MÜNCHENER POLITISCHE ZEITUNG: MIT ALLERHÖCHSTEM PRIVILEGIUM. 1844

Digitized by Google

4°
Eph. Pol.
68

Zeitung

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACHENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

1844.

Zweite Jahreshälfte.

Redakteur: Dr. Friedrich Beck. Verlag von P. Ph. Wolf's Erben.

Der Preis des ganzen Jahrganges beträgt im Münchener Zeitungs-Comptoir sechs Gulden. Für Auswärtige im I. Rayon 6 fl. 4 kr. im II. Rayon 6 fl. 40 kr., im III. Rayon 7 fl. 16 kr.

Digitized by Google

Chronologische Uebersicht denkwürdiger Ereignisse des zweiten Halbjahres 1844.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Juli.

1. Abreise Sr. Maj. des Königs von Bayern von Rom nach Neapel. — Feierliche Eröffnung der ordentlichen eidgenössischen Tagsatzung in Luzern. — Eidgenössisches Freischießen zu Basel. — Debatten der französischen Deputirtenkammer über den Moniteur-Artikel hinsichtlich der Dotation der königlichen Familie. — 2. Hrn. Duncombe's Antrag auf Ernennung eines Spezialausschusses, um bei dem Generalpostamte Untersuchungen wegen stattgefundener Brieferöffnungen einzuleiten, vom englischen Unterhause angenommen. — Erste öffentliche Verhandlung des Handelsschiedsgerichtes zu Heilbronn. — Tod des Lustspieldichters Karl Blum zu Berlin. — 3. Der Gesetzentwurf über die Eisenbahn von Paris nach Straßburg von der französischen Deputirtenkammer angenommen. — Die Mitglieder der Commission zur Vorbereitung der teutschen Advokatenversammlung in Mainz kündigen an, daß, eingetretener Schwierigkeiten halber, diese Versammlung nicht Statt finde. — Fabrikarbeiterunruhen zu Reichenberg in Böhmen. — Neues Gefecht zwischen den Franzosen und Marokkanern, bei denen sich Abd-el-Kader persönlich befindet, am Oued-Jsli. — 4. Die französische Pairskammer nimmt den Gesetzvorschlag über die Eisenbahn von Orleans an. — Eröffnung der Verhandlungen im Oberhause über die Cassationsgesuche der verurtheilten Repealer. — Dekrete der Königin von Spanien, kraft deren die neuen Cortes zum 16. Oktober einberufen und in den baskischen Provinzen die Municipalitäten nach den Fueros wieder hergestellt werden. — 5. Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten dem spanischen Kriegsminister, Don Ramon Maria Narvaez übertragen. — Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern in Palermo. — 7. Gesangfest zu Freysing. — Graf Alexander von Würtemberg † im Wildbad bei Stuttgart. — Feindselige Demonstration gegen den Mäßigkeitsverein in Hamburg. — Blutige Auftritte zu Philadelphia zwischen den eingebornen Amerikanern und den irischen Katholiken. — 8. Tumult unter den Arbeitern an der Staatseisenbahn in der Nähe von Prag. — Kgl. niederländisches Gesetz über die Convertirung der Nationalschuld. — 9. Hinrichtung dreier der Ermordung des Generals Esteller, Commandanten von Saragossa im Jahre 1838, schuldigen Individuen. — Urtheil der Militärkommission zu Cosenza gegen die Aufrührer, welche am 15. März d. Js. die bestehende Ordnung und Form der Regierung umzustürzen versucht hatten. Das Todesurtheil wird an den sechs Haupträdelsführern vollzogen. — 12. Entbindung der Herzogin von Nemours von einem Prinzen, welcher den Namen „Herzog von Alençon" erhält. — Lord Heytesbury wird zum Lordstatthalter von Irland ernannt. — Der drittgeborne Sohn des Königs beider Sicilien, Alb. Maria, Graf von Castrogiovanni, † zu Neapel. — 13. Commissionsbericht des Hrn. Thiers über den Gesetzentwurf hinsichtlich des Sekundärunterrichts. — 14. Marschall Bugeaud schlägt einen neuen Angriff der Marokkaner ab, verfolgt sie drei Tagmärsche weit jenseits Ouchda, worauf er ins Lager vor Lalla-Magrenia zurückkehrt. — Tod des Bildhauers Jorhan zu Passau und des Gymnasialdirektors Hoffmeister zu Köln. — 15. Unruhige Auftritte in Schaffhausen aus Anlaß des Gerüchts von der daselbst erfolgten Ankunft des ehemaligen (zur katholischen Kirche übergetretenen) Antistes Dr. Friedr. Hurter. — 17. Rückkehr des Königs und der Königin beider Sicilien aus Palermo nach Neapel. — 18. Der zum fünften Male als Deputirter für Louviers gewählte Hr. Charles Lafitte wird, nachdem er sich von aller Theilnahme an der Zweigbahn von Louviers losgesagt, von der französischen Deputirtenkammer zugelassen. — Der Gesetzentwurf über die Differentialzölle vom belgischen Senat angenommen. — Schluß der belgischen Kammersession. — Denkschrift der preußischen Regierung an das belgische Ministerium über die Handelsverhältnisse mit Belgien. — 20. Versuch mit dem von dem Capitän Warner erfundenen Zerstörungsgeschosse in offener See bei Brighton. — Eröffnung des Reichstags in Stockholm durch den König; Rede des Königs in schwedischer Sprache. — 21. Tod des Großh. Hess. Generalmajors von Lynker. — 22. Tumult in Böhmisch-Leippa, welcher durch das Einschreiten der bewaffneten Macht unterdrückt werden muß. — Die Stadt Reinerz in Schlesien durch eine Feuersbrunst verheert. — Der Erzbischof von Benevent, Msgr. Domenico Cafara di Traetta zum Cardinal ernannt. — 23. Jubelfeier des pegnesischen Blumenordens in Nürnberg. — Der französ. Generalkonsul in Tanger, Hr. de Nyon, überschickt dem Kaiser von Marokko ein neues Ultimatum, und läßt ihm acht Tage Zeit zu einer definitiven Antwort, mit dem Beisatze, daß nach Ablauf dieser Frist die Feindseligkeiten beginnen würden. — Antwort des Königs von Dänemark auf die Adresse der jütischen Ständeversammlung. — Sängerfest zu Schleswig. — 24. Rückkehr des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin von der nach Italien und dem Orient unternommenen Reise nach Schwerin. — Verhaftung des Buchhändlers Pelz (Traumund Welp) in Schweidnitz. — Gewaltthaten gegen die Christen in Mossul. — Urtheil der Militärkommission in Cosenza gegen die Aufrührer, die in Calabrien gelandet hatten; siebzehn derselben werden zum Tode verurtheilt, aber die Vollziehung dieses Urtheils auf neun Hauptanstifter dieses Aufruhrs beschränkt. — 25. Vertagung der Stände des Königreichs Hannover. — 26. Attentat gegen das Leben Ihr. MM. des Königs und der Königin von Preußen, im Augenblick ihrer Abfahrt aus dem kgl. Schlosse zu Berlin nach Erdmannsdorf, von dem ehemaligen Bürgermeister Tschech verübt. Der Thäter wird auf der Stelle verhaftet. Ihre Majestäten treten unverletzt die Reise an. — Der k. preuß. Regierungsrath Streckfuß † zu Berlin. — 27. Der Statthalter von Aegypten, Mehemed Ali, verläßt plötzlich Alexandrien, um sich nach Kairo und Mekka zu verfügen und die Regierung des Landes aufzugeben. — K. preuß. Cabinetsordre, kraft deren die neuen Kriegsartikel für die Unteroffiziere und Soldaten der Armee bekannt gemacht werden. — 28 K. belgischer Beschluß, wodurch provisorisch die den preußischen Schiffen bewilligten Vortheile, in Ermanglung jeder Reciprocität, zurückgenommen werden. — Der Graf von Surolliers (Joseph Bonaparte) † zu Florenz. — Der Chemiker Dalton † zu Manchester. — 29. Festmahl für Oehlenschläger auf der Menterschwaige bei München. — Der König der Franzosen vertheilt eigenhändig die Preise an die Industriellen, welche an der Ausstellung von 1844 Theil genommen haben. — Der englische Consul auf Otaheiti, Hr. Pritchard, trifft am Bord des „Vindictive" in England ein; große Aufregung der englischen Presse über das Verfahren der französischen Behörden auf Otaheiti gegen denselben. — Unglück bei den Julifestlichkeiten zu Paris. — 31. Die neuesten Vorfälle auf Otaheiti werden im englischen Unterhause sehr ernsthaft zur Sprache gebracht; Sir R. Peel erklärt auf eine Interpellation Sir Ch. Napiers, daß eine grobe Beleidigung, begleitet von einer groben Unanständigkeit, von Seite der französischen Behörden begangen, und daß hierüber der französischen Regierung Mittheilungen gemacht worden seyen. — Entbindung der Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar von einem Prinzen. —

August.

1. Gemäßigte Erklärung Sir R. Peel's im Oberhause über die Taitl'sche Angelegenheit. — 4. Unbefriedigende Antwort des Kaisers von Marokko auf das Ultimatum Frankreichs. — 5. Schluß der französischen Kammersession. — Rücktritt des k. würtemb. Finanzministers v. Herdegen. — Annahme der Bill über kathol. Stiftungen in Irland durch das Unterhaus. — 6. Mehemet Ali gibt seinen Entschluß, die Regierung niederzulegen, wieder auf. — Entbindung der Königin von England von einem Prinzen. — Tanger von der französischen Flotte unter Prinz Joinville beschossen. — 8. Durch königl. spanisches Dekret der Verkauf der Güter des weltlichen Clerus suspendirt. — 9. Ankunft Ihr. MM. des Königs und der Königin von Preußen zu Ischl. — Rückkehr des Königs von Sachsen von London nach Dresden. — 10 Tod der Großfürstin Alexandra zu St. Petersburg. — 11. Ankunft S. M. des Königs von Preußen zu Wien. — Tod von Kopitars zu Wien. — 12. Generalversammlung der Aktionäre der München-Augsburger Eisenbahn. Einhellige Annahme des Antrags über Abtretung der Bahn an den Staat. — Regenerirung des historischen Vereins für Niederbayern. — Arbeiterbewegungen zu Berlin. — 14. Großer Sieg der franz. Truppen unter Bugeaud über die Marokkaner am Jely — Tod des dritten Sohns des Großherzogs von Toskana. — Entbindung der Prinzessin Joinville von einer Tochter. — 15. Zerstörung der marokkanischen Stadt Mogador und Besitznahme der Insel und des Hafens durch die franz. Seemacht. Eröffnung der deutschen Gewerbeausstellung zu Berlin. — Abreise des Königs von Preußen von Wien nach Schlesien. Annahme des Prädikats k. Hoheit von Seite der Erbgroßherzoge von Baden und Hessen-Darmstadt. — 16. Beschluß der deutschen Bundesversammlung über Beilegung des Hoheitsprädikats der regierenden Herzoge von Braunschweig, Nassau, Sachsen und Anhalt. — 17. Auflösung und Reorganisation der polytechnischen Schule zu Paris. — 18. Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern aus Italien in Berchtesgaden. — Eröffnung der protest. Generalsynode zu Bayreuth. — Beginn der Ausstellung des hl. Rockes zu Trier. — Rücktritt des Ministeriums Maurokordato. Bildung eines neuen Cabinets durch Koletti und Metaxas, Kalergis reicht seine Dimission ein. — K. preuß. Cabinetsordre über Briefportoermäßigung. — 19. Proklamation des neuen griech. Ministeriums. — 20. Festmahl der Deutschen zu New-York für Friedr. v. Raumer. — 21. Tod Benkle's zu Göttingen. — Neue Gouvernementseintheilung von Polen. — 25. Eröffnung der Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg. — Schlußsitzung des englischen Parlaments. — Einweihung des Ludwigsdenkmals zu Darmstadt. — Annahme des Prädikats: „Königl. Hoheit" von Seite des Kurprinzen von Hessen. — Tod des Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis zu Töplitz. — 26. Lord Keane † zu London. — 28. Jubelfeier der Universität Königsberg. — Verwerfung des Repräsentationsvorschlages durch den schwedischen Reichstag. — Volksauflauf zu Stockholm. — 29. K. Handschreiben über Herstellung eines neuen Gebäudes für den protest. Gottesdienst zu Kissingen. Eröffnung der Architektenversammlung zu Prag. — Enthüllung der Erwinsstatue zu Steinbach. — 30. Tod des Astronomen Bailey zu London.

September.

1. Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Zollverein und Belgien. — Hundertjährige Jubelfeier des Chevaurlegers-Regiments König zu Augsburg. — Landwirthschaftliches Vereinsfest für Niederbayern. — 2. Niederlegung der zu Mogador erbeuteten Fahnen im Invalidenhotel zu Paris. — Tod des Malers Camuccini zu Rom. — 4. Freisprechung O'Connell's und seiner Mitgefangenen durch Beschluß des Oberhauses. — Grundsteinlegung der preuß. Festung Löpen. — Gesangfest zu Wasserburg. — Prorogation der Parlamentssession. — Tod des k. hannöv. Staatsministers v. Scheele. — 6. Schluß der protest. Generalsynode zu Bayreuth. — Taufe des neugebornen engl. Prinzen, der die Namen Alfred Ernst Albert erhält. — 7. O'Connell aus dem Gefängniß nach seiner Wohnung in Dublin vom Volke im Triumph begleitet. — 8. Einweihung der Ludwigskirche zu München. — Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Industrie- und Culturvereins zu Nürnberg. — Domkapitular Fraas † zu Bamberg. — Feste zu Triest wegen Anwesenheit Ihr MM. des Kaisers und der Kaiserin. — 9. Durch k. preuß. Patent ein Preis für das beste deutsche Geschichtswerk ausgesetzt. — Tod des vorm. russ. General-Consuls Ritter Benkhausen zu Marienbad und Paul v. Utzschneiders zu Saargemünd. — 10. Abschluß eines Friedensvertrags zwischen Frankreich und Marokko. — Brandunglück zu Plauen. — Genehmigung des kurhessischen Eisenbahnbau's. — 11. Cardinal Silvestro Belli † zu Jesi. — 12. Eröffnung des italienischen Gelehrtenkongresses zu Mailand. — 13. Tod des ehemal. Kriegsministers Frhrn. v. Pertling zu München. — 14. Erzbischof Droste-Vischering vom Papst im Quirinal empfangen. — 15. Unruhen zu Berviers wegen beabsichtigter Einführung der Jesuiten. — Brandunglück zu Klausthal in Hannover. — Tod des geh. Justizrathes Hugo zu Göttingen. — 16. O'Connell erklärt sich im Repealverein gegen Erneuerung der großen Volksversammlungen. — Der Reichsmarschall Graf Brahe † zu Stockholm. — 17. Tod des Prof. der staatswirthschaftlichen Fakultät zu München Dr. Zierl. — 18. Eröffnung der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Bremen. — Tod des Grafen Waldburg-Truchseß, k. preuß. Gesandten zu Turin. — Prinz Joinville zum Viceadmiral, Bugeaud zum Herzog von Isly erhoben — 19. Eröffnung der Kammersession zu Athen. — Thronrede des Königs. — Großes Bankett für O'Connell und seine Mitbefreiten zu Dublin. — 22. Unglücksfall bei einem Kinderfeste im Klostergarten der armen Schulschwestern in der Vorstadt Au. — 23. Entbindung der Fürstin zu Oettingen-Spielberg von einer Prinzessin. — 24. Anwesenheit Sr. k. k. Hoh. des Großherzogs von Toskana zu München. — Friede zwischen Spanien und Marokko. — 25. Adresse des großen würtemb. Ständeausschusses an den König aus Anlaß des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Verfassung. — Cabinetsrath Uhden an Mühlers Stelle k. preuß. Justizminister. — 28. Krönung des Königs von Schweden zu Stockholm. — 29. Depouirung der marokkanischen Trophäen im Invalidenhotel zu Paris. — 30. Ankunft Ihr MM. des Königs und der Königin von Berchtesgaden zu München. — Eröffnung der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe und der Lokalindustrie- und Produktenausstellung zu München. — Wiedereröffnung der Cortes zu Lissabon.

Digitized by Google

Oktober.

1. Uebergabe der München-Augsburger Eisenbahn an den Staat. — Beginn des regelmäßigen Dienstes auf der Bahnstrecke von Nürnberg nach Bamberg. — Eröffnung der Philologenversammlung zu Dresden. — Erscheinen einer neuen, vom Prof. Bercht redigirten polit. Zeitung zu Köln. — Beginn der Cortessitzungen zu Lissabon. — 2. Handschreiben Sr. Maj. des Königs an den Vorstand der Versammlung der Land- und Forstwirthe zu München. — K. preuß. Verbot von Freiligraths „Zeitgedichten." — 4. K. franz. Ordonnanzen über Regularisirung des Grundeigenthums in Algieren und Amnestiebewilligung für mehrere politische Gefangene. — Brandunglück in den österr. Grenzdörfern Pennersdorf und Groß-Arnsdorf. — 5. Reise JJ. MM. des Königs und der Königin von Griechenland nach Rumelien. — 6. Oktoberfest zu München. — Schluß der Ausstellung des hl. Rockes zu Trier. — 7. Einschiffung des Königs der Franzosen von Treport nach Portsmouth. — Hofrath Kobler † zu München, Consistorialrath Cosmar † zu Berlin. — Versammlung deutscher Wein- und Obstbauern zu Dürkheim. — 8. Ankunft Louis Philipps zu Windsor. — Enthüllung der Standbilder Tilly's und Wrede's in der Feldherrnhalle zu München. — Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern unter dem Vorsitz Sr. k. Hoh. des Kronprinzen. — Bildung eines Vereines für das Wohl der Hand- und Fabrikarbeiter zu Berlin. — 10. Unfall des Prinzen von Preußen. — Eröffnung der spanischen Cortessitzung durch die Königin, wobei Verfassungsreformen angekündigt werden. — 11. Abreise JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin von München nach Hohenschwangau. — Investitur Louis Philipps mit dem Hosenbandorden. — Manifest Espartero's aus London an die Spanier. — Bischof Dammers † zu Paderborn. — 12. Ueberreichung einer Bewillkommungsadresse der Corporation der City von London an Louis Philipp zu Windsor. — Tod des Sinologen Hutmann zu London. — Grundsteinlegung der Krakauer Eisenbahn. — 13. Schluß der protest. Generalsynode zu Ansbach. — 14. Rückreise des Königs der Franzosen von Windsor nach Paris. — Schreiben O'Connell's an den Dubliner-Repealverein, worin er sich für den Föderalismus ausspricht. — Der belgische Landschaftmaler de Jonghe † zu Brüssel. — 16. Festmahl zu Ehren des Geheimenraths Mittermaier zu München. — 18. K. bayr. Armeebefehl. — Grundsteinlegung der Bundesfestungen Ulm und Rastatt. — Rückkehr JJ. MM. des Königs und der Königin von Griechenland nach Athen von einer Erholungsreise. — 21. Generalversammlung der Aktionäre des Ludwigskanals zu Nürnberg. — Eröffnung der Session der holländ. Generalstaaten. — Verheerende Ueberschwemmung der Etsch. — 22. K. bayr. allerhöchste Verordnung, den Minutoverschleiß des Biers in den k. Bräuhäusern. — Festliche Enthüllung des Göthedenkmal zu Frankfurt a. M. — Eröffnung der belgischen Kammersession. — 23. Eröffnung der österr. Staatseisenbahn von Mürzzuschlag bis Grätz. — 24. Berufung der Jesuiten durch den großen Rath von Luzern. — Tod des Domherrn Dr. Meyer zu Hamburg. — 25. Mordversuche gegen Narvaez zu Madrid. — Tod des Direktors der Forstakademie zu Tharandt Heinrich Cotta. — 27. Mordversuch gegen Baron von Meer zu Barcelona. — General Prim zu Madrid verhaftet. — Generalversammlung der Dampfschifffahrtsgesellschaft zu Regensburg. — 28. Feierliche Eröffnung des neuen Börsengebäudes zu London. — 30. K. bayr. Verordnung über Wiedereinführung der polizeilichen Fleischtaxirung.

November.

1. Gründung eines Vereins zum Schutz entlassener Sträflinge in Wien. — 3. K. bayr. allerhöchste Verfügung, daß nichtkatholische Soldaten zur Bildung von Spalieren bei Prozessionen, wobei das Sanctissimum getragen wird, nicht verwendet werden sollen. — Ueberschwemmung des Arno zu Florenz. — 4. Ankunft Sr. kais. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg zu München. — Professor Jgen † zu Leipzig, Bürgermeister v. Tscharner † zu Chur. — 5. Uebergabe der weiblichen Elementarschulen zu Freising an die armen Schulschwestern. — Eröffnung des großherz. hessischen Landtags. — 8. Graf v. Moosburg, Pair von Frankreich, † zu Paris. — 9. Sieg der demokratischen Partei der vereinigten Staaten durch Polk's Erwählung zum Präsidenten. — 10. Tod des Kapellmeisters Franz v. Destouches zu München. — 11. Schillerfest zu Leipzig. — Schluß des ungarischen Reichstags zu Preßburg. — 12. Gründung eines Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen zu Berlin. — 13. Bekanntmachung der k. Polizeidirektion München in Betreff der in Niederösterreich herrschenden Rinderpest. — Progressistischer Aufstand Zurbano's in Logrono. — 14. Gräßlicher, zu München verübter Doppelraubmord. — General Prim zu sechsjähriger Transportation verurtheilt. — 16. Vorstellung der Geistlichkeit von Trier an das Domkapitel wegen Verletzung der Katholiken in öffentlichen Blättern Deutschlands. — 17. Erläuternde Mittheilung des k. sächs. Cultusministeriums in Betreff der kath. Kirche zu Annaberg. — 18. Annahme des Strafprozeßgesetzes durch die erste badische Kammer. — 20. Tod des Bisthumsverwesers Drucke zu Paderborn. — Verhandlung der Roeskilder Stände über den Antrag des Justizraths Uffing über die dänische Staatseinheit. — 21. Emanuel v. Fellenberg † zu Hofwyl; der Fabeldichter Kryloff † zu Petersburg. — 23. Enthüllung des Karl-Friedrichs-Denkmals zu Karlsruhe. — Der württemb. Abgeordnete und Pfarrer Pflanz † zu Schörzingen. — 24. Tod des Ministers der kath. Kirchenangelegenheiten Bar. v. Pelichy von Lichtevelde zu Haag. — Großer Banknotendiebstahl im Comptoir des Hauses Olding zu London. — 25. Trauung des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin von Salerno zu Neapel. — 26. Graf Georg Apponyi zum zweiten Vicekanzler der ungarischen Hofkanzlei ernannt. — Bildung einer Gesellschaft der schönen Künste zu Athen. — 27. Landrathsabschied für Oberbayern. — 28. Der „Ulmer Schnellpost" der k. bayr. Postrebit entzogen. — Zurbanos älterer Sohn mit mehreren andern Betheiligten des Aufstandes zu Logrono fusilirt, nachdem bereits der jüngere Sohn am 25. das gleiche Schicksal erlitten. — 29. Tod der Prinzessin Sophie Mathilde zu London.

December.

2. Eröffnung der Großherz. hessischen Landtagssitzungen. — Tod des Oberpräsidenten der Provinz Westphalen Frhrn. v. Vinke. — Fürst Sanguszko † zu Lemberg. — 3. Brandunglück zu Stettin. — 4. Degradirung und Excommunikation des suspendirten kath. Priesters Ronge wegen eines von ihm veröffentlichten Schreibens an den Bischof Arnoldi zu Trier. — Unruhen der Jesuitengegner zu Willisau bei Luzern. — 5. Vermählung des Marquis Joachim Napoleon Pepoli mit einer Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen. — 6. Erlaß des bischöflichen Ordinariats zu Würzburg über Verbreitung religionswidriger Schriften. — 6. Eröffnung des neuen Opernhauses zu Berlin. — Glänzender Empfang des Herzogs und der Herzogin von Aumale zu Marseille. — 8. Georgiritterfest zu München. — Ein blutiger Aufruhrversuch der Jesuitengegner zu Luzern und der Freischaaren an der Emmenbrücke durch die Regierungstruppen vereitelt. — Vornahme zahlreicher Verhaftungen. — Eröffnung einer katholischen Kirche zu Eisenach. — 9. Ankunft Sr. Em. des Cardinals Erzbischofes Fürsten v. Schwarzenberg zu München. — Proklamation des Luzerner Regierungsrathes an das Volk. — Wiederbeginn der Debatte über das Strafgesetz in der Badischen Abgeordnetenkammer. — 10. Begnadigung des wegen Verschwörung zum Tode verurtheilten Obersten Rengifo und seiner Mitschuldigen zu Madrid. — 11. Tschech zu Spandau mit dem Beile hingerichtet. — 12. Annahme des Strafgesetz-Entwurfes durch die zweite badische Kammer. — Herzog Franz von Massimo † zu Rom. — 14. Guß des kolossalen Kopfes zur Statue der Bavaria in der k. Erzgießerei zu München. — Bornemann zum Direktor des preuß. Justizministeriums ernannt. — Bekanntmachung über Tschechs Hinrichtung. — Schluß der Cortessitzung zu Lissabon. — 15. Gründung eines Vereins zu Förderung des Gewerbswesens zu Nürnberg. — 16. K. franz. Ordonanz, durch welche Baron Pasquier den Herzogtitel erhält. — Brand der großen Orgel der St. Eustachekirche zu Paris. — Oberst Guggenbühler † zu Lenzburg. — 19. Ankunft Jh. kais. Hoh. der Großherzogin von Toskana von Dresden zu München. — Schlußsitzung der zu Karlsruhe versammelten Offizierskommission des achten deutschen Armeekorps in Betreff des Schützenwesens. — Agitation O'Connell's gegen die irische Vermächtnißakte. — 24 Ankunft JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Hohenschwangau zu München. — Des ehemal. Prof. der Rechte Dr. Brendel † zu Würzburg. — Annahme des Vertrags mit dem Zollverein durch die belgische Repräsentantenkammer. — Hofrath Bümmler † zu Kassel. — Schluß der Holstein'schen Ständeversammlung. — 23 Graf v. Münster † zu Bayreuth, Salomon Heine † zu Hamburg. — 25. Fürst Ch. v. Montmorency † zu München. — 26. Eröffnung der französ. Kammersession. Thronrede des Königs. — Die griechische Deputirtenkammer kömmt nach vier Monaten mit den Wahlprüfungen zum Schlusse. — 27. Sauzet zum Präsidenten der franz. Deputirtenkammer ernannt. — Tod des Staatsraths Eichrodt zu Karlsruhe. — 30 Sieg des conservativen Candidaten Hrn. Debelleyme über jenen der Opposition, Hrn. Billault, bei der Vicepräsidentenwahl der franz. Deputirtenkammer. — Der franz. Minister des öffentl. Unterrichts Hr. Villemain wird plötzlich von Wahnsinn befallen, und erhält seine Entlassung. — 31. Annahme des Vertrags mit dem Zollverein durch den belgischen Senat. —

Digitized by Google

Uebersicht

der größern im Feuilleton des Jahrganges 1844 enthaltenen Aufsätze.

Januar.

Ueber den Luxus. Nr. 1—2. — Die corsische Vendetta. Nr. 3—4. — Die große Pariser Schachpartie. Nr. 5. — Die Gefängnisse des Südens. Nr. 6—8. — Literatur. Hoffstadts Lehrbuch des gothischen Styls. Nr. 9—10. — Das neue Venedig. Nr. 11. — Ein Buchhändler wie es wenige gibt. Nr. 12. — Der arabische Löwe der Pariser Menagerie. Nr. 13—14. — Flüchtige Bemerkungen eines Künstlers. Nr. 14. — Rottmann's griechische Landschaften. Nr. 15. — Lebensbild aus einer großen Stadt. Nr. 16. — Die bayerischen Kaiserbilder im Römersaal zu Frankfurt. Nr. 17. — Gebräuche der Japanesen. Nr. 18—22. — Das Osterfest zu Paderborn. Nr. 19—23. — Flüchtige Bemerkungen eines Künstlers. 2. Nr. 24. — Montes der Matador. Nr. 25—27. — Literatur. Cadmor, Trauerspiel von Rob. Lecke. Nr. 26—27.

Februar.

Montes der Matador. Nr. 28—29. — Literatur. Cadmor, Trauerspiel von R. Lecke. Nr. 28. — Flüchtige Bemerkungen eines Künstlers. 3. Nr. 29—30. Skizzen aus der Krim. Nr. 30—31. — Hrn. Violets Fahrten und Abentheuer. Nr. 32—33. — Die Lazzaroni's. Nr. 34. — Die chinesische Bühne. Nr. 35. — Der große Leibnitz als Schulknabe. Nr. 36. — Kroll's Wintergarten zu Berlin. Nr. 37. — Sampiero. Nr. 38. — Göthe auf der alten Burg zu Eger. Nr. 39—41. — Der Kunstverein. Eine Vision. Nr. 41—42. — Literatur. Döllinger über den Getreidhandel. Nr. 43. — Carneval in Italien. Nr. 44. — Künstlerleben und Künstlerstolz. Nr. 45. — Die Sports der Engländer. Nr. 46—52.

März.

München in seiner frühern Gestalt. Nr. 53—59. — Flüchtige Bemerkungen eines Künstlers. 4. Nr. 55. — Der untergegangene Riesenvogel in Neuseeland. Nr. 60. — Hong-Kong. Nr. 61. — Der englische Nachtisch. Nr. 62. — Die Urbewohner Brasiliens. Nr. 63—67. — Eine Jagd im Banate. Nr. 68. — Das Bui-Spiel in Jaroslaw. Nr. 69. — Ein Kriegsabentheuer. Nr. 70—74. — Anna von Geldern. Nr. 75—77. — Der Bote des Parlaments. Nr. 78.

April.

Der Bote des Parlaments. Nr. 79—81. — Die Schlacht von Plymouth. Nr. 82—85. — Der Ritter von Colombres. Nr. 86—91. — Aubers „Sirene". Nr. 84—86. — Die Schlacht der fünf Admirale. Nr. 92—95. — Nikolaus Maas. Nr. 96—100. — Das Niederbrennen einer Roça in Brasilien. Nr. 101. — Der Strickstrumpf. Nr. 102—103.

Mai.

Die Schlacht bei Aspern. Nr. 104—115. — Glucks Grab in Wien. Nr. 116. — Der Wesir von Buchara. Nr. 117—188. — Der große Porcellanthurm in Nanking. Nr. 119—120. — Frauenhofers Rettung. Nr. 121. — „Hunting". Nr. 122. — Schießübungen. Nr. 123. — Das Angeln in England. Nr. 124. — Hahnengefecht. Nr. 125. — Ein Besuch bei einem englischen Radikalen. Nr. 126—127. — Die Karlsbader Saison von 1843. Nr. 128—129. —

Juni.

Die Karlsbader Saison von 1843. Nr. 130—131. — West Roxbury Community. Nr. 132—137. — Tempelruinen in Texas. Nr. 138. — Ueber den Gebrauch, Selbstmörder in schwimmenden Fässern zu bestatten. Nr. 139—140. — Die Kosaken des Kaukasus. Nr. 141. — Die Sklavenarbeit der Londoner Putzarbeiterinnen. Nr. 142. — Ein Mittagessen auf einem amerikanischen Dampfboot. Nr. 143. — Ein Haus in der Straße Saint-Honoré. Nr. 144—147. — Ein Besuch bei Jasmin, dem poetischen Haarkräusler. Nr 148. — Der Westminsterpalast zu London. Nr. 149—151. — Armand's militärische Geschichte der Elephanten. Nr. 152. — Seltener Wahnsinn. Nr. 153. —

Juli.

Der Turkomane Rachman Ajaz. Nr. 154—159. — Das Gesangfest in Freising. Nr. 157. — Die Schlacht bei St. Jakob. Nr. 160. — Das gesellige Leben der Gegenwart. Nr. 161—162. — Ein Abentheuer des Generals Maximilian Lamarque. Nr. 163. — Zwei Nächte in Südmexiko. Nr. 164—171. — Ein schwäbischer Volkstanz. Nr. 172. — Die Erstürmung von Akulcho. Nr. 173—175. — Die Prairie und der Sumpf. Nr. 176—180

August.

Die Prairie und der Sumpf. Nr. 181—182. — Die Begräbnißplätze in London. Nr. 183. — Ein merkwürdiger Traum. Nr. 184. — Eugen Sue's ewiger Jude. Nr. 185—196. Schwanthaler's Giebelstatuen für das Kunstausstellungsgebäude. Nr. 197. — Ein Bauernhof in Norwegen. Nr. 198—199. — Abd-el-Kader. Nr. 200. — Das „small-talk" der Engländer. Nr. 201—202. — Was jeder Champagnertrinker wissen sollte. Nr. 203. — Die maurischen Aerzte in Algerien. Nr. 204—205. — Das Turnfest in München. Nr. 206. — Die Rieseneisscholle. Nr. 207. —

September.

Londoner Straßenbild. Nr. 208. — Brüssel und Lüttich. Nr. 209. — Ein arabisches Gastmahl. Nr. 210. — Restauration eines Grabdenkmals. Nr. 211. — Die Vollziehung eines Todesurtheils zu Marokko. Nr. 212. — Der Ladenluxus. Nr. 213. — Der Landhausierer. Nr. 214—218. — Der Onkel aus Amerika. Nr. 219—222. — Die letzte Joskarl. Nr. 223—227. — Der erste Consul in der Oper. Nr. 228—231. — Die Kasse der großen Armee. Nr. 232.

Oktober.

Die Kasse der großen Armee. Nr. 233. — Die Wiederbelebung des religiösen Volksgesanges. Nr. 234—236. — Gluck und Lavater. Nr. 237. — Eine Theaterscene. Nr. 238. Der irische Brutus. Nr. 239. — Neapolitanische Spitzbubenschliche. Nr. 240. — Elektrische Telegraphen. Nr. 242. — Die illustrirte Zeitung. Nr. 243. — Das Grabmal der Christin. Nr. 244. — Die mexikanischen Indianer. Nr. 248. — Der Mensch und der Tiger. Nr. 249. — Corfu. Nr. 250. — Die Gewohnheiten. Nr. 251. — Kaffee und Zucker. Nr. 252—253. — Eine Fahrt auf dem biskayischen Meere. Nr. 254—256. — Der scheue Dichter. Nr. 257. — Der Schauspieler Kean. Nr. 258. — Schwimmende Theater in Nordamerika. Nr. 259.

November.

Schwimmende Theater in Nordamerika. Nr. 260. — Die verworfenen Kasten Indiens. Nr. 261. — Wie man Menschen 2000 Jahre bei Fleisch und Blut erhält. Nr. 262. — Das Standbild des Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Nr. 263. — Das britische Unterhaus. Nr. 263—269. — Literatur. Charitas für 1845. Nr. 264. — Fanny Elsler. Nr. 266—267. — Im Luftballon und im Graben. Nr. 270—271. — Eine Nacht auf einer Fichte. Nr. 272. — Eine Bekanntschaft im Eisenbahnwaggon. Nr. 273. — Ein chinesischer Maler und seine Werkstätte. Nr. 274—275. — Zwei junge Witwen. Nr. 276. — Perücken und Haartouren. Nr. 277. — Pompeji. Nr. 278. — Die Erzählung Jost Ammann's. Nr. 279—283. — Wer Wolle holen will, kommt geschoren heim. Nr. 284—285.

December.

Die Kunst, die geistigen Fähigkeiten nach den Formen der Hand zu beurtheilen. Nr. 286. — Das „Regenmärchen" bei den Neugriechen. Nr. 287. — Die Adler von Arpinum. Nr. 288—290. — Eine moderne türkische Novelle. Nr. 291. — Der Kaiser und der Ocean. Nr. 292—293. — Eine Geistererscheinung. Nr. 294—295. — Merino. Nr. 296. — Löwenjagd bei den Azebo-Galla. Nr. 297. — Der Chef der Pariser Claqueurs. Nr. 298. — Eine Reise durch die Wüste von Gaza. Nr. 299—300. — Nürnberger Waaren. Nr. 301—303. — Die Menschentiger in Indien. Nr. 304. — Komische Korsikaner Vendetta. Nr. 305. — Wege des Schicksals. Nr. 306—307. — Der Seeruf. Nr. 308. — Der Brummbart. Nr. 309—310. —

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 154.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 1. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg: Die unruhigen Auftritte zu Feuchtwangen. Aus der Pfalz. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. — Würtemberg. Stuttgart. — Hannover. Osnabrück. — Baden. Heidelberg: Gervinus zum Ehrenprofessor ernannt. — **Schweiz.** Die Walliserangelegenheit auf der Tagsatzung. — **Frankreich.** Verhaftungen mehrerer Carlisten. Näheres über den Angriff der Marocconer. — **Kirchenstaat.** Ancona. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Die Unternehmung der italienischen Flüchtlinge. — **Spanien.** Entdeckung eines Complotts zu Gunsten des Prinzen von Asturien. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 1. Juli. In Gemäßheit höchster Ministerialentschließung vom 10. v. Mts. (Int.-Bl. v. 28. Juni) wird am 18. Oct. l. Js. eine praktische Prüfung für das Lehramt der Gymnasien und der Mathematik, desgleichen eine theoretische Prüfung für das Lehramt der Lyceen an den drei Landesuniversitäten abgehalten werden.

Nürnberg, 28. Juni. Folgendes ist die erwähnte ausführliche Darstellung des Nürnberger Korrespondenten über die Vorgänge zu Feuchtwangen am 12. d. M.: „Die vielfachen Gerüchte, welche in Bezug auf den Bau einer Straße im Bezirke des Landgerichts Feuchtwangen, sowie über die damit zusammenhängenden unruhigen Auftritte zu Feuchtwangen im Umlaufe sind, müssen eine unparteiische Beleuchtung der thatsächlichen Verhältnisse als sehr wünschenswerth erscheinen lassen, welche nachstehend streng der Wahrheit gemäß gegeben werden soll. Bekanntlich wurde bereits im Jahre 1837 nach den sorgfältigsten Erörterungen und nach Erwägung aller Verhältnisse sowohl bei den Kreisstellen unter Zuziehung der Vorstände der Districtspolizei-Behörden als bei dem kgl. Ministerium des Innern in persönlicher Anwesenheit des Regierungs-Referenten ein Straßen-Netz für das Königreich entworfen, welches allmählig dem Vollzuge entgegengeführt werden sollte. Hienach sollte der Landgerichts-Bezirk Feuchtwangen zwei Straßen herstellen, nämlich von Feuchtwangen nach Gunzenhausen und von Feuchtwangen nach Roth am See; eine dritte, von Dorfgütingen nach Rothenburg, wurde auf den Antrag der betheiligten Gemeinden des Landgerichtsbezirks Feuchtwangen projectirt. Pläne und Kostenvoranschläge für diese Straßen, welche streng in der durch die Instruction vom 2. Juli 1829 für den Bau der Vicinalstraßen vorgeschriebenen Weise hergestellt werden sollten, wurden angefertigt; hierauf, unter genauer Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften, ein Concurrenzdistrict gebildet, und Versammlungen der Vertreter desselben abgehalten. Da hiebei wegen Ueberbürdung der Gemeinden durch den gleichzeitigen Bau dieser Straßen Beschwerden geführt worden waren, so beschloß die k. Regierung, den Bau der Straße von Dorfgütingen nach Rothenburg ganz aufzugeben, die Straße von Feuchtwangen nach Gunzenhausen einstweilen ausgesetzt zu lassen, und nur auf dem Bau der Straße von Feuchtwangen nach Roth am See zu bestehen, welche im Interesse der Verbindung des Amts-Bezirks mit dem Amtssitze und des Grenzverkehrs mit Würtemberg, namentlich wegen der Viehausfuhr nach Roth am See, wo bedeutende Viehmärkte stattfinden, als nothwendig erschien, und zwar um so mehr, als auch von Seite Würtembergs bereits seit längerer Zeit eine Strecke dieser Straße im Benehmen mit der diesseitigen Behörde hergestellt worden war. Nach dem Kostenvoranschlage wäre für die Herstellung dieser Straße ein Aufwand von 71,000 fl. erforderlich; allein hievon trifft nur ungefähr ein Drittheil auf die baaren Auslagen, der Rest aber auf Fuhren und Handarbeit, welche die betheiligten Gemeinden bei Straßenbauten in der Regel selbst und bei zweckmäßiger Leitung in einer Art vornehmen, daß sie hiedurch in ihren ökonomischen Arbeiten nicht die geringste Störung erleiden. Das Steuercontingent der Gemeinden des Landgerichtsbezirks Feuchtwangen beträgt über 25,000 fl., und da den Gemeinden zur Erhebung der Umlage und respective zum Bau der Straße vier Jahresfristen bewilligt wurden, so kam auf den Steuergulden, wenn nur die Baarauslagen im Wege der Umlage erhoben werden, ein Betrag von etwa 54 Kreuzern, sohin jährlich 13½ kr.; allein die Vertreter des Bezirks beschlossen, des Abmahnens der Kreisregierung unerachtet, in der gesetzlich ihrer eigenen Verfügung anheimgestellten Frage der Ausführung den Accordbau, wonach, vorausgesetzt, daß bei dem öffentlichen Versuch ein geringeres Angebot nicht erzielt würde, den Steuergulden ein Betrag von etwa 2 fl. 41 kr., sohin jährlich etwa 40 kr. träfe. Was es hienach mit dem Gerüchte, daß einzelne Betheiligte 600 fl., gering Bemittelte 300 fl. zu dieser Straße beizutragen haben, für eine Bewandtniß hat, wird jedem mit den Besteuerungsverhältnissen auch nur entfernt Bekannten von selbst klar seyn; sowie jedem Unbefangenen einleuchten muß, wie sehr die Angabe, als ob durch diesen Bau ganze Gemeinden verarmen müßten, jeden Haltes entbehrt, wenn er erwägt, daß der Landgerichtsbezirk Feuchtwangen zu den wohlhabenden Districten gehört, und in Mittelfranken der einzige ist, welcher noch nicht eine Ruthe an Districtsstraßen gebaut und zu unterhalten hat, während andere Bezirke mit weniger Mitteln 20 bis 24 Stunden an Districtsstraßen gebaut haben und fortwährend unterhalten. Gegen die im Mai 1841 erlassene Regierungsentschließung, welche den Bau dieser Straße anordnete, erhoben die Betheiligten wiederholte Beschwerden bei dem k. Ministerium des Innern und dem königl. Staatsrathe, und wandten sich, von diesen obersten Instanzen abgewiesen, zuletzt an Se. Maj. den König; allein auch hier wurde ihnen die allerhöchst beschlossene Abweisung bedeutet. Obgleich nun die Sache unabänderlich feststand, hielt es doch die Regierung für ihre Pflicht, die Betheiligten auf jede Weise zu vermögen, in ihrem eigenen Interesse sich über die zweckmäßigste und wohlfeilste Art der Herstellung der Straße zu verständigen; allein alle Versuche scheiterten an deren Widerstreben, und nur mit der größten Mühe gelang es, die Wahl eines Ausschusses aus der Mitte der Districtsversammlung zu bewirken, welchem die weitere Leitung der Sache im Benehmen mit dem k. Landgerichte übertragen wurde. Auf Veranlassung dieses Ausschusses wurde die Richtung dieser Straße einer nochmaligen Erörterung unterstellt, und es gelang hiedurch, eine Kostenersparung von 7000 fl. gegen die früheren Voranschläge zu bewirken. Anstände der Grundbesitzer, welche Parzellen ihres Eigenthums abtreten sollten, riefen abermalige Verhandlungen hervor, und erst nachdem alle entgegenstehenden Hindernisse auf vollkommen gesetzliche Weise gehoben waren, nachdem Alles, was bezüglich der Sache vorgebracht worden, erörtert und von den höchsten Instanzen beschieden worden war, schritt das Landgericht im Benehmen mit dem Ausschusse zum Vollzuge durch Anberaumung der Accordverhandlungen über einen Theil der Erdarbeiten. Bei dem ersten Termine verlangten die erschienenen Accordanten, man möge an Ort und Stelle die Arbeiten in Accord geben, damit sie sich besser orientiren könnten; allein als die landgerichtliche Commission, diesem Antrag entsprechend, am 29. Mai unweit Schnellndorf erschien, traf sie eine große Anzahl von Landleuten, welche gegen die Veraccordirung des Straßenbaues, die doch durch den, von der Districtsversammlung aufgestellten Ausschuß selbst provocirt worden, in ungestümer Weise protestirten, und die ihnen ohne Schutz gegenüberstehende Commission bewogen, um Unordnungen vorzubeugen, einen anderwei-

Der Turkomane Rachman-Ajaz.

(Aus dem russischen Werke: Wanderungen zu Land und zur See.)

Die ganze Bucharei und ein Dutzend Russen war vor einigen Jahren Zeuge eines furchtbaren, im höchsten Grade tragischen Vorfalls, der namentlich im Gedächtnisse der Russen lange bleiben wird; ich bin überzeugt, daß auch die ausschweifendste Einbildungskraft eines Europäers sich im Traume nie das Bild einer jungen, schönen Frau vorstellt, die in Qualen starb, die sich selbst mit denen der gräulichsten Folterkammer nicht vergleichen lassen. Mit Trauer muß ich es sagen, daß die nachfolgende Begebenheit, so herzzerreißend sie auch ist, doch wirklich mit allen hier beschriebenen Einzelnheiten stattfand, und daß Vorfälle ähnlicher Art im Orient ziemlich häufig sind.

Der Turkomane Rachman-Ajaz wanderte auf dem Karawanenwege zwischen Mesched und China umher. Seine kirgisische Gattin, die er irgendwo am Ufer des kaspischen Meeres gegen zwei Kameele und ein Pferd eingetauscht hatte, und die, wie man sich nach dem Preise vorstellen kann, nicht allzu schön und wohlgestaltet war, ein Kameel, sein Antheil aus der Beute von einer Karawane, ein gutes Pferd, das er auf einem Raubzuge gewonnen, und zehn Schafe, die er, ich weiß nicht wo, erhalten hatte, das war alles, was er sein nannte. Rachman beklagte sich jedoch nicht über sein niedriges Loos, denn was bedarf der Sohn der Steppe; wenn er ein Kameel hat, auf welchem er von einem Ort zum andern herumzieht, ein Pferd, mit dem er das weite Sandmeer durchfliegt, und einige Schafe, die ihm Nahrung und Kleidung geben, so ist er glücklich. Freiheit und die Steppe, das ist es, was er begehrt. Auf der heimischen Steppe liebt der Turkomane vor allem sein gutes Roß, dann seine Frau und endlich den Kumys. Rachman war jung und kümmerte sich wie ein ächter Turkomane um nichts. Den Winter brachte er in völliger Unthätigkeit des Leibes und Geistes in seiner Kibitke meistens schlafend zu, im Sommer geleitete er Karawanen, und da er klug und keck war, gewann er bald das Wohlgefallen des bucharischen Karawan-Baschi, Rachim-Bey, der zweimal des Jahres diesen Weg ziehen mußte und jedesmal Rachman-Ajaz mit sich nach Buchara nahm. Leider war dies die Ursache aller seiner Unfälle; er wurde als guter Bekannter Rachim-Bey's und als Freund desselben in sein Haus aufgenommen, sah hier dessen Tochter und ein neues Gefühl, das der arme Turkomane noch nicht kannte, entstand in seiner Seele und gestaltete ihn völlig um.

Im Orient entzündet sich die Liebe rasch, wie das Pulver. Der geheimnißvolle Schleier, der das Weib vor fremden Blicken schützt, reizt die Neugierde, nährt die Begierde, und wenn der Schleier, sey es durch Zufall oder absichtlich, von dem Gesicht eines nur irgend hübschen Weibes fällt, so erhebt sich schnell der Wunsch des Besitzes, und wird durch Hindernisse nur immer stärker. Doch ich will keine physiologischen Sätze auseinandersetzen, sondern nur die Thatsache erzählen. Der Turkomane war ein hübscher Mann und mußte auch Nur-Pascha gefallen, die gewiß zum erstenmale einen fremden Mann sah; die Gelegenheit fand sich, gegenseitige Geständnisse auszutauschen, und Rachman-Ajaz ging bald darauf zum Karawan-Baschi, um die Hand seiner Tochter zu erbitten. Wir müssen hier vorläufig bemerken, daß ein Karawan-

ten Termin anzuberaumen, vor dessen Abhaltung die Anwesenden ihrem Vorgeben nach noch eine schriftliche Vorstellung an die Regierung richten wollten. Eine solche Vorstellung kam aber nicht ein, und da bei der erwähnten Verhandlung die Betheiligten nicht durch ihre gesetzlichen Vertreter, sondern durch eine tumultuarische Menschenmenge, welche sich als Vertreter der Gemeinden gerirte, repräsentirt waren, zudem nichts Neues, sondern lediglich das oftmals Zurückgewiesene vorgebracht wurde, so mußte die Reassumirung des vereitelten Termins nun zwar mit der näheren Bestimmung angeordnet werden, daß der in Frage liegende Verstrich zur Vermeidung fernerer Unordnungen in dem Landgerichtsgebäude abzuhalten sey. An dem hiezu bestimmten Tage (dem 12. l. M.) fand sich nun vor dem Landgerichtsgebäude zu Feuchtwangen ein Haufe von 6 — 700 Landleuten ein, drang gewaltsam in den Vorplatz, und wußte durch seine drohende Stellung bei der Unzulänglichkeit der zur Aufrechthaltung der Ordnung verwendbaren Mittel den Termin durch Einschüchterung der Accordlustigen abermal zu vereiteln; allen wohlmeinenden Abmahnungen ebenso, wie den im Namen des Gesetzes und unter Eröffnung der Folgen eines solchen verbrecherischen Beginnens an ihn gerichteten ernstlichen Aufforderungen nur frechen Hohn entgegensetzend. Einem solchen gesetzlosen Treiben gegenüber erschien es als heilige Pflicht der Behörden, dem Gesetze Gehorsam, der gestörten öffentlichen Ordnung Genugthuung, dem amtlichen Ansehen Folgeleistung in eben so ruhiger und gemäßigter als fester Weiser zu verschaffen; es wurde daher der zum Zweitenmale vereitelte Termin abermals anberaumt, und unter Zuziehung der zum Schutze der Behörden erforderlichen bewaffneten Macht abgehalten. Der Erfolg hat bewiesen, wie nothwendig letztere Maßregel war, da wieder eine Anzahl von 11 bis 1200 Landleuten sich versammelt hatte, und bedenkliche Zusammenrottungen theilweise nur durch die eben so feste als ruhige Haltung des Militärs, übrigens ohne Beschädigung der Excedenten, zerstreut werden konnten, nachdem den gesetzlichen Aufforderungen keine Folge geleistet worden war. Die Untersuchung wegen des Tumults vom 12. l. M. ist im Gange, und der gesetzlichen Ahndung werden die Schuldigen nicht entgehen; einstweilen genüge diese Darstellung, um zu beweisen, daß in der Sache weder willkührlich und ungesetzlich verfahren wurde, noch die Betheiligten über ihre Kräfte in Anspruch genommen werden sollen, und daß die öffentliche Gewalt nur ihre Pflicht erfüllte, wenn sie einem ungesetzlichen Widerstand durch ernstliches Auftreten Schranken setzte."

Aus der Pfalz, 22. Juni. Die Bauten in Ludwigshafen (Rheinschanze) schreiten sehr rasch voran, und ganze Häuserreihen nahen ihrer Vollendung. Auf den Plätzen, wo die Russen im Jahre 1813 Dämme und Schanzen aufgeworfen hatten, erheben sich jetzt prachtvolle Gebäude. Die Arbeiten für die Ludwigshafen-Bexbacher Bahn beginnen unmittelbar nach der Ernte, der Bahnhof kommt in die Nähe der großen Zoll- und Lagerhäuser. Für die verschiedenen projectirten Linien nach Lauterburg und Wörth zeigt sich große Theilnahme und es wurden hiefür mehrere Millionen von Pfälzern gezeichnet. — Es sollen in der nächsten Zeit die Post- und Eilwagencurse ansehnlich vermehrt werden. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. Juni. Ihre Majestät die Erzherzogin Marie Luise, die gegenwärtig in Schönbrunn verweilt, wird sich nächster Tage nach Ischl begeben. Dahin ist auch die Abreise des Fürsten Staatskanzlers in den ersten Tagen des künftigen Monats bestimmt. Vorläufig ist jetzt um die Mitte des Augusts die Abreise des Kaisers nach Triest, wohin der Fürst Se. Majestät begleiten wird, anberaumt. — Der Präsident des Guberniums von Gallizien, Frhr. v. Krieg, ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden. Zu seinem Nachfolger ist ein Mann ernannt, der als einer der erleuchtetsten und eifrigsten Vertheidiger des Fortschrittes in gewerblichen und finanziellen Beziehungen gilt, der staatsräthliche Referent Hofrath v. Krauß nämlich, an dessen Stelle der ebenso geachtete Hofrath Frhr. v. Münch von der allgemeinen Hofkammer als staatsräthlicher Referent in Finanzangelegenheiten eintritt. — Der Prälat eines unserer ältesten (vom Herzog Leopold dem Heiligen gegründeten) und zugleich reichsten, sowie historisch denkwürdigen Stifte, von Kloster Neuburg nämlich, Ruttenstock, k. k. Regierungsrath, Mitglied der Studien-Hofcommission u. s. w., ist mit Tod abgegangen. — Aus Ungarn erfahren wir wieder das Unglück einer verheerenden Feuersbrunst in Tolna, wo die Kirche, das Tabaksmagazin (mit 4000 Centnern Tabak), das Stadthaus u. s. w. und 180 Privatwohngebäude ein Raub der Flammen geworden sind. Auch das wiederholt vom Feuer schwer heimgesuchte Mährisch-Trübau hat wieder ein ähnliches Unglück erfahren. (Schw. Merk.)

Preußen.

Berlin, 22. Juni. Der König hat befohlen, daß die zerstörten Fabriken in Schlesien sofort wieder hergestellt, und die brodlosen Arbeiter daselbst auf jedwede Weise beschäftigt werden sollen. — Bei der täglich wachsenden Mitgliederzahl der hiesigen katholischen Gemeinde ist hier von vielen Protestanten der Vorschlag gemacht worden, daß derselben, da sie bis jetzt nur eine einzige Kirche besitzt, mehrere evangelische Kirchen so lange zu einem Simultangottesdienste eingeräumt werden sollen, bis diesem Mangel durch den Bau von noch mehreren katholischen Kirchen Abhilfe geschehen seyn wird. Dieser Plan findet großen Anklang. (Düss. Z.)

Berlin, 25. Juni. Bettina's Schrift über ihren verstorbenen Bruder, Clemens Brentano, ist nun seit einigen Tagen erschienen. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 26. Juni. Zu Folge höchster Genehmigung Sr. k. Maj. vom 10. Juni wird das militärische Festungs- (Kreis-) Gefängniß, welches sich zu Hohenasberg unter den Befehlen des Festungscommando's befindet, am 1. Juli nach Stuttgart versetzt und unter die Befehle des Stadtcommandos gestellt werden. (Schw. M.)

Hannover.

Osnabrück, 23. Juni. Man weiß nur hier mit Bestimmtheit, daß vom 1. Juli an die hannoversche Gewerbscheinsteuer für die Handlungsreisenden aus dem Zollverein und überhaupt für alle Gewerbtreibenden, in deren Staaten die Reisenden höhere oder erhöhete Steuer zu entrichten haben, auf sechzig Thaler erhöhet werden wird. Diese Maßregel wird für Manchen empfindliche Folgen haben. (K. Z.)

Baden.

Heidelberg, 25. Juni. Gervinus sieht endlich seinen Wunsch, dem öffentlichen Lehrstuhl zurückgegeben zu werden, erfüllt: er wurde zum Professor honorarius an unserer Universität ernannt, und wird diesen Winter ein Colleg über neueste Geschichte (seit 1815) lesen, worüber er auch eine eigene Schrift erscheinen zu lassen beabsichtigt. (A. Z.)

Schweiz.

Nach der N. Zür. Ztg. melden Briefe aus Wallis v. 21. Juni, daß endlich unterm 17. d. M. das Decret erschienen ist, welches die Namen der zu verhaftenden Rebellen enthält. Es sind die HH. Moriz und Jos. Barman, Alexis Joris, Kasimir Dufour, Joseph Abbet, Alphons Morand, Michel Fumet, Avocat Fillez, Major Torrent, Avocat Gay, Major Crellez. — In Monthey sind durch die Wählerversammlung des Zehntens die Herren V. Torrent, Alt-Staatsrath (als Liberaler aus dem Staatsrath ausgetreten), und Robert Parvez von Muraz zu Mitgliedern des großen Rathes ernannt worden. Jener hatte den Zehnten schon vor seinem Eintritt in den Staatsrath im großen Rathe vertreten und war seither unersetzt geblieben; die zweite Stelle war erledigt durch den Tod, welchen Lieutenant Parvez, der Bruder des Neugewählten, im Gefecht am Trient gefunden hatte.

In Luzern wurde am 25. Juni die außerordentliche Tagsatzung eröffnet, die zunächst wegen der Ereignisse in Wallis berufen ward. — In Zürich traf am 24. der Kronprinz von Würtemberg unter dem Namen Graf Karl v. Teck ein, und setzte den folgenden Tag die Reise nach Gais fort. (A. Z.)

Die „Staatszeitung" schreibt: Die außerordentliche Tagsatzung wird die Walliserangelegenheit mit bedeutender Mehrheit dahin erledigen, daß sie bleibe, wie sie jetzt ist. So viele Stände den Vorort mißbilligen, eben so viele werden ihn billigen, weil höchstens für ein Bedauern über Herrn Meyers Sendung in Wallis sich eine Mehrheit ergeben dürfte. Dieß „Bedauern" ist sehr leicht zu tragen, zumal wenn man weiß, aus welcher Gährung es an den meisten Orten hervorgegangen. Die Hauptsache findet eine rechtfertigende günstige Erledigung —, an den Schalen mag die radikale Partei sich müde nagen."

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Die Deputirtenkammer hat gestern die Gesetzentwürfe über die Eisenbahnen von Paris nach Lyon, von Tours nach Nantes und von Paris nach Rennes mit großer Majorität angenommen, und begann dann die Debatte über die Eisenbahn von Paris an die Nordgrenze. Seit einigen Tagen wurden Versuche gemacht, Sapeurs von Issy für carlistische Zwecke zu gewinnen, indem von einigen Individuen Broschüren, autographische Briefe und Medaillen mit dem Bild des Herzogs von Bordeaux unter sie vertheilt wurden. Die Soldaten setzten ihre Offiziere und diese ihre Obern davon in Kenntniß. In Folge dessen wurde ein gewisser Toutain, ein ehemaliger politischer Verurtheilter, und Gaubard-Desmares, ein Schriftsteller, verhaftet, desgleichen Hr. v. Lespinois, ehemaliger Unterpräfect der Restauration und Director der carlistischen Wohlthätigkeitsgesellschaft Saint-Louis. Aus Anlaß der vorläufigen Untersuchung wurde eine gerichtliche Verfolgung bei dem Prinzen von Montmorency-Robecq und bei dem Herzog d'Escars eingeleitet. Verschiedene Schriften und eine Fabrik von Büsten und Medaillons, den Herzog von Bordeaux vorstellend, wurden mit Beschlag belegt. Die Justiz ist mit Untersuchung dieser Sache beschäftigt. — Der Pairskammer ist für heute eine Mittheilung der Regierung angekündigt. Ihr Inhalt ist noch nicht näher bezeichnet. — Die Regierung zeigt dem Handelsstande amtlich an, daß der Hafen Saint-Jean de Nicaragua von dem Obercommandanten der englischen Truppen in Westindien in Belagerungsstand erklärt worden ist. (Mon.)

Das Frankf. Journal schreibt: Aus sehr guter Quelle versichert man, daß das israelitische General-Consistorium Frankreichs, zufolge der ihm durch die neueste Ordonnanz zugesicherten Machtvollkommenheit, beschlossen habe, die Feier des Sabbaths von Sonnabend auf den Sonntag zu verlegen. Diese Maß-

---

Pascha in Mittelasien ein angesehener Mann ist, der seine Würde größtentheils durch den Chan selbst erhalten hat, dabei stets reich ist, die allgemeine Achtung genießt und an eine despotische Gewalt über die ihm anvertraute Karawane gewöhnt ist. Rachim-Bey war in vollem Sinn des Worts ein Tabschik, ein Wesen, das eine Rechenmaschine statt der Seele hat, und auf dieser bei dem geringsten vorkommenden Fall Gewinn und Verlust berechnet. „Bist du auch," fragte Rachim-Bey spöttisch, „im Stande, mir als Kaufpreis für meine Tochter 400 Tillas (so viel Dukaten) an Kameelen und Waaren zu bezahlen?"

„Nein," entgegnete Ajaz.

„Nun, dann bekommst du auch meine Tochter nicht."

Der Turkomane ging. Jetzt war sein einziger Gedanke, sein einziger Wunsch, 400 Tillas zu bekommen, aber woher und wie? Vergebens schaute er auf dem Karawanenwege nach einem verirrten oder von der Nacht überfallenen Reisenden; das Schicksal bot ihm keine Beute, und wenn ihm auch etwas aufstieß, so war er zu schwach gegen die Menge, und Gefährten konnte der Jüngling nicht sammeln, da er nicht den Ruhm eines angesehenen Freibeuters hatte. Er nahm Antheil an den gefährlichsten Zügen und ging selbst aufs kaspische Meer, um dort Gefangene zu machen, aber der ihm bei der Theilung zufallende Antheil war im Vergleich zu der ungeheuren Summe, die er im Verlauf eines oder zweier Jahre zusammenbringen sollte, sehr klein. Der Turkomane hatte nicht die Geduld länger zu warten, und in der That konnte auch in der Zwischenzeit manche Veränderung eintreten.

Endlich verfiel er auf einen glücklichen Gedanken: er wollte nach Teheran gehen, der englischen Gesandtschaft Nachricht von den in Buchara gefangen gehaltenen Engländern Stoddart und Conolly geben, sich dann anheischig machen ihnen einen Brief zu überbringen und mit ihrer Antwort zurückzukehren; das Unternehmen war im höchsten Grade verwegen, aber Rachman-Ajaz hatte schon einmal Gelegenheit gehabt, Conolly einen solchen Dienst zu erzeigen, und wußte recht wohl, wie gut die Engländer solche belohnen. Der Plan ward ausgeführt. Nach kurzer Zeit streifte er schon um das Kana-Chane herum und paßte die Zeit und Gelegenheit ab, um den aus Teheran überbrachten Brief an Conolly und Stoddart zu übergeben; die Sache war nicht leicht auszuführen, und das erstemal zog er unverrichteter Dinge ab. Kana-Chane ist der Name eines kellerartigen Gefängnisses, in welchem gewisse Verbrecher eingesperrt werden; es befindet sich unter dem Gewölbe einer Arkade in der Citadelle, nicht weit von dem Palast des Chans, gerade zwischen dem Harem und der Wohnung des Vezirs; dahin zu gelangen ist nicht leicht, und es heißt sein Leben einer sichern Gefahr aussetzen, wenn man den Verdacht der wachehaltenden Sarbasen erweckt. Rachman-Ajaz verließ die Citadelle mit derselben Vorsicht, wie er sie betreten hatte.

(Forts. folgt.)

Digitized by Google

regel wurde längst schon von der Mehrheit der Pariser Israeliten gewünscht, um mehr Gleichförmigkeit in ihre bürgerlichen und socialen Verhältnissen zu bringen. Man fügt hinzu, daß selbst ein hochstehender Pariser israelitischer Bankier sich zu dieser Maßregel günstig ausgesprochen habe.

In Pontivy (Departement des Morbihan) haben am 17. Juni ziemlich ernstliche Unruhen statt gefunden. Die Veranlassung waren Erhöhung und Vermehrung der städtischen Abgaben, besonders der auf Schlachtvieh. Das zu einem Markte zusammengekommene Landvolk und die Bürger weigerten die Zahlung der Abgaben. Die Municipalbehörden und ein Detachement Truppen wurden insultirt und mißhandelt. Doch gelang es Arrestationen vorzunehmen, und als die immer größer und ausgelassener werdenden Haufen der Ruhestörer, unter denen viele Weiber, die Gefangenen zu befreien versuchten, wurden sie endlich durch ein Cavallerieplket auseinander getrieben. (A. Z.)

Briefe aus Algier vom 20. Juni (in der Allgem. Zeit.) theilen über das am 15. stattgefundene Gefecht der Marocccaner und Franzosen folgendes Nähere mit: „Am 15. Juni Morgens hatte der Oberbefehlshaber der Marocccaner, el Guenahui, eine Unterredung mit General Bedeau, der von dem Marschall Vollmacht zu allenfallsigen Unterhandlungen hatte. Da die übertriebenen Ansprüche des Marocccaners jede Verständigung unmöglich machten, so trennte man sich, ohne daß etwas beschlossen worden wäre. Kaum aber war Guenahui wieder bei der Hauptmasse seiner Truppen angekommen, als er sich mit seinen Reiterschaaren mit verhängten Zügeln auf General Bedeaus kleines Corps stürzte. Der General hielt dem weit überlegenen Feind gegenüber guten Stand, wollte sich aber doch auf das Heer zurückziehen. Da hörte der Marschall, der in einiger Entfernung des Ausganges der Conferenz harrte, das lebhafte Kleingewehrfeuer, eilte unverweilt mit 4 Bataillonen ohne Tornister und der Reiterei herbei, und ließ nun unsere Truppen zum Angriff schreiten, die mit ihrer gewöhnlichen Unerschrockenheit sich auf die Linie der Marocccaner warfen. In einem Augenblick durchbrach die Infanterie das Centrum und trieb den Feind in die Flucht. Bloß dessen linker Flügel leistete ziemlich lebhaften Widerstand, aber ein vom Oberst Yusuff befehligter Reiterangriff entschied den Sieg für uns auch auf dieser Seite und vervollständigte die Niederlage der Marocccaner, deren Verlust nicht unter 3 bis 400 Todte geschätzt wird. Die Spahis allein brachten 111 Köpfe, während unsere Soldaten sich begnügten die Waffenstücke aufzulesen, deren sie eine große Zahl ins Lager brachten. Unsere Verluste sind gering: gegen 30 Mann wurden kampfunfähig; unter den Todten befinden sich die Hauptleute Novigo und Lachèvre, ersterer von der Fremdenlegion, dieser von den Spahis. Der Marschall konnte nicht umhin, der Armee seine Bewunderung auszudrücken. Da der Krieg nun ernsthaft angekommen ist, und Niemand weiß, wie und wo das enden wird, so hielt es der Marschall für nöthig unsere Streitkräfte im Westen noch zu verstärken. Noch heute Abend und morgen gehen auf zwei Dampfbooten zwei Bataillone des 44sten Linienregiments ab.

Kirchenstaat.

Ancona, 18. Juni. Ueber die von Corfu abgesegelten italienischen Revolutionäre sind noch keine weiteren Nachrichten eingegangen; man weiß nicht, ob und auf welchem Punkte der italienischen Halbinsel sie zu landen beabsichtigen. Ein gewisser Ricciotti, Mitglied des Londoner Comités der „Giovine Italia" steht an der Spitze der Unternehmung; er kam vor einigen Wochen in Corfu an und brachte, wie versichert wird, bedeutende Summen aus England mit. Dieser Ricciotti ist kein anderer, als der unter dem Namen Perez von den französischen Behörden zu Marseille im März verhaftete Italiener, den einer Ihrer Pariser Correspondenten in Ihrem Blatt vom 6. April Luteini nennt und der in Paris auf Verwendung des brittischen Gesandten und unter dessen Haftung auf freien Fuß gesetzt ward. Ebenso gnädig wie Lord Cowley benahm sich gegen Ricciotti der Lordobercommissär der jonischen Inseln, der alle Zumuthungen eines deutschen und eines italienischen Consuls zurückwies, die von ihm, mehr um die jungen Leute vom sichern Verderben abzuhalten, als weil sie in der Sache für Italien eine Gefahr erblickten, erwarten zu dürfen glaubten, daß er hemmend in das blinde Beginnen eingreife. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 15. Juni. Se. Maj. der König ist nach Sicilien verreist. Die häufigen Besuche, welche er dieser Insel macht, beweisen zur Genüge, wie sehr das Wohl derselben ihm am Herzen liegt. Keiner seiner Vorfahren hat derselben so viele Aufmerksamkeit und Sorge gewidmet. — Die Witterung ist herrlich, die Getreideernte sowohl hier als in Sicilien gesichert und sehr ergiebig. Weinstock und Oelbaum versprechen die reichlichste Ausbeute. Die Seidenernte ist glänzend ausgefallen, und der Verkauf der Cocons füllt die Taschen der Landleute. (A. Z.)

Spanien.

**Aus Madrid vom 19. Juni wird dem Journ. des Debats berichtet: „Dem Ministerium ist eine wichtige Correspondenz vorgelegt worden, die man zu Valladolid bei einem ehemaligen Arjuranten Zumala-Carregui's mit Beschlag belegt hat. — Die Insurrection sollte zu Burgo de Osma ausbrechen, wo man nicht mehr Carl V., sondern seinen Sohn, den Prinzen von Asturien unter dem Namen Carl VI. als künftigen Gemahl der Königin Isabella zum König proklamiren wollte. Man hätte die Cortes par estamentos berufen, um das salische Gesetz wieder herzustellen, und der Prinzessin Isabella den Titel Königin nur mehr in ihrer Eigenschaft als Gemahlin des Königs zuzugestehen.

Großbritannien.

⊙**London,** 24. Juni. In der heutigen Unterhaussitzung kam die Angelegenheit der Brieferöffnung auf dem Postamte wieder zur Sprache. Herr Duncombe stellte den Antrag auf Aenderung des hierüber bestehenden Gesetzes, das der Regierung hiezu Vollmacht gibt. Dr. Bowring unterstützte, Sir J. Graham bekämpfte die Motion, und sprach noch bei Postabgang. — Ein Cabinetsconseil, dem alle Minister beiwohnten, wurde heute auf dem Ministerium des Aeußern gehalten. — Als muthmaßliche Nachfolger des Earl de Grey in der irischen Statthalterstelle werden die Herzoge von Buckingham und Richmond, die Lords Ashburton und Heytesbury genannt. (S. M.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Juni. Der albanesische Aufstand ist gedämpft, jedenfalls seinem Erlöschen nahe; die hiehergebrachten arnautischen Häuptlinge erwarten ruhig die Entscheidung der Pforte über ihre Person. An Strenge gegen diese Wüthriche ist wohl kaum zu denken, da sie gegen die Christenhunde in ihrem Lande als ächte Gläubige sich benahmen und die Pforte in schwierigen Zeiten auf die kräftigen Arme dieser furchtbaren Soldateska rechnen mag; überdieß scheinen sie, zu großer Entrüstung der hiesigen Rajah, unter den christlichen Mächten Protectoren gefunden zu haben. Hr. v. Bourqueney soll sich ihrer annehmen und der Pforte eine glimpfliche Behandlung dieser Verirrten anempfehlen. Ich kann Ihnen zwar die Richtigkeit dieser Angaben nicht verbürgen, so viel aber ist gewiß, daß der in Salonikl residirende französische Consul die gefangenen Arnautenchefs daselbst besuchte, ihre Bitten um seine Verwendung bei der Pforte günstig aufnahm und sich lange mit ihnen unterhielt zu großem Aerger des türkischen Offiziers, der das aus 2 Bataillonen bestehende Geleite befehligte. Nach Berichten aus den griechischen Provinzen besteht im nördlichen Griechenland eine geheime Gesellschaft, deren ausschließlicher Zweck auf Erweiterung des griechischen Staats mittelst Aufwieglung der Rajah in der Türkei geht. Risaat Pascha hat dieser Tage über dieses drohende Verhältniß eine Vorstellung an die Gesandten der Großmächte gerichtet, von denen der österreichische Internuntius und der Repräsentant Preußens bereits entsprechende Erwiederung erfolgen ließen. In der syrischen Sache bekämpft oder untergräbt Sir Stratford Canning, der große Protector der Druse gegen die Christen des Libanons, alle wohlmeinenden Vorschläge der übrigen Mächte. Frankreich, England und Rußland sind leider immer in ihren Nationalinteressen ganz absorbirt. Die beiden deutschen Mächte bilden die einzigen Vertreter der höheren Rücksichten der Humanität. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 27. Juni. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat gestern der Pairskammer die von der Deputirtenkammer kürzlich angenommenen Eisenbahngesetz-Entwürfe übergeben. — Die Deputirtenkammer setzte gestern die Discussion des Gesetzentwurfs über die Eisenbahn von Paris an die belgische Grenze fort. Nach den Bestimmungen des Gesetzes von 1842 soll diese Eisenbahn durch eine gegen England hin gerichtete Linie vervollständigt werden, und an einem oder mehreren Punkten des Kanallittorals auslaufen. Diese Ergänzungslinie, die Richtung, die sie nehmen, und die Punkte, an denen sie münden soll, bleiben noch zu bestimmen übrig; und dieser wichtige Theil der Frage ist es, der die Kammer gegenwärtig beschäftigt. — In der Deputirtenkammer wurde gestern auch der Bericht der Commission der Eisenbahn von Paris nach Straßburg vertheilt. Die Ausführung dieser Linie, die so wichtig für die Vertheidigung der französischen Grenze und die Entfaltung des Handels mit Deutschland ist, wurde von der Commission sehr günstig aufgenommen, welche in ihrem Bericht auch das von dem Gesetz von 1842 aufgestellte Princip der vereinigten Ausführung durch den Staat und durch Gesellschaften aufrecht erhalten hat. — Zu Rouen hat eine Deputirtenwahl stattgefunden. Der Maire von Rouen, ehemaliger Deputirter, erhielt 461, Hr. Beuret-Rouvel, Candidat der Opposition, 392 Stimmen. Hr. Barbet wurde als Deputirter proclamirt. — Aus Constantine wird vom 15. Juni berichtet, daß wegen der großen Hitze alle Expeditionstruppen zurückgekehrt und cantonnirt sind. Der Herzog von Aumale beschäftigt sich eifrig mit der Verwaltung der Provinz. General Delarue hat das Commando einer Brigade unter dem Befehl des Prinzen übernommen. An der Anlegung des neuen Lagers von Lambessa auf der Straße von Biscara wird unablässig gearbeitet. Dieß Lager, aus dem einst (wie in Römerzeiten) eine Stadt entstehen wird, liegt in der weiten Ebene von Lambessa, so genannt von einer alten großen Römerstadt, von der noch schöne Trümmer und viele herrliche Ruinen vorhanden sind. Man sieht dort einen großen Tempel und alte Säulen. Diese Ebene

Mannigfaltiges.

In Paris wird ein bedeutendes Geschäft mit dem Vermiethen von Stühlen auf öffentlichen Promenaden gemacht. Das Recht, Stühle in dem Palais Royal zu vermiethen, wurde kürzlich für einen Pacht von 41,000 Frcs. jährlich auf neun Jahre vergeben, und durch das Vermiethen von Stühlen in dem Garten der Tuilerien wurde jährlich eine Summe von 40,000 Frcs. gewonnen. Der letzte Entrepreneur dieses Geschäftes soll sich dabei ein Vermögen von zwei Millionen verdient haben. Auch in den Kirchen werden die Stühle vermiethet und das Recht dazu an Unternehmer versteigert. Die Kirche St. Sulpice ließ vor Kurzem diesen Pacht erneuern; es wurden zuerst 22,000 Francs jährlich geboten. Der Unternehmer, welcher den Sieg davontrug, zahlt 60,000 Frcs. jährlich. (Mercz.)

Ein ächtes Volkslied unkritisirt den Cretaill. Das berühmte Marlboroughs en va-t-en guerre ist das Serail gedrungen und ergötzte die Odaliske, auf dem Leierkasten gedreht; die Marseiller Hymne spielt jedes Orchester; Weber's: „Wir winden dir den Jungfernkranz", drang nach Südamerika's Wäldern und Johann Georg Nägeli's: „Freut euch des Lebens" überraschte Lichtenstein, als er in den Jahren 1803—1806 unter den Hottentotten herumreiste. Fremde, die nach Leipzig zur Messe kamen, versicherten, Lortzing's Czaar und Zimmermann in Rußland, Schweden und Norwegen gehört zu haben und nicht selten erklänge die Melodie in Amerika. (Deutsche Theaterz.)

(Nelsons Kugel.) Die Kugel, von der der große Seeheld zu Trafalgar tödtlich verwundet wurde, ist der Königin von England kürzlich vom Cap. Batty, Bruder des verstorbenen Arztes Nelsons am Bord der „Victory", zum Geschenke gemacht worden. Die Kugel sammt den Theilen des Rockes und der Epaulette, die durch die Gewalt des Schusses mit in den Körper hineingetrieben wurden, ist zierlich in einem Krystallgefäß aufbewahrt, welches von einer doppelten goldenen Kette umgeben ist und wie eine Uhr geöffnet wird.

(Der Preis eines Kusses.) Ein englisches Blatt, der „Worcester Herald" schreibt: „Zehn Schillinge ist der Preis eines Kusses in Herefordshire gemäß dem Ausspruch der dortigen Behörden. Dieser Preis wurde nämlich festgestellt als Strafe für den Kuß, den ein Pächter zu Kingsland einem Mädchen, das einen Auftrag ihrer Herrin in seinem Hause zu besorgen hatte, wider dessen Willen gab. Die Frau nöthigte ihre Dienerin, bei Gericht Klage zu stellen, welches dann die erwähnte Geldstrafe verhängte.

(Hebräische Druckerei zu Jerusalem.) Sir Moses Montefiore hat seinen Religionsgenossen zu Jerusalem zwei Druckpressen und die nöthigen Typen zum Drucke von hebräischen Traktaten geschickt. 22 Israeliten sind in dieser Druckerei beschäftigt, aus der schon mehrere Werke, unter andern auch ein Jahreskalender hervorgegangen sind.

Der Graf Działynsky zu Kornik bei Posen soll unter andern merkwürdigen Papieren einen eigenhändig von Napoleon geschriebenen Roman, „Clisson und Eugenie," so wie einen Plan Bonapartes besitzen, den Oberbefehl über die Armee des Sultans zu übernehmen. (Mercz.)

liegt am Fuß der Aurèsgebirge, zwei Lieues von Bathena und 25 von Bidcara. Das Lager wird durch große und starke Redouten befestigt, welche von 24pfündigen Kanonen vertheidigt sind. — Ein Schreiben aus Algier vom 26. im Sud de Marseilles gibt folgende weitere Nachrichten über den Angriff der Marocc aner. Am 15. befahl der Generalgouverneur den Generalen Lamoricière und Bedeau, eine Zusammenkunft mit dem Befehlshaber der marocc anischen Truppen zu verlangen. Sie trugen ihren Wunsch Letzterem vor, und erhielten eine günstige Erwiederung. Auf beiden Seiten traf man die verabredeten Vorsichtsmaßregeln, und die zwei französischen Generale rückten, nachdem sie drei Regimenter an einen Platz postirt hatten, wo sie den Feind beobachten konnten, mit einer Escorte vor, die gleich stark mit der des feindlichen Anführers war. Sie verlangten in der Conferenz, daß Abd-el-Kader vom marocc anischen Gebiet für immer verwiesen werden solle, und das linke Ufer der Tafna fortan als französ. Gebiet anerkannt werde. — Ersteres war zugestanden; die Entscheidung über die letztere Forderung sollte der Entscheidung des diplomatischen Corps überlassen werden. So weit war die Unterhandlung gediehen, als man plötzlich Mousketenfeuer hörte. Die Escorte der Generale wurde von 5000 feindlichen Reitern angegriffen, und zog sich anfangs ungeordnet und bestürzt zurück, faßte sich aber bald wieder, und warf den Feind, der gerade den Truppen entgegenzog, an deren Spitze sich der Marschall befand. Ihre Verwegenheit wurde hart gezüchtigt. Mehr als 300 blieben todt, jene nicht gerechnet, die sie mit sich fortschleppten. Die Franzosen hatten ungefähr 30 Verwundete, unter ihnen 2 Offiziere der Spahi's, und 6 Todte, worunter der hoffnungsvolle Sohn des Generals Rovigo, den eine Kugel mitten in das Herz traf. (G. M.)

⊙**London**, 25. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses stellte Lord Russel eine Anfrage an die Minister wegen der drohenden Gestaltung der Dinge in Marocco. Sir Rob. Peel schrieb die geschehenen Angriffe dem Ungestüm der undisciplinirten Truppen zu. Frankreich habe die Versicherung gegeben, nur Abd-el-Kader aus seiner für Algerien gefährlichen Nähe an der Gränze Marokkos vertreiben zu wollen. Die Erklärungen Hrn. Guizots seyen befriedigend. Bei Abgang der Post stellte Hr. Williers seinen jährlich wiederkehrenden Antrag für Aufhebung der Kornges etze. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses nach Postabgang rückte die Bill des Bischofs von Exeter zur Unterrückung der Bordelle wieder einige Schritte vor. Das Unterhaus beschäftigte sich gestern noch weiter mit der Briefesbrechungsangelegenheit. Die Motion zur Niedersetzung eines Untersuchungscomités wurde zu Gunsten der Regierung mit einer verhältnißmäßig geringen Majorität (44 Stimmen) verworfen. Die Bankbriefbill rückte in einigen wenigen Abschnitten vor. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

Passau, 26. Juni. Nach mehreren ungemein heißen Tagen entlud sich gestern zwischen Osterhofen und Wilshofen ein Ungewitter, desgleichen sich Menschengedenken in diesen Gegenden nicht gewüthet hat. Der Hagel stürzte in der Größe von Wallnüssen herab und bereckte in Kurzem die Erde fast einen Schuh hoch. Alle Feldfrüchte wurden in Grund und Boden geschlagen und die ganze Ernte vernüstet. Die Obstbäume verloren Zweige und Rinde, und müssen abstehen. Haasen, Rebhühner und Vögel liegen zu Tausenden todt auf der Flur. Auch das Weidevieh hat stark gelitten. Mit dem Ungewitter war auch ein rasend heftiger Orkan verbunden, der das Maß der Zerstörung erst vollends erfüllte. Wägen wurden über die Straße geschleudert, Bäume entwurzelt, Dächer abgedeckt, Mauern umgestürzt. Von einem eben die Donau heraufgehenden Salzzuge riß der Sturm 5 Pferde in den Strom, die sämmtlich ertranken. Ob auch Menschenleben Opfer dieses furchtbaren Elementarereignisses geworden, hierüber ist hier nichts bekannt, so wie sich zur Zeit auch die Größe des Unglücks noch nicht berechnen läßt. (Reg. Z.)

Gegenwärtig sitzen in Frankreich 27 Zeitungsredacteure gefangen. Im Ganzen wurden seit der Julirevolution in Frankreich wegen Preßvergehen gegen Zeitungen Geldstrafen im Betrag von 7,500,000 Fr. und Gefängnißstrafen im Betrag von 184 Jahren und 10 Monaten erkannt.

Die mit dem Dampfschiff Britania zu London angelangten Berichte melden eine außergewöhnliche Anhäufung von Eis im atlantischen Meere, insbesondere während des letzten Monats, und als Folge davon den Untergang mehrerer großen Schiffe, wobei höchst wahrscheinlich viele Menschenleben verloren gegangen sind. In einigen Fällen konnte sich die Mannschaft mit großer Noth retten.

Eisenbahnen.

Stuttgart, 27. Juni. Gestern haben die Arbeiten für die Eisenbahn wirklich begonnen und zwar an dem unter der Prag (zwischen Stuttgart und Zuffenhausen) durchzuführenden Tunnel. Längs des Schloßgartens werden die Bäume gefällt, und die Gärten im Quadrat der Schloß- und Kronenstraße sollen nun von den Eigenthümern zur Verfügung der Eisenbahn-Kommission gestellt werden. (Schw. M.)

Straßburg, 23. Juni. In den letzten drei Tagen beförderte die elsässische Eisenbahn nicht weniger als zwölf tausend Personen, von denen die Mehrzahl nach Basel reiste, um dem am 30. d. M. beginnenden eidgenössischen Freischießen und der damit verbundenen vierten Säkularfeier der St. Jakobsschlacht an der Birs beizuwohnen. (Allg. Z.)

Turin, 12. Juni. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs hat der Staatsrath die Ausarbeitung eines vollständigen Eisenbahnsystems zwischen Turin, Genua und Mailand beendigt, welches sich an die Mailand-Venedigsche Eisenbahnlinie anschließen und so ganz Oberitalien mit einem Netz überziehen wird. Unsere Eisenbahnen sollen, wie die lombardischen, von Staats wegen ausgeführt werden. (A. Pr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. Juni. Consols 98⅜

Paris, 26. Juni. 5 pCt. 122 Fr. 10 C.; 3 pCt 82 Fr. 40 C.

Amsterdam, 25. Juni. 2½ pCt. 61 11/16; 5 pCt. 100 9/16; Kansb —; 4½ pCt. 99 31/32; 3½ pCt. 87 1/4; 5pCt. Ost. 100; Ard. 21 1/16; Pass. 5/8; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 28. Juni. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt. 102¾; 3 pCt. ——; Bankaktien 1995; Integr. 60⅜; Ard. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 366½ fl.

Wien, 27. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 1/2; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Schrannen-Anzeige vom 28. Juni 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne	
					minder	mehr
	Schff.	Schff.	Sch.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	4377	3815	562	19 49	— —	— 49
Korn	1512	1473	39	14 35	— —	2 5
Gerste	127	124	3	12 20	— —	— 3
Haber	616	547	69	6 47	— —	— 27

Fremdenanzeige.

Den 29. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dr. Borchardt, von Berlin; Woods, Botaniker, Wans, Brom und Clark, Rent. aus England; Petersen, Dr. Med. von Bendsburg; v. Brewitz, Gutsbesitzer aus Schlesien; Dallat, königl. preußischer Kämmerer von Berlin; Bazillis, Pfarrer von Plößlingberg; Andemann und Malerberger, Pfarrer von Linz; Schmitt, Hofschauspielerin von Schwerin. (Gold. Hirsch.) Boucher, Negotiant von Stuttgart; Vincent, Doherty und Elmin, Rent. aus England; Coulon, k. preuß. Hofrath und Baron v. Alvensleben, von Berlin; Edler v. Terzi, von Mailand; Graf v. Schwolnberg, von Detmold; Mad. Gazmann, von Paris. (Gold. Hahn.) HH. v. Pusch und v. Huber, Partik. von Leipzig; Zovat, Gutsbesitzer von Erfurt; v. Wellkosch, Gutsbesitzer aus Ungarn; Hoffmann, Architekt von Castell; Waller, Kaufmann von Hamburg. (Gold. Kreuz.) HH. Graf v. Königg, Tribunalrath von Königsberg; Wieghton, Rent. aus England; Waldoner, Partik. von Würzburg; Metzler, Partik. von St. Gallen; Kräutig, Part. von Wien; Gerig, Part. von Freiburg; Böhm, Commerzienrath, v. Edel, Candidat und Fräul. von Kleist, von Königsberg. (Blaue Traube.) HH. Kleber, Kaufm. von Mannheim; Lindig, Buchhändler von Salzburg; Dr. Mazola von Mailand; Toussaint, Avocat von Nürnberg; Brantner und Pappel, Privat. von Wien; Frhr. v. Lerchenfeld, Regierungsrath von Augsburg; Dietl, Oberzollinspector von Rosenheim; Frhr. v. Harsdorf, Rathsaccessist von Ansbach. (Stachusgarten.) HH. Keser, Archivar von Greifenberg; Pögner, Cäsarius von Ostendorf; Krauß, Pfarrer von Augsburg; Dörfer, Conditor und Kirchgeßner, Apotheker von Bamberg; Seeger, Tuchfabrikant von Rohrdorf; Baierlein, Gesanglehrer von Nürnberg; Glaser, Bürgermeister, Dr. Kirchner und Schäfer, Bildhauer von Bamberg; Putz und Köllinger, Chorherren von St. Florian; Graf v. Seinsheim, Junker und Kreuth, Oberlieutenant von Dillingen; Sedelz, Leibbibliothekinhaberin von Regensburg; Volk, Appellat.-Ger.-Rathsgattin von Straubing.

Bekanntmachungen.

317. (3 b) **Ediktalladung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der von der bayer. Hypotheken- und Wechselbank dahier auf den Namen des Großhändlers Moriz Mändl unterm 1. Septbr. 1842 ausgestellte Revers Nro. 3698 für eine gegen ein Darlehen von 500 fl. am 1. Septbr. 1842 deponirte Actie der bayer. Hypotheken- und Wechselbank mit Coupons pro 1. Jänner 1843 ist zu Verlust gegangen.

Auf Antrag des genannten Moriz Mändl wird der unbekannte Inhaber dieses Reverses hiemit aufgefordert, denselben binnen sechs Monaten a dato um so gewisser dahier zu produciren, als außerdessen dieser Revers nach Umfluß dieses Termines für ungiltig und kraftlos erklärt werden würde.

Beschlossen den 24. Mai 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Mühr.

376. (2a) **Versteigerung.**

Künftigen Montag den 8. dieses Monats Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, dann allenfalls die folgenden Tage, wird der Nachlaß des verlebten königl. Majors Hügler, Ludwigsstraße, Behausung Nr. 30 ebener Erde, bestehend in: verschiedenen Meubeln, Kleidungsstücken, (größtentheils Uniformen für Stabsoffiziere), Weißzeug, Jagdgewehren doppelt und einfach, einer Partie Weine in Beuteillen und Faß ꝛc. versteigert, sodann werden zwei Tage früher, als Samstag den 6. d. Mts. Vormittags von 11 bis 12 Uhr, zwei Reitpferde, 8 und 9 Jahre alt, sehr gut und fehlerfrei, ferners Chabracken, Sattel und Pferdzäume gegen baare Zahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft.

München, den 1. Juli 1844.

375. (3a) **Bekanntmachung.**

(Die Verlassenschaft des Leonhard, und der Barbara Eichler Wirthsleute von Humbach betr.)

Auf den Antrag der Leonhard Eichlerischen Relikten zu Humbach wird das nachbeschriebene Anwesen der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden unterworfen, als

a) das zur Hofmark Humbach leibrechtige Wirthsanwesen zu Humbach, Haus-Nro. 11 mit dem Tafernrechte, den Wohn-, Wirthschafts-, Stall- und Oekonomie-Gebäuden:

2	Tagw.	11	Dez. Gärten
61	„	82	„ Aecker,
9	„	20	„ Wiesen und Anger,
8	„	83	„ Mooswiesen,
15	„	87	„ Holz,
0	„	59	„ Filz.

b) an walzenden Grundstücken:

1	Tagw.	40	Dez. Filz lubeigen,
8	„	34	„ Aecker und Wiesen

leibrechtig zum k. Rentamte Wolfratshausen.

Hierauf ruht folgende Belastung:

Stift zur Hofmark Humbach 44 fl. 4 kr.
Küchendienst 12 kr.
Holzgeld 1 fl. 12 kr.
Gilt 1 Schff. Korn, 1 Schff. 1 Mz. Haber.
Die Gründe sind zehentbar zum königl. Rentamt Wolfratshausen.
Steuersimplum 6 fl. 2 kr. 1 pf.
Stift 1 kr. 2 pf.
Eisengült 1 fl. 8 kr. 2 pf.

Sämmtliche Realitäten sind auf 14,015 fl. geschätzt.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote wird Termin auf Mittwoch den 17. Juli d. J. Vormittags von 9 bis 11 Uhr im Wirthshause zu Humbach anberaumt, wozu Käufer unter dem Bemerken eingeladen werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über Leumund und Vermögen gehörig auszuweisen haben, das Anwesen täglich besichtigt werden kann, und die interessentschaftliche Genehmigung des Kaufsangebotes vorbehalten ist.

Wolfratshausen, den 25. Juni 1844.

Adelich v. Barthisches Patrimonialgericht Harmating.

Fr. Urban, Gerichtshalter.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 155.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 2. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Regensburg. — Oesterreich. Vorladung der Brüder Bandiera. — Preußen. Berlin, Königsberg: Erwiederung des Königs auf das Einladungsschreiben zum Universitäts-Jubelfest. Posen: Zurückweisung russischer Ueberläufer. — Würtemberg. Stuttgart: Die Buchhändlerversammlung. Heilbronn. — Baden. Karlsruhe: Antrag Hecker's auf ein Gesetz über Verantwortlichkeit der Minister. — Freie Städte. Frankfurt: Bundesbeschluß in Betreff der Wagner'schen Maschine. Tod des Senators Franz Brentano. — **Schweiz.** Eröffnung der außerordentlichen Tagsatzung zu Luzern. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Tod des Historikers Krug. — **Hayti.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 2. Juli. Nach neueren Briefen aus Rom gedachten Se. Maj. der König, Allerhöchstwelcher sich des besten Wohlbefindens erfreut, gestern, den 1. d. M., nach Neapel und Palermo abzureisen. — Zufolge k. Regierungsausschreibens vom 12. v. M. wird im königl. Polizeianzeiger vom 30. v. M. das Verbot des Tragens von Sackpistolen und kurzen Feuergewehren insbesondere von Seite lediger, unangesessener Burschen, nachdrücklichst mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß gegen die Uebertreter mit den bezüglich des Führens von Schießgewehren ohne polizeiliche Bewilligung verordneten Strafen, die nach Maßgabe der Verhältnisse gesteigert werden, einschritten werde. — Zu Weihenstephan bei Freising wird am 7. dieß, dem Vorabend des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Königin Therese, durch Vereinigung der hiesigen und anderer Liedertafeln ein großes Gesangsfest stattfinden, das fortan alljährlich sich wiederholen soll.

München, 2. Juli. Das kgl. Reg.-Blatt Nr. 32 vom 1. d. M. enthält nachstehende kgl. allerhöchste Verordnung, die Nichtigkeits-Erklärung der nach dem königl. preußischen Landrechte nichtigen, resp. mit Umgehung des landesherrlichen Dispensationsrechtes geschlossenen Ehen betreffend: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Da in denjenigen Landestheilen, in welchen noch dermalen das allgemeine preußische Landrecht mit gesetzlicher Kraft bekleidet ist, sich darüber, wer in Fällen, wo es sich um die Auflösung von nichtigen oder ungiltigen Ehen im Sinne jenes Gesetzes handelt, das Amt eines öffentlichen Anklägers zu übernehmen habe, Anstände ergeben haben; so finden Wir zur Beseitigung derselben Uns bewogen, Unseren Regierungsfiskalen hiedurch das Recht und die Pflicht zu übertragen, nicht nur in Fällen von gesetzlich nichtigen, sondern auch von ungiltigen, und mit Umgehung des landesherrlichen Dispensationsrechtes geschlossenen Ehen, nach den Bestimmungen der §§. 962, 963 und 985 Thl. II. Tit. 1. des preußischen Landrechtes, auf die förmliche Nichtigkeitserklärung solcher Ehen bei den betreffenden protestantischen Ehegerichten Klage zu stellen, und bei den Verhandlungen darüber das Interesse der verletzten allgemeinen Sittlichkeit sowohl, als des gleichermaßen verletzten landesherrlichen Dispensationsrechtes gehörig zu wahren, sobald jedesmal die Aufforderung hiezu durch die ihnen vorgesetzte Stelle an sie ergehen wird. Diese Unsere Verordnung soll zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung durch das Regierungsblatt bekannt gemacht werden. Rom, den 15. Juni 1844. Ludwig. v. Abel. Graf v. Seinsheim. Auf k. allerhöchsten Befehl: der Generalsecretär Fr. v. Kobell." — Ferner enthält das Reg.-Blatt eine k. allerhöchste Verordnung, die Zuckerzölle und die Besteuerung des Runkelrüben-Zuckers für die dreijährige Periode vom 1. Sept. 1844 bis dahin 1847 betr.; eine Bekanntmachung, die Tarifirung des Eisens betr.; die in der Sitzung des königl. Staatsraths-Ausschusses vom 13. Mai d. J. entschiedenen Recurse, und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den temporär quiesc. Oberzollinspector H. Saur von Hof wegen definitiver Dienstesunfähigkeit für immer in den Ruhestand treten zu lassen; den Revisionsbeamten beim Hauptzollamte Memmingen, Joseph Kalcher, in gleicher Eigenschaft an das Hauptzollamt in Kempten zu versetzen; dem Regierungs- und Präsidial-Secretär Joh. Peter Herrmann zu Regensburg den Titel und Rang eines wirklichen Rathes — als besondere Auszeichnung für seine Person — tax- und siegelfrei allergnädigst zu verleihen; den vormal. k. griechischen Ministerialrath, Ludw. Graf, zum Assessor der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., in provis. Eigenschaft zu ernennen; den Forstcommissär I. Classe bei der Regierung von Oberbayern, K. d. F., Ignaz Frhrn. v. Pfetten, in provis. Eigenschaft zum Forstmeister auf das erledigte Forstamt Aichach in Friedberg zu befördern; den Revierförster zu Flossenbürg, Ludw. Pflaum, seiner Bitte willfahrend, in gleicher Eigenschaft auf das erledigte Forstrevier Mantel zu versetzen, und an dessen Stelle zum provis. Revierförster für Flossenbürg den Actuar des Forstamts Waldsassen, Ambr. Langheinrich, zu ernennen; ferner auf das erledigte Forstrevier Draxelsried den bish. Actuar beim Forstamte Wolfstein, Georg Herrmann, zum provis. Revierförster zu ernennen; den Revierförster Conr. Burkhard zu Ungelstetten auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Fischbach zu versetzen, und an dessen Stelle zum provis. Revierförster für Ungelstetten den Forstelförster zu Windsbach, Friedr. Hagen, zu ernennen; endlich den bish. Salinen-Bauconducteur Franz Haindl zu Berchtesgaden als Salinenbaubeamten nach Rosenheim zu versetzen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Briefstempler bei dem k. Ober-Postamte München, Nik. Strathaus, die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Regensburg, 28. Juni. Se. Durchl. der Herr Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha trafen, von Coburg kommend, gestern hier ein, haben im Gasthofe zum goldenen Kreuz übernachtet und heute auf dem Dampfschiffe „Stadt Regensburg" die Reise nach Wien fortgesetzt. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Der Mediterraneo von Malta vom 12. Juni veröffentlicht die von dem österreichischen Marinetribunal gegen die Barone Attilio und Emilio Bandiera von Venezig, Unterlieutenants bei der Marine, erlassenen Vorladungen. Sie werden aufgefordert, binnen drei Monaten vor dem Gericht zu erscheinen, um sich wegen der Anklage auf Desertion und Hochverrath als Mitglieder der Giovine Italia, zu rechtfertigen. Im Nichterscheinungsfall soll ein Urtheil in contumaciam gegen sie gefällt werden. (Nach einem Schreiben von der italienischen Grenze in der Köln. Zeitung sollen unter den etwa vierzig italienischen Flüchtlingen, die sich in der Nacht vom 12. auf den 13. Juni von Corfu aus auf einem gemietheten Fahrzeug einschifften, um auf irgend einem Punkt Italiens eine Landung zu bewerkstelligen, auch die Brüder Bandiera gewesen seyn.)

Preußen.

Berlin, 21. Juni. Die ältesten der hiesigen Kaufmannschaft haben folgende Bekanntmachung an die Börse anschlagen lassen: „Die vielfachen Beschwerden über solche Verweigerungen der Erfüllung eingegangener Börsengeschäfte, welche mit der kaufmännischen Ehre und Treue im kaufmännischen Verkehr nicht zu vereinigen ist, veranlassen uns zu der Aufforderung, daß diejenigen Herren Mitglieder der Corporation, die solche Weigerungen erfahren, und diejenigen Personen schriftlich namhaft machen, welche ohne zureichenden Grund ihre Verbindlich-

Der Turkomane Rachman-Ajaz.

(Fortsetzung.)

Wenn man auf den Straßen von Buchara einen Menschen sieht in einem schmierigen röthlichen Schlafrock, der mit einer Schnur statt des Gürtels gebunden ist, ohne den landesüblichen Oberrock, der statt des Turbans eine schwarze Tuchmütze mit Pelz besetzt trägt, stets zu Fuße ist, wenn ihm auch der Koth bis an die Knie geht, was beim mindesten Regen in Buchara der Fall ist, einen Menschen, der geheimnißvoll, mit gesenktem Haupt, spärlichem Bart und leuchtenden Augen durch die Straßen schleicht, einen Menschen, dem jeder nach Gefallen einen Stoß gibt, den die muthwilligen Jungen mit Steinen und Koth werfen, dieser Mensch, dies geheimnißvolle Wesen ist unfehlbar ein Jude. Geht man vom Registan durch zahllose Straßen und Sträßchen über den Kanal Scharki-rud und dann links von Turki-Dschandi, so kommt man in eine abgesonderte düstere, schmutzige, größtentheils unbewohnte, obwohl nicht unbebaute Vorstadt; manchmal sind hier sogar die nach der Straße gehenden Fenster erhellt, aber stets verhängt; hier findet man kein freundliches Grün, nicht einmal Springbrunnen und Teiche, die doch sonst in Buchara so häufig sind; dieß ist, um es kurz zu sagen, die Vorstadt der Juden, der Parias. Der Rechtgläubige kommt nur selten hieher und nur verstohlen, meistens nur um einen verbotenen Trank zu genießen, wegen eines Handelsgeschäfts oder endlich um einer Herzensangelegenheit willen.

Hieher begab sich auch Rachman-Ajaz, da er die unvermeidliche Nothwendigkeit fremder Hülfe erkannte, obgleich er mit gleicher Abneigung einen Juden um Hülfe als den Teufel um seinen Schutz anging.

Die auf der ganzen Erde zerstreuten und mehr oder minder verfolgten Juden schließen sich allenthalben aneinander an, wie Landsleute im fremden Lande, denn für sie ist jedes Land fremd. Darum sind sie auch so sehr durch einen Geist der Brüderschaft verbunden, und dieser Zug ist auch den bucharischen Juden allein von ihrer Nationalität übrig geblieben. Die Religion der hiesigen Juden ist im höchsten Grade verdorben; dasie weder heilige Bücher noch Rabbiner haben, so vollziehen sie die heiligen Ceremonien nur im allgemeinen nach der Ueberlieferung und feiern gewisse Tage. Den Missionär Wolf brachten sie, wie er selbst gesteht, fast zur Verzweiflung. Das ganze Sinnen und Trachten des hiesigen Juden geht ausschließlich dahin, sein Eigenthum gegen die fortdauernden Erpressungen der bucharischen Gewaltshaber zu vertheidigen und es ohne Ende zu vermehren, so beschränkt auch die Mittel dazu sind. Viele Juden haben, um sich von der ihnen wegen verschiedener Vergehen drohenden Rache zu befreien, den Islam angenommen; der jüdische Mohammedaner muß an einen andern Theil der Stadt hinziehen und eine Mohammedanerin, gewöhnlich eine Sklavin, zur Frau nehmen; übrigens bleibt er mit Leib und Seele ein Bekenner des mosaischen Gesetzes, und besucht heimlich die jüdische Vorstadt, an die er sich innig angeschlossen hat, da es ihm an einem andern Vaterlande fehlt.

Es ist etwas trauriges, einen nirgends geduldeten Menschen ohne Vaterland, ohne Heimath, ohne Glauben und ohne Schutz der Regierung zu sehen. Allerdings verfolgten auch

keiten aus Börsengeschäften nicht erfüllen. Es wird uns auf diese Weise möglich seyn, der in dem Statut vom 2. März uns auferlegten Pflicht zu genügen, nach welcher wir dahin zu wirken haben, daß Redlichkeit, Treue und Glauben, welche den Kaufmannsstand characterisiren müssen, aufrecht erhalten und bewahrt werden können." Berlin, 19. Juni 1844." Die durch viele Zeitungen gegangene Meldung, daß Hr. v. Bülow-Cummerow v. 1. Oct. ab eine neue Zeitung hier herausgegeben werde, ist um so mehr wohl ohne allen Grund, als man sich nicht bewogen finden dürfte, gegenwärtig neue Concessionen zu ertheilen. (K. Z.)

Berlin, 26. Juni. Der Fürst Michael Milosch Obrenovich ist von Wien hier angekommen. (B. N.)

Berlin, 27. Juni. Die Gesetz-Sammlung (Nr. 17) enthält die Uebersetzung des zwischen Sr. Maj. dem Könige von Preußen und J. Maj. der Königin von Portugal und Algarvien unterm 20. Febr. 1844 abgeschlossenen und unterm 6. Juni desselben Jahres ratificirten Handels- und Schiffahrts-Vertrages.

Königsberg, 20. Juni. Ob unser verehrter Monarch dem Universitäts-Jubelfeste beiwohnen wird, das kann man am besten aus folgendem königlichen Antwortschreiben an den academischen Senat auf dessen abermalige Einladung vom 18. Mai ersehen. Es circulirt hier von Hand zu Hand und ist schon zum Theil in einem benachbarten Localblatt abgedruckt. Es lautet wörtlich also: „Auf die Vorstellung des Prorectors und der Professoren der Universität zu Königsberg vom 18. d. M. gebe ich denselben zuvörderst mein Wohlgefallen über die Gesinnung zu erkennen, welche sich in dieser Vorstellung unverkennbar ausspricht. Ich freue mich des Zuzugisses von Seiten der Männer, deren Händen die Bildung des kommenden Geschlechts vertraut ist, daß sie durchdrungen sind vom Gefühle des Bedürfnisses, daß Einheit der Gesinnung bestehe zwischen mir und ihnen. Der Beruf der Landesuniversitäten war jederzeit dadurch, daß sie würdige Träger der ächten Wissenschaft seyn sollten, zugleich die sichere Stütze des Thrones und reine Quelle der Volksgesinnung zu seyn. Alle wahrhaft freie Wissenschaft anerkennt und ehrt ihre Freiheit in der Heilighaltung und somit auch in entschlossener Vertheidigung der göttlichen und der darauf gegründeten menschlichen Ordnungen gegen zuchtlose Phantasie, die, die schönen Namen der Freiheit und Wissenschaft mißbrauchend, sich von jeder Anerkennungsehrfurcht lossagen möchte. Ob die Professoren der Universität zu Königsberg als leitende Körperschaft ihre Berufung zu solcher ehrwürdigen Vertretung in der letztverflossenen Zeit überall klar erkannt und mit Kraft erfüllt haben, mögen dieselben sich selbst beantworten. Ich will heute des Vergangenen nicht gedenken, sondern mich mit Vertrauen an die Aussicht halten, zu welcher die Eingabe des 18. d. M. mich für die Zukunft berechtigt. Gern werde ich dem schönen Feste, welches die Albertina in diesem Jahre feiert, in Person beiwohnen, wenn es mir irgend möglich ist und nicht unvermeidliche Behinderungen dazwischen treten, da ich mit meinem Aufenthalt in Preußen auch die Bereitung eines großen Theiles der Provinz verbinden will. Ich wünsche von Herzen, daß jenes Fest ein reich gesegnetes für die Hochschule werden möge, es wird in demselben Maße mir ein werthes, theures bleiben; daß es ein solches werde, erwarte ich vornehmlich von dem Geiste der Männer, welche das königliche Vertrauen meines hochseligen Vaters Maj. und das meinige als Lehrer an der Albertusuniversität versammelt hat, und in deren Hand es liegt, daß diese der dauernden Gnade und Fürsorge ihres Königs und Rectors gewiß seyn könne. Berlin, den 28. Mai 1844. Gez. Friedrich Wilhelm." (D. A. Z.)

Laut der Staats- Kriegs- und Friedenszeitung sammelten sich am Abend des 21. Juni die Dienstmädchen zu Wehlau auf dem Markte, in der Absicht, ein im Gefängniß sitzendes Dienstmädchen zu befreien, was ihnen jedoch nicht gelang. Am 22. Abends wiederholten sie den Versuch, unterstützt von einigen Arbeitsleuten, von denen einer verhaftet ward. Seine Cameraden wollten ihn mogelieren haben und das Volk verlief sich erst, als die Cürassiere auf und ab durch die Menge ritten. So endete der Straßen-Auflauf und zog einige Verhaftungen nach sich. (A. Pr. Z.)

Die Breslauer Zeitung enthält folgende Mittheilung aus Krotoschin: „Nach einer Ober-Präsidial-Verordnung vom 18. d. J. soll dem Zudrange russischer und polnischer Ueberläufer Gränzen gesetzt und von jetzt ab durchaus kein Ueberläufer in der Provinz mehr aufgenommen, alle Individuen dieser Art sollen vielmehr ohne Weiteres unter sicherer Begleitung über die Grenze zurückgeschafft werden." (A. Pr. Z.)

Breslau, 19. Juni. Den am 7. d. M. verübten Straßenfreveln ist die Strafe auf dem Fuße gefolgt. Schon heute bringt, in Gemäßheit der Verordnung vom 30. Sept. 1836, die seitens des Criminalsenats des königl. Oberlandesgerichts ernannte Untersuchungskommission zur öffentlichen Kenntniß, daß 18 von den am 7. ergriffenen Personen wegen Straßenunfugs und Ungehorsams gegen Warnungen und Befehle der Obrigkeit mit den gesetzlichen Freiheits- und resp. Leibesstrafen belegt worden sind. Unter den 18 namentlich aufgeführten Personen befinden sich 9 Lehrlinge, 5 Gesellen, ein Hausknecht, ein Gärtner, ein Formenstecher und ein Handlungsdiener. (Voss. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 25. Juni. Wenn die Presse eine Macht (eine ihrem innersten Wesen nach dem guten Princip befreundete, dem bösen gleich feindliche Macht) ist, so ist es besonders das Vehikel derselben, der Buchhandel, welcher die Aufmerksamkeit all Derer in hohem Grade verdient, die der fortschreitenden Entwicklung unserer intellectuellen und socialen Zustände mit sehendem Auge zu folgen gewohnt sind. Allgemeines Interesse, sowohl in der literarischen, als selbst diplomatischen Welt begegnete daher der Versammlung süddeutscher Buchhändler in hiesiger Stadt zum Zwecke der Errichtung eines Vereins zur Ordnung und Consolidirung ihrer Verhältnisse unter sich und gegen das Publicum. Die von den Ausschußmitgliedern des Vereins entworfenen Statuten betreffen in ihren allgemeineren Punkten hauptsächlich die Rabattfrage und die Herabsetzung der Bücherpreise, zwei Mißbräuche, welche zum Verderben des Buchhandels nicht nur, sondern auch zum offenbaren Nachtheil des Publicums von denen ausgebeutet werden, die den Handel mit den edelsten Erzeugnissen des Menschengeistes zum gemeinen Trödel herabzuwürdigen bemüht sind. Daß eine Reform in dieser Beziehung von allen Literaturfreunden nur mit Freude begrüßt werden wird, bedarf wohl keiner Frage, und sind wir der Meinung, daß auch nur der eingeschlagene Weg der Association hiebei zum Ziele führen wird. Woran Einzelne Jahre lang vergeblich ihre Kräfte versuchten, das vermag die Vereinigung Vieler und dieß besonders in einer Corporation, die, wie der Buchhandel, ihrem Wesen nach auf Gegenseitigkeit beruht. — Ein anderer Gegenstand lebhafter Berathung war die Frage, ob man, wie für den norddeutschen Buchhandel Leipzig es ist, so für Süddeutschland eine Stadt zum Centralpunkte der literarischen Bewegung machen, oder den Ort der jährlichen Zusammenkunft wechseln lassen solle. Wie nun Stuttgart als bedeutendster Verlagsort und durch Zusammenwirken vieler günstiger Umstände zur alleinigen Metropole des süddeutschen Buchhandels sehr geeignet schien, so machten doch auch die anwesenden Buchhändler aus Frankfurt und das Ausschußmitglied Herr Himmer aus Augsburg auf den Fall eines Wechsels gleiche Vorzüge für ihre Städte geltend. Augsburg hat, wie sein Mitglied auf treffende Weise darthat, vor Frankfurt allein schon durch seine geographische Lage und seine unmittelbare Verbindung mit Oesterreich, dessen Buchhandel sich früher oder später gewiß dem süddeutschen Vereine anschließen wird, sowie durch seine Productivität gediegener katholischer Literatur, die ein Hauptgegenstand des österreichischen Buchhandels ist, große Vorzüge vor Frankfurt voraus, welch letztere Stadt den Oesterreichern nicht näher liegt, als Leipzig, und über welche die Verkehrrichtung des süddeutschen Buchhandels überhaupt wohl schwerlich je ihren Weg nehmen dürfte. Wollte nun Frankfurt noch ein historisches Recht in Anspruch nehmen, so sind wir der Meinung, daß Augsburg nicht minder stolz seyn kann auf seine Bedeutung in den Annalen des deutschen Buchhandels. Wir erinnern nur an Joh. Paul Riemann, den die Geschichte schon 1517 als „des deutschen Reichs berühmtesten Buchführer" hier nennt, an Georg Willer, welcher hier bereits im Jahre 1564 den ersten Meßcatalog herausgab. — Auf welche Art nun auch diese noch unentschieden gebliebene Frage demnächst zur Lösung kommen mag, immer berechtigt dieser Verein, dessen Glieder bereits in seiner frühern Ausdehnung über nur unsere Stadt durch Einführung eines Schiedsgerichts mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit bewiesen haben, daß sie den Geist ächter Wissenschaft mit dem Leben zu verbinden wissen, zu den schönsten Hoffnungen für die Entwicklung des geistigen Verkehrs, und wünschen wir, daß derselbe recht bald zu einem einflußreichen Ganzen sich gestalten möge. (Augsb. Post. Ztg.)

Heilbronn, 29. Juni. Am 2. Juli findet die erste öffentliche Verhandlung des hiesigen Handels-Schiedsgerichts Morgens 8 Uhr im Saale des Rathhauses statt. Gegenstand der Streitsache ist eine Klage des hiesigen Hauses J. L. Sperling gegen Wilhelm Demmig wegen Vertragsverletzung. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 28. Juli. (Fünfundachtzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer vom 11. Juni, unter dem Vorsitze des Präsidenten Bekk.) Auf der Regierungsbank: Finanzminister v. Böckh, Staatsminister v. Dusch, später Ministerialdirector Regenauer, geh. Referendär Ziegler und Ministerialrath Kirchgeßner. Der Abg. Hecker begründet seine Motion über ein Gesetz, die Verantwortlichkeit der Minister betreffend. Der Antrag geht dahin: Se. k. Hoh. den Großherzog in einer Adresse ehrfurchtsvoll zu bitten: „Gemäß den in den §§. 7 und 63 der Verfassungsurkunde und dem Gesetze vom 5. Oktober 1820 gegebenen Verheißungen der Ständeversammlung ein Gesetz über Verantwortlichkeit der Minister und Staatsbeamten, so wie über das gerichtliche Verfahren im Falle der Anklage, vorlegen lassen zu wollen, welches die Bestimmungen enthalte: 1) daß jeder der beiden Kammern einzeln das Recht der Anklage zustehe; 2) daß außer den Ministern und Mitgliedern der obersten Staatsbehörde auch einer höheren Dienstbehörde unterworfene Beamte, im Falle sie ohne Anweisung der Minister für sich oder kraft Kabinetsbefehles sich der Verletzung der Verfassung oder verfassungsmäßiger Rechte

---

die christlichen Staaten den jüdischen Stamm mit noch größerer Strenge: man kennt das Edict von Toledo, kraft dessen in Spanien die Juden zu völliger Knechtschaft verurtheilt, der bürgerlichen Rechte verlustig erklärt und die Kinder nach vollendetem siebenten Jahre aus dem Schooße der Heimath gerissen wurden. Bald ward aber Spanien von einer gleich furchtbaren Plage heimgesucht, und die Mohammedaner ließen den Juden billigen Schutz angedeihen, um den sie so lange gebeten hatten und den sie den Christen so lange bezahlten.

Rachman-Azaz pochte an die Thüre eines vor Alter halb zerfallenen Häuschens der Vorstadt, das aber noch immer gegen die andern Behausungen der verworfenen Kaste ordentlich aussah; nach wiederholtem Klopfen antwortete eine heisere Stimme und nach mehreren Fragen wurde auch endlich geöffnet; in der Flur stand ein demüthiger, ärmlicher Greis mit einem kleinen grauen Bart und in einem Anzug, der gar keine Beschreibung zuläßt; es war dies Hr. Saul, die Merkaze, wie ihn die Bucharen allgemein nannten. Dieser Jude stand in Verhältnissen mit vielen der Person des Chans nahe stehenden Männern; er lieferte ihnen Wein, manchmal auch ein für alte Leute nothwendiges Kraut, und man sagte, daß er noch etwas wichtigeres zu thun verstehe. Wie dem nun auch seyn mag, Sauls Person war sicherer als die irgend eines Juden in Buchara, und ihm war sogar eine Richtergewalt in den minder bedeutenden Streitigkeiten seiner Landsleute übertragen.

„Mit was kann ich dienen?" fragte Saul-Merkaze trocken.

„Ich brauche Wein."

„Wie? Wein? wie sollte ich alter Mann es wagen, in meinem Hause den verbotenen Trank zu haben?"

„Höre; ich bin ein Fremder, wie du an meiner Kleidung und Sprache merken kannst; ich könnte dich nicht verrathen und ich will auch nicht, denn ich bin kein Tadschik, sondern ein ehrlicher Turkomane. Abdurassul, mein Freund, hat mir gesagt, daß ich in einem Nothfall mich an dich wenden und dir völlig vertrauen kann; jetzt sehe ich mich genöthigt . . . ."

„Abdurassul war mein ächter Wohlthäter; sprich, was verlangst du, aber sage mir zuvor, ob du meine Dienste belohnen kannst; ich bin arm . . ."

„Ich kann dich belohnen."

„Du sollst Wein haben; was willst du weiter?"

„Kommst du in das Haus Rachim-Bey's?"

„Zuweilen."

„Kannst du seine Tochter sehen?"

„Warum nicht? Du weißt, ein Jude, namentlich ein alter, ist in den Augen des ächten Moslems eine nichts bedeutende Person; wenn er auch das Haus eines Rechtgläubigen besuchte, so gibt es Mittel; man kann es entschuldigen", sagte Saul, und ein Mann, der mehr Erfahrung als unser Turkomane gehabt hätte, würde in diesen Worten eine bodenlose Ironie bemerkt haben. „Ich bringe, fuhr Saul fort, dem Vater Wein, der Tochter Korallen und andere Bagatelle, welche die Mädchen lieben; jetzt verlangt sie solche, denn in kurzem ist die Hochzeit."

schuldig gemacht haben, der Anklage unterliegen; 3) daß jene That, wodurch die Verfassung oder anerkannt verfassungsmäßige Rechte im Ganzen oder einzeln wirklich verletzt wurden, eben sowohl als der Versuch der Anklage und Strafe unterliegen; 4) daß ein Schwurgericht von 36 Geschworenen, in ähnlicher Weise wie die Abgeordneten der zweiten Kammer erwählt, unter den Formen des öffentlichen und mündlichen Anklageprozesses über That und Rechtsfrage entscheide; 5) daß die Ministerverbrechen neben der Dienstentsetzung mit Freiheits- oder Lebensstrafe gebüßt werden; 6) daß bei ihnen weder Abolition der Anklage, noch Begnadigung vor der richterlich erkannten Strafe stattfinden, und endlich die erhobene Anklage im Fall der Auflösung einer Ständeversammlung auf die nächste Ständeversammlung übergehen solle." Der Redner erhält am Schlusse Beifallsbezeugungen seiner politischen Meinungsgenossen. Der Antrag auf Druck und Verweisung in die Abtheilungen wird hierauf einstimmig angenommen. (Karlsr. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 29. Juni. Die hohe Bundesversammlung hat in ihrer 19ten Sitzung vom 13. Juni nachstehenden Beschluß gefaßt: Da sich durch die stattgefundene sachverständige Prüfung der von dem Frankfurter Bürger Joh. Wilh. Wagner construirten electromagnetischen Maschine ergeben hat, daß die Bedingungen nicht erfüllt sind, unter welchen demselben die Abtretung seines Geheimnisses in Betreff der Benutzung des Electromagnetismus als Triebkraft von der deutschen Bundesversammlung durch Beschluß vom 3. Juni 1841 eine Summe von 100,000 Gulden zugesichert wurde; so hat es nunmehr von diesem Bundesbeschlusse sein Abkommen, und ist besagter Johann Philipp Wagner hiervon durch Vermittlung des Senats der freien Stadt Frankfurt zu benachrichtigen. — Gestern ist Hr. Schöff und Senator Franz Brentano im 79sten Lebensjahre dahier verstorben. Seit 1816 war derselbe Senator, seit 1827 Schöff. (Frankf. Ob. P. Z.)

Schweiz.

Luzern, 25. Juni. Die außerordentliche Tagsatzung wurde heute eröffnet. Unter den Tit. Ehrengesandtschaften fehlten die HH. Dr. Hug von Baselland, Bundeslandamman Brosi von Graubündten und Präsident Battaglini aus Tessin. In der Eröffnungsrede des Hrn. Präsidenten Siegwart-Müller wird das Benehmen der Staatsbehörden des Kanton Wallis und des Oberwalliser Landsturms bei den jüngsten Ereignissen zu rechtfertigen gesucht. Die Unterwalliser werden als Ruhestörer, Rebellen und Meuterer bezeichnet, die schon seit Jahren Gesetze und Ordnung mißachtet, Gott und alles Heilige mit freyer Zunge gehöhnt, und durch das endliche verfassungsmäßige Einschreiten der schon seit langem allzunachsichtigen Regierung, den verdienten Lohn empfangen haben. — Bei Verlesung der Creditive der Gesandtschaften, erhebt Baselland Einsprache gegen diejenige der Walliser Gesandtschaft, weil die durch den Bund garantirte Verfassung dieses Cantons verletzt sey. Der Antrag auf Ausschließung dieser Gesandtschaft wird jedoch nur von Aargau unterstützt und bleibt somit in der Minderheit. Nachdem die gewöhnliche Beeidigung erfolgt, wurde die Berathung über die Angelegenheiten des Kantons Wallis eröffnet, und der Anfang mit Verlesung der bekannten Kreisschreiben der Regierung von Wallis und des Vororts gemacht. Hierauf der Bericht des eidgenössischen Commissariats im Kanton Wallis an den Vorort. Bei diesem Anlasse verlangt Bern, daß auch die übrigen auf diese Angelegenheit bezüglichen Actenstücke den Ständen mitgetheilt werden. Nun begann die Umfrage bei denjenigen h. Ständen, welche die Versammlung einer außerordentlichen Tagsatzung verlangt. Sie begründeten kurz und bündig dieß Begehren, einfach auf die traurigen Ereignisse in Walls hinweisend. Hr. Präsident Siegwart stellt dann noch den Antrag, die h. Tagsatzung möchte entscheiden, ob in dieser Sache im Allgemeinen jetzt schon eingeschritten werden wollte oder vorerst die Frage zu erledigen sey, ob bei den jetzigen Zuständen in Wallis noch eine eidgenössische Intervention stattfinden könne und solle. Einstimmig wurde letzteres beliebt und die heutige Sitzung aufgehoben. Morgen den 26. Tagesordnung: „Ist eidgenössische Intervention im Kanton Wallis unter obwaltenden Verhältnissen noch nothwendig und zulässig?" (Zürch. Z.)

Frankreich.

=**Paris,** 27. Juni. Der Fürst von Ligne, belgischer Gesandter am Tuilerienhofe, ist nach Brüssel abgereist. Hr. Firmin Royer vertritt unterdessen seine Stelle als Geschäftsträger. — Hr. Dudresnay, ein legitimistischer Wahlcandidat, wurde zum Mitglied der Deputirtenkammer durch das Wahlcolleg von Monlaix gewählt. Die Stimmen für die Regierungscandidaten hatten sich zu sehr unter denselben zersplittert, als daß sie die Mehrheit hätten erlangen können. — Zu Angers ist der Legitimist Cherbonnier de la Guesnerie verhaftet und nach Paris in die Conciergerie gebracht worden. Seine Papiere wurden untersucht (G. M.)

Spanien.

Madrid, 10. Juni. Die noch in Madrid anwesenden Minister der Finanzen, der Justiz, des Innern und des Seewesens, Mons, Mayans, Pidal und Armero, haben den Befehl erhalten, sich unverzüglich an den Hof nach Barcelona zu begeben. Man erschöpft sich in Vermuthungen über die Gründe dieses Befehls.

Großbritannien.

⊙**London,** 25. Juni. Der König von Sachsen wird auf seiner Reise durch die schottischen Hochlande genau dieselbe Route verfolgen, welche die Königin im Jahre 1842 nahm. — Es ist die Veranstaltung getroffen, daß die Nachricht von der nahe bevorstehenden Niederkunft der Königin von Windsorschloß nach London vermittelst des an der Linie der großen Westeisenbahn angebrachten galvanischen Telegraphen in weniger als 25 Minuten gemeldet werden kann! — In Dublin ging das Gerücht, daß, da der Herzog von Buccleuch das Amt eines irischen Vicekönigs abgelehnt habe, dasselbe dem Lord Dalhousie angetragen worden sey. (G. M.)

Türkei.

Das Journal de Constantinople berichtet vom 10. Juni ferner: Der Aufstand in Albanien ist gänzlich unterdrückt, und einzelne noch hie und da ohne Führer irrende Banden der Irregeleiteten treffen stündlich in den Hauptorten ein, um die Gnade der großherrlichen Behörden zu erflehen. Die meisten Anführer des Aufstandes wurden mit den Waffen in der Hand gefangen genommen. Am 10. dieß wurden 87 derselben, von Salonich kommend, in Ketten nach den Gefängnissen des Seraskierats geschafft, und man erwartete, noch andere eintreffen zu sehen, welche bereits ihre Unterwerfung eingesendet hatten. — Die Regierung beabsichtigt die Errichtung einer großen Eisengießerei in einem Dorfe des Bosporus, und es sind bereits Befehle zur Ausführung dieses wichtigen Planes erlassen worden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Juni. Heute Abend erwartet man Se. M. den Kaiser auf seiner Rückreise von London in Peterhof, bis wohin ihm die kaiserl. Familie bereits am Morgen aus Zarskoe-Selo entgegenzufahren ist. — Eine Verordnung bestimmt, daß bei zu prüfenden Adelsdocumenten von Einwohnern des Königreichs Polen die Atteste der Kirchenbücher nur dann ihre volle Gültigkeit haben, wenn sie bei den Civilgerichten des Königreichs ebenfalls niedergelegt worden sind. — Am 15. fand hier der berühmte Historiker, der wirkliche Staatsrath Krug, einen traurigen Tod, indem er von einer Equipage mit wild gewordenen Pferden niedergerannt und dabei am Kopfe so stark verletzt wurde, daß er, aller ärztlichen Hilfe ungeachtet, daran starb. Obgleich bereits im 81sten Lebensjahre stehend, war er doch noch im Besitz aller geistigen und körperlichen Kräfte. Sein Tod verursacht in unserer Akademie wie in der wissenschaftlichen Welt eine fühlbare Lücke. Ihm gebührt das Verdienst, der Gründer einer systematisch geregelten russischen Münzsammlung gewesen zu seyn, wie er denn überhaupt ein eifriger Bearbeiter und Sammler aller, auf die altrussische Geschichte sich beziehenden Quellen war. (Berl. N.)

Hayti.

Das mit einer neuen westindischen Post in England angekommene Jamaica Dispatch schreibt, jedoch ohne ein Datum anzugeben: „Der Zustand der Insel Hayti ist ein schrecklicher; auf die Umwälzung ist allgemeine Anarchie gefolgt. An die Stelle von Boyers Nachfolger ist ein gewisser Guerrier getreten, ein alter General des Kaisers Christoph. Ein General Namens Acaau hat gegen diese Ernennung eine Proclamation erlassen. Acaau, ein Unmensch wie Dessalines, hat mit einem Haufen von 500 zerlumpten Negersoldaten die Stadt Cayes inne. Er ist fast immer in Rum berauscht, mißhandelt seine Adjutanten und wer ihm sonst nahe kommt, und hat von den Gefangenen im Fort Boyer bereits sechs mit eigener Hand erschossen. Ueber den spanischen Theil der Insel nichts Zuverlässiges; der Aufstand dauert aber fort. Das britische und das französische Geschwader lassen sich den Schutz ihrer Landsleute angelegen seyn." (Engl. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 28. Juni. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war wieder ganz mit der Berathung der Eisenbahn angefüllt. Es handelte sich um die Zweigbahn von Calais und Dünkirchen. Die Bahnrichtungen über Arras und Ostricourt wurden verworfen, und jene über Lille angenommen. — Marschall Bugeaud hat aus dem Lager Lalla-Maghania vom 16. Juni einen ausführlicheren Bericht an den Kriegsminister über die letzte Affaire erstattet. Die Zusammenkunft zwischen dem marocccanischen Befehlshaber El-Guennaui und dem General Bedeau fand in einer Entfernung von Dreiviertel Lieues vom französ. Lager und 4 Lieues vom marocccanischen Lager statt. General Bedeau war von Capitän Rivet, zwei Dollmetschern und dem Kaid von Tlemsen begleitet. Der marocccanische Chef hatte, um mit seiner Macht zu prunken, 2500 Reiter der marocccanischen Garde 2000 Reiter der Stämme und 5—600 Fußgänger aufgestellt, deren Kampflust er jedoch vergeblich zu zügeln suchte. Sie umringten die französischen Abgesandten und fingen auf die Truppen zu feuern an. Niemals habe man so viele Insolenz und Barbarei gesehen. Marschall Bugeaud schickte, als er den Anfriff vernahm, noch vier Bataillons zu den andern vieren ab, die in gemessener, ruhiger Entfernung von den sich Unterredenden standen. Der Marschall beschreibt nun im Detail alle von ihm anzeordneten Bewegungen, deren Erfolg die Flucht der

---

„Hochzeit!" sagte Ajaz und zitterte am ganzen Körper.

„Fürchte dich nicht, es ist bloß ein Plan, vielleicht wird nichts daraus," unterbrach ihn Saul, der jetzt bereits das Geheimniß seines Gastes kannte.

„Und wen soll Nur-Paschi heirathen?"

„Den Scharfrichter." (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

(E. Sues „Juif errant".) Der mit so viel Pomp angekündigte, so ungeduldig von den deutschen Uebersetzungsfabrikanten erwartete Roman des Verfassers der Mystères de Paris ist endlich im Feuilleton des Constitutionnel begonnen worden. Die Revue de Paris sagt ironend: „Der Autor der „Mathilde", der sich fortan zur Rolle eines Wiederherstellers der leidenden Menschheit berufen glaubt, verspricht die Lösung des großen Problems der Organisation der Arbeit. Wir werden ihm mit der muthigsten Aufmerksamkeit in den lichtvollen Entfaltungen seiner menschheitlichen Ideen (idées humanitaires) folgen. Gerne würden wir Frankreich einen neuen Montesquieu, gepfropft auf einen zweiten Walter Scott, verkünden. Mittlerweile zeigt sich eine kostbare Entdeckung, die für die soziale Wissenschaft gewonnen ist. Der „irrende Jude" trug, wie es scheint, starke Nägel in Kreuzform an seinen Schuhen. Der Abdruck dieser eisenbeschlagenen Sohle ist in den Steppen von Kamtschaka und im Constitutionnel vom 25. Juni zu sehen. Man darf hoffen, daß die folgenden Nummern uns eine Zeichnung von den Knöpfen des Reiserocks und den Kamaschen Ahasver's geben werden. Dies wäre eine ganz natürliche Verbreitung zur Lösung des großen Problems der Organisation der Arbeit." — (Das Conv. Bl. der Frkf. Ob. P. A. Ztg. versteht nicht im Text der gegenwärtigen Uebersetzung des „irrenden Juden" ebenfalls eine Abbildung seiner Schuhnägel im Holzschnitt (!) zu geben.)

(Lady Stanhope rediviva.) Paris oder vielmehr dessen Umgebung besitzt in diesem Augenblicke — wie die Revue erzählt — eine Fremde, welche lebhaft die Neugierde ihrer ganzen Nachbarschaft erregt. Man versichert, daß diese Dame, eine Engländerin von Geburt und Lady Stanhope genannt, in dem undurchdringlichsten Geheimniß lebt, umgeben von einer großen Anzahl dienender Frauen, die zur vollkommensten Verschwiegenheit gewöhnt sind. Wenn sie ausgeht, ist sie immer von 5—6 ihrer Frauen begleitet, welche gerade so wie sie selbst gekleidet sind; ihr Gesicht ist mit einem langen, sehr dichten Schleier verhüllt, so daß man nicht wissen kann, welche die Gebieterin ist. Tausend verschiedene Erzählungen, tausend Muthmaßungen sind darüber im Umlaufe. Die verbreitetste ist die, daß diese seltsame Lady keine andere ist, als die berühmte Lady Stanhope, deren romanhaftes Geschick den Berichten so vieler Reisenden Stoff geboten. Nach dieser Version wäre Lady Stanhope nicht in Syrien vor 3 oder vier Jahren gestorben, wie das Gerücht sich verbreitet hatte, sondern sie hätte sich ganz einfach für todt erklären lassen, besuche sich aber jetzt — so versichert man — auf Reisen. Diese Bizarrerie wäre der berühmten Einsiedlerin des Libanons ganz würdig.

Feinde war. Mehr als 300 Todte blieben auf dem Platz. Die Franzosen verloren zwei Capitäns der Spahi's, Hrn. v. Novigo und Hrn. de la Chèvre, und mehrere Soldaten. Besonders ausgezeichnet hatten sich Oberst Jussuf, die Capitäns Forton und Crespin und mehrere Unterlieutenants, Feldwebel und Corporale. Der Marschall fügt die Bemerkung bei, daß dieser Kampf, den die Franzosen hätten vermeiden wollen ungeachtet ihres lebhaft verletzten Nationalgefühls, doch einen großen moralischen Eindruck hervorbringen werde. Die reguläre Reiterei des Kaisers, die von den Arabern als unüberwindlich gerühmt werde, habe nun die Uebermacht der französ. Infanterie kennen gelernt. — Nach Privatberichten gehen fortwährend Verstärkungen von Algier nach Oran ab. Man sagt wohl, der Kaiser wolle den Krieg nicht; da er aber nicht einmal im Stande ist, seine Garde im Zaum zu halten, die dem Impuls Abd-el-Kader's folgen, so könnte wohl Frankreich wider Willen in einen ernsten Kampf mit ihm verwickelt werden. — Graf Montalivet stürzte gestern mit dem Pferde, ohne jedoch eine Beschädigung von großer Bedeutung zu erhalten. (J. d. D.)

⊙**London**, 26. Juni. In der heutigen Sitzung regte Hr. Duncombe die **Brieferöffnungsangelegenheit** nochmals an, und kündigte einen Antrag auf Untersuchung des sogenannten „geheimen Amts" der General-Postverwaltung und der Autorität, unter der es handle, an. Dann wurde die Debatte über Hrn. Villier's Antrag zur Aufhebung der Korngesetze fortgesetzt, die aber bis zu Postabgang wenig Interesse bot. — Zu **Dublin** wurde die wochentliche Repealversammlung gehalten. Die Rente betrug 3010 Pfd. O'Connell und seine gefangenen Freunde befinden sich in ihrer Haft vollkommen wohl.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus **Straßburg**: Die Arbeiten, welche zum Zweck haben, am **Münster** die **Kunstwerke** wieder anzubringen, deren es durch die Bilderstürmer von 1793 beraubt wurde, werden mit Eifer fortgesetzt, seitdem man den glücklichen Gedanken gehabt hat, Herrn **Graß**, unsern talentvollen Künstler, damit zu beauftragen. Seitdem die zwölf Apostel aufgestellt worden sind, scheint das Nebenportal, welches ins nördliche Schiff führt, die Aufmerksamkeit des Künstlers besonders in Anspruch genommen zu haben, und eine große Anzahl Bildhauerarbeiten soll an demselben nächstens angebracht werden. Man versichert, daß man darauf an das Portal gehen wird, das dem königl. Schlosse gegenüber steht.

Schweizer Blätter schreiben: Am 18. Juni wüthete ein heftiger **Gewittersturm** auf dem **Luzernersee**. Die gesammte Cantonsschule, etwa vierzig Schüler und fünf Lehrer, schwebte bei ihrer Ueberfahrt von Beckenried nach dem Dampfboote in der größten Gefahr unterzugehen. Das ihnen entgegenellende Dampfschiff nahm sie jedoch glücklich an Bord. Weiter unten, gegen die Nase zu, ging ein Schiff bald nachher wirklich zu Grunde. Vier Personen waren mit Waaren vom Luzerner Markt auf ihrer Heimfahrt begriffen, als der Sturm ihr Schiff mit Wasser füllte. Sie warfen alles über Bord. Ein siebenzigjähriger Mann, der einen Sack Erdäpfel ins Wasser warf, fiel mit demselben hinaus und wurde von den Wellen verschlungen. Das Dampfboot eilte den übrigen mit der Schaluppe zu Hilfe und brachte sie glücklich ans Ufer. Die Passagiere des Dampfschiffs brachten für die Verunglückten sogleich eine Collekte von etwa 80 Franken zusammen.

Man liest im **Mercure Ségusien**: Der am Montag Mittag von Saint-Etienne abgegangene Eisenbahnzug erlitt, nachdem er Saint-Romain passirt hatte, zwischen Rive-de-Gier und Givors plötzlich eine heftige Erschütterung. Die Maschine kam aus dem Geleise; glücklicherweise befand man sich in einer Tranchee, so daß sie durch die Böschung aufgehalten wurde. Nur die beiden ersten Wagen wurden von den Schienen geschleudert. Man stieg aus und freute sich, daß weiter kein Unglück geschehen sey. Aber ein schrecklicher Anblick sollte diese Freude bald in Betrübniß verwandeln. Der Maschinist **André Toussaint Bernisset**, lag am Boden; seine beiden Beine waren unter die Maschine gerathen, und namentlich eines davon unter ein Rad, daß sich tief in die Erde gegraben hatte. Ungeachtet dieser schrecklichen Lage behielt der Unglückliche Fassung genug, um anzugeben, wo man die Hebewinden finden und am besten zur Hebung der Maschine anbringen könne. Aber umsonst. Es war unmöglich, eine so schwere Masse emporzuwinden, und man mußte sich entschließen, das Erdreich aufzugraben, um den Maschinisten aus seiner entsetzlichen Lage befreien zu können. Diese Operation währte eine Viertelstunde, während welcher **Bonisset** einen wahrhaft bewundernswerthen Muth und Standhaftigkeit zeigte. Sich auf den einen Arm lehnend, leitete er die Arbeiten, und als er endlich, den Schmerzen wie der Hitze des Kessels, der sich gerade über ihm befand, erliegend, sich ermattet zurücksinken ließ, entgegegnete er auf die von den Umstehenden an ihn gerichteten Worte der Ermuthigung: „Für mich wäre es genug; es ist nur wegen meiner Frau und meiner armen Kinder." — Er wurde endlich nach vielen Mühen hervorgezogen; das eine Bein war zerquetscht, und von dem andern der Fuß abgetrennt. Nach Givors gebracht, wurde sogleich die Amputation vorgenommen, doch der Unglückliche erlag am andern Tage dem Tode. — **Bernisset** hinterläßt eine Wittwe und 2 Kinder. Er selbst war eben erst von einer Krankheit genesen und machte an dem Unglückstage wieder seine erste Fahrt. Er war der älteste der Maschinisten der Eisenbahngesellschaft. Sein Vorgänger war ebenfalls ein Opfer seines Dienstes geworden.

Achern (Baden) 25. Juni. Gestern trug sich in unserer Nähe ein **Unglücksfall** zu, der als Warnung bekannt zu werden verdient. Der Bürger Joseph Feierle von Gamshurst ging mit seiner Frau nach Fautenbach zum Kirschenbrechen. Letztere, obgleich schon im achten Monat der Schwangerschaft, hatte doch noch die Unvorsichtigkeit, auf einen Baum zu steigen, um auch beim Brechen zu helfen, wobei der Ast, auf dem sie stand, brach und die Unglückliche herabstürzte. Eine unglückliche Niederkunft war die Folge dieses Falles: zwei todte Kinder kamen zur Welt und die Mutter selbst befindet sich in großer Gefahr. (Karlsr. Ztg.)

Eisenbahnen.

Belgische Blätter schreiben: Am 22. Juni ist das **Seil der geneigten Ebene von Aus**, wodurch der von Lüttich nach Brüssel abgegangene Eisenbahnconvoi hinaufgezogen wird, in dem Augenblicke **zerrissen**, als der Convoi an der steilsten Stelle angekommen war. Man legte gleich die Hemmschuhe ein, und die Wagen blieben unbeweglich und ohne den geringsten Stoß auf ihrem Platze stehen. Man mußte die Wagen mit den Armen auf die Höhe der Ebene bringen, und die Reisenden kamen mit der Verzögerung der Reise um fast eine Stunde davon.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 26. Juni. Consols 98⅞.

Paris, 27. Juni. 5 pCt. 122 Fr. 95 C.; 3 pCt. 82 Fr. 15 C.

Amsterdam, 26. Juni. 2½ pCt. 61⅝; 5 pCt. 100¼; Kansb. —; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 87⅛; 5pCt. Ost. 100; Arv. 21⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 29. Juni. 5 pCt. Met. 112⅛; 4 pCt. 102⅛; 3 pCt. —; Bankaktien 1988; Integr. 60⅛; Arv. 22⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 368 fl.

Wien, 28. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in GM. 110⅝; detto zu 4 pCt. in GM. ——; detto zu 3 pCt in GM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1028½ GM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 2. Juli: „Minna von Barnhelm", Lustspiel von Lessing.

Donnerstag den 4. Juli: „Die Entführung aus dem Serail", Oper von Mozart.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 1. Juli sind hier angekommen: (**Bayer. Hof.**) HH. Baron v. Klinggraff, aus Preußen; v. Dobouten, Major und Glat, Rittmeister von Copenhagen; Williams, Partik. aus England. (**Gold. Hirsch.**) HH. Retzl, Secretär von Stockheim; Brown, Rentier von London. (**Gold. Hahn.**) HH. v. Müller, Priv. von Pesth; Schmidt, Part. von Perl; Gelb, Gastgeber und Frau Bacher, Forstmeistersgattin von Bopen. (**Schw. Adler.**) HH. Fallier, Kaufm. von Weiden; Schmidt, Banquier von Frankfurt; Bodenhauser, Bräuer aus Ungarn; Müller, Priv. von Zürich. (**Gold. Kreuz.**) HH. Bartag, Assessor von Hannover; Werekind, Kassier von Eisenach; Fräulein v. Beineburg, von Bonn; Frau v. Beran, von Wien. (**Blaue Traube.**) Hr. Karst, Kaufmann von Pforzheim. (**Stachusgarten.**) HH. Bussola, Commis von Mailand; Daumer, Kaufmann von Günzburg; Burkard, Priv. von Augsburg; Graf Fugger, von Blumenthal; Kramer, Goldarbeiter von Wien; Höreladen, Privat. aus Rußland; Habel, Postoffizial von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 27. Juni: Katharina Weiß, k. Stabsrathsgattin von hier, 48 J. alt; Eduard Baumgärtner, Oberappellationsgerichtsrathssohn von hier, 19 J. alt; Franz Paul Binder, ehemal. Stadtmusikant von hier, 72 J. alt. Den 28. dito: Eduard Georg Riehl, k. wirkl. Kriegsministerialrath von hier, 80 J. alt.

Bekanntmachungen.

Pfandauslösung und Versteigerung.

378. (3a) Mittwoch den 17. Juli d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Juni 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 66786 bis 73313,
Buchhaltung II. von Nr. 20106 bis 23343.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 23. Juli öffentliche Versteigerung.

München den 28. Juni 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

367. (3c) Bekanntmachung.

(Den Verkauf des Schlosses Haibach betr.)

Durch höchste Entschließung der k. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, ist das unterfertigte Amt beauftragt, die dem Aerar gehörigen Gebäude und Grundstücke des Landgutes Haibach, 6 Stunden von Straubing entfernt, mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung nach den Normen der allerhöchsten Verordnung vom 30. Sept. 1811 öffentlich zu versteigern.

Diese Besitzungen bestehen in

Wohn- und Oekonomiegebäuden Haus Nro. 1 und 2
0 Tgw. 48 Dez. Wurz- und Baumgarten.
1 „ 10 „ Gartenwiesen mit 2 Schöpfbrunnen.
8 „ 70 „ Aeckern.
3 „ 10 „ Wiesen.
18 „ 69 „ größtentheils schlagbarer Waldung, und
2 „ 18 „ Oedgründen.

Die Versteigerung findet am **Dienstag** den 16. Juli d. Js. Vormittags 8 bis 12 Uhr und fortsetzungsweise Nachmittags 3 bis 6 Uhr im Schlosse zu Haibach statt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß Auswärtige sich über hinreichendes Vermögen auszuweisen, so wie Mandatarien ihre Vollmacht zu übergeben haben.

Die näheren Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht, können aber inzwischen schon bei dem Rentamte erfahren, und sonstige wünschenswerthe Aufschlüsse erholt werden.

Mitterfels den 20. Juni 1844.

Königliches Rentamt Mitterfels.
Einhauser, k. Renteamte.

377. (3a) Auf dem Dultplatze Nro. 10 über 3 Stiegen sind zwei schön meublirte, tapezirte Zimmer nebst Garderobe an einen Herrn zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden.

379. (2a) Der Unterzeichnete macht bekannt, daß der Rechenschaftsbericht der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

für 1843, welcher den sehr befriedigenden Zustand dieser Anstalt in ausführlicher Weise darlegt, erschienen ist und unentgeltlich verabreicht wird. In Folge fortdauernden Zugangs zählt die Bank **gegenwärtig** 12,600 Mitglieder mit 20 Millionen 100,000 Thlr. Versicherungssumme; ihr Fonds ist auf 3½ Millionen Thaler angewachsen. Auf diese Ergebnisse verweisend ladet zu Versicherungen ein

Joh. August Ruedorffer in München.

380. Eine Köchin, welche schon 13 Jahre bei einer Herrschaft gedient hat, wünscht auf nächstes Ziel als Dienerin, oder auch sonst wieder bei einer ruhigen Herrschaft unterzukommen. Das Uebr.

Ein Frauenzimmer von guter Erziehung sucht eine Stelle bei einer Dame oder zu Kindern in der Stadt oder auf dem Lande. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 156.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 3. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. Nürnberg: Oberst v. Stockhammern. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Einstellung militärischer Maßregeln in Südrußland. — Kurhessen. Verbot der Theilnahme an der Advokatenversammlung. — Braunschweig. Die Rabbinerbeschlüsse. — Nassau. Wiesbaden: Gesandtenwechsel. — **Niederlande.** Luxemburg: Die antideutschen Bestrebungen beim Primärunterricht unterlegen. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Spanien.** Den Carlos Vorschläge in Betreff der Vermählung seines ältesten Sohnes mit Königin Isabella. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — Historischer Verein für Oberbayern. — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Nürnberg, 1. Juli. Am 17. Juni d. J. starb zu Eichstädt der königl. bayerische Oberst und Ehrenkreuz des kgl. Ludwigsordens, Joseph Maria Edler von Stockhammern. Geboren am 20. Dezbr. 1760, trat er bereits am 1. Januar 1780 in das vaterländische Heer, in welchem er bis zu seiner Pensionirung im Jahr 1825, somit 45 Jahre diente. Während dieser langen Dienstzeit wohnte v. Stockhammern allen Feldzügen von 1793 bis 1813 bei. In der Schlacht bei Hanau wurde er durch Zerschmetterung des linken Oberarms durch eine Musketenkugel schwer verwundet. Im Jahr 1825, in Folge der Nachwehen der erstandenen Kriegsstrapazen erblindet, ertrug er dieses Unglück mit Würde und Gleichmuth während 19 Jahren, so qualvoll ihn, den stets Geistesthätigen, der Abgang des Augenlichts drängen mußte. Einen hervorstechenden Zug seines Charakters bildete sein Patriotismus. Auf das Schönste entfaltete sich derselbe, als v. Stockhammern seine Verwundung bei Hanau seiner Familie mit den Worten aus Aschaffenburg anzeigte: „Eine feindliche Kugel zerschmetterte mir den linken Oberarm, doch seyn unbesorgt; es ist nichts zu bedauern, als daß ich außer Stande bin, auch den rechten Arm und mein Herzblut für meinen König zu opfern." Daß v. Stockhammern so dachte, wie er sprach, hatte er im Sommer 1813 schon bewiesen, wo er, mit krüppelhaften Füßen aus Rußland gekommen (er hatte durch die Kälte fünf Zehen verloren), durch nichts abgehalten werden konnte, zur Armee am Inn zu eilen. Streng bis zur Härte gegen sich, vor dem Feinde muthig und entschlossen, gegen seine Untergebenen ein vorsorglicher Vater, in Feindesland gegen die Wehrlosen schützend und theilnehmend, hat sich Joseph Maria v. Stockhammern in der Armee den wohlbegründeten Ruf eines ausgezeichneten Stabsoffiziers erworben. (Nürnb. Korresp.)

Oesterreich.

Wien, 28. Juni. Berichten aus Prag zufolge, ist gegen die aus Anlaß der daselbst vorgefallenen Ruhestörung Verhafteten, einige hundert an der Zahl, eine schnelle polizeiliche Untersuchung gepflogen worden. Ein irgend erschwerender Umstand konnte, dem Vernehmen nach, nicht ermittelt werden, vielmal stellt sich die von mehreren Fabrikherren vorgenommene bedeutende Herabsetzung der Arbeitslöhne als einzige Veranlassung heraus. Von einem Zusammenhang der Prager Vorfälle mit jenen in Schlesien zeigt sich keine Spur. In Folge dessen ist der bei weitem größte Theil der Verhafteten schnell wieder in Freiheit gesetzt worden, und zu seiner gewohnten Beschäftigung zurückgekehrt; eine ziemliche Anzahl Ausländer wurde eben so schnell über die Gränze gebracht, und nur gegen 20 Individuen sind als Rädelsführer und Urheber der vorgefallenen Unordnungen der betreffenden Behörde zu weiteren Behandlung übergeben worden. Der durch die Arbeiter angerichtete Schaden in 4 oder 5 Fabriken wird auf 10 bis 15,000 fl. geschätzt; selbst in der am meisten beschädigten konnten die Arbeiter schon am dritten Tage wieder aufgenommen werden.

(A. Z.)

Preußen.

Berlin, 24. Juni. Gestern waren noch keine näheren Nachrichten über die Ankunft des Kaisers und der Großherzogin in St. Petersburg eingelaufen, wohl aber haben die mit dem letzten Dampfschiffe eingetroffenen Reisenden aus Rußland sich einstimmig dahin geäußert, daß der Zustand der Großfürstin Alexandra bei ihrem Abgange von St. Petersburg nicht als verschlimmert betrachtet werden sey, und daß man alle Hoffnung zu ihrer Herstellung habe. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird im Laufe dieser Tage auf der Rückkehr aus dem Süden und aus dem Orient an unserm Hoflager erwartet. Die Abstellung der Anstalten zur Aufnahme des Kaisers in Kissingen ist dem Vernehmen nach bald nach dessen Ankunft in Berlin verfügt und der betreffende Befehl durch einen Feldjäger nach Kissingen abgefertiget worden. Die Kränklichkeit der Kaiserin scheint die Hauptveranlassung zu dem Entschlusse des Kaisers zu seyn, indem Höchstdieselbe nun den ganzen Sommer über in Zarskoje-Selo verweilen wird. Wichtig ist eine andere Nachricht, welche gestern aus St. Petersburg herumgelaufen ist. Sie bezieht sich auf die Einstellung mancher militärischen Maßregeln, welche Rußland in den letzten Wochen in der Umgegend von Odessa und Kischenew getroffen hat, indem auf diplomatischem Wege und namentlich durch einen diplomatischen Agenten in den türkischen Schutzstaaten einige Mißverständnisse zur Zufriedenheit Rußlands ausgeglichen worden sind. Die Vorfälle in Albanien sollen die hohe Pforte geneigt gemacht haben, sich in Manches zu fügen, wogegen sie noch vor Kurzem lebhaft protestirte. Unter diesen Umständen verliert sich auch in dieser Gegend wieder der Zündstoff des Krieges, wie überhaupt die Aussicht zur Beibehaltung und Fortsetzung des langen Friedenszustandes in Europa immer festere Anlehnungspunkte findet und so den Regierungen aller Staaten ungestört die Gelegenheit bleibt, für das Wohl der Bewohner, die Vermehrung ihrer intellectuellen und materiellen Interessen und die Beförderung des Wohlstandes zu sorgen. Wahrlich eine schöne Bestimmung und ein glänzender Erfolg der durch blutige Opfer erkämpften Siege. — In dem Zeughause werden mit großem Eifer die Vorbereitungen zur deutschen Industrieausstellung fortgesetzt. Der Geh. Finanzrath v. Viebahn, der das Ganze leitet, hat noch einige Offiziere und Beamte zu seiner Assistenz erhalten und 40 rüstige Männer, die besonders eingekleidet werden, sind auf zwei Monate angenommen worden, um als Aufseher in den weiten Räumen der Ausstellung zu fungiren. — Hr. Dr. Wittmann, angeblicher Verfasser der Schrift „Das Volk und die Parteien", sowie der in der „Allg. Preuß. Zeitung" vor Kurzem erschienenen Recensionen gegen Herwegh und Mundt, ist, der Köln. Ztg. zufolge, bei der Bibliothek in Berlin als Custos angestellt worden. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Aachen, 27. Juni. Die hiesige Zeitung bringt heute ein Erkenntniß des Obercensurgerichts, demzufolge ihr ein Artikel aus „Berlin, vom 24. Mai" nicht, dagegen ein Aufsatz über O'Connell, in welchem der Censor eine Stelle gestrichen hatte, freigegeben ward. Indem wir — sagt sie — auf das obenstehende Erkenntniß des Obercensurgerichtes verweisen, können wir nicht umhin, unsern Dank für die große Schnelligkeit auszusprechen, mit welcher hier die Beschwerde erledigt worden. Am 17. d. M. ist unsere Eingabe in Berlin eingegangen, und schon Tags darauf, am 18. Juni, erfolgte das Erkenntniß und ging unmittelbar daraus hierher ab.

Kurhessen.

Aus Kurhessen, 26. Juni. Durch das nachfolgende Actenstück ist den diesseitigen Anwälten der Besuch der Mainzer Advokatenversammlung untersagt worden: „Auszug aus dem Protokolle des Justizministeriums. Cassel, 7. Juni 1844. Communicat des

Der Turkomane Nachman-Ajaz.

(Fortsetzung.)

Der Scharfrichter in Buchara ist nicht das, was er in Europa ist, und man darf ihn also auch nicht nach unsern Vorstellungen beurtheilen. Obgleich seine Verpflichtung gleichfalls darin besteht, die Todesstrafe an Verbrechern zu vollziehen und manchmal selbst das Auspeitschen zu verrichten, so ist er doch eine allgemein geachtete Person, theils wegen seiner bedeutenden Einkünfte, was in einem handeltreibenden Lande am schwersten wiegt, theils weil niemand gewiß seyn kann, ob er nicht auch in seine Hände fällt. Das Geschäft des Henkers ist hier ziemlich stark, im Jahre 1841 z. B. wurden in einem Monat siebzehn Personen hingerichtet, darunter vier Weiber. Die Belohnung des Henkers besteht in dem Rest des Vermögens der Hingerichteten, ich sage dem Rest, denn der Haupttheil fließt in die Casse des Chans; außerdem zahlen die Verurtheilten dem Henker ein Gewisses, theils als Schuldigkeit, theils darum, daß er sein Opfer von langen Qualen befreie und dessen Seele eilig in jene Welt schicke. Der Henker ist ein Beamter, welcher der Person des Chans nahe steht, und oft das Glück genießt, das ehrenvolle Schwert aus den Händen des Fürsten zu erhalten.

„Sage Nur-Pascht, begann Nachman-Ajaz, nachdem er sich einigermaßen erholt, daß sie nicht heirathen soll, sage ihr, daß die Wiese noch nicht grün ist; ich werde nach Buchara zurückkehren und das Lösegeld dem Vater zahlen. Wenn sie mich aber nicht hört, wenn ihr der Henker lieber ist als ich, so mag sie ihn heirathen, sie mögen sich miteinander an dem Gedanken erfreuen, daß ich für ein Weib mein Leben aufopferte, aber sie soll wissen, daß ich, auch todt ihr keine Ruhe lasse. Ich habe geschworen Nur-Pascht zu erwerben, und will Wort halten. Ihr Schwur, mir aber niemand anzugehören, ist, wie es scheint, leichter gemeint."

„Und womit willst du Nachim-Bey seine Tochter bezahlen? Ich kenne ihn vollkommen! Man sagt, daß selbst der Henker Geld zusammenzubringen sucht, so groß ist die Summe welche der Tadschik verlangt."

Ajaz besann sich. Bei allem Leichtsinn, womit der gutmüthige Sohn der Steppe dem Juden das Geheimniß seines Herzens eröffnet, da er sicher war, daß es Saul nicht einfallen würde, die Liebe eines armen Turkomanen zu verraten, besann er sich doch lange, ihm das Leben von Menschen anzuvertrauen, deren Sicherheit bloß von der größten Vorsicht abhing. Auf der andern Seite sah er die ganze Unmöglichkeit ein, sein beschlossenes Unternehmen auszuführen; auch wußte er sehr gut, daß von allen Bewohnern Mittelasiens nur die Juden sich des Eindringens der Engländer in Afghanistan freuten, und in der Hoffnung einer Verbesserung ihres Schicksals die Sache der Europäer begünstigten; sie hatten mehr als einmal Stoddart in Buchara und Shakespeare in Chiwa unterstützt; er wußte auch, daß der Jude für Geld viel wage, für Geld nicht bloß ehrlich, sondern auch möglichst kühn sey, endlich kannte er auch Saul durch seinen Freund als einen sichern Mann.

Ministeriums des Innern, die im Laufe dieses Jahres beabsichtigte Versammlung deutscher Advocaten zu Mainz betreffend. — Beschluß: Da nach der in öffentlichen Blättern erschienenen Einladung zu der gedachten Versammlung diese den Zweck hat, „im Wege des Austausches der Ansichten, der gemeinsamen Besprechung und Erörterung mitzuwirken zu dem Ziele einer allgemeinen deutschen Rechts- und Gerichtsverfassung", dieser Zweck aber, auf eine Abänderung bestehender Staatseinrichtungen gerichtet, mithin ein politischer ist, so hat das Obergericht in .... sämmtlichen Advocaten seines Bezirks zu eröffnen, daß eine Theilnahme an dem fraglichen Vereine als eine Zuwiderhandlung gegen die Verordnung v. 21. Juli 1832 Nr. 2 werde angesehen und deßhalb gegen die Theilnehmer nach Maßgabe dieser Verordnung ein Strafverfahren werde eingeleitet werden. Mackeldey." — Die in obigem Ministerialerlaß angezogene Verordnung ist der Beschluß aus der 24sten Sitzung des hohen Bundestags vom Jahre 1832. (ör. Ob.-P.-Z.)

Braunschweig.

Braunschweig, 24. Juni. Ein Schreiben im Frankfurter Journal sagt in Bezug auf die Beschlüsse der Rabbinerversammlung: „Ich kann Ihnen die Mittheilung machen, daß, außer der Beschlußnahme, das Gebet Kolnidre zu beseitigen und der Bestätigung der aus 12 Artikeln bestehenden Beschlüsse des Pariser Sanhedrin vom Jahre 1807 u. s. w., für die drei sehr wichtigen und tief in's religiöse Leben eingreifenden Anträge: 1) für Revisten der jüdischen Ehegesetze Kirchenrath Dr. Maier, Dr. Holdheim, Dr. A. Geiger, Dr. Herzfeld und Rabbiner Bodenheimer; 2) für Vorbereitung einer neuen Liturgie für Synagoge und Haus Dr. Maier, Dr. Salomon, Dr. Holdheim, Dr. Herzfeld und Rabb. Bodenheimer; 3) wie die Lehre mit dem Leben in Bezug auf den Sabbath auszugleichen sey, Dr. A. Geiger, Dr. Wechsler, Dr. S. Adler, Dr. A. Adler und Rabb. Bodenheimer gewählt worden, welche bei der nächstjährigen Rabbinerversammlung zu Frankfurt a. M. derselben ihre betreffenden Arbeiten und Vorschläge mitzutheilen haben."

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 24. Juni. Se. Durchlaucht der Herzog haben den Bundestagsgesandten Geheimenrath von Könitzen auf sein Ansuchen, unter Ernennung zum wirklichen Geheimenrath mit Beilegung des Prädicats Excellenz, in den Ruhestand zu versetzen; sodann unter Beibehaltung ihrer bisherigen Dienststellen: den Rechnungskammerpräsidenten v. Winzingerode zum Bundestagsgesandten, den Domänenpräsidenten v. Bock zum bevollmächtigten Minister am k. bayer. Hofe, den geh. Legationsrath v. Gagern zum bevollmächtigten Minister am k. niederländischen und k. belgischen Hofe, den geheimen Regierungsrath v. Zwierlein zum bevollmächtigten Minister am großherzoglich hessischen Hofe gnädigst zu ernennen und dem Ministerresidenten am kaiserl. österreichischen Hofe, v. Ostini, zu Wien die nachgesetzte Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen geruht.

(Frk. Ob. P. Z.)

Niederlande.

Luxemburg, 21. Juni. Das Deutschthum hat im Primärunterricht den Sieg davon getragen. Die Beschlüsse der Schulcommission haben jedenfalls wesentlich dazu beigetragen, auch in der am 18. gehaltenen Schulconferenz den Sieg der deutschen Sache vollständig zu machen. Der Friedemann'sche Schulplan bleibt in allen Punkten in Kraft, nachdem man beinahe drei Jahre die Versuche fortgesetzt, ihn zu beseitigen. Die Redaction des „Schulprogramms" ist für das laufende Schuljahr dem Professor Vatreau übertragen. Er kann sich nun der Auszeichnung würdig zeigen, die ihm der deutsch gesinnte König von Preußen zukommen ließ. Daß unsere Antideutschen, ungeachtet sie die Macht in Händen haben, dennoch in ihren Bestrebungen gar nicht reussiren, dazu haben die Beleuchtungen unserer Zustände in den deutschen Zeitungen wesentlich beigetragen. Es herrscht darüber nur eine Stimme, und es wird damit ein neuer Beweis geliefert, welche entscheidende Macht der Presse geworden, wenn ihre Waffen Recht und Wahrheit sind.

(Trier. Ztg.)

Schweiz.

Luzern, 28. Juni. Seit Eröffnung der außerordentlichen Sitzung hat die Bundesversammlung ununterbrochen über die Walliserereignisse berathen, und endlich heute die Schlußnahme gefaßt: „Von jeder fernern Intervention in den Walliser Angelegenheiten zu abstrahiren." (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 28. Juni. Gestern war das Begräbniß des kürzlich hier verstorbenen Deputirten für Havre, Hrn. Mermillion. — Durch k. Ordonnanz vom 18. d. M. ist der Schiffscapitän Mathieu zum Gouverneur von Martinique ernannt worden. — Gestern wurde das Denkmal für die Condéer zu St. Leu in Anwesenheit mehrerer Geistlichen und vieler Legitimisten eingeweiht. — Zu Angers hat man mehrere 30 Centimes-Goldstücke mit der Inschrift: „Heinrich V., König von Frankreich" im Umlaufe entdeckt. — Die Journale beschäftigen sich viel mit der marocanischen Angelegenheit, doch ohne den bekannten Thatsachen etwas Neues hinzuzufügen. — Der Luftschiffer Kirsch ist einer drohenden Lebensgefahr entgangen. Ein von ihm entlassener Arbeiter hatte den Ballon, der eben aufsteigen sollte, mit Vitriol bespritzt, und Hr. Kirsch, sowie die zwei Personen, die mit ihm auffahren wollten, wären sicher umgekommen, wenn nicht das Gas noch vorher entwichen wäre. Da er nach der Ursache dieser Entweichung forschte, entdeckte er den Plan einer teuflischen Bosheit und errieth den Urheber, der, jetzt verhaftet, seiner Strafe entgegensieht.

(G. M.)

Spanien.

Die Gazette du Midi, ein legitimistisches Blatt, enthält Folgendes als die Bedingungen, unter welchen Don Carlos dem Thron zu entsagen und in eine Heirath seines ältesten Sohnes mit der Königin Isabelle zu willigen erklärt habe. Die Wiederherstellung des salischen Gesetzes zu Gunsten des ältern Zweigs der Königsfamilie, dessen Haupt Don Carlos ist, mit Vererbung auf den jüngeren Zweig, Don Francisco de Paula und seine Nachkommen. Die Vorbehaltung des Königstitels für Don Carlos, welcher sich verpflichtet, die Ausübung der königlichen Rechte nicht anzusprechen. Der Prinz von Asturien, der mit Don Carlos die Krone theilt, soll die „Infantin Isabelle" heirathen, welche par courtoisie den Titel Königin erhält; nach ihrem Tode aber bleibt die Krone sammt allen ihren Rechten dem Prinzen von Asturien. Die Heirath geschieht durch Procuration, und der Prinz betritt den spanischen Boden erst im Jahr 1845. Der jüngste Sohn von Don Carlos erhält den Titel eines Prinzen von Asturien. Die Cortes por estamentos (die alten Reichsstände) sollen unverzüglich einberufen werden. Die Provinzen und Städte erhalten ihre Rechte und Privilegien zurück. Volle und gänzliche Amnestie für alle seit dem Tode Ferdinands VII. begangenen Verbrechen wird bewilligt; nur Rafael Maroto, der Verräther von Bergara, und zwölf Andere sind ausgenommen: sie werden zu lebenslänglicher Verbannung verurtheilt. Alle von Don Carlos ertheilten Würden, Orden und Beförderungen werden bestätigt. Don Carlos zieht sich zehn Jahre lang nach einem von ihm zu wählenden europäischen Lande zurück und mischt sich in die Regierung Spaniens nicht ein, tritt aber in den Genuß aller seiner Besitzungen und einer des wahren Nachfolgers Ferdinands VII. würdigen Apanage.

Die ministerielle Presse verwirft einstimmig jeden Gedanken an die Vermählung Isabellens mit dem Sohne des Don Carlos. Daß dieser Prinz die Vermittlung der brittischen Regierung nachgesucht, bemerkt der Castellano, beweise über allen Zweifel, daß sein Plan nicht den entferntesten Anklang weder bei der Königin-Mutter, noch bei der französischen Regierung finde.

Großbritannien.

⊙**London**, 26. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses bemerkte man, daß Lord Brougham, der vor einiger Zeit seine Annäherung an das Cabinet deutlich zu erkennen gegeben, abermals in der Brieferöffnungssache für die Minister, d. h. für ihre Befugniß zu dieser Eröffnung, stimmte. Graf Radnor hatte den Antrag gestellt, eine Untersuchung hierüber anzuordnen, und die betreffende Parlamentsacte, die sich noch aus den Zeiten der Königin Anna herschreibt, zu modificiren. Der Herzog von Wellington widersetzte sich jedoch, und Graf Tancarville zeigte sogar eine von Fox unterzeichnete Depesche vor, welche die Oeffnung von Briefen jeder Art von Fremden gestattete. Auch Graf Haddington und Lord Denman glaubten nicht, daß das Parlament ein Recht habe, deßhalb eine Klage gegen den Staatssecretär zu formuliren. Graf Radnor stand für den Augenblick von seinem Antrag ab, behielt sich aber vor, früher oder später eine Modification der erwähnten Parlamentsacte zu erwirken. — Der 28. l. M. ist von den jetzt zu Dublin versammelten katholischen Geistlichen als allgemeiner Buß-Bittag für die kath. lische Bevölkerung Irlands festgesetzt worden mit Bezug auf O'Connell's Gefangenschaft. Die Bischöfe ordnen eine Gebetsformel an, welche während der ganzen Dauer seiner Einsperrung beim Gottesdienst in Gebrauch bleiben soll. — Der Standard will für gewiß wissen, daß Lord Heytesbury zum Lordlieutenant von Irland ernannt sey. (G. M.)

Griechenland.

Eben trifft die Post von **Athen** bis zum 22. Juni ein. Grivas hatte sich, auf das von Tsavellas erhaltene Versprechen vollständiger Amnestie, auf einem französischen Dampfschiffe im Piräeus gestellt. Das Ministerium wollte ihn dessen ungeachtet vor ein Kriegsgericht ziehen; Grivas protestirte und ward auf ein französisches Kriegsschiff versetzt, das ihn wohl aus dem Lande bringen wird. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Juni. Am 19t. d. in den ersten Frühstunden traf Se. Maj. der Kaiser, auf dem Dampfschiff der Bogatyr von Berlin über Stettin kommend, in Peterhof ein, und begab sich sogleich zu seiner erlauchten Familie nach Zarskojeselo. Mit dem Kaiser sind aus Berlin hier eingetroffen: die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Schwester unserer Kaiserin, und Prinzessin Tochter. — Vor einigen Tagen ist hier der Akrematiker, wirkliche Staatsrath Krug verschieden, ein schon 81 Jahre alter, aber noch sehr rüstiger Greis. Er wurde von scheu gewordenen Pferden auf der Straße überrannt und erhielt eine Contusion am Kopfe, der er in wenigen Tagen unterlag. (A. Z.)

„Ich verlange nicht zu wissen, wozu du das Geld nimmst," antwortete der Jude. — Ich will aber Gewährschaft, Sicherheit haben, daß du das Geld unfehlbar bekommst. Warum bearbeiten wir das Feld, als daß es eine Ernte liefere, und ein armer Turkomane, was kann er sonst haben, als ein Pferd und eine Lanze?"

Der Turkomane schwankte noch zwischen Mißtrauen und Nothwendigkeit, endlich aber entschloß er sich Saul zum Genossen anzunehmen und eröffnete ihm die ganze Sache. Die Augen des Juden glänzten wie die einer Katze, ein Lächeln zuckte auf den bleichen, vertrockneten Lippen, ein Lächeln, wie es sich sonst nur zeigte, wenn er auf besondern Befehl dem Wesir einen Besuch abstattete.

„Von wem erhältst du die Bezahlung im Fall einer glücklichen Ausführung?"

„Die Hälfte hier, von einem sichern Inder gegen einen Wechsel, welchen Stordari nach Bestätigung des Briefs ausstellt, den Rest in Teheran."

„Gut, gut, das Geld ist sicher."

„Erfüllst du nun mein Verlangen?"

„Ganz gewiß."

„Auf welche Weise können wir mit den Engländern uns besprechen und die Aufmerksamkeit der Gefängnißwache täuschen?"

Der Jude besann sich eine Zeitlang. „Man schließt das Thor am Abend," sagte er endlich stille mehr zu sich selbst, als zu seinem Gefährten; „die Wache dabei läßt sich nicht erkaufen, das sind Leute, die dem Chan ergeben sind; man darf es nicht einmal probiren; in jedem Fall muß man übersteigen. Aber höre, ohne große Voranstalten, nicht auf der Leiter, nimm dich in Acht, du nimmst nur einen Strick mit dir, willst du?"

„Ja," entgegnete Rachman-Asaz; „möchte es nur eine finstere Nacht seyn."

„Dann," fuhr der Jude zwischen den Zähnen murmelnd fort, „dann kommen wieder die verfluchten Sardasen; es sind allerlings meist Perser, die, wenn sie auch den sunnitischen Glauben angenommen haben, doch in der Seele Schiiten sind, und sich erinnern, daß sie hier eigentlich gefangen gehalten werden; auf ihre Untreue kann man manchmal zählen; es sind aber auch Feiglinge, und bei der ersten Tortur werden sie das Geheimniß verrathen, man darf ihnen nicht alles anvertrauen. Wir wollen eine Zeit wählen, wo Leute, die unserer Sache günstig sind, die Wache beziehen; übrigens kann man sie erkaufen, ihnen Wein geben."

Die neuen Bekannten hielten noch eine Zeitlang mit einander Rath und besprachen sich über einige Umstände; endlich trennten sie sich. (Forts. folgt.)

Concerte.

(Philharmonischer Verein.) In der Production des vergangenen Sonntags ließ sich Frl. Eder, großh. Hofsängerin aus Mannheim in drei Gesangsvorträgen („Erinnerung" von Binc. Lachner, „Lotosblume" von Franz Lachner und eine Cavatine von Meyerbeer) hören. Hr. Uebelacker trug Variationen auf einem wenig dankbaren Instrumente, der Holz-

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, 3. Juni. Am 1. Juni ward im Senat zu Washington die von Hrn. M'Duffie gestellte Resolution: die Zollsätze des neuen amerikanischen Tarifs für ungerecht und verrücklich zu erklären, berathen und mit 25 gegen 18 Stimmen verworfen. Herr Henshaw hat sich zu Gunsten des Anschlusses von Texas erklärt, und ebenso der Präsidentschaftscandidat Hr. Polk. Präsident Tyler hat in den Journalen eine lange Erklärung veröffentlicht, worin er ankündigt, daß er seine Nennung als Präsidentschaftsbewerber durch die demokratische Convention in Baltimore dankbar annehme. Im Repräsentantenhaus hat sich Hr. Adams für das beliebte Princip der „Native Americans" erhoben, welche verlangen, daß zur vollen Naturalisation eingewanderter Fremden in den Vereinigten Staaten, so daß sie alle Rechte eingeborener Bürger genießen und ausüben können, einundzwanzig Jahre erforderlich seyn sollen, während jetzt fünf Jahre dazu genügen. Eine bezügliche Petition von Bürgern Pennsylvaniens (bei den Unruhen in Philadelphia spielten bekanntlich die „Natives" die Hauptrolle) wurde, mit 104 gegen 26 Stimmen, auf den Tisch des Hauses niedergelegt. — Am 2. Juni wurde die Stadt Boston von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht, bei welcher jedoch kein Menschenleben verloren ging. Ueberschwemmungen des Mississippi und seiner Nebenflüsse richteten im letzten Drittel des Maimonats große Verwüstungen an. Auf dem Mississippi ist wieder ein Dampfboot verunglückt, wobei viele Menschen ihr Grab im Wasser fanden. (Engl. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29. Juni. Gestern verlas Graf Portalis vor der Pairskammer eine Trauerrede auf den verstorbenen Baron Mounier, der ihm durch Freundschaft nahe verbunden war. Der Rest der Sitzung wurde der Votirung des Gesetzes über die Julifeste und anderer Gesetzentwürfe von localem Interesse gewidmet. — Die Deputirtenkammer nahm gestern mit 227 gegen 42 Stimmen den Gesetzentwurf über die Eisenbahn von Paris an die Nordgrenze an. Auch dießmal wurde die Frage über die Dauer der Concessionen unentschieden gelassen. Am Schlusse der Sitzung ergab sich ein interessanter Zwischenfall. Hr. Léon de Maleville machte eine Anspielung auf eine im englischen Parlament gefallene Aeußerung, daß auch in Frankreich das Briefgeheimniß nicht geachtet werde, und bedauerte, daß diese Angabe keine amtliche Widerlegung gefunden habe. Das Journal des Debats bemerkt hiezu: „Alle Personen, die von dem Laufe der Politik unterrichtet sind, wissen recht gut, daß das schwarze Cabinet seit der Julirevolution in Frankreich nicht mehr besteht, und daß es nie wieder hergestellt werden wird." — Der Bischof von Evreux war bisher fast der einzige, der sich den öffentlichen Erklärungen der übrigen Bischöfe nicht angeschlossen hatte. Das Univers theilt nun eine Erklärung des Dom-Kapitels von Evreux vom 23. Juni mit, worin dasselbe seine vollste Zustimmung zu den Schritten der übrigen Bischöfe zu erkennen gibt. Ein Prozeß, der wichtige Fragen des internationalen und religiösen Rechts in sich enthält, wird nächstens vor den sardinischen Gerichtshöfen verhandelt werden. Es handelt sich darum, ob französische Israeliten von einer Erbschaft ausgeschlossen werden können, auf den Grund hin, daß der Erblasser, an dessen Hinterlassenschaft sie durch Rechte des Bluts und des Testaments Anspruch haben, zum kath. Glauben übergetreten und in diesem gestorben ist. — Es heißt, der Herzog von Aumale werde für drei Monate aus Algerien nach Paris zurückkehren und erst für die Herbstexpeditionen wieder dahin zurückkehren. General Delavue sey bestimmt, unterdessen das Commando zu übernehmen. — Man glaubt, daß die Debatte über das Budget in der Kammer nächste Woche beginnen und die Kammersession am 13., spätestens 20. Juli geschlossen werden wird. (G. M.)

⊙**London**, 27. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde nach Postabgang die Debatte über Hrn. Villiers Motion in Betreff der Aufhebung der Kornge̊se fortgesetzt und die bekannten Gründe und Gegengründe von verschiedenen Rednern neuerdings ans Licht gestellt. Die schließliche Abstimmung ergab als Resultat die Verwerfung des Antrags mit 328 gegen 124 Stimmen, so daß die Majorität für die Regierung 204 Stimmen betrug. Sir R. Peel wiederholte im Lauf der Debatte seine Erklärung, daß er das gegenwärtige Gesetz aufrecht halten werde. Der Anfang der Sitzungen beider Häuser vom 27. bot nichts Bemerkenswerthes dar. (G. M.)

Historischer Verein für Oberbayern.

In der Plenarversammlung vom 1. Juli wurden vom Herrn Professor von Oefner die Abbildungen einer Römerstein zu Irsing, Feldkirchen und im Schlosse zu Laufen vorgelegt, auch einige Bemerkungen des Herrn Professors Plazer zu Neuburg über Reste einer römischen Straße, Lager und Schanzen zwischen Pohenried und Gräbern bei Hohenwart vorgetragen.

Hierauf wurde ein Aufsatz des kgl. Landgerichts-Actuars Wiesend zu Tittmoning über die bei Kulbing Landgerichts Laufen entdeckten römischen Unterbauten verlesen und die Sammlung der dort gefundenen Gegenstände vorgelegt.

Dann kommen zwei Aufsätze des Herrn Professors Dr. Pütter von hier über die sogenannte Teufelsgrube bei Holzkirchen und den Aufenthalt der Schweden im Dorfe Glon, Landgerichts Ebersberg, zum Vortrage, und wurden endlich die von Herrn Dechant Hofmann und Herrn Benefiziaten Freiherrn von Schleich zu Rosenheim eingesendeten Münzen, Urkunden und Copien der in der Kirche zu Zaisering der Pfarrei Prutting befindlichen Wappenschilder und Gedenken des Geschlechts der Zaiseringer, so wie der Schönstätter, Layminger, Auer, Ebser, Gumppenberger, Törringer, Reicherzhamer und Pienzenauer vorgelegt.

Die nächste Plenar-Versammlung findet statt am Donnerstag den 1. August.

Vermischte Nachrichten.

In dem an der Salzach gelegenen und zum k. Landgericht Laufen gehörigen Pfarrdorf Salzburghofen sind am 25. Juni 16 Häuser, darunter die beiden Wirthshäuser, abgebrannt. (N. K.)

Donaueschingen, 27. Juni. Ein trauriger Vorfall hat sich dieser Tage in dem benachbarten Dorfe Hausen vor Wald zugetragen. Der dortige Wirth hatte in Mundelfingen Fleisch eines vom Besitzer geschlachteten Rindes gekauft, welches von der Milzkrankheit befallen gewesen war. Der Krankheitsstoff des Thieres theilte sich dem unglücklichen Käufer durch eine kleine Wunde mit, die er an der Hand hatte, und nach furchtbarem Leiden ist er in der Nacht von gestern auf heute gestorben. Er hinterläßt 9 Kinder und eine Frau in gesegneten Umständen. Gegen den Verkäufer des Fleisches ist, wie wir hören, gerichtliche Untersuchung eingeleitet. (Oberrh. B.)

Eine merkwürdige naturhistorische Erscheinung hat sich in Galaz an den Ufern der Donau gezeigt. Es sind kleine vierfüßige Thierchen, deren sich die ältesten Inwohner nicht erinnern können, je welche gesehen zu haben, und auch fremde Reisende nicht zu benennen wissen. Sie scheinen einestheils den Amphibien, anderntheils der Classe der Säugethiere anzugehören, während die charakteristischen Merkmale weder der einen noch der andern Classe bei ihnen bestimmt ausgesprochen erscheinen. Man hat einige Exemplare der naturhistorischen Gesellschaft in Jassy überschickt, von der nähere Aufschlüsse erwartet werden." (Oestr. Beob.)

Berlin, 28. Juni. Die Stadt Neu-Ruppin, eine der schönsten und gewerbfleißigsten Provinzialstädte unseres Vaterlandes, mit etwa 10,000 Einwohnern, hat beschlossen, ihrem berühmten Landsmann Schinkel, welcher in dieser Stadt geboren wurde, ein Denkmal zu errichten, das in einem metallenen Standbilde bestehen soll. Unser genialer Bildhauer Bläser hat den Auftrag erhalten, das Modell anzufertigen, und ist damit bereits bedeutend vorgeschritten; er wird den großen Mann freistehend abbilden und ihm eins der Meisterwerke in Berlin, die den Namen Schinkels verewigen, das Museum, im verjüngten Maßstab, in die linke Hand geben, während die Rechte den Grunerig dazu hält; eine glückliche Idee, die zugleich ähnlichen Kunstschöpfungen früherer Zeit entspricht. Das Fußgestell wird architektonisch ebenfalls an Schöpfungen des großen Baumeisters erinnern und außer der Schriftseite die Malerei, Bildhauerkunst und Baukunst in weiblichen Gestalten versinnlichen.

Freiburg, 28. Juni. Dieser Tage wurde bei Ehrstätten am Kaiserstuhle ein kleiner Schatz aus der Zeit der Karolinger zufällig aufgefunden. Beim Graben eines Kellers, am südöstlichen Abhange der vordersten Hügel, stieß man nämlich etwa 15 Fuß tief und 25 Fuß vom Wege entfernt, auf Ueberreste eines menschlichen Gerippes und dabei auf fünfzig Stück silberne Denare von Karl dem Dicken, aus der Münzstätte zu Straßburg und von gleichem Gepräge. Dieselben zeigen auf der Vorderseite ein Kreuz mit der Umschrift: † Carolus Pius Rex; auf der Rückseite die durchlaufende Aufschrift: Argentina Civit. Diese Denare fallen wohl in die Zeit der Alleinherrschaft Karls vom J. 884 — 888. (Freib. Z.)

Der Constitutionnel vom 25. Juni ist ein Ereigniß für die leselustige Welt: es beginnt in seinem neuesten Feuilleton Eugen Sues neuer Roman: der ewige Jude, den die Redaction um 100,000 Fr. zum Voraus angekauft hat. Das Werk dürfte Jahre fortdauern. Nach der Widmung an C. P. zu schließen, dürfte darin wieder die „Organisation der Arbeit", eine von der neuern französischen Romantik vielfach bearbeitete Frage, zur Sprache kommen. Der Prolog zeigt uns, nach einem Nordlicht, zwei nebelhafte Gestalten an den beiden Küsten der Behringsstraße, der europäischen und amerikanischen: auf dem sibirischen Kap den ewigen Juden knieend, in maßloser Verzweiflung die Hände Amerika zu ausstreckend; auf dem amerikanischen Vorgebirge eine schöne junge Frau, himmelwärts deutend. Die erste Scene des neuen Romans selbst versetzt uns in die Schenke zum weißen Falken in Möckern bei Leipzig, wo ein Thierbändiger Namens Ignaz Morok, früher ein Heide, aber zum Christenthum bekehrt, sein Wesen treibt. In einem Raum des Nebenzimmers brüllen drei seiner Ungethüme, Juras, ein Tiger, Kain, ein Löwe, und Tod, ein Panther aus Java. Der unheimliche Thierbändiger lauert, offenbar mit schlimmen Absichten, auf drei von Rußland her kommende Reisende, einen schweigsamen, finstern Greis von militärischem Aeußern und zwei junge blonde Mädchen in Trauer.

Der spanische Minister des Innern hat die Errichtung eines Alterthumsvereins, zu Erhaltung der noch vorhandenen historischen und künstlerischen Denkmä-

---

strotzharmonika, Frl. Lenk eine Pianoforte-Fantasie von Thalberg, Hr. Ferdinand Urban, Sohn des hier verstorbenen rühmlich bekannten Schauspielers, zwei Deklamationsstücke vor. Sämmtliche Leistungen, unter denen jene der Frl. Eder eine besondere Auszeichnung fanden, wurden beifällig aufgenommen.

Mannigfaltiges.

(Rossini's Donnadel Lago.) Vor etwa fünfundzwanzig Jahren an einem herrlichen Abende gingen zwei junge Männer lebhaft sprechend am Meere in Neapel auf und ab und der ältere sagte: „Ich bin wirklich in der größten Verlegenheit, der Plagegeist Barbaja spaßt nicht und ich muß ihm binnen drei Monaten die versprochene Oper schaffen." — „Dann haben Sie keine Zeit zu verlieren," antwortete der Andere. — „Ich weiß das. Wenn ich nur einen Text hätte oder einen Stoff wüßte, der sich bearbeiten ließe!" — „Sie wissen also noch gar nicht, welche Oper Sie schreiben wollen?" — „Keine Idee! Aber Sie kommen aus Frankreich und Deutschland, und haben vielleicht von einem neuen Schauspiele, von einem Romane gehört . . Bestinnen Sie sich!" — „Ich kenne nichts Neues", antwortete der jüngere der beiden Männer; — „ich habe nur ein neues Gedicht gelesen, aus dem sich wohl am Ende ein Opernlest machen ließe." — „Wie heißt das Gedicht?" — „Es ist ein englisches, von einem gewissen Walter Scott." Und der Fremde erzählte den Inhalt des ganzen Gedichtes dem Mästro so gut als möglich, der aufmerksam zuhörte und nur bisweilen den Freund durch einen freudigen Ausruf unterbrach. — Abends um neun Uhr gingen beide in das San Carlo-Theater, um da den Direktor Barbaja zu finden. Sobald man seiner habhaft hatte werden können, legte ihm der Mästro das Sujet in wenigen Worten vor; Barbaja war entzückt darüber und ließ sogleich den Theaterdichter, Tottola, rufen, um demselben aufzutragen, nach den erhaltenen Andeutungen einen Operntext zu schreiben. Sobald derselbe abgeliefert war, ging der Mästro an's Werk. Einige Tage vor der ersten Aufführung der neuen Oper trafen einander die beiden Freunde wieder und der Fremde fragte, wie es mit der Partitur stehe. — „Nächsten Donnerstag wird die Oper aufgeführt." — „Nicht möglich!" — „Es ist doch möglich; ich habe freilich Alles niedergeschrieben, was mir einfiel, Gutes und Schlechtes und hatte keine Zeit, das Schlechte auszumerzen und das Gute mehr hervorzuheben. Sie werden sehen." Richtig drei Monate nach jener ersten Besprechung befand sich die ganze vornehme Welt von Neapel im Theater, denn die neue Oper sollte aufgeführt werden, die so übereilt geschrieben worden war. Das Meisterwerk heißt „Donna del Lago" (die Jungfrau vom See) und erwarb dem jungen Componisten — Rossini die allgemeinste Bewunderung. (Merez.)

In Paris wird es mehr und mehr Mode, statt der soirées dansantes, matinées dansantes zu geben. Die angesehensten Häuser wetteifern in diesem Augenblicke, einander in der Pracht und dem Glanze solcher Morgengesellschaften zu überbieten, bei denen fast nichts als Polka getanzt wird.

ler, mit Verzweigungen in allen Provinzen, angeordnet. Schützende Maßregeln zu diesem Zwecke sind auch in Spanien sehr nöthig. In der herrlichen Alhambra zu Granada verkaufen die Aufseher ganze Stücke von den wundervollen Zierrathen der maurischen Architektur an die Fremden.

Durch schwimmende Eisberge haben im atlantischen Ocean, vorzüglich im vergangenen Monate, zahlreiche Unglücksfälle stattgefunden. Capitän Muirhead vom Schiffe Glenlyon erblickte auf der Ueberfahrt von London nach Quebec, unter 43° nördl. Breite und 45½° westlicher Länge ein ungeheures, solides Eisfeld, durch welches keine Passage hindurchging; er nahm nun seine Richtung nach Süden, war aber bis zum 48° westl. L. beständig von Eisbergen umgeben. Am 14. Mai wurde er unter 45° nördl. Br. und 58° westl. L. eine beträchtliche Masse Eis auf der Windseite gewahr, in welcher ein Fahrzeug, dem Anschein nach von 400 Tonnen Gehalt, verlassen und zum vollkommenen Wrack geworden, eingeschlossen war. Von der Mannschaft hat man seitdem nichts gehört, und sie ist wahrscheinlich zu Grunde gegangen. Ein anderes schönes Schiff, der Lotus von 397 Tonnen, stieß am 5. Mai auf der Ueberfahrt von Bristol nach Quebec auf eine gewaltige Eismasse; Capitän und Mannschaft machten sich schleunigst auf den Booten davon, und wurden von einem andern Fahrzeug aufgenommen, ihr Schiff aber ging total zu Grunde. Durch dasselbe Eisfeld fand die Lady Colebrooke von 295 Tonnen ihren Untergang; das Eis stieß an sie an, und schnitt sie mitten entzwei. Die Mannschaft bemerkte die Gefahr einige Augenblicke vorher, und rettete sich in den Booten. Dieß geschah am 9. Am 7. stieß die Anne Barry, nachdem sich das Schiffsvolk alle Mühe gegeben, die Eisberge zu vermeiden, gleichwohl auf einen solchen, und ging schnell unter. Die Mannschaft konnte sich nur mit Mühe retten, und wurde nach dreitägigen Drangsalen in traurigem Zustande von einem andern Schiffe aufgenommen. Der „Prinz Albert" wurde am 13. Mai auf der Reise von Halifax nach Liverpool vom Eis umzingelt, kam jedoch mit einem Leck davon. Noch viele andere Schiffbrüche, welche auf dieselbe Weise stattgefunden, sind zwar nicht sicher constatirt, aber sehr wahrscheinlich. (N. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. Juni. Consols 98⅛

Paris, 28. Juni. 5 pCt. 121 Fr. 90 C.; 3 pCt. 81 Fr. 95 C.

Amsterdam, 27. Juni. 2½ pCt. 61⅛; 5 pCt. 100⅛; Kanäb —; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 87⅜; 5pCt. Ost. 100; Ard. 21⅛; Pass. 5⅛; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 29. Juni. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt. 102⅛; 3 pCt. —; Bankaktien 1988; Integr. 60⅛; Ard. 22⅜; Taunus-Eisenbahn-Aktien 368 fl.

Wien, 28. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110⅞; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. 77⅛; Bankaktien pr. Stück 1628¼ CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 4. Juli: „Die Entführung aus dem Serail", Oper von Mozart.

Freitag den 5. Juli: „Der Einfall vom Lande", Lustspiel von Töpfer. (Dem. Sigl — Sabine.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 2. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Kledorn, Gutsbesitzer und Ritter v. Gruber, k. k. Kriminalrath von Prag; Mayer, Particl. von Zürich; Schein und Stahl, Part. von Stuttgart; Fröschl, Part. von Ofen, Baron v. Gemmingen, von Mannheim; Lord Orsore, aus England; Frau v. Miller, Oberfinanzrathsgattin von Darmstadt. (Gold. Hirsch.) HH. Dimitrow, Particl. von Moskau; Bourky, Part. aus der Moldau; v. Oppen, Forst-Candidat von Berlin. (Gold. Hahn.) HH. Wallerstein, Kaufmann von Karlsruhe; Graf v. Enzenberg, Cooperator von Dorfen; Bachmann und Kahn, Kaufleute von Kriegshaber. (Gold. Kreuz.) Hr. Kent, Particulier von Hamburg. (Blaue Traube.) HH. Krämer und Wilhelmi, Maler von Berlin; Erler v. Pöele, Baupraktikant von Zusmarshausen; v. Fallot, Gutsbesitzer von Regensburg; Großegger, Privat. von Neuburg. (Stachusgarten.) HH. Rann, Lotterieeinnehmer von Oettingen; Groß, Rothgerber von Backnang; Schnell, Verwaltungscommissär von Schorndorf; Steinhart, Mitglied der k. Hofkapelle von Stuttgart; Peter, Kanzellist von Augsburg; Brenner, Regierungs-Secretär von Regensburg.

Bekanntmachungen.

381. **Bekanntmachung.**

(Die Verlassenschaft der Appellations-Gerichtsregistratorswittwe A. M. Entz betreffend.)

Anna Maria Entz geborne Keck, Registratorswittwe, starb dahier am 24. Mai l. Js. mit Hinterlassung eines gerichtlich deponirten Testamentes.

Die dießseits unbekannten allenfallsigen Intestaterben derselben, für welche vom Gericht der k. Advokat Manostetter als Vertreter bei der Testaments-Publikation aufgestellt wurde, werden aufgefordert, binnen 60 Tagen von heute an, sich über die Anerkennung dieses Testamentes bei unterfertigtem Gerichte um so gewisser zu erklären, als sonst dasselbe für anerkannt erachtet, und ohne Rücksichtnahme mit Vereinigung dieser Verlassenschaft fortgefahren wird.

Sign. am 28. Juni 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Gutschneider.

(2a) **Bekanntmachung.**

Da den Partheien obliegt, die Bezahlung der Sporteln sogleich bei ihrem Erscheinen vor Amt zu bewirken, (Hauptzusammenstellung der Normen über Gerichtstaxen und Stempelgebühren von Gerel, S. 8. §. 11 Ziffer 1) bringt das unterfertigte Expeditions- und Taramt zur allgemeinen Kenntniß, daß Jeder, welchem die Gerichtskosten für ein bei dem Kreis- und Stadtgerichte aufgenommenes Protokoll, das eine Ausfertigung nicht veranlaßt, zu berichtigen obliegt, dann, wenn er zur Zahlung der Gerichtskosten weder am Tage der Aufnahme des Protokolls, noch dem unmittelbar darauf folgenden Werktage im Expeditions- und Taramte sich meldet, die Zusendung einer Aufforderung oder einer gerichtlichen Zahlungsverfügung zu gewärtigen hat, für deren Insinuation, wenn solche in der sogenannten Amtstadt geschieht, 4 kr., wenn sie aber vor den früher bestandenen vier Thoren erfolgt, 8 kr., dem Gerichtsdiener nach den Taxordnungen vom Jahre 1735 und 1810, dann den höchsten Ministerial-Rescripten vom 7. und 12. Juli 1815 zu zahlen sind. — Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei jenen Partheien, welche, wenn ihnen eine Gerichtsverfügung zugestellt wird, die hiebei angesetzte Taxe nicht sofort dem Gerichtsdiener bezahlen, der Zahlungs-Samstag die Entrichtung der bezeichneten Zustellgebühr für die Insinuation des gerichtlichen Zahlungs-Auftrages, welchen das unterfertigte Expeditions- und Taramt gegen sie veranlassen muß, zur Folge hat.

München den 2. Juli 1844.

Das Expeditions- und Taramt
des
Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.
Roß, Expeditor. Maurer, Controleur.

372. (3b) **Bekanntmachung.**

Jene Eltern und Vormünder, welche ihre Söhne oder Mündel für das Schuljahr 1844/45 der unterbezeichneten Anstalt übergeben wollen, haben die Gesuche um Aufnahme mit Tauf-, Impf-, Schul- und Gesundheits-Zeugnissen belegt bis Mitte August l. Js. entweder bei dem königl. Ministerium des Innern oder bei dem unterfertigten Directorate einzugeben.

Jedem Gesuche um eine Freistelle ist außer den obengenannten Zeugnissen noch ein legales Vermögenszeugniß beizulegen und ausdrücklich die Bemerkung beizufügen, ob der Bittsteller bereit und einverstanden sey, eine halbe Freistelle anzunehmen, d. i. die andere Hälfte der Pension mit 125 fl. zu bezahlen. Wo diese Bemerkung fehlt, wird angenommen, daß die Bitte nur auf eine ganze Freistelle gerichtet sey, daher dann das Gesuch bei Vertheilung der halben Freiplätze keine Berücksichtigung findet.

München am 27. Juni 1844.

Directorat des königl. Erziehungs-Institutes für Studirende.
P. Placidus Lacense,
Director.

382. (3a) **Bekanntmachung.**

Nachdem sich im Rückstande des k. Advokaten v. Patz eine sehr bedeutende Anzahl von Mannal-Akten aus seinem langjährigen Geschäftsleben befindet, so ladet man die betheiligten Partheien hiemit ein, selbe binnen 4 Wochen in Empfang zu nehmen, ausser diesen man diese Papiere dem Stampfe übergeben wird.

München, den 2. Juli 1844.

Der
Centralausschuß zur Verwaltung des Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensions-Fondes.
v. Seybold, k. Advokat,
Vorstand.

Häuser- und Gartenversteigerung.

350 (5b) **Den 9. Juli l. Js. Vormittags von 10 bis 12 Uhr werden in dem Hause Nro. 10 in der Glücksstraße folgende Häuser an den Meistbietenden salva ratificatione öffentlich versteigert:**

a) **das Haus Nro. 13 an der Brennerstraße,** (ehemalig königl. griechisches Werbehaus);

b) **das Haus Nro. 10 in der Glücksstraße nebst dazu gehörigem Gartenantheil.**

Die Kaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Unmittelbar nach dem Schlusse derselben erfolgt die Erklärung des Creditoren-Ausschusses über Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Meistgebotes, resp. über den Zuschlag.

Die Pläne der Häuser und des Gartens können täglich besichtigt werden bei dem Unterzeichneten.

München, am 8. Juni 1844.

Wilhelm Gail,
Massakurator,
Barrerstraße Nro. 22 über drei Stiegen.

377. (3b) Auf dem Dultplatze Nro. 10 über 3 Stiegen sind zwei schön meublirte, tapezirte Zimmer nebst Garderobe an einen Herrn zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden.

376. (2b) **Versteigerung.**

Künftigen Montag den 8. dieses Monats Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, dann allenfalls die folgenden Tage, wird der Nachlaß des verlebten königl. Majors Pügler, Ludwigsstraße, Behausung Nr. 30 ebener Erde, bestehend in: verschiedenen Reudeln, Kleidungsstücken, (größtentheils Uniformen für Stabsoffiziere), Weißzeug, Jagdgewehren doppelt und einfach, einer Parthie Weine in Bouteillen und Faß ꝛc. versteigert, sodann werden zwei Tage früher, als Samstag den 6. d. Mts. Vormittags von 11 bis 12 Uhr, zwei Reitpferde, 8 und 9 Jahre alt, sehr gut und fehlerfrei, ferners Chabracken, Sattel und Pferdzäume gegen baare Zahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft.

München, den 1. Juli 1844.

375. (3b) **Bekanntmachung.**

(Die Verlassenschaft des Leonhard, und der Barbara Eichler Wirthseheleute von Humbach betr.)

Auf den Antrag der Leonhard Eichlerischen Relikten zu Humbach wird das nachbeschriebene Anwesen der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden unterworfen, als

a) das zur Hofmark Humbach leibrechtige Wirthsanwesen zu Humbach, Haus-Nro. 11 mit dem Tafernrechte, den Wohn-, Wirthschafts-, Stall- und Oekonomie-Gebäuden;

2	Tagw.	11	Dez.	Gärten
61	„	82	„	Aecker,
9	„	20	„	Wiesen und Anger,
8	„	83	„	Mooswiesen,
15	„	87	„	Holz,
0	„	59	„	Filz.

b) an walzenden Grundstücken:

1	Tagw.	40	Dez.	Filz lutzeigen,
8	„	34	„	Aecker und Wiesen

leibrechtig zum k. Rentamte Wolfratshausen.

Hierauf ruht folgende Belastung:

Stift zur Hofmark Humbach 44 fl. 4 kr.
Küchendienst 12 kr.
Holzgeld 1 fl. 12 kr.
Gilt 1 Schfl. Korn, 1 Schfl. 1 Mz. Haber.
Die Gründe sind zehentbar zum königl. Rentamt Wolfratshausen.
Steuersimplum 6 fl. 2 kr. 1 hl.
Stift 1 kr. 2 hl.
Eisengilt 1 fl. 8 kr. 2 hl.
Sämmtliche Realitäten sind auf 14,015 fl. geschätzt.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote wird Termin auf Mittwoch den 17. Juli d. Js. Vormittags von 9 bis 11 Uhr im Wirthshause zu Humbach anberaumt, wozu Käufer unter dem Bemerken eingeladen werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über Leumund und Vermögen gehörig auszuweisen haben, das Anwesen täglich besichtigt werden kann, und die interessentschaftliche Genehmigung des Kaufsangebotes vorbehalten ist.

Wolfratshausen, den 25. Juni 1844.

Adelich v. Barthisches Patrimonialgericht Harmating.
Fr. Urban, Gerichtshalter.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 157.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr.— Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag den 4. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. — Oesterreich. Prag. — Preußen. Berlin: Justizminister Mühler über Cabinetsjustiz. Elberfeld. — Hannover. Ständeverhandlung über Disciplinaruntersuchung eines Mitglieds der Provinziallandschaft von Osnabrück. — **Niederlande.** Schlußsitzung der Generalstaaten. — **Schweiz. — Frankreich. — Spanien. — Großbritannien.** Geschenke für O'Connell und seine Mitgefangenen. — **Griechenland.** Athen. — **Walachei.** Fortweisung eines amerikanischen Pseudoconsuls. — **Rußland und Polen.** Der neue Cartelvertrag mit Preußen. — **Neueste Nachrichten.** Der „Moniteur" über die Dotationsfrage der kgl. Familie. — **Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 4. Juli. Gestern hatte sich hier das Gerücht von einem zu Ingolstadt ausgebrochenen, bedeutenden Brande verbreitet. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß dieß Gerücht jeder Begründung ermangelt.

Augsburg, 3. Juli. Se. hochfürstliche Durchlaucht der Herr Erbprinz von Lippe, mit Begleitung und Dienerschaft sind gestern auf Dero Rückreise von Konstantinopel hier eingetroffen, und im Hotel zu den drei Mohren abgestiegen. (A. Ab. Z.)

Oesterreich.

Die Prager Zeitung vom 27. Juni meldet: „Die Arbeiter der Cattundruckfabriken in und um Prag sind in Folge der von den Behörden getroffenen Maßregeln bereits zur Arbeit zurückgekehrt, und die Ruhe und Ordnung unter ihnen ist vollkommen wieder hergestellt. Zur Erreichung dieses Zweckes — ohne Anwendung der äußersten Mittel gegen die Irregeleiteten — trug wesentlich die Bereitwilligkeit und vortreffliche Haltung des zur Assistenz beigezogenen Militärs und der gute Geist der hiesigen Bürgerschaft bei, welcher sich auch bei diesem Anlasse im schönsten Lichte bewährte."

Preußen.

Berlin, 27. Juni. Der Justizminister Mühler hat der Berl. „Vossischen Zeitung" eine interessante vom 24. d. Monats datirte und von ihm unterzeichnete Berichtigung zugehen lassen, der wir folgendes entnehmen, das gegen den Vorwurf der Cabinetsjustiz gerichtet ist: „Die „Kgl. Preuß. Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung" zu Königsberg vom 10. und 11. d. M. Nr. 133 und 134 enthält einen, aus der „Bresl. Zeitung" entlehnten und später auch in die hiesige „Vossische Zeitung" übergegangenen Aufsatz über die preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März 1844, welcher ursprünglich von der Censur gestrichen war, durch ein Erkenntniß des Obercensurgerichts aber zum Druck verstattet worden ist. Der Verfasser eifert gegen die sogenannte Cabinetsjustiz und zugleich ohne irgend einen näheren Zusammenhang hiermit gegen das Gesetz vom 29. März d. J., betreffend das gerichtliche und Disciplinar-Strafverfahren gegen Beamte und die Verordnung von demselben Tage, betreffend das bei Pensionirungen zu beobachtende Verfahren. Als Chef der Justizverwaltung halte ich es für meine Pflicht, diese Gegenstände etwas näher zu beleuchten, um die Leser jenes Aufsatzes darüber aufzuklären, was es denn eigentlich für eine Bewandtniß hat und es sodann ihrem eigenen Urtheil zu überlassen, ob der gegenwärtige Zustand so besorglicher Art ist, wie man ihn anzudeuten sich bemühte. Unter sogenannter Cabinetsjustiz versteht man Entscheidungen der höchsten Staatsgewalt in Privatrechtsangelegenheiten. Unser Verfasser spricht von Verfügungen, durch welche die Rechtshülfe gesetzwidrig verzögert oder verweigert, überhaupt die unabhängige gerichtliche Rechtsprechung ausgeschlossen wird. „Nie durften", fährt er fort, „die Landesherren in eigener Person Recht sprechen und Cabinetsjustiz war Gegenstand gerechter Ahndung der höchsten Reichsgerichte." — Die allgemeine Gerichtsordnung überträgt §. 1 der Einleitung die Entscheidung aller Streitigkeiten über Sachen und Rechte, welche einen Gegenstand des Privateigenthums ausmachen, den Gerichten, und diese Vorschrift gilt heute noch, wie vor fünfzig Jahren. Nie hat seitdem der Landesherr in eigener Person Recht gesprochen, nie hat er die Rechtshülfe gesetzwidrig verzögert oder verweigert! Würde die oberstrichterliche Gewalt des Landesherrn in einer Weise geübt, daß dadurch eine der betheiligten Parteien sich in ihrem Rechte gekränkt fühlen könnte, so würde es meine Schuldigkeit seyn, dagegen meine Beweuken eben so freimüthig als ehrfurchtsvoll vorzustellen, wie solches für den Fall der Rechtshülfe die allgemeine Gerichtsordnung Theil I. Tit. 24 §. 44 vorschreibt. Ich kann jedoch pflichtmäßig versichern, daß während der langen Dauer meiner Amtsführung auch nicht ein einziger Fall dieser Art vorgekommen ist. Die Einwirkung des Cabinets auf Privatrechtsangelegenheiten ist vielmehr folgende: So wie in Preußen der Landesherr stets ein offenes Ohr für alle Bedrängten in seinem Volke hat, so kann es auch nicht ausbleiben, daß das Cabinet mit Bittschriften, Begnadigungsgesuchen und Beschwerden aller Art überschüttet wird. In allen Fällen, in denen der Ungrund der Beschwerde nicht schon aus der Schrift selbst und den beigefügten Vorbescheidungen der geordneten Instanzen klar erhellt, wird von den betreffenden Verwaltungschefs Bericht erfordert. Als Justizminister bin ich in der Lage, auf diesem Wege Jahr aus Jahr ein mehr als 2000 Berichte in Begnadigungssachen und mehrere hundert Berichte in privatrechtlichen Angelegenheiten zu erstatten. Diese Berichte, welche sich auf die Einsicht der Akten, der dahin gehörigen Urkunden und Berichte der Landesjustizcollegien gründen, enthalten den ausführlichen Vortrag der factischen Verhältnisse und, wenn es darauf ankommt, eine umständliche Erörterung des Rechtspunktes. Der Landesherr gewinnt dadurch die lebendige Ueberzeugung, daß die Justizbehörden ihren Amtspflichten gewissenhaft genügen, was von einer sehr wohlthätigen Rückwirkung auf die Rechtspflege selbst ist, verweist die aufgestellten rechtlichen Bedenken nöthigenfalls für künftige Fälle zur legislativen Erwägung; verstattet Privatparteien, wenn sie Gegner von fiscalischen Behörden sind, noch nachträglich zu verabsäumten Rechtsmitteln, entsagt fiscalischen Ansprüchen; erläßt Kosten, die zu landesherrlichen Cassen fließen, und wenn es sich herausstellt, daß durch irrige Rechtsansichten oder Versehen der Richter, ein Schade zugefügt worden ist, so übt er das ihm zustehende Recht der Oberaufsicht sehr oft in der Art, daß er nicht etwa den Richterspruch abändert oder dessen Vollstreckung aufhält, sondern der beeinträchtigten Partei, wenn sie es bedarf und der landesherrlichen Gnade empfohlen werden kann, aus seinen Cassen einen Ersatz oder wenigstens eine Unterstützung leistet. So wird den Unterthanen Sr. Maj. die Cabinetsjustiz geübt!"

Elberfeld, 28. Juni. Die Weber, welche auf drei oder mehr Stühlen arbeiten, wurden bisher wie alle übrigen Handwerker, die ihr Gewerbe im steuerpflichtigen Umfange betreiben, zur Gewerbsteuer herangezogen und hatten z. B. in hiesiger Stadt 8 Thlr. zu zahlen, oder wenn eine geringere Besteuerung Statt fand, mußte der Nachlaß von den übrigen Handwerkern aufgebracht werden. Wie wir aus zuverlässiger Quelle mittheilen können, hat der Finanzminister jetzt genehmigt, daß vom Anfange des folgenden Jahres ab, die Weber des Kreises Elberfeld, welche für Fabrikanten und Kaufleute arbeiten, 1) für drei beschäftigte Stühle nur zu 2 Thlr., 2) für 4 und 5 nur zu 4 Thlr. und 3) für 6 und mehr nur zu 6 Thlr. besteuert werden, ohne daß der hierdurch gegen den bisherigen Mittelsatz entstehende Ausfall von den andern steuerpflichtigen Handwerkern gedeckt zu werden braucht. (Elberf. Z.)

Hannover.

Hannover. Zweite Kammer. (Sitzung vom

Das Gesangfest in Freising.

**München, 3. Juli. Ueber das am 7. d. M. zu Freising stattfindende Liederfest haben wir folgende nähere Mittheilungen erhalten. Eine große Anzahl bayerischer Liedertafeln, unter ihnen jene von München, Augsburg, Regensburg und Ingolstadt, haben bereits ihre Theilnahme, wenigstens von Seite eines Theils der Mitglieder, zugesagt. Es wird sich daher die Sängerzahl wohl über 300 steigern, da Freising allein fast hundert stellt. Das Fest wird nicht, wie es ursprünglich beabsichtigt war, zu Weihenstephan, sondern im ehemaligen Hofgarten abgehalten werden. Am Vorabende des Festes, wie am Morgen des 7. Juli, versammelt sich, gemäß dem darüber erschienenen Programme, das Festcomité im Saale des Rathhauses, um die einzelnen Liedertafeln und Gesangvereine bei ihrer Ankunft feierlich zu empfangen, und die von denselben zur Erhöhung des Festes mitgebrachten Fahnen und Standarten bis zum Beginne des Festes zu übernehmen. Samstag den 6. Juli Abends um 6 Uhr und Sonntag Morgens 10 1/2 Uhr finden die gemeinsamen Gesangproben Statt. Nach Beendigung der Hauptprobe, am Sonntage den 7. Juli, begeben sich die Sänger um 1 Uhr zu dem gemeinschaftlichen Mittagsmahle, an welchem das Festcomité Theil nimmt, in den Gebwiringarten. Um 3 Uhr bewegt sich der Zug der Sänger von da aus durch das Landshuter Thor, die Hauptstraße und das Ziegltor auf den Festplatz in dem ehemaligen Hofgarten. Seine Ordnung ist: 1. Die Aufzugbläser. 2. Die gemeinsame Festfahne. 3. Der Musik-Dirigent, ihm zur Seite zwei Mitglieder des Comite. 4. Die einzelnen Liedertafel, jede unter Vortragung ihrer Standarten. 5. Das Festcomité. 6. Ein Musikcorps. Die Gesangvorträge beginnen um 4 Uhr und werden im Verlaufe des Festes folgende Chöre gesungen: „Die Ehre Gottes aus der Natur", ged. von Gellert, componirt von Beethoven. „Chor der Skythen" aus der Oper Iphigenie, comp. v. Gluck. „Der Waffentanz", comp. von Kreuzer. „Des Schäfers Sonntagslied", ged. v. Uhland, comp. v. Kreutzer. „Hymne an Odin", comp. v. Kunz. „Wanderers Nachtlied", ged. v. Göthe, comp. v. Lenz. „Morgenhymne" mit unterlegtem Text von V. K. Koch, comp. v. Mehul. „Der Rhein", comp. v. Nägeli. „Bekränzt mit Laub", ged. v. Claudius, comp. v. Schulz. „Seele der Welt", Hymne aus der Oper: die Vestalin, componirt v. Spontini. „Walhalla, Chor", ged. von Körner, comp. v. Stunz. „Hymne an Sct. Kilian", comp. v. Vogler Abbé. In den größern Zwischenräumen singen die einzelnen Liedertafeln abwechselnd einige Lieder. Der Zutritt zum Gesangfeste findet, die im Zuge gehenden Festtheilnehmer ausgenommen, nur gegen Eintrittskarten für Jedermann Statt. Eintrittskarten werden bei den Kaufleuten H. H. Stauber, Oberladedor und Götzl gegen Erlag von 24 kr. vertheilt. Der Text der Lieder ist, das Stück zu 6 kr., ebendaselbst und am Festplatze zu haben. Der nach Abzug der Kosten sich ergebende Einnahmen-Ueberschuß wird den am 24. Juni dahier durch Brand Verunglückten zugewendet. — Alles läßt vermuthen, daß dieß Liederfest — unsers Wissens das erste in Oberbayern — ein sehr zahlreich besuchtes und seinem schönen Zwecke vollkommen entsprechendes seyn werde.

11. Juni.) Man ging zur Berathung des Antrages eines Mitgliedes (vom 2. April) über: „Bei Sr. Maj. in aller Ehrerbietigkeit Beschwerde darüber zu erheben, wie ständischen Rechten, Beschlüssen und Vorträgen entgegen, von Seiten k. Regierung gegen ein Mitglied der Provinziallandschaft von Osnabrück wegen ständischer Wirksamkeit eine disciplinarische Untersuchung nicht nur fortgesetzt, sondern sogar eine polizeiliche Voruntersuchung verfügt worden sey." — Der Proponent entwickelte seinen Antrag. Er selbst sey im Jahre 1841 aufgefordert worden, sich zur Vernehmung über die Verhandlungen der Osnabrückschen Provinziallandschaft und der zur Erwägung der behuf Wiederherstellung des Staats-Grundgesetzes etwa zu ergreifenden Maßregeln niedergesetzten ständischen Commission vor einem Commissar der Landdrostei zu stellen. Er habe die Landdrostei nicht für befugt gehalten, ihn über seine ständische Wirksamkeit zu vernehmen. Da sey ihm erwidert worden, er solle als öffentlicher Diener vernommen werden; er habe vorgestellt, daß er im Sinne des Landesverfassungs-Gesetzes kein öffentlicher Diener sey und sich mit einer Beschwerde an den König gewendet. Darauf habe die Sache binnen der Dauer eines Jahres geruht, bis im Mai 1842 ihm ein Rescript der Landdrostei eröffnet, daß er in seiner Eigenschaft als Aeltermann öffentlicher Diener im Sinne des Landesverfassungsgesetzes sey. Da habe er die Sache in der Ständeversammlung zur Sprache gebracht. Stände hätten die Regierung ersucht, von der Untersuchung abzustehen, mit der Erklärung, daß Mitglieder einer Provinziallandschaft wegen ständischer Wirksamkeit nicht könnten zur Erklärung gezogen werden und ein Unterschied, ob der Einzelne kraft seines Amtes oder in sonstiger Eigenschaft zur Theilnahme berufen sey, nicht eintreten könne. Im Oktober aber habe er eine neue Ladung erhalten und zwar bei zwanzig Thaler Strafe. Er habe vergeblich den Recurs an das Ministerium des Innern ergriffen — er habe sich an das Cabinet gewendet; der Commissar aber habe ihm den Suspensiv-Effect abgeschlagen; das Cabinet habe ihn auch abschläglich beschieden, aber das Wort Disciplinar Untersuchung nicht gebraucht, woraus er geschlossen, daß man der Sache ein Ende machen wolle. Er sey nochmals vorgeladen, das Verfahren aber als „polizeiliche Voruntersuchung" bezeichnet worden, weil er nicht mehr Aeltermann sey. Er habe die Competenz bestritten, sey aber abermals citirt und in die Geldstrafe genommen worden; er habe vergeblich um ein Inhibitorium gebeten. Er habe sich im Termin vom 10. Juni v. J. gestellt, dabei aber seine Ansichten zu erklären, sich geweigert. Für seine Person habe es hiemit sein Bewenden gehabt. Das Princip sey jedoch von hoher Bedeutung. Verfassungsmäßig stehe der Stände-Versammlung die Polizei in ihrem Innern selbst zu. Eine andere Form der Erledigung als eine Vorstellung an Se. Maj. könne er nicht ermitteln. — Ein Redner äußerte, die Annahme dieses Antrages würde bloß geeignet seyn, das gute Einvernehmen zwischen Regierung und Ständen zu stören. — Ein anderer Redner: Er sey ursprünglich gegen den Antrag gewesen, müsse jedoch jetzt anderer Meinung seyn. Wenn die Provinziallandschaften sich nicht im Verhältniß der Allgemeinen Stände-Versammlung befinden, wenn sie dem Oberaufsichtsrecht der Regierung unterworfen seyn sollten, so sey das ein Princip, welches in die heiligsten Rechte eingreife. Die Provinzialstände seyen landesverfassungsmäßig für die Provinzen, was die allg. Ständeversammlung für das ganze Land, genössen dieselbe Integrität, ständen nur unter dem freien Gewissen und den Gerichten, nie unter der Polizei. Das sey ihr altes, garantirtes Recht. Ein dritter Redner ließ die Principienfrage auf sich beruhen; die Regierung habe sich freilich noch nicht ausgesprochen; es sey jedoch zu erwägen, ob ein Prinzipienstreit ohne practischen Werth fortzuführen sey; alle Verhältnisse zwischen Ständen und Regierung hätten sich günstiger gestaltet, es finde ein besseres Einvernehmen mit der Regierung statt, worüber Stände selbst die erfreulichste Aeußerung Sr. Maj. zu hören das Glück gehabt; es werde dem Lande ein Dienst erwiesen, diese Dinge beruhen zu lassen. Wolle man das aber nicht, so solle man nur ein einfaches Ersuchen an die Regierung stellen. — Ein vierter Redner wünschte gleichfalls die Sache beruhen lassen zu können; da aber die Regierung die Untersuchung auf die Erklärung der Stände nicht habe einstellen lassen, so scheint ihm ein Stillschweigen der Stände bedenklich. Er war aber gegen die Immediat-Vorstellung; die Erklärung möchte an die kgl. Regierung zu richten seyn. Dieser wurde angenommen. (Sitzung vom 12. Juni.) Ein Mitglied übergab zwei Eingaben der osnabrückschen Provinziallandschaft an die Landdrostei zum Beweise, daß von Seiten gedachter Landschaft die nöthigen Schritte zur Abstellung der Beschwerde geschehen seyen. — Der Generalsyndicus berichtete aus der erneuerten Conferenz über die Augmentation der Armee mit dem Vorschlage, unter Genehmigung der von zweiter Kammer beliebten Zusätze, nachträglich hinzuzufügen: „und vertrauen Stände demgemäß, daß kgl. Regierung nunmehr diesen Ansichten die beantragte Folge geben werde." Dieser Ausgleichungs-Vorschlag sey mit 14 gegen 2 Stimmen angenommen, und das mühevolle Ergebniß einer 3½stündigen Berathung. Erste Kammer habe denselben bereits angenommen. — Ein anderes Conferenzmitglied sagte, der Vorschlag enthalte, was in voriger Diät beschlossen worden. Man habe nur eine mildere Fassung gewählt. — Ein drittes Mitglied sagte, in Conferenzen werde immer etwas aufgegeben; das Wesentliche habe jedoch sicher hier nicht aufgegeben werden dürfen. Ungern habe er sich für den Vorschlag erklärt. Derselbe wurde fast einstimmig angenommen. (Hannov. Ztg.)

Niederlande.

Haag, 26. Juni. In der vereinigten Sitzung der beiden Kammern der Generalstaaten wurde heute die gegenwärtige Session derselben geschlossen. In der Rede, welche der Finanzminister im Namen des Königs hielt, werden die hinsichtlich der finanziellen Angelegenheiten des Reichs angenommenen Gesetze als die glücklichsten Resultate für das Wohl des Vaterlandes gepriesen. (Ob. P. Z.)

Schweiz.

Basel, 28. Juni. Unsere Stadt hat bereits ein ganz festliches Ansehen gewonnen, da Fremde aus allen Ländern seit einigen Tagen dahier und in der Umgegend weilen, um den großartigen Festlichkeiten, die übermorgen beginnen, beizuwohnen. Der Werth der Ehrengaben für das eidgenössische Freischießen beträgt nahe an hunderttausend Franken. Die Ankunft der Schützengesellschaften von Luzern, Zürich, St. Gallen, Thurgau, Waadt und Bern ist auf morgen festgesetzt, während die Vertreter der übrigen Stände an den darauffolgenden Tagen eintreffen. — Unsere Eisenbahn hat ihre Fahrten für die Dauer des Bundesfestes täglich um zwei vermehrt, da der Andrang von Reisenden schon jetzt so groß ist, daß es schwer hält eine Unterkunft in Gasts- oder Privathäusern zu finden. In den letzten Tagen sind mehr als tausend Engländer dahier eingetroffen. (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 29. Juni. Ueber die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer, in welcher es zur Abstimmung über die Nordgrenzbahn kam, sagt die Revue de Paris — ein Blatt, das durch die Gediegenheit seiner Ansichten und den Reichthum und die Mannigfaltigkeit seiner Mittheilungen sich sehr vortheilhaft vor den übrigen Pariser Tagesblättern auszeichnet, und eine immer einflußreichere Stellung gewinnt —: „Man kann sich kaum eine Vorstellung von der Bewegung machen, welche die Discussion über die Eisenbahnen in der Kammer hervorbringt. Jede Linie erregt tausend rivalisirende Leidenschaften. Jedes Interesse begegnet einer heftigen Opposition und wird mit gleicher Heftigkeit von den Gegnern vertheidigt. Niemand kann seine Freude oder seinen Zorn verbergen. Die Sieger erheben ein Triumphgeschrei; die Besiegten klagen über ihre Niederlage. Es ist keine Discussion mehr; es ist eine Schlacht, und man kann wohl sagen, daß viele Verwundete bei den nächsten Wahlen sterben werden. Wir wünschen unsererseits diesen Krieg bald beendigt zu sehen. Wir lieben den Kampf der materiellen Interessen nicht. Die Leidenschaft kann edel und groß in den Kämpfen der Politik seyn; sie ist kleinlich, um nicht noch mehr zu sagen, in den Fragen von Angelegenheiten, welche vor Allem eine ruhige und überlegte Debatte verlangen. Von dem Eifer, den die Kammer für die Eisenbahnen zeigt, wünschten wir, daß sie einen Theil für ebenso wichtige Fragen sich bewahren möchte, welche sie bald beschäftigen werden, und die sie vielleicht mit einiger Zerstreuung und Ermattung behandeln wird. Bald wird nämlich die, immer so wichtige Discussion des Budgets beginnen. Die Kammer hat gestern den Bericht der Commission der Supplementarcredite der Marine erhalten. Man weiß, daß dieser Bericht die große Frage in sich faßt, die der Prinz von Joinville angeregt hat, und deren Debatte vor einem Monate bis jetzt verspart wurde. Noch andre ernste Fragen werden vor Ende der Session gestellt werden. Die Angelegenheit von Montevideo kann neue Erklärungen erheischen. Wir wünschen, daß die Kammer, wenn man jene verschiedenen Fragen behandelt, nicht mehr belebt als jetzt sey. Wenn England und Rosas nicht die Macht hätten, eben so lebhaft die Leidenschaften zu erregen, als die Eisenbahnen, so wäre es schlimm für die Ehre der Kammer und die Würde der Repräsentativregierung. — Hinsichtlich des Briefgeheimnisses gab Hr. Guizot gestern in der Kammer auf die Interpellation des Hrn. Léon de Maleville die feierliche Erklärung, daß sowohl factisch, als dem Rechte nach (en fait comme en droit) das Briefgeheimniß Einheimischen und Fremden gegenüber gewissenhaft geachtet werde.

Der Prozeß Donon-Cabot und der ewige Jude von Eugen Sue bilden das Pariser Tagesgespräch. Letzterer Roman läßt sich bis jetzt als ein Schauderroman à la Fürst in Nordhausen mit gräulhaften Bösewichtern, Gebrüll wilder Thiere und Kettengerassel, nebst Einmischung einer tüchtigen Dose Erinnerungen an die Kaiserszeit, an. (Schw. M.)

Ein Schreiben aus Paris vom 26. Juni in der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung sagt: „Die von einigen deutschen Blättern mitgetheilte Nachricht, das französische Centralconsistorium habe beschlossen, den israelitischen Sabbath auf den Sonntag zu verlegen, ist nichts anderes, als die Erfindung eines Spaßvogels. Das Centralconsistorium besitzt weder in Gemäßheit der Ordnung vom 25. Mai 1844 die Machtvollkommenheit zu einer so radicalen Maßregel, noch würde es sich je seiner

Der Turkomane Rachman-Ajaz.

(Fortsetzung.)

In einer dunkeln Regennacht schritt Rachman über den Registan-Platz. Oft hielt er an und horchte eine Zeitlang, denn er hatte die Mauern der Citadelle bereits vor Augen. Plötzlich vernahm er das Geräusch von Personen, die hinter ihm gingen, drückte sich an die Wand und wartete mit Ungeduld, was kommen würde; der schwere Schritt von Leuten, die bis an die Knie im Koth wateten, ließ sich immer deutlicher vernehmen, bald erglänzte auch das Licht von Laternen, welche zwei Personen vorantrugen, denen eine dritte gleichfalls mit einer Laterne folgte, — es war der Dschelil, der Scharfrichter von Buchara. Ajaz erkannte ihn sogleich, und da er mit einem Strick und einem Messer ausgerüstet war, so stand er auf dem Punkte sich auf seinen Rivalen zu stürzen und ihn niederzuwürgen oder zu erdrosseln, jedoch eine kurze Ueberlegung hielt ihn ab, allein gegen drei einen offenen Kampf zu beginnen. Das Blut stieg dem Turkomanen zu Kopfe, und unwillkührlich machte er eine Bewegung, die er nicht verbergen konnte, und welche die Aufmerksamkeit des patrouillirenden Scharfrichters sogleich auf sich zog. Er blickte einige Zeit um sich, wie ein Spürhund, und schrie dann seinen Dienern zu: Licht her! Es war Rachman-Ajaz nicht mehr möglich zu entkommen oder sich zu verbergen: er stand Auge gegen Auge dem Scharfrichter gegenüber.

„Was machst du hier? Warum schleichst du an diesem Orte so spät herum? sprich sogleich."

„Mein Pferd ist mir entlaufen und ich gehe zu dem alten Eigenthümer, ob es nicht vielleicht dorthin gekommen ist."

„Warum hast du nicht den Tag abgewartet?"

„Es wird bald Tag werden, ich muß auf die Reise, und das Sprüchwort sagt, auf einem hungrigen Pferde reitet man nicht weit."

„Warum hast du keine Laterne?"

„Woher sollte ein armer Turkomane eine Laterne nehmen?"

„Geh' nach Hause und mache, daß ich dich nicht mehr hier treffe, sonst lasse ich dich ins Gefängniß setzen."

„Oh, wenn wir uns noch einmal treffen, so sollst du dessen nicht allzu froh seyn," dachte Rachman-Ajaz.

„Warum läßt man dieß herumwandernde Vieh in die Stadt," murmelte der Scharfrichter im Fortgehen; „doch darf man ohne bedeutenden Grund ihm nichts anthun, denn der Chan nimmt sie in seinen Schutz; die Lümmel rauben doch nur die Karawanen aus."

Die Stimme und die Schritte des Scharfrichters verhallten in der Ferne, Rachman-Ajaz schlich sich um den Registan herum und begab sich nach derjenigen Seite der Arkade, wo sie einen einspringenden Winkel macht, und wo man deßhalb vor den Augen der Vorübergehenden gedeckt ist; auch ist es von diesem Punkte aus, d. h. an der innern Seite, näher zum Kana-Chane. Rachman-Ajaz warf den ans Ende des Strick angebundenen Stein hinüber, zog dann daran und überzeugte sich bald, daß er an der andern Seite festgehalten sey, in

Befugnisse in solcher Ausdehnung und ohne Beiziehung sämmtlicher Rabbiner des Königreichs bedienen."

Spanien.

Madrid, 22. Juni. Die Blätter besprechen fortwährend die Reise der vier Minister nach Barcelona. Ob sie die Auflösung der bisherigen und Einberufung neuer Cortes oder die Aufhebung der Constitution und Wiedereinführung des königl. Statuts, oder die Vermählung der Königin, etwa mit dem Sohne von Don Carlos, betreffe, darüber weichen die Angaben ab. — Die Königin hat ihrer Tante, der Königin beider Sicilien, das Band des Ordens der edeln Damen Marien Luisens, ferner dem König beider Sicilien und dem König von Schweden den Orden des goldenen Vließes, endlich dem Präsidenten der Republik Mexiko, Don Antonio Lopez de Santana, das Großkreuz des Ordens Karls III. verliehen.

Großbritannien.

Der Freeman von Dublin meldet unter dem 25. Juni: Personen aller Classen zeigen sich angelegentlichst bemüht, ihre Anhänglichkeit für die Repealgefangenen kund zu geben. Sowohl aus Dublin und der Nachbarschaft, als aus den Landbezirken treffen täglich Geschenke aller Art für die eingekerkerten Repealer im Gefängnisse ein. Lord Cloncurry hat wiederholt dem „Befreier" köstliche Salme überschickt. Nach der Entscheidung der Zuckerfrage sendete eine Dame in Begleitung eines launigen Schreibens einen Zuckerhut in's Gefängniß, während die Becker von Galway einen Lachs überreichen ließen und in dem Begleitschreiben erklärten, daß der Befreier, obgleich im Gefängnisse, dennoch seinen Theil an den Fischen des Landes erhalten solle. Eine Menge anderer Geschenke, worunter auch zwei Dutzend Flaschen Champagner und sehr schöne Spielosen, sind den gefangenen Repealern zugegangen; das „Riesengeschenk" aber war ein gewaltiger, 9½ Fuß im Umfange messender Kuchen, zu welchem man 64 Pfund des feinsten Mehls, 40 Pf. Korinthen, 20 Pf. Zucker, 20 Pf. Butter, 160 Eier, 2 Gallonen Hefe, 2 Dutzend Muskatnüsse ꝛc. genommen hatte. Der Kuchen ist das Geschenk eines englischen Repealers und wurde durch die in seinen Diensten stehenden Bäckergesellen auf einem Karren nach dem Gefängnisse gefahren. — Nachdem durch Sprengungen und durch die Taucher das seit 62 Jahren im Hafen von Spithead gelegene Wrack des Royal George weggeräumt worden ist, lag vor Kurzem wieder ein Linienschiff von 120 Kanonen, der St. Vincent, das Flaggenschiff des Admirals Sir Ch. Rowley, auf der Stelle, wo der Royal George vor Anker gelegen war. Gegenwärtig sind die Taucher mit Wegräumung eines andern Wracks, von dem Edgar, gleichfalls im Hafen von Spithead beschäftigt.

Griechenland.

Piräeus, 22. Juni. General Tsavellas, welcher nach Alarnanien abgesendet worden war, um die dort sehr aufgeregten Gemüther zu beruhigen, setzte sich gleich nach seiner Ankunft in Correspondenz mit Grivas, welchem er auf sein Ehrenwort eine vollständige Amnestie versprach, wenn er mit ihm nach Athen zurückginge. Grivas schiffte sich hierauf auf dem franz. Dampfboot Papin ein. Auf der Rhede von Pyräeus angelangt, stattete Tsavellas seinen Bericht ab. Das Ministerium war aber der Meinung, daß er die ihm ertheilte Vollmacht überschritten hätte, und bestand darauf, Grivas vor ein Kriegsgericht zu stellen. Ein Verhaftsbefehl ward unterzeichnet und auf den Papin gesendet. Grivas appellirte an den Schutz der französischen Flagge, unter welchen er sich begeben hatte, und der Capitän weigerte sich, ihn auszuliefern, indem er behauptete, einen Passagier, keineswegs einen Gefangenen an Bord genommen zu haben. Diese Erklärung veranlaßte zwischen dem Ministerium und Hrn. Piscatory einen Notenwechsel, der aber nur zur Folge hatte, daß Grivas nach dem Kriegsschiffe Diligente gebracht ward, das ihn wahrscheinlich weit von Hellas Ufern in Sicherheit bringen wird. In den Provinzen herrscht fortwährend große Aufregung, und auch in der Hauptstadt sind die Gemüther sehr bewegt. Das Ministerium wird sich nicht halten können. (A. Z.)

Der Osservatore Triestino bringt in seiner Nummer vom 28. Juni mehrere wichtige Mittheilungen aus Griechenland vom neuesten Datum. Am 11. Juni sind endlich die längst erwarteten Depeschen aus St. Petersburg angekommen, nach welchen die Veränderungen im September und die griechische Constitution von Seite Sr. Maj. des Kaisers anerkannt werden. Die diplomatischen Verbindungen zwischen Rußland und Griechenland werden daher wieder aufgenommen.

Moldau und Walachei.

Das Siebenbürger Wochenblatt meldet aus Bukarest vom 26. Mai: Um die Mitte des vorigen Monats erschien hier unter dem Titel eines americanischen Generalconsuls ein Mann, der sich John Bradish nannte, in seiner angeblich diplomatischen Eigenschaft — vor der Hand, bis zur Einlangung der offiziellen Creditive, ohne übliche Förmlichkeit — sich sowohl bei Sr. Durchl. dem Landesfürsten, als bei den fremden Diplomaten vorstellte, und bei dem Publicum den Schein eines dauernden Aufenthaltes, auf einem seiner Würde angemessenen Fuße, während er verschiedene für ihn lucrative Verbindungen anknüpfte und größere Unternehmungen vorbereitete. Zwar wollten ihn einige Triestiner bald als den wüster Streiche wegen von dort entlaufenen Sohn einer achtbaren Familie erkannt haben; aber er erzählte so unbefangen von Amerika als seiner Heimath, er detaillirte mit so genauer Bekanntschaft der Dinge die dortigen Staatsangelegenheiten und hohen Persönlichkeiten, und dann — erschien er doch hier als Generalconsul, — daß wohl die Triestiner sich geirrt haben konnten. Allein — o der Bestürzung des Herrn Generalconsuls und der, zum Glücke wenigen Personen, auf deren Büchern sein Name im Soll bereits mit einigen kleinen Summen verzeichnet stand. Plötzlich erschien in der Konstantinopler Zeitung eine offizielle Publication der dortigen amerikanischen Gesandschaft, die jedermänniglich vor den Machinationen des besagten Hrn. Bradish warnte, welcher weder ein Amerikaner sey, noch in irgend einem Civil- oder Militärdienste des genannten Staates stehe. Dieser Verlautbarung der competenten Behörde wollte zwar Hr. Bradish eine andere entgegensetzen, worin er sich in kurzer Zeit legitimiren zu können versprach; die hiesige Polizei nahm jedoch keine Notiz davon, und geleitete den Hrn. Pseudo-Consul nach einem Aufschub von 24 Stunden an die Gränze des Landes.

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 23. Juni. Der neue Cartelvertrag mit Preußen ist abgeschlossen und bedarf nur noch der beiderseitigen Genehmigung, um sofort in Kraft zu treten. Derselbe ist zwar, wie man hört, auf den Grundlagen des im Jahr 1842 erloschenen Vertrags errichtet; haben jedoch einzelne Bestimmungen eine Abänderung erfahren, so ließ man sich dabei hauptsächlich von der Absicht leiten, etwaigen Reibungen unter den Grenzbehörden vorzubeugen. — Von etwaigen Erfolgen, die der für die Fortsetzung des kaukasischen Kriegs neu entworfene Feldzugsplan bereits gehabt, hörte man bis jetzt noch nichts. Man ist darauf aber um so mehr gespannt, weil dadurch allein die Zweifel beseitigt werden dürften, welche des Gebirgskriegs kundige Militärs gegen die Ausführbarkeit jenes Planes äußern. — Ueber den Gesundheitszustand der kaiserl. Tochter, Gemahlin des Prinzen Friedrich von Hessen, enthalten die Petersburger Briefe nur dürftige Nachrichten: indeß deuten sie darauf hin, daß zu einem Wiederaufkommen der hohen Frau nur wenig Hoffnung vorhanden sey. Dagegen hat sich das Befinden der Kaiserin, mit der Rückkehr wärmerer Tage, insoweit gebessert, daß Ihre Maj. die Reise nach Deutschland bereits angetreten haben würde, wäre sie nicht an das Krankenbett der geliebten Tochter gefesselt. Auch im Befinden des Kaisers, das Se. Maj. früher zum Gebrauche der Badekur in Kissingen bestimmt hatte, soll neuerdings eine sehr günstige Veränderung eingetreten seyn.

(Schw. M.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 30. Juni. Die Deputirtenkammer hat gestern mit 196 gegen 48 Stimmen den Gesetzentwurf über die Eisenbahn des Centrums (von Orleans nach Vierzon, von Vierzon nach Chateauroux und Limoges, von Vierzon nach Bourges, Nevers und Clermont) fast ohne Debatte angenommen. Dann wurde die Discussion der für die Verbindung mit Deutschland so wichtigen Bahn von Paris nach Straßburg begonnen. — Der Moniteur bringt einen langen, sehr bemerkenswerthen Artikel über die Dotation der kgl. Familie. Es heißt am Eingang: „Man hat viel von der Dotationsfrage der k. Familie gesprochen; doch ist sie noch niemals discutirt worden. Von daher rühren die so großen, über diesen Gegenstand im Publikum verbreiteten Irrthümer. Diese Irrthümer sind von den dem Throne, welchen die Julirevolution gegründet hat, feindlichen Factionen theils erfunden, theils in Umlauf gebracht worden. Ein großes politisches Uebel ist daraus erwachsen. Nicht nur haben der König und die k. Familie eine Ungerechtigkeit erlitten; der König wurde sogar unwürdig verleumdet; seine Lage, seine Interessen wurden dem Lande im falschesten Lichte dargestellt mit Hilfe der hinterlistigsten Lügen und in den strafbarsten Absichten. Es ist eine dringende Nothwendigkeit und Pflicht, diese Arbeit der feindlichen Factionen zu zerstören, über diese wichtige Frage die Wahrheit der Rechte und Thatsachen wieder herzustellen und die schmählich hintergangenen Männer von Redlichkeit und Aufrichtigkeit aufzuklären. Dem Rechte nach ist die Frage gegenwärtig durch den Art. 21 des Gesetzes vom 2. März 1832 geleitet, der die Civilliste des gegenwärtigen Königthums regelt, und der lautet: „Im Fall der Unzulänglichkeit der Privatdomäne werden die Dotationen der nachgebornen (puines) Söhne des Königs und der Prinzessinnen seiner Töchter späterhin durch Specialgesetze geregelt werden." Vor diesem Gesetz und im Augenblick, wo die Revolution von 1830 vollendet wurde, war das Oberhaupt der Familie Orleans im Besitz von Allem, was von der alten Apanage seines Hauses übrig geblieben war, in Kraft des Art. 4 des Gesetzes v. 15. Jan. 1825. Unter den beigefügten Bedingungen waren besonders folgende drei: 1) Der apanagirte Prinz schuldete den Prinzen seinen Söhnen und Brüdern einen Pflichttheil, und eine Aussteuer den Prinzessinnen seinen Töchtern und Schwestern. 2) Wenn der apanagirte Prinz zum Thron kam, wurde seine Apanage nach vollem Recht mit der Krondomäne vereinigt, welche vor 1791 von der Staatsdomäne nicht unterschieden war. 3) Im Augen-

---

Gemäßheit der Verabredung mit Saul, der Meerkatze. Der Turkomane segnete jetzt in seinem Herzen den Juden; nach einer Weile kletterte er an der Mauer hinauf, und war bereits oben angelangt, als er unterhalb den sichern Schritt der Wache hörte. Nachman legte sich auf die Mauer nieder und sein Herz schlug heftig. Bald erlosch das Geräusch, der Turkomane stand vorsichtig auf und ließ sich an der Mauer hinab; der Strick reichte nicht bis an den Boden herab, aber er maß den Raum nicht mehr und sprang. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Bald wird nun von den alten berühmten Städten und Reichen nichts mehr unbekannt seyn. Nachdem im vorigen Jahre die Trümmer von Nineve aufgefunden worden sind, hat ein französischer Reisender, Hr. Arnaud, der in das Innere Arabiens, in bisher ganz unbekannte Gegenden, vorgedrungen war, die Trümmer der Stadt Saba aufgefunden, deren berühmte Königin einst den weisen Salomo besuchte. Das ehemalige Saba heißt jetzt Mareb, ist noch voller Erinnerungen an Balkis, die Königin des Südens, und liegt im Innern des Landes zwischen Yemen und Maskat. Hr. Arnaud sah die Trümmer des Deichs, dessen Bruch die Zerstreuung so vieler Samaritischer Stämme in ihre Auswanderung nach Norden veranlaßte, eine geschichtliche Thatsache, die im Koran und auch in andern arabischen Büchern erzählt wird. Dieser Deich hielt die Gewässer mehrerer Ströme auf und bildete einen See, dessen Wasser durch Canäle zur Bewässerung des Landes vertheilt wurde. Sein Durchbruch verursachte eine große Ueberschwemmung, verstreute die Einwohner und machte das Land zur Wüste. Hr. A. sah die Trümmer der Stadt Saba und mehrere Schlösser oder Tempel, von denen ein Gebäude den Namen Harem-Balkis, „das Frauenhaus der Königin von Saba", führte und eine elliptische Form hatte. Die Gelehrten wird es besonders interessiren, daß der Reisende eine große Menge himaritischer, oder sabäischer Inschriften mitbringt.

(Berl. N.)

Prag. Anastasius Grün hat so eben eine Uebersetzung der serbisch-slawischen Volkslieder in der Krain veranstaltet, welcher Umstand schon von der hohen Poesie, die in den slawischen Nationalliedern herrscht, zeugen mag, von einer Poesie, die schon Göthe vor Jahren in hohem Grade interessirte und in der Gegenwart einen Anastasius Grün nicht nur zur emsigen Erlernung dieser slawischen Mundart, sondern auch zur mustergültigen Uebersetzung angefeuert hat.

Fleckentinctur. Dr. Winkler hat eine Tinctur bereitet, vermittelst deren die Flecken von Fett, selbst alte Fettflecken, mit derselben angefeuchtet und nach einigen Minuten mit warmen Wasser ausgebürstet, sehr gut herausgehen. Man kann sich diese Tinctur selbst bereiten, wenn man zwei Loth feinzerschnittene Seifenwurzel mit einem Schoppen Wasser zur Hälfte einkocht, die Abkochung durch reine Leinwand seiht, erkalten läßt, vom Bodensatze vorsichtig abgießt, ein und ein halbes Loth Salmiakgeist zusetzt und sie dann in gutverstopften Gläsern aufbewahrt. (Fr. M.)

blick, wo diese Vereinigung vorging, eröffnete sie den Prinzen der apanagirten Linie, welche sie ihres eventuellen Rechtes auf die Nachfolge der Apanage beraubte, ein Recht, für sie selbst von der Krondomäne eine specielle Apanage zu fordern, die unter denselben Rechtstiteln und Bedingungen auf ihre männliche Linie übergehen konnte. In Folge der Julirevolution wurde die Apanage der Familie Orleans gemäß des Artikels 4 mit der Krondomäne vereinigt. Die Prinzen, die nachgebornen Söhne des Königs, sahen sich so des Rechts der eventuellen Nachfolge beraubt, und es wurde deßhalb das Eingangs erwähnte Entschädigungsrecht für sie gesetzlich ausgesprochen. Dieser Artikel ursprünglich in dem am 3. Okt. 1831 von Casimir Perier der Deputirtenkammer überreichten Gesetzentwurf über die Civilliste: „Die Dotationen der nachgebornen Söhne des Königs und der Prinzessinnen seiner Töchter werden später durch Specialgesetze regulirt werden." Aber in Folge eines von den Kammern adoptirten und vom König sanctionirten Amendements wurde dieser Artikel (der 21. des Gesetzes vom 2. März 1832) so abgefaßt: Im Fall der Unzulänglichkeit der Privatdomäne werden u. s. f." Der Moniteur führt nun mit der Untersuchung weiter, ob die Privatdomäne des Königs zureichend sey, um für die Dotationen zu sorgen, beantwortet sie verneinend, und zieht den Schluß, daß den Gesetzen des Rechts und der Billigkeit nach den kgl. Prinzen und Prinzessinnen Dotationen gebühren. (Wir werden morgen auf diese letztere Nachweisung ausführlich zurückkommen.) — Die von dem Kriegsminister unter Präsidentschaft des Pairs und Mitgliers des Instituts Hrn. Jaubert mit Ausarbeitung eines Lexicons und einer Grammatik der Berbernsprache beauftragte Commission hat ihre Arbeit vollendet und einen 650 Seiten starken Octavband erscheinen lassen, der den Kabylendialect enthält, wie er in der Provinz Algier und an der ganzen Kette des Atlas gesprochen wird. Die Grammatik und ein zweiter Theil des Wörterbuches werden bald nachfolgen.

Aus London erhält man Nachricht von der definitiven Ernennung Lord Heytesbury's zum Vicekönig von Irland. Lord Heytesbury, noch mehr bekannt unter dem Namen William Aceurt, war lange Zeit Gesandter in St. Petersburg gewesen. Der Lordkanzler hatte die Oberrichter Englands an der Kammer der Lords für Montag den 1. Juli zusammenberufen, um die Appellirung O'Connell's und der andern Verurtheilten zu prüfen.

Vermischte Nachrichten.

Folgenden komischen Vorfall, der indeß auch seine ernste Seite und sich vor einigen Tagen in Berlin zugetragen hat, theilen die „Beiträge zur Erleichterung des Gelingens der practischen Polizei" mit: Ein 16jähriger Schlosserlehrling hat einen 18jährigen Tischlerlehrling, in Folge eines zwischen ihnen vorgefallenen Streites, auf Pistolen gefordert. Er wußte sich von einem Bekannten seines Meisters ein Pistol unter dem Vorwande zu verschaffen, daß sein Meister nach Schlesien verreisen und wegen der dort stattfindenden Unruhen die Waffe mitnehmen wolle. Als sein Gegner sich nicht stellte, drohte er ihn und seine ganze Familie zu erschießen und begegnete selbst dem polizeilichen Einschreiten mit einer solchen Halsstarrigkeit, daß man, befürchtend, er werde seine lebensgefährlichen Drohungen wirklich in Ausführung bringen, nicht anders umhin konnte, als den blutdürstigen Knaben in das Gefängniß zu sperren.
(Berl. N.)

Köln, 25. Juni. Das Dorf Güls an der Mosel, dessen große Kirschpflanzungen berühmt sind, hat auch in diesem Jahre wieder bedeutende Sendungen von Kirschen nach Holland gemacht. Bis zum 23. Juni waren in Güls bereits für 1200 Thlr. Kirschen verkauft, und man hoffte im Ganzen für 9 bis 10,000 Thlr. abzusetzen. (Die Kirschblüthe in Güls ist ein überaus herrlicher Anblick, zu welchem alljährlich aus der Nähe und Ferne Besucher nach dem anmuthig gelegenen Dorfe kommen.) (Rh. u. M. Z.)

Grillparzer hat ein neues dramatisches Gedicht „Libussa" der Hoftheaterdirection zu Wien überreicht.

Stuttgart, 1. Juli. Reisende bringen die Nachricht hieher, daß in der vergangenen Nacht auf dem Hohenzollern, an welchen sich für die Dynastie von Brandenburg und Preußen die Erinnerung ihres Ursprungs knüpft, der Blitz eingeschlagen habe. Das Feuer verzehrte — ob ganz oder theilweise, weiß ich nicht anzugeben — die auf demselben befindliche alte, in vieler Beziehung merkwürdige Kapelle, welche Kugler in seiner Kunstgeschichte anführt. (A. Z.)

In der Nacht vom 11. Juni wurde zwischen Paris und Clermont eine Diligence vom Blitz in ein Feld geschleudert, das von der Straße durch einen weiten Graben und einen mehr als 3 Fuß hohen Damm getrennt war. Der Wagen wurde nicht umgeworfen, und die Passagiere verspürten weder Schlag noch sonstige Belästigung; nur ein großes Loch in dem Boden der Kutsche und ein heftiger Schwefelgeruch legten für den Durchgang der electrischen Flüssigkeit Zeugniß ab. Dieses, von vielen Personen beglaubigte Factum, ist eine Bestätigung der Theorie der aus der Erde aufwärts gehenden Blitze. Herr Arago führt ein ähnliches Beispiel an. Im Jahr 1787 wurden zwei Individuen, die Schutz unter einem Baum gesucht, vom Blitz getroffen; ihre Pferde wurden auf den Baum geschnellt, und eines der Hufeisen auf einem der höchsten Zweige gefunden.

Eisenbahnen.

Augsburg, 1. Juli. Dem Vernehmen nach soll die Eisenbahn von hier — oder vielmehr von dem eine Viertelstunde von hier belegenen Oberhausen nach Donauwörth am 25. August, dem Geburtsfeste Sr. Maj des Königs eröffnet werden. Nicht nur in Oberhausen, sondern auch in Nordheim bei Donauwörth, wo gleichfalls ein Brückenbau längere Zeit erfordert, werden provisorische Bahnhöfe errichtet. Einem Fürther Blatt zufolge, soll man auch Hoffnung haben, die Bahn von Nürnberg nach Bamberg bis zum 25. August vollendet zu sehen. (A. Z.)

Die von der engl. Regierung dem Parlament zur Beschützung des Publicums, namentlich der ärmeren Classen, gegen gewinnsüchtige Uebersorderung oder Vernachlässigung durch Privat-Eisenbahngesellschaften vorgelegte Bill enthält u. A. folgende Bestimmungen: Künftige Eisenbahngesetze unterliegen nachheriger Revision, und wenn der klare Gewinn, nach dem Durchschnittsertrag von drei Jahren vertheilbar, 10 Procent und darüber beträgt, so steht es dem Handelsbureau zu, den Tarif der Fahr- und Transportgebühren so zu vermindern, daß die Dividende nicht über 10 pCt. beträgt. Die Gesellschaft hat täglich für jeden Weg einen wohlfeilen Wagenzug gehen zu lassen, der zu einer, der Genehmigung des Handelsbureaus unterliegenden, passenden Zeit gehen, mit Einschluß des Anhaltens nicht weniger als 12 englische Meilen in der Stunde zurücklegen und an jeder Station zur Aufnahme und Absetzung von Reisenden anhalten soll. Die Wagen müssen mit Sitzen versehen und gegen das Wetter auf eine, den Aufsichtscommissären befriedigend erscheinende Weise geschützt seyn. (Bis jetzt waren die Wagen letzter Klasse, um die Leute wo möglich auf die theurern Wagen hinzudrängen, meist nicht besser, als die Stallwagen für das Vieh.) Die Passagiertaxe für den wohlfeilen Wagenzug darf einen Penny (3 kr.) für die Meile nicht übersteigen. Fünfzig Pfund Gepäck sind frei, wenn dieses Gepäck nicht aus Waaren besteht, die gegen Lohn von den Passagieren zum Transport übernommen werden; das Uebergewicht darf nicht höher, als zu dem niedrigsten Betrag der Gebühr auf andern Wagenklassen, taxirt werden. Kinder unter drei Jahren, welche von Reisenden mitgenommen werden, sind frei; die von drei bis zu zwölf Jahren zahlen blos die Hälfte der Taxe. Die Eisenbahngesellschaften haben endlich auch die Anlegung von elektrischen Telegraphen durch Privaten, (welche aber die Benützung dem Publikum frei stellen müssen) oder durch das Handelsbureau zu gestatten.
(Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In der gestrigen Numer ist in dem Berichte über die Plenarversammlung des historischen Vereins statt „einer Römersteine" „einiger Römersteine", statt „kommen" kamen und in der Theateranzeige statt „Der Einfall vom Lande" „Die Einfall vom Lande" zu lesen.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 28. Juni. 2½ pCt. 61 1/16; 5 pCt. 100¼; Kanäs —; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. ——; 5pCt. Ost. 100; Ard. 21½; Poln. —; 5 pCt. Metall. 109¾.

Frankfurt, 1. Juli. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. ——; 3 pCt. —; Bankaktien 1988; Integr. 60⅜; Ard. 22⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 366¼ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 5. Juli: „Die Einfalt vom Lande", Lustspiel von Töpfer. (Dem. Sigl — Sabine.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 3. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Gobel und Bezlath, Fabrikanten von Wien; Moller, Gutsbesitzer aus Schweden; Baron v. Freyell, Gutsbesitzer aus den Niederlanden. (Gold. Hirsch.) PP. Duenne, Negotiant von Paris; Martignoni, Negotiant von Mailand; Fiedler, Partik. und Dr. Burisan von Kissingen. (Gold. Hahn.) PP. Hery, Zeichner und Strauß, Kaufm. von Wien; Rütinger, Priv. von Salzburg; Heim, Prof. von Würzburg; Graf v. Waldeghem, Gutsherr von Retzingen. (Schwarzer Adler.) Hr. van der Gröben, Major von Berlin; Frau Generalin v. Galizin, von Petersburg. (Gold. Kreuz.) PP. v. Bruin, Rentier von Hamburg; Mohr, Pastor aus Dänemark; Rittermann, Oberlehrer von Breslau; Frau v. Beldmann, von Jassy; Fräulein Ilse, von Goldberg. (Blaue Traube.) PP. Toschan, Priv. von Salzburg; Ofner, Kfm. von Barmen; Seitz, Kaufmann von Stuttgart; Mad. Scala, aus Ungarn. (Stachusgarten.) PP. Bucher, Kaufm. von Augsburg; Schöller, Kaufm. von Neuburg; Krafft und Brauninger, Kaufleute von Ulm; Schmidt, Oberzollamtscontrolleur von Eschlkam.

Getraute in München.

PP. Florian Sedlmaier, Krankenwärter dahier, mit Walburga Frauendorfer, Schneidermeisterstochter von Than, Rdg. Bogen; Cölestin Pauly, Bürger und Hufschlagschmid dah., mit Joh. Riehle, Schneidermeisterstochter von hier; Andreas Heller, Zimmergeselle dahier, mit Wald. Müller, Dachdeckerstochter von Abensberg; Fr. Seraph Patsch, b. Uhrmacher dahier, mit Kathar. Schmidbauer, Krämerstochter von Kirchdorf, Rdg. Mosburg; Dr. Wilh. Aug. Jos. Schlagintweit, prakt. Arzt, k. b. wirkl. Rath ꝛc., mit Fräul. Joh. v. Prentner, k. Oberappellat.-Ger.-Directorstochter von hier; Wilh. Bauer, k. Postaquai, mit Barb. Schwaiger, bgl. Sellermeisterstochter von hier; Johann Bapt. Langmaier, Punktier, mit Katharina Schmid, Taglöhnerstochter von Kleinhöhenrein, Rdg. Aibling; Karl Riedermaier, b. Tafernwirth, mit Maria Dallmaier, Bierbrauerstochter von Mailach; Franz Xaver Ostermaier, b. Kornkäufer, mit Anna Maria Buß, Obermüllerstochter von Dorfen; Donatus Dafelmaier, Priv., mit Maria Joh. Dollries, Maurermeisterstochter von Painshart bei Oettingen im Ries; Joh. Nep. Brandenberger, Schäfflermeister dahier, mit Magdal. Plakst, Schäfflermeisterswitwe von hier; Michael Hierl, Wagenmacher aus Kötzting, mit Josepha Späth, Bürgerstochter von Furth, Rdg. Cham.

Gestorbene in München.

Den 28. Juni: Katharina v. Willibald, Gutsbesitzersfrau, 46 Jahr alt. Den 29. dies: Anna Braitenacher, Tuchmacherstochter von Tresberg, 61 J. alt; Maria Anna Klepperger, Amtmannstochter von Aurolzmünster im Innviertl, 92 J. alt; Anna Maria Brunner, Taglöhnerswitwe von der Au, 89 J. alt. Den 30. dies: Wilhelm Zinker, Corporal im Inf.-Reg. König, 25 J. alt; Barb. Werkmann, Drechslerstochter von Neustadt an der D., 31 J. alt; Elisab. Bachmann, Gütlerstochter von Kapberg, Rdg. Cham, 19 J. alt; Helena Mühldorfer, Metzgerstochter von Altersbach, Landger. Vilshofen, 49 J. alt. Den 1. Juli: Franziska Walter, kgl. Majorswitwe von Regensburg, 67 J. alt.

Bekanntmachungen.

(25). **Edictalladung.**

Wer immer an den, ohnehin unbedeutenden Rücklaß des am 4. April l. Js. in Wasserburg verstorbenen Paul Ehrenbeck, früher Bataillons-Tambour und zuletzt Sergeant bei der k. Garnisons-Compagnie Nymphenburg, Detachements Wasserburg, eine Forderung oder allenfallsige Erbesansprüche geltend zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, in Zeit

von 6 Wochen a dato

seine Ansprüche hierorts um so gewisser geltend zu machen, als außerdessen die Erbschaftsmasse als ein herrenloses Gut dem k. Fiskus ausgeantwortet werden würde.

Am 14. Juni 1844.

Königl. bayer. Landgericht Wasserburg.
Der königl. Landrichter
Dr. Capeller.

383. (2a) **Avis.**

Un Docteur, Medecin Chirurgien, domicilié à Lausanne, Canton de Vaud en Suisse, desire placer son fils en échange à Munich pour y apprendre la Langue Allemande et y suivre les Cours de la faculte de Medecine. L'echange qui viendrait à Lausanne aurait l'avantage d'apprendre le français, et de frequenter les Cours de l'Academie. S'adresser au Bureau de la Redaction de la Gazette politique.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 158.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 5. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. Augsburg. — Oesterreich. Wien: Aenderung des Zolltarifs. — Preußen. Berlin: Schelling's Beschwerde gegen den Buchhändler Mittler. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** Schluß des Artikels des Moniteur über die Dotation der kgl. Familie. — **Königreich beider Sicilien.** Maßregeln gegen die Flüchtlinge. — **Spanien.** Forcadell gefangen und erschossen. — **Großbritannien.** Der Prozeß des Baron Bode. — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Grivas unter Piccatory's Schutz. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Reichstagswahlen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Augsburg, 4. Juli. Se. kgl. Hoh. Prinz Karl von Preußen traf mit Höchstseiner Gemahlin und Familie gestern unter dem Incognito eines Grafen v. Hohenstein dahier ein, und nahm mit dem zahlreichen Gefolge das Absteigquartier im Hôtel zu den drei Mohren. Heute früh setzten Dieselben die Reise über den Splügen nach Italien weiter fort. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Juni. Wenn auch keineswegs, nach den früheren Erwartungen von der einen Seite, unser Zolltarif eine durchgängige plötzliche Reform erfahren, das Prohibitivsystem in Allem mit Einemmale aufhören und, durch sehr bedeutende Herabsetzung des Einfuhrzolls bei wichtigen Erzeugnissen des Landes, eine vielleicht empfindliche Störung für den Augenblick unter den Industrie-Interessen veranlaßt werden wird, ist doch wieder ein bedeutender Schritt zu dem gewünschten Ziele geschehen: eine Aenderung des Zolltarifs ist nämlich, im Sinne der freieren Concurrenz mit dem Auslande, allerhöchst genehmigt und wird üblicher Weise mit dem kommenden 1. November in Wirksamkeit treten. In Hinsicht der speciellen Bestimmungen weiß man natürlich nichts Gewisses; doch verlautet am glaubwürdigsten, daß bei 18 Artikeln, und zwar nicht allein Colonialwaaren, theils eine Zollerleichterung eintreten, theils das unbedingte Verbot aufhören wird. (Schw. M.)

Wien, 1. Juli. Der bisherige Hofrath bei der allgemeinen Hofkammer, Frhr. v. Münch-Bellinghausen (rühmlich bekannt unter dem Schriftstellernamen „Halm"), ist zum Vicepräsidenten dieser Stelle ernannt worden, welcher auszeichnenden Beförderung man erhöhtes Interesse beilegt, insofern Frhr. v. Münch bisher Referent in Zollsachen gewesen war. Die für den 1. Juli erwartete Veröffentlichung neuer Ermäßigungen im Zolltarif des Kaiserstaats ist heute wirklich erschienen, und sind darin namentlich folgende Waaren bedacht, als Ammoniak, Salmiak, Baumwollengarn verschiedener Art, Baumwollenwaaren überhaupt, Kaffee, Natron, Salpeter, Salzsäuren, Uhren und Bleizucker, von welch sämmtlichen Artikeln der Einfuhrzoll schon vom 1. September d. J. an ziemlich vermindert, und durch eine im Februar 1845 in Kraft tretende weitere Ermäßigung noch mehr herabgesetzt wird, wodurch dem leidigen Schmuggel aus den Zollvereinsstaaten wohl am kräftigsten gesteuert werden dürfte, und wodurch zugleich die Schranken, welche Oesterreich hindern, dem deutschen Zollverein dereinst beizutreten, mehr und mehr beseitigt werden. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 26. Juni. Der Prozeß des Herrn von Schelling gegen den hiesigen Buchhändler Mittler wegen Verkauf der Paulus'schen Schrift, scheint abermals ungünstig für den großen Philosophen enden zu wollen. Das hiesige Criminalgericht, welches bekanntlich diesen Prozeß auf Befehl des Ministers von neuem verhandelt, hat von Hrn. v. Schelling zur Feststellung des Thatbestandes den Nachweis verlangt, daß, was er in der Paulus'schen Schrift für Nachdruck erklärt, auch wirklich sein Eigenthum sey. Hr. Schelling hat sein Heft vorlegen sollen, dies hat er jedoch nicht vermocht, weil, wie er angab, er keines besitzt, sondern nach bloßen Notizen seine Vorlesungen frei hält. Da nun das Gericht keinen Vergleich anzustellen vermag, ob das Beanspruchte wirklich Hrn. v. Schellings Eigenthum sey, der seine ihm gestohlenen Gedanken einklagt, die er nie selbst niedergeschrieben haben will; das Freigesprochene aber schwerlich Gegenstand eines Nachdruckprozesses zu werden vermag, so wird Hr. v. Schelling höchst wahrscheinlich abgewiesen werden. (M. Z.)

Berlin, 29. Juni. Aus St. Petersburg wird berichtet, daß das Befinden J. Maj. der Kaiserin seit einiger Zeit einige Besorgniß errege. Der Zustand der Großfürstin Alexandra scheint sich in nichts gebessert zu haben. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 28. Juni. Der Senat hat bereits gestern den Gesetzesentwurf über die Tabaksbesteuerung angenommen und sich hierauf mit der allgemeinen Erörterung mehrerer Gesetzes-Entwürfe über die Ergänzungskredite verschiedener Departements beschäftigt. (B. Bl.)

Frankreich.

=**Paris**, 30. Juni. Der Schluß des gestern seinem Hauptinhalte nach mitgetheilten Artikels des Moniteur über die Dotation der königl. Familie lautet, wie folgt: „Als Herzog von Orleans und vor seiner Erhebung zum Throne fand der König bei dem Eintritt in die Hinterlassenschaft seines Vaters 31 Millionen eingetragener und von den Gerichtshöfen anerkannter Schulden, und weniger als 16 Millionen an Vermögenswerth. Nur dadurch, daß er einen Theil der nicht mit Beschlag belegbaren Einkünfte seiner Apanagengüter opferte, vermochte er im Laufe von 12—13 Jahren eine Liquidirung zu vollenden, die noch jetzt sein Privatvermögen belastet. Die Totalsumme, die der König als Herzog von Orleans als Entschädigung kraft des Gesetzes vom 27. April 1825 erhalten hat, wurde durch die Vollendung und Verschönerung des Palais-Royal aufgezehrt, welches jetzt, da es einen Theil der ehemaligen Apanage ausmacht, der Krondomäne einverleibt ist. Gleichwohl haben sich, ohne von den Lasten des Königthums zu reden, für welche durch die Civilliste gesorgt ist, die dem König für die Erhaltung der k. Familie auferlegten Lasten vermehrt und vermehren sich von Tag zu Tage mehr. Es ist nun mehr als ein Jahrhundert, seit der Herzog von Orleans, Urgroßvater des Königs, während der Minderheit seines Neffen, des Königs Ludwigs XVI., mit der Regentschaft des Königreiches investirt wurde. Dieser Prinz weigerte sich nicht nur standhaft, aus den Staatseinkünften etwas anzunehmen, da er fand, daß sein persönliches Vermögen und seine Apanage ihm erlaubten, darauf keinen Anspruch zu machen, sondern er ließ auch während der Regentschaft auf seine eigenen Kosten die Kanäle von Orleans und Loing bauen, und centrahirte, um diese große Arbeit zu vollenden, beträchtliche Schulden. Der König ist es, der, in seiner Eigenschaft als Herzog von Orleans und Erbe des Regenten, seit seiner Rückkehr nach Frankreich im Jahre 1814 den letzten Theil dieser Schulden liquidirte; und um den Ausgaben seiner Krone und seiner Familie zu genügen, welche seine Civilliste und sein Privatvermögen vereint nicht zu decken hinreichten, war der König vor einigen Jahren genöthigt, bei der Depositen- und Hypotheken-Kasse die Ueberreste zu verpfänden, die ihm von dem Eigenthum eben jener Kanäle, die der Herzog von Orleans als Regent auf seine Kosten gebaut, noch zugingen. Keine persönliche Verschwendung bringt weder in die Verwaltung der Civilliste, noch der Privatdomäne des Königs irgendwie Unordnung. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Adelaide, Schwester des Königs, gab und gibt ihm noch täglich Beweise einer Hingebung

Der Turkomane Nachman-Ajaz.

(Fortsetzung.)

Innerhalb der Arkade war auch nicht eine Seele zu sehen, und er traf nicht einmal den geheimnißvollen Gefährten, der den Strick angekäpft hatte. Und wenn, dachte er, der Jude mich ins Verderben führt und ich bin in eine Schlinge gefallen? Aber was wird daraus erfolgen, als daß ein Turkomane weniger auf der Welt ist! oder gibt man mir viel für meinen Kopf? Unter solchen Gedanken näherte er sich kecker dem Kana-Chane. Der betrunkene Sarbaze schlief fest. Nachman kroch zu dem schlangenartig gewundenen Mauerspalte heran, welcher die Stelle des Fensters verrrat, und schob das Papier hinein. Einige Sekunden verflossen, das Papier war noch immer an Ort u. Stelle; abermals dachte er, der Jude habe sein Geheimniß verrathen u. die unglücklichen Gefangenen lebten nicht mehr; er bewegte einigemal das Papier, um durch das Rascheln die Gefangenen aufmerksam zu machen, und bald verschwand der Brief. Nachman-Ajaz wartete auf Antwort; er duckte sich nieder, um so wenig wie möglich Raum einzunehmen und nicht bemerkt zu werden, und er hielt den Athem an, gleichsam um die quälenden Gedanken zu ersticken, denn jedesmal, wenn er den Kopf aufhob, blinkte ein Licht im Hause des Beirs, und er vernahm oder glaubte wenigstens den Schritt der um den Palast des Chans herumgehenden Wache und das Gespräch in der Männerwohnung zu vernehmen. Die Zeit des Wartens wurde eine Ewigkeit für den armen Turkomanen, die innere Unruhe machte, daß er mehrmals sich unwillkürlich bewegte, so daß er zusammenschrak und wieder der nöthigen Vorsicht gedachte. Endlich zeigte sich die so lange erwartete Antwort der Gefangenen. Freudig ergriff er sie, mit wenigen Schritten befand er sich an der Mauer, fand den Strick und kletterte hinauf. Bald war er auf der Straße, und einige Stunden später, als kaum der Tag graute, ließ er die Thore der Stadt hinter sich.

Freudig zitterte das Herz des jungen Mannes, als er sich wieder auf der heimischen Steppe sah, auf seinem guten Pferde mit seiner kostbaren Beute. Der Gedanke, Nur-Paschi zu besitzen, war jetzt kein leerer Traum mehr für ihn, der gute Turkomane entwarf die glänzendsten Plane; er dachte an sein nahes Glück, an die Freude seiner Geliebten, wenn sie erfahre, daß Nachim-Bey einwillige in ihre Verbindung, in die Ehe mit einem gemeinen Turkomanen; was für Gedanken macht sich nicht ein Glücklicher! Sein treues Roß schien das Glück des Reiters zu theilen, fröhlich wetzelte es mit dem Ohr und in raschem Paßgang flog es über den thonigen Boden hin. Nachman eilte nach Kala-Kuli. Bald hatte die mittägliche Sonne den feuchten Steppenboden ausgetrocknet. Das ermattete Roß und sein Herr hielten an, es war eine drückende Hitze.

Nach kurzer Rast machte sich unser Turkomane wieder auf den Weg. In der Temperatur lag etwas ungewöhnliches: die Sonne ergoß nicht ihre hellen Strahlen wie sonst, die Luft war drückend, eine vollkommene Stille herrschte ringsumher. Plötzlich bemerkte unser Reiter in nicht allzu großer Entfernung einen dunklen Punkt, der an einer Stelle umherwirbelte, und endlich eine ungeheure schwarze Staubwolke in der Steppe emportrieb. Diese Erscheinung ist ziemlich häufig in großen Sand- oder Wasserflächen; man nennt sie eine Luft

und eines Gnelmuths, der selbst im Schooß der durch die zärtlichste Liebe verbundenen Familien ohne Beispiel ist. Gleichwohl hat sich der König, um den Lasten zu genügen, die ihm als König und Vater auferlegt sind, genöthigt gesehen, von Tag zu Tag mehr anwachsende Schulden zu contrahiren, welche seine Privatdomäne, bis jetzt das einzige Erbgut der Prinzen, seiner nachgebornen Söhne und der Prinzessinnen, seiner Töchter, beschweren. Ein solcher Zustand der Dinge ist den Grundsätzen der Gerechtigkeit, den Rathschlägen der Politik, der Würde des Landes und der Krone entgegen. Nach dem strengen Rechte und nach dem Wortlaute unsrer Gesetze ist man den nachgebornen Prinzen und Prinzessinnen der k. Familie Dotationen schuldig; denn die Privatdomäne ist unzulänglich, um dafür zu sorgen. Die Billigkeit ist darin verletzt, daß die nachgebornen Söhne und Töchter des Königs, selbst aus dem Grunde seiner Thronbesteigung, der Rechte beraubt seyn sollen, die ihnen gehört hätten, wenn der König Herzog von Orleans geblieben wäre, und daß das, was durch Erhebung ihrer ältestgebornen die Größe ihres Hauses ausmacht, der Lage der jüngern Linien eine so schwere Beeinträchtigung zufügt. Es ist der Rath einer vorausseh enden Politik, und das bleibende Interesse des Staates, daß die ganze k. Familie fest begründet sey, und die jüngern Linien beständig im Niveau des Ranges erhalten werden, den sie rings um den Thron einnehmen, den sie stützen müssen, und für den ihnen ein eventuelles Recht zugetheilt ist. Endlich erheischt die Ehre des Landes und des Thrones, daß die von ihren gemeinsamen Feinden verbreiteten Verläumdungen eine feierliche Widerlegung erhalten. Damit diese wichtige Frage der Prüfung der Kammern angemessen vorgelegt werden könne, ist es zuvor nöthig, daß die guten Bürger, die gerechten und verständigen Männer, über die wahre Sachlage aufgeklärt werden, und selbst dazu beitragen, die Wolke grober Irrthümer und besthafter Lügen zu zerstreuen, die man mit so viel Sorge aufgehäuft hat, um in den Augen des Landes Rechte und Thatsachen zu verdunkeln. Man sagte oft in Frankreich: „Wenn der König es wüßte!" Die Regierung des Königs sagt jetzt: „Möge Frankreich es wissen!" Frankreich wird nicht wollen, daß die kgl. Familie unter unserer constitutionellen Monarchie die Rechte und die Lage nicht bewahre, welche gesetzlich der Familie des Herzogs von Orleans gewährleistet waren."

Marseille, 28. Juni. Von den Generalen aus der Kaiserzeit, welche im Dienste Rundschit Singhs, des Maha Radscha von Lahore, die Armee der Sikh organisirten, weilt jetzt keiner mehr im Pendschab. Allard ist gestorben, Avitabile, dem die Engländer auf ihrem zweiten Feldzuge nach Afghanistan viel verdankten, und Court haben das Pendschab in Folge der neuesten Zerrüttungen verlassen. Avitabile wurde an seinem heimathlichen Hofe in Neapel, in den Tuilerien und erst neuerlich von der Königin Victoria sehr freundlich empfangen. Court (der besonders die Organisirung der Artillerie bei den Sikhs sich zur Aufgabe gemacht hatte) hält sich gegenwärtig hier auf. Letzten Dienstag fand in der bischöflichen Kapelle eine rührende Feierlichkeit statt, indem Court seine junge Frau, eine Eingeborne des Pendschab, früher Fezil Azemdschoa genannt, und seine drei Kinder in den Schoß der katholischen Kirche aufnehmen ließ. Nachher segnete der Bischof die Ehe des Generals feierlich ein.

Königreich beider Sicilien.

Zuverlässige Nachrichten aus Corfu melden, daß sich die Zahl der aus dem dortigen Hafen eingeschifften italienischen Abenteurer auf 40 belaufe, unter denen sich die drei aus der österreichischen Marine entwichenen Offiziere, die Brüder Bandiera und Moro, befinden. In Corfu wußte man ihre Absicht und ihre Anstalten vollkommen; alles geschah offenkundig; es wurde auf öffentlichem Markte conspirirt; auch waren über die Absicht Lanzi die bestimmtesten Weisungen an die betreffenden Regierungen gemacht worden. Der österreichische, der neapolitanische und der päpstliche Consul machten dem englischen Gouverneur mehrfache Anzeigen und die triftigsten Vorstellungen, die aber jenen nicht zu der Ueberzeugung bringen konnten, die außer ihm alle Welt hatte, die italienischen Abenteurer würden Ernst machen. Als dieß nun wirklich geschah, und dieselben auf einem längst in Bereitschaft gehaltenen Schiffe mit ein Paar Kanonen und Waffen und Munition endlich in See stachen, und die Consuln der italienischen Regierungen den Gouverneur bewegen wollten, einen im Hafen liegenden englischen Kriegsdampfer sogleich nachzuschicken und das Rebellenschiff zurückbringen zu lassen, ward dieses Ansinnen von ihm abgelehnt. Den Consuln blieb daher nichts übrig, als mit möglichster Eile ihre Regierungen von dem Ereignisse in Kenntniß zu setzen. Dieß geschah mit solcher Schnelle, daß die Nachrichten an die betreffenden Regierungen überall früher hinkamen, als die Aufrührer landen konnten, die, wie man vermuthen muß, entweder über den Ort ihrer Landung nicht einig waren, oder ihre ursprünglichen Plane verändert haben mußten; denn noch hat man nichts von ihnen gehört. Ueber das Ende dieses Unternehmens ist Niemand im Zweifel. Das ähnliche Murat's, das doch mit ganz andern Mitteln ausgerüstet war, ist noch in frischem Andenken. Die Justiz wird mit denen, die sie mit den Waffen in der Hand ergreift, schwerlich mehr Umstände machen, als sie mit dem Exkönig gemacht hat. Beklagen aber muß man in der That, wie gewissenlose Menschen mit dem eigenen, und noch mehr mit dem fremden Leben spielen; denn gewöhnlich suchen die Rädelsführer bei Zeiten das Weite, während sie die armen Bethörten die Folgen tragen lassen. (A. Z.)

Briefe und Journale aus Neapel vom 25. Juni berichten: Die von Corfu abgesegelten Flüchtlinge haben in Calabrien gelandet; an der Gränze der Provinz Calabria citeriore kam es zu einem Treffen, die Insurgenten wurden geschlagen, einige getödtet, 19 gefangen genommen und einem Kriegsgericht übergeben. (A. Z.)

Spanien.

Das barcelonesische Blatt la Verad meldet nach Berichten aus Castellon de la Plana vom 21. Juni, daß die Facciosos- oder Räuberbande im Maestrazgo vernichtet ist. Ihr Anführer, Groc del Forcadell, einst ein Unteranführer Cabreras, fiel am 18. nach zwanzigtägiger Verfolgung in die Hände der königl. Truppen und wurde sofort erschossen.

Großbritannien.

Englische Blätter vom 27. Juni bringen Näheres über den Prozeß, welchen Baron Bode dieser Tage gewonnen hat. Baron Bode ist britischer Unterthan, hatte aber von seinem Vater eine Herrschaft im Elsaß geerbt, welche unter der Republik vom Fiskus weggenommen wurde. Nach dem Frieden willigte die französische Regierung ein, alle britischen Unterthanen, deren Eigenthum durch die revolutionären Gerichte weggenommen war, zu entschädigen, und im Jahr 1818 wurde die Entschädigung, im Betrag von etwa sieben Millionen Pfund, an die britische Regierung zur Vertheilung an die Berechtigten ausbezahlt. „Ueber das Geld, bemerkt der Sun, wurde auf eine Weise verfügt, die nur Georg IV. und dem Grafen v. Liverpool bekannt ist." Baron Bode verfolgt seit 25 Jahren seine Ansprüche, zuerst vor der Vertheilungscommission, dann vor dem Geheimenrath, ferner in zahllosen Bittschriften an das Parlament, bis endlich die Geschworenen ihm in den letzten Tagen 304,266 Pfd. sammt Zinsen, im Ganzen 500,000 Pf. zuerkannten — ungefähr ebenso viel, als er bereits für Prozeßkosten ausgegeben hat. Damit ist aber der Prozeß noch nicht definitiv entschieden, denn bereits hat der Anwalt des Fiskus eine neue Einwendung, die der Verjährung, vorgebracht, so daß also die Sache noch einmal vor Gericht kommen dürfte und zwar vor das Kanzlersgericht, vor welchem die Prozesse endlos sind und ganze Generationen überleben.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Juni. Am 16. d. M. erschien der Sultan bei der Pforte, und wohnte daselbst durch mehrere Stunden einer Rathsversammlung bei. — Die Mitglieder des Sanitätsraths haben durch den Muschir von Toxhana, Mehmed Ali Pascha, ihrem Präsidenten, dem Sultan eine Adresse überreichen lassen, worin sie ihm dafür, daß er bei der Rückkehr von seiner Reise den vorgeschriebenen Quarantaineförmlichkeiten sich unterwarf, den Ausdruck ihres Dankes darbringen. Se. Hoh. nahmen diese Adresse sehr gnädig auf und ließen den gedachten Mitgliedern ihr Wohlgefallen zu erkennen geben. — Die gefangenen albanesischen Häuptlinge, die nach Konstantinopel gebracht worden waren, wo sie sich in den Gefängnissen des Seriaskeriats befinden, sollen vor Gericht gestellt werden. Man erwartet noch einige ihrer Genossen, sowie verschiedene Documente, die sich auf den Aufruhr in Albanien und die von den Aufrührern verübten Greuel beziehen, mit dem Dampfboot aus Salonik. — Die Frohnleichnamsprozession ist dieses Jahr, wie das Journal de Constantinople meldet, mit großer Feierlichkeit in Pera sowohl als in Galata gehalten worden. — Das durch einige Monate hier stationirte k. k. Kriegsdampfboot „Vulcano" ist am 15. d. M. nach dem Piräeus abgegangen. (Oestr. Beob.)

Griechenland.

Mit dem Dampfschiff des österreichischen Lloyd waren zu Triest, wie der dortige Osservatore meldet, folgende Nachrichten aus Athen vom 12. bis 21. Juni eingelaufen: „Athen, 12. Juni. Gestern sind endlich die aus St. Petersburg erwarteten Depeschen eingetroffen, welche die Anerkennung des im September vorgefallenen Wechsels und der griechischen Verfassung von Seite des Kaisers von Rußland bringen. Sichergestalt sind die diplomatischen Verhältnisse zwischen Rußland und Griechenland wieder hergestellt und der Geschäftsträger Persiani, der an die Stelle des abberufenen Herrn Katakazi getreten war, hat dem diplomatischen Corps hievon Anzeige gemacht. Man sagt, daß Hr. Daschkoff, ehemaliger Generalconsul in der Moldau, zum Gesandten in Athen bestimmt sey. Hr. Persiani ist abberufen, und der erste Gesandtschaftssecretär Hr. Fock geht als russischer Generalconsul nach Aegypten." — „Athen, 14. Juni. Heute haben wir Nachrichten aus Akarnanien erhalten. Grivas hat seine frühere Stellung in Kravara verlassen und ist nach dem Dorfe Avarikon gezogen, wo er sich verschanzte, aber von dem General Stratos streng blockirt wurde. Am folgenden Tage machte er einen Ausfall, bei welchem von beiden Seiten mehrere Leute blieben. Die Regierung er-

---

Hose und darf sie nicht mit dem Sandwirbelwind verwechseln; sie erheben sich öfter bei der größten Ruhe der Luft, und der Sand fällt in geringerem Maaße, aber viel gedrängter zu Boden und ist deßhalb um so gefährlicher. Kaum hatten der Reiter und sein Pferd sich an den Boden gelegt, der erste, weil er die Erscheinung kannte, das zweite aus Instinct, so streckte der untere Theil über sie hin, und riß, was er traf, im Wirbel mit sich fort.

Uebles Anzeichen, dachte Rachman-Ajaz, in trübes Sinnen versunken. Der Aberglaube des Turkomanen meinte schon, sein böser Geist sey in der Dunkelheit ausgezogen und weissage ihm Unglück. Düster bestieg er sein Pferd und eilte weiter. Nicht lange darauf erreichte er Kala-kuli, eine ärmliche bucharische Feste, und hielt hier einige Stunden an, um sich einen Pengst zu kaufen, um so seinen Weg desto schneller fortzusetzen. Noch hatte er sein Gebet nicht verrichtet, das er manchmal vergessen hatte, als einige Leute zu ihm kamen und ihm meldeten, daß der Kurhan-Behi (Festungscommandant) ihn zu sich rufe. Rachman-Ajaz erschrack, ließ aber keine Furcht blicken, und alsbald brachte man ihn mit seinem Pferde vor den Kurhan-Behi.

„Du hast einen Brief von den englischen Gefangenen zu Buchara bei dir," sagte der Kurhan-Behi und warf einen drohenden Blick auf den Turkomanen.

„Nein," erwiederte dieser mit fester Stimme. Der Kurhan-Behi ließ ihn durchsuchen, man brachte aber beides, zerschnitt seine Kleider in Stücke, besichtigte die Mähne und den Schweif seines Pferdes, aber man fand nichts.

„Das ist noch kein Beweis; du führst einen Brief mit dir, gestehe, wo du ihn hast, wo nicht, so stirbst du."

„Was soll ich gestehen? ich habe keinen Brief bei mir."

Die Sache war jetzt klar: Saul, die Meerkatze, hatte, nachdem er für seine Rachman geleisteten Dienste seinen Antheil an der Belohnung von dem Judier in Empfang genommen, das Geheimniß dem Chan oder einer der ihm nahestehenden Personen entdeckt, um auf diese Weise noch eine Belohnung zu erhalten und die gewinnreiche Speculation abzuschließen. Aber der Turkomane war entschlossen, eher zu sterben, als die Sache der Engländer zu verrathen, und man schickte sich an ihn zu foltern.

Am ersten Tage peitschte man ihn mit Riemen: Rachman-Ajaz duldete und schwieg. Am andern Tag schlug man ihm Nadeln durch die Fingernägel: er duldete und schwieg. Am dritten Tage legte man ihm glühende Eisen auf den nackten Körper, der Turkomane duldete und schwieg. Endlich wollte man ihm die Glieder und Knochen brechen, aber er war bereits ohne Bewußtseyn, und gab kaum Zeichen des Lebens von sich. Nicht um sein Leben zu retten, sondern weil man ihm während der Bewußtlosigkeit einen berauschenden Trank einflößte, entdeckte er das Geheimniß — der in Blei gewickelte Brief fand sich unter dem Beschlag am Huf des Pferdes.

Der Brief enthielt keine wichtigen Nachrichten, übrigens konnte ihn niemand lesen; den-

kannte die Gefahr, die ihr durch den Aufstand des Grivas drohte. Tsavellas ist vorgestern mit einer doppelten Sendung abgegangen; entweder eine Versöhnung mit Grivas zu Stande zu bringen, indem er ihn zum Gehorsam zurückführte, in welchem Falle er Amnestie erhalten und in seinen Rang wieder eingesetzt werden sollte; oder falls dieß nicht gelänge, den Oberbefehl über die Truppen zu übernehmen, die sich von mehreren Punkten her sammelten und der Person des Grivas bemächtigen sollten." — „Athen, 18. Juni. Tsavellas hat sich mit Grivas zu Lepanto unterredet und ihn aufgefordert, sich dem Willen des Königs zu unterwerfen, der ihm Amnestie und Wiedereinsetzung in seinen Rang gewähren werde. Grivas zeigte sich auf der Stelle bereit, den Befehlen des Königs Folge zu leisten und dem Tsavellas zu folgen, wenn die beiden Gebrüder Stratos, seine persönlichen und unversöhnlichen Feinde, aus Akarnanien abberufen würden. Diese Bedingung räumte Tsavellas ein und Grivas folgte ihm. Briefen aus Patras zufolge ist Grivas daselbst in Generalsuniform und mit dem Degen an der Seite, damit er nicht als Gefangener erscheine, mit allen militärischen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Mittlerweile kam dem Ministerium zu Ohren, daß die Freunde und Anhänger des Grivas ihn zu Athen mit öffentlichen Demonstrationen feierlich empfangen wollten. Um dieses zu vereiteln, fand man für gut, zu befehlen, daß Grivas nach Nauplia geführt werde. Allein, ungeachtet der zu diesem Behufe abgegangenen Depeschen, kam das Dampfboot, welches Grivas am Bord hatte, diesen Morgen im Piräeus an; Grivas und Tsavellas blieben beide an Bord. Mittlerweile berathschlagte das Ministerium den ganzen Tag, was mit Grivas anzufangen sey. Sir Edmund Lyons (der englische Gesandte) behauptete, daß man ihn als Gefangenen behandeln und, mit Palamides, nach Nauplia führen müsse, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle, indem er hinzufügte, die Amnestie könne wohl dem Urtheil folgen, aber nicht vorausgehen." — „Athen, 20. Juni. Das Ministerium hat, ungeachtet der gegentheiligen Protestation des Hrn. Piscatory (französischen Gesandten) und seiner Warnungen vor den Folgen, die daraus entstehen könnten, entschieden, Grivas als Rebellen zu betrachten, einen Haftbefehl gegen ihn erlassen, und verlangt, daß er vom Bord des „Papin" ausgeliefert werde. Als dieser Befehl von dem Commandanten des Piräeus an Bord gebracht wurde, weigerte sich Grivas, ihm Folge zu leisten, und der Befehlshaber des „Papin" erklärte, er könne ihm nicht Gewalt anthun, da er sich unter den Schutz der französischen Flagge begeben habe. Später wurde Grivas an Bord des französischen Linienschiffes „Alger" gebracht, wo er mit Artilleriesalven als General empfangen wurde. Das Ministerium, in Folge dieser Weigerung von Seite des französischen Gesandten, Grivas auszuliefern, legte Protest ein; aber Hr. Piscatory rechtfertigte sein Benehmen, indem er sagte, Grivas sey als freier Mann an Bord des französischen Dampfschiffs gekommen und da er seinerseits nichts Gesetzwidriges gethan habe, könne er nicht als Gefangener ausgeliefert werden; sollte jedoch das Ministerium nicht damit zufrieden seyn, so sey er bereit, ihn nach Akarnanien zurückführen zu lassen und wieder in den vorigen Kriegsstand zu setzen. Man glaubt, daß Piscatory ihn nach Frankreich schicken wolle, oder vielleicht, wie einige behaupten, wird er sich an Bord der französischen Corvette „Diligente" begeben und mit ihr an die Küste von Syrien gehen. Diese Frage scheint einige Mißstimmung unter den übrigen Gesandten erzeugt zu haben, welche die Sache aus einem andern Gesichtspunkt betrachten. Nach den heute aus den Provinzen eingegangenen Berichten finden die Wahlen allenthalben inmitten von Unordnungen aller Art Statt. Im Peloponnes gehören von 55 gewählten Deputirten 51 der Opposition an und nur 4 sind ministeriell; auch an andern Punkten fallen die Wahlen gegen das Ministerium aus. Bemerkenswerth ist es, daß Miltas der Türkenfresser, in Megalopolis von 3000 Stimmen nur 16 gegen sich hatte. Kolokotroni, Petimezas, Delyanni und die übrigen Primaten und Häuptlinge der Morea haben ihre Leute um sich versammelt und setzen Alles in Furcht und Schrecken, so daß man die Erneuerung des Falls mit Grivas befürchtet. Auch hier in Athen herrscht große Aufregung gegen das Ministerium. Vorgestern wollte man das Bildniß Maurokordatos öffentlich verbrennen, aber diese Demonstration ist durch die Energie des Stadtcommandanten General Kalergis vereitelt worden. Auch heute Abend war man wieder in Angst; man wollte Vivats dem König, dem Hrn. Piscatory und dem General Grivas, und Vereats gegen Maurokordato und den englischen Gesandten bringen." — „Athen, 21. Juni. Die Nacht ging ruhig vorüber, aber gegen 70 Personen wurden verhaftet. Man sagt, daß alle Minister, außer Maurokordato, abtreten wollen. (Oestr. Beob.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21. Juni. Die längst erwartete Entlassung auch des Chefs des Seedepartements, Reichsherrn, Staatsraths und Vicearmirals, Frhrn. Joh. Lagerbielke, von dem zuerstgenannten Amte ist nunmehr auch erfolgt, und zeigt die gestrige „Staatszeitung" sie als ihm in Gnaden bewilligt an, sowie zugleich des Contre-Armirals Frhrn. C. A. B. Gyllengranat Ernennung an seine Stelle als Staatsrath und Chef, und zwar definitiv, da man sie nur als einstweilig erwartet hatte. — Ferner meldet dieselbe „Staatszeitung" die Ernennung des Oberstlieutenants in der Armee, Majors der königl. Swealeibgarde (gewesenen Adjutanten beim Könige Karl Johann), Mich. Gust. Anckarswärd, zum Oberintendanten; und die Bestallung des Großhändlers und Ritters C. F. Liljewalch zu einer Reise nach China für Untersuchungen in Hinsicht des schwedischen und norwegischen Handels. — Der Staatsrath Frhr. Nordenfalk wurde gestern im kgl. Conseil vereidigt und nahm seinen Platz ein; sowie heute Frhr. Gyllengranat.—Der vormalige Justiz-Staatsminister Törnebladh, geboren 1774 (vorigen Jahr entlassen), ist mit Tode abgegangen. — Für den verstorbenen k. preußischen Generallieutenant Frhrn. von Borstell fand gestern das „Seraphinengeläute" als Ritter des betreffenden Ordens statt. — Heute haben die bürgerschaftlichen Reichstagswahlen hier stattgefunden. Wir führen nur an, daß sie getroffen haben: Von Seiten der Stadtbürgerschaft den Bürgermeister Holm (mit allen Stimmen) und die Rathmänner Graa und Ecklund; der Großhändler die HH. F. Schartau und N. A. Berg; dann der Fabrikanten, der Detailhändler und der Gewerke. — In der Zeitung von Gefleborgs-Lehn wird von einem Augenzeugen berichtet, daß am 11. d. M. bei dem Dorfe Aranberg von einem fanatischen Volkshaufen, verleitet und aufgehetzt durch einige genannte Männer, ein ganzer Haufe geistlicher Volksbücher — wir wollen, um die Sache zu charakterisiren, nur zwei im Auslande wohlbekannte nennen: Joh. Arndt's Wahres Christenthum und Luther's Postillen — als Hindernisse „der Seligkeit und des Erbes an Christo und dem Reiche Gottes" öffentlich verbrannt worden! (H. B. H.)

Neueste Nachrichten.

⊙**London**, 20. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses brachte Graf Ravnor die Brieferöffnungsangelegenheit abermals zur Sprache, indem er eine Petition Mazzini's vorlas und eine Motion über diesen Gegenstand für den kommenden Donnerstag ankündigte. Im Unterhaus wurde mit 201 gegen 81 Stimmen die dritte Lesung der Dissenters-Kapellenbill beschlossen, und die Bankbriefbill ging durch die Comité. Beide Häuser vertagten sich bis zum Montag. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Ein Büttner und ein Brauermeister aus Schweinfurt, Namens Stremel, hat in diesen Tagen viele Neugierige durch die Anzeige vor das Thor gelockt, daß er in „einem selbstverfertigten Kunstwagen" ohne Pferde mit drei Personen von hier nach Bockenheim (welches etwa eine Viertelstunde von hier entfernt ist) und zurück in 18 Minuten fahren werde. Dieser Kunstwagen war aber weiter nichts als ein vierrädriges Wägelchen, welches durch zwei eine Maschine durch Treten in Bewegung setzende Männer und einen dritten die Bewegung lenkenden fortgetrieben wurde, in seiner Construction weit zurückbleibend hinter dem auf der Taunusbahn bereits gebrauchten sogenannten Courier. (A. Z.)

Bei Gelegenheit eines Aufrufs zur Mitwirkung an dem deutschen Nationalwerk: „Germaniens Völkerstimmen", klagt das sehr beachtenswerthe Brüsseler Journal: „Vlaemsch België" darüber, daß, obwohl die Sprache die Bewohner des weiten Landstriches von Dünkirchen bis hinter Königsberg als Brüder darstellt, die Flamänder mit den Deutschen nicht wenigstens geistig, wenn nicht politisch, eng verbunden sind. Um ihre Theilnahme an deutschen Bestrebungen zu bethätigen, haben nun zwanzig Städte in Flandern und Brabant entsprechende Beiträge zu dem Firmenich'schen Nationalwerke eingesandt: „om", wie es heißt, „ook eenen steen by het algemeen gedenkbouw (Denkmal) up te leveren". Die Stadt Brüssel hat, außer andern Beiträgen, die Volksscenen in Göthe's Egmont in Brüsseler Volksmundart brigesteuert, um diesen Volksscenen ein noch wahreres Gepräge aufzudrücken. Diese rege Theilnahme von Seite der Flamänder verdient um so mehr die Beachtung Deutschlands, als dieselbe von den namhaftesten flamändischen Schriftstellern ausgeht.

Wissenschaftliche Expedition des Professor Lepsius in Aegypten.) (Auszüge aus den Briefen des Dr. Abeken an geheimen Legationsrath Dr. Bunsen.) Bei Wad Medina, Sonntag, 10. März. Lepsius ist gegangen, noch einen Höflichkeitsbesuch bei einem reichen hiesigen Beamten zu machen, der uns in diesen Tagen mit Artigkeiten überschüttet hat; ich bin zu Hause geblieben. Wir haben ein paar nicht uninteressante, doch unruhige Tage gehabt und haben noch von Glück zu sagen, daß uns der heutige Sonntag so ziemlich ungestört geblieben. Vorgestern Morgen wurde ich durch den ersten Besuch eben jenes Herrn in meinen Bericht unterbrochen; noch am selben Tage begleitete er uns zu einem Besuche bei der Prinzessin Victoria (Sultana Nasr) in Soriba, von wo wir erst gestern zurückkehrten. Gestern Nachmittags sahen wir hier in Wad Medina eine Todtenfeier, nach der Landessitte — ein eben so merkwürdiges als widerwärtiges Schauspiel. Es war nur eine arme Frau, für die am 7ten Tage nach dem Tode diese Feier gehalten wurde; aber es hatten sich gewiß über 100 Perso-

---

noch wurde der nur noch einen Funken Leben enthaltende Leichnam des Turkomanen zur Hinrichtung nach Buchara geschickt, da man dem Vorfall einen großen Werth beilegen wollte.

(Schluß f.)

Mannigfaltiges.

(Geschworene in Arkansas.) Fast alle Sclaven haltende Staaten der amerikanischen Union stehen nach einstimmiger Versicherung aller Reisenden, welche jene Länder besucht haben, auf einer sehr niedrigen Stufe der Moral und sind fortwährend die Schauplätze aller Arten von Schändlichkeiten. Wie rücksichtslos selbst Geschworne namentlich in Arkansas ihr Amt verwalten, wird der nachstehende verbürgte Vorfall beweisen. In dem Gefängnisse zu Little-Rock befanden sich vier Uebelthäter, drei Mörder und ein Mann, der des Pferdediebstahls, eines Verbrechens angeklagt war, das in jenen Gegenden für weit schlimmer als Mord gilt. Der Advokat, der sie vertheidigen sollte, erzählte selbst, welche List er angewendet hatte, um sie zu retten. Die Verhandlungen erfolgten in einem einzelnen Hause mitten in einer Einöde, welches die noch zu bauende Stadt vertrat; die Zeugen waren erschienen, und man hatte auch mit Mühe zwölf Personen als Geschworene zusammengebracht. Leider aber fehlte Einer derselben, als die Verhandlungen beginnen sollten. Da diese nicht vor sich gehen können, wenn die Geschworenen nicht vollständig sind, fragte der Richter, was zu machen sey, und der Vertheidiger der Angeklagten, welcher die Unschuld seiner Clienten priess, und dieselbe sobald als möglich darzuthun wünschte, machte den Vorschlag, einen unter den Anwesenden, der nicht Zeuge sey, an die Stelle des fehlenden Geschwornen treten zu lassen. Das wurde angenommen, aber nun fand sich, daß außer den Geschwornen und den Zeugen Niemand da war, als die Angeklagten. Gleichviel. Einer der Mörder wurde zum Geschwornen ernannt, und man nahm die Sache des Pferdediebes vor, der frei gesprochen wurde. Dann trat dieser als Geschworener ein und sorgte dafür, daß der Mörder freigesprochen wurde. In dieser Weise wurden alle vier Angeklagte freigesprochen und kehrten so vergnügt nach Hause zurück, wie die Geschwornen, die froh waren, eine lästige Sache so schnell abgethan zu haben. (Mosez.)

(Philosophischer Styl.) Ein Berliner Denker, der einem literarischen Novizen „eine Anleitung, den wahren philosophischen Styl zu schreiben", gab, sagt unter Anderm: Von besonderer Wichtigkeit sind die Worte: Standpunkt und Forschung, wissenschaftlich und unwissenschaftlich, frei und unfrei, bewußt und unbewußt, beschränkt und unbeschränkt nebst den davon abzuleitenden Haupt-, Zeit- und Kraftwörtern; ferner die Worte: in sich und an sich, außerhalb und innerhalb, von Außen und von Innen; nicht zu vergessen „das Wesen", „die Entwickelung", das „sich verhalten" und „sich bewegen". In diesen wenigen Zauberformeln steckt der Inhalt der ganzen modernen Weltideen.

Die gesellschaftlichen Lustreisen erhalten bei uns eine so große Ausdehnung, daß man für fast gewiß annehmen kann, es werde nächstes Jahr eine Pfingstlustfahrt von Hamburg nach New-York unternommen werden. Kaum ist die Spazierfahrt von Magdeburg nach London beendigt, so wird eine andere ähnliche Promenade nach Paris projektirt. (Mosez.)

nen, lauter Weiber und Kinder, vor ihrem Hause versammelt, die Alle im Kreise gekauert saßen und mit den Händen klapperten, sangen, von Zeit zu Zeit auch ein scheußliches Geheul anstimmten, während Andere rohe Tambourins, ausgehöhlte im Wasser liegende Kürbisse, Bretter ꝛc. schlugen. Die Haupt-Leidtragenden — auch lauter Frauen, darunter zwei Töchter, wovon die eine eine schöne, schlanke Gestalt — waren Alle bis auf den Gürtel herab nackt und sahen aus wie Gyps-Statuen, weil sie sich immer von Zeit zu Zeit große Massen feiner, weißer Asche auf das reichlich mit Fett getränkte Haupt und den Körper schütteten; sie saßen im Staube und traten dann von Zeit zu Zeit vor, tanzend, d. h. den Oberleib in den scheußlichsten Verzerrungen vorwärts und rückwärts und seitwärts beugend, heulend und weinend; dann warfen sie sich zu Boden und wälzten sich im Staube, oft in langer Reihe, Eine hinter der Andern, weite Strecken fort. Schon kleine Mädchen machten diesen scheußlichen Tanz und sahen sich dann nach ihren Müttern um, ob sie es gut gemacht. Nur die eine schöne Tochter sah wirklich grandios aus, wenn sie im Staube saß, in nobler Stellung, wie eine antike Leichtragende; aber der ganze Anblick, zusammen mit dem furchtbaren Geheul, war wirklich grauenhaft; es war aber, als wenn eine bacchantisch ansteckende Wuth in diesem Tanze läge, denn immer trat Eine nach der Andern aus dem Kreise vor. — Das ist die Ehre der Todten in diesem Lande! — Eine hübsche Sitte fanden wir auf den Begräbnißplätzen, besonders zwischen Abuhammed und Derber (sie soll auch anderswo seyn): auf den einfachen, länglichen, aber zierlich mit weißen Steinen, auch Muscheln ausgelegten, ganz niedrigen Grabhügel stellt man Gefäße, d. h. halbe Kürbisse, auch andere Schalen, mit Wasser gefüllt, hin, damit die Vögel unter dem Himmel und die Thiere des Feldes da zu trinken finden und so das Grab noch zu einer Wohlthat für die Geschöpfe Gottes werde. Es ist gleichsam eine Art Opfer, das man darbringt. Inschriften gibt es jetzt hier nirgends, während man auf den älteren, muhammedanischen Grabstätten, z. B. bei Assuan, viele Inschriftsteine, zum Theil mit kufischer Schrift, findet, die aber auch wohl wenigstens nicht immer den Namen des Verstorbenen, sondern Stellen aus dem Koran enthalten. Eine Generation kennt wohl noch die Stätte des Grabes ihres Geliebten, und dann ist ihr Name und ihre Spur verschwunden von der Erde. Am selben Abend sahen wir noch ein anderes und doch verwandtes Schauspiel: dieselbe Art der Tänze, mit den konvulsivischen Bewegungen des Oberleibes, bei einer Abend-Unterhaltung, die uns jener Beamte gab; sie machten dabei Kunststücke, die ihnen Fanny Elsler nicht nachmachen würde; Maler und Bildhauer hätten aber auch an manchen Bewegungen der schönen Körper etwas lernen können. Das Interessanteste dabei war indeß der Chor, der die Schritte der ihm gegenüberstehenden Solotänzerin mit vorgebeugtem Leib und klappenden Händen begleitete, aber stillstehend, in lange Gewänder gehüllt und angeführt von einem Sänger, der seine eigenen Lieder zu einer fünfsaitigen Leier sang und ebenfalls an den rhythmischen Bewegungen des Chors Theil nahm. Diesen letzteren hatten wir heut auf unserer Barke, und schrieben einige seiner Lieder (Verse von vier gleichgereimten Zeilen) auf, die nicht ganz ohne einige Poesie im kühnen arabischen Styl waren, wie denn auch er nicht ohne einen Anflug von Begeisterung und aus wirklicher Neigung Sänger geworden war. (A. Pr. Z.)

(Aeschylus auf der Bühne.) **Leipzig**, 26. Juni. Von Berlin erhalten wir die Nachricht, daß in den nächsten Monaten ein großes antikes Werk die Bühne beschreiten wird, die ganze Oresteа des Aeschylus. Auf Befehl des Königs nämlich sind die drei Dramen, aus welchen dieses Kunstwerk besteht, der Agamemnon, die Grabesspenderinnen und die Eumeniden, in ein einziges Stück von drei Acten oder Abtheilungen zusammengezogen worden, und damit ihre Aufführung an Einem Abende möglich sey, hat man die Trilogie, die aus ungefähr 3600 Versen besteht, hier und da beschnitten und auf 2300 Verse reducirt. Die Arbeit ist schon vollendet, die Dr. Franz über sich genommen, unterstützt von Tieck und dem gegenwärtig in Berlin anwesenden Gesandten Dr. Bunsen. Diejenigen, welche Gelegenheit hatten, davon Einsicht zu nehmen, versprechen sich von der Aufführung einen außerordentlichen Effect. (A. Z.)

Man hat in Montpellier einen Versuch zur Beleuchtung vermittelst der Volta'schen Säulen gemacht. Der elektrische Lichtglanz, der durch eine fast ganz innerhalb der Citadelle erbaute Säule ausgeströmt wurde, war so lebhaft und hell, daß die Augen von vielen, mehr als 200 Meter davon entfernten Personen geblendet wurden; der geworfene Schatten neben ihnen war fast wie der, welchen das Sonnenlicht hervorbringt, und man war im Stande, am Anfang der Esplanade einen Brief zu lesen beim Schein der leuchtenden Kugel, die auf dem Walle der Citadelle sich befand.

Eisenbahnen.

Bamberg, 1. Juli. Die Arbeiten auf der Eisenbahnlinie zwischen hier und Nürnberg sind jetzt im angestrengtesten Betrieb; die Legung der Schienen wird auf allen Punkten von Früh bis Abends unausgesetzt vorgenommen, die Zahl der Arbeiter dazu ist überall bedeutend vermehrt. Gleiches ist auf der Linie zwischen Augsburg und Donauwörth der Fall. Man zweifelt nicht, daß den gemessensten Befehlen zufolge bis Ende August beide Bahnstrecken befahren werden. Am 1. August kommen 24 Locomotiven aus den Werkstätten von v. Maffei zu München, Keßler in Karlsruhe und von Mühlhausen zur Ablieferung. Der erstjährige Kohlenbedarf ist so eben zur Lieferung ausgeschrieben worden. An dem Bahnhof zu Bamberg haben die Arbeiten am 1. d. begonnen. Ende dieses Monats wird der Zusammentritt der bayerischen und sächsischen Bahnbaudirectoren zur Berathung der gemeinschaftlichen Baufragen und Interessen in Leipzig Statt finden. Die Nivellements für die Westbahn von hier gegen Frankfurt sind ebenfalls überall im thätigsten Gange. (Fr. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 29. Juni. Consols 98½.

Paris, 29. Juni. 5 pCt. 122 Fr. 30 C.; 3 pCt 82 Fr. 10 C.

Amsterdam, 29. Juni. 2½ pCt. 61⅞; 5 pCt. 100⅛; Kanth. —; 4½ pCt. 99⅜; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 100; Arv. 21⅝; Pass. 5⅛; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 2. Juli. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1988; Integr. 60¼; Arv. 22¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 367½ fl.

Wien, 1. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅞; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 4. Juli. Obligat. à 3½ pCt. B. 101⅞, G. 101⅜. Bayer. Bk.-Act. Div. 1. S. Br. 716, G. 714; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 114, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 104, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. 1. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. 104; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 101½, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 5. Juli: „Die Einfalt vom Lande", Lustspiel von Töpfer. (Dem. Sigl — Sabine.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 4. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Wilde, Calvert und Segrave, Rent. aus England; Graf v. Chatonvillard und Huber, Künstler von Paris; Löbner, Stadtrath von Magdeburg; Hoffmann, Registrator von Wiesbaden. (Gold. Hahn.) HH. Mühlheim und Rall, Prio. von Straubing. (Schw. Adler.) Hr. Böhm, Kaufmann von Frankfurt; Frau v. Irmtliger, Cassiersgattin von Karlsruhe. (Gold. Kreuz.) HH. Felder, Kaufmann von Berlin; Kaufmann, Kaufm. von Landshut; Holzbeck, Maler und Dr. Trautmann, von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Hill und Cameron, Volontairs von Dresden; Baron v. Leoprechting, Generallieutenant von Regensburg; Reichmann, Musiklehrer von Wien; Riegel, Stadtrath von Potsdam; Strebel, Kaufmann von Aachen. (Stachusgarten.) HH. Grad, Theolog aus Dänemark; Zolle, Maler von Baireuth; Towicki, k. k. Oberlieutenant, Prechtler, k. k. Postregistrant, Kaltenbrunner, Bierdirektor und Korytowska, Parikulier von Wien; Kreuzer, Pfarrer von Allersbach.

Bekanntmachungen.

Ein Frauenzimmer von guter Erziehung sucht eine Stelle bei einer Dame oder zu Kindern in der Stadt oder auf dem Lande. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

374. (3b) **Bekanntmachung.**

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank bringt, gemäß §. 40 der Bankstatuten, hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß von den durch Rechnungs-Abschluß vom 1. Semester dieses Jahres sich ergebenden reinen Erträgnissen, nach Abzug eines in das II. Semester statutengemäß übertragenen Reservetheils,

als Dividende und Superdividende:

fl. 11. 30 kr. auf jede Actie gegen den betreffenden Coupon bei den Bank-Cassen in München und in Augsburg vom 1. Juli an, erhoben werden können.

München, den 27. Juni 1844.

S. Frhr. v. Eichthal.

(2b) **Bekanntmachung.**

Da den Partheien obliegt, die Bezahlung der Sporteln sogleich bei ihrem Erscheinen vor Amt zu bewirken, (Hauptzusammenstellung der Normen über Gerichtstaxen und Stempelgebühren von Gerst, S. 8. §. 11 Ziffer 1) bringt das unterfertigte Expeditions- und Taramt zur allgemeinen Kenntniß, daß Jeder, welchem die Gerichtskosten für ein bei dem Kreis- und Stadtgerichte aufgenommenes Protokoll, das eine Ausfertigung nicht veranlaßt, zu berichtigen obliegt, dann, wenn er zur Zahlung der Gerichtskosten weder am Tage der Aufnahme des Protokolls, noch dem unmittelbar darauf folgenden Werktage im Expeditions- und Taramte sich meldet, die Zusendung einer Anforderung oder einer gerichtlichen Zahlungsweisung zu gewärtigen hat, für deren Insinuation, wenn solche in der sogenannten Alistadt geschieht, 4 kr., wenn sie aber vor den früher bestandenen vier Thoren erfolgt, 8 kr., dem Gerichtsboten nach den Taxordnungen vom Jahre 1735 und 1810, dann den höchsten Ministerial-Rescripten vom 7. und 12. Juli 1815 zu zahlen sind. — Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei jenen Partheien, welche, wenn ihnen eine Gerichtsverfügung zugestellt wird, die hiebei angeforderte Taxe nicht sofort dem Gerichtsboten bezahlen, der Zahlungs-Saumsal die Entrichtung der bezeichneten Zustellgebühr für die Insinuation des gerichtlichen Zahlungs-Auftrages, welchen das unterfertigte Expeditions- und Taramt gegen sie veranlassen muß, zur Folge hat.

München den 2. Juli 1844.

Das Expeditions- und Taramt
des
Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.

Roß, Expeditor. Maurer, Controleur.

379. (2b) Der Unterzeichnete macht bekannt, daß der Rechenschaftsbericht der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

für 1843, welcher den sehr befriedigenden Zustand dieser Anstalt in ausführlicher Weise darlegt, erschienen ist und unentgeltlich verabreicht wird. In Folge fortdauernden Zugangs zählt die Bank gegenwärtig 12,600 Mitglieder mit 20 Millionen 100,000 Thlr. Versicherungssumme; ihr Fonds ist auf 3½ Millionen Thaler angewachsen. Auf diese Ergebnisse verweisend ladet zu Versicherungen ein

Joh. August Ruedorffer in München.

384. Von dem Werke:

Das

Königreich Bayern

in seinen

alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten,

enthaltend

in einer Reihe von Stahlstichen

die

interessantesten Gegenden, Städte, Kirchen, Klöster, Burgen, Bäder und sonstige Baudenkmale

mit begleitendem Texte,

ist das 25. und 26. Heft erschienen; es enthält

Kloster Michelsberg und das allgemeine Krankenhaus zu Bamberg; die obere Pfarrkirche zu Bamberg; das Rathhaus und die obere Brücke zu Bamberg; Umgebungen Bambergs; Schloß Ellingen; Fossa Carolina und der Marmorschieferbruch bei Solenhofen

und ist an die verehrlichen Subscribenten versandt.

Diese Hefte werden attestiren, wie sehr der Unternehmer sich bestrebt, die gefundene Theilnahme durch solide Fortsetzungen zu ehren.

Der Subscriptionspreis eines Heftes ist nur 27 kr.

Es wird noch fortwährend Subscription auf dieses Werk angenommen und ladet zum Beitritt ergebenst ein

München.

Georg Franz, Perusagasse Nro. 4.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich **1 fl. 30 kr.**

Nr. 159.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. **3 fl.** für das ganze Jahr **6 fl.**; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon **3 fl. 2 kr.**, im II. Rayon **3 fl. 20 kr.**, im III. Ray. **3 fl. 38 kr.** — Zur Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu **3 kr.** berechnet

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 6. Juli 1844.

Deutschland. Preußen. Berlin: Selbstvertheidigung der Seehandlung gegen den Vorwurf des Eigennutzes. Münster: Regierungsbekanntmachung über das Begräbniß fremder Confessionsverwandten. — Würtemberg. Stuttgart. Heilbronn: Erste öffentliche Verhandlung des Handelsschiedsgerichts. — **Niederlande.** Luxemburg. — **Schweiz.** Basel: Das Freischießen. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. Die Ausgleichung der Differenzen mit Spanien näher gerückt. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Die Niederlage der Expedition des „jungen Italiens." — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Schleswig. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 2. Juli. Die Generaldirection der Seehandlungssocietät macht in der Allg. Pr. Zeitung vom 1. d. M. bekannt, daß sie in der, in dem Aufsatze des Leinenhändlers und Hof-Lieferanten Mezner enthaltenen Beschuldigung, als ob die Seehandlung den wohlthätigen Sinn des Publikums, welcher sich der Noth der bedrängten Spinner und Weber in Schlesien zugewendet, dazu mißbrauche, ihre Waare, wozu sich sonst keine Käufer finden, an Mann zu bringen, und ihre eigennützigen Zwecke unter dem Schein vorgeschützter Wohlthaten zu verfolgen, eine schwere Verbal-Injurie erkenne, und daher bei dem Kammergericht auf fiscalische Untersuchung gegen Hrn. Mezner angetragen habe. Sodann verbreitet sie sich über ihre Bestrebungen zu Gunsten der schlesischen Leinwandfabrication. Bekanntlich wurde die schlesische Leinwand, von welcher früher für 7 Millionen Rthlr. jährlich ausgeführt wurde, in Westindien und auf dem Continent von Amerika theils durch die wohlfeileren Baumwollenwaaren, theils durch die aus Maschinengarn gefertigten frischen Leinen von gefälligerm äußern Ansehen verdrängt. Daher entstand auch in Schlesien starke Nachfrage nach Maschinengarn, welche weder durch die bisherigen Spinnereien, noch durch die aus England eingeführten Garne geringer Qualität befriedigt werden konnte. Deßhalb wurden auf Veranlassung des Chefs der Seehandlung die jetzt beinahe vollendeten Spinnereien in Eremannsdorf und Landeshut gegründet, mit welchen die Weberei auf Stühlen von verbesserter Construction und verbesserte Bleich- und Appreturanstalten verbunden werden sollen. Die Seehandlung hat die Beamten dieser Spinnereien angewiesen, bei Unterstützung der Weber und Spinner aus dem vom verstorbenen König dazu bewilligten Fonds durch unentgeltliche Dienstleistung mitzuwirken, und ist außerdem diesem Fonds durch Vorschüsse und Verkauf von Flachs zum Kostenpreis zu Hilfe gekommen. Dem Verlangen, die im Inlande fabricirten Leinen aufzukaufen und über See auszuführen, ist die Seehandlung seit Jahren zu entsprechen bemüht, indem sie von 1822 bis 43 für 4,728,720 Rthlr. Leinen exportirte. Obgleich bei diesem Exportgeschäft im Durchschnitt die Zinsen des darin angelegten Capitals verloren gegangen sind, wird dasselbe fortgesetzt, weil man die Ueberzeugung hat, dadurch Gutes zu wirken, wenn gleich eine reellere Hilfe nur von einer Aenderung der bisherigen Fabricationsweise zu erwarten ist. Dem Vorwurf, nicht noch Mehreres zur Förderung des Exporthandels gethan zu haben, entgegnet die Seehandlung, daß sie keineswegs Zuschüsse aus Staatskassen empfange, wohl aber das seit 1820 erworbene Betriebscapital und die ihr von Privatpersonen und milden Stiftungen anvertrauten Gelder, womit sie ihr Geschäft führt, zu wahren und vor Verlust zu sichern habe, um niemals in den Fall zu kommen, die Garantie in Anspruch zu nehmen, welche der Staat für ihre Geschäftsführung übernommen hat.

Berlin, 2. Juli. Se. Majestät der König haben Allerhöchstihren am k. württembergischen Hofe accreditirten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Generalmajor v. Rochow, in gleicher Eigenschaft auch bei den fürstl. hohenzollern'schen Höfen zu beglaubigen geruht. (A. Pr. Z.)

Münster, 30. Juni. Die königl. Regierung hat unterm 21. Juni nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Die Frage, in wie fern fremden Confessionsverwandten das Begräbniß auf Friedhöfen, die Eigenthum einer bestimmten christlichen Religionsgesellschaft sind, zu gestatten, resp. wie die diesen Gegenstand betreffenden Bestimmungen des Allg. Landrechts Thl. II., Tit. 11, §. 189: „Auch die im Staate aufgenommenen Kirchengesellschaften der verschiedenen Religionsparteien dürfen einander wechselsweise, in Ermangelung eigener Kirchhöfe, das Begräbniß nicht versagen", anzuwenden sey, betreffend, hat das k. Staatsministerium aus Veranlassung eines Specialfalles sich mittelst Beschlusses vom 18. März c. dahin ausgesprochen, daß eine Auffassung und Behandlung der Sache in nachstehender Weise dem Sinn und Wortlaut der Vorschrift des Allg. Landrechts, Thl II., Tit. 11. §. 189 entspreche. — Wenn nämlich nicht etwa der öffentliche Begräbnißplatz Eigenthum der bürgerlichen Ortsgemeinde ist, oder auch der kirchlichen Gemeinde, welcher der Verstorbene angehörte, bestimmte Rechte des Mitgebrauchs am Gottesacker aus besonderen Rechtsgründen zustehen, als für welche beide Fälle ein Zweifel überhaupt nicht obwaltet, so soll es mit der Beerdigung fremder Confessionsverwandten folgender Maßen gehalten werden: 1) Befindet sich an dem Orte, wo sich der Sterbefall ereignet hat, eine Kirche oder ein Bethaus von der Confession des Verstorbenen, wobei ein Geistlicher fungirt, so ist, wenn es der dazu gehörigen Gemeinde an einem eigenen Gottesacker mangelt, das Begräbniß auf dem Kirchhofe der andern Confession durch den genannten Geistlichen liturgisch zu vollziehen. 2) Außer dem oben erwähnten Fall steht es in der Wahl der Nachgebliebenen, entweder mit dem einer andern Confession angehörigen Ortspfarrer, dessen Gottesacker die Leiche aufzunehmen hat, wegen des Begräbnisses sich zu einigen, oder einen Geistlichen ihrer Confession herbeizuholen, welcher den liturgischen Act im Sterbehause vollzieht, worauf die Leiche in stiller Begleitung zu Grabe getragen wird. — Diese Bestimmung machen wir zur Beachtung bekannt." (Westphäl. M.)

Würtemberg.

Stuttgart, 2. Juli. Se. königl. Majestät haben heute dem bisherigen k. k. österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kgl. Hofe, Grafen von Buol-Schauenstein, zu Ueberreichung seines Abberufungsschreibens, und unmittelbar darauf dem an dessen Stelle ernannten k. k. österreichischen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen von Ugarte, zur Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens, Audienz zu ertheilen geruht. (Schw. M.)

Heilbronn, 2. Juli. (Erste öffentliche Verhandlung des Heilbronner Schiedsgerichts.) Das dazu gewählte Lokal war der Rathssaal, ein großer viereckiger, ganz dazu passender Platz. Die Sitze für das Gericht waren etwas erhöht und durch Schranken von dem zahlreich versammelten Publicum getrennt. Anwesend waren Hr. Rechtsconsulent A. Klett, Präsident des Schiedsgerichts und dessen sämmtliche Mitglieder: HH. A. Goppelt, A. Schmidt, F. Tscherning, C. F. Mayer, F. Adelmann und F. Kreß. Die Streitsache betraf eine Klage des hiesigen Hauses J. L. Sperling gegen W. Demmig aus Neuzut in Posen wegen Vertragsverletzung. Ersterer hatte als Anwalt Hrn. Rechtsconsulenten A. Strauß, Letzterer den Hrn. Rechtsconsul. Kallmann gewählt. — Der Präsident eröffnete die Verhandlung mit äußerst gewichtigen Worten über das gemeinsame, unser Jahrhundert bezeichnende, Streben nach Verbrüderung der materiellen und geistigen Interessen, indem er ausführt, daß auch unser Handelsverein jenem Stre-

Der Turkomane Rachman-Ajaz.

(Schluß.)

In Buchara besteht die Gewohnheit, daß man einen zum Tode Verurtheilten in ein besonderes Zimmer führt und mit allerlei Arten von Speisen und Getränken bewirthet, was stark an die Zeiten erinnert, wo die Römer Schmausereien anordneten für ihre Gefangenen, ehe sie solche im Circus mit Löwen und Tigern kämpfen ließen. Der Turkomane hatte keine Verwandten, keine Freunde, die ihm das Todesmahl hergerichtet hätten; doch fanden sich einige Gläubige, welche ihm Reis und Früchte brachten. Rachman-Ajaz blieb allein; das physische Leiden hatte auch seinen Einfluß auf die moralischen Kräfte geäußert, er befand sich im Zustande einer gänzlichen Seelenerstarrung und verzehrte maschinenmäßig die Speisen. Inzwischen öffnete sich die Thüre und ein kleiner Bursche, der scheu um sich blickte, lief auf den Turkomanen zu.

„Du sollst gerächt werden, in kurzem, binnen einer Woche," sagte er leise und verschwand wieder. Ein convulsivisches Lächeln auf den Lippen des Turkomanen bewies, daß Ajaz ihn verstanden habe und sich freue.

Das Todesurtheil vollzog der Scharfrichter von Buchara, Rachmans Rival und damals schon glücklicher Besitzer von Nur-Paschi. Und nur Ein Herz in Buchara vernahm das Ende Rachmans mit gefühlvollem Mitleid, nur Eines erbebte bei seinem letzten Stöhnen, das Herz Nur-Paschi's, das seinem Schwur treu blieb, selbst nachdem das verhaßte Bündniß schon geschlossen war. Es ist überflüssig hier zu bemerken, daß bei allen asiatischen Völkern, namentlich aber bei den fest angesiedelten, wenn die Rede von Heirath ist, die Abneigung der Braut gar nicht in Betracht kommt und der Wille des Vaters unwiderruflich ist.

Der Scharfrichter wußte, daß der Turkomane an Rachim-Bey die Bitte gerichtet, und daß Nur-Paschi dem Rachman-Ajaz Treue geschworen habe. Als ächter Bucharе traute der Scharfrichter überhaupt niemand, und fürchtete namentlich die Weiber; er schlief in einem besondern Zimmer und aß nichts, was im Hause zubereitet war. Bald aber vertilgte die fortdauernde Sanftmuth, Güte und Unterwürfigkeit Nur-Paschi's allen Verdacht in der Seele des Scharfrichters, Ruhe und Vertrauen trat ein. Man begreift gewiß den innern Kampf einer Frau, welche in ihrem Herzen die Leidenschaft einer furchtbaren Rache nährt, und ein schlaues Lächeln der Liebe auf ihren Lippen schweben läßt, eines Wesens, das in jeder Bewegung Ruhe, Freude und Glück zur Schau tragen muß; einer Frau, die mit beklemmtem Gefühl den Mann umarmt, dem sie eine schreckliche Rache bereitet.

Nach einer Woche, zu derselben Stunde, in welcher Rachman-Ajaz hingerichtet worden war, fand man auf dem Lager der Neuvermählten den mit Wunden bedeckten Leichnam des Scharfrichters. Die Verwandten desselben beschuldigten Nur-Paschi, die, wie bekannt, ihren Mann nicht geliebt hatte, des Mordes, um so mehr, als der Mord zu einer Zeit vollzogen wurde, wo außer der Frau niemand im Zimmer anwesend seyn konnte. Nur-Paschi wartete die Tortur nicht ab, sondern gestand selbst, der an dem Scharfrichter vollzogene Mord sey ihr Werk. Vergebens wollte Rachim-Bey das Lösegeld geben für das Blut seines Schwie-

ben seine Entstehung verdanke. Nachdem die Sitzung als eröffnet erklärt worden, trug Rechtsconf. Strauß, Namens des Klägers, seine Klage vor, woraus hervorgeht, daß zwischen Letzterem und dem Beklagten ein Vertrag abgeschlossen wurde, wonach Letzterer sich verpflichtete, Ersterem gegen Vergütung von 20 Louisd'or eine Oelfirirmaschine einzurichten und Niemanden, wer es auch sey, hier in der Stadt und deren Weichbilde, unter keinem Vorwande, wie er auch gedacht werden könne, eine derartige Maschine weder selbst zu bauen, noch nach Beschreibung bauen zu lassen. Auf das Zuwiderhandeln gegen die letzte Bestimmung hat Demmig die Verbindlichkeit zum Ersatze des erweislichen Schadens eingegangen. Es hat aber Demmig nicht nur den HH. G. A. Baumann und J. F. Langer, Ersterem hier, Letzterem in Heuchlingen, O. A. Neckarsulm, ähnliche Maschinen geliefert, sondern steht auch noch mit L. Hahn und J. L. Gsell hier wegen Lieferung solcher Maschinen in Unterhandlung. — Der Anwalt des Klägers führt nun aus, daß Demmig demselben die Maschine zur vollen Zufriedenheit gefertigt habe, allein je bedeutender auch die Vortheile der Demmig'schen Bereitungsweise seyen und je größere Vorzüge sie vor der früheren habe, desto größer sey auch der Nachtheil, der seinem Mandanten durch Concurrenz zugehe, welche demselben durch das vertragswidrige Benehmen Demmigs geschaffen worden sey. Dies in Betracht genommen und berücksichtigt, daß die vermehrte Concurrenz in einem Artikel in doppelter Weise wirke, einmal, daß sie den Absatz der Waare vermindere, dann daß der Preis gedrückt werde, sey der Schadenersatz, auf den er gegen Demmig klage und den er zu 440 fl. anschlage, gewiß nicht zu hoch gegriffen. Er bitte daher, Demmig 1) in die geforderten 440 fl. zu verurtheilen, 2) auf das Honorar bei Gsell und Hahn für die Demmig'schen Einrichtungen zu seinen Gunsten Beschlag zu legen, da Demmig, indem er sein Geheimniß an ihn verkauft habe und es sein Eigenthum geworden sey, es hier auf dem Platze weiter mitzutheilen nicht mehr das Recht habe, 3) ihm das Weiterverbreiten seiner Fabrikationsmethode hier zu untersagen und 4) den Beklagten in die Kosten zu verurtheilen. Für den abwesenden Beklagten nahm Herr Rechtsconsulent Kallmann das Wort.

(Schw. M.)

Niederlande.

Luxemburg, 23. Juni. Daß im Primär-Unterricht das Deutschthum den Sieg davon getragen, ist der thätigen Mitwirkung des Herrn Ober-Gerichtsrathes Eyschen vorzugsweise zu verdanken, einem Manne von erprobter Rechtlichkeit und tüchtiger Gesinnung, der sich mit Feuereifer der deutschen Sache annimmt. Indessen verdient auch die Unterstützung des Gouverneurs Herrn de la Fontaine lobend erwähnt zu werden. Auffallend war es, daß der Director des Athenäums, der sich zur Zeit offen für die deutsche Sache aussprach, seiner damaligen Gesinnung widersprechende Ansichten entwickelte, was wohl einem Mangel an Selbstständigkeit zuzuschreiben seyn dürfte. Charakterfestigkeit und Gesinnung sind jedoch Attribute, die besonders dem Vorsteher einer Lehranstalt niemals fehlen sollten. Während es wünschenswerth gewesen wäre, die Mängel des Friedemann'schen Schulplanes abzuschaffen, unterliegt es keinem Zweifel, daß man nur deßhalb seit Jahren damit umging, ihn gänzlich zu beseitigen, weil er auf das deutsche Element basirt ist. Dieses zu lähmen, scheint sich zwar das ehemalige Luxemburger Journal, das sich jetzt Courrier du Grand-Duché nennt, zur Hauptaufgabe gemacht zu haben, indem sich die Redaction durch zwei Häupter der Anti-Deutschen verstärkt hat, da sich dieses Blatt jedoch, im Parteigeiste geschrieben, über einen nur sehr beschränkten Leserkreis ausdehnt und vom Volke ganz ignorirt wird, so ist der Einfluß desselben minder schädlich. Hierin liegt aber auch der Grund der Abneigung gegen deutsche Blätter. Während es selbst im wahren Sinne des Wortes eine exotische Pflanze ist, bezeichnet es die neue Luxemburger Zeitung nur deßhalb mit dem Ausdruck eines fremden Erzeugnisses, weil diese in der deutschen Sprache auftritt. Es ist unglaublich, zu welchen Abgeschmacktheiten sich die Leidenschaft hinreißen lassen kann, wenn sie im Bewußtseyn des Unrechts auftritt. — Se. Maj. der König Großherzog wird Mitte Juli in Wolfersdingen eintreffen. (A. Pr. Z.)

Schweiz.

Basel. Sonntag den 30. Juni. Schön hat sich unsere Festwoche eröffnet. Schon gestern war die ganze Stadt in Bewegung, Fremde und Schweizer füllten die Gassen in buntem Gedränge; ein prachtvoller Mondschein lockte Alles ins Freie. Gegen 10 Uhr kam die Berner Militärmusik; sie wurde von unserm Musikcorps vor dem St. Albanthore empfangen und dann mit Fackelbeleuchtung durch die mit Guirlanden geschmückten Gassen geleitet. Heute Morgen verkündeten Kanonensalven den Anbruch des doppelt festlichen Tages. Gegen 9 Uhr waren die in der Gegend des Münsterplatzes versammelten Zünfte, Behörden und Comités zum Auszug nach St. Jacob bereit; Trommelwirbel, Musik und das Brausen einer unermeßlichen Menschenmenge begleiteten sie. Die Gassen waren aufs Anmuthigste mit Kränzen und Festons verziert, an welchen Wappen und Inschriften hingen, hoch über den Häuptern der festlich Dahinziehenden schwebend. Den Zug beschloß die academische Zunft und eine große Anzahl schweizerischer Studirender. Vom reichgeschmückten Eschenthor wehte eine große eidgenössische Fahne; der Weg bis zum Denkmal war mit hohen Masten besetzt, welche die Fahnen der Kantone trugen und, durch Guirlanden verbunden, der Straße eine Art von heiterer Pracht verliehen. Bei der Ankunft des Zuges in St. Jakob donnerten, am Abhang gegen die Birs, acht Zwölfpfünder ihre Salven, daß der Dampf hoch emporstieg und sich in den duftigen Flor verlor, welcher den Jura bedeckte. Schon antworteten auch von jenseits der Birs wiederholte Kanonenschüsse; die eidgenössische Schützenfahne nahte. Man ordnete sich, sie zu erwarten, auf der Festwiese, wo bald auch die Schützengesellschaften der einzelnen Cantone, voran die von Graubünden, mit ihren Bannern eintrafen. Nach den Begrüßungsreden kreisten die Ehrenkelche, welche vom Stadtrathspräsidenten mit den Worten: „Hie Basel, hie Schweizerboden!" und einem Toaste auf das Wohl des Vaterlandes überreicht wurden. Endlich betrat Pfarrer Preiswerk die mit Blumen und Kränzen geschmückte Rednerbühne, an welcher die als Denkmal dieser Secularfeier gearbeitete Marmortafel lehnte. Seine schöne und poetische Rede, welche zu allgemeinem Beifall hinriß, behandelte im Hinblick auf die Ahnen, welche „die Seele Gott, den Leib den Armagnaken gaben," die Pflicht des Schweizers, die Seele Gott, und Leib und Leben dem Vaterlande zu widmen. Es war gegen Mittag, als der Zug sich unter Gesang und Musik wieder in Bewegung setzte. Unter fortwährendem Kanonendonner fand der Einzug durch das Eschenthor statt, weiter ging es durch die bekränzten Gassen hinab nach dem festlich geschmückten Markt. Die Präsidenten der sämmtlichen Schützengesellschaften traten in das ehrwürdige, mit jungem Grün dekorirte, Rathhaus und wurden in dem prachtvollen gothischen Saale mit dem Ehrenwein bewirthet. Darauf reihte sich der kleine Rath selbst hinter der eidgenöss. Schützenfahne in den Zug ein, welcher sich nun zum Spahlenthor hinaus nach dem Schützenplatz bewegte. Hier, Angesichts der völlig von der wogenden Menschenmenge gefüllten Räume, wurde deren ungeheure Größe erst recht anschaulich. Das Centralcomité und die Behörden bestiegen das Postament der Fahnenburg, während der Zug sich vor deren Fronte ordnete. Landammann Brosi, als abtretender Präsident, übergab nun mit einer, von rauschendem Beifall unterbrochenen, Rede die eidgenössische Fahne und die Schärpe an den neuen Präsidenten, Rathsherrn Wieser. Hierauf, nachdem die sämmtlichen Fahnen auf der Fahnenburg angebracht waren, begaben sich Zünfte, Schützen, Behörden und Comité in die Speisehütte, die Letzteren an die ihnen vorbehaltenen Tische vor der Tribüne, und das Mittagsessen begann. Das ungeheure Local, von 5000 Menschen in freudigster Stimmung angefüllt, bot einen unbeschreiblichen Anblick dar; es war nur Eine wogende Menschenfluth, in einem Raum, welcher an Größe den bedeutendsten Katheralen gleichkommt. Der antretende Präsident erklärte nun mit feierlichem Gruße das eidgenössische Freischießen für eröffnet. Zwei Orchester, an den beiden Enden der Hütte, spielten abwechselnd; Fröhlichkeit und Jubel herrschten überall. Auch ließ sich der Männerchor mit herrlichen Liedern hören, und kaum minder sangreich waren die Tische der Waadtländer Schützen, deren fröhlicher Gesang eine Masse von Zuhörern herbeizog. Nach und nach zerstreute man sich auf dem Platze und in den Kaffeehäusern, welche sich bis oben hinauf füllten. Ein starker Regen, gegen welchen sich die Bedachung der Speisehütte nicht völlig nach Wunsch bewährte, trieb viele Zuschauer in die Stadt, nach welcher sich auch die Zünfte mit klingendem Spiel zurückbegaben. Die beabsichtigte Illumination konnte, des schlechten Wetters wegen, nur äußerst unvollständig statt finden. Die sehr thätige und kräftige Polizei hat gestern das Fest durch 30 Verhaftungen von einiger Gefahr befreit. Am 1. Juli, Morgens 6 Uhr, beginnt das Freischießen selbst. (B. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Man spricht fortwährend von einem theilweisen Ministerwechsel: es soll für den kranken Lacave-Laplagne Graf Duchâtel Finanzminister und für diesen Graf Montalivet, der Intendant der Civilliste, Minister des Innern werden. Martin zu Nord würde das Justiz- und Cultministerium an Dumon abgeben und an des Letzteren Stelle Dufaure zum Minister der Staatsbauten ernannt werden.

=**Paris**, 1. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer stellte beim Beginn derselben Hr. Eherbette an das Cabinet die Frage, ob es die Verantwortlichkeit des im Moniteur erschienenen Artikels über die Dotation der kgl. Familie übernehme. Hr. Guizot antwortete bejahend. Der fragliche Artikel habe den Zweck, die öffentliche Meinung über diesen Gegenstand aufzuklären, ehe er in der Kammer discutirt werde. Hr. Eherbette schlug eine motivirte (einen indirecten Tadel des Cabinets aussprechende) Tagesordnung vor, Hr. Dupin die einfache. Letzterer Vorschlag wurde ohne Widerspruch angenommen. Dieser Zwischenfall hatte keine weitern Folgen. Hierauf fuhr die Kammer in der Berathung des Gesetzentwurfs der Eisenbahn von Paris nach Straßburg fort.

Kirchenstaat.

Rom, 24. Juni. Daß sich die kirchlichen Verhältnisse Spaniens einer Ausgleichung mit Rom nähern, ward in letzterer Zeit von mehreren Seiten berichtet. Dem Vernehmen nach wäre die erste Bedingung, welche an Spanien von hier aus gestellt wird,

---

gersohnes, um nur das Leben seiner Tochter zu retten; die Verwandten des Verstorbenen lechzten nach Rache, und die unglückliche Nizr-Paschi wurde auf den Regiaplatz hinausgeführt als Opfer für die Verwandten des Scharfrichters, welche wie eine Heerde hungriger Wölfe schon über den verspäteten Vollzug des Urtheils murrten.

Der Regiaplatz, obwohl mit Menschen angefüllt, konnte doch nicht die Hälfte der Neugierigen fassen, welche sich auf den Straßen drängten und die Dächer der benachbarten Häuser einnahmen; nur ein kleiner Raum blieb übrig als Platz für die Hinrichtung. Der Chan, von seinen Vertrauten umgeben und vom Pöbel nicht gesehen, sah aus dem Innern der Citadelle durch eine kleine Oeffnung in der Mauer nach dem blutigen Fest. Die unglückliche Nizr-Paschi wurde aus den Umarmungen ihrer Verwandten gerissen und in den entsetzlichen Kreis hineingestoßen, in welchem alles vor sich gehen sollte; noch einige Schritte hatte sie zu machen bis zur Gränze, jenseits deren sie einen qualvollen Tod sterben sollte; als die Arme den Haufen der racheschnaubenden Verwandten des Scharfrichters vor sich sah, hielt sie inne, aber die drohende Stimme dessen, der über die Ordnung zu wachen hatte, nöthigte sie weiter zu gehen. Langsam, voll Furcht näherte sie sich der entsetzlichen Linie, die das Leben vom Tode scheidet, denn vor ihr stand ein qualvoller Tod. Mit Gewalt stieß man sie in den Kreis; in einem Augenblick stürzte sich ein Haufe von Knaben und Mädchen, welche die vordersten Reihen des Haufens bildeten, der seine Rache systematisch ausüben wollte, auf ihr Opfer: hundert Nadeln wurden ihr in den Leib gestoßen, Tausende von Stichen gegeben; einige Mädchen setzten die Zähne ihr in den Leib und zerrissen sie. Auf dem bereits entstellten, aber noch immer schönen Gesicht malten sich alle Leiden der gräßlichsten Marter; ihr durchdringendes Geschrei hätte das fühlloseste Herz zerreißen sollen, das Blut floß in Strömen, manchmal fielen Stücke ihrer Kleidung und ihres Körpers ab, und als das Opfer und das junge Scharfrichtergeschlecht bereits ermüdet waren, stürzten die Alten herbei, die jedes den Leiden des armen Weibes nicht mehr viel beisetzen konnten. Ein durchdringender Schrei zeigte an, daß auf dieser Welt alles für sie zu Ende sey, und das die erbitterten Mörder nur noch einen leblosen Leichnam zerfleischten.

Klammigfaltiges.

Das Grabmal Lucian Buonaparte's. — Italien wird wieder mit einem neuen Kunstwerk bereichert werden. Während Frankreich dem Kaiser Napoleon Buonaparte ein Denkmal errichtet, beendet der berühmte Bildhauer Pampaloni in Florenz ein Grabmonument, bestimmt, die sterblichen Ueberreste Lucian Buonaparte's zu umschließen. Dieses Grabmal, welches in der Stiftskirche von Canino aufgestellt werden wird, ist von weißem Bildsäulenmarmor, 9 Florentiner Ellen hoch und 5 Ellen breit. Die Hauptverzierung bildet ein herrliches Bas-Relief von Pampaloni's Meisterhand. Man bewundert vorzüglich daran die Figur Lucian Buonaparte's, welchen der Künstler zwar sterbend darstelle, ihm aber dabei seinen edlen, ernsten und doch heitern Gesichtsausdruck zu bewahren wußte. Neben dem Sterbenden kniet die Fürstin von Canino, seine Gattin; ungeachtet ihres Schmer-

folgende: wenn die verkauften Güter des spanischen Clerus nicht wieder zu erstatten seyen, so solle der Staat wenigstens den Gehalt der Geistlichkeit, welcher dieser bisher nur zugesagt sey, für die Zukunft auf Grundbesitz sichern. Man hofft, daß Hr. Castello y Ayensa, welcher aus Madrid hier erwartet wird, in jener Beziehung gehörige Vollmacht mitbringt. Einiges Gewicht legt man darauf, daß vor einigen Tagen bei einem großen Diner, welches der portugiesische außerordentliche Gesandte zu Ehren des nach Lissabon ernannten Internuncius Mons. di Pietro gab, außer mehreren Diplomaten und Cardinälen, die beiden Cardinäle-Staatssecretäre sowie der von der hiesigen Regierung bis jetzt nicht anerkannte spanische Geschäftsträger, Hr. Hoyos, gegenwärtig waren. — Die Akademie von S. Luca hat gestern eine feierliche Versammlung zum Andenken von Thorwaldsen veranstaltet, welcher zeitweiliger Director der Akademie gewesen. Der Architekt und Ritter Canina legte in einer umfassenden Rede die Verdienste des Verstorbenen sowie seinen Einfluß auf die moderne Kunst dar. Der Bildhauer Prof. Tenerani hatte als dankbarer Schüler des Verewigten dessen eben vollendete sehr ähnliche Büste in Marmor der Akademie zum Geschenk gemacht; sie war in dem geschmückten Saal aufgestellt. Im nächsten Monat werden auch die Accademia pontificia di Archeologia und die Accademia Tiberina, deren Mitglied Thorwaldsen gleichfalls war, feierliche Versammlungen zu seinem Gedächtniß halten. — Se. Maj. der König von Bayern beehrte vorgestern das Fest der deutschen Künstler in der ehemaligen, so schön gelegenen Villa Poniatowski — ein sogenanntes Ponte molle-Fest — mit seiner Gegenwart. Dieser von allen deutschen Künstlern besuchte originelle Verein schien dem König sehr zu gefallen, der sich erst spät zurückzog. Morgen und übermorgen wird der König Frascati besuchen, wo der Graf v. Spaur seinem Monarchen ein Fest in seiner dortigen Villa bereitet, zu welchem über hundert Personen von hier eingeladen sind. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Berichte aus **Neapel** vom 28. Juni enthalten vorläufige Anzeigen über das Schicksal der Expedition, welche eine Bande von einigen dreißig Anhängern der Secte des jungen Italiens von Corfu aus gegen das Königreich Neapel unternommen hatte. Am 13. verließ das Schiff, welches die mit Waffen, Geld und Munition wohl versehene Bande trug, Corfu und landete am 16. bei Cotrone, einer kleinen Stadt in dem untern Calabrien, von wo aus sie sich in das Innere des Landes, in der Richtung gegen Cosenza verlieren. Als die Kunde von dieser Landung zu Cotrone, wo sich außer einigen Gendarmen und 15 Mann Veteranen, welche daselbst ein Zuchthaus zu überwachen haben, keine andern Truppen befanden, ruchbar wurde, rückte die dortige Guardia Urbana, unter Anführung des Stadtsyndikus aus, um die Bande aufzusuchen. Sie ward in der Nacht vom 21. bei der kleinen Ortschaft S. Giovanni di Fiore, deren Einwohner sich an die Bürger von Cotrone angeschlossen hatten, erreicht. Unter dem Rufe: es lebe der König! eröffneten die Verfolger das Feuer. Nach einer vergeblichen Gegenwehr blieben von den Meuterern drei auf dem Wahlplatze und mehrere wurden schwer verwundet; vierzehn wurden gefangen genommen. Die Wenigen übrig gebliebenen zerstreuten sich, nachdem sie Waffen, Gepäck und selbst ihre Kleidungsstücke weggeworfen hatten, in die Wälder, wo sie ohne Zweifel durch die ihnen nachgeeilten treuen Calabresen, verfolgt, ihrem Schicksal nicht entgehen werden. In Folge der ersten zu Neapel, durch den Telegraphen von Otranto eingelangten Kunde von dem Auslaufen der Expedition von Corfu, hatte die Regierung einige Compagnien Jäger auf Dampfschiffen nach der bedrohten Küste von Calabrien gesendet. Diese Truppen hatten nicht die Zeit, Theil an der Vernichtung der Bande zu nehmen. Wir werden nächstens unsern Lesern nähere Kunde über ein Unternehmen zu geben im Stande seyn, an dessen Spitze sich der berüchtigte Flüchtling Ricciotti stellte, und an welchem die beiden Brüder Bandiera und der ehemalige Schiffsfähnrich Moro Theil nahmen. (Oestr. Beob.)

Dem Giornale del Regno delle due Sicilie zufolge, haben sich JJ. MM. der König und die Königin beider Sicilien am 17. Juni Nachmittags um 2 Uhr am Bord des Dampfschiffs „Tancredi" nach Messina eingeschifft, wo Höchstdieselben am folgenden Morgen um 9 Uhr angekommen sind.

Spanien.

Die vier Minister sind am 24. Juni Nachts in Barcelona angekommen und von den Behörden bewillkommt worden; andern Tags in der Früh fand ein Ministerrath statt, der über zwei Stunden anhielt.

Großbritannien.

London, 29. Juni. Auf eine Anfrage von Hrn. Cochrane erklärte Sir Rob. Peel in der gestrigen Unterhaussitzung, Dr. Wolff habe seine Reise nach Bochara, um über das Schicksal des Obersten Stoddard und des Capitäns Conolly Gewißheit zu erlangen, ohne directe Sanction von Seiten der Regierung, auf eigene Faust unternommen, erhalte aber von der Regierung und ihren Agenten alle mögliche Unterstützung. Was die Nachrichten über das Schicksal jener Beiden betreffe, so lauten sie schwankend; aber so viel sey gewiß, daß sie nicht öffentlich hingerichtet worden. (Es ist ein Brief von Dr. Wolff, aus dem Zelte Sarags des Turkomanen, ziemlich trüben Inhalts, eingelaufen. In wenigen Tagen sollte er das bocharische Gebiet betreten. Er übersandte nun seinen Meinungsgenossen seine letzten Wünsche, für den Fall, daß sein Unternehmen unglücklich endete.) — Man hat über Suez eine neue Post aus Ostindien, aus Bombay bis zum 20. Mai. Indien ist ruhig. Das Pendschab ist in völliger Auflösung. Am 17. Mai fand zwischen Hira Singh und seinen Nebenbuhlern ein blutiges Gefecht statt, in welchem Hira Singh selbst soll verwundet worden seyn. Eine brittisch-indische Armee hatte sich unter Sir Gh. Napier am Seetlesch, an den Grenzen des Pendschab, zusammengezogen.

Dänemark.

In Schleswig hielt am 23. Juni der schwedische Missionär Fjellstedt, der 5 Jahre in Ostindien und fünf Jahre in der asiatischen Türkei in thätiger Missionsarbeit gestanden, einen Vortrag, worin er unter Anderm auch über die türkischen Mahomedaner und die griechischen Christen sprach. Alle Thüren sind bei den Türken dem Evangelium verschlossen, Aller Herzen in fanatischer Wuth gegen dasselbe entbrannt; eine furchtbar auflodernde Flamme, zuckt in der vor unseren Augen stürzenden Ruine des türkischen Reiches noch ein Mal der bitterste Religionshaß gegen alle Christen empor, um wo möglich das Kreuz mit dem sinkenden Halbmond zugleich zu begraben. Die griechische Christenkirche ist von den schwärzesten Schatten der Unwissenheit und eines heidnischen Gräuellebens umnachtet. (A. M.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Juli. Die Pairskammer hat gestern mit 95 gegen 5 Stimmen den Gesetzentwurf über die Eisenbahn von Montpellier nach Nismes, und mehrere Gesetzentwürfe von localem Interesse angenommen. Beim Beginn der Sitzung beschäftigte sich die Kammer mit Petitionen. — Die Journale sind lebhaft mit der Dotationsfrage und der gestern darüber stattgefundenen Interpellation des Cabinets in der Deputirtenkammer beschäftigt. So sagt unter Anderm der ministerielle Messager: „Der Minister des Auswärtigen hat für die Regierung die Verantwortlichkeit dieses Artikels angenommen, und als Antwort auf die Angriffe des Hrn. Berbette stellte er die Ansicht fest, daß in der angeregten Frage gleichzeitig ein großes nationales Interesse und ein monarchisches Princip liege. Vorurtheile und Zweifel waren über diese Frage verbreitet worden. Es liegt vollkommen im Geiste der constitutionellen Regierung, zur Oeffentlichkeit, zur Erörterung, zur reifen Prüfung der Thatsachen Zuflucht zu nehmen, um diese falschen und irrigen Eindrücke zu zerstreuen. Die Kammer hat lebhaft dem tiefgefühlten Lobe beigestimmt, das der Minister des Innern über die hohen Tugenden des Königs und der kgl. Familie aussprach, und über die Hingebung, von der unsere Prinzen so viele Beweise an allen Punkten des Erdkreises und unter allen Umständen gegeben haben." — Auch das Journal des Debats äußert sich heute über diesen Gegenstand ebenfalls, und sagt in einem leitenden Artikel: „Das Cabinet hat die feste Ueberzeugung, daß die Meinung des Landes, und insbesondere selbst vieler conservativer Kammermitglieder über diesen Punkt irregeleitet ist; das Cabinet weiß aber auch, daß in einer Zeit, wie die unserige, die Wahrheit nur mit Hilfe der Discussion an's Licht kömmt, und man sich deßhalb an die Publicität wenden muß. Gerade diese feierliche Anerkennung der Freiheit der Discussion, des Geistes der Prüfung, d. h. des Fundamentalprincips unserer Institutionen, ist es, woran die Opposition ein Aergerniß nimmt! Es war nöthig, daß Hr. Guizot, auch jetzt wie immer der wahrhaft liberale, wie der beredteste Mann seines Landes, der Opposition nachwies, daß kaum jemals eine Regierung der öffentlichen Meinung ein so offenkundiges Zeugniß von Achtung gegeben habe." — Der mit der Prüfung des Unterrichtsgesetzes beschäftigte Ausschuß hält täglich mehrstündige Sitzungen. Man glaubt, daß Hr. Thiers am 6. (Sonnabend) seinen Bericht der Kammer erstatten werde. — Ein großer Theil der Spalten der französ. Journale ist mit der Prozeßverhandlung wegen des Mordes des Banquiers Denon Cadot zu Pontoise angefüllt. Der Generalprocurator hat seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß der Schlosser Rouffelet, der den Mord begangen und eingestanden, vom Sohn des Ermordeten dazu angestiftet worden sey. — Die Patrie behauptet, das Ministerium habe wichtige Nachrichten aus Afrika erhalten. Marschall Bugeaud sey auf das marocanische Gebiet vorgerückt, habe aber ernsteren Widerstand gefunden, als er vermuthete.

Vermischte Nachrichten.

München, 6. Juli. Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Königin wird Hr. Hofmusikus Schönche am 8. d. M. wie alljährlich ein musikalisch-declamatorisches Jugendfest, und zwar diesmal im Paradiesgarten bei decorirtem Saale, veranstalten.

Aus **Budweis** in Böhmen vom 17. Juni. Gestern Abend um 8½ Uhr beobachtete Baron Gallot, k. k. Oberst-Lieutenant in der Armee, aus seiner nach Südost gerichteten Wohnung, eine bei uns so seltene Fata-Morgana-Erscheinung. Es zeigte sich nämlich am Horizont unter einem schönen Regenbogen das Bild des etwa sechs

---

zes noch immer schön, empfängt sie mit frommer Resignation die Segnungen, welche ihr dahinscheidender, erhabener Gemahl für sie und ihre abwesenden Kinder ausspricht. Mehre allegorische Figuren sind mit seltenem Talent um diese Scene gruppirt. So krönt z. B. die öffentliche Meinung den Fürsten, welcher sich seiner hohen Stellung so würdig zeigte. Der Ehrgeiz, welcher ihn nicht verführen konnte, erscheint in Gestalt eines erzürnten Weibes. Die Religion und der Friede erinnern an die Kämpfe, welche er zu bestehen hatte, wegen der Errichtung des Concordats, wie an den Schutz, welchen er als Minister des Innern der Agrikultur, dem Handel und den schönen Künsten angedeihen ließ, so wie endlich an seine diplomatischen Arbeiten beim Abschluß des Friedentraktats mit Portugal. Die Astronomie, Poesie, Archäologie und Agrikultur bezeugen die große Ausdehnung seines Wissens und seiner Talente, und die Kraft die natürliche Macht seiner Seele. Ein Epitaphium in lateinischer Sprache erklärt die Bedeutung des Monumentes. Wir theilen hier die deutsche Uebersetzung desselben mit:

Hier ruht Lucian Buonaparte, Sohn von Carl Buonaparte und Lätitia Ramolini.

Geboren in Corsika, zu Ajaccio im Jahre 1775.

Fromm, weise, mildthätig.

„Als französischen Bürger haben ihm sein aufgeklärter Patriotismus, seine gewandte Beredsamkeit, seine legislativen und diplomatischen Arbeiten einen Platz in der Geschichte angewiesen."

„Getroffen vom unverdienten Ostracismus, nahm Rom ihn ehrenvoll auf. Er zog die Dunkelheit des Privatlebens und die seinem Verdienste durch die Stimme der Weisen und Gerechten zuerkannte Krone, all den anderen ephemeren Kronen vor, welche ihm dargereicht wurden."

„Im Jahre 1814 erhob ihn der regierende Papst, Pius VII., glorreichen und heiligen Andenkens, zum Fürsten von Canino, als Beweis der Hochachtung, mit welcher er ihn beehrte."

Er lebte 65 Jahre.

„Gestorben zu Viterbo, am 29. Juni 1840, am Feste des heiligen Petrus, unter dessen Mantel er ein Asyl und Schutz in seinem Unglück fand, und den er in seiner „Eglise delivree", einer herrlichen Epopöe, besang."

„Sein erhabener und echt christlicher Tod war seines Lebens würdig, wie sein edles Leben die Gnade eines solchen Todes ihm erwerben mußte."

Alexandrine von Bleschamp, seine Gattin, errichtete dieses Grabmal für ihn und sich. (Conv. Bl.)

Eine Frau zu Richmond war neulich in Folge ihres unmäßigen Trinkens dem Tode so nahe, daß ihre Angehörigen ein Leichentuch für sie anfertigen ließen. Sie erholte sich aber, und ihre erste Handlung war — der Verkauf des Leichentuchs, um für das Geld Branntwein zu holen. (Conv. Bl.)

Stunden von hier jenseits der Berge gelegenen gräflich Buquoy'schen Schlosses zu Grafen mit seiner nächsten Umgebung so deutlich, daß es unverkennbar war. Diese Fata-Morgana ward etwa eine Viertelstunde lang gesehen, um halb 9 Uhr verschwamm das Bild im Nebel. Die Ausdehnung wird auf etwa 6 — 8 Klafter angegeben. (Oestr. Bl.)

Göttingen, 29. Juni. Se. Maj. der König von Bayern hat unserer Universität in den jüngsten Tagen einen schmeichelhaften Beweis der Erinnerung an seinen früheren Aufenthalt dahier und namentlich an seinen Lehrer Blumenbach gegeben. Allerhöchstderselbe ließ nämlich der Universität für die Blumenbach'sche Sammlung durch die kgl. Akademie der Wissenschaften in München vier sehr wohl erhaltene Menschenschädel übersenden, welche unter vielen alterthümlichen Gegenständen in der aus dem zweiten bis vierten Jahrhundert stammenden, jüngst bei Legung der Eisenbahn unfern Nordendorf, zwischen Augsburg und Donauwörth, entblößten uralten Grabstätte aufgefunden worden waren. Die Blumenbach'sche Schädelsammlung ist dem unter der Leitung des Prof. Wagner stehenden physiologischen Institute einverleibt. Sie bewahrt zugleich mit dem berühmten, durch seine Schönheit und Regelmäßigkeit ausgezeichneten Griechenschädel — welchen Blumenbach von dem König noch als Kronprinz erhielt — die dieses und andere Geschenke begleitenden Briefe des hohen Gönners. (A. Z.)

(Taubenbericht). **Koburg**, 27. Juni. Ein hiesiger junger Mann kam von seinen Reisen aus den Niederlanden zurück und brachte ein Paar Brieftauben — columba tabellaria aus Eupen (bei Aachen) mit, um selbige von hier aus, getroffener Verabredung gemäß, abfliegen zu lassen. Die eine derselben hat bereits die Reise von London nach Eupen in 5 Stunden, von Paris, Versailles und Frankfurt a. M. dahin, ebenfalls in unglaublicher Schnelligkeit gemacht. — Die zweite, eine junge wildgraue Taube, riß in der Stadt aus, eben als sie eingefangen werden sollte, um mit der andern die erste Reise anzutreten, ohne daß man weiß, wohin selbige gekommen. Die erste aber, eine Schwarzschecke, mit kurzem dicken Schnabel, und Augen wie Türkentauben, war auf den Flügelfedern mit dem Namen des Besitzers in Eupen und dem, des Absenders in Koburg bezeichnet, und auf einem kleinen Papier, welches an den Schwanzfedern befestiget war, die Ankunft, und Tag und Stunde des Abgangs von Koburg bemerkt. Heute früh kurz nach 7 Uhr wurde selbige auf einer Anhöhe westlich von Koburg, der Festung gegenüber, losgelassen. Da sie in einem dunkeln Behälter dahin gebracht war, aus Furcht, sie möchte auch wie die andere vor der Zeit ausreißen, war sie anfangs ganz betäubt, flog statt westlich, in die Stadt zurück und ließ sich auf einem hohen Dach nieder. Nach kurzem Verweilen flog selbige in die Höhe und mit Schnelligkeit in westlicher Richtung, gegen Jambach hin fort, mit dem Wunsch begleitet, daß selbige heute Nachmittag wohlbehalten in Eupen eintreffen möchte. (Fr. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 29. Juni. Consols 98⅛.

Paris, 1. Juli. 5 pCt. 122 Fr. 5 C.; 3 pCt 81 Fr. 85 C.

Amsterdam, 29. Juni. 2½ pCt. 61⅛; 5 pCt. ——; Kanbz. ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. ——; 5 pCt. Ost.——; Arr. ——; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 3. Juli. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2002; Integr. 60⅛; Ard. —; Taunus-Eisenbahn-Aktien 368½ fl.

Wien, 2. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1610 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 7. Juli: Bei festlich beleuchtetem Hause, zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin. „Oberon", große Oper mit Ballet von Carl Maria von Weber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 5. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Kaiser, Gutsbesitzer von Königsberg; Dr. Irwadinger, von Petersburg; Langthaler, Bibliothekar und Derfer, Art von Wien; Frau Baronin v. Larville, von Lyon; Fräulein Abele, von Rastadt. (Gold. Hirsch.) HH. Gyula, Edelmann, aus der Moldau; v. Jagersleben, Hauptmann von Berlin; de Vacarello, Großhdlr. und Pill, Professor von Bukarest; Graf v. Tanskirchen von Kleeberg; Biardot, Rentier und Mittel, Hofschauspieler von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Pachmayr, Posthalter von Pfaffenhofen; Claudi, Kaufm. von Aachen; Stamer, Kaufmann von Wien; Freih. v. Closen, von Gern. (Gold. Kreuz.) HH. Gräffzer, Gastgeber von Amsterdam; Rösner, Kaufm. von Lennep; Riedel, Kaufmann von Aachen. (Blaue Traube.) HH. Gruel, Taubstummenlehrer von Caen; Meuser, Kaufm. von Pückeswagen; Merkel, Kaufm. von Mannheim; Romberg, Kaufmann von Dornbirn. (Stachusgarten.) HH. Friese, Dr. Philos., Hauser, Maler, Remm, Reutner, Becher und Robins, Stud. von Mannheim; Voit, Appellations-Gerichtsrathsgattin von Straubing.

Bekanntmachungen.

372. (3c) **Bekanntmachung.**

Jene Eltern und Vormünder, welche ihre Söhne oder Mündel für das Schuljahr 1844/45 der unterbezeichneten Anstalt übergeben wollen, haben die Gesuche um Aufnahme mit Tauf-, Impf-, Schul- und Gesundheits-Zeugnissen belegt bis Mitte August l. Js. entweder bei dem königl. Ministerium des Innern oder bei dem unterfertigten Directorate einzureichen.

Jedem Gesuche um eine Freistelle ist außer den obengenannten Zeugnissen noch ein legales Vermögenszeugniß beizulegen und ausdrücklich die Bemerkung beizufügen, ob der Bittsteller bereit und einverstanden sey, eine halbe Freistelle anzunehmen, d. i. die andere Hälfte der Pension mit 125 fl. zu bezahlen. Wo diese Bemerkung fehlt, wird angenommen, daß die Bitte nur auf eine ganze Freistelle gerichtet sey, daher dann das Gesuch bei Verleihung der halben Freiplätze keine Berücksichtigung findet.

München am 27. Juni 1844.

Directorat des königl. Erziehungs-Institutes für Studirende.

P. Placidus Lacense,
Director.

382. (3b) **Bekanntmachung.**

Nachdem sich im Rückstande des k. Advokaten v. Paß eine sehr bedeutende Anzahl von Manual-Akten aus seinem langjährigen Geschäftsleben befindet, so ladet man die betheiligten Partheien hiemit ein, selbe binnen 4 Wochen in Empfang zu nehmen, ausser dessen man diese Papiere dem Stampfe übergeben wird.

München, den 2. Juli 1844.

Der
Centralausschuß zur Verwaltung des Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensions-Fondes.

v. Seybold, k. Advokat,
Vorstand.

386. (2a) Bei **Immanuel Müller** in Leipzig und in Berlin bei **C. H. Jonas** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der J. Palm'schen Hofbuchhandlung:

Actien-Archiv
oder
Handbuch für die Actienbörse.

Enthaltend
das Nöthige über den Ursprung und Bestand der bekanntesten Actien-Unternehmungen.

Herausgegeben
von
Dr. F. C. Feller,
Lehrer an der öffentlichen Handelslehranstalt und Lector publ. an der Universität zu Leipzig.

Erstes Heft, Preis 27 kr.

Dem so eben erschienenen ersten Hefte, welches vorzugsweise die Eisenbahn-Actien-Unternehmungen enthält, werden zeitweilig andere Hefte folgen, die sich nach und nach über alle Actien-Entreprisen verbreiten werden. Der Herr Verfasser hat mit möglichster Genauigkeit die seit dem Bestehen in jedem Jahre gegebenen Dividenden aufgestellt, so wie andere wichtige Notizen hinzugefügt, wonach sich die jedesmalige Rentabilität der Unternehmungen am besten beurtheilen läßt.

377. (3c) Auf dem Dultplatze Nro. 10 über 3 Stiegen sind zwei schön meublirte, tapezirte Zimmer nebst Garderobe an einen Herrn zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden.

Neue Wochenschrift.

385. Im Verlage des Unterzeichneten ist am 3. Juli erschienen:

Novellenzeitung.

Feuilleton ausgewählter Romane.

Novellen, Erzählungen, Reisen, dramatischer und poetischer Werke.

Jeden Mittwoch erscheint eine Nummer von 8 (3spaltigen) Folioseiten im Formate der Illustrirten Zeitung.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis für 13 Nummern fl. 1 30 kr. — Einzelne Nummern kosten 12 kr.

52 Nummern bilden einen Band und geben dem Raume nach den Inhalt von 12 — 15 Bänden gewöhnlichen Octavformats.

Probenummern sind in allen Buchhandlungen einzusehen.

☞ Nr. 1 der Novellenzeitung enthält die **Bernsteinhexe** in ihrer ursprünglichen neudeutschen Gestalt, von **Dr. W. Meinhold**, Nr. 2 **„Eine seltene Ehe"**, Novelle von **Alfred de Musset**, und den Anfang von **Eugen Sue's** neuestem Roman:

Der ewige Jude,

dessen Fortsetzung in ununterbrochener Folge, stets wenige Tage nach dem Erscheinen des Originals gegeben wird.

Leipzig, J. J. WEBER.

Alle Buchhandlungen nehmen Pränumeration an, in München die **J. Palm'sche Hofbuchhandlung.**

383. (2b) **Avis.**

Un Docteur, Medecin Chirurgien, domicilié à Lausanne, Canton de Vaud en Suisse, desire placer son fils en échange à Munich pour y apprendre la Langue Allemande et y suivre les Cours de la faculté de Medecine. L'échange qui viendrait à Lausanne auroit l'avantage d'apprendre le français, et de frequenter les Cours de l'Academie. S'adresser au Bureau de la Redaction de la Gazette politique.

375. (3c) **Bekanntmachung.**

(Die Verlassenschaft des Leonhard, und der Barbara Eichler Wirthseheleute von Humbach betr.)

Auf den Antrag der Leonhard Eichler'schen Relikten zu Humbach wird das nachbeschriebene Anwesen der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden unterworfen, als

a) das zur Hofmark Humbach leibrechtige Wirthsanwesen zu Humbach, Haus-Nro. 11 mit dem Tafernrechte, den Wohn-, Wirthschafts-, Stall- und Oekonomie-Gebäuten:

2	Tagw.	11	Dez.	Gärten
61	„	82	„	Aecker,
9	„	20	„	Wiesen und Anger,
8	„	83	„	Mooswiesen,
15	„	87	„	Holz,
0	„	59	„	Filz.

b) an walzenden Grundstücken:

1	Tagw.	40	Dez.	Filz
8	„	34	„	Aecker und Wiesen

leibrechtig zum k. Rentamte Wolfratshausen.

Hierauf ruht folgende Belastung:

Stift zur Hofmark Humbach 44 fl. 4 kr.
Küchendienst 12 kr.
Holzgeld 1 fl. 12 kr.
Gilt 1 Schfl. Korn, 1 Schfl. 1 Mz. Haber.

Die Gründe sind zehentbar zum königl. Rentamt Wolfratshausen.

Steuersimplum 6 fl. 2 kr. 1 hl.
Sift 1 kr. 2 hl.
Eisengilt 1 fl. 8 kr. 2 hl.

Sämmtliche Realitäten sind auf 14,015 fl. geschätzt.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote wird Termin auf **Mittwoch den 17. Juli d. Js. Vormittags von 9 bis 11 Uhr** im Wirthshause zu Humbach anberaumt, wozu Käufer unter dem Bemerken eingeladen werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über Leumund und Vermögen gehörig auszuweisen haben, das Anwesen täglich besichtigt werden kann, und die interessenschaftliche Genehmigung des Kaufsangebotes vorbehalten ist.

Wolfratshausen, den 25. Juni 1844.

Adelich v. Barthisches Patrimonialgericht Harmating.

Fr. Urban, Gerichtshalter.

Ein Frauenzimmer von guter Erziehung sucht eine Stelle bei einer Dame oder zu Kindern in der Stadt oder auf dem Lande. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse No. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 160.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 8. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Koblenz. — Großh. Hessen. Mainz: Die Advocatenversammlung aufgehoben. — Lippe. Detmold. — Freie Städte. Frankfurt: Buchhändlerversammlung. — **Schweiz.** Luzern: Die ersten Sitzungen der ordentlichen Tagsatzung. — **Frankreich.** Annahme des Gesetzentwurfs über die Paris-Straßburger Eisenbahn. — **Königreich beider Sicilien.** Näheres über die Niederlage der Insurgenten. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Von der Ciner: Seezug gegen Marocco. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Wegen der Texasfrage soll ein außerordentlicher Congreß berufen werden. — **Neueste Nachrichten.** Uschda von den Franzosen ohne Schwertstreich eingenommen. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 8. Juli. Das hohe Geburtsfest Ihrer Maj. der Königin wurde heute Vormittags in der herkömmlichen feierlichen Weise durch Gottesdienst in allen Kirchen und glänzende Paradirung der Garnison und Landwehr begangen. Tausend Herzen erhoben zu der allwaltenden Vorsehung das heiße Flehen um lange, ungetrübte Erhaltung des theuren Lebens der geliebten Landesmutter. Wie Briefe aus Berchtesgaden berichten, gedachten Ihre Majestät den heutigen Tag zu Airing, k. Landgerichts Laufen, zuzubringen, wo sich auf einer nahegelegenen Anhöhe eine herrliche Aussicht darbietet. Für den heutigen Abend sind hier verschiedene Festlichkeiten der geselligen Vereine veranstaltet. Auf der k. Hofbühne wurde gestern Weber's „Oberon" bei festlich beleuchtetem Hause gegeben. — Morgen Dienstag geht ein zweiter Courier an Se. Maj. den König nach Italien ab. — Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Hohenzollern-Hechingen ist vor einigen Tagen zu Ismaning angekommen. — Dem Vernehmen nach wird Sich Se. Hoh. Herr Herzog Max in Bayern Mitte dieses Monats nach Canstadt zum Gebrauch der vortigen Bäder begeben. — Vorigen Mittwoch hatte hier eine öffentliche Gerichtsverhandlung des Cassationshofes der Pfalz statt, welche zahlreiche Zuhörer anzog. Es handelte sich um den Bestechungsversuch eines Militär-Arztes zum Zweck der Annahme eines untauglichen Einstandsmannes. Der Advokat Dr. Roßmann vertheidigte die Angeklagten mit Scharfsinn und Beredtsamkeit. — Wie schon im vorigen Jahre, wurde auch heuer wieder ein großer Wallfahrtszug nach Altötting veranstaltet, der gestern von hier abging. — Man versichert neuerdings mit Bestimmtheit, daß die Ludwigs-Kirche am 25. Aug. d. J., dem Namens- und Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs, dem öffentlichen Gottesdienste werde übergeben werden.

München, 8. Juli. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 5. d. M. enthält Folgendes: „Se. Maj. der König haben geruht, den kgl. Landrichter Georg Auracher, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, auf seiner bisherigen Stelle in Haag zu belassen, dagegen den Landrichter Frz. Ludw. Sensburg zu Landsberg an das Landgericht Starnberg und den Landrichter Ed. Schöninger zu Starnberg zu dem Ldg. Landsberg, beide in gleicher Eigenschaft, dann den Landrichter Jos. v. Glumi zu Friedberg an das Ldg. Grönenbach und den Landrichter Ignaz Hefner zu Grönenbach an das Ldgricht. Friedberg zu versetzen; ferner die Stelle eines II. Ldg.-Assessors zu Beilngries dem Appell.-Gerichts-Accessisten und dermaligen Functionär bei dem Ldgricht. Freysing, Chr. Grau, allergnädigst zu verleihen; dem Priester Joseph Ant. Köberle die allerunterthänigst erbetene Resignation auf die Pfarrei Gutenhofen und das Benefizium Schenkenau zu bewilligen, und den bisherigen functionirenden Fiscalbeamten bei der k. Regierung von Oberbayern, K. d. F., Aug. Frhrn. v. Holzschuher, zum Regierungs-Assessor und Fiscal-Assessor bei der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., in provisorischer Eigenschaft allergnädigst zu ernennen." — „Der k. Akademiker und Conservator Dr. Steinheil hat eine einfache Vorrichtung zur Ermittlung entfernter Brandstätten angegeben, deren Beschreibung im Kunst- und Gewerbsblatte des polytechnischen Vereins, November- und Dezemberheste 1843, abgedruckt, und welche auch bereits auf dem nördlichen Münchener-Frauenthurme in Ausführung gebracht ist. Sämmtliche k. Districts-Polizei-Behörden von Oberbayern werden in Folge eines höchsten Rescripts des k. Ministeriums des Innern vom 20. v. M. hievon mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, die Verwaltungen der größeren Gemeinden auf diese Erfindung eines bereits als zweckmäßig erprobten Pyroskops aufmerksam zu machen." — „Auf den einstimmigen Antrag sämmtlicher Kreis-Regierungen wird das Gewerbe der Modellstecher und Formschneider, welches eine handwerksmäßige Erlernung und Vorübung nicht erfordert, allgemein als eine der freien Betriebsamkeit überlassene Erwerbsart erklärt."

Oesterreich.

Wien. Der zum Vicepräsidenten bei der k. k. allgemeinen Hofkammer ernannte Hofrath Baron Münch ist keineswegs der Dichter Friedrich Halm, wie ein Wiener Correspondent berichtet, sondern sein Oheim der Baron Anton Münch, Bruder des Bundestagspräsidial-Gesandten Grafen Münch-Bellinghausen. (A. Z.)

Wien, 3. Juli. Ismail Bey, Enkel des Pascha von Aegypten, ist, begleitet von dem Obersten Bonfort, dieser Tage hier angekommen und hat gestern seinen Besuch bei dem hiesigen türkischen Gesandten gemacht. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 2. Juli. Die Vossische Zeitung erwähnt heute hier umlaufender Gerüchte über die Möglichkeit einer Aufhebung des Obercensurgerichts. Diese Gerüchte waren in der That seit einigen Tagen sehr verbreitet. — Professor Maßmann wird nach dem bevorstehenden Ablauf seines Urlaubs nach München zurückkehren und, wie es heißt, der in der Nähe von Stuttgart lebende Dr. Philipp Wackernagel an seine Stelle kommen. (A. Z.)

Koblenz, 1. Juli. Die Staatsregierung hat nunmehr auch ihre definitive Genehmigung ertheilt, daß der heilige Rock zu Trier in diesem Jahre öffentlich gezeigt werde. In Folge davon ist derselbe denn am 18. vorigen Monats Morgens 11 Uhr in Gegenwart des Bischofs Dr. Arnoldi so wie der gesammten Geistlichkeit und der höchsten Civilbeamten von seinem bisherigen Aufbewahrungsorte im Hochaltare der Domkirche zu Trier feierlich erhoben worden. Nach Eröffnung der dreifachen Behälter ergab sich, daß diese Reliquie seit den letzten dreißig Jahren, in welchen er nicht gezeigt worden ist, durchaus nicht gelitten hat. Derselbe ist nunmehr in der Schatzkammer des Domes zu Trier niedergelegt und wird am St. Helena Tage, den 18. August d. Js. die Ausstellung, welche 6 Wochen dauert, beginnen. — Der Domcapitular Marx zu Trier, hat mit Benutzung der im hiesigen königl. Provinzialarchive vorhandenen Urkunden, ein vollständiges Werk über dieses Heiligthum herausgegeben. — Morgen den 2. Juli wird der Herr Bischof Arnoldi in Neuwied den Grundstein zu einer neuen katholischen Kirche feierlich legen. Der Prälat wird darauf die Kirchenvisitation in den Kreisen Neuwied, Altenkirchen und Koblenz vornehmen und das Sacrament der Firmung austheilen. Die Sammlungen zur Gründung eines evangelischen Krankenhau-

Die Schlacht bei St. Jakob.

Mit dem eidgenössischen Freischießen wurde am 30. Juni d. J. die Jubelfeier der glorreichen Schlacht bei St. Jakob in der Nähe von Basel, in welcher im Jahr 1444 an 1200 Eidgenossen den Heldentod für das Vaterland starben, vereinigt. — Die Züricher, erbittert über ihr Unterliegen gegen Schwyz in dem Streit um die Toggenburger Erbschaft, hatten im Jahr 1442 einen Bund mit dem deutschen Kaiser Friedrich III. geschlossen. Darüber brach ein wilder Krieg sämmtlicher Eidgenossen los. Zürich, von dem Kaiser verlassen, rief den König von Frankreich, Carl VII., zu Hülfe gegen die Schweizer. Der König von Frankreich hatte zu dieser Zeit das Land voll zuchtlosen Kriegsgesindels; darunter waren viele Engländer und Andere, die unter Anführung des Grafen von Armagnac gegen ihn gestritten hatten, bis sie besiegt wurden. Die ließ der König alle sammeln, und schickte unter Anführung des Dauphins Ludwig (nachher Ludwigs XI.) über 30,000 Armagnaken Zürich zu Hülfe gegen die Eidgenossen. Die Solothurner, Berner, Luzerner und Basler standen noch belagernd vor der Falkenstein'sche Veste Farnsburg. Sie sandten alsbald Eilboten in das Lager vor Zürich, Hülfe zu begehren, denn der Armagnaken seyen gar viel. „Sind's doch nur arme Gecken," sagten die vor Zürich und schickten einstweilen nur 600 Mann. Wie man vor Farnsburg vernahm, der welsche Feind liege schon unweit Basel auf den Feldern bei Münchenstein, zogen 900 von denen, die vor Farnsburg standen, und die 600 Neuangekommenen dahin. Am 26. August 1444 früh Morgens fanden sie vor dem Dorfe Pratteln viele tausend Armagnaken; die trieben sie in mörderischem Kampfe in die Schanzen bei Muttenz zurück und aus den Schanzen in den Strom der nahen Birs. Von den Thürmen ihrer Stadt sahen die Bürger von Basel die kleine Schweizerschaar unvorsichtig dem übermächtigen Feind entgegenrücken. Dreitausend Basler rückten aus, die Schweizer an sich zu ziehen und in die Stadt aufzunehmen; doch konnten sie nicht dazu gelangen. Die Eidgenossen durchschwammen die Birs, kamen zum jenseitigen Ufer, wo das Geschütz umsonst gegen sie donnerte und die ganze Macht des Feindes stand. Sie drangen gleich Würgenzeln in die unzähligen Schaaren. Sie wurden getrennt, aber fochten fort, fünfhundert auf einer freien Au, die übrigen hinter der Gartenmauer des Siechenhauses bei St. Jakob. Grimmig, wie die Löwen kämpften die auf der Au, bis Mann an Mann über die Leichen zahlloser Feinde dahinsanken. Grimmig, wie Löwen, kämpften die hinter der Mauer; dreimal schlugen sie den Sturm zurück; zweimal machten sie einen Ausfall; die Mauer stürzte, Siechenhaus und Kapelle brannten. Alle Eidgenossen starben hier heldenhaft. Neunundneunzig Mann erstickten in dem Kellergewölbe. Alle Uebrigen gefühllos für den Schmerz der Wunden, für die Schwere der anhängenden Pfeile, stachen, schlugen, schossen, rechts und links, mit blutigen Pfeilen aus ihren eignen Wunden, der nur noch mit Einer Hand, der nur noch auf die Knie, der auf den Arm gestützt, also, daß keiner ohne die Gesellschaft von fünf oder sechs todt herumliegenden Feinden sich dem Tod unterwarf und um den halbentseelten Leichnam Anderer, die weit voraus bei dem Feind gefallen, der selbst verwundete Freund, welcher ihn zurücktrug, wie eine Gasse von Erschlagenen machte: so daß nach zehnstündigem Gefecht, außer zehn Mann, die bei dem Ueber-

ses hierselbst haben allem Anscheine nach das erwünschte Resultat gehabt und die Stiftung wird nächstens ins Leben treten. (Frkf. Ob. P. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 3. Juli. Die hiesige Zeitung enthält folgende Anzeige, betreffend die auf den 18. Juli 1844 ausgeschriebene allgemeine deutsche Advokaten-Versammlung in Mainz. — In Folge der großen, mit jedem Tage sich mehrenden Schwierigkeiten, welche der Ausführung der allgemeinen Advokaten-Versammlung sich entgegengestellt haben und welche einen günstigen Erfolg von diesem Unternehmen nicht mehr erwarten lassen, sehen sich die unterzeichneten Mitglieder der Commission zur Einleitung und Vorbereitung der Versammlung, nach vorherigem Benehmen mit dem Ausschusse der württembergischen Rechtsanwälte, zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß die auf den 18. Juli l. J. anberaumte allgemeine deutsche Advokatenversammlung in Mainz nicht statt finden werde. Unterz. Glaubrecht sen., Dernburg, Krämer, Hernsheim, Henco, Zitz.

Fürstenthum Lippe.

Detmold, 24. Juni. Nach fast einjähriger Abwesenheit ist Herr v. Bandel in diesen Tagen aus Italien zurückgekehrt. Die Arbeiten am Hermannsdenkmale sind seit seiner Rückkehr mit erhöhten Kräften in Angriff genommen. Der Unterbau naht sich seiner Vollendung. — Der Verein zur Beförderung der Handwerke unter den Juden wählte in seiner letzten Jahresversammlung einen christlichen Geistlichen, den Hofprediger Dr. Heinrichs, zu seinem Vorstande. — Heute hat sich hier ein landwirthschaftlicher Verein für unser Fürstenthum gebildet. (Hannöv. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 1. Juli. Gestern Vormittag hatte im Lokal der alten Börse dahier eine Sitzung der Buchhändlerversammlung statt, welche sich die Gründung eines süddeutschen Buchhändlervereins zur Aufgabe gemacht hat. — Es fanden sich in derselben, mit Ausnahme der Schweiz, alle süddeutschen Staaten vertreten, aus denen der beabsichtigte Verein gebildet werden soll, nämlich Bayern, Würtemberg, Baden, Rheinpreußen, Hessen-Darmstadt, Kurhessen, Nassau und Frankfurt, und es waren im Ganzen etwa 48 bis 50 verschiedene Firmas dabei versammelt. (Frkf. Z.)

Schweiz.

Luzern, 1. Juli. Die feierliche Eröffnung der ordentlichen eidgenössischen Tagsatzung hat heute stattgefunden. Um 8 Uhr versammelten sich die Gesandtschaften beider Confessionen in ihren betreffenen Kirchen zur Anhörung des Gottesdienstes und vereinigten sich sodann auf dem Stadthaus, um von da in feierlichem Zug zur Eidesleistung in die ehemalige Jesuitenkirche sich zu begeben. Nachdem die Behörden den angewiesenen Platz eingenommen, erhob sich der Bundespräsident und hielt die Eröffnungsrede an die hohe Versammlung, worin derselbe die Gesandtschaften in eidgenössischem Sinne begrüßte und die treue Festhaltung am Bunde als die Hauptaufgabe der Eidgenossenschaft darstellte. Die Präsidialrede (auf die wir zurückkommen) war in ihrem Hauptinhalte eine Vertheidigung des Bundesvertrags von 1815, und am Schluß der Rede lud der Präsident die Ehrengesandten ein, den Eid auf diesen Bundesvertrag zu leisten. Hierauf erhoben sich sämmtliche Gesandtschaften und schwuren mit aufgehobener Hand den Bundesschwur. Tiefe Stille herrschte im Gotteshause: da ertönte die Orgel zur Begleitung des Tedeums, das die Feier schloß. Mit dem Bundesschwur war die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1844 eröffnet und die Gesandtschaften begaben sich sofort in das Sitzungslocal zur Uebergabe der Creditive und zur Anhörung des vorörtlichen Jahresberichts. — Incognito ist heute der Großherzog von Baden hier angelangt; überhaupt ist die Zahl fremder Reisenden sehr groß, die Hotels sind überfüllt. Der Vorort Luzern schien der Tagsatzungseröffnung wieder mehr Glanz geben zu wollen, als dieß früherhin anderwärts der Fall war. (A. Z.)

Luzern, 3. Juli. In den drei ersten Sitzungen der ordentlichen Tagsatzung wurden nach Genehmigung der Creditive und Anhörung des Geschäftsberichts nur Angelegenheiten untergeordneten Ranges, meistentheils Militärsachen, behandelt. Die Petitionscommission wurde bestellt aus den HH. Bürgermeister Mousson von Zürich, Schultheiß Fournier von Freiburg und Oberrichter Gräflein aus dem Thurgau. Die Bundesversammlung hat hierauf theils wegen der einfallenden Sempacherschlachtfeier, theils wegen des eidgenössischen Schützenfestes ihre Sitzungen bis nächste Woche ausgesetzt. (A. Z.)

Basel, Montag den 1. Juli. Erster Tag des eidgenössischen Freischießens. Das Schießen begann heute Morgen im größten Style; auf die Minute mochten etwa 100 Schüsse kommen. Das Zuströmen von allen Seiten her dauerte ungeschwächt, so daß die elsäßische Eisenbahn allein gestern über 5000 Billete ausgegeben haben soll. Bei Tische wurde eine Reihe von Toasten und Reden gesprochen; auch zwei weitbekannte Mitglieder der badischen Kammer, Goutschalk und Welcker, sprachen; der letztere mit großem Feuer. Der Nachmittag ging ohne alle Störung vorbei, das Wetter war äußerst angenehm, ohne Regen, wie ohne Staub und Hitze. Unter den Gewinnern von Bechern ist auch Lord Vernon, welcher allen schweizerischen Freischießen nachzieht, um mit den Schweizer Schützen zu wetteifern. Bis in die späte Nacht hinein blieb der Platz belebt, Speisehütte und Kaffeehäuser voll heiterer Menschen; mancher fröhliche Gesang ließ sich vernehmen. — Am Dienstag früh schien sich das Wetter zu einem anscheinend dauernden Landregen zu gestalten, versprach aber später einen ganz erträglichen Tag. Montags kam wieder eine ganze Anzahl von Verhaftungen vor, wobei zu bemerken, daß dieselben nicht lauter Beutelschneider u. s. w., sondern auch Schwerbetrunkene u. dgl. betrafen. (Bas. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Die Pairskammer nahm gestern mit 96 gegen 5 Stimmen das Gesetz über die Eisenbahn von Nismes nach Montpellier an; Graf Molé hielt bei dieser Gelegenheit eine vortreffliche Rede, die mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurde und in der er sich bitter und mit Entrüstung über den Geist der kleinlichen Verächtigung und Verläumdung beklagte, der in der Abgeordnetenkammer das Amendement Cremieux (wornach kein Pair oder Deputirter Unternehmer oder Verwaltungsglied einer Eisenbahn seyn darf) diktirt habe. Er habe sogleich seine Verbindungen mit der Eisenbahn, an deren Spitze er sich aus Patriotismus gestellt habe, abgebrochen, aber es schmerze ihn, daß man seine Absichten verdächtigt habe, und daß gewisse Leute stets eifrig bemüht seyen, Alles in den Staub ihrer niedern Gesinnung herab zu ziehen. Nach der Aufnahme, die die Rede fand, ist es als gewiß anzunehmen daß das Amendement Cremieux von der Pairskammer verworfen werden wird. Durch eine Entscheidung des Marineministers ist der Abbé Coquereau, der Napoleons Asche nach Frankreich begleitete, zum Almosenier der Expedition Joinville's ernannt worden. (Karlsr. Z.)

Paris, 3. Juli. Die Angabe der Debats, daß Hr. Thiers seinen Bericht über das Unterrichtsgesetz schon am 6. der Kammer vortragen werde, war irrthümlich. Es wird dieß erst am 12. geschehen. — Auf einen von Hrn. Arago gestern bei Berathung der Straßburgerbahn gestellten Antrag, eine Probe mit dem atmosphärischen System anzustellen, erwiederte der Minister der öffentlichen Arbeiten, daß die Regierung bereits entschlossen sey, einen solchen Versuch zu machen. — Die Nachrichten aus Marocco lauten immer kriegerischer. Zu Oran herrscht die größte Bewegung. Es ging das Gerücht, General Bugeaud habe die marocanische Grenzstadt Uschda angegriffen; doch fehlen bestimmte Nachrichten hierüber.

Der Criminal-Prozeß gegen Rousselet und Donon-Cadot ist heute entschieden worden. Die Jury erkannte Rousselet für schuldig, mit mildernden Umständen und Donon-Cadot für nicht schuldig. Diesem Verdict gemäß wurde Rousselet zur Zwangsarbeit auf Lebenszeit verurtheilt und Donon-Cadot freigesprochen.

Straßburg, 4. Juli Morgens. Gestern Abend traf folgende für das Elsaß und das ganze südwestliche Deutschland höchst wichtige telegraphische Depesche hier ein. „Der Minister des Innern an den Präfecten des Niederrheins. Paris, 3. Juli Abends. Der Gesetzentwurf über die Eisenbahn von Straßburg ist so eben mit dem von der Regierung vorgeschlagenen Riß durch 191 Stimmen gegen 62 angenommen worden." (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Eine Extrabeilage zum Giornale del Regno delle due Sicilie vom 22. Juni enthält nachstehende Details über die (in unserm vorigen Blatte gemeldeten) Ereignisse in Calabrien: „Wir standen eben im Begriffe, auf so viele ekelhafte Lügen der auswärtigen Journale über unsere Angelegenheiten und namentlich über den Verfall vom 15. März in Calabrien, nämlich in Cosenza zu antworten, als ein eben so unerwartetes als in der Geschichte neues Ereigniß, welches, wenn nicht traurig, nur lächerlich seyn würde, uns zu unserm größten Erstaunen die Feder in der Hand lähmte. Wir beschränken uns also für jetzt auf die einfache Erzählung des eben so seltsamen als ruchlosen Ereignisses — eines Actes reiner Tollheit — welches, wider Willen der Unternehmer, ein unwiderlegliches Zeugniß gibt von dem guten Geiste der Bevölkerung jener Calabrier, die sie vergebens zu zerrütten und jener Wohlthaten des Friedens und der Ruhe, deren sie genießen, zu berauben suchten, und welches die glorreichen Erinnerungen früherer Jahre, wo die Calabresen König und Vaterland gegen den fremden Feind ruhmvoll vertheidigten, lebhaft wieder erweckt hat. Die königliche Regierung hatte Nachricht erhalten, daß einige dreißig in Corfu versammelte politische Flüchtlinge, an deren Spitze die beiden Bandiera, Deserteure von der Marine, und Domenico Moro, gleichfalls ehemaliger Marineoffizier, standen, glauben machen wollten, daß sie einen Handstreich gegen irgend einen Punkt von Italien auszuführen Willens seyen. Man maß diesem Vorgeben aus mehreren Gründen, zu deren Aufzählung hier nicht der Ort ist, keinen Glauben bei, als plötzlich zuerst durch den Telegraphen und dann durch Staffette von dem Intendanten von Otranto die ihm durch einen Agenten in Corfu zugekommene Nachricht anlangte, daß jene Rotte von Flüchtlingen sich auf einer oder zwei Trabacolen eingeschifft und die Richtung nach Calabrien eingeschlagen habe. Die kgl. Regierung, so unglaublich ihr eine solche Keckheit schien, ergriff sogleich die erforderlichen Maaßregeln und ertheilte die nöthigen Befehle

---

gang über die Birs der Zufall getrennt und gerettet hatte, alle bei St. Jakob und in der Aue gestandenen Eidgenossen, 1100 Mann, schwer verwundet oder todt auf der Wahlstatt lagen, das Feld aber von Franzosen berannt bis an die Orte der letzten Noth mit 8000 Todten und 1100 Pferden bedeckt war. Als am Ende der Schlacht der Ritter Burkard Münch, der Eidgenossen Feind, über die Leichen der Schweizer ritt, sprach er fröhlich zu andern Rittern: „Nun bad' ich in Rosen." Da rief unter den Todten, sich aufrichtend, Hauptmann Arnold Schiff von Uri: „Frih' eine der Rosen!" und zerschmetterte mit einem Steine tödtlich des Burkhard Stirn. Der Dauphin Ludwig aber schwur, nie solche Männer gesehen, und nie einen Sieg erfochten zu haben, wo er nicht nur eigenen zahlreichen Verlust, sondern den Untergang des Feindes selbst bedauern müsse. Auch alle Heerführer und Räthe und die Väter der Kirchenversammlung von Basel, wie alle das Schicksal verschiedentlich von den Enden Europa's an diese Orte versammelt, stimmten in Bewunderung der schweizerischen Helden überein. Dieß ist der Tag bei St. Jakob an der Birs, welchen die Geschichtschreiber der Thermopylenschlacht gleichgehalten, ja vorgezogen haben. Der Dauphin zog sich nach wenigen Tagen nach Enisheim in das Elsaß zurück und schloß am 28. October auf dem Fuße ehrenvoller Gleichheit mit den Eidgenossen Frieden. Im Jahr 1450 kam endlich auch der Frieden zwischen Zürich und der Eidgenossenschaft zu Stande. Die jetzige Feier des Schlachttags von St. Jakob mag den Eidgenossen als Mahnung dienen zur Einigkeit unter drohenden Anzeichen neuer Zwistigkeiten. (Schw. M.)

Klannigfalliges.

Das vielbesprochene Industrie-Gebäude der Pariser Industrieausstellung ist sehr mangelhaft. Wenn man in die Ausstellung tritt, so sieht man zuerst gar nichts. Man hat nämlich auf eine höchst sinnreiche Art in unerforschlicher Höhe eine Art von Kellerlöchern mit Glasscheiben angebracht, und das zwar vorzugsweise in den Sälen, wo die Luxusmeubles, die Seidenzeuge, die Bronzen, die Krystalle und alle jene Gegenstände zu finden sind, die ein reiches, volles Licht brauchen, um gehörig betrachtet und gewürdigt werden zu können. Man hat ihnen daher zu diesem Zwecke Dachfensterchen gegeben, deren sich ein armer Gelegenheitsdichter in seiner Mansarde schämen würde. Dagegen giebt es einen kleinen Saal, der das Aussehen und die Temperatur eines Treibhauses hat, und der mit Fensterscheiben verschwenderisch bedeckt ist. In diesem hellen Saale sind Kamine, eiserne Zangen, Hammer, Sparherde, Kochtöpfe, lauter Gegenstände, die unbezweifelt einer solchen Beleuchtung bedürfen, um von den Kunstkennern gehörig bewundert werden zu können. Großes Interesse erregen die zahlreich aufgestellten Wagen. Wenn Phaeton in unsern Tagen lebte, er würde nicht mehr den Sonnenwagen kutschiren, sondern sich ein Tilbury kaufen, was jedenfalls auch eleganter und wohlfeiler wäre. Es gibt drei Wagen, die sich drehen, sobald die Pferde durchgehen; man drückt, der Wagen dreht sich um und die Pferde laufen mit der Deichsel davon; mit so einem Wagen, der sich immer umdreht, kann man abreisen, aber man kommt nie an, was das Reisevergnügen in das Unendliche vermehrt. Ein Wagen ist auch da, den alle wilden Pferde nur mit

Die Landung erfolgte in der Nacht vom 16.; der Führer dieser Bande war ein calabresischer Straßenräuber, welcher, um der gegen ihn gerichteten Verfolgung und der Hand des Henkers zu entziehen, sich nach Corfu geflüchtet hatte. Obschon sogleich Patrouillen von Stadtgarden und Gensdarmen zur Verfolgung der Gelandeten sich in Bewegung setzten, entgingen dieselben doch drei Tage lang durch allerlei Kreis- und Seitenzüge den Verfolgenden und erschienen am 19. bei Sonnenuntergang in der Nähe der Gemeinde von Belvedere, in der Provinz Catanzaro, auf dem Wege nach San Giovanni in Fiore, der nach Cosenza führt, wo sie hinziehen und die dort Eingekerkerten — würdige Genossen solcher Befreier — befreien wollten. Der tapfere Stadtsyndicus von Belvedere sammelte auf die Kunde von der Annäherung der Meuterer die dortigen wenig zahlreichen Guardie Urbane, an welche sich drei Gensdarmen anschlossen und legte sich auf dem Wege in Hinterhalt, um die Bande zu erwarten; sie erschien um Mitternacht und wurde in der Dunkelheit der Nacht mit Flintenschüssen empfangen, die von ihr erwidert wurden. Es wurden von beiden Seiten mehrere verwundet; leider starb jener Tapfere, die Ehre der Gemeinde von Belvedere, und ein Gensdarme wurde verwundet; dieß ist der Verlust auf unserer Seite, der von der andern Seite ist noch nicht bekannt; was aber das Schicksal des Unternehmens entschieden, ist der Schluß des Berichtes des Intendanten, des Unterintendanten und des königlichen Richters, worin es heißt, daß die Meuterer sich (wahrscheinlich auf den Rath des calabresischen Straßenräubers), mit Wegwerfung ihrer Waffen, ihres Gepäckes und ihrer Kleidungsstücke eiligst nach San Giovanni in Fiore gewendet haben. Ist dieß geschehen, so werden die Truppen unter Anführung des Majors Scalese, die Guardie Urbane und andere tapfere Calabresen zur Stunde den Tod des Stadtsyndicus von Belvedere und des Gensdarmen gerächt, und dem ruchlosen Unternehmen ein Ende gemacht haben. Heute Nacht ist ein Bataillon Jäger auf einem Dampfschiff nach Paola abgegangen, um von dort in zwei Abtheilungen nach Cosenza und über Pizzo, nach Catanzaro sich in Marsch zu setzen. — Obige Nachrichten waren bereits unter der Presse, als der offizielle Bericht von einem glänzenden Gefechte der treuen und muthigen Calabresen einlief, durch welches sie dem tollen Unternehmen jener Meuterer ein Ziel setzten; um demnach die natürliche Ungeduld des Publikums zu befriedigen, beeilen wir uns, dasjenige zu erzählen, was nach dem ersten Zusammentreffen mit den Rebellen vorgefallen ist. „Der königl. Richter von San Giovanni in Fiore sammelte alsogleich auf die erste Kunde von dem Gefechte bei Belvedere und von der Annäherung der Aufrührer, die Guardia Urbana unter dem Oberbefehl ihres Chefs, an welche sich Ehrengarden und mehrere der vornehmsten Grundbesitzer anschlossen; der Richter selbst stellte sich an die Spitze und zog nach der Gegend Canale della stragola genannt, an der Grenze der Provinz Calabria Ulteriore 2. Hier kam es alsbald zu einem zweiten Gefechte, wobei die Entschlossenheit und der Muth der Tapfern, welche die Aufrührerbande angriffen, nicht genug zu preisen waren; drei von den Meuterern blieben todt auf dem Platze, zwei wurden verwundet und vierzehn umzingelt und gefangen genommen; die wenigen übrig Gebliebenen flohen über Hals und Kopf; aber von jenen Tapfern verfolgt, werden sie sich wahrscheinlich jetzt schon in den Händen der Justiz befinden. Man fand auf dem Wahlplatz aufrührerische Proclamationen, eine dreifarbige Fahne, Waffen und verschiedene andere Gegenstände. Die Bevölkerung von San Giovanni in Fiore zeigte den größten Abscheu gegen ein solches Attentat, und legte vor und nach dem Gefechte durch wiederholten Ruf: Es lebe der König! die Gesinnung, von der sie beseelt war, an den Tag."

Spanien.

Der ministerielle Globe sagt: „Im Fall die französischen Truppen aus dem Algierschen Gebiet in Marocco einbrechen, muß unsere Regierung sich beeilen, auch ihrerseits thätig einzuschreiten und augenblicklich die marocanische Küste, die der spanischen gegenüber liegt, besetzen. Diese Besitzergreifung wäre nicht nur ein Gebot der Klugheit, sondern auch der Nothwendigkeit, denn es ist klar, daß, wenn das zwischen dem Atlas und dem Meer gelegene marocanische Land einer europäischen Macht anheimfallen soll, dieß nur Spanien seyn darf. Das verlangt unsere Lage, Sicherheit, Zukunft und Ehre."

Großbritannien.

⊙**London**, 1. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte Lord Russel, ob die Regierung Anstalten getroffen, um von Allem, was in Marocco vorgehe, schnell unterrichtet zu werden. Peel antwortete bejahend. — In Irland soll eine allgemeine Demonstration des Landes für O'Connell berathen werden. Dagegen heißt es, die Regierung wolle den Repealverein unterdrücken.

O'Connell's und seiner Mitgefangenen Berufungsschrift (writ of error) ist jetzt zur Berathung im Oberhaus, als oberstem Appellationstribunal des Reichs, vorbereitet, und wird demnächst zur Verhandlung kommen.

Dänemark.

Von der Eider, 26. Juni. Ein Scandinavischer Zug gegen Marocco. Als das mit 120 Mann besetzte, mit Bomben und andern groben Geschützen armirte Kriegsdampfschiff „Hekla" mit von der Admiralität dem Chef derselben Capitän Mourier, versiegelt übergebenen Ordern in See gehen sollte, begab sich der König an Bord derselben und hielt eine Anrede an die Mannschaft des Inhalts: „dieselbe möge sich mannhaft beweisen, der dänischen Flagge Ehre machen und mit den norwegischen und schwedischen Seeleuten freundlichen und herzlichen Verkehr halten." Diese Ansprache des bereiten Fürsten ist die Bestätigung des vielfach verbreiteten Gerüchts, daß das Kriegsboot „Hekla" (das bei Falmouth mit den andern Schiffen zusammentrifft), die Fregatten „Gefion" und „Thetis", an deren Bord sich der Kronprinz Friedrich befindet, und eine Kriegsbrigg von Westindien sich mit dem schwedisch-norwegischen Geschwader (bestehend aus der schwedischen Fregatte „Josephine", der norwegischen Fregatte „Freya" und der Corvette „Nordstjern"), welches in England einen schwedischen Prinzen an Bord nehmen soll, vereinigen werden, um nach Marocco zu gehen. So werden sich also Schweden und Dänemark von dem schmählichen Tribute befreien, den sie bis jetzt an den machtlosen Despoten von Fez und Marocco bezahlten. Höchst wahrscheinlich wird es indeß kaum zu Feindseligkeiten kommen und Abderrahman freiwillig dem Tribute entsagen und auch wohl künftig die Flagge ehren, deren Kriegsschiffe er gesehen hat. (W. Z.)

Aus Schleswig-Holstein, 28. Juni. Eine große Criminalgeschichte in Dänemark, worüber ich Ihnen vor einem Jahre berichtete, ist jetzt endlich zu Ende geführt, indem das höchste Gericht ein schließliches Urtheil gefällt hat. Die Verbrechen wurden in Dronninglund in Jütland begangen. Aus Wuth über eine Diebesgesellschaft, welcher die Obrigkeit, sey es aus Nachlässigkeit oder wegen Schlauheit jener Subjekte, nichts anhaben konnte, verschwur sich die ganze Gegend, griff in der Nacht die Wohnungen an und tödtete oder mißhandelte die ganze Gesellschaft. Deßhalb waren 121 Personen angeklagt und vom Obergericht zum Theil mit strengen Strafen belegt. Tausend verschiedene Vergehen waren in Betracht gekommen. Das höchste Gericht hat nur 10 freigesprochen und bei 32 die Strafe gemildert.
(Fr. Ob.-P.-Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

New-Yorker Blätter bis zum 15. Juni schreiben: Der Senat der Vereinigten Staaten hat den Vertrag über die Vereinigung von Texas mit der Union am 5. mit 35 gegen 16 Stimmen verworfen, während es einer Mehrheit von wenigstens zwei Dritteln zur Bestätigung desselben bedurft hätte. Der Präsident brachte sofort durch eine Botschaft, in welcher, der Anfachlung des Nationalgefühls wegen, besonders hervorgehoben ist, daß das englische Cabinet gegen die Vereinigung sich erklärt habe, die Sache in anderer Gestalt an das Repräsentantenhaus; dieses aber verwarf mit 118 gegen 86 Stimmen den Antrag, daß die Botschaft auf der Tafel des Hauses niedergelegt werde. Am 17. sollte der Congreß geschlossen werden; es wäre aber wohl möglich, daß der Präsident auf den September einen außerordentlichen Congreß wegen dieser Maßregel berufe, die ihm sehr am Herzen liegt, weil er dadurch zu Gunsten seiner Wiedererwählung zu wirken hofft, wie denn die ganze Maßregel, wie die meisten übrigen, die neuerdings von der vollziehenden Gewalt im Congreß eingebracht wurden, rein auf Wahlumtriebe hinauslauft. — Der Tarif bleibt in jetziger Congreßsitzung ungeändert. Der American schreibt: „Die Gegenseitigkeitsverträge werden bei ihrem Erlöschen nicht mehr erneuert werden; auch der Vertrag mit dem deutschen Zollverein wird die Ratification nicht erlangen." — Nach einem New-Yorker Blatt betragen die Schulden des Staats Pennsylvania 40,031,794, die Activen 31,168,972 Dollars.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 4. Juli. (Telegraph. Depesche.) Marseille, den 2. Juli 6 Uhr Abends. Der Generalgouverneur von Algerien an den Kriegsminister. Uschda (Marocco) den 19. Juni. „Am 16. zeigte ich dem marocanischen Anführer an, daß ich nach Uschda marschiren würde; daß ich jedoch die vor dem Kampf des 15ten gestellten Bedingungen noch anbiete. Er antwortete friedlich, doch ohne etwas festzusetzen. Am 19. rückte ich in Uschda ohne Schwertstreich ein. Die marocanischen Truppen hatten sich am Abend vorher in der größten Unordnung zurückgezogen. Zwietracht herrschte unter ihren Anführern und Zuchtlosigkeit bei den Soldaten. Dieß kleine Armeecorps scheint aufgelöst. Uschda wird geschont werden. Ich werde es am 21. verlassen, indem ich ungefähr 1500 Personen der Bevölkerung von Tlemsen und der Trümmer von Deyra mitnehme, welche man mit Gewalt dort zurückhielt, und die gebeten haben, uns folgen zu dürfen." Prinz Joinville ist am 28. Juni vor Oran angelangt. — Die Pairskammer hat gestern die Berathung des Gesetzentwurfs der Bahn von Orleans nach Bordeaux begonnen. — Die Deputirtenkammer begann gestern nach ihrem Votum über die Straßburgerbahn noch die Berathung des Ausgabenbudgets.
(3. d. D.)

⊙**London**, 2. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses willigte die Regierung ein, daß durch eine aus beiden Häusern gewählte Comité eine

---

Zorn und Wuth betrachten können; man kann sie, wenn sie einmal davongespannt sind, schlagen, mißhandeln, corrigiren; sobald die tückischen Geschöpfe toll werden und sich in dreifachen Galopp werfen, um durchzugehen, drückt man: alle vier Räder sind gesperrt, ein eiserner Pfahl schlägt sich in die Erde, der Wagen bleibt mauerfest stehen und die Pferde fallen auf die Nase. Das alles ist das Werk eines Augenblicks, eines Drucks, die Erschütterung ist zwar stark, aber der Wagen ist so stark gebaut, daß sie ihm nicht schadet, höchstens ist es möglich, daß durch den heftigen Ruck die fahrenden Personen über die Pferde weg in die Luft fliegen und irgendwo zu Wasser oder zu Lande niederfallen; genug der Wagen kommt jedes Mal ganz und wohlbehalten nach Hause; wie der Eigenthümer davon kommt, weiß man nicht. Es ist ferner ein Sattel dort vorhanden, der vor dem Abwerfen schützt; sobald sich der Reiter aufsetzt, schlagen sich starke Eisenspangen um seine Schenkel, und er ist fest an Pferd geschnallt. Das Pferd kann sich bäumen, ausschlagen, springen, den Reiter bringt es nicht herunter; das Einzige wäre nur fatal, wenn es dem edlen Thiere einfiele, sich auf dem Rücken herumzuwälzen, oder sich ins Wasser zu stürzen; in beiden Fällen müßte der Reiter die Partie mitmachen.
(Berl. N.)

In dem kurhessischen Forstrevier Bieber hat sich ein Zweikampf zwischen zwei Rehböcken zugetragen, der einen merkwürdigen Ausgang nahm. Der eine hatte sein Gehörn dem andern hinter dem Blatte in die Rippen gerannt und sich so fest in dessen Körper, namentlich auch durch Herumdrehen in dessen Haut verwickelt, daß er sich nicht wieder befreien konnte. Bauern fanden ihn so am Morgen des 3. Juni lebend auf dem Körper des Besiegten, und vermochten ihn ebenfalls nicht anders loszubringen, als daß sie das festgerannte Gewehr mit einem Messer herausschnitten. Sie knebelten hierauf den Rehbock und brachten ihn so lebend mit dem getödteten auf einem Schiebkarren zu dem Förster, der ihn mit dem Gewichtänger sofort abfing. Da der Körper des Besiegten, als die Bauern hinzukamen, noch warm war, und man am Abend schon an dem Orte ein Aas ungewöhnliche Klagetöne hatte ausstoßen hören, so müssen die unglücklichen Kämpfer lange in dieser schrecklichen und qualvollen Lage zugebracht haben*). Die Hanauer Zeitung vom 17. Juni berichtet ausführlich über diese „Scene aus dem Thierleben."

Ein gewisser Crockford, vormals Fischhändler in London, ist dort vor wenigen Tagen gestorben und hat seiner Wittwe nicht weniger als 350,000 Pf. Sterling hinterlassen. Dies ungeheure Vermögen hatte der Verstorbene nur durch glückliche Wetten bei den Pferderennen zusammengebracht, und man kann hier also nicht sagen: Wie gewonnen so zerronnen.

---

*) In der Galerie des Jagdschlosses Kranichstein bei Darmstadt befinden sich die Gerippe zweier Hirsche, welche im Zweikampfe dieselben unauflöslich miteinander verrannt hatten, und so einen kläglichen Tod fanden.

Untersuchung über die auf dem Postamte vorgefallene Brieferöffnung angestellt werde. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

Nach Briefen aus Immenstadt wurden dort kürzlich durch den Blitz 9 Häuser in Asche gelegt.

Der ekelhafte Zudrang von Damen aller Stände zu dem Donon-Cadot'schen Prozeß zu Paris, in welchem es sich um Vatermord und eine schändliche Maitressenwirthschaft handelt, erregt allgemeines Aergerniß und wird von allen Blättern besprochen. Die neugierigen Frauenzimmer nehmen sich, da sie von 8 Uhr Morgens bis spät Abends präsent seyn müssen, das Essen mit und verzehren es in den Pausen. Der National erinnert hiebei an folgende Stelle aus Cormenin's Buch der Redner: „Was thun diese Goldagraffen, diese Spitzenmantillen, diese Gazekleider, diese Blumen und Federn unter den traurigen Zurüstungen eines Assisenhofs? Wäre ich Präsident des Gerichtshofs, so ließe ich von Frauenzimmern blos die Verwandten des Angeklagten zu und spräche zu den andern: „Meine Damen, sitzende und stehende, hören Sie, was ich Ihnen sage. Sie da, stricken Sie Strümpfe für Ihre Herren Söhne oder stärken Sie die Krägen Ihrer Fräulein Töchter. Sie, sorgen Sie dafür, daß der Braten nicht anbrennt. Sie, daß Ihre Böden rein geputzt werden. Sie, daß es nicht in Ihren Lampen an Oel, in Ihren Suppen an Salz fehle. Sie, durchwirken Sie Ihre Stickereien mit Blumen. Sie, kokettiren Sie im Theater mit dem Fächer. Sie, singen Sie die Tonleiter oder machen Sie Entrechats. Fort mit Ihnen, meine Damen, fort von hier! Das Gerichtswesen braucht nichts zu sehen von Ihren Reizen, der Assisenhof ist nicht der Platz für die schönere Hälfte des Menschengeschlechts. Huissiers, vollzieht die Befehle des Gerichtshofs.“ So würde ich sprechen, und ich glaube, nach dem Sinn aller Rechtschaffenen.“

Seit einigen Tagen werden die Schiffsnachrichten von der Mündung der Schelde durch Tauben der Direction des Lootsenwesens in Antwerpen überbracht und an der Börse angeschlagen, so daß man binnen einer Stunde in Antwerpen das Einlaufen der Schiffe bei Vliessingen erfährt (die Entfernung zwischen beiden Städten beträgt 12 Stunden), und die Antwerpener Rheder ihre Aufträge nach Vliessingen absenden und in drei Stunden Antwort darauf erhalten können.

Ein bei den Archiven Flanderns in Lille Angestellter, Gouard le Glay, hat ein Werk von hohem Interesse und fast dramatischem Leben herausgegeben. Es ist die Geschichte der Grafen von Flandern, vom Anfang der Grafschaft bis auf die Erscheinung der Herzoge von Burgund, und dient als Einleitung zu dem berühmten Werk Barante's.

Karlsruhe, 4. Juli. In unseren benachbarten Waldungen ist die Prozessionsraupe dieses Jahr außerordentlich häufig; ungeheure Nester, wie Säcke, hängen an den Bäumen. Spaziergänger bekommen häufig unvermuthet ein starkes Beißen und einen Ausschlag saß wie Nesselsucht, der sich über einen großen Theil des Körpers ausbreitet, nächtliche Unruhe und Furcht vor ansteckenden Hautkrankheiten erzeugt. Damen und Kinder, die sehr bloß gehen, laufen am meisten Gefahr; das Erdbeeren- und Blumensuchen ist unter solchen Umständen auch verdächtig, bis die Gäste verschwunden sind, was hoffentlich die starken Regenschauer bald bewirken.

(Karlsr. Z.)

Dem berühmten Chemiker Liebig in Gießen soll es gelungen seyn, die bisher noch unerforscht gebliebene Composition des Meissener Porzellans zu entdecken. Von auswärtigen Fabriken sollen ihm schon bedeutende Summen für das Geheimniß geboten worden seyn; man glaubt aber, daß er es nur um sehr hohen Preis ablassen werde. (N. K.)

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika zählt man jetzt ungefähr 500 homöopathische Aerzte. Neulich hielten sie in New-York eine Versammlung, in welcher die Bildung eines Vereins beschlossen wurde.

Eisenbahnen.

Auf der schiefen Ebene der Eisenbahnstrecke von Lüttich nach Aus zerriß kürzlich gerade an der steilsten Stelle das Seil ohne Ende; die Vorrichtungen zum Anhalten zeigten sich indeß durchaus genügend, zum Beweise, daß die schiefe Ebene die Gefahren nicht mehr darbietet, die sie in der Vorstellung erweckt. Der ganze Zug ward auf der Stelle in Stillstand gebracht, und die Reisenden kamen mit einer Versäumniß von einer halben Stunde davon.

Wien, 3. Juli. In der am 29. Juni zu Preßburg stattgehabten Generalversammlung der Actionäre der ungarischen Centraleisenbahn wurde der Beschluß gefaßt, den Bau auf dem linken Donauufer auszuführen, und damit ohne Verzug zu beginnen. Die längst projectirte Flügelbahn von dem Stationspunkt der Nordbahn Gänserndorf bis Preßburg, soll für den atmosphärischen Betrieb eingerichtet werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 2. Juli. Consols 98;

Paris, 3. Juli. 5 pCt. 122 Fr. 25 C.; 3 pCt. 82 Fr. 5 C.

Amsterdam, 2. Juli. 2½ pCt. 61 5/8; 5 pCt. 100 1/8; Kanäb. ——; 4½ pCt. 99 7/8; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 100; Ard. 21½; Pass. 5 1/16; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 5. Juli. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2005; Integr. 60¼; Ard. 22; Taunus-Eisenbahn-Aktien 368½ fl.

Wien, 4. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 15/16; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1611½ CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 9. Juli: „Der Müller und sein Kind“, Drama von Raupach.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 7. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) J. königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen; HH. Hund, Particulier von Würzburg; Walker, k. preuß. Lieutenant; Wertheimer, Priv. von Wien; Gralan, Major von London; Gordon, Rentier aus England; Meyrego, Major aus Griechenland; Aulich, k. k. Oberstlieutenant von Wien; Rufin, Rent. von Wallis; Dr. Pill, aus Schottland. (Gold. Hirsch.) HH. Marchand, Priv. von Guernsey; Frhr. v. Marschall-Altengotten, k. preuß. Kämmerer von Berlin. (Gold. Hahn.) HH. Hulik, Oberst aus England; Una, Kaufmann von Hanau; Steigenberger, Kaufm. von Amsterdam; v. Grafenstein, Postoffizial von Regensburg; Mouratti, Kaufmann von Pesth; Zeist, Kaufmann von Kriegshaber; Groß, Privat. von Salzburg; Gräfin v. Forgacs, von Wien. (Schw. Adler.) HH. Hill, Rent. von Bucharest; Harrand, Kaufm. von Paris; Baron v. Kerff, k. russ. Oberst und Baron v. Roy, k. russ. Major von Petersburg. (Gold. Kreuz.) HH. Franz, Kaufm. von Regensburg; Dr. Frenler, von Schaffhausen; Briegleb, Advokat von Coburg; Mutschmann, Kaufm. von Leipzig. (Blaue Traube.) HH. Vorheld, Oberpostamtscassier von Nürnberg; Farre, Instituteur von Genève; Frhr. v. Wallerskirchen, Rittmeister von Wien. (Stachusgarten.) HH. Nagrew, Oekonom von Augsburg; v. Colignon, Hauptmann von Stuttgart; Baron v. Fenneberg, aus Tyrol; v. Prieck, Priv. von Chemnitz; Kiperri, Gutsbesitzer von Ulm; Breuninger, Rothgerber von Vockuang; Mad. Maier, Priv. von Ingolstadt; Hafter, Köchin von Wien.

Schrannen-Anzeige vom 6. Juli 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt in Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	5477	4624	853	20	21	—	—	—	32
Korn	3159	2453	706	13	55	—	40	—	—
Gerste	663	660	3	13	9	—	—	—	49
Haber	900	799	101	6	35	—	12	—	—

Bekanntmachungen.

360. In der Ludwigsstraße Nro. 14 im neuen Damenstiftsgebäude sind im ersten Stock 3tes Thor vornheraus, Eingang durch den Hof, Thür 22 drei sehr schön meublirte Zimmer sogleich zu vermiethen.

389. **Stellegesuch.**

Ein junger Mensch, mit dem Gymnasial-Absolutorium, so wie dem besten Zeugnisse über fünfjährige Praxis bei einem königl. Rentamte versehen, wünscht unter annehmbaren Bedingungen seine dermalige mit einer andern Stelle zu vertauschen, und ersucht die hierauf reflektirenden resp. Herren Rentbeamten, ihre deßfallsigen Anfragen der Redaktion dieses Blattes sub chiffre W. M. M. gefällig einzusenden.

Häuser- und Gartenversteigerung.

350 (3c) Den 9. Juli l. Js. Vormittags von **10** bis **12** Uhr werden in dem Hause Nro. 10 in der Glückstraße folgende Häuser an den Meistbietenden salva ratificatione öffentlich versteigert:

a) das Haus Nro. **13** an der Briennerstraße, (ehemalig königl. griechisches Werbehaus);

b) das Haus Nro. **10** in der Glückstraße nebst dazu gehörigem Gartenantheil.

Die Kaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Unmittelbar nach dem Schlusse derselben erfolgt die Erklärung des Creditoren-Ausschusses über Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Meistgebotes, resp. über den Zuschlag.

Die Pläne der Häuser und des Gartens können täglich besichtigt werden bei dem Unterzeichneten.

München, am 8. Juni 1844.

Wilhelm Gail,
Massakurator,
Barrerstraße Nro. 22 über drei Stiegen.

387. (3a) **Bekanntmachung.**

Georg Michael Loë, lediger Küblersohn von Pfraunfeld d. Ger., geb. am 1. Dez 1787, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Auf Antrag der nächsten Verwandten wird Georg Mich. Loë oder dessen Descendenz hiemit aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato beim unterfertigten Gerichte zu erscheinen und sich gehörig zu legitimiren, um die ihm von seinem Bruder Sebastian Loë, Metzgermeister zu Pfraunfeld, zugefallene Erbschaft per 300 fl. in Empfang zu nehmen, als außerdem nach fruchtlosem Ablauf obigen Termins Georg Michael Loë für todt erklärt und dieses Vermögen den sich legitimirenden nächsten Verwandten desselben herausgegeben würde.

Am 1. Juli 1844.

Königliches Landgericht Greding.
Stöger, Landrichter.

388. **Bekanntmachung.**

Nachdem bei der auf 1. l. M. zur öffentlichen Versteigerung des Untersteinberger-Anwesens des Augustin Meyr zu Steinberg anberaumt gewesenen Tagfahrt ein Kaufsangebot nicht erfolgt ist, so wird auf creditorschaftlichen Antrag zur zweitmaligen Versteigerung des erwähnten Anwesens, wie solches in der dießgerichtlichen Bekanntmachung dd. 15. April l. Js. im Intelligenzblatte von Oberbayern dd. 3. Mai l. J. pag. 639, im allgemeinen Anzeiger dd. 1. Mai l. J. pag. 259, in der Münchner polit. Zeit. dd. 24. April l. J. pag. 392, und im bayer. Landboten dd. 26. April l. Js. pag. 511 näher beschrieben ist, hiemit Tagfahrt auf:

Donnerstag den 1. August l. Js.
Vormittags 11 — 12 Uhr

im Wirthshause zu Waakirchen anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nach §. 99 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr 1837 der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, und daß sich Gerichtsunbekannte Käufer über hinreichendes Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen haben.

Tegernsee, den 2. Juli 1844.

Königliches Landgericht Tegernsee.
Frhr. v. Poißl, Landrichter.
Coll. Richter.

386. (2b) Bei Immanuel Müller in Leipzig und in Berlin bei C. H. Jonas ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der J. Palm'schen Hofbuchhandlung:

Actien-Archiv
oder
Handbuch für die Actienbörse.

Enthaltend
das Nöthige über den Ursprung und Bestand der bekanntesten Actien-Unternehmungen.

Herausgegeben
von
Dr. F. C. Feller,
Lehrer an der öffentlichen Handelslehranstalt und Lector publ. an der Universität zu Leipzig.

Erstes Heft, Preis 27 kr.

Dem so eben erschienenen ersten Hefte, welches vorzugsweise die Eisenbahn-Actien-Unternehmungen enthält, werden zeitweilig andere Hefte folgen, die sich nach und nach über alle Actien-Entreprisen verbreiten werden. Der Herr Verfasser hat mit möglichster Genauigkeit die seit dem Bestehen in jedem Jahre gegebenen Dividenden aufgestellt, so wie andere wichtige Notizen hinzugefügt, wonach sich die jedesmalige Rentabilität der Unternehmungen am besten beurtheilen läßt.

Nr. 161.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 9. Juli 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Regensburg: Bischöfliches Rundschreiben über Errichtung eines Knabenseminars zu Metten. — Preußen. Berlin. Magdeburg: Der Communist Weitling. Aus Oberschlesien: Die Mäßigkeitsvereine. — Hannover. Bekanntmachung über Forterhebung der Steuern. — Sächsische Herzogthümer. Coburg. — Freie Städte. Frankfurt. Hamburg: Rückkehr eines Schiffes der preuß. Seehandlung von Canton. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Commentar zu der telegraphischen Depesche über die Einnahme von Tlischva. — **Königreich beider Sicilien.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Nordamerikanische Freistaaten.** New-York: Im Laufe einer Woche über 8000 Auswanderer angelangt. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 9. Juli. Das kgl. Reg.-Blatt Nr. 33 vom 8. d. M. enthält eine Bekanntmachung, den Unterstützungsfond für unverschuldet in Noth versetzte Advokaten betr.; einen Plenarbeschluß des Oberappellations-Gerichts des Königreichs Bayern, die Verbindlichkeit des Fiskus zur Zinsenzahlung betr., und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte Stelle eines I. Assessors bei dem Ldg. Eschenbach dem dermal. II. Ldg.-Assessor in Waldmünchen, Joh. N. Gierlich, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu verleihen, und zu der hiernach sich weiter eröffnenden Stelle eines II. Assessors bei dem Ldg. Waldmünchen den geprüften Rechtspract. Gr. Häusimair aus Straubing, zur Zeit in Mühldorf, zu ernennen; die erledigte Stelle eines I. Assessors bei dem Ldg. Cham dem bish. II. Ldg.-Assessor daselbst, Carl Chevigny, die zweite Assessorstelle bei diesem Amte dem vorigen Ldg.-Actuar, Jak. Wittmann, zu verleihen, und zu der Stelle eines Ldg.-Actuars in Cham den geprüften Rechtspract. Hugo Niederle in Mosburg zu ernennen; den Ldg.-Actuar Mich. Haagn zu Herzogenaurach in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen, und die hiedurch sich eröffnende Actuarstelle bei dem Ldg. Herzogenaurach dem Accessisten bei der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J., Philipp Haag, dann die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Ldg. Hollfeld dem bisher. II. Ldg.-Assessor daselbst, Julius Zink, zu verleihen, und zum II. Ldg.-Assessor dortselbst den geprüften Rechtspract. Gg. Gerster aus Aschaffenburg zu ernennen; auf die erledigte I. Assessorstelle bei dem Ldg. Beilngries den dermaligen II. Ldg.-Assessor dortselbst, Al. Häckl, vorrücken zu lassen; den Civiladjunkten Fr. C. Loewel zu Naila, im Hinblick auf dessen geschwächten Gesundheitszustand, unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen vieljährigen treugeleisteten Diensten, für immer in den Ruhestand treten zu lassen, und die erledigte Function eines Mitgliedes bei dem Kreismedicinal-Ausschusse von Mittelfranken dem pract. Arzte Dr. med. Gust. Wünsch zu Ansbach zu übertragen; den bisher. Assessor und Fiskal-Anjunkten der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., Konr. Zinn, zum Regierungs- und Fiskalrath bei der k. Regierung von Oberfranken, K. d. F., dann den Rechnungscommissär bei der General-Zoll-Administration, Carl Wocke, zum Zahlmeister bei der Kreiskasse von Mittelfranken provis. zu ernennen, endlich den bisher. Forstwart zu Weichering, Jos. Eisl, zum provis. Forsteisförster auf die erledigte Forstei Hornbach zu befördern; zu Postofficialen dritter Classe in provis. Eigenschaft zu ernennen die bisherigen Postaccessisten und Functionäre: Chr. Werner bei dem Postamt Bamberg; Jos. Stummvoll bei dem Oberpostamt Würzburg; Ludwig Welgenthaler bei dem Oberpostamte München; die zu Sulzbach neu errichtete Postverwaltung dem bisherigen Postofficialen Joh. Schneider zu Nürnberg provis. zu verleihen, und dagegen zum Officialen bei dem Oberpostamte Nürnberg den bish. Posteditor zu Sulzbach, Rud. v. Cammerlober, in provis. Eigenschaft zu ernennen; endlich die im Kreisscholarchate von Oberbayern erledigte Stelle eines Mitgliedes dem Canonikus zu St. Cajetan und Professer am alten Gymnasium zu München, Joh. Bapt. Schwarz, die gleichfalls erledigte Stelle eines Ersatzmannes aber dem ordentl. Professer der Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, Dr. Stadelbaur, zu übertragen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. b. Kämmerer, Marchese Carlo Antici, zu Rom, das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigs-Ordens; dem Hauptzollamtsverwalter Karl Frhrn. von Köppele zu Augsburg, dem Definitor und Pfarrer Fl. Schloßer zu Kurferberg, und dem protest. Pfarrer Friedr. W. Chr. Schneider zu Gärtenreuth die Ehrenmünze des k. b. Ludwigsordens zu verleihen; ferner dem vormaligen Cabinetssecretär Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Stephan Frhrn. v. Stengel, die Erlaubniß zur Forttragung des ihm bereits im Jahre 1837 verliehenen goldenen Ritterkreuzes des Erlöserordens, und dem Secretär bei der kgl. Regierung von Niederbayern, K. d. J., Jos. Mindler, die Bewilligung zur Annahme und Tragung des ihm von des Königs von Griechenland Maj. verliehenen Ritterkreuzes des Erlöserordens zu ertheilen.

München, 9. Juli. Das vorigen Sonntag zu Freising stattgefundene große Gesangfest entsprach vollkommen den davon gehegten Erwartungen. Die Chöre der 15 Liedertafeln, die sich dort eingefunden, wurden von dem Dirigenten der hiesigen Liedertafel Hrn. Kunz geleitet, und brachten eine mächtige Wirkung hervor. Außerdem erfreuten noch besondere Vorträge der einzelnen Gesangvereine die zahlreichen Zuhörer, deren Anzahl sich auf mehrere Tausende belief, die den Schloßgarten, in welchem das Fest vor sich ging, durchwogten. Die Witterung war zwar nicht so günstig, als es zu wünschen gewesen wäre, doch brachte sie keine Störung im Feste hervor. Allgemein wurde die Gastfreundlichkeit der Bewohner Freysings und die Bedienung in den Brau- und Gasthäusern gerühmt. — Se. königl. Hoh. der Kronprinz wird sich dem Vernehmen nach demnächst nach Franzensbad begeben. — Mit Vergnügen sehen die Musikfreunde der Wiederaufführung der seit langem nicht mehr gegebenen Oper: „Das unterbrochene Opferfest" von Kapellmeister Winter entgegen, welche, wie es heißt, nahe bevorsteht. — Der berühmte Kopfrechner Dase aus Hamburg, dessen ungewöhnliche Leistungen allenthalben Bewunderung und Staunen erregten, befindet sich gegenwärtig in München, und wird ohne Zweifel auch hier öffentliche Proben seiner Kunst ablegen.

Regensburg, 5. Juli. Der hochwürdigste Herr Bischof Valentin von Regensburg eröffnet in einem an die Geistlichkeit der Diöcese erlassenen Rundschreiben, daß Se. Maj. der König unterm 18. April allergnädigst geruht haben, den Satzungen für das zu errichtende Knabenseminar zu Metten die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen. Wir entnehmen selben Folgendes, diejenigen, welche sich in der Sache vollständig unterrichten wollen, auf das bischöfl. Rundschreiben selbst verweisend: Im Sinne und nach der Anordnung des heiligen Kirchenrathes von Trient wird im Herbste 1844 im Benediktinerstifte Metten ein bischöfliches Knabenseminar errichtet, darin Knaben und Jünglinge, welche Beruf und Neigung zum geistlichen Stande haben, Aufnahme und Verpflegung,

Das gesellige Leben der Gegenwart.

Caroline Pichler macht in den kürzlich von ihr herausgegebenen „Denkwürdigkeiten aus meinem Leben" (Wien, 1844. Bei A. Pichlers Erben) über die jetzigen geselligen Verhältnisse folgende Bemerkungen, in denen unstreitig viel Wahres und Treffendes liegt: „Es ist eine wunderbare, aber, wie mich dünkt, traurige Bemerkung, daß, je mehr sich die Männer im geselligen Leben von den Frauen entfernen, den Umgang derselben verschmähen, bei Tabakrauchen und Männergelagen sich am wohlsten fühlen, und, wie man vermuthen könnte, kräftiger, gleich den Männern der Vorzeit den ins Gyneräum verbannten Frauen gegenüber stehen sollten, je weniger Spur von kräftiger Männlichkeit, von Ausdauer, von Muth in Gefahr oder fester Entschließung bei dem jetzigen Geschlecht gefunden wird. Sein höchstes Bestreben scheint Lebensgenuß und die raffinirteste Bequemlichkeit zu seyn, zu deren Befriedigung die Entdeckungen der Wissenschaft, die Erfindungen der Industrie verwendet werden, und im struppigten Bart, in nachlässiger Haltung, Achtlosigkeit im Betragen gegen Andere, besonders gegen Frauen, besteht die ganze Heldenkraft unserer Zeitgenossen. Und solche Männer dienen auch zu Idealen in den Romanen dieser Zeit!" — Theil IV. S. 162 heißt es weiter: „Dieß Tabakrauchen und die rasende Liebe dafür, welche sich unter dem Steuer der Note jetzt bis beinahe in das kindische Alter des männlichen Geschlechts erstreckt, ist es denn auch, was die stets mehr zunehmende Trennung der beiden Geschlechter im geselligen wie im häuslichen Leben begünstigt, ja nothwendig macht. Mit der Pfeife im Munde kann man doch nicht in Gesellschaft anständiger Frauen erscheinen, von der Pfeife will man sich aber nicht trennen, so trennt man sich von den Frauen, überläßt diese sich selbst, und in ihren Damensocietäten aller Richtigkeit, Frivolität und Klatschhaftigkeit, die in solcher Einseitigkeit unvermeidlich sind, und ergibt sich mit gleichgesinnten Freunden aller Ungeniertheit, Rohheit, mitunter Grobheit, welche eben so unabtrennbar von durchtobtem Leben sind. Noch aber wäre gegen eine solche Absonderung der Geschlechter, welche uns in die mittelalterliche, ja in die antike Welt zurückzuführen scheint, nichts oder wenigstens nicht viel einzuwenden, wenn der große Gewinn eines wirklichen Erstarkens des männlichen Charakters im Allgemeinen davon zu hoffen wäre; wenn diese Tabaksorgien zu einer heiteren Ansicht des Lebens, zu kräftigen Entschlüssen, vor allem zu muthiger Bekämpfung eigener und fremder Leidenschaften, zu der Kraft zu entbehren und zu Opfern für einen höhern Zweck führen würden. Aber ich frage meine Zeitgenossen und Zeitgenossinnen, ob diese Zerrissenheit, diese allgemeinen und ewigen Klagelieder, diese Unzufriedenheit mit sich und der Welt, diese innerlichen Zerwürfnisse uns ein kräftiges Erhebendes Männergeschlechtes andeuten? Ob nicht gerade diese Sehnsucht nach Bequemlichkeit, nach ungestörtem und recht raffinirtem Genuß körperlicher Erquickung, guten Essens, Trinkens und andern Comforts, auf ein eigentliches Erschlaffen der Kräfte deute? Ob nicht das unselige Geschwätz von der Emancipation der Frauen, dieser schrecklichen Abirrung vom Pfade der Natur, recht eigentlich dahin weise, daß die Frauen an der Seite solcher verweichlichter Männer, die nur zu klagen, aber nichts zu bessern wissen, sich nicht an ihrem Platz (nämlich dem untergeordneten) finden, und daher den erschlafften Händen

Erziehung und Unterricht erhalten. Dasselbe wird ganz besonders unter den Schutz des heil. Bisthumspatrons Wolfgang gestellt und erhält den Namen: Bischöfliches Knabenseminar zum heil. Wolfgang. Die in dasselbe aufzunehmenden Knaben müssen bereits einen solchen Vorbereitungsunterricht erhalten haben, daß sie in eine der 4 Classen der lateinischen Schule eintreten können. Aus den milden Beiträgen des Clerus und der Gläubigen und später auch aus den Zinsen der eingehenden Schenkungen und Vermächtnisse werden viertel, halbe, dreiviertel und ganze Freiplätze gebildet. Knaben vermöglicher Eltern haben für ganze Verpflegung jährlich 120 fl., also monatlich 10 fl. zu bezahlen. Diejenigen, deren gänzliche Vermögenslosigkeit nachgewiesen ist, erhalten einen ganzen Freiplatz. Die Uebrigen erhalten nach dem Maaße ihres Vermögens einen viertel, halben oder dreiviertel Freiplatz und bezahlen jährlich 90, 60 oder 30 fl., wobei denjenigen, welche sich in jeder Hinsicht auszeichnen, die Hoffnung gegeben ist, daß ihnen der zu leistende Kostgeldbeitrag allmählig vermindert wird. Die Vergebung der Freiplätze hat durch den Bischof statt, ist aber der Allerhöchsten Genehmigung Sr. königl. Majestät zu unterstellen. Die Gesuche um Aufnahme in das Knabenseminar müssen mit einem Zeugnisse über bisher genossenen Unterricht, sowie über Talente, Fleiß, Fortgang und religiös-sittliches Betragen jedesmal noch vor Ende des Monats Juni an die Direction des bischöflichen Knabenseminars in Metten portofrei eingereicht werden. Die Zöglinge haben am Anfange des Schuljahres an der Studienanstalt zu Metten, wie an andern Schulanstalten, einer Prüfung sich zu unterziehen. In dem Falle, daß sie in dieser Prüfung nicht bestehen und demnach an der Studien-Anstalt nicht aufgenommen werden können, kann ihnen auch im bischöflichen Knabenseminar der weitere Aufenthalt nicht gestattet werden. Jedem Zöglinge bleibt es freigestellt, mit Einwilligung seiner Eltern oder Vormünder zu jeder Zeit aus dem Institute zu treten und einen andern, als den geistlichen Stand zu wählen. Solche Zöglinge, bei denen es sich zeige, daß es ihnen an Fähigkeit, Fleiß und guter Gemüthsart fehlt, und bei denen deßhalb der Beruf zum geistlichen Stande sehr zweifelhaft ist, werden entlassen. Die oberste Leitung und Verwaltung des bezeichneten Knabenseminars steht nach Artikel V. des Concordates dem Bischofe zu. Der kgl. Kreisregierung wird alljährlich eine Uebersicht über den Stand der Fonds mit einer summarischen Anzeige der Einnahmen und Ausgaben der Jahresrechnung vorgelegt. Die unmittelbare Aufsicht und Leitung über diese Anstalt führt der Abt in Metten. Derselbe stellt nach vorausgegangenem Benehmen mit dem Bischofe aus seinen Conventualen einen Director auf, sowie er auch demselben bei zunehmender Erweiterung der Anstalt einen oder zwei Präfecten beigibt. Die Zöglinge verbleiben auch während der Ferien im Seminar, woselbst für körperliche und geistige Erholung derselben möglichst Sorge getragen werden soll. In Hinsicht vorstehender Satzungen treten für heuer folgende Modificationen ein: a) Da die Mittel es nicht erlauben, für das künftige Schuljahr schon eine größere Anzahl Zöglinge aufzunehmen, so werden anfänglich nur solche Knaben aufgenommen, welche in die erste oder zweite Classe der lateinischen Schule eintreten können. b) Da gegenwärtig die Direction des bischöflichen Knabenseminars in Metten noch nicht besteht, so sind für das erste Jahr die Bittgesuche um Aufnahme mit den erforderlichen Zeugnissen unmittelbar an den hochwürdigsten Hrn. Bischof und zwar wegen vorgerückter Zeit im Laufe des Monats Juli portofrei einzureichen. (Regensb. Z.)

Preußen.

Berlin, 4. Juli. Am 2. d. M. ist der bekannte Schauspieler und dramatische Dichter Karl Blum nach kurzem Krankenlager gestorben. Seine Stücke sind auf den meisten Bühnen heimisch, und besonders seine metrischen Uebersetzungen von spanischen und italienischen Dramen vortrefflich. Das kgl. Theater verliert an ihm einen seiner umsichtigsten Regisseure. (M. K.)

Magdeburg, 1. Juli. Die hiesige Zeitung bringt folgende, wie es scheint, amtliche Notiz: Der durch seine communistischen Umtriebe bekannte Schneidergesell Christian Wilhelm Weitling, im Jahre 1808 hier geboren, welcher von dem Criminal- und Obergerichte des Schweizer Cantons Zürich, wegen Anstiftung von Aufruhr und der Uebertretung des Flüchtlings- und Fremdengesetzes und Theilnahme an geheimen Verbindungen zu 10 Monaten Gefängnißstrafe und 5 Jahren Verweisung aus der Eidgenossenschaft verurtheilt worden, ist nach abgebüßter Strafe bis zur preußischen Grenze transportirt, und von da mittelst Zwangspasses hierher gewiesen worden. Derselbe ist hier in diesen Tagen eingetroffen und hat zurörderst seine zwangsweise Einstellung beim Militär zu gewärtigen, da er sich der Genügung seiner Militärpflicht durch seine frühere Entfernung entzogen hat, und durch rechtskräftiges Erkenntniß unter Confiscation seines Vermögens, als böswillig ausgetretener Cantonist betrachtet worden ist.

** Hr. Wit von Dörring, Gutsbesitzer in Oberschlesien, hat eine öffentliche, von ihm unterzeichnete Erwiederung auf einen Artikel der Barmer Zeitung ergehen lassen, worin es unter Anderm heißt: „Die Erklärung des Redacteurs der Barmer Zeitung, wodurch derselbe auf das entschiedenste gegen die Mäßigkeitsvereine sich ausspricht, weil selbige der Unterstützung von Staat und Kirche sich erfreuten, verpflichtet den Unterzeichneten zu einer ernsten Erwiederung. Jene Erklärung ist bedeutsam, minder an sich, indem sie nur das Resultat jener seichten Modepolitik, die sich ein Volk construirt, isolirt von Regierung und Kirche, als deßhalb, weil sie die Ansicht fast aller Rheinischen Blätter sich zu nennen wagt und mit Blitzesschnelle ohne Commentar oder Widerlegung den Kreislauf durch die deutsche Journalistik gemacht hat. Nirgends in Deutschland, ja nirgends selbst in Amerika und Irland, haben die Enthaltsamkeitsvereine einen so großartigen Aufschwung genommen, als in der Provinz Oberschlesien, und nirgends in der Welt war die Bevölkerung so tief im Trunke versunken, wie eben dort. Und woher diese wunderbare Erscheinung? Weil diese Bewegung selbstständig vom Volke selbst ausgegangen ist, und weil eine würdige Geistlichkeit, in und mit dem Volke lebend, das gottlob noch vorhandene religiöse Element zur Förderung dieses practischen Zweckes benutzt hat." — Aus Schlesien vom 23. Juni berichtet der Schwäb. Merkur über denselben Gegenstand: „In Oberschlesien nimmt die Anzahl der Mitglieder der Mäßigkeits-Vereine von Tag zu Tag zu, und es geschehen dort in dieser Art wahrhaft Wunder. Wo das dasige Landvolk, slavischen Stammes, kennt und weiß, wie sehr es seither dem Trunke ergeben war, ja wie es im Branntwein seinen höchsten Genuß fand, selbst Frauen und Kinder nicht ausgenommen, der kann es sich kaum erklären, durch welchen Zauber die große Umwandlung hervorgebracht ist. Wenn man sonst an Sonntagen Nachmittags durch die dasigen kleinen Landstädte kam, so sah man wenig Nüchterne, und auch auf den Straßen außerhalb taumelten die Betrunkenen in Menge umher. Jetzt gehören dieselben schon zu den seltneren Erscheinungen. Dieses Wunder hat der ernste Wille und der Eifer einiger kathol. Geistlichen bewirkt. So groß ist der priesterliche Einfluß bei dem Slaven, der von Charakter und Gemüth sehr devot und religiös ist. Die Branntweinschenker, großentheils Israeliten, sind freilich damit nicht zufrieden, und es fehlt von ihrer Seite nicht an versteckten und offenen Angriffen auf die Enthaltsamkeitsprediger. So auffallend ist der Erfolg bereits, daß viele große Branntweinbrennereien geschlossen werden sollen, weil ihr Betrieb nicht mehr lohnt, indem die Branntweinpreise schon um ein Viertheil zurückgegangen sind. Auffallend ist die Wirkung der ungewohnten Enthaltsamkeit auf die äußere Gestaltung der Menschen, die im Anfange eine große Abgespanntheit, ja Schlaffheit zeigen, bis sie sich allmählig in die neue Lebensweise eingewöhnen. Zu wünschen ist, daß an die Stelle des Branntweins ein besseres Bier trete, als das seitherige, das im Sommer fast nicht zu trinken ist. Den Anfang damit machen wohl einzelne Brauereien, nur sind solche noch sehr selten."

Hannover.

Die Hannöv. Ztg. vom 1. Juli bringt die Bekanntmachung des hannöverschen Finanzministeriums, welcher zufolge die allgemeine Ständeversammlung die Forterhebung der jetzigen Steuern nach Maßgabe der bestehenden Gesetze und Verordnungen, mit Vorbehalt der aus der Revision der Gesetze über die Personal-, Stempel- und Brennsteuern hervorgehenden Abänderungen, bis 1. Juli 1846 bewilligt hat.

Sächsische Herzogthümer.

Coburg, 4. Juli. Gestern sind Se. Hoheit der Herzog, sowie JJ. HH. der Prinz August und Prinzeß Clementine von hier nach der Herrschaft Greinburg a. d. Donau abgereist. Die letztgenannten Herrschaften werden sich nach kurzem Aufenthalt daselbst nach Wien und Ungarn begeben. Ihre k. Hoh. die regierende Frau Herzogin Alexandrine wird in einigen Tagen nach dem Bade Ems reisen. (Frk. Merk.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 3. Juli. In Hinsicht auf die, kürzlich vom Bundestag unserem Mitbürger Wagner gemachte, Eröffnung heißt es jetzt, mehrere Bundestagsgesandtschaften hätten bei ihren Höfen darauf angetragen, demselben, zur Entschädigung für die, auf seine electro-magnetischen Versuche verwendete, Zeit und Geld, eine Gnadenbewilligung zu überweisen. (Schw. M.)

Hamburg, 28. Juni. Im „Hamburger Correspondent" wird die Ankunft des Schiffes Prinzessin Louise, der königl. preußischen Seehandlungs-Societät gehörig, welches vor Kurzem von seiner sechsten Reise um die Erde, zuletzt von Canton mit einer reichen Ladung Thee in Hamburg eingetroffen ist, angezeigt und dabei Folgendes bemerkt: „Während seit längerer Zeit aus gewissen Hochöfen die oft wiederkehrenden heftigen Ausfälle in öffentlichen Organen gegen jenes Institut, die Seehandlung in Berlin, geschleudert worden sind, „daß dieselbe ihre Stellung verkenne, und nichts für Cultivirung neuer in Aussicht gestellter Handelswege thue", finden wir durch ein einfaches hier vorliegendes Factum zu unserm freudigen Erstaunen, daß dieses Institut — dessen Chef bekanntlich seit einem Vierteljahrhundert ein thätiger Beförderer des deutschen Exporthandels ist, was ihm sogar ein Theil seiner Gegner zur größten Sünde angerechnet hat, — in practischer Voraussicht der Verhältnisse, wie sie sich gestalten würden, schon Ende Novembers 1842, gerade zur Zeit des Eingangs der Nachricht von dem in Nanking wirk-

---

kommen Ehepälften den Kommandostab entwinden möchten, und dieß auch für leicht halten müssen? Frau von Staël, diese doch wahrlich nicht allzu weibliche Frau, ruft, von einem richtigen Naturgefühl überwältigt, in ihrer „Corinna" einmal aus: Il avait pour elle les soins protecteurs, qui font le plus doux bien de l'homme à la femme. — Ne faut-il pas pardonner aux coeurs des femmes les regrets déchirants qui s'attachent à ces jours où elles étoient aimées, où à tous les moments elles se sentoient soutenues et protégées? Das war ein Naturschrei, den ihr besseres Gefühl dieser femme supérieure vielleicht gegen ihren Willen entriß. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

(Ein merkwürdiges Genie und sein Geschick.) Ein schlichter, braver Bauer, aus der Umgegend von Alby, Sieurac mit Namen, — meinet das „Journal des Debats", der weder lesen noch schreiben konnte, hörte eines Tages einige Soldaten von den Wundern der merkwürdigen Uhr in Straßburg erzählen. Diese Unterhaltung klang dem jungen Ackermann wie eine Offenbarung. Er fühlte sich von dem unbezwinglichen Verlangen ergriffen, eine ähnliche Uhr zu fertigen, und was das Wunderbarste ist, er war sich sogleich des Ensembles und der Einzelnheiten seines von ihm zu fertigenden, complicirten Werkes bewußt. Er läßt Spaten und Pflugschaar ruhen, verwendet den Ertrag seines Gütchens zur Anschaffung der Utensilien zur Anfertigung seiner Uhr, und als jener zur Vollendung des Werks nicht ausreicht, verkauft er sein Besitzthum, um nur sein Ziel zu erreichen. Wie viele Sorgen, wie viele Mühen, wie viel vergebene Arbeit und Last mußte Sieurac außerdem noch tragen und aufwenden! Aber seine Beharrlichkeit, sein Muth und seine Genie siegten; das Wunderwerk gelang! Die beiden Zifferblätter in der Mitte zeigen die Stunde nach dem Pariser Meridian, vier andere die Stunde nach der mittleren Zeit der acht Hauptpunkte der Erde! Ein vollständiges Planetensystem zeigt die Bewegung der Planeten und ihrer Trabanten. Ein Hahn schlägt mit den Flügeln und verkündet die Stundenzeichen durch sein Geschrei: die vier Evangelisten lassen die Viertelstunden schlagen, dann kommen die zwölf Apostel nach einander, um die Stunde zu verkünden. Um 12 Uhr Mittags erscheinen sie alle zusammen. — Stolz auf seine Erfindung, kommt Sieurac nach Paris, sein Meisterwerk zu zeigen. Die Mitglieder des Instituts bewundern und rühmen die Genauigkeit der Arbeit und das Sinnreiche der Combination. Sieurac miethet ein Logis in der Straße Bonne Nouvelle Nro. 10, wo er seine Uhr dem ganzen Publikum sehen zu lassen wünscht. Allein der von ihm bestimmte Eintrittspreis war viel zu niedrig, und wie das in Paris nun einmal der Gebrauch ist, Niemand kam, ein Werk zu betrachten, was man so wohlfeilen Kaufes zu sehen bekommen konnte. — Jetzt ist die Uhr, in Folge der Klage des Hausherrn, wegen des von Sieurac ihm schuldenden Miethzinses, im Belaufe von 900 Francs, gerichtlich in Beschlag genommen, und der bedauernswerthe Künstler ins Elend gestürzt. Diese, unglücklicherweise nur allzuwahre Geschichte, erinnert an den Erfinder der Schraube an den Dampfschiffen, welcher, nachdem er sich durch den bei der Ausführung seiner Erfindung gemachten Ko-

lich erfolgten Friedensschluß zwischen England und dem himmlischen Reiche eine Expedition nach China zur näheren Ergründung der neuen daselbst sich entwickelnden großartigen Verhältnisse unternommen und nun bereits beendet hat! Wir wollen als Deutsche aufrichtig wünschen, daß diese der Anfang zu recht segensreichen Folgen für die größtmöglichste Ausdehnung deutscher Handelsverhältnisse nach China seyn möge. Der Handelsstand des Inlandes und in den deutschen Seestädten kann diesem Institute nur dankbar seyn, wenn dasselbe wie bisher mit weiser Berücksichtigung der Interessen des Privathandels da thätig eingreift, wo letzterer noch im Embryo liegt, und sich nur durch mehr als gewöhnliche Mittel kräftig zu entwickeln im Stande ist."

Schweiz.

Basel, Mittwoch 3. Juli. Das Freischießen nimmt seinen regelmäßigen Fortgang. Schon sind übrigens mehrere Schützengesellschaften abgezogen, andere aber treffen erst ein. Gestern und heute vermochte der strömende Regen nicht, die allgemeine Heiterkeit des fröhlichen Treibens zu hemmen. Heute Nachmittag klärte sich das Wetter auf das Schönste auf, der Platz wurde trocken, und auf den dahin führenden Straßen begann wieder das Gedränge vom Montag. Die Speisehütte füllte sich mit Besuchern, und bis jetzt, in die Nacht hinein, dauert lautes, fröhliches Treiben. Die Verhaftungen von Dieben und Diebstahlsverdächtigen betragen schon gegen 100 Personen, so daß unsere Gerichte die nächste Woche keine Ferien haben werden. Am vergangenen Sonntage sind in der Speisehütte ungefähr 21,000 Flaschen Wein getrunken worden. — Bei dem Zug zur Feier des Festes in St. Jakob (schreibt der Berichterstatter eines Straßburger Blattes) waren das Schönste zwei Compagnien Kadetten, wovon die eine aus Artilleristen, die andere aus leichter Infanterie bestand. Das Alter der ersteren war 14 bis 16 Jahre, das der zweiten 8 bis 12 Jahre. Gut gekleidet und bewaffnet und die Manöver vorzüglich vollführend, waren sie wirklich die Helden des Festes. Besonders habe ich zwei Sapeurs bemerkt, welche beide etwa 10 Jahre alt seyn konnten, und die ganz finstere Gesichter schnitten; Niemand konnte ihnen widerstehen werden, wenn nicht ein riesenhafter Tambourmajor, der etwa 4½ Fuß maß und wahrhaft ergötzlich einher marschirte. (Schw. M.)

Frankreich.

=**Paris**, 4. Juli. Zur Erläuterung der neuesten telegraph. Depesche über die Einnahme von Uschda durch General Bugeaud gibt das Journal des Debats folgende Notizen: „Uschda ist ein kleiner Flecken (bourgade), umschlossen von den Mauern seiner Gärten und geschützt durch eine große Kasbah oder Festung. Seine Bevölkerung wird auf etwa 1000 Bewohner geschätzt, von maurischer und arabischer Race. Es befindet sich dort eine Moschee und drei Kapellen, die ehemaligen Santons (türkischen Mönchen) oder Marabuts gewidmet sind. Die Häuser von Stampferde gebaut, sind niedrig und von elendem Ansehen, die Straßen krumm und mit Kieselsteinen übersäet. Die Kasbah, wo der Kaid dieses Districts wohnt, ist zu gewöhnlicher Zeit von etwa 12 Soldaten bewacht; aber wenn es auch mehr wären, so könnte sie doch ihres schlechten Zustandes wegen, keine ernste Belagerung aushalten. Eine Quelle vortrefflichen Wassers in geringer Entfernung von Uschda erhält das ganze Jahr hindurch die Gräne und Frische in den Gärten, wohin sie durch jenes sinnreiche Bewässerungssystem, das die Araber so gut verstehen, geleitet wird. Die Trockenheit der ganzen umliegenden Gegend macht besonders mitten im Sommer diese Küchengärten, diese Baumpflanzungen, wo man gewöhnliche und Wassermelonen, immergrüne Fruchtbäume, Weinstöcke, Oel- und Feigenbäume findet, besonders kostbar. Von Tlemsen nach Uschda zählt man 16 Lieues, von einer Marschstunde für die Truppen. Das daselbst gelegene Lager von Lalla-Magrania, vor Bridschi, ist neun Lieues von Tlemsen entfernt. Uschda und das ganze Lager sind beide ungefähr 3 Lieues von der Grenze, folglich von einander 6 Lieues entfernt. Die Unrechtlichkeit der Marocconer in Bezug auf die Grenzfrage ist zur Genüge nachgewiesen. Man würde sich sehr täuschen, wenn man das Land, wo jetzt unsre Truppen sind, nach dem beurtheilen würde, was wir über die Gärten von Uschda gesagt haben. Dieser Platz kann nicht anders, als wie eine Oase der Wüste von Angad betrachtet werden. Diese Wüste fängt diesseits des Flusses Malula an, mehr als 40 Lieues von Tlemsen auf der Straße von Fez. Wie im algerischen Angad, das sich im Süden von Tlemsen ausdehnt, gibt es hier stellenweise bewässerte Oasen und des Anbaues fähigen Boden; der ganze Ueberrest des Landes aber ist von erschreckender Dürre, besonders im Sommer; alle Bäche liegen trocken; man geht 6 — 8 Stunden, ohne Wasser zu finden, und die Caravanen haben immer die Vorsicht, sich von einer Station zur andern damit zu versehen, um von Zeit zu Zeit den Durst der Reisenden zu löschen, die sonst unter diesem Gluthimmel todt umfallen würden. Es ist unmöglich in einer solchen Gegend zu dieser Jahreszeit eine militärische Operation auszuführen. Auch sind wir nicht erstaunt, aus der Depesche des Marschalls Bugeaud zu ersehen, daß er Uschda räumt, um auf das Gebiet von Tlemsen zurückzukehren. Zweimal haben es die Marocconer gewagt, unsre Gränzen zu überschreiten; nachdem wir sie zweimal geschlagen, haben wir unsererseits die Grenze überschritten, um gerechte Vergeltung zu üben, ihre Niederlage zu erweisen und ihren wilden Stolz zu demüthigen. Die Expedition von Uschda hat aber noch ein anderes Resultat, nämlich die alten Auszewanderten von Tlemsen zurückzuführen, die man auf Befehl Abd-el-Kaders zurückhielt, und die Leute seiner Deira, einer Art Depot, die dem, welches man Smala nennt, ähnlich ist. Wir freuen uns aus der Depesche zu sehen, daß die kleine Stadt Uschda nichts von den französischen Truppen erleiden wird. Ein anderes Benehmen würde einer civilisirten Nation unwürdig gewesen seyn. Während Marschall Bugeaud nach Uschda marschirte, begab sich General Lamoricière rückwärts in der Richtung von Mascara mit einem Theil seiner Division, um, wenn es nöthig, die Gegenden des Südens und Südwestens gegen die vermutheten Angriffe Abd-el-Kader's zu vertheidigen.

Königreich beider Sicilien.

Der König und die Königin von Neapel sind am 17. Juni an Bord der Dampffregatte il Lancrede nach Malta abgereist und am 24. dort angekommen, nachdem sie Messina, Catania und Syrakus berührt hatten. JJ. MM. sind mit allen ihrem Range schuldigen Ehrenbezeugungen empfangen; am 25. hat der König die Kirche des heil. Johannes, die Festungswerke und die Cecavre besucht und am Abend einer Revue der Garnison beigewohnt. Am 26. Morgens sind JJ. MM. nach Lampedosa und Palermo zurückgereist. Die Unruhen in Calabrien fanden während der Abwesenheit des Königs statt. (J. d. D.)

Spanien.

Madrid, 27. Juni. Nach Berichten aus Barcelona äußern die Bäder eine vortheilhafte Wirkung auf die Gesundheit der Königin. Neuerdings haben ihr die Aerzte auch das Reiten angerathen. Der Aufenthalt des Hofes in Barcelona wird noch die ganze schöne Jahreszeit dauern. — Es bestätigt sich, daß der Marquis v. Viluma seine Entlassung als Minister des Auswärtigen genommen hat. Als sein Nachfolger wird der Marq. v. Miraflores bezeichnet.

Großbritannien.

London, 2. Juli. Hr. Duncombe, der die Anstellung einer Untersuchung über das mit Eröffnung gewisser Briefe beauftragte geheime Bureau des General-Postamts, die in demselben verwendeten Personen und die Vollmacht, kraft welcher sie ihre Verrichtungen ausüben, beantragte, klagte nicht sowohl darüber, daß Briefe angehalten und geöffnet werden — er glaubt sogar, daß die Regierung dazu berechtigt sey — als vielmehr darüber, daß die Eröffnung den Betheiligten verheimlicht werde, daß man die Briefe mit nachgemachten Siegeln wieder schließe und auswärtigen Regierungen den Inhalt derselben mittheile. Sir James Graham, der Staatssecretär des Innern, erklärte, auch ihm erscheine die Angelegenheit als hochwichtig; es sey eine zwischen der Regierung und dem Kabinet obschwebende Frage; übrigens werde die Untersuchung ergeben, daß er streng in Gemäßheit des bei dem Bureau geltenden gesetzmäßigen Herkommens gehandelt habe. Demnach beantragte er selbst, um eine reifliche, vollständige Untersuchung über den Stand der Dinge, das Gesetz und das Verfahren zu bewirken, die Niedersetzung eines geheimen Comités zu Anstellung dieser Untersuchung, bestehend aus fünf zur Opposition gehörigen und vier ministeriellen Mitgliedern. Das geheime Comité wurde auch sofort, nach dem Antrag Sir James Graham, zusammengesetzt. — Hr. Peel, ältester Sohn des Premier, ist über Lissabon, Gibraltar und Cadiz nach Madrid abgereist, um als Secretär der dortigen brittischen Gesandtschaft seine diplomatische Laufbahn zu beginnen.

Aus der neuesten indischen Post, datirt aus Bombay vom 20. Mai, ist noch nachzutragen, daß die an den Gränzen des Pendschab zu versammelnden zwei brittisch indischen Armeecorps zusammen 80,000 Mann stark seyn sollen. Es heißt, die Engländer verlangen von den Sikh die Abtretung alles Landes auf der indischen Seite des Setledsch, das ein Jahreseinkommen von etwa 170,000 Pf. abwerfen würde.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 29. Juni. Die Frau Großfürstin Alexandra, Prinzessin Friedrich von Hessen, bekanntlich seit mehreren Wochen schwer erkrankt an Brustleiden in Folge einer Erkältung, der sie sich im vergangenen Sommer ausgesetzt, befindet sich seit einer Woche besser und gibt einige Hoffnung der Wiedergenesung. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, 15. Juni. Im Laufe der verflossenen Woche sind 8270 Einwanderer aus England und Deutschland über London, Havre und Bremen hier angekommen, die sich alsbald ins Innere des Landes begeben. — In den 5 Monaten Januar bis 1. Juni sind 9,700,000 Dollars baar für Zölle nur allein in New-York eingegangen, und es ist wahrscheinlich, daß sich dieselben bis Ende dieses Jahres auf zwanzig Millionen belaufen und in den sämmtlichen Häfen der Vereinigten Staaten eine Summe von 40 Millionen betragen werden. Die Jahresausgaben der Vereinigten Staaten sind auf 22 Millionen angeschlagen und sämmtliche Schulden, theil-

---

Kunstaufwand zu Grunde gerichtet, von seinen Gläubigern ins Schuldgefängniß geworfen wurde. Für Sicurac ist jedoch eine Subscription eröffnet worden, um ihm die 900 Francs zu verschaffen, und ihn sonst noch unterstützen zu können. Sicurac hat sich übrigens vorgenommen, nach einem noch größern Modell eine Uhr zu fertigen, welche er für die Katherrale zu Alby bestimmt hat. (Mannh. J.)

In „Kroll's Wintergarten" zu Berlin wurde neulich eine Italienische Nacht veranstaltet, bei der es etwas handgreiflich herzog. In der „Voss. Ztg." wird das Fest geschildert: Zuerst bemerken wir eine Charaktermaske, die den Maskenball in dieser Hinsicht repräsentirte (Domino's schwärmten im Pluralis umher), und zwar sehr charakteristisch, ein Eckensteher. Dann sollten wir eine deutsch-italienische Nacht ohne deutsch-italienische Lazzaroni haben? Dank sey dem mutzigen Charakter dieser Charaktermaske, um so mehr, als er den Bienenschwarm der Neckereien der Volksmenge auszuhalten hatte, die ihn umschwärmte. — Auch der Streit der Capuleti und Montecchi wurde repräsentirt durch eine Chrie; es ist uns aber unbekannt geblieben, welche Partei sie gezahlt, welche einkassirt hat. Vielleicht war das Hinauswerfen aus dem Saale, was sich daran knüpfte, nur die Andeutung eines italienischen Erdbebens. — Nichts ging aber über die Illusion und herrliche Wirkung, die gegen den Schluß des Festes den Anwesenden dadurch bereitet wurde, daß sämmtliche Gasflammen aufrührerisch den Dienst versagten und nun eine wahrhafte Nacht eintrat. Ob es geschah, um dem Glanz der Gestirne sein volles Recht zu lassen, oder, was ich vermuthe, seiner dachte calculirt war, uns das Fest der Lucretia Borgia, wo auch die Lichter erlöschen, in Erinnerung zu bringen und uns dadurch mit einem mächtigen Rucke der Phantasie jenseits der Alpen zu versetzen, wage ich nicht zu entscheiden.

(Die Pariser Claqueurs.) Sonst urtheilte das Pariser Parterre in letzter Instanz; heute herrschen daselbst die claqueurs mit einer Unverschämtheit, welche die anständigen Zuschauer verscheucht. Der Chef, der diese Beifallmaschinen leitet, ist eine wichtige Person. Wir haben einen Kontrakt gesehen, durch welchen eine solche Charge für Geld einem Anderen übertragen wird, wie die Praxis eines Advokaten oder Notars. Der Unternehmer verpflichtet sich, „Alles zu thun, was von ihm abhängt, um den neuen Stücken Succeß zu verschaffen." Er muß „die Debüts der Schauspieler unterstützen und denen, die man ihm bezeichnen wird, zu Hülfe kommen." Dafür wird eine bestimmte Zahl von Billeten zu seiner Disposition gestellt. Man wird vielleicht glauben, daß die Unglücklichen, die den Winken dieses Entrepreneurs folgen müssen, für das Opfer ihres Abends bezahlt werden. Dem ist aber nicht so: sie zahlen vielmehr, um zu applaudiren. Es sind gewöhnlich Arbeiter, welche, um die in ihrer Klasse fast allgemeine Schaulust zu befriedigen, sich gern ein Billet für die Hälfte des Preises geben lassen und die andere Hälfte mit Klatschen bezahlen. (M. f. L. d. A.)

Frage. Wie schreibt man à votre santé mit fünf Buchstaben? — Antwort: à vo-re! (à votre — sans T.) (Staf.)

weise durch den Krieg gegen die Indianer in Florida entstanden, auf 39 Millionen. — Der Staat Pennsylvanien hat sich nun zur Einführung von direkten Steuern verstanden, um damit die rückständigen Zinsen aus seiner Staatsschuld zu bezahlen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 5. Juli. Die Pairskammer hat gestern den Gesetzentwurf der Bahn von Orleans nach Bordeaux angenommen. Die Deputirtenkammer setzte die Diécussion über das Budget fort, dessen einzelne Posten sie mit einer Raschheit votirt, die von den Oppositionsorganen nicht unbemerkt geblieben ist. Die Quotidienne macht sich über diese Schnelligkeit lustig, und meint, es gehe da noch geschwinder her, als auf einer atmosphärischen Eisenbahn; auf dieser werde man einst nach Hrn. Arago's Berechnung 100 französ. Meilen in einer Stunde machen; noch wunderbarer aber sey es, wie die Deputirtenkammer hundert Millionen Francs in einer Stunde votire! — Hr. Castellon, außerordentlicher Gesandter des Staates Nicaragua, ist zu Paris angelangt. Man sagt, er sey beauftragt, für diesen und für den Honduraksstaat das Protectorat Frankreichs nachzusuchen. — Man glaubt, daß Marocco eine glänzende Genugthuung für Frankreich geben werde, und die Extremität eines Krieges vermeiden werde, wobei es, wenn nicht England ihm Hilfe leistet, alles zu verlieren und nichts zu gewinnen hätte. — Aus Spanien hat man beunruhigende Nachrichten. Man sprach von einer esparteristischen Verschwörung, die dem Ausbruch nahe sey. Espartero wolle über Portugal sich wieder nach Spanien begeben. Saragossa würde sich zuerst erheben. (S. M.)

⊙**London**, 3. Juli. Das Unterhaus zog heute die Bill zur Regulirung der Eisenbahnen in Erwägung, die von Seite der verschiedenen Gesellschaften auf so vielen Widerspruch gestoßen ist. Hr. Hawes sprach einen scharfen Tadel dieser Maßregel aus, und trug auf Verwerfung der Bill an, nahm aber seinen Antrag später wieder zurück. Das Haus berieth bei Verlesung nach die einzelnen Abschnitte. In der gestrigen Verhandlung über die Brieferöffnung war es besonders auffallend, daß Hr. Duncombe wiederholt und mit Nachdruck Beschwerde darüber führte, daß die Briefe der fremden Gesandten in London täglich auf dem Postamt geöffnet und gelesen würden — eine Behauptung, der — so unglaublich sie ist — von ministerieller Seite nicht im Augenblicke direct widersprochen wurde. — Die Königin und Prinz Albert sind gestern im Buckinghampalast eingetroffen. — Der Herald will wissen, der Kaiser von Marocco habe sowohl das Ultimatum Spaniens, als auch die Vermittlung Englands verworfen. — Die wöchentliche Repealversammlung des Vereins zu Dublin vom 1. d. war wieder sehr besucht, und die Rente überstieg 2000 Pfd. Die Gefangenen befinden sich sehr wohl, und werden mit den mannigfaltigsten, oft seltsamen Geschenken überhäuft. So erhielten sie kürzlich einen 3 Fuß breiten, 50 Pfund schweren Kuchen, und aus Limmerick am selben Tage einen ungeheuren, sieben Fuß langen und 200 Pfund schweren Stör. (S. M.)

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 25. Juni meldet als Nachtrag zu dem Extrablatte vom 22. gedachten Monats: „Wir geben das heutige Journal früher als gewöhnlich aus, um dem Publikum das im Extrablatte vom 22. d. M. vorausgesehene Ende der in Calabrien gelandeten Aufrührerbande anzukündigen. Der Ueberrest dieser Bande, fünf Köpfe stark, — denn die ganze Bande bestand aus zweiundzwanzig Individuen, — lebhaft verfolgt, ist von der Guardia Urbana der Gemeinde von Casino, in Calabria Ultra 2, unter Mitwirkung einer angesehenen Person jener Ortschaft, festgenommen und den Händen der Justiz überliefert worden. — Ein solches Ende hat ein unglaubliches, höchst wahnsinniges Unternehmen, welches von eben so lächerlicher Vermessenheit als grober Unwissenheit zeugt, genommen."

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 6. Juli. Der im Gesammtgebiete der Kunst mit Fleiß und Geschick sich bewegende Conservator Heideloff, dem die Gegenwart die Erhaltung und Auffindung vieler Schätze der Vorzeit verdankt, hat auch den in der Georgenkapelle zu Ansbach gestandenen Schwanenorden-Altar aus Staub und Trödel, wohin er von dem Vandalismus geworfen worden, wieder hervorgezogen, und ist eben im Begriff, für den König von Preußen eine gemalte Abbildung zu fertigen, welche zum Theil vollendet, einen altdeutschen Altar mit 2 Flügeln zeigt, auf denen Scenen aus dem Leben der Jungfrau Maria sich befinden; das Hauptaltarbild stellt die Himmelskönigin selbst mit dem Jesuskinde dar. Auf dem oberen Theile des Altars befindet sich der Ritter St. Georg zu Pferde, und unterhalb des Altars erblickt man die Stifter des Schwanenordens. Auch die Insignien mit der Kette des Ordens hat Heideloff wieder aufgefunden, und da diese Insignien zur Zeit ihrer Geltung gewöhnlich von Nürnberger Goldschmieden gefertigt wurden, so ließ Heideloff nach alten Modellen von dem Goldschmid Winter und dem Bildhauer Burgschmiet die Insignien des Ordens anfertigen, und sandte dieselben an den verstorbenen König von Preußen Friedrich Wilhelm III. mit dem Vorschlage der Wiederherstellung. Auf diese Zusendung erhielt Heideloff folgendes Schreiben: „Ich habe die mit Ihrer Eingabe vom 4. vor Mon. eingeschickte Kette des vormaligen Schwanen-Ordens und die Bilenisse der Stifter desselben als historische Merkwürdigkeiten wohlgefällig empfangen, und deren Aufbewahrung befohlen. Zum Beweise meines Dankes und zum Ersatz der gehabten Auslagen empfangen Sie hiebei 100 Stück Friedrichsd'or. Berlin 9. Nov. 1827. Friedrich Wilhelm." Was der Vater seit dem Jahre 1827 unter den Sammlungen historischer Monumente der Vorzeit aufbewahrt hatte, das ließ der Sohn nach 17 Jahren wieder an das belebende Sonnenlicht der Gegenwart, in die Wechselwirkungen der Jetztzeit treten. (N. K.)

Würzburg, 5. Juli. Die beiden kürzlich hier angekommenen neuen Dampfboote von Gache in Nantes sind nunmehr in den regelmäßigen Dienst getreten. Die Einrichtung beider Schiffe ist eben so elegant als zweckmäßig. (Wrzb. Z.)

Otfried Müllers „Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie" sind nun ebenfalls, von John Leitch, in englischer Uebersetzung erschienen. Seine „Geschichte hellenischer Stämme und Städte, wurde schon früher übersetzt, und seine „Geschichte der griechischen Literatur" erschien eher englisch als deutsch.

Die Gazetta di Venezia vom 28. Juni meldet: „Am 16. d. Mts. gegen Abend wüthete in der Provinz Padua, und insbesondere in dem Bezirke Conselve ein heftiger Orkan, die Richtung der Dörfer Arc, Agna und Borgoforte einschlagend, wo nebstdem, daß Bäume entwurzelt wurden, zwei ganz gemauerte Häuser, 34 Feuerstellen überhaupt, 4 Scheunen mit den darunter befindlichen Stallungen niedergerissen, eine Mahlmühle zerstört und eine zweite beschädigt, die Schleußen zerrissen, zwei Schiffe weggetragen, und das Ueberfahrtsfloß vom Bewerare an der Etsch hinweggeschwemmt worden sind. Unter den bei dem Sturze der Mauern verunglückten Personen befinden sich leider zwei Mädchen, welche todt blieben, dann 22 Individuen, welche mehr oder minder schwer beschädigt, aus den Trümmern hervorgezogen wurden. Ueberdieß wurden 8 Stück Hornvieh getödtet und 9 Stück verwundet. Der nämliche Sturm brauste nach der Provinz Palestina fort, in der Fraction von Beverare sämmtliche Häuser der Ortschaft Contea, bis auf 6 niederreißend, so daß bei 700 Personen, sämmtlich unbemittelt, obdachlos, und überdieß drei Individuen dabei getödtet, viele verwundet wurden und eine Person in den Wellen der Etsch ihren Tod fand. Der verheerende Orkan stürmte dann, eine Breite von etwa 300 Metern einnehmend, mehrere Miglien fort bis Pettorazza und Tasana, in dem Bezirke von Adria auf seinem Zuge nur den nackten Boden zurücklassend. An diesen Orten wurden theilweise oder ganz 30 Wohngebäude umgestürzt. In Pettarrza verlor eine Frau, in Fasana ein Kind das Leben und in dem ersten der zwei Dörfer wurden vierzehn Individuen verwundet. Man kann sich denken, welche Verheerungen der wirbelnde Sturmwind auf seinem ganzen Zuge unter den Saaten anrichtete. — In Folge solchen Unglücks, hatten alle Gemeinde- und Bezirksobrigkeiten sich beeilt, den Brodlosen und Verwundeten zu Hülfe zu eilen, und ihnen die ersten und unentbehrlichsten Bedürfnisse verabreichen zu lassen."

Eisenbahnen.

Paris, 3. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde ein Antrag Aragos, daß auf allen vom Staat gebauten oder unterstützten Eisenbahnen die Zahl der in Anwendung kommenden fremden Locomotiven nicht über ein Zehntheil der überhaupt verwendeten Locomotiven betragen dürfe, mit 151 gegen 98 Stimmen verworfen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. Juli. Consols 98¼.

Paris, 4. Juli. 5 pCt. 122 Fr. 5 C.; 3 pCt. 82 Fr. 75 C.

Amsterdam, 3. Juli. 2½ pCt. 61⅛; 5 pCt. 100⅛; Kassb. ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 100½; Anv. 21; Pass. 5⅛; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 6. Juli. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2006; Integr. 60½; Anv. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 368½ fl.

Wien, 5. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅛; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 9. Juli: „Der Müller und sein Kind", Drama von Raupach.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 9. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Plonquet, Kaufm. von Heidenheim; Hirschbeigt, Beamter von Petersburg; Freyberg, k. sächsischer Offizier aus Sachsen; Reicher, Banquier von Riga; Jung, Rent. aus England; v. Fischer, Baurath von Stuttgart. (Gold. Hirsch.) HH. Faure, Negotiant von Lyon; Freifrau v. Reichert und Fräul. v. Löffaer, von Berlin. (Gold. Hahn.) HH. Hungerbyhler und Thüringer, k. k. Beamte und Zacharia, Theaterdirector von Wien. (Blaue Traube.) HH. Schaarz, Offizier von Theresiopel; v. Mößlin, Banquier von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Schmid, Patrimonialrichter von Vorheim; Hohenleitner, Rechtspraktikant von Weyler; Stöckel, Oberlieutenantsgattin von Bayreuth.

Gestorbene in München.

Den 2. Juli: Simon Kögl, herrschaftlicher Kammerschreiber von hier, 66 J. alt. Den 3. dies: Regina Paulus, k. Oberappellations-Gerichtssekretärstochter von hier, 46 J. alt; Sophie Scheig, Geometersgattin von Dürkheim in der Pfalz, 25 Jahr alt; Joh. Franz Geis, Bedienter dahier, 57 J. alt; Michael Fischer, Schneidergesell von Pilsting, Ldg. Bogen, 22 Jahr alt. Den 4. Juli: Walburga Blaß, Tischlerstochter von Aidenbach, Ldg. Vilshofen, 74 Jahr alt; Elise Steinhauser, ehemal. Postexpedrin geb. von Lenggries, 58 J. alt. Den 5. dies: Kreszi. Entres, Bildhauersfrau von hier, 28 J. alt; Andreas Pez, k. Rath und quiesc. Ministerialbureausekretär von hier, 64 J. alt.

Bekanntmachungen.

Pfandauslösung und Versteigerung.

378. (3b) Mittwoch den 17. Juli d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Juni 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 66786 bis 73313,
Buchhaltung II. von Nr. 20106 bis 23343.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 23. Juli öffentliche Versteigerung.

München den 28. Juni 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

382. (3c) **Bekanntmachung.**

Nachdem sich im Rücklasse des k. Advokaten v. Patz eine sehr bedeutende Anzahl von Mannal-Akten aus seinem langjährigen Geschäftsleben befindet, so ladet man die betheiligten Partheien hiemit ein, selbe binnen 4 Wochen in Empfang zu nehmen, ausser dessen man diese Papiere dem Stampfe übergeben wird.

München, den 2. Juli 1844.

Der
Centralausschuß zur Verwaltung des Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensions-Fondes.
v. Seybold, k. Advokat,
Verstand.

390. Eine Klavierlehrerin empfiehlt sich zum Privat-Unterrichte für Knaben und Mädchen; sie ertheilt diesen, wie auch Unterricht des Guitarre-Spiels als Gesangsbegleitung, bei ihr im Hause oder auch auf Verlangen in dem Hause der Lernenden. Näheres durch das Zeitungs-Comtoir.

Nr. 162.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 10. Juli 1844.

Das pränumerando auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Hartmannsbergasse Nro. 6), auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Berichtigung eines Artikels der Allg. Zeitung in Betreff der Viktualien-Visitationen. Erlangen. Koch's fünfzigjähriges Doctor-Jubiläum. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Magdeburg. Posen. Mäßigkeitsgelübde der kathol. Gemeinde zu Kempen. — Würtemberg. Stuttgart. Tod des Grafen Alexander von Würtemberg. — Baden. Mannheim: Die Vertagung der Ratification des Handelsvertrags mit den Vereinigten Staaten. — Großh. Hessen. Darmstadt. — **Belgien.** — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Nationalfeste der Aufrührerbande. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Die russische Anerkennungsnote. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 9. Juli. Wir sind ermächtiget, den Correspondenz-Artikel in Nro. 188 der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 6. Juli d. J., die Viktualien-Visitationen zu München betreffend, dahin zu berichtigen, daß der Magistrat der Haupt- und Residenz-Stadt München die Viktualien-Polizei, so wie sie ihm durch die Allerhöchste Verordnung vom 16. August 1829 übertragen wurde, noch gegenwärtig ausübt und der Correspondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung irrig die von Oberaufsichtswegen angeordnete außerordentliche Visitation der Lebensmittel durch die k. Polizei-Direction von den regelmäßigen hier und in andern Städten periodisch vorkommenden magistratischen Visitationen nicht unterschieden hat.

****München**, 10. Juli. Nach den neuesten Briefen aus Rom reisten Se. Maj. der König am 1. d. von Rom nach Neapel ab. Allerhöchstdieselben gedachten am 3. d. dort einzutreffen; am 4. sollte die Einschiffung nach Palermo und am 23. oder 24. die Rückkehr nach Rom erfolgen.

Erlangen, 4. Juli. Unser berühmter Botaniker, Hofrath Dr. Koch, hat heute sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum gefeiert. Der Senat beglückwünschte ihn dazu durch eine Deputation, die Studirenden brachten ihm Abends einen glänzenden Fackelzug, nachdem sie ihm schon am Morgen ihre Glückwünsche zugesungen hatten; die medicinische Facultät, welcher der rüstige Jubilar als ihr Senior angehört, drückte ihm ihre Glückwünsche in einem Programm aus, welches, von ihrem gegenwärtigen Decan D. v. Siebold geschrieben, einen höchst interessanten Gegenstand in anziehender Weise und elegantem Latein behandelt. Ehrenberg hatte bekanntlich den Satz aufgestellt, daß Infusorien sich nie in Pflanzen, sowie Pflanzen nie in Infusorien verwandelten, und dieser Satz hatte keinen Widerspruch gefunden, bis im vorigen Jahr der ausgezeichnete Botaniker Unger behauptete, allerdings verwandelten sich Pflanzen in Thiere, denn er habe selbst beobachtet, wie an der Vaucheria clavata Samenkapseln von der Pflanze und mit Hilfe sofort gebildeter Bewegungswerkzeuge (einer Haut mit vibrirenden Härchen) sich in selbstständige Bewegung gesetzt hätten. v. Siebold wiederholte die Beobachtungen Ungers und fand sie als solche ganz genau und richtig, weist aber nach, daß der Schluß, welchen Unger aus diesen Beobachtungen gezogen habe, sich nicht rechtfertigen lasse, weil die Bewegung nicht eine selbstständige, wie Thiere sie haben, sondern irgendwie durch äußere Umstände und Einwirkungen veranlaßt sey, auf sie also die Behauptung eines Ueberganges von Pflanzen in Thiere nicht gegründet werden könne. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Juli. Nachrichten aus Neustadt zufolge ist Ihre k. Hoh. die Herzogin von Angoulême am 3. d. in Frohsdorf, einer Blacas'schen Herrschaft, angekommen. Man erwartete daselbst im Laufe des gestrigen Tags die Ankunft des Herzogs von Bordeaux. (A. Z.)

Preußen.

Magdeburg. Die hiesige Zeitung berichtet: Die gemeldete zwangsweise Einstellung des Schneiders Weitling ins Militär wird nicht stattfinden, weil die vorhergegangene ärztliche Untersuchung des Weitling ergeben hat, daß derselbe zum Militärdienst körperlich unbrauchbar ist.

Am 30. Juni haben zu Kempen (Provinz Posen) in Folge einer von dem Probste, Hrn Waber, gehaltenen Predigt 620 Mitglieder der dortigen katholischen Gemeinde Enthaltsamkeit vom Genuß des Branntweins und aller spirituösen Getränke, so wie Mäßigkeit im Genuß aller übrigen Getränke, „an gottgeweihter Stätte freiwillig feierlichst beschworen." Die Schlesische Zeitung, welche dieß melden, fügt hinzu, ein solches Gelöbniß werde in Kempen, wo 58 größtentheils in den Händen der Israeliten befindliche Schenken über ganze Familien Verderben gebracht hätten, doppelte Früchte tragen.

Würtemberg.

Stuttgart, 8. Juli. Seine Erlaucht der Graf Alexander von Würtemberg, Vetter Ihrer königl. Majestäten, ist gestern den 7. d. Mts. zu Wildbad an einem Hirnschlage mit Tod abgegangen. Se. Erlaucht war geboren den 5. Novbr. 1801. Durch diesen Todesfall ist die fgl. Familie in tiefe Trauer versetzt worden. (Schwäb. Merk.)

Baden.

Mannheim, 6. Juli. Unsere jüngsten Briefe aus Washington lassen leider wenig Hoffnung, daß der Handelsvertrag mit dem Zollverein die Ratification der gesetzgebenden Versammlung erhalten werde. Die dem Präsidenten gegenüberstehende Partei hat es bereits dahin gebracht, daß die Angelegenheit bis zur nächsten Session vertagt wird. Wäre der Vertrag in der gesetzgebenden Versammlung zur Abstimmung gekommen, so würde er nach dem Urtheile, welches sich im Senat darüber gebildet, wahrscheinlich verworfen worden seyn. Die Gründe, welche dagegen geltend gemacht werden, gehen im Wesentlichen dahin, daß er 1) der amerikanischen Industrie nachtheilig sey, indem er die Einfuhr von Waaren begünstige, für deren Fabrikation in den vereinigten Staaten selbst große Capitalien niedergelegt seyen, und indem er 2) ein Differenzial-Zollsystem einführe, das in jeder Hinsicht als schädlich und verwerflich bezeichnet werden müsse. Zu gleicher Zeit geben sich England und Frankreich alle Mühe, um das Zustandekommen einer Vereinbarung zwischen den vereinigten Staaten und dem Zollverein zu hintertreiben. England hat unter andern selbst das Anerbieten zu einem neuen Handelsvertrag mit Nordamerika gemacht und Frankreich soll sich zu gleichem Zwecke bemühen. Nur in den südlichen Vereinsstaaten, welche in Deutschland einen günstigen Absatz ihrer Ackerbauproducte finden, ist eine Neigung für den deutschen Vertrag vorherrschend, dagegen will man in den nördlichen Staaten, wo die Fabrikindustrie täglich mehr Boden gewinnt, wenig davon wissen. Es ist sehr zu besorgen, daß, wenn der Vertrag nicht ratificirt wird, auch Hr. Wheaton, welcher bisher die Handelsverbindungen zwischen Deutschland und Nordamerika mit Thätigkeit und Umsicht zu fördern suchte, mit dem Eintritt eines neuen Präsidenten von seinem Posten abberufen werden wird. (Mannh. J.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 3. Juli. Zu dem im nächsten Monate stattfindenden Feste der Enthüllung des Denkmals Ludwigs I. werden großartige Vorbereitungen getroffen. Unter Anderm erging auch kürzlich von der Centralbehörde der landwirthschaftlichen Vereine ein Ausschreiben an die großh. Kreis- und Landräthe, in welchem der Wunsch zu erkennen gegeben wird, daß, um bei dem Feste das hessische Landvolk in seinen verschiedenen Stämmen und Trachten repräsentirt zu sehen, es möglich gemacht werde, aus jedem Bezirke des landwirthschaftlichen Vereines etwa 6 Bauernburschen nicht unter 20 Jahren

Das gesellige Leben der Gegenwart.

(Schluß.)

Und ich möchte alle meine ältern und jüngern Schwestern fragen können, ob sie sich in dem natürlichen Verhältnisse von Abhängigkeit und Unterordnung (nicht Erniedrigung und sklavischem Gehorsam) gegen ihre Männer nicht glücklich fühlen und an keine Emancipation denken würden, wenn die Männer es verstünden, recht eigentlich Männer zu seyn? Sehr natürlich knüpft sich an diese Betrachtungen die Beobachtung, daß, ganz entgegen den früheren Gewohnheiten der Geselligkeit in Wien, jetzt die Männer, und besonders die höher gebildeten, alle gemischten Gesellschaften fliehen. Es ist, als litten sie Alle an der „Salonscheue," wie an einer geistigen Wasserscheue! — Auch suchen sie die Einwirkung der Salons auf die Geister als etwas Verflachendes und Erschlaffendes darzustellen, und wohl mag das, was man jetzt „Salonleben" nennt, solche Wirkung hervorbringen. — Ich besuche die Salons seit Jahren nicht mehr; früher aber wirkten die Gesellschaften, die Soireen hier und auch in Paris nicht so, nicht erschlaffend, nicht abspannend. Gebildete Frauen, geistreiche und gelehrte Männer, vielgereiste Fremde, Künstler u. s. w. versammelten sich in denselben. In lebhaften Gesprächen über interessante Gegenstände berührten sich die Geister, Witzfunken sprühten, energische oder eigenthümliche Ansichten wurden geäußert, fanden Theilnahme oder Widerspruch. Es war ein lebendiges Auseinanderwirken der Geister, das oft Gedanken entwickelte oder Gesichtspunkte aufstellte, welche neu und merkwürdig erschienen, Gedichte wurden gelesen, die neuesten Erscheinungen in der Literatur besprochen, Kunstwerke vorgezeigt, zuweilen Musik gemacht. So waren die Abendunterhaltungen vor 20, 30 Jahren in Wien, so mußten sie nach dem, was wir durch Journale, durch Frau von Staël, durch ihre Zeitgenossen wissen, nur vielleicht in größerm Styl, in Paris gewesen seyn, wenn diese Frau von ihrem Salon nach der Restauration sagen konnte: qu'il avoit été comme une hôpital pour les blessés de toutes les parties. Jetzt freilich ist das vielleicht sogar in Paris anders geworden. — Aber ich bin der Meinung, daß jenes Absonderungssystem, dem wenigstens bei uns — hauptsächlich das Tabakrauchen zum Grund liegt, den meisten Einfluß auf die Gestaltung der Gesellschaften, und somit auf den gesellschaftlichen Ton und besonders auf die Sitten und das Benehmen der jüngern Männer hat, welches Alles seit ungefähr zwanzig Jahren wenigstens nicht besser oder feiner geworden ist, als es früher war. Vieles mag zu dieser Flachheit in dem Ton der gemischten Gesellschaften und zu diesem Bequemlichkeitssystem die zahllose Menge der öffentlichen Orte, Kaffeehäuser, Gasthäuser, Reunionen, Cäsien u. s. w. beigetragen haben, die sich jetzt in und um Wien überall aufgethan, und wo auch Frauen aus den bessern Ständen, ohne die Sitte zu verletzen, erscheinen können, was ehemals nicht war und nicht für möglich gehalten worden wäre. Bequemer ist es nun freilich, sich in einen Gasthof oder Kaffeehaus hinzusetzen, für sein Geld zu zehren, Niemand eine Verbindlichkeit schuldig zu werden und sich um Niemand zu kümmern, wegen Niemand genireu zu müssen. Ob aber nicht auch durch ein solches Isolement viele zarte Fäden feinerer Rücksicht, verbindlicher Höflichkeit zerrissen, ob nicht selbst die

ren und 6 Mädchen nicht unter 16 Jahren aus wohlhabenden braven Bauernfamilien unter Anführung von wortführenden Obmännern bei dem Festzuge erscheinen zu lassen. — Auch von den Gesangvereinen aus dem ganzen Lande wünscht man möglichste Theilnahme an der Aufführung der Festcantate, die von der Hofkapelle und sämmtlichen Musik- und Gesangvereinen bei der Enthüllung des Monuments ausgeführt werden wird.

(Frk. O. P. Z.)

Belgien.

„Wir haben wieder", sagt Vlaemsch-Belgie, „eine Thatsache zu berichten, woraus hervorgeht, wie weit die Flamingen noch entfernt sind, das Bürgerrecht in ihrem eigenen Lande zu besitzen. Ein Vater erschien gestern (2. Jul.) mit zwei Zeugen auf dem Brüsseler Rathhause, um die Geburt seines Kindes eintragen zu lassen. Als der städtische Diener den vorgeschriebenen Act darüber aufnehmen wollte, frug der Bürger, in welcher Sprache es geschehen solle. Im Französischen, lautete die Antwort. „Und soll ich nebst den Zeugen den Act unterzeichnen?" Ja. „Dann muß er flämisch abgefaßt werden, weil ich nur flämisch verstehe." Der weigerte sich der Beamte, seine Collegen kamen hinzu, und ein großes Gezänk erhob sich. Der Schöppe Verhulst ward gerufen, den Streit zu schlichten. Auch er erklärte: die Bureaux des Stadthauses bedienen sich ausschließlich der französischen Sprache und dabei müsse es bleiben, sonst könnte es ja auch Engländern und Türken einfallen, für ihre Kinder Geburtszeugnisse in ihrer Sprache im Brüsseler Stadthause zu verlangen. „Besten Dank," entgegnete spottend der Bürger: „Mynheer Verhulst, daß sie die Flamingen wie Fremdlinge ansehen, obwohl sie selbst einer sind." — „Aber zur Zeit der Holländer mußten alle Acten ausschließlich holländisch abgefaßt werden, für Wale wie Flaming." — „Eben darum ward dieß auch eine der Ursachen der Umwälzung, und indem ihr jetzt alles französisch abfertigt, habt ihr die alte Beschwerde nicht gehoben, sondern nur nach einer andern Seite verlegt." Der Schöppe Verhulst blieb aber bei seiner Ansicht, und Vater und Zeugen sahen sich genöthigt, unverrichteter Sache nach Hause zurückzukehren. Um jedoch jeder Strafe vorzubeugen und besonders, um den Stand des Kindes nicht bloßzustellen, hat der Vater Hrn. Verhulst eine Vorladung (Dagina) zustellen lassen." Das in mancher Hinsicht merkwürdige, in aller Form ausgeführte Actenstück ist zu lang, um hier mitgetheilt zu werden. Wahrscheinlich wird es zum Prozeß kommen, auf dessen Ausgang man sehr gespannt ist, obwohl derselbe kaum zweifelhaft seyn kann. Die Frage ist: steht es dem Gemeindeamt frei, in seinen Beziehungen zu den Bürgern ausschließlich eine Sprache zu gebrauchen, die nicht die der Mehrheit der Einwohner ist? Das belgische Grundgesetz, worin nicht einmal eine gesetzliche flämische Uebersetzung besteht, sagt im Art. 23 bloß: „Die Anwendung der in Belgien gebräuchlichen Sprachen steht jedem Bürger frei, und kann nicht vorgeschrieben werden, als durch das Gesetz und allein für die Acte der Staatsgewalt und für die richterlichen Sachen." Daß diese im ganzen Staat französisch verhandelt werden, ist als eine der größten und gerechtesten Beschwerden Flanderns bekannt.

Schweiz.

Basel. Das silberne Plateau, welches der Stadtrath von Basel als Festgabe für das eidgenössische Freischießen hat verfertigen lassen, ist sehr geschmackvoll und prächtig ausgefallen. Ein reicher Kranz schließt das Ganze ein; zwei Basiliskenpaare bilden die Henkel. In den vier abgerundeten Ecken sind en relief die Bilder Wilhelm Tells (Motto: Mir wird Gott helfen. 1307), Erlachs (Motto: Hie Bannen, hie Erlach! 1339), Nikolaus von der Flüe (Motto: Eidgenossen, lieber Euch! 1481), und Arnolds von Winkelried (Motto: Ich will Euch eine Gasse machen. 1386) ciselirt, an den Langenseiten oben das eidgenössische und unten das Basler Wappen. In der Mitte befindet sich die Inschrift: Den eidgenössischen Schützen die Stadt Basel 1844. Die Zeichnung ist von Hrn. Albrecht Lauterer; die Ausführung dieser meisterhaften Arbeit hat Hr. Goldschmied Handmann von Basel besorgt. Das Werk hat einen Werth von 80 Louisdor in Gold und wird, nebst 60 Louisdor in Geld und der zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmten Beilage von 20 Napoleonsdor, die erste Gabe auf die Scheibe Vaterland bilden. (K. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 5. Juli. Das Ministerium hat wieder eine kleine Niederlage erlitten. Die Deputirtenkammer hatte die Ziffer von 8 Jahren für die Dauer des Militärdienstes nach dem Gesetzvorschlage der Regierung nicht angenommen. Die Pairskammer dagegen nahm sie an. Die Deputirtenkammer blieb jedoch bei ihrer ersten Entscheidung, ungeachtet Marschall Soult sich bemühte, die Kammer für die Entscheidung des Gesetzvorschlags zu gewinnen. — Die Revue de Paris versichert für bestimmt, daß der vielbesprochene Artikel des Moniteur über die Dotationsfrage von Hrn. Guizot redigirt, und schon seit drei Monaten im Conseil der Minister discutirt worden sey. — Das Journal des Debats, das sich in seiner gestrigen Numer mit dieser Angelegenheit beschäftigte, bemüht sich, die Angaben der Oppositions- und legitimistischen Blätter über die vom Hause Orleans erhaltene Entschädigungssumme zu berichtigen. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde Guizot abermals zu Erklärungen über die marocanische Angelegenheit aufgefordert. Er erklärte sich wieder mit Bestimmtheit dahin, daß Frankreich keine Vergrößerung seines Gebiets beabsichtige, sondern nur seinen Grenzen einen nachdrücklichen und dauernden Schutz verschaffen wolle.

Kirchenstaat.

Rom, 1. Juli. Die Feierlichkeiten zum Feste von St. Peter wurden am 29. in dem diesem Apostel geweihten Tempel nach vorgeschriebener Form vollzogen, nur daß der heilige Vater das Hochamt nicht, wie sonst gebräuchlich, in Person celebrirte, sondern bloß assistirte. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich Se. Maj. der König von Bayern mit Gefolge nach den Gemächern des Papstes, um diesem seinen Abschiedsbesuch abzustatten. Die Beleuchtung der Kuppel von St. Peter so wie das Feuerwerk der Engelsburg wurden durch das herrlichste Wetter an beiden Abenden begünstigt. Sowohl bei diesen beiden Vorstellungen als in der Kirche von St. Peter bei dem Gottesdienst waren für den König von Bayern schön decorirte Logen errichtet. Gestern begab sich der König nach St. Paul, wo der hl. Vater eine stille Messe celebrirte, nach deren Beendigung der Papst seinen königlichen Gast im Kloster dieser Basilica zu Tisch einlud, während an einem andern Tische mehrere Cardinäle, Prälaten, der bayerische Gesandte, das Gefolge des Königs, sowie die ersten Geistlichen des Klosters an dem Mahl theilnahmen. Nach Tisch war Fußkuß der Gläubigen. Zwei von Mehemed Ali hieher gesendete Männer wurden Sr. Heil. vorgestellt und zum Fußkuß zugelassen. Der Cardinal Tosti hatte später die Ehre, dem bayerischen Monarchen den vorgerückten Bau der Basilica von St. Paul, für welchen Ausbau sich der König von Ansang an so lebhaft interessirte, sowie das Modell zu diesem Tempel zu zeigen. — Auch die Accademia di Santa Cecilia hat sich beeifert, dem Könige Ludwig von Bayern durch einen solennen Act ihre Verehrung zu bethätigen. Sr. Maj. für die ihr wohlbekannte sorgsame Pflege der ernsten und classischen Musik in dessen Landen dankend, hat sie ihn und seine königliche Gemahlin zu ihren beschützenden Ehrenmitgliedern erwählt. Santa Cecilia ist eines der ausgezeichnetsten musicalischen Conservatorien Italiens, welchem Rossini, Spontini, Bellini und viele andere neuere Meister einen guten Theil ihrer künstlerischen Bildung verdanken. — Der Papst hat heute mit seinem Hofe den in der heißen Jahreszeit bekanntlich durch Malaria ungesunden Vatican verlassen und seinen Sommerpalast auf dem Hochpunkte des Quirinals bezogen.

(A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Nachrichten aus **Corfu** zufolge, bestand die bewaffnete Bande, welche in der Nacht vom 12. auf den 13. Juni von dort nach der Küste von Italien abgegangen war, aus folgenden Individuen: 1) Conte Ottavio Ricciotti, aus Ancona; man wußte jedoch nicht mit Bestimmtheit, ob er es wirklich ist, da er unter dem Namen Domenico Tommarini, Tapezier, in Corfu angelangt war; 2) Attilio Bandiera; 3) Emilio Bandiera; 4) Domenico Moro, alle drei Deserteurs von der k. k. Marine; 5) Pietro Boccaciampe, aus Corsika; 6) Giovanni Manissi, aus Corfu, Vagabund; 7) Carlo Osmani, aus Ancona, Sattler; 8) Francesco Tesei, aus Pesaro; 9) Giuseppe Tesei, ebendaher, beide Kutscher; 10) Domenico Lupatelli, aus Perugia, Maurer; 11) Giovanni Venerucci, aus Rimini, Schmid; 12) Giacomo Rocco, aus Lugo, Bedienter; 13) Anacarsi Nardi, aus Modena, Advokat; 14) Luigi Nani, aus Forli, Kutscher; 15) Giuseppe Miller, ebendaher, Bedienter; 16) Giuseppe Pacchioni, aus Bologna, Bildhauer; 17) Tommaso Mazzoli, ebendaher; 18) Pietro Piazzoli, aus Forli, Bedienter; 19) Francesco Berti, aus Bagna-Cavallo, Hafner; 20) Giovanni Paolo Marianni, aus Mailand, desertirter Soldat, Diener von Bandiera; 21) Battista Beccacastro, aus Calabrien, Landbauer (ein erwiesener Mörder, der unter diesem falschen Namen nach Corfu gekommen war; vermuthlich das in dem Supplement zum Giornale del Regno delle due Sicilie, als Wegweiser der Bande bezeichnete Individuum). Die Bestätigung oder Berichtigung obiger Liste wird sich aus den spätern Erhebungen im Königreich Neapel ergeben.

Großbritannien.

⊙**London**, 3. Juli. In der gestrigen Oberhaussitzung wurde die Zuckerzollbill zum drittenmal verlesen, so daß sie nur noch der Genehmigung der Königin bedarf. — General Prim und Oberst Milans sind über Frankreich aus Spanien hier angelangt.

Heute wurden die irdischen Ueberreste des Dichters Thomas Campbell in der Westminsterabtei, dem Mausoleum der großen Todten Englands, beigesetzt. Sir R. Peel, Graf Aberdeen, der Herzog v. Argyll, Lord Morpeth, Lord Brougham und andere ausgezeichnete Männer nahmen an der Feierlichkeit Theil. Das Grabmal des Dichters trägt die einfache Inschrift: „Thomas Campbell, Verfasser der Freuden der Hoffnung, gestorben den 15. Juni 1844 im Alter von 67 Jahren."

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 28. Juni. Die aus Nissa eingegangenen Nachrichten über die Fortdauer der Unruhen in den an Serbien und Bosnien angrän-

---

Oekonomie unter diesen so oft wiederkehrenden Ausgaben an öffentlichen Orten leiden werde? das wäre immer einer Betrachtung werth."

Theaternotizen.

(Kgl. Hoftheater.) Unter den Opern, welche in letzterer Zeit gegeben wurden, ragt Mozarts „Entführung aus dem Serail" als eine herrliche Erscheinung hervor, die denn auch ein dankbares und erfreutes Publikum gefunden, doppelt erfreut, sowohl durch die lang nicht mehr gehörte, classische Musik, als auch durch die vorzügliche Besetzung und Ausführung der Hauptpartieen. Hr. Pellegrini war als Osmin wieder in Vortrag und Spiel gleich ausgezeichnet; eben so Mad. Diez, als Blondine; auch Dem. Reitich (Constanze) bot ihre schönen Mittel mit allem Fleiße auf. — Halevy's große Oper: „Die Jüdin" hatte bei der kürzlich stattgefundenen Wiederholung einen sich gleich bleibenden, großen Erfolg, den sie durch das Feuer, die leidenschaftliche Kraft und die Abwechselung, die in diesem, auch scenisch mit vielem Aufwande ausgestatteten Tonwerke herrschen, mit vollem Rechte verdient. Hr. Härtinger feierte seinen gewohnten Triumph, und wurde wiederholt gerufen. Vorigen Sonntag zog Weber's Oberon ein zahlreiches Publikum an. Die Ouvertüre, eine der schönen des berühmten Meisters, wurde von unserm Orchester wie aus Einem Gusse gegeben, und lebhaft applaudirt. Die Palme des Abends errangen Mad. Diez und Dem. Reitich; minder befriedigend waren einige der untergeordneten Partieen. Die Maschinerie, die in dieser Oper eine so wichtige Rolle spielt, wurde nicht immer ganz glücklich gehandhabt, und brachte eine momentane Störung hervor. Die Totalwirkung der Oper blieb übrigens eine großartige, und kein denkender Musikfreund mag wohl ohne das bestimmte Gefühl das Haus verlassen haben, daß Weber der letzte deutsche classische Operacomponist gewesen, und seit seinem Hinscheiden kein neuerer auch nur entfernt ihm gleichgekommen. — Das Schauspiel brachte aus Lessings Minna von Barnhelm, ein Stück, über dessen Wiederaufnahme wir uns schon früher freudig und anerkennend ausgesprochen. Das Dahn'sche Künstlerpaar, in demselben nach längerer Abwesenheit wieder auftretend, wurde freundlich begrüßt, und wir dürfen nun ohne Zweifel auch in der Tragödie der Aufführung irgend eines ältern Meisterwerkes, oder einer neuern Hervorbringung jetztlebender Dichter entgegensehen.

Mannigfaltiges.

Ein eigenthümlicher Frauenmarkt. In dem Bezirke Benim Secor (Marocco) einem von Berbern bewohnten Gebirgslande, liegt ein Ort, in welchem während der Messe ein eigenthümlicher Verkehr stattfindet. Diese Messe wird jährlich ein Mal gehalten, und es finden sich da unverheirathete Männer ein, welche Frauen suchen, schon verheirathete Männer, die zu ihrer Frau oder ihren Frauen noch andere wünschen, so wie Mädchen und Wittwen, welche Männer haben wollen. Die Frauen verkaufen sich selbst, dann es aber nicht wie

genden türkischen Paschalik's waren übertrieben, zum Theil sogar erdichtet. Nirgends leisteten mehr die Albanesen den großherrlichen Truppen Widerstand und einzelne Frevel versprengter kleiner Banden von 10 oder 12 Individuen können wohl die Rechtssicherheit betrohen, gewiß aber den Charakter politischer Ereignisse nicht erlangen. — In Serbien herrscht Ruhe und die Parthei des Milosch scheint ihre Plane, wenigstens für den Augenblick aufgegeben zu haben. Ein Schreiben aus Dresden besagt, daß sich der dort aufhaltende Ex-Fürst Michael, da die größere Reise, die er vorhatte, auf Hindernisse gestoßen zu seyn scheint, nur einen Ausflug bis nach Potsdam machen, und später Töplitz besuchen werde, wo er, wie es heißt, mit seinem Vater zusammentreffen soll. (Allg. Z.)

Griechenland.

Das Journal de Francfort theilt den Hauptinhalt der Depesche mit, in welcher Graf Nesselrode dem Minister des Auswärtigen, Hrn. Trikupis, die Anerkennung der Verfassung Griechenlands von Seite des Kaisers von Rußland verkündigt. Der Kaiser, heißt es darin, hat mit Vergnügen die Vollendung der Arbeiten der Nationalversammlung, den abgeschlossenen Vertrag zwischen der Nation und dem König und die Bildung des ersten constitutionellen Ministeriums vernommen, und er stellt daher gern die diplomatischen Verbindungen mit der griechischen Regierung wieder her. Der Kaiser erkennt in Griechenland keine Partei, er empfindet keine Sympathie für irgend eine besondere Classe, sondern wünscht vor allem Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und Befestigung des Throns Seiner hellenischen Majestät. Das russische Cabinet ist entrüstet über die Vermuthung, daß die Ruhe der an Griechenland stoßenden türkischen Provinzen durch Hellenen gestört werden könnte; für einen solchen Fall bietet es der Regierung des Königs seinen ganzen Beistand an, um einem Unternehmen der Art entgegenzutreten. „Vor allem (heißt es in der Note) hält unser erlauchter Gebieter an einer unumgänglichen Bedingung fest: daß nämlich die Griechen sich nicht von den Grundsätzen entfernen, welche die Bildung des Königreichs Griechenland, wie es von den drei Schutzmächten begründet wurde, geleitet hatten, und daß sie, bei gewissenhafter Erhaltung der Ruhe im Innern, nach außen jene der benachbarten Provinzen schonen; daß sie nicht daran denken, die ihnen gesteckten Gebietsgränzen zu überschreiten, und gegen jeden Versuch einer Eroberung oder Propaganda auf ihrer Hut sind. Auf die Aufrechthaltung dieser Grundsätze und Gränzen zu dringen, sind die Mächte fest entschlossen. Dieselben sind durch den Vertrag, der Griechenland ins Leben rief, feierlich anerkannt, und noch durch ein neuerliches Protokoll bekräftigt worden. Ueber diesen wesentlichen Punkt sind alle drei Höfe einig; sie alle wollen in gleicher Weise die innere Ruhe Griechenlands, wie die Ruhe und Integrität des osmanischen Reichs. (A. Z.)

Nach Briefen aus Athen vom 26. Juni (die wir eben noch beim Abschlusse unsers Blattes erhalten) fand daselbst am 23. ein Pöbellauflauf statt, veranlaßt von den Gegnern des Ministeriums, dessen Sturz bezweckt wurde. Kalergis schritt mit bewaffneter Macht ein und zerstreute die Haufen. Der König und die Königin waren, als diese Scenen vorfielen, zufällig außer Stadt — auf einer Spazierfahrt im Olivenwalde. Als die Majestäten Abends zurückkehrten, war die Ordnung vollständig wieder hergestellt. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 6. Juli. Die Pairskammer hat gestern mit der Mehrheit von 92 Stimmen gegen 3 den Gesetzentwurf über die Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux angenommen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten legte dann den Gesetzentwurf über die Eisenbahn von Paris nach Straßburg vor. — Die Deputirtenkammer hat nach Beendigung der Discussion des Kriegsbudgets jene des Justizbudgets begonnen. — Die Commission der Deputirtenkammer für den Secundärunterrichtsgesetzentwurf hat ihre Arbeiten fast vollendet. Hr. Thiers wird nächste Woche Bericht erstatten. — Aus Barcelona hat man Nachrichten vom 30. v. M. Man versicherte als gewiß, daß Hr. Wiluma im Ministerium des Auswärtigen durch General Narvaez, den jetzigen Conseilpräsidenten, ersetzt werde, der das Kriegsministerium in andere Hände übergeben wird. Narvaez ist der einzige Minister, der bei der Königin geblieben ist, die andern sind nach Madrid zurückgekehrt, wo sie ohne Zweifel schon die Auflösung der jetzigen Cortes und die Berufung neuer für den Monat October proclamirt haben, den Zeitpunkt nämlich, in welchem die Majorennität der Königin eintritt. — Sowohl die Debats, als auch die Presse treten heute mit heftigen polemischen Artikeln gegen die Behauptungen der legitimistischen Blätter über die Dotationsfrage auf.

⊙London, 4. Juli. In beiden Häusern wurden heute Anfragen an die Minister in Betreff Marocos angekündigt. Im Haus der Lords fand die erste Verhandlung über das Berufungsschreiben (writ of error) O'Connell's und seiner Mitgefangenen statt. Hr. Wilde, einer der Anwälte der Verurtheilten, vertheidigte ihre Sache mit vieler Beredsamkeit gegen die Einwürfe des Attorney-Generals und Lord Broughams. (C. M.)

Vermischte Nachrichten.

Der als Verfasser mehrerer geistreicher Originalwerke schon rühmlichst bekannte Buch- und Musikalienhändler C. W. Körner in Erfurt hat als Anerkennung seiner Verdienste von Sr. Hoheit dem Herzog Maximilian in Bayern eine große goldene Medaille erhalten. (Nürnb. K.)

Die Paixhans'schen Kanonen (schreibt das J. des Debats) werden immer allgemeiner eingeführt. Der König von Holland hat sie für die Marine, die Festungen und Küstenforts adoptirt, und dem Erfinder die Insignien des Löwenordens überlandt.

Am 29. Juni, gegen 11 Uhr Abends, löste sich in der Gemeinde Beaumont-Varron bei Chinon in Frankreich eine ungeheure Felsenmasse von dem Hügel los, und zerschmetterte die ganze Familie eines Pächters, welche einen der in den Felsen gehauenen Keller bewohnte. Fünf Personen, der Vater, die Mutter und drei Kinder, wurden getödtet. Das in dem an den Keller anstoßenden Stalle befindliche Vieh blieb unversehrt.

Karlsruhe, 3. Juli. Die hiesige Zeitung schreibt: „Der „Zeus", die Monatsschrift über künftige vermuthliche Witterung, welche Prof. Stiefel hier herausgibt, gewinnt einen so bedeutenden Absatz, daß, um neue Bestellungen zu befriedigen, die zweite Auflage von den ersten sechs Numern in Druck gegeben werden mußte. Es werden, wie wir hören, darin nur wenige Verbesserungen, d. h. Vermeidungen des Umständlichen vorgenommen; die wirkliche Witterung mit der vermutheten bleiben buchstäblich stehen. So ist es denn der Wissenschaft in Wahrheit gelungen, auch diesen Zweig der Natur, welcher bisher als wildes Chaos ohne Regeln erschien, nach einer festen Basis zu beurtheilen und die Spötter zum Schweigen zu bringen; schon greift nach dem „Zeus", der Landmann der Umgegend, und sieht, ob er heute oder morgen Frucht schneiden oder Gras einbringen soll. Man wird die Lager der Truppen darnach aufheben oder fortdauern lassen können; daraus Bauten unternehmen oder verschieben lernen; und endlich, welchen Nutzen ziehen die lieben Hausfrauen davon, wenn sie bei der Wäsche berechnen können, ob ein guter Trockenwind oder Gewitter über ihre Leinenzeuge dahin wehen wird? Der „Zeus" dieses Monats enthält, außer den erfreulichen Voraussagen, auch über den Sternenhimmel und Gewitterbildung belehrende Artikel. Schon beginnt man, allerlei Anekdoten über den Einfluß der Prophezeihung des Prof. Stiefel umherzutragen; so wurde zu Eppingen vermöge Gemeindebeschluß die Heuernte vor dem 18. Juni angesetzt, und man that wohl daran: denn die sich nicht darnach richteten, sahen ihr Gras naß werden und zum Theil auch verderben. Als die Commission, welche wegen Errichtung von Ackerbauschulen in Würtemberg ernannt worden, sich kürzlich in Hohenheim besand, eilte Se. Maj. der König von Würtemberg heim zu kommen, weil, wie Allerhöchstderselbe, vielleicht scherzend, sagte, der „Zeus" ein Gewitter prophezeit habe; aber kaum zu Hause angelangt, brach das Wetter wirklich los. Zimmerleute, welche gutes Wetter bedürfen, wollten schon Bestellungen auf als schlecht bezeichnete Tage nicht annehmen und behielten Recht. Herrschaften lassen den „Zeus" holen, um sich mit ihm wegen einer beabsichtigten Badereise zu berathen, und genau muß ihnen das nächste Blatt nachgesendet werden, um die Dauer des fernern Aufenthaltes darnach berechnen zu können. Ein Oekonom und Mühlebesitzer verlangte vor drei Wochen den „Zeus", um zu wissen, ob er die projectirten Wasserbauten beginnen dürfe, und versprach, wenn er gut prophezeihen werde, demselben ein Ehrendenkmal zu errichten. Die Voraussage traf ein, das Ehrendenkmal wird erwartet. So geht es fort und wird sich mehren; ja, wir sehen der Zeit entgegen, wo man diesen Wetterpropheten als unentbehrliches Nothwendiges in allen Taschen herumtragen wird."

Eisenbahnen.

Das dem öster. Beobachter beigegebene Archiv für Eisenbahnen enthält in seiner neuesten Numer vom 29. v. M. unter der Ueberschrift: „Die erste Locomotive für die bayerische Staatseisenbahn" folgenden Bericht vom 25. Mai, den wir zur Vervollständigung früher gegebener kürzerer Notizen nachträglich mittheilen: „Eine nach einem neuen System für variable Expansion gebaute Locomotive ist am 14. Mai aus der Maschinenfabrik des Ritter v. Maffei (Hirschau bei München) auf die München-Augsburger Eisenbahn gebracht worden, und hat an mehreren darauf folgenden Tagen eine größere Anzahl von Probefahrten gemacht, von Seite der k. Eisenbahncommission zu dem Zwecke veranstaltet, um die Leistungsfähigkeit der Maschine prüfen, und die solide und sorgfältige Bearbeitung aller ihrer einzelnen Theile genauer untersuchen zu können. Es ist dieß nämlich die erste der für bayerische Staatseisenbahnen hier und im Auslande bestellten Locomotiven, die ganz vollendet auf den Schienen steht, ein Umstand, der ihrem Erscheinen auf der hiesigen Eisenbahn ein besonderes Interesse verleihen mußte. Ließ dasjenige, was über die Ausführung und Leistungen der von Hrn. v. Maffei vor drei Jahren gebauten Locomotive „Münchener" seiner Zeit bekannt wurde, mit Sicherheit erwarten, es werden die neuen Maschinen nicht minder sich vortheilhaft auszeichnen und der inländischen Industrie Ehre machen, so ist diese Erwartung vollkommen befriedigt worden. Die Locomotive, die so eben ihre Probefahrten, welche unter Anwendung verschiedener Brennstoffe Statt hatten, vol-

---

Menschenhandel ansehe, wird die Sache in folgender Weise betrieben: Jede Heirathslustige legt ihre schönsten Kleidungsstücke an, putzt sich auf das sorgfältigste, nimmt ein selbstgewebtes Zeugstück mit sich und setzt sich so, unverschleiert, auf den Markt. Die Männer, junge und alte, welche Frauen suchen, gehen nun auf dem Markte umher, untersuchen das Gewebe, welches die Mädchen und Wittwen ausgelegt haben, und betrachten sich dabei natürlich auch die Inhaberin desselben. Gefällt dem Manne das Mädchen, so fragt er, was das Zeugstück koste, und sie nennt darauf die Summe, welche sie als ihr Kaufgeld erwartet, die sie höher oder niedriger anzieht, je nachdem der Kauflustige ihr gefällt oder nicht, und die sie überrieben hoch stellt, wenn der Käufer ihr widerwärtig ist. Werden sie einig miteinander, so wendet man sich an die Aeltern des Mädchens, welche das Recht haben, ihre Zustimmung zu geben oder zu versagen. Willigen sie ein, so geht man zu einem öffentlichen Schreiber, der Heirathscontract wird entworfen und die gekaufte Braut begibt sich sofort in ihre neue Heimath. Die Wittwen stehen bei diesen Handel gewöhnlich sehr niedrig im Preise, und geschiedene Frauen verkaufen ihr Zeugstück spottbillig. Eine so gekaufte Frau kann übrigens nicht wieder verkauft werden, wie sehr der Käufer seinen Handel vielleicht auch bereut. Sie ist eine rechtmäßige Gattin und behält die erlangte Kaufsumme als ihr Wittthum.

(Mercz.)

An dem dritten Theater, das in diesen Tagen in Brüssel eröffnet wurde, hat man einige Neuerungen angebracht, die man allgemein rühmt und zur Nachahmung empfiehlt. Das Haus hat keinen Kronleuchter, sondern wird von oben durch eine durchsichtige Kuppel erleuchtet, durch welche das Licht herunterfällt. Aehnlich ist die Einrichtung auf der Bühne selbst. So haben z. B. bei einer Dekoration, welche ein Zimmer vorstellt, die Fenster wirkliche Scheiben; bei den Scenen unter freiem Himmel fällt das Licht von oben ein, und der Schatten bleibt, wie in der Natur, nicht immer an einer Stelle. Ein Journal setzt hinzu, die Dekorationen würden durch höchstens vier Leute beaufsichtiget und durch eine Dampfmaschine unter der Bühne mit unsichtbarer Sicherheit und mit der äußersten Geschwindigkeit aufgestellt und weggezogen. (Mercz.)

Mit fingerlangen Buchstaben — ich glaube so lang wie der Zeigefinger des Bekanntmachers sind sie gerade — macht einer an den Straßenecken von Berlin seine neuen Kartoffel-Bonbons bekannt. „Darum keine Feindschaft nicht!" sagt der Mann — bewahre der Himmel! nur wenn zwei an eine Kartoffel geriethen, könnte Feuer entstehen, aber nicht über Kartoffel-Bonbons. Mich soll nur wundern, wofür diese Artigkeiten gut seyn werden. Für die Brust haben wir so viele Heilbonbons, daß es wahrhaftig keinen Brustkranken mehr gibt, er müßte denn sich hartnäckig gegen diese Confiteriefortschritte abgesperrt haben. Kartoffeln sind zu allem dienlich und helfen jedem Menschen wenigstens vom Hunger, der gewiß die häufigste Krankheit ist und die man, und wäre man noch so gründlich kurirt, immer wieder bekommt. Kann es etwas Vortrefflicheres geben, als Kartoffel-Bonbons?!

(Grafette.)

lendet hat, läßt in Beziehung auf Leistung so wie Schönheit und Solidität der Ausführung nichts zu wünschen übrig und liefert den erfreulichen Beweis, daß Deutschland nicht mehr nöthig hat, sich in dem wichtigsten Bedürfniß für seine Eisenbahnen an das Ausland zu wenden. Die genannten Probefahrten fanden mit den regelmäßigen Zügen Statt, wobei der Weg zwischen München und Augsburg von 16¼ Stunden, der vielen Aufenthalte ungeachtet, in 1½ bis 2 Stunden zurückgelegt wurde; und obschon ganz neu aus den Werkstätten gekommen, hat die Locomotive alle ihre Fahrten ohne Anstand und Unterbrechung vollbracht, und es hat sich dabei nichts ergeben, was einen Fehler an Material oder Arbeit beurkundete. Die Bahnstrecke, auf welcher diese Maschine functioniren soll, ist jene zwischen Nürnberg und Bamberg, deren Eröffnung in einigen Monaten erfolgen wird. Eine zweite Locomotive, für dieselbe Strecke bestimmt, sieht in dem Maffei'schen Etablissement in einigen Wochen der Vollendung entgegen, und sämmtliche acht Locomotiven, welche als erste Bestellung in diesem Etablissement für die Staatsbahn gebaut werden, müssen dem Vertrag gemäß bis zum April l. Js. abgeliefert seyn. Bei den vorliegenden Resultaten unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der Bedarf an Locomotiven für die bayerischen Staatseisenbahnen zum großen Theil durch die inländische Industrie wird gedeckt werden können. Die Maschinenbauanstalt des Hrn. v. Maffei besitzt schon jetzt eine solche Ausdehnung, daß sie des Jahres 10 Locomotiven zu liefern im Stande ist."

München, 6. Juli. Gestern fand in der v. Maffei'schen Maschinenfabrik die Prüfung des Dampfkessels der zweiten, nach dem neuen Expansionssystem gebauten, Locomotive für unsere Eisenbahnunternehmung durch die dazu ernannte Commission Statt. Das Resultat dieser Prüfung fiel durchaus günstig aus, und die Commission bewunderte die eben so schöne als solide Arbeit an der neuen Maschine, welche englischen Fabricaten in keiner Hinsicht nachsteht. Die Maschinenfabrik unsers rastlos thätigen und unternehmenden Maffei steht nun auf einer solchen Höhe, daß sie getrost mit den berühmtesten wetteifern kann. Bestellungen des Auslands für sonst nur aus England zu erhaltende Maschinen liegen bereits in Anzahl vor, und trotz diesen Bestellungen, die allein schon eine Fabrik von Bedeutung in Anspruch nehmen, wird die dritte Locomotive binnen 4 bis 5 Wochen der Commission zur Prüfung vorgelegt werden.

(A. Z.)

Nürnberg, 7. Juli. Es kann nun mit Bestimmtheit versichert werden, daß die Eröffnung der Eisenbahn zwischen hier und Bamberg am 25. August stattfindet und zwar unter besonderen Feierlichkeiten, wie es sich bei der hohen Bedeutung dieses Tages von selbst versteht. Das Legen der Schienen ist auf der ganzen Bahn im besten Gange. Vorgestern wurde der Uebergangspunkt der k. Eisenbahn über die Nürnberg-Fürther-Ludwigs-Eisenbahn in der Nähe Muggenhofs gesichert. Die Arbeiten zur Einlegung der Kreuzung, durch welche dieser Uebergang bewirkt wird, begannen vorgestern Abends unter Mitwirkung der Bediensteten der Ludwigs-Eisenbahn, wurden ohne Unterbrechung die ganze Nacht hindurch fortgesetzt und am Sonnabend glücklich vollendet, so daß schon um 4 Uhr Nachmittags die erste Dampfwagenfahrt den Uebergang passiren konnte, indeß der Dienst der Ludwigs-Eisenbahn durch Pferdefahrten den Tag hindurch ohne Unterbrechung stattfand und die Passagiere nur auf der Uebergangsstelle die Wagen wechselten. — An dem Tunnel bei Erlangen werden die Arbeiten Tag und Nacht fortgesetzt; 1050 Fuß sind bereits an demselben eingewölbt, so daß nur noch 150 Fuß zu vollenden sind. An der der Stadt Erlangen zugekehrten Seite wird der Schlußstein der Façade die Jahreszahl 1842, den Beginn des Baues, tragen, während auf der Feldseite das Jahr der Vollendung desselben eingehauen wird. An den Hochbauten herrscht große Thätigkeit, die Fenster in dem Mittelbau des Administrations-Gebäudes sind bereits mit geradem Sturze gedeckt; die Bögen an den Fenstern und Thüren der Wartsäle geschlossen, während andere Gebäulichkeiten, Kohlenmagazine, Lastehallen ꝛc. weit aus dem Grunde heraus sind. — Auf dem hiesigen Bahnhof steht man bereits die Sockelschichte des Administrationsgebäudes fertig, wodurch der ganze Plan dieses großartigen Baues klar und deutlich hervortritt. — Im Local der Lakier- und Wagnereiwerkstätte stehen bereits 12 Personenwagen fertig; zur Zusammensetzung von 36 Transport- und Packwagen liegen Holz und Eisentheile fertig. — Die Bahn von Augsburg nach Donauwörth wird Mitte Oktober von Nordhausen nach Nordheim (½ Stunde von Donauwörth entfernt) eröffnet. (Nürnb. Kurier.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 4. Juli. Consols 98⅛.

Paris, 5. Juli. 5 pCt. 122 Fr. 15 C.; 3 pCt 81 Fr. 80 C.

Amsterdam, 4. Juli. 2½ pCt. 61; 5 pCt k. 100⅞; Kansb. ——; 4½ pCt. 99⅞; 3½ pCt. 87⅞; 5 pCt. Obl. 100½; Ard. 21½; Pass. 5⅛; 5 pCt. Metall. ——.

Wien, 6. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1609 CM.

München, 8. Juli. Obligat. à 3½ pCt. B. 101½, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. l. S. Br. 716, G. 713; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 114, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 103, G. 102¾; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. l. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 101¼, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 11. Juli: „Zopf und Schwert", Lustspiel von Gutzkow.

Freitag den 12. Juli: Mit aufgehobenem Abonnement, zum Vortheile des für die Mitglieder des königl. Hoftheaters bestehenden Pensionsvereins: (Neu einstudirt). „Das unterbrochene Opferfest", Oper von Winter.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 9. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Bernhardi, Particulier von Dresden; Dr. Rege, Regierungsrath von Berlin; Honar, Partik. aus Norwegen; Brabason und Charte, Rentiers aus England; Frau Baronin Beulwitz-Dalberg, von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. Baron v. Wrangel, Generallieutenant; Graf Karnicki, aus Polen; Baron v. Stetzenberg, von Wien; Herzog von Gramont aus Frankreich; Willens, Rent. aus England. (Gold. Hahn.) HH. Molline und Hill, Proprietäre von Augsburg; Harty, Regierungsrath von Darmstadt. (Schw. Adler.) Hr. Henke, Landgerichtsassessor von Königsberg. (Gold. Kreuz.) HH. Baron v. Berger, Hauptmann von Stuttgart; Marchand, Dr. von Wien; Rercans, Rent. von Paris. (Blaue Traube.) HH. Förstmann, Kaufm. von Northausen; Krämer, Kaufmann von Lohr; Dankward, Kaufmann von Nürnberg. (Stachusgarten.) HH. Dr. Lichtenberger, von Dresden; Reichmann, Registrator von Stuttgart; Moser, Gutsbesitzer von Roth; Zimmerle, Pfarrer von Kirchheim; Rattenmaier, Rechtsconsulent von Ellwangen; Hündig, Chemiker von Zürich; Dardenet, Theaterdirector von Ulm.

Bekanntmachungen.

394. Ein gebildetes, solides Frauenzimmer, 48 Jahre alt, welche das Französische vollkommen, wie ihre deutsche Muttersprache spricht und schreibt, und mit den besten Empfehlungen versehen ist, wünscht bei einer achtbaren Familie Kinder im Französischen zu unterrichten, ihre Erziehung zu leiten, und außerdem auch in der Hauswirthschaft Beihülfe zu leisten. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

393. (2a) Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des am 4. Juni l. Js. verlebten kgl. Herrn Generallieutenants und Vicepräsidenten des k. Generalauditoriats Ritter Ferdinand v. Hofnaaß allenfallsige Ansprüche zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, ihre Forderungen binnen vier Wochen bei dem unterzeichneten Testaments-Executor um so zuverlässiger anzumelden, als nach Ablauf dieses Termins mit der Berichtigung der Verlassenschaft weiter rechtlicher Ordnung nach verfahren werden wird.

München den 8. Juli 1844.

Carl Bedall,
k. Oberauditor als Testaments-Exekutor.

Ein Frauenzimmer von guter Erziehung sucht eine Stelle bei einer Dame oder zu Kindern in der Stadt oder auf dem Lande. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

395. (3a)

Bekanntmachung.

Außerordentliche Generalversammlung

der

München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Nachdem Seine Majestät der König die Erwerbung der München-Augsburger Eisenbahn für den Staat allergnädigst zu beschließen geruht haben, und die hierüber zwischen der königl. Regierung und den gesellschaftlichen Verwaltungsorganen gepflogenen Verhandlungen so weit gediehen sind, daß dieselben der Entscheidung der Generalversammlung unterstellt werden können: so beehrt sich hiemit das unterfertigte Directorium, die verehrlichen Besitzer von München-Augsburger Eisenbahn-Actien zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

auf

Montag den 12. August l. J.

einzuladen, welche dahier in München Vormittags 9 Uhr eröffnet werden wird.

Da die bejahende Entscheidung der Abtretungsfrage die Auflösung der Gesellschaft zur Folge hat, so sind bei dieser außerordentlichen Generalversammlung auch die Besitzer von einer bis zu vier Actien im Betrage von fl. 500 bis fl. 2000 nach §. 37 der Gesellschaftsstatuten ausnahmsweise zu einer Stimme berechtiget.

Die Stimmberechtigung der mit einer größern Anzahl von Actien betheiligten Mitglieder der Gesellschaft richtet sich nach §. 23 der Statuten, und es berechtiget sonach der Besitz von Actien im Betrage

von	fl. 2500	zu einer Stimme,		
„	fl. 3000	bis 10,000	zu zwei Stimmen,	
„	fl. 10,500	„ 20,000	„ drei	„
„	fl. 20,500	„ 50,000	„ vier	„
„	fl. 50,500	und darüber	zu fünf Stimmen.	

Bezüglich der Legitimation über den Actienbesitz werden die Bestimmungen der Gesellschaftssatzungen in Erinnerung gebracht, welche wörtlich lauten wie folgt:

§. 24.

„Jeder Actionär kann sein Stimmrecht durch ein anderes Mitglied ausüben lassen. Ein Stimmberechtigter „kann aber nur so viele Stimmen, als ihm selbst zukommen, durch Vollmacht übernehmen."

„Für den Mandatar genügt eine außergerichtliche, jedoch schriftliche und gesiegelte Vollmacht."

„Die anwesenden Actionäre legitimiren sich durch Vorzeigung der zur Ausübung des Stimmrechts erforderlichen Actienzahl."

„Den abwesenden Actionären ist gestattet, die bezeichnete Legitimation durch ein obrigkeitliches, auf den Grund „der geschehenen Actienvorzeigung und deren Numero-Benennung auszustellendes Attest zu bewirken."

Die Legitimations-Verhandlungen werden vom 1. August angefangen bis zum 7., jedoch mit Ausnahme des 4., täglich Vormittags von 9 bis 1 Uhr, am 8. bis 10. aber den ganzen Tag über vorgenommen. Am Sonntag den 11. sind dieselben Vormittags suspendirt, werden aber von Montags 1 Uhr angefangen wieder gepflogen und Abends 7 Uhr geschlossen.

München den 6. Juli 1844.

Das Directorium

der

München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

Wimmer, Geschäftsführer.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 163.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 11. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. München. Freysing: Näheres über das Liederfest. — Oesterreich. Von der böhmischen Grenze. — Preußen. Berlin: Cabinetsordre zur Ermunterung von wohlthätigen Vereinen. Koblenz: Elisabethstiftung für Blindenunterricht. — Großh. Hessen. Darmstadt: Widerlegung der Angaben über Hindernisse der Advokatenversammlung. — **Großbritannien.** — **Jonische Inseln.** Corfu: Die mißglückten Pläne des „jungen Italiens". — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Der Trollhättakanal. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 10. Juli. Gestern ging der zweite Courier an Se. Maj. den König und zwar nach Palermo ab, von wo er bis zum ersten des kommenden Monats wieder zurück erwartet wird.

&**Freysing**, 9. Juli. Das am vergangenen Sonntage hier gefeierte Liederfest hat so große Theilnahme gefunden, und ging so wohlgeordnet und durch die heiterste Stimmung aller Anwesenden wahrhaft poetisch gehoben vorüber, daß einige nähere Mittheilungen darüber Ihnen gewiß willkommen seyn werden. Veranlasser und die Seele des Festes war der Appellations-Gerichts-Accessist Hr. Carl Moser, der bereits früher das Verdienst sich erwarb, die Münchener Liedertafel gegründet zu haben. Nachdem er sich durch Privatschreiben überzeugt hatte, daß sein Gedanke bei den Singvereinen der Umgegend Anklang finde, veranlaßte er hiesige Beamte und Bürger, die sich für die Sache interessirten, in ein Comité zusammenzutreten, das sich aus 13 Mitgliedern, zum Theil aus k. Beamten (7), Mitgliedern des Magistrats (4) und 2 Accessisten, worunter der Veranlasser des Festes, bildete. Das Fest selbst wurde streng nach dem bekannten (in der Münchener pol. Zeitung schon früher mitgetheilten) Programme durchgeführt, und es nahmen an demselben folgende Vereine Theil: 1) Augsburger Liedertafel, 63 Sänger; 2) Ingolstätter Liederkranz, 10 S.; 3) Regensburger Liederkranz, 25 S.; 4) Münchener Liedertafel, 30 S.; 5) Münchener Bürger-Sängerzunft, 56 S.; 6) Münchener Künstlersingverein, 20 S.; 7) Schrobenhauser Liedertafel, 12 S.; 8) Ebersberger Liedertafel, 10 S.; 9) Landshuter Liedertafel, 20 S.; 10) Erdinger Liedertafel, 16 S.; 11) Moosburger Liedertafel, 12 S.; 12) endlich die in einem Vereine der Umgegend noch nicht aufgenommenen Sänger von der Moosach und Amper, 16, und 13) die Sänger der Stadt Freysing, 90. In Summa 380 Sänger. Schon am Sonnabend Nachmittags kam der Dirigent des Festes, Hr. Kunz, von München an, um die erste gemeinsame Probe zu leiten, und wurde von einer Deputation des Comité's und mehreren Freysinger Sängern, die sich aus eigenem Antriebe eingefunden hatten, ihren Dirigenten zu begrüßen, am Posthause erwartet und von da auf das Rathhaus geleitet, wo ihn das ganze Comité empfing. Einige Stunden später, um 6 Uhr, langte die Regensburger Liedertafel an, welche in einem 4spännigen Omnibus und 2 Chaisen mit flatterndem Banner langsam durch die festlich geschmückten Straßen fuhr, auf dem Marktplatze von den dort aufgestellten Aufzugbläsern durch eine Fanfare begrüßt, und endlich auf dem Rathhaus vom Comité empfangen wurde, dem sie auch ihre Fahne übergab. Als bemerkenswerth dürfte bezeichnet werden, daß das Wetter, welches die ganze Woche ununterbrochen schlecht war, sich eine Viertelstunde vor dem Einzuge der Regensburger aufheiterte, den ganzen Sonntag aushielt, und daß mit dem Scheiden der Sänger am Montag früh der Regen sich wieder einstellte. Nachdem die Gäste sich restaurirt und ihre Quartiere erhalten hatten, war die bereits festgesetzte Probe, der sich ein vergnügter Abend anreihte. Kurz nachdem sich unsere Gäste zurückgezogen hatten, kamen die Herren von Ingolstadt an, Nachts um halb zwölf Uhr, die sich ebenfalls nach vorgängiger Begrüßung bald in ihre Quartiere zurückzogen. Endlich brach der ersehnte, mit Freude erwartete Sonntag-Morgen an, und mit ihm folgte ein Tag, wie Freysing nie einen ähnlichen gesehen. Schon um 7 Uhr Morgens begann das, jedes Volksfest charakterisirende, rege Treiben in den Straßen, das stets sich mehrte durch die von fern ankommenden Schaugäste, bis endlich die Sänger, und zwar die aus der Umgegend in geschmückten Wägen, alle aber mit flatterndem Banner zu den Thoren einfuhren, um auf dem Rathhause empfangen zu werden. Einen wahrhaft erhebenden Eindruck aber machte die Auffahrt der Augsburger und der Münchener Liedertafeln, die in 13 gewaltigen Omnibus zum Theil vierspännig, mit einander ankamen, was den solcher Feste ungewohnten Freysingern, wenigstens dem größten Theile, wohl erst einen richtigen Vorbegriff von der Bedeutsamkeit des Festes selbst beibrachte. Von halb 11 bis 1 Uhr war Probe; nach derselben Mittagessen im Geßwein-Garten, an welchem leider nicht alle Sänger Antheil nehmen konnten, da wenigstens 50—60 Sänger mehr ankamen, als sich angemeldet hatten. Ganz freundlich wurde das Comité durch das Erscheinen der Ebersberger Sänger überrascht, die vorher ihre Befürchtung ausgesprochen hatten, am Feste nicht Theil zu nehmen. Das Mittagessen selber, wenn auch bescheiden, genügte allen Theilnehmern vollkommen und es herrschte in der zum Eßsaale umgeschaffenen Doppelkegelbahn eine solch liebenswürdige Heiterkeit, wie sie nur gewünscht werden konnte, und die sich zum Enthusiasmus steigerte, als der Regensburger Liederkranz einen Sängergruß der Anwesenden mittheilte, der von der ganzen Versammlung mit Begeisterung gesungen wurde. Der Dichter desselben ist der Lanestand und Magistratsrath Hr. Andr. Schleisinger, Mitglied des Regensburger Liederkranzes, der mit noch jugendlichem Feuer für Alles Edle und Schöne die nicht geringen Strapatzen dieser Sängerfahrt nicht scheute, und selbst am Feste thätigst Theil nahm. Der Eindruck, den dieß Gedicht auf die Anwesenden*) machte, wird allen unvergeßlich bleiben. Als dieß Lied geendet und der erste Jubel verbraust war, wurde dem Festcomité ein donnernd Hoch gebracht, welches der Vorstand desselben, Hr. Appellat.-Rath Baron Schrenk mit passenden Worten erwiederte, indem er die Sänger noch einmal dankend und freudig begrüßte. Um drei Uhr entfernten sich die Standartenträger, um auf dem Rathhaus ihre Fahnen abzuholen, von wo sie dieselben, von zwei Comité-Mitgliedern und einem doppelten Musikkorps begleitet, in den Geßweingarten brachten. Hier ordnete sich der Zug, in der im Programm bezeichneten Weise, nur verschönert durch festlich gekleidete Mädchen, welche vor jeder Standarte Blumen, Guirlanden und Körbchen, und durch Knaben, welche die Wappenschilder der Städte, deren Bewohner am Feste Theil nahmen, trugen. Langsam bewegte sich der feierliche Zug, ohne die geringste Störung, durch die Stadt. Er war so lang, daß die am Anfang desselben Befindlichen, nicht die am Ende ziehende türkische Musik (größtentheils Zöglinge des Schullehrerseminars, 36 an Zahl) und umgekehrt die Letzten nicht die den Zug eröffnenden zwölf Aufzugbläser hörten, obwohl die Sänger nicht paarweise, wie anfangs bestimmt war, sondern zu vieren gingen. Der Totalanblick war ergreifend und wahrhaft pompös, wozu die höchst geschmackvollen und reich gestickten Standarten und Fahnen der einzelnen Vereine, die mit Flaggen von jeder Größe gezierten Häuser, die mit Zuschauern dicht besetzten Fenster, das Wogen des Volkes um den Zug nicht wenig beitrug. Der Festplatz selbst, der unmittelbar vor der Stadt liegt, war endlich

*) Wir geben im heutigen Feuilleton einen Abdruck dieses Liedes. D. Redakt.

Gruß des Regensburger Liederkranzes

an die bei dem Freisinger Gesangsfeste versammelten Liedertafeln, den 7. Juli 1844.

Melodie: Am Rhein, am Rhein.

Willkommen, Brüder, an der Isar Strande,
Beseelt von gleichem Drang
Und nur verwandt durch heil'ger Musse Bande
Im Männer Viergesang.

Seyd uns gegrüßt, wenn auch aus weiter Ferne,
Doch nah' in deutscher Treu',
Umglänzet von Germaniae hehrem Sterne
In edler Sitte frei.

Was kann allein dem Vaterlande nützen
In ernst bewegter Zeit,
Wenn Schicksalswetter durch die Auen blitzen
Und Sturm den Hütten dräut?

Die Eintracht ist's, der Edlen kräftig Walten,
Ob niedrig, hoch gestellt,
Ein männlich, freudiges Zusammenhalten
Auf deutscher Würde Feld.

Und was begeisternd kann das Herz entflammen
Zur Uebung treuer Pflicht,
Das reiner nur dem Himmel kann entstammen
Und feste Kränze flicht;

Es ist das Lied, der Hauch der innern Seele,
Es ist der Barden Sang,
Daß stets an ihm die deutsche Kraft sich fühle
In Sturmes Wogendrang.

Drum auf und last die Stimmen kräftig schallen
Aus reiner deutscher Brust,

um vier Uhr erreicht und erregte die vollste Zufriedenheit der Festtheilnehmer, welche in Rufe der Freude ausbrachen, als sie die schön geschmückte Sängerhalle und die Festtribüne erblickten. Das allgemein ausgesprochene Lob über dieses höchst sinnige Arrangement gebührt zunächst und allein dem kgl. Revierförster von Effner, nach dessen Angabe und unter dessen unmittelbarer Leitung sämmtliche Decorationen ausgeführt wurden. Eine Beschreibung derselben ist wohl zu spanierig, und es wäre zu wünschen, daß einer der vielen Künstler, die dem Feste beiwohnten, eine flüchtige Skizze hievon entwerfen und durch den Druck verbreiten möchte, ein liebes Andenken an einen schön verlebten Tag. Daß der für die Zuhörer bestimmte Platz fast überfüllt war, daß diese, obwohl die Mehrzahl nicht zu der sogenannten feingebildeten Classe der höhern Stände gehörend, das musterhafteste Benehmen und eine Theilnahme am Gesange wie am ganzen Feste, woran manche sich besser Dünkende in größern Städten ein gutes Beispiel sich nehmen dürften, gezeigt haben, darf wohl hier rühmend erwähnt werden. Es herrschte eine wahrhaft lautlose Stille, sobald einmal der Ruf der Trompete erschollen, der die Sänger aufforderte, sich auf die Tribüne zu begeben; und begann erst der Gesang, so war ein schickliches Bemühen erkennbar, jedes Geräusch zu vermeiden, was bei so vielen Zuhörern, da doch außer der Muse des Gesanges, auch Bacchus, der die vielen durstigen Kehlen labte, sein Recht behauptete, Bewunderung verdiente. Die Aufführung der einzelnen Chöre wurde mit begeisterndem und begeistertem Applause aufgenommen; Thränen der Rührung und der Freude sah man in manchem Auge perlen, das nach dem Manne zu schießen, der sie vergoß, wohl nur selten solcher Uebermacht der Gefühle wich. Am Schlusse des Festes, als dem thätigen Dirigenten der verdiente Lorbeerkranz überreicht wurde, brachen die Sänger wie Zuhörende in solche donnernde und jubelnde Vivats aus, daß der dreimalige gewaltige Tusch der Anizugbläser ganz erdrückt wurde und dieses Zurufen, das Schwenken der Hüte und Tücher fast kein Ende nehmen wollte. So hat der wackere Kunz, der dem deutschen Männergesang sich mit ganzer Seele und der vollen Kraft seines künstlerischen Strebens zugewendet hat, endlich auch Gelegenheit gefunden, in einem größern Wirkungskreis sich die verdienten Lorbeeren zu erringen, die er sich durch sein Wirken als Dirigent der Münchener Liedertafel längst erwarb. Möge dieser Triumph der vollsten Anerkennung ihm ein neuer Sporn seyn, nicht zu ermüden auf der muthig betretenen Bahn! — Dies Fest selbst theilte sich in drei Abtheilungen, in deren zwei Zwischenpausen fünf Liedertafeln um die Palme des Sieges in Einzelgesängen warben und denen sich die Sänger der Stadt Freysing schließlich anreihten, nicht als wollten sie dieselben Schranken als ebenbürtige Ritter betreten, sondern nur um zu zeigen, daß sie wenigstens würdig seyen, so ausgezeichnete Gäste bei sich zu sehen. Die Liedertafeln von Augsburg, Regensburg, Landshut und Ingolstadt, dann die Münchener Bürgersängerzunft waren die so rühmlich Streitenden und es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß die Leistungen aller einzelnen Vereine mit gleichem Danke und gleichem Beifalle aufgenommen, und die Sänger bei ihrem Abtreten von ihren Gesangsbrüdern mit lebhaften Acclamationen begrüßt wurden. Die Helden des Tages blieben jedoch die Augsburger, welche, freilich numerisch die stärksten, sich durch Frische der Stimmen, wie den ausgezeichneten Vortrag den ersten Preis errangen, — — eine Ansicht, die man fast allenthalben sich aussprechen hörte. Ebenso waren die Ingolstädter eine interessante Erscheinung, welche zwei Chöre vortrugen, von zwei Mitgliedern ihres Liederkranzes componirt. Um neun Uhr endete dieß in allen Beziehungen zur Zufriedenheit der Sängergäste ungemein gelungene Fest, und es zogen nun die einzelnen Liedertafeln mit ihren Standarten unter Absingung passender Gesänge, die drei Münchener Liedertafeln und die Augsburger mit dem bayerischen Zapfenstreich „Worte von Fenisch, arrangirt von Wohlmuth) vor das Rathhaus, wo ein großer Kreis geschlossen, die Nationalhymne gesungen, und noch mehrere Vivats auf die freundliche Aufnahme von Seite der Bürger, auf das Comité, auf den Veranstalter des Festes, den Dirigenten ausgebracht und die Standarten wieder auf das Rathhaus gebracht wurden. Die meisten Gäste verließen uns noch im Verlaufe der Nacht, die Augsburger und Regensburger heute Morgens, erstere nicht, ohne auf dem Marktplatz ein Lied zum Abschiedsgruß zu singen. — Denket unser noch oft, wenn ihr heimgekehret seyd, ihr wackern Sänger, und möge das nächste Jahr ein gleiches Fest in einer andern Stadt begehen sehn!

Oesterreich

Von der böhmischen Grenze, 6. Juli. Man hört von neuen Excessen, welche durch Fabrikarbeiter in den bedeutenden Fabriksstädten Reichenberg und Böhmisch-Leipya verübt worden, jedoch ebenfalls der Polizei gänzlich fremd sind. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 5. Juli. Die neueste Nummer (6) des Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung enthält u. A. nachstehende königl. Cabinetsordre: „Ich habe wahrgenommen, daß den verwahrlosten oder der nöthigen Aufsicht entbehrenden Kindern, den durch Krankheit oder andere Unglücksfälle in Hülfsbedürftigkeit gerathenen Armen, den entlassenen, der Besserung fähigen Verbrechern ꝛc. an sehr vielen Orten nicht diejenige Fürsorge gewidmet wird, welche dringend nothwendig ist, um den großen Uebeln zu steuern, welche aus der Vernachlässigung der Jugend in den niedern Volksklassen, dem Pauperismus und der Hülflosigkeit entlassener Sträflinge ꝛc. hervorgehen. Abhülfe ist hier nur durch Vereinigung vieler, aus innerem Antriebe wirkender Kräfte zu beschaffen, und es ist daher mein Wille, daß die mit der Verwaltung und Beaufsichtigung des Armenwesens beauftragten Behörden die Förderung und Unterstützung von Vereinen, die zu jenen Zwecken freiwillig zusammentreten, auf alle Weise sich angelegen seyn lassen, und dieses hinführo als eine ihrer Amtspflichten erkennen. In welcher Weise die Bildung solcher Vereine am wirksamsten durch die Behörden zu fördern und deren Thätigkeit mit sicherem Erfolge auf diesen Zweck hinzuleiten ist, darüber will ich Ihre gutachtlichen Vorschläge möglichst bald erwarten. Inzwischen haben Sie die Chefs der Provinzialbehörden von meiner Willensmeinung vorläufig in Kenntniß zu setzen und dieselben aufzufordern, diese Angelegenheit zum besondern Gegenstande ihrer Aufmerksamkeit und Bestrebungen zu machen, und kräftigst dahin zu wirken, daß dort, wo es an dergleichen Vereinen jetzt noch mangelt, solche baldigst durch Ihr Beispiel und Ihre Ermunterung ins Leben gerufen werden. Sanssouci, den 13. November 1843. Friedrich Wilhelm. An die Staatsminister Eichhorn und Grafen v. Arnim."

Koblenz, 5. Juli. Die heute hier ausgegebene Nummer 39. des „Amtsblattes" der königlichen Regierung zu Koblenz veröffentlicht mit einem einleitenden Berichte die durch Se. Maj. den König unterm 15. Jan. d. J. genehmigten Statuten der unter dem Schutz und dem Namen J. Maj. der Königin gegründeten „Elisabeth-Stiftung für Blindenunterricht in der Rheinprovinz." Diese im Herbste des Jahres 1842 zur Erinnerung an die Anwesenheit JJ. MM. des Königs und der Königin in hiesiger Provinz ins Leben gerufene wohlthätige Anstalt wird ihren Sitz in der Stadt Düren haben, woselbst ein Einwohner Hr. Rudolph Schenkel das ihm eigenthümlich gehörige ehemalige Jesuitencollegium zur Aufnahme des Instituts unter den uneigennützigsten Bedingungen abgetreten hat. Nachdem Se. Maj. der König der Anstalt, welche unter der obern Leitung des Provinzial-Schulcollegiums steht, Corporationsrechte zur Erwerbung von Grundstücken und Capitalien auf ihren Namen, so wie überhaupt die Vorrechte öffentlicher Unterrichts- und Armenanstalten verliehen hat, ist nunmehr die Verwaltung auf den aus 7 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrath, der ebenfalls in Düren seinen Sitz hat, übergegangen. Die Unterrichts-Gegenstände bestehen in Religion, Kenntnissen, welche für Blinde von Nutzen sind, Musik, technischen Fertigkeiten und Leibesübungen, und werden in der Regel nur Kinder vom 9 bis 14ten Lebensjahre auf höchstens 6 Jahre zugelassen. Bemittelte Zöglinge zahlen eine jährliche Pension, für unbemittelte werden ganze und halbe Freistellen gebildet. Die Aufnahme der Zöglinge erfolgt jährlich durch das königliche Provinzialschulcollegium auf den Antrag der königlichen Regierungen. Der Unterricht für Religion und biblische Geschichte wird für katholische und evangelische Zöglinge abgesondert durch Geistliche der betreffenden Confession ertheilt. Für Religions-Unterricht der jüdischen Zöglinge durch jüdische Lehrer wird ebenfalls in gehöriger Weise gesorgt werden. Aus der Diöcese Trier haben sich kürzlich drei Pfarrgeistliche in den Trappistenorden aufnehmen lassen und sind in das bei Straßburg gelegene Kloster dieses Ordens eingetreten. Den Tag der Erhebung des heiligen Rockes zu Trier habe ich, durch einen Schreibfehler irregeführt, statt auf den 28. auf den 18. vorigen Monats angegeben. — Der Empfang des hochwürdigsten Bischofs Dr. Arnoldi am 2. d. Mts. zu Neuwied bei Gelegenheit der von ihm vorgenommenen feierlichen Legung des Grundsteins zu einer neuen katholischen Kirche war sehr glänzend. Eine große Menge Zuschauer der verschiedenen Confessionen wohnte der Feier in der würdigsten und alle Anerkennung verdienenden Weise bei. — Vorgestern kamen auf einem niederländischen Dampfboote die Equipagen und Reitpferde Sr. Maj. des Königs der Niederlande hier an. Dieselben gingen von hier nach Luxemburg, woselbst, dem Vernehmen nach, schon am 10. d. M. Se. Maj. eintreffen werden. Auf der Rückreise werden Allerhöchstdieselben, wie versichert wird, Koblenz passiren. (Fr. Ob.-P.-A.-Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 6. Juli. Die großh. hessische Zeitung enthält folgenden officiellen Artikel: „Seit einigen Tagen bringen auswärtige Blätter Correspondenznachrichten aus Mainz, welche die Hindernisse angeben, die die großh. Staatsregierung der auf den 18. d. Mon. bestimmt gewesenen Advokatenversammlung in den Weg gelegt haben soll. Die Gründe des Aufgebens jener Versammlung sind uns unbekannt. Es ist jedoch, wie wir aus guter Quelle versichern wollen, nicht eine einzige jener angeblich getroffenen Maßregeln in Wahrheit begründet. Die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ist nicht im Mindesten beschränkt, es ist kein Commissär ernannt worden, um die Verhandlungen zu leiten und sein Veto einzulegen, endlich war von den Anwälten selbst, nicht von der Staatsregierung, die, übrigens ganz zweckmäßige, Vorschrift ausgegangen, daß jeder Antrag, der in den Sitzungen zur Sprache kommen solle, vorher dem Vorsitzenden mitgetheilt werden müsse."

Großbritannien.

London, 4. Juli. In der heutigen Abendsitzung

Was wir empfinden, soll zum Himmel wallen
Und zeigen feel'ge Lust.

Und unser Wunsch soll aus den Tönen reden:
Vom Hochgefühl entbrannt,
Es brause auf verklärt, wie innig Beten:
Für König, Vaterland!

Und nun, ihr Sangesbrüder, Mund zum Munde
Zum Bruderkuß herbei,
Laßt uns begrüßen diese Festesstunde
In hehrer Bundesweih'.

Ein Abenteuer des Generals Maximilian Lamarque.

Von ihm selbst erzählt.

Nach der Schlacht bei Austerlitz reiste ich durch Tyrol, um mich nach Italien zu begeben. Ich kam über Landeck nach Tyrol, das mit Schnee bedeckt war. Der Wagen wurde auf Schlitten gesetzt, und so glitten wir rasch fort.

Bei meiner Ankunft zu Lermos, einem kleinen Dorfe, wo ich vor zusammengetriebenem Schnee die Häuser nicht sehen konnte, sagte mir der Postmeister, daß ich einen hohen Berg passiren müsse, von welchem häufig Lawinen herabrollten; der Himmel sey bedeckt, der Wind mache sich auf, und er rathe mir, bis morgen zu bleiben. Ich hielt diese Reden für eine List des Wirthes, mich nur bei sich zu behalten, und setzte meine Reise fort, nahm jedoch ein Dutzend Bauern mit, um die Hindernisse zu beseitigen, die mir der Weg bieten möchte. Als wir nach Verlauf von einer Stunde auf dem Bergrücken angekommen waren, hörte ich an einer Stelle, wo der Weg über einen Abgrund führte, den ich mit Schrecken gewahrte, über meinem Kopfe ein dumpfes Getöse; der Postillon hing die Pferde aus und die Bauern flohen mit dem Geschrei: Caput! Caput! Eine unermeßliche Schneemasse stürzte über den Wagen her, drang in denselben ein und ich verlor das Bewußtseyn; mein Puls stockte, ich erstickte, ich starb, allein schmerzlos, ohne peinliche Beschwerde, ohne es gewahr zu werden, wie Montaigne, der in einem langen Capitel, Exercitation überschrieben, erzählt, daß er während der Bürgerkriege durch den Sturz von einem Pferde, das ihn in eine Schlucht warf, geblieben sey. Noch in diesem Augenblick, indem ich meine Erinnerungen zu sammeln suche, finde ich in meinem Gedächtnisse nur das Wort Caput! Caput! welches der Postillon und die Bauern riefen, als sie unter den Vorsetzung eines Felsens eilend, Schutz suchten.

Wie lange ich unter der Lawine begraben lag, wer mich wieder zum Leben zurückbrachte, das will ich nachher erzählen, wenn ich erst meine Empfindungen geschildert habe. Später, weit später, als ich meine Führer und meinen treuen Lecalier, der auf dem Bock meines

Digitized by Google

des Oberhauses berichtete Lord Wharncliffe im Namen des für die Bill über die Bisthümer St. Asaph und Bangor niedergesetzten Spezial-Comités. Dasselbe ist der Ansicht, daß, um die Bill ohne Verletzung der k. Privilegien durchzuführen, vorher die kgl. Sanction dazu nöthig sey. Bei Abgang der Post stellte Graf Raynor den Antrag, daß auch von diesem Hause ein Comité zu Untersuchung der Brief-Eröffnungsfrage niedergesetzt werde. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses am 4. erklärte der Kanzler der Schatzkammer auf Befragen, es seyen Unterhandlungen mit Belgien über das gegenseitige Briefporto im Gange, und er habe allen Grund, ein vortheilhaftes Ergebniß derselben zu hoffen.

Jonische Inseln.

Berichten aus Corfu vom 26. Juni zufolge, war daselbst aus Cephalonien die Nachricht angelangt, daß das Fahrzeug (ein neapolitanischer Trabacolo), auf welchem sich die Bande der Meuterer eingeschifft hatte, auf der Letzteren dieser Inseln, nach einer zehntägigen Fahrt eingelaufen ist. Die lange Dauer dieser Fahrt (gewöhnlich wird die Strecke von Corfu nach Cephalonien in 24 Stunden zurückgelegt) und die Abwesenheit der Passagiere ließen keinen Zweifel Raum, daß letztere auf irgend einem Punkte der Küste von Calabrien an's Land gesetzt worden; und da von dieser Küste jede Kunde des Ergebnisses noch mangelte, vermuthete man, daß die Rotte sich irgendwo verborgen halte. Diese Meinung hatte um so mehr die größte Wahrscheinlichkeit für sich, als man zu Corfu wußte, daß der Plan der Meuterer dahin ging, in der Stille Calabrien zu durchziehen, Mitgenossen um sich zu versammeln, und ihre eigentlichen Operationen erst zu beginnen, wenn sie sich hiezu in gehöriger Zahl finden würden. Daß dem Unternehmen die Beihilfe nicht fehlen würde, hierüber hatten die schußfrei stehenden Häupter der Secte den zum gewagten Unternehmen Geworbenen die bestimmtesten Versicherungen gegeben *). Der Kapitän des zu Cephalonien eingelaufenen „Trabacolo" schiebt seine lange Fahrt auf Seezufälle. Daß Niemand diesem Vorgeben Glauben schenkt, ist natürlich, indem Seezufälle das Verschwinden der Passagiere zu begründen nicht genügen. Man war sonach in Corfu auf die ersten Nachrichten aus Unter-Italien um so gespannter, als die Anhänger der Secte an dem Gelingen des Unternehmens nicht zweifelten. (Oestr. B.)

*) Wie es mit dem Werthe der Versicherungen stand, ließ hat der Erfolg bewiesen.
(Anmerk. des Oestr. Beob.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juni. Nachdem die in Albanien ausgebrochenen Unruhen völlig unterdrückt worden sind, hat sich die Pforte veranlaßt gefunden, zur Untersuchung der Ursachen derselben, so wie zur Ausmittlung des von den Empörern angerichteten Schadens, einen Commissär in genachte Provinz zu schicken. Ihre Wahl ist auf Emin Pascha, den Director der großherrlichen Militärschule, gefallen, der den Befehl erhielt, sich heute über Salonich an seine Bestimmung zu begeben. — Der kgl. großbrittannische Botschafter, Sir Stratford Canning, hatte gestern eine Audienz, um dem Sultan die Zufriedenheit der Königin Victoria über die glückliche Beendigung der Apostaten-Angelegenheit und die von Sr. Hoh. zu Gunsten seiner christlichen Unterthanen ertheilten Versicherungen auszudrücken. — Heute hatte der kgl. schwedische Geschäftsträger, Herr Testa, die Ehre, Sr. Hoh. das Notificationsschreiben über den Regierungsantritt König Oscars zu überreichen. Bisher wurden Geschäftsträger nie zu einer Audienz beim Sultan zugelassen. Künftighin wird nunmehr von diesem Gebrauch, jedoch nur dann abgegangen werden, wenn es sich, nach einem Regierungswechsel in fremden Staaten, um Uebergabe von bloßen Notificationsschreiben handelt. Die Pforte beabsichtigt, dem Könige von Schweden durch einen außerordentlichen Gesandten Glück wünschen zu lassen, und hat zu diesem Zwecke den am kgl. preußischen Hofe beglaubigten Gesandten, Talat Effendi, ausersehen. — Der Divan ist mit dem Statthalter von Aegypten übereingekommen, eine regelmäßige Dampfschiffsverbindung zwischen Alexandrien und dieser Hauptstadt herzustellen. Da indessen für den Augenblick kein disponibles türkisches Dampfboot vorhanden ist, so wird gedachte Communication einstweilen von zwei ägyptischen Schiffen unterhalten werden. (Oestr. B.)

Griechenland.

Athen, 26. Juni. Die schon seit mehreren Tagen befürchtete Störung der öffentlichen Ruhe trat trotz aller dagegen getroffenen Maßregeln doch am 23. d. ein. Wie gewöhnlich war bei der an diesem Tage (Sonntag) durch das Militärmusikcorps dargebrachten Abendmusik eine große Anzahl der Bevölkerung Athens versammelt, um in frischer Luft sich von der Hitze des Tages auf der Ebene vor der Hauptstadt zu erholen. Die Majestäten pflegen gewöhnlich in Mitte des Volkes zu Pferd oder zu Wagen dort anzuhalten und einige Stücke der Militärmusik mitanzuhören. Nun kam der Regierung zu Ohren, daß die Opposition beabsichtige, diese Gelegenheit zu ergreifen, um öffentlich durch Geschrei den König anzugehen, er möge das Ministerium entfernen, und ein anderes dafür einsetzen. Zahlreiche Patrouillen durchstreiften daher die Promenade und der Militärgouverneur, General Kalergis, erschien zu Pferd an der Spitze vieler Offiziere. Der König kam nicht. Als nun die Musik zu Ende war, wendete sich, wie von einem electrischen Schlag getrieben, die ganze versammelte Menge, Groß und Klein, Jung und Alt nach den Straßen gegen den Palast, was man sich nur damit erklären kann, daß ein kleiner Theil, das aufgehetzte Gesindel, nach dem Palast stürmte, während der größere Theil, das neugierige Publikum, nachfolgte. (Das königl. Paar hatte kurz zuvor zu einer Spazierfahrt nach dem Olivenwalde die Stadt verlassen). Nun sprengten die Ordonnanzen und der Generalmarsch wirbelte in den Casernen. General Kalergis an der Spitze der Lanzenreiter und der berittenen Gendarmen drang auf den andringenden Pöbel ein. Schon hatte sich Pfeifen und der Schrei: nieder mit dem Ministerium! erhoben, allein der große Volkshaufe wurde schnell vom Platz vor dem Palast und von den Straßen, die dahin führten, vertrieben; es wurden viele von Lanzenstichen und Säbelhieben verwundet; zwei Individuen sind an ihren Wunden gestorben. Das Infanteriebataillon stellte sich vor der Residenz auf, und gab von dort patrouillirende Pikets ab; die Kanonen waren bespannt, und ein Zug Lanzenreiter mit dem Major an der Spitze suchte die Majestäten auf, die im Olivenwald lustwandelten, ohne zu wissen, was in der Hauptstadt vorging. Die Ruhe war bald wieder hergestellt, und als das königl. Paar Abends halb 10 Uhr im Palast ankam, war vor demselben, außer dem Militär, kein Mensch zu sehen. Der König ritt vor dem Bataillon vorbei und dankte dem General Kalergis für die schnelle Herstellung der Ruhe durch die Thätigkeit der Garnison. Man ist vielen Personen, die bei dieser Sache die Hände im Spiel hatten, auf der Spur, und es fanden auch einige Verhaftungen von Phalangiten und diesponiblen Militärs statt. General Tsavellas hat vor einigen Tagen seine Entlassung als Adjutant des Königs verlangt und gleich erhalten, zugleich, wie es heißt, mit dem Befehl nach Syra zu gehen. Bei dem Volksauflauf war nicht allein der Schrei: „Nieder mit dem Ministerium" gehört worden, man rief auch: „Es lebe der König! nieder mit der Constitution!" Das Anwachsen einer anticonstitutionellen Partei, die von den Napisten wohl gefördert wird, ist daher nicht zu bezweifeln. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 29. Juni. Die Großfürstin Alexandra, zur innigen Betrübniß des hohen Kaiserhauses wie aller Bewohner der Residenz seit mehreren Wochen an einem gefahrdrohenden Husten und Brustleiden schwer erkrankt, ist seit einigen Tagen in der Genesung begriffen und gewährt dadurch frohe Hoffnung für ihre Erhaltung. (Berl. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. Juni. Seit dem 5. Juni, wo der neue Trollhättakanal vom König eröffnet wurde, geht der Weg von der Nordsee zur Ostsee durch die Mitte des Reichs auch für größere Schiffe offen. Der neue Kanal ist 34 Fuß breit, 10 Fuß tief, während der ältere nur eine Breite von 24 Fuß und eine Tiefe von 6 Fuß hat. Die Ausführung der Unternehmung war auf sieben Jahre berechnet, wurde aber binnen fünf Jahren bewirkt. Die Kosten sind nicht bekannt, weil eine Privatgesellschaft, mit Unterstützung des Staats, das Werk für ihre eigene Rechnung ausgeführt hat. Die neue Linie geht an der linken Seite ziemlich nahe der alten parallel, ist aber nicht, wie diese, durch Felsen gehauen, hat also nicht das Kühne und Großartige des alten Baues, ist dagegen bequemer und, wie gesagt, geräumiger. Indessen ist es nicht die Absicht, daß der alte Kanal verfallen soll, sondern er wird fortdauernd von kleineren Fahrzeugen benutzt werden. Man ist jetzt begierig zu sehen, ob die Gesellschaft die berechneten Vortheile dabei finden wird. Freilich hat man gute Aussicht dazu, da der Weg von einem Meere zum andern in drei bis vier Tagen mit Hülfe von Dampfschiffen gemacht werden kann

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Juli. Die Deputirtenkammer hat sich gestern mit einer Petition in Betreff der Administration des Präfects von Corsika beschäftigt. Hr. Ferdinand de Lasteyrie hatte im Namen der Commission in einer vorhergehenden Sitzung die Verweisung dieser Petition an den Minister des Innern begehrt. Der Minister des Innern verlangte den Uebergang zur Tagesordnung, welche angenommen wurde. Die Kammer nahm dann den Gesetzentwurf über die Umwandlung der Waffen mit Steinschlössern in Percussionsgewehre an. — Der König, die Königin, Mad. Adelaide und die Herzoge von Nemours und Montpensier besuchten gestern abermals die Hallen der Industrieausstellung. — Das Journal des Debats kömmt auch heuer wieder auf die Dotationsfrage zurück, und widerlegt die zahlreichen, von den Oppositionsblättern hierüber verbreiteten Irrthümer. — Der Moniteur Algérien vom 30. Juni sagt: Die letzten Nachrichten aus dem Westen sind fortdauernd günstig; seit dem glänzenden Kampf vom 15. Juni wurde von den marocanischen Chefs kein Act der Feindseligkeit verübt, die sich mit ihren Truppen mehrere Meilen hinter Ushda zurückgezogen haben. — Zu Algier war am 26. Juni Abends 9 Uhr eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen, welche mehrere Gebäude verzehrte und den erzbischöflichen Palast bedrohte.

Wagens saß, hatte stechen sehen, fühlte ich mein Herz klopfen und wie ein Funke aus demselben meinen Körper durchlief und ihn erwärmte; bald schlug ich die Augen auf und gewahrte inmitten der Finsternis, welche zwei ungeheure Harzfackeln kaum zerstreuten, die zwei seltsame, mir unbekannte Gesichter in der Hand hielten, eine geschwärzte, so niedrige Decke, daß ich sie mit der Hand hätte erreichen können, wäre ich nicht eingehüllt, gleichsam gefesselt gewesen. Nun glaubte ich, ich sey in der Hölle, und da meine Gedanken allmählig wieder zurückkehrten, so sagte ich zu mir: Ich habe so gut wie andere über alle Drehungen in einer andern Welt gelacht, womit man uns bedrohte; da bin ich nun aber wirklich und die Qualen werden bald angehen. Indessen war ich über den wenigen Prunk und den Mangel an Grandiosem an diesen Orten verwundert, ich hätte daselbst gern Miltons Schilderungen gefunden. Da erkannte ich plötzlich Lecaliers Stimme: General! General! befinden Sie sich besser? — Ja, mir fehlt nichts; aber wo bin ich? — Sie sind in einem Backofen, den man geheizt hat, um Sie aufzuthauen; man hat Sie in eine wollene Decke gehüllt; wir haben Sie mit Branntwein gerieben. Welch ein Glück, daß Sie nicht todt sind!

Bald kam ich nun wieder ganz zu Kräften, ich wurde aus dem Backofen geschafft, in ein gutes Bett gelegt, man gab mir heißen Wein zu trinken und ich hörte, daß sich beim Läuten einer Glocke das ganze Dorf Nazareth aufgemacht habe; daß man nach zweistündiger Arbeit glücklich bis zu meinem Wagen gelangt sey; daß man mich bewußtlos aus demselben in ein Wirthshaus getragen, das schon mehrere Todtenerweckungen von der Art, wie die meinige, erlebt hatte. Den folgenden Tag zogen die guten Bewohner von Nazareth wieder an die Arbeit, führten mir meinen Wagen zu, brachten mir meine Felleisen, meinen Mantelsack, meine Bücher, meine Pistolen, meinen Säbel und selbst meinen Geldbeutel, und nicht ohne Mühe bewog ich sie, einige Beweise von Dankbarkeit von mir anzunehmen. Ich kann daher, wie Montaigne, sagen: ich war gestorben; und ich kann noch mehr sagen, als er: ich war in der Hölle! Und befinden wir uns in der traurigen Welt, in der ich so viele bittere Erinnerungen schreibe, nicht darin?
(Mannh. J.)

Mannigfaltiges.

In Paris hat ein dortiger Arzt, Dr. Plaisant, eine neue Heilmethode ins Leben gerufen, welche er die Lehmcur nennt. Plaisant baßirt seine Theorie darauf, daß mehrere Stämme südamerikanischer Wilden Lehmklöße genießen, die Vögel aber häufig Lehm und Sand aufpicken, und sich dadurch den Magen reinigen. Wie die Wasserdoktoren den Magen des Menschen nur mit Wasser auswaschen, so will er den Magen mit Lehm ausscheuern. Er will alle möglichen Krankheiten mit Lehm curiren, den er bald als Decoct, bald als Pillen, als Pflaster, als Klystier, als Bad, kurz in jeder Weise anwendet. Vielleicht sehen wir bald auch in Deutschland, wo es jetzt so viele Wasserheilanstalten gibt, Lehmanstalten entstehen! (Oberrh. J.)

Die Ausfuhr von Käse aus England nach China ist im Zunehmen und dürfte bald eine bedeutende Rolle spielen. Derselbe wird ganz in Kisten verpackt, die mit Sägespänen gefüllt und dicht verkittet werden, so daß keine Luft hineindringen kann.

Vermischte Nachrichten.

Kissingen, 2. Juli. Unsere Badesaison nimmt einen günstigen Verlauf, und wenn wir auch heuer die Hoffnung verloren haben, Se. Maj. den Kaiser von Rußland hier zu sehen, so tröstet uns doch die Gewißheit, daß er im kommenden Jahre unser Bad besuchen wird, da ihm von allen Aerzten eine Brunnenkur dahier dringend angerathen wurde. Selbst unser berühmter Landsmann, Dr. Schönlein, in Berlin soll ihm den Gebrauch des Ragoz als unumgänglich nöthig verordnet haben. Minister Graf v. Nesselrode erwartet täglich einen Feldjäger aus Petersburg, welcher bestimmte Nachrichten in Betreff der Badereise des russischen Kaisers bringen wird. Es sind gegenwärtig 5 russ. wirkliche Staatsräthe und mehrere Generaladjutanten hier, von denen sicher schon manche abgereist wären, wenn der Badebesuch des Kaisers ganz abgesagt wäre. Noch in keinem Jahre hatte Kissingen solche Notabilitäten aufzuzeigen, wie heuer. Gestern ist Hr. Ischokke zum Kurgebrauch hier eingetroffen. — Viele Badegäste haben schon in den entferntesten Stadttheilen Quartier nehmen müssen; doch ist nicht über Logismangel zu klagen, da manche jetzt wieder abreisen, deren Kur vollendet ist, und so den nachkommenden Platz machen. Die Kurliste vom 30. Juni weist 1560 Badegäste und etwa 300 Passanten nach. Im verflossenen Jahre war die Anzahl der Gäste am 30. Juni 1440, wir haben sonach dieses Jahr 120 mehr. Es zeigen diese Daten schon von selbst die Unhaltbarkeit der Behauptung, daß die Frequenz Kissingen's heuer nicht so groß sey, wie in früheren Jahren. (Frk. M.)

Vom Rhein, 5. Juli. Wie zu erwarten stand, hat der Buchhändler Kollmann bereits Schritte gegen jene Journale gethan, die Uebersetzungen des Sue'schen Juif errant unternommen haben. In Frankfurt wurde eine Klage bei dem Polizeigericht gegen die Uebersetzung des Frankfurter Conversationsblattes erhoben. Diese Klage ist ohne Mittheilung an den Beklagten abgewiesen worden, weil kein Gesetz existire, welches eine Uebersetzung vor der andern begünstige. Daß der Kläger sich an das Polizeigericht wandte, um eine Einstellung des Druckes von Seiten des Conversationsblattes zu veranlassen, erklärt sich daraus, weil eine Entschädigungsklage beim Stadtgerichte ein Erkenntniß veranlaßt haben würde, des Inhalts: der Kläger solle den von ihm behaupteten Schaden erweisen, ein Beweis, der nicht leicht zu führen gewesen seyn würde. Es bleibt nun dem Kläger überlassen, Appellation zu ergreifen. Herr Kollmann wird nicht als Verleger einer Uebersetzung, sondern als Verleger eines Originals geklagt haben. Das Frankfurter Polizeigericht aber wird von der Voraussetzung ausgegangen seyn, es sey notorisch, daß Hr. Sue seinen Roman ursprünglich französisch geschrieben habe. Und hätte er ihn in diesem Falle auch selbst übersetzt, so würde der ewige Jude von Sue deßhalb doch nicht den Charakter eines deutschen Originals annehmen. Was nun den Werth dieses Buchs betrifft, so darf man nach Dem, was vorliegt, keine großen Erwartungen damit verbinden. Vielleicht, daß in dem „Ewigen Juden" spannende Effekte und überraschende Katastrophen vorkommen werden; aber die meisterhafte Charakteristik der französischen, oder einer anderen Gesellschaft, wie sie in den Mystères enthalten war, und die vorzugsweise zu der Verbreitung dieses Buches beitrug, wird man in dem zweiten Werke wahrscheinlich nicht durch einen ähnlichen inneren Reiz ersetzt finden. Dieser Juif errant scheint in der That nur melodramatische Effekte zu enthalten, mit deren Verbreitung man einige Zeit hätte warten sollen, bis einigermassen der Standpunkt für ein Urtheil gewonnen seyn würde, ob sie denn nur auch ein fortdauerndes Interesse der Neugierigen erregen können. (Nürnb. K.)

Von Herrn Cousin ist eine „Vertheidigung der Universität" erschienen. Es ist eine Sammlung seiner Reden in der Pairskammer über die Freiheit des Unterrichts.

Am 2. Juli ward auf dem Werft von Chatham eine neue Dampffregatte vom Stapel gelassen, und „Retribution" (Vergeltung) getauft. Sie ist das größte Dampfschiff der britischen Marine; ein noch größeres aber ist zu Deptford im Bau begriffen. — Auf den gefährlichen Goodwin-Sands auf der Höhe von Dover ist jetzt dem Ingenieur Walker die Aufstellung eines hohen Leuchtthurms von Gußeisen gelungen.

Eisenbahnen.

Noch ist der Entschluß der holländischen Regierung über die Eisenbahn von Maestricht nach Aachen nicht bekannt, doch wird an ihrem Zustandekommen auf die eine oder die andere Weise nicht mehr gezweifelt. Die Gesellschaft will die Bahn nebst einem Arm nach den Kohlenlagern von Kerkrade auf eigene Kosten bauen, wenn die Regierung ihr diese für eine gewisse Zahl Jahre zur Ausbeutung überläßt. Obwohl nun die Minen dem Staat seither mehr Einbuße als Einkünfte gewährt haben, so steht doch dahin, ob die Regierung in den Vorschlag eingehen werde, da die Eisenbahn den Kohlenlagern einen viel höhern Werth beilegen dürfte. (A. Z.)

Düsseldorf, 2. Juli. So eben trifft auf offiziellem Wege die höchst erfreuliche Nachricht ein, daß des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 21. Juni d. Js. der Gesellschaft der Prinz Wilhelms-Bahn zu Langenberg die Genehmigung zur Anlage einer Eisenbahn von der Ruhr, der Stadt Steele gegenüber, nach Bohwinkel zum Anschlusse an die Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn zu ertheilen geruht haben. (A. Pr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 4. Juli. Consols 98¼.

Paris, 5. Juli. 5 pCt. 122 Fr. 15 C.; 3 pCt 81 Fr. 80 C.

Amsterdam, 5. Juli. 2½ pCt. 61⅞; 5 pCt. 100⅜; Kanb. ——; 4½ pCt. 90⅛; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 100⅛; Ard. 21½; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 8. Juli. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2007; Integr. 60⅛; Ard. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 368½ fl.

Wien, 6. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1609 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 11. Juli: „Zopf und Schwert", Lustspiel von Gutzkow.

Freitag den 12. Juli: Mit aufgehobenem Abonnement, zum Vortheile des für die Mitglieder des königl. Hoftheaters bestehenden Pensionsvereins: (Neu einstudirt). „Das unterbrochene Opferfest", Oper von Winter.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 10. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Still, Banquier von Riga; Southorth, Rent. von London; Seaztt, Rent. von Berlin; Lady Graham, von London. (Gold. Hahn.) PP. Scherrer, Professor von St. Gallen; Dr. Turing, aus Amerika. (Gold. Kreuz.) PP. Baron v. Biradoben, von Rüben; Baron v. Buttler, von Dresden; Baron v. Hederstein, von Petersburg. (Blaue Traube.) PP. Geßner, Stadtgerichtsrath von Ansbach; v. Merz, Part. von Augsburg. (Stachusgarten.) PP. Graf Pestalozza, von Bayerdiessen; Pögele, Gutsbesitzer von Bamberg; Dr. Schweng, aus Würtemberg; Penemann, Juwelier von Hannover.

Getraute in München.

PP. Joseph Rothkopf, Bedienter dahier, mit Anna Rothärmel, geb. Polisse, Bedientenswittwe von hier; Alois Meisinger, b. Schneidermeister, mit Crescz. Stiegler, Wundarztenstochter von hier; Joh. Kisler, Fiaker, mit M. Walburga Reischl, b. Metzgerstochter von Eichstädt; Joseph Forstinger, b. Verstadtkrämer, mit Maria Kath. Dollinger, Feldwebelstochter von hier; Math. Kiemer, b. Sattlermeister, mit Jos. Stangl, b. Weingastgebersstochter von hier; Benno Wolfsteiner, herrschaftlicher Kutscher, mit Gert. Sus. Enste, fürstlich Thurn- und Taxisscher Heiducksstochter von Regensburg.

Gestorbene in München.

Den 6. Juli: Walburga Zeck, Soldatenstochter von hier, 25 J. alt; Kajetan Reuschl, Schneidergeselle von Passau, 35 J. alt. Den 7. dies: Volkert Lang, Lithograph von Donsdach, Amt Dillenburg in Nassau, 31 J. alt; Johanna Limbrunner, b. Schuhmacherefrau von hier, 54 J. alt; Elisabetha Essner, k. Hofgärtnerswittwe von hier, 76 J. alt; Thad. Giehl, temp. q. k. Landgerichts-Assessor von Beilngries, 58 J. alt. Den 8. dies: Anna Hazzi, k. Landgerichts-Arztenswittwe von Wertenfels, 51 J. alt; Christ. Schmidbauer, Zimmermannsfrau von hier, 44 J. alt; Barb. Ziegler, Zimmermannsfrau von hier, 52 J. alt; Joseph Franl, Dienstknecht von Kuchenreuth, Lrg. Kemnath, 21 J. alt. Den 9. dies: Jos. Deuringer, ehemal. Gastwirth zum gold. Hahn, 67 J. alt; Anton Seger, rhem. b. Schuhmacher dah., 67 J. alt.

Bekanntmachungen.

374. (3c) **Bekanntmachung.**

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank bringt, gemäß §. 40 der Bankstatuten, hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß von den durch Rechnungs-Abschluß vom 1. Semester dieses Jahres sich ergebenden reinen Erträgnissen, nach Abzug eines in das II. Semester statutengemäß übertragenen Reserveantheils,

als Dividende und Superdividende:

fl. 11. 30 kr. auf jede Actie gegen den betreffenden Coupon bei den Bank-Cassen in München und in Augsburg vom 1. Juli an, erhoben werden können.

München, den 27. Juni 1844.

S. Frhr. v. Eichthal.

393. (2b) Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des am 4. Juni l. Js. verlebten kgl. Herrn Generallieutenants und Vicepräsidenten des k. Generaladjutoriats Ritter Ferdinand v. Hofnaaß allenfallsige Ansprüche zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, ihre Forderungen binnen vier Wochen bei dem unterzeichneten Testaments-Executor um so zuverlässiger anzumelden, als nach Ablauf dieses Termins mit der Berichtigung der Verlassenschaft weiter rechtlicher Ordnung nach verfahren werden wird.

München den 8. Juli 1844.

Carl Bedall,
k. Oberamtier als Testaments-Executor.

395. (2a) **Bekanntmachung.**

Am 24., 25. und 26. Juli wird in der Taschenthurmgasse der gewöhnliche Blumenmarkt gehalten, an welchem Jedermann Theil nehmen kann.

Wegen Anweisung der Verkaufsplätze wolle man sich an die Marktinspection wenden.

München den 10. Juli 1844.

Städtische Viktualien-Markts-Commission.

387. (3b) **Bekanntmachung.**

Georg Michael Loë, lediger Küblersohn von Pfraunfeld d. Ger., geb. am 1. Dez 1787, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Auf Antrag der nächsten Verwandten wird Georg Mich. Loë oder dessen Descendenz hiemit aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato beim unterfertigten Gerichte zu erscheinen und sich gehörig zu legitimiren, um die ihm von seinem Bruder Sebastian Loë, Metzgermeister zu Pfraunfeld, zugefallene Erbschaft per 300 fl. in Empfang zu nehmen, als außerdem nach fruchtlosem Ablauf obigen Termins Georg Michael Loë für todt erklärt und dieses Vermögen den sich legitimirenden nächsten Verwandten desselben herausgegeben würde.

Am 1. Juli 1844.

Königliches Landgericht Greding.
Stöger, Landrichter.

Ein Frauenzimmer von guter Erziehung sucht eine Stelle bei einer Dame oder zu Kindern in der Stadt oder auf dem Lande. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Das
G. Wintersche
CENTRALBUREAU FÜR THEATER
concessionirt unterm 2. März 1838
in
Verbindung
mit der
REDACTION DER NÜRNBERGER BLÄTTER
UND
BÜHNENWELT
vermittelt Engagements und Gastspiele (für die Abonnenten der „Nürnberger Blätter für Theater ꝛc." ohne Inseriptionsgebühr) und übernimmt den Debit von Manuscripten, Partituren, Theater-Utensilien, den An- und Verkauf von Bibliotheken, Decorationen, Garderoben ꝛc., so wie es überhaupt möglichst dem Interesse der Bühnen-Leiter und Bühnen-Mitglieder zu dienen sucht. Es ist in diesem Augenblick im Stande über eine Menge offener Stellen zu verfügen, und macht hierauf besonders aufmerksam. Diejenigen Personen, welche es mit Ihrem Vertrauen beehren wollen, haben ihr Repertoir in mehrfachen Abschriften nebst der üblichen Inseriptorgebühr einzuschicken.

Nr. 164.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 12. Juli 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr.— Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Turnfestprogramm. Bamberg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Danzig: Auswanderer nach Rußland. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Heidelberg: Abgeordnetenwahl der Universität. — **Schweiz.** Basel: Abzug der Walliser vom Schützenfest. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** Graham's Vertheidigungsrede. — **Neueste Nachrichten.** — Die Witterung zu Anfang Juli. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 12. Juli. Am 24. des kommenden Monats, dem Vorabende des Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs, wird Nachmittags 3 Uhr bei guter Witterung zur hohen Doppelfeier ein Fest-Turnen mit Gesang von den Turnern an der hiesigen kgl. öffentlichen Turnanstalt stattfinden. Nach dem hierüber von dem verzeitigen Vorstande der Anstalt, Hrn. Lorenz Gruber, publicirten Programme wird zuerst am kleinen Spielplatz von sämmtlichen Turnern, 300 an der Zahl, an der errichteten Ehrensäule ein Festlied nach der Melodie des Walhallaliedes abgesungen, worauf die Barren-, Reck- und Sprungübungen, die Uebungen an den Klettergerüsten, im Gerwerfen und Pfeilschießen, Voltigiren, Wettlaufen, Ringen u. s. f. vor sich gehen, womit die eine Hälfte des Turnfestes schließt, und nach Absingung eines eigens zu diesem Zwecke gedichteten und componirten Turnliedes die Rast zur Erholung und Anordnung des Preisturnens eintritt. Zu diesem vereinigen sich die geübteren, preisbewerbenden Turner, und beginnen ihr Wetturnen im Beisein des Schiedsgerichts, das zur Hälfte aus Turnfreunden, zur Hälfte aus sachverständigen Turnern, die keine Preisbewerber sind, besteht. Nach Vollendung der Preisübungen werden wieder Turn- und Fest-Lieder gesungen, während dessen das Schiedsgericht seine Stimmen für die Preiswürdigen an den Vorstand abgibt, worauf die Preiserertheilung nach Stimmenmehrheit entschieden wird. Erfolgt Stimmengleichheit, so ist am andern Tage ein Ritterturnen. Für diejenigen, welche sich den preisbewerbenden Turnen, des kürzeren Besuches der Anstalt wegen, noch nicht anschließen konnten, aber doch befriedigende Fortschritte machten, gutes Betragen bewiesen und den Unterricht fleißig besucht hatten, sind ebenfalls einige Preise bestimmt, und zwar erhalten die Schüler des alten Gymnasiums 3, die der lateinischen Schule 3, der Gewerbsschule 2 und der teutschen Schule 2 Preise, die sämmtlich aus Büchern bestehen. Für die preisbewerbenden Turner ist ein mit Eichenlaub geschmückter Bogen und Pfeil mit einer silbernen eigens hiezu geprägten Denkmünze als erster Preis; ein mit Eichenlaub geschmückter Eer nebst Denkmünze als zweiter; eine eben so geschmückte Schwungkeule mit kupferner Denkmünze als dritter; als 4., 5. und 6. Cypressenkränze mit kupfernen Denkmünzen; als 7., 8., 9. und 10. Fichtenkränze mit ebensolchen Denkmünzen; als 11. Preis für den an Jahren ältesten Turner, ein Moskranz mit silberner Denkmünze, und endlich als 12. ebenfalls ein Moskranz mit silberner Denkmünze, ein Ehrenpreis demjenigen Turner ausgesetzt, der zu diesem Festturnen am weitesten hieher gereist ist. Nach Beendigung der Preisvertheilung wird das Festlied: „Heil unserm König", von sämmtlichen Turnern abgesungen und es beginnen zum Beschluß des Tages und des Turnjahres die Turnspiele, welche ein Kampfspiel schließt. Abends lohnt die Größern im Turnsaal ein fröhliches Mahl bei festlichen Liedern, den etwa eintreffenden fremden Gästen zu Ehren gegeben. Sollte eine Abänderung des Tages wegen schlechten Wetters stattfinden, so ist der 25. oder 26. August zu dem Feste bestimmt. Sollte auch an letzterem Tage die Witterung ungünstig seyn, so findet bloß für die ältern geübtern und preisbewerbenden Turner das Festturnen im Turnsaal unter Anwesenheit der jüngern Turner statt. — Das kgl. Gebäude der Akademie der Künste erhält gegenwärtig eine Erweiterung durch einen Neubau, da die bisherigen Localitäten nicht mehr genügenden Raum darboten. — Die Abreise Sr. k. Hoh. des Kronprinzen nach Franzensbad wird dem Vernehmen nach am 20. erfolgen; J. k. Hoh. die Kronprinzessin werden sich nach Bad Bocklet begeben.

**Bamberg, 9. Juli. Die jährliche General-Versammlung der beiden historischen Vereine von Oberfranken zu Bayreuth und Bamberg findet am 29. Juli auf der alten Burg Zwernitz bei Hollfeld statt. (Fr. M.)

Oesterreich.

**Wien, 8. Juli. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich, Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. apostol. Majestät sind heute Vormittags nach Ischl abgereist. (Oestr. B.)

Preußen.

**Berlin, 5. Juli. Laut der Magdeburger Zeitung steht den Dorfschulzen eine äußerliche Auszeichnung bevor: sie erhalten, wie man erfährt, einen gewichtigen Amtsstab, auf dessen Knopf der Name des betreffenden Dorfes eingravirt ist, und um den Arm eine schwarz-weiß-rothe Binde.

**Danzig, 29. Juni. Vor ungefähr 14 Tagen sah man hier eine Colonne preußischer Auswanderer hindurch nach Rußland ziehen. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich am 26. d., an welchem 18 Familien, größtentheils Handwerk treibende Landbauer, mit 5 Gespannen und zwei großen Frachtwagen vom Oliverthore längs der Wälle zum Petershagenthore hinauszogen. Der Auswanderungsplan war mit Besonnenheit angelegt, sie hatten bei der russischen Gesandtschaft in Berlin für jede Familie 60 Thaler deponirt, hatten den Auswanderungs-Consens erhalten und gehen nun von Kamin und Naugarten, aus dem fruchtreichen Pommerlande nach dem wüsten Litthauen, nach Suwalk im Kreise Augustowo. — Was treibt diese Leute? Sie erhalten nicht Land umsonst, sie müssen es in Rußland so gut bezahlen wie in Preußen, und Preußen hat noch Raum für eine 4mal so große Bevölkerung — in dem Großherzogthum Posen, ja in dem Weizenlande Cujavien, würde eine jede Familie für das, was sie dem russischen Gesandten gezeben und was ihre Reise kostet, 20 Morgen des besten Landes bekommen, falls sie einen kleinen Canon von 1½ Thlr. für den Morgen geben will. (Danz. Bl.)

Würtemberg.

**Stuttgart, 10. Juli. Nachdem die irdischen Ueberreste des verewigten Herrn Grafen Alexander von Würtemberg Erlaucht gestern von Wildbad in Böblingen eingetroffen waren, wurden dieselben von dort Abends in feierlichem Zuge abgeholt und in die hiesige Stiftskirche gebracht, wo um 9½ Uhr deren Beisetzung in die königl. Familiengruft auf eine dem hohen Stande des Verewigten entsprechende Weise stattfand. (Schw. M.)

Baden.

**Heidelberg, 7. Juli. Da der bisherige Abgeordnete der Universität für die erste Kammer, Ministerialdirector Eichrodt, aus Gesundheitsrücksichten diese Stelle niedergelegt hatte, so mußte eine neue Wahl vorgenommen werden. Dieß geschah heute, und es wurde mit 23 gegen 5 Stimmen der Hofgerichtspräsident Obkircher zu Rastatt gewählt. Ein berühmter und gefeierter hiesiger Rechtsgelehrter, der ohne Zweifel einen vorzüglichen Beruf haben würde, über Gegenstände der strafrechtlichen Gesetzgebung mitzustimmen, hatte sich die Wahl ganz entschieden verbeten, und so war es natürlich, daß

Zwei Nächte in Südmerico.

(Blackwoods Magazine.)

„Eine herrliche Stelle für unser Nachtlager!" So rief ich aus, indem ich vom Maulthiere stieg, und Arme und Beine dehnte, die vom langen Ritte steif geworden waren. Es war dem Anscheine nach ein seenhafter Ort, eine enge Bergschlucht von Mahagonibäumen beschattet. Mein Gefährte winkte beifällig. Unsere trägen, mexicanischen Maulthiertreiber und Diener sagten kein Wörtchen dazu, und fingen an unser Nachtlager zu bereiten. Verdammte Schlingel! Wenn wir uns auch in einem Sumpfe, Stirn an Stirn mit einem Alligator gelagert hätten, so würden sie, glaub' ich, den Mund nicht aufgethan haben. Diese halbblütigen Mexicaner, halb Indianer, halb Spanier, mit der schwarzen Race auch noch ein bischen verwandt, bekümmern sich so wenig um die Gefahren und Uebel ihres Landes und Klima's, daß ihnen gar nicht einfällt, daß Yankee-Fleisch und Blut empfindlicher und mit Moskitos und vomito prieto, wie sie ihr höllisches Fieber nennen, nicht zu spaßen ist, der Schlangen, Skorpionen, Alligatoren und ähnlichen Wesen nicht zu gedenken.

Ich war nach Mexico gekommen mit einem jungen Virginier, Jonathan Rowley, 26 Jahre alt und 6' 2" hoch, mit herculischen Gliedern und dachbreiten Schultern. Es war gegen das Ende des Jahres 1824, und bald nach der Befreiung Mexicos von spanischer Herrschaft und seiner Umwandlung in einen Freistaat, was uns Amerikanern neuen großen Antheil einflößte. Zudem hatte man uns vieles von der Schönheit des Landes erzählt, doch darin hatten wir uns eher getäuscht, und erreichten die Hauptstadt, ohne, ausgenommen einige Theile der Provinz Vera-Cruz, etwas gesehen zu haben, das die ausschweifenden Lobpreisungen über die Pracht der Landschaftsbilder in Mexiko, die wir in der Heimath gehört hatten, rechtfertigen konnte. Wir waren jedoch nicht weit südwärts gekommen, als das Gepräge der Gegend sich änderte, und unsere ausschweifendsten Erwartungen weit übertraf. Ganze Wälder von Palmen, Orangen, Citronen und Bananen füllten die Thäler, Sümpfe und Niederungen waren von Mahagonibäumen und baumhohen Farrenkräutern bedeckt; die ganze Natur hatte einen riesenhaften Maaßstab: die Berge unendlich hoch, die Thalfläche durchfurcht und zerrissen von 100—1000 Fuß tiefen Schluchten, und mit der reichsten und wechselndsten Vegetation überwachsen. Der Himmel selbst zeigte jenes tiefglühende Blau der Morgenländer, das gleichsam bewölkt und umsäumt mit Gold erscheint.

Aber dieses heiße Klima, die brütende Sonne erzeugen manchen Nachtheil. Ungeziefer und Gewürme aller Art, das tödtliche Fieber jener Himmelsstriche machen die Niederungen für zwei Drittheile des Jahres unbewohnbar. Doch gibt es weite Gegenden, welche verhältnißmäßig von diesen Plagen befreit sind, — wahre Edensgärten von so hoher Schönheit, daß schon dort zu leben und zu athmen eine wahre Lust und Freude ist. Das Herz hüpft gleichsam vor Vergnügen und die Seele erhebt sich an dem Anblick jener feenhaften Pracht und Herrlichkeit.

Die berühmteste unter diesen gesegneten Provinzen ist das Thal von Oaxaca mit den zwei Bergdistrikten von Misteca und Zapoteca, welche alle andere an Schönheit übertreffen. Es war

die Wählenden sich dahin verständigten, einen hochgeachteten praktischen Rechtsgelehrten außerhalb ihrer Körperschaft abzuordnen. Die 5 Stimmen, welche demselben fehlen, sollen auf vier verschiedene Personen gefallen seyn. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

Die Baseler Zeit. schreibt über den Fortgang des eidgenössischen Schießens: Donnerstag (4. Juli) hatten die meisten Nummern J. J. Koller (42) und Lord Bernen (40). Freitag (5.) wurden die Schützen von Aarberg, Schwyz und Saanen und gegen 11 Uhr die von Wallis empfangen, Letztere blos drei Oberwalliser und ein Unterwalliser (Schwager von Joris) mit einer Fahne, von welcher noch nicht ganz gewiß ist, ob sie eine Cantons- oder Schützenfahne war. Adv. Berrig aus Brieg führte das Wort und entwickelte in kräftiger, aber auf keine Weise aufregender Rede, weßhalb ihrer nur so Wenige seyen, und welches die Gesinnung sey, welche sie hieher geführt. Ihm antwortete in passendster Weise Rathsherr Minder. Bei dem nur spärlich besuchten Mittagsmahle waren schon mehrere Toaste ausgebracht, als Regierungsrath Curti von St. Gallen die Tribüne betrat und gegen die Oberwalliser aufreizte. Einen Theil des Eindrucks verwischte die besänftigende Rede des Präsidenten des Centralcomités, Rathsherrn Minder, wieder, aber der Brand war in die Gemüther hineingeworfen. Den Nachmittag und Abend hindurch dauerte in den Kaffeehäusern eine bald dumpfe, bald laute Gährung. Es hieß: Herunter mit der Walliser Fahne! Andere fügten bei: oder wir holen die unsrigen! Einige Baseler erwiederten: „Thut was ihr wollt, aber die Walliser Fahne bleibt eben! Basel hat Alle eingeladen, und seine Pflicht ist, sein Gastrecht zu wahren." Am Samstag früh haben die Walliser Schützen erklärt, sie wollten, um das Fest nicht zu stören, wieder abreisen, was Morgens um 9 Uhr nach einer herzlichen Abschiedsrede des Rathsherrn Minder auch geschah, und zwar im Geleite einer großen Anzahl hiesiger Bürger.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Im Laufe der gestrigen Sitzung legte der Minister der Staatsbauten den von der Pairskammer mit Ausnahme des Cremieuxschen Zusatzes angenommenen Gesetzentwurf über die Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux vor. — Der von Herrn Vuitry erstattete Bericht über das Einkommensbudget schlägt vor, die Staatseinnahmen, die im Voranschlag der Regierung auf 1277 Millionen an ordentlichen und 62 Millionen an außerordentlichen angenommen waren, auf 1,329,512,755 Fr. im Ganzen zu vermindern.

Spanien.

Der Castellano berichtet folgendes über das Ende El Groc's: Dieser berüchtigte Häuptling, in den wildesten Gebirgstheilen des Maestrazgo allein umherirrend, sprach in dem einsam gelegenen Weiler Mas de Torres ein und bat um Brod zur Fristung seines Lebens und Schuhe zur Bekleidung seiner zerrissenen Sohlen. Der Eigenthümer des Hofs versprach ihm beides und beschied ihn, unter dem Vorwande, daß Groc entdeckt werden könnte, zwischen 9 und 10 Uhr Abends in sein Haus zurück. Inzwischen benachrichtigte er verstohlener Weise einige Truppen davon, die sich gerade in los Torres befanden, und sich nun auf seinem Gute in Hinterhalt legten. El Groc fand sich zur bestimmten Stunde ein, bloß und ohne Wehr wie er war, da schossen ihm der Eigenthümer und einer seiner Freunde, der eine mit einem Pistol, der andere mit einer Flinte meuchlings Kugeln durch den rechten Arm und das linke Bein. Trotz dieser Wunden suchte Groc noch zu entfliehen, und bei der Dunkelheit ungefähr 200 Schritte weit sich in einem Kornstück zu verbergen, wo die verfolgenden Soldaten ihn fanden und vollends tödteten. Sein Leichnam ward zuerst in los Torres, hernach zu Forcall ausgestellt, damit Niemand mehr Zweifel hege über den Tod dieses Häuptlings, der so lange der Schrecken des Maestrazgo gewesen war.

Großbritannien.

London, 4. Juli. Ueber die Debatte in Bezug auf die Duncombe'sche Motion wegen der Briefverbrechung ist noch einiges nachzutragen. Sir James Graham's Vertheidigungsrede gehört zu den Zeichen der Zeit; ähnliches war noch nicht vorgekommen im Parlament; der Minister beugt sich unter der Last der gegen ihn aufgebrachten öffentlichen Meinung; das Gesetz schützt ihn; er hat nur gethan, was seine Vorgänger im Amt nicht unterlassen haben; er kann sich auf hundertjährige Observanz berufen; dennoch fühlte er sich so hart bedrängt von den bittern Vorwürfen und schweren Anschuldigungen, die von allen Seiten auf ihn stürmten, daß er nur im Eingehen auf den Vorschlag des Gegners — in der Niedersetzung einer Untersuchungscommission — augenblickliche Erholung — Zeit zum Besinnen! — finden kann. „Wenn ich" — sagte er — „den Stand der öffentlichen Meinung (the state of the *public mind*) in Betrachtung ziehe; — wenn ich sehe, wie empfindlich (sensitiv) diese Meinung ist, ehrenhaft empfindlich! — wenn ich beobachte, mit wie entschiedenem Erfolg auf die öffentliche Meinung gewirkt wird; — wenn ich sehe, daß man absichtlich darauf ausgeht, diese Meinung zu entflammen, und daß es damit über Erwarten gelingt; — dann muß ich erkennen, daß die Zeit für mich gekommen ist, die Wahrheit darzulegen, die ganze Wahrheit, nichts als die Wahrheit — to state the truth, the whole truth, and nothing but the truth." — Graham bezeichnet die Angabe, welche der Commission zu stellen sey, wie folgt: „Ich halte es für ein Glück, daß ich ohne meine Pflicht gegen die Krone oder das Gemeinwesen zu verletzen und ohne das Bestehen der legalen Gewalt, die mir übertragen ist, auf's Spiel zu setzen, meinen Gefühlen freien Lauf lassen und auf eine Untersuchung eingehen kann, die sich zu erstrecken hat auf den Stand des Gesetzes, auf den auf das Gesetz begründeten Gebrauch von der frühesten Zeit an bis auf den heutigen Tag, und auf die Maßregeln, welche in Beziehung auf das Gesetz selbst zu ergreifen seyn dürften (what ought to be the state of the law). Was mich persönlich angeht, so habe ich nichts zu verbergen; ich bin bereit, vor der Commission alles anzugeben, was ich gethan habe; ich vertraue, die Commission wird nicht mein Verfahren allein in Prüfung ziehen, sondern auch das meiner Collegen und meiner Vorgänger im Amt. Die gesetzlich eingeräumte Befugniß (in gewissen Fällen das Briefgeheimniß nicht zu beachten) ist nicht auf England beschränkt; auch dem jeweiligen Lordlieutenant von Irland ist sie durch Parlamentsacte zuerstanden." — — „Mit ruhigem Gemüth (gladly) übergebe ich der Commission dieses Hauses meine Ehre, meinen öffentlichen und meinen persönlichen Charakter. So lieb mir Ehre und Charakter sind, sie kommen nicht in Vergleich, wenn ich bedenke, was ich der Commission noch sonst anvertraue. Ich überlasse ihr — was wichtiger ist, als Alles, was mich persönlich berühren mag — die Macht, zu berichten über die Anwendung eines durch Erfahrung sanctionirten Gesetzes, — eines Gesetzes, welches Staatsmänner, längst hingegangen, die große Rechnung abzulegen, — Männer von makelloser Rechtschaffenheit im Privatleben, — Männer, denen die Ehre ihres Landes über alles theuer war und die nur lebten, seine Unabhängigkeit aufrecht zu halten, — genau so befolgt und ausgeübt haben, wie der, den man heute zu stürzen sucht, weil er es in Anwendung gebracht hat (whom it is now sought to crush for employing it.) Wie auch der Ausgang seyn mag — welche Versuche auch mögen gemacht werden, die öffentliche Meinung gegen das Gesetz und gegen mich persönlich aufzureizen, — so werde ich dennoch nicht aufhören zu hoffen, zu glauben, zu beten, daß Gutes aus der Untersuchung entstehen möge. Mit diesen Gefühlen und Gesinnungen, dem Hause dankend, daß es mich so aufmerksam gehört hat, übergebe ich die Resolutionen (zur Genehmigung der von dem Minister selbst vorgeschlagenen Zusammensetzung der geheimen Commission von Neun Mitgliedern) in eure Hände." Es ist ungemein auffallend, daß weder Graham noch Peel dem bestimmt ausgedrückten Vorgeben Duncombe's: „die Briefe der fremden Gesandten würden bis zur Stunde noch geöffnet" widersprochen hat. — (Fr. Ob.-P.-Z.)

London, 5. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte Graf Radnor die Niedersetzung einer Untersuchungs-Commission wegen der eröffneten Briefe auch von Seiten dieses Hauses; sie soll das Vorgefallene prüfen. Der Herzog von Wellington erklärte, die Regierung willige (wie im Unterhause) in die Ernennung eines geheimen Comité's, in welchem vier Mitglieder der Opposition und drei ministerielle seyn sollen. Das Haus genehmigte diesen Antrag. Auf eine Frage des Marquis v. Normanby erklärte Aberdeen, von dem Inhalt der eröffneten Briefe sey keine Sylbe einer auswärtigen Regierung mitgetheilt worden. — In der heutigen Sitzung des Oberhauses stellte Graf Minto (erster Lord der Admiralität unter den Whigs) Anfragen an die Minister in Betreff der französisch-marocanischen Differenz: ob sie Maßregeln getroffen haben, um, gegenüber dem Bestreben Frankreichs, die Alleinherrschaft im Mittelmeere zu erringen, das Nöthige einzuleiten zur Verstärkung des brittischen Geschwaders in diesem Meere, welches derzeit nur ein einziges Linienschiff zähle. Graf Haddington, der erste Lord der Admiralität, erwiederte, die Zahl der Schiffe an der afrikanischen Küste sey beträchtlich verstärkt, und es werde weitere Verstärkung erfolgen, wenn die Umstände es fordern. In der heutigen gerichtlichen Vormittagssitzung der Lords wurden die Verhandlungen über das Cassationsgesuch von O'Connell und Genossen fortgesetzt. Heute sprach Peacock für O'Connell. Es werden noch Hill für Steele und Fitzroy Kelly für die übrigen Angeklagten sprechen. — Im Unterhause wurde gestern die Bankbill zum dritten Male verlesen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 8. Juli. Der Siegelbewahrer, Minister der Justiz und der Culte, hat an die ersten Präsidenten und Generalprocuratoren der k. Gerichtshöfe ein Circular erlassen, worin, wahrscheinlich aus Veranlassung des Prozesses Donen-Garet, auf den Mißbrauch aufmerksam gemacht wird, der hinsichtlich der Zulassung unbefugter Personen auf den für die Magistrate, Geschwornen und Mitglieder des Barreau's bestimmten Plätze bei den öffentlichen Verhandlungen der Assisen sich eingeschlichen habe. Personen, — so heißt es in diesem Rundschreiben — fremd mit den Gerichtsgewohnheiten, aber begierig nach leidenschaftlichen Aufregungen und Befriedigung der Neugier, sind an den Gerichtshöfen zugelassen worden. Die dichtgedrängte Zuhörermenge erschwert die Sitzungspolizei,

---

in jenem unendlichen Thal, nahe an 300 (engl.) Meilen lang und den höchsten Bergen Mexico's umgeben, wo wir uns jetzt befanden. Die gütige Vorsorge unsres Geschäftsträgers in der mexicanischen Hauptstadt hatte uns jegliche Erleichterung verschafft, um eine Gegend zu durchziehen, die nur selten von einem fremden Fuße betreten wird. Wir hatten zahlreiche Empfehlungsschreiben an die Alcalden und Behörden der Dörfer und Städte, welche nur spärlich in den südlichen Provinzen Mexico's zerstreut liegen; wir bekamen Schutzgeleite, wenn es nöthig war, jegliche Hülfe, Unterstützung und Erleichterung sollte uns gewährt werden. Aber da weder die Behörden noch Se. Excellenz der Gesandte da Gasthöfe und Häuser errichten konnten, wo keine waren, so waren wir oftmals genöthigt uns im Freien zu lagern, mit dem Himmel als Schutzdach über uns. Und gewiß war es ein herrlich Dach für unsere Schlafstätte; jener tropische Himmel mit seinen Sternbildern, den Bewohnern des Nordens neu, und jeder Stern größer und glänzender durch die Einwirkung des Dunstkreises. Mars und Saturn, Venus und Jupiter waren alle verschwunden; den großen und kleinen Bären konnte man noch sehen. In weiter Ferne das Schiff Argo und der glühende Centaur, und herrlich vor allem das glorwärtige Zeichen des Christenthums, das ungeheure südliche Kreuz in all seinem Glanze und seiner Erhabenheit hellstrahlend in silberner Pracht, in einer Einfassung von dunkelblauem Krystall. (Forst. f.)

Mannigfaltiges.

Das Theater „des Nouveautés" ist seit Kurzem zu Brüssel eröffnet worden. Der Eigenthümer und Erbauer desselben hat darin in Bezug auf Dekorationen und Maschinerien Veränderungen eingeführt, die, wenn sie sich auf die Dauer als nützlich bewähren sollten, eine große Revolution in der Scenerie des Bühnenwesens überhaupt herbeiführen werden. Die Frisen (Soffitten) sind durch eine himmelblaue Decke ersetzt, auf welcher eine riesige Laterna magica hellere oder dunklere Wolken, je nachdem diese nothwendig, erscheinen läßt. Statt der vielen Arbeiter, die sich hinter, über und unter der Bühne bisher drängten, setzt jetzt nur ein einziger Maschinist an seinem „Klavier", einer unter dem Podium befindlichen kleinen Dampfmaschine, mittelst derer er die verschiedenen Dekorationen auf das Signal des Inspizienten oder eines andern Beauftragten verwandelt. Die kleine Anzahl von Arbeitern, welche nun noch nöthig ist, hält sich lediglich nur unterhalb der Bühne auf, statt wie bisher hinter den Coulissen placirt zu seyn, wo sie bei den Verwandlungen und dem Arrangement des Theaters die Schauspieler, und namentlich die Damen, mit ihrer Arbeit so sehr geniren. Aber das ist nicht die einzige von dem belgischen Erfinder versuchte Verbesserung. Die Flugmaschinen, die bisher nur von der Linken zur Rechten, oder umgekehrt ihren Weg nehmen konnten, können nach ihrer neuen Gestaltung jede beliebige Richtung einschlagen. Endlich regulirt der Souffleur, vermittelst des Druckes auf einen Knopf ihm be-

verwirrt die Zeugen, und influenzirt vielleicht sogar manchmal auf die Geschwornen und ihre Entscheidungen. Die zur Abstellung dieses Unfugs getroffenen Maßregeln wünscht der Minister zu seiner Kenntniß gebracht zu sehen. — Kaum ist der Prozeß Donen-Cadot beendigt, so eröffnet sich den Liebhabern solcher Gräuelgeschichten schon wieder ein neuer, durch jenen der jungen Wittwe Lacoste, die, als eine zweite Lafargue, der Vergiftung ihres Mannes angeklagt ist. Sie hat sich am 4. aus ihrem bisherigen Versteck zu Auch freiwillig als Gefangene gestellt. Ihr Vertheidiger, ein Hr. A. Rousseau, begleitete sie zum Gefängniß. Sie bestand bereits ein vierstündiges Verhör. — Hr. Charles Laffitte ist abermals zum Deputirten von Louviers gewählt worden.

(J. d. D.)

⊙**London**, 6. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde eine neue Wahl für Birmingham an die Stelle des verstorbenen liberalen Parlamentsmitgliedes Hrn. Scholefield angeordnet. Dann kam die Armengesetzverbesserungsbill zur Berathung im Comité. Oberst Sibthorp schlug vor, die Armengesetzcommission aufzuheben, nahm aber seinen Antrag bald wieder zurück. Mehrere andere Amendements wurden sämmtlich verworfen. Beide Häuser vertagten sich bis Montag.

Die Witterung zu Anfang Juli.

Seit den drei nächstverflossenen Monaten ereigneten sich nur wenige bedeutende Veränderungen auf der Oberfläche der Sonne, die sich allemal auf der Erde übereinstimmend bemerklich machten, und den Gang der ordentlichen Jahreswitterung störten. Daher die bisherige außerordentliche Fruchtbarkeit, und auch die jetzige nasse Witterung kann dieselbe nicht stören; denn der gegenwärtige sehr große Sonnenflecken, der sie verursachte, wird am 14. dieses Monats am westlichen Sonnenrande größtentheils verschwunden seyn, und hiernach seine Wirkungen zu äußern aufhören. Er ist aber der größte, der sich seit mehreren Jahren zeigte, und seine beträchtlichen Wirkungen werden sich in den verschiedenen natürlichen Klimaten auf mannigfaltige Weise geäußert haben: hier mit Regen, der durch Verdunstung die Atmosphäre abkühlte, anderwärts mit schwüler Luft und mit einzelnen schönen Tagen zwischen veränderlicher, oft sehr übler Witterung. Aber aus all diesen Unbeständigkeiten, die sich dem ordentlichen Witterungslaufe einmengen, geht die Gewißheit hervor, daß die Entstehung großer Sonnenflecke den meteorologischen Chemismus unserer Atmosphäre in Unordnung bringt und Stürme, Hagel, Regengüsse, Ueberschwemmungen, und alle andern nachtheiligen, sie begleitenden Ereignisse verursacht. Gleichwohl ist nicht rathsam, zu behaupten, daß eine völlige Unveränderlichkeit auf der Oberfläche der Sonne wünschenswerth wäre.

München, 11. Juli 1844.

Professor Gruithuisen.

Vermischte Nachrichten.

*Landes-Verschönerung. Dieser Gegenstand, nach Vorherr's Erklärung den großen Gesammtbau der Erde auf höchster Stufe umfassend und nur dadurch entstehend, wenn Agrikultur, Gartenkunst und Architektur ungetrennt in größter Reinheit nicht bloß für das Einzelne, sondern hauptsächlich für das Gemeinsame wirken, breitet sich immer mehr aus, indem dafür schon zahlreiche Vereine in Deutschland bestehen und fortwährend vergleichen, besonders in Preußen, sich bilden, wie die nachstehenden unlängst erschienenen „Statuten für den Verschönerungsverein der Stadt Mühlhausen" bezeugen: „a) Zweck des Vereins. §. 1. Der Verschönerungsverein beabsichtigt die Verschönerung der öffentlichen Promenaden und Plätze der Stadt Mühlhausen und ihrer nächsten Umgebungen mit Einschluß der Vergnügungsorte: die Breitsülzquelle, Poppenrode, das weiße Haus, der Schützen- und der Thonberg, sowie der dorthin führenden Wege und Pfade, und endlich des großen Friedhofs, — indem er, durch eigne Kräfte und durch Unterstützung, diejenigen Anlagen, welche dieser Absicht entsprechen, allmählig herbeizuführen, sowie die Hemmnisse, welche ihr entgegenstehen, zu beseitigen sucht; — daß dies durch einen Verein vieler Kräfte leichter erzielt werden könne, als durch die wenn auch noch so umsichtige und eifrige Fürsorge der Behörde allein, die ihre Thätigkeit nach allzu verschiedenen Richtungen hin versplittern muß, liegt auf der Hand. — Nichtsdestoweniger darf hierdurch die Wirksamkeit der letzteren als aufgehoben oder überflüssig betrachtet werden; beide, Behörde und Verein, stützen und heben vielmehr einander, indem jene beim Vereine aus dessen Erfahrungsresultaten Rath sich wird einholen können, dieser dagegen zu größeren Anlagen, die verschönend, aber zugleich als wünschenswerth und nützlich für's Allgemeine anerkannt werden müssen, und zu deren Ausführung die Mittel ihm gebrechen, nicht fruchtlos die pecuniäre Unterstützung der Behörde wird in Anspruch nehmen dürfen. — b) Mittel zur Erreichung desselben. §. 2. Es verpflichten sich darum die Mitglieder des Vereins, nicht bloß ihre Aufmerksamkeit auf alles dasjenige zu richten, was auf vorgenannten öffentlichen Plätzen und Promenaden, wie an den bezeichneten Vergnügungsorten, Reinlichkeit und Ordnungsliebe zu fördern geeignet seyn möchte, sondern auch Vorschläge und ihnen laut gewordene Wünsche in Betreff von Anlagen, die der Stadt und Umgegend zu Nutz und Zier gereichen, beim Verwaltungsrathe zur Sprache zu bringen, damit demnächst, auf Grund der von demselben zu fassenden Beschlüsse, zur Abhilfe der entdeckten Mängel, wie zur Einleitung der als wünschenswerth und nützlich erscheinenden Anlagen, das Geeignete durch die dazu erwählten Mitglieder mittels oder unmittelbar veranstaltet werde. Dem Magistrat und, durch Vermittlung desselben, der Stadtverordneten-Versammlung wird der Verein sein Bestehen anzeigen und die wohlwollende Mithilfe beider Behörden in Anspruch nehmen. — c) Mitgliedschaft. §. 3. Zum Gedeihen des Vereins darf es natürlich an pecuniären Hilfsmitteln nicht fehlen, damit er in den Stand gesetzt werde, zum Besten der Stadt und ihrer Bewohner Anlagen zu begründen, sie zu unterhalten und auch die Unternehmungen dritter Personen, soweit sie der öffentlichen Benutzung gewidmet seyn sollen und Annehmlichkeiten der einen oder der andern Art versprechen, zu unterstützen, wie dies letztere z. B. an der Breitsülzquelle, in Poppenrode, am Schützenberge ꝛc. der Fall seyn würde. Wer deßhalb dem Verschönerungs-Verein als wirkliches Mitglied sich anzuschließen beabsichtigt — sey es in der Stadt oder von außerhalb — wird jederzeit als der guten Sache förderlich Willkommen geheißen, indem er sich verpflichtet, jährlich einen Beitrag von mindestens 1 Thlr. zu zahlen, wodurch er aber das Recht erhält, an den alle 8 Wochen vom Dirigenten auszuschreibenden Versammlungen des Vereins Theil zu nehmen, in ihnen mitzustimmen, und in den Verwaltungsrath gewählt zu werden. — Der Beitrag wird quartalweise pränumerando eingezogen und beginnt das erste Quartal mit dem Anfang dieses Monats. — Verpflichtungen zu einem höheren Beitrage werden natürlich, im Interesse des Gesammtzwecks mit Dank angenommen, ohne jedoch, mit Ausnahme des gleich zu erwähnenden Falles ausgedehntere Rechte zu begründen. — Wer aber einen, vierteljährlich zu entrichtenden, festen Jahresbeitrag von 5 Thlr. zeichnet, tritt dadurch eo ipso in den Verwaltungsrath ein, weil von ihm anzunehmen ist, daß er ein besonderes Interesse für die Förderung der Vereinszwecke hegt. Die augenblicklichen Mitglieder des Gartenbauvereins zahlen, weil die Tendenzen dieses Vereins dem, was der Verschönerungs-Verein erstrebt, nahe befreundet sind, falls sie diesem als wirkliche Mitglieder beizutreten wünschen, nur die Hälfte des festgesetzten Beitrags, also 15 Sgr. jährlich, wobei indeß eine jewellige Unterstützung von Seiten des verehrlichen Gartenbauvereins mit überflüssigen Bäumen, Sträuchen und Sämereien dankbar entgegen genommen werden wird. — Sobald der Austritt aus jenem Verein erfolgen sollte, bedingt sich dadurch für diesen der Normalbeitrag von 1 Thlr. — Einem jeden, als wirkliches Mitglied Beitretenden wird eine mit Beziehungen auf den Zweck des Vereins kunstvoll gefertigte Diplomskarte, die seinen Namen trägt, ausgehändigt, und sind dafür noch 5 Sgr. Receptionsgebühren zu erlegen, wovon circa die Hälfte dem Fonds zufließt, die andere Hälfte die Kosten der Karte deckt. Außerordentliche, nicht feststehend sich wiederholende Beiträge, von 1 Sgr. an, werden dem Vereine zu jeder Zeit angenehm seyn und vierteljährlich öffentlich bekannt gemacht werden, ebenso findet mit Abschluß des Jahres öffentliche Rechnungslegung statt. — Ehrenmitglieder zu ernennen, steht allein dem Verwaltungsrathe zu; dieselben haben in seinen wie in den General-Versammlungen, Sitz und Stimme. — d) Vorstand oder Verwaltungsrath. §. 4. Aus den wirklichen Mitgliedern des Vereins bildet sich nun selbst dessen Verwaltungsrath, und zwar in der Art, daß durch absolute Stimmen-Mehrheit gewählt werden: 1) ein erster Dirigent, 2) ein zweiter Dirigent, 3) ein Secretär, 4) dessen Stellvertreter, 5) ein Schatzmeister, 6 — 15) zehn Beisitzer. In Behinderungsfällen tritt für den ersten Dirigenten stets der zweite Dirigent ein. §. 5. Die Amtsdauer des ersten Dirigenten, des Secretärs und des Schatzmeisters wird vorläufig auf 2 Jahr bestimmt, die Wahl des zweiten Dirigenten, des Secretär-Stellvertreters und der 10 Beisitzer alljährlich erneuert, ohne daß, in beiden Fällen, der Wiederwahl Etwas im Wege stände. Wird bei der Ausdehnung des Vereins eine Vermehrung der Beisitzer wünschenswerth, so kann dieselbe jederzeit statt haben. e) Versammlungen und Geschäfte des Verwaltungsrathes. §. 6. Der Verwaltungsrath, vom Dirigenten berufen, tritt in der ersten Woche jeden Monats zusammen, und faßt, nach absoluter Stimmenmehrheit, die Beschlüsse über die ihm zu machenden Vorschläge, — mögen diese Vorschläge aus seiner Mitte hervorgehen oder von andern Vereinsmitgliedern ausgegangen seyn. — In welchem letztern Falle sie stets schriftlich beim Dirigenten einzureichen sind und jederzeit gern entgegen genommen werden. Der erste Dirigent leitet alle Generalversammlungen des Vereins, so wie die beschränkteren des Verwaltungsrathes, ein, erhält die Ordnung in ihnen, trägt die eingegangenen Anzeigen, Vorschläge, Antworten vor und führt die Berathungen und Beschlüsse des Vereins. Auch ertheilt er — gemeinschaftlich mit dem Secretär — die vom Schatzmeister zu honorirenden Anweisungen der vorkommenden, sich durch die Ausführung der vom Verwaltungsrathe genehmigten Pläne nothwendig machenden Ausgaben. Der Schatzmeister hat die Einsammlung der Beiträge zu veranlassen, darüber zu quittiren, über Einnahme und Ausgabe ordnungsmäßige Rechnung zu führen, jährlich aus seinen Büchern einen vom Dirigenten und Secretär zu verificirenden Abschluß zu fertigen und

---

sindlichen Knopf, die Lichteffekte, welche durch farbige Gläser zu einer noch nicht gekannten Wirkung gebracht werden. (C. Bl.)

Eine außerordentlich merkwürdige Arbeit wurde in Gegenwart der Mitglieder der Akademie der Wissenschaften in Paris, in deren letzter Sitzung, vorgenommen. Sie bestand in dem vermittelst der litho-typographischen Methode des Herrn Dupont bewerkstelligten Wiederdruck eines im Jahre 1629 gedruckten Buches, das den Titel führt: L'Estat de l'église du Perigord, depuis le Christianisme, par le R. P. Dupuis (Franziskaner). Das Werk ist mit Noten versehen von Abbé Audierne, und hat folgende Aufschrift: Memento dierum antiquorum . . . Cogita generationes singulas. (Gedenke der alten Tage . . . Bedenke die einzelnen Geschlechter.) Man weiß nicht, soll man, bei der Betrachtung des Werks, mehr die Reinheit vom Wiederabdruck des Textes bewundern, oder die vollkommene Erhaltung des Originals selbst, oder endlich die Fortschritte, welche die Typographie und Papierfabrikation schon im Jahre 1629 gemacht hatten. Man sieht ferner in dem Buche einen vollkommen wohlerhaltenen, alten Kupferstich, die Stadt Perigueux vorstellend. — Eine noch weit sonderbarere Sache ist, daß man vermittelst jener Methode mehrere Manuskripte und einen im Jahre 1773 mit der Feder gezeichneten Plan der Stadt Perrigueux, ebenfalls reproduzirte. (C. Bl.)

Einer der ausgezeichnetsten Naturforscher in America, wenn auch unsere Leserinnen wahrscheinlich noch nichts von ihm gehört haben, ist Dr. Troost in Tennessee. Er besitzt eine fabelhafte Passion für alle schlangenartigen Thiere, weßhalb er auch fortwährend eine Anzahl von Schlangen — die er gezähmt hat — in den Taschen und unter der Weste bei sich herumträgt. Sein höchstes Vergnügen besteht darin, sich in seinem Schaukelstuhle zu wiegen, über Geologie zu sprechen und dabei den Kopf einer großen Schlange zu streicheln, die sich ihm um den Hals geschlangen hat. Jedes Jahr macht er einen Ausflug in das Gebirge. Bei einer solchen Gelegenheit ließ er sich auf einem Postwagen, in welchem mehrere Abgeordnete nach Washington fuhren, mit einem Korbe aufnehmen, dessen Deckel nicht sehr fest zugemacht war. Neben dem Korbe saß ein Geistlicher, der, als er nach einiger Zeit aus einem unruhigen Schlummer erwachte, zu seinem unbeschreiblichen Entsetzen zwei Klapperschlangen die fürchterlichen Köpfe herausstrecken sah. Er stürzte sogleich auf den Kutscher, der mit ihm davonsprang, sobald er das Entsetzliche erfahren hatte. Die Herren im Wagen blieben, als sie erfuhren was es gebe, ebenfalls keine Minute länger sitzen und bald war der Doktor mit seinen Klapperschlangen oben allein. Er legte ganz gemächlich seinen Mantel über den Korb, band ihn mit seinem Taschentuche zu und sagte dann: „Steigen Sie immer wieder ein, meine Herren, die armen Dinger thun Ihnen nichts; nur lassen Sie sich von ihnen nicht beißen." (Mercz.)

Kürzlich ward eine Aufführung des Birchpfeiffer'schen Stückes, Steffen Langer, zu Crimmitschau folgendermaßen recensirt: „An der mißlungenen Aufführung dieses Lustspiels waren: 1) der Schreihals von Souffleur; 2) die Verfasserin des Stücks; 3) der enge Raum des Theaters; 4) mehrere Akteurs Schuld. Wir werden nichts über sie sagen.

am jedesmaligen ersten Versammlungstage nach dem Jahresschluß förmliche Rechnung zu legen, zu deren Prüfung und Abnahme eine besondere, aus 4 jährlich zu wählenden Mitgliedern des Vereins bestehende Commission ernannt wird. Der Secretär hat, außer den bereits gedachten Functionen, die Sitzungsprotokolle, welche zu sammeln und zu bewahren sind, das Verzeichniß der Mitglieder, der Beiträge, der etwa eingehenden Geschenke, Bücher, Zeichnungen u. s. w. und die vorkommende Correspondenz zu führen. Alle vorgenannten Beamten des Vereins besorgen übrigens die Geschäfte, wie sich von selbst versteht, unentgeltlich. Findet der Dirigent es nöthig, so kann er den Verwaltungsrath auch außerordentlich in der Mitte des Monats berufen. §. 7. Die Stadt, mit Einschluß ihrer nächsten Umgebungen, wird in vier Districte getheilt, und die Specialbeaufsichtigung und Leitung der für die einzelnen Districte beschlossenen Anlagen von je drei Mitgliedern des Vereins besorgt, so wie auch diese den überkommenen District ganz besonders in Aufsicht zu nehmen haben und die Erfüllung der beiden Hauptzwecke des Vereins in demselben stets zum Gegenstande ihrer Wirksamkeit machen müssen. — Dem ersten Dirigenten bleibt die Oberaufsicht über alle vier Abtheilungen, und findet der Verwaltungsrath es nöthig oder eine und die andere Abtheilung es wünschenswerth, daß zu irgend einer größern Arbeit, für Rath und That, ihr aus den übrigen wirklichen Mitgliedern eine Commission zeitweise zugeordnet werde; so ladet der Dirigent dieselbe dazu ein. §. 8. Ein geschickter und fleißiger junger Gärtner wird gegen billiges Honorar zu engagiren seyn, der die technische Aufsicht über sämmtliche Arbeiter zu übernehmen und, wo es erforderlich, das Nöthige selbst zu leisten hat. f) Verloosung von Blumen und Topfgewächsen. §. 9. Um die pecuniären Mittel des Vereins mehr zu erweitern, werden in jedem Jahre zwei bis drei Instrumentalconcerte mit Verloosung von Topfgewächsen, Blumen und Fruchtkörben und von geschmackvoll gebundenen Sträußen in einem der größeren öffentlichen Lokale statt haben; das löbliche Trompetercorps des 8ten Cuirassier-Regiments, so wie die Herren Stadt-Musici, haben ihre freie Mitwirkung zu diesen Concerten zugesagt, wofür der Verein sich ihnen dankbar verpflichtet fühlt. Der Eintritt steht dem Gesammtpublico offen. Das Eintrittsgeld soll nur aus 2½ Sgr. für die Person bestimmt seyn, wofür ein Jeder an der Casse ein Loos, deren 400 bereit seyn werden, sich selbst zu ziehen und beim Schluß des Concerts den darauf fallenden Gewinn entgegen zu nehmen hat. Diese Gewinne werden fortan aus 300 Topfgewächsen und aus 100 Körben, Sträußen u. dgl. bestehen. Um dieselben zu beschaffen, ist mit den hiesigen Herrn Kunstgärtnern ein Uebereinkommen getroffen, wonach sie sich verpflichten, für die Zucht von zierlichen Topfgewächsen stets Sorge zu tragen und dieselben im Durchschnitt zu 1½ Sgr. das Stück abzulassen, wogegen im Betreff der nöthigen Blumenmenge der Verein sich schmeichelt, die Herren Gartenbesitzer werden von ihrem Ueberfluß dem guten Zwecke Einiges darbringen. Ungefähr die Hälfte des Ertrages aus den Loosen würde dann zum Fonds der Vereinscasse fließen. g) Abänderung der Statuten. §. 10. Jede Abänderung der Statuten kann in den General-Versammlungen durch Stimmenmehrheit erwirkt werden, sobald dieselbe 14 Tage vor einer solchen schriftlich beim Verwaltungsrathe beantragt worden ist. h) Auflösung des Vereins. §. 11. Sollte der Verein sich auflösen, so wird dessen Vermögen der Stadtkasse überwiesen und muß zu gleichen Zwecken verausgabt werden. Mühlhausen, den 17. Juli 1843." — Außer diesem Vereine bestehen in Preußen auch Landesverschönerungs-Vereine zu Culm, Erfurt, Frankfurt a. d. Oder, Glogau, Gollnow, Graudenz, Königsberg i. Pr., Köslin, Marienwerder, Neu-Ruppin, Posen, Seehausen i. d. Altmark, Schönthal, Stendal, Treptow a. d. Rega und zu Wittenberg; in Bayern aber zu Deggendorf, Freysing und Kaufbeuern, dann in Würtemberg zu Ludwigsburg. — Möchten bald allenthalben im großen deutschen Vaterlande und auf der ganzen bewohnten Erde viele dergleichen Vereine erstehen, und möchte der hochwichtige Gegenstand der Landesverschönerung immer mehr als National-Angelegenheit erkannt und gepflegt werden! Der „Allgemeine Anzeiger der Deutschen" enthält: „Wer hätte wohl noch die Fluren seiner Heimath durchwandelt, ohne die Bemerkung gemacht zu haben, daß noch überall und nach allen Richtungen hin, vielfältig sogar auch in der Nähe der schönsten Saatfelder, der freundlichsten Gärten, der üppigsten Wiesen — immer noch öde, wüste Stellen, kahle Lehnen, Wildnisse, Dornengehege ꝛc. angetroffen werden. Wie viele Hügel und Steinhaufen gibt es nicht noch abzugraben, wie viele Sümpfe zu entwässern, unnütze Teiche auszutrocknen, wie viele große wilde Haidestrecken nicht noch urbar zu machen, und unnöthige Fuß-, Feld- und Fahrwege, in hundert Krümmungen durch ergiebige Wiesen sich hindurch windende Bäche abzuändern und zweckmäßig einzurichten. Auch anbaufähige, kahle Bergrücken gibt es zu terrassiren, öde Weideplätze, berasete, baumleere Ortsumgebungen, unangebaute Höhen nach den climatischen, atmosphärischen und örtlichen Verhältnissen mit Obst- und Nutzholzbäumen zu bestanzen, wodurch der Holznoth am kräftigsten gesteuert und das Land verschönert, zugleich aber auch dem überall fühlbaren Mangel an Erwerb und vielen Familien mindestens theilweise abgeholfen werden könnte.

Leipzig, 1. Juli. Das Personalverzeichniß der hiesigen Universität für das laufende Sommerhalbjahr zählt 100 Professoren und Privatdocenten, 7 Lectoren und Lehrer und 877 Studirende auf, von welchen 615 dem Königreich Sachsen, 231 andern deutschen Bundesstaaten und 31 dem Ausland angehören. Die Zahl der Studirenden zeigt sich seit vier Halbjahren im Steigen. (D. A. Z.)

Eisenbahnen.

Leipzig, 6. Juli. Die jüngst hier stattgehabte Generalversammlung der sächsisch-bayerischen Eisenbahncompagnie hat die vorgelegten Rechnungsabschlüsse als richtig anerkannt und es kam nichts von Interesse außer der auf Anfrage erfolgten Mittheilung vor, daß ein vorhandener Kostenanschlag, der bis jetzt als günstigste Linie betrachteten Bahn von Werdau über Reichenbach und Plauen zur Gränze sich auf 5 Mill. Thaler belaufe. Nachträgliche Correctionen ꝛc. würden denselben aber noch herabstimmen. In den letzten Tagen waren die erwarteten belgischen Ingenieure mit ihren Recognoscirungen des fraglichen Tractes beschäftigt. Die Actien dieser Bahn waren gestern in Berlin und hier 110½ notirt. (A. Z.)

(Eine schwimmende Eisenbahn.) Ein Correspondent eines nordamerikanischen Blattes sagt: „Ich war kürzlich eingeladen, Zeuge der Operation des Modells einer Maschine (denn Boot kann es nicht genannt werden) zur Beschiffung unserer inländischen Gewässer zu seyn. Der Erfinder ist ein junger Mann dieses Orts, und wie in solchen Fällen gewöhnlich, sehr enthusiastisch in seinen Erwartungen von ihren Fähigkeiten und Kräften. Er behauptet, daß die Fahrt nach Pittsburg (500 Meilen) künftig leicht bei Tageslicht zurückgelegt werden könne. Sie kann sehr passend eine schwimmende Eisenbahn genannt werden, oder eine Eisenbahn, welche ihre eigene Spur legt, und wieder wegnimmt, wenn die Passage darüber gemacht worden ist. Es kann so beschrieben werden: Eine Reihe von länglichen, luft- und wasserdichten Sectionen von irgend einer verlangten Länge, Breite und Tiefe sind fest, Seite an Seite, an einer endlosen Kette versichert; diese Kette ist bis zum äußersten ausgedehnt auf einer Reihe von gußeisernen Rädern, unterstützt durch Schafte, auf einem angemessenen Rahmenwerk. Diese Räder werden in Bewegung gesetzt durch eine Dampfmaschine. Das Rahmenwerk, mit seiner Dampfmaschine, seinen Kesseln und Rädern, kann die Locomotive genannt werden; die Kette mit ihrer schwimmenden Kraft von wasserdichten Sectionen, die Eisenbahn. Wenn es auf das Wasser gestellt und die Maschine in Bewegung gesetzt wird, so durchschreitet die endlose Kette, oder Bahn, die Oberfläche der Ruder oder Räder, wodurch die Sectionen auf der Kette in Reihenfolge vorwärts getrieben werden und tritt in das Wasser ein, wobei jedes das Seinige thut, das Ganze zu unterstützen, und alsdann in ihrer endlosen Runde wieder in die hinteren Räder aufgenommen werden. Eine wahrhaft neue Charakteristik dieser Maschine ist ihre Anwendbarkeit sowohl zu Wasser als zu Land, so daß sie weder durch Sandbänke noch niedriges Wasser aufgehalten werden kann. Dieß ist einleuchtend, daß die Flöße oder Sectionen, während der Zeit als sie unter dem Rahmenwerk sind (und während sie das Ganze stützen) nicht im Geringsten verrücken, sondern stehen bleiben, weil die Räder über ihnen gehen; wenn diese das Wasser oder Land verlassen, so gehen sie demungeachtet schnell vorwärts, um ihre Plätze an dem vorderen Theile der Barke frei zu machen, und die Structur zu stützen. Auf dem Rahmenwerk, welches die Dampfmaschine stützt und über der Kette und den Flößen soll die Hütte zur Bequemlichkeit der Passagiere errichtet werden. Daß dieses Ding sich rasch über oder unter dem Wasser bewegen wird, bezweifle ich nicht, glaube aber doch, daß der enthusiastische Erfinder dessen Kräfte überschätzt hat, oder daß er den Widerstand des Elementes, dem er begegnet, zu gering angeschlagen hat."

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. Juli. Consols 98¼.

Paris, 6. Juli. 5 pCt. 122 Fr. 15 C.; 3 pCt. 81 Fr. 90 C.

Amsterdam, 6. Juli. 2½ pCt. 61 7/8; 5 pCt. 100¼; Kansb. ——; 4½ pCt. 99 7/8; 3½ pCt. 57½; 5pCt. Ost. 100 1/16; Arb. 21½; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 9. Juli. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2007; Integr. 60½; Arb. 22½; Taunus-Eisenbahn-Actien 368 fl.

Wien, 8. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1612 CM.

München, 11. Juli. Obligat. à 3½ pCt. B 101½, G. ——. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 716, G. ——; k. k österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 114, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 101½, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 12. Juli: Mit aufgehobenem Abonnement, zum Vortheile des für die Mitglieder des königl. Hoftheaters bestehenden Pensionsvereins: (Neu einstudirt). „Das unterbrochene Opferfest", Oper von Winter.

Sonntag den 14. Juli: „Zu ebener Erde und erster Stock", Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 11. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Butterot, Kaufmann von Triest; Knowles, Rentier aus England; Frau v. Bonifchstetter, von Bern. (Gold. Hahn.) HH. v. Sarnonico, Proprietär aus Tyrol; Graf v. Freyberg, k. sächs. Kämmerer von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Groß, Magistratssekretär aus Siebenbürgen; Horloger, Part. von Wien; Keller, Part. von Frankfurt. (Blaue Traube.) HH. Schere, Kaufm. von Frankfurt; Blumgartt, Kaufmann von Haarburg. (Stachusgarten.) HH. Terminatoyes, Kaufm. von Greiz; Martin, Student von Jassy; Hageck, Commis von Seltschau; Schmid, Pfarrer von Pfaffenhofen; Friedl, Pfarrer von Apfeltren; Hutter, Kaufm. von Bregenz; Vögely, Verwalter von Petersberg.

Bekanntmachungen.

397. **Oeffentlicher Dank.**

Für die große Theilnahme bei der Beerdigung meiner theuern, nur zu früh dahin geschiedenen Gattin, so wie bei dem zu ihrem Seelenheile abgehaltenen Gottesdienste, erstatte ich meinen Freunden und Allen denen, welche den unersetzlichen Verlust ermessend, den ich erlitten, mir ihr Mitgefühl schenkten, den herzlichsten Dank. Möge der Allmächtige Sie vor einem ähnlichen Trauerfalle, wie er mich schon am Mittage dieses Erdenlebens heimgesucht, bewahren, und mir auch fernerhin Ihre Liebe und Ihr gütiges Wohlwollen erhalten!

München, am 11. Juli 1844.

J. Entres, Bildhauer.

396. (2a) **Edictalladung.**

Auf Antrag der Barbara Forstner, Schriftsetzerehefrau von hier, wird die Handelsmannsehefrau Josephine Frank, deren Aufenthalt bisher nicht zu ermitteln war, hiemit öffentlich aufgefordert, die der Ersteren schuldigen 100 fl. nebst fünfprozentigen Verzugszinsen vom 26. Juli 1841 an binnen zwei Monaten von heute an an die Klägerin zu bezahlen, als außerdem deren Guthaben in der Debitsache der Posmuskas Jacobischen Ehegatten nach der Größe obigen Betrages für die Klägerin mit Beschlag belegt, und derselben zum Bezuge eingeantwortet werden würde.

Actum den 30. Juni 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Birzer.

Nr. 165.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 13. Juli 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Regensburg. — Preußen. Berlin: Astronomische Preisaufgabe. Breslau: Bekanntmachung der Regierung über die Untersuchung wegen des Aufruhrs. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Stuttgart. — **Schweiz.** Basel: Schützenfest. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Ancona. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Aegypten.** — **Griechenland.** Athen: Näheres über den Pöbelaufstand vom 23. Juni. — **Dänemark.** Schleswig-Holstein: Große Anzahl jugendlicher Verbrecher. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Hr. Dallas als Candidat der Präsidentschaft. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 12. Juli. Gestern reiste Hr. Prof. Ludwig v. Schwanthaler, dessen Gesundheitsumstände bekanntlich noch immer leidend sind, nach Abano bei Padua zum Gebrauch des dortigen Schlammbades ab, welches er schon früherhin mit Erfolg angewendet hat. Er wird in einigen Wochen von dort wieder hier eintreffen.

**München, 13. Juli. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 12. d. M. enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Bobenhausen dem Priester C. Löhl, Schuldbenefiziaten in Schwarzenberg; die Pf. Spatzenhausen dem Pr. Joh. B. Schopper, Beichtvater im Kloster zu Dietramszell; die Pf. Benediktbeuern dem Pr. Casp. Leichtweis, Schulbenef. zu Greinau; die Pf. Kranzberg dem Pr. Frz. X. Hörl, Cooperator in Moosburg; das Benefizium zu Solmanskirchen dem Pr. Frz. Xav. Hinsinger, Kaplan in Baierbach; dann das Wochenmeß- und St. Anton- und Sebastian-Bruderschafts-Benefizium in Schrebenhausen dem von dem Concilium dieser Bruderschaft nominirten Priester Mich. Fick, zur Zeit Stadtcaplan dortselbst; ferner der von Priester Jos. A. Donderer erklärten Resignation auf die kath. Pfarrei Malsach, unter Bewilligung des Eintritts in die volle Pension von 400 fl. aus der Emeriten-Anstalt der Erzdiöcese München-Freysing, und der von dem kath. Pfarrer zu Pfrenbach, Pr. S. Kottmüller, erklärten Resignation auf seine Pfründe unter Bewilligung des Eintritts in die volle Pension von 400 fl. aus der Emeritenanstalt der Erzdiöcese München-Freysing die allergnädigste Genehmigung zu ertheilen; den bish. Pfarrer in Steingaden, Pr. Jos. Melxner, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, von dem Antritte der ihm in Gnaden zugedachten Pfarrei Ganghofen zu entheben, und zu genehmigen, daß die kath. Pfarrei Gerolfing von dem hochw. Herrn Bischofe von Eichstädt dem dermal. Pfarrer von Luxmannstein, Pr. Jos. Puff, und die kathol. Pfarrei Grüntegernbach von dem hochw. Herrn Erzbischofe Lothar Anselm von München-Freysing dem bish. Pfarrer in Oberdersen, Pr. Ant. Kuie, verliehen werde; endlich der von dem Magistrat Rosenheim dem Priester Jos. Haindl-Benefiziumsverweser in Rosenheim, auf das Sixt'sche Frühmeß-Benefizium in Rosenheim ausgestellten Präsentation die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, und demselben zugleich das Lehramt in den beiden untern Classen der dortigen lateinischen Schule mit den bestimmten Bezügen unter dem Vorbehalte zu übertragen geruht, daß er sich der nächsten Studien-Lehramts-Prüfung zu unterziehen habe.

**Regensburg, 11. Juli. Durch Allerhöchstes Reskript dd. Rom den 15. Juni 1844 haben Se. Maj. der König allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die durch den Tod des Chorvicars, Priester Anton Hein, und durch das Vorrücken des Vicars, Priesters Schweigl, erledigte sechste Vicarsstelle bei dem bischöflichen Ordinariate Regensburg von dem hochwürdigen Herrn Bischof daselbst dem gegenwärtigen Dompfarr-Cooperator, Priester Matthias Wiser verliehen werde. Durch allerhöchstes Reskript dd. Rom den 15. Juni l. Js. haben Se. Maj. der König die kath. Pfarrei Windischeschenbach, Lgz. Neustadt an der Waldnaab, dem bisherigen Pfarrer zu Michelsdorf, Lgz. Bohenstrauß, Priester Jos. Wesserl, allergn. zu übertragen geruht. — Durch höchstes Ministerialrescript vom 22. Juni ist die erledigte Lehrstelle der II. Classe an der Lateinschule zu Amberg dem bisherigen Verweser derselben, Priester J. Bapt. Huber, und die gleichfalls erledigte Lehrstelle der I. Classe daselbst dem bish. Verweser Priester Friedrich Karl Hette, beiden in widerruflicher Eigenschaft übertragen worden. (Intelligenzblatt.)

Preußen.

**Berlin, 9. Juli. Bei der Eröffnung der öffentlichen Sitzung der kgl. Akademie der Wissenschaften am 4. d. M. machte Hr. Encke das Urtheil der philosophisch-historischen Klasse über die Bewerbungs-Schriften bekannt, welche zur Beantwortung früherer Preis-Aufgaben eingegangen waren. Als neue Preis-Aufgabe stellte die physikalisch-mathematische Klasse folgende auf: Bei dem Bedürfnisse, jetzt, wo die Anzahl der periodischen Kometen sich so beträchtlich vermehrt, möglichst bald eine genaue Kenntniß des künftigen Laufes jedes solchen neu entdeckten Himmelskörpers zu erhalten, verlangt die Klasse: Eine sorgfältige Discussion der sämmtlichen Beobachtungen des am 22. Nov. 1843 von Hrn. Faye in Paris entdeckten Kometen, so weit sie den Bearbeitern zugänglich sind, um daraus die wahren Elemente der Bahn mit Berücksichtigung der Störungen herzuleiten. Außerdem wird verlangt, daß mindestens für die nächste Wiederkehr, die etwa im Jahre 1851 erfolgen wird, die Störungsrechnungen vollständig ausgeführt werden, um daraus die Möglichkeit seiner Wiederauffindung vermittelst einer hinlänglich genauen Ephemeride, welche beigelegt werden muß, für diese Zeit beurtheilen zu können. Außerdem muß eine Untersuchung angestellt werden über die Ursachen, welche möglicherweise früher dem Kometen eine andere Bahn als die jetzt hergeleitete angewiesen haben könnten, oder künftig es möchten, damit sich daraus auf das künftige regelmäßige Erscheinen schließen lasse. — Welche Form der Störungs-Rechnungen gewählt werden möge, stellt die Klasse jedem Bearbeiter anheim. Je allgemeiner, desto willkommener wird sie seyn. Als wesentliche Bedingung wird aber angesehen werden müssen, daß die Rechnungen mit hinlänglichem Detail gegeben werden, sowie auch seine sich darbietende Prüfung versäumt, um die Beurtheiler in den Stand zu setzen, von der Sorgfalt und Richtigkeit der Arbeit sich zu überzeugen. Der Termin der Einsendung ist der 1. März 1847. Die Bewerbungsschriften können in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache abgefaßt seyn. Jede Abhandlung ist mit einer Inschrift zu bezeichnen, welche auf einem beizufügenden versiegelten, den Namen des Verfassers zu enthaltenden Zettel zu wiederholen ist. Die Entscheidung über die Zuerkennung des Preises von 100 Dukaten erfolgt in der Leibniz'schen öffentlichen Sitzung des Jahres 1847. (A. Pr. Z.)

Die königl. Regierung zu Breslau hat durch die Schlesische Zeitung vom 6. Juli eine, vom 28. Juni datirte Bekanntmachung in Betreff der Unruhen, die in einigen Ortschaften Schlesiens stattgefunden, veröffentlicht, an deren Schluß es heißt: „Die ermittelten Rädelsführer und strafbarsten Theilnehmer des Aufruhrs sind unter Mitwirkung des Militärs verhaftet und nach Schweidnitz transportirt. Die Zahl der Seitens der Polizei Verhafteten beträgt gegen 70. In Gemäßheit der Verordnung über das Verfahren bei Untersuchungen wegen Aufruhrs und Tumultes vom 30. Septbr. 1836 hat das hiesige k. Oberlandesgericht eine Untersuchungs-

Zwei Nächte in Südmexico.

(Fortsetzung.)

Während unsere Hängematten an den untersten Zweigen eines Baumes befestigt wurden, denn in diesem Theile von Mexico ist es nicht räthlich auf dieser Erde zu schlafen, wegen der Schlangen und Gewürme, zündete der Koch unter dem nahen Felsen ein Feuer an, woran in wenig Minuten ein Iguan, den wir den Tag über geschossen, am Spieße gebraten wurde. Es war ein seltsamer Anblick, dieses Thier, das einem Drachen und der Eidechse gleicht, im Scheine des Feuers drehen und wenden zu sehen, und sein ekelhaftes Aussehen konnte wohl die Eßlust benehmen; aber wir wußten aus Erfahrung, daß es nichts Besseres gibt als einen gebratenen Iguan. Wir ließen's uns wohl schmecken und beschlossen das Mahl mit einem Zug aus der Rumflasche und kletterten dann in unsere Hängematten; die Mexicaner legten sich auf die Erde nieder, mit dem Kopfe auf dem Maulthiersattel, und bald waren Herren und Diener fest entschlafen.

Es war ungefähr um Mitternacht, als ich an einem unbeschreiblichen Gefühl von Beängstigung erwachte, das der Druck der Luft erzeugte. Diese Luft schien nicht mehr geeignet zum Athemholen, und füllte uns gleich giftigen Dünsten, die plötzlich aufgestiegen, gänzlich ein. Aus der Tiefe der Schlucht, die uns umzab, rollten dunkle, erstickende Dunstwogen, das vomito prieto oder Fieber selbst, im Nebel verkörpert. Im selben Augenblicke, während ich nach Luft schnappte, ließ sich eine Wolke auf mich nieder und tausend Stiche gleich glühenden Nadeln drangen in jeden unbedeckten Theil meines Körpers. Instinktmäßig streckte ich die Hände aus und schloß sie wieder, und zerdrückte bei dieser Bewegung Hunderte von ungeheuren Muskitos, deren singendes Flügelgeräusch mich fast betäubte. Die Luft war buchstäblich angefüllt von einem Schwarme solcher Insekten, und die Angst bei ihren wiederholten Angriffen unbeschreiblich. Es war eine vollkommene ägyptische Plage.

Rowley, dessen Hängematte etwa zehn Ellen weit von der meinigen war, ließ sich alsbald vernehmen: ich hörte ihn fluchen und schlagen, sprudeln und fluchen, was unter jeden andern Umständen spaßig gewesen wäre, aber damals war die Sache zu ernst zum Lachen. Unter den Qualen der Muskitostiche und den Wirkungen der durchdringenden, giftigen Dämpfe, die sich immer mehr verdichteten, befand Ich mich in einem wahren Fieber, bald brennend vor Hitze und dann wieder zitternd vor Kälte, mit trockener Zunge, zuckenden Augenliedern und glühendem Kopfe.

Es fiel etwas schwer auf den Grund. Es war Rowley, der aus seiner Matte sprang. „Verdammt," rief er aus, „wo sind wir? Auf oder unter der Erde? Waren wir oder sind wir in ihrem mexicanischen Fegefeuer? Ja, wir sind so gewiß darin, so gewiß als es Schlangen in Virginien giebt. Holla Arrieros! Pablo! Matteo!"

Im selben Augenblicke hörte ich einen Schrei der Angst und des Schreckens, wie ich weder vorher noch seitdem gehört, einen Wehruf wie von einer Frau in höchster Noth und äußerster Gefahr nur wenige Schritte von uns. Ich sprang aus meiner Hängematte und sah zwei weißgekleidete anmuthige Frauengestalten an mir vorüberstürzen, oder vielmehr fliegen,

Commission ernannt, welche in Schweidnitz seit dem 10. d. M. mit Führung der Untersuchung beschäftigt ist, und seiner Zeit in Betreff der rechtskräftig Verurtheilten das Erkenntniß öffentlich bekannt machen wird. Neuere Excesse sind bis heute nicht zu unserer Kenntniß gelangt. Auch liegen uns noch keine sichern Nachrichten darüber vor, daß die Zahl der in Folge des Aufruhrs arbeitslos gewordenen erheblich wäre. Selbst diejenigen Fabrikanten, welche sehr bedeutende Verluste zu beklagen haben, beschäftigen ihre Arbeiter wieder. Zur sofortigen Unterdrückung etwaniger fernerer Unruhen befindet sich noch eine angemessene Militärmacht in Reichenbach. Ueber die eigentlichen Ursachen der aufrührerischen Bewegungen, Zerstörungen und Plünderungen, sowie die ferneren Folgen davon für die Fabrikanten und die leidtragenden Arbeiter, kann man bis jetzt nur Vermuthungen haben. Auch läßt sich der sehr bedeutende Werth des vernichteten und geraubten Eigenthums mit Sicherheit nicht angeben. Ein allgemeiner Nothstand hat sich bei den Webern jener Gegend keineswegs eingefunden; es fehlte ihnen im Ganzen nicht an Arbeit und ihr Lohn reichte zur Bestreitung ihrer nothwendigsten Lebensbedürfnisse aus. Insbesondere fanden fleißige und geschickte Weber, bei gutem Betragen und Sparsamkeit stets ihren Lebensunterhalt, zumal die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse bisher keineswegs ungewöhnlich hoch waren. Auch konnten Tagearbeiter bei ländlichen Beschäftigungen in der Regel Verdienst finden. Die Hauptschuldigen sind größtentheils Menschen, die im Rufe der Liederlichkeit stunden."

Sachsen.

Dresden, 8. Juli. Wir erfahren so eben, daß ernstliche Unruhen unter den Webern in Reichenberg im böhmischen Antheil des Erzgebirges ausgebrochen. Die Empörer haben die Maschinen und mehrere Fabrikgebäude zerstört. Von Prag und Maria-Theresienstadt ist Militär zur Herstellung der Ordnung abgeschickt worden. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 11. Juli. Diesen Morgen ist Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zum Besuche der königlichen Familie hier eingetroffen. (Schw. M.)

Schweiz.

Basel. Sonnabends nahmen außer den Walliern auch die Schwyzerschützen Abschied. Eine fatale, schon seit Donnerstag geahnte, Entdeckung in der Scheibenhütte trübte die Fröhlichkeit des Sonnabends. Es ergab sich, daß J. J. Koller aus falschem Ehrgeiz das stillschweigende Anerbieten eines Zeigers, ihm falsche Gewinnschüsse an der Scheibe anzubringen, nicht abgelehnt hatte. Nachdem das Comité stundenlang zu Rathe gesessen, wurde eine Jury von zehn Schützen aus verschiedenen Cantonen ernannt, vor welcher Koller erschien. Er verweigerte alle weiteren Erklärungen und äußerte nur, er werde, seiner Schützenehre beraubt, das Vaterland meiden. Das Gericht urtheilte, er solle somit keinen eidgenössischen Schützenplatz mehr betreten dürfen, und die von ihm gethanen Schüsse sollten nur gelten, wenn sie Zweckschüsse seyen. Sonntags (7. Juli) wurde von früh an sehr emsig geschossen. Bei Tische brachten Toaste: Dr. Brenner von hier, Staatsrath Druey, Paravicini, Vattier und Balthasar Merian von hier, endlich Martin von Frenkendorf, welcher wieder auf die Walliser zu sprechen kam und austief: an ihrer Fahne allein klebe Blut. Allgemeine Zeichen des Unwillens, auch von Seite seiner Cantonsgenossen, zwangen ihn alsbald, die Rednerbühne zu verlassen, worauf Rathsherr Minder dieselbe für geschlossen erklärte. Der Nachmittag wurde nach kurzem Regen wieder schön; zahllose Schaaren von Besuchern kamen aus der Stadt, um den fröhlichen letzten Stunden des Festes beizuwohnen. Die Schützen von Baselland, später die vom Jura, nahmen Abschied. Endlich um 7 Uhr, während die Kanonen donnerten, nahte unter rauschender Musik eine Schaar von Schützen der gefüllten Speisehütte; sie trugen Bänziger, den Gewinner der meisten Nummern, auf den Schultern herein und hoben ihn unter unendlichen Lebehochrufen über die untere Rednerbühne hoch empor als den Sieger des Festes.

(Bas. Z.)

Frankreich.

=**Paris,** 6. Juli. Die Nachricht, daß der Kaiser von Marocco sich geweigert habe, die englische Vermittlung in seinem Zwist mit Spanien anzunehmen, scheint am 27. v. M. durch ein franz. Kriegsdampfboot von Tanger nach Barcelona gebracht worden zu seyn. — Die Presse, die bisher über die Dotationsfrage still geschwiegen, bringt nun einen langen, gegen die legitimistischen Blätter gerichteten Artikel über diese Angelegenheit. Nach eben diesem Blatte betrug die Zahl der täglich versendeten Exemplare der legitimistischen Journale am Schlusse des vorigen Vierteljahres nicht ganz 10,000, wovon auf das „Echo français" 2230, die „France" 1110, die „Gazette de France" 2793, die „Nation" 485 und die „Quotidienne" 2705 kommen. — Die Patrie berichtet aus Lemsen, Abd-el-Kader habe unlängst durch Sidi Mahommed, den Sohn des Kaisers von Marocco, 6000 englische Musketen und eine englisch und arabisch gedruckte militärische Anleitung über den Gebrauch der Feuerwaffen erhalten.

Paris, 5. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der verlangte Credit für die Umwandlung der Steinschlösser an den Militärgewehren in Perkussionsschlösser mit 190 gegen 42 Stimmen bewilligt. Hr. Dufaure legte sofort den Bericht über die Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux vor. Die Kammer beschäftigte sich hierauf mit dem Budget des Justiz- und Kultministeriums.

Kirchenstaat.

Ancona, 4. Juli. Man spricht hier viel von einer zweiten Expedition von italienischen Flüchtlingen, welche ebenfalls ihre Richtung nach Calabrien genommen haben soll. Nach Einigen soll sich die erste Expedition, bestehend aus etwas über 40 Individuen, getheilt haben, um an verschiedenen Punkten zu landen, und die Nachricht von der Vernichtung der Bande beziehe sich nur auf eine von diesen Abtheilungen, bei welcher sich auch die Gebrüder Bandiera befanden. Die letzteren sollen von calabresischen Bauern erschossen worden seyn, nach andern sollen sie sich verwundet unter den Gefangenen befinden. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 2. Juli. Der Kaiser von Marocco hat auf das spanische Ultimatum geantwortet. Er schlägt jede Genugthuung ab und weist die Vermittlung Englands zurück. Die Antwort ist voll der stupidesten Anmaßung. Der „sehr hohe und sehr mächtige Kaiser, der Liebling Gottes, der Unbesiegte, der Schatz der Weisheit" kann sich nicht irren und ist nicht verpflichtet, die Versprechen seiner Vorfahren zu erfüllen. Die Regierung hat jetzt an alle ihre Consularagenten im Marocconischen den Befehl erlassen, nach Spanien zurückzukehren, wenn nicht die Forderungen der spanischen Regierung binnen 14 Tagen erfüllt seyen. Wie man hört, hat der englische Admiral in Malta den Befehl erhalten, sich an die marocconische Küste zu begeben. Es muß sich nun zeigen, ob er mit seinen Vermittlungsversuchen glücklicher seyn wird, als der Gouverneur von Gibraltar.

(Schw. M.)

Großbritannien.

London, 5. Juli. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung wurde die Bankbill zum erstenmale verlesen und sodann die von Lord Campbell beantragte Aenderung des Libellgesetzes mit 33 gegen 3 Stimmen verworfen. — In der gestrigen Unterhaussitzung wurde (wie schon kurz erwähnt) die Berathung der Bill in Verbesserung des Armengesetzes im Comité fortgesetzt. Die Bill hat den Zweck, gewisse Härten des bisherigen Gesetzes, z. B. in Betreff der Armenunterstützung außerhalb der Armenhäuser, der Vaterschaftsklagen ꝛc., zu mildern. Lord John Russel erklärte sich mit dieser von der Regierung eingebrachten Bill vollkommen einverstanden. — Königin Victoria hat ihrem Gesandten am k. griechischen Hof, Sir Edmund Lyons, als besonderes Zeichen der Anerkennung seiner diplomatischen Dienste, das Großkreuz des Bathordens verliehen.

Aegypten.

Triest, 5. Juli. Briefe aus Alexandria melden, daß die regulären Truppen im Sudan, bestehend aus schwarzen in Corrofan und Darfur aufgegriffenen Sclaven, sich gegen ihre Obern empört und ihren Weg nach Nigritien genommen haben. Unser heutiger „Osservatore" bringt nun die Nachricht, daß Mehemed Ali drei Abtheilungen (Orta) Arnauten aus Oberägypten nach Kartum gesendet hat, denen bald fünf Bataillone Infanterie auf dem Fuße folgen sollen. Emin Pascha, einer der fünf Gouverneure von Sudan, ward zurückberufen, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, indem man ihm Schuld an den entstandenen Unordnungen gibt. An der Befestigung von Alexandria wird fleißig gearbeitet.

Griechenland.

Der Osservatore Triestino gibt folgende Correspondenznachrichten aus **Athen** vom 24. und 26. Juni: „Athen, 24. Juni. In meinem vorigen Schreiben meldete ich Ihnen, daß eine Demonstration, die gegen die Minister im Werke war, durch die Wachsamkeit und Energie Kalergi's vereitelt worden ist. Gestern Abends versammelten sich mehr Leute als gewöhnlich bei der Sonntagsmusik auf dem Spaziergange und die Militärwachen waren verstärkt worden. Dieses brachte unter den Offizieren der Palikaren eine üble Stimmung hervor, die sie unverhohlen an den Tag legten. Man erwartete, daß der Hof wie gewöhnlich erscheinen werde; obwohl jedoch der König nicht erschien, verhielt man sich ruhig, bis die Musik beendigt war. Als aber das letzte Stück ausgespielt war, stürzte das Volk auf den königl. Palast los, unter dem Geschrei: Es lebe der König! Nieder mit den Ministern! — Da gab Kalergi den Ulanen den Befehl, das Volk mit flachen Säbel auseinanderzutreiben, was auch alsbald geschah, so daß der Platz in wenigen Minuten gesäubert war. Es scheint indeß, daß die Cavallerie sich dabei nicht blos auf flache Hiebe beschränkte, denn es sind viele Verwundete nach dem Spitale gebracht worden. Es wurden unter andern zwei Arme abgehauen, und es gab mehrere gebrochene Beine. Den ganzen Abend blieben alle Zugänge, die zum Palaste führen, umzingelt. Bis jetzt hatten die Soldaten gemeinschaftliche Sache mit dem Volke gemacht, und deßhalb bedeute man sich der Cavallerie, weil ihr Chef, der General Kalergi, vom 15. September angefangen bis jetzt stets den lobenswerthesten Eifer für den König und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe an den Tag gelegt hat. In Folge dieser seiner energi-

---

in herzzerreißendem Tone um Hülfe rufend; „Socorro! Socorro! por Dios!" Auf den Fersen der Flüchtigen hürften und sprangen mit mächtigen Sätzen drei oder vier dunkle Gestalten, die nichts irdischem glichen. Wohl waren sie wie Menschen, aber so gräßlich und furchtbar, so übernatürlich und gespenstisch, daß ihr plötzliches Erscheinen in der finstern Schlucht selbst die stärksten Nerven erschüttern konnte. Rowley und ich selbst standen eine Sekunde wie gelähmt vor der fremdartigen Erscheinung, aber ein zweites Wehgeschrei gab uns unsere Geistesgegenwart wieder. Eine der Frauen war entweder ausgeglitten oder aus Ermüdung niedergesunken, und lag wie ein weißes Bündel auf der Erde. Die Hülle der andern war jetzt in den Klauen eines der Gespenster oder Teufel, oder was immer sie waren, und Rowley stürzte mit einem Ruf des Schreckens vor, und that einen furchtbaren Streich seines Messers auf das Ungethüm. Zur selben Zeit, ohne zu wissen wie, war ich mit einer der Mißgestalten in Kampf gerathen, aber dieser war ungleich. Wir stießen und stachen vergebens mit unsern Waffen; unsere Gegner waren bedeckt und geschützt durch eine harte stachlichte Haut, welche unsere scharfen spitzen Messer nur mühsam durchbohrten; überrieß umschlangen uns nervigte lange Arme, die in Hände und Nägel endigten, scharf und stark wie Adlerklauen. Ich fühlte diese schrecklichen Krallen in meinen Schultern, als das Unthier mich packte und an sich drückte, wie in der Umarmung eines Bären, während das halb menschliche, halb thierische Antlitz mich anglotzte und murrend seine langen, scharfen, weißen Zähne zeigte, die nahe vor meinem Gesicht fletschten und knirschten.

„Gott des Himmels! Dieß ist schrecklich! Rowley, hilf mir!"

Aber Rowley, trotz seiner riesigen Stärke, war hülflos, wie ein Kind in der Umhalsung des schrecklichen Gegners. Er befand sich wenige Schritte von mir im Kampfe mit zweien, mit übermenschlicher Kraft nach seinem Messer ringend, das ihm entfallen war. Und wo waren unsere Maulthiertreiber all die Zeit über? Wurden auch sie angegriffen? Warum fanden sie uns nicht bei? — Die ganze Zeit? Es war keine Zeit, denn es dauerte nur einige Sekunden, auf einem Schauplatz wenige Schuh breit, beim schwachen Gestimmer der Sterne und den verkohlten Resten unsers ziemlich entfernten Feuers.

„Ho, das hat getroffen!" Ein Stoß mit der Kraft der Verzweiflung gethan durchdrang die Seite meines Gegners! Aber ich sollte ihn theuer büßen. Mit einem gellenden Schrei des Schmerzes und der Wuth drückte das Unthier mich fester an seinen ekelhaften Leib; die scharfen Klauen gruben sich tiefer in meine Schultern und hackten das Fleisch auf; die Angst war fürchterlich, meine Augen verdunkelten sich und die Sinne schwanden. Da horch, puff, puff! Zwei — vier — ein Dutzend Flinten- und Pistolenschüsse, denen ein schallendes Jauchzen und Jubeln und unmäßiges Lachen folgte. Das Geschöpf, welches mich festhielt, stutzte und wich zurück. In diesem Augenblick streifte ein dunkler Arm vor meinem Gesicht, dann ein blendender Blitz, ein Schrei und ich fiel zur Erde, befreit aus der Umhalsung meines Gegners. Sonst erinnere ich mich an nichts weiter. Ueberwältigt von Schmerz, Anstrengung, Schreck und den giftigen Dämpfen der Schlucht, verließen mich meine Sinne, und ich lag in Ohnmacht.

(Forts. f.)

Digitized by Google

schen Verfahrungsweise hat sich Kalergi freilich viele Feinde gemacht, und die gereizte Stimmung, die sich gegen ihn unter den Bürgern wie unter den Soldaten äußert, ist noch immer im Steigen. Die Opposition beschuldigt ihn, inconstitutionell gehandelt zu haben, indem er ohne vorhergehende Warnung einen militärischen Angriff auf das Volk commandirte, welches ja das Recht habe, seine Meinung zu äußern, und welches sich daher gar nichts Gesetzwidriges zu Schulden kommen ließ. Heute wurde in der Stadt eine Proclamation des Kalergi an seine Mitbürger verbreitet, worin er sie in seiner Eigenschaft als Militärgouverneur der Hauptstadt und als Adjutant des Königs zur Ruhe und Ordnung auffordert, als das einzige Mittel, die freien Institutionen des Landes zu bewahren, welche sie sich durch einen Eidschwur im Namen des Vaterlandes und auf das heilige Buch des Evangeliums aus allen Kräften aufrecht zu erhalten verpflichtet hätten. Er schreibt darin die unanständige Demonstration des Volkes mehr der Neugierde als irgend einer andern Ursache zu." — Unterm 26. heißt es aus Athen: „Das energische Verfahren der Regierung hat einen ziemlich günstigen Eindruck hervorgebracht, indem sie dadurch ihre Partei verstärkte, und insbesondere auf jenen Theil des Volkes wirkte, welcher gerade deßhalb, weil er keiner Partei angehört, eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe um so mehr befürchten macht. Ueber die Sache selbst wird nun der Prozeß gemacht; — viele junge Leute wurden verhaftet und den Gerichten übergeben; darunter befindet sich auch ein Bruder des ehemaligen nappistischen Demarchen von Athen, Kalliphronas. Von den bei jenem Handgemenge Verwundeten sind vier gestorben. — Was die Sache des Grivas betrifft, so beschuldigt die Regierung den Tsavellas, seine Vollmachten überschritten zu haben, und hat daher auch seine Dimission, sowie jene des Gardikiotti, Grivas und seines Schwagers Karatassо angenommen. Bisher wurde nur ein einziger Adjutant in der Person des Hrn. Karatscha ersetzt. Grivas wurde auf der französischen Corvette „Diligente" an die Küste von Syrien geschickt. Das Benehmen Piscatory's hat zwischen ihm und Sir Edward Lyons eine gewisse Kälte hervorgerufen, doch ist es die allgemeine Meinung, daß es so am besten war; denn das Ministerium hätte sich sowohl durch Ueberlieferung des Grivas an ein Kriegsgericht, als durch seine völlige Freilassung weit größeren Gefahren ausgesetzt. Tsavellas richtete unterm 21. einen Brief an den Kriegsminister, in welchem er sein Benehmen auseinandersetzt, dasselbe rechtfertigt und sich darüber beklagt, daß man ihn sein Wort habe brechen lassen. Das Ministerium hat von seiner Seite die Instructionen, die es ihm gegeben, veröffentlicht. — Wir haben heute Briefe aus Kalamata erhalten, wo bei einer ganz friedlichen Feier einer Taufe ein Streit entstand, bei welchem acht Personen todt blieben und 25 verwundet wurden. Die Wahlen sind sehr stürmisch und viele gegen das Ministerium. Maurokordato und Trikupi konnten es nicht durchsetzen, in Missolunghi gewählt zu werden." (Oestr. B.)

Ancona, 4. Juli. Nachrichten aus der Levante zufolge befindet sich Grivas noch immer auf der französischen Corvette la Diligente, welche sich nun nach dem Archipel zu einer Kreuzfahrt in den levantischen Gewässern begeben hat. Zwischen den HH. Lyons und Piscatory in Athen ist eine merkliche Spannung eingetreten; man leitet sie aus den vielfachen Reibungen her, die sich aus den Wahlstreitigkeiten in Griechenland ergeben haben. Die Kühnheit der Feinde des jetzigen Ministeriums ist durch das kräftige Benehmen des Generals Kalergis gemäßigt worden und die Opposition soll sich entschlossen haben, zu constitutionelleren Mitteln zu greifen, um ihrer Leidenschaft Luft zu machen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. Juni. Um die herrschende Landeskirche unter den vielen heidnischen und christlichen Volksstämmen Sibiriens, besonders in der zu Ostsibirien gehörenden Provinz Jakutsk, möglichst zu verbreiten und zu befestigen, wird auf den Vorschlag des Synods befohlen: 1) Es sind in der Provinz Jakutsk zwei Kirchen des griechischen Cultus zu erbauen, und an jeder von ihnen zwei Geistliche mit der gehörigen Zahl von Kirchendienern anzustellen. 2) Diese Geistlichen sind verpflichtet, ihren bestimmten Aufenthalt in der Stadt und Provinz Jakutsk zu nehmen und nach der Bestimmung des Eparchialchefs die Provinz umlaufsweise zu bereisen. (Berl. N.)

Dänemark.

Schleswig-Holstein. Im „Kirchen- und Schulblatt für die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg" wird die Notiz mitgetheilt, daß in den letzten 5 Jahren eine Anzahl von 109 jugendlichen Verbrechern in dem Alter von 13 bis 20 Jahren ins Zuchthaus abgeliefert worden, wovon 70 unter 19 Jahren alt, 13 unconfirmirt waren. Dann heißt es weiter: „Ins Zuchthaus kommen sie, aber meistens erst, wenn sie schon einige Stadien der Strafe durchlaufen haben, also nicht erst einmal, sondern schon mehrfach Verbrechen begangen haben. Diese 109 sind also fast alle früher verwahrloste Kinder gewesen, ehe sie Verbrecher wurden. Das ist keine unbedeutende Zahl, in 5 Jahren 109 jugendliche Verbrecher, und das in einem Lande, das Ackerbau treibt! Das läßt auf eine große Zahl verwahrloster Kinder zurückschließen, wenn jährlich 20 aus ihnen Verbrecher, ja Züchtlinge werden! Denn wie Viele sind da, die von Kind auf ein verbrecherisches Leben führen, ohne daß ein solches Verbrechen ihnen nachgewiesen werden kann, deßhalb sie ins Zuchthaus kommen. Ich kenne Menschen, die erst im 26. und 28. Jahre ins Zuchthaus kamen, ungeachtet ihr Leben von Kind auf eine Reihe von Sünden und Verbrechen war." — Dies schreibt der Zuchthauspreviger, Pastor Gleiß in Glückstadt, in einem Aufsatz, der „die innere Mission an den verwahrlosten Kindern" überschrieben ist, und will damit einen Anstoß geben zur Stiftung einer ähnlichen Anstalt wie das „rauhe Haus" in Horn bei Hamburg, deren außerordentliches Werk der rettenden und helfenden Liebe da beginnt, wo die dem Staat, der Schule und der Kirche zugebotestehenden ordentlichen Mittel der Zucht, der Lehre und der Ermahnung nicht mehr ausreichen.

Nordamerikanische Freistaaten.

Nach Berichten aus New-York vom 8. Juni herrschte daselbst fortwährend die größte Aufregung wegen Texas und der Schritte, die die mexikanische Regierung thun würde. Die über Tampico gekommenen Nachrichten aus Mexiko lauten übrigens sehr friedlich; man fing an, sich wegen des Abfalls von Texas zufrieden zu geben, ja selbst die Regierungsblätter behandelten die Frage mit großer Gleichgültigkeit. Uebrigens hatte man beim Abgange jener Nachrichten in Mexiko noch nicht die offizielle Kunde von der Unterzeichnung des Vertrags zwischen Nordamerika und Texas erhalten. — Bekanntlich hat die demokratische Partei Hrn. Polk zum Candidaten der Präsidentschaft und Hrn. Dallas zur Vicepräsidentschaft gewählt. In Folge der letzten Wahl begab sich eine Abordnung von Baltimore nach Philadelphia in Begleitung des Senators Walker, Freund des Hrn. Dallas, wo sie um halb 6 Uhr Morgens ankam und Alles noch im Schlafe fand. Die Delegation klopfte an; nach einer Weile streckte Mad. Dallas den Kopf in der Nachthaube zum Fenster hinaus und als sie Hrn. Walker und so viele Leute sah, glaubte sie, ein Unglück sey geschehen und rief ihrem Mann. In Unterhosen und Nachtkamisol stürzte dieser barfuß die Treppen hinab, öffnete, und — man denke sich sein Erschrecken — 60 Menschen zogen langsam und paarweise an ihm vorbei und traten in sein Empfangszimmer, als wollten sie ihn als Staatsgefangenen in Arrest nehmen. Dallas, der auch nicht die leiseste Ahnung hatte, befiel ein panischer Schreck. Hr. Walker führte ihn sodann in ein hinteres Zimmer. Um Gotteswillen, sagte Dallas, was ist geschehen, was will man von mir. Jetzt öffnete sich die Thüre, die Delegation erschien und ein donnerndes Hurrah! schallte ihm entgegen. Gouverneur Fairfield von Maine trat nun zu ihm und überreichte ihm im Namen der Delegation seine Ernennung. Jetzt wurden 26 Hurrahs gegeben, die die ganze Nachbarschaft in Aufregung brachten; alle Watchmen von ganz Philadelphia kamen herbeigestürzt, da sie Mord und Todtschlag vermutheten, aber das Ganze endete höchst friedlich, auf die in Amerika stets übliche Art, mit vielen Hurrahs und unterschiedlichen Speeches. (Karlsr. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Juli. Von Marschall Bugeaud sind aus Uschda vom 19. Juni nähere Berichte an den Kriegsminister eingegangen, die der neueste Moniteur mittheilt, und aus denen erhellt, daß der Hauptgrund, warum er keinen weitern Angriff erfuhr, in der Uneinigkeit der feindlichen Heerführer lag. Am 18. konnte nur ein ganz kleiner Marsch gemacht werden, da die Infanterie wegen des fast erstickend heißen Südwindes sich kaum auf den Beinen halten konnte. In Uschda empfing er die Notabeln des aus der Stadt nicht ausgewanderten Theils der Bevölkerung; darunter befanden sich sämmtliche Juden; dann 200 Familien, die nach Tlemsen gehörten, und die man wider ihren Willen zurückgehalten hatte, und endlich ungefähr der vierte Theil der eingebornen Bevölkerung. Nach ihren Aussagen hatten sich El-Guennaui, der marocanische Heerführer, und der arabische Häuptling El-Kibibi mit 3000 regulären Cavalleristen, ungefähr 1500 Mann Fußvolk und 4 Kanonen nach heftigem Wortwechsel in größter Unordnung zurückgezogen, so daß man ihre Corps als aufgelöst betrachten konnte. Der Marschall hegt die bestimmte Ueberzeugung, daß Abd-el-Kader vom Kaiser keine Geldhilfe erhielt, und ihm nicht besonders gewogen sey, sowie andererseits auch Abd-el-Kader dem Kaiser nicht viel Zutrauen schenke. Bugeaud hält es nicht für unmöglich, daß der Kaiser, durch die Unfälle vom 30. Mai und 15. Juni bewogen, seine furchtsam gefaßten Plane gegen Frankreich wieder aufgebe. Letzteres aber habe viel gewonnen. Es habe gezeigt, daß es den Krieg mit Marocco nicht fürchte, und die Flucht der Truppen des Kaisers werde die meisten Grenzstämme, aus denen jetzt Abd el-Kader die Reiterei zu seinen Ueberfällen nehme, zum Gehorsam zurückführen. Marschall Bugeaud kehrte, wie schon die Depesche erwähnte, von Uschda nach dem Lager Lalla Maghrania zurück; von dort wollte er sich nach Dschema Ghazua an die Küste begeben, um Lebensmittel in Empfang zu nehmen, die von 2 Dampfbooten dahin gebracht wurden. Die Familien, die er nach Tlemsen mit sich führte, schildert er als aus nützlichen und wohlhabenden Leuten, Kaufleuten und Handwerkern bestehend, großentheils Mauren und Kuruglis, die ein guter Zuwachs für die Be-

Mannigfaltiges.

Brillat Savarin hatte sehr Recht, als er die schöne Apporisme niederschrieb: „Sage mir, mit wem Du ißest, und ich werde Dir sagen, wer Du bist!" Das Diner ist ein sicherer Prüfstein zur Kenntniß der Menschen, ihrer Verhältnisse, ihres Charakters, ihrer Leidenschaften. Ein Mann tritt in das Zimmer eines Restaurateurs, er wählt einen Tisch, er hängt den Hut hin, er setzt sich, er ruft den Kellner. Das Wie dieser Einzelnheiten ist eine Offenbarung seiner innern und äußern Verhältnisse. Er öffnet die „Karte", und nach den Speisen, welche er begehrt, könnt Ihr mit Bestimmtheit schließen, ob er reich, ob arm, ob wählerisch und sehr eigen, oder sorglos u. einfach, ob er geizig oder ein Verschwender ist. In seiner Art u. Weise zu essen und zu trinken giebt sich die Art u. Weise seiner Erziehung kund. Je nachdem Eure Beobachtung sorgfältig und schlau ist, werden Eure Entdeckungen ergiebig und ausgedehnt seyn; Ihr könnt Alles erforschen, seine Beschäftigung, seine Gemüthsart, seine Verhältnisse, seine Projekte, und Eure Studien werden ganz vollendet seyn, wenn ihr brachtet, wie er seine „Rechnung" fordert. — Der junge Lebesonnene, an Gläubiger gewöhnt, wird bei dieser Gelegenheit fragen: „Kellner! Was bin ich schuldig?" — Der Finanzier, der Rechner fordert die „Addition" des Schuldbetrages. Der Spieler, der Geograph und Reisende fordert die „Karte." Der Musiker und Diplomat, die „Note". Der Negoziant und Industrielle: „die „Rechnung". Einige werden sich so weit vergessen, die „Faktura" des Diners zu verlangen, während ein Dandy zweiter Klasse, indem er den Sportsman nachzuäffen versucht, sich eines englischen Ausdrucks bedienen und die „Bill" begehren wird. (C. Bl.)

(Der Notar Ferrand.) Bekanntlich wird die Hauptperson in Eugene Sue's Mysterien von Paris, der Notar Jacques Ferrand, von einer schrecklichen Krankheit betroffen, welche die Ermordung Cerilly verursacht hat, indem sie ihn zu einer Art von Liebeswuth entflammte. Es ist seltsam, daß in der jetzt zum öffentlichen Verkauf gelangenden Bibliothek Ch. Nodier's, welche die seltensten Bücher enthält, unter Nr. 120 ein Buch folgenden Titels vorkommt: De la maladie d'amour, ou mélancolie érotique. par Jacques Ferrand (Paris 1623.) Hat Sue dieses Buch gekannt? Dann wäre die Wahl des Namens und der Krankheit zugleich erklärt. Wo nicht, so wäre es ein noch weit merkwürdigeres Zusammentreffen.

(Die Telegräfin.) Zwei Frauen begegneten sich bald nach der Errichtung des Telegraphen in Berlin. „Ach, meine Liebe, Ihr Mann ist beim Tele Grafen angestellt, wie thut man Sie denn nun nennen, Frau Tele Gräfin?" — „Sie sind gar zu gütig; wenn mein Mann auch den höchsten Posten im Lande hat, bin ich doch gar nicht hochmüthig, nennen Sie mir nur schlechtweg Frau Gräfin." (N. C.)

Ein Blatt von Limoges berechnet den Schaden, welchen die Spatzen durchschnittlich jedes Jahr in Frankreich der gesammten Landwirthschaft zufügen, auf 9 Mill. Franken. Die Zahl der französischen Spatzen wird dabei zu 10 Mill. veranschlagt. (Köln. Z.)

völkerung jener Stadt seyn und den andern ausgewanderten Stämmen durch ihre Rückkehr ein gutes Beispiel geben würden. Im Allgemeinen hält er die Lage der Grenzangelegenheiten und ganz Algeriens für sehr befriedigend. Beigefügt ist der Briefwechsel des Marschalls mit El-Guennaui. — An die Stelle des verstorbenen Bournouf, des Vaters, ist Hr. Nisard zum Professor der lateinischen Beredsamkeit am Collège de France ernannt worden. — Die Herzoge von Nemours und Montpensier gehen am 8. oder 10. August mit einem zahlreichen Generalstab nach dem Lager an der Mosel ab. — In Afrika hat man erfolgreiche Versuche der Einführung von Reiterei auf Kameelen gemacht. Der letzten Expedition folgten 300 bewaffnete Kameelreiter in die Wüste, und sortan wird ein eigenes Corps von Reitern aus Dromedaren bestehen, von dem man sich gute Dienste gegen die Stämme der Sahara verspricht. — Eine telegraphische Nachricht aus Perpignan vom 7. Juli meldet, daß die vier spanischen Minister, die nach Barcelona gekommen waren, wieder über Saragossa am 4. nach Madrid zurückreisten. Nur General Narvaez blieb zu Barcelona.

Vermischte Nachrichten.

Wir erhalten aus Immenstadt vom 9. Juli die erfreuliche Berichtigung, daß die Nachricht von einem neuen Brandunglück, welches das im April d. J. vom Feuer heimgesuchte Städtchen betroffen hätte, eine irrige war. (A. Z.)

Regensburg, 10. Juli. Heute Morgens sank bei Stadtamhof in der Donau ein Salzschiff, wobei gegen 300 Salzstöcke zu Verlust gingen. (Reg. Z.)

Zu Düsseldorf erschoß sich am 4. Juli der Staatsprokurator L...., ein Mann von mittleren Jahren, von sonst sehr solidem Charakter und allgemein geachtet. Wie sehr seine Handlung Folge eines vorbedachten Entschlusses gewesen, zeigt schon der einzige Umstand, daß sich auf seinem Tische sogar die nöthigen Notizen zur Eintragung seines Todes in das Civilstandsregister vorfanden. (Pr. A. Z.)

Aus dem Kloster Laach berichtet angeblich ein Augenzeuge einem Koblenzer Blatte unterm 1. d. folgendes seltsame Naturereigniß: Heute in der Frühe gegen halb 5 Uhr hat sich hier folgende Naturerscheinung ereignet: bei heiterer und ruhiger Witterung wurde der See höchst unruhig, trat plötzlich zu einer merkwürdigen Höhe aus, und eben so schnell wieder zurück, jedoch so weit, daß man mit Schauder nie gesehene Felsen und Abgründe erblickte. In dem nämlichen Augenblicke hörte man ein dumpfes donnerähnliches Getöse, wobei sich ein fast erstickender Rauch hoch in die Luft hineinwirbelte. An der andern Seite des Sees, wo die bekannte Stickluft immerwährend aus der Erde steigt, hat sich die Erde aufgethan, und mehrere Bäume stürzten unter heftigem Krachen dem Abgrunde zu. Auf dem See sah man nach dieser Erscheinung mehrere Fische todt herumtreiben und an der Stickgrube viele Vögel todt liegen. Alles dieses war das Werk eines Augenblickes. Wünschenswerth wäre es demnach, daß Sachkundige diese interessante Erscheinung beachteten und sie einer nähern Untersuchung würdigten.

Ein merkwürdiges uraltes Altarstück, das jüngst im Haag, jetzt in Amsterdam ausgestellt ist, gibt den heil. Blättern viel zu sprechen. Kaiser Heinrich II. schenkte das Bildwerk im Jahre 1019 der Hauptkirche zu Basel; während der Reformation gerieth es nebst andern geweihten Gegenständen in die Grabkeller dieser Kirche, wo es bis 1836 verborgen und unbeachtet lag. In diesem Jahr kam es zum Verkauf und ward vom Obristen Theubet erstanden, der es jetzt verlosen will, damit es in einer Kirche oder Bildersammlung einen würdigen Platz erhalte. Das kostbare Gedenkstück des Mittelalters ist drei Schuh acht Zoll hoch und sechs Fuß breit, aus feinem getriebenem Golde, und umfaßt fünf Figuren: Christus, die Erzengel Michael, Gabriel, Raphael und den hl. Benedictus. Die kunstvoll gefertigten Arabesken, welche sich rund um das Ganze schlingen, enthalten sinnbildliche Darstellungen, lateinische Inschriften, eine Menge Bilder von Thieren aller Art ꝛc. (A. Z.)

Die vollständigste Sammlung von Siegeln der Könige, Königinnen und Regentinnen von Frankreich ist in diesem Augenblicke in den „Archiven des Königreichs" aufgestellt worden. Die Abdrücke der Originale sind in Schwefel gemacht und belaufen sich auf 325. Man beschäftigt sich damit, diese interessante Arbeit fortzusetzen und sie auf die Siegel der Communen und vornehmen Feudalherren auszudehnen. Unabhängig von dem historischen Interesse, hat eine solche Sammlung für die Kunstgeschichte eine außerordentliche Wichtigkeit, da jede dieser Typen den Datum ihrer Zeit an sich trägt und also in artistischer Hinsicht manche Fragen löst, die bisher dunkel geblieben waren. (C.-B.)

Im Monat August endlich wird von dem talentreichen Louis Köhler eine dreiaktige Oper: „Maria Dolores, oder: Der Meineid" (Text von dem bekannten Tenoristen Schmetzer), auf der Braunschweiger Hofbühne zur Aufführung kommen. (Rürnb. K.)

Die „Morning-Post" erklärt sich in Bezug auf eine neuliche Angabe der „Revue de Paris", (vergleiche eine frühere Notiz unsers Feuilletons), daß die längst todtgemeldete Lady Esther Stanhope aus dem Orient zurückgekehrt sey und jetzt mit zahlreichem weiblichen Gefolge in geheimnißvoller Abgeschlossenheit zu Paris lebe, von dem Dr. Merryon, welcher früher der Arzt dieser berühmten Frau war, zu der Versicherung ermächtigt, daß jene Angabe durchaus unbegründet, und daß die Lady in seinem Beisein vor mehreren Jahren auf ihrem Landsitze zu Dionji in Syrien gestorben sey. Dr. Merryon wird in Kurzem eine interessante Beschreibung seines Aufenthalts bei Lady Stanhope herausgeben.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. Juli. Consols 99¼.

Paris, 8. Juli. 5 pCt. 122 Fr. 15 C.; 3 pCt 81 Fr. 70 C.

Amsterdam, 7. Juli. 2½ pCt. 61 7/8; 5 pCt. ——; Kanb ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. ——; 5pCt. Ost. ——; Ard. 21 5/16; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 10. Juli. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. 79½; Bankaktien ——; Integr. 60½; Ard. 22⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 367 fl.

Wien, 9. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 14. Juli: „Zu ebener Erde und erster Stock", Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 12. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Se. Excell. Graf v. Buol, k. k. österr. Gesandter von Stuttgart; de Laforett, Part. von Paris; Frhr. v. Metzburg, von Wien. (Gold. Hirsch.) Hr. Sonnier, Part. von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Preißach und Maier, Großhändler von Wien; Stolz, Juwelier von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Dann, Pianist von Potsdam; v. Passewitz, Oberförster von Stuttgart. (Stachusgarten.) HH. Dr. Eisenner, Landgerichtsarzt von Vilshofen; Krenner, Kaufm. von Donauwörth; Exp. Priv., Gietl, Appellat.-Gerichts-Accessist und Dem. Gietl von Neuburg.

Gestorbene in München.

Den 9. Juli: Franziska Karl, Wäscherin dahier, 54 J. alt; Katharina Molitor, Hofjägerstochter von hier, 67 Jahr alt. Den 10. dies: Anton Huber, verwittweter Zimmermann von hier, 65 J. alt; Fidel Albrecht, Tischlergesell von Eismerszell, Ldg. Bruck, 40 J. alt; Alois Hatter, ehemal. Barbierer von hier, 76 J. alt.

Bekanntmachungen.

Montag den 15. Juli findet in Neuberghausen eine große musikalische Fest-Production, mit zwei Musik-Corps ländlichem Ball und großem brillanten Feuerwerk, statt. Das Uebrige der Anschlagzettel. — Bei ungünstiger Witterung wird dieselbe auf einen andern günstigen Tag verlegt, welcher öffentlich bekannt gemacht wird. **Streck.**

398. (3a) Ein sehr gut erhaltener englischer Wagen (Phaeton) wird billig verkauft. D. Uebr.

Ein Frauenzimmer von guter Erziehung sucht eine Stelle bei einer Dame oder zu Kindern in der Stadt oder auf dem Lande. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

395. (3b)

Bekanntmachung.

Außerordentliche Generalversammlung
der
München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Nachdem Seine Majestät der König die Erwerbung der München-Augsburger Eisenbahn für den Staat allergnädigst zu beschließen geruht haben, und die hierüber zwischen der königl. Regierung und den gesellschaftlichen Verwaltungsorganen gepflogenen Verhandlungen so weit gediehen sind, daß dieselben der Entscheidung der Generalversammlung unterstellt werden können: so beehrt sich hiemit das unterfertigte Directorium, die verehrlichen Besitzer von München-Augsburger Eisenbahn-Actien zu einer

außerordentlichen Generalversammlung
auf
Montag den 12. August l. J.

einzuladen, welche dahier in München Vormittags 9 Uhr eröffnet werden wird.

Da die bejahende Entscheidung der Abtretungsfrage die Auflösung der Gesellschaft zur Folge hat, so sind bei dieser außerordentlichen Generalversammlung auch die Besitzer von einer bis zu vier Actien im Betrage von fl. 500 bis fl. 2000 nach §. 57 der Gesellschaftsstatuten ausnahmsweise zu einer Stimme berechtiget.

Die Stimmberechtigung der mit einer größern Anzahl von Actien betheiligten Mitglieder der Gesellschaft richtet sich nach §. 23 der Statuten, und es berechtiget sonach der Besitz von Actien im Betrage

von fl. 2500 zu einer Stimme,
„ fl. 3000 bis 10,000 zu zwei Stimmen,
„ fl. 10,500 „ 20,000 „ drei „
„ fl. 20,500 „ 50,000 „ vier „
„ fl. 50,500 und darüber zu fünf Stimmen.

Bezüglich der Legitimation über den Actienbesitz werden die Bestimmungen der Gesellschaftssatzungen in Erinnerung gebracht, welche wörtlich lauten wie folgt:

§. 24.

„Jeder Actionär kann sein Stimmrecht durch ein anderes Mitglied ausüben lassen. Ein Stimmberechtigter „kann aber nur so viele Stimmen, als ihm selbst zukommen, durch Vollmacht übernehmen."

„Für den Mandatar genügt eine außergerichtliche, jedoch schriftliche und gestegelte Vollmacht."

„Die anwesenden Actionäre legitimiren sich durch Vorzeigung der zur Ausübung des Stimmrechts erforderlichen Actienzahl."

„Den abwesenden Actionären ist gestattet, die bezeichnete Legitimation durch ein obrigkeitliches, auf den Grund „der geschehenen Actienvorzeigung und deren Numern-Benennung auszustellendes Attest zu bewirken."

Die Legitimations-Verhandlungen werden vom 1. August angefangen bis zum 7., jedoch mit Ausnahme des 4., täglich Vormittags von 9 bis 1 Uhr, am 8. bis 10. aber den ganzen Tag über vorgenommen. Am Sonntag den 11. sind dieselben Vormittags suspendirt, werden aber von Mittags 1 Uhr angefangen wieder gepflogen und Abends 7 Uhr geschlossen.

München den 6. Juli 1844.

Das Directorium
der
München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Verstand.

Wimmer, Geschäftsführer.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 166.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 15. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Prag: Näheres über die Arbeiterunruhen in Reichenberg. Neue Arbeiterexcesse. — Preußen. Berlin: Verordnung über das Verfahren in Ehesachen. Breslau. — Würtemberg. Stuttgart: Graf Alexander von Würtemberg. — Freie Städte. Frankfurt. — **Belgien.** Der König auf der Kirmeß zu Gent. — **Schweiz.** Schluß des Schützenfestes zu Basel. Beschwerdeschrift der kathol. Bischöfe an die Tagsatzung. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** Zunehmende Ausbreitung der kathol. Kirche. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 12. Juli. Nach Briefen aus Neapel vom 4. waren Se. Maj. der König am 3., von Rom kommend, dort in bestem Wohlbefinden eingetroffen, und hatten am 4. die Reise nach Palermo auf dem gleichnamigen Dampfschiff angetreten. — Nach Briefen aus Berchtesgaden machten Ihre Maj. die Königin die beabsichtigte Landpartie nach Airing Mittwoch den 10. Juli mit JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, JJ. kk. HH. der Erbgroßherzogin Mathilde und der Prinzessin Alexandra. Auf einer nahegelegenen Anhöhe mit herrlicher Aussicht war unter einem Zelte die Familientafel. Zu Reichenhall war Ihrer k. Majestät ein festlicher Empfang bereitet.

Oesterreich.

Prag, 8. Juli. Die Aufregung unter den Arbeitern in den hiesigen Kattundruckereien ist noch nicht ganz beschwichtigt, und schon hört man von gewaltsamen Auftritten in der gewerbreichsten Stadt Böhmens, in Reichenberg. Am 3. Juli Morgens versammelte sich ein starker Trupp von Arbeitern in Katharinaberg (an der schwarzen Neiße eine Stunde nordöstlich von Reichenberg) beim letzten Fabrikgebäude aufwärts an der Neiße und forderte die dortigen Spinner auf, sich ihnen anzuschließen und die neuen Vorspinn- und Klarspinnmaschinen, durch die so viele Menschen brodlos geworden seyen, zu zerstören. Der vergrößerte Haufe zog nun an der Neiße abwärts von einem Fabrikgebäude zum andern. Alle Spinner wurden gezwungen, mitzuziehen. Da in den Fabriken an der obern Neiße keine neuen, nur lauter alte Maschinen sind, ging der Zug ruhig fort, ohne das geringste an Gebäuden oder an Maschinen zu verletzen. Als der Haufe zur Fabrik des Hrn. Stephan König in Habendorf (der ehemaligen Burger'schen) kam, war er bereits auf einige hundert Mann angeschwollen. Hier befand sich die erste neue Vorspinnmaschine (Groddiebmaschinen nennen sie die Arbeiter); sie war noch nicht gänzlich aufgestellt; man schleppte sie auf die Wiese, und in einem Augenblick war sie gänzlich zertrümmert. Von hier zog die Menge über Machendorf (wo in der Fabrik des Bleichers Hrn. Ohnesorgen gleichfalls eine Maschine zerstört wurde) nach Hammerstein, wo sie sich bereits auf wenigstens 600 Mann vermehrt hatte. In der großartigen Fabrik von Sigmund, Neuhäuser und Compagnie daselbst, wurden fünf neue schöne Maschinen gänzlich zertrümmert und in's Wasser geworfen. Den Fabrikarbeitern geschah kein Leides; die ältern Maschinen blieben unversehrt, auch sonst kein Eigenthum wurde angetastet. Nun zog der Schwarm wieder an der großen Neiße aufwärts nach Rosenthal zu der Fabrik des Hrn. Ginzel (Pächter und Maschinenbesitzer ist Hr. Tischer), erbrach die verschlossene Thüre, zerstörte dreißig bis vierzig neue Maschinen, schlug die Fenster ein und riß die Rahmen aus den Mauern. Die Stühle sammt den Garnen wurden auseinander gerissen, die Wolle in's Wasser geworfen. In einer Stunde waren drei große Säle ganz und gar ausgeplündert und von der Fabrik blieb nichts stehen, als die bloßen nackten Mauern. Der Scharen ist ungemein groß. Jetzt sollte der Zug durch die Stadt nach der großartigen Fabrik der HH. J. Liebig und Comp. in Josephinenthal gehen. — Schon um 10 Uhr Vormittags war die Nachricht von dem Arbeiteraufruhre in der Stadt gekommen. Mit Trommelschlag und Aufruf wurden die Bürger — das Schützencorps in Uniform und Waffen — auf den Platz beschieden. Die Schützen und mehrere hundert Bürger besetzten die Rosenthaler Brücke. Als der Arbeiterhaufe heranKam, forderte der Schützenmajor sie auf, sich zu zerstreuen; sie antworteten mit Steinwürfen, es kam zu einem Handgemenge und bald waren die Tumultuanten gänzlich zerstreut, mehrere davon gefangen. Die Schützen blieben über Nacht unter dem Gewehre, die Liebig'sche Fabrik wurde besetzt, aber bis zum 5. war die Ruhe nicht mehr gestört worden. Auf die erste Nachricht von diesen Unruhen gingen drei Compagnien Militär von Prag, drei von Jungbunzlau in Eilmärschen nach Reichenberg. Aber die nächste Militärstation, Jungbunzlau, ist sieben Meilen entfernt, und hätten nicht die Bürger den Tumult unterdrückt, so wäre jede militärische Hilfe zu spät gekommen. (A. Z.)

Von der böhmischen Gränze, 9. Juli. So eben einlaufende Berichte aus Prag melden abermals neue am 8. d. M. Nachmittags daselbst ausgebrochene tumultuarische Auftritte. Es wollten nämlich die Arbeiter der dortigen Eisenbahn um den bisher festgesetzten Taglohn nicht mehr arbeiten. Sie rotteten sich in Massen zusammen, zogen gegen die Stadt und wollten das Stadtthor am Porzic, welches bereits von Militär besetzt war, erstürmen; sie warfen Steine gegen das ihnen entgegengeschickte Militär, worauf dasselbe sich genöthigt sah, auf die immer mehr andringenden Massen scharf zu feuern. Einige der Tumultuanten wurden erschossen, und mehrere schwer verwundet. Durch dieses energische Eingreifen des Militärs abgeschreckt, ist die Ruhe bald wieder hergestellt worden, die gesammte Garnison erhielt jedoch den Auftrag, sich in ihren Casernen in Bereitschaft zu halten, um jedem neuen Versuch augenblicklich begegnen zu können. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 9. Juli. Die Gesetzsammlung enthält die nachfolgende Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 28. Juni 1844 in Bezug auf die unter demselben Datum erlassene Verordnung über das Verfahren in Ehesachen: Ich habe auf das Gutachten des Staats-Raths die beifolgende, aus dem früheren Gesetz-Entwurfe über die Ehescheidungen ausgesonderte Verordnung über das Verfahren in Ehesachen vollzogen, da Meiner ursprünglichen Absicht gemäß die Verbesserung des Verfahrens den Abänderungen der Ehescheidungs-Gründe und der rechtlichen Folgen der Ehescheidung vorangehen soll. Ueber diese Abänderungen will Ich zu seiner Zeit noch das Gutachten der Stände vernehmen. Zur gründlichen Vorbereitung des hierüber zu erlassenden Gesetzes sollen die Erfahrungen der Gerichte über die Erfolge des verbesserten Verfahrens in Ehesachen gesammelt und Mir von Zeit zu Zeit durch den Justiz-Minister eingereicht werden. Ich werde nicht nur die gesammelten Resultate den Landtagen vorlegen lassen, sondern habe auch beschlossen, daß der vollständige, die Ehescheidungsgründe und die rechtlichen Folgen der Ehescheidung umfassende Gesetz-Entwurf mit den nach den Ergebnissen der Berathungen des Staatsraths abgefaßten Motiven zur Publicität gebracht werde. Sie, die Justizminister Mühler und von Savigny, haben zu dem Ende das Erforderliche in Ihren Ressorts zu veranlassen. Dieser mein Befehl ist mit der gegenwärtigen Verordnung durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sanssouci, den 28. Juni 1844. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium. (Folgt der Text der Verordnung.)

Breslau, 6. Juli. Wahrscheinlich wird unser fürst-

Zwei Nächte in Südmerica.

(Fortsetzung.)

Als ich wieder zum Bewußtseyn kam, ruhte ich wohl zugedeckt unter einem Schutzdach von Blättern und Blumen. Es war heller Tag, die Sonne schien klar, die Blüthen dufteten süß, bunte Colibris flatterten und schossen umher in den Sonnenstrahlen wie ebenso viele belebte Splitterchen eines Prisma. Ein mexikanischer Indianer stand an meinem Lager, dessen Gesicht mir fremd war, und bot mir eine Cocosschale mit einem Getränk, welches ich eifrig ausschlürfte. Der Trank, eine Mischung aus Citronensaft und Wasser, erfrischte mich sehr, und indem ich mich auf meinen Arm stützte, zwar mühsam und nicht ohne Schmerzen, blickte ich umher, und sah einen Auftritt voll Leben und Bewegung, den ich mir nicht zu erklären wußte. Am Abhang des Hügels wo ich ruhte, war eine Art von Lager aufgeschlagen. Eine Anzahl Maulthiere und Pferde weideten in Freiheit, oder an Bäume und Büsche gebunden, fraßen sie, was für sie gesammelt wurde. Einige trugen hübsche bequeme Sättel, andere Packsättel, augenscheinlich für zahlreiche Päcke und Koffer und Kisten eingerichtet, die auf dem Boden zerstreut lagen. Mehrere Flinten und Gewehre lehnten hie und da an den Bäumen und zwölf oder 15 Männer waren verschieden beschäftigt, einige Säcke füllend, oder das Gepäck auf den Maulthieren festbindend, andere lagen im Grase und rauchten, noch andere umgaben das Feuer und kochten. Unfern von meinem Lager war ein anderes ähnliches, worauf ein Mann lag, in Decken eingewickelt und mit dem Rücken gegen mich gewendet, so daß ich seine Gesichtszüge nicht unterscheiden konnte.

„Was soll all dieß bedeuten? Wo bin ich? Wo ist Rowley, unsere Führer? Wo sind sie alle?"

„Non entiendo" antwortete mein brauner Mundschenke, indem er den Kopf schüttelte und gutmüthig lächelte.

„Adonde estamos?" (Wo sind wir.)

„En el valle de Chihuatan, en el gran valle de Oaxaca y Guatimala, diez leguas de Tarifa (Im Thale von Chihuatan, zehn Meilen von Tarifa).

Die Gestalt, die auf dem Bette nächst mir lag, bewegte sich und wandte sich um. Wer konnte es seyn? Das Gesicht war wie ein rohes Stück Fleisch mit Blut bespritzt und gefleckt; keine Züge waren zu unterscheiden.

„Wer seyd Ihr! Was seyd Ihr!" rief ich?

„Rowley," war die Antwort, „Rowley hieß ich sonst, wenn diese Teufel mich nicht ausgewechselt haben." — „Ja, ausgewechselt haben sie Euch", rief ich mit wildem Lachen. „Guter Gott! haben sie ihn lebendig skalpirt, oder was sonst? das ist nicht Rowley!"

Der Mexicaner, der dem angeblichen Rowley zu trinken reichte, öffnete einen Mantelsack der in der Nähe lag und zog einen kleinen Spiegel heraus, den er mir vor das Gesicht hielt. Dann kehrte mir ins Gedächtniß zurück, was mit uns geschehen war, und ich überzeugte mich, wie diese Maske von menschlichem Fleische in meiner Nähe wirklich Rowley

bischöflicher Stuhl sehr schnell wieder besetzt werden. Die Vorwahl wird in einigen Tagen stattfinden und der Domherr Dr. Kellermann in Münster, ein intimer Freund des Erzbischofs von Droste, unter den Candidaten seyn. Der Dr. Kellermann hat große Aussicht auf Erfolg. (Bresl. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 10. Juli. Das Regierungsblatt vom 10. d. enthält eine neue Organisation des Gymnasiums und der Realanstalt in Ulm, wonach die bisher unter Einem Vorstande vereinigten Lehranstalten des Gymnasiums und der Realschule für die Zukunft von einander getrennt sind und jede derselben, wie ihr eigenes Schulgebäude, ihre eigenen Apparate ꝛc., so auch ihren eigenen Vorstand in der Person eines Rectors hat.

Der am 7. Juli in Wildbad verstorbene Graf Alexander von Würtemberg, ein Sohn des verewigten Herzogs Wilhelm, war würtembergischer Oberst, Großkreuz des Kronenordens u. s. w. Aus seiner Ehe mit der ungarischen Gräfin Helene von Festetics, sind 4 Kinder, zwei Söhne und 2 Töchter, entsprossen. Ein Mann von Genie und Herz (so äußert sich ein Biograph in der „Ulmer Schnellpost"), hat er sich der Menschen viele zu Freunden gewonnen. Freimuth, Humanität und Ritterlichkeit bildeten die Grundzüge seines Characters. Innig mit Lenau, dem gefeierten Dichter, befreundet, hat er die eigene poetische Begabung, namentlich in seinen „Liedern des Sturms", trefflich bewährt, so daß ihm die Geschichte der deutschen Lyrik eine ehrenvolle Stelle sichert.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Der für die deutsche Colonie in Texas gewonnene Arzt, Dr. med. Köster von hier, begleitet die um die Mitte Septembers dorthin gehenden Auswanderer, die ihren Weg über Havre oder Hamburg nehmen werden. (Schw. M.)

Belgien.

Der König, die Königin und ihre beiden Söhne haben die Kirmeß von Gent besucht und sind von der dort zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen worden. Die flämischen Blätter sind mit Berichten darüber gefüllt. Folgende Einzelheiten werden von drei Gentner Briefen in Vlaemisch Belgie bestätigt. Unter anderem sollte der König den Grundstein zu einem neuen Freilagerhaus (Entrepot) für Gent legen. Nach einer salbungsreichen französischen Rede des Schöppen de*) Pauw überreichte dieser Sr. Maj. die vergoldete Kelle, welche in französischer Sprache die Inschrift trug: „2. Juli 1844. Der König in Gegenwart der Königin, des Herzogs von Brabant, des Grafen von Flandern u. s. w." Der König las dieselbe und gab der Französischthümelei (Blücher's Ausdruck war „Franzosentollheit") der Beamten von Gent folgenden Verweis: „Mir däucht doch, es sey bei dieser Gelegenheit schicklich gewesen, die Inschrift in gut Flämisch zu machen, wir befinden uns in Flanderns Hauptstadt. Auch die Königin hat man bei einer andern Gelegenheit zu einem hohen Beamten sagen hören: „Meine Kinder verstehen und sprechen die flämische Sprache." Die beiden jungen Prinzen waren die Freude des Volks. Obschon etwas bleich, scheinen sie doch recht gesund, der ältere, von kräftigem Bau, blond, mit ernstem Wesen und seiner Beobachtungsgabe, gleicht mehr seiner Mutter, der jüngere ist lebendiger, rascher, muthwilliger, seine Haare sind lichtblond und fallen in dicken Ringeln auf den schneeweißen Nacken herunter. Als auch sie einen Schlag auf den Grundstein thun sollten, griff der Graf von Flandern zuerst nach der Kelle und rief: „Du hattest in Brüssel den Vorrang, hier gebührt er mir." „Aber ich bin der Herzog von Brabant." „Und ich, Prinz Philipp, heiße Graf von Flandern und bin in meiner Hauptstadt!" Bei der Ankunft des Königs schrie die Menge Anfangs, aus Höflichkeit: Vive la Roi! Vive la Reine! Sr. Maj. wandte sich an Hrn. Rollin und sagte: „Lieber wäre mir, das Volk drückte in seiner Muttersprache seine Freude aus." Dann folgten unaufhaltsam die Rufe: Leve de Koning! Leve de Koningin! Leve de Grave van Vlaenderen! Vlaemsch België sagt: der König begreife, daß eine eigene Sprache das erste Mittel zur Erweckung der Vaterlandsliebe und der sittlichen Unabhängigkeit des Volks sey, der einzige Weg zur wahren Wohlfahrt des Landes, die nicht erlangt werden könne, wenn mit dem festen Bewußtseyn des eigenen Werths als Volk. — Die Herzogin von Kent, Schwester des Königs Leopold und Mutter der Königin von England, ist mit ihrem Sohn, dem Fürsten von Leiningen, am 4. Juli Abends in Brüssel angekommen; von der Eisenbahn begab sie sich sofort in königl. Wagen nach dem Schlosse Laeken. Schon werden Anstalten zu der nahen Reise des Königs, der Königin und des Herzogs von Brabant nach Paris getroffen. — Fräulein Rachel ist in Brüssel angekommen, um dort fünf Gastdarstellungen zu geben. (A. Z.)

*) Das „de" belgischer Namen ist nicht unser „von" sondern gewöhnlich der Artikel der; de Pauw heißt der Pfau.

Schweiz.

Die Baseler Zeitung schreibt aus Basel über den Schluß des Schützenfestes: Am 8. Juli wurde den Morgen hindurch in der Schießhütte und dem Gabentempel aufgeräumt und alle diejenigen Gaben in die Stadt gebracht, welche nicht an Ort und Stelle ausgetheilt, sondern den Gewinnern nachgesendet werden sollten. Das Mittagessen war nur schwach besucht und schloß mit der Ankündigung des Ingenieurs Wild, daß Zürich die Schützen zum nächsten eidgenössischen Schützenfeste einlade. Nachmittags fand die Gabenvertheilung statt.

Man schreibt aus Luzern: Die Bischöfe der katholischen Schweiz haben sich, wie wir vernehmen, in einer Vorstellungsschrift an die hohe Tagsatzung gewendet, über die Lage der katholischen Kirche in der Schweiz vereinte Klage geführet und den Schutz der obersten Bundesbehörde für sie und ihre Institute angerufen. — Am 8. Juli sollte die jährliche Gedächtnißfeier der Schlacht von Sempach stattfinden. Die meisten Gesandten der hohen Stände werden sich bei günstiger Witterung dahin begeben; im Städtchen erwarte sie alsdann ein freundschaftliches Mahl.

Frankreich.

=**Paris**, 9. Juli. Die Kammer votirt das Budget mit außerordentlicher Schnelligkeit. In Betreff Algeriens wurde von Seite des Ministeriums abermals bestätigt, daß der Generalconsul Englands das exequatur der französischen Regierung nicht erhalten habe, und nicht erhalten werde, so lange nicht England die Souveränetät Frankreichs über Algerien anerkenne. — In der gestrigen Sitzung kam es zu einem Zwischenfall bezüglich des Circulars des Justizministers, das die Ausschließung der Frauen von dem geschlossenen Raume des Assisenhofs vorschreibt. Bei dieser Gelegenheit sprach sich Hr. Dupin mit Energie gegen die voreilige Publikation der Anklageacten in den Journalen aus, und der Justizminister bedauerte, daß ihm der Strafcodex nicht die Macht gebe, diesem Mißbrauch Einhalt zu thun. — Man spricht von einer gänzlichen Umgestaltung der legitimistischen Presse. Um ihre Kräfte zu concentriren, sollen sie fortan alle in einem Journal gesammelt werden. Die Wahl schwankt noch zwischen der Quotidienne und Gazette de France. — Bei dem letzten Brande in Algier fielen so viele Diebstähle vor, daß die Obrigkeit sich genöthigt sah, eine Bekanntmachung in französischer, arabischer, italienischer und spanischer Sprache zu erlassen, worin Jeder, der die geretteten Sachen nicht zurückgebe, mit der Strenge der Gesetze bedroht wird. — Von Alexander Dumas werden jetzt gleichzeitig drei verschiedene neue Romane in drei verschiedenen Feuilletons des Siècle, der Democratie und des Commerce mitgetheilt. Man darf daraus schließen, daß sie nicht alle von ihm herrühren, sondern er ihnen nur aus Speculation seinen Namen leiht. (Revue de Paris.)

Paris, 9. Juli. Die Deputirtenkammer ging heute zur Berathung des Budgets des öffentlichen Unterrichts über. — Der k. Gerichtshof zu Paris hielt gestern eine Plenarsitzung, vor welche Hr. Chair d'Estange, Vorstand des Disciplinarraths der Pariser Advokaten, und sämmtliche Mitglieder dieses Collegiums vorgeladen waren. Es handelte sich um ihr Schreiben an den ersten Präsidenten des Gerichtshofs, Baron Séguier, worin sie erklärt hatten, daß sämmtliche Advokaten nicht wieder vor dem Gerichtshof plädiren werden, bevor Baron Séguier gewisse beleidigende Aeußerungen über den Advokatenstand zurückgenommen habe. Der Generalprocurator, Hr. Hébert, entwickelte das Requisitorium der Staatsbehörde. Herr Chair d'Estange trug die gemeinsame Vertheidigung sämmtlicher Angeklagten vor. Die Berathung des Gerichtshofs dauerte von 3 — 6 Uhr Abends. Das Ergebniß war, daß der Gerichtshof das Schreiben an Baron Séguier annullirte und die mildeste Strafe gegen die Advokaten, eine einfache Rüge, übrigens in sehr ehrenvollen Ausdrücken, aussprach. — Gestern machte der König seinen zehnten und letzten Besuch in der Industrie-Ausstellung, die nun vollständig aufgehoben wird.

Donon-Cadot, der dem Spruch der Jury seine Freilassung verdankt, wird, wie es heißt, nach dem Wunsche seiner Familie unter einem angenommenen Namen auswandern und sich in Amerika niederlassen; es bleibt ihm wohl nichts anderes übrig; den Verdacht hat das Verdict der Geschwornen nicht von ihm abzuwälzen vermocht, und der reicht hin, ihn der Gesellschaft zu entfremden; der junge Mensch — er ist erst 18 Jahr alt — hat 100,000 Franc von dem durch Rousselet erschlagenen Vater geerbt und mag sich damit unter einem fremden Himmel, wenn ihm das Gewissen Ruhe läßt, über das harte Geschick, das ihn betroffen hat, zu trösten versuchen. (Mannh. J.)

Paris, 10. Juli. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Berathung des Budgets des öffentlichen Unterrichts beendigt. Einem Antrag des Hrn. Boulay von der Meurthe, das Minimum der Schullehrergehalte von 200 auf 300 Fr. zu erhöhen, verwarf die Kammer auf den Wunsch des Ministers selbst, weil dadurch die Ausgaben um 1 Mill. Franken erhöht würden; Hr. v. Lespinasse klagte darüber daß der Professor der slavischen Sprachen am Collège de France, der polnische Dichter Mickiewicz, statt der slavischen Sprache eine neue Religion lehre, die er auch in seinem Buche: „le Banquet", entwickelt habe, und wodurch alle christlichen Dogmen bestritten werden. Der Minister, Hr. Villemain, vertheidigte den Angegriffenen, dessen System eine politisch-religiöse Mystik bildet. — In

---

seen könnte. Ich fand mich wo möglich noch mehr entstellt, die Augen fast ganz zugeschwollen; Lippen, Nase und Gesichtszüge zu einem ungeheuren Umfange aufgedunsen und vollkommen unkenntlich. Ich schauderte unwillkührlich zurück, aus Abscheu und Ekel vor meinem eigenen Antlitze.

Die schreckliche Nacht in der Bergschlucht, die faulen, erstickenden Dünste, der wüthende Angriff der Moskitos, deren Stiche mit dem daraus folgenden Fieber und Entzündung uns so entstellt hatten, dieß alles kehrte in unser Gedächtniß zurück. Aber die Frauen, der Kampf mit den Ungeheuern, Thiere, Jaguare oder was es sonst waren, blieb immer noch zu errathen. Es war kein Traum: mein Rücken und meine Schultern schmerzten mich stets von den Wunden, die von den Krallen jener Unthiere mir gerissen worden, und ich fühlte nur, daß meine Glieder mit einem feuchten Verbande umwickelt waren. Ich nahm all mein Spanisch zusammen, um den Indianern eine Erklärung darüber abzufragen, als ich plötzlich große Bewegung in dem Lager bemerkte, indem man sich um einige Personen drängte, die aus dem Jammerkrautgebüsche traten, worunter ich unsere Arrieros und Diener erkannte. Die Neuangekommenen mochten etwas, das sie auf dem Boden nachschleppten; mehrere Frauen, die meisten junge anmuthige Wesen, die schlanke Gestalt in die flatternden malerischen Schleier (rebozos) und Decken (frazadas) gehüllt, führten den Zug an, häufig zurückschauend mit einem Ausdruck von Abscheu und Siegesfreude, alle mit Rosenkränzen, deren Kügelchen rasch durch ihre Finger rollten, während sie das Kreuz küßten oder an die Brust drückten. (Un zambo muerto! Un zambo muerto!) „Ein todter Zambo!" riefen sie beim Näherkommen.

„Han matado un Zambo!" Sie haben einen Zambo getödtet, wiederholte mein Wärter in freudigem Tone. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

(Die Yes und Oui.) Auf Neuseeland wurden im Januar d. J. von den Maharis, einem wilden Stamme der Eingebornen, nicht weniger als 30 Engländer der Colonie Akaroa getödtet und ihre Leichname gegessen. Die Thatsache ist vollkommen verbürgt. Sie wurde zuerst durch einige französische Colonisten bekannt, welche auf der Jagd auf den ihnen befreundeten Stamm der Maharis stießen. Diese thaten sich gerade mit Menschenfleisch gütlich. Die Franzosen glaubten, sie äßen das Fleisch von Gefangenen oder Sklaven ihres eigenen neuseeländischen Stammes, drückten großen Abscheu darüber aus und drohten mit einer derben Züchtigung ihrer Unthat durch die Mannschaft der französischen Corvette. Die Wilden geriethen in Unruhe und rechtfertigten sich damit, daß sie sagten: „Es sind nicht Maharische Männer, die wir verzehren, sondern einige Yes, yes („Ja, ja": so pflegen sie die Engländer zu nennen). Sie zeigten dann die Köpfe der Erschlagenen vor, und die Franzosen erkannten darunter jenen des Capitän Wakefields, eines der namhaftesten Einwohner von Port Nikolas. Obwohl die Franzosen nur 5 an der Zahl waren, und die Kannibalen wohl an 500, so

der heutigen Sitzung der Pairskammer stellte der Fürst von der Moskwa seine Anfragen wegen der marocca-nischen Angelegenheit. Hr. Guizot bemerkte, die politischen Instructionen seyen einfach und allbekannt; ihr Inhalt sey: Keine Gebietsvergrößerung und keine Eroberung. In diesem Sinne habe sich die Regierung gegen die englische ausgesprochen. Von der marocanischen Regierung sey dreierlei verlangt worden: daß die feindlichen Zusammenrottungen an der Grenze verhindert werden; daß die Gebietsverletzung an den schuldigen Offizieren bestraft; und daß Abd-el-Kader von der Gränze entfernt werde.

Spanien.

Madrid, 4. Juli. In der marocanischen Angelegenheit ist ein wichtiger Schritt geschehen: die Regierung hat einen Heertheil von 6000 Mann beordert sich sogleich nach Ceuta zu begeben, unter Anführung des Generals de Villalonga, der eben die Faction des Maestrazgo vernichtet hat. Mehrere Bataillone und Eskadrone der Madrider Besatzung gehören zu den 6000 Mann; auch hat das Regiment Galicien den Befehl erhalten, unmittelbar in der Richtung auf das Lager von Gibraltar aufzubrechen. Aus einem Artikel des Heraldo scheint hervorzugehen, daß die Regierung die Besetzung von Tanger beabsichtigt. Dasselbe Blatt versichert, am 10. solle das Auflösungsdecret der Cortes, sowie die Berufung der neuen Legislatur auf den 10. Okt. veröffentlicht werden. — In Murcia kam es unter dem Rufe: es lebe Espartero! zu einigen Ruhestörungen, die von der Behörde unterdrückt wurden. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 6. Juli. Die vergleichende Vierteljahrübersicht der Staatseinnahme ist heute bekannt geworden; sie zeigt günstige Ergebnisse; die vier Hauptposten: Zölle, Accise, (Consumtionssteuer), Stempel, Taxen ergeben für das am 5. Juli 1844 abgelaufene Quartal, im Vergleich zu dem Quartal, das am 5. Juli 1843 zu Ende ging, eine Gesammtzunahme von 448,574 Pfd. St.; die Zölle allein haben zu dieser Summe 312,029 Pf. St. beigetragen; bei der Accise, dem zweitnächsten Barometer des gedeihlichen Zustandes, sind 85,479 Pfd. mehr in dem eben abgelaufenen Quartal eingegangen, als in dem correspondirenden Vierteljahr von 1843. Die Zunahme für das am 5 Juli 1844 zu Ende gegangene Jahr, im Vergleich zu dem am 5. Juli 1843 abgelaufenen, ergibt die bedeutende Summe von 835,349 Pfd. in den Zöllen und 420,973 Pf. bei der Accise. Wenn man diese Elemente des Flors der öffentlichen Einkünfte in Betracht zieht, so wundert man sich nicht, daß die Totaleinnahme des Jahrs 1843/44 die des Jahres 1842/43 um nicht weniger als 2,440,336 Pfd. St. (29½ Mill. Gulden) übersteigt. Die zwei Jahreseinnahmen waren: 1842/43 47,780,342 Pf. 1843/44 50,220,678 Pfs.

(Fr. O. P.-Z.)

Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und seine Gemahlin, eine Tochter des Herzogs von Cambridge, sind in London angekommen. — In der gestrigen und heutigen gerichtlichen Sitzung des Oberhauses sprachen für Daniel O'Connell Hr. Peacock, für Steele und Barrett Hr. Hill, für John O'Connell Ray und Dr. Gray Hr. Fitzroy Kelly. Der Lordkanzler schärfte den Anwälten dringend Beschleunigung ein, weil die in den nächsten Tagen eintretenden Rundreisen der Richter wegen der vielen Verhafteten, die ihrer warten, nicht verschoben werden dürfen. — Die Blätter bringen die unter der Mitwirkung aller katholischen Erzbischöfe und Bischöfe Irlands (mit Ausnahme von zweien) entworfene Gebetsformel, welche an dem allgemeinen Bettage für O'Connell und seine Mitgefangenen, am 20. Juli, und sofort alle Sonntage, bis dieselben freigelassen sind, in den katholischen Kirchen verlesen werden soll.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juni. Die Entschädigung der Christen, welche in Macedonien und Albanien durch die jüngsten Unruhen und durch die Revolte der Arnauten gelitten haben, wird von den fremden Gesandten, vorzüglich von Hrn. v. Bourqueney, mit Eifer betrieben. Der angerichtete Schaden, nicht bloß der durch Raub, sondern auch der durch die wüthende Zerstörungssucht der Albanesen bewirkte, steigt, nach den Reclamationen der Rajah zu urtheilen, auf mehrere Millionen. Es ist schwer zu bestimmen, auf welche Art diese Entschädigungen zu leisten, ob aus dem öffentlichen Schatz, der erschöpft ist, oder aus dem Vermögen der empörten Albanesen, die gegen eine solche Maßregel gewiß neuerdings zu den Waffen greifen würden. Ich glaube daher, daß aus dieser Entschädigungsgeschichte schwerlich etwas den Rajah ersprießliches sich ergeben wird. Auch scheint die Pforte zur Vereitlung derselben zu dem gewöhnlichen Mittel greifen zu wollen, nämlich Aufschub, Heucheln und nur theilweise Erfüllung dessen, was sie durch die Mächte gedrängt nicht umhin wird können zu versprechen.

(A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Der zu Philadelphia erscheinende Catholic Herald gibt folgende historische Skizze über Beginn und Fortschritt des Katholicismus in Nordamerika: „Die ersten Katholiken in diesen Gegenden waren die Colonisten, welche im Jahr 1634 Leonard Calvert, Sohn des Lord Baltimore nach Maryland begleiteten. Es waren etwa zweihundert Köpfe. Diesen folgten zwar noch Andere nach, die aber, ungünstig aufgenommen, wohl nicht sehr prosperirten. Unter den Gesetzen des Herzogs von York war auch eines, welches (vor 1600) allen römisch-katholischen Geistlichen befahl, die Provinz Newyork zu verlassen. Im Jahre 1725 begann der Katholicismus sich in Pennsylvanien zu zeigen, doch erhielt er seine erste Kirche in Philadelphia, die zum heil. Augustinus, erst im Jahre 1800. Bei Beginn des Revolutionskrieges waren nicht mehr denn 20 oder 30 Geistliche im ganzen Lande. Die Unterdrückung der Jesuiten im Jahre 1773 hatte den Zuwachs von Missionären dieses Ordens abgeschnitten, und die Katholiken Nordamerikas sahen sich daher genöthigt, ihre eigene Hierarchie zu bilden. Statt eines Vikars des Bischofs von London kommen von 1789 an Bischöfe von Nordamerika vor, deren erster, Bischof Carrol von Baltimore, später Erzbischof wurde. Mit Amerika's Unabhängigkeit entwickelte sich auch im religiösen Leben der dasigen Katholiken ein neues frisches Leben. Im Jahre 1796 ward die Diöcese Neworleans gegründet mit zwei Seminarien, drei Klöstern und fünfundvierzig Priestern. Im laufenden Jahrhundert war es besonders die irische Rebellion, welche der hiesigen katholischen Bevölkerung großen Zuwachs lieferte. Im Jahr 1810 ward Bischof Cheverus für Boston vom Erzbischof Carrol geweiht, so daß die nordamerikanische Hierarchie nunmehr sechs Bischöfe zählte. Von 1815 bis jetzt hat die katholische Bevölkerung in weit größerem Maße zugenommen, als die protestantische, und übt auch, weil viel Grundbesitz, besonders aber viel Verkehr in den Seestädten in ihren Händen, sehr bedeutenden sozialen und politischen Einfluß aus. Im Jahre 1830 wuchs die Anzahl der Diöcesen auf 11, die der Priester auf 200, die der katholischen Bevölkerung auf eine halbe Million an. Von 1834 bis 1844 entwickelte sich die Bedeutsamkeit der katholischen Interessen in Nordamerika auf wahrhaft erstaunenswerthe Weise. Wir zählen jetzt zwischen einer und anderthalb Million Katholiken, 634 Priester, 23 Diöcesen und 25 Bischöfe. Im verflossenen Jahre wurden deren sechs ernannt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 11. Juli. Am 13. d. M. dem Todestage des Herzogs von Orleans, wird in allen Kirchen von Paris ein feierlicher Trauergottesdienst gehalten. Der König und die k. Familie begeben sich nach Dreux, wo sich die Kapelle befindet, in der die sterblichen Reste des Herzogs ruhen. — Zu Madrid ging nach Berichten vom 4. Juli das Gerücht, daß Marquis Bilsuma seinen Botschafterposten zu London wieder übernehmen werde. Als Kriegsminister an Narvaez Stelle wurde Hr. de Lolgorri, Graf de Vista Hermosa, Unterstaatssecretär des Kriegs und Freund des Generals, bezeichnet. (J. d. D.)

⊙**London**, 9. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde nach den an Sir Rob. Peel gestellten Fragen in Betreff Algiers und Marocco's, die zu einer langen und interessanten Discussion Anlaß gaben, die neue Bill zur künftigen Regelung der Eisenbahnspeculationen verhandelt. Die heftigen Angriffe gegen diese Bill wurden von Hrn. Gladstone mit Geschick zurückgewiesen, und die Discussion bis Donnerstag vertagt. Man erwartet das Urtheil des Oberhauses in der Berufungssache O'Connell's bis zu Ende der Woche. (C. M.)

Dem „Messagiere Modenese" zufolge, sind Se. kgl. Hoheit der Herzog von Modena am 29. Juni von einem leichten Fieber befallen worden, welches am nächstfolgenden Tage mit allen Anzeichen eines gastrischen Uebels begleitet, der Vorhersagung der Aerzte gemäß hierauf in ein gastrisch-periodisches überging.

Berlin, 10. Juli. Die Gesetz-Sammlung publicirt nunmehr die neue Cartel-Convention, welche unter dem 20./8. Mai d. Js. zwischen Preußen und Rußland abgeschlossen worden ist. Mit dem Monat August tritt dieser Vertrag in Wirksamkeit und beendet den Zwischenstand, der, nicht ohne mancherlei Unbequemlichkeit für beide Staaten, seit dem Ablaufe der älteren Carteleonvention von 1830 vom Septbr. 1842 bis jetzt fortgedauert hat und eine Aenderung erheischte. (A. Pr. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. Juli. In der Nacht vom 9. auf den 10. Juli wurde auf der hiesigen Sternwarte, von dem Studenten Hrn. D'arrest, ein Comet im Sternbilde des Herkules nahe bei τ aufgefunden. Um 12 Uhr 47 Minuten stand er in 244° 25′ gerader Aufsteigung und 45° 23′ nördliche Declination. Nach den Beobachtungen während einer Viertelstunde vermindert sich die erstere um 1½° und die letzte um 36 Minuten in 24 Stunden. Er ist ziemlich hell und erschien als ein runder Nebel von merklichem Durchmesser. (A. Pr. Z.)

Die Wiener Bauzeitung berichtet: „Es ist beschlossen, auf der Freiung einen Brunnen zu errichten, den Hr. Professer Schwanthaler in München nach seinem Entwurfe ausführen wird, und der in der königlichen Bronzegießerei daselbst gegossen und ciselirt werden soll. Der Brunnen erhält eine pyramidale Figurengruppe, die aus einem Wasserbecken, welches aus vier Muscheln gebildet wird, emporsteigt. Sie entwickelt sich aus einem

---

thaten sie ihnen doch nichts zu Leide, und sprachen: O, die Oui, oui (so nennen sie von dem oft gehörten Worte die Franzosen) sind ein gutes Volk: aber die Yes, yes sind recht schlimme Leute." Dann erzählten sie, daß sie die Engländer getödtet hätten, weil sie sich in einer Bay niederzulassen wünschten, welche sie nicht angekauft hatten, und die Maharis ihnen nicht ablassen wollten.

(Tigerjagd.) In Indien wurden bei Kalkutta im Laufe des Aprils d. J. mehrere große Tigerjagden gehalten, die zuletzt mit einem tragischen Vorfall endeten. Ein gewisser Ferris, Capitän Hodgson und ein junger Mann, Namens Broughton hatten vom 12.—14. April eilf Tiger getödtet. Am 14. erhielten sie Nachricht, daß ein Mann gerade von einer Tigerin angegriffen worden sey. Sie machten sich daher auf, um sie zu tödten. Cap. Hodgson stand an der Spitze, erblickte und verwundete sie durch einen Schuß. Das wüthende Thier griff aber jetzt den Elephanten an, auf dem er ritt, sprang an ihm hinauf, faßte Hodgson am Arm und zog ihn auf die andre Seite herab. Der junge Broughton eilte zu Hülfe herbei, und erschoß die Tigerin vollends, unter der der Capitän bewußtlos lag. Sein Arm war fürchterlich zerfleischt, und ihm ein Daumen abgebissen; auch sein Rücken und seine Schultern waren zerrissen; er hatte im Ganzen 19 Wunden. Man brachte ihn nach Sitapore in einem bedenklichen, doch nicht ganz hoffnungslosen Zustande.

(Eine alte Zwergin.) In Kerpena in Ungarn lebt eine 168 Jahr alte Zigeunerfrau, Anna Rossko, die kaum 3 Fuß hoch ist, einen unförmlich großen Kopf auf engen Schultern trägt, an jeder Hand sechs Finger und an jedem Fuß sechs Zehen zählt, noch immer dichte, kohlenschwarze Haare und glänzend weiße Zähne hat, festen Trittes einherschreitet, und Nägel, Hufeisen, Ketten wie ein Cyklope schmiedet. Sie hat immer nur auf nackter Erde geschlafen, nie Arznei, nie ein Bad genommen, immer das genommen, was sich gerade vorfand, auch Fleisch von gefallenem Vieh nicht verschmäht, und Branntwein stets lieber als Wasser getrunken. Auf Kleider hält sie Nichts; sie geht immer baarfuß und barhaupt, mit einer schmutzigen Tunika und einem leinenen Burnus bekleidet herum, sie ist die Stammhalterin von mehr als 100 Söhnen, Enkeln und Urenkeln, die keineswegs ihrer pygmäenhaften Ahnfrau gleichen. (Karlsr. Z.)

(Katechetischer Kunstgriff.) Clemen erzählt in seinen 1843 zu Kassel erschienenen Schulreden: Er habe einen Lehrer gehört, der, als die Frage, von welchem deutschen Volksstamme König Karl der Große gewesen sey, unbeantwortet blieb, durch die Zwischenfrage zu helfen suchte: Wie man von einem Briefe zu sagen pflege, dessen Porto bezahlt sey? und als auch dieß fruchtlos war, auf einen seiner Collegen hinwies, der Franke hieß.

Der Herausgeber der Berliner Wohnungsanzeigen sandte Jemand aus, um neueintretende Firmen aufzunehmen. Dieser kam an das Haus, wo Mendelssohn gewohnt, welches die Zuschrift hat: „Hier lebte und wirkte Moses Mendelssohn." Schnell schrieb er in seine Brieftafel: „Moses Mendelssohn, Weber und Wirker." (Gr. M.)

Felsstück, worauf ein Eichenstamm mit einer, ein Kapitäl bildenden Eichenkrone steht. Auf diesem erhebt sich eine sieben Fuß hohe Figur, die Vindobona vorstellend. Um den Stamm herum sind vier Figuren angelehnt, welche die vier Hauptflüsse der österreichischen Monarchie, als die Donau, die Elbe, den Po und die Weichsel symbolisiren. Die Figuren haben zu den Füßen Urnen, aus denen Wasser in die correspondirenden Muscheln sich ergießt. Das Becken wird entweder aus Granit oder weißem Kalkstein, der zu Wöllersdorf bei Wien bricht, ausgeführt werden."

Metz, 7. Juli. Hr. Suden, der Erfinder der Telephonie, ist in Metz angekommen. Die Telephonie bewirkt durch Töne, was die Telegraphen durch Zeichen. Vermittelst vier Noten drückt Herr Suden jeden Gedanken aus. Während mehr als zwanzig Jahren hat er an der Vervollkommnung seiner Erfindung gearbeitet, und neuerdings vom Kriegsministerium den Auftrag erhalten, bei den in kurzem hier stattfindenden Truppenübungen Versuche anzustellen. Wenn ausführbar, was die Erfahrung uns bald lehren wird, ist die Erfindung von großer Wichtigkeit für die Heere. Hornisten oder Trompeter von Distance zu Distance aufgestellt, können auf diese Weise in einem Augenblick dringende Befehle an den Ort ihrer Bestimmung befördern. Der hiesige Divisionsgeneral hat Hrn. Suden dreißig Hornisten zur Verfügung gestellt, um sie einzuüben. Es versteht sich von selbst, daß diese nur das Technische der Sache erfahren, in das Geheimniß selbst werden ausschließlich die Offiziere des Generalstabs eingeweiht. In einiger Zeit wird der erste Versuch zwischen Metz und dem zum Lager bestimmten Platz angestellt werden. (A. Z.)

Dieser Tage feuerte ein Hr. William Ross Touchet, ein jüngerer Bruder Lord Audleys, auf einer zu Schießübungen bestimmten Schießbahn zu London plötzlich in der kaltblütigsten Manier auf der Welt gegen den Inhaber derselben eine Pistole ab und verwundete ihn nicht unbedeutend. Vor Gericht gebracht und befragt, warum er auf den Mann geschossen habe, erwiederte er in größter Ruhe: „Ich that es, weil ich gehängt zu seyn wünsche." Auf weiteres Befragen, warum er gehängt zu seyn wünsche, erwiederte er, er werde sehr schlecht behandelt, sey sehr unglücklich, übrigens fehle es ihm nicht an Geld. Aus Allem ergab sich, daß der junge Mann, (er ist erst 22 Jahre alt) übergeschnappt ist. Der Richter ordnete eine weitere Untersuchung an. Der Verwundete ist außer Gefahr.

Eisenbahnen.

Stuttgart, 11. Juli. Die Grabarbeiten am Tunnel unter dem Rosenstein für die Eisenbahn haben nun auch begonnen. Hier wurden im Quadrat die Bäume und Gesträuche des Raumes, der für den Bahnhof bestimmt ist, verkauft und der ganze Platz wird gegenwärtig eingezäunt. Mit dem Abbruch der Häuser wurde heute in der Schloßstraße angefangen. (Schw. M.)

Die D. A. Ztg. schreibt: Es treten jetzt von allen Seiten die ausgezeichnetsten Ingenieure und Maschinenbauer Englands gegen die Angaben auf, mit denen die Urheber der Lufteisenbahn bei Dublin nun schon seit einer Reihe von Jahren alle Blätter füllten. Nicht blos Robert Stephenson, auch Professor Barlow, Sir Frederick Smith, Sir James M'Neil ꝛc. haben an alle wissenschaftlichen Vereine, an das Handelsamt, an das Unterhaus Berichte erstattet, in denen sie eine Reihe von Versuchen beschrieben, die übereinstimmend das Ergebniß liefern: Luftseisenbahnen würden nicht blos den Bedürfnissen des Lebensverkehrs nicht zu genügen vermögen, sondern auch noch weit kostspieliger seyn, als Dampfeisenbahnen, und diese Mangelhaftigkeit beruhe nicht etwa blos auf Schwierigkeiten der Mechanik, deren Beseitigung bei den unermeßlichen Fortschritten dieser Wissenschaft tagtäglich zu erwarten wäre, sondern habe ihren Grund in Naturgesetzen, deren Unwandelbarkeit keine Abhilfe zulasse. Was von den bisherigen Angaben der Luftseisenbahnbauer zu halten sey, lasse sich nach dem Umstand ermessen, daß dieselben stillschweigend und ohne es je anzudeuten, bei allen ihren Berechnungen die Stärke einer Pferdekraft auf 66,000 Pfd. berechneten, während diese allgemein und bei allen andern Bahnen, mit denen sie ihre Anlage verglichen, stets nur auf 33,000 Pfr. angenommen war, so daß sie absichtlich und vorbedächtig das Publikum schon in diesem einzigen Punkt immer gerade um die Hälfte täuschten. Erst die genaue Abhörung einer Reihe von Zeugen vor einem Ausschusse des Unterhauses, der einen Concessionsantrag für eine Luftseisenbahn, die versuchsweise bei London erbaut werden sollte, zu begutachten hatte, brachte am Ende gelegentlich die Wahrheit an den Tag.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 9. Juli. Consols 99.

Paris, 10. Juli. 5 pCt. 122 Fr. — C.; 3 pCt 81 Fr. 75 C.

Amsterdam, 9. Juli. 2½ pCt. 61 7/16; 5 pCt. 100½; Kanäb ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 87½; 5 pCt. Ost. 100; Arv. 21 1/16; Pass. —; 5 pCt. Metall. 100⅞.

Frankfurt, 12. Juli. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. 79½; Bankaktien ——; Integr. 60 1/16; Arv. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 368½ fl.

Wien, 11. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 16. Juli: „Die Puritaner", Oper von Bellini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 13. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Busca, Rent. von Mailand; Brunemann, Justizrath von Magdeburg; Poppe, Agent, v. Frey, Part. und Freifrau von Schmitzig, von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. Schmid, Kaufmann von Leipzig; Wagerow, Kaufmann von Mecklenburg; Günz, Notar von Dresden. (Gold. Hahn.) HH. Pazzi, Part. von Triest; Ludwigsdorf, k. k. Offizier von Salzburg; Gerschey, Kämmerer aus Portugal; Bücher, Forstmeistersgattin von Bozen. (Schw. Adler.) HH. Graf v. Ercselli, k. k. Appell.-Rath von Innsbruck; Graf v. Lodron, von Tittmoning; Lang, Oberrechnungsrath von Durlach; Lehmann, Priester von Straßburg; Haygen, Apotheker von Augsburg; Nottich, Regim.-Arztensgattin von Athen. (Gold. Kreuz.) HH. Ruprecht, Chordirector von Wien; Brizantios, Bojar von Bukarest; Fener, Landrichter von Marktsteft; Valentier, Theolog aus Dänemark. (Blaue Traube.) HH. Reichmann, Kaufm. von Fürth; Don de Corres, von Madrid; Oberlinzky, Kaufm. von Bayreuth; König, Pfarrer von Wasserburg; Aslinasi, Jurist von Tarnopel; Mathes, Priester aus Würtemberg; Imhof, k. Oberlieutenant von Kempten; Bock, Justizrath von Grandenz. (Stachusgarten.) HH. Van Toll, Theolog aus Ungarn; Sprenger, Buchdrucker von Innsbruck; Magquis, Oekonom von Busch; Rabus, Kaufm. von Mannheim; Ley, Kaufm. von Nürnberg; Wampelt, Possänger von Weimar; Bauer, Pfarrer von Memendorf; Lindermaier, Pfarrer von Eresried; Lindermaier, Pfarrer von Walchensee; Ott, Pfarrer von Tgmatting; Zillenbiller, Caplan von Andechs; Hoch, Maler von Stozingen; Wieter, Apotheker von Waldmichelberg; Pöcht, Rittmeister von Dillingen; Lehner, Priv. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 11. Juli: Karl Deggl, k. russ. Offizier im Infant.-Regiment Franz Hertling, 34 J. alt; Viktoria Pamerl, bgl. Schneidersfrau von hier, 68 J. alt; Barbara Meggerle, Kutscherstrau von hier, 43 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 13. Juli 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne	
					minder	mehr
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	5085	4316	1369	20	21	—	—	—	—
Korn	2475	1849	626	13	43	—	12	—	—
Gerste	598	394	204	12	58	—	11	—	—
Haber	884	796	88	6	37	—	—	—	2

Bekanntmachungen.

395. (2b) **Bekanntmachung.**

Am 24., 25. und 26. Juli wird in der Taschentürmgasse der gewöhnliche Blumenmarkt gehalten, an welchem Jedermann Theil nehmen kann.

Wegen Anweisung der Verkaufsplätze wolle man sich an die Marktinspection wenden.

München den 10. Juli 1844.

Städtische Viktualien-Markts-Commission.

400. **Bekanntmachung.**

Auf Anbringen eines Hypothekgläubigers wird die auf 3000 fl. gerichtlich geschätzte reale Handlungsgerechtsame des M. J. Hoppe dahier der gerichtlichen Versteigerung unterstellt, und hiezu auf

Montag den 16. September d. Js.
Nachmittags 4 Uhr
(Zimmer Nro. 4.)

Termin anberaumt, wozu Kauflustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß sich dem Gerichte unbekannte und solche Personen, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, über die nöthigen Zahlungsmittel auszuweisen haben.

Der Hinschlag geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §. 98 bis — 101 des jüngsten Prozeßgesetzes.

Sign. am 10. Juli 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Dr. Prestell.

Pfandauslösung und Versteigerung.

378. (3c) Mittwoch den 17. Juli d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Juni 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 66786 bis 73313,
Buchhaltung II. von Nr. 20106 bis 23343.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 23. Juli öffentliche Versteigerung.

München den 28. Juni 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.
Regieoli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

387. (3c) **Bekanntmachung.**

Georg Michael Loë, lediger Küblersohn von Pfraunfeld d. Ger., geb. am 1. Dez 1787, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Auf Antrag der nächsten Verwandten wird Georg Mich. Loë oder dessen Descendenz hiemit aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato beim unterfertigten Gerichte zu erscheinen und sich gehörig zu legitimiren, um die ihm von seinem Bruder Sebastian Loë, Metzgermeister zu Pfraunfeld, zugefallene Erbschaft per 300 fl. in Empfang zu nehmen, als außerdem nach fruchtlosem Ablauf obigen Termins Georg Michael Loë für todt erklärt und dieses Vermögen den sich legitimirenden nächsten Verwandten desselben herausgegeben würde.

Am 1. Juli 1844.

Königliches Landgericht Greding.
Stöger, Landrichter.

399. **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft des Michael Kern betr.)

Am 25. Dezember v. J. starb zu Pohenlinden der ledige Postknecht Michael Kern, Neuenhäusleressohn von Buch b. Ger., ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung; es werden daher alle jene, welche an diese Nachlaßmasse einen Anspruch aus was immer für einem Rechtstitel zu machen haben, aufgefordert, innerhalb 30 Tagen a dato ihre Ansprüche hierorts anzumelden, ausseresseen nach Umfluß dieses Termins auf selbe nicht mehr Rücksicht genommen werden wird.

Am 10. Juli 1844.

Königl. bayer. Landgericht Erding.
Barth, Landrichter.

(3a) **Bekanntmachung.**

Auf Instanz der Magdalena Paschaly, Sattlerin von Weng, wird hiemit deren seit dem Jahre 1831 vermißte Ehemann Vitus Paschaly aufgefordert, binnen 6 Monaten a dato seinen Aufenthaltsort hieher anzuzeigen, ausseresseen angenommen würde, daß der von seinem Eheweibe projectirte Anwesenverkauf von ihm genehmigt werde, so wie auch die von seinem Offizialvertreter, königl. Advokaten Besse dahier bisher gepflogenen und noch weiter zu pflegenden Verhandlungen.

Am 9. Juli 1844.

Königliches Landgericht Landshut.
Baron v. Schalle, Landrichter.

Ein Frauenzimmer von guter Erziehung sucht eine Stelle bei einer Dame oder zu Kindern in der Stadt oder auf dem Lande. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 167.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 16. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Köln. Münster. Erzbischof Droste-Vischering. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über die Todesstrafe. Rastatt. — Lippe. Detmold: Rückkehr des Erbprinzen aus dem Orient. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Ancona. — **Spanien.** — **Königreich beider Sicilien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Aegypten.** — **Brasilien.** Rio de Janeiro: Rede des Kaisers bei Eröffnung der Kammern. — **Schweden und Norwegen.** Christiania: Die Einführung der gemeinsamen Kriegs- und Handelsflagge. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 15. Juli. Se. kgl. Hoheit Prinz Adalbert werden sich dem Vernehmen nach im kommenden Monate nach Berchtesgaden begeben. — Se. Hoh. der Herzog Maximilian in Bayern trat gestern die Reise nach Cannstadt zu mehrwöchentlichem Gebrauch der dortigen Bäder an. — Gestern Nachts brach in einem Hause auf dem Lehel Feuer aus, das aber bald wieder gelöscht wurde. — Am 25. Juni dieses Jahres ist in 24 Landgerichtsbezirken von Ober- und Niederbayern, dann von Schwaben und Neuburg durch ein furchtbares Ungewitter der Segen der Felder und Gärten ganz oder theilweise vernichtet, Wohn- und Wirthschaftsgebäude zerstört oder beschädigt worden ꝛc. Da viele dadurch betroffene Familien bereits in den Vorjahren durch Mißwachs und sonstige ungünstige Verhältnisse in dürftige Lage versetzt waren, so erscheint deren Nothstand durch die Vernichtung der Hoffnung einer bessern Ernte in diesem Jahre auf eine, die dringendste Aufforderung zu allseitiger und schleuniger Hilfe gebietende Höhe gesteigert. Im wohlbegründeten Vertrauen auf den Wohlthätigkeitssinn der Bewohner des Königreichs, und da unter den obwaltenden Verhältnissen eine schleunige Unterstützung der dürftigen Familien Noth thut, wurde die Vornahme einer Sammlung für die Beschädigten im ganzen Umfange des Königreichs durch Reskript sämmtlicher königl. Ministerien vom 3. Juli, welches die Intelligenzblätter mittheilen, angeordnet.

München, 16. Juli. Das kgl. Reg.-Blatt Nr. 34 vom 15. d. M. enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die bei dem Wechselgerichte II. Instanz zu Eichstädt erledigte Rathstelle dem Assessor des Appell.-Gerichts von Mittelfranken, Jos. Seb. Müller, und die bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte I. Instanz zu Regensburg in Erledigung gekommene Rathsstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Regenburg, Aug. Reitmayer, zu übertragen; die bei dem Kr.- u. St.-Gerichte Würzburg erledigte Registratorsstelle dem Schreiber bei dem genannten Kr.- u. St.-Ger., Lav. Bez, in provis. Eigenschaft zu verleihen, und die hierdurch bei dem Kr.- u. St.-Ger. Würzburg erledigte Schreiberstelle dem Rathsdiener bei diesem Gerichte, Joh. W. Eder, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu übertragen; dem Ober-Appell.-Ger.-Rathe Steph. Holzinger, nachdem vollkommen dargethan ist, daß körperliche Gebrechlichkeit denselben zur Zeit unfähig macht, seine Amtsobliegenheiten auszuüben, für die Dauer eines Jahres, mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes, den Ruhestand zu gewähren und ihm die verdiente Zufriedenheit mit seiner vieljährigen eifrigen und treuen Dienstleistung zu erkennen zu geben; zu der hierdurch bei dem Ober-Appell.-Gerichte offen gewordenen Rathstelle den Rath des Appell.-Gerichts von Oberfranken, Balth. Bergmaier, zu befördern; auf die hierdurch bei dem Appell.-Gerichte von Oberfranken erledigte Rathstelle den Rath des Appell.-Gerichts von Oberbayern, Jos. Seitz, gewährend seine dießfalls gestellte allerunterthänigste Bitte, zu versetzen; zu der bei dem Appell.-Gerichte von Oberbayern hierdurch in Erledigung gekommenen Rathstelle den Rath des Kr.- und St.-Ger. zu Augsburg, Joh. Maißner, und zum Rath des Kr.- u. St.-Ger. I Classe zu Augsburg den Rath des Kr.- u. St.-Ger. zu Bayreuth, Christ. Donauer, dann zu der bei dem Kr.- u. St.-Ger. zu Bayreuth offen gewordenen Rathsstelle den Assessor des Kr.- u. St.-Ger. zu Bamberg, Joh. B. Stadler, zu befördern, und zum Assessor des Kr.- u. St.-Ger. zu Bamberg den Accessisten des Appell.-Ger. von Mittelfranken, Friedrich Frz. Künsberg, zu ernennen; die in Wünnweiler erledigte Notarsstelle dem Rechtscandidaten Joh. Jak. Schönlaub von Minfeld zu verleihen; den Notar Ed. Avolay zu Kirchheimbolanden nach Freinsheim, dann den Notar J. B. Salmon zu Rockenhausen nach Kirchheimbolanden, beide ihren allerunterthänigsten Gesuchen entsprechend, zu versetzen, und die hierdurch in Rockenhausen erledigte Notarsstelle dem Rechtscandidaten Frz. Röbel von Kaiserslautern zu verleihen; auf die zu Grünstadt erledigte Notarsstelle den Notar Jak. Jos. Haas in Landstuhl, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen, und die durch solche Versetzung erledigte Notarsstelle in Landstuhl dem Rechtscand. Ludw. Biechy aus Speyer zu verleihen; den Rechtscand. Ludw. Ansmann von Zweybrücken zum Notar in Zell, den Rechtscand. Karl Jung von Otterberg zum Notar zu Rockenhausen, und den Rechtscand. Wilh. Heinrich von Grünstadt zum Notar in Bellheim zu ernennen, endlich die von dem Advokaten Ludw. v. Guggenberger zu Wörth erklärte Verzichtleistung auf fernere Ausübung der Rechtsanwaltschaft zu genehmigen, und die hierdurch in Wörth erledigte Advokatenstelle dem Rechtspractikanten Nikolaus Winderl von Fischerdorf zu verleihen. (Schluß f.)

Oesterreich.

Wien, 11. Juli. Der hier anwesende Enkel Mehemed Ali's scheint einen längern Aufenthalt in Wien nehmen zu wollen, er hat in dem nahen Döbling eine Sommerwohnung gemiethet. Ismail Bey hat vor einigen Tagen einem Diner bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Staatskanzler beigewohnt. Die Augenentzündung, an welcher der junge Bei leidet, soll nur unbedeutend seyn. — In der k. k. Armee haben sich neuerdings folgende Veränderungen ergeben: Der Generalmajor und Brigadier zu Herrmannstadt, v. Gjollich, zum Feldmarschallieutenant und Divisionär in Galizien befördert, der Generalmajor und Brigadier v. Jovic in gleicher Eigenschaft von Vinkowcze nach Sambor versetzt; dagegen rücken zu Generalmajors vor: die Obersten v. Horak (wurde Brigadier zu Herrmannstadt), v. Luxenich (wurde Brigadier zu Vinkowcze), Fürst Nikolaus Lichtenstein (wurde Brigadier in Prag) und v. Segur in seiner bisherigen Anstellung als Vorsteher der Kammer Sr. Maj. des Kaisers mit Enthebung von seiner Würde bei der Trabanten-Leibgarde. Der pensionirte Generalmajor Ruiz de Rojas ist zu Grätz gestorben. (A. Z.)

Preußen.

Köln, 7. Juli. Unser Männergesangverein ist gestern in Begleitung des bekannten hiesigen Violinquartetts mit der Eisenbahn nach Gent abgereist, um bei dem dortjährigen großen belgischen Musikfeste, das dort heute und morgen abgehalten wird, um den Preis zu werben und sodann noch ein Concert zum Besten der dortigen Armen zu geben. (Die „Köln. Zeitung" vom 10. Juli verkündigt, daß der genannte Gesangverein den ersten Preis davon getragen habe.)

Münster, 9. Juli. Aus guter Quelle, sagt der Westphälische Merkur, können wir versichern, daß der Erzbischof von Köln, Frhr. v. Droste-Vischering, allerdings, wie die „Magdeburger Zeitung" sagt, eine Reise aus Gesundheitsrücksichten unternommen hat, jedoch

Zwei Nächte in Südmerico.

(Fortsetzung.)

Nun kamen sie uns ganz nahe; die Frauen traten zurück, jauchzend und pfeifend und sich bekreuzend unter dem beständigen Rufe: „Ein Zambo! Ein toller Zambo!" Wir sahen nun in Mitte der Gruppe, die sich öffnete, todt auf der Erde ausgestreckt, einen unserer furchtbaren Gegner der verflossenen Nacht. „Guter Gott, was ist das?" ruf Rowley mit mir in einem Athem. „Ein Teufel!"

Perdonen vos Sennores. — Un Zambo mono, — muy terribles los Zambos. Schreckliche Affen, diese Zambos.

„Affen?" rief ich aus.

„Affen?" wiederholte der arme Rowley, indem er sich mit Hülfe seiner Hände aufrichtete. „Affen! Meerkatzen! — Bei Jupiter! Wir haben mit Affen gekämpft, und sie haben uns also zugerichtet."

Das Lächerliche der Geschichte überwältigte seinen Aerger und die Schmerzen seiner Wunden und Stiche; er sank zurück auf das Lager von Bananenblättern und Lumentüchern, und lachte so sehr als es sein geschwollenes Gesicht und die Wurstlippen ihm erlaubten.

Ich hatte große Mühe mich zu überzeugen, daß der todte Körper vor mir nie von einer menschlichen Seele belebt gewesen war. Es war demüthigend, die Verwandtschaft dieses Affen mit unserem eigenen Geschlechte zu betrachten. Den Schweif abgerechnet hätte man ihn gar wohl für einen unserer in Pelz gehüllten Prairiejäger nehmen können. Er glich ganz einem großen wohlgewachsenen Menschen, und selbst der Ausdruck des Gesichts hatte mehr von böser menschlicher Leidenschaft als von thierischem Instinkt an sich. Füße und Hüften waren wie bei einem musculösen Manne, die Beine gebogen und fleischlos, wie man es manchmal bei Negern sieht, die Sehnen am Arm traten hervor wie Peitschenstränge, die Nägel waren so lang, wie Tigerskrallen. Kein Wunder, daß wir im Kampfe gegen diese Bestien unterliegen mußten. Kein Mensch konnte ihn verstehen. Die Arme dieses Einen glichen Seilbündeln, lauter Muskeln und Sehnen, und die Hände waren so fest in einander geschlossen, daß die vereinten Kräfte von acht oder zehn Mexicanern und Indianern nicht hinreichten sie zu trennen.

Was noch dunkel geblieben in unsern nächtlichen Abenteuern, klärte sich jetzt bald auf. Unser Führer in seiner Unwissenheit oder Unachtsamkeit gab zu, daß wir unser Nachtlager ganz nahe bei einem der verpesteten Pfühle bereiteten, die berüchtigt sind in der ganzen Provinz. Bald nachdem wir eingeschlafen waren, kam ein Zug mexikanischer Reisender und ließ sich in unserer Nachbarschaft nieder, aber auf einer Anhöhe, wo sie den mephitischen Dünsten und auch den Muskitos, welche Rowley und mich so sehr gequält hatten, ausweichen konnten. In der Nacht wurden zwei Frauen, welche sich etwas von dem Lager entfernten, durch die Zambos oder menschenähnlichen Affen, welche in Südamerika bisweilen häufig sind, angefallen; sich vergebens nach ihren Freunden umsehend, flohen sie, ohne zu wissen wohin, und zwar glücklicherweise in der Richtung unseres Bivouacs. Ihr Wehgeschrei, unser Rufen, das Gebell und heulende

nicht nach Rom, sondern nach dem 12 Stunden von hier entfernten Soolbade bei Unna, woselbst Se. erzbischöfl. Gnaden seit 5 Tagen verweilen. Von einer beabsichtigten Reise nach Rom ist hier nichts bekannt. Der Correspondent der „Magdeburger Zeitung", sowie anderer Blätter, von denen eines schon den Ministerialposten zu Berlin für den Erzbischof anfertigen ließ, hat zwischen seine Combinationsgabe umsonst zur Schau getragen.

Baden.

Karlsruhe, 5. Juli. (Zweiundneunzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, am Freitag, den 21. Juni unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten Bader.) Eine längere Discussion erhob sich über §. 10, die Todesstrafe betreffend. Im Ganzen wurden weder für noch gegen dieselbe neue Motive entwickelt. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der stattgehabten Discussion: Rettig entwickelt zuerst seine Gründe gegen die Todesstrafe und bemerkt zunächst im Allgemeinen, daß schon die gewöhnlich für dieselbe geltend gemachten Gründe so verschieden und divergirend seyen, daß hierin allein schon ein Beweis für die Unhaltbarkeit der Sache liege. Das ursprüngliche Motiv für die Lehre von der Todesstrafe sey ohne Zweifel die Abschaffung der Blutrache gewesen; für jene Zeiten, wo diese gezeiten, möge es Pflicht des Staats gewesen seyn, die Rache des vergossenen Blutes selbst zu übernehmen, damit nicht am Ende ein Krieg Aller gegen Alle den Staat zerrütte und auflöse. Dieser Zustand sey längst vorüber und man habe später den Grundsatz der Talion zur Rechtfertigung der Todesstrafe geltend gemacht. Auch diese Lehre habe allmählich der Theorie der Abschreckung Platz machen müssen, in dieser Beziehung jedoch habe der Berichterstatter selbst sich gegen die Oeffentlichkeit der Hinrichtung erklärt, und damit die Theorie der Abschreckung in ihrem wesentlichen Moment abgelehnt. Bissing erklärt sich gleichfalls gegen die Todesstrafe, da kein Mensch befugt sey, dem ewigen Richter vorzugreifen. Wie wenig die Todesstrafe nothwendig sey, zeige schon die Seltenheit ihrer Anwendung; lebenslängliche Gefangenschaft sey zudem eine härtere Strafe, als der Tod, und die Möglichkeit, daß ein Unschuldiger hingerichtet werden könne, müsse allein schon ihre Unzulässigkeit begründen. Bosselt erklärt sich gleichfalls gegen dieselbe und bezieht sich auf seine früher schon entwickelten Gründe. Junghanns zeigt, daß die Todesstrafe weder durch die christliche Religion verboten, noch durch die Philosophie als unzulässig erklärt sey. Das Leben sey allerdings ein Eigenthum des Menschen, das er den Zwecken des Staates opfern müsse zur Sühne eines Verbrechens und zum Schutze für die öffentliche Gesellschaft. Nur die schwersten Verbrecher würden mit derselben bedroht, und in einer Zeit, wo die Verbrecher in den Strafgefängnissen mit solcher Humanität behandelt würden, daß in den Augen des Volks die Einsperrung kaum noch als ein wirkliches Uebel bestehe, müsse es eine Strafe geben, die auch auf den rohen und sinnlichsten Menschen einen ergreifenden Eindruck mache. Zittel erklärt sich mit Nachdruck und mit Wärme gegen die öffentliche Hinrichtung, indem er ausführt, welche unwürdige Scenen damit verbunden seyen, und ein solches Ereigniß mehr zu einer Befriedigung roher Neugierde herabgewürdigt, als unter dem Gesichtspunkt einer ernsten Sühne der Gerechtigkeit betrachtet werde. Hecker erklärt sich gegen die Todesstrafe. Das Leben sey ein unveräußerliches Gut. Nothwendig sey die Todesstrafe nicht, weil man den Verbrecher auf andere Weise unschädlich machen könne. Welcker unterstützt den Antrag, die Todesstrafe abzuschaffen, deren Rechtmäßigkeit im Allgemeinen unter gewissen Bedingungen er zugibt. Gottschalk erkennt in lebenslänglicher Gefängnißstrafe, verbunden mit Isolirung, ein weit höheres Uebel als der Tod ist; allein sein fühlendes Herz sage ihm, daß auch einem Unschuldigen das genommen werden könne, was nicht wieder zu ersetzen sey. Diese einzige Rücksicht bestimme ihn, gegen die Todesstrafe sich zu erklären. Rindeschwender erklärt sich für einen Gegner der Todesstrafe. Knapp erklärt sich für Beibehaltung der Todesstrafe und die Hinrichtung durch das Fallbeil, für politische Vergehen will er die Todesstrafe ausgeschlossen wissen. Kuhlenkel erklärt sich, wenn auch mit schwerem Herzen, für Beibehaltung der Todesstrafe, da leider es noch Individuen gebe, bei welchen die Zuchthausstrafe den Eindruck nicht mache, um sie von Verbrechen abzuschrecken, auf welche die Todesstrafe gesetzt sey. Trefurt: Auch ich bin für die Abschaffung der Todesstrafe, und wünsche sie gewiß so lebhaft als irgend Jemand in diesem Saale. Ich erkenne aber nur einen Weg, auf dem sie zulässig ist, und dieß ist der Weg der factischen Abschaffung. Gesetzlich darf und kann sie nicht abgeschafft werden, aber factisch soll sie aufhören und dahin ist ja überhaupt auch alles Bestreben des sittlichen und religiösen Lebens gerichtet. Wenn es keine todeswürdigen Verbrechen mehr gibt, so kann es auch keine Todesstrafe mehr geben. Staatsrath Jolly: Obgleich die Diskussion schon sehr lange gedauert hat, so sehe ich mich dennoch veranlaßt, auch eine Erklärung der Regierung über diesen allerdings hochwichtigen Punkt abzugeben. Es ist natürlich, daß, wenn von der Todesstrafe die Rede ist, man gleichsam der Schicklichkeit wegen von ihrer Zulässigkeit spricht, und nicht stillschweigend darüber weg geht. Die Rechtsgründe, die für oder gegen die Todesstrafe sprechen, sind von der Art, daß man sie gegenseitig bis zum jüngsten Tag geltend machen könnte, und man kann doch so weit seyn würde als am Anfang. Etwas Neues in dieser Hinsicht habe ich auch heute nicht gehört. Die Frage ist längst schon von den geistvollsten Männern erörtert; nun müßte jedoch das Bedürfniß entscheiden und dieses hat für die Beibehaltung der Todesstrafe gestimmt. Die Regierung würde diese Strafe nicht vorgeschlagen haben, wäre sie nicht von der Nothwendigkeit überzeugt, dieselbe noch zur Zeit gesetzlich anzudrohen, jedoch in verhältnißmäßig wenigen Fällen bei Verbrechen, die entweder den ganzen Staat in seiner Existenz ergreifen, oder aber auf einer tiefen sittlichen Verworfenheit beruhen. Die Discussion wird hierauf geschlossen, und der Antrag des Abg. Rettig auf Abschaffung der Todesstrafe mit 35 Stimmen gegen 19 verworfen, der Antrag der Commission durch einen Wunsch zu Protokoll um Einführung des Fallbeils zu bitten, wird angenommen. (Karlsr. Z.)

Vom Mittelrhein, 6. Juli. Wer Rastatt seit anderthalb Jahren nicht gesehen hat, wird, wenn er es jetzt wieder sieht, eine erstaunliche Veränderung in seinen Umgebungen wahrnehmen. Die flache Gegend hat sich wie durch einen Zauberschlag in ein Hügelland verwandelt. Es sind die Festungswerke, an welchen mit aller Thätigkeit und Kraft gearbeitet wird. Viertausend Menschen etwa sind gegenwärtig dabei beschäftigt, ungerechnet die Menge von Fuhrwerken aller Art. Am weitesten vorgerückt sind die Werke gegen Süden oder dem Oberlande zu, nach ihnen die östlichen gegen das Murgthal. Prächtige Mauerwerke, Kasematten, Gewölbe u. s. f. sind hier zum Theil schon ausgeführt, zum Theil in der Ausführung begriffen. Gegen den Rhein hin und längs der Murg hinab sind bis jetzt nur die äußern Wälle aufgeworfen, landabwärts dagegen ist noch gar nichts in Angriff genommen, mit Ausnahme der in diesen Tagen begonnenen Arbeiten hinter dem Schloßgarten. Nach dem zu schließen, was bis jetzt schon an den Befestigungen sichtbar ist, dürfte Rastatt ein sehr bedeutender Platz werden. (D. B.)

Donaueschingen, 8. Juli. Se. Durchl. der Fürst von Fürstenberg ist heute früh um 8 Uhr mit den beiden älteren Prinzen, Karl und Maximilian, auf seine Besitzungen nach Böhmen abgereist. (K. Z.)

Fürstenthum Lippe.

Detmold, 7. Juli. Gestern Morgen ist Se. Durchl. der Erbprinz zur Lippe von der Reise nach Italien und dem Orient unter dem Jubel der Bevölkerung in die festlich geschmückte Residenz zurückgekehrt. Se. Durchl. der regierende Fürst hatte in Begleitung der Prinzen den geliebten Erstgebornen von Kassel Höchstselbst abgeholt. Die Straßen Detmold's waren mit Guirlanden und Kränzen geschmückt, die Bürgerschützen marschirten in Parade vor Sr. Durchlaucht vorbei, und Abends brachte die Liedertafel eine Nachtmusik. Gegen Mittag traf Se. Durchl. der Fürst von Waldeck nebst hoher Familie zum Besuche hierselbst ein und kehrte Abends nach Pyrmont zurück. (A. Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Der König und die Königin der Belgier sind heute in Paris angekommen. — Die Anfragen wegen Marocos in der gestrigen Sitzung der Pairskammer führten zu keinem Beschlusse. Aus den Erklärungen Hrn. Guizots ist noch zu bemerken, daß die Stärke der englischen Schiffsabtheilung, welche an die marocccanische Küste beordert ist, nicht größer seyn wird, als diejenige des Geschwaders unter dem Prinzen von Joinville, und daß Marschall Bugeaud nicht die Unterhandlungen, sondern blos die militärischen Operationen zu leiten haben wird.

Die Advokaten am kgl. Gerichtshof zu Paris weigern sich fortwährend, vor Baron Séguier zu plaidiren. Dieser läßt nun statt ihrer die Sachwalter (avoués), die sonst nur Gehülfen der Advokaten sind, plaidiren. Der Disciplinarrath des Advokatenstandes hat in Folge der Entscheidung des kgl. Gerichtshofes seine Entlassung genommen um durch die neuen Wahlen an das Vertrauen seiner Committenten sich zu berufen. Gegen die Entscheidung des königl. Gerichtshofes will er an den Cassationshof appelliren.

Straßburg, 12. Juli. Eine gestern Abend dahier eingelaufene telegraphische Depesche berichtet, daß J. kgl. Hoh. die Herzogin von Nemours von einem Prinzen glücklich entbunden wurde. Der König legte demselben den Namen „Herzog von Alençon" bei. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Ancona, 9. Juli. Briefe aus Neapel besagen, daß die beiden Bandiera und der Schiffslieutenant Moro unter den in Calabrien gefangenen Revolutionären sich befinden. Es hat, so viel man hört, bis zur Stunde noch keine Execution stattgefunden; man will vielmehr wissen, daß die Regierung von Neapel nicht ungeneigt sey, Nachsicht an die Stelle strenger Gerechtigkeit treten zu lassen, da der erbärmliche Erfolg der Unternehmung zur Genüge bewiesen hat, wie gering die Gefahr ist, die aus der Conspiration einiger fanatischen jungen Leute für die italienischen Regierungen entstehen kann. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Die privilegirte Zeitung von Lucca vom 29. Juni schreibt: Nach Berichten aus Neapel sind die Insurgenten von Calabrien sämmtlich festgenommen und werden ohne Verzug durch eine Militärcommission abgeurtheilt werden. Unter ihnen sind drei Ausreißer von

---

Gelächter der Zambos rief die Mexikaner zu unserem Beistande herbei. Die Affen wagten keinen zweiten Angriff; mehrere wurden verwundet, aber nur der eine war auf der Wahlstatt geblieben.

Die Mexicaner, unter welche wir geriethen, waren Zapoteken, die Cochenille sammelten, und ein äußerst gutmüthiges Völkchen. Was sie auch für uns thaten, so schien es ihnen doch nicht zu genügen, vorzüglich den Frauen, und unter diesen wieder den beiden, die wir aus der Gewalt der Affen befreit hatten. Diese hatten aber auch Ursache dazu, und wir konnten uns ihr Schicksal nicht schrecklich genug denken, wenn sie uns nicht begegnet wären, und die Mexicaner dadurch Zeit gewonnen hätten, uns zu Hülfe zu kommen.

Sie erwiesen uns jegliche Aufmerksamkeit; wir wurden mit Palmblättern gefächelt, erfrischt mit kühlem Getränke, unsere Wunden sorgfältig verbunden, die von den Mosquitostichen entzündeten Glieder und Gesichter mit Balsam und Pflanzensäften bestrichen; kurz es gab keine sorgfältigeren, zarteren Wärterinnen. Bald fühlten wir uns besser und konnten uns aufrichten und umherschauen; doch vermieden wir sorgfältig uns gegenseitig anzublicken und konnten den schrecklichen Eindruck nicht verwinden, den unser geschwollenes, blutiges, ekliches Aussehen auf uns machte. Von der Anhöhe übersahen wir vollkommen den Moorgrund, wo unser Unglück sich zugetragen. Da lag er dampfend wie ein großer Kessel; endlose Nebel stiegen daraus auf. Zur Linken sah man Klippen und Felswände aus bodenloser Tiefe auftragen und gleichsam schwimmend über dem Nebelmeere. Geier und Aasvögel umkreisten mit heiserem Geschrei den tiefen Pfuhl, oder ließen sich auf die Gipfel schlanker Palmen nieder, welche ungeheuren Sonnenschirmen oder dem Dache chinesischer Sommerhäuschen glichen. Aus dem Sumpfe selbst tönte das Schnarren, Quicken und Plätschern der Alligatoren, Ochsenfrösche und unzähliger unsauberen Thiere, welche er beherbergte.

Die Luft war ungewöhnlich schwül und drückend, von Zeit zu Zeit hörte man fernen Donner. Wir hörten die Berathungen der Mexicaner über die weitere Fortsetzung der Reise, der unser leidender Zustand am meisten entgegen war. Wie wir aus ihren Reden entnehmen konnten, so ließen sie uns nur ungern in dieser gefährlichen Gegend zurück, im hülflosen Zustande und mit unzuverlässigen, unsichern Führern und Dienern. Doch schienen dringende Gründe zur Weiterreise vorhanden zu seyn; alsbald kamen die ältesten Mexicaner, welche die Karawane anzuführen schienen, auf uns zu, fragten nach unserm Befinden und ob wir uns auf den Weg zu machen vermöchten, indem sie beifügten, daß viele Anzeichen in der Luft und auf der Erde einen nahen Sturm befürchten ließen, und die nächste Behausung oder Zufluchtsstätte viele Meilen entlegen sey. Wir fühlten uns wohl schwach und hungrig, und indem wir den Mexicanern ankündigten, daß wir in einer halben Stunde aufbrechen wollten, verlangten wir von unsern Dienern etwas zu essen. Aber unsere neuen Freunde kamen uns zuvor und brachten ein großes Stück von einem gerösteten Iguan herbei mit Bananen, und Becher aus Cocosschalen mit Kaffee, was uns beiden sehr wohl schmeckte. Während dem waren unsere Führer und die Zapoteken geschäftig unsere Thiere zu packen und zum Aufbruch zu rüsten. (Forts. f.)

der österreichischen Marine, die beiden Bandiera und Domenico Moro. In Neapel blieb die Ruhe durchaus ungestört.

Spanien.

Von allen Punkten des Königreichs setzen sich Truppen in Bewegung nach den südlichen Häfen, besonders nach Algesiras und Cadiz; die Brigade Gebirgsartillerie, 24 Stück Geschütz stark, die in Cadiz organisirt worden, was bereits nach Ceuta eingeschifft; ebenso zwei reitende Batterien und zwei Compagnien vom Genie, welche Ceuta in vollkommenen Vertheidigungsstand setzen sollen. — „Die Nachrichten von dem Zuge gegen Marocco", sagt der Tiempo, „ist von den Offizieren und Soldaten der für diesen Krieg vorerst bestimmten Regimenter mit Begeisterung aufgenommen worden, und alle andern Heerkörper wünschen lebhaft mit ihnen den Ruhm und die Gefahren zu theilen. Im Augenblick sind bereits 6 bis 7000 Mann unterwegs nach Ceuta, von wo aus der Angriff geschehen wird. Die Conferenzen über diese Angelegenheit mit dem französischen Gesandten währen fort."

Großbritannien.

London, 9. Juli. Vicearmiral Sir Edw. Owen, Oberbefehlshaber des Geschwaders im Mittelmeer, hat den Befehl erhalten, sich an Bord des Formidable, 84 Kanonen, an die marocceanische Küste zu begeben. Ebendahin ist die im Shannon liegende Dampf-Fregatte Cyclops beordert. — In gerichtlicher Eigenschaft entschied dieser Tage das Oberhaus über das Gesuch von Sir Augustus d'Este, Sohn des Herzogs von Sussex, in die Würden und Besitzungen seines Vaters eingesetzt zu werden. Das Gesuch wurde verworfen, weil die Ehe des Herzogs von Sussex mit der Mutter von Sir Augustus nach dem Hausgesetz, das zur Gültigkeit von Ehen kgl. Prinzen die Genehmigung durch das Familienoberhaupt fordere, ungültig gewesen sey. — Die Brieferbrechungen beschäftigen fortwährend die Journale.

Türkei.

Berichte aus **Beirut** vom 11. Juni, im Journal de Constantinople melden, daß eine furchtbare Ueberschwemmung die Stadt Adana heimgesucht hatte. Ueber 1000 Menschen sollen dabei zu Grunde gegangen seyn. Der dadurch verursachte Schaden wird auf 8 Mill. Piaster angeschlagen. Auch Antiochien hat durch das Austreten des Orontes viel gelitten.

Aegypten.

Berichte aus **Alexandrien** vom 17. Juni, im Osservatore Triestino, melden, daß Mehemed Ali, auf die vielen Gegenvorstellungen des Handelsstandes, die Verfügung über den Verkauf der vicekönigl. chen Producte theils in Cairo und theils in Alexandrien wieder aufgehoben hatte, und daß dieselben fortan, so wie früher, nur in letztgenannter Stadt vor sich gehen werden. — Den 14. ist der Vicekönig in seinem Schlosse von Rasel-Tir wieder eingezogen, um die Seebäder zu gebrauchen. — Die Pest ist im Abnehmen, da vom 26. Mai bis zum heutigen Tage (in 30 Tagen) sich nur 8 Pestfälle äußerten. Heute hat sich an der Person eines Schiffsjungen an Bord des französischen Dampfbootes Vericles ein Pestfall geäußert.

Brasilien.

Nach den neueren Berichten aus Rio de Janeiro vom 12. Mai waren die Kammern am 3. durch den Kaiser in Person mit einer Rede eröffnet worden, worin er nach Erwähnung der Vermählung seiner Schwester sagte: „Das Kaiserreich ist in Frieden mit allen fremden Nationen, und ich werde nicht aufhören, zur Bewahrung desselben alle in meiner Macht stehenden Mittel aufzubieten, ohne jedoch die Nationalwürde zu gefährden. Mit Betrübniß eröffne ich ihnen, daß der Bürgerkrieg in der Provinz Rio Grande do Sul noch nicht völlig unterdrückt ist; in allen andern Provinzen herrscht Ruhe, und um dieselbe in den Provinzen von S. Paulo und Minas Geraes mehr zu befestigen, habe ich angemessen erachtet, allen bei den letzten Unruhen daselbst betheiligten Personen eine Amnestie zu bewilligen. Unsere Finanzen erheischen fortwährend Ihre ernstlichste Erwägung, und nicht minder wichtig ist es, auf unsere commerciellen und Landbauverbesserungen die größte Aufmerksamkeit zu wenden. Meine Minister werden ihnen das Budget ihrer verschiedenen Departements vorlegen. Das Glück Brasiliens und die Vergrößerung des Reiches sind die fortwährenden Gegenstände meiner Sorgfalt, und ich baue auf Ihre herzliche und ergebene Mitwirkung." — Mit dem 1. November werden die Zölle Brasiliens von allen Erzeugnissen Europas auf 30 und selbst 60 Proc. des Werthes, nicht des Werthes in den Versendungsländern, sondern des Werthes in den Häfen Brasiliens, mit Inbegriff der Fracht, Versicherung und anderer Kosten, erhöht werden. Eine solche Zollerhöhung kommt einem Verbot gleich, und es ist nicht zweifelhaft, daß sie, wenn sie beibehalten wird, einen unglücklichen Einfluß auf die europäischen Ausfuhren ausüben muß.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 2. Juli. Der kgl. Beschluß in Betreff der gemeinsamen Kriegs- und Handelsflagge ist hier mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen worden. Im Theater, wo die Nachricht davon wie ein Lauffeuer sich verbreitete, indem mehrere Exemplare des kgl. Beschlusses von Hand zu Hand gingen, wurde nach dem Schlusse der Vorstellung unter Begleitung des Orchesters das Flaggenlied und dann, nach wiederholtem Hurrah für den König und die Flagge, das Nationallied gesungen, woran bei aufgezogenem Vorhange das ganze Schauspielerpersonal theilnahm. Die neue Unionsflagge wird am 4. Juli, dem Geburtstage des Königs, auf der Festung Aggerhuus aufgezogen werden.

Der Constitutionelle sagt über die Flaggen-Aenderung: „Seit Stiftung der Union ist kaum ein Beschluß von größerer Wichtigkeit für die auswärtigen Verhältnisse Norwegens gefaßt worden, als der, den die Resolution vom 20sten ankündigt. Die äußern Merkmale der Selbstständigkeit eines Volkes sind eine Sache von der höchsten Wichtigkeit; hier, wie sonst nirgends in der Welt, ist die Form Wirklichkeit. Es galt hier, das eine der beiden, unter gleichen Bedingungen vereinten Reiche das Zeichen dieser Gleichheit zur Schau tragen, es galt, den einen der beiden Waffenbrüder, die einander gegenseitige Freundschaft und Beistand geschworen hatten, zur Seite des andern mit seinem eigenen Zeichen vertreten, statt ihn, seines Wiegenbruders Farben auf seinem Schilde tragend, demselben folgen zu lassen. Die Resolution, das Unions-Wappen und die Unions-Flagge betreffend, ist nur ein Theil der Supplementar-Bestimmungen, die neben der bestehenden Bundes-Akte unsere und Schwedens gegenseitige Verhältnisse näher entwickeln sollen, und sie war um so erwünschter und nothwendiger, als das früher Bestehende das Princip der Union verletzte und dessen Kraft schwächte."

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 12. Juli. Die Pairskammer begann gestern die Discussion des Gesetzentwurfs über die Eisenbahn von Paris nach Lyon, der von der Deputirten-Kammer schon angenommen ist. — Gestern Morgens starb auf seinem Landhause, 64 Jahre alt, Hr. Charles Pankucke, Ritter der Ehrenlegion und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, Sohn des Gründers und Miteigenthümer des Moniteurs. Man verdankt ihm eine geschätzte Uebersetzung des Tacitus. — Zu Auch sind am 10. die Assisenverhandlungen gegen die Wittwe Lacoste eröffnet worden, deren Prozeß eine Menge Neugieriger angelockt hat. Es fragt sich — sagt die Gazette de Tribunaux — ob eine junge, schöne, reiche, gut erzogene Frau den Genannten gefaßt habe, ihrem Gatten, einem Greis, der nur durch sie und für sie lebte, langsam den Tod zu geben, und ob bei diesem Verbrechen ein anderer 75jähriger Greis, ein armer Landschulmeister, der seinen ganzen Stolz in die Freundschaft des Hrn. Lacoste setzte, sich zur Mitwirkung habe verleiten lassen! Mad. Lacoste, die bisher bei verschiedenen ihrer vielen Freunde in der Nähe von Auch sich verborgen gehalten, hat sich freiwillig gestellt, um ihre Unschuld darzuthun; ebenso läugnet der alte Lehrer Meilhan allen Antheil an einem solchen Verbrechen. Die Chemiker, die den Leichnam des Hrn. Lacoste untersuchten, behaupten, eine giftige Substanz darin gefunden zu haben. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beläuft sich auf 60—70.

(J. d. Deb.)

⊙**London,** 10. Juli. Die Sitzung beider Häuser bot heute kein besonderes Interesse dar. Das Haus der Lords beschäftigte sich lediglich in richterlicher Eigenschaft mit O'Connell's Berufungsschrift. — Der Angabe, daß der St. Vincent von 120 Kanonen, und der Camperdown von 104, nach Gibraltar oder Tanger beordert worden seyen, wird vom Herald auf's bestimmteste widersprochen. — Gestern wurde der jüngste Sohn des Herzogs von Wellington, Lord Charles Wellesley, mit Miß Augusta Sophia Anna, ältesten Tochter des Hrn. Henry Pierrepont, vermählt. (C. M.)

Stuttgart, 14. Juli. Ihre Maj. die Königin ist mit JJ. kk. HH. den Prinzessinnen Katharine und Auguste heute von hier nach dem Bade Kissingen abgereist, um daselbst die Brunnenkur zu gebrauchen. — Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat, nach einem mehrtägigen Besuche am hiesigen königl. Hofe, Stuttgart wieder verlassen, um die Rückreise in Seine Staaten fortzusetzen. (Schw. M.)

Vermischte Nachrichten.

Seitdem es zur Herausgabe von Monatsschriften in Preußen keiner Conzession mehr bedarf, nimmt die Zahl derselben in Berlin fortwährend zu. Der Buchhändler Ad. Ries kündigt deren vier auf einmal an, von denen jede an einem andern Tage, und zwar am 1., 8., 15. und 22. des Monats erscheinen soll. Alle vier sind „Monatsschriften für Kritik, Literatur und Unterhaltung", und führen den Titel: Norddeutsche Blätter, norddeutsche Literaturzeitung, norddeutsche kritisch-belletristische Zeitschrift, norddeutsche literarische Mittheilungen. Das erste Heft der „norddeutschen Blätter" ist bereits erschienen, jenes der „norddeutschen Literaturzeitung" aber stößt auf Schwierigkeiten, indem die Censur behauptet, Tendenz und Inhalt dieser Monatsschriften seyen sich so ähnlich, daß sie eigentlich als Wochenschriften anzusehen seyen, deren Herausgabe einer Conzession bedürfe. Der Verleger wird sich wohl zu einer Aenderung des Titels bequemen müssen. (Nürnb. K.)

Gefährlichkeit eiserner Dampfschiffe. Ein merkwürdiger Unfall hat sich unlängst mit dem holländischen Dampfboot „Elberfeld" auf seiner Fahrt von Rotterdam nach London zugetragen, der aufs Neue ernsthafte

Klannigfaltiges.

Shakspeare's Krug. Es gibt eine Reliquie dieser Art, die dem unsterblichen Dichter unzweifelhaft gehört haben soll und sich jetzt im Besitze der Wittwe des Waffenschmieds Fletcher in Gloucester befindet. Auf einer Nachlaß-Auction, wo er zuletzt versteigert wurde, hat ihn die Besitzerin für 19 Guineen (133 Thaler) und die Auctionsgebühren erstanden. Der Krug ist ungefähr neun Zoll hoch und von gewöhnlichem weißlich-gelben Steinzeug. Er ist der Länge nach in acht Abtheilungen modellirt, die auch der Breite nach wieder getheilt sind und in denen sich ziemlich grobe Relief-Abbildungen der verschiedenen Gottheiten der griechischen Mythologie befinden. Von Shakspeare ward dieser Krug nebst anderen Sachen auf seine Schwester Joan vererbt, die mit William Hart zu Stratford verheirathet war. Die Harts, welche nachmals nach Tewkesbury zogen, bewahrten diesen Krug mehrere Generationen hindurch als ein kostbares Familienstück, und erst vor wenigen Jahren kam er aus ihrem Besitze. Mrs. Fletcher, die ebenfalls von der Familie Hart und von Shakspeares Schwester abstammt, hat nun diese Reliquie wieder in ihre Familie gebracht, und will sie um keinen Preis wieder verkaufen. (M. f. L. d. A.)

(Eine Luftschiffflotte.) Man hat in den Journalen gelesen, daß Herr Margal, Luftschiffer des Königs der Franzosen, am 7. Juli eine Luftschiffahrt mit einer „Flottille aerienne" von fünf Ballons machen werde, und daß ein junges hübsches Mädchen, Dlle. Augustine Dupas, die Summe von baaren 6000 Frcs. bezahlt, um mit ihm in die Luft fliegen zu dürfen. Solcher Excentricitäten hielt man bis jetzt nur die Herren Engländer fähig, — aber die Civilisation wird zur Cosmopolitin und es wird bald keinen Nationalunterschied mehr geben. Ein ebenfalls junger und ebenfalls hübscher Mann hat sich nun angetragen, die muthige Schöne bei ihrer Luftfahrt zu begleiten; — er kann zwar keine 6000 Fr. zahlen, aber er schmeichelt sich, daß seine Gesellschaft mehr werth ist. — Welcher Stoff zu einem neuen Genre von Romanen, den Luft-Romanen, wo eine Liebschaft 6000 Fuß über der Erdoberfläche zwischen grauen Regenwolken und bei einem scharfen Nord-Nord-Ostwind anfängt, um endlich, nach mannigfachen Leiden und Prüfungen, im heißen Purpurstrahle der untergehenden Sonne, von sanften Zephyren getragen, glücklich und beglückend, zur pro aischen Erde niederzusinken. (C. Bl.)

Eine wichtige Erfindung ist zu Angouleme gemacht worden. Es ist eine neue Papierbereitungsart, zu welcher nicht mehr, wie früher, Lumpen, sondern das faserige Gewebe einer gemeinen Wasserpflanze verwendet wird. Gemachte Versuche und vorliegende Proben ergeben ein wahrhaft überraschendes Resultat, so daß an dem baldigen Allgemeinwerden dieser neuen Erfindung nicht mehr zu zweifeln ist. (C. Bl.)

Auf der Strecke zwischen Madrid und Cordova ist die Diligence wieder mit aller Höflichkeit ausgeraubt worden; nur ein edler Sevillaner, Don Garcia, welcher eine moralische Anrede an die Räuber hatten und sie zur Ordnung ermahnen wollte, erhielt von dem Anführer einen flachen Säbelhieb mit der Bemerkung: „Zigeuner, willst du meine Bande demoralisiren?" Der Ertrag dieser Plünderung belief sich auf etwa 1500 Piaster.

Betrachtungen über die eigentliche Ursache des räthselhaften Verschwindens des großen Dampfschiffes „Präsident", dessen sich unsere Leser unzweifelhaft erinnern werden, hervorruft und sehr beherzigenswerthe Warnungen gibt. Erwähntes Dampfschiff „Liverpool" segelte am 22. Febr. d. J. bei leichtem wechselnden Winde von Brielle. Als man der englischen Küste sich näherte, fiel einem Passagier, Namens Busch, die seit ihrer Abfahrt von Brielle sehr veränderte Bewegung im Schiff auf, indem es viel mehr zitterte als früher; kaum hatte er dies bemerkt, als seine geheimen Befürchtungen sich nur zu schnell als gegründet bewiesen. Er drang in den Capitän Stranach, ein Boot in Bereitschaft zu halten, weil er der festen Ueberzeugung sey, das Schiff würde kaum so lange halten, um sich retten zu können. Kurz nach dieser Unterredung trat aber ein Umstand ein, der alle weitern Entschlüsse abschnitt, denn 10 Minuten vor drei Uhr barst das Schiff gerade in der Mitte auseinander. Busch stürzte aus der Kajüte und fiel rücklings mit noch zwei Andern in das zur Abfahrt bereit gemachte Boot; er ergreift das Steuer und brachte das Boot in den Wind gegen das Schiff, um von der Mannschaft so viel als möglich zu retten. Das Wrack gewährte in diesem Augenblick einen schrecklichen aber dennoch große Ehrfurcht erregenden Anblick! Der durch die Zusammendrückung gesprungene Kessel warf zischend und sprudelnd Massen von Dampf und heißem Wasser empor und das Schiff sank plötzlich mit einem furchtbaren Knall. Bis auf drei unglückliche Leute wurden Alle gerettet. Wie ein Traum begab sich Alles. In der Zeit von 5 Minuten war die Catastrophe vollendet. Wohl ist es erlaubt, bei dieser Gelegenheit an den geheimnißvollen Untergang des Präsidenten zu erinnern, bei dem Niemand übrig blieb, um das Ereigniß erzählen zu können. Auch jenes Schiff war von Eisen. Jedenfalls rechtfertigt sich der Wunsch, den Bau von eisernen Schiffen einer sorgfältigeren Voruntersuchung zu unterwerfen, in wiefern nämlich dieses spröde Metall in Vergleich mit dem biegsamen, sehnigen Holze, fähig ist, in großen Schiffen der ungeheuern Belastung in der Mitte von Maschinen, Wasser und Kohlen zu widerstehen.

(Gew. Bl. für Sachs.)

Baden, 5. Juli. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß unsere zahlreichen Mineralquellen durch eine weitere eisenhaltige vermehrt werden. Die von dem Herrn Bergrath Walchner vorläufig schon mit dem Wasser vorgenommene chemische Analyse hat ergeben, daß sie den stärksten eisenhaltigen Quellen des Landes gleich kommen dürfte. Die Quelle sprudelt auf einer Wiese im Thalgrunde, unterhalb der Falkenhalde. Der Wiesengrund ist bereits vom Herrn Bergrath Walchner käuflich an sich gebracht. Derselbe wird die Quelle alsbald fassen lassen und alsdann eine genaue Analyse mit dem Wasser vornehmen. Herr Bezirksförster Kißling hat, wie wir hören, zuerst auf diesen köstlichen Fund aufmerksam gemacht. Es könnte eine starke eisenhaltige Quelle für Baden als Kurort von den unberechenbarsten Folgen seyn. Vielleicht, daß auch eine Schwefelquelle endlich noch aufgefunden wird. Nach geognostischen Anzeichen ist in unserem heilkräftigen Thale alle Wahrscheinlichkeit dazu vorhanden. (A. B. Z.)

Eisenbahnen.

(Die Eisenbahnen und die Geldmacht.) Die Eisenbahnen, welche bestimmt scheinen, der europäischen Welt einen so mächtigen Anstoß zu geben, wie einst das Pulver und die Buchdruckerkunst, fördern bereits manche Erscheinungen zu Tage. In England, dem reichsten Lande der Welt, wo der Associationsgeist die mächtigsten Werke ausführte, hatte man anfangs gar keine Ahnung, daß Eisenbahnen durch jemand anders, als durch Compagnien ausgeführt werden könnten; ganz sachte drängt sich aber die Nothwendigkeit auf, den Compagnien die Eisenbahnen abzunehmen und ihre Verwaltung dem Staat zu vindiciren; die stehende Comité des Unterhauses thut dazu ganz leise einen Schritt nach dem andern, nachdem sie durch die bekannte Schrift „über Eisenbahnreform" präludirt hatte. Die Veranlassung dazu ist zum Theil die ganz in dem Charakter des reichen Engländers liegende verächtliche Behandlung des niedern Volks, das die hohen Eisenbahnpreise nicht zahlen kann; aber ein viel mächtigerer Grund ist die Beschleunigung und Erweiterung des Handels, die für England, noch mehr als für jedes andere Land, eine Lebensfrage ist. Die Compagnien müssen ihrer Natur nach den möglichst hohen Ertrag mit den möglichst geringen Ausgaben erzielen, Handel und Verkehr mögen dazu sagen, was sie wollen; der Staat aber hat ein Interesse, die Eisenbahnen selbst mit Verlust zu unterhalten, weil die Erweiterung des Handels ihn auf der andern Seite entschädigt, während das Monopol des Transports in den Händen von Compagnien allenthalben hemmend wirkt. Durch die mit der Zeit unvermeidliche Uebernahme sämmtlicher Eisenbahnen auf den Staat wird das Verhältniß der Regierung zu den großen Capitalisten ein ganz anderes und viel unabhängigeres. Was an der Geschichte der englischen Eisenbahnen dunkel seyn möchte, das klärt die Geschichte der französischen auf: seit sechs Jahren verhindern die großen Bankiers den Bau der Eisenbahnen, außer wenn solche durch sie ausgeführt und ausgebeutet werden; seit zwei Jahren etwa dringt diese Erkenntniß durch, die Machinationen der großen Capitalisten werden entschleiert, aber damit sind die Hemmnisse, welche sie in den Weg geworfen haben, noch nicht beseitigt. Die Erkenntniß dieser Hemmnisse, welche die Regierung schmerzlich genug fühlt, und die wachsende Meinung, welche sich der Ausbeutung der Eisenbahnen durch die Compagnien widersetzt, haben in Frankreich eine wahre legislatorische Anarchie veranlaßt, die einzelnen Beschlüsse der Deputirtenkammer sind in völligem Widerspruch miteinander, und die Minister gerathen in die ärgste Verlegenheit, weil man ihnen im Verlauf der Verhandlungen die Frage aufwirft: warum könnt ihr nicht selbst Anlehen machen? Da zeigt sich nun, daß die letzte Anleihe von 150 Mill. in drei Procents nicht abgesetzt ist und auch nicht abgesetzt werden kann, wegen des mit dem Zinsfuß im Lande außer Verhältniß stehenden Preises; das Haus, welches das Anlehen übernahm, ist nur der Geschäftsführer des Finanzministeriums, und jetzt hält man die Curse hoch, damit die Regierung nicht selbst ein Anlehen solle abschließen können, sondern sich der Bankiers bedienen müsse, und damit man den Bankiers die Eisenbahnen und die Ausbeutung des Verkehrs apfere. Aber alle diese heimlichen Manövers fangen an zu Tage zu treten, und dürften wohl für's erste das Ministerium, dann den Phalanx der Bankiers sprengen. Nicht umsonst haben sich 180 Deputirte dahin erklärt, daß sie an den Eisenbahnen gar keinen Antheil nehmen; der Scandal wird zu groß, man wird ein Ende machen müssen, und eine mächtige Partei ist geschäftig, durch das Syndicat der Generaleinnehmer eine ächt französische Geldmacht den kosmopolitischen Bankiers entgegenzusetzen. Die Folgen hievon dürften mannichfach bedeutender werden, als es jetzt äußerlich den Anschein hat. (Ausland.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In der gestrigen Nummer ist in der Bekanntmachung von Seite des kgl. bayer. Landgerichts Erding in der Unterschrift statt Barth zu lesen: Bartsch, Landrichter.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Juli. Consols 99¼.

Paris, 11. Juli. 5 pCt. 122 Fr. 15 C.; 3 pCt 81 Fr. 75 C.

Amsterdam, 10. Juli. 2½ pCt. 61½; 5 pCt. 100⅛; Kansb. ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 100; Aro. 21⅛; Pass. 5 9/16; 5 pCt. Metall. 100⅞.

Frankfurt, 13. Juli. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102⅔; 3 pCt. 79¼; Bankaktien ——; Integr. 60⅝; Aro. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 368½ fl.

Wien, 12. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 15. Juli. Obligat. à 3½ pCt. B 101½, G. ——. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 718, G. 717; k. k. österr. Act. à 5 pCt. prpt. Br. 114, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 103, G. 102½; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 106½, G. 106; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 101¼, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br —, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 16. Juli: „Die Puritaner", Oper von Bellini.

Donnerstag den 18. Juli: Zum Erstenmale: „Vicomte von Letorières", oder: „Die Kunst zu gefallen", Lustspiel nach Bayard von C. Blum.

Freitag den 19. Juli: „Der Zerrissene", Posse mit Gesang von Reitzy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 15. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Königswacker, Banquier aus Holland; Heutegen, Kfm. aus England; van der Monten, Hauptmann von Ingolstadt; Graf Leutrum, von Ulm. (Gold. Hirsch.) HH. Mackrell, Rentier aus Amerika; v. Rückert, Rittmeister von Berlin. (Gold. Hahn.) Frau Baronin v. Rel, von Autenried; Fr. v. Waldenfels, von Bamberg. (Gold. Kreuz.) HH. Baron v. Ehrenhelm und Baron von Fleming aus Schweden; Brown, Rent. von Genève; Daun, Part. von Wien. (Stachusgarten.) HH. Pezold, Maler von Augsburg; Stieger, Advocat von Klagenfurt; v. Paschewitz, Protocollist von Erlangen; Rumel, Assessor von Schrobenhausen; v. Stumpe, Oberlieutenant von Stuttgart.

Bekanntmachungen.

401.

Bekanntmachung.

Die kgl. Vorprüfungs-Commission für Oberbayern bringt eine weitere Mittheilung der k. preuß. Commission für die Gewerbsausstellung in Berlin vom 5. l. M. zur allgemeinen Kenntniß des hiebei interessirten Publikums, mit dem Bemerken, daß zu Ende dieses Monats sämmtliche bis dahin angemeldete, und eingekommene Gegenstände mit einer Schnellfuhr nach Berlin befördert werden.

München den 13. Juli 1844.

Frhr. v. Welden,
k. Reg.-Rath.

Nach den bis jetzt zu der hier bevorstehenden deutschen Industrie-Ausstellung eingegangenen Anmeldungen ist in manchen Kreisen die Ansicht verbreitet, als ob zu dieser Ausstellung lediglich Erzeugnisse der Fabrikindustrie geeignet seyen. Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß der Zweck, diejenigen Industrie-Erzeugnisse, deren Gebrauch allgemein verbreitet ist, und welche im Gebiete der deutschen Bundesstaaten gut und preiswürdig in größeren Quantitäten geliefert, oder mit besonderer Sorgfalt und Kunstfertigkeit versertigt werden, in offen gelegten Proben zu vereinigen, bei dem volkswirthschaftlichen Standpunkte Deutschlands auch wesentlich geeignete Proben der landwirthschaftlichen, so wie der Berg- und Hüttenmännischen Industrie, besonders insoferne sie Rohstoffe für die verarbeitenden Gewerbe liefert, in sich schließt. Demnach werden Spinnstoffe, welche in vorzüglicher Beschaffenheit geliefert werden, feine Wollstieße, Flachse, inländische Seide, Pottasche, Theer, Cement, Metalle nebst den Rohstoffen, woraus sie gewonnen werden, Salze und ähnliche Rohprodukte in mäßigen, nicht zu vielen Raum in Anspruch nehmenden Proben für die Ausstellung sehr willkommen seyn. Was insbesondere die Handwerkerarbeit betrifft, so ist dieselbe dann, wenn besondere Sorgfalt und Kunstfertigkeit darauf verwendet, oder etwas Neues, Eigenthümliches oder besonders Sehenswürdiges an ihr zu bemerken ist, oder wenn sie in größern Quantitäten geliefert und in den Handel gebracht wird, für die Ausstellung geeignet.

Da die Anmeldungsfristen für diese Gewerbe-Ausstellung mitunter etwas kurz gestellt waren, so ersuchen wir die zur Festsetzung derselben kompetenten Behörden ergebenst, dieselben noch insoweit auszudehnen, als die Einsendung der Meldungs-Verzeichnisse an uns bis zum Ablauf dieses Monats es gestattet.

Hinsichts der in den Waaren-Designationen gewünschten Nachrichten über den Ursprung und Preis der Rohstoffe oder verarbeiteten Halbmaterialien bemerken wir wiederholt, daß die Annahme der angemeldeten Gegenstände von diesen Angaben nicht abhängig gemacht wird. Die Erstattung der Kosten des Her- und Rücktransports ist nunmehr von fast sämmtlichen hohen Regierungen des deutschen Zollvereins übernommen, auch die portofreie Postbeförderung der nicht über 40 Pfund wiegenden Sendungen für die Ausstellung auf den Posten der königl. preußischen, königl. sächsischen, großherzogl. badischen, großherzogl. sächsischen und großherzoglich oldenburgischen Staaten bewilligt. Was endlich die Entschädigung für etwaige Entwendung, Zerbrechen, Zerreißen oder sonstige äußere Beschädigungen betrifft, welche sorgfältiger Beaufsichtigung unerachtet bei den ausgestellten Gegenständen vorkommen können, so liegt es in der Absicht, in den Fällen, in welchen erhebliche Gründe der Billigkeit für eine solche Ersatzleistung sprechen, dieselbe ebensowenig zu versagen, wie dies bei den früheren Gewerbe-Ausstellungen in Berlin geschehen ist.

Endlich ersuchen wir, gefällig zur Kenntniß der Betheiligten zu bringen, daß diejenigen der Herren Aussteller, welche vielleicht zu dieser Ausstellung selbst hinzureisen beabsichtigen, sich Behufs Empfangnahme der für sie bestimmten Freikarten auf unserem, im Ausstellungslokal befindlichen Bureau melden zu wollen, ergebenst eingeladen werden.

Berlin, den 5. Juli 1844.

Commission für die Gewerbe-Ausstellung in Berlin.
Viebahn.

403. (2a) Ein ganz gut gebautes Haus mit Hofraum, Stall und Remise in der Ottostraße ist zu verkaufen. Baarerlag fl. 9000. D. Uebr.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 168.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 17. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Die Staatszeitung über Erneuerung des Zollvereinsvertrags. — Hannover. — Freie Städte. Frankfurt: Wagner's fortgesetzte Versuche. Das Göthemonument. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Resultate der Industrieausstellung. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Die Untersuchung über die Excesse zu Philadelphia. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 17. Juli. Im laufenden Semester wurden an der hiesigen Universität 1296 Studirende inscribirt, und zwar 1101 Inländer und 95 Ausländer; und insbesondere 471 Candidaten der Philosophie, 429 Juristen, 78 Medizinei, 8 Cameralisten, 180 Theologen, 10 Philologen, 37 Pharmaceuten, 17 Architekten, 66 Forstcandidaten.

München, 17. Juli. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 34:

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pf. Hörenhausen dem bisher. Pfarrer in Hohenzell, Priester Bernh. Winter; die Pf. Feldheim dem bish. Curat- und Schulbenefiziaten in Oberpeiching, Pr. Jos. Weilbach; das heil. Geist-Spitalbenefizium in Freysing dem bish. Cooperator in Aufkirchen, Pr. Gg. Schlickenrieder; die Caplaneistelle bei der St. Anna-Damenstiftskirche zu München dem dermal. Benefiziaten bei St. Elisabeth daselbst, Pr. A. Meitinger; die Pf. Wanzkofen dem gegenw. Pfarrer in Kapfelberg, Pr. Gg. Geisser; die Pf. Engelham dem bish. Pf. zu Kirchdorf o/I., Pr. Gg. Sumbauer; die Pf. Münchham dem bish. Pf. in Zehetfing, Pr. Frz. S. Ebner; die Pf. Pforz dem bish. Pf. zu Klingenmünster, Pr. J. Al. Obiz; die Pf. Ogersheim dem bish. Pf. von Großkarlbach, Pr. Fr. Ries; das Benefizium Stae. Crucis in der Pfarrkirche zu U. L. Frau in Bamberg dem pens. Chorvikar des aufgelösten Domstiftes daselbst, Pr. Gg. Schindele; die Pf. Herrieden dem dermal. Subregens im bischöfl. Clerikalseminar zu Eichstädt, Pr. Gg. Bernhard; die Pf Herbstadt dem geprüften Pf.-A.-Cand. und seith. Caplan zu Wolfsmünster, Pr. J. W. Löffler; die Pf. Möllfeld dem bish. Pf. zu Nievern, Pr Gr. Berg; die Pf. Lengfeld dem bish. Pf. in Fuchsstadt, Pr. Jos. Strauß; die Pf. Glött dem Pf.-A.-C. und bish. Stadtcaplanei-Benefiziaten zu Gundelfingen, Pr L. Kollmann; die Pf. Breitenlohofen dem bish. Pf. in Bühl, Pr. Th. Billian; die Pf. Wallenhausen dem dermal. Pf. zu Tafertshofen, Pr. F. Waibel; die Pf. Hellengerst dem bish. Curatbenef. zu Mariathann, Pr. Mr. Thoma; die Pf. Balverschwang dem bish. Benef.-Caplan zu Sevrieusberg, Pr. Fr. Jos. Höß; die Pf. Violau dem Pf.-A.-C. und dermal. Verweser derselben, Pr. Anf. Mayr; die Pf. Schwabmühlhausen dem bish. Pf. in Lauchdorf Pr. Val. Wachter; das Curatbenef. in Grenheim dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Stadtcaplan zu Höchstädt, Pr. Jgn. Schifferle; das Frühmeßbenef. in Apfeltrach dem bish. Pfarrcuraten in Blöchtach, Pr. Th. Müller; das Curat- u. Schulbenef. in Weiler dem Pf.-A.-C. u. bish. Caplan in Heimenkirch, Pr. Th. Dätzel, und das Curat- und Schulbenef. in Mittelstetten dem bish. Verweser desselben, Pr. J. M. Prinz. Ferner haben Se. Majestät zu genehmigen geruht, daß nachgenannte kathol. Pfarreien verliehen werden, und zwar von dem hochw. Herrn Erzbischof von München-Freysing: die Pfarrei Peterskirchen dem bish. Pfarrer in Söllhuben, Pr. Math. Stitzl; die Pf. Oberdorfen dem dermal. Cooperator in Attenkirchen, Pr. Sebast. Böhm; die Pf. Reuching dem bish. Pf. von Kranzberg, Pr. Joh. Ev. Mändl; die Pf. Söllhuben dem Pf.-A.-C. und dermal. Coop. in Bruck, Pr. Paul Neumayer; von dem hochw. Herrn Bischofe von Eichstädt: die Pfarrei Fiegenstall dem bish. pf. von Stirn, Pr. Joh. Bapt. Dotzer; die Pfarrei Lellenfeld dem bish. Pfarrer zu Pettenhofen, Pr. Jos. Sollbeck, und die Pfarrei Pettenhofen, dem bish. Pfarrcuraten auf der Feste Wülzburg, Pr. J. Nep. Posch; von dem hochw. Hrn. Bischofe von Passau: die Pfarrei Karpfham, dem bish. Pfarrer zu Grainet, Pr. Jos. Scheibelberger; die Pfarrei Pfarrkirchen dem bish. Decan, Pfarrer und Districtschulenaufseher zu Karpfham, Pr. Simon Müuich; die Pfarrei Breitenberg, dem geprüften Pfarramtscandidaten und derzeit. Coop. an der Stadtpf. Innstadt in Passau, Pr. Jak. Peschl, und die Pfar. Innernzell dem bish. Prov dieser Pf. Pr. Lor Rackersböck; von dem hochw. Hrn. Bischofe von Regensburg: die Pf. Reising dem bisher. Benefiziaten auf dem Kreuzberge bei Schwandorf, Pr. Jos. Obelt; von dem hochw. Herrn Bischofe von Würzburg: die Pf. Brettstadt dem bish Pf. von Weilbach, Priester M. Keller, und die Pf. Ebershausen dem bisher. Pf. von Oberreßfeld, Priester M. Knorz.

Se. Maj. der König haben vermöge allerhöchster Entschließung nachstehende protestantische Pfarreien zu verleihen geruht: die Pfarrei Lautersheim dem bish. Pfarrer zu Nußbach, J. Chr. Fr. Grün; die Pf. Ruchheim dem bish. Pf. zu Weissenheim am Berg, Ch. Gröbe; die Pf. Wernsbach dem bish. Pf zu Bronn, C. A. H. Sommer, und die Pf. Theilenhofen dem bish. Pf. zu Osternohe, J. Ch. L. Pürkhauer. Ferner haben Se. Maj. den ausgestellten Präsentationen auf nachbenannte protestantische Pfarreien die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht, und zwar: der Präsentation des Herrn Fürsten zu Oettingen-Spielberg, als Patronatsherrn von Segringen, für den Pf.-A.-Cand. G. D. Fr. Beyer aus Oettingen, auf die Pf. Segringen, dann desselben Hrn. Fürsten, für den Pf.-A.-Cand. A. C. Kornacher aus Oettingen, auf die dritte Pfarrstelle zu Oettingen, ferner des freiherrlich von Bibraschen Kirchenpatronats, für den Pf.-A.-Cand Fr. C. Thomas aus Nühheim, auf die Pfarrei Schwebheim, und des Frhrn. Gottlob v. Süßkind, für den Pf.-A.-Cand. und dermal Stadtvicar zu Augsburg F. Chr. C. Lieberich, auf die Pf Bächingen.

Se. Maj. der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die durch das Ableben des geistl. Raths und bischöfl. Secretärs, Priester A. Leinfelder, und durch das Vorrücken der zwei jüngern Vicare erledigte sechste Domvicarstelle bei dem bischöflichen Domcapitel zu Augsburg von dem hochw. Hrn. Bischofe vorselbst, dem bish. Domcaplane, Priester Max Griot, dann die erledigte Stelle eines bischöfl. Secretärs dem Domvikar A. Streichele allhort verliehen werde.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Gesandten Grafen v. Jenison amk. k. österr. Hofe, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Kaisers von Oesterreich Maj. verliehenen Großkreuzes des Ordens der eisernen Krone, so wie dem k. Kämmerer ꝛc. Wilh. Frhrn. v. Karwinski, und dem k. Kämmerer und Legationsrathe, C. Frhr. v. Aretin, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihnen von des Kaisers von Oesterreich Maj. huldreichst verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der eisernen Krone zu ertheilen.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. Prinz August von Sachsen-Coburg und seine Gemahlin, die Prinzessin Clementine von Orleans, Tochter des Königs der Franzosen, sind gestern von Prag auf der Kaiser-Ferdinands-

Zwei Nächte in Südmerico.

(Fortsetzung.)

Eine neue und prächtige Landschaft öffnete sich plötzlich unsern Blicken, und schien gleichsam in dem durchsichtigen Luftkreise zu schweben. Auf allen Seiten Berge, diese links in tiefem Schatten, jene rechts gleich riesenhaften Lichtgestalten in einer Schönheit und Pracht, die übernatürlich erschien, und jeder Baum, jeder Zweig in seiner eigenen, frischen, herrlichen Färbung.

Vor uns lag das Thal in seiner südlichen Ueppigkeit und Schönheit, ein Blumen- und Blüthenbeet bis zum höchsten Gipfel der Palmenbäume, von denen einige bis zur Höhe von 150 bis 180' aufgeschossen waren. Tausende, Millionen von Convolveln, Paulinien, Bignonien, Dendrobien kletterten von den Farrenkräutern zu den Baumstämmen, von den Stämmen zu den Zweigen und höchsten Wipfeln empor, und fielen dann anmuthig nieder, Mastgroßbäume und Granitblöcke umwindend und umschlingend. Es war uns wie ein Zauberspiel, als wir aus dem Dunkel des Waldes plötzlich in die strahlende Beleuchtung und glühende Färbung des herrlichen Thales vor uns blickten.

„Misericordia, misericordia! Audi nos peccadores! Misericordia! Las aguas!" riefen und flehten allzumal die Mexicaner in den verschiedensten Lauten von Entsetzen und Verzweiflung. Wir blickten umher. Was kann' es seyn? — Wir sahen — Nichts. Nichts, als zwischen den beiden Bergen, welche gleich mächtigen Vorgebirgen das Thal umfassen, eine aufsteigende Wolke. „Was gibts?" „Was bedroht uns?" Ein Dutzend Stimmen antwortete uns —

„Por la Santa Virgen! Fort, fort! Es ist keine Zeit zum Reden! Wir haben noch zwei Stunden zurückzulegen, und in Einer kommt die Fluth!"

Und wieder begannen sie ihren heulenden, kreischenden Chor von: „Misericordia! Audi nos peccadores!" und „Santissima Virgen" und „Todos Santos y angeles!"

„Sind die Burschе toll?" polterte Rowley „und wenn die Wasser kommen, so werden sie uns nicht verschlingen. Ein wenig mehr oder minder in die Traufe zu kommen ist nicht der Rede werth. Seyd Ihr denn von Zucker oder Salz? Ich wurde manchmal in den Vereinigten Staaten eingeweicht ohne großen Schaden. Und unsere Platzregen sind auch kein Kinderspiel!"

Indem wir um uns her blickten, fiel uns unwillkührlich die schnelle Veränderung des Himmels auf. Sein dunkles goldenes Blau war verschwunden und durch ein trübes, glimmendes Grau ersetzt. Selbst die Beschaffenheit der Luft war anders geworden; sie war weder warm noch kalt, aber ihre Leichtigkeit und Weichheit war nicht mehr zu fühlen, sie drückte und lastete schwer auf uns. Alsbald sahen wir die dunkle Wolke stoßweise aufsteigen hinter den Hügeln und dann umherwogen, bis sie über dem Thale hing wie ein ungeheurer Rachvogel, dessen Flügelspitzen auf den Bergen zu beiden Seiten ruhten. Zu unserer Rechten sahen wir ganz nahe die Mauern und Dächer von Quadrivoci.

Digitized by Google

Nordbahn in Dürnkrut, einer Coburg-Koharyschen, einige Meilen von hier entfernten Herrschaft eingetroffen, wohin, sie zu empfangen, der französische Botschafter, Graf Flahaut, sich begeben hatte. Der Aufenthalt der hohen Herrschaften auf den dortigen Besitzungen wird sich auf einige Wochen erstrecken und währenddem auch ein Besuch bei unserer kaiserlichen Familie in Schönbrunn gemacht werden. — Die verwittwete Herzogin von Angoulême befindet sich auf ihrer nahe gelegenen Herrschaft Froschdorf, wo sie von der regierenden Kaiserin bereits mit einem Besuche erfreut wurde. — Die fremden Botschafter und Gesandten verlassen nach der Abreise des Fürsten Staatskanzlers allmählig Wien, und in den diplomatischen Kreisen wird es bald stille werden. Sir Robert Gordon, der englische Botschafter, hat einen Ausflug nach Pesth unternommen. — Bei dem Bau unserer nördlichen Staatsbahn nach Prag hin sind noch immer an 10,000 Arbeiter beschäftigt. Der Unterbau ist so weit vollendet, daß bereits mit der Schienenlegung angefangen worden ist. (Schw. M.)

Wien, 12. Juli. Die durch die Arbeiter an den Eisenbahnbrämmen bei Prag erregten Unruhen, deren Dämpfung leider sieben Menschenleben gekostet, waren durch die irrige Vorstellung herbeigeführt worden, daß man ihnen — den Arbeitern — einen Theil des bestimmten Taglohns vorenthalten wolle. Es hatte nämlich ein Israelit (Klein), der auf dem Licitationsweg die Besorgung der Arbeiten erstanden, das ganze Unternehmen an Unterpächter von seiner Wahl vertheilt und sich mit einem namhaften Gewinn vom Geschäft und jeder weitern Sorge zurückgezogen. Nun meinten die Arbeiter, die keinen Begriff von dergleichen kaufmännischer Speculation haben, daß der von Klein ohne alle Mühe bezogene Gewinn ihnen entgehe, obgleich letzterer, wenn er die Ausführung der Arbeiten selbst besorgt hätte, schwerlich einen höheren Taglohn als seine Unterpächter bestimmt haben würde. Auf jeden Fall ist daraus ersichtlich, daß jenen Unruhen durchaus nichts Politisches zu Grunde lag. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 10. Juli. Die Allg. Preuß. Zeitung sagt über die neue Cartelconvention: „Zwar ist durch die Erfahrung die Meinung derer widerlegt worden, welche, wie die öffentlichen Blätter es wiederholt kundgaben, ohne ein bestehendes Cartel die Aufrechthaltung des russischen Zollcordons und der Grenzbewachung durch russisches Militär für unmöglich hielten: denn auch seit dem Herbste 1842 hat der Grenzzollcordon Rußlands in der früheren Stärke fortbestanden, und es ist nicht bekannt geworden, daß Rußland die Truppen dislozirt habe, die es in den Grenzprovinzen glaubt halten zu müssen. Doch hat allerdings ein häufiges Uebertreten jenseitiger Unterthanen auf preußisches Gebiet, meist um sich der Militärpflicht zu entziehen, nicht ausbleiben können, und nicht immer ist es gelungen, ihnen die Gelegenheit zur eigenen Erwerbung ihres Unterhaltes zu verschaffen, oder sie zu bestimmen, die dargebotene Gelegenheit zu benutzen. Eine Anzahl von mehr als 400 Individuen hat den errichteten Festungs-Compagnieen überwiesen werden müssen, um unter militärischer Disciplin sie dem Umherschweifen im Lande zu entziehen. Den russischen und polnischen Unterthanen, die den Uebertritt nach Preußen für sich rathsam finden, hier ohne Weiteres und für immer Aufnahme zu gewähren und für ihre Unterbringung in den Gebietstheilen Sorge zu tragen, wo sie nach Sprache und Nationalität allein noch auf Subsistenzmittel rechnen können, würde auf die Dauer hin schwerlich ausführbar gewesen seyn, ohne das Interesse der eigenen preußischen Unterthanen selbst zu verletzen und dem Staate nicht unbedeutende Opfer aufzuerlegen. Um so weniger wäre es zu rechtfertigen gewesen, der Erneuerung des Cartels sich zu entziehen, da dasselbe die preußische Regierung zu nichts Mehrerem oder Anderem verpflichtet, als was befreundete Nachbarstaaten einander auch ohne besonderen Vertrag zu gewähren pflegen, nämlich gegenseitig sich die desertirten Soldaten und ausgetretenen Militärpflichtigen, sowie die entwichenen Verbrecher auszuliefern und einander die Personen abzunehmen, die, dem einen Staate als Unterthanen angehörig, in dem andern sich aufhalten und dort lästig werden. Nur auf diese Gegenstände bezog sich die abgelaufene Cartelconvention von 1830; politische Verbrechen, wie es wohl hin und wieder vorausgesetzt worden, gehörten nicht in den Kreis ihrer Bestimmungen, so wenig als dieselben auf die Vergehen gegen die Zoll- und Steuergesetze der kontrahirenden Staaten Anwendung fanden. Auf dieser Grundlage unverändert sich haltend, war es nur die Aufgabe der Regierungen, bei Wiederherstellung des Cartels die einzelnen Verabredungen des früheren Vertrages so weit zu modificiren, als die Erfahrung dafür sprach. Und in der That wird bei einer Vergleichung der ältern Cartelconvention mit der jetzt abgeschlossenen es nicht schwer fallen, sich von den Verbesserungen zu überzeugen, welche den neuen Vertrag von dem früheren unterscheiden. Auch in der neuen Convention haben sich Preußen und Rußland anheischig gemacht, gegenseitig sich die Deserteurs, sobald sie als solche kenntlich sind, ohne Weiteres auszuliefern, bloß militärpflichtige Individuen jedoch nur auf vorgängige Requisition ihrer vaterländischen Behörden. Abweichend von den mit andern Staaten bestehenden Cartelconventionen, hatten die Verträge mit Rußland von jeher eine Bestimmung enthalten, der zufolge nach Verlauf einer gewissen Frist, wenn inzwischen die Reklamirung des Individuums nicht erfolgt ist, die Verbindlichkeit des Staates zu seiner Auslieferung aufhört. Um nicht die Bande zu zerreißen, die den Ausgetretenen nach längerem Aufenthalte in dem neugewählten Vaterlande an dasselbe zu fesseln pflegen, hat man jene Frist jetzt auf zwei Jahre verringert, während sie sonst auf fünf Jahre sich erstreckte. Daß, auch abgesehen hiervon, diejenigen Deserteurs und Militärpflichtigen der Auslieferung nicht unterliegen konnten, die während der Unterbrechung des Cartels seit dem 29. Sept. 1842 bis zu dem Tage, mit welchem der neue Vertrag in Wirksamkeit tritt, aus dem einen Staate in den anderen übergetreten waren, verstand sich von selbst. Eine ausdrückliche Verabredung hierüber beugt indessen auch jedem Zweifel vor. Nicht ungern wird es übrigens gesehen werden, daß man es nicht für angemessen gehalten hat, auf die Entdeckung von Deserteurs eine Prämie im Vertrage auszusetzen. Eine umfassendere Veränderung gegen die früheren Bestimmungen zeigt sich in den neuen Verabredungen über die Auslieferung von flüchtigen Criminalverbrechern. Zwar zählt die Convention die Verbrechen nicht einzeln auf, die eine Auslieferung begründen. Sie sichert letztere aber auch nur zu, wenn die That des Angeschuldigten nach den eigenen Gesetzen des requirirten Staates mit einer Criminalstrafe bedroht ist, und legt das Urtheil hierüber in das Ermessen des Obergerichts, in dessen Bezirk der Flüchtling sich aufhält. Um die Auslieferungsverbindlichkeit zu begründen, muß die Requisition von einer Ausfertigung des Straferkenntnisses oder des Beschlusses über die geschehene Einleitung der Criminal-Untersuchung begleitet seyn, in welchem die näheren Umstände des verübten Verbrechens dargelegt sind. Diese Bestimmungen, welche mit denen anderer Auslieferungs-Verträge, z. B. des preußisch-belgischen vom 29. Juli 1836, übereinstimmen, werden eben so geeignet seyn, die Handhabung der Justizpflege zu fördern, als dem vorzubeugen, daß auf bloßen Verdacht hin Auslieferungen erfolgen, könnten. Eigene Unterthanen liefert in der Regel kein Staat einem andern aus; dieser Grundsatz ist denn auch in der neuen Convention unbedingt gewahrt, und es sind danach nur Ausländer, mit Ausschluß der Unterthanen des requirirten Staates, der Auslieferung unterworfen. Den für Preußen wichtigsten Theil der Convention bilden wohl die Verabredungen über die gegenseitige Verpflichtung zur Uebernahme der dem anderen Theile lästig gewordenen Individuen. Während die ältere Convention von 1830 es in jedem einzelnen Falle der Verständigung unter den beiden Staaten überließ, ob der eine das dem andern lästige Individuum zu übernehmen habe, ist jetzt an die Spitze der bezüglichen Bestimmungen der Grundsatz gestellt, daß jeder Staat zur Uebernahme seiner eigenen Unterthanen im Falle ihrer Ausweisung verpflichtet sey. Hieran knüpften sich specielle Bestimmungen, die den Zweck haben, die Ausweisungen lästiger Personen in den andern Staat, dem sie angehören, zu erleichtern und die Anwendung dieser Vorschriften in die Hand derjenigen Behörden an der beiderseitigen Gränze zu legen, die ihrer Stellung nach am leichtesten im Stande sind, das Sachverhältniß aufzuklären, und sich darüber mit den Behörden des anderen Staates zu verständigen. Diese Verabredungen dürften nicht blos dem Interesse der Regierungen entsprechen, sondern auch dazu beitragen, die im Auslande verweilenden Unterthanen für die Zukunft derjenigen Unannehmlichkeiten zu überheben, denen sie früher mitunter bei der obwaltenden Schwierigkeit ausgesetzt gewesen sind, die Zulässigkeit ihrer Zurückschaffung in den Heimathsstaat zu beurtheilen. Außerdem finden sich in der jetzt publicirten Cartelconvention mehrere neue Bestimmungen zur Verhinderung und nöthigenfalls Bestrafung solcher Gebietsverletzungen, wie sie nicht selten bei Verfolgung von Flüchtigen oder Contravenienten stattgefunden haben. Jenen Verfällen hatte nur schwer ein Ziel gesetzt werden können, so lange nicht vertragsmäßig ausgesprochen war, daß jede amtliche Handlung, die ein Beamter auf dem Gebiete des anderen Staates vornimmt, eine Verletzung dieses Gebiets in sich schließt. Dieß ist nunmehr geschehen und zugleich über das Verfahren eine speziellere Abrede getroffen worden, was zur Feststellung der Verletzung und der Person des Thäters eintreten soll. Beständigen, ein für allemal designirten Commissarien, die sich zu einer gemischten Commission vereinigen, fällt im Zweifel die Untersuchung des Thatbestandes anheim, wobei sie richterliche Beamte sich zuordnen können. Je mehr dies Verfahren darauf berechnet scheint, die Beschleunigung der Untersuchung und der Bestrafung des ermittelten Thäters zu sichern, um so mehr läßt sich erwarten, daß eine strenge Anwendung dieser Vorschriften dahin führen wird, die Gebietsverletzungen selbst immer seltener zu machen. Es ist hier nicht der Ort, in das Detail des Vertrages näher einzugehen. Die vorstehenden Bemerkungen erfüllen ihren Zweck, wenn sie eine allgemeine Uebersicht dessen geben, was allein Gegenstand des Vertrages ist und wenn sie dem Mißverständnisse vorbeugen, als ob derselbe gegenseitige Zusicherungen zwischen Preußen und Rußland enthielte, welche Preußen anderen Nachbarstaaten zu ertheilen irgend Bedenken getragen hätte."

Die in Breslau erscheinende Schlesische Schullehrerzeitung enthält in ihrer so eben erschienenen Nummer 14 eine vom 16. Mai d. J. datirte Cabinets-Ordre, wonach ein Artillerie-Unteroffizier, Namens Krohn, welcher einen zweimonatlichen Urlaub nach Köslin erhalten hatte, um sich in dem dasigen Seminar für

---

„Warum gehen wir nicht mehr in die Stadt," rief ich den Führern zu, „wir können nicht mehr fern seyn?"

„Mehr als fünf Stunden," antworteten die Männer mit Kopfschütteln und ängstlich nach der Wolke blickend, die stets dunkler und drohender sich dehnte und anschwoll. Sie glich einem furchtbaren Ungethüm oder einem fabelhaften Kraken, der mit seinen Krallen sich fortschob und weithin seinen grauenhaften Schatten warf über Hügel und Thal, Wald und Klüfte, und sie in Nebel und Finsterniß hüllte. Rechts und hinter uns waren die Berge noch roth und gelben, von der Sonne beschienen, aber links und vor uns war alles schwarz und dunkel. Mit Einem Blick sahen wir die tiefste Finsterniß und den sonnenhellen Tag, die sich begegneten, aber nicht vermengten. Es war ein fremdartiger, unheilvoller Anblick!

Unheilvoll genug; die Thierwelt schien ihn zu fürchten, wie wir selbst. Die plaudernden Papageyen, die hüpfenden, geschwätzigen, plaudernden Affen, alle Vögel und Thiere, kreischend und schreiend, flatternd und springend, als suchten sie Schutz vor naher Gefahr. Selbst unsere Pferde begannen zu zittern und zu keuchen, wollten nicht weiter, stutzten und schnaubten, die ganze Thierwelt gerieth in Bewegung, wie ergriffen von überwältigendem Schreck. Der Wald wimmelte von lebenden Geschöpfen. Woher kommen sie alle? Auf allen Seiten hört man das Heulen und Schnauben der wilden Thiere, das furchtsame Rufen und Zirpen der Vögel. Geier und Falken, die wenige Minuten zuvor noch hoch in den Lüften kreisten, flatterten nun schreiend in den Aesten der Mahagonibäume; jedes lebende Geschöpf läuft, rennt und fliegt — Affen und Tiger, Vögel und Gewürme.

Vamos por la Santissima! Fort, oder wir sind alle verloren.

Und wir reiten, und stürzen fort — weder Felsmassen noch Baumstämme, noch Dornen und Gestrüpp halten unsern wilden Lauf zurück. So geht es fort in Sätzen, bald kletternd, bald stürzend, in verzweifeltem Ritte, einer Gefahr entfliehend, deren Natur uns nicht ganz klar ist, die wir uns aber groß und ungeheuer denken. Es ist ein furchtbarer, schreckenbringender Feind, die dunkle Wolke, die immer näher kommt und stets größer und schwärzer anschwillt; rückwärts blickend trifft uns noch der letzte Strahl der blutrothen Sonne, welche im nächsten Momente unter dem Saume der mächtigen Wolke verschwindet. Stets eilen wir vorwärts. Rudel von Tigern und Affen, klein und groß, Eichhörnchen und Schakals nahen sich, bei uns Schutz suchend, und da sie keinen finden, rennen sie heulend in den Wald zurück. Nicht ein Lüftchen weht, aber die ganze Natur, Pflanzen und Bäume, Menschen und Thiere scheinen vor Furcht zu zittern und zu beben. Unsere Pferde schwitzen und ächzen, wie sie fortsprengen mit weit geöffneten Nasenlöchern und schimmernden Augen, an allen Gliedern zitternd und bald toll vor Angst; ihre Sprünge und Sätze gleichen mehr denen des gejagten Tigers als denen des Pferdes. (Forts. f.)

Klammigfaltiges.

Zu Anfang des letzten Winters hatte die Polizei der Stadt Gotha der Schuljugend das Befahren der Gassen mit Handschlitten untersagt. In ihrer Betrübniß über dieß unbeliebte

das Schulamt vorzubereiten, zu diesem Zweck auf noch fernere vier Monate, mit Beibehaltung seines Diensteinkommens, commandirt wird. Dieselbe Vergünstigung kann nach derselben Cabinetsordre jedem zwölf Jahre dienenden Unteroffizier, der Neigung und Fähigkeit zum Schulamt zeigt, bewilligt werden.

Hannover.

Hannover, 8. Juli. Durch alle Zeitungen macht eine aus Osnabrück datirte, aber sicher anderswoher geschriebene Notiz die Runde: daß die Gewerbesteuer für Geschäftsreisende, die dem Zollverein angehören, (von 30) auf 60 Thaler erhöht werden solle. Hier im Königreich weiß jeder, daß die Reisenden auswärtiger Handlungen bis vor kurzem eine Gewerbsteuer von 30 bis 150 Thaler jährlich zu zahlen hatten (nach dem Umfang ihrer Geschäfte), daß aber die Regierung der Ständeversammlung in gegenwärtiger Diät einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, wonach die Gewerbesteuer für Reisende auswärtiger Fabriken und Handlungshäuser, ohne weitere Rücksicht auf den Umfang ihrer Geschäfte, eine Gewerbesteuer von nur 30 Thalern jährlich zu entrichten haben sollten. Die Ständeversammlung hat diesem Gesetzentwurf ihre Zustimmung gegeben, und das betreffende Gesetz ist denn auch vor wenigen Wochen publicirt worden. (Hamb. C.)

Freie Städte.

Frankfurt, 12. Juli. Philipp Wagner setzt seine electro-magnetischen Studien mit unermüdlichem Eifer und mit der ungeschwächten Zuversicht fort, das große Ziel glücklich zu erreichen, nämlich die electromagnetische Kraft als Bewegungsmittel im Großen anwendbar zu machen. Die Aufgabe, die der Erfinder, wie man versichert, jetzt noch zu lösen hätte, bestände lediglich darin, eine Vereinfachung der bei einer Anwendung im Großen erforderlichen Ausgaben zu ermitteln; das Problem selbst, eine der Dampfkraft auf Eisenbahnen gleichkommende electro-magnetische Kraft herzustellen, soll durch seine neueren Fortschritte und Auffindungen gelöst seyn. Wie es heißt, würde in Berücksichtigung dieser Verhältnisse eine Veröffentlichung des Berichts der technischen Commission vorerst nicht erfolgen. — Es wird nunmehr in der Stadtallee das Fundament zu dem Aufbau gelegt, auf welchem die Göthe-Statue ihre Stelle erhalten soll. Die Inauguralionsfeier wird am nächsten 28. August erfolgen. Von besondern Festlichkeiten, die der Inauguration den Charakter einer Nationalfeier geben würden, ist noch keine Sprache, und es scheint, daß man sich auf eine Rede bei der Enthüllung des Monuments des deutschen Dichterfürsten, die gleichsam en famille erfolgen würde, beschränken will. (Nürnb. K.)

Frankfurt, 13. Juli. Den heute ausgegebenen Mittheilungen aus den Protokollen der gesetzgebenden Versammlung zufolge ist in der Sitzung vom 17. Juni dem Senatsantrage, die Einführung der Percussions-Gewehre bei dem hiesigen Linienmilitär betr., beigetreten, zur Anschaffung von 500 solcher Gewehre die Summe von 8500 fl. bewilligt, und ein Gesetzentwurf über die Stellung des Rechnungshospitals und dessen Verwaltungsordnung genehmigt werden. Ferner wurden Commissionen zur Begutachtung der Senatsverträge, die Anschaffung von fünf neuen Feuerspritzen und 12 Handspritzen und die Herstellung des Oberforsthauses betreffend, ernannt. (Frkf. O.-P.-A.)

Frankreich.

=**Paris,** 12. Juli. Man glaubt allgemein, daß die Kammersession mit Ende der nächsten Woche geschlossen werden wird. Doch könnte es seyn, daß noch wichtige Discussionen die Deputirten einige Zeit zurückhalten, da die Pairskammer die Gesetzentwürfe über die Eisenbahnen von Bordeaux und Lyon mit Amendements an die Deputirtenkammer zurückgeschickt hat. Auch wird das Spezialgesetz von 8 Millionen für die Marine, und vielleicht die Montalivet'sche Angelegenheit zu Debatten führen, die den Rest dieses Monats einnehmen dürften. — Hr. Thiers wird, sobald er als Berichterstatter über das Unterrichtsgesetz seine Obliegenheiten erfüllt hat, nach den Bädern von Vichy abreisen. — Man spricht noch immer davon, daß Hr. Mauguin Generalconsul zu Madrid werden solle. — Einige militärische Journale eifern gegen die Uniformmanie, die immer mehr im öffentlichen und selbst industriellen Dienste überhandnimmt, so daß Jäger, Schweizer, Eisenbahnbeamte u. s. f. ein ganz militärisches Ansehen hätten.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 4. Juli. Der König befindet sich noch immer in Sicilien und zwar in Palermo, wo er wahrscheinlich über das Rosalienfest bleiben wird, das am 11. d. beginnt. Von Syrakus aus hatte er, wie Sie wissen, einen Besuch auf Malta gemacht. Der dortige Gouverneur veranstaltete dem hohen Gast zu Ehren eine Truppenschau. Wie man hier allgemein sagt, soll der gütige Monarch mehrere dort sich aufhaltende neapolitanische Flüchtlinge begnadigt haben. Von der Geschichte in Calabrien wird kaum mehr gesprochen; die Sache scheint wirklich ganz beendigt zu seyn; man hört hier bloß Aeußerungen des Erstaunens und Mitleidens über die schreckliche Verblendung dieser Ruhestörer. — Die Industrieausstellung ist am 30. v. M. geschlossen worden. Wer vergleichen Ausstellungen in Paris, Berlin, Wien gesehen hat und nur annähernd Aehnliches hier zu finden hoffte, hat sich in seinen Erwartungen sehr getäuscht gefunden. Diese Ausstellungen können nur für den von Interesse seyn, welcher die Industrie hier zu Lande so zu sagen entstehen sah und ihre Fortschritte von Jahr zu Jahr verfolgte. Dieselbe ist noch in ihrer Kindheit und datirt eigentlich erst von den Jahren 1822 und 1823, wo unter der Verwaltung des Ministers Medici ein sehr erhöhter Zolltarif eingeführt wurde. — ein System, das bis auf den heutigen Tag mit eiserner Consequenz durchgeführt worden ist. An der Spitze der meisten hiesigen Fabriken, (deren es einige sehr bedeutende gibt) stehen Ausländer. Dem Schreiber dieß schienen dieses Jahr die Proben von feinerem Stoffen aus der kgl. Fabrik von St. Leucio, von Leder, Gewehren, Pianofortes, Papier, der Auszeichnung würdig. Viele Kenner wollen übrigens im Allgemeinen seit der Ausstellung vom Jahre 1842 keine bedeutenden Fortschritte bemerkt haben. Vielleicht wiederholen sich diese Ausstellungen in zu kurzen Zwischenräumen, indem sie alle zwei Jahre stattfinden. An Aufmunterung hat es die Regierung durch sehr hohe Zölle, wie gesagt, nicht fehlen lassen; auch ist sie in Austheilung von Preismedaillen immer sehr freigebig gewesen, so daß beinahe jeder Fabrikant von einiger Bedeutung deren mehrere besitzt. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London,** 10. Juli. Zu Dublin wurde am vorigen Montag die gewöhnliche Wochenversammlung des Repealvereins abgehalten. Der jüngere Daniel O'Connell las eine an seinen Vater von dem Director und Professorcollegium der Erziehungsanstalt zu Bliche in Frankreich gerichtete Adresse vor, und bedauerte, daß die jetzige Lage seines Vaters diesem nicht erlaube, die Adresse angemessen zu erwiedern. Sein Vater befinde sich übrigens wohl, freue sich über die ruhige Haltung des Landes, und ermahne nur zu Einem: Zur Ausdauer! Die Wochenrente belief sich wieder auf die namhafte Summe von 2135 Pf. St. — Der König von Sachsen besuchte kürzlich Bristol und Clifton, bewunderte das ungeheure Dampfschiff: „Great Britain" und setzte seine Reise nach Wales fort. (G. M.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 6. Juli. Wegen Ablebens des Herzogs von Angoulême ist an unserm Kaiserhofe eine zwölftägige Trauer angeordnet. — Im Laufe dieser Woche haben das Garde- und das Grenadier-Corps, nunmehr bekanntlich unter dem Oberbefehl des Großfürsten Michael vereint, in den hart vor der Residenz liegenden kaiserlichen Domänengütern Royscha und Krasnoje-Selo ein Lager bezogen. Nach einem höchsten Tagsbefehl sollen die auf unbestimmten Urlaub entlassenen Gemeinen aus der Infanterie, der Cavallerie und den Sapeurs, welche die zwanzigjährige Zeit noch nicht ausgedient haben, vom 1. Sept. d. J. an 4 Wochen lang an den practischen Uebungen theilnehmen, die bei Riga stattfinden werden. — Am vergangenen Sonntag fand in der hiesigen katholischen St. Katharinenkirche die Weihe des vom Kaiser für das Königreich Polen ernannten Bischofs Lubinski statt. — Nach officiellen Angaben sind während der zweiten Hälfte des Jahres 1843 innerhalb des ganzen Reichs 81 Individuen von der lutherischen zur russisch-griechischen Kirche übergegangen, worunter 25 Individuen aus den Ostseeprovinzen, 14 aus dem Großfürstenthum Finnland. — Dem während der Insurrection aus Polen nach Preußen übergegangenen Constantin Orlowsky hat der Kaiser auf seine Bitte verziehen und ihm erlaubt, ins Vaterland zurückzukehren. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

New-Yorker Blätter schreiben: Die große Jury zu Philadelphia hatte ihre Untersuchung über die vorigen Meutereien beendigt und war nach Erstattung ihres Berichts, der von dem Richter für sehr befriedigend erklärt und vollkommen gutgeheißen ward, nach Hause entlassen worden. Die große Jury hat von mehr als 200 ihr vorgelegten Anklageacten etwa 160 für begründet erklärt; die Hauptursache der Ruhestörungen sieht sie in der schlaffen Weise, wie das Gesetz von den Behörden der Stadt und Grafschaft gehandhabt werde.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 13. Juli. Die Deputirtenkammer hat gestern mit einer Mehrheit von 190 gegen 41 Stimmen den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf des Ergänzungs-Credits für das Marinedepartement angenommen, und ging dann zur Berathung des Marinebudgets über. — Der neugeborne Prinz, Herzog von Alençon, Sohn des Herzogs von Nemours, wird morgen durch den Erzbischof von Paris getauft werden. — Die Deputirtenkammer setzte heute die Discussion des Marinebudgets fort, welches sie gestern schon zum größern Theil votirt hatte. Es handelte sich heute um die letzten, die wichtigen Fragen der Colonieen umfassenden Abschnitte. Hr. Thiers liest heute seinen Bericht über das Unterrichtsgesetz vor. — Prinz Joinville hat einen Marineoffizier, Hrn. Lejeune, bei sich, der früher zu Marocco gewohnt hat, und die Hydrographie und Topographie dieses Landes genau kennt. Der Prinz landete am 28. v. Mts. zu Oran. Man glaubt, daß er sogleich einen der marocanischen Seehäfen besetzen wird. Man schätzt die Truppen, über die er disponiren kann, auf nahe an 2000 Mann. — Der gegenwärtig zu Konstantinopel sich aufhal-

---

Verbot beschlossen die Knaben, sich an den Herzog selbst zu wenden, der bekanntlich jedermann zugänglich war. Die kleine Gesandtschaft ward angenommen und trug dem Herzog ihren Nothstand mit der Bitte vor, daß er ihr einen Fahrplatz anweisen möge, wo man ihre Wintervergnügungen nicht stören dürfe. Gleich neben dem Schulgebäude sey eine Allee, die sich vortrefflich zu einem Rutschberge schicke und wo man auch Niemanden beschwerlich werde. Der Herzog versprach den Knaben, er wolle ihren Wunsch in Ueberlegung ziehen und noch heute den vorgeschlagenen Platz selbst besichtigen. Die ganze Schule stand am Nachmittage in gespannter Erwartung am bezeichneten Orte, wohin auch bereits eine ganze Wagenburg von Schlitten angefahren war. Der Herzog kam wirklich, fand den Platz für das Vorhaben unbedenklich geeignet, und ertheilte seine Erlaubniß, die sogleich eifrig benutzt ward. Außerdem aber fragte er die Knaben, ob ihnen nicht auch der Hügel beim Orangeriehause sehr wohl zu einer Schlittenbahn zu passen scheine? — „Ja wohl", riefen die Jungen, „aber das ist im Hofgarten, da würde man uns fegen!" — „Nun", versetzte der Herzog, „ich will euch gerade dort noch eine Bahn einräumen und ich rechne dabei als Dank auf euern zahlreichen Besuch." (N. Z.)

J . . s, ehemals Direktor des königlichen Theaters zu London, war ungemein ökonomisch. Man erzählt folgenden charakteristischen Zug von ihm: Eines Morgens machte der kleine Mann, der die Augen überall haben wollte, die Runde im Theater und bemerkte eine fast ausgeleerte Tonne Brennöl. Um sich genau zu überzeugen, wie viel noch darin sey, bog er sich so weit über den Rand, daß er hinein fiel, und da die Tonne sehr groß war, konnte er nicht wieder heraus. Sein Hülfegeschrei zog einen Lampenputzer herbei, der ihm aus der Affaire half; aber der sparsame Direktor bat seinen Befreier, ihn mit den Kleidern an einen Balken über dem Fasse zu hängen, damit das an ihm befindliche Oel ablaufe und nicht verloren gehe.

In der Karlsruher Zeitung liest man folgende „geschichtswissenschaftliche Notiz:" Ich bin im Besitze zweier Werke, worauf ich im Voraus bis zu ihrem Erscheinen die Jachgelehrten aufmerksam mache. Das erste ist eine von dem berühmten Dr. Faust, den Göthe auf die Bühne brachte, selbst geschriebene, theils lateinisch abgefaßte Schrift, worin dem gegen ihn gang und gäbe gewordenen Vorurtheil widersprochen wird; das andere enthält die Ur- und Wundersagen der Juden bis zur ersten Tempelzerstörung hinauf, welches Manuskript sich nur noch allein in der Universitätsbibliothek zu Oxford, von dem Herzog von Cambridge dort niedergelegt, vorfindet. Lineld Leonhard Hegewald.

Jean Paul sagt in den komischen Anhängen zum „Titan": Sollte nicht ein Werk willkommen und Berürfniß seyn, das ex professo für Pränumeranten geschrieben wäre, und nichts enthielte als die Namen derselben, da doch ein Leier so gut wie ein Schreiber sich mit seinem Tauf- und Zunamen in den Druck und auf die Nachwelt sehnt? Der Titel hieße: Vollständiges Verzeichniß der Pränumeranten auf das vollständige Verzeichniß derselben.

tende französische Missionär, Hr. Borel, hat eine Schrift im Interesse der katholischen Kirche gegen die griechische in armenischer Sprache herausgegeben.

⊙**London**, 11. Juli. Die mit Spannung erwartete Entscheidung des Oberhauses über O'Connell's Berufung wird, wie man erwartet, morgen erfolgen. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

Hamburg's Trümmerstätte erhebt sich zum Theil schon wieder glänzend aus der Asche. Möchte sie doch auch in anderer Hinsicht eine neue Stadt werden und sich zu einem Leben erheben, das andere Pole hat, als Erwerb und Genuß. Allein leider ist dazu noch wenige Aussicht. Es baut die in Asche zusammengesunkenen Kirchen wieder, nicht um einem gegenwärtigen Bedürfniß zu genügen, sondern in der Hoffnung, es werde sich nicht wieder einstellen. Es fehlen jetzt die Kirchengänger, nicht die Kirchen.

(Aus Pastor Mallet's Missionsreise nach Rostock.)

Der Kölner Männer-Gesangverein hat bei dem großen Gesangwettfeste, das am 7. Julius Nachmittags des Sonntags in der prachtvollen Aula der Universität zu Gent abgehalten ward, den ersten Preis davon getragen — der zweite Sieg, den hochdeutscher Gesang in Belgien errungen. Dieser Sängerkampf war wohl der merkwürdigste von allen, die noch in Belgien stattgefunden. Ueber 2000 Personen, worunter die angesehensten Gentner und überhaupt Belgier, auch viele hohe Staatsbeamte aus Brüssel, wohnten dem Wettstreit bei; 23 Sangvereine, worunter 6 aus Landgemeinden, die übrigen städtische, aus Brüssel, Brügge, Löwen ꝛc., bewarben sich um die sechs ausgesetzten Ehrenpreise. Die Vereine sangen einzeln nach der Reihe, der Kölner kam zuletzt, 48 Sänger stark. Als diese mit den kölnischen weiß und rothen Bändern geschmückt vortraten, erscholl der Ruf: „Hut ab!" und alle Anwesenden entsprachen höflich der Aufforderung. Die Aufgabe der Kölner ward um so schwieriger, als die Landesvereine, namentlich „Roland de Lattre" von Brüssel, die „Chöre" von Brügge und der „Lyrische Verein" von Löwen, Ausgezeichnetes geleistet und donnernden Beifall davon getragen hatten. Ein fast andächtiges Schweigen trat im Saal ein, als die Kölner das „Frühlingsnahen" von Conradin Kreutzer begannen; sie schlossen unter dem lebhaftesten Beifall der Zuhörer. Nach Beendigung der Vorträge, an welchem etwa 600 Sänger Theil genommen hatten, entfernten sich die Preisrichter; eine halbe Stunde später verlas ihr Vorsitzender das Ergebniß ihrer Berathungen. Zuerst wurden die kleinern Preise zuerkannt und vertheilt. Endlich war nur noch der erste Preis übrig, dessen Bestimmung keinem der Zuhörer mehr zweifelhaft war: er war einstimmig den Kölnern zuerkannt worden. Diese Entscheidung ward mit allgemeinem Jubel aufgenommen. Der Preis besteht in einer großen goldenen Medaille und 200 Franken; letztere überwies der Kölner Verein, der sich in Gent der herzlichsten Aufnahme erfreute, sofort den städtischen Armen. (Für das Morgenconcert, das er zum Besten der Armen gegeben, waren am Vorabend schon nahe 2000 Billete zu 1 Fr. gelöst worden.) Die Feier schloß der Kölner Verein mit der Ausführung eines deutschen Chors (Aralla-Lied von Ferdinand Ries) unter dem oft wiederholten Beifall der ganzen Zuhörerschaft.

(A. Z.)

Eidgenössisches Schützenfest. Die meisten Pummern schoß Benziger mit 330, Lord Vernon die zweitmeisten mit 299. Letzterer soll sich geäußert haben, er gäbe 20 Napoleons, wenn er noch eine hätte herausbringen können, um die Zahl 300 auszufüllen. Die drittmeisten Hr. Bourquin von Lenzburg.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 11. Juli. Consols 99¼

Paris, 12. Juli. 5 pCt. 122 Fr. 5 C.; 3 pCt 81 Fr. 70 C.

Amsterdam, 11. Juli. 2½ pCt. 61 9/16; 5 pCt. 100 1/16; Kanab —; 4½ pCt. 99 1/16; 3½ pCt. 87½; 3 pCt. Ost. 100; Anl. 21 1/16; Pass. 5⅛; 5 pCt. Metall. 109⅞

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 18. Juli: Zum Erstenmale: „Vicomte von Letorières", oder: „Die Kunst zu gefallen", Lustspiel nach Bayard von C. Blum.

Freitag den 19. Juli: „Der Zerrissene", Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 16. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Russel, Rittmeister und Jenges, k. k. öster. Hofkriegsrathsadjunkt von Wien; Maron, Künstler von Berlin; Königswarter, Banquier von Paris; Graf v. Kerstorf, aus Westphalen. (Gold. Hahn.) HH. Bachmaier, Posthalter und Stadler, Oberaufschläger von Pfaffenhofen; Deuringer, Brauereibesitzer von Geisenfeld. (Schw. Adler.) HH. Gottschalk, Kaufmann von Crefeld; Brül, Kaufmann von Haarburg. (Gold. Kreuz.) HH. Baron v. Rabenau, Gutsbesitzer von Sorer; Cassini, Rent. von Ponta; Waffaly, Rent. von Bicoseprano; Jacot, Kunsthändler von Neuchatel. (Bl. Traube.) HH. Boor, Notar aus Ungarn; Blattner, k. russ. Hofschauspieler von Petersburg; Frhr. v. Satzenhofen, von Rothenstadt. (Stachusgarten.) HH. Lippmann, Kaufmann von Würzburg; Gerhardt, Maler von Erfurt; Huber, Geschäftsreisender von Dornbirn; Schildrecht, Thierarzt von St. Gallen.

Gestorbene in München.

Den 12. Juli: Theres Schermaier, bgl. Schuhmacherefrau von hier, 37 Jahr alt. Den 13. dieß: Maria Rottenfuser, 60 J. alt; Anna Schöpfl, Taglöhnerstochter von Irlahill, Ldg. Kipfenberg, 46 J. alt. Den 14. dieß: Euphrosine Steyrer, k. Landrichterswittwe von der Au, 62 J. alt; Mathias Pikl, q. k. Rechnungscommissär von hier, 64 J. a. Den 15. dieß: Friedrich Kanischuster, bgl. Branntweiner dah., 73 J. alt.

Bekanntmachungen.

402. (3a)

Edictalladung.

Nach Anzeige des Stadtmagistrats Ingolstadt ist die auf das Hahnische Beneficium daselbst lautende, nach Hauptbrief St. Durchlaucht Herzog Wilhelm in Bayern vom Lichtmeßtag 1529 auf Bernhard von Höchstädt errichtete, nach mehreren Transporten im Jahre 1625 auf das Kloster St. Emeran in Regensburg und von diesem am 25. September 1640 auf das neu errichtete Hahnische Beneficium in Ingolstadt übergegangene Schuldurkunde über das Zinszahlamts-Capital L. Nro. 671 per 1000 fl. zu 4 pCt. am 2. Febr. verzinslich, verloren gegangen.

Auf Antrag dieses Stadtmagistrates wird daher der unbekannte Besitzer derselben aufgefordert, die oben bezeichnete Urkunde

binnen 6 Monaten a dato

hierorts vorzulegen, widrigenfalls dieselbe als kraftlos erklärt werden wird.

Ingolstadt den 10. Juli 1844.

Königliches Landgericht Ingolstadt.
Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

(Hönninger ca. Hönninger wegen Erbtheilung betr.)

Auf den Grund des rechtskräftigen Erkenntnisses vom 25. Februar d. Js. wird das reluirt eigene Lechergütl zu Ach, Districts Pfrombach, bestehend aus:

1)	dem für 100 fl. versicherten Wohnhause			
2)	0, 04	Dez.	Hausanger	Pl.-Nro. 407.
3)	0, 38	„	Hausacker	„ 408.
4)	0, 39	„	Hubacker	„ 439.
5)	0, 62	„	Huberfleckl	„ 437.
6)	1, 04	„	Preißingerloh	„ 643.
7)	3, 05	„	Pfrombecherwiese	„ 649.
8)	1, 10	„	Tagwerkerwiese	„ 679.

zusammen gerichtlich geschätzt am 13. Juni d. Js. auf 683 fl. dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Tagfahrt auf

Mittwoch den 21. August d. Js.
Vormittags 9 Uhr

im Wirthshause zu Ach anberaumt.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen:

1) daß der Zuschlag von der Genehmigung des Angebotes durch die Erbsinteressenten abhängig gemacht wird, welche jedoch innerhalb 14 Tagen zu erfolgen hat;
2) daß dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber sich mit Zeugnissen über Leumund und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Die näheren Kaufsbedingnisse werden bei der Versteigerungstagfahrt bekannt gemacht.

Erding am 8. Juli 1844.

Königl. bayer. Landgericht Erding.
Bartsch, Landrichter.

395. (3c)

Bekanntmachung.

Außerordentliche Generalversammlung

der

München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Nachdem Seine Majestät der König die Erwerbung der München-Augsburger Eisenbahn für den Staat allergnädigst zu beschließen geruht haben, und die hierüber zwischen der königl. Regierung und den gesellschaftlichen Verwaltungsorganen gepflogenen Verhandlungen so weit gediehen sind, daß dieselben der Entscheidung der Generalversammlung unterstellt werden können: so beehrt sich hiemit das unterfertigte Directorium, die verehrlichen Besitzer von München-Augsburger Eisenbahn-Actien zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

auf

Montag den 12. August l. J.

einzuladen, welche dahier in München Vormittags 9 Uhr eröffnet werden wird.

Da die bejahende Entscheidung der Abtretungsfrage die Auflösung der Gesellschaft zur Folge hat, so sind bei dieser außerordentlichen Generalversammlung auch die Besitzer von einer bis zu vier Actien im Betrage von fl. 500 bis fl. 2000 nach §. 57 der Gesellschaftsstatuten ausnahmsweise zu einer Stimme berechtiget.

Die Stimmberechtigung der mit einer größern Anzahl von Actien betheiligten Mitglieder der Gesellschaft richtet sich nach §. 23 der Statuten, und es berechtiget sonach der Besitz von Actien im Betrage

von	fl. 2500	zu einer	Stimme,	
„	fl. 3000	bis 10,000	zu zwei	Stimmen,
„	fl. 10,500	„ 20,000	„ drei	„
„	fl. 20,500	„ 50,000	„ vier	„
„	fl. 50,500	und darüber	zu fünf	Stimmen.

Bezüglich der Legitimation über den Actienbesitz werden die Bestimmungen der Gesellschaftssatzungen in Erinnerung gebracht, welche wörtlich lauten wie folgt:

§. 24.

„Jeder Actionär kann sein Stimmrecht durch ein anderes Mitglied ausüben lassen. Ein Stimmberechtigter „kann aber nur so viele Stimmen, als ihm selbst zukommen, durch Vollmacht übernehmen."

„Für den Mandatar genügt eine außergerichtliche, jedoch schriftliche und gesiegelte Vollmacht."

„Die anwesenden Actionäre legitimiren sich durch Vorzeigung der zur Ausübung des Stimmrechts erforderli„chen Actienzahl."

„Den abwesenden Actionären ist gestattet, die bezeichnete Legitimation durch ein obrigkeitliches, auf den Grund „der geschehenen Actienvorzeigung und deren Numern-Benennung auszustellendes Attest zu bewirken."

Die Legitimations-Verhandlungen werden vom 1. August angefangen bis zum 7., jedoch mit Ausnahme des 4., täglich Vormittags von 9 bis 1 Uhr, am 8. bis 10. aber den ganzen Tag über vorgenommen. Am Sonntag den 11. sind dieselben Vormittags suspendirt, werden aber von Mittags 1 Uhr angefangen wieder gepflogen und Abends 7 Uhr geschlossen.

München den 6. Juli 1844.

Das Directorium

der

München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Verstand.

Wimmer, Geschäftsführer.

Nr. 169.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 18. Juli 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. — Oesterreich. Triest. — Preußen. Berlin: Erweiterung der überseeischen Verbindungen für den schlesischen Leinwandhandel. — Sachsen. Leipzig: Kollmann's Nachdruckklage. — Würtemberg. Stuttgart. — **Schweiz.** Die Radicalen beim Schützenfeste. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Tod des Bischofs von Leon. — **Großbritannien.** Vorschlag zu einer afrikanischen Handelscompagnie. — **Türkei.** Konstantinopel. **Griechenland.** Athen. — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 18. Juli. Nach der Rhein- und Mosel-Zeitung werden Ihre Maj. die Königin von Preußen im Laufe dieses Sommers sich nach Ischl, und von dort nach München begeben, wo Se. Maj. der König von Preußen Allerhöchstseine Gemahlin zur Reise an den Rhein nach Coblenz und Burg Stolzenfels abholen wird. — Se. k. Hoh. der Kronprinz hatte seine Abreise von Berchtesgaden nach Franzensbad dem Vernehmen nach auf den gestrigen Tag festgesetzt. Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin werden nächsten Sonnabend hier erwartet. — Unser trefflicher Historienmaler, Hr. Schraudolph, dem von Sr. Maj. dem König die Ausschmückung des Speyerer Doms mit Bildern aus dem Leben Mariä, des heil. Bernhard und des heil. Stephanus übertragen worden, wird demnächst nach Italien abreisen, um dort die Cartons zu jenen Gemälden zu entwerfen. — In Schwanthaler's Atelier sind nun sämmtliche für den Giebel des neuen, der Glyptothek gegenüber befindlichen Kunstausstellungsgebäudes bestimmten Marmor-Figuren, elf an der Zahl, aufgestellt — ein Werk, welches noch im Laufe des Monats August das der Vollendung sich nähernde Gebäude schmücken, und zu den schönsten plastischen Zierden der Hauptstadt gehören wird. Wir behalten uns vor, näher darauf zurückzukommen. — Heute nach Mitternacht brach in dem Hause des Bierwirths Nechl in der Frauenhoferstraße Feuer aus, das den Dachstuhl verzehrte. Nach einstündiger angestrengter Bemühung gelang es, dem weitern Umsichgreifen des Brandes Einhalt zu thun. Morgens 4 Uhr entstand neuerdings Feuerlärm. In dem Tuchgewölbe des Hrn. Blumgartt in der Rosengasse war Feuer ausgebrochen, welches einen Theil des vorhandenen Tuches verzehrte, jedoch glücklicherweise bald gelöscht wurde.

Nürnberg, 15. Juli. Unter den gestern hier angekommenen Fremden befinden sich Se. Durchl. Prinz Friedrich von Sachsen Altenburg; Se. Exc. Frhr. v. Gebsattel, Erzbischof von München-Freising; Hr. Dr. Rüschel, Generalsuperintendent von Pommern; Frhr. v. Münch-Bellinghausen aus Wien; Fürst Obolenski, kais. russischer Legationssecretär von München. (N. K.)

Oesterreich.

Triest, 12. Juli. Nachrichten aus Wien zufolge wird Se. Maj. der Kaiser nicht vor dem 26. August hier eintreffen. Se. Durchl. der Fürst von Metternich wird die Reise von Ischl hieher direct, ohne Wien zu berühren, machen, gegen den 23. in unserer Stadt ankommen und die Ankunft Sr. Maj. erwarten. Das Gerücht, daß um jene Zeit Se. Heil. der Papst zum Besuch hier erwartet werde, — war — wie es auch in diesen Blättern bezeichnet war — ein falsches. — Se. kais. Hoheit der Herzog von Modena ist von seinem Unwohlseyn bereits hergestellt. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 10. Juli. Schlesische Statistiker behaupten, man habe einen Theil des Uebels, das die neulichen Arbeiterunruhen dort erzeugt, der Communaleinrichtung mit zuzuschreiben, wonach man bis jetzt Ortschaften von mehr als 10,000 Einwohnern, wie Langenbielau, als Dörfer, d. h. also ohne ordentliche Behörden, fortbestehen ließ, so daß sich bei einem Volks-Aufstande keine gehörige entgegenwirkende bürgerliche Macht vorfand. Demselben Uebelstande sey denn auch die Abwesenheit der Militärmacht zuzuschreiben, da Langenbielau selbst eine Besatzung haben sollte. Nicht unwahrscheinlich werden die neulichen Vorgänge eine Aenderung in dem dortigen Communalverhältnisse herbeiführen. (Schw. M.)

Berlin, 12. Juli. Graf von Hardenberg, in das Privatleben zurückgetreten, hat einen Theil seiner Effecten verauctioniren lassen, und bereits das hannoversche Gesandtschafts-Palais, welches das Eigenthum des Königs Ernst August ist, geräumt. Er wird für den Sommer in die Bäder gehen, und alsdann sich wahrscheinlich ganz auf seine Güter zurückziehen; sein Nachfolger am hiesigen Hofe ist noch nicht ernannt. — Die neuesten Nachrichten aus Schlesien lauten durchaus befriedigend. Alles tritt in das alte Geleis der bewährten Ordnung, die Regierung hilft, wo sie kann, sie paart Milde mit Strenge. Die Sachen liegen für die allgemeine Conjunctur jedoch so, daß ohne neue Absatzwege für den schlesischen Linnenhandel diesem so leicht nicht aufgeholfen werden kann. Es wurde bereits gemeldet, wie man jetzt hier, namentlich auf den Antrieb des bewährten Hrn. v. Rönne, die überseeischen Verbindungen zu erweitern sucht, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß durch ihre gedeihliche Feststellung auch eine günstigere Gestaltung des schlesischen Leinwandhandels sich herausstellt. — In hiesiger Stadt macht folgender Vorfall ungemeines Aufsehen: Eine Flaschnersfrau mit enormem Vermögen, die ein gutes Haus gemacht, und sich mit Anerkennung unter den ersten Cirkeln des Bürgerstandes bewegte, wird dieser Tage wegen langer und weitausgesponnener Diebeshehlerei arretirt, und man findet bei ihr ganze Kisten von gestohlenen und von ihr angekauften Sachen, wodurch fast verschollene Diebstähle im großen Style an das Tageslicht gezogen werden. — Es ist wieder die Rede davon, daß mit dem neuen Opernhause eine Theilung in der Theaterverwaltung stattfinden soll. Hr. v. Küstner soll die Oberleitung des Schauspiels, Graf v. Redern, jetzt mit der Hofmusik bedacht, die Intendantur der Oper erhalten. Im Ganzen thut Hr. v. Küstner, was er kann; jedoch scheint für die Besetzung erster Partien durch hervorragende Kräfte ein großer Mangel in der deutschen Bühnenwelt eingetreten zu seyn. (Nürnb. Korresp.)

Sachsen.

Leipzig, 11. Juli. Der Literatenverein hat dieser Tage seinen jährlichen Geschäftsbericht ausgegeben, aus dem man ersieht, daß zur Erledigung des Antrags auf Einführung eines schiedsrichterlichen Verfahrens in allen literarrechtlichen Streitigkeiten vorerst die Organisation der in Folge des neuen Gesetzes über das literarische Eigenthum in's Leben tretenden Sachverständigen-Vereine abgewartet werden soll, um ermessen zu können, in wiefern die Ansicht der über jenen Plan zu Rathe gezogenen Buchhändlervorsteher, daß durch diesen Sachverständigenverein die beabsichtigten Schiedsgerichte entbehrlich gemacht werden dürften, sich als begründet erweise. Jedenfalls wird nach beendigten Ferien der Verein diese Angelegenheit wieder zur Sprache bringen. — Der Buchhändler Kollmann, der E. Sue das Verlagsrecht des „ewigen Juden" für Deutschland für 12,000 Frcs. abgekauft hat, und damit auch das Monopol für seine Uebersetzung von dem bekannten Hrn. Wesché erlangt zu haben glaubt, hat jetzt hier und in Berlin gegen die andern Uebersetzer gerichtlich auf Entschädigung geklagt, nachdem bereits sein Antrag auf Beschlagnahme der andern Uebersetzungen von der Behörde abgewiesen wurde.

Zwei Nächte in Südmerico.

(Fortsetzung.)

Die Gebete und Anrufungen der Mexicaner dauern ohne Unterlaß fort, bald lispelnd, bald ächzend und seufzend in jener Tonweise; die erdfahle Farbe höchsten Entsetzens war auf jeglichem Gesichte. Einige Augenblicke herrschte eine Todesstille, eine unnatürliche Ruhe rings um uns her: es war, als hielten alle Elemente ihren Athem an sich, um ihre Kräfte zu einem gewaltigen Ausbruch zu sammeln. Dann hörte man einen dumpfen, wehklagenden Ton, der aus den Eingeweiden der Erde zu dringen schien. Die Warnung war bedeutsam.

„Halt! halt!" riefen wir den Führern zu; „halt! laßt uns Schutz suchen gegen den Sturm!"

„Fort, fort! Um des Himmels willen! oder wir sind verloren!" war die Antwort.

Dank dem Himmel! der Pfad wird breiter — wir kommen an einen Abhang — sie führen uns aus dem Walde heraus. Wäre der Sturm gekommen, während wir unter den Bäumen hingezogen, die fallenden Aeste hätten uns zerschmettert. Wir sind nahe an einer Thalschlucht.

„Schnell! schnell!" riefen die Mexikaner. „Madre de Dios! Dios! Dios!"

Und wohl mochten sie zu Gott rufen in jenem Augenblick des Schreckens. Die Riesenwolke öffnete ihren Rachen und warf Feuerzungen aus, — gespensterhafte weiße Flammen, die seltsam und schauerlich gegen den dichten dunklen Hintergrund abstachen. Ihnen folgte ein Donnerschlag, vor dem die Erde erbebte, dann eine Pause, wo man nichts hörte als das Schnauben unserer Pferde, welche sich durch den Hohlweg drängten und die steile Seite eines Hügels erklommen. Die Wolke öffnete sich wieder und zum zweitenmal wurde rings alles beleuchtet. Dann abermals ein Donnerschlag, und gleich als hätten sich die Thüren seines Kerkers plötzlich geöffnet, rauschte der Sturm heran in seiner Macht und Wuth, und zerbrach und zertrümmerte, und wetzte hinweg, was ihm entgegenstand. Die Bäume des Waldes bebten und wankten für einen Augenblick, als wollten sie seiner Wuth widerstehen, aber umsonst; bald lagen viele tausend Morgen des kräftigsten Waldes mit einem furchtbaren Krachen wie das Dröhnen der Kanonen darnieder, die Aeste zerschmettert, die Wurzeln ausgerissen; es war nicht länger ein Wald, sondern ein Chaos, ein Ocean von Zweigen und Baumstrünken, welche umhergeworfen wurden wie Meereswellen, oder in die Lüfte gestreut wie Strohhalme; die Luft war verfinstert mit Staub, Blättern und Zweigen.

„Gott sey uns gnädig! Rowley! Wo seyd Ihr?" Keine Antwort. „Was war aus ihnen allen geworden?"

Ein zweiter Windstoß, noch wüthender als der erste. Können Berge ihm widerstehen? Stürzen sie nicht ein? Bei dem Allmächtigen, es geschieht! Die Erde bebt, unser Hügel wankt und weicht, die Luft wird dick und erstickend — voll Staub, Salpeter und Schwefel. Wir schwanken gleichsam. Alles ist finster wie die Nacht. Wir sehen nichts und hören nur

Da Sue keine Rechte übertragen kann, die er selbst nicht hat, und die Gesetzgebung — wenigstens die sächsische — Uebersetzungen als selbstständige Arbeiten anerkennt, so dürften Herrn Kollmann's Schritte wenig Erfolg haben. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 15. Juli. Aus Düsseldorf ist heute die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß die durchlauchtigste Gemahlin des Herrn Herzogs Eugen Ermann von Würtemberg-Hoheit, geborene Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, am 11. d. M. von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden ist, welche in der heiligen Taufe die Namen Wilhelmine Eugenie Auguste Ida Helene erhalten wird. (Schw. M.)

Schweiz.

Basel, 11. Juli. Zur Aufklärung über die letzten Ereignisse unseres Schützenfestes für Freund und Feind einstweilen Folgendes: Wenn unser Comité, wie es durchaus seine Pflicht war, die völlige Freiheit der Tribüne zugestand, so war es unvermeidlich, daß die Radikalen im Ganzen das große Wort führten, da sie, wie männiglich bekannt, die stärksten Lungen und lauter ausgewaschene, breitgetretene, bequeme Themata haben; gegenwärtig, bei dem ziemlich mittelmäßigen Stande ihrer Angelegenheiten, hatten sie vollends doppelte Ursache, sich wichtig zu machen. Daß es so kommen würde, das hat man schon lange gewußt und in Basel am allerlängsten. Basel hat aber eben keine Schranken der Rede gewollt; Jeder sollte sich aussprechen können, wie es ihm der Geist eingeben würde; mit einem Worte: man fürchtete nichts von den radikalen Reden; man hielt sie nicht für so außerordentlich wichtig; auch sind die Schützen nur wenig davon affizirt worden. Wir haben das Zuhörerpersonal mehr als einmal gesehen und fragen alle Augenzeugen, ob auch nur ein Drittheil derselben aus Schützen bestand. Wer aber nicht ganz in der Nähe der Bühne war, d. h. über neun Zehntheile der Spektatoren, der hörte wenig und verstand gar nichts, wobei es ihm dann unbenommen blieb, in beliebige Applause, auch wenn die Sprecher sich widersprachen, einzustimmen. Wichtig war die Tribüne nur am Freitag, als es sich nicht mehr um Phrasen, sondern um eine vorliegende, ganz reelle Sache, um die Walliser Fahne handelte. Da wollte es das Unglück, daß Hr. Regierungsrath Curti, dem dieser Ruhm sein Lebelang bleiben möge, Oel in das schon glimmende Feuer goß. Seine glänzende Rede, welche ein rechtes Musterstück radikaler Perfidie ist, weckte den Brüllradikalismus auf, welcher nun keine Rücksicht darauf nahm, ob Basel eine Pflicht habe, die Fahne von Wallis zu schützen oder nicht. Im Laufe des Nachmittags fand nun am Gabentempel eine ziemlich wilde Scene statt. Eine Anzahl Schützen, vorzüglich von Baselland, verlangte stürmisch, die walliser Fahne solle heruntergenommen werden. Hr. Rathsherr Minder erklärte, heute müsse dieselbe oben bleiben, doch würde er mit den Walliser Schützen darüber sprechen, ob sie dieselbe morgen freiwillig herunter nehmen würden; im Weigerungsfalle werde sie oben bleiben, es möge deshalb geschehen, was da wolle. Nun kamen Morgens frühe die Walliser Schützen selbst mit dem Ansuchen zu ihm, es möge ihre Fahne nur in der Stille und ohne Aufsehen heruntergenommen werden, was Hr. Minder jedoch nicht zugab. So wurde die Fahne mit allen üblichen Ehrenbezeugungen von der Fahnenburg herabgeholt und verabschiedet. Dieses ist der Thatbestand. (Karlsr. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Berathung des Marinebudgets beendigt. Bei diesem Anlaß kam zur Sprache, daß der französische Consul auf Otaheite, Hr. Moerenhut, ein geborner Belgier, der Hauptfürsprecher der katholischen Missionäre, abberufen ist, wie von englischer Seite der Missionär, und Consul Pritchard abberufen wurde. Der Seeminister bemerkte, die Abberufung Moerenhouts sey erfolgt, weil man, in Folge der Schutzherrschaft, keines Consuls mehr bedürfe. Sofort erhielt Hr. Thiers den Commissionsbericht über das Gesetz in Betreff des Secundärunterrichts. Als Grundsätze, welche den Commissionsbericht leiteten, führte er an, daß die verfassungsmäßige Unterrichtsfreiheit ausgeübt werden müsse unter der Aufsicht des Staats, welcher die Fähigkeit der Lehrer zu prüfen, den Familienvätern jede Erleichterung zu gewähren habe, um ihre Kinder in der Weise, die ihnen als die beste erscheine, erziehen zu lassen.

Paris, 13. Juli. Wie früher die Souveränität über Taiti, so hat das Cabinet der Tuilerien jetzt das Protectorat über das spanische Hayti abgelehnt, welches die neue Republica dominicana dem Admiral Mozes angetragen hatte, und das von diesem zwar nicht der Form, wohl aber der Sache nach angenommen worden war. (A. Z.)

Der Prinz Napoleon Louis Bonaparte hat aus seinem Gefängniß eine neue Broschüre erscheinen lassen, und zwar diesmal über die große Frage unserer Zeit, über den Pauperismus, über die Ursachen, die denselben erzeugen, und über die Mittel, ihn zu beseitigen.*) Die Ursachen sind nach ihm: die Zerstückelung des Bodens, die ungeregelte Concurrenz in der Industrie, der Mangel an Absatz im In- und Ausland, und die schlechte Vertheilung oder schlechte Verwendung der Steuern. Es versteht sich von selbst, daß der Verfasser seine Untersuchungen auf Frankreich beschränkt. Das Mittel, das er vorschlägt, ist die Anlegung von ackerbauenden Colonieen. Dazu sind drei Dinge erforderlich; eine oder mehrere Bodenstrecken, ein Anlegungs-Capital und eine Organisation. Der Boden soll von den 9,190,000 Hektaren unbebauten Landes, die es in Frankreich gibt, genommen werden. Das vom Staate vorzuschießende Capital würde nach den Berechnungen des Prinzen 300 Mill. Franken betragen. „Nach Verlauf von vier Jahren würden die Colonieen, während sie einer großen Zahl von Arbeitern Unterhalt gewähren, schon einen Gewinn abwerfen. Nach 10 Jahren würde die Regierung eine Grundsteuer davon erheben können, welche die Interessen ihres Darlehns übersteigen würde, nicht zu gedenken der natürlichen Vermehrung der indirecten Auflagen, deren Ertrag immer mit der Consumtion steigt, welche selbst wieder in demselben Maße, wie die allgemeine Behaglichkeit, zunimmt. „Was die Organisation betrifft, so schlägt der Verfasser vor, die arbeitende Klasse in eine hierarchische Corporation zu organisiren, mit Chefs von verschiedenen Graden, die frei von ihr erwählt und sie der Regierung oder den Privatindustrien gegenüber vertreten würden. „Nach Verlauf von fünf Jahren", sagt er, „würden diese Colonieen 200,400 Familien und 153,166 unverheirathete Arbeiter zählen und so wenigstens die zahlreichsten Elemente des Pauperismus absorbirt haben." „Ein Theil des Ertrags der Colonieen", fügt er hinzu, „wird die Mittel gewähren, das Capital der Association fortwährend zu vermehren durch den Ankauf neuen Bodens; dies ist einer der Hauptvortheile unseres Projekts; denn jedes System, das nicht die Mittel zu beständiger Erweiterung in sich schließt, ist mangelhaft. Es kann wohl für den Augenblick einige gute Resultate herbeiführen, aber wenn die Wirkung, auf die es abgesehen war, realisirt ist, dann stellt sich der Uebelstand, den man aufheben wollte, aufs neue ein. Hier dagegen werden die ackerbauenden Colonieen immer im Stande seyn, ihr Gebiet zu erweitern und neue Arbeiter zu beschäftigen." Wenn es in Frankreich keinen hinreichend billigen Boden mehr gibt, so wird die Association Colonieen in Algier, in Amerika anlegen. Sie kann sich einst über die ganze Erde ausbreiten; denn überall, wo ein Morgen urbar zu machen und ein Armer zu ernähren seyn wird, wird sie mit ihren Capitalien und ihrem Heer von Arbeitern zur Stelle seyn.

*) Extinction du Pauperisme. Par le Prince Napoléon Louis Bonaparte.

(Mag. f. Lit. d. A.)

Kirchenstaat.

Rom, 8. Juli. Seinen Uebertritt zur römisch-katholischen Kirche der öffentlichen Meinung gegenüber zu motiviren, hatte Dr. Hurter während seines hiesigen Aufenthalts die nöthigen Materialien für eine diesfällige Denkschrift zusammengetragen, die hier erscheinen sollte. Triftige Gründe haben jedoch den Verfasser bestimmt, sie in kurzem innerhalb seines frühern Wirkungskreises durch den Druck bekannt zu machen. — Oberhalb des dritten Meilensteins an der Appischen Straße, wo die Campagna der Via Ostiensis so sanft aufsteigt, fand man in letzter Zeit eine unterirdische altchristliche Gräberstraße auf. Sie ist sehr ausgedehnt und wird durch drei von 11 Fußsäulen getragene Capellen und deren architektonische Vollendung merkwürdig. Bekanntlich sind Pilaster und Säulen jenes Materials in der alten Roma sotterranea eine große Seltenheit. Der neuentdeckte Arm der großen Nekropole entstammt dem 4ten Jahrhundert. Man hofft in diesen Catacomben den nächsten Winter eine reiche Ernte an Alterthümern zu machen. Für jetzt haben die Ausgrabungen, der heißen Fieberluft in unterirdischen Räumen erzeugenden Zeithalber, eingestellt werden müssen. — Zu großer Genugthuung des reisenden und handeltreibenden Publicums hat die päbstl. Regier. seit dem 1. d. M. eine regelmäßige Postfahrt zwischen Rom und dem 50 Miglien den nordöstl. Gebirgen zu entlegenen alten Reate (Rieti) ins Leben treten lassen. Man fährt demnach jetzt auf der salarischen Straße über Ostria di Correja und Poggio di San Lorenzo in 10 Stunden wöchentlich dreimal von hier nach der Grenzstadt Rieti und ebenso oft in gleicher Zeit von dort nach Rom. — In dem Conte Giovanni Giraud, einem Bruder der Gemahlin des bayerischen Ministers Spaur, verstarb hier vor wenigen Jahren in der Blüthe des Lebens einer der vorzüglichsten italienischen Bühnendichter. In Girauds Dramen bewundert man ein Leben voller Gestaltung und reich an den interessantesten Situationen. Eine Gesellschaft patriotischer Römer hat ihm jetzt ein öffentliches Denkmal aus Marmor durch den Bildhauer Barba errichten lassen. Dieselbe ist beschäftigt, seine sämmtlichen Werke, deren viele noch im Manuscript liegen, in einer Prachtausgabe bekannt zu machen. (A. Z.)

Spanien.

Nach französischen Blättern ist der Bischof von Leon, Don Joaquin de Abarca, einst Minister von Don Carlos, am 21. Juni in dem piemontesischen Kloster Lanzo gestorben.

Großbritannien.

London, 10. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses nahm der Bischof von Exeter seine Bill zu wirksamerer Unterdrückung der schlechten Häuser zurück. — O'Connell benützt die Muse der

---

das Heulen des Sturmwindes und den Donner und das Krachen der stürzenden Bäume und zerschmetterten Aeste.

Plötzlich läßt der Sturm nach und alles wird still; aber so rasch, daß der Wechsel schrecklich und unnatürlich ist. Kein Laut ist zu hören, als das Aechzen und Dröhnen der Bäume, mit denen der Grund bedeckt ist. Es ist ein plötzliches Innehalten in der Schlacht, wenn der Kanonendonner und das Gewehrfeuer aufhört, und nur das Wehklagen der Verwundeten, die Seufzer und das Röcheln der Sterbenden noch vernommen wird.

Man hört den Widerhall einer Pistole, dann noch eine, eine dritte — Hundert — Tausende! Es ist die Flut, las aguas; die Schüsse sind Regentropfen; aber welche Tropfen! jeder von der Größe eines Hühnereies. Sie treffen uns mit der Gewalt von Hagelstücken — betäubend und blendend. Bald unterscheidet man keine Tropfen mehr; die Schleusen des Himmels sind geöffnet; es ist weder Regen noch Flut, aber ein See, Wasserfälle, Niagaras. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

London. In unserer Zeit der Ehrenrettungen geschichtlicher Charaktere hat kürzlich eine Schriftstellerin von Talent, Miß Halsted, auch eine Ehrenrettung Richard's III. (Herzogs von Gloster und Königs von England) nicht ohne Glück versucht. Schon Walpole bezweifelte die Richtigkeit des Bildes, welches spätere Geschichtschreiber von ihm entworfen haben und wonach Shakspeare sein treffliches historisches Drama schrieb; durch neuere literarische Entdeckungen sind diese Zweifel noch vermehrt worden und es scheint jetzt in der That erwiesen, daß Richard keineswegs ein Ungeheuer, nulla virtute redemtus, sondern, wenn nicht besser, doch auch nicht schlechter war, als die meisten seiner berühmten Zeitgenossen. Miß H. hat nachgewiesen, daß er ein zärtlicher, seiner Mutter bis ans Ende mit kindlicher Liebe ergebener Sohn, ein guter Gatte seiner Lady Anna, ein wackerer Stiefvater war, daß er seinem Bruder Eduard stets die Treue bewahrte, bei der Verurtheilung Clarence's politisch nicht betheiligt seyn konnte; daß seine Usurpation sich vielfach entschuldigen läßt, auch die Ermordung seiner Neffen auf sehr problematischen, durch kleinen Zeitgenossen unterstützten, Gerüchten beruht. Auch seine Mißgestalt scheint sehr übertrieben worden zu seyn. Seine Stellung zu der Familie der Gemahlin seines Bruders setzte ihn natürlich ihrem Hasse aus, und nach seinem Untergang war unter der langen und strengen Herrschaft seines Siegers Heinrich VII. von Lancaster, keine Gerechtigkeit für seinen Ruf zu erwarten. (Berl. N.)

(Gekochte Speisen frisch zu erhalten.) Fertige Speisen aller Art, Suppen, Gemüse, Fleischbrühen u. s. w. können Jahre lang frisch erhalten und in die weitesten Gegenden versendet werden. Die fertigen Speisen werden in Büchsen von verzinntem Eisenblech eingeschlossen, die Deckel sodann luftdicht verlöthet und in einem Ofen oder Kessel der Temperatur des siedenden Wassers ausgesetzt. Wenn dieser Hitzegrad die Masse in der Büchse bis zur Mitte hin durchdrungen hat — was, wenn sie in kochendes Wasser gelegt werden, immer drei bis vier Stunden dauert, so haben jetzt diese Speisen eine, man kann

Gefangenschaft, um Denkwürdigkeiten über sein Leben und seine Zeit zu schreiben.

London, 11. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses war die Bill an der Tagesordnung, nach welcher das gerichtliche Verfahren gegen eine Anzahl zum Theil vornehmer Männer wegen verbotenen Wettens bei Pferderennen abgebrochen werden soll, weil die Klage auf einem längst außer Gebrauch gekommenen Gesetze beruhe und von den Klägern aus gewinnsüchtiger Absicht, um den gesetzlichen Antheil an dem Strafgeld zu erlangen, angestellt worden sey. Unter den Betheiligten sind mehrere Rennliebhaber im Unterhause, wie Lord G. Bentinck und Oberst Peel, ein Bruder des Ministers. Hierauf ging auch eine Bill durchs Comité, nach welcher der Wahlflecken Sudbury wegen wiederholter grober Bestechlichkeit der Wähler seines Wahlrechts entsetzt werden soll. Das Haus sprach sich mit 37 gegen 1 Stimme für die Bill aus. — In der heutigen Sitzung wurde eine von Duncombe vorgelegte Bittschrift Mazzinis, daß er, wenn in dem geheimen Postcomito Anschuldigungen gegen ihn vorkommen, gehört werden möge, an dieses Comité verwiesen. — In der heutigen Sitzung des Oberhauses nahm der Graf v. Powis seine gegen die Vereinigung der Bisthümer St. Asaph und Bangor gerichtete Bill zurück, weil der Herzog von Wellington erklärt hatte, daß die Krone ihre Zustimmung zu der Bill nicht ertheilen werde. — Die königl. Familie hat ihren Wohnsitz in Windsorcastle genommen, da die Entbindung J. Maj. in den nächsten Tagen bevorsteht. Die Herzogin von Kent, die Mutter der Königin, ist, vom Festlande zurück, gleichfalls in Windsor angelangt.

Das dieser Tage von Peel im Parlament erwähnte Schreiben des Missionärs Dr. Wolff, welches derselbe am 15. April d. J. aus Merve, 230 Miles von Buchara, über den schlechten Erfolg seiner Mission erlassen hat, ist „an alle Missions- und philanthropischen Gesellschaften in England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Preußen, Rußland, Schweden, Dänemark, Hindostan und Amerika“ gerichtet. Es lautet in seinem wesentlichen Inhalte, wie folgt: „Meine theuren Freunde! Seitdem ich Teheran verlassen habe, sind meine Aussichten, meine Freunde Stoddart und Conolly noch am Leben und in Freiheit zu finden, immer trüber geworden. Ich finde zwar überall Leute, welche mir sagen, daß beide noch am Leben sind, auch ist es wahr, daß mir der Kalifa, der heilige Derwisch von Merv, dessen gastliches Zelt ich gestern verlassen habe, mitgetheilt hat, daß Stoddart sicherlich am Leben ist; aber eben so gewiß ist es, daß, wenn sie noch leben, sie in dem unter dem Namen Harum Seral bekannten elenden Gefängniß schmachten, einem Behälter, der sich dicht neben dem Harem des Emir befindet, und ihnen jede Möglichkeit raubt, ihre Lage einem lebenden Wesen mitzutheilen. Ich richte heute, durch einen Schneefall zurückgehalten, an Sie diese Zeilen, um Sie wissen zu lassen, daß ich in 5 bis 6 Tagen in Bochara eintreffen werde, wenn nicht anders der Emir Befehl gegeben hat, mich in Tscharschu, dem ersten Grenzorte Bochara's festzuhalten. Wenn Sie nach meiner Ankunft in Bochara erfahren sollten, daß Conolly und Stoddart todt sind, oder daß mein eigenes Haupt durch den Beherrscher von Bochara gefallen ist, so ersuche ich Sie dringend, alle Ihre Kräfte einem edleren Zwecke zu weihen, als den Tod dieser trefflichen und tapferen Offiziere und anderer Europäer zu rächen, ich meine nämlich Ihre Kräfte auf die Loskaufung von 200,000 persischen Sklaven und verschiedenen Italienern, wie des Uhrmachers Giovanni, zu verwenden, welche aus Korassan und Persien nach Bochara gebracht worden sind, und von welchen Persern viele Tausende zu einem überaus unmoralischen, unnennbaren Zwecke nach Bochara und dessen Nachbarschaft hin verkauft worden sind. Sie sind nicht schwarze Sklaven, wohl aber weiße Sklaven. Auch ersuche ich Sie, wenn Sie von meiner Hinrichtung hören, eingedenk zu seyn, daß es ein Jude gewesen, der durch Gottes Gnade befähigt worden ist, sein Leben für die Rettung des Lebens von Heiden aufs Spiel zu setzen. Und Ihr, edle Anverwandte meiner geliebten Georgiana (Stanhope), wenn Ihr hört, daß mein Kopf in Bochara gefallen ist, dann nehmt Euch meines Weibes und meines theuren Sohnes Henry Drummond, Charles Wolff an. Euer ergebener Freund Dr. Joseph Wolff, ehedem Curate von High Hapland in Yorkshire.“ Berichte in den letzten indischen Blättern, die übrigens über Stoddart und Conolly, so wenig wie überhaupt vom Zustande Bochara's etwas Zuverlässiges wissen, stellen doch die frühere Andeutung der „Delhi Gazette“, daß die beiden Offiziere zum Islam übergetreten, entschieden in Abrede. (A. Z.)

Das Interesse, welches sich seit den Bemühungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels, und namentlich seit der Entdeckung des Nigerlaufs durch Lander, an die Nigergegenden knüpft, ist in England nicht erstorben, wohl aber durch den Ausgang der Privatunternehmung im Jahre 1832/33 und der Regierungsunternehmung im J. 1840 sehr gedämpft worden, da der Tod des größten Theils der dazu verwendeten Mannschaften von weitern Bemühungen abschreckte. Indeß hat sich ein unternehmender Kaufmann gefunden, der nicht auf ungewisse Angaben hin, sondern auf practische Erfahrungen gestützt zu einer afrikanischen Compagnie aufmuntert, um den Handel auf dem Niger zu treiben. Der ganze Gegenstand ist für die Erd- und Völkerkunde zu wichtig, als daß man ihn als eine gewöhnliche kaufmännische Speculation behandeln sollte, und wir theilen deßhalb nach dem von dem Kaufmann H. M. Jamieson veröffentlichten Plan (s. Colonial-Gazette 1. Juni) die Hauptzüge mit: Hr. Jamieson hat seit mehr als vier Jahren ein Dampfschiff in den dortigen Gewässern unter Commando des auch in unserm Blatte öfters genannten Capitän Beecroft unterhalten. Er wollte gleich anfänglich den Nigerhandel auf eigene Rechnung treiben, aber das Regierungsunternehmen veranlaßte ihn, davon abzustehen, weil er mit den Hilfsmitteln derselben nicht concurriren konnte. Seit aber das Regierungsunternehmen mißglückte, und man ihn noch dazu um Hilfe angehen mußte, um das Dampfschiff Albert aus dem Nil abzuholen, ist er wieder auf den Schauplatz getreten, nachdem er inzwischen durch Cap. Beecroft den Alten Calabarfluß und die benachbarten Gewässer hatte befahren und namentlich Elfenbein einhandeln lassen. Die Bemannung seines Schiffs hat keinen Schaden gelitten, denn nur die Offiziere waren Europäer, und diese haben vermuthlich alle durch die neuesten Erfahrungen erprobten Mittel gegen die Krankheiten des dortigen Klima's angewendet; alle andere Mannschaft bestand aus Eingebornen. Dasselbe schlägt er nun für eine Nigerunternehmung vor, die seiner Ansicht nach die Felatah-Hauptstadt Rabba zum Hauptziel nehmen soll. Außer Elfenbein, was ein Haupt-Artikel ist, finnet man dort Indigo, Baumwolle, Gummi, Wachs, Gewürz und Häute, so daß in kurzem ein ganz ortentlicher Handel mit diesem innern Emporium sich bilden kann. Wenn man den Umfang erwägt, den der Sklavenhandel nicht blos den Niger abwärts nach der See, sondern auch durch die Araber aufwärts nach der Wüste immer noch hat, so kann ein solcher Handel, wo die Landesproducte in großen Massen ausgeführt werden, wesentlich dazu beitragen, dem Menschen einen andern Werth, als den einer Waare zu geben, und der äußere Sklavenhandel — der innere wird freilich nicht aufhören — kann in kurzem einen gewaltigen Stoß erhalten, und eine Erschließung Innerafrika's angebahnt werden, wie man sie in den Jahren 1832 und 1840 umsonst erstrebte. Eine große Erleichterung dieses Unternehmens liegt darin, daß die englische Regierung zur Unterhaltung der mit der Bewachung der afrikanischen Küste beauftragten Dampfschiffe zu Fernando Po, also an der Nigermündung, eine Maschinenwerkstätte errichten ließ. (Ausl.)

Türkei.

Konstantinopel, 3. Jul. Nachdem abermals ein Transport von 130 gefangenen Häuptlingen aus Albanien hier eingetroffen war, hat die über jenen Aufstand angeordnete Untersuchung ihren Anfang genommen; sie wird von dem großen Reichsrath geführt. — Hr. Argyropulos hat am 29. v. Mts. dem Großwesir das Schreiben eingehändigt, mit welchem er als wirklicher Geschäftsträger Griechenlands beglaubigt wird. — Mit dem am 1. laufenden Monats aus Galacz angekommenen Dampfboote sind die beiden serbischen Primaten Wutsitsch und Petronjewitsch in dieser Hauptstadt eingetroffen. — Berichten zufolge, die bei der Sanitäts-Intendanz eingegangen sind, haben sich an verschiedenen Orten im Districte von Erzerum einzelne Pestfälle ergeben. In den übrigen Provinzen, sowie in der Hauptstadt, ist der öffentliche Gesundheitszustand gut. (A. Z.)

Griechenland.

Nach den Journalen aus Athen vom 26. Juni, (dem Tage der letzten Post) bis 6. Juli berufe eine kgl. Ordonnanz vom 28. Juni beide Kammern nach Athen, um ihre Arbeiten zu beginnen, sowie die nach der Verfassung erforderliche Zahl Mitglieder beisammen sey. Man sah also innerhalb der nächsten drei bis vier Wochen dem Anfang der Legislatur entgegen. Von weitern Unruhen wird nichts berichtet. Mehr als 200 Kaufleute und sonstige notable Bewohner der Hauptstadt hatten dem Ministerium eine Adresse eingereicht, worin sie ihren Schmerz über die letzten Unordnungen und der Regierung ihren Dank für ihre thätige Sorge für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung — der einzigen Bürgschaft des öffentlichen Wohlstands — ausdrücken. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Juli. Die dänischen Blätter sind mit Berichten über das Volksfest auf der Skamlingsbank gefüllt, wo im Ganzen etwa 10,000 Menschen beiderlei Geschlechts versammelt waren. Die Hauptredner waren Laurids Skau, Grundtwig, Orla Lehmann (seit kurzem höchster Gerichtsadvocat), Ploug, P. H. Lorenzen, Prof. Paulsen, Adjutant Riis Hansen, Kreiberg, Fr. Barfoed und M. Goldschmied. Die vier Erstgenannten wurden schon beim Auftreten mit großem Jubel begrüßt. Mittags wurden viele Toaste ausgebracht und Lieder gesungen. Der Angelpunkt des Ganzen war natürlich die Sprachangelegenheit, doch waren die zum Theil sehr energischen und warmen Vorträge nur rhetorische Variationen über das bekannte Thema von der dänischen Nationalehre. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 14. Juli. Das Handelspaketboot „die Stadt Bordeaux“, das am 6. von Algier abging, ist am 9. zu Marseille angelangt. Das von Marschall Bugeaud commandirte Armee-Corps stand noch immer beobachtend an der Grenze, und die Marocconer zeigten

---

sagen ewige Dauer. Wird die Büchse nach Jahren geöffnet, so sieht der Inhalt gerade so aus, wie in dem Augenblicke, wo er eingefüllt wurde; die Farbe des Fleisches, der Gemüse, der Geschmack und Geruch sind völlig unverändert. Diese schätzbare Aufbewahrungsmethode hat in einer Menge Haushaltungen in Frankfurt und Darmstadt Eingang gefunden und die Hausfrauen in den Stand gesetzt, den Tisch im Winter mit den seltensten Gemüsen des Frühlings und Sommers, so wie mit Fleisch und anderen Gerichten zu zieren, die sonst nur zu gewissen Jahreszeiten zu haben sind. — Gay-Lussac hat diese wohlthätige Entdeckung gemacht. (M. Z.)

(Der Letzte tödtete mich.) Ein amerikanischer General der Miliz im Westen, der viel an der Gastafel prahlte, erzählte, daß er, als Missuri zuerst angesiedelt worden, einst im Schlitten eine Reise gemacht und auf drei Räuber, wie sie sich auch jetzt noch an der Gränze aufhalten, getroffen sey. Er habe zwei derselben mit seinen Pistolen erlegt, den dritten aber, der eben auf ihn angelegt, mit dem Peitschenstiele niedergeschlagen. Alle bewundern seinen Heldenmuth, nur Einer in der Gesellschaft wird unruhig und sagt endlich auf Befragen, ihm sey ganz Dasselbe begegnet, nur der Ausgang sey verschieden. Er erzählt seine Geschichte gerade wie der General, der ganz erstaunt ist, schweigt aber vom letzten Räuber. Der General fragt nach einer Pause: „Nun, und den letzten?“ Der Fremde verhüllt sein Gesicht mit den Händen, schluchzt und springt endlich mit den Worten vom Tische: „Der letzte tödtete mich!“ (D. A. Z.)

In Marocco läßt der Sultan, sobald ihm ein Sohn geboren wird, diesen zu einem der reichsten Mauren des Landes bringen, welcher den Auftrag erhält, den kaiserlichen Sprößling mit eben so viel Liebe und Sorgfalt, wie seinen eigenen Sohn zu erziehen. Im Alter von 12 Jahren wird der Kaisersohn zu seinem Vater zurückgebracht. Dieser prüft alsdann das Wissen des Prinzen in Bezug auf den dogmatischen Theil des Koran's; findet er sich mit dem Erfolge zufriedengestellt, so überhäuft er den Mauren mit Geschenken und Ehren, im Gegenfalle aber, läßt er ihn auf gräßliche Weise zu Tode peinigen.

Ein Koch hatte einen Affen so abgerichtet, daß derselbe in der Küche das Geflügel rupfte. Eines Tages hatte er eben ein Rebhuhn abgefedert und dasselbe in's Fenster gelegt, um ein zweites zu holen, als ein Habicht herabschoß und jenes in seinen Krallen forttrug. Der Affe wußte, was seiner harrte, wenn der Koch wieder kam und das Rebhuhn nicht fand. Um sich von dem Verdachte zu reinigen, als habe er den leckern Bissen verzehrt, ersann er Folgendes: Er rupfte das zweite Huhn, und legte es wieder ins Fenster. Der gierige Habicht schoß abermals herbei; aber Meister Martin packte ihn, und wie der Raubvogel sich auch sperren mochte, es erging ihm wie den Hühnern: er wurde kahl gerupft und dann in die Küche geworfen. Als der Koch erschien, zeigte der Affe durch Geberden und pfiffige Miene an, was sich begeben hatte. (Karlsr. Z.)

In Wien hat man zu Ehren der Fanny Elsler eine neue Speise erfunden; sie heißt: „Grillirte Elsler-Rippchen.“

sich auf keinem Punkte mehr. Prinz Joinville, mit dem sich die Schiffe seiner Escadre vereinigt hatten, befand sich noch im Hafen von Oran. — Hr. Thiers hat in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer nur den ersten und letzten Theil seines Berichts gelesen. Die Kammer gab ihre lebhafte Beistimmung mehrfältig zu erkennen. Es scheint, daß sie den Gesetzentwurf, der bekanntlich durch die Pairskammer zu Gunsten des Clerus mehrfältig modificirt wurde, in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herstellen wird. Der Ausschußbericht drückt diese Absicht mit vieler Bestimmtheit aus. — Der König, die Königin, die Königin der Belgier und die k. Familie wohnten gestern dem Trauergottesdienst für den Herzog von Orleans in Dreux bei. — Zu Paris waren gestern alle Theater geschlossen. — Die Journale sind fast durchgänzig mit den Detailberichten des Prozesses Lacoste angefüllt, die einen widerlichen Eindruck durch die Enthüllung der tiefen sittlichen Entartung der dabei betheiligten Personen machen. — Der vollständige Name des neugebornen Prinzen ist, wie der Moniteur angibt, dem Willen des Königs zufolge: Ferdinand Philipp Maria von Orleans, Herzog von Alençon.

Stuttgart, 16. Juli. Se. Maj. der König ist diesen Morgen, zum Gebrauch einer Molkenkur, von hier nach Interlaken abgereist. Se. k. Hoh. der Kronprinz wird Se. kgl. Majestät bis Basel begleiten und von da nach Ostende sich begeben, um die dortigen Seebäder zu gebrauchen. (Schw. M.)

Vermischte Nachrichten.

Aus Mühlheim a. Rh. vom 6. Juli enthält die Barmer Zeitung folgenden Bericht über die Entscheidung eines Rechtsfalles, gegen welche die Jagdbesitzer Manches einzuwenden haben möchten: In diesen Tagen hat der Revisionshof in Berlin einen Rechtsstreit entschieden, welcher sich mit seinem Beginn an unser Friedensgericht anknüpft, der als Richtschnur für künftige Rechtsverhältnisse von dem größten Einflusse seyn dürfte. Einem Winzer der Nachbarschaft war nämlich durch Spatzen, Krähen und andere Vögel der Weinberg geplündert worden, so daß die Lese einen bedeutenden Minder-Ertrag gab. Der Winzer ließ den Schaden durch Sachverständige abschätzen und klagte nun den Jagdbesitzer seines Sprengels für den Verlust ein. Dieser entgegnete: daß Wildschaden nur im Falle übermäßiger Hegung zu vergüten sey, daß im vorliegenden Falle aber nicht einmal von Wildschaden die Rede seyn könne, da die angeführten Vögel keine jagdbaren Thiere wären. Das Gericht entschied aber demungeachtet für den Winzer und wohl mit dem größten Rechte. Da der Jagdberechtigte in seinem Gebiete das Tragen der Flinten und das Schießen verbietet, wodurch der Grundbesitzer sein Eigenthum hätte schützen können, so muß er auch für den daher erwachsenen Schaden einstehen.

In Weimar ist am 9. Juli der pensionirte großherzogl. geheime Secretär Karl Wilhelm Händel, 56 Jahre alt, gestorben. Er widmete sich früher der Landwirthschaft, machte dann die Befreiungskriege im preußischen, und später im weimarischen Militär als Freiwilliger mit, wurde 1819 als geheimer Secretär angestellt, und 1842 wegen Kränklichkeit pensionirt. Unter dem Namen Karl Hälden sind vielfach Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften von ihm erschienen. (N. K.)

Breslau, 4. Juli. Ein zu Liegnitz erscheinendes Blatt schreibt: In Friedeberg am Queis wirkt seit einem Jahre ein Verein für die Abschaffung der Kinderbettelei, nicht auf dem Wege des bloßen Almosens, sondern durch dargelegte Arbeit, um die Kinder frühzeitig an Thätigkeit und Ordnung zu gewöhnen und zu brauchbaren Menschen heranzubilden. Dieser Verein hat seinen nächsten Zweck bereits erfüllt, denn seitdem er ins Leben getreten ist, geht dort kein Kind mehr betteln. Die 60 Kinder, deren sich der Verein annimmt, werden in sechs verschiedenen Familien beschäftigt.

Eisenbahnen.

Vom Main, 10. Juli. Vor einigen Tagen wurden bei Offenbach Messungen vorgenommen, welche auf die Absicht hindeuten, unterhalb dieser Stadt, wo eine Brücke über den Mainstrom gebaut werden würde, den projektirten Frankfurt-Offenbacher Schienenweg mit dem Hanau-Aschaffenburger in Verbindung zu setzen. Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß dieser Plan für beide Schienenwege, und nicht minder auch für die projektirte Bamberg-Würzburg-Aschaffenburger Bahn sehr wesentliche Vortheile darbietet; namentlich aber für die Frankfurt-Offenbacher Linie, die obschon ein Nebenzweig der Main-Neckarbahn, dennoch, wenn sie nicht eine weitere Fortsetzung erhielte, immer nur eine sehr untergeordnete Bedeutung und eine vielleicht sehr prekäre Ertragesfähigkeit hätte, dann aber, wenn sie das Verbindungsglied zwischen der Main-Neckarbahn und dem großen Schienenwege über Hanau und Aschaffenburg nach dem Innern des Königreichs Bayern bildet, die wichtigste Bedeutung und eine unbezweifelbare, höchst ersprießliche Ertragesfähigkeit erhält. Für die große bayerische, wie für die Main-Neckar- und Taunusbahn ist eine Verwirklichung jenes Projects von der wesentlichsten Wichtigkeit; denn es wird allein durch dieses Project eine directe Communikation der Schienenwege von dem Rhein und der Bergstraße mit dem bayerischen Eisenbahnnetze hergestellt, welches letztere, wie man von zuverlässiger Seite vernimmt, in nicht sehr entfernter Zeit im Zusammenhange mit den riesigen Bahnlinien des österreichischen Kaiserstaates seyn wird. Diesen großen Interessen gegenüber können die Kosten, welche der Bau einer Mainbrücke bei Offenbach erfordert, der zudem ein längst gefühltes Bedürfniß befriedigen würde, keinenfalls in Betracht kommen; um so weniger, als das nicht sehr bedeutende Baukapital schon durch das Brückengeld (weil dann das äußerst unbequeme Communikationsmittel einer Schiffbrücke wegfiele) wohl reichlich verzinst würde. (Nürnb. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 12. Juli. 2½ pCt. 61⅛; 3 pCt. 100 9/16; Kansb. —; 4½ pCt. 99 1/16; 3½ pCt. 87 7/16; 5pCt. Ost. 100; Ard. 21 1/16; Pass. 5⅝; 5 pCt. Metall. 109⅜.

Frankfurt, 15. Juli. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 79⅝; Bankaktien ——; Integr. 60 7/8; Ard. 22¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 368¾ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 18. Juli: Zum Erstenmale: „Vicomte von Letorières", oder: „Die Kunst zu gefallen", Lustspiel nach Bayard von C. Blum.

Freitag den 19. Juli: „Der Zerrissene", Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 17. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf v. Macas, von Paris; Andersh, Stadtrath von Königsberg; v. Zechtig, Gutsbesitzer von Wien. (Gold. Hirsch.) Hr. Dr. Sporer, von Bukarest; Gräfin v. Portserey, von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Graf Jeßan, aus Rußland; v. Wolfanger, Beamter von Steigerding. (Gold. Kreuz.) HH. Höchtmann, Domkapitular von Brünn; Pillig, Arzt von Bonn; Stupely, Beamter von Warschau. (Blaue Traube.) HH. Fellner, Priv. von Partenkirchen; Geyer, Appellationsgerichts-Accessist von Freysing; Büßler, Part. von Zürich; Leterer, Kaufm. von Marktbreit. (Stachusgarten.) HH. Lang, Oberrechnungsrath von Karlsruhe; Doctor Tscherpke, von Regensburg; Koschland, Kaufmann von Ichenhausen; Jetzle, Pfarrer von Pfersee.

Getraute in München.

HH. Georg Sebast. Nestmann, Buchbindergeselle dahier, mit Magd. Rieß, Leinwebertochter von Neuhornbach; Joh. Jos. Karl Weber, Kunstmaler dahier, mit Franziska Mendel, Wegmeisterstochter von Regensburg; Math. Spiegl, Pantschgt dahier, mit Rosina Wastian, Milchmannswitwe v. h.; Franz Mich. Köppel, k. Post-Lohnkonducteur, mit Kathar. Kiesl, Taglöhnerstochter von Neuhausen; Karl Reindl, Klaviermachergehilfe dahier, mit Wald. Reinhart, Schneidertochter von Neufahrn, Pf. Schäftlarn; Joh. Bapt. v. Schorn, Handelsmann zu St. Georgen bei Diessen, mit Franz. Schremel, Krankenhausverwaltenstochter von hier; Max Stiegler, bürgl. Holzblasinstrumentenmacher dahier, mit Elisab. Seitl, Ziegelmeisterstochter von Steinhausen, Ldg. Au; Franz Jos. Schiemer, herrschaftl. Gärtner in Herren-Chiemsee, mit Maria Jos. Weishaupt, Lithographie-Werkmeisterstochter von hier; Georg Christ. Müller, Bäcker dahier, mit Anna Heldaller, Bäckerswittwe von hier; Gustav Wilh. Offelsmeyer, k. preuß. Steuerinspector, mit Fräul. Antoinette v. Cetto, Oberaufschlagsbeamtenstochter von Baireuth; Jakob Wilh. Jpstein, Zeitungsexpeditor dahier, mit Regina Freyhammer, Gärtnerstochter von hier; Joh. Barth. Rösler, Kunstvereinsdiener dahier, mit M. Apollonia Schalk, Müllermeisterstochter von Rothenburg an der Tauber.

Gestorbene in München.

Den 14. Juli: Johanna Süßbauer, Gendarmerie-Feldwebelswittwe von Kaufpfuhl bei Regensburg, 65 J. alt; Ursula Golling, Maurerswittwe von hier, 66 J. alt. Den 15. dieß: M. Anna Dollmann, k. Universitäts-Professorsgattin v. hier, 34 J. alt; Thomas Singer, Tischlergesell von der Au, 33 J. alt.

Bekanntmachungen.

403. (2b) Ein ganz gut gebautes Haus mit Hofraum, Stall und Remise in der Ottostraße ist zu verkaufen. Baarerlag fl. 9000. D. Uebr.

404. Ein Mann mit disponiblen fl. 15,000 sucht ein lukratives Fabrik- oder Handlungsgeschäft entweder zu kaufen oder sich bei einem solchen zu betheiligen und können auf frankirte Anträge unter Chiffre G. A. weitere Nachweise gegeben werden durch die Expedition dieses Blattes.

356. (3b)

Bekanntmachung.

Die nachstehend verzeichneten Urkunden sind auf unbekannte Weise abhanden gekommen. Man sieht sich daher veranlaßt, den unbekannten Inhaber aufzufordern, dieselben binnen 6 Monaten dahier vorzuweisen, und seine rechtlichen Ansprüche hierauf nachzuweisen, widrigenfalls diese Urkunden für kraftlos erklärt werden.

Verzeichniß

der dem Benefizium des Sct. Corona Gotteshaus zu Staudach, kgl. Landgerichts Eggenfelden, gehörigen Capitalien, worüber die Urkunden zu Verlust gegangen, und behufs der Mobilisirung zu amortisiren sind.

Nro. Curr.	Nro. des Catasters.	Schuldgattung.	Kapitalsbetrag. fl.	kr.	Zinsfuß.	Zinszeit.	Abstammung und Eigenthum des Kapitales.
1	3321	Zinszahlami.	2800	—	4	Sebastiani (20. Jänner)	Nach Hauptbrief des durchl. Herzog Albrecht vom 10. Jänner 1579 auf Leonhard Finky, nach letzter Cession vom 4. August 1693 auf genanntes Benefizium.
2	3322	detto	2000	—	detto	Georgi (24. April)	Nach Hauptbrief des durchl. Herzog Maximilian vom 27. April 1620 auf den Markt Geisenfeld, nach letzter Cession vom 8. Sept. 1693 auf genanntes Benefizium.
3	3323	detto	1258	—	detto	19. October	Ausbruch aus 1900 fl. nach Hauptbrief Sr. Durchlaucht Churfürst Maximilian vom 12. October 1629 auf Maria Frießhamer Wittwe, nach letzter Cession vom 10. October 1693 dem genannten Benefizium.

Eggenfelden am 7. Juni 1844.

Königl. Bayer. Landgericht Eggenfelden.
Zottmann, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 170.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Zur Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 19. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. München: Ankunft Sr. Maj. des Königs in Palermo. Würzburg. — **Preußen.** Berlin: Das Zeughaus als Industrieausstellungs-Halle. Köln. Vom Niederrhein: Marden's Flachsspinnmaschine nach einem neuen System. — **Frankreich. — Königreich beider Sicilien. — Spanien.** Barcelona: Der Kaiser von Marocco soll das Commando der Grenztruppen an Abd-el-Kader übergeben haben. — **Großbritannien. — Dänemark.** Kopenhagen: Königl. Eröffnung über die Adresse der jütischen Stände. — **Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München,** 18. Juli. So eben trifft die erfreuliche Nachricht dahier ein, daß Seine Majestät der König am 5. dieß Monats Morgens 10 Uhr an Bord des „Palermo" glücklich und im erwünschtesten Wohlseyn im Hafen der Hauptstadt Siciliens eingelaufen seyen. Die Ueberfahrt war zwar von schönem Wetter begünstigt doch ging die See hoch. Der König wurde von dem eben in Palermo anwesenden königl. sicilianischen Hofe mit aller Aufmerksamkeit und Herzlichkeit empfangen und hatte bereits am darauffolgenden Tage mit demselben zu Mittag gespeist. Die Herren vom Gefolge Seiner Majestät befanden sich gleichfalls wohl.

Würzburg, 15. Juli. Unsere Kilians-Messe, seit 8 Tagen im Gang, jedoch nicht sehr durch das Wetter begünstigt, hat durch den heute beginnenden und nach vier Tagen endigenden Wollmarkt einen namhaften Zuwachs erhalten, wenn man diesen allerdings auch damit in Verbindung setzen will. Die neu hergerichtete Localität in dem Hof und Garten des nun der Staat gehörigen Theatergebäudes und anstoßend an dasselbe, waren diesen Morgen trotz ihrer Räumlichkeit mit angekommener und aufgelagerter Wolle angefüllt, während in langer Reihe mit Wolle geladene Wagen heraukamen, so daß der Markt um so mehr sehr belebt zu werden verspricht, weil eine Anzahl Käufer mit namhaften Summen accreditirt sich hier befindet. Von Preisbestimmung kann am ersten Morgen keine Rede seyn und behalten wir uns vor, am Schlusse des Marktes eine Uebersicht nachfolgen zu lassen. Dagegen hat die angekommene Wolle schöne Wäsche. Die ersten Forderungen sind natürlich 15 bis 20 pCt. über die Preise von 1843 nach dem Beispiel vorjähriger Märkte, und in jedem Fall werden gute Preise bezahlt werden. (Frk. Merk.)

Preußen.

Berlin, 13. Juli. Die Voss. Zeitung berichtet: Die Vorbereitungen zu dem anziehenden und wichtigen Act der Industrieausstellung, welcher einen großen Theil der deutschen National-Industrie gewissermaßen thatsächlich zu repräsentiren hat, sind schon in einem erfreulichen Grade vorgerückt. Die inneren Einrichtungen des dazu bestimmten Zeughauses sind vollendet und geben die Ueberzeugung, daß nicht leicht würdigere und umfassendere Räume für einen solchen Zweck gefunden werden konnten. Erst jetzt wird es den Besuchenden recht anschaulich, wie edel und imponirend auch der innere Bau dieses schönen architektonischen Denkmals ist, das, von Außen betrachtet, einen so herrlichen Schmuck unserer Residenz bildet. Die hochgewölbten Hallen des untern Geschosses, ganz von den dort aufbewahrten Geschützen, Fahrzeugen und Artilleriegegenständen geräumt und völlig neu gedielt, bieten eine Räumlichkeit dar, die an und für sich schon einen großartigen Eindruck macht. Die Länge der Hauptfront ist rund 250 Fuß, die Tiefe mag gegen 80 betragen, wird jedoch nicht überall ganz benutzt werden. Hier werden wir die Anzahl der Maschinen und größeren Gegenstände aufgestellt sehen, deren Transport nach dem obern Geschoß zu schwierig seyn würde. Dieses ist durch eine neu angelegte, breite Doppeltreppe, in einem imposanten Vorbau, aber edel gehaltenen und verzierten Treppenhause befindlich, mit dem obern Stockwerk verbunden. Die eine Seite der Treppe wird zum Aufgang, die andere zum Herabgehen ausschließlich bestimmt, und ist überhaupt die Einrichtung so getroffen, daß der Strom der Besichtigenden stets Einer Richtung folgt. Aus diesem obern Raum ist der Waffenschmuck, der das Zeughaus so besuchswerth macht, nicht verschwunden, sondern wir sehen den größeren Theil dieser kriegerischen Verzierung an den Pfeilern zu Trophäen geordnet oder als Rückwand der Saalräume prangen. Unterhalb der langen, schimmernden Flächen von Gewehren laufen in doppelter Reihe die mit grünen Draperien bedeckten Tische hin, auf welchen die auszustellenden Gegenstände ihren Platz finden werden. Sie sind mit leichten Barrieren gegen das Zunahetreten der Besucher geschützt. Hinter den Tischen nach der inneren Seite erhebt sich eine Tapetenwand (von der der Gewehre überragt), welche das volle Licht empfängt und somit am geeignetsten seyn wird, die schönen Stoffe und Gewebe aller Art auf das Vortheilhafteste zu zeigen. Eine Commission von fünfzehn Sachverständigen, an deren Spitze der Geh. Finanzrath v. Viebahn steht, hat die Oberleitung der vorkommenden Geschäfte übernommen; außerdem sind acht Commissionen für acht verschiedene Zweige der Industrie gebildet, welche wiederum jede das Einzelne dieser Abtheilungen zu leiten und zu überwachen haben. Tapezier Hiltl hat die oben erwähnten äußeren Einrichtungen geleitet. Aller Fleiß, das Ganze so glanzvoll als möglich einzurichten, wird angewendet. Bereits ist eine große Anzahl von Gegenständen eingetroffen, doch, wie begreiflich, ist noch wenig davon ausgepackt; Alles deutet darauf, daß die Ausstellung ein glänzendes Zeugniß von den Fortschritten und den so vielfachen Richtungen und Abzweigungen des deutschen Kunstfleißes abgeben wird.

Die Königsberger Zeitungen enthalten nachfolgende, unterm 9. Juli erzangene Bekanntmachung: „Nach dem bestehenden russischen Zolltarif können zwar russische Staatspapiere, als Commerzbank-Billete, Inscriptionen ꝛc. zollfrei nach Rußland eingeführt werden, es darf aber kaiserl. russisches und sonstiges Papiergeld nicht über die Grenze nach Rußland wieder eingebracht werden, widrigenfalls dasselbe dort confiscirt wird. Das Publikum wird hievon in Kenntniß gesetzt, um die Annahme des hiernach nur für den innern Verkehr bestimmten kaiserl. russischen Papiergeldes vermeiden zu können. Es ist daher für das diesseitige Publikum räthlich, die Annahme des nur für den inneren Verkehr bestimmten kaiserlich russischen Papiergeldes zu vermeiden."

Köln, 13. Juli. In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft ist der Beschluß gefaßt worden, die Prämien, welche Se. Maj. der König für die Ausrüstung und für die Fahrten dreier, zum unmittelbaren Schiffahrtsbetriebe zwischen rheinischen und ostseeischen Häfen bestimmten Schiffe bewilligt hatte, anzunehmen, und kann demnach für das nächste Jahr der Eröffnung einer directen Schifffahrt zwischen dem Rheine und der Ostsee, unter erheblich günstigeren Aussichten, als bei dem früher von hier aus gemachten Versuche, entgegengesehen werden. (Köln. Z.)

Vom Niederrhein, 10. Juli, schreibt die „Aachener Zeitung": In Köln lebt gegenwärtig der erste Erfinder der Flachsspinnmaschine, John Marden, welcher in Frankreich schon im Jahre 1807 (bull. des lois Nro. 167) das Erfindungspatent erhielt. Er hat, betroffen von seinen Mängeln, ein neues System erdacht, und nach jahrelangen Versuchen zur Ausführung gebracht. Es beruht auf der Nachahmung der Natur

Zwei Nächte in Südmerico.

(Fortsetzung.)

Das Hügelchen, auf dem ich stehe, wird vom Wasser unterwaschen, gibt nach und weicht unter mir; in zehn Secunden bin ich im Hohlweg, der in ein Strombett verwandelt ist; mein Pferd ist fort, ich weiß nicht wohin. Der einzige, den ich erblicke, ist Rowley, gleich mir ohne Pferd und gegen den Strom ringend, der uns bis an die Brust reicht und gewaltige Aeste und ganze Bäume fortschwemmt, welche uns jeden Augenblick umstürzen oder gegen die Felsen schleudern können. Wir weichen diesen Gefahren aus, Gott weiß wie, und strengen uns heftig an, dem Strom zu widerstehen, und den Rand des Hohlweges zu erreichen; doch sollt' es uns auch gelingen, so ist er so steil, daß wir ihn ohne Hülfe nicht zu erklimmen vermögen. Und woher soll uns Beistand kommen? Von den Mexikanern sehen und hören wir nichts; sie sind wohl alle ertrunken oder zerschmettert. Sie waren höher oben am Hügel als wir, und sind deßhalb wohl mit größerer Gewalt niedergeschwemmt und vom Strome fortgerissen worden.

Wir dürfen kein besseres Schicksal erwarten. Ermüdet von unserem Ritte, geschwächt durch das Fieber und die Leiden der verflossenen Nacht, waren wir in einem Zustande, der uns den längeren Kampf gegen die wüthenden Elemente unmöglich machte. Für einen Schritt, den wir gewonnen, verlieren wir zwei. Das Wasser steigt, schon reicht es uns bis unter die Arme. Es ist vergebens länger zu widerstehen. Unser Schicksal ist beschlossen.

„Rowley, alles ist vorüber — laß uns sterben wie Männer. Gott sey unsern Seelen gnädig!"

Rowley war wenig Schritte höher oben. Er antwortete nicht, aber blickte mich an mit einem ruhigen, kalten, trüben Lächeln; dann ließ er ab von seinen Anstrengungen, dem Strom zu widerstreben und den Abhang zu erreichen, kreuzte die Arme über der Brust und blickte rings umher, als wollte er der Welt ein letztes Lebewohl sagen. Die Fluth riß ihn bald zu mir herunter, als rasch ein wildes Hurrah aus seinen Lippen drang, und er aufs neue gegen das Wasser ankämpfte und mit aller Gewalt in dem unebenen, schlüpfrigen Strombett festen Fuß zu fassen strebte.

„Tenga! Tenga!" riefen viele Stimmen, die von Geistern aus der Luft zu kommen schienen, und in demselben Augenblick pfiff etwas um meine Ohren und versetzte mir einen tüchtigen Streich ins Gesicht. Mit dem Naturtriebe eines Ertrinkenden griff ich nach dem zugeworfenen Lasso; Rowley war mir ganz nahe und ergriff ihn auch. Er wurde stark angezogen und mit seiner Hülfe erreichten wir festen Grund, und fingen an den Rand der Schlucht zu erklimmen, der aus abschüssigen glatten Felsen bestand, wo der Fuß nur geringe Stütze finden konnte. Gott gebe, daß der Lasso fest sey, er muß eine schwere Last tragen; Rowley wiegt fast zwei Centner, und auch ich bin keine Feder. An einigen Stellen unseres gefahrvollen Aufsteigens sind die Felsen so senkrecht und glatt wie eine Mauer, so daß wir mit unserm ganzen Gewichte uns an den Lasso hängen mußten, der sich immer mehr dehnte und krachte und dünner wurde. Nur ein paar Streifen einer gegerbten Kuhhaut sind zwi-

selbst, den Handgriffen der Spinnerin und verarbeitet den gehechelten Flachs ohne Vormaschinerie oder andere Vorbereitung, der Faden, wie in der Hand entstanden, ist vom Handgespinnst nur durch die maschinenmäßige Gleichheit zu unterscheiden. Sein Modell für drei Fäden wird auf jeden bekannten Grad der Feinheit und der Drehung gestellt. Das System ist nicht weniger auf Hanf und Kammwolle anwendbar und empfiehlt sich überdieß durch Oekonomie, indem selbstredend die Kosten der Vormaschinen, die Räume dafür und die dabei beschäftigten Hände (auf 4000 Spindeln vielleicht 100 Arbeiter täglich) erspart werden.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 15. Juli. Die Auswanderungen aus unserer Provinz Rheinhessen nach Algier dauern fort. So enthält eine der neuesten Numern unserer großherzoglich hessischen Zeitung die Auswanderungsanzeige von acht Familien aus dem Dorfe Abenheim, Cantons Osthofen, einem der reichsten unserer Rheinprovinz. Unter den mitziehenden Angehörigen befinden sich die Mutter eines Auswanderers von 77 Jahren und Kinder von 1 bis 2 Jahren. (Schw. M.)

Frankreich.

Nach Berichten aus **Marseille** vom 13. Juli ist daselbst der, durch seinen Eifer für die katholische Kirche bekannte Bischof von Nancy und Toul, Hr. v. Forbin-Janson, gestorben. Nicht nur in Frankreich, sondern auch in Palästina, Kleinasien und zuletzt in Amerika war er eifrig für die Zwecke seiner Kirche bemüht. Der Verstorbene, aus einer alten provençalischen Grafenfamilie stammend, war unter der Restauration eines der Häupter der Congregation und entfloh deßwegen bei dem Ausbruch der Julirevolution nach Brüssel, kehrte aber bald nach Frankreich zurück.

Algier, 10. Juli. Der Prinz von Joinville, der mit seinem Geschwader in Mers-el-Kebir war, ist sogleich vor Tanger gesegelt. Truppen und Material gehen von hier nach dem Westen ab, wo wichtige Ereignisse eintreten zu wollen scheinen. Dank dem hartnäckigen Fanatismus der für Abd-el-Kader aufgeregten Marocctaner. Man sagt, drei französische Regimenter sollten nach jenem Punkte hin beordert werden, um für alle Fälle gerüstet zu seyn. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Der Oesterr. Beob. schreibt über die letzten Vorgänge: „Das Journ. du Commerce vom 3. Juli enthält Bemerkungen über den letzten mißlungenen Versuch, das Königreich Neapel mit den Gräueln einer Revolution heimzusuchen. „Diese Versuche", sagt das „Blatt, „wiederholen sich in Italien; die Erneuerung derselben in so kurzen Zwischenräumen wäre unbegreiflich, „läge ihnen nicht ein geheimer Wunsch der Bevölkerung, „ein Stachel, welcher Hoffnungen erweckt, zu Grunde." Diese Weise, den Gegenstand aufzufassen, liegt ganz im Sinne der Partei des Umsturzes, beruht aber auf einem thatsächlichen Irrthum. Die Bevölkerung Italiens seufzt eben so wenig als andere Völker nach Umwälzungen, welche unter gleißnerischen Vorstein die Ruhe der Länder bedrohen, den Umsturz jeglichen Besitzes herbeiführen, und den Völkern — wie das Journal du Commerce es thut — die Segnungen, deren Spanien genießt, als die Krone des Erfolges, in Aussicht stellen. Die revolutionären Unternehmungen, welche in der neuesten Zeit in Italien statt fanden, haben ihren Ausgangspunkt nicht im Lande gehabt, sondern sie sind das Werk einer anti-socialen Secte, deren Häupter ihren Sitz auf fremdem Boden aufgeschlagen haben und von diesem aus Expeditionen zu Tage fördern, wozu, während die Oberleiter außer Schußweite bleiben, verirrte Menschen und Handlanger auf gut Glück angeworben und verwendet werden. Die Charakteristik der Theilnehmer an der letzten Expedition nach Calabrien genügt, um dieser Thatsache den unzweifelhaftesten Stempel der Wahrheit aufzudrücken. — Das Unternehmen ist von Mazzini, dem obersten Haupte der unter der Benennung des „jungen Italiens" bestehenden Secte, und nicht auf Anrufen der Bewohner Calabriens ausgegangen, und dieß zwar weniger in der Hoffnung seines Gelingens, als um die Theilnehmer an der Secte in Athem zu erhalten, und die Füllung der Bundescasse nicht ins Stocken gerathen zu lassen. Zu Opfern solchen Frevels wurden bethörte Jünglinge und Taugenichtse, denen frühere Unthaten den heimischen Herd versperrt hatten — Abenteurer, weil sie nichts zu verlieren haben und viel gewinnen möchten, auserkoren und angeworben. Mit Geld, Munition, Proclamationen an das Volk, welches aufgeboten werden sollte, reichlich ausgerüstet, wurden sie auf ein Schiff gebracht, und ihnen nach der Landung ein calabresischer Bandit als Wegweiser gegeben. Gelingen konnte das Unternehmen nicht. Die Zahl der Opfer desselben hätte sich vermehrt, wäre der treue Sinn des Volkes, gegen dessen Ruhe es gerichtet war, der Erhaltung derselben nicht auf so kategorischem Wege zu Hülfe gekommen. — Das Blut dieser Opfer falle auf die Unmenschen zurück, welche, im geschärften Hinterhalte liegend, solches Elend über die Menschheit bringen!"

Spanien.

**Der Phare des Pyrenées v. 10. Juli berichtet: Das englische Kriegsdampfboot „Locust" ist am 7. zu Barcelona von Gibraltar mit Depeschen für den englischen Gesandten angekommen. Die Ankunft dieses Schiffes gab zu Barcelona Anlaß zu mehr oder weniger begründeten Gerüchten über die Lage des Streites zwischen Spanien und Marocco. Man sagte, der Kaiser habe das Commando der Grenztruppen Abd-el-Kader übergeben, und ihm seine vier Söhne zugeschickt. Der Krieg wurde für unvermeidlich gehalten, und die Regierung schien entschieden, mit den unter General Villalonga zu Ceuta versammelten Truppen einen Angriff auszuführen. Gleichwohl glaubt man nicht, daß eine ernste Verwicklung eintrete. Spanien ist ohne Frankreichs Hilfe zu schwach, um einen Eroberungskrieg gegen Marocco auszuführen; Frankreichs friedliche Politik wird indeß zu einem solchen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht die Hand bieten, und sich damit begnügen, eine eclatante Genugthuung für die erlittene Friedensstörung zu erlangen, die es bei der thätigen Verwendung des englischen Cabinets, dem an der Beendigung dieses Zwistes gelegen ist, gewiß auch erhalten wird.

Madrid, 7. Juli. Mit dem Krieg gegen Marocco scheint es Ernst werden zu sollen. Der Tiempo, ein Organ der Regierung, sagt, dreierlei sey der Zweck des Zugs gegen Marocco: 1) mit bewaffneter Hand Genugthuung für die erfahrenen Beleidigungen zu verlangen; 2) die Stellung von Ceuta durch Wiederbesetzung eines Gebietstheils, den sich die Mauren widerrechtlich angemaßt haben, zu befestigen; 3) zu demselben Zwecke einige neue Forts an der Küste anzulegen. Ein anderes Blatt, el Clamor publico, erinnert aus dieser Veranlassung an die 673 Generale, zum Theil noch ganz junge Leute, die am Staatsschatze zehren und aus Streben nach Thätigkeit jeden ehrgeizigen Plan fördern; diesen könne man nun hinlänglich Beschäftigung gewähren. — Die Königin hat den ehemaligen Minister Don Francisco Javier Isturiz zum k. Commissär bei der neuen Bank Isabellens II. ernannt. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 11. Juli. Dieser Tage war in Willis Saale zu London ein glänzender Maskenball zum Besten des Walter Scotts Denkmals zu Edinburg, der einen Ertrag von mehr als 1000 Pf. St. gewährte. Die Masken waren durchgängig Charaktere aus der langen Reihe Scotischer Romane. — Das große Transportschiff Madras, Eigenthum der ostindischen Compagnie, welches demnächst Vorräthe nach Hong kong bringen sollte und unweit der Werfte von Deptford vor Anker lag, gerieth am 9. Juli in Brand und wurde in kurzer Zeit, trotz allen Löschversuchen, ein Raub der Flammen, die nur mit großer Mühe von den nahe liegenden Schiffen abgehalten werden konnten. — Das nach Australien bestimmte Schiff Sir George Pechrost mit mehr als hundert Auswanderern an Bord, hat am 31. Mai an der Küste bei Gaberus Schiffbruch gelitten. Mannschaft und Auswanderer sind gerettet, aber ihre ganze Habe ist dahin.

Dänemark.

Kopenhagen, 9 Juli. Die hiesigen Zeitungen enthalten jetzt die kgl. Eröffnung an die Provinzialstände Nord-Jütlands über die Resultate der in ihrer Versammlung im Jahre 1842 abgegebenen Bedenken und Anträge. In Betreff der von der jütischen Stände-Versammlung an den König gerichteten Adresse, worin sie auf wirksame Maßregeln zur Wahrung der dänischen Nationalität im Herzogthum Schleswig anträgt, heißt es in der königl. Eröffnung: „Wir verkennen keineswegs die patriotische Gesinnung, welcher diese Adresse ihr Entstehen verdankt. Aber so wie es einestheils nicht zu dem einer Provinzial-Ständeversammlung angewiesenen Wirkungskreise gehört, Anträge in Betreff innerer Maßregeln in einem andern Staatstheile, als demjenigen, wofür dieselbe angeordnet ist, einzureichen, so sehen Wir auch voraus, daß ein solches Verfahren, falls es gebilligt würde, durch seine gegenseitige Anwendung einen schädlichen Einfluß, sowohl auf die Wirksamkeit der Stände-Institution, als auf die wechselseitige Stimmung zwischen den verschiedenen Theilen der Monarchie erhalten würde, über welche Uns die Vorsehung das Scepter anvertraut hat. Wir erwarten auch, daß Unsere treuen Stände finden werden, daß es keiner solchen Einmischung bedurfte, um versichert zu seyn, daß Unsererseits Alles geschehen werde, was nach Erwägung aller Verhältnisse für erforderlich und dienlich sich erweise, um die Einheit des Staates und die Rechte aller Unserer Unterthanen zu wahren." (Alt. M.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Juli. Gestern um 5 Uhr wurde der Herzog von Alençon in Gegenwart der kgl. Familie durch den Erzbischof von Paris in der Kapelle des Palasts von Neuilly getauft. — Durch k. Entscheidung vom 3. März d. J. wurde der Contre-Admiral Laplace dem Contre-Admiral de Moges zum Nachfolger in dem Commando der Seestation der Antillen und des Golfs von Mexiko gegeben. Die Zahl der bei Hayti stationirten Schiffe ist durch die Fregatte Theis unter dem Commando des Schiffscapitäns Lartigue vermehrt worden, der während der Dauer seiner Mission unter dem Befehl des Contre-Admirals Laplace steht, folglich nicht, wie die Presse irrthümlich berichtet, dem Contreadmiral de Moges als Nachfolger gegeben wurde. — Kapellmeister Louis Spohr ist zu Paris angekommen. Liszt gibt Concerte in Südfrankreich mit dem gewohnten außerordentlichen Beifall. Er begibt sich von Lyon nach Mar-

---

schen uns und dem schrecklichen Tode an den scharfen Felsen und in den schäumenden Wassern in der Tiefe. Aber der Lasso hält aus, und bald ist die größte Gefahr vorüber: wir fassen festen Fuß auf einer Felsspitze oder Baumwurzel; noch einen Zug über die rauhen Granitplatten, dann noch einen, ein Sprung, ein letzter heftiger Ruck und — Viva! wir werden unter den Armen gefaßt, emporgezogen, aufgerichtet und sinken dann erschöpft zur Erde nieder, umgeben von Zapoteken, Maulthieren, Arrieros, Führern und Frauen, die vor dem Sturme geschützt sind in einer Art von Höhle.

Von da sahen sie nieder in die Schlucht, wo sie Rowley und mich entdeckten, wie wir um unser Leben mit dem Strome rangen, und so vermochten sie, indem sie mehrere Lassos zusammenknüpften, uns zu Hülfe zu kommen und uns zu retten. Ob diese Hülfe früh genug gekommen, war noch die Frage. Das Leben schien aus unsern Leibern entflohen zu seyn, nach allem dem, was wir ausgestanden hatten; wir vermochten nicht einen Finger zu bewegen, und lagen hülf- und regungslos, mit einem glimmernden unterirdischen Sehvermögen, das nicht bis zum Bewußtseyn dessen, was um uns vorging, reichte. Ermüdung, Fieber, das Eintauchen in kaltes Wasser in der äußersten Erhitzung, die Leiden aller Art, die wir im Laufe der letzten zwanzig Stunden erduldeten, hatten uns gänzlich erschöpft und darniedergeworfen. Das Unwetter dauerte nicht mehr lange fort, es zog weiter und ließ eine breite Spur der Verheerung nach sich. Die Mexicaner machten sich wieder auf den Weg, mit Ausnahme von vier oder fünfen, die bei uns blieben mit unsern Führern und Dienern. Das Dorf, nach dem wir wanderten, war nur eine Stunde entfernt, aber wir waren nicht im Stande diese kurze Strecke zurückzulegen. Die gutherzigen Zapoteken gaben uns stärkende Mittel, zogen uns die triefenden, zerrissenen Kleider aus und hüllten uns in Decken. Wir fielen in tiefen Schlaf, der den ganzen Abend und einen großen Theil der Nacht andauerte, und uns so sehr erfrischte, daß wir eine Stunde vor der Morgendämmerung aufbrechen konnten, zwar nur langsam und unter großen Schmerzen unserer zerschlagenen, wunden Glieder bei jedem Stoße oder harter Bewegung unserer Maulthiere, auf denen wir mehr hingen als saßen.

Unser Pfad führte über Höhen und Tiefen, stets steigend und fallend. Wir kamen bald über die Strecke empor, die von dem Sturme des vergangenen Tages verwüstet worden war, und nach einem Ritte von ungefähr einer Stunde hielten wir auf dem Rücken einer steilen Bergwand, an deren Fuß nach der Versicherung unserer Führer das Land der Verheißung, die lang ersehnten Hütten lagen.

Während die Maulthiertreiber nach dem Riemwerk ihrer Thiere sahen und das Gepäck vor dem Abwärtssteigen ins Gleichgewicht hingen, saßen Rowley und ich in weite, mexicanische Mantelcapuzen gehüllt auf unsern Mäulern, und blickten nach dem Morgenstern, wie er langsam niedersank und immer blässer und bleicher wurde. (Schluß f.)

seille und Toulouse. — Aus Spanien erhält man über Bayonne vom 13. Juli Nachricht über die durch ein in der offiziellen Gazeta vom 10. bekannt gemachtes Dekret vom 4. Juli erfolgte Auflösung der Cortes. Die Wahlcollegien sind bis zum 3. Sept. berufen. Das allgemeine Scrutin hat am 14. statt. Die neuen Cortes versammeln sich am 10. Oct. Ein anderes Dekret vom 4. stellt in den baskischen Provinzen die Deputationen und die Municipalitäten nach den Fueros wieder her. Die Generalfunten werden sich unverzüglich versammeln, und die Commissäre ernennen, die beauftragt sind, mit der Regierung die Fueros-Frage zu verhandeln, die den nächsten Cortes vorgelegt werden wird. Im Zollwesen, der Justiz- und Polizeiverwaltung ist nichts geändert worden. Ein drittes Dekret ordnet die Verlegung des Cetro Montes-de-Oca von Vittoria nach Madrid an. (Mon.)

⊙**London**, 13. Juli. Die neuesten englischen Blätter bringen Berichte über die Sitzungen beider Häuser vom 12. (Freitag), und den Beginn der Unterhaus-Sitzung vom 13. Im Oberhause lenkte der Marquis Clanricarde die Aufmerksamkeit auf die indischen Angelegenheiten, und auf den Antrag des Grafen Ripon ging die Bankbriefbill durch's Comité. Die erwartete Entscheidung über O'Connell's Berufung finden wir noch nicht mitgetheilt. Im Unterhause erwiederte Sir Rob. Peel auf eine Anfrage des Hrn. Gibson, daß über den neuen brasilischen Tarif die Regierung noch keine Nachricht erhalten habe, und sie mit der niederländischen Regierung hinsichtlich der Einführung von Zucker aus Java correspondire. Am 13. (Sonnabend) wurde im Unterhause die Discussion über das Armengesetz wieder aufgenommen. — Die New-Yorker Blätter reichen bis zum 25. Juni (die Weserzeitung will, wie man in der Allg. Ztg. liest, aus New-York bis zum 19. Juli Nachrichten erhalten haben). Die Sitzung des Congresses war (am 17. Juni) zum Schlusse gelangt. Das Gerücht, daß ein mexikanischer Abgesandter zu Washington mit der Vollmacht angelangt sey, die Berathung der Einverleibung von Texas gutzuheißen, und Präsident Tyler wolle deßhalb den Congreß früher als gewöhnlich wieder berufen, wird durch einen Brief aus Vera-Cruz vom 3. Juni widersprochen, nach welchem die Mission des Obersten Thompson fehlgeschlagen, und die mexikanische Regierung ihre frühere Erklärung wiederholt habe, daß, wenn Texas einverleibt werde, Mexiko den Krieg erklären werde. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

Aus Böhmen wird berichtet, man sehe dort in diesem Jahre mit den frohesten Erwartungen der bevorstehenden Ernte entgegen, die in aller Art sehr reichlich zu werden verspricht. Sehr besorgt war man noch vor Kurzem um den Flachs, weil ihn die Trockenheit zu verderben drohte. Jetzt aber erholt er sich, nachdem ausgiebiger Regen gefallen, zusehends, und man darf noch einen ziemlich guten Ertrag von ihm erwarten. Wird er auch dem vorjährigen nicht ganz gleich seyn, so ist von diesem auch noch ein bedeutender Vorrath vorhanden, der in die etwa entstehende Lücke tritt.

Hechingen, 13. Juli. Wir lesen in mehreren auswärtigen Blättern, die Kapelle auf dem Hohenzollern sey durch Blitzschlag entzündet und mit allen darin befindlichen Alterthümern zerstört worden. Die Sache verhält sich jedoch zu unserer Freude nicht so. Allerdings schlug vor einigen Wochen der Blitz in den Dachstuhl der Kapelle, zündete und brannte diesen Dachstuhl ab. Die Kapelle hat jedoch eine gut gewölbte Decke, die, und mit ihr die Kapelle selbst, unbeschädigt blieb, so wie auch sonst gar nichts auf dem Hohenzollern beschädigt wurde. (Schw. M.)

Die Flora, Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden, hat folgende Preisfrage gestellt: „Welche Thiere sind als die natürlichen Bekämpfer der der Pflanzenwelt schädlichen Insekten zu schätzen?“ Man wünscht eine kurze, klar und bündig abgefaßte Schilderung der betreffenden Thiere, mit wissenschaftlicher Bestimmung der Gattungen und Arten in Deutschland. Die Schrift soll leicht faßlich seyn, und 6 bis 10 Druckbogen enthalten. Der Preis ist 30 Dukaten. Die Abhandlung muß in deutscher Sprache, mit einem Motto und dem Namen und Wohnort des Verfassers auf einem versiegelten Zettel, bis Ende des Jahres 1845 an die Direction der Gesellschaft eingeschickt werden, worauf die Preisvertheilung bis zum 1. Mai 1846 erfolgt.

Französische Blätter erzählen einen gräßlichen Vorfall, der sich am 8. Juli bei einer Hinrichtung zu Riom ereignete. Pierre Lescure, früher des Vatermordes angeklagt, und später wegen Ermordung seines Oheims zum Tode verurtheilt, sollte die äußerste Strafe des Todes erleiden. Als einen Mann von herkulischer Kraft hatte man ihn im Gefängniß mit so schweren Fesseln belastet, daß man eine halbe Stunde brauchte, um sie loszuschmieden. Da man Widerstand auf dem Schaffot befürchtete, hatte man die Nachrichter von St. Flour und Moulins jenem von Riom als Gehilfen beigegeben. Als Lescure auf dem Gerüste erschien, ragte seine hohe, athletische Gestalt weit über diese und den begleitenden Priester empor. Es scheint, man hatte den Unglücklichen nicht fest genug an das Brett gebunden, welches auch zu kurz für ihn seyn mochte. Sein Kopf ragte über die Oeffnung hinaus, und als das mörderische Eisen fiel, traf es das Holz, und brachte dem Patienten nur eine Wunde bei. Nun sah sich der Scharfrichter von St. Flour genöthigt, vor den Apparat zu treten, und, während sein College von Riom das von Blut gerbitete Fallbeil wieder in die Höhe zog, sich gleichsam rittlings auf den Kopf des Unglücklichen zu setzen. Allein Letzterer entrang sich den Händen der Henker, und richtete sich unter fürchterlichem Geschrei, das die Zuschauer mit Schauder erfüllte, empor. Seine stieren Augen, sein gerdrötetes Gesicht, Brust, Schultern und Rücken mit Blut bedeckt, der Priester, der den Bejammernswerthen umarmte und ihm das Cruzifix vorhielt, die Henker, die ihn mit unerhörten, aber vergeblichen Anstrengungen wieder zu fassen suchten — all dieß soll einen unbeschreiblich grausenvollen Anblick gewährt haben. Dabei antwortete das Volk, von Mitleid und Zorn bewegt, auf den Weheruf Lescure's mit nicht minder furchtbarem Geschrei. Endlich brachte es der Priester durch sein Zureden dahin, daß sich Lescure an das fatale Brett zurückführen ließ. Allein ungeachtet man ihn dießmal besser anband, so konnte er sich doch wieder regen, und das Beil brachte nur eine Erweiterung der Wunde hervor. Jetzt wurde Lescure's Heulen noch herzzerreißender als zuvor, und drohend stürzte die Menge auf das Schaffot zu; die drei Henker aber standen wie gelähmt vor Schreck da, und wußten nicht, was sie anfangen sollten. Endlich ermannte sich Einer derselben, und legte den Kopf des Schlachtopfers zurecht, während das Beil zum dritten Male fiel, und den Leiden des Unglücklichen endlich ein Ziel setzte. In der ganzen Stadt Riom hat diese Schauerszene einen äußerst schmerzlichen Eindruck gemacht; die drei Scharfrichter aber sollen abgesetzt werden.

Ein schreckliches Ereigniß hat in der Gattunfabrik des Aldermen Crooles zu Boston statt gehabt. Es scheint, — liest man unterm 2. Juli in der Liverpool Times — daß die Fabrik, welche vor ungefähr 12 Jahren an dem Ufer des Flusses Crole, neben der Kirche des hl. Georg erbaut worden, gestern Morgen in voller Thätigkeit war, als der Kessel einer der Dampfmaschinen zersprang und unter den zusammenstürzenden Trümmern sämmtliche Arbeiter begraben und erstickt wurden. Man sagt, daß die Kraft der Explosion so stark war, daß die Decke der Wände und Mauern zerspaltet und zusammen gerissen wurden. Die Behörden begaben sich sofort in Begleitung mehrerer tausend Einwohner auf die Schreckensstätte, um sobald es nur irgend möglich war, die Ausdehnung der Verwüstung zu überschauen; sie begannen auch sogleich die nöthigen Arbeiten zur Hinwegräumung der Trümmer, um den Verwundeten schleunig Hilfe zu bringen und die Todten hervorziehen zu können. Bis zum Abgange des letzten Eisenbahnzugs waren bereits 10 Leichname aufgefunden worden, und es leidet keinen Zweifel, daß man während der Nacht noch viele andere entdeckt hat. Es ist unmöglich, inmitten der Verwirrung und Bestürzung des Augenblicks, genau zu bestimmen, wie viele Arbeiter in jenem fürchterlichen Momente gerade in der Fabrik beschäftigt waren. Die Einen sprechen von 50, die Andern von 100 Arbeitern. Aber da man bisher noch keinen Verwundeten gefunden hat, so fürchtet man, daß die unglücklichen Arbeiter sämmtlich mit einem Schlage erstickt sind. Man kann sich einen Begriff von der Wichtigkeit und Ausdehnung dieser Fabrik machen, wenn man erfährt, daß sie einen Flächenraum von mehr als drei Berliner Morgen einnimmt. Sie enthielt zwei Dampfmaschinen, eine von 50, die andere von 60 Pferdekraft, und durch das Platzen des Kessels an einer dieser Maschinen ist, wie wir oben bereits gesagt, das furchtbare Unglück entstanden.

Eisenbahnen.

London, 9. Juli. Das Grundprincip der von der englischen Regierung vorgeschlagenen Eisenbahn-Bill ist: bei allen künftig zu bauenden Eisenbahnen soll die Regierung nach 15 Jahren (von Vollendung der Bahn an gerechnet) das Recht haben, wenn die Dividende der Actien 10 pCt. erreicht hat, die treffende Bahn in Hinsicht auf die Tarife unter ihre Beaufsichtigung (under government-supervision) zu nehmen; eben so soll auch die Regierung befugt seyn, jede künftige Eisenbahn mit oder ohne Zustimmung der Actiencompagnie, deren Eigenthum sie ist, um den 25fachen Betrag der durchschnittlichen Jahresdividende an sich zu bringen; mit andern Worten: die Regierung will sich die Befugniß sichern, bei stark rentirenden Bahnen die Tarife zu ändern und das Expropriationssystem, das den Bau von Eisenbahnen möglich gemacht hat, im öffentlichen Interesse auf die Eisenbahnen selbst anzuwenden. Ein so weit aussehender Plan, der in die Geschicke eines zu riesenhaften Verhältnissen angewachsenen Industriezweigs eingreift, muß hochwichtige Motive haben; und so ist es auch. Gladstone führt in seiner Rede an, das die Eisenbahnen benutzende Publikum zahle schon jetzt jährlich fünf bis sechs Million Pfund Sterling an die Actiencompagnien; in wenigen Jahren werde diese Summe allem Anscheine nach das Dreifache erreichen; bei Unternehmungen von solcher enormen Größe müsse sich die Regierung die Mittel sichern, unter gewissen Umständen einzuschreiten. Das Ankaufrecht des Staats soll, nach Inhalt der Bill, kein absolutes seyn; in jedem einzelnen Fall wird doch das Parlament die entscheidende Stimme haben; Gladstone meint, es sey gar kein Grund vorhanden zur Befürchtung, es könne dabei unzerecht verfahren werden gegen die Compagnien; diese seyen viel zu

Mannigfaltiges.

Heilung durch Schreck. Der berühmte Arzt Boerhave bemerkte, als er eines Tages das Hospital besuchte, daß seine Kranken sämmtlich in convulsivische Zuckungen verfallen waren, lediglich weil sie einer wirklich an Krämpfen leidenden Frau die Bewegungen nachgeahmt hatten. Der Fall war bedenklich und forderte rasche Entscheidung. Boerhave schloß, daß nichts einen so gewaltigen Eindruck machen werde, als der Schreck, und ließ sofort in den Saal ein Kohlenbecken tragen und glühte verschiedene chirurgische Instrumente zum Ausbrennen der Wunden. Die Kranken sahen dem Treiben verwundert zu; plötzlich erhob der Arzt eines der rothglühenden Instrumente, schwang es drohend gegen die Gesellschaft und erklärte mit furchtbarem Ernste, daß die erste Kranke, die es wage, Convulsionen zu bekommen, auf der Stelle im Gesicht gebrandmarkt würde. Wie durch ein Zauberwort hatten die Zuckungen ihr Ende erreicht.

In einer nordamerikanischen Zeitung (Mont-real-Heral) wird behauptet, daß auch ein Nichtschwimmer, wenn er sonst körperlich gesund sey, sich in süßem fließenden Wasser (im salzigen noch weit eher), Stundenlang vor dem Ertrinken sichern könne, wenn er nur Geistesgegenwart genug habe, die Arme unterm Wasser und den Kopf etwas zurückgebogen zu halten. Bei Befolgung dieser Regel werde jeder Mensch in aufrechter Stellung fortreiben, ohne unterzusinken, was nur dann erfolge, wenn er im verkehrten Streben, sein Leben zu erhalten, die Arme nach oben zu bewege.

Das „Brügger Journal“ erzählt folgendes: Dieser Tage ging ein Engländer, dessen Tracht den Seemann verrieth, auf dem Blumenmarkte unserer Stadt auf und nieder. Nachdem er die verschiedenen, zum Verkaufe ausgestellten, Blumenzusammlungen unserer Gärtner lange betrachtet hatte, wendete er sich zu dem, welcher das schönste Sortiment feilbot. „Wie viel fordert Ihr für Eure Blumen,“ fragte er mit seinem britischen Accente. — „„Zehn Francs““, lautete die Antwort. — „Gut. Ich kaufe sie alle; doch nur unter der Bedingung, daß ich mit den Blumen machen kann, was ich will.“ — „„Es kümmert mich wenig, wozu Ihr sie gebraucht;““ versetzte der Gärtner, froh, so gut und schnell seinen Handel abgeschlossen zu haben. — „„Die Blumen sind Euer.““ — Der Engländer zahlte, nimmt seinen Stock und beginnt alle Blumen zusammenzuschlagen; doch nicht zufrieden mit dieser ersten Verstümmlung, nimmt er die Töpfe und wirft sie, ein über den andern, und zerschlägt sie in kleine Scherben. Als er endlich diesen Akt der Verheerung vollendet, schreitet er stolz und gravitätisch durch die Menge davon, welche das seltsame Schauspiel herbeigelockt hatte.

Um die immer noch überhandnehmende, zuweilen wirklich ans Wahnsinnige streifende Entdeckungs- und Erfindungswuth zu verspotten, machte neulich ein Spaßvogel in einer Pariser Zeitung den Vorschlag, die heiße Luft in Afrika einzufangen und in eisernen Röhren wohlverpackt nach Europa überzuschiffen, um in holzarmen Gegenden zur Winterszeit damit einzuheizen.

mächtig im Lande, als daß sie solcherlei zu besorgen hätten; sie hätten einen Einfluß auf die Stimmen im Parlament, wie kein anderes Interesse in gleichem Grade. (Das Geständniß im Munde des Ministers verdient im Urtext citirt zu werden: „The railway-companies are too strong to be so dealt with; they have an influence over the votes of members, which no other interest possesses in an equal degree.") Auf die Einwendung, eine so wichtige Frage sey nicht übereilt zu entscheiden; man könne ja die Bill anstehen lassen bis zur nächstjährigen Session, bemerkt Gladstone: Gleich bei Eröffnung der Session für 1845 würden aller Wahrscheinlichkeit nach neunzig bis hundert Concessionen zu Eisenbahnen nachgesucht werden; es wäre möglich, daß dann große politische Fragen (imperial interests im Gegensatz zu domestic subjects) zu discutiren seyen, so daß die Eisenbahnfrage in den Hintergrund treten müsse; wenn es den Eisenbahnen (sie werden schon personificirt!) gelinge, heute einen Aufschub zu erlangen, so werde ihre Macht durch den Sieg wachsen und dem Parlament zu stark werden (they would become too much for Parliament); die der Bill feindlichen Eisenbahndirectoren schützten vor, die Concurrenz (competition) reiche schon hin, das Publicum vor Bedrückung durch die Compagnieen zu schützen; er aber (Gladstone) wolle lieber die beiden Gracchen über Aufruhr klagen hören, als einen Eisenbahndirector über Concurrenz; man gebe vor, die Bill sey ein Angriff auf alles Eigenthum in Eisenbahnactien; wenn dies gegründet wäre, würde sich ein Allarmruf an der Börse haben vernehmen lassen; nun aber seyen die Eisenbahnactien, seit die Bill in Anregung gekommen, um mehrere Pfund gestiegen; wollte man einwenden: „Ja, das sind aber Actien von Bahnen, die schon in Betrieb sind und von dem neuen Gesetz nicht würden betroffen werden," so sey auch diese Ausflucht nicht zu beachten, indem zu beweisen stehe, daß in diesem Augenblick 15 neue Projecte zu Eisenbahnen, die ein Capital von 20 Mill. Pf. St. erfordern, auf dem Tapet sind und guten Fortgang haben. (Greatwesternactien sind, während das Damoclesschwert der neuen Bill über allen künftigen Bahnen hängt, auf 50 pCt. Prämium gestiegen; überhaupt hat die Börse sich durch die Gladstonsche Bill nicht einschüchtern lassen, woraus zu schließen ist, daß man entweder hofft, sie werde nicht durchgehen, oder sich überzeugt hält, sie werde den Unternehmungsgeist nicht zu hemmen vermögen.) (Fr. Od.-P.-A.)

Paris, 14. Juli. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde die Berathung des Gesetzes über die Paris-Lyoner Eisenbahn beendigt. Auch in diesem Gesetze hat die Kammer zwei Beschlüsse der Deputirtenkammer geändert. Der Gesetzentwurf, der sofort mit 96 gegen 21 Stimmen angenommen wurde, geht an die Deputirtenkammer zurück; es fragt sich aber, ob er noch in jetziger Sitzung zu Stande kommen wird. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich gestern mit dem Gesetzentwurf über die Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux.

Die großherzoglich hessische Zeitung enthält aus Darmstadt vom 15. Juli folgenden wohl halboffiziellen Artikel: „Seit einigen Tagen sagt man sich im Publikum, daß dem provisorischen Comité, welches sich zum Zweck des Baues einer Eisenbahn von Mainz nach Ludwigshafen zu Mainz gebildet hat, von Seiten des großh. Ministeriums des Innern und der Justiz eine provisorische Antwort auf ein dießfallsiges Gesuch geworden ist, und zwar, wie behauptet wird, dahin, daß die fragliche Concession vermalen noch nicht ertheilt werden könne, weil auf dem jüngsten Landtage Regierung und Stände bezüglich der Eisenbahnen Verhältnisse unterstellt und vorausgesetzt hätten, welche durch Realisirung jenes Vorhabens alterirt werden könnten."

Hamburg, 11. Juli. Vergangenen Sonntag fand eine Probefahrt auf der Kiel-Altonaer Eisenbahn Statt; für den nächsten Sonntag ist eine neue Fahrt angesagt, sie wird bis Neumünster, etwa zwei Drittel des Wegs, gehen. Im künftigen Monat wird die ganze Bahn endlich eröffnet werden; mehrere Zweigbahnen sind theilweise auch schon vollendet, und Aller Augen auf die beiden Hauptpunkte dieses Unternehmens gerichtet, von dem sich die Einen Alles, die Andern Nichts versprechen, während die Wahrheit wohl in der Mitte liegen wird. Man behauptet hier zwar, die Chaussee zwischen Kiel und Altona decke nicht einmal die Kosten, mithin könne eine Eisenbahn sich noch viel weniger bezahlt machen; allein der Schluß ist verkehrt. Unsere norddeutschen Heerstraßen sind durchgängig nichts weniger als einladend und reiselustigend; man darf sich bei ihnen keine jener schönen, ebenen Straßen des südlichen Deutschlands, und keine macadamische Pflasterung denken, auf denen man ohne Steß dahin fährt; unsere norddeutschen Bauern und Tagelöhner schleppen die Kiesel groß und klein zusammen, und verstehen sich auf kein kunstgerechtes Rammen, sondern nur auf ihren sogenannten Knüppeldamm, eine Bezeichnung, die allein hinreichend ist, Einem das Reisen zu verleiden. Nach hundert Jahren wird man nicht begreifen können, wie es möglich war, daß wir auf diesen sogenannten Chausseen nicht die Rippen brachen; besonders sind die dänischen und schleswig-holsteinischen Heerstraßen wahre Prüfungswege menschlicher Geduld und Knochen. Ein solches Gerumpel, wie auf ihnen, kennt man im Binnenlande gar nicht; es ist hinreichend, Einem Hören und Sehen zu vertreiben. Niemand weiß daher die Wohlthat der schnellen und sanften Bewegung der Eisenbahnen höher zu schätzen, als der an das elendeste Straßenpflaster gewöhnte Norddeutsche, der erst seit den letzten 10 bis 15 Jahren angefangen hat, hie und da auch eine Granchaussee zu bauen. Die Bahn von Kiel nach Altona hat nur eine Spur; für den Fall, daß von verschiedenen Punkten entgegengesetzte Züge abfahren, sind manche Stellen längs der Bahn zum Ausbiegen des einen Zugs hergestellt. Immer bleibt es ein unangenehmes Gefühl, sich bei der Abfahrt sagen zu müssen, daß die Möglichkeit eines Begegnens zweier entgegengesetzter Züge wenigstens vorhanden ist, und auch der Fall wohl gedacht werden kann, daß die Maschinisten, namentlich bei den in unserer Gegend häufigen starken Nebeln, sich nicht zeitig genug einander Kunde geben können.
(Nürnb. K.)

Die Direction der Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft hat auf den 30. Juli eine außerordentliche Generalversammlung ausgeschrieben. Gegenstand der Verhandlung ist die Verlängerung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn von Dresden bis zur böhmischen Grenze (Dresden-Prag).

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. Juli. Consols 99¼.

Paris, 13. Juli. 5 pCt. 122 Fr. 5 C.; 3 pCt 81 Fr. 75 C.

Amsterdam, 13. Juli. 2½ pCt. 61⅛; 5 pCt. 100 1/16; Kanab. ——; 4½ pCt. 99¼; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 100; Arv. 21 1/16; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109⅛.

Frankfurt, 16. Juli. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt. 102⅛; 3 pCt. 79⅛; Bankaktien ——; Integr. 60 7/16; Arv. 22; Taunus-Eisenbahn-Aktien 308 fl.

Wien, 15. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅞; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 19. Juli: „Der Zerrissene", Posse mit Gesang von Restrop.

Sonntag den 21. Juli: „Die Regimentstochter", Oper von Donizetti.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 18. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Stetten, von Augsburg; Feldmüller, Part. von Wien; Hüni, Regierungsrath von Zürich; Graf Rasfandro, von Bologna; Graf Morsellirath, von Rechardtshofsheim; Graf zu Tymas, von Peterau; Baron v. Carlshausen, von Panau. (Gold. Hahn.) HH. Bergmüller, Graveur von Wien; Witmer und Segerer, Part. aus Amerika; Baron Bequel, Gutsbesitzer von Polenkammer; Lady Lyons, englischen Ministersgattin von Arden. (Gold. Kreuz.) HH. Weitzenbusch, Advokat und Ludwich, Hofgerichts-Assessor von Darmstadt; Kugler, Advokat von Frankfurt; Döring, Part. von Eisenach. (Blaue Traube.) HH. Glanz, Fabrikant von Wien; Helferich, Fabrikant von Ulm; Dr. Petersen, von Berlin. (Stachusgarten.) HH. Beck, Stud. von Augsburg; Gerber, Kaufmann von Bern; Mathäus, Pfarrer von Michelsried; Gleitsmann, Rechtspraktikant von Dillingen; Neumann, Professor von Wien; Spann, Kaufm. von Ulm.

Bekanntmachungen.

408. (3a) **Renten-Anstalt der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank.**

Die Mitglieder der **IV. Jahres-Gesellschaft (1843)** werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Umwechslung der Kassenscheine gegen Renten- und Interimsscheine von heute an in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr auf dem Büreau der Anstalt stattfinden kann.

Da auch von den **drei älteren Jahresgesellschaften** noch eine Anzahl Kassenscheine unausgewechselt sind, so glaubt man den Besitzern derselben bei dieser Gelegenheit zugleich die baldige Umwechslung anempfehlen zu müssen.

München, den 18. Juli 1844.

Die Verwaltung der Renten-Anstalt.

406. In der **Fleischmannschen Buchhandlung** in München, nächst der Hauptwache, ist ganz neu erschienen:

Allgemeine
practische Philosophie
zum Gebrauche für Vorlesungen
von
Dr. Andr. Puchner,
k. b. geistl. Rath, ord. Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Prof. an der Universität zu München.

Zweite verm. und verbesserte Auflage.

Enthält die Grundsätze der Moral- und Rechts-Philosophie.

8. geheftet fl. 1 15 kr.

383. (2b)
Avis.

Un Docteur, Medecin Chirurgien, domicilié à Lausanne, Canton de Vaud en Suisse, desire placer son fils en échange à Munich pour y apprendre la Langue Allemande et y suivre les Cours de la faculté de Medecine. L'échange qui viendrait à Lausanne auroit l'avantage d'apprendre le français, et de frequenter les Cours de l'Academie. S'adresser au Bureau de la Redaction de la Gazette politique.

405. An
den Adel Bayerns.

Im Jahre 1837 wurde ein, auf Actien gegründeter Verein zur Bildung einer Präbendenstiftung für Töchter adelicher Familien in Bayern, mit allerhöchster Bewilligung dahier errichtet. Dieser Verein zählt gegenwärtig 173 Mitglieder mit 214 Actien und hatte am Ende des Jahres 1843 sein ursprüngliches Vermögen von 62,000 fl. auf 97,708 fl. erhöht, so daß bei der in diesem Frühjahre stattgefundenen ersten Präbenden-Vertheilung 31 adeliche Fräuleins jede eine jährliche Präbende von 150 fl. erhielten.

Ist auch dieses Resultat gewiß ein erfreuliches zu nennen, so würde es doch noch viel bedeutender gewesen seyn, wenn eine größere Theilnahme des bayerischen Adels stattgefunden hätte. Der unterzeichnete Verwaltungsrath weiß recht wohl, daß sich Viele bisher davon abhalten ließen, weil sie erst ein ersprießliches Resultat des Vereins, durch wirkliche Präbendenvertheilung abwarten wollten, und daß wiederum Manche nach der einmal geschehenen Constituirung des Vereins nicht beitreten wollten, weil nach den Statuten des Vereins solcher späterer Beitritt mit lästigen Bedingungen verbunden war. Nachdem nun aber, wie schon oben gesagt, jetzt eine gewiß bedeutende Präbenden-Vertheilung stattgefunden, und dadurch der Verein sich wirklich als nutzbringend gezeigt hat, und nachdem in der letzten General-Versammlung die meisten jener, für später Beitretende, festgesetzten lästigen Bedingungen weggefallen sind, und ein Neubeitretender außer dem Betrag der Actie von 300 fl. nur noch eine Eintrittsgebühr von 100 fl. für jede Actie zu entrichten hat, so glaubt der unterzeichnete Verwaltungsrath den Adel Bayerns auf den Vortheil des Beitritts aufmerksam machen zu müssen.

Ansbach den 26. Juni 1844.

Der Verwaltungsrath
der adelichen Fräuleinstiftung in Bayern.

Frhr. v. Lindenfels, kgl. b. Kammerherr und Regier.-Assessor.
Frhr. v. Welser, k. b. Kammerjunker und Kreis- und Stadtgerichtsrath.
Frhr. v. Rotenhan, k. b. Kammerherr und Regier.-Rath.

(3b)
Bekanntmachung.

Auf Anstanz der Magdalena Paschkaly, Sattlerin von Weng, wird hiemit deren seit dem Jahre 1831 vermißte Ehemann Vitus Paschkaly aufgefordert, binnen 6 Monaten a dato seinen Aufenthaltsort hieher anzuzeigen, außerdessen angenommen würde, daß der von seinem Ehgerichte prozessirte Abwesenheitsrauf von ihm genehmigt werde, so wie auch die von seinem Offizialvertreter, königl. Advokaten Besse dahier bisher gepflogenen und noch weiter zu pflegenden Verhandlungen.

Am 9. Juli 1844.

Königliches Landgericht Landshut.
Baron v. Schatte, Landrichter.

Nr. 171.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 20. Juli 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Zur Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Passau: Tod des Bildhauers Jorhan. Brand in Pleinting. — Oesterreich. Wien. Erlau. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über den die Schmähschriften und Reden gegen die Regierung betreffenden Paragraphen des Strafgesetzes. — Freie Städte. Lübeck. — **Niederlande.** — **Belgien.** Die Cockerill'schen Erben. — **Schweiz.** Urtheil des Schützengerichts in der Keller'schen Sache. — **Frankreich.** Uebersichtliche Darstellung der Zerwürfnisse Spaniens und Frankreichs mit Marocco. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** Liste der Schuldgefangenen. — **Griechenland.** Athen. — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 20. Juli. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich wird dem Vernehmen nach in Berchtesgaden zum Besuche eintreffen. —. Vorgestern wurde der Guß der Statue Tilly's nach Schwanthaler's Modell in der k. Erzgießerei begonnen. Sie wird nebst dem, gleichfalls aus Schwanthaler's Meisterhand hervorgegangenen Standbild Wrede's die Feldherrnhalle am Eingang der Ludwigsstraße schmücken. — Der Rechenkünstler Hr. Dase aus Hamburg, dessen Ankunft wir jüngst erwähnten, hat hier bereits in Privatkreisen und an den öffentlichen Unterrichtsanstalten Proben seines außerordentlichen Zahlengedächtnisses und wunderbaren Combinationsvermögens abgelegt, und die ehrendsten Zeugnisse der Vorstände jener Anstalten hierüber erhalten. Da Hrn. Dase's Ruf schon fest begründet ist, und ihm überall, wo er einen größern Zuhörerkreis um sich versammelte, der gleiche Tribut des Staunens und der Bewunderung gezollt wurde, so konnte es nicht überraschen, daß seine Erfolge auch hier die nämlichen sind, wie er sie z. B. unlängst in Wien errungen. Hr. Dase löst mit größter Sicherheit die schwierigsten Rechnungsbeispiele mit ganzen oder gebrochenen, benannten oder unbenannten Zahlen, Potenzirungen oder Wurzelausziehungen oft in weniger als einer Minute, während geübte Rechner mehrere Stunden dazu nöthig hätten. Diese seltene Gabe verwendet Hr. Dase nicht blos zu prunkender Schaustellung. Er leistet auch der Wissenschaft Dienste durch astronomische Berechnungen, und gibt in Armenschulen, Waisenhäusern und ähnlichen wohlthätigen Anstalten seine Vorstellungen unentgeldlich mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit. Da Hrn. Dase's Leistungen ein merkwürdiges Beispiel der außerordentlichen Entwicklung sind, welche das Zahlengedächtniß und der combinirende Verstand bei angebornem Talente durch anhaltenden Fleiß und ununterbrochene Uebung erlangen kann, so bieten sie auch dem größeren Publikum ein hohes Interesse dar. Wie wir hören, gedenkt Hr. Dase während seines Hierseyns auch eine öffentliche Production im k. Odeon zu veranstalten, der es gewiß nicht an Zuhörern mangeln wird. — Musikfreunde machen wir auf die morgige Production des Philharmonischen Vereins aufmerksam, in welcher Hr. Wölfl, großh. Weimarischer Kammersänger, einige Gesangstücke vortragen wird.

Passau, 15. Juli. Wir haben einen als Künstler und Bürger gleich achtbaren Mann durch den Tod verloren. Gestern um 10 Uhr Morgens starb der Bildhauer Christian Jorhan im 65sten Lebensjahre. Das Standbild König Maximilians, eine Hauptzierde unserer Stadt, welches er auf meisterhaft gelungene Weise für den Guß modellirt hat, sichert ihm ein bleibendes Andenken in unserer Mitte. — Zu Pleinting, das schon so oft vom Feuer heimgesucht worden ist, brach am 12. Juli Mitternachts wieder ein Brand aus, der vier Gebäude verzehrte und sicher noch mehr um sich gegriffen hätte, wenn die Spritzen von Osterhofen, Hofkirchen und Bilshofen nicht so schnell zur Hilfe erschienen wären. Die Marktobenwohner, erst kürzlich durch den schrecklichen Hagelschlag empfindlich beschädiget, wären durch eine weitere Verbreitung des Feuers an den Rand des Verderbens gebracht worden. (Reg. Z.)

Die kgl. Regierung von Mittelfranken hat am 12. Juli durch das Intell.-Blatt folgendes Ausschreiben an sämmtliche Rentämter erlassen: „Da nach erhaltenen Anzeigen die seit einiger Zeit eingetretene (den so erfreulichen Wachsthum der Früchte aber noch keineswegs benachtheiligende) kühle und regnerische Witterung, vorzüglich aber der — in einigen benachbarten Regierungsbezirken stattgefundene Hagelschlag von Spekulanten schon hie und da benutzt wird, um die Getreidepreise auf eine ungemessene Höhe hinaufzutreiben, so werden hiemit sämmtliche kgl. Rentämter autorisirt, bei dergleichen Wahrnehmungen auf den Schrannen- und Marktplätzen alsbald bekannt zu machen, daß an Bäcker und andere Getreidebedürftige von den ärarialischen Böden die benöthigten Früchte um den auf der jüngst vorhergehenden Schranne bestandenen mittleren Preis abgegeben werden dürfen."

Oesterreich.

Wien, 16. Juli. Seit einigen Tagen verbreitete sich hier das Gerücht, daß Ihre Maj. die Königin von Preußen Ende dieses oder Anfangs des künftigen Monats eine Reise nach dem Curort Ischl zu unternehmen beabsichtige, wohin Se. Maj. der König dieselbe zu begleiten gedenke. Auch wolle der König bei dieser Gelegenheit nach Wien kommen, um der Kaiserfamilie einen Besuch abzustatten. — Vor ein paar Tagen starb zu Baden nächst Wien der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Franz Mandl, Inhaber des 4ten Feldartillerie-Regiments und Divisionär in Innerösterreich zu Grätz. (A. Z.)

Erlau, 4. Juli. Gestern suchte ein fürchterlicher Orkan mit Donner, Blitz und Hagel die Umgegend heim, deckte Häuser ab, entwurzelte Bäume und verbreitete allgemein unbeschreiblichen Schrecken. Unser hochwürdigster Patriarch und Erzbischof, der berühmte Dichter L. von Pyrker, eben auf der Heimreise vom Landtag zu Preßburg begriffen, wurde wenige Stunden von hier von diesem Unwetter auf offener Straße erreicht. Der verheerende Sturm zwang ihn in einem geringen Wirthshause an der Straße Rettung zu suchen. Der Kutscher wollte mit seinen vier Pferden, die er vom Sattel aus trieb, in die abgesonderte Wagenremise rasch einfahren. Das halbe Thor war jedoch vom Zugwind zugeschlagen. Der Kammerdiener, dem der Sturm den Hut vom Kopf gerissen, sprang diesem ein paar Schritte nach und diese wenige Secunden andauernde Zögerung rettete das theure Leben des betagten Erzbischofs, denn als der Kammerdiener nun das Thor zu öffnen sich anschickte und der Wagen eben einfahren sollte, warf der Sturm die ganze Remise mit Dach und Mauer in einen Schutthaufen zusammen und begrub einen Menschen und vier Pferde unter seinen Trümmern, die erst nach mehrern Stunden ausgegraben werden konnten. Bei diesem Zusammensturz des Gebäudes wurden die Pferde scheu, wandten sich rasch, warfen den Wagen um, und nur mit Mühe gelang es, sie zum Stehen zu bringen und den geliebten Patriarchen zu retten. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 16. Juli. (Hundertundzweite öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, am Freitag, den 5. Juli unter dem Vorsitze des ersten Vicepräsidenten Bader). Die Discussion des Paragraphen des Strafgesetzentwurfs, der die gegen die Regierung gerichteten Schmähschriften oder öffentliche zur Herabsetzung der Regierung gehaltenen Reden betrifft, wurde fortgesetzt. Sander sagt, daß er keine Strafen für bloße politische Meinungsäußerungen haben wolle, und daß die Annahme dieses Paragraphen für ihn ein weiterer Grund zur Verwerfung des ganzen Gesetzes seyn werde. Staatsrath Jolly: Was die letzte Bemerkung des Abg. Sander betrifft, so muß ihm natürlich überlassen bleiben, wie er am Ende abstimmen will. Was die Sache selbst betrifft, so

Zwei Nächte in Südmerico.

(Schluß.)

Plötzlich erhellte sich der östliche Himmel und ein glänzender Strahl erschien im Westen; ein Lichtpunkt nicht höher als ein Stern, und doch keiner, er hatte einen rosigen Schein. Dann zeigte sich ein ähnlicher Lichtfleck, nahe dem ersten, der bald zu einer feurigen Zunge ward, die gleichsam die silbernen Gipfel der schneeigen Berge bedeckte. Und wie wir hinblickten, waren fünf, zehn, zwanzig Hügelspitzen so mit derselben Rosengluth übergossen, dann warfen sie zu feurigen Bannern, die am Himmel hin flatterten, während Goldstreifen und Lichtfunken sie umsäumten, wie Meteore, von einem Berggipfel zum andern fliegend und sie alle wie Leuchtthürme entzündend. Kaum fünf Minuten waren vergangen, seit die entfernten Berge sich uns wie hohe, geisterhafte Gestalten gezeigt hatten, deren silberweiße Gewänder mit Sternen besäet schienen; nun glich die ganze Gebirgskette glänzenden Vulkanen, die aus der Finsterniß emporragten, die ihre Seiten und Grundfesten noch bedeckten, als sichtbare, wundervolle Zeugen der Allmacht dessen, der da sprach: „Es werde Licht! und es ward Licht!"

In der Höhe war überall heller Tag, flammender Sonnenschein. Hie und da brachen Lichtströme aus den Klüften und Schluchten der Berge, und dann gab es einen wundersamen Conflict. Die Schatten der Finsterniß schienen zu leben und sich zu bewegen, und mit den grellen Strahlen zu ringen, die in ihre Massen fielen, und sie von den wärtigen Höhen vertrieben, sie zerreißend und zerstreuend wie Spinngewebe, so daß stufenweise zuerst das tiefe Indigoblau der Tamarinden und Chilozapotes erschien, dann das glänzende Grün des Zuckerrohrs, noch tiefer das Dunkelgrün des Royals, endlich das Weiß und Grün, Gold und Hellgelb der Orangen- und Citronenhaine, und am tiefsten die stattliche Fächerpalme, Datteln und Bananen; alles glänzend von Millionen Thautropfen, die darüber hingen wie ein Schleier, mit Diamanten und Rubinen besäet. Und noch immer war im nächsten Thale tiefe Finsterniß.

Wir saßen still und regungslos, das Zauberbild anstaunend.

Nun stieg die Sonne höher und eine Fluth von Licht erhellte das ganze Thal, welches einige hundert Fuß tief unter uns lag, — ein wahrer Garten, so wie eine nordische Einbildungskraft sich ihn nicht auszumalen vermag, ein Garten von Zuckerrohr, Baumwollsträuchern, Vogelbäumen, vermischt mit Granaten, Erdbeerbäumen und Lauben von Orangen, Feigen und Limonien, Riesen in ihrer Art, zu einer weit größeren Höhe aufsteigend, als die Eiche der Vereinigten Staaten; jeder Baum ein ganzes Gewächshaus, eine Blumenpyramide, mit Blüthen bedeckt bis zum äußersten Zweige. Alles war Licht, Frische und Schönheit; jeglicher Gegenstand schien zu hüpfen und zu tanzen in dem vergeistigten Luftkreise. Es war ein irdisches Paradies, neu aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen, und beim ersten Anblick vermochten wir keine menschliche Spur zu entdecken. Doch bald sahen wir das Dorf zu unseren Füßen, die kleinen Steinhäuser mit Blumen überwachsen und unter den Bäumen versteckt, so daß kaum ein Fußbreit Dach oder Mauerwerk zu unterscheiden war. Selbst die

gestehe ich, daß es mir von Anfang an schwer fiel, und noch schwer ist, zu begreifen, warum man den Inhalt des vorliegenden Paragraphen und insbesondere dessen Strafandrohung nicht für ganz begründet ansehen will. Man sollte wahrlich denken, es würden hier völlig gleichgültige, unschuldige Handlungen mit Strafe bedroht, der Inhalt des Paragraphen selbst muß jedoch von dem Gegentheil überzeugen. Es heißt ausdrücklich, strafbar sey die Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen, so wie das Aussprechen boshafter Schmähungen, die den Zweck haben, die Staatsregierung verächtlich zu machen. Ich wiederhole, daß ich nicht begreife, wie man darin nicht etwas Strafwürdiges finden kann und finden muß. Diejenigen Mitglieder, die sich gegen den Paragr. erklären, sind noch weit davon entfernt, solche Schändlichkeiten irgend in Schutz nehmen zu wollen, sondern ihre ganze Argumentation, worauf sie die Verwerfung des Paragraphen stützen, läuft darauf hinaus, es sey schon anderweit bedroht, was man in diesem Paragraphen neu verpönen wolle. Ich glaube, daß sich durch eine etwas kühne Interpretation anderer Gesetzesbestimmungen wohl zu diesem Resultat gelangen ließe, ob es gleich etwa dahin lautete, daß derzleichen Vergehen mit höherer Strafe, als die hier gedrohte, zu ahnen wären, wie bereits der Abg. Bekk auseinander gesetzt hat. Ich zweifle aber, daß jene andern Bestimmungen die Interpretation ertragen, wornach Fälle der bezeichneten Art auch darunter begriffen werden könnten. Es handelt sich hier in der That nicht um eine Ehrenkränkung oder Verläumdung in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes; die Ehrenkränkung oder Verläumdung ist vielmehr nur das Mittel zu einem ganz anderen Zweck, es handelt sich um ein Vergehen, das die öffentliche Ordnung bedroht und gewöhnlich verübt wird, um der öffentlichen Ordnung zu schaden, soviel man ihr auf diesem Wege schaden kann. Was kann Jemanden möglicherweise bestimmen, der Regierung erdichtete oder entstellte Thatsachen nachzusagen, die sie in den Augen eines jeden verständigen und moralischen Menschen verächtlich machen müssen, wenn er nicht im Hintergrunde die Absicht hegt, die öffentliche Ordnung, welche durch die bestehende Regierung vertreten wird, zu untergraben? Es ist ein entfernter Versuch zum Hochverrath oder zum Aufruhr. Anders kann ich es nicht bezeichnen; diese Idee liegt der ganzen Bestimmung zum Grunde, deßhalb glaube ich auch, daß dieselbe in dem 46. Titel am zweckmäßigsten aufgenommen ist. Was den Vorschlag betrifft, daß nur auf den Antrag des Staatsanwaltes soll eingeschritten werden dürfen, so hat bereits der Hr. Regierungscommissär von Jagemann erklärt, es werde dieser Vorschlag kein Bedenken haben, und ich darf hinzufügen, daß man auf jeden Fall nicht ohne Antrag des Staatsanwalts einschreiten wird, denn die Sache ist zu wichtig, als daß man jedem Untersuchungsrichter überlassen könnte, auf erhaltene Anzeige hin, eine Untersuchung sofort von Amtswegen einzuleiten. Die Regierung wird zudem weit entfernt seyn, von diesem Paragraphen jedesmal Gebrauch zu machen. Es können aber Verhältnisse eintreten, wo dies wirklich unerläßlich ist, nicht blos im Interesse der Regierung, sondern auch im Interesse der Gesammtheit; denn es ist eine ganz falsche Maxime, sich die Regierung als dem Volk gegenüberstehend zu denken. Eine gute Regierung ist mit den Interessen des Volks identisch. Die Bestimmung, daß nur auf Antrag eines Staatsanwalts eingeschritten werden dürfe, wird also keinen Anstand finden, und es wird der Staatsanwalt erst noch bei der hohen Behörde anfragen müssen, ob man glaubt, daß die Sache von der Erheblichkeit sey, ein gerichtliches Einschreiten zu verlangen. Daß es Fälle dieser Art giebt, davon bin ich lebhaft überzeugt, leider mußte ich die Erfahrung machen, daß einige Gesellen, Menschen, welche die Gegner des Paragraphen, wenn sie solche nähter kennten, selbst verachten würden, sich ein Geschäft daraus machten, der Regierung Infamien nachzusagen. Wenn es nicht erlaubt seyn sollte, Menschen dieser Art zur Rede zu stellen und zur gerechten Strafe zu ziehen, so bestände keine Achtung für Recht und Wahrheit im Lande. Ich will hoffen und wünschen, daß sich solche nur selten finden. Daß aber die Regierung ihnen gegenüber ganz ohne Waffen, und lediglich darauf hingewiesen seyn solle, sich durch eine künstliche Interpretation anderer gesetzlichen Bestimmungen zu helfen, können Sie unmöglich wollen. Nach allem diesem darf ich wohl erwarten, daß Sie diesem Paragraphen Ihre Zustimmung geben. **Trefurt** stimmt für den Paragraphen. **Hecker** bemerkt, daß man Gesetze nicht für den Augenblick mache und daß, wenn auch für jetzt die Interpretation des Abg. Bekk gelte, doch Zeiten kommen könnten, wo ganz andere Grundsätze sich geltend machen würden. Ueberhaupt sey die Interpretation dieses Gesetzes nicht so leicht. Aus der Discussion sey ihm klar geworden, daß unter dem Ausdruck „öffentliche Reden" man sogar Reden im Kreise zahlreicher Freunde, etwa in einem Gasthause gehalten, zum Gegenstand einer Criminaluntersuchung machen könne. Reden, die oft die augenblickliche Aufregung erzeuge. Ebenso verhalte es sich auch mit dem Ausdruck „entstellter Thatsachen", der höchst gefährlich sey. **Blaz**: Nachdem gegen eine Reihe von vorangegangenen Paragraphen verwandten Inhalts Angriffe gemacht worden sind, wird man sich wohl schwerlich darüber wundern, daß auch gegen die vorliegende Bestimmung des Gesetzes Einwendungen erhoben werden, die uns glauben machen wollen, daß es hier blos darauf abgesehen sey, der politischen Freiheit einen neuen Fallstrick zu legen, und jede freie Meinungsäußerung im Volk unmöglich zu machen. Der gesunde Menschenverstand sträubt sich dagegen, und mit allen Declamationen wird man dem Volke doch nicht weiß machen können, daß die Worte des Paragraphen die beabsichtigte Tendenz haben, wenn es denselben in seinem klaren Wortlaute vor sich hat. **Bassermann**: Der Abg. Blaz und Andere sagen, wir würden doch wahrlich nicht Verläumder und Lügner in Schutz nehmen, nicht die Lüge und Verläumdung zu patriotischen Zwecken benutzen wollen. Gegen solche Vorwürfe braucht man sich von unserer Seite nicht erst zu vertheidigen; in aufgeregten Zeiten aber gibt es Aeußerungen, die man leicht als irrige, falsche oder entstellte Thatsachen betrachten und bestrafen kann, ohne daß diese Thatsachen entstellt oder irrig sind. **Schauff**: Was den so heftig angegriffenen §. 578 a betrifft, so muß man, wenn man im Lande unsere Discussion liest, ohne den Paragraphen vor sich zu haben, in der That glauben, daß etwas ganz Anderes darin stehe, als wirklich darin zu finden ist. Es wird diesem Paragraphen eine Auslegung gegeben, daß man glauben sollte, jeder gut gesinnte Bürger im Lande müsse mit einem Maulkorb herumgehen oder ein Papagenoschloß vor den Mund legen, damit er sich ja nicht verfehle und der Strafe des §. 578 a nicht heimfalle. Was sagt denn aber dieser Paragraph? Nichts Anderes, als: wer in öffentlich verbreiteten Schriften oder in öffentlicher Rede die Staatsregierung durch Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen oder durch boshafte Schmähungen bei dem Volk verächtlich zu machen sucht, würde mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft. — Die Discussion wird nunmehr geschlossen und zuvörderst die Frage zur Abstimmung gebracht: Soll der Artikel gestrichen werden? Die Frage wird verneint, worauf weiter gefragt wird: Soll der Paragraph, in der von dem Abg. Bekk vorgeschlagenen Fassung so lautend: „Wer in öffentlich verbreiteten Schriften oder in öffentlichen Reden vor versammelter Menge die Staatsregierung durch Verbreitung unwahrer Thatsachen, die, wenn sie wahr wären, Haß oder Verachtung gegen dieselbe erregen würden, herabzuwürdigen sucht, wird auf Anklage des Staatsanwalts mit einer Gefängnißstrafe bis zu sechs Monaten getroffen," angenommen werden? Diese Frage wird bejaht. Endlich wird die Frage zur Abstimmung gebracht: Soll das Gesetz im Ganzen nach den von der Kammer gefaßten Beschlüssen angenommen werden? Diese Frage wird mit allen Stimmen gegen 13 bejaht. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.
(Karlsr. Z.)

Freie Städte.

Lübeck. Der Hamburger Correspondent meldet aus Lübeck vom 11. Juli: „Mit dem gestern von St. Petersburg eingetroffenen Dampfschiffe ist der Staatsrath und Prof. Dr. Baug auf seiner Rückreise nach Kopenhagen hier angelangt. Der Zustand der Großfürstin Alexandra war nach wie vor hoffnungslos."

Niederlande.

Einem Lütticher Blatt zufolge, will die Gräfin von Nassau, geborne Gräfin d'Oultremont, Wittwe des verstorbenen Königs von Holland, sich in zweiter Ehe mit dem General van Omphal, ehemaligem Adjutanten des Königs, vermählen.

Belgien.

Brüssel, 13. Juli. Durch königl. Beschluß vom 8. Juli ist den Beneficiar-Erben des verstorbenen John Cockerill eine neue Frist von einem Jahre gegen alle Ausspändungsverfolgungen von Seiten der Gläubiger dieses Letztern unter der Bedingung bewilligt, daß sie die Verwaltung der Angelegenheiten des Verstorbenen in Verbindung mit einer aus sechs Mitgliedern, worunter ein Mandatar der Regierung und ein Mandatar der Bank von Belgien, bestehenden Commission fortsetzen werden.
(Belg. Bl.)

Schweiz.

Basel. Eidgenössisches Schützenfest. Unrichtige Angaben in öffentlichen Blättern, bezüglich der Bestrafung des Schützen J. J. Koller von Speicher K. Appenzell, bewegen uns folgendes Urtheil, das wir so eben aus sicherer Hand erhalten, dem Publikum mitzutheilen, damit der ohnehin genug Bestrafte nicht durch Veröffentlichung unrichtiger Angaben noch härter bestraft werde. — Ein Schützengericht von 7 Mitgliedern aus verschiedenen Kantonen entschied: 1) es sey dem Hrn. Koller das weitere Schießen während des Schießens in Basel untersagt; 2) er sey mit Verrach entlassen, als habe er sich mit dem Zeiger ins Einverständniß gesetzt; 3) habe er auf alle Numernprämien zu verzichten und 4) sey der Zeiger und der Laver der Appenzeller Schützen zur Bestrafung zu überweisen.
(N. Z. Z.)

Frankreich.

Das Journ. des Deb. erzählt ausführlich, wie das Zerwürfniß Spaniens und Frankreichs mit dem Sultan von Marocco, das zu so vielen Interpellationen im englischen Parlament und in den französischen Kammern Veranlassung gibt, entstanden ist. Victor Darmon, ein zu Marseille geborner Jude (sein Vater war ein Juneser) stand als spanisch-sardinischer Consularagent zu Mazagan an der Küste des atlantischen Oceans. Meistens bekleiden Juden diese Posten in den marocanischen Städten, wo die europäischen Mächte

---

Kirche lag in einem Kranze von Pomeranzenbäumen versteckt, und Lianen und sternblumige Winden kletterten um das schlanke Kreuz auf ihrem viereckigen weißen Thurme.

Als wir so hinblickten, erschien das erste Lebenszeichen im Dorfe. Eine blaue Rauchwolke kräuselte sich, gerade aufsteigend über einem Kamin und die Morgenglocke rief zur Andacht. Unsere Mexicaner fielen auf die Knie nieder, bekreuzten sich und wiederholten ihre Ave Maria's. Wir nahmen unsere Hüte ab und lispelten Dankgebete zu Gott, welcher uns beigestanden in der Stunde der Gefahr, und sich uns offenbarte in seinen Werken. Die Mexicaner erheben sich.

„Vamos! Senhores!" sagte einer von ihnen und legte die Hand an den Zaum meines Maulthiers. „Zum Dorfe, zum Frühstück!"

Wir ritten langsam ins Thal hinunter.

Mannigfaltiges.

Theod. Mügge berichtet in seinen „Skizzen aus dem Norden": Merkwürdiger Weise und zum Glück für Norwegen ist das Duell hier ganz unbekannt. Die Norweger sind auch hierin weiter vorgeschritten als wir. Sie haben Offiziere, die Männer von Ehre sind, so gut wie die unsern, sie haben Studenten, Jünglinge voll Kraft und Muth, Beamte, Richter, Aerzte, Schriftsteller, sie sind eine Nation germanischen Ursprungs und kennen doch den Zweikampf nicht. Gegen Verläumdungen und persönliche Beschimpfungen suchen sie Schutz beim Gesetz und in der öffentlichen Meinung. Derjenige, der Beleidigungen mit dem Blute des Gegners abwaschen wollte, würde unfehlbar von der ganzen Schwere des Gesetzes getroffen. — In alten Zeiten war auch eine Art Zweikampf in Norwegen üblich, der sich in einzelnen Gebirgsgegenden bis zum Anfange des vorigen Jahrhunderts erhalten haben soll. Die Gegner traten nackt zusammen und wurden fest Brust an Brust, in einen Riemen eingeschnallt. Sie hielten in der Rechten das Messer und zwar einen ganzen oder halben Zoll von der Spitze ab, so weit entblößt, als es vorher ausgemacht war. Mit der Linken wehrten sie die Stöße ab mit der Rechten zerfleischten sie einander, was so lange währte, bis der eine sich überwunden gab. Jetzt zeigt man nur noch in den Museen solche Kampfmesser und man spricht mit Abscheu von der Barbarei jener rohen Zeiten. Es ist gewiß für Norwegen ein schöner Beweis verständiger Züchtigkeit, daß bei aller Männerkraft und Freiheit die Achtung vor dem Gesetze und die Scheu vor gesetzlosem Blutvergießen so groß ist. (Notez.)

Welche Menschen sich an manchen Orten in Amerika sammeln, zeigt die nachstehende Schilderung eines Reisenden. „Vielleicht hat nur ein Ort in der Welt eine solche Auswahl von Menschen beisammen gesehen, als Little-Rock (in Arkansas) — bankrotte Kaufleute nämlich, entflohene Verbrecher, reisende Spieler und junge muthwillige Taugenichtse, welche eine Ehre darin suchen, durch Seltsamkeiten und Schandthaten sich auszuzeichnen. Streit und Zank scheint ihre Hauptbeschäftigung zu seyn und diese Menschen, die ohne alle Erziehung und Bildung sind,

keine Viceconsuln unterhalten. Es geschah, daß Darmon im Sept. v. J. auf der Jagd in Streit gerieth mit Mauren, die ihm wehren wollten, über ein Feld zu gehen; als Jude erkannt, wurde Darmon von einem Haufen Mauren mit Steinwürfen verfolgt; er glaubte sich in Gefahr, gab Feuer, und tödtete einen aus der Menge. Diese That, von einem Juden begangen an einem Moslim, versetzte die ganze Gegend in zornigen Unwillen. Darmon wurde verhaftet und gerichtet; der Kaid von Mazagan verurtheilte ihn zum Tode. Zur Vollziehung der Sentenz gehörte die Genehmigung des Sultans. Ehe diese noch eintreffen konnte, gelang es dem Gefangenen, zu entfliehen; es wird ihm nachgesetzt; er wird erreicht, will sich nicht greifen lassen, wehrt sich, und verwundet dabei einen Mauren von der Wache. Um des neuen Vergehens willen wird er nochmals vor Gericht gestellt; es ergeht über ihn ein zweites Todesurtheil. Vergebens soll sich selbst der Gouverneur von Mazagan für den Unglücklichen verwendet haben. Es erging ein Befehl, besagend: Victor Darmon sey auf die Stelle zu führen, wo er auf den Mauren geschossen, und dort zu enthaupten. Mit der Ordre kam zugleich der Henker, der das blutige Werk vollziehen sollte. Am 25. Januar v. J. ward Darmon zum Tode gebracht; sein Kopf war zwei Tage lang an dem Thor von Mazagan ausgesteckt. Diesen Vorgang und den Anlaß dazu erfuhren die Consuln von Spanien und Sardinien zu Tanger erst am 6. Febr.; die marocanischen Behörden hatten Sorge getragen, die Sache geheim zu halten; sie befürchteten wohl, ihr Opfer zu verlieren, wenn die Gefahr, in welcher es schwebte, ruchbar würde. Bei allen Vorfallenheiten, wo Sicherheit und Eigenthum von Europäern in Betracht kommen, ist es der Gebrauch, daß die zu Tanger residirenden Consuln sich mit dem Consul der in ihren Rechten verletzten Nation vereinigen, um die treffenden Reclamationen zu unterstützen. So geschah es auch in Bezug auf den Vorgang mit dem hingerichteten spanischen Agenten. Obgleich in Marseille zur Welt gekommen, war er doch nicht als Franzose angesehen worden; auch konnte er nicht als solcher angesehen werden, weil er weder die Formalitäten des Civilgesetzbuches beobachtet, noch sich beim französischen Consulat zu Tanger hatte einschreiben lassen; überdem wäre er schon durch die Annahme einer Stelle im Dienst einer fremden Regierung seiner etwaigen Rechte verlustig geworden. Der französische Consul hatte daher in dem eingetretenen Fall, nicht directe Beschwerde zu führen; er schloß sich nur seinen Collegen, den andern Consuln, an, um die von den Consuln von Spanien und Sardinien eingegebene Vorstellung der Beachtung zu empfehlen. Die Beschwerde der beiden Consuln war gegründet auf den Buchstaben bestehender Verträge, welche stipuliren, ein Agent ihrer Nation solle, auch im Fall seine Schuld erwiesen wäre, weder verurtheilt noch hingerichtet werden, bevor nicht die marocanische Regierung sich darüber mit dem Consul seiner Nation verständigt hätte. Die Antwort des marocanischen Ministers Mohammed Benaziz kam Ende Februar von Fez nach Tanger; sie war hochfahrend und abstoßend. „Die Regierung habe nicht gewußt, daß dieser Jude ein Consularagent gewesen; jedenfalls sey es ja aber eine bekannte Sache, daß jeder fremde Jude, der in den Staaten des Sultans verweilen wolle, sich eben so wie alle anderen Juden den Landesgesetzen zu unterwerfen habe; falls ihm diese Bedingung nicht anstehe, könne er ja wegbleiben." Das Consularcorps hatte zum mindesten einige Entschuldigung des raschen Verfahrens gegen den unglücklichen Darmon erwartet; die schroffe Erklärung des Mauren konnte nur Unzufriedenheit wecken und Spannung veranlassen. (Schluß f.)

Ein Courier, der aus Oran am 8. abgegangen ist, hat nach Algier die Nachricht eines dritten Zusammenstoßes mit den Marocanern gebracht; ein am Orte selbst geschriebener Brief, datirt aus dem Biwak von Ued-Jäli, 6 Lieues von Lalla Maghania besagt, daß El-Gennaui, wenig entmuthigt, wie es scheint, durch die Schlappe vom 15. Juni, am 3 Juli an der Spitze von 4000 Reitern und 1000 Fußgängern die Colonne des Marschalls Bugeaud angegriffen hat in dem Augenblick, wo diese aus dem Lager aufbrach. Der marocanische General wurde unterstützt durch Abdel-Kader. Das Gefecht ist nicht sehr mörderisch gewesen; der Marschall hat seine Truppen, sobald er den Feind tief genug einzulassen glaubte, die Offensive ergreifen lassen, und die Marocaner haben sich sogleich darauf aufgelöst. Die Colonne hat sie verfolgt. Da die Marocaner die Flucht nahmen im Augenblick, wo unsere Truppen die Offensive ergriffen, so hat man ihnen keinen großen Schaden zufügen können; nur einige 30 Todte vielleicht und etliche Pferde haben sie zurückgelassen. Auf unserer Seite sind nur 6 Mann mehr oder minder bedeutend verwundet. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 11. Juli. Das Benehmen des Lord Seaton, Lord-Obercommissärs der jonischen Inseln, sowie das des dortigen Militärcommandanten Major Frazers, bei der neulichen Einschiffung der italienischen Revolutionäre, welcher, wie berichtet, nach den Vorstellungen der italienischen Consuln so leicht hätte vorgebeugt werden können, hat zu einem Notenwechsel der verschiedenen italienischen Regierungen mit dem britischen Hofe Anlaß gegeben. Wie man nach den Bestimmungen des Völkerrechts dieses Betragen rechtfertigen will, ist nicht leicht abzusehen. Hier scheint man darüber sehr verstimmt zu seyn, zumal man früher durch vertrauliche Mittheilungen angegangen worden, zur Beruhigung von Irland eine helfende Hand zu reichen. Der Geschäftsführer der Malcontenten in Corfu ist ein Exdominicaner, der sowohl seinem Orden als seiner Confession untreu geworden ist und nun sein Haus zur Versammlung jener Verblendeten hergegeben haben soll. — Der längst angemeldete spanische Gesandte Herr Castello y Ayensa ist gestern Abend über Civita vecchia hier eingetroffen und in dem spanischen Hotel abgestiegen. — Der Graf v. Trapani, den franz. Zeitungen in Barcelona eintreffen lassen, lebt hier im Seminarium mit seinen Studien beschäftigt, von der großen Welt völlig zurückgezogen. — Mons. di Pietro ist nicht, wie ich meldete, am 6. d. nach Lissabon abgegangen, sondern hat heute erst die Reise dahin angetreten. Mons. Cappaccini, in diesem Augenblick noch in Lissabon, soll nun bestimmt den Cardinalshut erhalten. (A. Z.)

Aus Bologna wird unterm 4. Juli geschrieben: „Das Kriegsgericht hat ein drittes Urtheil über eine Anzahl bei den politischen Ereignissen von 1843 Betheiligter erlassen. Dasselbe ist unter Siegel nach Rom gesandt worden, und seiner Bestätigung wird von Tag zu Tag entgegengesehen. Es schließt gegen 40 Personen, worunter mehrere den höhern Ständen angehörige, ein. Einige sollen zum Tode verurtheilt, aber außer dem Bereich der Justiz seyn." (A. Z.)

Großbritannien.

London, 13. Juli. Der Spruch des Oberhauses in Sachen O'Connell's und Genossen wird dadurch verzögert, daß die Richter, welche ihr Gutachten über die in's Spiel kommenden Rechtsfragen zu erstatten haben, bereits in ihren Bezirken sind; der Oberrichter Tindal muß also von Jedem einzeln sein Gutachten einholen. — Die Hong kong Gazette enthält einen Befehl des englischen Gouvernements, durch welchen auf der Insel Hong kong die Sklaverei aufgehoben wird. — Auf Betreiben des Parlamentsgliedes Joseph Hume ist unlängst eine Uebersicht der eingesperrten Schuldgefangenen aufgestellt worden; die Liste begreift die Personen, welche in den drei vereinten Königreichen schuldenhalber ihrer Freiheit beraubt sind; man hat dabei folgende Categorien gemacht: Schulden von 1, 5, 10, 50, 100, 500 Pf. Sterl.; Durchschnitt der schon bestandenen Haftzeit; Unterhaltungskosten; aus der Liste ergibt sich, daß die Zahl der Schuldgefangenen 3352 ist, wovon 2154 auf England, nur 85 auf Schottland und 1113 auf Irland kommen. Unter den 3352 sind 210, die unter einem Pfund schulden, 794 unter 5 Pfund, 493 unter 10 Pf., 922 unter 50 Pf., 249 unter 100 Pf., 298 unter 500 Pf.; unter den Schuldgefangenen sind 256, die wegen Nichteintrichtung von Abgaben in Haft geriethen, und 85, die schon länger als fünf Jahre sitzen. Von einem Schuldgefangenen wird angeführt, daß er schon 32 Jahre eingesperrt sey, und 9 Pfund 2½ Shilling im Jahr zu unterhalten koste.

Griechenland.

Athen, 6. Juli. Da man am letzten Sonntag (30. v. M.) bei der Abendmusik auf der Promenade abermals Ruhestörungen besorgte, so waren von Seite des Militärgouverneurs dieselben Vorsichtsmaßregeln getroffen, wie acht Tage zuvor. Patrouillen zu Fuß und zu Pferd durchkreuzten die Menge, die fast bloß aus Männern bestand, da die Frauen, von der Möglichkeit eines Tumults eingeschüchtert, ihre Wohnungen nicht verlassen hatten. General Kalergis war an der Spitze vieler Offiziere und Ordonnanzen gegenwärtig; die Majestäten kamen nicht zur Musik; der Abend ging ohne Störung vorüber. Wenn schon das jetzige Ministerium nichts weniger als populär genannt werden kann, so feiert doch der Ministerpräsident darin einen kleinen Triumph, daß er von den Professoren der Universität, die das Recht haben, einen Deputirten in die zweite Kammer zu senden, mit 19. gegen 6 Stimmen hiezu erwählt wurde. Im allgemeinen geht es langsam mit den Wahlen, und das Ministerium des Innern hat in einem Rundschreiben die Gouverneure ermahnt, die Geschäfte noch in diesem Monat (Junius a. St.) zu beendigen, damit die Deputirten Anfangs Julius in der Hauptstadt eintreffen können. Die Eröffnung der Stände mag dann gegen Ende Julius n. St. statt finden. — Ein k. Dekret vom 16. (28.) Juni ernennt nun die lebenslänglichen Senatoren, 36 an der Zahl; die meisten davon waren Mitglieder des Staatsraths. Letzterer wurde am 18. (30.) Juni a. St. zufolge des Art. 102 der Constitution aufgelöst. — Die Provinz Akarnanien hat außer Mauromatis auch den Gen. Th. Grivas zu ihrem Deputirten erwählt. Letzterer ist bekanntlich am Bord einer französischen Kriegsbrigg, weil er sich nicht vor dem hiesigen Kriegsgericht stellen wollte. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juli. Vorgestern gingen von hier 35 Naturforscher und Aerzte auf dem Dampfschiff „Christiania" zu der Versammlung in Norwegens Hauptstadt ab, worunter auch Dr. de Chaufepie aus Hamburg. Der berühmte Leopold v. Buch war schon vorher von hier dorthin abgereiset.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 11. Juli. Heute ward die Eröffnung des Reichstags auf gewöhnliche Weise durch den Reichsherold in den Straßen verkündigt. Der Landtag

---

rufen jeden Augenblick „die Gesetze der Ehre" an, welche hier darin bestehen, daß sich jeder bei der ersten besten Gelegenheit selbst Recht schafft. Ein sehr gewöhnliches Verfahren dabei ist, daß zwei Gegner auf der Straße mit Büchsen gegen einander schießen, oder einen Zweikampf mit langen Messern ausmachen, natürlich auch auf offener Straße und im Beisein einer Menge Neugieriger. Bleibt einer der Kämpfenden auf dem Platze, so wird er begraben, und der Mörder geht unangefochten, ja stolz auf seine Heldenthat umher. Einer der achtbarsten Bewohner von Little-Rock sagte mir, er glaube nicht, daß es in der Stadt zwölf Männer gebe, die einmal unbewaffnet auf der Straße gegangen wären. — Das schöne Geschlecht wird dem ganz entsprechend geschildert. (Mordz.)

Der National vom 14. Juli beginnt die Mittheilung eines Feuilleton's, das — ohne Zweifel als Parodie auf Sue's „ewigen Juden" — den Titel führt: „Der große Greis; Muster-Feuilleton in 23 Jahren, verfaßt nach den neuesten und künstlichsten Methoden, von Herrn Desiré Hazard aus Brüssel in Brabant." Der pseudonyme Verfasser sagt in einem Vorwort: er habe seine Memoiren, einen wahrhaften Roman von 10 ungeheuern Foliobänden, in Feuilletons zerhackt, bei der Brüsseler Industrie-Ausstellung vorgezeigt, sey aber von der Jury nicht zugelassen worden, und biete deßhalb das Werk jetzt den Lesern des National dar. Als Beleg für dessen Vortrefflichkeit führt er an, daß es im 23sten und letzten Jahre 32 Wiedererweckungsscenen, 45 Hinrichtungen und 105 Heirathen zählt. (N. Z.)

Der alte Ausspruch, daß die Franzosen überall, wohin sie kommen, zuerst für ein Theater sorgen, bewährt sich auch in Algier. Die Stadt Algier hat bereits zwei Theater, ein französisches und ein italienisches. Oran hat ein Theater, in welchem abwechselnd französisch und italienisch gespielt wird, ebenso Bona. Selbst Blidah besitzt bereits ein Theater, und zwar ein sehr schönes. Die europäische Musik gefällt aber den Arabern gar nicht, nicht einmal die Militärmusik, sobald nicht alle Instrumente und Stimmen mit stärkster Force gespielt werden. (Mordz.)

Nach der Berechnung der zu Mailand erscheinenden Zeitschrift „la Fama" sind jetzt 88 Städte mit 115 Bühnen italienischer Oper versehen; darunter ist Amerika repräsentirt durch Rio Janeiro, Asien durch Smyrna, Afrika durch Bona.

Theure Druckfehler. Am 5. Juli verurtheilte das Pariser Handelstribunal den Buchhändler de Potter, 500 Francs Schadenersatz dem Autor eines Romans zu zahlen und zu einer neuen Vergütung von 600 Exemplaren seines Buchs, weil beim Abdruck desselben sich mehrere sinnentstellende Druckfehler darin eingeschlichen hatten.

(Ein Riesenschwein.) Ein Müller in Ostpreußen hatte mittelst trefflicher Behandlung ein Riesenschwein erzielt und wollte dasselbe in einer Lotterie ausspielen. Bei Nachsuchung der polizeilichen Genehmigung machte es ihm die Behörde zur Pflicht, einige Freilose für gewisse Ortsarmen abzugeben. Auf ein solches Freilos haben nun die Stadtarmen von Gunstadt dieses mächtige Thier gewonnen, welches, wenn es aufsteht, die Höhe eines starken Fohlens hat und gegen 500 Pfund schwer ist.

Marschall wird noch heute vom König ernannt, wahrscheinlich in der Person des Grafen Posse. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. Juli. Die neuesten franz. Blätter theilen heute noch nichts mit, was zur Bestätigung der Nachricht eines dritten Angriffs der Marocconer und ihrer abermaligen Niederlage, und der Abfahrt des Prinzen Joinville nach Tanger dienen könnte. (Sieh oben unter Algier.) — Die Pairskammer nahm gestern das Gesetz der Supplementarcredite für 1843 und 44 an. Die Deputirtenkammer votirte das Gesetz der Bahn von Orleans nach Bordeaux, mit 195 gegen 105 Stimmen, nachdem noch ein Amendement des Hrn. Cremieux verworfen worden war, welches sich von dem früheren, das die Pairskammer zurückwies, nur dadurch unterschied, daß die Deputirten lediglich von Uebernahme der Directoren- oder Pächterstellen an Eisenbahnen ausgeschlossen werden sollten. Durch königliche Ordonnanz vom 28. vorigen Monats hat der Herzog von Montpensier den Orden der Ehrenlegion erhalten. — Die Vertheilung der Preise an die Theilnehmer der großen Industrieausstellung wird am 28. l. M. durch die Hand des Königs selbst im Saal der Marschälle in den Tuilerien vor sich gehen. — Die französischen Postämter erhielten im vergangenen Jahre in den verschiedenen Schaltern 114,200,000 Briefe, von denen 3 Mill. 200,000 nicht abverlangt wurden. Die 111 Mill. ausgegebenen Briefe brachten eine Summe von 41,569,200 Fr. ein. Die durch die Post beförderten Zeitschriften beliefen sich auf 60 Millionen Exemplare, wovon die Posteinnahme 2,400,000 Fr., und somit die Gesammteinnahme 43,969,200 Fr. betrug. (G. M.)

⊙**London**, 15. Juli. Durch die schnelle geregelte Beförderung der Dampfboote sind die Londoner Blätter vom 15. schon am 16. Morgens zu Paris angelangt. Die Hauptnachricht, die sie enthalten, ist der Triumph des conservativen Candidaten von Birmingham. Hr. Spooner erhielt eine größere Majorität, als die Stimmen der beiden liberalen Bewerber zusammengenommen betragen. Es ist das erstemal, daß ein conservativer Parlamentscandidat zu Birmingham gewählt wurde, das sein Wahlrecht der Reformbill dankt. Aus Lissabon hat man Nachrichten v. 8. d. M. Sie entwerfen ein höchst klägliches Bild von dem Zustande der Finanzen dieses Landes. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus **Berlin** vom 10. Juli: Es ist hier nun auch unter dem Vorsitze des geheimen Oberregierungsraths Mätzke ein stenographischer Verein in's Leben getreten, welcher bezweckt, sich nicht nur untereinander selbst in der Stenographie zu vervollkommnen, sondern auch diese weiter zu verbreiten. Die Zahl der Mitglieder dieses Vereins ist schon bedeutend, und besteht gegenwärtig meist aus Beamten. Dem Vernehmen nach soll diese Art des Schnellschreibens in den höheren Gymnasialklassen künftig auch gelehrt werden, damit die jungen Leute später auf der Universität die Vorträge der Professoren wörtlich nachschreiben können. (M. Z.)

Karlsruhe, 15. Juli. In diesem Augenblick befindet sich Hr. Graumann aus Lahr mit einem französischen Gasunternehmer in unserer Stadt, um wo möglich einen Abschluß zur Beleuchtung der Stadt sowohl, als einzelner Privatanstalten zu bewerkstelligen. Welche unendlichen Vortheile ein solches Unternehmen sowohl in ökonomischer Beziehung, als in Erzielung einer besseren, schöneren und weit einfacheren Beleuchtung für uns haben würde, bedarf wohl kaum einer Erwähnung, besonders für Diejenigen, welche das blendend hellstrahlende Licht der Gasflamme in andern Städten zu sehen Gelegenheit hatten. (Karlsr. Z.)

Die A. Pr. Ztg. theilt statistische Notizen über Berlin mit, woraus sich ergibt, daß sich die Zahl der eigentlichen Branntwein-Schankstätten im Laufe des Jahres 1843 um 165 vermindert, die Zahl der Bier-Schankwirthschaften dagegen um 184 vermehrt, und daß sich die Zahl der ersteren seit einem zehnjährigen Zeitraum um 673 vermindert, die Zahl der letzteren um 466 vermehrt hat. Eben so hat sich die Anzahl der Wein- und Kaffeehäuser, deren 1834 nur 49 vorhanden waren, bis zu Anfang dieses Jahres um 148, die Zahl der Restaurationen und Conditoreien, deren 1834 108 vorhanden waren, um 134 vermehrt. — Die Allg. Pr. Ztg. fügt bei: „Wenn die große Zunahme dieser letzteren Etablissements für den steigenden Luxus der Residenz bezeichnend ist, so liefert die von Jahr zu Jahr abnehmende Zahl der Branntweinschankstätten und die in gleichem Verhältnisse zunehmende Zahl der Bierschankstätten den Beweis, daß der Genuß des Branntweins mehr und mehr durch den des Biers verdrängt wird. Ob darin eine wirkliche Verbesserung des sittlichen und körperlichen Gesundheitszustandes liegt, ist noch nicht ausgemacht. Die Erfahrung der letzten Jahre lehrt leider, daß sehr bedauernswerthe Excesse in nicht geringer Zahl und häufig unter Personen der gebildeteren Classen durch das Bier veranlaßt worden."

Der bekannte Langenschwarz, der zuerst als Improvisator, sodann als Wasserdoctor in der Welt herumzog, tritt jetzt in Paris als Chemiker auf.

Balzac arbeitet an einem Roman: „die Bürgerschaft von Paris", welcher ein Meisterstück werden und in dem Feuilleton des Journ. des Debats, in welchem bekanntlich auch die Mysterien von Paris erschienen, mitgetheilt werden soll. (Wieder ein Fang für die deutschen Uebersetzungsfabriken.)

Eisenbahnen.

Aus Sachsen, 13. Juli. Die von der Regierung bewilligte Anlage einer Eisenbahn von Chemnitz nach Riesa zum Anschluß an die Leipzig-Dresden-Berliner Bahn ist ein für die Fabrik-Industrie des ganzen Erzgebirges freudiges Ereigniß. Dadurch tritt dieselbe in die großen Verbindungswege ein, welche nothwendig sind, um ihren alten Einfluß in der wetteifernden Concurrenz zu erhalten. Für den Gütertransport zwischen Handelsplätzen und Manufacturdistricten ist eine regelmäßige, häufige und selbst schnelle Beförderung ein wichtiger Vorzug. Wir sehen Dieß klar in England, wo der Verband von Manchester, Birmingham, Leeds, Sheffield u. s. w. mit Liverpool und Hull durch Eisenbahn ein wesentliches Mittel für den Aufschwung der Fabrication geworden ist, obgleich neben der Eisenbahn noch ein Kanal an den genannten Städten vorüberführt. Das Capital der Chemnitz-Riesaer Bahn ist auf zwei Millionen veranschlagt, wobei sich der Staat mit einem Viertheil betheiligt, und bis zur vollständigen Einzahlung die Zinsen garantirt. Der Bau soll in drei Jahren fertig seyn. Der kleine Ort Riesa, welcher an der Elbe hart an der preußischen Grenze liegt, wird eine Hauptstation werden, zumal da der Bau einer directen Bahn von Dresden nach Berlin mit Anschluß an die Anhalter bei Jüterbock beschlossen, und von der Regierung genehmigt ist. Auf diese Weise wird der große Umweg über Leipzig, Halle und Dessau beseitigt. Eine andere, für das vaterländische Wohl gleich vortheilhafte Unternehmung ist die Zweigbahn der schlesisch-sächsischen Bahn nach Zittau und an die böhmische Grenze. Dadurch wird die besonders in Leinen- und Damastweberei betriebsame Oberlausitz in das Netz eingeschlungen. Auch bei dieser Zweigbahn nimmt der Staat einen ähnlichen Antheil, wie bei der Chemnitzer, und somit sind beide gesicherte Unternehmen. Was die sächsisch-schlesische Bahn betrifft, so haben preußischer Seits die Arbeiten lebhaften Fortgang. Noch bis Spätherbst soll von Breslau nach Liegnitz, und bis Ende nächsten Jahres bis Görlitz gefahren werden. Sächsischer Seits hat man vor einigen Monaten in Dresden angefangen, und hofft im Oktober bis zur ersten Hauptstation Radeberg fertig zu werden.

(Nürnb. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. Juli. Consols 99¼.

Paris, 15. Juli. 5 pCt. 122 Fr. 15 C.; 3 pCt 81 Fr. 80 C.

Amsterdam, 14. Juli. 2½ pCt. 61⅞; 5 pCt. ——; Kansb ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. ——; 5pCt. Ost. ——; Ard. 21⅞; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 17. Juli. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt. 102⅝; 3 pCt. 79⅝; Bankaktien ——; Integr. 60⅛; Ard. 22⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 368¾ fl.

Wien, 16. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅛; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 21. Juli: „Die Regimentstochter", Oper von Donizetti.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 18. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Henle, Banquier von Regensburg; Alß, Secretär von Berlin; Frhr. v. Rolas, von Breslau; Baron v. Engel, Notar, Chavalla, Part. u. Zelein, Ingenieur von Wien; Grabianke, Polecky, Taponsky, Adsanowsky u. Petkowsky, Rent. aus Polen. (G. Hirsch.) HH. Neroff, Kammerherr aus Rußland; Baron Karawinski, von Augsburg; Dewald, Kaufmann von Salzburg; Frau Fürstin v. Kaunitz, von Wien. (Schw. Adler.) Hr. Schmitt, Kaufmann von Nürnberg. (Blaue Traube.) HH. Kerling, Kaufm. von Frankfurt; Holzer, Realitätenbesitzer von Wellnzach; Stark, Repetent von Tübingen. (Stachusgarten.) HH. Diehl und Fröhlich, Tapezierer von Mainz; Valletan, Reisender von Lausanne; Rothhaft, Finanzrevisor von Ansbach; Roger, Kaufmann von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 16. Juli: Anna Obermaier, Zimmermannswittwe von Haidhausen, 67 J. alt; Joh. Baptist Mehrle, Bergoldergeselle von hier, 43 J. alt. Den 17. dies: Agathe Schuster, Bedientenfrau von hier, 43 J. alt; Katharina Singer, Holzimmermannswittwe von hier, 80 J. alt. Den 18. dies: Joh. Friedr. Schörges, Metzgerknecht von Mannheim, 38 J. alt; Joh. Leonhard Schöff, ehem. Kaufmann von Augsburg, 71 J. alt.

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Montag den 22. Juli findet die schon bekannt gemachte musicalische Festproduction in Neuhergshausen statt. Bei ungünstiger Witterung, auf den folgenden Tag.

München, den 20. Juli 1844. **Streck.**

400. Bekanntmachung.

(Gant des verstorbenen Landrichters und Stadtcommissärs Franz Pisot in Ingolstadt betr.)

Es wird hiemit eröffnet, daß unterm Heutigen in rubrizirter Sache das Prioritätserkenntniß erlassen, und dessen Anheftung an die Gerichtstafel verfügt worden sey, so wie daß die Gründe in der Registratur eingesehen werden können.

Concl. am 9. Juli 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Dr. Wolff.

407. Edictalladung.

Am 17. Juni 1844 verstarb dahier der Schneidermeister Peter Reithofer mit Hinterlassung eines Ehe- resp. Erbvertrages vom 21. Jänner 1823, in welchem dessen hinterlassene Wittwe, Regina Reithofer, als Universalerbin ernannt ist.

Wer nur immer auf den Nachlaß des Defuncten, sey es als Erbe, oder als Gläubiger, Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, dieselben um so gewisser

binnen 30 Tagen a dato

hierorts geltend zu machen, als außerdem der genannte Erbvertrag als anerkannt betrachtet, ohne weitere Rücksicht mit Auseinandersetzung der rubrizirten Verlassenschaft vorgeschritten, und der sämmtliche Nachlaß an die Wittwe Regina Reithofer ausgeantwortet werden würde.

Tegernsee, am 16. Juli 1844.

Königliches Landgericht Tegernsee.

Frhr. v. Poißl, Landrichter.

Coll. Rp. Mischler.

(3c) Bekanntmachung.

Auf Instanz der Magdalena Paschkaly, Sattlerin von Weng, wird hiemit deren seit dem Jahre 1831 vermißte Ehemann Vitus Paschkaly aufgefordert, binnen 6 Monaten a dato seinen Aufenthaltsort hieher anzuzeigen, außerdessen angenommen würde, daß der von seinem Eheweibe projectirte Anwesensverkauf von ihm genehmigt werde, so wie auch die von seinem Offizialvertreter, königl. Advokaten Besse dahier bisher gepflogenen und noch weiter zu pflegenden Verhandlungen.

Am 9. Juli 1844.

Königliches Landgericht Landshut.

Baron v. Schatte, Landrichter.

398. (3b) Ein sehr gut erhaltener englischer Wagen (Phaeton) wird billig verkauft. D. Uebr.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 172.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 58 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 22. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien: Die Prager Zeitung über den Arbeitertumult. — Preußen. Berlin. Köln: Tod des Gymnasialdirectors Hoffmeister. — Sachsen. Dresden: Uebergang des Altenburgischen Postregals an die k. sächs. Regierung. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Freie Städte. Vom Main. — **Frankreich.** Mad. Lacoste freigesprochen. — **Modena.** Tod des Staatsraths Marchese Rangoni. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Südamerika.** Der Handel mit den Strombäfen Paraguay's freigegeben. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** Detailbericht des Marschalls Bugeaud über das neue Gefecht mit den Marocanern am 3. Juli. Excesse zu Schaffhausen wegen Ronge's Uebertritt. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 22. Juli. J. k. H. die Kronprinzessin langte vorgestern Abends im besten Wohlseyn von Berchtesgaden hier an, und stieg in der königl. Residenz ab. Ihre königl. Hoheit reiste heute von hier nach Bocklet ab. — Die nahe Jakobidult verbreitet wieder in unserer während der Sommermonate weniger belebten Stadt durch den Zufluß an Fremden, besonders in den dem Maximiliansplatze zuführenden Straßen, ein geschäftiges Treiben, und es gewinnt den Anschein, als obauch die Witterung für unsre Meßgäste sich günstig gestalten wolle. Unter den Sehenswürdigkeiten, welche die Dult den Schaulustigen bringt, befinden sich eine Menagerie und ein Reitercirkus vor dem Karlsthore. — Hr. Daxe gibt heute Abends eine Production seiner außerordentlichen Schnellrechnungsgabe im kleinen Odeonssaale. — Unsre Hofbühne bringt morgen eine mit Spannung erwartete dramatische Neuigkeit; das Trauerspiel: „Moritz von Sachsen" von Prutz.

München, 22. Juli. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 19. d. Mts. enthält Folgendes: „Da in neuerer Zeit wieder häufig sogenannte radicale Heilmittel gegen alle Arten von Viehseuchen zu Versuchen angeboten werden, eine nähere Prüfung aber ergibt, daß dieselben häufig dem Gebiete der rohesten Empirie und Quacksalberei angehören und es dabei nur auf Gewinn zum Schaden des Publikums abgesehen ist, so werden sämmtliche Districts-Polizei-Behörden Oberbayerns hierauf aufmerksam gemacht, und anzewiesen, Sorge zu tragen, daß dergleichen Mittel in öffentlichen Blättern weder bekannt gemacht, noch empfohlen werden, ihr Verkauf ist überdieß strenge zu überwachen." — Höchsten Rescripts des kgl. Ministeriums des Innern vom 5. d. Mts. zufolge haben Se. Maj. der König Allerhöchst sich bewogen gefunden, dem G. Jahreisen, Functionär in München, in allerhuldreichster Anerkennung des von ihm bei Rettung mehrerer Menschen vom Tode des Ertrinkens mit eigener Lebensgefahr wiederholt bewiesenen Muthes die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayer. Krone allergnädigst zu verleihen.

Oesterreich.

Wien, 18. Juli. J. Maj. die Kaiserin und Königin haben die Landgräfin Ernestine von Fürstenberg, geborne Fürstin von Oettingen-Wallerstein, die Gräfin Rosa von Spiegel, geb. Gräfin von Lützow, die Gräfin Irene von Arco, geb. Marquise von Pallavicini und die Gräfin Leopoldine von Arco, geb. Gräfin von Waldburg-Zeil-Zeil gnädigst zu Allerhöchstihren Pallastdamen zu ernennen geruht.

(Oesterr. Beob.)

Die Prager Zeitung vom 14. Juli gibt folgenden Bericht über die schon erwähnten Vorfälle, den der Oestr. Beob. v. 17. gleichfalls mittheilt: „Der unselige Wahn, welcher hier vor Kurzem die Cattundrucker zur Verwüstung der Perrotinmaschinen getrieben hatte, führte auch in der Gegend von Reichenberg Scenen blinder Zerstörungswuth herbei. Am 3. d. Mts. wurde in der Nähe der [illegible] einem zusammengerotteten Haufen theils Fabr[illegible]ern, theils arbeitslosen und arbeitsscheuen Menschen in vier Fabriken eine bedeutende Anzahl von Maschinen und Webestühlen zertrümmert. Nachmittags wollte der ganze zusammengerottete Haufe durch die Stadt Reichenberg in die nahe gelegene Liebigsche Fabrik in gleicher Zerstörungsabsicht ziehen; sechzig Mann des Reichenberger uniformirten Schützencorps, den Major dieses Corps Karafek und den Finanzwache-Untercommissär Schürer von Waldheim an der Spitze, hatten jedoch die Passage der Brücke besetzt und verweigerten den mit Stöcken und Knitteln bewaffneten Aufrührern den Uebergang. Als die Rotte demungeachtet mit Gewalt durchzubrechen suchte, wurde sie von dem Schützencorps, dem sich eine Anzahl Bürger angeschlossen hatte, mit Kolbenstößen und Säbelhieben zurückgeworfen und auseinandergesprengt. Die Reichenberger Schützen haben durch dieses muthvolle alles Lobes würdige Benehmen weiteres Unheil von den benachbarten Fabriken und vielleicht von der Stadt Reichenberg selbst abgewendet. Die Behörden leiteten sofort, nachdem durch das schleunigst herbeigezogene Militär jener weiteren Ruhestörung vorgebeugt worden war, die strenge Untersuchung jener beklagenswerthen Gewaltthätigkeiten und die Strafamtshandlung gegen die Schuldigen ein. Von den Fabriksarbeitern wurde übrigens sogleich wieder die Arbeit aufgenommen. — Am 8. d. M. ward die nächste Umgebung der Hauptstadt leider abermals der Schauplatz eines sträflichen Tumults, der mit den früheren Unordnungen unter den Cattundruckern in keinem unmittelbaren Zusammenhange stand. Die Arbeiter und zwar größtentheils die Maurer an der Staatseisenbahn in der Nähe von Prag hatten nämlich, von einigen böswilligen Aufwieglern verleitet, plötzlich die Arbeit verlassen, und sich zusammengerottet. Der sogleich an Ort und Stelle gesendete politische Kreiskommissär bot durch einige Stunden vergeblich Alles auf, um die aufgeregte Menge zur Ruhe und Anbringung ihrer etwaigen Beschwerden im gesetzlichen Wege zu vermögen. Taub gegen alle Vorstellungen und Ermahnungen setzte sich jedoch der mit Stangen und Stöcken versehene aufgeregte Haufe, unter dem sich viele im trunkenen Zustande befanden, durch Carolinenthal gegen die Hauptstadt in excessiver Absicht in Bewegung. Bei dem Spittelthore angelangt, stieß derselbe auf die daselbst aufgestellte Militärabtheilung. Eine nochmalige Aufforderung zur Ruhe und zum Auseinandergehen blieb ohne Erfolg, vielmehr übergingen die Tumultuanten, denen sich eine Menge Pöbel beigesellt hatte, zu Beleidigungen und Thätlichkeiten gegen die Truppen, von denen mehrere Mann durch Steinwürfe verletzt wurden. — Unter diesen Umständen mußte das Militär von der Schußwaffe Gebrauch machen, und es floß Blut, eine traurige aber nothwendige Folge der verbrecherischen Auflehnung gegen Gesetz und öffentliche Ordnung. Die Ruhestörer zerstoben hierauf und werden nach und nach von der strafenden Gerechtigkeit ereilt; die Arbeiter an der Eisenbahn hatten sich sofort bei ihrer Beschäftigung wieder eingestellt. — Möge die in diesem Ereigniß liegende ernste Lehre allen Uebelwollenden und Leichtsinnigen zur Warnung dienen."

Von der böhmischen Grenze. Am 8. Juli ist das wegen der in Reichenberg ausgebrochenen Arbeiterunruhen aus Theresienstadt dahin beorderte Bataillon des 42sten Linienregiments Herzog Wellington daselbst eingerückt. Eine Volksmasse größer als jemals drängte sich in den Gassen jener Fabrikstadt, die schon lange eines solchen militärischen Schauspiels entbehrte. Wäre nur die Veranlassung dazu eine andere

Ein schwäbischer Volkstanz.

Es ist vielleicht unter allen den Stücken, aus denen das eigenthümliche Leben eines Volkes besteht, keines der Gefahr völligen Untergangs in so hohem Grade ausgesetzt, wie der Tanz, dieser flüchtige Sohn des Augenblicks. Was Deutschland betrifft, so scheint es auf einer Stufe der Bildung angekommen, wo neben andern schönen und merkwürdigen Erbstücken der Vorzeit auch die einheimischen Tänze entweder sich verlieren oder auf ein sehr dürftiges Maß bis zur Unkenntlichkeit einschrumpfen. Es lohnt sich also wohl der Mühe, sie an den Orten, wo sie sich in ausdrucksvoller Aechtheit erhalten haben, zu beobachten und sie — was freilich bei diesem Zweige der Kunst ein besonderes Wagniß ist — in Worten zu schildern. Denjenigen, von welchem es sich hier handelt, hat der Einsender kürzlich in einer der alterthümlichen Gegenden Schwabens, in einem Gebirgsdorf unweit Freiburg im Breisgau, gesehen. Indem die Beschreibung versucht werden soll, wallet keineswegs die Ansicht, daß es sich um etwas Außerordentliches handle, denn das deutsche Volksleben ist für den, der ihm Aufmerksamkeit widmet, nicht weniger reich und schön, als das italienische oder spanische. Wohl aber weiß Einsender, wie selten sich den Leuten von der Feder Gelegenheit bietet, eine Erscheinung dieser Art so vollständig kennen zu lernen, daß sie sich aufgefordert fühlen, sie durch Worte zu fesseln. An einem schönen Sonntag Nachmittag saßen in der ziemlich engen Wirthsstube des Dorfes eine kleine Zahl von Bauersleuten beim Bier. Der anwesende Geiger, das glühende, müde Gesicht der Mädchen, die sehr in der Minderzahl waren, bewiesen, daß man getanzt hatte. Trotz der Zureden der neu eingetretenen Stadtjäne entschloß man sich nicht sogleich, fortzufahren; aber als man sich mit innerer Freude zuletzt verbreitete, war das Bestreben sichtbar, der Bitte um einen volksthümlichen Tanz auf recht genügende Weise nachzukommen. Aller Blicke bezeichneten ein Paar als das tüchtigste. Der Tänzer, ein Mann von 40 bis 50 Jahren, warf sehr unbefangen die scharlachrothe Weste, welcher im Verlauf des Tanzes das schwarzseidene Halstuch folgte, auf die Ofenbank und wandte der Tänzerin. Diese, die seine Tochter seyn konnte, ein derbes Bauernmädchen, fiel durch die klare, schöne Bildung der oberen Theile des Gesichts und den sprechenden, klugen Blick der braunen Augen auf. Schönheiten, die man hier, in den südwestlichen Wohnsitzen der Germanen, häufig findet. Bei viel Zucht und Anstand war bei ihr doch Alles Kraft und Leben, ja Feuer; schneeweiße weite Aermel bedeckten ein Drittel des Arms und ließen den übrigen Theil in seiner sommerbraunen Fülle frei; den kräftigen ebenmäßigen Wuchs entstellte leider die Tracht, vermöge welcher der Gürtel der Schwarzwälderinnen beinahe unmittelbar unter den Achseln angebracht ist. Der Altersunterschied der beiden Tanzenden erklärt sich wohl daraus, daß die Männer die Kunst, welche wir sehen sollten, jetzt selten mehr lernen, die Weiber dagegen — wie auch an der Tracht allenthalben bemerkt werden kann — dem Alten treuer bleiben, theils weil sie die Heimath weniger verlassen, theils weil ein feinerer Sinn für Schönheit ihnen sagt, daß alles gleichsam Angeerbte, lang Gepflegte besser kleidet, als die fremde Weise, die man nie ganz erwirbt, nie mit Leichtigkeit übt. Der Sinn der einzelnen Tänze, die sich in dieser Beziehung glichen wie Romane, war die Darstellung eines Liebes-

gewesen! Die Truppen hatten ein sehr gutes Aussehen trotz den zurückgelegten Eilmärschen und dem während derselben ausgestandenen Ungemach eines andauernden Regens. Der Bataillonschef, Major Kriehuber, ein Stabsoffizier von anerkannter Tüchtigkeit, traf sogleich alle durch die Umstände gebotenen Vorsichtsmaßregeln. Die innere Stadt und ihre nächste Umgebung sind besetzt, und die Vorhut an der äußersten Linie hatten die dem Bataillon beigegebenen Cürassiere. Wachtmannschaften sind ausgestellt, Patrouillen wechseln nach verschiedenen Richtungen und halten jeden an, der passiren will, ohne sich gehörig ausweisen zu können. Der größte Theil der Mannschaft steht fortwährend unter den Waffen. Nach der militärischen Besetzung der Stadt empfing der Commandant die verschiedenen, dort befindlichen Autoritäten, denen er von seinen Offizieren begleitet diesen Besuch erwiederte. Der im Namen des Gouvernements als politischer Commissär agirende Kreishauptmann David geht mit vieler Umsicht zu Werke; er und der Militärchef, Bürger und Soldaten, Alle wirken in der besten Harmonie. Man hofft, daß unter solchen Auspicien der auf eine unglaubliche Weise verblendet gewesene Arbeiterhaufe es nicht wagen werde, die abscheulichen Exzesse vom 8. zu erneuern. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 13. Juli. Se Maj. der König wird gegen Ende d. M. die Reise nach Wien antreten, woselbst er am 2. August einzutreffen gedenkt. Von Wien wird Se. Maj. nach Ischl gehen, wohin 3. Maj. die Königin direct von hier sich begeben wird. (A. Z.)

Köln, 15. Juli. Der erst vor 1½ Jahren hieher berufene Director des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, Dr. Karl Hoffmeister, durch sein Werk über Schiller im In- und Auslande rühmlichst bekannt, ist gestern hier nach längerem Krankenlager, im 45sten Lebensjahre gestorben. — Der bekannte pein. Graf Adam Gurowski, welcher in Schlesien, wo er sich zuletzt aufhielt, nach Zeitungsberichten von unserer Regierung den Befehl empfing, die preußischen Staaten auf dem kürzesten Weg zu verlassen, ist gestern hier eingetroffen. Er sollte Anfangs Preußen in zwei Tagen verlassen; diese Frist wurde jedoch bis zum 17. Juli verlängert, und er reist, um dieselbe nicht zu überschreiten, morgen von hier nach Spaa ab, wo er vorläufig zu bleiben gedenkt. (Schw. M.)

Sachsen.

Dresden, 14. Juli. Die Abwesenheit Sr. Maj. des Königs von Sachsen dürfte von längerer Dauer seyn, als anfangs erwartet und beabsichtigt worden, jedoch sich nicht über den Monat August hinaus verlängern. — Vermöge eines mit der herzogl. Altenburgischen Regierung schon vor längerer Zeit geschlossenen, jedoch noch nicht veröffentlichten Vertrags wird die Ausübung des Postregale in den Altenburgischen Landen von dem fürstl. Hause Thurn und Taxis auf die königl. sächsische Regierung übergehen. Der Zeitpunkt, von wo ab diese Veränderung eintritt, ist aber noch ungewiß. Auch werden die herzogl. Altenburgischen Münzen schon seit längerer Zeit von der hiesigen k. Münze ausgeprägt. — Die von Böhmen hier eingehenden Briefe kommen seit den jüngsten Prager Unruhen zum Theil eröffnet, und mit dem kaiserl. Siegel wieder verschlossen an. Wenn bei außerordentlichen Umständen das Wohl der Völker selbst die Größnung der der Postanstalt anvertrauten Briefe nothwendig macht, so scheint ganz angemessen, daß Solches nicht heimlich geschähe, sondern wenigstens die Adressaten auf obige Weise davon in Kenntniß gesetzt werden. (A. Pr. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 17. Juli. Die großh. hess. Ztg. enthält auch den Prospectus der neu gebildeten allgemeinen Rentenanstalt zu Darmstadt, deren Statuten die landesherrliche Genehmigung und Bestätigung erhalten haben.

Freie Städte.

Vom Main, 15. Juli. Ueber die Ergebnisse der kürzlich zu Braunschweig stattgehabten Rabbinerversammlung hat nun die Allgemeine Zeitung des Judenthums eine offizielle Darlegung gegeben. Wahrhafte Ergebniß dieser Versammlung sind nur die folgenden zwei Beschlüsse: 1) Jeder Theilnehmer der Versammlung soll hinwirken, daß das Gebet Kol-Nidre schon in diesem Jahre abgeschafft werde. 2) Eine Jüdin kann einen Christen und ein Jude eine Christin heirathen, wenn es den Eltern von Staatsseiten gestattet ist, auch aus den gemischten Ehen erzielte Kinder in der israelitischen Religion zu erziehen. (Börsh. Journ.)

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Die Deputirtenkammer hat gestern den Gesetzentwurf über die Credite für die k. Straßen, die Eisenbahnen und Kanäle angenommen. Die Pairskammer votirte die außerordentlichen und Supplementarcredite und jene für Algerien, dann das Gesetz der Eisenbahn von Tours nach Nantes. — Gestern Abends fand in der Orangerie des Louvre ein Bankett zu Ehren des Handelsministers statt, das ihm 500 Theilnehmer der Industrieausstellung gaben. Die Herzoge von Nemours und Montpensier beehrten es mit ihrer Anwesenheit. — Hr. Thiers ist gestern in die Bäder von Vichy abgereist. Gleichzeitig begab sich Marschall Soult auf sein Landgut St. Amans. — Der Sud von Marseille vom 13. Juli meldet den Tod des Bischofs von Nancy, Hrn. de Forbin-Janson, der ein Vermögen von 3 Millionen Francs hinterlassen haben soll. — Am 14. Juli ging der Vergiftungs-Prozeß zu Auch zu Ende. Wie man schon aus dem Gang der Debatte hatte vermuthen können, erfolgte die Freisprechung der Mad. Lacoste und des Schullehrers Meilhan durch die Geschwornen. Es hatte sich nämlich durch das Zeugenverhör herausgestellt, daß Hr. Lacoste, seit Langem mit einem Bruch und einer geheimen Krankheit behaftet, ohne ärztlichen Rath, nur mit theilweiser Zuziehung eines Thierarztes (!), sich durch allerlei Quacksalbereien zu heilen suchte, und namentlich durch Mittel, die mit Arsenik bereitet werden, so daß sich daraus die Verfinsterung des Gifts in seinem Körper erklären ließ. Mad. Lacoste war, als sie das freisprechende Urtheil vernahm, vor heiliger Gemüthsaufregung in Ohnmacht gefallen, erholte sich aber bald wieder, und verließ, von ihrem Anwalt Hrn. Alem-Rousseau begleitet, den Saal und bald darauf die Stadt. Meilhan blieb, wie während der ganzen Verhandlung, auch jetzt ruhig und heiter. Mad. Lacoste wird sich wohl bald durch ein neues Ehebund für die ausgestandenen Leiden entschädigen. Noch während des Prozesses, da ihre Verurtheilung keineswegs ganz unwahrscheinlich war, soll sie mehr als 60 Heirathsanträge erhalten haben. — Prinz Heinrich der Niederlande wird mit dem Geschwader im mittelländischen Meere, das er befehligt, Algier berühren. Ein Tagesbefehl des Generalgouverneurs befiehlt, ihn allenthalben mit den gebührenden Ehren zu empfangen. — Die Nachrichten über ein neues Gefecht mit den Marocanern, welche wir nach einer Correspondenz der Allg. Zeitung mitgetheilt, finden auch heute in den Pariser Blättern noch keine offizielle Bestätigung. Der Commerce spricht allerdings von einem neuen Kampf, der am 3. Juli an der Grenze stattgefunden. Der Angriff sey wieder vom Feind ausgegangen, und von den Franzosen tapfer zurückgeschlagen worden. Es sey gewiß, daß Abd-el-Kader commandirt habe. Auch der Toulonnais erwähnt diese Nachricht, und ein Brief aus Algier vom 10. geht sogar in Details ein, und sagt, das Treffen habe 6 Lieus von Lalla Maghania stattgefunden. Die Marocaner, 5000 an Zahl, seyen von El Ghennaui, unterstützt von Abd-el-Kader, commandirt gewesen. Der Feind sey nach kurzem Kampf in Unordnung gestohen, und 2 Stunden lang von den Franzosen verfolgt worden, die ein großes Gemetzel anrichteten, während sie selbst nur 6 Verwundete hatten. Die Sentinelle von Toulon erwähnt dagegen diese Gerüchte nur, um sie zu widerlegen, und behauptet, daß nichts dergleichen vorgefallen sey. Weder Moniteur, noch Messager und Debats erwähnen bis jetzt diese Gerüchte. — Das Kammercomité hat den Gesetzvorschlag des Baues von 3 neuen Dampfbooten zum Dienst zwischen Calais und England gebilligt. Frankreich hat bis jetzt zu diesem Behufe nur 3 alte gebrechliche Schiffe, während England 8 ganz vorzügliche zählt. (G. M.)

Eduard Donon-Cador ist an Bord des Paquetboots „Louis Philippe" von Havre aus nach Neuyork abgegangen. — Die Geistlichkeit hat bereits gegen die Anträge des Hrn. Thiers in Betreff der Secundärschulen protestirt. Sie weist die von ihm angebotene Zurückgabe von 12,000 Stipendien in ihren kleinen Seminarien zurück. — Hr. Fauriel, Mitglied der Academie der Inschriften, ist 63 Jahre alt, gestorben.

Modena.

Der Messaggere Modenese schreibt aus **Modena** unter dem 30. Juni: Unsere Stadt hat durch das am 27. d. M. hier erfolgte Ableben des Marchese Luigi Rangoni, Staatsraths und Kämmerers unseres Souveräns, Präsidenten des italienischen Vereins der Wissenschaften und der vaterländischen Akademie der Wissenschaften und Künste ꝛc., einen schweren Verlust erlitten.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 10. Juli. Gestern lief die preußische Corvette Amazone, Capitän Holmfeld von Toulon kommend, hier ein; es ist das erste preußische Kriegsschiff, das je in diesen Gewässern erschienen, und erregte daher vielfache Aufmerksamkeit. Die Leute wußten anfangs gar nicht, was sie aus der Flagge machen sollten. — Zur Aburtheilung der in Calabrien eingefangenen Empörer ist in Cosenza ein Kriegsgericht zusammenberufen worden. — Am 1. Julius v. Js. betrug die verzinsliche Staatsschuld Neapels 66,299,380 Ducati. — Man spricht stark davon, daß die Ausfuhr des Getreides wieder erlaubt werden wird. — Das heilige Rosalienfest in Palermo verspricht dieses Jahr sehr glänzend zu werden, wozu die Gegenwart zweier Souveräne (von Neapel und Bayern) und der Zusammenfluß einer großen Menge Fremder das ihrige beitragen werden. Die Dampfschiffe nach Palermo, sowohl die des Staates als der Privatunternehmungen, sind mit dahin Eilenden überfüllt. Auf ersteren ist der Preis für Hin- und Rückfahrt bloß 16 fl. rhein. Auch ist, um dieses Fest zu begünstigen, die Einrichtung getroffen worden, daß keine Päße nöthig waren. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 9. Juli. Seit einigen Tagen gehen unausgesetzt Truppen, Geschütze, Pferde und Maulthiere von hier nach dem Süden ab. Die Division, die zu Lande von Ceuta aus vorgehen wird, soll unter dem Befehl Oribe's aus 6000 Mann bestehen; die Truppen des Seezugs, dessen Oberbefehl General Villalonga erhält, werden zahlreicher seyn, die ganze gegen Marocco

---

verhältnisses. Einfach und unerschöpflich, wie die Sache, der sie gelten, wandeln sie in raschem, sprechendem Wechsel mannigfacher Bilder reizenden Gemenges ab. Der Tänzer wirbt mit Schmeicheln und Bitten, mit Trauer und Trotz, ja mit dem Schein des Zornes und der Verachtung, am Ende mit hinreißendem Ziehen; die Tänzerin weist ab, wechselt in halber Freundlichkeit und in Kälte und läßt sich zuletzt erweichen. Die Mittel der Darstellung sind eben so mannigfaltig, wie die Art und Weise der Aneinanderreihung: Walzer und Polka, Crossaise, Galopp und Française tauchen auf, dazwischen das Drehen im Kreise (wodurch Abweisung ausgedrückt wird) und andere mehr dramatische Bewegungen, wie wechselndes Fassen und Lassen, Haschen und Entschlüpfen, trojendes Stampfen, lockendes Schnalzen, fröhliches Zusammenschlagen der Füße, Händeklatschen, ja sogar der Kniefall, der, gewiß eine schwierige Aufgabe, nicht aus dem Gebiete des Tanzes herausreißt, ferner Verschlingung der Hände, Durchschlüpfen unter dem gewundenen Arme, zärtlich gemeinsames Dahinschweben, kühnes Umschlingen und Emporheben, jubelndes Rufen. Natürlich blieben von diesen Mitteln der Ausführung die leckeren alle dem Tänzer überlassen. Es war wunderbar anzusehen, mit wie viel Anmuth und gewandter Sicherheit der nicht mehr junge Mann, mit wie viel Zierlichkeit und Anmuth, die keineswegs leichte Gestalt der Tänzerin alle Bewegungen ausführten; um so wunderbarer, wenn man wußte, daß nur die Hauptzüge des Tanzes gegeben, die Anordnung und Ausführung im Einzelnen aber jedesmal dem Tänzer anheimgestellt sind, also ganz den Eingebungen des bewegten Augenblicks folgen. Darum äußerte der Tänzer, so lange man nicht ein wenig getrunken habe, komme manchmal ein ungeschickter Tritt vor; die Tänzerin aber bemerkte, sie müsse stets unverwandt darauf achten, was der Tänzer beginne und würde keine Zeit haben, an etwas Anderes zu denken. Diese Spannung war wohl Ursache gewesen, daß ihre Züge sich während des Tanzes vollkommen ruhig gehalten hatten; alle Leidenschaft, die in ihr wach werden mochte, hatte sich nur in dem Feuer ihrer Bewegungen gezeigt, zuweilen in einem schnell verschwindenden Lächeln, namentlich aber in der unermüdlichen Lust, womit sie jeden einzelnen Tanz zu kurz fand und immer wieder zu einem neuen bereit war, so daß das fröhliche Schauspiel wohl eine halbe Stunde mit ganz kurzen Unterbrechungen währte. Auf die Frage, wie sie die schwere Kunst zur Fertigkeit gebracht habe, gab sie zur Antwort, das lerne man nur, wenn man auf den Tanzboden gehe. Und es ist wohl der Beisatz erlaubt, wenn man dazu geboren ist. Gewährt schon das Zusehen einen wirklich künstlerischen Genuß, der für einen gesunden Sinn das Ballettvergnügen so weit übertrifft, als ein herzliches Volkslied eine verirrte Opernmusik, wie bezaubernd mag er, selbst bei dem kühleren Blut nördlicher Stämme, auf dieselben wirken, die ihn mit dem Bewußtseyn vollendeter Fertigkeit mit freier schöpferischer Thätigkeit ausführen! Es ist schon zu Anfang bemerkt worden, daß dieser Kunst, gleich so manchem andern Brauche des früheren Volkslebens, der Untergang droht. So lang sich ein Stamm auf seine Heimath beschränkt, so lang ein Thal die Welt ist, kann etwas dieser Art in sicherer Ausbildung zur Vollkommenheit reifen, Jahrhunderte lang blühen; je mehr aber die Menschen durcheinander gewürfelt werden, desto schneller muß es vergehen. Denn man kommt in andere Gegenden, vergaßt sich in Fremden, das bei dem tief wurzelnden Veränderungsdrange des Menschen schwer dünkt,

in Bewegung gesetzte Macht beträgt ungefähr 30,000 Mann, für deren Verpflegung wenigstens die Regierung Verträge abgeschlossen hat. Eine Menge Freiwillige haben sich zur Theilnahme an dem Zuge gemeldet, aber nur die unverheiratheten sind angenommen worden. Ende Julius, hofft man, werden die Truppen in Ceuta versammelt seyn. Aus einem langen Artikel des ministeriellen Tiempo erhellt, daß die Regierung mit bewaffneter Hand von Marocco erzwingen will, 1) Genugthuung für die Spanien zugefügten Beleidigungen, 2) Sicherung der Position von Ceuta durch Wiederbesetzung eines von den Mauren usurpirten Gebiets, 3) die Anlage einiger Feldschanzen an der Küste zur Befestigung dieser spanischen Besitzung. Der Zug gegen Marocco, sagt das genannte Blatt, ist das Vorspiel großer Begebenheiten und beweist, daß die spanische Nation endlich die alte indolente Politik gegen eine thätige und kriegerische umtauscht. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 15. Juli. Der Observer gibt ein Schreiben eines Besuchers in O'Connells Gefängniß. Er traf den großen Agitator im Garten, wo er mit seiner vielbegabten Tochter, Mistreß Fitz-Simon spazieren ging, hinter ihnen her eine Schaar ihrer Knaben, lauter herrliche Jungen. O'Connell sah vortrefflich aus. Er steht um 7 Uhr auf, hört um 8 Uhr die Messe und frühstückt um 9, schreibt bis 12 und empfängt sodann Besuche. Um 5 Uhr speist er mit den andern Conspiratoren; dann geht er spazieren, liest u. s. w. Als der Berichterstatter ihn besuchte, fand er bei ihm einen katholischen Bischof aus den Colonien, einen Independanten-Geistlichen aus Munster, einen Friedensrichter, eine Presbyterianische Deputation, den Mayor von Cork, einen „christlichen Bruder", einen Kaufmann aus Birmingham und einen belgischen Künstler. Als man zum Frühstück ging, war der Tisch mit einer überaus schönen Damastdecke gedeckt, welche Hr. Read zu Banbridge als Geschenk eingeschickt, darauf das irländische Wappen und die Repealinsignien. Jeder Conspirator hat ein Exemplar erhalten. Der Kanonenpulverther war von Rochena, der Zucker von Castlebaggot, das Backwerk vom Staatrath Andrews. Bei Tische wurden Fische aufgetragen, welche der Bischof von Waterford und Lord Gloucurry geschickt hatten, und Früchte aus dem Garten des Vater Tierney selbst. Als charakteristischer Zug wird erzählt, daß der Besucher zugegen war, wie der Gouvernor des Gefängnisses, Mr. Purdon, eben heimkehrte und dem Miethkutscher ein gutes Trinkgeld geben wollte, welches dieser aber ablehnte. „Gi", rief der Gouvernor, „Ihr wollt das Doppelte des gewöhnlichen Fuhrlohnes nicht annehmen? Was wollt Ihr denn?" — „„Nichts, Sire!"" antwortete der junge Bursch, „„ich bin zufrieden mit der Ehre, Ew. Gnaden gefahren zu haben Die Leute sagen, Sie seyen so gütig gegen den Liberator!"" — Der Generalgouverneur von Ostindien, Sir Henry Hardinge, ist am 22. Juni an Bord des Steamers „Geyser" zu Alexandrien angekommen und von da am 26. über Cairo nach Suez abgegangen. Der „Geyser" bleibt zu Alexandrien, um den Ex-Generalgouverneur, Lord Ellenborough, abzuwarten.

Griechenland.

Durch das Dampfboot des österr. Lloyd hatte man in Triest Nachrichten aus Athen bis zum 6. Juli erhalten, die außer den schon bekannten Nachrichten von den Ernennungen der Senatoren und Berufung der Kammern und Auflösung des Staatsrathes noch Folgendes mittheilen: Obgleich im Allgemeinen Ruhe im Königreich herrscht, so geht doch das Gerücht von Unruhen in der Maina, indem diesen Morgen der ehemalige Staatsrath Mavros mit dem Dampfboot dahin abgeschickt wurde; der Senator Aenian ist vorgestern gleichfalls mit einer Sendung von Akarnanien abgegangen. Die Wahlen der Hauptstadt werden morgen beginnen und vielleicht 8 Tage dauern. — Die in Athen sich aufhaltende Wittwe des franz. Duc de Blaisance, läßt sich viel Geld kosten, damit die Wahlen gegen Maurokordatos ausfallen, und der Candidat der Opposition, Kalliphronas, gewählt werde. Sie soll 25,000 Fr. unter die Bewohner des nahe gelegenen Dorfes Menidi, und noch größere Summen in der Stadt und in der Provinz haben vertheilen lassen; man fügt hinzu, sie habe gestern 5000 Drachmen nach Kalavrita geschickt, um die Wahl des Zographos zu unterstützen. (Oestr. Beob.)

Südamerika.

Man hat zu Paris über Havre Nachrichten aus Paraguay erhalten. Dieses reiche, schöne, fruchtbare Land, unter der Herrschaft des Dictators Francia so lange von der ganzen übrigen Welt durch unübersteigliche Schranken geschieden, hat seine Stromhäfen dem europäischen Handel geöffnet. Ein am 14. März d. Js. in der Hauptstadt Assumption publicirtes Dekret, erlassen von dem neuen Präsidenten Lopez, zeigt im Namen des Nationalcongresses an, daß dieser hohe Beamte — nachdem er am 13. März alle von der Constitution vorgeschriebenen Formalitäten erfüllt — die oberste Leitung der öffentlichen Angelegenheiten übernommen habe. Lopez hat den Handel mit allen Stromhäfen des Landes Paraguay freigegeben; doch müssen die Schiffe, welche ihn betreiben wollen, unter argentinischer Flagge erscheinen. Da aber die Provinz Corrientes — zur Republik Argentina (Buenos Ayres) gehörig — sich gegen Rosas empört hat, so weigert dieser den nach Paraguay bestimmten Schiffen die Fahrt auf dem Parana. Doch soll die strenge Ordre zu Gunsten einiger spanischen Fahrzeuge nachgelassen worden seyn; es heißt, diese Schiffe hätten Assumption erreicht und dort sehr gute Geschäfte gemacht.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-Yorker Blätter bis zum 26. Juli (über Liverpool) schreiben: Ehe der Congreß geschlossen wurde, hat der Senat noch die Ernennung von Caleb Cushing zum Gesandten in China und von J. C. Clenson zum Geschäftsträger in Belgien genehmigt, dagegen die des ehemaligen Kriegssecretärs Spencer zum Richter am obersten Gerichtshof zum Zweitenmale verworfen. — Man spricht ziemlich bestimmt von der Berufung eines außerordentlichen Congresses, welcher die Frage wegen des Anschlusses von Texas nochmals in Erwägung ziehen soll. Präsident Tyler will dem Congreß neue Aufschlüsse über das Verfahren Englands in dieser Frage vorlegen, welches darauf ausgehe, den nordamerikanischen Einfluß in Mexiko und Texas zu Gunsten des englischen zu vernichten. Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte die englische und französische aufgefordert, zur Vermittlung zwischen Mexiko und Texas gemeinschaftliche Schritte zu thun. England lehnte diese Aufforderung ab, sucht nun aber, unter der Bedingung, daß Texas sich nicht mit der nordamerikanischen Union vereinige, in Gemeinschaft mit Frankreich Mexiko zur Anerkennung der Unabhängigkeit von Texas zu bewegen. Die mexikanische Regierung ist übrigens bis jetzt fest entschlossen, noch einen Versuch zur Wiedereroberung von Texas zu machen.

Der schon ziemlich bejahrte Präsident Tyler hat eine zweite Ehe geschlossen mit einem sehr schönen zwanzigjährigen Mädchen, Miß Julia Gardner von Long-Island. Die Nachricht von der Einkerkerung O'Connells hat auch in den Vereinigten Staaten die Repealbewegung neubelebt. Die Irländer des Staates New-York hatten bis Ende des Junius 5000 Dollars gesammelt als Beisteuer zur Zahlung der O'Connells auferlegten Geldbuße. — Die Feuersbrünste sind sehr häufig. Zwei bedeutende fanden unlängst wieder in Boston und in dem Städtchen Hudson, Staat New-York statt. Auf dem Erie-See scheiterte durch Platzen des Dampfkessels das Dampfboot „General Vane." Der Capitän Woodworth und drei Passagiere wurden durch die Explosion getödtet. (Engl. Bl.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Juli. Der Moniteur bringt heute die seit einigen Tagen erwarteten offiziellen Berichte über den am 3. d. M. mit den Marocanern stattgefundenen Kampf, von welchem bisher nur unbestimmte und unverbürgte Gerüchte im Umlaufe waren. Der Kriegsminister hat von Marschall Bugeaud eine Depesche erhalten, die aus dem Bivouac am Wed-Isly, an seiner Mündung in den Wed-Mulah, vom 3. Juli d. J. datirt ist, und worin statt einer neuen Schilderung des Kampfes und der Lage gegenüber von Marocco die Abschrift des Schreibens mitgetheilt wird, das der Marschall über diesen Vorgang an den Prinzen Joinville richtete. Man erfährt daraus, daß der Marschall am 1. an den Ober-Mulah vorgerückt war, um die Rückkehr einer großen Abtheilung der Angaden zu erleichtern, deren Häuptling seine Unterwerfung angeboten hatte. Der Punkt des Flusses, wo Bugeaud lagerte, hat den Namen Wed-Isly. Das marocc anische Lager, das zwei Meilen von dort entfernt war, rückte bis auf zwei Kanonenschüsse vor, und ihr Vortrab begann auf die französ. Vorposten zu feuern, welche das Feuer nicht erwiederten. Man erfuhr, daß der marocc anische Befehlshaber jenen Stamm, der zurückkehren wollte, tiefer in's Innere gewiesen, und jedenfalls für den andern Tag ein Angriff beabsichtigt war. Bugeaud hatte nicht die Absicht, vorzurücken, und zog sich am 3. Morgens zurück. Der feindliche Vortrab begann bald das Feuer auf die französ. Nachhut. Er verstärkte sich immer mehr, und bildete einen Bogen, der einen Theil der Franzosen zu überflügeln drohte. Das Gros des Feindes rückte langsam nach, schien aber nicht kämpfen, sondern die Franzosen blos auf dem Rückwege necken zu wollen. Dieß dauerte 1½ Lieues. Da Bugeaud den Feinden nicht den moralischen Vortheil des Scheines lassen wollte, als flüchte er vor ihnen, ergriff er endlich die Offensive. Einige französ. Tirailleurs reichten hin, die feindliche Reiterei in die Flucht zu jagen. Dazu kamen wohlgezielte Schüsse der Berghaubizen. Die französ. Cavallerie rückte über Uschda hinaus, das Links liegen blieb. Einige feindliche Reiter wurden getödtet; etliche Pferde erbeutet. Die Infanterie wurde nicht sichtbar, da sie sich wahrscheinlich in die Gärten von Uschda verborgen hatte. Da die Feinde an allen Punkten des Horizonts verschwunden waren, führte der Marschall die Truppen in's Lager zurück. Bugeaud schließt den Bericht mit der Bemerkung, daß diese Affaire weniger einen materiellen, als einen moralischen Vortheil gebracht, da sie den Marocc anern abermals beweise, daß Frankreich den Krieg nicht scheue. Er schätzt in einer Nachschrift die Gesammtzahl der feindlichen Reuterei auf 4000, von denen 3000 reguläre, und fügt bei, daß die Infanterie so weit rückwärts gewesen, daß sie nicht in's Gefecht habe kommen können. Auch habe er ganz bestimmte Nachrichten erhalten, daß Abd-el-Kader bei dem Gefechte anwesend war. — Das Journal des Debats gibt diese Depesche ebenfalls wieder

---

weil es neu ist. Deßgleichen kommen Fremde herein, die nicht daran denken könnten, an diesem eigenthümlichen Vergnügen Antheil zu nehmen, und die nicht versäumen, unter dem Beistand ihrer feineren Bildung das, was ihnen fehlt, als etwas Veraltetes, Werthloses erscheinen zu lassen. Wer aber die Dinge nach ihrem innern Gehalt richtet, wer sich bemüht, ächte Kunst in allen ihren Schöpfungen zu würdigen, der wird anders denken, wird eine so verflossene Stunde nicht unter die verlorenen rechnen. (Schw. M.)

Mannigfaltiges.

(Winterkartoffeln.) Das Centralblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern enthält im Januar- und Februar-Hefte heurigen Jahres, pag. 94, nachstehende Notiz: „Wenn man Kartoffeln (neue) noch im August legt, so kommen die Stöcke schon im Herbst zur Blüthe. Schneidet man früher das Kraut einen halben Fuß über der Erde ab, und bedeckt hierauf das Beet mit Mist und Erde, so daß von den Stauden nichts zu sehen ist, so kann man im März, wenn auch nicht sehr viele, doch sehr gute Kartoffeln ernten, von denen einige die Größe einer kleinen Faust haben." (Botanische Zeitung, 1843. 23stes Stück.) Für diejenigen Gegenden, wo bauer starker Hagel gefallen, und großer Schaden angerichtet ist, scheint diese Maßregel, so wie überhaupt allenthalben, eines Versuches werth!

(Ein Vorname.) Zur Zeit des Protektors Cromwell suchten die englischen Puritaner etwas darin, sich wunderliche Vornamen zu geben, z. B.: „Wieder geboren, Sey treu im Glauben, Preise Gott" u. s. w. Den geschmacklosesten Vornamen von dieser Sorte führte aber der Bruder eines Parlamentsmitgliedes, eines ehrensesten Londoner Leverhändlers, Barebone (Barfüßer), der sich nannte: „Wenn Christus nicht für uns gestorben wäre, wären wir ewig verdammt." Die Spötter des Tages schnitten ihm den besten Theil des Namens ab und hießen ihn kurzweg den „verdammten" Barebone.

Die kleinste Dampfmaschine. — In den Ausstellungssälen des polytechnischen Instituts zu London befindet sich gegenwärtig, inmitten riesiger Maschinen aller Art, auch eine Dampfmaschine mit allem Zubehör, welche so klein ist, daß sie auf einem 4 Pfennigstücke (11 Kreuzer Rh.) Raum hat.

In Berlin kommen die großen Schlachtkonzerte wieder in Aufnahme. Bei einem solchen, welches neulich der Militärmusikdirektor Wieprecht gab, hatte das große Tongemälde Beethoven's „die Schlacht bei Vittoria", eine Kontrabaßbegleitung von 100 Trommeln und Flintensalven und wirklichem Kanonendonner! (K. C.)

Der franz. Gelehrte Arago sagt, er habe berechnen lassen, wie viel Kugeln in einer Schlacht abgeschossen würden, ehe ein Feind getödtet werde, und habe gefunden, daß je ein Gefallener sein eigenes Gewicht an Blei erfordere.

Fünfundzwanzig Elternmorde sind, laut Angabe des Generalanwalts Hebert, binnen zehn Jahren in Frankreich vorgekommen.

und zwar mit einem kleinen Commentar, worin es heißt, daß der Kampf zwar an und für sich nicht viel Wichtigkeit habe, desto mehr aber die ihn begleitenden Umstände. Es sey nicht mehr der friedliche Gl Guenaui, der commandire, sondern Hamida, der ehemalige Kadi, seit langer Zeit ein erbitterter Feind der Franzosen und ergebener Freund Abd-el-Kader's. Der Oberbefehlshaber der marocanischen Truppen sey der Scheriff Sidi-el-Mamun, von der k. Familie, der schon zweimal angegriffen habe. Abd-el-Kader, früher ferne gehalten, stehe nun mit an der Spitze der feindlichen Truppen, zu deren Verstärkung die erlesene schwarze Garde des Kaisers mit einem Sohne desselben an der Grenze angelangt sey. Man könne sonach unmöglich glauben, daß der Kaiser wirklich, wie er vorgebe, den Frieden wolle. — Nach einem Briefe aus Oran vom 6. Juli in Galignani's Messenger war an diesem Tage das Geschwader des Prinzen Joinville im Begriff, nach Tanger abzusegeln.

Die Deputirtenkammer nahm gestern den Gesetzentwurf über die Eisenbahn von Paris nach Lyon so, wie ihn die Pairskammer geändert, mit 197 gegen 39 Stimmen an. Beim Beginn der Sitzung macht Hr. Larochejaquelein einige Interpellationen wegen der Arrestationen und gerichtlichen Einschreitungen, welche vorigen Monat gegen einige Legitimisten stattgefunden. Die Kammer ging zur Tagesordnung über, nachdem der Siegelbewahrer einige Aufschlüsse über den angeregten Gegenstand gegeben.

⊙**London,** 17. Juli. Die engl. Blätter sind abermals beschleunigt zu Paris angekommen. In der Sitzung vom 16. kamen im Unterhaus die Sklavenhandelverträge zur Sprache, die Lord Palmerston zu einem heftigen Angriff gegen die Minister benützte, indem er ihrer Schwäche die Weigerung Frankreichs, einige Bestimmungen dieser Verträge zu erfüllen, zuschrieb. — In der Sitzung der Lords v. 15. kam es zur dritten Verlesung und Annahme der Dissenters-Kapellenbill mit 202 gegen 41 Stimmen. Im Unterhaus trug Hr. Wyse seine Motion für ein Comité zur Untersuchung der Umstände in Betreff der Bildung der Speciallgeschworenenliste bei dem irischen Staatsprozeß vor. Lord Eliot widersetzte sich diesem Antrag, der mit 91 gegen 73 Stimmen verworfen wurde. Die geringe Majorität der Minister (18 Stimmen) in einer so wichtigen Frage gab der Opposition zu lebhafter Beifallsbezeigung über die Abstimmung Anlaß. — Am 11. starb zu Keith-Hall der Earl von Kintore, einer der berühmtesten und leidenschaftlichsten Jagdliebhaber Englands. (Ö. M.)

Nachrichten aus Ragusa (im österr. Beob. zufolge), wurden daselbst am 22. Juni und am 1. Juli wieder Erderschütterungen verspürt und die dortigen Einwohner, in Erinnerung an die früheren Unglücksfälle, dadurch in nicht geringen Schrecken versetzt.

Frankfurt, 19. Juli. Die neueste Oberpostamtszeitung schreibt: Mit der heutigen Post ist uns eine Proklamation d. d. 17. v. M. übersendet worden, welche von dem Präsidenten und den Mitgliedern des Kleinen Stadtrathes von Schaffhausen an die Einwohner der Stadt Schaffhausen gerichtet ist und in ihrem Eingange von in dieser Stadt vorgefallenen Unruhen spricht. Da uns keine nähern Nachrichten zugekommen sind, so müssen wir uns auf die Mittheilung des Eingangs besagter Proclamation beschränken, aus welchem übrigens mit einiger Wahrscheinlichkeit hervorzugehen scheint, daß die Unruhen durch die Nachricht von dem Uebertritt des Dr. Hurter, (bekanntlich früher Antistes zu Schaffhausen) zur katholischen Kirche veranlaßt worden sind. Die Proclamation beginnt nämlich: „Ein bedauerliches Ereigniß hat alle Bürger und Einwohner der Stadt Schaffhausen tief ergriffen. Eure Vorgesetzten haben mit Euch diesen neuen Schlag empfunden und versichern Euch ihrer warmen Theilnahme an Eurem Schmerz über die harten Prüfungen, welchen die Vorsehung unsere Vaterstadt unterworfen hat. Leider hat sich aber die Entrüstung über die neueste Begebenheit bei einem Theil der Einwohnerschaft in einer Weise Luft gemacht, die durch das Gesetz streng verpönt ist. Zusammenrottungen haben statt gefunden und nur durch wiederholte Aufforderungen ist es den Behörden gelungen, die Ruhe für einmal wiederherzustellen. Nicht genug, daß schon vorgestern gesetzwidrige Auftritte stattgefunden, ist die Ruhe und Ordnung in verflossener Nacht noch weit strafbarer verletzt worden. Unschuldige wurden aufs Tiefste gekränkt und selbst nach stattgefundenem Aufruf an die zusammengerottete Menge von Ruhestörern Exzesse begangen, welche in das Gebiet der Strafgesetze gehören. Zur Ehre unserer Mitbürger sey es gesagt, daß nur ein kleiner Theil derselben an den gestrigen strafwürdigen Auftritten Theil genommen und daß der größere Theil der zusammengerotteten Masse aus Fremden und Schulkindern bestand. Im Namen und aus Auftrag der Hohen Regierung sollen wir Euch, getreue liebe Mitbürger und übrige Einwohner der Stadt, darauf aufmerksam machen, daß den Gemeinden laut bestehender Vorschrift die Ersatzpflicht für angerichtete Schädigungen, deren Urheber nicht ausgemittelt werden können, obliegt, daß sonach die Stadtbürgerschaft für alle solche Exzesse verantwortlich ist; wir sollen Euch erinnern, daß wenn solche Ruhestörungen wider Erwartung sich erneuern sollten, die hohe Regierung zu Maßregeln schreiten würde, welche für die Stadtgemeinde die belästigendsten Folgen hätten. Zugleich liegt es in dem Willen der hohen Regierung, Euch auf die Bestimmungen des Zuchtpolizeigesetzes gegen Zusammenrottungen aufmerksam zu machen und deren wörtlichen Inhalt Euch ins Gedächtniß zu rufen. Dieselben lauten ꝛc. ꝛc."

Vermischte Nachrichten.

Speyer, 18. Juli. Zufolge einer amtlichen Bekanntmachung „das Herumstreifen von Wölfen in dem westlichen Theile der Pfalz betreffend", ist ein Preis von 75 fl. auf das Erlegen eines Wolfes oder einer Wölfin ausgesetzt worden. (M. Sp. Z.)

Frankfurt, 14. Juli. Von Gutzkow haben wir demnächst ein neues Stück: „Pugatschew", zu erwarten, das den bekannten Aufruhr der Kosaken in den Jahren 1773 und 1774 darstellt. Es soll, so versichern Schauspieler, mit großer Bühnenkenntniß geschrieben seyn. Pugatschew soll metrisch bearbeitet seyn. (Nürnb. K.)

Eisenbahnen.

Nach dem Giorn. d. L. hat Se. k. k. Hoheit der Großherzog von Toscana mittelst Reskript vom 27. Juni d. J. die von Sr. k. Hoh. dem Herzog von Lucca bereits genehmigte Lucchesische Gesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Lucca nach Pisa ermächtigt, die von der toscanischen Grenze bis nach Pisa herabsteigende Strecke ganz auf ihre eigene Rechnung und in der Art auszuführen, daß sämmtliche Linien und Bauten genau nach den von den toscanischen Baubehörden gebilligten Entwürfen beobachtet, und die von obiger Gesellschaft hiezu eingegangenen sonstigen Verpflichtungen aufrecht erhalten werden.

Hamburg, 13. Juli. Heute Nachmittag war eine Generalversammlung der Hamburg-Bergedorfer Eisenbahngesellschaft von dem Vorstande zum Behufe zusammenberufen, den Actionären vorzuschlagen, das Actiencapital zu verdoppeln, d. h. die bereits existirenden 5160 Actien um dieselbe Zahl zu vermehren. Dieses sey, wie der Vorsitzende des Ausschusses sagte, nöthig, um den Anschluß an die Berliner Bahn zu bewirken, und die auf die Grundstücke hypothekirten Schulden zu tilgen. Die dermaligen Actieninhaber sollen den Vorzug bei der Zeichnung der jetzt zu emittirenden Actien haben; wenn sie aber dadurch nicht vollzählig werden sollten, so würde die Direction ermächtigt seyn, den Rest anderweitig zu veräußern. Es wurde beschlossen, daß denjenigen, welche nicht gleich ihre Stimme abgegeben, 8 Tage gestattet werden, solches zu thun. Die Tage der Zeichnung sollten der 15., 16. und 17. August seyn. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 16. Juli. Consols 99¼.

Paris, 17. Juli. 5 pCt. 122 fr. — C.; 3 pCt 82 fr. — C.

Amsterdam, 16. Juli. 2½ pCt. 61½; 5 pCt. 100⅛; Kanab —; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 87⅝; 5pCt. Ost. 100; Ard. 20⅞; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109¾.

Frankfurt, 19. Juli. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2003; Integr. 60½; Ard. 22½; Taunus Eisenbahn-Aktien 368½ fl.

Wien, 18. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅛; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 23. Juli: Zum Erstenmale: „Moritz von Sachsen", Trauerspiel von Prutz.

Donnerstag den 25. Juli: Neu einstudirt: „Jakob und seine Söhne in Egypten", Singspiel von Mehul.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 20. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Caspar und Simson, Stud. von Berlin; Herrmann, Dr. Med. und Bretschneider, Part. von Kissingen; Jachmann, Oberlandesgerichtsrath aus Preußen; Jachmann, Regierungsrath und Marlowitz, Oberst aus Königsberg; Dr. Kuranda, von Leipzig; Mundy Pole, Capitän, Staffordshire u. Brown, Rent. aus England; Wladogano, Lokalrenschef von Bucherest; Kirchenbach, Beamter von Regensburg; Frhr. v. Weiz und v. Eschen, von Kassel; v. Lersner, Kammerherr von Darmstadt; Gräfin v. Pütray, von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. Pöschl, Architekt aus Preußen; Zigwilliam, Rentier aus England; Meza, Negotiant von Wien; Graf von Taufkirchen, von Aleeberg; Plicksburg, Amtmann von Haldenwang; von Dingelstedt, Postath von Stuttgart; Baron v. Freiberg, von Knörringen. (Gold. Hahn.) HH. Baron v. Kamberwillier, und Moravski, Part., Vincenz Eduard Milde, Fürst-Erzbischof von Wien; Graf v. Erbach, General von Aschaffenburg; Graf Melchior, von Paris; Frhr. v. Gemmingen, von Stuttgart. (Schwarzer Adler.) HH. Graf Forgatz und Frank, Priv. von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. Baron v. Mann-Theuern, Gutsbesitzer von Theuern; Kutmelt, k. k. Rittmeister von Salzburg; Müller, Bankbeamter und Fräulein Fiedler, von Wien; Baron v. Dittmar, aus Livland; Leuchs, Kaufm. von Nürnberg. (Blaue Traube.) HH. Remy, Kaufmann, Bergner und Weister, Theologen von Gera; Welquer, Priv. von Weissam; v. Heydel, Gutsbesitzer von Dessau; Weiß, Kaufmann von Presburg; Andre, Bürgermeister und Schenk, Priv. von Bozen; Bürkner, Beamter von Berlin. (Stachusgarten.) HH. Baumgärtl, Secretär von Moos; Dürler, Veterinär von St. Gallen; Willfahrt, Collegien-Assessor von Petersburg; Schilling, Pfarrer von Gundramsried; Otto, Pfarrer von Grafing; Schäffer, Pharmaceut von Stuttgart; Vetter, Catechet von Gera; Lagler, Kapellmeister von Augsburg; Höfler, Doctorsgattin von Neresheim.

Schrannen-Anzeige vom 20. Juli 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz-Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	5557	4309	1248	20	30	—	—	—	9
Korn	2458	2080	378	13	50	—	—	—	7
Gerste	544	481	63	12	28	—	30	—	—
Haber	800	744	65	6	30	—	1	—	—

Bekanntmachungen.

370. (2b) **Bekanntmachung.**

Behufs der Befriedigung eines Hypothekgläubigers wird die dem b. Schneidermeister Christoph Hubert gehörige auf 1300 fl. gerichtlich geschätzte und mit 1900 fl. Hypothekcapitalien belastete reale Schneidergerechtsame hiemit zum Erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt und hiezu Termin auf

Samstag den 31. August 1844
Vormittags 10 Uhr
Bureau 21 im Augustinerstocke

mit dem Bemerken anberaumt, daß dem Gerichte unbekannte Personen, wenn sie zur Versteigerung zugelassen werden wollen, sich über Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, und daß sich das Verfahren, so wie der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 richte.

Concl. den 21. Juni 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Coll. Neuderer.

410. Die Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann, ihrem Sohn Ludwig Niederöcker, von Profession ein Gärtler, ohne besondere Einwilligung nichts zu borgen, indem sie außerdem für keine Schuld desselben haftet.

Burghausen an der Salzach
am 10. Juli 1844.

Katharina Niederöcker,
bürgerl. Zimmermeisterswittwe.

411. Bei Antiquar Joh. Nep. Peischer, am Hofgraben Nr 1 rückwärts des königl. Postgebäudes, wird nunmehr das 10te in vier Octavbänden 1018 Werke in sich fassende Bücherverzeichniß unentgeltlich ausgegeben.

Nr. 173.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 23. Juli 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Königsberg. Absatzmangel des Getreidehandels nach Rußland. Magdeburg. Russisch-polnische Ueberläufer auf die Citadelle gebracht. — Anhalt-Dessau. Die Operation der Steinzerbröckelung am Herzog glücklich vollzogen. — Freie Städte. Frankfurt. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Tod des Architekten Lepere. Die Gruftkapelle zu Dreux. Uebersichtliche Darstellung der Zerwürfnisse Spaniens und Frankreichs mit Marocco (Schluß). — **Großbritannien.** — **Griechenland.** — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 23. Juli. Vorgestern wurde zu Nymphenburg das Magdalenenfest in der dortigen Kapelle unter großem Zudrange der Andächtigen gefeiert. Gestern fand von der Metropolitankirche aus ein feierlicher Bittgang zur Erflehung einer gesegneten Ernte statt. — In unserm Kunstverein zieht ein Bild von Schön, das die in ihrem eigenthümlich geschmückten Lokale beim Stubenvollbräu versammelte hiesige Künstler-Gesellschaft in ihrer abendlichen Unterhaltung darstellt, durch die vielen treffend ähnlichen Porträte und den frischen Humor, der das ganze Bild durchweht, fortwährend zahlreiche Beschauer an.

Oesterreich.

Wien, 18. Juli. Hier ist der k. k. Hofkapellmeister Gänsbacher, ein Schüler Salieri's, rührlich bekannt durch seine kirchlichen Compositionen, gestorben. (N. A.)

Preußen.

Aus Königsberg meldet die dortige Allgemeine Zeitung unterm 15. Juli: „Der Einfuhrhandel nach Rußland erscheint jetzt von noch geringerer Bedeutung als sonst, weil neue Oberzollbeamten russischerseits angestellt sind, welche eine besondere Strenge üben, und sich den Bestechungen der russischen und polnischen Juden unzugänglich zeigen. Dazu kommen vermehrte Schwierigkeiten, welche man russischen und preußischen Unterthanen auch im erlaubten Verkehr mit Preußen von Seiten des russischen Gouvernements macht. Die Legitimationskarten werden häufig, ohne Angabe von Gründen, versagt, und der russische Gränzbewohner muß jedesmal nach Kowno (10 Meilen von der Gränze) reisen, und dort persönlich einen Erlaubnißschein zur Reise über die Gränze mit schweren Kosten lösen, wenn es ihm überhaupt gelingt, einen solchen dort auszuwirken. Daher kommen aus Rußland — mit Ausnahme der Schiffs-Mannschaften aus dem Innern — fast nur Schmuggler über die Gränze; in Polen ist es wenig anders. Das russische Gouvernement scheint jetzt gleichzeitig zur strengern Behütung der Gränze den oft besprochenen Plan vollständig auszuführen, sämmtliche Gebäude auf dem platten Lande in einer Entfernung von einer halben Meile von der Landesgränze zu räumen und in diesem Raume auch alle Bäume zu fällen." (Allg. Preuß. Zeit.)

Die Magdeburger Zeitung schreibt aus **Magdeburg** vom 16. Juli: „Wie wir hören, werden im Laufe dieser Woche auf der hiesigen Citadelle noch andere zwanzig russisch-polnische Ueberläufer eintreffen, deren Gegenwart an der Grenze nicht wünschenswerth erscheint. Die bereits seit längerer Zeit sich hier befindlichen zweiundzwanzig dieser Ueberläufer sollen das Gesuch, nach Amerika auswandern zu dürfen, gestellt und Hoffnung haben, dasselbe gewährt zu sehen. Der zweiundzwanzigste derselben, Joseph Ogrodowski, der von hier entwichen war, ist in Cöthen verhaftet und bereits wieder abgeliefert worden. Zur Berichtigung einiger Zeitungsnachrichten sey übrigens noch bemerkt, daß diese Polen zum größten Theil der gewerbtreibenden, zum geringsten Theil aber nur der sogenannten höheren Classe der Gesellschaft angehören." (Allg. Preuß. Zeitung.)

Anhalt-Dessau.

In **Dessau** erschien am 15. d. Mts. folgende Bekanntmachung des Stadtraths: „Die so hoch erfreuliche Nachricht über den Gesundheitszustand unseres durchlauchtigsten Herzogs theilen wir unseren Mitbürgern in dem so eben eingegangenen Handschreiben J. kgl. Hoh., der regierenden Frau Herzogin, mit: So eben erhielt ich durch einen Brief des Medicinalrath Kurtz die frohe Nachricht, daß am 11. d. die erste Operation der Steinzerbröckelung beim Herzog glücklich und ganz ohne Schmerzen gemacht wurde. Er befand sich so wohl danach, als man es nur wünschen konnte, und fühlte sich, nach seiner frohen Aeußerung, so wohl, wie seit zehn Jahren nicht. Eine zweite ähnliche Operation sollte in diesen Tagen nochmals geschehen, und ist zu hoffen, daß auch diese mit Gottes gnädigem Beistande so gut und leicht überstanden und der theure Herzog völlig hergestellt zu uns zurückkehren werde. Mit innigem Danke gegen Gott theile ich diese frohe Nachricht den treuen Bürgern Dessau's mit. 15. Juli 1844. Friederike. Es ist wohl nur das Gefühl der innigsten Freude, welches beim Lesen dieser Worte das Gemüth eines jeden treuen Unterthanen beseelt." (A. Pr. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Das Frankfurter Journal bringt einen Artikel überschrieben: „der Verein zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas in Bezug auf die Sklavenfrage," welcher in mehreren Beziehungen besondere Achtung verdient. Wir erfahren hier nämlich, daß der Verein unter seinen Mitgliedern die hohen Namen der Herzoge von Nassau, von Meiningen, von Coburg-Gotha, des Prinzen Friedrich von Preußen, des Landgrafen von Hessen-Homburg, des Fürsten v. Schwarzburg-Rudolstadt, des Prinzen Moritz von Nassau, der Fürsten zu Leiningen, zu Neuwied, zu Solms-Braunfels und zu Colloredo-Mansfeld, der Prinzen Alexander und Karl zu Solms-Braunfels und der Grafen Neu-Leiningen-Westerburg, Friedrich und Victor Alt-Leiningen-Westerburg, Ysenburg-Meerholz, Hatzfeld, Knyphausen, Renesse, Lilienberg, Colloredo-Mansfeld und Karl zu Castel zählt." Wir erfahren, was die bis jetzt einzige Bekanntmachung des Vereins vom 9. April d. J. nicht erwähnte, „die Ausschließung jeder Sklavenarbeit sey das Grundprinzip des Vereins, der sehr wohl wisse, daß er sich vor sich selbst und vor den Augen ganz Europa's entehren würde, dächte er je daran, freie Deutsche als Sklavenaufseher nach Texas zu führen oder überhaupt nur die Sklaverei in seinen Niederlassungen zu dulden. Endlich wird uns berichtet, daß diese Unternehmung, eine Colonie von deutschen freien Landbauern mit gänzlicher Ausschließung der Sklavenarbeit in Texas zu gründen, sowohl von der englischen als von der französischen Regierung (welche beide auf Abschaffung der Sklaverei hinarbeiten), in jener Weise unterstützt wird, und wir können, fügt der Correspondent hinzu, „nach authentischer Quelle versichern, daß die Direction des Vereins schon feste Zusagen in dieser Beziehung erhalten hat."

Schweiz.

Schaffhausen, 17. Juli. Letzten Montag (15.) Abends spät verbreitete sich das Gerücht, der Ex-Antistes Hurter sey angekommen. Auf dieses hin sammelte sich unter schweren Drohungen eine große Menge Volks vor Hurters Wohnung, wo es sich dann am Ende herausstellte, daß Hurter sich noch nicht hier, sondern im Kloster Rheinau aufhalte. — Die am 15. dies stattgehabten Aufregungen über die vermeintliche Ankunft des Ex-Antistes Hurter haben sich am 16. in der Nacht im erhöhten Grade wiederholt. Sollte den ernsten Auftri-

Die Erstürmung von Akulcho.

(Nach der Erzählung von Augenzeugen. Aus d. Allg. Z.)

Bei dem Zuge, welchen der General Grabbe im Frühjahr 1839 gegen Akulcho rüstete, war es sicherlich weniger auf den Besitz dieser Felsburg abgesehen — ein Besitz, der nur den Eingebornen, nicht den Russen Vortheil gewähren konnte — als vielmehr auf die moralische Wirkung, welche im Lande der Fall des für unbezwinglich gehaltenen Schlupfwinkels haben würde. In Akulcho eine Besatzung zurücklassen, war gewiß nie der Plan des russischen Generals gewesen. Aber man hoffte, die Tschetschenzen würden, wenn sie einmal die Ueberzeugung gefaßt, daß kein Schlupfwinkel in ihrem Lande unerreichbar sey, sich wohl zu einer Einstellung der Feindseligkeiten und zu einer Unterwerfung, wenigstens der Form nach, verstehen. Zugleich dachte Grabbe mit Zuversicht, der Häuptling Schamyl werde, wie sein Vorgänger Chasi Mollah, bei dieser Gelegenheit todt oder lebendig in die Hände der Russen fallen, und mit dem Verlust des Oberhauptes der Widerstand der Tschetschenzen wenigstens für einige Zeit gebrochen werden. Zu Ende Mai's 1839 rückten die russischen Truppen von Temir-Chantschura und andern Lagern aus, am Koisu vereinigten sie sich, und die Kolonne legte den Weg von 60 Werst bis Akulcho, dem Lauf des Flusses folgend, fast ohne Kämpfe zurück. Es war an manchen Stellen sehr schwierig die Artillerie vorwärts zu bringen, doch triumphirte die Ausdauer der russischen Soldaten, und so gelangte man nach einigen ermüdenden Tagmärschen bis an den Fuß des Felsens, auf welchen sich Schamyl mit seinen Getreuen, die Russen festen Fußes erwartend, zurückgezogen hatte.

Akulcho hat eine merkwürdige Lage. Der Koisu, der dort eine große Krümmung macht, umgibt mit seiner tosenden Fluth den Berg fast rings, nur an einer einzigen schmalen Stelle ist dieser Felsen vom festen Lande zugänglich. Akulcho's Lage ist demnach die einer Stromhalbinsel, und die Natur hat dort dem Angreifer furchtbare Hindernisse entgegengesetzt. Ich habe im Kaukasus eine Zeichnung von der jetzt verlassenen Bergveste gesehen. Die konische Form der Felsen, die in jener Gegend am Koisu emporragen, läßt, der Zeichnung nach, auf trachytisches Gestein schließen, wie die hohe Alpenkette des Kaukasus. Die russischen Offiziere, welche mir die Belagerung von Akulcho erzählten, versicherten aber, daß die dortigen Felsen aus einem ziemlich porösen Sandstein bestehen, was allerdings durch den Umstand wahrscheinlich wird, daß der Felsen von Akulcho an vielen Stellen mit künstlichen Höhlen durchfurcht ist, wie die Sandsteinberge bei Gori und in der Krim; der karte vulkanische Trachyt wäre zu einem Höhlenbau allzu schwierig gewesen seyn. Der Berg von Akulcho hatte drei natürliche Terrassen, zu welchen nur ein sehr schmaler Zickzackpfad hinaufführte, dessen Zugang befestigt, und von etwa 500 Tschetschenzen vertheidigt war. Grabbe ließ sich bei dem Anblick des schwierigen Terrains von seinem Plane nicht abschrecken. Die russische Colonne lagerte sich an beiden Flußufern, Mörser und Kanonen wurden aufgepflanzt, und nach zweitägigen Arbeiten donnerte schon die russische Artillerie lustig nach dem Felsennest hinauf, dessen Vertheidiger auf die platzenden Bomben nur mit Flintenschüssen antworten konnten.

Digitized by Google

derungen des Stadtraths zur Ruhe und Ordnung nicht Folge gegeben werden, so sollen einige hundert Milizen aus dem Klettgau einberufen werden. Auf den nächsten Sonntag ist eine Bürgerversammlung angekündet.

(N. Zürch. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Aus Wed-Mulla (Grenze von Marocco) v. 1. Juli theilt das Journ. des Deb. das Privatschreiben eines franz. Officiers mit, worin sich die kriegslustige Stimmung der Truppen recht unverholen kundgibt. Er sagt unter Anderm: „Prinz Joinville geht, wie es heißt, nach Tanger. Er wird sich aber nicht blos aufs Kreuzen beschränken dürfen; nur eine strenge Blokade wird Marocco zum Frieden zwingen können. Ich glaube zwar, daß der Kaiser selbst uns keine Verlegenheit zu bereiten die Absicht hätte; aber er ist von Abd-el-Kaders Einfluß überwältigt, den dieser in einigen Theilen der Provinz Fez erlangt hat, wo der größte Fanatismus herrscht und der Titel eines Marabut dem Ex-Emir Ansehen verleiht. Uebrigens ist die Noth des Emirs so groß, daß er, wenn er keine den Franzosen unterworfene Stämme antrifft, sogar die ihm befreundeten plündert. Wenn man eine ernste Lösung des Zwistes mit Marocco will, so darf man einige Kanonenschüsse gegen Tanger nicht scheuen. Die Langsamkeit diplomatischer Unterhandlungen wird hier nichts ausrichten. Man muß bedenken, daß eine franz. Armee von 7000 Mann, die an der Grenze steht, zu ernähren schwer hält, und die von der Hitze viel leidet, so daß sie, wollte man sie den ganzen Sommer unbeschäftigt stehen lassen, viele Kranke haben wird. Das Ministerium, wird diese Lage würdigend, die nöthige Activität gewiß unter so bewandten Umständen nicht außer Acht lassen. — Am 16. Juli starb zu Paris der Architekt Lepere, 82 Jahre alt. Er machte die Expedition nach Egypten unter Napoleon mit, und hatte großen Antheil an dem berühmten Werke über dieß Land. Napoleon übertrug ihm die Errichtung der Vendomesäule und des granitnen Obelisk am Pontneuf. In seinen letzten Jahren war er mit dem Bau der Kirche St. Vincent de Paul beschäftigt.

Paris, 18. Juli. Bei Anlaß der in der königl. Kapelle zu Dreux in Anwesenheit der k. Familie Statt gefundenen Gedächtnißfeier für den Herzog von Orleans erfährt man folgendes Nähere über diese Kapelle: Seit dem vergangenen Jahre sind zwei dem Portikus parallele Seitenkapellen errichtet worden, eine, nach dem Wunsch der Mutter des Königs, dem heil. Arnold, die andere der heil. Adelheid gewidmet; die Fenster sind mit Glasgemälden aus der heil. Geschichte und mit Heiligenbildern verziert, wozu die ausgezeichnetsten Maler die Kartons geliefert haben; unter dem Dom stehen zwei Altäre des heil. Ludwig und des heil. Philipp. Aus der Kapelle gelangt man mittelst einer Treppe in die Gruft, in deren Hintergrund sich eine Kapelle der hl. Jungfrau befindet. Die Plätze für die Gräber sämmtlicher Familienmitglieder hat der König selbst bestimmt. Nun sind vollendet, und sieben haben bereits die irdischen Ueberreste, die in ihnen ruhen sollen, aufgenommen. Dreiundvierzig sind noch auszuführen. Der Baustyl ist der gothische des 12. Jahrhunderts; jedes Grab ist mit Wappenschmuck, Namenszügen und Inschriften geziert. Das Grab des Königs und der Königin ist erst entworfen; es befindet sich in der Mitte der Kapelle der heil. Jungfrau; zwei Gräber, rechts und links, sollen für Madame Adelaide und die Herzogin von Orleans aufbehalten seyn. Rechts davon ruhen der Herzog von Orleans und seine Schwester, die Prinzessin Marie, links die Mutter des Königs, die Herzogin von Bourbon (seine Muhme) und der Prinz von Conti, dessen Ueberreste erst kürzlich aus Spanien herbeigeschafft worden; auf der entgegengesetzten Seite der Gruft der Herzog von Montpensier und die Prinzessin Francisca (die beiden in jugendlichem Alter gestorbenen Kinder des Königs). An einer andern Stelle der Gruft erblickt man drei Urnen, welche die Asche des Regenten, die der Familie Conti, und das Herz der Herzogin von Bourbon (Ludwig Philipps Großmutter mütterlicher Seite) umschließen. Die Fenster der Gruft stellen die Hauptbegebenheiten aus dem Leben des heil. Ludwig, die der Kapelle die Kreuzabnahme, Glaube, Hoffnung, Liebe und den Schutzengel dar; andere, noch zu fertigende sollen Scenen aus der Passion enthalten. — Die Summen, welche für das Schloß Dreux verwendet worden, sind sehr bedeutend; zwischen 1822 und 1830 betragen sie über 1 Mill., und seitdem 3½ Mill.; im Jahr 1845 werden noch 800,000 Fr. zu verausgaben seyn. Für das Kapitel der Kapelle sind 25,000 Fr. Renten ausgesetzt.

Bei dem Festmahle von 550 Gedecken, welches die bei der Gewerbeausstellung zu Paris betheiligten Fabrikanten dem Handelsminister in der Orangerie des Louvre gaben, wurde auch ein Lebehoch den anwesenden Herzogen von Nemours und Montpensier dargebracht. Der Herzog von Nemours dankte und äußerte unter Anderem: „Um so viele Eindrücke, die sich mir darbieten, zusammenzufassen, möchte ich die Franzosen das Kindern einer Familie, den Staat einem wohlgeordneten Haus, den Gewerbefleiß dem Hausherrn vergleichen. Lebenvoll, thätig, unermüdlich, sorgt er für die Bedürfnisse, für die Eleganz, selbst für die Ueberflüssigkeiten des Lebens. So ist der Gewerbefleiß nach Innen; nach Außen vergrößert sich das Bild. Es nimmt fast Herrschermiene an; denn es gesellt sich zur Landesvertheidigung, trägt bei zum Ruhm des Vaterlandes, empfängt vom Ausland Tribut und schüttet Reichthum aus in den Schooß des Vaterlandes. Sie haben sich, meine Herren, würdig gestellt auf die Höhe dieser socialen Bedeutung durch Ihr Genie, Ihre Arbeit, Ihre beharrlichen Bemühungen, häufig mit großherzigen Opfern. Was sah der König ein, als er Sie stolz in dem Palast unseres Nationalruhmes (in Versailles) vereinigte und Mehrere, im Namen Aller, eine Ehre erwies, deren Sie Alle würdig waren. Ich trinke auf das Wohl des französischen Gewerbefleißes der französischen Gewerbsmänner, deren Kern und Vertreter Sie sind!" Lauter Jubel empfing diese anerkennenden Worte. (Schw. M.)

Schluß der Darstellung über die Verwürfnisse Spaniens und Frankreichs mit Marocco: Der Mißhelligkeit zwischen der Behörde zu Fez und den Consuln zu Tanger folgten bald einzelne Acte feindseliger Natur. Eine Fischerbarke von Ceuta, die sich vor Tetuan am Cap Negrette blicken ließ, wurde beschossen; einer von der Bemannung kam dabei um; am 14. März entstand ein Gefecht zwischen einem marocconischen Fahrzeug und einer spanischen Feluque aus Melilla; das marocconische Schiff wurde genommen; auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete; der Bericht über dieses Zusammentreffen erschien am 15. April in den Madrider Zeitungen. Man war damals mit Dämpfung der Unruhen in Alicante und Carthagena beschäftigt und konnte darum der Differenz mit Marocco nur wenig Aufmerksamkeit schenken. Sobald aber die Insurgenten besiegt waren, erwachte auch der alte Haß gegen die Mauren, die so lange über Spanien geherrscht haben. Die marocconische Frage wurde von der über diesen Punkt freien Presse nach allen Seiten in der aufregendsten Weise behandelt. Feldzugspläne wurden entworfen und Armeen auf dem Papier nach Afrika übergeschifft; Ceuta sollte die Basis mächtiger Operationen werden; Spanien drohte, einen Theil des marocconischen Reiches, von Tetuan bis Larache, an sich zu reißen; auch für einen Anführer der imaginären Expedition war schon gesorgt: Prim sollte die Mauren zu Paaren treiben. Die Regierung ließ das patriotische Fieber vorübergehen und suchte zu London nach um Vermittelung. General Wilson, Gouverneur von Gibraltar, war je eifrig bedacht, die in Unfrieden gerathenen Parteien zu versöhnen, daß er (ohne Auftrag, wie Sir Robert Peel im Parlament erklärt hat!) nach Ceuta übersetzte und sich ins marocconische Lager begab, um mit den Häuptlingen der Berberstämme zu unterhandeln. Wie dem sey, längere Zeit schon ist zu Madrid nicht mehr die Rede von einer Racheexpedition gegen Marocco. Die spanischen Großsprechereien hatten jedoch sehr ernste Folgen. Bei dem Gerücht von einem nahe bevorstehenden Kriege mit den Ungläubigen war die mohammedanische Bevölkerung in ganz Nordafrika in große Bewegung und fanatischen Eifer gerathen. Frankreich mußte die Rückwirkung des Stoßes an der algierischen Gränze empfinden; der Conflict mit Spanien führte zu dem weit ernsthaftern mit Frankreich. Die marocconische Regierung unterhält einen Agenten zu Gibraltar; Abd-el-Kader hat dort ebenfalls seine Kundschafter; es begreift sich, wie auf diesem Wege absichtlich übertriebene Berichte von spanischen Rüstungen und französischen Plänen nach Fez und Marocco gelangen mochten. Während die Regierung berathschlagt, was zu thun sey, erhebt sich unter dem Volke wildes Geschrei nach Verkündigung des „heiligen Krieges". Muley Abderrahman, der einen Aufstand in Masse und damit Gefahr für seinen Thron befürchtet, stellt sich an die Spitze der Bewegung; er verspricht, den heiligen Krieg zu verkünden, sobald ein Ungläubiger den marocconischen Boden betreten werde; er gibt seinen Pascha und Kaids die Weisung, die Truppencontingente der Provinzen zu mustern. Das war das Signal zu großen Unordnungen. Sofort verbreitet sich Schrecken in allen Städten des Reichs: man besorgt, Juden und Christen niedergemetzelt, ihre Wohnungen geplündert zu sehen; selbst für den eigenen Wohlstand wird den Eigenthümern bange; von raublustigen Horden ist Alles zu befürchten. Auch schlossen viele Orte ihre Thore, als die Contingente der Berberstämme unter den Mauren erschienen. Zu Tanger — das bei den Mohammedanern die Stadt der Ungläubigen heißt, weil die Consuln da residiren, viele Christen sich dort aufhalten, und die Juden zu Tanger gewisse Privilegien genießen — mußte der Pascha fast Gewalt brauchen, um die Berbern von Rif und Haubar nach gehaltener Musterung zu entfernen; zehn Tage hielten sie die Stadt umlagert. Man hatte einen Theil dieser zuchtlosen Truppe ins Innere zugelassen; die Folge war, daß viele Gewaltthätigkeiten vorfielen; das Haus einer englischen Dame wurde demolirt, die Gärten der Consulate erlitten Verwüstung; auf den spanischen Consul, der sich unklugerweise am Fenster sehen ließ, feuerte ein Maure seine Flinte ab. Aehnliche Störungen der Ruhe fanden Statt zu Larache, zu Mogador, und an vielen andern weniger bedeutenden Orten. Zur Zeit dieser Bewegung im Gebiet von Marocco war Abd-el-Kader in einer wenig furchtbaren Lage; er campirte mit etwa 500 Fußgängern und 300 Reitern bei Messioun in der Wüste Angad, nicht sehr ferne von Duchda, auf der Straße nach Tafilet. Seine Smala (Familie und Heerden) war sehr zusammengeschmolzen; er hatte sie unter Bedeckung einer Compagnie Fußvolks einige Tagmärsche südlich in die Wüste geschickt, an eine Quelle, die zwischen Cheilala und Figuig, dem letzten Flecken der algierischen Sahara.

Die Umgegend von Akulcho ist sehr pittoresk, und ein Freund von romantischen Naturscenen und Kriegsabenteuern mochte während der dreimonatlichen Belagerung reichliche Befriedigung finden. Wunderschöne Landwälder von Buchen und Eichen zieren die Nordabhänge des Kaukasus. Bei Akulcho hatte man sowohl die grüne Dekoration der Waldbäume als den Anblick nackter Felswände, die schroff und wild auftragen, dazu das starke Rauschen eines heftig reißenden schönen Gebirgsstusses, dessen Wogen in unbekümmerter Lust an den Felsen verüberlanzten, während mancher getroffene Russe oder Tschetschenze mit seinem strömenden Blut die anschäumenden Wellen färbte. Der russische General hoffte durch die Berennung der Artillerie die Bergzeiziger zur Uebergabe zu zwingen. Bomben, Kanonenkugeln und congreve'sche Raketen schlugen jeden Tag auf den Felsen nieder, zerstörten auch die Verschanzungen und Steinhütten, konnten aber unter den Vertheidigern selbst wenig Verheerungen anrichten, da diese in ihre Höhlen sich zurückgezogen hatten, wo die Bomben sie nicht zu erreichen vermochten. Im russischen Bivouak herrschte in den ersten Wochen ein fröhlicher Muth. Man hatte keine erschöpfenden Märsche und lagerte gemächlich auf den schönen Bergkräutern. An Lebensmitteln fehlte es nicht, auch nicht an Holz die Suppe zu kochen und in der Nachtkühle die Glieder zu erwärmen, dazu erfrischte der Worka Magen und Herz, der Kosak trillerte als Solosänger am Feuer sein Liedchen, vielleicht der Geliebten am Don gedenkend, und die grauröckigen Musketenmänner füllten die Pausen des Kanonendonners und Trommelwirbels mit ihren mehr religiösen oder auch kriegerischen Chorgesängen aus. (Forts. f.)

Concerte.

**München, 23. Juli. In der am verflossenen Sonntag vom philharmonischen Verein gegebenen Production hatten wir Gelegenheit, in Hrn. Wölfl, großherzoglich Weimarischen Kammersänger, einen sehr vorzüglichen Bassisten kennen zu lernen. Hr. Wölfl, dessen Stimme große Stärke und bedeutenden Umfang besitzt, trug zwei Romanzen (von Weber und Castelli) und eine Concert-Arie (von Righini) vor, und erlangte rauschenden Applaus. Hr. Heinrich Schönchen, Sohn des Verfassers des philharmonischen Vereins, spielte die bekannte schwierige Pianoforte-Fantasie über Themas aus der Oper „Moses" von Thalberg mit vieler Bravour; Hr. Strauß trug eine Composition von Ortner für das Waldhorn mit Reinheit und Geschmack vor. Auch diese Leistungen wurden beifällig aufgenommen.

Mannigfaltiges.

(Die Kunst der Malerei bei den Mohamedanern.) Während die Malerei bei allen christlichen Völkern in unserer Zeit einen neuen Aufschwung nimmt, bleibt sie bei den Mohamedanern auf dem alten Standpunkte stehen. Bekanntlich ist diesen durch ihre Religion verboten, lebendige Wesen abzubilden, weil ihnen gesagt wird, diese Gestalten würden in einem anderen Leben die Seele von ihnen fordern, die sie ihnen mit dem Körper nicht zugleich geben konnten. Ihre Malerei beschränkt sich deßhalb auf Arabesken, Landschaften, Gebäude ꝛc. In der

entspringt. Die Regierung von Marocco sah in ihm nur einen lästigen Gast; sie gewährte ihm keine wesentliche Unterstützung; an ein Vordringen in die innern Provinzen von Algerien konnte er nicht denken. In dieser unsichern Stellung hört er von dem Conflict zwischen Marocco und Spanien; er begreift auf der Stelle, welche Vortheile er daraus ziehen kann; seine Sendlinge verbreiten Nachrichten und Gerüchte über die Pläne der Ungläubigen; kurz, Abd-el-Kader wird bald die Seele einer großen Volkserhebung, die ohne Verwissen, oder doch ohne Zustimmung der Regierung, zum Ausbruch kommt. Muley Abderrahman, der in Abd-el-Kader einen Rivalen sehen muß, entschließt sich, gegen Ende Mai eine Abtheilung regulärer Truppen, begleitet von Ali Kaid Guenaoui, an die Grenze zu entsenden. Die weitern Vorfälle, die Ueberfälle an der Grenze und die temporäre Besetzung von Uschda sind bekannt.

Großbritannien.

London, 17. Juli. In der Sitzung des Unterhauses vom 15. gab Sir R. Peel auf eine Interpellation des Hrn. Cochrane — der wissen wollte, wie es mit der Differenz zwischen Rußland und Griechenland stehe, — folgende Erklärung ab: „Die letzten Berichte von unserm Minister zu Athen, Sir Edmund Lyons, besagen, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Rußland, welche seit der Revolution vom 15. September (1843) suspendirt waren, jetzt wieder aufgenommen worden sind und der russische Geschäftsträger zu Athen vermalen wieder ganz in denselben Verhältnissen, wie die Gesandten der übrigen Mächte, zu der griechischen Regierung steht. Benachrichtigung, aus anderer Quelle geschöpft, bestätigt diese Angabe, und ich kann überdem, was ich mit vielem Vergnügen thue, noch zur Kenntniß des Hauses bringen, daß dieses sehr gewünschte Resultat zu Stande gebracht worden ist, nicht durch Verwendung (Intervention) irgend einer Macht, sondern durch den freien Willensakt des Kaisers von Rußland selbst."

Griechenland.

Ancona, 18. Juli. Die letzte Post aus Griechenland hat nichts von allgemeinem Interesse gebracht. Die Wahlen in den Provinzen waren noch nicht beendigt und gingen überhaupt äußerst langsam vor sich. Sir E. Lyons hat sich Hrn. Piscatory wieder genähert; er sieht jetzt ein, daß das Ministerium Maurocordatos sich dem gesetzgebenden Körper gegenüber nicht zu halten im Stande seyn wird, und glaubt im Verein mit dem französischen Gesandten den Eintritt Kolettis' in das Cabinet betreiben zu müssen. Letzterer wird jedoch von Tag zu Tag schwieriger, und scheint günstigere Aussichten für sich und die Herrschaft seiner Partei abwarten zu wollen. — Briefe und Journale aus Athen vom 10. Juli bringen nichts von Bedeutung. Im ganzen Lande herrschte keine andere Bewegung als die der Wahlen.

(A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juli. Aus Drager wird gemeldet, daß eine aus 12 Schiffen, meistentheils Linienschiffen, bestehende russische Flotte heute in Kjöge-Bucht, etwa zwei Meilen südlich von Drager, vor Anker gegangen ist, um, wie es scheint, Kanonen und andere Armatur an Bord kleinerer Fahrzeuge zu bringen, da die Linienschiffe sonst zu tief gehen würden, um durch Drogden kommen zu können. Schon gestern hatte man von der Station aus Lootsen zur Bedienung der Flotte abgesandt. Die russische Fregatte „Aurora", von achtzig Kanonen, ist heute früh nach England unter Segel gegangen. (A. Pr. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Am 15. Juni wurde bei New-York eine große Repealversammlung, welcher etwa zwölftausend Personen beiwohnten, zur Einsammlung von Beiträgen abgehalten, welche zur Bezahlung von O'Connell's Geldstrafe verwendet werden sollen. Es kamen ungefähr 1000 Dollars zusammen. — Zu Nauvoo, wo der berüchtigte Mormonenprophet Joe Smith sein Unwesen treibt, war unlängst ein zur Aufdeckung seiner Betrügereien bestimmtes Blatt, der „Expositor", begründet worden. Am 10. Juni zog ein Haufe, der aus 2 — 300 Mann der sogenannten Nauvooleglen und eben so vielen Freiwilligen bestand und mit Flinten, Pistolen, Säbeln ꝛc. bewaffnet war, vor das Bureau des „Expositor", brach die Thüren auf, zerstörte die Pressen und alles Material und steckte sodann das Gebäude in Flammen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Juli. Der Moniteur theilt folgende telegraphische Depesche mit: „Bayonne, 18. Juli. Se. k. Hoh. Prinz Joinville ist am 8. Abends auf der Rhede von Algier angekommen, an Bord des Dampfboots Pluton. Se. k. Hoheit begab sich am 9. nach Tanger, und machte Abends bei seiner Rückkehr dem Generalgouverneur einen Besuch. Der Prinz wurde von den Autoritäten der Stadt Algier und von der Bevölkerung, die sich ihn zu sehen drängte, mit größter Auszeichnung empfangen." — Aus Tanger vom 10. berichtet der Moniteur: „Ein Brief des Pascha von Larasch erklärt im Namen des Kaisers von Marocco, daß dieser Fürst förmlich den Angriff vom 15. Juni mißbilligt, und er seinem Sohn befohlen hat, die Strafbaren aus den Reihen der Armee auszustoßen, indem er die Hauptanführer absetzt." — Die Deputirtenkammer nahm gestern mit 201 gegen 39 Stimmen das Ausgabenbudget, dann den Gesetzentwurf der Bahn nach Creaux und jenen für den Credit zu einer Versuchsbahn nach dem atmosphärischen System an. Hrn. Charles Laffitte's fünfte Wahl zu Louviers wurde gestern von der Kammer für giltig erklärt. — Einige Journale hatten behauptet, zu Marseille seyen kürzlich mehrere Cholerafälle vorgekommen. Der Moniteur erklärt diese Angabe für vollkommen unrichtig. Der Gesundheitszustand dieser Stadt sey ganz befriedigend. — Der Ami de la Religion widerlegt die Angabe des Univers, als hätten der Erzbischof und die Bischöfe, die zu Paris anwesend sind, an den Justizminister eine Protestation gegen den von Hrn. Thiers gemachten Vorschlag gerichtet, den kleinen Seminarien die 12,000 Stipendien zurückzugeben, welche durch die Ordonnanzen von 1828 begründet worden waren — als unwahr. Eine solche Protestation sey noch nicht ergangen. — Aus Madrid vom 12. Juli meldet das Journal des Debats von außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln, hervorgerufen durch Entdeckung einer Verschwörung der Exaltados, die vor den Wahlen eine Demonstration versuchen wollen. Man hat mehrere Waffenvorräthe weggenommen. Es war im Werk, während der Ministerkrise zu Barcelona, die Truppen zu Madrid zum Aufstand zu verleiten. Die Regierung ist auf ihrer Hut.

⊙**London**, 17. Juli. Das Oberhaus hatte heute keine Sitzung. Die des Unterhauses war mit der Berathung von Lokalbills angefüllt, die kein allgemeines Interesse bieten. — Ein Sohn Sir Rob. Peel's, der zum Gesandtschaftssecretär in Madrid ernannt ist, befindet sich gegenwärtig in Andalusien. Er wird zwei Jahre in Spanien bleiben. — Ueber Trapezunt vom 24. Juni hat man Nachricht von der glücklichen Ankunft des Missionärs Dr. Wolff in Bokhara erhalten, wo ihn die Einwohner gut aufgenommen. Ob er den Zweck seiner Reise in Betreff des Obersten Stoddart und Capitän Conolly erreicht habe, darüber erwartet man mit Besorgniß weitere Nachrichten. (S. M.)

Vermischte Nachrichten.

München, 23. Juli. (Der Kopf- und Schnellrechner Dase.) Gestern Abends gab Herr Dase aus Hamburg im k. Odeon eine Production, die alle Anwesenden zur freudigen Bewunderung seines außerordentlichen Zahlengedächtnisses und seiner wahrhaft unbegreiflichen Schnelligkeit im Kopfrechnen hinriß. Es läßt sich in der That sagen, daß Hrn. Dase's Leistungen alles übertreffen, was die hochgespannteste Erwartung sich davon vorzustellen mag. Die (oft marktschreierisch mißbrauchte) Anpreisung, man müsse selbst sehen und hören, um an die Möglichkeit des Geleisteten zu glauben, findet ohne alle Uebertreibung hier mit vollster Wahrheit ihre Anwendung. Wirklich halten wir es für unmöglich, sich von der in ihrer Art einzig zu nennenden Gabe des Hrn. Dase eine richtige Vorstellung zu machen, ohne Zeuge von ihren wunderbaren Wirkungen gewesen zu seyn. Weit entfernt, daß seine Productionen irgend etwas Trockenes oder Ermüdendes hätten, bieten sie vielmehr einen heitern, lebhaft anregenden Genuß dar, wie ihn jede ächte Virtuosität gewähren muß. Hr. Dase ist in seiner Sphäre ein eben so räthselhaftes Phänomen als ein Paganini oder Liszt in der ihrigen. Mögen auch seine Ziffern den Reiz des Klanges entbehren, das harmonische Schauen der Zahl, wie es in seinem Innern vorgeht, der ruhige, freudige Blick, mit dem er schon nach kaum einer Minute die Resultate mit Sicherheit verkündet, während die gewöhnliche Fertigkeit sich Stunden lang bemühen würde, um zu denselben zu gelangen, — alles dieses ist eine so merkwürdige Erscheinung, ein so glänzender Beweis für die unendliche Steigerungsfähigkeit des Zahlensinnes im menschlichen Geiste, daß sie dem Psychologen zum Gegenstand ernster Forschung, jedem Gebildeten zur Erweiterung seiner Begriffe über das Combinations- und Erinnerungsvermögen auf die überraschendste und angenehmste Weise dienen muß. Wir bedauern, daß Hr. Dase kein größeres Publikum gefunden, als es Montag Abends der Fall gewesen, wo die nach langem Regen eingetretene schöne Witterung und Streck's Musikproduction Alles ins Freie gelockt hatte. Möge er bald — gewiß bei vollerem Saale — uns noch einmal mit seinem unbegreiflichen Talente erfreuen!

München, 23. Juli. Die gestern Abend zu Neuberghausen stattgefundene, von Hrn. Musikmeister Streck veranstaltete musikalische Fest-Produktion wurde unter dessen Leitung von den Mitwirkenden mit gewohnter Präcision und Kraft des Ensemble's durchgeführt und hatte sich eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen. Ein brillantes Feuerwerk, von der schönsten Witterung begünstigt, beschloß die Abendunterhaltung.

Nürnberg, 19. Juli. Am 23. d. M. wird der Pegnesische Blumenorden zu Nürnberg die Jubelfeier seines 200jährigen Bestehens feiern. Wie schon im Jahr 1744 bei der ersten Säcularfeier, ist auch dießmal eine Medaille geprägt worden, welche aus der Meisterhand Daßinger's hervorging und mit Geschmack und Fleiß ausgeführt ist. Der Avers enthält das Brustbild des Stifters in Profil mit der Umschrift: Georg Ph. Harsdörfer, Stifter des Pegnesischen Blumen-Ordens 1644. Der Revers zeigt den von einem Bande

---

neuern Zeit scheint man indeß doch auch davon einigermaßen abzugehen, denn Reisende erzählen, sie hätten auf türkischen Gemälden Fische und auch gewisse andere Thiere, namentlich Löwen und Leoparden gesehen. Wie fangen es unter diesen Umständen Verliebte an, um das Porträt von ihrer Geliebten zu erhalten? Die Liebe hat auch da ein Auskunftsmittel zu finden gewußt. Es ist nur verboten, wirklich in der Natur vorkommende Geschöpfe zu malen und die Verliebten lassen sich deßhalb den Kopf ihrer Geliebten mit dem Körper eines nicht existirenden Ungeheuers malen. Solche Frauenbilder, solche Sphinxe giebt es denn auch wirklich in großer Menge. — Die Türken sind eitel wie andere Menschen, und da sie keine Maler finden, die ihnen ihr Gesicht abmalen, so lassen sie sich ihre Chiffre mit den Attributen ihres Standes, oder eine Moschee malen, die ihnen besonders gefällt. Ein französischer Maler, der sich lange in Konstantinopel aufgehalten hat, sah eines Tages einen türkischen Maler vor seiner Bude sitzen und die Moschee des Sultans Bajazet abmalen. Er malte aber den Thurm der Moschee, der in Natur weiß ist, roth. Der Franzose fragte, warum er dies thue, und die Moschee nicht so darstelle, wie sie sey. — „Weil der Mann, welcher das Bild bestellt hat, das Roth liebt, und die Moschee roth haben will. Jeder hat seine Lieblingsfarbe und ich muß seinem Geschmack nachkommen." — Die Wahl der Farben hängt auch mit dem Aberglauben der Türken zusammen, so daß man sogar an der Farbe der Häuser die Sekte erkennen kann, welcher die Besitzer angehören. Die „wahren Gläubigen" bemalen sich die hellen Farben vor und überlassen die dunkeln den Griechen, Juden, Armeniern und andern Rajahs. — Nur die Sultane haben das Vorrecht, sich malen zu lassen, ohne eine Strafe fürchten zu müssen, und so besitzt Mehemed Ali in Aegypten schöne Portraits von seinen Kindern und in Konstantinopel giebt es eine vollständige Sammlung der Portraits aller Sultane. Sie sind alle in gleicher Größe gemalt mit Sprüchen aus dem Koran darunter und das Ganze bildet einen Band in Quart. Uebrigens sind die Sultane in manchen Dingen strenge Kritiker der Maler. Der Sultan Mahomed II. wollte sich malen lassen und bat die Republik Venedig, ihm Bellini zu senden. Dieser Maler kam und malte den Sultan, aber auch für eine christliche Kirche eine Enthauptung des heiligen Johannes. Der Sultan wünschte dies Bild zu sehen, und ließ sich mit dem Maler in eine in der Geschichte der Kunst berühmte Erörterung über die Zusammenziehung des Halses an einem abgeschlagenen Kopfe ein. Da Bellini ihm nicht sogleich beistimmte, zog der Sultan seinen Säbel und schlug sofort einem seiner Diener den Kopf ab, um den Maler zu überzeugen. — In Bezug auf die Kunst bei den Mohamedanern erwähnen wir hier noch, daß die Türken für sich selbst kein Haus von Stein erbauen, weil sie behaupten, das Haus der Menschen dürfe nicht länger dauern, als er selbst. So ist ganz Konstantinopel von Holz gebaut und selbst die Paläste des Sultans, auch die neuesten, welche hunderte von Marmorsäulen haben, enthalten überall hölzerne Wände, die nur steinartig angestrichen sind. In Syrien, Aegypten ꝛc. herrscht dieser Glaube nicht, aber die vornehmen Türken, auch die Pascha's, welche die schönsten Paläste besitzen, können sich nicht entschließen, in Stein zu wohnen. Sie lassen sich vielmehr hölzerne Kiosks neben dem Palaste erbauen und verweilen in den letztern ihre Diener und Pferde. (Mercz.)

umschlungenen Blumenkranz, welchen oben die drei Nürnberger Stadtwappen, unten die Passionsblume als Emblem des Ordens ziert; die innere Schrift heißt: **Zur Feier des 200jährigen Bestehens 1844.** Was aber die Aufmerksamkeit der Literaturfreunde am meisten auf sich ziehen wird, ist die im Verlag von Bauer und Raspe nahe erschienene **Festgabe**, 149 Gedichte von 27 Ordens-Mitgliedern, die hier aus den mannichfachsten Gebieten des Lebens und der Natur ihre frische Blumen darbieten. Die Einleitung ist eine werthvolle Zugabe; denn sie bietet auf **XLVIII** Seiten eine von Dr. Mönnich verfaßte kurze Geschichte des Blumenordens von 1644 bis 1844. (Nürnb. Kurier.)

Nürnberg, 21. Juli. Gestern Abends, 10 Minuten nach 11 Uhr, wurde hier ein **Meteor** beobachtet, das in der Richtung von Nordwest nach Südost bei bewölktem Himmel strich. Eine weißstrahlende Kugel, etwa 2 Zoll im Durchmesser, die langsam über den Himmel schwebte, und viele Funken ausstrahlte, verbreitete über eine halbe Minute lang eine blendende, grünliche Helle, bei der man kleinen Druck lesen konnte. Etwa 4 Minuten nach ihrem Entschwinden wurde ein donnerähnliches Geräusch mit einem Knall und einer Erschütterung vernommen, das etwa eine Minute andauerte, und nach und nach verhallte. (Nürnb. K.)

Kissingen, 17. Juli. Unsre Badeliste weist heute 2424 Gäste nach; darunter befinden sich die **Frau Gräfin von Teck** (Königin von Würtemberg) mit zwei Prinzessinnen Töchtern und einem Gefolge von 25 Personen; der **Graf von Ravensberg** (Prinz Adalbert von Preußen) und der Herzog **Adam von Würtemberg**, kaiserl. russischer Generallieutenant (A. Abz.)

Am 14. Juli hat eine **Feuersbrunst** in **Goslar** mehrere Häuser und die alte, schöne **Marktkirche** mit der berühmten Orgel eingeäschert.

Hamburg, 11. Juli. Alle, welche von hier aus an dem **Sängerfeste** in **Lübeck** Theil genommen haben, sind sehr zufrieden mit der Aufnahme in der alten Schwesterstadt und mit dem ganzen schönen Feste zurückgekehrt. Aus allen holsteinischen Städten, selbst aus dem auf Lübeck oft kleinlich eifersüchtigen Kiel vernimmt man nur dasselbe. Das Ganze war ein Volksfest im schönsten Sinne. Mit allgemeinem Jubel wurde das von Professor **Classen** dem deutschen Vaterlande ausgebrachte Hoch aufgenommen; weniger Anklang fand das in gezierter Sprache vom Dichter **Emanuel Geibel** der „Musica" dargebrachte Hoch. **Arndt's** Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?" war auch hier der Kern des ganzen Gesangfestes und erregte unter der auf dem Burgfelde versammelten Volksmenge unermeßlichen Jubel und Beifallssturm. (Wes. Z.)

Dieser Tage wurde ein Koppel ächter Fuchshunde und das Pferd, welches der König von Sachsen bei der, ihm und dem Kaiser von Rußland zu Ehren in London stattgefundenen großen Parade ritt, von England kommend, durch Leipzig nach Dresden geführt. Das Pferd hatte dem König sehr gefallen; die Königin Victoria ließ es deßhalb, ohne sein Wissen, nach seiner Abreise nach Dresden schicken, um ihn bei seiner Rückkehr damit zu überraschen. (M. Z.)

Die **Taglioni**, die kürzlich zwölfmal in der Pariser Oper tanzte und, wie es hieß, alsdann die Bühne ganz verlassen wollte, hat sich doch noch bewegen lassen, ein Engagement auf 6 Vorstellungen in Brüssel anzunehmen. Sie erhält für jeden Abend 3000 Francs.

Seitdem das **niedere Porto** bei der englischen Post eingeführt ist, wurden schon mehrmals Gegenstände mit ihr verschickt, die einen sehr übeln Geruch verbreiteten. Neuerdings öffnete man ein solches Packet und fand ein Stück von einem **menschlichen Leichnam**, das zu anatomischen Zwecken bestimmt war.

Aufmerksame Beobachter nehmen seit einigen Jahren wahr, daß das östliche Gestade des kaspischen **Meeres**, aus Schilfrohr, Triebsand, sumpfigem und schlammigem Salzmoor bestehend, einen immer größeren Umfang gewinnt, dagegen das Meer zurücktritt. Dieß ist vorzüglich jetzt der Fall von der Stadt Astrachan bis jenseits der Mündungen des Embaflusses. Diese ganze Landstrecke war, wie sich noch vorige Bewohner sehr gut erinnern können, vor nicht sehr langer Zeit vom Meer bespült; jetzt völlig dem Meeresgrund entliegen, ist es neugebildetes trockenes Land. Diese bemerkenswerthe Erscheinung bewirkt sich also: Das Meer tritt zurück oder verdünstet, das Schilfrohr folgt ihm gleichsam auf dem Fuße nach und dringt weiter vor, während es nach der Steppenseite, seiner trockenen Grenze hin, in demselben Maaße abnimmt und aus Mangel an Wasser vertrocknet. Auf solche Weise ist die Bogatibucht jetzt versandet, während sie seit Menschengedenken der beste und reichste Ort für den Hausen- und Störfang war. Der Meinung einiger Naturkundigen zufolge hatte die Wasserabnahme am nördlichen Gestade des kaspischen Meeres nicht immer nach dem gegenwärtigen Fortschritt statt; sie vermuthen vielmehr, daß Zu- und Abnahme des Wassers periodisch innerhalb gewisser Jahre wechselt. (Berl. Voss. Z.)

Eisenbahnen.

Frankfurt, 18. Juli. Bis zur Badesaison des nächsten Jahres wird der Bau der **atmosphärischen Eisenbahn** von **Höchst** nach **Soden** vollendet seyn. Die Erdarbeiten werden noch im kommenden September in Angriff genommen werden. Mit der Verwaltung der Taunusbahn sollen bereits Unterhandlungen angeknüpft seyn, um eine unmittelbare Einmündung jener Bahn in diese zu Stande zu bringen. (Nürnb. Korresp.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 17. Juli. Consols 99¼.

Paris, 18. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 85 C.; 3 pCt 82 Fr. — C.

Amsterdam, 17. Juli. 2½ pCt. 61¼; 5 pCt. 100⅛; Kansb —; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 87⅛; 5pCt. Ost. 100; Arv. 20¼; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109⅝.

Frankfurt, 20. Juli. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt. 102⅝; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2003; Integr. 60⅝; Arv. 22⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 368⅝ fl.

Wien, 19. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 22. Juli. Obligat. à 3½ pCt. B 101¼. G. 101¼. Bayer. Bk.-Act. Div. 1. S. Br. ——, G. ——; k. k österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 113⅝, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. 1. S. prpt. B. 1058, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 107, G. 106; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 101, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 23. Juli: Zum Erstenmale: „Moritz von Sachsen", Trauerspiel von Prutz.

Donnerstag den 25. Juli: Neu einstudirt: „Jakob und seine Söhne in Egypten", Singspiel von Mehul.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 18. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dr. Eisenach, von Weimar; Loper, Part. von Wien; Göther, Gerichtsrath von Paterborn; Foley, Rent. von London; Baron v. Stetten, von Augsburg. (Gold. Hirsch.) HH. Gonzalles, Part. von Wien; Berkholz, Oberpastor von Riga; Norton, Major aus England; Roper, Rent. von Paris; Graf v. Baublanc, von Hohenschwangau; Graf Kaunitz, von Salzburg; Baronin v. Urkiel und Gräfin v. Sievers, aus Estland. (Gold. Hahn.) HH. Riegel, Hofmeister von Stegringen; v. Hasler, Oberjustizregistrator von Ulm; Schwarz, Kaufm. von Frankfurt. (Schw. Adler.) HH. Schell, Maler von Berlin; Panzert, Kaufmann von Auerbach; Weninger, Rechtspraktikant aus Schwaben. (Gold. Kreuz.) HH. Prelm, Amtmann von Steinhorst; Gaab, Priv. von Ergolsbach; Schultes, Part. von Neuwied. (Blaue Traube.) HH. Dr. Kleß und Engelhardt, Part. von Frankfurt; Schleicher, Kaufmann von Nürnberg; Fischer, Kaufmann von Elberfeld. (Stachusgarten.) HH. Schönenberger, Negotiant von Rorschach; Durrer, Negotiant und Ambauer, Pfarrer von Begenried; Süßmaier, Appellationsgerichtsrath und Reitz, Archivconservator von Neuburg; Preußiger, Student und Welzhofer, Buchhändler von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 17. Juli: Franziska Oswald, Schäfflertochter von Wiltenbach, reg. Weilheim, 25 J. alt; Gregor Staudmüller, lediger Taglöhner von hier, 51 J. alt. Den 18. d.: Martin Lautenhamer, b. Orgelmacher dahier, 67 J. alt. Den 19. dies: Maria Eva Zeller, Strickerstochter von hier, 62 Jahr alt; Anton Neumaier, Brauereimeisterssohn von hier, 19 J. alt; Sebastian Langenrieder, Pfladerer von hier, 72 J. alt; Anna v. Pilz, Gutsbesitzersgattin von Pasing, 44 J. alt; Mathias Reiner, b. Schneider von hier, 64 J. alt; Joseph Lang, k. Hostänzer von hier, 51 J. alt; Agatha Merz, Schließwärterstochter von Starnberg, 84 J. alt; Jos. Lachner, b. Germfieder v. hier, 70 J. alt; Math. Knauer, Taglöhner von der Au, 49 J. alt.

Bekanntmachungen.

408. (3b) **Renten-Anstalt der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank.**

Die Mitglieder der **IV. Jahres-Gesellschaft (1843)** werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Umwechslung der Kassenscheine gegen Renten- und Interimsscheine von heute an in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr auf dem Büreau der Anstalt stattfinden kann.

Da auch von den **drei älteren Jahresgesellschaften** noch eine Anzahl Kassenscheine unausgewechselt sind, so glaubt man den Besitzern derselben bei dieser Gelegenheit zugleich die baldige Umwechslung anempfehlen zu müssen.

München, den 18. Juli 1844.

Die Verwaltung der Renten-Anstalt.

412. (3a) **Ediktalladung.**

(Hypothekenlöschung des sogenannten Maurer-Peter betreffend).

Auf das Anwesen des **Anton** und der **Barbara Mayr**, Krämersleute und Häuslichsunterthäusler in der Zeltwies, wurde am 11. Jänner 1828 nachfolgender Hypothekeneintrag gemacht, als:

„Einhundert Gulden Kapital an einen sichern Maurerpeter in Miesenbach, bei 40 Jahre alt, mit vier „Prozent verzinslich, laut bestehendem Schuldbrief."

Als Eigenthümer dieses Eintrags hat sich Jakob Hinterreiter, Hausbesitzer von Reichenhall, gemeldet, und dabei zugleich auch angegeben, daß ihm dieses fragliche Kapital bereits von Anton und Barbara Mayer zu Handen gestellt wurde.

Jakob Hinterreiter konnte bis zur Stunde noch nicht den rechtsgiltigen Nachweis liefern, daß er diejenige Person sey, welche damals in das Hypothekenbuch als Maurerpeter von Miesenbach eingetragen wurde, behauptet aber darauf, daß er dieses Kapital vorgelieben habe, und übergab hierüber einen Schuldbrief vom 26. April 1823 ad acta.

Nach bei den Acten liegenden Zeugnissen des kgl. Pfarramts Ruppolding und der Gemeindeverwaltung Bachenau ist im Distrikte Bachenau (Miesenbach genannt) von einem Maurerpeter nichts bekannt, und attestirt, daß Jakob Hinterreiter ein Maurersohn von Stockreith Gemeinde Bachenau sey.

Auf Ansuchen der Krämersehelente Anton und Barbara Mayr von Zeltwies werden hiemit der Maurerpeter von Miesenbach oder dessen Descendenz aufgefordert, sich **binnen sechs Monaten** von Heute an, bei dem unterfertigten Hypothekenamte zu melden, und ihre Ansprüche auf das obige Kapital um so gewisser rechtsgiltig hieher nachzuweisen, als außerdessen nach fruchtlosem Ablaufe dieses Termins angenommen wird, daß das fragliche Kapital Eigenthum des Jakob Hinterreiter, Hausbesitzer von Reichenhall sey, und deßhalb ihm als solches überwiesen wird.

Actum am 18. Juli 1844.

Königl. Landgericht Traunstein
als Hypothekenamt.
Teichlein, k. Accessist.

413. **Kunstanzeige.**

Ich gebe mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich die heurige Jakobidult zum ersten Male mit einer optisch-plastischen Schauausstellung besuche, welche aus zweierlei Abtheilungen besteht. — Erstens: Weltansichten, deren Jede an Ort und Stelle in die reine Natur versetzen, weil jedes Gemälde 10 — 12 auch 14 Fuß lang und bei 6 Fuß hoch ist, folglich durch weite Entfernung genug Raum und Luft gewinnt. — Zweitens: Aus einem beweglichen Unterhaltungsgegenstande, dessen 4000 Mann zu Fuß und zu Pferd im Vorbeimarsch Alt und Jung — Damen wie Herren vorzüglich überall ergötzte, und wegen seiner gehaltvollen Bedeutung noch niemals zum Puppenspiel herabgewürdigt wurde.

Durch 7 volle Jahre im ganzen nördlichen Deutschland einstimmig in den ersten Rang der Kunstschauausstellungen gestellt — von allen angetroffenen hohen Monarchen und Regentenhäusern huldvollst beehrt — und von jedem meiner gütigen Besucher allen Freunden und Bekannten empfohlen, glaube ich auch in der kunstberühmten Haupt- und Residenzstadt München, deren achtbarsten Bewohnern jeden Ranges und Standes ich mich ehrfurchtsvollst empfehle, trotz des stillen Platzes meiner Bude vor dem Karlsthore links nicht ganz übergangen zu werden.

Reginald Wanka aus Prag.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 194.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr.— Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 24. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien: Die Vertoerträgnisse. Verfahren der Bank hinsichtlich falscher Noten. — Preußen. Berlin: Die Selbstständigkeitsfrage der preußischen Richter. Erklärung des k. sächs. Finanzministeriums über angebliche Zolldefraudationen in Leipzig. Paderborn: Erkrankung des Bischofs Dammert. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Die neue Verwicklung der Angelegenheiten in Canada. — **Griechenland.** Athen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Comité zur Entwerfung eines neuen Kirchengesetzes. Christiania: Eröffnung der skandinavischen Naturforscherversammlung — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 24. Juli. Nach Berichten aus Palermo vom 11. (in d. Allg. Z.) erfreuten sich Se. Maj. der König der besten Gesundheit und wurde von den dort anwesenden Majestäten beider Sicilien bei jedem Anlaß ausgezeichnet. Feste auf Feste folgten sich. Der König und die Königin von Neapel geruchten am 16. d. Abends nach dem Schluß des Rosalienfestes auf einem Regierungsdampfboot nach Neapel zurückzukehren. Dagegen war König Ludwig gesonnen, erst am 22. oder 23. d. die Insel zu verlassen. Am 1. Aug. wird Se. Maj. auf der Durchreise nach Deutschland zu Rom erwartet. Am 16. früh traf der am 9. aus München abgegangene Cabinetscourier zu Rom ein. Ein unerwarteter Aufenthalt in Modena war Ursache seiner verspäteten Ankunft, daher eilte er nach wenigen Stunden Aufenthalt nach Neapel weiter, wo er sich auf einem Dampfschiff, welches seiner harrte, nach Palermo einschiffte. Prof. R. Wagner, welcher von Sr. Maj. dem König von Bayern nach Palermo eingeladen wurde, reiste mit diesem Courier dahin ab. — Die für gestern angekündigte Aufführung des Prutz'schen Trauerspieles: „Moritz von Sachsen" fand wegen plötzlicher Unpäßlichkeit der Mad. Dahn nicht statt. — Gestern Abends langte die Kunstreitergesellschaft des Hrn. Alexander Guerra, deren Einzug sich durch die zahlreichen Pferde und eine lange Wagenreihe bemerkbar machte, hier an.

Oesterreich.

Wien, 16. Juli. Der kaiserliche Hof gab gestern in Schönbrunn, aus Anlaß der Anwesenheit der Prinzessin Clementine von Frankreich und ihres durchl. Gemahls, des Prinzen August von Sachsen-Coburg, eine glänzende Tafel von 36 Gedecken, wozu auch der französische Botschafter, Graf Flahaut, beigezogen wurde. — Aus Neapel haben wir noch keine bestimmten Nachrichten über das Schicksal der bei dem jüngsten Einfall einer neutrischen Bande in Calabrien mitbetheiligten österreichischen Unterthanen, namentlich der Brüder Bandiera, die, dem allgemeinen Gerüchte zufolge, an erhaltenen Wunden gestorben seyn sollen. Der greise, verdiente Vater, heißt es, wolle sich aus dem activen Dienste zurückziehen. — Die für das Publikum so sehr ermäßigten neuen Briefportosätze, denen sich der größte Theil von Deutschland angeschlossen hat, wie auch in Folge der diesfälligen Unterhandlungen Oesterreichs selbst über Europa hinaus wenigstens der lästige Francaturzwang aufgehoben worden ist, haben bei dem Postgefäll (das etwa anderthalb Millionen Gulden jährlich einträgt), wie man hört, keine Verminderung des Ertrags herbeigeführt, während für den Briefverkehr außerordentliche Erleichterungen erweckt worden. Nur im Inlande wünscht man die Portogebühren für die näheren Strecken erleichtert und dieselben verhältnißmäßig auf drei bis vier Rayons vertheilt zu sehen. Sowie die Staatseisenbahnen vollendet seyn werden, wird die Hofpostverwaltung, heißt es, den Titel einer Hofpost- und Eisenbahn-Direction erhalten, insoweit die Benützung der Staats-Eisenbahnen nämlich auch in ihrem Bereich gelegen ist. — Die hiesige Nationalbank hat hinsichtlich der falschen Banknoten folgenden Gebrauch eingeführt: weiß der Ueberbringer einer solchen diejenige Person nicht zu bezeichnen, von welcher er das Papier empfing, so wird die Note auf Verlangen, durchstochen und gestempelt, dem Eigenthümer unter der Bedingung wieder zurückgegeben, daß er den Werth hinterlegt und die Erklärung abgibt, bis wann er die Banknote wieder einbringen wolle. Dann erhält er zugleich Aufklärung über die Merkmale der Unächtheit derselben. Inwiefern gesetzmäßig von der Bank auch der Ersatz dafür zu leisten bleibt, wird, wie bisher, durch Directionsbeschluß entschieden werden, wogegen der ordentliche Rechtsweg offen ist.

(Schw. M.)

Wien, 19. Juli. Se. Majestät der König von Preußen gedenkt, wie wir hören, am 3. August, nachdem höchstderselbe Ihre Maj. die Königin nach Ischl begleitet hat, hier einzutreffen und 3 Tage zu verweilen.

(A. Z.)

Preußen.

Berlin, 16. Juli. In der privilegirten schlesischen Zeitung sind unter der Ueberschrift: „Die preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März d. J." kurz hintereinander drei Artikel erschienen, H. S. unterzeichnet. Auf den ersten Artikel hat der Hr. Justizminister Mühler unterm 24. Juni d. J. eine offizielle Berichtigung erlassen, welche Mißverständnisse zu beseitigen und etwanige Bedenken gegen die dienstliche Stellung des preuß. Richters zu erledigen vollkommen geeignet war. Auf den zweiten Artikel, welcher gegen die offizielle Berichtigung protestirte, hat Einsender dieses in der Allg. Pr. Ztg. vom 10. d. eine kurze Erwiederung mitgetheilt, welche hauptsächlich darauf aufmerksam machte, 1) daß die neuen Gesetze die frühere Verfassung in ihrem wesentlichen Prinzipe nicht aufgehoben, „sondern nur an festere und strengere Formen gebunden", wodurch „der Richterstand nur noch mehr gesichert werde"; 2) daß zu allen Zeiten in unserer Justiz-Verfassung auch eine Disciplinar-Gewalt statt gehabt habe und unerläßlich sey und daß auch in dieser Beziehung die gegenwärtige Gesetzgebung keine Neuerung enthalte; 3) daß überhaupt die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Richterstandes nicht allein nach ihrer negativen Seite, sondern auch nach der positiven Realität des Begriffs und nach der praktischen Ausführbarkeit in Erwägung zu nehmen sey, wozu erläuternde Beispiele angeführt wurden. Gegen diese Erwiederung erscheint jetzt der dritte Artikel in Nr. 162 der Schlesischen Zeitung, in welchem, ohne auf den Kern der Erwiederung mit einem Worte einzugehen und ohne auf obige Erwägung sich einzulassen, die Frage aufgeworfen wird, wo die älteren Gesetze zu finden seyen, welche die in der gegenwärtigen Gesetzgebung statuirte Disciplinargewalt vorschrieben, und die Behandlung des preußischen Richters, namentlich dessen unfreiwillige Versetzung in das Belieben des Justizministers stellten? Der H. S. fordert Antwort. Hierauf mögen folgende wenige Worte der letzten Erwiederung dienen. Ueber die dienstliche Stellung und Behandlung des preußischen Richters nach den Grundsätzen der Verfassung und Verwaltung vor der Gesetzgebung dieses Jahres ist in den von Gräff, Koch, v. Rönne, H. Simon und Wentzel gesammelten Ergänzungen zum allgemeinen Landrecht und zwar hauptsächlich zu Th. II. Tit. 17 §. 99 eine für diesen Zweck ausreichende, wenn auch nicht erschöpfende Auskunft zu erlangen. Daraus kann auch der ununterrichtete Leser zu der Ueberzeugung gelangen, daß es eben an bestimmten gesetzlichen Vorschriften, an festen Gränzen zwischen der richterlichen und Disciplinar-Competenz, an sichernden Formen für die Ausübung der letzteren nur zu sehr mangelte und daß aus diesen Mängeln der Gesetzgebung viele Zweifel, viele Controversen hervorgegangen waren. Diesen Umständen der älteren durch specielle Gesetzgebung

---

Die Erstürmung von Akulcho.

(Fortsetzung.)

Diesen wenigstens äußerlich lustigen Muth, der die russischen Soldaten anfangs vor Akulcho belebte, trübte gar manchmal ein gut gerichteter Schuß, der plötzlich einen frohen Sänger mitten unter seinen schmausenden oder singenden Cameraden tott hinstreckte. Da schlug man schnell seine andächtigen Kreuze, und das angefangene Lied erstarb auf den Lippen, bis der Hauptmann ergrimmt schrie, „was gibts? wollt ihr weiter singen?" Da klang das Kriegslied von neuem aus vollen Kehlen. Die Tschetschenzen verknallten im Vergleich mit den Belagerern sehr wenig Pulver, aber ihre Schüsse waren gut gezielt und ihre Gewehre trugen weit. Die Russen wahrten sich so gut wie möglich gegen diese unsichtbaren Schützen, ein Theil der Colonne lagerte in einer Entfernung, wo sie außerhalb der Schußweite waren; die näher am Felsen stehenden waren meist von Erdwällen, von Büschen oder Felsblöcken geschützt; dennoch war es nicht immer möglich sich ganz zu verbergen, und jeder Unvorsichtige, der sich offen zu zeigen wagte, hörte gleich die Kugeln um die Ohren pfeifen. Zuweilen brachte eine andere Erscheinung als eine gutgezielte Kugel die bivouakirenden Belagerer in Bewegung. Unter den Vertheidigern schien gleich anfangs der Glaube zu walten, daß die Russen nicht abziehen würden, bis sie durch Sturm oder Hunger sich der Feste bemächtigt hätten. Sie betrachteten sich als eine dem Tode für den Glauben geweihte Schaar, und wollten, bis aufs äußerste kämpfend, so viel Russenblut als möglich zur Rache verspritzen. So groß war die wilde Begeisterung der größtentheils aus Mürideu bestehenden Vertheidiger, daß mancher den Sturm der Russen nicht erwarten wollte, sondern mit der Schaschka in der rechten, der Pistole in der linken Hand und dem Kinschal in den Zähnen vom Felsen mitten unter die Feinde hinunterstürzte. Man denke sich das Aufschrecken der unten ruhig campirenden Belagerer, die wohl pfeifende Kugeln von oben, aber nicht die Erscheinung solcher bis an die Zähne bewaffneter Unholde erwartet hatten. Der Tschetschenze benützte die Ueberraschung des Haufens, in den er mit Tigersprüngen hineinstürzte, um den ersten Russen mit der Pistole niederzuschießen, dann den Kinschal aus den Zähnen reißend, mit Dolch und Säbel unter die Soldaten wie ein Verzweifelter hineinzustechen und zu hauen, bis er selbst unter Bajonnetstichen verblutete. Gewöhnlich hatte der Tschetschenze seinen Tod bereits mit ein paar in die Ewigkeit vorangeschickten Russen gerächt. Von oben jubelte man laut zu solcher Märtyrerthat.

Solche Beispiele von freiwilliger Opferung des Lebens mochte den Belagerern Akulchos nichts Gutes weissagen für den bevorstehenden Sturm. Dreimal erneuerte sich der Mond bei dieser langen Belagerung. Wenn das Nachtgestirn mit seinem milden Lichte die riesenhaften Felsen erhellte, waren die Nächte überaus schön, die Stille des Gebirges nur unterbrochen durch das feierliche Tosen des Koisustroms und zuweilen durch einen gellenden unheimlichen Schrei von Akulcho herab, welchen die einen für eine Mahnung zur Wachsamkeit, die andern für eine Mahnung zum Gebet hielten.

nicht normirten Justizverfassung hat nun die gegenwärtige Gesetzgebung dergestalt abgeholfen, daß der Richterstand nur noch mehr vor jeder Willkühr gesichert ist. Allerdings hat aber die frühere Verfassung weder die unfreiwillige Versetzung, noch irgend eine Behandlung des preußischen Richters in das Belieben des Justizministers gestellt; ein solches Belieben statuirt jedoch die neue Gesetzgebung nur noch weniger. So viel zur Antwort auf die vorgelegte Frage, welche den Unterschied zwischen geschriebener Gesetzgebung und Verfassung in der früheren Periode nicht zu beachten scheint. Zu weiterer juristischen Erörterung dürften übrigens die polit. Zeitungen nicht das geeignete Organ seyn: jedenfalls ist dieses das letzte Wort des Einsenders, welcher übrigens in Uebereinstimmung mit dem Verfasser jener drei Artikel die Selbstständigkeit des Richterstandes als den Grundpfeiler der Staatsverfassung anerkennt, aber eben darum den realen Begriff dieser freien Selbstständigkeit zur Unterscheidung von schrankenloser Unabhängigkeit der gründlichsten Erwägung empfehlen muß. (A. Pr. Ztg.)

Berlin, 18. Juli. Der König und die Königin werden am 26. d. die durch das Ausbleiben der Kaiserin von Rußland hinausgeschobene Reise antreten und zwar wird sich J. Maj. nach dem Bad Ischl begeben. Der König wird, wie allgemein versichert wird, bei dieser Gelegenheit einen Besuch bei dem befreundeten Kaiserhof in Wien abstatten, wohin ihn unter andern auch Freiherr Alexander v. Humboldt begleiten wird, den der König ungern entbehrt und der seine Zeit mit einer in seinem Alter merkwürdigen Ausdauer zwischen den ernsten Beschäftigungen der Wissenschaft und dem täglichen Umgang mit dem königlichen Freunde theilt. — Der hiesigen sehr zahlreichen katholischen Gemeinde ist jetzt von Sr. Maj. der Platz zum Bau einer zweiten Kirche bewilligt worden. Sie wird unfern von der evangelischen Kirche gelegen seyn, deren Grundstein kürzlich auf dem sogenannten Köpenicker Felde gelegt wurde, und zwar sollen zu diesem Behuf Sammlungen bei allen katholischen Gemeinden des Landes veranstaltet werden, wobei sich der König vorbehalten hat, nächst dem Platz auch noch einen ansehnlichen Geldbeitrag zum Bau zu bewilligen. (A. Z.)

Berlin, 20. Juli. Des Königs Majestät haben in einem besonderen Falle mittelst Allerhöchster Ordre vom 24. Juni allgemein anzuordnen geruht, daß von Verhaftung der Zeugen bei einem Duell in Zukunft Abstand genommen werden soll. Der Hr. Justizminister hat daher unterm 30. Juni an die Gerichtsbehörden verfügt, dieser Allerhöchsten Anordnung gemäß (wodurch eine Ausnahme von den §§. 208—211 der Criminal-Ordnung begründet wird), bei Untersuchungen gegen Duell-Zeugen zu verfahren. (A. Pr. Z.)

Die Allg. Preuß. Zeitung enthält eine Erklärung des königlich sächsischen Finanzministeriums, I. Abtheilung, datirt: Dresden, am 12. Juli, worin es heißt: „Man wird sich erinnern, daß die vom Herrn Dr. Wöniger in Berlin redigirte, „der Staat" betitelte Zeitschrift in ihrem zweiten Hefte des Jahrgangs 1843 einen Aufsatz mit der Ueberschrift: „Leipziger Zollvereins-Schmuggelei" veröffentlichte, in welchem die im Besitz fortlaufender Zollconti sich befindenden Handelshäuser Leipzigs der Defraudationen beschuldigt wurden. Die vom kgl. preußischen Finanzministerium über den Grund oder Ungrund dieser argen Beschuldigung angestellten Erörterungen und deren Ergebnisse sind von genannter Behörde in Nr. 156 der Allgemeinen Preußischen Zeitung von diesem Jahre bekannt gemacht worden. Daraus ging hervor, daß ein gewisser Herr Killisch, angeblich Privatsecretär bei dem Gutsbesitzer Herrn v. Bülow-Cummerow, der Verfasser jenes Aufsatzes ist, daß ferner Ersterem die Materialien zu demselben durch Letzteren und diesem wiederum durch einen Kaufmann, Herrn Ries, mitgetheilt worden seyn sollten, daß demnächst der ꝛc. Killisch bei Gelegenheit einer Unterredung mit Ries die nochmalige Bestätigung von der Wahrheit jener Anschuldigungen erhalten haben wollte, und daß endlich der Dr. Wöniger auf diese Autoritäten hin und ohne die Regeln der gewöhnlichsten Vorsicht zu beobachten, jener schweren und dennoch unter obigen Umständen durch nichts unterstützten Anklage die Spalten seiner Zeitschrift geöffnet hatte. Aus erwähnter officieller Bekanntmachung der durch die amtlichen Erörterungen erlangten Ergebnisse ist weiter zu ersehen, daß sich die obengenannten Gewährsmänner gegenseitig völlig verleugnen. Nur Hr. Ries, dessen Aufenthaltsort dem kgl. preußischen Finanzministerium unbekannt und dessen Abhörung deßhalb nicht zu bewirken war, stand bisher mit seiner Erklärung noch zurück. Letztere wo möglich zu erlangen, war von Wichtigkeit. Denn obschon der Sachlage zufolge die Glaubwürdigkeit der Anschuldigung bereits eine starke Erschütterung erlitten hatte, so blieb doch immer die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Hr. Ries Belege zu derselben in den Händen haben konnte. Das k. sächsische Finanzministerium, durch eine Anzeige des Leipziger Handelsstandes in Kenntniß gesetzt, daß Hr. Ries in Leipzig dermalen anwesend sey, ordnete daher unverzüglich dessen amtliche Befragung an. Hierbei gab derselbe Folgendes zu Protokoll: „Er müsse durchaus in Abrede stellen, daß er Hrn. v. Bülow-Cummerow Mittheilungen über Schmuggelei gemacht habe, welche bei dem Leipziger Controverfahren stattfände. Er habe dieß um so weniger thun können, da er keine Ueberzeugung davon habe, daß dergleichen Gesetzwidrigkeiten mit Hilfe der Contirung unternommen würden. Dagegen habe er mit Hrn. v. Bülow-Cummerow über dergleichen Fragen und besonders über die jetzige amerikanische Zollrezie, und namentlich darüber, inwiefern die Formen der letzteren auch vielleicht auf die Vereins-Zollrezie nützlich zu übertragen seyn möchten, mehrfach gesprochen. Dieß erkläre sich leicht aus dem Umstande, daß er, Comparent, sich öfters schon mit nationalökonomischen Schriften beschäftigt und hierdurch Gelegenheit gefunden habe, mit Hrn. v. Bülow-Cummerow über die Zollrezieverhältnisse in Vernehmung zu treten. Dem Herrmann Killisch, mit welchem er seines Wissens über die Sache gar nicht gesprochen habe, den er überhaupt nicht zu kennen glaube, sey von seiner Seite durchaus keine Mittheilung über den fraglichen Gegenstand zugegangen." Nachdem Hr. Ries hierbei noch darauf aufmerksam gemacht hatte, daß aus des ꝛc. Killisch eigener Aussage hervorgehe, daß er mit demselben nicht gesprochen habe, führt Ersterer folgendermaßen fort: „Dieß ergebe sich unter Anderem auch daraus, daß nach Inhalt des amtlichen Aufsatzes Killisch der Redaction des „Staats" mitgetheilt habe, die Daten zu dem Thema seyen von Hrn. v. Bülow-Cummerow persönlich in Leipzig gesammelt worden. Er, Comparent, kenne den mehrberegten Aufsatz: „D. Zollvereins-Schmuggelei ꝛc." so wenig, daß er denselben bis auf diesen Augenblick noch nicht gelesen habe." Mit obiger Erklärung des Hrn. Ries, welcher versichert, bei deren Abgabe der strengsten Wahrheit gefolgt zu seyn, fällt vollends der Schleier, welcher über den Charakter der in Rede stehenden Anklage verbreitet war. Letztere ist, wo nicht aus anderen Absichten erfunden und völlig aus der Luft gegriffen, doch mindestens mit nicht zu entschuldigendem Leichtsinn abgefaßt und der Oeffentlichkeit preisgegeben worden. Die betheiligten obersten Finanzbehörden, in deren Interesse es zunächst lag, der Sache auf den Grund zu kommen, haben ihren Zweck zur Genüge erreicht und sind weiterer administrativer Erörterungen nach Lage der Sache überhoben; ob die Zoll-Conto-Inhaber Leipzigs diese Angelegenheit nunmehr ebenfalls ruhen lassen oder im gerichtlichen Wege weiter verfolgen wollen, muß denselben anheimgestellt werden."

Paderborn, 15. Juli. Die Gemüther unserer Stadt sind in diesen Augenblicken in vielfacher Bewegung. Jeder ist des Augenblicks gewärtig, daß vom hohen Dome herab die große Glocke Trauergeläute mit ihrer ehernen Zunge verkünde. Der Bischof Ritter Dammers nämlich, der in westphälischer Zeit gerettet, was gerettet werden konnte, ist, 84 Jahre alt, seinem Entschlummern nahe. Schon vor drei Wochen besuchten ihn aus diesem Grunde die Weihbischöfe von Münster und Osnabrück, in deren Gegenwart denn der greise Hirt sein Vermögen, circa 100,000 Rthlr., zur Verbesserung armer Pfarren im Paderborn'schen testamentarisch vermacht hat. Jedermann wirft nun die für diese Zeit wichtige Frage auf: Wer wird sein Nachfolger? Wie Bildung und Ansichten verschieden, so hier die Wünsche. — Gestern Morgen wurde von sämmtlichen Kanzeln unserer Kirchen ein Hirtenbrief unsers hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Dammers verlesen, in welchem er, bei seinem hohen Alter, seiner anhaltenden Kränklichkeit, dem Schwinden seiner Kräfte, von der Diöcese Abschied nimmt, sich ihrem Gebete empfiehlt und ihr den apostolischen Segen ertheilt. (Bremer Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Admiral Baudin hat Paris verlassen, um seine Functionen zu Toulon zu übernehmen. — Die neuesten Berichte von der marocanischen Grenze haben den Oppositionsblättern zu einigen Bemerkungen Anlaß gegeben; doch sind sie nicht von großem Interesse. Darin stimmen sie alle überein, daß Frankreich nach dem Vorgefallenen nicht mehr zögern dürfe, die Offensive zu ergreifen. — Die Abreise des Herzogs von Nemours nach dem Lager bei Metz ist auf den 21 d. M. festgesetzt. — Die Revue de Paris versichert, Herr Thiers sey vor seiner Abreise nach Vichy äußerst gnädig empfangen worden — Dasselbe Blatt versichert, Prinz Joinville habe Ordre erhalten, die Feindseligkeiten gegen Tanger sogleich zu beginnen, wenn der Kaiser nicht Frankreich vollständige Genugthuung gewähre.

Kirchenstaat.

Rom, 16. Juli. Durch die unerwartete Herkunft des Grafen v. Protasow, Präsidenten der Synode in St. Petersburg, scheint die russische kirchliche Angelegenheit hier in eine neue Phase treten zu wollen. Die russische Gesandtschaft schickte gestern einen Courier nach St. Petersburg ab. (A. Z.)

Die außerordentliche Militärcommission zu **Bologna** hatte am 26. Juni das Todesurtheil über einen gewissen Giuseppe Gardenalle, genannt Cerafo di Bologna, gefällt, welcher neben andern Personen auch am 10. Dez. v. J. einen Zollwächter (soldato di finanza) an einem Stadtthor von Bologna ermordet hatte. Derselbe war dieser Verbrechen geständig, und wurde am 16. v. früh Morgens um 7 Uhr dem Urtheilsspruche gemäß erschossen. Weitere Hinrichtungen, von welchen bereits die öffentlichen Blätter gesprochen haben, sind nicht vorgekommen. Die Nachrichten aus Bologna bestätigen sowohl die Ruhe in der Stadt als in den Legationen überhaupt. Bis zum 16. war weder ein Ereigniß vorgefallen, wel-

---

Der erste Sturm auf die Felsburg Akulcho kostete den Russen sehr viele Menschenleben. Von 1500 Mann, welche den engen Felspfad hinanklommen, sollen nur 150 am Leben geblieben seyn. Die Tschetschenzen bestrichen den Weg, auf dem nur zwei Mann neben einander aufwärts gehen konnten, mit einem so gut gezielten Peletonfeuer, daß es keinem gelang, auch nur bis zur zweiten Terrasse emporzuklimmen. Die vordersten, von den Kugeln der Vertheidiger getroffen, rissen beim Fall die nächsten mit sich, und so stürzten die Russen reihenweis den Felsen wieder herab. Der schlechte Erfolg des ersten Sturmes schreckte den beharrlichen General Grabbe nicht ab, noch zwei Stürme zu versuchen. Die unterste und die mittlere Bergterrasse wurden genommen, die drei Stürme hatten gegen 2000 Mann gekostet. Am schwierigsten war die Einnahme der obersten Felsterrasse, die am tapfersten angegriffen, am wüthendsten vertheidigt, auf beiden Seiten das meiste Blut kostete. Ohne die Unvorsichtigkeit der Vertheidiger, wäre es den Russen schwerlich gelungen, diese oberste Bollwerk mit Sturm zu nehmen. Die russischen Sappeurs hatten mehrere Wochen an einer Mine gearbeitet, womit man den obersten Felsen zu sprengen hoffte; die poröse Natur des Gesteins erleichterte die Arbeit. Die Tschetschenzen, welche die lange Unthätigkeit der Russen nach dem dritten Sturm nicht begreifen konnten, hörten Tag und Nacht fortdauernde Klopfen unter ihren Füßen, und suchten, Schlimmes ahnend, zu erspähen, was der Feind im Schild führe. So wagten sie sich unvorsichtig weit aus ihrem Versteck heraus, um zu beobachten.

(Schluß f.)

Mannigfaltiges.

(Rossini und sein Verfolger.) Ein Beweis, wie sehr man bedauert, daß Rossini sich durchaus nicht bewegen läßt, eine neue Oper zu componiren, sind die verschiedenen Anekdoten, welche man von ihm erfindet, während er ganz ruhig bei seinem dolce far niente bleibt, und die Welt sich sehnen läßt. Die neueste Anekdote der erwähnten Art, welche man erzählt, ist folgende: „Am 8. Juni erschien ein junger, blasser, hagerer Mann mit melancholischem Aussehen in der Wohnung Rossinis und bat, dem Meister vorgestellt zu werden. Rossini erschien. — „Es ist Ihnen unbekannt, wer ich bin," sagte der Fremde, „aber ich werde mich vielleicht bald vollständig zu erkennen geben. Mein heutiger Besuch hat nur folgenden Zweck. Gott hat Ihnen die Schätze des Genies gegeben, aber Sie stellen Ihr Licht unter den Scheffel und dies ist ein abscheuliches Verbrechen. Dauert Ihr gottloses Schweigen noch länger, so bin ich von der Vorsehung zum Werkzeuge der Rache erkoren. Hören Sie mich an, ohne mich zu unterbrechen. Das Leben war mir seit einiger Zeit zur Last; selbst die Musik, meine einzige Leidenschaft, meine Religion, mein Leben, hatte keinen Reiz mehr für mich, und war nichts mehr, als ein Zusammenklingen von mancherlei Tönen. Gleichwohl verfolgte mich ohne meinen Willen eine verhängnißvolle Vorstellung; es war mir nämlich, als würde ich weniger unglücklich seyn und freudiger aus dem Leben gehen, wenn ich noch eine neue Schöpfung Ihres Geistes gehört hätte. Mein Plan stand also fest, und mein Selbstmord würde das blutige und denkwürdige Finale der ersten Vorstellung Ihrer neuen Oper geworden seyn . . .

ches die allgemeine Ordnung störte, noch war ein solches bei der herrschenden Stimmung zu besorgen. (A. Z.)

Spanien.

*Madrider Blätter vom 13. bringen die Nachricht, daß Saragossa in Belagerungsstand erklärt worden ist wegen der in Folge der Hinrichtung dreier, bei der Erwerrung Generals Estella betheiligten Personen entstandenen Aufregung. — Ein Schreiben aus Bayonne vom 16. d. sagt, daß die carlistischen Generale Sopelana und Arroyo dort verhaftet, und unter Escorte nach Bouglers gebracht worden sind. Graf Lalaing belgischer Geschäftsträger, ist von Madrid auf dem Weg nach Brüssel zu Bayonne angekommen.

Das Journ. de Francfort sagt: „Die, wenn auch nur provisorische Wiederherstellung der Fueros ist eine Concession im conservativen Sinn, und zugleich ein Beweis der Selbstständigkeit Frankreich gegenüber, das offenbar bei dem Centralisationssystem sein Interesse hat, und seinen Stützpunkt in Madrid sieht. Uebrigens bezweckt jene Wiederherstellung auch, der Regierung die Sympathie der Carlisten zuzuwenden, deren Beistand ihr gegen die Exaltados nöthig ist. Die spanische Regierung besteht auf ihrem Vorhaben, die Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien zu vermählen. Die nordischen Mächte haben sich jeder Erklärung enthalten, werden aber sicherlich ein solches Auskunftsmittel billigen. England hat ohne Bemerkung die Zustimmung des Prätendenten zu dieser Heirath dem spanischen Cabinet mitgetheilt. Frankreich muß, da es seine persönlichen Interessen in dieser Frage nicht befriedigen kann, eine definitive Lösung in Spanien wünschen, d. h. Ruhe im Innern, und nach Außen jene freundschaftlichen Beziehungen, ohne welche heutzutage keine Nation mehr bestehen kann."

Großbritannien.

London, 17. Juli. In der heutigen Sitzung nahm Hr. Spooner seinen Sitz für Birmingham ein. — Das Haus setzte hierauf die Berathung des neuen Armengesetzes im Comité fort. Sir James Graham willigte in die Aufnahme eines Artikels ein, durch welchen den Dissenter-Geistlichen der Zutritt in die Armenhäuser gesichert werden soll. — Der König von Sachsen ist von seiner Reise nach Wales in Liverpool angekommen. Er bereist jetzt noch Schottland und wird sich zu Ende des Monats in Edinburgh nach Hamburg einschiffen.

Die Angelegenheiten Canada's fangen wiederum an, die Aufmerksamkeit in England zu erregen, und drohen mit einer Krise. Es ist wiederum, wenn auch unter mancherlei Phrasen versteckt, der leidige Racenkampf, den die englische Regierung nicht los werden kann. Geht man auf die Zeit vor der Empörung in Canada zurück, so erhält man schnell den Schlüssel; damals war auch die gesetzgebende Versammlung in Untercanada in Mehrzahl gegen den Gouverneur. Nach den herkömmlichen constitutionellen Begriffen hätte dieser weichen müssen, aber dann war die Herrschaft über Untercanada factisch für England verloren. Die englische Regierung gab, wie zu erwarten, nicht nach, und der Aufstand brach aus. Aehnlich ist jetzt der Fall, aber wegen der Verbindung mit Obercanada verwickelter. Das Gesetz, welches die Vereinigung beider Colonien aussprach, ging vom Mutterlande kraft dessen oberherrlicher Gewalt aus: beide Provinzen sollten vereint, und nach constitutionellen Principien regiert werden, d. h. wenn ein Ministerium mit der gesetzgebenden Versammlung nicht übereinstimme, solle es einem andern weichen, das die Mehrheit darin habe. Um dieß überhaupt nur ausführbar zu machen, durfte Untercanada nicht mehr Repräsentanten haben als Obercanada, so daß die engl. Repräsentanten Untercanadas verbunden mit denen Obercanada's in allen auf die engl. Herrschaft bezüglichen Fragen die Oberhand hätten. Schon diese Vertheilung der Repräsentantschaft war, wenn auch durch die Umstände entschuldigt, doch ein Gewaltstreich, den die französischen Canadier tief fühlten. Ihre untergeordnete Stellung und der Haß, welcher sich immer mehr gegen die engl. Regierung entwickelte, war Ursache, daß sie alle wie Ein Mann handelten, und da sie drei Achtheile der Repräsentantschaft ausmachten, so durften sie nur mit einer kleinen Minderzahl der gesammten übrigen Repräsentanten sich verbinden, um die Mehrheit zu erlangen. Unter Lord Sydenham, welcher nach der Empörung die Union beider Provinzen einführen und begründen sollte, gelang ihnen dieß nicht, und man gab sich der Hoffnung hin, wenn nur einmal die Union constituirt sey, so werde sich alles allmählig fügen. Dem war aber nicht also. Lord Sydenham starb, und ihm folgte der Lord Ch. Bagot, ein alter Diplomat und in parlamentarischen Kämpfen nicht sonderlich bewanert. Eine Vereinigung der französischen Canadier mit einer Minderzahl der englischen Canadier erfolgte, und sie bekamen dadurch ein Uebergewicht im Repräsentantenhause, was dann ein französisch-canadisches Ministerium zur Folge hatte, mit einem Beisatz von Anglocanadiern, die aber so völlig ins Schlepptau genommen waren, daß sie, um im Repräsentantenhause eine Stimme zu haben, vermittelst ihrer französischen Freunde in französisch-canadischen Grafschaften sich wählen lassen mußten. Maßregeln, welche den französischen Canadiern wieder eine größere Repräsentantenzahl gegeben hätten, waren angebahnt, und die lange Krankheit Lord Bagots und sein Tod verstärkten ihre Stellung. Der jetzige Generalgouverneur aber, Sir Ch. Metcalfe, setzte ihren Forderungen ein Veto gegenüber und das Ministerium trat ab, obgleich es die Mehrzahl im Repräsentantenhause hatte. Sir Ch. Metcalfe beruft sich auf die englische Regierung, das canadische Ministerium auf die constitutionellen Principien. Wer soll entscheiden? So ist der alte Racenstreit abermals in Form einer spitzfindigen constitutionellen Frage aufgetaucht, und die Provinz geräth wieder in arge Unruhe, kein gleichgültiger Umstand für England bei den mannichfachen Streitpunkten mit den Vereinigten Staaten, die sich immer mehr und mehr verwirren. (Ausl.)

Griechenland.

Athen, 10. Juli. Am 7. dieß ereignete sich hier ein Vorfall, der, eigentlich an sich unbedeutend, durch falsche Mittheilung aber im Ausland großes Aufsehen erregen könnte, daher es gut seyn mag, ihn hier nach der einfachen Wahrheit zu erzählen. Ein wahnsinnig gewordener Gendarmerielehrgadier drang mit gezogenem Säbel durch ein Thor des Palastes ein, wo außer den Majestäten gewöhnlich Niemand durchgehen darf. Der daselbst stehenden Schildwache gelang es im ersten Augenblick nicht, des Wüthenden Herr zu werden; sie verfolgte ihn aber bis in die Gänge und durchstach ihn dann mit dem Bajonnet. Der Unglückliche ward ins Spital gebracht, und die Aerzte geben die Hoffnung nicht auf, ihn, trotz der starken Verwundung, am Leben zu erhalten. — Obwohl noch nicht alle Wahlen beendigt sind, treffen doch schon hin und wieder Deputirte aus den Provinzen ein. Im allgemeinen hat bei den Wahlen die Opposition gesiegt; es dürfte sich daher das Ministerium schwer halten können. (A. Z.)

Athen, 10. Juli. „Der Militärgouverneur der Hauptstadt hat nachstehende Proclamation anschlagen lassen: „Mitbürger! Einige Blätter haben behauptet, die Entwaffnung der Bürger sey befohlen worden. Obgleich nur wenige dieser Behauptung Glauben schenken konnten, weil die Thatsachen derselben augenscheinlich widersprechen, so wünsche ich doch alle, die es interessiren kann, zu benachrichtigen, daß das Recht Waffen zu tragen den Decorirten des Freiheitskampfes zuerkannt ist, und daß die Bürger, welche von der Regierung ein solches Recht erhalten haben, dasselbe den Gesetzen gemäß ausüben dürfen. Die Waffen, welche an die Größe des heiligen Kampfes erinnern, und die Trophäen unserer ruhmvollen Gefechte können euch nicht genommen werden — keine Gewalt hat daran gewacht, euch derselben zu berauben. Die Garnison, die so viele Beweise eurer Zuneigung und eures Vertrauens erhalten hat, ist überzeugt, daß ihr dieselben Waffen, die ihr so ruhmvoll gegen die Feinde getragen habt, auch mit ihr vereint gegen die Störer der öffentlichen Ruhe tragen werdet, wenn es erforderlich seyn sollte ꝛc. D. Kalergis." — Jeder ist überzeugt, daß die Zukunft der am 3. Sept. eingesetzten Repräsentativregierung wesentlich davon abhängt, daß während der ersten Proben dieser Verfassung die Ruhe aufrecht erhalten werde, und jeder sieht ein, daß von dem Tage an, wo Unordnung in der Hauptstadt ausbräche, alles auf dem Spiel stehen würde. Die Verantwortlichkeit des Militärgouverneurs von Athen ist daher unermeßlich! Er hat eine überaus wichtige Aufgabe übernommen: die Sicherung der Unabhängigkeit, folglich der Sicherheit und Ruhe der Volksvertreter. Herr Kalergis ist seiner Aufgabe gewachsen — das Land kann auf ihn rechnen. — Die Direction und der Verwaltungsrath der Nationalbank haben eine Adresse an die Regierung gerichtet, um ihr dieselben Gesinnungen auszudrücken, welche in der schon früher erwähnten, von mehr als 200 angesehenen Kaufleuten und Grundbesitzern von Athen ausgesprochen waren. — Der Bürgermeister der Hauptstadt hat eine Proclamation erlassen, um die Erhaltung der Ruhe während der Wahlen anzuempfehlen. — In allen Provinzen ohne Ausnahme herrscht die vollkommenste Ruhe. Die Räuber, die sich an zwei oder drei Punkten der Gränzprovinzen gezeigt hatten, sind ergriffen oder vertrieben worden, und die Sicherheit ist nirgends gefährdet. — In Karytene sind die HH. Kons. Kolokotronis, Kanelos Deligny, Bukuras und D. Plaputas zu Deputirten ernannt worden. Die Zahl der Stimmenden war etwa 10,000, und der erste erhielt 7500, der letzte 3500 Stimmen. — Der Aeon bleibt bei der Behauptung, daß Hr. Kolettis sich nicht mit Hrn. Maurokorratos zur Bildung eines neuen Ministeriums vereinigen werde, und bekämpft die ziemlich allgemeine Meinung, die ein solches Resultat nach Eröffnung der Kammern für wahrscheinlich hält. (Observ. Grec.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Juli. Der Ordensbischof Heurlin ist als Vorsitzender des Comités zur Entwerfung eines neuen Kirchengesetzes am 28. Mai bei dem Könige um Aufschub für Erstattung des Comité-Berichts bis nach Schluß des Reichstags eingekommen, weil theils mehrere Mitglieder dem Reichstage würden beizuwohnen haben, theils Prof. Bergfalk jetzt zur Theilnahme an Bearbeitung der allgemeinen Gesetze berufen sey. Der König hat diese Gründe nicht ausreichend gefunden, um die Berichterstattung nicht vor Ende Augusts zu Stande bringen zu können und soll das Comité gleich zusammentreten und vor Ende Juli schon anzeigen, wie weit es mit seinen Arbeiten vorgeschritten. (H. B. H.)

Christiania, 13. Juli. Die vierte Zusammenkunft

Ich habe zu viel gehofft, ich habe zu lange gewartet, — meine Geduld ist ermüdet . ." — Da Rossini bei diesen Worten unruhig zu werden schien, fuhr der Unbekannte fort: „Fürchten Sie nichts, ich habe Ihnen nicht gesagt, daß die Zeit gekommen sey, im Gegentheil, ich verschiebe mein Vorhaben und eröffne Ihnen einen Weg zur Rettung. Ich gebe Ihnen noch ein Jahr, in welchem Sie die Oper, die ich verlange, schaffen können. Aber bedenken Sie wohl, wenn Sie auch in diesem Jahre in Ihrem masssiv'schen schändlichen Schweigen verharren, so sterbe ich doppelt elend, aber Sie werden mit mir sterben. Sie können aus Italien entfliehen, selbst Europa verlassen, — ich werde Sie dennoch zu erreichen wissen." — Nach diesen Worten eilte dieser seltsame Bewunderer aus dem Zimmer hinaus, und man setzt hinzu, der große Meister sey von diesem Tage an sehr melancholisch geworden. Was Bitten nicht vermocht haben, bewirkt vielleicht diese Drohung, und es ist möglich, daß er die Welt mit einer neuen Oper erfreut. (Modez.)

In Paris starb kürzlich eine ausgezeichnete bewunderungswürdige Frau, die Gattin des berühmten Schriftstellers Augustin Thierry. Sie war die Tochter des Admirals Querangal, las mit Bewunderung die vortrefflichen Schriften Thierry's und faßte, als sie erfuhr, daß derselbe blind sey, den heldenmüthigen Entschluß, seine Leiden zu mildern und ihm in dem Lebenspunkte als treue Zöglerin zu dienen. Sie wurde seine Gattin und leistete, was sie sich vorgenommen hatte, dreizehn Jahre lang mit unablässiger Sorge. Sie war das Auge ihres Gatten, durch das er die alten Geschichtsquellen studirte, sie war seine Hand, durch die er niederschrieb, was er erforscht und erdacht hatte. Bei ihrem Begräbnisse folgten aber auch alle literarischen Berühmtheiten Frankreichs, Chateaubriand an der Spitze, ihrem Sarge. (Modez.)

London mit seinen Vorstädten hat nach der diesjährigen Zählung 2,007,550 Einwohner. Es sterben in der Riesenstadt im Durchschnitt wöchentlich 916 Personen. — Nach der Einkommensteuer in England kann man einigermaßen beurtheilen, welchen Reichthum das Land besitzt. Diese Steuer trug im vorigen Jahre 5,356,887 Pfund Sterling ein und das besteuerte Einkommen beträgt demnach jährlich die ungeheuere Summe von 200 Mill. Pfund Sterling, denn jeder muß von 150 Pfd. St. Einkommen etwas über 4 Pfd. Sterl. Steuer zahlen. Wer nicht 150 Pfd. besitzt, zahlt nichts. (Modez.)

(Ein kurzer Titel.) Noch in den neunziger Jahren des 18ten Jahrhunderts hatte zu Frankfurt a. M. ein in der Folge als brauchbarer Schriftsteller bekannt gewordener Mann den Titel: „K. K. Reichsoberpostamtszeitungsexpeditionssecretariatsaccessist."

Berichtigung.

In der gestrigen Notiz über die Production des Philharmonischen Vereins ist statt „Hr. Strauß" zu lesen „Hr. Seiling."

der skandinavischen Naturforscher, wurde hier Freitag Abend, an der Zahl von 147, eröffnet, worun 23 schwedische, 37 dänische, 4 aus andern Ländern, 83 norwegische. Prof. Hansteen eröffnete die Verhandlungen durch eine Rede zur Bewillkommnung, über die Ursachen des niedrigen Standpunktes der Naturwissenschaften hieselbst in Verhältniß zu den beiden Bruderländern. Dann hielt Conferenzrath Oersted aus Kopenhagen einen Vortrag über die Naturauffassung der Denk- und Einbildungskraft. Prof. Retzius aus Stockholm fügte zu vorhergehenden Arbeiten und Vorträgen einen neuen hinzu über das Haupt und die Form der Hirnschale bei verschiedenen Volksstämmen. Die Festlichkeiten auf Anlaß der Unionsflagge währen im ganzen Lande fort.

(Schwed. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 20. Juli. Außer einigen Gesetzentwürfen von localem Interesse hat die Deputirtenkammer in der gestrigen Sitzung den Vorschlag der HH. Berville und Vivien über die Rechte der Wittwen und Kinder der dramatischen Schriftsteller, den Gesetzentwurf in Betreff der Flüchtlinge, und den die Dampfboote betreffenden angenommen. Die Kammer begann dann die Discussion des Einnahmebudgets. — Einige Verwunderer des Hrn. Guizot, die übrigens dem politischen Parteikampf ganz fremd sind, haben eine Medaille zum Andenken an die Kammersitzung vom 27. Januar prägen lassen, in welcher Hr. Guizot mit so vielem Muthe die wüthenden Angriffe der Linken aushielt. — Die unter Prinz Joinville stehende Flotte besteht aus den Linienschiffen Suffren (das die Admiralsflagge trägt), Jemappes und Triton; der Fregatte Belle Poule; den Dampfbooten Labrador, Asmorée und Orénoque; den Dampfcorvetten Pluton, Gassendi, Véloce und Cuvier; elf kleineren Dampfbooten und den Transportschiffen Aube, Provençale und Perdrix. — Das englische Schiff Formidable, das die Flagge des Admirals Owen, Commandanten der englischen Flotte im Mittelmeer, trägt, und die Corvette „Adler" ankerten am 13. vor Barcelona, von Malta kommend. Sie wollten in einigen Tagen nach Tanger abgehen. Am folgenden Tag kam auch das englische Dampfboot Sprenham, das Gibraltar am 10. verließ, zu Barcelona mit Depeschen für Hrn. Bulwer an. Man erfuhr aus dieser Quelle, daß Prinz Joinville am 9. in der Bay von Algesiras war. — Die Discussion der Sklavenhandelsfrage im englischen Parlament hat in der französischen Presse wieder die feindselige Stimmung angeregt, die früher in derselben herrschte; doch ist ihr Ton nicht mehr so heftig, wie früher. (G. M.)

⊙**London**, 18. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses kam die Fremdenbill zur Sprache, die schon durch das Unterhaus gegangen. Es handelt sich darum, einige der drückendsten Bestimmungen aufzuheben, welche für die Fremden in Bezug auf Grunderwerb, Naturalisation u. s. f. in England bis jetzt galten. Lord Brougham sprach noch bei Abgang der Post zu Gunsten der Bill. — Im Unterhaus klagte Herr Duncombe, daß das zur Untersuchung der Postmißbräuche niedergesetzte Comité ihm nicht active Theilnahme gestatten wolle, wenn die Zeugen vernommen werden, durch die er die Eröffnung von 50 Briefen Mazzini's u. s. f. beweisen wolle. Hr. Hume unterstützte den Antrag Duncombe's, der Zutritt zum Comité verlangte; Lord Sandon bekämpfte ihn, weil das Haus beschlossen habe, daß Hr. Duncombe nicht in's Comité aufgenommen werden solle. Man könne ihm wohl gestatten, bei dem Zeugenverhör zugegen zu seyn, nicht aber Zwischenfragen an die Zeugen zu stellen. Die Debatte dauerte bei Abgang der Post fort. — Am 16. Juli reisten Carl de Grey und seine Gemahlin von Dublin ab. Die ganze Garnison war an den Straßen aufgestellt, die der Vicekönig passirte, und viele anständig gekleidete Personen ließen ihren Zuruf erschallen, während Repealerhaufen aus den untern Volksclassen ihn mit „Groans" begleiteten. — Der König von Sachsen besuchte bei seinem Aufenthalt in Liverpool das dortige Theater und wurde enthusiastisch empfangen. Der Sun bemerkt, Se. Majestät sey der erste König gewesen, der das Liverpooler Theater mit einem Besuch beehrt habe. (G. M.)

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 8. Juli meldet: „Nach der in unsern Blättern vom 22. und 25. v. M. gegebenen Erzählung von dem unsinnigen Versuche der Aufrührerbande fremder Flüchtlinge, die in Calabrien gelandet und in die Hände der Justiz gefallen war, standen wir in Erwartung weiterer Nachrichten. — Wir wissen nun, daß, nachdem diese Affaire der Strafgerechtigkeit von Calabria Ulteriore (Cosenza) zugewiesen worden, der Militärcommandant dieser Provinz, nach Anordnung des Strafgesetzbuches und besonders der Gesetze vom 24. Mai 1826 und 6. März 1834, eine Militärcommission ernannt und zusammenberufen hat, vor welche die Schuldigen, nebst den vorgefundenen Gegenständen, gewiesen worden sind, um abgeurtheilt zu werden, welche Commission bereits ihre Functionen angetreten hat."

Vermischte Nachrichten.

Das Wasserburger Wochenblatt vom 7. Juli enthält einen ausgedehnten Artikel über ein Gesangsfest, welches am 27. Juli in Jettenbach, einem gräfl. Döring'schen Schlosse bei Kraiburg, stattfand. Die Liedertafel von Mühldorf, die Wasserburger, welche zu Schiffe ankamen, und die Sänger von Kraiburg, Haag, Trostberg und der Umgegend trugen im Freien 8 durchgehends sehr schöne Chöre mit Blechmusikbegleitung vor, bis der gegen Abend einfallende Regen die Versammlung in dem wahrhaft ritterlichen Schlosse Platz zu nehmen zwang, in welchem sich eine herrliche Sammlung von Rüstungen befindet. Nach Absingung eines Liedes beschloß eine höchst patriotische und begeisternde Rede des Hrn. Landrichters von Mühldorf, v. Dall'armi, das schöne Fest, von welchem die Wasserburger zu Land in Stellwägen, Chaisen und einigen offenen Wägen zurückkehrten, welche natürlich wegen des strömenden Regens auch zurück eine Wasserfahrt hatten. — Auch hatte am 7. in Wasserburg die feierliche Secundiz des hochw. Jubelpriesters Joachim Kürzinger, freiresignirten Pfarrers von Mitterngars statt, was die dortigen Sänger am Sängerfeste in Freysing Theil zu nehmen verhinderte.

Der Schweizer Freund" bringt einige kleine Bilder aus dem Walliser Parteikampf: „Die Stellung, die die Altschweizer ob dem Trient eingenommen hatten, ist ein Felsen; einer der berühmtesten Gemsjäger hatte sich so blokirt, daß er sich kaum regen konnte; hinter ihm luden einige Kameraden die Karabiner und fast alle Kugeln trafen, nicht weit von ihm war ein ähnlicher altschweizerischer Posten. Die Munition begann ihnen zu fehlen und sich erinnernd, daß man unter Napoleon die Munitionspferde zu tödten suchte, riefen sie sich zu, schieß auf das Rothe und ich will das Schwarze (sie sprachen von den beiden Pferden, die an einen Munitionswagen der Jungschweizer gespannt waren); gesagt, gethan — sie schießen und die beiden Pferde fallen." — „Ein Jüngling, bei Ardon, Altschweizer, hatte nur ein Commißgewehr, er legt auf einen Jungschweizer an, als dieser ihm ebendasselbe Compliment machte; sie schießen, der Jungschweizer fällt todt, dem Altschweizer war die Kugel durch beide Schenkel gefahren. In's Spital von Sitten gebracht, meinte er, man glaubte aus Schmerz, aber nein: er weinte, weil er nicht mehr kämpfen könne, da man seiner vielleicht bedürftig sey." — „Ein gefangener Jungschweizer sollte füsilirt werden, als er ein Fünffrankenstück mit den Worten herausnahm, nehmt da und laßt mir daraus Messen lesen; die Altschweizer, durch diesen warmen Glauben und dieses Zutrauen gerührt, schenkten ihm das Leben."

Unter den kostbaren Werken, welche am 3. Juli bei der Versteigerung der Bibliothek des verstorbenen Herzogs von Sussex ausgeboten wurden, befand sich auch eine prächtige Bibel in zwei Bänden, den Bücherfreunden unter dem Namen des „Mazarin-Exemplars" bekannt, weil diese Bibel in der Bibliothek dieses Ministers aufgefunden wurde. Es ist das erste Werk, welches durch Gutenberg und Fust in den Jahren 1450 — 1455 mit beweglichen Lettern gedruckt wurde. — Nach lebhaften Geboten wurde diese Bibel endlich dem reichen Bibliophilen Leslie für die Summe von 190 Pf. St. (2280 Gulden rhein.) zugeschlagen.

Während der letzten 10 Tage des Juni hat in ganz Griechenland eine übermäßige Hitze geherrscht; in den Ebenen von Böotien und Phthiotis sind mehrere Arbeiter bei der Ernte vor Hitze erstickt. In Athen stieg das Thermometer im Schatten auf 36 Grad. Dieß ist ein Anlaß, auf den großen Nutzen der Baumzucht hinzuweisen, wodurch die Ernten gewinnen müßten. Ist es nicht ein betrübender Gedanke, daß Menschen vor Hitze umkommen müssen, nur weil es an einigen Bäumen fehlt?"

(Griech. Bl.)

Zu Kolmar hat man zwei Silbermünzen aus Karl's des Großen Zeit gefunden. Sie sind trefflich erhalten und zu Straßburg geprägt. Auf der Vorderseite liest man die Aufschrift: Carl R. F. (Carolus Rex Francorum); auf der Rückseite: Civi (Civitas) Arge (Argentina).

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 18. Juli. Consols 99¼.

Paris, 19. Juli. 5 pCt. 122 Fr. 5 C.; 3 pCt 82 Fr. 5 C.

Amsterdam, 18. Juli. 2½ pCt. 61 7/16; 5 pCt. 100 1/16; Kansb —; 4½ pCt. 99; 3½ pCt. 87 7/16; 5pCt. OR. 99 13/16; Arv. 20⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 20. Juli. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2003; Integr. 60⅜; Arv. 22¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 368⅜ fl.

Wien, 20. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110 15/16; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 25. Juli: „Der Diamant des Geisterkönigs", Zauberspiel mit Gesang von Raimund.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 20. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Ott, Part., Ustery, Erziehungsrath und Betalozzi, Oberrichter von Zürich; Kaz, Kammerrath von Copenhagen; Eilend, Gymnasialdirector von Königsberg. (Gold. Hirsch.) HH. Mauguz und Salome, Negotianten von Paris; Gräfin Elz und Baronin von Zabemelsky, von Wien. (G. Hahn.) HH. Marion, Rent. von Bodweis; Gürtler, Kaufmann von Bregenz. (Schwarzer Adler.) HH. Roth, Kaufmann von Stuttgart; Behr, Kaufm. von Triest; Leichtorn, Kaufm. von Hanau. (Gold. Kreuz.) HH. Wolf, Kaufm. von Schweinfurt; Fischer, k. k. Major von Wien; Dörterlein, Kaufm. von Würzburg. (Blaue Traube.) HH. Hallirschel, Kupferstecher von Nürnberg; Brockelt, Bürger von Wels; Dr. Heim, von Wien. (Stachusgarten.) HH. Friedlowski, Tonkünstler von Wien; Barrien, Professor von Paris; Sebalt, Theolog von Aunach; Schüz, Kaufm. von Walterstatt; v. Sicherer, Professorswittwe von Eichstätt.

Bekanntmachungen.

416. In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **München** durch die **Fleischmann'sche Buchhandlung:**

Die Gewerbsbefugnisse

in der

k. Haupt- und Residenzstadt München.

Ein Beitrag zur Kenntniß und Praxis des Gewerbswesens in Deutschland.

Aus amtlichen Quellen bearbeitet und herausgegeben

von

Anton Schlichthörle.

Erster Band.

(Preis fl. 3. 54 kr. rhein.)

In diesem ersten Bande gibt die Einleitung eine geschichtliche Entwickelung der Entstehung und Ausbildung des Gewerbswesens in München, nebst Darstellung der seit Einführung des Gewerbsgesetzes vom 11. September 1825 über Gewerbsausübung zur Anwendung kommenden Normen; sodann folgt im ersten Abschnitte die Darstellung der Befugnisse der einzelnen Gewerbe und im zweiten Abschnitte eine Sammlung der Urkunden und Präjudicien über die Befugnisse der Gewerbe in München und zwar die Gewerbe von Buchstaben A — K; der folgende zweite Band wird ebenfalls in zwei Abschnitten die Gewerbe L — Z enthalten, und noch in diesem Jahre erscheinen

Es ist dieses Werk das erste dieser Art und die Befugnisse der Gewerbe in München dienen fast allenthalben den äußeren Behörden zum Anhaltspunkte, da die Handwerksordnungen der dasigen Zünfte auch für die Zünfte im übrigen Bayern, ja auch nicht selten im Umfange des ganzen deutschen Reiches auf gleiche Weise galten.

Erlangen im Juli 1844.

J. J. Palm und Ernst Enke.

Man pränumerirt auf d. N. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenstrasse 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 175.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 25. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. Kissingen — Preußen. Berlin. — Würtemberg. Stuttgart: Nekrolog des Grafen Alexander von Würtemberg. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über den Antrag auf Einführung einer Capitalsteuer. — Sächs. Herzogthümer. Jena. — **Schweiz.** Schaffhausen: Der Tumult vor Hurter's Wohnung. — **Frankreich.** — **Spanien.** Grausamkeiten gegen die Neger auf Cuba. — **Großbritannien.** — **Jonische Inseln.** Verbindung der italienischen Flüchtlinge mit den Cimarioten. — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 23. Juli. Nachrichten aus Aschaffenburg vom 22. zufolge wurde die Ankunft Ihrer k. Hoh. der Kronprinzessin gestern den 24. im Bade Bocklet erwartet. — Briefe aus Berchtesgaden melden die am 21. Abends dort erfolgte Ankunft Sr. Durchl. des Prinzen Friedrich von Sachsen-Altenburg, Bruder Ihrer Maj. der Königin. — Unter den ausgezeichneten Fremden, die gegenwärtig hier verweilen, bemerkt man den berühmten dänischen Dichter, Etatsrath Oehlenschläger, von dessen Dramen besonders der sinnige „Correggio" auf hiesiger Hofbühne mehrmals mit großem Beifall gegeben worden ist. — Prof. Amsler hat wieder ein ausgezeichnet schönes Werk seiner Hand, den Stich des Göthedenkmals nach Schwanthaler's Modell vollendet, der, was das liebevolle und verständige Eingehen in die Intention des genialen Meisters, die Sorgfalt und Correktheit der Ausführung und die klare ausdrucksvolle Behandlung der Licht- und Schattengebung betrifft, den werthvollsten Leistungen des Kupferstiches in neuerer Zeit sich anreiht. — Die Nachrichten über Schwanthaler's Befinden, der zu Abano angelangt ist, lauten sehr erfreulich. Schon während der Reise äußerten die Veränderung der Luft und des Klima's ihre günstigen Einwirkungen auf seinen Gesundheitszustand. — Seit vorigen Montag hat hier der Tuchmarkt begonnen, der wieder Beweise lieferte, daß die Tuchfabrikaten des Inlandes mit jener des Auslandes rühmlich wetteifert.

Bamberg, 22. Juli. Der Vorstand des obersten Baubüreau's, Ministerialrath Schirlinger von München, hat aus allerhöchstem Auftrag so eben die ganze Linie des Ludwigkanals bereist, auch die Räume für den hiesigen Kanalhafen noch einmal besichtigt, und von hier mit dem Regierungs- und Kreisbaurathe v. Heyder von Würzburg, welchem die Leitung der Mainecorrection übertragen ist, den Main bereist. Dort ist der neue Durchstich zur Verbesserung des Schiffkanals bei Eltmann vollendet und der große Durchstich zwischen Obertheres und Horhausen so eben in Angriff genommen, um noch bis vor Winter ausgeführt zu seyn. (Frk. Merk.)

Kissingen, 22. Juli. Ein russischer Feldjäger, der gestern Abend mit Depeschen von St. Petersburg an den Vicekanzler Grafen Nesselrode hier ankam, brachte sehr beängstigende Nachrichten über den Gesundheitszustand der Großfürstin Alexandra. Sämmtliche Briefe an die hier anwesenden Russen sind in dieser Beziehung übereinstimmend und lassen eine Katastrophe als unvermeidlich und ganz nahe bevorstehend fürchten. Graf Nesselrode geht morgen von hier über Frankfurt nach London. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 18. Juli. Die neuesten aus Kissingen hier eingegangenen Nachrichten lauten über das Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen Albrecht sehr beruhigend und beseitigen alle Besorgnisse. (Ob.-P.-Z.)

Berlin, 18. Juli. Se. Maj. der König wird Sanssouci am 26. d. verlassen, um die Reise nach Wien anzutreten. Ungefähr Mitte August wird Se. Majestät in Ottmannsdorf eintreffen, und später nach Merseburg gehen, um den daselbst abzuhaltenden Militärübungen des vierten Armeecorps beizuwohnen. Ihre Maj. die Königin wird 3 Wochen in Ischl verweilen, und sich später ebenfalls nach Merseburg verfügen. Durch Cabinetsbefehl hat Se. Maj. der König die Ermächtigung zum Bau einer zweiten katholischen Kirche in hiesiger Hauptstadt ertheilt, und zu deren Bau eine Unterstützung von 200,000 Thalern zugesagt. Den Rest der Baukosten hofft man durch freiwillige Subscriptionen zusammenzubringen. Die bereits bestehende katholische Kirche befindet sich im Westen der Stadt, während die projectirte auf der entgegengesetzten Seite in der Luisenstadt gebaut werden soll. Der bekannte Entwurf des Ehescheidungsgesetzes wird schwerlich mehr Gesetzeskraft erhalten. Er hat auf allen Seiten die entschiedenste Opposition erfahren, im Staatsrath ebenso gut, wie im Publikum, und ist, wie es heißt, bereits zurückgenommen worden. Uebrigens mehren sich unter der protestantischen Bevölkerung die Ehescheidungen auf eine für die Erziehung der Kinder und für die Moralität überhaupt beunruhigende Weise. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 23. Juli. Der Schw. Merkur gibt folgenden Nekrolog des Grafen Alexander von Würtemberg: „Am 9. Juli wurde zu Stuttgart die Fürstengruft unter der Stiftskirche eröffnet, um einen erlauchten Todten zu empfangen; es war dieß Graf Christian Friedrich Alexander von Würtemberg, geboren am 5. Novbr. 1801 zu Kopenhagen, wo sein Vater, Herzog Wilhelm von Würtemberg, damals die Stelle eines Gouverneurs bekleidete. Seine Mutter, Friederike Franziske Wilhelmine, geb. Rhodis, Burggräfin von Dunderfeld, zeichnete sich durch mannigfache Vorzüge des Geistes und des Körpers aus, wie sie später auch den Sohn als das schönste Erbtheil von seiner Mutter schmückten. In früher Jugend schon kam Graf Alexander mit seinen Eltern in das Vaterland und erhielt hier und in der Schweiz seine Bildung. Er widmete sich dem Militärstande, trat aber später als Oberst à la Suite aus dem activen Dienste. Am 3. Juli 1832 vermählte er sich mit Josephine Antonie Helene, geb. Gräfin v. Festetics, die er nun als Wittwe hinterläßt und mit ihr vier Kinder: Eberhard (geb. den 25. Mai 1833), Wilhelmine (geb. den 24. Juli 1834), Pauline (geb. den 8. August 1836), und Alexander (geb. den 29. März 1839). In den späteren Zeiten war das herrlich gelegene — von ihm vielfach verschönerte — Landgut Serach bei Eßlingen sein Lieblingssitz, wo er gewöhnlich die bessere Jahreszeit zubrachte. Von hier aus begab er sich zu Ende des Juni nach dem Wildbad, um seine, schon seit längerer Zeit geschwächte, Gesundheit wiederherzustellen; hier aber, wo sein Urahn, Graf Eberhard der Greiner, einst Genesung und durch Unterthanentreue Rettung aus schwerer Gefahr gefunden hatte, fand er den Tod: er starb in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli an einem Hirnschlag. Graf Alexander war mit Vorzügen des Körpers und des Geistes reich begabt. Eine stattliche Gestalt, schöne, edle Gesichtszüge, ein geistreiches Auge und ritterlicher Anstand zeichneten ihn in seiner Jugend aus, und selbst als Zeit und Leiden die frische Jugendblüthe verwischt, den Glanz des Auges getrübt, und die hohe Gestalt etwas gebeugt hatten, blieb noch jener Anstand, jener Adel, der sich in seiner ganzen Erscheinung kund gab. Er war geschickt in jeder körperlichen Uebung, ein kühner und gewandter Reiter. Wenn er ein Jahrzehnt früher geboren wäre, gewiß auch sein Name würde unter denen der Helden aus den Jahren 1814 und 1815 glänzen; denn ihm fehlte keine der Eigenschaften, welche den ächten Helden zieren, und trefflich verstand er es, die Anhänglichkeit der Krieger zu gewin-

Die Erstürmung von Akulcho.

(Schluß.)

Ein russischer Bataillonschef, der mit seinen Leuten unter einem Vorsprung des Felsens auf der zweiten Terrasse im Hinterhalt lag, benutzte diesen Augenblick, um sich plötzlich auf die vordersten Tschetschenzen zu stürzen. So schnell diese auch in ihr Versteck zurückeilten, so erstiegen die Kühnsten unter den Russen doch zu gleicher Zeit mit ihnen die oberste Bergterrasse. Die übrigen Tschetschenzen, welche oben zurückgeblieben waren, wagten nicht augenblicklich zu folgen, aus Furcht die Ihrigen mit zu verwunden. So kam es zum Kampf mit der blanken Waffe, wo die kleine Schaar der Tschetschenzen, die nun nicht mehr durch ihren Felsen geschützt war, gegen die Uebermacht erliegen mußte, denn die übrigen russischen Bataillone waren, als sie den Felsrpfad frei sahen, dem ersten hurtig nachgestiegen. So ward Akulcho beim vierten Sturm am 22. August erobert. Die durch schwere Verluste erbitterten russischen Soldaten wütheten wie Tiger; auch ein Theil der Tschetschenzenweiber leistete mit den Waffen Widerstand, und ward gleich den Männern niedergemacht. Begierig suchte man unter den Todten nach der Leiche Schampls, dessen grimmige Gesichtszüge manchem aus der Gefangenschaft entwichten oder losgekauften Russen bekannt waren. Man fand ihn nicht unter den Gefallenen, und entdeckte nun erst, daß ein Theil der Vertheidiger noch übrig geblieben, versteckt in Höhlen, die nach der Flußseite gerichtet waren, zu denen kein Pfad führte, und die man nur erreichen konnte, indem man von oben mit Stricken sich hinabließ. Auf diese Weise wurde der Kampf mit den einzelnen Höhlenbewohnern noch fortgesetzt; Pardon ward weder verlangt, noch gegeben. Die Höhle, worin Schampl selbst verborgen war, hielt sich am längsten. Da aber der Berg rings umstellt war, und an beiden Flußufern die Belagerer Mann an Mann auf der Lauer standen, weil Grabbe es für den Hauptzweck des Unternehmens hielt, sich Schampls todt oder lebendig zu bemächtigen, so war kein Entrinnen zu hoffen. In diesem letzten kritischen Augenblick zeigte sich der Heldenmuth der wenigen übrig gebliebenen Tschetschenzen am glänzendsten. Sie sahen voraus, daß mit dem Tod ihres Anführers der Widerstand im Gebirg auf lange Zeit gebrochen sey, und sie beschlossen zur Rettung Schampls freiwillig sich zu opfern. Aus einigen Balken und Brettern, die sich in der Höhle befanden, hatten sie eine Art Floß gefertigt, mit welchem sie in den Koisu sich hinabstürzten. An die Balken sich anklammernd, schwammen sie mit dem Strom, während von beiden Ufern russische Kugeln auf sie regneten. Die russischen Generale glaubten, daß auf diesem Fahrzeug der Tschetschenzenhäuptling selbst sich befinde; sie befahlen das äußerste zu thun, um ihn zu tödten oder zu fangen. Während die Tschetschenzen auf diese Weise die Aufmerksamkeit der Russen von der Höhle ablenkten, während die berittenen Kosaken in den Fluß sich stürzten und die Infanterie dem Ufer entlang dem Floß folgte, damit keiner der Tschetschenzen entkomme, sprang ein Mann aus der Höhle in den Koisu, schwamm mit kräftigen Armen durch den Strom, erreichte eine von Wachen entblößte Uferstelle und entkam, während die auf dem Floß sämmtlich getödtet wurden, glücklich in die Berge. Dieser Mann war Schamyl — der einzige Entronnene von dem Blutbad auf Akulcho. Wie seine Rettung und sein

nen. Wer von ihnen würde nicht am Tage der Schlacht gerne einem solchen Führer gefolgt seyn? Doch das Schicksal, das ihm seine Huld nur sparsam zuwandte, versagte ihm auch diese Gunst. Die Kriegstrompete rief ihn nie zum Kampfe, und statt begeisternder Kriegsgesänge konnte er nur „Lieder eines Soldaten im Frieden" dichten, in denen sich seine Sehnsucht nach kriegerischer Thätigkeit so kräftig ausspricht, als seine Vaterlandsliebe. Denn für das „große deutsche Vaterland" brannte er in „heißer Liebe"; es war der Ausdruck seiner innersten tiefsten Gesinnung, was er in seinen Sonetten gegen den Strom singt: „Ein Deutscher will ich seyn unwandelbar!" Es war sein heißer Wunsch, was er in einem andern Gedichte durch seinen Ahaherrn, Herzog Ulrich, sich tröstend verkünden läßt, „daß auch er für Recht und Ehre ringen werde, wenn Gottes Sturm die Völker fasse." Denn, obwohl er auf den Höhen der Menschheit wandelte, schlug sein Herz doch warm für's Volk. Er ging auch mit Niedrigeren gerne und freundlich um, denn über dem Fürsten vergaß er nie den Menschen. Der Mann, welcher in den höchsten Regionen der Gesellschaft, welcher in den Salons der Kaiserstadt Wien wegen seiner Eigenschaften und Talente, wie wegen seiner geselligen Vorzüge sich so beliebt machte, war auch in andern Kreisen stets eine willkommene Erscheinung. Er, der von Jugend auf an den Umgang mit fürstlichen Personen gewöhnt war, sah doch bei der Wahl seiner Freunde weder auf Rang noch auf Stand, sondern nur auf Geist und Gemüth und auf verwandte Gesinnung, und wen er einmal seiner Freundschaft gewürdigt hatte, dem blieb er auch unwandelbar zugethan; die Freundschaft gewährte ihm Ersatz für Manches, was in andern Verhältnissen sein tieffühlendes Herz entbehren mußte. Dazu kam bei ihm ein lebendiger Sinn für die Schönheiten der Natur, welcher ihm sein liebliches Serach so theuer machte, und welcher auch in seinen Gedichten sich so lebhaft ausspricht. An seinen Kindern hing er mit zärtlicher Vaterliebe, im Umgang mit ihnen, wie mit seinen Freunden, vergaß er manches Leid. Den Prüfungen des Schicksals, welche auch ihn, den Hochgestellten, trafen, setzte er stets einen festen Muth entgegen und trug das Mißgeschick, ohne feig und unmännlich zu klagen. So reich wie sein Gemüth aber war auch sein Geist begabt, sein klarer, heller Verstand hatte die trüben Nebel der Vorurtheile zerstreut, aber ihn auch das Leere jener falschen Aufklärung kennen gelehrt, welche in philosophischem Dünkel den Glauben und Alles, was die Menschheit Hohes und Gutes kennt, verhöhnt und niedertritt. In weitem Gebiete des Wissens war er wohl bewandert, mit reger Theilnahme folgte er den Fortschritten in Kunst und Wissenschaft; aber den Verirrungen der neuesten Literatur schenkte er seinen Beifall so wenig, als dem Götzendienste, den man mit diesen oder jenen Koryphäen der Literatur trieb, sein Losungswort war geistige Freiheit. Darum hat er auch als Dichter sich zu keiner Schule bekannt. Das Dichten war für ihn Bedürfniß, war sein Trost und seine Erquickung; was er empfand, sprach sich bei ihm im Liede aus, sein Geist und sein Gemüth liegen in seinen Gedichten offen vor uns da, und wenn auch die Kunstrichter an Form und Ausdruck hier und dort etwas auszusetzen finden, den ächten Dichtergeist können sie ihm nicht absprechen. Seine im Morgenblatt und in verschiedenen kleinen Sammlungen zerstreuten Gedichte hat er in seinen „gesammelten Gedichten" im Jahr 1841 zusammengestellt. Nicht allein aber, was er empfand und fühlte, sprach er in Liedern kräftig und ergreifend aus, auch Geschichte und Naturerscheinung lieferten ihm reichen Stoff zu schönen Bildern und Schilderungen. Aber die schönste, nur leider auch die letzte Blüthe seines Genius bleiben doch die Sonetten gegen den Strom, (1843), denn in ihnen sprachen sich sein Geist und Gemüth, seine Sinnes- und Denkungsart am Entschiedensten aus. Ja! es war ein reiches Gemüth, ein hochbegabter Geist, die in dem Verewigten wohnten. Sein Thatendrang, seine Lebenslust haben in der Jugend wohl manchmal die Schranken des gewöhnlichen Lebens überrungen, aber für die Verirrungen des Jünglings hat die Gereiftheit des Mannes reichlichen Ersatz geleistet, und nie ging die edlere Natur in ihm unter; Zeit und Schicksal erzogen in ihm den Mann, welcher den Ernst des Lebens und das höhere Ziel menschlichen Strebens erkannte, aber gerade, nachdem er so geläutert herausgetreten war aus seiner Prüfungszeit, entriß ihn der Tod, der lange schon an Seele und Körper ihm heimlich nagte, allzufrüh für die Seinigen, für seine Freunde und für die Menschheit."

Baden.

Karlsruhe, 21. Juli. (Hundertundsiebente öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, am Freitag, den 12. Juli.) Die Tagesordnung führt zur Discussion des Berichts des Abg. **Mathy** über die Motion des Abg. **Bassermann** auf **Einführung einer Capitalsteuer**. Die Commission stellt den Antrag: „Die Kammer möge in einer Adresse an Se. k. Hoh. den **Großherzog** um Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Einführung einer Capitalsteuer bitten und in diese Adresse nachstehende Bedingungen aufnehmen. Der Capitalsteuer sollen unterliegen: die verzinslichen Activcapitalien, verzinsliche und unverzinsliche Ziele. Steuerpflichtig sind: Private, Gemeinden, Corporationen und Stiftungen. Die Steuer wird am Wohnorte des Pflichtigen entrichtet, von allen im Inlande und im Auslande angelegten Capitalien. Der Gläubiger darf dem Schuldner die Zahlung der Steuer nicht anbedingen. Der Steuerfuß soll mäßig seyn; und 6 kr. von 100 fl. Capital nicht übersteigen. Ausländer bezahlen keine Steuer von den im Lande angelegten Capitalien, ausgenommen, wenn sie in Baden wohnen und mit keinem andern Staate mehr im Unterthanenverbande stehen. Ausnahmen von der Steuerpflicht sind zulässig für Wittwen, Waisen und Gebrechliche, welche nicht über ein festzusetzendes Minimum (etwa 3000 fl.) Capital besitzen und daraus ihren Hauptunterhalt ziehen; dann für Wohlthätigkeitsanstalten, insofern ihr Zweck durch die Besteuerung geschmälert würde; endlich für Gantmassen. Unversicherte Privatcapitalien und Forderungen, sowie solche, die in einem Rechtsstreit sich befinden und inzwischen keinen Zinsenertrag gewähren, sind geringer und nach Umständen gar nicht zu besteuern. Gleichzeitig mit Einführung der Capitalsteuer ist eine andere, den Forderungen der Gerechtigkeit minder entsprechende, dem wahrscheinlichen Ertrage der Capitalsteuer gleichkommende Abgabe aufzuheben oder um den Betrag der letzteren zu mindern. Namentlich dürfte sich entweder die Kaufacciseb ei Zwangsversteigerungen oder die Flußbausteuer zur Aufhebung eignen." Mit der Verhandlung über die vorliegende Motion erhalten zugleich nachstehende in Betreff der Einführung einer Capitalsteuer bei der Kammer eingekommenen Petitionen ihre Erledigung: 1) von 82 Bürgern aus **Unter-, Mittel-** und **Oberscheffleng**, welche auf die Tausende von Familienvätern hinweisen, die ihren verschuldeten Besitz als freies Eigenthum versteuern müssen; 2) von 123 Bürgern aus **Mosbach**, welche unter ehrender Anerkennung des Motionsbegründers, aussprechen, daß sein Antrag nirgends ein lauteres Echo geweckt habe, als in den Landestheilen, wo Landwirthschaft und Gewerbe zu verfallen drohen; 3) von 172 Bürgern aus **Neckargemünd** und 18 Bürgern aus **Mauer**, welche, unter Hinweisung auf die Zunahme der Hypothekarschulden, darauf aufmerksam machen, daß nicht mehr die Grund- und Haus-Eigenthümer, nicht mehr die Gewerb- und Handeltreibenden die wohlhabende Klasse bilden, sondern Diejenigen, welche die Schuld- und Pfandurkunden und die Staatspapiere besitzen. Für diesen neuen Reichthum scheine die Erde geschaffen, ihm zinsen die Producenten. Alle Verhältnisse des Erwerbs, Verkehrs und Reichthums hätten sich geändert, nur die Steuererhebung sey die nämliche geblieben. Es zahlen Diejenigen, welche von dem Wohlstand nur noch die **Schale** haben, die aber den **Kern** besitzen, bleiben frei. In den Wahllisten der Gemeinden stehen die Reichsten unter den Niedrigstbesteuerten; — gedrückte Gewerbsleute sind die Höchstbesteuerten! 4) von 384 Bürgern aus **Pforzheim**, worunter Solche, die erklären, sie würden zwar von der neuen Steuer getroffen, brächten aber gern dieses Opfer, und glaubten, jeder patriotische Bürger werde gern das Seinige beitragen, um einer ohnedieß gedrückten Classe von Mitbürgern ihre Last zu erleichtern und dem Communismus entgegenzuarbeiten; 5) von 17 Bürgern und Wahlmännern aus **Walsch** (Amts Ettlingen), und 6) von 1620 Bürgern aus dem Wahlbezirke **Ettenheim**, welche in ihren Wünschen und Ansichten mit den vorerwähnten übereinstimmen. — **Mathy** bemerkt, als Ergänzung zu den im Berichte erwähnten Petitionen, daß später noch eine weitere, von 618 Bürgern der Stadt **Lahr** unterzeichnete Eingabe in gleicher Richtung eingekommen sey. **Rettig** erkennt das patriotische Bestreben des Antragstellers an, glaubt aber, daß die Resultate, welche die Commission beantrage, sehr klein seyen. **Blankenhorn-Krafft** ist im Allgemeinen mit den Vorschlägen der Commission einverstanden und wünscht insbesondere, daß die Steuer anfangs nicht zu hoch gegriffen werde. **Mez** unterstützt den Antrag der Commission in seinem ganzen Umfange. **Meyer** erklärt, daß sein anfängliches Bedenken, Capitaliensteuer möge am Ende mehr den Gewerbtreibenden zur Last fallen, geschwunden sey; er habe ferner über den Finanzzustand näher nachgedacht und gefunden, daß die Einführung einer Capitalsteuer ein dringendes Bedürfniß sey. **Hecker** unterstützt den Antrag der Commission. **Schmidt** erklärt sich gleichfalls für die Capitalsteuer vom Standpunkt der Gerechtigkeit aus, da der Capitalist den Staatsschutz am meisten anspreche, und bei der stets anwachsenden Belastung der Gewerbtreibenden es sich nicht zieme, daß es noch eine Classe von Leuten im Staate gebe, die keine Lasten trügen. **Knittel** bekennt sich zu den Ansichten der Redner vor ihm. **Jörger**: Daß die Capitalsteuer eine gerechte sey, wird Niemand bestreiten. Es frage sich nur, wie hoch sie seyn solle, damit sie nicht auf die Armen zurückdrücke? Unter den Wohlthätigkeitsanstalten, die von der Steuer befreit seyn sollten, würden übrigens wohl auch die Sparkassen zu verstehen seyn, weil darin meistens nur von Dienstboten erspartes Geld aufbewahrt werde. v. **Itzstein** spricht für den Commissionsantrag. **Junghanns** schließt sich dem Antrag an, die Regierung um die Vorlage eines Gesetzentwurfes über Einführung einer Capitalsteuer zu bitten. **Trefurt** erklärt sich ebenfalls für die Capitalsteuer. **Dahmen** ist mit allen Gründen, die für die Gerechtigkeit einer Capitalsteuer angeführt wurden, vollkommen einverstanden, und wünscht, daß von Seiten der Staatsregierung die Initiative hiezu gegeben werden möchte. **Welzel** ist von der Gerechtigkeit der Capitalsteuer überzeugt, wünscht aber, daß, wenn man eine gerechte Steuer einführe, sie auch da linsere, wo sie lindern soll, was nicht der Fall seyn wird, wenn sie sehr nieder gegriffen und eine andere unbedeutende Steuer dagegen aufgehoben wird. So wünscht er

---

Wiedererscheinen im Gebirg auf ein religiös begeistertes, für alles Wunderbare empfängliches Volk wirke, mag man sich denken. Auch ist Schamyls Ansehen und Macht im östlichen Kaukasus seit dem Fall Akulcho's unermeßlich gestiegen.

General Grabbe war nicht wenig ergrimmt, daß ihm der Hauptfeind entronnen, dessen Kopf sicherlich mehr werth gewesen wäre, als die Köpfe aller übrigen Vertheidiger zusammengenommen. Dreitausend Mann waren geopfert worden für ein Felsennest, das man nicht einmal einer dauernden Occupation werth hielt. Die männlichen Vertheidiger waren umgekommen, einige hundert Weiber und Kinder fielen als Gefangene in die Hände der Russen. Man sperrte dieselben bis zum Rückmarsch der Armee in einige der großen Höhlen, und hier ereignete sich noch ein seltsames Abenteuer. Ein junger russischer Stabsoffizier, von Neugierde bewogen, trat in die Höhle, sich umzusehen, ob die Weiber wohl auch hübsch seyen. Er näherte sich einer Frau, welche durch ihren hohen Wuchs auffiel, und während er die verschleierte Gestalt neugierig musterte, warf diese die grobe Leinwandhülle von sich. Ein bärtiger Tschetschenze mit mordblitzenden Augen trat aus der Hülle hervor, auf den neugierigen Offizier mit erhobenem Kinschal sich stürzend. Dieser räumte natürlich die Höhle so geschwind als ihn die Beine tragen konnten; der Tschetschenze hinter ihm her. Glücklicherweise hatten die Wachen dieß bemerkt und schossen den Tschetschenzen noch zur rechten Zeit mit den Bajonnetten nieder. Dieser fürchterliche Kerl wehrte sich noch wüthend auf dem Boden, konnte trotz der vielen Bajonnettstiche lange nicht sterben; er bäumte sich so wild und brüllte so laut und verzerrte so gräßlich die Züge, daß die Augenzeugen dieser Scene sich eines tiefen Schauers nicht erwehren konnten. Auch die Gesichter der 700 Tschetschenzenleichen, die man nach der Erstürmung Akulcho's in den Kessel warf, waren zum Theil im Tode furchtbar entstellt. Aus den verzerrten Zügen und den starren Augen dieser gefallenen Mörder, welche auf der höchsten Spitze des Felsens mit den russischen Granröcken Brust gegen Brust gekämpft hatten, blickten noch die heißen Leidenschaften, welche diese Fanatiker bis zum Brechen des Athems beseelt hatten: die Mordlust, der Russenhaß und der letzte Triumph der Blutrache.

Mannigfaltiges.

Chinesische Waarenanpreisung. Ein englisches Journal theilt folgende Uebersetzung der Laden-Ankündigung eines Dinten-Fabrikanten in Canton mit, die den Beweis liefert, daß die chinesischen Dintenfabriken ihre Waaren eben so gut anzupreisen wissen, als die in Berlin: „Im Laden Torschtag — dem höchst glücklichen — sehr gute Dinte — feine! feine! Alter Laden; Urgroßvater, Großvater, Vater und ich selbst machten diese Dinte; schön stark; sehr stark; mit Sorgfalt gesammelt, mit Bedacht ausgesucht. Ich verkaufe sehr gute Dinte, die mir sehr hoch zu stehen kommt. Diese Dinte ist schwer — so auch Geld. Kein Anderer macht solche. Das Auge des Drachen funkelt und blendet — so auch diese Dinte. Andere, welche Dinte machen, thun es nur um elenden Gewinn und betrügen; ich aber mache sie des Namens wegen. Viele Afwan-tsae's (Edelleute) kennen meine Dinte; meine Familie

auch, daß in dem Antrag von der gleichzeitigen Aufhebung einer andern Abgabe nicht die Rede seyn möchte. Ebenso ist er auch gegen mehrere der speciellen Anträge der Commission gewesen, und schließt sich deßhalb im Ganzen dem Antrag des Abg Junghanns an, welcher will, daß in einer an den Großherzog zu gebenden Adresse nur im Allgemeinen der Wunsch ausgesprochen werde, es möchte die Staatsregierung die Einführung einer Capitalsteuer beschließen. Herrmann hält die Capitalsteuer für einen Act der Gerechtigkeit und für eine Nothwendigkeit zum Schutze der gedrückten Staatsfinanzen. (Karlsr. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Jena, 18. Juli. So eben ist nun höchsten Orts die offizielle Ernennung des Konrectors an dem Gymnasium zu Zittau, Dr. theol. A. Rückert, zum ordentlichen Professor der Theologie in der theologischen, und des Professors Dr. Karl Snell zu Dresden zum ordentlichen Professor der Mathematik und Physik in der philosophischen Fakultät erfolgt. Rückert wird im nächsten Halbjahr seine exegetischen Vorlesungen beginnen. — In einigen Wochen sehen wir auch der Rückkehr des Professors Dr. Koch von seiner zweiten Reise nach dem Kaukasus entgegen. Nach einem Schreiben aus Tiflis vom 15. Mai gedenkt er noch die Westküste des kaspischen Meeres zu bereisen, Baku und seine Naphtaquellen und den Gottesdienst der dort lebenden Feueranbeter zu besuchen, und dann nach der Rückkehr nach dem Heimweg längs des Kuban anzutreten. (Nürnb. K.)

Schweiz.

Die Baseler Zeitung vom 20. Juli schreibt: Seine Maj. der König von Würtemberg und Se. königl. Hoheit der Kronprinz sind gestern hier angekommen und in dem Gasthof zu den drei Königen abgestiegen. Heute wollten Se. königl. Maj. nach Interlaken, Se. k. Hoh. nach Ostende ihre Reise fortsetzen.

Der Berner Beobachter meldet den am 14. Juli erfolgten Tod des s. g. Propheten Albrecht. Er hatte von Lausanne aus, wo er seine Zufluchtsstätte vor polizeilichen Verfolgungen gefunden, in krankem Zustande das eidgenössische Freischießen in Basel besucht, war bei seiner Rückkehr, auf der Straße liegend, aufgehoben und im Inselspital zu Bern bis zu seinem Ende verpflegt worden. Albrecht war früher Kaufmann, seine in den dreißiger Jahren zu Altenburg, in seinem Heimathsorte, geäußerten politischen Ansichten, haben ihm mehrjährige Gefangenschaft auf der Leuchtenburg bei Kahla zugezogen; nachher hatte er sich in die Schweiz zurückgezogen. Sein schwärmerisch-verrücktes System voll barocker Ideen hatte eine religiös-kosmopolitische Tendenz und schloß sich in letzter Zeit dem Kommunismus an. — Den 13. Juli ereignete sich die nicht besonders häufige Erscheinung, daß die Lütschenen im Berner Oberlande auf einmal zu fließen aufhörte und dann nach einer Viertelstunde mit ungeheurer Gewalt sich mit großen Eisblöcken ins Thal stürzte und alles, was ihr entgegenstand, wie die Brücken, mit sich wegriß.

Schaffhausen. Man liest im „Allg. schweiz. Correspondenten": „Wir würden mit keiner Silbe des tumultuarischen Auftrittes, der in der Nacht vom letztvergangenen Montag vor der Wohnung des Hrn. Dr. Friedr. Hurter stattfand, erwähnt haben, wenn sich derselbe nicht in weit höherm Maße in der Nacht darauf wiederholte hätte. Der wüste Lärm und die gemeinen Beschimpfungen galten zwar ihm, trafen aber seine Gattin und Familie, als sie eben ohne Arges zu ahnen, am Nachtessen saßen. Denn Hr. Dr. Hurter war weder damals noch jetzt nach Hause zurückgekehrt, wohl aber auf der Rückreise nach der Schweiz begriffen, wie dieses durch einen gestern erhaltenen Brief aus Trient vom 11. d. nöthigen Falls zu beweisen wäre. Ueber die pasquillartige Invective, die man gegen seine Brüder am Thore einer Remise gegenüber dem Hause des ältern anbrachte, kein Wort weiter. Die Beurtheilung dieser Auftritte überlassen wir Unbefangenen. Nur das persönliche Auftreten des Hrn. Polizeidirectors im Namen der Regierung und des Gesetzes vermochte noch ärgern Excessen vorzubeugen und die Tumultuanten zum Auseinandergehen zu bewegen.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Der Journalist Dupoty, welcher seine von dem Pairshof gegen ihn erkannte Strafe bisher in Doullens büßte, ist wegen Krankheit in das Gefängniß zu Tours, um des dortigen mildern Klimas willen, versetzt worden. — Nach Mad. Lacoste wurde in Auch ein Mädchen aus dem Volke prozessirt, das ihren ungetreuen Geliebten mit einer Flinte erschossen hatte. Aber sie ist weder reich, noch hübsch, darum erregte ihr Prozeß kein Aufsehen. Sie wurde, da die Geschworenen mildernde Umstände anerkannten, zu 4jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Nach einem amtlichen Berichte wurden in den französischen Colonien Martinique, Guadeloupe, französisch Guiana und Bourbon während des Jahres 1843 im Ganzen 1449 Sklaven freigelassen. Im Ganzen betrug die Zahl der Freigelassenen während der Jahre 1830 — 43 einschließlich in diesen vier Colonien 42,039.

Toulon, 18. Juli. Unsere neuesten Nachrichten aus Oran gehen bis zum 13., aus Tanger bis zum 7. Juli. Marschall Bugeaud befand sich vorwärts Uschda. Die Hauptmacht des Geschwaders unter dem Prinzen von Joinville war vor Algesiras. In Tanger, wo nach wie vor spanische und französische Seeleute ans Land stiegen, sagte man, der Kaiser sey unschuldig an den Angriffen an der Grenze, ja er habe seine Zufriedenheit bezeigt, als er die von seinen Truppen am 15. erlittene Niederlage erfuhr. Diesseits rüstet sich alles zum Krieg, aber die Regierung ist weit entfernt, ihn hervorrufen zu wollen. So viel geht aus allem hervor: dringen wir tiefer ins Land und besetzen einzelne Städte, so schwindet die Gewalt des Kaisers vollends, die Anarchie und Abd-El-Kader wird Herr, der uns dann einen endlosen Detailkrieg aufspänne; aber auch ohne daß es so kommt, wird man an der Gränze noch lange zu keiner festen Entscheidung gelangen. (A. Z.)

Spanien.

In einer New-Yorker Zeitung findet sich folgende Correspondenz d. d. Matanzas 9. Juni: „Ich habe Cardenas besucht, es gleicht jetzt einer Vorhölle. Grausamkeiten, worüber das Herz schaudert, sind in täglicher Uebung. Hunderte von Negern sind unter der Peitsche gestorben im peinlichen Verhör, und alle betheuerten ihre Unschuld bis zum letzten Athemzug. Viele von ihnen, wenn nicht alle, sind, was das Complott zu einem Aufstande betrifft, so rein wie die Engel im Himmel. Der Ort, wo die Neger gepeitscht zu werden pflegen, ist für die Nachbarschaft sehr beschwerlich geworden wegen des vielen verfaulenden Fleisches, das ihnen die Peitsche vom Leibe gerissen! (?) Erst unlängst ward auch ein wackerer Indianer aus Florida, der lange Zeit auf der Insel gelebt, wegen angeschuldigter, aber nicht erwiesener Theilnahme an der Negerverschwörung zu Tode gepeitscht. Auf einer Zuckerpflanzung in jener Gegend wurden 40 Neger auf das Grausamste gefoltert und 7 davon starben unter den Qualen. Auf einer andern Pflanzung brannten diese Teufel in Menschengestalt, die man auf spanisch „Fiscales" nennt, die blutenden Rücken der gepeitschten Neger mit glühenden Eisen! Der Schurke, der als Gouverneur in Cardenas sitzt, ist ein zweiter Robespierre, ein würdiges Abbild O'Donnells, des Generalstatthalters von Cuba, selbst. Viele Weiße, besonders Ausländer, sind dieser gehässigen Inquisition verfallen, darunter drei Bürger aus den Vereinigten Staaten, die HH. Moffart, Bibbi und Hogan. Der Letztgenannte saß lange im Kerker, weil er einen Brief von einem Freund in den Vereinigten Staaten besaß, der ihm die Insel zu verlassen rieth! Die beiden ersteren wurden verhaftet auf eine Aussage hin, die man einem Neger mit 1200 Peitschenhieben ausgepreßt. Nach ihrer Verhaftung wurden sie mit einem Haufen Neger zusammengebunden, und gleich überführten Verbrechern unter der sengenden Hitze einer tropischen Sonne durch Wolken Staubs nach Cardenas getrieben. Moffart saß unter gepeitschten, durch eiternde Wunden eckelhaften Negern zwanzig Tage lang — zehn in schweren Eisen. Bibbi würde wohl in Ketten gestorben seyn, wenn nicht ein Arzt die Freilassung des am Fieber Erkrankten bewirkt hätte. Unser Consul in Cardenas, Hr. Gaze, hat an die Regierung in Washington über diese Dinge berichtet, und hoffentlich wird diese davon Notiz nehmen. Wirklich heißt es hier, ein amerikanisches Geschwader werde mit einer Genugthuungsforderung vor der Insel erscheinen. Für O'Donnell und seinen Anhang ist der Negeraufstand ein sehr lucratives Geschäftchen. Sie haben Eigenthum im Werthe von 300,000 Dollars confiscirt, welches freien Negern und Mulatten gehörte, die jetzt zur Haft gebracht sind. Daß man sie alle schuldig finden wird, daran zweifelt Niemand, der die Schlechtigkeit und Gefügigkeit spanischer Tribunale kennt. O'Donnells Antheil an dem Blutgeld und die 17 Dollars Gratification, die er von den auf Cuba gelandeten Negersklaven per Kopf erhält, werden in diesem Jahre sein Statthaltereinkommen um eine schöne runde Summe vermehren."

Großbritannien.

London, 18. Juli. Der Präsident des Handelsbureaus hat, nach einer Conferenz mit einer Anzahl Eisenbahndirectoren, eingewilligt, in der Bill über die Eisenbahngesellschaften gewisse Aenderungen im Interesse der Actionäre zu machen. — Um von den ungeheuern Proviantvorräthen, die für die Marine erforderlich sind, einen Begriff zu geben, führen wir die Vorräthe an, welche das kürzlich nach Gibraltar abgegangene Linienschiff Albion, 90 Kanonen, mitnahm. Sie bestanden aus 3385 Gallonen Rum, 1000 Pfd. Thee, 8008 Pf. Zucker, 4998 Pf. Chokolade, 1900 Pf. Bohnen, 4800 Pf. gesalzenes Schweinefleisch, 2290 Pf. Ochsenfleisch, 10,080 Pf. Mehl, 900 Säcke Brod, 69 Gallonen Essig, 619 Pf. Seife, wozu dann noch ein verhältnißmäßiger Vorrath an lebendem Vieh, Geflügel, frischem Gemüse ꝛc. kommt.

Jonische Inseln.

Zu Corfu hatte man am 8. Juli Kenntniß von dem Schicksale der von dort ausgelaufenen Expedition der italienischen Flüchtlinge. Die daselbst zurückgebliebenen Geistesverwandten bestrebten sich, die unzünftige Nachricht in Zweifel zu stellen. — Man hat nun auch einige nähere Kunde über die Mittel, welche die Unternehmer der Expedition vorbereitet hatten, und die nicht ohne Gefahr für die Ruhe der Bewohner der italienischen Küste des adriatischen Meeres waren. — Die Otranto gegenüber liegende Küste des türkischen Albaniens wird von einer Räuberhorde bewohnt, welche unter dem Namen der „Cimariotten" der ottomannischen Herrschaft

---

hat nie betrogen; sie hatte immer einen guten Namen. Ich mache Dinte für den „Sohn des Himmels" und für alle Mandarinen des Reichs. Wie das Gebrüll des Tigers nach allen Seiten hinschallt, so auch der Ruf des Drachen-Zameels (d. h. der Dinte.) Kommt, all' ihr Afwan-tsais, kommt nach meinem Laden und merkt euch das Schild Tae-sching neben der Thür. Es ist in der Sean-schwup-Straße (kleinen Wasserstraße) außerhalb des südlichen Thors." — Interessant wäre es, zu erfahren, ob es bei den Chinesen auch Ausverkäufe wegen glücklicher Actienspekulationen oder wegen einer bevorstehenden Reise nach Italien u. dgl. m. giebt. (N. f. L. u. A.)

Fossile Menschenknochen. Immer noch ist es ein nicht mit Sicherheit gelöstes Problem, ob es fossile Menschenknochen gibt, d. h. solche, deren Daseyn über die jetzige Erdformation hinausreicht. Ein neuer Beitrag zur Lösung dieser Frage ist ein Bericht von Herrn Zeiz Robert, daß er nahe bei der kleinen Stadt Alais beim Zerschlagen eines Blocks von Mergelkalk ein Bruchstück von einem menschlichen Hirnschädel nebst Zähnen, darunter Mahl-, Schneide- und Hundszähne, gefunden habe. Der Kalk liegt unter einer bedeutenden Bank von Geröll, das dem Diluvium angehört, so daß über das hohe Alter des Fossils kein Zweifel seyn könne. (Echo du Monde Savant vom 6. Junius.)

Ein bewährtes Mittel zur Entfernung des Rostes von Stahl- und Eisenwaaren wird in Herbergers teutschen allgem. Zeitschrift f. d. techn. Gew. empfohlen. Sind die Rostflecken nicht zu alt, so reicht es hin, einen guten Bleistift gröblich zu spitzen und mit dem Blei die Roststelle abzureiben; sind die Flecken größer, so bestreiche man sich des unter dem Namen Reißblei im Handel in Stücken vorkommenden, mit Thon versetzten Graphits, womit man die Stellen tüchtig abreibt. Sie werden dadurch rostfrei, glatt und an diesen Stellen erscheint sobald kein Rost mehr. Ist der Rost tief eingefressen, so verfahre man auf gleiche Art, dürste die Stelle mit einer reinen, trockenen Bürste ab und überfahre sie nochmals mit Reißblei.

Wie theilig würden sich viele unserer Feinschmecker preisen, wenn sie Lachse, das Pfund für vier Kreuzer, Hummer der größten Art nicht viel theurer und Austern vom trefflichsten Geschmacke in guter Zeit wohl hundert Stück für etwa 30 kr. kaufen könnten. An Norwegens Küste sind das gewöhnliche Dinge, die man bis zum Ueberdruß haben kann. Die Hauptabnehmer für die Hummer sind die Engländer und London ist der große Markt für den gewaltigen Seekrebs, der in ungeheurer Menge sich an der Südküste Norwegens findet. Kleine Yachten mit durchlöchertem Boden, Fischkasten gleich, bringen die Hummer nach England hinüber. Diese Yachten müssen aber schnell segeln, denn der Hummer hat kein zähes Leben, sondern stirbt bald. Es gehört deßhalb auch zur Sitte an der englischen Tafel, die Hummer schwarz und rußig vorzuzeigen, welche nachher roth gesotten erscheinen sollen. Sechs bis achtmalhunderttausend Hummer werden jährlich durchschnittlich aus Norwegen ausgeführt, es giebt aber auch Jahre, wo diese Zahl auf das Doppelte steigt, und wenn man hinzurechnet, was im Lande verzehrt wird, muß man über die Masse staunen. (Mobil.)

Trotz bietet und stets zu allen Unternehmungen bereit ist, welche Plünderung und Beute in Aussicht stellen. Die Bevölkerung treibt auch von Zeit zu Zeit Seeraub, und so verrufen ist die Küste der Cimara, daß jedes Fahrzeug, welches durch irgend einen Zufall an dasselbe getrieben wird, sich als verloren ansehen muß. Diesem Gewerbe ist in der neuesten Zeit durch die österreichische Dampfschifffahrt, welcher vorzugsweise die Baarsendungen anvertraut werden, ein bedeutender Abbruch geschehen. Diese für die Unternehmer der Expedition nach Calabrien günstigen Verhältnisse wurden von denselben nicht verkannt, und sie waren mit der Cimara in ein Verständniß getreten, in Folge dessen den Abenteurern, falls sie in Calabrien festen Fuß gefaßt hätten, Succurs von der albanesischen Küste zugeeilt wäre. Große Aufregung herrschte in der Cimara, deren Bewohner sich goldene Berge versprachen, und mit Rüstungen aller Art zum Auszuge bereit standen. Durch diese Aussicht gestärkt, und mit den, nach ihrer Einbildung zum Gelingen der Expedition hinreichenden Mitteln, aus deren Zahl man füglich die Stimmung der Bewohner Calabriens ausstreichen kann, ausgerüstet, wagten die Abenteurer ihr Unternehmen, welches, den nun zu Corfu bekannten Proclamationen an die Calabresen und an die gesammte Bevölkerung der italienischen Staaten zufolge, „die Freiheit", „die Gleichheit", und „die Bruderliebe", „das Wegjagen der Fürsten" und „die in der Einheit untheilbare italienische Republik" in Aussicht stellte! — Diese Proclamationen sind mit den Unterschriften der beiden Bandiera und Ricciotti's versehen. (Oestr. Beob.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Der Missionär Dr. Joseph Wolff war, laut Briefen aus Trapezunt, glücklich in Bochara angelangt, und hatte die traurige Gewißheit erhalten, daß Stoddart und Conolly bereits im Sommer des Jahrs 1842 dort hingerichtet worden waren. (A. Z.)

Griechenland.

Piräeus, 10. Juli. Im Ganzen ist in der letzten Zeit nichts besonderes vorgefallen; ein halbverrückter Uneressigier der Gendarmerie, der am letzten Sonntag durch eine dem Publikum nicht offenstehende Gartenthüre in die königliche Residenz eindringen wollte, und von der Wache zurückgewiesen wurde, zog den Säbel gegen diese und rannte selbst in das ihm vorgehaltene Bajonnet. Dieser Vorfall wird gewiß zu allerlei Geschichten Anlaß geben, ist aber ganz ohne tiefere Bedeutung. Das Land ist ruhig, die Wahlen noch nicht beendigt, die Hitze groß und drückend. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. Juli. Das heutige Geburtsfest der Kaiserin Alexandra wird in hiesiger Residenz wie im Kreise der kaiserlichen Familie zu Zarskoje-Selo in größter Stille begangen. Gleiche Stille herrschte am Geburtsfeste des Kaisers am vergangenen Sonntag. Die an beiden Tagen üblichen Volksfeste auf der Jelagin-Insel und in Peterhof unterblieben. In der Krankheit der Frau Großfürstin Alexandra ist keine Besserung wahrnehmbar. Es gibt Tage, an denen die erlauchte Kranke sitzend oder in den Gemächern sich ergehend, einige Stunden zu verbringen vermag; an andern Tagen aber ist sie so leidend, daß die ängstlichsten Besorgnisse erwachen. Dr. Bange aus Kopenhagen, zur Consultation an den Kaiserhof berufen, ist nach einer 14tägigen Anwesenheit wieder dahin zurückgekehrt. Seit einigen Tagen weilt an unserm Kaiserhof der dänische Prinz Christian aus dem Hause Holstein-Augustenburg. Tägliche Regen bei sehr kalter Temperatur suchen uns heim, gleiche Klagen werden im Innern geführt. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Newyork, 29. Juni. Der Senat hat am letzten Tage der Session den Tractat mit dem Zollverein zurückgelegt und beschlossen, dermalen in dieser Angelegenheit Nichts zu thun. Die hauptsächlichsten Ursachen dieser Quasi-Verwerfung sind folgende: Erstens erlauben die bestehenden Tractate mit England durchaus nicht, daß irgend ein Land Vortheile in Betreff des Handels über England erhält; sodann hat ein großer Theil des Landes das System der Schutzzölle für Fabriken und Manufacturen mit Eifer aufgefaßt; da nun täglich in allen Theilen des Landes neue Fabriken entstehen, welche ihre Rechnung dabei finden, und somit auch die Zahl derjenigen immer stärker wird, deren Interessen auf hohen Zöllen beruhen, so ist die natürliche Folge hiervon, eine immer mehr zunehmende Opposition gegen Verminderung der Zollsätze. In einem andern Lande würde eine solche Opposition wenig zu bedeuten haben, hier aber weiß sie sich geltend zu machen. Endlich hat auch der Senat nicht die nöthige Zeit gehabt, das Wichtige des Tractates hinreichend einzusehen. Obgleich man von gewissen Seiten her immer noch nicht die Hoffnung aufgibt, daß der Tractat im Herbst durch einen Generalbevollmächtigten abgeschlossen werden dürfte, so ist dieß — was uns betrifft, — höchst zu bezweifeln, weil die demselben entgegenstehenden Schwierigkeiten quasi unübersteiglich sind. (Elberf. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 21. Juli. Die Blätter berichten über die Veranstalten zu dem Julifeste. Am Eingang zu den Elisäischen Feldern werden Zurüstungen zur Beleuchtung getroffen. Zur Linken und Rechten sollen sich zwei Paläste von farbigem Feuer erheben, jeder von 120 Arcaden. Von der Fontaine bis zu der Barrière de l'Etoile werden 16 große Pyramiden errichtet, die mit farbigem Glas beleuchtet werden, während über der Mitte des Weges 40 mächtige Girandolen schweben. — Die Deputirtenkammer hat in der gestrigen Sitzung das Einnahmebudget angenommen, und somit ihre Arbeiten für diese Session dem Wesentlichen nach beendigt. Am 28. Dez. 1843 eröffnet, wird sie wahrscheinlich mit Anfang des nächsten Monats geschlossen werden, was ungefähr eine Dauer von 7 Monaten ausmacht. In diesem Zeitraum hatte sie 150 öffentliche Sitzungen, und war mit mehreren großen politischen Fragen beschäftigt. Die Adreßdebatte nahm 12 Sitzungen, jene über die Creditbewilligungen 8 Sitzungen ein. Die geringste Mehrheit, die das Ministerium in den großen politischen Fragen erhielt, betrug 30 Stimmen. Die Kammer nahm 37 Gesetzentwürfe von allgemeinem Interesse in dieser Session an, und votirte außerdem noch 66 Gesetzentwürfe von localem Interesse. 21 Gesetzentwürfe sind der nächsten Session überwiesen. Das Ausgabenbudget für 1845 wurde auf eine Milliarde und 370 Millionen festgesetzt, jenes der Einnahmen beläuft sich auf nahe an eine Milliarde und 327 Millionen. — Aus Spanien erhält man Nachricht von Unordnungen, die am 8. und 9. bei der Loeziehung der Rekruten zu Reuss stattgefunden, das Martialgesetz wurde verkündet und die Ruhe bald wieder hergestellt. (J. d. D.)

Vermischte Nachrichten.

Düsseldorf, 14. Juli. Der Unwille über die böswillige Beschädigung von acht bis neun unsere Kunst-Ausstellung schmückenden Bildern von Rustige, Adloff, Minzen, Guerard und Hülsen ist allgemein. Der Kunstverein, der für den angerichteten Schaden wohl wird einstehen müssen, hat auf die Entdeckung des Thäters eine Prämie von 50 Rthlr. gesetzt. Möge die Hand der Gerechtigkeit recht bald den Frevler erreichen und zur strengsten Bestrafung ziehen. Dem Vernehmen nach, sollen am 13. Juli in der Mittagsstunde, um welche Zeit die That verübt wurde, nur vier Personen, ein Herr, eine Dame und zwei Maler, im Saale gewesen seyn. (A. Pr. Z.)

Die Verwaltung des Städel'schen Instituts zu Frankfurt hat Herrn Moritz von Schwind ein großes Bild: „Den Sängerkrieg auf der Wartburg" darstellend, in Auftrag gegeben. (Conv. Bl.)

Konstantinopel, 10. Juli. Am 6. d. hat der Aëronaut Gemacchi in Gegenwart des Sultans, welcher sämmtliche Linkesten bestritt, von der Ebene von Haidar Pascha in Asien aus, eine Luftfahrt unternommen, welche vollkommen gelang. Für die Großwürdenträger der Pforte, das diplomatische Corps ꝛc. waren zierlich gruppirte Zelte errichtet. Die bunte zahllose Volksmenge erlustigte sich an den Künsten der Seiltänzer, Gaukler ꝛc. (A. Z.)

Die Wellingtonstatue, welche am 18. Junius aufgerichtet wurde, hat nicht weniger als 12,000 Pfund Sterling gekostet. Sir F. Chauntrey hatte schon früher 5000 Pf. erhalten, und nach Aufrichtung der Statue erhielten seine Testamentsexecutoren noch 5500 Pf. Hiezu kommen noch für 1500 Pf. Kanonenmetall, welche die Regierung dazu gab. Das Urtheil über dieß ziemlich theure Monument ist nicht sehr günstig. Man findet (s. Lit. Gaz. vom 6. Julius) das Piedestal miserabel schmal; am Pferd lobt man die kecke Haltung des Kopfes, sonst aber findet man es, namentlich vom anatomischen Standpunkt aus, schlecht, wie denn Chauntrey überhaupt nichts von Pferden verstanden habe, und sich nie hätte damit befassen sollen. Das Gesicht des Herzogs findet man nicht getroffen und seinen Sitz schlecht, seine pantoffelartige Fußbekleidung aber abscheulich. Die Brust des Reiters steht vor und das Gesicht ist zurückgeworfen, was durch die auffallende Steifheit des Ganzen noch mehr vermehrt werde. Am meisten findet man aber an der Kleidung auszusetzen, die allerdings ein wunderliches Gemisch von moderner Uniform und antiker Draperie scheint, freilich ein Stein des Anstoßes für eine Menge moderner Statuen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 19. Juli. 2½ pCt. 61⅛; 5 pCt. 100 5/16; Kanäb. —; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 87⅞; 5 pCt. Ost. 100; Ard. 20⅜; Pass. 5 5/16; 5 pCt. Metall. 109 15/16.

Frankfurt, 22. Juli. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt. 102⅝; 3 pCt. 79⅝; Bankaktien 2003; Integr. 60 7/16; Ard. 22⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 369 fl.

Wien, 20. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM., 110 1/16; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 25. Juli: „Der Diamant des Geisterkönigs", Zauberspiel mit Gesang von Raimund.

Freitag den 26. Juli: Neu einstudirt: „Jakob und seine Söhne in Egypten", Singspiel von Mehul.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 24. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Fürst v. Benieur, Graf Nostiz und Graf Wellenburg, von Amerspeg; Frhr. v. Mayer, und Ritter v. Graveneck, von Wien; Frhr. v. Parsdorff, Regierungsr. von Ansbach; Montel, Negotiant von Triest; Schapler, Consul von London; Hahnel, Professor von Dresden; Berch, Rittmeister von Ansbach. (Gold. Hirsch.) HH. Zimmermann und Becker, Kaufleute von Pforzheim; Seedl, Kaufmann von Leipzig; Jäger und Berg, Kaufleute von Stuttgart; Bremond, Propriétär von Semselles. (Gold. Hahn.) HH. Frhr. v. Gemmingen, Kreisoberforstmeister von Heilbronn; Frhr. v. Thüngen, k. Kämmerer von Würzburg; Preininger, Registrator von Prag. (Schw. Adler.) HH. Brändle, Kaufm. von Pforzheim; Auberlin, Commis von Augsburg; Marc, Kaufmann von Paris. (Gold. Kreuz.) HH. Jahrawitzka, Part. von Salzburg; Stiff, Kaufm. von Wien. (Blaue Traube.) HH. Reichenberger, Fabrikant von Greifchenreuth; Heigel, Priv. von Ulm; Seehauser, Priv. von Zürich; Frau v. Stetten, von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Bösch, Fabrikant von Constanz; Fischer, Professer von Basel; Reuner, Part. und v. Kaler, Accessist von Innsbruck; Keck, Kaufm. von Schwadmünchen; Beneberger, Kaufm. von Mindelheim.

Getraute in München.

HH. Simpert Müller, k. Hufbeschlagschmid, mit Maria Haberger, Bauerstochter von Sabern, Ldg. Regenstauf; Ludwig Walter, Schlossergeselle dahier, mit Maria Knittler, Geflügelhändlerstochter von Fridorfing; Joseph Simperl, bürgl. Bierwirth dahier, mit Katharina Gschlößl, Bierwirthswittwe dahier; Christian Moser, Strohhutarbeiter dahier, mit Magdalena Walder, Malerswittwe von Zürich.

Bekanntmachungen.

417. (3a) Vom

Königlichen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg

wird auf Antrag der Erben des verstorbenen vormaligen Lieutenants Johann Konrad Leygeber dahier der unbekannte Inhaber der zu dessen Nachlaß gehörigen Obligation des Reichsstadt Nürnberg'schen Vormund-Amtes d. d. Nürnberg den 28. Juli 1790 verlautend auf die Papiererswittwe Maria Wendelina Bergmann, dann Konrad Leygeber, Lieutenant im königl. 5ten Infanterie-Regiment als Gläubiger über den Betrag von 100 fl. zu 4 pCt., Catast. VI. 42, aufgefordert, solche innerhalb sechs Monaten von heute an, längstens bis

Montag den 13. Januar 1845,

Vormittags 9 Uhr im Commissionszimmer Nro. 6 vorzulegen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Nürnberg den 5. Juli 1844.

Wegen Beurlaubung des k. Directors
der erste Rath
Nürnberger.

v. Eyselein.

Nr. 176.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 26. Juli 1844.

Von pränumerirt auf d. M. p. z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr.— Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg: Das pegnesische Blumenordens-Fest. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Hauptinhalt der Verordnung über das Verfahren in Ehesachen. Königsberg: Fortschritt des Festungsbaues. — Großh. Hessen. Darmstadt. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** Vorschlag zur Milderung der Härten des Fremdengesetzes. — **Türkei.** Versetzung des Bischofs von Uskup. — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Warschau. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 26. Juli. Nach Briefen aus Palermo vom 16. d. M. war das Rosalienfest durchaus vom schönsten Wetter begünstigt. Wenn auch (heißt es in einem Schreiben in der Allg. Ztg.) die Tage sehr heiß waren, so gewährten dafür die Nächte den hier doppelt willkommenen Genuß erfrischender Kühlung. Feuerwerk wie Beleuchtung gelangen bei der herrschenden ruhigen Luft aufs trefflichste. Am 12. Abends bei Zurückkunft des herrlichen thurmhohen Triumphwagens der Heiligen hatte sich die zu Palermo weilende höchste Gesellschaft, der König und die Königin von Neapel mit ihrem ganzen Hofstaat, der König von Bayern, und fast alles, was Palermo sowohl an Fremden als Einheimischen ausgezeichnetes enthält, bei dem Herzog v. Serra di Falco versammelt, um das einzige Schauspiel des wandernden Thurmes durch die gedrängten Wogen des Volkes von dem Balkon des Palastes zu betrachten, — man weiß, welch einzigen Anblick die schnurgerade meilenlange schön beleuchtete Straße gewährt. Am 15. Morgens trafen an Bord eines sardinischen Dampfbootes der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen zu Palermo ein, und besuchten sogleich beim Landen Se. Maj. den König von Bayern in seinem Hotel. Ihre kk. HH. sollen einige Tage in der Hauptstadt Siciliens zu verweilen gesonnen seyn. — Wie ausgebreitet und festbegründet der Ruf des hiesigen mathematisch-mechanischen Instituts des Herrn v. Ertl ist, dafür spricht eine unlängst eingegangene Bestellung mehrerer astronomischer Instrumente größerer Gattung, die für Mexico bestimmt sind. — Der berühmte Schnellrechner Hr. Daße wird, wie wir hören, kommenden Sonntag noch eine zweite öffentliche Production im k. Odeon veranstalten. — Vorigen Mittwoch fand das wegen schlechter Witterung längere Zeit aufgeschobene Jugendfest im Paradiesgarten Statt. Am nämlichen Abende war zu Neuberghausen ein ländlicher Ball, den mehrere Offiziere des Regiments Kronprinz veranstaltet hatten.

Nürnberg, 23. Juni. Wir haben bereits am 19. d. M. beim Erscheinen des Festgabe des pegnesischen Blumenordens einzelne historische Notizen über dessen Ursprung und Bedeutung mitgetheilt, und auf die heute stattfindende Feier des zweihundertjährigen Bestehens dieser ältesten deutschen literarischen Gesellschaft unsere Leser aufmerksam gemacht. In dem historisch interessanten obern Rathhaussaale versammelten sich heute nach 9 Uhr die Ordensmitglieder und die aus Nah und Fern gekommenen Gäste. Die königl. und städtischen Behörden hatten durch Vertreter den Verein mit ihrer Theilnahme beehrt. Der literarische Verein, ein jüngeres Pfropfreis des ehrwürdigen alten Baumes, war freundlichst besonders eingeladen worden und fand sich wohl vollständig ein. Daß bei einem solchen poetischen Feste die Damen — die Zierde aller Feste — nicht ausbleiben durften, versteht sich von selbst. Als Urkunden und interessante Denkmäler waren aufgelegt: das Ordensbuch und die übrigen im Programm erwähnten Festgaben. Die Reihe der Vorträge eröffnete in würdigen herzlichen Worten der Ordens-Präses, Frhr. v. Kreß, welcher Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Ordens in kurzen Umrissen beleuchtete. Ein ansprechendes Gedicht vom ersten Ordens-Consulenten leitete die Reihe der eigentlichen literarischen Vorträge ein. Herr Hofrath und Professor Dr. Böttiger aus Erlangen hielt einen improvisirten Vortrag über Wesen und Würde der Geschichte. Auf diesen Vortrag des geistbelebten Historikers, folgte eine poetische Gabe von Hrn. Pfarrer Dietelmeyer, die Ballade des „neuen Anyroflus", worin in wohlgegliederten Versen und tadelloser äußerer Form die Sage des durch ein unschuldiges Kind beschwichtigten empörten Löwen erzählt wurde. Die zweite Abtheilung beginnt laut Programm mit einer Abhandlung über Sues „Mystères de Paris", auf die der Vortrag des eingesandten Gedichtes von Prof. Gabler in Berlin und ein poetischer „Zuruf auf der Lebensreise" vom Ordenssekretär, Pfarrer Sailer, folgt. Nach einem Vortrag des Rector Dr. Mönnich über Herder schließt die zweite Abtheilung mit „Epigrammatischen Xenien" vom Magistratsrath Schnerr. Die dritte Abtheilung eröffnet eine Abhandlung von J. Merz. Hierauf kommt eine Vorlesung von Dr. Jordan aus Ansbach über deutsche Vereine. Nachdem Vikar Neumann noch über die Poesie der Rose gesprochen und der zweite Ordens-Consulent, Hr. Pfarrer Dietelmeyer, eine zweite Ballade vorgetragen, schließt die denkwürdige literarische Feier mit einem passenden Schlußworte des ersten Ordens-Consulenten, Hrn. Pfarrer Michaelles. (Nürnb. Kurier.)

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. Ein Rechtsfall interessanter Art ist gegenwärtig bei unseren Gerichten zur Entscheidung anhängig. Während die Metropolitankirche zu St. Stephan nämlich, von den alten Landesfürsten Oesterreichs erbaut und fortwährend, neben dem ihr zugewiesenen Kirchenfonds, wo dieser nicht ausreicht, auch aus Staatsmitteln im Stande erhalten, unzweifelhaft als landesfürstliches Besitzthum erkannt wird, so haben sich neuerlich Bedenken erhoben über die Grundherrschaft des Bodens, worauf der herrliche Münster ruht, sowie des ihn umgebenden St. Stephansplatzes, der vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert noch den Kirchhof gebildet hatte. Der hiesige Magistrat betrachtet sich als Grundherrn davon, und diese Meinung war auch so ziemlich die angenommene. Gegenwärtig wird sie aber von Seite des Erzbischofs und des Metropolitan-Capitels bestritten, und wie schwierig auch ein urkundlicher Beweis in dieser Streitsache herzustellen seyn dürfte, so sprechen doch sehr gewichtige Vermuthungen dagegen, daß ein so großartiges nationales Bauwerk, durch landesfürstliche Mittel ausgeführt, auf einem der Municipalbehörde dienstbaren Boden gebaut worden seyn und fortbestehen sollte. Als neuerlich die Domherrenhäuser neu aufgeführt wurden, und dem Staatsregulirungsplan gemäß, vom Stephansplatze hineinrücken mußten, kam eben diese Sache wieder in Anregung, indem der Magistrat für den abgetretenen Grund die Entschädigung von 8000 Gulden C.-M. leisten wollte, welche von Seite des Metropolitancapitels nicht angenommen wurde, um allem Präjudiz der Grundherrlichkeit von Seite des Magistrats vorzubeugen. — In Ungarn nehmen die reichstäglichen Verhandlungen über Religionssachen eine ruhigere, friedliegende Gestalt an. (Schw. M.)

Triest, 18. Juli. Das Journal des österreichischen Lloyd, welches durch höhere Unterstützung in der Lage ist, aus den sichersten Quellen geschöpfte Ausweise über die commerciellen und industriellen Zustände des österreichischen Staates, des Oriens und Italiens zu bieten, sich bisher als ein anerkannt zuverlässiges Organ für Deutschland und Oesterreich insbesondere bewährt hat, und als solches von den Statistikern und periodischen

Die Prairie und der Sumpf.

Ein Abenteuer in Louisiana, dem Englischen nacherzählt.

Es war ein schwüler Nachmittag im September des Jahres 1841. Ich und mein Freund Carleton wanderten bereits drei Tage auf den Prairien umher, und hatten unsere Schachteln und Büchsen mit seltenen Pflanzenexemplaren ziemlich gefüllt. Wir mußten jedoch für unseren wissenschaftlichen Eifer hart genug büßen; denn von den Sonnenstrahlen, welche hier in Louisiana eine eigene Kraft besitzen, waren wir im buchstäblichen Sinne des Wortes geröstet worden. Um unsere Lage zu verschlimmern, ging unser ohnehin unbeträchtlicher Weinvorrath gleich den ersten Tag zu Ende; einiger Taffia, mit dem wir unsere Flaschen auf's Neue gefüllt hatten, verschwand ebenfalls in Eile, und das Wasser, welches wir von Zeit zu Zeit vorfanden, enthielt so viele Unreinlichkeiten, daß es ohne chemische Zubereitung gänzlich ungenießbar schien. In dieser Verlegenheit machten wir Halt unter einer Baumgruppe, und schickten Martin, Carleton's Diener, einen gebornen Akadier, auf Kundschaft aus. Er versicherte uns vor seinem Weggehen, daß es nicht lange dauern könne, so müsse er in dieser Gegend auf einige Amerikaner stoßen. Er pflegte diese letzteren in seinem halbfranzösischen Dialekte Cochon Yankees zu nennen, und behauptete, daß trotz ihrer Feindschaft mit den Akadiern und Creolen sich tagtäglich ihre Anzahl in Louisiana vermehre.

Nachdem wir länger als eine Stunde, während welcher die Luft schwüler und schwüler zu werden schien, Martin's Zurückkunft erwarteten, verlor mein Gefährte endlich die Geduld. „Wo sich der Kerl herumtreiben mag? Rufe ihn doch!" setzte er hinzu und überreichte mir das Jagdhorn. „Ich bin es nicht im Stande; die Zunge klebt mir an dem Gaumen vor Hitze und Durst!"

Ich setzte das Instrument an den Mund und blies. Aber es waren nicht die reinen, echoerweckenden Töne, die den Jäger stärken und erfreuen. Im Gegentheil, die Laute waren kurz und dumpf, als hätte gleichsam die Luft all' ihre Elasticität verloren, und ihr Gewicht den Ton zurückgetrieben.

Der Ort, an welchem wir lagerten, befand sich am Rande eines jener Fichtenwälder, welche fast ohne Unterbrechung von der sogenannten Côteküste (côte gelée) bis an das Opelousagebirge sich ausdehnen. Das Gras war hier von einem glänzenden Grün, und wenigstens fünf Schuh hoch. Unmittelbar zu unserer Rechten hatten wir eine ausgedehnte Pflanzung von Palmetto's (kleine Palmenbäume), welche von einer Bucht begränzt ward, auf deren Ufer riesenhafte Cypressenbäume standen. Weiterhin bemerkten wir nichts als die endlose Prairie mit undurchdringlichen Gebüschen und Gruppen von Magnolias, Payas, Eichen und Bohnenbäumen belegt.

Dieses war die reiche Landschaft, welche wir vor kaum einer Stunde überblickt hatten. Gegenwärtig jedoch fanden wir die Scene sehr verändert, und unser Gesichtskreis wurde von aufsteigenden dunkel-bläulichen Rauchwolken immer mehr und mehr beengt. Der Wind trieb diese Gewölke mit Schnelligkeit gegen uns, und jeden Augenblick schienen sie dichter und dichter zu werden. Die Sonne war nicht länger fähig, unsere Augen zu blenden, wenn wir den Blick

Schriften häufig ausgebeutet ward, soll am 1. Jan. 1845 an dreimal wöchentlich erscheinen. Es werden Vorbereitungen getroffen, ihm die möglichste Vollkommenheit zu verschaffen, und es zu einem würdigen deutschen und österreichischen Centralhandelsblatte heranzubilden. Das italienische Journal Giornale de Lloyd austriaco wird seinen bisherigen Character als Schiffahrts- und Handelszeitung beibehalten. Mit der verantwortlichen Redaction sämmtlicher Blätter des Lloyd, in der durch mehrere statistische Leistungen bekannte Hr. C. v. Schwarzer betraut worden. Redacteur des deutschen Blattes bleibt wie bisher Hr. J. Löwenthal. — Die Schließung des ungarischen Landtags soll für den 2. Octbr. bestimmt seyn. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 19. Juli. Nach preußischen Blättern enthält die bereits kurz erwähnte kgl. Verordnung vom 28. Juni über das Verfahren in Ehesachen folgende wesentliche Punkte: In allen Prozessen, welche die Scheidung, Ungültigkeit oder Nichtigkeit einer Ehe zum Gegenstand haben, soll die Gerichtsbarkeit künftig den Obergerichten zustehen. Die im Anhang zur allgemeinen Gerichtsordnung dem persönlichen Richter des Ehemanns überwiesene Gerichtsbarkeit in den vorgenannten Prozessen wird hiedurch wieder aufgehoben. Die Appellation von einem Oberlandesgericht an ein Collegium, welches an einem andern Orte seinen Sitz hat, findet nicht ferner statt. In denjenigen Oberlandesgerichten, in welchen ein zweiter Senat nicht besteht, soll ein solcher für diese Appellationen eingerichtet werden. Bei jedem Ehegerichte erster Instanz ist ein Staatsanwalt zu bestellen, welcher in den Prozessen wegen Scheidung, Ungültigkeit oder Nichtigkeit einer Ehe durch alle Instanzen das öffentliche Interesse wahrzunehmen hat. Der Staatsanwalt ist verpflichtet, nichtige Ehen, die durch den Richter oder sonst zu seiner Kenntniß kommen, anzufechten. Die Ehescheidungsklage kann erst dann angenommen werden, wenn durch ein Attest des competenten Geistlichen nachgewiesen werden wird, daß er auf die Anzeige des Ehegatten, welcher die Scheidung beabsichtigt, die Sühne versucht hat, dieser Versuch aber fruchtlos geblieben ist. Bei gemischten Ehen ist jeder Theil nur vor dem Geistlichen seiner Confession zu erscheinen verbunden. Das Attest wird in diesem Falle von dem Geistlichen jeder Confession besonders ausgestellt. Bei Sühneversuchen zwischen jüdischen Eheleuten vertritt ein Rabbiner die Stelle des Geistlichen. Wenn der verklagte Theil edictaliter vorzuladen ist, so bedarf es keines der Klage vorhergehenden Sühneversuchs. Gerichtliche Sühneversuche kann das Ehegericht in Ehescheidungssachen, so oft es solche angemessen findet, vor sich selbst oder durch Commissäre, insbesondere durch den persönlichen Richter der Ehegatten, mit oder ohne Zuziehung von Geistlichen, vornehmen. Bis zur Rechtskraft des Ehescheidungsurtheils kann die Klage zurückgenommen werden. Die auf diese Klage ergangenen Urtheile verlieren alsdann in allen Bestimmungen ihre rechtliche Wirkung, und die Thatsachen, aus welchen geklagt worden, können als selbstständiger Scheidungsgrund nicht mehr geltend gemacht werden. Der Ehescheidungsklage wegen böslicher Verlassung muß, wenn der Aufenthalt des angeblich abtrünnigen Theils bekannt und erreichbar ist, der Versuch des persönlichen Gerichts vorangehen, die Herstellung des ehelichen Lebens zu bewirken. Wird das Gericht von dem verlassenen Ehegatten deßhalb angegangen, so hat es durch den competenten Geistlichen oder, sofern dieß wegen Abwesenheit eines der Ehegatten unausführbar ist, durch einen anderen Geistlichen, binnen einer dafür zu bestimmenden Frist, die Herstellung des ehelichen Zusammenlebens zu versuchen. Bleibt dieser Versuch fruchtlos, so hat das Gericht dem angeblich abtrünnigen Theile die Herstellung des ehelichen Zusammenlebens binnen einer bestimmten Frist anzubefehlen. Erst wenn diese Frist verstrichen ist, ohne daß der Befehl befolgt worden, findet die Ehescheidungsklage statt. Dieser Klage muß ein geistlicher Sühneversuch vorangehen. Bei Ehescheidungsklagen, welche nicht auf Ehebruch, auf böswillige Verlassung, auf Raserei oder Wahnsinn, auf grobe, mit harter und schmählicher Zuchthausstrafe belegte, Verbrechen oder darauf gegründet werden, daß der verklagte Theil dem klagenden nach dem Leben getrachtet habe, soll nicht sofort die Ehescheidung ausgesprochen, sondern, wenn der Scheidungsgrund zulässig und hinlänglich festgestellt ist, die Publication des Erkenntnisses auf ein Jahr vom Abschluß der Sache an ausgesetzt werden. Von dieser Regel kann jedoch eine Ausnahme eintreten, wenn der Richter findet, daß keine Hoffnung zur Aussöhnung vorhanden ist. Wenn der römisch-katholische Geistliche den Sühneversuch verweigert, so vertritt das über diese Weigerung und deren Grund auszustellende Attest die Stelle des Attestes über die Fruchtlosigkeit des Sühneversuchs.

Aus **Königsberg** berichtet die dortige Allgemeine Zeitung, daß der Festungsbau kräftig fortschreite und die Erdarbeiten sich vom Roßgärtner Thor bis fast zum Sackheimer Thor ausdehnen. Wie verlautet, beabsichtigt man zunächst, den Kupferteich theilweise auszufüllen und die durch das Wasser desselben getriebenen Mühlenwerke anzukaufen. Die Anzahl der Arbeiter bei den Erdarbeiten hatte in den letzten Wochen abgenommen, ihre Menge vordem einen bedeutenden Abgang der anderweitig nöthigen Arbeitskräfte veranlaßt und dadurch den Arbeitslohn stark in die Höhe getrieben. Diese Rückwirkung führte wiederum viele Tagelöhner den Feldarbeiten zu, bei denen gerade jetzt das Bedürfniß einer größeren Arbeiterzahl eintritt und den Landbesitzer um so bereitwilliger zur Zahlung eines höheren Arbeitslohnes macht. Außer den Erdarbeiten sind bei dem Bau der Kaserne, deren Fundament beinahe vollendet ist, noch 150 Maurer beschäftigt, die unter zwei Meistern arbeiten.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 22. Juli. Gestern früh starb am Schlagfluß in Homburg vor der Höhe, wohin er sich zur Cur begeben hatte, der Chef des Generalstabs unsers Truppencorps, Generalmajor v. Lynker, ein Mann von ausgezeichneten militärischen Talenten und Kenntnissen im Gebiete der Kriegswissenschaften, Eigenschaften, denen er den Rang verdankt, zu dem er emporstieg. (A. Z.)

Schweiz.

Am 16 Juli hielt das neu eingeführte Geschwornengericht in Genf seine erste Sitzung.

Frankreich.

=**Paris,** 21. Juli. Die Reise des Königs nach England scheint nun entschieden für Ende September festgesetzt. Der König wird sich — wie die Revue de Paris versichert, nach Windsor zur Königin Victoria begeben, und ihr den Besuch, den er zu Eu erhalten, erwiedern. Die königliche Zusammenkunft soll nicht, wie es früher hieß, auf der Insel Wight geschehen. — Das Ministerium beabsichtigt nach demselben Blatte eine Pairscreirung. Es sollen sich mehrere Deputirte und Generale darunter befinden. Ob Victor Hugo diese Würde erlange, ist noch ungewiß. — Graf Molé geht im Laufe der nächsten Woche nach dem Bade Plombières ab. — Die Gesellschaft William Reynault, welche 10 Millionen Capital besitzt, hat der Regierung den Vorschlag gemacht, mittelst Subvention, einen regelmäßigen Dienst von 12 Paketbooten in 12 jährlichen Fahrten nach New-York und Ostindien, und 6 Fahrten nach Brasilien und der Insel Bourbon einzurichten. — Im Federal de Genève v. 16. d. M. findet sich ein Schreiben aus Paris v. 8. Juli, das über die Dotationsfrage handelt, und wie auch das Journ. des Deb., von dem es wiedergegeben wird, versichert, seine Angaben aus zuverlässigen Quellen geschöpft hat.

Königreich beider Sicilien.

Ein Schreiben aus **Neapel** vom 16. Juli meldet den Tod des fünfjährigen dritten Sohnes des Königs, Grafen von Castrogiovanni. — Wegen des früheren Aufstandes in Calabrien am 15. März d. J. wurden 21 Todesurtheile, 24 Urtheile auf Galeeren oder längeres Gefängniß lautend, gefällt. An sechs Individuen wurde das Todesurtheil vollzogen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 19. Juli. In der Sitzung des Oberhauses brachte, wie erwähnt, Lord Brougham die Härten der englischen Fremdengesetzgebung zur Sprache. Fremde können in England kein Amt bekleiden, keine freien unabhängigen Güter erben, keine Pachtgüter besitzen und keinen Antheil an dem Besitz eines englischen Schiffs haben. Die Bestimmungen wirken besonders hart für Söhne von Eltern, von denen der eine Theil fremd ist. Eine Dame, die kraft eigenen Geburtsrechts eine englische und schottische Pairie besitzt, hat einen französischen Adeligen geheirathet. Gebiert sie nun einen Sohn in Frankreich, so kann dieser ihre Besitzungen nicht erben. In Frankreich kann jeder Fremde Land kaufen und besitzen, wie wenn er ein Franzose wäre. Auch in Irland war die Gesetzgebung viel milder als in England: Landesfremde konnten in Irland Land kaufen, Aemter bekleiden und sogar im Parlament sitzen, bis durch die 36. Akte Georgs III. eine Aenderung eintrat. In der Act of Settlement (von 1701 und 1705) wurde die Ertheilung von Aemtern an Fremde verboten, damit nicht fremde Günstlinge des Königs den Einheimischen vorgezogen würden. Es sind aber auch z. B. fremde Handwerker nicht fähig, die Stelle eines Constables in einem englischen Kirchsprengel zu bekleiden. Eine Naturalisations-Akte kostet nicht weniger als 100 Pfd. (1200 fl.), wodurch viele geschickte Gewerbsmänner abgehalten werden, sich in England anzusiedeln. Lord Brougham schlug nun zu einer eben vorliegenden Bill über die Fremdengesetzgebung die Bestimmung vor, daß die Frauen brittischer Unterthanen durch die Thatsache ihrer Verheirathung naturalisirt seyn sollen und in allen Naturalisations-Akten die beschränkende Klausel gestrichen werde, nach welcher es Naturalisirten verboten ist, Parlamentsmitglied zu werden oder ein Amt von der Krone anzunehmen.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde der erwähnte Antrag Duncombes, daß er ermächtigt werden möge, bei dem Verhör der von ihm dem Postcomité genannten Zeugen anwesend zu seyn, mit 141 gegen 51 Stimmen verworfen. Das Haus erledigte hierauf vollends die Berathung des Armengesetzes im Comité. — In der heutigen Sitzung kündigte Duncombe einen Antrag auf vollständige Begnadigung O'Connell's und seiner Mitgefangenen an.

Türkei.

Nach einem Schreiben aus **Konstantinopel** vom 3. Juli im Journ. de Francfort ist der Bischof von Uskup in eine kleinere Diöcese versetzt und ihm verboten worden, nach Konstantinopel zu kommen. Der Bischof war der Verfasser eines, an den Patriarchen von Konstantinopel gerichteten und in den Zeitungen veröffent-

---

erheben, sondern glich an Farbe und Gestalt dem aufgehenden Vollmonde. Die Umrisse des Waldes verschwanden hinter einem Schleier von Rauchgewölke, und die Luft, welche des Morgens zwar heiß, aber dabei leicht und elastisch gewesen war, wurde jeden Augenblick drückender und schwieriger zu athmen.

Als wir um uns blickten, und diese sonderbaren Erscheinungen beobachteten, begegneten sich unsere Augen und verriethen einander jene ängstliche Bellommenheit, deren die muthigsten Männer sich nicht zu erwehren vermögen, wenn irgend eine neue unbekannte Gefahr sie plötzlich umgibt.

„Feuere dein Gewehr ab!“ sagte ich zu Carleton. Als ich dieß sprach, erschrack ich über meine veränderte Stimme. Die Flinte wurde abgedrückt; aber der Knall erstickte, so zu sagen, in der zusammengepreßten Atmosphäre. Er war sogar unvermögend, einiges Wassergeflügel, welches sich kaum hundert Schritte von uns entfernt in jener Bucht befand, im Geringsten aufzuschrecken.

„Sieh doch nach unsern Pferden!“ rief Carleton. „Ich glaube, sie machen Anstalt zum Durchgehen!“ In der That, die Thiere schienen sehr beunruhigt. Sie spitzten die Ohren, blickten furchtsam nach rückwärts, woher der Rauch und die Hitze kam, und wollten sich von den Bäumen mit Gewalt losreißen, an welche wir sie gebunden hatten. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Das Nähnadelschleifen. Wir wissen, daß es mehrere Gewerbe giebt, wobei die Gesundheit und das Leben der Arbeiter mehr oder weniger auf das Spiel gesetzt ist, hatten aber bisher keine Vorstellung von den Nachtheilen, welche das Schleifen und Poliren der Nähnadeln für die Gesundheit der armen Leute ausübt, die sich damit ausschließend beschäftigen. Hierüber gibt uns Dr. Calvert Holland schreckenerregende Aufschlüsse, indem er sagt: Die Nähnadelschleifer sind einer wahrhaft traurigen Lebensbedingung verfallen, sie siechen von ihrer Lehrzeit bis zu ihrem Grabe, und sterben in der Regel alle an Lungenkrankheiten, welche durch dieses Gewerbe herbeigeführt werden. Aus tausend solchen Arbeitern dürfte sich nach den Todtenlisten zu Sheffield (wo bekanntlich die größte Nadelfabrikation ist) kaum Einer finden, der ein Alter von 30 Jahren erreicht. Dieses Todesloos ist aber auch für die Gabelschleifer verhängt. Der Gesundheit noch viel nachtheiliger erweiset sich das Poliren der Nadeln, denn die Beispiele, daß ein solcher Polirer 30 Jahre alt geworden, gehören unter die größten Seltenheiten. Uebrigens ist der Tod (schreibt Holland) für diese Menschen, die stets an einem schmerzhaften Siechthum leiden, vielmehr eine Wohlthat, denn als ein Unglück anzusehen.

Mensch und Löwe. Der berüchtigte Defterdar, Mehemet Ali's Schwiegersohn, hatte in seinem Garten eine Höhle, in welcher ein Löwe gehalten wurde, der solche Zahmheit

lichten, Briefe, worin die Grausamkeiten der Albanesen gegen die unglücklichen Christen beschrieben wurden. Das Einzige, was man ihnen verwerfen könnte, wäre, daß er die Wahrheit zu treu geschildert. — Nächster Tage sollte der portugiesische Gesandte dem Sultan das Großkreuz des Thurm- und Schwerterordens in Diamanten von 500,000 Piaster Werth überreichen. Es ist das erste Mal, daß ein türkischer Kaiser von einem europäischen Souverän einen Orden erhält, und merkwürdig, daß gerade die Königin von Portugal den Anfang macht!

Griechenland.

Athen, 10. Juli. Man hofft, daß mit Anfang des nächsten Monats die Ständeversammlung eröffnet werden könne, weil die nothwendige Anzahl von Deputirten bis dahin gewählt seyn werden. Von den Wahlen sind noch folgende bekannt geworden. In Voros Kysanis, in Milos, Siphnos und Sikinos, K. Privilegios und P. Jataratis, in Amphissa (Salona) Paraskevas, A. Markoulopoulos und Logotheropoulos. In Syra ist die Wahl von S. Daras und Staramoglas gewiß; als dritter Abgeordneter wird entweder N. Kalergis, K. Geralopoulos oder der Bürgermeister der obern (katholischen) Stadt d'Alessios gewählt werden. Christides fiel durch. Von Nauplia erwartet man stündlich einen Courier, der das Resultat der Wahlen überbringt. Die meisten Aussichten hatten Joh. Kolettis, Panay Rhodios (Kriegsminister), Michael Skatros und Antonopoulos (Senator.) — S. Papayopulis, der zum Senator ernannt wurde, reichte seine Entlassung als Gouverneur von Kynaetha ein, an seine Stelle kam Dimitri Kyriakidis. Der Gouverneur von Lakonien, Nik. Ghikas aus Voros, ist gestorben. — Unter den Räubern in Rumelien war einer der gefürchtetsten Kalikondas. Vierzig Mordthaten vollbrachte er allein. Ein Gränzsoldat von Eurythania tödtete ihn, wurde aber noch von dem Sterbenden, dem er sich zu schnell näherte, so lebensgefährlich verwundet, daß er einige Stunden darauf starb. (Augsb. Post-Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, Mitte Juli. Ein reicher Grundbesitzer dieser Gegend hat auf seinen Gütern, worin 300 bäuerliche Wirthe wohnen, um die Letzteren des an ihn zu entrichtenden Zinses zu entbinden und ihnen freies Eigenthum zu gewähren, folgende Einrichtung getroffen: Er deponirte unter gehöriger Form bei den betreffenden Gemeindevorstehern seiner Güter ein Capital in der Höhe, daß auf Jeden seiner 300 Wirthe sechzig Gulden kamen, welche ihm als Geschenk bestimmt sind. Diese Summe bleibt unter der Aufsicht und Verwaltung der Gemeindevorstände, welche den Gemeindemitgliedern verzinsbare Darlehen entweder in Baarschaft oder Viktualien geben, bis das Anlagecapital so weit erhöht ist, daß auf jedes Zinsgrundstück 1800 fl. kommen. Wenn dieß erreicht ist, kann jeder Grundstücksbesitzer mit den ihm eigenthümlichen 1800 fl. den Zins von seinem Besitzthume ablösen und wird freier Eigenthümer. Für den Fall, daß bei Erhöhung des Capitals dieses in der Gemeinde Darlehnsweise nicht mehr untergebracht werden kann, ist angeordnet, das nicht ausgegebene Capital in Pfandbriefen anzulegen. (A. Pr. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Die Native Americans gewinnen immer mehr Boden in den großen Städten, und kürzlich fand in Philadelphia eine Volksversammlung von 15 bis 20,000 Personen statt, die größte, die man daselbst je gesehen; auch mußte sie sich in vier Theile mit vier Präsidenten auflösen. Starke Resolutionen waren gefaßt, daß ein Fremder erst 21 Jahre nach seiner Einwanderung voller amerikanischer Bürger werden solle, und fast alle Redner sprachen heftig gegen die Ernennung von Fremden, namentlich von irischen Katholiken zu Unions-, Staats- und Gemeindeämtern. Die Journale enthalten eine Menge Artikel, welche die Kluft zwischen den protestantischen Eingebornen und den fremden Katholiken erweitern müssen. Man fürchtet, daß diese Aufregung der Volksmasse vor oder während der nächsten Wahlen zu ernsthaften Scenen Anlaß geben möchte. Die Blätter zählen eine gute Anzahl Städte auf, wo gleichfalls von den Native Americans Volksversammlungen gehalten wurden. (Colon. Gaz.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 22. Juli. Der Kriegsminister hat — wie der Moniteur berichtet — mit dem letzten Courier aus Afrika Depeschen des Marschalls Bugeaud, datirt vom 6. Juli (folglich 3 Tage später, als das letzte Gefecht mit den Marocconern) aus Lalla-Maghnia erhalten. Diese Depeschen theilen keine neue Thatsache mit, mit Ausnahme eines beträchtlichen Plünderungszuges (Rhazia), der von der Colonne unter dem Befehl des Generals Tempoure gegen die Weled-Belagh, Weled-el-Mahr, Beni-Muthar und die Weled-Sidi-Jahia, einen Theil der Djafra, ausgeführt wurde. Diese Stämme, die man 15 Lieus im Süden von Sebdu erreichte, leisteten einen sehr lebhaften Widerstand; dreißig ihrer Reiter blieben auf dem Platze; die Zahl der Gefangenen ist 100; was die Beute betrifft, so besteht sie aus 20,000 Schafen, 600 Ochsen, 150 Kamelen und einigen Pferden und Maulesel. — Die erwähnte, zu Ehren Guizot's geprägte Medaille ist von sehr großem Umfange (10 Centimètres). Auf einer Seite befindet sich Guizot's Porträt; auf der andern Seite sieht man ihn in der Kammer auf der Tribune, wie er seinen Gegnern die Worte zuruft: „Man kann meine Kraft erschöpfen; niemals aber wird man meinen Muth erschöpfen." Die Medaille wird in Bronce zu 20 Francs verkauft. — Der Courrier de Lyon vom 20. hatte früher davon gesprochen, daß man eine Art Höllenmaschine entdeckt und weggenommen habe, womit ein Attentat gegen die Behörden zum Zwecke eines Aufstandes beabsichtigt war. Dasselbe Blatt bestätigt diese Nachricht, und sagt, daß mehrere Personen deßhalb in engsten Gewahrsam gebracht worden seyen. Das Complott rühre theils von Legitimisten, theils von Radicalen her. — Das Journal des Debats spricht von einem Unglück, das auf der Eisenbahn nach Versailles (linkes Ufer) gestern Abends durch einen Zusammenstoß zweier Züge vorgefallen sey, und wobei es mehrere Verwundete gegeben habe.

⊙**London**, 20. Juli. Die gestrige Parlaments-Sitzung war gemischten Inhalts. Im Oberhaus kam es zu einer Conversation über die Bill zur Aufhebung der Spielhäuser. Im Unterhaus beschäftigte man sich mit der Erziehungsfrage, wobei wieder Irland zur Sprache kam. Zuletzt kündigte Hr. Sheil eine Motion für kommenden Montag auf eine Untersuchung an, inwieferne die französischen Besitzungen in Algerien den englischen Interessen zu nahe treten. Sir Rob. Peel erklärte, dieß sey der ungewöhnlichste Antrag, den er jemals habe machen hören.

Vermischte Nachrichten.

Straubing, 22. Juli. Den verflossenen Sonnabend den 20. d. M. regnete es den ganzen Tag über in Intervallen; manche Regen war sehr stark, wie bei Gewittern, es wehete öfters Wind, und es war den ganzen Tag über sehr kühl. Am Abend nahm das Gewölke einen ruhigen stillen Gang, auch war die Luft nicht mehr so unruhig; jedoch heiteren Himmel hatten wir nicht, sondern alles war mit Wolken umflort. Abends gleich nach 11½ Uhr sah man nordöstlich von hie figer Stadt, jedoch sehr hoch in den Luftregionen, auf einmal eine feurige Kugel in der scheinbaren Größe einer Scheibkugel, ohne alle Strahlen und Ausströmung von Flammen glänzend wie Mondenschimmer, welche ihren Lauf von Nordost gegen Südwest nahm. Auf einmal gingen aus dieser Kugel Strahlen aus, wodurch eine blendende Helle weit sichtbar entstand. Wie dieß geschah, bildete sich an der Kugel auch ein Strahlenschweif von der scheinbaren Länge einer halben Elle und das ganze Meteor verschwand augenblicklich und nur ein entferntes Krachen oder Knallen ließ sich in der Höhe vernehmen. Die Luft blieb darauf ruhig wie zuvor. Diese ganze Erscheinung dauerte höchstens ein Paar Minuten, und es war dabei so hell, daß die Mannschaft der Hauptwache und die Nachtwächter anfangs glaubten, es brenne sehr nahe, bis sie endlich der Feuerkugel ansichtig wurden. In der Stadt konnte man den geringsten Gegenstand auf dem Boden liegen sehen wie am Tage. (Regensb. Z.)

Würzburg, 21. Juli. Am gestrigen Abende, den 20. Juli, zwischen 11¼ und ½ Uhr zeigte sich am östlichen Himmel eine große Feuerkugel von wunderbarer Schönheit. Sie erschien ungefähr 8 — 10 Grade erdwärts von unserm Polarsterne mit einer so intensiven, bläulichen Flamme und solcher Lichtverbreitung, daß es schien, als wären Hunderte von Leuchtkugeln zugleich emporgeworfen. (W. A. Z.)

Speyer, 22. Juli. Vergangenen Sonnabend, den 20., Abends einige Minuten vor 11 Uhr, wurde hier eine Feuerkugel, oder eigentlich ein feuriger Drache, beobachtet. Schreiber dieses ging in Begleitung eines Andern auf der Hauptstraße dem Alpörtel zu, als plötzlich die ganze Straße hell erleuchtet wurde, da wir ungefähr dem Kaufhause gegenüber waren. Wir wendeten uns sehr schnell um, und gewahrten das Meteor glänzender als der Vollmond, von Norden nach Süden ziehend, etwa mit der Geschwindigkeit einer Rakete in der zweiten Hälfte ihrer Steigung. Es hatte vollkommen die Form eines papiernen Drachens, von der scheinbaren Länge eines halben Meters, und halb so breit. Es führte einen feurigen, knotigen Schweif hinten nach, von beiläufig drei Meter Länge, und entschwand unsern Blicken hinter dem Dom. Es zog, wie uns dünkte, diesseits des badischen Gebirges, und ging tief, und so weit wir es sahen, ganz horizontal. Eine Detonation vernahmen wir nicht. — Am Nachmittage und Abende des 20. (des nämlichen Tages, an welchem man das eben beschriebene Meteor beobachtete) hatten wir hier drei Gewitter nacheinander, deren eines zweimal einschlug: in einen Baum in der Nähe des Rheines, und in die Kaserne im ehemaligen Jesuitencollegium. Der Blitz zertrümmerte am letztgenannten Orte eine Anzahl von Dachziegeln und eine Thüre, veranlaßte übrigens kein weiteres Unglück. Dagegen brachte der Hagel dem Tabak auf dem Felde stellenweise Schaden. — Die seit drei Wochen anhaltende regnerische Witterung, welche der Ernte mitunter nicht unbedeutend schadete, scheint sich seit gestern endlich zu bessern. (Neue Speyr. Z.)

Goslar, 17. Juli. Ein schweres, höchst niederbeugendes Unglück hat die Bewohner Goslars betroffen. Es war in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli, als uns die Sturmglocken aus dem mitternächtlichen Schlafe bei dem Ausbrechen einer Feuersbrunst aufweckten

---

erreichte, daß er zuletzt frei umherlaufen durfte, und seinem Herrn wie ein Hund folgte. Eh' er aber noch ganz gezähmt war und seine Höhle verlassen durfte, machte ein Gartengehülfe sich eines Vergehens schuldig, und als der Gartenaufseher ihn deßhalb bei dem Deftervar verklagte, befahl dieser, den Schuldigen in die Löwenhöhle zu werfen. Aber der Löwe behandelte ihn wie einen zweiten Daniel, und that ihm nicht nur nichts zu Leid, sondern leckte ihm sogar die Hand. Dieser Mensch war zwar nicht der Wärter des Löwen, aber er hatte demselben öfters Brod hinabgeworfen, und das edle Thier zeigte sich jetzt dafür dankbar, indem es sein Leben schonte. Als der Deftervar dieß hörte, wurde er dadurch keineswegs bewogen Gnade zu üben, sondern befahl im Gegentheil, den Löwen einen ganzen Tag fasten zu lassen. Doch auch der Hunger bezwang den Edelmuth des königlichen Thieres nicht. Am Abend wurde nun zwar der Gartenknecht in Freiheit gesetzt, aber er entging deßhalb doch der Blutgier des Wütherichs nicht lange, denn als dieser ihn kurz darauf damit beschäftigt fand, dürre Blätter zusammen zu harken, sagte er zu ihm: „Hund, du bist so schlecht, daß ein Löwe dich nicht einmal fressen will, aber jetzt hast du dein eigenes Grab bereitet." Darauf befahl er, die dürren Blätter in einen Ofen zu werfen und ihn selbst hineinzuschieben; nun ließ er die Blätter anzünden, den Ofen schließen, und der Unglückliche endete unter gräßlichen Schmerzen sein Leben. (Streib. Z.)

Das vorzüglichste Werk. Darf man aus der Zahl der Auflagen, die ein Buch erlebt, auf dessen Vortrefflichkeit schließen, so ist ohne Zweifel das vorzüglichste aller Werke, welche die Buchdruckerkunst je zu Tage gefördert hat, ein englisches Kochbuch: „A New System of Domestic Cookery. By a Lady," von welchem so eben in London die siebenundsechzigste Auflage erschienen ist. Bemerkenswerth ist dabei auch noch der Umstand, daß das System während aller dieser 67 Auflagen stets neu blieb!

Als Beranger unlängst zu Paris bei dem Begräbnisse Lafitte's zugegen war, wurde er der Gegenstand eines seltsamen Ausbruchs allgemeiner Verehrung. Man überschüttete ihn nämlich mit Blumen, die man auf Gräbern und an Denkmälern gepflückt hatte, und entriß ihm endlich seinen Hut, den man in kleine Stücke zertheilte und wie ein Heiligthum davon trug. Der greise Dichter vergoß Thränen.

Ueber Karl Blum's Tod referirt ein geistreicher Feuilletonist: B. war ein Mann von vielen Talenten; er war Dichter, Sänger, Zecher, Komponist und Gourmand dazu. Er war im Stande sich einen guten Text zu schreiben, ihn gut zu komponiren, sich gute Decorationen zu malen, die Sache gut in Scene zu setzen und gut zu singen; zuletzt konnte er sich auch noch im Hamburger Correspondenten gut recensiren. Er hat viel gelebt und gehörte zu denjenigen Leuten, die immer Geist haben müssen, um Geld zu haben, und immer Geld um Geist zu haben.

Logenpreise. Bei der Vorstellung in der italienischen Oper, welcher der Kaiser von Rußland während seines Aufenthaltes in London beiwohnte, wurden die Logen bis zu 60 Guineen (600 fl. C. M.) hinaufgetrieben.

Mit Heftigkeit war das Feuer aufgelodert, und durch die Gewalt eines ungewöhnlichen Sturmes schleunig zu den Nachbarhäusern verbreitet. Gleichwohl gelang es der angestrengten Hülfe der herbeigeeilten Bürger und der bei unserem Volksfeste, dem Freischießen, anwesenden Fremden, so wie der Zweckmäßigkeit der Löschanstalten, das Feuer bald zu bezähmen, und ihm nur drei Häuser zum Raube zu lassen. Noch während dieses Brandes bemerkte man aber plötzlich an dem hohen, mit Blei bedachten Spitzthurme unserer Marktkirche ein Flämmchen. Mehrere Zuschauer hielten dies anfangs für eine ausgehängte Leuchte. Doch vergrößerte sich die Flamme mit jeder Minute, und bald war kein Zweifel darüber, daß es ein wirklicher Brand sey. Woher derselbe entstanden, war anfangs ein Räthsel. Erst nachher überzeugte man sich, daß er nur durch eine Kohle, wovon eine zahllose Menge in der Richtung des Windes nach dem unteren Theile der Stadt umhergeschleudert wurde, entstanden seyn konnte. Zwischen den Bleiplatten des genannten Thurmes befinden sich nämlich kleine Luftklappen; dahin hatte sich wahrscheinlich eine herbeigeflogene Kohle genistet, und, von der Heftigkeit des Sturmes angefacht, das nahe Gebälk entzündet. Mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitete sich jetzt das Feuer durch dieses Holz, die Bleiplatten schmelzen, und die brennenden, pyramidisch aufgeführten Balken fielen bald nachher auf das Dach der Kirche herab, das dieselben auffing, ohne sie herabfallen zu lassen. Nach einiger Zeit ergriff die Flamme auch den zweiten, mit einer Kuppel versehenen Thurm, in welchem unsere weithinschallende klangvolle Schlagglocke hing. Auch dessen Gebälk fiel bald brennend mit ihrem Inhalte auf die andere Seite des Kirchendaches herab. Sowohl hier durch die Fenster, als auch durch einen hintern Gang, welcher von dem Innern der Kirche ehemals auf den Thurm führte, drang das Feuer zur Orgel. Leider wurde dieses herrliche Meisterwerk ein Raub der verzehrenden Flammen, ein Werk, welches eben sowohl durch seine äußere geschmackvolle Form gefiel, als auch durch sein Tonspiel die Herzen entzückte. Zu Klumpen geschmolzen, ruhen jetzt die drei herrlichen, großen Läuteglocken der Kirche auf ihrem Gewölbe; in Trümmer versunken, liegt die treffliche Orgel; als abgestumpfter Kegel steht der eine Thurm, und der andere als halbe Ruine. Unersetzlich ist besonders der Verlust unserer Orgel, die, vor etwa 120 Jahren erbaut, zu den ausgezeichnetsten in ganz Deutschland gehörte. So ist eine Kirche, deren Bau mehr als acht Jahrhunderte der Zeit und den Stürmen getrotzt, in deren Hallen so manches Herz Beruhigung für seinen Kummer, Erhebung für seine Seele, Stärkung für seinen Glauben gefunden hatte, in wenigen Stunden mit ihren theuersten Schätzen zerstört. Noch steht zwar das ganze Gewölbe der Kirche, und ihr Inneres ist nicht gänzlich aus- und niedergebrannt; allein auch sie bietet nur ein trauriges Bild von Trümmern und Schutthaufen dar.

(H. Z.)

Konstanz, 20. Juli. Nachdem erst im vorigen Jahre die hiesige St. Stephanskirche für ihren Chor einen herrlichen Schmuck durch die von Herrn Stanz hier gefertigten Glasgemälde, welche den Ruf desselben als einen der ausgezeichnetsten Künstler in diesem Fache neuerdings bestätigten, erhalten, ist man eben daran, das Innere des hiesigen Münsters, eines der ältesten und historisch wichtigsten Baudenkmale von Deutschland, von einem geschmacklosen Machwerk aus der s. g. Zopfzeit zu befreien, das in einem übergroßen schwerfälligen Eisengitter und zwei kleinen zum Theil unbrauchbaren Orgeln bestehend, bisher leider so lange das sonst so einfach edle und imponirende Innere dieses Tempels verunstaltet hatte.

(Freib. Z.)

Stockholm, 12. Juli. Der Graveur J. E. Akerberg, welcher die Kunst erfunden hat, jede Art der jetzt im Umlauf befindlichen Staatspapiere nachzumachen, ist kürzlich hier angekommen, wo er den Bankbevollmächtigten Proben seiner Kunst vorgelegt und die Bedingungen bewilligt erhalten, die er für die Mittheilung seiner Erfindung aufgestellt, doch unter der Einschränkung, daß er nach der Zusammenkunft der Reichsstände neue Beweise seiner Fähigkeit abzulegen und ihm zu machende Fragen zu beantworten habe.

(H. B. H.)

Eisenbahnen.

Bamberg, 22. Juli. Zur Eröffnung der Ludwigs-Süd-Nord-Eisenbahn zwischen Nürnberg und hier am 25. Aug. werden die Vorbereitungen lebhaftest betrieben. Die Einsteighallen, Wagenschuppen, Büreau's in dem hiesigen Bahnhofe müssen bis zum 24. August vollendet und eingerichtet seyn. Ein k. Commissär ist bereits von Nürnberg hier eingetroffen, um mit den städtischen Behörden die Feierlichkeiten und andere nöthige Anordnungen zu bestimmen. Wie man vorläufig hört, wird der Eröffnungszug, Se. Exc. den Minister des Innern und die Regierungspräsidenten von Mittel- und Oberfranken an der Spitze, mit Deputationen aller Behörden ꝛc. nach Einsegnung der Bahn durch die Geistlichkeit, früh acht Uhr von Nürnberg abgehen, unterwegs die Deputationen der Städte Fürth, Erlangen, Forchheim aufnehmen, gegen 10 Uhr hier eintreffen, dann feierlicher Gottesdienst im Dom Statt finden, und nach einigen Stunden Aufenthalt die Rückfahrt nach Nürnberg, von da Abends für die hiesigen Theilnehmer die Rückfahrt nach Bamberg angetreten. Ein besonderes Programm wird das Nähere bekannt machen. Der administrative Verstand der Eisenbahn-Baucommissien, Oberinspector Dürig, ist so eben für einige Tage nach Leipzig abgereist, um mit der Bahndirection daselbst Benehmen zu pflegen.

(Fr. M.)

Aus dem Königreich Sachsen. Die, von der Regierung an die Direction der Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft gelangte, Mittheilung in Betreff der Verlängerung der Bahn bis an die böhmische Gränze enthält folgende Bestimmungen: Die Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft hat eine Eisenbahn von Dresden bis zur sächsisch-böhmischen Landesgränze bei Niedergrund, zum Anschluß an die von böhmischer Seite dahin zu führende Bahn, herzustellen und in vollkommen betriebsfähigen Stand zu setzen. Der Bau erfolgt unter technischer Aufsicht und Controle der Staatsregierung. Diese gewährt der Gesellschaft einen Vorschuß von einer Million Thalern dergestalt, daß davon 200,000 Thlr. zu Ostern 1845, 400,000 Thlr. zu Ostern 1846 und 400,000 Thlr. zu Ostern 1847 aus der Staatskasse bezahlt, jene dieser Summen von der Gesellschaft mit 2 pCt. jährlich verzinst und 10 Jahre nach erfolgter Zahlung derselben an die Staatskasse zurückerstattet wird. Der zur vollständigen Herstellung und zum Betrieb der Bahn außerdem noch erforderliche Bedarf soll, nach der Ansicht der Direction, durch Anleihe oder Ausgabe neuer Actien aufgebracht werden. Die Bahn soll die Elbe unterhalb Dresden mittelst einer Brücke überschreiten, zu welcher die Regierung die Hälfte der Kosten nebst einem besondern Beitrag von 20,000 Thlrn. zuschießen will. Der Regierung steht das Recht zu, das gesammte Eigenthum der Leipzig-Dresdener und sächsisch-böhmischen Bahn zu erwerben, mit Ausnahme des Reservefonds, welcher auf die Actien zu vertheilen ist. An die Postcasse hat die Gesellschaft als Entschädigung zu entrichten: a) Für die Leipzig-Dresdener Eisenbahn zehntausend Thlr., so lange die Dividende 4½ pCt. nicht erreicht, 12,000 Thlr., so lange sie 4½, aber nicht 5 pCt. und 15,000 Thlr, sobald sie 5 pCt. oder mehr erreicht; b) für die sächsisch-böhmische Bahn für jede Postmeile von Dresden bis zur Gränze bei Hellendorf jährlich 650 Thlr. in den ersten drei Jahren des Betriebs, 780 Thlr. nach Ablauf dieses Zeitraums, wofern die Dividende der Leipzig-Dresdener Bahn wenigstens 4½, aber noch nicht 5 pCt., und 1000 Thlr., wenn sie 5 pCt. oder mehr beträgt. In Bezug auf polizeiliche und zollamtliche Beaufsichtigung des Actien- und Frachtpostwesens hat die Gesellschaft den Anordnungen der Regierung unbedingt Folge zu leisten; auch muß sie den Anschluß anderer Bahnen an die ihrige geschehen lassen. Die Gesellschaft ist drei Jahre nach Eröffnung der sächsisch-böhmischen Bahn von einer Erhöhung der Gewerbsteuer befreit. Nach den Ueberschlägen ist die Bahn 97,000 Dresdener Ellen oder etwa 3½ geographische Meilen lang; die Kosten sind auf 2,928,240 Thlr. veranschlagt, mit der Elbbrücke und dem zweiten Geleis dürfte sich jedoch der Bedarf auf 4 Mill. 500,000 Thlr. stellen. Das Directorium stimmt im Ganzen für die Vorschläge der Regierung; die Entscheidung darüber ist der auf den 30. Juli einberufenen außerordentlichen Generalversammlung vorbehalten.

(Leip. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 22. Juli. Consols 99¼.

Paris, 20. Juli. 5 pCt. 122 Fr. 10 C.; 3 pCt 82 Fr. 10 C.

Amsterdam, 20. Juli. 2½ pCt. 61 9/16; 5 pCt. 100 3/16; Kanbs. —; 4½ pCt. 99 1/16; 3½ pCt. ——; 5 pCt. Ost. 100; Arg. 21; Pass. ——; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 23. Juli. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2002; Integr. 60⅝; Arr. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 369 fl.

Wien, 22. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 25. Juli. Obligat. à 3½ pCt. B 101½, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. ——, G. ——; k. k österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 113½, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. 1636, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 107, G. 106; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br 101, G. 101; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 26. Juli: Neu einstudirt: „Jakob und seine Söhne in Egypten", Singspiel von Mehul.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 25. Juli sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Williams, Rent. von London; Löwe, Negotiant von Stuttgart. (Gold. Hahn.) HH. Schmelz, Priv. von Landsberg; Mundorff, Oberst und Frankl. Mundorff, von Ludwigsburg. (Schw. Adler.) HH. Lazarus, Kaufm. von Frankfurt; Vogel v. Vogelstein, Student, Ertel, Finanz-Calculator und Scheder, Dr. Philos. von Dresden. (Gold. Kreuz.) HH. Debeck, Priv. von Braunschweig; Santner, Dekan von Marburg; Schmid, Pfarrer von Ischarr; Möhring, Pfarrer von Nürnberg. (Blaue Traube.) HH. Barien, Professer und Mayer, Part. von Paris; Ertel, Part. von Köln. (Stadtgarten.) HH. Döring, Maler von Dresden; Gröziger und Rösch, Lederer von Reutlingen; Thoma, Kaufmann von Kaufbeuern.

Gestorbene in München.

Den 19. Juli: Benedikt Popfinger, Taschnergeselle v. h., 38 J. alt. Den 21. dieß: Joh. Setzmaier, ehemal. Pansknecht von hier, 62 J. alt. Den 22. dieß: Anna Altenböck, Taglöhnerswittwe von der Au, 34 J. alt; Anna Kühn, Taglöhnersfrau von hier, 42 J. alt. Den 23. dieß: Jos. Bader, b. Kirschner v. hier, 50 J. alt; Jos. Bauer, b. Schuhmachersfrau von hier, 36 J. alt; Rudolph Seumaier, geh. Minister-Localcanzellist von hier, 50 J. alt; Ursula Brugger, Junktionärsgattin von hier, 55 J. alt; Apollonia Bachmaier, Almosenpflegerstochter von hier, 74 J. alt. Den 24. dieß: Magdal. Zeiner, Maurerswittwe von hier, 73 J. a.; Barbara Angermaier, ehem. Regimentsschneiderswittwe von hier, 65 J. alt.

Bekanntmachungen.

414. (3a) **Bekanntmachung.**

Freitag den 2. August l. Js., Vormittags 9 Uhr, werden von dem unterfertigten Oberpostamte im Hofe des Postgebäudes dahier eine entbehrlich gewordene vierspitze Chaise, eine große Partie altes Eisen, bestehend in Wagenfedern, Radreifen, Radschuhen und dergleichen, endlich eine englische Patent-Achse mit Federn an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung salvo ratificatione der General-Administration der Königlichen Posten öffentlich versteigert.

München, den 19. Juli 1844.

Königliches Oberpostamt.

Der Verstand beurlaubt.
v. Schantzenbach, O.-P.-Cassier.
v. Schad

396. (2b) **Ediktalladung.**

Auf Antrag der Barbara Forstner, Schriftsetzersehefrau von hier, wird die Handelsmannsehefrau Josephine Fraul, deren Aufenthalt bisher nicht zu ermitteln war, hiemit öffentlich aufgefordert, die der Ersteren schuldigen 100 fl. nebst fünfprozentigen Verzugszinsen vom 26. Juli 1841 an binnen zwei Monaten von heute an an die Klägerin zu bezahlen, als außerdem deren Gutheben in der Debitsache der Polmsius Jacobischen Eheleuten nach der Größe obigen Betrages für die Klägerin mit Beschlag belegt, und derselben zum Bezuge eingeantwortet werden würde.

Actum den 30. Juni 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Birzer.

Man pränumerirt auf d. N. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 177.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 27. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. München: Abreise Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Carl nach Berchtesgaden und Ischl. — Hannover. Petitionen um Anlage einer Eisenbahn durch die südlichen Provinzen. — Baden. Karlsruhe: Schluß der Kammerverhandlung über die Capitalsteuer. — Großh. Hessen. Darmstadt: Die Großh. Hess. Zeitung über die Erklärung der Mainzer Anwälte. — Freie Städte. Lübeck: Die Wallfischfanggesellschaft „Germania". — **Niederlande.** Luxemburg. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Krakau.** Die Jagellonische Universität und die Akademie. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 27. Juli. Se. königl. Hoheit der Prinz Carl von Bayern sind heute zu Höchstihren Allerdurchlauchtigsten Verwandten nach Berchtesgaden und Ischl von hier abgereist. — Der Fränk. Merkur und nach ihm die Neue Würzb. Zeitung haben bereits die Feierlichkeiten bezeichnet, unter welchen die auf den 25. Aug. d. J. festgesetzte Eröffnung der Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg stattfinden soll. Nachdem jedoch das Programm dieser Feierlichkeiten bisher weder dem königl. Ministerium vorgelegt, noch vielweniger von Sr. Maj. dem König genehmigt ist, so sind wir aufgefordert, diese auch in unser Blatt vom Gestrigen übergegangene voreilige Nachricht, wie hiermit geschieht, zu berichtigen. Wir werden übrigens das Programm, sobald irgend eine Feststellung in der bemerkten Beziehung erfolgt ist, unsern Lesern sogleich mittheilen.

****München**, 27. Juli. Außer Oehlenschlägers Anwesenheit haben wir auch jene des hochbetagten Heinrich Zschokke, des Verfassers des bekannten Geschichtswerkes über Bayern, zu erwähnen. — Der Abbruch des Hilfferbräuhauses in der Weinstraße ist nahezu vollendet. Wie man hört, wird an dessen Stelle ein anderes großes Gebäude aufgeführt werden, wodurch somit die Hoffnung abermals entschwindet, von dieser Seite her für unsre ehrwürdige Metropolitankirche eine freiere Ansicht gewonnen zu sehen.

Hannover.

In der Sitzung der ersten Kammer der hannoverschen Ständeversammlung vom 11. d. M. kamen Petitionen der Städte Hildesheim, Osterode, Hedemünden, Nobringen, Dransfeld, Harbegsen und Uslar, sämmtlich die Anlage einer Eisenbahn durch die südlichen Provinzen betreffend, zum Vortrag, und wurde einstimmig beschlossen, dieselben der Regierung zur geneigten Erwägung zu übersenden. — In der Sitzung vom 12. Juli wurde auf den Beschluß der zweiten Kammer, die Polizeiverwaltung zu Stade betreffend, beschlossen, das Gesuch der Stände in Erwiderung auf den früheren Antrag bei dem Cabinet in Erinnerung zu bringen und der Beschluß zweiter Kammer abgelehnt. Dagegen wurde der Conferenzbeschluß in Bezug auf die Untersuchung gegen Mitglieder der osnabrückischen Provinziallandschaft, die unter dem 9. Juli 1842 ausgesprochenen Ansichten wiederholt zu äußern, angenommen. — Die zweite Kammer beschloß in ihrer Sitzung vom 11. Juli die Petitionen der Städte Göttingen, Münden, Nordheim, Elzen, Harbegsen, Osterode ꝛc. (s. oben) der königl. Regierung zur geneigten Erwägung zu übersenden. Der Antrag eines Mitgliedes, die Regierung zu ersuchen, in Gemeinschaft mit den Bundesstaaten handelspolitische Vereinbarungen zur Beförderung des überseeischen Verkehrs einzuleiten, wurde einstimmig angenommen. In der Sitzung vom 12. wurde der Conferenzvorschlag in Betreff der Untersuchung gegen Mitglieder der osnabrückischen Provinziallandschaft angenommen.

(Prov. Extrakt.)

Baden.

Karlsruhe, 23. Juli. (Hundertundsiebente öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, den 12. Juli). Fortsetzung und Schluß der Berathung über Einführung einer Capitalsteuer. Regenauer: Man beruft sich auf das Beispiel anderer Staaten, und hat damit viel Aufsehens gemacht. Wenn man aber die Sache näher betrachtet, so nimmt sie ein ganz anderes Ansehen. In kleinen Republiken besteht freilich eine Capitalsteuer, und sie kann auch da recht gut bestehen. In Hamburg bestand sonst eine Einkommensteuer, wo man gar nicht darnach gefragt hat, was der Einzelne gebe, denn er hat seinen Theil ganz geheim in eine Büchse gelegt. Man hat lediglich auf den Patriotismus gerechnet, und auch darauf rechnen können. Solche Capitalsteuern bestehen wohl auch in einigen Cantonen der Schweiz und sonst da, wo man die Verhältnisse der Einzelnen aus tausend Wahrnehmungen kennt. Von größeren Staaten ist mir außer Würtemberg in diesem Augenblick keiner bekannt, wo eine besondere Capitalsteuer bestünde. Ich will die Gerechtigkeit dieser Steuer nicht unter allen Umständen in Abrede stellen, ich will also nicht behaupten, daß diese Steuer in allen Fällen ungerecht sey. Es mag sogar in gewissen Fällen zweckmäßig seyn, eine Capitalsteuer einzuführen, allein wir sind nicht in der Lage, es in diesem Augenblick zu thun. Es ist dieß eine Steuerkraft, die wir für den Fall der Noth vorbehalten müssen. Am wenigsten ist es angemessen, eine Steuer, heiße sie, wie sie wolle, besonders aber eine solche, die so sehr in alle Verhältnisse des Lebens eingreift, blos zu dem Zwecke einführen, um eine andere, die man seit langen Jahren schon gewohnt ist, abzuschaffen. Endlich ist es aber auch nicht zweckmäßig, der Regierung mit einer neuen Steuer entgegenzukommen, ehe sie eine solche verlangt hat. Welcker: Alle Einwendungen gegen die Capitalsteuer ließen sich mit eben so großem Recht gegen die andern Steuern richten. Was die Vexationen betreffe, so glaube er nicht, daß sie so groß seyn würden, und er berufe sich deßhalb auf Würtemberg und die Schweiz und auf die Classensteuer in Preußen; er betrachte es aber auch nicht als ein so entsetzliches Unglück, wenn der Vermögensstand der Leute bekannt werde. Hätten doch die Römer, die sich auf das Finanzwesen trefflich verstanden hätten, dasselbe auf die vollständigste Oeffentlichkeit gegründet. Er stimme mit voller Ueberzeugung für den Commissions-Antrag. Die Regierung werde jedenfalls Kenntniß nehmen von den Ansichten der beide Kammern und von selbst die Vollzugsmaßregeln weder vexatorisch machen, noch die Steuer selbst außerordentlich hoch stellen. Nach seiner Meinung dürfe sie auf 12 Kreuzer vom Hundert gesetzt werden; doch wolle er auch gerne dieses der Regierung überlassen, denn es sey ihm genug, wenn die Kammer mit Entschiedenheit sich die Hauptsache von der Regierung erbitte und das Rechtsgefühl der Vertreter des badischen Volks sich dahin ausspreche, daß Alle gleiche Lasten tragen wollen und der Buchstabe der Verfassung kein leerer Schall seyn soll. Gerbel stimmt mit dem Abg. Junghanns darin überein, daß man sich in der Adresse allgemein fassen möge, damit auch die erste Kammer beitreten könne. Die fragliche Steuer selbst halte er für eine der gerechtesten, habe aber doch einige wesentliche Bedenken dabei, deren Beseitigung er wünschen müsse. Sein Hauptbedenken bestehe darin, daß die Steuer auf Diejenigen übergewälzt werde, die Geld leihen müßten. Weitere Bedenken seyen, daß die Capitalisten ihren Aufenthalt anderwärts nehmen würden und der Zinsfuß eine Erhöhung erleiden möchte; sofern diese Bedenken durch ein Gesetz nicht gehoben werden könnten, könne er nicht für die Einführung einer Capitalsteuer stimmen. Martin will als Commissionsmitglied nur zwei Bemerkungen machen. Wer die Einführung der Steuer wolle, müsse für einen niedern Ansatz stimmen, denn ein hoher Steuerfuß hindere das Zustandekommen des Gesetzes.

Die Prairie und der Sumpf.

(Fortsetzung.)

Eine kurze Zeit früher schienen sie äußerst ermattet, nun waren sie voll Feuer und Ungeduld.

„Wir können hier nicht lange verweilen," sagte Carleton.

„Wo wollen wir aber hin?"

„Wohin es unseren Pferden belieben wird."

Wir machten die Thiere los und bestiegen sie. Kaum waren wir jedoch im Sattel, so schlugen die Pferde einen so furchtbaren Galopp ein, als hätten sie eine Schaar Wölfe an den Fersen. Wir ritten längs der Bucht hinab, welche immer breiter und breiter wurde. Unheimliche Stille herrschte in der ganzen Gegend; nur von Zeit zu Zeit ließ sich das Kreischen der Wildente vernehmen, deren Ton seltsam gellend klang!

„Was soll das bedeuten?" rief Carleton. „Ich verschmachte vor Hitze und spüre dennoch keinen Schweiß. All' diese Erscheinungen sind unbegreiflich. Um's Himmels Willen, stehe noch einmal in das Horn."

Ich versuchte es, aber diesmal schien der Schall durch das Instrument zurückgedrängt zu werden, und auf meinen Lippen zu vergehen.

„Sieh dorthin!" rief Carleton, und wies mit der Hand nach dem Horizont, der früher von bleifarbigem dichten Gewölke überhangen war. Gegen Südwesten wurde er nun etwas röthlich und zu gleicher Zeit vernahmen wir ein entferntes Krachen gleich einem anhaltenden Peletonfeuer, welches sich in kurzen Zwischenräumen wiederholte. Unsere Pferde geberdeten sich dabei äußerst wild und wollten sich geradezu ins Wasser stürzen. Die röthlichen Streifen am Horizonte kamen näher und blinkten bereits über unseren Häuptern. Das Krachen und Zischen wurde heftiger. Mit einem Male durchzuckte ein fürchterlicher Gedanke unser Gehirn und Beide riefen wie fast zugleich: „Die Prairie steht in Brand!"

Kaum waren diese Worte gesprochen, so vernahmen wir ein lautes Gepraffel hinter uns. Eine Heerde Rothwild brach sich Bahn durch das Gebüsche, und stürzte wie verzweifelt bis an die Hälse in die Bucht. Kaum fünfzig Schritte von uns entfernt, blieben die armen Thiere zitternd und ängstlich im Wasser, und blickten nach uns, als wollten sie gleichsam Hülfe und Mitleid erflehen. Ich glaubte Thränen in ihren Augen funkeln zu sehen.

Wir wandten die Blicke nach rückwärts. Näher und näher kam die Feuersäule, blitzte zuweilen durch das Rauchgewölke und leckte an der Oberfläche der Erde hin, bis die Flamme endlich das Palmettofeld in unserer Nähe erreichte. Der Rauch entfloh; ein Feuermeer stieg empor.

Das ganze Feld stand in Flammen. Die Augen schmerzten uns, die Hitze war so groß, daß wir jede Minute befürchteten, unsere Kleider würden sich entzünden. Unsere Pferde, die wir am Zügel hielten, zogen uns heftig nach der Bucht über das Ufer hinab und endlich bis in das Wasser. Ein zweites Geräusch ließ sich in dem Schilfrohre vernehmen. Eine

Zum Andern sey er der Meinung, daß man die Steuer nicht vom Capital, sondern vom Zinsbetrag erheben solle, denn er halte es nicht für recht, von 3 Procent Zinsen so viel Steuer zu fordern, als von 5 Procent, man begünstige sonst durch das Gesetz die Gläubiger, welche hohe Zinsen forderten, und bestrafe Diejenigen, welche sich mit niederem begnügten. Der Redner erklärt sich für den Antrag des Abgeordneten Junghanns. Goll unterstützt den Antrag für eine auf diesen Gegenstand bezügliche Adresse. Knapp hält den jetzigen Zeitpunkt für die Einführung einer solchen Steuer nicht für günstig; in einer Zeit, wo der Staat Anleihen macht, ist es nicht zeitgemäß, neue Steuern einzuführen. Die Capitalisten im Land begnügen sich jetzt mit einem mäßigen Zinsfuß von 4 Prozent und man hört nichts mehr von Mackereien und Prellereien; die Einführung einer Capitalsteuer aber wird nur ein längst begrabenes Uebel wieder hervorrufen. Bassermann wendet sich zunächst zu den Bemerkungen des Abg. Regenauer, daß das praktische Gefühl hier zu Rath gezogen werden müsse, und daß die Abneigung des Volks gegen diese Steuer beweise, daß etwas Wahres darin liege. Er setzt dieser Bemerkung die Autorität des Prof. Rau in seinem Handbuch über die Nationalökonomie entgegen, indem er die betreffende Stelle vorliest. Der Redner vereinigt sich im Interesse der Einstimmigkeit mit dem Antrag des Abg. Junghanns. Mathy drückt im Eingange seiner Rede seine Freude darüber aus, daß im Ganze der Verhandlung ein Fortschritt des allgemeinen Rechtsgefühles sey, daß sich keine einzige Stimme gegen die Gerechtigkeit der Kapitalsteuer erhoben habe. Die Hauptsache aber bleibe immer, daß die Steuer eine gerechte sey, und in dieser Befriedigung der Gerechtigkeit liege eine moralische Wirkung, die höher anzuschlagen sey, als selbst eine größere Steuer. Wenn er nun auch seinerseits dem Antrag des Abg. Junghanns zustimme, so würde er allerdings gerne die gleichzeitige Aufhebung einer andern Steuer in Antrag gebracht haben, denn nicht um eine Vermehrung, sondern um eine gerechtere Vertheilung der Steuern sey es zu thun; indeß stehe er von einem solchen Zusatz ab, indem dann, wenn ein Gesetz darüber berathen werde, es immer noch Zeit sey, entweder durch Anträge oder durch eine Motion, oder durch wirksamere verfassungsmäßige Schritte bei Berathung des Budgets dafür zu sorgen, daß nicht eine Erhöhung allein, sondern eine gerechtere Vertheilung eintrete. Der Präsident schließt hierauf die Discussion. Sander erklärt, daß er gegen den ersten und Hauptantrag stimmen werde, wenn nicht zu gleicher Zeit auch gesorgt werde, daß eine andere Steuer herabgesetzt werde. Nachdem über diese Fragestellung noch eine kurze Discussion stattgefunden hatte, befragt der Präsident die Kammer zuvörderst darüber, ob mit der Bitte um Einführung einer Kapitalsteuer zugleich um Aufhebung oder Herabsetzung einer andern Steuer gebeten werden solle? Diese Frage wird mit neunundzwanzig Stimmen gegen siebenundzwanzig bejaht. Weizel erklärt zu Protokoll, daß er und viele andere Mitglieder bloß deßwegen gegen den so gestellten Antrag gestimmt hätten, weil sie zwar für Einführung einer Capitalsteuer, aber gegen Aufhebung oder Herabsetzung einer andern Steuer gewesen seyen. Der Präsident fragt hierauf die Kammer, ob nach dem Antrag des Abg. Junghanns alle weitern Detailbestimmungen in der Adresse wegbleiben sollen? Diese Frage wird bejaht und damit die Sitzung geschlossen.

(Karlsr. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 20. Juli. Zu einer jüngst in den Zeitungen veröffentlichten Erklärung der Mainzer Anwälte bemerkt die „Großh. Hess. Zeitung" Folgendes: „In der ersten, an das großh. Ministerium des Innern und der Justiz gerichteten Eingabe vom 24. November v. J. ist enthalten, daß auch in dem hochwichtigen Fache der Rechtsgesetzkunde, im Fache der Gesetzgebung ein Verein sachverständiger Männer zum Zwecke des Austausches und der Offenlegung ihrer Ansichten wohlthätige Folgen haben werde; nichtsdestoweniger aber wurde nur zu einer Versammlung deutscher Advokaten die Erlaubniß erbeten und also auch ertheilt; das Schreiben der königlich württembergischen Anwälte lag zwar bei, allein die Bittsteller hatten nirgends die darin ausgesprochenen Ansichten, der Regierung gegenüber, zu den ihrigen gemacht, wie die Stelle der Eingabe, welche von dem Schreiben redet, beweist; es sollte damit dargethan werden, „daß bereits im Laufe des Monats Oktober zahlreiche Beitrittserklärungen aus allen Gegenden Deutschlands eingetroffen sind." Sey dem aber, wie ihm wolle, so war schon die Regierungsentschließung vom 5. Dezember 1843, die Maaß und Ziel gab, und welche durch ganz Deutschland bekannt wurde, eigentlich keiner Mißdeutung fähig, sie bewilligte die Abhaltung einer Versammlung deutscher Advokaten, schloß also die Nichtanwälte aus, verkümmerte aber die Oeffentlichkeit nicht, gestattete also einem Jeden, als Zuhörer, den Zutritt. Es ist schwer einzusehen, wie dadurch für die Herren Anwälte zu Mainz die Nothwendigkeit hätte herbeigeführt werden können, „Gefühle der Gastfreundschaft außer Augen zu setzen, Gesinnungen der Hochschätzung gegen juristische Celebritäten zu verletzen." Denn ganz abgesehen davon, daß der Uebung der Gastfreundschaft ihr voller Lauf gelassen, der etwaigen Anweisung von Ehrenplätzen zum Behufe des Anhörens keine Schwierigkeit in den Weg getreten war, und endlich wirkliche, dem Anwaltstande nicht angehörige Celebritäten sich nicht als Redner aufdringen werden, wenn die Anwälte beschließen, sich zu versammeln, um ihre, aus der Vielseitigkeit ihrer Beschäftigungsweise geschöpften, auf ihrer besondern practischen Erfahrung beruhenden Ansichten mit und gegeneinander auszutauschen — kommt noch hinzu, daß schon die Regierungsentschließung vom 5. Dezember v. J., sicherlich aber diejenige vom 19. Juni v. J., welche erlassen wurde, weil man in Erfahrung gebracht hatte, daß die erstere nicht überall richtig ausgelegt worden, die Anwälte jeder Collision zwischen Pflicht und Gefühl enthob. Ein Anderes wäre es gewesen, wenn die Resolutionen an Dunkelheit gelitten, die Anwälte sodann in gutem Glauben Nichtadvokaten die active Theilnahme gestattet hätten und jene plötzlich gezwungen worden wären, die Aufgenommenen wieder zum Stillschweigen zu bringen. Niemand aber hatte sie verhindert, auch die Entschließung vom 19. Juni sogleich zu veröffentlichen, welche in verhältnißmäßig kurzer Zeit den Weg durch Deutschland zurückgelegt haben würde. — Vollkommen gegründet ist es, daß die Regierung alle Beschlüsse untersagte, welche die Bildung eines Vereins bezwecken möchten, daß mithin die Versammlung, so wie sie geschlossen worden wäre, als solche nicht mehr hätte fortwirken dürfen, ja daß sie in Bezug hierauf keine Beschlüsse hätte fassen können, ohne unverzüglich aufgelöst zu werden. Die großherzogl. Regierung konnte, wie sie gethan, jene Versammlung erlauben, weil sie des Willens und der Macht sich bewußt war, jedem Eingriffe in die Attributionen der Staatsbehörden und beziehungsweise der Stände wirksam zu begegnen, weil die gestattete unbedingte Oeffentlichkeit mithin auch für sie vorhanden war, sie also von dem, was vor aller Augen vorgeht, in Kenntniß zu bleiben hoffen konnte, und man würde ihr mit Recht den Vorwurf der Kurzsichtigkeit haben machen können, wenn sie nicht den, obwohl unwahrscheinlichen, doch immer möglichen Fall, daß die Stimmen des Vorsitzenden und der besonnenen Mitglieder verhallen und die Versammlung ausarten könnte, mit in Berechnung genommen hätte. Darum wurde zwar der Bitte, über eine abermalige Versammlung berathen und beschließen zu dürfen, in der gestellten Weise (es hieß nämlich in der betreffenden Eingabe, „wobei es sich von selbst versteht, daß die Genehmigung der betreffenden Staatsregierung vorbehalten bleibe") willfahrt, daß auch die gleichhaltige Wahl der Geschäftsführer einer solchen späteren Versammlung unbenommen sey, nicht minder aber wurde wiederholt Alles untersagt, was den Begriff eines, zwischen den jeweiligen Versammlungen thätigen Vereins involviren würde. Welche Mittel, welche Thätigkeiten in Aussicht genommen waren, darüber hatte die mehrerwähnte Remonstration kein klares Licht gegeben. Wenn die Verfasser derselben in ihrer Erklärung vom 13. v. Mts. die Erwartung aussprechen, daß man sie anderer Mittel und Thätigkeiten als gesetzlicher und wissenschaftlicher nicht fähig halten werde, so sind wir weit entfernt, dieß irgend in Zweifel ziehen zu wollen, lassen vielmehr ihrem ehrenwerthen Charakter volle Gerechtigkeit widerfahren. Allein sie würden nicht den Inbegriff der Versammlung gebildet haben, überhaupt aber dürfte die Vermuthung nicht allzu gewagt seyn, daß wie bei dem ganzen Unternehmen, so auch in Hinsicht auf Mittel und Wege im Allgemeinen eine große Unklarheit vorherrschte, daß man nur über Eines, zusammenkommen zu wollen, früher im Reinen war, mit jedem Tage aber, um den der Zeitpunkt näher rückte, man die in der Sache liegenden Schwierigkeiten begreifen lernte. Während wir nur im Vorübergehen darauf hinweisen, daß ausweislich der „Erklärung" die Majorität des württembergischen Comité's sich dafür entschieden hatte, selbst dann, wenn die „vorgeschriebenen Beschränkungen" zurückgenommen würden, von dem Abhalten der Versammlung zu abstrahiren, glauben wir der Zustimmung jedes ruhigen Denkers gewiß zu seyn, wenn wir behaupten, daß der Herbeiführung Einer deutschen Rechtsgesetzgebung natürliche Schwierigkeiten im Wege stehen, welche in gesetzlicher Weise von den deutschen Anwälten nicht überwunden werden können, eine Behauptung, die Manchem, der früher nicht daran glauben wollte, jetzt wohl klar geworden seyn wird, und von welcher Andere, die auch dermalen noch nicht dieser Ansicht sind, sich gewiß überzeugt haben würden, wenn die Versammlung abgehalten worden wäre.

Darmstadt, 22. Juli. General v. Lynker, dessen Tod wir gestern gemeldet, war im J. 1780 zu Pirmasens als Sohn armer und den untern Ständen angehörender Eltern geboren. Im Jahr 1801 trat er als Fähnerich im Quartiermeisterstab in hessischen Militärdienst. Die Theilnahme des großherz. Truppencorps an den Kriegen seit 1806 gab dem jungen Mann bald Gelegenheit sich bemerkbar zu machen; im Jahr 1807 war er Unterlieutenant, im Jahr 1808 Oberlieutenant, im J. 1810 Capitän, im J. 1814 Major, im J. 1820 Oberstlieutenant im Generalstab, dessen Chef er im Jahr 1822 wurde. Das Jahr 1827 sah ihn als Oberst, das Jahr 1840 als Generalmajor, nachdem er 1835 in den Adelstand erhoben worden war. Außerdem bekleidete er noch andere Stellen, z. B. die eines Vicepräsidenten des Oberkriegsgerichts. Stets dem Anführer unseres Truppencorps, dem Prinzen Emil, zur Seite, zog er die Aufmerksamkeit Napoleons auf sich, der den Mann zu wägen verstand. Der Verstorbene war mit zahlreichen Orden geschmückt, z. B. mit dem Großkreuz des Zähringer Löwenordens,

---

Bärin, von ihren Jungen gefolgt, kam zum Vorschein. Eine zweite Schaar Rothwild brach durch das Gebüsch, und sprang, keine zwanzig Schritte von uns, in die Bucht. Wir zielten mit unseren Flinten nach der Bärin; sie begab sich hinweg und näherte sich der Heerde, welche ganz ruhig verblieb. Seltenes Schauspiel! Bären und Hirsche, keine zehn Schritte getrennt, nahmen so wenig Notiz von einander, als hätten sie einem und demselben Geschlechte angehört! Es flüchteten sich aber noch mehrere Thiere hierher. Hirsche, Füchse und wilde Heerde kamen haufenweise herzu und suchten in dem einen Elemente Rettung vor der Wuth des anderen Elementes. Die Mehrzahl jedoch ging weiter die Bucht hinauf, wo sie eine nordöstliche Richtung nimmt und einen See bildet. Die Uebrigen jedoch folgten bald ihrem Beispiele und auch wir zogen uns weiter nördlich.

Plötzlich schlug lautes Hundegebell an unser Ohr. „Pureau! Menschen sind in der Nähe!" Eine Salve aus einem Dutzend Flinten war die Antwort auf unser Geschrei. Die Gewehre wurden keine zweihundert Schritte von uns abgefeuert, und dennoch bemerkten wir keine Schützen. Die Raubthiere in der Bucht zitterten und schlotterten bei dieser neuen Gefahr, wagten es jedoch nicht, den Ort zu verlassen. Wir selbst standen bis an die Lenden im Wasser.

(Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Die Deutschen in Paris. Manche Gewerbe werden in Paris fast ausschließlich von Deutschen betrieben, und namentlich sind die deutschen Schuhmacher und Schneider sehr zahlreich. Man zählt ungefähr zwei Tausend deutsche Schuhmacher und vier Tausend deutsche Schneider in Paris und merkwürdiger Weise sind alle Pariser Schneider, die sich einen Namen gemacht haben, Deutsche gewesen; die Pariser Moden gehen sonach eigentlich von Deutschen in Paris aus. Die französischen Schneider erkennen aber auch die Ueberlegenheit ihrer deutschen Collegen so vollständig an, daß sie sich gar nicht selten deutsche Namen beilegen, um sicherer Kundschaft zu erhalten. — In der Kunst und namentlich in der Musik ist Deutschland in Paris ebenfalls glänzend vertreten; Meyerbeer beherrscht das Theater, Franz Liszt gilt für einen Deutschen ꝛc.; unter den berühmtesten Malern zeichnen sich die Brüder Scheffer, Winterhalter ꝛc. aus; die deutsche Literatur vertritt Heinrich Heine, kurz überall haben sich die Deutschen in Paris die glänzendste Anerkennung verschafft. Mehrere vornehme deutsche Familien stehen mit an der Spitze der Mode und Eleganz, vor allem der Graf Appony, dessen Gemahlin die matinées dansantes in die Mode brachte; der Baron von D., ein Millionär, der jede Woche die eleganteste Pariser Welt in seinem Palaste sieht, der Baron Rothschild ꝛc. ꝛc. Ueberhaupt ist keine glänzende Pariser Gesellschaft ohne Deutsche vollständig und deshalb keine Nation in den Salons so geeicht, wie die Deutschen. Die Russen, meint man, kann man bei einem Balle recht wohl entbehren, die Engländer sind keineswegs un-

den Commenthurkreuz des Ordens der württemb. Krone und dem württemb. Friedrichsorden, dem bayer. Michaelsorden ꝛc. Diese Auszeichnungen hatte er zum Theil den Erzeugnissen seines Wissens zu verdanken, z. B. seiner Anleitung zum Situationszeichnen mit 13 Tafeln, welche vier Auflagen erlebte. An dem großen Kartenwerke über das Großherzogthum, welches der Generalstab herausgibt und von dem die meisten Blätter schon erschienen sind, hat der Verstorbene, von dem mehrere früher erschienene Karten, z. B. Karte der Gegend, Blokade und Belagerung der Festung Graudenz, herausgegeben wurden, einen eingreifenden Antheil. Als vor mehreren Jahren Krieg mit Frankreich auszubrechen drohte, waren die Blicke auf den Mann gerichtet, in dem man den Gneisenau des achten Armeecorps zu besitzen hoffte. Die Leiche wird hierhergebracht, und mit den höchsten militärischen Ehren zu Grabe getragen werden, indem der Chef unseres Truppencorps, Prinz Emil, seinen Kriegsgenossen noch dadurch ehren will, daß er selbst den Leichenzug anführt. Man ist darin einverstanden, daß unser Militär seinen ausgezeichnetsten Offizier verloren hat, der auch durch rein menschliche Tugenden in allgemeiner Achtung stand. Es ist bekannt genug geworden, daß er den Adel nicht nur nicht suchte, sondern diese Standeserhöhung vielmehr lange ablehnte und nur darum endlich nachgab, weil es seine Stellung ihm gebot. (A. Z.)

Freie Städte.

Lübeck, 20. Juli. Eine Beilage zu unseren heutigen Anzeigen enthält, von einigen erläuternden Bemerkungen begleitet, den Entwurf zu den Statuten einer hierselbst zum Zweck der Betreibung des Wallfischfanges, unter dem Namen „Germania, Wallfischfang-Gesellschaft in Lübeck", zu errichtenden Actiengesellschaft. Die Dauer dieser Gesellschaft ist einstweilen auf 15 Jahre bestimmt; das Stamm-Capital, vorläufig auf 525,000 Mk. Cour. berechnet, soll durch 1050 Actien — auf Inhaber lautend — jede zu 500 Mk. Cour. = 400 M. hamb. Bc. = 200 Rthlr. pr. Cour. zusammengebracht werden. Doch tritt die Gesellschaft schon in Wirksamkeit, sobald 350 Actien gezeichnet sind, da das durch dieselben herbeigeschaffte Capital von 175,000 Mk. Cour. zur Ausrüstung der ersten Expedition hinreicht. Wenn, trotz der erhöhten Concurrenz, alle bisherigen Erfahrungen lehren, daß der Gewinn solcher Unternehmungen ein eben so bedeutender, als verhältnißmäßig sicherer ist, wenn derselbe aber um so mehr verbürgt erscheinen muß an Orten, deren Lage und Verhältnisse einen leichten Absatz des gewonnenen Thrans und eine vergleichsweise wohlfeile Ausrüstung und Verproviantirung der Schiffe versprechen, so findet gewiß beides in hohem Maße in Lübeck statt und stellt dem Versuche einer derartigen Unternehmung von hieraus die besten Aussichten. Daß auch auf eine erhebliche Betheiligung außerhalb Lübeck wird gerechnet werden können, steht nicht zu bezweifeln. Unsere Geschäftsmänner, wenngleich weniger rasch und entschlossen, als wünschenswerth, vielmehr vielleicht nur allzu vorsichtig, wo es die Anbahnung neuer Verkehrszweige gilt, haben sich doch bei allen von ihnen ausgegangenen Unternehmungen den Ruf der Tüchtigkeit und Solidität auch im Auslande erworben und wohl zu erhalten gewußt. (A. Pr. Z.)

Niederlande.

Luxemburg, 18. Juli. Die definitive Ernennung des Herrn von Blockhausen zum Staatskanzler fürs Großherzogthum muß als ein Ereigniß betrachtet werden. Sie erfolgte nicht, nachdem sich Se. Maj. bereits im Großherzogthum umgesehen, sondern bald nach dessen Ankunft. Welchen Eindruck diese Ernennung auf die deutsch-gesinnten Beamten gemacht haben mag, ist leicht zu errathen, wenn man mit einiger Aufmerksamkeit die Vorgänge der letzten Jahre verfolgt hat. Der Großherzog ist überall mit den Zeichen aufrichtiger Anhänglichkeit empfangen worden. Mit Ausnahme derjenigen Bürgermeister, welche zugleich Beamte, z. B. Notare ꝛc. sind, haben alle andern den König deutsch angeredet, natürlich aus dem ganz einfachen Grunde, weil sie das Französische nicht verstehen. Mehrere redeten den König in Luxemburger Deutsch an. Als Beispiel führen wir die Anrede des Bürgermeisters in Berdorf bei Echternach an, die, wie so viele andere, das Gemüthliche des Luxemburgers abspiegelt: „Wellkommen Herr Kinnick", sagte der brave Mann, „ät mecht ons vill Freed, dat'e ons besicht. Mir wennschen Ech äny gutt Gesonnheet, an lang ze liäwen, an (und) gleckseelig ze stiärwen. De Kinnick soll liäwen!" (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Der Herzog von Nemours ist in das Uebungslager bei Metz abgereist. — Wiederholt wird behauptet, Hr. Martin du Nord werde vom Justizministerium abtreten und durch den Generalprocurator Hebert ersetzt werden.

Großbritannien.

London, 19. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die von Lord Monteagle eingebrachte Bill über die Kunstvereine zum zweitenmale verlesen. Diese Vereine verlosen in ihren Lotterien nicht, wie in Deutschland, unmittelbar Gemälde, sondern Geldgewinnste, die Gewinner erhalten aber das Geld nicht in die Hand, sondern sind gehalten, sich dafür aus den Ausstellungen des Vereins Gemälde zu kaufen. Demnachsehen die Kronrechtsbeamten diese Lotterien als unter die Rubrik der verbotenen fallend an, und die Regierung verbot dieselben. Obige Bill hat nun den Zweck, die Vereine für gesetzlich zu erklären. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte Hr. Wyse den mangelhaften Zustand des höheren Unterrichts in Irland zur Sprache. Sir R. Peel bemerkte, was den höheren Unterricht in Irland betreffe, so sey derselbe Gegenstand reiflicher Erwägung für die Regierung gewesen, und das Ergebniß sey, daß die vorhandenen Mittel für akademische Erziehung in Irland, die Dubliner Universität, die Akademie zu Belfast und das katholische Priesterseminar in Maynooth, mangelhaft seyen. Er hoffe, schon zu Anfang nächster Sitzung dem Hause in dieser Beziehung eine Vorlage machen zu können. Ueber diese Erklärung bezeugten Theil und andere liberale irische Mitglieder ihre lebhafteste Zufriedenheit.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 15. Juli. In diesen Tagen werden die Vorlesungen an der Jagellonischen Universität geschlossen und die geringe Anzahl der Studirenden zerstreut sich, ohne daß in der Stadt deren Abwesenheit bemerklich wird. Während des verflossenen Schuljahres lasen in der theologischen Facultät vier, in der juristischen eben so viele, in der medizinischen zehn, in der philosophischen sieben Professoren, mit überhaupt sieben Adjunkten. Das Katheder für die deutsche Sprache hat Professor Ottemba, für die französische Aubertin, für die russische Macherzinetki; jeder dieser Sprachen wurden sechs Stunden wöchentlich zugewandt. Die orientalischen Sprachen finden sich im Universitätsprogramm nicht erwähnt. Die Akademie hat als öffentliche Institute: eine Lese-Bibliothek, welche im Sommer täglich 6, im Winter 3 Stunden für das Publikum geöffnet ist; sodann ein astronomisches Observatorium, unter der Direction des Professor Weiß, welches wöchentlich 6 Stunden geöffnet ist; ein chemisches, physikalisches, zoologisches und mineralogisches Cabinet, und einen botanischen Garten. Außerdem ist mit der Hochschule im Zusammenhange die „Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft", welche schon sehr lange und zwar größtentheils aus Akademikern besteht, und gegenwärtig etwa 300 Mitglieder zählt. In letzter Zeit hat die Gesellschaft von übelwollenden Journalisten vielfache Angriffe erfahren, namentlich wurde ihre geringe Thätigkeit bitter getadelt. In solchen Angriffen lag jedoch ein Verkennen der Würde und des stillen wissenschaftlichen Eifers, womit die Gesellschaft, welche jährlich Arbeiten aller Facultäten der Universität veröffentlicht, nützlich zu werden strebt. Ihr gegenwärtiger Präsident ist der bekannte Lexikograph Trojanski.

(A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Juli. Die Deputirtenkammer hat gestern mehrere Petitionsberichte gehört, die zu keiner wichtigen Debatte Anlaß gaben. Dann trennte sie sich ohne bestimmte Vertagung. — Berlioz kündigt nun selbst im Feuilleton das Riesenconcert an, das in den ausgedehnten Räumen der Industriehalle von ihm veranstaltet wird. Er will dabei alle musikalischen Kräfte von Paris vereinen, und hat zu zweitägigem Musik-Fest die Erlaubniß der Minister erhalten. Die dazu bestimmten Musiker werden an Zahl ungefähr tausend seyn. Sie werden auf einer Tribüne im Saal der Maschinen Platz finden, der zum Feste bestimmt ist. Ringsumher sind numerirte Plätze ersten, zweiten und dritten Ranges angeordnet. Außer sämmtlichen Pariser Musikern und Sängern sendet auch Lille eine Musikerdeputation unter Direction der HH. Benard und Lavainne ab. Die Einübung der Chöre hat schon begonnen; jene der Instrumentalmusik fängt diese Woche an. Das Programm enthält folgende 13 Numern: 1) Ouvertüre der „Bestalin" von Spontini. 2) Scene des dritten Akts der „Armide" von Gluck. 3) Hinrichtungsmarsch (!), Fragment einer fantastischen Symphonie von Berlioz. 4) Das Gebet Moses von Rossini. 5) Ouvertüre des Freischützen von Weber. 6) Hymne an Frankreich; Chor von Berlioz (zum Zweck des Festes eigens componirt). 7) Gebet der „Stummen" von Auber. 8) Chor aus Karl VI. von Halevy. 9) Gesang der französischen Arbeiter von Méreaux. 10) Finale der Symphonie in C moll von Beethoven. 11) Chor des vierten Aktes der Hugenotten von Meyerbeer. 12) Hymne an Bacchus zur Antigone von Mendelssohn. 13) Trauergebet und Apotheose; Finale mit Chören und 2 Orchestern der „Leichen- und Triumphsymphonie", componirt für die Uebertragung der Reste der Juliusgefallenen und der Inauguration der Säule der Bastille von Berlioz. Das Trombonesolo wird Hr. Dieppo spielen. Das Concert beginnt um 1 Uhr Nachmittags am 1. August. Den folgenden Tag wird Strauß mit 400 Musikern Ouvertüren, Polkas, Walzer und Quadrillen spielen, und jenes Publikum unterhalten, das, wie Hr. Berlioz sich ausdrückt, „vor der großen Musik erschrickt" (qui s'effraie de la grande musique). — Das Journal Algerien berichtet, daß am 9. d. M. der französ. Consul zu Tanger von einem der marocanischen Minister einen Brief erhalten habe, worin ihm mitgetheilt wurde, der Kaiser habe, sich beim Bart anfassend, geschworen, daß er seine Generale, die ohne seinen Befehl angriffen, streng bestrafen werde. Jene gewünschte Genugthuung wurde versprochen. Dagegen ging am 12. zu Oran das Gerücht, daß an der Grenze ein

---

umgänglich nothwendig, obwohl sie viel zum Glanze beitragen, wenn sie in ihrer vollen Uniform in Roth und Gold erscheinen; die Abwesenheit der Spanier, Italiener, Amerikaner, Portugiesen ꝛc. bemerkt man nicht, aber ein Ball ohne Deutsche hat nicht die Hälfte seiner Reize, denn nur die Deutschen können — walzen. Die Franzosen sind zu leichtsinnig, zu flatterhaft, zu ungestüm, als daß sie in einer Kunst sich auszeichnen sollten, die nicht blos Leichtigkeit, sondern auch Kraft, Ruhe, Berechnung, Gewandtheit und Ausdauer erfordert. Ein guter Walzertänzer muß ein Knie von Stahl, einen Fuß von Gummi, einen Arm von Eisen, ein Herz von Erz und einen Adlerblick besitzen; er muß Herr über seine Bewegungen wie über seine Gefühle seyn, und ein Verein so vieler kostbarer Eigenschaften findet sich nur bei den bevorzugten Wesen, die auf dem Boden Deutschlands gedeihen. Deßhalb bestreben sich alle vornehmen Häuser in Paris Deutsche an sich zu ziehen, und es regnet Einladungen in alle Häuser, wo es Deutsche giebt. (Mode.)

Das Blachsorting, ein englisches Journal, spricht von einer Entdeckung, deren unermeßliche Resultate nicht zu berechnen sind. Dem Hrn. Schnebroogg, einem gelehrten Mechaniker, heißt es darin, ist es nach dreißigjährigen Nachforschungen, welche er mit unermüdlicher Thätigkeit fortgesetzt, gelungen, das Prinzip der Polarisation des Lichts auf den Telegraphen anzuwenden. Der Mechanismus seiner Maschine besteht aus einer großen Menge gutpolirter Metallplatten, welche die Buchstaben, die man so versetzen will, auf einander abspiegeln. Dieses Instrument endigt sich mit einem Spiegel als letzterem Mittheilungspunkte, in welchem sich alle diese Buchstaben abspiegeln. Es ist sehr begreiflich, daß diese Fortpflanzung dergestalt augenblicklich ist, daß man in jeder Entfernung unmittelbar sich Mittheilungen machen kann. Es scheint, daß dieses Instrument einer solchen Vervollkommnung fähig ist, daß man auf zwanzig Stunden weit das Bild eines Gegenstandes versetzen könnte, welches sich von einer Platte zur andern abspiegelnd von dem Spiegel widerstrahlen würde, der sich am äußersten Mittheilungspunkt befände, so daß eine Person, welche in den ersten Spiegel schaute, am Ende des Instruments gesehen werden könnte, wie groß auch die Entfernung seyn möchte, welche diese beiden Punkte trennte. Diese Maschine scheint bestimmt zu seyn, den Sieg zu vervollständigen, welchen der Dampf im Raume davon getragen hat.

Vor den Assisen von Abingdon in England stand vor einigen Tagen ein gewisser Reynolds, ein hübscher neunzehnjähriger Bursch, angeklagt, die 16jährige Tochter seines Herrn, eines reichen Pächters, entführt zu haben. Das Verbrechen war constatirt, aber die Umstände so mildernd, besonders da die schöne Entführte erklärte, sie habe zu allem Anlaß gegeben, daß die Geschworenen Reynolds zwar schuldig erklärten, dem klagenden Vater aber nur Einen Schilling (10 Sgr.) Schadenersatz zuerkannten.

Ein ausgezeichneter Mechaniker aus Paris hat der Akademie der Wissenschaften einen künstlichen Arm vorgelegt, vermittelst dessen derjenige, der davon Gebrauch macht, sticken, nähen, stricken und Karten spielen kann. Personen, welche den Vorderarm verloren haben, können sich, wie man sagt, mit Leichtigkeit dieses künstlichen Arms bedienen, der übrigens jetzt dem akademischen Körper zur Beurtheilung vorliegt.

neues Gefecht stattgefunden, und die französ. Truppen einen vollständigen Sieg davongetragen. Am 7. ging die ganze Flotte Prinz Joinville's von Oran nach Tanger ab. Am 6. war das holländische Geschwader unter Prinz Friedrich zu Gibraltar angekommen. — Das gestern erwähnte Eisenbahnunglück wurde durch den Zusammenstoß zweier Convoi's herbeigeführt. Ein Locomotivführer ist gefährlich, andere Hilfsarbeiter mehr oder minder verwundet. In zwei zerbrochenen Wagen befand sich zum Glück kein Reisender. Ein einziger, der sich im dritten befand, erhielt starke Contusionen.

Vermischte Nachrichten.

Straubing, 23. Juli. Durch Reisende habe ich erfahren, daß man das gestern erwähnte Meteor im bayerischen Walde über Bogen hin auf eine Entfernung von mehr als 10 Stunden beobachtet hat. — Der hundertjährige Kalender hat heuer seinen Mann gemacht; an dem Tage, für welchen er den Eintritt schöner Witterung vorhersagte, ist es wirklich gekommen (22. Juli). Gott gebe, daß es andaure und wir die reiche Ernte, welche unsere Fluren deckt, glücklich unter Dach bringen können. (Reg. Z.)

Die Wiener Zeitung enthält unter der Rubrik: Merkwürdige Lebensrettung, Folgendes: „In einem neugegrabenen Brunnen auf der Herrschaft Merkenstein zu Medau in Niederösterreich hatte am 29. Juni einer der Arbeiter in einer Tiefe von 38 Klaftern zwei Bohrlöcher geladen und zur Sprengung des Felsens bereits einen der beiden Brauner angezündet. Plötzlich riß jetzt ein wüthender Orkan, der Vorläufer eines furchtbaren Gewitters, das Schutzdach dieses Brunnens nieder, schleuderte ein Brett zu den Füßen des in Tod Erschreckten hinab und deckte zugleich durch die übrigen Bretter die Oeffnung desselben, so daß der arme Mann, als er aufblickte und kein Licht mehr sah, den Brunnen eingestürzt wähnte. Während jeden Augenblick der Felsen zu bersten drohte, vergißt der Unglückliche in der Todesangst, den Brauder wegzureißen, vergißt, daß, wie er glaubte, der Brunnen eingestürzt sey und nur höher oder tiefer eine Wölbung bilde, springt in den Kübel, reißt mit Macht an der Glocke, als Zeichen, ihn hinauf zu winden, aber vergebens. Seine Kameraden hatte der Sturm verscheucht, und sie saßen bereits unter schirmendem Dache. Dem sichern Tode nun zur Beute, schwingt der Verlassene sich, durch die Angst riesenstark, im mächtigen Schwunge über sechs Fuß hoch auf ein quer eingestemmtes Brett, legt sich auf dasselbe und erwartet, während die Secunden ihm zu Stunden wurden, in Todesangst das Auffliegen der Steine, die endlich, mit fürchterlichem Knalle berstend, fast nach jeder Richtung hin geschleudert werden, von denen allen aber ihn glücklich keiner trifft. Nun aber ist er in den erstickenden Qualm des Sprengpulvers gehüllt, den die schwere Brunnenluft niederhält. Zum dritten Male sieht er sich einem schauderhaften Tode preisgegeben, als von oben herab in Mannesdicke ein Wasserstrom in den engen Brunnen niederdonnert, welcher, den Wolken entstürzend, in der Umgegend desselben zusammenströmte, und ihn zu ertränken droht. Doch Gottes schützende Hand errettet den schon fast Sterbenden durch eben diese vierte Gefahr vor dem Ersticken, da die Heftigkeit des einströmenden Wassers die Luft im Brunnen in Bewegung bringt, den Pulverdampf in die Höhe treibt und glücklich nicht ferner niederströmt, als das Wasser das schützende Brett eben erreichte. Das Gewitter war lange vorüber und Sonnenschein ergoß sich, selbst trauernd, milde über die Verheerungen, welche wüthiu Hagel und reißende Fluthen verursachten, als die geflüchteten Arbeiter berathend sich noch immer nicht einigen konnten, wie sie den vermeintlich erschlagenen Gefährten heraufbringen würden. Endlich, nach einer langen, ewig langen Stunde, trieb die Neugierde einen derselben zum Unglücksorte, wo er auf gut Glück hinabrief und staunend eine nicht mehr erwartete Antwort erhielt. Sein freudiger Zuruf belebte mit regster Thätigkeit alle Kameraden, und in wenig Minuten ward der wunderbar Gerettete den Seinen wiedergegeben.

Provinz Schlesien. Auf der Lossener Höhe, zwischen Brieg und Löwen, etwa sieben Meilen von Breslau, hat man unlängst mehrere Stücke Bernstein von ¼ bis ½ Pfd. gefunden. In einigen waren kleine Insecten eingeschlossen. (Auch in Polen, bei Blachownia, sind einige Stücke echten Bernsteins aufgefunden worden.) — Salzbrunn soll in diesem Sommer mit Gästen überfüllt seyn.

Mainz, 21. Juli. Gestern hat sich hier ein großes Unglück ereignet. An dem Baue der großen Caserne am Schloßplatze stürzte gegen Abend ein mit Steinen zu sehr beschwertes Gerüst zusammen und zerschmetterte und beschädigte 13 daselbst beschäftigte Arbeiter. Einer davon blieb todt auf dem Platze, einem andern wurden die beiden Beine abgeschlagen, andern ein Bein oder ein Arm; eine Frau, Mutter von 7 Kindern, deren Gatte und Sohn sich unter den Verstümmelten befunden, verlor, als sie dies erfuhr, den Verstand. Man gibt dem Polirer (dem Obergesellen), der an dem Gerüste die Arbeit leitete, die Schuld an dem Unfalle; er soll, obgleich ihm von den Arbeitern Vorstellungen dagegen gemacht wurden, mit Beharrlichkeit und unter Androhung von Strafen darauf bestanden haben, immer mehr Steine auf das Gerüst zu schaffen. Die gerichtliche Untersuchung wird zeigen, was Wahres an der Sache ist. (N. Sp. Z.)

Mannheim. Vor mehreren Tagen lag ein Kohlenschiff bei Germsheim, im tiefen Rhein vor Anker. Als der Anker bei der Weiterfahrt aufgezogen wurde, brachte er durch wunderbaren Zufall, ohne Zweifel an ihrem ursprünglichen Lager gehoben, die untere Kinnlade eines Mammuth, elephas primigenius, aus dem Strombette herauf. Die Schiffer nahmen das merkwürdige Fossil mit hierher und verkauften es in hiesiger Stadt. Der Knochen ist von graubrauner Farbe und von vorzüglicher Festigkeit und Härte; kleineres Quarzgerölle, das ihm an mehreren Stellen anklebt, verräth seine frühere Umgebung. Nur die Gelenkfortsätze sind der eine mehr, der andere weniger verletzt, sonst ist die Kinnlade beinahe vollständig und trefflich erhalten, und was auffallend ist, selbst von dem Anker keine Spur daran wahrzunehmen. Dieselbe ist in allen Dimensionen so groß, daß sie nur einem ganz ausgewachsenen colossalen Thiere angehört haben kann. Das Gewicht der Kinnlade beträgt über 53 Pfund und mit den fehlenden Processus hat sie gewiß mehr als 60 Pfund gewogen. Die ungeheuren Mahlzähne sind ein Fuß lang und 3½ Zoll breit, sie bestehen aus 22 Lamellen, von denen 16 die Kaufläche bilden.

Der Reß-shire Advertiser meldet aus Stornoway an der schottischen Küste, daß unlängst Morgens um 7 Uhr eine ganze Schaar kleiner Wallfische am Eingange des Hafens wahrgenommen wurde. Alsbald fuhren gegen 100 Boote seewärts, und es gelang ihnen, die ganze Schaar, welche, wie sich später fand, aus 179 Wallfischen bestand, in die Bucht zu treiben, wo sie nach einer langen Jagd getödtet und ans Ufer geschafft, Tags darauf aber für 483 Pf. St. verkauft wurden.

Kopenhagen, 18. Juli. Am 14. d. M. Nachmittags ist leider auf der Rhede von Helsingör, ein Fährboot, das Wasser an die russische Flotte bringen sollte, gesunken, wodurch mehrere Familien in Trauer versenkt sind, da es an 30 Personen aufgenommen hatte. Gerettet sind nur, so viel man bis jetzt weiß, theils durch ein Fischerboot, theils durch ein Fahrzeug von dem nächsten russischen Linienschiff, die drei Fährleute, 4 Unterofficiere, 7 Knaben und der Turnlehrer Selsted.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 22. Juli. Consols 90¼.

Paris, 22. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 85 C.; 3 pCt. 82 Fr. 10 C.

Amsterdam, 21. Juli. 2½ pCt. 61 15/16; 5 pCt. ——; Kansb —; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. ——; 5pCt. Ost. —; Ard. 21½; Pass. ——; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 24. Juli. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. 79⅛; Bankaktien 2004; Integr. 60 1/16; Ard. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370½ fl.

Wien, 22. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 28. July: „Czaar und Zimmermann", komische Oper von Lortzing.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 26. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf v. Palfy, k. k. Kämmerer und Landgraf v. Fürstenberg, von Wien; v. Werthof, Justizrath von Köln; v. Görne, Part. von Berlin; Burgeß, Stadtrichter von Stolpe; Schach, k. Regierungsrath von Augsburg. (Gold. Hirsch.) HH. Lubinus, Kaufmann von Kissingen; Jorches, Chirurg aus England; Graf v. Lerchenfeld, königl. b. Gesandter von Berlin; Dr. Rüsche, Superintendent aus Pommern. (Gold. Hahn.) HH. v. Bilas, Gutsbesitzer von Trient; v. Bilas, Gutsbesitzer von Rovereto; v. Cogbaum, Vereins-Controlleur von Passau; Sartor, Oberpostamtsassistent von Ulm. (Gold. Kreuz.) HH. Wack, Assessor, Ruhlmann und Naugold, Professoren von Darmstadt; Schneller, Partik. von Salzburg; Graf v. Zagag, von Marburg; Baron Bezzenberger, von Eßlingen. (Blaue Traube.) HH. Steinhard und Voges, Kaufleute von Frankfurt; Schalleyn, Hauptmann von Ichtenberg. (Stadtsgarten.) HH. Zipfel, Stadtpfarrer von Neuburg; Legler, Ingenieur aus der Schweiz; Groß, Cerat von Terlau; Prechensteiner, Beneficiat von Samthal; Frank, Part. von Ebersberg; Schwindl, Pfarrer von Kalsheim.

Bekanntmachungen.

414. (3b) **Bekanntmachung.**

Freitag den 2. August l. Js., Vormittags 9 Uhr, werden von dem unterfertigten Oberpostamte im Hofe des Postgebäudes dahier eine entbehrlich gewordene viersitzige Chaise, eine große Parthie altes Eisen, bestehend in Wagenfedern, Radreifen, Radschuhen und dergleichen, endlich eine englische Patent-Achse mit Federn an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung salva ratificatione der General-Administration der Königlichen Posten öffentlich versteigert.

München, den 19. Juli 1844.

Königliches Oberpostamt.

Der Vorstand beurlaubt.
v. Schantzenbach, O.-P.-Cassier.
v. Schad.

418. (3a) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag von Hypothekgläubigern wird das Anwesen des hiesigen Branntweinbrenners Franz Edhofer, nach dem Hypothekengesetze §. 64 vorbehaltlich der Bestimmungen des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 §. 98 — 101 auf

Montag den 16. September l. Js.
Vormittags

zum zweitenmal zur gerichtsöffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Der Zuschlag geschieht ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Die Bestandtheile von Edhofers Anwesen sind zu den beigesetzten Preisen geschätzt:

1) die reale Branntweinbrennersgerechtsame auf 500 fl.;
2) die an der Universitätsgasse Nro. 342 gelegene Malzteune auf 1800 fl.;
3) die dabei befindliche Malzdörre von Eisenblech auf 550 fl.;
4) das dort unter Nro. 568 gelegene Haus mit Brennhaus, Stallung, Remise, Gärtchen und Hofraume auf 6500 fl.;
5) das unter Nro. 569 anliegende Haus mit Stallung auf 5000 fl.;
6) eine Wiese, in den weiten Aengern Kataster Nro. 1773 zu 23/4 Tagwerk auf 900 fl.;
7) im Steuerdistrikte Ergolding Kataster-Nro. 3482, 3492 und 3481 Ackergründe zu 3 Tagwerk 29 Decimalen auf 493 fl. 30 kr.;
8) die dort gelegenen Gemeindetheile Kataster-Nro. 3490, 489, 3491, 3544 1/2 und 3415 gegen 4 Tagwerk Wiesen auf 800 fl.

Am 16. Juli 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Lelendecker.
v. Gößler, Acc.

398. (3c) Ein sehr gut erhaltener englischer Wagen (Phaeton) wird billig verkauft. D. Uebr.

Große **Menagerie** aus London worunter sich die ausgezeichnetsten Exemplare, z. B. das Gnu oder gehörnte Pferd, drei Löwen, Leoparden und Panther, ein Königstiger, der einzige noch in Deutschland bekannte u. s. w. befinden. Erster Platz 24 kr., zweiter Platz 12 kr., dritter Platz 6 kr. Abends 7 Uhr Hauptfütterung. Auch sind nebenan die zwei großen Rundgemälde von Paris und Moskau und mehrere Halbrundgemälde zur Schau ausgestellt. Erster Rang 12 kr., zweiter Rang 6 kr.

A. Präuscher,
Besitzer der beiden Ausstellungen.

Ich bemerke noch, daß meine Rundgemälde von Meisterhänden gemacht und 40 bis 44 Fuß groß und durch 80 rein geschliffene Gläser zu sehen sind. 420.

Digitized by Google

Nr. 178.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 29. Juli 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr.— Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Ordensverleihungen. Schenkungsurkunde der Frau Josephine Haas in Wien. Nürnberg: Schlußfeier des Blumenordens-Jubiläums. Brandunglück in Helmbrechts. — Oesterreich. Preßburg. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Dresden. Versuchter Arbeiteraufstand. — **Schweiz.** Aus der Zuschrift der Bischöfe an die Tagsatzung. — **Frankreich.** Bivien's Bericht über den Vertrag gegen Nachdruck mit Sardinien. — **Großbritannien.** Neue gelungene Probe mit Cap. Warner's zerstörender Kraft. — **Dänemark.** Kopenhagen: Aeußerung des k. Commissärs der Stände zu Viborg über die Successionsfrage. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** Telegraphische Nachricht über Bugeaud's Vordringen auf marocanischem Gebiet. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 29. Juli. Die Abreise Sr. k. H. des Prinzen Adalbert nach Berchtesgaden wird dem Vernehmen nach kommenden Donnerstag erfolgen. — Bei der wieder eingetretenen günstigen Witterung herrschte gestern (Sonntag) die regste Bewegung unter Käufern und Verkäufern auf unserer Jakobidult, zu der sich besonders auch viele Landleute der Umgegend eingefunden hatten. Unter den Sehenswürdigkeiten glauben wir die Tableaux des Herrn Wanka aus Prag, welche vielen Zuspruch finden, nicht unerwähnt lassen zu dürfen. Die Ansichten von Gegenden der Schweiz und der Rhone, von Wien mit seinen Vorstädten u. s. f. zeichnen sich durch naturgetreue Auffassung und glückliche Behandlung vortheilhaft aus. — Hr. Dase gab vorigen Sonnabend bei vollem Saale im königl. Odeon eine zweite Produktion seines außerordentlichen Rechnungstalentes und ärntete wieder den lebhaftesten Beifall. Er wird sich von hier, wie man hört, nach Augsburg und Nürnberg, und späterhin wieder nach Wien begeben. — Die Getreidepreise sind auf der letzten Schranne abermals gewichen. Alle Berichte aus den Gegenden, in denen die Ernte schon zum Theil beendigt ist, stimmen darin überein, daß dieselbe sehr ergiebig gewesen. — So eben ist in der literar. artistischen Anstalt ein Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen gewidmetes Werk erschienen, welches alle Vaterlandsfreunde mit Freude willkommen heißen werden. Es ist dieß die „Topische Geographie von Bayern", verfaßt von dem k. b. Oberlieutenant Friedrich Wilhelm Walther. Was diesem gehaltreichen Buche neben der Gründlichkeit der Studien und der systematischen, wissenschaftlichen Form, auf die es basirt ist, noch einen ganz besondern Werth und einen eigenthümlichen Vorzug verleiht, ist die Wärme der eigenen Anschauung und eines tiefen Naturgefühls, die den Verfasser, der das Vaterland persönlich nach allen Richtungen durchwandert hat, nirgends verlassen, und durchgängig die Darstellung aufs anziehendste beleben.

München, 29. Juli. Das kgl. Reg.-Blatt Nr. 35 vom 27. d. M. enthält folgende Bekanntmachung, die Tarifirung des aus dem Königreiche Belgien in das Zollvereinsgebiet eingehenden Eisens betreffend. „Königliches Finanz-Ministerium. Da nunmehr diejenigen Voraussetzungen bestehen, nach welchen laut besonderer, unter den Zollvereinsstaaten getroffener und von Sr. königl. Majestät Allerhöchst genehmigter Verabredung ein höherer Unterschiedszoll für das aus dem Königreiche Belgien in den Zollverein eingehende Eisen eintreten hat, so wird angeordnet: Erstens, daß von dem aus Belgien zu Lande oder auf dem Rhein eingehenden Eisen und zwar a) Roheisen aller Art, altem Brucheisen, Eisenfeile und Hammerschlag ein Eingangszoll von 17½ kr. (5 Silbergroschen) vom Zollcentner; b) von geschmiedetem Eisen in Stäben, Luppen-Eisen, Eisenbahnschienen, auch Roh- und Cemens-Stahl, statt des im Zolltarif vom 18. Oct. 1842 Abtheilung II. pos. 6 lit. b. bestimmten Zollsatzes von 1 fl. 45 kr. ein Eingangszoll von 2 fl. 37½ kr. (1 Thlr. 15 Silbergroschen) vom Zollcentner von nun an erhoben; zweitens, daß mit der vom 1. Sept. l. Js. an, laut bereits erlassener Bekanntmachung vom 16. Juni dieses Jahres (Reg.-Bl. Nr. 32.) eintretenden allgemeinen Erhöhung der Eingangszollsätze von fremdem Eisen die vorstehend unter lit. a) und b) genannten Eisenartikel beim Eingange aus Belgien auf den oben bezeichneten Wegen mit Zollsätzen, welche um 50 Proc. höher sind, als die allgemein in Anwendung kommenden Zollsätze, belegt werden sollen. Diese letztere Anordnung soll außer Wirksamkeit treten, wenn die von der kgl. belg. Regierung dazu gegebene Veranlassung hinwegfällt. München, den 24. Juli 1844. Auf Seiner Maj. des Königs Allerhöchsten Befehl. v. Abel. Durch den Minister der Generalsecretär: Ministerialrath Gietl.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Oberconsistorialrathe bei dem k. protest. Oberconsistorium C. D. H. Grupen, das Ehrenkreuz des kgl. bayer. Ludwigsordens; dem Pfarrer zu Leonberg, Priester A. Klob; dem Frühmeß-Benefiziaten in Ziemetshausen, Priester Fr. v. P. Kummer, und dem k. Hofcaplan und Ceremoniar an der Allerheiligen-Hofkirche, Ambr. Schmid, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens zu verleihen; dann Allerhöchstihrem Leibarzt, wirkl. geh. Rathe v. Walther, die Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von Sr. päpstl. Heil. verliehene Commenthurkreuz des Ordens des heil. Gregor auch annehmen und tragen zu dürfen.

Der katholische Pfarrer Athanasius Böhm, in Weissenohe, Landger. Gräfenberg, im Regierungsbezirke Oberfranken, hat durch letztwillige Bestimmung der Schule von Weissenohe ein Legat von 500 fl. zu dem Zwecke vermacht, daß die hieraus fließenden Renten zu Büchern, Heften und Tafeln für arme Schulkinder der Pfarrei und zum Schulgelde für dieselben, soweit es zureiche, verwendet werden sollen. Se. Maj. der König haben dieses Vermächtniß als eine selbstständige Stiftung Allerhöchst zu genehmigen und anbei zu befehlen geruht, daß diese gemeinnützige Fundation im Regierungsblatte unter Beziehung des allerhöchsten Wohlgefallens bekannt gemacht werde. Der verstorbene ehemalige Bürgermeister und Branntweinbrenner Franz Geistler zu Freising hat durch letztwillige Disposition 1) der Pfarrkirche St. Georg zu Freising, zur Stiftung eines Jahrtages 1000 fl., 2) der Waisenstiftung zu Freising 300 fl., 3) der dortigen Almosenstiftung 400 fl., 4) dem heil. Geistspitale daselbst 300 fl., 5) der Krankenhausstiftung zu Freising 1000 fl., 6 dem deutschen Schulfond der Stadt Freising 2000 fl., 7) dem Knabenseminar der Stadt Freising, zur Begründung eines halben Freiplatzes 1000 fl vermacht. Diese Vermächtnisse sind von den beiden Klubern des Verstorbenen als Erben anerkannt, und das letzte noch auf 1700 fl. ergänzt worden. Se Maj. der König haben von diesen Fundationszuflüssen allergnädigst Kenntniß zu nehmen, und dabei zu befehlen geruht, daß sie mit dem Ausdrucke des allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt veröffentlicht werden sollen.

Die aus Burglengenfeld gebürtige Frau Josephine Haas in Wien, hat vermöge Schenkungsurkunde d. d. Wien den 15. April l. Js., Einhundert zwanzig Stück Actien der k. k. privilegirten österreichischen Nationalbank mit einem beiläufigen Werthe von 240,000 fl. Reichswährung, als ein für ewige Zeiten gestiftetes Capital, mit folgenden Bestimmungen ausgesetzt: I. Die Zinsen des Stiftungscapitales sollen jedes Jahr zu Brautausstattungen für zwölf arme, zu Burglengenfeld und in dem Umkreise von zwei Stunden um diese Stadt geborene Mädchen verwendet werden, deren Eltern in dieser Stadt oder

Die Prairie und der Sumpf.

(Fortsetzung.)

„Wer ist da?" riefen wir. Eine zweite Salve erfolgte, und zwar diesmal viel näher. Wir sahen den Blitz auf den Pfannen und hörten auch Menschenstimmen in einer Bastardmundart, halb französisch, halb indianisch. Wir erriethen daraus, daß es Akadier seyen. Eine dritte Salve ward gegeben, deren Kugeln uns dicht um die Köpfe pfiffen. Nun schien die Sache anfangen Spaß. „Halt!" riefen wir. „Stellt das Feuer ein und sagt zuvor, nach was Ihr zielt!" Es erfolgte ein Stillschweigen und dann ein wildes Gelächter. „Feuer, feuer!" riefen mehrere Stimmen.

„Nach Belieben!" antwortete ich. „Aber vergeßt nicht, daß wir ebenfalls bewaffnet sind. Ein Schuß von Euch, und der Schütze liegt am Boden!"

„Sacre! Morbleu!" brüllte eine rauhe Stimme. „Wer will uns hier Gesetze vorschreiben! Nieder mit den Hunden! Gebt Feuer auf sie!"

„Noch einmal, im Namen der Menschheit ersuche und warne ich Euch. —"

„Sacre! Es sind Gentlemen aus der Stadt! Diese Sprache gilt es kund! Schießt sie nieder, die Hunde, die Spitzbuben! Was haben sie hier zu suchen in der Prairie!"

„Das Blut komme über Euch!" war meine Antwort und mit Gefühlen der Verzweiflung richteten wir unsere Flinten nach der Gegend, wo wir die letzte Salve hatten blitzen gesehen. Fast zu gleicher Zeit rief eine Stentorstimme: „Halt! was gibt es?"

„Stellt das Feuer ein, oder Ihr seyd Kinder des Todes!" schrieen andere Stimmen.

„Sacre! Ce sont des Americains!" brummten die Akadier unter sich.

„Monsieur Carleton!" rief eine bekannte Stimme.

„Hier bin ich!" antwortete mein Freund. Ein Boot kam nun aus dem Rauchgewölke zum Vorschein, und stellte sich zwischen uns und die Akadier. Carletons Diener befand sich darinnen. Im nächsten Augenblicke sahen wir uns von etwa zwanzig Akadiern und einem halben Dutzend Amerikanern umgeben.

Es erwies sich nun, daß wir uns auf der Chicot-Bucht befanden und daß die Akadier, sobald sie die Prairie in Flammen gesehen hatten, ein Boot bestiegen und hierher kamen, um zu schießen und zu jagen. Ihr Plan war gut durchdacht. Die Thiere nämlich, welche sich in das Wasser flüchteten, fanden sich in dem Winkel, den die Bucht hier bildet, völlig eingeschlossen, indem ihnen durch den Brand auch jedweder Rückzug abgeschnitten war. Sie fielen daher als leichte und sichere Beute den Akadiern anheim. Diese halbwilden Menschen tödteten die Thiere mit aller Brutalität und in solcher Menge, daß wir lebhaften Abscheu darüber empfanden, ein Gefühl, welches die Amerikaner mit uns zu theilen schienen.

„Nun Fremdlinge," sagte einer von diesen letzteren, ein ziemlich bejahrter Mann, „wollt Ihr Euch den Akadiern anschließen, oder mit uns gehen?"

„Wer seyd Ihr, guter Freund?"

„Freund?" wiederholte der Bauke kopfschüttelnd. „Euere Freundschaften sind bald ge-

Digitized by Google

in diesem Bezirke ansäßig, und ganz arme Bürgers- oder Handwerks- oder Landleute sind, oder vom Taglohne leben, oder deren Eltern Besitzer von kleinen, einen Werth von 500 fl. Reichswährung nicht überschreitenden Anwesen sind, aber mehrere Kinder haben. (Kinder von Eltern, die eine Anstellung mit bestimmter Besoldung, oder eine kgl. Bedienstung haben, sollen ausgeschlossen seyn.) II. Die Verwendung hat in der Art zu geschehen, daß jedes jener zwölf alljährlich durch das Loos zu bestimmenden Mädchen, nachdem sie gute Zeugnisse über ihre Aufführung und, wenn sie in einen Dienst getreten, über ihre Dienste beigebracht haben, nach zurückgelegtem vierundzwanzigsten Lebensjahre mit einem Geschenke, welches den Namen Brautgeschenk haben soll, von 300 fl. Reichswährung betheilt wird, jedoch nur in dem Falle, da das zu betheilende Mädchen bereits in den Stand der Ehe getreten ist, worüber sie sich mit dem gerichtlich beglaubigten Trauungsscheine auszuweisen hat. III. Die Stiftung soll im Jahre 1845 am 25. März, als dem Jahrestage der Geburt der Frau Stifterin, bestimmungsgemäß ihren Anfang nehmen und zwar so, daß die an und nach diesem Tage gebornen Mädchen zur Bewerbung um das Brautgeschenk zugelassen, somit die jährlich im Ganzen 9600 fl. R. W. betragenden Brautgeschenke im Jahre 1870 zum ersten Male ausbezahlt werden. Se. Maj. der König haben dieser höchst wohlthätigen Stiftung unter den in der Stiftungs-Urkunde getroffenen Anordnungen die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, und zugleich allergnädigst zu befehlen geruht, daß dieser großartige, den Namen der Frau Stifterin und ihre edelsinnige Wohlthätigkeit in der unvergessenen Heimath verewigende Schenkungsact mit dem Ausdrucke des besonderen allerhöchsten Wohlgefallens durch das Reg.-Blatt öffentlich bekannt gemacht werde.

Nürnberg, 25. Juli. Die Jubelfeier des Blumenordens hat an dem gestrigen Nachmittage im Irrhain bei Kraftshof ihre Krone gefunden. Schon das köstliche Sommerwetter trug dazu bei, die Versammlung so zahlreich zu machen, wie sie vielleicht der alte Irrhain noch nie gesehen hat. Von nah und fern strömten die Mitglieder und Gäste herbei, und die Blumenguirlanden der Eingänge, die Kränze an den Hütten winkten ihnen ein freundlicheres Willkommen zu; der schattige Hain nahm sie alle in seinen weiten, mit Tischen und Bänken vielfach versehenen Raum auf. Die Heiterkeit lebte zwar schon in Aller Herzen, aber sie sollte bald die schönste äußere Anregung empfangen. Alle schienen etwas Besonderes zu erwarten, als die Musik einen raschen Marsch anstimmte. Siehe, da trat mit einem Male tief aus Waldesgrün ein Zug von Schäfern und Schäferinnen, acht Paare in weißer Tracht, der die zierenden Farben einen anmuthigen Unterschied gaben. Ein Zauber schien sie aus der Vorzeit des Jahrhunderts gelöst zu haben, aber der blühende Liebreiz der Schäferinnen verkündigte die Jugend der Gegenwart. Die Mitte eines dicht gedrängten Kreises nahm die neuen Gäste auf; der erste Schäfer begann in einem allegorischen Gerichte vor der Versammlung das Erscheinen des Zuges zu rechtfertigen. Er schilderte, wie die Poesie, verlassen und verkannt sich sühlend, zum Himmel sich geflüchtet habe, aber von dem Geiste des Stifters mit der tröstlichen Versicherung zurückgewiesen worden sey, daß ihr im Blumenorden stets eine sichere Stätte bereitet seyn werde. Sie, die Schäfer und Schäferinnen, seyen abgeschickt worden, um dem Orden diesen Auftrag mitzutheilen; die ehrenden Lorbeerkränze würden nur unter der Bedingung ertheilt, daß die Poesie stets im Orden ihr schönes Bleiben habe. Die Schäferinnen setzten hierauf Lorbeerkränze auf die Häupter von sechzehn Mitgliedern; es waren darunter alle Die, welche auf dem Rathhaussaale Vorträge hielten. Einer der Bekränzten benützte die Pause, welche nach dem so zierlich getanzten Menuett entstand, bot den Schäfern einen Kranz von Passionsblumen und Rosen unter improvisirten poetischen Worten als Dank der Bekränzten dar, und setzte ihn dem Zugführer auf das Haupt. Nachdem noch Française und Menuett getanzt worden, verschwanden die Schäfer im grünen Haine, aus dem sie aber bald wieder zum Vorschein kamen. Die fröhliche, begeisterungsvolle Stimmung der ganzen Versammlung fand ihren Ausdruck in einigen Liedern; es wurde das beim gestrigen Gastmahle gesungene Lied wiederholt, dann folgte die Absingung des von G. Neumann gedichteten Festliedes, und ernste wie heitere Vorträge einzelner Mitglieder (Michaelles, Seller, Osterhausen, Harleß); ein drittes Festlied von Dr. Blochmann machte den Beschluß. Doch waltete die jubelnde Freude in Scherz und Tanz, in Trinksprüchen und schallenden Lebehochs, im Klange alter Lieder noch lange fort, und erst des Vollmonds glänzendes Licht nahm, die heimathliche Ruhe der alten Noris wieder aufzusuchen. — Gewiß haben diese zwei schönen Festtage Allen einen Schatz lieber Erinnerungen, und dem Orden neuen Schwung zum poetischen Fluge verliehen.
(Nürnb. K.)

Nürnberg, 27. Juli. In Helmbrechts, Landgerichts Münchberg (Oberfranken), brach in der Nacht auf den 23. Juli im Hause des Seilermeisters Seifert Feuer aus, welches bei starkem Luftzug sich über die Schindeldächer schnell verbreitete und die schöne Kirche, das Rathhaus, das Pfarrgebäude nebst 40 Wohn- und 30 Nebengebäuden gänzlich einäscherte. Die Löschanstalten waren sehr unvollkommen; es fand sich sogar eine Spritze mit geriebenen Kartoffeln verstopft. Erst der von dem fast drei Stunden entfernten Naila herbeigeeilte Landrichter Fürst brachte Ordnung in die Anstalten. (Nürnb. K.)

Oesterreich.

Preßburg, 18. Juli. Gestern ist den Mördern des Alexius v. Droß, Paul Kovacs und Stephan Toronyi, das Urtheil der hohen k. ungarischen Gerichtstafel, in Anwesenheit vieler Zuhörer, kund gemacht worden. Die Mörder sind zur Enthauptung des Homagiums (Blut- oder Wehrgeld), dann zum Ersatze der geraubten Gegenstände und Baarschaft von 80 fl. K. M., so wie der Untersuchungs- und Prozeßkosten, endlich zur Hinrichtung durch das Schwert, und zwar der Art verurtheilt worden, daß zuerst St. Toronyi, und dann erst der v. Droßsche Husar Kovacs diese Strafe erleide. (N. K.)

Preußen.

Berlin, 23. Juli. Der geheime Legationsrath Dr. Bunsen ist von hier abgereist, um sich auf seinen Posten nach London zurückzubegeben. (Berl. Z.)

Duisburg, 21. Juli. Auf die von dem C. H. Schmachtenberg zu Duisburg am 6. Mai 1844 geführte und am 11. Mai eingegangene Beschwerde über die Seitens des Censors erfolgte Versagung der Druckerlaubniß für verschiedene Stellen an der in einem gedruckten Probe-Exemplar vorgelegten Schrift: „Catechismus über die Unterscheidungslehren der evangelisch-protestantischen und der römisch-katholischen Kirche, herausgegeben durch mehrere Geistliche der Kreissynode Duisburg. Duisburg 1844. Druck und Verlag von C. H. Schmachtenberg" hat das Obercensurgericht nach erfolgter Erklärung des Staatsanwaltes in seiner Sitzung vom 9. Juli 1844 für Recht erkannt, daß, „da die von dem Censor zum Drucke nicht verstatteten Stellen in der oben näher bezeichneten Schrift gegen die Vorschriften der Censurinstruction vom 31. Januar 1843 in keiner Weise verstoßen", für sämmtliche vom Censor gestrichene Stellen unter Aufhebung der entgegenstehenden Verfügung desselben vom 3. Mai v. J., die Druckerlaubniß zu ertheilen. (K. Z.)

Sachsen.

Dresden, 22. Juli. Auch unter den Arbeitern der sächsisch-schlesischen Eisenbahn thut sich Unzufriedenheit und Neigung zu unzulässigen Verbindungen kund. Vorgestern Abend zeigte sich unerwartet eine bedeutende Anzahl dieser Arbeiter (dem Vernehmen nach einige Hundert) hier vor der Wohnung des Oberingenieurs K., um ihre Beschwerden gemeinsam zu führen und auf verbesserte Einrichtungen und günstigere Bedingungen zu dringen. Die Abwesenheit des Ober-Ingenieurs und das alsbaldige Einschreiten der Polizei ließ es jedoch zu keinen weiteren Excessen kommen, und es steht zu hoffen, daß man fernerhin derzleichen Versuche der Erpressung werde zu verhindern wissen. — Seit acht Tagen hat die diesjährige öffentliche Ausstellung von Werken der bildenden Kunst ihren Anfang genommen. Sie bringt uns mit wenig Ausnahmen nur Schülerarbeit, wie es auch der Zweck dieses Instituts mehr ist, dem werdenden Künstler eine Aufmunterung, als dem vollendeten ein Depot für seine Meisterwerke zu bieten.
(Allgem. Preuß. Ztg.)

Schweiz.

Aus der Zuschrift der Bischöfe von Freiburg, Solothurn, Chur, Sitten und St. Gallen an die Tagsatzung hebt der „Beobachter aus der östlichen Schweiz" folgende, wie er sagt, zur Beurtheilung der Stimmung der katholischen Schweiz bedeutungsvolle Stelle hervor: „Es ist eine unzweifelhafte Thatsache, daß eine Parthei besteht, welche der katholischen Religion und den wahren Interessen des Vaterlandes feind ist; daß sie über die ganze Schweiz hin Wurzel geschlagen hat; daß sie Alles in Bewegung setzt, um das Band zu lockern, welches die Cantone unter sich verbindet, um die Bürger zu entzweien, die verschiedenen Glaubensbekenntnissen angehören, um die Verbindung des Volkes mit dem heiligen Stuhl zu hemmen, um Verachtung und Schmach auf die Geistlichkeit zu häufen, um, kurz gesagt, die Katholiken zu unterdrücken. Die Anstrengungen dieser Partei haben bereits zahlreiche Erfolge gehabt. Was wird noch geschehen, wenn sie, der Straflosigkeit versichert, Alles wagen, Alles unternehmen darf? Was wird noch geschehen, wenn die hohe Tagsatzung ihre Anmaßungen nicht zügelt, wenn sie nicht den Bund, die Verträge und den Glauben der katholischen Bevölkerung der Schweiz zu schützen weiß."

Frankreich.

=**Paris**, 23. Juli. Die in der Deputirtenkammer so gut als beendigt anzusehende Session zieht sich in der Pairskammer in die Länge. Doch bleibt dieser, da der größte Theil der Deputirten schon abgereist ist, nichts weiter übrig, als die Gesetze zu votiren, ohne Verbesserungs-Vorschläge beizufügen. — Man hat bemerkt, daß im Innern der Pfarrkirchen, besonders in jener von St. Sulpice, schriftlich angezeigt ist: Am 27. wird ein Todtenamt für jene, die in den Revolutionstagen umgekommen sind, abgehalten werden; früher hieß es: Für die Gefallenen des 27., 28. u. 29. Juli. (aux victimes des 27., 28. et 29. juillet.) — Alle Flotten Europas sind gegenwärtig in Bewegung. Außer den an den Küsten Marocco's vereinigten Gecadren, auf denen die Flaggen Frankreichs, Englands, Spaniens, Dänemarks, Hollands und Schwedens wehen, ist auch eine türkische Flotte, aus 7

---

schlossen. Freund? warum nicht gar! So weit ist es noch nicht gekommen. Wollt Ihr aber mit uns gehen, so ist es wohl und gut!"

„Ich begegnete diesen Herren Amerikanern," nahm nun Martin das Wort, „und als sie hörten, daß wir den Weg verfehlt und unsere Lebensmittel aufgezehrt hätten, so waren sie so gefällig, mit mir hieher zu kommen."

„Ihr seyd an die Prairie nicht gewohnt, wie ich vermuthe," bemerkte der Amerikaner, welcher zuerst gesprochen hatte.

„Nein, wirklich nicht, mein Freund!" antwortete ich.

„Ich erklärte Euch bereits, daß wir nicht Fremde sind," versetzte der Alte mit einigem Stolz. „Seyd Ihr jedoch gewillt, amerikanische Gastfreiheit anzunehmen, so biete ich nochmals meine Hand Euch dar!"

Wir warfen einen Blick nach den Akadiern, welche in einem fort feuerten, und die erlegten Thiere in ihr Boot schleppten. Sie benahmen sich wie gänzlich wilde Menschen und wir konnten uns eben nicht stark versucht fühlen, bei diesen Leuten Schutz und Beistand zu suchen.

„Wenn es Euch also gefällig ist, so wollen wir Euch begleiten," sagte ich zu den Amerikanern, und machte eine Bewegung gegen das Boot. Es lag uns daran, diesen Ort so bald als möglich zu verlassen, denn Hitze und Rauch waren in der That unerträglich. Der Yankee sagte weder ja noch nein. Seine Aufmerksamkeit schien von den Akadiern gänzlich in Anspruch genommen zu seyn.

„Sie treiben's ärger, als die Indianer," sagte er zu einem jungen Manne, der neben ihm stand. „Sie schießen jetzt in einer Stunde mehr, als sie in einem ganzen Jahre verzehren können, trotz ihrer verdammten französischen Gefräßigkeit."

„Wie wäre es, wenn wir sie zum Teufel jagten?" entgegnete der junge Mann.

„Das Land gehört ihnen, oder doch wenigstens ihren Herren," sagte der Alte, „ich denke, es geht uns nichts an."

Dieses Zwiegespräch wurde mit dem größten Gleichmuthe geführt, und zwar unter Umständen, in welchen nur ein Yankee daran denken konnte, die Zeit mit Worten zu verlieren. Eine Prairie, 20 Meilen lang und 10 Meilen breit, und ein Palmettofeld von ebenfalls einigen Quadratmeilen stand in hellen Flammen; das Feuer kam jede Minute näher und hatte an einigen Stellen bereits das Ufer der Bucht erreicht, auf welcher wir uns befanden. Auf der andern Seite des Wassers waren einige Dutzend wilde Akadier, die nach rechts und links feuerten, ohne sich nur im Geringsten darum zu bekümmern, wohin ihre Kugeln flogen oder wen sie trafen. Ich und Carleton standen bis an den Bauch im Wasser, und bei dieser verzweifelten Lage der Dinge plauderten die Amerikaner so ruhig mit einander, als ob sie unter der Schwelle ihres Hauses gesessen hätten.
(Forts. f.)

Linienschiffen, zwei Fregatten, einem Dampfboot und drei kleinern Fahrzeugen an die Küsten von Syrien abgegangen. Zu gleicher Zeit wird aus Kopenhagen die Ankunft einer russischen Flotte von 12 Linienschiffen gemeldet.

=**Paris**, 24. Juli. Der **Ami de la Religion**, der früher die Nachricht des **Univers**, daß der Erzbischof von Paris und die zu Paris anwesenden Bischöfe eine Protestation gegen Annahme der 8000 Stipendien für die kleinen geistlichen Seminare eingelegt hätten, gibt nun ebenfalls zu, daß ein solches Schreiben an den Siegelbewahrer gerichtet worden sey, dasselbe aber nicht die Bestimmung gehabt habe, zur Oeffentlichkeit zu gelangen. Der neuere Artikel des **Ami de la Religion** sagt: „Der Erzbischof von Paris und zwei seiner Collegen haben geglaubt, daß der von Hrn. Thiers gemachte Vorschlag, den kleinen Seminaren die 8000 Halbstipendien zurückzugeben, indem man sie der Ausnahmsleitung der Ordonnanzen von 1825 unterwirft, von ihrer Ehre fordere, nicht eine öffentliche und collective Protestation, sondern ein individuelles und geheimes Schreiben, durch welches jeder von ihnen dem Cultminister theils seinen Dank für die Sprache, die er im Schooß der Commission hören ließ, theils seinen Entschluß ausdrücken sollte, keine Geldentschädigung für eine abgelehnte gesetzliche Freiheit anzunehmen. Die gleiche Ansicht hegend über die Schicklichkeit, diesen Schritt individuell und geheim zu thun, sind die drei Prälaten auch darin einstimmig, die Publicität zu tadeln, die ein Journal (das **Univers**) ihm gegeben hat." — In der Deputirtenkammer wurde vorgestern der Bericht des Herrn **Vivien** über den Gesetzentwurf in Betreff des Nachdrucks in Frankreich von in Sardinien publicirten Werken erstattet. Der Berichterstatter, der gründlich in alle damit verknüpften Fragen eingegangen, citirt die Maßregeln, die hinsichtlich des Nachdrucks in Deutschland, Italien, England und Amerika getroffen worden sind. Die Commission billigt die diplomatischen Verhandlungen, die in diesem Betreff angeknüpft worden sind, und die mit Sardinien getroffene Uebereinkunft; das den dritten Rang in dem Ausfuhrhandel der französischen Verleger einnimmt. Hr. Vivien bemerkt sehr richtig, daß nur auf dem Weg der Unterhandlung und der Gewährung gegenseitiger Rechte die französischen Schriftsteller im Auslande Schutz gegen Nachdruck finden würden. Seit vier Jahren bestehe zwischen Holland und Frankreich ein solcher Schutz des literarischen und artistischen Eigenthums auf Gegenseitigkeit. England, Deutschland und Italien erkenne das Prinzip an, und es handle sich nur darum, sich darüber durch Verträge zu verständigen. Der Augenblick zur Erreichung des Zieles sey günstig, und ein solcher friedlicher Feldzug werde dem Ministerium zum größten Ruhme gereichen. — Ueber die wissenschaftliche Expedition des Hrn. de Castelnau, der im Auftrag der französ. Regierung das Innere Südamerika's bereist, hat man neuere Nachrichten erhalten. Die Expedition war im Begriff, sich auf dem Rio-Tocantin einzuschiffen, um auf dem Arraguay, einem bisher nie beschifften Flusse, nach Goyaz zurückzukehren. Diese ganze Gegend ist noch im Besitz kriegerischer, wilder Indianer, welche ihre Herrschaft mit den Jaguars, Kaimans und ungeheuren Boa's theilen, an denen dieser Landstrich Ueberfluß hat. Nach der Rückkehr von dieser Excursion wird die Expedition ihren Weg nach Lima fortsetzen. — An der Börse beschäftigte man sich gestern mit einer Nachricht, die ohne Zweifel unbegründet ist, aber doch einige Sensation erregte. Diese Nachricht findet sich in einem Barceloner Blatt le Verdad vom 17. Juli, und lautet dahin, daß an der afrikanischen Küste die Engländer das Durchsuchungsrecht an Bord des Schiffs, an dem sich Prinz Joinville befand, hätten ausüben wollen; dieser hätte der Forderung nachgegeben; aber seinerseits dasselbe Recht an Bord des englischen Schiffs ausüben wollen. Als dieß sich des Besuches weigerte, **hätten die Franzosen gefeuert und das englische Schiff in den Grund gebohrt!** — Ein Schreiben aus Oran im Semaphore de Marseille versichert, daß seit dem 3. kein neues Gefecht mit den Marocanern stattgefunden; Marschall Bugeaud sey übrigens über Uschda vorwärts gerückt. Alles bereite sich zum Kriege vor, und doch wünsche ihn Frankreich nicht. Es würde leicht seyn, einige marocanische Städte einzunehmen; dann aber würde Anarchie im marocanischen Reiche ausbrechen, und die Bevölkerung sich Abd-el-Kader in die Arme werfen, der sogleich einen Detailkrieg beginnen würde, dessen Ende nicht abzusehen sey. Wolle aber Frankreich auf die Eroberung von Marocco verzichten, und auf keine andere Art dazu gelangen, die Ordnung herzustellen, so würden die neuen Besitzungen Algeriens beständigen Invasionen ausgesetzt seyn. (J. d. D.)

Großbritannien.

⊙**London**, 22. Juli. Die wichtige und vielbesprochene Erfindung des Capitäns Warner wurde am 20. (Sonnabend) neuerdings einer erfolgreichen Probe unterworfen, über welche Observer und Times ausführlich berichten. Seit einiger Zeit war die öffentliche Aufmerksamkeit wieder durch die Anzeige erregt worden, daß ein Experiment im Großen bei Brighton stattfinden würde, wo der Erfinder es unternehmen werde, blos durch die einfache Kraft der Entladung seiner sogenannten „unsichtbaren Sprengkugel" (invisible shell) ein Schiff von 300 bis 400 Tonnen Last zu zerstören und sinken zu machen. Schon am Mittwoch war das Schiff, das zu dem Experiment bestimmt war, eine Barke von 300 bis 400 Tonnen Last, der John o' Gaunt, die Herrn Somes von London gehörte, der sie zu diesem Zweck großmüthig preisgab (da die Regierung aus Sparsamkeit die von Cap. Warner erbetene Unterstützung verweigert hat), an Ort und Stelle angekommen. Am Sonnabend brachte der Eisenbahnzug von London eine Menge von Zuschauern und unter ihnen zahlreiche Parlamentsmitglieder. Einige Minuten vor 6 Uhr verließen die letzten 2 Matrosen, die auf dem preisgegebenen Schiff sich befanden, von dem noch alles Brauchbare, Taue, Anker u. s. f. weggenommen wurde, die Barke und begaben sich auf einem Kahn nach einem Dampfschiff, das nicht weit davon entfernt war, und von wo aus Capitän Warner die Zerstörung leitete. Um 6 Uhr erfolgte diese in der vollständigsten Art. Man hörte einen dumpfen Schall; eine Wassersäule schoß, einem weißen Rauch ähnlich, in die Höhe, und die Barke sank mit Blitzesschnelle, da Masten und Kiel zertrümmert waren. Man hörte deutlich vom Ufer aus das Uebereinanderfallen des Holzwerkes. Das zerstörte Schiff war nicht etwa ein altes, gebrechliches; sondern noch tüchtig zur Seefahrt und erst aus der Levante zurückgekehrt. Lord Brougham, der die Möglichkeit einer solchen Kraft stets bezweifelt hatte, mußte sich vor der Thatsache bewundernd gefangen geben. Die Zerstörung geschah in höchstens dritthalb Minuten. Einige Enthusiasten erhoben Beifallsrufe; doch die Masse der versammelten Tausende von Zuschauern stand stumm vor Erstaunen. „Was war's?" — so dachte jeder — Eine Täuschung, ein Traum? Ein magisches Kunststück? Eine so plötzliche fürchterliche Zerstörung schien selbst den Zeugen unmöglich. Es war ein schreckliches Geheimniß. Keine der gewöhnlichen Umstände begleiteten die Katastrophe. Man sah weder Rauch, noch Feuer; und hörte kein Geräusch als jenes des zersplitterten Holzwerks. Die herrschende Meinung ist, daß zwei „Sprengkugeln" durch eine Kette verbunden in gewisser Entfernung über dem Wasser schwebend erhalten waren, die das Schiff, als es seinen Lauf in ihrer Richtung nahm, berührten, und durch eben diese Berührung zur zerstörenden Explosion kamen."

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Juli. Bei der Ständeversammlung in Viborg äußerte sich der kgl. Commissär in Erwiederung einiger, vom Oelmüller Schytte, Beamtrager der Adresse, gemachten, Bemerkungen und Bedenklichkeiten folgendermaßen: „Der geehrte Deputirte beginnt mit dem Vorwurf, daß man die Successionsfragen, die unter gewissen Eventualitäten hinsichtlich gewisser Theile des dänischen Staates entstehen können, nicht ins Reine gebracht habe. Freilich ist es unglücklich für den Staat, daß dergleichen Fragen entstehen können; es ist aber nicht die Regierung, welche sie geschaffen hat; sie sind auf historische Verhältnisse begründet, über welche die Regierung nicht Herr war. Er äußert, daß diese Successionsfragen keinem Zweifel unterliegen und er findet es unverantwortlich von den Rathgebern des Königs, daß sie unterlassen haben, es zur allgemeinen Kunde zu bringen, daß die Succession in den verschiedenen Theilen des Staates dieselbe sey. Wenn der geehrte Deputirte im Stande wäre, darzuthun, daß alle dahin gehörenden Fragen durchaus klar sind, so würde er dadurch dem Vaterlande einen großen Dienst erweisen. Er wird inzwischen bei dem Durchgehen der Blätter, auf welche er wahrscheinlich großen Werth setzt, finden, daß diese, und namentlich das Blatt Fädrelandet, jener Annahme schnurstracks entgegen annehmen, daß Holstein, im Falle der königl. Mannsstamm aussterben sollte, verloren gehen würde. Dieses erkenne ich auf keine Weise für richtig an: im Gegentheil spricht Vieles dafür, daß der ganze Staat beisammen bleiben muß. Dieß ist natürlicherweise auch der Wunsch des Königs, und es ist ein Wunsch, wofür er allerdings Alles gethan hat, was in seiner Macht steht. Es hilft aber zu nichts, daß man nach Begriffen Einzelner die Successionsfragen für abgemacht erklärt, wenn dieß nicht zur allgemeinen Anerkennung gebracht werden kann. Es handelt sich hier nicht blos um eine innere Frage, sondern um eine Sache, die auch die Fürstenhäuser angeht, welche glauben dürften, Ansprüche auf Holstein, oder jedenfalls auf einen Theil davon, ja selbst auf Schleswig zu haben, im Fall der kgl. Mannsstamm ausstürbe. Dagegen ist es wohl möglich, daß die Fragen sich bei einer weitern Untersuchung auf eine vortheilhaftere Weise für Dänemark aufklären können, als man früher glaubte, und man kann überzeugt seyn, daß der König in dieser Hinsicht nichts unterlassen wird, was in seiner Macht steht; aber die Verhandlungen, welche dieserhalb können stattgefunden haben, eignen sich natürlicherweise nicht zur Veröffentlichung." (Alt. Merk.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Juli. Seit einigen Tagen hört man, daß die Krönung am 21. August stattfinden werde. — Die Stände der Geistlichkeit und der Bauern sind schon heute in pleno versammelt gewesen. Morgen werden plena in allen Ständen stattfinden, da die Stände der Bürger und der Bauern vom Könige ihre Sprecher begehren sollen. Die Aufzeichnung des Herren- und

---

Mannigfaltiges.

(Magnetologische Schaustücke.) Baden. Ein Dr. Laurent, der sich nach Art der Franzosen „Professeur" nennt, wie bei uns alle Schnitzeller „Delicren" genannt werden, ist hier mit einem Mädchen angekommen, einer Dem. Prudence, die er für Geld zeigt. Man glaube jedoch nicht, daß sie eine Zwergin oder Riesin, eine Perkuleffin oder Amazonin sey, daß sie einen blauen Bart oder sonst etwas Abnormes an ihrem Körper habe, was sie zum Gegenstande der Schaulust und Geldbegierde macht. Nichts von allem Dem. Es ist eine Somnambüle, und auch weiter keine; es ist eine Magnetisirte, mit welcher der Herr Professor seine Experimente macht. Er selbst kündigt seine Sache so an: Matinée scientifique de Magnétologie appliqué exclusivement à la psychologie. L'expérimentateur produira sur Mlle. Prudence le phénomes de transmission de pensées les plus extraordinaires. Zu Deutsch: der Herr Professor läßt sich irgend etwas aufschreiben, was Mamsell Prudence thun, vorstellen u. s. w. soll; der Hr. Professor stellt sich hinter Mamsell Prudence und diese fängt an zu zittern und führt das Verlangte aus. So überträgt er das, was er denkt, auf seine ihm Animagnetisirte. Alle Leute schreien Wunder! Die es gesehen haben, und es sind glaubwürdige Männer darunter, versichern, daß hier an Betrug nicht zu denken sey. Wir wollen es zugestehen und glauben, daß hier eine Aeußerung jener wunderbaren Kraft stattfinde, die wir Magnetismus nennen. Was sollen wir aberdann zu dem Mißbrauche sagen, der damit getrieben wird? Ist es nicht unerlaubt, diesen Zustand auf solche Weise auszubeuten? Eine Magnetisirte zu jeder Stunde, bald für vornehme Herrschaften „en particulier", dann gegen ein Eintrittsgeld „en seance publique", zu Experimenten auszustellen, wie man zu Kunststücken abgerichtete Geschöpfe der Neugier preisgibt! Es liegt etwas darin, was das Gefühl empört, was selbst die einsehen, welche die Neugierde dazu treibt, den Sitzungen des Herrn Laurent beizuwohnen. Es ist eine bloße Beschönigung, zu sagen, es geschehe im Interesse der Wissenschaft. Der Pauvre vornehmer Müßiger kümmert sich im Ganzen nicht um die Wissenschaft, und weiß nur wenig von ihr, und es ist nur eine Entwürdigung des Namens, wenn man ihn benützt, einer schaalen Geistspekulation dieser Art zu dienen. Schon der alte Puteland warnte in schönen, ernsten und tiefgefühlten Worten davor, die Wirkungen des Magnetismus als Reizmittel der Neugier und zu Experimenten zu mißbrauchen, denen nicht der heilige Ernst zu Grunde liegt. Wir halten es für unsere Pflicht, auf die Unzulässigkeit solcher Schaustellungen aufmerksam zu machen und erwarten von der teutschen Presse, daß sie uns darin unterstützen werde. Herr Laurent möge seine Erfahrungen und das, was Wahres und Werthvolles daran ist, der Welt vorlegen, gleichviel ob in gedruckten Werken oder mündlichen Vorträgen, er möge dann sein Verfahren Gelehrten und Sachverständigen auch an der Mamsell Prudence offenbaren, allein diese selbst in öffentlichen Vorstellungen für Geld zeigen, mit ihr in den Bären herumreisen, sie zum Gegenstande des Erwerbs machen, heißt unserer Ansicht nach ein Geheimniß entweihen, dessen wunderbare Aeußerungen nicht vor das Forum dieser Oeffentlichkeit gehören. (Oberrh. M.)

Ritterstandes zählt jetzt 367 Mitglieder. — Graf Löwenhielm ist vorgestern auf dem Dampfschiffe „Gauthiod" über Lübeck von Paris hier angekommen. — Graf Brahe ist seit vorgestern gefährlich erkrankt. — Frhr. Lagerhjelte hat seinen vollen Staatsrath-Gehalt von 4500 Rthlr. als Pension erhalten. — In der vorigen Woche wurden Silberbarren, im Werthe von 9000 Rthlr. Sp., in Abschlag auf die contrahirten Silberlieferungen, an die Bank abgeliefert, und, wie es heißt, soll am letzten Sonntag mit dem „Gauthiod" noch eine größere Partie angekommen seyn. — Der russische Gesandte in Washington, Hr. Bodisco, ist vorigen Donnerstag mit einem Dampfschiffe von hier nach Lübeck abgegangen, um nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. (Allg. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. Juli. Eine telegraphische Depesche vom 18., datirt vom Feldlager zu Sidi-Zaer (die der Moniteur mittheilt), kündigt an, daß Marschall Bugeaud, herausgefordert durch einen neuen Angriff der Marocianer, sie zurückgeworfen und bis auf drei Tagreisen über Uschda hinaus verfolgt hat. Er kehrte am 15. in das Lager von Lalla-Maghnia zurück. Alle Stämme boten ihre Unterwerfung an, selbst jene, die auf dem Gebiet von Marocco liegen. — Die Börse hat sich gestern von der Bewegung wieder erholt, welche die Fabel, die ein Barceloner Blatt über einen angeblichen Conflikt des Prinzen Joinville mit einem engl. Schiff verbreitete, verursacht hatte. Berichte aus Gibraltar vom 11., Algesiras vom 12., wissen nichts von einem solchen Vorfall. Vielmehr war der Prinz am 9. zu einem Fest eingeladen, das der Gouverneur von Gibraltar zu seinen Ehren auf dem Schiff Warspite gab. Am 10. speiste der Prinz bei dem Gouverneur Sir Rob. Wilson, der in Frankreich wegen des Antheils, den er an der Flucht Lavalette's hatte, sehr wohl bekannt ist. — Der Herzog von Nemours ist am 22. zu Saint-Omer angelangt, wo er die Brigade des Generals Guillabert einige Tage manövriren lassen wird, welche an den Operationen des Moselcorps Theil nehmen soll. — In der Umgegend von Neuilly sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

⊙**London**, 23. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses entspann sich im weitern Verlaufe eine sehr wichtige Discussion über die Lage Frankreichs und Marocco's. Die Veranlassung dazu gab Herr Sheil, der ausführlich die Expedition gegen Algier von 1830 recapitulirte, und die jetzige Regierung heftig tadelte (da damals die Conservativen am Ruder waren), daß sie keine Garantieen verlangt hätte. Sir Rob. Peel erwiederte in einer ausführlichen Rede, indem er bemerklich machte, daß das vorige Ministerium, an welchem Hr. Sheil Theil genommen, nicht 11 Jahre hätte verübergehen lassen sollen, ohne diese Einwürfe vorzubringen. Auf beiden Seiten schien übrigens die Ansicht vorherrschend, daß die gesetzliche Periode zu einer Einsprache gegen die Rechte Frankreichs auf Algerien vorüber sey. Die englische Regierung sieht sich übrigens, auch wenn sie nicht wollte, durch die öffentliche Meinung genöthigt, nicht zuzugeben, daß Frankreich Marocco seinen Eroberungen hinzufüge. Auch der Stand der englischen Flotte im Mittelmeer, so eng verknüpft mit diesem Gegenstand, kam zur Sprache, und diese Debatte war unstreitig eine der wichtigsten und interessantesten der ganzen Session. Der Ton gegen Frankreich war übrigens keineswegs feindselig. Die heutige Sitzung beider Häuser, deren Anfang uns vorliegt, war ohne allgemeines Interesse. (S. M.)

Vermischte Nachrichten.

Coburg, 21. Juli. In der Nacht vom 17. auf den 18. d. ist in hiesiger Stadt ein Schauder erregender Raubmord begangen worden, welcher um so mehr Sensation macht, als dieß hier etwas ganz ungewöhnliches ist und eine grenzenlose Rohheit und Frechheit voraussetzen läßt. Eine wohlhabende alte Wittwe, welche ganz allein in ihrem Haus an der Mitte des Markts, in der Nähe der Regierung und des Rathhauses, neben der Hauptwache und Polizeiwache wohnte, wurde am Morgen des 18. d. vor ihrem Wohnzimmer ermordet gefunden. Ohne Zweifel ist mit dem Mord ein bedeutender Diebstahl an Geld und Schmucksachen verbunden, weßhalb vom herzogl. sächs. Justizamt II. allhier nachfolgende Bekanntmachung im Druck erschienen und öffentlich angeschlagen und vertheilt wurde: „400 Gulden Belohnung! Es ist am 18. d. M. Morgens in einem am hiesigen Marktplatze gelegenen Hause dessen Eigenthümerin ermordet gefunden worden, während zugleich Geld und Schmucksachen in der Wohnung vermißt werden. Ein jeder, welcher in Bezug auf dieß Verbrechen und dessen Urheber irgend etwas anzugeben vermag, wird hierdurch aufgefordert, sofort beim herzogl. sächs. Justizamt II. dahier Anzeige davon zu machen. Auf die Entdeckung des Verbrechers ist eine Belohnung von vier Hundert Gulden rheinisch gesetzt. Coburg, den 21. Juli 1844." (Fränk. Merk.)

Landeshut, (Schlesien) 20. Juli. Unsere Stadt ist von einem fürchterlichen Unglück heimgesucht worden. Die Morgensonne des heutigen Tages beleuchtete die Trümmer eines nicht kleinen Theiles derselben, der durch eine schreckliche Feuersbrunst in Asche gelegt worden ist. Gegen 1 Uhr des Morgens brach nemlich in einem Theile der inneren Stadt, der aus mehreren engen, durch hohe hölzerne Häuser gebildeten Gassen besteht, Feuer aus. Die Flammen verbreiteten sich ungeachtet der gänzlichen Windstille mit reißender Schnelligkeit und unwiderstehlicher Gewalt von den hohen Giebeln aus nach mehreren Seiten hin und vernichteten binnen drei Stunden gegen fünfzig Wohngebäude, ungerechnet die Hinterhäuser und sonstigen Nebengebäude. Beinahe ein Drittheil der inneren Stadt, darunter eine Seite des Ringes mit den beiden ersten Gasthäusern, sind so eine Beute des gierigen Elementes geworden, und nur der äußersten Anstrengung der übrigen Bewohner der Stadt und der aus der ganzen Umgegend herbeigeeilten Löschmannschaften gelang es endlich, den weiteren Verheerungen der Flammen Einhalt zu thun. Es mögen wohl beinahe 200 Familien obdachlos geworden seyn. (Ob.-P.-Z.)

Vom Rhein, 20. Juli. Folgendes mag allen, die Landwirthschaft betreiben, zur Warnung für die Zukunft dienen. Als im April in einigen Gegenden durch die trockene Witterung der schwarze Glanzkäfer (Nitidula aenea) an der ersten Blüthe der Rapspflanze Schaden anrichtete, hatten Viele nichts Eiligeres zu thun für gut befunden, als solche abzuschneiden und unzupflügen. Es trat etwas später aber kühlere Witterung mit Regen ein, der Glanzkäfer, welcher überhaupt nur eine kurze Periode hat, verschwand und die zweite und dritte Blüthe setzte so viele Schoten an, daß die, welche der Natur nicht vorgegriffen haben und ihren Raps stehen ließen, noch einen sehr guten beinahe vollkommenen Ertrag erhielten, und diejenigen, welche ihre Aecker umpflügten, ihren begangenen Irrthum sehr bereuen. (M. J.)

Karl Maria v. Weber's ältester Sohn ist in London anwesend, um die in der Moorfieldskapelle beigesetzte Leiche seines Vaters über Hamburg nach Dresden zu bringen. Für Weber's Denkmal wird auch in London gesammelt. (M. K.)

Prinz Albert hat kürzlich ein Bild von dem berühmten französischen Maler Scheffer um 20,000 Fr. angekauft. Der Gegenstand ist aus Göthe's Wilhelm Meister — Mignon und der alte Harfner.

Eisenbahnen.

Augsburg, 26. Juli. Mit dem letzten Trakt des Baues unserer Eisenbahn nach Donauwörth, der Schienenlegung, geht es rasch vorwärts; eben so schnell haben sich bei Oberhausen, jenseits des Wertachflusses, ½ Stunde von der Stadt, die Stationsgebäude aus dem Boden erhoben, welche zum Theil schon unter Dach stehen. — Der Bau diesseits der Wertach, so wie der Brückenbau über diesen Fluß, werden nicht minder thätig betrieben. Auf dem sogenannten Rosenauberge, wo die Abgrabung geschehen, hat man schon mehrere Römergräber aufgefunden und dieser Tage auch das vollkommene Skelett eines Menschen. (A. Abd.-Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. Juli. Consols 100.

Paris, 24. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 50 C.; 3 pCt. 81 Fr. 65 C.

Amsterdam, 22. Juli. 2½ pCt. 61⅛; 5 pCt. 100⅝; Kanß —; 4½ pCt. 99 7/16; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 100⅛; Ard. 21 1/16; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109¾.

Frankfurt, 26. Juli. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt. 102⅝; 3 pCt. 79⅜. Bankaktien 2005; Integr. 60½; Ard. 22½; Taunus Eisenbahn-Aktien 369½ fl.

Wien, 25. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅝; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1603 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 30. Juli: Zum Erstenmale: „Carl XII. auf der Heimkehr", militärisches Lustspiel von Töpfer.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 25. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Hof, k. k. Auditor von Banath; Bick, Rent. aus England; Antzever, Reg.-Rath von Wien; Bicentius, Part. von Verona; Hartwig, Schifffahrtsdirector und Hartwig, k. preuß. Lieut. von Kreuß. (Gold. Hirsch.) HH. Parker, Pearsal u. Bazil, Rent. von London; Brosche, Kfm. von Prag. (Gold. Hahn.) HH. Haag, Bijoutier von Stuttgart; Heidenheimer, Kaufm. von Frankfurt; Mad. Lindner, Privat. von Basel. (Schw. Adler.) HH. Narischkin, Rentier von Petersburg; Delame, Priv. von Valenciennes. (Gold. Kreuz.) Pr. v. Aux, Stadtrath und Fräulein A. Stämm, von Elbing; Frau v. Wilde, Gutsbesitzerin aus Rußland. (Blaue Traube.) HH. Hutrich, Oberförster von Ellingen; v. Krafft, Regier.-Rath und v. Bernay, Oberbaumath von Landshut. (Stachusgarten.) HH. Raß, Jurist von Innsbruck; Oertel, Oberst von Dillingen; Güntzer, Pfarrer von Nördlingen; Faßnacht, Oberlieutenantswittwe von Augsburg.

Schrannen-Anzeige vom 27. Juli 1844.

Getreide-Gattung	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Rest. Mest.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder	Im Vergleich gegen die letzte Schranne mehr
	Schff.	Schff.	Sch.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	4845	3286	1559	19 42	— 42	— —
Korn	1964	1715	249	13 17	— 36	— —
Gerste	976	934	42	13 18	— —	— 35
Haber	905	847	58	6 9	— 5	— —

Bekanntmachungen.

414. (3 c) **Bekanntmachung.**

Freitag den 2. August l. Js., Vormittags 9 Uhr, werden von dem unterfertigten Oberpostamte im Hofe des Postgebäudes dahier eine entbehrlich gewordene viersitzige Chaise, eine große Parthie altes Eisen, bestehend in Wagenfedern, Radreifen, Radschuhen und dergleichen, endlich eine englische Patent-Achse mit Federn an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung salva ratificatione der General-Administration der Königlichen Posten öffentlich versteigert.

München, den 19. Juli 1844.

Königliches Oberpostamt.

Der Vorstand beurlaubt.
v. Schantzenbach, O.-P.-Cassier.
v. Schad

408. (3 c) **Renten-Anstalt der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank.**

Die Mitglieder der **IV. Jahres-Gesellschaft (1843)** werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Umwechselung der Kassenscheine gegen Renten- und Interimsscheine von heute an in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr auf dem Büreau der Anstalt stattfinden kann.

Da auch von den **drei älteren Jahresgesellschaften** noch eine Anzahl Kassenscheine unausgewechselt sind, so glaubt man den Besitzern derselben bei dieser Gelegenheit zugleich die baldige Umwechselung anempfehlen zu müssen.

München, den 18. Juli 1844.

Die Verwaltung der Renten-Anstalt.

Pfandauslösung und Versteigerung.

421. (3 a) Donnerstag den 22. August d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Juli 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 73314 bis 81800,
Buchhaltung II. von Nr. 23344 bis 26009.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Mittwoch den 28. August öffentliche Versteigerung.

München den 27. Juli 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrisli, Magistratsrath.
Dannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

Nr. 179.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 30. Juli 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Festmahl der Gesellschaft der Zwanglosen zu Ehren Oehlenschläger's. Speyer: Stand der Sparkassen. — Oesterreich. Wien: Beschleunigung des Postenlaufs nach den Nordprovinzen. Prag: Die Ruhe nicht weiter gestört. — Preußen. Berlin. Magdeburg. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Schwetzingen. Donaueschingen. — Oldenburg. Volksfest. — **Belgien.** — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Neue Strafurtheile der Militärcommission zu Bologna. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Kopenhagen: Die Petition der dänischen Sprachpartei dem König überreicht. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 30. Juli. Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin reist am 24. zu Bocklet ein, und beabsichtigte am 25. einen Besuch bei J. Maj. der Königin von Würtemberg in Kissingen. — Gestern Nachmittags wurde von der Gesellschaft der Zwanglosen dahier dem berühmten dänisch-deutschen Dichter Adam Oehlenschläger zu Ehren ein Festmahl in der Menterschwaige (bei München) veranstaltet, wobei Thiersch, v. Ringseis, Neumann, v. Kobell, Daxenberger, Förster, v. Plönz, Graf Pocci und mehrere andere Literaten und Freunde der Literatur zugegen waren. Es fehlte nicht an Reden, Gedichten und Trinksprüchen, welche der gefeierte interessante Gast warm und beredt mehreremale freundlichst erwiederte. Enthusiastischen Zuruf erwarben sich mehrere der poetischen Spenden, und die ungezwungenste Heiterkeit belebte das Ganze. Dem Feste hatten außer dem Sohn des bereits 64jährigen, aber in voller Mannesblüthe erscheinenden Dichters auch fast sämmtliche ausgezeichnete dänische Maler beigewohnt, darunter Simonsen, Storch ꝛc. — Oehlenschläger hat vor wenigen Tagen hier in einem Privatzirkel sein neuestes Trauerspiel Dina, welches bereits in Kopenhagen in dänischer Sprache über die Bühne gegangen, mit größtem Beifall selbst vorgelesen. — Se. Majestät der König haben (laut magistratischer Bekanntmachung im k. Polizei-Anzeiger vom 28. d.) in Gemäßheit eines allerhöchsten Rescriptes vom 7. d. M. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die im Anlasse der im heurigen Jahre dahier stattfindenden VIII. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe von dem Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt in Uebereinstimmung mit dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten beantragte Ausstellung von Industrie-Produkten hiesiger Fabrikanten und Gewerbs-Inhaber bei Anwesenheit der deutschen Land- und Forstwirthe und während des diesjährigen Oktoberfestes dahier veranstaltet werde.

Speyer, 27. Juli. Zu Ende des vorigen Jahres befanden sich in den Sparkassen der verschiedenen pfälzischen Städte (in runden Summen) folgende Einlagen: In jener zu Speyer 55,400 fl., Landau 28,300, Kaiserslautern 8300, Germersheim 6700, Dürkheim 6300, Grünstatt 6200, Frankenthal 6100, Zweibrücken 4200, Edenkoben 3000, Kirchheimbolanden 2700, Bergzabern 1300, Kandel 500, Frankenthein 5 fl. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Juli. Unser Postenlauf nach den nördlichen Provinzen und dem angrenzenden Auslande wird mit dem kommenden Monat nicht blos eine vermehrte Verbindung, sondern auch eine Beschleunigung von 24 Stunden nach Böhmen, Mähren, Galizien, und so zugleich Sachsen, preußisch Schlesien und Polen, erhalten. Es werden, nach Einrichtung von Nachtrains auf allen Verzweigungen der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, nicht allein die bisherigen Eisenbahntrains zur Beförderung der Briefschaften und Passagiere, sondern alle Fahrten der Nordbahn hiezu vertragsmäßig benützt werden, wobei nach den meisten Richtungen hin eine unbedingte Personenaufnahme stattfindet. Für Reisende, welche auf diese Art die Post nehmen, ist ohne jene Verzögerung oder andere Unbequemlichkeit für die Erreichung ihres Zieles gesorgt. Lemberg wird von hier nun in vier Tagen erreicht werden können; nach Podgorze findet eine tägliche Personen-Eilwagenfahrt mit unbedingter Aufnahme statt; zur Herstellung einer ununterbrochenen Verbindung von Ollmütz aus über Neisse nach Breslau ist eine Reitpost errichtet worden, und bis nach Reichenberg gelangt die Correspondenz über Prag um 24 Stunden schneller, und zwar so, daß in letzterer Stadt zur Beantwortung eingegangener Briefe noch an demselben Tage Zeit verbleibt. — Unser berühmter Kanzelredner und Burgpfarrer, auch geistlicher Erzieher der Söhne des Erzherzogs Carl, Sedlazek, ist zum Prälaten von Kloster Neuburg ernannt worden und hat somit eine der höchsten geistlichen Würden in Oesterreich errungen (Schw. M.)

Prag, 20. Juli. Alle Nachrichten aus den verschiedenen Gegenden des Landes gewähren die erfreuliche Ueberzeugung, daß, wie hier, so auch dort überall die Ruhe seit 10 Tagen nicht gestört worden sey. Unsere Stadt und deren nächste Umgebung durchziehen zwar noch fortwährend starke Infanterie- und Cavallerie-Patrouillen, allein auch dieser Vorsicht dürfte die Behörde binnen wenigen Tagen überhoben seyn, da die bisher gegen provisorische Lohnerhöhung arbeitenden Kattundrucker schon übermorgen, beim Beginn der neuen Arbeitswoche, ihre Differenzen mit den Fabrikherren durch amtliche Anordnungen erledigt sehen dürften. Die von dem Erzherzog Statthalter für die Regelung dieser Angelegenheit eingesetzte Gubernialcommission hatte die Untersuchung aller einschlägigen Details in den Fabriken selbst und durch Abhörung der Fabrikherren, der Drucker und anderer unbefangenen Sachverständigen die Erzielung geeigneter Abhilfsmittel so beschleunigt, daß bereits vorgestern in einer Versammlung aller Kattun-Fabrikanten bei der erwähnten Commission mit denselben die nöthigen Maßregeln bestimmt wurden, um die Differenz mit den Druckern regeln und durch eine bald zu erlassende Fabriks-Polizei der Wiederkehr derselben vorbeugen zu können. (A. Pr. Z.)

Preußen.

Berlin, 25. Juli. Die königl. deutsche Gesellschaft wird das 100jährige Geburtsfest Joh. Gottfr. Herder's am 25. August in dem großen Hörsaale des Universitätsgebäudes zu Königsberg durch eine öffentliche Versammlung feiern. — Das diesjährige Pferderennen bei Danzig wird am 1. Septbr. stattfinden. — Die Königsberger Allgemeine Zeitung enthält unter der Aufschrift „Aus Westpreußen, im Juli" folgende Angaben: „Die Auswanderungen nach Russisch-Litthauen stehen mit der im Kreise Deutsch-Krone und Flatow verbreiteten Meinung in Verbindung, daß dort ganze Landstrecken unentgeltlich zu haben seyen und den dahin Auswandernden außerdem noch Capitalien zum Aufbau der nöthigen Wirthschafts- und Wohngebäude eingehändigt würden. Dieß dürfte Viele locken, und wirklich haben sich mehrere zur Auswanderung geneigt erklärt, einige sogar schon Anträge auf Ertheilung von Reisepässen und Auswanderungsconsensen an die betreffenden Behörden gelangen lassen. Für diesen theils eingetretenen, theils voraussichtlichen Verlust arbeitsamer Individuen, die von thörichten Vorspiegelungen irregeleitet zu seyn scheinen, haben wir im Laufe des Monats Mai und Juni einen, aber nicht willkommenen, Ersatz erhalten; es sind circa 152 russisch-polnische Ueberläufer in das diesseitige Departement übergetreten." (A. Pr. Z.)

Das Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft macht bekannt, eine in öffentlichen Blättern enthaltene Mittheilung aus Neustadt Eberswalde, „nach welcher im Innern der über den Finow-Kanal führenden

Die Prairie und der Sumpf.

(Fortsetzung.)

„Ist Eure Wohnung weit von hier?" fragte ich endlich, die Geduld verlierend, den Yankee. — „Nicht so weit, als ich es zuweilen wünsche," antwortete er mit einem verächtlichen Blick nach den Aladiern; „aber weit genug, um Appetit für das Nachtmahl zu bekommen." Bei diesen Worten zog er eine Rolle Tabak aus der Tasche, biß ein Stück davon ab, legte die Hand auf die Oeffnung seiner Kugelbüchse, lehnte das Kinn auf seine Hände, und schien wieder ganz auf uns vergessen zu haben.

Diese Theilnahmslosigkeit wurde mir geradezu unerträglich. „Lieber Alter," sagte ich, „wollt Ihr Euren gütigen Antrag in Vollzug setzen, und uns hinweg —" ich konnte nicht ausreden, denn ich erstickte beinahe vor Hitze und Rauch. Sogar das Wasser in der Bucht fing an sich zu erwärmen. — „Ich denke," sagte der Yankee mit seinem gewöhnlichen Phlegma, und als ob er erst jetzt unsere Lage bemerkte, „ich denke, es wäre am besten, wir gingen. Also hinein mit Euch Fremdlingen!" Und er half mir und Carleton in das Boot, wo wir uns niederlegten und vor Hitze und Erschöpfung die Besinnungskraft verloren.

Als wir uns wieder erholten, fanden wir uns im Boote liegen, und sahen den alten Yankee mit einer Flasche Branntwein neben uns stehen, wovon er uns zu kosten einlud. Durch einige Schlucke gestärkt und ermuntert, fingen wir an, uns ein wenig umzusehen.

Vor uns lag ein dem Anscheine nach endloser Sumpf, der mit Cypressenbäumen bedeckt war. Im Rücken hatten wir eine große Wasserfläche der Epicot-Bucht, gegenwärtig mit Rauchwolken überhangen, welche uns den Anblick des Horizonts entzogen. Von Zeit zu Zeit blitzte eine Feuersäule durch den Rauch und beleuchtete den Sumpf, und dann schien es jedesmal, als ob die Cypressenbäume aus einem feurigen See empor wüchsen. — „Vorwärts, vorwärts!" sagte der alte Yankee. „Die Sonne geht unter, und wir haben noch einen weiten Weg zu machen!" — „Und in welcher Richtung liegt unser Weg?" frug ich. — „Mitten durch den Sumpf, ausgenommen Ihr wollt lieber rund herum gehen." — „Der kürzeste Weg ist der beste!" antwortete Carleton. — „Der kürzeste Weg ist der beste!" wiederholte der Yankee mit lächelnder Miene, „das heiß ich sprechen wie ein Britte! Und wohl, Ihr mögt Euren Willen haben, um so eher, als ich den einen Weg für so gut halte, als den andern. James!" sagte der Alte, sich zu einem seiner Gefährten wendend, „du gehst weiter hinab durch den Snapping Turtle Sumpf. Wir aber wollen unser Glück hier versuchen." — „Und unsere Pferde?" fragte ich. — „Die bleiben indessen, wo sie sind. Heute Nacht bekommen wir Regen, und morgen können sie über die Prairie geführt werden, ohne einen Huf zu versengen.

Ich hatte mich schon mehreremale an dem Yankee jenes Sumpfes befunden, der nun vor uns lag und hatte denselben immer für unwegbar gehalten. Auch jetzt, als ich in seine finsteren Tiefen hinabblickte, konnte ich nicht recht begreifen, wie wir hindurchkommen würden. — „Führt vielleicht irgend ein gebahnter Pfad oder Weg durch den Sumpf?" erkundigte ich mich bei dem alten Yankee. — „Pfad? Weg? Glaubt Ihr vielleicht, es ist ein Lustgarten?

Digitized by Google

Eisenbahnbrücke eine ansehnliche Menge Pulver gefunden seyn soll, was auf nichts Geringeres schließen lasse, als auf den entsetzlichen Plan, dieses Prachtwerk in die Luft zu sprengen", entbehre durchweg jener thatsächlichen Begründung, und das Erforderliche sey veranlaßt worden, um den Urheber dieses lügenhaften Gerüchts zu ermitteln. — In Folge der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 19. April d. J. haben Magistrat und Stadtverordnete von Stettin beschlossen, fortlaufende Berichte über die städtische Verwaltung durch die Stettinerzeitung zu veröffentlichen. (A. Pr. Z.)

Von den zu Magdeburg erwarteten russisch-polnischen Ueberläufern sind sieben auf der dortigen Citadelle eingetroffen. Bei dieser Zahl wird es, laut der Magdeburger Zeitung, vorerst bleiben; es befänden sich demnach gegenwärtig im Ganzen 29 aus Rußland flüchtig gewordene Polen in jener Festung. (A. Pr. Z.)

Köln, 25. Juli. Wie wir vernehmen, beabsichtigt man in Bonn eine neue politische Zeitung zu gründen und zwar unter der Leitung des Professors Dr. Becht, dem sich mehrere Professoren angeschlossen haben. Der Concession soll auch nichts entgegen stehen, da Bonn früher eine Zeitung hatte, und dieselbe schon gegeben seyn. Trim dieses Zeitblatt ins Leben, so wird es auf jeden Fall eine tüchtige Concurrenz für die „Kölnische Zeitung", welche mit jedem Tage mehr an Farbe und Haltung gewinnt, und, seitdem Dr. Karl Andree die Hauptleitung derselben genommen, zu den gelesensten und weit verbreitetsten Blättern Deutschlands gehört. Die Vorlesungen des Professors Bauerband sind die besuchtesten in Bonn, an seinem Publikum nehmen eine Menge Bürger und selbst Advokaten von hier Theil. Die Aufmerksamkeit des Publicums wird mit jedem Tage mehr durch unsere Kunstausstellung in Anspruch genommen, da fast täglich neue Kunstwerke aufgestellt werden, so unter andern auch das Gemälde von Karl Begaß, Professor in Berlin „Kommet zu mir, die ihr mühsam und beladen seyd", welches unstreitig zu dem Schönsten gehört, was die Malerkunst in den letzten Jahren in Deutschland geschaffen hat. (Ob.P.-Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 27. Juli. Nach eingegangenen Nachrichten aus Interlaken sind Se. Maj. der König am letzten Sonntag den 21. d. M. daselbst eingetroffen und haben am andern Tage die Molkenkur begonnen. (Schw. M.)

In Reutlingen kam vor wenigen Tagen der gewiß seltene Fall vor, daß ein Zwillingspaar sein achtzigstes Lebensjahr erreichte, folglich mit einander 160 Jahre zählt. (Schw. M.)

Baden.

Donaueschingen, 24. Juli. Mittelst Stafette ist dahier die Nachricht eingetroffen, daß Se. Durchl. der Erbprinz Karl von Fürstenberg sich den 19. Juli mit der Prinzessin Elisabeth von Reuß-Greiz, der zweiten Tochter des verstorbenen Fürsten, verlobt habe. (O. Rh. Z.)

Schwetzingen, 25. Juli. Heute sind es 25 Jahre, daß unser erhabenes Regentenpaar das Fest der Vermählung feierte und heute war das Schloß Schwetzingen auserseh'n, in welchem die silberne Hochzeit gefeiert wurde. Außer dem verehrten Regentenpaar, dem Großherzog und den Prinzen und Prinzessinnen HH. des großherzogl. Hauses waren zugegen: J. k. H. die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden; JJ. HH. der Markgraf und die Markgräfin Wilhelm; Se. Hoh. der Markgraf Maximilian; Se. Durchl. der Fürst Carl Egon von Fürstenberg und J. Hoh. die Fürstin von Fürstenberg nebst den durchlauchtigsten Prinzen und Prinzessinnen; JJ. HH. der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha; Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen und Se. Durchl. der Fürst von Hohenlohe. (M. J.)

Großherzogthum Oldenburg.

Oldenburg, 20. Juli. Vor Kurzem haben wir hier ein Volksfest erlebt, das wohl vor vielen, welche sich mit dem so bedeutungsvollen Namen ohne Anrecht darauf schmücken, so genannt zu werden verdient. Es war am Sonntag den 7. Juli, wo sich auf unserm großen Exercierplatze bei Donnerschwee, Nachmittags 3 Uhr, auf vorhergegangene öffentliche Bekanntmachung durch gedruckte Programme, zwischen acht- bis zehntausend Menschen versammelten. Das Fest ward eröffnet durch Absingung des von Herumusik begleiteten oldenburgischen Landesliedes und eingeleitet durch zwei Reden des durch seinen „Oldenburgischen Volksboten" in weiteren Kreisen als Volksschriftsteller bekannten und geschätzten Pastors Gröning und des deutschen Mäßigkeitsapostels, Caplans Selling, der von seiner Rundreise durch unser Land zu uns zurückgekehrt war. Dann folgten neben Musik und Gesang Leibesübungen und Turnspiele für Erwachsene und für die Jugend. Pferderennen und Tanz auf drei verschiedenen Plätzen. Das Ende des Festes ward gegen halb 11 Uhr durch einige Feuerwerkssignale bezeichnet. Für Erfrischungen, mit Ausschluß des Branntweins, war durch aufgeschlagene Buden gesorgt. Festordner, durch blau und rothe Bänder (die oldenburgischen Farben) an der Kopfbedeckung bezeichnet, vertraten die Stelle der Polizei, welche anderwo bei solchen Gelegenheiten für unentbehrlich gehalten zu werden pflegt, und die „freundliche Bitte, den Anordnungen der so bezeichneten Männer folgen zu wollen", welche die ausgegebenen Programme aussprachen, reichte natürlich hin, auch nicht die leiseste Spur von Unordnung und Störung irgend einer Art aufkommen zu lassen. Kurz, es war ein Volksfest im wahren und ächten Sinne des Wortes, aus dem Volke selbst hervorgegangen, und hinterließ bei allen Theilnehmern einen begeisterten freudigen Eindruck und den Wunsch baldiger Wiederholung. Das Fest ist, wie mehrere ähnliche in unserm Lande seit einiger Zeit gefeierte, ein Erzeugniß unserer Vereine gegen den Branntwein. Alles Einfache und Große greift naturgemäß in seinen Folgen über sich selbst hinaus, wirkt schaffend, anregend und belebend auf verwandte Kreise und Strebungen, und das um so sicherer, je weniger es von vorn herein beabsichtigt ward, und je strenger man sie auf den ursprünglichen einfachen Zweck beschränkt. In dieser Beziehung gebührt den Mäßigkeitsvereinen unserer Tage hohe Anerkennung. (K. Z.)

Belgien.

Belgische Blätter schreiben: Aus Lüttich meldet man, daß die belgische Regierung die Wiederherstellung eines Spiel- und Redoutensaales zu Chaudefontaine gestattet habe, und daß die strengsten Maßregeln genommen seyen, daß die Lütticher Jugend dort nicht zugelassen werde. Die Spiele bestanden noch zu Chaudefontaine im Augenblick der Revolution, und der Spielpächter selbst trug damals auf die Aufhebung seiner Pacht an.

Schweiz.

Schaffhausen, 22. Juli. Dr. Friedrich Hurter ist auf seiner Heimreise, wie das hiesige Tagblatt meldet, erst heute im Kloster Rheinau angekommen. Er fuhr mit dem Subprior des Klosters Karthaus in einem zweispännigen Wagen hin, hat aber seine Vaterstadt noch nicht besucht, wo man in der höchsten Spannung seiner baldigen Ankunft harrt. Unterdessen wirkt die hiesige liberale Presse in sehr besonnener Weise auf Beruhigung der aufgeregten Gemüther hin, und bekämpft die Gelüste fanatischer Unduldsamkeit. (N. Zür. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Die Vollziehung des neuen Jagdgesetzes führt zu manchem Widersinnigen. Dasselbe verbietet sogar den Transport von Wildpret außer der Jagdzeit. Ein Polizeigericht hat nun kürzlich entschieden, daß Lerchen auch Wildpret seyen und auch der Transport von lebenden Lerchen außer der Jagdzeit strafbar sey. — Kraft des Budgets von 1845 wird die Zahl der k. Collegien (Gymnasien) von 45 auf 50 erhöht. Die bisherigen 48, wovon zwei in Paris sind, kosten den Staat jährlich 2,119,000 Fr. — Es heißt, der König der Franzosen werde auf der Rückkehr von seinem Besuch in England auch Belgien berühren.

Kirchenstaat.

Die in Bologna von Sr. Eminenz dem apostolischen Legaten der Stadt und Provinz Bologna, Cardinal Ugo Pietro Spinola, unterm 26. August v. J. niedergesetzte Militärcommission hat am 26. Juni d. J. ein neues Urtheil gefällt, und zwar gegen nachstehende zwei Individuen: 1) Giuseppe Gardenghi, 24 Jahre alt, geboren und wohnhaft in Bologna, Lastträger, im Jänner 1844 im Ausland verhaftet und obgedachter Militärcommission am 29. Mai d. J. überliefert, und 2) Raffaele Minelli, 36 Jahre alt, geboren und wohnhaft zu Pian de Venola, Gutsbesitzer, am 23. Mai 1844 verhaftet; — ersterer beschuldigt, thätigen und verbrecherischen Antheil an dem Aufstande und der Rebellion gegen den Souverain und die Regierung, durch verschiedene Handlungen in Savigno und andern Gebirgsgegenden der Provinz und in der Stadt Bologna selbst vom 8. August bis 3. October 1843 genommen zu haben; letzterer angeklagt der Mitschuld an demselben Verbrechen durch Aufnahme und Verbergung eines der Hauptdelinquenten, des am 11. März zum Tode verurtheilten Veronese. Beide waren, wie aus den Prozeßakten erhellt, von früher Jugend an dem Laster und dem Verbrechen ergeben, und schon zu wiederholten Malen in Untersuchung und Haft. Giuseppe Gardenghi ist von der Militärcommission zum Tode, und Raffaele Minelli zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt, und dieses Urtheil an Gardenghi am 16. Juli durch Erschießung von hinten zu Bologna vollzogen worden; Minelli wurde am selben Tage nach seinem Strafort abgeführt. (Oestr. Beob.)

Spanien.

Der Castellano enthält einen Brief aus Cadiz vom 16. Juli, wonach die Franzosen in Algesiras ihre Truppen nebst Landartilleristen und Ingenieurs ausgeschifft haben. Am 12. bestand ihr Geschwader aus 3 Linienschiffen, 5 Kriegsdampfschiffen, der Fregatte Belle Poule und einer Brigg. Man wird sich mit der Errichtung von Lazarethen beschäftigen. Das holländische Geschwader ist auch in Algesiras, und ebenso eine sardinische Fregatte. Die Spanier haben 8 Schiffe dort. Die Franzosen wollen die Insel Caracol nicht weit von Melilla auf der afrikanischen Küste befestigen. Es liegen

---

hier ist der Pfad, den die Natur selbst gemacht hat." Und er sprang auf einen mit Moos und Unkraut bedeckten Baumstamm, der auf dem schlammigen Boden lag. — „Hier ist der Pfad!" sagte er. — „Dann wollen wir zu unseren Pferden zurück," versetzte ich, „und morgen über die Prairie nach Hause kehren." — „Wie es Euch beliebt, wir gehen durch den Sumpf. Nur scheint es, daß Ihr die nächsten vierundzwanzig Stunden werdet fasten müssen, ausgenommen Ihr könnt es den Pferden nachthun und mit Heidekraut vorlieb nehmen." — „Warum? Gibt es hier nicht Wild und Geflügel im Ueberflusse?" — „Ohne Zweifel, wenn Ihr es ungekocht verspeisen wollt, wie die Indianer."

Die Wahrheit zu sagen, die Gesellschaft, in welche wir hier gerathen waren, wollte uns eben nicht sehr behagen. Diese Yankees besitzen im Allgemeinen nicht den besten Charakter. Sie fürchten, wie man sagt, weder Gott noch Menschen; vertrauen gänzlich auf ihre Art und ihre Kugelbüchse und sind in Betreff des Mein und Dein nicht besonders scrupulös. Kurz, sie sind beinahe eben so wild und gefährlich, wie die Indianer selbst.

Der Yankee, welcher bisher den Sprecher vorgestellt hatte, und der in irgend einer Weise der Anführer zu seyn schien, war ein Mann von ungefähr sechzig Jahren, bei sechs Schuh hoch, mager, aber ungemein kräftig gebaut. Seine Züge waren hart und scharf; sein Auge war das eines Falken; und Stellung und Geberde gab einen hinlänglichen Grad Eigenliebe und zugleich Verachtung für Andere zu erkennen. Sein Anzug bestand aus einer Jacke von Thierfellen, mittelst eines Gürtels mitten um den Leib befestigt; aus ledernen Beinkleidern und einem Strohhut ohne Rand. Seine Gefährten waren ähnlich gekleidet, und sämmtlich mit langen Messern bewaffnet. — „Wo ist Martin?" rief Carleton. — „Meint Ihr den akadischen Burschen, der uns zu Euch führte?" — „Denselben!" — Der Yankee wies mit der Hand gegen den Rauch. „Dort ist er, ohne Zweifel, bei seinen Landsleuten. Ich denke, ihre Höllenjagd ist nun zu Ende; wenigstens höre ich nicht mehr schießen." — „Nun, so wollen wir zu ihm. Aber wo sind unsere Pferde?" — „In Sicherheit. Joel ist bei ihnen, und sobald das Feuer vorüber ist, bringt er sie über die Prairie zu uns. Dieß ist die Weisung, die ich ihm gegeben habe. Ihr werdet doch nicht etwa glauben, daß wir die Pferde —"

Der alte Yankee ließ die Rede unbeendigt, aber ein höhnisches Lächeln zuckte dabei über seine Lippen.

Ich blickte auf Carleton. Er winkte. „Wir gehen mit Euch, alter Mann," sagte ich, „und vertrauen gänzlich Eurer Leitung und Ehrlichkeit." — „Daran thut Ihr wohl," war die kurze Antwort. — „Allah!" fügte er hinzu, sich an einen der Gefährten wendend, „wo sind die Fackeln? wir werden sie benöthigen." — „Fackeln?" rief ich erstaunt.

Der Yankee warf mir einen Blick zu, als wolle er gleichsam damit sagen: mußt du dich in Alles mengen? Dann antwortete er: „Ja; und hättet Ihr zehn Leben, so würdet Ihr sie verlieren, wenn Ihr es wagen wolltet, ohne Fackeln durch den Sumpf zu gehen!"

Dieß sagend schlug er Feuer, und indem er aus mehreren Fichtenspänen, die ihm gebracht wurden, ein Paar herausfuchte, zündete er sie an. Alles dies geschah mit einer so langsamen Bedächtlichkeit, daß wir trotz unserer gefahrvollen Lage das Lächeln kaum unter-

auf der Rhede von Cadiz überdem noch 2 dänische Fregatten jede von 50 Kanonen vor Anker, die auch an der Expedition gegen Marocco Theil nehmen wollen. Man sagt, das Linienschiff Soberano werde sich alsbald nach demselben Punkte begeben.

Großbritannien.

London, 23. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses verlas Lord Ingestre eine von ihm und Cap. Henderson unterzeichnete Erklärung, datirt vom 21. Juli, folgenden Inhalts: „Wir bezeugen, daß die Operationen mit dem John o'Gaunt, von 300 Tonnen, unter Leitung vom Capitän Warner am 20. d. angestellt, unter unserer Aufsicht vorgenommen wurden; daß die Explosion nicht durch brennbaren Stoff an Bord des Schiffes oder sonstwie stattfand; daß Capitän Warner an Bord des Dampfboots Wallace, 300 Yards von dem John o'Gaunt entfernt, sich befand; daß die Explosion stattfand in Folge eines von den Unterzeichneten am Ufer gegebenen Zeichens, und daß die Zeit dem Capitän Warner nicht zum Voraus bekannt seyn konnte. Sie erklären ferner ihre Ueberzeugung, daß, seit das Schiff John o'Gaunt Gravesend verließ, Capitän Warner nicht an Bord desselben sich befunden hatte." Sir Ch. Napier fragte, ob sich nicht ein Torpedo (eigentlich Zitterrochen — eine Art Höllenmaschine zur Sprengung der Schiffe von unten, von einem Amerikaner in neuester Zeit erfunden) innerhalb des Schiffes befunden habe. Lord Ingestre erwiederte, er habe das Zeugniß vorgelesen und sey bereit, es zu beschwören.

⊙**London**, 23. Juli. Wir geben noch einige Nachträge aus der Sitzung des Unterhauses vom 22. d., in welchem die Verhältnisse Frankreichs zu Marocco, wie erwähnt, zu einer ernsten und wichtigen Debatte führten. Peel sprach zuerst sein Bedauern aus, diese Frage gerade im jetzigen Augenblick angeregt zu sehen (Hört! Hört!) Wir sind beschäftigt — fuhr er fort — einer solchen feindlichen Collision zwischen Frankreich und Marocco vorzubeugen, welche der Unabhängigkeit Marocco's nachtheilig seyn, oder unsre eignen commerciellen Interessen beeinträchtigen könnte. Wir sind aber materiell in diesem Bestreben gehindert durch Discussionen, in dieser Versammlung, welche nothwendig ähnliche Debatte in der französischen Kammer hervorrufen, und so die Bemühungen zweier Regierungen hindern, die freundschaftlichen Beziehungen zu bewahren, indem man die Leidenschaften von Volksversammlungen zur Thätigkeit aufruft. Das Begehren, ein Comité niederzusetzen, das die Art und Weise untersuchen solle, wie Frankreich zum Besitz Algiers gelangt, sey gerade so, als wenn ein franz. Comité die Besitzrechte Hong-Kongs von Seite Englands untersuchen wolle. Frankreich habe erklärt, keine Eroberung auf dem Gebiet Marocco's zu beabsichtigen, und dieser Erklärung müsse man Vertrauen schenken. Was Frankreich von Marocco begehre, beschränke sich auf die zu leistende Genugthuung für den Friedensbruch und die Unterstützung Abd-el-Kaders.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juli. Mittwoch den 17. Juli empfing der König die Deputation, welche die Petition zu überreichen hatte: „daß der dänischen Sprache gleiches Recht mit der deutschen Sprache in der Ständeversammlung des dänisch-deutschen Herzogthums zustehen solle." Die Petition war von 20,079 Einwohnern des Königreichs unterschrieben. Die Deputation bestand aus dem Rathsherrn Hansen, dem Kaufmann Meinert und dem Prof. Schouw, welcher Letztere das Wort führte. Der König antwortete, daß er gern den patriotischen Sinn anerkenne, welcher die Adresse hervorgerufen, und daß er diesen Sinn der Bittstellertheile, wovon auch die Verordnung, die er in Hinsicht der Aufrechthaltung der dänischen Sprache im nördlichen Schleswig erlassen, Zeuge sey; daß er aber den im Antrage entwickelten Gegenstand jetzt nicht beantworten könne, da derselbe in der schleswig'schen Ständeversammlung verhandelt würde. Der König schloß mit folgenden Worten: „Bei dieser Gelegenheit will ich Ihnen übrigens zu erkennen geben, daß Vaterlandsfreunde lieber versöhnend zwischen streitenden Parteien auftreten sollten, denn als einseitige Partei, und daß es viel leichter ist, die Gemüther zu reizen, als zu besänftigen. Das Erste geschieht durch Sammeln von Unterschriften im ganzen Lande, das Zweite überlassen Sie dem Könige — doch will ich hoffen, daß die Kraft mir nicht mangeln werde, damit mir dieses gelingen möge." (A. M.)

Die gestrige Zeitung von Helsingör meldet: „Die russische Escadre, welche jetzt ihre aus der Stadt bezogenen Lieferungen abgeschlossen, hat mehrere hiesige Lootsen angenommen, um die Flotte aus dem Kattegat zu bringen und dieselbe sodann, nach einer mehrwöchentlichen Kreuzfahrt in der Nordsee, entweder durch den großen Belt oder durch den Sund zu lootsen. Beim Schluß der Zeitung liegt die Escadre mit Signal für die Lootsen, um an Bord zu gehen, und wird wahrscheinlich jetzt die Rhede verlassen, da der Wind diesen Augenblick ziemlich günstig ist."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 16. Juli. Das kaiserl. Lustschloß Pawlowsk mit seinen mannigfachen Naturreizen gehörte von jeher zu den anmuthigsten Umgebungen unserer Residenz; seitdem es uns aber durch eine Eisenbahn so nahe gerückt und von der Direction derselben das ausgezeichnete Herrmann'sche Musikorchester für jeden Sommer dort engagirt worden, ist es der Lieblingssitz unseres Publikums während der schönen Jahreszeit. Der Miethpreis der Wohnungen in dem Städtchen ist dadurch zu einer bedeutenden Höhe gestiegen. Die Zahl der täglichen Besucher ist übergroß, selbst in diesem, für den Genuß der Naturschönheiten fortdauernd so ungünstigen, Sommer; an Sonn- und Festtagen namentlich sieht man den elegant erneuerten Vauxhall mit einem ausgewählten Publikum erfüllt, und die an solchen Tagen fast stündlich ankommenden Eisenbahnzüge bestehen aus einigen 30 Waggons. Im vergangenen Monat belief sich die Zahl der Passagiere auf 94,617 und die Einnahme der Direction auf 35,615 Silberrubel. — Ein kaiserl. Tagesbefehl vom 7. d. M. ernennt Se. kaiserl. Hoh. den Großfürsten Michael Pawlowitsch zum Chef des sibirischen Grenadierregiments. — Der Generalmajor a. D. Fürst Wolchonskoi ist zum wirklichen Staatsrath und zum Generalpostdirector des Königreichs Polen ernannt worden. — Ein, an den Kriegsminister gerichteter, kaiserl. Ukas enthält die Bestimmung, daß die im Kriegsdienste befindlichen Unteroffiziere und Gemeinen erst dann zum Offizier befördert werden sollen, wann sie die festgesetzte Frist abgedient und sowohl ein militärisches, als ein wissenschaftliches Examen bestanden haben. „Denn, sagt der Ukas, Personen im Offiziersrange, mit dem so bedeutende Vorrechte verbunden sind, müssen sich auch durch ihre Bildung dieses Ranges würdig machen." Diejenigen, welche das vorgeschriebene wissenschaftliche Examen nicht bestehen, sollen nach abgelaufener Dienstzeit im Unteroffiziersrange verbleiben. (Berl. N.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Juli. Der Moniteur theilt heute einen Detailbericht des Marschalls Bugeaud vom 15. Juli mit, woraus sich ergibt, daß die bisherigen Gefechte ohne entscheidende Resultate geblieben, und die Marocconer unter Abd-el-Kader's Leitung den Krieg ganz in der Weise führen, wie ihn der gefürchtete Emir schon seit Langem in Uebung hat. Es sind plötzliche Ueberfälle und eben so schnelle Rückzüge der Marocconer, durch welche nach Abd-el-Kader's Plan die französ. Truppen erschöpft und entmuthigt werden sollen. Daß der Marschall die Sache nicht zu leicht nimmt, und seine Siegesbulletins nur relatives Gewicht haben, dafür spricht folgende Schlußstelle seines aus Wed-Bu-Gurda (im Süden von Lalla-Maghnia) datirten Berichtes: „Das Gerücht der Ankunft des ältesten Sohnes des Kaisers, Sid Mohammed, bei der Armee mit einer beträchtlichen Streitmacht bestätigt sich mehr und mehr. Die Einen sagen, er sey gekommen, um Frieden zu machen; Andere, um den Krieg nachdrücklicher zu betreiben. Wie es auch sey, die Klugheit gebietet, daß ich mich in Stand setze, den Streitkräften Widerstand zu leisten, die mir etwa entgegentreten. In Folge dessen berufe ich den General Lamoricière zu mir." (General Lamoricière manövrirte bisher im Westen von Sebdu zum Zwecke der Unterwerfung der Grenzstämme, die ihm auch großentheils, wenigstens temporär, gelungen ist.) Die in dem Bericht detaillirten Operationen des Marschalls reichen vom 7. bis 15. Juli. Sie gingen in der Wüste von Angad im Süden von Uschda vor sich, und hatten zum Zweck, Abd-el-Kader's Truppen zu verfolgen, und die Stämme, die ihm anhängen, ihm abwendig zu machen. In diesen 9 Tagen kam es nur zu zwei nicht sehr bedeutenden Gefechten mit Abd-el-Kader's Truppen. Der neue Angriff, von dem die gestern mitgetheilte telegr. Nachricht spricht, ging allem Anschein nach von dem bei Ain-Mellak unter dem Befehl Sidi-Mohammeds, des Sohnes des Kaisers, stehenden marocconischen beträchtlichen Armeecorps aus. Bekanntlich hat es der Marschall — wie die Depesche sagt — drei Meilen weit hinter Uschda zurückgeworfen. — Den leitenden Artikeln der Pariser Journale gibt heute den Hauptstoff die Debatte des Unterhauses über Marocco und die englische Seemacht.

⊙**London**, 24. Juli. Die Sitzung beider Häuser war gestern sehr gemischten Inhaltes. Eisenbahngesetze, Irrenanstalten, Quarantäne und andere Gegenstände kamen in bunter Reihe an die Tagesordnung. Heute hatte das Oberhaus keine Sitzung, und die Verhandlungen des Unterhauses waren bis zu Postabgang lediglich von localem Interesse. — Der Herald bringt Nachrichten aus Lissabon bis zum 18. Juli, aus denen sich ergibt, daß der Finanzzustand des Landes immer mehr an Zerrüttung dem spanischen gleich wird. Der Minister hat ein neues Anlehen, mittelst Versicherung des Tabackcontrakts durch Anticipirung, in Vorschlag gebracht, womit er aber wohl nur wenige Capitalisten anlocken wird.

Die Agramer politische Zeitung meldet aus **Agram** vom 20. Juli: „Am 16. d. M. haben zwei herumirrende Zigeunerhaufen in der Gemeinde Oborovo, Agramer Comitats, einander begegnet; sie geriethen in Streit, und es griff die unter Anführung des Peter Nikolich bestehende Bande, jene des Anführers Michael Jankovich an; wobei Joseph und Peter Jankovich erschlagen und mehrere Andere verwundet, und die Mitglieder der Bande des Letzteren beraubt wurden. — Auf die vom Comitats-Stuhlrichteramt dießfalls zugekommene Meldung wurden die auf der Flucht

---

drücken konnten. Mittlerweile stieß das Boot mit zwei Mann vom Ufer ab, und ließ mich, Carleton, den alten Junker und noch einen Amerikaner am Rande des Sumpfes zurück.

(Forts. f.)

Mannigfaltiges.

London sonst und jetzt. London erlangte im Jahre 1208 die erste königliche Freiheit zu Erwählung seiner Stadtobrigkeit. 1234 bestanden die königlichen Betten noch aus Strohsäcken. 1246 waren alle Häuser noch — mit Stroh bedeckt. 1309 saßen die Einwohner, statt vor dem Kamine, um einen Feuerbehälter in der Mitte des rauchenden Hauses. Wein wurde von den Apothekern nur zur Herzstärkung verkauft. Die Häuser waren noch alle von Holz, und es hieß große Pracht, auf einem zweirädrigen Karren zu fahren. 1351 waren 4- und 2-Pfennigstücke die größten Silbermünzen, und das Parlament bewilligte dem Könige nur allerhand Waaren. 1509 gab es hier weder Rüben noch Kohle oder Salate; man führte sie aus den Niederlanden ein. 1561 trug Elisabeth die ersten seidenen Strümpfe, und 1577 brachte man die ersten Taschenuhren dahin. 1590 gab es in London nur vier Kaufleute, deren jeder 400 Pfr. hatte. Seitdem — wie hat sich Alles vervielfacht, verändert!

(Abendztg.)

Die zu Paris berühmt gewordene Polka ist ein Tanz von neuer Erfindung. Ein Bauernmädchen, welches in der Stadt Elbeloseletz bei einem Bauer diente, tanzte eines Sonntags zum Zeitvertreib und sang dazu eine passende Melodie. Der damalige Lehrer, Jos. Neruda, sah zu und komponirte eine passende Musik, nach welcher in der Stadt Elbeloseletz, drei Stunden von Prag, dieser Tanz zum erstenmale öffentlich getanzt ward. Erst als er nach Prag kam, erhielt er den Namen Polka, von wo er nach Paris ging, um dort berühmt zu werden, und weiter nach London, Neu-York und alle Städte, diesseits und jenseits des Meeres. Das Mädchen aber, welches den weltberühmten Tanz zuerst getanzt, ist gegenwärtig in Konetzy, auf der böhmischen Herrschaft Brandeis, verheirathet.

(Teetotallers.) Die Engländer — sagt die Revue de Paris — sind große Wortverdreher. Als Pater Mathew die vollkommene Enthaltsamkeit (temperance total) von geistigen Getränken gepredigt hatte, gaben sie seinen Anhängern den Namen temperance totallers; da man aber der Bequemlichkeit wegen sich gewöhnt durch Abkürzung T. totallers zu schreiben, so sprach man zuerst und schrieb endlich auch tee-totallers, ein Name, der noch jetzt den Schülern der Mäßigkeitslehre geblieben ist und fälschlich mit Nichts-als-Theetrinker im Deutschen wiedergegeben wurde.

August Lewald bereitet nach einer Mittheilung in seiner Zeitschrift „Europa" ein Geschichte des deutschen Theaters vor, welche das gesammte deutsche Theater von seinen Anfängen bis unmittelbar zur Gegenwart umfassen wird.

begriffenen Thäter verfolgt, bei Brabrohic im Topolovetzer Walze ergriffen — und sämmtliche Zigeuner in ihren Wägen in das Comitatshaus eingeliefert, wo sie gestern verhört werden sind. Die muthmaßlichen Thäter, Peter, dann die beiden Ivan Nikolich, läugnen noch standhaft die That, obschon die nächsten Indicien gegen dieselben vorkommen."

Vermischte Nachrichten.

Wien, im Juli. Holbeins Erhebung zum k. k. Regierungsrath wurde, auch abgesehen von der Freude über solche Auszeichnung ästhetischer Bestrebungen überhaupt, vorzüglich deßhalb freudig begrüßt, weil dadurch abermals eine Versicherung mehr gegeben zu seyn scheint, daß unser Hofburgtheater in seiner hohen Stellung verbleiben werde. Es hatten sich nämlich wiederholt Gerüchte verbreitet, der Hof sey gesonnen, die eigene Verwaltung dieses Kunstinstituts auf- und dasselbe wie das Operntheater in Pacht zu geben. Dieses Gerücht mußte um so größere Betrübniß erregen, je kläglicher sich von Jahr zu Jahr der Verfall unsers Operntheaters herausstellt. Ein gleiches Schicksal des Burgtheaters wäre ein wahres Unglück. Wir denken hier nicht bloß an den wichtigen politischen Einfluß, den die dramatische Kunst überhaupt und allenthalben ausübt, wir erinnern zunächst daran, daß unser Burgtheater so gut als irgend ein anderes geistiges Institut bestimmt und geschickt ist, der geistigen Centralisation Oesterreichs zu dienen. Es bildete und bildet in einer auf das geistige und gesellige Leben so entscheidend wirkenden Richtung für die ganze Monarchie einen anziehenden und festhaltenden Höhepunkt, und es ist dringend zu wünschen, daß diese Stellung immer mehr befestigt und erhellt werden möge; denn obwohl Niemand wünscht und wünschen darf, daß Wien in irgend einer Hinsicht das Einzelleben der zum österreichischen Kaiserthum vereinigten Staaten nach Pariserart verschlingen und knechten solle, so ist es doch für das Ganze wie für die Theile wahrhaft lebenbedingend, daß sie sich in allen höchsten Richtungen des geistigen und politischen Lebens bis zu wirklicher Verschmelzung einigen. Diesem höchsten politischen Bedürfniß Oesterreichs dient und diene das Hofburgtheater durch den Zauber der Kunst!

(A. Z.)

Mainz, Juli. Kürzlich machte hier Fardely's electrischer Telegraph viel von sich reden. Wir haben es dem hiesigen Gewerbverein zu danken, daß durch seine Vermittlung diese merkwürdigen, höchst sinnreichen Apparate einem größern Publikum zugänglich geworden sind. Man sieht und staunt, aber klar wird dieses elektrische Wunderwerk nur demjenigen, der das Geheimniß des in der Natur so viel verbreiteten Agens kennt. Fardely hatte eine elektrische Verbindung zwischen zwei sehr entfernt von einander liegenden Gasthöfen am Rhein hergestellt, und die beiden Apparate theilten sich in bedeutender Entfernung und mit Blitzesschnelle jede beliebige Nachricht mit. Die Drähte, die mit den beiden Apparaten in Verbindung standen, liefen von beiden Lokalen mit ihren Enden in den Rhein, so daß auf diese Weise der Kreis geschlossen war und die elektrische Wirkung sich durch das Wasser und den feuchten Boden fortsetzte. Da die Kraft nicht geschwächt wird durch die Größe der Entfernung, so können diese zwei Apparate auf viele Meilen hin dieselbe Wirkung hervorbringen. Fardely macht jetzt Versuche mit seinen Apparaten auf der Eisenbahn zwischen Mainz Wiesbaden und Frankfurt. Die Wirkung der Apparate wird durch ein Signalglöckchen angezeigt; alsbald erscheint an dem einen Apparate die Nachricht und gleich darauf an dem andern die Antwort; und zwar alles mit gewöhnlichen, lesbaren Buchstaben, und die ganze Wirkung wird durch einen einzigen Schließungsdraht hervorgebracht, während man bisher unbedingt mehrere nöthig hatte. So vollkommen nun diese electrischen Telegraphen in ihrer jetzigen Gestalt erscheinen, so bleibt dem Scharfsinne Fardelys doch noch einiges zu vervollkommnen übrig; so ist die Isolirung der Verbindungsdrähte nöthig, und dadurch wird die Sache für größere Entfernungen kostspielig, und der Gefahr der Beschädigung ist nicht auszuweichen. Würde diesen Mängeln abgeholfen, so dürften die elektrischen Telegraphen zu den höchsten Triumphen des menschlichen Geistes zu zählen seyn. (Morgenbl.)

Frankfurt, 23. Juli. Vielen Anklang hat der Vorschlag, welcher hier in Anregung gebracht worden, gefunden, unsere Stadtallee, in deren Mitte die Göthestatue errichtet wird, fortan Göthepfad zu nennen, und unserem Roßmarkte, wo das Guttenbergdenkmal seine Stelle erhält, den Namen Guttenbergplatz zu geben. Ist diese Umtaufe passend, so ist eine neue Anordnung in der Numerirung der Häuser in verschiedenen Quartieren der Stadt, wo in diesem Betreffe ein wahres Untereinander herrscht, in hohem Grade wünschenswerth, ja nothwendig, da namentlich Fremde, deren wir täglich eine nicht geringe Anzahl in unseren Mauern zählen, nicht selten die größte Mühe haben, sich in diesen Stadttheilen, welche zudem zu den bedeutenderen gehören, beim Aufsuchen ihrer Adressen zurecht zu finden. (K. Z.)

Gießen, Ende Juli. Es war vor Kurzem in einigen Blättern die Rede davon, daß Professor Liebig hinter das Geheimniß der Porzellanbereitung gekommen und mit Fabrikanten wegen des Verkaufs in Unterhandlung stehe. Nicht jenes Geheimniß, sondern die sogenannte Meißner Vergoldung des Porzellans ist hier und zwar nicht durch Hrn. Prof. Liebig, sondern einen seiner früheren Schüler und späteren Assistenten, Hrn. Dr. Böckmann aus Darmstadt entdeckt worden. Hr. Prof. Liebig hatte sich mit der Lösung früher selbst beschäftigt, dieselbe aber fallen lassen, die sein Schüler aufnahm, ihm nicht allein sein Geheimniß mittheilte, sondern ihm auch den halben Antheil der Verkaufssumme, welche man in England erzielen würde, dankbar anbot. Hr. Dr. Böckmann begab sich selbst Ende des vergangenen Jahres nach England und brachte sieben Monate in den sogenannten Potteries, in der Nähe von Manchester zu, um den Verkauf seines Geheimnisses nach abgelegten Versuchen zu bewerkstelligen. Die Fabrikanten gaben sich alle Mühe, so oft er abwesend war, durch Versuche mit seinen Instrumenten und Materialien hinterlistiger aber vergeblicher Weise in den Besitz des theueren Arcanums zu gelangen, was dem Entdecker manches heimliche Lächeln abzwang. Der Verkauf wird aber gewiß noch im Laufe dieses Jahres statt finden.

(Fr. Ob.-P.-Z.)

Eisenbahnen.

Paris, 19. Juli. Das neue Eisenbahnsystem des Marquis v. Jouffroy hat auch jetzt noch, trotz seiner in Theorie und (zum Theil auch schon in der, wenn auch vorläufig nur im Kleinen, bewährten) Praxis erprobten Vorzüglichkeit, noch immer mit Mißgunst und Hemmnissen zu kämpfen. Beide Kammern haben bekanntlich einstimmig die Petition des Marquis um Gewährung eines Terrains zu Versuchen im Großen, auf seine Kosten und Gefahr, mit dringender Empfehlung dem Minister der öffentlichen Arbeiten überwiesen, in Erwägung der außerordentlichen Vortheile, die das neue System durch größere Sicherung der Reisenden vor Gefahr, durch Möglichkeit der Ueberwindung selbst der stärksten auf den königlichen Straßen zulässigen Steigungen, und von Krümmungen selbst bis zu einem Radius von 10 Meter, endlich durch eine außerordentliche Kostenersparniß verspricht. Diese letztere würde nach genauen Berechnungen an sämmtlichen durch das Eisenbahngesetz von 1842 votirten Bahnen, falls man sie nach dem System Jouffroy's baute, die ungeheure Summe von 250 Millionen Fr. betragen haben. In Folge der Anempfehlung der Kammern nahm der Minister Hr. Dumon, begleitet von einer Commission von Ingenieuren des Brücken- und Straßenbaues, von den Versuchen im Kleinen Einsicht, und sprach sich beifällig darüber aus. Seitdem sind sieben Wochen verstrichen, aber noch hat diese Commission keinen Bericht erstattet, kein Urtheil abgegeben. Gerade das nun, sowie daß der Bericht der Akademie der Wissenschaften über das System noch nicht erfolgt ist, wurde gestern von dem Minister in der Kammer als Grund angegeben, warum dem Marquis v. Jouffroy nicht dieselbe Vergünstigung zu Theil geworden, wie dem atmosphärischen System und dem des Hrn. Arnoux. Der Bericht des Hrn. Arago wird dieser Tage in der Akademie erstattet werden und beifällig lauten. Sein durch seltene Klarheit und Unparteilichkeit sich auszeichnender Bericht an die Kammer über das atmosphärische System verbürgt ein gleich treffliches, wohl begründetes Urtheil auch über das System Jouffroy's. Wann die Herren des Brücken- und Straßenbaues ihr Gutachten abgeben werden, weiß man nicht; geschieht dieß aber nicht in den nächsten Tagen, so geht der Landtag zu Ende, ohne daß für dieses Jahr eine Entscheidung erfolgte. Dessenungeachtet läßt sich der Gründer so wenig, als die Gesellschaft von Capitalisten, die sich für sein System gebildet hat, entmuthigen. Bereits ist eine Locomotive mit den nöthigen Waggons in der wirklichen Größe in Arbeit, deren Vollendung in etwa drei Monaten sicher. Die Versuche im Großen werden dann öffentlich auf einer Bahn stattfinden, die auf dem Terrain gebaut wird, wo Krümmungen und Steigungen in dem oben angegebenen Maßstabe, so wie Terrain-Hindernisse aller Art vorkommen, wie sie keines der bis jetzt bekannten Systeme, auch das atmosphärische nicht, zu überwinden vermag. (A. Z.)

Course der Staatspapiere.

London, 24. Juli. Consols 100.

Paris, 25. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 50 C.; 3 pCt. 81 Fr. 70 C.

Amsterdam, 24. Juli. 2½ pCt. 61 1/16; 5 pCt. 100 1/16; Kansb —; 4½ pCt. 99½; 3¼ pCt. 87½; 5pCt.; Ost. 100 1/16; Arv. 21½; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109½.

Wien, 26. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. 76¼; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 29. Juli. Obligat. à 3½ pCt. B 101¼, G. 101¼. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. ——, G. ——; k. k österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 113½, G. 113½; detto à 4 pCt. Br. 103, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 107, G. 106; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br 101, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 30. Juli: Zum Erstenmale: „Carl XII. auf der Heimkehr", militärisches Lustspiel von Töpfer.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Freundenanzeige.

Den 29. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Bram, Regierungsrath von Hannover; Bernard, Rent. aus der Moldau; Dr. Friedrich und Ludwig, Oberlehrer von Potsdam; Chevalier Fitzgerald aus England. (G. Pirsch.) Hr. Dr. v. Patritzan, Prof. von Innsbruck. (Gold. Hahn.) HH. Gföller, Priv. von Paris; Baron v. Westernach, Gutsbesitzer von Bromberg; Baron v. Westernach, Major à la suite von Augsburg. (Schw. Adler.) HH. Vogel von Vogelstein, Professor von Dresden; Vollstädt, Kaufmann von Neapel; Schött, Kaufmann von Elberfeld. (Gold. Kreuz.) HH. Steyrer, Hauptmann von Breslau; v. Mollard, Kammergerichtsrath von Berlin; Hagel, k. k. Beamter von Pesth; Baron v. Duvald, von Salzburg; Mor, Prof. von Posmyl. (Blaue Traube.) HH. v. Zwerger, Oberamtsrichter von Biberach; Bodansky, Beamter und Rittary, Part. aus Polen; Mitzky, Part. von Nürnberg. (Stachusgarten.) HH. Tschorer, Einnehmer von Pinkwang; Riese, Kaufmann von Buchau; Lauer, Kaufmann von Stuttgart; Horner, Veterinär von Weilheim; Panzer, Buchhändler von Augsburg; Thoiy, Juwelier aus Italien.

Bekanntmachungen.

317. (3 c) **Ediktalladung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der von der bayer. Hypotheken- und Wechselbank dahier auf den Namen des Großhändlers Moriz Mändl unterm 1. Septbr. 1842 ausgestellte Revers Nro. 3698 für eine gegen ein Darlehen von 500 fl. am 1. Septbr. 1842 deponirte Actie der bayer. Hypotheken- und Wechselbank mit Coupons pro 1. Jänner 1843 ist zu Verlust gegangen.

Auf Antrag des genannten Moriz Mändl wird der unbekannte Inhaber dieses Reverses hiemit aufgefordert, denselben binnen sechs Monaten a dato um so gewisser dahier zu produciren, als außerdessen dieser Revers nach Umfluß dieses Termines für ungiltig und kraftlos erklärt werden würde.

Beschlossen den 24. Mai 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Wühr.

422. **Bücher-Versteigerung.**

Montag den 5. August und den folgenden Tag Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr wird am Maximiliansplatze Nro. 13 im dritten Stocke (im Hause des Herrn Tischlermeisters Brugger) eine philosophische und belletristische Büchersammlung aus dem Nachlasse des k. Universitäts-Professors Dr. Fr. v. P. Hocheder gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft. Das Verzeichniß ist bei Antiquar Steyrer in der Residenzstraße Nr. 10 zu haben.

Auctionator Cl. Steyrer, sen.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 180.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Bayon 3 fl. 2 kr., im II. Bayon 3 fl. 20 kr., im III. Bay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 31. Juli 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin: Attentat gegen den König bei dessen Abreise nach Ischl. Tod des geh. Oberregierungsrath Strecksuß. Königsberg: Anordnung einer Amtstracht für die Universitätsprofessoren. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über körperliche Züchtigung beim Militär. — **Schweiz.** Abermalige Gebietsverletzung durch französ. Gendarmen. — **Frankreich.** — **Spanien.** Truppenaushebung. — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Betrachtungen über den Sprachenstreit. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Cincinnati: Aufregung der National-Amerikaner gegen die Deutschen. Die Candidaten der Präsidentenwahl. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München**, 31. Juli. Briefen aus Palermo vom 17. zufolge erfreuten sich Se. Maj. der König, welcher, so wie auch der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen, noch dort verweilte, fortwährend des besten Wohlbefindens. Se. M. der König von Neapel hatte sich am 16., nachdem er die Nachricht von dem Tode eines der jüngsten k. Prinzen erhalten, nach Neapel eingeschifft. — Aus Wien erhält man Nachricht von einer leichten Unpäßlichkeit J. kais. Hoh. der Erzherzogin Sophie, aus deren Veranlassung ein Theil der zur Feier des Namenstags J. Maj. der Kaiserin bestimmten Feste unterblieb. Ihre kais. Hoh. befinden sich bereits wieder auf dem Wege der Genesung. — Die Nachricht von dem gegen Se. Maj. den König von Preußen verübten Attentat, wobei auch J. Maj. die Königin gefährdet war, verbreitete sich gestern mit Blitzesschnelle in hiesiger Stadt und erregte hier, wie überall, wohin sie gedrungen, den schmerzlichsten Eindruck, den nur die freudige Gewißheit zu mildern vermochte, daß die Hand der Vorsehung sichtbar über die Erhaltung des Lebens des edlen deutschen, unserm Königshause so nahe verbundenen Fürstenpaars gewaltet hat. — Vorigen Sonntag langte Se. k. Hoh. Prinz Albrecht von Preußen hier an, und stieg im Gasthause zum goldenen Hirsch ab.

Preußen.

Berlin, 26. Juli. Die Allg. Preußische Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theil folgenden Bericht über ein Attentat gegen den König: JJ. MM. der König und die Königin wollten heute früh um 8 Uhr eine Reise zunächst nach Erdmannsdorf in Schlesien und weiter nach dem Bade Ischl antreten. Der Reisewagen war in dem Schloß-Portal vorgefahren und nahm zuerst Ihre Majestät die Königin, nachdem Sie die Bittschrift einer Ihrer harrenden Frau abgenommen hatte, Ihren Platz ein; Se. Maj. der König folgten; in dem Augenblicke, wo Allerhöchstdieselben Sich niedersetzten und der Lakai sich bückte, um den Wagenschlag zu schließen, trat ein Mann aus der umstehenden Menge dicht an den Wagen und feuerte ein Doppelpistol in zwei schnell auf einander folgenden Schüssen auf den Wagen ab, der in demselben Augenblick abfuhr. Noch auf dem Schloßplatz ließen Se. Maj. den Wagen halten, zeigten dem in ängstlicher Spannung heranandrängenden Volke durch Zurückschlagen des Mantels, daß Sie unverletzt seyen, dankten für die sich kundgebende Theilnahme, ließen dann den Wagen weiter fahren und setzten die Reise auf der Frankfurter Eisenbahn fort. Erst auf dem Bahnhofe fand man, bei näherer Besichtigung des Wagens, daß wirklich beide Kugeln in das Innere desselben gedrungen waren, und es daher als eine besondere Gnade der Vorsehung angesehen werden muß, daß die hohen Reisenden unverletzt geblieben sind. Der Verbrecher wurde auf frischer That ergriffen und mit Mühe vor der Volkswuth gesichert, der Wache abgeliefert, demnächst zum Criminalgefängniß abgeführt. Daselbst gab er sich als den vormaligen Bürgermeister Tschech an und wurde als solcher anerkannt. Derselbe ist 56 Jahre alt, war früher Kaufmann, demnächst mehrere Jahre Bürgermeister zu Storkow in der Kurmark und nahm im Jahre 1841, nach einer sehr tadelnswerthen Dienstführung, seinen Abschied. Seitdem hielt er sich größtentheils in Berlin auf und suchte bei den Behörden Anstellung im Staatsdienste nach, die ihm aber, da er aller Ansprüche entbehrte, nicht zu Theil werden konnte; auch von des Königs Majestät wurde er mit dem gleichen Gesuch im vorigen Jahre zurückgewiesen. Er war als ein sehr heftiger, in hohem Grade leidenschaftlicher Mensch bekannt. Bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung hat er sich zu dem Attentate unbedingt bekannt, und als den Grund der Frevelthat die Absicht angegeben, sich wegen der ungerechten Zurückweisung seiner Anstellungsgesuche zu rächen, zugleich aber ausdrücklich versichert, daß er das Verbrechen aus eigenem freien Antriebe begangen und Niemand seine Absicht mitgetheilt habe. Die Criminal-Untersuchung ist sofort eingeleitet. Wir erfüllen die traurige Pflicht, in Vorstehendem die näheren Umstände eines in der preußischen Geschichte bis dahin unerhörten Verbrechens zur öffentlichen Kenntniß zu bringen; sie wird alle getreue Unterthanen Sr. Maj. des Königs mit dem lebhaftesten Schmerz erfüllen, aber auch ihre Herzen zu dem Danke gegen die Vorsehung des Allerhöchsten erheben, welche so gnädig die Gefahr von dem theuern Königspaar abwendete und das Vaterland vor einem unersetzlichen Verlust bewahrte. Berlin, den 26. Juli 1844. Das kgl. Staatsministerium. (gez.) von Bayen. Mühler. v. Savigny. Bülow. Bodelschwingh. Flottwell.

Oeffentliche Bekanntmachung. Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt hat beschlossen, am künftigen Sonntage, den 28. d. Mts., dem Vormittags-Gottesdienste in der St. Nikolai-Kirche beizuwohnen, um Gott für die glückliche Rettung Sr. Maj. unseres geliebten und hochverehrten Königs aus der bereits zur allgemeinen Kunde gekommenen Gefahr zu danken. Die sämmtlichen Communalbeamten der Stadt werden ersucht, sich zu gleichem Zwecke in die in ihren Bezirken belegenen Kirchen zu begeben; in den Kirchen städtischen Patronats werden besondere Plätze für sie eingerichtet werden. Berlin, den 26. Juli 1844. Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger kgl. Residenz. (A. Pr. Z.)

Eine Correspondenz der Allg. Zeitung aus **Berlin** vom 26. Juli gibt über das Attentat folgende Mittheilung: „Die Abreise des Königs und der Königin über Erdmannsdorf (nicht über Breslau) nach Wien war auf heute früh um 8 Uhr festgesetzt, und zwar war ein Extrazug auf der Eisenbahn nach Frankfurt a. d. Oder bestellt. Im kgl. Schlosse hatte die Königin bereits den offenen Wagen bestiegen und der König war im Begriff, ihr zu folgen, als von der Seite, auf welcher die Königin saß, ein junger, etwa 18 Jahr alter, München aus der Menge hervortrat und Ihrer Majestät in knieender Stellung eine Bittschrift überreichte. Während die Königin im Begriff war, diese abzunehmen und sowohl des Königs als aller Umstehenden Aufmerksamkeit nach jener Seite gerichtet war, schoß auf der andern Seite des Schlages ein etwa 55 Jahr alter Mann ein — wie sich nachher zeigte — Doppelterzerol nach dem König ab, und als der erste Schuß fehlte, folgte bald darauf ein zweiter. Beide Schüsse haben jedoch glücklicherweise nicht getroffen; die erste Kugel durchlöcherte des Königs Mantel und streifte Se. Maj. an der Brust; die zweite ging über den Kopf der Königin in den Wagen hinein. Hätte der Meuchelmörder nur um ein haarbreit anders visirt, so würden beide königl. Personen getödtet worden seyn. Der König, ohne die Fassung zu verlieren, wandte sich an das umstehende Volk, das seinen Schrecken und seine Theilnahme lebhaft bezeugte und den Mörder sogleich ergriff, mit den Worten: „Ich bin nicht verwundet, es war nur ein schlechter

---

An Oehlenschläger.

Gedichtet und bei dem, ihm zu Ehren in der Meuterschwaige veranstalteten Festmahle am 29. Juli 1844 gesprochen von C. Fernau.

Wär' ich Aladdin, wäre mir der Geist erschienen,
Er sollte jetzt mir nicht mit Schloß und Reichthum dienen;
Das höchste Glück, das in der Wunderlampe wohnt,
Wär' mir ein Lied, das Dir und Deinen Liedern lohnt.

Du Adler Nordens, der mit beiden Flügeln schwebt,
Auf Dänen-Erde wie auf deutscher singend lebt,
Mit dessen Harfenklang es ewig kund geworden:
Es ist Ein Bruderstamm Germanien und Norden!

Und säh' ich wie im Traum — Idea fanend gehen,
Am Lorbeerbaume Deine Cölestina stehen,
Wie für Correggio sie den Zweig des Ruhmes bricht,
So sollte sie für Dich bekränzen mein Gedicht.

Für Dich, den jener Stahl mit frommer Hand getröst,
Von dessen Lippen Frithiofs Saga hat getönt;
Des Volkes Jubelruf scholl zu uns über'n Sund,
Als dich der Bischof krönt' im Schwedendom zu Lund.

Doch — Heldensänger Du aus Odins altem Reich,
Vergieb; nicht ist mein Glück dem Glück Aladdins gleich;
Und seines Dämons Kraft Dein würdig zu erneuern, —
Hätt' ich die Lampe auch, — vergebens würd' ich scheuern.

Denn mir gehorchet nicht die kühne Fantasie,
Mein Herz allein gehorcht, und spielt mit Melodie;
Mein Herz allein kann Dir, mein Oehlenschläger, sagen,
Daß es seit langer Zeit im Stillen Dir geschlagen.

Digitized by Google

Spaß"; wobei er den Mantel weit öffnete, um sowohl der fast ohnmächtigen Königin als den Umstehenden diese Versicherung durch den Augenschein zu bezeugen. Unmittelbar darauf gab er auch Befehl nach der Eisenbahn zu fahren, als ob nichts vorgefallen wäre. Inzwischen war sowohl der Festgenommene als die junge Dame, die man mit ihm im Einverständniß hielt, nach der nahen Schloßwache gebracht, wo sich ergab, daß es Vater und Tochter seyen, und zwar ist der erstere ein gewisser Tschech, der noch bis zum vorigen Jahre die Stelle eines Bürgermeisters in dem märkischen Städtchen Storkow bekleidet hatte, von den dortigen Stadtverordneten jedoch wegen unregelmäßiger Handlungen abgesetzt worden war. Die Haude- und Spener'sche Zeitung vom 4. Juli 1843 enthält einen von ihm geschriebenen Artikel, worin er diese Absetzung als eine Gewaltmaßregel darstellt und Theilnahme für sich zu erwecken sucht. Gleichzeitig hatte er sich an die vorgesetzten Behörden, sowie zuletzt an den König mit Beschwerden gewandt, auf welche er jedoch abschlägig beschieden seyn soll, und nun hat der Gerade sich auf diese Weise rächen wollen! Tschech ist in Berlin geboren, hat die Feldzüge von 1813 bis 1815 mitgemacht, und war nachmals hier Bürger und Hausbesitzer, worauf er, da er als Offizier verabschiedet war und Ansprüche auf eine Civilversorgung hatte, die Bürgermeisterstelle in Storkow annahm. Seit seiner Entlassung lebte er wieder hier, und zwar behaupten diejenigen, die ihn kennen, daß er in seinen Ideen immer etwas confus und dabei sehr zudringlich gewesen sey. Als der König und die Königin auf dem Eisenbahnhof ankamen, wußte von dem zahlreichen Gefolge, das ihrer dort harrte, Niemand etwas von dem, was vorgefallen war; zunächst erfuhr man, daß sich die Königin sehr leidend befinde, und in der That sah man Ihre Maj. blaß und angegriffen aus dem Wagen steigen. Der König jedoch zeigte die gewöhnliche Heiterkeit und erzählte, was vorgefallen. Dort ergab sich auch, daß der König durch die Kugel einen blauen Fleck auf der Brust davongetragen, im übrigen jedoch völlig unverletzt sey, was auch die anwesenden Leibärzte, die HH. v. Wiebel und Grimm, bezeugten. Ihre Majestäten bestiegen bald darauf den kgl. Eisenbahnwagen, der so eingerichtet ist, daß der König darin schreiben und mit dem ihn begleitenden Cabinetsrath arbeiten kann, was auch Se. Maj. sofort gethan haben soll. Hier in der Stadt erregte der Vorfall natürlich die lebhafteste Bewegung und innigste Theilnahme. Magistrat und Stadtverordnete, die sich noch am Vormittag versammelten, beschlossen sofort eine Adresse an den König, die ihm durch die beiden Bürgermeister und durch die Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung überbracht werden soll. Die Deputation reist heute mit dem zweiten Eisenbahnzuge ab, und trifft den König wahrscheinlich noch in Christianstadt, wo er heute übernachten wollte, wenn er nicht mit Rücksicht auf den angegriffenen Zustand der Königin in Frankfurt a. d. O. zurückgeblieben. Dem im Druck erschienenen Reiseprogramm zufolge wollte der König seine Gemahlin von Cremmendorf bis nach Leitomischel begleiten, von wo dann Se. Maj. nach Wien und die Königin direct nach Ischl gehen wollte. — Uebermorgen wird in allen Kirchen ein Dankgottesdienst für die glückliche Erhaltung des Königs stattfinden."

So eben erfahren wir, daß der geh. Oberregierungsrath Streckfuß, welcher durch seine politisch-administrativen Schriften, namentlich über die Judenfrage, so wie durch seine vortrefflichen Bearbeitungen der Meisterwerke der italienischen Poesie rühmlichst bekannt ist, auf einer Durchreise begriffen, diesen Morgen plötzlich hier gestorben ist. (A. Pr. Z.)

Des Königs Maj. haben, wie die zu Königsberg erscheinende Allg. Ztg. meldet, bei Gelegenheit der bevorstehenden Jubelfeier der dortigen Universität eine Amtstracht für die Professoren angeordnet. Sie besteht in sogenannten Lutherröcken, weicht in der Form nicht wesentlich von dem Predniger-Talare ab und soll nach den verschiedenen Facultäten in vier Farben getragen werden: für die Theologen violett, fast ins Schwarze spielend, für die Juristen purpurroth, für die Mediziner scharlachroth und für die Philosophen blau (preußisch-blau). Die Dekane der Facultäten sind gehalten, diese verschiedenfarbige Amtstracht zu tragen, den übrigen ordentlichen Professoren ist es nachgegeben, dieselbe Amtstracht in schwarzem Tuche zu tragen, bei welcher dann nur die Fütterung aus farbigen Stoffen zu nehmen ist, die mit den oben genannten Facultätsfarben übereinstimmen. Die außerordentlichen Professoren und Privatdozenten haben das Recht, die nämliche Amtstracht zu wählen, doch bleibt bei ihnen die farbige Fütterung weg. Die Kopfbekleidung wird für alle Facultäten gleichmäßig in einem runden Barret aus schwarzem Sammet bestehen. (A. Pr. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 27. Juli. (Hundertundneunte öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, den 16. Juli). Die Tagesordnung führt zur Discussion des Berichts des Abg. Vogelmann, über das Budget des Kriegsministeriums. v. Itzstein stellt die Frage an die Regierungscommission, ob es wahr sey, daß die Prügelstrafe beim Militär noch bestehe. Ueber diesen Gegenstand, der schon früher einmal angeregt worden war, wiederholte sich eine ziemlich lebhafte Erörterung. Von Seite der Abg. v. Itzstein, Welcker, Hecker, Sander und Gottschalk wird die Unzulässigkeit der körperlichen Züchtigung auch beim Militär behauptet, da die Abschaffung derselben keine blos partielle, sondern eine allgemeine für alle Staatsbürger gewesen sey. Geh. Rath Vogel erwidert, daß er die ihm vorgelegte Frage schon vor sechs Jahren in der Kammer beantwortet habe. Auf das Entschiedenste müsse er widersprechen, daß bei der Aufhebung der körperlichen Züchtigung sie auch für das Militär abgeschafft worden sey, und er berufe sich in dieser Hinsicht auf die Protokolle der Kammer. Uebrigens aber werde diese Strafe nur in äußerst beschränktem Maße angewendet bei ganz unverbesserlichen Menschen, und zwar nur auf Befehl des Regimentschefs, mit der Verpflichtung einer namentlichen Aufnahme in die Strafliste, welche wieder höheren Orts geprüft werde. Die Regierung sey darauf bedacht, eine Strafe einzuführen, welche die körperliche Züchtigung ganz entbehrlich mache, und man werde seiner Zeit bei dem neuen Militärgesetz darauf Rücksicht nehmen. Fauth: Daß die Strafe der körperlichen Züchtigung noch in England besteht, wurde von dem Abg. Junghanns bereits bemerkt, daß durch das Gesetz von 1831 die körperliche Züchtigung nicht auch bei dem Militär abgeschafft worden ist, wurde gleichfalls erwähnt; daß man aber beabsichtigt, sie auch bei dem Militär allmählig abzuschaffen, das haben Sie so eben aus dem Munde des Hrn. Regierungscommissärs vernommen. Die Zeit hat diese Strafe für den Civilstand aufgehoben, sie wird auch, wie wir von dem Hrn. Regierungscommissär gehört haben, nach und nach aus dem Militärstrafgesetzbuch verschwinden. Hierbei können wir uns wohl beruhigen. Bei der Abstimmung wird hierauf der Antrag, den Wunsch zu Protokoll niederzulegen, daß die Stockschläge beim Militär in möglichster Bälde abgeschafft würden, angenommen. (Karlsr. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Jena, 14. Juli. Der Bergrath und Prof. Dr. Schüler ist unlängst persönlich in Fulda gewesen und hat sich dort mit dem Domcapitel über die Abtretung des ihm und seiner Mutter gehörigen, in der Stadt Eisenach gelegenen, Hauses zu Errichtung eines katholischen Betsaals in demselben nunmehr definitiv geeinigt. (Lpz. Ztg.)

Schweiz.

Nach dem Seeländer Anzeiger hat im Bernerschen Jura neuerdings eine Verletzung des schweizerischen Gebiets durch französ. Gendarmen stattgefunden, indem dieselben einen Müller, Berner Kantonsbürger, auf hierseitigem Gebiet und hierseits dem Doubs gefangen genommen, mißhandelt, geknebelt und auf französisches Gebiet transportirt haben, angeblich gemachter Contrebande wegen. Dieß ist nun von Seite französischer Agenten in vier Jahren der dritte Fall einer schweizerischen Gebietsverletzung.

Frankreich.

=Paris, 26. Juli. Das Journ. des Debats begleitet die jüngste Parlamentsverhandlung über Algerien und Marocco mit folgendem Commentar: „Hr. Sheil, der diese Debatte hervorgerufen, ist ein als Redner ausgezeichneter Mann, aber er versteht viel besser die Rhetorik, als die Geschäfte. Er hatte vor einiger Zeit angekündigt, daß er die Bildung einer Untersuchungscommission verlangen wolle, die damit beauftragt werden solle, zu prüfen, wie die französische Regierung Algerien besetzt und bewahrt habe, und bis zu welchem Grade diese Besetzung mit den Interessen Englands verträglich sey. Sir Robert Peel machte Hrn. Sheil begreiflich, wie ungewöhnlich seine Motion sey, und das ehrenwerthe Mitglied entschloß sich, sie zurückzuziehen, und dagegen die Vorlage der Papiere zu begehren, die sich auf den Stand der Seekräfte Englands beziehen. Dieß war eine sehr bequeme Motion, die über Alles zu sprechen Anlaß gab, ohne zu einem Resultate zu gelangen. Dieß that auch in der That Hr. Sheil, und das Ganze war nichts weiter als ein häuslicher Zank. Whigs und Tories gaben sich wechselseitig den Vorwurf zurück, nicht gegen die Occupation Algeriens durch Frankreich protestirt zu haben. Die Whigs sagen zu den Tories: „Ihr seyd es, welche die Sache verdorben haben; Ihr habt die Regierung von 1830 anerkannt, ohne von ihr die Räumung Algeriens zu begehren, und Ihr bliebt vier Monate am Ruder, ohne die mindeste Einsprache zu erheben." Die Tories dagegen sprechen zu den Whigs: „Ihr habt Grund von unserer Nachlässigkeit zu sprechen! Seyd Ihr nicht 11 Jahre von 1830 bis 1841 an der Spitze der Geschäfte geblieben, ohne die geringste Protestation zu machen? Habt Ihr nicht Eure stillschweigende Zustimmung zur Eroberung Frankreichs während des ganzen Laufes Eures Ministeriums gegeben? Und konnten wir, nachdem Ihr 11 Jahre geschwiegen, von der Regierung des Königs Louis Philipp die Ausführung der Versprechungen des Hrn. v. Polignac begehren?" Aus diesem ganzen Austausch von Vorwürfen geht, wie uns scheint, hervor, daß weder Whigs, noch Tories begierig sind, sich in den Vordergrund zu stellen, und sich gegenseitig die undankbare Aufgabe gerne überlassen, Protestationen zu machen, von denen sie wissen daß sie nutzlos sind. Lord John Russell, ein Mann, der nicht unnütze Worte liebt, ließ die afrikanische Küste bei Seite, um von dem Stand der Seemacht zu sprechen, und die Vermehrung der englischen Flotte im Mittelmeere zu begehren. Die Motion des Hrn. Sheils kam nicht zur Abstimmung. Wozu also diese unnützen Vorwürfe, welche nur dazu dienen, die Nationaleifersucht aufzustacheln? Die französi-

---

Die Prairie und der Sumpf.

(Fortsetzung.)

„Folget mir nur Schritt für Schritt, als ob es über Eier ginge," rief unser Führer, „und du, Jonathan, habe ein wachsames Auge auf die Fremden, und warte nicht erst, bis sie über die Ohren im Moraste stecken, um sie herauszuziehen."

Wir fanden uns durch diese Rede eben nicht sonderlich erbaut; aber unseren ganzen Muth zusammentraffend, folgten wir dem naiven alten Yankeeführer. Wie waren noch nicht weit in den Sumpf vorgedrungen, als wir auch schon den Nutzen der Fackeln gewahr wurden. Die schlanken Stämme der Cypressenbäume, welche vier bis fünf Ellen von einander entfernt standen, schossen zu einer Höhe von fünfzig und mehr Fuß ganz ohne Zweige empor, und erst oben breiteten sich dieselben nach allen Richtungen aus, wodurch der Baum das Ansehen eines riesenhaften Sonnenschirmes bekam und der ganze Morast mit einem Blätterdache bedeckt wurde, durch welches der Lichtstrahl keineswegs durchdringen konnte. Als wir uns umwendeten, erblickten wir das Tageslicht am Eingange des Sumpfes, als beleuchtete es gleichsam die Oeffnung einer großen Höhle. Je weiter wir kamen, desto dichter schien die Luft, und die Ausdünstung wurde endlich so erstickend und pestilenzialisch, daß die Fackeln nur matt und dumpf fortbrannten und öfter als einmal gänzlich auszulöschen drohten. — „Ja, ja," murmelte der alte Yankee vor sich hin, „eine Nacht in diesem Sumpfe zugebracht, würde einem Mann das kalte Fieber für den Rest seines Lebens zuwegebringen. Eine Nacht? Ich denke, eine einzige Stunde würde hinreichen, wenn Eure Poren geöffnet wären. Aber jetzt ist keine Gefahr. Das Feuer auf der Prairie — ja, ja, es trocknete den Schweiß und verstopfte die Poren."

Indem er auf diese Art mit sich selbst conversirte, schritt er dabei beständig vorwärts, beleuchtete mit seiner Fackel jeweeden Baumstamm und Holzklotz und probirte deren Festigkeit mit dem ausgestreckten Fuße, bevor er sich darauf wagte. Alles dieß geschah mit einer Schnelle und Gewandtheit, welche seine gänzliche Bekanntschaft mit dem gefahrvollen Pfade deutlich beurkundete. — „Haltet Euch hübsch in meiner Nähe," sagte er zu uns, „aber macht Euch leicht, so leicht wenigstens, als es einem Engländer möglich ist. Verschließt auch den Mund, damit — ha, alle Teufel, was ist das? Holla, Nathan!" sprach er zu sich selbst, „kannst du einen sechzehn Fuß langen Alligator nicht von einem Baumstamme unterscheiden?"

Er hatte sein Bein ausgestreckt, und war eben im Begriffe, einen neuen Baumstamm zu betreten, als es ihm glücklicherweise einfiel, mit dem Gewehrkolben ein wenig zu sondiren. Der vermeintliche Stamm machte eine alligoeleiche Bewegung und der alte Yankee, der sich zurückwarf, hätte mich beinahe in den Sumpf gestoßen. — „Aha, Freund!" sagte er, nicht im mindesten aus der Fassung gebracht, „du gedachtest ehrliche Leute mit List und Teufelei zu umstricken!" — „Was gibt es?" fragte ich. — „Nichts als einen Alligator." Der Yankee zog bei diesen Worten ein Messer aus der Scheide. „Da ist er!"

Und statt eines Baumstammes erblickte ich nun wirklich den geöffneten Rachen eines

sche Regierung hat öffentlich erklärt, daß sie an keine Territorialvergrößerung in Afrika außerhalb der jetzt bestehenden Gränzen denke; sie hat ebenso erklärt, daß Algerien fortan ein französisches Land sey. Mit gleicher Treue wird es den einen wie den andern dieser Beschlüsse festhalten.

Einer telegraphischen Depesche aus Straßburg vom 28. Juli zufolge wurde der Gesetzentwurf über die Eisenbahn von Straßburg nach Paris von der Pairskammer unverändert angenommen."

Spanien.

Madrid, 19. Juli. Die Gaceta enthält ein kgl. Dekret, durch welches die Aushebung von 30,000 Mann angeordnet wird. — Der Globo, ein ministerielles Blatt, schreibt: „Das Justizministerium hat den gegenwärtig in Madrid sich aufhaltenden Bischöfen eine ehrfurchtsvolle Botschaft zukommen lassen, um sie zu bitten, daß sie sich in ihre Sprengel begeben, was um so nöthiger sey, da gegenwärtig die Mehrzahl der bischöflichen Sitze erledigt, und es daher dringend nothwendig sey, daß die wenigen Bischöfe für die geistlichen Bedürfnisse ihrer Heerden sorgen.

Madrid, 20. Juli. Auch die Provinz Logrono ist in Belagerungsstand erklärt. Der Clamor publico meint, wenn das so fortgehe, so werde bald ganz Spanien unter dem Kriegsgesetze stehen, wie es bereits bei Barcelona, Saragossa, Teruel, Almeria ꝛc. der Fall sey. Es heißt, die Progressistenpartei wolle sich an den meisten Orten der Theilnahme an den Wahlen enthalten und das Feld den Moderados, die allenfalls Wahlcomités bilden, allein überlassen. — Die Rückkehr der Königinnen nach Madrid soll am 8. oder 10. August stattfinden.

Großbritannien.

London, 23. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde in die Bill über Verschärfung der Strafen wegen Brandstiftungen in landwirthschaftlichen Gebäuden auf Lord Wharncliffes Antrag der Zusatz aufgenommen, daß Personen unter 18 Jahren, die sich Brandstiftungen zu Schulden kommen lassen, durchgepeitscht werden sollen. Der Zusatz gründet sich auf die Erfahrung, daß Brandstiftungen häufig durch junge Leute aus bloßer Lust am Unfug herbeigeführt werden. Hierauf ging das Comité Lord Beaumonts Bill über die Aufhebung der von Alters her noch in Kraft stehenden, aber längst außer Uebung gekommenen Strafbestimmungen gegen die Ausübung des katholischen Cultus, nach welchen z. B. das Messelesen bei schwerer Strafe verboten und, wer die Supremate der Königin in kirchlichen Dingen zweimal läugnet, mit Deportation bedroht, überhaupt kein Katholik seiner Besitzungen sicher ist. Diese Strafbestimmungen sind nach der Emancipation der Katholiken eine reine Unregelmäßigkeit. — Die gefangenen Neapolitaner im Richmondsgefängnisse haben die Erlaubniß erhalten, sich einen Turnplatz bauen zu lassen. Daniel O'Connell nimmt trotz Alter und Körperumfang an den Uebungen Theil, wie ein Junger. — Die Gesellschaft der Odd Fellows, d. h. sonderbaren Kränze, ein durch ganz England verbreiteter Wohlthätigkeitsverein, hat jetzt einen Fonds von mehr als einer Million Pf. Sterl und eine Jahreseinnahme von 230,000 Pf. Im letzten Jahr traten 25,000 neue Mitglieder bei.

Türkei.

Ein Schreiben aus **Konstantinopel** vom 7. Juli in der Malta Times enthält folgendes Nähere über die von Dr. Wolff in Bochara angestellten Nachforschungen: Nach einem Schreiben von Dr. Wolff sind Oberst Stoddard und Capitän Conolly schon im Juni oder Juli 1842 zu Bochara öffentlich hingerichtet worden. Dr. Wolff selbst war, Dank den ihm von Konstantinopel aus mitgetheilten Empfehlungsschreiben, von dem Chan von Bochara höflich empfangen worden. Am 10. Juni wollte er wieder von da abreisen.

Dänemark.

Eine der bedeutendsten Zeit-Erscheinungen (sagt die Kassl. Allg. Ztg.) ist der Sprachen- und Nationalitätsstreit an der Nordgrenze Deutschlands, wo sich deutsche und dänische Volksthümlichkeit sowohl scheiden als durchdringen. Solche Kämpfe sind in alten Zeiten weniger vorgekommen, weil eine solche bewegte Entwickelung nationaler Selbstständigkeit damals überhaupt weniger vorkam, wenn sie nicht in der Form eines verbürgten Rechts, einer Freiheit oder eines Vorzugs erschien. Die Sprachen bildeten sich unter den verschiedensten Einflüssen und flossen an den Grenzen auch mannichfach zusammen; nur der allgemeine germanische Sprachtypus hat sich in dem Theile von Europa, wohin die römische Herrschaft niemals oder nur auf kurze Zeit drang, in verschiedenen Zungen geltend gemacht und hier und da gegen das romanische und slawische scharf abgegrenzt. Die germanischen Sprachen unter sich laufen aber in Dialekten nebeneinander, welche an den Grenzen hier und da sich mehr oder weniger berühren und oft in einer Kette von Localitäten ineinander verschwimmen; das höhere und allgemeine Gut einer Nationalsprache entsteht erst mit der Ausbildung einer National-Literatur und ihrer Schätze. So hat sich denn an der Grenze des eigentlichen Deutschthums und der skandinavischen Stamm-Verwandtschaft, welche durch die uralten Stämme der Sachsen und Friesen vollkommen vermittelt schien, dadurch, daß alle deutschen Stämme nachgerade nur eine Schriftsprache und eine einzige große Literatur besitzen, das dänische Volk aber, wie das niederländische, den Weg einer eigenen Literatur und sprachlichen Ausbildung verfolgte, ein neuer Grenzkrieg erhoben, da, wo in Nordschleswig das Dänische sich vom Deutschen scheidet. Es ist kein schlimmes Zeichen unserer Zeit, vielmehr ein Merkmal ihrer Fortschritte, daß die Völker sich der Sprachgebiete, denen sie in der Kulturwelt angehören, durchaus bewußt seyn wollen und alle ihre Interessen und Rechte, materielle und geistige, daran knüpfen; wir sehen dieses zu gleicher Zeit an mehreren Punkten, am bedeutsamsten aber in Schleswig. Es knüpft sich dieses an die ganze Geschichte des Landes ja des dänischen Staates, welcher dadurch, daß ein deutsches Herrengeschlecht seinen Thron bestieg, stets mit einem Fuß auf deutschem Boden stand, ohne daß sich darum eine Verkümmerung des deutschen Elements in den alten Zeiten gezeigt hätte. Dabei bestand eine wesentliche und staatsrechtliche Trennung eines großen Theils der deutschen Lande von den dänischen, welche auch in dem Reichsverbande einen Grund hatte; Schleswig aber gehörte weder zum deutschen Reiche, noch zu Dänemark, stand jedoch in einem territorialstaatsrechtlichen Nexus zu Holstein; die Mehrheit seiner Bewohner zählt sich auch zu den Deutschen. Mit dem Eingehen der deutschen Reichsverfassung wurden nun alle Einzelstaaten selbstständig in sich, aber auch ablösbar von der Verbindung. So hat Dänemark seine deutschen Provinzen mehr in sich consolidiren können, seitdem ihm der Reichsverband nicht mehr im Wege stand. Indeß knüpft die Bundesverfassung Holstein politisch an Deutschland; mehr aber noch zieht die wunderbar wachsende Kraft der deutschen Nationalität, kaum durch einen Anfang materieller Blüthe genährt, nicht Holstein blos, sondern auch das deutsche Schleswig an das deutsche Mutterland und in den Kämpfen mit dem stammfremden Volksthum, das sich gedemüthigt durch diese Verläugnung fühlt, zeigt sich von beiden Seiten eine Frische und Lebendigkeit, welche Unterpfänder der Zukunft in sich trägt. Denn an richtiger Friedensstiftung wird es doch sicher nicht fehlen.

Nordamerikanische Freistaaten.

Cincinnati, 19. Juni. Die Zwistigkeiten zwischen den National-Amerikanern (Native Americans) und den Irländern in Philadelphia hätten hier beinahe Veranlassung zu ähnlichen Auftritten gegeben. Statt der Irländer ist aber hier die Aufregung gegen die Deutschen gerichtet, welche fast den dritten Theil der Bevölkerung Cincinnatis bilden und von den Nativen längst mit neidischem Auge betrachtet wurden. Da sie aber friedfertigerer Natur sind, als die Kinder Erins, und mehrere wohlbewaffnete und einexercirte Militär-Compagnien auf den Beinen haben, so haben sich ihre Gegner noch nicht an sie gewagt. Es ist jedoch durchaus nicht unwahrscheinlich, daß es bei den nächsten Wahlen zu einem Ausbruch kommen wird. Fleiß und Sparsamkeit, diese charakteristischen Eigenschaften der Deutschen, haben sich auch hier nicht verläugnet, und sie haben dadurch einen bedeutenden Theil des Grundbesitzes in ihre Hände gebracht. Die Amerikaner sind hierin die wahren Gegenkünstler der Deutschen und möchten gerne dasjenige mit Gewalt zurücknehmen, was diese durch ihre Betriebsamkeit erworben haben. Uebrigens gehören die Dutch (eigentlich Holländer, man nennt hier aber die Deutschen so) meistens zu den niedersten Volksclassen und werden ihres Phlegmas und ihrer beschränkten Ansichten wegen, die sehr gegen die intellectuelle Rührigkeit der Amerikaner abstechen, von Letzteren in dieselbe Categorie gestellt, wie die unwissenden Irländer. Da es nun in den nördlichen Gegenden keine Negersklaven gibt, so betrachtet man gern statt ihrer die irischen und die deutschen Einwanderer als geborene Heloten, die zum Dienste des begabteren angelsächsischen Geschlechts geschaffen seyen. Demzufolge geht man jetzt auch damit um, das Naturalisirungsgesetz aufzuheben und ihnen das Stimmrecht zu entziehen. Nach der Unabhängigkeits-Erklärung von 1776 sind zwar alle Menschen frei und gleich, aber man bleibt hier lieber bei der Theorie stehen, so man die Praxis etwas unbequem findet. — Wie es scheint, wird die Präsidentenwahl zu Gunsten der Whigs ausfallen, da die Ernennung des Gouverneurs Polk zum demokratischen Candidaten einen Zwiespalt in den Reihen dieser Partei hervorgebracht hat. Nicht nur sind die zahlreichen Anhänger van Burens höchst mißvergnügt, sondern man klagt auch allgemein über den zunehmenden Einfluß des Südens; von den drei Bewerbern um den Präsidentenstuhl ist Clay aus Kentucky, Tyler aus Virginien und Polk aus Tennessee — lauter südliche, d. h. Sklavenstaaten. Wenn also Texas mit unserer Republik vereinigt wird, wozu es früher oder später kommen muß, so werden sich die nördlichen oder freien Staaten bald in einer sehr unmächtigen Minderheit befinden. Polks Voranstellung hat allgemeines Erstaunen verursacht, er ist ein Mann ohne Talent, ohne Namen und ohne Anhang, der kein anderes Verdienst besitzt, als das der blinden Anhänglichkeit an den Abgott der Locofocopartei, den greisen General Jackson. Clay, der Candidat der Whigs, steht in seinem 68sten Lebensjahre und bewarb sich schon vor zwanzig Jahren neben Jackson und Adams um die Präsidentenwürde, trat jedoch zu Gunsten des Letzteren zurück und wurde dann durch die überwiegende Popularität des Ersteren in den Schatten geworfen. Der jetzige Präsident, Hr. Tyler, hat nicht die mindeste Aussicht.

---

furchtbaren Alligators. Ich legte mein Gewehr an und wollte feuern. Der Janker fiel mir in den Arm. — „Ihr dürft nicht schießen," flüsterte er. „Ihr dürft nicht eher schießen, bis es die höchste Gefahr erfordert. Wir sind hier nicht allein! Die Sache läßt sich übrigens auch im Stillen abmachen," setzte er hinzu, indem er sich bückte, und sein langes Messer in das Auge des Alligators trieb. Das Ungeheuer stieß ein kurzes Gebrüll aus, schlug mit dem Hinterleibe wüthend herum und bespritzte uns mit dem schwarzen garstigen Schlamme des Sumpfes. — „Nimm das, und das, und das!" rief der Janker mit einem grimmigen Gelächter und verwundete das Thier zu wiederholten Malen zwischen den Rippen und am Halse. Der Alligator heulte, krümmte sich im Moraste und schnappte mit verzweifelter Wuth nach dem Janker. Dieser wischte ruhig sein Messer ab, steckte es in den Gürtel und blickte scharf und vorsichtig um sich herum. — „Ich denke, es muß hier in der Nähe ein Baumstamm liegen. Es ist nicht das erste Mal, daß ich in dieser Richtung über den Sumpf gekommen bin. Ah! da ist er ja, aber gute sechs Schuh entfernt!" Und so sprechend vollbrachte er den Salto mortale und erreichte glücklich den entgegengesetzten Punkt. — „Nehmt Euch wohl in Acht!" rief ich. „Dort ist Wasser! Ich sehe es glänzen!" — „Pah! Wasser? Was Ihr Wasser nennt, sind Schlangen. Aber kommt herüber!" — Ich zauderte. Ein kalter Schauder überlief mich. Der Sprung war in Bezug auf die Distanz nicht besonders gefährlich; aber es galt hier über eine bodenlose Kluft zu setzen, welche mit ekelm Morast und giftigen Gewürme angefüllt war. — „Allons, allons!"

Die Nothwendigkeit gab mir Stärke, und meinen linken Fuß gegen den Baumstamm drückend, auf welchem ich stand und welcher durch unser Körpergewicht jeden Augenblick tiefer in den Sumpf gepreßt wurde, sprang ich hinüber. Carleton folgte mir. — „Brave, brave!" rief der Janker. Noch ein Paar solche Sprünge und der schlimmste Theil des Weges ist zurückgelegt."

(Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Eine junge Dame, glühende Verehrerin Jean Paul's, befand sich, ohne ihr Glück zu ahnen, in einer Gesellschaft an dessen Seite. Der übelgelaunte Dichter war nichts weniger als galant gegen seine Tischgenossen, und eben so kärglich als kurz in Worten. Man brachte seine Gesundheit aus, und lebhaft ergriffen wandte sich die Dame mit der Frage an ihn: „Wie, Sie sind der Dichter, dessen Werken ich die erhabensten Stunden verdanke?" Beschämt küßt Jean Paul ihre Hand, indem er sagte: „Ich bin der Verfasser der „Flegeljahre", aus denen ich so eben einige Zöge gab." (Fr. M.)

Lablache, der größte Bassist der Gegenwart, ist ohne Zweifel auch der dickste. Sein Körperumfang war indeß vor 10 oder 12 Jahren, als er sich in Wien befand, bei weitem nicht der gegenwärtige. Dennoch mußte er sich von einem Fiakre, von dem er nach dem Prater gefahren seyn wollte, die Frage gefallen lassen: „Soll ich Ew. Gnaden auf Einmal fahren?"

Digitized by Google

er verheirathete sich mit einer Tochter des auf dem Prairieen umgekommenen Obersten Gardiner und wird sich in sein virginisches Tusculum zurückziehen, von wo er nur durch einen Zufall nach Washington berufen wurde. (Schw. M.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 23. Juli. Nach einem Schreiben aus Oran v. 10. Juli sind die Verluste der Marocc aner in den Treffen gegen Marschall Bugeaud an den Ufern der Taſna weit bedeutender gewesen, als es die Bulletins angegeben. Die ersten Familien von Fez sind in Trauer, da der größte Theil der bei Uschda Gefallenen aus Fez und Mequinez war. Beinahe alle Verwundete sind wegen Mangels an Chirurgen gestorben; der Brand trat ein, den die Hitze beförderte. Verwundet oder todt seyn war gleich bedeutend, weil die Marocc aner weder Chirurgen, noch Aerzte haben, noch Medicamente für die Kranken. Diese Kämpfe haben übrigens den Fanatismus der Bevölkerung nur erhöht. Sie athmet nur Rache. Die Kabylen, d. h. die Stämme haben sich in Masse bewaffnet. Zu Tanger hat man die Magazine der Regierung gestürmt, und 300 Pulverfässer entwendet, welche das Volk unter die Mejeclins (die Tapfern) vertheilt hat, welche abgezogen sind, um die Stämme von Uschda zu verstärken. Es scheint, daß der erste Angriff auf Befehl der Regierung statt gefunden, und nicht, wie man glaubte, durch die Kriegslust des Scherifs Mulap-Mimun herbeigeführt wurde. Bei der Nachricht von diesem Angriff feierte man zu Fez und Marocco ein Freudenfest, obschon das Resultat zum Nachtheil der Mauren war. Dieß Ereigniß hat ihre Wuth verdoppelt, und die französisch-marocc anische Frage sehr verwickelt, da der Kaiser, wenn er auch Friede machen wolle, durch den Fanatismus des Volkes zur Fortsetzung des Krieges genöthigt werden wird. (J. d. D.)

⊙**London**, 25. Juli. Heute Morgen landete die Königin-Wittwe zu Woolwich; J. M. war im besten Wohlbefinden. — Der Herald sagt, es sey nun bestimmt, daß König Louis Philipp bei seinem Besuch im Sept. sich zu Tréport einschiffen, und begleitet von 2 Schiffen von 74 Kanonen und 4 — 5 Dampfschiffen zu Portsmouth landen werde, von wo er mit der Eisenbahn zur nächsten Station nach Windsor abgeht. Der König wird 8 Tage dort bleiben, und nicht nach London kommen. — In der gestrigen Parlamentsverhandlung kam das Armengesetz wieder zur Sprache, doch ohne wichtige neue Gesichtspunkte darzubieten.

Berlin, 27. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin sind am 26. gegen Mittag wohlbehalten in Frankfurt a. d. O. eingetroffen und haben nach kurzem Verweilen die Reise über Krossen nach Christianstadt fortgesetzt, woselbst Allerhöchstdieselben, den neuesten Nachrichten zufolge, Abends angekommen sind, um am 27. früh um 7 Uhr die Reise nach Erdmannsdorf fortzusetzen. Das Wohlbefinden Sr. Maj. des Königs bezeugt noch ein von Allerhöchstdemselben in Frankfurt eigenhändig geschriebener Brief, und es ist um so erfreulicher, diese Nachricht mittheilen zu können, da es sich ergeben hat, daß Se. Majestät von einer der freventhaft abgeschossenen Kugel wirklich getroffen, aber durch eine überaus gnädige Fügung nicht weiter verletzt sind, als daß sich auf der Mitte der Brust eine geröthete Geschwulst findet. (A. Pr. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Leipzig, 21. Juli. Nicht genug, daß uns Sues „Ewiger Jude" in einer Menge deutsch seyn wollender Uebersetzungen Leben und Literatur verleidet, so schicken uns auch noch zum Ueberdruß die belgischen Nachdrucker das französische Original in mehreren Ausgaben, und beeinträchtigen damit den unbestritten rechtmäßigen Eigenthümer der französischen Originalausgabe für Deutschland, Hrn. Kollmann. (Köln. Z.)

Am 22. Juli ereignete sich zu Düsseldorf ein schrecklicher Unglücksfall. Der Maschinist eines am Ufer liegenden Dampfbootes wollte am Werk eine kleine Verrichtung machen, plötzlich kommt dadurch die Maschine in Gang und eine der Eisenmassen trifft ihm von hinten den Kopf vom Rumpfe.

Ein seltsamer Rechtsfall ist in diesen Tagen in dem Departement der Manche vorgekommen. Ein junges Mädchen, Zoe Mabille, verschwindet eines Tages spurlos aus ihrem Dorfe. Nach manchen vergeblichen Nachforschungen fällt auf ihren Dienstherrn, einen Bauer, Namens Delalande, der Verdacht, daß er seine Magd ermordet habe. Delalande wird eingezogen und gesteht ohne viele Umstände das Verbrechen, dessen man ihn beschuldigt. Er erzählt, daß er in der Wuth einer verschmähten Leidenschaft Zoe Mabille auf einer Wiese niedergeschlagen, daß er sie am Boden liegend vollends getödtet, und daß er den Leichnam, unter dem Beistande seines inzwischen dazugekommenen Oheims Gilles in einen benachbarten Sumpf getragen und mit Hilfe von schweren Steinen versenkt habe. Am folgenden Tage, fügte Delalande hinzu, sey er an Ort und Stelle zurückgekehrt und habe sich durch Sendirung des Sumpfes mit einem abgebrochenen Zweige überzeugt, daß der Leichnam noch auf dem Grunde des Wassers liege. Die Gerichtsbehörde ließ nach dieser Aussage natürlich Gilles gefänglich einziehen, und dieser läugnete den ganzen Vorgang, bei welchem er nach der Erzählung seines Neffen eine Rolle gespielt haben sollte. Die Justiz stellte eine Durchsuchung des Sumpfes an, in welchem der Körper der Ermordeten liegen sollte, aber das Corpus delicti war verschwunden. Delalande inzwischen blieb standhaft bei seiner Aussage, die er bis in die kleinsten Einzelnheiten hinein in allen seinen Verhören bestätigte. So standen die Sachen seit mehreren Wochen, und es würde ohne Zweifel bei der bevorstehenden Sitzung der Assisen die Verurtheilung wenigstens des Hauptangeklagten erfolgt seyn, wenn nicht plötzlich zu aller Welt haarsträubender Verwunderung Zoe Mabille vollkommen lebendig wieder erschienen wäre. Sie erklärte ihr Verschwinden durch ihre Furcht vor Delalande, der sie mit seinen Liebesanträgen verfolgte und der sie wirklich am Tage ihrer Flucht zu Boden geschlagen und ihr gedroht hatte, sie zu ermorden. Während Delalande nach Hause lief, um, wie er sagte, das Messer zu holen, mit welchem er Zoe erstechen wollte, raffte sie sich auf und versteckte sich so gut, daß Delalande sie bei seiner Rückkehr vergeblich suchte. Zoe Mabille wartete den Abend ab und begab sich dann in ein mehrere Stunden entferntes Dorf, wo sie sogleich einen neuen Dienst fand, ohne indessen zu sagen, wie sie heiße und woher sie komme, weil sie die fernern Verfolgungen Delalandes fürchtete. Erst nach mehreren Wochen erfuhr sie durch ein zufälliges Zusammentreffen mit einem Bekannten, daß sie für todt und ermordet gelte. Die Justiz, von dem Wiedererscheinen der jungen Zoe in Kenntniß gesetzt, ließ dieselbe nach St. Lo kommen, wo sie, nach hinreichender Konstatirung ihrer Persönlichkeit, mit Delalande confrontirt wurde. Dieser hatte noch im Augenblicke zuvor seine frühern Geständnisse wörtlich wiederholt, und als er der angeblich von ihm Ermordeten gegenüber gestellt wurde, war sein Erstaunen nicht minder groß, als die Ueberraschung der Richter es gewesen war. Es war unmöglich, aus Delalande irgend ein Wort zur Erklärung dieser sonderbaren Lüge herauszubringen, die ihm selbst den Kopf hätte kosten können. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß Delalande bei seiner Selbstanklage guten Glaubens war, so daß das Räthsel fast unlösbar scheint. (Aschaff. Ztg.)

Don Antonio Alcala Galiano, einer der berühmtesten Redner und Politiker Spaniens, Vater einer zahlreichen Familie und bereits in den Jahren vorgerückt, hat sich jüngst genöthigt gesehen, um nicht Hungers zu sterben, in einer kleinen Unterrichtsanstalt in Cadiz eine Lehrerstelle anzunehmen!

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. Juli. Consols 99⅛.

Paris, 26. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 40 C.; 3 pCt. 81 Fr. 60 C.

Amsterdam, 25. Juli. 2½ pCt. 61⅞; 5 pCt. 100⅛; Kanal. —; 4½ pCt. 99⅜; 3½ pCt. 87⅛; 5pCt. Ost. 100⅛; Anl. 21⅛; Bank. —; 5 pCt. Metall. 109⅜.

Frankfurt, 27. Juli. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt 102⅜; 3 pCt. 79⅛; Bankaktien 2005; Integr. 60⅜; Anl. —; Taunus-Eisenbahn-Aktien 369¼ fl.

Wien, 27. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅜; ditto zu 4 pCt. in CM. 100⅛; ditto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 1. August: „Die Capulets und Montagues", Oper von Bellini. Madame Hahn vom Hoftheater zu Mecklenburg-Strelitz — Romeo als Gast.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 30. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dr. Thaler, von Bregenz; Graf v. Kuchesini, k. preuß. Kämmerer von Berlin; Graf v. Görlitz, großherz. hessendarmstädtischer Gesandter und Minister am belgischen Hofe; v. Bolim, Präsident von Stettin. (Gold. Hirsch.) HH. Berger, Priv. von Wien; Graf Sizzo und Baron Beiter, von Innsbruck; Mayer, Professor von Trulans; v. Sternstein, Priv. von Krakau; Sanzeille, Priv. von Neapel; Klippsch, Rathswittwe von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Dittig, Priv. von Regensburg; Bernau, Kaufm. von Triest; Oberdorfer, Kaufmann von Kriegshaber. (Schw. Adler.) HH. Müller, Priv. von Wiesbaden; Simon, k. preuß. Major von Lyck; Vogel v. Vogelstein, Hofmaler von Dresden; Marcuse, Priv. von Berlin. (Gold. Kreuz.) HH. Mühleisen, Regierungsrath von Jara; Brenner und Authorn, Advokaten von Weimar; Haberbosch, Priester von Neuffen; Dr. Eichhorn, von Ludwigsburg. (Blaue Traube.) HH. Allerlohe, Kaufm. von Iserlohn; v. Holzstein, q. Kreisrath von Regensburg; Muggenthaler, Assessor von Rothalmünster. (Stachusgarten.) HH. Herrmann, Handelsmann von Treuchtlingen; Berchtenbreiter, Stiftungsadministrator von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 27. Juli: Maria Anna Degenauer, ehemal. Stadtmusikusfrau von hier, 58 J. alt; Kreszenz Bauer, Taglöhnersfrau von der Au, 52 J. alt; Georg Hoffmann, pens. k. Militärapotheker dahier, 61 J. alt. Den 28. dieß: A. M. Pilgenrainer, Revierförsterstochter von Farchach, Ldg. Wolfratshausen, 60 J. alt. Den 29. dieß: Andreas Rockinger, k. Kammerportier dahier, 65 J. alt.

Bekanntmachungen.

423. (3a) Ein gut erzogener junger Mensch wird zu einem Mechaniker in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Uebrige bei der Expedition dieses Blattes.

425. Bei **Jos. A. Finsterlin**, Buchhändler in **München**, ist so eben erschienen:

Vannoz, Mme. geb. Sivry, **Briefe an eine Dame über gesellige Unterhaltung.** Aus dem Französischen übersetzt von Dr. v. Schlichtegroll. Broschirt 15 kr.

Inhalt: Gefahren der schriftstellerischen Berühmtheit, welcher das Talent der geselligen Conversation vorzuziehen ist. Vortheile der Ausbildung dieses Talentes für die Frauen. Beispiel der Mme. Maintenon. Von dem Reiz des Wohlklanges der Stimme im geselligen Gespräche. Episode von Limal und Azelie. Lehren: Den Mißbrauch des Witzes zu vermeiden. Den seinem Alter geziemenden Ton zu treffen. Mit Rückhalt von der Liebe sprechen. Durch Bescheidenheit sich Verzeihung für errungenen Erfolg erwerben. Den Gegenstand erspähen, welcher den Hörer am meisten anzieht. Das Ich vermeiden. Die moralische Frau. Die Schwätzerin. Die Kunst zu hören. Es ist nothwendig mit den Gegenständen der Conversation abzuwechseln und das Interesse durch gefällige Erzählungen zu fesseln. Regeln über den Ton der Erzählung. Der angenehme Erzähler. Die ermüdenden Berichterstatter. Episode der Scheherazade. Die verschiedenen Zeitalter, in Bezug auf den Geist der geselligen Unterhaltung. Die Alten. Der Orient. Die Zeiten des Rittenthums. Die Regierungsepoche Ludwig XIV. Das Ende des 18ten Jahrhunderts. Die Soupers dieser Zeit, im Gegensatz zu den heutigen Diners. Huldigung an Delille.

Glas-Waarenversteigerung.

419. (3a) Das in der hiesigen Glashütte noch vorhandene Waaren-Lager soll mittelst öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung dem Verkaufe unterstellt werden.

Die Versteigerung beginnt Montag den 19. August l. Js., Morgens 9 Uhr, und wird an den zunächst darauffolgenden Tagen ununterbrochen fortgesetzt.

Außer einer großen Menge von Gegenständen aus Kreidenglas, worunter sich circa 1500 geschnittene Halb-Maß-Pfitschein, — Glasstürze aller Art, Stockuhr- und Sackuhr-Gläser, viele Apotheker-Utensilien ꝛc. befinden, werden auch blaues Hohlglas, z. B. Mundtassen, Salatieren, viele Gradkugeln (jedes Paar gleich), Bein- und Grünglas, und auf besonderes Verlangen der Käufer auch schöne geschliffene Gegenstände, in Farben sowohl, als ungefärbt zur Versteigerung kommen.

Mit den Glasstürzen wird bei der Versteigerung der Anfang gemacht.

Käufer werden hiezu mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß sämmtliche Gegenstände in der Zwischenzeit täglich besichtiget werden können, wozu man sich gefällig an die unterzeichnete Inspection wenden wolle.

Die Niederlagen befinden sich in dem hiesigen Kloster-Gebäude, woselbst auch die Versteigerung vorgenommen wird.

Benediktbeuern den 24. Juli 1844.

Die
Königl. Militär-Fohlenhofs-Inspection.

Man pränumerirt auf d. N. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 181.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 1. August 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Preßburg: Die Vorträge an allen gelehrten Anstalten sollen in magyarischer Sprache gehalten werden. — Preußen. Berlin: Nachträge über das Attentat. Nationalmanifestation im Königstädter Theater. — Baden. Karlsruhe. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Präconisirung mehrerer Bischöfe. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 1. August. Se. kgl. Hoheit Prinz Adalbert ist heute Morgens 7 Uhr von hier nach Berchtesgaden, und Se. k. Hoh. Prinz Albrecht von Preußen gestern abgereist. — Berichte aus Berchtesgaden melden die am 27. Juli Abends dort erfolgte Ankunft Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Carl von Bayern. Se. Durchl. Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg war am 27. Morgens wieder von dort abgereist. — Von der hiesigen kgl. Polizeidirection wurden im Monat Juni 803 Individuen (worunter 26 wegen Thierquälerei, 24 wegen Uebertretung der Sonntagsfeier und 17 wegen Diebstahls) bestraft, und 20 den betreffenden Behörden zugewiesen.

Oesterreich.

Preßburg, 20. Juli. Durch eine Verfügung der Statthalterei wird bekannt gemacht, daß die Lehrgegenstände auf sämmtlichen Gymnasien, Lyceen und Akademien und gleichermaßen auf der Landesuniversität zu Pesth in magyarischer Sprache vorgetragen werden sollen. Nur wenige Fächer, wofür die Terminologie noch nicht erschaffen worden ist, als: Chemie, Physik, Mathematik, Methaphysik, Pathologie und wenige andere bleiben derzeit noch ausgenommen. Die lateinische Sprache bleibt obligater Lehrgegenstand, soll inzwischen magyarisch gelehrt werden. Diese Verordnung tritt mit dem nächstens beginnenden Schuljahre in Kraft und erstreckt sich vorläufig auf 44 Gymnasien, die croatischen Districtsschulen sind vor der Hand nicht einbegriffen. Dieser Umriß der königlichen Verordnung genügt, um deren unberechenbare Wichtigkeit in das gehörige Licht zu setzen. (Köln. Z.)

Preußen.

Berlin, 26. Juli. Heute früh zwischen halb und dreiviertel auf neun fuhr der Wagen, welcher J. Maj. den König und die Königin zur Reise nach Cronmannsdorf nach dem Frankfurter Eisenbahnhof geleiten sollte, vor das innere Portal des Schlosses, wo eine Vordertreppe zu den Gemächern der allerhöchsten Herrschaften führt. In dem Raume vor dieser Treppe pflegt sich, namentlich bei einer Abreise des Königs, immer eine harrende Menge einzustellen; so auch heute. Die Königin saß bereits im Wagen; der König folgte. Ein Mädchen übergibt ihm eine Bittschrift. Wie der Monarch den Mantel umschlagen will, fällt aus nächster Nähe, von einem der Pfeiler her, auf ihn ein Schuß. Es vergeht ein Moment. Da fällt ein zweiter Schuß. Dieser Schuß streift den Mantel; er soll sogar — wie sich später ergeben — blaue Flecken auf der Brust hinterlassen haben. In diesem Augenblick breitet der König seinen Mantel aus, und sagt mit lauter Stimme: Lieben Kinder — ich bin unversehrt! Man hört das Schluchzen der halbohnmächtigen Königin. Der König winkt. Der Wagen fährt nach dem Eisenbahnhof, und Ihre Majestäten begeben sich, wie es bestimmt war, nach Frankfurt. Kaum war der zweite Schuß gefallen, als einer der wachthabenden Jäger aus Neufchatel den Mörder, der ruhig hinter einem der Treppe am Nächsten befindlichen Pfeiler gestanden, ergriff. Die empörte Menge schrie: Schlagt ihn todt — den Hund! und mit Mühe wurde er in die Schloßwache des Schloßhofes gebracht. Ein Offizier tritt heraus, und sagt: Sind Zeugen da? — Wir Alle! — lautet die Antwort. Die Meisten der Anwesenden begeben sich nunmehr in die Wache, um sich als Zeugen aufzeichnen zu lassen. Unterdessen wird eine Droschke herbeigeholt, um den Inquisiten nach dem Stadtvogteigefängniß zu schaffen. Er ist ein Mann von harten, verstörten Zügen und sicherer Haltung. Die That, die er seit längerer Zeit bei sich erwogen, hat durchaus kein politisches Motiv der entferntesten Art; er war wegen Insubordinationen und Abnormitäten von seinem Bürgermeisterposten entlassen worden, hatte sich mit Gnadengesuchen an die höchste Stelle gewendet, ward abgewiesen, und beging das Verbrechen aus persönlicher Rache. Von verschiedenen Privatpersonen wird zuverlässig erzählt, daß der Mörder weder politische Bildung, noch politische Affectionen besitze; er habe in der Spandauerstraße in den vorigen Läden-Haus für Haus um Almosen angesprochen, sein Schicksal erzählt, eine abschlägige Resolution des Ministers Rother vorgezeigt, und sich mit 3 Silbergroschen, die man ihm gegeben, begnügt; es sey wahrscheinlich, daß er sich das Geld zu dem Schießgewehre, das er in der Königsstraße gekauft, zusammengebettelt habe. In der Stadt herrscht große Aufregung; allenthalben spricht sich begeisterte Anhänglichkeit für den so wunderbar geretteten Monarchen aus. Bereits sind die Leibärzte des Königs nach Frankfurt, und noch heute begibt sich eine Deputation des hiesigen Magistrats, den Oberbürgermeister an der Spitze nach jener Stadt. — Nachschrift, 5 Uhr Nachmittags. Ihre Majestäten sind gesund in Frankfurt angekommen. Als die Bevölkerung jener Stadt von der wunderbaren Rettung Kunde erhalten, mit welcher der Herr der Heerscharen über unserm Monarchen gewaltet, strömte sie in Massen zusammen, begrüßte den Fürsten, und wollte sofort ein Dankfest in der Kirche anordnen, um Gott die Ehre zu geben. Auch die Königin befand sich, den Umständen nach, wohl, wenn auch tief erschüttert. Lange hielt sich das erhabene Paar auf dem Eisenbahnhof umschlossen, und die Thränen der Königin flossen fort und fort. Der König benahm sich kaltblütig und wahrhaft heldenmüthig. Das Terzerol soll über die Schulter eines der Kreuzgardisten angelegt gewesen seyn, der zweite Schuß, der den Mantel gestreift, verfehlte nur sein Ziel, weil ein hinzugesprungener Soldat den Mörder von hinten festgehalten, und also ihm die Stellung verändert hatte. (Nürnb. K.)

Berlin, 27. Juli. Tschech hat bereits in seinem ersten Verhör, das in Abwesenheit des Inquisitoriatsdirectors Dambach der Kammergerichtspräsident v. Kleist mit ihm vornahm, ein dem Anschein nach vollständiges Bekenntniß abgelegt, in welchem er vorweg dagegen Verwahrung einlegte, daß man ihn für verrückt halte. Er erklärte schon seit dem Monat April 1843 mit dem Vorsatz umgegangen zu seyn, an irgend jemand Rache zu nehmen; nach reiflicher Erwägung erst, sey er zu dem Entschluß gelangt, diese an dem Oberhaupte des Staates selbst zu vollziehen, und so habe er sich denn auch schon seit längerer Zeit auf das Pistolenschießen eingeübt. Aber trotz dieses Geübtseyns und trotz der Nähe seines Zielpunktes ging der Schuß doch fehl, und der Schutz der Vorsehung, wie er sich mehremal bei den Angriffen auf Ludwig Philipp kund gegeben, ist noch viel weniger in dem gegenwärtigen Falle zu verkennen. Denn ein Metallknopf an des Königs Militärüberrock war es, woran die Kugel abprallte, nachdem sie den Mantel durchlöchert hatte. Tschech sagt, es sey ihm selbst unbegreiflich, daß die erste Kugel gefehlt habe, da er mit völliger Ruhe losgedrückt und mit der linken Hand der größern Festigkeit halber an den Wagen gefaßt habe. Letzterer war so vom Pulverdampf eingehüllt, daß in dem Augenblick, als er fortrollte, nichts darin zu erkennen war, doch hielt er

---

Der Fürst von Löwenstein.*)

(† 1844.)

Wer ist es, der in wilder Schlacht
Sprengt in der Feinde Reih'n,
Und muthig mit dem blanken Schwert,
Mit Macht und Kraft dringt ein?
Wen tragen sie verwundet schwer
Aus dichtem Pulverdampf,
Der bald sich aber, kaum geheilt,
Gesellt zu neuem Kampf?
Wer mag der wackre Held wohl seyn?
Es ist der tapfre Constantin,
Der Fürst von Löwenstein!

Wer reitet durch den Tannenwald
In grüner Jägertracht,
Und pirscht mit jugendlicher Lust
Die Hirsche Tag und Nacht?
Wer ist's, der von der Felsenwand
Die Gemsen holet kühn?
Wer achtet nicht in Schnee und Sturm
Des Jägers harte Müh'n?
Wer mag der wack're Waidmann seyn?
Es ist der Schütze Constantin,
Der Fürst von Löwenstein!

Wer ist es, der mit milder Hand
Die Dürftigen beschenkt,
Und dessen edles, gutes Herz
Der Armen immer denkt?
Wer ist's, der zu den Freunden spricht:
Herein, zu mir herein!
Stets ist die Tafel euch bestellt
Gar wohl im Hause mein!

*) Dieß gefühlsinnige, schöne Lied, das dem Andenken des edlen Verblichenen von einem seiner Freunde (Grafen Franz Pocci) gewidmet wurde und auch in weitern Kreisen theilnehmende Leser finden wird, erschien zunächst als fliegendes Blatt zur Vertheilung im engern Freundeskreise. D. R.

bald darauf still, und der König öffnete selbst die Thür, um sich dem Volke zu zeigen. Die Dame, die der Königin eine Bittschrift überreichte, war übrigens nicht die Tochter Tschechs, sondern eine Frau R. aus den Rheinlanden, die um Begnadigung ihres Gatten, eines von den Assisen verurtheilten bankerotten Kaufmanns bat — eine Begnadigung, die ihr in demselben Augenblicke, vom König versprochen wurde, als die Mörderhand das Pistol zuckte. Die Tochter Tschechs ward allerdings auch verhaftet, jedoch in ihrer Wohnung, wo sie, obwohl versichernd, daß sie des Vaters Absicht nicht gekannt, doch hinzugefügt haben soll, ihr Vater werde sich wohl zu rechtfertigen wissen, da er nur nach reiflicher Ueberlegung zu handeln pflege. Inzwischen stimmen alle, die den Tschech früher gekannt — und es kannten ihn sehr Viele, da er in dem Revier, in welchem er ein Haus besaß, Armenvorsteher war und unter anderm zur Zeit der Cholera im Jahr 1831 an der Spitze einer Schutzcommission stand — darin überein, daß er stets ein heftiger, zu extremen Dingen geneigter Character gewesen sey. — In einem andern Correspondenzberichte vom 26. heißt es: Als Ihre Majestät eingestiegen, und der König im Begriff war zu folgen, drängte sich ein junges Mädchen an den Wagenschlag und überreichte der Königin eine Bittschrift, die auch von der hohen Frau entgegengenommen und sogleich gelesen wurde. In demselben Augenblick, als der König sich nun setzen wollte und den Mantel über die Brust zusammenfaltete, trat ein Mann an den Wagen (die Vossische Zeit. sagt, schon vorher sey mehreren der Anwesenden der ältliche pockennarbige Mann aufgefallen, der sich hinter einem Kronganvisten aufgestellt hatte. „Er war nämlich trotz des warmen Wetters in einen weiten grauen Mantel gekleidet und drängte sich, obgleich mehrmals von dem Soldaten zurückgewiesen, stets wieder in die Nähe der Stelle, wo der kgl. Reisewagen stand"), zog mit Blitzesschnelligkeit ein doppelläufiges Pistol aus der Brusttasche und feuerte beinahe zu gleicher Zeit zwei Schüsse durch das geöffnete Fenster auf den König, der, bei dem ersten Schusse nicht getroffen, zurückfuhr, und nur durch diese plötzliche unwillkührliche Bewegung der zweiten, wie es scheint, sicherer gezielten Kugel auswich, so daß sie nur durch den Mantel, dicht an der Brust vorbei und in die Wagendecke fuhr. Die erste Kugel ging dicht über den Kopf der Königin hinweg; hätte sie nicht in einer gebückten Haltung gesessen, um die Bittschrift zu lesen, so wäre sie wohl unfehlbar tödtlich getroffen worden. Kaum hatte der Meuchelmörder das Pistol abgedrückt, so hatten ihn schon die Umstehenden ergriffen, zu Boden geworfen, und sie hätten ihn erwürgt, wenn ihn nicht der Generaladjutant des Königs und einige Soldaten geschützt hätten. Er wurde geknebelt, in eine Droschke geworfen, und dem Gefängnisse überantwortet. Die Kunde von diesem Attentat verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt; Tausende von Menschen strömten fortwährend nach dem Schlosse, den Bericht zwanzigmal zu hören und ebenso oft wiederzuerzählen.

(Allg. Z.)

Berlin, 27. Juli. Nicht bloß von hier, sondern von allen umliegenden Städten sind dem erhabenen Paar glückwünschende Deputationen nachgeeilt. Gestern war die Stadt erleuchtet. Man hat nunmehr beide Kugeln, die in das Innere des Wagens drangen, gefunden; das Doppelpistol hatte eine gezinkte Ladung, mit der man bekanntlich sicher schießt. Die öffentliche Stimme nennt den Grafen Reetern als den Ersten, der nach dem Mörder gegriffen. Ludwig Tschech, gebürtig aus Klein-Kreignitz in Schlesien, Sohn eines jüngst verstorbenen Pfarrers und Vater einer 18jährigen Tochter, wohnte mit letzterer seit ungefähr drei Jahren in Berlin (zuletzt chambre garnie Neuenthalerstraße Nr. 52). Wegen Zerwürfnisse mit der vorgesetzten Behörde hatte er sein Amt aufgegeben. Die Stimmung in der Stadt ist würdig und gesinnungsvoll. Alles bereitet sich auf das morgende Dankfest vor. — Bei F. Reichardt u. Comp. ist bereits erschienen und für 1½ Sgr. zu haben: „Kurze Charakteristik des ehemaligen Bürgermeisters Tschech, und Feststellung des Charakterstandes seines versuchten Mordanfalls auf die betheiligte Person Sr. Maj. des Königs." (N. K.)

Berlin, 28. Juli. Das Königsstädtische Theater war am 26. Juli — dem Tage, wo ein Wahnsinniger das Mordbeil auf das Haupt eines milden, tugendhaften, hochherzigen Königs zu entsenden gewagt — in allen Räumen gefüllt; eine dumpfe Betäubung schien sich vor dem Beginn der Darstellung aller Anwesenden bemächtigt zu haben, mit sichtlichem Abscheu erkundigte man sich in den verschiedenen Gruppen nach den Details der in preußischem Lande, preußischer Geschichte unerhörten Frevelthat. Da ertönten, nach Beendigung der Ouverture, die Klänge unseres Nationalliedes, und in freudiger Begeisterung erhob sich die ganze Versammlung, einstimmend in die Rhythmen der Hymne, worin ein treues Volk seinem Landesvater Liebe gelobt und Treue schwört. Es war ein schöner, feierlicher, wahrhaft ergreifender Moment! Wahrlich eine Unthat, wie die begangene, kann — das stand in diesem Augenblick klar vor der Seele eines Jeden — nur als eine wahnsinnige Handlung, die der demoralisirten Isolation angehört, betrachtet werden. Bei der Vorstellung des beliebt gewordenen Vaudeville „Köck und Guste" nahm Hr. Grobecker, als Gestreiter Köck mit emblößtem Haupte vortretend, Anlaß, ein Couplet nach der Weise des Dessauer Marsches einzuweben, worin er dem Dank eines Soldaten für die Rettung seines Königs in einem treuherzigen Ausblick zu dem König der Könige schlichte Worte lieh. Die Strophe wurde mit nicht endigen wollendem Beifall und unter anhaltendem, dem aus drohender Todesgefahr geretteten erhabenen Königspaar dargebrachten Lebehoch aufgenommen. — Beim Nachhausegehen fanden wir die Königsstraße und die Linden aus freiwilligem Antrieb der Bürgerschaft glänzend beleuchtet. Ja, die Preußen lieben, ehren und bewundern ihren Monarchen, und hat diese Liebe noch gesteigert werden können, so ist es durch den schrecklichen Vorgang geschehen, den wir so eben erleben mußten.

(Allg. Pr. Z.)

Koblenz, 25. Juli. Unser allverehrter Kirchenfürst, Bischof Dr. Arnoldi, der gegenwärtig sich schon in unsern benachbarten Ortschaften auf der rechten Rheinseite befindet, wird am künftigen Dienstag den 30. d. M. gegen Abend hier eintreffen. Wie man allenthalben von Seiten der Diöcesanen gewetteifert hat, auch durch äußerliche Zeichen dem geliebten Oberhirten die allgemeine innige Verehrung zu erkennen zu geben, so werden auch hier wahrhaft großartige Vorbereitungen sowohl zum Empfang als zur Verherrlichung der Tage der Anwesenheit des Bischofs in unserer Mitte getroffen.

(Rh. u. Mos.-Z.)

Baden.

Karlsruhe, 26. Juli. Ihr kk. HH. der Großherzog und die Großherzogin sind mit Ihr. HH. den Prinzen und Prinzessinnen gestern Abend 9½ Uhr von Schwetzingen wieder hier eingetroffen. — Heute früh nach 9 Uhr haben Se. Durchl. der Fürst und Ihre Hoh. die Fürstin von Fürstenberg, sowie des Prinzen Emil und der Prinzessin Elisabeth Durchl., unsere Stadt wieder verlassen, um sich nach Donaueschingen zurückzubegeben.

(Karlsr. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Die „Debats" entwerfen heute ein einladendes Gemälde vom Reiche Marocco, und die Meinung, daß die Eroberung desselben zu einer Nothwendigkeit für Frankreich werden könne, gewinnt immer mehr Bestand. Man sollte fast glauben, es wäre damit darauf abgesehen, die künftige Eroberung des Landes als den Gewinn eines nicht zu verwerfenden Preises darzustellen; der Artikel wird zu Londen Sensation machen. — — Die „Presse" verkündet, es werde nächstens im „Moniteur" ein Artikel erscheinen, der allen Discussionen über die Unzulänglichkeit der Civilliste ein Ende zu machen bestimmt sey.

Straßburg, 27. Juli. Das Zuchtpolizeigericht hat in der Sache der wegen Betrügereien bei Anwerbung von Auswanderern nach Texas Angeklagten in contumaciam, da sich die Angeklagten nicht stellten, folgendes Urtheil gefällt: „Das Gericht erklärt Heinrich Castro von Paris, Joseph Solms von Straßburg und Dominicus Constant Clairotet von Senne, welche der gerichtlichen Vorladung nicht entsprachen, als angeschuldigt und überwiesen, in Gemeinschaft und Einverständniß während der Jahre 1842, 1843 und Anfangs 1844 einer großen Anzahl von Bewohnern des Ober- und Niederrhein-Departements betrügerischer Weise Gelder abgenommen zu haben, welche sich auf eine bedeutende Gesammtsumme belaufen, indem sie durch Anschlagzettel, Anzeigen, Planvertheilung, unächte und erdichtete Briefe, verfälschte Handschriften, welche, gedruckt und mit lügenhaften Zusätzen und Erläuterungen ausgestattet, unter dem Volke verbreitet wurden, die Leute zu hintergehen suchten und durch diese Kunstgriffe glauben machten, daß besagter Castro einen außerordentlichen Credit besitze, und eitle Hoffnungen vorspiegelten, wie die Ertheilung von Ländereien in Texas, auf welches hin sie Gelder, Schuldscheine und Verschreibungen erpreßten, indem namentlich Solms im September v. J. den Franz Ignaz Hug, Landwirth in Unterspach, um einen Vorschuß von 100 Fr. und im laufenden Jahre den Joh. Michael Barth in Straßburg um 50 Fr., und Clairotet gegen Ende des Jahres 1843 den Joseph Bader von Wittelsheim um 100 Fr. betrog. Beiden, sowie Castro, und zumal Letzterem, fielen die gemeinsam vollführten Prellereien zur Last, indem sie sich gegenseitig Beistand und Hilfe leisteten in den Mitteln, welche diese Betrügereien vorbereitet und erleichtert haben, oder in denen, womit sie vollführt wurden, theils durch Ertheilung von Anweisungen, theils, von Seiten Castro's, indem er durch Versprechungen und Belohnungen zu diesen Handlungen verleitete und die theilweise oder gänzlich durch Betrug erworbenen Summen einzog. Dem gemäß verurtheilt das Gericht Castro zu fünfjähriger Einsperrung, 50 Fr. Strafe, zur Entziehung der im Art. 42 des Strafgesetzbuchs erwähnten Rechte auf die Dauer von 5 Jahren; Solms und Clairotet jeden zu einjähriger Haft und 50 Francs Geldstrafe und alle drei solidarisch in die Kosten

(Unpart. am Rhein.)

Kirchenstaat.

Rom, 22. Juli. Heute Vormittag hielt Se. Heil. der Papst ein geheimes Consistorium im Quirinal, worin er folgende Bischöfe präconisirte: 1) Zum Metropolitan in Benevento, Mons. Domenicus Carafa di Traetto, bisheriger Chierico di Camera, Mitglied der Congregation der Revision, Dr. beider Rechte; 2) Metropolitan in Rossano, Königreich beider Sicilien, Mons. Peter Cilento, Dr. Th.; 3) Bischof von Veroli, Mons. Mariano Venturi, Dr. beider Rechte; 4) Bischof

---

Wer mag der edle Mann wohl seyn?
Es ist der gute Constantin,
Der Fürst von Löwenstein!

Wer ist's, der nun ein stiller Mann
Liegt auf der Bahre dort?
Sie tragen ihn bei Fackelschein
An seinen letzten Ort?
Wer ist's, um den so mancher klagt,
Um den die Armuth weint?
Sagt, wenn ihr solchen Mann gekannt,
Sagt, wen ich wohl gemeint?
Wer mag der todte Mann denn seyn?
Es ist der edle Constantin,
Der Fürst von Löwenstein!

Die Prairie und der Sumpf.

(Fortsetzung.)

Wir gingen langsam, aber ohne Unterbrechung vorwärts, und nie setzten wir den Fuß auf einen Stamm, bevor wir nicht denselben mit dem Kolben unserer Flinten untersucht hatten. Der Sumpf dehnte sich vier bis fünf Meilen längs dem Ufer der Chicot-Bucht aus; es war ein bodenloser, schwarzer Morast, überwachsen mit einer trügerischen glänzenden Decke von kriechenden Pflanzen und Moosen, die sich in ihrer wuchernden Ueppigkeit über die ganze Oberfläche des Sumpfes und selbst über die Rinde der Cypressenbäume verbreitet hatten. Die Baumstämme, über welche diese abenteuerliche Wanderung ging, waren nicht besonders regelmäßig, schienen aber nichts desto weniger von Menschenhänden gelegt worden zu seyn. — „Hier war früher vermuthlich ein ordentlicher Pfad," sagte ich zu unserm Führer, „denn —" — „Ruhig doch!" unterbrach dieser mit leiser Stimme, „ruhig und stillgeschwiegen, bis wir auf festem Grund stehen. Achtet nicht viel auf die Schlangen," setzte er hinzu, als ich beim Fackellichte einige dieser Thiere ganz nahe bei uns in dem Moose und in den Lianasgewinden erblickte. „Folgt mir auf der Ferse nach!"

Aber gerade als ich den Fuß ausstreckte, um selben in die Fußstapfen des alten Yankee zu setzen, erschien der gräßliche Rachen eines Alligators über dem Baumstamm, keine sechs Zoll von meinem Bein entfernt. Das Thier schnappte so plötzlich nach mir, daß ich gerade noch Zeit und Besinnung hatte, meine Flinte in sein glänzendes Eidechsenauge abzufeuern. Das Ungeheuer sprang zurück, stieß einen brüllenden Klageton aus, und heftig um sich schlagend, verschwand es in dem Moraste.

Der Amerikaner drehte sich herum, als ich feuerte, und ein beifälliges Lächeln umzog seinen Mund, als er einige Worte zu mir sprach, die ich jedoch wegen des höllischen Lär-

von Lipari, Mons. Bonaventura Attanasio, Dr. Th.; 5) Bischof von Trapani, Mons. Vincenz Maria Marolda, Dr. Th.; 6) Bischof von Noto? (Nola) Mons. Joseph Memmo, Dr. Th.; 7) Bischof von Paraguay, Mons. Basilius Lopez und 8) Bischof von Thamiacis, in part. Mons. Georg Müller, Canonicus und Generalvicarius in Trier, Dr. Th. Nach einer kurzen Anrede an die hohe Versammlung publicirte der heilige Vater als Cardinal der hl. römischen Kirche den oben genannten Erzbischof von Benevento, Mons. Domenicus Carafa di Traetto, aus der bekannten adeligen Familie in Neapel. Zum Schluß des Consistoriums wurde das heil. Pallium dem Metropolitan von Rossano und dem erst kürzlich zum Metropolitan des bisherigen Bisthums von Canada erhobenen Mons. M. Powen zuerkannt. Vier Prälaten sollen in Petto ernannt seyn. Aus Anlaß des heute zum Cardinal ernannten Mons. Carafa findet große Gratulation in dessen Wohnung statt, vor welcher Abends öffentliche Musik seyn wird, sowie Erleuchtung aller Paläste der Stadt. Zum 25. d. wird ein zweites Consistorium zusammen berufen, in welchem der neue Cardinal zum erstenmal erscheint. — Wie man mit Bestimmtheit versichert, ist der Mons. V. A. Antonuci, Bischof von Ferentino, zum Nuncius in Turin ernannt. Dieser ausgezeichnete Prälat hat früher schon mehreren Missionen vorgestanden, namentlich in Belgien, wohin er als außerordentlicher Geschäftsträger von der päpstlichen Regierung geschickt war. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 25. Juli. Die Parlamentssitzung wird in der ersten Woche des Augusts zu Ende gehen, doch der Form nach erst am 25. geschlossen werden, um bis dahin den Richtern Zeit zu geben, ihre Urtheile in Sachen O'Connells und Genossen im Oberhaus abzugeben. — In einer der letzten Sitzungen war von der kgl. Kunstakademie die Rede. Hume beschwerte sich über den Hochmuth der Herren Maler an der Kunstakademie, der so weit gehe, daß kürzlich einer derselben zwei Parlamentsmitglieder, die ihn sprechen wollten, abgewiesen habe, was doch die Unverschämtheit auf den höchsten Grad treiben heiße. Sir R. Peel erwiederte, er wollte mit dem ehrenw. Herrn nicht streiten, der allerdings am besten müsse beurtheilen können, wie weit man die Unverschämtheit sträflos treiben könne. — Generalmajor Sir Rob. Sale, der tapfere Vertheidiger von Dschellalabad, und seine heldenmüthige Gemahlin, Lady Sale, sind, aus Indien zurück, in England eingetroffen. In Lyme wurde auf ihrer Durchreise mit allen Glocken geläutet. Auch General Sir W. Nott, ein anderer der von Afghanistan her bekannten Generale, ist im Vaterlande angekommen.

Türkei.

Baireuth, 4. Juli. Dieser Tage ist der griechische General Th. Grivas auf der französischen Corvette „Diligente" hier eingetroffen. Er begibt sich heute nach Cypern. — Fast täglich langen hier neue Nachrichten von Unruhen an, welche in einzelnen Theilen des Landes vorfallen. Namik Pascha hat die Stadt Marasch, wo er Truppenaushebungen vornehmen wollte, mehrere Tage belagert, bis es ihm gelang, in dieselbe einzudringen und 300 Rekruten mit sich fortzuführen. Sein in dem Gefecht verursachter Verlust soll sich dagegen auf 400 Mann belaufen. — Die herumziehenden Araberstämme haben kürzlich wieder einmal die Städte Damaskus und Aleppo bedroht, die Nachbarschaft derselben aber rein ausgeplündert. — In Tripolis sind wiederholt Unruhen ausgebrochen, so daß die Pforte ein Kriegsschiff und Truppen zur Verstärkung der Garnison dahin abzusenden für nöthig fand. (M. J.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, Anfangs Juli. Es hielt sich hier längere Zeit ein österreichischer Techniker auf, der aus Südrußland hieher kam und sich an die Regierung mit dem großartigen Projekt wandte, den Dniester zu reguliren und einen Canal nach Odessa zu leiten, um eine Verbindung mit der österreichischen Eisenbahn durch Galizien zu Stande zu bringen. Die Vortheile für Rußland wären so groß wie für Oesterreich und das übrige Deutschland. Der Plan soll in bedeutenden Kreisen Unterstützung finden, und um für denselben auch in Wien Gunst zu gewinnen, hat sich jener Techniker nach jener Hauptstadt begeben. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juli. Se. k. Hoh. der Kronprinz ist gestern Nachmittag an Bord der Corvette „Flora" aus Schottland zurück hier angekommen. — Nachrichten aus Christiania vom 20. Juli zufolge war die dortige Versammlung der Naturforscher geschlossen worden. Am 19. hatten die Studenten den Naturforschern ein Fest im botanischen Garten gegeben, an welchem außer diesen auch eine große Menge älterer und jüngerer akademischer Bürger und mehrere Beamte, worunter der Profangler der Universität, Theil nahmen. Ein Lebehoch für die beiden Könige des Nordens, Oscar I. und Christian VIII., wurde mit stürmischem und beinahe unanständigem Jubel aufgenommen. Oersted sprach in einer Rede seine Wünsche für eine nähere Verbindung zwischen den Sprachen der beiden Reiche aus, und diesem, sowie den Professoren Berzelius und Retzius, wurden um Mitternacht vor ihren Wohnungen von den Studenten Lebehochs und Musik gebracht. (D. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 28. Juli. Aus Saint-Omer bringt der Moniteur Details über den Aufenthalt des Herzogs von Nemours. Der Herzog ließ Montags die dort anwesenden Truppen die Revue passiren und empfing die Behörden. Abends waren die öffentlichen Gebäude erleuchtet. Am Tag darauf wurden große Manöver ausgeführt, die einen Augenblick durch einen Unfall in Verwirrung gesetzt wurden. Das Pferd eines Cuirassiers, das ermattet niederfiel, veranlaßte den Sturz mehrerer anderer Pferde, wobei zwei Cuirassiere leicht verwundet wurden. Der Prinz begab sich sogleich zu ihnen, und empfahl sie der Sorgfalt der Aerzte. Am 24. Morgens begab sich der Herzog nach dem Lager. — Die Beleuchtung, die morgen wegen der gestern begonnenen Julifeste in den elysäischen Feldern stattfindet, wird einen wahrhaft magischen Eindruck hervorbringen. Die Lichter werden von 1300 Lampenanzündern, die in Brigaden und Halbbrigaden getheilt sind, angezündet werden. Auf ein gegebenes Zeichen wird sich diese Armee unter Leitung ihrer Ober- und Untercommandanten an ihre verschiedenen Posten begeben, und auf ein zweites Signal mit dem Anzünden der farbigen Lampen beginnen. Beinahe gleichzeitig wird der ganze Zugang der elysäischen Felder in einem Feuermeer strahlen. — Seit gestern hat sich dort eine ambulante, phantastische Stadt von Buden aller Art aufgebaut. Tanzmusiken, Schenkwirthe, Seiltänzer, Taschenspieler u. s. f. sind überall in Thätigkeit, und ergötzen das zusammenströmende Volk. — Gestern war in allen Pfarrkirchen von Paris Trauergottesdienst für die in den Tagen des 27., 28. und 29. Juli 1830 in dem Aufstande Gefallenen.

Eine außerordentliche Beilage zum Giornale del Regno delle due Sicilie vom 13. Juli enthält das Urtheil, welches die nach dem Wortlaut der Strafgesetze und der kgl. Dekrete vom 24. Mai 1826 und 6. Mai 1834 in Cosenza niedergesetzte Militär-Commission gegen die Aufrührer gefällt hat, welche am 15. März d. J. daselbst die bestehende Ordnung und Form der Regierung umzustürzen versucht hatten. Einundzwanzig der Schuldigen wurden zum Tode, zehn zu 30jähriger Kettenstrafe, zwölf zu 25jähriger Kettenstrafe, zwei zu fünfjährigem Gefängniß, vier zu sechsjähriger Einsperrung verurtheilt; drei verbleiben im Kerker zur Fortsetzung der Untersuchung, elf werden provisorisch in Freiheit gesetzt, bleiben aber unter Polizeiaufsicht gestellt, vier werden gegen Bürgschaft der Haft entlassen und neun vollkommen in Freiheit gesetzt. — Dem Giornale del Regno delle due Sicilie vom 15. Juli zufolge ist, nach der Anordnung Sr. Maj. des Königs, unter den 21 zum Tode Verurtheilten das Todesurtheil nur an den sechs Haupträdelsführern des Aufruhrs vollzogen worden.

Nachrichten aus Beirut zufolge war der bekannte General Grivas an Bord der französ. Corvette „la Diligente" daselbst angelangt, da sich jedoch die Localbehörde seinem Aufenthalte widersetzte, beschloß man, ihn nach Alexandrien zu führen, wohin er bereits auf dem Wege war. — Der bisherige griechisch-armenische Patriarch ist abgesetzt worden, und hat den Bischof von Smyrna, Matteo, zum Nachfolger erhalten. — Hr. Cartwright, seit vielen Jahren k. großbritannischer Generalconsul in Konstantinopel, ist pensionirt worden. — Am 14. d. M. ist der ehemalige russische Gesandte in Griechenland, Hr. Katakazi, hier eingetroffen, um seine Familie, die er in Athen zurückgelassen hatte, zu erwarten, und den Sommer mit ihr in dieser Hauptstadt zuzubringen. — Vorgestern ist in der in Haskôj gelegenen Raketenfabrik eine Feuersbrunst ausgebrochen, bei welcher eine bedeutende Anzahl Arbeiter — man spricht von vierzig Personen — das Leben verloren hat. (Oesterr. Beob.)

Berlin, 29. Juli. Die beiden Deputationen, die des Magistrats, bestehend aus dem Oberbürgermeister Krausnick und Bürgermeister Naunyn, die der Stadtverordnetenversammlung aus deren Vorstande, dem Vorsteher Desselmann, dem Protokollführer Becker und dem Stellvertreter des Ersteren, Fournier, bestehend, trafen gestern Morgen 5 Uhr in Christianstadt, wo Ihre Majestäten übernachteten, ein und wurden von Allerhöchstdenselben schon um 7 Uhr angenommen. Es gehört zu den erhebendsten Momenten, sich der Person eines so geliebten und hochverehrten Königs und Herrn zu nahen; hier war dieser Augenblick ein wahrhaft einzutretender, und er wird ein unvergeßlicher seyn für diejenigen, die nach einem so schmerzlichen Ereignisse die Ersten waren, die beglückwünschend Ihren Majestäten sich nahen durften. In gewohnter Huld, in der kräftigsten Gesundheit und mit dem heitersten Gemüthe traten des Königs Maj. mit J. Maj. der Königin den Abgeordneten Ihrer treuen Stadt Berlin entgegen, nahmen in sichtbarer Rührung und mit dem gnädigsten Wohlwollen die Adressen der unterzeichneten Communal-Behörden aus der Hand des Oberbürgermeisters Krausnick und des Stadtverordnetenvorstehers Desselmann und geruhten in der huldreichsten Weise die bei Ueberreichung der Adressen (die wir morgen unsern Lesern mittheilen werden) gesprochenen Worte zu erwiedern.

---

ments, der sich nun auf allen Seiten erhob, und der mich anfangs völlig betäubte, durchaus nicht vernehmen konnte.

Tausend und aber tausend von Vögeln und kriechenden Thieren, Alligators, Nachtraben, Büffelstößchen, Schlangen, Unken, Reihern, Ahingas, die den morastigen Boden des Sumpfes oder dessen Blätterdach bewohnten, erhoben nun ihre Stimmen und kreischten, brüllten und quackten uns entgegen. Die Alligators, aus den schmutzigen Gräben herauskommend, in denen sie bis jetzt sich versteckt gehalten, erhoben ihre scheußlichen Nasen über die grüne Moosdecke des Sumpfes, knirschten mit den Zähnen und krochen gegen uns heran; während die Eulen und das übrige Sumpfgeflügel unsere Häupter umkreisten und mit den Schnäbeln und Flügeln uns Hiebe zu Leide gingen. Wir zogen die Messer blank, um doch wenigstens unsere Augen zu vertheidigen; aber alles war nutzlos gegen die Myriaden Feinde, die uns umgaben. Auf welche Weise dieser ungleiche Kampf geendet hätte, ist schwer zu bestimmen. Plötzlich jedoch wurde ein Schuß und dann gleich ein zweiter und ein dritter abgefeuert. Die Wirkung, welche sie hervorbrachten, war eine zauberische. Die brüllenden Töne der Wuth und Kampflust verwandelten sich in ein klägliches Gewinsel und Geheul. Die Alligators sanken in ihre Abgründe zurück und die Vögel umgaben uns in immer weiteren Kreisen. Nach und nach starb jedweder Laut hinweg, aber auch unsere Fackeln verlöschten und wir befanden uns in undurchdringlicher Finsterniß. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

(Washington Irving.) Der berühmte Romanschriftsteller Washington Irving, der seit einiger Zeit als Gesandter der Vereinigten Staaten zu Madrid sich befindet, durchreist gegenwärtig Catalonien, und wird, wie es heißt, in diese Provinz den Schauplatz eines Romans verlegen, in welchem die Sitten und Gebräuche Spaniens, wie sie zur Zeit herrschend sind, geschildert werden. (N. d. P.)

Eben komm' ich von Lully, sagte Jemand, als er in eine Gesellschaft eintrat; ich hab' einen köstlichen Genuß gehabt, er hat wohl über eine Stunde in einem fort phantasirt. „Mein Gott!" rief eine Dame, „heute früh war er ja noch ganz vernünftig."

Die Brockhaus'sche Buchdruckerei in Leipzig beschäftigt 9 Dampf- und 30 Handpressen; an Schriftgießern, Setzern und Druckern beschäftigt sie gegen 250 Menschen; ihr Bedarf an Lettern beläuft sich auf 1800 Zentner. Die stärksten Auflagen, die sie macht, sind die des Konversationslexikons (30,000 Exemplare stereotyp) und die „Illustrirte Zeitung" (10,000 Exemplare).

Die Pariser Börse glaubt Alles; im Jahr 1840 entstand ein plötzliches Weichen der Fonds, als Jemand auf der Börse angeschlagen hatte: Die Russen haben schwimmend über den Taurus gesetzt.

Der Eindruck dieser Worte war auf alle Anwesenden ein mächtiger und ergreifender; von hoher Bedeutung aber war der Schluß derselben: „Nichts kann Mein Vertrauen zu Meinem Volke erschüttern, am allerwenigsten eine solche That. Das Verhältniß zu Meinem Volke bleibt das alte, Ich lege ruhig Mein Haupt in den Schoß jedes Einzelnen!“ Worte, die von unsern Mitbürgern, wie von jedem Preußen für alle Zeiten wahr u. tief empfunden werden. Wir beeilen uns, unsern Mitbürgern in Vorstehendem den Bericht unserer Deputirten mitzutheilen und fügen hinzu, daß des Königs Maj. von Neuem Ihre Huld und Gnade durch Ueberweisung von 2000 Thlrn. für die Armen unserer Stadt zu erkennen gegeben haben. Berlin, den 28. Juli 1844. Der Magistrat und die Stadtverordneten hiesiger kgl. Residenzien.

(A. Pr. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Die Stadt Reinerz in Schlesien ist am 22. Juli von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht und fast ganz zerstört worden. Laut der Schlesischen Zeitung gerieth zuerst eine Brauerei zur Mittagsstunde in Brand, und Abends lagen schon drei Viertheile der Stadt in Asche. Der Breslauer Zeitung zufolge, war das Rathhaus und dessen Thurm der eigentliche Heerd des Feuers und auch das erste Opfer desselben; darauf wurde die Kirche eingeäschert, und die Flammen verbreiteten sich, bei dem heftigen, jeden Augenblick seine Richtung ändernden Winde, beinahe über alle Straßen hin. Das Bad Reinerz, der Aufenthalt fast sämmtlicher Badegäste, war am 22., als der erste Bericht nach Breslau abging, von dem Element verschont geblieben, der Postenlauf zwischen Reinerz und Glatz aber unterbrochen.

Das in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli als eine weißstrahlende Feuerkugel zu Halle, imgleichen in Nürnberg und Würzburg beobachtete Meteor ist auch in Magdeburg und Umgegend bemerkt worden und soll in der Nähe des eine Stunde von dort entfernten Dorfes Prester unter zischendem Geräusch zur Erde gefallen und gesprungen seyn.

Ein schauderhaftes Unglück soll sich am 19. Juli Abends bei dem Eisenbahnzuge von Leipzig nach Berlin zugetragen haben, was auf's Neue zur größten Vorsicht der Reisenden ermahnt. Ein Reisender streckte nämlich während der Fahrt seinen Kopf aus dem Waggen, um einen Blick in's Freie zu thun, und stieß dabei an einen starken Pfeiler, wodurch sofort der Hinnschädel zerschmettert und größtentheils vom Rumpfe getrennt worden seyn.

Schutterwald (Baden), 23. Juli. Heute hat hier ein Mädchen von 5½ Jahren auf traurige Weise den Tod gefunden. Mit einer ältern Person zum Aehrensammeln in die Ernte gegangen, fiel es in eine Sense, die seine Begleiterin während einer Pause, die Spitze in die Höhe, zur Erde gelegt hatte, und brachte sich dadurch eine Wunde im Schenkel und im Leibe bei, welche letztere bis zur Lunge durchdrang und binnen einer halben Stunde den Tod des Kindes herbeiführte. Eine erneuerte Mahnung für Eltern zur Vorsicht. (K. Z.)

Belgische Blätter schreiben: Die beiden jungen Milanollos feierten kürzlich zu Brüssel ihre erste Kommunion. Von Brüssel gehen sie nach Rußland. — Mlle. Rachel hat in Brüssel mit ungeheurem Beifall Gastvorstellungen gegeben. — In Lüttich ist die Polka verboten worden.

Aus Schleswig-Holstein, 20. Juli. Die Festhalle für das Gesangfest in Schleswig kann über 2000 Personen fassen. Da die Billets zu dem Diner nach wenigen Tagen vergriffen waren, so wird noch für 550 Personen in einem Nebenzelte gedeckt werden, das mit der Festhalle in Verbindung tritt. Binnen einer Stunde waren diese auch vergriffen. Im Ganzen werden 660 Sänger an diesem bisher nie gesehenen Feste mitwirken. Die ganze Stadt Schleswig, kann man sagen, nimmt an diesem Gesangfest Antheil, indem die Frauen und Jungfrauen über 2000 Ellen Guirlanden winden; die Häuser an der Hauptstraße werden mit Eichen- und Buchenlaub geschmückt werden.

Die Notre-Dame-Kirche zu Paris wird einer großen Restauration unterworfen werden. Der Vorschlag, von den Herren Viollet-Leduc und Lassus gefertigt, ist von dem Cultusminister, unter Vorbehalt der Approbation von Seiten der Kammern, vollständig genehmigt worden. Da der betreffende Gesetzesvorschlag aber erst im nächsten Jahre denselben vorgelegt werden kann und die großen Arbeiten nicht vor dem Jahre 1846 in Angriff genommen werden können, so sind verläufig 15 bis 20,000 Fr. zur Vornahme der dringendsten Ausbesserungs-Arbeiten verwilligt und sollen diese sofort beginnen.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 29. Juli. Die Schienenlegung auf der Ludwig-Süd-Nordbahn von hier nach Bamberg schreitet, wie schon gemeldet, rasch vorwärts. Von dem hiesigen Bahnhof bis an den Uebergang über das Pegnitzthal bei Doos ist dieselbe geendet. An diesem interessanten Punkte, wo 3 Brücken über den Fluß setzen, werden die Arbeiten noch einige Tage fortdauern, bis die Brücke für die kgl. Bahn, deren weiter Bogen bis an das steinerne Geländer, in den schönsten Verhältnissen, fast vollendet, gänzlich hergestellt ist. Von da nach Poppenreuth, Rohnhofen bis Steinach liegen bereits überall die Schienen; von dort bis Großgründlach ist nur der Punkt, wo ein daselbst nothwendiger Einschnitt aus den Felsen herausgehauen werden muß, noch zu fertigen, während die Linie von Großgründlach über Altersdorf bis an den Bahnhof von Erlangen gänzlich vollendet ist. Bei dem Tunnel in Erlangen ist der Kanal für Ableitung des Wassers angelegt und in dem Bau selbst heute der letzte Wölbstein eingesetzt worden. Binnen wenigen Tagen werden auch die Stallen in demselben, die die Durchsicht bis jetzt hinderten, beseitigt, und einzelne Unterbrechungen auf der Strecke zwischen Baiersdorf und Erlangen gehoben seyn. Von Baiersdorf bis Bamberg ist die Bahn gänzlich hergestellt, so daß die Rectificirung vorgenommen werden kann. Im Ganzen sind bis heute 12½ Stunden fertig und es unterliegt keinem Zweifel, daß bis zu dem von Sr. Maj. bestimmten Tage die ganze Bahn von hier nach Bamberg vollendet seyn wird. (Nürnb. Kurrier.)

Frankfurt, 24. Juli. Der Bau der Höchst-Sodener Eisenbahn ist mit Anfang dieser Woche in Angriff genommen worden. Nach den die Bahnlinie bezeichnenden Abmarkungs-Pfeilern zu schließen, wird sich dieselbe nicht unmittelbar längs der Chaussee hinziehen, sondern mehr seitwärts durch Ackerfelder geleitet werden, was darauf hindeutet, daß sie mittels eines atmosphärischen Druckapparats betrieben werden soll, was in der Nähe der Chaussee nicht statthaft wäre. — Ueber die Ausführung der Frankfurt-Kasseler Bahn haben wir zwar neuerdings nichts Näheres gehört; dagegen erhalten die schon früher in Umlauf gesetzten Gerüchte, wonach eine Lokalbahn von Frankfurt nach Homburg v. d. H. beabsichtigt würde, in jüngster Zeit mit dem Beisatz einige Consistenz, daß diese Bahnstrecke dereinst Bestandtheil jener großen Bahn bilden würde. (Kassl. a. Z.)

Hannover, 19. Juli. Aus glaubwürdiger Quelle entnehmen wir einige Angaben über die Frequenz der hannoverschen Eisenbahn seit ihrer Eröffnung am 20. Mai bis Ende Juni. Während dieses Zeitraumes von 40 Tagen sind ungefähr 9000 Personen nach Braunschweig hin und zurückbefördert, mit den nach den Zwischenstationen beförderten Personen aber ergibt sich eine Gesammtzahl von 31,000, also durchschnittlich 775 jeden Tag. Die Einnahme im Ganzen hat ungefähr 13,000 oder im Durchschnitt täglich 325 Thlr. betragen. In dieser Einnahme sind die Gelder für Transport von Gütern, Wolle, Getreide, Vieh, Equipagen u. s. w. mit einbegriffen. Von letztern kam ungefähr eine auf jeden Tag.

(Pos. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. Juli. Consols 99¼.

Paris, 26. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 40 C.; 3 pCt. 81 Fr. 60 C.

Amsterdam, 26. Juli. 2½ pCt. 61½; 5 pCt. 100½; Kanb. —; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 87⅛; 5pCt. Ost. 100⅛; Ard. 20½; Pass. 5⅞; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 20. Juli. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt. 102⅞; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2003; Integr. 60⅛; Ard. —; Taunus Eisenbahn-Aktien 370½ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 1. August: „Die Capulets und Montagues“, Oper von Bellini. Madame Hahn vom Hoftheater zu Mecklenburg-Strelitz — Romeo als Gast.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 31. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Deubrath, Großhändler, Ritter Maier-Hildenfeld und Rohäutel, k. k. Beamter von Wien; Wirtarn und Lotti, Rent. von London; v. Wändtsberg, Forstmeister von Sonnenberg; Fräulein Lünemann, von Frankfurt. (Gold. Hirsch.) HH. Baron v. Berg und v. Raven, Lieutenant aus Preußen; de Campos, Part. von Lissabon; Faglo, Negotiant von Mailand. (Gold. Hahn.) HH. Gutemann und Wassermann, Kaufleute von Hamburg; Lisle, Silberarbeiter von Landshut. (Schw. Adler.) HH. Zumstein, Kaufmann von Dornbirn; Keck, Kaufmann von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Custurier, Student von Dijon; Pendel, Rentier von Paris; Correa, Rent. von Lissabon; Tarlarendo, Partik. von Rom. (Blaue Traube.) HH. Hoffmann, Kaufm. von Augsburg; Rayerhoff, Rent. von London; Klein, Part. von Berlin; Wedel, Banquier von Hannover. (Stachusgarten.) HH. Rott, Verwalter von Buchhof; Schmidt, Hauptzollamtsverwalter und Retzer, Pfarrer von Eichstam; Kolb, Gutsbesitzer von Füssen; Graf v. Pestalozza, von Baierdiessen; Müller, Forstmeister von Freysing; Veramar, Cooperator von Pang; Högl, Pfarrer von Geisenhausen; Schönauer, k. Rentbeamter von Türkheim.

Getraute in München.

HH. Georg Jägerhuber, b. Rosogliobrenner dahier, mit Ther. Seidl, Taglöhnerstochter von Dingolfing; Johann Moninger, Civilarchitekt dahier, mit Agathe Walchner, Zimmerpolierstochter von hier; Fr. Xaver Kurländer, Posttheater-Logendiener, mit Ther. Reutrant, Zimmermannstochter von Pfaffenhofen; Nikolaus Rietler, Metzgerknecht, mit Kunig. Eschenloher, Bauers- und Gassenmetzgerstochter von Hohenburg; Karl Knäusel, b. Schreinermeister, mit Anna Maria Einthaler, Schreinermeisterswittwe; Joseph Rauscher, b. Hausbesitzer dahier, mit Anna Maria Bernhard, Schuhmachergesellenstochter von hier; Max Reis, Schneidermeister in der Vorstadt Au, mit Johanna Eckstein, Handelsmannstochter von Reichenberg; Abraham Merzbacher, Antiquar zu Baiersdorf, Lkger. Erlangen, mit Nanny Oberndörffer, Großhändlerstochter von Ansbach.

Bekanntmachungen.

424. Bei Unterzeichnetem sind: „Der Jahresbericht des Münchner Vereins gegen Thierquälerei“, vom Hofrath Perner und eine Schrift von Zagler: „Pflichten gegen die Thiere“ um 6 kr. zusammen zu haben. Der Preis ist so gering, um die Verbreitung derselben im Interesse der guten Sache möglichst zu erleichtern und sie für Jedermann zugänglich zu machen.

Jos. A. Finsterlin,
Buchhändler in München.

426. Bei H. Punger in Leipzig ist erschienen und in J. Palm's Hofbuchhandlung in München zu haben:

Ch. v. Beaumont, Erzbischof von Paris, der Jesuitenorden vertheidigt. Nebst Zeugnissen u. s. w. zu Gunsten der Jesuiten. 1844. 260 Seiten. Preis fl. 1. 48 kr.

418. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag von Hypothekgläubigern wird das Anwesen des hiesigen Branntweinbrenners Franz Edhofer, nach dem Hypothekengesetze §. 64 vorbehaltlich der Bestimmungen des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 §. 98 — 101 auf

Montag den 16. September l. Js.
Vormittags

zum zweitenmal zur gerichtsöffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Der Zuschlag geschieht ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Die Bestandtheile von Edhofers Anwesen sind zu den beigesetzten Preisen geschätzt:

1) die reale Branntweinbrennersgerechtsame auf 500 fl.;
2) die an der Universitätsgasse Nro. 542 gelegene Malzleune auf 1800 fl.;
3) die dabei befindliche Malzdörre von Eisenblech auf 550 fl.;
4) das dort unter Nro. 568 gelegene Haus mit Brennhaus, Stallung, Remise, Gärtchen und Hofraume auf 6300 fl.;
5) das unter Nro. 569 anliegende Haus mit Stallung auf 5000 fl.;
6) eine Wiese, in den weiten Aengern Kataster Nro. 1773 zu 2 3/4 Tagwerk auf 900 fl.;
7) im Steuerdistrikte Ergolding Kataster-Nro. 3482, 3492 und 3481 Ackergründe zu 3 Tagwerk 29 Dezimalen auf 493 fl. 30 kr.;
8) die dort gelegenen Gemeindetheile Kataster-Nro. 3490, 489, 3491, 3544 1/2 und 3415 gegen 4 Tagwerk Wiesen auf 800 fl.

Am 16. Juli 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.
v. Gößl.r, Acc.

Nr. 182.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 2. August 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München — Preußen. Berlin: Adressen des Magistrats und der Stadtverordneten an Se. Maj. den König — Hannover. Ständischer Antrag zu handelspolitischen Vereinbarungen mit überseeischen Ländern. Vertagung der Stände. — Oldenburg. Kaplan Seling's Wanderungen für Mäßigkeitszwecke. — Nassau. Wiesbaden. — **Belgien.** Brüssel: Adresse des Provinzialraths von Lüttich an den König in Betreff des Eisenzolls. — **Frankreich. Königreich beider Sicilien. — Spanien. — Großbritannien. — Türkei. — Griechenland.** Athen. — **Dänemark.** Kopenhagen: Die russische Flotte. — **Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 1. August. Gestern kam der am 9. v. M. nach Palermo an Se. Maj. den König abgegangene Cabinetscourier wieder hier an. Se. Majestät, über Allerhöchstdessen Wohlbefinden die erfreulichsten Nachrichten eintrafen, werden dem Vernehmen nach gegen die Mitte dieses Monats in Berchtesgaden erwartet, wohin sich um diese Zeit auch II. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Luitpold begeben.

Preußen

Berlin, 29. Juli. Die Allg. Preuß. Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theile folgende Bekanntmachung: „Auf die Alle erschütternde Schreckenskunde von dem Versuche eines Verbrechens, welches auf das Leben unseres theuren und allverehrten Königs und Herrn gerichtet war, und das Leben unserer innigst geliebten Königin in die augenscheinlichste Gefahr brachte, versammelte sich sofort der unterzeichnete Magistrat zu einer außerordentlichen Sitzung und beschloß die nachfolgende allerunterthänigste Adresse: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Mit der innersten Entrüstung über ein Verbrechen, das in unserem Vaterlande Preußen bis jetzt, Gott sey dessen Dank, noch nie erhört worden ist, vernimmt Eurer Majestät getreuer Magistrat der Hauptstadt so eben die erschütternde Kunde, daß ein Verworfener es gewagt hat, Eurer königl. Majestät geheiligtes Leben in Gefahr zu bringen; mit dem gefühltesten Danke gegen den allmächtigen, allweisen und allgütigen Gott vernimmt er aber auch die frohe und freudige Botschaft, daß die starke und gnädige Vaterhand des Allmächtigen das theure Leben Eurer Majestät geschützt und vor dem frevelnden Angriff des Verruchten bewahrt hat. Die gesammte Bürgerschaft Berlins theilt unsere Gefühle auf das Wärmste, und in treuester, ehrfurchtsvollster Hingebung an Eure königl. Majestät flehet sie kniend mit uns zu dem Himmel empor, daß Gottes Vaterauge, wie in der heutigen Morgenstunde, so auch fortwährend, über dem geheiligten Leben unseres gnädigen Königs und Herrn wachen und es vor jedem Unfall behüten, unsere Stadt und unser Land aber vor solchen Frevlern an dem, was den getreuen Unterthanen Eurer Majestät auf Erden das Theuerste ist, auf immer bewahren möge. In tiefster Ehrfurcht und in treuester Ergebung ersterben wir Eurer k. Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath. Berlin, den 26. Juli 1844.“ durch eine Deputation aus seiner Mitte an des Königs Maj. gelangen zu lassen. Bei der Kürze der Zeit war eine Berufung der Stadtverordneten-Versammlung Seitens ihres Vorstandes nicht möglich, und es trat deßhalb letzterer sofort zusammen und vereinigte sich, im Namen der Versammlung die folgende ehrfurchtsvollste Adresse: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Wenn schon jeder Frevel den Abscheu und die Verwerfung aller gutgesinnten Bürger hervorruft, so mußte vor Allem die traurige Kunde von einer gegen Euer königl. Majestät theures Leben gerichteten Freveltat, die so eben zu unserem Ohr gelangte, uns — und wir dürfen sagen — alle unsere Mitbürger mit dem gerechtesten Unwillen und dem tiefsten Schmerz erfüllen. Wir bedauern diese That, und um so mehr, als Preußens Herrscher stets ein Stolz ihres Volkes waren, und die Geschichte uns kein Beispiel zeigt, daß ein Unterthan freventlich die Hand gegen seinen König gehoben hätte. Aber wir freuen uns, daß die Absicht des unglücklich Verblendeten mißlang, Euer königl. Majestät so sichtbar durch die schützende Hand der Vorsehung dieser Gefahr enthoben und dem treuen Volke erhalten wurden. Nur die Gefühle der innigsten und treuesten Ergebenheit sind es, die uns drängen, bei diesem traurigen Verfall Eurer königl. Majestät unsere aufrichtigste Theilnahme ehrfurchtsvoll auszudrücken. Und wenn diese ruchlose That auch in Aller Herzen ein trauriges und niederdrückendes Gefühl anregen muß, so dürfen Euer königl. Majestät doch auf die alte Biederkeit und unwandelbare Treue Allerhöchstihrer Unterthanen mit vollster Ueberzeugung und Zuversicht vertrauen. Möge Gott Euer königl. Majestät immerdar in seine schützende Obhut nehmen, und Allerhöchst Sie und Ihre erlauchte Gemahlin, unsere geliebte Landesmutter, im vollkommenen Wohlseyn und frohen Herzens in unsere Mauern wieder zurückführen. Mit den treuesten Gesinnungen ersterben wir Euer königl. Majestät allerunterthänigste Stadtverordnete zu Berlin. Berlin, den 26. Juli 1844.“ Se. Majestät dem König selbst zu überreichen.“

Die Allg. Pr. Ztg. theilt ferner aus **Berlin** vom 28. Juli Folgendes mit: „Je mehr die getreuen Bewohner Berlins sich von der ersten Betäubung erholen, in die sie durch die Schreckensnachricht von dem am 26. Juli stattgehabten Attentat versetzt worden, um so lebendiger spricht sich in ihnen der Drang aus, dem Gefühle der Freude, daß das geliebte Herrscherpaar aus der drohenden Todesgefahr auf so wunderbare Weise gerettet worden, Raum zu geben und Ihm zu danken, der die allmächtige Hand schützend und schirmend über den Häuptern unseres Königs und unserer Königin gehalten. Im kgl. Schauspielhause gab sich diese begeisterte Stimmung am Sonnabend, den 27., dadurch kund, daß die ganze Versammlung dem erhabenen, den Thron Preußens schmückenden Paare ein dreimaliges Lebehoch darbrachte, welches sich mit unbeschreiblichem Jubel wiederholte, nachdem das National-Lied gesungen worden. Von den Thürmen aller Kirchen erscholl am nämlichen Abende feierliches Geläute. Die jüdische Gemeinde hatte bei der Feier des Sabbaths ihre Dankgebete für die glückliche Erhaltung der Allerhöchsten Herrschaften dargebracht. Die nämliche kirchliche Danksagung fand heute in sämmtlichen christlichen Kirchen Berlins unter einem sehr großen Andrang der Gläubigen statt. Se. Maj. der König hatten, nachdem Allerhöchst-Dieselben und der Königin Majestät am 26. durch Gottes Gnade und zum Heile des Vaterlandes aus drohender, von verbrecherischer Hand ausgegangener, Todesgefahr glücklich errettet worden, anzuordnen geruht, daß am Sonntage den 28. in allen Tempeln zu Berlin, Potsdam und Charlottenburg in das allgemeine Kirchengebet Folgendes eingeschaltet werde: „Es sey des Königs Wille, daß durch den Mund der Diener Gottes vor allem Volke Zeugniß abgelegt werde von dem Opfer Seines Dankes gegen Gott, und daß der König Gott bitte, er wolle Sein und der Königin wunderbar erhaltenes Leben zu einem Segen für Ihr Volk und Ihre Zeit machen.“ Seine Majestät hatten zugleich anheimgegeben: „Ob die Prediger, wenn es sich passend füge, von des Königs Danke für die bei dieser Veranlassung erfahrenen Beweise der Liebe sprechen wollen.“ Diesem frommen Wunsche unseres theuren Königs entsprechend, hatten die sämmtlichen Prediger Berlins bei der heutigen Gottesfeier auf die mitgetheilten königlichen Worte, die alle Herzen tief erschütterten und rührten, Bezug genommen und ihre Vorträge mit Betrachtungen über die vorgefallene Misse-

Die Prairie und der Sumpf.

(Schluß.)

„Ums Himmels Willen, wo seyd Ihr, Alter!“ rief ich. — „Was? Noch immer am Leben?“ versetzte der Yankee mit einem Gelächter, welches mir höchst widerlich klang. „Und der andere Engländer athmet auch noch? Ich sagte es Euch ja, wir sind hier nicht allein. Diese Thiere vertheilten sich, wenn man sie auf ihrem Grund und Boden angreift. Ein einziger Schuß bringt sie insgesammt in die Höhe. Zeigt man ihnen aber Ernst, so lassen sie bald vom Kampfe ab, denn es sind doch nur einfältige garstige Dinger, diese Sumpfthiere.“

Während der Alte so sprach, schlug er wieder Feuer, und zündete eine der Fackeln an. — „Zum Glück wird der Pfad jetzt besser!“ fuhr der Yankee fort. „Und nun rasch vorwärts; die Sonne steht tief und wir haben noch ein tüchtiges Stück Weg zu machen.“

Und aufs Neue stellte der alte Yankee sich an die Spitze unserer kleinen Colonne, und entfaltete dabei einen Scharfblick und eine Ruhe des Geistes, welche uns Staunen und Bewunderung abnöthigten. Nachdem wir beiläufig eine halbe Stunde auf diese Art fortgewandert waren, sahen wir ein mattes Licht in der Entfernung glänzen. — „Noch fünf Minuten, und alles Ungemach hat ein Ende. Aber es heißt nun auch vorsichtsam seyn; denn gerade am Rande des Sumpfes halten sich die Alligators am liebsten auf.“

In meinem Eifer, wieder das feste Land zu erreichen, achtete ich kaum auf die Worte des alten Yankee, und da die Baumstämme nun ziemlich nahe an einander waren, eilte ich voraus fort. Plötzlich fühlte ich einen Stamm, auf den ich so eben den Fuß gesetzt hatte, unter mir weichen. Ich hatte gerade noch so viel Zeit, das Wort Hülfe auszurufen, als ich schon bis an die Achselhöhlen mich im Sumpfe befand, mit der schönsten Aussicht noch tiefer zu versinken. — „Daß dich der Henker hole!“ rief der alte Yankee, sprang behende herzu und faßte mich an den Haaren. „Laßt Euch das künftig zur Warnung dienen,“ setzte er hinzu, als er mich aus dem Moraste zog, „und blickt ein wenig hierher!“

Ich bemerkte ein halb Dutzend Alligators und Schlangen, die einige Schritte von uns entfernt im Schlamme krochen. Ich verspürte eine Anwandlung von Unwohlseyn und war einen Augenblick ganz der Sprache beraubt. Der Yankee präsentirte mir die Branntweinflasche. — „Da nehmt einen Schluck,“ sagte er, „oder nein, wartet lieber, bis wir aus dem Sumpf gekommen sind. Bleibt ein wenig stehen, bis die Aufregung sich dämpft. So, jetzt geht es schon an. Wenn Ihr nur erst vier oder fünf solche Reisen mit dem alten Nathan werdet gemacht haben, dann seyd Ihr ein ganz anderer Mann. Und nun, vorwärts!“

Einige Minuten später standen wir auf festem Boden und überblickten ein Palmettofeld, welches unter den Strahlen des Mondes sanft rauschende Wellen warf. Die Luft war frisch und in langen Zügen schlürften wir sie ein. — „Nun einen Schluck Branntwein!“ sagte unser Führer, „und dann sind wir in einer halben Stunde bei den Salzhügeln.“ — „Wo?“ frug ich. — „Bei den Salzhügeln, um ein Aas für unser Nachtmahl zu schießen. Holla! Was ist das?“ — „Ein Donnerschlag!“ — „Ein Donnerschlag? Ich denke, Ihr habt noch kein Gewitter in Louisiana erlebt, sonst müßtet Ihr das Knallen einer Kugelbüchse von einem

that, mit Ermahnungen zur Tugend und Lossagung von allen gehässigen Leidenschaften, besonders aber mit Danksagungen und Lobpreisungen Dessen durchwebt, der da hilft und rettet, und der gewollt hat, daß das entsetzlichste aller Vorhaben nicht zur That wurde. Einen besonders tiefen Eindruck machte in der Domkirche die gehaltvolle Rede des Herrn Feldprobstes Bollert, der die Versammlung auf das nachdrücklichste warnte, Hände und Herzen rein zu erhalten von der Sünde, indem die Gesinnung, welche den Gedanken an Königsmord aufkommen läßt, nur eine Frucht der Sünde sey. In der katholischen St. Hedwig's-Kirche begann nach der Predigt gegen halb 10 Uhr das feierliche Hochamt, während dessen Mozart's Messe Nr. 1 unter der Direction des k. Sängers Herrn Bader auf das vortrefflichste ausgeführt wurde, was um so größere Anerkennung verdient, als das Abhalten dieser musikalischen Messe erst Tags vorher anberaumt worden und die Kräfte, welche sonst bei solchen Gelegenheiten mitzuwirken pflegen, nicht in Berlin anwesend sind. Uebrigens bleibt, auf Anordnung des Kirchenvorstandes, das Venerabile den ganzen heutigen Tag über in der Hedwigskirche ausgestellt, und die katholischen Militärpersonen des Garde-Corps werden in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 dem Dankgebete beiwohnen. — Gott wird erhören, was ein treues Volk aus den tiefsten Tiefen seiner Brust heute von ihm erfleht hat — er wird Friedrich Wilhelm den Vierten und Elisabeth schirmen fort und fort!"

Berlin, 27. Juli. Beide Kugeln haben sich im Wagen des Königs gefunden, und zwar auch die, welche über dem Haupte der Königin wegging; daß der Hut Ihrer Maj. getroffen wurde, soll ungegründet seyn. Keiner der königlichen Prinzen ist hier anwesend, doch ist gestern sogleich ein Courier an den im Bad zu Homburg befindlichen Prinzen von Preußen abgegangen. Den Gesandten wurden amtliche Mittheilungen durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gemacht, und der österreichische so wie der russische Gesandte fanden sich veranlaßt, Couriere an ihre Höfe abzusenden, während der französische Geschäftsträger — der Marquis de Talmatie ist noch immer nicht wieder hier — den Präsecten in Metz zur Beförderung einer telegraphischen Depesche nach Paris von dem Stand der Dinge in Kenntniß setzte. Das gesammte diplomatische Corps hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Fürsten von Wittgenstein, als Minister des königl. Hauses, seine Theilnahme an den Tag gelegt. (Allg. Z.)

Der frühere Buchhändler Gv. Pelz (Treumund Welp) ist am 24. Juli in Schweidnitz verhaftet worden. (A. Pr. Z.)

Hannover.

Hannover. Allgemeine Ständeversammlung. — (Zweite Kammer. — Sitzung vom 11. Juli. Die Kammer schritt zur Berathung des Antrages: „Die kgl. Regierung zu ersuchen, in Gemeinschaft mit den übrigen Staaten des deutschen Bundes, so weit deren Theilnahme zur Erreichung des Zweckes erforderlich, handelspolitische Vereinbarungen zur Beförderung des directen Verkehrs mit überseeischen Ländern, unter thunlichster Ausschließung des fremden Zwischenhandels, so wie zur Annahme einer gemeinsamen, durch festzusetzende Begünstigungen zu bevorzugenden Handelsflagge, baldmöglichst einleiten zu wollen." Zur Begründung des Antrages legte der Antragsteller ausführliche statistische Mittheilungen über die Schiffahrts-Verhältnisse des Landes vor. Zuerst Mittheilungen über die Zahl und die Tragfähigkeit der eigenen Schiffe. Auf Ostfriesland kämen nach den Steuerrollen von 1842/43 593 Schiffe von 10 bis 200 Last (darunter 107 Schiffe von 50 bis 200 Last) und ungefähr eben so viel Schiffe von 2 bis 10 Last, mit einer Tragfähigkeit von überhaupt (schon 1836) 17,529 Last; daneben 54 Schiffswerften; wobei, was die Zahl der Seeschiffe und der Schiffswerften betrifft, Papenburg oben an stehe; dann Emden und Leer in der Schiffszahl folge. Auf den Landdrosteibezirk Stade, besonders für Elbe und Weser, kämen 859 größtentheils kleine Fluß- und Wattenschiffe (766 von 2 bis 20 Last, nur 39 Seeschiffe, und nur 16 Schiffe von 50 bis 100 Last), mit einer Tragfähigkeit von überhaupt 8329 Last; daneben 6 Schiffswerften. Dann kamen Mittheilungen vor über den Schiffahrtsverkehr. In Ostfriesland seyen blos seewärts (1841) eingelaufen 1844 Schiffe mit 33,656 Last; ausgelaufen 2131 Schiffe mit 40,953 Last (zu ⅔ einheimische Schiffe, außerdem vorzugsweise Holländische, Oldenburgische, Englische Schiffe), woran Leer am stärksten (um ⅓ mehr als Emden), Theil genommen. Im Landdrosteibezirke Stade seyen im dortigen weit überwiegenden kleineren Flußschiffahrts-Verkehre eingelaufen 12,764, ausgelaufen 12,546 Schiffe, meistens Flußschiffe von wenigen Lasten, überhaupt aber mit 218,000 Last. — Die Hauptländer für den freien Schiffahrtsverkehr seyen, nach Consularberichten von 1838, Belgien, Hamburg, Bremen, Holland, die Ostseeländer. Derselbe werde sich daher auf den dreifachen Betrag steigern, wenn nicht unsere Schiffahrt vom Auslande her nach allen Seiten gedrückt und gelähmt werde, ohne daß bisher zur Abhülfe etwas erhebliches geschehen sey, da auch die neuern Schiffahrts- und Handelsverträge in Wirklichkeit wenig oder nur höchstens eine Gleichstellung in den Nebenschiffahrts-Abgaben gewährten. England verfolge im Wesentlichen noch immer die ausschließenden Grundsätze seiner Navigationsacte vom Jahre 1651. Nach dieser dürften z. B. Waaren, welche aus den europäischen Häfen kommen, nur von dem Lande eingeführt werden, welches sie hervorbringe, und nur von Schiffen des Landes, die in diesem Lande gebaut seyen, deren Eigenthümer in diesem Lande sich befänden, die von einem Capitän aus diesem Lande geführt würden, und deren Matrosen zu zwei Drittheilen diesem Lande angehörten. Producte, die nicht in Europa erzeugt würden, könnten dagegen nur von englischen Schiffen eingeführt werden. Außerdem unterliege aller Handel nach den englischen Colonien außerordentlichen Beschränkungen; wie denn auch die in neuerer Zeit zugestandenen Modificationen hauptsächlich nur den Hanseästen und den Zollvereinsstaaten zu Gute kämen; Niederland schließe durch sein hartes Differential-Zollsystem die Concurrenz der Fremden fortwährend so gut wie ganz aus, und habe nur dem Zollvereine in neuerer Zeit einige Concessionen gemacht; mit Frankreich bestehen gar keine Schiffahrtsverträge, und Hannover befinde sich daher im Verhältnisse der ungünstigsten Nationen, während mit andern Ländern, selbst mit dem kleinen Mecklenburg, weit bessere Verhältnisse beständen; Dänemark gegenüber gleichfalls, und sey dort besonders die hiesige Küsten- und Wattenschiffahrt seither hart gedrückt worden; hier wäre indessen eine Besserung der Verhältnisse in Folge des neuesten Vertrags zu hoffen. Spanien und Portugal begünstigten gleichfalls durch Differentialzölle und Prämien die eigene Schiffahrt, und drückten die fremde. Ein erträglicher Zustand bestehe, zufolge der bestehenden Verträge etwa nur mit den Staaten der Elbe-Weser-Schiffahrts-Convention, mit Bremen, Preußen, Oesterreich, Schweden, Norwegen und Belgien, welches letztere namentlich gegen eine bedeutende Begünstigung beim Brunshäuser Zolle den Scheldezoll erstattet habe; doch drohe von dieser Seite, in Folge des Systems der Differentialzölle der Hannoverschen Schiffahrt neue Gefahr. Vor den eigenen isolirten Anstrengungen Hannovers sey keine Abhülfe zu erwarten, zumal auch Retorsionsmaßregeln nur den Erfolg haben würden, daß unsere Häfen vermieden würden. Die gemeinsamen Anstrengungen zunächst der bei dem Seehandel betheiligten Deutschen Staaten dem Auslande gegenüber, dürfte dagegen sehr bald zu dem erwünschten Ziele führen, auch das unverkennbar zwischen diesen Staaten obwaltende gemeinschaftliche dringende Interesse sie zu diesem Zwecke vereinigen, und zwar um so mehr, als das Interesse der übrigen Zollvereinsstaaten sich mit demjenigen von Preußen identificirt habe. Die Zahl der im Besitze der einzelnen deutschen Seestaaten befindlichen Seeschiffe betrage zusammen 2516 (zu überhaupt 244,000 Last), wonach Hannover in der Zahl der Schiffe nur von Preußen übertroffen werde. Als die nächsten und heilsamsten Folgen einer besseren Stellung der einheimischen Schiffahrt würde vor Allem in Anschlag zu bringen seyn, a) die nützliche und gewinnreiche Beschäftigung einer großen Anzahl von Menschen; während jetzt die häufigen Klagen über Nahrungslosigkeit, die Arbeiterunruhen, die Auswanderungen, Zeugniß gäben von einem auf den arbeitenden Classen in Deutschland ruhenden Drucke; b) die allmälige Wiedergewinnung des, besonders durch die Handelspolitik fremder Staaten, und die Schuhlosigkeit des deutschen Seehandels verlornen überseeischen Marktes, wobei aus einem Bremer Consularberichte angeführt wird, daß die dortige Ausfuhr, deren Werth 1841 noch 12,600,000 Thlr. betragen habe, 1843 auf 8,600,000 Thlr. herunter gegangen sey. Für die große politische Einigung Deutschlands sey viel Dankenswerthes geschehen; was aber die commerzielle Einheit anlange, so sey insbesondere hier der Ort, wo bislang am Wenigsten davon die Rede gewesen sey. Eben deßhalb aber verspreche er sich von dem Impulse, der von hier ausgehe, einen um so günstigeren Eindruck. Wenn hier ein Beschluß gefaßt werde, so wolle er wünschen, daß er dazu beitragen möge, uns in dieser Beziehung vom Drucke des Auslandes zu befreien. — Ein anderes Mitglied pflichtete dem Antrage bei. Wenn es aber den Anstrengungen unserer Regierung nicht gelingen sollte, eine allgemeinere Handelsverbindung zu Stande zu bringen, so möge sie nur für sich allein Verträge abschließen, nach dem Vorgange anderer, und selbst kleinerer Staaten, wie Oldenburg und Mecklenburg. Wäre ganz Norddeutschland in commercieller Beziehung vereinigt, so würde es leicht seyn, Handelsverbindungen mit andern Staaten zu Stande zu bringen — Ein drittes Mitglied meint, so lobenswerth der Antrag sey, so möchte doch bei der besonderen Stellung Hannovers zu den Zollvereinsstaaten zu einer Anregung von hier aus der geeignete Zeitpunkt nicht eingetreten seyn, es sey zu wünschen, daß Hannover für sich allein günstige Verträge abschließe. Nur dürfe man sich keinen Täuschungen über deren Wirkungen auf großen überseeischen Handel mit einigen Produkten hingeben. — Ein viertes Mitglied meinte, einer Anregung dürfte die Regierung in dieser Hinsicht wohl nicht bedürfen; doch könne es ihr nur angenehm seyn, wenn Stände ihr entgegenkämen. Man dürfe sich jedoch nicht verhehlen, daß Hannover allein nicht viel bewirken könne. Um in dieser Hinsicht Vortheile zu erlangen, müsse man entweder Vortheile anbieten oder Drohmittel anwenden können; man könne aber nur geringe Vortheile anbieten und werde mit den Drohmitteln sich selbst nur schaden, da rechts und links sich andere Häfen öffnen werden. Die Idee einer gemeinsamen Flagge sey wohl schon angeregt und

---

Donnerschlage besser unterscheiden. Freilich hat dieser Eichenwald ein starkes Echo. Es ist James, er hat einen Hirsch geschossen!"

Ein zweiter Knall erfolgte. Dießmal war es unzweifelhaft ein Flintenschuß, aber aus den Tiefen jenes Urwaldes ertönte ein mächtiger Wiederhall. — „Wir wollen ihnen zu wissen thun, daß wir noch in unserer Haut stecken, und nicht etwa im Magen eines Alligators", sagte der Alte, und feuerte seine Büchse in die Luft.

In einer halben Stunde waren wir bei den sogenannten Salzhügeln, wo wir James und Joel, die beiden Söhne unseres Führers, trafen. Sie waren so sehr mit dem Ausschneiden und Zubereiten eines Hirsches beschäftigt, den sie eben erlegt hatten, daß sie unsere Ankunft gar nicht beachteten. Wir warfen uns ins Gras, nicht wenig erschöpft von den Mühen und Gefahren unserer Wanderung. Als Bauch und Rücken, Hinter- und Vorderkeulen des Hirsches nach ächter Weidmannsart zerschnitten waren, begrüßten die jungen Männer ihren Vater. — „Wollt Ihr gleich hier ein kleines Nachtmahl verzehren, oder warten, bis wir nach Hause kommen?" fragte uns der alte Jankee. — „Wie weit ist bis nach Eurer Behausung?" — „Je nun, zwei Stunden denke ich." — „Dann wäre es uns angenehm, gleich hier etwas zu essen." — „Wie Ihr wollt."

Ohne Zeitverlust oder weiteres Gespräch wurde ein Hintertheil von dem erlegten Wilde ausgeweidet, trockene Blätter, Zweige und Baumäste gesammelt, und in einer Minute brannte ein lustiges Feuer empor, über welchem ein hölzerner Bratenwender bewegt wurde.

In einer halben Stunde setzte sich unsere kleine Gesellschaft zum Souper nieder, und das gebratene Fleisch, obschon wir es ohne Brod und Gewürz verzehren mußten, schmeckte uns ganz vortrefflich. (Freib. Z.)

Mannigfaltiges.

Eine babylonische Prinzessin. In London sind soeben in zwei Bänden „Denkwürdigkeiten der babylonischen Prinzessin Maria Therese Asmar" erschienen, die nach den seltsamsten Schicksalen nach England verschlagen wurde, wo sie von den Unterstützungen des hohen Aristokratie lebt. Diese Prinzessin war das achtzehnte Kind ihrer Aeltern und wurde 1804 in einem Zelte unter den Ruinen von Ninivey geboren, wohin sich ihre Mutter begeben, nachdem sie einen Bruder in Folge eines Schlangenbisses verloren hatte. Die Familie stammte ursprünglich aus Indien, war aber vor mehreren Generationen zum Christenthume übergegangen und der Vater der Prinzessin verwendete einen großen Theil seines Reichthums an Heerden, Purpur und feiner Leinwand zur Erhaltung und Ausbreitung des christlichen Glaubens. Von ihrer Großmutter hatte Maria Therese viele Juwelen geerbt, die ihr aber später gestohlen wurden. In ihrem elften Jahre begleitete sie ihren Vater nach Persien, welcher dort eine Smaragdgrube besaß und in derselben wieder arbeiten lassen wollte, aber er erhielt die Erlaubniß des Schah nicht dazu. Auch gelang es dem alten Fürsten nicht, seine Tochter zu verheirathen, da diese eine Abneigung gegen die Ehe hatte und ein weiblicher Apostel zu werden sich bemühete. Sie

derselben selbst beim deutschen Bunde Eingang zu verschaffen, jedoch fruchtlos, versucht worden. Das Wesentliche liege in der Vereinigung selbst, nicht in der gemeinsamen Flagge. — Ein fünftes Mitglied hielt die Einführung einer gemeinsamen Flagge wegen der praktischen Folgen allerdings für wünschenswerth. — Der Antragsteller bemerkte, daß er diesen Ausdruck nur als das Substrat der in Frage stehenden Begünstigungen genommen habe, und modificirte den Schluß dahin: „So wie zur gemeinsamen Festsetzung gegenseitiger Begünstigungen der Schifffahrt — — " — Mit dieser Modification ward der Antrag einstimmig angenommen. (Hannov. Ztg.)

Hannover, 26. Juli. Die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs, welche am 21. März zusammenberufen worden war, ist am gestrigen Tage, nach einer Sitzung von etwa vier Monaten, in welcher eine Reihe der wichtigsten Angelegenheiten für das Land erledigt wurden, nach Beendigung ihrer Geschäfte vertagt worden. In dem königlichen Schreiben, welches die Vertagung den Ständen ankündigt, heißt es: „Indem Wir dabei mit Befriedigung auf die Thätigkeit zurückblicken, welche die getreuen Stände während der verflossenen Diät der Erledigung von mehreren, zu verfassungsmäßiger Mitwirkung ihnen vorgelegten sehr wichtigen Landtagsangelegenheiten gewidmet haben, verbleiben Wir denselben mit Unserer königlichen Gnade und allem Guten, wie auch mit gnädigstem Willen stets beigethan." (Han. Z.)

Großherzogthum Oldenburg.

Die Ostfriesische Zeitung veröffentlicht folgendes Schreiben des Pastors Schulte zu Holte v. 17. Juli: „Kaplan Seling hat seine Mäßigkeitswanderung im Oldenburgischen beendigt. In dem katholischen Theile dieses Landes predigte er in mehr als 20 Kirchen, und in dem protestantischen redete er, außer in mehreren kleinen Versammlungen, auch noch in vier großen von 4000 bis 8000 Personen. Vor seiner Ankunft zählte das oldenburgische Land 37 Vereine mit 3000 Mitgliedern männlichen Geschlechts; jetzt zählt es 64 Vereine, die über 11,000 Männer, über 9000 Frauen und über 7000 Schüler, im Ganzen über 27,000 Personen als Mitglieder zählen und überdieß noch beständig im Wachsen begriffen sind. Der Großherzog gab dem Mäßigkeitsprediger dreimal Audienz, zog ihn zweimal zur Tafel und verlieh ihm das, mit dem oldenburgischen Haus- und Verdienstorden verbundene allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse. Eine am 20. Juni zu Rastede gehaltene Generalversammlung der Vorstände sämmtlicher Mäßigkeitsvereine im Oldenburgischen, von etwa 150 Personen, ehrte seine Verdienste und seine Anwesenheit dadurch, daß sie alle von ihm bisher befolgten Grundsätze annahmen. Eine dürftige Schadloshaltung, außer welcher er nichts annimmt, ist ihm aus der Centralcasse aller oldenburgischen Vereine, in welche der Großherzog jährlich eine gewisse Summe gibt, zu Theil geworden."

Die Ostfriesische Zeitung berichtet sodann weiter aus dem Hannöverschen: „Jetzt ist Kaplan Seling im Begriff, den Einladungen nach Holte, Herzlacke, Haselünne, Lengerich, Lingen und Freren nachzukommen, worauf er sich nach Hildesheim begeben wird. Wenn er im Meppenschen und Lingenschen u. s. w. noch nach anderen Orten Einladungen erhält, so wird er auch diesen folgen. Auch in unserem Königreiche nimmt Seling von den Pfarrern oder Vereinen kein Geld an. Seine Auslagen wegen seiner Reise nach London und seiner früheren Wanderungen im Osnabrückischen sind ihm von dem königl. Ministerium des Innern aus der Generalcasse mit 200 Rthlrn. gern angewiesen worden."

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 27. Juli. In dem „Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau" von heute liest man: „Se. Durchl. der Herzog haben den großherzoglich badenschen Legationsrath Eleonor Johann Paul Ferdinand Allesina, genannt von Schweitzer, und dessen Bruder, den Hauptmann Johann Maria Ludwig Theodor von Schweitzer, auf ihr Ansuchen für sich und ihre beiderseitigen ehelichen Nachkommen in den Freiherrnstand zu erheben geruht."

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. Der Provinzialrath von Lüttich hat dem König in einer Adresse die nachtheiligen Folgen, welche die neueste preußische Cabinetsordre in Betreff der Eiseneinfuhr aus Belgien für die belgischen Producenten haben müsse, ans Herz gelegt und zugleich darauf hingewiesen, daß nach dem Wortlaute der Cabinetsordre diese Maßregel außer Kraft treten werde, „wenn die von der kgl. belgischen Regierung dazu gegebene Veranlassung wegfällt." (In Bezug auf diese Frage führt ein Schreiben vom Rhein in der A. Z. aus, daß Belgien die Zugeständnisse von Seiten des Zollvereins mit Verletzung des franz. Prohibitivzolls von Linnenwaren an die belgisch-deutsche Grenze mit den Differentialzöllen von Wein und Seidenwaren zu Gunsten Frankreichs, mit Verdoppelung der Eingangszölle von wollenem Garn, wollenen Zeugen, Teppichen, fertigen Kleidern und andern Waaren, mit Erschwerung der Ausfuhr von Gerberlohe zu Lande erwidert habe, so daß es eine gerechte Vergeltung der erfahrenen Unbilden sey, wenn belgisches Roh- und Stabeisen beim Eingang in den Zollverein auch nur mit dem Zoll belegt werde, den Belgien selbst auf fremdes Eisen lege.)

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Nachdem die Pairskammer gestern die Eisenbahn von hier nach Straßburg mit 73 Stimmen gegen 31 votirt hat, läßt sich nun übersehen, welche Fortschritte in den Beschlüssen zur Ausführung des 1842 durch ein Gesetz in Aussicht gestellten großen Bahnnetzes in der legislativen Session von 1844 gemacht worden sind. Die beiden Kammern haben nach einander 11 Schienenwege votirt, nämlich: Orleans-Bordeaux, Paris-Lyon, Montpellier-Nimes, Bahn des Centrums, Paris-Sceaux, Nordbahn nach der belgischen Grenze und an den Canal, Paris-Straßburg, Lille-Valenciennes (Theil der Nordbahn), Nantes, Rennes, Bierzon-Chateauroux. — Der König und die Königin der Belgier sind gestern abgereist, um nach Brüssel zurückzukehren. Sollte die Reise des Königs der Franzosen nach England im September wirklich stattfinden (was noch zweifelhaft ist, wegen der marocanischen Complication), so wird Seine Maj. vorher mehrere Tage in Brüssel verweilen. — Der Herzog von Nemours ist von St. Omer zurück hier angekommen, wird sich aber Anfangs August wieder in's Lager bei Metz begeben. — Nach Berichten aus Oran vom 17. herrscht im Reiche Marocco die vollständigste Anarchie. Der Prinz von Joinville war am 15. Juli mit seiner ganzen Escadre in der Bay von Cadix.

Königreich beider Sicilien.

Von der italienischen Gränze, 25. Jul. Jetzt erst zeigt es sich, daß das tollkühne Unternehmen der italienischen Flüchtlinge von Corfu aus gegen Calabrien ein nicht gänzlich isolirtes war, indem 150 bis 160 junge Leute, welche sich nach und nach in dem gastfreundlichen Großherzogthum Toscana versammelt hatten, zugleich mit dem Abgang jener von Corfu einen Versuch machten, sich durch die römischen Staaten einen Weg nach Calabrien zu bahnen, um sich mit den dort gelandeten zu vereinigen. Einige verdächtige Fahrzeuge, welche sich in der Gegend von Grosseto gezeigt hatten, seit kurzem aber wieder verschwunden sind, scheinen die Bestimmung gehabt zu haben, einen Theil der Geheimbündler an Bord zu nehmen, um sie dem gleichen Ziele zuzuführen. Merkwürdigerweise schreibt man aus Malta, wo doch das Schicksal der Flüchtlinge von Corfu auf jener Insel bekannt seyn muß, daß Vorbereitungen zu einem ähnlichen Unternehmen unter der Leitung des mehr genannten Sectenchefs Fabrizi dort getroffen werden. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 21. Juli. Der Finanzminister und der Justizminister sind gestern Abend nach Barcelona abgereist. Man verliert sich in Vermuthungen über die Ursachen dieses plötzlichen Aufbruchs. Am wahrscheinlichsten ist die Angabe, das Ministerconseil suche unter sich die Eintracht herzustellen, welche in Folge der Hinrichtungen zu Saragossa getrübt worden war. Nur der Minister des Innern ist hier geblieben, weil seine Gegenwart in der Hauptstadt wegen der Wahlen unerläßlich ist. Die meisten Provinzen, welche in Belagerungsstand erklärt worden waren, sind nun wieder in den Genuß der constitutionellen Garantien gekommen. Die „Gaceta" wird nächstens die Wiederherstellung der kgl. Garde anzeigen. — Der Minister der Gnaden und der Gerechtigkeit hat die Bischofe und Erzbischöfe angewiesen, für Besetzung der vielen erledigten Pfarrstellen zu sorgen. Auch die früher ausgeschlossenen Priester, die im Ausland sich ordinirt ließen, und selbst die, welche bei den Carlisten dienten, sollen zur Bewerbung zugelassen werden.

Großbritannien.

London, 26. Juli. Die Times vom heutigen Juli bringen nachstehende, die Handelsinteressen Deutschlands nahe berührende Meldung: „Mit Vergnügen erfahren wir, daß endlich zwischen den bevollmächtigten Ministern der Königin von Großbritannien und des Königs von Hannover ein Vertrag zu London abgeschlossen und unterzeichnet worden ist zur Beilegung der so lange verzogenen und verwickelten Discussionen, welche aus dem Stader Zoll erwachsen sind. Nach dem in der abgeschlossenen Uebereinkunft aufgestellten und durchgeführten Grundsatz wird an die Stelle der so zahlreichen, überspannten und manzelhaft regulirten Abgaben, welche so lange eine beschwerliche Last waren für die brittische Schifffahrt in dem vornehmsten Handelsausfluß von Norddeutschland, ein gleichförmiger und mäßiger Zolltarif treten. Da inzwischen die Auswechslung der Ratificationen, welche das Uebereinkommen vervollständigen und die Unterhandlung zum Ausgang führen wird, noch nicht statt gefunden hat, so wäre es zu frühe, jetzt schon auf eine Erörterung einzugehen über die Bestimmungen, die der Tractat enthalten mag. Wir glauben aber, daß die Zollabgabe auf die Hauptartikel um nicht weniger als ein Drittel herabgesetzt worden und die Convention zur Regulirung des Stader Zolls einem allgemeinen Handels- und Schifffahrtstractat mit dem Königreich Hannover einverleibt worden ist."

Türkei.

Von der montenegrinischen Gränze, 24. Juli. Der vielgenannte politische Abenteurer (Fürst (?) Vasoevitsch, bekannt auch durch seine frühere Bestellung als englischer Vicekonsul zu Novibazar, war, nachdem er vor einigen Monaten aus seiner Gefangenschaft in Konstantinopel entlassen worden, im Begriff nach seiner Heimath, den Gebirgen von Montenegro, zurückzukehren; auf

---

derede sogar ihren Verlobten, einen jungen Fürsten, Trappist zu werden und er lebt jetzt noch in einem Kloster am Fuße des Libanons. Nach dem Tode eines toleranten Paschas wurden die Christen da, wo der Vater der Prinzessin lebte, grausam verfolgt und gemißhandelt. Die Prinzessin lebte in mehreren Klöstern und begann endlich unter den Ruinen von Ninive die Gründung einer „Anstalt für gelehrte Frauen". Sie fand zwei Freunde, die ihr beistanden, und die Schule erhielt bald zahlreiche Schülerinnen. Auch fuhr die Prinzessin fort, häufig unter freiem Himmel zu predigen, um für ihren Glauben zu werben. Ihre „Denkwürdigkeiten" haben große Aehnlichkeit mit den Schilderungen und Abenteuern in den Mährchen der Tausend und einen Nacht. Um eine Probe davon zu geben, theilen wir die Beschreibung ihres Besuchs bei der Frau eines Paschas mit: „Ich war prachtvoll gekleidet. Mein Gewand von golddurchwirktem weißen Stoffe war, nach der Sitte im Morgenlande, vorn offen, hatte weite Aermel, welche bis auf die Knie hinabhingen, und wurde durch einen reich mit Gold gestickten Gürtel zusammengehalten. Meine Beinkleider waren von carmoisinrother Seide. An den Knöcheln funkelten Spangen von vergoldetem Silber und an den Füßen hatte ich leichte mit Gold gestickte Schuhe. Ein Turban von weißem Muslin mit Gold und ein persischer Shawl um die Taille vervollständigte meinen Anzug. — Als ich an die Thür des Hauses kam, öffnete mir ein alter Eunuche und wir gelangten in einen Hof, der mit geschliffenem Marmor belegt war, so daß er ausah, wie ein großer Spiegel. Es gehörte eine nicht geringe Geschicklichkeit dazu, über diesen spiegelglatten Hof zu gehen. Negerinnen haben ihn täglich zu putzen; in der Mitte steht ein prachtvoller marmorner Springbrunnen; an den Seiten befinden sich offene, reich verzierte Gemächer. Durch eines dieser Gemächer wurde ich in einen Saal geführt, der an Glanz und Pracht Alles übertraf. Den Fußboden bedeckte ein kostbarer persischer Teppich und die Kissen waren von rothem und grünem Sammet mit Gold gestickt. Hier empfingen mich zuerst drei schöne junge Mädchen aus Georgien, deren weiße Haut glänzte wie der volle Mond und die unvergleichlichen großen Augen, die schwarz waren, wie die Nacht, und das rabenschwarze Haar hervorhob ꝛc."

(Mercz.)

In den Wieneranzeigen las man kürzlich u. A.: Ein gebildeter Marqueur sucht eine seinem Geiste angemessene Beschäftigung; er erfreut sich eines angenehmen Aeußern und spricht seine deutsche Sprache in der Art, daß man es sehr leicht für ein gebrochenes Französisch halten kann. Beim Billard weiß er viel Gracie in gebührende Anwendung zu bringen. Für anständiges Kostüm ist in der Art Sorge getragen, daß er im Nothfalle auch in weißen Beinkleidern zu erscheinen fähig ist, welche jedoch erst gewaschen werden müssen.

(Eine weiße Schwalbe.) In dem Hause des Herrn Kaufmanns Seeligmann in Karlsruhe nistete sich dieses Frühjahr ein friedliches Schwalbenpaar häuslich ein; bald vermehrte sich die fliegende Familie und unter den Jungen zeigt sich nun, als höchst seltenes Naturspiel, ein Albinos, nämlich eine blendend weiße Schwalbe.

dem Wege dahin wurde er bei einem räuberischen Anfall ermordet. Da Vasoevitsch sich als eine Art von Präsident auf die Regierung Montenegro's zu geberden pflegte, so vermuthete man anfangs, dieser Mord sey auf geheimes Anstiften des Vladika geschehen; allein die von diesem angeordneten, mit Erfolg gekrönten energischen Schritte zu Habhaftwerdung und Bestrafung der Thäter scheinen hinreichend diesen Verdacht niederzuschlagen. (A. Z.)

Griechenland.

Briefe aus **Athen** vom 21. Juli melden kein Ereigniß von Bedeutung. Noch waren die Wahlen, die an einigen Orten zu blutigen Händeln geführt, nicht vollendet. Nach dem Ergebniß, das sie bis dahin geliefert, wuchs die Wahrscheinlichkeit, daß nach dem Zusammentritt der Kammern ein Ministerwechsel werde eintreten müssen. In Akarnanien war sogar der noch immer flüchtige Grivas gewählt. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Juli. Das russische Kriegsdampfschiff Kamtschatka von 600 Pferdekraft, 14 Haubitzen und zwei 96pfündigen Bombenkanonen, 250 Mann Besatzung, kam gestern Nachmittag hier auf der Rhede an, um Steinkohlen einzunehmen. Zuverlässiger Nachricht zufolge (berichtet die „Berlingsche Zeitung") soll die Bestimmung dieses Dampfschiffes seyn, den Großfürsten Constantin, der in Archangel gewesen, wann er auf dem dort neu erbauten, jetzt hier angekommenen Schiffe Neu-Ingermanland sich mit der Flotte vereinigt, und diese nach dem englischen Canal gebracht haben wird, abzuholen und ihn nach St. Petersburg zurückzubringen; wohingegen die Flotte, wie es heißt, den Canal eingehen wird (skal gaae indefter.) Es sollen zugleich geheime versiegelte Ordres am Bord seyn, die nur auf der See in einer gewissen Breite geöffnet werden dürfen und die nähere Bestimmung des Dampfschiffes oder der Flotte angehen sollen. — Ebenfalls ist hier angekommen die Fregatte Constantin von 44 Kanonen, nach Kronstadt bestimmt. Weiter auch die Corvette Virginia von 30 Kanonen, gehörend zu der Escadre auf der Rhede von Helsingör, welche dort vor widrigem Winde liegt. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 29. Juli. Die Vertheilung der von der Jury der Nationalausstellung der Industrieerzeugnisse bewilligten Belohnungen findet heute um 1 Uhr im Tuilerienpalast statt. Die Jury hielt mehrere Tage nacheinander Sitzungen unter dem Präsidium des Baron Thenard, Pairs von Frankreich. — Die Kaufleute von Paris, welche mit la Plata Handel treiben, an Zahl 117, haben (wie der Constitutionnel berichtet) eine Petition unterzeichnet, welche die Aufmerksamkeit der Kammern auf die beklagenswerthe Lage der Franzosen zu Montevideo und Buenos-Ayres und die verlängerte Unterbrechung des französ. Handels in jenem Theil von Amerika richtet. — Zu Havre hat eine neue Deputirtenwahl an der Stelle des verstorbenen Hrn. Mermilod begonnen. Die Stimmen fielen auf 4 conservative Candidaten. Da zwei Scrutins ohne Entscheidung blieben, ist ein drittes Scrutin angeordnet, dessen Resultat noch unbekannt ist.

⊙**London,** 27. Juli. Sir Robert Sale hatte gestern eine Zusammenkunft mit Sir Rob. Peel in Downingstreet. — Zu Arleyschloß starb am 23. im 75sten Jahre der Earl von Mountnorris. — Das Urtheil der Lords in O'Connell's Berufung wird erst am 29. oder 30. August gefällt werden. Ehe diese Frage entschieden ist, findet keine formale Prorogation statt.

Vermischte Nachrichten.

Wetzlar, 26. Juli. Heute Nachts ein Viertel nach 11 Uhr ist in dem nahe gelegenen darmstädtischen Orte Hermannstein Feuer ausgebrochen, wodurch 12 Gebäude nebst dem größten Theil der Möbeln und Feldfrüchte ein Raub der Flammen wurden. (Rh. u. M.-Z.)

Man schreibt aus **Chur** vom 25. Juli: Vorgestern, Abends zwischen 10—11 Uhr, ist eine große Masse vom Calanda losgebrochen und hat ganz Felsberg und die Umgegend in Schrecken gesetzt. Es ist ein Felsblock heruntergestürzt, so groß wie ein bedeutendes Haus, jedoch ohne Schaden zu verursachen; er hat eine solche Masse Erde vor sich hergewerfen, daß die Straßen des Dorfes bis an den Rhein hin damit bestreut wurden. Gestern Vormittags sind wieder mit furchtbarem Getöse Steine heruntergerollt. Den armen Leuten wird bald geholfen werden, da in Folge des gestrigen Beschlusses ein Ansiedlungsplatz sich jedenfalls finden wird. Die Aussteckungen auf dem Emser Gebiete, wo die Felsberger wegen der Nähe ihrer Güter sich lieber ansiedeln möchten, haben schon begonnen, indessen sind die Emser so sehr gegen den energischen und in der Noth der Felsberger allein nützenden Beschluß des großen Raths aufgebracht, daß sie die ausgestellten Pfosten muthwilliger Weise ausgerissen haben.

Berlin, 23. Juli. Gegenwärtig hält sich hier ein polnischer Jude auf, der ein Werk über Mathematik in zwei hebräischen Foliobänden geschrieben und dadurch das Studium jener Wissenschaft unter seinen polnischen Glaubensgenossen nicht wenig gefördert hat. Es ist derselbe Mann, der eine Multiplicationsmaschine erfunden, mit deren Construction und Vervollkommnung er jetzt unter Protection hiesiger Notabilitäten beschäftigt ist. (Brem. Z.)

Hamburg, 26. Jul. Der Dichter Heinr. Heine ist mit dem letzten Havre-Dampfschiffe in Hamburg eingetroffen und gedenkt längere Zeit hier zu verweilen. (A. M.)

In der Nacht vom 19. auf den 20. Juli haben die Offiziere der im Hafen von Barcelona liegenden französischen Kriegsschiffe der vornehmen Welt der Stadt einen prächtigen Ball gegeben. Eine reichgeschmückte Brücke führte vom Kai auf das erste Schiff, das einen großen prächtigen Salon nebst Spiel- und Erfrischungszimmern darstellte, eine Brücke führte zu einem zweiten Schiffe, wo der von einer Menge Kronleuchter glanzvoll erhellte Ballsaal eingerichtet war. Das Nachtessen, zu dem Trommeln riefen und bei dem die französ. Offiziere auf die liebenswürdigste Weise die Honneurs machten, begann um 1 Uhr der Nacht. Das Fest währte bis gegen Tagesanbruch.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 30. Juli. So eben — 12 Uhr — ist die erste Locomotive für die königl. Eisenbahn, aus der Maffei'schen Fabrik in München, auf 3 Wagen, von denen jeder mit 6 Pferden bespannt war, hier eingetroffen. (Nürnb. Kur.)

Die atmosphärische Eisenbahn, für deren Ausführung die französ. Deputirtenkammer einen Credit von 1,800,000 Fr. gewährt hat, wird auf dem rechten Ufer des Canals de l'Ourcq ausgeführt werden, den die Administration desselben der Regierung zur Verfügung gestellt hat. Es handelt sich dabei weniger um eine Probe mit dem Clegg- und Samuda'schen System, als mit einem andern, das Hrn. Hallette von Arras zum Urheber hat und das den Cylinder auf eine einfachere Weise hermetisch verschlossen hält, als es bei dem Clegg'schen System der Fall ist. Ein drittes System ist das des Hrn. Pecqueur, bei welchem die Bewegung, statt durch den luftleeren Raum, durch zusammengepreßte Luft erzielt wird. Diesem letztern System, das der Erfinder auf einer kleinen Bahn in seiner Werkstätte Rue neuve Pepinecourt ausgeführt hat, spricht der Constitutionnel vor allen andern den Vorzug zu. Die bewilligte Summe wird in drei Theile getheilt, um alle drei Systeme damit im Großen auf die Probe stellen zu können.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In dem gestrigen Blatte ist unter München, 1. Aug. statt „17 wegen Diebstahls" — „25 wegen Diebstahls" zu lesen.

Course der Staatspapiere.

London, 27. Juli. Consols 99¼.

Paris, 27. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 35 C.; 3 pCt. 81 Fr. 65 C.

Amsterdam, 27. Juli. 2½ pCt. 61⅞; 5 pCt. 100½; Kanab ——, 4½ pCt. 99½; 3½ pCt 82½; 5pCt Ost. 100; Ard. 20½; Pass. ——; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 30. Juli. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79⅛; Bankaktien 2002; Integr. 60½; Ard. 22½; Nassau Eisenbahn-Aktien 370 fl.

Wien, 28. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 1. August. Obligat. à 3½ pCt. B 101½, G. ——. Bayer. Bk.-Act. Div. l. S. Br. 720, G. 715; k. k. österr. Anl. à 5 pCt. pupl. Br. 113½, G. 113⅜; detto à 4 pCt. Br. 103, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. l. S. pupl. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 101, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 2. August: Neu einstudirt: „Ahnenstolz in der Küche", Posse nach dem Französischen von Lembert. Hierauf: Neu einstudirt: „List und Phlegma", Vaudeville von Angely. (Herr Meissinger, vom Stadttheater zu Regensburg, — Patel und Baron Palm, als erste Gastrollen.)

Sonntag den 4. August: „Eulenspiegel", Posse mit Gesang von Nestroy. (Herr Meissinger — Titelrolle.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 30. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Coulon, Oberförster von Berlin; Bernard, Rentier aus England; Graf Frozer, k. k. geh. Rath von Wien; Dorter Sander, aus Holland; Schmitt, Part. von Köln. (Gold. Hirsch.) HH. Gelink, k. preuß. Justizcommissär von Breslau; Baron v. Pfol, Offizier von Berlin; Adam, Negotiant von Paris; Deinhard, Privatier von Deidesheim. (Gold. Hahn.) HH. Schrad, Fabrikant von Ichenhausen; Graf v. Zugger-Gtett, von Würzburg. (Schw. Adler.) HH. Eisenfels, Typograph von Pest; de Wiesolla, Major von Moskau; Roucher, Kaufm. von Regensburg; Riesen, Schauspielerin und Dlle. Choulie von Paris. (Gold. Kreuz.) HH. Kraupel, fürstbischöflicher Commissär von Schweidnitz; Künzel, Pfarrer von Brieg; Vogel, Pfarrer von Strehlnitz; Schweiger, Kaufm. von Salzburg. (Blaue Traube.) HH. Mätius, Kaufmann von Neusen; Baron v. Sternitzky, aus Ungarn. (Stachusgarten.) HH. Wagginger, pens. Hauptmann von Regensburg; Behrendsen, Lehrer von Magdeburg; Sterlin, Assunkt von Oettingen; Perrier, Architekt von Paris; Schober, Lehrer von Burgrain; Bingger, Benefiziat von Rückholzen.

Gestorbene in München.

Den 29. Juli: Michael Putzenberger, b. Obstler dahier, 50 Jahr alt; Anna Berlmaier, Taglöhnerstochter von hier, 29 J. alt. Den 30. dies: Josepha Waldmann, k. General-Zelladministrationsrathstochter von hier, 55 J. alt; Barbara Blabst, b. Kaffeiersfrau von hier, 50 J. alt.

Bekanntmachungen.

428. (a) **Reginald Wanka's**

bereits auch hier rühmlichst bekannte Weltreise sammt dem von Allen mit vielem Vergnügen gesehenen Unterhaltungsgegenstande in Bewegung ist links vor dem Karlsthore in der einsam stehenden Bude täglich und immer gleich zu sehen.

423. (3b) Ein gut erzogener junger Mensch wird zu einem Mechaniker in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Uebrige bei der Expedition dieses Blattes.

429. Um einem vielseitig ausgesprochenen Wunsche zu entsprechen, wird Herr Dase heute Freitag den 2. August d. J. sich vor seiner Abreise noch Einmal öffentlich im Kopf- und Schnellrechnen produziren und zwar im Lokale des Frohsinns. Eintrittskarten à 24 kr. sind an der Kasse zu haben. Anfang 5 Uhr. Ende ½ nach 6 Uhr.

427. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen der Gläubiger wird das Anwesen des Buchbinders Anton Hörhager von Hengersberg sammt realer Buchbindergerechtsame unter Hinweisung auf die erstmalige Ausschreibung vom 4. Juni 1839 (vide Bayerischen Landboten St. Nro. 164 §. 1405 und Kreis-Int.-Bl. von Niederbayern St. 25 §. 512) nach der Schätzung vom 19. Juli 1838 in einem Gesammtschätzungspreise von 1335 fl. am 4. Sept. d. J. Vormittags 9 — 12 Uhr in der hiesigen Landgerichtskanzlei zum zweitenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Beifügen eingeladen werden, daß unter den weiteren und näheren Bedingungen, welche am Versteigerungstage werden bekannt gegeben werden, der Zuschlag um das Meistgebot bei diesem zweiten Termine nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 99 der neuen Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 erfolgen werde.

Sign. am 20. Juli 1844.

Königliches Landgericht Hengersberg.

Prantner, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 183.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 3. August 1844.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. — Preußen. Berlin. Koblenz: Zusammenkunft des Bischofs Arnoldi und Erzbischofs v. Geyßel. Christianstadt. Aus Schlesien. — Freie Städte. Hamburg: Die Ratification des Vertrags der Elbuferstaaten nicht bewilligt. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Der Prinz von Preußen zum Besuche erwartet. — **Rußland und Polen.** Die Grenzwüste Sibiriens als Vorbild der neuabsichtigten an der Westgrenze des Reiches. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Eröffnung des Reichstags durch eine Rede des Königs in schwedischer Sprache. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Die Julifeste. Weiteres Vordringen auf marocanischem Gebiet. Stuttgart: Entlassung des Finanzministers v. Herdegen. Berlin. — Histor. Verein für Oberbayern. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 3. August. Se. Maj. der König wurden nach Briefen aus Rom am 2. Aug. dort erwartet, und gedachten am 4. d. M. die Rückreise fortzusetzen. — Aus Rosenheim erhalten wir die bedauerliche Nachricht von einem Brandunglücke, das am 1. August Nachts das nahegelegene Dorf Luttenhausen betroffen hat. Die Flamme verzehrte das Schulhaus, das Haus des Gemeindevorstehers, ein Krämerhaus und noch vier große Bauernhöfe, im Ganzen 7 Häuser mit 9 Firsten. Die schöne Wallfahrtskirche hatte schon Feuer gefangen, wurde aber glücklich gerettet. Leider hat man Grund zu vermuthen, daß von verruchter Hand ein Werk der Bosheit geübt wurde. Die Flamme zeigte sich zuerst im Hause des Bäckers, der dabei das Leben verlor, indem er (wie es heißt, in trunkenem Zustande) in das Feuer stürzte und verbrannte. — Zu Ostermünchen brach am vorigen Montag im Stadel des Wirthes gleichfalls Feuer aus, das übrigens bald entdeckt und gelöscht wurde. — Vorgestern gab die hiesige Liedertafel wieder eine öffentliche Production im Pratersaale, die wegen der ungünstigen Witterung und des gleichzeitigen Theaterabends zwar nicht so zahlreich besucht war, wie die früheren, aber doch nicht minder durch Wahl und Ausführung der Gesänge des Beifalls eines erlesenen Zuhörerkreises sich erfreute. — Der Schnellrechner Herr Dase aus Hamburg gab gestern im Saale der Gesellschaft des „Frohsinns" auf mehrseitigen Wunsch noch eine Vorstellung vor seiner Abreise nach Augsburg, und erregte wieder ebenso viel Staunen, als Heiterkeit durch die unglaublich schnelle Lösung der gestellten Aufgaben.

Bamberg, 30. Juli. An dem Ludwigskanal werden die Arbeiten zur Besiegung der Hemmnisse seiner gänzlichen Eröffnung eifrigst betrieben. Es sind dieß die Bauten am Brückkanal über die Schwarzach und an den Dämmen im Distelloch. Am Aquaduk werden die 150 Fuß langen Flügelmauern jetzt mit Gewölben versehen, welche dem Druck der Dammerde und des Wassers genügenden Widerstand zu leisten vermögen. Die Dimensionen dieser Gewölbe, für welche die Rostpfähle bereits eingerammt und die Grundmauern aufgeführt sind, betragen 70 Fuß vom Wasserspiegel bis wieder zu diesem, und haben eine Spannweite der Bogen von 100 Fuß. Man hofft noch im Herbste mit diesem Bauwerke, welches nach den Plänen des jetzigen Vorstandes der Kanalbauinspection Reg.-Rathes Hartmann aufgeführt wird, bis zum Herbste fertig zu werden. Wie man hört, läßt die kgl. Regierung demnächst das Donaugebiet bereisen, um die Verkehrsverhältnisse desselben, im Interesse der Kanal-Schifffahrt genau zu erheben. (Fr. M.)

Preußen.

Berlin, 28. Juli. Heute, am Sonntage, waren alle Kirchen überfüllt, und Alles drängte sich hinzu, um Gott, der so großes Unheil von uns gewendet, die Ehre zu geben. An den öffentlichen Orten verlangte man stürmisch die Nationalhymne: „Heil Dir im Siegerkranz", und sang sie im Chore mit; in den Theatern wurden dem Könige stürmische Lebehochs gebracht, noch gestern bei der Aufführung des Halm'schen „Sampiero". Se. Majestät hat nunmehr den Mantel und Oberrock eingeschickt; es stellt sich heraus, daß ihn die ganze Ladung getroffen. Die erste, schwach-abgeschossene Kugel brannte in die untere Watte des Mantels, der zweite, starke Schuß streifte die Kleider und verfehlte das Opfer nur, weil er, durch das Hinzuspringen, in eine falsche Richtung gekommen. Die Tochter des Verbrechers wird heute oder morgen entlassen. Es stellt sich heraus, daß T. von seinem Vorhaben, das er so lange bei sich getragen (er soll 6 Monate nach der Scheibe geschossen haben), keinem seiner Bekannten auch nur Etwas hat verlauten lassen. Ehe er am 26. früh seine Wohnung verließ, zahlte er seiner Wirthin die Miethe für Juli mit 6½ Thlr. und kleidete sich von Kopf bis zu Fuß in reine Wäsche. Bereits am 26. hatte der Präsident des Kammergerichts, von Kleist, mit ihm von 2 bis 4 Uhr ein Verhör. Am Abend wurde er, geschlossen an Händen und Füßen, aus der Stadtvogtei dem Gefängniß des Hausvogteigerichts übergeben. Seine Ruhe und Verstocktheit verließ ihn keinen Augenblick; während der Uebergabe äußerte er in ganz unbefangenen Redewendungen seine Bewunderung der schönen Georginen auf dem Hofe, und kaum in dem Gefängniß angelangt, verlangte er Semmel und Wasser. (N. K.)

Berlin, 29. Juli. In Bezug auf die Reise des Königs vernimmt man, daß Se. Maj., auf der Eisenbahn in Frankfurt a. d. O. angekommen, daselbst nur kurz sich aufhielt und bloß gegen General von Weyrach ein paar Worte über das Attentat fallen ließ. Erst in Kroffen (sieben Meilen hinter Frankfurt) verweilten der König und die Königin etwas, und in dem Nachtquartier Christianstadt trafen sie um die vorher bestimmte Zeit ein. Die Königin, die in Folge des Attentats ungemein blaß und angegriffen war, hatte sich doch am nächsten Tage, an welchem sie von der Berliner Deputation gesprochen wurde, schon sichtlich erholt. Beide erschienen ungemein herzlich, und das Bewußtseyn in drohender Gefahr den Schutz der Vorsehung genossen zu haben, so wie der Dank dafür, drückte sich in allem aus was sie sprachen, wie sich dieß auch in der vom Könige für das Kirchengebet der Prediger angegebenen Formel zu erkennen gibt. Die Kirchen, namentlich der Dom, wo sich die Ministerien, und die Nikolaikirche, wo sich der Magistrat und die Stadtverordneten versammelt hatten, waren gestern ungemein gefüllt. — Höchst characteristisch ist die in den hiesigen Blättern in Bezug auf Tschech enthaltene Mittheilung, daß er sich vor einigen Wochen in einer theatralischen Stellung hat daguerreotypiren lassen, und von dieser Arbeit dem Daguerreotypisten großen Nutzen versprach, indem er ihm sagte: „Das Bild wird ganz Europa sehen." Nicht minder bezeichnend ist, daß sein erster Unwille gegen die Regierung daher rührte, daß er im Jahr 1831, wo er sich als Mitglied einer in der Cholerazeit bestehenden Schutzcommission ausgezeichnet, den rothen Adlerorden nicht bekommen. (A. Z.)

Koblenz, 28. Juli. Nächstkünftigen Mittwoch, den 31. dieses, steht uns ein seltenes Fest bevor. An diesem Tage nämlich, an welchem unser hochwürdigster Bischof Dr. Arnoldi in der hiesigen Liebfrauenkirche das Sakrament der Firmung austheilen wird, werden Se. erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof-Coadjutor Herr von Geyßel aus Ems und der hochwürdigste Bischof Blum von Limburg mit dem Bischofe Arnoldi hier bei dem Regierungsrathe, Pastor Holzer zusammentreffen. Herr von Geyßel war bereits schon am gestrigen Nachmittage von Ems nach dem eine Stunde von hier an der nassau-

Die Begräbnißplätze in London.

Unter dem Titel „Londoner Gräuel" ist in London ein Buch erschienen, welches eine Beschreibung der dortigen Gottesäcker enthält, die den Titel dieses Werkes wahrhaft rechtfertigen. Das Ganze ist übrigens durchaus authentisch, denn es ist der Bericht einer Commission, welche von dem Parlamente ernannt wurde, um den Umfang dieser Uebel, so wie die Mittel zu deren Abhülfe, zu erkunden.

Es ist sonderbar, daß das sonst so praktische Volk von Großbritannien unter den letzten ist, welche den widerlichen und gefährlichen Gebrauch des christlichen Barbarismus beibehalten, die Begräbnißplätze mitten in der Stadt zu haben. In Frankreich ist dies schon längst verboten. Vor länger als zwanzig Jahren vereinigte sich in Spanien die Geistlichkeit mit den Cortes, um diese Sitte auszurotten. In vielen Theilen Italiens, in der Schweiz, in Dänemark, Deutschland und andern Ländern Europa's, welche England in intellectueller Hinsicht als weit unter sich zu betrachten gewohnt ist, wurde das Begräbniß in den Städten gesetzlich verboten. Wie konnte sich dieser Gebrauch also in England noch immer erhalten? Ohne Zweifel, weil das Publikum nicht gehörig auf die Unanständigkeit, die Gräuel und Gefahren derselben aufmerksam gemacht wurde, und es ist keine Hoffnung vorhanden, diesen Mißbrauch zu unterdrücken, bis dagegen ein Gefühl des Widerwillens, der Unlust und Entschlossenheit sich aller Classen der Nation bemächtigt; und das kann nur geschehen, indem man ihnen ein treues Bild des gegenwärtigen Zustandes entwirft. Hierzu möge als Beispiel die Beschreibung eines Gottesackers genügen, und wir wählen dazu den von New-Bunzill-fields.

Die Gräber werden hier so angelegt, wie es auf den übrigen Kirchhöfen Londons üblich ist: d. h. die Grube, die ein öffentliches Grab genannt wird, ist etwa dreißig Fuß tief. Auf den ersten Sarg stellt man einen zweiten, und sofort bis zu sechzehn oder achtzehn, und die Zwischenräume, die sich etwa zeigen, werden noch überdies mit Kindersärgen ausgefüllt. Ist ein solches Grab so angefüllt als möglich, d. h. steht der oberste Sarg etwa zwei Fuß unter der Oberfläche der Erde, so wird es mit Erde gefüllt und festgestampft.

Die größte Anzahl von Beerdigungen fiel im Jahre 1837 vor, als die Influenza epidemisch herrschte; damals wurden an einem Sonntage 21 Menschen begraben (auf diesem einem Kirchhofe, wohl zu merken.)

Zuweilen bleibt eine solche Grube, bis sie ganz gefüllt ist, vierzehn Tage lang offen, oder wird nur mit Brettern bedeckt. Hierauf mit Erde gefüllt öffnet man sie zuweilen schon nach einem Jahre wieder zu neuem Gebrauche. Zwar verfährt man auf diese Weise nur mit den Gräbern und Leichen der Armen, aber deren Anzahl ist in London so groß, daß dieser abscheuliche Gebrauch auf die Gesundheit der sämmtlichen Bevölkerung den nachtheiligsten Einfluß üben muß.

Wird ein solches Grab zur Wiederbenützung an einem heißen Sommertage geöffnet, so sammeln sich darum ganze Schwärme einer eigenen Fliegengattung, und der Dunst, der aus der Tiefe aufsteigt, ist so betäubend, ja so gefährlich, daß es oft schwer hält, Arbeiter zu die-

schen Grenze gelegenen Orte Horchheim, wo Bischof Arnoldi firmte, zum Besuch eingetroffen, und es war wirklich etwas höchst Erfreuliches, das herzliche innige Vernehmen dieser beiden Kirchenfürsten zu sehen. Der Herr Erzbischof in der Kraft und Fülle der Jahre, Hr. Arnoldi noch nicht befahrt, dennoch schon ergraut und im Aeußern sichtbar niedergebeugt. Man kann nicht glauben, man muß es gesehen haben, mit welchem Jubel, mit welcher Liebe der Oberhirt der hiesigen Diöcese allenthalben empfangen wird. Die kleinsten Dorfgemeinden bieten alles Mögliche auf, um ihrem Kirchenfürsten bei seinem Durchzuge durch äußerliche Zeichen die sprechendsten Beweise ihrer Freude wegen seiner Anwesenheit an den Tag zu legen. Rings umher auf dem rechten Rheinufer prangen alle die Dörfer und Ortschaften im Schmuck der schönsten Ehrenpforten, so zu sagen überhäuft mit Guirlanden, Blumenkränzen und bunten Flaggen; auch in gemischten Orten, wie Bendorf ꝛc. wandte man Alles an, die Anwesenheit des verehrten Prälaten zu verherrlichen. — Die hierselbst gestern Morgen auf dem Düsseldorfer Dampfboote wegen Verausgabung falscher Wechsel arretirten zwei jungen Leute sind jüdische Handelsleute aus Mainz. Sie sollen unter der Firma Mappes mehrere falsche Wechsel und darunter einen noch vorgestern zurückgekommenen von 6000 fl. ausgegeben haben. Durch eine an den Hrn. Oberprocurator hier nachgesandte Estafette gelang es bei der Thätigkeit namentlich auch der Postbeamten, dieser beiden Individuen noch hier habhaft zu werden. Man fand bei ihnen einige 40 Louisd'or, während nach ihrer Angabe ihre eigentlichen Effecten noch nachkommen sollten. Sie beabsichtigten wahrscheinlich nach England oder nach Amerika zu gehen, und sollen früher bei dem Handlungshause Mappes conditionirt haben. — Gestern traf J. Hoh. die Frau Herzogin von Sachsen-Coburg Gotha hier ein, und begab sich alsbald mit des Prinzen von Hohenzollern Durchl. nach Ems. — Se. kgl. Hoh. der Prinz von Preußen hatte gestern vom Bade Homburg aus einen Abstecher nach der Feste Rheinfels bei St. Goar gemacht. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Christianstadt, 27. Juli. JJ. MM. der König und die Königin trafen gestern Abend gegen 7 Uhr hier ein und stiegen im kgl. Schlosse ab. Sie geruhten demnächst die Vorstellung der anwesenden Behörden anzunehmen, gegen welche Sie Sich namentlich über die festliche Ausschmückung und Beleuchtung der Bober-Brücke huldreichst aussprachen, die auf dem Platze vor dem Schlosse aufgestellte Schützengilde der Stadt zu besichtigen, an einige Mitglieder derselben freundliche Worte zu richten und sodann mehrere Personen zur Tafel zu laden. JJ. MM., mit dem größten Jubel empfangen, wurden während der Nacht nur von der Liebe ihrer treuen Unterthanen bewacht. Heute früh trafen Deputationen der Stadtbehörden aus Berlin und Frankfurt a. d. O. hier ein, von denen die ersteren Ihren Maj. näheren Bericht über das bei der Abreise von Berlin verübte furchtbare Attentat erstatteten und zugleich im Verein mit der Deputation der Stadt Frankfurt, welcher sich sofort eine der hiesigen Bürgerschaft anschloß, die heißesten Glückwünsche für die von der Vorsehung abgewendete Gefahr darbrachte. Durch die Deputation von Berlin wurde erst das verübte Verbrechen hier bekannt. Die entsetzliche That erregte laute Aeußerungen des Schreckens, welchen der Ausdruck allgemeinen Dankgefühls gegen Gott für die Beschützung des geliebten Herrscherpaares folgte. Die innigsten Segenswünsche der versammelten Menge begleiteten dasselbe bei der heute Morgen um 8 Uhr erfolgten Wiederabreise. (A. Pr. Z.)

Aus Schlesien vom 24. Juli. Die guten Folgen der Hilfsvereine für die armen Spinner und Weber treten bereits sichtbar hervor, und wenn diese ihr vorgestecktes Ziel beharrlich verfolgen, so werden sie es gewiß auch erreichen. Bessere Waare und in Folge derselben eine erweiterte und gesicherte Kundschaft können unsere Linnenmanufactur, wenn auch nicht zu dem früheren Glanze, jedoch wieder zu einem Standpunkte erheben, wo sie einer bedeutenden Anzahl von Menschen ihr Brod gewährt. — Die Weberunruhen im Reichenbacher Kreise sind als völlig beseitigt zu betrachten, da Alles in das alte Geleis zurückgekehrt ist, die Leute ihre Arbeit nach wie vor betreiben, und alle Fabrikanten sich stillschweigend das Wort gegeben haben, künftig allzuharten Druck zu vermeiden. — Man sagt, es werde unser König binnen Kurzem nach Peterswaldau kommen, um sich an Ort und Stelle von den dasigen Verhältnissen zu unterrichten, und, wo es nöthig seyn sollte, Abhilfe zu treffen. Bereits sollen im dasigen Schlosse Vorbereitungen zu seiner Aufnahme gemacht werden. (Schw. M.)

Freie Städte.

Hamburg, 25. Juli. Die heute versammelt gewesene erbgesessene Bürgerschaft hat die Ratification der, zu Dresden unterm 13. April d. J. unter den Elbuferstaaten abgeschlossenen, Verträge nicht bewilligt. Zur Ratification eines zweiten Antrags, in Betreff eines zwischen Hamburg und den hannöverschen Häfen geschlossenen Vertrags, hat aber die Bürgerschaft ihre Genehmigung ertheilt. Es ist die Verwerfung der ersten Proposition insofern zu beklagen, als dadurch die Vortheile, welche sich an dieselbe knüpfen, namentlich die Maßregeln zur Verbesserung des Strombettes, auf's Neue vertagt sind. Die Bürgerschaft verkennt zwar nicht, daß sie von den verschiedenen Elbuferstaaten neuerdings getroffenen Vereinbarungen im Allgemeinen auf einen besseren Zustand der Elbschiffahrt abzwecken, vermißt aber eine gehörige Berücksichtigung der Hamburg besonders angehenden Interessen. Namentlich mußte die Erhöhung des Stader Zolls auf Manufacturwaaren einen sehr ungünstigen Eindruck machen. Zwar beruft sich der Rath darauf, daß er seine Einwilligung in diese Erhöhung nur auf das von Seiten der hannöverschen Regierung gemachte Versprechen einer späteren Verringerung dieses Zolles gegeben habe, und hebt gleich darauf die Vortheile hervor, welche aus der Zollermäßigung für Kaffee und Steinkohlen entspringen müssen; allein man hat darin keine Entschädigungen erblicken wollen und fragt, warum ein Zoll, den man zu vermindern verspreche, zuvor erhöht werden solle. Ob der Senat nach neuen Gründen suchen wird, den einmal verworfenen Antrag auf's Neue zur Genehmigung vorzulegen, steht dahin. (Nürnb. K.)

Schweiz.

Schaffhausen. Dr. Hurter soll der Regierung in einem Schreiben angezeigt haben, daß ihn die neuesten unruhigen Auftritte seiner Mitbürger nur insofern kränken, als seine Brüder und seine Familie für ihn leiden müssen. Er bestätigt in demselben ferner, daß er in Wahrheit und mit voller Ueberzeugung zum katholischen Glaubensbekenntniß übergetreten und dadurch die vollkommenste Seelenruhe erlangt habe. (N. Zürch. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Die Presse will wissen, daß der Moniteur in kurzem einen Artikel enthalten werde, welcher so abgefaßt seyn dürfte, daß er allen Erörterungen, welche über die Unzulänglichkeit der Civilliste erhoben sind, ein Ende machen würde. Man unterstellt, daß dieser Artikel eine weitere Einleitung zu einer Reihe von Gesetzentwürfen bilden solle, welche in der nächsten Session den Kammern in Betreff und zur Entscheidung der Dotationsfrage vorgelegt werden sollen. — Das Univers bringt den Anfang einer ausführlichen Polemik des Bischofs von Chartres gegen Thiers' Bericht über den mittleren Unterricht.

Der bekannte Melodramendichter Guilbert de Pixerécourt, dessen „Hund des Aubry", „Schreckensnacht auf dem Schlosse Paluzzi" und andere Stücke die Runde durch ganz Europa machten, ist vor einigen Tagen, 71 Jahre alt, in Nancy gestorben.

Paris, 29. Juli. Prinz v. Joinville und Marschall Bugeaud sollen sich dringend an die Regierung gewendet haben, um für Algerien Verstärkungen an Landtruppen zu erhalten, da die Treue der meisten unterworfenen arabischen Stämme, besonders in der westlichen Hälfte des Landes, in der letzten Zeit äußerst verdächtig zu werden beginne. Hier hält man dieß alles für ein gewöhnliches Präludium eines bevorstehenden ernsten Krieges in Afrika und man erwartet täglich die französische Kriegserklärung gegen Marocco. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 25. Juli. Heute Vormittag hielt Se. Heil. der Papst im Palast Quirinale ein öffentliches Consistorium, in welchem der neue Cardinal Carafa di Traetto zum erstenmal erschien und aus den Händen des hl. Vaters den Cardinalshut entgegennahm. Der Consistorialadvokat Hr. de Domenicis-Tosti trug dem heiligen Vater und den versammelten Cardinälen zum andernmal den Prozeß wegen Seligsprechung des ehrwürdigen Dieners Gottes Ludwig Maria Grignon de Montfort, Stifters des Ordens der Missionäre vor. Das hierauf folgende Consistorium war ein geheimes, wozu bloß die Mitglieder des heil. Collegiums Zutritt haben; in demselben ernannte der Papst folgende Bischöfe: 1) Zum Erzbischof von Tarsus in part. den bisherigen Bischof von Terentino, Mons. Antonucci; 2) zum Bischof von Goyaz in Brasilien, Mons. F. Ferreira de Azevedo; 3) zum Bischof von Patti, Mons. M. Ursino, Dr. Theol.; 4) zum Bischof von Nicosia, Mons. R. Benza; 5) zum Bischof von Gadara, in part., Mons. A. G. Claesen, Dr. Theol., Canonicus in Köln und 6) zum Bischof von Retimo, Mons. M. A. Walz, Pfarrer in Paraguay. Hierauf übergab der Papst dem Cardinal Carafa den Ring und zum Schluß das heilige Pallium als Erzbischof von Benevento. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 22. Juli. Heute versichern ministerielle Blätter, die Reise der Minister Mon und Mayans nach Barcelona habe keinen andern Zweck, als der Königin Christine an ihrem Namensfeste (24.) Glück zu wünschen und auf die Rückkehr der Königin und die Wiedervereinigung des ganzen Cabinets in Madrid zu dringen, weil durch die Trennung die Staatsgeschäfte gelähmt seyen. Wie man jetzt hört, wird der Hof am 10. August die Rückreise hieher antreten. — Der Belagerungsstand in Saragossa ist schon am 19. aufgehoben worden; auch in Almeria ist der ordentliche Zustand wiederhergestellt. Doch hört man noch immer von Racheplanen wegen der in den Bürgerkriegen vorgefallenen blutigen Ereignisse. — Am 17. hatte das französische Geschwader unter dem Prinzen von Joinville, das seit dem 15. im Hafen von Cadiz lag, in Folge der Ankunft eines Dampfschiffs mit Botschaften diesen Hafen so schnell wieder verlassen, daß einige Offiziere, die am Land waren, zurückgelassen wurden

---

sem Geschäft zu finden, und schon mehrmals wurden die Todtengräber bewußtlos von ihrer Arbeit hinweggetragen.

Um den Grund so sparsam als möglich zu benutzen, wird jedes neue Grab unmittelbar neben dem früheren geöffnet, so daß die bereits eingesenkten Särge auf der einen Seite wieder entblößt werden.

In der Nachbarschaft der Begräbnißplätze ist die Sterblichkeit viel größer, als in weiterer Entfernung von denselben; die Krankheiten gehen in den zunächst gelegenen Wohnungen, besonders in den kleineren und engeren nie aus, und meistens tragen sie den Charakter des Typhusfiebers.

Selbst die Särge solcher, die nicht in die allgemeinen Armengräber kommen, werden nach kurzer Zeit über andere gestellt, und wenn dabei nach acht oder vierzehn Tagen das Grab wieder geöffnet wird, verbreitet sich ein entsetzlicher Geruch, wohl geeignet, ansteckende Krankheiten hervorzubringen und zu verbreiten.

Daß die Krankheit mit dem Tode nicht verschwindet, ist eine unbestreitbare Thatsache, welche schon oft bestätigt wurde, nie aber so gräßlich, als in Erfurt. Hier hatte einst die Pest gewüthet; ein und neunzig Jahre darauf wurde durch Zufall ein Grab aus jener Zeit geöffnet, und sogleich brach die Epidemie aufs Neue mit solcher Wuth aus, daß sie vier Zehntel der ganzen Bevölkerung hinraffte.

Klanniglfaltiges.

In Urbino, der Vaterstadt Raphael's, findet sich kein Denkmal, ja, nicht einmal eine Inschrift zur Erinnerung an den großen Künstler. Das Haus, wo Raphael geboren wurde, wo er seine erste Jugend verlebte und die Erstlinge seines fantasiereichen Genies erschuf, ist durch die Gleichmachung der Straße halb verdeckt worden. Es gehört gegenwärtig ehrsamen Bürgersleuten, welche indeß sehr wohl den Ursprung ihres Besitzthums kennen, und den Fremden mit einem verzweifelten Phlegma davon Kunde geben. Sie haben dabei das Ansehen, als könnten sie nicht begreifen, wie man so weit herkommen und so hoch hinaufsteigen könne (die Stadt Urbino liegt nämlich auf der Spitze eines Bergs), um die bescheidenen Gemächer zu betrachten, die in den Augen ihrer Eigenthümer durchaus nichts Anziehendes haben. Gegen das Ende Eures Besuches, in dem Augenblicke, wo Ihr Euch entfernen wollt, fragt Euch die Frau des Hauses, ob Ihr die Madonna zu sehen wünscht. — „Welche Madonna?" — „„Nun die Madonna, welche Raphael als Kind in dem Zimmer seiner Mutter al Fresco malte.““ — Ihr erbebt bei dem Gedanken, daß Ihr beinahe das Haus Raphael's verlassen hättet, ohne den kostbaren Schatz zu sehen, welchen es umschließt. Die Frau zieht an einer Schnur, die längs der Mauer herabhängt; ein kleiner Vorhang, von grünem Wollenstoffe, zertheilt sich und enthüllt ein ziemlich wohlerhaltenes Gemälde, die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde in halber Figur vorstellend, das mit Gypsleisten eingefaßt ist. Vor dem

Man glaubt, das Geschwader segle an die marocc anische Küste. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 20. Juli. Der Standard schreibt: Wir vernehmen, daß der Prinz von Preußen, Bruder des Königs, im Anfang der nächsten Woche zum Besuch unserer Königin hier erwartet wird. Wegen der nahe bevorstehenden Entbindung J. Maj. wird der Prinz seine Wohnung bei dem preußischen Gesandten, Hrn. Bunsen, nehmen, der am 22. von Berlin zu dem ausdrücklichen Zwecke zurückgekehrt ist, den Prinzen im Gesandtschaftshotel zu empfangen. Wahrscheinlich wird der Prinz den Pferde-Rennen zu Goodwood beiwohnen. — Die Summe, welche Capitän Warner von der Regierung für Mittheilung des Geheimnisses seines Zerstörungsapparates begehrt, soll 200,000 Pfd. Sterl. betragen. — Die sehr lobenswerthe Gesellschaft zu London, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, Mädchen unter 15 Jahren dem Laster zu entreißen und sie der bürgerlichen Gesellschaft gebessert zurückzugeben, hielt am 24. unter dem Vorsitze eines Geistlichen in dem zur Aufnahme ihrer Schützlinge eingerichteten Gebäude ihre neunte Jahresversammlung. Der diesmalige Bericht lautete sehr erfreulich, indem die Einnahme jene der früheren Jahre um 700 Pf. St. überflügen und 2011 Pf. St. betragen hatte, wovon 1326 verausgabt wurden. Die Königin Wittwe hat voriges Jahr das Protectorat dieser Gesellschaft übernommen. Seit der Stiftung der Gesellschaft wurden durch ihre Bemühungen 101 Bordelle unterdrückt, zwei Jugendverführerinnen zur Bestrafung gebracht und 346 junge Mädchen einem schlechten Lebenswandel entrissen.

Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 22. Juli. Die bereits erwähnte neue Maßregel, dem Schmuggelhandel an der westlichen Reichsgränze durch Erschaffung einer längs derselben sich erstreckenden künstlichen Wüste Hindernisse in den Weg zu legen, ist keineswegs neu in der russischen Staatspraxis. Auf einer Strecke von etwa 500 geographischen Meilen, wo das südöstliche Sibirien an die chinesische Mongolei stößt, verbleibt, mit Zustimmung beider Regierungen, ein mehrere Meilen breiter Raum der menschlichen Betriebsamkeit entzogen, wenn schon derselbe, theilweise wenigstens, kulturfähig ist, oder doch von den umwohnenden Nomadenstämmen zur Weide ihrer zahlreichen Heerden benutzt werden könnte. Auf den beiderseitigen Gränzgebieten aber bildet meistens berittene Mannschaft eine Postenkette, die darüber zu wachen hat, daß die öde Strecke von keinem menschlichen Fuß betreten wird. Mit Hinblick auf diese Abtrennungsmaßregel nach einem großen Maßstab und deren bewährte Erfolge soll jetzt auch auf der Westgränze des Reichs eine ähnliche Anordnung, freilich im verjüngten Maßstabe, getroffen werden. (Schw. M.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21. Juli. Gestern eröffnete unser König in eigener Person und in schwedischer Sprache (sein Vater hielt bekanntlich die Thronrede in französischer, und ließ sie dann von dem Kronprinzen übersetzen) den Reichstag. Es war ein Tag voller Freude und Bewegung. Die königliche Thronrede begrüßte die Versammlung mit dem althergebrachten Gruß: „Wohlgeborne, Edle und Wohlgebürtige, Ehrwürdige, Würdige, Wohlgelehrte, Ehrbare, Fürsichtige, Wohlachtbare, Ehrenwerthe und Redliche, gute Herren und schwedische Männer." Dann fuhr der König fort: „Indem ich in diesen Raum trete, in den Schooß der hier versammelten schwedischen Reichsstände, erfüllen mich schmerzliche Erinnerungen an einen großen, unersetzlichen Verlust, und meine Grüße an Sie vergehen in Kummer und Verlust. Niemals haben diese Gefühle mit größerem Recht die friedliche Gruft eines verstorbenen Vaters umgeben. Sein Andenken segnen zwei Völker, die sein mächtiger Geist mit gewaltigen, mit unauflöslichen Banden verknüpfte. Durch ihre Vereinigung hat er für den Norden eine neue Zukunft gegründet. „Durch brüderliche Eintracht werden sich seine schönsten Hoffnungen, seine wärmsten Wünsche für die Selbstständigkeit und das Glück der skandinavischen Halbinsel erfüllen." Der König sprach dann von der Wichtigkeit des ersten Zusammenkommens des Fürsten mit seinem Volke. Er berührte, wie die ganze Versammlung mit ihm so eben im Tempel des Herrn die Hilfe des Allmächtigen zu den wichtigen ständischen Arbeiten anzurufen, und sagte: „Ich gelobe Euch, gute Herren und schwedische Männer, das Recht und die Wahrheit zu stärken, die fortschreitende Aufklärung und die Entwicklung der edlen und achtbaren Eigenschaften zu befördern, welche Nordens ernste und kräftige Söhne auszeichnen. Von Euch erwarte ich aber eine aufrichtige Mitwirkung bei diesem erhabenen Zweck." Der König fuhr dann fort, und bemerkte, daß die Zeit zur Ausarbeitung neuer Gesetzentwürfe zu kurz gewesen sey, auch seyen von dem früheren Reichstag noch eine Menge Arbeiten unvollendet; indeß würde sich doch Muße zur Berathung eines neuen zweckmäßigeren Strafgesetzbuchs finden, Anderes müsse den künftigen Reichstagen vorbehalten bleiben, namentlich eine sparsamere Einrichtung in der Staatsverwaltung. Der Repräsentationsänderung ward nicht gedacht, wohl aber des günstigen Verhältnisses mit allen fremden Mächten. Mit Bestimmtheit sprach der König aus, daß er den schimpflichen Tribut an einen nördlichen afrikanischen Küstenstaat (Marocco), welchen außer Schweden nur noch ein europäischer Staat (nämlich Dänemark) erlege, nicht ferner zahlen werde, er hoffe jedoch, daß die deßhalb eingeleiteten Unterhandlungen eine friedliche Erledigung finden würden. Als der König nun noch mit dem Glückwunsch, mit der Bitte um den Segen des Allerhöchsten und der Versicherung seiner Gewogenheit geschlossen hatte, brach ein lauter Beifallssturm aus. Später folgte die Vereidigung auch des Kronprinzen, und wie Vormittags die Reichstagsherren in ernster Andacht in der Hofkirche nebeneinander gesessen, so fand der Nachmittag einen großen Theil derselben beim fröhlichen Klingen der Pokale an der königlichen Tafel bei einem Festmahl, wie es nur Tegnér in seiner Frithiofssage uns zu schildern vermochte. Die Königin und die königliche Familie waren dabei zugegen. Eine kurze nordische Nacht, fast ohne Dunkelheit, schloß endlich den freudenvollen Tag. (Nürnb. K.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Juli. Gestern wurde der dritte Tag des Julifestes in der Stadt von dem Volk durch öffentliche Vergnügungen verschiedener Art gefeiert. Im Schloß der Tuilerien ging die Vertheilung der Industriebelohnungen durch den König vor sich, der die Uniform der Nationalgarde trug. Um 1 Uhr hatten sich die hiezu bezeichneten Ausstellenden, mehr als 800 an Zahl, im Saal der Marschälle eingefunden, an ihrer Spitze die Jury mit Baron Thenard, ihrem Präsidenten. Mit dem König traten die Königin, Mad. Adelaide, die Herzoge von Nemours und Montpensier ein, gefolgt von den Ministern des Handels, der Finanzen und des Innern, dem Seinepräfect und dem Obercommandanten der Nationalgarde. Baron Thenard las einen Bericht über die Ausstellung von 1844 vor, auf den der König einige Worte mit Wärme erwiederte. Dann begann die Preisevertheilung, in Decorationen oder Medaillen bestehend, die der König selbst einhändigte, indem er während fünf Stunden (so lange dauerte die Vertheilung) aufrecht stehen blieb, ohne Ermüdung zu zeigen. Um 5½ Uhr war großes Bankett im Louvre von 200 Convertis, wozu die Minister u. s. f. und jene Ausstellenden geladen waren, welche die Decoration der Ehrenlegion oder die goldene Medaille erhalten hatten. Beim Nachtisch erhob sich der König, nahm sein Glas und rief: „Ehre der Ausstellung von 1844! Heil der französischen Industrie!" Seinen Worten folgte ein enthusiastisches Lebehoch, und Toaste reihten sich an Toaste. Um 7½ Uhr brach der König auf und zeigte sich auf dem Balkon der unten auf und nieder wogenden Volksmenge, die dem von 200 Musikern der kgl. Kapelle ausgeführten Concert zuhörte. Um 9 Uhr stieg vom Pavillon de Flore eine Rakete auf, die den Beginn des Feuerwerks anzeigte. Nach Beendigung desselben, um 9½ Uhr, reiste der König und die k. Familie wieder nach Neuilly ab. — Zwei der eifrigsten Anhänger des Don Carlos, der bekannte Pfarrer Merinos und Don Basilio Garcias sind vor einigen Tagen an den ihnen als Flüchtlingen in Frankreich zum Aufenthalt angewiesenen Orten gestorben. — Das Dampfboot Pharamond, das am 23. v. M. zu Marseille ankam, hat Briefe aus Algier mitgebracht, nach denen Marschall Bugeaud fortfuhr, im Innern des marocanischen Gebiets mehr als 40 Kilometres von der Grenze vorzurücken, während die feindlichen Truppen bei seiner Annäherung flohen. Abdel-Kader, der noch immer in den Reihen der Marocc aner ficht, wäre nahezu in des Marschalls Hand gefallen, wenn die französischen Truppen besser mit dem Terrain des Landes bekannt gewesen wären. — Die Wahl zu Havre endigte zu Gunsten des conservativen Candidaten Herrn Dubois, der mit 392 Stimmen Deputirter wurde. (G. M.)

Stuttgart, 2. August. Der Schwäb. Merkur vom heutigen schreibt: „Das seit einigen Wochen hier verbreitete und bereits in mehrere öffentliche Blätter übergegangene Gerücht, daß der Finanzminister v. Herdegen seine Entlassung eingegeben habe, wird nun dadurch unterstützt, daß derselbe in seinem Privathause die bisherige Vermiethung einer Wohnung gekündigt hat. Ein Feind des Schuldenmachens und dem Eisenbahnwesen auf Staatskosten überhaupt abhold, soll dieser Minister insbesondere auch in Ansehung des kürzlich zurückgewiesenen Erbietens einer Aktiengesellschaft zu Uebernahme des Baues und Betriebs der Eisenbahnen darüber sich zu beruhigen nicht vermocht haben, daß über diese große, so weit greifende Finanzfrage sich auszusprechen den Vertretern des Landes nicht durch eine außerordentliche Ständeversammlung Gelegenheit gegeben wurde."

Berlin, 30. Juli. Vorgestern ist hier im Verlage des Buchhändlers Reichardt eine Flugschrift erschienen, welche den Titel führt: „Kurze Charakteristik des ehemaligen Bürgermeisters Tschech". Seite 11 derselben wird angeführt, Tschech habe ausgesagt: „Er sey dadurch noch mehr zur Ausführung seines Entschlusses angefeuert worden, daß er gesehen, wie eine Dame ein Schreiben dem Könige und der Königin habe überreichen wollen, aber beiderseits unbeachtet geblieben sey." Dieser Angabe wird von dem Verfasser Glauben geschenkt, denn er fügt hinzu, die Nichtberücksichtigung der Bittstellerin erkläre sich aus der Eil der Abreise. So einleuchtend diese Erklärungsweise seyn würde, wenn die Thatsache sich wirklich also zugetragen hätte, so verletzt es doch, wenn anders der Inquisit jene Aussage gethan, tief das Gefühl eines

---

Bilde brennt „ein ewiges Licht". Bis zu diesem Augenblicke hat noch Niemand die Idee gehabt, oder mindestens noch keinen Versuch gemacht, das Sanktuarium seines Inhalts zu berauben. Dazu bedurfte es eines Engländers, Herrn Willis, eines jener bilderstürmenden Reisenden, welche in ihren Reisekoffern eine ganze Sammlung von Fingern, Nasen und Bruchstücken herumschleppen, die zu den berühmtesten Statuen und Monumenten gehörten. Willis kam nach Urbino und kaufte für 60 Zechinen (340 Gulden Rh.) das kostbare Freskogemälde. Bei der Nachricht von diesem Handel ist indeß die Magistratsbehörde der Stadt in einigen Allarm gerathen und hat den Cardinal-Legaten der Provinz, welcher in Urbino residirt, ersucht, seinen Einfluß aufzubieten, um den Kauf wieder rückgängig zu machen. Man hofft, daß die Regierung Maßregeln ergreifen wird, in Zukunft die Erneuerung solcher Handelsversuche zu verhindern. Auch heißt es, daß eine Subscription eröffnet werden soll, um das Haus Raphael's als öffentliches Eigenthum anzukaufen, und es unter den Schutz zu stellen, der den Nationaldenkmälern durch das Gesetz gesichert ist. (Conv. Bl.)

Die „Abendzeitung" fragt: Welches Alter kann auf die Ehre eines Hagestolzen Anspruch machen? In einer sehr alten braunschweigischen Landgerichts-Nachrichtung findet sich darüber Folgendes: „Frage: Wie alt im Rechte ein Haverstolte (Hagestolz) seyn soll? — Ein Haverstolte soll seyn fünfzig Jahr, drei Monate, drei Tage. — Ob auch eines Haverstolten all sein Gut, wenn er gestorben ist, es sey beweglich oder unbeweglich, dem Landesherrn zufalle? — Wenn der Haverstolte gestorben, ist all sein selbsterworben Gut dem Landesherrn, das Erbgut aber den Freunden (Verwandten); ist es aber eine Haverstoltinne, so erhält der Landesherr nichts davon, die Freunde das Frauengeräth."

Der türkische Gesandte in Spanien. Juad Effendi heißt der türkische Gesandte am spanischen Hofe; sein Aeußeres und seine Umgebung sind sehr einfach; bei der Audienz, die er bei der Königin Isabella hatte, trug er enge blaue Hosen und Stiefel, und der Oberrock war bis zum Kinn zugeknöpft. Die Räthe waren mit Gold gestickt, und dazu kam ein ungeheurer Fez oder rothe Mütze. Sonst ist Juad Effendi ein Mann von ausgezeichnetem Geiste, und gegenwärtig der Löwe von Barcelona. Narvaez hat ihm zu Ehren ein Gastmahl veranstaltet. Der türkische Gesandte hat die Königin auf französisch angeredet, die ihm in derselben Sprache geantwortet hat.

Ein curioser Titel. Unter den seltsamen Titeln verdient auch der eines Gesamtrathes erwähnt zu werden, welchen die Räthe eines Collegiums führen, welches die Gesammtinteressen der drei anhaltischen Herzogthümer Bernburg, Köthen und Dessau zu berathen hat. (Wiener Zeitschrift.)

In Paris herrscht neben Glanz und Reichthum so viel Armuth, daß nach einer neuen Berechnung von der Million Einwohner, welche die Stadt jetzt hat, 350,000 in den Hospitälern sterben müssen. (Mercy.)

jeden mit dem wahren Hergange Vertrauten, eine Handlung, in der die landesväterliche Fürsorge sich gerade recht lebendig kundgab, als ein mitwirkendes Motiv des abscheulichen Verbrechens dargestellt zu sehen. Ueber die Person der Bittstellerin haben nämlich sofort nach dem Attentate polizeiliche Recherchen stattgefunden, weil das Gerücht verbreitet war, sie sey die Tochter des Inquisiten, dessen That sie in solcher Weise habe begünstigen wollen. Diese Recherchen führten jedoch dahin, daß diese Bittstellerin die Ehefrau eines zu einer Freiheitsstrafe verurtheilten Kaufmanns aus einer entfernten Provinz sey. Aus ihrer polizeilichen gerichtlich wiederholten Vernehmung und den Nachforschungen welche nothwendig wurden, um ihre Verhältnisse festzustellen, ergibt sich Nachstehendes: Sie hatte sich am Abend vor der Abreise Ihrer Majestäten im Schloß Portal eingefunden und Sr. Majestät dem Könige ein Gesuch um Milderung der Strafe ihres Gatten überreicht. Des Königs Majestät hatten Sich huldreich mit ihr unterredet, Sich demnächst das Gesuch noch sofort mit anderen Gegenständen an demselben Abende vortragen lassen und die Ausfertigung einer mildernden Ordre befohlen. Eben diese Frau fand sich am folgenden Morgen in der Besorgniß, die Abreise Sr. Majestät könne die Erfüllung ihrer Bitte verzögern, abermals im Schloßportale ein und überreichte J. Maj. der Königin, als diese in den Wagen steigen wollte, eine denselben Gegenstand betreffende neue Bittschrift. Die Königin nahm sie gütig auf und übergab sie Sr. Maj. dem Könige, Allerhöchstwelche, als Sie die Bittstellerin wieder erkannten, sie gnädig und freundlich mit der Versicherung beruhigten, daß ihre Bitte um Milderung der Strafe gewährt und das Nöthige angeordnet sey. Die Frau fügt bei ihrer Erzählung, der das Vorstehende, so weit es sie betrifft, entnommen ist, hinzu, sie habe, auf das tiefste gerührt von der Huld und Gnade des Königs, niederknieen und Ihm den Wunsch göttlichen Segens zu seiner Reise zurufen wollen, als der Schuß des Frevlers auf ihren Wohlthäter gefallen sey. Ich habe mich verpflichtet gehalten, dies aus amtlichen Quellen zu meiner Kenntniß gelangte Sachverhältniß zur öffentlichen Kunde zu bringen. Berlin, den 30. Juli 1844. Der Minister des Innern: v. Arnim. (A. Pr. Z.)

Historischer Verein für Oberbayern.

München, 2. August. In der gestern stattgefundenen Plenarsitzung des historischen Vereins von und für Oberbayern wurde zuerst ein Schreiben des kgl. Landgerichts München an den Vereinsausschuß, einen antiquarischen Fund bei Menzing betreffend, mitgetheilt und die eingekommenen Fundgegenstände, bestehend aus einer broncenen Dolch-Klinge und einer großen Bronce-Nadel, den Versammelten vorgezeigt. Hierauf kamen folgende Gegenstände zum Vortrage: 1) Beiträge zur Chronik der Hofmark Aschelding, Landg. Wolfratshausen, verfaßt von dem Hrn. Handelsconsul Karl v. Vogel auf Aschelding; 2) Bemerkungen über die beabsichtigte Vermählung der Prinzessin Sidonia, Tochter Herzogs Albrechts IV. von Bayern mit dem Pfalzgrafen Ludwig, unter Beilage zweier bisher ungedruckter Urkunden über diesen Gegenstand von Herrn Kaplan Ernest Geiß dahier; 3) ortsgeschichtliche Monographie von Heimhausen, bearbeitet von dem Herrn Pfarrer Gruber dortselbst für das betreffende Zelium des von Seite des Vereins vorbereiteten historisch-topographischen Lexicons von Oberbayern.

Die nächste Plenar-Versammlung wird Montag den 2. Sept. statt finden.

Vermischte Nachrichten.

Dem Frkf. Journ. wird aus St. Goar unterm 22. Juli geschrieben: „Das Rheinland wird bald eine seiner schönsten Zierden hergestellt sehen. Se. kgl. Hoh. der Prinz von Preußen hat nämlich im verflossenen Jahre die herrliche Ruine des Schlosses und der Festung Rheinfels, welche für die ältere Kriegsgeschichte der Rheinlande so höchst interessant ist, angekauft und soll, nach zuverlässigen Nachrichten, den Neubau des ersteren beabsichtigen. Bereits seit einigen Monaten sind zwei Architekten mit der Aufnahme der Ruine beschäftigt; der Bau selbst soll in einigen Wochen begonnen werden." — Die Kölner Damen werden dem dortigen Männer-Gesangverein eine Siegesfahne schenken.

Berlin, 30. Juli. Den Freunden plautinischer Muse wird es willkommen seyn, zu erfahren, daß ihnen ein ähnlicher Genuß bereitet werden soll, wie der war, welchen ihnen vor einigen Monaten die Aufführung der Captivi gewährte. Diesmal handelt es sich um eine Darstellung des Trinummus, welche, Dank den Bemühungen des Hrn. Dr. Geppert und den bereitwilligen Talenten einiger Studirenden in hiesiger Hochschule, am 7. August im Concertsaale des königlichen Schauspielhauses stattfinden soll.

Mainz, 25. Juli. Nachdem kürzlich die beiden Dampfboote der Actiengesellschaft „die Adler des Oberrheins" versteigert worden (aber erst nachdem man diese Schiffe über ein Jahr lang ganz unbenützt hier hatte liegen lassen), zeigt es sich nun, daß die Actionäre von ihren gesammten einbezahlten Capitalien (jede Actie betrug 3000 Frcs.) auch nicht einen einzigen Centime zurückerhalten, sondern daß sogar die Gläubiger der Gesellschaft nur wenig mehr als die Hälfte ihrer liquidirten Forderungen erhalten können! (N. Sp. Z.)

Der Luftschiffer Margat hat am 22. Juli, Nachmittags 6 Uhr, in Begleitung der jungen Dame, Dll. Augustine Margat, mit der von ihm construirten Luftballon-Flotte von der Rue de la Roquette aus, seine Luftfahrt begonnen. Der Zudrang der Neugierigen war ungeheuer. Mehr als 4000 Personen hatten sich in dem zu zahlbaren Plätzen eingerichteten Circus eingefunden, während vielleicht 50,000 Menschen außerhalb desselben harrten, um Hrn. Margat, der mit seiner Begleiterin im Schiffe des Hauptballons Platz genommen, in der Höhe schweben zu sehen. Die kühne Dame, erst 17 Jahre alt, war weiß gekleidet und trug das Haar mit Blumen geschmückt. Als der Ballon in einer gewissen Höhe angelangt war, warf sie einen Blumenregen auf die unten nachstaunende Menge, die mit jubelndem Bravorufe die Lüfte erfüllte, herab. Die Fahrt selbst ging sehr gut von Statten. Die Flotille flieg zuerst fast senkrecht in die Höhe, dann wurde sie allmählig in südlicher Richtung hin fortgetrieben und nahm ihren Weg über den Bastillenplatz, die Auserlitzbrücke, die Salpetriere, die ganze Linie der Boulevards, nach dem Dorfe Villejuif zu, wo man sie aus dem Gesichte verlor, nachdem man sie eine ganze Stunde lang, da das Wetter überaus günstig war, mit den Blicken verfolgen konnte, denen sie als ein kleiner schwarzer Punkt erschien. Die Luftschiffer sind mit der ganzen Flotille in Meudon glücklich wieder zur Erde gelangt. (C. Bl.)

Auf Gotland (Schweden) sind wieder in einem Acker 63 römische Denarien von den Kaisern Trajan, Hadrian, den Antoninen und ihren Gemahlinnen, Commodus u. s. w., sehr durch den Gebrauch abgenutzt, gefunden worden.

Eisenbahnen.

Bamberg, 30. Juli. Am 29. d. Mts. ist der große Tunnel der Eisenbahn bei Erlangen vollendet worden. Nicht nur dessen Gewölbe, sondern auch die Eisenbahn in demselben und die drei Kanäle, welche unter dieser in der Mitte und an beiden Seiten-Wänden zur Aufnahme der Wasser und Feuchtigkeiten hinlaufen, sind fertig. Die Arbeiter an diesem merkwürdigen Baue feierten seine Vollendung mit einem fröhlichen Gelag bei Musik und Schießen. Am 30. Juli wurde in der grandiosen Hauptwerkstätte des Bahnhofes zu Nürnberg mit Zusammensetzung der ersten Locomotive „Bavaria" begonnen. Die zweite „Moris", die dritte „Bambergia" werden demnächst folgen. (Fr. M.)

Wien, 30. Juli. In der heute abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn wurden sämmtliche Anträge der Direction, welche dieselbe in ihrem Berichte vom 20. d. M. veröffentlicht hatte, mit einer Majorität von 47 gegen 9 Stimmen genehmigt, demnach beschlossen: 1) der Regierung den Dank der Gesellschaft für Ertheilung der Concessionen zu den drei Zweigbahnen nach Bruck an der Leitha (Raaber Linie), nach Laxenburg und nach Kagelsdorf (Oedenburger Linie) auszudrücken; 2) noch im heurigen Jahre die nöthigen Einleitungen zum Bau dieser Bahnstrecken zu treffen, um denselben im nächsten Frühjahre beginnen und in längstens drei Jahren vollenden zu können; 3) um die Bewilligung zur Anlage einer Verbindungsbahn vom hiesigen Hauptstationsplatze zum Glacis und Hauptzollamte höchsten Orts einzukommen, und nach erlangter Genehmigung diese Bahn ebenfalls sogleich auszuführen; endlich 4) zur Deckung des erforderlichen Geldaufwandes eine Anleihe von 4 Mill. Gulden Münze zu emittiren und davon nach Erforderniß Gebrauch zu machen. Baron Sina hat gegen die Versammlung erklärt, die nöthigen Vorschüsse für den Bau zu leisten und die etwa nicht abgesetzten Partiale des Anlehens für Rechnung seines Hauses nehmen zu wollen. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. Juli. Consols 99¼.

Paris, 27. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 35 C.; 3 pCt. 81 Fr. 65 C.

Amsterdam, 27. Juli. 2½ pCt. 61⅛; 5 pCt. 100½; Kanib —; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 87½; 5 pCt. Ost. 100; Arr. 20½; Pass. —; 5 pCt. Metall. —.

Frankfurt, 31. Juli. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2000; Integr. 60⅛; Arr. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370½ fl.

Wien, 30. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. —; detto zu 3 pCt in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück — CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 4. August: „Eulenspiegel", Posse mit Gesang von Nestroy. (Herr Meisinger — Titelrolle.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 1. August sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Freund, Hofschauspieler von Berlin; v. Kaisenfeld, Part. aus Steyermark; Mayer, Rittergutsbesitzer von Salzburg; Graf Poniatowski aus Polen. (Gold. Kreuz.) HH. Hirschfeld, Partik. von Hohenems; Schöbl, k. k. Zollbeamter von Hohenweiler; Ruan, Part. von Wien; Fräulein v. Dalmigk, von Freiburg. (Blaue Traube.) HH. Ulbens, Kaufm. von Meißen; Dr. Feuchtwanger, von Pappenheim; Neuffer, Oberamtsrichter von Kraisheim; Adlerstein, Kaufmann von Bamberg. (Stachusgarten.) HH. Bellmer, Pfarrer von Wetterstetten; Kaufmann, k. k. Beamter von Wien; Stadelmaier, Landgerichtsarzt von Mindelheim; Dumbach, Partik. von Ziegelhausen; Schweigk, Bildhauer von Stuttgart.

Bekanntmachungen.

450. Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere innigst geliebte Tochter und Schwester, die

k. bayer. Obermedicinalraths-Wittwe

Micheline v. Grossi,
geborne von Hueb,

nach langen Leiden heute um 6½ Uhr Abends im 62ten Jahre, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, zu sich zu rufen.

Wir empfehlen die edle Verblichene dem frommen Gebete und freundlichen Andenken unserer Verwandten und Freunde, und bitten um ihre stille Theilnahme.

Schönberg und Eberhartsreit den 30. Juli 1844.

als Geschwister: **Franziska von Hueb**, geb. v. Stadlershausen, als Mutter. **Franziska Freifrau von Gindheim**, Wittwe, geborne von Hueb. **Carl Cajetan von Hueb**, Guts- und Gerichtsherr auf Haus Biberek und Eberhartsreit.

430. Am 5. und 6. d. M. wird die öffentliche Prüfung der neugebildeten Hebammen in der Gebäranstalt (Sonnenstraße Nro. 16) von 10 — 12 Uhr vorgenommen, und am 7. um 10 Uhr mit der Preisevertheilung geschlossen werden, was hiemit nach Vorschrift des §. 3, Abschn. III. der allerhöchsten Instruction bekannt gemacht wird

München den 2. August 1844.

Von
der Direction der Hebammenschule.

Große
Menagerie
aus London

worunter sich die ausgezeichnetsten Exemplare, z. B. das Gnu oder gehörte Pferd, drei Löwen, Leoparden und Panther, ein Königstiger, der einzige noch in Deutschland bekannte u. s. w. befinden. Erster Platz 24 kr., zweiter Platz 12 kr., dritter Platz 6 kr. Abends 7 Uhr Hauptfütterung. Auch sind nebenan die zwei großen Rundgemälde von Paris und Moskau und mehrere Halbrundgemälde zur Schau ausgestellt. Erster Rang 12 kr., zweiter Rang 6 kr.

Ich bemerke noch, daß meine Rundgemälde von Meisterhänden gemacht und 40 bis 44 Fuß groß und durch 80 rein geschliffene Gläser zu sehen sind.

A. Präuscher,
431. Besitzer der beiden Ausstellungen.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 184.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 5. August 1844.

Deutschland. Bayern. Landshut. Straubing. Nürnberg. — Preußen. Berlin: Charakterzug aus Tschech's Leben. — **Niederlande.** Traurige Lage der Deutschen auf Batavia. — **Belgien.** — **Schweiz.** Snell's Uebertritt zur kathol. Kirche. — **Frankreich.** Unglücksfall beim Schluß der Julifeste. — **Großh. Toscana.** Florenz: Tod Joseph Bonaparte's. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Ostindien.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** Neue Erzesse zu Philadelphia. — **Rußland und Polen.** Hirtenbrief des kathol. Bischofs von Chelm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****Landshut,** 1. August. Am 30. v. M. verschied dahier im 62sten Lebensjahre Micheline von Grossi, geb. v. Hueb, Wittwe des im Jahre 1829 in München verstorbenen, als seltener Menschenfreund, Arzt und Gelehrter, verbunden mit einer ebenso seltenen Anspruchslosigkeit, höchst ausgezeichneten und in ganz Europa ruhmvoll bekannten kgl. bayer. Obermedizinalrathes v. Grossi. Dem Sarge der tugendhaften, würdigen, ebenso edlen und menschenfreundlichen Gattin folgten im feierlichen Zuge — im ehrenden Andenken an den großen Menschenfreund und Arzt v. Grossi, einem der ausgezeichnetsten und edelsten Beamten Bayerns, und um der Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen — die Beamten aller Stellen und Kathegorieen, das k. Offiziercorps und alle Honoratioren der Stadt.

Straubing, 31. Juli. Hier und in der Umgegend ist die Kornernte sehr segensreich ausgefallen. Die Körner sind sehr groß und zahlreich in den Aehren, so daß man nicht leicht irgendwo schöneres Getreide finden wird. (Reg. Z.)

Nürnberg, 31. Juli. Wie man von allen Seiten hört, so wird die bayerische Industrie in Berlin so vertreten seyn, daß sie nicht als die letzte Deutschlands erscheint, ja in manchen Artikeln den Vorrang vor allen andern erhalten dürfte. Die Spiegelglasfabrik der Gebrüder Fischer in Erlangen schickt unter anderem mehrere Spiegel ein, deren Größe, Dicke und Reinheit des Glases ihres Gleichen suchen kann, ohne es zu finden; auch von den berühmten Schwabacher Nadeln, die an Güte mit den englischen zu concurriren vermögen, gehen Proben aller Sorten nach Berlin ab. Vom hiesigen Platze werden die seit Jahrhunderten bekannten Spielwaaren eine bedeutende Rolle spielen und die Producte aus der Papiermachéfabrik des Hrn. Fleischmann gewiß die Anerkennung finden, die sie in so hohem Grade verdienen. Unter diesen Fabrikaten sind jedoch hauptsächlich die medizinischen Präparate anzuführen, die mit einem Fleiße und einer Treue ausgeführt sind, die, namentlich was die Knochentheile anlangt, von den effectiven anatomischen Präparaten und osteologischen Exemplaren nicht zu unterscheiden sind. Für die Wissenschaft ist dieß ein enormer Gewinn, denn die genaueste mündliche Beschreibung, auch noch so deutlich gegeben, ist nicht im Stande, mit der practischen Anschauung gleichen Schritt zu halten, und da diese Producte von Hrn. Fleischmann um sehr billigen Preis abgelassen werden, so können die verschiedenen medizinischen und chirurgischen Institute sich leicht in Besitz derselben setzen. (A. Abd.-Z.)

Nürnberg, 3. August. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen ist in Begleitung des Hauptmanns und Adjutanten v. Gamesasca und Secretärs Dr. Walther dahier eingetroffen und im „Wittelsbacher Hof" abgestiegen. (N. C.)

Preußen.

In Berliner Blättern liest man Folgendes: Vor ungefähr fünf Wochen kam ein Mann in mein Atelier, Wilhelmsstraße Nr. 91. und erkundigte sich, welche Tageszeit zum Daguerreotypiren die geeignetste sey. Am 25. v. fand er sich wieder ein, und hielt sich, da ich noch anderweitig beschäftigt war, von ½ auf 4 bis gegen 6 Uhr bei mir auf. In dieser Zeit kam das Gespräch auf das Theater. Er fragte mich nämlich, ob er zum Lichtbilde wohl eine gute Physiognomie habe. Ich bejahte es, und äußerte dabei, daß er Aehnlichkeit mit dem verstorbenen Schauspieler Rebenstein habe. „O ja, entgegnete er, Das haben mir schon Mehrere gesagt, ich bin schon förmlich mit ihm verwechselt worden. Er war aber kein so großer Schauspieler, er hatte nur eine sehr angenehme Stimme", und hierauf copirte er in der That den verstorbenen Rebenstein. In meinem Atelier hängt das Bild Sr. Maj des Königs. Plötzlich sprach er im Pathos, gegen das Bild gerichtet, den Anfang des Tell'schen Monologs: „durch diese hohle Gasse muß er kommen ꝛc.", und einige Stellen aus der Schlußscene. Ich hielt ihn jetzt für einen gewesenen Schauspieler, um so mehr, da er von Kaselitz und Unzelmann sprach. „Ich höre noch Unzelmann: die Welt ist ein Orchester, wir sind ꝛc. — aber, fuhr er unter Gesten fort, auf den Brettern eine Rolle zu spielen, ist keine Kunst, aber wohl auf dem großen Welttheater!" Inzwischen sollte sein Bild abgenommen werden. Auf seine Bestimmung, stehend, mit aufgehobener ausgestreckter Hand abgebildet zu werden, jedoch so, daß die Aehnlichkeit und Deutlichkeit der Gesichtszüge nicht verloren gehe, fragte ich ihn, welchen Gedanken er ausdrücken wolle, damit ich danach seine Haltung regeln könne. Mit dem Blicke nach dem Himmel, die rechte Hand aufgehoben, und sich etwas rechts überneigend, rief er: „Kraft von oben!" So fertigte ich sein Bild einmal. Er war mit der Stellung nicht zufrieden, — es sey Dieß die eines Kanzelredners, und Das wolle er nicht, der Arm müsse weiter ausgestreckt werden. Ich zeigte mich bereit, es noch einmal zu versuchen, um ihm ein ausgezeichnetes Bild zu liefern. „Thun Sie Das, rief er, es wird Ihnen viel Nutzen bringen, denn Ihr Bild wird ganz Europa sehen!" — Ich hatte Mühe, ihm mein Lächeln zu verbergen, und hielt ihn jetzt für einen etwas verschrobenen Dichter, der wahrscheinlich im Begriff sey, ein Werk zu creiren. — Er nahm beide Bilder, und schied von mir unter herzlichem Händedruck. — Der Fabrikant Hr. Biedemann aus Charlottenburg und der Oberkellner des Hotel de Brandebourg (welche beide Herren gleichzeitig in meinem Atelier waren) erkannten ihn für den früheren Bürgermeister aus Storkow. Mit der Mad. K., einem fremden Herrn und einer fremden Dame, welche bei mir Bilder fertigen ließen, hat er sich unterhalten, namentlich mit der erstern Dame, gegen die er meine Bilder als die besten gerühmt, so daß sie veranlaßt wurde, mich zu fragen: wer der originelle Mensch sey. Die genannten Personen, wie auch Herr Buchbindermeister Teichert, werden die Wahrheit meiner Aussage bestätigen, unzweifelhaft werde ich sie wohl auch eidlich vor Gericht zu deponiren haben. Richard Schelz, Daguerreotypist, Wilhelmsstraße Nr. 91."

Niederlande.

Die Kölner Zeitung schreibt: Es sind Briefe von einem jungen Sachsen angekommen, der vor mehreren Jahren sich in Holland für das niederländische Indien anwerben ließ. „Ich bin, heißt es in denselben, nun 14 Monate in Ostindien. Von den 139 Mann, mit denen ich hier ankam, sind bereits 42 verstorben. Man rechnet im Durchschnitt von 100 Mann in Zeit von 6 Jahren noch 8 am Leben. Viele sterben

Ein merkwürdiger Traum.

„Ein junger Mann tritt als Gesellschafter in ein Lyoner Handlungshaus, und macht Reisen für dasselbe. Eines Abends, im Juni 1761, kommt er in einer Stadt im Languedoc ermüdet an, steigt in einem Wirthshaus ab, läßt sich zu essen geben, und geht früh zu Bette, um Morgens bei guter Zeit seine Geschäfte zu besorgen. Er fällt bald in einen tiefen Schlaf und ihm träumet, er sey bei hellem Tage in eben diesem Gasthaus abgestiegen, dann aber durch die Stadt geschleudert, um sich umzusehen. So ging er, wie ihm vorkam, über die Hauptstraße, und kam dann rechts in eine andere, die sich mit jener kreuzte und auf das Land zu führen schien. Als er einige Minuten darauf gegangen war, sah er eine Kirche, die auf einem kleinen Platze stand, und nachdem er einen Augenblick ihr gothisches Portal betrachtet hatte und weiter schritt, gelangte er auf eine Landstraße. Er geht immer vorwärts, und kommt an einen Pfad, welcher daran ausläuft. Ein unwiderstehlicher Trieb führte ihn auf diesem krummen und unbequemen, einsamen Wege fort. Nach einer Viertelstunde sieht er eine elende zerfallene Strohhütte, von einen verwitterten Garten umgeben, mit durch dessen mehrfach zerrissene Decke ein, und kommt an einen alten Brunnen, der einsam und düster in einem entfernten Winkel steht. Er hängt sich darüber hin, sieht hinein, und erblickt ganz deutlich einen mit Dolchstichen durchbohrten Leichnam, dessen breite und tiefe Wunden, aus denen Blut rieselt, er zählen konnte. — Erschrocken aufwachend kleidet er sich an und macht einen Gang durch die Stadt, die er jetzt zum erstenmale bei Tage sieht. Und, o Wunder! er findet Aehnlichkeiten mit seinem Traumbild. Er erstaunt bei jedem neuen Schritt, weil sich ihm immer neue Vergleichungspunkte darbieten. Er glaubt noch zu träumen. Indessen findet er die Kirche mit ihrer gothischen Architektur, gelangt auf die Landstraße, von da auf den Pfad, wo ihm schon Alles bekannt ist. Er war durchaus nicht abergläubisch, und stets mit dem Interesse des Handels beschäftigt, hatte er sich nie mit Ahnungen und ähnlichen Grillen abgegeben, meinte aber nun wirklich, von einer Art Zauber bestrickt zu seyn. Er ging mit großen Schritten vorwärts, und erblickte nun wirklich auch die Strohhütte, deren düsteres und einsames Aussehen ihn erstarren machte. Er trat in den Garten, und schritt gerade auf die Stelle zu, wo er im Traum den Brunnen gesehen hatte, aber es war kein Brunnen da, auch, sonst keiner im ganzen Garten sichtbar. Der Reisende geht zurück, berichtet der Polizei, was ihm geträumt und kehrt in Begleitung zweier Reiter zu der alten Hütte zurück. Nach langem Warten öffnete ein Greis die Thür, der sie nicht allzufreundlich empfing, ihnen aber die Nachsuchung freistellte. Der Reisende fragte ihn: Habt Ihr hier einen Brunnen? — Antwort: Nein, wir müssen das Wasser an einer ziemlich entfernten Quelle holen. — Sie durchsuchten das Haus, fanden aber nichts Verdächtiges. Ehe sie indessen umkehrten, besichtigte der Reisende nochmals den Garten. Es hatten sich eine Menge Leute umher versammelt, welchen der Anblick eines Fremden, der mit militärischer Begleitung durch die Stadt hinausgezogen, aufgefallen war. Die Leute sahen, daß sie einen Brunnen suchten, konnten aber keine Auskunft geben, bis ein altes Weib langsam auf einer Krücke herauschritt. Ein Brun-

freilich an dem unmäßigen Genusse der inländischen Früchte. Kaffee, Zucker, Pfeffer und andere Gewürze werden in Ueberfluß gebaut; gleichwohl sind diese Artikel hier ebenso theuer, wie in Europa, da alle Pflanzungen der Handels-Compagnie angehören. Andere Unglückliche ergeben sich dem namenlosesten Trunke. Diese sind gewöhnlich diejenigen, welche mit großen Erwartungen hier ankommen, sich aber auf das Aergste betrogen finden. Aus Verzweiflung trinken sie sich im eigentlichen Sinne des Wortes todt. Diesem Tode geht eine ein- oder zweitägige Krankheit voraus, nach welcher ein förmliches Rasen eintritt. Andere fallen als Racheopfer der Untreue. Es hat hier nämlich jeder Soldat seine Geliebte mit oder ohne Kinder, und wehe dem, der seiner Schönen untreu wird, er kann sicher Rechnung machen auf Dolch oder Gift. Nur die wenigsten Soldaten werden vom Feinde im Felde getödtet; die Hitze und die Mühsale eines solchen Feldzuges sind schon hinreichend dazu. Ich bin jetzt auf Surabaya, nachdem ich zuvor ein Jahr in Batavia stationirt war. Ich bin noch nichts weiter als Kanonier, kann es auch nur bis zum Korporal bringen, da bei einem Deutschen an ein Vorrücken zum Offizier nicht zu denken ist. Der Soldat hat hier ein angestrengtes freudenloses Leben, verachtet von den auf ihr Gold stolzen ansässigen europäischen Bürgern, von denen viele auf theils bekannten, theils unbekannten Wegen zu Reichthum gelangt sind, und gehaßt so sehr wie gefürchtet von den Eingeborenen, ist man nur auf den Umgang mit seinen Kameraden angewiesen."

Belgien.

Brüssel, 29. Juli. Der König und die Königin sind mit ihren Kindern gestern von Paris zu Laeken angekommen. — Die heutigen Brüsseler Blätter enthalten einen aus Brüssel vom 28. datirten königl. Beschluß, wodurch provisorisch die den preußischen Schiffen bewilligten Vortheile, in Ermangelung jeder Reciprocität zurückgenommen werden.

Schweiz.

Waadt. Herr Christian Snell, geboren im Jahre 1777, Secretär beim Kriegsministerium von 1805 unter der Regierung der helvetischen Republik, Banquier in Rom, welcher während zwanzig Jahren, von 1818 – 1837, die Functionen eines Generalconsuls der schweizerischen Eidgenossenschaft beim heiligen Stuhle versehen, hat in die Hände des Cardinals Orioli den Protestantismus abgeschworen. Als Tauf- und Firmpathe stand ihm bei der sardinische Gesandte in Rom, Mons. Graf Broglia de Mombello. Hr. Snell ist Bürger des Cantons Waadt; er erfreut sich zu Rom der größten Achtung, und seine Bekehrung hat große Sensation erregt. (St. Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Die Pairskammer nahm heute den Gesetzentwurf über eine Reihe von Verbesserungen in mehreren Seehäfen an. Die Sitzung wird etwa in acht Tagen geschlossen werden. — Bei der Illumination und dem Feuerwerk in den elysäischen Feldern (zur Feier der Julitage) ist gestern Abend ein beklagenswerthes Unglück vorgefallen. Durch den allzugroßen Zusammenfluß der Schaulustigen entstand ein solches Gedränge, daß ein junges Mädchen von 12 Jahren erdrückt wurde und zehn Personen ohne Besinnung weggebracht werden mußten; man hat alle Mittel angewendet, diese Halbtodten wieder ins Leben zurückzurufen und es ist auch mit den meisten gelungen; heute früh hieß es, man zweifle noch an der Herstellung zweier Damen. Wir vernehmen darüber einen Augenzeugen (aus der A. Z.) folgende Mittheilung: „Ich schreibe Ihnen noch unter dem Eindruck des schrecklichen Auftritts auf dem Eintrachtsplatze gestern Abend, dessen Augenzeuge und beinahe Mitleidender ich gewesen. Nie habe ich eine solche Masse Menschen so buchstäblich in einander geschichtet, ich möchte sagen einzerammt gesehen, wohl die meisten, gleich mir, ohne ihren Willen an die Stelle gedrängt, aus welcher kein Entkommen mehr war. Der weite Eintrachtsplatz vermochte die wogende Menge nicht zu fassen, sie immer mehr anschwoll. Schon lange vor der eigentlichen Katastrophe hörte man Angstrufe von Einzelnen, Frauen, die zu ersticken fürchteten; einzelne Frauen und Kinder wurden mit Mühe von den Männern auf ihren Schultern emporgehalten. Am Schlusse des Feuerwerks hatte sich der Schwall den Zugängen der elysäischen Felder zugewälzt, langsam aber unaufhaltsam wogte die Masse vorwärts. Da fällt am Absatz des Trottoirs der Avenue Gabriele ein kleines Mädchen von etwa 12 Jahren, vielleicht schon halb erstickt, an der Seite ihrer Mutter; diese will es auffassen, fällt aber nun selbst, noch Andere, von den Nachfolgenden gedrängt, über sie, ein furchtbarer Wehruf und Angstgeschrei erhebt sich von allen Seiten, die meisten wissen nicht was vorgeht, und vergrößern noch die Gefahr durch ihre verzweifelten Anstrengungen sich dem Gedränge zu entwinden. So werden denn an fünfzehn Personen — meist Frauen und Kinder — niedergerissen und unter die Füße getreten. Nur den unerhörtesten Anstrengungen gelingt es endlich, etwas Luft in diesen dichtverworrenen Knäul zu machen. Aber als man nach mehr als einer halben Stunde so viel Raum gewinnt, um die Gefallenen aufzuheben und wegzutragen, da bot sich erst der herzzerreißendste Anblick; erlassen Sie mir die Schilderung desselben! Man darf es als ein Wunder betrachten, daß nicht mehr Menschenleben zu Grunde gingen. Außer den Personen, die in dem Wachthause an der Ecke des Platzes gegen das Hotel der türkischen Botschaft zu oder im Spital Beaujon die erste ärztliche Pflege erhielten, kamen andere mit leichteren Verletzungen, Durchstechungen u. dgl. noch nach Hause kommen. Die Truppen, die endlich eine Gasse von dem Orte des Unglücks bis zum Ausgange des Platzes bildeten, hatten unsägliche Mühe, sie zu Stande zu bringen und zu erhalten."

Paris, 31. Juli. Die Nachricht von dem Attentat auf Se. Maj. den König von Preußen ist gestern nach Paris gelangt; alle Blätter zeigen sie heute an. — Es heißt, dem Prinzen von Joinville sey der Befehl zugegangen, die marocconischen Küsten strenge blokiren zu lassen; von der Landseite wird Marschall Bugeaud, falls er es für nöthig erachtet, bis Marocco marschiren, dem Sultan die Bedingungen des Friedens vorzuschreiben. Es sollen nach und nach 20 Schwadronen und 12 Bataillons Verstärkungstruppen nach Algerien eingeschifft werden. — Admiral Hamelin ist am 23. Juli von Rochefort aus nach Otaheiti unter Segel gegangen. Uebrigens erfährt man heute, daß sich die Otaheitifrage neuerdings sehr verwickelt hat. Nach Meldungen vom 23. März hatten sich die Insulaner auf des Missionärs-Consuls Pritchard Anreizung gegen die Franzosen empört. Die Insurrection begann am 3. März und war am 23. noch nicht ganz unterdrückt. Inzwischen ist Pritchard ausgetrieben worden und an Bord eines englischen Schiffes zu Portsmouth angekommen.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 29. Juli. Gestern Morgen starb Joseph Bonaparte Graf von Survilliers, ehemaliger König von Spanien. Er war am 7. Febr. 1767 (anderthalb Jahr vor Napoleon) geboren, ist also 77 Jahre alt geworden. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 23. Juli. Die Bischöfe von Cores und Pamplona rechtfertigen in einem Schreiben an den Globo ihr langes Verweilen in Madrid, über das sich dieses Blatt tadelnd geäußert hatte. Seit langer Zeit schon hätten sie beim Justizminister die Erlaubniß nachgesucht, in ihre Sprengel zurückkehren, welche ihnen dieser jedoch vorenthalten, weil er sich mit ihnen noch über einige geistliche Angelegenheiten zu besprechen habe. Auch habe der Minister sie im Augenblick seiner Abreise nach Barcelona benachrichtigt, seine Rückkunft abzuwarten. — Nach Berichten von Gibraltar bis zum 19. war Ceuta, wo schon mehrere Bataillone angekommen, beinahe vollständig armirt; der Dienst geschah durchaus wie in Kriegszeiten. Auf den Festungswällen hatte man 300 Geschütze nebst Munition aufgestellt, der Ankunft von 26 Bergegeschützen sah man entgegen; im Hafen war ein Local für 500 Zugthiere eingerichtet. Der Kaiser von Marocco soll energische Maßregeln genommen haben zur Bestrafung derjenigen, welche die Franzosen angegriffen; indeß weiß man, daß sein Ansehen gegen den Fanatismus seiner Unterthanen wenig vermag. Am 20. Juli ist das französische Geschwader von Gibraltar wieder auf der Rhede von Cadiz eingetroffen. Ihre plötzliche Abfahrt war durch die Nachricht veranlaßt worden, daß eine englische Flotte vor Tanger angekommen und eines ihrer Linienschiffe in den Hafen eingedrungen sey. Dieß wäre eine Verletzung der Uebereinkunft gewesen, die, wie es scheint, zwischen der Schiffsmacht der beiden Nationen abgeschlossen ist, und die in der wechselseitigen Verpflichtung besteht, nicht in den Häfen von Tanger einzulaufen, solange über die Differenzen zwischen Frankreich und Marocco unterhandelt wird. Nachdem der französische Contreadmiral von englischer Seite eine befriedigende Erklärung, sowie die Versicherung erhalten, daß das brittische Geschwader die Uebereinkunft nicht verletzen werde, ist er nach Cadiz zurückgekehrt.

Großbritannien.

London, 27. Juli. Vor dem Oberhause schweben gegenwärtig zwei Bills in Betreff der zahlungsunfähigen Schuldner, die eine von Lord Cottenham, dem letzten Lordkanzler unter den Whigs, die andere von Lord Brougham eingebracht. Beide wollen die Schuldhaft, mit Ausnahme des betrügerischen und muthwilligen Schuldenmachens, aufheben. — Gestern ging der Schooner Lord Coke von St Katharines Dock nach St Petersburg ab mit Geschenken des Prinzen Albert an den Kaiser von Rußland, bestehend in einem schönen Yorkshirer Hengst, im Werth von 600 Guineen, einem prachtvollen Durhamer Stier, im Werth von 300 Guineen, und einem Widder von reinster Leicester Race. — Lord Heytesbury, der neue Vicekönig von Irland, ist nach Dublin abgereist.

Die Schifffahrt auf den Flüssen und Kanälen, welche mit Eisenbahnen gleichlaufend sind, hat sich, amtlichen Nachrichten zufolge, in England dergestalt vermindert, daß Kanalactien, welche zu den gesuchtesten Papieren dieser Art gehörten, und wie die des Goremny-Kanals mit 1200 Pf. St. bezahlt wurden, jetzt für 315 Pf. St. zu haben sind und kaum Käufer finden. Der große Kanal, welcher zwischen London und Birmingham eine Wasserverbindungsstrecke von 90 englischen Meilen darbot und vor der Einführung der Eisenbahn zwischen diesen beiden Städten einen Jahresertrag bis zu 198,000 Pf. Sterl. lieferte, hat nach der Errichtung der Bahn im letzten Jahre

---

nen?" rief sie, als sie hörte, was sie suchten; was wollt Ihr damit? Es ist seit wenigstens dreißig Jahren keiner mehr hier; aber ich erinnere mich, als wenn es gestern wäre, daß einst einer da war, und ich als kleines Mädchen mich oft damit belustigte, Steine hineinzuwerfen. Sie bezeichnete die Stelle, man grub nach und fand einen alten Koffer und darin ein Gerippe. Der Greis wollte nichts davon wissen, aber sein Weib bekannte, daß sie in Gemeinschaft mit ihrem Manne vor langer Zeit einen Trödler (colporteur) ermordet, den sie Nachts auf der Landstraße getroffen, mit dem sie gegangen seyen, und der unklugerweise ihnen gestanden habe, daß er eine beträchtliche Summe Geldes bei sich führe. Sie hatten ihn eingeladen, bei ihnen zu übernachten, ihm im Schlaf den Hals zugezogen, seinen Leichnam in einen Koffer gesteckt, diesen in einen Brunnen geworfen und den Brunnen verstopft. Er war aus einem fernen Lande gekommen, sein Verschwinden gab zu keiner Untersuchung Anlaß, auch war kein Zeuge des Verbrechens vorhanden, und dessen Spur schien für immer erloschen zu seyn." (Aus Just. Kerner's Magikon.)

Mannigfaltiges.

(Das Rosalienfest zu Palermo.) Das eigentliche Fest beginnt damit, daß der Riesenwagen (il Carro) von der Porta Felice an der Marina, wo er gezimmert und aufgerupft zu werden pflegt, nach dem Schloßplatze hinaufgebracht wird. Dieses seltsame Bauwerk stellt eine prachtvolle Barke (auf einem vierrädrigen Wagengestell ruhend) dar, aus welcher sich eine thurmähnliche Erhöhung mit mehreren Absätzen aufbaut, auf deren Spitze das Standbild der heiligen Rosalie aufgerichtet ist, und zwar so hoch, daß es die Dachgiebel der höchsten Gebäude erreicht. Die beiden untern Abtheilungen des Carro sind der Musikbande von 40 Köpfen angewiesen; den jetzt folgenden Kranz zieren zwölf lebensgroße Genien; vom vierten hängt eine reiche Draperie herab, über welcher rosenrothe und blaue Wolken Engel tragend schweben. Auf dem nächst höheren Absatz stehen im Kreise ebenso viele posaunenblasende Engelsfiguren; dann kommt ein bemalter Fries, über welchen abermals ein leichterer Faltenwurf, zwischen dem kleinen Engel versteckt, herabfällt, und nun zum Schluß der Pyramide die Heldin des Festes, die heilige Rosenjungfrau, im Gewande der Reinheit mit einem Blumenkranz auf dem Haupt, das Kreuz in der Rechten. Das Vordertheil des Schiffes ist auch noch mit dem Standbilde der Religion und mit Fahnen ꝛc. geschmückt. Die Figuren haben alle bemalte Körpe und Gewänder von bunten Stoffen. Der Styl des Ganzen ist übrigens scenisch-dekorativ, den man in Palermo mit besonderm Geschick zu behandeln versteht. Zweiundzwanzig Paar auserlesener Zugochsen mit gewaltigen weit ausgereckten Hörnern sind diesem Riesenwagen vorgespannt, welcher sich langsam wie ein wandernder Thurm bewegt, auf dem schmalen von Tausenden vollgepfropften Toledo, wo lärmendem Volk gefolgt. Der Eindruck ist wunderbar. Diese unabsehbare Straße mit ihren bevölkerten Balconen, diese klosterlichen Vergitterungen an vielen Gebäuden, die heiteren Farben der sommerlichen Kleidung, die allgemeine freudige Erregtheit, endlich dieser trojanische Koloß

Digitized by Google

nur 113,012 Pf. St. eingebracht; so daß die Actien derselben von 330 Pf. St. auf 148 Pf. Sterl. gefallen sind.

Ostindien.

Ein Calcuttablatt, der Bengal Hurkaru vom 6. Juni berichtet in seiner Monatsübersicht über neue Innere Kämpfe im Pendschab. Ein Oheim Aschit Singhs, Uttur Singh, war von zwei Prinzen und mehreren Häuptlingen unterstützt gegen Lahore gezogen, von den Truppen der Regierung aber geschlagen worden. Uttur Singh fand dabei den Tod. Den Freudenfesten in Lahore folgten mehrere Meutereien, kurz, die Engländer nahmen für gewiß an, daß eine baldige Einschreitung nöthig werden und zu diesem Ende beim Eintreten kühlerer Witterung ein bedeutendes Armeecorps am Sutledsch sich zusammenziehen würde. Von andern Seiten wird wenig Bedeutendes berichtet, auch nicht aus China. Blätter aus Singapur melden die Ermordung des ehrenw. Erskine Murray, der mit zwei Schiffen nach Borneo gesegelt war. Er wurde von dem Sultan von Gori verrathen und dem Tode überliefert. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

New Yorkerblätter bis zum 16. Juli schreiben: In Philadelphia sind über den Streitigkeiten zwischen den Nationalamerikanern und den irischen Katholiken neue Unordnungen vorgefallen, und zwar am 68sten Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung, dem 4. Juli. Die Katholiken, ängstlich durch die früheren Angriffe auf ihre Kirchen und Häuser, waffneten sich und suchten auch die Kirchen in Vertheidigungszustand zu setzen. Insbesondere erhielten sie von dem Gouverneur Porter aus dem Arsenal des Staates 25 Flinten. Diese und andere Waffen, zusammen 72 Flinten, 2 Jagdgewehre, ein Faß mit Schießvorräthen, 10 Pistolen und 12 an Stöcken befestigte Bajonnette, wurden in der Kirche des heil. Philipp von Neri, in einem südlichen Stadttheile, Southwark (der Schauplatz der ersten Unruhen war Kensington, ein nördlicher Stadttheil), aufbewahrt. William Dunn, ein Bruder des Pfarrers dieser Kirche, bildete eine Compagnie Freiwilliger. Von dieser Compagnie waren in der Nacht des 4. Juli 150 Mann in der Kirche zum Schutz derselben aufgestellt, da man von der Aufregung durch das Nationalfest neue Gewaltthaten fürchten mußte. Wirklich blieben die Gewaltthätigkeiten nicht aus. Die Nationalamerikaner erfuhren, daß in der Kirche Waffen niedergelegt seyen, und verlangten die Herausgabe derselben. Der Sheriff und der Pfarrer gaben 12 Musketen heraus. Die Herbeigekommenen, nicht zufrieden damit, drangen in die Kirche ein und fanden den ganzen Waffenvorrath. Hierüber erbittert, sammelte sich immer mehr Volk. Um einen Angriff zu verhüten, wurde das Militär aufgeboten. Zu eigentlichen Ruhestörungen kam es erst am 6. Der Commandant des Militärs befahl dem Volk, sich zu zerstreuen, und war, als man ihm nicht gehorchen wollte, im Begriff, feuern zu lassen. Da warf sich Herr Naylor, ein früheres Congreßmitglied, zwischen das Militär und das Volk, wurde aber von Ersterem ergriffen und in die Kirche gebracht. Hierüber erbittert, stießen die Amerikaner die Kirchthüre ein, befreiten den Gefangenen und vertrieben die „Grünen" (Irländer). Mehrere von diesen wurden noch auf der Flucht mit Steinwürfen verfolgt. Irländer und Soldaten wurden zerstreut, einzeln durch die Straßen verfolgt und mißhandelt. Um 8 Uhr Abends kam es zu einem neuen Handgemenge zwischen dem Militär und dem Volk; General Chadwallader ließ feuern, und eine Anzahl der Meuterer wurde getroffen. Die Meuterer kehrten aber bald zurück, mit Flinten bewaffnet und mit zwei Kanonen versehen, und griffen das Militär an. Das Gefecht dauerte zwei Stunden. Oberst Pleasanton und die Capitäne Scott und Murphy wurden verwundet. Um 2 Uhr Morgens (Sonntag den 7.) war das Volk Meister der Straßen, nachdem es in einer Eisengießerei sich reichlich mit Geschossen versehen hatte. Die Kirche des heil. Philipp wurde angezündet, es gelang aber, das Feuer zu löschen. Im Laufe des Tages neue Gefechte zwischen Volk und Militär. Am Montag aber waren an 3000 Mann Truppen in der Stadt versammelt und besetzten die Kirche. Die Meuterer hatten sich, wohlbewaffnet und in Schaaren organisirt, auf dem Wartenmarkte aufgestellt. Am Dienstag Morgen war indessen die Ruhe wieder hergestellt. — So die Newyorker Blätter. Ihre Angaben scheinen aber sehr übertrieben zu seyn. Wären sie es nicht, so müßten Hunderte gefallen seyn, während man weiß, daß bloß 13 Personen umkamen und 50 verwundet wurden.

Griechenland.

Ancona, 26. Juli. Unter den in Athen bis jetzt bekannt gewordenen 41 Deputirtenwahlen zur ersten griechischen legislativen Nationalversammlung sind nur neun ministerielle, die übrigen gehören ohne Ausnahme der Opposition an. Nur mit Mühe und, wie es heißt, mit Geldopfern, gelang in Karlsto die Durchsetzung der Wahl Maurokordatos'. Hr. Lyons, der Schöpfer des gegenwärtigen Cabinets, hat sich umsonst in allen erdenklichen Versuchen erschöpft, um Kolettis und dessen Partei für das Ministerium Maurokordatos zu gewinnen. Die Intriguen, die von allen Seiten gespielt werden, um sich durch fremde Parteien zu verstärken, und andererseits, um die Verbindung anderer Parteien und die Consolidirung derselben zu vereiteln, grenzen an's Unglaubliche. Wie gewandt auch die Griechen hierin sind, stehen ihnen doch weder Hr. Lyons noch Hr. Piscatory bedeutend nach, und man kann zur Stunde kaum ahnen, welches das endliche Ergebniß so vieler und so vielseitiger Bestrebungen seyn werde. — Man erwartete in Athen binnen kurzem die Ankunft des Hrn. Katakazi, der jedoch nur als Privatmann nach Griechenland zurückkehrt, um seine noch dort befindliche Familie abzuholen. Herr Katakazi gedenkt jedoch den Rest des Sommers und einen Theil des Herbstes in Athen zuzubringen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Im Jahr 1840 hatte der ruthenisch-unirte (katholische) Bischof von Cholm in der Wojewodschaft Lublin auf dringendes Anliegen der Regierung — unter dem Vorwande der Rückkehr zu den Gebräuchen, welche vor dem Concilium von Zamosc (1720) bestanden — in seiner Diöcese einige Abänderungen an den Ceremonien des Gottesdienstes angeordnet. Er hatte darauf von dem heil. Vater einen strengen Verweis erhalten, weil kurz vorher durch ähnliche, scheinbar unwichtige Aenderungen die Lostrennung sämmtlicher übrigen ruthenisch-katholischen Diöcesen des Reiches (3 Millionen Seelen) von Rom und deren Hinüberziehung zur griechischen Religion bewirkt worden war. Nur in der Diöcese Cholm zeigen sich Volk und Geistlichkeit minder willfährig, und ihre Beschwerden scheinen nunmehr den Hirtenbrief des Bischofs veranlaßt zu haben, worin dieser das früher Gethane vollständig widerruft. Das merkwürdige Actenstück lautet im Eingange: „Philipp Felician Szumborski, von Gottes Gnaden Bischof der Diöcese Cholm ꝛc. Unter den zahlreichen Kümmernissen, welche jetzt unsere Seele niederbeugen, und uns nicht einen Augenblick in unserm Amt frei aufathmen, noch die Sorgfalt für die von Gott uns anvertraute Diöcese aus den Augen verlieren lassen, fühlet unser Gewissen sich vor Allem geängstigt durch den Hirtenbrief, den wir unterm 14. (26.) August 1841 in Betreff einiger Aenderungen in der Feier der heiligen Messe an Euch (die Geistlichkeit) erlassen haben. Kaum war dieser Brief an Euch gelangt, als Klagen von allen Seiten zu uns drangen, welche diese Aenderungen als einen ersten Schritt zum Bruche unserer heiligen Verbindung mit der römischen Kirche betrachteten. Eine Menge Gläubige jeden Standes hörten alsbald auf, unsere Kirchen zu besuchen und ihrem Pfarrer die üblichen Unterstützungen und die zur Unterhaltung der Kirchen nöthigen Beiträge zu bringen. Gleichzeitig begannen unsere Brüder in Christo vom lateinischen Ritus uns Entfremdung und Verachtung zu bezeigen; ja sogar das Volk der Gemeinden schrie, als es diese Aenderungen in den Ceremonien der heil. Messe wahrnahm, über Aergerniß, erhob Klagen, und begann sich des Kirchenbesuchs zu enthalten, seinen Priestern aber Widerwillen und Mißtrauen zu bezeigen. Von diesen Folgen, die wir nicht voraussahen, haben wir uns durch den Besuch mehrerer Theile der Diöcese selbsteigen überzeugt." Der Bischof fährt fort zu berichten, wie er die alsbaldige Zurücknahme seiner „unklugen Anordnung" nur deßhalb verschoben habe, weil er hoffte, die Gläubigen würden sich allmälig von deren Unverfänglichkeit überzeugen, allein vergebens! Seine Hoffnung wurde getäuscht, und sein Gewissen mit tiefem Schmerz und mit der Furcht vor dem Strafgericht Gottes, erfüllt. Dem apostolischen Stuhle, sagt er, und nicht uns kommt es zu, die Gebräuche der Kirche abzuändern oder zu verbessern. Wir haben also schwer gesündigt, wir haben Euch Aergerniß gegeben, geliebte Brüder in Jesu Christo, und zittern vor der Drohung unseres Herren Jesu Christi: „Wehe Denen, die Aergerniß geben!" Darum beschwören wir Euch, geliebteste Brüder, verzeihet unserer Schwäche, verzeihet unserem Fehler, den wir durch Zurücknahme unseres Beschlusses vom 14. (26.) August 1841 anerkennen." Nachdem sofort wegen Wiederherstellung der alten Ceremonien, namentlich bei der Messe, Anordnungen getroffen worden, heißt es am Schlusse: „So werden wir, dem Aergerniß ein Ziel setzend, den Frieden in unser Gewissen zurückführen, und die Verantwortlichkeit vor Gott von demselben ferne halten; und indem wir die unerschütterliche Treue gegen unsere Pflichten bethätigen, werden wir dadurch der höchsten Gewalt, welche das Land regiert, Beweis und Bürgschaft für gleiche Treue und unerschütterliche Anhänglichkeit an unseren allergnädigsten Vater und Fürsten geben. Seyen wir unterwürfig und gehorsam gegen die Regierung; geben wir, nach Christi Worten: dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist." — Datirt ist das Pastoralschreiben vom 1. (13.) März 1844. (N. K.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Aug. Der Minister des Innern ist gestern in das Bad nach Ems abgereist. Der Minister des öffentlichen Unterrichts versieht unterdessen seine Geschäfte. — Die Pairskammer begann gestern die Discussion des Ausgabenbudgets. In Betreff des Departements des Auswärtigen fanden einige Erörterungen statt, und Hr. Guizot gab einige Aufschlüsse über die Unterhandlungen wegen des Durchsuchungsrechts. — Die Herzogin von Orleans hat für jede der bei dem Gedränge in den elysäischen Feldern verwundeten und in das Spital Beaujon gebrachten Personen im Namen des Grafen von Paris die Summe von 100 Frcs. bezahlen lassen. Der Polizeipräfect hat ebenfalls jeder dieser Personen 50 Frcs. zustellen lassen. — Am 24. vor. Mts.

---

mit seiner Musik — wahrlich, es ist ein Schauspiel, wie man es nur auf dieser Insel sieht. (Allg. Z.)

Ein englischer Marineoffizier, welcher die chinesische Expedition mitgemacht und sich in Ningpo und Tschusan mit einigen Damen des himmlischen Reiches befreundet hatte, erlernte von denselben die Kunst der ächtchinesischen Nägelpflege, von der die unsrige aus der modernen Welt kaum ein Schatten genannt werden kann. Er theilte bei seiner Rückkehr nach London seinen alten Freunden das Geheimniß dieser Cultur brüderlich mit, und so bemerkt man schon allenthalben, daß mehr und mehr Jünger, d. i. mehr und mehr langbenagelte Finger aus dieser Schule hervorgehen. Die ganze Mystik, die man Onyxologie nennen könnte, zerfällt in die folgenden vier Hauptfragen: a) Wie kann man sich möglichst lange und glänzende Nägel ziehen? b) Welchen Schnitt hat man ihnen zu geben, daß sie sich gefällig und schön ausnehmen? c) In welche Flüssigkeit hat man des Abends diese zierlichen Schaufeln zu tauchen, um sie so zu erweichen, daß sie leicht biegsam werden? Endlich d) auf welche Weise hat man sie zu biegen und umzulegen und dann gehörig einzufalzen, damit ihnen des Nachts kein Schaden geschehe? — Es versteht sich wohl, daß jeder dieser Hauptpunkte wieder in sehr viele Nebenbemerkungen zerfällt, und hat einmal diese Mode weithin nach allen Richtungen feste Wurzeln gefaßt, so ist auch nicht zu zweifeln, daß man aus der chinesischen Nägelcultur eine eigenthümliche Wissenschaft machen, und für dieselbe an der Hochschule des Wellus und der Mode eine besondere Lehrkanzel errichten werde. Den größten Gewinn aus der kleinen Sache wird unfehlbar der Buchhandel ziehen, denn ich sehe schon im Geiste voraus, daß man hierüber die gründlichsten Werke mit schönen Kupfern, vielleicht auch illuminirten Nägelalmanache und Journale herausgeben werde. (Conv. Bl.)

Ein russischer Kaufmann, der zur Messe in Leipzig war, erhielt von einem dortigen Banquier einen Pund, der ihm außerordentlich gefiel, zum Geschenk und trat mit demselben die Rückreise nach Moskau an, von wo auch die glückliche Ankunft mit dem Hunde bald gemeldet wurde. Nach Verlauf von mehreren Monaten stellt sich plötzlich ein bis zum Skelett abgemagertes Thier in dem Hause des leipziger Herren ein und begrüßt die Bewohner desselben mit freudigem Winseln als alte Freunde. Das Erstaunen, das moskauer Geschenk in dem ausgehungerten und abgemagerten Ablömmlinge wieder zu erkennen, ist allgemein! Der treue Pund hat den ungeheuren Weg von Moskau nach Leipzig ohne Karte und Compaß, selbst ohne Paß zurückgelegt. Aber die Liebe zur Heimath schärfte seinen Instinkt und gab dem Thiere Riesenausdauer. Es wird nicht wieder verschenkt werden. (Rosen.)

Der See von Leau bei St. Trond (Belgien) ist auf den Landkarten zu streichen: er ist von einer Gesellschaft binnen 6 Wochen mit 180,000 Francs Kosten trocken gelegt worden. Die Stelle ist aber jetzt ein abscheulicher Morast, auf dem die zurückgebliebenen todten Fische verfaulen. Die ganze Gegend wird dadurch verpestet. Im künftigen Jahr wird es Ackerland seyn.

herrschte zu Madrid ein panischer Schrecken durch die plötzliche Entfaltung der Militärmacht. Gleichwohl herrschte fortwährend die größte Ruhe. Blos das Losgehen der Feuerwaffe eines Soldaten durch Zufall verursachte einige Bewegung. Man sprach von Entdeckung eines republikanischen Complotts. Doch weiß man gewiß, daß keine Verhaftung vorgenommen wurde. Am 25. wurde das Namensfest der Königin Christine zu Barcelona mit ungewöhnlichem Pomp begangen. (J. d. D.)

⊙**London**, 30. Juli. Die Hauptverhandlung in der gestrigen Unterhaussitzung war die zweite Verlesung der irischen Donationsbill, die nach einiger Opposition mit 71 gegen 5 Stimmen angenommen wurde. In der heutigen Sitzung war die einzige Angelegenheit von politischem Interesse eine Motion des Hrn. Borthwick zur Vorlage einer gewissen Correspondenz mit Don Carlos oder von Seite desselben, in Betreff gewisser Vorschläge, die er zur Pacification Spaniens gemacht habe, dessen jetzigen gesetzlosen Zustand Hr. Borthwick einem strengen Tadel unterwarf. Der Kanzler der Schatz-Kammer widersetzte sich dieser Motion aus dem Grunde, daß die Thatsachen des berührten Falles dem Hause vorgelegt worden seyen. Er behauptete, es sey dem ehrenwerthen Mitglied weniger um die Papiere als um Abhaltung einer Rede zu thun. Die Motion wurde mit 33 gegen 2 Stimmen verworfen. — Die Times enthalten einen sehr heftigen Artikel wegen Austreibung des englischen Consuls und Missionärs Pritchard aus Taiti durch die Franzosen. — Die Königin befindet sich so wohl, als es ihre Umstände erlauben, und fährt beinahe täglich aus. (G. M.)

Weimar, 31. Juli. Heute Abend 10 Uhr wurde zur Freude des großherzogl. Hauses, sowie des ganzen Landes, Ihre k. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von einem Prinzen glücklich entbunden. Glockengeläute und Kanonendonner verkünden dieses glückliche Ereigniß den getreuen Einwohnern der Residenz und letztere bezeugen ihre Freude und Anhänglichkeit durch Gewehrschüsse und Vivatrufen selbst in der Mitternachtsstunde. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Vermischte Nachrichten.

In der Gegend von Straubing wurde kürzlich dem gräfl. de Bray'schen Jäger Theodor Baumann von Iribach durch einen in einem Kornfeld lauernden Wilddschützen, mittelst eines Schusses, der rechte Arm zerschmettert. Der Thäter wollte eben seinem Opfer den letzten Rest geben, als Baumann's Bruder dazu kam, und ihn unschädlich machte, indem er ihm aus beiden Läufen seines Zwillings die ganze Schrotladung in den Rücken jagte. Beide Verwundete leben noch; der Jäger wird aber wahrscheinlich den Arm verlieren, und der Wilddschütz seine Freveltat mit dem Leben bezahlen müssen; denn es stecken ihm bis 60 Schrote im Leibe, von denen mehrere durch und durch gedrungen sind. (Regensb. Z.)

Fürst Polignac, ehemaliger französischer Premier-Minister, jetzt Gutsherr von Wildthurn in Niederbayern, hat, obgleich der Hagelschlag vom 25. Juni alle seine Saaten vernichtete, seine schönen Waldungen und herrlichen Parkanlagen verheerte, seinen sämmtlichen Unterthanen auf ein Jahr alle Abgaben, Frohnen und Leistungen geschenkt, weil sie, wie ihn, das Unglück getroffen hat. Die Dürftigen wurden auch mit Speise, Saamen und Geld unterstützt. (Nürnb. K.)

Cannstatt, 3. Aug. Heute früh tödtete ein hiesiger Bürger seine Frau durch einen Pistolenschuß, sich selbst aber einige Augenblicke darauf. Beide waren auf der Stelle todt. Er war früher Soldat, später als Zolldiener angestellt und stand in dem Rufe eines besonders jähzornigen Mannes. Beide Eheleute waren schon in vorgerücktem Alter. (Schw. M.)

Emmendingen, 28. Juli. Vorgestern wurde der Privatjagdhüter Hartmann von hier, welcher eine viertel Stunde von Theningen in einem Hanfacker auf der Hut war, plötzlich von 4 Wilddieben überfallen, zu Boden geworfen, von einem derselben mit einem Messer lebensgefährlich bedroht und von einem andern aus der kurzen Entfernung von drei Schritten durch einen Streifschuß, der durch Rockkragen, Kravatte und Hemdkragen drang, an der rechten Seite des Halses mit Schroten verwundet. Nachdem die Wilddiebe, deren er drei persönlich kannte, ihm seines Doppelgewehrs und Hutes beraubt, gelang es ihm, die Kappe des einen zu erwischen und zu entfliehen. Er machte von diesem Vorfall sogleich Anzeige bei großh. Oberamte, welches Gendarmen abordnete, die der Thäter, welche sämmtlich Familienväter und Bürger von Theningen und zum Theil vermöglich, aber übel berüchtigt sind, dann auch bald habhaft wurden. Aus der sofort eingeleiteten Untersuchung geht hervor, daß dieselben den entsetzlichen Vorsatz gefaßt hatten, den Jagdaufseher Hartmann zu tödten, der sein Leben nur einer höhern Macht zu danken hat: denn derjenige, welcher ihn erschießen wollte, zitterte beim Anschlage stark und schoß deßhalb größtentheils fehl, indem die Ladung nur theilweise und unbedeutend in die Haut eindrang und somit eine nicht gefährliche Wunde verursachte. (Karlsr. Z.)

Berlin, 24. Juli. Hr. Jak. Liepmann hieselbst hat nach dem von ihm erfundenen, jetzt bereits sehr vereinfachten Verfahren ein neues Oelbild gedruckt. Es ist das Porträt des Kupecki nach dem im hiesigen Museum befindlichen Originale. Der Farbenkörper, von welchem der Abdruck genommen wird, ist 6 Zoll dick und wird circa 1500 Bilder geben. Zu seiner Bearbeitung sind 8 Monate erforderlich gewesen. Uebrigens hat Hr. Liepmann durch diesen neuen Beweis seines ausdauernden Fleißes unbestreitbar dargethan, daß Künstler auf dem von ihm verfolgten Wege durch den Druck Oelbilder erzeugen können, welche in der Zeichnung frei und correct, in den Farbentönen reichhaltig und in den Uebergängen schmelzend, mit einem Worte: vollkommene Kunstwerke sind. (Berl. Ztg.)

Eisenbahnen.

Der Eisenbahn-Tunnell bei Erlangen ist seit dem 29. Juli vollendet, indem sowohl das Gewölbe, als die Eisenbahn in demselben, und die unter dieser, zur Aufnahme der Feuchtigkeiten, hinlaufenden drei Kanäle fertig sind. Die Arbeiter feierten am 30. mit einem fröhlichen Gelage das Zustandekommen des merkwürdigen Baues. Die Probefahrten auf der Bahnstrecke von Nürnberg bis Bamberg beginnen (laut amtlicher Bekanntmachung) am 10. August, und werden bis zum 25. d. fortgesetzt, an welchem Tage die feierliche Eröffnung vor sich gehen soll. (Nürnb. K.)

Im Juni d. Js. sind auf den belgischen Eisenbahnen 301,484 Reisende (außerdem 2529 Soldaten), die meisten auf den Stationen von Brüssel, Gent, Antwerpen und Lüttich, und von Station zu Station die bedeutende Güterfracht von 45,461,000 Kilo verführt worden; die Einnahme betrug von den Reisenden 544,173 Fr. 35 Cent., für ihr Gepäck 36,533 Fr. 55 Cent., von Handelsgütern 598,689 Fr., außerdem noch 657 Francs. Schon brachte also der Transport von Gütern mehr ein als der von Personen. (Mon.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. Juli. Consols 99⅛.

Paris, 31. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 55 C.; 3 pCt. 81 Fr. 55 C.

Amsterdam, 30. Juli. 2½ pCt. 61 7/16; 5 pCt. 100 1/16; Kanzb. —; 4½ pCt. 99 9/16; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 100; Arv. 20 9/16; Pass. 5 5/16; 5 pCt. Metall. 109¾.

Frankfurt, 2. August. 5 pCt. Met. 112 13/16; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 79⅜; Bankaktien ——; Integr. 60½; Arv. 21⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370½ fl.

Wien, 1. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 3/8; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1064 CM.

Fremdenanzeige.

Den 3. Aug. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Wunter, Advokat von Melibert; Satorie, Kammerrath von Triest; Bokowski, Rentier von Wien; v. Schmalowski, Gutsbesitzer aus Schlesien; Greig, Admiral von Petersburg; Graf Somsich, k. k. Kämmerer von Wien. (Gold. Pirsch.) HH. Soltmann, k. preuß. Offizier von Königsberg; Lanko, Oberlieutenant von Krakau; Baron v. Delingshausen von Petersburg. (Gold. Hahn.) HH. Graf v. Gravenreuth, Reichsrath von Aßing; Kraus, Kaufm. von Schweinfurt; Georg, Proprietär von Rom; Hanisch, Privatier von Wien. (Schw. Adler.) HH. Wegtern, Kaufm. von Nürnberg; Reichert, Kaufm. von Frankfurt; Zeni, Kaufm. von Verona; Baron v. Raßler, Priv. von Rottenburg. (Gold. Kreuz.) HH. Franzmann, Gastgeber von Göppingen; Jakob, Benefiziat von Landsberg; Schmidack, Student von Brieg; Meus, Part. von Versailles; Worley und Verse, Rent. aus England. (Blaue Traube.) HH. Krepiwnikow, Architekt von Warschau; Andorfer, Inspector von Lindau; Baron v. Aster, Lieutenant von Regensburg; Heckel, Kaufm. von Mannheim. (Stadtsgarten.) HH. Heinle, Kaufm. von Augsburg; Schel, Maler von Hamburg; Lanter, Student von Eichstädt; Stahl, Part. von Zürich; Throner, Kaufm. von Kaufbeuern.

Gestorbene in München.

Den 30. Juli: Apollonia Rößler, Kunstvereinsdienersfrau von hier, 24 J. alt. Den 31. dieß: Sabina Doll, k. Registratursgehülfensgattin von hier, 64 J. alt; Max Jos. Richard, k. Postexpedirer von hier, 43 J. alt; Johann Schober, Zimmermann von hier, 68 Jahr alt.

Schrannen-Anzeige vom 3. August 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4091	3111	890	19	—	—	48	—	—
Korn	1447	1412	35	13	32	—	—	—	18
Gerste	392	352	40	12	9	—	54	—	—
Haber	1055	943	112	6	15	—	16	—	—

Bekanntmachungen.

432. (3a) Königliche

Hof- und Staats-Bibliothek.

Die königl. Hof- und Staatsbibliothek ist vom 1. Sept. bis 15. Oktober für das Publikum geschlossen; wird jedoch für die literarischen Forderungen königlicher Behörden täglich von 10 bis 1 Uhr, und für Reisende, welche die Bibliothek zu sehen wünschen, wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis 12 Uhr zugänglich seyn.

Da diese Zeit zur Revision und Reinigung der Bücher bestimmt ist, so werden alle diejenigen, welche Bücher aus der königl. Hof- und Staats-Bibliothek entlehen haben, hiemit amtlich aufgefordert, dieselben vor Ende dieses Monats August zurückzuliefern.

Wer diese Rückgabe unterlassen würde, hätte in Folge allerhöchster Bestimmungen den Verlust der fernern Ausleihevergünstigung sich selbst zuzuschreiben, und die pflichtmäßige Anzeige dieser Unterlassung bei der allerhöchsten Stelle zu gewärtigen.

München am 2. August 1844.

Die Direction der k. Hof- und Staatsbibliothek.
v. Lichtenthaler.

Oeffentliche Ladung.

Anton Schmidt, aus Eichstädt, bis April l. Js. Lohnkutscherknecht dahier, hat sich von hier entfernt, seither konnte dessen gegenwärtiger Aufenthalt nicht ausgemittelt werden.

Gemäß klägerischen Antrages wird sofort Anton Schmidt öffentlich geladen und aufgefordert,

binnen zwei Monaten

ausschließender Frist bezüglich der Beweisantretungsschrift der Klägerin Marg. Höppel vom 30. März laufenden 5. April Jahres:

a) seinen Gegenbeweis bei Vermeidung des Ausschlusses, und
b) seine Erklärung über die ihm angebotenen Haupteide bei Vermeidung der Eidesverweigerungsannahme einzureichen, ferners
c) nach Ger. Ordn. Cap. XI. §. 7 Nr. 3. innerhalb derselben Frist sich zu erklären, ob er die Einsicht des vorgelegten Auszuges des Taufregisters des kgl. Pfarramtes Markt Bergel am 19. März l. Js. in originali begehre, ansonsten die öffentliche Urkunde von seiner Seite für eingesehen erachtet würde.

Zugleich wird Beklagter Anton Schmidt nach Maßgabe der Ger. Ordn. Cap. VII §. 1. beauftragt, binnen gleicher obiger Frist einen Insinuationsmandatar dahier zu benennen, widrigenfalls fernere Ladungen an ihn lediglich durch Anheftung an die Gerichtstafel erlassen, und sofort rite geschehen erachtet werden würden.

Concl. am 30. Juli 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Dr. Prestele.

428. (b) **Reginald Wanka's**

bereits auch hier rühmlichst bekannte Weltreise sammt dem von Allen mit vielem Vergnügen gesehenen Unterhaltungsgegenstande in Bewegung ist links vor dem Karlsthore in der einsam stehenden Bude täglich und immer gleich zu sehen.

423. (3c) Ein gut erzogener junger Mensch wird zu einem Mechaniker in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Uebrige bei der Expedition dieses Blattes.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 185.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 6. August 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin; Sagan. — Kurhessen. Marburg. — **Frankreich.** Der Aufstand zu Taiti. — **Königreich beider Sicilien.** Kgl. Dekret zur Habhaftwerdung der flüchtigen Aufrührer. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Marinestatistik. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** Paris. London; Sir Rob. Peel's Erklärung im Unterhaus über die neuesten Vorgänge zu Taiti. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 6. August. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt kam gestern hier an und stieg im Gasthofe zum goldenen Hirsch ab. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold stattete Höchstdemselben einen Besuch ab. Heute Morgen setzte der Erbgroßherzog die Reise nach Berchtesgaden fort. — Einige Batterien des hiesigen Artillerie-Regiments gehen, wie man vernimmt, nächsten Freitag nach Freising ab, um in dem nahegelegenen Moose Schießversuche mit einem neuerfundenen Projectil von großer, zerstörender Kraft zu machen. — Se. Maj. der König hat von Palermo aus für die Verbesserung der Soldatenmenage (wie die Allg. Ztg. berichtet) folgende Bestimmungen zu geben geruht: Bei einer täglichen Einlage in die Menage von 5 kr. soll der Soldat, sobald das Pfund Ochsenfleisch auf 11 kr. gestiegen ist, bei jedem Kreuzer, den es mehr kostet, einen halben Kreuzer Theurungszulage erhalten, überdieß sollen die bisher zur Unterstützung von Unteroffizieren und ihren Familien verwendeten Ersparnisse bei dem Holzverbrauche in den Casernen — welche nicht unbedeutend sind — der Verbesserung der Menage zugewendet werden — eine Verfügung, welche den bayerischen Soldaten rücksichtlich seiner Nahrung so gut oder besser stellen dürfte, als es irgendwo der Fall ist. — Ein Gemälde von Moriz von Schwind in Frankfurt a/M., das in unserm Kunstverein zur Ansicht aufgestellt ist, erregt vieles Interesse theils durch die Romantik der in dem Bilde behandelten Sage, theils durch die bekannte, dem Künstler eigenthümliche Behandlungsweise. — Auf der letzten Schranne sind Weizen, Gerste und Haber abermals im Preise gefallen und von allen Seiten gehen die günstigsten Ernteberichte ein.

Preußen.

Sagan, 28. Juli. Gestern Vormittag nach 9 Uhr trafen JJ. MM. der König und die Königin auf Ihrer Reise nach Ermannsdorf in erfreulichem Wohlseyn hier ein und geruhten, auf dem herzogl. Schlosse abzusteigen. Allerhöchstdieselben nahmen die Räume des von Wallenstein zuerst begründeten schönen Schlosses in Augenschein und ließen mit huldvoller Freundlichkeit die versammelten Behörden sich vorstellen, worauf Sie unter dem Jubelruf der Menge die Reise nach Syrottau fortsetzten. Was bei Empfang der das Nationalgefühl so schmerzlich verletzenden Nachricht von dem Attentat auf das Leben des geliebten Königs auch die hiesigen Bewohner so tief bewegt hatte, sprach sich heute bei dem öffentlichen Gottesdienste in kräftigem Danke für das Walten der göttlichen Vorsehung aus. (A. Pr. Z.)

Bekanntlich wurde der „Prospectus über einen Verein für deutsche Auswanderer", welchen vor etwa einem Jahre eine Anzahl hochgeachteter Männer in Düsseldorf bekannt machte, mit allgemeinem Beifall aufgenommen, und Jeder, der dem Auswanderungswesen eine mehr als oberflächliche Aufmerksamkeit gewidmet hatte, zollte dem veröffentlichten „Entwurf zum Statut" entschiedenen Beifall. Allein lange Zeit vernahm man nichts mehr in dieser Angelegenheit. Nun aber meldet die Kölnische Zeitung aus Köln vom 26. Juli: „Wir können aus sicherer Quelle melden, daß der Düsseldorfer Verein thätig ist, seinen gemeinnützigen Plan in's Leben zu führen, und daß er auch von hochgestellten und einflußreichen Männern wirksame Förderung und Unterstützung erhalten wird. Wie man vernimmt, hat Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen den Plan jenes Vereins nicht nur entschieden gebilligt, sondern auch in Erwägung des hochwichtigen Gegenstandes sich bereit erklärt, das Protectorat zu übernehmen, sobald das Statut die Genehmigung Sr. Maj. des Königs erlangt. (A. Pr. Z.)

Kurhessen.

Nachrichten aus **Marburg** vom 30. v. M. melden, daß an diesem Tage Morgens der geh. Medicinalrath und Prof. Dr. Ferd. Wurzer, Commandeur des kurfürstl. Hausordens vom goldenen Löwen ꝛc. schmerzlos und ohne Krankenlager im 79sten Lebensjahre (geb. 22. Juli 1765) mit Tod abgegangen ist, ein schwerer Verlust für den Staat, für die Wissenschaft und für die Seinigen. (K. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. August. Auf der Eisenbahn von Montpellier nach Cette hat sich ein Unglücksfall ereignet: der gestern um 6 Uhr Morgens von Montpellier abgegangene Wagenzug stieß, etwas jenseits des Stationsgebäudes von Villeneuve, an Wagen, die an dem Ausweichplatz aufgestellt waren, und fiel um. Die Wagen des Zuges geriethen aus den Schienen und stürzten einen hohen Damm herab, wobei drei Personen umkamen und vier verletzt wurden. — Die Einzelheiten, welche das Journ. des Debats über den Aufstand zu Taiti melden, sind folgende: „Hr. Pritchard, der Missionär und britische Consul (seither von seiner Regierung auf eine andere Inselgruppe der Südsee versetzt), protestirte gegen die französische Besitznahme. Die Königin Pomare folgte seinem Beispiel und zog sich an Bord eines englischen Fahrzeugs zurück. Von diesem aus organisirte sich unter der Leitung Pritchard's ein Aufstand. Er verbreitete unter den Eingeborenen das Gerücht, die Franzosen seyen ein kleines, unruhiges Volk, welches ein großer Häuptling lange zum Sieg geführt habe, diesen aber haben die Engländer am Ende in Ketten geschlagen, und nächstens werde eine große englische Flotte, den Gesichtskreis mit ihren Segeln bedeckend, kommen, die erbärmlichen Fahrzeuge der Franzosen in Feuer aufgehen und Jedermann, der sich an die Franzosen angeschlossen, henken lassen. Mordbrennerische Aufrufe wurden angeschlagen; sobald sie erschienen, rüsteten sich die Einwohner der Halbinsel Taiaraiba; es waren Truppen gegen diesen Punkt geschickt, und der Gouverneur, Capitän Bruat, selbst stieß zu Pferd, um den Aufstand in seinem Ursprung zu ersticken. Die Aufständischen aber zogen auf Papeiti und wurden sogleich durch Unzufriedene von den benachbarten Inseln verstärkt. Die den Franzosen ergebenen Häuptlinge, von den Ihrigen verlassen, erklärten, ihre Weiber und Kinder seyen nicht mehr in Sicherheit. Während der Gouverneur in Taiaraiba den um sich greifenden Aufstand verfolgte, erfuhr man, daß 3000 Bewaffnete drei Stunden Wegs von Papeiti stehen und damit umgehen, diesen Ort anzugreifen und in Brand zu stecken. Der Commandant der Gesellschafts-Inseln, Hr. v. Aubigny, erklärte auf die Nachricht von diesem Anmarsch die Bai in Belagerungszustand, und die kräftigen Maßregeln, die er alsbald ergriff, überzeugten wohl die Aufständischen und ihre Lenker, daß im Fall eines blutigen Kampfes keine Gnade zu erwarten sey. Am 3. März Nachmittags glaubten die Franzosen angegriffen zu werden; es waren alle Vertheidigungsmaßregeln ergriffen, alle Bäume auf der Ebene von Papeiti, welche die Soldaten und die an's Land gesetzten Marinetruppen an dem Ausweichplatz aufgestellt waren, und fiel um. Die Wagen des Zuges geriethen aus den Schienen und stürzten einen hohen Damm herab, wobei drei Personen umkamen und vier verletzt wurden. — Die Einzelheiten, welche das Journ. des Debats über den Aufstand zu Taiti melden, sind folgende: „Hr. Pritchard, der Missionär und britische Consul (seither von seiner Regierung auf eine andere Inselgruppe der Südsee versetzt), protestirte gegen die französische Besitznahme. Die Königin Pomare folgte seinem Beispiel und zog sich an Bord eines englischen Fahrzeugs zurück. Von diesem aus organisirte sich unter der Leitung Pritchard's ein Aufstand. Er verbreitete unter den Eingeborenen das Gerücht, die Franzosen seyen ein kleines, unruhiges Volk, welches ein großer Häuptling lange zum Sieg geführt habe, diesen aber haben die Engländer am Ende in Ketten geschlagen, und nächstens werde eine große englische Flotte, den Gesichtskreis mit ihren Segeln bedeckend, kommen, die erbärmlichen Fahrzeuge der Franzosen in Feuer aufgehen und Jedermann, der sich an die Franzosen angeschlossen, henken lassen. Mordbrennerische Aufrufe wurden angeschlagen; sobald sie erschienen, rüsteten sich die Einwohner der Halbinsel Taiaraiba; es waren Truppen gegen diesen Punkt geschickt, und der Gouverneur, Capitän Bruat, selbst stieß zu Pferd, um den Aufstand in seinem Ursprung zu ersticken. Die Aufständischen aber zogen auf Papeiti und wurden sogleich durch Unzufriedene von den benachbarten Inseln verstärkt. Die den Franzosen ergebenen Häuptlinge, von den Ihrigen verlassen, erklärten, ihre Weiber und Kinder seyen nicht mehr in Sicherheit. Während der Gouverneur in Taiaraiba den um sich greifenden Aufstand verfolgte, erfuhr man, daß 3000 Bewaffnete drei Stunden Wegs von Papeiti stehen und damit umgehen, diesen Ort anzugreifen und in Brand zu stecken. Der Commandant der Gesellschafts-Inseln, Hr. v. Aubigny, erklärte auf die Nachricht von diesem Anmarsch die Bai in Belagerungszustand, und die kräftigen Maßregeln, die er alsbald ergriff, überzeugten wohl die Aufständischen und ihre Lenker, daß im Fall eines blutigen Kampfes keine Gnade zu erwarten sey. Am 3. März Nachmittags glaubten die Franzosen angegriffen zu werden; es waren alle Vertheidigungsmaßregeln ergriffen, alle Bäume auf der Ebene von Papeiti, welche die Soldaten und die an's Land gesetzten Marinetruppen

---

Eugen Sue's „Ewiger Jude."

Die deutsche Kritik hat sich über die neuesten französischen Romane, besonders über Eugen Sue's „Ewigen Juden", soweit derselbe vorliegt, und über die Uebersetzungsjagd, die zur Schmach unserer Literatur der Spekulationsgeist daran knüpfte, mit so vielem Nachdrucke ausgesprochen, daß kaum etwas hinzuzufügen übrig bleibt. Interesse und Belehrung bietet es indessen zu beobachten, wie allmählig auch der besonnene Theil der französischen Presse einen strengeren Maßstab an die Produkte dieser Art zu legen beginnt, welche von der gedankenlosen Menge mit einem ganz unverhältnißmäßigen Beifall überschüttet werden, und deren ungewöhnlicher Erfolg wohl zu den traurigeren Zeichen der Zeit gerechnet werden darf. Eines der achtbarsten Pariser Journale: „Die Revue de Paris", äußert sich in einer der letzten Nummern auf folgende ironische Art über den „Juif errant": „Nach dem fantastischen Erfolg der „Mystères de Paris", jenem schrankenlosen Roman, der so schnell zum Rang eines Meisterwerkes erhoben wurde, und so schnell wieder in Vergessenheit sank, hatte Hr. Eugen Sue nur einen Ausweg zu ergreifen, um den schrecklichen Gefahren der Herabwürdigung zu entgehen, nämlich den, sich freiwillig in seinem Triumph zu begraben, für ein halbes Jahr zu verschwinden, mit einem Worte, sich, wie sein Werk vergessen zu machen. Einmal in den Zustand des „Mysteriums" übergegangen, würde der Vater der Cyouette, des Tortillard, der Goualeuse, und so vieler anderer reizender Personen sich von einem Zaubererscheine umgeben gesehen haben, dessen Glanz seine eifrigsten Kritiker nicht zu läugnen gewagt hätten. Seine Popularität hätte ihn, da man ihn vermißte, bald in eine Figur der Sage verwandelt, und, wer weiß, es hätte sich vielleicht plötzlich eine geistreiche, enthusiastische Frau gefunden, um einen köstlichen Roman über den Spazierstock oder irgend einen andern Luxusgegenstand zu schreiben, der dem großen, entschwundenen Manne gehörte! Man stelle sich nur den unermeßlichen Erfolg vor, den ein solches Werk hätte hervorbringen müssen! Nichts weiter hätte es bedurft, um die Massen zu fanatisiren, und sie wie einen einzigen Mann sich vor Hrn. Eugene Sue niederwerfen zu machen, sobald der berühmte Schriftsteller es für angemessen gehalten hätte, wiederzuerscheinen. Ein bekannter Buchhändler sagte am andern Tage, als die „Mystères de Paris" geendigt waren: „Wenn Hr. Sue ein Jahr lang im Ausland reisen will, kaufe ich ihm das erste Werk, das er nach seiner Reise improvisiren wird, um 200,000 Francs ab." Dies war ein herrlicher Calcul nicht blos für den Herausgeber, sondern auch für den Romanschriftsteller. Unglücklicher Weise können es Männer, die von der öffentlichen Gunst umzieht sind, nicht über sich bringen, wenn auch nur zum Schein und für kurze Zeit zu sterben. Sie fürchten, ihre Finte möchte für Ernst genommen werden, und das Publikum später an ihr Wiederaufleben nicht mehr glauben. Hr. Sue hätte letzteres nicht befürchten dürfen. Er hätte verschwinden können mit der vollsten Zuversicht, bei seiner Rückkehr in die literarische Welt, ein ganzes Volk von Lesern, sympathisirender und eifriger als je, zu finden. Ungeachtet dieser schmeichelhaften Gewißheit zog es Hr. Sue vor, am Horizont zu bleiben, und Ströme Lichts auf seine fixsternartigen Verkleinerer herabzugießen.

im Feuern hindern konnten, abgehauen. Um 5 Uhr Abends befand sich Pritchard am Landungsplatz, bereit, sich auf einem englischen Boot an Bord des Dampfschiffes Cormorant zu flüchten, da verhaftete ihn der Polizeichef als den Anstifter der Unordnungen. Er wurde sogleich in ein Blockhaus eingesperrt, und der Commandant v. Aubigny erklärte in einem Tagsbefehl, daß Pritchard's Kopf und Eigenthum als Unterpfand wegen der kommenden Ereignisse dienen. Heute, am 19. März, sind wir noch in Vertheidigungszustand; die Wiederherstellung der Ruhe ist aber gesichert. Der Gouverneur ist von Taiaraiba zurückgekommen; Pritchard ist verbannt, das englische Dampfboot hat den Befehl erhalten, sich zu entfernen. Die Königin Pomare befindet sich noch immer an Bord eines auf der Rhede liegenden kleinen englischen Kutters."

In der heutigen Sitzung der Pairskammer wurden bis zu Abgang der Post die Budgets des öffentlichen Unterrichts und des Innern angenommen. Bei dem Kriegsbudget fragte der Fürst von der Moskwa nach dem Stand der Unterhandlungen mit Marocco. Hr. Guizot weigerte sich, auf die Sache näher einzugehen, und wiederholte, daß die Regierung keine Gebietsvergrößerung beabsichtige, aber einen Zweck verfolge und sich zu Erreichung desselben die Freiheit des Handels sichern wolle. — Am Montag (5.) soll die Sitzung der Kammern geschlossen werden.

Der National will wissen, in Folge einer großen Bewegung in der Provinz Fez sey Abd-el-Kader zum Kaiser von Marocco ausgerufen. Gewiß scheint, daß der Fanatismus und der Kriegseifer in dem Maaße in Marocco zunimmt, als Mulay Abderrhaman sich zum Nachgeben geneigt zeigt. Wie schon früher erwähnt, soll Hr. Drummond Hay, Generalconsul Englands in Gibraltar, der am 12. oder 13. in Marocco angekommen, beauftragt gewesen seyn, dem Kaiser zu sagen, wenn er auf seinen kriegerischen Provocationen beharren sollte, werde England aufhören zu seinen Gunsten zu intervenitren. Die Rückkehr Hay's erwartete man in Gibraltar am 25. v. M. Die ganze marocconische Bevölkerung soll sich erhoben haben und zu den Waffen greifen.

Die Pariser Blätter enthalten detaillirte Angaben über das Unglück bei den Julifestlichkeiten; nach dem Constitutionnel war es nicht auf der geraden Linie nach den Champs-Elysées, sondern mehr rechts nach dem Hotel Grillon zu, beim Eingang der Passage zwischen den Statuen der Stadt Brest und der Stadt Toulon, daß mitten im Hin- und Herfluthen der Menge ein junges Mädchen von 14 bis 15 Jahren zuerst niederfiel. Das Volk, welches sich auf dem Kai und in dem Garten der Tuilerien, ferner auf dem Eintrachtsplatze und in der Rue royale aufgehalten hatte, strömte, als das Feuerwerk zu Ende war, hastig nach den Champs-Elysées, um die Illuminationen dort überblicken zu können; an der eben bezeichneten Stelle angekommen, stutzete ihm aber eine ungeheure Menge entgegen, die zurück in die Stadt wollte. Dadurch entstand das fürchterliche Gedränge. Als das Mädchen gefallen, wollte ihr Vater sie aufheben, wurde aber neben ihr zur Erde geworfen. Von diesem Augenblicke an wurde die Verwirrung entsetzlich; jeder Fall zog einen andern nach sich und die, welche Nutzen daraus ziehen wollten, schienen sich mit Vorbedacht auf diejenigen zu stürzen, die sich beugten, um den Gefallenen zu Hülfe zu kommen. Einige muthige Bürger brachten es endlich dahin, einen Damm gegen die Fluth zu bilden und nun wurde Luft um die Gefallenen; man erblickte etwa hundert niedergeworfene Personen, einige blutig, fast alle der Betäubung oder dem Ersticken nahe. Sie wurden theils in den Garten des türkischen Gesandschaftshotels gebracht, wo der Gesandte Betten für sie zur Verfügung stellte; theils in das Hotel Grillon und die Nachbarhäuser. Die meisten von ihnen konnten sich bald wieder nach Hause begeben. Im schlimmsten Zustande befanden sich einige 20 Personen, die in das Corps-de-Garde Peyronnet, am Ganginge zur Avenue Gabrielle, geschafft worden waren. Das zuerst gefallene junge Mädchen lebte nur noch wenig Augenblicke; in Folge der eifrigsten ärztlichen Bemühungen gelang es zehn so weit wieder zu beleben, daß sie in Wagen zu den Ihrigen gebracht werden konnten. Neun andere wurden ins Hospital Beaujon gebracht; darunter Hr. Branca, der Vater der getödteten jungen Person, die noch in seinen Armen war, als man sie beide aufhob. Er ist in der Nacht darauf gestorben.

Das Journal des Debats schreibt: „Wenn es wahr ist, daß Hr. Pritchard, nachdem der französische Admiral die Besitznahme erklärt, einen Aufstand gegen die neue Gewalt organisirt hat, so lag in seiner Einkerkerung und Ausweisung nichts gegen das Völkerrecht, und nach seiner wohlbekannten früheren Geschichte ist schwer zu glauben, daß er sich so neutral verhielt, wie die englischen Blätter behaupten."

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie enthält ein vom 19. Juli d. J. datirtes königliches Decret, wodurch in Anbetracht dessen, daß die öffentliche Sicherheit in den Provinzen Calabria citeriore und Calabria ulteriore Seconda durch Uebelthäter gefährdet wird, die sich in bewaffneten Rotten versammeln, und den Verfolgungen der bewaffneten Macht bisher zu entziehen wußten, nach Anhörung des Staatsraths und auf den Vorschlag des Ministeriums der Justiz, Folgendes verfügt wird: 1) Die in Unserm Decrete vom 30. August 1821 zur Bildung von Listen über ungesetzlich Abwesende (liste di fuorbando) erlassenen Verfügungen werden hiermit zur strengsten Befolgung wieder in Kraft gesetzt. 2) Zur Eintragung eines Individuums in die erwähnten Listen soll die notorische, von der Ortsobrigkeit constatirte Kenntniß hinreichen, daß dasselbe sich von seiner Gemeinde in der Absicht entfernte, sie nicht mehr zu betreten. 3) Die von dem Decrete des Jahres 1821 für ungesetzlich Abwesende und zur Vorbringung ihrer Rechtfertigungsgründe auf 8 Tage eingeräumte Frist wird hiermit auf 20 Tage verlängert. 4) Die durch den gegenwärtigen Erlaß in dem erwähnten Decrete vom Jahre 1821 eingeführten Modificationen bleiben bis Ende October d. J. in Kraft. Durch ein weiteres, ebenfalls vom 19. Juli d. J. datirtes königliches Decret wird allen jenen ungesetzlich abwesenden Bewohnern der zwei oberwähnten Provinzen, welche in dem Zeitraume von 20 Tagen sich vor ihren competenten Behörden freiwillig stellen, der Nachlaß der über dieselben allenfalls zu verhängenden Strafe um zwei Grade zugesichert. Ein drittes Decret von dem nämlichen Datum endlich verfügt, daß die auf unbefugtes Tragen von Waffen und auf Landstreicherei bestehenden Strafen von augenblicklich zu errichtenden Kriegsgerichten zu verhängen seyen. Die Ausführung sämmtlicher drei Decrete wird den Ministerien des Krieges und der Polizei gemeinschaftlich übertragen. Am 13. Juli, gegen 10 Uhr Vormittags, wurden in Messina zwei ziemlich starke Erdstöße verspürt, welche übrigens keinen Schaden verursachten.

Spanien.

Madrid, 26. Juli. Die Verschwornen sollen, so versichert wenigstens der Heraldo, nichts geringeres beabsichtigt haben als die Casernen in Brand zu stecken und im ersten Augenblick der Verwirrung die Offiziere und Chefs zu ermorden und die Stadt zu plündern. Die Truppen haben, heißt es, jeder Art Verführung widerstanden, und wenn einige Sergeanten Geld angenommen hatten, so geschah es nur, um es den Behörden zu überliefern, nachdem sie den Verschwornen ihre Absicht entlockt hatten. Mehrere Personen sind verhaftet worden, unter andern ein naher Verwandter des Alonso Cortero; Oberst Gandara, ehemaliger Befehlshaber der Cocorte Espartero's, konnte nicht gefunden werden. Die Vorsichtsmaßregeln dauern heute fort, alle Truppen sind consignirt, das Postgebäude wohlbesetzt. Mißtrauen in die Ergebenheit eines der Bataillone scheint die Ursache gewesen zu seyn, daß die Wachposten heute drei Stunden später als gewöhnlich aufzogen, was denn neue Vermuthungen veranlaßt hat. — Der Tiempo wiederholt, daß der Kaiser die Forderungen Spaniens zugestanden und man also Hoffnung habe, den Frieden erhalten zu sehen.

Großbritannien.

London, 30. Juli. Am Freitag traf der neue Vicekönig von Irland, Lord Heytesbury, an Bord des Dampfboots Merlin in Kingstown, dem Hafen von Dublin, ein. — Der berühmte Chemiker Dr. Dalton in Manchester, bekannt durch seine Versuche über die Ausdehnung elastischer Flüssigkeiten, besonders der Dämpfe, und über die Wärme, sowie durch meteorologische und chemische Schriften, ist, 78 Jahre alt, am 28. Juli plötzlich gestorben.

London, 30. Juli. Die Morning-Chronicle will wissen, daß die Vorbereitungen zur Reise des Königs Louis-Philipp zur Königin Victoria beinahe ganz getroffen seyen. Der König und die k. Familie werden sich von Neuilly nach dem Schloß Eu sogleich nach dem Schluß der Kammersession begeben. Von dort gehen sie nach dem Schloß Eu, wo sie in der Mitte des August anlangen werden. Der König wird zu Eu bis zum 12. oder 15. Sept. bleiben, und sich dann zu Treport nach England einschiffen. Obschon der Tag der Einschiffung noch nicht bestimmt ist, ist doch die Stunde schon festgesetzt, damit der König zeitig in Portsmouth ankommen kann. Er wird Treport um 11 Uhr Abends verlassen, und auf einem Dampfschiff reisen, das von drei andern Dampfbooten und drei Linienschiffen begleitet wird. Er wird zu Portsmouth von der ganzen dort stationirten Marine mit den einem König von Frankreich gebührenden Ehren empfangen werden, und sogleich auf der Eisenbahn nach Windsor abgehen. Bei der an Winsor nächstgelegenen Station werden Wagen der Königin den König aufnehmen, um ihn an den Ort seiner Bestimmung zu bringen. Man sagt, daß der König London nicht besuchen wird. Er wird nur 5 Tage zu Windsor bleiben, und über Portsmouth und Treport wieder in sein Reich zurückkehren. Seine ganze Abwesenheit von Frankreich wird nur 8 Tage dauern. — Dasselbe Blatt behauptet, die Warner'sche Erfindung sey in üblen Verdacht gekommen. Man sagt, es seyen sehr complicirte Zurüstungen auf dem Schiff, das zur Probe diente, bemerkt worden. Thatsache ist, daß Cap. Warner Niemand dasselbe betreten ließ, und ganz allein auf demselben verweilt hatte.

Im Morning Herald liest man: „Die Marine der nordamerikanischen Freistaaten nähert sich der englischen am meisten, was Hilfsquellen und Energie betrifft, aber sie entbehrt verhältnißmäßig der eingeborenen Matrosen. Es sind meistens englische Seeleute, welche die Mannschaft der Schiffe bilden, und wenn die amerikanische Marine mehrere Siege erfochten, so verdankt sie diese meistens der Tapferkeit der englischen, irischen und

---

Der berühmte Romantiker erwartete sie zu blenden; er hat sie aber nur tiefer in ihre Blindheit versenkt. Es ist wahrhaft unglaublich, daß sich in unserem Lande noch Geister finden, die so engherzig und kurzsichtig sind, daß sie die Verdienste des „Ewigen Juden" nicht anerkennen. Ja sie behaupten sogar, daß die Leser der Mystères dem „Juden" ungeiten geworden sind. Zwei Gründe würden diese Erscheinung hinreichend erklären. Zuerst der siegreiche Reiz der Criminalprozesse, die dieß Jahr so häufig sind, dann die starke Aehnlichkeit, die man zwischen dem „Ewigen Juden" und dem vorigen Werke desselben Autors zu bemerken glaubt. Die letztere Ursache würde, wenn sie begründet wäre, einen wahrhaft unheildringenden Einfluß auf die Geschicke des neuen Romans haben; doch bis zu tieferer Prüfung bleiben wir bei der Behauptung, daß es nicht so sey. Sollte Hr. Sue an dieser Klippe gescheitert seyn? Dieß würde Zweifel in seine nautischen Kenntnisse erregen,*) die ihm bisher Niemand bestritten hat. Beim ersten Blick auf den Prolog des „Ewigen Juden" kann man über die Taktik, die der Schriftsteller verfolgt, nicht mehr im Ungewissen seyn. Seine wahrhaften Absichten sind: den Leser aus dem Land zu entfernen, von seinen Erinnerungen abzusondern, ihm den Anblick des Vergangenen durch den Glanz und die Seltsamkeit des Neugebornen zu entziehen. Das Publikum hat den Anblick von Paris satt; laßt uns ihm neue Gemälde bieten, die der Wüste entnommen sind; laßt es uns anfangs 1000 Meilen von unseren Breitegraden wegführen, an die Grenzen Sibiriens, an den fernsten Punkt Kamschatkas, gegenüber dem geheimnißvollsten Punkt des amerikanischen Continents. Man wird nicht sagen können, daß die Verirrungsstraße der Rue aux Fèves gleiche, und die Wunder eines Nordlichts der geschmückte Abglanz einer Pariserlampe seyen. Um den Contrast zu erhöhen, laßt uns zuerst Einfassungen, unmögliche Erscheinungen auf einander häufen, und dem Bilde als Rahmen einen großartigen Sturm geben. Der Prolog ist somit gut angelegt! Der Leser wird von einem ehrfurchtsvollen Schrecken bei dem Anblick der endlosen Einöden, der trostlosen Steppen ergriffen werden, den er vor Augen hat. Welche geschickte Anhäufung titanischer Perioden! Welche donnernde Wirkung werden diese kurzen Phrasen machen, die wie Vorposten vor die Erzählung gestellt sind! Die literarischen Kunstgriffe sind — man muß es bekennen — geschickt angewendet. Alle Kniffe der a linea und der Interpunktion kommen dem Schriftsteller zu Hülfe. Die hochtrabendsten Formen der schwülstigsten Lyrik breiten sich auf dem Papiere aus. Unübersetzbare Antithesen, unendliche Metaphern, Gedankenstriche, die den durchdringendsten Geist ermüden könnten, sind gehäuft. Wenn nur auch alle diese mysteriösen Vorbereitungen, die vielmehr der Freimaurerei als der Literatur angehören, wenigstens mit einem wichtigen Resultat enden würden. Aber nein! der leere Klingklang und eine Art grandioser Albernheit, dieß sind die unterscheidenden Merkmale dieses emphatischen Prologs, würdig mit den Phantasmagorieen der übertriebensten Sprache des Herrn von Arlincourt verglichen zu werden! Jeden Augenblick ruft der Autor aus: Seltsam! Noch weit seltsamer! und statt aller Seltsamkeiten erblickt man am Ende dieses lyrischen Plunders zwei große verzweifelnde

*) Eugen Sue ist bekanntlich der Gründer des französischen Seevereins. (D. R.)

schottischen Matrosen, welche durch den hohen Sold angezogen, amerikanische Dienste nahmen. Die Amerikaner besitzen nur 9 Kriegsdampfschiffe. Die übrige Kriegsmarine besteht aus 68 größern und kleinern Fahrzeugen; darunter 11 Linienschiffe, 15 Fregatten, 17 Sloops, 8 Briggs u. s. w. — Die russische Kriegsmarine zählt 50 Linienschiffe von 90 bis 100 Kanonen, 18 von 80 bis 90, 20 von 70 bis 80 Kanonen und 25 Fregatten; kleinere Schiffe zählt sie wenige. Im baltischen Meere hat Rußland 15 Dampfschiffe stationirt. Im Jahre 1839 zählte die baltische Escadre 31,000 Matrosen, die des schwarzen Meeres 20,000; zusammen 51,000 Mann. Im Allgemeinen ist die amerikanische Flotte stark und geschickt, aber es mangelt ihr an Matrosen; die russische dagegen würde einer engl. Escadre gegenüber bald ein schlechtes Ausstehen annehmen. Wir haben in England u. Irland dreimal so viel Matrosen, als es in Frankreich, Rußland und den vereinigten Staaten gibt, und wir könnten, wenn es nöthig seyn sollte, vier Mal so viel Dampfboote in See senden, als jene drei Marinen zusammen genommen. Das „United service Magazine" vom Monat Juni gibt über die Handelsmarinen folgende Notizen: Die englische Handelsmarine besteht aus 27,000 Fahrzeugen, mit 220,000 Matrosen und 150,000 Fischern; zusammen 370,000 Mann. Die Handelsmarine Frankreichs, Rußlands und der vereinigten Staaten halten zusammen nicht mehr als 1,700,000 Tonnen; die Zahl ihrer Seeleute übersteigt nicht 240,000 Mann. Frankreich besitzt 5000 Schiffe über 30 Tonnen und 90,000 Matrosen. Unter den 90,000 Matrosen der vereinigten Staaten befinden sich 25,000 englische Seeleute. Rußland hat nicht mehr als 50,000 Matrosen. England kann 120 Linienschiffe und 140 Fregatten flott machen! Im Jahre 1840 besaßen sämmtliche übrigen Mächte nicht mehr als 175 Linienschiffe und 195 Fregatten. Davon kamen auf Rußland, Frankreich und Amerika 120 Linienschiffe und 117 Fregatten. Die Seemacht Englands dürfte daher wohl noch für lange Zeit das Uebergewicht behaupten."

Nordamerikanische Freistaaten.

John Smith, der betrügerische Prophet der schwärmerischen Mormonensecte, welche in den westlichen Staaten ihr Unwesen treibt, und den Behörden gewaltsamen Widerstand entgegengesetzt, ist mit seinem Bruder Hiram in Carthago, wo er des Hochverraths angeklagt, gefangen saß, auf einem Fluchtversuche erschossen worden. Er hatte sich Waffen verschafft und zuerst auf die Wachen gefeuert. Man fürchtet, die Mormonen werden sich durch die Niederbrennung von Carthago rächen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 2. Aug. Die Nachrichten aus Taiti beschäftigen fast ausschließend die Pariserpresse. Das Journal des Débats gibt einen langen, leitenden Artikel darüber, und bekämpft die „Times", welche, wie natürlich, die Partei des Hrn. Pritchard nimmt, der übrigens zur Zeit seiner Austreibung nicht mehr als englischer Consul fungirt haben soll, so daß ein Hauptgrund der Beschwerde Englands ganz wegfiele. — Es bestätigt sich, daß Marschall Bugeaud seinen verheerenden Zug auf marocanischem Gebiet fortsetzt. (J. d. D.)

⊙**London**, 31. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses brachte Sir G. Napier die neuesten Vorgänge auf Taiti in Anregung. Sir R. Peel erklärte, daß die englische Regierung Nachricht davon erhalten. Er stellte diese Vorgänge, die ohne Zweifel ohne Autorisation der französischen Regierung geschehen seyen, als eine gröbliche Beleidigung (a gross outrage, accompanied by a gross indignity) Englands dar, für welche er von Frankreich Genugthuung verlangt habe. Die Sache sey von äußerster Wichtigkeit. Antworten auf weitere Fragen Sir Napier's lehnte Peel ab. Lord Ingestre brachte dann Capitän Warner's Erfindung abermals in Anregung und empfahl sie der Theilnahme des Hauses. Er sprach noch bei Postabgang. — Der vertretene engl. Consul-Missionär Pritchard hatte gestern eine Audienz bei Lord Aberdeen. Der Globe eifert gegen die französ. Regierung wegen ihrer angeblich feindseligen Tendenzen gegen England zu Taiti, Algerien und Marocco, und meint, wenn dieser aggressiven Politik nicht Einhalt gethan werde, sey am Ende der Krieg unvermeidlich. — Bei der letzten wöchentlichen Repealversammlung des Dublinner-Vereins führte der Geistliche Dr. Thiernen, einer der Mitangeklagten O'Connell's und der Einzige, der freigesprochen wurde, den Vorsitz. Die Rente betrug 1000 Pfund. Die Gefangenen befinden sich in bester Gesundheit. — Capitän Warner vertheidigt sich im „Globe" gegen die Gerüchte, als sey nur dem zerstörten Schiffe irgend eine Vorrichtung zu solchem Zwecke der Zerstörung gewesen. Die Seile, die man darauf bemerkte und die man in einem förmlichen geheimnißvollen Apparat habe umwandeln wollen, hätten zu ganz gewöhnlichen Verrichtungen gedient u. s. f. Er läßt die Skeptiker ein, hinzugehen, und „das Gleiche zu thun", wie er. Nur auf diesem Wege werde man ihn widerlegen. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

**Aus den Zeitungen von Rio de Janeiro erfährt man folgendes schreckliche Unglück, das sich durch Explosion auf einem Dampfboot zugetragen. Am 25. Mai d. J. hatten ungefähr 200 Personen sich auf dem Dampfboot „Speculadora" eingefunden, um nach der an der entgegengesetzten Seite des Hafens befindlichen Stadt Niteroy zu fahren. Der Capitän hatte eben das Zeichen der Abfahrt gegeben, als ein schreckliches Zischen sich vernehmen ließ, und stoßweise, wie mit schnell folgenden Blitzen und Donnerschlägen, der Dampfkessel barst. Anfangs konnte man vor dem dichten Dampfqualm, der das Schiff bewegte, nichts unterscheiden. Da der Dampf sich aber verzog, zeigte sich ein fürchterliches Schauspiel. Der mittlere Theil des Verdecks war zerschmettert, und eine große Zahl menschlicher Wesen — Männer, Weiber, Kinder, Jung und Alt, Schwarze und Weiße — lag mitten unter den Trümmern in dem siedenden Wasser des geborstenen Kessels. Einige starben augenblicklich; andere suchten sich aufzurichten, fielen aber wieder kraftlos zurück. Nur wenige erreichten das Ufer oder wurden von den Booten aufgefischt. Mehrere ertranken. Man zählte über 70 Todte, und 30 gefährlich verwundete. Das Unglück ist einer grenzenlosen Nachlässigkeit zuzuschreiben, da die Untersuchung ergab, daß die Sicherheitsklappe gänzlich verrostet war.

Rostock, 23. Juli. Das erste, im Frühling d. J. zum Robbenfange von hier nach dem nördlichen Eismeer abgegangene, Schiff Flora ist vorgestern zurückgekehrt. Ungünstiges Wetter nöthigte den Capitän Engel, vier Wochen im Eise umherzusegeln, ohne etwas für den Fang thun zu können, da die Robben nur einzeln zum Vorschein kamen; am ersten Ostertage erlegte man das erste Thier. Im Anfang des Mai wurde das Wetter günstiger und eine an Robben reichere Gegend angetroffen; man erschlug bis zum 5. Mai etwa 1300 Stücke. Nebel und Schneegestöber jedoch unterbrachen die Jagd oft wochenlang, und obgleich das Schiff oft zwischen ungeheuren Massen von Eisstunden unbeweglich konnte man es doch nicht wagen, die Boote vom Schiffe abstoßen zu lassen, da die neblige Luft jede Verständigung fruchtlos gemacht haben würde. Beim Wiedereintritt klarer Luft waren die Robben dann jedesmal weiter gegangen. So verging die für den Fang derselben günstige Zeit. Der Capitän entschloß sich daher, nach Spitzbergen zum Fange der Wallrosse zu segeln. Leider gelang auch dieses nicht, da das Wetter nicht günstig war, auch der Bau der Boote sich für diese Jagd nicht zweckmäßig auswies. Nachdem man daher nur acht Wallrosse und einen Seebären von bedeutender Größe erlegt hatte, entschloß sich Capitän Engel, die Rückreise am 1. Juli anzutreten. Er kam am 21. Juli in Warnemünde an, ohne irgend einen Unfall erlitten zu haben; die Mannschaft erschien kräftig und im besten Wohlseyn. Das Ergebniß dieser großen Rostocker Expedition in das nördliche Eismeer ist nun freilich nicht glänzend, da die gefangenen 2500 Robben und 8 Wallrosse keinen Ertrag liefern, der die Unternehmer schadlos hält, doch ist der größere Theil der Unkosten gedeckt und die Erfahrung gemacht worden, daß unter günstigeren Umständen wohl ein guter Erfolg erreicht worden wäre. Der Gewinn der übrigen Robbenfänger steht größtentheils noch hinter der Flora zurück.

(R. C.)

Berlin, 26. Juli. Der hiesige Commissionsrath F. W. Kummer, Erfinder und Verfertiger ausgezeichneter Reliefkloben und Reliefkarten, hat von einer von ihm erfundenen leichten und eisenfesten Papiermachéemasse schon beinahe ein ganzes zoologisches Museum (die Thiere in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ der Lebensgröße) geschaffen, das auf der Industrieausstellung zum ersten Male öffentlich ausgestellt wird. Von derselben Masse hat er den colossalsten und zugleich leichtesten Kronenleuchter für das Opernhaus gemacht. Er ist für mehr Flammen, als sämmtliche Kronenleuchter des Kröll'schen Winterpalais zusammenlassen. Aus derselben Masse eine feste, federleichte Stühle, allerhand Ornamente u. s. w. zugleich von der wundervollsten Technik (Schn. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 31. Juli. Consols 90¾.

Paris, 1. Aug. 5 pCt. 121 Fr. 30 C.; 3 pCt. 82 Fr. — C.

Amsterdam, 31. Juli. 2½ pCt. 61$\frac{9}{16}$; 5 pCt. 100,$\frac{1}{8}$; Kanäle —; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt 87½; 5 pCt. Ost. 100; Ard. 20½; Pass. ——; 5 pCt. Metall. 109$\frac{1}{16}$.

Frankfurt, 3. August 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79$\frac{1}{2}$; Bankaktien ——; Integr. 60,$\frac{9}{16}$; Ard. 21$\frac{1}{2}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 371 fl.

Wien, 2. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½, detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

G. 101½. Bayer. Bl.-Act. Div. I. S. Br. 722, G. 719; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 113½, G. 113½; detto à 4 pCt. Br. 103, G. 102½; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig Kanal-Aktien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 101, G. 100½; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Schatten, welche an den entgegengesetzten Ufern Asiens und Amerika's stehen, und sich über die Beringsstraße herüber die Arme zustrecken. Dies Bild würde ganz in ein Ballet passen; es wäre dort an seinem schicklichsten Platze. (Forts. f.)

Theaternotizen.

Leipzig, 31. Juli. Durch unermüdliche Thätigkeit verschiedener Künstler und Handwerker ist der innere Bau und die Ausschmückung unsers Theaters bereits so weit gediehen, daß es am 15. August mit „Don Carlos" eröffnet werden wird. Logen und Galerien haben an Raum gewonnen; die Malerei ist einfach, aber schön. Ein neuer, von Frey in Dresden gemalter Vorhang, brillante Gasbeleuchtung, ein glänzendes Foyer, ganz neue, geschmackvolle Garderobe, Alles vereinigt sich zum größten Lob. Was die Anzahl der Mitglieder für Oper und Schauspiel anbelangt, so hat der thätige und umsichtige Direktor, Dr. Schmidt, Kräfte gewonnen, die im Stande sind, unsere Bühne mit größern Hoftheatern wetteifern zu lassen. (N. C.)

Mannigfaltiges.

In Crespin bei Ville stieg dieser Tage ein Lebensmüder in den Fluß Hogniau, und da er das Wasser zu seicht fand, so sah er sich nach einer tiefen Stelle um. Ein Zollbeamter, der seine Absicht vermuthete, legte sein Gewehr auf ihn an, und drohte, ihn todtzuschießen, wenn er nicht sogleich den Fluß verlasse. Der Lebensmüde, der vor dem Feuer mehr Furcht haben mochte, als vor dem Wasser, stieg gelassen heraus, und trocknete sich ruhig die Kleider ab. (N. M.)

Im Leben des Königs der Franzosen spielt die Zahl 13 eine seltsame Rolle. Er wurde 1773 geboren, wanderte 1793 aus, und kehrte 1813 zurück, er steht im dreizehnten Jahre seiner Regierung, nach 13 Jahren wird der Graf von Paris mündig. Der König hat 13 Paläste, die Civilliste beträgt 13 Millionen, am 13. Juli starb der Herzog von Orleans, der König hat 13 Kinder und Enkel und sein Leben war schon 13 mal bedroht. (Der Name Louis Philippe hat 13 Buchstaben.)

Das Signalement. Ein Geck, welcher sich über einen Thorschreiber lustig machen wollte, überreichte diesem statt des Passes einen Speisezettel. Der Thorschreiber nahm ihn und verglich das Signalement mit dem Reisenden: Ochsenmaul, richtig. — Kalbsbrust, richtig. — Froschschenkel, richtig. — Boeuf à la mode, vollkommen richtig. — Glückliche Reise! (Fr. M.)

Digitized by Google

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 6. August: „Kabale und Liebe", Trauerspiel von Schiller.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 5. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Philippi, Rent. von Wien; Hennigs, Offizier aus Preußen; Gilmour, General und Ungerstein, Rent. aus England; Strurdza und Muzka, Rentiers aus der Moldau; Galire, Advokat von Paris. (Gold. Hirsch.) HH. Suchay, Propriétär von Lübeck; v. Hern, Oberregierungsrath von Cöslin; Ritter v. Dreihardstein, k. k. Regierungsrath von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Claudi, Kaufm. von Aachen; Scherer, Tänzer von Stuttgart; Herrmann, Tonkünstler von Pesth; Spatny, Hauptmann aus Preußen; Seidelbauer, prakt. Arzt und Müller, Pfarrer von Schwantorf. (Schw. Adler.) HH. Schmid, Banquier von Frankfurt; Wägelin, Kaufm. von Nürnberg; Kalame, Kaufmann von Lörrach. (Gold. Kreuz.) HH. Zavero, Kaufmann von Venedig; Klauber, Kfm. von Amern; Hartner, Arzt von Wien; Häfer, Part. von Klingen; Graf Dellan, Gutsbesitzer von Barcelona; v. Lardoyos, Gutsbesitzer von Triest. (Blaue Traube.) HH. Pfleninger, Oberjustizrath und Gmelin, Regierungsrath von Stuttgart; Dr. Ossolsky, und Bachowski, Gutsbesitzer von Warschau; Ritter v. Staglow, von Wien. (Stachusgarten.) HH. v. Wopolich, Priv. von Augsburg; Stanter, Aktuar von Bistrich; Stumer, Jurist von Prag; Kippert, Gutsbesitzer von Ulm.

Bekanntmachungen.

Allgemeine Bestimmungen

für die

Vieh-Geräthe- und Produkten-Ausstellung

zur

VIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

1. Diejenigen Viehstücke, welche ohne um Preise bei dem Oktoberfeste zu werden, als Muster verdeltter oder fremder Race der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe vorgestellt werden, sollen am Samstag den 5. Oktober Nachmittags um 3 Uhr auf der Theresienwiese vorgeführt werden, um gemustert und beschrieben zu werden; — die Vorstellung selbst geschieht am nämlichen Orte am folgenden Tage Sonntag den 6. Oktober.

2. Zur Auszeichnung für diejenigen, welche vorzügliche Viehstücke oder Produkte zur Ausstellung bei der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe bringen, ohne um Preise am Oktoberfeste zu konkurriren, werden:

20 goldene Medaillen,
40 große silberne und
80 Vereinsmünzen vertheilt.

Darüber wird ein aus der Mitte der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe gewähltes Schiedsgericht ernannt. —

3. Die Musterung der Viehstücke, welche Anspruch auf die Preisevertheilung am Oktoberfeste machen, geschieht wie gewöhnlich an Zeiten und Orten, wie sie im Programm für das Oktoberfest bestimmt sind.

4. Rücksichtlich der Transportkosten für die bei der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe auszustellenden Viehstücke (oben Nro. 1) und für die Produkte des Acker-, Garten- und Waldbaues, dann die landwirthschaftlich-technischen Fabrikate, Geräthe, Modelle, Weinproben u. s. f., wie sie im Programm des Oktoberfestes 5, 6 und 7 bezeichnet sind, wird den Einsendern angemessene Vergütung versichert, sofern solche verlangt wird, und die Einsendung mit Vorwissen und Einwilligung des Vorstandes der Versammlung oder des General-Comité geschehen ist.

5. Alle diejenigen, welche eine solche Vergütung nehmen, sollen davon zuvor bis zum 31. August die Anzeige an das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins gelangen lassen, welches bestimmen wird, ob und welche Vergütung geleistet werden könne.

Bei den Wollvließen ist dieser Termin auf den 12. September festgesetzt.

6. Die Einsendung obiger Produkte selbst muß längstens bis 20. September unter der Aufschrift: „zur Landes-Produkten-Ausstellung am Central-Landwirthschaftsfeste abzugeben im kgl. Odeon zu München" bewirkt werden; später einlaufende Gegenstände können nicht mehr zur Ausstellung gebracht werden.

7. Eingeschickte Gegenstände, welche nicht zurückverlangt werden, verbleiben dem General-Comité zur freien Disposition. — Früchte und andere Gegenstände, welche dem Verderben ausgesetzt sind, werden von der Ausstellungs-Commission zum Verkaufe gebracht werden, wenn die Einsender es wünschen und annehmbare Verkaufspreise feststellen.

Pfandauslösung und Versteigerung.

421. (3b) Donnerstag den 22. August d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Juli 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 73314 bis 81800,
Buchhaltung II. von Nr. 23344 bis 26009.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags verlegt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Mittwoch den 28. August öffentliche Versteigerung.

München den 27. Juli 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrelli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zrech, Controleur.

335. (3a) Eine ächte Violine von Antonius Stradivarius Cremonensis vom Jahre 1653 ist wegen Ableben des bisherigen Eigenthümers zu verkaufen. München-Au Lilienstraße Nro. 308/2 beim Buchhalter Brumer in der k. Strafanstalt München einzusehen.

Glas-Waarenversteigerung.

419. (3b) Das in der hiesigen Glashütte noch vorhandene Waaren-Lager soll mittelst öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung dem Verkaufe unterstellt werden.

Die Versteigerung beginnt Montag den 19. August l. Js., Morgens 9 Uhr, und wird an den zunächst darauffolgenden Tagen ununterbrochen fortgesetzt.

Außer einer großen Menge von Gegenständen aus Kreidenglas, worunter sich circa 1500 geschnittene Halb-Maß-Pitschen, — Glasstürze aller Art, Stockuhr- und Sackuhr-Gläser, viele Apotheken-Utensilien rc. befinden, werden auch blaues Hohlglas, z. B. Mundtassen, Salatieren, viele Gradirkugeln (jedes Paar gleich), Bein- und Grünglas, und auf besonderes Verlangen der Käufer auch schöne geschliffene Gegenstände, in Farben sowohl, als ungefärbt zur Versteigerung kommen.

Mit den Glasstürzen wird bei der Versteigerung der Anfang gemacht.

Käufer werden hiezu mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß sämmtliche Gegenstände in der Zwischenzeit täglich besichtiget werden können, wozu man sich gefällig an die unterzeichnete Inspection wenden wolle.

Die Niederlagen befinden sich in dem hiesigen Kloster-Gebäude, woselbst auch die Versteigerung vorgenommen wird.

Benediktbeuern den 24. Juli 1844.

Die

Königl. Militär-Fohlenhofs-Inspection.

434.

Amortisations-Erklärung.

Dem Stiftungspfleger und Schmid Johann Burghard von Mörslingen diesseitigen Gerichtsbezirkes sind seit Sonntag den 24. März l. J. außer einer zu 4 pCt. verzinslichen auf Namen der Pfarrkirchenstiftung zu Mörslingen als Gläubigerin lautenden Staatsobligation per 100 fl. der königl. Schuldentilgungs-Specialcasse zu Regensburg d. d. Regensburg 8. August 1835 ohne Coupons Nro. 900 noch 32 Hypothekenbriefe zu Verlust gegangen, welch letztere dem dato, der Person des Gläubigers, Schuldners, Zinsfuß und Capitalsbeträge nach in folgenden bestehen:

Lfd. Nro.	Datum des Hypothekenbriefes.	Gläubiger.	Schuldner.	Zinsfuß.	Capital.
					fl.
1	27. Februar 1828	Pfarrkirchenstiftung Mörslingen	Johann Riedel von Mörslingen	5	60
2	31. März 1825	" " "	Michael Seingle	"	150
3	7. April 1825	" " "	Joseph Wille	"	100
4	22. April 1825	" " "	Joseph Halle	"	100
5	2. März 1832	Pfarrkirchen und Leonhardistiftung zu Mörslingen, jede mit einem Antheil von 125 fl.	Jakob Held	"	250
6	22. April 1825	Pfarrkirchenstiftung Mörslingen	Joseph Kleinle	"	100
7	29. April 1825	" " "	Johann Bittner	"	50
8	20. April 1825	" " "	Georg Kölle	"	60
9	7. April 1825	" " "	Johann Letterer	"	75
10	12. Jänner 1828	" " "	Johann Maier	"	40
11	18. April 1825	" " "	Lorenz Baumgärtner	"	200
12	31. August 1825	" " "	Johann Riedler	"	20
13	25. Mai 1825	Pfarrkirchenstiftung mit 600 fl. und Leonhardistiftung mit 320 fl.	Mathias Gerstmaier	4	920
14	12. Juni 1820	Pfarrkirchenstiftung Mörslingen	Michael Strobel	5	300
15	11. Mai 1825	" " "	Anton Heisle	"	75
16	2. Dezbr. 1831	Pfarrkirchenstiftung mit 75 fl. und Leonhardistiftung mit 125 fl.	Joseph Wille	"	200
17	20. Dezbr. 1833	Pfarrkirchenstiftung mit 250 fl., Schulfondstiftung mit 25 fl. und die Wohlthätigkeitsstiftung mit 25 fl.	Martin Mergele	"	300
18	21. Febr. 1834	Pfarrkirchenstiftung mit 260 fl., Leonhardistiftung mit 40 fl., Schulfondstiftung mit 25 fl. und Wohlthätigkeitsstiftung mit 25 fl.	Johann Riedler	"	350
19	13. Mai 1835	Pfarrkirchenstiftung Mörslingen	Anton Hell	"	25
20	22. Nov. 1836	" " "	Anton Kling	"	75
21	12. Mai 1837	" " "	Leonhard Zall	4½	500
22	3. Mai 1836	Pfarrkirchenstiftung mit 150 fl., Wohlthätigkeitsstiftung mit 50 fl.	Joseph Wille	"	200
23	16. Okt. 1839	Pfarrkirchenstiftung	Joseph Wille	"	150
24	Unbekannt	" "	Lorenz Baumgärtner	"	300
25	28. Sept. 1841	Pfarrkirchenstiftung mit 275 fl., Leonhardistiftung mit 75 fl., Wohlthätigkeits- und Schulfondstiftungen jede mit 25 fl.	Michael Kris	4	400
26	28. Okt. 1842	Pfarrkirchenstiftung	Barbara Blank	"	300
27	15. Juli 1843	" "	Johann Eder	"	300
28	18. Juli 1843	" "	Leonhard Zall	"	300
29	18. Juli 1828	Leonhardistiftung	Johann Gutekunst	5	75
30	14. Sept. 1837	" "	Pfarrei Sonderheim	4	100
31	9. Mai 1834	Schulfondstiftung	Joseph Blank	5	50
32	23. Juni 1835	Wohlthätigkeitsstiftung	Kaspar Oberfrank	5	50
			Summa sämmtlicher Obligationen inclusive der Staatsobligation		6275

An den unbekannten Inhaber dieser Urkunden ergeht hiemit die Aufforderung, dieselben um so gewisser binnen sechsmonatlicher Frist vor unterzeichnetem Gerichte vorzuweisen, als ansonsten dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

Höchstädt den 21. Juli 1844.

Königlich Bayerisches Landgericht:

Müller, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 186.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 7. August 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Die Pragerzeitung über die Arbeiterunruhen. — Preußen. Koblenz: Zusammenkunft der Bischöfe. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Dänemark.** Das deutsche Liederfest zu Schleswig. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Tod des Mormonenpropheten Smith. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 7. Aug. Se. kgl. Hoheit der Prinz Carl von Bayern haben Sich von hier über Dresden nach Preußen begeben, um den dort statthabenden dießjährigen Manövers des 1ten und 4ten Armee-Corps beizuwohnen.

****München**, 7. August. Der k. Finanzminister Graf v. Seinsheim Excell. ist gestern von seiner Urlaubsreise wieder hier eingetroffen. — Unter den vielen namhaften Fremden, die hier verweilen, befindet sich gegenwärtig auch der gemüthvolle Dichter Gustav Schwab.

Oesterreich.

Die Prager Zeitung vom 29. Juli enthält in Bezug auf die Arbeiterunruhen folgenden Artikel: „Die Gewaltthätigkeiten und Unordnungen, zu welchen sich die Arbeiter der Cattunfabriken in Prag und der Umgegend vor einiger Zeit hinreißen ließen, haben nicht bloß die öffentliche Ruhe der Hauptstadt gestört; das böse Beispiel fand auch anderwärts Nachahmung, denn bald darauf führte das in der Gegend von Reichenberg von Fabrikarbeitern und Pöbel verübte Zerstörungswerk dem ruhigen Bürger ein Abscheu erregendes Bild der Frevel vor, deren der entfesselte Geist roher Zügellosigkeit fähig ist. — Einige Tage später ereigneten sich hier die bekannten Scenen gesetzlosen und gewaltthätigen Treibens unter den Eisenbahnarbeitern, welche mit blutiger Sühnung endeten. Neuerlich und zwar am 22. d. M. fand in der Stadt Böhmisch-Leipa, aus Anlaß der nothwendigen Verhaftung eines Druckers, ein Tumult statt, welcher durch das Einschreiten der bewaffneten Macht unterdrückt werden mußte. Ein Drucker, welcher sich erfrechte, den zur Ruhe ermahnenden Offizier im Angesicht der Truppe anzugreifen, blieb todt am Platze; einige andere wurden verwundet. — Nach diesen in kurzer Zeit sich wiederholenden Vorfällen muß es wohl jedem Vernünftigen klar werden, wie leicht die einmal ausgestreute böse Saat zum Nachtheil des Allgemeinen fortwuchert, wenn sie nicht im Keim erstickt wird. — Anderntheils konnte bisher allen Uebelwollenden die Gewißheit werden, daß jedes Hinaustreten aus den gesetzlichen Schranken nur zu ihrem eigenen Verderben führen würde. — Jedenfalls liegt nun den für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit verantwortlichen Behörden die unabweisliche Pflicht ob, jeden Versuch einer Ruhestörung mit äußerster Strenge zu unterdrücken, wozu alle Maßregeln getroffen sind. — Die Behörden haben aber auch ihre volle Aufmerksamkeit auf die erste veranlassende Ursache jener Ruhestörungen gerichtet. Die Arbeitsverhältnisse und die hierauf sich beziehenden Beschwerden der Cattundrucker sind nämlich von einer, von dem durchlauchtigsten Landeschef bestimmten Gubernialkommission gründlich untersucht und gewürdigt worden. Es ergab sich bei dieser Untersuchung, daß die Statt gehabten bedauernswerthen Exzesse zunächst durch den Wahn der Arbeiter herbeigeführt worden seyen, daß die Perotinmaschinen sie in ihrem Erwerb verkürzen, und sie endlich ganz entbehrlich machen dürften. Die Drucker haben demgemäß die Bitte gestellt, den Gebrauch dieser Maschinen zu verbieten. — Sie bedachten bei dieser Forderung nicht, daß auch bei dem Betriebe der Perotinmaschinen, wie die Erfahrung lehrt, stets eine große Zahl von Druckern in den Fabriken beschäftigt werden muß; daß diese Maschinen schon lange nicht bloß hier, sondern auch in vielen andern Orten der österreichischen Monarchie und in den meisten Cattunfabriken des Auslandes bestehen; daß jene Fabrikanten, welche die Benützung dieser Maschinen aufgeben wollten, nicht im Stande wären, ihre bloß mit Handarbeit, folglich theuer erzeugten Waaren um dieselben Preise zu liefern, um welche sie von andern mit Maschinen arbeitenden Fabriken zu Markt gebracht werden. Der durch den höheren Preis der Erzeugnisse verursachte Mangel an Absatz würde aber die ohne Maschinen arbeitenden Fabrikanten in Kurzem zwingen, ihr Geschäft zu beschränken oder ganz aufzugeben, und daher auch die von ihnen bisher beschäftigten Arbeiter theilweise oder insgesammt zu entlassen. Die Drucker würden daher durch die Einstellung des Betriebes der Perotinen gerade dasjenige erst herbeiführen, was sie von deren ferneren Benützung befürchten, nämlich ihre Entlassung und Brodlosigkeit. — Aus diesen Gründen und da der Gebrauch von Maschinen überhaupt jedem Fabrikanten gesetzlich zusteht, kann von einem Verbote der Perotinen durchaus keine Rede seyn, und die dießfällige Forderung der Drucker mußte daher unbedingt zurückgewiesen werden. Eine weitere Forderung der Drucker bezog sich auf die Erhöhung ihres Arbeitslohnes. — Auf die Gewährung dieses Begehrens konnte von Seite der Behörden kein imperativer Einfluß genommen und die Ausgleichung hierüber nur dem Uebereinkommen der Fabrikanten und der Drucker selbst überlassen werden, nach dem natürlichen, zu allen Zeiten und in allen Staaten anerkannten Grundsatze, daß eben so wenig der Arbeitgeber zur Anbietung eines bestimmten Lohnes, wie der Erwerbsuchende zur Leistung einer Arbeit um den ihm angebotenen Lohn gezwungen werden könne. — Dagegen hat das Gubernium, auf Grundlage der Erhebungen der Gubernialcommission, eine Regelung der Verhältnisse zwischen den Fabrikherren und dem Fabrikspersonale durch Einführung einer auf die bestehenden Gewerbs- und Polizeivorschriften gegründeten, für alle Betheiligten strenge verbindlichen Hausordnung in den Cattunfabriken für nothwendig erkannt und diese Maßregel, durch welche aller Willkühr, Verkürzungen und Streitigkeiten vorgebeugt wird, sogleich ins Werk setzen lassen. — Es ist somit von Seite der Behörden dasjenige, was in ihrer Macht liegt, geschehen, um den Druckern, welche über die obigen Verfügungen umständlich belehrt wurden, jeden Vorwand zu Unordnungen zu benehmen: es würde aber nun auch im Falle eines neuerlichen Versuches derselben die Ruhe zu stören, die Langmuth der öffentlichen Gewalt erschöpft seyn und die verdiente Strafe mit doppelter Schwere auf das Haupt der Schuldigen fallen."

Preußen.

Koblenz, 1. August. Die in einem meiner letzten Berichte als vorstehend angezeigte Conferenz der drei Kirchenfürsten fand gestern hier statt. Gegen Mittag nämlich, nachdem der Bischof Dr. Arnoldi in der Liebfrauenkirche dahier das Sacrament der Firmung gespendet und in seiner gewöhnlichen Weise die heilige Handlung mit einer auf das Gemüth der Zuhörer so mächtig wirkenden Rede geschlossen hatte, trafen Se. erzbischöfl. Gnaden der Erzbischof von Iconium i. p. und Coadjutor, Hr. v. Geißel aus Ems, so wie der hochwürdigste Bischof Blum von Limburg zum Besuche bei unserem Oberhirten ein. Später speisten die 3 Prälaten bei dem Pastor Regierungsrath Holzer zu Mittag, an welcher Tafel außer den commandirenden Generals Hrn. von Thiele Excellenz mehrere hohe Beamten des Civils, so wie viele Geistlichen und einige Notabeln unserer Einwohnerschaft Theil nahmen. Der Speisesaal war mit

---

Eugen Sue's „Ewiger Jude."

(Fortsetzung.)

Man stelle sich vor, daß Mlle. Carletta Grisi oder Mlle. Cerrito den großen Seitensprung von der Spitze Kamschatkas machen, während Hr. Petipa oder ein anderer Tänzer sich mit ausgebreiteten Armen an dem Westende Neurußlands über die Fluthen neigt. Dieß ist die herrliche Perspektive, die Hr. Sue der fieberhaften Neugierde seines Publikums giebt. War es wohl der Mühe werth, einen Prolog dieser Art zu machen, und den Leser nicht sogleich zu den Thatsachen zu führen? Warum in die Nebelwolken der Lyrik sich verlieren, wenn man zuletzt doch in der Herberge zum weißen Falken in Möckern bei Leipzig einkehren muß? Aufrichtig gesagt: obwohl Hr. Sue sich nicht wiederholen wollte, konnte er sich doch der eignen Nachahmung nicht entziehen. In den „Mystères" giebt er Menschen Thiernamen, z. B.: „la Chouette" (die Eule). Im „ewigen Juden" giebt er Thieren Menschennamen, z. B.: Judas und Kain. Uebrigens ist sein System, das immer darin besteht, den Menschen dem Thiere, und dieses jenem zu nähern, sey es, daß er das Thier erhebt, oder den Menschen erniedrigt, sehr deutlich in seinem „Goliath" ausgesprochen, dem Aufseher der Menagerie Morokk, der wie seine Thiere rohes Fleisch ißt, und sich ihnen ganz gleichstellt. Goliath ist eine jener zahlreichen Figuren, die seit Victor Hugo's „Notre-Dame de Paris" nach dem Typus idealer Häßlichkeit des Quasimodo erfunden wurden. Wie Goliath nach Quasimodo, so sind die Zwillinge Rosa und Blanca eine Nachahmung zweier Personen eines der schönsten Romane von Jules Janin: Un Coeur pour deux Amours. (Ein Herz für doppelte Liebe). Wie aber Goliath weiß, daß er nur eine Rolle spielt, so auch diese Zwillinge, die ihre Aufgabe trefflich kennen. Diese beiden melancholischen Blumen träufeln von Tugend und Schwärmerei, wie irgend eine Heldin Augusts v. Lafontaine. Dagobert, der alte Murrkopf, ihr Beschützer, ist noch freimüthiger, als die übrigen Gestalten des Romans. Er bekennt sich gleich als legitimen Sohn des Hrn. Emil-Marco-Saint-Hilaire. Napoleon kennt ihn; Napoleon hat mit ihm gesprochen, und sich seiner auf St. Helena erinnert. Er liebt seinen Kaiser, seinen General und die beiden Kinder seines Generals. All dieß sind bekannte Dinge. Genug davon! Von was soll ich noch ferner sprechen? Vom General Simon, dem Herzog von Montmiral vor der Schlacht bei Waterloo? Von seinem Sohn Agricol, dem indischen Prinzen Dschalma, endlich vom „ewigen Juden", dem Helden dieses Werkes? Aber alle diese Akteurs sind noch hinter der Coulisse; kaum daß man von den Spuren erfährt, die der Jude im Schnee von Kamschatka mit den Nägeln seiner Schuhe in Kreuzform eingedrückt hat. Der erste Theil des Romans endet, ohne daß die Hauptperson erschienen ist. Wir wissen noch nichts von ihm, als daß der Jude einen „traurigen und sanften" Blick hat. Eine seltsame Sache! Aber noch seltsamer — er hat auch ein „sanftes und trauriges" Lächeln, und eine „traurige und sanfte" Sprache, so daß dieser Mann vom Kopf bis zu den Füßen „traurig und sanft" und „sanft und traurig" ist. Wahrlich ein wunderbar gezeichneter Charakter! Der „ewige Jude" geht in der Welt umher, Wohlthaten spendend gleich dem Heiland; er ruft gleich dem hl. Johannes: Lieber einander!

den Wappen der drei Kirchenfürsten decorirt. Gegen Ende der Tafel erhob sich der Hr. Erzbischof von Geißel und hielt folgende Anrede: „Ich bringe heute keinen eigentlichen Trinkspruch, ich erwähne nur ein Begebniß, das uns Alle theils mit Freude, theils mit Schmerz erfüllen muß. Eine Frevelthat noch nicht gehört in Deutschland viel weniger in Preußen wurde an dem uns Allen so theuren Leben unseres Königspaares jüngst versucht. Freuen wir uns, daß die Vorsehung so sichtbar wachte über denen, die uns lieb sind. Auf ihr Wohl laßt uns dieses Glas leeren!“ — Nach 5 Uhr am Abende fuhren die drei Prälaten in einem Wagen durch die Stadt nach Ehrenbreitstein, woselbst sich der Bischof Blum von ihnen trennte und den Rückweg nach Limburg antrat, während der Bischof Arnoldi den Herrn Erzbischof auf dem Weg nach Ems bis Lahnstein begleitete und dann zu uns zurückkehrte. Erst nach dem 11 U. M. wird der Bischof Arnoldi uns verlassen und sich zurück nach Trier begeben. Noch will ich erwähnen, daß bei der Mittagstafel der Pastor Holzer einen Toast auf das Wohl der drei versammelten Kirchenfürsten und deren gemeinsames thätiges Wirken ausbrachte. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Aus Oberschlesien, Ende Juli. Der Kampf gegen die Branntweinpest, welcher anfänglich nur bei der slavischen Bevölkerung unserer Provinz und auf dem Lande lebendigen Anklang zu finden schien, hat Gottlob bereits die Oder überschritten, und der deutsche Bürger hat mit gleicher Begeisterung, wie der polnische Bauer, die Sache erfaßt. Am interessantesten gestaltete er sich in Ratibor, wo man wegen der confessionell und nationell gemischten Bevölkerung am besorgtesten war. — Nachdem längere Zeit durch angemessene Predigten das Publikum belehrt worden war, schritt man zur Aufnahme. Der Andrang war so unglaublich, daß am ersten Tage schon in der polnischen Kuratialkirche 3000 Menschen das Gelübde in die Hände des Pater Stephan Brzozowsky ablegten, wenngleich nur 1000 eingeschrieben werden konnten, weil die Kommunionsbank brach. Am 9. Juli waren 1677 deutsche Bewohner der Stadt, größtentheils aus dem Bürgerstande, als Mitglieder eingetragen, und groß war der Eindruck, als der gerade zur Firmelung anwesende Bischof Latussek am 7. feierlichst beitrat und seinen Namen selbst in's Vereinsbuch einzeichnete. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 5. August. Hier ist der Professor an der Kunstschule, Karl Leybold, 59 Jahr alt, gestorben. Er war der älteste Sohn des geschätzten Kupferstechers Friedrich Leybold, Zöglings der Karlsschule, nachmaligen k. k. Raths und Professors an der Kunstakademie in Wien, und hatte als Historien- und Porträtmaler einen bewährten Namen. Bei der im Jahr 1826 unter Göthe's Auspicien ausgeschriebenen Concurrenz für Zeichnungen nach einer griechischen Mythe „Charon“ gewann er den Preis. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 3. Aug. Die früher beabsichtigte Reise Sr. kgl. Hoh. des Großherzogs nach Ostende ist bei der nun vorgerückten unbeständigen Witterung aufgegeben. — Das hiesige Bahnhofgebäude schreitet langsam seiner Vollendung entgegen; doch dürfte es noch diesen Herbst unter Dach kommen. — Unser Marktplatz, dessen Umpflasterung jetzt vollendet wird, soll eine neue Verschönerung erhalten, indem an der Pyramide und am Marktbrunnen statt der eisernen Laternenstangen schöne gußeiserne Kandelaber angebracht werden. Schon zu wiederholten Malen ist hier der Antrag auf Gasbeleuchtung gestellt worden; jetzt eben sind wieder Verhandlungen mit einer französischen Gesellschaft im Gange, wonach dieselbe binnen drei Jahren alle Straßen der Stadt mit Gas beleuchten würde, gegen jährliche 12,000 fl. und ein Privilegium von 30 Jahren. Obwohl dem Gas-Erzeugungshause bereits vor dem Ettlinger Thor, dem Männingschen Hause gegenüber (in der Nähe des Bahnhofs und der Kerkerschen Fabrik) ein Platz zugetheilt wurde, scheinen sich dem Unternehmen doch wieder Hindernisse in den Weg zu stellen. — In der Haberschen Untersuchungssache haben sowohl die Angeklagten, als auch der Staatsanwalt gegen das Urtheil des Hofgerichts die Appellation an das Oberhofgericht ergriffen. Der Letztere soll auf eine bedeutende Strafschärfung angetragen haben. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 2. Aug. Heute nahm die Pairskammer den Gesetzentwurf über die Verlängerung des Ausnahmegesetzes in Betreff der fremden Flüchtlinge mit 93 gegen 3 Stimmen an. Vicomte Dubouchage, Marquis v. Boissy und Graf Montalembert klagten über die Behandlung von Don Carlos und den spanischen Flüchtlingen. — Das Riesenconcert von Berlioz fand gestern in dem Industrie-Ausstellungsgebäude auf den elysäischen Feldern statt. Ein zahlreiches Publikum hörte die Productionen, zu welchen 1022 Musiker mitwirkten. Am meisten gefielen das Gebet Moses, der Chor aus den Hugenotten, die Hymne an Frankreich von Berlioz und der Gesang Carl VI. von Halevy. In letzterem wurde die Stelle: „Nie, nie wird in Frankreich der Britte herrschen“, lebhaft beklatscht. Die Einnahmen betrugen 37,000 Fr.

Paris, 2. August. Graf Bresson meldet, daß die spanische Regierung in Folge der neuesten Nachrichten aus Tanger sich bewogen fühle, ohne weiteres die Feindseligkeiten gegen den Kaiser von Marocco zu beginnen. Die Beweggründe wurden in einer vom General Narvaez an die Botschafter von Frankreich, England und der Türkei gerichteten Note näher entwickelt. Das Cabinet der Tuilerien, welches bisher seinen Einfluß aufgeboten hatte, um den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern, pflichtet jetzt dem Entschluß der spanischen Regierung bei, ja es hat den Fregattencapitän Brouette in aller Eile von hier nach Tanger beordert, um dem Geschwader des Prinzen von Joinville sich beizugesellen, welcher endlich die Instruction erhalten wird, die Offensive zu ergreifen. (A. Z.)

Toulon, 1. August. Da alle diplomatischen Verhandlungen zu keinem Ende führten, hat der Prinz von Joinville der Regierung von Marocco ankündigen lassen, daß die Beschießung von Tanger unwiderruflich am 1. Aug. beginnen werde, falls bis dahin keine vollständige Genugthuung gegeben sey. So standen die Sachen, als das Dampfboot Goethe, das von Oran mit einem Brief des Marschalls abgeschickt war, am 24. 5 Uhr Abends vor Cadiz ankam. Die Chimère wurde darauf nach Toulon abgefertigt. Das Gerücht ging, der Goethe habe die Nachricht von einem Vertrage zwischen Bugeaud und dem Kaiser mitgebracht; aber in dem Augenblick, wo die Chimère abging, segelte die französische Corvette nach Tanger ab. Der größte Enthusiasmus herrschte an Bord unserer Schiffe. Man wußte, daß mit Munition und Waffen beladene Fahrzeuge von Gibraltar nach den Küsten Marocco's abgegangen waren. Wenn diese Schiffe von unsern Dampfbooten, welche die Küste bewachen, angetroffen werden, so sollen sie in den Grund gebohrt werden; die Befehle des Prinzen sind in dieser Hinsicht sehr bestimmt. Uebrigens hat der Prinz von Joinville auch bei der Ankunft der englischen Schiffe vor Tanger einen Beweis seiner Energie gegeben. Durch den „Phare“ von dem Erscheinen dieser neuen Streitkräfte benachrichtigt, das gegen alle Uebereinkunft war, wurde die Dampfcorvette Gassendi von ihm mit der Bitte, sich schleunig zu entfernen, an den Commandanten abgeschickt, und zugleich segelte die französische Cecadre in aller Eile vor Tanger. Der Befehl zum Schlagfertigmachen (Branlebas!) wurde auf den Schiffen gegeben und ein Treffen hätte entspinnen, wenn die englischen Schiffe nicht ihren Weg nach Gibraltar fortgesetzt hätten. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Von der italienischen Gränze, 31. Juli. Aus Rom wird berichtet, daß die Mission des spanischen Agenten Hrn. Castello, die sich vorzüglich auf die geistlichen Angelegenheiten der Halbinsel bezieht, noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat. Hr. Castello hat bis jetzt sich umsonst um eine Audienz bei Sr. Heil beworben. Von anderer Seite ist ihm angedeutet worden, daß zur Bewirkung der beabsichtigten Annäherung Spaniens an den römischen Hof das Zugeständniß der freien Ernennung der spanischen Bischöfe durch den heil. Stuhl wünschenswerth wäre. Die Instructionen des spanischen Agenten scheinen inzwischen auf keiner so breiten Grundlage zu ruhen. — Der Vorstand des Jesuitencollegiums zu Venedig, Pater Nicolini, hat sich an verschiedene italienische Regierungen um Geldunterstützungen zur Beförderung seiner Anstalt gewendet, jedoch bisher keine entsprechenden Resultate erlangt. Die in Venedig den Jesuiten eingeräumte Localität dürfte wohl für 20 bis 25 Conventualen hinreichend seyn; sie hat es jedoch bis jetzt wegen Mangels an materiellen Mitteln nur bis auf vier Priester und zwei Laien gebracht. — Der in Carrajo, im Modenesischen, anwesende Herzog von Lucca beabsichtigt eine Reise nach Wien, um der königlichen Familie der ältern Bourbons in Frohsdorf einen Besuch zu machen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 31. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde der Bericht über die Bill eingebracht, durch welche die Strafbestimmungen gegen die Ausübung des katholischen Cultus außer Kraft gesetzt werden sollen. Diese Strafbestimmungen beruhen unter Andern auf der Supremateacte, nach welcher die Anerkennung der Gerichtsbarkeit eines fremden Fürsten oder Prälaten über kirchliche Dinge in England verpönt ist, so wie auf der Uniformitätsacte, nach welcher überall der Gottesdienst nach den Gebräuchen der Staatskirche eingerichtet werden soll. Es werden ferner aufgehoben die Strafbestimmungen gegen Personen, welche den Gottesdienst in den anglikanischen Pfarrkirchen nicht besuchen, das Verbot des Messelesens, bei einer Strafe von 200 Mark, die Bestrafung der Personen, welche zur römisch-katholischen Kirche übertreten, und der Jesuiten mit der Strafe des Hochverraths u. s. w. — Die Gefangennehmung und Wegschickung des britischen Consuls auf Otaheite, Hrn. Pritchard, durch die französischen Befehlshaber dasselbst beschäftigen alle Blätter. Alle betrachten dieses Verfahren als eine gröbliche Verletzung der brittischen Flagge und Nationalehre und verlangen Genugthuung.

Die bereits bekannten Nachrichten von dem unglücklichen Ergebniß der Reise des Missionärs Wolff nach Bochara werden durch ein Schreiben von ihm an Capitän Grover bestätigt. Der von dem M. Chronicle mitgetheilte Brief lautet: „Ich schreibe diesen Brief in dem Hause des Nayeb Samet Chan, des Obristen der

---

Er unterstützt die Schwachen, tröstet die Betrübten, erspart tapfern Soldaten Kanonenschüsse, belauscht sich mit der Correspondenz treuer Ehegatten, und hat eine große Vorliebe für die Franzosen, besonders aber für die Familie des Generals Simon. Weil ich eine Namensliste der Personen gebe, so will ich Jovial und Rabat-Joie (Freudenstörer) nicht vergessen, jener das Pferd, dieser der Hund Dagoberts. Ernstlich gesprochen sind dies die besten Figuren des Romans. Man findet eine allerliebste Stelle, wo die Spiele dieser beiden Thiere miteinander geschildert werden. Ein Maler könnte daraus ein vortreffliches Bild schaffen. Man gäbe leicht den ganzen Band für diese einzige Landschaftsscene auf dem Wege nach dem Dorfe Mückern. Hier ist ruhige, wahre, auf Naturbeobachtung gegründete Malerei. Schade, daß Hr. Sue nicht öfter so gelungene Miniaturgemälde gibt! — Der erste Theil des Romans läßt sich, was den Faden der Geschichte betrifft, sehr leicht mit zwei Worten analysiren. Morok, ein angeblicher Wundermann und Thierbändiger, will Dagobert und die beiden Mädchen hindern, ihre Reise fortzusetzen. Dazu hätte eines jener kleinen Ereignisse genügt, die unbemerkt alltäglich vorübergehen. Anstatt uns aber eine solche natürliche Ursache vorzuführen, welche die Lage Dagoberts und der Kinder des Generals weit interessanter gemacht hätte, hält Hr. Sue es für besser, das Pferd des Soldaten von einer der Bestien des Propheten zerreißen zu lassen. Vier bis fünf Kapitel bereiten die wichtige Scene vor, in der der hungrige Panther das alte Pferd Dagoberts zerfleischt! Diese ekelhafte Scene ist in der That ein herrlicher Gegenstand der Spannung und Gemüthserregung. Doch es bliebe uns noch viel zu sagen übrig über Alles das, was in diesem unglücklichen Buche der Beurtheilung werth ist. Auch wollen wir über eine Menge von Bizarrerieen schweigen, die unter jeder Kritik sind.“ So lautet das Urtheil eines achtbaren Organs der Pariserpresse. Ob es dem „ewigen Juden“ auch nur einen Leser abwendig machen wird, haben wir gleichwohl Grund zu bezweifeln. E. Sue's Romane und die Lust, sie zu verschlingen, gehört zu den Moderthorheiten der Zeit, welche zu hemmen für den Augenblick eben so unmöglich bleibt, als es fruchtlos wäre, Eisenbahnen und Dampfmaschinen zu bekämpfen. Wir setzen bei Mittheilung dieser Kritik voraus, daß einem Theil unserer Leser der neueste Sue'sche Roman schon bekannt geworden. Da aber manche unserer Zeit noch Lust haben möchten, die oft in ermüdender Breite gehaltene Erzählung im Original oder in Uebersetzungen zu lesen, glauben wir ihnen einen Dienst zu erweisen, wenn wir als Probe der Anlage und Haltung des Ganzen einen Auszug des Inhaltes des bisher erschienenen ersten Bandes nach dem Beiblatte der Kasseler Allgemeinen Zeitung folgen lassen.

(Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Alexander von Humboldt's Cosmus. Ueber dieses mit Begierde erwartete Werk des großen Naturforschers findet sich in einer ausländischen Zeitschrift — in der Foreign Quarterly Review — folgende Notiz: „Cosmus, diese neueste Arbeit aus Humboldt's

Artillerie und des Arsenals Sr. Maj. des Königs von Bochara, eines aufrichtigen und trefflichen Freundes der britischen Nation, aber auch in Gegenwart des Emirs Mahram oder Kämmerers Sr. Maj., und zwar schreibe ich ihn officiell auf Befehl des Königs von Bochara, welchem ich eine Ueberfetzung des Briefs gebe, daher ich mich auf die nothwendigsten Gegenstände ohne Commentar und ohne Bemerkung beschränke. Am 29. April hat mir der König, durch Vermittlung des obengenannten Nayeb und in Gegenwart von Mulla Kasem, des Königs Mahram, gesagt, daß er den Obersten Stoddard und den Capitän Conolly im Monat Sarratan des Jahrs 1259 (Julius 1842) habe hinrichten lassen. Der erstere wurde hingerichtet — einmal weil er sich gegen das Königthum bei verschiedenen Gelegenheiten höchst respektwidrig betragen; zweitens weil er Muselmann geworden und wieder zum christlichen Glauben zurückgekehrt; drittens weil er versprochen, binnen vier Monaten Briefe aus England zu erhalten, in welchen er als Gesandter von England würde anerkannt werden, während 14 Monate vergangen, ohne daß er Antwort empfing, obgleich der König deshalb auf seine Kosten eigene Posthäuser errichten lassen. Und was Conolly anlangt, so sey er hingerichtet worden, weil er die Ehane von Chiwa und Kokan verleitet, Krieg zu führen gegen den König von Bochara ꝛc. Se. Maj. hat mir die Erlaubniß bewilligt, Bochara am 9. Mai, d. i. nächsten Freitag zu verlassen. Von Mesched werde ich über alles umständlicher berichten. Joseph Wolff."

Griechenland.

Ancona, 28. Juli. Kolettis hat nach manchen Verhandlungen, in die er sich mit Sir E. Lyons einzelassen, erklärt, das gegenwärtige Cabinet sey in der öffentlichen Meinung unrettbar verloren; jede Berührung mit ihm müsse für das nächste Ministerium verderblich werden; er sehe daher keine Möglichkeit, sich aus der gegenwärtigen Verlegenheit zu reißen, als ein in allen seinen Mitgliedern neues Cabinet zusammenzusetzen. Daß Lyons nun auf andern Wegen seinen Zweck — die Consolidirung des jetzigen Ministeriums — zu erreichen sucht, ist bereits gesagt worden. Im allgemeinen hat die englische Partei wenig Anklang im Lande. Die Wahlergebnisse, so weit sie bis jetzt bekannt sind, fielen größtentheils gegen die Regierung aus. Es muß inzwischen bemerkt werden, daß, wenn auch das Ministerium bei den Continentalwahlen die jetzt unbezweifelt den kürzern zog, es doch im Archipel die Oberhand behauptete, und im Peloponnes in einem noch unentschiedenen Kampfe begriffen ist, daß man daher noch immer nicht mit völliger Sicherheit bestimmen kann, ob im Ganzen die Opposition oder die Regierung siegen werde. Unterliegt die letztere auch im Peloponnes, dann dürfte freilich jeder weitere Zweifel in Bezug auf das Schicksal der englischen Partei verstummen, wenigstens für den bevorstehenden Landtag. Dieser wird Ende Augusts eröffnet werden. Vor der Eröffnung ist an den Sturz Maurokordatos nicht zu denken; Mbigas Palamides hat keine Aussichten für die Nachfolge, wohl aber nebst Kolettis auch Hr. Zographos. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Juli. Die Krankheit der Frau Großfürstin Alexandra Nikolajewna schreitet leider vor, so daß man jede Hoffnung aufgeben muß. Die k. Familie, wie die ganze Bevölkerung der Residenz sind in die tiefste Betrübniß versenkt, und an jedem Morgen eilen Theilnehmende in den kaiserl. Winterpalast, um hier die täglich ausgegebenen Bulletins ihres Leibarztes zu lesen. In größter Stille und Eingezogenheit verbrachte die kaiserl. Familie bis jetzt den Sommer in Zarskoje-Selo, der hohen Kranken ununterbrochen ihre Sorge und Pflege widmend, und machte nur kleine Excursionen von wenigen Tagen nach dem nahen, am finnischen Golf so romantisch liegenden Peterhof. (A. Z.)

Dänemark.

Aus Schleswig-Holstein, 26. Juli. Am 23. 24. und 25. wurde in der Stadt Schleswig ein großes deutsch-schleswig-holsteinisches Sänger-Fest gefeiert. Alle Liedertafeln von der Elbe bis zur Königsau waren dazu von der Stadt Schleswig eingeladen und etwa 30 erschienen mit im Ganzen über 500 Sängern. Diese wurden von den Einwohnern sehr gastlich empfangen und bewirthet. Ein Comité leitete mit Umsicht und Eifer alle Vorkehrung und Ausführung. Die Stadt war ungemein festlich geschmückt und zwar ohne Zuthun der Behörden, ganz aus eigenem Antriebe der Einwohner. Bei allen geselligen Zusammenkünften, die während der drei Tage gehalten wurden, erschallten Toaste für das deutsche Vaterland, für die Einheit Schleswig-Holsteins, für die Sängervereine, für deutsche Wissenschaft und Kunst. Die Sänger kamen in langen Wagenzügen mit Fahnen und Standarten, sie selbst, die Wagen und Pferde festlich geschmückt, herangezogen und wurden in dem größten Gasthause der Stadt vom Comité bewillkommt. Es fiel angenehm auf, daß sowohl der Herzog von Augustenburg, als der Prinz Statthalter die Liedertafeln ihrer Districte — der Herzog von Augustenburg und der Prinz Statthalter von seinem Landsitze Noer — auf schön geschmückten Wagen frei befördern ließen und die Prinzessinnen sie mit kostbaren Fahnen beschenkt hatten. Der hauptsächlichste Festtag war Mittwoch der 24. An diesem Tage wurde von Morgens 9 Uhr das geistliche Concert in den großen Räumen der alten Domkirche vor einem Auditorium von gegen 4000 Menschen gegeben und vortrefflich ausgeführt. Am Nachmittage um zwei Uhr begann der Festzug in unabsehbarer Reihe mit mehreren Musikchören vom großen Marktplatze nach dem Felde, wo das weltliche Concert gegeben werden sollte. Dafür war eine hübsch decorirte Tribüne terassenförmig gebaut, eine Menge Zelte standen im Halbkreis in einiger Entfernung ebenfalls geschmückt und mit passenden Namen und Inschriften versehen, weiter zurück war die große Festhalle erbaut, worin später gegen 3000 Personen speisten. Von der Sängertribüne wehte die allgemeine Sängerfahne, neben welcher die Fahnen der einzelnen Liedertafeln aufgepflanzt wurden, von der Festhalle die Fahne Schleswig-Holsteins, im rothen Feld Holsteins weißes Nesselblatt und darin Schleswigs blaue Löwen. Man hatte zum Vortrage zwölf schöne deutsche Lieder gewählt. Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland" machte den Beschluß und wurde einstimmig da capo gerufen. Als nun die letzten Verse wiederholt waren, brach ein kaum endender Jubel aus für die Sänger und die Dichter. Obgleich die Stadt Schleswig nur 11,000 Einwohner zählt, waren hier wohl an 15,000 Menschen bei einander, aber es waren auch aus allen Gegenden des Landes Gäste herbeigekommen und selbst von jenseits der Eide. Nächstes Jahr wird man sich wahrscheinlich mit den Liedertafeln der Niederelbe in Itzehoe versammeln und somit einen norddeutschen Sängerverein gründen. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Ueber den Tod des Mormonenpropheten Smith berichten Newyorker Blätter folgenes Nähere vom 15. Juli aus New-York: „Hier ist die Kunde eingelaufen, daß der Mormonenprophet Joe Smith und sein Bruder Hiram erschossen worden sind. Der Prophet und sein Bruder saßen zu Carthago im Schuldgefängniß; der Zugang war von Soldaten und Anti-Mormonen, die der Gouverneur aufgestellt hatte, strenge bewacht. Ein Mormone suchte bei der Wache vorbei in's Gefängniß zu dringen. Die Wache widersetzte sich ihm und er feuerte ein Pistol auf einen Soldaten ab, den er leicht verwundete. Ein allgemeiner Tumult entstand unter der um den Kerker versammelten Volksmasse. Joe und seine Mitgefangenen, die mit Pistolen versehen waren, feuerten jetzt auf die Wachen innerhalb des Kerkers und Joe selbst versuchte, durch das Fenster zu entspringen; aber Kugeln durchbohrten seinen Leib und er stürzte leblos nieder; sein Bruder Hiram hatte gleiches Schicksal, und Richards, ein anderer Anführer der Mormonen, wurde schwer verwundet. Mormonen waren unverzüglich nach Nauvoo abgegangen, um dort den Tod des Propheten zu berichten. Man fürchtet, daß die Mormonen zu Nauvoo in ihrer Erbitterung den Gouverneur und seine kleine Streitmacht vernichten werden. Ein Schiff hat die meisten Weiber und Kinder aus Warschau hierher gebracht und man besorgt, daß diese Stadt jetzt schon in Asche liegt."

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 3. Aug. Die neue Taitische Verwicklung beschäftigt heute den größten Theil der Pariser-Presse. Das Journal des Debats bemerkt, daß die Times ihren drohenden Ton schon merklich herabgestimmt habe und schon über einen wichtigen Punkt sich geeint zu haben bekenne, und fährt dann fort: „In dem Augenblick, da Hr. Pritchard eingekerkert wurde, hatten die französischen Behörden zu Taiti nicht mehr blos das Protectorats-, sondern auch das Souveränitätsrecht. Auf den Societätsinseln gab es keine andere Autorität, als die französische. Die französ. Regierung hat allerdings die von Admiral Dupetit-Thouars dem Vertrage gegebene Auslegung mißbilligt, und förmlich die Besitznahme von Taiti und die Absetzung der Königin Pomare desavouirt. Aber dieser Beschluß war, als jene Vorfälle sich ereigneten, zu Taiti noch unbekannt, und der französ. Commandant konnte sich als im Besitze souveräner Gewalt betrachten. Hr. Pritchard war überdieß zu dieser Zeit nicht mehr englischer Consul. Schon im Dezember 1843 hatte er diese Stelle aufgegeben. Selbst in Kraft der Protectoratsgesetze hatten die französ. Behörden das Recht, Residenten und Missionäre von den Gesellschafts-Inseln zu vertreiben, wenn sie die bestehende Ordnung zu stören versuchten; aus noch stärkerem Grunde hatten sie dieß Recht in Kraft der im März noch geltenden souveränen Gewalt. Da uns bestimmtere Angaben mangeln, so wissen wir nicht, ob der interimistische Commandant der Insel willkührlich seine Macht mißbraucht hat, indem Hrn. Pritchard einkerkerte, statt ihn zu bitten, sich einzuschiffen; aber es scheint uns natürlich, daß in Abwesenheit des Obercommandanten und in Gegenwart der feindlichen Maßregeln, zu welchen die eingeborne Bevölkerung aufgereizt wurde, er es für Pflicht hielt, momentan als Geißel jenen Mann festzunehmen, den der Augenschein als den Hauptanstifter der Unordnung und des Widerstandes bezeichnete. Im englischen Parlament haben Interpellationen stattgefunden. Sir Rob. Peel sagte, daß an die franz. Regierung die Forderung einer Genugthuung gestellt worden sey. Es handelt sich aber hier blos um Ermittlung einer Thatsache. Hat Hr. Pritchard durch sein Benehmen die Repressivmaßregeln gerechtfertigt, deren Gegenstand er war, oder nicht? Die englische Regierung konnte sich bisher ein Urtheil lediglich nur nach dem Zeugniß des Hrn. Pritchard bilden, von dem man gewiß nicht Unparteilichkeit verlangen kann. Wir zweifeln

---

Feder, wird in der Cotta'schen Buchhandlung erscheinen und ist, wie wir mit Grund versichern können, ziemlich weit vorgerückt. Es ist nicht wie die meisten andern Werke des berühmten Schriftstellers französisch, sondern deutsch geschrieben, wird jedoch, wie wir vernehmen, fast gleichzeitig in einer französischen, einer englischen und einer italienischen Uebersetzung herauskommen. Es wird dasselbe einen rein wissenschaftlichen Charakter haben. „Die Welt wird sich vielleicht darüber wundern," sagte Humboldt vor Kurzem, „daß ich in meinem vorgerückten Alter ein Werk von solchem Umfang, wie eine physikalische Erdbeschreibung, unternehme." Es ist uns auch mitgetheilt worden, daß eine englische Uebertragung von Humboldt's „Ansichten der Natur*) von sehr geübter Uebersetzer-Hand (Mrs. Austin?) unter der Presse sey. (M. f. L. d. A.)

Die Minen in Cornwall. Es ist unglaublich, welche Mühseligkeiten die beklagenswerthen Minenarbeiter zu erdulden haben. In vielen Minen müssen sie auf Leitern hinabsteigen, die an den Felswänden befestigt sind. In den tiefen Kupferminen von Gerennag erstrecken sich diese Leitern in eine Tiefe von 1500 Fuß. Dieses Hinabsteigen nimmt eine Stunde Zeit in Anspruch; dann müssen die Bergleute sechs bis acht Stunden in einer Temperatur von 90 bis 100 Grad arbeiten, athmen in der schädlichen und drückenden Atmosphäre, welche das Pulver hervorbringt, mit dem man die Felsen sprengt, und die durch keine hinreichende Menge Oxygen gereinigt wird. Nach der anstrengenden Arbeit unter diesen erschwerenden Umständen muß der erschöpfte Arbeiter dann seine ganze Kraft aufbieten, um die Leitern wieder hinaufzusteigen, und der jüngste und gesundeste braucht dazu wenigstens fünf Viertelstunden.

Surrogate. Vor einiger Zeit lasen wir in einer deutschen Jagdzeitung, daß sich eine Füchsin, welcher ihre Jungen geraubt worden waren, die Jungen eines Hundes entführt, in ihren Bau getragen und dort so lange gesäugt habe, bis man sie zufällig entdeckte und dieser Surrogatbrut wieder beraubte. Nun meldet uns ein französisches Blatt, daß in der Gegend von Noyon in dem Netze einer Wildkatze, die man mit einem Schusse erlegt hatte, junge Hamster gefunden worden sind. Man hatte zureichende Gründe anzunehmen, daß ein Pudel oder Cyper die Wildkatze ihrer Jungen beraubte, worauf das trostlose Mutterthier gerade diejenigen Thiere, auf welche sie sonst Jagd zu machen pflegt, an Kindesstatt angenommen hat. Möge man diese Vorfälle als Beiträge zur zoologischen Naturkunde hinnehmen.

Kürzlich mußte zu London das Ballet der großen Oper unterbrochen werden, weil der Maschinist, welcher beim Pas de l'ombre den Mond zu dirigiren hatte, auf seinem Posten fehlte. Das Publikum kam in Verzweiflung und beruhigte sich erst dann, als der Director auf die Bühne stürzte und wegen dieser „totalen Mondfinsterniß" um Entschuldigung bat.

*) Tübingen 1808.

nicht, daß die französ. Regierung ihrerseits ebenso glaubwürdige Zeugnisse vorbringen wird, und beharren bei dem Glauben, daß die Erklärungen, welche zwischen den beiden Regierungen werden ausgewechselt werden, nur eine befriedigende Lösung haben können." — Zu Marseille ist am 28. Juli der Capitän Double aus Algier mit wichtigen Depeschen angekommen. Es hieß, der Kaiser habe dem Marschall Bugeaud die Auslieferung Ei-Ghenaui's, der die Feindseligkeiten begonnen, angeboten; dieser aber verlange nun von der französ. Regierung hierüber, ehe er das Anerbieten annehme, neue Instructionen. Prinz Joinville, der am 23. v. M. noch zu Cadix war, ist auf eine Mittheilung des Marschalls über seine Operationen unverzüglich nach Tanger abgesegelt, um dort den französ. Consul und die französ. Einwohner zu sich zu nehmen, da ihre Sicherheit bedroht ist. — Zu Madrid wurde am 31. v. M. der Redacteur des Journals „Monarquia" zu einer Geldbuße von 35,000 Realen (ungefähr 9000 Frcs.) mit der Unfähigkeitserklärung zur Bekleidung irgend eines öffentlichen Amtes verurtheilt, weil er einen Artikel zu Gunsten des Don Carlos aus der „France" aufgenommen.

⊙**London**, 1. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses dauerte nach Postabgang die Discussion über Capitän Warner's Erfindung noch fort. Es äußerten sich darüber höchst verschiedenartige Meinungen, und das Ergebniß war, daß man neue genügendere Proben erwartet, ehe ein entscheidender Beschluß gefaßt wird. In der heutigen Sitzung war das Wichtigste die Erklärung des Grafen Aberdeen im Oberhause über die Taitische Angelegenheit. Sein Ton war weit gemäßigter, als jener Sir Rob. Peel's. Er sah die Gefangennehmung und Austreibung des Missionärs Pritchard zwar ebenfalls als eine gröbliche Beleidigung Englands an, hob aber den mildernden Umstand hervor (den auch das Journal des Debats geltend macht), daß zu Taiti damals die Desavouirung der Besitznahme nicht bekannt war. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

Aus Montevideo vom 20. Mai erhält man Bericht von einem Pampero (Windstoß), der am 9. und 10. Mai großes Unheil auf der Rhede angerichtet hat; an zwanzig Handelsschiffe sind dabei verunglückt; die beiden auf der La Plata-Station befindlichen Geschwader, die französische und die englische, haben starken Schaden gelitten.

Am 20. Juli ereignete sich laut dem „Westphälischen Merkur" bei Oelde der merkwürdige Fall, daß ein großer, schneeweißer Vogel mit schwarzen Schwungfedern und gelblich überlaufenem Oberhals während eines Gewitters bei Regen, Hagel und Wind aus der Luft stürzte. Einem in der Nähe arbeitenden Taglöhner gelang es, denselben, da er wegen der kurzen Beine und langen, 5 Fuß klafternden Flügel sich aus dem Klee, in den er gefallen war, so bald nicht wieder erheben konnte, zu fangen und zu bändigen. Dieser Vogel war gesund und unverletzt, verschluckte mit großem Appetit die ihm vorgeworfenen Fische und Frösche ganz, und lebte bis zum 23. d., wo er wegen Mangels an geeigneter, zusagender Nahrung krepirte. In seinem Magen befanden sich mehrere gekochte Kartoffeln unversehrt. Er heißt: Su'a alba, der weiße Tölpel. Pelecanus Bassanus Linn. Der weiße Tölpel, welcher nur selten nach Deutschland sich verfliegt, hat seine Heimath auf den schottischen Inseln Baß. Zu Warendorf ist das in Rede stehende Exemplar einem Naturalien-Cabinet einverleibt.

Nach Briefen aus Dublin hat O'Connell eine große literarische Arbeit begonnen, betitelt: „Mein Leben und die Zeit."

Eisenbahnen.

Augsburg, 1. August. Bei dem eine halbe Stunde von hier entlegenen Orte Oberhausen, an der Stelle, wo die Ulmer Landstraße durchführt, wurde im Laufe dieser Woche bereits ein provisorischer Bahnhof aufgerichtet, der, da er mit der Zeit wieder abgetragen wird, bloß aus einem Balkengestelle mit einem Ziegeldache besteht. Dieser Bahnhof wird vorläufig die erste Aufnahmsstation auf der Route von hier nach Donauwörth bilden, in so lange bis die Bahnlinie bis Augsburg selbst fertig seyn wird, was aber noch ein Jahr erfordern dürfte, da die zum Theil bis zu 40 Schuh hoch sich erstreckenden Erdaufwürfe, so wie die große Brücke über den Wertachfluß, trotz unausgesetzter Thätigkeit doch noch viele Arbeit erfordern. Neben andern, an der Bahnstelle bei Oberhausen ebenfalls provisorisch errichteten Baulichkeiten ist aber auch ein festzemauertes Haus aufgeführt worden, in welches eine Schmiede kömmt, und das auch zur Aufnahme einer dort stets in Reserve zu haltenden Locomotive dienen muß. Es zeichnet sich durch einen besonders freundlichen Styl aus, und durch seine Außenwände, die aus sogenannten gepreßten Vorsetzsteinen bestehen. In diesem einfachen und zierlichen Style sollen auch mehrere Baulichkeiten der andern Stationen entstehen. Auch ein stattliches und geräumiges Wirthshaus hat sich nicht an dieser Eisenbahn aufgethan, auf welcher man mit der Schienenlegung bis Donauwörth schon ganz fertig ist. Die Schienenschwellen werden auf einer eigenen Maschine behandelt, womit, außer der größten Genauigkeit, auch noch eine große Ersparniß an Zeit und Arbeit bezweckt wird. Auf einigen Strecken sind die Schwellen von Eichenholz, deren sich einige Tausend vorfinden, wovon jedes Stück über 4½ fl. zu stehen kommt. Auch die Schienen selbst sind da, wo sie zusammenstoßen, so wie die Schienenhalter, nach einer neuen Art zweckmäßiger construirt. Von hier nach Nürnberg dürften 12 bis 14 Stationen entstehen, unter denen als Hauptstationen Donauwörth, Nördlingen, Oettingen, Dinkelsbühl, Gunzenhausen, Pleinfeld und Schwabach zu bezeichnen sind. Wie man vernimmt, ist den Meistern, welche von hier aus die Eisenbahnarbeiten in Accord genommen haben, eine Prämie von 700 Gulden zuerkannt, wenn sie noch vor dem 25. August dieselben erledigt haben werden; es ist auch daran kaum mehr zu zweifeln, und so erhält sich auch fortwährend das Gerücht, daß schon an jenem Tage die Strecke von Oberhausen nach Donauwörth eröffnet werden könne. Interessirt darüber, so wie über weitere desfallsige Anordnungen noch nichts Offizielles bekannt und bestimmt worden. (N. K.)

Nürnberg, 4. Aug. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof der Ludwigs-Süd-Nordbahn ist die erste hier eingetroffene Locomotive „Bavaria", aus der Maffei'schen Maschinenfabrik in München, gegenwärtig in der Aufstellung begriffen und findet wegen ihrer eben so soliden als zweckmäßigen und schönen Construction bei allen Sachverständigen Anerkennung. Auch die Locomotiven „Saxonia" und „Germania", in den Fabriken zu Rühlhausen und Karlsruhe verfertigt, sind jetzt hier angelangt. In den Maschinen-Werkstätten (deren höchst lehrreicher Besuch durch die Liberalität der königlichen Eisenbahnbaucommission an jedem Wochentag um 11 Uhr dem Publikum gestattet ist) wird mit angestrengtester Thätigkeit an der Anfertigung der nöthigen Transportwägen ꝛc. gearbeitet, während im Bahnhof selbst und in dessen Umgebung die Schienenlegung ihrem Ende naht. Auch die Hochbauten schreiten rüstig voran, und werden wohl sämmtlich vor Winter unter Dach kommen. Wenn einerseits der Bahnhof mit seiner imposanten Reihe von Gebäuden der Stadt eine neue architektonische Zierde verspricht, so wird andererseits der Vortheil, zum Mittelpunkt eines großen Eisenbahnzuges auserlesen zu seyn, der an Frequenz des Personen- und Gütertransports in die vorderste Reihe der Continentalbahnen zu treten bestimmt ist, für alle Verkehrs- und sonstigen socialen Verhältnisse Nürnbergs einen höchst bedeutungsvollen Wendepunkt herbeiführen. Daß diese Hoffnung keine chimärische sey, lehrt uns die Erfahrung aller andern, geographisch gleich vortheilhaft bedachten Städte, und so dürfen auch die sich vielleicht gehäuft erachteten Sonderinteressen mit voller Beruhigung in dem allgemeinen gedeihlichen Umschwung der Dinge ihre Befriedigung und Ausgleichung erwarten. Mit freudiger Spannung sehen wir deßhalb dem 25. August entgegen, als dem Tage, der mit der Einweihung der ersten Strecke bayerischer Staatseisenbahnen zugleich uns der Verwirklichung jener schönen Aussicht näher führt. Dem Vernehmen nach werden wegen der nöthigen Betriebseinrichtungen die regelmäßigen Fahrten für das Publikum erst mit dem Monat October beginnen, während der Gütertransport kaum vor Neujahr ins Leben treten dürfte. (N. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 1. Aug. Consols 99¾.

Paris, 2. Aug. 5 pCt. 121 Fr. 10 C.; 3 pCt. 81 Fr 85 C.

Amsterdam, 1. August. 2½ pCt. 61¼; 5 pCt. 100⅛; Kausb. —; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 87⅝; 5pCt. Ost. 100; Arb. 20½; Pass. ——; 5 pCt. Metall. ——.

Wien, 3. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in GM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in GM. 100⅝; detto zu 3 pCt in GM. ——; Bankaktien pr. Stück 1605 GM.

Frankfurt, 3. August. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 79⅛; Bankaktien ——; Integr. 60⅜; Arb. 21⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 371 fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 8. August: „Vicomte von Letorières", oder: „Die Kunst zu gefallen", Lustspiel in drei Aufzügen nach Bayard von C. Blum

Freitag den 9. August: Neu einstudirt: „Die beiden Schützen", komische Oper in drei Akten von Lorping. (Herr Meisinger — Peter, als Gast.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 6. Aug. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Denzel und Baron v. Artenthal von Wien; Baron v. Biedermann aus Sachsen; Bornberger, Appellat.-Gerichtsaccessist von Bamberg; Hann, Part. von Warschau; Löwenberg, Kammergerichtsrath von Berlin; Pög, Advokat von Landshut; Frau Gräfin von Spanier, von Weimar. (Gold. Hirsch.) HH. Winter, Propriétär von Straßburg; Baron v. Diesbach, aus der Schweiz. (Gold. Hahn.) HH. v. Barbazza, k. k. Hauptmann aus Mähren; Sebes, Kaufm. von Barmen; Kohlmann, Buchhändler von Augsburg; Baron v. Westernach, Gutsbesitzer von Bromberg. (Gold. Kreuz.) HH. Pfleiderer und Wezfar, Doctoren von Stuttgart; v. Dworjar, Gutsbesitzer von Wien; Bailley, Kaufm. von Waldkassen; Dr. Hoager, von Ulm. (Blaue Traube.) HH. Dr. Reichlin, von Tübingen; Dr. Theien, von Innsbruck; Homberg, Hauptmann von Hohenasperg; Mirwicki, Staatsrath von Petersburg; Reichard, Prediger von Rom; Gollerschet, Sekretär von Wien. (Stachusgarten.) HH. George, Maler von Berlin; Dufresne, Appellat.-Gerichtsrath von Neuburg; Mayer, Präfekt und Gerhan, Bürger von Feldkirchen; Herbst, Patrimonialrichter von Ottmarshausen; Jünger, Bürgermeister von Monheim; Klingohr, k. Advokat von Dinkelsbühl.

Gestorbene in München.

Den 1. August: Peter Biebinger, Lohnkutschersknecht von Klosterau, Lrg. Mühldorf, 66 J. alt; Joseph Schall, Bäckergeselle von Wasserdrunn, Lrg. Cham, 51 J. alt; Ther. Weiß, d. Stadtmusikusfrau von hier, 34 J. alt; Maria Heindl, d. Tischlersfrau von hier, 44 J. alt. Den 2. dieß: Johann Christ. Kall, Hofrath und Archivar von Kopenhagen, 62 J. alt; Jos. Lehner, ehemal. bgl. Schneider von hier, 71 J. alt.

Bekanntmachungen.

428. (c) **Reginald Wanka's**

bereits auch hier rühmlichst bekannte Welteteise sammt dem von Allen mit vielem Vergnügen gesehenen Unterhaltungsgegenstande in Bewegung ist links vor dem Karlsthore in der einsam stehenden Bude täglich und immer gleich zu sehen.

436. **Bekanntmachung.**

Die öffentliche Jahresprüfung der Veterinär-Eleven wird am 12., die Finalprüfung der absolvirenden Tertianer am 13., — beide jedesmal von 9 bis 1 Uhr —, und die Preisevertheilung am 14. d. M. um 11 Uhr vorgenommen werden.

Hiezu ladet vorschriftmäßig ein

München den 5. August 1844.

Die

königl. Central-Veterinär-Schule.

438. In der Marxerstadt ist ein Haus zu verkaufen mit einem Milchgeschäft.

437. **Edictalladung.**

Am 16. Juni l. Js. verstarb in Dürnbach, dieß Ger., Georg Schmoirl, aus Watters, kaiserl. königl. Landgerichts Volters, gebürtig — mit Hinterlassung eines Abnährungs- resp. Erbvertrags d. d 20. August 1839, gemäß welchem Franz Kreitmeir, Kaiserschuster von Dürnbach und dessen Eheweib Magdalena, bei welchen Georg Schmoirl abgenährt wurde, als dessen Universalerben ernannt sind.

Wer nun auf den Nachlaß des Defuncten als Erbe oder als Gläubiger Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, dieselben um so sicherer

binnen 30 Tagen a dato

hierorts geltend zu machen, als außerdem mit Auseinandersetzung der rubrizirten Verlassenschaft ohne weitere Rücksicht vorgeschritten, der obenerwähnte Abnährungs- resp. Erbvertrag als anerkannt betrachtet und an die Franz Kreitmeir'schen Eheleute der gesammte Nachlaß verabfolgt werden würde.

Tegernsee am 18. Juli 1844.

Königliches Landgericht Tegernsee.

Frhr. v. Poißl, Landrichter.

Coll. Rp. Rischler.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 187.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 8. August 1844.

Deutschland. Bayern. München: Erweiterung der Concurrenz des Fleischverkaufs. — Preußen. Berlin: Courierstraße nach Ischl. Der Reisewagen des Königs. Die Untersuchung des Attentats geschlossen. — Sächsische Herzogthümer. Weimar: Volksjubel über die Geburt des Prinzen. — **Frankreich.** — **Großh. Toscana.** Nekrolog Joseph Napoleons. — **Großbritannien.** Bericht eines englischen Offiziers über die Vorgänge zu Taiti. — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Nachträgliches über das Eindringen des wahnsinnigen Brigadiers in den Palast. — **Rußland und Polen.** Warschau: Verheerendes Auftreten der Weichsel. — **Neueste Nachrichten.** Widerlegung des Gerüchts von der Beschießung Tangers. Dem Kaiser von Marocco eine neue achttägige Bedenkzeit gewährt. — Die Aerndtewitterung 1844. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 8. Aug. Der k. Polizei-Anzeiger Nr. 61 enthält als Beilage folgende Bekanntmachung des hiesigen Magistrats, den Ochsenfleischsatz pro August 1844 betr.: „Durch Entschließung der k. Regierung von Oberbayern vom 30. v. Mts. wurde auf den Grund der allerhöchsten Bestimmung vom 23. Septbr. 1830 der Satz für das gemästete Ochsenfleisch dahier für den Monat August auf 11½ kr. festgesetzt und derselbe durch Ausschreibung und Affichirung an den Bänken der Metzger am 31. ejusdem zur Wissenschaft und Darnachachtung bekannt gegeben. Da die sämmtlichen hiesigen Altmetzger und ein großer Theil der Vorstadtmetzger ungeachtet der gegen sie verfügten, und der für weiteren Ungehorsam ihnen vorgesetzten empfindlichen Geldstrafen das auf 11½ kr. pr. Pfd. taxirte Ochsenfleisch noch immer über den Satz verkaufen, so sieht sich die oben genannte Victualienpolizei-Behörde „einmal bei der Erfolglosigkeit der dießseitigen Aufträge und Strafverfügungen, ferner in der Erwägung, daß den sämmtlichen Alt- und Vorstadt-Metzgern, und resp. den Vereinsvorstehern der Metzger die Androhung gemacht wurde, daß in dem Falle, als die Mehrzahl der hiesigen Metzger das Ochsenfleisch fernerhin über den Satz von 11½ kr. pr. Pfund abgeben würde, ohne weiters, nach der allerhöchsten Verordnung vom 14. Juli 1792 (Döllinger's Verordnungs-Samml. Bd. XIII. §. 693) werde verfahren werden — in der endlichen Erwägung, daß das Gesuch des Vereines der Metzger um Erhöhung des obigen Satzes vom k. allerhöchsten Ministerium des Innern durch Entschließung vom 5. d. M. abweislich verbeschieden wurde,“ unter diesen Verhältnissen zur Aufrechthaltung des vorgeschriebenen Ochsenfleischsatzes, vorbehaltlich der Strafeinschreitungen gegen die Einzelnen auf den Grund oben angeführter allerhöchster Verordnung vom 14. Juli 1792, die Concurrenz des Fleischverkaufes dahier in der Art zu erweitern, daß — und zwar bis auf weiters — hiemit sämmtliche Bräuer, Köche, Gärtner und Wirthe dahier und außer der Stadt, dann Milchleute und wer immer um den gegenwärtigen Satz zu schlachten Lust hat, aufgefordert werden, gegen Entrichtung des vorschriftsmäßigen Aufschlags Maßochsenvieh unter polizeilicher Beschau-Aufsicht zu schlachten und das Fleisch hievon unter Einhaltung des Satzes von 11½ kr. öffentlich verkauft zu geben, wozu, so weit es der Raum gestattet, auch die Freibank offen steht. Uebrigens haben alle die Obengenannten, als Bräuer ꝛc., welche Vieh aushauen wollen, solches, behufs der nöthigen polizeilichen Ueberwachung, bei dießseitiger Behörde anzuzeigen, und haben alle diejenigen, welche ohne vorgängig erstattete Anzeige Vieh aushauen oder den Bestimmungen über die Entrichtung des Aufschlags entgegenzuhandeln, geeignete Einschreitung zu gewärtigen.“

Preußen.

Berlin, 30. Juli. Um sich auf den vielfachen Reisen den Geschäften fortwährend widmen zu können, hat Se. Majestät einen Wagen für die Fahrten auf der Eisenbahn bauen lassen, dessen Construction das Arbeiten und das Anhören von Vorträgen möglich macht. Dieser Wagen enthält 3 Abtheilungen: 1) einen Raum für den König und den vortragenden Rath oder Minister; 2) ein Ruhebett; 3) einen Sitz für Bediente. — Die Rückkehr Ihrer Majestäten dürfte durch ein trauriges Ereigniß beschleunigt werden, indem man wissen will, daß aus Petersburg die Nachricht eingetroffen sey, die Auflösung der Großfürstin Alexandra stehe nahe bevor; in diesem Falle würde die Kaiserin nach Berlin kommen und von dem König empfangen werden.

(Düsseld. Z.)

Berlin, 30. Juli. Es ist für die nächsten acht Tage eine Courierstraße nach dem Badeorte Ischl von hier aus eingerichtet. Einige Feldjäger sind zur Beförderung der zu den laufenden Cabinetsgeschäften gehörigen Briefschaften in den Städten Görlitz, Reichenberg, Prag und Linz stationirt. Man hatte heute Mittag hier schon die Nachricht von der Abreise der königlichen Herrschaften von Ernmannsdorf nach jenem Kurort. — Die Untersuchung in den Angelegenheiten des Attentats ist nicht, wie man anfänglich glaubte, dem Inquisitor, Criminaldirector und Hausvogt Dambach, sondern dem jüngsten der Kammergerichtsräthe, einem Hrn. v. Alvensleben, übertragen worden. Trotz dem, daß der Inquisit schon im ersten Verhöre nicht allein vollständig die That eingestanden, und auch, merkwürdig genug, auf sein Ehrenwort versicherte, durchaus keine Mitschuldige oder Mitwisser zu haben, wird doch der Prozeß nicht so bald abgethan seyn, obgleich die Acten schon sehr angeschwollen seyn sollen. Auch in diesem weiteren Laufe der Untersuchung hat der ehemalige Bürgermeister Tschech, wie in dem Moment seiner Verhaftung, jene, man kann sagen, eine grausenerweckende Ruhe und Gleichgültigkeit in Beziehung auf die Folgen seiner That beibehalten. — Nachschrift. In Beziehung auf den Prozeß des Attentats erfahren wir so eben, daß die Untersuchung bereits geschlossen, und die Tochter des Inquisiten gestern wieder in Freiheit gesetzt worden ist. Mehrere achtbare Familien sollen sich vereinigt haben, sich des unglücklichen verlassenen Wesens anzunehmen und das Justizministerium hat dem Vormundschaftsgericht aufgegeben, einen zuverlässigen und redlichen Mann zum Vormund des Mädchens zu bestimmen. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Berlin, 3. August. Die „Allg. Preuß. Zeitung“ veröffentlicht auch heute eine Reihe loyaler Adressen, welche in freudiger Bewegung über die Errettung Ihrer Majestäten aus drohender Lebensgefahr an den Monarchen gerichtet worden sind. Die Liebe des Volkes zu seinem Königshause zeigt sich aller Orten im ganzen Lande in wahrhaft wohlthuender Uebereinstimmung und unverkennbarster Herzlichkeit.

Berlin, 3. August. Für die Reise JJ. MM. sind, laut so eben eingetroffenen Nachrichten aus Ernmannsdorf, wieder andere Dispositionen getroffen. Der König und die Königin verlassen gleichzeitig am 7. d. M. Schlesien; der König begleitet seine durchlauchtigste Gemahlin auf der Tour nach München bis Regensburg und begibt sich von da auf der Donau nach Wien. (Münch. C.)

Sächsische Herzogthümer.

Weimar, 1. Aug. Die freudig aufgeregte Stimmung über die Geburt des Prinzen dauerte die ganze Nacht hindurch, und Se. kgl. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande traf diese Nacht hier ein. Nach dem heutigen Bülletin ist das Befinden J. kgl. Hoh. sowohl, als des neugebornen (scheintodt zur Welt gekommenen)

Eugen Sue's „Ewiger Jude.“

(Fortsetzung.)

„Das Werk beginnt mit einer Zueignung an Camille B . . . . . , woraus wir ersehen, daß dasselbe Bezug auf die großen Zeitfragen von Besitz und Arbeit (!) haben soll. Dann kommt ein Vorwort mit der Ueberschrift die alte und neue Welt; ein riesen- und grausenhafter Excurs oder vielmehr eine zauberhafte Camera obscura, in der wir die Polarwelt erblicken und ihre colossale Strenge empfinden. Wir werden an die Grenzscheide Nordamerikas und Sibiriens versetzt, an die Beringsstraße — erblicken den violetten Himmel jener Frostregion, ihren erstarrten Ozean, ihre endlosen Eisalpen, und im Schnee dieser Einöde diesund jenseits der grünen Wasserlinie, welche sie scheidet, Spuren menschlicher Fußtritte — — hier eines Mannes — dort eines zierlichen Weibes; die nägelbeschlagene Sohle des Mannes drückt mit ihren sieben Nägeln, 4 in der Länge, 3 in der Breite über einander, überall ein Kreuz ab. Dann leuchtet plötzlich ein Nordlicht am dunklen Horizont auf und seine Lichträuken strahlen ein unermeßlicher Fächer durch das Firmament; im Lichtschimmer erblickt man zwei Gestalten, in der alten Welt die eine, in der neuen die andere; jene ein Mann, der verzweiflungsvoll die Arme nach dem amerikanischen Vorgebirge ausstreckt — diese eine schöne junge Frau, welche zum Himmel zeigt; dann wird der Nebel dichter und alles verschwindet wieder im Dunkel. „Woher kamen diese beiden Wesen, die sich so auf den Eisfeldern des Nordpols an den äußersten Enden der Welttheile begegneten? Wer waren diese beiden Geschöpfe, die durch eine trügerische Luftspiegelung einander einen Augenblick nahe gerückt wurden, aber auf ewig getrennt schienen?“

Nunmehr folgt das Werk selbst: Der ewige Jude. Erste Abtheilung. Das Wirthshaus zum weißen Falken. Erstes Kapitel. Morok. Es ist Ende Oktober 1831. Der in diesem Kapitel auftretende Morok zeigt sich uns in einem dunkeln Speicher, und scheint Profession von der Bändigung wilder Thiere zu machen; man wird durch Bilder, wie sie auf Jahrmärkten den Inhalt der Schaubuden erklären, mit ihm bekannt gemacht; er wird darin ein Prophet genannt, der wie es scheint einst Heide und unter den rohen Stämmen des nördlichen Sibiriens heimisch, vor den grimmigen Bestien der Urwälder flieht, zu Twerburg 1828 zum Christenthum bekehrt, fortan eine magische Gewalt über die Thiere ausübt, so daß man Tiger, Pythäen, Panther zu seinen Füßen kriechen sieht. Morok wird sodann also beschrieben. „Er ist vierzig Jahre alt, von mittlerer Größe, von hagerem Gliederbau und äußerst mager. Ein blutrother, schwarzgefütterter Pelzrock umhüllt ihn völlig. Das herumziehende Leben, was er seit seiner Kindheit führt, hat seinen von Natur weißen Teint gebräunt. Ein mattblondes Haar, wie es einigen Völkerstämmen im Polarkreis eigenthümlich ist, hängt ihm gerade und straff auf die Schultern hinab. Er hat eine kleine, schmale Stirnpause. Um seine hervorstehenden Backenknochen beginnt ein langer blonder, fast weißer Bart. Höchst auffallend machen die Gesichtsbildung dieses Mannes seine weit aufstehenden, hoch heraufgezogenen Augenlieder, die seinen fahlen Augensternen stets von einem weißen Ring umgeben sehen lassen. Dieser starre, ungewöhnliche Blick übt eine wahre Zaubergewalt über

Prinzen höchst erwünscht. Auch heute hat den ganzen Tag über eine allgemeine freudige Bewegung nicht nachgelassen und eben Abends 6 Uhr wird vom Residenzschloß aus der Wunsch ausgesprochen, daß in der Stadt das Schießen aufhören möge, weil es die Ruhe der hohen Wöchnerin störe. (A. Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. August. Schon in der letzten Verhandlung der Pairskammer berührte der Marquis v. Boissy die Frage von Otaheite. Man erwartete deßwegen auch heute wieder Anfragen, und die Gallerien waren sehr gefüllt. Wirklich baten auch Hr. v. Mareuil und der Marquis v. Boissy die Kammer um die Erlaubniß, an den Minister des Auswärtigen wegen der letzten Vorfälle auf Otaheite Fragen zu stellen. Hr. Guizot: „Ich werde heute um des Hrn. v. Boissy willen nicht thun, was ich dem Hrn. Fürsten von der Moskwa verweigert habe. Es gibt Thore, die man nicht jeden Augenblick öffnen darf, sobald angeklopft wird; so lange der gesetzte Zeitpunkt nicht gekommen ist, werde ich nicht in Erörterungen eingehen, durch welche das allgemeine Interesse des Landes gefährdet werden könnte. Ich bin der Ansicht, daß es nicht erlaubt ist, alle Behauptungen der Tagesblätter auf der Rednerbühne zu erörtern. Wenn die Thatsachen bekannt und aufgeklärt sind, dann bin ich bereit, die Erörterung über alle Handlungen der Regierung anzunehmen. Bis dahin verweigere ich die Annahme." Auch der Fürst von der Moskwa drang aber jetzt auf nähere Erklärungen, nachdem Sir R. Peel gesprochen habe. Hr. Guizot weigerte sich jedoch, in Erklärungen einzugehen, welche angeknüpften Unterhandlungen schaden könnten. Der Kanzler, Baron Pasquier, stellt an die Kammer die Frage, ob die Anfragen stattfinden sollen. Die Kammer entscheidet mit großer Mehrheit verneinend.

Der Kampf mit Marocco scheint von Tag zu Tag unvermeidlicher zu werden, und zwar aus dem Grunde des blinden Fanatismus der Bevölkerung und einiger Großen des Reichs, denen der schwache Kaiser keinen Widerstand zu leisten vermag. In der Pairskammer wollte man gestern — wie die Revue de Paris versicherte, für bestimmt wissen, daß die Regierung Nachrichten von größter Wichtigkeit erhalten habe. Zu Tanger soll ein Aufstand der muselmännischen Bevölkerung die Christen in äußerste Gefahr gebracht haben. Mit Mühe sey es dem Prinzen Joinville gelungen, den franz. Consul und seine Landsleute an Bord eines Schiffes zu retten. Ein vornehmer Marocceaner, ein ehemaliger Prätendent des Reiches, habe an den Kaiser geschrieben, daß er, wenn er nicht das Ultimatum Frankreichs zurückweise, an der Spitze von 30,000 Mann gegen ihn marschiren wolle. Selbst die englische Regierung scheint bestürzt über den hartnäckigen Widerstand der Marocceaner, und hat, wie es heißt, ihren Agenten befohlen, sich in dem anti-französischen Eifer zu mäßigen, da England nicht wünschen kann, daß Marocco gegründeten Anlaß zum Ausbruch des Krieges mit Frankreich gebe. — Marschall Soult wird, wie die Revue berichtet, von seinen Freunden in dem schon seit Längerem gefaßten Entschlusse bestärkt, sich von den Geschäften, die ihm bei seinem hohen Alter immer beschwerlicher fallen, ganz zurückzuziehen.

Großherzogthum Toscana.

Joseph Napoleon, Graf von Survilliers, ehemaliger König von Spanien, ist — wie kürzlich berichtet wurde — am 28. Juli auf seinem Landgute bei Florenz gestorben. Er war der älteste Bruder des Kaisers, und am 7. Januar 1767 in Ajaccio geboren. Auf der Universität Pisa zum Juristen gebildet, trat er später durch den Einfluß seines Bruders in die Armee, dann als corsicanischer Abgeordneter in den gesetzgebenden Rath. Er wurde der Reihe nach französischer Gesandter in Rom, Secretär des Raths der 500, Staatsrath und Tribun, schloß den Handels- und Freundschaftsvertrag mit Nord-Amerika (1800), den Frieden von Luneville (1801) und von Amiens (1802), und das Concordat mit dem Papst (1801). Unter dem Kaiserreich wurde er Senator, Groß-Officier der Ehrenlegion, französischer Prinz und Großwähler des Reichs. Er führte den Oberbefehl der Armee in Neapel, und wurde nach Absetzung der regierenden Dynastie durch kaiserliches Decret vom 30. März 1806 zum König von Neapel und Sicilien ernannt. Aber schon 1808 rief ihn das Machtgebot seines Bruders auf den, durch Verdrängung der Bourbons erledigten, spanischen Thron. Unter den fortwährenden Kriegen auf der Halbinsel konnte er sich nie seiner Krone freuen, verließ nach der Niederlage von Vittoria 1813 Spanien wieder, und lebte als Privatmann in Frankreich. Im Jahr 1814 in des Kaisers Abwesenheit zum Statthalter des Reichs ernannt, beeilte er, beim Herannahen der Alliirten, die Nationalgarde von Paris, zeigte sich aber sehr unentschlossen, und floh nach der Capitulation mit der Kaiserin nach Blois; später lebte er mit der ihm zugesicherten Rente von 500,000 Francs auf dem Landgut Prangin im Waadtland. Die Rückkehr Napoleons von Elba führte auch Joseph wieder auf kurze Zeit nach Frankreich; nach der Schlacht von Waterloo aber floh er nach Amerika, wo er sich als reicher Privatmann unter dem Namen Graf von Survilliers ansiedelte, mehrere Jahre später nach England, und von da nach Italien zog. Er war seit 1793 mit Marie Julie Clary, Tochter des Kaufmanns Clary in Marseille (Schwester der Gemahlin des Königs Karl Johann von Schweden) vermählt, die ihm mehrere Kinder gebar. Er war sehr wohlthätig, und den Künsten und Wissenschaften gewogen. (N. K.)

Großbritannien.

London, 1. August. Die ministeriellen Blätter, Herald und Standard, zweifeln keinen Augenblick an der Erhaltung des Friedens. Der Herald schreibt: „So lange die Cabinette von Frankreich und England durch die zwei größten Staatsmänner der Zeit, unterstützt von den zwei größten Feldherren, geleitet werden, sind die zwischen ihnen sich ergebenden Streitfragen ohne Gefahr." Auch der Standard erwartet zuversichtlich eine befriedigende Antwort aus Frankreich. Uebrigens hat das englische Cabinet den kriegslustigen französischen Seeoffizieren nun anstatt des Missionärconsuls Pritchard einen erprobten Kriegsmann gegenüber gestellt, indem sie den General Müller, der den peruanischen Unabhängigkeitskrieg und die spätern Bürgerkriege mitmachte, zum Generalconsul für die Südseeinseln ernannte.

Folgendes ist der Bericht eines englischen Offiziers über die Vorgänge zu Taiti, den wir den französischen Berichten gegenüberstellen, da beide bis jetzt noch die Spuren von Parteifärbung tragen. Er ist vom 6. März datirt und athmet die äußerste Erbitterung. Der Schreiber gibt sein Ehrenwort, daß er nur die reine Wahrheit sage. Er erzählt zuerst, auf welche Weise sich die Franzosen der Insel gegen alles Völkerrecht bemächtigt hätten, und bemerkt dann, die Königin Pomare habe sich, weil sie gehört, man wolle sie festsetzen, an Bord eines englischen Schiffs begeben; Lieutenant Hunt habe sie mit ihrem Gemahl und drei Kindern auf dem „Basilisk" aufgenommen; von diesem Schiff aus habe die Königin, nachdem sie vernommen, daß ihre Unterthanen in großer Aufregung sich in den Gebirgen sammelten, aus eigenem Antrieb ein Schreiben (eine Art Proclamation) erlassen, das in die Hände des Gouverneurs Bruat gefallen und von diesem als ein Act des Verraths an dem König der Franzosen ausgelegt worden sey. Dieses Schreiben wird mitgetheilt. Da es das erste Actenstück zu der neu entstandenen Differenz ist, so mag es hier Platz finden. „Die Königin Pomare an die Häupter des Volks. Möge es euch Allen wohl ergehen! Ich mache euch bekannt, daß unser Kriegsschiff nächstens abfahren wird; der Admiral läßt es zurückkommen nach Otahu. Es bleibt ein kleines Kriegsschiff zu unserm Schutz hier und ein anderes ist erwartet. Höret nicht auf die Leute, welche euch kränken wollen durch die Ausstreuung, wir würden ohne Beistand bleiben; Großbritannien wird uns nicht aufgeben (Britain will not cast us off). Laßt uns nur in gutem Verhalten beharren bis die Depeschen ankommen. Dieß ist mein Wort an euch. Um jeden Preis vermeidet, daß Uebel entstehe. Mißhandelt keinen Franzosen. Habet große Geduld. Nehmt euch ein Muster an mir. Befolget, was ich euch sage. Laßt uns Gott den Herrn mit Flehen und Gebet anrufen, daß er uns befreien möge aus der Trübsal, wie er einst gethan hat an Hiskia. Frieden mit euch. Pomare." Was geschah nun weiter? Mehrere der Häuptlinge wurden verhaftet und gefesselt an Bord der französischen Fregatte „Ambuscade" gebracht. Am 17. Febr. erließ der Gouverneur Bruat nachstehende Proclamation: „Im Namen des Königs der Franzosen. Der Gouverneur der französ. Besitzungen an das Volk von Otaheiti. Taaniri, Kabeahu, Potowai und Teratiane haben sich geweigert, auf meine Worte des Friedens zu hören; ich erkläre sie darum als Rebellen. Ihre Güter sollen unter Beschlag gelegt werden. Acht Tage sind ihnen gegeben, sich zu unterwerfen. Der District, der ihnen eine Zufluchtsstätte gewähren würde, soll eine Kriegssteuer erlegen. Man wird den Betrag derselben je nach der Bedeutung des Districts bemessen. Alle, welche Frieden zu halten geneigt sind und die Gesetze respectiren, bleiben ruhig unter Frankreichs Schutz. Die Schuldigen aber wird die ganze Strenge der Gesetze treffen. Gegeben zu Papeiti, am 17. Februar 1844. (Unterz.) Bruat." — Der Bericht schildert nun, wie die Franzosen ihre Herrschaft auf Otaheiti durch Anlegung von Festungswerken zu sichern bedacht sind. Der Tagesbefehl, durch welchen ein Theil der Insel in Belagerungszustand erklärt ist, wird mitgetheilt. Die Engländer auf Otaheiti finden sich höchst verletzt, daß alle von den französischen Behörden anzuordneten Maßregeln, so gewaltsam sie seyn mögen, nicht nur auf die Eingebornen, sondern auch auf die Fremden ausgedehnt werden. Die Verhaftung des Consuls Pritchard wird als ein völkerrechtswidriger Friedensbruch angesehen. „Groß war meine Ueberraschung, als ich eines Morgens hören mußte, es sey an mehreren öffentlichen Orten folgendes Placat in französischer und otaheitischer Sprache angeschlagen: „Französische Niederlassung im stillen Ocean. In der Nacht vom 2. auf den 3. März ist eine französische Schildwache angegriffen worden. Als Repressalie habe ich verfügt, daß ein gewisser Pritchard, der alleinige tägliche Anstifter der Unruhen unter den Insulanern, festgenommen werden soll. Sein Besitzthum ist verantwortlich für allen Schaden, der unserer Niederlassung durch die Insurgenten erwachsen mag. Sollte französisches Blut vergossen werden, so wird jeder Tropfen auf seinen Kopf zurückfallen. Papeiti, 3. März 1844. (Unterz.) d'Aubigny, Commandant der Societätsinseln." Der Zornartikel der „Times", gibt den erbitterten Gefühlen verletzten Nationalstolzes ein Echo, das sehr kriegerisch lautet, aber doch

---

die Thiere, was den Propheten jetzt nicht abhält, auch noch das schreckliche Riesenzeug, was um ihn herumliegt, zu ihrer Bändigung anzuwenden. — „Wir befinden uns zu Mödern bei Leipzig im Gasthof zum weißen Falken „an der Straße vom Norden nach Frankreich". Morels eingesperrte brüllende Bestien nennt er die eine „Judas", die andere „Kain" die dritte „Lot"! er vermag sie aber kaum zu beruhigen; da kommt eine zweite Person, ein von ihm ausgesandter Diener, welcher die dem Morel sehr willkommene Nachricht bringt, daß er einen alten französischen Soldaten, welcher zwei blutjunge Mädchen in langsamen Tagemärschen aus Sibirien nach Frankreich geleitet, zwei Stunden von Wittenberg getroffen habe und dieselben in einer halben Stunde in Mödern eintreffen werden; daß er aber den Alten nicht auszuforschen vermochte, obwohl derselbe recht gut deutsch spricht; der Kerl sey schlau, und es möchte es nicht leicht jemand mit ihm aufnehmen können. Der Prophet lächelt, seiner hohen Kräfte sich bewußt, zu diesen Besorgnissen, doch schaudert er vor dem Gedanken, „daß ihm diese Leute hätten entgehen können"; Karl spielt aber auf einen mit Goldtressen betreßten Kurier aus Petersburg an, der seinen Herrn in Leipzig aufsuchte; Morel verbietet ihm jedoch mehr zu wissen, als er ihm sage. Der Alte und die Mädchen dürfen ihn hier nicht sehen, und Goliath (ein anderer Diener des Propheten) darf nicht wissen, daß Karl zurückgekehrt ist; dieser muß sich hinter einen Verschlag verbergen. Morel nimmt jetzt aus dem doppelten Boden eines mit Rosenkränzen und Amuletten gefüllten Kästchens einen langen Brief, den er mehrmals durchliest und der „Reisenden" harrt, die uns das zweite Kapitel zeigt. Dieses hat schöne Bilder, einige mit recht künstlerischen Zügen ausgestattet. Der Zug der aus Rußland heimkehrenden beiden Kinder mit ihrem grundärtigen Führer und Beschützer ist selbst ein in sich fertiges Gemälde:

„Ueber einen durch das Gras der Wiese gebahnten Fußsteig ritten zwei junge Mädchen, fast noch Kinder, denn sie hatten kaum ihr fünfzehntes Lebensjahr zurückgelegt, auf einem weißen Pferde von mittlerer Größe, sitzend in einem breiten Sattel mit Lehne, wo sie beide bequem Platz fanden, denn sie waren von zierlichem und zartem Wuchse. Ein Mann von hoher Gestalt mit wettergebräuntem Gesicht und langem grauen Schnurbart führte das Pferd am Zügel und wendete sich von Zeit zu Zeit mit dem Ausdruck einer eben so ehrerbietigen wie väterlichen Sorgfalt nach den Mädchen um. Ein Hund, wie ihn die Völkerschaften des nördlichen Sibiriens vor ihre Schlitten spannen, ein kräftiges Thier, ungefähr von dem Wuchs, der Gestalt und der Behaarung eines Wolfs, folgte aufs genaueste den Schritten des Führers dieser kleinen Karavane und ging wie man gewöhnlich sagt, seinem Herrn nicht von den Fersen. Nichts konnte reizender seyn, als die Gruppe der beiden Mädchen. Das eine hielt die Zügel schlaff in der linken Hand und hatte den rechten Arm auf die Hüfte ihrer Schwester gelegt, die eingeschlafen war und den Kopf an ihre Schulter lehnte."

(Forts. f.)

an der Londoner Börse keinen Eindruck gemacht hat. Prichard ist ein unruhiger Kopf und Bruat scheint etwas sehr streitsüchtig zu seyn. Beide konnten nicht wissen, daß die französische Regierung das Verfahren des Admirals Dupetit-Thouars desavouirt hat, und waren nicht verständig genug, den klugen Rath der Königin Pomare, die ihren Unterthanen große Geduld empfiehlt, auf sich zu beziehen. Das „gute Einvernehmen" wird durch die neue Complication der Otaheitifrage nicht gestört werden. (Fr. Ob. P.-Z.)

Türkei.

Nach Briefen aus **Konstantinopel** vom 24. Juli fanden in Mossul neue Gewaltthaten gegen die Christen Statt; der Pöbel plünderte und zerstörte Kirche und Kloster der dortigen Dominikaner. Nach dem Libanon ging der Befehl ab, das in Betreff der Petitionen für die Familie Schehab eingeführte Zwangssystem abzustellen. In Beikerbey, auf dem Bosporusgestade, verzehrte eine Feuersbrunst gegen 50 Häuser und Buden. Der Palast des Großherrn (welch letzterer selbst auf der Brandstätte erschien, da er eben diesen Pallast bewohnt) konnte nur mit Mühe gerettet werden. Vom Kaukasus werden neue Schlappen der Russen berichtet; in Pädzorsk und in Dadwelan sollen sie nicht unbedeutende Verluste erlitten haben. (A. Z.)

Griechenland.

Ueber einen jüngsthin von mehreren öffentlichen Blättern kurz gemeldeten Vorfall im königlichen Pallaste zu Athen gibt das französische Journal „la Presse" folgenden Näheres: „Am Sonntag den 7. Juli stürzte ein Onomatarch oder Brigadier der Gendarmerie in Uniform in den Pallast, und suchte durch die gegen den Garten zu gelegene Thür einzudringen. Die dort aufgestellte Schildwache wollte ihn zurückhalten; der Brigadier parirte jedoch das Bayonnet mit seinem Säbel aus und gelangte in den Corridor. Die Schildwache folgte ihm nach und stieß ihm das Bayonnet durch den Leib. Fräulein von Wiesenthau, eine Hofdame der Königin, öffnete auf das Geräusch ihre Thüre, und der Brigadier sank blutend zu ihren Füßen. Dr. Rösel, Leibarzt des Königs, eilte sogleich herbei und verband den Brigadier, dann schaffte er ihn ins Spital, und obgleich das Bayonnet ihm durch den Leib ging, hofft man, daß die Wunde nicht tödtlich sey. Der Brigadier ist ein alter Soldat, der im regulären Corps des General Fabrier gedient hat. Seine Aufführung war immer gut, in letzter Zeit aber scheint er geistesverwirrt geworden zu seyn. Im Jahr 1833 erwartete er in Athen die Ankunft des Königs Otto, um in die regulären Truppen einzutreten. Er kaufte einige Grundstücke in der Nähe des später erbauten kgl. Pallastes an, indem er durch diese Speculation sein Glück zu machen hoffte, wenn Athen einmal die Hauptstadt des Landes wäre. Dann wurde er Unteroffizier bei der Gendarmerie in Nauplia, und führte sich stets ordentlich auf. Wegen geschwächter Gesundheit wollte er seinen Abschied nehmen; aber sein kleines Besitzthum war durch den Pallast occupirt, und er suchte vergeblich Entschädigung von der Regierung oder der Stadt Athen nach. Gelbmangel, Verlust seines Eigenthums, Kränklichkeit und die Heirath mit einer zanksüchtigen Frau, alles vereinigte sich, dem Unglücklichen den Kopf zu verwirren. Als er im Pallast erschien, hielt er eine große Rolle Papier in der Hand, die er mit dem Ausruf: „Es lebe Alexander der Große!" schwenkte. Man glaubte, es sey eine Ultschrift an den König; es war aber darin nur von Alexander dem Großen und der ehemaligen macedonischen Phalanx die Rede. Der König ist durch den Vorfall sehr ergriffen; er hat sich mehrmals nach dem Brigadier erkundigen lassen, und befohlen, ihn aufs Beste zu pflegen. Seine Geistesverwirrung dauert fort; doch ist er ruhig und ohne Delirium." (Oestr. Beob.)

Rußland und Polen.

Warschau, 26. Juli. Unsere Stadt ist durch ein großes Unglück heimgesucht worden. Durch einen während zwei Monate anhaltenden Regen hatte sich die Wassermasse der Weichsel so vermehrt, daß dieselbe heute über ihre Ufer getreten ist und den an denselben gelegenen Theil unserer Stadt unter Wasser gesetzt hat. Die Kraft der Fluthen hat die Prager Verbindungsbrücke zerstört, die Vorstadt Praga selbst liegt in den Wellen begraben, ebenso eine angebaute Insel der Weichsel, Sacka Kempa, kaum daß die Giebel der höhern Bäume und die Giebel der Häuser noch hervorragen. Von umliegenden Ortschaften haben Sielce mit der großen Tabakfabrik, Tschernakoff mit seinem wunderthätigen Marienbilde und Wilanoff mit dem Begräbnißplatze Johann Sobieski's am meisten gelitten. So weit das Auge sieht, eine ungeheure Wasserfläche mit einzelnen hervorragenden Baumgruppen und Dachgiebeln, und so zieht sich das entsetzliche Unglück hin, die Weichsel hinauf bis Krakau und hinab bis zu den Niederungen bei Danzig. Ein Augenblick hat die ganze Hoffnung des Landmanns vernichtet, seine Saaten verheert, seine Scheunen zerstört, seine Heerden ertränkt. Ein trauriger herzzerreißender Anblick, die zusammengekauerten Gruppen der Bauern zu sehen, wie sie in stummer Verzweiflung den thränenen Blick auf das Grab ihrer Habe richten, wie die Fluthen die aus den Wohnungen herausgerissenen Geräthschaften tragen, wie das Vieh mit vergeblicher Anstrengung seinem nassen Grabe zu entrinnen sucht, und mit kläglichem, dumpfem Gebrülle Beistand von den Menschen fodert, die selbst kaum das nackte Leben gerettet und mit Ergebenheit in ihr Schicksal den Untergang ihrer Habe mit ansehen müssen. Ein nicht minder entsetzliches Bild bietet Warschau dar mit seinen tiefgelegenen, unter Wasser gesetzten sich weithin streckenden Straßen und hier ist das Unglück um so größer, als sie größtentheils nur von der ärmsten Klasse bewohnt waren. Hunderte von diesen Unglücklichen, kaum dem Tod entronnen, der sie so unvorhergesehen bedrohte, irren ohne Obdach, ohne Bekleidung, ohne Nahrung umher und denselben verleiht jene, die im kühlen Grab ihren Untergang gefunden. Am meisten hat die Solec gelitten, eine lange Straße, in der Fabrik neben Fabrik steht und wo das Wasser furchtbare Verwüstungen angerichtet hat. Es ist unbegreiflich, mit welcher rasenden Schnelligkeit die Wassermassen sich ergossen und man mag Augenzeuge gewesen seyn, um zu bezweifeln, wie Rettung selbst der nothwendigsten, unentbehrlichen Gegenstände unmöglich war. Die Weichsel steht heute 18 Fuß über ihrem Niveau, und seit 1830 hat keine Ueberschwemmung solche Verheerungen angerichtet. Die herrlichen Parkanlagen von Lazienki sind ganz vernichtet, das reizende Schloß selbst in den niedern Stockwerken durch die Gewalt des Wassers, die zu gleicher Zeit von dem Keller aus wie von den gegenüberliegenden Kanälen wirkte, bedroht; kaum gelang es, die kostbaren Orangenbäume, die es wie einen Hain umgaben, aus dem Wassergrabe zu retten. Doch das Unglück hat noch nicht seinen Höhepunkt erreicht, denn in seinen Folgen wird es noch schrecklicher seyn. Gewiß wird die Regierung sich beeilen, so vielem Unglücke mit aller Kraft entgegenzuwirken; doch es werden lange Zeiten erforderlich seyn, um das vergessen zu machen, was ein einziger Augenblick über unsere Stadt verhängte. (D. A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 4. Aug. Die Regierung publicirte gestern Abend die Nachrichten, die sie aus Marocco erhalten hat. Man wird daraus ersehen, daß das Gerücht von dem Beginn der Feindseligkeiten und dem Bombardement von Tanger, das sich an der Börse gestern verbreitet (eine Nachricht, die gestern auch eine Pariser Correspondenz der Allg. Zeitung vom 3. irrigerweise gegeben), unbegründet war, und ein letzter Termin von 8 Tagen, der am 2. Aug. erlöschen sollte, dem Kaiser von Marocco bewilligt wurde, um eine entscheidende Antwort auf das Ultimatum der französischen Regierung zu geben. Folgendes enthalten gleichlautend der Messager und Moniteur. „Der Kaiser von Marocco hat am 11. Juli durch seinen Minister Sid-Mohammed-Bendris auf das Schreiben antworten lassen, das der Generalconsul des Königs zu Tanger, Hr. de Nion, an ihn am 28. Juni gerichtet hatte, um ihm die Absichten der Regierung des Königs zu wissen zu machen. Diese Antwort, die zu Tanger am 22. Juli anlam, ist zögernd und ausweichend (dilatoire et évasive). Der Kaiser erkennt darin die auf unserm Gebiete gemachten Angriffe an, verspricht die Bestrafung der Kaids, die sich deren schuldig gemacht, und verlangt die Abberufung des Marschalls Bugeaud aus dem Grunde der Einnahme von Uschda. Er spricht sich in keiner Weise über Abd-el-Kader aus. Beim Empfang dieses Briefes und auf die Mittheilungen des Marschalls Bugeaud hin, daß der That nach der Krieg an unserer Grenze von Algerien noch immer fortdauere, begab sich Prinz Joinville am 23. Juli auf dem Pluton vor Tanger. Se. k. Hoheit hat den Generalconsul des Königs zu Tanger, seine Familie und eine Anzahl unserer Landsleute kommen lassen und an seinem Bord in Schutz genommen. Se. k. Hoh. hat das Dampfboot „Veloce" der Westküste von Marocco entlang bis nach Mogador geschickt, um auf gleiche Weise unsre Consularagenten und unsre Landsleute aufzunehmen. Hr. de Nion hat am 23. an den Kaiser von Marocco ein neues Schreiben gerichtet, worin er eine bestimmte und entscheidende Antwort verlangt, und acht Tage Aufschub vor der Eröffnung der Feindseligkeiten gewährt. Der Prinz Joinville ist mit Hrn. Nion an Bord nach Cadix zurückgekehrt bis zum Erlöschen dieses Aufschubs. Von Seite unserer Landgrenze wurde der Kaid von Uschda, El-Gennaui, abgesetzt und in Ketten gelegt, und Sidi-Hammida-Ben-Ali, sein Nachfolger, machte dem Marschall Bugeaud friedliche Eröffnungen. Der Marschall antwortete, daß er die Aufrechthaltung des Friedens wolle, aber unter den von der Regierung des Königs ausgedrückten Bedingungen. Der Kaiser hat Marocco verlassen, um sich nach dem Norden seines Reiches zu begeben, und sogar ohne Herrn Drummond Hay, den Generalconsul Englands, zu empfangen, der sich auf den Weg gemacht hat, in der Absicht, ihn einzuholen." — Wie das Journal des Debats anzeigt, sind am 24. v. Mts. im Douanenbureau von Chirens eine Quantität von Brucemedaillen mit dem Bilde des Herzogs von Bordeaux als Heinrich V. weggenommen worden. — Die Pairskammer führt mit der Annahme der verschiedenen von der Deputirtenkammer schon votirten, Gesetz-Entwürfe fort. Man erwartet morgen den Schluß der Session beider Kammern.

Die Aerndtewitterung 1844.

Nicht blos in Bayern, sondern auch in andern Ländern sind die heurigen Feldfrüchte gut und glücklich

---

Mannigfaltiges.

(Zwei neue englische Sonderlinge.) An dem großen Freischießen in Basel können bekanntlich auch Fremde Theil nehmen, nur dürfen sie auf den ersten Preis keinen Anspruch machen. Ein Engländer (Lord Vernon) hatte sich das Schweizer Bürgerrecht erworben, um sich um diesen Preis mit bewerben zu können, und er befand sich bereits sechs Wochen vor dem Beginne des Schießens in Basel, wo er sich täglich von früh bis Abends im Schießen übte. Zwei seiner Diener waren fortwährend beschäftiget, ihm die Gewehre zu laden und nichts in der Welt vermochte ihn von dieser Beschäftigung abzuziehen. Trotzdem hat er, wie man jetzt erfährt, den ersten Preis nicht errungen. Ein anderer Engländer reiset in Frankreich und der Schweiz umher und verlangt in jedem Wirthshause, in welchem er einkehrt, vierundzwanzig Stück Forellen. Die Wirthe, bei denen er eine so bedeutende Bestellung macht, wundern sich darüber und fragen, ob er allein sey. „Ganz allein," antwortet der Engländer. Die Forellen werden ihm aufgetragen; der Engländer nimmt eine nach der andern, zerlegt geschickt den Kopf, ißt von diesem ein wenig und läßt den übrigen Theil des Fisches liegen. Der Mann hat offenbar mehr Geld als Appetit.

Zwei Artikel, welche sich in der so viel besprochenen und bewunderten Gewerbeausstellung in Paris befanden, werden die Aufmerksamkeit unserer Leserinnen erregen, ein Damenkleid nämlich und ein Taschentuch. So weit man es auch in der Kunst gebracht hat, die Natur nachzuahmen, so ist es doch noch immer unmöglich z. B. die schönen Schmetterlingsflügel so darzustellen, wie sie die Natur schafft. Das wußte ein geduldiger Pariser Künstler recht wohl, deßhalb nahm er wirkliche Schmetterlingsflügel, befestigte sie bewundernswürdig zierlich auf einen durchsichtigen Stoff und schuf so ein Kleid, das mit nichts in der Welt zu vergleichen ist. Alle die, welche es in der Ausstellung sahen, staunten es an. — Der zweite Gegenstand ist ein Taschentuch von fast übermenschlicher Arbeit, die aber auch die junge Stickerin, welche es fertigte, beinahe um das Licht der Augen gebracht hätte. Das ganze Taschentuch stellt eine Landschaft vor, Bäume, Hügel, Dörfchen und einen Fluß, der sogar die Gegenstände an seinen Ufern abspiegelt. Die Stickerin sollte 1000 Francs für die Arbeit bekommen; sie vollendete das Kunstwerk, ihre Sehkraft wurde aber nur durch besondere Pflege gerettet. Ein Käufer hat sich bisher zu dem Taschentuche nicht gefunden. Es kostet freilich — sechstausend Francs! — (Mercz.)

Die ersten Scenen des neuen Romans von Eugen Sue spielen bekanntlich in dem „Gasthofe zum weißen Falken" in Möckern bei Leipzig und der Besitzer des Wirthshauses in jenem Dorfe, das bis jetzt noch so hieß, hat nichts Eiligeres zu thun gehabt, als dasselbe nunmehr umzutaufen, um es mit dem Romane in Uebereinstimmung zu bringen. Es heißt nun wirklich „Zum weißen Falken". (Mercz.)

eingebracht worden. Die sonderbaren Unterbrechungen der erwünschten schönen Tage sind fast ganz unschädlich vorübergegangen, wenn der fleißige Landmann nur zu rechter Zeit Hand angelegt hat, wozu große Aufmerksamkeit erforderlich war. Am meisten Sensation machten die kühlen Tage und Nächte zwischen dem 19. und 24. Juli und am 2. und 3. August, an welchen beiden Tagen es sogar in den Alpen starken Schnee warf. Ich habe schon öfter auf die Erklärungs-Momente dieser Erscheinung hingewiesen. Sie sind rein physikalisch. Die ersten kühlen Tage sind offenbar wegen Mangel an Sonnenflecken entstanden; aber die Ursachen der letztern sind nicht direct aufgetreten. Der große Sonnenfleck, welcher am 14. Juli im Westen der Sonnenkugel verschwand, kam am 28. Juli im Osten stark erneuert wieder zum Vorschein, während welcher Zeit sich ein anderer, ganz neuer, sehr großer Sonnenfleck auf einige Tage entwickelte. Beide bewirkten eine große Hitze, die uns bei bedecktem Himmel und stürmischem Winde nicht fühlbar wurde, aber in den um das Mittelmeer liegenden Ländern fast unerträglich geworden war. Bei dieser Hitze dünstete aus diesem Meere sowohl als aus dem Atlantischen Ocean eine gewaltige Masse von Wasser auf, die uns geradewegs durch den herrschenden Südwestwind am Ende des Juli stürmisch zugeführt wurde und im Alpengebirge und in Südbayern u. s. w. Herabregnete, wobei die Regenströme, durch Verdünstung, die Atmosphäre stark abkühlten. So entstand die niedrige Temperatur. Aber die allmählig unwirksam gewordenen Sonnenflecke, ließen wieder schönes Wetter zu und gaben Gelegenheit zur glücklichen Aernote, auch im Landstriche, der am nördlichen Fuße der Alpen liegt.*)

München 8. August 1844.

Professor Kreilhuisen.

*) Die interessanten Bemerkungen über die Minen in Cornwall in der politischen Zeitung vom 7. Aug. hätten zugleich angeben sollen, ob die Temperatur von 90 bis 100 Grade nach Reaumur oder Fahrenheit gezählt sind; denn 90 Gr. Fahrenheit machen nicht völlig 26 Gr. Reaumur, und 100 Gr. Fahrenheit etwas über 30 Gr. Reaumur, welches die Blutwärme des Menschen ist.

Vermischte Nachrichten.

Gustav Wappers, der berühmte Historienmaler und Director der Antwerpener Akademie, hat so eben ein Gemälde vollendet, welches eine Episode aus der Legende der heiligen Genoveva darstellt und seinem ausgezeichneten Bilde, „die Versuchung des heiligen Antonius" an die Seite gesetzt wird.

Die „D. Allg. Ztg." schreibt aus Bern: Siebenpfeiffer ist nicht im Irrenhause gestorben, wie neulich in einer deutschen Kammer gesagt worden ist, sondern lebt noch in einer Privat-Irrenanstalt eines Arztes nicht weit von Bern. Er ist körperlich wohl, aber blödsinnig.

Die verwittwete Königin von England, welche sich seit dem 9. Juni im Bade Liebenstein aufgehalten, und von dort aus auch ihre Geburtsstadt Meiningen besucht hatte, hat am 19 Juli Liebenstein wieder verlassen, um nach England zurückzukehren. Am Dienstag vor ihrer Abreise wurde noch eine Bauernhochzeit gefeiert, da die Ihre Majestät begleitenden Engländer eine solche zu sehen wünschten. Der dortige Pfarrherr war deßhalb beauftragt worden, ein junges, hübsches und unbescholtenes Bauernmädchen auszuwählen. Er hatte ein solches zu sich beschieden, es befragt, ob es Lust habe, zu heirathen, und ihm zugleich etliche stattliche Bursche vorgeschlagen; die junge, ländliche Schöne hatte aber erklärt, es stehe ihr keiner derselben an, und endlich gestanden, in Meiningen gäbe es Einen, den sie gar gern hätte. Dieser war alsbald herbeigeholt worden, und hatte sich nichts weniger als lange bitten lassen, den Bräutigam zu machen, worauf Lord Howe, der Begleiter der Königin, 20 Pfd. Sterling zur Aussteuer hergab, die übrigen engl. Herren aber die Hochzeitskosten übernahmen. Und so wurde denn das überraschte Paar Morgens in Gegenwart der Königin und des ganzen herzoglichen Hofes in der Kirche ehelich zusammengegeben, Nachmittags aber, da das Wetter nicht erlaubte, sich im Freien zu belustigen, im Saal getanzt, wobei ebenfalls der ganze Hof zugegen war, und sowohl Prinzen und Prinzessinnen — zum Theil Kinder des Herzogs Bernhard von Weimar, eines Schwagers der Königin — als Lords und Ladies flott mitmachten. (Nürnb. K.)

Die Schlesische Zeit. schreibt aus Berlin: Der in der Bildung begriffene Verein zur Beförderung der Kunst der Stenographie erfreut sich großer Theilnahme. Man gewinnt überall immer mehr die Ueberzeugung, daß sie das sicherste Mittel und die einzige feste Grundlage der Tachygraphie oder Schnellschreibekunst ist, da sie die angemessensten Schrift- und Schreibabkürzungen nach einem Grundsystem, wenn auch nach sehr verschiedenen Methoden, angibt. Hier in Berlin erfreut sich die Stolzische Lehrmethode großen Beifalls, sie empfiehlt sich eben sowohl durch Einfachheit wie durch Bindungsfähigkeit ihrer Schriftzüge. Im Ganzen hat sich diese Kunst in den Staaten am leichtesten Eingang verschafft, wo das freie Wort in den öffentlichen Verhandlungen allgemein das Interesse fesselt und dem Publikum durch die dem Fluge der Rede schnell folgende Feder aufbewahrt werden soll. In der neuesten Zeit hat die Methode, welche Gabelsberger in München eingeführt hat, die meiste Anwendung und Benutzung in den Kammern der deutschen constitutionellen Staaten gefunden.

Bravais, Professor der Astronomie in Lyon, und Martins, Prof. der Naturgeschichte in Paris, beide in der Gelehrtenwelt bekannt durch zahlreiche Forschungen, welche sie im Norden Europas und auf mehreren Alpengebirgen angestellt, haben den Entschluß gefaßt, in den nächsten Tagen vereint den Gipfel des Mont-Blanc zu ersteigen und dort, wenn es irgend möglich ist, mehrere Tage lang zu verweilen. Sie hoffen durch dies Unternehmen verschiedene Fragen von höchster Wichtigkeit, im Gebiete der Physik, Meteorologie und Geologie zu erhellen und zu lösen, welchen Zweck sie durch die Anstellung ihrer Versuche auf dem höchsten Gebirgspunkte Europas am sichersten zu erreichen hoffen. Auf ihren Wunsch werden, während der Zeit ihres Verweilens auf dem Montblanc, zu allen Stunden des Tages und selbst während der Nacht in Chambery, Genf, Aosta, auf dem großen St. Bernhardsberge und mehreren andern Stationen gleichzeitig Beobachtungen angestellt werden, welche in Vergleichung und Vereinigung mit denen der Herren Bravais und Martins gewiß überaus schätzenswerthe Resultate erzielen werden. (C. Bl.)

Eisenbahnen.

Kassel, 3. Aug. Die hiesige Zeitung sagt: „Dem Vernehmen nach ist der Bau der Eisenbahn von Frankfurt nach Hanau auf Actien nunmehr beschlossen und würde dem baldigen Beginn der bezüglichen Arbeiten nichts mehr im Wege stehen."

Leipzig, 30. Juli. Heute fand die bereits angekündigte außerordentliche Generalversammlung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie statt. Es handelte sich um Entscheidung der Frage, ob und in welcher Weise die Gesellschaft gemeint sey, die derselben im Concessionsdekret von 1835 verliehene Befugniß der Verlängerung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn bis an die Landesgrenze bei der von Dresden nach Prag zu erbauenden Eisenbahn, d. h. von Dresden bis an die böhmische Grenze bei Nieterzgrund, in Ausübung zu bringen. Nach einer längeren Verhandlung wurde diese Frage mit großer Stimmenmehrheit verneint. Dagegen wurde der Antrag, wodurch die Generalversammlung das Directorium ermächtigt, weitere Verhandlungen über die Modalitäten der Ausführung durch die Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie zu pflegen und, insofern sich durch dieselben günstigere Verbindungen, als die jetzt gestellten, erlangen lassen, sie einer anderweitig einzuberufenden Generalversammlung zur Genehmigung vorzulegen, angenommen. (Leipz. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 1. Aug. Consols 99¾.

Paris, 2. Aug. 5 pCt. 121 Fr. 10 C.; 3 pCt. 81 Fr 85 C.

Amsterdam, 2. August. 2½ pCt. 61 7/16; 5 pCt. 100½; Kansb. —; 4½ pCt. 99 1/16; 3½ pCt. 87 3/16; 5pCt. Ost. 100; Ard. 20½; Pass. 5¼; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 5. August. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79¼; Bankaktien ——; Integr. 60 1/16; Ard. 22; Taunus-Eisenbahn-Aktien 371½ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 8. August: „Viconte von Letorières", oder: „Die Kunst zu gefallen", Lustspiel in drei Aufzügen nach Bazard von C. Blum

Freitag den 9. August: Neu einstudirt: „Die beiden Schützen", komische Oper in drei Akten von Lorzing. (Herr Meisinger — Peter, als Gast.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 6. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Bauer, Part. von Warschau; Jacobi, Kammergerichts-Assessor und Graf v. Waldersee, Oberlieutenant von Potsdam; Baron v. Bülow, k. k. Hauptmann von Mailand. (Goldr. Hirsch.) HH. Okuroff, k. russ. General von Warschau; Raches, Rent. aus England; Junker, Partik. und Dr. Rapp, aus der Schweiz; Graf v. Perchenfeld, kgl. bayer. Gesandter von Berlin; Baron v. Karwinski, von Augsburg; Glenk, Negotiant von Mülhausen. (Goldr. Hahn.) HH. Aman, Edelmann von Warschau; Schwarze, Kreis-Ingenieur von Würzburg. (Schw. Adler.) HH. Wagner, Kaufm. von Baireuth; Backhaus, Kaufm. von Frankfurt; v. Hartl, Priv. von Regensburg; Arens, Priv. von Elberfeld; Fr. v. Welms, von Zweibr. (Goldr. Kreuz.) HH. Dr. Forbiger, von Leipzig; Kernmayer, Kreisrentmeister aus Böhmen; v. Tillinski, k. russ. Beamter von Warschau; Languillon, Rent. von Bucharest. (Blaue Traube.) HH. v. Heisele und Löwenthal, Kaufleute von Würzburg; Autenrieth, Prof. von Christiania. (Stachusgarten.) HH. Schmidt, Gerichtshalter von Eurasburg; Dr. Müller, Gerichtsarzt von Rötzing; Waltenmayer, Privatier von Brück; Becherer, Benefiziat von Pühl; v. Valta, Apothekersfrau von Niederaichheim.

Getraute in München.

HH. Franz Reichmann, Privatier von Sonnenberg in Böhmen, mit Fräul. Josepha Kopmann, k. k. öster. Oberlieutenantstochter; Johann Baptist Hammer, b. Kerzengießer, mit Juliana Kerschenek, Weißgerberstochter; Michael Faber, kgl. Hofkutscher, mit Magdal. Demer, Hofkutscherstochter; Gustav Wilhelm Richter, Falzer in der v. Maffeischen Cigarrenfabrik dahier, mit Christ. Magdal. Schmidt, Seifensiedersstochter von Wasserburg; Max Joseph v. Schleß, Dr. der Medicin und prakt. Arzt dahier, mit Aveline Dörrer, geborne Vorherr, Kreisbaurathstochter von hier; Georg Grund, Anwesensbesitzer in Friedenheim, Hdg. München, mit Katharina Grund, geb. Köstler, Anwesensbesitzerswittwe von Friedenheim, Hdg. München; Georg Michael Buttmann, Güller in Allach, Hdg. München, mit Anna Maria Lehr, Nagelschmiedstochter von Schwetzenheim in der Pfalz.

Gestorbene in München.

Den 3. August: Anna Maria Benkert, Gefreitenswittwe von der Au, 61 J. alt; Anna Maria Friedrich, Hartschierswittwe von hier, 46 J. alt. Den 4. dieß: Martin Bar, Taglöhner von hier, 36 J. alt; Joseph Eberl, Maurer von hier, 31 J. alt; Magdal. Leitner, Seilermeisterstochter von Ergoldsbach, Hdg. Mallersdorf, 31 J. alt; Max Schauer, Metzgerknecht von hier, 27 J. alt. Den 5. dieß: Anna Seiß, Oberstallmeisterbüreaudienerstochter von hier, 25 J. alt.

Bekanntmachungen.

335. (3b) Eine ächte Violine von Antonius Stradiuarius Cremonensis vom Jahre 1653 ist zu verkaufen. D. Uebr.

418. (3c)

Bekanntmachung.

Auf Antrag von Hypothekgläubigern wird das Anwesen des hiesigen Branntweinbrenners Franz Edhofer, nach dem Hypothekengesetze §. 64 vorbehaltlich der Bestimmungen des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 §. 98 — 101 auf

Montag den 16. September l. Js.
Vormittags

zum zweitenmal zur gerichtsöffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Der Zuschlag geschieht ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Die Bestandtheile von Edhofers Anwesen sind zu den beigesetzten Preisen geschätzt:

1) die reale Branntweinbrennersgerechtsame auf 500 fl.;
2) die an der Universitätsgasse Nro. 542 gelegene Malztenne auf 1600 fl.;
3) die dabei befindliche Malzdörre von Eisenblech auf 550 fl.;
4) das dort unter Nro. 568 gelegene Haus mit Brennhaus, Stallung, Remise, Gärtchen und Hofraume auf 6500 fl.;
5) das unter Nro. 569 anliegende Haus mit Stallung auf 5000 fl.;
6) eine Wiese, in den weiten Aengern Kataster Nro. 1773 zu 2 3/4 Tagwerk auf 900 fl.;
7) im Steuerdistrikte Erglofing Kataster-Nro. 3452, 3492 und 3481 Ackergründe zu 3 Tagwerk 29 Decimalen auf 493 fl. 30 kr.;
8) die dort gelegenen Gemeindezeile Kataster-Nro. 3490, 489, 3491, 3544 1/2 und 3415 gegen 4 Tagwerk Wiesen auf 800 fl.

Am 16. Juli 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.
v. Gößl, r. Akt.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 188.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 9. August 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Die Gewerbeausstellung. Akademische Feier. Koblenz. — Baden. Karlsruhe: Annahme des Finanzgesetzes durch die zweite Kammer. Vorträge des Finanzministers gegen zwei Kammercommissionsvorschläge. — Großh. Hessen. Darmstadt. — **Frankreich. — Königreich beider Sicilien. — Spanien. — Großbritannien. — Türkei. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

** **München**, 9. August. Vorgestern fand die Wahl des neuen Rectors der Ludwigs-Maximilians-Universität Statt. Sie fiel auf den ordentl. Professor der theologischen Facultät Hrn. Dr. Ignaz Döllinger. Zu Senatoren wurden aus der theologischen Facultät die Professoren Reithmayer und Staudenbauer, aus der juridischen Dollmann, aus der medicinischen Weißbrod, aus der staatswirthschaftlichen Zuccarini und aus der philosophischen Silber gewählt. Diese Wahlen unterliegen noch der Allerhöchsten Bestätigung. — Die Mitglieder der hiesigen Liedertafel werden dem Vernehmen nach kommenden Sonnabend eine Excursion nach der Menterschwaige machen. — Für die am kommenden Montag stattfindende Generalversammlung der Actionäre der München-Augsburger Eisenbahn hat das Legitimationsgeschäft begonnen. Da man in diesen Tagen dem Eintreffen vieler auswärtigen Actionäre entgegensieht: so scheint es wünschenswerth, daß wegen des alsdann stattfindenden größeren Andranges die hier Domicilirenden ihre Anmeldungen unverweilt machen.

Oesterreich.

Wien, 3. August. Ueber die bevorstehende Ankunft des Königs von Preußen, für welchen seit dem ruchlosen Attentat auf seine Person die allgemeine Theilnahme sich noch gesteigert hat, wechseln die Angaben hinsichtlich des Zeitpunkts fast täglich; doch glaubt man, der König werde um die Mitte dieses Monats hier eintreffen. Von diesem Umstande hängt wohl auch die Abreise unseres Monarchen nach dem Küstenlande ab, die nun auf den 27. d. M. anberaumt ist. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, 1. August. In allen Kreisen der Gesellschaft widmet man der bevorstehenden Gewerbeausstellung die größte Theilnahme; daß solches auch hier in den höchsten Regionen der Fall ist, beweisen die jetzt schon geschehenden häufigen Besuche der Minister und anderer hohen Staatsbeamte. Die Zahl der Aussteller ist jetzt schon nahe an 2300, sie mehrt sich fortwährend, da der Termin bis zum 12. d. M. verlängert ist. Der König hat bestimmt, daß als Auszeichnungen: Orden, Titel, goldene, silberne und bronzene Medaillen verliehen werden sollen; die Prüfung der ausgestellten Gegenstände und demnächstige Berichterstattung geschieht durch eine zahlreiche (in acht Abtheilungen zerfallende) Commission von einheimischen und auswärtigen Sachverständigen. Eine mit der Gewerbeausstellung verbundene, von der polytechnischen Gesellschaft besorgte Verloosung leitet der vom auswärtigen Ministerium zum Verwaltungsausschuß deputirte Dr. Frhr. v Reden. Diese Lotterie ist ohne Nieten, denn alle Loosinhaber, welchen kein Gegenstand als Gewinn zufällt, empfangen eine bronzene Erinnerungsmedaille mit den Emblemen der wichtigsten Industriezweige (Pflug, Webestuhl, Hammer und Amboß, Locomotive, Dampfschiff) und der Einschrift: „Vorwärts! mit deutschem Fleiße und deutscher Kraft." (A. Z.)

Berlin, 3. August. Das „Justizministerial-Blatt" enthält folgende, von dem Justizminister Mühler unterm 15. Juli d. Js. erlassene, allgemeine Verfügung in Betreff des Zeitpunktes, von wo ab die unterm 20. (8.) Mai d. Js. mit Rußland abgeschlossene Cartel-Convention in Wirksamkeit tritt. Nach Art. 1 der Cartelconvention vom 20. (8.) Mai d. J. tritt dieselbe erst 4 Wochen nach geschehener Auswechselung der Ratificationen in Wirksamkeit. Diese Auswechselung hat am 3. Juli d. J. stattgefunden, und die Bestimmungen der Cartelconvention treten daher am 1. August d. Js. in Kraft. Die Festsetzung eines solchen Anfangstermins ist zu dem Zwecke erfolgt, um Mißverständnissen vorzubeugen, als ob die contrahirenden Staaten eine Verbindlichkeit hätten übernehmen wollen, auch diejenigen Militärs und Militärpflichtigen auszuliefern, welche seit dem 29. September 1842, mit welchem Tage die Cartelconvention vom 29. (17.) März 1830 abgelaufen, bis zum Beginn der Wirksamkeit des neuen Cartels aus dem einen Staate in den anderen übergetreten sind. Auf diese Individuen findet die Cartelconvention keine Anwendung.

Berlin, 4. Aug. Die hiesige Universität beging am 3. Aug. die jährliche Gedächtnißfeier ihres erhabenen Stifters, Sr. Majestät des hochseligen Königs, Friedrich Wilhelm's III. Nachdem der jetzige Rector, Professor Lachmann, als Festredner den Dank für die wunderbare Erhaltung Sr. Maj. des regierenden Königs ausgesprochen und auf ihre hohe Bedeutung aufmerksam gemacht hatte, ging er zu der Betrachtung des großen Gedankens über, auf dem die Gründung der Universität in der schwersten Zeit beruhte, und berührte zuletzt gewisse Schwächen der Gegenwart, welche die volle und reine Entwickelung der Wissenschaft hemmen. Hierauf wurden drei Preise, jeder in einer goldenen Medaille bestehend, vertheilt. In der theologischen Facultät an Wilhelm Bolhuis aus Ostfriesland. In der juristischen an Herrmann Jungk. In der medizinischen an Karl la Pierre. Ehrenvoll erwähnt ward in der letztern Paul Jäschke aus Schlesien. Für das nächste Jahr hat die theologische, die juristische und die medizinische Facultät jede eine neue Aufgabe gestellt, die philosophische zwei bisher nicht genügend gelöste, eine naturhistorische und eine philosophische wiederholt und drei neue gegeben, eine historische, eine philologische und eine mathematische. Die Feierlichkeit begann mit der von dem Professor Marx geleiteten Aufführung des Chorals Arx firma deus noster est. Den Beschluß machte, um dem gemeinsamen Gefühle einen Ausdruck zu geben, ein Domine salvum fac regem und der Choral: „Nun danket Alle Gott", in welchen die ganze zahlreiche Versammlung einstimmte. (A. Pr. Z.)

Koblenz, 1. August. Aus der Schlesischen Schullehrerzeitung ist die Nachricht in viele öffentliche Blätter übergegangen, daß ein kgl. Befehl vom 16. Mai d. J. einem Artillerieunteroffizier, welcher bereits einen zweimonatlichen Urlaub erhalten hatte, um sich im Seminar zu Köslin für das Schulamt vorzubereiten, zu demselben Zweck einen weitern Urlaub auf 4 Monate mit Beibehaltung seines Dienstgehaltes bewilligt, und daß derselbe Befehl jedem Unteroffizier, welcher 12 Jahre gedient hat und Neigung und Fähigkeit zum Schulamt zeigt, Aussicht auf eine gleiche Vergünstigung eröffnet. In den zahlreichen Erörterungen, welche diese Mittheilung hervorgerufen hat, werden nicht selten völlig grundlose Folgerungen aus jenem Befehle hergeleitet und Betrachtungen daran geknüpft, welche nur von Unbekanntschaft mit dem Stande des Volksschulwesens zeugen. Zunächst weist nichts in jenem Befehl darauf hin, daß ein Unteroffizier deßhalb, weil er 12 Jahre gedient, als befähigt und berechtigt zu einer Anstellung im Schulfach betrachtet werden solle. Vielmehr zeigt die Art, wie der Neigung und Fähigkeit zum Schulamte und des Besuchs eines Lehrerseminars dort gedacht wird, daß die sittliche und intellectuelle Befähigung eines Individuums vor wie

---

Eugen Sue's „Ewiger Jude."

(Fortsetzung.)

Jeder Schritt des Pferdes setzte diese beiden geschmeidigen Körper in eine anmuthige Wellenbewegung und schaukelte ihre kleinen Füßchen, die auf einem als Steigbügel dienenden Brettchen ruhten. Ein lieblicher Einfall der Mutter hatte diesen beiden Zwillings schwestern den Namen Rosa und Blanca gegeben. Jetzt waren sie Waisen, wie ihre dürftigen, abgenutzten Trauerkleider bezeugten. Da sie einander äußerst ähnlich sahen und von gleichem Wuchs waren, mußte man sie fortwährend zu sehen gewohnt seyn, um sie zu unterscheiden. Das Porträt der Nichtschlafenden kann also für beide gelten. Der einzige Unterschied zwischen ihnen besteht in diesem Augenblick darin, daß Rosa wachend ist und heute die Stelle der Erstgebornen bekleidet, welche nach dem Ausathmen ihres Führers auf diese Weise getheilt ist . . . . Greuse hätte sich begeistert gefühlt beim Anblick dieser beiden lieblichen Köpfchen in Hauben von schwarzem Sammet, unter denen ein helles kastanienbraunes Haar in einer Fülle von reichen Locken hervorquillt, ihnen auf Hals und Schultern wogt und ihre rundlichen, kernfesten, milchrothen, sammetnen Wangen einrahmt. Eine rothe, thaufeuchte Nelke könnte kein sammetweicheres Hochroth haben als ihre frischen Lippen; das helle Blau der Sinnpflanze würde trübe erschienen seyn neben dem klaren Azur ihrer großen Augen, in denen sich die Sanftmuth ihres Charakters und die Unschuld ihrer Jahre aussprach; eine reine weiße Stirn, eine kleine rosige Nase, ein Grübchen im Kinn gab diesen anmuthigen Gesichtern vollends die unvergleichliche Mischung von Unschuld und liebenswürdiger Güte. Und nun mußte man sie erst sehen, wenn beim Ausbruch eines Regens oder eines Ungewitters der alte Soldat sie sorgfältig alle beide in einen großen Rennthierpelz einhüllte und die weite Kappe dieses undurchdringlichen Kleidungsstücks ihnen über die Köpfe zog! Dann gab es nichts Entzückenderes als diese beiden kleinen frischen und lächelnden Gesichter unter dem Schirme der dunkelfarbigen Kapuze. Allein der Abend war schön und still; der schwere Mantel hing vor den Knieen der beiden Schwestern, und seine Kapuze lag auf der Lehne ihres Sattels . . . . . Der Soldat, welcher den beiden Schwestern als Führer diente, war einst Grenadier zu Pferd in der Kaisergarde gewesen und hatte den Beinamen Dagobert erhalten. Seine ernsten strengen Mienen hatten einen harten Ausdruck. Seine goldnen Ohrringe reichten bis an seine militärische Halsbinde mit weißem Vorstoß hinab. Ein lederner Gurt hielt seinen Rock aus groben grauem Tuch um die Hüfte zusammen und eine blaue Soldatenmütze mit rother auf die linke Schulter hinabhängender Troddel bedeckte seinen kahlen Kopf. Ehemals riesenkräftig, aber stets löwenmuthig, gut und geduldig, weil er kühn und stark war, bewies Dagobert trotz seiner rauhen Miene den Waisen ungemeine Sorgfalt, beispiellose Zuvorkommenheit, bewundernswürdige, fast mütterliche Zärtlichkeit . . . ja mütterliche, denn Heldenmuth der Liebe kennt Mutterherz, Soldatenherz!"

Darauf wird der alte Schimmel „Jovial" beschrieben, auf dem die Kinder sitzen, auch eine Antiquität aus den Kaiserschlachten und stolz darauf, so wie die Spiele, die der bejahrte Schlacht-

Digitized by Google

nach bei allen, die sich um ein Schulamt bewerben, in der ordnungsmäßigen Weise ermittelt werden muß, ehe von ihrer Anstellung als Lehrer die Rede seyn kann. (Köln. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 1. August. (Hundertundachtzehnte öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, den 31. Juli unter dem Vorsitze des Präsidenten Bekk). Auf der Regierungsbank: Finanzminister v. Böckh und geh. Referendär Ziegler. Finanzminister v. Böckh übergibt das Finanzgesetz für 1844 und 1845, und begleitet die Uebergabe mit folgendem Vortrag: „Hochgeehrte Herren! Auf allerhöchsten Befehl Seiner k. Hoheit des Großherzogs, vom heutigen, haben wir die Ehre, Ihnen das Finanzgesetz mit Motiven zu übergeben. Wir wollen Ihnen das Gesetz vorlesen, seine Anlagen und die Motive sind dazu nicht geeignet. Die Anlagen bestehen aus Etats, die man lesen muß, und die Motive sind nur Nachweisungen, wie sich die im Gesetz stehenden Summen aus den Vorlagen der Regierung und den Beschlüssen der Kammern gebildet haben. Die Budgetsätze sind nach diesen in das Finanzgesetz aufgenommen, obgleich nicht alle im Wege der Vereinbarung zu Stande gekommen sind, und die Regierung ein Recht der Stände, die Positionen des Budgets einseitig festzusetzen, nicht anerkennen kann. So wenig übrigens die Regierung versäumen wird, die zwischen ihr und den Ständen vereinbarte Minderung einzelner Ausgabspositionen zu verwirklichen, so weit es nur immer möglich ist, so wenig wird sie es unterlassen, Gleiches rücksichtlich derjenigen Positionen zu versuchen, über die sie sich mit Ihnen nicht vereinigen konnte, und nur da Abweichungen eintreten lassen, wo es das wohlverstandene öffentliche Interesse dringend nothwendig macht. Rücksichtlich einer nicht unwichtigen außerordentlichen Ausgabe, des Kasernenbaues in Rastatt, hat keine Vereinbarung statt gefunden; sie haben die dazu nöthigen Fonds, wenigstens für jetzt, verweigert. Wir sind angewiesen, Ihnen in Beziehung auf diesen Ausgabsposten zu erklären, daß die Regierung eine nochmalige sorgfältige Untersuchung anstellen lassen wird, ob das Beginnen des Baues noch verschoben und, wenn dies nicht der Fall seyn sollte, eine Beschränkung rücksichtlich der Größe desselben als zulässig angesehen werden kann. Nach dem Resultat dieser wiederholten Untersuchung, die Ihnen seiner Zeit mitgetheilt werden soll, wird die großherzogliche Regierung ihrer bundesbeschlußmäßigen Verpflichtung genügen. Erlauben Sie uns zum Schluß einen Rückblick auf unsere Budgetverhandlungen, die heute, sieben Monate nach Umlauf des Rechnungsjahres, ihr Ende erreicht haben. Das Budget, hochgeehrte Herren, soll eine Norm seyn für die Führung des Staatshaushaltes der Periode, für die es gegeben wird; folgerichtig sollte es vor dem Eintritt derselben, nicht erst viele Monate nachher zu Stande kommen. Es liegt tief im Interesse des Landes, daß dieser Mißstand für die Zukunft gehoben werde, denn es sind damit wesentliche Nachtheile verknüpft, die gewöhnlich nur dadurch gemildert werden, daß die Regierung, auf ihre Verantwortlichkeit hin, ohne Budget, ohne vorherige Vereinbarung mit den Ständen, das anordnet und vollzieht, was ihr nothwendig scheint, um das Land gegen die aus der Verspätung solcher Vereinbarung hervorgehenden Nachtheile zu bewahren. Wir wollen Sie, um Ihnen dieses klar zu machen, an jenen Zweig der Ausgaben erinnern, wo dieses vorzüglich der Fall ist — an die öffentlichen Bauten. Gewöhnlich werden zu deren Ausführung nur Theile des Gesammtaufwandes durch das Budget bestimmt, zur Fortsetzung oder Vollendung sind neue Credite nothwendig. Würde die Regierung sich streng an das Budget halten, so müßten die Wasser-, Straßen- und Hochbauten oft viele Monate gänzlich unterbrochen werden, unbenützt ginge die beste Zeit zum Bauen vorüber; die Vorbereitungen dazu könnten nicht rechtzeitig getroffen, der niederste Wasserstand zu Wasserbauten oft nicht benützt, die Hochbauten erst begonnen werden, wenn die beste Zeit zum Bauen vorüber ist. Die Regierung glaubte, diese Nachtheile würden durch die Verlegung des Rechnungsjahres beseitigt, sie hoffte, die Budgetarbeiten würden im Winter vollendet werden. Ihre Erwartungen sind nicht in Erfüllung gegangen, obschon die Vorlage des ordentlichen Budgets im November vorigen, des nachträglichen und außerordentlichen am Schlusse Januars dieses Jahrs erfolgte. Heute, hochgeehrte Herren, fühlen Sie gewiß mit uns die Nachtheile der späten Erledigung des Budgets; heute fühlen Sie gewiß mit uns die Nachtheile einer gewöhnlich darauf folgenden, Ihre Kräfte über ein billiges Maß in Anspruch nehmenden Beschleunigung desselben; heute fühlen Sie gewiß mit uns, daß es im Interesse des Landes liegt, daß es in Zukunft anders werde. Wie der Zweck zu erreichen — bitten wir Sie zum Gegenstand Ihres Nachdenkens zu machen; er kann nur erreicht werden durch Einverständniß zwischen der Regierung und den Ständen. Wir werden Ihnen darüber noch vor dem Schlusse des Landtags eine Vorlage machen, da von unserer Seite die Budgetarbeiten für den nächsten Landtag so vorbereitet werden müssen, daß, wie wir voraussetzen dürfen, der gemeinschaftliche Wunsch sicher erreicht werden kann. Das vorgelegte Finanzgesetz glauben wir Ihrer Zustimmung nicht empfehlen zu dürfen, da es eigentlich nur eine Zusammenstellung aller in Beziehung auf den Staatshaushalt gefaßten Beschlüsse der Kammer ist." Die Sitzung wird hierauf auf einige Zeit unterbrochen, während welcher die Budgetcommission über die gemachte Vorlage Berathung hält. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt der Vorstand der Budgetcommission, Abg. v. Itzstein, daß dieselbe beschlossen habe, über die gemachte Vorlage einen schriftlichen Bericht zu erstatten und die Diskussion in Folge dieser auf die nächste Sitzung ausgesetzt werden müsse. Da kein weiterer Gegenstand auf der Tagesordnung stand, so wird die Sitzung geschlossen, nachdem auf Anregung des Abg. Schaaff der Präsident noch verkündet hatte, daß in der geheimen Sitzung der Antrag, an Seine königl. Hoheit den Großherzog eine Adresse zu richten, worin gebeten werden solle, daß die hohe Regierung nochmals die Frage in Erwägung ziehen möge, ob nicht die Friedensgarnison der Bundesfestung Rastatt zum Theil aus nicht badischen Truppen zu bilden sey, von der Kammer in Folge der stattgehabten Diskussion verworfen worden sey. — In der hundertundneunzehnten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer am 1. August erstattete der Abg. v. Itzstein, Namens der Budgetcommission, den Bericht, die Vorlage des Finanzgesetzes betreffend. Die Commission schlägt nun der Kammer vor: 1) einen entschiedenen Widerspruch gegen diejenigen von der großherzogl. Regierung in ihrem Vortrage vom 31. Juli aufgestellten Grundsätze, welche das Bewilligungsrecht der Kammer beeinträchtigen, in ihr Protokoll niederzulegen. 2) Dabei aber auch ferner auszusprechen, daß die Verausgabung einer Position, für welche von der Kammer die Mittel verweigert sind, von der Regierung nicht vollzogen werden könne, es sey denn, daß solche dringende Umstände neu eintreten oder erst an den Tag kommen, unter welchen die Regierung nach der Verfassung berechtigt ist, unter ihrer Verantwortlichkeit und vorbehaltlich späterer Rechtfertigung Ausgaben zu machen. Finanzminister v. Böckh hält hierauf von der Rednerbühne aus einen Vortrag, worin er sagt: Gegen das Finanzgesetz erinnert die Commission nichts, in der Hauptsache sind wir also einig; sie erhebt aber Beschwerden gegen Aeußerungen der Regierungscommission, gegen den Vortrag, womit sie das Finanzgesetz vorgelegt hat und stelle deßhalb zwei Anträge. Es freut uns, hochgeehrte Herren, Ihnen klar machen zu können, daß der erste Antrag überflüssig ist, weil, nach dem Bericht Ihrer verehrlichen Commission über den von uns aufgestellten Grundsatz, gar keine Meinungsverschiedenheit vorliegt; der zweite Antrag, weil wir die darin aufgestellte Behauptung im Wesentlichen gar nicht bestreiten. Die Regierung, meine Herren, hat Ihnen eine Reihe von Ausgaben vorgeschlagen, von denen sie glaubte, sie seyen nöthig zum Frommen derjenigen, die sie, wenigstens theilweise, durch Auflagen zu bezahlen haben, deren Verwilligung ein Recht der Stände ist, sie hat Ihnen auch die Gründe, warum sie diese Ausgaben für nothwendig hält, mitgetheilt. Ihre Budgetcommission hat Ihnen darüber Bericht erstattet, Sie haben darüber mit Commissären der Regierung Berathung gepflogen. Das Resultat derselben war ein Einverständniß über die eminente Mehrheit aller Ausgabspositionen; über einzelne kam ein solches nicht zu Stande. Sie waren der Meinung, einzelne Ausgaben seyen gar nicht nöthig, andere könnten ohne Beeinträchtigung der wohlverstandenen Interessen des Volkes wenigstens gemindert werden. Nach Beendigung dieser Verhandlungen theilten sie Ihre Beschlüsse der Regierung mit, welche nun zu überlegen hatte, ob unter Annahme derselben das Finanzgesetz zu geben, oder mit Verwerfung der Vorschläge der Kammer, davon Umgang zu nehmen, und über ein anderes mit einer andern Kammer zu verhandeln sey. Se. kgl. Hoh. der Großherzog forderten zur Entscheidung dieser Frage sämmtliche Ministerien zur Anzeige auf: 1) über welche Positionen eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Kammer und den Regierungscommissarien vorliege; 2) ob diese von solcher Erheblichkeit seyen, daß darin ein Grund liege, das ganze Budget zu verwerfen. Die Erklärung der Ministerien war, daß dazu kein Grund vorliege, und die Folge dieser Erklärung die Vorlage eines Finanzgesetzes, welches den Beschlüssen der zweiten Kammer entspricht; die Vorlage eines Gesetzes, welches, wie jedes Gesetz, eine Vereinbarung zwischen der Regierung und den Ständen unterstellt. Nach dieser kurzen geschichtlichen Darstellung wollen wir zu den Aeußerungen übergehen, welche der Vortrag der Regierungscommission, womit das Finanzgesetz übergeben wurde, enthält, und zu den Ansichten, welche Ihre verehrliche Commission darüber ausgesprochen hat. In dem Vortrag der Regierungscommission ist gesagt: „die Budgetsätze seyen durch die Beschlüsse der Kammer aufgenommen, obgleich die Regierung ein Recht der Stände, die Positionen des Budgets einseitig festzusetzen, nicht anerkenne." Die Regierung behauptet, ein Finanzgesetz müsse, wie jedes Gesetz, im Wege der Vereinbarung zu Stande kommen; das Finanzgesetz, eine Zusammenstellung aller einzelnen Budgetpositionen enthaltend, setzt also eine Vereinbarung über alle voraus, und da diese früher bei den Verhandlungen nicht durchgängig zu Stande kam, so sagt die Regierung, sie bestehe jetzt, obgleich die Stände das Recht nicht hätten, die Ausgabspositionen einseitig festzusetzen, obgleich bei den Berathungen früher eine Vereinbarung nicht erzielt worden. Was läßt sich gegen diese Wahrheiten einwenden? Nichts, meine Herren, und Ihre Commission wendet auch Nichts dagegen ein; sie erklärt vielmehr ihre Zustimmung. Sie sagt: „die Kammer hat eine einseitige Festsetzung des Budgets nie angesprochen, sie verlangt nur, daß die Regierung solche

---

ganz und der russische Hund zur Kurzweil mit einander treiben. Kurz vor Möckern steht Dagobert plötzlich still, Jovial auch, und Blanca erwacht. Sie fragt Dagobert, was ihm fehle? Der alte Soldat kann's nicht mehr bergen. An dieser Eiche wurden der Vater der Kinder, der General Simon, und er, Dagobert, in der Schlacht bei Möckern verwundet und gefangen; vielleicht finden sie ihn in Paris; die Mädchen erinnern sich nun auch ihrer Mutter; wir erfahren, daß sie die Perle von Warschau hieß. Ferner, daß Dagobert die rührendste Sorge für die Kinder trägt, daß er selbst ihre kleine Wirthschaft unterwegs besorgt, jeden Abend im Nachtquartiere wäscht. Sie halten es ihm vor und fügen hinzu: „Als ob es nicht unsere Sache wäre" . . . . „Eure? unterbrach der Soldat Blanca . . . Ich werde euch eure niedlichen kleinen Händchen in Seifenwasser abschildern lassen, nicht wahr? Und übrigens, wascht der Soldat im Felde nicht selbst? In mir seht ihr die beste Wäscherin meiner Schwadron . . . und wie plätte ich erst, ohne Ruhm zu melden!" — Es ist wahr, du plättest sehr gut, sehr gut . . . Nur lässest du zuweilen braun brennen, sagte Rosa lächelnd. — „Wenn das Eisen zu heiß ist, allerdings. Himmel, ich mag es noch so viel an meine Backen halten, meine Haut ist so hart, daß ich die übermäßige Hitze nicht fühle . . ." sagte Dagobert mit unerschütterlichem Ernste. — Du merkst nicht, daß wir scherzen, guter Dagobert. — „Nun, Kinder, wenn ihr meint, daß ich mein Geschäft als Wäscherin gut mache, so laßt mir eure Kundschaft; das ist nicht so theuer, und auf der Reise gibt es gar keine geringfügigen Ersparnisse für arme Leute wie wir sind, denn wir brauchen wenigstens so viel, daß wir Paris erreichen . . . ."

Darauf kommt eine Medaille zur Sprache, welche die Kinder von ihrer Mutter haben und sorgfältig verwahren. Sie ist von Bronze und hat folgende Inschriften:

Victime de L. C. D. J. Priez pour moi.	A Paris, Rue Saint-François, Nro. 3. Dans un siècle et demi vous serez le 13. Février 1832.
Paris, Le 13. Février 1682	Priez Pour Moi.

Niemand weiß was diese Worte bedeuten. Und nun wird der Weg nach Möckern fortgesetzt und im weißen Falken abgestiegen.

Im dritten Kapitel (die Ankunft) sehen wir Morok der Ankunft der Reisenden ungeduldig harren; seine Mienen erscheinen unheimlicher als gewöhnlich. Im nördlichen Sibirien geboren, war er in seiner Jugend einer der kühnsten Bären- und Rennthierjäger, dann Führer eines russischen Ingenieurs — endlich kaiserlicher Feldjäger — später Katechumen in Freiburg — jetzt Menagerievorsteher. (Forts. f.)

auch nicht verlangt." Die Regierungscommission hat ferner gesagt: „Sie werde die Minderung einzelner Ausgabspositionen so weit nur immer möglich, auch rücksichtlich derjenigen Positionen zu verwirklichen suchen, über welche die Commissarien sich mit ihnen nicht vereinigen konnten, und nur da Abweichungen eintreten lassen, wo es das wohlverstandene öffentliche Interesse dringend nothwendig mache." Mit dieser Erklärung, hochgeehrte Herren, hat die Regierungscommission nichts ausgesprochen, als sie werde das Budget rücksichtlich aller Positionen gleich sorgfältig, so weit möglich, vollziehen, ohne Rücksicht darauf, ob man sich früher bei den Verhandlungen darüber vereinigt habe oder nicht; denn dieß ist eine nothwendige Folge des Finanzgesetzes, welches als eine Vereinbarung zwischen der Regierung und den Ständen allen frühern Wissens aufhebt. Die Aeußerung: „sie werde nur da Abweichungen eintreten lassen, wo es das wohlverstandene Interesse dringend nothwendig mache," ist zwar bei dem zweiten Satz ausgesprochen, sie gilt aber für alle Fälle. Dieses Recht der Regierung ist das Correlat einer Pflicht derselben, unter allen Umständen Sorge zu tragen, daß das Gemeinwesen keinen Schaden nehme. Also, meine Herren, würde das Volk es beklagen, wenn sich die Regierung in solchen Nothfällen durch vereinbarte Budgetspositionen oder durch den gänzlichen Mangel derselben abhalten ließe, das zu thun, was das öffentliche Wohl dringend fordert. Sie, meine Herren, würden als Vertreter des Volkes, gegen ein Ministerium klagend auftreten, das diese heilige Pflicht außer Augen setzte, aus kleinlicher Furcht, die Ueberschreitung einzelner Budgetpositionen am nächsten Landtag rechtfertigen zu müssen. Ueber einzelne Bemerkungen Ihrer verehrlichen Commission werden wir uns bei der Discussion näher äußern und es wird sich dadurch unsere allgemeine Behauptung, daß kein Gegenstand des Streites besteht, zur unumstößlichen Gewißheit erheben. Das Resultat der Abstimmung nach der hierauf stattgehabten Discussion war, daß mit Umgehung des ersten Antrags der Commission, der zweite angenommen wurde. Bei der Abstimmung über das Ganze des Finanzgesetzes wurde dasselbe mit Ausnahme von 7 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Abg. Wassermann, Gerbel, v. Ihstein, Hecker, Richter, Sander und Mathy. (Karlsr. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 5. August. Gestern Abend aus Wiesbaden hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist Se. Hoh. der Prinz Emil von Hessen, welcher sich daselbst aufhielt, bedeutend erkrankt. Sein hiesiger Arzt, Medicinalrath Dr. von Plönnies, reiste sogleich nach Wiesbaden ab, und eine Staffette ging nach Fürstenau im Odenwalde, wo Se. D. der General Fürst v. Wittgenstein, genauer Freund Sr. Hoh. des Prinzen Emil, zum Besuche sich befindet. (Schw. M.)

Frankreich.

=**Paris**, 4. August. Das Journal des Debats kömmt heute aus Anlaß der Interpellationen in der Pairskammer auf die Taitische Angelegenheit zurück, und glaubt, man habe die Wichtigkeit jener Vorfälle sehr übertrieben. Indeß sey es an Frankreich, sich zu rechtfertigen, und man müsse die im englischen Parlament gefallenen heftigen Aeußerungen mit Nachsicht beurtheilen, da England der beleidigte und angegriffene Theil zu seyn glaube. Das Verfahren der Opposition bleibe sich übrigens in Frankreich und in England ganz gleich. Wie die Journale des Hrn. Thiers dem Ministerium Guizot England gegenüber eine an Schwäche grenzende Nachgiebigkeit vorwerfen, so werde derselbe Vorwurf von den Journalen Lord Palmerston's dem jetzigen englischen Cabinet in Bezug auf Frankreich gemacht.

Königreich beider Sicilien.

Eine Correspondenz aus Neapel vom 30. Juli berichtet, daß über die neulich in Calabrien Eingefallenen das Urtheil gefällt und vollzogen worden ist; neun derselben wurden erschossen, worunter die beiden Bandiera, Moro und Ricciotti. (A. Z.)

Spanien.

Die Madrider Journale vom 27. Juli sind noch immer mit Conjecturen über den panischen Schrecken angefüllt, der kürzlich in der Hauptstadt geherrscht hat. Die verhafteten Personen sind alle, mit Ausnahme von zweien, wieder in Freiheit gesetzt worden. Der Heraldo behauptet, man habe eine große Menge von Waffen weggenommen.

Großbritannien.

London, 2. August. Die Parlamentssitzung wird wahrscheinlich schon in der nächsten Woche zu Ende gehen, aber wegen der Sache O'Connells nicht vor Ende des Monats förmlich geschlossen werden. — Die neuen Verhaltungsbefehle für die brittischen Kreuzer gegen Sklavenschiffe empfehlen den Commandanten derselben besonders höfliche Behandlung der angehaltenen Schiffe und Erscheinen im Uniform an Bord derselben. In Devonport ist gegenwärtig gegen Lieutenant Gray, auf Verlangen der französischen Regierung, wegen widerrechtlicher Anhaltung und Behandlung eines französischen Schiffes ein Kriegsgericht im Gange.

Die Admiralität hat, wie es heißt, bereits ein Dampfschiff nach Antwerpen beordert, um den Prinzen von Preußen, der täglich zum Besuche hier erwartet wird, abzuholen. Dem Vernehmen nach wird derselbe indeß nur wenige Tage in London bleiben, und sich dann in die schottischen Hochlande begeben, um dort der Jagd obzuliegen. Der König von Sachsen hatte nach den letzten Berichten von Inverary aus die Reise nach der Insel Staffa angetreten.

Türkei.

Konstantiopel, 24. Juli. Der königl. portugiesische Ministerresident, Chevalier Correa-Henriquez, hatte am 21. d. M. die Ehre, dem Sultan in einer besonderen Audienz seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. — An demselben Tage ist der k. spanische Ministerresident an der ottomanischen Pforte, Chevalier Cordoba, nach mehrmonatlicher Abwesenheit, von seinem Ausfluge nach Syrien zurückgekehrt. — Desgleichen ist die Gemahlin des königl. französischen bevollmächtigten Ministers am griechischen Hofe, Hrn. Piscatory, am nämlichen Tage, und zwar an Bord des französ. Kriegsdampfbootes „Ramier", das ihr von hier aus nach den Dardanellen entgegengeschickt war, in dieser Hauptstadt angelangt, wo sie die Sommermonate zuzubringen gedenkt. — Im Laufe der vorigen Woche ist Hr. Fock, kaiserl. russischer Generalconsul in Aegypten, nach Alexandria abgegangen. — Die englische Peninsular- und orientalische Dampfschifffahrtscompagnie läßt eine regelmäßige Verbindung mit der Levante ins Leben treten. Vom August l. Js. angefangen, wird am 15. jeden Monats ein Dampfschiff von England abgehen, in Malta, Athen Smyrna und den Dardanellen anlegen, am 5. des folgenden Monats ungefähr in dieser Hauptstadt eintreffen und nach beiläufig sieben Tagen die Rückfahrt antreten. — Vor einigen Tagen wurde eine große Falschmünzerbande hier entdeckt, die weitverzweigte Verbindungen zu haben scheint. — Der Sultan hat mittelst Hatschereifs die Erlaubniß zum Bau eines neuen Opernhauses in Pera ertheilt. (Oestr. B.)

Konstantinopel, 24. Juli. Der russische Gesandte hat abermals und dießmal in einer energischern Sprache als das erstemal eine Note an das türkische Gouvernement erlassen, worin er sich über die Connivenz beklagt, mit welcher die Pforte die Einkäufe von Waffen und anderm Kriegsbedarf duldet, welche von den Tscherkessen und ihren Agenten in Konstantinopel gemacht werden. — Sichere Nachrichten vom Kriegsschauplatz im Kaukasus melden von einer Schlappe, welche die Russen in Widigorsk erlitten haben. Doch sind Einzelnheiten darüber noch nicht bekannt. Auch in Daghestan am kaspischen Meer haben die Russen einen bedeutenden Schaden erlitten. Dort hat Schamyl im Mai schon die russische Festung Derbend gestürmt und eingenommen. Viele hundert Russen sollen auf dem Platze geblieben, und die sehr bedeutenden Vorräthe an Waffen, Munition, Lebensmitteln ꝛc. ganz in die Hände der Tscherkessenzen gefallen seyn. — Directe Nachrichten aus Mossul bestätigen, was bisher als Gerücht sich hier verbreitet hatte. Die Dominicaner hatten dort vor einiger Zeit ein Haus gekauft, das sie für Zubauten für ihr Kloster benutzen wollten. Das alte Haus war niedergerissen, und schon erhoben sich die neuen Gebäude, als am 25. Juni die Einwohner des Ortes, welche schon seit einiger Zeit versucht hatten, den Bau zu hindern, sich in dem Hause des Kadi versammelten, und endlich beschlossen, daß das von den Dominicanern errichtete Gebäude niedergerissen werden müsse. Alsbald bewaffnete sich die Menge mit Hacken und Hauen, brach in das Kloster ein, mißhandelte die Geistlichen und verwundete einen derselben. Graf Sartiges, der mit einer außerordentlichen Mission nach Persien bestimmt ist, und sich auf der Durchreise eben in Mossul befand, wurde, als er vermittelnd einschritt, auf gleiche Weise mißhandelt. Ohne Erfolg blieb eben so das Einschreiten Scherif Pascha's; das neue Gebäude wurde bis auf den Grund zerstört, Kirche und Kloster geplündert, die heiligen Gefäße entwendet, und sämmtliche Christen konnten einem allgemeinen Blutbade nur dadurch entgehen, daß sie sich in das französ. Consulat flüchteten. Baron Bourqueney hat auf diese Anzeige hin, wie gewöhnlich, Genugthuung begehrt, die zugesagt wurde und wie gewöhnlich in der Absetzung des Kadi und der Bestrafung einiger Schuldigen bestehen wird. (Allg. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 5. August. Der König der Franzosen hat, wie das Journal des Debats anzeigt, in einem eigenhändigen Schreiben Ihre preußischen Majestäten beglückwünscht, dem gegen sie gerichteten Attentat entgangen zu seyn. — Herr Villemain, Minister des öffentlichen Unterrichts, hat interimistisch während der Abwesenheit des Grafen Duchatel das Ministerium des Innern übernommen. —. Die Nachrichten (so sagt das Journal des Debats), die man aus Marocco erhalten hat, lassen kaum zweifeln, daß die Feindseligkeiten in diesem Augenblick schon begonnen haben. Die französ. Regierung hatte von dem Kaiser von Marocco begehrt, daß er die Urheber des auf französischem Gebiet geschehenen Angriffs bestrafe, daß er die Truppen zurückrufe, die sich in der Grenzprovinz Uschda befanden, und sich verbindlich mache, von seinem Gebiet Abd-el-Kader zu verbannen, oder ihn an die entgegengesetzte Grenze in's Innere zu verweisen, und zugleich Gewährschaften über die Ausführung dieser Maßregel zu geben.

Mannigfaltiges.

Man spricht in Frankreich von einer gemachten neuen Erfindung, welche sämmtliche Dampfmaschinen verdrängen wird. Ein junger Franzose, der in der Heimath keine Unterstützung fand, ging nach England, um seine Idee auszuführen. Es ist ihm gelungen, die Maschine steht fertig da und die berühmtesten englischen Maschinenbauer staunen sie an. Einer derselben, Penn in Greenwich, der mehrere große Dampfschiffe gebaut hat, betrachtete die ganz neue Maschine, die ihn vielleicht zum armen Manne macht, lange schweigend an und rief dann aus: „Hätte ich sie, ich vergrübe sie tief in meinen Garten." Bei den Dampfmaschinen muß eine große Wassermasse verdampft werden, um Triebkraft zu erhalten, und dazu gehört eine große Menge Brennmaterial, welches die Dampffahrten ꝛc. so theuer macht. Uebrigens sind die Dampfmaschinen auch sehr gefährlich, was sich nicht wegläugnen läßt. Die neue Erfindung besteht nun darin, statt des Dampfes heiße Luft anzuwenden; dabei fällt der Kessel weg, man braucht nicht ein Fünftel des Brennmaterials und die Hauptsache ist, daß von Gefahr dabei nicht mehr die Rede seyn kann. Die erste fertige und im Gange befindliche Maschine dieser Art befindet sich in einer großen Anstalt bei London und es wird nicht lange währen, so fahren Böte, von ihr getrieben, auf der Themse, auf den Eisenbahnen und sodann auf dem Weltmeere. (Mosez.)

Wir haben früher erzählt, daß man bei dem Bankier Caccia in Paris eine Kiste mit den Handschriften von Lord Byron gefunden habe. Die Sache verhält sich wirklich so, und man erfährt, daß der Besitzerin dieser Schätze, der Gräfin Guiccioli, bereits mehrmals, namentlich von England aus, bedeutende Summen dafür geboten worden sind, Summen bis 25,000 Thaler. Die Gräfin will sie erst später veräußern und dann von dem Ertrage ein des Dichters würdiges Denkmal errichten. Man setzt an diesen Handschriften, wie sehr der Dichter an seinen Werken gefeilt hat; manche Verse sind drei, vier Mal und noch öfterer an den Rand geschrieben. Das Ungedruckte, was sich darunter befindet, will die Gräfin bald herausgeben. (Mosez.)

Menschliche Amphibien. Unter den Wilden an den Küsten der Südsee gibt es Taucher von wunderbarer Geschicklichkeit und Ausdauer. Diese Menschen, welche von Jugend auf beinahe eben so viel auf und in dem Wasser leben, als auf dem Lande, werden dadurch mit diesem tückischen Elemente so vertraut, daß sie beinahe die Natur menschlicher Amphibien annehmen. Ohne Taucherglocke oder irgend einen sonstigen Apparat können sie länger unter dem Wasser bleiben, als der geschickteste Taucher Europa's, und das scharfe Seewasser hindert sie nicht an dem freien Gebrauche ihrer Augen. Fällt irgend ein leichterer Gegenstand über Bord, so holen sie ihn augenblicklich wie spielend empor, und eine Kiste, die von einem europäischen Schiffe in das Meer fiel, brachten sie dadurch wieder zum Vorschein, daß sie dieselbe an das Ufer schoben und wälzten, indem sie mehrmals hinter einander darnach tauchten.

Ueber die ersten Punkte schien sich keine Schwierigkeit zu erheben; aber über den letzten, welches der Hauptpunkt ist, hat der Kaiser nur ausweichend geantwortet, und ohne sogar Abd-el-Kader zu nennen, sich darauf beschränkt, zu sagen, daß er thun werde, was mit seiner heiligen muselmännischen Religion vereinbar sey! Correspondenznachrichten aus Cadix versichern, daß Hr. de Nion, der französ. Consul zu Tanger, sich nur unter den größten Vorsichtsmaßregeln einschiffen konnte, und daß die marocccanischen Behörden den Secretär des Consulats und eine große Zahl von Franzosen zurückgehalten haben. Man glaubte allgemein, daß der neue Aufschub von 8 Tagen, der dem Kaiser von Marocco gewährt wurde, um sich über seine Absicht in Betreff Abd-el-Kader's auszusprechen, zu keinem friedlichen Resultat führen werde. Dieser Aufschub sollte am 2. August zu Ende gehen. Viele Journale und Correspondenten kündigten an, daß der erste Akt des Krieges das Bombardement von Tanger durch die Escadre des Prinzen Joinville seyn werde. Dieß ist wohl ein Irrthum. Tanger muß als eine europäische Stadt betrachtet werden. Sie ist der Mittelpunkt des Handels der christlichen Nationen. Das Bombardement dieser Stadt würde den Interessen der fremden Einwohner einen unermeßlichen Schaden zufügen, dem Kaiser von Marocco dagegen keinen. Man versichert, der Prinz von Joinville habe die Instruction, wirklich nationale Hafenstädte, nämlich Mogador, Mazagan, Sale und Larache anzugreifen. — Der Ton der englischen Blätter wegen der Vertreibung des Missionärs Pritchard ist milder geworden. Doch behaupten sie, derselbe sey unschuldig gewesen, und habe keinen Aufruhr anzetteln wollen, und die Angaben der französ. Blätter in dieser Hinsicht seyen unbegründet. — Der Capitän Reine, Adjutant des Contreadmirals Dupetit-Thouars, ist zu Paris angekommen, wohin er durch eine telegraphische Depesche gerufen wurde. — Der Erzbischof von Beyte und apostolische Nuntius am portugiesischen Hofe, Hr. Camille de Pietro, ist zu Paris von Rom auf dem Weg nach England angekommen, von wo er sich nach Portugal einschiffen wird. Der Erzbischof ist Neffe des Cardinals de Pietro, der im Jahre 1812 zu Vincennes eingekerkert wurde. — Nach Briefen aus Madrid vom 29. Juli wurde die Königin bis zum 18. oder 20. August in der Hauptstadt zurückerwartet. Hr. Gonzalez Bravo ist auf den Gesandtschaftsposten nach Lissabon abgegangen.

⊙**London**, 3. August. Das Parlament schreitet rasch mit den Schlußarbeiten der Session voran. Im Oberhause fand gestern eine Conversation über die bekannte Hinrichtung zu Tunis statt, doch ohne neues Licht auf die Sache zu werfen. Eine Debatte von einigem Interesse knüpfte sich an die Sonntagseisenbahnfahrten, gegen die der anglikanische Bischof von London als die Sonntagsfeier beeinträchtigend eiferte. Lord Brougham legte eine Petition des Carl of Dundonald vor, in Betreff einer andern destructiven Erfindung, die von Dundonald schon vor Längerem gemacht wurde. Das Haus bezeigte lebhaftes Interesse an den hierüber gemachten Mittheilungen. Im Unterhaus machten die Bill über die insolventen Schuldner und eine große Zahl anderer Bills weitere Fortschritte. — Die Königin befindet sich fortwährend wohl. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

Würzburg, 2. August. Morgen wird in unserm Kunstvereine ein Toilettentisch zur Ansicht ausgestellt, der für die Industrieausstellung in Berlin bestimmt ist. Die Verfertiger desselben, die Gebrüder Barth haben hier eine glänzende Probe ihrer Geschicklichkeit wie ihres Fleißes abgelegt. Der Tisch, aus Palissanderholz gefertigt, ist mit Messing, Kupfer, Neusilber, Perlmutter, Iriemuscheln und Elfenbein reich eingelegt. Die Zeichnungen zu den verschiedenen Gruppen (die Hauptgruppe stellt Amphitrite, umgeben von Tritonen und Delphinen, vor), die mit ausgezeichneter Accuratesse und Geschmack ausgeführt wurden, sind von dem Maler Hrn. Geiß, die Gravirungen besorgte Hr. Thomas Bauer von hier. Die Werkstätte der beiden Verfertiger war die letztere Zeit mit Besuchen aller Art überhäuft worden, die denselben ihre Anerkennung nicht versagten. (Nürnb. Kor.)

Köln, 2. August. Die Idee, hier eine großartige Festhalle zu bauen, in der alles Mögliche, Ball-, Concert-, Ausstellungssäle, Reitbahn u. s. w. vereinigt seyn sollte, hat im Publikum, da es ein Actienunternehmen, den Anklang nicht gefunden, welchen diejenigen, von denen das Project ausging, erwarteten. Man wird die Idee, deren Ausführung in manchen Beziehungen wünschenswerth, ganz fallen lassen müssen, eben wegen Mangel an Theilnahme. Ganz bestimmt aber ist es, daß unser ehrwürdiger Gürzenich, an den sich so viele historische Erinnerungen knüpfen, restaurirt und mit Nebensälen versehen werden soll. Fallen die Säulen im Innern fort und läßt man sich die Construction des Dachstuhls etwas kosten, so daß der Saal höher wird, so gibt es unstreitig einen der schönsten Säle Deutschlands. Das neue Project, das wir noch nicht gesehen haben, soll von dem königl. Bauinspector Biercher seyn, der unser Theater und das neue Regierungsgebäude gebaut hat. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Brüssel, 2 August. Gestern Abend nach 10 Uhr ist hier in der Straße Grands-Carmes, in den Kellern des Specerei- und Oelhändlers Dewitte ein Feuer ausgebrochen. Um 2 Uhr in der Nacht war man Meister der Flammen; der Schaden wird auf 35,000 Frcn. angegeben; er ist aber das Wenigste: zwei Menschenleben gingen verloren; Herr Dewitte hat zwei seiner Kinder zu beklagen: eine Tochter von 18 und einen Sohn von 11 Jahren. (B. Bl.)

O'Connell beschäftigt sich nebst seinen andern Schicksalsgenossen im innern Hofe seines Gefängnisses mit Turnen. Ungeachtet seines vorgerückten Alters sind seine Kraft und Behendigkeit denen seiner Gefährten nicht nur nicht überlegen, sondern auch an und für sich bewundernswerth. (C. Bl.)

Eisenbahnen.

Die Gazzeta Piemontese vom 22. Juli veröffentlicht ein k. Dekret, worin die Richtung der Haupt-Eisenbahnlinien im Genuesischen und in Piemont festgesetzt, dann die Aufnahmen zur Errichtung derselben ermächtigt, endlich die nöthigen Gelder zu ihrer Beendigung angewiesen werden. Die Richtung der Bahn wird durch folgende drei Artikel darin bezeichnet: 1) Das Eisenbahnsystem in unserem Continalgebiete wird durch die gleichzeitige Errichtung eines Schienenweges von Genua nach Turin über Alessandria und über das Tanarothal, mit der Verzweigung nach der Lomellina und von da aus nach dem Lago maggiore stattfinden. 2) Der Punkt, von welchem die erwähnte Zweigbahn anfangen soll, wird der Oertlichkeit entsprechend bestimmt werden, welche in Folge genauer Aufnahmen, als zur Ueberfahrt über den Pesfluß vorzugsweise nützlich und sicher wird ausgemittelt worden seyn. 3) Nach entweder vollendetem oder unternommenen Bau der nach der zweifachen Richtung von Turin und nach dem Lomellinthale laufenden Eisenbahn soll die Ausästung einer andern Bahnstrecke ausgeführt werden, welche in der, von den Umständen als am ersprießlichsten empfohlenen, Richtung nach der Lombardei führen wird.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. Aug. Consols 99¼.

Paris, 3. Aug. 5 pCt. 120 Fr. 25 C.; 3 pCt. 81 Fr. 30 C.

Amsterdam, 3. August. 2½ pCt. 61½; 5 pCt. 100⅛; Kanäb. —; 4½ pCt. 99⅜; 3½ pCt. ——; 5pCt. Ost. 100; Arv. 20⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 6. August. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1971; Integr. 60⅞; Arv. 22; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372 fl.

Wien, 5. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1604 CM.

München, 5. August. Obligat. à 3½ pCt. B 101½, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. l. S. Br. 722, G. 719; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 113⅛, G. 113½; detto à 4 pCt. Br. 103, G. 102½; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. l. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 101, G. 100⅞; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 9. August: Neu einstudirt: „Die beiden Schützen", komische Oper in drei Akten von Lortzing. (Herr Meisinger — Peter, als Gast.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 6. Aug. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Leon und Home, Rentiers von Berlin; Baron v. Pelldein, k. k. Regierungsrath von Wien; Skolotzki, Partik. von Petersburg; Frau Baronin v. Holzschuh, Consulentengattin von Nürnberg. (Gold. Hirsch.) Se. Hoh. der Erbprinz Großherzog von Hessen; HH. Neumann, Justizrath von Posen; Dr. Henke, von Erlangen; Levison, Rent. von Marseille; Mondolfi, Gutsbesitzer von Triest. (Gold. Hahn.) HH. Stadler, Kaufm. von Bremen; Geyer, Appellationsgerichts-Assessor von Freysing. (Schw. Adler.) HH. Kegelmüller, Director von Wien; Schäffler, Caplan von Augsburg; Baron v. Freudenberg, von Wertheim; Savdugly, Partik. von Trient; Weidner, Oekonom von Berrenburg. (Gold. Kreuz.) PP. Elsasser, Buchhändler von Gießen; Haberbesch, Priester von Neusta; Fräulein Ilk, von Lemberg. (Blaue Traube.) PP. Dr. Emmerich, von Meiningen; v. Ziegler, Part. von Schaffhausen; Schwab, Professer von Stuttgart; Dr. Freeser, von Augsburg. (Stachusgarten.) PP. Levisa, Kaufm. von Liverpool; Lindner, Dr. Med. von Heinsberg; Reichauf, Seminär-Vorstand von Meersburg; Kellermann, Sänger von Bullenheim; Schnell, Fabrikant von Koblenz; Holzner, Inspector von Würzburg.

Bekanntmachungen.

428. (3) **Reginald Wanka's**
bereits auch hier rühmlichst bekannte Weltreise sammt dem von Allen mit vielem Vergnügen gesehenen Unterhaltungsgegenstande in Bewegung ist links vor dem Karlsthore in der einsam stehenden Bude täglich und immer gleich zu sehen.

439. (2a) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.

In der Verlassenschaftssache der Lieutenantsgattin Helene Buttlar wird auf Antrag der Erbsinteressenten das nachstehende beschriebene Anwesen, der sogenannte Bruderhof Nro. 6 an der Dreimühlenstraße zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und hiezu Versteigerungstagfahrt im Wirthshause zu Thalkirchen auf

Montag den 26. August 1844

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber, welche sich mit legalen Zeugnissen über guten Leumund und hinreichendes Vermögen auszuweisen haben, eingeladen werden, um ihre Kaufsanzgebote zu Protocoll zu geben.

Das Anwesen, welches nach gerichtlicher Schätzung vom 10. Juli d. Js. auf

22,992 fl. 45 kr.

gewerthet ist, wird im Ganzen, oder auch parzellenweise verkauft. Kaufsangebote bezüglich des ganzen Anwesens werden am genannten Tage

Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

bezüglich einzelner Parzellen

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

angenommen.

Die näheren Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerungstagfahrt eröffnet werden.

Die Adjudication erfolgt erst nach vorheriger Genehmigung der Erbsinteressenten, und resp. der Curatelbehörde.

Beschreibung des Anwesens.

A. Gebäude.

1) Ein gemauertes Wohngebäude mit ebener Erde zwei Stockwerke hoch,
2) ein gemauertes Nebengebäude,
3) ein gemauertes Stallgebäude,
4) ein gemauerter Kuhstall,
5) ein Schupfen und Heustadel aus Holz,

(Nro. 2 — 5 incl. sämmtlich ebener Erde hoch)

6) ein gesondert stehendes Gartengebäude, durchaus mit gewölbtem Keller versehen.

B.

Der am Hause befindliche 2 Tagwerke 20,805 Quadratschuhe große Garten.

C. Grundstücke.

a) Wiesen 38 Tagwerk,
b) Aecker 7 Tagwerk 80 Dezimalen.

Die Gebäude sind mit 7100 fl. der Brandassekuranz einverleibt.

Auf dem Anwesen, das zum Theile zehentbar ist, lastet ein Ewiggeldkapital per 10,000 fl. aber keine Hypothek.

Concl. am 6. August 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Freundorfer.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 189.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 10. August 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Bayreuth. — Preußen. Berlin, Koblenz. — Sachsen. Einladung zur Philologenversammlung in Dresden. — Würtemberg. Ulm: Festungsarbeiterzwist. — Baden. Baden: Verhaftung eines Glücksritters. — Hohenzollern-Sigmaringen. Vera Weber. — **Schweiz.** Graubünden: Untersuchung des Bergsturzes bei Felsberg. Erklärung Hurter's in Betreff der Schaffhauser Excesse. — **Frankreich.** Die Schwierigkeiten des Krieges mit Marocco. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Warschau. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Vorlage des Budgets. — **Neueste Nachrichten.** Die Kammersession geschlossen. Alle fremde Consuln, mit Ausnahme des englischen, verlassen Tanger. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 9. August. Am 7. d. Mts. um 10 Uhr wurde an der hiesigen Hebammenschule der Lehrkurs für das Jahr 1844, nach zweitägiger öffentlicher Prüfung, mit der Preisvertheilung geschlossen. Die gewöhnlichen Preise erhielten: I. Josepha Eisenbarth, Kammmachers-Tochter von der Vorstadt Au; II. Anna Doppler, Schuhmachers-Gattin von Egglham, Lvg. Wilshofen; III. Adelheid Gleichauf, Kistlergesellens-Tochter von Nymphenburg. Als preiswürdig wurde erklärt: Therese Fischer, Gütlers-Tochter von Thierhaupten, Lvg. Rain. Dießmal befanden sich 24 Schülerinnen an der Anstalt; der eben geendete Lehrkurs war, seit der Organisation der Schule, der 30ste; und in diesen 30 Lehrkursen sind bis auf den gegenwärtigen Augenblick 1639 Hebammen gebildet und approbirt worden. Bei dieser Gelegenheit fand sich der k. Vorstand und Professor der Schule, Hofrath Dr. Berger, abermals veranlaßt, zu erinnern, daß die allerbesten landesväterlichen Absichten nur dann erfüllt, d. h. daß die Hebammen ihrem ehrwürdigen, in die menschlichen Lebensverhältnisse so tief eingreifenden, Berufe nur dann entsprechen werden, wenn die Aspirantinnen 1) von Seite der Gemeinden vorschriftsmäßig gewählt und sustentirt, und wenn sie 2) von Seite der Schule zweckmäßig unterrichtet und eingeübt werden. Die in der Schule übliche Lehrmethode hat derselbe ausführlich angegeben.

München, 10. Aug. Am 27. v. M. langte Se. Maj. der König im erwünschtesten Wohlseyn von Palermo nach einer von der schönsten Witterung begünstigten Ueberfahrt zu Neapel an. Se. Maj. wurden am 2. d. M. zu Rom auf der Villa di Malta erwartet, wo Alles zum Empfang bereitet war. — Am 6. d. Abends kam Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen zu Berchtesgaden, wo Ihre kgl. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin zum Besuche verweilt, an. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Paul von Würtemberg reiste an jenem Tag Morgens 9 Uhr wieder von Berchtesgaden ab. — Nach Privatberichten aus Kairo (in der Allg. Ztg.) ist Dr. Max Koch, ein geborner Münchener, bekannt durch seinen vieljährigen Aufenthalt in Aegypten und durch seine Reisen in's Innere von Afrika, auf einer Reise im Lande Sudan den 6. Juni zu Kartum, im 36sten Lebensjahre, gestorben. — Die bei der dießjährigen Jakobidult, welche vorgestern zu Ende ging, gemachten Geschäfte waren, wie man vielfach versichern hört, keineswegs so ungünstig, als es nach den herkömmlichen Klagen der dabei Betheiligten den Anschein haben könnte.

München, 10. Aug. Das kgl. Reg.-Blatt Nr. 36 vom 9. Aug. enthält die in der Sitzung des k. Staatsrathsausschusses von 26. Juni l. J. entschiedenen Recurse; eine Bekanntmachung, die Auflösung des fürstlich von Oettingen-Wallerstein'schen Familien-Fideicommisses Leutstetten betr., und ferner Folgendes: S. M. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Allerhöchst-Ihres vielgeliebten Herrn Schwagers, des k. General-Majors und Brigadiers der Cavallerie, Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, Herzogs zu Sachsen, Durchlaucht, in die Zahl der fürstlichen Ritter des kgl. Hausordens vom heiligen Hubertus aufzunehmen; Allerhöchst-Ihrem Minister des Innern, Carl Ritter v. Abel, dann Allerhöchst-Ihrem Minister des Hauses und des Aeußern, Frhrn. v. Gise, die Erlaubniß zur Annahme und Tragung des denselben von des Königs der Belgier Maj. nunmehr verliehenen Großkreuzes des Leopold-Ordens, und dem kgl. Gesandten Grafen v. Bray, in St. Petersburg, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des demselben von des Königs von Schweden und Norwegen Maj. verliehenen Commenthurkreuzes des Nordstern-Ordens zu ertheilen.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den bish. außerordentl. Professor der Rechte, Dr. Karl Fr. Dollmann, in provis. Eigenschaft zu der Stelle eines ordentl. Professors des Criminalrechts und des Criminalprozesses an der kgl. Ludwigs-Maximilians-Universität München, unter gleichzeitiger Uebertragung der Vorträge über bayerisches Landrecht und über das französische Recht, zu befördern; die Haltung besonderer Lehrvorträge über Experimental-Physiologie an der k. Universität Würzburg vom nächsten Studienjahr an anzuordnen, und diese Vorträge dem dermal. Professor honorarius, Dr. Bernh. Heine daselbst, neben seinen bisherigen Vorträgen über Orthopädie und Operationslehre, mit dem von ihm erfundenen Osteotom, unter Ernennung desselben in provis. Eigenschaft zum außerordentl. Professor an der medizinischen Facultät dieser Hochschule, zu übertragen; den Vorstand des Landgerichts Wolfstein, Regierungsrath Ernst v. Hofstetten, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, in den Ruhestand für immer treten zu lassen, und die erledigte Stelle des Landgerichts-Arztes zu Weyhers in provis. Eigenschaft dem vormaligen k. griechischen Militär-Oberarzte, Dr. Adam Seuffert aus Dettelbach, dermalen in München, zu verleihen. (Schluß folgt.)

Se. Maj. der König haben (nach dem Int.-Bl. vom 9. d. M.) dem Priester J. Gottfried, Curatie-Verweser zu Meißingen, die kathol. Pfarrei Rupertszell, dann dem Pr. J. Michael Eberhard, Stadtcaplan zu Burgau, die kathol. Pfarrcuratie Bayer-Niederhofen zu übertragen und der am 3. d. Mts. vor sich gegangenen Wahl des Pfarrers von Au, Pr. F. X. Kirchberger, zum Dechant des Landkapitels Aybling die landesherrliche Genehmigung zu ertheilen geruht.

Bayreuth, 5. Aug. Die dießjährige General-Synode der protestantischen Kirche Bayerns diesseits des Rheins wird in Bayreuth am 18. August und in Ansbach am 22. September beginnen. Zum k. Commissär ist ernannt für Bayreuth der k. Ministerialrath Volz, und bei dessen Verhinderung der k. Regierungs-Director Vetterlein. Als weltliche Mitglieder für die hiesige Synode wurden berufen: 1) Bürgermeister Hagen in Bayreuth; 2) Landrichter Haas in Berneck; 3) Herrschaftsrichter Loewel in Guttenberg; 4) Prof. Gebhard in Hof; 5) Landgerichts-Assessor Schneider in Lichtenfels; 6) der rechtskundige Magistratsrath Landgraf in Wunsiedel; 7) der fürstl. Löwensteinische Regierungs- und Justiz-Kanzlei-Rath Schuttmann in Kreuzwertheim; 8) der k. Kämmerer Frhr. v. Rotenhan in Rentweinsdorf; 9) der Landgerichts-Assessor Eckard in Hofheim; 10) der k. Kämmerer Frhr. von Thüngen in Rostbach; 11) Regierungs-Secretär Dr. Buchner in Würzburg; 12) Landgerichts-Assessor

---

Eugen Sue's „Ewiger Jude."

(Fortsetzung.)

Endlich sieht er die Ankömmlinge; „seiner Beute" nunmehr gewiß — ruft er seinen Diener Goliath (eine über 6 Fuß hohe, rohe, viehwilde, über und über behaarte Athletengestalt) und befiehlt ihm nach vielem Befragen, die Thiere heute nicht zu füttern, am wenigsten den Panther aus Java, verspricht ihm einen Verdienst von 10 Gulden und schickt ihn zum Schulzen, daß er nicht ausgehen möge bis er bei ihm gewesen, er habe ihn zu sprechen; heißt ihm auch eine Stahlstange glühend machen.

Im vierten Kapitel sehen wir Dagobert mit dem Waschen der Effekten beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit werden wir gewahr, daß der tapfre Baudoin (so heißt der alte reitende Grenadier) seinen Namen Dagobert dem Umstande verdankt, daß er einst, seine blessirte Reithose ausbessernd, auf das Blasen zum Aufsitzen, die Reithose umgewandt anzog, und so die tapfersten Thaten verrichtete, aber vom Rittmeister beim Appel König Dagobert genannt wurde (nach dem alten Liedchen: Le bon Roi Dagobert — portait la culotte à l'envers). — Morok sucht ihn jetzt anzureden, erhält aber keine Antwort. Da reizt er ihn durch Worte, bespöttelt seine Wäscherei; es sammeln sich Menschen; er fordert ihn heraus; aber Dagobert nimmt nichts an; als Morok sich aber mit ihm versöhnen will, sagt er dem Propheten: „Treffe ich dich jemals wieder, wenn die Kinder meiner nicht mehr bedürfen, so spreche ich zwei Worte mit dir, die sollen nicht lang seyn!"

Der Dichter kehrt nun zu den beiden Mädchen zurück, welche sich Abends traulich in ihrem Kämmerchen unterhalten, aber durch ein Getöse an ihrem Fenster erschreckt werden, in dessen Folge einige Scheiben einfallen. Dagoberts Ankunft befreit sie vom Schreck; er sieht zum Fenster hinaus, gewahrt nichts, schickt „Freudenstörer" (oder „Störenfried" trouble-joie) — seinen trefflichen Hund auf Kundschaft aus, und läßt sich von den Kindern erzählen, daß sie zwei Nächte hindurch einen lieblichen Besuch gehabt — einen blonden blauäugigen Besuch und daß er Gabriel heiße. Das erinnert den alten ängstlich werdenden Soldaten an ein Pflegekind, das seine Frau angenommen hat, und auch Gabriel heißt; er erfährt aber gleich, daß der Besuch, den Rose und Blanche erhalten — ein Traum ist, den sie gleichzeitig haben, und worin der holde Engel Gabriel, gar lieblich anzusehen, ihnen verrathe, daß er zu ihrem Schutze gesandt sey. Dagobert erzählt nun seiner Seits den Kindern von ihrem Vater, dem General Simon, der vom Gemeinen zum General emporgekommen und zum Reichsgrafen erhoben wurde.

Im Kriege stürmt der General einst auf eine Batterie los, da entladet ein verwundeter Kanonier auf 10 Schritt von ihm noch den Schuß seines Stückes. Aber ein großer Mann in Bauerntracht tritt vor das Geschütz und als der General wieder sehen kann, erblickt er den Kanonier knieend und mit Entsetzen zur hohen Gestalt emporblickend, die ihn sanft aber traurig anblickt. Im Getümmel verliert er beide aus dem Gesicht. Bei Mödern ward sodann der General von einem russischen Oberst zum Gefangnen gemacht, der ein französischer Emigrirter war. Der General wollte sich einem Verräther nicht ergeben und

Digitized by Google

Sternecker in Schnabelweid; 13) Appell.-Gerichts-Rath Knoll in Amberg. (Fränk. Merk.)

Preußen.

Berlin, 5. Aug. Täglich werden noch neue Momente bekannt, die zur Geschichte des traurigen Ereignisses vom 26. Juli gehören. So erfährt man jetzt, daß Tschech seine Biographie verfaßt und den Verlag derselben vor etwa 14 Tagen einer Leipziger Buchhandlung angeboten habe. Als diese eine Probe des Manuscripts zu sehen wünschte, soll er ihr das Ganze mit den Worten zugesandt haben, daß der Schluß dazu ihr aus dem Gefängniß oder vom Schaffott zukommen würde, **welche Bemerkung fast gleichzeitig mit der Nachricht von dem Attentat** in Leipzig eingetroffen, so daß die Buchhandlung sich veranlaßt sah, das Manuscript dem hiesigen Untersuchungsrichter zu übersenden. — Der König und die Königin tragen, wie aus Cromannsdorf berichtet wird, **jetzt noch die Spuren des Mordanfalls**, indem einzelne Pulverkörner ihnen ins Gesicht geflogen und dort Eindrücke zurückgelassen haben, die nicht leicht wieder zu vertilgen sind. Man kann hieraus abnehmen, in welcher Nähe der kgl. Personen der Verbrecher das Pistol abgefeuert. (A. Z.)

Koblenz, 4. Aug. Heute herrschte hier ein außerordentlich reges Leben. Der Herr Bischof Arnoldi kehrte gestern Abend gegen 6 Uhr von einer auf die linksrheinischen Nachbarorte unternommenen Reise zurück und hielt seinen feierlichen Einzug in die hiesige Pfarrei zu St. Castor, aus welcher Veranlassung der zu dieser Pfarre gehörige Stadttheil äußerst festlich geschmückt war. Gegen 9½ Uhr Abends traf Se. kgl. Hoh. der **Prinz von Preußen** auf einem Dampfboot der Kölnischen Gesellschaft, von Bad Homburg kommend, hier ein und stieg im Gasthofe „zum Riesen" ab. Da die Ankunft des Prinzen hier vorher bekannt war, so versammelte sich eine zahlreiche Menge am Rhein und begrüßte Se. kgl. Hoheit beim Aussteigen an's Land mit einem enthusiastischen „Hoch!" und „Es lebe der König!" Heute verkündete nun das Festgeläute von allen Kirchthürmen hier, daß das feierliche Dankfest für die glückliche Erhaltung unseres Königspaares stattfinde. Sämmtliche Kirchen waren überfüllt von Andächtigen. Der Hr. Bischof hielt in der Kirche zu St. Castor den Gottesdienst in einem solennen Pontificalamte, assistirt von einem zahlreichen Clerus, selbst ab und stimmte das unter dem Donner der Kanonen abgesungene Tedeum an. Se. kgl. Hoh. der Prinz von Preußen besuchte den evangelischen Gottesdienst, woselbst heute abermals ein Dankfest gehalten wurde, und nahm darauf das hiesige Schloß in Augenschein. Der Prinz, Höchstwelcher seine volle Zufriedenheit mit allen darin gemachten Einrichtungen zu erkennen gab, nahm alsdann eine glänzende Parade über die gesammte hiesige Garnison in der Neustadt ab, und speiste darauf bei dem commandirenden General v. Thiele, zu welcher Tafel auch der Bischof Arnoldi mit den beiden katholischen Pfarrern von der St. Castor- und Liebfrauen-Kirche nebst dem Garnisonpfarrer gelaven waren. Des Nachmittags gegen 4 Uhr reiste der Prinz nach Ems ab; er begibt sich von da wieder nach dem Bade Homburg, woselbst er bis nach der Nierverkunft der Königin Victoria verweilen und alsdann die Reise nach England antreten wird — Heute Abend wird unsere Stadt wiederum glänzend illuminirt. Die hiesigen Israeliten haben gestern in ihrer Synagoge einen Gottesdienst zum Dank für die Bewahrung unseres Königspaares abgehalten.
(Frkf. Ob.-P.-Z.)

Sachsen.

Dresden, 1. Aug. Sächsische Blätter theilen folgende **Einladung zu der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner** mit: „Nachdem in der sechsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Kassel für dieses Jahr Dresden als Ort der Zusammenkunft gewählt und höchsten Orts gnädigst genehmigt worden ist, laden die Unterzeichneten hiemit diejenigen, welche sich für die Zwecke dieses Vereins interessiren, insbesondere die Lehrer an Universitäten und Gymnasien, ergebenst ein, der Versammlung, welche vom 1. bis 4. Oktober stattfinden soll, gefälligst beizuwohnen. Da bei den immer stärker hervortretenden Wechselbeziehungen östlicher und westlicher Sprachwissenschaft und **Alterthumskunde auch einige deutsche Orientalisten den** Wunsch geäußert haben, sich uns anzuschließen, so erlauben wir uns, auch die deutschen Orientalisten zu dem **Besuch unserer Versammlung freundlichst einzuladen, denen** weitere vorläufige Auskunft auf portofreie Briefe zu geben sich die HH. Professuren Fleischer, Brockhaus, Fuch und Seyffarth in Leipzig, Rödiger und Pott in Halle erboten haben. Zugleich machen wir bemerklich, daß nach dem in Kassel gefaßten Beschlusse die Hälfte jeder der drei ordentlichen Sitzungen für Vorträge bestimmt ist, die übrige Zeit aber, von 11—1 Uhr, der freien Discussion anheimfällt. Es werden daher die Herren, welche Vorträge zu halten wünschen, ersucht, den Gegenstand derselben einige Tage vorher dem Präsidium anzuzeigen. Obwohl in einer, von Fremden so besuchten, Stadt, wie Dresden, kein Mangel an geeigneten Wohnungen zu befürchten ist, so wird man doch nicht verabsäumen, für ein billiges und passendes Unterkommen in Wirthshäusern und Privatwohnungen zu sorgen. Anschläge auf der Post und im Bahnhofe werden die ankommenden Herren von dem Sitz eines zu errichtenden Logisbureaus in Kenntniß setzen. Vorläufige Anfragen und Bestellungen beantwortet und berücksichtige der Stellvertreter des Präses, Director Dr. Schulz in Dresden. Leipzig und Dresden, im Juli 1844. Der Präsident: Professor Dr. Gottfried Hermann. Der Vicepräsident: Director Dr. Schulz."

Dresden, 3. Aug. Obwohl bei der **Rückkehr** des **Königs** kein solenner **Empfang** stattfinden wird, ist doch schon jetzt die ganze Stadt in Bewegung, um denselben wenigstens aufs freundlichste zu bewillkommnen. Der Bürgermeister an der Spitze des Magistrats wird ihn indeß am Bahnhof begrüßen, die gesammte Einwohnerschaft aber wird wohl so ziemlich auf dem Wege von da bis zum Schlosse sich aufgestellt finden und ihm ein unaufhörliches Willkommen rufen. — Die gesammte königl. Familie ist heute nach dem Gute des Prinzen Johann, Zamiehausen bei Oschatz, abgegangen, und wird den König wahrscheinlich unterwegs empfangen, die Ankunft wird bis jetzt noch immer auf den 8. Abends angegeben. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 6. August. Am vergangenen Sonntag und gestern Abend ging es bei unseren **Schanzarbeitern** und **Maurern** etwas bewegt zu. Schon lange besteht zwischen ihnen eine Feindschaft. Die Schanzarbeiter beneiden nämlich die Maurer ihres besseren Verdienstes wegen, wodurch es diesen möglich wird, sich manchen Lebensgenuß zu verschaffen, welchen jene entweder gänzlich entbehren müssen oder nur mit Opfern erlangen können. Am letzten Sonntag Abend nun kam es zwischen ihnen zu Thätlichkeiten, die sich am darauf folgenden Montag wiederholten und so sehr einen tumultuarischen Charakter annahmen, daß die Polizei und Gensarmerie zu Hilfe gezogen werden mußten. Aber noch ehe diese kamen, war die Schenkhütte, in welcher sie ihr Abendbrod verzehrt hatten, beinahe gänzlich zerstört. Heute ist wieder Alles ruhig. — Unser alter **Michelsberg** wird mit jedem Tage unkenntlicher durch den mit allem Eifer betriebenen **Festungsbau**, der, bei der im Verhältnisse zu dem Umfange der Festungswerke geringen Anzahl von Arbeitern — im gegenwärtigen Augenblicke 2000 — rasch vorwärts schreitet. Die **Wilhelmsburg**, ein colossales Gebäude, das in seiner Façade 600' und in der Tiefe 400' mißt, ist bereits aus dem Grunde herausgearbeitet, soll aber doch erst in ein paar Jahren vollendet werden. Die neue **Stuttgarter Straße**, welche auf Kosten der Bundes-Militärcommission geführt wird, schreitet gleichfalls im Baue rasch **vor. Anders aber ist es mit unserer Dampfschifffahrt.** Immer noch warten wir vergeblich auf Dampfschiffe, die unserer Donau mit ihren fruchtbaren und belebten Ufern so wohl anständen, und es scheint, daß wir im gegenwärtigen Augenblicke weniger Hoffnung haben dürfen, als noch vor einigen Wochen, und die schöne Zeit des früheren Glanzes Ulms in der Handelswelt scheint auf **unbestimmte Zeit hinausgeschoben** zu seyn. — Auf dem rechten Ufer der Donau — in **Neuulm** — wird gegenwärtig viel **gebaut**, doch sind es für jetzt beinahe lauter Gebäude, die von Seite der k. bayerischen Festungsbau-Direction **ausgeführt** werden. Kommen aber alle die Gebäude noch zur Ausführung, deren Errichtung schon seit Jahren beabsichtigt ist und nur durch den im Werden begriffenen Festungsbauplan verzögert wurde, so würde Neuulm sich nicht nur sehr vergrößern, sondern auch verschönern. (Schwäb. Merkur.)

Baden.

Baden, 2. Aug. Daß sich unter den Badegästen der großen europäischen Gesundbrunnen mitunter auch **Glücksritter** und **Beutelschneider** unter mancherlei und selbst den vornehmsten Gestalten befanden, wird Niemand befremden, der das Leben und die Welt kennt, und sich ein bischen darin umgesehen hat. Bei der schnellen Art zu reisen, ist es immer schwieriger, sie zu betreffen, und ihrer habhaft zu werden: dennoch ist es der Umsicht und Wachsamkeit der hiesigen Polizei gelungen, ein dem Anschein nach höchst verdächtiges und gefährliches Individuum, jener Classe angehörend, gestern Abend zur Haft zu bringen, welches hier seit etwa drei Wochen unter dem wahrscheinlich nur angenommenen Namen und Charakter eines Grafen **Poleon** nicht allein in den höheren Kreisen der Badegesellschaft und in einigen hiesigen Circeln verkehrte, denen er seiner äußern Erscheinung, sowie seiner Lebensweise und seinen Manieren nach anzugehören schien, sondern auch leider einige ansehnliche Betrügereien im Betrage von 6000 Francs bei zwei hiesigen Wechselhäusern verübt hat, auf Credit-Briefe hin, mit zwar als richtig anerkannten, aber nachgemachten Unterschriften. Auch bei einem andern Bankhause suchte er auf einen Bordeauxer Wechsel 12,000 Francs zu heben, dessen Zahlung jedoch von dem hiesigen Geschäftsführer so lange verweigert wurde, bis die Acceptirung von Bordeaux angekommen. Der Wechsel wurde daselbst nicht angenommen, und ebenso wenig war ein Graf des Namens daselbst bekannt. Dieser Umstand führte zu seiner Verhaftung, wobei sich denn herausstellte, daß er keinen Paß hatte, und anderer Orten unter einem anderen Namen aufgetreten und daselbst wahrscheinlich ebenfalls ähnliche Betrügereien verübt zu haben scheint. (Allg. Ztg.)

Hohenzollern-Sigmaringen.

Sigmaringen, 2. Aug. Die Hoffnung, den bekannten Benedictiner Beda Weber aus dem Kloster Mariaberg in Tyrol — diesen ebenso durch ächt religiösen Sinn, als durch Kenntnisse und Bildung ausgezeich-

---

überreichte seinen Säbel einem russischen Grenadier; er wurde nach Warschau gebracht; dort lernte er die Mutter unserer Kleinen kennen, welche aber damals einem andern bestimmt war — demselben Obersten, der ihn gefangen genommen . . . . In diesem Augenblick der Erzählung erblicken die Kinder eine Hand am Fenster und schreien laut auf. Dagobert hält wieder mit dem Licht in der Hand Umschau, er sieht nichts; auch kann an das 8 Fuß hohe Fenster kein Mensch herangereicht haben, er sieht auch keine Leiter. Es müsse der Wind gewesen seyn. Aber der Hund ist noch nicht zurück. Dagobert erzählt nun weiter. Als der Krieg beendigt war, kehrte der General nach Frankreich zurück, nachdem Eva, so hieß die schöne Polin, ihm versprochen, keinen andern zu heirathen. Er ließ Dagobert bei ihr in Warschau. Der General folgt Napoleon nach Elba, kehrt mit ihm nach Frankreich zurück, wird auf dem Schlachtfelde von Ligny zum Herzog und Marschall ernannt, fällt bei Waterloo mit Wunden bedeckt, wird aber von demselben räthselhaften hochgewachsenen Mann geheilt und gepflegt, der ihm einst das Leben rettete; ein Mann von etwa dreißig Jahren, von sehr schönen, aber bleichen und traurigen Zügen und ausgezeichnet durch seine zusammengewachsenen schwarzen Augenbrauen. Dieser sagt ihm, er müsse leben für Eva! Simon will nun nach St. Helena reisen, erhält aber die Erlaubniß nicht; er kaspirirt für den Herzog von Reichstadt, wird verhaftet und vor einen Obersten geführt, in welchem er wieder den Marquis erblickt, der ihm die Geliebte seines Herzens streitig macht. Er fordert ihn zum Zweikampf, der Oberst nimmt die Herausforderung an, sie schlagen sich, der Oberst bleibt auf dem Platze. Simon flieht nach Warschau, heirathet seine Geliebte, verbirgt aber einen polnischen Uplaenoberst, der gegen die Russen conspirirt, in seinem Hause, muß nun auch Polen wieder verlassen und hinterläßt abermals Dagobert zum Schutze seiner Gattin. Sie wird nach Sibirien verbannt, wohin Dagobert sie begleitet. Dort giebt sie den lieblichen Zwillingsschwestern das Daseyn. In dieser Zeit erhält sie Briefe von dem General durch dasselbe räthselhafte Wesen, das schon früher in Simons Geschick eingeschritten ist. Wenigstens weiß Dagobert nicht anders, als daß es derselbe gewesen sey, obwohl er damals, 16 Jahre später, noch immer so aussah, wie früher. Er brachte der Generalin Briefe ihres Gatten aus Indien, wo derselbe im Heere eines indischen Fürsten gegen die Engländer diente. Die Papiere, die er mitbrachte, hat Dagobert in seinem Tornister. In einem Treffen mit den Engländern rettet ihm Dschalma, der 18jährige Sohn des indischen Fürsten, das Leben. In dem Bericht darüber erwähnt der General auch einer räthselhaften jungen Frau, von der seine Gattin ihm erzählt, daß sie selbige 40 Jahre früher bei ihrer Mutter gesehen. Räthselhaft sind auch Dschalma und sein Vater, dessen Gattin eine Französin war. Dann erfahren wir, daß des Generals Vater immer noch Handwerker ist, Dagoberts Söhnlein Agricola in seiner Werkstätte arbeitet, sein Pflegesohn Gabriel aber, der Knabe mit dem sanften Engelskopf, Priester geworden ist. (Forts. f.)

Digitized by Google

neten Mann — zum Rector unseres Cantons-Gymnasiums zu erhalten, hat sich leider nicht verwirklicht. Weber, welcher gerne hieher gekommen wäre, ist Lehrer am Gymnasium in Meran, und diese Stelle hätte bei seinem Abgang durch einen andern Conventualen von Marienberg ersetzt werden müssen, welcher dermalen Erzieher der Kinder einer hochgestellten Person in Tyrol ist. Durch diese Verhältnisse sind wir um einen Mann gekommen, von dessen ruhig-religiöser und wahrhaft humaner Wirksamkeit man sich viel versprechen durfte. (Schw. M.)

Schweiz.

Graubünden. In dem neuesten, von Mitgliedern der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft ausgegangenen Bericht über den drohenden Bergsturz bei Felsberg heißt es: Das Ergebniß der Untersuchung ist, daß die Gefahr täglich größer werde. Man fand die Spaltungen kreuz und quer seit der letzten Besteigung im Juni merklich größer; eine Spalte ist so groß, daß ein Mann leicht hinunterfallen könnte. Hinuntergeworfene Steinchen ließen durch ihr hörbares Anschlagen vernehmen, daß die Spalte bereits sehr tief gehe. Diese Spaltungen bezeichnen den Umfang des sich losreißenden Stückes, dessen Gewicht nach einer, natürlich unbestimmten, Berechnung, sich auf vielleicht 30 bis 40,000,000 Centner, vielleicht auf das Doppelte oder Dreifache oder noch viel höher belaufen möchten. Die nahe oder entfernte Zeit der Losreißung kann eben so wenig bestimmt werden, sie kann Stunden, Tage, Wochen, ja Monate und Jahre sich verzögern, aber auch alle Augenblicke in einzelnen Stücken oder in der ganzen Masse eintreffen. In letzterem Falle würde nicht nur das ganze Dorf mit seinen 400 Bewohnern sehr wahrscheinlich gänzlich verschüttet, sondern die Möglichkeit ist da, daß vielleicht der Lauf des Rheines gänzlich gehemmt, ja sogar der ganze Thalgrund überschüttet würde. Die Folge davon wäre nicht zu berechnen und könnte sich möglicher Weise sogar auf das Thal des Wallen- und Zürichersees erstrecken, wenn der zum See angeschwollene Rhein plötzlich sich wieder entleeren würde. Man beschäftigt sich allerdings mit Berathungen zur Hülfe der armen Bedrohten; allein es ergeben sich so viele Hindernisse, selbst von Seite der Bewohner, daß zu befürchten ist, ehe die Ausführung begonnen und beendigt wird, sey Felsberg nicht mehr, und die Hülfe komme zu spät. Die theilnehmenden Mitglieder der Besteigung gaben nun ihr Befinden der Regierung ein. Hoffentlich wird das Befinden so vieler Sachkundigen die Maßnahmen, welche zu nehmen sind, möglichst beschleunigen.

Dr. Friedrich Hurter hat über die in Folge seines Uebertritts zur katholischen Kirche in Schaffhausen stattgefundenen Excesse eine kurze Erklärung in Druck gegeben, aus welcher die Staatszeitung der katholischen Schweiz folgendes Wesentliche mittheilt: „Am 19. d. M. in St. Gallen persönlich, wurde ich", schreibt er, „durch die Nachrichten von den wider die Meinigen gerichteten Unfugen schmerzlich betroffen. Doppelt: zunächst, weil mir die Gefahr lebendig vor Augen schwebte, in der sich dieselben befanden; sodann, weil durch eine kleine Zahl Aufgewiegelter und Irregeleiteter, in Verbindung mit „Fremden und Gassenbuben, der gute Ruf einer Bürgerschaft gefährdet wurde", der ich einst Bereitwilligkeit zur Förderung ihrer Ehre und Wohlfahrt in mehr als einem Verhältniß bewährt zu haben glaubte. Nicht genug, daß man meine Familie in die peinliche Lage versetzte, das Schlimmste befürchten zu müssen, hat man die gröbsten Beleidigungen auch gegen meine Brüder sich erlaubt; ungeachtet dargethan werden kann, daß dieselben von meinem Vorhaben, in die katholische Kirche zurückzukehren, weder etwas wußten, noch selbst dessen Ausführung auch nur früher kannten, als das gesammte Publicum, in jedem Fall eine Einwirkung auf meinen Entschluß niemals sich würden erlaubt haben. Finder sich aber durch diesen Jemand gefährdet, so erbiete ich mich, ihm hiefür Rede zu stehen; wünscht man die innern Beweggründe zu demselben zu vernehmen, so bin ich mit dem heiligen Apostel bereit, zu aller Zeit Rechenschaft zu geben über den Glauben, den ich bekenne. Es wäre ein frevelhaftes Beginnen von meiner Seite gewesen, wenn ich den Führungen Gottes und dem Licht, welches Er durch die letzten 4 Jahre immer heller in mir aufgehen ließ, hätte widerstehen wollen. Gewohnt aber von jeher über alle Fragen und bei allen Begegnissen offen und ohne Menschenfurcht und da selbst, wo bevorstehender Nachtheil nicht verkannt werden konnte, mich auszusprechen, hätte ich es verschmäht, meine durch höhere Einwirkung endlich reif gewordene Ueberzeugung vor den Augen der Welt zu verbergen oder anders zu scheinen als zu seyn, dieß heimlich zu bekennen, was einzig bei öffentlichem Bekenntniß Werth haben und des Christen würdig seyn kann; sintemal es nicht ein Wort menschlicher Weisheit ist, welches sagt: „wer Mich bekennet vor den Menschen, den will auch Ich bekennen vor Meinem himmlischen Vater." Wollte ich aber menschlich hievon reden, so dürfte ich doch glauben, die Freiheit, die man in allen Dingen als oberstes und unveräußerliches Gut darstellt, auch für mich in Anspruch nehmen zu dürfen, zumal da, wo es eine Angelegenheit betrifft, für die der Mensch nur Gott und seinem Gewissen, sonst aber keiner noch so hohen und noch so niedrigen menschlichen Stellung verantwortlich seyn kann."

Frankreich.

Paris, 5. August. Die Toulouser Emancipation bringt neuere Nachrichten von Otaheite bis zum 26. März. Nach denselben brach der Aufstand der Eingebornen darüber aus, daß der Capitän Bruat, der Gouverneur, von denselben die Angabe ihrer Vorräthe an Vieh, unter Androhung der Wegnahme, forderte. Diese Maßregel war dadurch herbeigeführt worden, daß die Eingeborenen ihr Vieh, ihre Schweine, ihr Geflügel im Gebirge verbargen, so daß die Franzosen auf Bohnen und Salzfleisch von den Schiffen beschränkt waren. Aus aufgefangenen Briefen will man wissen, daß dieses Benehmen der Eingeborenen von Pomare und Pritchard angeordnet war, um den Franzosen den Aufenthalt auf der Insel zu entleiden. Dem von Bruat erlassenen Befehl wurde in der Umgegend von Papeiti, dem Hauptort, Folge geleistet; die entfernteren Häuptlinge weigerten sich aber, zu gehorchen. Deßwegen wurden vier derselben festgenommen und an Bord der Corvette Embuscade gebracht. Die Königin hatte sich schon am 31. Januar an Bord der englischen Goelette Basilisk begeben. Pritchard wurde verhaftet, nachdem in der Nacht auf den 2. März eine französische Schildwache von Eingebornen entwaffnet worden war. Einer derselben wurde festgenommen und soll Aussagen gemacht haben, auf die hin Pritchards Verhaftung erfolgte.

Das Cabinet hat die Abberufung des Hrn. d'Aubigny (wie ein Corresp. der A. Z. behauptet) entschieden, weil aus den Depeschen, welche vorgestern Abends aus Taiti der Regierung zugekommen sind, sich der Beweis herausstellt, daß Herr d'Aubigny unnöthigerweise den Hrn. Pritchard von seiner Gattin und Kinder gewaltsam trennen, und mit verschärfter Strenge 6 Tage lang im Gefängniß eingesperrt ließ, anstatt ihn sogleich mit Weib und Kindern von der Insel zu entfernen. Lord Cowley wurde alsbald von der beschlossenen Abberufung des Hrn. d'Aubigny in Kenntniß gesetzt, mit dem Bemerken, daß darauf die Genugthuung sich zu beschränken habe, welche das Cabinet der Tuilerien der britischen Regierung gewähren könne und dürfe.

Ueber den Krieg zwischen Frankreich und Marocco schreibt das Ausland: „Wenn man die Journale durchliest, so merkt man wie die Leute ganz ungeduldig werden, daß der Krieg zwischen Frankreich und Marocco noch nicht in helle Flammen ausgebrochen ist. Sie vermeinen, weil so lange gezögert worden, werde wohl aus dem ganzen Krieg nichts werden, allein wer so urtheilt, zeigt nur, daß er weder die Verhältnisse, noch die ganz materiellen Schwierigkeiten kennt, welche sich hier der Kriegführung widersetzen. Aus dem Benehmen der Marocccaner läßt sich nur so viel abnehmen, daß sich dort zwei Parteien, vielleicht auch zwei Entschlüsse in der Person des Kaisers bekämpfen. Es unterliegt kaum mehr einem Zweifel, daß wenn Muley Abderrahman den Krieg nicht unternimmt, sein Thron unmittelbar gefährdet ist durch den Einfluß Abd-el-Kaders und der Marabuts; unternimmt er aber den Krieg, so setzt er sich nicht bloß der Gefahr aus, daß seine Häfen durch die Franzosen besetzt, sein Handel und damit die Hauptquelle seiner Einkünfte vernichtet wird, sondern er muß auch mit der Führung des heiligen Krieges den Mann beauftragen, der denselben bis jetzt in Algier geführt hat, nämlich Abd-el-Kadern. Ehe er dazu greift und es zum erklärten Krieg kommen läßt, wird er natürlich das ganze Arsenal von orientalischer List, Schlauheit, Verrath und Treulosigkeit erschöpfen. Die Franzosen ihrerseits haben gleichfalls wichtige Gründe, nicht allzu rasch zu gehen. Die Besetzung der Häfen, so weit sie nicht die Rücksicht auf England unräthlich macht, hat freilich keine Schwierigkeit, aber der Krieg zu Lande für den Augenblick sehr große. Die Provinz Oran ist seit drei Jahren der Kriegsschauplatz, es fehlt allenthalben den Stämmen an Korn, und diese versorgen sich in Oran, während den franzos. Truppen alle Lebensmittel, zum Theil selbst das Futter für die Pferde, auf eine Entfernung von 25 bis 30 Lieues nachgeschickt werden muß. Dieß macht nicht nur unmäßige Kosten — die Miethe eines Kamels von Oran nach Tlemsan kostet 55 bis 60 Fr. — sondern macht auch das Zusammenziehen größerer Truppenmassen geradezu unthunlich. Dazu kommt, daß die große Hitze einzutreten anfängt, so daß die Spitäler in Tlemsan die Zahl der Kranken beim activen Heere nicht fassen können, und letztere fortwährend nach Oran transportirt werden. Dieser Zustand der Dinge wird noch zwei Monate dauern, und eben so viel Zeit werden die Franzosen nöthig haben, bis Oran hinreichend mit Lebens- und Transportmitteln versehen ist, damit die gegen Marocco agirenden Truppen keinen Mangel leiden. Umfassendere Unternehmungen sind unter diesen Verhältnissen viel eher von Seite Abd-el-Kaders — falls sein Ansehen in Marocco völlig überwiegt — als von Seite der Franzosen zu erwarten, die augenscheinlich ein Interesse dabei haben, den unvermeidlich gewordenen Kampf noch wo möglich um einige Monate hinzuhalten. Wir sagen, „den unvermeidlich gewordenen Kampf", weil aus allen Nachrichten hervorgeht, daß die Bevölkerung von ganz Algerien auf eine merkwürdige Weise bearbeitet wird. Wir legen auf das Ausstreuen von Gerüchten zum Nachtheil der Franzosen und zum Ruhm der Marocccaner keinen Werth, denn diese Gerüchte täuschen nur die Masse, nicht aber die Häuptlinge, welche sehr wohl unterrichtet sind, und ohne welche die Stämme nichts unternehmen. Bedeutender aber ist das Verhalten der Befehlshaber der Duaks und Smelas, — welche beiden Stämme schon den Nachfen der Türken und nach kurzer Unterbrechung auch

---

Mannigfaltiges.

In dem eben erschienenen „Leben des Lord-Kanzler Eldon" wird erzählt, Dunning, der solicitor general (General-Anwalt) habe einst zu seiner Unterhaltung eine Reise nach Berlin gemacht. Der König, der von der Ankunft des Engländers in Berlin hörte, glaubte nach dem Titel schließen zu müssen, daß derselbe General in der englischen Armee sey, lud ihn deshalb zu einer großen Truppenmusterung ein und schickte ihm, als einem ausgezeichneten Fremden, eines seiner vortrefflichsten Pferde. Dieses Pferd riß den General-Anwalt in alle Evolutionen mit hinein, welche ausgeführt wurden; Dunning, nicht eben der beste Reiter, schwebte die ganze Zeit über in Todesangst und gleichwohl mochte er nicht absteigen oder konnte vielmehr nicht absteigen, weil das Pferd auf ihn gar nicht achtete, sondern immer mit den andern lief. Sobald endlich die Revue zu Ende und der „Pferde-General" abgestiegen war, legte er sich zu Bett. Am andern Tage trat er seine Rückreise eiligst an und gelobte sich, nie wieder als irgend ein General ins Ausland zu reisen.

In Leipzig giebt jetzt eine Gesellschaft ausgezeichneter Kunstreiter vielbesuchte Vorstellungen und in einer derselben zog sich ein Pferd auf spaßhafte Weise und mit — Geistesgegenwart aus einer Verlegenheit. Die Gesellschaft besitzt nämlich zwei kleine Pferdchen, welche unter anderem auch apportiren. Eines dieser Pferdchen sollte einen Gegenstand suchen, fand denselben aber nicht. Es wurde lange herumgetrieben und schien endlich gar nicht mehr zu wissen, was es suchen solle, um das Verlangen seines Herrn zu befriedigen. Da mit einem Male faßte es einen raschen Entschluß, lief auf einen ganz vorn sitzenden Herrn zu, nahm ihm den Hut vom Kopfe und apportirte denselben. (Morgz.)

Ein Gottesurtheil. — Ein Einwohner von St. Leu, Steinbrecher von Profession, hatte, getrieben von einer Anwandlung wilder Eifersucht, den Entschluß gefaßt, sich und seine beiden noch unmündigen Kinder ums Leben zu bringen. Die Mittel dazu sollten ihm sein Handwerk bieten. Nachdem er in einem Steinbruche ein ungeheures Felsstück in eine solche Lage gebracht, daß es nur eines schwachen Stoßes bedurfte, um es ganz hinabstürzen zu machen, führte er seine beiden Kinder an diese fortbringende Stelle. Aber in demselben Augenblicke, wo der Stein eben herabzustürzen begann, sprang der älteste Knabe, ungefähr 7 bis 8 Jahre alt, von einem instinktmäßigen Gefühle der Furcht getrieben, bei Seite, und riß zugleich seinen jüngern Bruder, welchen er an der Hand hielt, mit sich fort. Der Stein fiel; der Vater wurde erschlagen, aber die beiden Kleinen waren gerettet. Sie wurden am nächsten Morgen von den, ihr tägliches Geschäft beginnenden, Arbeitern, halb todt vor Schreck und Ermüdung, neben dem zerschmetterten Leichnam ihres Vaters gefunden. (C. Bl.)

Auf der Insel Hong-Kong wollen die Engländer demnächst eine förmliche Polizei-Brigade nach Art der in England üblichen, errichten. Zu diesem Zwecke werden drei der bewährtesten Londoner Polizeibeamten dorthin abgehen.

den der Franzosen bildeten, — welche sich von den Franzosen zurückzuziehen scheinen. Man erinnert sich, mit welcher Treue der alte Mustapha-ben-Ismael auf Seite der Franzosen stand, zum Theil wegen des alten Hasses, welchen die arabisch-türkische Militäraristocratie seit langer Zeit gegen die Marabuts, und somit gegen Abd-el-Kader hegte. Nach Mustapha's Tode that sein Neffe El-Mzari an seine Stelle, diente treu, und auf einmal hat nicht nur er, sondern auch sein Vetter Mohammed Ben Adret, Aga von Tlaret, unter dem Vorwand, „der Ruhe zu bedürfen", den Abschied genommen. Ein solches Benehmen läßt sich nur mit Feigheit oder Verrath erklären; als feig haben sich beide nicht bewiesen, somit bleibt nur die zweite Annahme. Für die Franzosen scheint jetzt ein Entscheidungskampf heranzurücken."

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 30. Juli. Das Kriegsgericht in Cosenza hat am 24. d. über das Schicksal der in Calabrien eingefallenen fremden Flüchtlinge entschieden. Siebzehn wurden zum Tod verurtheilt; das Urtheil ward aber nur an neun derselben vollzogen, die am 25. dieses Monats erschossen worden sind. Die Namen sind: Attilio Bandiera, Emilio Bandiera, Nicola Ricciotti, Anacarsi Nardi, Domenico Moro, Giovanni Venerucci, Giacomo Recca, Francesco Berti, Domenico Lupatelli. In welche Strafe das Todesurtheil für die übrigen umgewandelt worden ist, wurde dem Publikum bis jetzt nicht mitgetheilt, dem übrigens Auszüge aus den Prozeßacten versprochen worden sind. Die Oeffentlichkeit, welche diesen Vorfällen gegeben worden ist, beweist zur Genüge, wie sicher die Regierung auf die Treue und Ruhe der Provinzen und des Landes überhaupt rechnet, und hat gewiß nicht verfehlt, einen sehr guten Eindruck hervorzubringen. Die Belohnungen für die Individuen, welche sich bei der Gefangennehmung obiger Flüchtlinge besonders ausgezeichnet haben, sind sehr reich gewesen. Es wurden nicht weniger als 19 Ordenskreuze (wovon der neapolitanische Consul in Corfu eines erhielt), 43 goldene und 86 silberne Medaillen, vielfache Pensionen und Dienstbeförderungen verliehen, auch unter die Gemeinden San Giovanni in Fiore die Summe von 6000 fl. ihn., Pietralunga 400 fl., Casino 4000 fl. vertheilt. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 29. Juli. Wegen der vor den Gerichten anhängigen Verschwörung sind über 40 Personen verhaftet, doch Niemand von Bedeutung. Es sind meistens beurlaubte Offiziere, darunter ein Oberst und ein ehemaliger Gardeoffizier, sodann ein Schneidermeister, ein Buchdrucker, ein Jagdhüter. Auch gestern Abend gingen noch Patrouillen. — Es heißt, die Bank des h. Ferdinand werde auch im August unter denselben Bedingungen, wie im Juli, der Regierung einen Vorschuß von 60 Millionen Realen machen.

Großbritannien.

London, 2. August. In der Sitzung des Unterhauses wurde die Bill über Stiftungen für Zwecke der kathol. Kirche in Irland im Comité berathen. Auf den Wunsch der Katholiken änderte Sir J. Graham die Bill dahin, daß in derselben die kathol. Bischöfe in Irland Bischöfe genannt werden, während dieser Titel bisher in amtlicher Sprache nicht anerkannt war. Auch Hr. Shaw, eines der Häupter der staatskirchlichen Partei in Irland, erklärte im Namen derselben, sie wünsche, daß die Bill auf die annehmlichste Weise für die Katholiken eingerichtet werde. Die irischen liberalen Mitglieder erklärten sich erfreut über dieses Entgegenkommen; die Bestimmung der Bill aber, daß Mönchsorden keine Vermächtnisse annehmen dürfen, wurde von Sheil getadelt; er hätte eine Ausnahme zu Gunsten solcher Orden gewünscht, die sich mit wohlthätigen Zwecken oder mit der Erziehung beschäftigen. — Viscount Villiers, ältester Sohn des Grafen von Jersey und Tochtermann Sir R. Peels, ist zum Parlamentsmitglied für Cirencester gewählt worden. — Das Kriegsgericht in Plymouth über den Schiffslieutenant Gray, das auf Verlangen der französ. Regierung niedergesetzt wurde, hat sein Urtheil gefällt. Es handelte sich um die von Lieutenant Gray, als Commandant der Brigantine Ponetta, am 4. Juli 1842 an der afrikanischen Küste angestellte widerrechtliche Durchsuchung des französ. Schiffs Luiz d'Albuquerque, welches ihm des Sklavenhandels verdächtig erschien. Dem Lieutenant Gray wurde ein strenger Verweis und die Mahnung ertheilt, in Zukunft bei Ertheilung von Befehlen an Untergebene sorgfältiger zu seyn.

Griechenland.

Athen, 26. Juli. Noch immer werden bei den Wahlen der Deputirten Menschenleben gespart. In einem Orte der Eparchie Korinth ward bei dieser Gelegenheit der Dimarch (Bürgermeister) getödtet, sieben Bürger wurden verwundet. In Chariste auf Negroponte verbrannte man die Behälter, in welchen die Wahlzettel aufbewahrt wurden, und mit ihnen ging auch ein Theil der Kirche im Rauch auf. Die Bürger beschuldigten nämlich die Beamten, daß sie die Namen verwechselt hätten. Von unserer Garnison gingen diese Woche wieder einige Abtheilungen ab, um in verschiedenen Orten die Ruhe bei den Wahlen zu sichern. Unser Militär aber noch mehr zu verringern, ist bald nicht mehr rathsam, da wir selbst am Vorabend wahrscheinlich stürmischer Wahlen stehen. Die Anwesenheit vieler Kriegsschiffe im Hafen von Piräeus ist unter diesen Umständen beruhigend für manche Bewohner Athens. Unter den Fahrzeugen, die dort ankern, befinden sich auch zwei türkische Schiffe, und gestern lief die neue preußische Corvette ein. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 31. Juli. Die hiesigen Zeitungen enthalten eine vom 17. d. M. datirte kaiserliche Verordnung, wodurch mit Rücksicht auf die Zunahme der Branntwein-Productionen im Königreich Polen über den nothwendigen Bedarf hinaus, auf die nachtheilige Vermehrung des Branntweinschanks, auf die Unzulänglichkeit der in dieser Beziehung bestehenden polizeilichen Vorschriften, und um auf alle mögliche Weise das unmäßige, auf den moralischen und physischen Zustand der Einwohner so verderblich einwirkende Branntweintrinken zu beschränken, die Erlaubniß zur Branntweinproduction im Königreich Polen jährlich auf den Zeitraum von 7 Monaten, nämlich vom 1. (13.) Oktober des einen bis zum 1. (13.) Mai des folgenden Jahres beschränkt wird.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Juli. Nach der den Reichsständen gestern von dem Staatsrathe Fåhräus vorgelegten Budgetproposition sind die Staatsausgaben im Ganzen zu 11 Mill. 399,391 Rthlr. schwed. Banco an stehenden und 2,668,787 Rthlr. Banco an zufälligen Ausgaben veranschlagt. Die Staatseinkünfte sind zu 9,902,230 Rthlr Bco. veranschlagt, welches 664,850 Rthr. mehr ist, als bei der letzten Budgetregulirung, wogegen aber auch die Ausgaben um 624,508 Rthr. vermehrt worden sind. Da indeß die Mehrausgabe solchergestalt reichlich gedeckt ist, so braucht die Geldbewilligung, welche zur Ergänzung des jährlichen Deficits erforderlich ist, auf diesem Reichstage nicht erhöht zu werden. Das Amendement im Bürgerstande zum Antrage auf eine Adresse an den König in Betreff der Krönung wurde mit 29 gegen 24 Stimmen verworfen. Hr. Petré war so weit gegangen, zu äußern, daß die Krönung auch eben so gut ganz unterbleiben könnte. Im Bauernstande wurde der Antrag von Strindlund angenommen, daß bei der Krönung die Austheilung von Medaillen gänzlich unterbleiben, und statt deren der Belauf von solchen dem Könige zur Vertheilung unter die Armen der Hauptstadt zur Verfügung gestellt werden möge. Im Priesterstande ging der Antrag des Propstes Oedmann durch, keine Zeitungsschreiber zu Kanzelliisten bei den Berhandlungen des Standes anzunehmen, obschon die Mehrheit des Standes dem dazu in Vorschlag gekommenen Redacteur der „Biehellberg, als Conservativen, ziemlich zugeneigt ist.

(Schw. M.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 6. Aug. Gestern fand der förmliche Schluß der Kammersession durch die von dem Minister des öffentlichen Unterrichts vorgelesene Proclamation des Königs Statt. Die Kammer lötete sich unverzüglich unter dem Rufe: Es lebe der König! auf. Vorher fand noch eine kurze Debatte über Tahiti statt. Einige Mitglieder der Opposition, die Herren La Rochejaquelein, Billault und Berryer richteten Anfragen über diese Sache an Hrn. Guizot, der sich darauf beschränkte, zu erklären, daß er sich weigere, in eine Debatte einzugehen, die für jetzt noch ganz unzeitgemäß und unconstitutionell wäre. Seine mäßige aber feste Sprache stellt das Journal des Debats mit Lobsprüchen der heftigen Sir Rob. Peels gegenüber, und spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß trotz aller englischen und französischen „Pritchards" der Friede zwischen beiden Nationen nicht werde gestört werden. — Dem Messager vom gestrigen Abend wird aus Gibraltar vom 26. berichtet: „Hr. Hay hat eine Zusammenkunft mit dem Kaiser gehabt. Er wird heute hier erwartet. Drei und dreißig Franzosen, mit Einschluß des Secretärs des Consulats, haben sich nicht einschiffen können und sind zu Tanger geblieben. Die franz. Flagge weht noch auf dem Consulatsgebäude. Der neapolitanische Consul ist nach Larache abgegangen, um im Namen aller Consuln gegen die Weigerung zu protestiren, die Franzosen sich einschiffen zu lassen. Die größte Ruhe herrscht zu Tanger. Die Christen und Juden sind von der Lokalbehörde energisch beschützt. Es fand keine Unordnung statt. Der „Warspite" konnte nicht nach Tanger gelangen. Der „Hekla" ist am 24. zurückgekehrt, indem er eine große Zahl jüdischer Familien und von verschiedenen Nationen hieher überführte. Der spanische Consul und alle seine Bediensteten haben sich nach Algesiras zurückgezogen. — Nach spätern Berichten vom 28. Juli Morgens aus Cadix befand sich die franz. Flotte noch in dem Hafen, erwartete aber den Befehl abzusegeln. Alle französischen Einwohner zu Tanger waren autorisirt worden, sich einzuschiffen, und alle fremde Consuln, mit Ausnahme des englischen, hatten die Stadt verlassen. Mehr als 200 Individuen aller Nationen waren zu Gibraltar angekommen, wo sich die englische Escadre noch am 27. Abends befand.

Vermischte Nachrichten.

Die „Dioskalia" kündigt ihren Lesern das „große Ereigniß" an, daß die göttliche Fanny Elßler gegen Mitte October in Frankfurt eintreffen, und auf der dortigen Bühne tanzen wird.

Auch der fünfte Welttheil hat bereits seine Eisenbahn. Capitän Bruat, dessen Verfahren gegen den Engländer Pritchard gerade jetzt so viel Lärm in der politischen Welt macht, hat auf Otaheite, zur leichteren Beischaffung des Baumaterials aus den gebirgigen Theilen der Insel, eine solche gebaut. (Nürnb. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Paris, 5. Aug. 5 pCt. 120 Fr. 20 C.; 3 pCt. 81 Fr. 20 C.

Frankfurt, 7. August. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79⅝; Bankaktien 1971; Integr. 60⅝; Arr. —; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 11. August: „Guido und Genevra", große Oper mit Ballet von Halevy.

Dienstag den 13. August: „Faust", Tragödie von Götze.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 9. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Baron v. Radvanszky, aus Ungarn; Haas, Bankkassier von Gotha; Kanitz, Großhändler und Kargl, Hofkammerbeamter von Wien; Everil, Part. von Augsburg; Heuer, Advokat von Mainz; Püschl, Referendär von Naumburg; Palm, Regierungsreferendär von Berlin; Gräfin v. Schul, von Plessen. (Gold. Hirsch.) PP. v. Leykam, Kammerherr von Darmstadt; Graf v. Zamoiski, von Gastein; Marquis Nortampton und Lord Compton, aus England; Maroni, Particulier von Mantua; Baron Schafnagel, aus Rußland; Baron Parsch aus Oesterreich. (Gold. Hahn.) PP. Barmann, Maler von Regensburg; Dr. Wassermann, von Mähringen; Dr. Arndts, von Ingolstadt; Ernst, Theater-Directorsgattin von Berlin; Stobäus, Doctorsgattin von Baireuth. (Gold. Kreuz.) PP. Graf v. Bernstorff, von Brüssel; Roth, Kaufm. von Augsburg; Tollert, Hofschauspieler von Petersburg; v. Gasner, Salzbüttenmeister von Hallein; Räthler, Negotiant von Linz. (Blaue Traube.) Hr. Sieber, Professor von Prag; Madame Taunemann, von Regensburg. (Stadtsgarten.) PP. Wetzler, Pfarrer von Scheuring; Schiller, Rothgerber von Reutlingen; Grieser, Physiker von Botzen; Gigl, Revierförster von Bilgertshofen; Dr. Schott, aus Würtemberg; Koneberg, Pfarrer von Zlattebach; Wimer, Pfarrer von Pfaffenhofen.

Gestorbene in München.

Den 4. August: Maria Kath. Riedl, ehemal. Krämerswittwe und Krankenwärterin dahier, 63 J. alt. Den 5. dieß: Afra Ostermaier, Weinwirthswittwe von Aschach, 71 J. alt. Den 6. dieß: Joh. Paul Lindner, ehem. Bierwirth dann Taglöhner von hier, 60 J. alt. Den 7. dieß: Joh. Georg Oelbaum, Musikus von Erlangen, Lg. Wertingen, 41 J. alt.

Bekanntmachungen.

335. (3c) Eine ächte Violine von Antonius Stradivarius Cremonensis vom Jahre 1653 ist zu verkaufen. D. Uebr.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 190.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 12. August 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Preußen. Berlin. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe. — Freie Städte. Frankfurt. Hamburg. — **Belgien.** — **Frankreich.** Auch die Gambierinseln von den Franzosen besetzt. — **Großh. Toscana.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** Die Königin von einem Prinzen entbunden. — **Dänemark.** — **Neueste Nachrichten.** Paris. London. Wien. Berlin: Dankschreiben Sr. Maj. des Königs auf die Adressen über die glückliche Erhaltung Ihres Lebens. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 12. Aug. Se. Maj. der König ist am 2. d. M. Abends im besten Wohlseyn mit Gefolge zu Rom eingetroffen und auf der Villa Malta auf dem Monte Pincio abgestiegen. Der König hatte (nach Berichten der Allg. Ztg.) Neapel am 1. d. nach Sonnenuntergang verlassen, folglich die ganze Reise, fast ohne anzuhalten, in 24 Stunden zurückgelegt und war dennoch am 3. in aller Frühe schon wieder rüstig zu Rom auf dem öffentlichen Spaziergang. Am 4. Abends gegen 9 Uhr reisten Se. Majestät ab, nachdem er Nachmittags noch den Corso, der am ersten Sonntag des August auf der zu dieser Fahrt unter Wasser gesetzten Piazza Navona stattfindet, mitgehalten hatte. Von Rom geht die Reise des Königs über Modena, wo ein Aufenthalt von mehreren Tagen angesagt ist, direkt nach Berchtesgaden, wo Se. Maj. zwischen dem 18. und 20. d. einzutreffen gedenkt. — In Gesellschaft des Königs war der Prof. M. Wagner aus Palermo wieder zu Rom eingetroffen. — Das Standbild Göthe's ist nun in der k. Erzgießerei zur Vollendung gelangt und zur Ansicht aufgestellt. Ebenso sind diese ganze Woche hindurch jeden Nachmittag die Giebelfiguren für das Kunstausstellungsgebäude in dem Neubau des Schwanthaler'schen Ateliers dem Publikum zugänglich.

München, 12. Aug. Fortsetzung des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 36:

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Kaufmanne Jos. Ant. Raizer in Landshut die nachgesuchte Enthebung von der zu voller allerhöchster Zufriedenheit seither geführten Function eines Rendanten der niederbayerischen Kreishilfskasse zu bewilligen, und die genannte Function dem Handelsmanne und Gemeindebevollmächtigten Joh. Nep. Deutter daselbst, unter wohlgefälliger Annahme seines Anerbittens zur unentgeltlichen Geschäftsführung zu übertragen, dann den Hausbesitzer Dr. Patrizius Wittmann zu Augsburg, seinem Gesuche entsprechend, von dem Antritte der Rendantur der Kreishilfskasse von Schwaben und Neuburg zu entheben, und die Function eines Rendanten der genannten Kreishilfskasse dem dermaligen Kassier der Sparkasse, Bürger und gewesenen Kaufmann, Ant. Paraviso zu Augsburg, unter wohlgefälliger Annahme seines Erbietens zur unentgeltlichen Führung der bezüglichen Geschäfte zu übertragen; zum Zahlmeister bei der Kreis-Kasse von Unterfranken und Aschaffenburg den Registrator bei der Regierung von Oberfranken, K. d. F., Joh. Chr. Bürger, und auf die hiedurch eröffnete Registratorstelle bei der Regierung von Oberfranken, K. d. F., den Ferd. Waschmitius, beide in provis. Eigenschaft, zu ernennen; die Controleurstelle bei dem Oberaufschlag-Amte von Oberbayern dem vormaligen kgl. griechischen Cabinetssecretär, Frhrn. Steph. v. Stengel, provis. zu verleihen; den Rechnungs-Assistenten bei der General-Zolladministration, Joseph v. Schwaiger, zum Zoll-Rechnungscommissär dritter Classe provis. zu ernennen; den Rentbeamten zu Memmingen, Chr. Mönch, temporär in den Ruhestand zu versetzen, ferner dem Revier-Förster zu Euserthal, Fr. Ixstein, die Holzhofverwaltstelle zu Neustadt, unter Belassung seines dermaligen Ranges, sowie die dadurch erledigte Revierförsterstelle zu Euserthal dem Forstamtsactuar zu Annweiler, Ludwig Niederreuther, beiden provis., zu verleihen; den Zollverwalter Max Obermaier zu Erlangen, vorbehaltlich seines Ranges, an das Hauptzollamt Bamberg zur Uebernahme der Functionen eines Assistenten zu berufen, und den dort als Assistent fungirenden Zollverwalter, Fr. Hassold, auf sein Ansuchen zum Zollverwalter des Nebenzollamts Erlangen zu ernennen; endlich die Postverwaltung Straubing dem Postoffizialen A. Magg zu München provis. zu verleihen, und gleichzeitig die allerunterthänigste Bitte des Postoffizialen L. Ehrensberger zu Lindau, um Versetzung an das Oberpostamt München, zu genehmigen. (Schluß folgt.)

Aschaffenburg, 8. August. Heute trafen Se. k. Hoh. der Churfürst von Hessen unter dem Namen eines Grafen von Steinau mit höchsteren Frau Gemahlin, hohem Gefolge und Dienerschaft von Frankfurt kommend hier ein, übernachteten im Hôtel du Freihof und setzten höchst Ihre Reise nach Castanyen weiter fort. (Asch. Z.)

Preußen.

Berlin, 5. August. Nach dem zu Ende voriger Woche ausgegebenen Verzeichniß der Vorlesungen, welche im bevorstehenden Winterhalbjahr auf der hiesigen Universität gehalten werden sollen, sind von 124 Docenten 351, darunter 113 öffentliche, Vorlesungen angekündigt. Die, durch Ministerialverfügung vom 19. April d. J. so dringend empfohlenen, conversatorisch-disputatorischen Uebungen scheinen bei den Docenten noch keinen Anklang gefunden zu haben, indem nur 18 Professoren und Docenten dergleichen ankündigen. Hier hat der Professor Dieterici ein sehr zeitgemäßes Thema, nämlich Unterredungen über alle, sich auf die Staatsverwaltung beziehenden, Gegenstände angezeigt. Bei Fr. Rückert ist einfach bemerkt, daß er in diesem Winterhalbjahre keine Vorlesungen halten werde. Schelling wird, wenn es seine anderweitigen Beschäftigungen erlauben, Philosophie der Mythologie viermal wöchentlich privatim vortragen.

Berlin, 6. Aug. Unter den zahllosen Adressen, welche an Se. Maj. den König einlaufen, befindet sich auch die der Stadt Storkow, wo Tschech Bürgermeister war. In derselben kommt folgende Stelle vor: „Wir theilen mit allen Unterthanen Ew. kgl. Majestät die Gefühle des Unwillens und Abscheues über jene schwarze That, sowie die Gefühle des Dankes und der Freude, daß die göttliche Vorsehung das erhabene Königspaar geschützt, Höchstdasselbe zum Heil und Glück des Vaterlandes erhalten hat, und fühlen uns bewogen, diese Theilnahme besonders auszusprechen, da der verworfene Verbrecher in unserer Stadt mehrere Jahre gelebt und als Bürgermeister fungirt hat. Er war schon hier als ein hinterlistiger und gefährlicher Mensch bekannt, welcher der Stadt namenloses Unglück bereitet hat, und dessen Umgang von allen rechtlichen Beamten gemieden wurde." (Pr. Bl.)

Würtemberg.

Stuttgart, 10. Aug. Se. k. Maj. hat vermöge höchsten Decrets vom 5. d. M. den Finanzminister Geh. Rath v. Herdegen auf sein Ansuchen der Verwaltung des Finanzdepartements enthoben und in den Ruhestand versetzt. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 2. August. Die Prozesse des Herrn v. Haber gegen die Macklot'sche Hofbuchhandlung und gegen das Frankfurter Journal sind beendigt. Die erstere ist zu einer Geldbuße von 125 fl., das Frankfurter Journal zu einer von 100 fl. verurtheilt; beides die stärksten Geldstrafen, die vom Hofgerichte ver-

---

Eugen Sue's „Ewiger Jude."

(Fortsetzung.)

Während die Kinder so in ihres Vaters Tagebuch forschen, sehen wir Morok in seinem Thierzwinger, geharnischt unter seinem Pelz, mit glühend heißer Eisenstange die „gräulichen Katzen" jätzmen; dann sich von Goliath Bericht erstatten lassen, wie er versuchte, durch das Fenster in die Kammer der beiden Mädchen einzusteigen (den Hund hat Morok bei dem Pferde eingesperrt), und sich des Tornisters, worin der alte Franzose seine Papiere habe, zu versichern; seine Hand sey aber gelähmt worden, eins der Mädchen habe geschrieen, er habe sich wieder verstreckt, ohne entdeckt worden zu seyn. Morok läßt sich nun eine lange Pfeife und eine rothe Decke holen und befiehlt Goliath, seinen Versuch im Zimmer der beiden Mädchen zu wiederholen; dann geht er sinnend über die ihm zugekommenen Befehle, deren demüthiges Werkzeug er ist, in den Stall, holt Jovial heraus und führt ihn in die Remise .... Während dessen erzählt Dagobert den Kindern, wie der räthselhafte Fremde ihrer Mutter auch die Medaille zurückgebracht habe, welche seit mehr als 100 Jahren in deren Familie aufbewahrt worden war; er beschreibt ihnen den seltsamen Mann, dessen Sohle überall mit ihren Nägeln ein Kreuz abdrückt; wie dann ihre Mutter in Sibirien an der Cholera gestorben, er aber mit den Kindern nach dem Willen der Mutter die Reise nach Frankreich angetreten: damit sie am 13. Februar zu Paris seyen, wo er in Folge der Juli-Revolution auch den zurückgekehrten Vater zu finden hofft. Jetzt aber vernimmt er ein ängstliches Wiehern und ein furchtbares Gebrüll im Stall; er will, erblassend, zusetzen, was mit seinem Pferde vorgeht; indeß reicht eine Riesenhand durch die zerbrochenen Scheiben, öffnet das Fenster und wirft die Lampe um. Morok hatte das alte Schlachtroß in die Menagerie geführt, und den Panther „Tod" losgelassen; draußen stürmte Dagobert vergebens an der Pforte; das ganze Haus lauft zusammen; Morok warnt, bei Lebensgefahr nicht einzudringen; endlich öffnet Goliath; das Pferd ist zerrissen, der Panther wieder eingesperrt; Morok dankt knieend im Gebet für die überstandene Gefahr und schiebt die Schuld auf Dagoberts Nachlässigkeit, der sein Pferd schlecht angebunden, so daß es in die Remise lief, und das reißende Thier zur Sprengung seines Käfigs reize. Dagobert mißhandelt den Propheten und verlangt Ersatz — dieser fordert seiner Seits Ersatz für Gefahr und Verwundung; der Wirth will den Bürgermeister rufen lassen, verlangt jedoch erst Dagoberts Papiere zu sehen; dieser geht sie zu holen (wir wissen aber, daß Goliath seinen Tornister der Seite gebracht hat) während Morok seinen Diener Karl abschickt, zu Leipzig einen Brief auf die Post zu geben „an Hrn. Rodin, Rue du milieu-des-Ursins Nro. 11 zu Paris."

Dagobert eilte nach der blutigen Scene in der Menagerie in die Kammer der beiden Kinder, um seine Papiere zu holen und trifft sie in völliger Dunkelheit; die Kinder sind ohnmächtig; er ruft sie ins Leben zurück; sie fühlen sich gerettet, da sie ihn erblicken. Er macht Licht; er sucht nach seinen Papieren im Tornister und findet sie nicht; nach seinem Geld, seinem Kreuz, alles ist fort; er sucht im Mantelsack der Kinder, vergebens; er ist in Verzweiflung. Der Schulze kommt jetzt ihn zu vernehmen, er verrennt ihm die Thür; die Kin-

hängt werden konnten. Hr. v. Haber hat bereits diese Summen einer milden Stiftung zuzuwenden beschlossen. Haber's Anwalt in dieser Sache war der Abgeordnete Advokat Sander. (Kln. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 3. August. Für den seit langen Jahren anhängigen Bentinkschen Prozeß soll eine neue Phase zu Gunsten der Kläger eingetreten seyn. Diesen nämlich wäre es, fast man gelungen, in den Archiven der ehemaligen deutschen Reichsgerichte die benöthigten Beweisstücke aufzufinden, daß die gräflich Bentinksche Familie von unvordenklicher Zeit her zum hohen deutschen Reichsadel gehört habe, sohin Ebenbürtigkeit in beiden aufsteigenden Linien unerläßliche Bedingung der Erbfolgebefähigung sey. — Frhr. Salomon v. Rothschild aus Wien ist vorgestern hier eingetroffen, James v. Rothschild aus Paris aber wird bis zur Mitte d. M. und Lionel v. Rothschild aus London in der Zwischenzeit erwartet. Als einen der Gegenstände der Berathungen des abzuhaltenden Familien-Kongresses bezeichnet man die beabsichtigte Erwerbung eines sehr beträchtlichen Gütercomplexes im österreichischen Kaiserstaate, der zum Majorat erhoben werden soll. (Kass. Z.)

Hamburg, 6. Aug. Se. Maj. der König von Sachsen wird heute Abend von Schottland hier erwartet. Bereits gestern trafen Hr. v. Minckwitz und andere zum Gefolge des Königs gehörende Herrschaften von Dresden ein. — Es gehen jetzt viele Fremde hier durch, um sich nach Helgoland und andern Nordseebädern, so wie nach England, Frankreich u. s. w. mit den Dampfschiffen zu begeben; bisher war ihnen das Wetter wenig günstig. Die sehr großartig aufgebauten Gasthöfe sind voll von Reisenden. Auch an Auswanderern nach Amerika fehlt es nicht. Vorige Woche ging das New-Yorker Paketboot und diese Woche abermals zwei Schiffe mit solchen Europamüden gefüllt dorthin ab. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 4. August. Der Generallieutenant Graf d'Hane de Steenhuyse, Generaladjutant des Königs, wird diesen Abend auf der Eisenbahn nach Preußen abreisen, um im Namen des Königs der Belgier dem Könige von Preußen zu seiner Rettung von dem Attentate vom 26. Juli Glück zu wünschen. Ein Hofwagen und einige Bediente werden den Generallieutenant begleiten. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 6. August. Nach den neueren Berichten von der Gränze Marocco's, die zu Oran angelangt sind, fanden seit dem 15. Juli keine neuen Gefechte Statt. Marschall Bugeaud hatte sich nach dreitägigem Vorrücken, da es ihm an Führern und Terrainkenntniß mangelte, wieder in das Lager von Lalla Maghania zurückgezogen. Der Marschall verlangt besonders die Austreibung Abd-el-Kaders vom marocanischen Gebiet, da dieser beständig von dort aus das französische Gebiet bedrohen kann, und den heiligen Krieg predigt. Er hat 300 reguläre Reiter und 400 Fußgänger, zahlreiche Offiziere, Secretäre, Marabuts und ehemalige Kaids und Kalifen Algeriens mit ihren Familien um sich, die seine Deira bilden; dann viele Auszewanderte und Theile verschiedener Stämme, im Ganzen 2 bis 3000 Individuen, die eine Art wandernder Stadt bilden.

Paris, 6. August. Am Sonntag starb in hohem Alter der berühmte Kupferstecher Tardieu, Mitglied des Instituts. — Der Befehlshaber des dänischen Geschwaders, das vor Tanger lag, hat dem Kaiser die Ankündigung zugehen lassen, daß Dänemark in Zukunft keine Tribute mehr zahlen werde. Das Geschwader erwartet bei Gibraltar den Austrag des Streits zwischen Frankreich und Marocco. — Es wird in mehreren Blättern eine weitläufige Correspondenz aus Otaheiti mitgetheilt, die vom 2. bis 29. März reicht; sie fließt aus einer französischen Quelle und stellt, wie sich erwarten ließ, die Vorgänge auf den Gesellschaftsinseln in einem Licht dar, das dem Verhalten des Ereignisses Pritchard nichts weniger als günstig ist, damit aber auch die Ansprüche Englands auf „Genugthuung" als unzulässig erkennen läßt. Das Wichtigste, was man aus besagter Correspondenz erfährt, ist, daß die Feindseligkeiten zwischen den Insulanern und den Franzosen wirklich begonnen haben. Am 21. März wurde das verschanzte Lager an der Bai von Taravan angegriffen; es kam zu einem Gefecht, wobei die Franzosen zwei Todte und sieben Verwundete hatten. (Der „National" sagt darüber: „la conspiration a éclaté; le sang français a coulé;" unter diesen Umständen — da als unbezweifelt angenommen wird, englische Unterthanen hätten die „Verschwörung" angelegt und die Insulaner zum Angriff gehetzt — hat Frankreich Genugthuung zu fordern, nicht England. — Nachrichten, die man in Bordeaux und Toulouse von Tahiti erhalten hat, in den Blättern der genannten beiden Städte veröffentlicht, gehen bis zum 26. März und enthalten außer der Darstellung der Thatsachen auch noch die Nachricht, daß die Franzosen die Gambierinseln gleichfalls in Besitz genommen haben und die französische Flagge daselbst wehe. — Briefe aus Algier vom 30. Juli, die sich auf Briefe aus dem Lager von Lalla-Maghania vom 22. Juli berufen, melden: Marschall Bugeaud hatte alle unter seinen Befehlen stehenden Truppen unter das Commando des Generals Lamoricière gestellt, und sich auf seine Rolle als Generalstatthalter beschränkt. Lamoricière theilte sein 10,000 Mann starkes Armeecorps in zwei Brigaden (unter Bedeau und Pelissier) und eine Reserve. Die Truppen sollten am 23. das Lager verlassen und auf marocanisches Gebiet rücken, um so den Kaiser zu zwingen, die ihm vorgeschriebenen Bedingungen zu unterschreiben.

Nach der Versicherung des Globe nehmen die Dinge in Marocco eine ganz neue Wendung, da der Kaiser plötzlich an Abd-el-Kader den Krieg erklärt, und seinen Sohn mit einer starken Armee gegen denselben abgeschickt, Abd-el-Kader aber, von der ihn bedrohenden Gefahr unterrichtet, in der Eile seine Anhänger gesammelt und selbst die Feindseligkeiten gegen den Kaiser Abderrhaman durch Anhaltung und Hinrichtung zweier Couriere desselben, die Befehle nach verschiedenen Punkten des Reiches hätten bringen sollen, begonnen habe. Man glaubt, Abd-el-Kader habe eine starke Partei in Marocco für sich.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 3. Aug. Diesen Abend bringt man die Leiche des ehemaligen Königs von Neapel und Spanien in die Gruft der Kirche von Santa Croce, des Ehrentempels der größten Männer Italiens. Im Jahr 1840 war er hieher gekommen, um in der Nähe seiner zwei noch lebenden Brüder zu seyn. Wiederholte Schlaganfälle hatten schon seit einiger Zeit seinen nahen Tod befürchten lassen. Eine Woche lang war seine Leiche in einem Trauersaale ausgestellt; der einstige Besitzer zweier Throne lag dort im einfachen schwarzen Kleide, nur mit dem großem Bande der Ehrenlegion und der Kette des goldenen Vließes geziert; kein Zeichen von ehemaliger Größe schmückte den Saal, nicht einmal das Wappen der Bonaparte. Er hinterläßt 15 Mill. Frank. seiner Wittwe und seiner Tochter, die mit seinem Neffen dem Fürsten von Musignano verheirathet ist. — Der hiesige Hof befindet sich in diesem Augenblick in großer Betrübniß: der dritte Sohn Sr. k. k. Hoh. liegt schwer erkrankt, fast hoffnungslos darnieder. — Man sagt, daß die beiden Erzherzoginnen von Modena verlobt seyen: — die Prinzessin Maria Teresa mit dem Prinzen von Savoyen Carignan, und die jüngere Schwester Maria Beatrice mit dem Sohn des Königs von Sardinien, Ferdinando Herzog von Genua. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 31. Juli. Gestern Abend sind hier wieder elf Personen verhaftet worden. Es wird behauptet, sie haben die St. Isabellen-Kaserne anzünden wollen, wo das Regiment St. Ferdinand und eine Anzahl Gefangener sich befinden. — Ein königl. Decret ordnet den Lehrstoff für die Volksschulen. Die Lehrgegenstände sollen seyn: Die Anfangsgründe der Religion und Moral, Lesen, Schreiben, Rechnen, die Elemente der spanischen Grammatik, das Nothwendigste aus der Geschichte und Geographie von Spanien; für die Mädchen fallen Geschichte, Geographie und Grammatik weg und kommen dagegen weibliche Arbeiten hinzu.

Schon seit mehreren Tagen erhält sich in den spanischen Blättern das Gerücht, daß das letzte Treffen zwischen den französischen Truppen und den Mauren unter Abd-el-Kader nicht durchaus günstig für jene ausgefallen sey. Zwar wird die Zahl der gefallenen Araber auf 1000 angegeben, aber es sollen auch an 400 Franzosen in dem Treffen getödtet worden seyn. Die Abreise des französischen Consuls von Tanger schreibt man lediglich diesem Umstande zu.

Großbritannien.

London, 4. August. Der König von Sachsen hat nun seine Reise in Schottland nahezu vollendet. Er hatte u. A. die Insel Staffa mit der Fingalshöhle, Jona (I-Colmkill) mit den Gräbern der schottischen Könige, Inverneß, Dunkeld besucht und war zuletzt auf Tezmouth Castle. — Der Vettag für O'Connell und seine Mitgefangenen, Sonntag den 28. Juli, wurde in den meisten katholischen Kapellen Irlands, wie zu Clonmel, gehalten. Der Dechant von Clonmel, Bourke, erklärte, das Gebet für O'Connell werde jeden Sonntag, bis zur Befreiung des „Befreiers," vorgelesen werden.

⊙**London**, 5. August. J. Maj. die Königin ist heute Morgens 7 Uhr zu Windsorschloß glücklich von einem Prinzen entbunden worden.

London, 5. August. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Bill über die Aufhebung der Strafbestimmungen gegen die Ausübung des katholischen Cultus zum zweiten Male verlesen. Hierauf wurde die dritte Verlesung der Bill über die Stiftungen zu katholischen Zwecken in Irland beantragt. Dillon Browne, der vorher Bittschriften des katholischen Erzbischofs von Tuam und vier katholischer irischen Bischöfe gegen die Bill vorgelegt hatte, beantragte die Verlesung in sechs Monaten, d. h. die Verwerfung. Als Grund seines Widerspruchs gab er offen an, daß die Bill, wie den Klöstern überhaupt, so namentlich den Jesuiten die Annahme von Stiftungen verbiete. Sein Antrag fand keine Unterstützung und war somit als verworfen zu betrachten

Dänemark.

Kiel, 1. August. Das in den Herzogthümern allgemein und in Dänemark zum Theil verbreitete Gerücht,

---

der sollen nichts wissen. Er schickt den Wirth fort und bewegt den Schulzen ihn vor der Thüre zu verhören; folgt eine etwas schleppende Scene, worin Dagobert erst den verdrießlichen Schulzen, den Morok vorher bearbeitet hatte, besänftigt, so daß dieser konkludirt, Dagobert sey dem „Propheten" keine Entschädigung schuldig. Dagobert aber besteht darauf, daß ihm eine Entschädigung zukomme. Der Schulz will endlich die Papiere sehen. Dagobert zaudert. Der Schulze spricht von verhaften. Die Mädchen kommen heraus, der Schulz wird wieder milder; setzt aber tritt Morok hinzu, nimmt den Schulzen bei Seite und flößt ihm giftigen Verdacht gegen Dagobert und die Kinder ein. Dagobert reißt die Geduld. Es fällt ein verletzendes Wort vom Schulzen gegen die Mädchen. Da schiebt Dagobert die Kinder in die Stube und reißt dem Schulzen im höchsten Zorn die Mütze vom Kopf, mit den Worten: „Respekt vor den Töchtern des Marschalls, Herzog v. Ligny." Er hatte jetzt alles verrathen; zu spät bereut er seine Aufwallung. Der erzürnte Schulz gebietet ihm, vor ihm her zu gehen, er solle ihm nicht entrinnen. In dieser höchsten Noth ergriff ihn der alte Grenadier, wirft ihn mit Blitzesschnelle in eine offene finstere Kammer, den „Propheten" hinten nach, schließt hinter beiden die Thüre ab, eilt in der Kinder Zimmer zurück, spärt schnell das Haus durch, welches verschlossen ist, und verriegelt auch den Gang; Wind und Regen übertönen das Geschrei Moroks. Dagobert knüpft indeß die Bettücher zusammen, befestigt sie oben, wirft Tornister, Pelz und den Hund hinunter, rutscht mit den beiden Mädchen nach und flieht mit ihnen bei Nacht und Nebel. Indeß hatte Morok die Thür des Zimmers eingestoßen, worin er mit dem Schulzen eingesperrt war, im offenen Zimmer der fremden Gäste Flucht erkundet und ruft mit lauter Stimme: „Goliath, laß die Hunde los. Hr. Wirth! Laternen, Fackeln herbei. Bewaffnen Sie Ihre Leute .... Wir müssen nachsetzen. Sie können uns nicht entgehen. Wir müssen sie haben: todt oder lebendig." — Hier schließt der erste Theil.

Mit dem zweiten Theil hat H. E. Sue, offenbar um ein neues pikantes Element in die Erzählung zu bringen, die ganze Scenerie verändert. Er führt uns nach Paris, in die Wohnung eben jenes Hrn. Rodin, an den früher Morok geschrieben, und in welchem wir den Sekretär eines Obern des Jesuitenordens erblicken, unter dessen weitläufigen Correspondenzangelegenheiten auch jene der Familie des Generals Simon sich befindet. Man erfährt, daß vor 150 Jahren eine protestantische Familie Frankreich verließ, von der jetzt noch 7 Sprößlinge vorhanden sind, — Blanca und Rosa Simon — der Handwerker Jakob Rennepont — Fräulein Arrienne v. Rennepont — Gabriel Rennepont, Priester — Fabrikant Hardy zu Plessis — Dschalma, Prinz von Monti in Indien. Jede dieser Personen ist im Besitz einer Medaille, wie wir sie schon beschrieben haben. Alle sollen am 13. Februar 1832 in Paris sich einfinden.

Es ist aber für Hrn. Rodins Vorgesetzten und andre noch unbekannte Personen von höchstem Interesse, daß keiner dieser Sprößlinge eintrifft, außer der Geistliche Gabriel Rennepont. Um dieß zu erreichen, werden alle Mittel aufgeboten. Ohne Zweifel handelt es sich um eine Erbschaft. Daß sich aus den Schicksalen dieser verschiedenen Personen ein wahrer Rattenkönig von sich verschlingenden Ereignissen ineinanderflechten werde, aus denen wohl noch mehr als die beabsichtigten zehn Bände sich abspinnen ließen, ist leicht vorauszusetzen. Nach-

als sey die jüdländische Ständeversammlung aufgelöst worden, rührte aus Vorgängen bei der Debatte über den Adreßentwurf her, und es mögen wohl selbst nicht wenige Abgeordnete der Versammlung des Dafürhaltens gewesen seyn, die Auflösung werde erfolgen. Auch wäre sie gewiß erfolgt, wenn nicht Transactionen eingetreten und die eingereichte Adresse wenigstens ein anderes Gewand angenommen hätte. Daß der Entwurf sehr ungereimt und die Debatte sehr scharf gewesen, leuchtet daraus hervor, daß nicht der Entwurf, noch die Debatte in der sonst sehr ausführlich berichtenden und von Oersted als Censor sonst nicht gehinderten Stände-Zeitung mitgetheilt werden. (N. H. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Aug. Der „Moniteur" bringt folgende anscheinend friedlich klingende Nachricht aus Marocco: Sidi-Hamida, Oberbefehlshaber des marocanischen Lagers, hat an Abdallah-Ben-Yakub und an die Häuptlinge von Uschda geschrieben, daß der Sohn des Kaisers zu Teza eingerückt sey, daß er sich von da nach Emzum begebe, und am 25. Juli im Lager mit einem zahlreichen Truppencorps ankommen werde. Sidi-Hamida fügte bei, daß er den Frieden mit dem Anführer der Christen wünsche, daß dieß die Absicht seines Herrn sey, und daß, wenn der Sohn des Kaisers angekommen wäre, „alles gut gehen werde." — Das Journal des Debats will dem zweideutigen Ton der Schlußworte Sidi-Hamida's keinen rechten Glauben schenken, meint indessen, wenn es dem Kaiser Ernst sey, Friede zu machen, derselbe bald hergestellt werden könne. Die französische Flotte lag am 29. Juli noch zu Cadix, die englische zu Gibraltar. Das Ultimatum war am 26. dem Pascha von Larasch überwacht worden, der es sogleich an den Kaiser abgehen ließ. Der Termin erlosch mit dem 2. August. Da der Kaiser seit dem 18. v. M. sich zu Fez im Norden des Reiches aufhielt, so hielt man diesen Termin für hinreichend. Wenn der Termin fruchtlos verstreicht, wird Prinz Joinville die Seeplätze Larasch, Mogador und Rabat angreifen. Zu Algesiras sahren die Spanier fort, Kanonen, Munition und Kriegsvorräthe für Ceuta einzuschiffen. Ein Theil der Expeditionstruppen war schon angekommen, und General Villalonga, der zum Commandanten dieses Corps ernannt ist, wurde täglich erwartet. Der Constitutionnel deutet die letzten Worte der Antwort Sidi-Hamida's, „daß alles gut gehen werde", wenn der Sohn des Kaisers komme, dahin, daß dieser den Auftrag habe, Abd-el-Kader vom marocanischen Gebiet zu verjagen, was aber viele Schwierigkeit darbieten würde. Bekanntlich spricht der Globe (s. Frankreich) schon von stattgefundenen Feindseligkeiten. — Sämmtliche Blätter commentiren heute einen Artikel des Standard, der die Taitische Angelegenheit aus einem viel milderen Gesichtspunkt betrachtet, und zugibt, daß Pritchard ohne Instructionen der englischen Regierung gehandelt hat. Die Presse meint, England werde nicht mehr auf der Forderung einer Genugthuung bestehen.

⊙**London**, 6. Aug. Der Antrag des Earls of Minto auf Vorlage von Nachweisen über die Stärke der Seemacht wurde gestern vom Oberhause, da die Regierung sich widersetzte, ohne Abstimmung verworfen. Die Taitische Angelegenheit kam wieder zur Sprache; doch war der Ton, in welchem es geschah, weit milder, als Sir Rob. Peel's anfängliche geharnischte Rede. Heute votirten beide Häuser Glückwunschadressen an die Königin wegen der Geburt eines Prinzen. (G. M.)

Wien, 9. Aug. Als der in diesen Blättern bereits erwähnte bedauerungswürdige Vorfall bei Reichenberg in Böhmen zur allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät gebracht wurde, bei welchem ein zahlreicher Haufe irregeleiteter Fabriksarbeiter Gewaltthätigkeiten und Unordnungen auszuüben und in den dortigen Fabriken Zerstörungen an den Maschinen vorzunehmen beabsichtigte, durch das entschlossene und muthige Benehmen des bürgerlichen Schützencorps der Stadt Reichenberg, unter Anführung des Schützenmajors Karl Karafek, und unter vorzüglicher Mitwirkung des Finanzwachcommissärs Joseph Schürer von Waldheim mit seiner Mannschaft, dann des Magistratsrathes Anton Jantsch, des Schützen Jos. Trenkler und des Bürgers Franz Hofmann jedoch daran verhindert, — und dadurch die Aufregung unterdrückt und jede Beschädigung abgewendet worden ist, haben Se. Maj. Ihre allerhöchste Anerkennung über diese verdienstliche Handlung auszusprechen geruht. Zugleich fanden Seine Maj. Sich gnädigst bewogen, dem Reichenberger Schützencorps die Aufnahme des k. k. Adlers in seine Fahne als ein bleibendes Denkmal zu bewilligen und zur ehrenden Belohnung derjenigen, welche sich dabei vorzugsweise durch Muth und Entschlossenheit ausgezeichnet haben, mit einer allerhöchsten Entschließung vom 5. Aug. 1844 dem Schützenmajor Karl Karafek und dem Finanzcommissär Joseph Schürer von Waldheim die große goldene Civil-Ehrenmedaille am Bande; — dem Magistratsrathe Anton Jantsch die mittlere, dann den Schützen Joseph Trentler und dem Bürger Franz Hofmann die kleine goldene Civil-Ehrenmedaille am Bande zu verleihen. (Oestr. B.)

Berlin, 9. Aug. Die Allg. Pr. Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theil Folgendes: „Ich kann den vaterländischen Boden nicht, wenn auch nur auf kurze Zeit, verlassen, ohne öffentlich den tiefgefühlten Dank in Meinem und der Königin Namen auszusprechen, von dem Unser Herz bewegt ist. Er ist durch die unzähligen mündlichen und schriftlichen Beweise der Liebe zu Uns erzeugt worden, die das Attentat vom 26. Juli hervorgerufen hat — der Liebe, die Uns im Augenblick des Verbrechens selbst entgegenjauchzte, als die Hand des Allmächtigen das tödtliche Geschoß von Meiner Brust zu Boden geworfen hatte. Im Aufblick zu dem göttlichen Erretter gehe Ich mit frischem Muthe an Mein Tagwerk, Begonnenes zu vollenden, Vorbereitetes auszuführen, das Böse mit neuer Siegesgewißheit zu bekämpfen und Meinem Volke das zu seyn, was Mein hoher Beruf Mir auflegt und Meines Volkes Liebe verdient. Ermannsdorf, den 5. August 1844. (Gez.) Friedrich Wilhelm."

Nach Nachrichten aus Ermannsdorf vom 5. d. M. Abends befanden sich Ihre Majestäten der König und die Königin vollkommen wohl und beabsichtigten, am 6. früh eine Reise nach Ischl anzutreten. Ihre Maj. die Königin werden einige Zeit daselbst verweilen, Se. Maj. der König aber nach eintägigem Aufenthalt die Reise nach Wien fortsetzen, um am 17. d. M. wieder in Ermannsdorf einzutreffen.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 3. August. Ein frecher Kirchenraub ist in der verflossenen Nacht in unserer Metropolitankirche zu St. Stephan verübt worden. Sieben bis acht Opferstöcke wurden geöffnet und ihres Inhaltes beraubt. — Der gestrige Tag war auch Zeuge eines bedauerlichen Unglücksfalls auf unserer hochangeschwollenen und sehr reißenden Donau. Eine Abtheilung von mehr als 30 Pionieren mit ihrem Hauptmann schiffte auf einem Ponton von Kloster-Neuburg nach ihrer Station nächst Wien; das Fahrzeug stieß an ein Joch der Taborbrücke, schlug um, und der Hauptmann, drei Unterofficiere und acht Gemeine fanden in den Wellen der reißenden Strömung ihr Grab. Vielleicht mochte bei dem völlig unerwarteten Unfall die Belastung der Verunglückten mit Sack und Pack ihre Selbstrettung noch erschwert haben. — Nach der Grätzer Zeitung wurden in Steiermark am 17. Juli sechs Bezirke im Grätzer Kreise von einem verheerenden Regen- und Hagelwetter, begleitet von einem furchtbaren Orkane, schwer heimgesucht. Das Wetter kam so schnell heran, daß die auf dem Felde beschäftigten Landleute von Pferden die Stränge abschnitten, um noch so schnell als möglich ein schützendes Obdach für sich und ihr Vieh erreichen zu können. (Schw. M.)

Schwez a. d. W., 30. Juli, Abends 8 Uhr. Unsere Stadt, am Ausfluß des Schwarzwassers in die Weichsel gelegen und von beiden Flüssen umarmt, hat zwar in der Frühjahrszeit und um Johannis, sobald die Schnee- und Eismassen der Karpathen, von Regengüssen erweicht und von den Strahlen der Sonne besiegt, in große Wassermassen sich verwandeln und das Flußgebiet der Weichsel erfüllen, alljährlich mit einem hohen Wasserstande, mit theilweiser Ueberschwemmung der Niederungen und dadurch mit Nachtheilen und Verlusten aller Art zu kämpfen. Allein bis zu den Schrecknissen, die gestern und heute vor unseren Augen sich gestaltet und gehäuft haben, ist es seit Menschengedenken nicht gekommen. Die Schnelle, womit der entfesselte Strom sich hob, überflügelte jede menschliche Anstrengung, das Aeußerste abzuwenden. Der hiesige Pegel zeigt in diesem Augenblick 19½ Fuß; durch alle Straßen der Stadt ergießt sich mit reißender Gewalt das furchtbare Element, und in den meisten Stadttheilen ragen nur noch die Dächer der Häuser hervor, aus denen der herzzerreißende Angstruf ihrer Bewohner, beides, der Menschen und der Thiere, dem rastlos Vorüberschiffenden entgegentönt. Das Kulmer Thor, von beiden Seiten durch die riesigen, noch von den deutschen Rittern erbauten Mauern umfaßt, hatte man anfangs durch einen mächtigen Erdwall zu verstopfen und dadurch die namentlich hier brandende Fluth zu brechen versucht. Vergebens! Schon sind die Schwellen des am Markt höher gelegenen evangelischen Gotteshauses überfluthet, während die katholische Pfarrkirche vier Fuß mit Wasser gefüllt ist. In den Schulgebäuden nimmt der Strom durch die Fenster seinen Weg. Die Schiffbrücke, welche die Stadt mit dem jenseitigen Ufer des Schwarzwassers verband, ist schon gestern dem Drange der Wogen gewichen und mit der Fähre, auf Kähnen oder Nachen dasselbe zu gewinnen, bleibt bei dem reißenden Strudel lebensgefährlich. Welch ein Bild des Jammers und der Verzweiflung! Und mitten in diesem Elende hören wir jetzt, um das Maaß zu füllen, die Feuerglocke ertönen. Schon umhüllt, bei andauerndem Steigen der Wasser, die Dämmerung des Jammers graufige Stätten und die trostlose Nacht verhindert das Auge die nothwendige Sicherheit zu erspähen für Weib und Kind. Der Regen strömt herab; Sturm erhebt sich; auch in den benachbarten Dörfern harren die Bewohner auf den Dächern der schwankenden Häuser unserer Hilfe, die wir ihnen nicht gewähren können. — Am 31. Juli, Morgens 8 Uhr. Das Feuer, durch den Einsturz eines Schornsteins veranlaßt, wurde, Gott sey Dank, in der Entstehung gedämpft und so die Nacht gefahrlos durchwacht. Inzwischen konnten die meisten Häuser dem sie unterwühlenden Elemente, das jetzt bis auf die beispiellose Höhe von 20 Fuß am hiesigen Pegel gestiegen ist, keinen längern Widerstand entgegensetzen. Die Schornsteine und Oefen stürzen zusammen, die Wände bersten, von allen

---

dem Hrn. Rodins Gebieter auf einen dringenden Befehl nach Italien abgereist ist, öffnet sich eine neue Scene; der „Ewige Jude" zeigt sich. Man erfährt, daß jene Sprößlinge, an deren Schicksale er thätigen Antheil nimmt, die Nachkommen seiner einzigen Schwester sind. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Ueber die temporäre Rothfärbung des rothen Meeres las in der Sitzung der französischen Akademie am 22. Juli Hr. Montagne eine Abhandlung vor. Ehrenberg hatte die periodische Röthung schon im Jahre 1823 in der Bay von Tor bemerkt, Ernest Dupont, 20 Jahre später, in viel größerem, riesenhaftem Maaßstabe. Montagne schreibt dieselbe einer mikroskopischen Alge, namentlich der Gattung trichodesmium, zu, welche auf der Oberfläche des Meeres schwimmt, und sich nicht nur durch ihre schöne Röthe, sondern auch und noch mehr, durch ihre außerordentliche Fruchtbarkeit auszeichnet. Die Röthung des Sees von Murten, welche Decandolle beschrieb, hat sehr große Aehnlichkeit mit der des rothen Meeres, obgleich die beiden Pflanzen generisch verschieden seyn sollen. Die Röthung kommt auch, wie bekannt, im atlantischen und stillen Meer vor, und der Grund derselben ist keineswegs immer der Anwesenheit von Mollusken und mikroskopischen Thierchen zuzuschreiben, sondern, wie Montagne meint, einer periodischen Reproduktion gewisser Algenarten.

Die merkwürdige Erfindung der hydraulischen Presse, bei der man mit einer geringen Menge Wasser, die kaum einige Pfund schwer ist, durch die Verbindung mit einer geeigneten Form so große, erstaunliche Kräfte hervorrufen kann, ist nur ein Beispiel und ein Anfang von den Wirkungen, die sich durch das Wasser in der Wechselwirkung mit den Formen erreichen lassen. — Die in den Sagen der meisten Völker ausgesprochene Ansicht, daß aus dem Wasser alles Lebendige entstanden sey, hat auch für die künstlichen Werkzeuge der Menschen, dieser Nachahmungen und Verstärkungen der natürlichen, der Körperglieder, eine weit greifende, noch nicht genug erkannte Bedeutung. (Morgenbl.)

Bei Gelegenheit der Preisvertheilung an die besten Aussteller der Pariser Industrieausstellung, welche erstere bekanntlich durch den König Louis Philipp in Person vollzogen ward, wurden die Namen der gekrönten Aussteller durch den Minister des Handels oder den Director des innern Verkehrs abwechselnd aufgerufen, worauf die Meisten von ihnen mit dem Ausruf: „Hier!" antworteten. Unter den Belohnenden befand sich auch der Repräsentant des Hauses: „Leroi, Leprince und Comp." Als diese Firma genannt wurde, rief der König in munterer Laune mit lauter Stimme: „Hier!" welchem Beispiele der Herzog von Nemours, welcher ebenfalls zugegen war, folgte, und auch sein: „Hier!" erschallen ließ. Man kann denken, welche Heiterkeit dieser lustige Einfall in der zahlreichen Versammlung hervorrief. (Conv. Bl.)

Seiten Wehgeschrei und die betäubende Nachricht vom Einsturz der Häuser, deren Bewohner nur mit genauer Noth gerettet werden konnten. Andere Häuser, darunter das katholische Hospital und ein Schulgebäude, sind dem gewissen Umsturze ganz nahe. Tausende schweben in augenscheinlicher Lebensgefahr, doch vereinigt die gemeinsame Noth auch hier Menschenfreunde zur Rettung und nothdürftigen Beköstigung der auf den Höfen und Dächern kauernden Familien, von denen eine Anzahl auf das Rathhaus, andere in solche Häuser geborgen werden, die durch Obertagen und anderweitige Räumlichkeit für den Augenblick noch Sicherheit gewähren. Der Mangel an Lebensmitteln macht sich aber um so fühlbarer, als die Aermeren seit mehreren Tagen keinen Verdienst, die Wohlhabenderen keine Zufuhr erhalten konnten und die Werkstätten der Bäcker und die Gewölbe der Kaufleute unter Wasser stehen. Immer höher schwillt die Fluth und immer tiefer sinkt der Muth. — Am 31. Juli, Abends 10 Uhr. Das Wasser steigt nicht mehr, dagegen hat sich ein wüthender Sturm erhoben, der das schäumende Element in aufgeregten Wogen gegen die im Fundamente gelockerten Häuser peitscht und der ganzen Stadt Vernichtung droht. Ein Drittheil derselben ist bereits verwüstet und liegt als Trümmer in den Wellen begraben. Die Schaaren der Obdachlosen belasten die letzten noch haltbaren Gebäude, und das Bewußtseyn der Rettungslosigkeit bemächtigt sich aller beim Anbruch der Nacht. (Allg. Pr. Z.)

Stuttgart, 10. Aug. Hr. Commerzienrath von Jobst hat den Erlös für 50 Centner Guano, welche er zu Anstellung von Versuchen in die verschiedenen Landestheile absetzte, im Gesammtbetrage von 500 fl. (oder 87 württemb. Dukaten) zu Preisaufgaben bestimmt, deren Gegenstand in nächster Beziehung zu dem erwähnten Dungmittel stehen, und durch die ausgemittelt werden soll, in welchen Fällen die Anwendung des Guano unseren Verhältnissen angemessen und unsern gewöhnlichen Dungmitteln vorzuziehen seyn möchte. (Schw. M.)

Frankfurt a. M., 6. Aug. Nikolaus Lenau hat sich mit der Tochter eines verstorbenen hiesigen Senatsmitglieds verlobt, die er in Baden kennen gelernt; er wird wahrscheinlich in Zukunft dahier seinen Wohnsitz nehmen.

Marseille, 2. August. Auch die hiesige deutsche Oper, unternommen von den Herren Schmidt und Banberger, ist gescheitert. Die Directoren haben die Gesellschaft aufgelöst, und die Choristen sind im größten Elend zurückgeblieben. Das Haus Sieveking und Comp. hat nun eine Sammlung veranstaltet, um die Mittel zu ihrer Heimreise aufzubringen. — Liszt, der heute im großen Theater sein drittes Conzert gibt, findet auch hier den gewohnten Beifall.

Bei der Expedition Marschall Bugeauds nach der marocconischen Stadt Uschda wurde dort ein Franzose, der seit dreißig Jahren in Sklaverei gewesen war, befreit. Er heißt Dominique und war einst Soufleur bei der komischen Oper. Außer Dienst gekommen, suchte er sein Glück in Tanger, und wurde, als er einmal sich aufs Land gewagt, von Beduinen in die Sklaverei geschleppt. Seine Befreiung verdankte er dem Umstande, daß der Stamm, bei dem er war, sich unter dem Corps befand, das den Franzosen sich entgegengestellt hatte.

In **Riga** trieb am 24. Juli ein Orkan die Holzflöße auf die Barken und diese auf die große Floßbrücke, die im Augenblick zerrissen wurde. Die Barken, mit Waaren angefüllt, sanken, gegen 50 wurden verschlagen, die Brücke zerstückelt; viele Menschen haben das Leben verloren; der Schaden der Waaren und Schiffe wird auf mehrere 100,000 Silb. Rub. angeschlagen. Wochen können hingehen, ehe die Passage wieder hergestellt werden kann. — Am 26. Juni sind in Alt-Constantinow über 350 Häuser und 6 Synagogen abgebrannt, wobei 6 Menschen (der jüdischen Gemeinde angehörig) das Leben verloren. Se. Maj. der Kaiser hat 5000 S. R., der Minister des Innern 3000 S. R. für die Abgebrannten abgesendet.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 9. Aug. Wir können aus sicherer Quelle die bestimmte Mittheilung machen, daß noch der ersten feierlichen Fahrt, welche am 25. Aug. auf der Bahnstrecke von hier nach Bamberg Statt findet, und wozu nur besonders eingeladene Personen Zutritt erhalten können, noch eine Zeit lang keine Ausnahme von Reisenden eintreten kann. Erst im Laufe des Monats September werden an einzelnen Tagen, wahrscheinlich an Sonntagen, für eine beschränkte Personenzahl, Fahrten von hier nach Bamberg und zurück und an noch zu bestimmende Zwischenorte nach einem interimistischen Tarif stattfinden, bis im Monat Okt. regelmäßige tägliche Fahrten eingerichtet werden können. Der Gütertransport kann erst später regulirt werden. — Nächster Tage finden die Probefahrten bis gegen Eberhardshof und successive bis Erlangen statt. Ueber die Trefflichkeit der in den Werkstätten von Maffei in München, Keßler u. Comp. in Karlsruhe, und Meyer in Mühlhausen gefertigten Locomotiven herrscht unter Sachverständigen nur Eine Stimme, während auch dem Laien das Zierliche und Gefällige der Formen einen erfreulichen Anblick bietet. (N. K.)

Aus einem Schreiben aus Cette v. 30. Juli theilen wir noch Folgendes über den Unglücksfall auf der Eisenbahn von Montpellier nach Cette mit: „Meine Rückreise auf der Eisenbahn von Montpellier nach Cette, an welche ich meine ganze Lebenszeit denken werde, war schrecklich. Kaum war nämlich der Convoi eine Stunde weit von Montpellier weg, als bei dem Eintritt in eine Ausweichstelle plötzlich der ganze Wagenzug über einander stürzte. Ich saß mit einem Schiffscapitän und einem hiesigen Kaufmann auf einer Bank. Letzterer sprang herab und wurde sogleich beim Fallen von einem stürzenden Wagen erschlagen; der Capitän und ich hielten uns fest und wurden glücklicherweise, als unser Wagen fiel, gegen fünfzig Schritte weit in die Weinberge hinabgeschleudert, was uns dann außer dem Bereich der fallenden Wagen brachte. Als ich wieder zur Besinnung kam, welch schrecklicher Anblick bot sich mir dar! Von zehn Wagen zu dreißig Personen stand nur noch ein einziger aufrecht auf der Bahn, die an dieser Stelle etwa zwanzig Fuß über dem Boden erhaben ist; alle andern lagen um uns herum, die meisten gänzlich zerschlagen und die andern mit den Rädern oben; zu jedem Loch drängten sich Reisende mit blutig verletzten Gliedern heraus. Das Geschrei vieler Verwundeten und solcher, die sich nicht rühren konnten, dann der Anblick von schrecklich verstümmelten Leichen war fürchterlich. Nach und nach kam Hülfe herbei und die Verwundeten und Todten wurden nach Montpellier gebracht; die ersteren waren über fünfzig und die auf der Stelle todt gebliebenen fünf, doch sollen auf dem Transport noch vier weitere gestorben seyn. Ich selbst war so glücklich, mit einem Loch im Kopfe und einer tüchtigen Verstauchung beider Arme wegzukommen." (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. Aug. Consols 99¼.

Paris, 7. Aug. 5 pCt. 120 Fr. 85 C.; 3 pCt. 81 Fr. 60 C.

Amsterdam, 6. August. 2½ pCt. 61 5/16; 5 pCt. 100; Kanab. —; 4½ pCt. 99¼; 3½ pCt. 87½; pCt. Obl. 100; Arb. 20½; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109½.

Wien, 8. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅝; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 13. August: „Faust", Tragödie von Göthe.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 10. Aug. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Friedländ und Neumark, Rent. von London; Frhr. v. Bary, von Frankfurt; Link, Hauptmann und Schlegel, Part. von Wien; Gwinner, k. b. Consul von Triest; Rödel, Hauptmann von Dresden; Hochhäuser, Part. aus New-York; Madame v. Croß, von Petersburg. (Gold. Hirsch.) PP. Frhr. v. Schrenk, Domherr, Frhr. v. Schrenk, k. k. Kämmerer, Ritter v. Pufwald und Kron, Secretär von Nürnberg; Prechtl, k. k. Regierungsdirector von Venedig; Frau Herzogin von Visconti, aus Mailand. (Gold. Hahn.) PP. Zedner, Partik., Tibaut, Kaufm. und Kreischmer, Inspector von Berlin; Baron v. Closen, Gutsbesitzer von Gern. (Schw. Adler.) Hr. Völter, Partik. von Paris; Pinder, Rent. von London; Kolakopoff, Rentiere aus Rußland. (Gold. Kreuz.) Hr. Buchner, Kaufmann von Kitzingen; Fräulein Zierel, von Nürnberg. (Blaue Traube.) PP. v. Heyreck, Grundbesitzer von Dessau; Janet, Arzt von Karlsruhe; Frau Baronin v. Huschowski, von Eger. (Stachusgarten.) PP. Schmidt, Pfarrer von Tanfee; Bimer, Lehrer von St. Michael; Rohn, Lehrer von Teuffen; Weishaupt, Lehrer von Allmannshofen; Pircher, Priv. und Wentor, Weinhändler von Botzen.

Schrannen-Anzeige vom 10. August 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3291	2998	293	19	38	—	—	—	38
Kern	1678	1343	335	14	4	—	—	—	32
Gerste	238	148	90	11	23	—	46	—	—
Haber	749	699	50	6	16	—	—	—	3

Bekanntmachungen.

432. (3b) Königliche

Hof- und Staats-Bibliothek.

Die königl. Hof- und Staatsbibliothek ist vom 1. Sept. bis 15. Oktober für das Publikum geschlossen; wird jedoch für die literarischen Forderungen königlicher Behörden täglich von 10 bis 1 Uhr, und für Reisende, welche die Bibliothek zu sehen wünschen, wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis 12 Uhr zugänglich seyn.

Da diese Zeit zur Revision und Reinigung der Bücher bestimmt ist, so werden alle diejenigen, welche Bücher aus der königl. Hof- und Staats-Bibliothek entliehen haben, hiemit amtlich aufgefordert, dieselben vor Ende dieses Monats August zurückzuliefern.

Wer diese Rückgabe unterlassen würde, hätte in Folge allerhöchster Bestimmungen den Verlust der ferneren Ausleihevergünstigung sich selbst zuzuschreiben, und die pflichtmäßige Anzeige dieser Unterlassung bei der allerhöchsten Stelle zu gewärtigen.

München am 2. August 1844.

Die Direction der k. Hof- und Staatsbibliothek.
v. Lichtenthaler.

Bekanntmachung.

441. (2a) Bei der königl. Maximilian-Armenbad-Stiftung Kreuth sind 1000 fl. sogleich und weitere 2000 fl. bis Ende des nächsten Monats, unter den gesetzlichen Bestimmungen auszuleihen.

Tegernsee den 10. August 1844.

Seiner königl. Hoheit des Prinzen Karl von Bayern Güter-Administration Tegernsee.
Feustel, Administrator.

442. **Bekanntmachung.**

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Tradenhäuschen bei Gmund der Wittwe Anna Grieblinger, nach §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 — 102 der Prozeß-Novelle vom 17. Nov. 1837 der öffentlichen Versteigerung untergestellt.

Dasselbe ist reluirt eigen, besteht aus dem Hause, und zwei Gärten Plan-Nro. 1008 und 1008½ per 0 Tagw. 32 Dezimalen und ist auf 700 fl. geschätzt. Auf ihm lasten zum k. Rentamte Miesbach

Grundsteuer Simplum 2 kr. 7 hl.
Census 1 fl. 1 kr.
Kornbodenzins 1½ Sechzehntel,
dann an Hypotheken 233 fl.

Zur erstmaligen Versteigerung dieses Anwesens an den Meistbietenden wird hiemit auf

Montag den 30. Sept. l. Js.
Vormittags 11—12 Uhr

im Wirthshause zu Gmund Tagfahrt anberaumt, wozu Kaufsliebhaber, welche sich jedoch, insoferne sie dem Gerichte nicht bekannt sind, über hinreichendes Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen haben, eingeladen werden.

Den 7. August 1844.

Königliches Landgericht Tegernsee.
Frhr. v. Poißl, Landrichter.
Coll. Rpr. Emmer.

443. In dem Neubau des Ateliers des Hrn. Professors Schwanthaler sind die nun vollendeten Giebelstatuen für das neue Kunstausstellungsgebäude von heute an bis kommenden Sonntag von 2 bis 6 Uhr Nachmittags zur Ansicht ausgestellt.

428. (c) **Reginald Wanka's**

bereits auch hier rühmlichst bekannte Weltreise sammt dem von Allen mit vielem Vergnügen gesehenen Unterhaltungsgegenstande in Bewegung ist links vor dem Karlsthore in der einsam stehenden Bude täglich und immer gleich zu sehen.

Von der beliebten Volksnovelle von Wilhelm Röckel: „Die Beterin an der Marienſäule zu München oder die stille Wallfahrerin" dritte verbesserte Auflage, können noch Exemplare à 30 kr. im Expeditionslokale dieser Zeitung (Fürstenfeldergasse Nro. 6) abgegeben werden.

Nr. 191.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 13. August 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Annahme des Vertrags zur Abtretung der München-Augsburger Eisenbahn an den Staat durch die außerordentliche General-Versammlung der Actionäre. Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Karlsbad: Tod des Sohnes Mozart's. Ischl. — Preußen. Berlin: Bekanntmachung in Betreff der Stimmung gegen die Juden. Kulm: Ueberschwemmung der Weichselniederung. Köln. — Baden. Mannheim. — Großh. Hessen. Darmstadt. — **Schweiz.** Gerüchte über den Anschluß von Wallis an Sardinien. — **Frankreich.** — **Spanien.** Einstellung des Verkaufs der Kirchengüter. — **Großbritannien.** Der friedliche Artikel des Standard über die Taitfrage. — **Dänemark.** Antwort des Königs auf die fünländische Adresse. — **Schweden und Norwegen.** Reise: Schreiben des Königs der Franzosen an den Vice-Consul Christoph Buck. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 13. August. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen kam gestern Abends von Berchtesgaden hier an, nahm sein Absteigquartier im Gasthof zum goldenen Hirsch, und setzte heute Morgens die Reise nach Darmstadt fort. — Unsere Liedertafel machte gestern eine ländliche Excursion nach der Menterschwaige. Eine große Zahl von Zuhörern hatte sich versammelt. Auch JJ kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Luitpold verweilten einige Zeit auf der Menterschwaige. Von den Mitgliedern der Liedertafel wurden die hohen Herrschaften mit einem dreimaligen herzlichen Lebehochruf begrüßt, in welchen sämmtliche Anwesende einstimmten. Se. königl. Hoh. Prinz Adalbert sind am 8. d. Abends zu Berchtesgaden angelangt. — Zu Tölz zündete am 8. der Blitz in einer Scheune des Floßmeisters Heis, wodurch das nahe Wohnhaus und 4 andere Häuser und Nebengebäude rasch ein Raub der Flammen wurden. — Nachdem die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß seit einiger Zeit das Tummeln der Reitpferde in den Anlagen um die kgl. Glyptothek sehr überhand nimmt, so wird dieses durch Bekanntmachung der k. Polizeidirection (im Polizeianzeiger vom 11. d.) unter Hinweisung auf §. 4 und 15 der Reit- und Fahrordnung vom 12 April 1834 um so mehr nachdrücklichst untersagt, als jene Anlagen ohnehin ziemlich beschränkt, nur für Fußgänger bestimmt und die häufig dort anwesenden Kinder gefährdet sind. Zugleich wird auch das Verbot des Reitens, Gehens und Viehtreibens durch die Grasplätze an der k. Glyptothek und an andern öffentlichen Anlagen zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht und überhaupt dem Publikum die Schonung der ihm durch die allerhöchste Gnade geöffneten Erholungsplätze zur dringendsten Pflicht gemacht. — Durch magistratische Bekanntmachung im Polizeianzeiger vom 11. d. wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die hiesigen Jung- und Vorstadt-Metzger im laufenden Monate das Pfund Kalbfleisch zu 11 kr. und 10 kr. verkaufen.

**München, 13. August. Gestern Vormittags 9 Uhr fand in Gegenwart des außerordentlichen Ministerial-Commissärs, Ministerialrathes Herrn v. Volz, und des ordentlichen Commissärs, Regierungsrathes Hrn. v. Braunmühl, im k. Odeon die außerordentliche General-Versammlung der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft Statt, in welcher über die Abtretung der Bahn an den Staat Beschluß gefaßt wurde. Der Vorstand des Directoriums, Hr. Ritter Jos. v. Maffei, erstattete in einem einleitenden Vortrage Bericht über die zwischen den Verwaltungsorganen und dem außerordentlichen Commissär der betheiligten kgl. Ministerien, Ministerialrath v. Volz, gepflogenen Vorverhandlungen über den abzuschließenden Vertrag, und entwickelte die Motive, welche denselben für die Gesellschaft annehmbar erscheinen ließen, worauf die Verlesung des Vertrages vom 11. d. Mts. erfolgte. Der Vertrag erlangt seine volle Giltigkeit, sobald die Zustimmung der Generalversammlung und die allerhöchste Ratification von Seite Sr. M. des Königs erfolgt ist. Die Extradition der Bahn an den Staat erfolgt mit 1. Okt. l. Js. Da der Vertrag verlesen war, ergriff der k. Ministerialcommissär Hr. v. Volz das Wort, und gab weitere Aufschlüsse über die Motive und den Inhalt des Vertrages. Der Directorialvorstand eröffnete hierauf die Berathung des Ganzen und der einzelnen Bestimmungen, die zu keiner erheblichen Einwendung oder Bemerkung Anlaß gaben, so daß unverweilt zur Abstimmung durch Namens-Aufruf geschritten werden konnte, und die Annahme von den anwesenden legitimirten Actionären, deren Anzahl 120 betrug, durch Stimmeneinhelligkeit erfolgte. Die Generalversammlung ertheilte nun der vom Verwaltungsrathe schon als richtig anerkannten Rechnung über die drei ersten Quartale des l. Js. ihre Zustimmung, und beschloß dann auf den Vorschlag des Directorialvorstandes, daß die Gesellschaft, sobald der Vertrag die allerhöchste Genehmigung erhalten, als aufgelöst zu betrachten sey, und daher keine weitere Generalversammlung statt finde; daß ferner die Befugniß, die Schlußrechnungen des letzten Quartals zu prüfen, und die Festsetzung der Dividende dem Verwaltungsrath übertragen, und letzterem und dem Directorium die besondere Vollmacht ertheilt werde, den Abtretungsvertrag in allen seinen Theilen zu vollziehen. Auf den Antrag des I. rechtsk. Bürgermeisters von Augsburg, Dr. Carron du Val, erstattete die Generalversammlung den Mitgliedern des Directoriums und des Verwaltungsrathes ihren Dank für die gewissenhafte und umsichtige Vertretung der Gesellschaftsinteressen durch lebhafte Acclamation. Der Vorstand des Directoriums gab in der Entgegnung seine Freude über diese lohnende Anerkennung des Wirkens der Verwaltungsorgane kund, eines Wirkens, als dessen letzten Act er den Vollzug der gefaßten Beschlüsse der außerordentlichen Generalversammlung nicht ohne ein besonderes Gefühl betrachte. Einen unverkennbar erhebenden Eindruck auf die Versammlung machte die in diesen Schlußworten niedergelegte Bemerkung des Directorialvorstandes, daß für die Gesellschaft bei eintretender wirklicher Auflösung der Gedanke zur Beruhigung diene, daß diese Auflösung nicht durch zerstörende Keime in ihrem Innern herbeigeführt sey, sondern daß sie hervorgehe aus dem freien Entschlusse der Einzelnen als eine opfernde Hingabe des Eigenen auf den Wunsch Sr. Maj. des Königs und zur Förderung der höheren Zwecke des Staates. So werde die München-Augsburger Eisenbahn für die Nachwelt nicht nur als ehrenvolles Denkmal des Unternehmungsgeistes der Gesellschaft, sondern auch als würdiges Zeugniß ihrer vaterländischen Gesinnung gelten.

**München, 13. Aug. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 36:

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrcuratie Birkland nunmehr definitiv dem bisher. Curaten Priester Jos. Werner dortselbst; das herzogl. Clementinische 10 Uhr-Meßbenefizium an der Herzog Maxburg-Kapelle zu München dem Priester Dr. Jos. Neumeyer, zur Zeit Commoranten dortselbst; die Pfarrei Straßlichen dem bish. Pfarrer zu March, Pr. Nk. Geiger; die Pf. Vornbach dem dermal. Schul-Expositus zu Herzogreuth, Pr. Joh. B. Dullinger; die Pf. Herrheimweiher dem bish. Pf. zu Wattenheim, Pr. Jak. Becker; die Pf. Preßath dem bish. Pf. zu Luhe, Pr. Ant. Sintzel; die Pf. Kastl dem bish. Pf. zu Mitterteich, Pr. Ad. Auer; die Pf. Wattenweiler dem bish. Pf. in Auchsesheim, Pr. Carl Burgartz,

---

Eugen Sue's „Ewiger Jude."

(Fortsetzung.)

Man erhält auch Aufschluß über jene räthselhafte Frau, die gleich im Prolog erscheint — es ist Herodias, die des Täufers Haupt begehrte, und einer Legende zufolge gleich dem ewigen Juden ebenfalls bis zum jüngsten Tage leben und herumirren muß. Sie allein weiß Ahasvers Leiden mit zu empfinden; sie begegnen sich zuweilen; sie theilt mit ihm die Sorge für die Nachkommen seiner Schwester. Ahasver ist der Sage nach ein Schuhmacher, folglich ein Handwerker — an diesen losen Faden knüpft Hr. Sue seine Ideen der Organisation der Arbeit. Ahasver gilt ihm als Repräsentant der untern Volksklassen. Mit diesem Abschnitte trat in den Mittheilungen des Romans im Constitutionnel eine neue Pause ein, die öfter wiederkehren sollen, wahrscheinlich um die Neugierde spannender zu machen, und die Leser, wie Morek seinen Panther, zu einer Art Heißhunger anzureizen, den nur die hastig verschlungene Fortsetzung zu stillen vermag. Als Stylprobe lassen wir aus dem letzten Abschnitt einige Stellen nach der Uebersetzung des Frankfurter Conversationsblattes folgen:

„In einer wilden Landschaft erhebt sich ein Berg, bedeckt mit Sandsteinblöcken, zwischen welchen hie und da Birken und Eichen mit herbstlich gelbem Laub emporragten. Den Hintergrund dieser Bäume bildete ein glühendes Abendroth. Von der Höhe des Bergs senkt sich der Blick in ein tiefes, schattiges Thal, welches durch einen leichten Abendnebel halb verschleiert war. Zette Wiesen, Gruppen starkbelaubter Bäume und Steppelfelder flossen zusammen in einer gleichmäßigen, dämmernden Färbung, welche einen starken Gegensatz bildete zu der bläulichen Helle des Himmels. Aus der Tiefe dieses Thals ragten Kirchthürme von grauem Stein oder Schiefer, inmitten verschiedener Dörfer, hervor. Diese Dörfer liegen längs einer Landstraße, die von Nordost nach Südwesten führt.

Es war die Stunde der Ruhe, in welcher gewöhnlich das Fenster jeder Hütte von dem auf dem ländlichen Heerd lustig knisternden Feuer erleuchtet, weithin durch das Dunkel zwischen dem Laubwerk schimmert, während aus den Schornsteinen aufsteigende Rauchsäulen sich langsam gen Himmel erheben. An jenem Abend schien es, als ob in dieser Gegend alle Feuerstellen erloschen und verlassen wären. Und was noch sonderbarer war: von allen Kirchthürmen erklang das Grabgeläute. Alles Leben, alle Bewegung schien auf diese weithin ertönenden Trauerklänge beschränkt zu seyn.

Allmählig kamen in den vorher finsteren Dörfern Lichter zum Vorschein. Sie waren röthlich wie die Hirtenfeuer, welche man am Abend durch den Nebel hindurch leuchten sieht. Ihr Schimmer war nicht die Wirkung des lustig flackernden Heerfeuers. Sie bewegten sich langsam nach dem Kirchhof jedes Dorfes zu. Das Grabgeläute ward stärker, und zuweilen tranzen die verhallenden Töne von Grabgesängen bis auf die Spitze des Bergs.

Warum so viele Leichenbegängnisse? Was war das für ein Jammerthal, in welchem die harmlosen Gesänge, die der schweren Tagesarbeit zu folgen pflegen, durch Grabklänge ersetzt

und die Pf. Staufen dem bish. Caplanei-Beneficiaten zu Lauingen, Pr. M. Kayser; dann ferner zu genehmigen, daß nachgenannte kathol. Pfarreien und Beneficien verliehen werden, und zwar von dem hochw. Herrn Erzbischofe von Bamberg: das Frühmeßbeneficium in Bottenstein dem bish. Pf. von Hohenmirsberg, Pr. Mich. Katzensteiner, und die Pf. Wallenfels dem bish. Pf. zu Döringstadt, Pr. Andr. Landgraf; dann von dem hochw. Herrn Bischofe von Würzburg: die Pf. Hundsfeld dem bish. Verweser derselben, Pr. Fr. Hock.

Se. Maj. der König haben nachstehende protestantische Pfarreien zu verleihen geruht: Die zweite Pfarrstelle zu Hersbruck dem bish. zweiten Pf. zu Leipheim, Chr. M. A. Glötzer; die zweite Pfarrstelle zu Weidenberg dem bish. Pf. zu Brand, Dan. Eckart; die Pf. Pyrbaum dem bish. Pf. zu Mengersdorf, Joh. Chr. Fr. Schauperl; die Pf. Rhodt dem bish. Pf. zu Lambsborn, Gg. Chr. Stähler; die zweite Pfarrstelle zu Kirchheimbolanden dem bish. Pfarrer zu Obernsorf, H. J. Th. Dörrzapf; die Pf. Sondheim dem Pf.-A.-Cand. K. A. W. Schlupper aus Winzheim, und die Pf. Döhlau dem Pf.-A.-Cand. H. A. Fr. Alt aus Welden; dann der von dem Frhrn. v. Redwitz, als Kirchenpatron, für den Pf.-A.-Cand. Gg. Conr. Dippold aus Kappelshofen ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Burkersdorf die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen.

Se. Maj. der König haben zu dem durch das erfolgte Ableben des Domkapitulars und geistlichen Rathes, Priester Anton Wolf, und durch das sofort stattfindende Vorrücken der übrigen jüngeren Canoniker erledigten achten Canonikate in dem bischöflichen Kapitel zu Speyer, den bisherigen Domvicar und Subcustos an demselben Kapitel, Priester Joh. Cronauer, zu ernennen geruht.

Oesterreich.

Karlsbad, 4. Aug. Der Erzherzog Karl Ferdinand, dritter Sohn des Erzherzogs Karl, hat das hiesige Bad einige Tage durch seine Gegenwart beehrt und durch sein leutseliges Benehmen Aller Herzen gewonnen. — Gestern fand hier eine Aufführung des Mozart'schen Requiems statt, die ihres Zweckes halber von Interesse war. Sie galt nämlich dem in diesen Tagen hier am Magenkrebs verstorbenen Tonkünstler Wolfgang Amadeus Mozart aus Wien, einem Sohne des großen Tondichters. (A. Pr. Z.)

Ischl, 7. August. Der König von Preußen wird sicher auf übermorgen erwartet. Auf der hiesigen Post sind für denselben Tag alle Pferde in Beschlag genommen, da es vorerhand heißt, Se. Maj. werde noch an demselben Tage Ischl wieder verlassen; indessen schmeichelt man sich, daß dieser Entschluß abgeändert und der König dem Wunsche der hier versammelten Erzherzoge und seiner erlauchten Schwägerin nachgeben und 2 bis 3 Tage hier verweilen werde. Der Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie sind vor zwei Stunden hier angekommen. Die Erzherzogin Marie Louise traf in Begleitung ihres Oberststallmeisters des Grafen Bombelles bereits vorgestern hier ein. Morgen wird der Erzherzog Ludwig erwartet, der sein Absteigequartier bei dem verdienstvollen Badearzte Dr. v. Brenner nehmen wird. Erzherzog Johann erwartet den König in Aussee. Die Nachricht von dem baldigen Eintreffen des Lords Palmerston hat hier einiges Aufsehen gemacht; Sir R. Gordon, der großbritannische Botschafter am Wienerhofe, ist fast zugleich mit dieser Nachricht hier angekommen. Uebrigens befinden sich die bedeutendsten Capacitäten der k. k. Staatskanzlei (die Hofräthe v. Werner, v. Hügel, v. Huntlauer ꝛc.) um den Fürsten Metternich hier versammelt. Der Fürst, rüstiger als je, läßt sich durch seine Badecur von den Geschäften nicht abhalten, und man sieht ihn oft noch nach Mitternacht in seinem Arbeitszimmer beschäftigt. Mehrere österreichische Diplomaten an auswärtigen Höfen, wie der neue Gesandte in Turin Graf Buol-Schauenstein, der Gesandte in Brüssel Graf Dietrichstein, begaben sich auf einige Tage hieher in die unmittelbare Nähe des großen Staatsmannes. (A. Z.)

Freie Stadte.

Hamburg, 7. August. Diesen Morgen um 5 Uhr signalisirte der Telegraph von Cuxhaven, daß 1½ Stunden seewärts ein Dampfboot in Sicht sey, das sich dann bald darauf als das englische Regierungsdampfboot „Lightning" auswies, auf welchem Se. Maj. der König von Sachsen von Leith nach Deutschland, zuerst nach Hamburg, zurückkehrte. Unerachtet der starken Ebbe traf das Schiff dennoch schon um 10½ Uhr, von dem hannoverschen Wachtschiffe lebhaft salutirt, neben Stade ein, und der Telegraph berichtete nun den Behörden von Hamburg und Altona jede Viertelstunde den Fortschritt desselben, da man befürchtete, es werde das Schiff den Sand mit dieser Fluth nicht mehr passiren können. Gegen 1 Uhr erreichte der „Lightning" indeß Altona, vom dänischen Orlogschiffe mit 27 Schüssen begrüßt, und bald darauf Hamburg, wo ein gleicher Empfang in dem reich mit Flaggen geschmückten Hafen stattfand. (Hr. Ob.-P.-Z.)

Preußen.

Berlin, 7. August. Nach amtlichen Nachrichten, welche am Morgen des 2. Aug. zu Elbing eingetroffen sind, ist das Wasser der Weichsel bei Thorn, ungeachtet der Deichbrüche, neuerdings wieder von 17 auf 20 Fuß 7 Zoll gestiegen. Zu Dirschau hatte es am genannten Tage Morgens eine Höhe von 23 Fuß 2 Zoll erreicht, war jedoch Abends 5 Zoll gefallen. Die Nogat war am 3. Aug., 7 Uhr Morgens, zwar ein wenig gefallen, doch ließ das wieder stattfindende Schäumen des Wassers auf abermaliges Steigen schließen. Die Durchbrüche am Nareacker Ueberfall, von denen sich die beiden oberen vereinigt, haben sich so sehr erweitert, daß nach einer ungefähren Schätzung jetzt oberhalb des Ueberfalls bereits gegen 70 und unterhalb desselben gegen 90 Ruthen Deich fehlen. Auch der Elbingfluß ist dermaßen angelaufen, daß die niederen Stadttheile von Elbing unter Wasser stehen. Graudenz ist bedroht. Die Schilderung des Elends, das durch diese Wassernoth aller Orten herrscht, ist herzerschütternd. Bei Stüblau sind acht Menschen ertrunken. Bei Danzig ist die Weichsel unterhalb des Danziger Haupts ausgetreten und hat die anliegenden großen Landstriche der Nehrung überschwemmt; mehrere Menschen sollen dabei umgekommen seyn. Die Kadaver von weit über hundert Stück Vieh sind an der frischen Nehrung angetrieben. (B. Z.)

Berlin, 8. August. Se. Maj. der König hat die, vor kurzem durch eine Feuersbrunst heimgesuchte, Stadt Landshut von Gronausdorf aus durch ein Gnadengeschenk von 4000 Rthlr. erfreut. — In einer Bekanntmachung des königl. Landraths des Pleßer Kreises im Pleßer Kreisblatte heißt es: „Auf verschiedenen Punkten der Monarchie hat sich in neuester Zeit eine gereizte Stimmung gegen die Juden gezeigt und ist sogar an einigen Orten in offene Ausbrüche übergegangen. Die Erfahrung früherer Zeit lehrt, daß eine solche Stimmung eine ansteckende Kraft hat, und daß Alles vermieden werden muß, was ihr Nahrung geben könnte. Im höheren Auftrage weise ich daher die wohllöbl. Polizei-Behörden an, ihr besonderes Augenmerk auf diesen Gegenstand zu richten und jeden Ausbruch von Rohheit, Muthwillen und Fanatismus gegen die Juden mit aller Umsicht nicht nur zu verhindern und im Keime zu ersticken, sondern auch dann, wenn eine solche feindselige Stimmung gegen die Juden wider Erwarten sich irgendwo in Worten oder Handlungen etwa wirklich bethätigen sollte, mit den ernstlichsten und kräftigsten, mit Verständigkeit und Klugheit zu ergreifenden, Maßregeln gegen die betreffenden Personen einzuschreiten." (A. Pr. Z.)

Wiederholte Bekanntmachungen in verschiedenen Localblättern der Provinz Schlesien fordern Beschäftigung suchende Arbeiter auf, sich bei den Baubehörden einer von Bielau nach der Grafschaft Glatz führenden Chaussée zu melden. „Auch finden dort, heißt es unter Anderm, arbeitslose Weber eine ihren Kräften angemessene Beschäftigung und Lohn." Eine andere Anzeige bemerkt, daß „bei dem Chausseebau zwischen Reinerz und Nachod noch viele Spinner und Weber Beschäftigung finden können", namentlich fehle es an Steinschlägern.

Kulm a. d. W., 3. August. Großes Unglück hat die Bewohner der Weichsel-Niederung getroffen. Eine Ueberschwemmung, die hier am 27. v. Mon. zuerst eintrat und in der Nacht vom 30. auf den 31. den höchsten Grad, 21 Fuß am Pegel, erreichte, und wie sie in ihrer Ausdehnung und Höhe seit hundert Jahren nicht beobachtet worden, hat die armen Anwohner dieses Flusses heimgesucht und sie alle ins tiefste Elend gestürzt. Wie viele Tausende von Ortschaften auf der weiten Fläche, welche der gewaltige Strom längs seines Laufes von Krakau bis Danzig überschwemmte, von diesem allgemeinen Unglück mehr oder weniger betroffen worden, und wie viel Jammer und Elend er unter die Bewohner verbreitet, das können wir, von dem schrecklichen Ereigniß noch ganz ergriffen, in den Einzelnheiten unmöglich wissen und beschränken uns daher auf die kurze Darstellung des ganz in der Nähe vor Augen liegenden Unheils. Die ganze Niederung rechts der Weichsel (und gewiß noch schrecklicher links derselben in und um Schwetz, das ganz von Wasser umgeben ist) ober- und unterhalb Kulms, also fast hundert Ortschaften stehen wie mitten in einem Meere, und die Bewohner konnten sich bei der Schnelligkeit, womit sie das Unglück ereilte, und in steter Hoffnung, daß es nicht diese beispiellose Höhe erreichen würde, nur auf den Dächern, Bäumen oder einzelnen hohen Hügeln vor dem gräßlichen Tod in den Wellen schützen. All ihr Habe ist ihnen entrissen oder vernichtet, nackt und bloß, ohne Nahrung und selbst ohne gehörige Kleidung stehen sie da und sehen mit thränenerm Auge und jammervollem Blick in die schreckliche Zukunft hinüber. Dieser fürchterliche Schlag traf alle so plötzlich und unerwartet, daß sie nichts als das bloße Leben zu retten im Stande waren; und wie und wohin sollten sie sich mit ihren Kindern, ihrem Vieh und ihren Sachen retten? da ja in wenigen Stunden meilenweite Flächen um sie her vom Wasser bedeckt und ganz unzugänglich waren. — Das große Unglück, welches die jetzige Ueberschwemmung verursachte, ist aber auch weit schrecklicher und in seinen Folgen weit unheilbringender, als selbst die fürchterlichen von 1813, 1816 und 1829, da diese entweder beim Eisgang im Frühjahr eintraten und der Landmann noch den ganzen Sommer nach Ablauf des Wassers zum Säen und zur Aernte vor sich hatte, oder, wenn jene früheren Ueberschwemmungen, um die Zeit, wie die jetzige, eintraten, so war doch meist die Heuernte beendigt und so das Hauptfutter für die Kühe, die der Niederunger Hauptnahrungszweig bilden, geborgen. Auch erreichte das Wasser der früheren Ueberschwemmungen nie diese Höhe, wie jetzt, so daß Häuser und Scheunen bis ans Dach in demselben stehen und folglich selbst das wenige schon in den Scheunen vorhandene Heu ganz durchnäßt und verdorben worden ist. Denn der leider seit sechs Wochen anhaltende Regen hielt alle Feldfrüchte im Reifen zurück und verspätete auch die

---

wurden? wo an die Stelle der Nachtruhe die ewige Ruhe trat? wo in jedem Dorfe so viele Todte gleichzeitig beweint und zu derselben Stunde, derselben Nacht begraben wurden?

Die Sterblichkeit war hier so groß und so schnell, daß man kaum Zeit und Kräfte genug hatte, die Todten zu begraben. Den Tag über fesselte schwere unumgängliche Arbeit die Ueberlebenden an den Boden, und erst am Abend, wenn sie erschöpft vom Felde zurückkamen, konnten sie andere Furchen graben, in welchen ihre Brüder den Saatkörnern gleich, dicht beisammen ruhen sollten.

Und dies Thal ist nicht allein gewesen mit seinem Jammer. In den Unglücksjahren haben gleich ihm viele Dörfer, Flecken, Städte und Länder ihre Heerdfeuer erlöschen und ihre Heerde verlassen gesehen, haben gleich ihm gesehen, wie die Trauer an die Stelle der Freude trat und das Grabgeläute an die Stelle der festlichen Klänge, haben gleich ihm viele Todte an einem Tag beweint und sie Nachts beim unheimlichen Scheine der Fackeln begraben. Denn während der Unglücksjahre hat ein furchtbarer Wanderer langsam die Länder durchzogen von einem Pol zum andern, von Indien und Piatteraën aus bis zu den Eisflächen Sibiriens und von den Eisflächen Sibiriens bis zum sandigen Ufer des französischen Weltmeers. Dieser Wanderer, geheimnißvoll wie der Tod, langsam wie die Ewigkeit, unerbittlich wie das Verhängniß, schrecklich wie die Hand Gottes, war — die Cholera.

Die Töne der Glocken und der Grabgesänge drangen fortwährend aus der Tiefe des Thals nach dem Gipfel des Bergs empor wie eine gewaltige Klagestimme. Fortwährend bemerkte man durch den Abendnebel hindurch aus der Ferne das Leuchten der Todtenfackeln. Dort oben dauerte die Dämmerung noch an, jene Mittelzeit zwischen Tag und Nacht, welche den bestimmtesten Formen ein ungewisses, verschwommenes phantastisches Ansehen gibt.

Der steinige Boden des Bergs ertönte unter langsamen, gleichmäßigen, festen Tritten. Zwischen den großen schwarzen Baumstämmen ging ein Mensch dadurch. Sein Wuchs war hoch. Er trug das Haupt auf die Brust geneigt. Sein Gesicht war edel, sanft und traurig. Seine Augenbrauen erstreckten sich in einander laufend von einer Schläfe zur andern und schienen auf seiner Stirn ein unverkennbares Zeichen zu bilden. Er schien das ferne Getön so vieler Todtenglocken nicht zu vernehmen. Und doch hatte zwei Tage zuvor Ruhe, Glück, Gesundheit und Freude geherrscht in diesen Dörfern, welche er langsam durchschritten, und welche er jetzt voll Trauer und Jammer hinter sich ließ. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Palme in der Beschreibung seiner Reisen in Kordofan schildert unter anderm auch die seltsame Art, wie die Schilluks und andere Volksstämme, welche keine Feuergewehre haben, reißende Thiere und namentlich Löwen zu tödten verstehen. „Sie suchen den Ort ausfindig zu machen, wo ein solches Thier seine Mittagsruhe zu halten pflegt. Ist dieser Ort passend gelegen, d. h. unter einem Baume, in dessen Nähe noch andere Bäume ste-

Heuernte um mehrere Wochen, so daß, als die Ueberschwemmung eintrat, das Heu entweder noch gar nicht gemäht war oder in Miethen zum Einfahren auf den Wiesen stand, und so riß die gewaltige Fluth alles mit sich fort. Aber auch alle übrigen Feld- und Gartenfrüchte sind ganz vernichtet oder, wie z. B. die Kartoffeln, in einen ungenießbaren Zustand verwandelt worden. (A. Pr. Z.)

Köln, 8. Aug. Die neue politische Zeitung, für welche Professor Dr. Bercht in Bonn die Concession in der Weise erhalten hat, daß er sie ganz nach eigenem Gutdünken und Ermessen in Köln oder Bonn herausgeben kann, wird mit dem 1. Oktober hier in Köln erscheinen, indem der hiesige Buchdruckereibesitzer Glouth, in dessen Offizin früher der im J. 1839 von dem Eigenthümer der Kölnischen Zeitung angekaufte Welt- und Staatsbote gedruckt wurde, den Druck derselben übernommen und bereits eine Schnellpresse zu diesem Zweck bestellt hat. Ein literarisches Beiblatt der Zeitung soll ebenfalls hier gedruckt werden, obgleich Bonn als der Ort seines Erscheinens auf dem Titel angegeben werden wird. (Schw. M.)

Baden.

Mannheim, 7. August. Bekanntlich macht der Taback- und Hopfenbau in den untern Gegenden des badischen Unterrheinkreises eine bedeutende Erwerbsquelle für die Landwirthe aus. Ueber den muthmaßlichen Ertrag der diesjährigen Ernte war man bisher in großem Zweifel, denn die häufigen Regengüsse, die kalte Witterung und die heftigen Weststürme im Monat Juli waren dem Wachsthum beider Producte sehr hinderlich. Der August beginnt aber jetzt die gehegten Besorgnisse zu verscheuchen. Nachdem vorgestern ein warmer Regen gefallen war, hatte man gestern die Freude, einen klaren Himmel zu schauen und der Thermometer erreichte wieder die Höhe von 25 Grad. — Vom Haardtgebirge erfährt man, daß die bisherige Witterung keinen wesentlichen Schaden in den Weinbergen angerichtet hat. Die Trauben sind inzwischen vollkommen ausgewachsen und wenn, wie es jetzt den Anschein hat, der Kochmonat seine Schuldigkeit thut und der September warm bleibt, so dürfen wir nicht nur einen trinkbaren, sondern einen guten Wein erwarten. (Mannh. J.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 8. Aug. In den letzten Tagen gingen ehr beunruhigende Gerüchte über das Befinden Sr. Hoh. des Prinzen Emil von Hessen, welcher in Wiesbaden am Scharlachfieber erkrankt ist. Neueren hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist jedoch eine Besserung eingetreten. (Schw. M.)

Schweiz.

Luzern, 5. Aug. Auf die vom Pater Provinzial der Gesellschaft Jesu abgegebene Erklärung, daß er auf die hinsichtlich der Uebernahme der theologischen Lehr-Anstalt neuerdings gestellten Bedingungen des großen Rathes nicht eingehen könne, kam letzten Donnerstag die Sache bei dem Erziehungsrathe, in Abwesenheit des Stadt-Pfarrers Georg Sigrist, zur Sprache. Es wurde eine Abordnung an die Gesellschaft Jesu, behufs fernerer Unterhandlungen, beschlossen und dieselbe in Jos. Leu und Eborhard Kaufmann bestellt. Die Aufgabe dieser Abordnung wird hauptsächlich dahin gehen, durch weitere einerläßliche Unterredungen die Jesuiten zu erweicher Nachgiebigkeit zu vermögen. (Ob.-P.-Z.)

Aargau. Wie man hört, wäre von den stimmfähigen Bürgern des Bezirks Muri eine beinahe einmüthig unterschriebene Zuschrift an die Tagsatzung und die eidgenössischen Stände unterwegs. Die Zuschrift habe 1800 Unterschriften und heische „Wiederherstellung der Klöster, organische confessionelle Trennung, Gleichberechtigung in Ausübung des Petitionsrechts für die Katholiken wie Protestanten, endlich den Fortbestand des schmählich angegriffenen Stiftes Baden in seinen ehevorigen Rechten." (Ob.-P.-Z.)

Die Basler Zeitung schreibt, es verlaute immer mehr von der Möglichkeit eines Anschlusses des Landes Wallis an Sardinien. (Das Gerücht wurde wohl durch neuerdings eingetretenen starken diplomatischen Verkehr zwischen Wallis und Sardinien veranlaßt. Die Häupter der herrschenden Partei in Wallis, v. Courten und Kälbermatten, befinden sich derzeit in Turin.)

Frankreich.

Paris, 8. August. Lamartine hat das Verlagsrecht folgender noch nicht erschienenen Werke: Geschichte der Girondisten, dramatische Bruchstücke und die Tragödie Toussaint-Louverture, an den Buchhändler Béthune verkauft. Derselbe Buchhändler hat das Verlagsrecht über sämmtliche Werke Lamartines, in welches er aber erst nach drei Jahren, nachdem das Verlagsrecht Gosselins erloschen ist, eintritt, um 450,000 Fr. angekauft. — Der heutige Moniteur enthält das Gesetz über die Paris-Straßburger-Eisenbahn. — Die Fonds steigen wieder, da die Nachrichten über Marocco und Otaheite friedlich sind.

Allem nach wird die Otaheitische Streitsache damit beigelegt werden, daß französischer Seits Hr. von Aubigny abberufen und von englischer Seite Pritchard nicht mehr nach Otaheite geschickt wird. Nach einem Schreiben aus Papeite vom 26. März suchten die noch auf der Insel befindlichen brittischen Missionäre die Aufregung der Eingebornen zu beschwichtigen.

Der Constitutionnel gibt einige Notizen über die jüngst von den Franzosen in Besitz genommenen Gambierinseln. Es sind ihrer hauptsächlich vier, die im Südosten der Gesellschaftsinseln liegen: Mangareva, Taravai, Akena und Akamaru; sie sind wenig bevölkert, die beiden ersten haben vielleicht zusammen nicht mehr als 1900 bis 2000 Einwohner. Das Land ist gebirgig und bietet wenig culturfähigen Boden dar.

Spanien.

Dem Journal des Debats schreibt man aus Barcelona vom 1. August: Es ist hier eine Militärverschwörung entdeckt worden. Die Verschworenen wollten sich des Montjuich bemächtigen, der die Stadt beherrscht; sie gehören dem Regiment von Saragossa an. Ein Capitän, einige andere Offiziere und mehrere Unteroffiziere sind verhaftet. — Die Minister dringen auf die Rückkehr der Königin nach Madrid; bis jetzt ist aber noch nichts darüber festgesetzt. Auch die Minister Mon und Mayans sind noch hier. — Ein von der Königin am 24. Juli unterzeichnetes Decret, durch welches der Verkauf der Güter der Welt- und Klostergeistlichkeit eingestellt wird, soll dieser Tage in der Gaceta erscheinen. Der heilige Stuhl betrachtet diese Maßregel als erste Bedingung für die Wiederanknüpfung des alten Verhältnisses. Seit dem letzten Juni übrigens, seit von dieser Maßregel die Rede war, hat der Finanzminister 6300 Loose geistlichen Eigenthums verkauft, so daß wenig mehr übrig bleibt. — General Fulgosio, einer der ehemaligen carlistischen Offiziere, die an der Capitulation von Bergara Theil nahmen, ist zum Gefe politico von Barcelona ernannt worden.

Großbritannien.

London, 6. August. Die Entbindung der Königin wurde durch folgendes ärztliche Bülletin bekannt gemacht. „Windsor Castle den 6. August, 8½ Uhr Morgens. Die Königin wurde heute Morgen, 50 Minuten nach 7 Uhr, glücklich von einem Prinzen entbunden. J. Maj. und das Kind befinden sich vollkommen wohl. James Clark, Med. Dr. Charles Locock, Med. Dr. Robert Ferguson, Med. Dr." Die Minister wurden sogleich nach Windsor berufen, um dort die nöthigen Förmlichkeiten zu besorgen. Gleich nach ihrer Zurückkunft war Geheimerathssitzung, in welcher dem Erzbischof von Canterbury die Abfassung eines Dankgebetes wegen des glücklichen Ereignisses aufgetragen wurde. Um ein Uhr Nachmittags verkündete Kanonendonner und Glockengeläute der Hauptstadt die Geburt eines Prinzen. — Im Unterhause wurde ein von dem Oberhause gefaßter Beschluß, durch welchen die Bestimmung, daß Eisenbahngesellschaften, welche Sonntags fahren lassen, an diesem Tage auch Wagen dritter Classe zu einem Penny für die Meile gehen lassen müssen, in ihrer Fassung etwas verändert wurde, angenommen. John O'Connell legte 73 Bittschriften aus Irland und Canada mit mehr als 100,000 Unterschriften um Aufhebung der Union vor.

Folgendes ist der erwähnte halboffizielle Artikel des ministeriellen Standard, durch welchen die Otaheitefrage eine ganz friedliche Farbe gewinnt, und zwar diesmal zu Gunsten der französischen Darstellung der Sache: „In Folge der Vorstellungen unserer Regierung wegen der, gegen Hrn. Pritchard, den letzten britischen Consul auf Tahiti, im März letzthin verübten, Gewaltthat wurde dem britischen Botschafter in Paris ein von Pritchard unterm 7. November 1843 geschriebener Brief mitgetheilt. Dieser Brief besteht aus zwei Absätzen, von welchen der eine die Abdankung Pritchards vom Consulat, der andere einen von ihm in eigenem Namen gegen die Absetzung der Königin Pomare eingelegten Protest enthält. Auch erfahren wir, daß Hr. Pritchard, nach seiner Abdankung vom Consulat, den Protest weiter verfolgte durch verschiedene Handlungen, welche den Glauben einflößen konnten, daß die großbritannische Regierung den Tahitiern eine Flotte zu Hülfe schicken werde, so daß, als J. M. Dampfboot Cormorant erschien, durch die Erwartung, es gehöre der herannahenden Flotte an, die größte Aufregung entstand; dem zu Folge wurde der Capitän des Dampfboots eingeladen, sich zu entfernen, und Hr. Pritchard, der auf dem Wege nach dem Schiffe war festgenommen worden, wurde nachher an Bord desselben gebracht, unter der Bedingung, daß er auf keiner der Gesellschaftsinseln an das Land gesetzt werde. Wir erfahren ferner, daß die Botschaft des Capitäns Bruat vom 13. März, indem sie die Vertreibung Pritchards meldet und rechtfertigt, sich auf das ganz verschiedene Benehmen Herrn Ormonds, eines andern brittischen Missionärs und Collegen Pritchards, beruft. Herr Ormond schloß sich nicht nur an seinen Collegen nicht an, sondern suchte ihm von seinem Verfahren abzurathen. Ueber Hrn. Ormond wird in dieser Botschaft das größte Lob ausgesprochen. Dieß ist der Inhalt der wichtigen Nachrichten, die uns zugekommen sind. Diese neue Ansicht von der Sache wird ihren Character beträchtlich ändern. Wenn Pritchard, nachdem er das Consulat niedergelegt, gegen die faktische Regierung von Tahiti das Volk aufreizte, so war diese Regierung nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, ihn fortbringen zu lassen. Die ganze Sache scheint zu nichts Ernstlichrem zu führen."

Dänemark.

Kopenhagen, 2. August. Se. Maj. der König hat, wie sichs erwarten ließ, die gegen den Rath des kgl. Commissarius von der jütischen Ständeversamm-

---

hen, so sind sie ihrer Sache gewiß. Ein Neger begiebt sich etwa vier Stunden vor Mittag an Ort und Stelle und klettert auf einen Baum, demjenigen gegenüber, unter welchem das Thier sein Mittagsschläfchen zu halten pflegt. In dieser Zeit ist das Thier, ein Löwe z. B., sicherlich auf Beute ausgegangen und mit der größten Gewißheit ist auch zu erwarten, daß er zwischen zehn und elf Uhr, sobald die Hitze drückend wird, zur Siesta zurückkommt. Der Löwe kümmert sich nicht im mindesten um das, was wohl der Mann auf dem Baume zu suchen habe, selbst wenn er ihn dort sitzen sieht, und sein Gegner verhält sich bis um zwölf oder ein Uhr ebenfalls vollkommen ruhig. Er hat einen Sack voll kleiner Steine, und einige scharfe Wurfspieße bei sich. Ist nun der Sand am Boden dergestalt heiß geworden, daß selbst die Thiere nicht mehr darauf gehen können, so fängt der Jäger an, den Löwen mit Steinen zu werfen, wobei er immer nach dem Kopfe zielt, und, wie alle Neger, gut trifft. Der stolze König der Thiere achtet auf die drei oder vier ersten Steine nicht im mindesten, er hält es nicht einmal der Mühe werth, aufzustehen; wenn aber die Steine immer dichter fallen, und manche ihn wohl gar in die Augen treffen, so hält er allmählig die Frechheit für zu groß, als daß er sie geruhig ertragen könne. Er erhebt dann als Zeichen der Rache ein furchtbares Gebrüll. Mit einem Sprunge ist er am Fuße des Baumes, auf welchem der Störer seiner Ruhe sitzt, empfängt aber hier einen Wurfspieß in den Leib. Nun wird sein Brüllen noch furchtbarer, obschon die Wunde ihm in dem Augenblicke nicht eben mehr schmerzt, als der heiße Sand, der seine Füße brennt, und er kehrt wiederum an seinen Ruheplatz zurück. Hier trifft ihn von neuem ein Stein, er wird wüthend, erscheint zum zweitenmale unter dem Baume, und wird wiederum durch einen oder zwei Wurfspieße empfangen. Heulend vor Schmerz ergreift er endlich die Flucht, aber der Blutverlust erschöpft bald seine Kräfte und der Jäger, der ihm von dem Baume aus nachsieht, hat in kurzer Zeit die Befriedigung, das königliche Thier als seine Beute todt im glühenden Sande liegen zu sehen.

Eine ungefähre Idee von dem Kostenaufwande, welchen die englische Marine in Anspruch nimmt, wird man sich machen können, wenn man das Detail der an Bord des „Albion", eines Kriegsschiffes von 90 Kanonen, bei dessen Abfahrt nach Gibraltar, gebrachten Lebensmittel betrachtet. Es bestanden diese aus 3385 Gallonen (6900 Frankf. Maß) Rum, 1008 Pfund Thee, 8008 Pfund Zucker, 4998 Pfund Chokolate, 1000 Pfund Erbsen, 4500 Pfund Schweinefleisch, 2200 Pfund Ochsenfleisch, 10,080 Pfund Mehl, 900 Sack Schiffszwieback und 89 Gallonen Weinessig. Die Verproviantirung an lebenden Thieren, Geflügel und andern frischen Vorräthen stand im gleichen Verhältniß.

Parolbefehl. Ein Bataillons-Commandeur befahl: „Heute Nachmittag Gewehrputzen der nach der Scheibe geschossenen Mannschaften. Morgen ist Mustertag. Um 8 Uhr steht das Bataillon rechts abmarschirt auf dem Exerzierplatze. Sollte um 7 Uhr schlechtes Wetter seyn, so haben die Compagnien eine Stunde vorher Ablage-Unteroffiziere in meine Wohnung zu schicken."

sung eingereichte Adresse nicht gnädig aufgenommen. Die milde Antwort Sr. Maj. lautet wie folgt: „Es würde Uns lieb gewesen seyn, wenn Wir bei Empfang des Dankes der Stände für einzelne Regierungsmaßregeln auch den übrigen Inhalt der Adresse als einen Ausdruck der zutrauensvollen Ergebenheit und Vaterlandsliebe Unserer Provinzialstände hätten erkennen können. Wir wünschen immer die Sprache der Wahrheit zu hören, erwarten aber mit gutem Grund, daß Unsere treuen Provinzialstände ihre Aeußerungen reiflich erwägen, weil sie im Volke wiederhallen und beitragen können, Mißstimmung zu wecken, wo sie sonst nicht zu finden war. Wenn Unsere Provinzialstände sich beklagen, daß Wir nichts gethan hätten zur Erhaltung der Staatseinheit und zur Beschützung der Nationalität, so müssen Wir mit Mißvergnügen eine so unbegründete Aeußerung ablehnen. Die Einheit des Staats liegt Niemand mehr am Herzen als Uns, und Wir werden sie wohl zu wahren wissen; aber wie Wir mit gleicher Liebe alle Unterthanen Unserer Monarchie umfassen, so werden sie auch alle vor Unserm Thron gleiche Gerechtigkeit finden. Ueber die Mittel in einer gemischten Versammlung zweien Sprachen gleichen Zugang zu gewähren, ohne Nachtheil für den Geschäftsgang, kann eine Meinungsverschiedenheit stattfinden; diese auf die beste Weise auszugleichen, war der Zweck Unseres allerhöchsten Patents vom 29. März v. J. Wie man aber diesen Zweck mißdeutet hat, so will auch die Versammlung ihre Einmischung in die schleswigschen Angelegenheiten fortsetzen, wozu Wir — wie es bereits in Unserer allerhöchsten Bekanntmachung vom 3. Juli v. J. ausgesprochen ist, — Unsere rathgebenden Provinzialstände für Nordjütland nicht für befugt ansehen können, und dadurch wird es um so schwieriger, die bis jetzt fortdauernde aber ebenso unnatürliche als für den ganzen Staat schädliche Spannung zu heben. Schließlich wollen Wir Unsere treuen Provinzialstände aufmerksam darauf machen, daß, wenn Mißstimmung und Unzufriedenheit allgemein in der Provinz herrschen sollten, Wir das Recht hätten, von Unsern treuen und vaterlandsliebenden Provinzialständen zu erwarten, darin die kräftigste Aufforderung finden werden, einer solchen Stimmung entgegenzuwirken, die, sofern sie nicht durch unverkennbare Bestrebungen Einzelner hervorgerufen wird, sich nur auf Unbekanntschaft mit den Verhältnissen und auf Verkennung Unserer landesväterlichen Bemühungen gründen kann. Wir fordern Unsere treuen Provinzialstände auf, sich mit Vertrauen Uns anzuschließen und dadurch Uns die Ausführung der Verbesserungen in der Staatsverwaltung, zu deren Mitwirkung die Stände berufen sind, zu erleichtern. Gott befohlen. Gegeben auf unserm Schloß Sorgenfrei den 23. Julius 1844. (Gez.) Christian. R." — Am 29. hat der König (nach der Berling'schen Zeitung) seine Reise in das Seebad der Nordseeinsel Föhr angetreten, wird aber den Weg über Gravenstein (das Sommerschloß seines Schwagers des Herzogs von Augustenburg) nehmen. (A. Z.)

Kopenhagen, 29. Juli. Das Testament Thorwaldsens enthält im Wesentlichen Folgendes: Alle Kunstgegenstände Thorwaldsens, sowohl die, welche in Kopenhagen sind, als jene in Rom, sollen an seine Geburtsstadt Kopenhagen fallen, um im Thorwaldsen Museum aufgestellt und aufbewahrt zu werden. Ferner hat Thorwaldsen eine Verfügung auf 52,000 Rbthlr. Sp. zu Gunsten seiner Adoptivtochter und deren Kinder und Nachkommen gemacht, und zwar so, daß dieselben die Renten von diesem Capitale zu genießen haben, das Capital aber im Falle des Aussterbens derselben dem Museum anheimfalle. Was Thorwaldsen sonst noch besessen und hinterlassen, solle, mit geringen Ausnahmen, ebenfalls dem Museum zufallen. Alle Kunstsachen sollen im Museum aufgestellt werden, alles Uebrige aber verkauft und dessen Erlös dem schon bestehenden Fonds des Museums hinzugefügt werden. Die Zinsen von diesem Capital sollen zu Bestellungen bei dänischen Künstlern, zu deren Vortheil verwendet werden, damit die schönen Künste in Dänemark befördert und das Museum durch die auf diesem Wege gewonnenen Kunstwerke bereichert werde. Das Capital darf auf keine Weise verringert, noch zu andern Zwecken verwendet werden. Die Interessen von den 52,000 Rbthlrn., welche Th. früher schon dem Museum zugewiesen hat, sollen gleichfalls zu Aufstellung von Kunstwerken, so wie zu Verschönerungen des Innern des Museums verwendet werden. (Nrdd. Bl.)

Schweden und Norwegen.

Molde, 18. Juli. (Norwegen). Am 12. d. M. feierte der Vicekonsul Christoph Buck seinen 82. Geburtstag, an welchem er durch ein eigenhändiges Schreiben von dem Könige Ludwig Philipp überrascht ward, dem eine goldene 16 Loth schwere Medaille beigefügt war, auf deren einer Seite des Königs Brustbild angebracht ist, während man auf der anderen folgende Inschrift liest: **Donné par le Roi Louis Philippe I. à Mr. C. L. Buck en mémoire de l'hospitalité reçue à Hammerfest en Août 1795.** Das Schreiben, welches Neuilly vom 6. Juni datirt ist, lautet wie folgt: „Mein lieber Herr Christoph Buck, Ihr Brief, den Herr Mace (Agent in Molde, bei welchem Hr. Buck wohnt) mir zugesandt hat, machte mir große Freude. Es ist mir jederzeit angenehm, zu sehen, daß wie einfach, ja selbst unbekannt meine Reise durch ein Land war, woran ich die Erinnerung jederzeit mit Vergnügen in meinem Gedächtnisse zurückrufe, man doch nicht den Reisenden Müller vergessen hat. Unter diesen Erinnerungen räume ich der so offenen und herzlichen Gastfreiheit, die mir (ohne daß man mich kannte) in ganz Norwegen und vornemlich in Nordland und Finmarken zu Theil wurde, den ersten Platz ein, und in diesem Augenblick, wo die 49 Jahre, die verstrichen sind, seit ich in Norwegen reiste, wenige von den Personen zurückgelassen haben, welche sie mir erzeigten, ist es mir sehr angenehm, in Ihrer Person ihnen Allen bezeugen zu können, wie sehr ich mich stets dafür verpflichtet gefühlt habe. In dieser Absicht habe ich eine Medaille prägen lassen, deren Revers die Erinnerung an die Gastfreiheit verewigt, welche ich in Hammerfest im August 1795 fand, und ich bitte Sie, zwei Exemplare davon entgegenzunehmen, welche ich Hrn. Mace beauftrage, Ihnen in meinem Namen zuzustellen, indem ich Sie bitte, stets auf meine völlige Gewogenheit zu rechnen. Ihr ergebener **Louis Philippe.**"
(Schw. Bl.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Aus **New-York** hat man Nachrichten bis zum 20. Juli. In den amerikanischen Zeitungen macht die texanische Frage noch viel Lärm, sie hatten eine Anzahl „unterdrückter" Documente veröffentlicht, die Präsidentenbotschaft an den Congreß in geheimer Sitzung, zwei Briefe von dem Texaner Hrn. Allen und dem Präsidenten Houston, ein Schreiben des mexicanischen Staatssecretärs an alle auswärtigen Diplomaten um die Vermittelung ihrer Höfe anzurufen, damit sie die Einverleibung von Texas nicht leiden ꝛc. In Louisiana schien die texanische Aufregung etwas nachgelassen zu haben, und man glaubte, es würde vor dem Regierungsantritt eines neuen Präsidenten kein entscheidender Schritt geschehen. Die Mexicaner setzten inzwischen ihre Rüstungen fort. Die Festungswerke von Vera-Cruz (wo das gelbe Fieber herrschte) sollten verstärkt, das schwere Geschütz vermehrt werden. Die texanischen Gefangenen wurden mit größerer Strenge behandelt. Das Ministerium hat auf eine Erhöhung der directen Steuer um 5 pCt. angetragen, um 4 Millionen Dollars aufzutreiben, zum Behuf des Invasionsheers, welches General Canalizo befehligen soll. In Philadelphia war die Ruhe vollkommen hergestellt. Eine Anzahl von Verhaftungen hatte stattgehabt, und für die Festnehmung jeder in die letzten Aufstände verwickelten Person war eine Belohnung von 500 Dollars ausgesetzt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 9. August. Da die Oppositionsblätter immer gegen die Nachgiebigkeit eifern, die Guizot gegen England zeige, macht das ministerielle Journal des Debats heute auf einen Artikel des englischen Globe aufmerksam, worin die Verurtheilung des Lieutenants Gray zu einem Verweise, weil er gewisse Förmlichkeiten bei Durchsuchung eines französischen Schiffs versäumte, dem „Kleinmuth" Lord Aberdeen's, mit der er der französ. Kriegspartei Concessionen mache, zugeschrieben wird. — Aus Madrid hat man Nachrichten vom 3. Aug. Die Minister waren von Barcelona zurückgekehrt, das der Hof am 10. verlassen wollte. Der englische Gesandte stand im Begriff, am 4. nach Cadix abzugehen. Die Truppen standen zu Madrid noch immer unter den Waffen, die Verhaftungen dauerten fort. Es hieß, daß mehrere Executionen stattfinden würden.

⊙**London**, 7. Aug. In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte Lord Palmerston einen Ausfall gegen die auswärtige Politik des Ministeriums. Er klagte besonders, daß der zunehmenden Herrschaft Frankreichs in Spanien, im stillen Meer, an der afrikanischen Küste und in andern Gegenden keine Hindernisse in den Weg gelegt worden seyen. Sir Rob. Peel vertheidigte seine Administration, die vortheilhaft mit jener seiner Vorgänger contrastire. Mehrere Bills wurden in beiden Häusern gelesen. — Die Königin und der neugeborne Prinz befinden sich vollkommen wohl. — Die Times sprechen ohne Angabe des Datums von der Nachricht eines neuen Aufstandes der Eingebornen von Otaheite gegen die Franzosen, wobei letztere gegen 40 Todte verloren haben sollen. Das Schiff „Favourite" habe diese Neuigkeit nach Portsmouth gebracht. (G. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. Aug. Consols 99¼.

Paris, 8. Aug. 5 pCt. 121 Fr. 15 C.; 3 pCt. 81 Fr. 75 C.

Frankfurt, 10. August. 5 pCt. Met. 112⅛; 4 pCt. 102⅛; 3 pCt. 79⅛; Bankaktien ——; Integr. 60⅛; Arb. 21⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl.

Amsterdam, 7. August. 2½ pCt. 61⅛; 5 pCt. 99⅛; Kansb —; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 87½; 5 pCt. Ost. 99⅛; Arb. 20⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109⅛.

Wien, 9. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110¼; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 13. August: „Faust", Tragödie von Götze.
Donnerstag den 15. August: „Die beiden Schützen", komische Oper von Lortzing. (Herr Reisinger — Peter, als letzte Gastrolle.)
Freitag den 16. August: Zum Erstenmale: „Die Heimkehr des Sohnes", Schauspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 9. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Kyllem, von Dresden; Schreff, Professor und v. Karnaser, Part. von Wien; Dr. Lorreck, Professor von Königsberg; Eberg, Offizier von Berlin; Dr. Spörrer und v. Bomsfeld, kaiserl. russische Staatsräthe, von Petersburg; Baron Peckaurer, Offizier aus Preußen. (Gold. Hirsch.) HH. Sanguinetti, Bildhauer und Mezgil, Kaufm. von Carrara; Garnier und Terret, Proprietärs von Lyon; Szydtowski, Proprietär aus Polen; Schaetter, Domcapitular, Reidelberger, Pfarrer und Schmid, Domherr von Mainz. (Schw. Adler.) HH. Bürkel, Kaufm. von Fürth; Stock, Kaufm. von Sporkhorel. (Gold. Kreuz.) HH. Boullins, Instituteur von Paris; Ambert und Klindheim, Rentiers aus England. (Blaue Traube.) HH. Mesmer, Kaufm. von Rheineck; Perikern, Kaufm. von Herb; Posp, Kaufm. von Neuburg; Partsch, Inspector von Innsbruck. (Stachusgarten.) HH. Horner, Gebrüder, Studenten von Salzburg; Siegert, Landrichter von Roding; Dr. Kühner, Professor von Saalfeld.

Gestorbene in München.

Den 8. August: Eduard Brugger, Funktionär beim Obersten-Rechnungshof, 37 J. alt. Den 9. dieß: Ursula Ostermaier, Hausknechtsfrau von hier, 36 J. alt; Kaspar Zellermaier, Hofentbinder von hier, 70 J. alt.

Bekanntmachungen.

440. (3a) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Erben wird das zur Rücklaßmasse der verlebten Münzkassiersstochter Klara Thaler dahier gehörige Haus Nro. 34 an der Kaufingerstraße nebst Hintergebäude und Hofraum mit laufendem Wasser am

Mittwoch den 28. August d. J.

Vormittags 10 Uhr

im Bureau des kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Assessors Zöhnle Zimmer Nro. 20 versteigert.

Das Haus, nebst Zugehör ist auf 24,000 fl. gerichtlich geschätzt, und mit 4100 fl. Ewiggeld und 1700 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Kaufsliebhaber werden mit dem Anhange eingeladen, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Interessenten abhängt.

Sign. am 9. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Senzel.

444. (2a) Das Verkaufs-Lokal von Gustav Schulze befindet sich während einiger Zeit im ersten Stock desselben Hauses. Eingang unter den Arkaden Nro. 18, am Odeonplatz, wie bisher.

Nr. 192.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 14. August 1844.

Man präniumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Waldsassen: Anwesenheit Sr. k. Hoh. des Kronprinzen. Nürnberg: Fortgang der Arbeiten am Ludwigskanal. Würzburg: Die Erndte. — Oesterreich. Ischl. — **Preußen.** Berlin. — **Hannover.** — **Würtemberg.** Stuttgart: Die Luthmesse. — **Großh. Hessen.** Darmstadt: Besserung im Befinden des Prinzen Emil. — **Braunschweig.** Der Wächter der Schillskapelle mit dem preuß. Ehrenzeichen geschmückt. — **Belgien.** Brüssel. Journalkampf wegen der gegen die preußischen Schiffe gerichteten Maßregel. — **Schweiz.** Die Angelegenheit der Heimathlosen. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Kopenhagen: Feier des Himmelfahrtsfestes. — **Schweden und Norwegen.** Lobeserhebungen der Oppositionsblätter über die Ehrenrede. — **Neueste Nachrichten.** Friedliche Antwort des Kaisers von Marocco nach Ablauf des Termins. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 14. Aug. Se. Maj. der König haben unterm 20. Juli d. J. allergnädigst geruht, dem Unterarzte im kgl. Infanterie-Leib-Regiment, Dr. C. L. Hblagger, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des demselben von Sr. Durchl. dem Herzog von Sachsen-Altenburg verliehenen silbernen Verdienst-Kreuzes des Sächsisch-Ernestinischen Hausordens zu ertheilen.

Waldsassen, 9 Aug. Gestern nach 5 Uhr Abends wurde uns das Glück zu Theil, Se. kgl. Hoheit unsern allgeliebten Kronprinzen in Begleitung des Grafen Seinsheim in unserer Mitte zu sehen. Höchstderselbe kam auf einer Excursion von Franzensbad ganz unvermuthet hieher nach Waldsassen. Er stieg bei unser schönen, mit sehr vielen Kunstwerken geschmückten, Kirche ab. Herr Pfarrer Gottfried Haus'n nebst Hrn. Cooperator von hier geleitete den hohen Gast in diese, während mittlerweile auch der kgl. Landrichter Herr Attenberger herbeieilte. Se. k. Hoheit unterhielt sich lange mit den Anwesenden auf's herablassendste, nahm alle Kunstgegenstände in Augenschein, und begab sich sodann durch die Reihen der herbeigeströmten Einwohner Waldsassens, die den erhabenen Königssohn auf's Lebhafteste begrüßten, in die vormalige Klosterbibliothek. Hierauf geruhte Se. k. Hoheit den hiesigen Gesellschafts-Saal zu besehen, und einige Erfrischungen aus den Händen unseres Hrn. Pfarrers anzunehmen, mit dem der Prinz sich während der ganzen Zeit auf's herzlichste unterhielt, ja endlich sogar einen Toast auf das Wohl des ehrwürdigen Priesterstandes ausbrachte. Der also Geehrte beeilte sich, dieses Zeichen der Huld mit ergreifenden Worten des Dankes und der Freude zu erwiedern. Nach sieben Uhr verließ Se. k. Hoheit den Saal, und begab Sich, von der harrenden Menge, der dem allerhöchsten Herrscherhause treuergebenen Oberpfälzer, mit stürmischem Lebehochrufen empfangen, in den Reisewagen zurück, der uns den erlauchten Gast nur zu schnell wieder entführte. — Gleich hierauf passirten Se. k. Hoh. Prinz Karl, nebst Suite, Waldsassen. (Regeneb. Z.)

Nürnberg, 11. Aug. Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen mit Gemahlin, begleitet von dem Staats-Minister Frhrn. v. Meisenbug und dem Kammerherrn-Baron v. Langer, sind auf der Reise nach Gastein dahier eingetroffen, und im Gasthause zum rothen Roß abgestiegen. — Bei dem vielseitigen Interesse, das sich an die Vollendung des Ludwigskanals knüpft, dürften nachstehende zuverlässige Notizen über den Fortgang der Arbeiten den Lesern dieses Blattes nicht unwillkommen seyn. In der Gegend von Kelheim und Riedenburg wird sowohl mit der Erweiterung und Räumung des Altmühlflußbettes, als auch mit den noch nachträglich für nothwendig erachteten und allerhöchst genehmigten Kunstarbeiten unausgesetzt fortgefahren. Nach eingezogener Erkundigung sind noch immer 1400 bis 1500 Arbeiter in diesem Bezirk beschäftigt, was wohl auch noch längere Zeit der Fall seyn wird, da, nach streng bemessenen Kunstträgen, mit Beginn des nächsten Frühjahres auch die Section I. dem Kanalverkehr übergeben werden soll. Die Verdichtungsarbeiten nehmen allenthalben, vorzüglich aber in der Gegend von Beilngries, große Thätigkeit in Anspruch, und es scheint das Augenmerk insbesondere dahin gerichtet: den Beschädigungen der dem Kanal zunächst liegenden Grundstücke durch das aus dem Kanal dringende Wasser vorzubeugen, was die überall angelegt werdenden Abzugsgräben beweisen, und wodurch zugleich im Interesse der Kanalbaukasse nicht unbedeutenden Entschädigungsansprüchen der Adjacenten begegnet wird. Bei den Arbeiten im Dißlerloch entwickelt die Verwaltung die größtmöglichste Energie, und es ist bei diesem wohlbemessenen Kraftaufwand (es sind hier wohl 6 bis 700 Menschen beschäftigt, von welchen die Grund- und Steinmassen mittelst 6 bis 7000' langer Eisenbahnen herbei- und weggeschafft werden) kaum zu bezweifeln, daß noch im Laufe dieses Jahres dieses widerspenstige Terrain, das aller menschlichen Kunst und Berechnung bisher Trotz bot, zum Feststehen gebracht werden wird. Der Wiederaufbau des Schwarzach-Brückenkanals ist im vollsten Gange. Bei der unermüdeten Thätigkeit kann mit Gewißheit erwartet werden, daß auch dieser Bau mit Ende dieses Jahres eben so meisterhaft vollendet und zur Befahrung geeignet dastehen wird, wie Dieses mit den übrigen Kanalstrecken von da bis Bamberg, wo nur dann und wann eine kleine Nachhilfe erforderlich erscheint, bereits seit Jahr und Tag der Fall ist. Aus Vorstehendem dürfte sich unschwer ergeben, daß die großartige Schöpfung, welche den Main mit der Donau verbindet, und die unberechenbarsten Vortheile für das Gesammtwaterland erwarten läßt, daß der Ludwigskanal nach menschlicher Voraussicht in seiner ganzen Länge von Bamberg bis Kelheim ohne Unterbrechung im Laufe des Jahres 1845 der Schifffahrt geöffnet seyn wird. (N. K.)

Würzburg, 8. Aug. Bei dem nur seit einigen Tagen eingetretenen beständigerem Wetter geht unsere Erndte raschen Schrittes voran und die Erträgnisse erweisen sich höchst befriedigend, ja die gehegten Erwartungen werden noch übertroffen. Namentlich ist es die Qualität, was die Erträgnisse als außergewöhnlich ergiebig erweist, und Hand in Hand mit einer genügenden Quantität das vorbezeichnete Resultat gewährt. Es belebt aber nicht allein dieser Segen unsere Straßen, sondern auch eine vermehrte Anzahl von Reisenden, die durch die Stadt kömmt, wobei allerdings auch der Dampfschifffahrt eine größere Lebhaftigkeit gewährt ist. Dieser Tage tritt dann noch eine Localfahrt von hier nach Lohr des Mittags mit einem Boot in's Leben, das am frühesten Morgen von Lohr wieder hieher zurückfährt, so daß die Reisenden, welche mit dem am Abend angekommenen Boot von Wertheim aus den Orten Lohr, Gemünden, Carlstadt ꝛc. hier eintreffen, schon am andern Tag Abends wieder zu Hause seyn können, ja bei kleinen Geschäften gegen 9 Uhr Morgens hier angekommen, nach ein paar Stunden Aufenthalt dahier gegen Abend schon wieder zu Hause eintreffen. Es tritt aber auch für Würzburgs Bewohner und der nächsten Umgebung eine recht erwünschte Gelegenheit zu Vergnügungstouren ein, was denn auch der Verwaltungsrath wesentlich mit berücksichtigt haben mag, als er den Beschluß gefaßt hat, diese Localfahrt einrichten zu lassen. Indem künftig das Boot zu Berg erst gegen 8 Uhr hier eintreffen wird, können mit demselben die Bewohner Würzburgs, welche den Nachmittag in den mainabwärts liegenden Orten, wie zu Veitzechheim z. B., zugebracht haben, hieher zurückkehren, wodurch diese Vergnügungsorte sich gewiß eines vermehrten

---

Eugen Sue's „Ewiger Jude."

(Fortsetzung.)

Der Wanderer setzte seinen Weg fort in seinen Gedanken verloren. „Der dreizehnte Februar naht heran," dachte er. „Es nahen die Tage, an welchen die Nachkommen meiner geliebten Schwester, die letzten Sprößlinge unseres Stammes, zu Paris zusammenkommen sollen. Ach! zum dritten Mal seit hundertundfünfzig Jahren hat die Verfolgung sie auf der ganzen Erde zerstreut, diese Familie, der ich von Geschlecht zu Geschlecht während achtzehn Jahrhunderten mit Zärtlichkeit gefolgt bin in ihren Wanderungen, ihren Verbannungen und ihren Religions-, Glücks- und Namenswechseln! Welche Erhöhungen, welche Erniedrigungen, welche Dunkelheit, welcher Glanz, welches Elend, welcher Ruhm sind dieser Familie, abstammend von meiner, des armen Handwerkers,*) Schwester, zu Theil geworden! Mit wie vielen Verbrechen hat sie sich befleckt! mit wie vielen Tugenden hat sie sich geziert! Die ganze Geschichte dieser einen Familie ist die Geschichte der ganzen Menschheit. — Durch so viele Geschlechter, durch die Adern des Armen und des Reichen, des Herrschers und des Geächteten, des Weisen und des Narren, des Tapfern und des Feigen, des Heiligen u. des Gottlosen hindurch gehend, hat sich das Blut meiner Schwester erhalten bis zu dieser Stunde. — Was ist heute von dieser Familie noch übrig? Sieben Sprößlinge. Zwei Waisen, Töchter einer geächteten Mutter und eines geächteten Vaters. Ein entthronter Fürst. Ein armer Missionspriester. Ein Mann des Mittelstandes. Ein Mädchen mit großem Namen und großem Vermögen. Ein Handwerker. In ihnen sind die Tugenden, der Muth, die Erniedrigungen, der Glanz, das Elend unseres Geschlechts zusammengefaßt. Sibirien, Indien, Amerika, Frankreich sind die Länder, in welche das Schicksal sie geworfen hat. — Ein dunkles Gefühl sagt es mir, wenn Einer der Meinigen in Gefahr ist. Dann gehe ich zu ihnen aus dem Norden in den Süden, aus dem Osten in den Westen — gestern unter dem Eis des Nordpols, heute unter einem gemäßigten Himmelsstrich, morgen unter der Gluth der Wendekreise. Oft aber in dem Augenblick, wo meine Gegenwart sie retten könnte, treibt mich die unsichtbare Hand; der Wirbel reißt mich fort und es heißt: Gehe! gehe! — Möchte ich wenigstens meine Aufgabe vollenden, denke ich — und es heißt: Gehe! — Nur eine Stunde! eine Stunde der Ruhe! — Gehe! — Ach! ich lasse die, so ich liebe, am Rand des Abgrunds! — Gehe! Gehe! — Das ist meine Strafe. Ist sie groß, so ist mein Verbrechen noch größer gewesen. Ich war ein zu Entbehrungen und Noth geborner Handwerker. Das Unglück hatte mich boshaft gemacht. Verflucht, verflucht sey der Tag, an welchem, während ich, voll Haß und

*) Bekanntlich war nach der Legende der ewige Jude ein armer Schuhmacher zu Jerusalem. Vor seinem Hause kam Christus mit seinem Kreuz vorbei und begehrte, auf einer ihrerwegen Bank ruhen seiner Last einen Augenblick auszuruhen. Der Jude stieß ihn hart zurück und sagte: „Weiter! gehe! — „Du sollst gehen bis ans Ende der Tage," antwortete Christus in strengem, traurigem Ton. — Das Nähere hierüber ist in der gelehrten und schon geschriebenen kurzen Abhandlung von Karl Magnus nachzusehen, welche sich vor Edgar Quinet's herrlichem Epos Ahasverus findet. (Anm. E. Sue's.)

Digitized by Google

Besuchs zu erfreuen haben werden, der unserm Schifferstand zu Gute kömmt, der des Nachmittags bei der Thalfahrt doppelt so viel zu thun haben dürfte, wie jetzt, und anerkanntheils auch durch Omnibus und Lohnkutschen diejenigen heimkehren, welche früher zurückzukommen wünschen, da ohnehin nur eine bemessene Anzahl Personen mit dem Boot zurückkehren kann, so daß für Alle Vortheil hieraus entspringt. (Fränk. M.)

Oesterreich.

Nach Briefen aus Ischl vom 9. Aug. Abends waren JJ. MM. der König und die Königin von Preußen um 1 Uhr Nachmittags eingetroffen und mit lautem Jubel empfangen worden. Abends fand eine Spazierfahrt nach dem Wolfgangsee statt. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 2. August. Unter die characteristischen Aeußerungen des Mörders Tschech nach seiner Gefangennehmung gehören die Worte, mit welchen er das Andringen des Grafen v. S. (welcher ihm in das Gefängniß gefolgt war und in gerechter Entrüstung etwas stark zusetzte) zurückwies; sie lauteten: „Ich muß mir das verbitten, ich stehe hier unter dem Schutze der Gesetze." Die Berufung auf die Gesetze in dem Augenblick, wo er die Gebote Gottes und der Menschen auf eine so gräßliche Art verletzt hatte, hat etwas wahrhaft Erschreckendes; sie bietet einen Beleg für die Verwilderung des Verbrechers. (A. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 9. Aug. Heute zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags ist Se. Maj. der König von Sachsen auf der Rückreise von England im besten Wohlseyn hier eingetroffen. Der König hat zu Wahren, wo er auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn eintraf, den Dampfwagen verlassen und setzte, von einem Festzuge von Landwirthen begleitet, seine Reise hierher fort. Der König reiste noch an demselben Abend nach Dresden ab, wo seine Rückkehr mit gleich enthusiastischer Freude wie in Leipzig begrüßt wurde. (A. Z.)

Hannover.

Hannover, 30. Juli. Ueber den Gesundheitszustand des Cabinetsministers v. Schele sind sehr betrübende Nachrichten eingetroffen; der Geh. Cabinetsrath v. Schele ist bereits vor einigen Tagen (am 27. d.) in Folge einer erhaltenen Staffette mit Courierpferden nach Scheelenburg geeilt. Se. Maj. der König nimmt an dem Befinden des Hrn. v. Schele den größten Antheil und soll über die letzten aus Scheelenburg gekommenen Nachrichten große Betrübniß empfunden haben. (Hamb. C.)

Würtemberg.

φ**Stuttgart,** 10. August. Unsere Tuchmesse, welche am 20. d. beginnt und drei Tage währt, wird wieder von vielen Fabrikanten und Tuchmachern besucht werden. Bis heute sind schon über 11,000 Stücke Tuch, Biber, Flanelle und andere wollene Zeuge angemeldet worden, und weitere Anmeldungen sind noch zu erwarten. Es können demnach die Kaufsliebhaber auf einen großen Zusammenfluß von Waaren und auf eine reiche Auswahl rechnen, aber auch überzeugt seyn, daß bei uns die Fortschritte in der Fabrikation und Ausrüstung der Tücher sehr bemerkbar seyn werden, wie denn einige Particular-Industrie-Ausstellungen auf dem Lande die bestimmte Wahrnehmung geliefert haben, daß auch in dieser Beziehung ein sehr befriedigender Zustand eingetreten sey.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 9. Aug. Die „großherzoglich hessische Zeitung" sagt: „Die meisten unserer Leser werden bereits mit schmerzlichem Bedauern vernommen haben, daß Se. Hoh. der Prinz Emil auf einer kleinen Reise zu Wiesbaden, in der Nacht vom 1. auf den 2. August, am Scharlachfieber so plötzlich erkrankten, daß höchstdieselben nicht mehr hierher zurückzukehren vermochten. Wir waren nicht in Stand gesetzt, amtliche Bulletins über den Verlauf der Krankheit mitzutheilen und konnten uns nicht veranlaßt finden, bei der allgemeinen Theilnahme, die sich für den hochverehrten und geliebten Prinzen aussprach, die verschenkten durch weiter hinzugetretene Krankheitsanfälle gesteigerten Besorgnisse durch stückweise oder unbestimmte Mittheilungen zu vermehren. Die heute Nachmittag eingetroffene freudige Nachricht aber, daß in der Krankheit Seiner Hoheit nunmehr eine solche Besserung eingetreten ist, daß das Leben des durchlauchtigsten Patienten außer Gefahr zu seyn scheint, und die Krankheit ihren weiteren regelmäßigen Verlauf nimmt, beeilen wir uns auch dem so innigen Antheil nehmenden größeren Publikum mitzutheilen und hoffen zuversichtlich, die fortwährende Bestätigung derselben baldigst nachfolgen lassen zu können.

Braunschweig.

Braunschweig, 3. Aug. Der brave Oberjäger Möhring vom ehemaligen Husarenregiment Schill, welcher gegenwärtig das von hiesiger Stadt zum ewigen Gedächtniß seines ruhmwürdigen Führers gestiftete Invalidenhaus bewohnt, erhielt am 22. v. M., an demselben Tage, an welchem vor 35 Jahren feindliche Kugeln das Herz des jetzt ergrauten Kriegers schmachvoll durchbohren sollten, jedoch die Ziehung eines glücklichen Looses sein Leben retteten, von des Königs von Preußen Majestät das allgemeine Ehrenzeichen. Der erhabene Monarch hat hierdurch von Neuem den Beweis gegeben, wie sehr er das Andenken Ferdinand von Schill's ehrt und die Tapferkeit seiner Krieger nach noch langen Jahren anerkennt und belohnt. Möhring hatte sich bei Dornedorf und bei der Einnahme Stralsunds besonders ausgezeichnet und ist jetzt der Wächter der Ruhestätte des Hauptes Schill's. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Belgien.

Brüssel, 30. Juli. Die von der Regierung gegen die preußischen Schiffe gerichtete Maßregel hat einen heftigen Wortkrieg in unserer Presse zwischen den Organen der Differenzialzölle und denen eines freieren Handels-Systeme hervorgerufen. Letztere schreiben die Erhöhung der Eisen Zölle im Zollvereine, welche den obenerwähnten Erlaß der belgischen Regierung veranlaßt hat, auf Rechnung des von Belgien angenommenen Differenzial Zoll-Systems, ersterer, unter denen sich besonders das ministerielle Journal de Bruxelles bemerkbar macht, stellen dies in Abrede, ja das eben erwähnte Blatt geht in seinem Eifer für das neue System so weit, die Blätter, welche die entgegengesetzten Ansichten verfechten, des Versuchs der Unruhestiftung zu bezüchtigen und mit gerichtlicher Verfolgung zu bedrohen. Gegen ein solches Verfahren nun legt die Indépendance, welche sich von Anfang an ganz entschieden gegen die Differenzialzölle ausgesprochen hat, Protest ein, verweist dem ministeriellen Organ seine unziemliche Drohung und theilt, um zu beweisen, daß allerdings die Erhöhung der Zölle von belgischem Eisen im Zollvereine eine direkte Folge des in Belgien eingeführten Differential-Zoll-Systems sey, den Eingang einer ihr mitgetheilten angeblichen Note des preußischen Cabinets an den belgischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit, welcher also lautet: „Aus der Note, welche der belgische Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten unterm 18. März d. J. an den preußischen Gesandten in Brüssel gerichtet hat, wird die Aussicht auf den Abschluß eines Handels- und Schiffahrtsvertrages zwischen den Zollvereinsstaaten und Belgien, zu aufrichtigem Bedauern der preußischen Regierung, auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Das System der Differenzialzölle und die Erhöhung der Zollansätze im Allgemeinen, Gegenstände, welche neuerdings die Repräsentantenkammer und die belgische Regierung so lebhaft beschäftigt haben, scheinen geeignet, die Hoffnung auf ein gegenseitiges Verständniß, durch welches die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Belgien auf den Fuß größerer Innigkeit gebracht werden könnten, in noch weitere Ferne zu stellen." Das genannte Blatt erklärt sich bereit, seinen Beweis durch fernere Mittheilungen aus dieser Note verstärken zu wollen, gibt aber seinen Gegnern zu bedenken, ob eine solche Publication dem Interesse ihrer Patrone, der Minister, angemessen seyn würde. Der Minister des Innern hat mehrere Industrielle der Provinz Lüttich, welche am meisten bei der Eisen-Fabrication betheiligt sind, nach Brüssel berufen. Nachdem er die Behauptung aufgestellt, daß die belgische Regierung durch keinen diesseitigen Schritt die strengen Maßregeln Preußens hervorgerufen habe, sagte er, daß die Regierung stets für ihre Interessen wache und so viel als möglich zu ihrer Belebung beitragen würde. Es würden augenblicklich Unterhandlungen mit Preußen angeknüpft werden; es sey jedoch nothwendig, damit diese ein gutes Resultat hätten, daß die Industriellen sich gedulteten und nicht durch öffentliche Demonstrationen der Regierung hinderlich in den Weg träten. (A. Pr. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 2. August. Die Tagsatzungsverhandlungen haben seit meinem letzten Bericht vom 16. Juli kein erhebliches Ergebniß zu Tage gefördert. Indessen gewähren die Abstimmungen über die Kopfbesteuerung des eidgenöss. Heeres u. über die Versorgung der Heimathlosen gegründete Aussicht, daß in diesen zwei Angelegenheiten allmählig ein Erfolg zu erzielen sey, wenn die abweichenden Ansichten haben sich ziemlich genähert, und die verschiedenen Gruppen, die einander gegenüberstehen, beweisen, daß die Zahl der Gönner des eidgenössischen Heims und der Heimathlosen in der Zunahme begriffen ist. Wer die Einrichtung der Tagsatzung kennt, den wird der langsame Gang ihrer Verhandlungen kaum befremden. Nebstdem muß man gestehen, daß die Eintheilung der umherschweifenden Heimathlosen in einem Lande mit bedeutenden Opfern verbunden ist, wo ein Bürgerrecht auf 300 bis 1500 fl. angeschlagen wird. Zwar sind nicht alle Cantone so liberal, das Concordat, welches sie zur Aufnahme Heimathloser verpflichtet, in dem Sinne zu vollziehen, daß die Ertheilung eines Bürgerrechts damit verbunden werden müsse. Namentlich die kleinen Cantone halten ihre geduldeten Heimathlosen in einer Abhängigkeit, die an den gedrückten Zustand der Juden in vielen Ländern Europas erinnert. Weder in Bezug auf Veränderung des Wohnsitzes, noch auf Erwerbung des Eigenthums genießen die sogenannten Tolerirten in den kleinen Cantonen gegenüber andern Angehörigen gleiche Rechte. Auch die Verheirathung ist an erschwerende Bedingungen geknüpft, und von der Stimmfähigkeit und Wählbarkeit sind die Tolerirten in diesen Cantonen bei politischen Verhandlungen gänzlich ausgeschlossen, wie die Juden im Aargau, wo sie doch zwei Gemeinden bilden. Hier ist für ächten Liberalismus, für Humanität und christlichen Sinn noch ein weites Feld der Thätigkeit offen, und es ist zu beklagen, daß die von der Tagsatzung berathene Ergänzung der Heimathlosen Concordate, die bürgerliche Seite der Frage ganz umgehend, nur die heimathrechtliche berührt. Unter den we-

---

Verzweiflung, weil trotz meinen Anstrengungen den Meinen das Nöthigste fehlte, mürrisch an meiner Arbeit saß, Christus mit seinem Kreuz an meine Thür kam. Geschmäht, geschlagen, mühsam sein schweres Kreuz tragend, begehrte er einen Augenblick auf meiner steinernen Bank auszuruhen. Schweiß troff von seiner Stirn, Blut von seinen Füßen. Er ermattete und sagte mir mit herzbrechender Stimme: Ich leide! — Auch ich leide! erwiederte ich, ihn hart und zornig zurückstoßend. Ich leide und niemand kommt mir zu Hülfe. Ungeduldigkeit macht ungeduldig. Gehe! gehe! — Und er stieß einen schmerzlichen Seufzer aus und sprach: Du sollst gehen ohn' Unterlaß bis zu deiner Erlösung. So will es der Herr im Himmel! — So begann meine Strafe. Zu spät habe ich meine Augen dem Licht geöffnet. Zu spät habe ich Reue und Liebe gelernt, zu spät habe ich die göttlichen Worte Dessen begriffen, den ich mißhandelt hatte, — jene Worte, welche das Gesetz der ganzen Menschheit seyn sollten:

Liebet Euch unter einander.

„Umsonst habe ich seit Jahrhunderten, um Vergebung zu erwerben, indem ich meine Kraft und meine Beredsamkeit aus diesen himmlischen Worten schöpfte, so manche von Grimm und Neid erfüllte Herzen mit Erbarmen und Liebe erfüllt, vergebens habe ich so manche Seelen mit heiligem Roschen vor Unterdrückung und Ungerechtigkeit erfüllt! Der Tag der Gnade ist noch nicht gekommen." — „Aber wenn der Schmerz meine Kräfte übersteigt, wenn ich für die Meinigen eine Gefahr ohne, aus der ich sie nicht retten kann, dann schweift mein Gedanke durch die Welt und sucht das Weib auf, auf welchem, wie auf mir, der Fluch ruht, seine Königlichter*), welche, wie ich der Sohn des Handwerkers, geht und geht und gehen wird bis zum Tage ihrer Erlösung. Nur ein Mal alle hundert Jahre, während der verhängnißvollen Leidenswoche, kann ich mit diesem Weibe zusammentreffen, gleichwie zwei Planeten sich nähern in ihrem hunderijährigen Kreislauf. Und nach diesem Zusammentreffen voll schrecklicher Erinnerungen und unendlicher Schmerzen, verfolgen wir Zersterne der Ewigkeit wieder unseren endlosen Lauf. Dies Weib, das einzige auf Erden, welches gleich mir beim Ende jedes Jahrhunderts zugegen ist und sagt: „Noch immer!" — dies Weib antwortet von einem Ende der Welt herüber zum andern auf meinen Gedanken. Sie, welche allein in der Welt mein schreckliches Loos theilt, hat auch die einzige Liebe theilen wollen, welche mich Jahrhunderte hindurch getröstet hat. Auch sie liebt die Ablömmlinge meiner theuern Schwester, auch sie beschützt dieselben. Auch sie geht und kommt für dieselben vom Osten nach dem Westen, vom Norden nach dem Süden. Aber ach! auch sie treibt die unsichtbare Hand! auch sie reißt der Wirbel hinweg! Auch für sie heißt's: Gehe! — Gehe! — Möchte ich wenigstens meine Aufgabe vollenden! — und es heißt: Gehe! — Auch sie sagt: Eine Stunde, nur eine Stunde der Ruhe! — und es heißt: Gehe! — Auch sie sagt: Ich lasse die, so ich liebe, am Rande des Abgrunds! — und es heißt: Gehe! gehe!" (Forts. f.)

*) Nach einer wenig bekannten Legende, deren Mittheilung wir Herrn Maurin, dem gelehrten Untersuchungsrichter des Inquisitors verdanken, ward Herodias verdammt, bis zum jüngsten Gerichte umherzugehen, nun sie den Kopf Johannes des Täufers begehrt habe. (Anm. C. Sue's.)

nigen Cantonen, welche die Rechtsgleichheit auch auf die ihnen zugeschiedenen Heimathlosen ausgedehnt haben, zeichnet sich St. Gallen aus; und was im Canton Zürich der Staat nicht über sich vermochte, bewirkte daselbst der aufopferungsfähige Sinn eines Vereins, dem das edle Mitleid mehrerer Gemeinden und die Uneigennützigkeit des Regierungsrathes bereitwillig entgegenkam, so daß auch in diesem Canton bald kein thatsächlicher Unterschied zwischen bloßem Heimathrecht und Bürgerrecht mehr bestehen wird. (Schw. M.)

Die N. Z. Z. schreibt: Man glaubt mit ziemlicher Bestimmtheit voraussehen zu können, daß die Tagsatzung spätestens gegen Ende dieses Monats ihre Geschäfte erschöpft haben werde. Der Waldstätter Bote fordert die Luzerner Conferenz auf, wenn dem Manifeste der Bischöfe nicht entsprochen werden sollte, nach Beendigung der ordentlichen Tagsatzung sofort eine außerordentliche zu verlangen und die in Aussicht gestellte Trennung zu beschleunigen. Eine für Wiederherstellung der aargauischen Männerklöster an die Tagsatzung abgegangene Aargauer Bittschrift soll von 1500 Bürgern des Bezirks Muri unterschrieben seyn.

Frankreich.

Paris, 9. August. Die Redaction des Konstitutionnel macht bekannt, daß seit dem Verkauf des Blattes am 15. März die Zahl seiner Abonnenten von 3428 auf 16,120 sich vermehrt habe, eine Folge der Herabsetzung des Preises von 80 auf 40 Fr. — Rouffelet, der Mörder Donon Cadots, wurde dieser Tage vor dem Gerichtspalaste an den Pranger gestellt. Er benahm sich mit großer Frechheit.

Die Presse behauptet, Belgien sey nun geneigt, einen Handelsvertrag mit Frankreich unter folgenden Bedingungen abzuschließen: Frankreich würde den Zoll von frischen unzugerichteten Häuten belgischen Ursprungs von 1 Fr. 20 Cent. auf 50 Cent. von 100 Kilogr., und von getrockneten unzugerichteten Häuten von 5 Fr. auf 2 Fr. 50 Cent. herabsetzen. Ferner soll der Zoll von rohem Marmor von 2 Fr. 70 Cent. auf 1 Fr., der vom Hopfen von 65 Fr. 50 Cent. auf 45 Fr. herabgesetzt, der Zoll von Kohlen von 10 Cent. für 100 Kil. auf 5 Cent. vermindert werden. Von belgischer Seite würden folgende Einräumungen gemacht: Französ. Kohle würde statt des bisherigen Zolls von 33 Cent. für 100 Kil. blos noch 3 Cent. bezahlen. Da die Fabriken von Gent über die englische Concurrenz in gedruckten Gattungen klagen, so soll der Zoll von diesen Waaren im Allgemeinen auf den Betrag von 30 pCt. erhöht und nur für Frankreich auf dem bisherigen Stande bleiben. Endlich soll die in der k. Ordonnanz vom 14. Juli 1843 verfügte Erhöhung des Zolls von Linnenwaaren und Wollengewebe, so wie von Putzwaaren und künstlichen Blumen für Frankreich außer Kraft gesetzt, für alle übrigen Staaten aber beibehalten werden.

Großbritannien.

London, 7. Aug. Die Königin und der neugeborne Prinz befinden sich wohl. Ihre Maj. unterzeichnete Morgens 5 Uhr, unmittelbar, ehe sie von den Wehen ergriffen wurde, noch mehrere der kgl. Sanction unterstellte Bills. Die Nachricht von dem bevorstehenden Ereignisse wurde durch den elektromagnetischen Telegraphen in wenigen Secunden nach London übermacht. — Die letzte Wocheneinnahme für den Regentspark betrug 1400 Pf. St.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. August. Das Himmelbergsfest fand dieses Jahr nach vorhergegangener Einladung am Donnerstag den 1. August statt. Es ward um 10 Uhr, mit einer Rede des Vorstands, Proprietärs Tang zu Wodsberg, über die Bedeutung des Tages eröffnet, worauf Snedorff-Birch und Blicher über eine weitere Entwicklung der Ständeinstitution und über die schleswigschen Verhältnisse sprach. Später am Vormittag bestieg der Bauer Peter Lunn aus Kjelstrup bei Hadersleben die Rednerbühne, um im Namen des schleswigschen Vereins, dessen Mitglied er ist, den Dank desselben für die Sympathie Nordjütlands für die dänischen Schleswiger darzubringen. Kammerrath Drewsen forderte seine Mitbürger und Mitbürgerinnen auf, in den dänisch-schleswig'schen Hülfsverein einzutreten, indem er die Aufforderung der „Sieben" dazu vorlas, worauf sich Viele, namentlich Damen, sofort unterzeichneten. Am Tische wurden eine Menge Trinksprüche ausgebracht, unter anderen vom Kammerrath Drewsen für die nordische Sympathie und die Einheit des Nordens. Adjunct Sick ließ die Stände Nord-Jütlands hoch leben, worauf Justizrath Wilh dankend erwiederte, „sie würden enden, wie sie begonnen hätten." Dem Feste, bei welchem die heiterste Stimmung herrschte, wohnten 5 bis 6000 Menschen bei und es wird nur darüber geklagt, daß das sehr ungünstige Wetter so plötzlich alle Festlichkeiten abbrach. — Der Redacteur der „Kjöbenhavnspost" ist unter Anklage gestellt wegen eines Artikels in seiner Nummer vom 29. v. M. mit der Ueberschrift: „Die Vernichtung der unabhängigen Presse in Dänemark." (Kopenh. Bl.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. Juli. Seit der Thronbesteigung unseres Königs und besonders seit der Eröffnung des Reichstages ist die Sprache unserer Oppositionsblätter wie umgewandelt. Mit wahrhaft lebhafter Anerkennung spricht sich namentlich „Dagligt Allehanda", früher einer der heftigsten Widersacher der Regierung, aus. Ueber die Thronrede bemerkt dieses Blatt, sie sey das schönste Programm, das eine Regierung verlangen könne. Mit einfacher, fast classischer Beredsamkeit abgefaßt, trägt sie zugleich den Stempel der Erhabenheit und der aufrichtigen Wahrheit, welche den Worten eines Mannes den höchsten Werth verleiht. Keine glänzenden Versprechungen, keine Hoffnungen werden geäußert, kein Vorhaben vorgespiegelt, die eine hochsinnige Regierung nicht vermittelst des Beistandes der Vorsehung und der Nation zu erfüllen und zum erwünschten Ziele zu fördern vermöchte. Der König spricht nichts über sich selbst, nichts über den vermeintlichen Flor des Landes; er verlangt weder Anerkennung, Dankbarkeit noch Bewunderung; er sieht lediglich einer aufrichtigen Mitwirkung zu einer wahrhaft nationalen Verwaltung entgegen, so wie „dem Vertrauen, das ein reiner Vorsatz und unablässige Fürsorge für das Landeswohl bei einem hochsinnigen Volke gewürdigten dürfen". Das ist eine Sprache, würdig eines schwedischen Königs und der Eindruck derselben wird sicherlich tiefe Wurzeln in jedem schwedischen Herzen schlagen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Aug. Die Nachrichten aus Tanger vom 2. Aug. lauten — so schreibt der Moniteur — dahin, daß bis zu diesem Zeitpunkte der dem Kaiser gegebene Aufschub verstrichen, und auf das letzte Schreiben des Hrn. Nion keine Antwort erfolgt war. Aber der „Greyeis", der von Tanger in der Nacht vom 2. auf den 3. abging, bringt die Nachricht, daß in dem Augenblick, wo die Feindseligkeiten ausbrechen sollten, ein Schreiben des Kaisers dem Bascha von Larasch volle Gewalt gab, über den Frieden zu unterhandeln. Der Kaiser theilte dem Bascha überdieß mit, daß er an den Prinzen von Joinville ein Schreiben richten wolle, das die Herstellung des Friedens sichern würde. — Dieser auf telegraphischem Wege angelangten Nachricht fügt das Journal des Debats die Bemerkung bei, sie sey von weit friedlicherem Tone, als man habe erwarten können. Es stehe nun zu hoffen, daß die gemachten Versprechungen gehalten werden. Ueber England hat man Nachrichten aus Gibraltar vom 30., Tanger vom 29. Juli. Kein einziger Christ war mehr zu Tanger zurückgeblieben, überdieß waren alle Juden ausgewandert, da diese vor den Truppen der Eingebornen noch mehr Furcht hatten, als den Bomben der Franzosen. Es scheint, daß die Thore vor den Beduinen verschlossen wurden, welche der Bevölkerung großen Schrecken einjagten. Die Frau des englischen Consuls, Hrn. Drummond Hay, hatte sich an Bord des Hekla begeben. Man war in einiger Besorgniß über die persönliche Sicherheit des Hrn. Hay; aber nach den von dem englischen Dampfboot gebrachten Nachrichten war er, nach Marocco zurückkehrend, nur mehr 2 Tagreisen von Marocco entfernt. — Das Journal des Debats versichert, ohne die Richtigkeit der Nachrichten aus Tahti über ein neues dort vorgefallenes Scharmützel (escarmonche; die englischen Blätter sprechen bekanntlich von einem ernstlichen Aufstande der Eingebornen gegen die Franzosen) abläugnen oder bestätigen zu wollen, daß die Regierung ihrerseits keinerlei Art von Nachrichten von vorther erhalten habe. Zugleich empfiehlt das ministerielle Journal bei der großen Entfernung jener Inseln die äußerste Vorsicht in Aufnahme von Neuigkeiten, die oft nur Wiederholungen älterer Vorfälle sind. — Drei Kanonierboote werden nächstens von Brest nach Cadix abgehen, um das Geschwader des Prinzen Joinville zu verstärken.

⊙**London**, 8. August. In der heutigen Sitzung des Oberhauses nahm Lord Aberdeen von einer Petition in Betreff Tahiti's von einer aus Dissenters zu Leeds bestehenden großen Versammlung Anlaß, zu erklären, daß er vertraue, die Mißbigung der beiden Regierungen von Frankreich und England werde sie in den Stand setzen, hinsichtlich dieser Frage die Bemühungen der Kriegspartei in beiden Ländern zu vereiteln. Im Unterhaus kam Capitän Warner's Erfindung abermals zur Sprache

Vermischte Nachrichten.

Schwetz a. d. Weichsel, 4. Aug. Mittags 1 Uhr. Die Stille des Sabbaths hat dem Sturme auch Ruhe geboten. Bei einem Wasserstande von 14 Fuß 10 Zoll, sind der Marktplatz ganz, einige Straßen zum Theil von den Fluthen befreit, während andere noch 2 und die katholische Pfarrkirche noch 1 Fuß mit Wasser erfüllt sind. Jetzt erst läßt sich der Gräuel der Verwüstung in seinem ganzen erschütternden Umfange übersehen. Die näheren und entfernteren Folgen des Unglücks, von welchem unsere Stadt in diesen Tagen ist heimgesucht worden, und das die Trübsale des Jahres 1745 noch überragt, sind unberechenbar. — Die Glocken der evangelischen Kirche konnten nur eine kleine Schaar zum Gotteshause rufen, wo dieselbe zuerst zum Dankgebete wegen der wunderbaren, mit Herz und Mund gepriesenen Errettung Sr. Maj. unseres theuren, heißgeliebten Königs aus der Gefahr, die sein gesalbtes Haupt umschwebt hatte, sich vereinigte, das erlauchte Königspaar der Gnade und Liebe des Allerhöchsten Gottes empfahl und dann mit Gebet und Danksagung sich und die leidenden Brüder getrost dem Walten der Vorsehung übergab. (A. Pr. Z.)

Klannigfaltiges.

**Englische Blätter vom 5. d. M. erzählen, daß man bei dem Abbruch zweier alter Häuser in Weststreet bei dem Smithfieldmarkt seltsame Entdeckungen gemacht habe. Seit mehreren Tagen begiebt sich eine Menge von Neugierigen dahin, die aber nur gegen Vorzeigung von Billeten eines der Pfarradministratoren vorgelassen werden. Eines dieser Häuser, mit Nro. 3 bezeichnet, war vor mehr als einem Jahrhundert von dem berüchtigten Dieb Jonathan Wild bewohnt; eben jener, welchen Fielding, der berühmte Verfasser des Tom Jones, unsterblich gemacht hat, indem er im Jahre 1741 seinen Roman Jonathan Wild herausgab, in welchem Dichtung und Wahrheit gleich anziehend sind. Ein andrer weniger bekannt gewordener Uebelthäter, Namens Williams, wurde kürzlich ebendort festgenommen und von den Assisen von Middlesex verurtheilt. Dieser Prozeß führte zu Aufschlüssen über die Bewohner der Häuser Nr. 2 und 3, welche schon früher oft als Schlupfwinkel übelberüchtigter Individuen bezeichnet worden waren. Endlich entschloß sich die Municipalbehörde, die beiden Häuser anzukaufen, um jenes Stadtviertel zu reinigen. Sobald der Hammer der Maurer die Hauptwände zertrümmert hatte, machte man die Entdeckung, daß Alles auf die geschickteste Art eingerichtet war, um im Nothfall eine ganze Diebsbande zu verbergen, und die Gegenstände ihres Raubs den Nachforschungen zu entziehen. Seitdem man diese Wahrnehmung gemacht, wurde von den Behörden Befehl gegeben, mit dem Abbruch ganz zu halten. Einige Maler sind damit beschäftigt, diese bizarren Constructionen abzuzeichnen; Schriftsteller drängen sich herzu, um dort Stoff für ihre dunklen romantischen Eingebungen zu suchen, und selbst der Herzog von Cambridge, Onkel der Königin und Lord Lonsdale, Direktor der Posten, besuchten kürzlich diese wunderlichen Gebäude. Beide Häuser stoßen nahe an einander. Man hatte sie schon öfters durchforscht, aber nichts Verdächtiges entdeckt. Nun fand man aber Fallthüren und Treppen, Behälter für gestohlene Sachen, geheime Ausgänge u. s. f. in Menge. Als der Herzog von Cambridge durch dies Labyrinth von Gängen und Gemächern geführt wurde, gelangte man in eine Art Keller, wo schon mehr als ein Mord verübt worden zu seyn schien. Man fand dort ein Skelett und menschliche Gebeine; daneben das Bruchstück eines Messers, an dessen Heft mit Elfenbein Buchstaben zu lesen war: Benjamin Turrell, 19. Juli 1787. Die berüchtigten „Auferstehungsmänner" scheinen auch hier ihr schändliches Wesen getrieben zu haben. Der Herzog von Cambridge ließ sich auch die Zelle zeigen, in welcher Williams sich so lange allen Nachforschungen entzogen hatte. Des Lichts und der Luft beraubt und der Feuchtigkeit ausgesetzt, fand er zuletzt diesen Aufenthalt so unerträglich, daß er sich freiwillig den Sheriffs auslieferte, obwohl er wußte, daß ihn die Deportation erwartete. Es ist wahrhaft unbegreiflich, wie in London, wo die Polizei so trefflich organisirt ist, dieses Diebsnest so lange besetzen konnte.

Die größte Dampfmaschine, welche sowohl an Kraft als an Umfang, selbst die größten Maschinen Englands übertrifft, ist gegenwärtig in Belgien in Thätigkeit und zum Auspumpen von Wasser aus Kohlengruben bestimmt. Der Durchmesser des Stempels hält 8 Fuß rheinl., während die stärksten englischen Maschinen nur 7½ Fuß rheinl. halten. Mit voller Treibkraft ist die Maschine fähig, eine Stärke von 900 Pferdekraft zu entwickeln. Der Pumpenschwengel wiegt 107,000 Pf.; die Pumpen haben 1¼ Fuß im Durchmesser. Jeder Druck des Stempels fördert beinahe vier Ohm Wasser zu Tage; es ist förmlich ein kleiner Fluß und da die Abzuleitung des Wassers sich oberhalb eines Thales befindet, so hat ein Müller unten eine Mühle angelegt, welche durch ein Schneckenrad (turbine) mit dem Wasserstrom in Verbindung gesetzt und getrieben wird.

Die Karlsruher Zeitung enthält folgende Erklärung: „Ich habe bekanntlich in der Haber-Göler'schen Streitsache die Schrift „von Sarachaga's Vermächtniß" gedruckt und verlegt. Nun hatte zwar der im Duell gebliebene Verfasser die ganze moralische Verantwortlichkeit für den Inhalt seiner eigenhändig niedergeschriebenen Darstellung übernommen und der Unterzeichnete stand zu der fraglichen Angelegenheit nur in buchhändlerischer Beziehung. In Folge der seither insbesondere durch die Verhandlungen vor dem Zuchtpolizeigerichte in Alzei eingetretenen Aufklärungen entsteht für mich aber die Befürchtung, in der öffentlichen Meinung als ein, wenn auch nur entfernter, Beförderer jener Ehrenkränkungen betrachtet zu werden. Daher verpflichtet mich die Rücksicht auf Recht und Ehre, hiemit, auf Veranlassung und zur Zufriedenstellung des Hrn. v. Haber, zu erklären: daß mich bei der Uebernahme jener Schrift persönliche Gründe gegen Hrn. v. Haber nie leiten konnten, noch leiteten; daß ich dieselbe auch nicht würde verlegt haben, wäre zu jener Zeit eine genaue Kenntnißnahme der Sache mir zu Statten gekommen. Um jedoch den Nachtheil, der etwa einem mit entschiedenem Unrecht gekränkten Ehrenmann durch jene Schrift erwachsen könnte, für die Zukunft zu paralisiren, mache ich zugleich bekannt, daß ich die mir noch übrig gebliebenen Exemplare förmlich cassire und nicht länger als buchhändlerischen Artikel betrachte. Stuttgart, im Mai 1844. Ad. Becher, Buchhändler."

Eisenbahnen.

Speyer, 8. Aug. Gestern fand in Dürkheim die Generalversammlung der Actionäre der Pfälzischen Ludwigs- (früher Rheinschanz-Verbacher-) Eisenbahngesellschaft statt. Dieselbe war ziemlich zahlreich besucht, indem gegen 200 Actionäre, denen etwa 440 Stimmen zustanden, anwesend waren. Der Präsident der Versammlung, königl. Landescommissär Frhr. v. Pölnitz, verlas den Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrathes über die bisherige Gestaltung der Sache. Es ergibt sich daraus, daß der bayer. Staat, zufolge des betr. Gesetzes von 1843, die Zinsengarantie im Wesentlichen in folgender Weise und unter nachbemerkten Bedingungen übernimmt: Der Staat garantirt während 25 Jahren einen Reinertrag des ganzen aufzuwendenden Betrags von 4 Procent. Das 5te Proc. des etwaigen wirklichen Ertrages wird als Reserve betrachtet und admassirt. Wenn Zuschüsse von Seiten des Staates erforderlich werden, so hat bis zur Tilgung dieser Zuschüsse der Reservefond die Rückvergütung zu leisten. Am Schlusse des 25. Jahres wird der Betrag des Reservefonds unter die Actionäre vertheilt. Nach 25 Jahren steht der Regierung jederzeit die Einlösung der Bahn frei, mittelst Rückerstattung des Anlagecapitals. Dabei erhalten aber die Actionäre noch den Reinertrag des nächstfolgenden Jahres. Auch hat der Staat, wenn er von dieser Befugniß Gebrauch machen will, ein Jahr zuvor dieses anzuzeigen. Für die Zerstörung der Bahn oder ihrer Zugehörigen im Kriege, durch Freundes oder Feindes Hand, so wie für die auf gleiche Weise erfolgende Hemmung oder Schließung der Bahn, wird keine Entschädigung gewährt. Die Bahn wird von Westen in der Richtung nach dem Rheine geführt; bei Schifferstadt wird ein Knotenpunkt gebildet, von welchem ein Ausläufer nach Speyer, ein anderer nach Ludwigshafen gehen soll. Die Gesellschaft übernimmt die postalischen Versendungen unentgeltlich, ohne dagegen zu einer weitern pecuniären Leistung an den Staat verpflichtet zu seyn. Der Verwaltungsrath der Gesellschaft besteht zur einen Hälfte aus den von der Gesellschaft gewählten Mitgliedern, zur andern Hälfte aus Solchen, welche die Regierung ernennt. Ebenso ernennt die letzte den Vorstand des Verwaltungsrathes aus dem Gremium desselben Rathes. — Der bisherige Verwaltungsausschuß wird aufgehoben. — Der Director der Gesellschaft und dessen Stellvertreter werden aus 3 von der Gesellschaft vorzuschlagenden Candidaten durch die Regierung ernannt. Diese Bestimmungen beschränken sich jedoch auf die Dauer der 25 Jahre, während deren der Staat eine 4procentige Ertragsgarantie leistet. Den mit Ausführung des Bauunternehmens beauftragten Techniker ernennt die Gesellschaft. Für den Fall, daß dieselbe angestellte Techniker aus dem Regierungsbezirke wählt, wird die k. Regierung denselben den nöthigen Urlaub ertheilen. Doch behält sich dieselbe die Beaufsichtigung des Baues vor. Was den finanziellen Stand der Gesellschaft betrifft, so sind dermalen 17,050 Actien, im Gesammtbetrage von 8,525,000 Gulden emittirt. Die früheren Baupläne sind durch die Hrn. Kreisbaurath Denis und Oberingenieur Hummel, so weit es die Zeit erlaubte, einer Revision unterworfen worden. Jene frühern Pläne wurden in der Hauptsache nicht bedeutend modificirt, doch etwas kleinere Curven und etwas bedeutenderes Gefälle theilweise angenommen. Nach den bestehenden allerhöchsten Verschriften müssen nun die Kunstarbeiten auf den bayerischen Eisenbahnen überall sogleich für eine Doppelbahn hergestellt werden. Man findet es überdies, was auch die speciell darüber abstimmende Gesellschaft guthieß, geeignet, gleichzeitig die Grundarbeiten für eine Doppelbahn herzustellen (jedoch vorerst ohne doppelte Schienenlage rc.) Was die Kosten betrifft, so wurden die früheren Preisansätze, als zur Zeit noch genügend, als Grundlage der Berechnung angenommen. Die drei Hauptpositionen (die eigentliche Bahn, die Bahnhöfe und das Betriebsmaterial) zusammengerechnet, ergibt sich ein in Aussicht genommener Kostenaufwand von 8,501,161 fl. Was das Project der Erbauung einer Eisenbahn von Homburg nach Zweibrücken betrifft, so stellte der Verwaltungsrath den Gegenstand folgendermaßen vor: Es sey zwar der Ludwigsbahngesellschaft das statutenmäßige Recht zu wahren, daß sie Zweigbahnen baue, sich darüber auch erst nach Vollendung der Hauptbahn erkläre; da aber die Zweibrücker Bahn jedenfalls keine genügende Rentabilität verheiße, so möge die Gesellschaft auf ihr Vorrecht zu dieser Bahnanlage verzichten, unter der ausdrücklichen, durch Notariatsact mit den Erbauern jener Zweigbahn festzustellenden Bedingung, daß diese dieselbe in keinem Falle weiter als bis Zweibrücken fortsetzen, ja daß sie jene solche Fortsetzung auf alle Weise zu hindern verbunden seyen. — Da Niemand gegen diesen Vorschlag eine Erinnerung machte, die anwesenden Zweibrücker selbst aber damit einverstanden schienen, daß die projectirte Zweigbahn nur bis zu ihrer Stadt fortgeführt werde, so wurde der Antrag des Verwaltungsrathes von der Generalversammlung angenommen. (N. Speyr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 8. Aug. Consols 99¼.

Paris, 9. Aug. 5 pCt. 121 Fr. 20 C.; 3 pCt. 81 Fr. 60 C.

Amsterdam, 8. August. 2½ pCt. 61¼; 5 pCt. 100; Kands —; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 87⅛; 5pCt. Ost. —; Ard. 20⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109⅜.

Wien, 10. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110¼; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1602 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 15. August: „Die beiden Schützen", komische Oper von Lortzing. (Herr Meisinger — Peter, als letzte Gastrolle.)

Freitag den 16. August: Zum Erstenmale: „Die Heimkehr des Sohnes", Schauspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 13. Aug. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Schultes, Postbeamter von Zürich; Dr. Dixon, von London; Klius, Oberbaurath von Stuttgart; Graf v. Stolberg, von Maigrund; Graf v. Leutrum, von Ulm; Fürst v. Auersperg und Graf Louise von Prag; Graf Horn, von Brüssel; Pol, Part. von Odessa; v. Bigelstein, hess. Geschäftsträger, Gräfin Festetis, und Baronin v. Beningen, von Wien; Gräfin Dertoroff, von Petersburg. (Gold. Hirsch.) HH. Otto, k. preuß. Regierungsrath; Müller, Pfarrer von Schwandorf; Zawigki, Priv. und Schesky, k. k. Oberlieutenant von Salzburg; v. Schmidt-Phiseldeck, k. dänischer Beamter von Copenhagen; Baron v. Uexküll, aus Rußland; Fry u. Tuttell, Rent. aus England; Mad. de Barisoni, von Mailand. (Gold. Hahn.) HH. Kreitmaier, Aufseher von Eichstätt; Kohlmann, Ingenieur von Augsburg; v. Keller, Hauptmann, Ludwig, Kassiersgattin und Kaim, Hofbuchhalterswittwe von Wien. (Schw. Adler.) HH. Hepfing, Professor von Darmstadt; Reinhard, k. Landger.-Assessor von Erding; v. Schollenberg, k. k. Rittmeister, Lugeleperger, k. k. Rath und Dr. Wachtel, von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. Kemperer, Stadtpfleger und Keppler, Kaufmann von Cannstadt; Heisel, Partik. von Klingau; v. Hochmüller, k. k. Schuldirector von Salzburg; Bittermann, Administrator und Beisenherier, Gewerksinhaber aus Steyermark; Schiefelein, Partik. von Wien. (Blaue Traube.) HH. Lenz, Gastgeber von Pfaffenhofen; Thon, Poststallmeister von Kitzingen; Kold, Privat. von Baireuth; Damer, Kaufm. von Ulm. (Stachusgarten.) HH. Halder, Part. von Leuzburg; Zeltner, v. Cornides und Mangsch, Commis von Wien; Zacharda, Theaterdirector von Innsbruck; Brauneward, Stud. von Würzburg; Dochtermann, Pfarrer von Pfaffenhofen; Huber, Pfarrer von Pirschdach; Röger, Pfarrer von Frauenstetten; Kuhn, Vikar von Neßeck; Valois, Pfarrverweser von Oetigheim; Bartl, Maler von Braunschweig; Kreil, Priv. von Linz; Weber, Priv. von Prag.

Bekanntmachungen.

428. (f) **Reginald Wanka's**
bereits auch hier rühmlichst bekannte Weltreise sammt den den Alten mit vielem Vergnügen gesehenen Unterhaltungsgegenstände in Bewegung ist links vor dem Karlsthore in der einsam stehenden Bade täglich und immer gleich zu sehen.

446. **Bekanntmachung.**

Die Postverbindung mit Berchtesgaden betr.

Vom 18. d. Ms. bis zu Ende October l. Js. besteht zwischen Berchtesgaden und Traunstein ein täglicher Eilwagen, der am letzten Orte mit dem Eilwagen von München nach Salzburg über Rosenheim und zurück in genauem Zusammenhange steht, und eine tägliche Reise-Correspondenz- und Versendungs-Gelegenheit zwischen München, Reichenhall und Berchtesgaden bietet.

München den 13. August 1844.

Königliches Oberpostamt.
D. i.
v. Schantzenbach.
v. Schab.

445. **Bekanntmachung.**

Der in zwei Pistolen, zwei Terzerolen, zwei Stileten, einer Stockuhr, verschiedenen Oelgemälden, Spiegeln, Meubeln von Nuß-, Kirsch- und Fichtenholz, mehreren Koffern, Betten, Leib- und Hauswäsche, Frauenkleidern, Küchengeräthschaften und anderen Hausfahrnissen bestehende Nachlaß der dahier verstorbenen Münzkassierstochter Klara Thaler, wird

Mittwoch den 21. l. Mts.

Vormittags von 9 — 12, und Nachm. 2 — 5 Uhr in deren Wohnung in der Laufingerstraße Nro. 34 f 2 gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Sign. am 12. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Stengel.

Glas-Waarenversteigerung.

419. (3c) Das in der hiesigen Glashütte noch vorhandene Waaren-Lager soll mittelst öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung dem Verkaufe unterstellt werden.

Die Versteigerung beginnt Montag den 19. August l. Js., Morgens 9 Uhr, und wird an den zunächst darauffolgenden Tagen ununterbrochen fortgesetzt.

Außer einer großen Menge von Gegenständen aus Kreidenglas, worunter sich circa 1500 geschnittene Halb-Maß-Pitscheln, — Glasstürze aller Art, Stockuhr- und Sackuhr-Gläser, viele Apotheker-Utensilien rc. befinden, werden auch blaues Hohlglas, z. B. Muntiassen, Salatieren, viele Grabkugeln (jedes Paar gleich), Bein- und Grünglas, und auf besonderes Verlangen der Käufer auch schöne geschliffene Gegenstände, in Farben sowohl, als ungefärbt zur Versteigerung kommen.

Mit den Glasstürzen wird bei der Versteigerung der Anfang gemacht.

Käufer werden hiezu mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß sämmtliche Gegenstände in der Zwischenzeit täglich besichtiget werden können, wozu man sich gefällig an die unterzeichnete Inspection wenden wolle.

Die Niederlagen befinden sich in dem hiesigen Kloster-Gebäude, woselbst auch die Veräußerung vorgenommen wird.

Benediktbeuern den 24. Juli 1844.

Die
Königl. Militär-Fohlenhofs-Inspection.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Kärntnerstrassengasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 193.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 15. August 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Würzburg: Rectorwahl. — Oesterreich. Ischl. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Dresden. Leipzig: Der festliche Empfang des Königs. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über die polytechnische und die höhern Bürgerschulen. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 13. Aug. Se. Maj. der König hatten nach Briefen aus Rom am 5. d. M. von dort die Rückreise über Bologna und Modena angetreten. II. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Luitpold werden sich nächsten Montag nach Berchtesgaden begeben. — Kunstfreunde machen wir auf ein so eben vollendetes, ausgezeichnet schönes, in Holz gearbeitetes, plastisches Werk von Joseph Beh, einem Schüler des Herrn Professors Conrad Eberhard, aufmerksam, welches in der Werkstätte des Künstlers (Nro. 33 der Kreuzkirche gegenüber) zu sehen ist. Das Ganze bildet eine colossale, zum Schmuck einer Kirche am Chiemsee bestimmte Gruppe, die bei dem Leichnam des Heilandes trauernde Maria nach dem bekannten trefflichen Bilde Overbeck's darstellend.

München, 15. Aug. Das kgl. Reg.-Blatt Nr. 37 vom 14. d. enthält eine Bekanntmachung, die Abhaltung eines Prüfungs-Concurses zur Anstellung veterinärärztlicher Practikanten in der Armee betr., und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, auf die bei dem Appell.-Gerichte von Oberbayern erledigte zweite Directorstelle den zweiten Director des Appell.-Gerichts von Niederbayern, Maximil. Gabner, nach der hiefalls gestellten allerunterthänigsten Bitte, zu versetzen; zu der bei dem Appell.-Gerichte von Oberfranken erledigten Rathsstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts I. Classe zu Würzburg, Jgn. Bader; zu der hierdurch bei dem Kreis- und Stadt-Gerichte zu Würzburg erledigten Rathsstelle den Secretär des Appell.-Gerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Jak. Hoch, zu befördern, und zum Secretär des Appell.-Gerichts von Unterfranken und Aschaffenburg in provis. Eigenschaft den Kanzellisten des nämlichen Gerichtshofes, Theod. Gernert, dann den Rechts-Candidaten Ludw. Köster von Frieneldheim, zur Zeit Notargehilfen in Türkheim, zum Notar in Altdorf zu ernennen.

Se. Maj. der König haben dem Gemeinde-Vorsteher Ant. Reicherzer zu Schwörsheim, in huldreichster Anerkennung seiner als Gemeinde- und Stiftungspfleger, sowie während einer 27jährigen Function als Gemeindevorsteher erworbenen vielseitigen und wesentlichen Verdienste, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone; dann dem Meßner und Schullehrer Augustin Maier in Wartenburg und dem Landgerichtsdiener Johann Ettenhofer zu Nördlingen die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben die von den Bauers-Eheleuten Peter und Anna Maria Jahrstorfer zu Bubach beabsichtigte Stiftung eines einfachen Benefiziums an der dortigen Filialkirche, unter dem Namen Jahrstorfer- und Heilmer'sches Benefizium, dessen Besetzung durch den jeweiligen Herrn Bischof von Regensburg erfolgen soll, Allerhöchst zu genehmigen und zugleich zu befehlen geruht, daß sowohl den Jahrstorfer'schen Eheleuten, als der gesammten Filialkirchengemeinde zu Bubach, deren noch in rechtsverbindlicher Form zu verlautbarende und zu versichernde Anerbietungen und Leistungen das sofortige Inslebentreten der Jahrstorfer Stiftung möglich machen, da sie erst die vollständige Dotation des fraglichen Benefiziums begründen, — wegen ihres hiedurch bethätigten frommen Sinnes die Allerhöchste Anerkennung ausgedrückt, und dieselbe durch das Regierungsblatt des Königreichs kundgegeben werde.

Der im Jahre 1841 verstorbene Pfarrer Michael Weber zu Falkenberg hat in seinem Testamente vom 15. Oktober 1841 die Pfarrkirche Falkenberg zu seiner Universal-Erbin eingesetzt, und ihr auf solche Weise, neben einem besonderen Kapitale von 145 fl. für Stiftung eines Jahrtages, im Ganzen einen Fundationszufluß von 5822 fl. 18 kr. 3 pf. zugewendet. Außerdem hat genannter Erblasser für fromme und wohlthätige Zwecke noch nachstehende Legate bestimmt: 1) der Schule zu Ottering und Moosthening 400 fl., 2) der Schule zu Neukirchen beim heiligen Blut 200 fl., 3) den Armen der Pfarrgemeinde Falkenberg 100 fl., 4) zur Gründung eines Stipendiums für Studirende aus der Weber'schen Verwandtschaft 3000 fl., in Summa 3700 fl. Seine Majestät der König haben von diesen frommen und wohlthätigen Vermächtnissen Kenntniß zu nehmen, das unter Ziffer 4. bezeichnete, zur Gründung einer neuen selbstständigen Stiftung ausgesetzte Legat landesherrlich zu bestätigen und allergnädigst zu befehlen geruht, daß die in Frage stehenden, letztwilligen Verfügungen des Pfarrers Weber mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

Würzburg, 11. August. Bei der gestern dahier stattgefundenen Wahl eines Rectors für das nächste Studienjahr an unserer Hochschule wurde Professor Dr. Ernst v. Lasaulx aus der philos. Facultät zum Rector magnif., dann zu Senatoren: Prof. Peter Philipp Geier aus der staatswirthschaftl., Prof. Jos. A. M. Albrecht aus der juridischen, Prof. J. Valentin Reißmann aus der theologischen, Prof. Franz Rienecker aus der medicinischen und Prof. Ludwig Rumpf aus der philosophischen Facultät gewählt; welche Wahl nun noch der höchsten Bestätigung unterliegt. (Frk. M.)

Oesterreich.

Ischl, 9. Aug. Seit frühem Morgen ist hier alles in Bewegung. Die Bergknappen und Pfannhausleute des Ischler und Hallstädter Salzbergwerks zogen in Uniform und mit klingendem Spiel auf die Esplanade vor dem geschmückten Hause auf, welches der König von Preußen bewohnen wird. Die Behörden der Stadt sind dort versammelt. Der König wurde um 9 Uhr Morgens erwartet; allein eine Estaffette brachte die Nachricht, daß die Ankunft Sr. Majestät erst um 1 Uhr stattfinden werde. Die Behörden und das ganze Gefolge von Musikern, Bergleuten, Neugierigen zerstreuten sich, um erst zur bestimmten Stunde sich wieder zu vereinigen. Der Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie sind dem König nach Ebensee entgegengefahren. Fürst Metternich ist jedoch zurückgeblieben, da ein leicht vorübergehendes Unwohlsein, das ihn gestern Abend überfiel, ihn gezwungen hat, heute das Zimmer zu hüten. Der Fürst Staatskanzler wird den König nach Wien begleiten. — Der König der Belgier hat den General Daine hieher geschickt, um dem preußischen Monarchen wegen des glücklich abgewendeten Attentats seine Glückwünsche zu überbringen. — Nachschrift. Diesen Mittag um 1 Uhr sind der König und die Königin von Preußen hier angekommen, und mit lautem Glückauf und Lebehoch von dem zahlreichen Menschengewoge auf der Esplanade empfangen worden. In dem Hofwagen, in welchem die königl. Gäste ankamen, befanden sich auch der Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie, Schwester der Königin von Preußen. Beim Eingange der Villa, die den preußischen Majestäten zum Aufenthalte hergerichtet

---

Eugen Sue's „Ewiger Jude."

(Fortsetzung.)

Während so in seinen Gedanken verloren der bezeichnete Mensch über den Berg ging, steigerte sich das Abendlüftchen zum Wind und dieser Wind ward mit jedem Augenblick heftiger. Schon durchzuckte der Blitz die Wolke und langes Sausen kündigte die Nähe eines Ungewitters an. Plötzlich erbebte der fluchbeladene Mensch, der weder lächeln noch weinen kann. Obwohl kein körperlicher Schmerz ihn zu treffen vermag, fuhr er doch mit der Hand nach seinem Herzen, als habe er eine schmerzliche Erschütterung verspürt. „O, ich fühl es!" rief er. „Mehre der Meinigen dulden in diesem Augenblicke Schmerzen und schweben in großen Gefahren, die einen in Indien, andere in Amerika, andere hier in Deutschland. Von neuem beginnt der Kampf; gehässige Leidenschaften sind wieder erwacht. O Du, die Du mich hörst, Du gleich mir fluchbeladen umherwandernd, Herodias, hilf mir sie schützen! Möchte meine Bitte zu Dir gelangen in die Einöden Amerika's, wo Du gegenwärtig bist! Möchten wir zu rechter Zeit ankommen!"

Jetzt begab sich etwas Außerordentliches. Die Nacht war gekommen. Der Mann machte eine Bewegung, um eilig zurückzukehren; aber eine unsichtbare Gewalt hinderte ihn und trieb ihn nach der entgegengesetzten Richtung. In diesem Augenblick brach das Ungewitter in seiner ganzen finstern Majestät aus. Einer jener Windwirbel, welche Bäume entwurzeln und Felsen erschüttern, ging mit der Schnelle des Blitzes und dem Getöse des Donners über den Berg. Beim Brüllen des Sturms, beim Leuchten der Blitze sah man den Mann mit der schwarzgezeichneten Stirn zwischen den Felsblöcken und den vom Wind gebogenen Bäumen den Abhang des Berges herabsteigen. Sein Gang war nicht mehr ein langsames, festes und ruhiges Schreiten, sondern eine schmerzhafte, sprungweise Fortbewegung wie die eines Wesens, welches eine unsichtbare Gewalt wider seinen Willen fortrisse, oder welches ein furchtbarer Orkan in seinem Wirbel wegführte. Vergebens streckte der Mensch die Hände flehend zum Himmel. Bald war er im Dunkel der Nacht und im Getöse des Sturms verschwunden."

Wenn E. Sue in dem mitgetheilten Abschnitte zu lyrischem Schwunge sich zu erheben sucht, welcher bei der Ueberschreitung des ästhetischen Maßes und dem Mangel an eigentlicher Gedankentiefe in schwülstige Leere umschägt, so offenbart der Verfasser dagegen in folgender Schilderung einer orientalischen Scene, die wir gleichfalls nach der Uebersetzung des Frankfurter Conversationsblattes wiedergeben, eine unläugbar lebhaft erregte, bisweilen phantasie, deren Farbenauftrag indessen nur zu häufig an die grelle Buntheit und Markirung der Tapeten- und Coulissenmalerei erinnert, während andererseits das Hervorsuchen grausenhafter Momente, das wir schon früher bei der Scene der Zerreißung des Pferdes Dagoberts durch den Panther des Thierbändigers rügten, neuerdings in dem Bilde des „Würgers" hervortritt.

„Während Herr Rokin aus der Straße Milieu des Ursins seine Wetterkorrespondenz abfertigte, und während die Töchter des Generals Simon, auf ihrer Flucht aus der Herberge

worden ist, stand die Herzogin von Köthen, die seit vierzehn Tagen sich hier befindet. Der König küßte ihr die Hand, die Herzogin aber umarmte ihren König. Neffen zu wiederholtenmalen, und weinte vor Bewegung. Das Publikum umringte hierauf neugierig den leeren königl. Reisewagen, um die Spuren des verbrecherischen Schusses zu entdecken; man hörte aber bald, daß dieses ein anderer Reisewagen sey. Wenige Minuten nach seiner Ankunft, verließ der König wieder das Haus, und eilte in schlichtem Frack, auf dem man blos den Stern des Stephansordens und das eiserne Kreuz erblickte, zu Fuß nach der Wohnung der Erzherzogin Marie Louise. Um 3 Uhr ging der König zur Tafel, welche in der Wohnung des Erzherzogs Franz Karl angerichtet wurde. Der Rest des Tages soll zu einer Spazierfahrt nach dem reizenden St. Wolfgangsee verwendet werden. — Vom 10. August, Se. Maj. der König von Preußen wird wahrscheinlich erst übermorgen nach Wien abreisen. Heute machte der Monarch mit II. kk. HH. den Erzherzogen und Sr. Durchl. dem Fürsten von Metternich eine Fahrt nach Hallstadt. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 9. August. Die k. Akademie der Wissenschaften bezeigte am 4. und 5. d. M. Hrn. Alexander v. Humboldt durch eine an ihn abgesandte Deputation und durch ein Festmahl ihre Theilnahme an der vor 40 Jahren erfolgten Vollendung seiner Reisen in Amerika und seiner Rückkehr nach Europa, welche so überaus einflußreich für die Wissenschaften geworden sind. Hr. Ehrenberg, Secretär der physikalisch-mathematischen Classe, hielt im Namen der Deputation, bestehend außerdem in den HH. Leopold v. Buch, Ritter und Kunth, eine Anrede im Hause des Gefeierten. Am folgenden Tage fand das Festmahl statt, wobei Hr. v. Humboldt sowohl, als Hr. Karl Lucian Bonaparte, Prinz von Canino, als jetzt hier anwesendes Ehrenmitglied und Gast, gegenwärtig waren. (A. Pr. Z.)

Die Schlesische Chronik enthält folgenden, aus **Breslau** vom 1. August datirten Artikel: „Der Minister des Innern hat unterm 25. Juni d. Js. an sämmtliche Oberpräsidenten (mit Ausschluß des der Rheinprovinz) eine Verfügung erlassen, worin die Ansicht einer Stadtverordnetenversammlung, daß die Cabinetsordre vom 19. April c. über die Veröffentlichung der Beschlüsse städtischer Behörden und Vertreter die Festsetzungen der Städteordnung und der Instruction für die städtischen Vertreter beschränkt habe, als auf einem Mißverständnisse beruhend erklärt wird. „In denjenigen Städten", heißt es in dem gedachten Reskript unter Anderm, „in welchem die Städteordnung vom 19. November 1808 gilt, bedarf es der Genehmigung des Magistrats zu der Veröffentlichung der Gutachten über die Verwaltung eben so wenig, als solche zum Abdrucke der in §. 14 der allegirten Instruction bezeichneten Aufsätze über Gegenstände bevorstehender Verathungen erforderlich ist. Die allerhöchste Cabinetsordre vom 19. April c. hat daher in den betreffenden Vorschriften der Städteordnungen nichts geändert, noch beschränkt, sondern die Gegenstände, welche in gesetzlicher Weise veröffentlicht werden können, nur vermehrt."

Sachsen.

Dresden, 9. Aug. Heute Abends 7 Uhr kehrte unser König von seiner Reise hieher zurück. Ohne vorherige genaue Bestimmungen und Anordnungen hatten sich die hiesigen Bewohner aus freiem Antrieb vereint, ihn einfach festlich zu empfangen. Die Communalgarde war ihm zum Bahnhof entgegengezogen, der Stadtrath empfing ihn daselbst, durch die festlich geschmückten Straßen wogte die Menschenmenge, und mit jubelndem Hoch wurde Se. Majestät begrüßt; eine gute halbe Stunde ist vom Bahnhof bis zum Thore der äußern Pirnaschen Gasse, und bis dahin war der Weg des Königs von der freudigen Menge dicht umdrängt. Trotz der großen Menschenmasse fiel auch nicht die geringste Unordnung vor, obwohl kein Polizeidiener zu erblicken war. Ueberall unterwegs von Leipzig bis hieher hatten sich die Städte beeifert, ihren König festlich und freudig zu begrüßen. (Leipz. Z.)

Leipzig, 9. Aug. Der heutige frohe Festtag für das gesammte Sachsenland wurde es in reichem Maaße für unsere Stadt. Noch während der Nacht und in den frühen Morgenstunden war Alles in Thätigkeit, um die Stadttheile, durch welche der geliebte König kommen sollte, auf das Würdigste zu schmücken. Am äußersten Hallischen Thore war eine Ehrenpforte laut der Inschrift „dem rückkehrenden Vater des Vaterlandes" geweiht. An der Brücke erhoben sich Säulen, verbunden durch Laubgewinde und eine Draperie, welche die Namenschiffre Sr. Majestät trug; zu beiden Seiten das sächsische und städtische Wappen. Auf der ganzen langen Straße bis dahin, wo sich in der Nähe des Zollgebäudes eine große Ehrenpforte erhob, waren die beiden Häuserreihen durch Guirlanden verbunden, und die Häuser selbst mit Blumen, Kränzen und Draperien in den sächsischen, bayerischen und Stadtfarben geschmückt. Vom frühen Morgen an strömten Tausende hinaus, um den ersehnten Landesvater zu bewillkommnen. Bald nach 2 Uhr Nachmittags hielt der von Halle ankommende Dampfwagenzug am Wege, der nach dem Dorfe Wahren führt, in welchem alsbald die Glocken zu läuten anfingen. Am Wege stand eine zahlreiche, fahnenschwingende, mit den Sachsenfarben und Kränzen geschmückte Kinderschaar, geführt von der Geistlichkeit und den Lehrern, um den verehrten Fürsten zu bewillkommnen. Von einem der Geistlichen wurde hier ein Gedicht überreicht. Hier weilten auch zum Empfang des Königs der Kreisdirector Dr. v. Falkenstein und der Oberst v. Buttlar. Es dauerte nun Se. Majestät den in Bereitschaft gehaltenen sechsspännigen Wagen, dem der hiesige Postmeister vorausritt. Am Dorfe Möckern hielten eine große Anzahl Landwirthe auf festlich geschmückten Pferden, um den Arm die Sachsenbinde. Während vor und nach dem Wagen des Königs diese wackern Landwirthe ritten, folgte demselben eine unübersehbare Reihe von Wagen, zum großen Theil mit den Frauen und Töchtern der Landwirthe. Vor dem Thor der Stadt war die Communalgarde aufgestellt, und hier hieß im Namen der städtischen Gemeinde, die hier durch den Stadtrath, die Stadtverordneten, den Handelsvorstand, die Buchhändlerdeputation und die Obermeister der hiesigen Innungen den König empfing, deren Bürgermeister, geh. Justizrath Dr. Groß, den Zurückgekehrten willkommen. Dann folgte eine Ansprache von Seiten des Vicevorstehers der Stadtverordneten, Dr. Ludwig Weißner. Mit den herzlichsten Worten erwiederte der tiefgerührte König die ihm ausgesprochenen Gefühle. Nun bewegte sich unter dem Geläute der Glocken und Freudenschüssen der Zug, in welchen auch die Genaven der Communal-Garde eingereiht war, durch die festlich geschmückte Straße, auf deren beiden Seiten die Innungen mit ihren Insignien und (wie die Fischer) in ihrer eigenthümlichen Tracht sich aufgestellt hatten. Se. Majestät hatte genehmigt, daß der Zug durch die übrigen, in gleicher Weise geschmückten Stadttheile nach dem Bahnhofe sich bewege. Dort war ein Salon für den König eingerichtet, wo Er eine Deputation der Geistlichkeit, der Militär- und Civilbehörden, der Universität, dann der Städte Borna, Leisnig und Chemnitz empfing. Nach kurzem Aufenthalt setzte dann Se. Maj. die Reise nach Dresden fort. (L. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 9. August. (Hundertundfünfzehnte öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, den 27. Juli.) Die Tagesordnung führt zur Fortsetzung der Discussion des Commissionsberichts über das außerordentliche Budget, Ministerium des Innern. Zu einem Anbau an das polytechnische Institut in Karlsruhe verlange die Regierung 40,000 fl., sodann für die innere Einrichtung die weitere Summe von 3000 fl.; für die Budgetperiode einstweilen von dieser Summe 21,000 fl. Die Budgetcommission stellt folgende Anträge: 1) „Die für den Anbau der polytechnischen Schule verlangte Bewilligung von 21,000 fl. noch zur Zeit abzulehnen; dagegen 2) die großh. Regierung zu ersuchen, nochmals in Erwägung zu ziehen, ob die mit der polytechnischen Schule verbundene Forstschule nicht in eine der beiden Universitätsstädte verlegt werden könne, wodurch zugleich in der polytechnischen Schule Raum gewonnen würde; 3) auch erwägen zu wollen, ob es nicht zweckmäßig in jener Beziehung sey, die erste mathematische Schülerklasse von der polytechnischen Schule zu trennen und wo möglich mit einer, von der Stadt Karlsruhe zu errichtenden höhern Bürgerschule oder mit einer andern Schule dieser Stadt zu vereinigen; endlich 4) zu erwägen, in wie weit der polytechnischen Schulanstalt und andern Lehranstalten die Ansammlung und Verwaltung eigenen bedeutenden Vermögens noch ferner zu belassen sey." Zittel: Mit den beiden ersten Anträgen bin ich einverstanden. Mit dem dritten Antrage, die unterste mathematische Klasse von der polytechnischen Anstalt zu trennen und der höhern Bürgerschule, welche hier zu errichten wäre, zuzuweisen, kann ich nicht übereinstimmen. Er geht entweder zu weit oder aber nicht weit genug. Es würde dadurch der mathematische Cursus auf eine für den Unterricht höchst nachtheilige Weise zerrissen. Er kann unmöglich mehr so planmäßig, wie es nothwendig ist, in einander greifen, wenn er an zwei ganz verschiedene Anstalten vertheilt wird. Dazu bekäme die höhere Bürgerschule ein Anhängsel, welches zwar einen Anfang, aber kein Ende hätte. Will man von der polytechnischen Anstalt etwas wegnehmen und den höheren Bürgerschulen zuweisen, was ich allerdings in mathematischer Beziehung für wünschenswerth halte, so nehme man die sämmtlichen drei mathematischen Classen, over bestimmter gesagt, den ganzen allgemeinen wissenschaftlichen Unterricht, welcher den Fachstudien voranzugehen hat, weg, so daß also diejenigen Bürgerschulen, welche eine solche Erweiterung erhielten, zu der polytechnischen Anstalt in das nämliche Verhältniß träten, wie die Lyceen zu den Universitäten. Diese Einrichtung würde wesentliche Vortheile haben. Die polytechnische Anstalt würde eine bessere Stellung erhalten; sie würde nicht mehr als eine Mittelschule angesehen werden können. Die höheren Bürgerschulen würden dadurch in den allgemeinen Organismus unserer Bildungsanstalten eingereiht werden. Daß sie das bisher nicht sind, das ist die Hauptursache, warum sie den großen Erwartungen, welche man von ihnen hegte, bis jetzt nicht entsprechen. Sie stehen vereinzelt, und man weiß mit den jungen Leuten, wenn sie herauskommen, nicht recht: wohin? Selbst in solchen Orten, wo man höhere Bürgerschulen mit großen Opfern errichtet hat, und wo wirklich gute Anstalten dieser Art sind, wollen die Eltern nur schwer daran, ihre Kinder hineinzuschicken, und wenn sie es thun, so nehmen sie sie gewöhnlich mit dem 13ten oder 14ten Jahre wieder heraus. Ein nicht minder großer Vortheil aber würde durch

---

zum Beizen Falken eingeholt, zu Leipzig mit Dagobert gefangen gehalten wurden, gingen so zu sagen parallel andere Dinge, welche für die genannten Personen höchst wichtig waren, am andern Ende der Welt vor, auf Java nicht weit von der Stadt Batavia, wo Josua von Dael, einer der Correspondenten des Herrn Rokin, wohnte.

Java ist ein prachtvolles Unglücksland, wo die herrlichsten Blumen edelhaftes Gewürm verbergen, wo die lockendsten Früchte feines Gift enthalten, wo der Schatten wunderschöner Bäume tödtet, wo die Riesenfledermaus, Vampir genannt, dem Schlafenden das Blut aussaugt, indem sie seinen Schlummer durch Zufächeln lauer Luft mit ihren moschusduftenden Flügeln verlängert.

Es war an einem der letzten Oktobertage des Jahres 1831, um die Mittagsstunde, wo es fast lebensgefährlich ist, sich den Strahlen der im dunkelblauen Himmelsraum brennenden Sonne auszusetzen. Eine Gruppe von Bäumen, die sich theils bogenförmig wölbten, theils schlank emporstrebten, theils sich wie Sonnenschirme ausbreiteten, bildeten mit ihren gleich grünem Porzellan glänzenden Blättern ein so dichtes Laubdach, daß kein Regentropfen durchdringen konnte. Im bläulichen Schatten dieses Laubdachs stand ein Ajupa, eine Art Hütte oder Ruhezelt von Binsenmatten, die über dicke Bambusstangen ausgespannt waren. Der, trotz der höllischen Glutthitze, stets sumpfige Boden verschwand unter einem Gewirr von Lianen, Farnkräutern und buschigen Binsen, welche fast bis ans Dach des wie ein Vogelnest im Grünen versteckten Ajupa reichten. Die Luft über diesem feuchten Boden war erstickend, denn sie glich dem Dampf heißen Wassers und war mit den stärksten, schärfsten Düften geschwängert, welche Zimmt- u. Jngwerbäume und die, zwischen den Bäumen u. den Schlingpflanzen wachsenden, Stephanotis und Gardenien, aushauchten. Das Dach jener zeltartigen Hütte war mit breiten Bananenblättern belegt. Die Stelle des Fensters vertrat eine viereckige Oeffnung, verschlossen mit einem feinen Netz von Pflanzenfasern zur Abhaltung von giftigem Gewürm und Ungeziefer. Die Spitze des Dachs lehnte sich scheinbar an das abgebrochene Ende eines dicken verdorrten Baumstammes, der zwar noch stand, aber sehr gesenkt war. Aus jeder Ritze seiner rauhen, schwarzen, demoosten Rinde war eine fast fantastische Blume hervorgewachsen. Ein Schmetterlingsflügel hat kein feineres Gewebe, kein schöneres Purpurroth, kein tieferes Sammetschwarz, und die Vögel, welche man im Traum sieht, haben keine seltsameren Gestalten, als diese Orchis, welche jeden Augenblick von ihren dünnen blätterlosen Stielen wegfliegen zu wollen scheinen. Um den Stamm herum wanden sich schlangengleiche Cactus und hingen ihre grünen Zweige herab mit Büscheln großer silberweißer, im Jnneren orangegelber Blumen, welche einen übermäßig starken Vanillegeruch verbreiteten. Aus einem dieser duftenden Kelche streckte eine zusammengeringelte fünf Zoll lange ziegelrothe Schlange von der Dicke eines Federkiels ihren platten Kopf halb hervor."

(Forts. f.)

eine solche organische Verbindung der höhern Bürgerschulen mit der polytechnischen Anstalt den Gymnasien und Lyceen erwachsen. Die untern Classen dieser Anstalten sind bekanntlich mit einer außerordentlichen Menge von Schülern belastet, welche nicht gesonnen sind, sich gelehrten Studien zu widmen, sondern von den Eltern nur dahin geschickt werden, damit sie in eine vornehmere Schule gehen, als die gewöhnliche Stadtschule ist. Diese Knaben treiben alles das, wovon sie wissen, daß sie es nicht brauchen, mit Unlust, und sind dadurch für die Lehrer und die ganze Anstalt ein Hemmniß. Das ist der Grund, warum überall in den untern Classen der Lyceen weit weniger geleistet wird, als geleistet werden könnte. Aber auch für die Methode des Unterrichts entsteht aus diesem Mißstande ein großer Nachtheil. In den untern Klassen der Lyceen und Gymnasien werden eine Menge Dinge getrieben, welche in dieser Weise nur in die höheren Bürgerschulen gehören, und umgekehrt in den höhern Bürgerschulen wieder Vieles, was nur für Diejenigen gehört, die später einem gelehrten Studium sich widmen. Dieses Vielerleinebeneinandertreiben ist aber ein Grundfehler. Es kommt für eine tüchtige Bildung des Knaben nicht darauf an, daß Vielerlei getrieben wird, sondern daß das, was getrieben wird, recht getrieben wird. Man muß daher in einer Bildungsanstalt durchaus von vorne herein einen Gesichtspunkt vorherrschen lassen, den humanistischen oder den realistischen; das ist aber in dem jetzigen Verhältnisse fast gar nicht möglich. Es wird aber nur dadurch anders werden, daß die höhern Bürgerschulen in dasselbe Verhältniß zu dem polytechnischen Institute treten, wie die Lyceen und Gymnasien zu den Universitäten. Das setzt aber eine Bedingung voraus, daß nämlich für die Fächer des polytechnischen Instituts die Vorbildung dieser so organisirten höhern Bürgerschulen genüge, um nicht zum Eintritt für solche, die sich einem Staatsdienste widmen, z. B. dem Postwesen, dem Forstfache, dem Baufache ꝛc. ein sogenanntes Gymnasialexamen verlangt werde. Wozu auch das? Man will ein wenig classische Bildung. Aber man sollte doch einmal von der Meinung sich frei machen, daß das eine classische Bildung gebe, wenn ein Knabe lateinisch und griechisch deklinirt und conjugirt, einige lateinische Sätze componirt, und sich mit Hülfe des Lexicons auf den Cornel und Cäsar präparirt hat. Dadurch ist Nichts gewonnen, als höchstens das Ende des Anfangs. Es werden mühselig Samen ausgestreut, um sie hernach wieder, wenn sie zu keimen anfangen, vertrocknet zu lassen. Der formelle Nutzen, den man so hoch rühmt, kann ganz gewiß auf andere Weise auch gewonnen werden, wenn nur das, was man treibt, recht getrieben wird. — Ich werde daher dem Commissionsantrage nur dann beistimmen, wenn er dahin erweitert wird, daß der ganze mathematische Cursus an einige höhere Bürgerschulen verwiesen wird. Nur muß dabei im Auge behalten werden, daß die Erweiterung dieser höhern Bürgerschulen in der angegebenen Weise allerdings nicht blos Sache der Gemeinden wäre, sondern sie würden, so weit sie dadurch allgemeine Bildungsanstalt würden, theilweise vom Staate zu unterhalten seyn. Posselt schließt sich den Aeußerungen des Abg. Zittel an und äußert sich dabei über den wenigen Fortgang und das Gedeihen der höhern Bürgerschulen, und findet die Hauptschuld darin, daß man eigentlich nicht recht sagen könne, zu was sie da seyen, denn ein ganz positiver Vortheil in Beziehung auf den künftigen Erwerb und die künftige Stellung der Bürger rücksichtlich ihres Nahrungsstandes lasse sich nicht darthun. Er bringt ferner wiederholt in Anregung, daß man den früheren Bürgerschulen, vorausgesetzt, daß sie das erforderliche auch leisten, das Recht gebe, ihre Schüler ohne weitere Prüfung in die polytechnische Schule zu entlassen, d. h. die Aufnahme in die polytechnische Schule an keine weitere Prüfung zu knüpfen. (Karlsr. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. August. Gestern schritt der Advokatenstand am Pariser k. Gerichtshofe zur Wahl eines neuen Vorstehers, da Hr. Chaix d'Estange, der bisherige mit dem ganzen Disciplinarrath nach dem von dem Gerichtshofe ausgesprochenen Verweise abgedankt hatte. Es nahmen 384 Advokaten an der Wahl Theil, und das Ergebniß war, daß Chaix d'Estange mit 352 Stimmen wieder gewählt wurde. — Die Ernte fällt nach Menge und Beschaffenheit der Frucht in ganz Frankreich ausgezeichnet aus. Das veränderliche Wetter ist hinderlich, unsere Landleute in Nordfrankreich haben jedoch dagegen seit 1816 ein ganz einfaches Mittel: sie schneiden schnell und binden das Getreide in Bündel, bis die Sonne wieder scheint und die Einheimsung möglich macht.

Kirchenstaat.

Rom, 5. August. Die Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten mit Spanien scheint noch in weiter Ferne zu liegen. Der als Agent hieher geschickte Herr Castello y Apsena soll, wie man versichert, mit sehr umfassenden Instructionen von der spanischen Regierung versehen seyn, aber bis jetzt ist es ihm nicht gelungen, mit der hiesigen Regierung in Verbindung zu treten. Sein Vorgänger Hr. Hopos hat uns dieser Tage verlassen und wird in Madrid am besten Auskunft geben können, wie der päpstliche Stuhl die spanisch-kirchlichen Angelegenheiten ansieht. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 8. August. Graf Nesselrode, der in dem russischen Gesandtschaftshotel in London abgestiegen ist, machte am Tage nach seiner Ankunft Besuche bei den Ministern. Am 6. Aug. feierte Daniel O'Connell im Gefängnisse den Eintritt in sein 69. Lebensjahr. Durch seinen jüngsten Sohn Daniel hat er sich gegen die im Unterhause mit so großem Beifall aufgenommene Bill über Stiftungen für katholische Zwecke in Irland ausgesprochen: sie sey nur eine Täuschung und werde die Unzufriedenheit der Katholiken nur vermehren. Der O'Connell, der sich im Unterhause für die Bill aussprach, ist ein Sohn des Agitators. — Gestern wurde zu Nottingham ein Mann, der seine Frau und drei Kinder ermordet hatte, hingerichtet. Das Gedränge war dabei so groß, daß 12 Personen erdrückt und viele andere gefährlich beschädigt wurden.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 11. August. Der Semaphore von Marseille vom 7. Aug. theilt mit, daß nach den Aussagen der Mannschaft der Dampffregatte „Labrador", welche Oran am 31. Juli verließ, und am 3. August zu Port-Vendres ankam, man zu Oran an die nahe Wiederherstellung des Friedens glaubte. Marschall Bugeaud habe — so hieß es — eine Botschaft erhalten, wodurch der Kaiser ihm den Frieden vorschlug und die feste Absicht zeigte, zu einem definitiven Uebereinkommen zu gelangen. — Zu Tulle ist auf Befehl des Ministers des Innern ein Karmeliterkloster geschlossen worden, da der Municipalrath gegen den nicht autorisirten Bestand desselben protestirte. — Aus Madrid v. 4. August wird dem Journal des Debats berichtet: „Sobald Hr. Mon in die Hauptstadt zurückgekehrt sich mit den öffentlichen Geschäften befassen konnte, beeilte er sich eine Zusammenkunft mit den Directoren der St. Ferdinandsbank zu veranstalten. Das Resultat dieser Conferenz war sehr befriedigend. Die Bank willigte ein, der Regierung für den Monat August denselben Vorschuß wie für den vorigen Monat zu leisten. Gestern Nachts haben einige Verhaftungen stattgefunden. Die Militärbehörden fahren fort, außerordentliche Maßregeln zu nehmen. Es herrscht vollkommene Ruhe."

Konstantinopel, 31. Juli. Am 25. d. M. hat die Uebersiedlung Sr. Hoheit des Sultans aus dem von ihm bewohnten Sommerpalaste von Beylerbei in den Pallast von Tschiragan unter dem Donner der Kanonen von Tophana und der Serailspitze statt gefunden. — Der Aufbruch der diesjährigen Pilgerkaravane von Mecca ist am 27. d. M. auf die herkömmliche Weise vor sich gegangen. — Huad Efendi, welcher sich am Hoflager der Königin von Spanien als außerordentlicher Gesandter befindet, ist mit einer Sendung für die Königin von Portugal beauftragt worden. — Im Laufe der vorigen Woche wurde der aus Smyrna eingetroffene neuernannte griechisch-armenische Patriarch, Msgr. Matteo, in seine neue Würde eingesetzt. — Nachrichten aus Smyrna zufolge, war der k. k. Contreadmiral, Baron Bandiera, nachdem er das Commando der unter seinen Befehlen stehenden Division in der Levante dem hiezu von Sr. M. interimistisch bestimmten Linienschiffscapitän (Obersten) Hrn. Bua übergeben hatte, an Bord der k. k. Fregatte „Bellona" nach Triest abgegangen.

Vermischte Nachrichten.

Rüdesheim, 7. August. Wir hatten gestern ein merkwürdiges Wetter. Nach den vorhergehenden kühleren, windigen und theilweise regnerischen Tagen trat Morgens ein starker Nebel, wie im Herbste ein, welchem ein sehr heißer Tag folgte. Die Hitze stieg Nachmittags bis zu 24 Gr. R. Gegen Abend erhoben sich schwarze Gewitterwolken im Südwest, und gegen halb 7 Uhr trat plötzlich ein orkanartiger Sturm ein, der uns wirklich ein Bild von einem Seesturm gab. Ein graufschwarzer Staub wirbelte aus dem Nahethal hervor über den Rhein herüber. Der Wind schleuderte Steine vom jenseitigen Ufer bis ans diesseitige und peitschte die Wogen mit solcher Gewalt, daß sie sich mannshoch erhoben und über die am Ufer liegenden Schiffe hinschlugen, diese theils versenkten, theils zusammenkrachend aufeinanderwarfen. Die armen Schiffer standen mitten in diesem wahrhaft fürchterlichen Sturme bis über den Gürtel im Wasser und suchten zu retten, was zu retten war. Der Regen goß in Strömen herab und die Blitze fielen in Zickzacks oder in Feuerstreifen nieder, das furchtbar erhabene Naturschauspiel erleuchtend, so daß die Rochuskapelle mehrmal hellstrahlend aus den schwarzen Gewitterwolken hervortrat. Der Orkan war so heftig, daß sich die ältesten Leute keines ähnlichen erinnern. Merkwürdig aber, daß im Verhältniß zu diesem ungeheuren Aufruhr der Natur der Donner nur in einzelnen Schlägen und nicht anhaltend ertönte. Bald aber wechselte die Scene. Tiefe Ruhe folgte dem Wüthen des Sturmes. Die schäumenden Wogen des Rheines ebneten sich zu einer spiegelglatten Fläche und feurige Wolken in Südwesten bildeten einen merkwürdigen Contrast mit dem schwarzen nordöstlichen Himmel, während sich in der Mitte, links der Rochuskapelle, über das hessische Dorf Kempten hin, gleichsam Frieden und Versöhnung andeutend nach dem Aufruhr der Elemente, ein Regenbogen in seiner Farbenpracht erhob. Der herrlich am Rheine gelegene treffliche Gasthof des Herrn Sahl zum Darmstädter Hofe, in welchen sich auch meh-

Mannigfaltiges.

Annonce eines Mannes, der den Sprachkürzungen sehr hold war. „Ich reise über Stett-, Weit- und Berlin, berühre die Städte Königs-, Hirsch-, Löwen-, Silber-, Am- und Bamberg, gehe von da über Frank- und Straß- nach Schweinfurt und endlich über Branden- und Magde- nach Hamburg und suche einen Bedienten, der mich rasi-, meine Frau friz-, meine Kinder divert-, amüs- und instru-, die Tante parfüm- und Pferde und Hunde dressiren kann. Er muß Kopf-, Hinder-, Kümmer-, Aerger-, Betrüb-, Welsche-, Passi-, Lamberti-, Stachel- und andere Nüsse resp. aufzuknacken und aus dem Wege zu räumen, Heidel-, Him-, Brem-, Wachholder-, Stachel-, Mehl-, Johannis-, Erd- und Maul-, Zettel-, Wasch-, Ameisen-, Land- und Eisbären resp. einzumachen und todt zu schlagen und Regen-, Band-, Spul-, Keller-, Johannis- und arme Würmer resp. auszublasen und abzufertigen verstehen, darf sich weder um Melu-, Ro-, Axel-, Drai-, noch um meine Cousinen bekümmern, auch darf er weder Phyfi-, Muse-, Emyri-, Mathemati- und Spudikus, noch Licht-, Drapi- und Erzieher, auch nicht Kohlen-, Kalk-, Ziegel- und Merdbrenner, noch weniger Schaaf-, Ochsen-, oder Schweinehirt gewesen seyn, muß in der Kirche gotte-, gegen alle Menschen leut-, gegen die Damen hold-, bei ihnen über- und mit vierzig Gulden Lohn glückseelig seyn. Ein solches Subiekt und kein anderes soll sich melden bei Diet- Frier- Penn- Emmerich, Poste-, Bürger-, Ritt- und Stallmeister. (M. J.)

Ein Projekt zur Errichtung eines Denkmals zu Gunsten der französischen Industrie, ist von einem Herrn Dubail in Paris entworfen und den Kammern zur Genehmigung vorgelegt worden. Das Monument würde im Centrum des großen Viereks der elysäischen Felder errichtet werden und in einer metallenen Säule bestehen, auf welcher fünf Jahre lang die Namen der ausgezeichnetesten Industriellen jeder Gewerbsausstellung zur Schau gestellt werden sollen. Die Idee ist nicht übel und man glaubt, daß deren Verwirklichung zu Stande kommen wird.

Eine französische Zeitung sagt: Wir glauben manchen Lesern einen Gefallen zu thun, wenn wir ein sehr wohlfeiles, aber auch sehr sicheres Mittel angeben, durch welches die Sperlinge von den Kirschbäumen und Weinspalieren abgehalten werden können. Dieses Mittel besteht darin, daß man an den Spalieren oder den Zweigen der Obstbäume Flußkrebse aufhängt. Wir haben die sichere Wirkung dieses einfachen Mittels selbst gesehen. Wahrscheinlich ist der Geruch des Krebses den Sperlingen zuwider.

Die Zahl der Zufluchtsstätten in Frankreich ist seit dem Jahre 1841 von 550 auf 13,000 gestiegen. Die Zahl der Hülfsbedürftigen, welche im Jahre 1788 ungefähr drei Millionen betrug, beläuft sich gegenwärtig auf acht Millionen. Der Durchschnitt des täglichen Arbeitslohns eines Mannes beträgt heute nur 90 Centimen.

tere Gesellschaften geflüchtet hatten, bot den anziehendsten Anblick des grandiosen Naturschauspiels dar. Die Natur lag nun wie erschöpft da von der gewaltigen Aufregung. Menschen aber eilten aus ihren Zufluchtsstätten rasch herbei und suchten geschäftig überall dem angerichteten Schaden abzuhelfen. Von wesentlichen Unglücksfällen und Verlusten hört man übrigens nichts. Das Düsseldorfer Dampfschiff nur, welches nach 7 Uhr zu Bingen hätte eintreffen sollen, um Abends noch nach Mainz zu gehen, ist ausgeblieben und war auch heute Morgen noch nicht da. Näheres über dieses Ausbleiben weiß man noch nicht. (Hess. Z.)

Ein an sich unbedeutendes Feuer, das in der Nacht vom 6. auf den 7. August, Stralauer Platz Nro. 20 zu Berlin, im Hause des Holzhändlers Nickel einige Dachwohnungen zerstörte, hat leider zwei Menschenleben gekostet. Die Frau des Töpfers Bastian wollte waschen, und holte, um Holz zu haben, noch am Dienstag Abend eine Kleye Stroh, zündete dann ein Feuer in der Küche an, und legte sich nieder. In der Nacht weckte die unglückliche Frau, die das Feuer ohne Aufsicht sich selbst überlassen hatte, ein furchtbarer, erstickender Qualm. In wenigen Augenblicken hatte das Feuer die Wohnstube ergriffen; eiligst rettete die Frau ihren tauben Gatten und ihre 76jährige Mutter. Dann stürzte sie in die Stube zurück, um ihr noch nicht vier Jahr altes Töchterchen den Flammen zu entreißen. Doch schon die alte Mutter hatte bedeutende Brandwunden; die Frau kehrte nicht wieder. Man will noch den Schrei: „Vater, ich kann nicht weiter!“ vernommen haben. Als man, nachdem man des Feuers Herr geworden war, in ihr Zimmer drang, fand man ihren und ihres Kindes Leichnam. Wahrscheinlich hat sie also selbst durch Unvorsichtigkeit das Feuer veranlaßt, und durch dasselbe leider auch ihren Tod gefunden. Die alte Mutter liegt an den erhaltenen Brandwunden schwer darnieder. (Nürnb. K.)

Hamburg, 7. Aug. Der „Kronprinz von Hannover“, eines der drei die regelmäßige Fahrt zwischen hier und Hamburg vermittelnden Dampfschiffe, ist heute Nacht an der Landungsbrücke in Harburg in Brand gerathen und in Verlauf weniger Stunden gänzlich aufgebrannt. Das Schiff ist dem Vernehmen nach zu 30,000 Thlr. versichert gewesen. (H. B.)

Neapel, 3. Aug. Vor drei Tagen wurden drei preußische Reisende bei der Besteigung des Vesuvs von Räubern angefallen. Man erzählt sich die Sache folgendermaßen: sie waren in Begleitung eines Führers und der Gendarmen, die stets auf dem Vesuv zur Bewachung der Fremden aufgestellt sind, glücklich am Kegel angekommen, wo wie gewöhnlich die Gendarmen zurückkehrten. Bei Ersteigung des Kegels trat hinter dem Felsen plötzlich einer der Räuber hervor und verwundete leicht mit einem Messerstich den vordersten der Fremden, der mit einem seiner Begleiter und dem Führer bergabwärts die Flucht ergriff. Der zweite seiner Begleiter klomm den Berg hinan, um sich in Sicherheit zu bringen, wurde von mehreren Räubern verfolgt, eingeholt, niedergeworfen, seiner Baarschaft, 10 bis 12 Napoleonsd'or, und einer Uhr beraubt und mit 10 Messerstichen verwundet. Später suchten ihn seine Gefährten auf, trugen ihn zum Eremiten, der aber nicht zu bewegen war, sein Haus zu öffnen. Erst in Resina konnte dem armen Verwundeten Hülfe geleistet werden, wo auch sogleich die Sache vor Gericht zu Protokoll genommen wurde. In der Hauptsache ist obiges richtig, obgleich in den Details die Nachrichten etwas von einander abweichen. Die Sache hat unter den Fremden natürlich Sensation gemacht und ist auch wirklich etwas beinahe Unerhörtes. Seit gewiß 20 Jahren ist etwas Aehnliches nicht vorgekommen, und die Polizei wird gewiß schleunigst alle Anstalten treffen um für die Folge allen, welche den Vesuv besteigen, jede Furcht zu benehmen. (A. Z.)

Marseille, 8. August. Gestern traf das ägyptische Dampfboot Reschid in unserem Hafen ein. Es hatte an Bord zwei ägyptische Prinzen, Hussein Bey, Sohn des Vicekönigs, und Ahmed Bey, Sohn Ibrahim Paschas, nebst 36 andern jungen Aegyptiern aus angesehenen Familien, welche in Paris erzogen werden sollen. Ihr Hofmeister ist Stephan Eiendl. — Hr. v. Lamartine hat sich hier gestern Nachmittags nach Neapel eingeschifft.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 8. Aug. Consols 99¼.

Amsterdam, 9. August. 2½ pCt. 61⅛; 5 pCt. 99⅛; Kanäb. —; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 99⅛; Arv. 20⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 12. August. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1967; Integr. 60⅛; Arv. 21½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl.

Wien, 10. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1602 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 15. August: „Die beiden Schützen“, komische Oper von Lorzing. (Herr Meisinger — Peter, als letzte Gastrolle.)

Freitag den 16. August: Zum Erstenmale: „Die Heimkehr des Sohnes“, Schauspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 14. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Hunter, Rent. von Edinburgh; Hogen, Jones, Harny und Graham, Rentiers aus England; Walter, Rent. von Wien; Dr. Marolini, von Paris; Dr. Lurdell, Professor aus Schweden; Dingler, Bezirksrichter von Lemberg. (G. Hirsch.) HH. v. Falz, gew. Rath von Warschau; Hamilton, Rentier aus England; Bruch, Negotiant von Saarbrücken. (Gold. Hahn.) HH. Wachsling, Architekt von Hessen-Homburg; Niemann, Thierarzt von Vorarlberg; Zeidl, Kaufmann von Frankfurt; Ulrenweiller, Privatierswitwe von Reich. (Schw. Adler.) HH. Benedict, Priv. von Stuttgart; Brüll, Kaufm. von Haarburg; Rocher, Kaufmann von Regensburg; Königsdörfer und Donnerkalb, Hofadvokaten von Altenburg. (Gold. Kreuz.) HH. Ritter v. Thierett, Oberst von Neuburg; Brandmüller, Partik. von Augsburg; Wolf, Syndicus und Fräulein D'Elpons, von Leobschütz. (Blaue Traube.) HH. Reiße, Oberribunal-Procurator und Doct. Blumhardt, von Stuttgart; Riedl, Schiffmeister von Neusötting; Koch, Juwelier von Regensburg; Wallner, Kaufm. von Triest; Taunemann, Privatiere von Regensburg. (Stachusgarten.) HH. Eigner, Gallerie-Conservator von Augsburg; Stark, Gerichtsactuar von Bibligen; Pschorr, Bürger und Zwaga, Priv. von Wien; Wassertheurer, Prediger von Salzburg; Schröpfer, Priv. von Landshut.

Getraute in München.

HH. Daniel Genstheimer, Profoß im k. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold dahier, mit Maria Sattler, Zimmermannstochter von Gieling; Joseph Lochner, b. Bierbrauer dahier, mit Anna Zink, b. Bierbrauerswitwe; Dr. Ludw. Ernst Ignaz Feder, Leibarzt Sr. Maj. des Königs, mit Franziska Kaut, Kaufmannstochter von hier; Max Franz, Schriftsetzer, mit Franziska Kraft, Sattlerstochter von hier; Dr. Wilhelm Amann, prakt. Arzt, mit Fräulein Maria Anna von Hellingrath, k. b. Kriegsrechnungs-Commissärstochter von hier. Zu Graffau, k. Ldg. Traunstein: Dr Karl Theod. Max Aug. Franz Xaver Boehart, Rechtspraktikant dahier, mit Augusta Josepha Carolina Kerschner, Rentamtsoberschreiberstochter von Landsberg. Zu Weltenmünster, Landg. Gmünden in Unterfranken: Hr. Friedrich Anton Maicher, Geometer von hier, mit Julie Limpert, Revierförsterstochter von Gräfendorf.

Gestorbene in München.

Den 11. August: Barbara Kümmerle, Melbertochter von Kaufbeuren, 42 J. alt; Franziska Urban, Maurerstochter von Tölz, 42 J. alt. Den 12. dieß: Georg Bechinger, b. Weingastgeber dahier, 57 J. alt; Euphrosine Weber, Portiersfrau von hier, 28 J. alt; Anton Amann, Schuhmachergeselle von Steppach, Ldg. Göggingen, 57 J. alt; Klaudius Leclerc, herzogl. leuchtenberg. Postaquai von hier, 49 J. alt. Den 13. dieß: Elise Heisenäcker, k. Staatsarchivs-Registratorswitwe von hier, 75 J. alt; Franz. Brazl, b. Schuhmachersfrau von hier, 42 J. alt; Kaspar. Ostog, b. Schneidersfrau von hier, 59 J. alt; Franz Gruber, Milchmann von hier, 67 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

437. **Versteigerung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München,

Der Rücklaß des Lumpenhändlers Joseph Bloch, bestehend aus circa 100 Centnern grauen und weißen Hadern, 1; Centner Charpie, Betten, Wasch- und Kleidungsstücken, dann verschiedenen Meubeln, wird am

Dienstag den 20. August d. J.

in der Wasserstraße Nro. 7/1 Vormittags von 9 bis 12 Uhr an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Aufwurf der Hadern um 11 Uhr statt findet.

Sign. 13. August 1844.

Der königl. Director.

Barth.

Sengel.

Oeffentliche Ladung.

Anton Schmidt, aus Eichstädt, bis April l. Js. Lohnkutscherknecht dahier, hat sich von hier entfernt, seither konnte dessen gegenwärtiger Aufenthalt nicht ausgemittelt werden.

Gemäß klägerischen Antrages wird sofort Anton Schmidt öffentlich geladen und aufgefordert, binnen zwei Monaten ausschließender Frist bezüglich der Beweisantretungsschrifte der Klägerin Margaretha Hoppel vom 30. März l. Js

5. April

a) seinen Gegenbeweis bei Vermeidung des Ausschlusses, und

b) seine Erklärung über die ihm angebotenen Haupteide bei Vermeidung der Eidesverweigerungsannahme einzureichen; ferners

c) nach Gerichtsordnung Cap. XI. §. 7 Nro. 3 innerhalb derselben Frist sich zu erklären, ob er die Einsicht des vorgelegten Auszuges des Taufregisters des k. Pfarramts Markt Bergel vom 19 März l. Js. in originali begehre, ausserdessen diese öffentliche Urkunde von seiner Seite für eingesehen erachtet würde.

Zugleich wird Beklagter Anton Schmidt nach Maßgabe der Gerichtsordnung Cap. VII. §. 1 beauftragt, binnen gleicher obiger Frist einen Insinuations-Mandatar dahier zu benennen, widrigenfalls fernere Ladungen an ihn lediglich durch Anheftung an die Gerichtstafel erlassen, und sofort rite geschehen erachtet werden würde.

Concl. am 30. Juli 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgerichte München.

Der königl. Director:

Barth.

Dr. Prestele.

Pfandauslösung und Versteigerung.

421. (3c) Donnerstag den 22. August d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Juli 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 73314 bis 81800,
Buchhaltung II. von Nr. 23344 bis 26009.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Mittwoch den 28. August öffentliche Versteigerung.

München den 27. Juli 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

448. Une demoiselle française qui a reçu un brevet de capacité pour l'instruction (primaire supérieure) à laquelle elle se livre, désire trouver des maisons honnêtes et recommandables où elle puisse donner des leçons de français. Elle pourrait aussi entrer, sans aucun intérêt pecuniaire, dans une famille où l'on voudrait apprendre cette langue ou s'y perfectionner.

Eine Französin, gebürtig aus Nancy, welche ein Diplom, ihre Fähigkeit zum Unterrichten bezeugend, erhalten hat, wünscht in anständigen Häusern französische Stunden, grammatikalische oder Conversations-Stunden, zu geben. Sie würde auch bei einer Familie gegen Kost, Wohnung und freie Wäsche Stunden geben.

Einladung zu einer Geschäfts-Verbindung.

449. (2a) Um einer in das Kunstfach einschlägigen, vortheilhaften Produktion bessern Aufschwung gewähren, und zugleich den Erzeugnissen einen merkantilen Vertrieb eröffnen zu können, wird ein solider, rechtlicher und thätiger Geschäftsmann mit einigem Vermögen als Gesellschafter gegen vortheilhafte Bedingungen gesucht.

Auf portofreie Anfragen ertheilt nähern Aufschluß

München den 13. August 1844.

Dr. Buchner,
k. Advokat.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 194.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 16. August 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin: Rückkehr des Reisenden Schomburgk aus Guiana. Ein Bruder Tschech's wegen des Attentats in Wahnsinn verfallen. Freisprechung der Bäcker von Boppard. — Sachsen. Leipzig: Verhaftung des Novellisten Rank. — Würtemberg Ulm. — **Schweiz.** Votum Luzern's über die Klosterfrage. Abstimmungsresultat der Tagsatzung. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Grabbe's Expedition gegen Tschkeri. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Weitere Bestätigung der friedlichen Wendung der Marocconischen Angelegenheit. London. Wien: Ankunft des Königs von Preußen. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 16. Aug. Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen mit Gemahlin traf vor einigen Tagen auf der Durchreise nach Gastein in hiesiger Stadt ein. — Der Bildhauer Lenerani aus Rom verweilt seit Kurzem hier, um die nach seinem Modelle in der k. Erzgießerei gegossene Statue Bolivars vor ihrer Absendung zu besichtigen. — Zu Landshut ist der schon früher bestandene aber längere Zeit ohne Wirksamkeit gebliebene historische Verein von Niederbayern aufs neue ins Leben gerufen worden. Am 12. d. fand eine regenerirende Versammlung statt, in welcher der Verwaltungsausschuß auf folgende Art gebildet wurde: 1ter Vorstand: der k. Regierungspräsident Frhr. v. Wulffen. 2ter Vorstand: der k. Kreismedicinalrath Dr. Hoffmann. 1ter Secretär: der k. Prof. Mayl. 2ter Secretär: der k. Prof. Strohhammer. 1ter Conservator: der rechtskundige Bürgermeister Lorber. 2ter Conservator: der k. Kreisingenieur v. Günther. Cassier: der k. Rechnungscommissär Roth. Als Beisitzer: der geistl. Rath Salat, der geistl. Rath und Stadtpfarrer Zarbl, der k. Studienrector Lichtenauer, der k. Archivar v. Thiereck, der k. Civilbauinspector Schmidtner. Möge dieser Verein, dessen neue Begründung nunmehr der allerhöchsten Bestätigung unterliegt, mit den übrigen fortan in ersprießlichem Wirken wetteifern! — Die Beilage der Augsburger Allgemeinen Zeitung enthielt unlängst eine Aufforderung des Herrn Dr. Ernst Förster an die Verehrer Gottfried v. Herder's bei der Feier seines hundertjährigen Geburtstages am 25. Aug. d. J., der vorläufigen Beschlußnahme einer Anzahl hiesiger Literaturfreunde zur Errichtung eines in der k. Erzgießerei nach dem Modell des Bildhauers Schaller zu fertigenden Ehrendenkmals für Herder, das zu Weimar seine Stelle finden soll, und zur Sammlung von Beiträgen zu diesem Zwecke nach erholter obrigkeitlicher Bewilligung beitreten und dieß schöne Werk gemeinsam fördern zu wollen.

Preußen.

Berlin, 8. Aug. Der König von Dänemark hat in einem eigenhändigen Schreiben unserem Monarchen seine Theilnahme an der Rettung aus der Todesgefahr bezeugt. Der Graf von Blücher-Altona, Adjutant Sr. dänischen Majestät, ist vorgestern mit diesem Schreiben hier eingetroffen, während der mit einer gleichen Mission beauftragte Adjutant des Königs der Franzosen seinen Weg über Leipzig und Dresden direct nach dem Schlosse Erwannsdorf genommen hat. — Dem jetzt hier anwesenden Prinzen von Canino ist vorgestern durch eine Staffette aus Florenz die Nachricht von dem Tode seines Oheims, des Grafen von Survilliers, vormaligen Königs von Spanien, gemeldet worden. — Aus Schlesien schreibt man, daß ein Bruder des jetzt wegen seiner hochverrätherischen That so oft genannten ehemaligen Bürgermeisters Tschech, welcher als Bauinspector bei der Regierung zu Ratibor angestellt war, wahrscheinlich in Folge des erlebten, seine Familie brandmarkenden Ereignisses, wahnsinnig geworden und bald darauf gestorben ist. Er war ein in seinem Berufe fleißiger, kenntnißreicher und geachteter Mann. Sein Tod erscheint als die erste unmittelbare Folge, welche die That auf die unschuldige Familie des Verbrechers hat. — Heute Mittag ist der Oberst eines kais. russ. Garderegiments als Courier aus St. Petersburg eingetroffen. (Ob.-P.-Z.)

Berlin, 9. Aug. Nach einer fast vierjährigen Abwesenheit kehrte vor einigen Tagen Hr. Richard Schomburgk von seiner Reise nach britisch Guiana, wohin er im Auftrag Sr. Majestät im Jahre 1840 gesandt worden war, mit seinen reichen und seltenen botanischen, zoologischen und ethnologischen Sammlungen hierher zurück. Unter den ersteren ist es namentlich eine Sammlung lebender Palmen und Orchideen, die die allgemeinste Freude und Aufmerksamkeit der Behörden erregt, wie auch der zoologische Garten einen kleinen Zuschuß von interessanten Thieren durch ihn erhalten, nachdem Richard Schomburgk leider den bei weitem größten Theil seiner lebenden Thiere auf seiner langwierigen und höchst ungünstigen Fahrt von Demerara nach London verloren. Hiezu gehören namentlich zwei Gymnotus electricus, die er noch den Schauerz hatte, in dem Kanal zu verlieren, was um so mehr zu beklagen, als diß die ersten dieser merkwürdigen Fische gewesen, die lebend nach Deutschland gebracht worden wären. (A. Pr. Z.)

Berlin, 11. August. Das Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung enthält in Nro. 8 die nachfolgende Circular-Verfügung des Ministeriums des Innern an sämmtliche königliche Regierungen vom 20. Juli 1844: „Nach einer Mittheilung des königl. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist russischer Seits, als eine Modification des Grundsatzes, wonach jedem Fremden, sobald er das russische Gebiet betritt, sein heimathlicher Paß abgenommen wird, jetzt die Anordnung getroffen, daß den in Rußland ankommenden Ausländern zwar, wie bisher, auch ferner in der ersten Gouvernementsstadt, welche sie in Rußland berühren, neue Pässe oder Aufenthaltskarten ertheilt, dagegen ihnen die heimathlichen Legitimationspapiere (Pässe oder Wanderbücher) nicht abgenommen, sondern letztere nur durch einen mit dem amtlichen Siegel zu versehenden Vermerk: „daß der Paß für Rußland nicht mehr gelte, da dem Inhaber ein russischer Paß ertheilt sey" für ungültig erklärt werden sollen. Die königl. Regierung wird von dieser Anordnung, welche hiernach nicht bloß auf diesseitige Unterthanen, sondern auf Ausländer überhaupt Anwendung findet, mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, solche den betreffenden Polizeibehörden bekannt zu machen, damit dieselben unterrichtet werden, daß die von den russischen Behörden mit Pässen in das Ausland versehenen Personen, welche nicht Russen sind, mögen sie nun dem preußischen Unterthanenverbande oder einem dritten Stande angehören, künftig in den Stand gesetzt seyn werden, sich durch die ihnen ertheilten heimathlichen Legitimationsurkunden, in deren Besitz sie verbleiben sollen, auszuweisen. Um übrigens zu vermeiden, daß diese Personen, falls sie bei ihrer über die diesseitige Grenze erfolgenden Rückkehr aus Rußland mit russischen Pässen noch versehen sind, sich doppelter Legitimationsdocumente bedienen können, hat die k. Regierung Anordnung zu treffen, daß ihnen an der Grenze der russische Paß abgenommen oder für ungültig erklärt und mit der Bemerkung, daß dieß geschehen, der heimathliche Paß wieder in Kraft gesetzt oder — wenn die Inhaber dem diesseitigen Unterthanenverbande angehören — nach Befinden ein neuer Paß ertheilt werde."

Sämmtliche unterm 24. April d. J. in der Correctionellkammer des kgl. Landgerichts zu Koblenz zu namhaften Gefängniß- und Geldstrafen verurtheilten (12) Bäcker von Boppard sind am 3. Aug. in der Correctionellappellkammer auf Antrag der k. Staatsbehörde

---

Eugen Sue's „Ewiger Jude."

(Fortsetzung.)

Hinten in dem Ajupa lag auf einer Matte in tiefem Schlaf ein junger Mann. Mit seiner goldgelben durchsichtigen Haut glich er einer Bildsäule von geldem Metall, auf welcher ein Sonnenstrahl spielt. Seine Lage war ungezwungen und anmuthig. Sein Haupt ruhte auf seinem gebogenen rechten Arm. Sein weites Kleid von weißem Muslin ließ Brust und Arme, würdig eines Antinous, sehen. Marmor ist nicht fester und glänzender als seine Haut, deren Goldgelb scharf gegen sein weißes Gewand abstach. Auf seiner breiten gewölbten Brust war eine tiefe Narbe zu sehen, die Spur einer Schußwunde, die er empfangen hatte in Vertheidigung des Generals Simon, des Vaters von Asia und Blanca. Denn dieser Indier war Dschalma. Er trug am Hals dieselbe Medaille, wie die beiden Schwestern.

Seine Züge waren edel und reizend schön. Seine blauschwarzen Haare fielen, in der Mitte geschieden, geschmeidig, aber nicht gelockt, auf seine Schultern herab. Seine kühn und fein gezeichneten Brauen waren von einem eben so tiefen Schwarz wie seine Wimpern, welche seine unbärtigen Wangen beschatteten. Zwischen seinen rothen halbgeöffneten Lippen drang mühsam sein Athem hervor. Sein Schlaf war unerquicklich, denn die Hitze ward immer erstickender.

Außen herrschte tiefe Stille. Kein Lüftchen regte sich. Plötzlich begannen die riesigen Zaraktäuter sich zu bewegen, als ob ein langsam kriechender Körper ihre Stiele an der Wurzel erschütterte. Diese schwache Bewegung hörte auf und begann wieder. Der Wechsel eines leichten Geräusches und tiefer Stille wiederholte sich mehrmals. Endlich kam in der Nähe des abgestorbenen Stammes aus den Binsen der Kopf eines Menschen zum Vorschein. Langes schwarzes Haar lag in Flechten um diesen Kopf. Sein unheilverkündendes Gesicht hatte die Farbe grünlichen Erzes. Seine Augen glühten von wildem Feuer und seine Züge drückten Verstand und Bösartigkeit aus. Den Athem anhaltend, blieb der Mensch einen Augenblick unbeweglich und kroch dann auf Händen und Füßen weiter. Er bog jetzt die Blätter so sanft aus einander, daß man auch nicht das mindeste Geräusch mehr vernahm und gelangte auf diese Weise langsam und vorsichtig bis zum Stamm des abgestorbenen Baums, dessen oberes Ende fast an das Dach des Ajupa reichte. Nachdem er von neuem gehorcht, erhob er sich. Abgerechnet ganz kurze weißbaumwollene Beinkleider, welche ein bunter Gürtel über den Hüften befestigte, war er ganz nackt. Eine dicke Lage Oel überzog seine braunen biegsamen und nervigen Glieder. Es war ein Malaie von der Secte der Bürger.

Er streckte sich über den dicken, von Lianen umschlungenen Stamm hinter der Hütte, so daß derselbe ihn ganz verbarg und begann langsam, vorsichtig und ohne Geräusch hinaufzuklimmen. In der wellenförmigen Bewegung seines Rückgrats, in der Geschmeidigkeit seiner Bewegungen und in seiner zurückgehaltenen Kraft, deren volle Entwickelung furchtbar seyn mußte, lag etwas von dem tückischen Schleichen des auf Raub ausgehenden Tigers. Unsicht-

Digitized by Google

von Strafe und Kosten freigesprochen worden. Dieselben waren angeklagt, „durch eine im Herbst 1842 getroffene Vereinbarung, welche dahin ging, die Backwaaren nur zu einem gewissen Preise (zur Polizeitaxe) zu verkaufen, das Steigen der Backwaarenpreise in Boppard über denjenigen Preis bewirkt zu haben, welchen die natürliche und freie Concurrenz des Handels bestimmt haben würde.“ Aus den gepflogenen Verhandlungen und den Aussagen der Zeugen ging hervor, wie die ganze Denunciation auf einer Menge grober Unwahrheiten und Entstellungen beruht hatte. (A. Pr. Z.)

Sachsen.

Wie die Kölnische Zeitung aus **Leipzig** meldet, ist Joseph Rank, der Verfasser der böhmischen Dorf-Novellen, auf der Reise von Prag nach Leipzig an der Grenze angehalten und von der jenseitigen Behörde verhaftet worden.

Würtemberg.

Ulm, 12. Aug. Wie wir so eben erfahren, so ist endlich mit einem Fabrikhause in London der Vertrag zur Beischaffung zweier Remorqueurs zur Befahrung der oberen Donau abgeschlossen und demselben die größtmöglichste Eile aufgetragen worden. (Schw. M.)

Schweiz.

Luzern, 8. August. Bei der Tagsatzung ist eine Bittschrift, von 1300 Katholiken des Kantons Graubünden unterzeichnet, für Wiederherstellung der Klöster im Aargau eingegangen. Bei der weiteren Discussion über die Klosterangelegenheit gab Luzern folgendes Votum ab: „Luzern betrachtet den Beschluß vom 31. Aug 1843 als einen faulen Frieden. Während die Tagsatzung nicht im Stande sey, einen Stand zur Ordnung zu verweisen, trete eine zügellose Presse gegen das katholische Volk und seine Institute ungestraft auf, bilden sich Gesellschaften und Vereine, die sich die Verfolgung und Herabwürdigung der Katholiken zur Aufgabe gemacht haben. Von daher die Entstehung der Conferenz der 6 katholischen Stände und deren Manifest. Die Gesandtschaft sucht nachzuweisen, daß die Angelegenheit bereits eine volksthümliche geworden sey und führt das Mittel, dem Uebel abzuhelfen, in den ältern Landfriedensverträgen, von 1531 beginnend, aus denen sie mehrere Citate ablies. Dieselben angewendet auf die vorliegende Frage oder den Art. 12 des Bundes, so ergebe sich die Nothwendigkeit, denselben, da er verletzt sey, wieder Geltung zu verschaffen. Die Gesandtschaft verweist auf die Stimmen des Oberhauptes der Kirche und der Ordinariate in der katholischen Schweiz und glaubt die Zeit gar nicht fern, wo auch die übrigen katholischen, sowie die evangelischen und paritätischen Stände sich zur Aufrechthaltung des Bundes den sechs oder sieben manifestirenden Kantonen anschließen werden. Luzern werde fortfahren, dahin zu wirken, daß dieser Zeitpunkt näher und näher gerückt werde.“ — Ergebniß der Abstimmung: 1. Antrag von Zürich, daß in Festhaltung am Beschlusse vom 31. Aug. 1843 in die Begehren um Wiederherstellung aller Aargauischen Klöster nicht einzutreten sey und daher dieser Gegenstand aus Abschied und Tractanden entfernt bleibe, hierür stimmten Zürich, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell ARh., Basellanv, Glarus, Bern, 12½ St. 2. Antrag von Uri: in Wahrung der confessionellen Rechte der Katholiken und in Aufrechthaltung des Art. 12 des Bundes, sämmtliche Klöster im Aargau wieder herzustellen: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Appenzell IRh., Freiburg, Schwyz, Luzern, 7½ St. 3. Antrag von Neuenburg: daß die Tagsatzung das Aargauische Dekret vom 13. Januar 1841 für aufgehoben erkläre: 8 ½ige Stände und Neuenburg, 8½ St. (Schw. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. August. Nach unverbürgten Angaben soll Sultan Abderrhaman die Franzosen nur hinhalten, um Zeit zu gewinnen; bei herannahender Herbstwitterung würde seine Kriegsflotte in der Meerenge von Gibraltar kreuzen können. — Der National bemerkt in Bezug auf die gestrige telegraphische Depesche: „Wir befürchten sehr, daß dieser Schritt des Kaisers nichts anders beabsichtige als Zeit zu gewinnen. Die muselmännische Diplomatie ist voll dieser Ausflüchte. Wenn der Kaiser entschlossen wäre, Frankreichs Forderungen wirklich zu erfüllen, weßhalb denn sein Warten bis zum letzten Augenblick; weßhalb die Weigerung, auf das Ultimatum des Generalconsuls zu antworten? Der Kaiser ist in der gefährlichen Lage, entweder die wichtigsten Städte seines Gebiets durch unsere Waffen zerstören zu sehen, oder sich dem Verlust seiner Krone auszusetzen, indem er seine Unterthanen unzufrieden macht. Er bietet uns den Frieden an, um jenes zu vermeiden; er wird versuchen, uns zu täuschen, um diesem zu entgehen. Wir haben eine kostbare Zeit verloren und unsere Unthätigkeit ist nicht allein in Beziehung auf diese marocanische Geschichte von traurigen Folgen, sondern auch für unsere Herrschaft in Algier. Ein einziges Ereigniß könnte diese Schwierigkeiten jetzt entfernen, nämlich wenn der Kaiser sich zum Meister Abd-el-Kader's machte, der sein Nebenbuhler und Feind wie der unsrige geworden scheint.“

Großbritannien.

London, 9. August. Im Unterhaus hat heute Sir Rob. Peel eine Vertagung bis zum 5. Sept. in Vorschlag gebracht. Das Parlament wird nicht formell prorogirt, bevor die Lords das Urtheil in der Appellationssache O'Connell's und Consorten gesprochen hat. — Zwischen Lord John Russel und Sir Rob. Peel hatte sich eine Debatte über die Lage der engl. Politik in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse entsponnen.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Juli. Im Journal de Constantinople vom 26. Juli heißt es: „Ein Pöbelaufstand hat am 23. Juni zu Mossul Statt gefunden; zusammengerottete Haufen hatten das dortige Dominikanerkloster angegriffen; der P. Superior des Klosters war durch einen Messerstich und der französische Consul, Herr de Sarriges, durch einen Steinwurf an der Hand verwundet worden. — Bei Abgang der letzten Nachrichten war es dem Statthalter Scherif Pascha gelungen, die Ruhe wieder herzustellen. — Die Pforte hat auf die Kunde von diesen Vorfällen dem französischen Botschafter ihr Leidwesen bezeigen lassen; sie hat wohl ermessen, daß das Interesse ihrer eigenen Würde die strengste Bestrafung aller Schuldigen erheische und wir hören, daß die Frage gestern zu gegenseitiger Zufriedenheit der ottomannischen Regierung und der französischen Botschaft gelöst worden ist. — Die den von der Pforte übernommenen Verpflichtungen entsprechenden Befehle sind bereits nach Mossul abgegangen.“

Rußland und Polen.

Ueber die Expedition Grabbe's gegen Itschkeri im Jahr 1842 theilt die Allg. Ztg. folgende lebendige Schilderung mit: „Nach dem Fall Akulcho's hielt sich Schamyl in einem befestigten Aul auf, welcher, so wie die ganze Gebirgsgegend südlich von Gerselaul, von den Eingebornen Itschkeri genannt wird. Von dort setzte der Tschetschenzenhäuptling eifrig den Krieg gegen die Russen fort, indem er mit seinen Reitern bald an der Sunoscha, bald am Terek oder am Koisu erschien, die Convois überfiel und Kreposten und Stanitzen angriff. Um über den Stand der Dinge im Kaukasus genauere Kenntniß zu erhalten, sandte der Kaiser dorthin seinen Kriegsminister, den Fürsten Tscherntischeff, welcher während des Sommers 1842 alle Waffenplätze Cis- und Transkaukasiens inspicirte. Bevor der Fürst am linken Flügel der Operationslinie eintraf, beschloß General Grabbe den hohen Reisenden durch eine glänzende Waffenthat zu überraschen, und er unternahm in dieser Absicht den Zug gegen Schamyl nach Itschkeri. Am 29. Mai 1842 rückte die russische Expeditionscolonne von Gerselaul gegen Süden in das Gebirge ein. Gerselaul ist ein durch seine Lage wichtiger Waffenplatz, 120 Werste östlich von Grosnaia am linken Ufer eines Flüßchens gelegen, welches auf der russischen Generalstabskarte unter dem Namen Aksai bezeichnet ist. Die russische Colonne bestand aus 13 Bataillonen Infanterie (etwa 8600 Mann) Die Cavallerie wurde wegen des schwierigen Terrains ganz zurückgelassen, und nur Grabbe hatte eine kleine Schaar berittener Kosaken als Begleitung um sich. Jeder Soldat trug 60 Patronen mit sich und für 8 Tage Lebensmittel in seinem Tornister. Die Artillerie bestand aus Gebirgskanonen, Vier- und Sechspfündern, jedes Geschütz von 4 Pferden gezogen; einige mit Munition beladene Wagen wurden mit der größten Mühe über das schwierige Terrain vorwärts gebracht. Unter Grabbe commandirten die Generale Lobenzoff und Baldinin, letzterer ein durch große persönliche Tapferkeit und heitern Humor ausgezeichneter Mann, sehr geliebt von den Soldaten. Der Bergdistrict Itschkeri ist mit schönen Laubwäldern bedeckt. Uralte Buchen, Eichen, Eschen, Ulmen, Zitterpappeln, oft von ungeheurer Dicke der Stämme, strecken ihre tausend grünen Arme nach dem Himmel auf. Nadelholz fehlt ganz. Den Boden dieser jungfräulichen Wälder, welche von der Axt des Holzfällers noch ganz verschont geblieben, bekleidet eine so üppige Decke von hohen Blumen und Schlingpflanzen, daß der Marsch der schwerbepackten Fußgänger dadurch nicht wenig erschwert wurde. Man erreichte am Abend des 29. Mai einen freien Platz, wo die Colonne Halt machte und ihren Bivouak bezog. Während dieses ganzen ersten Marschtages war kein Schuß gefallen. Die Tirailleurs der Avantgarde wollten jedoch hinter den Bäumen zuweilen die schlanken flinken Gestalten einzelner Bergbewohner erkannt haben, die wie die Dämonen des Waldes den langen Zug von Bajonnetten belauschten und wieder verschwanden, ohne ein Zeichen von freundlichem Empfang oder feindseligen Absichten zu geben. Schamyl wollte offenbar die Russen in das labyrinthische Innere der Waldberge locken und den General nicht durch voreilig hitzige Angriffe von seinem Unternehmen abschrecken. Als die Suppe verzehrt, der Wodka geschluckt war, die Bivouacfeuer zu erlöschen anfingen und die Bataillone schnarchend im Grase lagen, begann nach Mitternacht der erste Angriff. Rings um die Colonne knallten die Schüsse unsichtbarer Feinde. Die zahlreichen russischen Vorposten erwiederten dieselben, auf Geradewohl nach der Richtung feuernd, wo die Pulverblitze leuchteten. Bei diesem Nachtgefecht gab es auf beiden Seiten wenig Todte, aber das Plänkeln ward manchmal so heftig, daß alles aus dem Schlaf geschreckt wurde und die Bataillone zu den Waffen eilten. Somit war die Nachtruhe den Russen verdorben und ihre Beine ermüdeten am zweiten Marschtage früher. Der Feind war am Morgen wieder verschwunden, aber gegen Mittag, wo man durch eine Waldschlucht marschirte, fanden

---

bar von der Seite der Hütte, gelangte er bis zu dem Ende des Baums ganz in der Nähe des Daches, so daß er nur etwa einen Fuß noch von dem Luftloch entfernt war. Jetzt streckte er vorsichtig den Kopf hervor und warf einen Blick in das Innere der Hütte, um zu erforschen, auf welche Weise er hineinkommen könnte. Beim Anblick des fest schlafenden Dschalma strahlten die Augen des Würgers in verdoppeltem Glanz. Ein grimmiges Lächeln zog seine Mundwinkel in die Höhe und entblößte zwei Reihen glänzend schwarzer Zähne, welche wie die Zähne einer Säge spitz gefeilt waren.

Dschalma lag so an der von außen nach innen sich öffnenden Thür, daß der Versuch, diese zu öffnen, ihn augenblicklich geweckt haben müßte. Um das Innere der Hütte genauer auszuspähen, bog der Würger sich weiter vor und stützte seine Hand leicht auf den untern Rand der Fensteröffnung. Diese Bewegung erschütterte die Cactusblume, in welcher sich die kleine Schlange befand. Sie schoß hervor und wickelte sich blitzschnell um das Handgelenk des Würgers. Schmerz oder Ueberraschung preßten diesem einen unterdrückten Schrei aus. Er fuhr zurück und bemerkte, daß Dschalma sich regte. Ohne seine Lage im Ganzen zu verändern, öffnete der Schläfer halb die Augen, drehte den Kopf nach dem Fensterchen und holte tief Athem. In demselben Augenblick ertönte hinter dem Baumstamme ein kurzer, gellender Schrei (ähnlich dem des Fasans), wie ihn der Paradiesvogel beim Aufsteigen ausstößt. Dieser Schrei wiederholte sich, aber schwächer, wie wenn der Vogel wegflöge. Dschalma glaubte jetzt zu wissen, was ihn aufgeweckt habe, streckte ein wenig den Arm aus, auf welchem sein Haupt geruht hatte, und schlief wieder ein. Abermals herrschte mehrere Minuten lang in dieser Einsamkeit regungslose Stille.

Der Würger hatte durch seine geschickte Nachahmung der Stimme des Paradiesvogels den Fehler wieder gut gemacht, den er durch den Ausdruck des Schreckens über den Stich der Schlange begangen hatte. Nach einiger Zeit streckte er nochmals den Kopf vor, und bemerkte, daß Dschalma wieder eingeschlafen war. Vorsichtig wie er hinaufgekommen, stieg er wieder von dem Baum herab, ohne sich durch die Geschwulst seiner linken Hand in Folge des Schlangenbisses beirren zu lassen, und verschwand in den Binsen.

In diesem Augenblick ließ sich aus der Ferne ein eintöniger, schwermüthiger Gesang vernehmen. Der Würger richtete sich wieder auf und horchte. Sein Gesicht nahm den Ausdruck der Ueberraschung und des Ingrimms an. Der Gesang kam immer näher. Nach wenigen Augenblicken trat aus einer Lichtung ein Indier hervor und nahm seine Richtung nach der Stelle, wo der Würger versteckt lag. Dieser wickelte von seinen Hüften einen langen, dünnen Strick los, an dessen einem Ende ein bleiernes Ei befestigt war, und schlang das andere Ende um sein rechtes Handgelenk. Er horchte von Neuem und kroch nach der Richtung hin, woher der junge Indier kam.

(Forts. f.)

sich die Feinde wieder in größer Zahl ein und tirailirten hitzig mit den russischen Plänklern. Viele schwer verwundete russische Schützen wurden zur Hauptcolonne gebracht, wo bald die Pferde und Wagen nicht mehr hinreichten, sie alle aufzunehmen. Man bivouakirte nochmals auf einer von Wald umgebenen Bergwiese und plänkelte mit den Tschetschenzen die ganze Nacht. Auch am dritten Marschtage ward noch kämpfend vorgerückt, aber mit jeder Minute wuchs die Zahl der Todten und Verwundeten, und die Lage der Colonne wurde so bedenklich, daß General Grabbe endlich Befehl zum Rückzug gab, obwohl man dem befestigten Aul, welchem der Zug eigentlich galt, bereits auf 12 Werste nahe gekommen war und solchen sogar mit unbewaffnetem Auge erblickte. Kaum hatte der Vortrab der Colonne sich rückwärts geschwenkt, so kannte der Ungestüm der Bergbewohner keine Grenzen mehr. Bis jetzt waren wohl Kugeln genug in die Colonne geflogen, aber den Kampf mit blanker Waffe hatten nur die Vorhut und die zwei vorgeschobenen Linien von Tirailleuren mit den Tschetschenzen zu bestehen gehabt. Nun wurden diese Plänklerlinien an mehr als einer Stelle von wüthend anstürmenden Tschetschenzenhaufen durchbrochen. Mit hochgeschwungener Schaschka stürzten sich diese kühnen Raubritter auf das Centrum der Colonne, in welches sie trotz der entgegenstarrenden Bajonnette zu verschiedenenmalen einstürmten. Die Verwirrung wurde gegen Abend immer größer und mehrere Gepäckwagen und selbst Verwundete mußten im Stich gelassen werden. Die Nacht des 31. Mai auf den 1. Juni war schrecklich. Die Bergbewohner gönnten den Russen keine Stunde Schlaf. Wie Wölfe umheulten sie die bivouakirende Colonne, die sie schon als ihre sichere Beute betrachteten. Die russischen Generale durchwachten die Nacht in Besorgniß, fast in Verzweiflung, Befehle schreiend, die wegen der Dunkelheit nur unvollkommen ausgeführt werden konnten. Die Tschetschenzen sparten ihr Pulver in der Finsterniß mehr als am Tage, wo sie sicherer zielen konnten. Bei diesen nächtlichen Angriffen schienen sie mehr beabsichtigt zu haben, die ohnehin schon ermatteten Russen durch Mangel an Schlaf und Ruhe völlig zu erschöpfen, um bei dem heißern Kampf des Tages mit den Nachzüglern leichteres Spiel zu haben. Eine ziemliche Zahl russischer Soldaten, welche die Qual des Durstes nicht länger ertragen konnten, benützte die Dunkelheit, zu dem Feind überzugehen. Mancher von ihnen wurde aus Irrthum von den Tschetschenzen, denen der Deserteur sich nicht gleich verständlich machen konnte und die seine Absicht nicht errathen, niedergehauen. Die aufgehende Sonne des 1. Junius beleuchtete eine schauerliche Scene. Die russischen Soldaten, von Kampf und Schlaflosigkeit erschöpft, hielten sich für verloren, einige nahmen betend Abschied von der Sonne, andere ließen sich in stummer Verzweiflung niedersäbeln. Die Elite der frischesten und muthigsten Soldaten stand als Plänklerlinie voran, um den Feind noch möglichst von der Hauptcolonne abzuhalten, wo die schwächeren, ermatteten und verwundeten Soldaten unter der Last des Tornisters mühsam vorwärts taumelten. Das Tirailleurgefecht war so ununterbrochen hitzig, daß von manchen Compagnien jeder einzelne Soldat an 300 Schüsse feuerte. Dabei wurden die Gewehre zum Schießen unbrauchbar und man schickte in Eile zum General Lobenzeff, er möge die Linie durch frische Tirailleure ablösen, damit die andern wenigstens Zeit hätten, ihre Gewehre zu reinigen. Es verging aber eine ziemliche Zeit, bis man frische Plänkler aus der Colonne sammelte; viele der im Kampf begriffenen Tirailleure konnten die feindlichen Schüsse nicht mehr erwiedern, weil die Gewehre versagten. Die russischen Offiziere waren, obwohl sie sich, um dem Feind nicht erkannt zu werden, in gemeine Soldatenröcke gehüllt hatten, vorzüglich die Zielscheibe der Tschetschenzen, welche mit ihren Falkenaugen die Physiognomien der Offiziere aus der Vermummung wohl zu erkennen wußten. Von 60 Offizieren wurden 36 getödtet. Die Zahl der Tschetschenzen, welche — im Rücken und auf beiden Flanken angreifend — den Russen Schritt vor Schritt folgten, überstieg nicht 6000 Mann. Sie waren demnach den Russen an Zahl nicht einmal gleich, hatten aber vor diesen die leichtere Beweglichkeit und Ortskenntniß voraus, wodurch es ihnen möglich wurde, sich rasch auf einem Punkt in starken Haufen zu sammeln, die Tirailleurlinie zu durchbrechen und die schwächsten Seiten der Colonne mit dem Säbel in der Faust anzugreifen. Sie hatten am 31. Mai einen russischen Tambour gefangen genommen, welchen sie die Tremmel zu schlagen zwangen. Viele Tirailleurs, welche im Wald der Richtung dieses Schalles, in der Meinung der Colonne zu folgen, nachgingen, fielen in Hinterhalte und wurden niedergemacht. Der persönlichen Tapferkeit, welche die Feinde besonders an diesem letzten Kampftag zeigten, zollen alle russischen Augenzeugen die größte Anerkennung. Auffallend war die außerordentliche Stärke der Tschetschenzen in Führung des Säbels: sie parirten den Bajonnettstoß des russischen Soldaten mit größter Gewandtheit und spalteten ihm den Kopf mit einer Kraft, welche man diesen wespenschlanken Bergsöhnen nicht zugetraut hätte. Während die Russen durch einen dichten Wald marschirten, wurde das Centrum der Colonne mit unbeschreiblicher Wuth angegriffen. Man kämpfte Mann gegen Mann im dichtesten Handgemenge. Sechs Kanonen wurden von den Tschetschenzen genommen und die Kanoniere sämmtlich niedergesäbelt. Außerhalb des Waldes machte die russische Colonne Halt; die Nachricht von der Wegnahme der Geschütze war bis zum Vortrab gelangt; alles ergrimmte und man beschloß lieber zu sterben, als den Schimpf des Verlustes der Artillerie durch eine Bande wilder Bergbewohner zu ertragen. Obristlieutenant Wittert kehrte mit zwei Bataillonen in den Wald zurück, unter Hurrahgeschrei stürzten die Russen mit gefälltem Bajonnet auf die um die genommenen Kanonen geschaarten Tschetschenzen, die Offiziere mit dem Säbel in der Faust voran; die körperliche Mattigkeit war im Feuer dieses Angriffs wie durch ein Wunder aus den Gliedern gewichen. Der tapfere Obristlieutenant Hahn war einer der ersten, der sein Pferd spornend sich bis zu den Kanonen durchhieb. Hier starb er, die Hand auf eine der ehernen Mündungen legend, den Heldentod, von einem Tschetschenzensäbel in zwei Stücke gehauen. Fünf Kanonen wurden von den Russen wieder genommen, eine einzige mußte in den Händen des Feindes gelassen werden, weil die Lafette zerbrochen und deßhalb das Fortschaffen unmöglich war. Der Widerstand der Tschetschenzen bei den Kanonen war fürchterlich. Einige dieser kühnen Kämpfer hatten Waldbäume erklettert, sich oben an den Aesten festgebunden und von dieser luftigen Laubcitadelle schossen sie auf die Russen herunter. Wenn russische Kugeln diese Feinde in ihrem grünen Versteck erreichten, fielen die Tschetschenzen nicht herab, sondern blieben oben todt an den Aesten hängen, den Vögeln statt den Würmer zur Beute. Unter den Verlusten des letzten Kampftages wurde besonders der Tod des Obristlieutenants Traßlin betrauert, eines trefflichen Offiziers, der von einer Kugel tödtlich verwundet, nach wenigen Stunden verschied. Außerhalb der Waldregion wurden die Angriffe der Tschetschenzen schwächer, und nur die Cavallerie plänkelte noch mit dem russischen Nachtrab. Der Verlust des Grabbe'schen Armeecorps an Todten und Verwundeten belief sich auf nahe an 2000 Mann. Im kläglichsten Zustand erreichte die aufs äußerste erschöpfte Expeditionscolonne die Veste Girselaul wieder.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 12. August. Der Moniteur bringt abermals folgende sehr friedlich lautende Nachrichten aus Marocco: „Tanger, den 2. Aug. Der Kaiser von Rabat kommend, ist zu Alkazar erwartet, ein und eine halbe Tagreise von Tanger. Man sagt, daß Herr Hay sich bei ihm befinde. — Tanger, den 3. Aug. Der Gouverneur von Larasch hat vom Kaiser die Vollmachten erhalten, um mit uns zu unterhandeln. Prinz Joinville hat seinerseits Hrn. v. Nion delegirt; jede Feindseligkeit ist suspendirt, und man glaubt an eine friedliche Lösung." — „Gibraltar, den 5. Aug. Abends. Die Regierung hat so eben Nachrichten über Herrn Hay erhalten. Der Kaiser habe Frankreich und Spanien die gerechten Genugthuungen zugestanden, welche sie verlangen. Hr. Hay werde morgen Abends zu Tanger erwartet. Die französische Escadre mache sich in diesem Augenblick zu Tanger nach Gibraltar segelfertig." — Baron Bourgoing, Pair von Frankreich, bevollmächtigter Minister am k. bayerischen Hofe, ist zu Paris angekommen. — Ein Handelsschiff, das aus dem stillen Meere kommt, hat von den Gambier-Inseln einen Brief vom 25. Febr. d. J. mitgetheilt, worin es heißt: „Mit Perlenfischerei in der Nähe der Gambier-Inseln oder Manga-Riva beschäftigt, trafen wir dort die Fregatte „la Charte", welche, auf dem Weg nach Taiti, das Protectorat Frankreichs über diese Inseln begründete, dessen Terrain bis jetzt wenig Hilfsquellen bietet, wo sich aber einige gute Seehäfen finden. Unsere Missionäre, die seit langem diese Inseln bewohnen, haben alle Inselbewohner zum katholischen Glauben bekehrt, deren Häuptlinge das Protectorat Frankreichs begehrten, das ihnen von dem Contre-Admiral Dupetit-Thouars gewährt worden ist." Nun folgt eine Schilderung der am 17. Febr. wegen dieses Ereignisses stattgefundenen Feierlichkeit. Um 8 Uhr Morgens schifften sich die Truppen mit klingendem Spiel aus, und die Offiziere wurden von den Missionären und dem Hof der Eingebornen mit einer Ehrenwache empfangen. Dann begaben sich alle zur Kirche. Auf die 3000 Insulaner, die sich versammelt hatten, schien der Lärm der Trommeln und der Musik und die Mannigfaltigkeit der Uniformen einen großen Eindruck zu machen, und die Franzosen ihrerseits waren nicht weniger erstaunt, das Domine salvum fac regem von den Eingebornen singen zu hören. Nach der Messe wurde eine Tricolorfahne eingesegnet, an einem hohen Mast befestigt, und von den Eingebornen und den anwesenden Franzosen mit dem Ruf: „Es lebe der König der Franzosen!" begrüßt. Die „Charte" feuerte Salven ab, und ein Diner, von dem Schiffscommandanten dem Hof von Manga-Riva, den Missionären und Offizieren gegeben, beschloß den festlichen Tag. — Hr. v. Lamartine hat sich am 7. d. zu Marseille nach Neapel eingeschifft, von wo er sich nach den Bädern von Ischia begibt.

⊙**London**, 10. August. Die Königin und der neugeborne Prinz befinden sich wohl. Man glaubt, daß Letzterer den Titel Herzog von Kent erhalten werde. — Der Prinz von Preußen wird nächsten Montag erwartet. Er nimmt seine Wohnung im preußischen Gesandtschaftshotel. Hr. v. Bunsen wird ihm zu Ehren mehrere Feste veranstalten. Nachdem der Prinz alle

Theaternotizen.

(Kgl. Hoftheater.) **München, 16. Aug. Seit unserm letzten übersichtlichen Berichte wurden so manche, höchst gelungene Darstellungen, dem Bereiche der Oper und des Lustspiels angehörend, gegeben, daß wir nur bedauern müssen, denselben nicht jederzeit eine besondere Besprechung widmen gekonnt zu haben. Besonders reichhaltig war zu Ende des vorigen und im Laufe dieses Monats das Repertoire der Oper, und es mußte für die Freunde klassischer Musik gewiß sehr erfreulich seyn, auch ältere Werke, wie das „Unterbrochene Opferfest" von Winter, und Mehuls „Jakob und seine Söhne" wieder der Vergessenheit entzogen, und von einem theilnehmenden Publikum in ihrem Werthe anerkannt und gewürdigt zu sehen. Daß die Namen Bellini und Halevy (Capulets und Montague's; Guido und Ginevra) fortwährend um nichts minder die Rechte behaupteten, die ihnen der überwiegende Geschmack des Tages gewährt, bedarf wohl kaum einer besondern Hervorhebung. Die komische Oper und das Singspiel sahen wir durch Lortzing und Angely („Czaar und Zimmermann"; „die beiden Schützen"; „Ali und Phlegma") vertreten; das Lustspiel durch Töpfer und Blum's Bearbeitungen nach dem Französischen: („Carl XII. Heimkehr;" Vicomte von Letorieres); die Tragödie durch Schiller und Göthe („Kabale und Liebe"; „Faust") Zauberspiel und Volkspoße durch Raymund und Nestroy („Diamant des Geisterkönigs"; „Eulenspiegel"). Unter den Ereignissen, die das Personal unserer Bühne betreffen, nimmt unstreitig Krause's, hier allgemein bedauerter Abgang nach Berlin die wichtigste Stelle ein. Für einen Sänger, wie Krause, giebt es so leicht nicht wieder einen genügenden Ersatz. Umso mehr gereicht es Hrn. Hirsch, der an Krause's Stelle engagirt, kürzlich in Lortzings „Schützen", seine Antrittsrolle gab, zum Lobe, nach einem so ausgezeichneten Vorgänger als begabter Künstler schon jetzt die Gunst des Publikums sich errungen zu haben. Unter den Gastspielen haben wir nachträglich jenes der Sängerin Mad. Hahn vom Hoftheater zu Mecklenburg-Strelitz zu erwähnen, welche in Bellini's „Capulets und Montague's als Romeo auftrat, und deren wohlklingende Stimme mehr als ihr Spiel gefiel. Einen ganz vortrefflichen Komiker lernten wir in Herrn Meisinger vom Stadttheater in Regensburg kennen, der mit größtem Beifall in Lortzings „beiden Schützen" die Rolle des „Peter" gab. Wie sehr die Zierden unserer Hofbühne auch auswärts die verdiente Geltung genießen, dafür sprechen die alljährlichen glänzenden Erfolge der Gastspiele hiesiger Bühnenmitglieder, und wir glauben in dieser Beziehung insbesondere auf die ehrenvolle Aufnahme hinweisen zu dürfen, welche Frl. Hetzenecker unlängst in Mannheim gefunden.** —c—

Mannigfaltiges.

Von Ludwig Storch, der so lange geschwiegen hat, erscheinen nächstens zwei Romane „der Schutzgeist" und „der Fürst des Libanon" und Laube beschäftigt sich mit der Beschreibung seiner Wanderung durch Schweden und Norwegen. (Mercz.)

Sehenswürdigkeiten von London beflissigt, wird er eine Reise durch Schottland und Wales machen. — Sir Rob. Peel ist heute Morgens nach Tamworth abgereist. — Ein Bruder des Consuls Pritchard berichtigt, von Birmingham aus, einen Artikel der Times, worin er „vormaliger" Consul genannt wird, dahin, daß er diese Stelle noch immer bekleide. (W. M.)

Wien, 12. August. Se. Maj. der König von Preußen sind gestern Abends gegen 10 Uhr, in der kurzen Zeit von etwas mehr als 15 Stunden, aus Ischl, von wo Allerhöchstdieselben an diesem Tage um halb 7 Uhr Morgens aufgebrochen und auf dem Schienenwege von Gmunden nach Linz gefahren waren, von da an Bord des Dampfschiffes der k. k. österr. privil. ersten Donaudampfschiffahrtsgesellschaft „Ludwig" zum Besuch des kaiserl. Hofes im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen. Da Se. Maj. schon früher erwartet wurden, hatte sich bereits in den Nachmittagsstunden am Landungsplatze in Nußdorf und auf dem Wege, der von da nach der Stadt führt, eine große Volksmenge versammelt, die der Ankunft des Monarchen harrte, um Ihn mit um so herzlicherem Jubel zu begrüßen, je freudiger die Empfindung war, die auch hier, wie in allen Gauen Deutschlands, die glückliche Rettung des Lebens Sr. Maj. und Ihrer erlauchten Gemahlin erzeugt hatten. Se. Maj. der König fuhren von Nußdorf in einer 6spännigen Hofequipage in die Stadt, wo Allerhöchstdieselben in dem Hotel ihres außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am hiesigen Hofe, Generallieutenants Frhrn. v. Canitz, welcher den König auf der Reise von Ischl hieher begleitet hatte, abstiegen und daselbst übernachteten. Heute Vormittags wurden Se. Maj. der König durch einen Besuch Sr. Majestät des Kaisers, Allerhöchstwelche von Schönbrunn in die Stadt gefahren waren, überrascht; bald darauf fuhr der König nach Schönbrunn, um Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter, und den übrigen hier anwesenden Mitgliedern der kaiserl. Familie, Seinen Besuch abzustatten, und speiste dann an der kaiserl. Familientafel in gedachtem Lustschlosse, welches Se. Maj. während Ihres, leider nur sehr kurzen, Aufenthaltes in dieser Kaiserstadt, bewohnen werden. Abends wurde zu Ehren der Anwesenheit des erlauchten Gastes eine theatralische Vorstellung auf dem Schloßtheater zu Schönbrunn gegeben. Se. Durchl. der Fürst von Metternich, Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, sind heute Nachmittags von Ischl hier angelangt. (Oestr. B.)

Vermischte Nachrichten.

Kempten, 13. Aug. Am verflossenen Sonntag Abend trug sich hier ein trauriger Unfall zu. Eine Gesellschaft, welche einen Spaziergang nach dem Bade Aich gemacht hatte, passirte bei ihrer Rückkehr über einen Dobel von 24 Schuh Tiefe; als die sämmtlichen Personen, 16 an der Zahl, in der Mitte waren, brach der Steg und Alle stürzten in den Abgrund. Sehr bedeutende Verletzungen fanden dabei Statt: Ein Offizier erhielt eine bedeutende Kopfwunde, ein Landgerichtsbeamter fiel sich das Achselbein aus; eine junge Dame brach den Arm, so daß im Ganzen 7 Personen verletzt wurden. (Augsb. Abdz.)

Stuttgart, 13. Aug. Gestern ereignete sich ein räthselhafter Unglücksfall, welcher fast unsere ganze Stadt in Bestürzung setzte. Ein sehr geachteter Mann, Abgeordneter und früherer Stadtrichter von Stuttgart, erstach sich mit einem Stilet in dem lieblichen Heimbacher Thälchen, in der Nähe von Eßlingen, wohin man zunächst den Leichnam brachte. Man sucht den Grund in Familienverhältnissen. Doch weiß man sich die That kaum annähernd zu erklären. (A. Z.)

Von Hrn. A. Lebermuth, Professor am k. Athenäum zu Brüssel, ist der erste Theil eines Werkes erschienen, das für Belgien großes Interesse war und von den Blättern mit Beifall aufgenommen wird. Der Titel desselben lautet: „Germania oder die deutsche Poesie und Prosa von Lessing bis auf die neueste Zeit, nebst einer kurzen Geschichte der deutschen Literatur, für die höhern Schulen Belgiens. Brüssel und Leipzig." Die hochdeutsche Literatur hat bereits eine feste Ecke in Belgien gewonnen.

Ueber Tanger gibt die Kölner Zeitung folgende geographische Notiz: Die Stadt Tanger, von den Mauren Tandja oder Tandscha genannt, ist das alte Tingis: zu Kaiser Claudius Zeiten erhielt es den Namen Traducta Julia. Es liegt im Reiche Fez, in der Provinz Hasbat, malerisch auf einem Hügel, der sich vom Judenflusse bis zu einem geräumigen Meerbusen in der Straße von Gibraltar erstreckt. Die Stadt ist uralt; sie bestand wohl schon, als die Karthager in diese Gegend kamen. Das heutige Tanger liegt am äußersten Punkte der Bucht und hat zwischen 9000 und 10,000 Einwohner, meist Mauren. Die Zahl der Juden mag sich auf 2500, der Neger auf 1400, der Berbern auf 300 und der Christen auf höchstens 100 belaufen. Der Hafen ist klein, könnte aber durch Wiederherstellung des Dammes sehr sicher gemacht werden. Dort wohnen die Consuln der christlichen Staaten: sie haben anmuthige Gärten in der Nachbarschaft. Der Kreis von Gärten bei der Stadt wird begränzt und theilweise durchschnitten von einer kleinen Wüste von Treibsand, der mit jedem Jahre zunimmt und endlich die ganze Bucht anfüllen wird. Die Mauern der Stadt sind schlecht oder vielmehr gar nicht unterhalten und drohen den Einsturz. Sie sind mit einigen runden und mehreren viereckigen, etwa 60 Schritte von einander entlegenen Thürmen versehen und auf der Landseite mit einem nicht minder verwahrlosten Graben umgeben. Auf der Seeseite wird die Stadt von zwei Batterien in schöner Ordnung vertheidigt; die erste heißt Kotana, die zweite Della Marina. Jene hat fünfzehn Kanonen und einige Mörser, die zweite, höhere, elf Kanonen, welche den Hafen und die Rhede von vorn bestreichen; eine kleine mit 2 Kanonen besetzte Flanke vertheidigt den Einschiffungsplatz und das Seethor. Auf dem Gipfel des Hügels erhebt sich die Kasbah, die Burg, in welcher der Pascha oder Statthalter wohnt, und deren Mauern mit jenen der Stadt zusammenlaufen. Auf der Landseite gibt es keine Batterie außer jenen von einem Theile der Burg. Die Häuser der Stadt sind meist niedrig und schlecht, die Straßen aber im Durchschnitt breiter und weniger krumm als in den meisten mohamedanischen Städten. Larasch oder el Araisch liegt südwestlich von Tanger, an der Mündung des Lukkos. Hier ankerte sonst die kaiserl. Raubflotte, die aber durch eine österreichische Flotte verbrannt worden ist. Oestlich von Tanger, zwischen diesem Hafen und Oran, liegen, längs der Küste zerstreut, die spanischen Presidios oder Deportationsorte, Ceuta, Velez, Alhucemas, Melilla.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Aug. Consols 99¾.

Paris, 10. Aug. 5 pCt. 121 Fr. 10 C., 3 pCt. 81 Fr. 60 C.

Amsterdam, 10. August. 2½ pCt. 61 11/16; 5 pCt. 99⅛; Kanab. —; 4; pCt. 99⅞; 3½ pCt. 87½, 5pCt. Ost. 100; Anl. 20 1/16; Part.-Ob. 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 13. August. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102¾; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1967; Integr. 60 7/8; Anl. 21½; Nassau Eisenbahn-Aktien 374; fl.

Wien, 12. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 13/16, detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt in CM. 70½; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 16. August: Zum Erstenmale: „Die Heimkehr des Sohnes", Schauspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 15. Aug. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Gumppenberg, Gutsbesitzer von Baierbach; Frid, Dr. Med. von Baltimore; Clark, Part. und Dr. Marquard von Berlin; v. du Val, Oberbürgermeister von Augsburg; Ritter v. Andreas und Schwanhofer, Part. von Wien; Pewer, Kfm. aus England; Schmeyer, Apotheker von Reisse; Langbein, Partik. von Leipzig; Baron v. Moritz, Offizier von Constanz; Fürst v. Salm, von Buschberg; v. Hoppel, Dr. Theol aus Holland. (Gold. Hirsch.) HH. Klein, Juwelier von Dresden; Tenerani, Prof. von Rom; Graf v. Esterhazy und v. Beiter, k. k. Kämmerer von Wien; Prinz Polignac v. Wilterburg; Se. H. der Großherzog von Hessen; Graf v. Bergen, mit hohem Gefolge von Frankfurt. (Gold. Hahn.) HH. v. Schedel, Gutsbesitzer von Frankenreuth; Graf Dunin-Borkowski, von Wien. (Schw. Adler.) HH. Schick, Dr. Med. von Wien; Wadenliet, Priv. von Nürnberg; Segnin, Kaufmann von Zürich; Graf Severin Polezila und Larzinski, Part. von Lemberg. (Gold. Kreuz.) HH. Kemnitz, Part. und Verdina, Dr. Theol. von Prag; Seitl, Geistlicher von Regensburg; Galow, Gutsbesitzer von Jaffe; v. Riegl, Controlleur von Gastein; Pachs, Architekt und Bitzgli, Kaufm. von Königsberg. (Blaue Traube.) HH. Brugger, Landarzt von Aßling; Zapp, Kaufm. von Elberfeld; Engelhardt, privat. von Straßburg; Demparter, Assessor von Perrieden; Bellestowis, Stud. aus Ungarn; v. Berg, Offizier von Augsburg; Bisino, Posthalter von Lindau; Oberthauer, Fabrikant von Wien. (Stachusgarten.) HH. Spetscha, Partik. von Andelt; Heerbrandt, Buchhändler von Ulm; Mis Browker, aus England; Bäninger, Priv. von Zürich; Rabenstedt, Theolog von Fürstenwalde; Wepler, Stud. und Heyd, Kaufm. von Stuttgart; Scheib, Priv. von Augsburg; v. Klöpert, Gutsbesitzer von Ulm; Hermann, Stud von Berlin; Castella, Stud. von Neuchatel; Köberle, Pfarrer von Rommelhorn.

Bekanntmachungen.

428. (a) **Reginald Wanka's**

bereits auch hier rühmlichst bekannte Weltreise sammt dem von Allen mit vielem Vergnügen gesehenen Unterhaltungsgegenstande in Bewegung ist links vor dem Karlsthore in der einsam stehenden Bude täglich und immer gleich zu sehen.

444. (2b) Das Verkaufs-Lokal von Gustav Schulze befindet sich während einiger Zeit im ersten Stock desselben Hauses. Eingang unter den Arkaden Nro. 18, am Odeons-Platz, wie bisher.

Es ist ein battistenes Sacktuch mit Festons und den gestickten Buchstaben C. D auf dem Wege von der Rosengasse bis zur Prannersstraße, dann zum Knerrbräuhause und von da in die Kaiserstraße verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, es gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

450. **Versteigerung.**

Montag den 19. August d. Js. werden am Feldweg Nro. 6/0 Vormittags von 9 bis 12 Uhr Betten, einige Meubeln, Koffer, dann Wasch- und Kleidungsstücke gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Sign. am 14. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königliche Director
Barth.
Sengel.

440. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Erben wird das zur Rückaßmasse der verlebten Münzkassierstochter Klara Thaler dahier gehörige Haus Nro. 34 an der Kaufingerstraße nebst Hintergebäude und Hofraum mit laufendem Wasser am

Mittwoch den 28. August d. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Assessors Zöhnle Zimmer Nro. 20 versteigert.

Das Haus, nebst Zugehör ist auf 24,000 fl. gerichtlich geschätzt, und mit 4100 fl. Ewiggeld und 1700 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Kaufsliebhaber werden mit dem Anhange eingeladen, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Interessenten abhängt.

Sign. am 9. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Sengel

402. (3b) **Edictalladung.**

Nach Anzeige des Stadtmagistrats Ingolstadt ist die auf das Hahnische Beneficium daselbst lautende, nach Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm in Bayern vom Lichtmestag 1529 auf Bernhard von Hochstädt errichtete, nach mehreren Transporten im Jahre 1625 auf das Kloster St. Emeran in Regensburg und von diesem am 25. September 1640 auf das neu errichtete Hahnische Beneficium in Ingolstadt übergegangene Schuldurkunde über das Zinszahlamts-Capital L. Nro. 671 per 1000 fl. zu 4 pCt. am 2. Febr. verzinslich, verloren gegangen.

Auf Antrag dieses Stadtmagistrates wird daher der unbekannte Besitzer derselben aufgefordert, die oben bezeichnete Urkunde

binnen 6 Monaten a dato

hierorts vorzulegen, widrigenfalls dieselbe als kraftlos erklärt werden wird.

Ingolstadt den 10. Juli 1844.

Königliches Landgericht Ingolstadt.
Gerstner, Landrichter.

Von der beliebten Volksnovelle von Wilhelm Röckel: „Die Beterin an der Mariensäule zu München oder die stille Wallfahrerin" dritte verbesserte Auflage, können noch Exemplare à 30 kr. im Expeditionslokale dieser Zeitung (Fürstenfeldergasse Nro. 6) abgegeben werden.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenstrassengasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 195.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 17. August 1844.

Deutschland. Bayern. München: Text des Vertrags wegen Abtretung der München-Augsburger Eisenbahn. — Oesterreich. Wien. Mailand: Die bevorstehende italienische Gelehrtenversammlung. — Preußen. Berlin: Ein Dampfboot zur Industrie-Ausstellung angelangt. Wiederholte Ueberschwemmung zu Danzig und Elbing. Räuberbande in Schlesien. — Baden. Karlsruhe: Verhandlung der ersten Kammer über körperliche Zuchtigung beim Militär. — **Schweiz. — Frankreich. — Großbritannien.** Bericht des Parlamentscomité's über die Briefverbrechungsangelegenheit. Antrag Shrill's auf Begnadigung O'Connell's. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Ukas über Verträge zur Aufhebung der Leibeigenschaft. Anordnung einer allgemeinen Rekrutenaushebung. Ausweisung von Ausländern. — **Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 12. August. Der durch die jüngste Generalversammlung genehmigte Vertrag, die Abtretung der München-Augsburger Eisenbahn an den Staat betreffend, lautet nach den Eingangsworten: „I. Die Gesellschaft tritt ihr gesammtes Vermögen, mit Ausnahme der bis 1. Oct. l. J. sich ergebenden Betriebseinnahmen, also die Eisenbahn von München nach Augsburg mit allen beweglichen und unbeweglichen Zugehörungen und Bestandtheilen, und mit allen Rechten und Verbindlichkeiten der Gesellschaft, wie alles dieses am Tage der vertragsmäßigen Uebergabe bestehen wird, unter der für solche Fälle in den Gesetzen vorgesehenen Gewährleistung an die königliche Regierung als unwiderrufliches Eigenthum ab. Es findet zu diesem Ende sofort gemeinschaftlich durch eine königl. Regierungscommission und eine Abordnung der Gesellschaftsorgane eine genaue Inventaristrung des gesammten Vermögensbestandes der Gesellschaft statt, auf deren Grund die Uebergabe an dem dazu bestimmten Tage erfolgt, vorbehaltlich jedoch der Veränderungen, Ab- und Zugänge, welche die Verwaltung und der Betrieb der Bahn bis zur Uebergabe nothwendig macht. Der vorhandene hauptsächlich aus Grundstücken gebildete Reservefonds hat insbesondere zur Tilgung der bestehenden und bei Vermögensinventaristrung gehörig zu liquidirenden Passiven zu dienen, zu welchen auch die für Rechnung dieses Fonds aus den Betriebseinnahmen vorschußweise entweder schon geleisteten oder bis zum 30. Sept. l. J. einschließlich noch zu leistenden Zahlungen gehören. II. Die kgl. Regierung übernimmt dagegen 1) das von den Actionären zusammengeschossene Actiencapital von 3,000,000 fl. und behält sich bezüglich dieses Actiencapitals bevor, dasselbe baar abzulösen oder dafür 3½ proc. Obligationen auszustellen. III. Die kgl. Regierung entschädigt die Actionäre für den erlittenen Zinsenverlust und für den künftigen Gewinnentgang durch baare Zahlung einer Aversalsumme von 200,000 fl. IV. Dieselbe wird nach Abtretung der Bahn auf die Verwendung des gesellschaftlichen Bahnpersonals im k. Dienste, in Voraussetzung der Brauchbarkeit und Würdigkeit der Individuen, jede billige Rücksicht nehmen, jedoch wird eine bindende Zusicherung nicht gegeben. V. Gegenwärtiger Vertrag erlangt seine volle verbindliche Kraft, sobald von Seite der Generalversammlung der Actionäre die Zustimmung und von Seite Sr. Majestät des Königs die allerhöchste Ratification erfolgt seyn wird. VI. Die Extradition der Eisenbahn an den Staat erfolgt am 1. Oct. l. Js., bis wohin die Gesellschaft in Besitz und Verwaltung der Anstalt, sowie im Genusse der Rente verbleibt, welche sub I. vorbehalten ist. Gleichzeitig hat die kgl. Regierung die unter Ziffer II. und III. bemerkten Gegenleistungen zu erfüllen. Zur Urkunde dessen wurde gegenwärtiges Vertragsinstrument doppelt errichtet, und sowohl von dem kgl. außerordentlichen Ministerialcommissär als von dem Gesellschaftsdirectorium statutengemäß gefertigt. München, 11. Aug. 1844. Der kgl. Ministerialcommissär Ministerialrath von Volz. (L. S.) Das Directorium der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft. J. v. Maffei, Vorstand. (L. S.) Wimmer, Geschäftsführer."

Oesterreich.

Wien, 13. August. Vorgestern ist hier Hr. Barth. v. Kopitar, k. k. wirkl. Hofrath und erster Custos der Hofbibliothek ꝛc., nach kurzem Krankenlager gestorben. Kopitars Ruhm als eines der ersten Slavisten und vorzüglichsten Gelehrten Europa's steht zu hoch und ist zu fest begründet, als daß es einer Anpreisung seiner Verdienste bedürfte; allgemein wird daher der tiefen Trauer beigepflichtet werden, womit das Institut der k. k. Hofbibliothek dessen Verlust so eben bekannt macht. (A. Z.)

Die Gazetta di Milano enthält von Seite des Generalpräses Graf B. Borromeo und des Generalsecretärs C. Paßi unter der Ueberschrift: „Sechste Versammlung der italienischen Gelehrten" folgende Kundmachung vom 27. Juli: „In Gemäßheit unserer Kundmachung vom 11. Februar d. Js., wird den Herren Gelehrten, welche der künftigen Versammlung hier beizuwohnen beabsichtigen, bekannt gegeben, daß die feierliche Eröffnung derselben am 12. September d. Js. in dem k. k. Palaste der Künste und Wissenschaften von Brera Statt finden wird, welchen das k. k. Gubernium sowohl zu den Hauptzusammenkünften als auch zu den speciellen Zusammentretungen, und zum Sitze der Versammlungsbureaus überlassen hat. Wir ersuchen demnach die demselben Zureisenden, bei ihrer ersten Ankunft in dieser Hauptstadt sich nach gedachtem Pallaste (wo vom 7. Sept. an ein eigenes Zulassungsbureau wird eröffnet seyn) begeben zu wollen, um in das Verzeichniß der Vereinsmitglieder eingetragen zu werden und zugleich die Belehrungen, deren sie in Betreff der Unterkunft und der sonstigen auf ihren Aufenthalt in Mailand Bezug nehmenden Erfordernisse, etwa bedürfen sollten, daselbst einholen zu können. Durch gnädigste Zustimmung Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Vicekönigs ist das unter dem Namen „del Marino" bekannte obere Appartement des k. k. Pallastes zu den Abendconversationen der Gelehrten bestimmt worden, so wie die Tische zu den gemeinschaftlichen Mählern in verschiedenen Sälen des k. k. Collegiums Longone untergebracht wurden. Wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß die in Gemäßheit des Municipalprogramms vom 18. September 1843 vorzunehmenden (physikalischen) Versuche sich der Aufmerksamkeit der Gelehrten, in deren Beiseyn sie auch vorgenommen werden sollen, würdig erweisen werden. Indem zu diesen die wissenschaftlichen Demonstrationen einiger Vereine und Privaten sich anknüpfen werden, mag dadurch der unzweideutige Beweis hervorgehen, daß die Stadt Mailand das Herannahen des sechsten wissenschaftlichen Congresses als ein längst ersehntes Ereigniß begrüßt, und daß jede Classe von Bürgern in der der Wissenschaft erwiesenen Huldigung sich der Municipalbehörde beigesellt, indem sie jene ausgezeichneten Talente, welche in und außer Italien die Pflege der Wissenschaft verbreiten und sie mit ihrem Namen schmücken, mit einstimmigem Jubel empfangen.

Preußen.

Berlin, 8. August. Der längst projectirte Bau einer neuen katholischen Kirche ist nun bestimmt beschlossen, derselbe soll nächstdem auf dem Köpnikerfelde begonnen werden. Die katholische Gemeinde hat sich in den letzten Jahren ansehnlich vermehrt, so daß dieser Bau allerdings nöthig erscheint. Die Gemeinde zählt jetzt an 20,000 Mitglieder, die von Friedrich dem Großen erbaute St. Hedwigskirche reicht daher kaum mehr aus und bei der jährlich wachsenden Ausdehnung der

---

Eugen Sue's „Ewiger Jude."

(Fortsetzung.)

Dieser Indier, ein Bursch von zwanzig Jahren, mit brauner Haut, trug ein Kleid von blauem Baumwollenzeug, mit einem bunten Gürtel festgehalten, einen kleinen rothen Turban, und in den Ohren und an den Handgelenken silberne Ringe. Er war ein Sklave Dschalma's, der seinem, ziemlich weit von seiner Wohnung der Ruhe pflegenden, Herrn eine Botschaft brachte. An einer Stelle, wo der Weg sich theilte, schlug er denjenigen Weg ein, der zur Hütte führte. Er war kaum vierzig Schritte von derselben entfernt, als in seiner Nähe einer der großen javanischen Schmetterlinge, die mit ausgespannten Flügeln sechs bis acht Zoll messen, ultramarinblau mit zwei vertikalen Goldstreifen, von Blatt zu Blatt flatterte und sich auf einem Gardeniabusch niederließ. Der Sklave hörte auf zu singen, blieb stehen, streckte behutsam den Fuß, dann die Hand aus und haschte den Schmetterling. In demselben Augenblick vernahm er ein Sausen, wie das einer Schleuder. Er sah auf, erblickte vor sich den Würger, und fühlte zugleich, wie ein Strick ihm dreimal um den Hals fuhr. In der nächsten Sekunde schlug die Bleikugel wider seinen Hinterkopf und betäubte ihn so, daß er lautlos taumelte. Der Würger riß an dem Strick. Der Sklave sank auf die Knie und zappelte mit den Händen, während sein braunes Gesicht blauschwarz wurde. Der Würger riß ihn völlig nieder und zog den Strick dermaßen an, daß das Blut aus der Haut des Halses spritzte. Noch einige Zuckungen und der Sklave hatte geradet.

Während dieses kurzen, aber schrecklichen Todeskampfes, kniete der Mörder vor seinem Opfer und beobachtete mit starren glühenden Augen seine leisesten Zuckungen. Er schien in die Wonne einer grausamen Lust versenkt zu seyn. Seine Nasslöcher dehnten sich aus, die Adern seiner Schläfe und seines Halses schwollen an, und dasselbe Grinsen, wie beim Anblick des schlafenden Dschalma, zeigte seine schwarzen, spitzen Zähne, die wider einander klapperten. Als der Sklave sich nicht mehr regte, kreuzte er die Arme auf der Brust, senkte den Kopf und murmelte geheimnißvolle Worte, die einem Gebet glichen. Hierauf stierte er wieder den Leichnam an mit demselben Blick, welchen die Hyäne oder die Tigerkatze von oben herab auf ihre Beute wirft, bevor sie dieselbe verzehrt. Bald jedoch erinnerte er sich, daß er über dieser genußvollen Beschauung seine eigentliche Aufgabe versäumte. Er machte den Strick vom Hals des Ermordeten los, wickelte ihn wieder um seinen Leib, schleifte den Leichnam aus dem Weg und versteckte ihn unter einen Binsenbusch, ohne sich damit aufzuhalten, ihm die silbernen Ringe abzunehmen.

Hierauf kroch er wieder auf dem Bauch an die Hütte Dschalma's. Er horchte aufmerksam, zog dann aus seinem Gürtel ein, in ein Bananenblatt gewickeltes, Messer und machte in die Matte, welche die Wand bildete, rasch und geräuschlos, einen drei Fuß langen Schnitt. Durch diese Oeffnung sah er, daß Dschalma noch fest schlief, und durch dieselbe Oeffnung schlüpfte er mit unglaublicher Keckheit in den Raum.

Der bisher rein blaue Himmel nahm allmählig eine ins Grünliche fallende Färbung an. Ein röthlicher Dunst umschleierte die Sonne und gab den Gegenständen ein Ansehen,

Stadt ist es um so mehr ein billiger Wunsch, wenn in dem entfernten östlichen Quartier ein zweites Gotteshaus errichtet wird. (M. Z.)

Berlin, 13. August. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den Geh. Ober-Regierungsrath und Professor Dr. Dieterici, unter Entbindung von seinem Verhältnisse zu dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, aber mit Beibehaltung seiner Professur an der hiesigen Universität, zum Director des statistischen Büreau's zu ernennen. — Am Sonnabend den 10. d. M. ist ein kleines hübsches Dampfboot, „Julo", geführt vom Capitän Siems, zur hiesigen Industrie-Ausstellung eingetroffen und liegt seitdem in der Spree dicht am Zeughause vor Anker. Dasselbe ist auf der Schiff- und Maschinenbau-Anstalt der Magdeburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft unter Direction des Kaufmanns Hrn. Holtzapfel in Magdeburg und unter Leitung des technischen Directors der Fabrik, Hrn. Tischbein, gebaut. Es hat die Reise von Magdeburg niederwärts der Elbe durch den Plauenschen Kanal und durch diesen auf der Havel und Spree aufwärts bis Berlin in etwa zwanzig Fahrstunden zurückgelegt und dabei im Kanal noch mehrfachen Aufenthalt gehabt. Von ganz origineller, vortrefflicher Bauart, enthält dieses Boot eine vorzügliche Hochdruck-Maschine in Locomotiv-Construction von 6 Pferdekraft mit 40 Umdrehungen in einer Minute, ist 70 Fuß lang und hat mit den Räderkästen eine Breite von 14 Fuß. Merkwürdiger Weise ist dasselbe ohne Kniee oder Rippen gebaut, wodurch es an Leichtigkeit und innerer Räumlichkeit sehr gewonnen hat, nicht kalvatert, sondern zwischen schräglaufenden Doppelplanken mit getheertem Papier gedichtet und wird mittelst eines auf der Mitte des Verdecks angebrachten Naves mit Bequemlichkeit regiert. Es kann über achtzig Personen fassen; die Cajüte ist geschmackvoll decorirt. Wie wir hören, ist dasselbe für eine Gesellschaft zu Stettin gebaut und bereits für 5500 Reichsthaler verkauft. — Die Börsen-Nachrichten der Ostsee melden aus Danzig (8. August): „Die eingehenden Nachrichten über das Elend, welches durch die Ueberschwemmungen entstanden, sind herzerschütternd. Viele Menschen haben ihr Leben verloren, und eine große Anzahl Vieh aller Art ist an die Nehrung getrieben. Das große Unglück ist weit schrecklicher, als selbst in den Jahren 1813, 1816 und 1829; da jene Ueberschwemmungen beim Eisgange im Frühjahre eintraten, so hatte doch der Landmann noch den ganzen Sommer zur Bestellung des Landes vor sich, und durfte auf eine segenreiche Ernte hoffen, während ihm aber jetzt alle Hoffnung auf eine solche geraubt ist, indem ihm durch das Wasser die bereits in Reife stehenden Feld- und Gartenfrüchte gänzlich vernichtet sind. Leider muß ich noch berichten, daß sich in diesem Augenblicke, Abends 7 Uhr, wieder Regen eingestellt, welcher wohl einige Stunden anhalten wird, indem der ganze Horizont bezogen ist." — Aus Elbing vom 9. August melden die dortigen Anzeigen: „Kaum war der gestrige, etwas heitere Tag zu Ende, so eröffnete auch schon der Himmel seine unendlichen Schleußen aufs neue, und gleich als wolle er das Versäumte nachholen, ergoß sich heute den ganzen Vormittag über, mit heftigem, kaltem Nordwestwind, der verderbenbringende Regen, der in den ersten Frühstunden, wie mehrere Personen versichern, mit Schnee gemischt herabfiel, über das unglückliche Land. Der Elbingfluß und die wilde Hommel sind wieder gestiegen, höher als je, und überfluthen zum drittenmal die angrenzenden niedriggelegenen Grundstücke. Ebenso trat auch heute wieder der Drausensee über und setzte einen Theil der neuständischen Wiesen dergestalt unter Wasser, daß das dort weidende Vieh fortgebracht werden mußte. So vergeht ein Tag nach dem anderen, eine Woche nach der anderen, — und immer hält das verderbliche Regenwetter an, und immer trauriger werden die Aussichten in die Zukunft." — Die Breslauer Zeitung bringt den nachstehenden, vom 9. Aug. datirten Artikel: „Die in den Kreisen Namslau und Rosenberg angeblich hausende Räuberbande gibt jetzt vielfältigen Stoff zur Besprechung. Früher zerstreut, höchstens in kleinen Abtheilungen ihre Thaten ausführend, sollen sich nun etwa 60 Mann zusammengethan haben, um vereint ihren Krieg gegen das Privateigenthum mit desto größerem Erfolge führen zu können. Da sie nun den verdammungswerthen Grundsatz: „Von der Arbeit Anderer zu leben" zu dem ihrigen gemacht, konnte es nicht fehlen, daß die Eigenthümer jener Gegenden von Besorgniß erfüllt worden. Wie uns erzählt ward, ist die Bande wohlorganisirt und mit Schießwaffen versehen. Sie sollen bei Wegtreibung von Vieh schon mehrmals die ihnen Nachsetzenden durch Schüsse zurückgetrieben haben. Wenn sich die Sache wirklich so verhält, wäre es leicht glaublich, daß eine Anzahl von etwa 100 hiesigen Schützen nächster Tage, wie man versichert, nach den gedachten Kreisen abgehen und in den dortigen Wäldern die kühne und gefährliche Schaar zu umzingeln und wo möglich einzufangen versuchen werde." — Dem Frankf. Journal schreibt man aus Bonn: „Unter dem Titel: „Die akatholische Tendenz der Kölnischen Zeit." ist bei Hölscher in Coblenz eine drittehalb Bogen starke Flugschrift erschienen, als deren Verfasser sich auf dem Titelblatte der Pfarrer Prisac zu Rheindorf im Dekanate Solingen nennt, und deren Ertrag zum Besten des katholischen Asyls für entlassene weibliche Strafgefangene bestimmt ist. (A. Pr. Z.)

Aus der Provinz Preußen, 7. August. Ist gleich die Gefahr weiterer Durchbrüche der Ströme, namentlich der Nogat nach der rechten Seite, der Elbinger sehr tief liegenden Niederung (sie würde auf viele Jahre theilweise für immer verwüstet worden wäre) bis jetzt glücklich vorübergegangen und wenn das Wasser im Fallen bleibt, als überwunden anzusehen, so ist der Schaden, den die Ueberschwemmungen der Weichsel und Nogat bereits angerichtet haben, dennoch unermeßlich. Er wird unausbleiblich den Wohlstand dieser sonst so fruchtbaren und stark bevölkerten Gegenden auf lange Zeit hin tief erschüttern, ja in der nächsten Zukunft eine um so drückendere und allgemeinere Noth erzeugen, als auch die Landstriche der Höhe durch das fortdauernde Regenwetter unendlich gelitten haben und noch leiden. Welche traurige Folgen aus diesem Hungerjahre für diejenigen entstehen müssen, welche bei dem jetzigen hohen Stande der Landgüter zu theueren Preisen unter Benützung des äußersten Credits Güter gekauft haben, ist gar nicht abzusehen. (Glb. Anz.)

Vom Rhein, 4. Aug. Die Kölnische Zeit. enthielt vor Kurzem die Angabe, daß Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen das Protectorat über den zu Düsseldorf im verganzenen Jahr zusammengetretenen „Verein für Auswanderer" zu übernehmen geruht habe. Der Verein wird nunmehr ins Leben treten. Wohin die Colonisationsunternehmung gerichtet werden soll, darüber verlautet noch nichts, wenigstens ist von dem Verein noch kein derfallsiges Territorium acquirirt worden, und wir haben blos erfahren, daß ein an der Küste gelegener Landstrich, mit einem guten Landungsplatz versehen, in einer der südlichen Provinzen Brasiliens dafür im Auge gehalten würde. (A. Z.)

Rheda, 7. August. Eine verbrecherische That hat sich hier in der Nacht vom verflossenen Sonntag auf Montag ereignet. Ein Haufe von sonst ruhigen und friedliebenden Bürgern rückte vor die Wohnung eines hier lebenden bekannten Literaten, Dr. Lüning, und zertrümmerte ihm unter Absingung von Nationalliedern die Fenster. Gegen die Friedensstörer ist eine Untersuchung eingeleitet; sie werden ihrer gerechten Strafe nicht entgehen. (A. Pr. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 13. August. In der 40. öffentlichen Sitzung der ersten Kammer am 27. Juli sprach in der Discussion über das Kriegsbudget bei Gelegenheit des Titel IV „Militärgerichtsbarkeit" der Generalmajor v. Lasollaye: „Die bei dem großherzoglichen Militär annoch bestehende Strafe der körperlichen Züchtigung ist bei Gelegenheit der Discussion über das Militärbudget in der andern Kammer neuerdings stark angefochten worden. Dieß gibt mir Veranlassung, einige Betrachtungen über diesen Gegenstand vorzutragen. Ohne Kriegszucht kann bekanntlich keine bewaffnete Macht bestehen; sie wäre gefährlich dem eigenen Lande, und untüchtig zur Bekämpfung des Feindes. Deßhalb müssen die Militärstrafen weit härter seyn, weit strenger gehandhabt werden, als die bürgerlichen. Beinahe in allen Heeren alter und neuer Zeit wurde die körperliche Züchtigung als das schnellste und wirksamste Mittel zur Aufrechthaltung der militärischen Disciplin erkannt und in Anwendung gebracht. Der römische Bürger der Legionen wurde gesetzmäßig geprügelt, nur mußte der Prügelstock eine Rebe seyn, mit einer andern Holzgattung durfte nicht geschlagen werden. Jedermann kennt die überaus harten körperlichen Züchtigungen der englischen Soldaten, die, obgleich geworben, aus dem Bürgerthum einer sehr freien Nation hervorgehen. Auch die Conscription bringt mitunter Subjecte in das Heer, die hinsichtlich ihrer Sittlichkeit mit den Geworbenen manchmal auf gleicher Stufe stehen. Dem französischen Nationalcharakter war die Prügelstrafe stets zuwider. Versuche ihrer Wiedereinführung nach dem siebenjährigen Krieg und vor dem Beginne der Revolution von 1789 scheiterten an dieser Abneigung. Die auf diese Weise Bestraften entleibten sich. Da jedoch dort wie anderwärts die Militärdisciplin gehandhabt werden mußte, so wurden Surrogate der körperlichen Züchtigung ermittelt. Diese Strafsurrogate, die noch bis auf den heutigen Tag in Frankreich in gesetzlicher Uebung stehen, sind der Tod, die Galeeren, die öffentlichen Arbeiten in Ketten und mit Kugeln u. s. w. Ich habe ein französisches Livret zur Hand, wovon bekanntlich jeder Soldat ein Exemplar besitzt, in welchem unter andern Notizen und Verhaltungsvorschriften ein Verzeichniß der Militärvergehen und Verbrechen mit den bezüglichen Strafen enthalten ist. Es sind hier 130 délits im Ganzen aufgeführt, wovon 47, also beinahe der dritte Theil mit dem Tode bestraft werden. Ein Diebstahl des Soldaten bei seinem Hauswirth ist unter Andern mit zehnjähriger Kettenstrafe verpönt! Mit solchen strengen Strafen lassen sich allerdings Disciplin und Subordination ohne Prügel aufrecht erhalten; allein was würden unsere deutschen Bürger zu Strafbestimmungen sagen, bei welchen der Tod oder die moralische Vernichtung ihrer Söhne eine so große Rolle spielen? Dort, wo die körperliche Züchtigung als Abschreckungs- und Besserungsmittel in Anwendung kommt, können die sonstigen Strafen weit milder gehalten seyn, und die Todesstrafe ist nur bei einigen wenigen der größern Verbrechen angedroht. Auch in den deutschen Heeren fühlte man die Nothwendigkeit, bei dem System der Heeresaufbringung und Ergänzung durch Conscription die Prügel-

---

wie wenn man sie durch ein kupferfarbiges Glas betrachtete. Diese Erscheinung, verbunden mit einer Steigerung der Hitze, ist in diesen Gegenden der Vorbote des Gewitters. Von Zeit zu Zeit spürte man einen schnell wieder vergehenden Schwefelgeruch, während zugleich, in Folge elektrischer Strömungen, die Blätter sich bewegten und bald wieder unbeweglich an ihren Stielen hingen. Die Hitze der mit scharfen Düften gesättigten Luft ward unerträglich. Dicke Schweißtropfen perlten von der Stirn Dschalma's, der noch immer in seinem entnervenden Schlummer lag.

Wie eine Schlange schlüpfte der Bürger längs den Wänden des Ajupa hin und kroch auf dem Bauche bis zur Matte Dschalma's. Auf seine Hände und seine Knie gestützt, mit ausgestrecktem Hals und fixirtem Blicke, glich er einem auf dem Sprunge stehenden Raubthiere. Anfangs waren seine häßlichen Züge unbeweglich wie die einer ehernen Maske, und nur eine leichte krampfhafte Bewegung der Kinnlade verrieth seine fieberhafte Aufregung. Allmälig theilte sich aber die Bewegung all seinen Gesichtsmuskeln mit, und diese verriethen den heftigen Kampf in seiner Seele zwischen der Mordlust, welche die eben vollführte Erwürgung des Sklaven angefacht hatte, und zwischen dem empfangenen Befehl, dem Königssohn nicht das Leben zu nehmen, sondern ihm etwas anders zu thun, was vielleicht schlimmer seyn sollte. Zwei Mal griff er, bloß auf die linke Hand sich stützend, mit der rechten nach seinem Strick, und zwei Mal senkte diese Hand sich wieder auf den Boden. Die Mordlust beugte sich vor einem Willen, dessen Macht für den Malaien unwiderstehlich war.

Seine Mordlust mußte nahe an Wahnsinn streifen, denn mit seinem Zögern verlor er eine kostbare Zeit. Von einem Augenblick zum andern konnte Dschalma erwachen, und obwohl unbewaffnet, wäre der riesenstarke und gewandte Königssohn für den Bürger ein furchtbarer Gegner gewesen. Endlich bequemte er sich, einen Seufzer unterdrückend, an das ihm vorgeschriebene Geschäft zu gehen. Dschalma lag mit dem Gesicht zur Linken gekehrt und stützte den Kopf auf den gebogenen Arm. Es galt nun vor allen Dingen, ihn dazu zu bringen, daß er, ohne zu erwachen, sein Gesicht rechts, d. h. nach der Thür zu, drehte, damit, wenn er halb erwachte, sein erster Blick nicht auf den Bürger fiele.

Der Himmel verfinsterte sich immer mehr. Die Hitze erreichte den höchsten Grad, und vermehrte die starre Erschlaffung Dschalma's, ganz dem Wunsch des Bürgers gemäß. Dieser erhob seinen Oberleib aus der gebückten Stellung und begann, neben Dschalma kniend, über dessen Stirne, Schläfe und Augenlieder mit seinen geölten Fingern so sanft zu streichen, daß die Berührung der beiderseitigen Haut kaum merklich war. Nach etlichen Sekunden dieser magnetischen Bestreichung floß der Schweiß von Dschalma's Stirn reichlicher. Er stieß einen schwachen Seufzer aus und seine Gesichtsmuskeln zuckten etliche Mal. Die Berührungen, zu leise um ihn zu wecken, brachten in ihm ein unbestimmtes Gefühl von Mißbehagen hervor.

(Schluß f.)

strafe nach und nach gänzlich abzuschaffen. Zu diesem Behufe wurden da und dort die Soldaten, hinsichtlich der körperlichen Züchtigung, in Classen abgetheilt und Strafcompagnien errichtet; es wurde das willkürliche Prügeln verboten, den subalternen Vorgesetzten die Befugniß entzogen, die Prügelstrafen anzuwenden und dies nur den Commandostellen bei unverbesserlichen Subjecten, welche größere Vergehen sich zu Schulden kommen ließen, gestattet. Während des Ueberganges von einem Strafsystem in das andere nimmt man jedoch Anstand, die Abschaffung der körperlichen Züchtigung förmlich auszusprechen. Man will sie factisch aufheben, gesetzlich jedoch fortbestehen lassen, um vordersamst die Wirkungen dieser Maßnahme zu erproben, anderweite Straf- und Surrogatbestimmungen milderer Art, als die französischen, zu ermitteln und in die neuen Militärstrafcodices und Dienstvorschriften aufzunehmen. Dieß war und ist annoch die Tendenz der großherzoglichen obern Militärbehörden, und alle Befehle und Instructionen, welche zu verschiedenen Zeiten von denselben erlassen worden sind, waren in diesem Sinne abgefaßt. Wenn die körperliche Züchtigung in höchst seltenen Fällen bei durchaus verdorbenen oder widerspenstigen Subjecten annoch in Anwendung kommt, so geschieht es nur, weil die Strafsurrogate noch nicht gesetzlich festgestellt, insbesondere die Strafcompagnien, welche unzweifelhaft die Prügelstrafen gänzlich entbehrlich machen werden, noch nicht errichtet sind. Im Uebrigen ist zu bemerken, daß die Abschaffung der körperlichen Züchtigung im Civile nicht allerwärts bei den Bürgern des Landes einen beifälligen Anklang gefunden hat, wie einige eingekommene Petitionen nachweisen, die eine Wiedereinführung der Prügel zum Gegenstand hatten. Die Kammer bewilligt sofort auch die Position dieses Titels.

(Karlsr. Z.)

Schweiz.

Die N. Z. Ztg. schreibt: In der Sitzung der eidgenössischen Tagsatzung vom 6. Aug. hat sich der Stand Wallis durch eine von seinem Gesandten in's Protokoll niedergelegte Erklärung förmlich an das Manifest der Luzerner Conferenz angeschlossen. In der gleichen Sitzung wiederholte der Stand Aargau die Versicherung, daß von ihm beförderlichst ein Novizengesetz werde erlassen werden.

Frankreich.

Paris, 11. August. Der Marquis von Dalmatien, Gesandter in Berlin, ist von Paris an seinen Posten abgereist. — Der Quotidienne erklärt die Angabe von einer morganatischen Vermählung der Schwester des Herzogs v. Bordeaux mit Bestimmtheit für grundlos. — Die Nachrichten aus Marocco lauten ganz friedlich; doch bleiben noch manche Fragen zu schlichten, insbesondere ob Kaiser Abderrahman im Stande seyn wird, Frankreichs Forderungen hinsichtlich Abd-el-Kaders zu erfüllen.

Bemerkenswerth ist, daß das vom Ministerium mit Geldmitteln unterstützte Journal de Paris, das Einzige, welches ausgerufen werden darf, den Tod Abd-el-Kader's mit folgenden Worten verkündigt: „Ein Brief aus Algerias meldet, daß der Sohn des Kaisers, entrüstet über den Widerstand Abd-el-Kader's gegen die Befehle seines Vaters und zugleich beunruhigt über dessen täglich steigenden Einfluß auf die Stämme, einen Emissär an ihn abgeschickt habe, der ihn durch einen Pistolenschuß tödtete. (Karlsr. Ztg.)

Großbritannien.

London, 10. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte Sheil noch einen Versuch, die Regierung zur Begnadigung Daniel O'Connell's, ohne Rücksicht auf den Spruch des Oberhauses, zu bewegen. Er stützte sich darauf, daß die Schuldigerklärung durch eine parteiliche Jury erfolgt und ohne Wirkung geblieben sey, indem die Repealbewegung nur zugenommen habe. Herr Wyse unterstützte den Antrag. So auch Lord John Russell, welcher, als Führer der Opposition, den Schluß der Sitzung zu einem Resumé über den Gang der öffentlichen Geschäfte während derselben benützte. In Bezug auf die irische Politik hätte er gewünscht, daß die Regierung die Riesenversammlungen früher unterdrückt hätte; für jetzt glaubt auch er, daß die Regierung, neben ihrer ausgesprochenen Absicht, die Irländer durch eine wohlwollende Politik zu gewinnen, durch die Begnadigung O'Connell's am besten auf die Besänftigung der aufgeregten Gemüther hinwirken könnte. Ueber die auswärtige Politik drückte sich Lord John Russell sehr gemäßigt aus. Aus dieser Stelle seiner Rede ist anzuführen, daß er seine Zufriedenheit über die Erklärung Sir Rob. Peel's hinsichtlich Marocco's und Taiti's aussprach: hinsichtlich Marocco's besonders darüber, daß der Minister erklärt hatte, er werde in dieser Hinsicht der Politik der vorigen Regierung folgen, welche die Herrschaft der Franzosen in Algerien anerkannte, aber gegen jede Ausdehnung derselben über Tunis und Marocco protestirte. Auf Lord J. Russell's Rede antwortete Sir R. Peel.

Das Oberhaus vertagte sich heute auf den 2. Sept. — Was den O'Connellschen Prozeß betrifft, so behauptete in der vorgestrigen Sitzung Sir Rob. Peel, die Verurtheilten seyen gesetzmäßig behandelt worden; übrigens weigerte er sich, näher auf die Sache einzugehen, da die Betheiligten abwesend seyen. Die Regierung, fügte er bei, habe auch in der jetzigen Parlamentssitzung gezeigt, daß sie Irland wohlwolle: so durch das Gesetz über katholische Stiftungen; durch ihre Erklärung, daß den Mängeln des Maynooth-Colleges, des katholischen Priester-Seminars, abgeholfen werden solle; durch die Bill in Betreff des Wahlrechts in Irland, wenn sie auch nicht durchgeführt werden konnte; durch die Gleichstellung der irischen Gemeinde-Gesetzgebung mit der englischen. Schließlich drückte Sir R. Peel die Ansicht aus, daß im Allgemeinen die Lage des Volks sich gebessert. Das Haus vertagte sich bis zum 5. Sept. — Der Globe hebt hervor, daß in dem Oberhause, als der Marquis von Normanby äußerte, Hr. Pritchard habe auf feine Weise den Schutz verwirkt, der ihm als britischem Consul gebühre, alsbald allgemeiner Beifall sich kundgab, in welchen der Herzog von Wellington sehr deutlich einstimmte.

Der geheime Ausschuß, welcher vom Oberhause niedergesetzt ward, um den Zustand des Gesetzes in Bezug auf die Zurückbehaltung und Erbrechung von Briefen durch das Postamt, so wie die Weise, wie die deßfallsigen Befehle der Regierung vollzogen worden, zu untersuchen und dem Hause Ansichten und Bemerkungen darüber mitzutheilen, hat jetzt, wie englische Blätter mittheilen, seinen Bericht erstattet. Die amtlichen Briefserbrechungen fanden schon seit Errichtung der Briefpost Statt. In den Jahren 1626 und 1627 erginzen Geheimerathsbefehle, welche den Staatssecretären in Zeiten von Krieg und Gefahr für den Staat gestatteten, sich mit dem Inhalte der ins Ausland gehenden Briefe und Mittheilungen, wenn sie es für nothwendig hielten, bekannt zu machen. Bei den Verpachtungen des Postregals an Privatpersonen in den Jahren 1663 und 1683 ward der Regierung diese Vollmacht zur Brieferöffnung vorbehalten. Ein Act der Königin Anna bestimmt, daß die Brieferöffnung nur auf ausdrücklichen Befehl des Ministers geschehen dürfe. Spätere Acte Georgs III. und Victoria's enthalten ganz ähnliche Bestimmungen. Die Vollmacht zur Briefserbrechung ist schon in den frühesten Zeiten der Post ausgeübt und durch Parlamentsakte anerkannt worden. Was die Ausübung dieser Vollmacht in den letzten Zeiten angeht, so sind seit 1822 nach den Postbüchern 152 solcher Befehle zur Briefserbrechung, also jährlich im Durchschnitte acht, erlassen worden, und zwar über zwei Drittel derselben auf Ansuchen von Behörden oder Anwälten zum Zwecke der Ermittelung von Criminalvergehen. Die Briefe selbst wurden in der Regel nach ihrer Benutzung der Post zurückgegeben, um an ihre Adressen befördert zu werden. Der Erlaß von jährlich 6 oder 7 Befehlen dieser Art kann zwar nicht als wesentliche Beihülfe der gerichtlichen Polizei, eben so wenig aber bei einer Beförderung von jährlich 220 Millionen Briefen als erhebliche Beeinträchtigung der Heiligkeit der Privatcorrespondenz betrachtet werden, die, mit diesen wenigen Ausnahmen, niemals angetastet worden ist. Die zweite Art von Befehlen zur Briefserbrechung ward vom Minister des Innern in Zeiten erlassen, wo die Verhältnisse des Landes die öffentliche Ruhe zu bedrohen schienen. Die Zahl der aus solchem Grunde zurückgehaltenen Briefe betrug seit 21 Jahren im Durchschnitte jährlich nicht mehr als zwei, und in manchen Fällen sind dieselben nicht einmal erbrochen worden. Es scheint nicht, daß durch einen dieser eröffneten Briefe eine Entdeckung von hoher Wichtigkeit gemacht ward, wohl aber schöpfte man daraus allerhand nützliche Aufschlüsse über die in gewissen Bezirken drohenden Gefahren. In bloßen Civilsachen ist die Zurückhaltung und Eröffnung von Briefen stets beharrlich verweigert worden. In Irland, wo der Lordstatthalter zur Brieferöffnung Vollmacht hatte, ward davon im Durchschnitte kaum zweimal jährlich und meistens nur zur Entdeckung von Criminalverbrechern Gebrauch gemacht. Es sind hohe Beamte und sehr fähige Beurtheiler als Zeugen vernommen worden und sie alle erklärten, daß sie die Vollmacht zur Briefserbrechung nur höchst ungern aufgehoben sehen würden; dieselbe könnte auch in Zeiten eines ausländischen Krieges leicht noch viel nützlicher und nothwendiger seyn, als in unsern jetzigen Friedenszeiten. Der Ausschuß hat in Betreff der an ihn verwiesenen Bittschrift Mazzini's Untersuchungen angestellt. Es ist wahr, daß Mazzini's Briefe etwa vier Monate lang auf Befehl des Ministers des Innern zurückbehalten, geöffnet und dem Minister des Auswärtigen zur Einsichtnahme zugestellt wurden, weil man besorgte, daß er eine Correspondenz zu Zwecken führe, welche die Ruhe Europas gefährden könnten. Gewisse Theile der so erlangten Aufschlüsse wurden einer fremden Regierung mitgetheilt, in so weit dieß gerechtfertigt erschien, jedoch ohne Beifügung von Namen und Einzelheiten, welche Personen, die in dem betreffenden fremden Staate lebten, einer Gefahr aussetzen konnten. Der Ausschuß fühlt sich zu der Erklärung verpflichtet, daß die Brieferöffnung seit mehr als 20 Jahren stets gleichförmig und nur sehr spärlich, aber niemals aus Partei- oder persönlichen Beweggründen ausgeübt, und daß in jedem einzelnen Falle nur dadurch bezweckt ward, die Handhabung der Justiz zu fördern oder Störungen der öffentlichen Ruhe zu verhüten oder sonstwie den besten Interessen des Landes dadurch zu dienen. Der Ausschuß überläßt dem Parlament die Entscheidung, ob diese Vollmacht zur Brieferöffnung ferner fortbestehen soll, und ob die Controlemaßregeln eingeführt werden sollen, die man hinsichtlich ihrer künftigen Ausübung angerathen hat und welche darin bestehen würden, daß fortan mehrere hohe

---

Theaternotizen.

Zu Hamburg hat die Antigone fünfmal volles Haus gemacht. Hr. Grunert (auch in München durch sein Gastspiel ehrenvoll bekannt) spielt den Kreon vortrefflich, Mad. Lenz hat die Titelrolle bei Herrn Tieck einstudirt, sie kann sich sehen und das Orchester sich hören lassen. Gegenwärtig gastirt Herr Tichatschek auf dem Stadttheater mit gutem Erfolg. Man kann jedoch nicht sagen, daß dieser gefeierte Sänger gerade Furore mache. Die Direktion bietet übrigens Alles auf, um ihren guten Willen zu beurkunden. Mit Einem Fuß steht sie in Hamburg, mit dem andern wandert sie in der ganzen Welt, um neue Talente anzuwerben. Wenn Herr Mühling zu Hause, ist Herr Cornet auf Reisen, und umgekehrt; die Herren haben besonders seit dem Brande eine sehr schwierige Stellung, das Publikum ist in der That seit dieser Katastrophe sehr wählerisch geworden, es will etwas ganz Apartes haben. Wie ihm der Neubau, bei dem alle möglichen Baustyle repräsentirt sind, nicht neu genug, und sein Sinn nach einem ganz neuen Styl steht, so erblickt es in andern Kunstleistungen auch immer nur die ewigen Nachbilder seiner Ideen. Beide Theater wetteifern jetzt mit den sogenannten Nebelbildern (dissolving views). Herr Döbler produzirt sie auf der Bühne des Stadttheaters, und Herr Buck auf dem Thaliatheater. Der Letztere kündigt sogar eine Verbesserung dieser Bilder an. (K. v. u. f. D.)

Das Drama „Feodora, oder die Hexe von Pultawa", von Frhrn. von Auffenberg, hat so vielen romantischen Stoff, daß leicht eine unserer musikalischen Autoritäten auf die Idee kommen mußte, denselben als Operntext zu benutzen. Dieses ist denn auch wirklich durch Hrn. Hofkapellmeister Strauß in Karlsruhe geschehen, welcher diese Dichtung zu einer großen romantischen Oper bearbeitet und schon so weit daran vorgerückt ist, daß bereits zwei Akte gefertigt und das ganze musikalische Werk seiner baldigen Vollendung entgegengeht. — In Stuttgart wird auf den Geburtstag Sr. M. des Königs eine neue Oper „Nebukadnezar" von Verdi einstudirt. Die Aufführung derselben, zu welcher neue Dekorationen und Kostüme angeschafft werden, verspricht eine höchst glänzende zu werden.

(Karlsr. Z.)

Mannigfaltiges.

Die Prachtbauten in Hamburg überbieten sich an Luxus und schon befürchtet man, daß die enormen Kosten derselben schon für die nächste Zeit theilweise höchst nachtheilige Folgen haben werden. Wie ist es möglich, daß die Masse der Läden späterhin einen Erfolg haben kann, welcher ihre Pracht entspricht? Königliche und fürstliche Paläste sind oft armselig gegen diese Läden ausgestattet. Ein Gleiches gilt von vielen Privatwohnungen, bei welchen sich jetzt schon der Uebelstand zeigt, daß viele leer stehen, während an Mittelwohnungen Mangel ist. Welcher Geschäftsmann mit Kindern kann jetzt so viele Thaler an Miethe zahlen, als er früher Mark zahlte?

Staatsbeamten zur Erlassung jedes einzelnen Befehls ihre Zustimmung ertheilen und die Gründe zur Erlassung des Befehls genauer als bisher in die Postbücher eingetragen werden müßten. Uebrigens war es schon seit langer Zeit und unter verschiedenen Ministerien herkömmlicher Brauch, daß die auswärtige Correspondenz der fremden Gesandten, in so weit sie durch die Post ging, einem Departement des auswärtigen Ministeriums zugeschickt ward, bevor man sie an ihre Adressen beförderte. Da der Generalpostmeister jedoch aufmerksam darauf gemacht ward, daß für diesen Brauch keine genügende Autorität vorliege, so hat er seit dem Monat Juli denselben ganz abgestellt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. August. Se. Maj. der Kaiser hat an den dirigirenden Senat folgenden Ukas erlassen: „Durch unsern Ukas vom 14. April 1842 erlaubten wir den Gutsbesitzern, mit ihren Bauern gegen Abtretung von Ländereien Verträge abzuschließen, durch welche Letztere sich zur Leistung bestimmter Frohnen und Arbeiten verpflichteten. Jetzt halten wir es für ebenso zweckmäßig, den Gutsbesitzern freizustellen, ihre Hofdienungen ohne Land gegen entschädigende Bedingungen, die durch freiwillige Verträge zwischen beiden Theilen genau festzustellen sind, freizulassen. Demgemäß haben wir nachstehendem Doclad des Ministers des Innern, der die darauf bezüglichen Vorschriften enthält und im Reichsrathe geprüft worden ist, unsere Genehmigung ertheilt: 1) Wünschen Gutsbesitzer ihre erblichen Hofleute freizulassen, so haben sie über die Bedingungen von beiden Seiten freiwillige Verträge abzuschließen; betreffen diese Bedingungen eine gewisse Geldsumme, die der freizulassende Diener seinem Erbherrn zu zahlen sich verpflichtet, so kann diese in einem oder mehreren Terminen, durch einen jährlichen Tribut, der auf gewisse Jahre oder bis zum Tode des Herrn dauert, entrichtet werden. 2) Diese Verträge müssen auf Stempelpapier abgefaßt werden und mit der Unterschrift von mindestens zwei Zeugen versehen seyn. 3) Die auf solche Weise freigelassenen Leibeigenen sind der Leibeigenschaft für immer enthoben und haben gleiche Rechte mit allen andern Freigelassenen. 4) Zeigen sie sich aber in Zahlung der vertragmäßigen Summe saumselig, so ist der Erbherr berechtigt, seine Forderungen mittelst der örtlichen Polizei aus dem Vermögen der Freigelassenen einzutreiben, und erweisen sie sich gar zahlungsunfähig, so sollen sie zum Militärdienst abgegeben werden, der betreffende Erbherr aber eine Quittung erhalten, die er bei einer künftigen Rekrutirung auf andere Personen übertragen kann. 5) Sind die Freigelassenen für den Kriegsdienst untauglich, so sollen sie zu Kron- und Privatarbeiten verwendet werden. 6) Um jedes Mißverständniß von Seiten der freizulassenden Leibeigenen zu vermeiden, sollen sie, bei dem Abschluß der Verträge, von den Behörden, von der ganzen gesetzlichen Strenge, die bei ihrer Nichterfüllung gegen sie angewendet wird, unterrichtet werden. 7) Statt einer Geldsumme können sich beide Theile auch dahin vereinigen, daß der Leibeigene seinem Herrn eine gewisse Zahl von Jahren für seine Freiheit dient, während deren der Erbherr aber alle Abgaben für ihn zahlen muß. 8) Freigelassene Hofdiener können bei ihren früheren Erbherren nur gegen Lohn wieder in Dienste treten. 9) Die Erbherren brauchen für ihre freigelassenen Diener keine Steuern mehr zu zahlen, so wie Letztere 10 Jahre lang sowohl vom Militärdienste als von allen Abgaben befreit sind. 10) Die Abschließung dieser Verträge bezieht sich nur auf die Hofdiener, welche bei der letzten Volkszählung von den Erbherren als solche bezeichnet wurden und nicht auf Diejenigen, welche erst nach der Revision aus dem Bauernstande in den Hofdienst übergetreten sind."

(Petersb. Z.)

St. Petersburg, 3. Aug. Ein höchster kaiserl. Ukas vom 27. Juli, an den dirigirenden Senat erlassen, ordnet eine allgemeine Rekrutirung im Reiche an, fünf Mann von Tausend, die dießmal die westliche Hälfte desselben zu erlegen hat. Sie beginnt dießmal, wie bei den früheren, mit dem nächsten 1. November, und muß unverzüglich am 1. Januar 1845 in der ganzen angedeuteten Westhälfte des Reiches beendet seyn. Die gutsherrlichen wie die Kronbauern sind ihr unterworfen. Auch die Freifassen (Odnodworzen) in den westlichen Gouvernements Witepsk, Mohilew, Kijew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Grodno, Wilna und Kowen, wie die übrigen dort befindlichen Bürger, sind an ihr Theil zu nehmen verpflichtet, und zwar zehn Mann vom Tausend. — Die chinesisch-englische Handels-Allianz scheint auch auf den Gang des Binnenverkehrs in Rußland von bedeutendem Einflusse werden zu wollen. Die Bestellungen zur nächsten Messe in Nishnji-Nowgorod wollen bei weitem nicht denen früherer Jahre gleichkommen. Viele unserer Fabrikanten sehen sich für den Augenblick in die Nothwendigkeit versetzt, dem geringern Bedarf entsprechende Anordnungen zu treffen. — Fortdauernd werden noch aus den Grenzen des Reichs eine Menge Ausländer gewiesen, die widergesetzlichen Zwecken nachgehen, oder sich einem völlig müßigen, vagabundirenden Leben hingeben. So wurde in diesen Tagen in Folge höchsten Befehls der aus dem Königreich Hannover gebürtige Dr. Suttemeyer über die Grenze gewiesen, wobei ihm die Rückkehr nach Rußland für immer verwehrt worden ist. (Berl. Voss. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 13. August. Aus Toulon vom 9. d. berichtet das Journal des Debats: „Eine telegraphische Depesche befiehlt so eben den Abgang der in unserm Hafen befindlichen Flotte. Die unter Admiral Dechênes abgesegelten Schiffe sind der „Ocean", der „Marengo", der „Neptun" und der „Jupiter". Der „Alger" wird in 3 bis 4 Tagen nachfolgen. Da die türkische Flotte die Dardanellen verlassen hat, werden sich unsere Schiffe in die Gewässer von Tunis begeben, um ihre Bewegungen zu überwachen. Die Dampffregatte „Orenoque" ist heute Morgen in See gegangen." Der ministerielle Globe gibt die nämliche Nachricht und fügt bei, die türkische Flotte (7 Linienschiffe und 4 Fregatten) sey von der syrischen Küste in der Richtung nach Tunis zugesegelt; der Kapudan-Pascha wolle dort Truppen ans Land setzen; für den Fall, daß der Kapudan-Pascha sich nicht zurückziehen wolle, sey der Admiral ermächtigt, ihn am Landen zu hindern, und ihm eine Schlacht zu liefern. — Am 1. d. gab Prinz Joinville den Commandanten der Schiffe der fremden Nationen, die auf der Rhede vor Tanger lagen, ein großes Diner. — Aus Marocco hat man keine neueren Nachrichten erhalten. — Hr. Boildieu, Vater des bekannten Componisten, ist 89 Jahre alt zu Paris gestorben. — Mayenne, die Geburtsstadt des berühmten Cardinals Cheverus, Erzbischofs von Bordeaux, hat demselben eine Statue errichtet, deren Enthüllung unter dem Zusammenströmen der Bevölkerung in Anwesenheit aller Behörden stattgefunden hat. — Hr. Thiers ist aus den Bädern von Vichy wieder in Paris angekommen, wird aber bald nach Lille abreisen. — Der Heraldo vom 6. Aug. sagt, daß die zu Madrid entdeckte Verschwörung weit ausgebreitete Verzweigungen gehabt habe, und von carlistischer Farbe sey. Von Bayonne aus sey sie geleitet worden. Der Heraldo widerspricht sich übrigens durch diese Angabe, da er früher die Umtriebe als esparteristische bezeichnete.

Vermischte Nachrichten.

Am 7. d. ist auf dem Theater des Concertsaales zu Berlin von Studirenden unter Anleitung des Professors Geppert der Trinumus des Plautus in ähnlicher Weise, d. h. in der Originalsprache und in entsprechenden Costümen, Masken und Umgebungen, aufgeführt worden, wie vor kurzem die Captivi. Prof. Geppert hat zu diesem Zweck eine eigene Ausgabe des Stücks veranstaltet und eine neue Uebersetzung hinzugefügt. Das Ganze hat mehr den Zweck, in den jungen Leuten die Lust an der alten classischen Sprache und Litteratur zu wecken und zu erhalten, wie dieß auch durch ähnliche Uebungen auf der Schule in Eton zu geschehen pflegt, als der Mode der Wiedererweckung des griechischen und römischen Theaters zu huldigen. (A. Z.)

Nach offiziellen von der russischen Regierung veröffentlichten Daten betrug die Zahl der im vergangenen Jahr im Umfang des ganzen russischen Reichs durch Unglücksfälle umgekommenen Individuen 8220. Sie übertraf die des Jahrs 1842 um 1734. Die größte Zahl der auf diese Weise Umgekommenen fand den Tod durch Ertrinken, nämlich 4668. Die meisten dieser Opfer (197) hatte das Gouvernement Kijew aufzuweisen.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 14. August. Je näher der Zeitpunkt der feierlichen Eröffnungsfahrt nach Bamberg (25. August) heranrückt, mit desto angestrengterer Thätigkeit werden die letzten hiezu noch erforderlichen Arbeiten ihrem Ziele näher geführt. Von den fünf auf Holz gelegten Bahnen, welche in den hiesigen Bahnhofschuppen führen, sind bereits drei fertig. Die Schienenlegung von hier bis Bamberg ist mit wenigen Ausnahmen allenthalben vollendet. Vom 21. d. M. an wird das Bahnpersonal sich bereits mit den Uebungen im praktischen äußeren Dienst beschäftigen können. Schon heute früh um 6½ und 9 Uhr fanden die beiden ersten Probefahrten mit der Locomotive Bavaria Statt. Sie erstreckten sich vorerst nur bis Nordhof, etwas über 2 Stunden von hier, gaben aber auch auf dieser kurzen Strecke Gelegenheit, die bereits erkannte Vorzüglichkeit dieser Maschine, welche unserer vaterländischen Werkstätte alle Ehre macht, praktisch zu erproben, so wie auch die Bahn, des äußerst schnellen Baues ungeachtet, keinen Fehler zeigte. Die Rückfahrt von der Kreuzung der Nürnberg-Fürther und der Nordbahn bei Fürth (ungefähr 1½ Stunden) wurde in 8 Minuten zurückgelegt. Morgen wird, dem Vernehmen nach, die Probefahrt sich bis Bruck erstrecken.

(Nürnb. K.)

Es ist zusammengezählt worden, daß auf den französischen Eisenbahnen in 26 Monaten 289 Menschen umgekommen und 457 verletzt worden sind. (Oberrh. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Aug. Consols 99½.

Paris, 12. Aug. 5 pCt. 121 Fr. 20 C.; 3 pCt. 81 Fr. 65 C.

Frankfurt, 14. August. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1971; Integr. 60⅛; Ard. 21¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375½ fl.

Wien, 13. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. ——; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 18. August: „Tell", Oper von Rossini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 16. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Tschitsky, k. preuß. Offizier von Koblenz; Designy, Ingenieur aus Belgien; Rülmall, Stadtgerichtsrath von Wien; Robertson, Rentier aus England; Mitte, Obergerichtsadvokat von Breslau; v. Reichwitz, Obersthofmeister von Oldenburg; Baronin Zobel, aus England. (Gold. Hirsch.) HH. v. Endl, k. preuß. Regierungsrath von Berlin; Gauffier, Maler, Anger, Architekt und Gayrand, Kent. von Paris; Graf Pethlin, von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Marquis de Castellane, Generallieutenant von Paris; Graf Erdach, General von Aschaffenburg; Graf Pilati, von Breslau; Lavitte, Pastor von Genf. (Schw. Adler.) HH. Zick, Justizrath von Copenhagen. (Gold. Kreuz.) HH. Erich, Partik. von Wien; Curazzi, Gutsbesitzer aus Schlesien; Frauv. Mehl, von Magdeburg. (Blaue Traube.) HH. Dr. Tropp, von Wien; Geßner, Stadtgerichtsrath von Ansbach; Richter, Dr. Med. von Dorpat. (Stachusgarten.) HH. Dr. Mierdach, von Moskau; Böclowsky, Lehrer von Dorpat; Fischer, Advokat von Birkenfeld.

Bekanntmachungen.

Zur Doppelfeier des allerhöchsten Geburts- und Namens-Festes Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs Ludwig, findet Montag den 19. dieß bei günstiger Witterung eine große musikalische Fest- und Schlußproduktion nebst brillantem Kunstfeuerwerk und ländlichem Ball im Garten zu Neuberghausen statt. Das Uebrige im Zettel. **Streck.**

451. Der allgemein geliebte Vorstand der Gemeindebevollmächtigten, Hr. Dr. Zaubzer, machte eine Reise nach Holland; möge derselbe recht bald glücklich zurückkehren, neu gestärkt.

München den 15. August 1844.

Mehrere Bürger.

Einladung zu einer Geschäfts-Verbindung.

449. (2b) Um einer in das Kunstfach einschlägigen, vortheilhaften Produktion bessern Aufschwung gewähren, und zugleich den Erzeugnissen einen merkantilen Vertrieb eröffnen zu können, wird ein solider, rechtlicher und thätiger Geschäftsmann mit einigem Vermögen als Gesellschafter gegen vortheilhafte Bedingungen gesucht.

Auf portofreie Anfragen ertheilt nähern Aufschluß

München den 13. August 1844.

Dr. Buchner,
k. Advokat.

Nr. 196.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 19. August 1844.

Von pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Arbeitsverweigerung der Cattundrucker. Köln. — **Schweiz.** — **Frankreich** Entbindung der Prinzessin Joinville. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Die Fueroefrage. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Die Ausgrabungen in den Ruinen von Chorsabad. — **Aegypten.** Mehemed Ali entsagt der Regierung und zieht sich nach Mekka zurück. — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Tanger am 6. Aug. von der französischen Flotte beschossen. London. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 15. August. Ihr. kk. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Luitpold reisten heute nach Berchtesgaden ab. — Die königliche Akademie der Wissenschaften wird Sonnabend den 24. August, Vormittags 11 Uhr zur Feier des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs eine öffentliche Sitzung halten. Der Vorstand der k. Academie, Herr Staatsrath Frhr. v. Freyberg-Eisenberg, wird dieselbe mit einem auf die Feier des Tages bezüglichen Vorworte eröffnen, dann Hr. Domcapitular Windischmann, ordentliches Mitglied der philosophischen Classe, eine Rede über: „Den Fortschritt der Sprachenkunde und ihre gegenwärtige Aufgabe" halten. Zum Schlusse werden die Namen der von der k. Akademie der Wissenschaften in diesem Jahre neugewählten und von Sr. Majestät dem Könige bestätigten Ehrenmitglieder, ordentlichen, außerordentlichen und auswärtigen Mitglieder und Correspondenten, bekannt gemacht werden. — Heute Mittags versammelt sich ein Kreis von Künstlern und Kunstfreunden in der Menterschwaige, um die Anwesenheit des Bildhauers Tenerani aus Rom durch ein ländliches Mahl festlich zu begehen. — In Folge des ununterbrochenen Regens der letzten Tage hat der Wasserstand der Isar eine nicht unbedeutende Höhe erreicht. In den Hochthälern des Gebirgs war bei empfindlicher Kälte starker Schneefall. — Se. Maj. der König haben (nach dem Intell.-Blatt vom 16. d. M.) Sich bewogen gefunden, die im Kreis-Scholarchate von Oberbayern erledigte Stelle eines Mitgliedes dem Canonicus zu St. Cajetan und Professor am k. alten Gymnasium zu München, Priester Joh. Bapt. Schwarz, die gleichfalls erledigte Stelle eines Ersatzmannes aber dem ordentlichen Professor der Theologie an der königl. Ludwigs-Maximilians-Universität, Dr. Stadelbauer, allergnädigst zu übertragen, und der durch verschlossene Wahlzettel vor sich gegangenen Wahl des Pfarrers zu Reichertsheurn, Priesters Joh. Matt. Rheinl, zum Decan des Landcapitels Tegernsee die landesherrliche Genehmigung zu ertheilen.

Oesterreich.

Wien, 14. August. Se. Maj. der König von Preußen besuchte gestern im Kreise der ganzen hier anwesenden Kaiserfamilie das kaiserl. Hofburgtheater, wo er von dem anwesenden Publikum stürmisch begrüßt wurde. Heute früh war die hiesige Garnison in Parade auf dem Glacis der Stadt ausgerückt, um vor Sr. Maj. Revue zu passiren: allein kaum war die Aufstellung beendigt, als von Schönbrunn die Anzeige kam, daß der König von einem leichten Unwohlseyn (Schnupfen) befallen, bei dem unfreundlichen Wetter seine Appartements nicht zu verlassen gedenke. Se. Maj. beehrte jedoch Mittags den Staatskanzler Fürsten von Metternich mit einem anderthalbstündigen Besuche. Die Abreise Sr. Maj. ist definitiv auf morgen festgesetzt. — Fürst v. Metternich gedenkt Wien in den ersten Tagen der nächsten Woche zu verlassen, um sich, dem Kaiser voraus, nach Triest zu begeben. (A. Z.)

Wien, 15. August. Se. Maj. der König von Preußen ist, nachdem allerhöchstderselbe gestern abermals der kaiserl. Familientafel und Abends theatralischen Vorstellungen im Schlosse von Schönbrunn beigewohnt hatte, heute früh von hier auf der Nordbahn über Olmütz nach Schlesien abgereist. Leider war der nur dreitägige Aufenthalt Sr. Maj. keineswegs vom Wetter begünstigt, und einige größere Festlichkeiten, welche zu Ehren des erlauchten Besuches vorbereitet waren, mußten darum unterbleiben. Wie schon auf der Reise hieher, so hat der König auch hier von mehreren Souveränen herzliche Glückwünsche erhalten über die glückliche Errettung aus der großen Gefahr, in welcher sein und seiner königlichen Gemahlin Leben geschwebt hatte. Von Seite Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus war mit dieser Sendung der vor einigen Tagen hier eingetroffene, vorgestern ebenfalls zu der kaiserlichen Familientafel beigezogene Fürst Labanoff beauftragt. Der Abschied von der Kaiserfamilie soll wahrhaft ergreifend gewesen seyn. Die Sr. Maj. zugetheilt gewesene Hofdienerschaft ist von dem König überaus großmüthig beschenkt worden. Man versichert, daß Se. M. die Absicht habe, in einigen Wochen die Königin in Ischl abzuholen. (A. Z.)

Die Cimarioten scheinen an der albanesischen Küste wieder ihr altes Unwesen treiben zu wollen. Einem in Corfu eingelaufenen Berichte zufolge, soll ein österreichisches Kauffahrteischiff von einem mit bewaffneten Cimarioten bemannten Boote verfolgt worden seyn, welches sich jedoch wieder entfernte, als der Capitän auf die Piraten feuern ließ. Die k. k. Kriegscorvette Fenice segelte von Corfu unverzüglich nach jenen Gewässern, um daselbst zur Sicherheit der Schifffahrt zu kreuzen. (J. d. öster. Lloyd.)

Preußen.

Berlin, 13. Aug. Gestern Abend sind auch bei uns Arbeiterbewegungen vorgekommen. In der Dannenberger'schen Kattunfabrik haben die Arbeiter einen höheren Lohn ertrotzen wollen. Der Besitzer, der seine Leute reichlich bezahlt, hat diesen nicht gewährt; die Arbeiter wollen daher die Arbeit einstellen. Thätlichkeiten sind bis jetzt nicht vorgefallen, aber leider hat das böse Beispiel angesteckt, und diesen Morgen sind noch in einigen andern Fabriken desselben Stadttheils ähnliche Ausbrüche der Unzufriedenheit vorgekommen. Alle Maaßregeln, um Excesse zu verhüten, sind getroffen. (A. Z.)

Die neueste Allg. Preuß. Zeit. enthält folgende auf die obigen Vorgänge bezügliche Bekanntmachung: „Die Lage der hiesigen Kattundrucker ist seit mehreren Jahren der Gegenstand sorgfältiger und umfassender Untersuchungen der Staats- und Communalbehörden gewesen. Es hat sich ergeben, daß der Grundsatz der freien Bewegung, welcher die Basis unserer Gewerbegesetzgebung bildet, in den Verhältnissen dieser als freie Gewerbegehülfen anzusehenden Leute nirgend verletzt, ihre Rechte überall gewahrt, und einzelne Verlegenheiten nur allein die unvermeidlichen Folgen vorübergehender Conjuncturen gewesen sind. Gerade jetzt ist bei ausreichender Beschäftigung der Kattunfabriken und wohlfeilen Preisen der ersten Lebensbedürfnisse weniger Grund zu Beschwerden vorhanden als sonst. Dennoch sind, wahrscheinlich angeregt durch die Beispiele eines Nachbarlandes, seit einigen Tagen auch hier Arbeitsverweigerungen in Masse in verschiedenen Kattunfabriken vorgekommen, welche, insofern dadurch Polizeigesetze übertreten worden, das Einschreiten der Behörde mit Strafen und Verhaftungen nöthig gemacht haben. Störungen der öffentlichen Ordnung haben bis jetzt nicht stattgefunden, und sind bei der Gesinnung der größtentheils zu der gebildeteren Arbeiterklasse gehörenden Betheiligten und den überall getroffenen Vorsichtsmaßregeln auch nicht zu erwarten. Berlin, 14. Aug. 1844. Königl. Polizeipräsidium. v. Puttkammer."

⁂ Eugen Sue's „Ewiger Jude."

(Schluß.)

Den scheuen Blick auf ihn gesenkt, setzte der Würger seine Bestreichungen mit solcher Geduld und Geschicklichkeit fort, daß Dschalma in seinem festen Schlaf des unbestimmte Gefühl nicht länger ertragen konnte, und unbewußt die rechte Hand bewegte, um über sein Gesicht zu fahren, wie zur Abwehrung einer lästigen Fliege. Aber die Kraft fehlte ihm, und seine Hand fiel schlaff auf seine Brust. Der Würger wiederholte seine Bestreichungen. Dschalma, immer mehr niedergedrückt durch eine wie Blei auf ihm lastende Schläfrigkeit, drehte seinen Kopf herum, so daß derselbe sich auf seine rechte Schulter senkte. Der unbewußte Zweck dieser Bewegung war derselbe, wie bei dem unvollendeten Versuch mit der Hand, nämlich: sich dem unleidlichen Eindruck zu entziehen, der unablässig auf ihn gemacht ward.

Seinen nächsten Zweck hatte der Würger erreicht. Dschalma hatte das Gesicht der Thüre zugekehrt. Es galt nun zu bewirken, daß sein halb unterbrochener Schlaf so fest wie möglich würde. Zu dem Ende ahmte der Würger dem Vampir nach und bewegte seine flachen Hände wie Fächer vor dem glühenden Gesichte des Schläfers. Die Empfindung dieser unerwarteten erquicklichen Kühlung bei einer unerträglichen Hitze gab sich nach wenig Augenblicken kund. Das Gesicht Dschalmas heiterte sich auf, seine Brust dehnte sich aus, seine Lippen öffneten sich, um die Kühlung einzuathmen und er verfiel in einen um so festern Schlaf, je angenehmer sein jetziges Gefühl im Verhältniß zu dem vorhergehenden war.

Ein Blitz erleuchtete das dunkle Laubgewölbe, in welchem der Ajupa stand. Der Würger besorgte, der nächste Donnerschlag möchte den Schläfer erwecken, und beeilte sich, sein eigentliches Geschäft zu vollbringen, wozu er bisher nur Vorbereitungen gemacht hatte. Dschalma lag auf dem Rücken, den Kopf auf die rechte Schulter gesenkt und den linken Arm ausgestreckt. Der Würger, links vor ihm kniend, hörte nach und nach auf, ihn zu fächeln und streifte mit äußerster Behutsamkeit den weiten Aermel, der Dschalma's linken Arm bedeckte, bis zu der Stelle auf, wo man zur Ader zu lassen pflegt. Als dies ohne Störung des Schlafs gelungen war, zog er aus seiner Hosentasche ein kupfernes Büchschen hervor und nahm aus demselben eine überaus feine Nadel und ein Stückchen von einer schwärzlichen Wurzel. In diese Wurzel stach er mehrmals mit der Nadel. Bei jedem Stich drang eine weiße klebrige Feuchtigkeit hervor. Als er die Nadel mit diesem Saft hinlänglich befeuchtet glaubte, bückte er sich und hauchte über die innere Seite von Dschalma's Arm, um hier abermals ein Gefühl von Kühlung hervorzubringen. Und nun ritzte er auf die Haut des Schläfers einige geheimnißvolle Zeichen, so schnell und so oberflächlich, daß Dschalma nicht das Mindeste spürte. Nach wenigen Augenblicken kamen an der Stelle, welche die Nadel geritzt hatte, blaßröthliche Züge von der Feinheit eines Haares zum Vorschein. Der ätzende Saft an der Nadel wirkte stark aber langsam, so daß er, nachdem er allmählig unter die

Köln, 13. August. Der Hr. Erzbischof von Köln, **Clemens August Frhr. v. Droste-Vischering**, von dem ich Ihnen schon längst gemeldet, daß er eine Reise nach Rom machen wird, befindet sich zur Zeit noch in einem westphälischen Badeort und wird von da nach Münster zurückkehren. Er hat sich zu seiner italienischen Reise einen Ministerialpaß genommen. Briefe aus Rom melden, daß dort seiner der Cardinalshut warte. (Ein Schreiben aus Gießen vom 13. August sagt: „Heute Nachmittag 5 Uhr langte der Hr. Erzbischof von Köln Frhr. v. Droste-Vischering aus Westphalen über Kassel kommend hier an, um hier im Gasthof zum Einhorn zu übernachten, und morgen die Reise über Frankfurt nach Italien fortzusetzen. Den Hrn. Erzbischof begleiten sein Caplan und zwei Diener. Er hat hier weder Besuche gemacht, noch empfangen.“) (A. Z.)

Schweiz.

Luzern. Die „Katholische Staatszeitung“ bestätigt mit Folgendem die neuerlich berichteten Nachrichten: Der heil. Stuhl hat das Gesuch der Regierung um legale Aufhebung der zwei Franciscanerklöster (in Luzern und Werthenstein) durch die apostolische Nunciatur bedingnißweise bejahend beantwortet. Die Bedingungen sind: die Errichtung eines Priesterseminars und einer Filiale in Luzern; die Aufnahme einer geistlichen Corporation zur Besorgung der Pfarrei und Wallfahrt in Werthenstein; schließlich wird empfohlen, den Unterricht und die innere Disciplin des Seminars dem Eifer und Einsicht der Gesellschaft Jesu zu übertragen. Demgemäß sind zwei Mitglieder des Erziehungsrathes am 5. August nach Freiburg abgereist, wahrscheinlich um die nöthigen Vorberathungen mit dem Provinzial treffen und dem Gr. Rath alsdann einen bestimmten Antrag hinterbringen zu können.

Pater Alexander, Superior der Ligorianer, ist im Begriff, für Katholiken Deutschlands und der Schweiz eine auf kirchlichen Grundlagen beruhende Colonie im Staate Pennsylvanien zu gründen, die den Namen St. Maria erhalten soll. Die Kirchenzeitung von Luzern theilt die Statuten mit, und macht insbesondere die katholische Geistlichkeit auf diese Colonie aufmerksam. (Ein Hr. Benziger hat eine Karte für den Ankauf des erforderlichen Landes entworfen.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. Der Bischof von Autun hatte ebenso, wie mehrere andere Prälaten, kürzlich von den Pfarrern seiner Diöcese eine Beistimmungsurkunde zu einer Denkschrift an den König gegen den Gesetzentwurf über den Secundärunterricht unterzeichnen lassen. Die Denkschrift erschien im „Univers“. Ein Priester der Diöcese Autun, Abbé Thiond, Pfarrer zu Chanes bei Mâcon, glaubte dieser Adresse seine Unterschrift verweigern zu sollen. Da diese Weigerung bekannt wurde, hielt es Abbé Thion für nöthig, selbst die Beweggründe seiner Handlungsweise und den Schreiben, das er an den Bischof gerichtet, dem Publikum mittheilen zu sollen. Das Journal des Debats versäumt nicht, diese ihm willkommene Manifestation zu Gunsten des Gesetzentwurfs vollständig in seinem Premier Paris mitzutheilen. — Briefen aus Gibraltar und den spanischen Blättern zufolge war die Erbitterung der Marocconer gegen die Franzosen noch immer so heftig, daß man glaubte, der Kaiser werde seine friedlichen Absichten nicht durchsetzen können. — Die Prinzessin Joinville ist um halb 12 Uhr in vergangener Nacht glücklich zu Neuilly von einer Prinzessin entbunden worden. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß heute gerade der Geburtstag des Prinzen Joinville ist, der 27 Jahre alt wird. — Die Abdankung Mehemed Ali's zu Gunsten seines Sohnes Ibrahim gibt mehreren Journalen zu Reflexionen Anlaß. Der National macht die sehr richtige Bemerkung, daß diese Nachricht, die vor vier Jahren die größte Sensation in ganz Europa erregt hätte, jetzt kaum die Neugierde in gewöhnlichem Grade anrege.

Paris, 15. August. Der Herzog v. Nemours ist in Brüssel angekommen. — Der National äußert über die Abdankung Mehemed Alis: „Wird Ibrahim ohne Schwierigkeit seinem Vater nachfolgen? Und wenn er in die Erbschaft eintritt, wird er sie aufrecht erhalten? Die Verträge sichern sie ihm; wenn er aber kein unseres Anrecht hat, so ist seine und seiner Familie Existenz nichts weniger als sicher. Die Herrschaft Ibrahims wird bei den Unterthanen seines Vaters, auf ein ganz persönliches Hinderniß stoßen. Seine Feinde haben bei jeder Gelegenheit wiederholt versichert, er sey nicht der leibliche Sohn, sondern nur der Adoptivsohn Mehemed Alis; und am Ende ist diese Ansicht in Aegypten durchgedrungen. Ohne Zweifel ist es eine Lüge; aber die Männer, welche Aegypten und die mohammedanischen Länder am besten kennen, neigen sich zu der Ansicht, daß diese Lüge verderbliche Folgen für Ibrahim haben wird. In jedem Falle ist das Loos Aegyptens von Neuem dem Zufall preisgegeben; die orientalische Frage beginnt für Europa von Neuem.“

Kirchenstaat.

Rom, 8. August. Bis jetzt hat man vielfach das Hierbleiben des russischen Gesandten, Geh. Rath v. Butenieff, als ein sehr ungewisses dargestellt, und es sogar unvereinbar mit seiner hohen Stellung gefunden, daß er hier in einem Gasthofe wohne; jetzt aber hat dieser Diplomat den Palast Giustiniani auf sechs Jahre gemiethet. Darf man hieraus auf den Stand der russisch-kirchlichen Angelegenheiten mit dem heil. Stuhl schließen, so hat in letzterer Zeit eine Annäherung stattgefunden. — Vorgestern starb hier ohne vorhergehende Krankheit die Gemahlin des Fürsten Don Prospero Scarra Colonna, geborne Fürstin Lona Maria Pignatelli di Monte Leone auf Sicilien, im 42ten Lebensjahr. Sie ist die letzte der berühmten Familie Cortes, aus welcher Ferdinand Cortes, der Eroberer von Mexico, stammt. — Ueber das Testament des in Florenz verstorbenen Joseph Bonaparte, Graf v. Survilliers, vernimmt man, daß unter andern Legaten seine neun Enkel, Kinder des hier lebenden Fürsten Canino, jeder mit 200,000 Gulden bedacht sind. Haupterbe bleibt die Wittwe des Verstorbenen, nach deren Tod das ganze ungeheure Vermögen an den ältesten Sohn des Fürsten Canino, Don Joseph Fürsten von Musignano, fällt, den man als Gemahl der reichen Gräfin Branicka bezeichnet, und dessen Reise nach Wien man damit in Verbindung bringt. Die Fürstin von Canino ist in diesen Tagen nach Florenz abgereist, um ihre Mutter, die Gräfin v. Survilliers, hieher zu begleiten, wo sie in Zukunft ihren Aufenthalt nehmen wird. (A. Z.)

Spanien.

Nach Berichten aus den baskischen Provinzen hat die allgemeine Junta von Guernica in ihrer Sitzung vom 2. August zwei sehr wichtige Fragen angeregt, nämlich: die Prüfung der Lage, in welcher sich das Land in Folge des willkührlichen Decretes Espartero's vom 29. October 1841 befindet, und die Art, wie man die gesetzliche Genugthuung, welche die Regierung durch das Decret vom 4. Juli letzthin den baskischen Provinzen hat bewilligen wollen, betrachten muß. Diese Erörterung hat zu sehr lebhaften Debatten Anlaß gegeben. Alle Deputirten haben einstimmig die kraftvollsten Protestationen zu Gunsten der gänzlichen und vollen Wiederherstellung der Fueros gemacht; sie haben in warmen Worten ihr Mißvergnügen darüber ausgedrückt, daß die jetzige Regierung, obgleich anerkennend, daß Espartero das System der baskischen Provinzen verändert habe, und daß das Decret vom 29. Oct. nur als ein Gewaltstreich betrachtet werden könne, die Provinzial-Bestimmungen dieses Decrets dennoch zum Theil habe bestehen lassen. Die Versammlung hat sich hierauf mit der Ernennung der Deputirten beschäftiget, welche sich nach Madrid begeben sollen, um sich mit der Regierung über die Modification der Fueros zu verständigen. Arrieta Madcarra hat sich mit Kraft der Absendung dieser Deputirten widersetzt; er hat erklärt, daß, so lange das Land nicht in Gemäßheit des einzig rechtmäßigen Gesetzes vom 25. Oct. 1839 constituirt seyn würde, die Junten keine Vollmacht geben könnten, um eine Uebereinkunft zu Madrid zu schließen. Die Versammlung, welche diese Meinung zu theilen schien, hat beschlossen, daß eine aus 7 Mitgliedern für jeden Bezirk, d. h. aus 42 Mitgliedern bestehende Commission beauftragt werden solle, die Frage zu prüfen und ihr Gutachten der Junta zu geben (Fr. Ob.-P.-Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 12. August. Die Königin und der junge Prinz befinden sich fortwährend vollkommen wohl. — Die Ankunft des Königs Louis Philipp ist jetzt auf den 7. oder 9. Sept. festgesetzt. — Der M. Chronicle meint, die Frage in Betreff Marocco's sey noch lange nicht gelöst. Frankreich werde ungeheure Entschädigungsansprüche für die Kriegskosten machen, und begehren, eine französ. Besatzung in eine marocanische Stadt legen zu dürfen, bis Abdel-Kader vernichtet sey. Es würde nicht an Anlaß zu baldiger Erneuerung des Zwistes fehlen. — Vorigen Sonntag starb zu Rochester der Viscount Powerscourt eines schnellen Todes auf der Reise. — Der Dublin Monitor versichert, O'Connell und seine Genossen werden sämmtlich bei der bevorstehenden Dubliner Stadtrathswahl gewählt werden. — Capitän Warner erklärt in der Times die seine Erfindung herabsetzenden Angaben für reine Verläumdung; indessenen wehrt er sich gegen die Behauptung, daß das Zerstörungsmittel an Bord des zerstörten Schiffes sich befunden habe und bemerkt, er habe sich erboten, das zu zerstörende Schiff ganz unter die Obhut der Regierung zu stellen.

London, 13. August. Der König der Franzosen wird — wie engl. Blätter behaupten — in Winsor wohnen und schwerlich nach London kommen. Während seiner Anwesenheit wird der Prinz getauft. — Graf Nesselrode verließ gestern London, um in Brighton die Seebäder zu gebrauchen. — Der Staatsprozeß wird vor dem Oberhause am 2. September fortgesetzt. An diesem Tage werden die Richter ihr Gutachten über die ihnen vorgelegten Fragen vorbringen. — An der Küste von Wales hat ein furchtbarer Sturm in der Nacht auf Freitag und während eines Theils des Samstags manchfaches Unglück zur See verursacht, wobei auch einige Menschenleben zu Grunde gingen.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Juli. Der letzte Courier von Bagdad hat (wie bereits erwähnt) die Nachricht mitgebracht, daß in Mossul zur Zeit seiner Durchreise sehr ernstliche Unruhen ausgebrochen waren. Der Vorwand dazu lag darin, daß die katholischen Missionäre vor ihr Haus vergrößerten; der fanatische Pöbel erhob sich,

---

paar eingetrunken, verfielen nach etlichen Stunden eine violettrothe Färbung gaben und die jetzt noch kaum merklichen Linien deutlich hervortreten lassen mußte.

Nachdem der Würger auf diese Weise seine Aufgabe glücklich gelöst hatte, warf er einen letzten Blick der Nordgier auf den Schlafenden. Dann kroch er von der Matte weg wieder zu der in die Wand geschnittenen Oeffnung hinaus, schob die beiden Bänder des Schnittes sorgfältig zusammen, daß derselbe nicht zu bemerken war und verschwand in demselben Augenblick, wo der Donner in der Ferne zu rollen begann.“

Wie die Töchter des Generals Simons zurückgehalten werden, um nicht vor dem 13. Februar zu Paris eintreffen zu können, so soll auch der indische Prinz Dschalma, der schon im Begriffe steht mit dem General Simon, dem er in einer Schlacht das Leben gerettet, nach Paris abzureisen, an diesem verhaften gehindert werden. Ein holländischer Kaufmann auf Java, Hr. Josua van Dale, ist es, der durch Hrn. Rodin aus Paris den Auftrag dazu erhalten hat, den er pünktlich vollzieht. Er hat durch einen Schleichhändler erfahren, daß vier von den Engländern aus Indien vertriebene Häuptlinge der schrecklichen Secte der Thugs oder Phansingar's sich zu Java versteckt halten; er veranlaßt einen derselben, dem Prinzen Dschalma, während er schläft, das Zeichen der Göttin Bowanie, welche die Thugs verehren, in den Arm zu ätzen (wir theilen diese Schilderung oben vollständig mit); läßt dann den Prinzen durch eine falsche Nachricht zu dem Schlupfwinkel der Mörder locken, wo er zugleich mit ihnen von holländischen Soldaten überfallen und als Mitschuldiger, da er das Zeichen der Secte am Arme trägt, gefangen gehalten wird. Der Schleichhändler hofft reich belohnt auf einem Schiffe der ihn sofort beraubenden Rache der Thugs zu entfliehen. Aus einem Gespräche der drei Phansigarenhäuptlinge erhält man zugleich Aufschluß über die seltsame Verbindung der Cholera mit dem ewigen Juden, deren man sich aus den Stellen, die wir wiedergegeben, erinnern wird. Die Thugs hatten nämlich einmal gerade einen ihrer scheußlichen Morde begangen, als sie einen Wanderer vorübergehen sahen, der Zeuge davon gewesen. Er wurde ebenfalls von ihnen erwürgt und eingescharrt. Doch nicht lange darauf geschah es, daß sein Mörder in einer entfernten Stadt ihn wieder vorübergehen sah, und so noch an zwei bis drei verschiedenen Orten. Ueberall zog die Cholera mit dem furchtbaren wiederauflebenden Wanderer ein, und es scheint somit, daß Hr. Eugen Sue die Verbreitung dieser schrecklichen räthselhaften Pest an Ahasvers Wanderungen anknüpfen, und sie ohne Zweifel später zu Paris eine wichtige Rolle in dem Roman spielen lassen wird. In der weitern Fortsetzung führt Hr. E. Sue den Leser nach Frankreich, und zwar auf ein Schloß der Picardie, wo abermals ein Glied der Simon'schen Familie, Fräulein Andrienne von Remeront, erzählungsweise eingeführt wird. Dann folgt die Schilderung eines Seesturms, durch den ein englischer Dreimaster und ein Dampfboot an der Küste scheitern. Auf jenem befinden sich Prinz Dschalma, der Missionär Gabriel, und der Phansigar Zaringhea, auf diesem Rosa, Blanca und Dagobert. Sie werden gerettet auf das Schloß gebracht. Wie Dschalma dem Gefängniß auf Java, die Töchter des Generals Simon dem zu Leipzig entkamen, darüber wird späterhin Aufklärung versprochen. Hr. Rodin wird nun Alles aufbieten, um die Ankunft dieser Personen vor dem 13. Febr. zu Paris zu verhindern, neue

zerstörte das Gebäude und wollte alle Europäer ermorden. Der französische Consul Botta vertheidigte die Missionäre, die als Katholiken und zum größten Theil als Franzosen unter seinem Schutz standen, und wurde dabei verwundet. Der Pascha bemühte sich umsonst, Ordnung herzustellen und wurde von der Menge mit Steinwürfen verfolgt. Das Detail und das Resultat dieses Ausbruchs ist noch nicht bekannt. Der Pöbel wollte auch nach Chorsabad, wo Botta bekanntlich seine merkwürdigen Ausgrabungen betreibt, ziehen, und Bottas Zeichner, Flandin, der an Ort und Stelle ist, ermorden, aber zum Glück war der Tigris geschwollen, was dem Plan für den Augenblick ein Ende machte. Diese Symptome eines aufloderuden Fanatismus einer absterbenden Religion zeigen sich in der ganzen Türkei, wo die abnehmende Kraft der Administration ihm immer weniger Grenzen zu setzen im Stande ist. Es ist sehr zu befürchten, daß bei einem ähnlichen Ausbruch die prachtvollen Ruinen von Chorsabad zerstört werden, ehe Botta seinen Plan, die schönsten der Basreliefs, die sie enthalten, nach Europa zu schicken, ausgeführt haben könnte. Die Ausgrabungen sind jetzt so weit, daß man den Plan des Gebäudes deutlich sieht; es war ein Palast, der seine Façaden gegen Süden und Norden hat, wo die großen Portale sich befinden, deren Seiten aus colossalen Stieren mit Menschenköpfen und aus menschlichen Figuren mit Geierköpfen bestanden; unter dem südlichen Portal fand Botta Löwen aus Bronce gegossen, die mit einer metallenen Stange in den Boden befestigt waren. Flandin läßt achtzig Arbeiter graben und die zuletzt ausgegrabenen Wände sind mit vortrefflich erhaltenen Basreliefs bedeckt. Die ganze Entdeckung von Botta ist für Geschichte und Kunstgeschichte die wichtigste, die man seit vielen Jahren gemacht hat, wie sich jeder aus den Briefen, Zeichnungen und Inschriften, welche im asiatischen Journal in Paris erschienen sind, überzeugen kann, und es wäre ein unersetzlicher Verlust, wenn die Unruhen in Mossul zur Zerstörung dieser einzigen Reste des assyrischen Alterthums führen sollten. Die Bauart der Ruinen ist der Art, daß, wenn Flandin von dort vertrieben werden sollte, ehe er die Basreliefs abnehmen und einpacken könnte, alles in kurzer Zeit zusammenstürzen würde, denn man muß die sehr dünnen und aus bloßen Marmorplatten bestehenden Mauern, sobald sie von der umliegenden Erde befreit sind, stützen, und als der letzte Pascha von Mossul die Ausgrabungen von Botta zwei Monate unterbrach, fielen alle damals ausgegrabenen Wände ein, weil die Einwohner des Dorfs die Bretter und Stützen, welche sie aufrecht hielten, gestohlen hatten. (A. Z.)

Aegypten.

Der „Messager" bringt folgende telegr. Depesche:

„Alexandrien, 27. Juli. Se. Hoh. der Vicekönig hat Alexandrien plötzlich verlassen, indem er erklärte, daß er Aegypten uns der Regierung auf immer entsage, und sich nach Mekka zurückziehe. Ibrahim ist zu Alexandrien. Die Stadt ist ruhig." — Diese Nachricht kürzt durch folgende Correspondenzmittheilung der Allgem. Ztg. ihre weitere Bestätigung: Der französische Consul hat die Abfahrt des Dampfboots um einen Tag verzögert, indem sich wichtige Ereignisse hier zugetragen haben. Der Vicekönig hat gestern seinen Palast in aller Früh verlassen und sich nach der am Mahmudieh-Canal gelegenen Villa Moharrem-Bey's begeben. Er äußerte den Entschluß, nach Cairo und von da nach Mekka abzureisen. Seine Söhne Ibrahim, Said und Mehemed Ali wie alle hohen Officiere und Beamte, sowie die europäischen Consuln und größern Kaufleute folgten ihm nach der Villa, um ihm dort noch ihre Aufwartung zu machen; er empfing jedoch Niemand, selbst seine eigenen Söhne nicht. Er soll die Aeußerung haben fallen lassen, daß er nur von Verräthern, deren selbst in seiner Familie wären, umgeben sey; er wolle deshalb nichts mehr von Aegypten wissen und eine Wallfahrt nach Mekka und dem Grabe des Propheten machen. Man hält dieses für eine Verzichtleistung auf die Regierung von Aegypten (oder vielleicht für einen Ausbruch des längst befürchteten Irrsinns). Die Consuln der hohen Mächte sollen bereits eine Zusammenkunft gehabt, auch Anfragen an den Minister des Auswärtigen Artin Bey gestellt, jedoch von diesem keine genügenden Antworten erhalten haben. Ibrahim Pascha hat, wie man sagt, erklärt, daß, so lange sein Vater lebe, er die Regierung Aegyptens nicht übernehmen werde, noch könne. Für die Ruhe und Sicherheit des Landes werde er Sorge tragen und zu größerer Beruhigung der Europäer wolle er hier verweilen. Nächstens ein mehreres hierüber; bis jetzt kann man weder über das Vorgefallene, noch über die Umstände, die diesen Entschluß in dem Pascha hervorgerufen haben, eine klare Uebersicht fassen. — Gestern ist das Dampfboot Nadeh nach Marseille abgegangen, um einen Sohn Mehemed Ali's, wie einen Sohn Ibrahim Paschas, in Begleitung von andern jungen Leuten des Landes dahin zu bringen, die zur Erziehung nach Paris gehen sollen. — Zwei andere Briefe aus Alexandrien von gleichem Tage bestätigen obige Correspondenz in allen wesentlichen Zügen und fügen bei, Mehemed Ali habe durch einen Europäer seiner Umgebung, einen Pharmaceuten, auf eine schriftliche Anfrage des französischen Generalconsuls, antworten lassen, Aegypten gehöre ihm nicht mehr, er reise nach dem Hedschas. Er habe sodann gegen 200,000 Talaris auf sein Dampfboot bringen lassen, und sey, bloß von Subalternofficieren umgeben und begleitet, noch am Morgen des 27. abgefahren, indem er einen letzten Blick auf das Gestade gerichtet, mit der Hand ein Zeichen wie zum Lebewohl gemacht, und sich hierauf wieder auf seinen Divan niedergelassen habe.

Griechenland.

Athen, 6. Aug. Langsam und mit großen Schwierigkeiten entwickeln sich die Wahlen der Deputirten zur zweiten Kammer aus dem Knäuel des in Parteien getheilten Volkes. Der König, der sein möglichstes thun will, diesem Zustand zu steuern, soll neuerdings Kolettis angegangen haben ins Ministerium zu treten, Kolettis sich aber wiederholt geweigert haben. Die Wahlen der Hauptstadt beginnen am 9. dieß, und dürften uns vielleicht etwas stürmische Tage bringen. Der Candidaten zu Deputirten sind sehr viele, und alle wenden alles an durchzudringen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 15. Aug. Der Moniteur theilt heute folgende wichtige telegr. Depesche mit: „Perpignan, den 10. August, Abends 5 Uhr. Prinz Joinville an den Kriegsminister. Vor Tanger, am 7. Am 4. kam eine unannehmbare Antwort auf das Ultimatum des Hrn. v. Nyon an. Am 5. wußte ich Hrn. Hay in Sicherheit. Am 6. Morgens griff ich die Festungswerke von Tanger an; vierundzwanzig Feuerschlünde haben uns geantwortet. Nach Verlauf einer Stunde war ihr Feuer zum Schweigen gebracht, und ihre Batterien zerstört. Unser Verlust ist sehr gering; die Beschädigungen an unsern Schiffen ohne Bedeutung. Das von den europäischen Consuln bewohnte Quartier ist geschont worden. Für gleichlautende Abschrift: Baron v. Mackau." — Nach dem Journal des Debats sind es die Vorwerke von Tanger, die zerstört worden sind. Der englische General-Consul, Hr. Drummond-Hay, habe Zuflucht am französischen Admiralschiff gefunden. Tanger — so sagen die Debats in einem weiteren Commentar — ist sehr stark durch seine Lage und die Zahl der wohlbewaffneten Batterien. Die alten Mauern, von runden und viereckigten Thürmen geschützt, können mehr Widerstand leisten, als es den Anschein hat. In den letzten Jahren sind mehrere Ausbesserungen vorgenommen worden. Die Stadt selbst ist von geringer Wichtigkeit, sie ist arm und treibt wenig Handel. Tanger erhält nur einige Bedeutung durch den Aufenthalt der europäischen Consuln. Sie zählt nur 8—9000 Einwohner. Ihr Anblick von der Seeseite gleicht jenem der Vorstadt Bab-el-Wed zu Algier, überragt von der Kasbah. Die Straßen sind krumm und eng. Die Häuser der Consuln bilden die einzige Zierde der Stadt. Sie liegt am Abhang eines Kalkberges, von dem ein Theil mit seinen Häusern besetzt ist, und durch seine nackten, kahlen Seiten ein trauriges Ansehen gewährt. Vor der Mauer und den Thürmen befindet sich ein Graben, doch ohne Gegenböschung. Die Stadt wird durch eine maurische Kasbah von imposantem Aeußeren gedeckt und von einem Fort von portugiesischer Bauart, nach moderner Art bastionnirt, aber zur Hälfte in Trümmern liegend. Die Kasbah ist mit 12 Kanonen armirt, welche die Meerenge von Gibraltar bestreichen. Die Gräben der Stadt, zur Hälfte eingefüllt, sind mit Bäumen bewachsen und mit Gemüsegärten besetzt, deren Pacht dem Gouverneur gehört, der sich wohl hütet, dieses Erträgniß der guten Vertheidigung des Platzes durch Ausbesserung des Grabens aufzuopfern. Am Hafen befindet sich eine kleine Schanze, die mit der Kasbah durch eine am Berg haffelweise hinlaufende Mauerreihe zusammenhängt. Der Wall gegen das Meer zu hat zwei Terrassirungen und ist mit Kanonen besetzt. Von der Nordseite lehnt sich die Stadt an steile Felsen, welche jede Annäherung von Belagerern verbieten. Vor dem Landungsplatz am Eingang des Hafens sind die Hauptvertheidigungsmittel aufgehäuft. Hier erheben sich zwei Doppelbatterieen mit 60 Stücken groben Geschützes und 8 Mörsern, welche nach vorne den Hafen beschießen können. Aber die Plattformen sind zu eng; die Brustwehren zwar von Mauerwerk, aber nur drei Schuh dick, und die Schießscharten haben nicht genug Zwischenraum, was die Festigkeit dieses Baues noch mehr vermindert. Der Ausschiffungsplatz ist rechts und links von zwei Batterien flankirt. Außer diesen Vertheidigungsmitteln des Hafens ist Tanger noch von 6 gemauerten Batterien geschützt, deren eine sich am Cap Malabata befindet, die andere auf den Ruinen des alten Tanger (dem Tingis der Römer). Sie enthalten im Ganzen 40 Kanonen. Die beiden Batterien, welche die Rhede flankiren, erheben sich auf Hügeln von 150 Fuß Höhe über dem Meer, die andern laufen mit der Küste gleich." — Da die Depesche nur im Allgemeinen von den Festungswerken Tangers spricht, so darf man, bis Detailberichte nachfolgen, annehmen, daß die zuletzt genannten Vorwerke waren, auf die der Angriff geschah. — Die neugeborne Prinzessin, Tochter des Prinzen Joinville, hat die Namen Française-Marie, Amélie, Prinzessin von Orleans erhalten. Um 5 Uhr fand gestern durch den Erzbischof die feierliche Taufe Statt.

⊙**London**, 13. August. Mit dem Dampfboot

Verwicklungen werden sich daran knüpfen und die Spannung in dem Grade erhöht werden, als der Autor dem Leser für die Geschosse seiner Fantasie Interesse einzuflößen weiß. Doch wir schließen für jetzt unsere Auszüge. Vielleicht daß wir späterhin ihren Faden wieder aufzunehmen und veranlaßt finden. Zur Zeit hatten wir dabei keinen andern Zweck als jenen, unsere Leser, die das neueste Produkt der Sue'schen Muse bald unmäßig mit Beifall überschüttet, bald mit wegwerfender Verachtung behandelt sehen, ohne es näher zu kennen, Gelegenheit zu geben, sich selbst ein Urtheil zu bilden. So viel möchte sich wohl für jeden Unbefangenen herausstellen, daß, wäre das Buch von einem Deutschen, nicht von E. Sue geschrieben, und trüge es nicht den Stempel gewisser moderner Ideen an der Stirne, an welche sich allerdings große, doch von Hrn. Sue in ihrer tiefern Bedeutung unverstandene Interessen knüpfen, Niemand mit jener Begierde, wie es in der That trotz aller gegentheiligen Stimmen vielfältig geschieht, darnach greifen würde. Wir wünschten nur ein Mittel diese schlechte Modeliteratur zu verdrängen, es bestünde darin, daß ihr eine wahrhaft gute gegenüber gestellt würde, eine solche, die mit der Reinheit der Gesinnung und der Festigkeit der religiösen Ueberzeugung die größte Kenntniß der modernen Zeitbewegung und des menschlichen Herzens, die lebendigste Phantasie und die anziehendste und populärste Darstellung verbände — kurz eine Volksliteratur, wie sie bis jetzt nur in einzelnen, wenigen Meisterwerken als möglich erschienen ist, deren wirkliche Gestaltung und eingreifende Wirkung aber wohl noch lange zu den frommen Wünschen gehören möchte.

Theaternotizen.

Aus Wien. Der Direktor der großen Oper in Paris, Leon Pillet, hat der hiesigen Regierung den Antrag gemacht, er wolle während der italienischen Saison die ganze deutsche Oper: Solosänger, Chor, Kapellmeister, Orchester und Repertoire nach Paris nehmen, und die vollständige große Pariser Oper dafür nach Wien senden. Der Vorschlag wird höchst wahrscheinlich angenommen werden. (Conv. Bl.)

Mannigfaltiges.

Unter den merkwürdigen und nützlichen Erfindungen, welche bei der diesjährigen Industrieausstellung in Paris bemerkt wurden, befand sich auch ein Eisapparat für das Hauswesen. Man kann mit demselben Eis machen, Wasser und Wein ablühlen, Eislimonade ꝛc. bereiten und zwar auf sehr einfache Weise und ohne daß man natürliches Eis dazu gebraucht. Diese interessante Erfindung macht es möglich, daß man bei der größten Hitze, in den heißesten Ländern und in jedem Hause zu jeder Zeit Eis haben kann. Auch für die Aerzte und Apotheker in kleinen Städten wird die Erfindung von Nutzen seyn, da sie ihnen sofort das Eis, jenes in manchen Krankheiten unentbehrliche Mittel liefert, das sie bisher nicht verschaffen konnten. (Mercy.)

„Hibernia" hat man Nachrichten aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Boston vom 1., Halifax vom 3. d. erhalten. Das schöne Dampfboot kam mit 85 Passagieren zu Liverpool an. Die amerikanischen Blätter bringen Nachricht von einem verheerenden Brand zu Brooklyn, gegenüber von New-York, wo 26 Häuser und viel werthvolles Eigenthum verbrannte. Die Ernte wird als sehr ergiebig geschildert. Den Verlust an Wolle durch die Ueberschwemmung des Mississippi berechnete man auf 100,000—400,000 Ballen. Zu St. Domingo war ein neuer Aufstand, und ein Schwarzer, Santa Anna mit Namen (nicht mit dem Mexicaner zu verwechseln) wurde zum Präsidenten der Republik gewählt. Die große Jury zu Philadelphia war noch immer mit der Untersuchung der letzten Aufstände in dieser Stadt beschäftigt. Die Berichte über die Handelsgeschäfte sind günstig. Die Wollpreise stehen fortwährend niedrig, weil die Vorräthe sehr groß sind. Die des Mords des Cap. Mackenzie angeklagten Seeräuber sind, 4 an der Zahl, zu Halifax am 30. Juli hingerichtet worden. In Bezug auf die Präsidentenwahl herrschte große Apathie. Die Thätigkeit des innern Handels dauerte fort.

Vermischte Nachrichten.

Aus Böhmen. Die (in der letzten Zeit öfters genannten) Cattunfabriken in und bei Prag sind bei Weitem die bedeutendsten in der österreichischen Monarchie, deren ganze Erzeugung über 2 Mill. Stücke, zu 30 — 50 Ellen, beträgt. Hievon fallen auf Böhmen 1½ Mill. und davon auf Prag nicht weniger als 800,000 Stücke, ein Quantum, welches dem jährlichen Erzeugnisse des oberrheinischen Departements (Mühlhausen ꝛc.) gleichkommt. Unter den stärksten Fabrikanten in und bei Prag sind: L. Epstein mit 140,000 Stücken in der Stadt; Gebrüder Porges von Pertheim am Smichow mit 120,000 Stücken. Der Absatz der bedruckten Cattune findet größtentheils in Böhmen selbst, dann nach Mähren, Gallizien und Ungarn statt, da sich in diesen drei Ländern gar keine Cattunfabriken befinden. Nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche haben die Versendungen seit Freigebung des Hafens von Venedig bedeutend abgenommen. (Z. d. öst. Bl.)

Berlin, 13. August. (Der zoologische Garten.) Auf eine sehr erfreuliche Weise gibt sich die Theilnahme des Publikums an dem neuen Unternehmen zu erkennen, nicht nur darin, daß der Garten täglich von mehreren hundert Personen besucht wird, die dem, was vollbracht und gelungen ist, vollkommene Gerechtigkeit, und dem, was unvollkommen und mangelhaft, eine liebreiche Nachsicht widerfahren lassen, sondern auch darin, daß von so vielen Seiten theils gegen billige Vergütung, theils in freiwillig dargebotenen Geschenken, einheimische Thiere und Vögel zur Vermehrung unseres Bestandes herbeigebracht werden. Auf diese Weise hat sich die Sammlung in den letzten 8 Tagen um einen schwarzen Storch, einen Cormoran und einen Dachs und mehrere Schildkröten aus hiesiger Gegend vermehrt. Besonders aber haben wir das Geschenk des Hrn. Rittergutsbesitzers Biegner zu Briesen zu rühmen, der eine sehr schöne von ihm selbst gezähmte Hirschkuh auf seine Kosten hersandte, die nun in unseren Eichen- und Birkengebüschen völlig frei umherstreift und dabei so an die Menschen gewöhnt ist, daß sie das Brod aus den Händen der Lustwandelnden annimmt. Eine Vermehrung aber, die selbst in einer späteren Zeit für sehr bedeutend würde gelten können, ist uns durch die Rückkehr des Reisenden Hrn. R. Schomburgk von Guiana zu Theil geworden. Außer mehreren Hocco und Jacu-Hühnern stellt er in unserem Garten ein Exemplar des berühmten Harpyie (Falco destructor), des kräftigsten Raubvogels aus den südamerikanischen Ebenen, auf sogar eine Riesenschlange und eine schöne grüne, 2 Fuß lange Kamm-Eidechse haben wir mit seinem zweiten Transport noch zu erwarten. Durch Ankauf von Hamburg empfingen wir in der letzten Zeit auch noch zwei Exemplare des niedlichen weißgefleckten Beutelthieres aus Neu-Holland, das schon seit den ersten Entdeckungsreisen nach dieser Gegend unter dem Namen des Tafa bekannt wurde, und auf die wir als auf eine neue Erscheinung im Menagerie-Handel aufmerksam zu machen haben. (Allg. Pr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. Aug. Consols 99¼.

Paris, 14. Aug. 5 pCt. 121 Fr. 40 C.; 3 pCt. 81 Fr. 55 C.

Amsterdam, 13. August. 2½ pCt. 61½; 5 pCt. 99⅞; Kanb —; 4½ pCt. 99⅞; 3½ pCt. 87⅜; 5 pCt. Ost. 100; Ard. 20⅛; Pass. 5⅛; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 16. August. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1973; Integr. 60½; Ard. 21½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl.

Wien, 14. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1604 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 20. August: „Das Glas Wasser", Lustspiel nach dem Französischen von Cosmar.

Donnerstag den 22. August: „Fidelio", Oper von Beethoven.

Freitag den 23. August: „Werner", Schauspiel von Gutzkow.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 17. Aug. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Dr. Jungken, Medicinalrath von Berlin; Graf Descasse und Lamprecht, Oberst von Basel. (Gold. Hahn.) Hr. Graf Luzkoi, Oberst von Wien; Baronin v. Reck, von Autenried; Frau v. Waldenfels, von Krenth. (Schw. Adler.) HH. Dierrey, Priv. von Warschau; Schlör, Kaufm. von Dettelbach. (Gold. Kreuz.) HH. Perritay, Kunsthändler von Freiburg; Zawski, Kaufmann von Rielse; Müller, Partik. von Regensburg; Sturm, Privat. von Gmund; Gogel, Banquier von Frankfurt. (Blaue Traube.) HH. Keitzel, Kaufm. von Mailand; Lequis, Kaufm. von Aachen; Wierer, Oeconom von Weidnau; Neuwirth, Polizeicommissär von Wien. (Stachusgarten.) HH. Eigner, Hammerwerksbesitzer von Fransberg; Schweitzer, Pfarrer und Cramer, Director von Zürich; Zablorzowski, Architekt von Warschau; Binz, Privatier von Wien; Schiesser, v. Schankenbank und Meverau, Theologen aus Siebenbürgen; Dr. Korntheuer, prakt. Arzt von Zimmernhausen; Disenge, Kaufm. von Offenbach.

Gestorbene in München.

Den 13. August: Martin Fahrnschon, Metzgerssohn von hier, 20 J. alt. Den 14. dies: Georg Liebl, Dienstknecht von Zellhut, Pfg. Eggenfelden, 55 J. alt; Katharina Thedy, Universit.-Arch.-Funktionärsgattin von hier, 35 J. alt; Anna v. Stanstorf, L. Advokatenswittwe von Amberg, 71 J. alt. Den 15. dies: Josepha Schöpf, Bildhauerstochter von hier, 51 J. alt; Johann Herburger, Kunstmaler dahier, 25 J. a.; Agathe Feslmaier, Hofbauamts-Schmidsgesellenswittwe von hier, 84 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 17. August 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittler Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3216	3181	35	21	—	—	—	1	22
Korn	1915	1481	437	14	22	—	—	—	18
Gerste	358	328	30	12	39	—	—	1	16
Haber	606	604	2	6	22	—	—	—	4

Bekanntmachungen.

432. (3c) Königliche

Hof- und Staats-Bibliothek.

Die königl. Hof- und Staatsbibliothek ist vom 1. Sept. bis 15. Oktober für das Publikum geschlossen; wird jedoch für die literarischen Forderungen königlicher Behörden täglich von 10 bis 1 Uhr, und für Reisende, welche die Bibliothek zu sehen wünschen, wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis 12 Uhr zugänglich seyn.

Da diese Zeit zur Revision und Reinigung der Bücher bestimmt ist, so werden alle diejenigen, welche Bücher aus der königl. Hof- und Staats-Bibliothek entliehen haben, hiemit amtlich aufgefordert, dieselben vor Ende dieses Monats August zurückzuliefern.

Wer diese Rückgabe unterlassen würde, hätte in Folge allerhöchster Bestimmungen den Verlust der ferneren Ausleihevergünstigung sich selbst zuzuschreiben, und die pflichtmäßige Anzeige dieser Unterlassung bei der allerhöchsten Stelle zu gewärtigen.

München am 2. August 1844.

Die Direction der k. Hof- und Staatsbibliothek.
v. Lichtenthaler.

453. (2a) **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 29. August d. Js. Vormittags 9 Uhr werden im Executionswege bei hiesgerichtlichen Auktionslokale drei kupferne Badwannen gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Sign. am 17. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königliche Director
Barth.
Stantner.

452. (2a) Am Samstag den 31. dieses Monats Vormittags 10 Uhr wird von der Oekonomie-Commission des k. Cuirassier-Regiments Prinz Karl auf dem Anger dahier eine Anzahl zum Kavaliriedienst nicht mehr verwendbarer Pferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

München den 17. August 1844.

428. (b) **Reginald Wanka's**

bereits auch hier rühmlichst bekannte Weltreise sammt dem von Allen mit vielem Vergnügen gesehenen Unterhaltungsgegenstande in Bewegung ist links vor dem Karlsthore in der einsam stehenden Bude täglich und immer gleich zu sehen.

Bekanntmachung.

441. (2b) Bei der königl. Maximilian-Armenbad-Stiftung Kreuth sind 1000 fl. sogleich und weitere 2000 fl. bis Ende des nächsten Monats, unter den gesetzlichen Bestimmungen auszuleihen.

Tegernsee den 10. August 1844.

Seiner königl. Hoheit des Prinzen Karl von Bayern Güter-Administration Tegernsee.
Zeustel, Administrator.

454. **Bekanntmachung.**

Nach Antrag der Erben wird das Krämeranwesen des verstorbenen Krämers Joseph Schmidmaier zu Palfing d. Ger. zum Verkaufe öffentlich ausgeschrieben, und zur Versteigerung desselben hiemit Termin auf Montag den 9. September l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in loco Palfing bestimmt. Dieses Anwesen besteht:

1) aus dem gemauerten zweistöckigen Wohnhause mit angebauter Kaststallung und Hochtenne am öftlichen Ende von Palfing bei der Straße gelegen, im Schätzungswerthe zu 1000 fl.,
2) aus dem realen Krämergewerbe im Schätzungswerthe zu 1000 fl.,
3) der gezimmerten Holzhütte zu 25 fl. im Schätzwerthe,
4) in einem einstöckigen gemauerten Krämerladen rechts am Eingange in den Kirchhof zu Palfing, welcher zum Filialgotteshaus Palfing leibrechtsweise grundbar ist, im Schätzungswerthe zu 100 fl.,
5) in einem Krämerladen links am Eingange in den Kirchhof zu Palfing, ebenfalls leibrechtsweise grundbar zur Kirche Palfing, welcher zur Zeit zu einer Holzlege benützt und auf 20 fl. geschätzt ist,
6) in der Mühlangerwiese, bei 4 Tagw. 17 Dez. haltend, im Schätzungswerthe zu 834 fl. bodenzinsig zum kgl. Rentamte Trostberg,
7) in der Bergwiese mit Ordnung zu 50 Dezimalen, zinsig zum k. Rentamte Trostberg, gewerthet auf 40 fl.,
8) in den zinsig eigenen Gutsausbrüchen von dem Gute zu Forchtenek mit 8 Tagw. 11 Decimalen in einem Kaufspreise von 639 fl.

Zu diesem Kauf wird ferner gegeben: die Brandstätte des alten s. g. Herrschneiderhäusls mit 7 Decimalen und der dazu gehörige Hausgarten mit 9 Decimalen, ludeigen, und sammt darauf stehendem neuen Dachstuhle auf 130 fl. geschätzt.

Die zur Ausbauung dieses Hauses vorhandenen Baumaterialien werden ebenso insgesammt in diesen Kauf gegeben.

Der Zuschlag unterliegt der Genehmigung der Erben.

Die Steuerbeträge und andere Reichnisse, so wie die übrigen Verkaufsbedingungen können bei dem unterfertigten Gerichte eingesehen werden.

Kauflustige werden zu dieser Versteigerung mit dem Beifügen geladen, daß sich die dem Gerichte unbekannten Steigerungslustigen über Leumund und Vermögen legal auszuweisen haben.

Ferner werden am 9. September l. Js. Nachmittags und Tags darauf gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert in diesem Kramerhause:

1) verschiedene Hausrichtung,
2) zwei große Kühe,
3) Futtervorräthe an Heu und Streh; wozu ebenfalls Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

Den 12. August 1844.

Königlich Bayer. Landgericht Trostberg.
Der k. Landrichter beurlaubt:
v. Paur, Assessor.
Collat. Stadler.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 197.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 20. August 1844.

halbjährl. 3 fl. ganzjährl. 6 fl.; — für d. Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Passau. — Preußen. Berlin: Eröffnung der Gewerbeausstellung. — Würtemberg. Ulm. — Großh. Hessen. Darmstadt. — **Frankreich — Großh. Toscana.** Florenz. — **Königreich beider Sicilien.** Palermo. — **Spanien.** Einrichtungen zu Cuba. Ende des Dichters Placido. — **Großbritannien. — Aegypten.** Näheres über des Vicekönigs Abdankung. — **Mexico.** Grausamkeit der Regierungstruppen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Wissenschaftliche Missionen. — **Dänemark. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 20. August. Der k. Polizeianzeiger von München vom 18. enthält u. A.: Bekanntmachung, die siebente Verloosung der consolidirten Schuld der königl. Haupt- und Residenzstadt München betr. Auf den Grund des von der kgl. Regierung von Oberbayern genehmigten Schuldentilgungsplanes wird Montag den 26. Aug. 1844 Vormittags 8 Uhr in dem kleinen Rathhaussaale die 7. Verloosung der consolidirten städtischen Schuld in einem Betrage von 57,000 fl. nach den in der Ausschreibung vom 7. Sept. 1838 (Polizeianzeiger Nr. 70 S. 714) bekannt gemachten Förmlichkeiten statt haben, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die gezogenen Obligationen bei der städtischen Schuldentilgungscasse mit den verfallenen Zinsen bis zum 30. Sept. 1844 baar eingelöst werden müssen, indem nach Umlauf dieser Zeit von den allenfalls nicht erhobenen ins Loos gekommenen Capitalien keine Zinsen mehr bezahlt werden. München, 9. Aug. 1844. Der Magistrat der k. Haupt- u. Residenzstadt München. Dr. Bauer, Bürgermeister. Knollmüller.

Passau, 16. Aug. Der hochwürdigste Hr. Bischof Heinrich von Passau begibt sich, wie die Passauer katholische Kirchenzeitung meldet, zu Ende dieses Monats nach Rom.

Preußen.

Berlin, 12. August. Nicht Richard Schomburgk, wie das Feuilleton der heutigen Allg. preußis. Ztg. meldet, sondern dessen Bruder O. A. Schomburgk ist es, der von Demerara über London hier eingetroffen. Letzterer ist Obergärtner in Potsdam, und hat im Jahr 1840 mit Erlaubniß der brittischen Regierung seinen Bruder Richard, der in deren Diensten steht und die Gränzlinien zwischen Brittisch-Guiana und Brasilien geordnet hat, nach dem Esequibo und Corentin begleitet. Richard Schomburgk weilt noch in London, wird jedoch in einigen Wochen ebenfalls hier erwartet. — Dr. Ernst Curtius hat die sehr ehrenvolle Berufung erhalten, den künftigen preußischen Thronerben, den einzigen Sohn des Prinzen von Preußen, zu erziehen. Dr. Curtius, ebenso wie Emanuel Geibel ein geborner Lübecker, ist ein Schüler Otfried Müllers und erst seit 2 Jahren hier, wo er auch an der Universität habilitirt ist. Im vorigen Winter las er im wissenschaftlichen Verein über die Akropolis von Athen eine Vorlesung, die dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen so gefiel, daß sie davon Anlaß nahmen, dem Dr. Curtius den Unterricht ihres Sohnes anzuvertrauen, der außerdem auch in dem Generalmajor v. Unruh einen sehr geachteten militärischen Erzieher besitzt. — Dr. Prutz ist aus Halle hieher gekommen, um der ersten Aufführung seiner Tragödie „Moritz von Sachsen" beizuwohnen. (A. Z.)

Berlin, 15. Aug. Heute Morgen fand hier die feierliche Eröffnung der seit mehreren Monaten vorbereiteten Gewerbeausstellung im kgl. Zeughause statt. Von acht Uhr an versammelten sich die hierzu eingeladenen hohen Staatsbeamten aus den verschiedenen Ministerien, die Vertreter des Magistrats, die Mitglieder des Verwaltungsausschusses und der acht Abtheilungen der Ausstellungscommission, ein großer Theil der hier anwesenden Aussteller und eine Menge Notabilitäten aus der Beamtenwelt, in Kunst, Literatur und Industrie in den unteren Räumen des Ausstellungs-Locals. Gegen neun Uhr erschienen Ihre Excellenzen die Herren Geheimen Staatsminister General der Infanterie v. Boyen, Dr. Eichhorn und Flottwell, in Begleitung der höheren Beamten des kgl. Finanzministeriums. Von dem Vorsitzenden des Verwaltungs-Ausschusses, Herrn Geheimen Finanzrath v. Viebahn, an der Spitze der Mitglieder desselben, empfangen, verfügten sich Ihre Excellenzen, gefolgt von den Anwesenden, nach dem oberen Stockwerk, wo Se. Excell. der Herr Geheime Staats- und Finanz-Minister vor der dem Eingang gegenüber unter Blumen und geschmackvollen Verzierungen aufgestellten Büste Sr. Maj. des Königs an die Versammelten eine Anrede hielt. — Das amtliche Verzeichniß der ausgestellten Gegenstände gibt bis jetzt 1913 Nummern an; es wird aber noch einige Nachträge erhalten, welche sich auf etwa 1000 Nummern belaufen dürften, so daß im Ganzen gegen 3000 Nummern zusammenkommen werden. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß diese Nummern nicht etwa die Zahl der ausgestellten Producte, sondern blos die Zahl der Aussteller bezeichnen, so daß eine Nummer nicht selten eine große Anzahl von Gegenständen umfaßt. Im Uebrigen sind bei der Abfassung des Katalogs nicht die verschiedenen Gattungen der Producte, sondern die Länder, welche beigesteuert haben, zum Princip der Eintheilung angenommen worden. Hienach ergeben sich folgende Resultate: Von jenen 1913 Nummern kommen auf: I. Preußen 1315; II. Bayern 116; III. Würtemberg 103; IV. Baden 8; V. Sachsen 77; VI. Thüringischer Staatenverein (sächsische Herzogthümer und Fürstlich Reußische Länder) 29; VII. Schwarzburg-Rudolstadt 11; VIII. Braunschweig 14; IX. Anhaltische Staaten 10; X. Kurhessen 48; XI. Rheinhessen 7; XII. Nassau 8; XIII. Frankfurt a./M. 7; XIV. Lippe-Detmold 7; XV. Birkenfeld 2; XVI. Oesterreich 42; XVII. Hannover 25; XVIII. Oldenburg 5; XIX. Lippe-Schaumburg 1; XX. Mecklenburg 21; XXI. Hansestädte 57, wovon 46 allein auf Hamburg. (A. Pr. Z.)

Berlin, 15. August. Die feiernden Cattundrucker sind zwar noch nicht wieder zur Arbeit zurückgekehrt, doch das energische Auftreten des Polizeipräsidenten, der einige der Anstifter verhaften ließ, scheint Eindruck auf sie gemacht zu haben und es werden demnach auch keine weiteren Excesse befürchtet. — Die Acten Tschech's sind keineswegs schon geschlossen, wie einige Zeit. schon gemeldet haben, vielmehr hört man, daß neuerdings auch das Gutachten der gerichtlichen Aerzte (Staatsphysici) über den Geistes- und Gemüthszustand des Angeklagten verlangt worden ist. (A. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 14. August. Der Unfug, der am 4. und 5. d. von den Festungsarbeitern getrieben worden, erweitert sich nach jetzt eingegangenen genauen Nachrichten auf eine gewöhnliche, einige Fensterscheiben kostende, Sonntags- oder Blauemontags-Prügelei und hatte nichts gemein mit den neuerdings hiers vorgekommenen Arbeiter-Aufruhren. — In Beziehung auf die Anschaffung zweier Remorqueurs ist zu bemerken, daß erst bis zum 25. d. M. eine Plenarversammlung der hiesigen Actien-Gesellschaft für Dampf- und Ruder-Schifffahrt auf der Donau ausgeschrieben ist, um erst dann die endliche Feststellung der provisorischen Statuten, die Anschaffung eines Dampfschleppbootes mit Zugehör und die Bestimmung einer Quote zur Einzahlung auf die Actien zu berathen. Der Chef des Hauses John Penn aus Greenwich bei London, mit dem vorläufige Unterhandlungen wegen eines Remorqueurs schon seit längerer Zeit stattfinden, ist seit einigen Tagen in Ulm anwesend. (Schw. M.)

*** Schwanthaler's Giebelstatuen für das Kunst-Ausstellungsgebäude.

Im Atelier Schwanthalers zog der im Laufe der vorigen Woche zur öffentlichen Ansicht ausgestellte plastische Giebelschmuck für das neue, der Glyptothek gegenüber befindliche Kunstausstellungsgebäude die Aufmerksamkeit und die Bewunderung des Publikums in hohem Grade auf sich. Alle Stimmen der Kundigen vereinigten sich in der Anerkennung der geistvollen und gediegenen Weise, mit welcher der berühmte Meister die ihm zu Theil gewordene Aufgabe aufs glücklichste gelöst hat. Man erblickt in der Mitte des Giebels vor einem mit zwei sitzenden Löwen gezierten Thronstuhle stehend die edle, jungfräuliche Gestalt der Bavaria, welche das Haupt mit dem deutschen Eichenkranze geschmückt, in ihrer Rechten den Lorbeer des Ruhmes hält, mit dem sie die zu beiden Seiten nahenden Künste zu belohnen im Begriffe steht. Diese sind in ihren Hauptrichtungen durch neun männliche Figuren repräsentirt, in deren Auffassung u. Verbindung der geniale Sinn des Bildners sich wieder in seiner vollsten Eigenthümlichkeit kundgethan. Schwanthaler ist nämlich bei der Anordnung dieser Giebelfiguren von der gewöhnlich üblichen Eintheilung, nach welcher mehr auf die äußere symmetrische Aneinanderreihung, als auf die durch den innern Zusammenhang gebotene Gruppirung Rücksicht genommen wird, mit gutem Grunde abgewichen, und gewann, indem er je zwei bis drei Figuren unter sich in Wechselbeziehung setzte, den Vortheil, seine Ideen umfassender aussprechen zu können. So gliedert sich das Ganze in fünf unter sich geschiedene, und doch innig verbundene Theile, welche nicht blos durch das harmonische Maß der mit reinem Schönheitssinne zugleich Charakteristik und Individualisirung vereinigenden Formen dem Auge eine klare und ruhige Uebersicht gewähren, sondern auch die kunsthistorische Rücksicht lichtvoll bezeichnen, die den Meister bei der Vertheilung dieser Gruppen geleitet hat. Auf der rechten Seite des Giebels steht man zunächst bei der Bavaria den Architekten, zur Linken den Bildhauer, da Bau- und Bildnerkunst die ältesten und mächtigsten Stämme der Kunstthätigkeit sind, aus denen die späteren Zweige hervorsprossten. An die ernste, ideale Gestalt des Architekten, der ein Kirchenmodell trägt, lehnt sich traulich, mit verwandten Gesichtszügen wie ein jüngerer Bruder, der Historienmaler, eine Gemäldetafel in der Hand; auch auf seine Stirne ist der Stempel der Idealität aufgedrückt. Niemanden kann es entgehen, daß der enge Bund, die geistige Verwandtschaft und das Wechselverhältniß der Malerei und der Kirchenbaukunst nicht bezeichnender und anschaulicher, als es hier geschehen, hätte dargestellt werden können. An beide schließt sich mit dem Zuge fröhlichen Sinnenbehagens, mit dem beobachtenden Blick in die freie Natur, vorschreitend und leichtgeschürzt gleich einem Wanderer, der Ropograph (wie ihn die Griechen im Gegensatze zu dem Megalographen, dem Historienmaler, nannten), der Landschafts-, Stilllebens- und Bambocciadenmaler, kurz der Repräsentant jener weitverbreiteten Art von Malerei, die man in neuerer Zeit mit dem Namen Genre- oder Gattungsmalerei bezeichnet hat, weil sie ohne Rücksicht auf historische Spezialität die allgemeinen Natur- und Volkszustände, gewissermaßen die Gattung, zum Stoffe ihrer Darstellung wählt. Aus der durchaus charakteristisch und originell gehaltenen Figur spricht so viel Wahrheit und Leben, daß wir sie unbedenklich

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 15. Aug. Die beiden Freimaurerlogen zu Darmstadt und Weimar haben bereits seit längerer Zeit die Errichtung eines Standbildes Herders durch „maurerische Mittel, aber für die ganze Nation" vorbereitet, an dessen glücklicher und würdiger Ausführung um so weniger zu zweifeln ist, da die beiden Scholl, Vater und Sohn, in Darmstadt und Mainz ein vorzügliches Modell vollendet, und Se. k. Hoh. der Großherzog Karl Friedrich von Sachsen-Weimar den „schönen Plan für Weimar gnädigst genehmigt hat." Diese aus guter Quelle geflossene Mittheilung fühlt man sich gedrungen, der Oeffentlichkeit auf die in der Allg. Ztg. erschienene Aufforderung des Herrn Dr. Ernst Förster in München vorläufig zu übergeben, welchem die schon längere Zeit vorbereitete Absicht der deutschen Maurerwelt nicht bekannt gewesen zu seyn scheint. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. August. Die Angabe von dem Tode des Pfarrers Merino war grundlos. Er lebt, wohl und gesund, in Alençon. — Man findet es auffallend, daß der Moniteur die von dem Messager, dem amtlichen Abendblatt, mitgetheilte telegraphische Botschaft über die Abdankung Mehemed Alis nicht aufgenommen hat.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 14. Aug. Diese Nacht um 2 Uhr verschied in der Villa Caiagioli der dritte Sohn Sr. k. k. Hoh. des Großherzogs — Rainer, geb. 1. Mai 1842. Die ganze Stadt nimmt Theil an diesem schmerzlichen Verluste. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Palermo, 22. Juli. Ich hatte bei Abgang meines letzten Briefes an Sie gerade noch Zeit, Ihnen die Ankunft einer königlich preußischen Corvette zu machen; das Weitere über dieselbe konnte ich damals aber nicht wissen, weil das Schiff, noch in der weiten Rhede Palermo's, blos durch die Flagge kennbar war. Es war, wie gesagt, die „Amazone", befehligt durch den Capitän Dirckinck von Holmfeld. Ich war am 18. mit einigen sachverständigen Freunden am Bord derselben und wir mußten uns aufrichtig über die vortreffliche Einrichtung des ganzen Schiffes, die muntere und gesunde Haltung der Mannschaft und das überaus freundliche und würdevolle Wesen der Offiziere freuen. Auch war uns nicht wenig angenehm, am Bord eines Kriegsschiffes rein deutsch sprechen zu hören; denn einer rein deutschen Macht gehörende Kriegsschiffe sind wohl seit langer Zeit, vielleicht nie in diesen Gewässern gesehen worden. Und was sollte wohl Preußen hindern können, mehrere dergleichen zum Schutz des deutschen Handels erbauen zu lassen in den vielen Buchten, Flußmündungen und Häfen seiner Ostsee-Küste, wo es an Schiffsbaumaterialien und tüchtigen Arbeitern hierzu ebenso wenig gebricht, als an tüchtigen Matrosen und erfahrenen Schiffern. Die Erscheinung dieses Schiffes im Mittelmeer ist ein schönes Zeichen der Zeit und des Vorrückens Deutschlands. Die norddeutschen Schiffe werden hoffentlich bald keiner Türkenpässe mehr bedürfen, wie es bis jetzt noch immer in Hamburg, Lübeck und Bremen der Fall ist — Am 18. speisten JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen mit der Prinzessin, Ihrer Tochter, und dem Fürsten von Hohenlohe am Bord der „Amazone", welche dann noch den nämlichen Abend wieder absegelte, während auf der anderen Seite auch das genuesische Dampfschiff des Prinzen Karl die Anker lichtete und auslief. Man sagt, beide hätten ihren Lauf nach Trapani genommen. (A. Pr. Z.)

Spanien.

Matanzas auf Cuba, 8. Juli. Die Ruhe der Insel ist völlig wiederhergestellt und wird auf lange Zeit wieder hergestellt seyn, aber die deßhalb ergriffenen Maßregeln machen einen traurigen Eindruck; fast jede Woche finden zutzendweise Hinrichtungen von farbigen Leuten statt, die in die letzte Verschwörung verwickelt waren; vorige Woche wurden 11 Mulatten, die Haupträdelsführer, erschossen und gingen mit dem außerordentlichsten Muthe dem Tode entgegen. Unter ihnen war auch Placido, mit dem Beinamen der Poet, den er sich durch sein dichterisches Talent erworben hat. Wie bedeutend dieses war, geht auch daraus hervor, daß Martinez de la Rosa, der frühere spanische Minister, ein von Placido an ihn gerichtetes Gedicht, betitelt: La Siempre viva (die Immortelle), in seine Gedichtsammlung aufgenommen hat. Am Tage vor seiner Hinrichtung nahm Placido von allen ihm theuern Personen in einem Gedichte Abschied. Placido war der Sohn einer Weißen und eines Mulatten, also fast ganz weiß. Ich werde nie sein schönes, edles Gesicht vergessen, womit er zum Richtplatze ging. Festen Schrittes ging er fast lächelnd einher und hatte die dunkeln Augen auf das vor ihm hergetragene Kruzifix gerichtet, während er mit lauter Stimme ein schönes, von ihm gedichtetes, Gebet sprach. Denselben Muth zeigte er auf dem Richtplatze. Als er schon vier Kugeln empfangen hatte, behielt er noch Kraft, auszurufen: „Lebe wohl, Welt, in der kein Mitleid ist, — Feuer!" So starb er, mit ihm starben Leute, die 30 bis 40,000 Dollars im Vermögen und sich doch in den tollen Plan der Verschwörung eingelassen hatten; eine große Menge freier Neger wird in die Verbannung geschickt. Andere, die geflohen waren, findet man todt in den Wäldern wieder, wo sie sich massenweise an den Bäumen erhängt haben, mit dem Angesicht nach Osten, weil sie dann in ihr Vaterland zurückzukommen hoffen. Aber unter diesem Himmel sind Wenige, die für solches Elend ein Herz haben. (Wes. Ztg.)

Großbritannien.

London, 13. August. Heute Abends langte das Dampfboot Prinzessin Alice, mit dem Prinzen von Preußen an Bord, in der Themse an. — Die Parlamentsacte über die Abschaffung der Einkerkerung wegen Schulden von weniger als 20 Pf. St. ist am 10. in Wirksamkeit getreten und es wurde demnach eine bedeutende Anzahl Personen entlassen. Das Gleiche wird im ganzen übrigen Lande geschehen. — Eine Correspondenz der neuesten Nummer der Malta Mail enthält folgende bemerkenswerthe Angaben: „Sir H. Hardinge hat binnen drei Tagen einen Vertrag mit Mehemed Ali zu Stande gebracht, dahin gehend, daß die englische Regierung ihm und seinen Nachkommen die Herrschaft über Aegypten verbürgen und daß keine andere Macht sich in seine Angelegenheiten einmischen solle. Dagegen hat Mehemed Ali versprochen, die englische Regierung in seinem Lande nach Gutdünken schalten zu lassen und alle brittischen Unterthanen zu beschützen. Er gestattet überdieß den englischen Truppen, so oft es nöthig ist, freien Durchzug durch Aegypten. Die Eisenbahn von Kairo nach Suez soll ohne Verzug in Angriff genommen werden."

Aegypten.

Alexandrien, 27. Juli. Vor fünf oder sechs Monaten fand eine Versammlung von Mudiren (Civilbeamten statt, um die Ursachen der Verkommniß der Schiffahrt und ihrer Unrentabilität kennen zu lernen. Die Antworten, die insgesammt ausweichend lauteten, wurden dem Pascha mitgetheilt und man versammelte dann die Schechs der Dörfer, deren Ausspruch dahin ging, daß die Leute wegen Nichtbezahlung davon liefen, daß die andern Hungers stürben, kurz daß der Boden nur sehr schlecht angebaut werde. Dieser Bericht wurde dem Vicekönig vorenthalten. Am Abend des 24. fand große Rathsversammlung statt. Mehemed beklagte sich über die innere Verwaltung und über die geringen Erträgnisse der Schiffahrt. Man setzte ihn nun von dem Bericht der Dorfschechs, den man seit fünf oder sechs Monaten hatte, in Kenntniß. Darüber in Wuth, äußerte er, man müsse für dieses Vorenthalten geheime Gründe haben, es müsse sich unter den Seinigen ein Verräther befinden, den er kennen wolle. Denselben Abend noch zog er sich in den Harem seiner Familie zurück; früh Morgens stand er schluchzend auf, sagte seiner Tochter, seine Familie berge einen Verräther, er wolle von nichts mehr wissen, und werde nach dem Hedschas abreisen. Hierauf ertheilte er Befehl, ihn zu Moharrem Bey zu bringen, schickte einen Dromedar ab, um sein Dampfboot aufzusuchen, und wollte Niemand, nicht einmal seinen kleinen Enkel Mehemed Ali vor sich lassen. Die Generale ließen ihm sagen, daß, wenn er glaube, es sey ein Verräther unter ihnen, sie sich zurückziehen würden; seine einzige Antwort war: er wolle Niemand sehen. Endlich schrieb der französische Generalconsul einen Brief an Artim Bey, worin er ihn fragte, was er seiner Regierung schreiben solle, im Fall Se. Hoheit nach Kairo abgehe. Dieses Billet ward dem in der Eigenschaft eines Pharaoerauten in der Umgebung des Vicekönigs befindlichen Europäer übergeben, der Mehemed Ali sofort die Worte übersetzte. Der Pascha antwortete: ich bin nichts mehr, Aegypten gehört mir nicht mehr, ich reise nach dem Hedschas. In der Nacht ertheilte er Befehl, von dem Gelde, das zu Viehankäufen abgehen sollte, eine Summe von ungefähr 200,000 Talari in den Garten Moharrem-Bey's zu bringen, was um 6 Uhr Morgens geschah. Nach der um 8 Uhr erfolgten Ankunft des vicekönigl. Dampfboots schiffte sich der alte Mann — der seit vierzig Jahren hier gebot — umgeben von Subalternoffizieren — nur Jakub und Kosrew Bei waren bei ihm — auf demselben ein, setzte sich dann einen Augenblick, erhob sich wieder, warf einen letzten Blick auf das Gestade, machte ein Zeichen des Abschieds, ließ sich nieder auf den Divan nieder und ertheilte Befehl zur Abfahrt. Gestern Abend und heute war große Rathsversammlung bei Ibrahim Pascha, der erklärte, er sey nicht gesonnen, sich bei Lebzeiten seines Vaters an die Spitze der Verwaltung zu stellen. Der europäische Handelsstand schwebt in der größten Besorgniß. In Betreff der Ruhe der Stadt hat man übrigens nichts zu fürchten, die Person Ibrahim Pascha's bürgt hinlänglich dafür. Der englische und der französische Consul schickten eine englische Handelsbrigg mit Briefen nach Beyrut ab, um die dort befindlichen englischen und französischen Schiffe holen zu lassen. (A. Z.)

Ein Brief aus **Alexandria** in der Malta Times vom 27. v. M. gibt die folgende Erzählung von Mehemed Ali's Rücktritt von der Regierung: Der Pascha verlor vorgestern seinen Verstand; zwei Nächte nacheinander hatte er keine Stunde Schlaf und am Morgen verlangte er sein Dampfboot, indem er sagte: „Ich will nach Kairo gehen." Er that dieß ohne sich mit irgend jemand zu besprechen, aber seine Söhne erfuhren es bald und eilten zu ihm, um ihn abzuhalten, indem sie eine Erklärung eines so sonderbaren Entschlusses forderten. Die letzte Nacht brachte er in Gesellschaft Moharrem Bey's zu, ohne eine Stunde zu schlafen, und diesen Morgen befahl er sein

---

den vorzüglichsten Arbeiten Schwanthalers beizählen. Diesen drei Gestalten, die miteinander eine Gruppe bilden, steht links der Bildhauer gegenüber. Das aus eignem, selbstständigem Grunde, schon in der dunkelsten Vorzeit erwachene Wirken der Plastik ist durch diese Entgegenstellung geistreich angedeutet. Die bärtige, kräftige, reife Mannesgestalt, über deren Rücken das Gewand in großartigem Faltenwurfe herabwallt, naht sich der Bavaria mit der, auf hohem Piedestale ruhenden, von einem Genius des Bildners herbeigerückten Büste des Königs, durch dessen Munificenz den Künsten diese neue Halle zur Schaustellung ihrer Thätigkeit eröffnet ward. Diesen beiden Hauptgruppen reihen sich links und rechts, einander entsprechend, zwei Nebengruppen von Künstlerfiguren an, die, wie es die sich seitwärts Seiten des Giebels bedingen, theils in kauernder, theils gebückter, aufs natürlichste u. ungezwungenste ihren Bewegungen angepaßter Stellung, durch Anmuth u. Mannigfaltigkeit des Ausdrucks u. der Bewegung sich auszeichnen. Es sind dieß die Vertreter jener Zweige der bildenden Kunst, bei denen theils das Stoffliche des zu bewältigenden Materials, theils die praktische Richtung und Anwendung als wichtiges Moment gelten müssen. So sehen wir denn zur Linken den Vasen- und den Glasmaler, zur Rechten auf Seite des Bildhauers den Broncegießer und den Stempelschneider mit den Erzeugnissen und Werkzeugen ihrer Kunst. Indem wir durch diese Schilderung der Hauptanlage dieses neuen meisterhaften Werkes Schwanthalers auch jenen, die es nicht aus eigener Anschauung kennen, eine Vorstellung davon im Allgemeinen gegeben zu haben glauben, fügen wir nur noch die Bemerkung bei, daß, was die Ausführung im Einzelnen betrifft, diese durchgängig die größte Sorgfalt beurkundet, wobei jedoch nicht außer Acht zu lassen ist, daß, da die Statuen an dem Orte ihrer Aufstellung Nordlicht erhalten, sie absichtlich mit scharfer und markirter Behandlung gearbeitet wurden. Wie man hört, soll die Aufstellung noch im Laufe dieses Monats erfolgen, und die Freunde der Kunst werden mit doppeltem Genusse die herrliche Schöpfung unsers vaterländischen Bildners an der ihr durch ihre Bestimmung und ihren hohen Werth für Jahrhunderte zugewiesenen, würdigen architektonischen Stätte betrachten.

— e —

Literarische Notiz.

**München, 20. Aug. Als willkommene Gabe wird uns so eben die illustrirte Ausgabe alter und neuer Studentenlieder mit Singweisen (herausgegeben von L. Richter und A. Marschner, Verlag von Mayer und Wigand zu Leipzig) geboten. Das Büchlein reiht sich an die von Pocci illustrirten „Soldatenlieder" und „Jägerlieder". — Der ausgezeichnete Künstler L. Richter — wir kennen ihn ja durch seine trefflichen Bilder zu Musäus — hat auch hier wieder seine Meisterschaft bewährt. Besonders ansprechend sind die Vignetten zu den Liedern: Gaudeamus igitur — Vanitas — Entschuldigung — Im kühlen Keller — Ich nehm' mein Gläschen — Wo möcht' ich seyn — Jägerlied — Freiheit die ich meine — Brüderschaft — u. a. m. — Möchten wir uns eine Rüge erlauben, so wäre es die, daß wir in den Bildern zu den Studentenliedern wenig oder gar keine Studenten erblicken, sondern nur Gestalten in der Tracht des Mittelalters oder alte Philister. Was die

Boot segelfertig zu halten, indem er sagte: „ich will nichts mehr sehen oder hören von Aegypten", setzte aber hinzu, „Ibrahim Pascha wisse was er zu thun habe, da er diesem das Siegel überwiesen hätte; Ibrahim Pascha weigert sich jedoch der Uebernahme desselben, so lange sein Vater lebt. Man sagt, Mehemed Ali habe erklärt, daß sein Wunsch sey nach Mekka zu gehn, um dort zu sterben. Mehemed Ali ist 1769 — in demselben Jahr wie Napoleon Bonaparte — zu Kavala in Rumelien geboren, mithin jetzt 75 Jahr alt; Vicekönig von Aegypten ist er seit 1. April 1806; Ibrahim Pascha ist 1789 geboren, steht also im 58sten Jahr.

Griechenland.

Piräus, 30. Juli. Am 25. d. Nachmittags sah man eine ungewöhnlich kleine und schlanke Corvette unsern Golf heransegeln; die Offiziere der im Piräus liegenden französischen, österreichischen, englischen, russischen, türkischen, sardinischen und griechischen Kriegsschiffe blickten ihr mit derjenigen ungeduldigen Neugier entgegen, mit der immer ein Kriegsschiff dem Herannahen eines andern entgegenharrt: da lief sie um 2 Uhr in den Hafen ein, und entfaltete zu allgemeiner Ueberraschung eine neue, die königl. preußische Flagge; man hörte vernehmlich das Commando an Bord, es war deutsch. Groß ist das Interesse, welches diese neue Erscheinung nicht sowohl bei dem griechischen Publikum, das mit seinen Wahlhändeln und anderm innern Hader vollauf beschäftigt ist, als bei der fremden Marinewelt erregt hat, und Offiziere von mehr als einer Nation haben mich gefragt, ob denn die Kriegsflotte des deutschen Handelsbundes, die durch unsere Blätter seit Jahren verkündigt worden, bereits ins Leben getreten sey, und wie viele Segel sie zähle. Wie erfreulich auch diese verwunderte Theilnahme der Fremden für den deutschen Sinn war und wie ermuthigend ihre sichere Erwartung, daß bereits von einer Flotte, wenigstens einem Geschwader die Rede seyn könne, eben so hart lag auch die Beschämung daneben; denn mit Beschämung mußte ich gestehen, daß dieß schmucke, aber winzige Schiffein der erste Versuch sey, und daß in ganz Deutschland noch kein zweites auf dem Stapel liege. Aber die Absicht weiter zu gehen, spricht sich in der Bemannung der Amazone aus, welche, ganz aus gebildeten Zöglingen der Navigationsschulen bestehend, unter dem Befehle tüchtiger dänischer Offiziere zum künftigen Kriegsdienst eingeübt wird; und dieser Umstand machte auf die Befehlshaber der fremden Schiffe besonders großen Eindruck. Tritt Oesterreich dem Zollvereine bei, so daß die politisch-theoretische Abstraction des deutschen Bundes zu einer großen industriellen und commerciellen Wirklichkeit wird, und senden dann die norddeutschen Seestaaten Hannover, Oldenburg, Holstein, Preußen, Mecklenburg und die Hanseaten nur eine der österreichischen Seemacht gleiche Flotille alljährlich ins Mittelmeer, so wird die belebende Wirkung des Schutzes einer Kriegsflagge bald in der Verdoppelung und Verdreifachung der Handelsschiffahrt ihre segnenden Folgen zeigen." Die Corvette hat sich hier vier Tage aufgehalten, während welcher auch der Commandant Baron v. Dirkink-Holmfeld die Ehre hatte, dem König und der Königin vorgestellt und von II. MM. zur Tafel gezogen zu werden. Heute früh ist sie nach Smyrna und Konstantinopel abgesegelt; wir hoffen aber sie auf ihrer Rückkehr hier nochmals zu begrüßen. (A. Z.)

Mexico.

Wie barbarisch es jetzt in Mexiko hergeht, zeigt folgende Stelle aus einer Correspondenz von Veracruz, die in der Weserzeitung mitgetheilt wird. „Schon lange", heißt es dort, „wußte man von einer Expedition, die General Santanna nach Tabasco machen wollte, welche denn auch vor Kurzem vor sich ging. Er hatte sich in New-Orleans mit 70 Mann eingeschifft, wurde aber in der Nähe von Tabasco von zwei Kriegsschiffen gejagt und gerieth auf den Strand; so daß er sich mit seinen Leuten fast ohne Waffen rettete. Er irrte darauf mehrere Tage im Walde umher, und wurde zuletzt halbtodt gefangen genommen und sogleich erschossen. Man hatte circa 25 Mann Truppen, und wenn die Hinrichtung nicht so beeilt, oder ihnen bewilligt wäre, nach Tabasco gebracht zu werden, so möchte doch noch ein Aufstand zu seinen Gunsten stattgefunden haben. Diese Hinrichtung war nicht zu tadeln, allein man brachte dann den Körper von Scalpa, wo sie stattgefunden hatte, nach Tabasco, hing ihn mehrere Stunden am Markte auf, schnitt dann den Kopf ab, der in Oel auf offenem Markte gebraten wurde, während der General Ampudia und Autoritäten herumtanzten. 38 seiner Begleiter erschoß man später auch, und wäre nicht Marin, ein würdiger Marine-Offizier und Admiral, der aber austrat, weil er zu rechtlich denkt, dazu gekommen und hätte remonstrirt, so würde dieselbe Scheußlichkeit auch mit ihren Köpfen vorgenommen worden seyn. Unter den 38 waren von allen Nationen, auch einige Deutsche, doch sind die Namen so falsch gedruckt, daß man nicht sicher ist. Die Deutschen waren: J. Benz, Misell Bennat, H. Kullmann, Felix Kaiffer, außerdem 16 Spanier, 13 Franzosen, 4 Havanneser, 3 Italiener, 5 Amerikaner, 5 diverse, was 50 macht, doch habe ich nur von 38 als erschossen in Briefen von Tabasco gelesen. Eine andere Gefühllosigkeit zeigte die Regierung, indem sie einen Brief von wenigen Zeilen, den Santanna an seine Frau zum Abschied geschrieben hatte, in öffentlichen Blättern publiziren ließ. An Santa Ana's Namenstage gaben seine Kreaturen ihm einen Ball, wozu jeder derselben 500 Dollars gab, allein er blieb in Tacubaga, und ließ sie, Minister u. s. w., bis Abends am Thore vergebens warten. Sie sehen also, er behandelt sie, wie es solches Volk verdient. Hier wurde sein Bild auf dem Balkon des Palastes vom Commandanten persönlich aufgehängt, und große Truppen-Manöver vor demselben gehalten. Ein hochgestellter Mann des Ministeriums, obgleich von nicht ganz weißer Farbe noch schlichtem Haare, soll ihm das Meublement des Palastes in Tacubaga und eine Brillantnadel geschenkt, und dadurch seine Stelle aufs Neue gesichert und erkauft haben."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 8. August. Durch einen vom Kaiser bestätigten Ministerbeschluß sind, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, der ordentliche Professor Gorlow von der Universität Kasan in einer wissenschaftlichen Mission auf zwei Jahre nach Deutschland, Frankreich und England, die ordentl. Professoren Ewersmann und Lindegren von derselben Universität in ähnlicher Mission auf acht Monat nach Deutschland, Frankreich und Italien, der Doctor der Medicin, Dietrich, um sich in medicinischen Kenntnissen zu bereichern, auf zwei Jahre nach Deutschland, Frankreich und England, der Licentiat Grigorowitsch von der Universität Kasan, wo derselbe den Lehrstuhl für Geschichte und slawische Literatur einnehmen soll, auf drithalb Jahr, um sich in diesen Zweigen der Wissenschaft zu vervollkommnen, nach der Türkei, nach Italien, Deutschland und Warschau und der Magister Ilrefons Kossoff von der Petersburger Universität, um seine technologischen Kenntnisse zu erweitern, auf zwei Jahre nach Deutschland, Frankreich, der Schweiz und England geschickt worden. (Peterab. Bl.)

Dänemark.

Am 5. August erfolgte zu **Itzehoe** die Publikation des kriegsgerichtlichen Erkenntnisses über die vierte Schwadron des 2ten Dragonerregiments und sodann der begnadigenden Resolution des Königs. Hiernach ist der Befehlshaber des Regiments, Oberstlieutenant von Hindenberg, und der Chef der 4ten Schwadron, Rittmeister von Christiansen, verabschiedet, der Adjutant von Linstow zu einem zweimonatlichen Festungsarrest verurtheilt worden. Von den 56 Mann, gegen die eine specielle Untersuchung verhängt war, sind sechs freigesprochen; für die Uebrigen ist die Dienstzeit um zwei Jahre verlängert, außerdem sollen sie eine zwanzigtägige Gefängnißstrafe bei Wasser und Brod erleiden. Einer soll mit dreißigtägigem Gefängniß und 75 Hieben bestraft werden, drei Andere mit fünfzig. (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. Aug. Von gleicher Wichtigkeit, wie die Nachrichten aus Marocco, sind jene aus Syrien und Aegypten. Bekanntlich hat zu Mossul der blinde Fanatismus der Türken wieder gegen die Christen gewüthet. Ein Dominikaner-Kloster wurde zerstört; der französ. Consul und selbst der Pascha von Steinwürfen der wüthenden, von den Mollahs aufgereizten, Volksmenge getroffen, der Abt des Klosters lebensgefährlich durch einen Dolchstich verwundet. Baron Bourquenay verlangte hiefür die vollständigste Genugthuung, und drohte, seine Pässe zu nehmen. Nach einigem Zögern wurden (wie das Journal des Debats in einem leitenden Artikel mittheilt) alle Forderungen bewilligt. Es sind folgende: 1) Im Fall, daß Pater Valezza (der Abt des Klosters) an seiner Wunde stirbt, Hinrichtung des Mörders; wenn er genest, Verwandlung der Todesstrafe für den Mörder in die höchste vom Strafgesetz gebotene. 2) Oeffentliche Bastonnade der Anstifter des Aufruhrs, und Vertheilung derselben in die Kurkosten der Verwundeten. 3) Entschädigung des verwundeten Missionärs. 4) Abbitte der Effendi's und Ulema's beim französischen Consul. 5) Gleicher Schritt des Pascha's. 6) Berufung des Kadi's und des Haupts der Ulema's nach Konstantinopel, um dort gerichtet zu werden. 7) Wiederherstellung des Dominikanerklosters und Entschädigung der Brüder für alle ihre Verluste. — Bezüglich der Abdankung des Vicekönigs von Aegypten spricht das Journal des Debats die Vermuthung aus, daß sein Entschluß nicht definitiv und vielleicht nur eine Laune sey, von der er wieder zurückkomme. — Der Globe bemerkt: Das Bombardement von Tanger begann in Gegenwart des englischen Linienschiffs „Albion" und der Fregatte „Warspite". Admiral Owen, der die Station Gibraltar commandirt, hat offiziell die Versicherung der strengsten Neutralität gegeben. Die Schiffe, die er vor Tanger gesandt, haben keinen andern Zweck, als britische Unterthanen zu schützen. Es ist möglich, daß das Bombardement von Tanger den Kaiser zur Vernunft bringt. Sollten aber neue Ausflüchte stattfinden, so werden ohne Zweifel nach der Reihe alle Küstenstädte Marocco's bombardirt werden. — Der Detailbericht des Prinzen Joinville über das Bombardement wird erst heute oder morgen in Paris anlangen. — In wenigen Tagen wird die k. Familie nach Eu abgehen. Der König schifft sich zu Tréport nach England ein.

⊙**London**, 14. August. Die neuesten Londoner Blätter bringen Mittheilungen über eine Versammlung der Londoner Missions-Gesellschaft, ebenderselben, welche Hrn. Pritchard und andere Missionäre

---

Auswahl der Lieder betrifft, so finden wir mehr als ein Drittheil, die nicht von Studenten gesungen werden und sich wohl eher für eine Sammlung allgemein üblicher Gesänge geeignet hätten. Während des Erscheinens dieses Büchleins soll — wie wir hören — ein Aehnliches als drittes Heft der von Poccl illustrirten Lieder unter der Presse seyn und demnächst bei v. Vogel in Landshut erscheinen, und so werden Studenten und Philister die Wahl haben oder wohl gar beide Hefte „alte und neue Studentenlieder mit Bildern und Singweisen" sich vielleicht gerne kaufen.

Mannigfaltiges.

In neuester Zeit faßte der Stadtmagistrat von Straubing den dankenswerthen Entschluß, ein Porträt der Agnes Bernauerin anfertigen und in der nach ihr genannten Kapelle aufhängen zu lassen. Es ist von dem Maler Christoph Anam Stöffel in Schweinfurt gemalt. Um die Züge der durch ihre Schönheit ausgezeichneten Frau*) in entsprechender Aehnlichkeit wiedergeben zu können, benützte der Künstler nachstehende ältere Bildnisse: 1. Ein in Oel gemaltes Porträt der Agnes in der Residenz zu München, Figur in Lebensgröße. 2. Ein kleiner Holzschnitt, Agnes porträt darstellend. 3. Das Titelkupfer in dem Werke „Agnes Bernauerin" von Lipowsky, gestochen von J. M. Mettenleitner 1800. 4. Ein Bild, welches ihm von Herrn Prior Heitzer mitgetheilt ward. 5. Eine Kopie des Grabsteines der Agnes. Das Kostüm ist getreu nach Abbildungen jenes Zeitalters gewählt, aber nach des Malers eigenem Geschmacke angeordnet. Die Manier, in welcher das Porträt ausgeführt worden, ist sehr gefällig und effektvoll. Jedenfalls gereicht dieses Bild der Kapelle zur großen Zierde, und wird das Interesse aller Besucher derselben stets in so höherem Grade fesseln, als die Geschichte der unglücklichen Agnes noch heute bei Alt und Jung im lebhaftesten Andenken steht, und vielfach in Gedichten und Volksliedern besungen ist. In Straubing findet man durchaus keine Akten mehr, die über das gegen die Bernauerin eingeleitete peinliche Verfahren nähern Aufschluß gäben. Es mögen in der alten Registratur der vormals dort bestandenen Rentmeisterei solche Papiere einst vorhanden gewesen seyn, die aber nach der Hand verloren gegangen oder in andere Repositorien gewandert sind. Unter Agnes Richtern nennt die Tradition auch den damaligen Vicedom von Straubing, Heinrich von Rotthaft. Er starb zu Straubing und liegt im Chore der Kirche des dasigen Karmeliterklosters begraben. Eine im Jahre 1824 vorgenommene Reperatur, bei welcher die alten Chorstühle von ihrem Platze entfernt wurden, förderte dessen Epitaphium an's Tageslicht. Selbes ist von rothem Salzburger Marmor, und Rotthaft darauf in Lebensgröße mit seiner Frau ausgehauen. Letztere starb zehn Jahre nach Agnes Tod. (Regensb. Z.)

*) Agnes Bernauer, filia balneatoris A. V., venustissima puella, vulgo Angelam appellabant; erat valde subtilis formine habens longos crines auri coloris.

Annal. Augus.

nach Taiti geschickt hat. Galignani's Messenger, ein höchst gemäßigtes, parteiloses Blatt, das jedoch die britischen Interessen bei jedem gegründeten Anlaß unter der Pariserpresse mit Wärme vertritt, kann sich diesmal nicht enthalten, seinen Unwillen über die Intoleranz, die sich in dieser Versammlung äußerte, nachdrücklich auszusprechen, indem es sagt: „Die Intoleranz des Seelengeistes, die von den Rednern in dieser Versammlung kundgegeben wurde, mag den Ursprung der Unordnungen und Meinungsverschiedenheiten erklären, welche unglücklicherweise auf Taiti Platz gegriffen haben. Unsere Privatbriefe erwähnen, daß der heftige Ton dieser Versammlung manche der vernünftigen Denkenden, die ihr beiwohnten, veranlaßte, die Regierung auf's strengste zu tadeln, daß sie eine so wichtige Stelle, wie die eines Consuls, welche nebst andern Befähigungen, besonders jene des kaltblütigen Urtheils und strenger Unparteilichkeit verlangt, Hrn. Pritchard anvertraute, dessen eifrige Vollziehung seiner Pflichten als Missionär einer so kampflustigen Gesellschaft, wie die Londoner Societät es ist, ganz unverträglich mit der Ausübung seiner Consularfunctionen scheint. — Der Prinz von Preußen begab sich heute nach Windsor zur Königin. Ueber das Befinden Ihrer Majestät werden bereits keine Bulletins mehr ausgegeben.

Vermischte Nachrichten.

Schwetz a. d. W., 5. Aug. Der Sturm und die Regengüsse haben von neuem sich erhoben, doch sinkt der Strom fortdauernd, wenn auch nur langsam. Wasserstand 14 Fuß 4 Zoll. Die Straßen sind größtentheils frei, aber der zurückgebliebene Schlamm bedeckt in den niedrigen Stadttheilen fußhoch das Straßenpflaster. Die mephitischen Dünste werden so manche Krankheit erzeugen. Im Uebrigen herrscht natürlich große Niedergeschlagenheit. Am 6. August. Kein Lüftchen bewegt sich heute, und die Wasserfläche, vor kurzem noch Tod und Verderben drohend, liegt, bis auf 13 Fuß 6 Zoll gesunken, wie ein klarer Spiegel vor uns, während die glühenden Strahlen der Sonne ihren lange entbehrten Segen uns spenden. Der Lebensmuth kehrt wieder. Tausend Hände regen sich, um den Fluthen so manches Opfer noch zu entreißen und zu retten, was etwa noch zu retten ist. (A. Pr. Z.)

Stuttgart, 16. Aug. Den Freunden der Kunst diene zur Nachricht, daß Hr. Concertmeister M. Bohrer von seiner großen, im Septbr. 1842 angetretenen Reise vorgestern glücklich hieher zurückgekehrt ist. (Schw. M.)

Die Gruppe der Gambier-Inseln, welche kürzlich im Namen Frankreich's in Besitz genommen wurden, ist im Süd-Westen der Gesellschaftsinseln gelegen. Die Gruppe wird aus vier Inseln gebildet, welche Mangarera, Taraval, Akena und Akamuru heißen. Die Erstere ist die bedeutendste und der Sitz des Königs und der Beamten. Die Bevölkerung ist wenig zahlreich und haben die ersten beiden Inseln höchstens 1900 bis 2000 Einwohner. Das Land ist bergig und der urbare Boden nur sehr spärlich; er reicht, trotz aller angewandten Bemühung, kaum hin, die kleine Bevölkerung zu ernähren. Die Landesproducte sind dieselben, wie die von Taiti und den Marquesas-Inseln: der Brodbaum, die Pisangfeige und das Zuckerrohr. Die von Europa durch die Missionäre hingebrachten Gemüse gedeihen im Allgemeinen dort vortrefflich; dagegen sind die Obstbäume und der Wein, aller Sorgfalt ungeachtet, unfruchtbar geblieben. — Von Mangareva aus kamen am 21. Novebr. 1836 die beiden französischen Missionäre Laval und Caret nach Taiti, von wo sie, in Folge des Einflusses des damals als englischer Consul bei der Königin Pomare fungirenden Agenten Pritchard, auf die grausamste Weise, 19 Tage nach ihrer Ankunft, wieder ausgetrieben wurden. Dieser Akt religiöser Verfolgung wurde die indirecte Veranlassung aller späteren Begebenheiten, welche auf Taiti stattfanden, und so mannigfache, noch jetzt obschwebende Verwickelungen herbeiführten. — Den Namen „Gambier-Inseln" erhielt diese Gruppe von ihrem Entdecker, dem englischen Admiral Gambier, welcher sie im Jahre 1797 zuerst auffand. Der eingeborne Beherrscher besitzt eine ausgedehnte Macht über seine Unterthanen; der Name des gegenwärtigen ist Maputeo. Ehe die Missionäre dort hinkamen, trug man, wenn ein Thronerbe geboren wurde, diesen auf den Gipfel eines hohen Berges in eine einsam gelegene Hütte, wo alle seine Vorfahren ebenfalls erzogen worden waren. Hier wuchs er, unbekannt mit aller Welt, ohne irgend eine andere Gesellschaft, als die seiner Amme und einiger Dienerinnen, auf. Von dem Gipfel des Berges aus, zeigte man ihm die Inseln und Eilande des Archipels, und er gewöhnte sich daran, diese als die ganze Welt, und die ganze Welt als sein Eigenthum zu betrachten. Mit zwölf Jahren wurde er mündig erklärt und von seiner Berghöhe in das Thal hinabgeführt, wo die ganze Bevölkerung herbeiströmte, ihn als ihrem künftigen Beherrscher zu huldigen. Die Einwohner der Gambierinseln sind stark, kräftig und wohlgebaut. Vor ihrer Bekehrung zum Christenthum waren sie wild und kriegerisch, und zur Zeit der Hungersnoth oder des Kriegs Anthropophagen. Sie besitzen die gewöhnlichen Fehler und Mängel der barbarischen Völkerstämme, huldigen jedoch, wie die meisten Oceanier, der Gastfreiheit und dem Familienleben; auch sind sie wohlwollend gegen die Weißen. — Die Männer beschäftigen sich mit Fischfang und der Perlenfischerei; das junge Volk sorgt für den Wasser- und Holzvorrath; die Weiber führen das Hauswesen und fertigen Zeug aus geschlagener Baumrinde, Tapye genannt. Die Alten jäten das Unkraut aus. Durch die Missionäre ist die Weberei auf den Inseln eingeführt. Auch Hühner, Ziegen und Schafe sind durch sie auf die Inseln gekommen, und gedeihen dort wie die Katzen, welche nach und nach die ungeheure Rattenmenge auf den Inseln vertilgen. Giftige Thiere gibt es keine auf dieser Inselgruppe. (G.-Bl.)

Eisenbahnen.

Nürnberg, 17. Aug. Heute früh 8 Uhr wurde die zweite und eigentlich entscheidende Probefahrt mit der von Keßler in Karlsruhe gebauten Locomotive Germania unternommen und fiel zur Zufriedenheit aus. Bei der gestrigen ersten Probefahrt hatten sich die Achsen warm gelaufen; dazu kam der bei neuen Maschinen nicht seltene Umstand, daß die Kolben nicht dicht genug schließen, deßhalb konnte die hin und zurück 6 Wegstunden betragende Weglänge nicht so schnell zurückgelegt werden, als heute die um 4000 Fuß längere Strecke. Morgen beginnen die Probefahrten mit der von Meyer in Mülhausen gelieferten Locomotive Saxonia; eine zweite aus dieser Fabrik wird stündlich erwartet. — Bis jetzt sind 14 Waggons in der dazu bestimmten Halle fertig aufgestellt. (Nürnb. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In dem gestrigen Blatte ist statt München, den 18. Aug. zu lesen: den 19. August, und in der telegraphischen Depesche der „Neuesten Nachrichten" statt „vierundzwanzig" achtzig Feuerschlünde.

Course der Staatspapiere.

London, 14. Aug. Consols 99¼.

Paris, 15. Aug. 5 pCt. 121 Fr. 40 C.; 3 pCt. 81 Fr. 55 C.

Amsterdam, 14. August. 2½ pCt. 61 7/8; 5 pCt. 99⅞; Kanss —; 4½ pCt. 99 7/8; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 100; Ard. 20 1/8; Pass. 5⅛; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 17. August. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79; Bankaktien 1937; Integr. 60 7/8; Ard. 21½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl.

Wien, 16. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 1/4; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 19. August. Obligat. à 3½ pCt. B 101½, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 730, G. 727; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 113½, G. 113; detto à 4 pCt. Br. ——, G. 102½; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 101½, G. 100½; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. 100½.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 20. August: „Das Glas Wasser", Lustspiel nach dem Französischen von Cosmar.

Donnerstag den 22. August: „Fidelio", Oper von Beethoven.

Freitag den 23. August: „Werner", Schauspiel von Gutzkow.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 19. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Burgaß, Edelmann und General Perina, aus England; Bertieff, Oberst aus Rußland; Baron v. Hacke, Regierungsrath von Neapel; Walter, Justizcommissär von Danzig; Falati, Professor von Tübingen; Baron v. Herrmann, von Frankfurt; Dr. Ameire, von Amsterdam; Glidert, Partik. von Brüssel; Casella, Tribunalrath und Graf und Gräfin von Holnstein aus Ungarn; Baron v. Freudenberg und Freifrau v. Aderhorst, von Innsbruck. (Gold. Hirsch.) HH. Tirasy und Hankins, Rentiers aus England; Chartrein, Part. von Paris; Zischer, Part. aus der Schweiz; Comtesse Berry von Mailand; Gräfin v. Lerchenfeld, von Köfering. (Gold. Hahn.) HH. Interdicht, Wirth von Brunnen; v. Fortis, Priv. von Kempten. (Blaue Traube.) HH. Renz, Bürgermeister und Dr. Metz, von Burgau; v. Metzdorf, Privat. und Dr. Köhne, von Berlin; Bauernschmidt, Oberlieutenant von Regensburg; Genevre, Kaufm. von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Wiehaupt, Dr. Med. und v. Böhm, Offiziersgattin von Prag; Schwartz, Landgerichtsassessor von Griesbach; Frhr. v. Hamilton, Offizier von Wenigerode.

Bekanntmachungen.

436. (2a) **Prüfungs-Anzeige.**

Montag den 9. Septbr. wird in dem Institutsgebäude in der Ludwigsstraße Nro. 15 von 9 bis 2 Uhr die öffentliche Jahres-Prüfung der Zöglinge des k. Blinden-Institutes abgehalten werden, und gegen den Schluß derselben wie gewöhnlich mehrere Tonstücke zum Vortrage kommen, wozu alle Gönner dieser Anstalt geziemendst eingeladen sind. — Der Jahresbericht kann schon am 7. Sept. in der Lentnerschen Buchhandlung, oder beim Portier der Anstalt in Empfang genommen werden.

München den 19. August 1844.

Die

königl. Inspection des Blinden-Institutes.

435. (2a) **Bekanntmachung.**

Auf das am 13. Juni l. Js. dahier erfolgte Ableben der Frau Kirchenrathswittwe Anna Rosina Winkelmann, werden auf Requisition des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Augsburg als competenter Verlassenschafts-Behörde, sämmtliche unbekannte Gläubiger deren Rücklasses aufgefordert, ihre allenfallsigen Ansprüche, innerhalb 6 Wochen a dato, dahier anzumelden und zu liquidiren, widrigenfalls man, dieselben unberücksichtigt lassend, die Masse unter die Erben vertheilen wird.

Den 15. August 1844.

Königl. Bayer. Landgericht Nördlingen.

Lic. Pölzl, Landrichter.

457. **Steckbrief.**

Karl Neunzer, Revierjägerssohn von Oberzrammern, dieß Ger., bekannt als höchst sicherheitsgefährlicher Mensch, ist am Freitag den 9. August l. Js. Vormittags auf dem Transporte in das Zwangsarbeitshaus Kaitheim, wohin er wegen liederlichen Lebenswandels wiederholt abgeliefert wurde, entsprungen, und mit ihm zugleich ein wegen Vagirens heimzuliefernder Bursche von Haidhausen, Landgerichts Au, Namens Joseph Lechner.

Alle Justiz- und Polizeibehörden werden daher ersucht, den Karl Neunzer sorgfältigst aufzusuchen, im Betretungsfalle aber arretiren und wohlverwahrt anher abliefern zu lassen.

Signalement. Karl Neunzer, 30 J. alt, ledig, katholischer Religion, ist 5 Schuh 7 Zoll groß, schlanker Statur, hat eine gesunde Gesichtsfarbe, ein längliches Gesicht, dunkelbraune Haare, graue Augen, lange Nase, hatte bei seiner Entweichung keinen Bart, ist seiner Profession ein Schneider und Conditor.

Seine Kleidung besteht in einem braunluchenen Gehrock mit schwarzem Sammtkragen, einem schwarztuchenen Leibl, schwarztuchener langer Hose, und Halbbiesler, einem gestreiften baumwollenen Tuch und einer schwarztuchenen Kappe mit Schirm.

Ebersberg den 12. August 1844.

Königl. Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

Coll. Rechtspr. M. Höß.

Von der beliebten Volksnovelle von Wilhelm Röckel: „Die Beterin an der Marienſäule zu München oder die stille Wallfahrerin" dritte verbesserte Auflage, können noch Exemplare à 30 kr. im Expeditionslokale dieser Zeitung (Fürstenfeldergasse Nro. 6) abgegeben werden.

Nr. 198.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 21. August 1844.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg: Dienstjubiläum des Oberpostmeisters v. Sundahl. — Preußen. Berlin: Publication der Kriegsartikel für das preußische Heer. Für Gefangennehmung des Anführers der Räuberbande eine Prämie ausgesetzt. — Nassau. Wiesbaden: Reconvalescenz des Prinzen Emil von Hessen. — Sächsische Herzogthümer. Jena: Rectoratswechsel der Universität. — Freie Städte. Bremen. — **Frankreich. — Spanien. — Großbritannien. — Freie Stadt Krakau. — Rußland und Polen.** Petersburg. — **Dänemark. — Schweden und Norwegen.** Christiania. — **Neueste Nachrichten.** — Fortgesetzte schlechte Witterung. — **Vermischte Nachrichten. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 21. August. J. k. H. die Kronprinzessin werden nächsten Montag den 26. d. Mts. in der k. Residenz eintreffen. Se. k. H. der Kronprinz wird einige Tage später hier erwartet. — Se. Maj. der König, Allerhöchstwelcher vom 16. auf den 17. zu Bozen übernachtete, ist, wie man vernimmt, im erwünschtesten Wohlbefinden zu Berchtesgaden angelangt. — Der von uns gegebene Abdruck der Vertrags-Urkunde über die Abtretung der München-Augsburger Eisenbahn an den Staat enthält im Artikel II. einen wesentlichen Verstoß, weßhalb wir diesen Artikel zu seiner Berichtigung noch einmal wörtlich wiedergeben: „II. Die kgl. Regierung übernimmt dagegen 1) das auf „der Bahn hypothekarisch versicherte Schuldcapital per „1,200,000 fl. mit allen Rechten und Verbindlichkeiten; „2) das von den Actionären zusammengeschossene Ac„tiencapital von drei Millionen Gulden und behält sich be„züglich dieses Actiencapitals bevor, dasselbe baar abzulö„sen oder dafür 3½ procentige Obligationen auszustellen."

Nürnberg, 18. August. Am heutigen Tage begeht der kgl. Oberpostrath und Oberpostmeister v. Sundahl sein 50jähriges Dienstjubiläum. Schon gestern Abends war ihm in seiner Eigenschaft als Generalmajor und Kreisinspector der Landwehr von Mittelfranken von dem hiesigen Landwehrregiment ein Fackelzug gebracht worden; heute Vormittag erfolgten die Beglückwünschungen von Seite der Landwehroffiziercorps von Nürnberg und Fürth. In Begleitung des gesammten hiesigen und einer Anzahl auswärtiger Beamten des Oberpostamtsbezirks verfügte sich der zweite Beamte desselben zu dem Jubilar, um diesem, den bereits das Ritterkreuz des preußischen rothen Adlerordens dritter Classe und des Zähringer Löwenordens schmückt, im höchsten Auftrag das von Sr. Maj. dem König huldvoll verliehene Ehrenkreuz des kgl. Ludwigsordens zu überreichen. Als Zeichen der Verehrung brachte ferner das Personal des Oberpostamts seinem Chef einen geschmackvoll gearbeiteten silbernen Pokal dar, und auf heute Abend ist ihm zu Ehren von den Postbeamten ein Souper veranstaltet, welchem sich demnächst ein von dem Offiziercorps der Landwehr auszugebendes Diner anschließen wird. Diese Auszeichnungen sind um so verdienter, als sie einem Staatsbeamten gelten, der auf dem Felde der Ehre (Hr. von Sundahl zählt sieben Feldzugsjahre) wie in seiner postalischen Laufbahn mit anerkannter Berufstreue dem Vaterlande gedient und der hoffentlich noch lange, wie jetzt, in rüstiger Mannskraft dem ihm anvertrauten Wirkungskreise vorstehen wird.

(Nürnb. K.)

Preußen.

Berlin, 11. August. Das Militärwochenblatt enthält folgende königl. Cabinetsordre an den Kriegsminister v. Boyen und den Justizminister Mühler: „Nachdem ich die mir vorgelegten, mit besonderer Rücksicht auf die Vorschläge der Commission zur Revision der Militärgesetze ausgearbeiteten Kriegsartikel für die Unteroffiziere und Soldaten meiner Armee vollzogen habe, erhalten Sie selbige in der Anlage nebst einer Verordnung über deren Anwendung, mit dem Auftrage, beide Gesetze der Armee durch das Kriegsministerium bekannt machen zu lassen, und durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Zugleich bestimme ich: 1) daß die neuen Kriegsartikel bei jeder Compagnie und Escadron sogleich nach ihrer Bekanntmachung und in der Folge alljährlich einmal, so wie auch jedem neu eintretenden Soldaten vor der Ableistung des Soldateneides, langsam und deutlich vorgelesen werden sollen; 2) daß dieselben den, der deutschen Sprache nicht mächtigen Soldaten in ihrer Muttersprache vorzulesen und zu diesem Zweck die nöthigen Uebersetzungen, namentlich in das Polnische und Litthauische, alsbald anzufertigen sind; 3) daß die neuen Kriegsartikel und die Bestimmungen der dazu gehörenden Verordnung auch auf diejenigen Personen des Soldatenstandes, welche, ohne Unteroffiziere und Gemeine zu seyn, im Rang derselben stehen, Anwendung finden sollen, und 4) daß, insoweit nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Berücksichtigung der Militärgesetze und insbesondere der Kriegsartikel bei Bestrafung der Militärpersonen des beurlaubten Standes erfolgen soll, die Civilgerichte nunmehr nach dem neuen Gesetzartikel und der Verordnung über Anwendung derselben sich zu achten haben. Diese meine Ordre ist ebenfalls durch das Kriegsministerium der Armee und außerdem durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. Sanssouci, 27. Juni 1844. (gez.) Friedrich Wilhelm."

Das Militärwochenblatt enthält auch bereits den Anfang der Kriegsartikel. Nach denselben ist jeder preußische Unterthan, welches Standes er sey, durch die Verpflichtung zum Dienst im Heere zur Vertheidigung des Thrones und des Vaterlandes berufen. Wer in Erfüllung seines Berufs als Soldat sich bewährt, hat nach Maßgabe seiner Fähigkeiten und Kenntnisse auf Beförderung zu rechnen. Die Pflicht der Treue gebietet dem Soldaten, bei allen Vorfällen im Kriege und Frieden Sr. königl. Maj. und dem Vaterlande mit Aufbietung aller Kräfte, selbst mit Aufopferung des eigenen Lebens zu dienen, jede Gefahr von Sr. k. Maj. abzuwenden und des Vaterlandes Wohl stets vor Augen zu haben. Wer sich mit dem Feinde in verrätherische Verbindungen einläßt, hat dafür Versetzung in die zweite Classe des Soldatenstandes, Festungsstrafe nach Umständen bis zu lebenswieriger Dauer, und wenn durch Verrath ein erheblicher Nachtheil entstanden ist, die Todesstrafe verwirkt. Wer verrätherische Handlungen oder Absichten Anderer erfährt, und sie seinem Vorgesetzten nicht sofort anzeigt, wird als Mitschuldiger angesehen und ebenso, wie der Verräther selbst, bestraft. Wer zum Feinde übergeht, oder vom Posten vor dem Feinde, oder aus einer belagerten Festung entweicht, wird mit dem Tode, jede andere Desertion in Kriegszeiten aber das erste Mal mit sechs- bis zehnjähriger Festungsstrafe, das zweite Mal mit dem Tode bestraft. Wer in Friedenszeiten desertirt, hat das erste Mal sechsmonatliche bis zweijährige, das zweite Mal zwei- bis vierjährige Festungsstrafe und das dritte Mal Ausstoßung aus dem Soldatenstande und zehn- bis fünfzehnjährige Baugefangenschaft verwirkt. Außer der Festungsstrafe hat das Verbrechen der Desertion die Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes zur Folge. „Der ehrenvolle Beruf des Soldaten", heißt es Art. 19 und 26, „seinen König und das Vaterland gegen die Feinde desselben zu vertheidigen, erfordert von ihm Muth bei allen Dienstobliegenheiten und Tapferkeit im Kriege. Der Soldat muß daher die Feigheit als schimpflich und erniedrigend verabscheuen. Wer im Kriege vor dem Feinde aus Feigheit zuerst die Flucht ergreift und die Kameraden durch Worte oder Zeichen zur Flucht verleitet, hat die Todesstrafe verwirkt und kann auf der Stelle niedergestoßen werden."

Berlin, 15. August. Unsere Arbeiterbewegungen sind zwar noch nicht beendigt, aber beschwich-

Ein Bauernhof in Norwegen.

(Aus Mügge's Skizzen aus dem Norden.)

Mitten auf dem Hofplatze hielten wir an, und eine freundliche Frau hieß uns willkommen. Wir verlangten Pferde bis an den Tindsee nach Graver, und hätten es wohl gern gesehen, wenn sie uns sofort zugesagt wären, aber die Antwort schlug unsere Hoffnung nieder. Man wolle gleich darnach aussenden, hieß es, aber die Pferde seyen sämmtlich auf den Alpen und unter drei bis vier Stunden unmöglich sie zu schaffen. Mittag war vorüber, Graver am Tindsee drei norwegische Meilen entfernt, der Ort weiter also, als Bolkesjoe von Kongsberg, es mußte daher ein Nachtritt werden, wenn wir lange aufgehalten wurden. Aber dieser Aufenthalt in Bolkesjoe hat mir niemals leid gethan. Wie schön war es hier, und welche mannigfache Eindrücke nahm ich mit mir fort. — Zuerst die Natur. Wir lagen in dem hohen, welligen Grase, die Sonne funkelte stechend zwischen dunklen Regenwolken nieder. Da lag der dreieckige See unten zwischen dem Gestein und jenseit düsterer Wald, welcher lang an dem Gebirg hinzog und in der Ferne daran aufstieg. Aber über ihm und hinter ihm in weiter dustiger Ferne zogen mächtige Alpen empor; ein weiter Kranz gewaltiger, kühner Massen, die schimmernd in den Himmel ragten. Das Bleefield, das Melfield und, als höchstes von allen, der Gausta mit seiner scharfen Doppelspitze, bildeten eine entzückende Alpenferne. Licht und Dunkel bewegte und vermischte sich wunderbar an diesen stolzen Riesen. Ihre Seiten glänzten vom schmelzenden Schnee, an den Spitzen und in den Schluchten lag das weiße Kleid noch fest und schwer. Unter ihm traten die nackten, zerrissenen Felsen schwarz und ohne Lebensathem hervor; doch je näher dem Auge, desto mehr verlor sich der wilde Gebirgscharakter, und rund umher wogten die reichen Wiesen, die grünen Ackerstücke dicht mit Gerste besäet und der Wald in mannichfacher Verschlingung. — Hier war ich nun auch zum erstenmal in dem Saal eines wohlhabenden Landmanns, und zwar in einem recht alterthümlichen und schönen. Mann und Haus waren gleich bemerkenswerth.

Die größeren Gehöfte bestehen in Norwegens Gebirgen stets aus mehreren von einander getrennt liegenden Häusern. Eines enthält gewöhnlich die Prunkgemächer, und ist zur Aufnahme der Gäste und Fremden bestimmt. Dies ist die Stuga, und hier in Bolkesjoe war es eines jener alten schönen Häuser, die immer seltener werden und nur noch sparsam anzutreffen sind. Sein schmaler Eingang war mit geschnitzten Pfosten versehen, die wunderliche Arabesken bilden: Schlangenwindungen und Wolfs- oder Drachenkörper, vielleicht aus uralter Nachbildung entlehnt, wo Wolf und Schlange noch in nordischer Saga und Mythologie eine so bevorzugte Rolle spielen. Oben kreuzten sich die Zierrathen in einem Capitäl und liefen dann hinauf bis ans Dach. Auch die Ecken des Hauses waren reichlich verziert. Aus einem schmalen Vorraum trat man dann in ein großes Gemach, welches einen Herd und an der Seite hin Bettstellen zwischen festen Pfosten enthielt, welche die Decke tragen halfen, wie man dieß zuweilen auch bei uns in jenen alten, mit Holz ganz ausgeschlagenen Gemächern der Ritterburgen findet. Das Staatszimmer war jedoch eine Treppe hoch. Hier waren Schränke aufgestellt, mit bläulicher Oelfarbe angestrichen und mit Blumen und Zier-

tigt. Gewaltsamkeiten sind nicht vorgefallen. Die genaue Untersuchung der Verhältnisse der Kattundrucker hat ergeben, daß dieselben ungemein günstig sind, und nicht der geringste Grund zur Beschwerde oder gewaltsamen Lohnerhöhung vorliegt. Mit keinem Arbeiter, der aufhört zu arbeiten, wird übrigens unterhandelt; der Polizeipräsident läßt sich nur darauf ein, diejenigen anzuhören, die fortfahren zu arbeiten. Leider sind es erweislich die aus Böhmen verwiesenen Arbeiter gewesen, welche hieher gekommen, von den Fabrikbesitzern jedoch nicht beschäftigt worden sind, welche die Aufregung unter den bisher ganz ruhigen und ordentlichen hiesigen Arbeitern veranlaßt haben. Die hiesigen Fabriken werden übrigens aufs strengste überwacht; eine Anzahl von Widerspänstigen ist im Gefängniß, indem das Polizeireglement gestattet, für plötzlich verweigerte Arbeit 14tägiges Gefängniß bei Wasser und Brod ohne weiteres zu verhängen. Hoffentlich wird der Versuch im Keim erstickt werden, und ohne weitere Nachwehen, die immer nur am härtesten die Arbeiter selbst treffen würden, abgehen. (A. Z.)

Die Schlesische Zeitung enthält folgenden Bericht aus **Brieg** vom 10. August: „Durch das heute erschienene hiesige Kreisblatt bestätigen sich offiziell die Angaben von der Existenz einer Räuberbande im Namslauer Kreise, die sich unter der Anführung eines gewissen Pfieg (aus Friedrichshüll, Kreises Namslau) gebildet und zum Theil selbst mit Feuergewehr bewaffnet hat. Gegen diese gefährliche Gesellschaft, der bereits mehrere Verbrechen und selbst ein Mord zur Last gelegt werden, sind von der Breslauer Regierung schon unterm 3. und 4. d. M. Verfügungen zu nachdrücklicher Verfolgung erlassen worden. Weil nun zu befürchten ist, daß sich Einzelne der Bande in die benachbarten Kreise, also auch möglicherweise in den diesseitigen, flüchten möchten, werden von dem landräthlichen Amte die Ortsgerichte desselben, besonders die der Dorfschaften des rechten Oder-Ufers, dringend zu einer den Umständen angemessenen erhöheten Wachsamkeit auf alle verdächtigen Individuen angewiesen. Die Dorfwächter sollen gehörig beaufsichtigt werden, damit sie den Anlaß jeder nächtlichen Unruhe sofort ermitteln und besonders alle Personen, welche nach der gesetzlichen Feierabendstunde den Ort durchstreifen, genau examiniren, bei vorkommender Ausweislosigkeit verhaften und dem Ortsvorstande zur weiteren Verfügung vorstellen. Der Schulze soll abwechselnd mit den Gerichtsleuten alle Abend die Wirthshäuser und Schankstätten am Orte besuchen und sich überzeugen, daß keine ausweislosen Personen Aufnahme gefunden haben, außerdem aber auf's genaueste die vorgelegten Legitimationen prüfen, da diese bei der jetzt allgemeiner verbreiteten Schreibkunde leicht verfälscht seyn können. Endlich wird die betreffende Amtsblatt-Verfügung vom 5. April 1838 geschärft in Erinnerung gebracht. Die Gendarmerie ist beauftragt, ihre Patrouillen nach der Grenze des Namslauer Kreises hin zu vervielfältigen, deßhalb mit den dortigen Polizeibehörden und Dorfgerichten sich in Verbindung zu setzen und die etwa erforderlichen Hilfsmannschaften von ihnen zu requiriren. Denn es ist einleuchtend, daß, besonders in waldigem Terrain, die geringe Zahl der Gendarmen gegen eine verwegene Rotte von Verbrechern nicht ausreicht, deren Verhaftung gleichwohl für die allgemeine Sicherheit so dringend nothwendig erscheint. Insbesondere muß an der Person des Anführers Pfieg Alles gelegen seyn, und die k. Regierung hat für den, der seine Festnehmung bewirkt, eine Belohnung von 100 Rthlr. ausgesetzt."

Zu **Königsberg** ist nachstehende Bekanntmachung erfolgt: „In Berücksichtigung der beklagenswerthen Verluste, welche für einen großen Theil der Provinz durch die Witterung dieses Sommers herbeigeführt sind, hat der Oberpräsident der Provinz unter meiner, des commandirenden Generals, Zustimmung Sr. Maj. dem Könige den allerunterthänigsten Antrag vorgelegt, die Landwehr von der diesjährigen großen Uebung des ersten Armeecorps huldreichst zu dispensiren. Die allerhöchste Entscheidung Sr. Majestät des Königs steht zu erwarten. Inzwischen hat der Kriegsminister General der Infanterie von Boyen, dem Antrage gemäß, genehmigt, daß die Zusammenziehung der Landwehrbataillone und Escadrons des ersten Armeecorps und der beiden Garnelandwehrbataillone Königsberg und Graudenz zur diesjährigen großen Uebung bis zum Eingange der Befehle Sr. Majestät ausgesetzt werden soll und die Mannschaften bis dahin ungestört in ihren häuslichen Verhältnissen zu belassen sind. Die Commandeure der Landwehrbataillone, so wie die Landräthe, sind hiernach sofort mit Anweisung versehen worden. Wir beeilen uns, diese Bestimmung zur öffentlichen Kenntniß der Provinz zu bringen. Königsberg, den 10. Aug. 1844. Der commandirende General des ersten Armeecorps, Dohna. Der Oberpräsident der Provinz Preußen. In Vertretung von Raumer."

Die Berlinische Zeitung berichtet aus **Breslau** vom 10. August, daß Herr Ed. Pelz seiner Haft wieder entlassen sey.

Köln, 16. August. Der nordamerikanische Consul für Bayern und die Rheinprovinz, Mark, welcher in Sachen des leider nicht zu Stande gekommenen Zollvereinsvertrags mit der Union einige Zeit in Washington war, ist seit Kurzem von dort zurückgekehrt und befindet sich jetzt hier. Auch der Herausgeber des Zollvereinsblattes, List, ist gegenwärtig in unserer Stadt; er beabsichtigt eine Bereisung der bergischen Fabrikbezirke, die ihm reichlichen Stoff zur Erörterung mehrerer der wichtigsten industriellen und commerziellen Tagesfragen bieten können. Die häufigen und anhaltenden Regen haben in unserer Provinz den Feldfrüchten mannigfachen Schaden gethan, und die Brodpreise fangen an, allmälig höher zu gehen. (Schw. M.)

Vom Rhein, 12. August. Die Bewegung zu dem heiligen Rock zu Trier hat bereits begonnen. Mehrere Hunderttausende rüsten sich, namentlich aus der Rheinprovinz und Westphalen, zum Zuge dahin; viele andere aus dem nahen Frankreich, Holland und Belgien sind bereits unterwegs. Da es unmöglich ist, die Masse der Menschen in der Stadt zu beherbergen, so sind viele große bretterne Buden außerhalb der Stadt aufgeschlagen, worunter manche über 2000 Menschen fassen, und zwar zu Speis und Trank und Nachtlager. (Frankf. J.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 17. Aug. Bülletin. Se. Hoh. der Prinz Emil von Hessen und bei Rhein hatten gestern Morgen gegen 11 Uhr eine Ohnmacht, die indessen schnell und ohne alle üble Folgen vorüberging. Wenn sich auch während der Reconvalescenz noch manche von Schwäche und großer Reizbarkeit des Nervensystems herrührende Erscheinungen einstellen sollten, so ist dieß eine natürliche Folge der überstandenen schweren Krankheiten und es wird dadurch die Genesung Sr. Hoheit wohl retardirt, aber keineswegs wesentlich gestört werden. Die verflossene Nacht war ruhig. Dr. v. Ploennies.
(Frkf. Ob.-P.-Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Jena, 13. Aug. Vorgestern fand der halbjährig wiederkehrende Prorectorats-Wechsel an unserer Universität Statt. Der geheime Justizrath Dr. Guyet übernahm dieß Amt aus den Händen des geh. Kirchenraths Dr. Hoffmann. Für das nächste Semester ist Decan der theol. Facultät der geh. Kirchenrath Dr. Hase, der juristischen der geh. Rath Dr. Schmid, der medizinischen der geh. Hofrath Dr. Kieser, und der philosophischen der geh. Hofrath Dr. Hand. In dem bei dieser Feierlichkeit erscheinenden Index Scholarum (bevorwortet von dem Professor der Beredsamkeit, geh. Hofrath Dr. Eichstädt) sind nun auch die Vorlesungen des Prof. Dr. Rückert (Erklärung der Briefe des Paulus an die Römer- und Galater, und biblische Theologie) und eines neuen Privatdocenten der juristischen Facultät, Dr. Gerber aus Sondershausen, verzeichnet. Den ordentl. Professoren der Theologie ist der seitherige außerordentliche Prof. Dr. Grimm als Honorarprofessor zugesellt worden.
(Nürnb. K.)

Freie Städte.

Bremen. Die Hamburger Zeitungen enthalten folgende Nachricht aus Bremen: „Durch ein am 15. Juni angenommenes Gesetz ist der General-Postmeister der Vereinigten Staaten bevollmächtigt, ein Arrangement mit Deutschland, vorzugsweise mit Bremen, zu treffen, daß Briefe von und nach Deutschland bei der Aufnahme ganz frankirt werden können und eine regelmäßige Postverbindung eingerichtet wird; es wird ein unterrichteter Amerikaner nach Deutschland gehen, um mit den betreffenden deutschen Regierungen und dem Fürsten von Thurn und Taxis eine Convention abzuschließen."

Frankreich.

Paris, 16. August. Hr. Thiers ist nach Dieppe abgegangen. — Es heißt, Don Carlos werde mit seiner Familie Bourges verlassen und sich nach Nevers begeben, wo die Infantin auf ärztlichen Rath das Bad gebrauchen soll.

Toulon, 13. Aug. Briefe aus Oran vom 10. dieß melden, daß am 4. d. auf amtlichen Befehl folgendes Schreiben des Marschalls Bugeaud d. d. 31. Juli öffentlich angeschlagen worden: „Vor etwa drei Wochen waren mit dem marocanischen Häuptling Sid Hamida Friedensunterhandlungen angeknüpft worden, die auf eine Weise fortdauerten, daß man eine nahe Lösung hoffen durfte. Um deren Wirkung zu sichern, begab sich der Marschall am 23. ins Marocanische, 4 Lieues westlich von Uschda. Auf die neuen Versicherungen Sid Hamida's aber glaubte er, in unsere Gränzen zurückkehren zu müssen, um ihm zu beweisen, daß er an seine Aufrichtigkeit glaube. Der letzte Brief dieses Häuptlings an den Marschall lautet abermals so friedlich als möglich; nur fügte er bei, da der Sohn seines Gebieters alsbald ankommen werde, sehe er sich gezwungen zu warten, ehe irgend etwas abgeschlossen werde." — An demselben Tage erhielt der Marschall von Sid Hamida die Versicherung, daß Abd-el-Kader ins Innere gebracht werde; aber man glaubte im Lager allgemein, der marocanische Häuptling verstelle sich, wenigstens behaupteten die Muselmänner, des Sultans Sohn ziehe mit beträchtlichen Streitkräften heran, um Krieg, nicht Frieden zu bringen. Oberst Foy, der Adjutant des Kriegsministers, von dem ich Ihnen neulich berichtet, daß er dem Prinzen von Joinville den Befehl überbringe anzugreifen, wenn die den Marocanern gesetzte Frist fruchtlos abgelaufen seyn sollte, hat sich nach Vollziehung seines Auftrags zu dem Marschall begeben, an den er ohne Zweifel dieselbe Weisung hat. — Ein Brief aus Algier vom 10. d. versichert, der Sohn des Kaisers sey mit einem großen Streithaufen eingetroffen, und habe sein Lager zu Kuliad-Sidi-Muley-Abderrahman, 4½ Lieues von Lalla Maghania, aufgeschlagen. (A. Z.)

Toulon, 14. Aug. Die Stadt Tanger ward am

---

rathen bemalt, welche gewiß den Künstler sehr geschützt machten. Auch die Bettgestelle an der Wand waren bunt und sorgsam behandelt. Gesimse liefen um die Wände, und Sittensprüche waren darauf geschrieben, welche Weisheit und Moral lehrten, das Haus aber vor jeder Noth in die Hand des Allmächtigen empfahlen. Tannenreiser lagen grün und frisch auf dem Boden nach der allgemeinen Sitte in Norwegen; der ungeheure Tisch war weiß und rein, alles athmete Sorgfalt und Sauberkeit, und mit wahrer Freude befand ich mich in diesem stillen Raume, umgeben von dem blitzenden Zinngeschirr, das rund umher auf den Gesimsen stand, sammt Tassen und Gläsern, welche dazwischen wohl geordnet waren. Daß der Besitzer aber ein wohlhabender Mann sey, erwies sich auch aus dem Silbergeräth; ja sogar eine große silberne, einst vergoldete Schüssel oder Taufbecken stand oben in der Reihe der Geschirre, und bildete deren Glanzpunkt und Schlußstein.

Hier in der Stuga wohnten wir, der Eigenthümer aber hatte nach der Sitte der Väter seinen Wohnsitz in seinem Vorrathshause, dem Stapelhod (Säulenhaus), und dieß war dem Gasthause gegenüber. Als wir im Grase lagen, gesellte sich der Sohn Gulliks von Bellesoe zu uns, ein 18jähriger junger Mann, verständig, bescheiden und unterrichtet, wie bei uns nicht leicht ein Bauer anzutreffen seyn möchte. Auf meinen Wunsch, das Vorrathshaus zu sehen, führte er mich hinein. Ein solches Haus liegt auf Säulen, die hier schlank und geschnitzt waren. Man baut es hoch, damit es vor Nässe sowohl wie vor Ungeziefer sicher sey, und legt die Treppe, welche hinaufführt, weit genug von der Schwelle ab, damit Mäuse und Ratten nicht etwa hinüberspringen. Wie erstaunte ich, als ich die Vorräthe sah, welche hier aufgehäuft waren. An den Wänden standen ungeheure Stöße von Paserbrod (Gladbröd), darunter Fässer mit Butter, dann aufgethürmt eine Menge großer Käse. Getrocknetes Rindfleisch hing in ganzen Seiten an den Wänden; daneben Speck und Hammelschinken, Fässer mit Mehl und Grütze, kurz es war hier genug vorhanden, um diese Familie auf Jahr und Tag hinaus vor Hunger zu sichern. Ueber dieser reich versorgten Vorrathskammer war noch ein Stockwerk, wo Kleidungsstücke aller Art, Pelzwerk, Pferdegeschirr, Kisten mit Leinen und Strümpfen, Schuhe, und an den Balken aufgehängt wohl fünf oder sechs Dutzend verschiedenartiger Woll- und Pelzdecken sich befanden. Dieser Deckenvorrath ist im ganzen Gebirge ein Zeichen des Wohlstandes und des Luxus; je mehr Decken, je reicher ist der Mann. Sie werden nicht gebraucht, außer bei feierlichen Gelegenheiten und wenn Fremde kommen; sonst ist ihr Besitz eben so gut eine Eitelkeitssache, wie Silber, Tafelgeschirr und Goldschmuck bei uns.

Eine Art bunter Decken wird in Hardanger von den geschickten Bauern selbst gewebt, ähnlich denen, die man aus verschiedenen Tuchstreifen macht; andere sind mit Pelzwerk gefüttert und in dem Gemisch von Farben und Besätzen nimmt sich ein solcher Vorrath ganz stattlich aus.
(Schluß f.)

7, beschossen; bloß das Frankenquartier wurde verschont; alles andere war vernichtet; das Feuer zerstörte, was die Kugeln noch stehen gelassen hatten. Während des Bombardements antworteten beinahe 100 Geschütze (81 sagt der Moniteur); aber diese schlecht bedeute Artillerie konnte uns keinen großen Schaden bringen; das Geschwader soll nur etwa 30 Mann zählen, die kampfunfähig geworden, darunter zwei Todte. Die Befestigungen von Tanger liegen in Trümmer. Nachdem Prinz von Joinville das Werk der Zerstörung vollendet hatte, wendete er sich mit seinen Schiffen gegen Mogador, das — wie man behauptet — am 10. beschossen werden sollte. Wir haben diese Nachrichten durch den Telegraphen aus Port-Vendres, wo diesen Morgen die Dampffregatte Orénoque angekommen ist, welche Oran am 11. verlassen hat. Es bestätigt sich, daß Obrist Foy dem Marschall Bugeaud den Befehl zu überbringen hatte, die Feindseligkeiten auf der ganzen Linie zu beginnen. Wir haben also diesmal einen ganz ernsthaften Kriegsausbruch. Drei Dampfschiffe, worunter zwei Corvetten, haben die Weisung erhalten, nach den Küsten von Marocco abzugehen. (A. Z.)

Spanien.

Auch Spanien scheint seine Streitkräfte gegen Marocco jetzt in Bewegung setzen zu wollen. Der General Villalonga hat eine Proclamation an die Truppen erlassen, die aus drei Bataillonen von der Albuera, dem in Ceuta liegenden Regiment, dem Provincialregiment von Ceuta, einer Schwadron Cavallerie, einer Compagnie von der Marine und einer Brigade Artillerie bestehen. In Algesiras angelangt, hat General Villalonga den Commandanten von Ceuta, Melilla, Penon und Alhucemas, den spanischen festen Plätzen am afrikanischen Ufer, angekündigt, daß sie unter seinen unmittelbaren Befehl gestellt seyen.

Großbritannien.

London, 15. August. Da die Bill, welche die Kunstvereine für gesetzlich erklärt, jetzt von beiden Parlamentshäusern angenommen worden ist, so haben die Mitglieder des Londoner Vereins zum Zwecke der Fondsvertheilung eine allgemeine Versammlung im Drurylane-Theater gehalten, wobei der Herzog von Cambridge den Vorsitz führte. — Der Globe erwähnt der Unterhandlungen zwischen Frankreich und Belgien wegen neuer Zollherabsetzungen und fügt hinzu: Wir erhalten zugleich eine Nachricht, die weit unangenehmer für England seyn muß, als diese größere Annäherung in den Handelsbeziehungen zwischen den beiden Nachbarländern: Belgien soll nämlich die Absicht haben, den Zoll auf englische Baumwollwaaren um 50 pCt. zu erhöhen. Man sollte kaum glauben, daß Belgien sich zu einer solchen Maßregel entschließen werde, da dieselbe nothwendig zu Widervergeltungsmaßregeln von brittischer Seite auffordern würde.

In der letzten Montagsversammlung des Dubliner Repealvereins erklärte Daniel O'Connell der Jüngere, sein Vater habe den Antrag Sheils im Hause der Gemeinen auf seine Begnadigung mit Bedauern, ja Unwillen vernommen; er betrachte dieß als keine freundschaftliche Handlung von Seiten Sheils, denn er könne Niemand seinen Freund nennen, der von Vermittlung und Nachgeben rede. Es wurde dann eine Adresse an die Königin um Auflösung der Union verlesen, die bereits 1,084,988 Unterschriften zählt. Die letzte Wocheneinnahme für den Repealfonds ertrug 946 Pfd.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 12. Aug. Vorgestern früh wurde in der israelitischen Synagoge am Kasimir-Platz ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, um dem Höchsten für die Erhaltung des Lebens Sr. Maj. des Königs von Preußen zu danken. Nach Absingung einiger Psalmen hielt der Dr. der Medizin, Warschauer, eine Rede, die allen Zuhörern zu wahrhafter Erbauung gereichte. — Von allen Seiten gehen Nachrichten ein, daß die verderbliche Neigung zum Branntweintrinken, besonders unter dem Landvolk, auf dem Gebiet der freien Stadt Krakau immer mehr ausgerottet wird. Die Wirthe müssen jetzt meilenweit nach Bier reisen, weil die Bauern von Branntwein nichts mehr wissen wollen. Sonst traf man des Sonntags und Montags in den Straßen von Krakau alle Augenblicke auf einen Betrunkenen, jetzt sieht man nichts mehr davon; Alles geht sicheren Schrittes und heiteren, aufgeweckten Muthes einher. (A. Pr. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 6. Aug. Das vor Helsingör liegende russische Geschwader, zu dem nun auch das in Archangel neu erbaute Kriegsschiff Ingermanland, welches der Großfürst selbst dahin geführt, gestoßen ist, soll in den nächsten Tagen vor Kronstadt eintreffen. — Ein kaiserl. Tagesbefehl trifft folgende Abänderungen in der Ueberführung der Armee-Offiziere zur Garde: 1) Rittmeister und Stabsrittmeister in der Armeecavallerie, Capitäne, Lieutenants und Unterlieutenants der Armee-Infanterie sollen, wenn sie auch bereits drei oder mehr Jahre in diesem Range in der Armee gedient haben, mit einem Range niedriger zur Garde übergeführt werden, wobei ihnen die Ancienneität von dem Tage an zu rechnen ist, an welchem der kais. Tagesbefehl über ihre Ueberführung erlassen ward. 2) Cornets und Lieutenants in der Armeecavallerie, ingleichen Fähnriche in der Armee-Infanterie, die nicht volle drei Jahre im Offiziersrang bei der Garde gedient haben, sollen nicht zur Garde übergeführt werden. — Der Flotten-Capitän Kutugin wird mit Genehmigung der Regierung vier leichte eiserne Dampfboote auf der Newa unterhalten, um Passagiere nach allen Richtungen des Stromes überzuführen und so die Verbindung zwischen der Residenz und ihren Umgebungen zu erleichtern. Das Unternehmen wird mit dem nächsten Frühjahre beginnen. — Nach amtlichen Quellen aus London findet der russische Talg seit einigen Jahren einen bedeutenden Rivalen in England an dem dahin aus den außereuropäischen Welttheilen, namentlich aus dem südlichen Amerika, aus Afrika und Australien eingeführten, woher vor wenigen Jahren noch kein Talg nach England kam. In den letzten sechs Jahren soll sich der Betrag des aus jenen Welttheilen nach England eingeführten Talgs auf 85,448 Centner belaufen haben. Diese Erscheinung verdiente die strengste Berücksichtigung unserer Talgsieder, den möglichsten Eifer in der Vervollkommnung dieses Products anzuwenden. (Berl. Nachr.)

St. Petersburg, 10. Aug. Der Großadmiral unserer Flotte, der Großfürst Constantin, befindet sich seit einigen Tagen wieder in Zarikoje-Selo, nachdem er mehrere Wochen auf einer Expedition abwesend gewesen, welche zunächst die Herüberführung des in Archangel neuerbauten Kriegsschiffs Ingermannland bezweckte. Auf den sehnsüchtigen Wunsch der sichtlich hinschwindenden kranken Schwester, der Frau Großfürstin Alexandra, den geliebten Bruder, mit dem sie fast gleichen Alters ist, wieder um sich zu haben, ward ihm die Dampffregatte Kamtschatka bis Copenhagen entgegengesandt. Den Ingermannland verlassend, bestieg er jenes Dampfboot und eilte hieher. Tief ergreifend sollen die ersten Momente des Wiedersehens zwischen der hohen Kranken und dem Großfürsten gewesen seyn, der seine Schwester in noch ganz anderer Lage hier verlassen hatte. Der Ingermannland und das ihn begleitende Geschwader, dessen Auslaufen in die Ost- und Nordsee bloß eine Uebungsfahrt war, treffen schon morgen auf der Kronstadter Rhede wieder ein. — Se. Maj. der Kaiser hat unterm 28. Juli zwei Schreiben an zwei unserer im Kaukasuskriege thätigen Heerführer erlassen, die sich in den neuesten gegen die Bergvölker stattgehabten Treffen auszeichneten. Das erste von ihnen, an den Generalmajor Fürsten Argutinsky-Dolgoruch, Chef der ersten Brigade der grusinischen Linienbataillone, gerichtet, lautet: „Ihr ausgezeichneter Muth, Ihre Tapferkeit und die klugen Anordnungen, die Sie als Chef des Samur'schen Detaschements in dem Treffen am 21. Juni bewiesen, wo sie eine 8000 Mann starke Schaar der feindlichen Sarjüngen auf den Höhen von Dolkul-Bjar in die Flucht schlugen, haben Ihnen Unsere besondere kaiserliche Huld zugewandt, zu deren Bezeugung Wir Ihnen hiebei die Insignien des St. Annenordens, geziert mit der kaiserlichen Krone, allergnädigst zustellen. Wir verbleiben Ihnen mit unserer kaiserlichen Gnade wohlgewogen." — Im zweiten, an den Generalmajor Schwarz, Chef der dritten Brigade der grusinischen Linienbataillone, gerichtet, sagt der Kaiser: „Die musterhafte Tapferkeit, die kluge Gewandtheit, die besondere Entschlossenheit, mit denen Sie, das Lesginische Detaschement befehligend, gegen die Bergvölker operirten, ihnen eine zweimalige Niederlage beibrachten, die vom Feinde genommenen Erdwälle mit Sturm wieder nahmen, darauf den Flecken Jelissa besetzten, haben Ihnen ein volles Recht auf Unsere Erkenntlichkeit, auf Unser kaiserliches Wohlwollen erworben, zu deren Bezeugung Wir Ihnen den Wladimirorden zweiter Classe verleihen, und mit Unserer kaiserl. Gnade Ihnen wohlgewogen verbleiben." — Unter den in den letzten Kämpfen des Krieges Gebliebenen nennt uns die Kriegszeitung auch den Obersten Kiander vom Shitomirschen Jägerregiment. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Aug. Die am 6. d. eröffnete Industrie-Ausstellung in Charlottenburg wird stark besucht; die darin ausgestellten Tuche und Leinwandfabrikate aus inländischen Fabriken finden vielen Beifall, nicht minder die gedruckten Baumwollenzeuge aus der Fabrik von v. Lenzercke in Wandsbeck. Auch der chemischen Präparate aus der Fabrik von Stolzenberg und Ufhausen in Altona wird rühmlich gedacht. — Vorgestern flog auf Frederiksvärk ein Pulver-Trockenhaus, worin sich über 1500 Pfd. Pulver befanden, in die Luft. Menschen sind, so viel man weiß, dabei nicht umgekommen. (A. M.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 10. Aug. Durch eine neue königl. Resolution ist das norwegische Reichswappen folgendermaßen bestimmt worden: Ein rothes viereckiges Schild, worin ein von der Linken nach der Rechten in fortschreitender Stellung aufgerichteter gekrönter goldener Löwe, mit offenem Rachen und ausgestreckter Zunge, in den Vorderklauen eine erhobene Streitaxt mit goldenem Schaft und silberner Klinge haltend; über dem Schilde eine Königskrone. (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 17. Aug. „Während Marocco so schreibt heute der Moniteur — ohnmächtige Anstrengungen macht, um sich den gerechten Forderungen Frankreichs zu entziehen, und während die Kanonen des Prinzen von Joinville ihm die Nichtigkeit seiner Entwürfe

---

Mannigfaltiges.

Beethoven, erzählt die Wiener Zeitung, der sich eine Sommerwohnung unfern der Stadt gemiethet hatte, und die schönere Jahreszeit daselbst zubrachte, pflegte auf seinen Spaziergängen, die er in der Umgegend machte, immer Noten, Papier und Bleifeder mit sich zu nehmen, um, wenn ihm ein guter Gedanke angeflogen käme, denselben sogleich zu Papier zu bringen. Da dieses sehr häufig der Fall war, so traf es sich denn oft, daß er, mit dem einen Gedanken zu sehr beschäftigt, nicht immer den geeignetsten Platz zu seinem Schreibtisch auswählte. So geschah es einst, daß zwei Bauern die Straße von Grinzing herabfuhren, als eben Beethoven mitten auf der Fahrstraße emsig schreibend saß. Schon wollte der Eine unwillig über den ihm den Weg Verstellenden ihn mit einem derben Zurufe seines Weges gehen heißen, als der Andere ihn mit den Worten zurückhielt: „Pans, thue dies bei Leibe nicht, denn dieser ist der große Musikant von Wien, der gerade wieder etwas Neues aufschreibt", — worauf beide so lange verweilten, bis Beethoven seine Ideen zu Papier gebracht hatte und sich sodann, ohne sich weiters um den Ort oder seine Umgebung zu kümmern, entfernte. Auf einer solchen Wanderung, erzählt ein Musiker, der ihn beobachtete, stand der große Komponist an einem Baumstamm gelehnt und schien auf das Brüllen der Kühe, welche auf einer höher gelegenen Wiese weideten, aufmerksam zu horchen, plötzlich ließ der Gemeindestier im kräftigen Contrebaß seine Stimme ertönen. Da nickte der Meister mit dem Kopfe und ein zufriedenes Lächeln schien um seinen Mund zu spielen. Nach einer Weile zog er Papier und Bleifeder hervor und schickte sich zum Schreiben an. Der Musiker, welcher dieses von Beethoven erzählt und der ihn selbst in diesem Augenblick beobachtet hatte, fügt die Bemerkung bei, daß er nicht mit Unrecht glaube, daß die so berühmte „Pastoral-Symphonie" diesem Vorfalle ihr Entstehen zu danken habe, da dieselbe bald darauf an's Licht trat.

** Ueber ein am 7. d. M. zu Nottingham bei einer Hinrichtung stattgefundenes Unglück berichten Londoner Journale: „Am 7. fand zu Nottingham die Hinrichtung eines gewissen William Saville statt. Der Verbrecher war erst 29 Jahre alt und wurde, weil er seine Frau und seine 3 Kinder getödtet, zum Tode verurtheilt. Eine große Volksmenge hatte sich um das Schaffot versammelt. Als der Henker seine traurige Pflicht geendet hatte, drängte sich das Volk nach einer engen Straße, die mit einer Stiege von 3—4 Stufen endigt. Einige stark gestoßene Personen fielen hin, und zogen bei ihrem Falle mehrere andre mit sich, und die nachfolgenden Massen traten sie mit den Füßen. Dreißig Personen wurden ein Opfer dieses schrecklichen Unfalls; zwölf davon sind gestorben; die andern, schwer verwundet, wurden ins Spital oder zu den Aerzten der Nachbarschaft gebracht. Unter den Todten befand sich eine Frau, die 7 Kinder hat. In der Stadt herrschte die größte Bestürzung."

zum Widerstande gezeigt, ist in Algerien Alles ruhig. Nicht nur sind die Abgaben bezahlt, die Märkte reichlich versehen, die Sicherheit auf allen Punkten des Gebietes durch die unterworfenen Stämme aufrecht erhalten; sondern auch die Stämme, die sich niemals unter das unverständige Joch der Türken gebeugt haben, reihen sich freiwillig unter unsere Herrschaft an. Die Provinz Constantine hat in dieser Hinsicht seit einigen Monaten außerordentliche Fortschritte gemacht. Der junge Prinz, der sie wie ein gewandter General befehligt, und wie ein Gesetzgeber regiert, hat ebenso viel durch die Weisheit seiner Verwaltung, als durch die Gewalt seiner Waffen ausgerichtet. Im Dezember 1843 angekommen, hat er, indem er das Land organisirte, die Mittel bereitet, seine Stärke durch die Unterwerfung von Biskara und der Weled-Sultan zu beweisen. Im Frühjahr sind diese beiden Unterwerfungen bewerkstelligt worden. Eine feige Treulosigkeit, welche nicht in Erstaunen setzt, wenn man die Wechselfälle des Krieges kennt, schien diesen Erfolg zweifelhaft zu machen. Das von dem Prinzen erlangte Uebergewicht war aber schon so groß, daß dieß Unglück keine Folgen hatte; und durch einen unerwarteten Marsch von dem Land der Weled-Sultan nach Biskara zurückgekehrt, fand der Sieger der Kämpfe des 24. April, des 1., des 8. und 12. Mai, da er zu Biskara ankam, die Ordnung durch den Sergeant-Major Pelisse wiederhergestellt; er hatte sie nur zu befestigen, indem er in dieser Stadt eine unbeträchtliche Garnison zurückließ. Diese Vorsicht genügte. Nach Constantine zurückgekehrt, erholte sich der Herzog von Aumale von den Expeditionen durch die Arbeiten der Organisation. Unter seiner festen und klugen Leitung hat sich das Land beruhigt, die Hannemschas sind organisirt worden, die Anhänger Aoich-Ahmed's wurden verhaftet, deportirt, bestraft oder zur Unterwerfung unter die Gnade verurtheilt, je nach der Schwere ihrer Vergehungen oder der Wichtigkeit ihrer Personen. In Folge dieser Handlungen der Autorität haben Marabuts Anstellungen unter unserer christlichen Macht genommen! Ben-Dschellah ist von Laggurth gekommen, um seinen Tribut nach Constantine zu bringen. Die Kabylen von Kallo sind zur Ordnung zurückgekehrt; die Beni-Affen, die Beni-Amram haben sich freiwillig unterworfen, die Nbecs sind ihrem Beispiele gefolgt, und selbst die Stämme der Auresgebirge wollen ihrerseits das Gleiche thun. Solche Thatsachen sprechen laut genug, um darzuthun, was Frankreich Alles dem jungen General verdankt, dem diese große Mission anvertraut worden ist, ebenso wie den Männern, deren unermüdete Hingebung er bethätigt hat. In den ersten Rang ist es billig, den Oberst Herbillon zu stellen, welchem eine große Kenntniß des Landes, ein energischer Wille, sich ganz für Algerien zu wiemen, die Mittel gegeben hat, große Dienste zu erweisen, von denen die Berichte des Prinzen der ehrenvollste und bestimmteste Beweis sind." — Alle Blätter, auch die der Opposition, drücken einstimmig ihre Zufriedenheit mit der energischen Maßnahme aus, die gegen den eigensinnigen und verblendeten Stolz Marocco's genommen wurde. Die Algier'sche Zeitschrift Akhbar vom 8. Aug. sagt: „Man versichert, daß der Marschall-Gouverneur offiziell in seinem gegenwärtigen Lager von Kudyat-Abd-el-Rahman erfahren hat, daß Abd-el-Kader auf Befehl des Kaisers die Grenze des Reichs verlassen und sich nach Fez mit seiner Deira zurückziehen mußte. Buhamidi, der ehemalige Kalif von Temsen, ist, wie es heißt, mit Vorschlägen von dem Emir im französ. Lager angekommen. Der Sohn des Kaisers rückt an der Grenze an der Spitze einer zahlreichen Armee vor. Die Hitze im Lager ist unerträglich; man hat 48 Grade im Schatten, und 62 in der Sonne." — Man hat dieser Tage eine Menge Matrosen zu Paris bemerkt. Sie waren auf dem Weg von Cherbourg nach Toulon, wo 4 Linienschiffe und 2 Fregatten in See zu gehen Befehl erhalten haben. — Die erwähnte Dissentersversammlung zu London wird fast von allen Pariser-Journalen besprochen, die ihre Entrüstung über den unglaublich intoleranten Ton äußern, der in den Reden dieser Versammlung gegen den Katholicismus herrschte.

⊙**London**, 15. August. Aus einem Artikel der Times über die Taitische Frage ergibt sich, daß Frankreich keineswegs so nachgiebig ist, wie es vielleicht das englische Cabinet erwartete. Es will nicht eher einen Tadel gegen die franz. Agenten aussprechen, bis eine genaue Untersuchung des Benehmens des Hrn. Pritchard angestellt worden ist. — Das M. Chronicle will wissen, daß die russische Gesandtschaft zu London gestern Morgen durch einen Specialcourier die Nachricht vom Tode der Prinzessin Alexandra erhalten habe. Da die Angabe des Datums fehlt und keine weitere Bestätigung vorliegt, so darf man noch an der Richtigkeit dieser Mittheilung zweifeln.

Fortgesetzte schlechte Witterung.

Kaum war am 13. dieses Monats der letzte Sonnenfleck ausgetreten, kaum hat die üble Witterung angefangen sich ins Gleichgewicht zu setzen, als am 15. wieder einer der größten Sonnenflecke im Osten der Sonne eintrat und neue Unruhen in unserer Atmosphäre erregte. Stürmisch jagte der Südwestwind alle durch Hitze verflüchtigte Feuchtigkeit aus dem mittelländischen Meere zu uns und die Verdunstung des herabgefallenen Wassers kühlte unsere Luft fortwährend so ab, daß man zu glauben in Versuchung kam, Frühling und Herbst gäben einander die Hand. Keine meiner Entdeckungen hat mir noch eine unangenehme Stunde gebracht, diese aber Tage, ja Wochen, Monate. München, 21. Aug. 1844.

Professor Gruithuisen.

Vermischte Nachrichten.

Kassel, 13. Aug. Unsere Stadt wird wieder um einen lange entbehrten, großartigen Genuß reicher. Der alte Herkules auf seiner steilen, schönen Höhe soll wieder neue, frohe Tage sehen und von Neuem Alt und Jung aus der Nähe und Ferne in munterem Gewühl versammeln. Es ist nämlich der Umbau der gänzlich verfallenen und von Grund aus abgebrochenen Cascaden, die in ihrer dauerhaften Construction jetzt mit größerem und begründeterem Muthe, als früher, den Zeiten trotzen werden, der Hauptsache nach als vollendet anzusehen. Sogar die alten mythologischen Figuren haben wieder Fleisch und Bein, der Centaur und Faun wieder Hörner und Stimme bekommen. Schon hörte man bei mehrfachen Proben seit voriger Woche unten im Thale ihre noch wohlbekannten monotonen Klänge, wie sie so schön zum glänzend ruhigen Sturze des Wassers passen. Die Arbeit ist mit regem, anerkennenswerthem Eifer gefördert. Erst im Frühlinge vorigen Jahres ist der Bau auf höchsten Befehl begonnen worden. Es soll die Feier des nahe bevorstehenden höchst erfreulichen Geburtsfestes Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten auch dadurch festlich erhöht werden, daß man sich an diesem Tage wieder zum Erstenmale des großartigen Schauspiels, alle Wasserkünste zu Wilhelmshöhe in ihrer glänzenden Thätigkeit zu sehen, erfreuen könne. Der 20. Aug. soll Wilhelmshöhe in seiner ganzen wiederhergestellten Schönheit sehen. (Kass. Ztg.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 15. Aug. Consols 98⅞.

Paris, 16. Aug. 5 pCt. 121 Fr. 5 C.; 3 pCt. 81 Fr. 30 C.

Amsterdam, 15. August. 2½ pCt. 61 1/16; 5 pCt. 99⅞; Kanab ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 87⅞; 5pCt. Ost. 99½; Ard. 20 1/16; Pass. 5½; 5 pCt. Metall. 109⅛.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 22. August: „Fidelio", Oper von Beethoven.

Freitag den 23. August: „Werner", Schauspiel von Gutzkow.

Sonntag den 25. Aug.: Bei festlich beleuchtetem Hause, zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Maj. des Königs: „Norma", Oper von Bellini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 20. Aug. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Monsen, Murray, Siebte, Wyatt, Moll und v. Walliser, Rent. aus England; Graf v. Bereldingen, von Stuttgart; v. Stock, Kammerer von Neuteck; Freifrau v. Schäpler, von Augsburg. (Gold. Hirsch.) HH. Günther, kais. russ. Rath und Schütz, Kaufm. von Petersburg; Rosegarten, Professer von Greifswalde; Appeler, Maler von Bunzlau; Frhr. v. Berk, von Hamburg. (Gold. Hahn.) HH. Pelscher, Stadtrath von Rom; Seasburg, Chemiker von Burglengenfeld; Szontag, Kaufm. von Wien; Dlle. Reutrutder, Hofsängerin von Petersburg. (Schw. Adler.) HH. Stadler, Kaufmann von Nürnberg; Mainzhofer, Kaufm. von Langenau; Frau Gräfin v. Nieckla, aus Polen. (Blaue Traube.) HH. Maier, Oberzollinspecter von Ludwigsburg; Gleichmann, Obereinnehmer von Bruchsal; Mößle, Obertribunal-Procurator und Dr. Blumgarot, von Stuttgart; Frau v. Fuchs, Oberstenwittwe von Amberg; Baronin v. Kamrenhausen, von Mainz; Freyin v. Waldhausen, von Wien. (Stachusgarten.) HH. Geiger, Apotheker aus Westphalen; Röder, Kaufm. von Schwinfurt; Denecke und Rivierreih, Studenten von Berlin.

Gestorbene in München.

Den 15. August: Dorothea Bischert, Schuhmacherstochter von Magdeburg, 27 J. alt; Karol. Siegel, k. Landg.-Arztenswittwe von Moosburg, 40 J. alt. Den 17. dies: Mar. Leichtl, Milchmannstochter von hier, 33 J. alt; Walb. Sicher, Taglöhnerstochter von hier, 60 J. alt; Wolfg. Karl, Pfründner von hier, 74 J. alt; Kathar. Münster, Metzgerswittwe von hier, 68 J. alt. Den 18. dies: Wolfg. Birzer, Maurer dahier, 38 J. alt.

Bekanntmachungen.

439. (2b) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.

In der Verlassenschaftssache der Lieutenantsgattin Helene Buttlar wird auf Antrag der Erbsinteressenten das nachstehende beschriebene Anwesen, der sogenannte Bruderhof Nro. 6 an der Dreimühlenstraße zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und hiezu Versteigerungstagfahrt im Wirthshause zu Thalkirchen auf

Montag den 26. August 1844

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber, welche sich mit legalen Zeugnissen über guten Leumund und hinreichendes Vermögen auszuweisen haben, eingeladen werden, um ihre Kaufsangebote zu Protocoll zu geben.

Das Anwesen, welches nach gerichtlicher Schätzung vom 10. Juli v. Js. auf

22,992 fl. 45 kr.

gewerthet ist, wird im Ganzen, oder auch parzellenweise verkauft. Kaufsangebote bezüglich des ganzen Anwesens werden am genannten Tage

Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

bezüglich einzelner Parzellen

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

angenommen.

Die näheren Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerungstagfahrt eröffnet werden.

Die Adjudication erfolgt erst nach vorheriger Genehmigung der Erbsinteressenten, und resp. der Curatelbehörde.

Beschreibung des Anwesens.

A. Gebäude.

1) Ein gemauertes Wohngebäude mit ebener Erde zwei Stockwerke hoch,
2) ein gemauertes Nebengebäude,
3) ein gemauertes Stallgebäude,
4) ein gemauerter Kuhstall,
5) ein Schupfen und Heustadel aus Holz,

(Nro. 2 — 5 incl. sämmtlich ebener Erde hoch)

6) ein gesondert stehendes Gartengebäude, durchaus mit gewölbtem Keller versehen.

B.

Der am Hause befindliche 2 Tagwerke 20,805 Quadratschuhe große Garten.

C. Grundstücke.

a) Wiesen 38 Tagwerk,
b) Aecker 7 Tagwerk 50 Dezimalen.

Die Gebäude sind mit 7100 fl. der Brandassekuranz einverleibt.

Auf dem Anwesen, das zum Theile zehentbar ist, lastet ein Gwiggelekapital per 10,000 fl. aber keine Hypothek.

Concl. am 6. August 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Freundorfer.

458. **Verpachtung.**

Mittwoch den 4. September l. Js. Vormittags neun Uhr werden in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Amtes drei in dem Hauptzollamtsgebäude befindliche Gewölbe an den Meistbietenden salva ratificatione in Pacht gegeben, wozu einladet

München den 20. August 1844.

Königliches Hauptzollamt.
Kaiser, Oberzollinspector.

459. Am 22. August wird im königl. Erziehungs-Institute für Mädchen zu Rimpfenburg die öffentliche Prüfung und Preise-Vertheilung gehalten werden, wozu man Eltern, Verwandte und Jugendfreunde höflichst einladet.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 199.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 22. August 1844.

Deutschland. Bayern. München: Bekanntmachung über die Sammlung für die in Griechenland sich befindenden unbemittelten Teutschen. Augsburg. — Oesterreich. Wien. Große Zahl von Conversionen. — Preußen. Berlin: Kgl. Verordnung über die Ehrengerichte in der Armee. Koblenz. — **Schweiz.** Luzern's Votum über die Klosterangelegenheit. Hurter's Ankunft zu Schaffhausen. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Neueste Nachrichten.** Paris: Detailbericht über das Bombardement von Tanger. Auflösung der polytechnischen Schule. Modena: Abermalige Erkrankung des Herzogs. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 22. August. Die Ankunft S. Maj. des Königs zu Berchtesgaden erfolgte zur innigen Freude der königl. Familie am 18. Abends 9 Uhr unter dem Jubelrufe der vor dem Schlosse versammelten königl. Beamten, der Geistlichkeit und Einwohnerschaft. — Ihre k. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von Hessen wird heute Abends von Berchtesgaden hier erwartet. — Ihre k. Hoheit, welche in der Residenz absteigt, wird morgen die Rückreise nach Darmstadt fortsetzen.

*München, 22. Aug. Das unterfertigte Central-Comité hat folgende Bekanntmachung, die Sammlung für die in Griechenland befindlichen unbemittelten Teutschen zum Behufe ihrer Rückkehr in das Vaterland betr., erlassen: „Im Nachgange zu den Bekanntmachungen des unterfertigten Central-Comité's für Unterstützung der aus Griechenland heimkehrenden unbemittelten Teutschen vom 31. Jan. und 11. April l. J. (Intelligenz-Blatt von Oberbayern Nro. 5 S. 166 und Nro. 16 S. 572) über die bis dahin erfolgten Einnahmen und die hieraus bestrittenen Ausgaben wird in der unten folgenden weiteren Zusammenstellung das Ergebniß der Einnahmen und der für die Unterstützung der aus Griechenland heimkehrenden unbemittelten Teutschen gemachten Auszahlen an Sammelgeldern vom 1. April bis 31. Juni l. J. hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Es ergibt sich hieraus, daß seit dem 31. März l. Js. lediglich ein Unterstützungs-Betrag aus dem Königreiche Württemberg zu 40 fl. der Sammlung zugeflossen, so daß die Einnahme in diesem Zeitraume mit Einschluß des Betrages des Activrestes bei dem Abschlusse vom 31. März l. J. mit 3334 fl. 40 kr. 2 pf. (welcher, wie bei der seinerzeitigen Rechnungstellung aufgeklärt werden wird, aus Calcul-Verstoß um 56 fl. 42 kr. zu hoch, sohin zu 3391 fl. 22½ kr. angegeben worden war,) die Summe von 3374 fl. 40 kr. 2 pf. beträgt. Hievon sind nach Ausweis eben dieser Zusammenstellung verausgabt worden: I. An das kgl. Ministerium des k. Hauses und des Aeußern 1000 fl. zur Bestreitung der Kosten der Ueberschiffung der unbemittelten Teutschen von Griechenland nach Triest und zur Unterstützung der hilfebedürftigen heimkehrenden Teutschen in Griechenland und bei ihrer Ankunft in Triest, und zwar an diesem Orte durch Versorgung mit dem nothwendigen Reisegelde und den etwa dringend benöthigten Kleidern, sodann zur Bestreitung der Fuhrlöhne für jene unbemittelten Personen, welche die Reise in ihre Heimath zu Fuß fortzusetzen nicht im Stande sind. II. An das k. Landgericht Werdenfels 800 fl. zu gleichem Zwecke der Unterstützung der im Königreiche eintreffenen hilfebedürftigen Teutschen behufs ihrer Weiterreise und der Bestreitung der Fuhrlöhne. III. Für die Postporti und Einschreibgebühren 1 fl. 55 kr. IV. Für Unterstützungen an dahier angekommene hilfebedürftige Teutsche 116 fl. 15 kr. an die in der Zusammenstellung bezeichneten 36 Personen. V. An Vergütung der von dem Staatmagistrate Augsburg für die Weiterbeförderung von daselbst angekommenen hilfebedürftigen Teutschen vorschußweise bestrittenen Fuhrlöhne 55 fl. VI. Dem Cassediener für die Einsammlung von Beiträgen in der Stadt München 2 fl. 24 kr., zusammen 1975 fl. 34 kr., so daß nach Abzug dieser Ausgaben von dem am 1. April verbliebenen Cassebestande und der weiteren bis zum 31. Juni angefallenen Einnahme auf den 1. Juli l. J. ein Activrest von 1399 fl. 6½ kr. übergieng. Seit dem 1. Juli l. J. sind indessen weiter vereinnahmt worden: Ein Beitrag des Landgerichts Schongau zu 20 fl. 56½ kr. Dagegen neuerdings verausgabt: I. An das k. Landgericht Tegernsee Ersatz für an zwei Bayern gereichte Unterstützung 14 fl. 24 kr. II. An Postporto 15 kr. III. An Unterstützungen für 13 zurückgekehrte Bayern 78 fl. 12 kr., zusammen 92 fl. 51 kr., so daß gegenwärtig für die Zwecke der Sammlung noch die Summa von 1327 fl. 12 kr. bereit liegt. München, 10. Aug. 1844. Das Central-Comité für Unterstützung der aus Griechenland heimkehrenden unbemittelten Teutschen. v. Hörmann. Dr. Bauer, funct. Secret." Zusammenstellung über alle vom 1. April bis 30. Juni 1844 eingegangenen Beiträge für Unterstützung der in Griechenland befindlichen Deutschen zur Rückkehr ins Vaterland und deren Verwendung. Einnahmen: Nach Abschluß der Zusammenstellung vom 31. März 1844 beträgt der Activrest 3391 fl. 22½ kr. Da aber aus Versehen bei den Einnahmen in den vorgehenden beiden Zusammenstellungen 56 fl. 42 kr. mehr vorgetragen, als wirklich eingegangen sind, so besteht nach Abzug dieses Betrages der wirkliche Activrest in 3334 fl. 40 kr. 2 pf. Weiters sind eingegangen: a) Vom Inlande: Nichts. b) Vom Ausland (Königreich Würtemberg): am 28. Juni 1844 erlegte das Handlungshaus Negrioli dahier auf Rechnung des Handlungshauses Stahl und Feder in Stuttgart 40 fl. Summa 3374 fl. 40 kr. 2 pf. Ausgaben: 1) An das königl. Ministerium des k. Hauses und des Aeußern 1000 fl. 2) An das kgl. Landgericht Werdenfels am 7. April 1844 200 fl.; an das k. Landgericht Werdenfels am 21. April 1844 200 fl., an das k. Landgericht Werdenfels am 14. Mai 1844 400 fl. zusammen 800 fl.; 3) für Postporti und Einschreibgebühren kamen nachträglich aufzunehmen 1 fl. 55 kr.; 4) auf Unterstützungen wurden verausgabt: a) für 25 Bayern 77 fl. 21 kr., b) für 1 Preußen 6 fl., c) für 1 Hannoveraner 4 fl. 30 kr., d) für 1 Sachsen (Königreich) 5 fl. 24 kr., e) für 4 Württemberger 12 fl., f) für 3 (Mann, Frau und Kind) aus dem Churfürstenthume Hessen 6 fl., g) für 1 Badenser 5 fl., zusammen 116 fl. 15 kr. 5) Dem Magistrate Augsburg wurden unterm 21. April 1844 die vorschußweise bestrittenen Auslagen zurückvergütet mit 55 fl.; 6) der Cassediener erhielt für die Sammlung beim hiesigen Adel ein Honorar von 2 fl. 24 kr. Summa 1975 fl. 34 kr. Bilanze. Einnahmen 3374 fl. 40½ kr., Ausgaben 1975 fl. 34 kr. Activrest 1399 fl. 6½ kr. München den 8. August 1844. Frhr. v. Karg, Cassier.

**Augsburg, 21. August. Gestern Nachmittags ist der Herr Erzbischof von Köln Frhr. v. Droste zu Vischering dahier eingetroffen und im Hotel zu den drei Mohren abgestiegen. Nach einem Aufenthalt von einigen Tagen wird Se. Exc. über die Schweiz die Reise nach Italien fortsetzen. (A. Z.)

Oesterreich.

**Wien, 17. Aug. Vorgestern früh ist J. Maj. die Kaiserin Mutter zum Besuch ihrer hohen Anverwandten nach Berchtesgaden und einige Stunden später Se. kais. Hoheit der Erzherzog Ludwig nach Ischl abgereist. — Der Reisecourrir Sr. Durchlaucht des Staatskanzlers Fürsten v. Metternich nach Triest ist auf den 21. dies festgesetzt. (A. Z.)

**Von der böhmischen Grenze, 10. August. Die „Böhmisch-theologische Zeitschrift" berichtet über die im Jahr 1842 in der österreichischen Monarchie vorgekommenen Religionsveränderungen, daß,

Ein Bauernhof in Norwegen.

(Schluß.)

In einem anderen Hause war eine Art Wohn- und Schlafgemach für den Besitzer und dessen Familie, oben die Kammern für Knechte und Mägde, welche in engen Laden schliefen, mit Stroh ausgefüllt und mit Decken belegt; diesen Häusern gegenüber aber lag das Feuerhaus, die Küche, mit breitem, niedrigem Herd und Geräthen aller Art zum Hausgebrauch. — Man legt das Feuerhaus meist seitab von den Wohngebäuden, damit, im Falle der Gefahr, es leichter werde, diese zu beschützen.

Eben als wir die Besichtigung beendet hatten, kam der alte Gullik Bolkesjoe von den Alpen mit seinen vier Knechten und einigen Mägden, und nun erhielt ich den rechten Eindruck des patriarchalischen Hirten- und Bauernlebens in diesen Bergen. Hatte der Sohn mit schon gefallen in seiner grauen, gründebesetzten kurzen Jacke, den Hemdkragen übergeschlagen und das Hemd auf der Brust mit großen Silberzierrathen gesteckt; das kurze graue Beinkleid, welches bis ans Knie reichte, mit grünem Streif und die Schuhe mit Buckelschnallen, so war der Vater doch weit mehr noch Gegenstand meiner Theilnahme.

In diesen Thälern ist noch die alte Landestracht, mannichfach abweichend, fast allgemein üblich. Die Telemarkerjacke, grau, grün oder weißlich von Farbe, mit grünem oder rothem Besatz, blieb bis jetzt vorherrschend; dazu das kurze Beinkleid; das Messer an der Hüfte, welches dolchartig in seiner Lederscheide steckt; die Nesteln am Hemd, welche bei dem Gesinde von Zinn, bei den wohlhabenden Eigenthümern von Silber sind; dazu die kraftvollen Gestalten, ihr lang herabfallendes Haar, die trotzigen Gesichter von großen, feuerblickenden Augen beschattet: alles gibt ein eigenthümliches, charakteristisches Bild.

Man muß es sich freilich für das ganze Land nicht allzu idyllisch oder romantisch ausmalen. In vielen der hohen, wilden Alpenthäler ist das Elend und der Schmutz der Armuth überwiegend. Ein hartes Leben, ein Ringen mit tausend Mißseligkeiten, eine gänzliche Abgeschiedenheit von der Welt erzeugen rohe Kraft und rauhes, kaltes Wesen, das zuweilen belästigend, mißtrauisch und unfreundlich hervortritt. Dieß sind jedoch immer nur einzelne Beispiele. Im allgemeinen ist gutmüthige Neugier und eine höfliche Theilnahme für den Fremden, dem man gern dient und hilft, durchaus vorwaltend, hier aber bei Gullik Bolkesjoe hatte wirklich alles einen romantischen Schimmer. Der Schmuck der großartigen Natur stimmte zu den Menschen. Ordnung, Wohlstand und milde Sitten vereinten sich mit der treuherzigen Einfachheit eines Naturlebens, dessen Söhne einen gewissen Adel zeigten, der aus dem unmittelbaren Bewußtseyn ihrer Freiheit und Selbstständigkeit entsprang. Und dieser alte Mann hier, welcher in der Küche umringt von seinem Gesinde saß, wo er sein einfaches Mahl verzehrte in völliger Gleichheit, der mit Weib und Kind nach vollbrachter Arbeit den Tagesrest in seinem Vorrathehause verlebte, der für seine Gäste das Netz in den See warf, ihnen ein Abendbrod zu beschaffen, am Morgen ihre Koffer und Bündel mit geübter Hand in die Packsättel seiner Pferde schnürte, und ihnen guten Rath und Lehre über Reise und Land ertheilte: er hatte vier Male im Storthinge zu Christiania gesessen, dort geredet

während 90 Katholiken von ihrer Kirche abgefallen, über 900 Akatholiken zu derselben zurückgekehrt wären. Den meisten Zuwachs auf diesem Wege erhielt die römische Kirche in Gallizien, wo 383 Individuen, wie es scheint griechische Christen, zu ihr übergetreten waren. (D. A. Z.)

Preußen.

Berlin, 17. Aug. Die Einleitung und die ersten 4 Paragraphen der k. Verordnung über die Ehrengerichte vom 20. Juli, enthalten in der neuesten Nummer der Gesetzsammlung, lauten: „Ich habe beschlossen, den Ehrengerichten in der Armee nach dem im Laufe der Zeit hervorgetretenen Bedürfnisse einen erweiterten Wirkungskreis zu geben, und verordne, unter Aufhebung aller bis jetzt giltigen Vorschriften über die Ehrengerichte, was folgt: §. 1. Der Zweck der Ehrengerichte ist: die gemeinsame Ehre der Genossenschaft, sowie die Ehre des Einzelnen zu wahren; gegen diejenigen Mitglieder, deren Benehmen dem richtigen Ehrgefühl oder den Verhältnissen des Offizierstandes nicht entspricht, auf dem hier weiterhin bezeichneten Wege einzuschreiten, und, wo es nöthig, auf die Entfernung unwürdiger Mitglieder aus der Genossenschaft anzutragen, damit die Ehre des preußischen Offizierstandes in ihrer Reinheit erhalten, und der gute Ruf jedes Mitgliedes, sowie des Ganzen, unbefleckt bleibe. §. 2. Zur Beurtheilung der Ehrengerichte gehören: 1) alle Handlungen und Unterlassungen, welche nicht durch besondere Gesetze als strafbar bezeichnet, gleichwohl aber dem richtigen Ehrgefühle, oder den Verhältnissen des Offizierstandes zuwider sind, und zwar vorzugsweise: a) Mangel an Entschlossenheit; b) fortgesetztes und überhaupt ein solches Schuldenmachen, mit dem ein unredliches Benehmen oder sonst eine Beeinträchtigung der Standesehre verbunden ist; c) eine dem Offizier in Rücksicht auf seine kriegerische Bestimmung nicht geziemende, oder eine solche Lebensweise, die dem Rufe der Genossenschaft durch eine unrichtige Wahl des Umgangs nachtheilig werden kann; d) Mangel an Verschwiegenheit über dienstliche Anordnungen; e) Neigung zum Trunke oder zum Spiele, wenn Warnungen oder Disciplinarstrafen ohne Erfolg geblieben sind, oder wenn dadurch ein öffentliches Aergerniß veranlaßt worden ist; f) unpassendes Benehmen an öffentlichen Orten; g) fortdauernd mangelhafte Erfüllung der Dienstobliegenheiten; h) wiederholtes und vorsätzliches Uebertreten der Standespflichten. 2) Die Streitigkeiten und Beleidigungen der Offiziere unter sich, sowie die Anreizungen zum Zweikampfe — nach dem deßhalb erlassenen besonderen Gesetze — insofern dieselben nicht im unmittelbaren Zusammenhange mit einem Acte des Dienstes stehen, und deßhalb zugleich als Dienstesvergehen zu betrachten und zu bestrafen sind. §. 3. Den Ehrengerichten sind, mit Ausnahme der Generalität, unterworfen: 1) alle Offiziere des stehenden Heeres und der Landwehr; 2) die Offiziere der Gendarmerie; 3) die auf Inactivitätsgehalt stehenden Offiziere; 4) die mit Pension zur Disposition gestellten Offiziere; 5) die mit Vorbehalt der Dienstverpflichtung aus dem stehenden Heere ausgeschiedenen Offiziere, und 6) die verabschiedeten Offiziere, denen die Erlaubniß ertheilt worden ist, Militäruniform zu tragen. §. 4. Die Ehrengerichte können, außer auf Freisprechung, erkennen: a) auf eine Warnung, b) auf Entlassung aus dem Dienste, c) auf Entfernung aus dem Offizierstande, mit welcher der Verlust des Titels, der Charge und die Unfähigkeit zur Wiederanstellung als Offizier verbunden ist, d) auf Verlust des Rechts, die Militär-Uniform zu tragen, als Strafe für die im §. 3 unter Nr. 6 aufgeführten Offiziere, e) auf Entfernung aus dem bisherigen Wohnorte, als Strafe für die eben da unter Nr. 3 und 4 aufgeführten Offiziere."

Koblenz, 16. Aug. Wie man vernimmt, so hat der Bischof Arnoldi die Absicht, in Boppard eine Anstalt für emeritirte Geistliche und zugleich für Pönitenten einzurichten. Derselbe soll deßhalb wegen Ankaufs eines ehemaligen Klosters daselbst in Unterhandlungen gestanden und bei seiner letzten Reise von hier dahin den definitiven Kaufabschluß gleichzeitig beabsichtigt haben. — Heute Morgen ist Se. kgl. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen von hier abgereist. Höchstderselbe begibt sich von hier nach Trier und Luxemburg, wird alsdann noch seine Inspectionsreise bis auf Mainz ausdehnen, von da aber sich direct nach Berlin zurückverfügen. — Diesen Morgen um drei Uhr riefen die Glocken von der Kirche zu St. Castor die Pilger unserer Stadt zusammen, welche sich der ersten Prozession zur Verehrung des heiligen Rockes in Trier anschließen wollten. Nachdem der um halb 4 Uhr begonnene Gottesdienst beendigt war, trat der aus vielen Hunderten von Gläubigen bestehende Zug unter Leitung des Garnisonpfarrers Kreyer und einiger Capläne die Pilgerfahrt an. (Ob.-P.-Z.)

Dem Dr. Lüning zu Rheda sind seine Briefe und sonstigen Effecten von dem Untersuchungs-Richter zurückgegeben worden, nachdem derselbe, wie die Trier'sche Zeitung meldet, sich überzeugt hatte, daß sie mit dem angeschuldigten Vergehen in keinem Zusammenhange ständen.

Schweiz.

Die aargauische Klosterangelegenheit ist in den Sitzungen der eidgenössischen Tagsatzung vom 6., 7. und 8. August verhandelt worden. — Luzern (sagt der Schweizer Freund) hielt bei seiner Abstimmung der Tagsatzung ein treues, aber kein erfreuliches Bild ihrer Handlungsweise hin. Wir geben dieses Votum etwas ausführlicher, weil es weitaus das Gediegenste war. — Man habe voriges Jahr geglaubt, durch den bekannten Beschluß einen Friedensschluß zu machen. Luzern habe ihn aber einen faulen Frieden genannt. Die seitherige Erfahrung habe die Wahrheit dieser Aussage bestätigt. — Man habe eine gehörige Wiederherstellung der vier Frauenklöster verlangt. Aber was habe Aargau gethan? diese vier Frauenklöster auf eine Art wieder hergestellt, daß diese im Augenblicke ihrer Wiedereinsetzung bis zur Stunde zu gegründeten Klagen sich veranlaßt fanden; wieder hergestellt auf eine Art, daß diese Wiederherstellung mehr einer Finanzspeculation ähnlich sehe. — Gegen die Conventualen dauern ebenfalls die Vexationen fort. Man bedrohe sie mit Verlust ihrer Pensionen, wenn sie der Willkühr der Herrscher im Aargau sich nicht fügen. Das jüngste Liquidationsdecret unterwerfe sie einer Art von Leibeigenschaft. — Hinsichtlich der versprochenen und in Aussicht gestellten Beruhigung der katholischen Bevölkerung habe man gerade das Gegentheil von dem gethan, was zur Beruhigung derselben hätte führen können. Man habe Behufs dieser Beruhigung Mäßigung und Versöhnung gepredigt. Aber wo solle man diese suchen? In jüngster Zeit seyen noch 619 Strafurtheile wegen den Jännerereignissen von 1841 ausgefällt worden, darunter 5 Todesurtheile. Und was man unter Amnestie im Aargau verstehe, das habe man nun auch kennen gelernt. Ein Betteln um Gnade, welche aber immer nur unter der Bedingung der Mithaftbarkeit für Zahlung der ungeheuren Kosten gewährt werde. — Wer nüchterne Augen habe zu sehen, der wird einsehen, daß der verheißene Friede nicht gekommen, vielmehr, daß der faule, unheilvolle Friede seine faulen, unheilvollen Folgen immer mehr gebiert. — Die Klosterfrage, das könne man nicht läugnen, sey immer mehr zu einer confessionellen, zu einer Volksfrage des katholischen Volkes geworden. — Wohin confessioneller Unfriede führe, dafür liefere die Geschichte unseres Vaterlandes die traurigsten Belege. Gerade aber seit dem Beschluß von 1843 habe es sich die Presse in einigen Cantonen zur Aufgabe gemacht, ihren Spott und ihren Hohn gegen die katholische Religion, ihre Kirche und Institute auszuschütten. Und mit der Presse wetteiferte der Mund an öffentlichen Gelagen und Festen im Frevel gegen den Katholicismus. Und sey es nicht Thatsache, daß seit diesem Beschlusse, wie früher, die Eingriffe gegen die katholische Kirche fortdauern; sey es nicht bekannte Thatsache, daß man in schweizerischen Cantonen offene Verbindungen, gerichtet gegen Personen und Rechte der Katholiken, gestiftet habe? Zum wahren Frieden gibt es nur einen Pfad, und zwar den der Gerechtigkeit, der ungeheuchelten Achtung confessioneller Rechte und Ueberzeugungen. Diesen Frieden wolle das Manifest und keinen andern, jenen Frieden, zu dem die Grundlagen in den alten Landfriedensverträgen zu finden sind. — Diese Landfriedensverträge werden von der Gesandtschaft in ihren wesentlichsten Punkten abgelesen und sodann die eidgenössischen Stände gebeten, den in denselben niedergelegten Grundsätzen nachzuleben. Im Sinne dieser Grundsätze haben auch die Prälaten der Schweiz ihre Stimme in dem Schooß der Tagsatzung erhoben; dieser Stimme folge das katholische Volk, und es werde nicht ruhen, bis die ihm zugefügte Unbild wieder gut gemacht sey. Für sich erkläre Luzern, daß es keine gerechten Mittel unversucht lassen werde, um die Wiederherstellung der Klöster zu erzielen und daß es nie ruhen werde, bis es zum Ziele gelangt ist.

Schaffhausen. Dr. Hurter ist den 27. Juli öffentlich angekommen. Der Pöbel ließ ihn unbeleidigt. (Schw. Fr.)

Frankreich.

Paris, 17. August. Die telegraphische Depesche, welche den Angriff auf Tanger enthielt, wurde, wie der Constitutionnel versichert, dem König gerade während des bei Gelegenheit der Tauffeier zu Neuilly stattgefundenen Diners überreicht. — Die Revue de Paris will wissen, daß in Folge der letzten Nachrichten dem Unterpräfekten von Bayonne durch den Telegraphen Befehl gegeben worden sey, den kürzlich von Paris abgegangenen außerordentlichen Courier in jener Stadt zurückzuhalten. Herr von Glücksberg soll zu Madrid durch eine Stafette neue Verhaltungsmaßregeln erhalten haben. Dasselbe Blatt behauptet, daß die Hartnäckigkeit des Kaisers besonders dem Zureden europäischer Renegaten beizumessen sey, die ihn in vollkommener Unwissenheit über den Stand der Dinge erhalten.

Der „Globe", ein halb officielles Journal, bemerkt heute, es sey möglich, daß Frankreich durch die Gewalt der Umstände in den Fall kommen könne, Tanger behalten zu müssen, was zu einem Bruch mit England führen könne; indeß sey zu hoffen, der Sultan von Marocco werde sich rasch zum Ziele legen. Was die Occupation Tangers angeht, so ist klar, daß England sie nicht gutwillig zugeben wird, seine Stellung zu Gibraltar würde dadurch allzusehr compromittirt werden; hier also wäre der Zunder zu einem ernsthaften und langen Krieg.

Das Journ. des Deb. sagt in seinen Notizen über Tanger: Der letzte Angriff auf Tanger geschah 1790 durch die Spanier von der Seeseite her, mittelst Beschießung. Die Einwohner hatten mit aller Habe die Stadt verlassen; kurze Zeit nachher wurde der Friede geschlossen. Der Hafen von Tanger ist klein und nicht sehr tief; bei der höchsten Fluth steigt das Wasser nicht über acht Fuß; er ist dem in diesen Strichen sehr heftigen Nordostwind ausgesetzt. Die kleinen Kauffahrer, die nur

---

für das gemeinsame Wohl, war an des Königs Tafel gewesen, und hatte diesem eben so treuherzig und furchtlos seine rauhe schwielige Hand geboten, wie er sie uns reichte.

Gullik Bolkesjoe ist aber nicht der einzige Bauer, welcher zugleich eine Art Staatsmann ist. Die politische Bildung und die Einsicht in die Zustände des Landes haben sich mit Hülfe der Verfassung und der freien Presse ungemein verbreitet. Oftmals habe ich auch später gefunden, namentlich im Westen an den Fjorden, daß das Volk an seinen Zuständen lebhaften Antheil nimmt und verständig davon zu sprechen weiß. — Der Bauer liest die Zeitungen, das will viel bedeuten! Männer, welche in ihren groben Jacken uns über die Seen ruderten, oder als Führer neben unseren Pferden herschritten, zeigten sich unterrichtet, und sprachen von denen ihrer Landsleute, welche sich im Storthing, oder als Schriftsteller und Dichter auszeichneten. Sie wußen ihre Ansichten klar und verständig zu entwickeln, so daß mein Reisegefährte mehrmals sagte, es sey zu bewundern, wie gut sie unterrichtet wären. In Gullik Bolkesjoe's Hause war die Hauptzeitung von Christiania, das Morgenblatt, und dies bringt mit seinen aufklärenden Belehrungen bis in die versteckteften Thäler.

Ich muß hier die Bemerkung machen, daß bei dem Bauernstande in Norwegen, und nur bei diesem, die alte Sitte besteht, daß dem Namen des Eigenthümers der Gutsname angehängt wird. Aus solchen Zusätzen ist in andern Ländern der Adel entsprungen. Gullik heißt von seinem Gaard Bolkesjoe: Gullik Bolkesjoe. Heißt das Gut Möen, und der Besitzer Niels Herbrand, so wird er Herbrand Möen genannt u. s. w. Es bedürfte nur des Wörtchens von, um einen Herbrand von Möen daraus zu machen. Mit jener norwegischen Bauernsitte hängt auch die Namensveränderung zusammen, welche hier sowohl, wie in Schweden und Rußland gebräuchlich ist. Heißt der Vater Hans Gullik Bolkesjoe, so nennt sich der Sohn Niels oder Olaf Gullikson Bolkesjoe, und der Enkel heißt Gullik oder Herbrand Olafson Bolkesjoe, worauf der Urenkel dann vielleicht wieder Hans Gullik Bolkesjoe heißen mag. — So wechseln die Namen; der Sohn macht aber immer den Vornamen mit dem daran gehängten son zum Geschlechtsnamen und setzt den ursprünglichen Geschlechtsnamen voran. Nur der Gutsname bleibt allen; aber bei dieser Art der Namenbehandlung ist Verwirrung leicht, und sonderbar genug erscheint es, daß nur die Landbewohner diese Sitte festhalten. (Ausl.)

Theaternotizen.

Dresden, 16. August. Meyerbeer bringt diesen Sommer hier zu, seine neue Oper ist vollendet und er benutzt die hiesige Ruhe zu deren Durchsicht; zugleich verwendet er seine Zeit auf die deutsche Gesangsausbildung der jetzt hier weilenden Primadonna der Stockholmer Oper, Fräulein Lind, einer mit den herrlichsten Mitteln begabten Sängerin, die er für die Berliner Oper engagirt hat. — Gutzkow hat seinen „Pugatschew" der hiesigen Bühne eingesendet, und wir hoffen, daß er bald nach der Rückkehr Emil Devrients hier einstudirt werde. Von diesem letzteren hören wir, daß er eine Aufforderung auf weitere 20 Gast-

5 oder 6 Fuß Wasser erfordern, können sich dagegen schützen, indem sie sehr nahe der Stadt Anker werfen. Die Rhede ist schön und geräumig, die beste Marocco's und die einzige, auf der eine ganze Kriegsflotte ankern kann; nur ist sie dem Nordost weit offen, und wenn Sturm droht, thun die großen Schiffe wohl, schleunigst die Küsten Spaniens aufzusuchen. Tanger wurde während des ganzen 15ten Jahrhunderts von den Portugiesen besessen; als Heirathsgabe Katharinens von Portugal kam es an ihren Gemahl Karl II. von England, 1662. Die Engländer, nachdem sie 1680 eine Belagerung der Mauren zurückgewiesen, fanden keinen Vortheil an der Behauptung des Platzes, in dem sie enge blokirt wurden, und verließen ihn 1684 nach zweiundzwanzigjährigem Besitz; damals hatten sie sich noch nicht der spanischen Halbinsel Gibraltar bemächtigt. Vor der Räumung Tangers sprengten sie die Hauptwerke, wie auch den Molo. Durch die Trümmer dieses Molo ist ein Theil des Hafens verschüttet; die Mauren haben sich in ihrer Trägheit wohl gehütet, diesen nützlichen Bau wieder aufzuführen, dessen Ruinen sich noch einige Fuß hoch über dem Wasser erheben. Uebrigens versandet die Rhede an der Südseite mit jedem Jahr mehr; der Ostwind wirft diesen Sand immer weiter in das Land hinein. Die Ruinen des alten Tingis, der Hauptstadt des tingitanischen Mauritaniens (das heutige Marocco) sind unter dem Sande verschwunden; man sieht nur ihre Spitze noch. Der Fluß Adir, der den Hafen von Tingis bildete, und noch im Mittelalter maurische und portugiesische Galeeren beherbergte, ist jetzt so versandet, daß die Fischerbarken kaum bei hoher Fluth ihn befahren können. Die Gegend um Tanger ist an der Südwestseite am fruchtbarsten, steht jedoch an Schönheit und Anbau weit der von Tetuan nach. Die Engländer holen die Mundvorräthe für Gibraltar, Ochsen, Schafe, Früchte und Gemüse von Tanger und Tetuan, obwohl sie alles wohlfeiler und besser aus Spanien beziehen könnten, wo sie obendrein dem marocanischen Zollsystem nicht in die Hände fielen. Tanger ist der von Fez, Marocco und Mequinez, den 3 Hauptstädten, entfernteste Hafen; es liegt 70 Lieues von Fez und Mequinez, und 150 von Marocco. Um von Tanger nach Marocco eine Botschaft zu senden, und von dorther Antwort zu bekommen, sind 45 bis 50 Tage nöthig!

Nach dem Toulonnais war bei der Beschießung von Tanger der französische Verlust sehr gering: er bestand aus zwei Schiffsjungen, die getödtet wurden, und aus höchstens 25 Verwundeten. Der Prinz von Joinville ergriff Maßregeln zur Schonung des Frankenquartier, welche auch vollkommen gelangen. Das Geschwader sollte am 8. nach Mogador abgehen, um auch diesen Hafen zu beschießen.

Großbritannien.

London, 16. Aug. In Portsmouth werden zwei Linienschiffe, eine Fregatte und eine Dampf-Fregatte zum activen Dienste ausgerüstet. — Am 14. gaben die Directoren der ostindischen Compagnie dem Helden von Dschellalabad, Sir R. Sale, ein Festmahl. Lady Sale, die heldenmüthige Gemahlin Sir Roberts, befand sich auf der Damengallerie. — Die Londoner conservativen Blätter, insbesondere Standard und Times, verweisen den Rednern in der Versammlung der Missions-Gesellschaft ihre Heftigkeit. „Es däuchte uns," sagt die Times, „wir lesen Reden von Schiffskapitänen und Marinemajoren, so kriegerisch war ihr Ton, so eitel Pulverdampf und Kanonendonner. Es ziemt sich nicht für Diener des Friedens, Aufrufe ergehen zu lassen an alle Nationalfeindschaften und die längst eingeschlummerte Nationaleifersucht der Vorzeit aus ihrer Ruhe zu wecken." Die Organe der Whigpartei dagegen billigen die Sprache der Versammlung in Exeterhall.

Einiges Interesse erregte in der letzten Zeit zu London die Ausrüstung eines Schiffes, welches dem Bischof von Newfoundland zu seinen oberhirtlichen Rundreisen, und zugleich in jenen Bezirken, wo sich keine Kirche befindet, als solche dienen soll. Das Schiff, 60 Tonnen haltend, ist das Geschenk eines Geistlichen, des Rectors von Leigh; es ist mit dem nöthigen Kirchenschmuck versehen und führt das Wappen des Bischofs auf der Flagge. (N. K.)

Türkei.

Konstantinopel, 7. Aug. Die aus Alexandria hier eingegangene Nachricht, daß Mehemed Ali, wie versichert wird, aus Unmuth und in einem Anfalle von Geistesverwirrung den Entschluß gefaßt habe, der Regierung zu entsagen und eine Reise nach Mekka anzutreten, hat hier eine ungemeine Sensation erregt, und ist jetzt der ausschließliche Gegenstand des allgemeinen Interesses. Bei der Pforte ist gestern großer Staatsrath über diese Nachricht gehalten und beschlossen worden, den großherrlichen Minister der Justiz und Geschäftsträger Mehemed Ali's, Maslum Bey, unverzüglich nach Alexandria zu senden, um über dieses wichtige Ereigniß und seine Ursachen genaue Erhebungen zu pflegen. Maslum Bey sollte schon heute seine Mission antreten. — Aus Albanien ist neuerdings ein Transport von mehr als 200 Gefangenen hier eingetroffen, und der hierüber anhängige Prozeß dadurch abermals in die Länge gezogen worden. — Letzten Sonnabend hatten wir im Fanar wieder eine Feuersbrunst, die erst gedämpft wurde, nachdem sie gegen 20 Häuser und eine Menge Buden in Asche gelegt hatte. — In Syrien sind an mehreren Orten, in Naplus, Balbek und Beckiare neuerdings wieder bedeutende Unruhen ausgebrochen. Die Bevölkerung weigert sich die Abgaben zu zahlen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 18. Aug. Der mit Spannung erwartete nähere Bericht über die Ereignisse vor Tanger findet sich heute im Moniteur, welcher sagt: „Die Regierung hat Nachrichten von Tanger erhalten, vom Datum des 7., über die in der telegraphischen Depesche mitgetheilten Nachrichten. Am 4. war die Antwort angelangt, welche der Pascha von Larasch, Sid Buselam im Namen des Kaisers auf das Ultimatum Frankreichs gab. Diese Antwort war nicht befriedigend. Sie sagte nichts in Betreff der Dislocation der an unserer Grenze von Algerien vereinigten marocanischen Truppen, deren Zahl sich durch die Ankunft des Erbprinzen Sidi Mohammed mit einem Truppencorps von 20 — 25,000 Mann vermehrte. Sie erneuerte das Versprechen einer exemplarischen Bestrafung der marocanischen Häuptlinge, die wegen des Angriffs auf unser Gebiet strafbar sind, ordnete sie aber der Rückberufung des Marschalls Bugeaud unter. Der Theil dieses Schreibens endlich, der Abd-el-Kader betraf, schien wohl in der That befriedigender, als das, was wir bisher erlangt haben; aber die Fassung war unbestimmt, dunkel, verwirrt und voll Vorbehalte. Se. k. Hoh. Prinz Joinville und Herr de Mion, der Geschäftsträger des Königs, konnten diese Antwort nicht als annehmbar betrachten, da sie keinen andern Zweck zu haben schien, als Zeit zu gewinnen. Se. k. Hoheit, in Gemäßheit der Instructionen der Regierung, entschied sich dahin, die Fortificationen von Tanger anzugreifen. Folgendes sind die Thatsachen, die sich aus den an den Marineminister gerichteten Berichten ergeben. Dienstag den 6. gegen 8½ Uhr Morgens eröffnete das Geschwader unter den Befehlen des Prinzen, quer vor die Mauern von Tanger sich legend, sein Feuer mit dem Ruf: Es lebe der König! In einer Stunde war das Feuer des Platzes zum Schweigen gebracht, die Batterien zerstört und die Geschütze demontirt. Von unserer Seite war der Verlust wenig beträchtlich. Ungeachtet der Schwierigkeiten der Localität hatte das Geschwader seinen Beschießungsposten mit vollem Erfolg genommen. Das Schiff „Suffren", auf dem sich der Prinz befand, hatte 6½ Faden tief auf Felsengrund geankert auf dem den feindlichen Batterien am nächsten gelegenen Posten; es war jener, den sich der Admiral vorbehalten hatte. Das Feuer, um 8½ Uhr eröffnet, hörte erst um 11 Uhr gänzlich auf. Es wurde diese ganze Zeit hindurch mit einem Eifer fortgesetzt, der doch keinen Augenblick die Ruhe und Genauigkeit, die zum Zielen nothwendig ist, ausschloß. Dieser Richtigkeit des Zielens, ebenso wie der vom Prinzen gewählten Stellung, muß die Schnelligkeit des erlangten Erfolgs zugeschrieben werden. Das von dem „Suffren" gegebene Beispiel wurde von jedem Fahrzeug des Geschwaders nachgeahmt. Ueberall haben bei diesem Anlaß Offiziere, Matrosen und Soldaten in Eifer und Kaltblütigkeit gewetteifert. Der Widerstand war viel kräftiger, als man allgemein dachte; mehrere Wallkanonen haben nicht eher mit dem Feuern aufgehört, als bis sie von unsern Kugeln zertrümmert waren. Herr Hay ist während der Beschießung auf dem „Vesuvius", von Mogador kommend, angelangt. Am Abend begab er sich zu Sr. k. Hoh. dem Prinzen von Joinville, der sich mit ihm unterhielt. Die spanische Schiffsabtheilung, ein englisches Schiff und eine englische Fregatte, sardinische, schwedische und amerikanische Kriegsschiffe waren an diesem glänzenden Tage zugegen. Nach den am 7. in Ausführung gebrachten Anordnungen sollte das Geschwader am folgenden Tag bereit seyn, in See zu gehen." — Das Univers theilt ein Schreiben mit, worin Graf v. Montalembert dem Abt Souchet, der von dem k. Gerichtshof zu Rennes wegen eines von ihm herausgegebenen Werkes unter öffentlicher Anklage stand, seine Theilnahme bezeigt. — Die meisten Journale beschäftigen sich mit einem sehr bedauerlichen Conflikt, der zwischen den Eleven der polytechnischen Schule und ihren Vorständen bei Gelegenheit der Ernennung eines von der Regierung ernannten Prüfungscommissärs, den die Zöglinge nicht annehmen zu sollen glaubten, entstanden ist. Sämmtliche Eleven (300 an der Zahl) sind in Folge dessen ausgetreten, und der Moniteur enthält eine kgl. Ordonnanz vom 17. d. M., wodurch die Schule für aufgelöst erklärt und eine weitere Ordonnanz zu ihrer Reorganisation angekündigt wird.

Dem Messagiere Modenese zufolge, waren Se. k. Hoh. der Herzog von Modena auf ihrem Landsitze Cattajo am 4. d. Mts. neuerdings vom Wechselfieber befallen worden; man hegte jedoch die Hoffnung, selbes durch den Gebrauch von China-Extract bald zu besiegen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. Aug. Im Jahre 1827 hatte unser Staat 768 Meilen Kunststraßen. In den letzten 17 Jahren hat sich die Meilenzahl bis auf 1614 gesteigert. Nach wie vor geht in Beziehung auf die einzelnen Landestheile die Rheinprovinz allen voran; ihr folgt Schlesien mit 254 und Westphalen mit 241 Meilen. Die wenigsten Chaussern haben in diesem Augenblick noch die Provinzen Pommern und Posen.

Ulm, 16. Aug. Der wegen Mordversuchs auf den

---

rollen in Wien seiner Gesundheit wegen nicht angenommen habe, sondern in 14 Tagen wieder in Dresden eintreffen werde. Emil Devrient hat 40 Vorstellungen im Burgtheater und im Theater an der Wien gegeben, und zwar mit einem Beifall, der sich häufig bis zu zwanzig Hervorrufungen an einem Abend steigerte! (A. Z.)

Mannigfaltiges.

** Aus Genf erhält man neue Details über die Besteigung des Mont-Blanc, welche von den Hrn. Bravais und Martins am 2. Aug. versucht worden ist. Die gelehrten Wanderer übernachteten auf den Grands-Mulets. Eine zweite aus Touristen bestehende Caravane war ihnen vorausgegangen. Sie bestand aus drei jungen Engländern und einem Ungar von reiferem Alter. Am 3. machten sich die Touristen zuerst auf den Weg. Bald aber nöthigten Müdigkeit und Furcht vor dem schlechten Wetter sie umzukehren. Nur der Diener des Ungars setzte mit 2 Führern, die er dazu überredet hatte, die Wanderung fort. Sie kamen auf dem Gipfel an, wo sie aber nur zehn Minuten lang blieben, erschreckt durch einen dichten Nebel, der unter ihren Füßen wogte. Das Niedersteigen war gefährlich; die Wolke ergoß sich in einen dichten Schneefall. Wenn Hr. Bravais und die Touristen nicht zurückgewichen wären, hätten sie Gefahr alle mit einander umzukommen. Sie kamen Abends nach Chamounix zurück; doch ließen die Herren Bravais und Martins ihr Zelt auf den Grands-Mulets aufgeschlagen.

George Sand, die berühmte Wortführerin der Frauenemancipation, schreibt ihre Romane des Nachts von 12 Uhr an bis zum dämmernden Morgen, dabei sitzt sie knieend am Kamin, raucht Cigarren und trinkt Kaffee. Bei jedem blauen Wölkchen, das ihren Havannah-Blättern entsteigt, kommt ihr eine neue Idee, ein Moment der Begeisterung, bei jeder Tasse Kaffee steigt ein neuer Held aus den Tiefen ihrer Phantasie. Eigenthümlich ist noch, daß die Dichterin nur auf geglättetes Papier schreibt.

Ein Pariser Apotheker hat dem Gesundheitsrathe des Seine-Departements einen Apparat vorgelegt, welcher dazu bestimmt ist, die Ratten, welche Montfaucon, die Schlachthäuser, Märkte und die verschiedenen Hospitäler in außerordentlicher Menge belästigen, zu vertilgen. Vermittelst der neuen eben so einfachen, als sinnreichen und wenig kostspieligen Maschine kann man während einer Nacht mehr als 2000 jener schädlichen Thiere fangen und tödten.

Ein Architect in Dijon hat eine Maschine zum Behauen und Kanten der Steine erfunden, wodurch die Kosten des Bauens überhaupt verringert und namentlich die Erhaltung alter Denkmäler, von der man wegen des allzugroßen Kostenaufwandes oft abstand, bedeutend erleichtert wird.

Schultheißen in Dorndorf in Wiblingen in Haft befindliche Enderle konnte der Sehnsucht, nach seiner Familie und seinem Hauswesen zu sehen, nicht widerstehen; er benützte die halb geöffnete Gefängnißthüre, erbrach mit leichter Mühe eine andere und ging fort, mit Hinterlassung eines Zettels, worin er davon dem Gefangenwärter Anzeige machte und ihn bat, keinen Lärmen zu machen, da er am andern Morgen früh wieder komme. Und siehe da! er fand sich richtig wieder ein. Der Angeklagte bleibt fest auf seiner Behauptung, daß er nicht auf den Schultheißen geschossen habe. Bald wird die öffentliche Schlußverhandlung mit ihm vorgenommen werden.
(Ulm. Schn. B.)

Hengstfeld, O.-A. Gerabronn, 17. Aug. Vor 14 Tagen starb hier der israelitische Lehrer Hähnlein Eichberg in dem seltenen hohen Alter von 104 Jahren. Er erfreute sich bis zu seinem Ende einer vollen Gesundheit und eines getreuen Gedächtnisses. Außer 6 Kindern hinterließ derselbe 26 Enkel und 2 Urenkel.
(Schw. M.)

Ulm, 19. Aug. Gestern Abend erreichte die Iller plötzlich eine solche Höhe, daß sie ihre Ufer überschritt und, nach einer amtlichen Bekanntmachung in Neuulm mittelst Ausrufens, den Weg nach Wiblingen ganz überschwemmte. Auch die Donau überschreitet ihre Ufer; doch ist sie heute, weil der Regen nachgelassen, wieder im Fallen.
(Schw. M.)

Der König der Franzosen hat einen alten und patriarchalischen Gebrauch wieder eingeführt, nämlich sich jedes Jahr durch den Maire und Notable von Montreuil-sur-Pêches ein Körbchen mit Pfirsichen zum Dessert überreichen zu lassen.
(A. B.)

Eisenbahnen.

Nürnberg, 20. Aug. Heute ist das hiesige Betriebspersonal der Ludwig-Südnordbahn verpflichtet worden; ein Gleiches geschieht morgen und übermorgen in Erlangen und Bamberg. An den Nachmittagen des 21. und 22. werden, dem Vernehmen nach, Probefahrten gegen Erlangen, dann am 23. Vormittags und Nachmittags und am 24. Vormittags Probefahrten mit vollständigen Zügen und vollständigen belasteten Waggons bis Bamberg Statt finden.
(Nürnb. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 16. August. 2½ pCt. 61⅝; 5 pCt. 99⅞; Kassb. ——; 4½ pCt. 99 7/8; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Od. 99 1/8; Arr. 20⅜; Pass. 5 1/16; 5 pCt. Metall. 109 1/8.

Frankfurt, 19. August. 5 pCt. Met. 112⅝; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. —; Bankaktien 1971; Integr. 60¼; Arr. 21⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 22. August: „Fidelio", Oper von Beethoven.

Freitag den 23. August: „Werner", Schauspiel von Gutzkow.

Sonntag den 25. Aug.: Bei festlich beleuchtetem Hause, zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Maj. des Königs: „Norma", Oper von Bellini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 21. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron Kleymann, Landhofmeister aus Kurland; Kelinsky, Rent. aus Ungarn; Petschky, Oberamtsrath und Müller, Regierungsrath von Dresden; Jor, Rent. aus England; Marquis Bismecti, aus Italien; v. Behr, Gutsbesitzer von Görslow; Madame Dowaroff, Rentiere von Petersburg. (Gold. Hirsch.) Frau Baronin v. Krüdener, von Tegernsee. (Gold. Hahn.) Hr. Chevreul, Proprietär von Paris. (Schw. Adler.) HH. Müller, Theater-Director aus Ungarn; Braubach, Kaufm. von Hanau. (Blaue Traube.) HH. Dreifert, Kaufm. von Kottbus; Maurer, fürstlicher Rath von Regensburg; Reich, Kaufm. von Kaufbeuern; v. Hartlieb, Priv. von Memmingen; Richheis, Priv. von Bern. (Stachusgarten.) HH. Sauter, Student von Ravensburg; Geisinger, Kassenverwalter von Ellwangen; Forstner, Hofsängerin von Neuburg; Reiff, Stadtpfarrer von Bischheim; Gratwohl, Stadtrath von Reutlingen; Dr. Schlecht, Professor von Wien; Tarner, Professor von Oldenburg; Gümmel, Oberlehrer und Steinhäuser, Diakon von Plauen; Fauler, Doctorswittwe von Ravensburg.

Getraute in München.

HH. Anton Barth, Unterlieutenant dahier, mit Ther. Lachermayr, herrschaftl. Jägerstochter von Jettenbach; Fr. Peter Del Moro, b. Tuchhändler dahier, mit Franz. Anna Stützinger, Zimmermeisterstochter von hier; Andr. Wilhelm, b. Milchmann, mit Anna Beck, Milchmannswittwe von hier; J. Nep. Schilling, Oberfeuerwerker im k. Art.-Regim. Prinz Luitpold, mit Maria Heilmayr, Taferwirthstochter von Solln, Landg. München; Jos. Mayr, Amtsdiener bei dem k. Hüttenamte Bodenwöhr, mit Marg. Barb. Spieß, Gemeindedienerstochter von Hohenstadt, Ldg. Heersbruck; Andreas Zeller, Hofbeindinder, mit Franz. Schiza, Näherin von Unterschondorf, Ldg. Landsberg; Quirin Wilh. Schrödl, b. Uebermeister, mit A. Maria Mayr, Bäckerstochter von Dachau; August Dreyer, b. Handelsmann, mit Sophia Elisab. Sulzberger, Handelsmannstochter von hier; Leonh. Jakob Faustner, Glasmaler, mit A. Handl, Schneidermeisterstochter von hier; Franz Hölzl, Revident, mit Elisab. Bauer, Stadtzollein.-Nehmerstochter von hier; Fr. Xaver Hettl, Taglöhner, mit M. Anna Pichlmayr, Zimmermannstochter von Wolfratshausen; Joh. Rauch, Baumeister dahier, mit Veronika Singer, Schuhmacherstochter von Schwabhausen; Karl Theodor Portmann, b. Büchsenmacher dahier, mit Kath. Maria Rehbichler, b. Büchsenmacherstochter von hier; Joh. Reiß, Gats- u. Oekonomieverwalter in Runding, Ldg. Cham, mit Ther. Thalheimer, Handelsmannstochter von Königshofen.

Gestorbene in München.

Den 19. August: Theresia Killinger, Bildhauersgattin von hier, 26 J. alt; Johann Präkl, Hutmachersehrling dahier, 16 J. alt. Den 20. dieß: Magd. Landmaier, Taglöhnersfrau von hier, 55 J. alt; Friedr. Landgräber, ehemal. Hausmeister von hier, 74 J. alt: Nikolaus Sorg, b. Früchtenhändler von hier, 79 J. alt.

Bekanntmachungen.

440. (3c) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Erben wird das zur Rücklaßmasse der verlebten Münzkassierstochter Klara Thaler dahier gehörige Haus Nro. 34 an der Kaufingerstraße nebst Hintergebäude und Hofraum mit laufendem Wasser am

Mittwoch den 28. August d. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Assessors Söhnle Zimmer Nro. 20 versteigert.

Das Haus, nebst Zugehör ist auf 24,000 fl. gerichtlich geschätzt, und mit 4100 fl. Ewiggeld und 1700 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Kaufsliebhaber werden mit dem Anhange eingeladen, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Interessenten abhängt.

Sign. am 9. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Sengel.

460. (3a) **Gant-Proclama.**

Auf kreditorschaftlichen Antrag hat man die Einleitung des Gantverfahrens über den Nachlaß des am 25. Juli 1842 dahier mit Tod abgegangenen k. Kreis- und Stadtgerichtsprotokollisten Friedrich Stark beschlossen.

Demgemäß werden die gesetzlichen Edikttage in nachstehender Weise ausgeschrieben:

1) Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen
Montag der 14. October l. Js.
Vormittags 9 Uhr,
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Donnerstag der 14. Nov. l. Js.
Vormittags 9 Uhr,
3) zur Schlußverhandlung, und zwar
a) zur Abgabe der Replik
Samstag der 14. Dezbr. l. Js. und
b) zur Abgabe der Duplik
Samstag der 28. Dezbr. l. Js.
jedesmal früh 9 Uhr,

wozu sämmtliche dem Gerichte bekannte und unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß die am ersten Edikttage nicht Erscheinenden von der Gantmasse, die an den übrigen Edikttagen nicht Erscheinenden aber von den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen ausgeschlossen werden.

Wer immer etwas zur Gantmasse Gehöriges in Händen hat, wird aufgefordert, solches vorbehaltlich seiner Rechte bei Vermeidung des Doppelersatzes dem Gerichte zu übergeben.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß am ersten Edikttage auch zur Wahl eines Massakurators geschritten werde, wenn nicht die bereits provisorisch geschehene Aufstellung eines solchen von den Gläubigern nachträglich genehmigt wird, in welcher Beziehung die nicht Erscheinenden als den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen beitretend erachtet werden, und daß nach dem hergestellten Inventare der Aktivstand der Masse

2072 fl. 8 kr.,

der Passivstand dagegen

10815 fl. 46 kr.

beträgt, woraus sich eine Ueberschuldung von

8743 fl. 38 kr.

ergibt.

Am 16. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.

Garreis.

356. (3c) **Bekanntmachung.**

Die nachstehend verzeichneten Urkunden sind auf unbekannte Weise abhanden gekommen. Man sieht sich daher veranlaßt, den unbekannten Inhaber aufzufordern, dieselben binnen 6 Monaten dahier vorzuweisen, und seine rechtlichen Ansprüche hierauf nachzuweisen, widrigenfalls diese Urkunden für kraftlos erklärt werden.

Verzeichniß

der dem Benefizium des Sct. Corona Gotteshaus zu Staudach, kgl. Landgerichts Eggenfelden, gehörigen Capitalien, worüber die Urkunden zu Verlust gegangen, und behufs der Mobilisirung zu amortisiren sind.

Nro. Curr.	Nro. des Catasters.	Schuldgattung.	Kapitalsbetrag. fl.	kr.	Zinsfuß.	Zinszeit.	Abstammung und Eigenthum des Kapitales.
1	3321	Zinszahlami.	2800	—	4	Sebastiani (20. Jänner)	Nach Hauptbrief des durchl. Herzog Albrecht vom 10. Jänner 1579 auf Leonhard Finkh, nach letzter Cession vom 4. August 1693 auf genanntes Benefizium.
2	3322	detto	2000	—	detto	Georgi (24. April)	Nach Hauptbrief des durchl. Herzog Maximilian vom 27. April 1620 auf den Markt Geisenfeld, nach letzter Cession vom 8. Sept. 1693 auf genanntes Benefizium.
3	3323	detto	1258	—	detto	19. October	Ausbruch aus 1900 fl. nach Hauptbrief Sr. Durchlaucht Churfürst Maximilian vom 12. October 1629 auf Maria Friesbamer Wittwe, nach letzter Cession vom 10. October 1693 dem genannten Benefizium.

Eggenfelden am 7. Juni 1844.

Königl. Bayer. Landgericht Eggenfelden.
Zottmann, Landrichter.

Nen priumerirt auf d. N. d. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 200.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 36 kr.— Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 23. August 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin: Rede des k. Finanzministers bei Eröffnung der Gewerbeausstellung. Münster. Breslau: Die Nachricht, daß Pelz auf freien Fuß gestellt sey, widerrufen. Kempen: Die Räuber gefangen. Oberwesel. — Nassau. Wiesbaden. — **Frankreich.** Statistische Notizen über Marocco. — **Spanien.** Landung der Königin zu Tarragona. — **Großbritannien.** — **Aegypten.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Bestätigung der Nachricht von dem Eintritt der Großfürstin Alexandra. Hilfsmaßregeln des Fürsten-Statthalter für die Ueberschwemmten. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 23. August. Ihre königl. Hoh. die Erbgroßherzogin von Hessen kam gestern Abends um 9 Uhr in der kgl. Residenz an, übernachtete in den Trier'schen Gemächern und setzte heute Morgens um 7 Uhr die Rückreise nach Darmstadt auf der Eisenbahn über Augsburg fort. — K. Gutzkow befindet sich seit Kurzem hier und wird heute Abends der Aufführung seines „Werner" im k. Hoftheater beiwohnen. Wie es heißt, hat er sein neuestes Trauerspiel: „Pugatschew" bei der hiesigen k. Intendanz eingereicht.

Preußen.

Berlin, 15. August. Heute Morgen fand hier die feierliche Eröffnung der seit mehreren Monaten vorbereiteten Gewerbeausstellung im kgl. Zeughause Statt. Die von Sr. Exc. dem Hrn. geheimen Staats- und Finanzminister bei Eröffnung der Gewerbeausstellung gehaltene Rede lautete nach der Allg. Preuß. Zeitung wie folgt: „Meine Herren! Die erste Gewerbeausstellung für den Bereich des deutschen Zollvereins ist ein Ereigniß, dem ich, wie ich offen bekenne, mit einiger Besorgniß entgegengeschaut habe. Es handelte sich nicht bloß darum, dem gesammten deutschen Vaterlande Rechenschaft zu geben von den Fortschritten, welche der Künste- und Gewerbefleiß seiner Bewohner, die Segnungen eines vieljährigen Friedens unter dem Schutz großherziger Regierungen und unter den heilbringenden Einwirkungen eines die Schranken des freien Handelsverkehrs lösenden Vereins gemacht haben; sondern es kam auch darauf an, daß unmittelbar nach der mit vielem Rechte langgepriesenen Ausstellung in den Nachbarlanden auch unsere Ausstellung sich Geltung verschaffe und dem deutschen Namen Ehre mache. Um so freudiger begrüße ich diesen Tag, der mir und, wie ich hoffe, uns Allen die volle Ueberzeugung gewährt, daß ungeachtet der vielen eigenthümlichen Schwierigkeiten, mit welchen die Gewerbethätigkeit in Deutschland schon wegen der Vereinzelung vieler in anderen Ländern in glücklichem Zusammenhange wirkenden Productions- und Fabricationszweige, noch mehr aber wegen der empfindlichen Concurrenz mit dem Auslande zu kämpfen hat, ihre Leistungen dennoch ein rühmliches Zeugniß geben von dem unermüdlichen Fleiße, der Beharrlichkeit und Ausdauer und der hohen Intelligenz unseres deutschen Volkes, daß daher, auch neben den Leistungen des mit Recht seit Jahrhunderten durch seine industriellen Anlagen, seine Erfindungskraft und geschmackvolle Eleganz berühmten Gewerbstandes in Frankreich, Deutschland den alten Ruhm der Gediegenheit, Preiswürdigkeit und der edlen, den ächten Kunstsinn beurkundenden Einfachheit seiner Gewerbserzeugnisse behaupten darf. Darum darf ich auch mit großer Genugthuung der mannigfachen Begünstigungen gedenken, welche dieser Ausstellung zu Theil geworden sind. Vor Allem gebührt der gefühlvollste Dank unserem edeln, alles Große fördernden Könige, der diese, einem sehr verschiedenartigen Zwecke gewidmeten Räume zur Aufnahme der Kunst- und Gewerbserzeugnisse mit gewohnter Großmuth widmet und dadurch zu erkennen gegeben hat, daß ihm das Schaffen und Wirken des Friedens nicht minder am Herzen liegt, als der glanzvolle Ruhm des Krieges. Eben so hat das k. Kriegsministerium durch die gewiß seltene und nicht genug anzuerkennende Bereitwilligkeit, mit welcher der verehrte Chef und die Mitglieder dieser Behörde die Räumung dieses Gebäudes von dem darin aufgehäuften Kriegsmaterial angeordnet hatten, sich die gerechtesten Ansprüche auf unsere Dankbarkeit erworben. Nicht minder aber muß ich hier der aufopfernden Bemühungen dankbar gedenken, durch welche der Vorsteher und die Mitglieder der für die Anordnung dieser Ausstellung niedergesetzten Commission sich dieser von ihnen freiwillig und uneigennützig übernommenen Aufgabe unterzogen und sie, wie mir scheint, auf das trefflichste gelöst haben. Vor Allem ist der edle und großartige Gemeinsinn des Lobes und Dankes werth, mit welchem die Herren Fabricanten, und zwar nicht bloß aus dem Bereiche des Zollvereins, sondern mit nachbarlich-freundlicher Gesinnung auch aus anderen deutschen Ländern, ihre schönsten Erzeugnisse ohne alle Rücksicht auf die Gefahr ihrer Beschädigung hierher gegeben haben und dadurch bekundeten, daß ihnen kein Opfer zu hoch ist, um das Werk der Ehre des deutschen Gewerbstandes zu fördern; und so erkläre ich denn hiermit deutschen Zollvereins für geöffnet und hege die feste Hoffnung, daß ihre Resultate den deutschen Gewerbsgenossen das mahnende Wort ans Herz legen werden: Vorwärts mit deutscher Kraft!

Münster, 15. Aug. Der König hat mittels einer am 28. Juli vollzogenen Cabinetsordre, auf Bericht des Ministers Herrn Eichhorn, der hiesigen philosophischen Facultät die Ausübung des Rechts, akademische Würden und Grade zu ertheilen, das der theologischen Facultät seit 1833 zusteht, auch der philosophischen Facultät ertheilt. Sowohl letztere, als die westphälischen Stände, hatten wiederholt um dieses Recht nachgesucht. (Westf. Merk.)

Die Vossische Zeitung vom 13. August meldet aus **Breslau** vom 10. Aug., daß Herr Pelz seiner Haft entlassen sey. Dieß ist unbegründet. (Schles. Z.)

Die Schlesische Zeitung vom 16. Aug. meldet: „Aus **Kempen** (im Großherzogthum Posen, an der schlesischen Grenze) erhalten wir die erfreuliche, amtlich verbürgte Nachricht, daß die beiden gefährlichen Räuber Pfleg und Alex. Greinert in einem benachbarten Forste von Gendarmen gefangen genommen und am 14 d. M. Abends um 7 Uhr in das Gefängniß des dortigen Land- und Stadtgerichts abgeliefert worden sind. Die Verbrecher leisteten hartnäckigen Widerstand und zündeten das Försterhaus an, in welches sie sich geflüchtet hatten."

Aus **Justerburg** meldet ein dort erscheinendes Blatt: „Die 150 Familien, welche unlängst aus den Kreisen Naugard und Kammin in Pommern hier durchzogen, um sich in Polen anzusiedeln, kommen jetzt mitunter betteln zurück, obgleich die meisten bei ihrem Hinzuge eine Art Wohlhabenheit verriethen. Die Taglöhner-Familien haben freilich nicht viel dabei verloren, da sie größtentheils kein Eigenthum in ihrer Heimath besaßen, aber die Bauern, welche Haus und Hof verkauft haben, kommen wahrscheinlich als Bettler nach Hause."

Oberwesel, 18. Aug. Heute Morgen um 7 Uhr setzte sich von hier die fromme Schaar der Gläubigen, geführt von ihrem wachsamen und frommen Hirten, in Bewegung, um in der alten ehrwürdigen Stadt Trier dem heil. Rocke unseres Heilandes ihre Verehrung und Huldigung darzubringen. Wahrhaft ergreifend und rührend schallte hoch vom Gebirge herab tief in des Rheinthals stillen Grund der fromme Gesang unserer Pilger und gab dem Zuge eine festliche Weihe. (Rhn. u. Mos.-Z.)

Abd-el-Kader.

In den „Equisses et Portraits" des Herzogs von Doudeauville (Larochefoucauld), worin eine Reihe von bedeutenden Persönlichkeiten von dem Standpunkte eines Mannes aus geschildert werden, der auf den ersten Stufen der französischen Gesellschaft steht, befindet sich folgendes Porträt, welches wegen der Ereignisse, welche jetzt wiederum die Blicke nach Algier und Marokko hinlenken, hier mitgetheilt zu werden verdient.

Abd-el-Kader. Ein heiliger Prophet nach dem Glauben der Araber und ein Ruhmesheld nach der Art der Franzosen, weiß er dem Tode zu trotzen, wenn es Noth ist, aber ihm aus dem Wege zu gehen, wenn er es seinen weiten Plänen zuträglich hält. — Abd-el-Kader hat in seiner Art den Krieg zu führen, ganz den Charakter des Tigers, welcher seine Beute verfolgt, indem er ihrer Spur überall nachgeht; aber man kann ihm nicht die Energie absprechen, welche gewöhnlich nicht mit der Behendigkeit verbunden ist. Obgleich er seine Worte wie seine Handlungen berechnet, überläßt er dennoch viel dem Zufall, indem er auf eine gewisse Vorherbestimmung vertraut, welche alle seine Handlungen regiere und dem Glück die Stämme unterwirft, die er zu fanatisiren gewußt hat. — Obgleich er nun so auf sein Geschick sich verläßt und sich für den Gesalbten des Herrn betrachtet, so weiß er durchaus, was er will, selbst dann, wann er nur der Stimme des Himmels zu gehorchen scheint. Enthusiast im wahren Sinne des Worts, sieht er die Pläne, welche aus einer persönlichen Stellung hervorgehen, für wirkliche Inspirationen an, und selbst die Unfälle sind ihm nur Prüfungen, welche einst zu seinem Ruhme ausschlagen müssen. Wenn auch zu Zeiten niedergeschlagen, ist er niemals entmuthigt. Begabt mit der Schlauheit des Fuchses und dem Muthe eines Löwen, besitzt Abd-el-Kader das Auge des Luchses und die Gelenkigkeit der Schlange. Er hat einen scharfen Verstand, einen stolzen Muth und einen an Hülfsquellen unerschöpflichen Geist; aber was ihn zu einem überlegenen Menschen macht, ist die Schnelligkeit seines Blicks, der alles vorhersieht, alles ahnt, alles berechnet — und vor allem die unerschütterliche Kaltblütigkeit, welche er inmitten der Gefahr bewahrt, obgleich arabisches Blut in seinen Adern fließt und der Ehrgeiz seine Brust verzehrt. — Voll Großherzigkeit und Hochherzigkeit und einer tiefen Zuneigung fähig, weiß Abd-el-Kader die Ergebenheit anzuerkennen und zu belohnen. Die Nothwendigkeit zwingt ihn bisweilen grausam zu seyn, aber er hat keinen Hang dazu. Er weiß Ehrfurcht einzuflößen durch den Schrecken, der vor ihm hergeht, ebenso wie durch die Unbeugsamkeit seines Charakters. Das Einzige, was er verabscheut, ist die Feigheit. — Gewöhnlich Herr seiner selbst, kann er einen Befehl, den er im ersten Zorn gegeben hat, wohl bedauern, aber nie zugeben, daß er sich getäuscht habe. — So ist Abd-el-Kader aus Gegensätzen zusammengesetzt, und der heroische Widerstand, welchen er der französischen Armee in Algier entgegenstellt, macht aus ihm einen jener fanatischen Helden, die mehr dem Roman, als der Wirklichkeit anzugehören scheinen. — Die Hautfarbe seines Gesichtes ist von einer matten Weiße, welche den Sonnenstrahlen Trotz zu bieten scheint. Seine Stirn ist breit und hoch; schwarze, stark gebogene Augenbrauen wölben sich über zwei großen Augen und schwarzen Wimpern und von jener Feuchtigkeit erfüllt, welche

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 19. Aug. Nachstehendes Bülletin wird uns heute über den Gesundheitszustand Sr. Hoheit des Prinzen Emil von Hessen mitgetheilt: „Se. Hoh. der Prinz Emil von Hessen und bei Rhein befinden sich im Allgemeinen in fortschreitender Besserung, wenn auch noch öfters Symptome eines angegriffenen Nervensystems vorkommen. Es ereignet sich nämlich, daß bei der vorherrschenden Geistesthätigkeit und der Lebhaftigkeit aller Seelenvermögen Sr. Hoheit, auch die materiellen Kräfte des Organismus zu sehr belebt und erhoben werden und alsdann ein Zustand von Abspannung und Schwäche nachfolgt. Uebrigens sind alle Functionen regulirt und kein Zweifel vorhanden, daß die Gesundheit Sr. Hoheit nach und nach vollkommen hergestellt werden wird. Dr. von Ploennies." (Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 18. August. Nach den über Gibraltar und Madrid angelangten Nachrichten ist die französische Flotte, nachdem sie Tanger beschossen hat, am 7. nach Cadix zurückgekehrt, um ihre Beschädigungen auszubessern und wieder in See zu gehen. Das Madrider Journal, der Heraldo, enthält folgende Correspondenz, welche den schon bekannten Nachrichten Folgendes beifügt: „Den 6. Aug. Morgens sah man, daß das französ. Geschwader sich concentrirte und ganz nahe bei Tanger aufstellte. Seine sieben Dampfboote schienen alle kampfbereit. Um 6 Uhr Morgens remorquirten zwei Dampfboote eine gleiche Anzahl von Linienschiffen, bis sie sich auf Kanonenschußweite vom Platz befanden. Auf einem dieser Dampfboote befand sich Prinz Joinville als Commandant der Division; die Fregatte „Belle Poule", die Brigg „Argus" und ein anderes Schiff stellten sich ebenfalls in geringer Entfernung von den feindlichen Batterien auf. Um 8½ Uhr eröffnete das Admiralschiff „Suffren" das Feuer gegen Tanger. Es wurde unverzüglich durch ein allgemeines Kartätschenfeuer aller Batterien der Linie beantwortet; aber das Feuer des französischen Geschwaders war so gut genährt und richtig, daß es in kurzer Zeit jenes der Mauren zum Schweigen brachte, und man bald beinahe alle Batterien zerstört sah, selbst jene des Hafens und des Forts von Alcazaba. Ein drittes französisches Schiff, das bisher in Reserve war, wurde von einem Dampfboot bugsirt und vortheilhaft aufgestellt, um die sogenannte Renegatenbatterie unwirksam zu machen, deren Feuer einigermaßen den Vordertheil der ersten Linienschiffe belästigte. Dieß Schiff entledigte sich seiner Mission mit einer bewundernswerthen Genauigkeit und dem größten Erfolg. Die andern Dampfschiffe hielten durch ihre beständigen Bewegungen die ganze Küste in Furcht und Unruhe. Das Resultat war die beinahe gänzliche Zerstörung aller maurischen Batterien, die zwar zahlreich, aber schlecht bedient waren. Die Franzosen hatten 25 Mann Todte oder Verwundete, und die dem Feuer ausgesetzten Schiffe haben einige leichte Beschädigungen erhalten, besonders das Dampfboot „Argus", welches das nächste war. Der Verlust der Mauren in den Batterien war sehr beträchtlich. Die übrigen fremden Schiffe blieben bloße Zuschauer. Wenn der Kaiser keine genügende Antwort gibt, werden auch die Häfen von Mogador, Sale und Larasch und andere Küstenpunkte angegriffen werden, ohne eine Landung zu bewerkstelligen und ohne sich irgend einer Position zu bemächtigen. Man hörte die Kanonade von Tanger zu Cadix, zu Algesiras, Gibraltar und in den andern Theilen der spanischen Besitzungen."

Von allen Commentaren zu dem Bombardement vom 6. August, die man in der Pariser Journalpresse findet (den Eindruck, den die Nachricht zu London gemacht hat, wird man erst heute hier erfahren), ist der nachstehende aus dem Globe ohne Frage der bemerkenswertheste: „Seit einiger Zeit spricht man dies- und jenseits des Kanals viel von Krieg. Besonders ist die Presse beider Länder kriegslustig geworden. Jeden Morgen entladen „National" und „Constitutionnel" ihre Batterien auf das treulose Albion; die „Times" bleiben ihnen nichts schuldig; die Massen aber fangen an, sich zu erkundigen, ob all' der Lärm und Pulverdampf nicht schon einen wirklichen Kriegszustand verrathe. Es ist darum wohl an der Zeit, zu untersuchen, ob zwischen zwei großen Ländern eine ernste und gewichtige Ursache zum Krieg — eine causa belli — vorhanden ist — denn eine solche müßte doch wohl eingetreten seyn, wenn zwei große Nationen, die in Frieden zusammen leben, gegen einander in's Feld ziehen sollten. Daß eine ernste und gewichtige Ursache einst kommen werde, ist möglich. Herr Guizot hat gesagt: „Es gibt viele Interessen, die zwischen Frankreich und England entschieden werden müssen, und gerade darum sollte ein gutes Einvernehmen zwischen den beiden Ländern auf alle Weise gepflegt und unterhalten werden, damit nicht aus jeder schwebenden Frage ein Krieg erwachsen könne." Herr Guizot hat ganz Recht; das gute Einvernehmen verdient cultivirt zu werden. Aber es ist dabei leicht zu begreifen, daß Fälle eintreten können, wo Verständniß und Ausgleichung (conciliation) schwer, vielleicht unmöglich werden und es nothwendig zum Krieg kommen muß. Nehmen wir an, Frankreich fände sich, durch die Wendung der Umstände, in den Fall gesetzt, Tanger zu besetzen, — eine Occupation, die es dermalen durchaus nicht beabsichtigt, die auch gar nicht in seinem Interesse liegt, — so ist gewiß, daß dadurch Gibraltar annullirt und Englands Stellung im mittelländischen Meere bedeutend verschlimmert werden würde. In einem solchen Fall würde sich ohne Frage ein ernster Anlaß zum Krieg zeigen, und so sehr wir auch beklagen würden, daß es zu einem so traurigen Aeußersten kommen müsse, so könnten wir doch nicht umhin, zuzugestehen, daß es schwer seyn würde, es zu vermeiden." — Die Democratie Pacifique sieht, ihrem Titel getreu, in dem Bombardement von Tanger noch keine Gefahr für den europäischen Frieden; mit treffender Vergleichung erinnert sie, daß ja auch Beyrut (und St. Jean d'Acre) 1840 von den Engländern beschossen worden sey, ohne daß darum Frankreich nöthig gefunden, den Krieg zu erklären.

Bei den gegenwärtigen Verhältnissen zwischen Frankreich und Marocco ist es vor Allem von Interesse, zu wissen, welchen Widerstand dieses letztere seinem furchtbaren Nachbarn zu leisten vermag. Die Times enthält darüber einige Mittheilungen von einem Correspondenten, der seine Nachrichten an Ort und Stelle gesammelt hat. Was zuvörderst die Bevölkerung betrifft, so erreicht dieselbe, nach der Vermuthung jenes Correspondenten, bei weitem nicht die Ziffer, die von den neueren Geographen gewöhnlich abgegeben wird, nämlich acht Millionen. Folgendes ist die Bewohnerzahl der bedeutendsten Städte des Landes: Tetuan hat 10,000, Tanger 10,000, Arzilla 900, Al-Araisch 2500, Salih und Rabat 12,000, Dar-al-Beida (Casa Blanca) 200, Azamor 900, Mazagan 300, Saffee 1000, Mogador 10,000, Agadis 150; — dieß sind die Städte der Küste. Ferner ist zu erwähnen: im Norden die Hauptstadt Fez mit 40,000 Einwohnern, Mequinez, eine königliche Stadt 30 englische Meilen von Fez mit 2500, endlich im Süden die neuere Hauptstadt, die dem Rang nach die erste ist, Marocco mit 80,000 Einwohnern, also zusammen nur 200,000 Seelen. Nun gibt es zwar noch auf der Straße von Uschda nach Fez im Innern eine ziemliche Anzahl von mehr oder weniger bedeutenden Städten, die 10 bis 12,000 Einwohner enthalten; aber alles dies bringt noch keine acht Millionen Individuen zusammen. Der Handel von Marocco ist ebenfalls nicht so bedeutend, als man sich gewöhnlich vorstellt, obwohl der Sultan selbst seit den 20 Jahren seiner Regierung sich für seine eigene Rechnung stark damit beschäftigt. Ungefähr 50 Handelsschiffe, von einer durchschnittlichen Ladung von 150 Tonnen, besuchen jährlich Mogador, den ersten Handelshafen des Landes; die Ausfuhrgegenstände bestehen fast ausschließlich aus Gummi und Mandeln, und zuweilen aus Pelzwaaren und Wolle. Eingeführt werden hauptsächlich industrielle Producte französischen oder englischen Ursprungs, und zuweilen auch Rohstoffe, wie Eisen, Holz u. s. w., desgleichen auch viel Zucker. Man schätzt den Totalwerth des Handels von Mogador auf 10 Millionen Thaler, und den der anderen Häfen des Landes auf ein Drittel dieser Summe. Die reichsten und bedeutendsten Ausfuhrgebiete Marocco's sind die Provinzen des äußersten Südens, Sus und Nadarun, gerade die, wo die Autorität des Sultans sich am wenigsten fühlbar macht. Die beiden besten Häfen, die dem Handel geöffnet sind, sind Tanger und Mogador; aber der am günstigsten gelegene und größte ist der von Santa-Cruz, den die Regierung seit 90 Jahren hat schließen lassen, weil er zu sehr südlich liegt und im Fall eines Aufstandes die Insurrection sich seiner bemächtigen und ihn zu einer unannehmbaren Position machen könnte; auch hatte sich die Stadt der Tyrannei des Hofes widersetzt. — Von dem Handel Marocco's kommt die Hälfte auf England, ein Viertel auf Frankreich; der Rest vertheilt sich unter die übrigen Staaten. In diesem Augenblick liegt der Handel in Folge des gegenwärtigen Regierungssystems ganz darnieder. Nun einige Worte über die Macht des Sultans. Die Bewohner Marocco's bestehen aus: 1) den Mauren, die in den Städten leben; 2) den Arabern, welche die Ebenen bevölkern; 3) den Berbern, welche die Ketten des Atlas bewohnen; 4) den Juden, die ein Zehntel der Bevölkerung bilden und, obwohl tief verachtet und oft verfolgt, doch die Finanzen des Staats verwalten und fast den ganzen Handel in ihren Händen haben; 5) aus ungefähr einer halben Million Negersklaven. Die Christen sind in sehr kleiner Anzahl in Marocco; man zählt ihrer nur 500; alles Uebrige ist Jude oder Muhamedaner. Die Macht des Sultans über diese heterogene Bevölkerung ist eine sehr prekäre. Im Norden wird dieselbe in der Provinz Riff, einer der fruchtbarsten des Reichs, welche sich fast über die ganze Küste des Mittelmeers ausdehnt, jeden Augenblick in Frage gestellt. Im Süden sind Sus und Nazerun fast ganz unabhängig, besonders die zweite Provinz, die von dem berühmten Scheich Baruk regiert wird. Als Davidson auf seinem beabsichtigten Zuge nach Tombuktu in die Wüste vorzudringen versuchte, konnte der Sultan sich nicht enthalten, ihm zu gestehen, daß er jenseits Agadis oder Santa-Cruz an der Gränze von Sus und Nazerun keine Autorität ausübe. Die Berberstämme des Gebirgs regieren sich fast selbst und verweigern oft dem Sultan den schuldigen Tribut. Ja, die Provinzen im Innern des Reichs, wie Dhala und Schruma, bekümmern sich so wenig um die Autorität des Sultans, daß sie sich oft gegenseitig bekriegen, ohne ihre Beschwerden erst an den Kaiser zu bringen. Fez ist vom Kaiser ganz abgefallen und voll von den Anhängern Abd-el-Kaders. Es gibt überdies eine große Zahl von Marabuts in verschiedenen Theilen des Reichs, welche

---

dem Auge so viel Glanz und Leben gibt. Seine Nase ist wohlgebildet und leicht gebogen, seine dünnen Lippen verrathen Feinheit und Schlauheit. Sein schwarzer Bart, der voll ist ohne struppig zu seyn, läuft unten in eine Spitze aus; sein Gesicht ist oval und ein kleines läterirtes Mahl zwischen den beiden Augenbrauen hebt die Weiße seiner Stirn noch hervor; seine Hände sind außerordentlich weiß und klein, so auch seine Füße. Er sitzt zu Pferde wie ein Centaur. Seine Größe übersteigt nicht fünf Fuß, aber er ist stark gebaut und seine Gesundheit so eisern, wie sein Körper. — Eine Schnur von Kamelgarn hält auf seinem Kopfe den Haik von seiner weißen Leinewand fest, ein baumwollenes Hemd, ein Oberkleid von demselben Stoff, ein weißer und ein brauner Burnus, das ist sein ganzes Kostüme. Gewöhnlich hält er in der Rechten eine Art Rosenkranz, dessen Kugeln er selbst während des Sprechens durch die Finger gleiten läßt, ja wenn er zuhört, so murmelt er die für dieses Gebet bestimmten Worte vor sich hin. Aber wenn es gilt den Säbel zu ziehen, so ergreift er ihn mit einer Sicherheit und schwingt ihn mit einem Feuer, welches seinen kriegerischen Sinn an den Tag legt. — So ist Abd-el-Kader einer der größesten Charaktere unserer Zeit. Das Ziel, welches er sich vorgesetzt hat, ist ein edles, seine Entschlüsse sind fest, seine Beharrlichkeit unbesiegbar; wenn man ihn als Feind fürchtet, so würde man sich glücklich schätzen, ihn zum Verbündeten zu bekommen. — Aber es ist sehr zweifelhaft, ob man jemals aus seinem Herzen die Liebe zu seinem Vaterlande und den Haß gegen das Fremde herauszureißen vermag. — Man kann ihn tödten, aber es ist beinahe unmöglich, sein Wesen zu ändern.

Mannigfaltiges.

(Rückschaffung der Leiche K. M. von Weber's.) Dresden, 15. Aug. Bekanntlich haben die Freunde Carl Maria von Weber's die Absicht, dessen Leiche aus England in die Heimath zurückzuschaffen, und der Sohn des heimgegangenen Künstlers, Max v. Weber, befindet sich, behufs näherer Verberedung zur Ausführung dieses Plans, gegenwärtig in England. Wir lassen es dahingestellt, inwiefern derselbe auf allseitige Billigung (die er übrigens in Dresden unter den näheren Freunden Weber's nicht fand) Anspruch zu machen habe. Vielleicht wäre es dem Verstorbenen, wenn er darüber hätte befragt werden können, vielleicht auch den Hinterbliebenen lieber gewesen, wenn sich die Liebe und Verehrung für Carl Maria von Weber in anderer Weise ausgesprochen hätte. Eine Weber-Stiftung zur Unterstützung junger hoffnungsreicher Musiker dürfte das Andenken des Verstorbenen würdiger ehren, als ein Denkmal von Stein und Erz, welches überflüssig ist, so lange Mit- und Nachwelt des Verstorbenen Verdienste und persönliche Liebenswürdigkeit in dankbarer Erinnerung verehren, — und zwecklos würde, wenn einmal die Zeit käme, wo Beides nicht mehr der Fall wäre. Sonderbar, daß wir Deutsche mit unserer Pietät gegen Verstorbene, kommt sie überall einmal zur Lebensregung, auch nebenbei so gern Parade machen! Wir haben Gelegenheit gehabt, die Nachrichten einzuziehen, die Max von Weber über seine Aufnahme in England mittheilt, und wir gestehen, daß uns die Züge von Pietät beschämen, die sich in England gegen Carl Maria von Weber kundgeben. Der freundlichste zuvorkommendste Em-

eine politisch-religiöse Gewalt auszuüben und mit ihrem kaiserlichen Herrn die Souveränität theilen, wie z. B. Sidi-el-hadsch-el-Arobi-ben-Ali, welcher in Bozan, einer Stadt im Norden, residirt. Er hat seinen Titel und seine Functionen erblich zu machen gewußt und herrscht in seiner Provinz fast unumschränkt. Das Land hat keine eigentliche militärische Organisation. Zwar gibt es eine Neger-Kavallerie, die 60,000 Mann zählt, die aber nichts ist, als eine Art Janitscharat im Dienst des Kaisers und großentheils dazu dient, den Schatz des Kaisers in Mequinez zu bewachen. Die Taktik der Truppen hat sich seit Jahrhunderten nicht geändert. Man weiß, welchen Werth die unregelmäßige arabische Kavallerie hat, und diese Kavallerie ist die bedeutendste militärische Hilfsquelle des Reichs. Ueberdieß hat der Kaiser keine Flotte: das See-Arsenal von Sallih liegt in Ruinen. Man sieht, daß die Macht des Kaisers auf sehr unsicheren Grundlagen ruht; doch hat er Einen mächtigen Stützpunkt, der alle andere fast ersetzt. Er ist ein directer Nachkomme des Propheten und das orthodoxe Oberhaupt des ganzen Westens. Daher erstreckt sich sein Einfluß durch die ganze westliche Berberei bis an die große Wüste. Einst rühmte sich der Sultan von Marocco, jenseits der Sahara bis nach Tombuktu zu herrschen, und ein Aufruf zum heiligen Kriege in seinem Namen würde in den entferntesten Districten dieser unermeßlichen Regionen gehört worden seyn. Wenn Abd-el-Kader den Sultan des Glanzes berauben könnte, den ihm diese Abstammung vom Propheten verleiht, so würde dieser unermüdliche Feind Frankreichs sich bald zum Herrn von Marocco machen. Ueberdies benutzt der Sultan die Zwiste seiner Vasallen, um sie dadurch gegenseitig zu schwächen und so über sie herrschen zu können. Nur durch diese Politik erhält er sein Ansehen in der Provinz Sus, die voll von Scheifs ist. Wenn diese Häuptlinge einen Augenblick lang einig wären, so würde der ganze Süden wieder, wie früher, unabhängig werden. Bei einer Invasion Frankreichs oder irgend einer andern Macht hat das Reich keine unüberwindliche Schutzwehr entgegenzustellen. Zwar sind seine Küsten am Atlantischen Meer notorisch gefährlich, aber durch die Anwendung des Dampfes werden die Schwierigkeiten der Landung bedeutend vermindert. Ist der Feind einmal gelandet, so trifft er nur Wüsten und Berge. Frankreich würde in Marocco ein viel offeneres, leichter zu eroberndes Land finden als Algerien; selbst die gebirgigen Theile sind von fahrbaren Straßen durchschnitten. Wenn die natürlichen Befestigungen des Landes einen kühnen Feind nicht aufhalten können, so vermögen es die künstlichen noch viel weniger. Die Städte des Innern sind höchstens gegen die Angriffe der Araber geschützt, welche keine Artillerie haben. Mogador ist die einzige Stadt der Küste, die einige Vertheidigungswerke hat, und auch hier sind die Mauern so niedrig und schwach, daß sie den Kanonen nicht Stand halten könnten. Unter solchen Umständen wird es den Franzosen nicht schwer fallen, sich der ältesten und schönsten Hauptstadt des Reichs, Fez, zu bemächtigen, ehe der Sultan ein ansehnliches Truppencorps zu sammeln vermag. Von Uschda nach Fez sind 6 Tagereisen, welche die Franzosen schnell zurücklegen werden, da auch der Weg in dieser Jahreszeit keine Schwierigkeiten bietet. Von Fez aus werden sie in weniger als neun Stunden unter den Mauern von Mequinez seyn, wo sie eine prächtige Kasauba finden werden; denn der gegenwärtige Kaiser hat in dem Tresor, welchen seine Vorgänger ganz leer gelassen hatten, reiche Schätze gesammelt. Talifet, jenseits des Atlas, die besondere Residenz der königlichen Familie, dient ebenfalls zum Depot eines Theils der Ersparnisse des Sultans. Von hier aus kann man in zwei Tagen die Seestädte Salih und Rabatt am atlantischen Meer erreichen, wo das Geschwader des Prinzen von Joinville der Armee die Hand bieten kann. (M. f. L. d. A.)

Spanien.

Die Königinnen Isabelle und Christine und die Infantin, die sich am 13. zu Barcelona eingeschifft hatten, um über Valencia nach Madrid zurückzukehren, mußten wegen schlechten Wetters zu Tarragona landen. Sie werden von hier aus die Reise zu Land fortsetzen. Das Pulver, das zum Salutiren der Königinnen in Tarragona bestimmt war, flog einige Tage vorher in die Luft, indem beim Salutiren einer englischen Brigg ein unvorsichtiger Weise in die Nähe gestelltes Pulverfaß in Brand gerieth und das ganze Pulvermagazin sprengte. Dabei wurden 5 Artilleristen getödtet und 17 verwundet. — Der spanische Botschafter-Einführer, Hr. Arana, ist nach Bayonne abgeschickt worden, um dort die von Paris nach Madrid reisende Gemahlin des Minister-Präsidenten, Generals Narvaez, eine Tochter des Grafen von Tascher, zu empfangen. — In Madrid starb kürzlich Don Mateo Miguel Ayllon, früher Redacteur des Eco del Comercio, zuletzt, unter dem progressistischen Ministerium Lopez, dem ersten nach Espartero's Sturz, Finanzminister. Ayllon ist arm gestorben. — Die Nachricht von der Eröffnung der Feindseligkeiten vor Tanger, nachdem man schon den Frieden auch zwischen Marocco und Spanien geschlossen glaubte, war in Madrid allgemeiner Gegenstand der Besprechung. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 16. Aug. Auf der Werfte von Deptford herrscht die größte Thätigkeit. Drei- bis vierhundert Arbeiter beschäftigen sich täglich mit Ausbesserung des Dampfboots Phönix, mit dem Bau von Schiffen zweiter Klasse und mit Beendigung des Riesendampfschiffs Terrible, das man bis zum April fertig zu machen hofft. — Man wird mit Vergnügen erfahren, daß man jetzt die Reise von London nach Brüssel in einem Tage zurücklegen kann. Diese rasche Beförderung hat am letzten Sonntag begonnen. Der Eisenbahnzug verließ London um 5½ Uhr und langte um 9 Uhr zu Dover an. Die Einschiffung an Bord des Dampfschiffes erfolgte unverzüglich, und die Fahrt nach Ostende wurde in etwas mehr als 4½ Stunden gemacht. Die Passagiere verließen Ostende, wo der Aufenthalt 2 Stunden dauerte, um 4½ Uhr Nachmittags und trafen um 9½ Uhr zu Brüssel ein, hatten also den ganzen Weg von London nach Brüssel (238 engl. Meilen oder 95 Stunden) in 15½ Stunden zurückgelegt.

Aegypten.

Briefe aus Alexandria vom 6. melden, daß Ibrahim Pascha und die andern Großen des Landes von Kairo zu einer allgemeinen Berathung berufen worden sind, und daß man alle Hoffnung habe, Mehemed Ali werde seinen Sinn ändern und nach Alexandria zurückkehren. Auf der Rhede der letzteren Stadt sind 2 englische Kriegsschiffe erschienen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. August. Nach den unerforschlichen Fügungen Gottes hat unsere allgeliebte Frau Großfürstin Alexandra nach mehrmonatlichen schmerzhaften Leiden vorgestern durch einen sanften Tod das irdische Leben geendet. In der zehnten Morgenstunde wurde sie von einem Prinzen entbunden, der sogleich die Nothtaufe nach evangelisch-lutherischem Ritus erhielt und dem dabei der Name Wilhelm beigelegt ward. Aber schon eine Stunde nach der Taufhandlung verschied der Prinz. Die Großfürstin fühlte sich nach der Entbindung sichtlich erleichtert, sprach voll Liebe mit allen Gliedern ihrer erlauchten Familie, die sie im Kreise umstanden und bis zu den letzten Momenten des Todes nicht verließen. Gegen 4 Uhr Nachmittags nahm sie von ihnen Abschied, verfiel in einen sanften Schlummer, der sich um Dreiviertel auf 5 Uhr mit dem Tode löste. Dieser Kummer herrscht in unserm ganzen hohen Kaiserhaus über diesen unersetzlich herben Verlust, der uns eine Fürstin raubte, begabt mit den trefflichsten Eigenschaften des Gemüths und Geistes, im Lenze des Lebens, im erst vor wenigen Wochen zurückgelegten 19ten Lebensjahr. Die Bevölkerung unserer Kaiserstadt nimmt an diesem erschütternden Ereigniß, welches das Kaiserhaus betreffen, den lebhaftesten Antheil. — In der heutigen Nacht wird die Hülle der hohen Abgeschiedenen, die am gestrigen Nachmittage mit dem Kinde einbalsamirt wurde, aus dem Zarsko-Selo'schen Palast zur Cathedrale der hiesigen Sanct Peter-Paulfestung übergeführt werden, was in aller Stille ohne größeres cerimonieuses Gepränge geschehen wird; nur die ersten Hofchargen werden die Begleitung bilden. Am Freitag soll die Bestattung in der kaiserlichen Gruft jener Cathedrale statt haben. Die Kaiserl. Familie begibt sich auf ihr Schloß auf der Jelagin-Insel und bezieht noch an demselben Tage Peterhof. Ein höchster Befehl verordnet eine dreimonatliche Traueranlegung für alle zum Kaiserhofe gehörigen Beamten, Damen und Herren, vom Todestage beginnend, bis zum 10. Novbr. dauernd. (Allg. Z.)

Von der polnischen Grenze, 13. Aug. Die neuesten Ueberschwemmungen und das durch sie angerichtete Unglück haben dem Fürsten General-Statthalter des Königreichs Polen neuerdings wieder Gelegenheit gegeben, sich Ansprüche auf die Dankbarkeit der Polen zu erwerben. Um der plötzlichen Noth der Bewohner der von den ausgetretenen Fluthen verheerten Gegenden zu Warschau, Praga ꝛc. abzuhelfen, zumal viele von ihnen nicht nur obdachlos geworden, sondern auch dem größten Hunger preisgegeben waren, eröffnete der Fürst alsbald die reich gefüllten Magazine der Festung Neu-Giorgiewsk, deren Mehlvorräthe durch die, zu diesem Zwecke aufgebotene, Feldbäckerei zu Brod verbacken und an die Hilfsbedürftigsten vertheilt wurden. Viele von ihnen, zumal Weiber, Greise und Kinder, die bei einem Ungern Verweilen im Freien, da die Witterung für die jetzige Jahreszeit schon ungemein rauh war, Krankheits-, ja selbst Todesgefahr liefen, wurden in der Festung selbst aufgenommen und ihnen zeitweilige Wohnung in deren Kasematten angewiesen. Der Fürst überwachte in eigener Person, so weit es thunlich, die Ausführung der von ihm zu vorgedachten Zwecken angeordneten Maßregeln, was um so anerkennungswürdiger ist, weil dadurch einzelne Versuche, die Ordnung zu stören, wohl gar den Unglücklichen die ihnen zugedachte Hilfe zu verkümmern, auf der Stelle vereitelt und an denjenigen geahndet werden konnten, die sich dabei etwa betreffen ließen. Viel Noth ist auf diese Weise abgewendet oder doch gelindert worden, allein noch große Anstrengungen sind erforderlich, bedeutende Opfer müssen gebracht werden, um den durch jene furchtbaren Naturerscheinungen angerichteten Schaden wieder gut zu machen, so viel Menschenkräfte es vermögen. (Schw. M.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 19. August. Das Journal des Debats wiederlegt heute die vielen beunruhigenden Gerüchte,

---

pfang wird dort von allen Seiten dem Sohne des berühmten Mannes zu Theil. Bei uns pflegt man die Angehörigen auszuschließen von der Wirkung unseres dankbaren Andenkens, — für uns war ein berühmter Verstorbener in der Regel nicht Vater, nicht Gatte — nur berühmt, nur ein Individuum, mehr oder weniger wirksam für unsere Freude, für unseren Nationalruhm. Es ließe sich eine Art Egoismus in unserer Weise der Verehrung unserer Todten nachweisen, wenn diese Mühe so erfreulich als leicht wäre! Max von Weber hat das Zimmer, in welchem sein Vater starb, noch ganz in demselben Zustande gefunden, in welchem es am Todestage war, — Niemand hat es seitdem betreten dürfen, nichts ist dort von seiner Stelle gerückt, und Liebe und Verehrung hegen und pflegen alle Reliquien der den Freunden Weber's in England noch stets erinnerungsheiligen Zeit. Weber ist dort sehr geliebt worden! Unter den Personen, die weiteifern, sich dem Sohne ihres Freundes freundlich und willfährig zu beweisen, zeichnen sich namentlich der berühmte Ingenieur Stephenson und der Erbauer des Themse-Tunnels, Brünel, aus. Die englische Gastlichkeit hat sich von freien Stücken bereit erklärt, die sehr bedeutenden Taxen niederzuschlagen, die dort mit der Verlegung der Grabstätten verknüpft sind. Daß der Tod Weber's (der bekanntlich auf einsamem, nächtlichen Lager ganz unerwartet erfolgt ist) ein sanfter, schmerzloser gewesen, dafür bürgt ein von dem Antlitz des Todten abgeformter Gyps-Abguß, den der Sohn heimbringt. Die Leiche selbst dürfte wohl besser da, wo sie nach Gottes Rathschluß bisher geruht hat! (Allg. Preuß. Ztg.)

(Spiegel ohne Quecksilber.) Mannheim, 13. Aug. England hat in neuester Zeit mehr als je die Blicke des gebildeten Europa auf sich gezogen. Der Genius der Erfindung, der sich dort besonders regt, ist wohl Hauptursache dazu. Schon wieder ist eine schöne Idee durch die That verwirklicht worden, die in den Quecksilberbergwerken von Spanien träumte und in der Offizin des Hrn. Drayton in London erwachte. Ihr Erwachen mag etwas seltsam gewesen seyn, und gewiß ist, die Quecksilberfabrikanten und die Spiegelfabrikbesitzer werden dem jungen Kindlein nicht zur Taufe stehen. Von nun an kann jeder Hausbesitzer, jeder Bürger seine Spiegel selbst machen, und zwar in welcher Form es ihm beliebt und ohne — Quecksilber!!! Faraday hielt noch nicht lange der über diesen interessanten Gegenstand einen Vortrag, und bei Hrn. William Fardely hier sah Schreiber dieses zwei von diesem verfertigte Spiegel — ohne Quecksilberfolie. Ob dies Verfahren auf die Bergwerke Spaniens Einfluß habe, ist gar nicht zu bezweifeln, und um nicht allzu spröde zu erscheinen, erlaubt sich Korrespondent dieser Mittheilung, das Verfahren der Spiegelfabrikation ohne Quecksilber, wie sie in wenigen Minuten von Hrn. W. Fardely ohne besondere Einrichtung ausgeführt wurde, dem größern Kreise des Publikums mitzutheilen. Das Spiegelglas wird mit einer Lösung von Ammoniak, salpetersaurem Silberoxyd, vermischt mit Zimmetöl und Weingeist übergossen. Sodann werden einige Tropfen Weingeist und Nelkenöl hinzugethan; wenige Minuten darnach sieht man das Spiegelglas von einer dünnen Folie, wie reines Silber, bedeckt. Nachdem man Alles mit besonderer Vorsicht gereinigt hat, erhält man einen Spiegel, der in Politur und Vollkommenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Glück auf also der zweckmäßigen Erfindung und ihrem Gedeihen in Deutschland! (Karler. Z.)

die von den Oppositionsblättern ausgestreut wurden. Man spreche von Berufung der Kammern und der abwesenden Minister, von der nahen Auflösung des Cabinets u. s. f. An Allem sey kein wahres Wort. Die Börse sey ganz ungegründeterweise allarmirt. Die Fragen seyen ernst; indeß sey ihre Lösung nicht unmöglich. An der Londoner Börse habe das Bombardement von Tanger fast gar keinen Einfluß gehabt. — Aus Madrid erhält man Nachrichten vom 13. Die offizielle Zeitung publicirt ein Dekret, welches den Verkauf der Güter suspendirt, die dem weltlichen Clerus und den Frauenklöstern gehörten, und anordnet, daß die Einkünfte dieser Güter zum Unterhalt ihrer ehemaligen Besitzer verwendet werden sollen. Das Dekret ist von der Königin zu Barcelona am 8. signirt und vom Finanzminister Mon gegengezeichnet. Die spanischen Blätter von diesem Datum geben keine Nachrichten aus Marocco in Betreff Frankreichs. Nur ein ministerielles Journal zeigt an, daß der Kaiser von Marocco vier von den sieben Bedingungen angenommen habe, die ihm von der spanischen Regierung vorgelegt wurden. — Da unter dem 17. d. Baron Mackau wegen der andauernden Abwesenheit des Marschalls Soult interimistisch das Kriegsministerium übernommen hatte, so gab dieß zu dem Gerücht Veranlassung, als denke der Marschall abzudanken. Wahrscheinlich um diese Vermuthung thatsächlich zu widerlegen hat Soult seine Geschäfte, wie der Moniteur anzeigt, gleich am andern Tag den 18. wieder übernommen.

⊙**London**, 17. August. Fast alle Blätter sind heute mit Reflexionen über das Bombardement von Tanger angefüllt; doch sind sie weit gemäßigter, als man hätte erwarten können. Daß der hartnäckige Fanatismus der Mauren Schuld an dem Ereigniß sey, wird zugegeben, doch zugleich bemerkt, daß England (wegen Gibraltar) nie in eine Gebietserwerbung Frankreichs auf marocceanischem Boden einwilligen könne.

Die Brünner Zeitung meldet aus Brünn v. 15. Aug.: „Se. Maj. der König von Preußen trafen in Begleitung JJ. kk. kk. HH. des durchlauchtigsten Hrn. Erzherzogs Albrecht und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Hildegarde heute Vormittags nach halb 11 Uhr, auf der Eisenbahn von Wien kommend, im erwünschtesten Wohlseyn allhier ein und wurden in dem Bahnhofe von Sr. k. Hoh. dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Ferdinand Carl Victor d'Este, von Seiner Exc. dem commandirenden General Grafen von Kinsky und von dem k. k. Hofrathe des Guberniums, Edlen von Clumecky, ehrfurchtsvoll empfangen. — Se. Maj. begaben Sich sofort nach der Stadt auf Besuch bei Ihren kaiserl. kgl. Hoh. dem Herrn Erzherzoge Albrecht und der Frau Erzherzogin Hildegarde, nahmen hier ein Gabelfrühstück ein, setzten nach einem zweistündigen Aufenthalte Ihre Reise weiter fort, und wurden bei Ihrer Abfahrt noch eine Strecke von den durchlauchtigsten Prinzen Albrecht und Ferdinand und von der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Hildegarde begleitet."

Vermischte Nachrichten.

Passau. In der Nacht vom 16. auf den 17. Aug. brach in der Stelzmühle bei Neukirchen v. W. Feuer aus, welches das Wohnhaus in Asche legte. Das Oeconomiegebäude wurde durch die Anstrengung der zu Hilfe herbeigeeilten Nachbarn gerettet. Leider verlor aber der Eigenthümer der Mühle selbst, Michael Jungwirth, auf eine schauderhafte Weise sein Leben. Derselbe wagte sich zur Rettung seiner besten Habseligkeiten noch mehrmals in ein oberes Zimmer, welches schon in Flammen stand, und wurde daselbst vom Dampf und Rauch in der Art überwältigt, daß er die Zimmerthür nicht mehr fand. Er suchte Rettung durch das Fenster, allein dieses war mit starken Eisenstäben vergittert, welche den Ausgang hinderten. Daselbst erreichte ihn das Feuer und verbrannte den ganzen Körper bis zur Kohle; nur ein Arm, den er durch das Gitter hinausgestreckt hatte, wurde von den Flammen nicht erreicht. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. — Zu gleicher Zeit ist in dem Markte Hals in dem Hause eines Schreiners ein Brand entstanden, durch welchen ein großer Theil des Hauses in Asche verwandelt wurde. (E. a. d. D.)

Am 16. August, Abends 10 Uhr, wurde in Darmstadt ein feuriges Meteor gesehen. Die Nacht war dunkel, der Himmel mit Wolken bedeckt, als plötzlich eine lebhafte Helle, so stark wie Mondlicht, und blau wie bengalisches Feuer, durch die Wolken brach, und zugleich gegen Westen 4 bis 5 Feuerkugeln sichtbar wurden, deren eine die Größe einer Kanonenkugel hatte, und die miteinander verbunden schienen. Das Phänomen nahm die Richtung von Süd-Südost nach Nord-Nordwest, und war 6 bis 7 Sekunden sichtbar. (Auch in Frankfurt wurde es gleichzeitig beobachtet). (Nürnb. K.)

Brüsseler Blätter schreiben: Ludwig Uhland weilt seit einigen Tagen in Brüssel. Er beschäftigt sich auch hier mit Sammlung von Materialien für seine Geschichte des deutschen Volksliedes.

Der holländische Hofoptikus Heynen, der über den Gebrauch der Brillen viel und mit großer Uneigennützigkeit geschrieben hat, dessen Brillen in Holland weit berühmt sind, hat einen eigenthümlichen Beweis von Menschenfreundlichkeit gegeben: er will nämlich fortan alle Mittellosen, die einer Brille bedürfen, mit einer solchen beschenken.

Straßburg, 17. Aug. Das Denkmal Erwin's von Steinbach, welches von unserm Bildhauer Friedrich gefertigt wurde, ist bereits nach dem Orte seiner Bestimmung abgegangen und soll die Aufstellung desselben am 29. d. M. zu Steinbach stattfinden. Ohne Zweifel wird es sehr festlich dabei zugehen und falls die Witterung günstig ist, werden auch bei dieser Gelegenheit viele Straßburger die badische Eisenbahn benutzen, um der Feierlichkeit beizuwohnen. (M. J.)

Eisenbahnen.

Nürnberg, 20. Aug. Von einem Ausfluge nach Erlangen zurück, beeile ich mich, Ihnen Mehreres mitzutheilen, was auf unsere Eisenbahnbauten Bezug hat. Die Schienen in dem Bahnhof vor dem Frauenthore bilden jetzt ein mannichfach sich kreuzendes Netz und die Hauptflucht erstreckt sich bereits bis zu den entfernten Gebäuden, wo die fertigen Waggons stehen. Sämmtliche Bauten werden demnächst unter Dach kommen und an jenen in schönem gothischen Style aufgeführten Häusern, welche als Amtslokalitäten eingerichtet werden, sind die Handwerksleute so angespannt beschäftigt, daß die Glaser sogar Sonntags zum Einziehen der Fensterscheiben arbeiten müssen. Die Drehscheiben, die zu der ersten Fahrt nöthig sind, sind bereits eingesetzt, die andern werden demnächst aus der mechanischen Werkstätte Maffhars in München eintreffen. Größere und kleinere Probefahrten mit den drei Locomotiven finden fast täglich statt und alle drei Maschinen bewähren sich als tüchtig, wenn auch anfangs hie und da eine kleine Nachhilfe nöthig war. Die „Bavaria" hat sich indeß bis jetzt der meisten Anerkennung zu erfreuen gehabt, obgleich sie vergangenen Sonntag einiges Unheil, das indeß leicht wieder hergestellt war, anrichtete. Die Sache verhält sich nämlich so: Bei einer Abweichebahn war die Klappe, die das Hinübergehen der Auflaufschiene durch das nöthige Gegengewicht verhindert, nicht fest aufgesetzt, weßhalb die Bavaria ihren Tender, der in eine andere Bahn gerieth, aber weil die Klappe aufging und dadurch die Schienen verschoben wurden, nachzog. Durch dieses Nachziehen streifte der Tender mehrere Schienen, so daß sie etwas verbogen wurden, aber das ist auch Alles gewesen. — In Erlangen sind die Arbeiten an der Bahn ebenfalls vollendet. In dem Tunnel wurde bereits mehreremale mit Böllern noch dazu in verstärkten Ladungen geschossen, das Gewölbe hielt diese nicht geringen Erschütterungen zur größten Zufriedenheit der Anwesenden aus. (A. Ab. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 17. Aug. Consols 98¼.

Paris, 17. Aug. 5 pCt. 120 Fr. 45 C.; 3 pCt. 80 Fr. 50 C.

Amsterdam, 16. August. 2½ pCt. 61⅛; 5 pCt. 99⅝; Kanab. ——; 4½ pCt. 99 7/16; 3½ pCt. 87⅛; 5pCt. Ost. 99 1/16; Anl. 20⅛; Pass. 5 7/16; 5 pCt. Metall. 109 1/16.

Frankfurt, 20. August. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt 102½; 3 pCt. —; Bankaktien 1955; Integr. 59 1/16; Anl. 21½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 371¼ fl.

Wien, 19. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110 1/16; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 23. August: „Werner", Schauspiel von Gutzkow.

Sonntag den 25. Aug.: Bei festlich beleuchtetem Hause, zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Maj. des Königs: „Norma", Oper von Bellini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 22. Aug. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Friederici, Part. von Lindau; Londe, Advokat von Liege; Dr. Stehr, von Regensburg; Switalski, Part. aus Gallizien; Sakuski und Orzowski von Zwikly; Kranefield, Kaufm. aus Preußen. (Gold. Hirsch.) HH. May, Negotiant von Nizza; Fuchs, Lithograph von Hamburg; Hoffelize, Partik. von Salzburg; Bremont, Part. von Sermand; Schmitz, k. Oberst von Landau; Gans, Rent. von Cassel; Dr. Heise, von Hamburg; Urban, Kaufmann von Aberfeld; Freiherr v. Gall, Major von Berlin. (Gold. Hahn.) HH. Dr. Fischer, Advokat von Salzburg; Obermaier, Kaufm. von Frankfurt; Ruegg, Kaufm. von Zürich; Gerard, Priv. aus England. (Schw. Adler.) HH. Mathieu, Maler von Leuwain; Klee, Kaufm. von Frankfurt; v. Buschmann, Priv. von Benedig. (Gold. Kreuz.) HH. Alepe, Lichten und Butler, Rent. aus England; Fölsche, Rent. von Magdeburg; Angale, Priester von Römlau; Partenstein, Kaufm. von Cannstadt; Reiz, Kaufm. von Hanau; Graf Draskowitz, aus Croatien; Fischer, Kaufm. von Wien. (Blaue Traube.) HH. Räuschlow, Privat. von Salzburg; Bertrugg, Pfarrer von Grönenbach; Zellner, Privatier von Wien; Hackl, Assessor von Beilagries; Dr. Holzer, von Ellingen; Pleiter, Partik. von Würzburg; Springer und Germeck, Priv. von Prag; Pögl, Präfekt und Klingler, Domvikar von Salzburg; Madame Kolb und Mad. Hauff, von Stuttgart; Frau v. Pierron, von Nürnberg. (Stachusgarten.) HH. Wäger, Bräuer von Straubing; v. Greisting, bereideter Notar von Kaufbeuren; Häfele, Finanzdirector und Beck, Kanzleirath von Ulm; Hauff, Kammeralverwalter von Wangen; Gradmann, Kaufm. von Augsburg; Dantscher, k. Landger.-Assessor von Monheim; Reiter und Weiß, Priv. von Innsbruck; Lehner, Priv. von Augsburg; Keller, Apotheker von Dillingen; Dr. Bauberger, von Obermeitingen.

Bekanntmachungen.

453. (2b) **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 29. August d. Js. Vormittags 9 Uhr werden im Executionswege im hiesigerichtlichen Auctionslokale drei kupferne Badewannen gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Sign. am 17. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königliche Director
Barth.

Stautner.

462. (2 a) **Ediktalladung.**

Der Dienstknecht und Milchmannssohn von hier, Joseph Schlehhuber, welcher im Jahre 1779 hier geboren wurde und im Jahre 1806 sich von hier entfernte, over dessen allenfallsige Descendenz wird, da über die Existenz oder den Aufenthalt des Joseph Schlehhuber seitdem nichts in Erfahrung gebracht werden konnte, hiemit aufgefordert, binnen 60 Tagen a dato sich hierorts zu melden, widrigenfalls Joseph Schlehhuber nach Umfluß dieser Zeit als gestorben betrachtet und dessen Vermögen an seine nächsten Interessaterben gegen Caution ausgehändiget werden wird.

Concl. am 20. Aug. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Gutschneider.

Bekanntmachung.

Engelhard contra Müller p. pat. et aliment.

Die Klägerin Katharina Engelhard von Treuchtlingen hat den ihr auferlegten Beweis der fleischlichen Vermischung mit dem beklagten Xaver Müller von Eitensheim rechtzeitig durch Zeugen, und eventuell durch Delation des Haupteides angetreten.

Dieses wird dem noch immer abwesenden Xaver Müller durch öffentliche Ausschreibung mit dem Anhange bekannt gemacht:

1) daß es ihm freistehe, termino 30 Tagen präclusiver Frist mit einem Gegenbeweise einzukommen,
2) daß er sich binnen gleicher Frist über den zugeschobenen Haupteid um so gewisser zu erklären habe, als derselbe im Ungehorsamsfalle für verweigert angesehen werden würde, endlich
3) daß man für die Zukunft einen Insinuationsmandatar ex officio aufstellen, und demselben allenfallsig weitere Decrete statt der öffentlichen Bekanntmachung zustellen lassen werde.

Ingolstadt am 14. August 1844.

Königliches Landgericht Ingolstadt.
Gerstner, Landrichter.

Nr. 201.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 24. August 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr.— Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Baiern. München. Augsburg. Nürnberg. — Oesterreich. Die Lagunenbrücke von Venedig. — Preußen. Berlin. Breslau. Erklärung des Polizeidirectors Duncker. Kempen: Die Gefangennehmung des Räubers Pfieg. — Baden. Karlsruhe. — Großh. Hessen. Darmstadt. — **Schweiz.** Tagsatzungsverhandlung über das Novizengesetz. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Mehemed Ali. — **Aegypten.** Alexandrien. — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Baiern.

München, 24. August. Nach Briefen aus Berchtesgaden war Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich vergangenen Montag dort angelangt. Se. M. der König geruhte am Tage nach seiner Ankunft die Aufwartung der k. Braunten, der Geistlichkeit und der Gemeindeverwaltung anzunehmen. Am Dienstag Abends kamen JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Luitpold dort an. — Vorgestern Abends reiste Se. Exc. der k. Finanzminister Graf v. Seinsheim in Begleitung des k. Ministerialraths Dr. Wanner nach Nürnberg ab, um der morgen stattfindenden Eröffnung der Ludwig-Süd-Nordeisenbahn beizuwohnen. — Am vorigen Montag hat die Inventarisirung der München-Augsburger-Eisenbahn zum Behufe der Abtretung an den Staat durch die hiezu ernannte Commission begonnen. — C. Gutzkow wohnte gestern der im k. Hoftheater gegebenen Vorstellung seines Schauspiels: „Werner" an der Seite des Hn. Intendanten Frhrn. v. Frays in dessen Loge bei, und wurde am Schlusse des Stückes stürmisch hervorgerufen. Der berühmte Dichter erschien, für die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung dankend, auf der Bühne. Die Aufführung war eine sehr gelungene; sämmtlichen Mitwirkenden wurde die Ehre des Hervorrufs zu Theil. — Herr Alexander Guerra veranstaltete gestern mit seiner Gesellschaft ein costümirtes Wettrennen in der Vorstadt Au, das zahlreiche Zuschauer anzog. — Das Int.-Bl. von Oberb. vom 11. d. meldet, daß Se. Maj. der König Sich bewegen gefunden habe, den Vorstand des k. Log. München, Georg Ignaz Kuttner, in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen.

Augsburg, 23. Aug. Diesen Morgen um 5 Uhr hat der Herr Erzbischof von Köln, Freiherr v. Droste-Vischering die Reise nach Italien fortgesetzt. Se. Exc. besuchte gestern die St. Ulrichskirche, um am Grabe der heil. Afra seine Andacht zu verrichten, und ertheilte auf dem Wege dahin und zurück den ihn Begleitenden wiederholt den heil. Segen. (A. Ab. Z.)

Nürnberg, 22. August. Am 18. August ist die sechste Generalsynode des Consistorialbezirks Bayreuth mit einem feierlichen Gottesdienste, bei welchem der k. Consistorialrath Dr. Ranke die Eröffnungspredigt hielt, von dem k. Commissär, Ministerialrath von Volz, und Oberconsistorialrath Dr. v. Faber, als erwähltem Dirigenten der Synode, eröffnet worden. Die Versammlung theilte sich in sieben Ausschüsse: 1) über die Gottesdienstordnung; 2) über die Kirchenvorstände; 3) über die Agende und Gesangbuchsreform; 4) über die Amtskleidung der Geistlichen und der niedern Kirchendiener; 5) über die Unterstützungsanstalt und den Pensionsfonds; 6) über die Pfarrwitwenkasse, Staatsbeiträge und den Hilfsfonds; 7) über Petitionen und andere Gegenstände. (Nürnb. K.)

Oesterreich.

Die Lagunenbrücke von Venedig wird im künftigen Jahr vollendet werden; die Reisenden, welche bis jetzt eine Stunde brauchen, um in den hübschen großen vierruderigen Eisenbahngondeln von Malghera über die Lagune an den Bahnhof in Venedig zu gelangen, werden dann vielleicht in zehn Minuten diese Strecke zurücklegen und sich wohl des großen und schönen Werkes freuen, aber keine Vorstellung mehr haben von der Art, wie dasselbe entstanden ist. Ich denke daher, daß Ihnen einige Worte darüber nicht unwillkommen seyn werden. Der Grund der Lagune besteht nach dieser Seite hin aus einem ziemlich consistenten Schlamm, welcher an der Luft bald fest wird und daher zum Auffüllen des Fahrwegs über den Brückenbogen gebraucht werden kann, was die Arbeit bedeutend erleichtert. Auch liegt dieser Schlamm nur 5 bis 6 Fuß tief und darunter ist ein fester zum Pilotiren sehr geeigneter feiner Sandboden. Eigentliche Schwierigkeiten sind daher bei dem ganzen Bau nicht zu überwinden; doch das Bewunderungswerthe besteht in seiner Größe. Die ganze Länge der Brücke beträgt nämlich 3602 Meter, und die Breite — für Doppelschienen nebst Raum zu Fußstegen — 9 Meter. Sie besteht aber aus zwei festen Endstücken (jedes 25 Meter lang und 17½ Meter breit), einem Hauptstationsplatz in der Mitte (140 M. lang und bis 40 M. breit), vier kleinern Zwischenplätzen (104 M. lang und 17½ M. breit), 36 mit diesen Plätzen zusammenhängenden Pfeilern, 180 isolirten Pfeilern (9 Meter breit und 2 M. 12 Centimeter dick) und 222 flachen Brückenbogen von 10 Meter Spannung. An Material sind zu dem ganzen Werke erforderlich: 1) zum Pilotiren und zur Grundlegung 80,000 Pfähle von Lärchenholz und 13,000 Meter Rostwerk; 2) zum Mauerwerk 21 Mill. Ziegelsteine und 1,200,000 große Quader von istrianischem Hausstein, nebst dem erforderlichen Cement und Kalk; dann zur Fahrstraße selbst, außer dem erwähnten Schlamm, eine Decke von Kies, auf welcher die Eisenbahn zu liegen kommt. Die Arbeit wird betrieben durch 300 Maurer nebst 400 Handlangern, 200 Steinhauern, 200 Arbeitern zum Pilotiren und zur Befestigung des Wassers ꝛc. und 20 Schmieden, und zum Transport der Materialien und Personen dienen 4 Brigantinen, 20 Trabaccoli (Küstenfahrzeuge), 20 Prahme und etwa 50 verdeckte und offene Boote. — Bis Ende Julius waren, nach dem Bericht des Bauingenieurs, Hrn. Andrea Noale, 64 Proc. des ganzen Baues fertig, nämlich die beiden Brückenenden, der große Stationsplatz in der Mitte, drei von den kleinern Plätzen, 159 Pfeiler und 143 Bogen. Im kommenden Jahr wird, wie gesagt, das Werk vollendet werden; die Gesammtkosten aber werden sich auf 5½ Mill. Franken belaufen, also auf 1 Mill. mehr als die Anschlagssumme, welche auf einen Brückenplan von geringerer Breite und Stärke berechnet war. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 18. Aug. Diesen Morgen haben wir einen sehr geachteten, besonders durch das liebreiche Wohlwollen seines Charakters allgemein geschätzten Literaten, den Prof. Dr. C. Seidel, bestattet. Ueber 50 Wagen bildeten den Leichenzug, der aus den angesehensten Künstlern, Schulmännern, Gelehrten u. s. w. bestand. Die Grabrede hielt der Prediger Bachmann. Seidel ist noch in voller Kraft der Jahre eines plötzlichen Todes gestorben; er ist 55 Jahr alt geworden. Unter seinen literarischen Arbeiten zeichnet sich ein geschätztes Lehrbuch der Aesthetik, Charinomos, und ein größeres Gedicht „das Kreuz in der Mark", die Einführung des Christenthums in der Mark Brandenburg behandelnd, aus. Ueber vaterländische Kunst und Alterthümer hat er viel schätzbare Abhandlungen geliefert, und sehr zu bedauern ist es, daß der Tod ihn gehindert hat, die Lebensgeschichte Schlüters, dieses noch unerreicht großen Mannes in der vaterländischen Sculptur- und Architekturgeschichte, zu schreiben, wozu er mit unermüdlichem Fleiße seit 15 Jahren vorbereitende Studien gemacht hat. — Vom 20. Aug. Die Arbeiter in den hiesigen Kattundruckereien sind fast sämmtlich wieder zu ihren Beschäftigungen zu-

Das „small-talk" der Engländer.

(Aus dem Morgenblatt.)

Es gibt für das englische „small-talk" kein erschöpfendes deutsches Wort. Müßte ich es übersetzen, wär's durch: Geplauder; aber „small-talk" ist bald mehr, bald weniger. Was es seinem innersten Sinne nach ist? — Da Johnson in seinem Wörterbuche es unerklärt gelassen, obwohl es zu seiner Zeit existirte, so fühle ich keinen Beruf zu einer Definition und liefere statt ihrer Nachfolgendes.

Die Engländer gelten für ein schweigsames, wortkarges Volk; sie sind es auch und sie selbst läugnen es nicht. Das heißt, wenn der Engländer sich in ihm unbekannter Gesellschaft befindet, hält er mit seinen Aeußerungen zurück, verneidet in charakteristischer Vorsicht jedes mal-à-propos, sondirt und streckt die Fühlhörner aus, ehe er ein Wort sagt. Mich dünkt, er thut daran so übel nicht, er umschifft dadurch manche Verdrießlichkeiten und erntet manchen Gewinn. Nehmen wir an, zwei Engländer, die sich nicht kennen, sitzen allein in einem öffentlichen Wagen. Eine halbe Stunde vergeht, Keiner redet; da denkt A., ein wenig Unterhaltung könnte nicht schaden. Er wirft einen Blick auf seinen Reisegefährten, um zu sehen, was er für ein Mensch seyn mag. B. hat gleichzeitig denselben Gedanken, richtet gleichzeitig seinen Blick auf den Andern; beider Augen begegnen sich, und wie vom Blitz getroffen, schlagen Beide die Augen nieder. Jeder fühlt, der Andere habe ihn bei etwas Heimlichem ertappt. Dieses unangenehme Gefühl verzögert den Anfang des Gespräches um eine halbe Stunde weiter und würde es vielleicht zu gar keinem Anfange kommen lassen, ohne das vermittelnde small-talk. A. findet längeres Schweigen unerträglich, steckt den Kopf zum Fenster hinaus, beschaut die Gegend und den Himmel und sagt dann so nachlässig und hingeworfen, als denke er nicht daran, daß Jemand es hören sollte: „ein schöner Tag heute." B. hört es mag aber A. nicht auf's Wort glauben, sieht seinerseits zum Fenster hinaus, beschaut die Gegend und den Himmel, zieht den Kopf zurück, sagt für sich, doch laut genug, um von A. gehört zu werden: „sehr schön", lehnt sich wieder in seine Ecke und setzt mit halber Stimme hinzu: „würde mich aber nicht wundern, wenn wir Regen bekämen." A. bittet um Erlaubniß, das zu bezweifeln, ist inteß der entschiedenen Meinung, daß das Gewitter letzten Dienstag ein sehr schweres gewesen. Damit stimmt B. überein und nennt das schöne Wetter Tags darauf einen neuen Beweis für die Veränderlichkeit des englischen Klima. Jeder Engländer ist damit einverstanden, folglich auch A.

Alles dieses ist small-talk; nun aber nimmt das Gespräch einen höhern Flug. A. hat zufällig Meteorologie studirt. Er spricht von der Ursache der Stürme, von der Entstehung des Thaus, vom Howard'schen Systeme der Mondabnahme. B. hört aufmerksam zu; er ist gebildet genug, es zu verstehen, und interessirt sich dafür. Daß das Gespräch diese interessante Richtung genommen, ist Folge des small-talk; ohne small-talk wäre vermuthlich keine Idee davon gewesen. Oder A. treibt vielleicht Staatswissenschaft, während B. blos das Vorrecht des Engländers ausübt, mit der Regierung nach Herzenslust zu grollen. In diesem Falle öffnet B's Bemerkung, daß er sich nicht wundern würde, wenn es bald regnete, dem Gespräche

Digitized by Google

rückgekehrt, ohne daß ihnen Zugeständnisse gemacht worden sind. (A. Z.)

Die **Breslauer Zeitung** enthält die folgende, aus **Breslau** vom 16. Aug. datirte Erklärung: „Wenngleich ein ungenannter und mir völlig unbekannter Correspondent der Sächsischen Vaterlandsblätter (Nr. 226) sichtbar bemüht gewesen ist, durch Mittheilung unrichtiger und unwahrer Thatsachen meinen Charakter verdächtigen und vielleicht persönliche Gehässigkeit gegen mich hervorrufen zu wollen, so kann ich doch allen mir Theilnahme zuwendenden Personen zu meiner Freude nur anzeigen: daß das nach der Breslauer Zeitung Nr. 191 angeblich in Berlin verbreitete Gerücht, nach welchem in Schlesien ein Attentat auf mein Leben gemacht seyn sollte, völlig grundlos ist, daß ich mich vielmehr bei den Bewohnern dieser Provinz bisher noch überall einer von mir dankbar anerkannten, freundlichen und wohlwollenden Aufnahme nur zu erfreuen hatte. **Duncker**, kgl. Polizeirector aus Berlin."

Die **Schlesische Zeit.** gibt in einem Privatschreiben aus **Kempen** vom 15. August folgende Details über die Gefangennehmung Pfieg's und Greinert's: „Gestern wurde der berüchtigte Pfieg mit seinem Hauptcomforten Greinert geschlossen zu Wagen von Strenz, eine Meile von hier, unter einem großen Zusammenlauf von Menschen ins hiesige Inquisitoriat abgeliefert. Diese beiden gefährlichen Menschen, die seit Monaten den hiesigen und Rawitscher Kreis in Schrecken gesetzt hatten, zechten gestern in einem am Walde isolirt liegenden, zur Herrschaft Strenz gehörigen Hause. Ihr Aufenthalt wurde dem zur Zeit in Strenz stationirten Gendarm Wenzel von hier verrathen, der, vereint mit dem Grundherrn, Hrn. von Poser, alle in der Eil zu erlangende Mannschaft aufbot. Nachdem das Haus gehörig umstellt war und Pfieg und Greinert merkten, daß sie verrathen seyen, brachen sie bewaffnet in den Schornstein. Nur mit Gefahr konnte man sich dem Hause nähern, da ein Kampf auf Tod und Leben mit den Räubern zu erwarten stand; sie auf leichte Art aus dem Schornstein zu bekommen, schien unmöglich. Herr von Poser, als Besitzer des Hauses, befahl also, dasselbe in Brand zu stecken; erst als das Dach brannte, kamen die beiden Räuber aus dem Hause gestürzt. Der Erste war Greinert, auf den sogleich viele Schüsse fielen, wodurch er stark verwundet wurde; Pfieg war glücklicher, er ist nur am rechten Arm und an der Hand leicht verwundet. Trotz der größten Gegenwehr bemächtigte man sich ihrer doch bald. Die Nachtwachen des Inquisitoriats wie der Stadt wurden bedeutend verstärkt, weil zu fürchten war, daß die Anhänger der beiden Räuber sie auf irgend eine Art zu befreien suchen würden; eine Vorsicht, die deshalb um so nöthiger schien, da das hiesige Militär zu den Herbstübungen nach Militsch ausmarschirt ist. Beide, Pfieg wie Greinert, sind gesunde kräftige Menschen, ungefähr 30 — 32 Jahr alt. Ersterer hat beim Regiment „Kaiser Franz" in Berlin gedient, Letzterer ist ein schon längst gekannter sehr gefährlicher Mensch."

Bonn, 14. Aug. Dem Frankf. Journ. zufolge, hat ein hier eingegangener Brief aus New-Orleans die Ankunft des Prinzen **Solms** mit Ingenieuren und Technikern gemeldet; er hatte sich nach Galveston eingeschifft, um sich von da nach dem nordwestlichen Theile von Texas zu begeben und die Aufnahme der im künftigen September von Bremen aus abgehenden ersten Expedition vorzubereiten.

Baden.

Karlsruhe, 21. August. Das heute ausgegebene Staats- und Regierungsblatt vom 20. Nr 21. enthält nachstehende Verfügung: „Leopold, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. In Anbetracht der in verschiedenen souveränen Häusern Deutschlands für die Mitglieder dieser Häuser angenommenen Prädicate haben Wir Uns gnädigst bewogen gefunden, dem jeweiligen Erbgroßherzog das Prädicat „Königliche Hoheit", und den übrigen Prinzen so wie den Prinzessinnen Unseres Hauses das bisher selbstständig geführte Prädicat „Großherzogliche Hoheit" ausdrücklich zu ertheilen, und wollen, daß ihnen hinfürder diese Prädicate in allen Anreden und Schreiben beigelegt werden. Gegeben zu Karlsruhe in Unserm Staatsministerium, 15. Aug. 1844. Leopold. v. Blittersdorf."

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 20. Aug. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält nachstehende Verordnung: „Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein rc. Nachdem Wir Uns gnädigst bewogen gefunden haben die hausgesetzliche Bestimmung zu treffen, daß von nun an der Erbgroßherzog von Hessen das Prädicat „königliche Hoheit" und die übrigen von einem Großherzog abstammenden Prinzen und Prinzessinnen des großherzoglichen Hauses das Prädicat „großherzogliche Hoheit" führen und erhalten sollen, so ist sich hiernach gebührend zu achten. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des hier aufgedrückten Staatssiegels. So gegeben Darmstadt, 15. Aug. 1844. (L.S.) Ludwig. du Thil."

Schweiz.

In der dreiundzwanzigsten Sitzung der eidgenössischen Tagsatzung vom 9. August wurde die Angelegenheit der Klöster von Thurgau verhandelt; im Anfange der Sitzung wurden vom Präsidium Zuschriften aus Graubündten und Aargau zu Gunsten der aufgehobenen aargauischen Klöster vorgelegt. Die Umfrage, sagt der Schweizer Freund, bot das treue Ebenbild der vorjährigen Berathung, nur mit dem Unterschiede, daß vorigs Jahr bloß ein Beschlußentwurf vorlag, während dieser im gegenwärtigen zur Kraft des Gesetzes erwachsen ist. Die katholischen Stände, welchen sich diesmal entschieden St. Gallen (Müller) zur Seite stellte, wiesen nach, daß die Bestimmungen des Novizengesetzes zusammengelagt, offenbar darauf berechnet seyen, den Eintritt in die Mannsklöster auf eine solche Art zu erschweren, daß diese ihrem Aussterben entgegengehen; sie wiesen auch, daß die Stände laut Bundesvertrag das Recht und die Pflicht haben, solchen gewaltthätigen Maßregeln, wie von Seiten Thurgaus, entgegenzutreten, und sie von Bundeswegen zu verhindern. Hinsichtlich der Vermögensverwaltung zeigte namentlich der Gesandte von St. Gallen, daß diese einer wahren Bevogtigung gleich komme, eine um so kränkendere Bestimmung für die Klöster, als es im Thurgau nicht einmal eine Bevogtigung der Waisen gebe — Thurgau bestritt der Tagsatzung das Recht der Einmischung in diese Angelegenheit, pries wie gewöhnlich das Novizengesetz und die Klosterverwaltungen und wurde hiebei getreulich secundirt. In der Replik machte dasselbe verschiedene Ausfälle auf den Canton St. Gallen, wegen dessen Klostergesetzgebung, wurde aber von der St. Gallischen Gesandtschaft tüchtig zurecht gewiesen, welche dem Stande Thurgau Befolgung des Beispiels von St Gallen empfahl. — In der Abstimmung stimmten für das Nichteintreten: Zürich, Schaffhausen, Aargau, Tessin, Waadt, Thurgau, Appenzell Außer-Rhoden, Basellandschaft, Glarus und Bern. — Für Einladung an Thurgau, das Ganze seiner Verfügungen über die Klöster in Uebereinstimmung mit dem Bundesvertrage zu bringen: Neuenburg, Basel-Stadttheil und Zug. — Für St. Gallens Antrag, zu einer Einladung an Thurgau, solche gesetzliche Bestimmungen zu treffen, welche einen ungehinderten Fortbestand der Klöster voraussetzen lassen, mit Empfehlung zu milden Bestimmungen wegen den Vermögensverwaltungen: St. Gallen. — Für dringende Einladung an Thurgau, den Klöstern die Ausübung der bundesgemäßen Rechte des Noviziats und des Eigenthums zu gewährleisten: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis Appenzell Inner-Rhoden, Freiburg, Schwyz und Luzern

Frankreich.

Paris, 18. August. Der Beginn der Truppenübungen bei Metz ist wegen der Verzögerung der Ernte durch die schlechte Witterung verschoben worden. Die Reise des Königs nach England steht fest, obgleich Umstände genug sich vereinigen, die ihr entgegenzutreten scheinen. Gerade unter diesen Umständen hat aber diese auffallende Kundthuung der beiderseitigen Einigkeit um so mehr werth. — Der National ist mit dem bloßen Bombardiren nicht zufrieden, er macht es dem Ministerium zum großen Vorwurf, daß es dem Prinzen von Joinville nicht hinlängliche Mannschaft mitgegeben, um einen Küstenpunkt zu besetzen, wodurch der Kaiser von Marocco allein gezwungen werden könne, die von Frankreich verlangten Bürgschaften zu leisten.

Königreich beider Sicilien.

Von der italienischen Grenze, 17. August. Mit der blutig beendeten Expedition der italienischen Flüchtlinge gegen Cosenza sind in den Abruzzen mehrere Guerillasbanden entstanden, welche hin und wieder die öffentliche Sicherheit gefährdeten und dadurch zu ernsten Maßregeln wider sich aufforderten. Eben läuft nun die Anzeige ein, daß eine der zahlreichsten dieser Banden durch die neapolitanischen Truppen erreicht und gänzlich vernichtet worden ist. Ein großer Theil der Theilnehmer wurde gefangen, die übrigen blieben auf dem Platz. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 18. Aug. Ein Herr Walter Brodie stellt in der Times die Ereignisse auf Otaheite in einem Lichte dar, wie es bis jetzt in englischen Blättern nicht erschienen war. Er behauptet, daß Herr Pritchard, um seine Missionärspflichten zu erfüllen, seine Eigenschaft als Consul ganz vergessen habe. Er fügt bei, die Franzosen haben mehr Recht gehabt, Pritchard festzusetzen, als die tahitische Regierung gehabt habe, da sie Herrn Wilson, der während Pritchards letzter Abwesenheit zu Anfang des Jahres 1842 als britischer Viceconsul fungirte, wegen Krankheit in die Calabuse (das Gefängniß), mit beiden Beinen im Stock, setzte. — Man schreibt dem Chronicle aus Konstantinopel vom 17. Juli: Nach Briefen von Dr. Wolff aus Bochara war derselbe, nachdem er über den Tod Stoddarts und Conollys traurige Gewißheit erlangt hatte, im Begriffe, heimzukehren, als er auf Befehl des Chans angehalten wurde, der ihm befahl, in Bochara zu bleiben, bis ein gegen Kokand ausgebrochener Krieg zu Ende sey. Ein ähnlicher Vorwand führte früher auch die Gefangennahme und endliche Hinrichtung jener Beiden herbei. — Man vernimmt, sagt eine Correspondenz der Allg. Ztg., und die französische Regierung hat von dieser Unterhandlung vollkommene Kenntniß, daß der Petersburger Hof der Königin von England im Fall eines Krieges mit Frankreich ein rückhaltloses Schutz- und Trutzbündniß angeboten und der Kaiser seine Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, seine ganze Streitmacht zu Land und See zur Verfügung der verbündeten Staaten zu stellen. Es ist demnach kein

---

eine völlig andere Bahn. Anstatt um Erlaubniß zu bitten, den bevorstehenden Regen zu bezweifeln, ist A. derselben Meinung und schöpft daraus Besorgniß für die Ernte, nimmt eine ernste Miene an, blickt dem Reisegefährten fest in die Augen und wünscht zu wissen, was aus dem Lande werden soll, wenn Theurung eintritt. Darob schüttelt B. bedeutungsvoll den Kopf und versichert, daß er weit entfernt sey, den Rand des Abgrundes nicht zu sehen, an welchem England stehe. Dies führt zu Besprechung der Korngesetze, des neuen Armengesetzes, der Volksnoth, des freien Handels, der Bestechlichkeit der Wähler, alles so gründlich, daß Sir Robert Peels und seiner Ministerkollegen Abwesenheit sehr zu bedauern ist. Auch das wäre nicht auf's Tapet gekommen ohne vorheriges small-talk.

Wer nur einigermaßen sich in gemischten Kreisen bewegt hat, der kennt die Unannehmlichkeiten und selbst die Gefahren, welche beim Unterlassen vorhergehender Einleitungen bisweilen aus einem unschuldigen Gespräche vom Wetter, von der Ernte u. s. w. entspringen. Es gibt und gab längst auch in England neuerungssüchtige Menschen, die sich über das small talk erheben, mit einemmal wichtige Gesprächsgegenstände aufwerfen und sich dadurch in abscheuliche Verlegenheiten bringen. Es hilft ihnen nichts, daß sie für das trivial gescholtene small-talk sich zu groß und gelehrt dünken, oder es für ehrlicher erklären, ohne Umschweife ein Gespräch anzuknüpfen. Ehe sie es sich versehen, geben sie irgendwie Anstoß. Eines Tages fuhr ein solcher Neuerer aus London in einer Landkutsche, ich weiß nicht wohin. Sheridan, witzigen und geheuchelten Andenkens, bewarb sich just um den Parlamentssitz für Westminster, und gegen ihn brach der Neuerer eine Menge Schmähungen straks vom Zaune. Sheridan saß ihm gegenüber und schwieg. Beim Abendessen in Salisbury erforschte er, wie der Mann heiße und wer er sey, und als sie wieder im Wagen saßen, lenkte er das Gespräch auf die Parlamentswahlen und bemerkte, daß von allen seilen und einfältigen Wählern, die er je nennen hören, ein gewisser Thomas Brown, ein Strumpfhändler in Westminster, der seilste und einfältigste seyn solle. „Das muß ich mir verbitten!" schrie der Gemeinte; „ich bin dieser Thomas Brown!" — „Und ich Sheridan," versetzte der Andere. Thomas Brown war so klug, die Vergeltung gerecht zu finden, und Sheridan ein so vollendeter Meister im small-talk, daß jener seine ungünstige Meinung von ihm änderte, und der der Wahl für ihn stimmte. So glücklich laufen jedoch derlei Verstöße nur selten ab. Es fehlt nicht an Beispielen, und ich könnte deren erzählen, wo bittere Feindschaft und blutiger Zweikampf die Folgen waren.

Mannigfaltiges.

Ein Priester im Franziskaner-Kloster zu Salzburg, Namens P. Peter Singer, zu Heßzehr im Lechthale in Tyrol 1810 geboren, hat ein neues Tafeninstrument erfunden, welches den Namen Pansymphonikon führt. Es hat 61/2 Oktaven und 2 Claviaturen nebst 16 Registern, die zu unzähligen Combinationen verwendbar sind, und wo bei jeder neuen Combination der Ton vom Pianissimo bis zum Fortissimo gesteigert werden kann. Der Ton-

Digitized by Google

Zweifel, daß im Fall eines Kriegs eine englisch-russische Allianz zum Abschluß kommen würde. Alles hängt jetzt ab von der Antwort des Hrn. Guizot auf die Depesche vom 11. d. M., welche eine entschiedenere und peremptorischere Genugthuungsforderung enthält. Wird sie bewilligt, so mag der Sturm für jetzt noch vorübergehen; wo nicht, so kann man nicht wissen, was geschieht.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Aug. Das vorgestern hier eingetroffene französische Dampfboot brachte eine Neuigkeit aus Alexandrien, die man erstaunt anhörte, ohne im ersten Augenblick zu wissen, ob man sie glauben, was man aus ihr machen soll. Mehemed Ali hat Alexandrien verlassen, vor der Hand, um nach Kairo zu gehen, allein mit dem bestimmt ausgesprochenen Entschlusse, nach Mekka zu pilgern und Aegypten seinem Schicksale zu überlassen. Daß alles darüber erstaunt und betroffen, werden Sie denken, sowie auch, daß ein solcher Schritt eine Menge von Deutungen, Muthmaßungen und Schlußfolgerungen im Gefolge habe; am meisten aber räth man hin und her, was Mehemed Ali dazu bewogen haben dürfte; ich gebe Ihnen die Einzelheiten dieses Factums, wie sie mir aus sicherer und verläßlicher Quelle zugekommen, um der undankbaren Mühe überhoben zu seyn, eigene Muthmaßungen an die Stelle dessen zu setzen, was sich aus den Einzelheiten folgern läßt. Mehemed Ali konnte den mehr und mehr sich verschlimmernden Zustand Aegyptens sich nicht mehr verbergen halten; die Thatsachen sprachen zu laut, als daß er sich noch länger hätte Täuschungen hingeben können. In dieser Noth hatte er dem Minister des Innern den Auftrag ertheilt, die Gouverneurs der einzelnen Distrikte zu berufen und zu berathen, wie nach gemau erhobener Sachlage dem immer mehr steigenden Uebel schnell und sicher abgeholfen werden könne. Das Ergebniß dieser Berathungen: daß die Einkünfte auf mehrere Jahre hinaus die Ausgaben zu decken nicht im Stande seyen, der darüber von Schekif Pascha verfaßte Bericht war der Art, daß Niemand es wagte, mit Mehemed Ali darüber zu sprechen. Endlich aber, bei einer Unterredung, die er mit Sami Pascha hatte, konnte es ihm nicht mehr geheim gehalten und der Bericht mußte ihm vorgelesen werden. So scheinbar ruhig er der Lesung zuhörte, so lebhaft und ungestüm äußerte sich sein Unmuth über den Inhalt, und er beschuldigte in den heftigsten Ausdrücken alle seine Diener der Untreue und des Betrugs. Die Versicherungen unerschütterlicher Ergebenheit, welche die Anwesenden hierauf zu machen sich beeiferten, wurden mit Hohn zurückgewiesen, und zornglühend verließ er das Gemach. Von seiner Umgebung im Harem nur noch mehr aufgeregt, verließ er auch dieses und gab — alle überflüssige Begleitung von sich weisend — den Entschluß kund, er wolle sich nach Mekka begeben und nichts mehr mit Aegypten zu thun haben. Ehe die Nacht kam, begab er sich in den Gartenpalast seines Schwiegersohns, Moharrem Bey. Ibrahim Pascha, die übrigen Söhne und Schwiegersöhne, die ersten Beamten des Reichs übersandten ihm einen von ihnen allen gezeichneten Brief. Neue Versicherungen von Treue und Ergebenheit, die Betheurung, sich keiner Schuld bewußt, wohl aber von dem unverschuldeten Zorne des Vaters erdrückt zu seyn, innige Bitten um Verzeihung, falls sie unbewußt gefehlt hätten, bildeten den Inhalt des Schreibens, das von Mehemed Ali mit krampfhaftem Lachen und den stets wiederholten Worten erwiedert wurde: Man solle ihm den Verräther und den Gehalt ausliefern! Umsonst rieth man hin und wider, wen er mit diesen Ausdrücken bezeichne; Niemand durfte ihm nahen, er wollte kein Glied seiner Familie sehen, Niemand sprechen, kein weiteres Wort verlieren, als: den Verräther und den Gehalt solle man ihm ausliefern. Da entsandte der französische Consul, dessen Dampfboot bereits abgehen sollte, die Frage an Artim Bey, ob das sich allmählich verbreitende Gerücht, Mehemed Ali wolle nach Mekka und um Aegypten sich nicht mehr bekümmern, begründet sey und was er zuverlässiges darüber seiner Regierung berichten könne. Man glaubte die offizielle Zuschrift benützen zu können, um näheres und bestimmteres zu erfahren, oder wo möglich Mehemed Ali in seinem Entschlusse wankend zu machen, und fragte ihn, was Hrn. v. Lavalette zu antworten wäre. Er ließ sich die Note übersetzen und, man möge sagen, was man wolle, war die kurze Antwort. Da meldete man denn, daß das Schiff zur Abfahrt bereit sey. Mit Lebhaftigkeit sprang er vom Divan auf, verließ den Kiosk und stürzte durch die Menge — unter der viele Weinende — ohne irgend Jemand in's Gesicht zu sehen. Von seinem Arzte und Apotheker, einem Secretär und vier Chavassen begleitet, fuhr er bald darauf ab. So ist die Thatsache; wollen Sie wissen, wie man sie hier erklärt? Als einen plötzlichen Anfall von Narrheit. Schon vor einiger Zeit hatte Mehemed Zeichen von zeitweiliger Geistesabwesenheit gegeben, die in letzterer Zeit sich öfter erneuerten. Er, der seine Söhne so oft von sich scheiden sah, ohne eine besondere Bewegung kund zu geben, weinte und gebärdete sich wie trostlos, als vor einigen Tagen sein Sohn Hussein Bey nach Frankreich ging; Ibrahim Pascha wollte er wenige Tage vor der Katastrophe, in Erinnerung an die Vorfälle in Syrien, gefesselt nach Kairo senden. Die ziffermäßig ausgedrückte Wahrheit über den Zustand seiner Finanzen scheint ihm den letzten Stoß versetzt zu haben. Wie dem auch sey, keineswegs ist die Lage Alexandriens den von dort dieher gekommenen Berichten zufolge eine unbedenkliche oder gefahrlose. Die Menge arabischer Matrosen, die vielen bei den Schanzarbeiten verwendeten Individuen, außerdem eine beträchtliche Anzahl erst vor kurzem entlassener Galeerensträflinge, läßt bei Erregung des Fanatismus immerhin besorgt seyn. Niemand will sich der Geschäfte annehmen in diesem Zustande der Ungewißheit. Ibrahim Pascha verhält sich leidend, und hat von den Consuln der Großmächte den Rath erhalten, sich so zu benehmen, wie er es bei gewöhnlichen Entfernungen seines Vaters aus der Hauptstadt zu thun gewohnt ist. Artim Bey ersuchte bald nach der Abreise Mehemed Ali's die Consuln, irgend einen gemeinschaftlichen Schritt zu thun, der die Möglichkeit in Aussicht stelle, dieß Ungewisse in der Lage der Dinge zu ändern. Sie entsprachen diesem Begehren, indem sie eine Note an ihn richteten, worin sie ihn ersuchten, Se. Hoh. zu fragen und ihnen sodann bekannt zu geben, was für Vorsorge für die Zeit seiner Abwesenheit getroffen worden wäre! (A. Z.)

Von der türkischen Grenze, 15. Aug. So eben verbreitet sich an der Grenze das Gerücht von einem neuen Ruhestörungsversuch in Serbien. Der kais. russische Consul in Belgrad, Hr. v. Danilewski, ist im Begriff, eine Rundreise durch das ganze Fürstenthum Serbien anzutreten, auf welcher er etwa 20 Tage zuzubringen beabsichtige. (A. Z.)

Aegypten.

Alexandria, 1. Aug. Said Pascha ist heute von Kairo mit dem Dampfboot zurückgekehrt; der Alte empfängt noch immer keinen Menschen, indeß scheint es bereits ausgemacht, daß er nicht nach Mekka geht. Nach Alexandria will er nicht wiederkommen, um Regierungsgeschäfte bekümmert er sich nicht. Geduld, wahrscheinlich wird dieß schon nachkommen, wenn sich seine Wuth abgekühlt haben wird. Aus einer anfangs so ernst aussehenden Begebenheit scheint fast eine Posse zu werden! (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 10. Aug. Gestern wurde der Justizminister Lontos seines Postens enthoben und sein Portefeuille an Trikupis gegeben. Lontos hatte dem Gendarmerie-Mirarchen in Patras geschrieben, daß er bei den Wahlen alles mögliche aufbieten solle, und wenn er auch die bewaffnete Macht müsse einschreiten lassen, ihm (Lontos) die gehörige Anzahl von Stimmen zu verschaffen, um in die Kammer zu kommen. Der Mirarch, dem ein solcher Befehl ein großer Eingriff in die Freiheit der Wahlen schien, that nicht, wie ihm geheißen, sondern ließ der Sache ihren natürlichen Lauf. Lontos fiel bei den Wahlen durch; der Mirarch aber wurde in Folge der Schritte des Justizministers auf einen kleinern Posten versetzt. Den Grund dieser Ungnade augenblicklich durchschauend, ging der Gendarmerieoffizier nach der Hauptstadt und zeigte die Briefe, die er von Lontos erhalten, dem König vor, worauf die obenerwähnte Entlassung erfolgte. Man sagt auch, der Kriegsminister Rodius soll vom Ministerium entfernt werden. Im Allgemeinen hat die Opposition gesiegt, die meisten der bis jetzt gewählten Deputirten sind antiministeriell. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 20. August. Die französischen Blätter theilen kein neueres wichtiges Ereigniß aus Marocco mit; dagegen besprechen sie je nach ihrer Farbe den Eindruck, den die Nachricht von der Beschießung Tangers in England hervorgebracht hat. Das Journal des Debats enthält folgende, bei der engen Verbindung dieses Blattes mit dem Ministerium Guizot bemerkenswerthe, Stellen: „Die Beschießung Tangers hat zu London große Sensation erregt. Man durfte dieß erwarten. Wie sollte man sich wundern, daß die Engländer, im Besitz von Gibraltar, von Malta, von Indien, mit dem sie über Aegypten im directesten Verkehr stehen, eifersüchtig Alles betrachten, was am Eingang des mittelländischen Meeres einen dem ihrigen überlegenen Einfluß begründen könnte. Die bleibende und seit Langem unwiderrufliche Besitznahme Algeriens durch Frankreich war schon lange für England eine große Ursache der Unruhe. Nun haben sie freilich darüber sich eine feste Ansicht gebildet. Das Hauptorgan der Opposition in England erkennt an, daß die Besitznahme von Algier fortan eine „vollendete Thatsache" sey, die der Discussion nicht weiter unterliege. Algerien ist also, wenn man so will, von England verschmerzt, und alle seine Besorgnisse wenden sich jetzt gegen Tunis und Marocco. Das Bombardement von Tanger hat sie vervollständigt; aber bei dieser Gelegenheit ist die französische Regierung so offenbar in ihrem Rechte, daß man gegen sie keine Anklage erheben kann. Die englische Presse kann zwar ihre Angst nicht verhehlen; aber sie erkennt an, daß die französische Regierung nur gerechte Wiedervergeltung gegen die unsinnige Hartnäckigkeit des Kaisers nimmt, welche die ihm zu Theil gewordene Züchtigung vollkommen rechtfertigt, und daß Frankreich und Marocco unabhängige Staaten sind, welche sich bekriegen können, ohne daß England das Recht hätte, zu interveniren. Die französische Regierung hat den Krieg nicht gesucht; es hatte nie und kann vernünftigerweise nie die Absicht einer Eroberung oder dauernden Besetzung des Gebiets von Marocco haben. Sie hat öffentlich und wiederholt erklärt, daß sie

---

charakter dieses Instrumentes hat etwas ganz Originelles und verdient wahrhaft seinen Namen, da auf demselben eine Feldmusik von Blasinstrumenten, dieselbe mit Holz- und Blasinstrumenten gemischt, und ein ganzes Orchester möglichst treu nachgeahmt werden kann. Der Erfinder und Selbstverfertiger dieses Riesenmusikinstrumentes ist ein höchst ehrwürdiger und gebildeter Mann, ein fruchtbarer, gründlicher und genialer Componist, seines Standes wegen aber nur in kleineren Kreisen bekannt.

(Dintenflecken auf Fußböden.) Sauerkleesalz ist nicht hinreichend, — auch Essig hilft nicht genug, aber eine geringe Portion Schwefelsäure thut hier Wunder. Die Säure wird für diesen Zweck etwa mit dem Fünffachen ihres Gewichts mit Wasser oder mit noch mehr verdünnt, wobei man aber zur Verhütung des Spritzens die Vorsicht beobachten muß, die Schwefelsäure zum Wasser und nicht umgekehrt zu gießen. Bringt man sie nun auf die zu reinigende Stelle, so ist nach kurzem Reiben der Fleck verschwunden, und man hat dann nur noch die Stelle mit reinem Wasser oder auch mit etwas Lauge gut abzuwaschen, weil sonst die nicht ganz entfernte Säure einen bräunlichen Fleck auf dem Holze zurücklässt.

Man liest in der „Gazette de France": Unter den mancherlei Ergötzlichkeiten und Geschicklichkeitsspielen, welche längs des äußern Boulevards in Menge vorhanden sind, bemerkt man seit einigen Tagen eine Neuigkeit von ganz absonderlicher Erfindung. Unter einem, mit den drei Farben geschmückten, Zelte sieht man einen Sarg, bedeckt mit einer vierfarbenen Draperie, die mit vergoldeten Bienen besäet ist. Es dient derselbe zum Ankünden eines Schießens nach der Scheibe, welche sich oberhalb des kaiserlichen Katafalks befindet. Derjenige, welcher die Mitte der Scheibe trifft, genießt den Vortheil, den Sarg sich öffnen zu sehen, welcher sich vermöge eines darin angebrachten Mechanismus auseinandertheilt, worauf sich eine Gliederpuppe, die im Innern des Sarges verborgen, und Napoleon in Lebensgröße und in seiner bekannten Kleidung vorstellt, sich langsam erhebt, um den geschickten Schützen zu begrüßen. Dieß Schießen nennt man: Das Asche-Napoleons-Spiel!!!

Liszt hat, nachdem er noch ein Concert zum Besten der dortigen Armen gegeben, welches diesen eine Einnahme von 3400 Francs verschafft, Marseille verlassen und sich nach Toulon begeben. Von dort gedenkt er nach Nimes, Montpellier, Toulouse und Bordeaux zu gehen.

Herr Sperardieu, — erzählt der „Courrier de Castres" — wurde kürzlich zum Maire von Castres erwählt und wünschte, diese Ernennung durch eine eigene Gasterei auf seinem Schlosse Aiguefonds festlich zu begehen. Er ließ daher bekannt machen, daß Jeder, welcher sich mit einem Glase, einer Gabel und einem Teller versehen, auf dem Schlosse einfinden würde, an dem Festessen Theil nehmen könne. Man kann denken, welch eine Menge Eß- und Trinkkünstler auf diese Einladung hin zusammenströmte. Bei diesem seltsamen Mahl wurden nicht weniger als sechs Stückfaß Wein ausgetrunken und ein ganzer Ochs, drei Kälber und zwölf Hämmel verzehrt.

Der Sardellenfang beschäftigt in dem einzigen Arrondissement Quimper über 1000 Fahrzeuge, mit mehr als 5000 Fischern bemannt. Der jährliche Ertrag desselben beläuft sich zu Gunsten der Armen auf 2 Millionen Franks.

nicht die Absicht habe, um einen Zoll breit die schon hinlänglich ausgedehnten Besitzungen Frankreichs auf dem Festlande Afrika's zu vermehren. Die Ansicht des Landes stimmt hierin mit jener der Regierung überein, und, wenn daher die englische Presse erklärt, die englische Regierung werde nie einwilligen, daß Marocco eine französische Provinz werde, so entfaltet sie einen überflüssigen Muth, der keinen Gegenstand hat. Die zweite schwebende Streitfrage wegen Taiti's scheint sich immer mehr zu Gunsten Frankreichs zu lösen, da es sich herausstellt, daß der englische Missionär Pritchard der Haupturheber des Aufstands der Einwohner gegen die Franzosen, mithin seine Gefangensetzung und Vertreibung dadurch gerechtfertigt war." — Der Herzog von Montpensier ist zu Metz angekommen. — Verschiedene Madrider Journale versichern, daß der Zwist Spaniens mit Marocco friedlich beigelegt sey.

Nachrichten aus **Cattajo** vom 8. August zufolge war das Wechselfieber, von welchem Se. kgl. Hoh. der Herzog abermals befallen worden, durch den Gebrauch des China-Extrats besiegt und Höchstderselbe auf dem Wege der Genesung. (Oestr. B.)

Vermischte Nachrichten.

Gravenau, 19. Aug. Heute Nachts zwischen 11 und 12 Uhr brach im Hause des Schuhmachers Schmalzbauer Feuer aus, welches so heftig um sich griff, daß bis heute früh 5 Uhr bereits 22 Häuser eine Beute des Elements wurden. Unter den abgebrannten Gebäuden sind das Rathhaus, das Communebräuhaus, die Bräuer Batschafter, Esterl, Schmirdorfer und Rosenlehner. Bei diesem Brande fand ein alter Strickergeselle seinen Tod in den Flammen; auch 16 Schweine und ein dem Metzger Saxinger in Passau gehöriges Ochsengeld verbrannten. (Reg. Z.)

Speyer, 20. August. Der Wasserstand des Rheines steigt noch immer; er hat eine größere Höhe erreicht, als seit 17 oder 18 Jahren. Auf einem großen Theile der nieder gelegenen Felder haben namentlich die Kartoffeln durchaus Schaden gelitten. Da man aus Straßburg vernimmt, daß das Wasser dortselbst fällt, so steht zu hoffen, daß das Gleiche bald auch bei uns der Fall seyn werde. (N. Sp. Z.)

Danzig, 13. Aug. Ueber das Unglück, welches die Hochfluthen der Weichsel dem sogenannten Mittelwerder und einigen andern Ortschaften der frischen Nehrung gebracht haben, können wir Folgendes aus zuverlässigen Quellen mittheilen. Jene Gegend bildet einen sogenannten Ueberfall, d. h., sie ist nicht eingedeicht, um bei dem Eisgange dem hoch angewachsenen Wasser freien Spielraum zu lassen und die Gefahr für die eingedeichten Strecken zu vermindern. Solche Ueberfluthungen im Frühlinge thun nicht nur keinen Schaden, sondern bewirken auf dem Acker- und Weidenlande eine Art ägyptischer Befruchtung, und in der That ist dieser Landstrich einer der gesegnetsten in unserer Nähe. Dagegen hat der Einbruch des Wassers über und durch die aufgeworfenen Sommermatten jetzt, da das Getreide beinahe reif, das Heu entweder in Köpfen aufgestellt oder noch auf der Wiese war, höchst verderblich seyn müssen. Die Dörfer Steegnerwerder, Glabitz, Poppau, Fischerbaken, Stuthoff, der größte Theil von Steegen, Pasewark, die Wiesen von Jaubelanke und die meisten Kampen geriethen am 1. Aug. mehrere Fuß hoch unter Wasser. Das Getreide, ehnehin von dem fortwährenden Regen gebeugt, ist durch das mit Sand und Erde gemischte Wasser ganz niedergeworfen; das Heu entweder verdorben oder weggeschwommen; die Kartoffeln von mehr als 4000 armen Leuten gänzlich verloren. Dem Vieh haben die Stadtbehörden einstweilen die Weide im Stadtforste angewiesen, da aber die Futtervorräthe fast gänzlich untergegangen sind, so wird viel Vieh verschleudert werden müssen, wenn nicht kräftige Hülfe eintritt. Am bedauernswürdigsten sind jedenfalls die unglücklichen Familien, welche die Kartoffeln, das fast einzige Nahrungsmittel für ein ganzes Jahr, eingebüßt haben. (A. Pr. Z.)

Karlsruhe, 20. Aug. Schon seit vorgestern hörte man von bedeutendem Steigen des Rheins bei der Maximiliansau, gestern früh aber trat derselbe wirklich aus seinen Ufern und setzte die ganze Insel unter Wasser; die Fluthen drängten sich immer stürmischer an und am Nachmittag durchbrachen sie den Damm des Altrheins, der die Insel mit dem festen Lande verbindet. Einige leichtgebaute Waarenmagazine wurden weggerissen und viele Waaren fortgeschwemmt; die Brücke steht noch, aber die Passage ist gehemmt, und nur auf Nachen wird der Verkehr mit Rheinbayern unterhalten. Die Noth ist groß, und wenn das Wasser nicht bald fällt, wird der Schaden sich aufs Höchste steigern, da die meisten Gebäude mit Wasser ganz unterminirt sind. (Karlsr. Z.)

Schweizer Blätter bringen folgende Nachrichten von Ueberschwemmungen: **Aus Basel**: Der Rhein ist zu einer ungewöhnlichen Höhe angeschwollen. Im Gebirge muß es furchtbar geschwemmt haben; Brennholz, Flöße, Brückengebälk sind sichere Anzeigen davon. Unsere Badanstalt hat auch Schaden gelitten. Für einige hölzerne Joche der Rheinbrücke hat man große Besorgniß. — **Aus Graubünden**: Das anhaltende Regenwetter und die dadurch angeschwollenen Flüsse und Wildbäche haben den Holzhändlern, namentlich im Oberlande, bedeutenden Schaden angerichtet. Die Straßen blieben verschont, ausgenommen im Prättigau, wo die reißende Landquart an verschiedenen Orten ihre Verheerungssucht auf das Neue beurkundete.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 21. August. Seit gestern sieht man in unseren Straßen viele Leute in eigenthümlichen Mänteln und mit besonders bezeichneten Mützen umhergehen. Es sind dieß die Bahnwärter, die wie die Conducteure gestern für ihren Dienst in Verpflichtung genommen worden sind. Unter die Zahl der Conducteure sind meist Leute genommen worden, die auf einen gewissen Grad von Bildung Anspruch machen dürfen, es befinden sich unter ihnen mehrere aus sehr achtbaren Familien hiesiger Stadt darunter, ehemalige Handlungsreisende und selbst solche, welche früher Chefs von Speditions- und Commissionsgeschäften waren, durch das Schicksal aber von ihren Comptoirs verschlagen worden sind. Die Uniform der Bahnwärter besteht in dunkelgrauen Mänteln, von der Form der Soldatenmäntel, wie sie die Mannschaft und Unteroffiziere tragen, und in dunkelgrauen Schirmmützen mit orangefarbenen Passepoils, welche auch die Mäntel haben. An den Mützen befindet sich als Agraffe ein Rad, auf dessen beiden Seiten Flammenbüschel sind von gelbem Metall. Die Uniform der Conducteure ist dagegen noch nicht bestimmt. (A. Ab. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 17. Aug. Consols 98¼.

Paris, 19. Aug. 5 pCt. 119 Fr. 60 C.; 3 pCt. 80 Fr. 75 C.

Amsterdam, 18. August. 2½ pCt. 61; 5 pCt. 99⅛; Kanab —; 4½ pCt. 90,⅛; 3½ pCt. ——; 5pCt. Ost. ——; Arn. 20½; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 21. August. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt 102⅛; 3 pCt. —; Bankaktien 1960; Integr. 59⅛; Arn. —; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 20. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅛; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 25. Aug.: Bei festlich beleuchtetem Hause zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Maj. des Königs: „Othello", Oper von Rossini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 23. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Rostock, Rent. aus England; Dr. Upland und Poniatoff, Professor von Petersburg; Wiesner, Part. von Dresden; Nazurkicurz, Rent. aus Polen; Karlstin, kaiserl. russ. Generaladjutant. (Gold. Hirsch.) HH. Pornitter, kk. Beamter von Wien; Legal, Maler von Nice; Graf v. Potocki, Senator von Warschau; Diagelstett, k. Rath von Stuttgart; von Bolschwing, Rentier aus Curland; Retschaieff, Creimann aus Rußland; v. Rankter, Rath von Genève. (Gold. Hahn.) HH. Muckenturm, Thierarzt und Wörner, Pfarrer von Altheim; v. Könen, Stadtgerichts-Director von Halle. (Schw. Adler.) HH. v. Matuschewski, Priv. aus Polen; Spranger, Kaufm. von Nürnberg; Beck, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Graf v. Karon, aus Ungarn; Roche, Rent. aus England; Baron v. Rellen, von Livland; Krause, Theolog von Copenhagen; Frau v. Dazinb, Gubernialrathsgattin von Wien. (Blaue Traube.) HH. Dr. Trebisch und Dr. Beuh, von Ulm; Louis, Professor von Aschaffenburg; Baron v. Lüttwitz, aus Schlesien; Dr. Marchand, von Darmstadt; Schaitlein, k. Hauptmann von Regensburg. (Stachusgarten.) HH. Baron v. Stengel, Kreisforstmeistersohn von Bamberg; v. Klarorff, Gutsbesitzer aus Mecklenburg; Müller, Cassa-Controlleur von Augsburg; Finkelsner, Kaufm. von Zürich; Hautschek und Hetter, Studenten von Berlin.

Bekanntmachungen.

464. In **J. Palm's Hofbuchhandlung** in München ist so eben erschienen:

Munich
ou
Aperçu
de l'histoire des beaux-arts
en
Allemagne
et surtout en
Bavière
par
Chr. Müller, Docteur.

Broschirt: Preis 48 kr. gebunden 1 fl. 12 kr.

465. (3a)

Stellegesuch.

Ein bei einem Herrschaftsgerichte verwendeter Oberschreiber sucht bis 1. October oder 1. November seine Stelle zu verändern, und bei einem k. Landgerichte in gleicher Eigenschaft oder als erster Amtsschreiber ein Unterkommen. Ueber Brauchbarkeit in allen Fächern im Landgerichtskanzleidienste vermag er die besten Zeugnisse aufzuweisen. Näheres die Expedition.

463.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß das unterm 9. d. M. gefällte Prioritäts-Erkenntniß in der Gantsache des vormaligen Professors Wilhelm Hausmann am 28. August d. Js. an Verkündungsstatt an die Gerichtstafel geheftet werden wird.

Sign. am 20. August.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Sengel.

461.

Bekanntmachung.

Auf gemeinsamen Antrag der Kartenmacher Cajetan Göblischen Erbsinteressenten wird die reale Kartenmachersgerechtsame des Cajetan Göbl im Wege der gerichtlichen Versteigerung zum Kaufe ausgeboten und hiezu Termin auf

Samstag den 5. Oktober 1844
Vormittags 9 bis 12 Uhr
im Bureau II. Zimmer Nro. 34

anberaumt, wobei zu bemerken ist, daß

1) der Hinschlag unbedingt, sohin um jeden Preis erfolgt,
2) daß dem Cajetan Göbl, Kartenfabrikanten dahier, und nur diesem acht Tage lang vom Tage der gerichtlichen Versteigerung an gerechnet, das Einstandsrecht in den Kauf um das geschlagene Meistgebot vorbehalten ist,
3) daß unter dem zu versteigernden realen Kartenmacherrechte nicht das Recht des Kartenmachers Cajetan Göbl in der Sendlingergasse, welches derselbe wie bisher auch fernerhin ununterbrochen ausübt, sondern die Gerechtsame seines längst verschollenen Vaters Cajetan Göbl gemeint ist.
4) Daß der ganze Kaufschilling acht Tage nach der Adjudication bei Gericht baar zu erlegen ist, widrigenfalls das Recht auf Kosten, Weg und Gefahr des Steigerers abermals unter gleichen Bedingungen wie ehevor, öffentlich versteigert würde.

Den 21 August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.

Der königl. Director:
Barth.

Sengel.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 202.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 26. August 1844.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. Würzburg. — Oesterreich. Wien: Fürst Metternich nach Triest abgereist. Triest: Die bevorstehenden Feste. — Sachsen. Dresden. — **Schweiz.** Der Antrag Aargau's auf Vertreibung der Jesuiten von der Tagsatzung verworfen. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Aegypten.** Der Vicekönig gibt die Reise nach Mekka auf und übernimmt die Geschäfte wieder. — **Griechenland.** Athen: Cabinetsordre in Betreff des Grivas'schen Aufstandes. — **Rußland und Polen.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 26. August. Die Wiederkehr des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Majestät des Königs wurde gestern von den Bewohnern der Hauptstadt mit den gewohnten freudigen Empfindungen der Liebe, Ehrfurcht und Ergebenheit für unsern gnädigsten Monarchen und das ganze königl. Haus begrüßt. Am frühen Morgen verkündeten Kanonensalven den Anbruch des festlichen Tages, und Tausende strömten in den Vormittagsstunden den Kirchen zu, um die innigsten Segenswünsche für den geliebten Landesvater zum Geber alles Guten emporzusenden. Größere und kleinere gesellige Vereine begingen den Tag in heiterer Weise. Von Seite unsrer Turnanstalt wurde ein Festturnen abgehalten. Im kgl. Hoftheater wurde „Othello" bei festlich erleuchtetem Hause gegeben. Wie sich seit Jahren an den 25. August das Andenken irgend einer neuen großen Schöpfung König Ludwig's zu knüpfen pflegt, so wird auch dießmal wieder dieser Tag in den Annalen des Vaterlandes denkwürdig eingezeichnet seyn durch die Eröffnung der Ludwig-Süd-Nordbahn auf der Strecke von Nürnberg nach Bamberg, die dem Verkehr und Handel eine so wichtige und folgenreiche Belebung und Förderung verheißt. Während wir die herrlichsten Tempel der Kunst und Wissenschaft, die umfassendsten Sammlungen für geistige Zwecke errichtet, gegründet und gemehrt sehen, nimmt unter derselben schützenden königlichen Aegide die Industrie einen früher kaum geahnten Aufschwung, und immer enger verbinden sich die vielfältigen Bestrebungen des deutschen Vaterlandes zu einem großen organisch gegliederten Ganzen, das gerade in seiner Einheit die festeste Bürgschaft dauernder Größe und Würde findet. — Vorgestern, am Vorabende des Festes, hielt die königliche Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung, bei welcher nach dem die Feier des Tages hervorhebenden Vorworte des Vorstandes, Frhrn. v. Freyberg, Herr Domcapitular Windischmann eine gehaltvolle Rede über den „Fortschritt der Sprachenkunde und ihre gegenwärtige Aufgabe" hielt. Schließlich wurden die Namen der neugewählten und Allerhöchst bestätigten Mitglieder bekannt gemacht. — Eine namhafte Zahl von Gelehrten und Literaturfreunden, unter ihnen die eben hier weilenden literarischen Celebritäten Hofrath Dingelstedt und Gutzkow, vereinigte sich gestern Nachmittags zu einem Mahle im bayerischen Hof, um das Andenken des hundertjährigen Geburtstages Herder's zu begehen.

**Bamberg, 23. August. Der Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Preußen geh. Rath Dr. Schönlein ist hier angekommen, und wird die Herbstferien hier zubringen. (Fr. M.)

**Würzburg, 22. Aug. Die theologische Facultät dahier hat unter dem 26. Juli Sr. Excell. dem hochwürdigsten Herrn Patriarchen-Erzbischof Johann Ladislaus Pyrker von Felsö-Gör das theologische Doctorat ertheilt. Das Diplom nennt hochdenselben: Catholicae veritatis in Hungaria Columnam, sacrorum Rectorem liberalem munificum sapientem, omnium honarum artium Existimatorem intelligentissimum, Fautorem candidissimum, poëtarum denique nostri temporis facilem Principem. (Rel.- u. Kirchf.)

Oesterreich.

**Wien, 18. Aug. Die Reise des Kaisers und der Kaiserin, welche von Schönbrunn aus am 26. d. Mts. geschieht, wird sich weiter als bis Pola erstrecken und geht über Grätz, Laibach und Triest dahin; zurück über Görz, Udine, Villach, Salzburg und Linz nach Schönbrunn, wo die beiden Majestäten am 28. Septbr. wieder einzutreffen gedenken. Grätz und Laibach werden sich eines zweitägigen, Triest eines sechstägigen, Pola, Görz, Salzburg und Linz des Aufenthalts Ihrer Majestäten auf einen Tag erfreuen. Die Abfahrt von hier geschieht auf der Gloggnitzer Eisenbahn, die Fahrt von Pola nach Triest, sowie jene von Linz nach Wien auf einem Dampfschiffe. Der Reisezug besteht aus 25 mit 88 Pferden bespannten Wagen. In der unmittelbaren Begleitung JJ. MM. befinden sich der Oberst-Hofmeister und die Oberhofmeisterin der Kaiserin, Graf Dietrichstein und Landgräfin Fürstenberg, der Reise-Oberleiter, General Graf Segur, der Geh. Cabinetsdirector, Hofrath Zebay, der erste Leibarzt, Hofrath Kalman, und der k. k. Hofcaplan Brazato. Se. Durchlaucht der Fürst Staatskanzler wird dem Monarchen übermorgen über Venedig unmittelbar nach Triest vorangehen, wo sich auch der k. k. Staats- und Conferenz-Minister, Graf Collowrath, einfinden wird. Man spricht von außerordentlichen Festlichkeiten in Triest, namentlich zur See, wo ein großes Manöver vor sich gehen, und sich zur Begrüßung Ihrer Majestäten auch ein englisches Linienschiff einfinden soll. (Schw. M.)

**Wien, 21. Aug. Heute früh ist Se. Durchlaucht der Staatskanzler Fürst v. Metternich mit Gemahlin, gefolgt von einem Theil des Personals der Staatskanzlei und seinem Leibarzt Dr. Jäger, nach Triest abgereist. — Aus Alexandria haben wir heute Nachrichten bis zum 6. August erhalten, welchen zufolge Mehemed Ali, zu ruhiger Besonnenheit zurückgekehrt, von seinem Vorhaben die Verwaltung Aegyptens aufzugeben abgekommen ist. (Allg. Z.)

**Triest, 18. Aug. Zu den Festlichkeiten während der Anwesenheit JJ. MM. werden thätige Vorbereitungen getroffen. Auf der Höhe von Opcina wird eine Ehrenpforte errichtet. Die Beleuchtung des Hafens dürfte einzig in ihrer Art werden. Dem Leuchtthurm gegenüber, am äußersten Ende des neuen Lazarethes, wird ein zweiter gebaut, und beide Thürme werden von Tausenden von Lampen erhellt, die ihren Lichtstrahl über den ganzen Hafen und die Masten der in demselben ankernden mit farbigen Ballons versehenen Schiffe ergießen. Andererseits werden die amphitheatralisch sich erhebenden Landhäuser rings um die Stadt mit Transparenten, so wie weiter gelegene Anhöhen mit Feuern erleuchtet werden, was einen magischen Effect hervorbringen wird. Die Direction des Lloyd wird mit acht Dampfbooten eine Lustfahrt nach Duino und Capodistria, die Börse einen glänzenden Ball, die Municipalität mehrere Volksfeste ꝛc. veranstalten, kurz man wird sich von allen Seiten beeifern, den allerhöchsten Gästen Beweise zu geben, wie geehrt und beglückt sich unsere Stadt durch ihre Anwesenheit fühlt. (A. Z.)

Sachsen.

**Dresden, 19. Aug. Se. k. Hoh. Prinz Carl von Bayern ist heute Vormittag von Pillnitz nach Danzig abgereist. (Leipz. Z.)

Schweiz.

**Luzern, 20. Aug. Zwei Sitzungen hindurch hat sich die Tagsatzung mit dem Antrag Aargau's bezüglich der Vertreibung der Jesuiten aus der Schweiz beschäftigt. Die Discussion war ziemlich heftig, der Gesandte Aargau's sprach volle drei Stunden, und wurde von Bern, Glarus, Thurgau, Bünten,

An das Vaterland

zum

Geburts- und Namensfeste Seiner Majestät des Königs.

Lange tobte durch Europa
Unerhörten Kampfes Wuth,
Und vom Tajo bis zur Moskwa
Floß der Völker bestes Blut.
Dich auch hielt des bösen Krieges
Blut'ge Riesenfaust umspannt,
Schmach und Untergang dir drohend,
Mein geliebtes Vaterland!

Sieh, da stand ein Heldenjüngling
In der hehren Ahnen Saal!
Trauernd sah er deine Leiden,
Und der Deutschen tiefen Fall.
Ungeheuer im Ungewitter,
Grollend dem Geschick der Schmach,
Maß er seines Schwertes Länge,
Sann er deiner Rettung nach.

Und sein Schwert entfuhr der Scheide
Wie ein Blitzstrahl, da es galt;
Doch sein Geist zerriß noch mächt'ger
Alle Ketten der Gewalt.
Heil dir, gutes Volk der Bayern!
Deiner Tugend ward ihr Lohn!
Jener Held, ein Friedenskönig,
Zieret deiner Herrscher Thron.

Und von dieser heil'gen Höhe
Tönet seiner Harfe Klang —
Ein begeistert Volk vollendet
Wunderbar, was nie gelang.

Tessin indirect unterstützt, direct nur von Baselland; dagegen bekämpft von den katholischen Ständen, namentlich von Schwyz und Luzern, welche die Rechte der katholischen Cantone und die Souveränetät ihrer Stände verwahrten. Die Abstimmung fiel gegen den Antrag Aargaus aus, nur 1½ Stimmen (Aargau und Baselland) wollten eintreten, und somit wurde mit großer Mehrheit über den Vertheidigungsantrag, als nicht in der Competenz der Tagsatzung liegend, zur Tagesordnung geschritten. Die Motion des Aargauischen Radicalismus hat daher zu Gunsten der Jesuiten sich gewendet; es dürfte außer Zweifel seyn, daß Luzern als nächste Folge dieses Antrags und als Repressalie gegen die Aargauische Klosteraufhebung die Jesuiten bei sich einführe. Bereits hat der Erziehungsrath die HH. Kaufmann und Leu nach Freiburg abgeordnet, um über die Bedingungen zu unterhandeln. Wie Gutunterrichtete sagen, soll die Jesuitenfrage in Luzern noch diesen Herbst zur Entscheidung gelangen und mit Berufung der Gesellschaft Jesu an das Seminar und die theologische Anstalt enden. (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 21. Aug. In dem Augenblick, da die Angelegenheiten von Marocco einen entscheidenden Charakter annehmen, scheint die Anwesenheit mehrerer abwesender Minister dringend geworden zu seyn. Marschall Soult wird stündlich von seinem Landsitze erwartet. — Die Nachrichten aus Cadix vom 10., Gibraltar vom 9., fügen den schon bekannten Nachrichten nichts Neues hinzu. Prinz Joinville war, wie es hieß, noch in den Gewässern von Tanger, und ein Theil der Flotte war nach Mogador und Larasch abgesegelt, wohin er sich ebenfalls begeben wollte. Die „Chronik von Gibraltar" vom 8. sagt, daß die Communication mit Tanger wieder ganz hergestellt sey, und man glaubte, die Consuls der neutralen Nationen würden bald dahin zurückkehren können. Das Haus des portugiesischen Consuls, das verlassen war, ist das einzige, das gelitten hat. Die Festungswerke sind nicht ganz und gar zerstört, es sind noch Kanonen im dienstfähigen Stande vorhanden. Die Mauren haben neue Verstärkungen gemacht, um die Stadt zu vertheidigen, als sie einige französische Schiffe in die Bay einfahren sahen, welche das Cap Espartel nicht umsegeln gekonnt hatten. Der britische Consul, Hr. Drummond Hay, ist an Bord des „Vesuvius" zu Gibraltar angekommen. Man sagt, daß das Schiff, auf dem sich Prinz Joinville befand, der „Suffren", das besonders dem Feuer ausgesetzt war, von 40 Kugeln getroffen wurde. Der Castellano meint die Beschießung der Häfen müsse den Kaiser am schnellsten zur Nachgiebigkeit bewegen, da seine Haupteinkünfte in den Hafenzöllen bestehen. Der französ. Gesandte zu Madrid, Hr. v. Glücksberg, soll mit neuen Vorschlägen an den Kaiser abgegangen seyn. — Die Oppositionsblätter behaupteten, daß Marschall Soult die von Admiral Mackau während seiner interimistischen Verwaltung vorgenommene Auflösung der polytechnischen Schule mißbilligt habe. Das Journal des Debats widerspricht dieser Angabe, und behauptet, es herrsche fortwährend das beste Einverständniß unter den Ministern. — Nach dem Constitutionnel hat die Akademie der Wissenschaften einen geheimen Ausschuß bestellt, um ihr über die näheren Umstände der Auflösung der polytechnischen Schule zu berichten.

Der Constitutionel bemerkt: Bei Mogador werden die Schwierigkeiten größer seyn, als vor Tanger. Die Fahrstraße, welche dort in die Rhede führt, ist seicht und nur Schiffen zugänglich, welche nicht tiefer als Briggs gehen. Diesem Umstande ist wohl auch die plötzliche Armirung der drei kürzlich von Brest abgegangenen Kanonenboote zuzuschreiben. Von Toulon soll unverweilt eine Transportcorvette mit Schießbedarf abgehen, um die gegen Tanger verschossene Munition zu ersetzen. Außerdem sehen die Flotte zwei weitere Dampfschiffe, eines von 320, das andere von 220 Pferdekraft, und vielleicht auch die Dampffregatte Montezuma zugesandt werden. Durch den Donner der Kanonade herbeigezogen, soll eine Truppe marocanischer Bergvölker in Tanger eingetroffen seyn, und die von den Franzosen verschonten Consularwohnungen eingeäschert haben.

Nach Berichten aus **Oran** im Algierschen war der Sohn des Sultans von Marocco mit 30,000 M. auf der Grenze angelangt, und man erwartete dort noch 26,000 weitere. Es scheint, daß die Unterhandlungen keinen andern Zweck hatten, als zur Vereinigung aller dieser Streitkräfte Zeit zu gewinnen; man glaubte aber, Marschall Bugeaud werde mit seinem Angriff diese Vereinigung nicht abwarten.

Kirchenstaat.

Rom, 15. Aug. Heute Vormittag, am Feste Mariä Himmelfahrt war solenner Gottesdienst in der Kirche S. Maria Maggiore, wo Se. Heiligkeit der Papst beim Hochamt assistirte; nach Beendigung desselben ertheilte er als Pontifex von der großen Loggia dieser Basilica dem Volk seinen apostolischen Segen unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Geschütze der Engelsburg. Obgleich der Prinz und die Prinzessin von Oranien bis jetzt das strengste Incognito hier beobachteten, hatte die Regierung doch für beide bei der heutigen Kirchenfeier eine besondere Tribüne errichten lassen. Die Reise hierher soll erst in Genua, wo die Prinzessin bekanntlich die Seebäder gebrauchte, beschlossen worden seyn. Nach einem Aufenthalt von einigen Tagen gedenkt das hohe Paar den Rückweg über Florenz durch Deutschland nach dem Haag anzutreten. — Prinz Karl von Preußen wird aus Neapel kommend hier erwartet. — Wie ich Ihnen früher meldete, ist nun der Mons. Anton Benedict Antonucci, Erzbischof von Tarsus in part., zum Nuncius in Turin ernannt. — Auf Ansuchen der päpstl. Regierung hat die österreichische nunmehr mehrere kleinere Kriegsschiffe im adriatischen Meer auslaufen lassen, um an den Küsten des Kirchenstaats zu kreuzen und jeden Versuch der Revolutionäre von Corfu oder Malta zu einer neuen Landung zu vereiteln. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 18 Aug. In einigen Theilen der Grafschaft Kent bemerkte man in diesem Jahre, daß eine große Zahl von irischen Schnittern eifrig beschäftigt war. Im vergangenen Jahre zeigte sich kaum einer derselben in Folge von O'Connell's gewaltiger Repealbewegung und seiner wiederholten Aufforderung an seine Landsleute, seine Repealversammlungen zu besuchen. — Nach dem Monatsbericht der Bank von England hat der Baarvorrath abermals um 198,000 Pfd. St. abgenommen. Als Hauptursache nennt man ansehnliche Verschiffungen von Silber nach dem Festlande zu Münzzwecken. — In der Grafschaft Durham kehren die Kohlenarbeiter, nachdem sie fast 18 Wochen von ihrer Arbeit gefeiert haben, wieder zu derselben zurück.

London, 19. August. Der gegenwärtig in England anwesende Prinz von Preußen hat am letzten Samstag das Arsenal von Woolwich aufs Genaueste eingesehen und die dortige Artillerie gemustert. Der Herzog von Wellington war in seiner Begleitung. — In dem letzten Vierteljahr sind nicht weniger als 13 Kriegsschiffe, darunter 4 Linienschiffe und 3 Fregatten, außer Dienstthätigkeit gesetzt worden, wozu noch zwei weitere auf der Rückkehr aus Ostindien kommen werden. Hiedurch wurden über 5000 Mann vom Seedienst verabschiedet. Dagegen sind in derselben Zeit drei andere Kriegsschiffe, darunter zwei Linienschiffe, wieder in Thätigkeit gesetzt worden. Zudem soll jetzt die active Seemacht aus Schlemmigste noch weiter verstärkt und 4000 Seeleute unverzüglich in die Register eingetragen werden. — Der Court Gazette zufolge haben 13 von den polnischen Flüchtlingen, die bisher in London lebten, die ihnen vom Kaiser von Rußland bewilligte Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland benutzt, und sind dieser Tage nach dem Festland abgereist. Wie erwähnt, ist diese Rückkehrerlaubniß an die Bedingung einer noch zu bestehenden Purification in Polen geknüpft.

Aegypten.

Durch das Dampfboot des österreichischen Lloyd waren in Triest neuere Nachrichten aus Alexandrien bis zum 6. Aug. eingelaufen, welchen zufolge Mehemed Ali seinen jüngsthin gefaßten Entschluß wieder geändert, und die Idee einer Pilgerfahrt nach Mecca gänzlich aufgegeben hatte. — Ein Schreiben aus Alexandrien vom 6. Aug. (im Osservatore Triestino vom 18. d. M.) meldet hierüber: „Se. Hoh. Mehemed Ali Pascha hatte, bevor er Alexandrien verließ, geäußert, er wolle eine Pilgerfahrt nach Mecca unternehmen, und kaum in Kairo angelangt, ließ er sich einen türkischen Arzt zur Begleitung vorschlagen, da Christen die heiligen Orte nicht betreten dürfen, und traf alle Anstalten zu dieser frommen Reise. Da jedoch der Gesundheitszustand Sr. Hoheit nicht fest genug ist, so haben ihm die europäischen Aerzte davon abgerathen. Nun melden die neuesten Briefe aus Kairo, daß der Vicekönig jenen Plan definitiv aufgegeben, und die Verwaltung der ihm anvertrauten Provinzen nach wie vor behalten wolle. — Mittlerweile haben die mannigfaltigsten Versionen über die hastige Abreise Sr. Hoh. nach Kairo alle Handelsgeschäfte gelähmt; seit dem 26. ist kein erhebliches Geschäft gemacht worden. Man hofft jedoch, daß in Folge einer Rathsversammlung, die Se. Hoh. nach Kairo einberufen hat, und welcher Ibrahim Pascha, nebst den aus Alexandrien einberufenen Rathsmitgliedern beiwohnen wird, die Geschäfte wieder ihren gewohnten Gang gehen werden.

Ueber die letzten Vorgänge in Aegypten spricht sich ein Schreiben aus **Alexandria** vom 6 folgendermaßen aus: „Mehrere Gouverneure der Provinzen und Ortsvorsteher (Schech Beled) hatten sowohl in Kairo als in Alexandria Vorstellungen über die unglückliche Lage der Fellahs gemacht, und das Conseil von Kairo stattete jenem von Ibrahim Pascha in Alexandria einen Bericht ab: 1) daß die Fellahs in sämmtlichen Dörfern in der unglücklichsten Lage seyen; 2) daß die öffentlichen Arbeiten, für welche die Leute nicht bezahlt werden und nichts zu essen bekommen, das Elend auf's höchste gesteigert und Auswanderungen hervorgerufen haben; 3) daß das Land nicht bebaut werden und die Früchten nicht eingebracht werden können, wenn die Fellahs von Dorf zu Dorf verfolgt würden, Strafen zahlen sollten ꝛc., und 4) daß die Gouverneure und Schechs nicht mehr im Stande seyen, dem Uebel Einhalt zu thun, und daher verlangen, daß man dem Vicekönig Bericht erstatte und den Dörfern die Schuld von 75,000 Beuteln erlasse. Das Conseil von Alexandria trug Bedenken, dieses traurige Gemälde dem Pascha, welcher kaum von einer Unpäßlichkeit hergestellt war, vorzulegen. Bei einem Be-

---

Hohe Dome, heit're Tempel
Aller Künste schuf sein Wort;
Reicher spendet Mutter Erde
Unerschöpflich ihren Hort.

An der Altmühl weben Geister
In der Wälder Balsamduft,
Hausen in dem Grund der Quellen,
In der Berge finstrer Kluft.
Sie zerstörten wild und feindlich
Jene helle Wasserbahn,
Deren Bau ein großer Kaiser
Kühn in alter Zeit begann.

Doch den Nebelwesen trotzet
Kühner jetzt der Menschen Stärk',
Und der Bayern frommer König,
Er vollbringt das große Werk.
Ueberall auf Eisenwegen
Brauset freudiger Verkehr,
Und die heitern Wimpeln flattern
Bald dahin ins ferne Meer.

So gewaltet ernst und weise,
Freudiglich der Schyren Sohn,
Und die Besten seines Volkes
Sieben um den alten Thron;
In die ärmste Hütte dringet
Liebevoll sein Vaterblick,
Und verbreitet allenthalben
Süßen Frieden, stilles Glück.

Frei entfaltet deine Kräfte
Du, mein schönes Vaterland;
Deines Königs Thun und Denken
Segnet Gottes mächt'ge Hand.
Bayern, schmücket die Altäre —
Jedem Hause Sonntagsfeier!
Feiert, biedre, treue Herzen,
Ludwigs Namen für und für!

Digitized by Google

suche, den Mehemed Ali seiner Tochter abstattete, wegen dieser mit ihm von jener Angelegenheit zu sprechen. Nun sah er nichts als Verrath, faßte den Entschluß, abzudanken, eine Pilgerfahrt nach Mekka zu unternehmen, und wollte den Kopf des Verräthers, den er jedoch nicht nannte. Am 26. v. Mts. fuhr er nach der Villa des Moharrem Bey, wo er Niemand — selbst seine Kinder und Enkel nicht — vor sich ließ, und als Sami Pascha vor ihm mit der Bitte erschien, Ibrahim Pascha vorzulassen, fuhr er ihn wüthend an und sagte ihn in einer Weise fort, daß er noch 24 Stunden später am ganzen Leibe zitterte. Am 27. ging der Vicekönig, nur von seinem Arzte begleitet, nach Kairo ab. Auf der ganzen Fahrt sprach er wenig, in Kairo wollte er Niemand vorlassen und stieß noch oft das Wort: „Verräther" aus. Die Consuln der fünf großen Mächte überreichten Artim Bey eine Note, worin sie sich erkundigten, wem der Vicekönig die Leitung der Geschäfte während seiner Pilgerfahrt übertragen habe, worauf aber nur eine mündliche Antwort gegeben wurde. Der Vicekönig soll nun in Kairo ruhiger seyn und Jedermann empfangen. Er hat Ibrahim Pascha und mehrere andere Große zu sich berufen, um sich über die Lage des Landes zu berathen. Ibrahim ist Freitag abgereist, und hätte Sonntag oder gestern in Kairo eintreffen sollen; allein die mit Ungeduld in Alexandria erwartete Post brachte die Nachricht, daß er Sonntag Abends noch nicht in Kairo angekommen war. Einer der Generalconsuln wollte sich mit der mündlichen Antwort Artim Bey's nicht begnügen und drang auf eine schriftliche, worauf Artim Bey in einer Note erklärte: daß die Gesundheit Seiner Hoheit, welche die Reise nach Kairo erheischt hätte, wieder hergestellt sey und der Vicekönig selbst die Regierungsgeschäfte wieder leite. — Alles scheint vorüber zu seyn, indeß kann man sich noch nicht der Ruhe hingeben, so lange man den Ausgang der Berathungen in Kairo nicht kennt. Mehemed Ali hat durch sein tolles Benehmen sich sehr bloßgestellt, und seiner Lebensgeschichte eine befleckte Seite beigefügt. Die Consuln der fünf Großmächte sind energisch aufgetreten. Sie haben Kriegsschiffe zum Schutz der Europäer nach Alexandria gerufen; eine englische Corvette ist bereits angelangt. Der Vicekönig muß sich überzeugen, daß man nicht gleichgültig zusehen werde, wenn er die Ruhe und Sicherheit des Landes gefährdet. Er ist alt und seine Geisteskräfte haben bedeutend abgenommen. Das Beste, was er thun könnte, wäre — die Regierung seinem Sohne Ibrahim zu übergeben." (A. Z.)

Griechenland.

Die offizielle Militär-Zeitung enthält nachstehende Cabinetsordre in Betreff des unterdrückten Grivas'schen Aufstandes: „Otto, von Gottes Gnaden, König von Griechenland. Aus dem Bericht Unseres Kriegsministers haben Wir in Erfahrung gebracht, daß die Obersten Joannis Stakos, Sotirios Strates und Athanasios Kuzonikas und die Majore Nikolaos Botzaris und Euthymios Sturnaris und alle die unter deren Befehlen gestandenen Stabs- und Subalternoffiziere, Unteroffiziere und Soldaten mit lobenswerthem Diensteifer und unverkennbarer Umsicht zur Aufrechthaltung und Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe, deren sicherer Bestand in Akarnanien und Aetolien wegen des aufrührerischen Benehmens des Generalmajors Th. Grivas gefährdet wurde, beigetragen haben, und geruhen, Folgendes zu beschließen und zu verordnen: 1) Sämmtliche obengenannte Offiziere werden wegen ihres Verhaltens hiermit belobt. 2) Unsere volle Zufriedenheit ist allen den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten auszusprechen, welche bei jener Gelegenheit unter dem Commando besagter Oberoffiziere gestanden haben. 3) Unser Kriegsminister hat gegenwärtige Verordnung bekannt zu machen." Durch eine Spezialordre des Kriegsministers wird der Befehlshaber der von Nauplia nach Fort Rhion abgesandten Berg-Haubitzbatterie, der Artillerieoberstlieutenant Flengas, wegen der Schnelligkeit, womit er binnen drei Tagen den Marsch von Nauplia nach Rhion zurückgelegt hat, noch besonders belobt. Das Decret, wodurch der Generalmajor Kitzos Tsavellas seiner Dienstleistungen als Adjutant des Königs enthoben wird, ist auffallend kurz und offenbar ein Zeichen der Ungnade; es lautet nämlich: „Der Generalmajor Kitzos Tsavellas wird aus dem Dienst um Unsere Personen entlassen; Unser Kriegsminister hat vorstehenden Befehl auszuführen. Otto." Generalmajor Nikitas Stamatelopulos (auch Turkophagos, d. i. Türkenfresser genannt), hat vor einiger Zeit eine Supplik beim König eingereicht, worin er sich über das Gouvernement von Lakedämon bitter beschwert, weil letzteres eine in höchst unpassenden Ausdrücken abgefaßte Requisition (welche im Original der Supplik beigefügt ist) an ihn mit der Aufforderung erlassen habe, die Grenzen des Regierungsbezirks Lakedämon ungesäumt zu verlassen und den Empfang dieser Insinuation an die absendende Behörde anzuzeigen. General Nikitas gibt zu seiner Rechtfertigung an, er habe sich mit Genehmigung des Kriegsministeriums zur Wiederherstellung seiner geschwächten Gesundheit nach Megalopolis begeben und daselbst einige Zeit aufgehalten, demnächst vom Kriegsministerium nach Nauplia, seinem Garnisonsorte, einberufen, habe er den Rückweg dahin über Pelani, drei Stunden von Leontarion in genanntem Regierungsbezirk angetreten, daher den dortigen Regierungsbehörden zu vergleichen, einem General gegenüber ganz rücksichtslosem Betragen durchaus keine gegründete Veranlassung gegeben. Allerhöchsten Orts ist zwar über diese Beschwerde noch keine Entschließung erfolgt, jedoch dürfte die Abberufung des dortigen Bezirksgouverneurs als gewiß anzunehmen seyn. (Oestr. B.)

Athen, 10. August. Die Tage des Ministeriums dürften nun gezählt seyn. Für die Zeit der Wahlen in der Hauptstadt, die am 13. d. beginnen, wollte man anfangs unruhige Auftritte befürchten, da aber die Stimmung hier ebenfalls fast ganz gegen das Ministerium ist, so daß in diesem Sinne fast keine Opposition statt findet, so wird wahrscheinlich die Sache ruhig vorübergehen. Die Journale empfehlen die Individuen, die sie zu Deputirten wünschen. Von Kalergis ist nicht die Rede; seit dem jüngsten Ereigniß, wo er in eigener Person auf das Volk einhieb, hat er viel von seiner Popularität verloren. Makrygannis empfiehlt sich in einem öffentlichen Brief an seine Mitbürger. — In der Hauskapelle des neuen Palastes, die in Zukunft für den Gottesdienst der beiden Confessionen den k. Majestäten dienen soll, wird morgen die erste Andacht von Seite des protestantischen Geistlichen der Königin gehalten werden. Zur Abhaltung des katholischen Gottesdienstes kann wegen einiger Hindernisse erst in einigen Wochen geschritten werden. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 17. Aug. Eben erhalte ich von einem Ereigniß Kunde, das, sofern es sich bestätigt, nicht ohne erhebliche Folgen vorübergehen dürfte: es heißt nämlich, dem vom Capitel erwählten, und vom Kaiser Nikolaus bestätigten katholischen Bischof von Masovien sey vom heiligen Vater die Confirmation versagt worden. Wie verlautet, ist das dießfällige Breve einem benachbarten Prälaten zur Promulgation übermacht worden, der denn auch nicht versäumt hat den Bestimmungen Sr. Heiligkeit gemäß sich zu dem Hrn. Bischof zu begeben, und ihm den Willen des Kirchenoberhauptes bekannt zu machen, wonach er sich der Ausübung aller bischöflichen Funktionen zu enthalten habe. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 22. August. Die Oppositionsjournale drängen die Regierung, weitere Berichte aus Marocco zu veröffentlichen, worauf das Journ. des Debats entgegnet, daß die Regierung nichts Neueres, als das schon Mitgetheilte wisse. Prinz Joinville sey gleich nach dem Bombardement und der Zerstörung der Vorwerke von Tanger nach Cadix zurückgekehrt, um einige Beschädigungen der Flotte auszubessern, und sey am 8. Aug. von dort abgegangen, um sich nach Mogador zu wenden. Wenn man die Zeit berechne, welche nöthig sey, vor diese Stadt zu gelangen, und jene, welche nöthig sey, um von dort zurückzukehren, und um die Depeschen nach Frankreich gelangen zu lassen, so werde man einsehen, daß die franz. Regierung nicht vor 3 bis 4 Tagen Nachrichten erwarten könne, und daß sie in keiner Weise für alle die Schwankungen verantwortlich sey, welche die öffentlichen Fonds und die öffentliche Meinung erfahren. Aber nicht bloß in Frankreich zeige sich eine nicht gerechtfertigte Besorgniß; noch mehr sey dieß in England der Fall, und die englische Presse protestire ganz unnütz gegen die Occupation Marocco's durch Frankreich, da ja die franz Regierung öffentlich ihren Entschluß ausgedrückt habe, nur einen Defensivkrieg zu führen und keinen Fußbreit Landes dem algierschen Gebiet beifügen zu wollen. — Hr. Affre, Erzbischof von Paris, hat eine Reise nach Holland angetreten. — Der Staatsrath soll mit der Vorbereitung der Ordonnanz zur Reorganisation der polytechnischen Schule beschäftigt seyn. — Der portugiesische General Graf Bomfin, der sich seit der Capitulation von Almeira auf spanisches Gebiet geflüchtet hat, ist zu Bayonne auf dem Wege nach Paris angekommen. — Der Moniteur theilt eine Warnung gegen Auswanderung nach der brasilischen Halbinsel Sahy mit. Das Project einer zu Paris gegründeten Gesellschaft, dort eine französische Niederlassung anzulegen, ist gescheitert. Die Colonisten haben sich zerstreut und sind großentheils im traurigsten Zustande nach Rio-Janeiro zurückgekehrt.

Vermischte Nachrichten.

Leipzig, 10. Juli. Vor Kurzem hatte in unserer Nähe der Knecht eines geizigen Herrn, der mit Mißvergnügen wahrnahm, daß die seiner Wartung anvertrauten herrschaftlichen Pferde bei ihrer viel zu geringen Haberportion unmöglich bei Kräften erhalten werden könnten, heimlich von den Vorräthen des Herrn größere Portionen genommen und sie an die Pferde verfüttert. Der Herr, der die Verminderung des Futtervorraths bemerkte, verklagte den Knecht als Dieb. Obgleich die Untersuchung unzweifelhaft herausstellte, daß der Knecht den entwendeten Haber wirklich ausschließlich zum Besten der Pferde seines Herrn entwendet habe, wurde derselbe doch nach dem sächsischen Criminalgesetzbuche wegen einer dem Diebstahle gleich zu achtenden Veruntreuung, doch mit einem gelinden Ansatze bestraft. — Es ist zwar von unserer Ernte der Roggen gut eingebracht worden, aber noch stehen Weizen und Sommergetreide im Felde, und es ist für deren Einheimsung allerdings zu fürchten, wenn sich die Witterung nicht bald günstiger gestalten sollte. Sehr reich wird der Kartoffelertrag ausfallen, ein großer

---

Ach, wie könnt' ich würdig preisen
Diesen festlich schönen Tag?
Was in seines Glückes Jubel
Nur ein ganzes Volk vermag.
Knieend im Gebete flücht' ich
Auf zum Ew'gen mein Gefühl,
Vor des Hochaltares Stufen
Legt mein armes Saitenspiel.

Dr. Max Teichlein.

Mannigfaltiges.

Auf dem Giebel eines Magazinsgebäudes in der Nähe von Bern ragt ein Blitzableiter zu einer beträchtlichen Höhe empor und zerspaltet sich dort in mehrere vergoldete Spitzen, wie wir es vielfach zu sehen gewohnt sind. Am 23. Juni d. J. hörte man auf einmal ein lautes Gänsegeschnatter von der Höhe, und als man die Augen emporrichtete, sah man daß eine Wildgans, von einer jener Spitzen durchbohrt, das klägliche Geschrei erhebe, heftig mit den Flügeln schlug, und dann, losgewerden, halbtodt zur Erde niederflatterte, wo sie als gute Prise von einem Arbeiter in Empfang genommen wurde.

„In der „Republica Literaria por Diego de Saavedra", die 1665 zu Madrid erschien, findet sich eine denkwürdige Stelle, die zu deutsch also lautet: „Platon ist verwirrt; Aristoteles dunkel und langweilig, indem er unter dunkeln Worten seine Begriffe versteckt; Virgil ein Vorabschreiber von Homer; Cicero ein Pasenfuß und verschwenderisch in seinen Wiederholungen, kalt in seinem Wohlwollen, langsam in seinen Prinzipien, schwerfällig in seinen Uebergängen, selten begeistert und zur Unzeit heftig; Plinius ein trüber Fluß, der Alles mitnimmt, was er findet; Ovid oberflächlich und selbstsüchtig in seiner Vertrautheit; Aulus Gellius wortausschweifend sich ergießend und Sallustus affektirt, Seneka aber ein Kalk ohne Sand!!" (A. Z.)

Eine naturhistorische Merkwürdigkeit der Insel Penang ist eine Art von Pinselkäfer; er ist nicht groß und hat einen trompetenförmigen Rüssel, eine Art Füllhorn, mit dem er so starke Töne ausstößt, daß man, wenn man sie durch die Stille der Wälder schallen hört, unmöglich glaubt, sie rühren von einem Insekte her. Ein Reisender hörte das beliebte Lied aus der Tochter des Regiments von einigen dreißig Käfern blasen. Der Trompetenkäfer ist allen Orchestern zu recommandiren, da er sehr gelehrig ist und sehr wenig frißt.

(Sign. f. d. musik. W.)

Eine Frau las in der Zeitung die Verhandlungen der französischen Kammer und fragte ihren Mann, was denn „Oppositionspartei" sey. „Mein Kind," erwiederte er, „das ist in der französischen Deputirtenkammer dasselbe, was du in der Haushaltung bist."

Trost für die ärmeren Bewohner unseres Erzgebirges, die leider immer noch zum großen Theile am Hungertuche nagen müssen, obschon der Verdienst jetzt etwas reichlicher ist als in den vergangenen Jahren. — Unser Theater scheint unter der neuen Direction einen höhern Aufschwung nehmen zu wollen, was auch zur Ehre Leipzigs sehr zu wünschen ist. Die ersten Vorstellungen haben sich eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt, und es ist zu wünschen und zu hoffen, daß die Direction und das Theaterpersonal einerseits und das Publikum andererseits in ihrem Eifer und Theilnahme nicht erkalten. (Schw. M.)

Kassel, 19. August. Der vom Hrn. Baudirector Ruhl neuerdings erfundene Apparat zu schneller Löschung in Brand gerathener Schornsteine, wurde am 15. August in Gegenwart des Residenzpolizei-Directors und einiger Mitglieder der Oberbaudirection in Wirksamkeit gesetzt und als vollständig practisch befunden. Nachdem ein 50 Fuß hoher Schornstein eines bewohnten Hauses am Weserthor in Brand gebracht worden war und die Flamme hoch über das Dach loderte, ließ man den Apparat in den Schornstein hinuntergleiten, wodurch das Feuer in wenigen Minuten völlig gelöscht war. Diese Erfindung verdient um so mehr rühmende Anerkennung, als durch deren Gebrauch das übliche Einsteigen der Schornsteinfeger in brennende Schornsteine nicht mehr angewendet zu werden braucht, und daher manches Menschenleben vor dem Verunglücken bewahrt werden wird! (Kass. Z.)

Rio Janeiro, 12. Juni. Ein unglückliches Ereigniß, welches am 25. Mai an Bord des zwischen hier und dem gegenüberliegenden Ufer der Bai von Nitherohy fahrenden Passagier-Dampfschiffes Especuladora sich zutrug, auf welchem im Augenblick der Abfahrt mit furchtbarem Getöse der Kessel sprang, ist in seinen Folgen fast noch schrecklicher, als im ersten Augenblick geworden. Denn von 200 Passagieren, die sich an Bord befanden, blieben verhältnißmäßig nur wenige auf der Stelle todt, die meisten und mehr als die Hälfte wurden durch den heißen Dampf oder das siedende Wasser beschädigt; nun aber ist, — schrecklich genug und wohl unerhört — von allen diesen Verletzten, selbst von den leicht Verwundetern, kaum irgend Jemand mit dem Leben davon gekommen. Man zählt bereits 110 Opfer, Männer, Frauen, Kinder, Freie und Sklaven. Diese gräßliche Catastrophe, welche so viele Familien in Trauer versetzt hat, und in ihren Folgen das Unglück auf der Eisenbahn von Versailles noch überträfe, ist um so mehr zu beklagen, als sie bloß von unverzeihlicher Unvorsichtigkeit und Unerfahrenheit der auf dem Boot Angestellten herrühren soll und also am Ende nur dem Eigennutze der Compagnie zuzuschreiben wäre, welche die mit der Anstellung tüchtiger Leute verbundenen Kosten scheut. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Nürnberg, 22. August. Gestern ist die vierte Locomotive hier angekommen. Sie hat dieselbe Größe, Form und Farbe, wie die drei ersten, ist in dem Etablissement der Herren Meyer et Comp. in Mühlhausen gefertigt und führt den Namen „Frankonia". — Gestern Nachmittag umstand den Bahnhof eine ungewöhnliche Menschenmasse und auch auf den Uebergängen über die Schienenbucht bis zum Kanalhafen hinab hatten sich viele Neugierige aufgestellt. Während die „Saxonia", die mit einem weiß und grünen Fähnlein, ihren Landesfarben, versehen war, angeheizt wurde, machte man mit der „Bavaria" mehrere größere und kleinere Fahrten im Bahnhofe. Es wurden sofort einige Personenwagen an den Tender der „Saxonia" angehängt und mehrere der Umstehenden zum Einsteigen eingeladen. Der schrille Pfiff erschallte und die „Saxonia" bewegte sich Anfangs langsam dann immer schneller aus dem Bahnhofe hinaus und steigerte später diese Bewegung zum schnellsten Fluge, um die erste Probefahrt nach Bamberg zurückzulegen. Diese 16 Poststunden zählende Strecke wurde, das mehrmalige Anhalten (in Baiersdorf zum Wasserfassen, an andern Stellen zum Nachsehen und Beölen der Räder ꝛc.) abgerechnet, in 1½ Zeitstunden zurückgelegt. Der Tunnel wurde in ungefähr ½ Minuten durchfahren und es gewährte ein eigenthümliches schwer zu beschreibendes Gefühl, sich plötzlich vom Tageslichte in tiefe Dunkelheit und von dieser wieder in blendende Helle versetzt zu sehen. An allen Stationen und Dörfern, überhaupt längs der ganzen Strecke begrüßte den Zug die herbeigeströmte Bevölkerung mit lautem Jubel, ebenso in Bamberg selbst. Ohngefähr eine Viertelstunde nach der Abfahrt der „Saxonia" mit den Waggons fuhr auch die „Bavaria", aber blos mit dem Tender, nach Bamberg hinab. In Bamberg blieben die an der Fahrt Theil genommen Habenden gegen Dreiviertelstunden, dann übernahm die „Bavaria" das Geschäft der „Saxonia" und brachte die Waggons mit den Passagieren wieder nach Nürnberg zurück, wohin später die „Saxonia" mit ihrem Tender nacheilte. Diese erste Fahrt ist als eine durchweg gelungene zu betrachten. (A. Ab. Z.)

Nürnberg, 23. Aug. Auch die gestrige zweite Probefahrt nach Bamberg ging ohne alle Störung von Statten. Der Zug fuhr um 2 Uhr von hier ab, und kehrte — nach einstündigem Aufenthalt in Bamberg — noch vor 7 Uhr zurück. Fünfhundert Personen hatten von hier aus in den Waggons Platz genommen. Der heute früh abgegangene Train nahm in Erlangen, Bamberg ꝛc. eine gleiche Anzahl Fahrlustige auf, die sodann mit dem Nachmittagszuge von hier zurückbefördert wurden. In gleicher Art finden auch morgen zwei Fahrten Statt, so daß Bewohner aller an der Bahn gelegenen Städte daran Theil nehmen können. Auf dem hiesigen Bahnhof erheben sich bereits die Tribünen zu der übermorgen Statt findenden feierlichen Eröffnung der Bahn, und auf den übrigen Stationsplätzen werden die erforderlichen Veranstalten mit gleich regem Eifer betrieben. Wie man vernimmt, wird die Stadt Würzburg bei dieser, auch für ihre Zukunft bedeutungsvollen Feier durch eine eigene Deputation, aus dem ersten Bürgermeister und zwei andern Mitgliedern der städtischen Collegien bestehend, vertreten seyn. (Nürnb. K.)

Bamberg, 22. August. Gestern Nachmittag vor 5 Uhr traf der erste Eisenbahnzug von Nürnberg zur Probefahrt im hiesigen Bahnhofe ein. Die Locomotive „Germania" führte 7 Waggons mit Ingenieurs und anderem Baupersonal, ihr folgte die Locomotive „Saxonia" allein. Die Fahrt hieher geschah in einer Stunde und 50 Minuten ohne den mindesten Anstand. Eine unzählbare Menschenmenge hatte sich am Bahnhofe und bis weit in den Hauptsmoorwald längs der Bahn versammelt. Bei der Rückfahrt um 5 Uhr führte die „Saxonia" die Waggons, welche sehr elegant und bequem gebaut sind, und die „Germania" folgte. Regierungsrath Pauli, Tags zuvor hier angekommen, begleitete den Zug nach Nürnberg. In den nächsten drei Tagen finden täglich mehrere Probefahrten zwischen Nürnberg und hier statt. Für den 25. d. werden die Anstalten zur feierlichen Eröffnung thätigst betrieben. Der Bezirksinspector Frhr. v. Reitzenstein ist gestern hier eingetroffen, und nimmt heute die Einsetzung und eidliche Verpflichtung des hiesigen Bahnpersonals vor. (Frk. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. Aug. Consols 98¼.

Paris, 21. Aug. 5 pCt. 120 Fr. 10 C.; 3 pCt. 80 Fr 35 C.

Amsterdam, 20. August. 2½ pCt. 61¼; 5 pCt. 99⅛; Kansb. —; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 87⅜; 5pCt. Ost. 99½; Ard. 20⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall. —.

Frankfurt, 23. August. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt 102⅔; 3 pCt. —; Bankaktien 1963; Integr. 60⅛; Ard. 21¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373¾ fl.

Wien, 22. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110¼; detto zu 4 pCt. in CM. —; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück — CM.

Fremdenanzeige.

Den 24. Aug. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Graf Radaski, aus Ungarn; Frhr. v. Kanopka und Graf Montandon, von Wien; Dr. Roth, von Lindau. (Gold. Hahn.) HH. Dr. Hartung, von Hamburg; Hagenauer, Privat. von Salzburg; Dr. Hengel, von Erdmg. (Schw. Adler.) HH. Westerning, Kaufm. von Eßlingen; v. Sahon, Rent. von Paris; v. Lieriß, Directorsgattin aus Schlesien. (Gold. Kreuz.) HH. Pautier, Rent. von Paris; Stunze, Kurz und Seitel, Partik. von Salzburg; v. Haubner, Gutsbesitzer von Brand; Mad. Hoffmann, von Salzburg. (Blaue Traube.) Hr. Beruff, Oberlieutenant von Passau. (Stadtgarten.) HH. Zaller, Priv. von Altötting; Leichert, Student von Nürnberg; v. Markovieff, ungarischer Hoflanzleibeamter von Wien; Gäßler, Akademiker von Landshut; Müller, Rektor von Raila; Schlevoigt, Kaufmann von Elberfeld; Sachenbacher, k. Landrichter von Pfaffenhofen; Schrott, Advokat von Kellheim; Steinmarz, geheime Rathsgattin von Amorbach.

Gestorbene in München.

Den 22. August: Paul Reß, b. Weber von hier, 23 J. alt; Eva Brückl, Zimmermannswittwe dahier, 80 J. alt; Walburga Forster, Tafeldeckerstochter von hier, 70 Jahr alt. Den 23. dieß: Augustin Simon, Taglöhner von der Au, 52 Jahr alt; Joh. Bapt. Lehmann, Postauintendanz-Bureaudiener von hier, 74 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 24. August 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft	Preis im Mittl.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3553	3495	60	20	58	—	2	—	—
Korn	1833	1488	345	13	55	—	27	—	—
Gerste	557	480	77	12	4	—	35	—	—
Haber	737	737	—	6	13	—	9	—	—

Bekanntmachungen.

417. (3b) Vom
Königlichen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg
wird auf Antrag der Erben des verstorbenen vormaligen Lieutenants Johann Konrad Leygeber dahier der unbekannte Inhaber der zu dessen Nachlaß gehörigen Obligation des Reichsstadt Nürnberg'schen Vormund-Amtes d. d. Nürnberg den 28. Juli 1790 verlautend auf die Papiererswittwe Maria Wendelina Bergmann, dann Konrad Leygeber, Lieutenant im königl. 5ten Infanterie-Regiment als Gläubiger über den Betrag von 100 fl. zu 4 pCt., Cataf. VI. 42, aufgefordert, solche innerhalb sechs Monaten von heute an, längstens bis

Montag den 13. Januar 1845,
Vormittags 9 Uhr im Commissionszimmer Nro. 6 vorzulegen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Nürnberg den 5. Juli 1844.

Wegen Beurlaubung des k. Directors
der erste Rath
Nürnberger.
v. Cysteiu.

452. (2b) Am Samstag den 31. dieses Monats Vormittags 10 Uhr wird von der Oekonomie-Commission des k. Cuirassier-Regiments Prinz Karl auf dem Anger dahier eine Anzahl zum Kavaleriedienst nicht mehr verwendbarer Pferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

München den 17. August 1844.

466. Bei **G. Franz in München** ist zu haben:
Vergleichung der stenographischen Alphabete und Schriften von **Fr. X. Gabelsberger** in München und **W. Stolze** in Berlin,
nebst Erwiederung auf einen in dem Berliner Gewerbe-, Industrie- und Handelsblatte Nro. 9 vom 1. Mai 1844 Band XI. enthaltenen Aufsatz, betitelt: „Zur Würdigung der deutschen Stenographie von Stolze."
Aus dem Kunst- und Gewerbeblatte des polytechnischen Vereins des Königreichs Bayern besonders abgedruckt.
2½ Bog. Preis 24 kr.

467. Von dem in Nro. 237 des bayer. Landboten erwähnten **Kemptener-Wald-Wasser**, welches in vielen Fällen noch den Vorzug vor dem Kissinger-, Fichler-, Kreuznacher-, Wildegger-, Adelheids- und Haller-Wasser verdient, treffen bis zum 1. September frische Sendungen ein bei

J. **Spöckmaier** in **München**.
C. F. **Mann** in **Augsburg**.
Carl **Schäffer** in **Nürnberg**.
Phil. **Schröst** in **Ingolstadt**.

465. (3b)
Stellegesuch.

Ein bei einem Herrschaftsgerichte verwendeter Oberschreiber sucht bis 1. October oder 1. November seine Stelle zu verändern, und bei einem k. Landgerichte in gleicher Eigenschaft oder als erster Amtsschreiber ein Unterkommen. Ueber Brauchbarkeit in allen Fächern im Landgerichtskanzleidienste vermag er die besten Zeugnisse aufzuweisen. Näheres die Expedition.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 203.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag den 27. August 1844.

Deutschland. Bayern. München: Die Erklärungen des k. Ministerialcommissärs in Betreff des Vertragsentwurfs der Abtretung der München-Augsburger Eisenbahn. Vorwort des Vorstandes der Akademie der Wissenschaften, Frhrn. v. Freyberg, bei Eröffnung der Sitzung vom 24. August. Namen der neuernannten Mitglieder. Bassau. Nürnberg. Kissingen. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Trier. — Baden. Karlsruhe: Ankunft des Großherzogs von Oldenburg. — Freie Städte. Hamburg: Selbstmord des Kaufmanns Milberg. — **Schweiz.** Berathung der Bundesrevision. Rechtsverwahrung der katholischen Stände in der Klostersache. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Aegypten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 27. August. Ihre kgl. Hoheit die Kronprinzessin sind gestern Nachmittags 4 Uhr von Boclet im erwünschtesten Wohlseyn in hiesiger Residenz eingetroffen. — Se. Excell. der k. Minister des Innern, Herr v. Abel, reiste gestern Morgens nach Berchtesgaden ab, und wird sich dem Vernehmen nach von dort aus nach seinem Lehensgute Stambried begeben. — Der Nürnberger Korrespondent theilt über die am 25. vor sich gegangene feierliche Eröffnung der ersten vollendeten Strecke der Ludwig-Süd-Nordbahn eine längere Beschreibung mit, die wir morgen nachtragen werden.

†**München, 24. Aug. In mehreren öffentlichen Blättern ist der Entwurf jener Vertrags-Punktation veröffentlicht worden, welcher über die Erwerbung der München-Augsburger-Eisenbahn von Seite des Staates bei der Generalversammlung am 12. d. Mts. zur Berathung gebracht und von Seite derselben angenommen worden ist, zur Zeit aber die ausdrücklich vorbehaltene Genehmigung Seiner Majestät des Königs noch nicht erhalten hat. — Nachdem nun aber einmal auf solche Weise das Ergebniß der bisher gepflogenen Verhandlungen einseitig veröffentlicht worden, so ist dadurch die dringende Aufforderung gegeben, was an der bisherigen Veröffentlichung noch mangelhaft erscheint, zu ergänzen, und dadurch möglichen Mißverständnissen zu begegnen. Lediglich zu diesem Zwecke betrachten wir es als unabweisliche Nothwendigkeit, auch die wesentlichsten Punkte der von dem kgl. Ministerialcommissär den Gesellschaftsorganen am 11. d. M. zu Protokoll gemachten Erklärungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, welche wörtlich dahin lauten: „daß die k. Ministerien, nie und unter keiner Bedingung Seiner Majestät dem Könige die allerhöchste Genehmigung eines Vertrages anrathen werden, durch welchen die Staatskasse mit Haftungen von unbestimmter Größe belastet werden würde; daß sie eben deßhalb ihr Urtheil über die Annehmbarkeit des von Seite der Gesellschaftsorgane proponirten Vertragsentwurfes durchaus und unerläßlich von der Bedingung abhängig machen müssen, daß ihnen durch die vorbehaltene Inventarisation und Liquidation eine genaue und zuverlässige Kenntniß des Bestandes des Reservefonds und seines wahren Werthes auf der einen Seite, sowie des Maximalbetrages der zu übernehmenden Passiven auf der andern Seite, und hiedurch die Ueberzeugung von der Zulänglichkeit des Reservefondes zur Tilgung sämmtlicher darauf hinzuweisenden Passiven in dem durch die Ministerialentschließung vom 10. Mai v. J. bezeichneten Sinne, und ohne Ausdehnung der Bestimmungen derselben gewährt werde, — und daß nur unter dieser bedingenden Voraussetzung und Erklärung von den k. Ministerien zugelassen werden könne und wolle, daß der Vertragsentwurf, wie er nach dem Schreiben der Gesellschaftsorgane vom 4. Aug. d. J. sich gestaltet hat, der Berathung und der Beschlußfassung der auf den 12. l. Mts. berufenen Generalversammlung der Actionäre als Grundlage unterstellt werde, und die Inventarisation und Liquidation erst später erfolge." Mit dieser Inventarisation und Liquidation des Vermögens- und Schuldenstandes der Gesellschaft ist seit dem 19. d. M. eine eigene Commission beschäftiget, und erst nach Vollendung ihrer Aufgabe ist die allerhöchste Beschlußfassung über die Genehmigung des in Frage stehenden Vertrages, nach Maßgabe des Resultats der Inventarisations- und Liquidations-Verhandlungen zu erwarten.

**München, 27. Aug. Folgendes ist das erwähnte einleitende Vorwort, womit Se. Excell. der k. Staatsrath Freiherr v. Freyberg als Vorstand der k. Akademie der Wissenschaften die am vorigen Sonnabende stattgefundene Sitzung derselben eröffnet hat: „Hohe Versammlung! Wenn die Mitglieder der königlichen Akademie sich heute wieder hier versammelt finden, um das Namensfest des geliebten Königs in herkömmlicher Weise zu feiern — so wird diese Feier von ihnen wohl am würdigsten durch den Ausdruck des Dankes für den Schutz und die Förderung zu begehen seyn, deren ihr Verein sich durch Ihn bei der Lösung seiner Aufgabe fortwährend zu erfreuen hat. Aber nicht so fast durch eine Aufzählung der einzelnen Leistungen dieses Vereines während des letztverflossenen Zeitraumes, als da sind die vielen in den Klassen gehaltenen Vorträge, die zahlreichen durch den Druck bekannt gemachten Abhandlungen, die veröffentlichten Urkunden-Schätze, die mit so gedeihlichem Erfolg immer weiter verbreiteten Verbindungen mit gelehrten Gesellschaften in allen Theilen der Welt, die der Fruchtbarmachung unserer wissenschaftlichen Sammlung unausgesetzt gewidmeten Arbeiten, die jeder bedeutenden Erscheinung auf dem Gebiete des Wissens zugewendete Beachtung und Würdigung, nicht, wie gesagt, durch eine Aufzählung solcher Specialitäten werde ich unsern Dank gegen Den zu motiviren bemüht seyn, der uns diese Thätigkeiten vermöglicht, der uns den Weg erschlossen und die Mittel gewährt hat, in allen unserer Pflege anvertrauten Disciplinen Schritt zu halten inmitten der großen Bewegung des intellectuellen Treibens unserer Zeit — sondern in dem Ausdrucke einer, dem hohen und großen Sinne, der diesem königlichen Schutze zu Grunde liegt, dargebrachten Huldigung möchte ich unsern Antheil an dem heutigen Dankfeste bethätigen. Wenn je — so ist es gewiß in unserer so verhängnißvollen Zeit ein dringendes Bedürfniß, auf die Wahrung dessen bedacht zu seyn, was auch in dem Reiche des Wissens am meisten gefährdet ist, nämlich der Innern Ruhe und der festen Richtung und Haltung des Strebens. Es ist hier nicht der Ort, unserer Gegenwart von dem politischen Standpunkte aus ihr Horoscop zu stellen, — aber gleichwohl darf auf eine ihrer Hauptgefahren hingewiesen werden, nämlich auf eine immer im Zunehmen begriffene Sucht und Hast nach Genüssen jeder Art neben einem so großen Mißtrauen in die Dauer des eben Bestehenden. Und wie hätte das auch anders kommen können nach einer Periode so gewaltsamer Umwälzungen, in welcher unter einer Vernunft-Vergötterung die Dämme der ehrwürdigsten Institutionen durchbrochen, allen Autoritäten der Krieg erklärt, die leitenden Gestirne des Lebens verdunkelt waren, wobei der Boden unter uns in ein Schwanken gerieth, das den Wiederaufbau nun so unendlich schwierig macht. Müßte da nicht bei der Verachtung, die der Vergangenheit, und dem Trotze, der der Zukunft geboten wurde, die Letztere überhandnehmen, nur in der Gegenwart alle Befriedigung zu suchen, und in ihren Tagesfrüchten zu schwelgen! Daher denn diese Anforderungen nach immer Neuem, Frap-

Was jeder Champagnertrinker wissen sollte, und was doch nur wenige wissen.

Der weiße Champagner wird meistens aus blauen Trauben bereitet, weil sie besser reifen: ebenso widerstehen sie dem Reif und den häufigen Regengüssen zur Zeit der Weinlese viel mehr als die weißen Trauben. Deßhalb ist der Wein, der nur aus blauen Trauben, oder aus blauen mit weißen Trauben gemischt, verfertigt wird, dem Umschlagen oder sonstigen Verderben weit weniger ausgesetzt, als der nur allein aus den weißen Trauben gepreßte. Bei der Lese sucht man die unreifen, die geplatzten oder verfaulten Beeren aus. Die Trauben werden Morgens gepflückt, wenn sie noch vom Thaue befeuchtet sind; auch hat man die Bemerkung gemacht, daß der Ertrag reichlicher ausfällt, wenn zur Zeit der Lese Nebel herrschen.

Man glaubt gewöhnlich, daß die verschiedenen Qualitäten des Weines von verschiedenen Gewächsen desselben herrühren, allein dies ist im Ganzen genommen, ein grober Irrthum, denn dieselbe Lage und dieselben Trauben liefern verschiedene Qualitäten. Die Trauben werden zuerst nur flüchtig, in der Regel kaum eine Stunde, gepreßt. Der aus dieser ersten Kelterung entstehende Wein wird Ellewein genannt und in der Regel zu besonderen Zwecken zurückgestellt; in den Handel kömmt er nur selten. Nachdem die Ränder des Kuchens abgeschnitten und in die Mitte geworfen worden sind, erfolgt eine zweite Kelterung, welche den Schnittwein (Vine de taille) liefert; dann eine dritte Kelterung, welche den Wein des zweiten Schnittes oder den Champagnerlandwein giebt (Tisane).

Die Flüssigkeit aus diesen verschiedenen Pressungen wird, so wie sie abläuft, in kleine Gefäße gesammelt, am folgenden Tage aber in geschwefelte Fässer gestoßen. Hier kommt der Most in Gährung und man läßt ihn in diesem Zustande bis Ende Dezember, wo er zu moussiren anfängt. Dann wird er abgezogen und mit Talkstein geklärt. Nach einem Monat oder sechs Wochen wird er dann zum zweiten Male abgezogen. Im Monat März zieht man ihn dann auf Bouteillen. Liegt er hier sechs Wochen, so wird er eigentlich moussirend und gegen den Herbst hin wird die Gährung oft noch so stark, daß sie die Flaschen sprengt und bedeutende Verluste veranlaßt; aber nach dem ersten Jahre wird dieser Unfall seltener. — Auf dem untern oder liegenden Theile der Flasche bildet sich stets ein Satz, der, besonders, wenn der Wein zur Ausführung bestimmt ist, fortgeschafft werden muß. Dies geschieht entweder, indem man den Wein in frische Flaschen gießt, oder indem man den Satz im Halse sammelt und dann den Pfropfen lüftet. Dies, so wie das Zerspringen der Flaschen, welches nie weniger als 20 Proc. beträgt, oft aber sehr viel mehr, vertheuert natürlich den Preis des Champagners bedeutend.

Der Stillery wird ein oder zwei Jahre in Fässern aufbewahrt und dann erst auf Flaschen gezogen.

Die Produkte der zweiten Pressung, und natürlich noch weit mehr die der folgenden, nehmen mehr Färbung an, und da sie auch mehr Alkohol enthalten, werden sie zuweilen zur

panten, Fertigen, schnell Verbrauchbaren, nach reizenden und glänzenden Resultaten auch auf dem Gebiete der Wissenschaften, wobei zuvem das Darzubietende zugleich stets die Farbe des Geschmackes an sich tragen soll, der eben an der Tagesordnung ist. Nun hoffe man aber nicht, daß Anforderungen dieser Art ohne die gefährlichste Rückwirkung bleiben sollten auf den Geist und die Richtung derjenigen, an die sie gestellt werden. Denn wie schwer ist dem Einzelnen nicht, sich den Strömungen der Zeitbewegung zu entziehen, und jenem Reize nach einem schnellen Genusse der Früchte seiner Thätigkeit zu widerstehen; daher denn auch die so aufgetriebene Fruchtbarkeit der literärischen Thätigkeit, um die so gesteigerte Anforderung zu befriedigen. Daher diese überstürzende Begierde nach neuen allzuoft nur scheinbaren Eroberungen auf dem Gebiete des Erkennens; daher diese Keckheit und Ungebundenheit in Beziehung auf Form und Sache, damit man um so schnellere große Erfolge gewinne. Allerdings — und es wäre ungerecht, es nicht zu rühmen — der so vielgepriesene Fortschritt unserer Zeit ist keineswegs ein blos vermeinter, das Gebiet unserer Kenntnisse hat sich ungeheuer vergrößert, wichtige und sehr geniale Entdeckungen sind gemacht worden, und ein überschwänglicher Zuwachs von Stoff hat von allen Seiten her stattgefunden; aber hat unser Jahrhundert wohl auch an mahrer Weisheit in gleichem Maaße zugenommen? Und doch wäre gerade bei einer so überfluthenden Productivität der emancipirten, sich nach allen Richtungen durchkreuzenden geistigen Kräfte, jene innere Ruhe und Sicherheit eines sichtenden und ordnenden Geistes ein um so größeres Bedürfniß. Nun — gerade deßwegen sollen wir um so festeren Muthes bestrebt seyn, auch inmitten einer so raschen und ungestümen Zeitbewegung an jenen Schwer- und Richtpunkten, an den ewigen positiven Grundwahrheiten festzuhalten, durch welche jeder wahre Fortschritt im Wissen bedingt ist. Und eben wenn es dem Einzelnen immer schwerer werden will der gefahrerohenden Bewegung Meister zu bleiben, sich auf der Höhe zu halten, von der er das Drängen und Treiben der entfesselten Geister, der sich bekämpfenden Kräfte überschauend, vor excentrischen Richtungen sich bewahren könnte — so liegt gerade hierin das Bedürfniß eines sich Zusammenschließens der Besonnenen, um in der Vereinigung ihrer Kräfte und Mittel die rechte Haltung und Sicherheit für ihre Stellung zu gewinnen und zu behaupten. Giebt nicht schon von der Dringenheit dieses Bedürfnisses die Tagesgeschichte Zeugniß, welche von dem Entstehen so vieler neuer Vereine Meldung macht? Und gewiß ist es nicht die große Zunahme an wissenschaftlichem von dem Einzelnen kaum mehr zu bewältigenden Materiale allein, was solche Verbindungen ins Daseyn ruft — sondern auch das Bewußtseyn der Gefahr, von der die Einheit, Gesetzmäßigkeit und Stätigkeit in der intellektuellen Bewegung bedroht ist, liegt jenem Streben zu Grunde. Noch Eines ist, was diejenigen, welche nicht so fast das Viele als das Rechte wollen, welchen es nicht so fast um den schnellen als um den sichern Fortschritt zu thun ist, auffordert, sich enger zu verbinden. Eine nicht zu verlängnende innere Unruhe über unsere nächste Zukunft, — welche eine Folge des von so vielen Seiten begonnenen Wagestückes ist, den festen Boden des Positiven zu verlassen, um ohne Compaß und Anker die Ausfahrt nach neuen Welten zu versuchen — hat eine Unbehaglichkeit der Stimmung, eine Trübung des Blickes in die Zukunft, eine Beklommenheit der Gemüther erzeugt, die man vergeblich in der Fülle der Tagesgenüsse zu ersticken sucht. Um so heiliger ist also die Pflicht der Besonnenen, die Ausgangs- und Zielpunkte zu signalisiren, und auf die leitenden Gestirne hinzuweisen, die man nie ungestraft aus dem Auge verliert; um so dringender zugleich das Bedürfniß, sich zu einem so heiligen Zwecke zu vereinen, und den treuen Kampf gegen das Schein-Wissen und die Alterweisheit mit gemeinschaftlichen Mitteln und Waffen zu führen und schirmend für die Wahrung der Grundfesten des Lebens einzustehen. Auch wir gehören einem Vereine an, der sich schon bei seinem Entstehen den Beruf zumaß, der geistigen Entwicklung der Nation in würdiger Haltung voranzutreten. Wie viel umfassender und wichtiger ist nicht seitdem diese Aufgabe für uns geworden, nachdem die große Zeitbewegung, die damals erst im Beginne war, zu einem Durchbruch gekommen ist, der mit weiterschütternder Gewalt so vieles, was man für immer gesichert glaubte, wieder in Frage gestellt hat, so daß nun ein dreifacher Muth erforderl wird, unerschütterlichen Sinnes in der Richtung, die allein zum Licht und zur Wahrheit führet, zu beharren. Konnte ich daher wohl dem Vorworte, mit dem ich unsere heutige Versammlung zu eröffnen habe, eine bessere Weihe geben, als es in dem Ausdrucke unseres Dankes für den Schutz finden kann, den ein die Bedürfnisse seiner Zeit so scharf durchschauender König unserem Vereine gewährt; als in der Anerkennung des in diesem Schutze bethätigten Herrscherwirkens, auch den der Pflege der Wissenschaften geweihten Kräften in ihrer Concentrirung, die selbst durch die staatlichen Interessen so dringend erheischte Ruhe, Würde und Einheit des Strebens und Wirkens zu verbürgen. Von dem Sinne aber, in dem wir unsere Aufgabe zu lösen, von dem Ernste, in dem wir bestrebt sind, bei unsern Forschungen jene Richtung einzuhalten, welche auf die, alles Wissen zur Einheit verbindenden Wurzeln der Wahrheit zurückführt — hievon möge auch der Vortrag wieder Zeugniß geben, welchen ich unser für heute hiezu berufenes Mitglied nun zu erstatten einlade." — Nach dem von Herrn Domcapitular Winnischmann gehaltenen Vortrag theilte der Vorstand Freiherr von Freyberg schließlich Folgendes über die Personalverhältnisse der Akademie mit: „Die Akademie hat in dem verflossenen Jahre wieder den Verlust mehrerer Mitglieder zu betrauern gehabt. Der philologisch-philosophischen Classe ist einer ihrer Collegen, Hr. Franz Paula Hocheder, durch den Tod entrissen worden, ein Mann, von dem gesagt werden kann, daß sein ganzes äußeres Leben nur ein Abbild der vollendeten Harmonie seines innern Wesens war und der des seltenen Glückes genoß, ganz unangefeindet durch dieses Leben zu gehen. Der unerschöpflichen Liebe, dem milden Ernste, mit dem er während 20 Jahren das so wichtige Amt eines Gymnasial-Rectors verwaltete, haben hunderte von Schülern die segenreichste Einwirkung auf ihre Bildung zu verdanken. Die ausgezeichneten Verdienste, welche sich Hocheder nicht blos in der Verwaltung des bezeichneten Amtes, sondern auch um das Studium des classischen Alterthums erworben, dessen Literatur er durch mehrere Schriften bereichert hat — konnten einem Könige nicht entgehen, der jedes ernste und edle Streben in so vollem Maaße zu würdigen pflegt. Aber kaum an die hiesige Hochschule berufen, und unserem Vereine zugesellt, wurde er dem ihm eröffneten höheren Wirkungskreise als das Opfer einer zu großen Anstrengung entrissen. Sit terra levis! Außer dem eben genannten hat die Academie auch den Verlust der folgenden ihr durch den Tod entrissenen auswärtigen Mitglieder und Correspondenten zu bedauern: nämlich des Hrn. Kopitar in der philologischen Classe, den Hrn. Cagnola in Verona; Grafen Toll in Petersburg, Baron Larrey in Paris, van Mons in Löwen, Hrn. Daltons in Manchester, Hrn. Morrechinis in Rom, Hrn. Vaucher's in Genf, Hrn. Watterhouse in Amerika und Hrn. Geoffroy S. Hilaire's in Paris; von der physikalischen Classe; — dann des Frhrn. Medniansky in Pesth und Hrn. Kurz in Sanct Florian von der historischen Classe. Es erübrigt mir noch in herkömmlicher Weise bekannt zu machen, daß Se. k. Majestät geruht haben, den Professor der Pharmacie an der hiesigen Universität, Hrn. Dr. Andreas Buchner und den k. Legationsrath Frhrn. v. Aretin zu ordentlichen Mitgliedern unserer Akademie zu ernennen, und daß im Verlaufe des verflossenen Zeitabschnittes folgende, Allerhöchst bestätigte Wahlen neuer Mitglieder unseres Institutes stattgefunden haben. Zum Ehrenmitgliede: Hr. Lebrun, Director der königl. Druckereien in Paris. Zum außerordentlichen Mitgliede: Hr. Prof. Dr. Hefner dahier. Zu auswärtigen Mitgliedern: die HH. Fr. Hermann in Göttingen, Willems in Gent, Joh. Müller in Berlin, Staatsrath Redtenbacher in München, Prof. Möller in Löwen. Zu Correspondenten: die Herren Prof. Halm in Speyer, Prof. Regelsbach in Erlangen, Prof. Lassaulx in Würzburg, H. Quetelet, Secretär der Akademie in Brüssel, Prof. Fromherz in Freyburg, Prof. Friedr. Naumann in Leipzig, H. Chorherrn Stülz in St. Florian.

Passau, 16. Aug. Gestern hielt der hochwürdigste Oberhirt die letzte Predigt in der Kathedrale, zu der schon Tags zuvor die Gläubigen aus allen Theilen der Diöcese und auch dem benachbarten Oesterreich massenweise herbeigeströmt waren, um den so innig geliebten Bischof vor seiner Abreise noch einmal zu sehen und das Wort Gottes aus seinem Munde zu vernehmen. Der Bischof nahm am Ende der Predigt Gelegenheit, von den Gläubigen, deren Liebe und Anhänglichkeit alsbald sich in Thränen ergoß, gerührten Abschied zu nehmen. Nachdem er bemerkt, wie die Pflicht des Gehorsams und der Unterwürfigkeit ihm die bevorstehende Reise nach Rom zum sichtbaren Oberhaupt der Kirche Gottes gebiete, sprach er tröstend aus, daß er die Gläubigen seiner Diöcese beständig in seinem Herzen eingeschlossen halten, und an den geheiligten Stätten Roms für sie beten werde, und ermahnte sie zuletzt, mit „Maria zu den Füßen Jesu" im Guten standhaft auszuharren. (Pass. kath. Kirchenz.)

Nürnberg, 24. Aug. Se. Exc. der Hr. Finanz-Minister Graf v. Seinsheim traf in der Eigenschaft eines königlichen Commissärs zur feierlichen Eisenbahn-Eröffnung in Begleitung des Hrn. Ministerialraths Wagner gestern hier ein. (N. K.)

Kissingen, 19. Aug. Eine interessante Persönlichkeit, Hr. Freiherr v. Hallberg, ein hochbetagter 70jähriger Greis in rüstiger Jugendkraft, durch seine Reisen in Spanien, Amerika, Rußland, Aegypten, Persien ꝛc. ꝛc. und unter dem Namen „der Eremit von Gastein" bekannt, weilt seit gestern in unserer Stadt. Derselbe gedenkt, falls seine Augen es ihm gestatten, im kommenden Frühjahre Spanien und Marocco heimzusuchen. Am rechten Auge erblindet, befürchtet der greise Tourist einen gleichen Verlust des andern Auges, indessen dürfte die Wiederherstellung seines Sehvermögens als wahrscheinlich bezeichnet werden. (Fr. M.)

Oesterreich.

Wien, 21. August. Nächsten Montag wird Se. Maj. der Kaiser die Reise nach dem Süden antreten, und die Wien-Gloggnitzer Bahn auf der Station Gumpendorf nächst Schönbrunn besteigen. Mehrere festliche Vorbereitungen sind dort bereits zu diesem Zwecke getroffen. — Seit langer Zeit erinnert man sich nicht, hier eine solche Masse von Reisenden gesehen zu haben, als im gegenwärtigen Augenblick, wo sämmtliche Gasthäuser der innern Stadt im eigentlichen Sinne des Wortes überfüllt

---

Destillation benutzt; noch öfter aber bewahrt man sie auf, um sie mit den rothen Weinen von geringerer Qualität zu mischen.

Um den sogenannten Champagner-rosé hervorzubringen, werden die Trauben von den Kämmen befreit, und man läßt die Beeren, ehe man sie preßt, in eine Gährung gerathen, damit sie mehr von dem Färbestoff annehmen. Außerdem verfährt man ganz wie bei den weißen Weinen.

Jeder gut bereitete und in frischen Kellern aufbewahrte Champagnerwein kann sich zehn bis zwanzig Jahre halten. Der Ai-Champagner läßt sich noch länger aufbewahren und wird dadurch sogar besser, nur erlangt er jene leichte Herbheit, welche alle alten Weine characterisirt. (Wiener Zeitschrift.)

Klannigfaltiges.

Man liest im „Mining-Journal" folgende interessante Mittheilung: „Nichts beweis't besser, wie weit die Wissenschaft in der Nützlichmachung von Stoffen, die bisher als fast gänzlich unbrauchbar betrachtet wurden, vorgeschritten ist, als die verschiedenartige Benutzung, zu welcher man jetzt das Kautschuk oder Gummi elasticum verwendet. Wer hätte früher gedacht, daß dieser Stoff, der anfänglich nur dazu diente, die Bleistiftstriche auf dem Papier auszuwischen, in der Folge zu so vielen kleineren Gewerbsartikeln und nun sogar zur Pflasterung von Pferdeställen, Spaziergängen, Gärten u. s. w. verwendet werden würde. Noch weit weniger würde man daran gedacht haben, daß es einen Theil der Bände eines englischen Kriegsschiffes bilden, oder das Hauptmaterial zu einem Rettungsboote, im Falle eines Schiffbruchs, abgeben würde. Dazu kommt, daß man das Kautschuk zu billigem Preise und in so großer Quantität, als nur irgend erforderlich, haben kann. Die Kautschukpflasterung in den Marställen ist unvergleichlich, sie fördert und sichert die Gesundheit der Pferde, verhindert die Wirkung der Ausdünstung des Ammoniums, welche sich in den auf gewöhnliche Weise gepflasterten Ställen stets bemerklich macht, so wie ein Wundwerden der Pferde oder das Kahlwerden der Knie, was durch das Niederlegen der Thiere auf dem Steinpflaster häufig der Fall zu seyn pflegt. Außerdem braucht man beim Kautschukpflaster nur sehr wenig Streu, und selbst diese hält viermal so lange vor, als sonst gewöhnlich ist. Mit ein wenig Vorsicht kann man das sich bildende Ammonium sammeln und dadurch, auf das einzelne Pferd gerechnet, ungefähr 36 Gulden rhein. jährlich gewinnen. Die Ställe der Werfte zu Woolwich sind seit zwei Jahren mit Kautschuk gepflastert und in einem so außerordentlich reinlichen Zustand, daß kein anderer Marstall des Königreichs damit einen Vergleich aushalten kann. Was die Anwendung des Kautschuk im Seewesen anlangt, so läßt die ostindische Compagnie gegenwärtig ein Rettungsboot ganz aus Kautschuk anfertigen, dessen Länge 32 Fuß rhein. bei einer Breite von 12 Fuß rhein. betragen wird. Außer dem Kautschuk werden nur einige Eisenbänder im Schiffe angebracht werden. Alle Seeleute und Ingenieurs, welche das Fahrzeug gesehen haben, halten es, bei gewöhnlichen Fällen, für unüberschwemmbar, und sind der

sind. Die ungünstige Sommerwitterung und die deßhalb erfolgende frühzeitige Rückkehr aus den Bädern bewirken diesen ganz ungewöhnlichen Zusammenfluß. (N. K.)

Wie ein Schreiben aus **Triest** vom 17. Aug. (in der Allg. Ztg.) meldet, soll die dort angekommene k. k. Fregatte „Bellona", an deren Bord der Contreadmiral Baron Bandiera sich befand, die Weisung erhalten haben, statt nach Smyrna nach Marocco zu segeln.

Preußen.

Trier, 18. August. Das festliche Geläute in allen Kirchen unserer Stadt verkündete schon am Mittag und Abend des gestrigen Tages die Nähe des durch die Ausstellung des heiligen Rockes Christi veranlaßten kirchlichen Festes. Schon um 8 Uhr luden die Glocken des hohen Domes zum feierl. Hochamte, bei welchem unser hochwürdigster Bischof Dr. Arnoldi pontificirte. Nach Beendigung desselben betrat der Domchant. Canonicus Dr. Braun, die Kanzel und hielt eine auf die Aussetzung des ungenähten Rockes des Herrn Bezug nehmende Rede. Darauf fand die Erhebung und Ausstellung der Reliquie selbst statt. Um 1 Uhr setzten sich die Züge in Bewegung. Der Andrang der Menschen war sehr groß. Die Aufrechthaltung der Ordnung wird am Eingang, welcher mit einer Barriere versehen ist, von Gensdarmen und Polizeibeamten, im Innern von den Geistlichen des Doms, Alumnen des Priesterseminars und von einer aus Bürgern dieser Stadt gebildeten Ehrenwache, erkennbar an seidenen Schärpen über der Schulter oder um den Arm mit den Stadt Trier'schen Farben, gelb und roth, wahrgenommen. Der obere Theil des Hochaltars ist zur freieren Ansicht der Reliquie aus dem Hauptschiffe der Kirche bis auf den Altartisch abgetragen. Die Gaben sind nach wie bei den Opferkästen angebrachten Ueberschriften für den Dom, für das Knabenconvikt und für den Kölner Dombau bestimmt. (Rh.- u. M.-Z.)

Baden.

Karlsruhe, 23. August. Se. k. Hoh. der Großherzog von Oldenburg ist gestern Abend zum Besuch Sr. k. Hoh. des Großherzogs und der großh. Familie dahier eingetroffen und im Schlosse abgestiegen. (K. Z.)

Freie Städte.

Die Deutsche Allg. Ztg. meldet aus **Hamburg**: Am 14. Aug. Morgens wurde in einem Graben bei Eppendorf die Leiche des Hrn. P. A. Milberg, Chefs eines angesehenen hiesigen Handelshauses, gefunden, dessen Zwist mit seinem Schwiegersohne, Herrn George Booth, vor einigen Wochen ein so trauriges Aufsehen erregte. Milberg war schon seit acht Tagen geisteskrank; sprach immer von Anschlägen, die Booth gegen ihn im Schilde führe und sah Nachts Phantome. Auch sein Aeußeres verrieth Krankheit. In einer Schrift, die man bei ihm gefunden, hat er seinen Entschluß, sich das Leben zu nehmen, ausgesprochen und seine Aussagen hinsichtlich seines Schwiegersohns bestätigt. Seinen Tod führte er dadurch herbei, daß er sich die beiden Pulsadern an den Händen jede zweimal durchschnitt. Blutend ging er auf ein nahegelegenes Feld und muß sehr langsam gestorben seyn, wie es die aufgefundenen Spuren bewiesen haben. Seiner Mutter und Schwester setzte Milberg jährlich je 500 Mk. Unterstützung aus. Man schätzt sein Vermögen auf 3—400,000 Mk. Am nämlichen Tag, an welchem Milberg endete, haben auch der Capitän des hannoverschen Dampfschiffes „Kronprinz", der Senator Krieger in Lübeck und ein Hr. Bauer hierselbst ihrem Leben ein Ziel gesetzt. — Der Börsenhalle zufolge ist der bekannte Weltling am 13. August auf einem Dampfschiff, worauf man ihn in Magdeburg gebracht, zu Hamburg angekommen. Er geht nach England.

Schweiz.

In der vierundzwanzigsten Sitzung der eidgenössischen Tagsatzung vom 12. Aug. wurde unter dem Vorsitze des Herrn Staatsschreibers Meyer die Berathung über die Bundesrevision gepflogen. Da nichts zu erwarten war, beschränkten sich mehrere Gesandtschaften darauf, ihre Instructionen zu verlesen. Einläßlicher behandelte Tessin (Pioda) die Frage. Dieser Gesandte hielt einen sehr ausführlichen Vortrag, daß die Bundesrevision nothwendig und wünschbar sey, wurde jedoch in einigen Punkten von Herrn Schultheiß Neuhaus berichtigt. Eine Reihe von Abstimmungen führte zu folgenden unfruchtbaren Resultaten. 1) Den Gegenstand für einmal aus Abschied und Tractanden zu entfernen: Uri, Unterwalden, Zug, Solothurn, St. Gallen, Wallis, Neuenburg, Appenzell Inner-Rhoden, Freiburg, Schwyz, Luzern, 10½ Stimmen. 2) Vorerst ein Reglement über den Revisionsmodus festzusetzen: Zürich, Schaffhausen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Baselland, Graubünden, 8½ Stimmen. 3) Für eine Revision durch einen Verfassungsrath: Aargau, Tessin, Thurgau, Baselland, Bern, 4½ Stimmen. 4) Für eine Revision durch die Tagsatzung: Zürich, Schaffhausen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Graubünden, Baselland, Glarus, 9½ Stimmen. 5) Für eine Revision durch eine Conferenz von Abgeordneten: Zürich, Schaffhausen, Aargau, Genf, Waadt, Thurgau, Graubünden, Baselland, Glarus, 8½ Stimmen. 6) Für Totalrevision: Zürich, Schaffhausen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Baselland, Glarus, Bern mit Bezug auf sein Votum, 9½ Stimmen. 7) Für eine partielle Revision: Zürich, Schaffhausen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Graubünden, Baselland, Glarus, 9½ Stimmen. 8) Für eine Revision derjenigen Bundesartikel, welche die vorörtliche Geschäftsleitung und Competenz betreffen: Zürich, Schaffhausen, Aargau, Tessin, Genf (mit Beziehung auf sein Votum), Waadt, Thurgau, Graubünden, Baselland, Glarus, 9½ Stimmen. 9) Für eine Revision durch die Art. IX. und X. des Bundes: die nämlichen Stände und Baselstadt, also 10 Stimmen.

Nachdem am 8. Augustmonat des laufenden Jahres zwölf Stände sich in der eidgenössischen Tagsatzung dafür ausgesprochen haben, in das Begehren der sieben katholischen Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug, Freiburg und Wallis um Wiederherstellung aller durch das Dekret vom 13. Januar 1841 im Canton Aargau aufgehobenen Klöster und um Wiedereinsetzung derselben in ihre bundesgemäßen Rechte nicht einzutreten, sehen sich die Gesandtschaften dieser genannten katholischen Stände veranlaßt, folgende Rechtsverwahrung in das Protocoll der eidgenössischen Tagsatzung niederzulegen: „Die Gesandtschaften der katholischen Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug, Freiburg und Wallis, in Bestätigung der am 31. Augustmonat 1843 an das Protocoll der eidgenössischen Tagsatzung abgegebenen Protestation, erneuern die damals abgegebene Erklärung: daß sie einer Mehrheit von zwölf Standesstimmen die Befugniß nicht einräumen können, dem Stande Aargau die eigenmächtige Aufhebung von durch den Bund garantirten Klöstern auf seinem Gebiete und die Besitznahme ihres Vermögens zu gestatten, sich hiedurch von einem allen eidgenössischen Ständen und der katholischen Bevölkerung der Schweiz, sowie den geistlichen Capiteln und Klöstern gegebenen eidlichen Worte loszusagen und dadurch den Bundesvertrag in einer seiner Bestimmungen zu verletzen, zu brechen. Die unterzeichneten Gesandtschaften erneuern ferner die bestimmte und feierliche Erklärung, daß sie an dem durch zwölf Stände am 8. Augustmonat bestätigten Bundesbruche keinen Theil haben, noch irgendwie nehmen können, daß sie denjenigen Ständen, welche ihn verübt, die Verantwortlichkeit für alle daraus entspringenden Folgen überbinden und insbesondere den Stand Aargau für Alles verantwortlich machen, was er in Folge der Verhandlungen vom 31. Augustmonat 1843 und 8. Augustmonat 1844 im Widerspruch mit Bund und Recht in Betreff der Klöster auf seinem Gebiete vorgenommen hat und vornehmen wird. In Uebereinstimmung mit dem von ihren hohen Ständen im Hornung des gegenwärtigen Jahres an sämmtliche eidgenössische Stände erlassenen Manifeste, erneuern die unterzeichneten Gesandtschaften, Namens ihrer Stände, die feierliche Erklärung: keine vom Bunde, von der Treue am gegebenen Worte, von der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, von der Verehrung für die Grundsätze der Väter, von der Pflicht der Erhaltung der schweizerischen Eidgenossenschaft gebotenen und angerathenen Mittel und Schritte unversucht zu lassen, um die in Frage liegende Confessions- und Bundesangelegenheit einer bundesgemäßen Erledigung zuzuführen. Sie werden in Folge der Verhandlungen der Tagsatzung vom 8. Augustmonat an ihre Stände berichten, welchen sie alle weitern geeignet erachteten Schritte und Maßregeln zur Aufrechthaltung des Bundesvertrags in allen seinen Bestimmungen und zur Wahrung der Rechte der katholischen Confession hiemit ausdrücklich vorbehalten. Indem die unterzeichneten Gesandtschaften diese erneuerte Rechtsverwahrung an das Protocoll der eidgenössischen Tagsatzung abgeben, erfüllen sie eine heilige Pflicht ihrer katholischen Religion, indem sowohl das kirchliche Oberhaupt und die hochwürdigsten Bischöfe der katholischen Schweiz, als auch ihre hohen Stände das Aargauische Dekret vom 13. Januar 1841 und somit auch die darauf gefußten Verhandlungen von zwölf Ständen vom 31. Augustmonat 1843 und 8. Augustmonat 1844 als folgenschwere Eingriffe in die Rechte der katholischen Confession erklären; sie erfüllen eine heilige Bundespflicht, welche ihnen gebeut, jeden Artikel des Bundesvertrags mit gleicher Treue und Beharrlichkeit aufrecht zu erhalten und dafür Gut und Blut, Leib und Leben hinzugeben. Luzern, den 10. August 1844."

(Oestr. B.)

Frankreich.

Paris, 22. August. Nach Berichten aus Metz hat der Herzog von Nemours die Besatzung und die Nationalgarde dieser Stadt am 19. gemustert, worauf er den ersten Offizieren ein großes Festmahl gab. — Der Marquis von Castellane ist neuerdings zum Mitglied der Deputirtenkammer gewählt worden. — Der Gerichtshof der Seine hat gestern eine Scheidung auf Tisch und Bett zwischen Marie Taglioni und ihrem Gatten Gilbert Voisins ausgesprochen.

Kirchenstaat.

Rom, 17. Aug. Gestern Mittag fuhr der Prinz von Oranien mit Gemahlin und Gefolge in Galla nach dem Palast des Quirinals, um Sr. Heiligkeit dem Papst Besuch abzustatten, wo 33. kk. HH. mit allen ihrem Range gebührenden Ehren empfangen wurden. Das hohe Paar blieb geraume Zeit mit dem heil. Vater allein in dessen Gemächern, in das später auch das Gefolge eingeführt wurde. Die Abreise des Prinzen und der Prinzessin, welche schon auf heute bestimmt war, ist bis zum 21. dies verschoben. — Die Messe in Sinigaglia ist diesesmal wieder sehr schlecht ausgefallen. — Die seit Pius VI. verlassenen Eisengruben unweit Terni

---

Meinung, daß, wenn die Wuth der Wellen es wirklich gegen Klippen und Felsen schleudern sollte, es wie ein Ball, ohne zertrümmert zu werden, davon zurückprallen würde. Außerdem hat man bereits mit glücklichstem Erfolge gekrönte Versuche angestellt, die innere Schanzbekleidung zwischen den Kanonen der Kriegsschiffe aus Kautschuck zu fertigen, wie denn der große zur Wagenauffahrt bestimmte Hof des königlichen Palastes in Windsor ebenfalls mit Kautschuck gepflastert wird.

Nach Paris, um unser Glück zu machen! Unter diesem Titel ist in der französischen Hauptstadt eine kleine Schrift erschienen, die gern das Gegentheil von dem einschärfen möchte, was ihr Titel besagt.*) Viele Tausende strömen jährlich aus der Provinz und dem Auslande, besonders auch aus Deutschland, nach Paris, wo sie Beschäftigung und Vermögen zu finden hoffen, nur allzuhäufig aber dem Elend, der Krankheit und dem Tod zur Beute werden. Der Verfasser erzählt die Geschichte eines jungen Ehepaars, das mit den schönsten Hoffnungen aus einem französischen Landstädtchen nach der Hauptstadt geeilt war. Er schmeichelte sich, der Sekretair eines Ministers zu werden, und sie wollte sich der Bühne widmen, aber die kurzen Tage der schönen Aussichten gingen schnell vorüber; die unnützen Besuche, die verschlossenen Thüren, die sie bald überall fanden, der Weg zum Leihamt, und endlich, da auch Nichts mehr zum Versetzen übrig ist, der Hunger — alles das wird in dem Buche mit ergreifender Wahrheit geschildert. Kein anderer Ausweg bleibt solchen Unglücklichen, als so rasch als möglich von Paris abzureisen und nach ihrer Heimath zurückzukehren, wie der reuige verschwenderische Sohn. Arm und in Lumpen kehren sie zurück, statt reich und in Würden, wie sie es sich ausgemalt und andern vor ihrer Abreise verkündet hatten; die Pflugschaar ergreifen sie wieder oder ein anderes ehrenhaftes Gewerbe ihrer Väter; im Schweiße ihres Angesichts arbeiten sie, aber es ist doch besser, viel besser, als in irgend einem Winkel der luxuriösen Hauptstadt vor Elend umzukommen, dort verlassen zu liegen, und selbst seinem Nachbar nicht bekannt zu seyn. Aber rathsamer noch, als zu diesem Auskunftsmittel zu greifen, ist, gar nicht erst die Uebel aufzusuchen, gegen welche die physische und oft selbst jede moralische Kraft vergebens ankämpft. Wer ruhig in seiner Heimath bleibt, der erspart es sich, erschöpft und elend nach langen Prüfungen und unendlichen Täuschungen dahin zurückzukehren.

(M. f. L. d. A.)

In Messina ist 1843 ein sonderbares Buch erschienen: eine Abhandlung über die berühmtesten Bäume der Erde, von Abbate Carmelo Allegra. Hier steht der Castanienbaum vom Aetna (Castagno dei centocavalli) neben Hagedorns und Klopstocks Linde, die Ceder vom Libanon neben Rousseau's Baum zu Montmorency: das ganze bezweckt den Beweis, daß der Kastaniendaum vom Aetna der älteste und dickste Baum der Erde sey.

*) Allons faire fortune à Paris! Par l'auteur de Mariage au point de vue chrétien. Paris, 1844.

sollen nunmehr wieder gebaut werden, und sachkundige Männer sind hingesandt, um an Ort und Stelle die Mächtigkeit des Metalls zu untersuchen. Dieselbe Gesellschaft, welche die Eisenfabrikation in Terni, Tivoli und Bracciano mit Nutzen betreibt, hat von der Regierung große Begünstigungen erhalten, um dieß Unternehmen ins Leben zu rufen, wodurch man hofft, von dem ausländischen Eisen unabhängig zu werden. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 20. August. Es heißt, daß wenigstens hundert calvinistische Methodisten aus Carnarvon und Anglesey sich zur Auswanderung nach den vereinigten nordamerikanischen Staaten rüsten, um dort an den Ufern des Mississippi eine eigene Gemeinde zu bilden. — Gestern zeigte sich in der Themse eine ungewöhnlich niedere Ebbe, so daß die Dampfboote und andern Schiffe bei Befahrung des Flusses der größten Schwierigkeit ausgesetzt waren, namentlich zwischen der Londoner Brücke und Ehelsea. An einigen Stellen glich der Fluß eher einem Canal, als einem Fluß. — Die Nachrichten aus Paris, welche dem Gerücht widersprechen, daß Tanger von den Franzosen in Besitz genommen worden sey, haben die Fonds etwas beruhigt.

Aegypten.

Alexandria, 21. Juli. Die Gesundheit Sr. Hoheit des Vicekönigs ist vollkommen hergestellt, er beabsichtigt in einigen Tagen eine kleine Seereise zu machen, und seine Fahrt bis in den Archipelagus auszudehnen. Vorgestern hat er befohlen, alle Gefangenen, sowohl die in hiesigem Arsenal, als jene auf der Festung in Abukir in Freiheit zu setzen, was auch sogleich geschah. Das Dampfboot aus Bombay ist diesmal früher als gewöhnlich angekommen; es brachte uns Briefe bis zum 19. v. M. Die Nachrichten lauten sehr kriegerisch, nämlich, daß die Engländer gezwungen seyn werden, Besitz vom Königreich Lahore zu nehmen, obgleich man versichern will, daß die Befehle der brittischen Regierung von entgegengesetztem Inhalte seyen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 23. Aug. Der „Moniteur" berichtet: „Die letzten Nachrichten des Marschalls Bugeaud sind vom 9. An diesem Tage war der Marschall noch immer im Lager von Lalla-Magrania. Die Unterhandlungen mit dem Marocconischen Lager hatten zu keinem Ziele geführt. Die Armee des Marschalls war reichlich durch unsre Dampfboote mit Lebensmitteln versehen. Das Geschwader Sr. k. Hoh. des Prinzen von Joinville war am 9. noch in den Gewässern von Tanger." — Die Ordonnanz der Organisation des Ministeriums des Auswärtigen ist von dem König unterzeichnet worden. Uebereinstimmend mit dem von Hrn. Guizot angekündigten und von den Kammern in ihrer letzten Session angenommenen Gesetz, ist eine neue Unterdirection für die Angelegenheiten Amerika's und Westindiens, die seit einigen Jahren eine beträchtliche Erweiterung erhalten haben, für jenes Ministerium geschaffen und Hr. de Lavergne, Maitre des Requêtes, zum Vorstand dieser neuen Unterdirection, die zugleich politisch und commerciell seyn soll, ernannt worden. — Das Journal des Debats bemerkt hinsichtlich des bisherigen passiven Verhaltens des Marschalls Bugeaud, der seit dem 16. Juli kein neues Treffen mit den Marocconern bestanden, daß ein Zug nach Fez bei der großen Sommerhitze selbst dann unmöglich sey, wenn die marocconische Armee, von der jetzt die französ. Truppen (die nicht mehr als 7000 Mann Infanterie und 1400 Mann Cavallerie betragen) bedroht werden, geschlagen worden wäre. Der Marsch an sich wäre wohl auszuführen, aber nur mit größerer Truppenzahl, da ein Theil davon zur Herbeischaffung des Proviants gebraucht werden müßte. Die Abfahrt des Prinzen Joinville nach Mogador wurde erst am 11. oder 12. erwartet.

⊙**London**, 21. Aug. Die englischen Blätter sind lediglich mit Details über das Bombardement von Tanger angefüllt, die von englischen Correspondenten herrühren, mit großer Selbstgefälligkeit die französische Artillerie mit der englischen zum Nachtheil ersterer vergleichen, und selbst die maurische unverhältnißmäßig erheben. G. Messenger bemerkt, daß der Ton dieser Berichte in London allgemeine Mißbilligung finde.

Vermischte Nachrichten.

Zusmarshausen. Am 21. August verunglückte die Tochter Hildegard des Freiherrl. v. Stauffenberg'schen Jagoffizianten Dietrich in Gabelbacherkreuth, welche durch Entladung eines umgefallenen Gewehres, während sie vom Keller heraufging, sogleich getödtet wurde, indem ihr die Kugel durch den Kopf fuhr. (Augsb. Abendztg.)

In der Kohlenbrennerei von Haut-Flau in Belgien sprang einer von den 6 großen Kesseln, der der arbeitende Theil der Ausschöpfungspumpe von 500 Pferden Kraft. Ein am Kessel mit Ausbessern beschäftigter Maurer wurde getödtet, und war so steif, als wäre er vom Blitz getroffen; der Obermaschinist, der oberhalb des Kessels umherging, wurde nach einer Glasthüre geschleudert, und blieb unbeschädigt, der Dampf aber drang durch die zerbrochenen Gläser in ein anderes Zimmer, und warf dort einen Handwerksmann zu Boden. Der Heizer wurde buchstäblich gesotten, und warf sich ins Wasser. Als man ihn herauszog, war die Haut am ganzen Körper abgelöst; man verspielt an seinem Aufkommen. Zwei andere Arbeiter wurden verwundet. — Am 16. Aug. Nachmittags hatte man bei Ahrweiler, eine Stunde von Coblenz, Schneegestöber. Schnee in den Hundstagen in der gesegneten Rheingegend, — gewiß eine seltene Erscheinung! (Nürnb. K.)

Während der letzten Sitzung des Parlaments wurde auf Hrn. Humes Antrag ein Verzeichniß derjenigen Personen eingebracht, welche in London wegen Krankenheit verhaftet worden sind. Nach demselben betrug die Anzahl solcher Personen, Männer und Weiber zusammengenommen, im Jahr 1833 29,880, in den zwei Jahren zuvor noch einige Tausend weiter, im Jahr 1843 aber nur 10,890. In der City von London zeigte sich dasselbe erfreuliche Verhältniß.

Die mit einem Zwerg, dem sogenannten General Tom-Thumb in England, gemachte Speculation, denselben daselbst um Geld sehen zu lassen, hat so gut eingeschlagen, daß der Unternehmer nach einer reichen Entschädigung der Eltern des Zwergs und nach Ueberlassung aller Geschenke, die dieser erhielt, an demselben einen reinen Gewinn von 9000 Pf. Sterl. gemacht hat, welche Summe noch dadurch bedeutend vermehrt werden wird, daß der Speculant mit dem Zwerg jetzt auch die Provinzen bereist.

Kopenhagen, 17. Aug. Aus Bergen wird vom 3. d. Mts. gemeldet: „Auf dem Stundenzettel bei der am Freitag Abend hier aus dem Norden angekommenen Post war von dem Postbeamten in Lindaas, Pfarrer Dam, hinzugefügt: „Nach Aussage des Postführers wurde derselbe ungefähr eine Stunde aufgehalten durch ein Seeungeheuer oder eine Seeschlange, die sich im Fenefjord sehen ließ." (H. B.)

Eisenbahnen.

Nürnberg, 24. Aug. Der gestern Nachmittags von hier mit 14 Waggons nach Bamberg abgegangene Train wurde auf der Rückfahrt durch zufällig eingetretene Aufzehrung der Wasser- und Kohlenvorräthe etwa eine Stunde aufgehalten, so daß derselbe erst um 8½ Uhr hier eintraf. Ein Unfall hat sich hiebei nicht ereignet. Heute früh halb 7 Uhr ging wieder ein zahlreich besetzter Wagenzug nach Bamberg ab, und kehrte um 12 Uhr zurück. Eine Nachmittagsfahrt findet heute, der Vorbereitungen zum morgenden Feste wegen, nicht Statt. (N. C.)

Am letzten Sonnabend fuhr auf der Leipzig-Altenburger Bahn eine halbe Stunde später als der Personenzug ein mit Baumaterialien beladener Wagenzug ab. Während auf einer der nächsten Stationen der Maschinenführer und die andern Arbeitsleute abgestiegen waren und sich im Wirthshause gütlich thaten, wollte ein Maurer die Maschine näher in Augenschein nehmen, stieg hinauf und brachte die Hebel außer Halt. Wie einem Mal setzte sich der ganze Zug in Bewegung und raste drei Meilen mit so unglaublicher Schnelligkeit fort, daß er in wenigen Minuten den Personenzug einholte. Unrettbar schien alles verloren, als einige Schritte vor dem Personenzug — die Maschine des Güterzugs aus den Schienen sprang und mehrere Frachtwagen in den Abgrund stürzten. Der Personenzug war somit gerettet. — Der neugierige Maurer büßte diese Unvorsichtigkeit mit dem Leben. (Nürnb. Cour.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 21. Aug. Consols 98⅝.
Paris, 22. Aug. 5 pCt. 120 Fr. 5 C.; 3 pCt. 80 Fr 10 C.
Amsterdam, 21. August. 2½ pCt. 61¾; 5 pCt. 99¾; Kanz. —; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. —; 5 pCt. Ob. 99½; Arr. 20; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109⅝.
Frankfurt, 24. August. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102⅝; 3 pCt. —; Bankaktien 1959; Integr. 59⅛; Arr. —; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373½ fl.
Wien, 23. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück 1602 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 27. August: „Der verwunschene Prinz", Schwank von Klitz. Hierauf: „Die Liebe im Eichauer", Lustspiel nach Calderon.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 26. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Erole, Hauptmann aus England; v. Neurig, Hauptmann, Ebert, Officier und Jüling, Justizrath von Berlin; Dr. Seldner, von Hamburg; Cabani u. Pellet, Propriétärs von Paris; Baron Camelborn von Wien; Rastelli, Propriétär von Toscana; Hausmann, k. Rath von Neukadt; Rittmeier, Part. von St. Gallen; v. Mees, Regierungsrath von Höchst; Gwyn, Oberst von London; Frhr. v. Brinkl, Kammerherr aus Belgien; v. Anney, Propriétär aus der Schweiz; v. Jagemann, Oberamtmann von Kenzingen. (Gold. Hirsch.) HH. Bräutigam, Part. von Gastein; Graf Arbuthrot, aus England; Hartwick, Rent. und Weiß, Professor von London; Großauer, Negotiant von Paris; Rohrer, Advokat von Kiel; de Bolmin, Propriétär von Brüssel; Bettini, Banquier und Lotz, Agent von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Herz, Kaufm. von Leipzig; Holzer, Prieker von Heilbronn; Schwendewein, Architekt von Wien; de Chaban, Propriétär von Paris; Graf Salis, k. k. geh. Rath von Modena; Graf v. Salis, Major von Chur; Rewerkoff, Gymnasialinspector von Petersburg; Graf v. Erbach, von Aschaffenburg; Herzog, Oberzollinspektor von Stuttgart; Gräfin Lorch, k. k. Stiftsdame von Innsbruck. (Schw. Adler.) HH. Müller, Partik. von Langensalza; Adlerstein, Commis und Wirth, Buchdrucker von Augsburg; Conradi, Student von Heidelberg; Amherst und Berre, Rent. aus England; Dr. Schleicher, von Kitzingen. (Gold. Kreuz.) HH. Reuter und Rauch, Bräuer von Würzburg; Graf Zathi, Gutsbesitzer aus Ungarn; Bötzlin, Dekan von Zürich; Dr. Lubbach, von Upsala; Schilling, Part. von Wien. (Blaue Traube.) HH. Dr. Neuchlin, aus Würtemberg; Philippser, Hauspastor aus Holstein; Steffen, Priv. von Augsburg; Fiuers, Priester von Innsbruck. (Stachusgarten.) HH. Dr. Rau, prakt. Arzt von Leipheim; Reichberger, Bräuer von Stuttgart; Klingsohr, k. Advokat von Dinkelsbühl; Dr. Nanne, von Paarburg; Dr. Walter, von Pleuseie; Strobele und Terazolla, Privatier von Innsbruck.

Bekanntmachungen.

462. (2 b) **Ediktalladung.**

Der Dienstknecht und Milchmannssohn von hier, Joseph Schlehhuber, welcher im Jahre 1779 hier geboren wurde und im Jahre 1806 sich von hier entfernte, oder dessen allenfallsige Descendenz wird, da über die Existenz oder den Aufenthalt des Joseph Schlehhuber seitdem nichts in Erfahrung gebracht werden konnte, hiemit aufgefordert, binnen 60 Tagen a dato sich hierorts zu melden, widrigenfalls Joseph Schlehhuber nach Umfluß dieser Zeit als gestorben betrachtet und dessen Vermögen an seine nächsten Intestaterben gegen Caution ausgehändiget werden wird.

Concl. am 20. Aug. 1844.

Königl. Kreis und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Gutschneider.

Blumenzwiebel-Empfehlung.

468. (2a) Um dem Wunsche meiner zahlreichen verehrlichen Abnehmer zu entsprechen, habe ich auch heuer wieder

ein Sortiment von Blumenzwiebeln

beigeschafft, so zwar, daß ich in den Stand gesetzt bin, in ganz mäßigen Preisen zu verkaufen, und um dieß zu erzielen, und meinen Abnehmern mich dankbar für gütige Aufträge zu zeigen, liefere ich bei jeder Bestellung im Monat Mai 1845 eine gratis Zugabe von Dahlien und Fuchsien nach Verhältniß nach. Mein so eben erschienener Preis-Courant, welcher bei mir, so wie bei Herrn Simon Spitzweg, Kaufmann in München, gratis zu haben ist, besagt das Nähere.

Freudenhain bei Passau,
den 20. August 1844.

J. G. Schraitt.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich **1 fl. 30 kr.** halbjähr. **3 fl.** für das ganze Jahr **6 fl.**; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon **3 fl. 2 kr.**, im II. Rayon **3 fl. 20 kr.**, im III. Rayon **3 fl. 38 kr.** — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu **3 kr.** berechnet.

Nr. 204.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 28. August 1844.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg: Näheres über die Eröffnungsfeier der Eisenbahn. Bamberg. Speyer. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Trier. Paderborn: Unruhen zu Helmern. — Würtemberg. Stuttgart. — Kurhessen. Kassel: Wiedereröffnung der Wasserkünste auf Wilhelmshöhe. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Freie Städte. Frankfurt: Durchreise des Königs von Holland. — **Niederlande.** Beabsichtigte englische Niederlassung auf Borneo. — **Belgien.** Brüssel: Preisvorträge in flämischer Sprache. — **Frankreich.** — **Spanien.** Das Dekret über Einstellung des Verkaufs der Kirchengüter. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Wohlthätige Stiftung des Prinzen Friedrich von Hessen. — **Mexiko.** Vertilgungskrieg gegen die Cemantschen. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Sieg Marschall Bugeaud's über die marocanische Armee. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 28. Aug. In der k. Residenz sieht man übermorgen der Ankunft Sr. k. Hoh. des Kronprinzen entgegen. — C. Gutzkow trug gestern in einem hiesigen literarischen Kreise einige Akte seines neuen Trauerspiels: Pugatschew vor, dessen große dramatische Wirkung und reicher poetischer Gehalt ihm einen glänzenden Erfolg auf der Bühne verheißen. Wir freuen uns, den Dichter in dieser Tragödie den Weg der Geschichte betreten zu sehen, aus deren Schätzen er sicher noch manches Kleinod heben wird, da er in einem unverkennbaren bedeutenden Fortschritte begriffen ist.

Nürnberg, 25. Aug. Die feierliche Eröffnung der ersten vollendeten Strecke der Ludwig-Süd-Nordbahn ist heute vor sich gegangen. Schon gestern verkündeten die erhöhte Reglamkeit in den Straßen der Stadt, die Anwesenheit zahlreicher Fremden, die Veranstaltungen zur Decorirung des Bahnhofs und einzelner Häuser ꝛc. das Herannahen des für Nürnberg und das ganze Vaterland bedeutungsreichen Festes. Heute am frühesten Morgen strömten die Schaaren unablässig durch die Stadtthore dem Bahnhof zu. Um 6½ Uhr rückte die Landwehr mit klingendem Spiele aus, und stellte sich in Spalier auf, während Militär- und Gendarmerieposten auf der Bahn und in den Umgebungen derselben, an den Uebergängen ꝛc. für Erhaltung der Ordnung und Sicherheit sorgten. Von den bereits vollendeten Localitäten des Bahnhofs, sowie von den Baugerüsten herab, wehten Fahnen in der Nationalfarbe; auch mehrere Privatgebäude in der Nähe des Bahnhofs und in den dahin führenden Straßen stellten sich durch Fahnen, Laubgewinde und andere Verzierungen im Festschmuck dar. In der vollendeten und mit Grün geschmückten Wagenhalle waren die Wappen aller Städte, welche das Eisenbahn-Netz berühren soll, vereinigt, und die Fahnen von Bayern und Sachsen angebracht. Derjenige Raum des Bahnhofs, in welchem die Wagen in langer Reihe standen, war durch Schranken eingeschlossen, die sich nur den geladenen Zuschauern öffneten; für die Damen waren eigene Tribünen errichtet. Rings um diesen Kreis wogte die unabsehbare Menge der Zuschauer. Am untern Ende des Bahnhofes, gegen den Kanalhafen zu, prangten zwei Pyramiden, von denen die eine die sämmtlichen Werkzeuge und Attribute des Eisenbahnbaues kunstreich vereinigte. Um 7 Uhr fuhr der kgl. Commissär, Finanzminister Graf v. Seinsheim Exc, eingeholt von dem k. Stadtcommissär und den beiden Bürgermeistern, vor. Nach einer kurzen Anrede, welche die Segnungen der Eisenbahnen für Handel, Industrie und Völkerverkehr im Allgemeinen berührte, dann speziell des, durch den erhabenen und beharrlichen Willen des Königs unter Mitwirkung der Stände des Reichs beschlossenen Baues der bayerischen Eisenbahn auf Staatskosten gedachte, schloß der k. Commissär mit einem Lebehoch für Se. Maj. den König, in welches die Musik einfiel, und die Anwesenden freudig einstimmten. Nunmehr nahmen der k. Commissär in dem für ihn eigens bestimmten und geschmückten Wagen, dann die zur Eröffnungsfahrt Geladenen, in den übrigen Waggons Platz, und auf ein gegebenes Zeichen brauste die „Bavaria", die erste für die Staatsbahnen in Bayern vollendete Locomotive (deren Erbauer, Herr v. Maffei, zu dem Feste hieher gekommen war) mit 14 Waggons unter dem Schall der begleitenden Musik dahin. An der Kreuzung der Südnord- mit der Nürnberg-Fürther Eisenbahn war ein Triumphbogen errichtet, und die Musik des Landwehr-Regiments Fürth aufgestellt. Dort wurden die aus dieser Stadt zur Fahrt Geladenen in die Wägen aufgenommen; ein Gleiches sollte, dem Programm gemäß, auch in Erlangen und Forchheim unter feierlichem Empfang des k. Commissärs durch die Behörden, die Landwehr ꝛc. stattfinden. Eine halbe Stunde nach dem Hauptzug ging, von der „Saxonia" geführt, ein zweiter Train, ebenfalls mit 14 Wagen, von hier ab, besetzt mit den Genossen der bei dem Bahnbau verwendeten Gewerbe, deren buntfarbige Banner von den Waggons herabwehten; später folgte auch die Locomotive „Germania" nach. Es wäre schwer, die am Bahnhof und längs der ganzen Bahn hin versammelte Zuschauermenge auch nur approximativ anzuschlagen; voraussichtlich aber wird diese Lebendigkeit nur der sinkenden Nacht weichen, da gegen 4 Uhr die Zurückkunft des Hauptwagenzuges von Bamberg, und um 6 Uhr die Abfahrt eines Trains dahin zu erwarten ist. Im Kanalhafen waren zur Feier des Tages alle Schiffe mit Flaggen geschmückt. Die gottesdienstliche Feier zum hohen Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs fand auch heute in üblicher Weise in den Kirchen beider Confessionen statt. (Nürnb. K.)

Bamberg, 25. Aug. So eben früh 9 Uhr ist der feierliche Eröffnungszug der Ludwig-Süd-Nordbahn mit dem von Sr. Maj. dem Könige dazu abgesendeten Eröffnungscommissär, Sr. Excell. dem Herrn Finanzminister Grafen v. Seinsheim, im hiesigen Bahnhofe nach einer Fahrt von zwei Stunden, einschlüssig des Aufenthaltes in den Bahnhöfen bei Fürth, Erlangen und Forchheim — vom schönsten Wetter begünstigt — glücklich hier angekommen. (Fränk. M.)

Speyer, 24. Aug. Der königl. Regierungspräsident, Herr Fürst C. v. Wrede, ist nach längerer Abwesenheit gestern Nachmittag wieder hier eingetroffen. (N. Sp. Z.)

Oesterreich

Wien, 23. August. Im Laufe der letzten 8 Tage ist der herzogl. sachsen-meiningensche Oberst v. Speffart in besonderer — wie man versichert — auf die Hohelsangelegenheit bezüglicher Mission, dann der k. würtembergische Minister des Aeußern Graf v. Bereldingen und der k. französ. Consul in Belgrad Hr. Codrika auf kurzen Besuch hier angekommen. — Berichten aus Berlin zufolge gedenkt Prinz Waldemar eine Reise über München, Salzburg, Triest, Corfu, Athen, Alexandrien ꝛc. nach Indien zu machen. Auch China soll Se. k. Hoh. einen Besuch zu machen beabsichtigen. Der Prinz reist unter dem Incognito eines Grafen von Ravensberg, und der Reiseantritt ist auf den 7. Sept. bestimmt. (A. Z.)

Wien, 24. Aug. Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 5. Aug. d. Js. zu gestatten geruht, daß Alexander Dreischock den ihm verliehenen Titel eines großh. hessischen Hofkapellmeisters annehmen dürfe. (Oestr. B.)

Preußen.

Trier, 19. August. Gestern Mittag eröffnete der hochw. Bischof Dr. Arnoldi, umgeben von der Domgeistlichkeit und dem Priesterseminar, die Prozession zur Verehrung des heil. Rockes; darauf folgten in

Die maurischen Aerzte in Algerien.

(Magazin für Literatur des Auslandes.)

Was die äußere Behandlung oder Chirurgie betrifft, so ist sie bei den Arabern eben nicht weiter vorgeschritten, als die eigentliche Medizin, oder um es recht zu sagen, ist sie erst noch im Entstehen begriffen. Auf den Schlachtfeldern besteht ihr Verband in dem Auflegen von wollenen Wulsten oder Bäuschchen auf die offene Wunde. Oft geschieht es zwar, daß die so verstopfte und gegen den Zutritt der Luft geschützte Wunde mit einer wunderbaren Schnelligkeit zuheilt; aber noch öfter tritt in Folge der Entzündung, welche ein solches Heilverfahren unfehlbar herbeiführen muß, der Brand hinzu. Die Wunden werden daher fast immer tödtlich, wenn sie auch anfangs von geringer Bedeutung waren. Zuweilen aber ersetzt bei den Arabern der Instinkt, was ihnen an Erfahrung und Einsicht abgeht. So, um ein gebrochenes Glied zu heilen, umgeben einige unter ihnen dasselbe mit einer Art von Wergstiefen (Etoupade), das aus mit Eiweiß zusammengeklebten Kamelhaaren besteht und bei solchen so gefährlichen Wunden vortreffliche Dienste leistet. Auch kommen sie dem verletzten Gliede mit einem Bande von Schilfrohr zu Hülfe, das alle nur erwünschte Leichtigkeit und Elasticität besitzt, und den beschädigten Theil vollkommen schützt, ohne ihn zu sehr zu pressen.

Andere wenden bei der Kur der Brüche im Allgemeinen einen sehr festhaltenden, aus Kompressen und Binden bestehenden Verband an, dessen Erfindung vor kurzem eine Menge Chirurgen in der Akademie der Wissenschaften sich streitig machten. Diese Bandage wird in Wasser getaucht, in welches Mehl eingerührt ist, und erhält dadurch, sobald sie trocken wird, eine solche Festigkeit, daß alle einzelnen Theile, aus denen sie besteht, fest zusammenhängen und ein Ganzes ausmachen. Zwar führt der Gebrauch derselben nur sehr selten eine gründliche Heilung herbei, die meisten Verwundeten und Verletzten bleiben nach der Kur verunstaltet; Einige behalten durch ihr ganzes Leben fistelartige Geschwüre, Andere werden das Opfer einer hinzutretenden Entzündung; sinnreicher aber konnte dieser Verband oder Apparat, um uns des Kunstausdrucks zu bedienen, nicht erdacht werden, und es würde wahrscheinlich nur noch einiger Verbesserungen im Einzelnen bei der Zusammensetzung desselben bedürfen, um ganz befriedigende Resultate zu gewinnen.

Doktor Scrillot, Stabs-Chirurg der Armee, erzählt in seiner Relation de la campagne de Constantine, wie er, nach der Einnahme der Stadt beauftragt, einer Türkin, welcher ein Stück von einer Bombe den rechten Arm zerschmettert hatte, Hülfe zu leisten, seine chirurgische Arbeit schon zum größten Theil von einem arabischen Arzt verrichtet gefunden habe, welcher im Augenblick der Verwundung herbeigerufen worden war und seitdem die Stadt verlassen hatte. Diese Frau hatte den Arm in einem aus dreizehn Brettchen von Palmenholz bestehenden Bruchbande; diese Brettchen waren nur auf der einen Seite konvex und auf der glatten Seite mit einem Stück Hammelfell überzogen. Durch drei zwischen den Schienen des Verbandes angebrachte Oeffnungen gingen eben so viele Riemen, welche den Verband um

möglichst großer Anzahl die königlichen und städtischen Beamten, die externen Candidaten der Theologie und Philosophie, das Gymnasium unter Absingung des Benedictus Dominus Deus Israel, die Domschule, die Gewerbeschule, die Bürgerschule, die Bürger- und Junggesellen-Sodalität. Sodann die einzelnen Pfarreien der Stadt. Wenn die pünktlich vorgeschriebene Ordnung nicht durchweg gehandhabt werden konnte, so lag dieses in der unübersehbaren Menge herbeigeströmter Landleute. Heute ist eine wahrhaft erbauliche Ordnung nicht zu verkennen, was bei einer solchen Menschenmasse allerdings schwierig, nur bei dem Zusammenwirken der Geistlichkeit, der bürgerlichen Ehrenwache und militärischen Unterstützung möglich ist. Die Anzahl der Personen, welche gestern den heil. Rock angeschaut hatten, kann man ohne Uebertreibung auf 15,000 angeben. Gestern Abend war die ganze Stadt beleuchtet und gewaltige Menschengruppen bewegten sich in einem gewissen, der Festlichkeit entsprechenden Ernste durch die erhellten Straßen.

(Preuß. Blr.)

Aus dem Paderbornischen, 19. Aug. Mit den schmerzlichsten Gefühlen müssen wir die Nachricht geben, wie im diesseitigen Landestheile, in welchem sonst Verkennung und Verletzung der Unterthanenpflichten noch sehr wenig vorgekommen sind, nun auch ein beklagenswerther Aufruhr ausgebrochen ist. Vorgestern ging in die betreffende Kreisstadt Warburg die offizielle Anzeige des Erbland-Marschalls Herrn Freiherrn von Spiegel-Helmern-Desenberg ein, daß das Dorf Helmern mit Männern und Weibern ausgerückt sey, und die auf seine Provocation von der kgl. hochlöblichen Generalcommission in Münster bestellte Verkoppelungscommission unter groben und empfindlichen Mißhandlungen und Beschimpfungen aus dem Felde vertrieben habe. Die Polizeibehörde verfügte sich alsbald nach dem Schauplatz des bedauerungswürdigen Actes. Gestern, am hohen Feiertage, wurde bei dem königlichen Land- und Stadtgerichte zu Warburg eine außerordentliche Session veranlaßt und über jenen traurigen Vorfall nach den vorgelegten Berichten verhandelt, wonach er als ein förmlicher Tumult sich herausgestellt haben soll. Heute ist die deputirte Gerichtscommission mit gehörigen Sicherheitsvorkehrungen nach Helmern abgegangen. Unter dem Schutze des Höchsten, erforderlichen Falles durch die Gewalt der Waffen und die Kraft des Gesetzes wird — so hoffen wir vertrauensvoll — der Aufruhr im Keime erstickt, und seine größere Ausdehnung verhindert werden. Als Veranlassung eines solchen, jedes braven Preußen unwürdigen Aufstandes bezeichnet man die Unzufriedenheit und den Unwillen über die eingeleiteten Verkoppelungsverfahren, welche sich seit geraumer Zeit in hiesiger Gegend immer mehr verbreitet und fast überall und bei jeder Gelegenheit laut und lebhaft ausgesprochen haben sollen.

(Westphäl. Merk.)

Würtemberg.

Stuttgart. Se. kgl. Maj. sind, auf der Rückreise von Interlaken, am Freitag Abend dem 23. Aug. in erwünschtestem Wohlseyn zu Friedrichshafen angelangt. Höchstdieselben haben daselbst mit dem Oberbaurath Egel, welcher sich zu diesem Behufe nach Friedrichshafen begeben hatte, wegen der Richtung der projectirten oberschwäbischen Eisenbahn, und insbesondere wegen der zu wählenden Lage des Bahnhofs und dessen Verbindung mit dem gleichfalls neu anzulegenden Landungsplatze zu Friedrichshafen, Rücksprache gepflogen.

(Schw. Merk.)

Kurhessen.

Kassel, 21. August. Der Geburtstag Sr. Hoheit des Kurprinz-Mitregenten wurde gestern in hiesiger Residenz feierlich und mit den Gesinnungen und Darlegungen der Treue und Verehrung begangen, womit das hessische Volk seinen Fürsten zu umgeben gewohnt ist. Eine besondere Auszeichnung der diesjährigen Feier dieses erfreulichen Tages war die Eröffnung der nunmehr wiederhergestellten Wasserkünste des Karlsberges zu Wilhelmshöhe. Bereits am Morgen waren zahlreiche Schaaren zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß dorthin geeilt und verdeckten in dichten Gruppen die Stege und Höhen des Karlsberges, als um 12 Uhr ein Kanonenschuß vom Octogon das Zeichen der Eröffnung der Wasserkünste gab; die Bassins waren mit weiß und rothen Fahnen umgeben. Rauschend drang der Strom aus dem Felsengebäude und wälzte sich majestätisch von Cascade zu Cascade; besonders strahlten im Sonnenlichte die beiden obern Wasserfälle und die dazwischen liegenden Springbrunnen; der Centaur und der Faun ließen ihre Hörner vernehmen und ein lautes Vivat hallte in den lustigen, mit Menschen bedeckten Höhen wieder; darauf spielten auch alle andern Wasserkünste in reichlicher Versehung, der Steinhöfersche, der Aquäduct, der neue Wasserfall besonders mit seinen durch Wald und Fels sich so malerisch ergießenden Cascaden und Gascatellen.

(Kassl. Allgem. Zeit.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 18. Aug. Für das am 25. August bevorstehende Fest der Einweihung des Ludwigs-Denkmals bemerkt man hier gegenwärtig in Voranstalten aller Art eine stets steigende Thätigkeit. Die Ludwigssäule steht nun bald völlig frei von den sie bisher umgebenden Bordwänden und Häuschen, zum Behuf der Aufbewahrung der Baumaterialien, da. In der nordwestlichen Ecke des Luisenplatzes ist eine, beinahe diese ganze Ecke einnehmende, Tribüne aufgeschlagen, welche die im Festconzert mitwirkenden fremden Sänger und Sängerinnen aufnehmen wird, während eine kleinere in der südwestlichen Ecke des Louisenplatzes zur Aufnahme des Großherzogl. Hauses bestimmt ist. Nördlich, vor der ganzen Façade des Kanzleigebäudes her, zieht eine Tribüne, deren Plätze zum Verkauf bestimmt sind. Auch sind im Ständehaus (für einen milden Zweck) und im Gasthaus zur Traube, welche beide Gebäude an den Luisenplatz stoßen, Plätze an Fenstern und auf Balkons zum Verkauf angeboten. Hinsichtlich des Festzugs ist nun bestimmt, daß sämmtliche Behörden vollzählig, nicht blos durch Deputationen, demselben beiwohnen sollen. Schon vor längerer Zeit war zur Beherbergung der auswärtigen Gonzertsänger und Sängerinnen oder entsprechenden Geldbeiträgen dazu aufgefordert worden und es hatte diese Aufforderung auch zahlreiche Einzeichnungen zur Folge. Neulich nun ist der Wunsch gefolgt, sich zur Beherbergung von Bauernmädchen oder Bauernburschen zu verstehen, welche aus den verschiedenen Landestheilen, namentlich wo noch Nationaltrachten zu Hause sind, sich zum Feste einfinden werden, oder ebenfalls zu entsprechenden Geldbeiträgen. Auch dazu verstanden sich Viele.

(O. P. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 24. August. Se. Maj. der König der Niederlande mit hohem Gefolge kamen gestern Abend auf der Reise nach Weimar durch hiesige Stadt.

(Ob.-P.-Z.)

Niederlande.

Haag, 19. August. In Bezug auf die Nachricht, daß die Engländer eine Landung und wahrscheinlich eine Niederlassung auf der Insel Borneo beabsichtigen, auf welcher die Holländer allein Besitzungen haben, hat der holländische Botschafter in London die bestimmtesten Befehle erhalten, gegen eine solche Maßregel zu protestiren. Kraft der zwischen England und Holland abgeschlossenen Verträge ist letzteres im ausschließlichen Besitze der Sunda-Inseln (Borneo rc.) geblieben, wogegen Holland auf seine Ansprüche an das asiatische Festland verzichtete.

(Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 10. Aug. Das Benehmen Belgiens gegen den Zollverein, insbesondere das belgische Arrêté vom 28. Juli, wodurch den preußischen Schiffen, welche nach den belgischen Häfen kommen, die bisherige Gleichstellung mit den belgischen Schiffen in Ansehung der Schiffsabgaben und die Rückerstattung des Scheldezolles entzogen ist, bildet fortwährend einen Gegenstand der Besprechung und des Kampfes in den hiesigen öffentlichen Blättern. Während die ministeriellen Journale sich alle erdenkliche Mühe geben, die Thatsachen, welche an sich so einfach sind, in persönlichen Interessen auszubeuten, stehen ihnen die unabhängigen Blätter mit ruhiger und unbefangener Beurtheilung der Verhältnisse gegenüber. Es ist ein merkwürdiger Contrast; allein die Wahrheit wird sich auch hier Bahn brechen. Daß der Erlaß jenes Arrêté überhaupt nicht zu rechtfertigen ist, darüber besteht kein Zweifel mehr bei denen, welche den Gang der Dinge vor Augen haben. Daß die Maßregel aber auch ohne den beabsichtigten Effect ist, davon überzeugt man sich täglich allgemeiner. „Von der angeordneten Belastung der preußischen Schiffe in Belgien", sagt die Indépendance Belge, „wird Belgien keinen Nutzen, Preußen so gut wie gar keinen Nachtheil haben." (A. Preuß. Ztg.)

Die Brüsseler Gesellschaft für Rederijkunst (Toonelmaatschappy) „De Wyngaerd (Weingarten)", die den Wahlspruch führt: „Groeyen en Bloeyen (Wachsen und Blühen)", wird während der diesjährigen Septembersfeste Preiskämpfe für schönen Redevortrag (uitgalming) zu Frommen der flämischen Muttersprache anstellen. Bereits hat sie die Liebhaber aus den übrigen flämischen Städten, die jedoch alle bereits somit einen Preis davongetragen haben müssen, zu dem Wettkampfe eingeladen. Die ausgesetzten Preise bestehen in goldenen und silbernen Denkmünzen verschiedener Größe, nämlich 10 Preise für Männer im ernsten und kurzweiligen Fach, 2 Preise für Frauen im ernsten Fach, und ein Preis für den Liebhaber, der in dem zierlichsten, dem Vortrag entsprechendsten Anzuge auf die Bühne tritt. Die vorzutragenden Stücke dürfen nichts Sitte und Anstand Verletzendes enthalten.

Frankreich.

Paris, 23. Aug. Nach der Gazette de France wird der Vicomte Chateaubriand nach Deutschland abreisen und dort mit dem Grafen von Chambord zusammentreffen, der gegenwärtig in Venedig ist, nicht aber, wie deutsche Blätter behaupteten, nach Trier reisen wird. — Obgleich die amtlichen Nachrichten aus Tanger (sagt ein Corresp. der Allg. Z.) nur bis zum 9. gehen, so hat man doch deren schon vom 10. Am Abend zuvor hatten alle französischen Schiffe die dortige Bay verlassen, und waren westlich abgesegelt. Da der Einzang zur Bay von Mogador äußerst schwierig, für große Schiffe dieselbe nicht tief genug, und die Strömung außerordentlich reißend ist, so wollte der Prinz den Platz durch die Dampfschiffe beschießen lassen, nöthigenfalls aber auch Artillerie und Genietruppen ans Land setzen, um eine Batterie zu errichten und von dort aus die Stadt

---

das gebrochene Glied zusammenziehen sollten unter Mitwirkung von drei wollenen Schnüren, versehen mit drei kleinen Rohrstäbchen, welche die Dienste von Drehnadeln verrichteten und den nöthigen Grad der Zusammenziehung möglich machten.

Die Amputationen sind noch weit davon entfernt, bei den Arabern denselben Grad der Vollkommenheit erlangt zu haben. Wenn die Entfernung des gebrochenen Gliedes für unerläßlich erkannt wird, so geschieht die Operation, sofern jedoch der Leidende sich dazu verstehen will, mit einer barbarischen Einfachheit in der ganzen Bedeutung des Worts.

Man läßt den Verwundeten niedersitzen, dann legt man unter den zu amputirenden Arm oder das Bein eine hölzerne Walze oder einen Block, darauf nimmt der Operateur ein Beil oder ein Hatzaghan und haut das Glied mit einem einzigen Hiebe ab. Statt des Verbandes und um den Blutfluß zu hemmen, tauchen seine Gehülfen den verstümmelten Theil sogleich in ein mit siedendem Pech gefülltes Gefäß. Man kann sich die furchtbaren Schmerzen vorstellen, welche diese grausame Operation oder, richtiger gesagt, diese Marter dem Kranken verursachen muß. Der Tod scheint bei solchem Verfahren unvermeidlich erfolgen zu müssen; und doch ist es wunderbarer Weise nicht ohne Beispiel geblieben, daß der Verwundete diese schreckliche Verstümmelung überlebt hat.

(Schluß f.)

Schulfeste.

München, 27. August. Die Schlußprüfungen und Preisevertheilungen in unsern öffentlichen Studienanstalten gewähren wieder ein erfreuliches Bild von den Resultaten der gelehrten Jugendbildung und dem rühmlichen Wetteifer, mit welchem alljährlich eine Anzahl hoffnungsvoller Jünglinge ehrenvolle Auszeichnungen anstrebt. Als eines seltneren Falles erwähnen wir, daß bei der diesjährigen Preisevertheilung des k. alten Gymnasiums, ein Schüler der Oberklasse, Andreas Wallner, als ersten allgemeinen Fortgangspreis die goldne Medaille erhalten hat, welche nur einem solchen Schüler ertheilt wird, der sowohl in der lateinischen Schule, als auch in den vier Jahren des Gymnasial-Studiums in der lateinischen und griechischen Literatur und der Mathematik den ersten Platz und in den Religionskenntnissen und der Sittlichkeit die Note „Ausgezeichnet" erworben hat. — Die Preisevertheilung des k. neuen Gymnasiums, welches bekanntlich von Conventualen des Benediktinerstifts Metten geleitet wird, gewann ein besonderes Interesse durch die damit zur gleichzeitigen Feier des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs verbundenen musikalischen und deklamatorischen Vorträge, unter denen ein „Festprolog" verfaßt und gesprochen von dem talentvollen Schüler und Preisträger der Oberklasse Hermann Schlagintweit eine so günstige Aufnahme fand, daß wir unsern Lesern einige Strophen daraus mitzutheilen für angemessen halten.

anzugreifen. Der Platz ist mit Geschütz gut versehen, in der Küstenbatterie allein stehen an 24 ganz neue bronzene Kanonen, sämmtlich gegen den Hafeneingang gerichtet. Das Dampfschiff Etna soll auf seiner Rückfahrt von Oran zu der Flotte alle längs der Küste betroffenen marocanischen Fahrzeuge in den Grund schießen.

Spanien.

Madrid. Die Gründe, welche die Königin zur Einstellung des Verkaufs der Kirchengüter bestimmt haben, sind in dem Berichte enthalten, den der Finanzminister Ihrer Majestät vorgelegt hat, und den die Gaceta vom 13. Aug. veröffentlicht. „Der Finanzminister", heißt es darin, „ist genöthigt, unter den ernsten Obliegenheiten, denen er genugzuthun hat, besonders eine vor allen wichtig zu nehmen, denn sie bezieht sich auf die Erhaltung des ganzen Ansehens und Respectes, den die Religion unserer Väter in Anspruch nimmt, nämlich auf den gesicherten und ehrenvollen Unterhalt der Diener des Cultus. Bei den Mitteln, durch welchen man diesen gewährtig hat herstellen wollen, war es leicht, unübersteigliche Schwierigkeiten vorauszusehen, welche sich bei der Ausführung des betreffenden Gesetzes noch größer zeigten, als man vorausgesagt hatte. So ist trotz des Eifers der Minister Euer Maj. „die Steuer für den Cultus und Clerus" an einigen Orten unergiebig ausgefallen, in andern hat ihre Beitreibung Widerstand gefunden, und in den meisten haben die Klagen des Clerus die Verlegenheiten des Schatzes vermehrt und das Herz Euer Maj. betrübt. Es ist ein Mittel gegen diese Uebelstände zu suchen, und da eines der nächstliegenden Mittel unmittelbare Zurückgabe der Güter ist, welche Eigenthum des Clerus waren und noch nicht veräußert sind, so wird die Einstellung des Verkaufs derselben unumgänglich nothwendig, bis daß man mit reiflicher Ueberlegung ein Mittel finden kann, alle Interessen zu vereinigen. Zwei Schwierigkeiten erheben sich nun hiebei: die Besorgniß in den Ankäufern der schon veräußerten Güter Zweifel aufsteigen zu sehen, und den Staatsgläubigern durch Verminderung des Amortisationsfonds Unrecht zu thun. Aber die Regierung Ew. Maj. ist fest entschlossen, als in allen Punkten unverletzlich die erworbenen Eigenthumsrechte auf Kirchengüter zu schützen. Ebensowenig darf aus der Einstellung des Verkaufs irgend ein Nachtheil für die Staatsgläubiger erwachsen, denn obwohl ihre Hypothek durch diese Maßregel nicht annullirt wäre, so ist es doch eine schon bewiesene Wahrheit, daß die Specialhypotheken die Zahlung der Staatsschulden nicht sichern und daß ihre wahre Sicherheit nur in einer guten öffentlichen Verwaltung besteht. Unser Staat bietet für diesen Satz ein denkwürdiges Beispiel, da die beste und größte Hypothek, welche ein Volk jemals hat geben können, wirkungslos geblieben ist, den öffentlichen Credit aus seiner Gesunkenheit zu heben. Die vorgeschlagene Maßregel wird aber noch andere Früchte tragen; sie wird beitragen, ungegründete Vorurtheile zu zerstreuen, die nichts rechtfertigen kann, und Fragen aufzuhellen und aus einander zu halten, welche keine Verbindung mit einander haben können; sie wird endlich den Augenblick näher bringen, wo die Kirche Spaniens zum Normalstande ihrer natürlichen Verhältnisse zurückkehrt — ohne Nachtheil für die unantastbaren Rechte Euer Maj. und das Privilegium der Krone. Aber, Senora, bei der Einstellung des Verkaufs der Güter des Weltpriesterstandes, fordert ein Gefühl des Mitleids und der Gerechtigkeit dieselbe Maßregel für die Güter der religiösen Gemeinschaften, die noch nicht verkauft sind, wenigstens so lange man nicht ihre Pensionen gewissenhaft auszahlt. Die Regierung hat sie bis jetzt nicht zahlen können, wie sie sollte, und die öffentliche Wohlthätigkeit hat versucht, durch Mittel zu Hülfe zu kommen, die, so gerecht und lobenswerth sie auch sind, doch einen gewissen Tadel für die Regierung enthalten, eine fortwährende Anklage gegen die Maßregeln und Decrete derselben. Nach allem dem hat der Unterzeichnete in Uebereinstimmung mit Ihrem Ministerrath Euer Maj. das folgende Decret vorzulegen die Ehre. Madrid, 15. Juli. Alexandro Mon."

Großbritannien.

London, 22. Aug. Der Herzog von Wellington, welcher schon früher wiederholt an schwerem Gehör litt, das er dem Lärm des Artilleriefeuers zuschrieb, wurde vorgestern, wie die englischen Blätter berichten, von einem solchen Anfalle heimgesucht, der ihn beinahe ganz taub machte und die Besorgniß erweckt, daß er sein Gehör ganz verlieren werde. — Das hiesige Comité der Inhaber spanischer Staatspapiere hat in einer gestrigen Versammlung beschlossen, dem spanischen Finanzminister Mon ernstliche Vorstellungen zu machen und darauf zu dringen, daß die zur Befriedigung der spanischen Staatsgläubiger erlassenen Decrete endlich einmal zur praktischen Ausführung kommen möchten. Auch soll von der spanischen Regierung ein Nachweis über die seit dem März statt gehabten Verkäufe von Nationaleigenthum begehrt werden. Das hiesige Comité will sich auch zu Förderung seiner Zwecke mit dem Pariser Comité vereinigen, das ihm den Antrag dazu gemacht hat.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. August. Der Großfürst-Thronfolger hat dem General-Militär-Gouverneur vorgestern eine Abschrift von folgendem Rescript, welches Ihre Majestäten an Se. kais. Hoheit gerichtet haben, zur Veröffentlichung übersandt: „Dem Herrn und Thronfolger. Der Gemahl Ihrer verstorbenen Schwester, Unserer geliebten Tochter Alexandra Nikolajewna, Prinz Friedrich von Hessen, hat sich mit dem Wunsche an Uns gewandt, das Andenken Seiner verklärten Gemahlin durch ein Gott wohlgefälliges Werk zu ehren, welches für ewige Zeiten im Andenken der Bewohner der Hauptstadt den Namen der von Uns so bitter beweinten und von ihnen so sehr geliebten Dahingeschiedenen bewahren möge! Se. Durchlaucht widmen für diesen Gegenstand ein Kapital, welches dem Werthe der zur Aussteuer der Frau Großfürstin gehörigen Kostbarkeiten gleichkommt. Mit besonderem Vergnügen haben Wir diese edle Absicht des Prinzen angenommen, die mit den steten Gefühlen Unserer geliebten Tochter so sehr übereinstimmt, und die Kaiserin und Ich haben Sr. Durchlaucht Unsere vollkommene Einwilligung und Unser Wohlgefallen zu erkennen gegeben; Seinem Wunsche gemäß, übertrage Ich Ihnen, unter Ihrem Vorsitz ein Comité zu bilden aus dem General-Adjutanten Fürsten Wolkonskij, den Prinzen Peter von Oldenburg und Alexander von Hessen und dem General-Adjutanten Kawelin, um dieses Gott wohlgefällige Werk in Ausführung zu bringen. Ich hoffe, daß zum Andenken Ihrer Schwester die Hauptstadt bald durch eine neue Anstalt zum Besten der Leidenden verschönert werden wird, in welcher für ewige Zeiten Gebete für die Ruhe der Seele Unserer geliebten, in die Seligkeit übergegangenen, Tochter emporsteigen werden. Diese Anstalt soll zufolge der Absicht des Prinzen: „Anstalt der Frau Großfürstin Alexandra Nikolajewna, gestiftet von dem Prinzen Friedrich von Hessen" genannt werden. Wir verbleiben Ihnen mit zärtlicher Liebe zugethan. Das Original ist unterzeichnet: Alexandra. Nikolaus."

(Petersb. Z.)

Mexico.

Als ein Beispiel, was in Südmexico für Schauspiele aufgeführt werden, entlehnt das Ausland einer in New-York neu erschienenen Schrift: Commerce of the Prairies. By J. Gregg, folgendes Bruchstück: Vor einiger Zeit hatten die Comanischen einen berühmten Anführer, Namens Juan José, der sich durch seine Schlauheit und kühnen Muth im ganzen Lande berühmt machte. Er hatte zu Chihuahua eine gute Erziehung erhalten, und kam hinter alle gegen ihn gerichtete Anschläge, indem er die Briefselleisen wegnahm und die Briefe erbrach. Er fiel endlich durch Verrath und zwar auf folgende Weise. Der Gouverneur von Sonora, welcher den Räubereien der Apatschen Einhalt thun wollte, hatte eine Bekanntmachung erlassen, und demjenigen, der dieselben berauben würde, alle Beute ohne Abzug zugesprochen. Man dachte nicht anders, als daß die Indianer nach so vielfältigen glücklichen Räubereien große Schätze besitzen müßten, und im Frühjahr 1837 machten sich zwanzig Leute, meist Fremde, mit einem Amerikaner an der Spitze auf, und errichten binnen wenigen Tagen einen Rancheria von etwa 50 Kriegern, worunter auch Juan José mit 3 andern Hauptanführern nebst ihren Familien sich befand. Als die Amerikaner heranzogen, gab ihnen Juan José zu verstehen, wollten sie fechten wollten, sollten sie ihre Leute finden, aber die Freibeuter versicherten, sie beabsichtigten bloß friedlichen Handel, und so kam bald ein freundschaftlicher Verkehr zu Stande. Der amerikanische Anführer aber, entschlossen die gefährlichen Häuptlinge aus dem Wege zu räumen, ließ ein kleines Feldstück, das man den Indianern bisher verborgen hatte, mit Kartätschen laden und in Bereitschaft halten. Hierauf wurden die Krieger in das Lager eingeladen, um ein Geschenk an Mehl in Empfang zu nehmen, welches man gerade so aufgestellt hatte, daß das Feldstück die Stelle bestrich. Während die Krieger den Inhalt des Mehlsacks theilten, wurde das Geschütz abgefeuert und eine gute Anzahl derselben blieb sogleich auf dem Platze. Die übrigen wurden dann mit Büchsen angefallen, und deren 20, darunter Juan José und die andern Anführer, ermordet. Die, welche entkamen, traten später als die Rächer der Gefallenen auf und überfielen eine andere Abtheilung Amerikaner, die eben damals am Rio-Gila auf dem Bivouac waren; die erbitterten Indianer verschonten keinen, und hieben die ganze Schaar, mit Einschluß einiger Mexikaner, 15 an der Zahl, nieder.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 24. Aug. Die neueste französische Post bringt uns die wichtige Nachricht von einem großen Siege, den Marschall Bugeaud über die marocanische Armee errungen. Die telegraphische Depesche, die davon Meldung macht, lautet nach dem Moniteur wie folgt: „Marseille, 22. Aug., 5 Uhr Abends. Der Generalgouverneur von Algerien an den Herrn Kriegsminister. Bivouac von Kudiat-Abderrahman, am 14. Da ich gegen die marocanische Armee marschirt war, welche mit jedem Tage stärker und drohender für Algerien wurde, stieß ich am 14. auf dieselbe, zwei Lieues von ihrem Lager entfernt. Sie ergriff die Offensive mit 2000 Pferden, in dem Augenblicke, als die vordersten Theile unsrer Colonnen den Isly überschritten. Wir wurden von allen Seiten umringt. Der vollständigste Sieg (La victoire la plus complète) ...." (Die Fortsetzung der Depesche hat der Nebel unterbrochen.) — Das Journal des Debats bemerkt hiezu: „Obwohl diese tele-

---

Der Beginn dieses Vortrages preist in Seiner Majestät dem König den Beschützer der Wissenschaften und Künste, der Bildungsanstalten und des Jugendunterrichts mit den Worten:

„Willkommen hier in diesen freudevollen Hallen,
Willkommen alle, die das schöne Fest mit uns vereint!
Hört unsers Jubels laute Lieder schallen,
Sie gelten Ihm, der Wissenschaften edlem Freund;
Laßt unser jugendliches Streben Euch gefallen,
Wenn wir den Tag, der freudig heut für uns erscheint,
Der einst auch einem theuren König gab dem Land der Bayern,
Mit lautem Jubelruf der Freude feiern."

„Er hat nicht des Triumphes eitlem Schimmer
Sein Glück und Seinen Ruhm vertraut;
Nicht auf Ruinen und zerstörten Glückes Trümmer
Hat Er ein blutig Siegesdenkmal aufgebaut,
Er wählte nur das Edelste und Schönste immer,
Auf das allein der wahre Weise schaut,
Der Wissenschaft und Kunst weiht Er sein Leben;
Welch' edles, wahrhaft königliches Streben!"

Nachdem in einigen Strophen die Geistesschätze geschildert worden, die dem studirenden Jüngling das tiefere Eindringen in die klassische Literatur öffnen, schließt der Prolog mit folgender Strophe:

„So laßt uns denn, eh' wir von diesem Orte scheiden,
Wo unser Geist den Keim der Wissenschaft erhielt,
Den Edlen, die zuerst den Samen unsrer Bildung streuten,
Noch einmal danken, warm und tief gefühlt.
Und Ihm, der nur das Schöne, Edle will verbreiten
Und es beschützt so weise und so mild,
Ihm sey der Preis der Huldigung gegeben,
Und lange noch erhalte Gott Sein theures Leben!"

Mannigfaltiges.

Ein Reisender, der in Schlesien Wein trank, beschreibt das Gefühl, das dieser Wein in seiner Kehle erregte, also: „Es war, als wenn eine Katze voran in der Kehle flanirt, Ratten fängt und Jemand dieselbe Katze an dem Schwanze rücklings wieder herauszieht."

(Fränk. Merkur.)

graphische Depesche unvollständig ist, so kann doch nicht der mindeste Zweifel obwalten, daß der vollständigste Sieg die Anstrengungen und die Bravour des Marschalls Bugeaud und seiner Armee gekrönt haben. Die Höhe von Kudiat-Abderrahman, die von zwei Seiten für die Cavallerie zugänglich ist, ist ein vor dem Lager von Lalla-Magrenia gelegener Hügel, Hälfte Weges von Uschda. Es ist der vorgerückteste Posten der algierschen Grenze. Vor ihm ergießt sich ein Bach, der Wed-Isly genannt, der die Grenze bildet." — Der Semaphore vom 21. d. M. sagt, daß zu Marseille das Gerücht gehe, es sey zu Toulon durch telegraphische Depesche die Einschiffung von 15—20,000 Mann anbefohlen, welche zu Algier die Truppen ersetzen sollen, die bestimmt sind, das Armeecorps des Marschalls Bugeaud an der Grenze von Marocco zu verstärken. Da es scheint, daß die Regierung den Krieg mit Marocco möglichst schnell zu Ende bringen will, und auch das ministerielle Journal des Debats obige Nachricht des Semaphore ohne Commentar wiedergibt, so dürfte kaum an deren Richtigkeit zu zweifeln seyn. — Der königl. Hof hat wegen des Todes der Großfürstin Alexandra von Rußland achttägige Trauer angelegt.

Vermischte Nachrichten.

Ulm, 24. August. Unsere Flüsse haben so ziemlich wieder ihren Normalstand erreicht. — Die heutige Schranne war sehr zahlreich besucht, und die Preise sind wieder gefallen. Ungeachtet des immerwährend schlechten und unfreundlichen Erntewetters ist doch beinahe der größte Theil eingebracht. — Gegenwärtig kommt viel Vieh aus dem Oberlande nach dem Unterlande hier durch. In voriger Woche wurde auch eine Partie Rindvieh auf der Donau nach Regensburg auf eigenem Schiffe geführt. (Schw. M.)

Baden, 22. August. In unserer Nachbarschaft, in der bei der Eisenbahnstation Muggensturm gelegenen Barackenwirthschaft hat sich dieser Tage ein höchst beklagenswerther Unglücksfall ereignet. Ein junger, hoffnungsvoller und allgemein beliebter Offizier der Garnison Rastatt, der Sohn würdiger Eltern, eines geachteten Stabsoffiziers, war mit einem älteren Kameraden seines Regiments auf die Jagd gegangen, um einen jungen Hasen zu schießen und seiner betagten Großmutter damit eine kleine Freude zu bereiten. Nach geschehenem Waidwerk kehrten die beiden Jäger in der erwähnten Barackenwirthschaft ein, um einige Erfrischungen zu sich zu nehmen. Sie legen ihre Flinten auf einen der Tische. Als sie aufbrechen wollen, zieht der Jüngere sein Gewehr bei der Mündung zu sich her, dasselbe geht los und der beklagenswerthe junge Mann ist, wiewohl das Geschoß nur mit ganz leichtem Schrot geladen war, nach Verlauf von 10 Minuten eine Leiche! Den Schmerz des ihn begleitenden Freundes, seiner bejammernswerthen Eltern, seiner zahlreichen Freunde und Genossen, so wie aller, die den hoffnungsvollen jungen Mann gekannt, vermag keine Feder zu schildern. Dieser traurige Fall fordert wiederum zum äußerst vorsichtigen und behutsamen Verkehr mit Schießwaffen auf. (A. Bdz.)

Konstanz, 21. August. In der unlängst gemeldeten Verschönerung des hiesigen Münsters im Innern soll nunmehr die allerdings höchst nothwendige allgemeine Herstellung seines Aeußern kommen und zwar in der Art, daß hiezu aus seinen verfügbaren Mitteln 40,000 fl. genommen werden sollen, und der Staat 30,000 fl. in verschiedenen Jahren zuzuschießen hat. Hiedurch wäre also der Verfall eines Gebäudes gesichert, das durch die im Innern gehaltenen Concilien und die daselbst über Huß und Hieronymus von Prag ausgesprochenen Todesurtheile ein weltgeschichtliches Denkmal ist. (Freib. Z.)

Am 22. d. Abends um halb 6 Uhr entlud sich ein äußerst heftiges Gewitter über der Stadt Basel. Der Blitz schlug in den nördlichen Thurm des Münsters ein, fuhr wahrscheinlich den Drähten der größern Sturmglocke entlang durch den ganzen Thurm herunter, kam im Centrum der großen Uhr wieder hervor, löschte einen der vergoldeten Streifen des Zifferblattes und von der daran stoßenden Ziffer III das mittlere I aus, wandte sich dann in die Ecke des nächsten Wandpfeilers und fuhr, wie es scheint, der Wasserröhre entlang in die Erde. Außer dem Schmelzen der Löthung der Röhre ließ sich kein weiterer Schaden bemerken. (Freib. Z.)

Als kürzlich ein erst 24jähriges Weib von vortheilhaftem Aeußeren in Dublin wegen Diebstahls vor Gericht stand, so ergab sich aus den Verhandlungen, daß sie schon 221mal im Gefängniß gewesen war, 120mal wegen Krankheit, 101mal wegen verschiedener anderer Gesetzübertretungen. Sie hat bereits gegen 6½ Jahre im Gefängniß zugebracht. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 7jährige Deportation.

Eisenbahnen.

Die Gazzetta Piemontese enthält ein k. Decret, worin die Richtung der Haupteisenbahnlinien im Genuesischen und in Piemont festgesetzt, die Aufnahme zu Errichtung derselben genehmigt und die nöthigen Gelder zu ihrer Bewerkstelligung angewiesen werden. In Betreff der Bahnrichtung heißt es in dem Decret: „1) Das Eisenbahnsystem in Unserem Continentalgebiete wird durch die gleichzeitige Errichtung eines Schienenweges von Genua nach Turin über Alessandria und über das Tanarothal, mit der Verzweigung nach der Lomellina und von da aus nach dem Lago maggiore stattfinden. 2) Der Punkt, von welchem die erwähnte Zweigbahn anfangen soll, wird der Oertlichkeit entsprechend bestimmt werden, welche in Folge genauer Aufnahmen als zur Ueberfahrt über den Pofluß vorzugsweise nützlich und sicher wird ausgemittelt worden seyn. 3) Nach entweder vollendetem oder unternommenen Bau der nach der zweifachen Richtung von Turin und nach dem Lomellinthale laufenden Eisenbahn soll die Abzweigung einer anderen Bahnstrecke ausgeführt werden, welche in der von den Umständen als am ersprießlichsten empfohlenen Richtung nach der Lombardei führen wird."

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 21. Aug. Consols 98⅝.

Paris, 22. Aug. 5 pCt. 120 Fr. 5 C.; 3 pCt. 80 Fr. 10 C.

Amsterdam, 22. August. 2½ pCt. 61¼; 5 pCt. 99½; Kansb. ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 87⅛; 5pCt. Ost. 99⅝; Arv. 20; Bass. ——; 5 pCt. Metall. 109⅛.

Frankfurt, 24. August. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt. 102½; 3 pCt. —; Bankaktien 1959; Integr. 59⅛; Arv. —; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373½ fl.

Wien, 24. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 26. August. Obligat. à 3½ pCt. B 101¼, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. 1. S. Br. 730, G. ——; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 113, G. 113; detto à 4 pCt. Br. 102¼, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. 1. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 100½, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 29. Aug.: „Der Barbier von Sevilla", komische Oper von Rossini.

Freitag den 30. August: „Rubens in Madrid", Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 27. Aug. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Teppmann, Pfarrer von Prag; Oehninger, Partik. von Würzburg; Graf Spangen von Wien; Herrmann, Rent. von Aachen; Warst, Rein und Tribert, Rent. von Paris; Fehr, Getreidhändler von Triest. (Gold. Hirsch.) PP. Nießnuker, Colonist von Mühlhausen; Rittmaier, Partik. von St. Gallen; Frau Gräfin von Festetics, geb. Prinzeß von Hohenzollern-Hechingen; Frau v. Zeutner, von Wien. (Gold. Pahn.) PP. Dr. Kern, von Frauenfeld; Festetics de Tolna, k. k. Kämmerer von Wien; Baron v. Sternbach, Gutsbesitzer aus Tyrol. (Schw. Adler.) PP. Trzetzenin, Rent. aus Polen; Honsberg, Kaufm. von Remscheid. (Gold. Kreuz.) PP. Boni, Rentier aus England; Herzog, Professor von Athen; Paal, Kaufmann von Pückelwagen; Derrer, Hofhutmacher von Wien. (Blaue Traube.) PP. Scholz, Privat. von Bilvesche; Erdmann, Assessor von Strohhausen; Strehl, Beamter von Zwikelhausen; Dr. Herrmann, von Reisick. (Stachusgarten.) PP. Rapp, Student von Memmingen; Dr. Wittwer, prakt. Arzt von Bidingen; Dr. Kimmerle, prakt. Arzt von Unterthingau; Dr. Bondi und Dr. Heidmann, von Wien.

Gestorbene in München.

Den 23. August: Karoline Brück, Milchmannstochter von hier, 34 J. alt. Den 25. dieß: Johann Rauscher, Hofzimmermann von hier, 83 J. alt.

Bekanntmachungen.

469. (3a)

Bekanntmachung.

Auf Andringen mehrerer Gläubiger wird das dem Franz Xaver Spirk dahier gehörige Haus sammt Garten Nro. 3, Dianenbad genannt, an der Bogenhauserstraße, worauf ein radizirtes Baderecht ruht, im Wege der Hilfsvollstreckung der gerichtlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom Jahr 1837 unterworfen.

Dieses Anwesen besteht:

a) aus einem zweistöckigen Wohnhause mit Mezzaninen und gewölbtem Keller,
b) aus einem damit verbundenen einstöckigen Badhause mit Mezzaninen,
c) aus einem freistehenden einstöckigen gemauerten Oeconomiegebäude,
d) aus einer doppelten gedeckten Kegelbahn sammt angebautem gemauertem Kuhstalle,
e) aus zwei hölzernen Sommersaletten, und
f) aus einem neuerbauten hölzernen Badhause in neun Abtheilungen zum Kaltwasserbade, dann
g) aus ohngefähr 4 Tagwerken Wasboden.

Das bezeichnete Gesammtanwesen ist auf der einen Seite von dem Eisbache begränzt, auf den übrigen Seiten von einer Bretterwand eingeschlossen; die Gebäude befinden sich im guten Zustande und wurden am 21. März d. Js. mit Einschluß des Hofraumes sammt Pumpbrunnen und sämmtlichen Einpflankungen auf

18,000 fl.

geschätzt; der erwähnte Wasboden wurde am selben Tage nach seinem Grasertrage auf 400 fl. per Tagwerk, sohin im Ganzen auf

1,600 fl.

gewerthet, und das radizirte Baderecht, ohne vorfindliche Pertinenzien, wurde am 27. Juli d. Js. auf 400 fl. geschätzt.

Nach einer Mittheilung der k. Hofgartenintendanz ist das gegenwärtig eingehängte eine Wasserrad sammt Radhütte nur aus Begünstigung des dermaligen Besitzers zugelassen, der künftige Besitzer ist aber in dieser Hinsicht weder berechtigt, noch hat derselbe Hoffnung, die nämliche Begünstigung zu erlangen.

Die Gebäude sind mit 16,000 fl. gegen Brand versichert und der ganze Complex ist nach Hypothekenbuchs-Extract vom 22. August d. Js. mit 12,846 fl. 42½ kr. Hypotheken belastet. Zur Aufnahme der Kaufsangebote ist im Bureau Nro. 19 im Augustinerstock Termin auf

Montag den 4. November d. Js.
Vormittags 10 bis 12 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Sign. am 24. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Seidel, Acc.

München. Im topographischen Bureau des k. General-Quartiermeisterstabs ist so eben ein neues Blatt aus dem großen topographischen Atlas von Bayern — Blatt Windsheim — zu dem bekannten Preise von fl. 2. 24 kr., so wie zwei neue Repertoires, zu den Blättern Mühldorf und Rothalmünster Preis broschirt à 24 kr. erschienen und an die HH. Subscribenten von uns abgegeben. Die k. Civil- und Militärbehörden belieben sich an das k. topographische Bureau unmittelbar zu wenden.

Mey et Widmayer,
472. Kunst- und Landkartenhandlung.

465. (3c)

Stellegesuch.

Ein bei einem Herrschaftsgerichte verwendeter Oberschreiber sucht bis 1. October oder 1. November seine Stelle zu verändern, und bei einem k. Landgerichte in gleicher Eigenschaft oder als erster Amtsschreiber ein Unterkommen. Ueber Brauchbarkeit in allen Fächern im Landgerichtskanzleidienste vermag er die besten Zeugnisse aufzuweisen. Näheres die Expedition.

Nr. 205.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 29. August 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Nürnberg. Bamberg: Nachträge über die Eröffnungsfahrt. — Preußen. Elsersdorf. — Hannover. Benecke. — Baden. Günstige Resultate des Bergbaues im Schwarzwalde. — Großh. Hessen. Darmstadt. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Prinz Karl von Preußen. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Bestätigung der baldigen Rückkehr des Vicekönigs nach Alexandrien — **Rußland und Polen.** Verheerende Ueberschwemmungen in Südrußland. — **Freie Stadt Krakau.** Landtagsbericht. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Antwort des Königs auf die Adresse in Betreff der Krönung. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Schluß der telegraphischen Depesche über die Schlacht von Melg. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Nürnberg, 26. Aug. Bei der gestrigen Eröffnungsfahrt auf der Ludwig-Süd-Nord-Eisenbahn wurde (mit Abrechnung eines halbstündigen Aufenthalts) die 16 Stunden lange Strecke nach Bamberg in einer Stunde 33 Minuten zurückgelegt. Allenthalben längs der ganzen Bahn wurde der Zug von den zu Tausenden herbeigeströmten Landbewohnern freudig bewillkommt. In Bayersdorf, zwischen Erlangen und Forchheim, wurden durch junge Mädchen Blumensträuße und ein Gedicht überreicht, und die Schuljugend sang in Begleitung von Männerstimmen ein Lied ab. In Bamberg empfing der hochwürdige Domprobst die Ankommenden, worauf dieselben sich theils zum Hochamt in den Dom, theils zum protestantischen Gottesdienst in die St. Stephanskirche begaben. Später nahmen die von der Stadt Geladenen ein Frühstück im deutschen Hause ein, während die übrigen Theilnehmer der Fahrt sich an verschiedene Orte zerstreuten, um Erfrischungen einzunehmen. Die Rückfahrt, mit welcher auch die geladenen Gäste von Erlangen, Forchheim und Bamberg hieher kamen, erfolgte um 2 Uhr, und die Ankunft dahier um 3¼ Uhr. Unmittelbar darauf fand im Gasthause zum bayerischen Hof ein von der Stadt für 70 geladene Gäste veranstaltetes Festmahl statt, bei welchem Toaste auf Se. Majestät den König (durch den Hrn. Finanzminister Grafen v. Seinsheim), auf die Vereinigung Bayerns und Sachsens mittelst der Eisenbahn (durch den Hrn. Regierungspräsidenten von Oberfranken, v. Stenglein), auf das Wohl der nun so eng verbundenen Nachbarplätze Nürnberg und Bamberg ꝛc. ausgebracht, auch zwei, von den HH. Bürgermeister Dr. Binder und Magistratsrath Schnerr gedichtete Festlieder abgesungen wurden. Um 5 Uhr kehrten einzelne der fremden Gäste mit dem nach Bamberg abgehenden Eisenbahnzuge zurück; die übrigen nahmen mit dem Hrn. Finanzminister an dem, von der Gesellschaft des Museums in ihren passend verzierten Localitäten veranstalteten Festballe Theil. Heute früh ist der königl. Commissär wieder von hier nach München abgereist; ein um 9 Uhr abgegangener Eisenbahn-Train brachte die Gäste von Bamberg, Erlangen ꝛc. nach ihrer Heimath zurück. (Nürnb. K.)

Bamberg, 25. Aug. Ein dreifach schönes und bedeutungsvolles Fest wurde heute hier begangen, das Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs Ludwig und die feierliche Eröffnung der großen bayerisch-sächsischen Ludwigs-Süd-Nord-Eisenbahn zwischen Nürnberg und Bamberg. Am frühen Morgen rückten dazu Abtheilungen des k. Chevauxlegers-Regimentes und des k. Jägerbataillons, dann das städtische Landwehr-Regiment mit der Landwehr-Cavallerie in größter Parade auf den Bahnhof. In diesem waren gestern Abend alle Interimsgebäude vollendet, dann mit Blumen- und Laubgewinden und Fahnen geschmückt worden. Bayerische und sächsische Flaggen wehten auf hohen Masten, die aus Lagern von Bahnschienen und Schwellen emporstiegen, ein großes Zelt, von dem Handlungsstande errichtet, trug die bayerische Königsfahne, eine Tribüne, sehr geschmackvoll verziert, für die Damen bestimmt, die sächsische Königsfahne. Das Linienmilitär und die Landwehr bildeten Vierecke in dem Bahnhofe, längs der Bahn waren die bei dem Baue beschäftigten Arbeiter mit ihren Werkzeugen und Fahnen aufgestellt. Alle kgl. Civil- und städtische Behörden, den königl. Regierungspräsidenten v. Stenglein und den k. Ministerialrath v. Volz an der Spitze, sämmtliche Offiziercorps, das Bahnbaupersonale, an dessen Spitze der eine Vorstand der k. Eisenbahnbau-Commission Dürig, harrten dem Zuge entgegen. Dieser traf, geführt von der reichbekränzten Locomotive Bavaria, in zwölf Waggons bestehend, alle mit Blumen und Laubkränzen und Fahnen reich verziert, kurz vor 9 Uhr im Bahnhofe ein. Es war ein wahrhaft erhebender feierlicher Augenblick, als die neue Macht, welche der Geist des Menschen zur Beförderung des materiellen und moralischen Verkehrs geschaffen und Bayerns großer König siegreich Seinem Lande dienstbar herbei gerufen, hier ihren ersten Triumphzug hielt. Se. Exc. der k. Finanz-Minister Graf von Seinsheim geleitete ihn, von Sr. Majestät zum Eröffnungscommissär ernannt, in welcher Eigenschaft er bereits vorgestern Abend mit dem k. Ministerialrathe Wanner in Nürnberg eingetroffen war. Mit demselben kamen die Directoren der k. Regierung von Mittelfranken, die Generale v. Lesaire von Ansbach und Sebus von Nürnberg, die Vorstände der königlichen und städtischen Behörden der Städte Nürnberg, Fürth, Baiersdorf, Erlangen, Forchheim, und zahlreiche andere Gäste vom Civil und Militär, dann das gesammte Bahnbaupersonal von Nürnberg und den entfernteren Sectionen, geführt durch den Vorstand der k. Eisenbahnbau-Commission, Regierungsrath Pauli, nebst der Musik des k. Linien-Infanterie-Regiments Erbgroßherzog von Hessen von Nürnberg. Von dem Bahnhofe, auf und an welchem sich eine zahllose Masse von Zuschauern aus nah und fern eingefunden hatte, begab sich die glänzende Versammlung in langer Reihe von Wagen, die der Stadt-Magistrat dazu bereit gestellt hatte, nach dem Dom zum feierlichen Hochamte. Um 12 Uhr fand ein vom Stadt-Magistrate veranstaltetes splendides Frühstück von 70 Personen im festlich decorirten Gasthofe zum deutschen Hause statt, wobei die Toaste von Sr. Excell. dem kgl. Finanzminister Grafen v. Seinsheim auf das Wohl Sr. Maj. des Königs, des erhabenen Bauherrn, von dem Reg.-Präsidenten v. Stenglein auf das Wohl des k. Hauses, dem I. Bürgermeister der Stadt Bamberg Glaser auf das Wohl des k. Eröffnungscommissärs Grafen v. Seinsheim, dem I. Bürgermeister der Stadt Nürnberg Binder auf das Wohl der Stadt Bamberg, dem Reg.-Rathe Pauli und dem Rechtsrathe Barlet von Bamberg auf das Wohl der Stadt Nürnberg ausgebracht wurden. Um halb 2 Uhr wurde die Rückfahrt nach Nürnberg angetreten, an welcher die hiesigen Behörden und viele andere Notabilitäten Theil nahmen. Ein zweiter Zug, von der Saxonia geführt, kam eine halbe Stunde nach dem ersten in Bamberg ein, und ging eben so wieder nach Bamberg zurück. Abends um 5 Uhr ging die Germania von Nürnberg wieder hieher, woselbst sie in 1½ Stunden anlangte. — In dem großartigen Bahnhofe von Nürnberg, in welchem schon mehrere Hauptgebäude im schönsten gothischen Style ganz vollendet sind, bot die Anordnung des Festschmuckes, die Aufstellung der Landwehr, der vielen hundert Bahnarbeiter, die Gruppirung der Tausende von Zuschauern, ein schönes, lebenreiches Bild dar. Nicht minder gewährten die Bahnhöfe zu Forchheim und Erlangen, ebenfalls von der Landwehr mit ihren Musiken besetzt, die Stations

Die maurischen Aerzte in Algerien.

(Schluß.)

Uebrigens giebt es wenige Araber, die nicht einen gewissen Tod der zweifelhaften Aussicht auf Genesung und auf ein Leben, das sie nur mit dem Verlust eines ihrer Glieder erkaufen können, bei weitem vorziehen; nicht, weil sie den Schmerz fürchten: im Gegentheil werden ihn wenig Menschen mit eben so andauerndem Stoizismus und dem Anschein nach vollkommener Unempfindlichkeit ertragen; aber sie scheuen den Zorn Gottes, der ihnen strenge Rechenschaft abfordern könnte, wenn sie ohne sein Geheiß über einen Theil dessen, was er geschaffen, verfügen wollten. Der Privat-Sekretär des Herrn von Bourmont, Merle, welcher während seiner Expedition mit ihm in Afrika gewesen ist, war zu Sidi-Jerruch Zeuge einer sehr charakteristischen Scene. Unter anderen verwundeten Muselmännern, die man vom Schlachtfelde aufnahm und in das unter den Zelten des französischen Lagers errichtete Feld-Lazareth trug, befand sich auch ein junger Araber aus der Umgegend von Algier, welchem eine geplatzte Haubitze das Bein zerschmettert hatte. Der Vater des jungen Mannes, der von dem Unfall gehört, begiebt sich auf die Gefahr hin, getödtet zu werden, zu unseren Vorposten, erhält die erbetene Erlaubniß, seinen Sohn zu besuchen, und eilt nach Torre-Chica an sein Lager. Nach einer rührenden Erkennungsscene, bei welcher indeß nicht eine Thräne wahrzunehmen war, nicht eine Klage laut wurde, hebt der alte Beduine mit fester Hand die Decke ein wenig von dem Bette auf, auf welchem der junge Mann ruhte, und betrachtet ruhig die schreckliche Wunde seines Sohnes. Ein Dolmetscher gibt ihm zu verstehen, daß man den andern Tag die Amputation versuchen müsse, als das einzige Mittel, dem Verwundeten das Leben zu retten. Bei diesen Worten zeigte sich auf dem Gesicht des alten Arabers ein lebhafter Unwille; er erhob die Arme gegen den Himmel und richtete an seinen Sohn eine leidenschaftliche Aufforderung, welche dieser mit vieler Hingebung und Achtsamkeit zu vernehmen schien. — „Ich verbiete dir," sagte er zu ihm, „die vorgeschlagene Operation an dir vornehmen zu lassen, denn dies würde ein Verbrechen vor Gott seyn. Der Körper, den wir von ihm erhalten, ist eben so wenig unser Eigenthum, als das uns von ihm verliehene Leben, und wir dürfen über keines von beiden nach unserer Willkür schalten. Einen Theil von unserem Körper abhauen, heißt, ihn entheiligen, und davon können unsere Tage nicht abhängen, denn sie sind im voraus gezählt, und Allah hat den Menschen weder das Recht gegeben, sie abzukürzen, noch die Macht, ihre Zahl zu vermehren."

Abgesehen von der Verschiedenheit der Gefühle, welche die beiden Antworten veranlaßten, ist es nicht mit anderen Worten das: „Qu'il mourût!" des alten Corneilleschen Horaziers? Wie dem auch seyn mag, der junge Araber unterwarf sich dem väterlichen Gebot; er weigerte sich entschieden, die Amputation an sich vornehmen zu lassen, und erlag wenige Tage darauf dem in Folge der schweren Verwundung eingetretenen Brande.

Nach der denkwürdigen Schlacht von Sidiak lagen eine Menge verwundeter Araber auf

plätze zu Hirschaid und Baiersdorf in ihren Verzierungen einen fröhlichen Anblick. An den meisten Kreuzungen der Bahn durch Gemeindewege hatten die Gemeinden Fahnen und Kränze angebracht, und auf allen Arbeitsplätzen die Arbeiter aus Werkzeugen von Fahnen umflatterte Pyramiden und Säulen gebildet. Höchst interessant war der Moment des Ueberganges des Festzuges über die Nürnberg-Fürther Bahn; gleichzeitig bewegte sich auch auf dieser ein langer Waggenzug, und fuhren aus dem Nürnberger Hafen des Ludwigkanales, in welchem alle Fahrzeuge ihre Festflaggen aufgezogen hatten, mehrere beladene Kanalschiffe gegen Bamberg herab. — Der Tag dieser Bahneröffnung ist von unberechenbarer Wichtigkeit; er verkündet den Ruhm des Königs Ludwig, der damit seinem Lande und Volke neue Adern der Wohlfahrt, des Emporblühens erschlossen hat, er bewährt das Verdienst der bayerischen Bahn- und Baubeamten, Werkmeister und Arbeiter, die an demselben bis dahin fast unmöglich geglaubte Leistungen trefflich bethätigt haben, er knüpft ein neues Band des geistigen und gewerblichen Zusammenhaltens im eigenen Vaterlande und mit dem gemeinsamen deutschen Vaterlande, und gibt dadurch eine Bürgschaft mehr für dessen Einheit, Stärke, Glanz und Freiheit. (Fränk. Merk.)

Preußen.

Die Administration der Baumwollen-Spinnerei und Weberei zu Eisersdorf in der Grafschaft Glatz hat unterm 20. Aug. Folgendes durch die Breslauerzeitungen veröffentlicht: „Um falschen Gerüchten vorzubeugen, machen wir bekannt, daß gestern Morgen einige Arbeiter die Administration mit Forderungen anraten, deren Erfüllung wegen Inhalt und Form des Antrages verfagt werden mußte. Da sich im Laufe der Verhandlungen darüber noch mehrere Arbeiter anschlossen, fand in einem Theile des Etablissements eine zweistündige Arbeits-Unterbrechung statt, welche mit Entlassung der Wortführer, ohne jede weitere polizeiliche Assistenz endete."

Hannover.

Göttingen, 22. Aug. Ich habe Ihnen den gestern erfolgten Tod Georg Friedrich Benecke's gemeldet, der im 83sten Lebensjahr dahingeschieden. Ursprünglich der classischen Philologie zugewendet, concentrirte er seine wissenschaftliche Thätigkeit bald auf die altdeutsche Literatur; seine Vorlesungen betrafen vorzüglich die vaterländische Sprache, dann das Englische und die englische Literatur. Seit nahezu 60 Jahren der Universität angehörig, hat er zahlreiche Schüler in und außerhalb Deutschland gebildet. Das größte Verdienst erwarb er sich um die Universitätsbibliothek; mit ihm geht der letzte Bibliothekar aus der Heyne'schen Schule zu Grabe. Wer die hiesige Bibliothek je benützt hat, der wird sich die würdige Gestalt des trefflichen Mannes ins Gedächtniß zurückrufen, der, wie wenige, mit der größten Geschäftskenntniß, Amtstreue und Sorgfalt, echte Humanität verband und durch seine liberale Weise vorzüglich zu dem Rufe beigetragen hat, dessen sich die Göttingen'sche Bibliothek in Hinsicht der Benützung bisher mit Recht erfreute. Noch vor wenigen Monaten kam der unermüdlich thätige Greis täglich in den Arbeitsstunden auf die Bibliothek. Benecke war der zweitälteste der hiesigen Professoren. Aelter noch als er und fortwährend rüstig ist unser Philologe Mitscherlich, welcher vor 59 Jahren dahier zum Professor ernannt wurde und noch gegenwärtig Mitvorstand des philologischen Seminars ist. (A. Z.)

Baden.

Vom Schwarzwald, 15. August. Der Bergbau, welcher in neuerer Zeit in mehreren unserer Thäler wieder aufgenommen worden ist, und namentlich von Seite des badischen Bergwerkvereins im Münsterthal, oberhalb Freiburg, und im Kinzigthal in der Gegend von Wittichen und Schiltach, schwunghaft betrieben wird, gibt fortwährend gute Resultate. Es zeichnen sich namentlich die Kobalt- und Silbergruben des Kinzigthals durch reiche Anbrüche aus, welche schon mehrfältig Privaten und kleinere Gesellschaften zu ähnlichen bergbaulichen Unternehmungen angefeuert haben, da sie klar vor Augen legen, welchen Reichthum an gediegenem Silber die Schwarzwaldgänge jener Gegend einschließen. In dieser Beziehung verdient bemerkt zu werden, daß vor einigen Tagen wieder auf einer Grube mit einem Schuß 11 Pfund gediegenes Silber herausgeschossen worden sind. (Köln. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 24. August. Heute Morgen sind die Offenbacher und Mainzer Sänger und Sängerinnen in zwei glänzenden Wagenzügen, unter dem Geleite einer zahllosen Menschenmasse, begrüßt von tausendstimmigem Völkerruf, mit klingendem Spiel in der Residenz eingezogen, und somit kann das Ludwigsfest als begonnen angesehen werden. Bleibt der Himmel uns günstig, so wird es eines der großartigsten Feste werden, die in neuester Zeit gefeiert wurden. Präcis 11 Uhr beginnt die Probe für die Festcantate, gedichtet von K. Baur, componirt von dem Kapellmeister W. Mangold; Nachmittags 3 Uhr nimmt die Hauptprobe für das Alexander-Fest ihren Anfang. Abends bringen die Mainzer Gewerbsleute, welche gegen 9 Uhr erwartet werden, Sr. k. Hoh. dem Großherzog einen solennen Fackelzug. Wir werden eine ausführliche Schilderung des Festes geben, das jedenfalls in der Geschichte Darmstadts und des ganzen Landes als ein Ereigniß einzig in seiner Art zu betrachten ist. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

Paris, 23. August. Sämmtliche Pariserblätter besprechen mehr oder weniger ausführlich die schon erwähnten Berichte der Times über das Bombardement von Tanger. Im Allgemeinen sind diese sämmtlichen Artikel in einem gehaltenen würdigen Tone abgefaßt. — Hussein Bey, der Sohn Mehemet Alis, und Achmet Bey, Ibrahims Sohn, welche kürzlich mit einer Anzahl vornehmer Aegyptier in Marseille angelangt sind, sind daselbst nach bestandener Quarantaine ans gestiegen. — Ein Schreiben aus Oran vom 17. August sagt über das Treffen von Isly: Die Marocaner waren fünf gegen einen Franzosen. Fußvolk, Reiterei, alle Waffengattungen haben uns mit einem ungewöhnlichen Ungestüm angegriffen. Sie glaubten mit ihrer Uebermacht die kleine Zahl der Braven zu erdrücken, welche sie in einen Kreis von Yatagans und Musketen eingeschlossen hatten. Sie zählten aber nicht auf die Tapferkeit unserer Soldaten und den kriegerischen Geist des Marschalls Bugeaud. In wenigen Stunden war diese barbarische Schaar entrückt oder in die Flucht geschlagen, von unserer unverzagten Reiterei mit dem Säbel in der Faust verfolgt. Unsere Kugeln rissen große Löcher in ihre Reihen. — Die Nachricht von diesem Siege wurde, wie in Algier, so in Marseille mit größtem Jubel aufgenommen. Ueberall wurde die dreifarbige Fahne aufgepflanzt. Abends waren die meisten Kaffehäuser und die öffentlichen Anstalten beleuchtet und überall erschallten patriotische Lieder.

Kirchenstaat.

Rom, 19. Aug. Gestern Abend traf Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Preußen über Civitavecchia, von Neapel kommend, hier ein. In letzterm Hafen entließ der Prinz das sardinische Regierungsdampfboot Tripoli, welches der König von Sardinien zu seiner Verfügung gestellt und worauf der Prinz von Genua aus seine Reise ins mittelländische Meer gemacht hatte. Gleich nach seiner Ankunft besuchte der hohe Reisende seinen hier seit vielen Jahren weilenden Oheim, den Prinzen Heinrich, und heute früh hat er angefangen, die Merkwürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Der Aufenthalt des Prinzen wird, wie man vernimmt, nur wenige Tage seyn, indem er sich bereits am 26. d. in Ancona auf einem Dampfboot nach Triest einzuschiffen gedenkt, von wo aus die Reise nach Merseburg ohne Aufenthalt fortgesetzt werden soll, um bei den Manövern Anfang Septembers an Ort und Stelle zu seyn. Seine Gemahlin, die Prinzessin Maria Louise wird von Neapel im nächsten Monat hier erwartet. — Der Prinz und die Prinzessin von Oranien besuchen unausgesetzt die Museen, Galerien und die Werkstätten der Künstler, werden aber am 21. d. bereits Rom verlassen. — Ein vom Protector Palestrina's dem Cardinalbischof Castrucci-Castracane erlassene Bekanntmachung ruft alle unter des Cardinals Jurisdiction stehenden Geistlichen und weltlichen Beamten, die ihrer Sicherheit halber aus der Stadt wegen des Erdbebens entflohen, ingleichen die hier und dort zerstreuten Einwohner dahin zurück. Denn seit acht Tagen haben sich keine Erderschütterungen wiederholt. Auf diese Veranlassung hin und höhere Verordnung hatte gestern unter dem Anerang vieler Tausende, unter denen auch mehrere Cardinäle, in Palestrina ein allgemeines Dankfest für die Errettung aus so großer Gefahr statt. — Seit länger beabsichtigte die Regierung, das neun deutsche Meilen von hier entfernte Fort Palliano für die Bedürfnisse des Staats miethweise oder käuflich zu erwerben. Die Lage auf Kegelfelsen, so wie ausgedehnte nach Herzog Alba's Plan erbaute Basteien mit Thürmen, Schanzen, Casernen u. dgl. machen es zu einem der festesten Punkte des Kirchenstaats. Feudalherren von Palliano und Eigenthümer seiner Bollwerke blieben, nachdem der Papst letztere an Mare Antonio Colonna, den Türkenbezwinger in der Seeschlacht bei Lepanto, nach seiner Rückkehr in Rom geschenkt, fortwährend die Principi Colonna. Jetzt hat der hier lebende Fürst Colonna das Fort aus freiem Entschlusse Sr. Heil. dem Papst zurückgeschenkt. Wie ich vernehme, wird es in Zukunft unter andern den Staatsgefangenen der Romagna zum Aufenthalt angewiesen werden. Auch die alten Römer hielten in den dieser Stadt nahen Bergfesten Gefangene von Rang, die sie fürchteten. So in den Akropolen von Garsoli und Alba am See Fucinus den Syphax, den König Perseus von Macedonien nebst seinem Sohne Alexander und den König Vitis von Thracien. — Die Ergebnisse unserer diesjährigen eben jetzt beneideten Getreideernte sind über alle Erwartung befriedigend. Doch erhalten die zahlreichen Verschiffungen nach Algerien hin das Korn in verhältnißmäßig zu hohen Preisen. Gleichen Erntesegen hofft man in den Weingärten. Dagegen beklagen die Landleute allgemein die fast gänzliche Einbuße des türkischen Weizens (gran turco), dessen Mehl in Italien dem Kornmehl wenig an Güte nachsteht. Andauernde Sonnenbrände — es ist in vielen Campagnen des Kirchenstaats seit zwei Monaten kein Regentropfen gefallen — haben die Pflanzen im Keime ausgedorrt. Uebergroße Hitze ist auch fortwährend Ursache, daß ein nicht geringer Theil der unreifen Oliven welk zur Erde fällt. — Die oberste Congregation des Ritus und der kirchlichen Disciplin hat das Verdienst, den Wiederabdruck des längst vergriffenen, in der Rechtswissenschaft so berühmt gewordenen, umfassenden Werkes des P. Schmalzgrueber von der Gesellschaft Jesu über allgemeines Kirchenrecht (jus ecclesiasticum

---

dem Schlachtfelde. Nachdem die Militär-Chirurgen zuvörderst den verwundeten Franzosen ihre Pflege gewidmet hatten, suchten sie mit ihrer Kunst auch den feindlichen Verwundeten beizuspringen. Bei einigen waren die Wunden oder Knochenbrüche so bedenklicher Art, daß sie die Amputation unabwendbar erheischten. — „Man wird dir den Arm oder das Bein abnehmen," sagten unsere Chirurgen zu den letzteren. — „Thut es", antworteten sie, ohne eine Miene zu verziehen, indem sie dieselben wegen ihrer bei den vorhergehenden Verbänden mit Blut befleckten Schürzen für Denker ansahen.

Das Mißverständniß gewahrend, ließ man es sich angelegen seyn, die armen Leidenden über ihren Irrthum aufzuklären.

„Behalte dein Bein, wenn du willst," sagte man ihnen; „man schlägt dir die Abnahme desselben vor, nicht um dich zu martern, sondern um dich zu retten. — „In diesem Fall will ich es behalten." — „Aber wenn du dir es nicht abnehmen läßt, so mußt du morgen sterben." — „Es mag geschehen. Was in der Schrift steht, wird erfüllt werden. Wenn mir an meiner Wunde zu sterben bestimmt ist, so will ich wenigstens so sterben, wie mich Gott geschaffen hat."

Alle ohne Ausnahme gaben dieselbe Antwort. Man achtete ihren Willen. Drei Viertheile von ihnen unterlagen; aber bei einigen gewann die Lebenskraft die Oberhand, und sie überlebten Wunden, die von Kunstverständigen für tödtlich erklärt worden waren und die für europäische Constitutionen es wahrscheinlich auch gewesen seyn würden.

Wenn die Krankheit u. der Schmerz an dem unerschütterlichen Fatalismus des Arabers sich brechen, so findet der Tod ihn seinem religiosen Glauben eben so treu. So lange die Schmerzen und Qualen diesen eisenfesten Menschen noch nicht niedergeworfen haben, so lange fährt er fort, seinen Arbeiten und seinen Vergnügungen mit eben solcher Ruhe nachzugehen, als wenn er den Keim seiner nahen Auflösung noch gar nicht in sich führte. Wenn seine Kräfte ihn zu verlassen anfangen, so fällt er ausgestreckt auf den Boden hin, befiehlt seine Seele dem Schutz des Propheten, und das Gesicht gegen Morgen gewendet, läßt er den letzten Seufzer aus, ohne seit dem Tage der beginnenden Krankheit ein einziges Mal seine Kleider verlassen zu haben. Keine aufzusetzende Testaments-Bestimmung, keine zu erfüllende Religionspflicht beeinträchtigen in dieser letzten Stunde die Ruhe seines Todeskampfes. Am häufigsten stirbt er, ohne an den Tod zu denken, und der Marabut, dessen quacksalberische Heilmittel in der Regel den verhängnißvollen Augenblick beschleunigt haben, ordnet in seiner doppelten Eigenschaft als geistlicher und zeitlicher Leib auch sein Leichenbegängniß an.

Klamnigfaltiges.

Während man jeden Tag den Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Marocco erwartet, hat ein Gewehrfabrikant in Paris den Auftrag erhalten, für den Kaiser von Marocco ein Gewehr zu fertigen, das außerordentlich kostbar werden wird, denn bloß die Gar-

universum) abgetheilt zu haben. Bereits fünf Theile dieser classischen Arbeit sind eben jetzt aus der Druckerei der apostolischen Kammer hervorgegangen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 22. August. Der Prinz von Preußen begab sich gestern in Begleitung des Herzogs von Wellington, als Kanzlers der Universität, und des preußischen Gesandten, Bunsen, nach Oxford, wo ihn in der Aula die Mitglieder der Universität in ihrer akademischen Tracht empfingen. Der Kanzler überreichte dem Prinzen eine Adresse der Universitätscorporation, auf welche der Prinz angemessen erwiederte. Er besuchte sodann die Bibliotheken und Collegiengebäude, und fuhr später nach Nuneham zum Erzbischof von York, wo große Mittagstafel war. — In der Wochenversammlung des Dublinerrepealvereins am 19. August verlas Hr. O'Connell der Jüngere den Wochenbericht über die Repealgefangenen, die sämmtlich als gesund und voll bester Hoffnung geschildert werden. Er erklärte, seines Vaters Ansicht gehe dahin, daß der Verein Schritte thun solle, um möglichst viele Personen zur Ablegung des Mäßigkeitsgelübdes auf eine beschränkte Zeit, nämlich bis zur Aufhebung der Union, zu veranlassen. O'Connell habe sich mit Vater Mathew berathen, welcher für Jene, die sich nicht auf Zeitlebens verpflichten wollten, diese beschränkte Frist billige. S. O'Brien werde nächstens eine allgemeine Versammlung zu Clontarf beantragen, in welcher das Gelübde allgemeiner Enthaltsamkeit bis zur Aufhebung der Union abgenommen werden solle. Ferner stimmte O'Connell einem früheren Vorschlage S. O'Briens bei, welcher dahin gehe, daß die Repealer möglichst allgemein das Gelübde ablegen sollten, sich des Gebrauchs von Taback in jeder Gestalt bis zu Aufhebung der Union zu enthalten. Dieses Gelübde, wenn es allgemein abgelegt werde, würde, durch den Ausfall in den Staatseinkünften, auf die britischen Staatsmänner in Bezug auf die Irland zu ertheilende Gerechtigkeit sehr günstig einwirken. Zum Schlusse zeigte O'Connell der Jüngere noch an, daß sein Vater die Absicht hege, am 30. Mai 1845 ein Gelübde zu beantragen, durch welches man sich verpflichten solle, in Irland keine steuerbaren Artikel und keine nichtirischen Fabrikate zu verbrauchen.

Türkei.

Konstantinopel, 7. August. Heute eingetroffenen Berichten aus Alexandrien zufolge, war der Statthalter von Aegypten am 28. v. M. in Cairo angekommen und hatte daselbst die Mitglieder seines Finanzconseils zu einer Sitzung zusammenberufen, bei welcher Ibrahim Pascha präsidirte. Auch waren auf seine Anordnung Anstalten zur Aufrechthaltung der Ordnung in Alexandrien getroffen worden. Mehemed Ali, der sich nunmehr des besten Wohlseyns erfreut, scheint nicht nur den Plan, nach Mecca zu pilgern, völlig aufgegeben zu haben, sondern sogar entschlossen zu seyn, binnen kurzer Zeit wieder nach Alexandrien zurückzukehren. — Der Justizminister und Kapu Kiaja (Pfortenagent) des Statthalters von Aegypten, Mahlum Bei, ist am 7. d. M. in einer besonderen Sendung nach Alexandrien abgegangen. Während seiner Abwesenheit wird der ehemalige Botschafter am französischen Hofe, Nari Effendi, seine Functionen versehen. — An die Stelle des unlängst in Paris gestorbenen Nedim Effendi ist Arif Bei zum Secretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. — Der vor einiger Zeit aus Tunis zurückgekehrte Omer Dschemal Effendi hat diese Hauptstadt im Laufe des gestrigen Tages verlassen, um sich als Commissär der Pforte, nach Syrien zu begeben. — Am 12. d. Mts. sind die preußische Corvette „Amazone" und eine amerikanische Fregatte in den hiesigen Hafen eingelaufen. — Vor einigen Tagen ist in der Nähe der großherrlichen Pulvermühle von San Stefano eine Feuersbrunst ausgebrochen, die glücklicher Weise gelöscht wurde, ehe sie die vorhandenen Pulvervorräthe ergreifen konnte. — Die verbreiteten Gerüchte vom Ausbruche der Pest in Scheiran (Paschalik von Erzerum) haben sich nicht bestätigt; sie wurden, wie sich gezeigt hat, von der Bevölkerung in der Absicht verbreitet, der Aushebung der Recruten Hindernisse in den Weg zu legen.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 19. Aug. Unsere letzten Nachrichten aus Warschau lauten noch immer betrübend, da jetzt, nach dem Rücktritt der Weichsel in ihr gewohntes Rinnsal, das angerichtete Unheil in seiner ganzen Größe erst recht sichtbar wird. Wie viel auch zur Linderung des Elends geschehen ist und noch geschieht, die Noth ist entsetzlich. Dazu kommen nun noch die herzzerreißenden Berichte aus Galizien und dem südlichen Rußland, wo alle den Karpathen entströmende Flüsse gleichfalls über ihre Ufer getreten sind und das anliegende Land weit und breit unter Wasser gesetzt haben, so daß die ganze Ernte dadurch zu Grunde gegangen ist. Auf der Weichsel sollen viele tausend Wispel Weizen, die nach Danzig verladen waren, gänzlich eingebüßt worden seyn. Eine rasch wachsende Theuerung ist jetzt schon die Folge davon und Banquerotte werden nicht ausbleiben. Der Fürst Paskiewicz ist noch in Warschau, doch wollte er binnen acht Tagen zu den großen Heerübungen in Rußland abreisen, da er, statt des Kaisers, den die betrübenden Familienverhältnisse in seiner Residenz festhalten, die große Truppenmusterung abhalten soll. In der Grenzsperre sind keine wesentlichen Aenderungen eingetreten, doch wird sie, wenn möglich, täglich strenger. Der Schleichhandel wird im Großen fast gar nicht mehr getrieben, nur in kleinen Packeten werden die verbotenen Waaren über die Grenze gebracht. Dieß Geschäft wird noch immer von den Juden betrieben, welche die deutschen Messen besuchen, und dann einen geringen Theil der eingekauften Waaren offen einführen, während der größere bei Bekannten an der Grenze niedergelegt wird, um nach und nach hereingebracht zu werden. — Wie vorauszusehen war, ist das Geschrei über die Beschränkung der Branntweinbrennereien groß, doch um so mehr verdient die Regierung Lob für die durchgreifenden Maßnahmen. Voraussichtlich wird freilich der Branntwein, diese einzige Panacee des gemeinen Mannes, im Laufe dieses Winters um das Doppelte steigen, da zu der neuen Steuer nun noch die Mißernte kommt.

(Fr. Ob.-P.-A.-Z.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 15. Aug. Die Krakauer polnische Zeitung, welche einen Auszug aus dem auf der diesjährigen Stände-Versammlung (sejm) der freien Stadt Krakau verlesenen Bericht über den Zustand des Landes vom Jahre 1838 bis 1843 mittheilt, äußert sich über den dießjährigen „Sejm" folgender Art: Noch keine Versammlung von Repräsentanten unseres Landes hat mit solchem Geiste der bürgerlichen Einheit, mit solcher Aufopferung persönlicher Interessen dem allgemeinen Besten gegenüber gehandelt, keine hat sich durch so aufrichtiges, man kann sagen, so herzliches Vertrauen zu den guten Absichten der Regierung ausgezeichnet, keine war so frei von Leidenschaft und Eifersucht als die dießjährige, denn ein Geist der Gerechtigkeits- und Ordnungsliebe belebte alle Herzen und alle Gemüther. Die neu berathenen und genehmigten Rechts-, Administrations- und Finanz-Gesetze sind der sprechendste Beweis dafür, — alle zielen unbedingt auf die Verbesserung des Landes-Zustandes und eröffnen uns eine freundliche, lange ersehnte Zukunft. Unter den von Sejm in bedeutender Anzahl erlassenen Gesetzen kennen wir folgende: 1) gegen den Wucher, 2) wegen Aufhebung der Zahlen-Lotterie, 3) die Errichtung von Sparkassen betreffend, 4) wegen Pensionirung emeritirter Beamter mit Einschluß des Lehrer-Standes. Ferner ein Gesetz, wonach jeder Israelit, der sich vor seinem 30sten Lebensjahre verheirathen will, nachweisen muß, daß er vom Tage der Publication dieses Gesetzes an sich in seiner Kleidung von den Christen in nichts unterschieden habe — und nach Verlauf von drei Jahren seit Publication dieses Gesetzes darzuthun hat, daß er drei Jahre vor Eingehung der Ehe sich nach Weise der Christen gekleidet habe. Das Budget für 1845 wurde von der Versammlung der Repräsentanten in der Haupteinnahme- und Ausgabesumme auf 2,231,343 fl. angenommen. Dieses Budget, höher, als die vorjährigen, enthält in den Rubriken der Ausgabe unter Anderem einen Fonds für Lehrer, welche Schulbücher für Unterrichtsanstalten geschrieben, oder sich sonst durch Fähigkeit, Gründlichkeit oder Eifer ausgezeichnet haben; einen Unterstützungsfonds für unbemittelte Kunstbeflissene zu Reisen ins Ausland; einen Zuschuß zur Unterstützung der gymnastischen Schule; einen Fonds für Dorfschulen; 20,000 fl. zur besseren Einrichtung des Theaters; einen Unterstützungsfonds für die Schule des Kirchengesanges und der dramatischen Sänger; eine Summe zur Herstellung des Krakauer Schlosses, so wie des Jagiellonischen Palastes u. s. w.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Aug. Die von dem Reichsstande gewählte Deputation zur Uebergabe der Adresse in Betreff der Krönung ist gestern vom Könige empfangen worden. Der König antwortete auf die Adresse: „Mit Rührung und Dankbarkeit nehme ich das Gesuch der Reichsstände, daß der Act meiner Krönung und der meiner Gemahlin im Laufe des gegenwärtigen Reichstages gefeiert werden möchte, entgegen. Ich freue mich, in diesem Wunsche, in dem Gefühl, das denselben hervorgerufen hat, einen erneuten Beweis von der Ergebenheit der Reichsstände gegen mich und meine Familie erkennen zu dürfen. Je fester König und Volk sich an einander schließen in gegenseitigem Beweise von Vertrauen und Achtung, desto gewisser werden sie die Ruhe und das Glück eines geliebten Vaterlandes sichern und die Achtung desselben außerhalb der eigenen Grenzen bewahren. Als ein Handgelöbniß, als ein Siegel auf diese Verhältnisse, will ich während Eures Beisammenseyns, gute Herren und schwedische Männer, zu einer näher zu bestimmenden Zeit, die feierliche Handlung, die Sie von mir verlangen, begehen: und ich werde glücklich seyn, wenn die göttliche Vorsehung auch mir verstattet, unter die Zierden der Krone, welche mein unvergeßlicher Vater so ruhmvoll getragen hat, die schönste von allen zu rechnen: Die Liebe meines Volkes."

(N. H. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 25. August. Die gestern nur theilweise mitgetheilte telegraphische Depesche, die der Nebel unterbrochen hatte, wird heute vom Moniteur vollständig gegeben. Sie lautet in ihrer weitern Fortsetzung: „Der vollständigste Sieg ist uns geblieben. Unsre Infanterie, von außerordentlicher Festigkeit und

---

nirungen von massivem Gold kosten 6000 Francs. — Marocco hat etwas, was kein Land hat, nämlich — Nachrichterinnen für die Verbrecherinnen und zwar, weil dort kein Mann eine Frau berühren darf. Diese Henkerinnen, die man am liebsten recht alt und recht häßlich hat, verpassen die Frauen, die sich eines Verbrechens schuldig machten, geißeln sie, schneiden ihnen die Ohren ab und entbanzten sie auch, wenn es sepn muß. Die Richter in Marocco haben eine sehr große Auswahl in Strafen. Die Verbrecher werden zum Beispiel gepreßt, d. h. in die Höhe geschleudert, damit sie bei dem Herabfallen einen Arm, ein Bein brechen, oder sich den Kopf zerschlagen, was vorher festgestellt wird, und die Nachrichter sind so geschickt, daß sie der Vorschrift stets vollkommen Genüge leisten. Eine andere Strafe besteht darin, daß man einen Verbrecher lebendig in einen todten Ochsen steckt; oder man füllt ihm die Nase, den Mund und die Ohren mit Pulver, das man nachher anzündet. Sobald eine Hinrichtung geschehen ist, läuft der Nachrichter so schnell davon, als ihn seine Füße tragen wollen, denn das Volk wirft ihn regelmäßig mit Steinen. Er hat deshalb auch eine Art Wache. Dies ist auch in manchen Städten Spaniens, z. B. in Granada heute noch der Fall, wo an der Thüre des Henkers fortwährend eine Wache steht und er nie ohne militärische Bedeckung ausgeht.

(Mode.)

Die Gewalt des Dampfes. Eine Pinte Wasser kann durch zwei Unzen Kohlen verdampft werden. Bei der Verdampfung schwillt sie zu 216 Gallonen Dampf an, mit einer mechanischen Kraft, hinreichend, ein Gewicht von 37 Tonnen einen Fuß hoch zu heben. Der so hervorgebrachte Dampf hat einen Druck, welcher dem der gewöhnlichen atmosphärischen Luft gleich kommt, und wenn man ihn vermöge seiner Elasticität expandirt, so kann eine weitere mechanische Kraft gewonnen werden, welche wenigstens der ersten gleich kömmt. Eine Pinte Wasser und zwei Unzen Kohlen können daher in eine Kraft verwandelt werden, welche hinreichend ist, 74 Tonnen einen Fuß hoch zu heben.

Ja den Nouvelles litteraires de Florence wird von einem Geistlichen, Paul Mochia, erzählt, daß er 30 Pfund weniger wog, als ein gleiches Volumen Wasser. Er ging auf dem Wasser, schlief darauf, ohne unterzugehen. Taucher nahmen ihn mit auf den Grund des Meeres, und er stieg wie Korkholz wieder in die Höhe.

Der Ziegeleibesitzer Böhme in Jena will Eisenbahnen ohne Eisen herstellen, indem er behauptet, ein Fabrikat liefern zu können, welches an Härte sowohl als an Dauerhaftigkeit das natürliche Eisen noch übertrifft. Ob diese bessere, das heißt menschliche Eisengattung in dem Ziegelofen des Herrn Böhme fabricirt wird, vermögen wir nicht zu sagen. Eben dieser Wandermann versichert auch, unverbrennbare Häuser bauen zu können.

Ein Fremder, der nach Frankfurt kam, fragte auf der Straße Jemanden nach dem Haus Göthe's. „Das Haus Göthe kenn' ich nicht, muß fallirt haben!" — war die Antwort.

etwas später als unsre Cavallerie, hat Wunder von Tapferkeit verrichtet. Wir haben nacheinander alle Lager genommen, welche einen Raum von mehr als einer französischen Meile einnehmen. Elf Kanonen, 16 Fahnen, 1000 — 1200 Zelte, unter ihnen jenes des Sohnes des Kaisers, sein Sonnenschirm, das Zeichen des Obercommando's, sein ganzes persönliches Gepäck, eine große Quantität von Kriegsmunition und eine unermeßliche Beute sind in unsrer Gewalt geblieben. Der Feind hat ungefähr 800 Todte auf dem Schlachtfeld zurückgelassen. Unsre Verluste, obwohl fühlbar, sind leicht im Verhältniß eines so entscheidenden Tages, den wir die Schlacht von Isly nennen werden." — Der Sud und der Semaphore von Marseille bestätigen, daß zu Toulon der Befehl angelangt ist, neue Truppen nach Algerien einzuschiffen.

Vermischte Nachrichten.

Heidelberg, 23. August. Heute hatten wir das Schauspiel eines bedeutenden Brandes. Schon um 12 Uhr Nachmittags sahen nämlich viele Leute Rauch aus dem Dache des Mittel- oder Hauptgebäudes der schönen Villa der verstorbenen Frau Ries, Charlottenberg genannt und auf dem rechten Neckarufer gelegen, ausbrechen. Diese Beobachter machten im Hause die Anzeige, und wiederholten dies mehrere Male. Allein man achtete nicht darauf, und wies die Hilfewollenden ab. Endlich um 3½ Uhr Nachmittags brach wirklich das Feuer aus und bald stand das ganze Dach in Flammen. Nun kam der Feuersturm in die Stadt und Alles stürmte zu Hülfe. Mechanikus Metz war mit seiner nach neuer Art gebauten Spritze und seinen Leuten zuerst am Platze. Es war allgemein auffallend, welche nie gesehene Kraft diese Maschine entwickelte. Denn der Wasserstrahl, der aus dem langen Schlauch, den Hr. Metz selbst auf dem Dache des Flügelgebäudes auf die Flammen dirigirte, mit Krachen hervorschoß, schlug die stärksten Flammen im Nu nieder! Ohne diese Maschine war es nicht möglich, schon um 5 Uhr des großen Feuers Meister zu werden. Vielmehr wäre die ganze Villa verbrannt. Hr. Metz feierte seinerseits mit seiner neuen Erfindung unter den Augen Aller einen wahren Siegestag; und Einsender dieses hält es für Pflicht, dieß im Interesse einer guten Feuerpolizei und der überall nöthigen Verbesserung des Löschapparats auf diese Art bekannt zu machen.

(M. J.)

Aachen, 21. Aug. Unsere Pferderennen haben heute geendet, und, wenn gleich dießmal in ihrer Art sehr interessant, doch weit weniger Zuschauer angelockt, als sonst der Fall. Was die Fremden betrifft, so mag dieß großentheils den ungünstigen Witterungsverhältnissen zuzuschreiben seyn; das einheimische Publicum aber zieht sich, nachdem das Schauspiel einmal den Reiz der Neuheit verloren hat, immer mehr von diesen Productionen zurück, die in ihrem englischen Zuschnitt doch auf deutschem Boden nimmer sich einbürgern werden, und deren Werth für die Beförderung unserer Pferdezucht, im Verhältniß zu den bedeutenden dadurch veranlaßten Kosten, noch sehr problematisch seyn möchte. Das Eine war inzeß bei den dießjährigen Rennen wenigstens erfreulich, daß die ausgesetzten Preise, im Ganzen 400 Friedrichsd'or, im Lande blieben und nicht wie gewöhnlich ihren Weg nach Paris nahmen, indem in den beiden Rennen des ersten Tages die Pferde des in unserer Nähe ansässigen Grafen von Goltstein, und heute die Pferde des Grafen von Hatzfeld aus Düsseldorf den Sieg davon trugen. (Ob. P.-Z.)

Eisenbahnen.

Man hat zwei Unglücksfälle zu beklagen, welche sich in letzter Zeit schnell aufeinander folgend auf den neapolitanischen Eisenbahnen zugetragen haben. Auf der nach Capua wurde einem der Angestellten, dessen Platz eben auf dem Waggon war, da er, statt zu sitzen, stehen blieb, beim Durchfahren unter einer Brücke der Schädel zerschmettert, ein anderer Angestellter auf der Bahn nach Nocera fiel beim unvorsichtigen Steigen aus einem Waggon auf dessen Dach, während der Train schon in voller Bewegung war, herab und wurde von den Waggons, die über seinen Körper gingen, wörtlich zerquetscht. Beide Individuen fielen als Opfer ihrer Unvorsichtigkeit. Die Personenfrequenz im Monat Juni war auf der Bahn nach Capua 72,618, auf der nach Castellamare und Nocera 106,245. Auf letzterer wurden auch 14,986 Cantar Waaren transportirt. (Oest. B.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 21. Aug. Consols 98⅛.

Paris, 22. Aug. 5 pCt. 120 Fr. 5 C.; 3 pCt. 80 Fr. 10 C.

Amsterdam, 23. August. 2½ pCt. 61½; 5 pCt. 99⅛; Kanäle. ——; 4½ pCt. 99¼; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 99⅞; Ard. 19⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 26. August. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102⅔; 3 pCt. —; Bankaktien 1960; Integr. 59½; Ard. 21½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl.

Wien, 24. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 29. Aug.: „Der Barbier von Sevilla", komische Oper von Rossini.

Freitag den 30. August: „Rubens in Madrid", Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

Königl. Hoftheater-Intendant.

Fremdenanzeige.

Den 28. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. v. Staff, genannt Reitzenstein, Generalmajor von Breslau; Vicomte Villers, aus England; Graf Raumix, Baron v. Oberländer und Dr. Brätzl, von Wien. (Gold. Hirsch.) PP. Cope, Rent. aus England; Graf v. Waugenheim, von Berchtesgaden; Andre, Major von London; Nitsche, Justizcommissär von Breslau; Baron v. Maltitz, von Mannheim. (Gold. Hahn.) PP. Hübner, Ober-A.-Rath von Posen; Hübner, Professer von Dresden; Schaders, Maler von Berlin; Frhr. v. Gemingen, Kreisoberforstmeister und Frhr. v. Gemingen, Generalmajor von Stuttgart; Baron v. Weinbach, Junker von Bamberg; Hegele, Dr. Med. von Augsburg. (Schw. Adler.) PP. Faucher, Rent. von Paris; Stead, Duchel, Ward und Boucher, Rentiers von London. (Gold. Kreuz.) PP. Baron v. Banten, Offizier aus Posen; Baron Schade, Gutsbesitzer aus Mecklenburg; Prinzeß Helene Centaingine, von Jaffy. (Blaue Traube.) PP. Heil, Priv. von Regensburg; Bustrat, Priv. von Oldenburg; Baron v. Pfetten, von Augsburg; Benvenutti, Collegienrath aus Tyrol; Malz und Girtig, Priv. von Salzburg. (Stachusgarten.) PP. Zethbauer, Obercontrolleur von Weidhaus; Hagenauer, Priv. von Linz; Gadow, Advokat von Schwerin; Metzinger, Student und Oberforster, Professer von Landshut.

Getraute in München.

PP. Joseph Spies, lizenz. Achsendreher, mit Anna Ulrich, Mechanikuswittwe von hier; Vitus Vogt, b. Schneidermeister, mit Jos. Zierhut, b. Schneiderswittwe von hier; August Ludw. Schmid, k. Hoftheatersänger und Schauspieler, mit Tyer. Ida Hemmerle, Schullehrerstochter von hier; A. Karl Ignaz v. Barth, k. Kammerjunker u. Gutsbesitzer auf Curasdorf, mit Fräulein Floriana Joh. Nep. Benevilta Freiin von Kraus, k. b. Staatsrathstochter von hier; August v. Baur, k. Lieutenant à la suite und Realitätenbesitzer in Ettal, mit Katharina Pagen, Bierbräuerstochter von hier; Joseph Kopp, Kammmachergeselle (Mosaikarbeiter), mit Marg. Hainz, Buchdruckerstochter von Baireuth; Kaspar Huberich, k. Forstwart und Revierjäger in Baierbrunn, mit Tyer. Knecht, Cravattenfabrikantenstochter von hier; Alois Panzer, b. Herbergsbesitzer und Herrschaftsbediensteter, mit A. M. Hasser, Maurerstochter von Dachau; Eduard La-Roche, k. Hofballettänzer, mit Maximil. Eggler, Geometerstochter von hier; Jak. Fruhmann, Schullehrer von Wallgau, Vdg. Wertenfels, mit Anna Funk, Gutsbesitzerstochter von Grub; Mich. Reinwald, b. Bäckermeister, mit Magd. Mayer, Bäckerswittwe dahier; Fr. Riggl, Stadtmusiker dahier, mit Anna Maria Reitsperger von der Au; Jos. Braun, Werkführer von hier, mit Rosina Luschner, Zeugmacherstochter von Cham; Moritz Reußlätter, Kaufmann von Darmstadt, mit Rosalie Stetten, Collecteurstochter von hier.

Bekanntmachungen.

473. Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4 ist zu haben:

Nürnberg,
wie es nicht ist, aber seyn sollte!
Wohlgemeinte Andeutungen
für dessen Zukunft.
12. Preis 8 kr.

476. Barrerstraße Nr. 23 ist eine lichte Stallung für zwei Reit- oder Wagenpferde nebst Remise und Bedienten-Zimmer monatlich sogleich zu vermiethen.

Diesen Sonntag den 1. Sept.
ist Reginald Banka's rühmlichst bekannte Weltreise vor dem Karlsthore unwiderruflich
zum Allerletztenmale
täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends immer gleich deutlich beleuchtet zu sehen. 474. (2a)

471. (3a) **Edictalladung.**

Der am 4. Jänner v. J. zu München verstorbene königl. Kämmerer und Oberststallmeister Karl Ludwig Philipp Frhr. v. Kesting hat in seinem Testamente de dato 26. Jänner 1840 die Anordnung getroffen, daß aus seinem Nachlaßvermögen mittelst Erwerbung des gesetzlich erforderlichen Grundbesitzes ein Familienfideicommiß errichtet werden soll.

Dieser, von allen Betheiligten als rechtsgiltig anerkannten letztwilligen Verfügung gemäß ist aus dem Verlassenschaftsvermögen des vorgenannten Herrn Testators das, im Bezirke des königlichen Landgerichts Rottenburg und des königlichen Rentamts Pfaffenberg gelegene Landgut Wildenberg sammt Zugehörungen an Gebäuden, Grundstücken, Dominikalien, Renten und Rechten käuflich erworben und zum Familienfideicommisse bestimmt worden.

Im Hinblicke auf §. 26 der VII. Beilage zur Verfassungs-Urkunde werden sofort alle jene unbekannten Gläubiger, welche thatsächlich dieses zum Fideicommisse bestimmten Vermögens persönliche oder hypothekarische Forderungen zu machen haben, hiemit aufgefordert, dieselben bei dem unterfertigten Gerichtshofe binnen eines präclusiven Termins von sechs Monaten bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles anzugeben, daß nach Verstreichung dieses Termines das obgedachte Vermögen als ein Familienfideicommiß würde immatrikulirt werden, folglich jene Gläubiger wegen der nicht angezeigten Forderungen sich nicht mehr an die Substanz des Fideicommißvermögens, sondern nur an das Allodialvermögen des Schuldners oder in dessen Ermangelung an die Früchte des Fideicommisses zu halten berechtiget seyn sollen, und selbst hier nur unter der Beschränkung, daß sie denjenigen Gläubigern nachgehen, welche sich innerhalb des gedachten Termines gemeldet haben.

Passau den 21. August 1844.

Königl. Appellationsgericht von Niederbayern.
v. Molitor, Präsident.
Seelmayr, Secretär.

470. (3a) **Bekanntmachung.**

Auf vormundschaftlichen Antrag wird das den Kramerskindern Vogt gehörige Haus Nro. 58 an der Sendlingergasse, welches mit dem Erdgeschosse vier Stockwerke hoch, zum Theile mit gewölbten Kellern, dann mit zweien Höfen und laufendem Wasser versehen, auf 13,500 fl. gewerthet, mit 3120 fl. Gwiggeldkapital und 5914 fl. 48 kr. Hypotheken belastet ist, der gerichtlichen Versteigerung unterworfen, und ist zur Aufnahme der Angebote Termin auf

Mittwoch den 25. September d. J. Vorm.
von 10 bis 12 Uhr

im Bureau Nro. 19 im Augustinerstocke anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Interessenten und der Curatelbehörde abhängt.

Concl. den 23. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.
Der königl. Director:
Barth.
Seidel, Acc.

475. **Bekanntmachung.**

Am 2. und 3. des nächsten Monats September findet die Prüfung der Zöglinge der landwirthschaftlichen Centralschule in Schleißheim statt, wozu einladet

Schleißheim, 28. August 1844.

Die
königl. Direction der landwirthschaftlichen Centralschule Schleißheim.
Dr. Veit.

Blumenzwiebel-Empfehlung.

468. (2b) Um dem Wunsche meiner zahlreichen verehrlichen Abnehmer zu entsprechen, habe ich auch heuer wieder
ein Sortiment von Blumenzwiebeln
beigeschafft, so zwar, daß ich in den Stand gesetzt bin, zu ganz mäßigen Preisen zu verkaufen, und um dies zu erzielen, und meinen Abnehmern mich dankbar für gütige Aufträge zu zeigen, liefere ich bei jeder Bestellung im Monat Mai 1845 eine gratis Zugabe von Dahlien und Fuchsien nach Verhältniß nach. Mein so eben erschienener Preis-Courant, welcher bei mir, so wie bei Herrn Simon Spitzweg, Kaufmann in München, gratis zu haben ist, belagt das Nähere.

Fremdenhain bei Passau,
den 20. August 1844.

J. G. Schraitt.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 206.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. ; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 30. August 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien: Architectenversammlung zu Prag. Triest. — Preußen. Berlin: Die Lage der Landschullehrer. — Würtemberg. Ulm: Generalversammlung der Actiengesellschaft für Dampfschifffahrt auf der obern Donau. — Großh. Hessen. Darmstadt: Schilderung des Ludwigsfestes. — **Frankreich.** Neues deutsch-französisches Blatt. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Beisetzung der Leiche der Großfürstin Alexandra. — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Hayti.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.**

Deutschland.

Bayern.

München, 30. August. Durch die große Zahl von Fremden, welche München für kürzere oder längere Zeit besuchen, haben unsre Gasthöfe eine zunehmende Frequenz erhalten. Wie der hiesige „Volksfreund" berichtet, geht der in der Kaufingergasse, einer der belebtesten Straßen im Mittelpunkte der Stadt gelegene Gasthof „zum schwarzen Adler" in die Hände eines Schweizers über, der ihn um eine hohe Summe erworben hat, und auch auf dessen innere und äußere Verschönerung große Mittel verwenden will. — Ein Silberdiebstahl von beträchtlichem Werthe, der vor einigen Wochen hier verübt wurde, hatte die öffentliche Ausschreibung einer Belohnung von 500 fl. für Anzeige des Thäters und die detaillirte Beschreibung der entwendeten Gegenstände in hiesigen Blättern veranlaßt. Alle Nachforschungen sollen bisher fruchtlos geblieben seyn. Nun erfährt man jedoch, daß vorgestern ein Individuum, das bei einem Galvaniseur Schaumünzen, die, wie es heißt, zu den gestohlenen Gegenständen gehören, zum Verkaufe anbot, verhaftet wurde, und dadurch wahrscheinlich noch weitere Entdeckungen über diese Entwendung veranlaßt werden. — Se. Exc. der k. Finanzminister Graf v. Seinsheim ist seit einigen Tagen von Nürnberg wieder hier eingetroffen. — Folgendes ist, einer magistratischen Bekanntmachung im k. Polizeianzeiger zufolge, das Resultat der siebenten öffentlichen Verloosung der consolidirten Schuld der kgl. Haupt- und Residenzstadt München. Nummern der gezogenen und am 30. September l. J. zurückbezahlt werdenden Obligationen: 1. Zug Nummer 2054, 2. Zug Nr. 1933, 3. Z. Nr. 182, 4. Z. Nr. 506, 5. Zug Nr. 1206, 6. Z. Nr. 830, 7. Z. Nr. 2427, 8. Zug Nr. 1954, 9. Z. Nr. 859, 10. Z. Nr. 236, 11. Zug Nr. 2379, 12. Z. Nr. 780, 13. Z. Nr. 2181, 14. Z. Nr. 1152, 15. Z. Nr. 1154, 16. Z. Nr. 2177, 17. Z. Nr. 1544, 18. Z. Nr. 931, 19. Z. Nr. 774, 20. Z. Nr. 50, 21 Z. Nr. 338, 22. Z. Nr. 1794, 23. Zug Nr. 1111, 24. Z. Nr. 501, 25 Z. Nr. 1457, 26. Z. Nr. 1875, 27. Z. Nr. 816, 28. Z. Nr. 334, 29. Z. Nr. 1378, 30. Z. Nr. 512, 31. Z. Nr. 771, 32. Z. Nr. 1878, 33. Z. Nr. 684, 34. Z. Nr. 48, 35. Z. Nr. 1844, 36. Z. Nr. 1550, 37. Z. Nr. 1436, 38 Z. Nr. 1203, 39. Z. Nr. 344, 40. Z. Nr. 1631, 41. Z. Nr. 2428, 42. Z. Nr. 1155, 43. Z. Nr. 672, 44. Z. Nr. 1420, 45. Z. Nr. 237, 46. Z. Nr. 2462, 47. Z. Nr. 1118, 48. Z. Nr. 2049, 49. Z. Nr. 335, 50. Z. Nr. 2057, 51. Z. Nr. 1377, 52. Z. Nr. 231, 53. Z. Nr. 2115, 54. Z. Nr. 939, 55. Z. Nr. 513, 56. Z. Nr. 1013, 57. Z. Nr. 2117. — Einer königl. Entschließung vom 24. Aug. zufolge sind, (wie die Allg. Zeit. mittheilt) die Landrichter Badum in Vorchheim und v. Gimmi in Grönenbach in den erbetenen Ruhestand versetzt, und ersterer durch den Kreis- und Stadtgerichtsrath Geiger zu Bamberg, letzterer durch den Landgerichtsassessor Rummel in Schrobenhausen ersetzt werden. Zur erledigten Stelle des Vorstands des Landgerichts München wurde der Landrichter Exer in Dachau versetzt. Die erledigte Landrichterstelle zu Wolfstein wurde dem Landgerichtsassessor Süß zu Neustadt an der Waldnaab verliehen, und auf die erledigte Landrichterstelle zu Volkach der Landrichter Hauck zu Baunach versetzt.

Oesterreich

Wien, 19. Aug. Lebhaftes Bedauern erregt hier die Pensionirung unsers einflußreichsten und berühmtesten Predigers, der wohl lange nicht ersetzt werden wird, des Dompredigers J. E. Veith. Sein Einfluß auf die Masse der hiesigen Bevölkerung war ein durchaus wohlthätiger. — Vor einiger Zeit wurde das erste Heft von E. Dullers Geschichte des Erzherzogs Karl ausgegeben; es ist dem kaiserl. österreichischen Heere gewidmet und mit vortrefflichen Holzschnitten von Geiger illustrirt. (A. Z.)

Der 14. und 15. Aug. wurde im Curorte **Marienbad** durch die Anwesenheit Sr. kaiserl. Hoh. des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Stephan verherrlicht. Höchstwelcher die feierliche Grundsteinlegung zu dem — nach Gutensohns, des kunstsinnigen Architecten trefflichem Bauriße — neu zu errichtenden Gotteshause am Feste der Himmelfahrt Mariä vorzunehmen geruhte. — Die Versammlung deutscher Architecten und Ingenieure und derer, welche Interesse an den verschiedenen Baufächern nehmen, wird in diesem Jahre am 29., 30., 31. August und 1. September zu Prag stattfinden. Vorläufige Einsendungen von Zeichnungen, Modellen, Kupferwerken und Büchern für die beabsichtigte Ausstellung und derartige Anmeldungen von Vorträgen empfängt Professor Wiesenfeld zu Prag, Vorstand der dritten Versammlung deutscher Architecten und Ingenieure. Das Versammlungslocale und das Aufnahmsbureau befindet sich im Universitätsgebäude des Carolinums. (Oestr. B.)

Triest, 24. August. JJ. DD. der Fürst und die Fürstin von Metternich sind heute Abends um 6 Uhr hier eingetroffen. Außer den kaiserlichen Majestäten erwartet man den Herzog von Modena, Baron Kübeck, mehrere in Wien residirende Gesandte auswärtiger Höfe und den Cardinal Lambruschini. Gegenwärtig herrscht hier eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit. Die Zahl der Fremden mehrt sich merklich. An allen Seiten wird gebaut, geputzt, und man findet nicht genug Hände, um die nöthigen Arbeiten alle zu vollbringen. Die Gasthäuser sind schon jetzt überfüllt und für einen großen Theil der Gäste hat man Privatlogis in Bereitschaft setzen müssen. Die Nachricht, daß die Bellona nach Marocco segeln werde, scheint sich nicht zu bestätigen. Dieselbe liegt noch immer auf unserer Rhede. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 17. August. In diesem Augenblick weidet sich ganz Berlin und die zahlreichen hier befindlichen Fremden an dem Anblick der deutschen Industrie-Ausstellung, die neben den reichen Lieferungen aus allen Feldern des deutschen Fabrik- und Kunstfleißes, ganz außerordentlich auch sich durch die Art und Weise, wie die Decorationen, Aufstellung und das ganze Arrangement ansprechend ist, auszeichnet, und in dieser letzteren Beziehung selbst nach dem Urtheile der anwesenden Franzosen die Pariser übertrifft. — Wenn dem Geheimen Finanzrath von Viebahn, als königlichem Commissarius und Ordner, ein großes Verdienst in der Sache gebührt, so konnte auch die Ausführung der Decorationen nicht besser geschickteren Händen anvertraut seyn, wie es hier der Fall gewesen ist, wo sie der königliche Hofmaler Hummel und Decorateur, Herr Hittl, der übrigens auch bei der Ausstellung in Paris gegenwärtig war, besorgt hat, und wie wir hören, mit 10.000 Rthlr. dafür honorirt wird. Dafür soll, wenn wir anders wohl unterrichtet sind, derselbe auch nach vollendeter Ausstellung Alles wieder im königlichen Zeughause in die alte Ordnung bringen. Es ist übrigens nicht bloß das untere Geschoß dieses großen, schönen, weitläufigen Hauses, sondern auch das mittlere Stockwerk, welches zur Ausstellung verwendet ist und nun

Das Turnfest zu München.

Die Zeit, in welcher die Pflege und Kräftigung des Körpers von Seite der öffentlichen Unterrichtsanstalten beinahe ganz vernachlässigt wurde, ist glücklicherweise vorüber. Ueberall sind in Deutschland körperliche Uebungen als integrirender Theil der Jugenderziehung von einsichtsvollen Pädagogen dringend empfohlen und zur Ausführung gebracht worden. Die Regierungen haben bereitwillig die Mittel geboten, die zur systematischen Betreibung des Turnunterrichtes nothwendig sind, und auch unsere Hauptstadt erfreut sich wie so viele andre deutsche Städte seit Jahren einer mit allem Nöthigen wohl ausgestatteten und zweckmäßig geleiteten Turnanstalt. Mit Vergnügen berichten wir von einem kürzlich in derselben stattgefundenen Feste, das zugleich den Schluß des Unterrichtsjahres und den Eintritt der Herbstferien bezeichnete. Es wurde von dem thätigen verdienten Vorstande der Anstalt Herrn Gruber angeordnet und ausgeführt, und gab, wie es einerseits auf den Fleiß und Wetteifer der Turnschüler belebend einwirkte, auch andererseits dem größern Publikum Gelegenheit, von dem Erfolg des Unterrichts sich durch eigne Anschauung zu überzeugen. Das Fest, das auf den 24. angekündigt war, wurde eingetretener Hindernisse wegen Sonntags den 25. Nachmittags, und zwar zur Feier des hohen Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs begangen. Leider verhinderte regnerische Witterung die Uebungen und Spiele im Freien. Die Feier begann in dem geräumigen, festlich geschmückten Turnsaale mit folgendem von Dr. Hermann Schmid zu diesem Zwecke gedichteten Chorgesang:

Auf, zum Fest: — ein Lied ertöne,
Sieggewohnte Turnerschaft:
Feiern andere das Schöne,
Feiern wir ein Fest der Kraft.
Aus der Kraft besiegtem Drängen
Keimt die Anmuth erst empor:
Stoff sind beide zu Gesängen —
Auf, zum feierlichen Chor!

Einst zugleich mit ihren Eichen,
Ward die deutsche Jugend stark,
Kämpfend um des Sieges Zeichen
Stählte Sehne sich und Mark.
So auch denken wir's zu halten,
Und im freudigen Verein
Jung im Herzen, unsern Alten
Gleich an Muth und Kraft zu seyn.

Lorbeern gebt dem Künstler gerne
Preis der hohen Wissenschaft:

gerade die kostbarsten Gegenstände enthält. Es reichen kaum zwei Stunden hin, um mit einiger Muße das Ganze durchzugehen und zu betrachten. Bis jetzt zeichnen sich noch vorzüglich die Lieferungen unserer Hauptstadt in Juwelen, Gold und Silber wie in Perlmutterarbeiten aus. Eins der Hauptprachtstücke ist der kostbare Kronleuchter, welchen der König für den Pascha von Egypten hat arbeiten lassen. Außerordentlich groß ist auch die Zahl der schönen Equipagen und Reisewagen, welche an Bequemlichkeit und Eleganz alles bisher Gesehene übertreffen. (Gr. M.)

Berlin, 26. August. Die Elberfelder Zeit. enthält unter der Aufschrift: „Von der Niederlausitz" einen Artikel zur Würdigung der mancherlei Aufsätze und Zeitungsartikel, welche in neuerer Zeit über die angeblich gedrückte Lage der preußischen Elementarschullehrer durch die Presse verbreitet worden. „Jene Aufsätze", heißt es unter Anderem, „haben erschreckt durch die Angabe, daß es Lehrerstellen giebt, die kaum ein Einkommen von 60 Thalern bieten. Daß es dergleichen hier und da noch giebt, ist nicht zu läugnen. Aber hätte man dieser Angabe nur auch hinzugefügt, wie viel seit etwa 20 Jahren von Staats- und Localbehörden geschehen ist, um die Lehrerstellen im Allgemeinen zu verbessern, und wie die meisten seit dieser Zeit fast um ein Drittel, einige noch um mehr erhöhet worden sind, während keine andere Beamtenklasse sich solcher Verbesserungen rühmen kann, ja, bei nicht wenigen die Gehalte geschmälert worden sind. Sollte darin nicht ein deutlicher Fingerzeig liegen, daß es doch wohl schicklicher und zweckmäßiger sey, auch die Sorge für die noch zu schlecht dotirten Stellen vertrauungsvoll der Regierung zu überlassen, als durch einseitige oder gar leidenschaftliche Besprechung Mißtrauen und Unzufriedenheit zu säen, und manchen Herzensfrieden zu vernichten? Hätte man ferner nur auch angegeben, daß z. B. im Regierungsbezirk Frankfurt das Durchschnittseinkommen einer Landschullehrerstelle sich auf 156 Rthlr. 10 Sgr. 9 Pf., das einer Stadtschullehrerstelle auf 241⅔ Rthlr. beläuft, und daß also jene wenigen schlechten Stellen, die man mit besonderem Nachdruck hervorhob, nothwendig durch eine bei weitem größere Anzahl viel besser dotirter aufgewogen werden. Hätte man ferner nur in Erwägung gezogen, daß kein anderer Beamter so früh in ein besoldetes Amt kommt, keiner einen so geringen Geldaufwand zu seiner nothwendigen Vorbildung braucht, als der Volkslehrer; daß endlich kein Stand durchschnittlich so sehr durch zu frühe Verheirathung und Familiengründung seine Lage bald zu einer sorgenvollen und kümmerlichen macht. Vor Allem aber sind die meisten hiehergehörigen Darstellungen dadurch einseitig und schief geworden, daß sie die Verhältnisse der Landschullehrer von denen der städtischen nicht genug geschieden, sondern das niedrige Einkommen, das Einige der Ersteren beziehen, ohne Weiteres nach den durch das Stadtleben nothwendig gemachten Lebensverhältnissen und Bedürfnissen bemessen haben. Und dennoch ist hier ein wesentlicher Unterschied, der die obschwebende Frage allein erst in das rechte Licht zu setzen im Stande ist. Von 1192 Landschullehrern des Frankfurter Regierungsbezirks haben etwa 100 ein Einkommen unter 80 Rthlr., gegen 300 über 200 Rthlr., die übrigen zwischen 100 bis 200 Rthlr. Das Einkommen der Landlehrer ist an vielen Orten allerdings noch ein schlechtes; allein gerade diese schlechten Stellen sind, wenn anders der Inhaber ein tüchtiger Mann ist, gewöhnlich nur Durchgangs-Stellen für seine ersten Amtsjahre. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 26. Aug. In der gestern hier abgehaltenen Generalversammlung der Ulmer Actiengesellschaft für Dampf- und Ruderschifffahrt auf der Donau ist nach kurzer Berathung der Entschluß gefaßt worden, sich jetzt als förmlich constituirt zu erklären und die Dampfschifffahrt auf der obern Donau bis Regensburg endlich zur Wahrheit werden zu lassen. Der bisherige provisorische Ausschuß unter dem Vorsitz des Hrn. Regierungspräsidenten von Holzschuher ward definitiv bestätigt, ihm drei weitere Mitglieder beigegeben, darunter der k. württemb. Festungsbaudirector Hr. Major v. Prittwitz, und ihm aufgetragen, für die baldige Anschaffung eines Schleppdampfschiffes nebst zwei Schleppkähnen zu sorgen. Wahrscheinlich wird hiebei der schon in Nr. 172 des Schwäb. Merkurs erwähnte Antrag des engl. Hauses J. Penn angenommen, da bei einem Hause von so europäischem Rufe leicht die Anstände beseitiget werden, die vielleicht über die Form der Zahlungen stattfinden könnten. Ueberdieß hat auch eine Schweizer Maschinenfabrik ähnliche Anerbietungen machen lassen. Die Mittel zur Ausführung dieses Unternehmens sind schon jetzt hinreichend in ungef. 115,000 fl. vorhanden. Bei der gestrigen Versammlung wurden, wie zu erwarten gewesen war, keine der früher gezeichneten Aktien gestrichen. Die vielleicht noch anderweitig stattfindenden Anstände werden gewiß in Berücksichtigung des Zwecks eine baldige gewünschte Erledigung erhalten und somit darf gehofft werden, daß das nächste Frühjahr hier abermals das Schauspiel eines hier zu erbauenden, dießmal aber für Ulm selbst bestimmten, Dampfschiffes liefern und daß somit der lange gehegte Wunsch, auch die obere Donau durch Dampfschiffe belebt zu sehen, wenigstens den Anfang seiner Ausführung erhalten wird. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 25. Aug. Der Ludwigstag naht seinem Ende, und ich beeile mich, Ihnen in kurzen Zügen ein Bild von einem Feste zu geben, das ein ganzes Volk in Liebe und Begeisterung an dem Denkmal seines unvergeßlichen Wohlthäters zusammengeführt hat. Um 6 Uhr des Morgens verkündigte Kanonendonner und Staatsgeläute die Feier des Tages. Hierauf folgte in den Frühstunden Gottesdienst, mit Beziehung auf die bevorstehende Festlichkeit der Enthüllung des Ludwigs-Denkmals. Eine solche war es nun eigentlich nicht; denn der Sturm hatte in der Nacht zum Theil der Menschenhand vorgegriffen, so daß die zerrissene Umhüllung der Bildsäule gleich einem weiten Talar das ehrwürdige Bild umflatterte und seine vordere Seite den Blicken enthüllte. Eine zahllose Menschenmenge durchwogte die Straßen und drängte nach dem Louisenplatz. Um 10 Uhr versammelten sich in den für diesen Zweck geöffneten Sälen des großherzoglichen Residenzschlosses, des Rathhauses und auf dem Marktplatze alle diejenigen, welche an dem Festzuge nach dem Louisenplatz, in dessen Mitte sich das erhabene Ludwigsmonument erhebt, Antheil nehmen wollten, und um 11 Uhr setzte sich der feierliche Zug unter dem Geläute aller Glocken von dem Markte aus nach dem Monument in Bewegung. Den Zug eröffnete der Ausschuß, welchem die Mitglieder der Gesangvereine folgten. Hierauf kamen die Lehrer des Gymnasiums mit ihren Schülern, sowie die höhere Gewerb- und Realschule. Die einzelnen Sectionen der Schüler, eine jede von einem Führer geleitet, unterschieden sich durch die Farben der Kappen, was einen äußerst malerischen Anblick gewährte. Die herrlichen Standarten und Fahnen, aus der Meisterhand unsers talentvollen Malers A. Lucas hervorgegangen, und in allegorischen Figuren Künste und Wissenschaften, sowie die erhabene Hassia darstellend, wie sie den ersten Fuß auf den Löwen setzt und die Verfassungsurkunde in der linken Hand hält, flatterten hoch inmitten der hessischen Jugend. Dieser folgten die Mädchen, alle in Weiß gekleidet und mit grünen Kränzen geschmückt. Hierauf erschienen die Deputationen des Bauernstandes, Mädchen und Jünglinge in ihren eigenthümlichen malerischen Trachten, denen die Zünfte der Gewerbsleute, des Kaufmannstandes unter wehenden Fahnen folgten, welche die ausgezeichnetsten Negentenhandlungen des Gefeierten andeuteten. Dann kamen die Mitglieder der ersten und zweiten Kammer der Stände; ein Prachtexemplar der Verfassungsurkunde wurde ihnen auf sammtnem Kissen vorangetragen. Hierauf folgten die Minister; diesen Deputationen der sämmtlichen großh. Civil- und Hofbehörden, des großh. Commandements der Residenz nebst den nicht mit dem Militär ausrückenden Offizieren, der Landesuniversität, der öffentlichen Anwälte und practischen Aerzte, sowie der Künstler der Hofkapelle und des Hoftheaters. Dann erschien die Geistlichkeit in ihrer Amtstracht, der Bischof von Mainz und der protestantische Prälat; hierauf die Mitglieder des Stadtvorstandes der Residenz und die Deputationen anderer Gemeindevorstände. Den Zug beschlossen die Veteranen. Sobald der Zug auf dem Louisenplatz vollständig angelangt war und sich entwickelt hatte, schwiegen die Glocken. Während dessen rückte das Militär durch die Rheinstraße, dem Monumentsplatz entgegen, bis an das Ständehaus, wo es sich in geschlossenen Colonnen aufstellte. Nun empfing der Ausschuß an dem Thore des Palais Se. k. Hoh. den Großherzog und geleitete Allerhöchstdenselben nebst den Prinzen und Prinzessinnen des großherzoglichen Hauses an die in chinesischem Geschmack erbaute pyramidalische Estrade, an welcher zwölf junge weißgekleidete Mädchen mit kleinen Blumenkörbchen standen. Schmerzlich wurde Se. großh. Hoh. unser allverehrter Prinz Emil vermißt, der noch immer in Wiesbaden krank darniederliegt. Auch Se. k. Hoh. der Prinz Karl und Höchstdessen allgeliebte Gemahlin nebst dem lieblichen Kleeblatt, den beiden jungen Prinzen Ludwig und Heinrich und der kleinen Prinzessin, waren nicht anwesend, da sie sich dermalen in Fischbach bei den durchlauchtigsten Eltern und Großeltern befinden. Ein donnernder Jubelruf, das Geläute aller Glocken, Trommelwirbel und das Spiel der aufgestellten Musikchöre begrüßte den geliebten Fürsten, der tief bewegt an dem Arm Ihrer kgl. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin über den Louisenplatz schritt und hierauf Platz nahm. Nun folgte die Festcantate, worauf der Prälat des Großherzogthums, Herr Dr. Köhler, das Gebet sprach. Von Neuem ertönte dann der Gesang, nach welchem Herr Geh. Staatsrath Schenk, als Ausschußmitglied, in einer kurzen Rede, die als Meisterwerk der Rhetorik gelten darf, die hohe Bedeutung des Tages hervorhob. Hieran reihte sich unmittelbar als Einleitung zur Enthüllung ein musikalischer Zwischensatz, mit dessen Ende auf ein gegebenes Zeichen die Hülle von der Statue niedersank. In den Jubelruf der Menge tönten die Glocken, donnerten die Kanonen — — und weinte der erhabene Sohn — mit ihm tausend Augen! Es war ein Moment, über alle Beschreibung mächtig erschütternd und erhebend; und selten ward wohl einem edlen Fürsten so deutlich die Liebe und treue Anhänglichkeit seines Volkes kund, als Ludwig dem Zweiten, da er mit seinen treuen Hessen den erhabenen Vater im Bilde der Künstlerhand begrüßte. Lange dauerte der Jubelruf; er schien kein Ende nehmen zu wollen, bis endlich das Militär seinen Umzug um das Monument begann, welchem sich gleichfalls der Festzug in feierlichem Umgang um die Denksäule anschloß. Sobald der Festzug den Monumentsplatz verlassen hatte, geleitete der Ausschuß Se. königl.

---

folge jeder seinem Sterne —
Unsre Losung ist die Kraft!
Wunderbar aus Reich der Geister
Knüpft der Körper eng sich an;
Durch die Uebung wird der Meister
Und die Stärke ziert den Mann!

Darum ringe, junges Leben —
Ohne Mühe fällt kein Preis,
Vaterland und König weben
Dir zum Kranz das Eichenreis,
Und Sein Aug' mit Wohlgefallen
Schirmend auf dich niederschaut,
Der den Tempel, hoch vor allen
Deutschem Ruhme hat erbaut.

Darum ringe, wackre Jugend,
Mach für's Leben dich bereit:
Der im Kampf erprobten Tugend
Harret die Unsterblichkeit! —

Dann wird uns der Platz errungen
Wo die Bewerth ruhmvoll stand
Und im Sturm von allen Zungen
Tönt's: — Heil dir, o Vaterland!

Nach Absingung dieses Festliedes wurden die älteren und geübteren Turner vom Schiedsgerichte zum Preisturnen vorgerufen, und 24 preisbewerbende Turner machten die hiefür bestimmten Uebungen der Reihe nach durch. Unter diesen Turnern befanden sich auch zwei auswärtige von Stuttgart mit ihrem Lehrer, so wie auch ein Turnlehrer von Innsbruck; sie waren eigens zu dem Feste hieher gereist. Nach beendigtem Preisturnen trat das Schiedsgericht zur Berathung zusammen, während von den übrigen Turnern das Arndt'sche Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?" gesungen wurde. Das Resultat der Preisbewerbung war Folgendes: Erster Preis: Zumelier Emil, Turner aus Stuttgart, (der zweite Preis blieb vorläufig unentschieden), dritter: Petzel, Studirender der Hochschule von hier; vierter: Zumelier Erbs v. h.; fünfter: Seeliger, Lithographensohn v. h.; sechster: Bronold, Studirender der Hochschule v. h.; siebenter: Ludwig Huber, Schüler des k. alten Gymnasiums v. h.; achter: Enzensperger, Schüler der lat. Schule v. h.; neunter: Klement Pilety, Schüler der lat. Schule v. h.; zehnter Preis: Sepp, Schüler des k. alten Gymnasiums v. h. Der Weitpreis wurde Herrn Turnlehrer Leleng aus Stuttgart, der Altespreis dem Chorsänger am k. Hoftheater, Hrn. Selzle (38 Jahre alt) v. h. zuerkannt. Diejenigen Schüler, welche im Laufe des Turnjahres sich durch gutes Betragen, fleißigen Besuch und ihre Fortschritte aus-

Hoheit in das großh. Palais zurück und der Act der feierlichen Enthüllung des Ludwigs-Monumentes war somit als beendigt zu betrachten. Am Nachmittag folgte in dem mit grandioser Pracht zu diesem Zweck eingerichteten Zeughaus die Aufführung des Alexanderfestes, von 600 Sängern und Sängerinnen ausgeführt. Die Soli sangen Fräulein Fischer und die Herren Breiting, Reichel und Vaßque. Indem ich meinen Bericht, dem morgen die Fortsezung der weiteren Festlichkeiten folgen soll, schließe, mahnt mich der donnernde Jubelruf, daß die Ludwigs-Säule heute Abend illuminirt wird.

(Frkf. Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

Paris, 25. August. Der Marseillier Sud nimmt heute selbst seine frühere Nachricht zurück, wornach Befehl ertheilt worden seyn sollte, sogleich 18,000 Mann nach Afrika einzuschiffen; im Gegentheil, sagt er, versichere man, Marschall Bugeaud habe die Regierung benachrichtigt, er bedürfe keiner Verstärkung und melde im Nothfall von General Bedeau das unter dessen Befehlen stehende Corps von 2000 Mann verlangen. — Nach Berichten aus Oran vom 17. August hatte die Artillerie die Schlacht von Isly begonnen, und auch in dieser Waffe waren die Marokaner überlegen. Ein allgemeiner Cavallerieangriff auf die 40 feindlichen Geschütze, worauf das Fußvolk im Geschwindschritt nachrückte, entschied den Sieg. Die Franzosen geben ihren Verlust an Todten und Verwundeten zu 200 Mann an. Unter den Gefallenen sind mehrere Offiziere.

Ueber die Beschießung von Tanger theilt ein Correspondent der Allg. Ztg. einiges, was auf anderm Weg noch nicht bekannt geworden ist, mit: Montag den 5. Aug. Abends hatte der Prinz die förmliche und schriftliche Erklärung des Generalconsuls Hrn. v. Nion erhalten, worin dieser Geschäftsträger in Marocco im Namen des Königs und seiner Minister aussprach, die Antwort des Pascha von El-Arisch sey eine hinreichende Genugthuung für Frankreich. Der junge Admiral rüstete sich schon zur Heimfahrt nach Toulon zum großen Bedauern aller seiner Offiziere und Matrosen, die sich einigermaßen schämten, in Gegenwart dieser englischen, amerikanischen, schwerlichen, spanischen und anderer Geschwader unverrichteter Dinge abziehen zu sollen, als noch an demselben Abend das Dampfschiff Cina mit Briefschaften von Paris und an der Grenze von Marocco eintraf. Der Marschall Staudalter schrieb dem Prinzen, daß er ermächtigt sey, offensiv zu verfahren, wenn er die Antwort des Kaisers nicht befriedigend finde, und zugleich setzte er ihn in Kenntniß von dem, was auf der Seite von Uschda vorging. Da berief der Prinz sogleich alle Schiffscommandanten an Bord des Admiralschiffes zu einem Kriegsrath, der bis Mitternacht dauerte, dann wurde jedem Schiff sein Kampfplatz angewiesen und die Dampfboote heizten. Um 5 Uhr in der Früh nahmen, der Jemmapes geführt von dem Veloce, der Suffren vom Pluton, der Triton vom Gassendi und die Belle-Poule vom Phare, auf Flintenschußweite vor Tanger ihre Stellung, und sofort begann auch das Feuer, welches die Marokaner mit einer Heftigkeit erwiederten, auf die man nichts weniger als gefaßt war. Allein nach Verlauf von zwei Stunden waren Wälle und Batterien niedergeworfen, Kanonen zerschossen und die Einwohner verschwunden, und als am Abend unsere Flotte vor den zuschauenden europäischen Marinen vorüberseegelte, um ihren Lauf gegen die andern Häfen des hartnäckigen Sultans zu richten, herrschte Grabesstille in Tanger.

Die Pariser Presse — liest man in der Revue de Paris — obschon möglichst buntscheckig, ist so eben noch durch ein neues Organ vermehrt worden. Paris besteht bekanntlich aus einer Menge englischer, russischer, deutscher und spanischer Colonien. Jede dieser kleinen fremden Städte, inmitten unserer großen Stadt, hat ihr besonderes Journal, das in der heimischen Sprache geschrieben und namentlich von dem fernen Vaterlande erzählt. So haben die Anglo-Pariser ihren „Galignani's Messenger", während das „Vorwärts", in welchem von Zeit zu Zeit Dichtungen von Heinrich Heine erscheinen, die verbannten Deutschen in ihren Mußestunden erfreut. Aber für wen ist das neue Blatt, „Le pilote allemand" oder „Der deutsche Steuermann" bestimmt? Es erscheint zur Hälfte in deutscher, zur Hälfte in französischer Sprache. Der Pariser Artikel ist in der Sprache Göthe's, das Feuilleton in der Chateaubriand's geschrieben. Die „Verschiedenen Neuigkeiten" erscheinen in beiden Idiomen, mit denen der Redacteur dieses interessanten Theiles der Zeitung sehr vertraut zu seyn scheint. — Eine Uebersicht der Criminalstatistik in Frankreich über das Jahr 1842 gibt es recht deutlich an die Hand, worauf man bedacht seyn müsse, wenn man die Verbrechen verhüten will. Im Ganzen waren dort 6953 Personen angeklagt. Davon hatten 3626, also die große Hälfte, durchaus keinen Unterricht erhalten, 2283, ein Drittel also, konnten unvollkommen lesen und schreiben, 805 hinlänglich, um diese Kenntnisse benutzen zu können, 239 endlich hatten einen vollkommenen Unterricht genossen. Der Schulunterricht also ist es wesentlich, was zur Verminderung der Verbrechen beiträgt.

Spanien.

Madrid, 18. August. Die Madriderblätter melden die Ankunft beider Königinnen in Valencia. Ihre Majestäten, die auf dem Rückweg nach Madrid begriffen sind, genießen vollkommener Gesundheit. — Der Herzog von Osuna, der für den reichsten Granden von Spanien gilt, war am 17. so krank, daß man seine Rettung aufgab und ihn mit den Sterbsacramenten versah.

Großbritannien.

London, 23. August. Die Königin ist jetzt so weit hergestellt, daß sie ihren Arzt der seineren Anwesenheit entbunden hat und dieser Tage die erste Spazierfahrt machen wird. Der so lange verzögerte Besuch der Königin in Irland soll im Laufe des Octobers stattfinden. Es heißt, daß, falls die Entscheidung des Oberhauses die frühere Strafsentenz gegen O'Connell und seine Mitgefangenen bestätigen sollte, J. M. denselben den Rest ihrer Haft erlassen wolle. — Der König der Belgier wird demnächst in England erwartet. — Der Prinz von Preußen ist gestern nach Edinburgh und Glasgow abgereist. — Die Einweihung eines Cistercienserklosters in der Grafschaft Leicester ging vorgestern durch die drei Bischöfe Dr. Wiseman, Dr. Walsh und Dr. Morris vor sich. Die Cistercienser bauten im J. 1129 ihre erste Abtei in England bei Waverley in Surrey, unter Henrich I. aber zählten sie nicht weniger als 64 Ordenshäuser. Das jetzt für ihr neues Kloster gewählte Land war von Natur kalt und unfruchtbar, der eiserne Fleiß der Mönche hat es aber schon in trefflichen Anbaustand versetzt. Sämmtliche häusliche und Wirthschaftsgebäude sind bereits vollendet, von der Kirche aber ist erst das Schiff fertig.

Das 69ste Schützen- und das 61ste Infanterie-Regiment, die an der sürischen Küste bei Cork stehen, hatten Befehl, sich zur Einschiffung nach Ostindien bereit zu halten. „Sie haben jetzt," sagt die Dublin Evening Post, „Gegenbefehl erhalten, muthmaßlich wegen des kriegerischen Aufsehens der Angelegenheiten in Europa selbst." — Die Statue des Königs Wilhelms IV. von England wird demnächst in London, auf dem freien Platze zwischen der König-Wilhelmsstraße und der Griechischen Kirchenstraße aufgestellt werden. Am 14 d. Mts. hatte bereits eine ziemliche Zahl von Arbeitern die Ausgrabung des Grundes begonnen und soll die Grundsteinlegung im Laufe des Septembers feierlich stattfinden. Die Statue hat 18 Fuß Höhe. Der Entwurf dazu ist von Richard Kelsey. Die Sculpturarbeit war Hrn. Samuel Nixon anvertraut, welcher sie durch die von ihm gefertigte, in der Schule der City von London aufgestellte Bildsäule des John Carpenter, so wie durch die, die 4 Jahreszeiten vorstellenden, im Saale der Goldschmiede-Innung befindlichen Statuen einen ehrenvollen Ruf verschafft hat. Da die zur Ausführung des Plans bestimmte Summe von 2200 Pfd. Sterl., im Vergleich zur Größe des Projects unzureichend war, so mußte dasselbe in Granit ausgeführt werden. Hr. James Chodwick von Grosvenor-Warf Millbank, wo die Statue gefertigt wird, hat den nöthigen Granit aus den Brüchen von Hayter in Devonshire kommen lassen. Die Statue mißt mit dem Piedestal zusammen 140 Fuß und kann, vermöge ihres Standpunktes, am andern Ufer der Themse gesehen werden. Durch ein sonderbares Zusammentreffen kommt sie grade auf die Stelle zu stehen, wo man ehemals die alte „Taverne zum Wildschweinskopfe" erblickte, deren Andenken durch Shakespeare auf ewig gesichert ist. Die Figur des Königs ist aus zwei ungeheuren Granitblöcken geformt, von denen der größere 30 und der andere 15 Tonnen wiegt. Die Aehnlichkeit des Königs ist vollkommen. Er ist in Admiralsuniform dargestellt, über welche der Staatsmantel geworfen ist, dessen Falten mit außerordentlicher Sorgfalt ausgeführt sind. Das Piedestal wird kreisförmig seyn. Das Fundament bilden drei Reihen Granitblöcke, um welche sich ein Kabeltau schlingt. Die untere Lage besteht aus fünf großen Blöcken, um welche ein in kühnem und majestätischem Style gearbeiteter Kranz von Eichenlaub und Eicheln gewunden erscheint. Der Granit ist von außerordentlicher Haltbarkeit und einer gleichen Politur wie der Marmor fähig. Man versichert, daß man zum ersten Male von dieser Granitart bei Kunstwerken Gebrauch mache. Am Fuße der Säule werden vier Kandelaber zu stehen kommen.

Türkei.

Smyrna, 9. August. Durch das letzte Paketboot von Triest sind der kaiserliche Commissär und die Oberoffiziere, die den Befehl über das in Smyrna stationirte Geschwader übernehmen sollen, angekommen; denn mit dem Admiral Bandiera haben sich alle Commandanten seines Geschwaders nach Venedig eingeschifft. Diese Offiziere werden sich bei der Untersuchung zu stellen haben, welche man über die in dem Geschwader vorgekommenen Desertionen dort einleiten will. Gut unterrichtete Personen versichern, daß eine der Beschwerden der Regierung gegen den Admiral die ist, daß er sie nicht gleich beim Anfang der Verschwörung in Kenntniß gesetzt hat, da man bestimmt weiß, daß mehrere anonyme Briefe ihn von den Plänen der Verschwornen unterrichtet hatten und daß er aus Schwäche oder Güte diese Nachricht unbeachtet gelassen. — Der „Yeni-Dunia", der gestern aus Syrien hier ankam, hat keine Nachricht von Bedeutung mitgebracht. Im Augenblick der Abfahrt dieses Paketboots war im Hause des preußischen Generalconsuls in Jerusalem, der zu Beyrut sich aufhält, ein schrecklicher Mord begangen. Ein junges preußisches Kammermäd-

---

zeichneten, erhielten gemäß übereinstimmender Entscheidung des Vorstandes und der Vorturner folgende Preise, und zwar für die deutsche Schule: 1. Schnetter; 2. Delebendio. Für die Gewerbsschule: 1. Königle; 2. Neuhäueler. Für die lateinische Schule: 1. Klement Pilety; 2. Enzensperger; 3. Lautenhamer; 4. Rest. Für das k. alte Gymnasium: 1. Kammleitner; 2. Sepp; 3. Ludwig Huber. Die Preise der sich bewerbenden Turner bestanden theils aus Geräthen für körperliche Uebungen, wie Bogen und Pfeile, Ger und Schwungkeule, theils aus Denkmünzen und Kränzen; jene der deutschen, lateinischen, Gymnasial- und Gewerbsschüler aus Büchern. Nach Beendigung der feierlichen Preisevertheilung wurde zum Schluß das Lied: „Heil unserm König" abgesungen. Wie oben erwähnt, war die Zuerkennung des zweiten Preises bei den preisbewerbenden Turnern unentschieden geblieben, und es fand deßhalb am 27. früh 9 Uhr zwischen Herrn Juwelier Enkes und Hrn. Bildhauer Heis ein Wettturnen statt in Beisein eines Schiedsgerichts, zu welchem auch Hr. Turnlehrer Lehrl aus Innsbruck gezogen wurde. Da die schwierigsten und mannigfaltigsten Kunstübungen nach dreistündigem unausgesetztem Turnen das Resultat ergaben, daß diese Turner sich in jener Hinsicht gleich standen, so wurde beiden der erste Preis zuerkannt; die einander ebenbürtigen Kämpfer gaben sich unter großer Heiterkeit aller Anwesenden freundlich den deutschen Händedruck, und das Wettturnen war geendet. Schon am frühesten Morgen war der Turnplatz mit mehr als 150 Fahnen, Kränzen und Laubgewinden verziert worden. Auf dem Spielplatz war eine große Ehrensäule mit der bekränzten Büste Sr. Maj. des Königs errichtet. Am Sockel der Säule las man in goldner Schrift die Worte: „Unsere gewonnene Kraft, Muth und Ausdauer Gott, dem König, dem Vaterland und den Unsrigen!" Auf der andern Seite: „Willst du für den Staat tüchtig werden, so übe Geist und Körper!" Späterhin mußte diese Dekorirung wegen des immer stärker fallenden Regens abgenommen werden, und fand theilweise im Saale angemessene Verwendung. So schloß ein Fest, das noch lange im Andenken aller Theilnehmer, besonders der Jugend bleiben wird, zu deren Ermunterung und Freude es veranstaltet wurde.

Theaternotizen.

Berlin, 21. August. Die gestern Abend im königlichen Schauspielhause stattgefundene erste Aufführung von Prutz's Tragödie: „Moritz von Sachsen", gehört wieder einmal zu den Glanzpunkten des hiesigen Theater-Repertoirs. Das Stück sprach die in Anzahl versammelten Zuschauer begeisternd an, so daß letztere den Dichter, welcher jetzt hier weilt, schon am Ende des dritten Aktes hervorriefen. Doktor Prutz erschien auf der Bühne, und wies bescheiden die ihm erwiesene Ehre zurück, indem er sich unter andern Worten auch äußerte, daß der Beifall nicht sowohl ihm, als vielmehr der in seinem Stücke ausgesprochenen Gesinnung, welche der Zeit angehört, gebühre.

(Neue Würzb. Ztg.)

chen von großer Schönheit war seit langer Zeit der Gegenstand der Bewerbungen eines Jägers, ihres Landsmanns, der mit ihr im Consulat wohnte. Dieser, der abgewiesen wurde, erfuhr, daß das Mädchen sich mit dem preußischen Consul in Aleppo verheirathen werde, und schickte ihr einen Brief, in welchem er drohte, sie zu tödten, wenn sie nicht binnen 24 Stunden sich entschließe, ihn zum Manne zu nehmen. Am andern Tag trat der Jäger wirklich in das Gemach, in welchem sich der Consul von Aleppo und seine Braut befanden, und schoß auf sie ein Pistol ab, das sie ins Herz traf; dann nahm er die Flucht. Als er sah, daß er verfolgt wurde, jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. — Die amerikanische Fregatte und Corvette sind nach Uriac unter Segel gegangen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. August. Der Leichnam der Frau Großfürstin Alexandra-Nikolajewna ward in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch von Zarskoe-Selo hieher gebracht, zur zweitägigen Ausstellung in der Cathedrale der St. Peter-Paulsfestung. Der Leichenzug traf mit dem Schlage der Mitternachtsstunde an der moskauischen Stadtbarriere ein. Von da bis zur Cathedrale folgten demselben zu Fuß der Kaiser, sein ganzer militärischer Hofstaat, die anwesenden Großfürsten und fremden Prinzen. Der Sarg befand sich auf einem offenen Wagen von keinen Fackeln begleitet. Der Abend war sehr mild; schon von der zehnten Abendstunde an waren alle Punkte des Weges mit vielen Tausenden unserer Bewohner besetzt, die der Abgeschiedenen wie den hohen Leidtragenden einen Beweis ihrer Theilnahme und Liebe zollen wollten. Die zwei folgenden Tage blieb der Leichnam in der Cathedrale ausgesetzt, wohin zu allen Tagesstunden ein zahlreiches Publikum hinströmte, so daß des Gedränges wegen viele, selbst vornehme Personen zurückgewiesen werden mußten. Am Donnerstag Vormittag begab sich das diplomatische Corps in seiner Gesammtheit dahin. Während dieser Zeit wehte vom Festungsthurm eine schwarze Fahne. Schon am Dienstag Abend bezog die kaiserliche Familie die Jelagininsel vor der Residenz. Gestern Vormittag erfolgte die Beisetzung der Leiche in der Gruft der Cathedrale, wo alle Herrscher Rußlands seit Peter dem Großen ruhen. Alle Militärbeamten, die Generalität, Stabs- und Oberoffiziere hatten bis zum vollzogenen Traueract die volle Trauer zu tragen: Krepp auf den Epaulettes, Achselbändern, am linken Arm, dem Porte-Epée und Hut, nach diesem Act aber nur am linken Arm und dem Porte-Epée. Die Staatsdamen, die Kammer- und Hoffräulein, die Damen der vier ersten Rangclassen trugen bis dahin schwarzkreppne Hauben mit langen schwarzkreppnen Schleiern. Gestern unmittelbar nach der Todtenfeier begab sich die kaiserl. Familie nach Peterhof, wo sie die nächsten Wochen verbringen wird. Prinz Friedrich von Hessen gedenkt in wenigen Tagen seine Rückreise nach Copenhagen anzutreten. Die Hülle des gleich nach der Geburt verstorbenen Prinzen Wilhelm, vorläufig in einer unserer lutherischen Kirchen beigesetzt, wird nach Copenhagen geführt werden. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Aug. Heut Vormittag ist der Prinz Friedrich von Hessen auf dem russ. Kriegsdampfschiffe „Kamtschatka" hier angekommen und hat sich sofort nach Charlottenlund begeben. Der Prinz ist von der harten Prüfung, welche die Versehung über ihn verhängt hat, tief erschüttert. „Das Mitgefühl", sagt die Berlingische Zeitung, „welches sich auch hier über dies betrübende Ereigniß ausspricht, ist um so natürlicher, als vielfältige Aeußerungen der heimgegangenen Fürstin von ihrer Achtung vor dem Volke zeugen, in dessen Mitte sie ihre kommenden Tage zuzubringen bestimmt war, und dessen Liebe sie sich gewiß in hohem Grade durch ihre Anspruchslosigkeit und das edle Vertrauen, mit welchem sie demselben entgegengekommen seyn würde, erworben hätte." — Zufolge eines Schreibens des Rectors der Universität zu Greifswald an den Rector der hiesigen Universität, wird Ersterer mit einigen Professoren und etwa 50 Studenten Kopenhagen besuchen; sie werden morgen Vormittag von Malmö erwartet. (Allg. Pr. Z.)

Hayti.

Der Londoner Globe berichtet: Wir erfahren mit der westindischen Post aus Hayti, daß der Häuptling Acaa verleitet worden war, sich der Regierung zu Porte-au-Prince zu ergeben, welche ihn aber sogleich, der Uebereinkunft ganz zuwider, nebst zweien seiner Generale, Augustin und Loude, eingekerkert hatte. Man besorgte, daß dieser Wortbruch, sobald er in Aux-Cayes bekannt werde, zu neuen Feindseligkeiten führen könnte. Man glaubt, daß Boyer, der vormalige Präsident, von Paris nach Jamaika zurückgekehrt sey, um alle etwaigen Umstände zu seiner Wiedereinsetzung zu benützen, und zu Santo Domingo zu landen, wo er franz. Unterstützung finden werde.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. August. Die telegraphische Depesche — sagt das Journal des Debats — die wir gestern mitgetheilt haben, läßt uns lebhaft wünschen, den Bericht zu erhalten, den Marschall Bugeaud über die Schlacht, die er der marocc anischen Armee lieferte, erstattet hat. Aber dieser Bericht kann noch 3 — 4 Tage ausbleiben. Der Marschall hat seine Depesche am 14., noch am Nachmittage des Schlachttages, entworfen. Dann hatte er Zeit nöthig, um den umständlicheren Bericht abzufassen. Zu diesem Zweck mußte er die Detailberichte aller seiner Generale vor Augen haben, um Jedem zuzutheilen, was an dem Ganzen seine besondere Aufgabe war, und die Namen derjenigen kundzugeben, die sich besonders ausgezeichnet haben. Wenn nun der Bericht fertig ist, kann es sich ereignen, daß zu Oran ein disponibles Schiff mangelt, um ihn sogleich zu expediren. Dadurch erklärt sich die Verzögerung eines Documents, welches, da es ohne Zweifel großes Interesse haben wird, das Publikum natürlich mit Ungeduld erwartet. Diese Schlacht von Isly, wie sie der Marschall selbst benannt hat, scheint in der That eine ernste und wichtigere gewesen zu seyn, als irgend eine andere, die unsere Truppen bis jetzt in Afrika geliefert haben. Die Erfolge sind bedeutend; eine Armee von 20,000 Mann Cavallerie geschlagen und vollständig in die Flucht gejagt; die Wegnahme mehrerer Lager, welche eine französ. Meile im Umfang hatten; 11 Kanonen, 16 Fahnen und das Zelt des marocc anischen Prinzen, die in unsere Hand gefallen, sind materielle Beweise eines unbestreitbaren Sieges und eines ernstlichen Kampfes. Der Feind hatte von allen Seiten unser kleines Armeecorps eingeschlossen: man mußte sich durch große Cavallerie massen Luft machen, und überall siegen. Das Wort fühlbare Verluste (pertes sensibles), das der Bericht enthält, beweist, daß der Sieg einige Zeit von einem als unerschrocken und muthig bekannten Feinde mit Kraft streitig gemacht wurde. Der Krieg ist also von der marocc anischen Regierung auf die herausforerndste und treuloseste Art begonnen. Abd-Erthaman ist ebenso wie seine Unterthanen vom Fanatismus geleitet; er betrachtet Abd-el-Kader als Vorkämpfer seines religiösen und politischen Glaubens, und sey der Ansicht, den „Christenhunden" nicht gegen einen Muselmann Recht geben zu dürfen. Dieß sey die Weise, wie vom ganzen Islamismus das Völkerrecht gegen das christliche Europa beobachtet werde. — Die Nachricht, daß die türkische Flotte sich gegen Tunis richtete, scheint sich nicht zu bestätigen. Nach den Journalen der Levante befand sich diese Flotte noch Ende Juli an den Küsten Syriens. — Das Journal des Debats theilt aus dem Griechischen Beobachter vom 10. Aug. das königl. Dekret vom 31. Juli d. J. mit, wodurch den Theilnehmern an dem Aufstand in Acarnanien vom vorigen Mai und Juni, mit Ausnahme von Theodor Grivas, Protopapa, Demetrius, Tarkasika, Nikolaus Isollio, Kostulla u. a., Amnestie gewährt wird. — Spanische Blätter, namentlich der Heraldo, wollen wissen, daß die französische Flotte auf dem Wege nach Larasch alle marocc anischen Küstenstädte zerstört habe. — Von Toulon gingen am 21. zwei Schiffe mit Pulver und Wurfgeschütz nach Mogador zum Geschwader des Prinzen von Joinville ab. — Nach dem Globe wird der König England erst mit Beginn des Octobers besuchen.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 26. August. Gestern Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wüthete hier ein Orkan, begleitet von einem Wolkenbruche und Hagel, wie man sich dessen seit lange nicht erinnern konnte. Das Dampfboot „die Donau", welches um diese Stunde täglich nach Preßburg abgeht, ward durch dieses Elementarereigniß daran gehindert, und die Passagiere mußten das Boot verlassen. (Allg. Z.)

Von allen Punkten der Niederlande und Limburgs laufen Berichte von Ueberschwemmungen, Zerstörungen durch die Gewalt des Wassers und Unglücksfällen ein; an einigen Orten sind Möbel und Häuser weggeschwemmt worden, viel Vieh ist umgekommen, und was das Schlimmste, in Folge des anhaltenden Regens während des ganzen August ist ein großer Theil der Ernte verloren gegangen. Letzte Klage erschallt auch aus Friesland. Der Regen war mit häufigen Stürmen und Donnerwettern begleitet.

Der Tscherkesse, dessen Flucht aus Warschau über die preußische Gränze von den deutschen Blättern seiner Zeit erzählt wurde, befindet sich jetzt mit dem Pferde, das ihm zur Flucht behilflich war, in London. Er hat bereits im Hyde-Park seine Fecht- und Reiterkünste gezeigt, ohne jedoch, besonders in ersterer, eine bedeutende Ueberlegenheit über die Fertigkeiten einzelner Cavalleristen von den Garderegimentern bewiesen zu haben.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 28. Aug. Da Manche der Meinung sind, es würden die Fahrten, welche zur Erprobung der Bahn und der Wagen stattfanden, und woran dem Publikum nach Maßgabe der vorhandenen Plätze Theil zu nehmen gestattet war, auch jetzt noch fortgesetzt werden, so glauben wir zur Aufklärung mittheilen zu müssen, daß die Probefahrten ein Ende haben, indem die Fahrbahn und die Wagen sich bei den Proben vollkommen bewährt haben. Nachdem nun auch die nach dem Fest-Programm vorzunehmenden Fahrten am 25. und 26. Aug. stattgefunden haben, so werden Fahrten, an welchen das Publikum Theil nehmen kann, erst dann wieder beginnen, wenn die Wagen den vorgeschriebenen Anstrich nach den einzelnen Klassen erhalten haben, und die Fahrpreise festgesetzt seyn werden. Dieses dürfte erst in einigen Wochen der Fall seyn. (Nürnb. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 24. Aug. Consols 98¾.

Paris, 24. Aug. 5 pCt. 120 Fr. 15 C.; 3 pCt. 80 Fr. 35 C.

Amsterdam, 25. August. 2½ pCt. 61⅛; 5 pCt. 99½; Kansb. ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 87½; 2½ pCt. Ost. 99⅝; Arv. 19⅝; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 27. August. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102⅔; 3 pCt. —; Bankaktien 1960; Integr. 60⅛; Arv. 21⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373½ fl.

Wien, 26. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1599 CM.

München, 29. August. Obligat. à 3½ pCt. B 101½, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. 1. S. Br. 730, G. ——; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 102⅔, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. 1. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Aktien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 30. August: „Rubens in Madrid", Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 29. Aug. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Windsteck, Advokat von London; Bed, Director von Ulm; Graf Ugarte, Gutsbesitzer von Wien; Werre, Bojar, aus der Moldau; Boudewski, Zelkinsky und Pulikowsky, Partik. aus Polen; Ritter v. Bnarowsky, von Lemberg; Frhr. v. Zuckein, von Regensburg. (Gold. Hirsch.) HH. Graf v. Reden, Major von Berlin; Graf v. Zamoiski, Etatsrath und Radzewiez, Secretär von Petersburg; Frau Gräfin Schenk und Baronesse v. Künsberg, von Prag. (Gold. Hahn.) HH. Herrmann, Superintendent von Marienburg; Keller, Privatier von Salzburg; Freiherr v. Bauer, von Preyburg. (Schw. Adler.) HH. Graf v. Erchelli, k. k. Appell.-Rath von Innsbruck; Reinhart, Assessor von Ertag. (Gold. Kreuz.) HH. Vaillez, Kaufm. von Waldstassen; Morr, Part. von Leipzig. (Blaue Traube.) HH. Heuschmann, Kaufmann von Aschaffenburg; Huber, Präfect von Linz; Wirth, Wirth und Zalaski, Priv. von Wien. (Stachusgarten.) HH. Wasky, Professer von Bunzlau; Stella, Stallmeister von Schrimm; Macher, Pfarrer von Hof; Beer, Verwalter von Fürstenfeld; Lederer, Lehrer von Stellenbach; Schilling, Pfarrer von Reth; Brunner, Pfarrer von Walpertshofen; Beer, k. Rentbeamter und Gerstner, Regimentsauditor von Ingolstadt.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 207.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 31. August 1844.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg: Jubiläum des Chevaurlegers-Regiments König. Speyer. — Preußen. Danzig. Breslau: Der Räuber Pfieg dem Gefängniß entkommen. Marienwerder: Uebersicht der traurigen Folgen des Hochwassers. — Würtemberg. Stuttgart. Wildbad. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Freie Städte. Hamburg. Lübeck. — **Belgien.** Neue Zögerungen in den commerciellen Unterhandlungen mit Frankreich. — **Frankreich.** Die Bildung und Taktik der marocanischen Armee. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Neueste Nachrichten.** Mogador durch die französische Seemacht zerstört, die vom Hafen und der Insel Besitz nimmt. — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 31. Aug. Nachrichten aus Berchtesgaden zufolge wurde dort das Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs auf's feierlichste begangen. Am Vorabend war Zapfenstreich mit Musik der Bergknappen, und allgemeine Beleuchtung des Marktes. Auf dem 5000 Fuß hohen Jennerberge brannten zwei große Alpfeuer. Am 25. wurde ein Te Deum in der Stiftskirche abgehalten, nach dessen Beendigung die Knappschaft des Salzbergwerks, die sich auf dem Schloßplatze aufgestellt hatte, nach einem dreimaligen, Sr. Maj. dem Könige dargebrachten Glück auf! verschiedene Musikstücke ausführte. Nachmittags war Festschießen und Abends Ball im Leuthause. Am 27. langte Se. Exc. der k. Minister des Innern Hr. v. Abel von München in Berchtesgaden an. — Vor einigen Tagen sind die Zöglinge der 7. Klasse des Cadettencorps nach Murnau abgegangen, um in der dortigen Umgegend Uebungen im Vermessen anzustellen. Wie alljährlich wurden am Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs bei der Preisevertheilung die Namen der Cadetten der achten (letzten) Classe bekannt gemacht, die Seine Majestät zu Junkern zu ernennen geruhte. — Se. Maj. der König haben Sich (nach dem Intell.-Blatt vom 30.) bewogen gefunden, dem Schullehrer und Meßner Mathias Niederer zu Merching, die Ehrenmünze des Ludwigsordens zu verleihen.

Augsburg, 27. August. Unter den ansehnlichen Gästen, die zur hundertjährigen Jubelfeier des hiesigen Chevaurlegers-Regiments König, die nächsten Sonntag stattfinden wird, erwartet werden, nennt man auch Se. Exc. den Kriegsminister Frhrn. v. Gumppenberg, sowie den charakterisirten Obersten Maximilian Fürsten von Thurn und Taxis. Das Jubiläum wird mit einer Parade beginnen, wobei zugleich die jeden Herbst treffende Generalinspicirung vorgenommen wird. Mehrere Innungen, wie die der Brauer, Bäcker u. s. w. werden an diesem Feste die Mannschaft bewirthen lassen; ein Gleiches geschieht auch von Seite der Kaufleute den darauffolgenden Sonntag. Die Geschichte dieses, in jeder Beziehung ausgezeichneten und ruhmvollen Regiments ist (dem Militärhandbuch entnommen) in Kurzem folgende: Am 1. September 1744 als Cürassierregiment errichtet aus einer Carabinier-Escadron des Regiments Gilot und des Regiments Taxis, dann aus einer oberrheinischen Kreisescadron, wurde es am 18. Sept. 1789 das zweite Cürassierregiment, am 6. Febr. 1799 mit den herzogl. zweybrückischen Garde-Chevaurlegers vereinigt, und zu einem Chevaurlegers-Regiment Nro. 4 umgebildet, am 21. Febr. 1799 als Kurfürst-Chevaurlegersregiment das erste, 1804 das zweite, am 29. April 1811 das vierte Chevaurlegersregiment, seit 28. Oktbr. 1835 für immer Chevaurlegers-Regiment König genannt. Den 30. Juni 1822 wurden demselben 2 Escadrons des am 19. Aug. 1813 errichteten Uhlanenregiments einverleibt. Inhaber: 1. Sept. 1744 Graf Gilot de Morhange; 3. Okt. 1748 Pfalzgraf Karl August von Zweybrücken; 8. Mai 1751 Pfalzgraf Friedrich von Zweybrücken; 17. Oktbr. 1767 Pfalzgraf Maximilian von Zweybrücken; 19. Febr. 1781 Pfalzgraf Karl August Friedrich von Zweybrücken; 17. Sept. 1784 Friedr. Frhr. v. Lee, genannt Winkelhausen; 14. Juni 1792 Pfalzgraf Karl Ludwig August von Zweybrücken; 22. Febr. 1795 Ferdinand Graf Minucci; 21. Febr. 1799 Kurfürst Maximilian Joseph IV., seit 1. Januar 1806 Maximilian Joseph I. König von Bayern; 31. Oktober 1825 König Ludwig von Bayern. Feldzugsjahre seit der Errichtung: 1757 bis 63, 1790, 1800, 1805, 1806 und 1807, 1809, 1812. 1813, 14 und 15. Schlachten und Belagerungen in diesem Jahrhundert: Schlachten von Möckirch, Memmingen, Neuburg, Hohenlinden; 1806 Belagerung von Glogau; 1807 Belagerung von Kosel und Glatz; 1809 Schlachten von Abensberg, Landshut, Wagram und Znaym; 1812 Schlachten an der Moskwa, Malo-Jaroslawetz, Wiasma, Uebergang über die Beresina; 1813 Schlachten von Bautzen, Jüterbogk und Hanau; 1814 Schlachten von Brienne, Bar sur Aube und Arcis sur Aube. Die erste Escadron dieses Regiments gehörte zu dem am 25. Okt 1832 nach Griechenland entsendeten bayerischen Hilfscorps. (Nürnb. K.)

Speyer, 26. August. Die höheren und mittleren Lehranstalten in unserer Stadt waren während des eben zu Ende gegangenen Studienjahres meistens bedeutend stärker besucht, als bisher. Am Lyceum befanden sich 35 Candidaten. Das Gymnasium zählte 141 Schüler; und die lateinische Schule 161, die beiden letzten zusammen hatten also 302 Zöglinge. Davon kamen auf die untere Classe der lateinischen Schule 72. — Die Landwirthschafts- und Gewerbsschule zählte in ihren 3 Cursen 66, die mit dieser Anstalt verbundene Sonntagsschule für Handwerker und Gewerbsleute überrieß 173 Schüler. (N. Sp. Z.)

Preußen.

Danzig, 24. Aug. So eben 8½ Uhr Abends, ist Se. Maj. der König, bei glänzend erleuchteter Stadt, unter dem Geläute aller Glocken und unter dem lauten Jubel des Volks, von Gzersk glücklich und in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen und in dem Gouvernementsgebäude abgestiegen, wo Allerhöchstdieselben von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Carl von Bayern, welcher gestern hier angekommen, von Sr. Exc. dem Hrn. Finanzminister Flottwell, von dem commandirenden Generale der Provinz und von allen Civil- und Militärautoritäten der Stadt empfangen worden. Morgen Vormittag findet Gottesdienst und Parade, dann Diner bei Sr. Majestät, übermorgen Vormittags Manöver und abermals Diner bei dem Könige statt. (A. Pr. Z.)

Die Breslauer Ztg. hat folgende Mittheilung aus Erdmannsdorf (21. Aug.): „Es soll Aussicht vorhanden seyn, Se. Maj. den König, welcher sich hier sehr wohl befunden hat, in diesem Herbste noch einmal in Erdmannsdorf zu sehen. Vor der Abreise Sr. Maj. wurde noch ein Cabinetscourier nach Petersburg abgefertigt, und man will wissen, daß derselbe bestimmt sey, der Kaiserfamilie eine Einladung nach Erdmannsdorf zu bringen. Das Schweizerhaus auf dem Rothesberge soll erweitert und der Bau schleunigst in Angriff genommen und eben so schnell vollendet werden. Erdmannsdorf hat sich seit einigen Jahren ungemein verändert, es ist zu einem höchst anziehenden Aufenthalte umgeschaffen worden." — So eben (heißt es in den Breslauer Zeit. vom 24. August) ist hier die amtliche Nachricht eingelaufen, daß es dem Räuber Pfieg gelungen sey, aus dem Stadtgefängniß zu Kempen zu entkommen!

Marienwerder, 23. August. Die Tage der Angst und Gefahr für die Bewohner der Weichsel-Niederungen sind unter Gottes Beistand vorübergegangen. Den Wassermassen, die noch vor kurzem wie ein unversöhnlicher Feind den schwachen Schutz der Menschenwerke bestürmten, hat im Augenblicke der höchsten Noth eine höhere Hand Einhalt gethan — und der Strom fließt wie-

Die Rieseneisscholle.

Wir entlehnen aus der Zeitung von Porto folgenden Bericht über ein Ereigniß zur See:

Die Brigg „les Deux Louises", welche am 25. Dezember 1837 Livorno verlassen und nach einer der azorischen Inseln und dann nach Alhafeyra, einer an der westlichen Küste von Portugal gelegenen Stadt, segeln sollte, ist daher angelangt, um einigen erlittenen Seeschaden auszubessern. Einer der Passagiere theilte uns folgende Erzählung mit, und die Schiffszeitung verbürgt dieselbe.

Die Fahrt der „Deux Louises" von Livorno nach Gibraltar ward in 5 Tagen beendigt; die Brigg stach in das atlantische Meer am Neujahrstage; der Wind war außerordentlich günstig und wir hatten Hoffnung, bald zu Terceira zu landen. Am Abend des zweiten Tages, wo das Schiff sich in offener See befand, im Augenblick, wo die untergehende Sonne am Horizont das magische Gemälde eines unermeßlichen Brandes darbot, brachten die diensthabenden Matrosen, die man oben auf die Mastbäume geschickt hatte, um die Sicherheitswache zu machen, die Nachricht, daß ein großer schwarzer Punkt, von der Form einer Insel, am Horizonte erschienen sey und durch seinen Umfang die Halbkugel der untergehenden Sonne verdecke.

Bei dem Ruf: Land! Land! steigt der Kapitän schnell auf das Verdeck, von da auf den Mast und will vermittelst eines Fernrohrs sich von der Wirklichkeit der Entdeckung überzeugen. Es war in der That etwas, das dem Lande glich. Ein Eiland in diesen Gegenden, die von so vielen Schiffahrern durchkreuzt wurden, schien dem Capitän ein so wunderbares Ding, daß er der ersten Beobachtung nicht traute und sein Fernrohr ein zweites und drittes Mal auf den Punkt richtete, der am weiten Horizont auftauchte, und erst von seinem Observatorium herunterstieg, nachdem er die Ueberzeugung von der Realität einer ernstlichen Entdeckung gefaßt. Die genaue Untersuchung der Karte zeigte, was die Zweifel des Kapitäns noch bestärkte, das Vorhandenseyn bekannter Inseln 150 oder 200 Stunden von da. Es konnte also nichts anderes als ein neu entdecktes Land seyn, das bisher den Nachforschungen entgangen, das war die letzte Meinung des Kapitäns; er beharrte mit Selbstzufriedenheit darauf.

Die Nacht begann, schon war die Sonne vollends vom Horizont verschwunden und kaum blieb noch so viel Helle, daß das neu entdeckte Eiland bemerkt werden konnte. Das Schiff, von günstigem Winde getrieben, nahte sich demselben mit Pfeilesschnelle; dieses aber nahm zusehends an Umfang zu; es war schon kein Punkt mehr, es war ein Berg; in diesem Augenblick sprach der Kapitän dem neuen Lande eine Fläche gleich der der Insel Korsika, seines Vaterlandes zu. Er befahl für die Nacht ein vorsichtiges Manöver; es wurde beschlossen, daß man während einiger Stunden laviren und dann die Segel aufraffen sollte, damit man bei Tagesanbruch dieses glückliche Land erreichen könne.

Der Kapitän war die ganze Nacht auf den Füßen. Die Lorbeeren des Seefahrers, der

der friedlich dem Meere zu. — Es wird jetzt an der Zeit seyn, einen ruhigeren Blick auf den Umfang des wirklich eingetretenen Unglücks zu werfen, und durch ein getreues Bild desselben das Schicksal der Nothleidenden dem edeln Menschenfreunde ans Herz zu legen. Groß in der That war die Bedrängniß der Stadt Schwetz, wenn auch die in der Aufregung der ängstigten Gemüther geschriebenen ersten Nachrichten einige Uebertreibungen enthalten. Der größte Theil der bei ihrer unglücklichen Lage am Ausflusse des Schwarzwassers in die Weichsel fast jährlich Ueberschwemmungen von geringem Umfange ausgesetzten Stadt wurde bei dem beispiellos hohen Wasserstand überfluthet. Die Schiffbrücke, welche nach dem höheren Schwarzwasserufer führt, wurde vom Strome fortgetrieben, doch gelang es, die Gefäße theilweise zu erhalten. 67 Familien, meistens aus den ärmeren Volksklassen mußten plötzlich aus ihren Wohnungen verdrängt, theils in den höher gelegenen Häusern, theils in einem von der Ortsbehörde dazu eingeräumten Speicher Obdach suchen. Andere Familien, welche in ihren alten Wohnungen geblieben sind, werden wegen der Baufälligkeit der Häuser dieselben noch räumen müssen. Die Spuren großer Verwüstungen hat das Wasser auf seiner Bahn zurückgelassen, 12 Wohnhäuser sind theils ganz eingestürzt, theils in kaum mehr reparaturfähigem Zustande, 43 andere Häuser sind namentlich durch Einsturz der Schornsteine so stark beschädigt, daß sie erst nach bedeutenden Reparaturen bewohnbar seyn werden, und 137 Wohnhäuser sind außerdem mehr oder weniger beschädigt worden. Aber fast noch verderblicher durch die lange nachwirkenden traurigen Folgen war das Hochwasser für die ländlichen Niederungen. Der muthigen Ausdauer der bedrohten Einwohner in den außerordentlichsten Anstrengungen und den Bemühungen der Beamten ist es zwar gelungen, die Hauptdämme fast überall zu erhalten. In der Thorner-Stadt-Niederung sind indessen mehrere Dammbrüche in der Gesammtlänge von 290 Ruthen, ebenso in der Kulmer-Stadt-Niederung in der Gesammtlänge von 200 Ruthen, und in der Rosenkrant-Niederung im Stuhmer-Kreise ist ein Bruch von 8 bis 11 Ruthen entstanden. Keine Menschenmacht aber konnte die verheerenden Ueberschwemmungen abwenden, welche durch den Rückstau sämmtlicher Gewässer veranlaßt, alle Niederungen bis zu einer Höhe überfluthete, die, soweit die Nachrichten reichen, ohne Beispiel ist. In dem ganzen Weichselthale des hiesigen Regierungsbezirks von etwa 9 Quadratmeilen im Umfange sind nur 22 Ortschaften mit 3319 Einwohnern verschont geblieben und es sind gänzlich inundirt 171 Ortschaften mit 23,043 Einwohnern, theilweise inundirt 87 Ortschaften mit 23,035 Einwohnern. Außerdem sind von 28 auf der Höhe liegenden Ortschaften mit 7067 Einwohnern, die in der Niederung belegenen Ländereien überschwemmt, so daß 286 Ortschaften mit 53,145 Einwohnern von dem Unglück betroffen sind. Bei der reißenden Schnelligkeit, mit der die Fluthen sich überall hin ergossen, bei dem Sturm, der gleichzeitig die Wassermassen aufwühlte, war das Leben der nach den Dämmen oder auf die Höhen ihrer zum Theil unsicheren Häuser flüchtenden Bewohner vielfach bedroht. Dennoch ist es gelungen, überall dahin, wo die Gefahr am dringendsten war, zur rechten Zeit Hülfe zu bringen, und wir haben, Gott sey Dank, kein Menschenleben zu beklagen. Auch das Vieh ist fast ohne Ausnahme gerettet. Großentheils ist dieß der kräftigen Unterstützung zu verdanken, welche die Behörden, namentlich in den Städten Thorn, Graudenz, Kulm und Neuenburg bei allen Ständen gefunden haben. Namentlich muß die wirksame Hülfe, welche der Commandant der Feste Graudenz, Generalmajor von Dedenroth durch zu Hilfe geschickte Mannschaften und Materialien bei der Erhaltung der vorzugsweise bedrohten Dämme bei Michelau geleistet, rühmend erwähnt werden. Die Unerschrockenheit des Ingenieurlieutenants Stürmer, welchem von dem Magistrat zu Thorn die Führung der ausgesendeten Rettungsböte anvertraut war, gelang es, vier polnische Flößknechte, welche sich nach Zerstörung ihrer Flöße dicht am Strudel eines Dammdurchbruches auf einige hohe Ulmen gerettet hatten, aus der augenscheinlichsten Lebensgefahr zu befreien, da gleich darauf, nachdem die That vollbracht war, die Bäume vom Strom fortgerissen wurden. Dreizehn andere Flößer wurden von ihm und seinen wackern Leuten glücklich von den Trümmern ihrer gebrechlichen Fahrzeuge geborgen. Groß und noch nicht zu berechnen ist der Schaden, den Tausende arbeitsamer Menschen durch diese so unerwarteten Ueberschwemmungen erlitten haben. Mitten in den Segen der Ernte, die eben beginnen sollte, brach das Verderben hinein. Die Wiesen, auf denen das mühsam dem Regen abgerungene Heu noch in Haufen stand, die Kartoffel- und Getreidefelder, die der Sichel harrten, Gemüse- und Obstgärten voll reifer Früchte, — die Hoffnungen des ganzen Jahres wurden mit einem Schlage in ein nasses Grab versenkt. Zwar wird in den höher gelegenen Theilen der Niederung, von denen das Stauwasser sich allmählig zurückzieht, hier und da das Getreide gerettet, aber es ist zweifelhaft, ob die so lange unter Wasser gewesenen Aehren noch ein gesundes Nahrungsmittel bieten werden, und selbst ob das Stroh noch für das Vieh brauchbar seyn wird. Die Wiesen sind, wo das Wasser weicht, größtentheils mit Schlamm bedeckt, so daß die Erhaltung des nothwendigen Betriebsviehs und dessen Durchwinterung die ernstlichsten Besorgnisse erregt. Für den Augenblick ist durch die Eröffnung der benachbarten Forsten zur unentgeldlichen Weide, und durch die Bereitwilligkeit vieler Gutsbesitzer auf den Höhen, bei welchen ein Theil des Viehes untergebracht ist, dem Nothstande so viel als möglich abgeholfen. Auch wird wohl der Versuch gemacht werden, auf den von Wasser frei werdenden Feldern Futterkräuter, welche noch spät im Jahre gebaut werden können, als nothdürftige Aushülfe zu erzielen. Aber dennoch kann man nur mit Schrecken daran denken, daß in 3 Monaten der Winter mit seinem Hochwasser, seinem Eisgange herannaht, und daß bis dahin, um noch größeres Unheil zu verhüten, die außer den erwähnten Brüchen durch starke Schälungen, durch Stürme und Regengüsse äußerst beschädigten Deiche hergestellt seyn müssen. Hier ist zunächst die wirksamste Hülfe nothwendig, da die Mittel der Deichpflichtigen mit entkräftetem Angespann bei fortdauerndem Futtermangel dazu nicht ausreichen können. Vertrauungsvoll sehen die betrübten Einsassen, die brodlos gewordenen Arbeiterfamilien der Hilfe entgegen, welche das milde Herz unsers Königs und die Theilnahme edler Menschen in der Nähe und Ferne ihnen sicherlich gewähren wird. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 29. Aug. Se. königliche Maj. Höchstwelche gestern Abends in vollkommenem Wohlseyn wieder in hiesiger Residenz eingetroffen sind, haben in Ulm die dortigen Festungsbauten in Augenschein genommen und mit großer Genugthuung sich überzeugt, daß dieselben unter der thätigen und einsichtsvollen Leitung des Festungsbaudirectors Majors v. Prittwitz einen eben so überraschenden als erfreulichen Fortgang nehmen. Auch haben Se. Maj., auf die Einladung des Ausschusses des Gewerbevereins zu Göppingen, bei Höchstihrer Durchreise daselbst die dortige Industrieausstellung besucht und mit besonderem Vergnügen die erfolgreichen Leistungen des dortigen Gewerbestandes wahrgenommen, von welchen diese Ausstellung, namentlich im Fache der Wollen-, Linnen- und Lederfabrikation, so viele sprechende Proben darbietet. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz sind, von Ostende zurück, am gestrigen Nachmittage gleichfalls wieder dahier angelangt. (Schw. M.)

Wildbad, 25. Aug. Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg mit drei Prinzessinnen Töchtern sind unter dem Namen Graf und Gräfin von Wettin mit Gefolge zum Gebrauch einer Badekur dahier angekommen und im k. Badhotel abgestiegen. (Schw. M.)

Kurhessen.

Kassel, 26. August. Die Sammlung von Gesetzen ꝛc. für Kurhessen enthält folgende Verordnung v. 25. August: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen ꝛc. ꝛc., fügen nach Anhörung Unseres Gesammt-Staatsministeriums hiermit zu wissen: Nachdem Wir Uns bewogen gefunden haben das Prädicat „Königliche Hoheit" anzunehmen, so hat sich hiernach Jedermann gebührend zu achten. Urkundlich Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels gegeben zu Wilhelmshöhe, am 25. Aug. 1844. Friedrich Wilhelm."

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 25. August. Ueber das jetzt enthüllte Ludwigsdenkmal folgt hier eine kurze Beschreibung: Die Säule ruht auf einem Postamente, zu welchem drei breite Stufen führen. Der Würfel desselben hat eine Breite von 18½ Quadratfuß. Der Säulenschaft ist mit 20 Kanelirungen versehen und nach oben parabolisch verjüngt. Der untere Durchmesser desselben ist 14, der obere 12 Fuß. Die ganze Höhe des Denkmals vom Grobodn bis zum Scheitel der Bildsäule beträgt 156 hessische Fuß. Die Statue wiegt 108 Zentner, der einen Kugelabschnitt bildende Schlußstein, worauf sie ruht, 90 Zentner. Die Bildsäule stellt den Großherzog Ludewig I. sprechend ähnlich, in der Generalsuniform, entblößten Hauptes dar, wie man ihn zu sehen gewohnt war, mit einem Mantel in malerischem Faltenwurfe bekleidet, die Linke am Degen, in der Rechten eine Pergamentrolle, die Verfassungsurkunde andeutend. Das Antlitz ist nach Westen gewendet. An dieser westlichen Seite des Würfels des untern Postamentes liest man die Inschrift: Ludewig dem Ersten sein dankbares Volk. Die Ostseite des Würfels bezeichnet die Tage der Grundsteinlegung, 14. Juni 1841, und der Einweihung, 25. Aug. 1844. Um das Postament der Säule selbst unversehrt zu erhalten, führt ein, auf sinnreiche Weise unterirdisch angebrachter, Zugang zu einer drei Fuß breiten, Wendeltreppe und diese im sieben Fuß weiten Innern der Säule hinauf zu der von einem eisernen Geländer umfaßten Platform des Capitals, an den Fuß der Bildsäule. Eine bezaubernde Aussicht über die Stadt, nach dem Rhein, dem Main und den ihre Ufer krönenden Städten Mannheim, Worms, Oppenheim, Mainz, Frankfurt ꝛc., so wie dem Taunus, Spessart, Odenwalde und der Bergstraße, lohnt hier die Mühe des Ersteigens der 171 Stufen reichlich. (Großh. hess. Ztg.)

Freie Städte.

Hamburg, 22. August. Bei der gestern stattgefundenen dritten Zusammenkunft der Oberalten und Sechziger sind die Dresdener Elbschiffahrtsverträge abermals abgeschlagen worden, wodurch, nach dem Inhalt unserer Grundverfassung, jeder weitere Antrag an diese Behörde von Seite des Senats unmöglich wird. (K. Z.)

Die Weserzeitung meldet aus **Lübeck** vom 22

---

eine neue Welt entdeckt, ließen ihn kein Auge schließen. Er glaubte sich höher als Christoph Kolumbus .... Diese lange Nacht, die einen so glänzenden ruhmlichen Morgen herbeiführen sollte, ging endlich vorüber.

Bei den ersten Strahlen der Morgenröthe war man an dem neuen Lande angekommen .... Es war eine riesenhafte Eisscholle!!

Die Täuschung war bitter, man machte aber gute Miene zum schlechten Spiel. Die Entdeckung war so wunderbar und noch viel wunderbarer, als die eines Eilandes: Eis unter dem 32. Breitegrad! ....

Der Kapitän befahl, das Boot in die See zu lassen und bestieg es mit vier Mann. Man fuhr um die Eisscholle herum, sie hatte eine Stunde im Umkreis. Der Kapitän vermuthete, es sey ein Eisblock, der sich von den ewigen Eisbergen bei den Polen losgemacht habe. Der obere Theil der Eisscholle war mit Spitzen versehen und auf der dem Schiffe entgegengesetzten Seite war ein unermeßliches Plateau. Die Nähe des Meeres erlaubte den Matrosen, sich auf die schwimmende Insel zu wagen. Man kletterte auf den Felsen. Auf dem Plateau angekommen, ward eines Jeden Erstaunen aufs Höchste getrieben, als an dem einen Ende, und wie unter einer Krystallglocke man die Hälfte eines Schiffsgerippes bemerkte, das wie entzweigesägt hier eingefroren war. Man sprengte das Eis, man säuberte einen Theil des Schiffes; es war dies der Hintertheil. Die Briefe, die entziffert werden konnten, zeigten, daß es ein norwegisches Fahrzeug gewesen. Die in der Kajüte gefundenen Gegenstände, obgleich vom Salzwasser beschädigt, waren noch kenntlich. In einem für den Zwieback bestimmten Schranke fand man drei große Katzen, die erstickt, aber vollkommen erhalten waren. Durch einen bizarren Zufall waren diese drei Thiere in natürlicher Stellung und schienen zu schlafen. Man nahm sie als Merkwürdigkeit mit. Nachdem die Matrosen ihre Untersuchung beendigt, kehrten sie in das Boot zurück. Sie hatten kaum gehandelt, die Eisscholle so eilig zu verlassen, denn kaum waren sie an Bord des Schiffes angelangt, als ein ungeheurer Eisbär sich auf dem Plateau zeigte, das sie so eben verlassen hatten und die Luft mit seinem Gebrüll erfüllte. Man schoß nach ihm, aber vergebens. Bald trieb der Wind das Schiff vorwärts und am folgenden Tag war die Brigg „Deux Louises" im Angesicht von Terceira.

Theaternotizen.

Leipzig, 21. August. Zu den gutgemeinten aber schiefertachten Vorschlägen zur allseitigen Belebung der deutschen Theaterinteressen gehört die Aufforderung, die Hr. Ernst Händen in Berlin in mehreren Zeitschriften an die dramatischen Dichter erlassen hat. Diese sollten nach der Zusicherung, welche die beiden ersten Bühnen Deutschlands durch die Tantième der Literatur gemacht, sich nun auch ihrerseits zu einer ähnlichen Verpflichtung veranlaßt fühlen. Sie sollten, wie Hr. Händen vorschlägt, erst nach zehn Jahren, vom Tage der Uebergabe an die Bühnen, ihre Stücke dem Druck übergeben, oder auch nach Ablauf die-

Aug.: „Mit dem gestern Abend spät hier eingetroffenen Dampfschiff „Naslednik“ ist der k. dänische Kammerherr von Linsholm, Flügeladjutant des Prinzen von Hessen, hierselbst eingetroffen, welcher die Leiche des Kindes der Großfürstin Alexandra und des Prinzen Friedrich von Hessen nach Rumpenheim in das dortige hessische Erbbegräbniß begleitet.“

Belgien.

Brüssel, 24. Aug. Im Commerce belge liest man: Die Presse war das erste Pariserblatt, welches die Existenz von Handelsunterhandlungen zwischen Belgien und Frankreich bekannt machte; sie stellte selbst die Uebereinkunft als abgeschlossen dar. Dieses Blatt ist jetzt wieder das erste, welches meldet, daß diese Unterhandlungen auf einige Schwierigkeiten stoßen. Es sagt: „Es scheint gewiß, daß das englische Cabinet eingeschritten ist, um das Cabinet von Brüssel zu hindern, mit jenem von Paris die von uns erwähnten Handelsübereinkünfte abzuschließen. Dieser Umstand erklärt die Verzögerung, welche die Verwirklichung dieser Maßregel erleidet, welche jetzt viel mehr Einwürfe als vor 14 Tagen veranlaßt“. Das Commerce belge fügt diesem folgende Bemerkung hinzu: Wir theilen obige Zeilen der Presse mit, obgleich wir nicht glauben, daß die Schwierigkeiten von England erweckt worden seyen. Stets sind von Seite Belgiens gegen die bekannt gemachten Grundlagen ernstliche Einwürfe gemacht worden. Diese Einwürfe werden erörtert, und Niemand kann in diesem Augenblick sagen, was daraus hervorgehen wird.

Frankreich.

=**Paris**, 26. August. In Erwartung des Detailberichts des Marschalls Bugeaud über die Schlacht bei Isly gibt das Journal des Debats einige interessante Mittheilungen über die Bildung und die Taktik der marocanischen Truppen: „Ihre Art zu kämpfen ist beinahe die nämliche, wie jene der algierschen Stämme, und die Sammlung der Truppen ist ebenfalls durch Contingente gebildet. Doch ist zu Marocco etwas mehr Leitung und Einheit, weil seit mehreren Jahren das Land eine Regierung, eine Stufenleiter von Beamten, ein System des Kriegs und der Politik hat, während die algierschen Stämme unter der langen Herrschaft der Türken von einander isolirt geblieben sind, ohne ein gemeinsames Band des Interesses und der Nationalität. Ohne Zweifel finden auch unter den Stämmen Marocco's Zwist und häufige Empörungen statt; aber bei jedem Streit mit der Christenheit ist die Regierung des einmüthigen Beistandes aller Kräfte des Reiches sicher, und hat die Macht, ihre Activität nach dem gefaßten Plane zu regeln. Jeder Statthalter einer Provinz oder sein Bezirksbefehlshaber commandirt das Contingent der Stämme seines Districtes, und läßt sie nach dem Befehl des Obercommandanten der Armee marschiren, sich lagern oder kämpfen, und dieser hat wieder eine Art von Stab um sich aus auserlesenen Offizieren bestehend, die seine gewöhnlich mit Genauigkeit und Eifer vollzogenen Befehle überbringen. Der Sultan unterhält 15,000 Mann Soldtruppen, von denen 6000 Mann eine Art Garde bilden, die immer schlagfertig ist. Wenn sich in einer Provinz ein Aufruhr erhebt, bietet der Sultan den Gum oder das Contingent anderer friedlicher Provinzen auf, vereinigt damit 1500 — 2000 Mann seiner Garde, und unterwirft die Rebellen. Die Provinzen, welche die Armee durchzieht, erhalten Befehl, sie während des Marsches mit Lebensmitteln zu versehen. Wenn ein District oder ein Stamm dieser Aufforderung nicht gehorcht, wird ein starkes Detachement auf sein Gebiet geschickt, um dort einen Beutezug (Razia) auszuführen. Auf dem revoltirten Gebiet werden alle Lebensmittel durch Plünderung herbeigeschafft. Die Udai's oder die Negerreiterei (Abid-el-Bokhari) waren ehemals ein sehr zahlreiches Corps, die den Kaisern von Marocco Gesetze gaben, wie die Prätorianer und Janitscharen. Sie sind fast seit einem Jahrhundert unterdrückt. Aber ihr Name besteht, und sie bilden noch den Hauptkern der Armee. Die tapfersten und furchtbarsten Krieger Marocco's sind die Riffa's, Bergbewohner der Provinz Riff zwischen Tetuan und Teza. Die Truppen sind in Hunderte eingetheilt, jede von einem Kaid-el-Mia commandirt einer Art Hauptmann, der 4 Lieutenants unter sich hat, die unsern Unteroffizieren verglichen werden können. Der Sold ist sehr gering; er erhebt sich nicht auf mehr als 80 Fr. im Jahre; auch übt jeder Soldat ein Handwerk aus, wenn er nicht zu Kriegszügen gebraucht wird. Die Oberanführer haben den Titel Kaid; es gibt deren verschiedene Stufen; ihr Amt ist ohne Unterschied ein bürgerliches oder militärisches, je nach der Gelegenheit. Der Sold der höchsten selbst der Pascha's, erhebt sich auf nicht mehr als 1200 Fr. jährlich; das Uebrige müssen sie durch Raub und Erpressungen ergänzen. Aber jeder Soldat und der größte Theil der Anführer haben die Nutznießung eines Stückes Land, das sie für ihre Rechnung von den Fellahs oder Bauern bearbeiten lassen. Dabei muß bemerkt werden, daß zu Marocco neun Zehntheile des Landes dem Sultan, als Oberhaupt der muselmännischen Gemeinde, gehören und er das Recht hat, die Nutznießung dieser Ländereien nach Belieben zu vertheilen, und nur das gebaute oder mit Mauern eingeschlossene Eigenthum demjenigen zu eigen gehört, der es besitzt. Die Armeen sind von einer großen Zahl nicht Kämpfender gefolgt, Maul- und Kameeltreibern, Greisen und Kindern der Stämme, welche die Zelte, das Gepäck und die Lebensmittel jedes Gums oder Contingents nachführen. Jeder dieser Gums führt einen Vorrath Gerste von 8 — 10 Tagen für die Pferde, und Korn für die Menschen mit. Das Korn wird mit Handmühlen gemahlen, womit jedes Zelt versehen ist. Die Leute vom Gefolge und die Sklaven schlagen die Zelte auf und brechen sie ab; Negerinnen bereiten den Kuskussu, der das Nationalgericht zu Marocco wie in Algerien ist. Wenn die Vorräthe erschöpft sind, ernährt man sich durch Razia's; man leert die Silo's überall, wo man sie entdeckt, und läßt die Pferde das Getreide auf den Aeckern verzehren, wenn man vor der Erntezeit in's Feld zieht. Bald aber bietet die Gegend keine Hilfsquellen mehr dar; und da kein organisirter Transport von Lebensmitteln durch die Regierung stattfindet, so kann sich eine marocanische Armee nicht länger als 30 — 40 Tage beisammen halten, und zerstreut sich dann oder begibt sich in andere Gegenden. Da jeder Muselmann Soldat ist und von Jugend auf an den Krieg gewöhnt, so kann der Kaiser leicht eine Armee von 60 — 80,000 Mann versammeln; doch bleibt sie wegen Mangel an Lebensmitteln nicht lange beisammen. Man schätzt die Gesammtzahl der jungen und kräftigen Krieger, über die das Reich zu seiner Vertheidigung gebieten kann, auf 300,000; aber diese Streitmacht ist auf eine weite Länderstrecke zerstreut, wo die Verbindungswege durch Wüsten und die hohen Ketten des Atlas unterbrochen sind. Die Armee lagert sich in Masse an irgend einem mehr bequemen, als militärisch gewählten Platze, nämlich in der Nähe von Wasser und Weide. Jedes Corps oder jeder Stamm bildet einen Kreis oder ein Viereck, dessen Mitte Rechts von den Pferden und Lastthieren eingenommen wird. Das Zelt des Sultans oder des Generals, der das Obercommando hat, ist im Mittelpunkte des Lagers gelegen, und umgeben von den Zelten seiner Diener und seiner Garde. Dieß Zelt bestimmt die Anordnung des Lagers; alle andern Kreise und Gruppen von Zelten reihen sich umher in einer Ordnung der Nähe, die nach den Rangstufen sich richtet, nach der Berühmtheit der Stämme oder der Wichtigkeit der verschiedenen Contingente. Ein solches Lager hat weder Fronte, noch Schlachtlinie, und nimmt einen unermeßlichen, beinahe cirkelrunden Raum ein. Sich in der Mitte einer so großen Menge Menschen und Zelte sehend, hält sich der General und der Soldat immer für sicher des Sieges, und besonders kann er sich nicht vorstellen, daß man es wagen werde, sie in ihrem Lager anzugreifen. Sie erkennen nur eine numerische Ueberlegenheit an; die Zahl gilt bei ihnen Alles. Die einzige Stärke der Armee besteht in der Reiterei; die Infanterie wird für nichts geachtet, und sie können nicht begreifen, daß sie im freien Felde der Cavallerie Widerstand zu leisten vermöge. Bisweilen führen sie Artillerie mit sich. Sie haben Feldgeschütze und Haubitzen, die ihnen von europäischen Mächten als Geschenk oder Tribut gegeben worden sind; aber sie bedienen sich ihrer schlecht, da sie nicht damit umzugehen wissen. Die Canoniere sind meistens Renegaten, die man mißtrauisch behandelt, und sie verlacht, wenn sie auf ein geregeltes Manövriren und Feuern der Artillerie dringen. Der Reiter ist mit einer langen Flinte, einem krummen Säbel und einem Yatagan oder langem Dolche bewaffnet. Bloß einige Anführer haben Pistolen. Die Udaias bewehren ihre Flinte mit einem Bajonette. die meisten Flinten sind im Lande verfertigt. Man bedient sich der Patronen, so daß der Reiter 2 — 3 Minuten braucht, um zu laden, und deßhalb sich im Galopp zurückzieht, sobald er geschossen hat. Die Armee bildet sich in Kreuzform, die Flügel weit ausdehnend; die erlesenen Truppen bleiben im Centrum, die ganze Taktik besteht darin, den Feind zu umzingeln, und von allen Seiten zu beschießen. Die Gums unterstützen sich gegenseitig. Sobald die Plänkler den Feind ins Treffen gelockt, sprengt die Cavallerie im Galopp auf den Feind ein Jeder Reiter hält seine Flinte mit der Rechten an die Wange angelehnt, und schießt sie mit dem Finger der Linken los, ohne den Zügel fahren zu lassen; hält dann still, wendet um und eilt im Galopp zurück, um wieder zu laden. Der ersten Reihe folgt eine zweite, dieser eine dritte u. s. f. Jede wiederholt dasselbe Manöver. Diese Taktik reicht aber gegen unsre Infanterie nicht aus, die fest und compakt bleibt, und 3 — 4 Schüsse in jeder Minute abfeuert. Unsre Leute zielen, da sie fest stehen, richtiger, als ein galoppirender Reiter, und haben noch das Bajonett zum Schutz, das von der Reiterei so sehr gefürchtet wird. Ein Carré rückt wie ein einziger Mann vor, ladet im Gehen, hält um zu feuern, und treibt so die arabische Reiterei vor sich her, die nur mit der Flinte zu kämpfen versteht. Die marocanischen, wie die algierischen Reiter können aber auch einem Angriff unserer Reiterei nicht widerstehen, wie wüthend auch ihre Tapferkeit, wie groß ihre Gewandtheit im Reiten sey. Unsre Reiter, mit dem Säbel in der Hand angreifend, haben sie noch immer außer Fassung gebracht und niedergehauen. Unerschrocken beim Flintenfeuer, verlieren die Araber den Muth, sobald man sie mit Entschlossenheit Mann gegen Mann angreift, und ihre Flucht wird dann vollständig. Man kann es sich also wohl erklären, daß eine ganze Armee von marocanischen Reitern durch 7000 Fußgänger und 1500 französische Reiter geschlagen wurde. Der Verlust des Lagers ist für die Marocciner eine empfindliche Schmach. Es mußte ihnen unbegreiflich scheinen, daß eine Handvoll Christen sich ihres Lagers bemächtigen konnte. Gleichwohl wird man genöthigt seyn, ihnen noch weitere Les-

---

ser Zeit es derzeitigem Ermessen anheimstellen, ob diese ihre Stücke nicht vielmehr für immer den Bühnen zu überlassen seyen. Es ist nicht wohl einzusehen, daß nach der Art und Weise wie bis jetzt die Tantième an zwei Hofbühnen in Anwendung gekommen, der Literatur die Lust zu einer Entschließung solcher Art erwachsen kann; davon abgesehen, daß die übrigen Bühnen Deutschlands diesem Vorgange zu folgen noch nicht Miene machen. Die materielle Betheiligung des Autors am Erfolge seines Werks ist eine natürliche Maxime, ein naturgemäßes Verhältniß; aber nichts weiter. Lessing schrieb keine Dramen mehr, weil, wie er in seinen Briefen einfach gesteht, der Ertrag gar nicht gegen die Arbeit im Verhältniß war; er mußte von seinen Aufsätzen existiren. Mozart verkaufte jede seiner großen Opern sammt Verlagsrecht der ganzen Partitur für 200 Dukaten, und der Impresario der italienischen Oper von Wien und Prag machte damit für sich die weiteren Geschäfte bei allen andern Bühnen. Mozart lebte nicht vom Ertrag seiner Opern, sondern mühsam vom Honorar seiner kleinen Clavierfachen und vom Stundengeben, bis ihm Kaiser Joseph in den letzten Jahren seines Lebens eine Pension zuwendete. Die jetzt verlautbarte in Anregung gebrachte Tantième wird das Interesse der Autoren erst dann richtig stellen, wenn alle deutschen Bühnen dieß naturgemäße Verhältniß als Ehrensache auffassen. Begünstigen wird diese Tantième den heimischen Autor erst dann, wenn unsern Intendanten und Theaterdirectoren nicht ferner die nationale Gesinnung abgeht, die dem ganzen Zeitalter noththut. Hat sie einen Werth, so besteht er darin, daß nicht länger vorzugsweise der Arbeiter der Routine und der Fabrikant die Bretter in Beschlag nehmen, der Dichter zu diesem Forum unbestritten zugelassen werde. Die Tantième ist der Modus, dieß versuchsweise und ohne wesentliche Einbuße der Theaterkasse möglich zu machen. — Hrn. Ernst Händels Vorschlag ist unter den jetzt noch obwaltenden Mißverhältnissen gar nicht in Ueberlegung zu ziehen. Auch beruht er auf der falschen Annahme, das Interesse am gespielten Drama werde verringert, wenn dasselbe bereits durch Lectüre bekannt sey. Unsere classischen Stücke würden deßhalb so wenig besucht, weil jedermann sie kenne. Diese Kenntniß vorausgesetzt, obschon sie in Deutschland sich leicht bezweifeln ließe, so zeigt uns Frankreich, wo das nationale Ehrgefühl lebendiger ist, das umgekehrte Beispiel. Und dieß ist freilich eine partie honteuse im ganzen Thema über den Stand der Theaterinteressen in Deutschland. Unsere Bühne liegt darnieder, solange das Gefühl der Nationalehre nicht lebendiger entwickelt wird. Wenn euch die Bühne nicht der Tempel ist, in welchem die Tugenden eures Volkes ihre Glorie, eure Empfindungen den Schwung der Begeisterung, eure Lebensgeister ihre Abbilder und Verbilder erhalten, so steht es schlecht mit der neuen Pflege des deutschen Drama. Lessings altes Wort, mit welchem er seine Hamburger Dramaturgie schloß: „O über den gutmüthigen Einfall — den Deutschen ein Nationaltheater geben zu wollen, bevor sie selbst eine Nation geworden!“ hat denn noch immer seine traurige Gültigkeit. (Allg. Z.)

tienen zu geben, da sie kein anderes Recht, als das der Gewalt und des Stärkern kennen."

Spanien.

Madrid, 20. Aug. 33. MM. sind heute nach Aranjuez zurückgekehrt, morgen oder übermorgen werden sie in der Hauptstadt erwartet. General Narvaez, der französische Botschafter ꝛc. sind bereits heute früh eingetroffen. Seit mehreren Tagen wurden alle Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung der öffentlichen Ruhe verdoppelt. Am Sonnabend machte die Polizei einen Besuch auf den Bureaux des Espectador, konnte aber trotz mehrstündiger Durchstöberung des ganzen Hauses nichts entdecken. Da wegen der Ereignisse in Marocco zahlreiche Truppencorps in Cadix, Algesiras, Tarifa und auf andern Punkten Andalusiens versammelt sind, so scheinen es die Revolutionärs auf einen Militäraufstand abgesehen zu haben, und Briefe von dort versichern, daß ihr Plan ist: 1) die Herstellung der Constitution von 1812; 2) die Einsetzung einer verantwortlichen Regierung statt derjenigen der Königin; 3) Vertheilung der noch unveräußerten Nationalgüter unter Arbeiter und Soldaten gegen Abgabe von 3 Proc. vom Werth während einiger Jahre. In diesem Sinn werden Proclamationen und Ausschreiben verbreitet. In den höhern Kreisen macht großes Aufsehen die Anzeige des Heraldo, daß der englische Gesandte, Hr. Bulwer, sich direct zum Kaiser von Marocco begeben habe, um die für Spanien begehrte Genugthuung auszuwirken, und daß auch der französisch-marocccanische Zwist dieser Reise nicht fremd sey.

(A. Z.)

Großbritannien.

London, 24. August. Am 26. werden sich die Richter hier versammeln, um sich über ihre Antworten auf die in der Cassationssache O'Connells und Genossen ihnen vorgelegten Fragen zu berathen. Das Oberhaus wird sodann am 2. Sept. seinen Ausspruch in dieser Angelegenheit abgeben. — Nach Berichten aus Dublin treffen fortwährend so viele Geschenke von Hochwild und anderm Wildpret, Geflügel, Obst, feinen Gemüsen ꝛc. im Richmendgefängnisse für O'Connell und seine Genossen ein, daß dieselben davon nur theilweise Gebrauch machen können. — Bereits sind mehrere hundert eingekerkerte Schuldner in Folge der neuen Parlamentacte ihrer Haft entlassen worden, so daß ein Schuldnergefängniß, welches gewöhnlich 300 Insassen zählte, sich jetzt auf 130 beschränkt findet.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. August. Durch königl. Patent vom 16. d. M. aus Wyk auf Föhr sind die berathenden Provincialstände für die Stifter Seeland, Fühnen und Lolland-Falster, so wie die Färöer, zum 15. October auf zwei Monate einberufen, nach Roeskilde, und ist der geheime Staatsminister Oersted zum k. Commissär bei der Versammlung ernannt. — Prinz Friedrich von Hessen ging heute früh auf dem Dampfschiffe „Kamtschatka" nach Flensburg ab. Das russische Dampfschiff „Kamtschatka" hat sich bei seiner letzten, wie der vorigen Ankunft hierselbst, nicht nach dem für alle Nationen waltenden Brauch vor unsere Hafenbatterie (Dreikronen) und unter deren Kanonen hingelegt, sondern ist sogleich eingelaufen, und hat sich recht hinter diese Festung hingelegt, welche und ihren kleinen Hafen sie dadurch, nach dem militärischen Ausdruck, dominirte. — Die russische Escadre lag gestern noch auf der Rhede von Helsingör, hat aber nun Lootsen am Bord und wird mit erstem günstigen Winde abgehen. (D. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 27. August. Eine neue, nicht minder wichtige Nachricht, als jene von dem Sieg am Isly, ist so eben angelangt — die der Zerstörung von Mogador und der Besitznahme der Insel und des Hafens durch die französische Seemacht. Die telegraphische Botschaft über dieses folgenreiche Ereigniß lautet nach dem Moniteur: „Bayonne, den 26. Aug., 2½ Uhr. Mogador, den 17. Prinz Joinville an den Kriegsminister. Am 15. haben wir Mogador angegriffen. Nachdem wir die Stadt und ihre Batterien zerstört hatten, nahmen wir von der Insel und dem Hafen Besitz. Achtundsiebenzig Mann, darunter 7 Offiziere, sind verwundet oder getödtet worden. Ich beschäftige mich damit, die Garnison der Insel zu installiren. Ich habe den Hafen in Blokadestand gesetzt. Für gleichlautende Abschrift: Der Viceadmiral, Pair von Frankreich, Minister der Marine und der Colonien, Baron v. Mackau."

— Einem ausführlichen Commentar des Journal des Debats über Mogador, seine Lage, seine commercielle Bedeutung und frühere Geschichte entnehmen wir Einiges, das zur Erläuterung der telegraphischen Nachricht über die Besitznahme des Hafens und der Insel dienen kann. „Ehe man zu Mogador landet, kommt man an der Mündung des Tensif, vier Meilen von Saffi, vorüber. Der Tensif kömmt vom großen Atlas hernieder, und fließt an der Stadt Marocco vorüber. An seiner Mündung, an der man nur eine ungeheure Anhäufung von Sand findet, ist weder eine Stadt, noch ein Ankerplatz; Mogador zeigt sich 15 französ. Meilen weiter davon mit seinen Felsenspitzen und der kleinen Insel, die ihm als Hafen dient. Die Lage von Mogador ist eine der außerordentlichsten, auf einer kleinen, sehr niedrigen Halbinsel, von allen Seiten von den Wogen umspült, und in Mitte einer Ebene beweglichen Sandes. Dieser Sand ist gleichsam ein zweites Meer, das der Ungestüm der Winde wie Wellen aufregt, beständig seine kleinen Berge verändernd und umgestaltend; diese kleine Sahara, die eine Fortsetzung der Ebene Helin ist, umgibt die Stadt bis auf 2 Lieues Entfernung. Jenseits, gegen Südwest, sind ziemlich fruchtbare Ebenen und bewaldete Berge. Mogador ist eine ganz neue, noch kein Jahrhundert alte Stadt. Sie wurde 1760 von Sultan Mulei-Mohammed gebaut, um einen Hafen in der Nähe von Marocco zu haben. Die Bevölkerung beträgt 12—14,000 Einwohner, von denen 1300 Juden sind. Man findet dort nur 15 Europäer. Es ist der handeltreibendste Hafen von ganz Marocco. Die Zölle tragen dem Kaiser nahe an eine Million Francs, während die übrigen Häfen des Reichs nicht die Hälfte dieser Summe abwerfen. Der Hafen ist durch eine kleine Insel gebildet, die südöstlich vom Landungsplatze liegt. Die Handelsschiffe ankern an der Ostküste der Insel. Durch Schaluppen und Kähne wird die Verbindung des Hafens mit der Stadt erhalten. Die Insel ist eine französ. Viertelmeile lang und 600 Mètres breit. Sie ist durch 4 gemauerte Batterien geschützt; der beträchtlichste Theil der Fortificationen der Stadt bestreicht die Insel, und man kann den Hafen nicht einnehmen, ohne die Festungswerke der Stadt zu zerstören. Mogador ist noch niemals von einer europäischen Seemacht angegriffen worden. Von der Landseite wurde es zweimal durch die benachbarten Stämme angegriffen." Die umfassenden, bis in's kleinste Detail sich erstreckenden geographischen und statistischen Mittheilungen des Journal des Debats beweisen übrigens, wie genau sich die Regierung über jene sonst so wenig bekannten Gegenden unterrichtet hat, und daß wohl der Gedanke einer künftigen Besitznahme, zu der Frankreich durch die Umstände gezwungen seyn könnte, nicht so ferne liege, als es die im Hinblicke auf England für den Moment gegebenen Erklärungen glauben lassen möchten. — Die Reise des Königs nach England wird nach dem „Constitutionnel" am 17. Octbr. nach der „Presse" zwischen dem 5. und 10. Oct. erfolgen. So viel scheint bestimmt, daß sie verschoben worden ist, da es früher hieß, sie werde im Sept. stattfinden.

⊙**London**, 26. August. Ausnahmsweise sind die Blätter vom 26. (Montag) schon am 27. zu Paris angelangt. Die Königin und der junge Prinz befinden sich vollkommen wohl. Das M. Chronicle wiederholt die Gerüchte von einer beabsichtigten Reise der Königin nach Irland. Die Repealpresse zeigt mit Freude und Stolz das Erscheinen einer Beileidsadresse an O'Connell an, die, wie die „Nation" sich ausdrückt, von der Blüthe der alten Aristokratie Englands ausgeht. Man bemerkt in den Unterschriften unter andern die Namen Shrewsbury, Gomoys, Stourton, Stafford u. s. f.

Wien, 27. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben gestern, den 26. d. M., das k. k. Lustschloß Schönbrunn im erwünschtesten Wohlseyn verlassen und die Reise über Grätz und Laibach nach Triest (bis Gloggnitz auf der Eisenbahn) angetreten.

(Oestr. B.)

Eisenbahnen.

Man meldet aus New-York vom 23. Juli: „Letzten Freitag stürzte die Holzbrücke der Reading-Eisenbahn, jenseits Mill-Creek, nahe bei Manayunk, zusammen und die darauf befindlichen Waggons sind nur wie durch ein Wunder vor dem Verderben bewahrt worden. Der Maschinist, welcher in dem Augenblicke, wo der Zug die Brücke berührte, merkte, daß das ganze Gerüst derselben wankte, ließ die volle Dampfkraft der Locomotive wirken, welche auch glücklich, wenngleich mit einer entsetzensvollen Schnelligkeit, die 35 Waggons, aus denen der Zug bestand, auf die andere Seite der Brücke schleuderte. Kaum war der letzte Waggen hinüber, als der Viaduct zusammenstürzte. Glücklicherweise hat Niemand das Leben bei diesem Unfalle eingebüßt. Der Viaduct war 30 Fuß hoch und 80 lang."

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 24. Aug. Consols 98⅝

Paris, 26. Aug. 5 pCt. 120 Fr. 60 C.; 3 pCt. 80 Fr. 65 C.

Amsterdam, 25. August. 2½ pCt. 61 5/16; 5 pCt. 99⅛; Kanab ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 87¼; 5 pCt. Ost. 99½; Arv. 19⅝; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 28. August. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102⅞; 3 pCt. —; Bankaktien 1962; Integr. 60½; Arv. 21½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373½ fl.

Wien, 27. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 1. Sept.: „Robert der Teufel", Oper von Meyerbeer. Dlle. Neureutzer, k. k. Hofsängerin aus Petersburg — Prinzessin, als Gast.

Dienstag den 3. Sept.: Zum Erstenmale: „Moritz von Sachsen", Trauerspiel von Prutz.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 30. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Hutter, Kaufm. von Lindau; Angeritineff, Proprietär von Aarau; v. Barner, Major von Berlin; Weston, Antierer, Bauherr und Blies, Rent. aus England. (Gold. Hirsch.) HH. v. Przozowski, Graf von Podelien; Sapt, Priv. von Lübeck; Baron v. Wessenberg, von Prag; Dr. Schmidt und Friedrich, Hofrath von Berlin; Graf Kenedy, aus England; Gräfin Oberviet, von Paris. (Gold. Kreuz.) HH. von Ahern, Priv. von Altona; v. Mäkler, Hofrath von Dorpat; v. Mayer, Fabrikant von Wien; Reisel, Priester von Straubing; Lang-Bonn, Professor und Art, Geistlicher von Dresden; Witte, Rent. von Leutkirch; Frau v. Brandt, Domainenrätzin von Würzburg. (Blaue Traube.) HH. Zwicky, Part. von Glarus; Müller, Part. von Wien; Dr. Steinberger, Professor von Hall; List, Advokat und Ott, Präfect von Straubing; v. Arretti, Part. von Venedig. (Stachusgarten.) HH. Dr. Weis, Landgerichtsarzt von Türkheim; Metz, Maler von Frankfurt; v. Kripp, Priv. von Absam; Nöldeken, Student von Berlin; Schmidt, Fabrikant von Constanz.

Gestorbene in München.

Den 26. August: Joseph Böck, Schuhflicker von hier, 86 J. alt; Konrad Dohauer, Maurer von Worms, 60 J. alt. Den 28. dieß: Josepha Augerer, b. Schäfflersfrau von hier, 39 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

477. Von Montag den 2. Sept. 1844 an, finden täglich nur mehr zwei Eisenbahnfahrten statt, nämlich

Abgang

von München	von Augsburg
Morgens 7 Uhr	Morgens 7 Uhr
Nachmittags 3 Uhr	Nachmittags 3 Uhr.

Wegen des auf den 2. September fallenden Kreierlozer-Markies findet jedoch an diesem Tage Abends 7 Uhr eine Extrafahrt von München nach Augsburg statt.

Diesen Sonntag den 1. Sept.

ist Reginald Wanka's rühmlichst bekannte Weltreise vor dem Karlsthore unwiderruflich

zum Allerletztenmale

täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends immer gleich bestens beleuchtet zu sehen. 474. (2b)

Es ging ein gesticktes Sacktuch mit Spitzen besetzt, mit dem Namen Caroline, von der Sonnenstraße in die Herzogspitalgasse, über den Saumarkt in die Fürstenfeldstraße verloren. Der redliche Finder wird gebeten dasselbe gegen eine Belohnung in der Expedition der Münchner politischen Zeitung abzugeben.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 208.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 2. September 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Leipzig: Der katholische Kirchenbau. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Mannheim: Errichtung einer Industriehalle. — **Schweiz.** Schaffhausen. — **Frankreich.** Der Kaiser von Marocco soll sämmtliche Forderungen des Marschalls Bugeaud bewilligt haben. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Warschau. — **Südamerika.** — **Neueste Nachrichten.** Athen: Maurokordato entlassen. Kolettl mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 2. Sept. Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg reiste heute Morgens zum Besuche des Allerhöchsten Hofes nach Berchtesgaden ab. Die Frau Fürstin von Hechingen kehrte heute nach Hechingen zurück. Ihre Maj. die Kaiserin-Wittwe von Brasilien machte einen ländlichen Ausflug, von dem sie bis übermorgen zurückerwartet wird. — Folgendes sind die bei der Preisevertheilung veröffentlichten Namen der Kadetten der achten Classe, welche Se. Maj. der König, wie kürzlich erwähnt, zu Junkern zu ernennen geruhte: Heinr. Vogel im Infanterieregiment Friedrich Hertling; Xaver König im Inf.-Reg. Isenburg; Albert Aign im Infant.-Reg. König Otto von Griechenland; Ferd. Schön im Inf.-Leibreg.; Gustav v. Vibra im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen; Max v. Flotow im Inf.-Reg. Seckendorf; Karl Ziegler im dritten Jägerbataillon; Karl Müller im Inf.-Reg. Franz Hertling; Eduard Fritsch im Inf.-Reg. vakant Herzog Wilhelm; Philipp Halver im zweiten Jägerbataillon; Clemens Pepall und Franz Frhr. v. Frönau im Inf.-Reg. Wrede; ferner Wilhelm Frhr. v. Weinbach im Chevaux.-Reg. Herzog von Leuchtenberg; Gustav Oertel im Chevl.-Reg. Herzog Maximilian; Carl Frhr. v. Treuberg und Ludwig Graf v. Seyffel d'Air im Chevl.-Reg. Taxis; endlich Franz Frhr. v. Gemmingen-Massenbach und Albr. Ritter Merz v. Quirnheim im Ingenieurcorps.

In der Stadt Burglundstadt in Oberfranken wurden im verflossenen Monate mehrere falsche Sechskreuzer- und Guldenstücke in Curs gebracht. Letztere tragen bayerisches Gepräge und die Jahreszahl 1843; erstere theils großherzoglich badisches, mit der Jahreszahl 1834, theils herzoglich nassauisches Gepräge mit der Jahreszahl 1827. Durch Bekanntmachung im k. Int.-Bl. für Oberbayern v. 30. v. M. wird dieß zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und sämmtlichen Polizeibehörden Sydneverfügung gegen die Verfertiger und Verbreiter dieser falschen Münzen aufgetragen.

München, 2. Sept. Das kgl. Reg.-Blatt Nr. 38 vom 31. v. M. enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Appell.-Gerichts-Accessisten Rud. Frhrn. v. Spiegel-Pickelsheim, den Appell.-Ger.-Accessisten Jak. v. Baur-Breitenfeld und den Ritter-Gutsbesitzer Oswald Gg. Ritter v. Wilhelm, auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen, in die Zahl Allerhöchst-Ihrer Kammerjunker aufzunehmen; dem Landrichter B. Hinkelmann zu Volkach die erbetene Ruhestandsversetzung auf die Dauer eines Jahres zu bewilligen; von Rechnungscommissär der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., Friedr. Kühnlein, die erbetene Versetzung in den Ruhestand, mit Belassung des Titels und des Functionszeichens, unter Beziehung Allerhöchst-Ihrer Zufriedenheit mit seinen vieljährigen, pflichtgetreuen Dienstleistungen allergnädigst zu bewilligen, und zum Rechnungscommissär bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., den Functionär im Rechnungscommissariate gedachter Regierung, Hyac. Schwaiger, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Se. Maj. der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Ilsenheim dem bish. Pfarrer zu Weißdorf, Fr. W. Chr. H. Vogel, und die erledigte dritte protest. Pfarrstelle zu Speyer dem bish. Pfarrer zu Wallhalben, Joh. Chr. Lippert, zu verleihen, dann der von dem kgl. Kämmerer und erblichen Reichsrathe, Herrn Grafen von Giech, als Patronatherrn, für den Pf.-A.-Cand. Joh. A. L. Hebart aus Bruck ausgestellten Präsentation auf die zweite protest. Pf. Thurnau, und unter den von dem Magistrate in Hof, nach Vernehmung der Gemeindebevollmächtigten, für die vortige Hospital-Predigerstelle präsentirten Geistlichen dem bish. Studienlehrer in Hof, J. C. Chr. Dietsch, dann der von dem Frhrn. v. Fuchs, als Kirchenpatron, für den bish. Pfarrer zu Eschenau, Chr. C. Graf ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Schweinshaupten die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Marquis C. C. Forcella, Kammerjunker und Maggiordomo Sr. Maj. des Königs beider Sicilien, das Großkreuz, und dem Cavaliere Campanna das Ritterkreuz des königl. Verdienstordens vom heil. Michael; dem Oberst-Commandanten des k. Inf.-Regiments vacant Herzog Wilhelm, Jak. v. Fritsch, dem k. Rathe und Land-Commissäre Fr. Hausmann zu Neustadt a/Sch., und dem k. Oberpostrathe und Oberpostmeister, Gust. Fr. v. Sundahl, zu Nürnberg, das Ehrenkreuz; dann dem protestantischen Pfarrer Gg. H. Vogt von Glanmünchweiler, und dem katholischen Schullehrer Sixtus Bromberger zu Bellershausen die Ehrenmünze des kgl. bayerischen Ludwigsordens zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Nachgenannten die allergnädigste Erlaubniß zur Annahme und Tragung fremder Decorationen zu ertheilen: Dem k. Oberstkämmerer und erblichen Reichsrathe, Herrn Grafen v. Sandizell, des demselben von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Großkreuzes des österreichischen Leopoldordens; Allerhöchst-Ihrem Hofmarschall und Flügeladjutanten, Oberstlieutenant Grafen v. Saporta, des ihm von dem Großherzoge von Hessen kgl. Hoh. verliehenen Commandeurkreuzes des großh. hess. Ludwigsordens; Allerhöchst-Ihrem Vice-Oberst-Stallmeister, Wilh. Frhrn. v. Freyberg, des ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Commandeurkreuzes des k. k. Leopold-Ordens; dem k. Legationsrathe im k. Ministerium des Hauses und des Aeußern, Franz von Paula Auer, des ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Ritterkreuzes des k. k. Leopoldordens, endlich dem Landwehr-Districts-Inspector und Hofmarkenbesitzer, Maximilian Frhrn. v. Bequel auf Hohenkammer, des demselben verliehenen Malteser-Ordens.

Se. Maj. der König haben von den durch den hochwürdigsten Herrn Erzbischof Lothar Anselm von München-Freysing neuerdings gemachten Schenkungen zu frommen und wohlthätigen Zwecken, und zwar von 10,000 fl. an das Clerikalseminar in Freysing zum Behufe der Begründung eines zweiten Jahreskurses, von 10,000 fl. an das dortige Knaben-Seminar, und von 10,000 fl. an die Emeriten-Anstalt der Erzdiöcese München-Freysing als Dotationsbeitrag, Allerhöchst Kenntniß zu nehmen und allergnädigst zu befehlen geruht, daß gedachtem Herrn Erzbischofe ob der durch die erwähnten Schenkungen gegebenen wiederholten Beweise seines frommen Sinnes und seiner nie ermüdenden, die geistlichen Bedürfnisse der Erzdiöcese mit der wärmsten Liebe umfassenden Wohlthätigkeit Allerhöchst Ihr Königliches Wohlgefallen ausgedrückt und dieß durch das Regierungs-Blatt des Königreichs öffentlich bekannt gemacht werde.

(Schluß folgt.)

Londoner Straßenbild.

Ein neuerer Reisender sagt: „Jedermann begreift, daß London — eine Stadt von nun zwei Millionen Einwohnern — ein ungewöhnliches Bild des lebhaftesten Treibens darbieten müsse. Und doch bleibt sowohl jede Schilderung als auch die Ausschmückung durch die kühnste Einbildungskraft hinter der Wirklichkeit zurück; dieses Treiben, dieses Wogen und Toben muß man selbst sehen, um sich einen richtigen Begriff davon zu machen.

Die Hauptstraßen der Stadt haben sämmtlich eine ungemeine Breite. Zu beiden Seiten derselben sind breite Trottoirs angelegt, und zwar in solcher Höhe, daß kein Fuhrwerk auf dieselben kommen kann. Hier nun ziehen die Fußgänger in dicht gedrängten Massen einher. Auch nur eine Minute lang stille zu stehen ist meistens unmöglich; man wird fortgedrängt, fortgerissen. Gehen Mehrere mit einander, so reichen zudem ein Paar Augenblicke des Stillestehens des Einen aus, sie völlig von einander zu trennen; Einer wird dem Andern in wenigen Momenten unsichtbar. Ein Rufen wäre vergeblich; auf etliche Schritte hin vermag sich eine Menschenstimme nicht mehr vernehmbar zu machen; das Geräusch der allseitigen Bewegung übertönet alles Andere.

Denn während sich Tausende auf den Trottoirs hindrängen, ziehen auf der Mitte der Straße Wagen an Wagen in raschem Laufe der Pferde dahin. Vielmals sah ich 5 große Wagen der verschiedensten Art in einem und demselben Augenblicke neben einander oder (in der gleichen oder in entgegengesetzten Richtungen, sich kreuzend,) an einander vorüber fahren, und andere Wagen ihnen in gleicher Weise dicht nachfolgen, so daß ich gleichzeitig 4 bis 5 mehr oder minder vollständige Wagenreihen erblickte, die fast immer im schnellsten Trapp sich fortbewegten.

Meistens ist es in den Hauptstraßen schwer von dem einen Trottoir nach dem entgegengesetzten oder von der einen Straße nach der andern sich zu begeben; vorzüglich ist dies in der Nähe der Bank der Fall; ich selbst bin auch nicht einmal ohne Gefahr überfahren zu werden, hier über die Straße gekommen.

Um dieses zu begreifen muß man erwägen, daß in London fortwährend gegen 3000 Fiaker umher fahren, (sie sind sämmtlich numerirt, wonach sich die Richtigkeit der obigen Zahl ergibt.) Die Mehrheit der Leute bedient sich aber nicht der Fiaker, sondern der Omnibus, welche die Verbindung zwischen den einzelnen Stadttheilen unterhalten, dergestalt, daß je eine Anzahl dieser Wagen bestimmte, durch Aufschriften bezeichnete Stadttheile befährt.*) Dazu kommt nun noch die gleichsam unzählbare Menge der Equipagen und sonstigen Privatfuhrwerke, welche alle in der Regel mit sehr guten Pferden bespannt sind, und in gestrecktem Trappe auf dem, meistens mit Holz gepflasterten Boden dahin rollen. — Nur eine Art Wagen sieht man langsam fahren: es sind diejenigen, welche von oben bis un-

*) Die Fiaker setzen ihre Preise nach der Zeit und der Entfernung fest, meistens zu 1 — 2 Schill. (50 kr. bis 1 fl. 12 kr., zuweilen mehr). In den Omnibus kostet dagegen jede Fahrt 6 Pence (18 Kr.) wie nahe oder ferne der bezeichnete Ort auch sein mag.

Oesterreich

Wien, 27. August. Der durch seine vielfältigen und gediegenen naturgeschichtlichen besonders ornithologischen Leistungen ausgezeichnete Bonaparte, Fürst Carl von Canino, ein Sohn Lucians und Neffe Napoleon Bonaparte's, traf am 12. d. M., am Tag nach der Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen, hier ein. Er war, wie wir aus der authentischsten Quelle wissen, in der Absicht hieher gekommen, in Gemeinschaft mit dem berühmten Berliner Physiologen Professor Joh. Müller und unserm trefflichen J. Heckel, Conservator der vereinigten k. k. Naturaliencabinette, einem der ersten Ichthyologen und Präparatoren nicht bloß Deutschlands, mit welchem er in einem regen brieflichen Verkehr und Forschungen-Austausch steht, einer im voraus verabredeten Arbeit obzuliegen, zu welchem Ende er wenigstens 4 Wochen hier zu verweilen gedachte. In Folge eines Schreibens aber, welches er hier mit der Nachricht von dem Ableben seines Oheims Joseph Bonaparte vorfand, sah er sich genöthigt, unverweilt wieder abzureisen, um nach Italien zu eilen. Es heißt jedoch, daß er in einiger Zeit wieder hieher zu kommen beabsichtigt, um die erwähnte Arbeit vorzunehmen. — Durch den Hintritt des ausgezeichneten Slavisten Bartholomäus Kopitar, ersten Custos an der k. k. Hofbibliothek, ist eine Decoration des kürzlich k. preußischen Ritterordens für hohe wissenschaftliche und künstlerische Verdienste erledigt worden. Man ist nun hier aller Orten gespannt, wohin und auf wen bei der neuen Verleihung derselben die Wahl fallen dürfte. (Allg. Z.)

Von der italienischen Gränze, 24. August. Sämmtliche Offiziere der Fregatte Bellona sind zurückgeblieben und durch neue ersetzt worden, um in der anhängigen Untersuchung gehört zu werden. Uebrigens versichert man jetzt, Baron Vandiera habe sich ziemlich gerechtfertigt und werde wahrscheinlich sein Commando in der Levante zurückerhalten. Die Gattin Vandiera's soll dem Schmerz über das so schnell nach einander eingebrochene Familienunglück so eben erlegen seyn. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 24. Aug. Es regt sich jetzt bei uns außer dem belebten Verkehr, den der Zusammenfluß von Fremden erzeugt, welche die Gewerbeausstellung hieher gezogen hat, noch eine andere Thätigkeit, welche große Bewegung in den gewerbtreibenden Classen erzeugt. Es ist die des Bauens; unglaublich ist die Zahl der Privatbauten, welche in diesem Sommer trotz des fühlbaren Mangels an Capitalien und trotz der so viel wiederholten Behauptung statt finden, daß der Wohngebäude schon zu viele im Verhältniß der Bevölkerung Berlins seyen. Aber auch öffentliche Bauten von Bedeutung sind im Gange. Zuerst erhebt das neue Museum sich wie stolzer und glänzender über die ringsum gelegenen Gebäude, die selbst Prachtgebäude genannt werden dürfen, es wird, wenn wir auch mit dem architectonischen Geschmack nicht ganz einig sind, doch jedenfalls eine imposante Zierde der Residenz werden. Demnächst hat die Stadt den Bau eines sehr ansehnlichen Krankenhauses auf dem sogenannten Köpenicker Felde, einem noch unbebauten Raum innerhalb der Stadtmauern, begonnen. Eben dieser Raum wird durch Hunderte von Arbeitern belebt, welche an dem Canal (Landwehrgraben) thätig sind, der durch diese Gegend gezogen wird, um ein schiffbares Gewässer zu erhalten, welches durchpassirende Lastschiffe tragen kann, ohne, wie jetzt die Spree, mitten durch die Stadt und durch etliche und dreißig Brücken zu führen. Ein geräumiges Becken wird in der Mitte des Köpenicker Feldes ausgegraben, und soll zur Verschönerung dieses neu projectirten Stadttheils, zu dem die genaue Straßeneintheilung seit lange gemacht ist, dienen; es werden gegen 40 bis 50,000 Menschen auf diesem bisher mit Kartoffeln und Hafer bebauten Raum wohnen können. Da sich die Zahl der Einwohner Berlins in der letzten Zeit jährlich um 10,000 Seelen vermehrt hat, so reichen vier bis fünf Jahre hin, diese neue Stadt zu bevölkern. Von einem gleichzeitig gewissermaßen politischem Interesse ist der schon recht ansehnlich vorgeschrittene Bau eines großen Gefängnisses nach dem neuesten englischen und amerikanischen Theorien. Dasselbe wird für 520 Gefangene berechnet, die in einzelnen Zellen wohnen sollen. Es besteht in vier langen Flügeln, die von einer Centralhalle windmühlenartig sich ausdehnen. Hier werden in drei Stockwerken übereinander die Gefangenen in ihren Zellen wohnen, die durch Corridore, welche von dem Erdboden bis ans Dach gehen, getrennt sind, so daß nur eiserne Galerien an den Gefängnißthüren hinlaufen, und der Director von der Centralhalle aus alle Zellenthüren in sämmtlichen Stockwerken zugleich übersehen kann. Da die Erfahrungen in dieser Art des Baues sämmtlich noch sehr neu sind, und auch bei dem englischen Vorbild, nach dem der Bau geführt wird, vieles erst praktisch versucht worden ist, was die Theorie an die Hand gegeben hat, so haben auch im Laufe des Baues schon mehrfache Abänderungen der ursprünglichen Anlage stattgefunden, namentlich was die Einrichtung der Heizung, der Ventilirung der Zellen, der Latrinen ꝛc. anlangt. Auffallend ist es nur, daß man den Bau eines solchen Strafgefängnisses in der Hauptstadt angelegt hat, wo die Unterhaltung der Gefangenen so viel theurer ist, als in entfernteren Provinzen. — Der 23., 24. und 25. August sind Berliner Festtage. Am 23. war die Schlacht bei Großbeeren, die Berlin 1813 von feindlicher Besetzung, und wie die Stimmung damals war, auch wohl von Plünderung rettete. Zur Feier des Tages werden von dem hiesigen Jungfrauen- und Frauenverein noch immer die invaliden Krieger gespeist, die an der Schlacht Theil genommen haben. Der 24., heute, ist der volksberühmte Fischzugstag — ein Volksfest im nahe gelegenen Dorfe Stralow (Stralowe, wendischen Ursprungs, das älter seyn soll als Berlin), zu welchem sich sonst gegen 40 bis 50,000 Menschen auf den grünen Wiesen an der Spree zu allerlei Lustbarkeiten versammelten. Jetzt hat der Glanz des Festes etwas abgenommen durch die vervielfältigten und verfeinerten Lustbarkeiten; inzwischen bleibt der Tag als ein Fest für alle Handwerker, deren keiner am Fischzugstage arbeitet, wenigstens nicht Nachmittags. Allein fast immer wird das Fest durch Regen bezeichnet, und es ist deßhalb bei großer Dürre sogar sprüchwörtlich: wartet nur bis zum 24., am Fischzug gibt es Regen. So sammeln sich denn auch jetzt schon finstre Wolken, und Ihr Referent, der noch kein Fischzugsfest mitgemacht hat, ohne tüchtig durchnäßt zu werden, hält es für gerathener, diesmal zu Hause zu bleiben. Der dritte Festtag, am 25., ist ernsterer Art, denn es wird das kirchliche Dankfest in Großbeeren gefeiert, das an jedem Sonntage nach der Schlacht stattfindet. Es findet bei der Entfernung des Ortes indessen wenig Theilnehmer, obwohl man auf der Eisenbahn dahin gelangen kann; allein die Züge gehen so, daß man dazu eines ganzen Tages bedarf. Merkwürdig ist es indessen, daß derselbe Geistliche (Prediger Schultze), der zur Zeit der Schlacht Seelsorger des Dorfes war, es auch noch heut ist, und im vorigen Jahre die 30jährige Jubelfeier des denkwürdigen Tages beging. (A. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 23. August. Der von dem Stadtrath der hiesigen katholischen Gemeinde angebotene Platz zum Neubau einer katholischen Kirche ist von gedachter Gemeinde abgelehnt worden. Dafür hat sie nun um eine Beihülfe entweder in baarem Geld, oder durch unentgeltliche oder wohlfeile Lieferung von Baumaterialien zu ihrem Kirchenbau gebeten. Diesem Gesuch ist auch der Stadtrath so weit nachgekommen, als er der katholischen Gemeinde die zum Grundbau ihrer Kirche und der sonstigen geistlichen Gebäude erforderlichen Bruchsteine und den nöthigen Mauersand unentgeltlich angewiesen hat, eine Ausgabe, welche die Summe von 1000 Thlrn. erreicht, in welchem Betrag jedoch nur die Productionskosten der Baumaterialien begriffen sind. (Schw. M.)

Würtemberg.

Stuttgart, 30. Aug. J. M. die Königin haben mit 33. kk. HH. den Prinzessinnen Katharine und Auguste, nach vollendeter Kur in Kissingen eine kleine Reise in die Rheingegenden gemacht und sind von da im erfreulichsten Wohlseyn gestern hier wieder eingetroffen. (Schw. M.)

Baden.

Mannheim, im August. Unser Gewerbeverein hat den Vorschlag zu Errichtung einer Industriehalle gemacht, welcher nun zur Ausführung gebracht wird. Der Großherzog hat zu diesem Zwecke in dem abgebrannten Schloßflügel ein sehr geräumiges Lokal zur Benützung dem Verein überlassen. Die Industriehalle beabsichtigt, einen allgemeinen Sammelplatz aller Erzeugnisse des hiesigen Gewerbfleißes darzubieten, wodurch dem kaufenden Publikum eine Vergleichung der Leistung in den einzelnen Fächern möglich ist und die Gewerbetreibenden selbst sich in ihren gegenseitigen Leistungen controliren können. Um dem Gewerbsmann in seinem Geschäftsbetriebe Vorschub zu thun, wird demselben für jedes in der Industriehalle aufgestellte Stück, nach vorhergegangener Taxation, ¾ bis ⅞ des Taxationsbetrags als Vorschuß gegeben, der nach erfolgtem Verkauf, mit Berechnung sehr geringer Zinsen, wieder abgezogen wird. Als Mittel für die Deckung der zu leistenden Vorschüsse hat sich eine Actiengesellschaft mit Verzichtleistung auf Zins gebildet, die bereits eine Summe erreicht hat, welche wohl den nächsten Bedürfnissen genügen wird. Die Eröffnung der Industriehalle soll im Laufe des nächsten Monats geschehen. (M. Z.)

Schweiz.

Schaffhausen, 24. Aug. Gestern stand Staatskassier Joh. Schalch vor löbl. Criminalgericht, einer mit Eidesbruch verbundenen Veruntreuung öffentlicher Gelder angeklagt. Der Staatsanwalt trug auf 10jährige Arbeitshausstrafe zweiter Classe und Tragung aller Kosten an. Das Criminalgericht verurtheilte ihn zu 8jähriger Arbeitshausstrafe zweiten Grades. Schalch ferrerte Bedenkzeit und wird wahrscheinlich appelliren. (Zürch. Ztg.)

Frankreich.

=**Paris,** 27. Aug. Die Besitznahme von Mogador — sagt die „Revue de Paris" — wird in England eine ungeheure Sensation erregen. Aber es scheint uns schwer, daß das englische Cabinet nicht die Nothwendigkeit einer solchen Demonstration begreifen sollte, zu der unsere Regierung sich erst entschloß, als es die vollkommene Unwirksamkeit seines bisherigen Temporisirungssystems wahrgenommen hatte. — Dasselbe Blatt behauptet, die Angabe der „Presse" (die bisweilen amtliche Mittheilungen erhält) es sey von England an Frankreich die Absetzung der Hrn. Bruat und Aubigny als

---

ten mit Anzeigen beklebt, und ausschließlich zu diesem Behufe ausgesendet sind. (Die Ankündigungen selbst sind immer mit Eilen- oder mindestens Schuhlangen Buchstaben gedruckt.)

Man würde sich aber sehr irren, wenn man glauben wollte, auf die angegebenen Weisen geschehe der ganze Personenverkehr in London. Ebenso wie zu Lande findet eine ununterbrochene Communication zwischen den verschiedenen Stadttheilen vermittelst eigener kleiner Dampfboote zu Wasser statt. Es sind dieser Boote wenigstens 50, die um den festen Preis von 4 Pence (12 Krzr.) fort und fort Leute von der einen Brücke nach den andern, d. h. von einem Stadttheile nach den übrigen Theilen führen. Da sieht man Boote von den seltsamsten Namen an sich vorüber eilen; Father Thames, Queen, Flora, Moonshine, Daylight, nicht weniger als 16 Watermen, und wie sie denn alle heißen: bei jeder der 7 Brücken Londons steigen Leute ein- und aus; es ist ein gewaltiges Treiben und Wogen ganz eigener Art. (A. Spenr. Z.)

Mannigfaltiges.

***Das riesenhafte Musikfest, das Berlioz in der Pariserindustriehalle gegeben, veranlaßt die Revue de Paris an eine frühere noch gewaltigere Musikproduktion zu erinnern, die zur Zeit der französischen Revolution zu Paris gegeben wurde. Am 20. Aug. 1794 mit Tagesanbruch hatte der Nationalconvent die Nachricht von dem zu Fleurus vom General Jourdan errungenen Sieg erhalten. Diese denkwürdige Schlacht befreite die französische Gränze vom Feinde, und die Niederlage der österreichischen Truppen sicherte die Eroberung Belgiens. Der Convent erklärte unverzüglich, daß ein großes Concert die Vergnügungen beendigen solle, welche votirt waren, um das glückliche Ereigniß zu feiern. Ein ungeheures Amphitheater stand noch vor dem Tuilerienschloß, von dem „dem höchsten Wesen" gewidmeten Feste her aufgerichtet. Man beschloß, es mit einer Armee von Musikern anzufüllen. Die Schließung aller Theater wurde anbefohlen, und alle Sänger und Musiker von Paris, Männer und Frauen, in Requisition gesetzt. Mehr als 1500 folgten dem Aufruf. Jeder Theater-Direktor fand sich mit seiner Truppe und seinem Instrumentenmaterial zur bestimmten Stunde an dem Orte ein. Die gewählten Stücke waren den Umständen angemessen, und ihr musikalischer Effekt war erprobt. Nachdem man in triumphirender Weise die Ouvertüren von „Iphigenie in Aulis", von „Demophon", die Chöre aus „Armide", „Tarare," „Ermelinde", der „Caravane" angestimmt, endigte das singende und spielende Heer seine Vorträge mit der „Marseillaise", deren letztes Couplet, Amour sacré de la patrie! langsam und mit Ausdruck bloß von den Frauen gesprochen wurden, während alle Zuhörer mit unbedecktem Haupte auf den Knieen lagen. Bei der Pause, die dem Refrain: Aux armes citoyens! vorangeht, öffnete sich das große Fenster des Hauptpavillons und drei ungeheure Glocken, die man dort aufgehangen hatte, läuteten Sturm; 200 Tambours wirbelten mit betäubendem Getöse, während 200 andere das Zeichen zum Angriff schlugen, das gleichzeitig von einer Unzahl Trompeter gegeben wurde; 12 Kanonen, unterstützt von einer Infanteriebrigade, ertheilten ein un-

Ultimatum in der Taitischen Angelegenheit verlangt worden, sey unbegründet. Doch sey die Lage sehr schwierig; und von einem Tag zum andern erwartete man auf dem Ministerium des Auswärtigen eine offizielle Mittheilung von sehr ernster Natur zu erhalten. — Marschall Soult ist von seinem Landaufenthalt noch nicht eingetroffen. Herr Duchatel hat zwar sein Portefeuille wieder übernommen; doch ruht auf Hrn. Guizot beinahe ganz allein die Last der auswärtigen Verwickelungen. Im Marinedepartement herrscht die größte Thätigkeit. Alle Seepräfecten sind aufgefordert worden, die Zahl der segelfertigen Schiffe anzugeben.

=**Paris**, 25. August. Die Regierung hat Depeschen von Marschall Bugeaud vom 11. und 13 Aug. erhalten, drei Tage vor der Schlacht am Isly und vom Vorabende selbst. Der Bericht über die Schlacht ist noch nicht angelangt. Aus den Nachrichten des Marschalls geht hervor, daß ihn die drohende Haltung der Marocconer zum Angriff nöthigte. Sie hatten nichts weniger im Sinne, so versichert er, als den Franzosen den größten Theil Algeriens zu entreißen. Stündlich verstärken sich die Feinde, und ihre Zahl war auf 40,000 Mann angewachsen. Es war zu befürchten, daß der Feind das Land hinter dem französischen Lager in Aufruhr versetzte, und es auf diese Weise von der Zufuhr der Lebensmittel von Alemsen und Ghazanat abschnitt. — Der „Orenoque", der am 21. von Oran abging, hat die am Isly eroberten Fahnen nach Algier gebracht. Auch der Finanz- und Handelsminister sind in Paris eingetroffen. Fast alle fremden Gesandten haben gestern mit Hrn. Guizot eine Unterredung in seiner Wohnung gehabt. Lord Cowley hatte eine sehr lange Conferenz mit ihm.

Der Sémaphore von Marseille berichtet: Nach einem Schreiben aus Algier an ein dortiges geachtetes Handelshaus wäre der Streit zwischen Frankreich und Marocco auf dem Punkt einer genügenden Lösung, und der Sultan Abderrhaman hätte in sämmtliche, von dem Marschall Bugeaud vorgeschriebene, Forderungen gewilligt. Der am 14. errungene Sieg hat Schrecken in ganz Marocco verbreitet. Der Sohn des Kaisers, nach seiner Niederlage seines Materials, seiner Lebensmittel, seines Schießbedarfs beraubt, konnte auch nur einen kleinen Theil seiner Armee wieder vereinigen, die sich in jeder Richtung zerstreute. Er benachrichtigte den Kaiser von dem Stand der Dinge, und es scheint, daß dieser, schon erschreckt über die Beschießung von Tanger und jetzt über die neue Niederlage seiner Armee völlig bestürzt, sich beeilt hat, seinem Sohn den Befehl zu übermachen, mit dem Marschall zu unterhandeln und in alle Bedingungen Frankreichs zu willigen. In Folge des Vergleichs zwischen beiden Theilen hatten sich 500 Mann auserlesener marocconischer Reiterei zur Verfolgung Abdel-Kader's aufgemacht, den uns auszuliefern sich der Kaiser verpflichtet hat. Das Zelt des Sohnes des Kaisers und der Sonnenschirm, das Zeichen seines Commandos, welche nach Paris gebracht werden sollen, sind bereits in Algier angekommen.

Spanien.

Madrid, 21. Aug. Ihre Majestäten sind heute Morgen zu guter Stunde in der Hauptstadt eingezogen, wo sie von den Civil- und Militärbehörden feierlich empfangen wurden. Abends war die Stadt beleuchtet. Allgemein bemerkte man das gute Aussehen der beiden Königinnen. Sie sind stärker geworden, und auch die Infantin hatte sich von ihrem Unwohlseyn vollkommen erholt. Gleichzeitig war auch der junge Peel, Attaché bei der britischen Gesandtschaft, eingetroffen. Von den Bewegungen des französischen Geschwaders war wenig bekannt, aber einstimmende Berichte aus Ceuta, Gibraltar und andern Seeplätzen melden, daß der Friede zwischen Spanien und Marocco so gut als hergestellt sey, und daß der Kaiser überhaupt sein eifrigstes Verlangen zu erkennen gebe, mit allen Nationen, Frankreich ausgenommen, freundschaftliche Verbindungen wieder angeknüpft zu sehen. Spanien soll eine ziemlich beträchtliche Landstrecke abgetreten erhalten, und man scheint jetzt nur wegen der nöthigen Fonds in Verlegenheit zu seyn, um dieselbe zu colonisiren und durch Forts zu sichern. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 25. August. Privatbriefe aus Paris im Morning Herald (in Uebereinstimmung mit dem Pariser Globe besagen, daß die zwischen den Regierungen von Frankreich und England durch die Tahitische Angelegenheit entstandene Verwickelung unerwartet eine günstige Wendung genommen habe. Capitän Bruat, welchem Admiral Dupetit Thouars bei seiner Abreise seine Autorität übertrug, und welcher die Verhaftung des Hrn. Pritchard, so wie insbesondere das ungehörige Verfahren dabei entschieden mißbilligte, habe nämlich für angemessen erachtet, Hrn. d'Aubigny seinen Tadel kund zu geben und ihn so lange zu suspendiren, bis seinetwegen weitere Befehle von der französischen Regierung anlangen. Auf den Londoner Getreidemarkt hat, wie der Globe sagt, obige Nachricht, von der man erwartete, daß sie die Kurse fester machen würde, gar keinen Eindruck geübt. — Das seit 30 Jahren beinahe ganz verlassene Arsenal von Deptford, das älteste Englands, ist gegenwärtig wieder in Stand gesetzt und seiner Bestimmung zurückgegeben worden. — Die Redaction der Times hat die Originalbriefe der ihr über das Bombardement von Tanger zugegangenen Privatmittheilungen, deren Veröffentlichung so großen Lärm erregt hat, der Redaktion des Standard mitgetheilt. Diese wiederruft nun ihre Zweifel an der Aechtheit der Briefe, bleibt aber dabei, es sey unangemessen gewesen und verdiene Tadel, daß die Redaction der Times sie nicht vor der Veröffentlichung wenigstens von den für Frankreich beleidigenden Ausdrücken gereiniget habe.

London, 26. August. Sir R. Peel der am 23. zu Windsor bei dem Prinzen Albert eine Privataudienz und am 24. eine lange Unterredung mit Lord Aberdeen, Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, hatte, reiste bereits auf seinen Landsitz ab. Man folgert daraus, daß gegründete Aussicht zur Beseitigung der drohenden Verwickelungen mit Frankreich vorhanden sey. — Weniger friedlich lauten neuere Nachrichten, nach welchen eine Dampfsloop in Devonport eiligst ausgerüstet werden soll, um für unser Geschwader im Mittelmeer Schießbedarf nach Gibraltar zu überbringen, und das 72. Regiment in Irland täglich Marschbefehl zur Einschiffung nach Gibraltar erwartet.

Rußland und Polen.

Warschau, 21. Aug. Nach einer so eben erschienenen kaiserlichen Verordnung sollen den Einwohnern des Königreichs Polen von beiderlei Geschlecht vor zurückgelegtem 25sten Lebensjahr keine Pässe ins Ausland ertheilt werden. Ausgenommen hievon sind Kaufleute, deren Agenten, Fuhrleute, Kinder, die mit ihren Eltern oder Erziehern, und Frauen die mit ihren Männern reisen; indeß soll, mit Hinsicht auf ein Gesetz vom Jahr 1822, welches die Erziehung der Jugend im Auslande verbietet, darauf gesehen werden, daß Söhne vom 10ten bis 18ten Jahre nicht ohne besondere Erlaubniß mit ins Ausland genommen werden, die von dem k. Statthalter selbst nachzusuchen und nur bei wichtigen Anlässen zu ertheilen ist. Die Pässe nach dem Auslande werden unentgeltlich nur an Personen ausgefertigt, die auf Befehl der Regierung in Dienstsachen reisen, so wie an die Mitglieder der Bettelorden, auch an die Familien und Dienstboten derjenigen Beamten, welche zu dauerndem Aufenthalt in Interessen des Staatsdienstes nach dem Ausland reisen. Alle übrigen Personen müssen ihre Pässe bezahlen, und zwar nach dreierlei Classen, entweder die bloße Stempelabgabe von 90 Silberkopeken, wie bisher, oder noch 25 oder 100 Silberrubel für jedes im Ausland zugebrachte halbe Jahr. (Allg. Pr. Z.)

Südamerika.

Englische Blätter melden aus Buenos Ayres vom 15. Juni: Der Diktator Rosas hat so eben ein Dekret erlassen, welches Jedermann, der nicht Katholik ist, streng untersagt, in der argentinischen Republik die Stelle eines Schullehrers zu bekleiden. Ein anderes Decret verbietet allen Einwohnern, gleichviel ob männlichen oder weiblichen Geschlechts, beim Tode von Verwandten ihre Trauer durch eine andere Tracht als durch ein schmales schwarzes Armband kund zu geben. Schwarze Kleider jeder Art sind streng verboten.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29. August. Der neueste Moniteur theilt folgende telegraphische Nachricht aus Athen vom 20. mit: „Hr. Maurokordato und seine Collegen haben ihre Entlassung gegeben. Der König hat Hrn. Koletti beauftragt, ein Ministerium zu bilden. Die Wahlen von Athen sind für einige Tage suspendirt. Die Stadt ist vollkommen ruhig." — Die Pariserbörse war gestern außerordentlich lebhaft bewegt. Die beunruhigendsten Gerüchte hatten sich verbreitet und ein bedeutendes Sinken der Fonds hatte statt. Das Journal des Debats sagt in dieser Beziehung: „Wir erkennen das ganze Gewicht der Frage an, die zwischen Frankreich und England schwebt; wir finden die Bewegung, die sich in beiden Ländern offenbart, sehr natürlich: nichts beweist die Nothwendigkeit ihrer guten Beziehungen besser, als eben diese Bewegung und Unruhe! So sehr wir auch auf die Weisheit der beiden Cabinette zählen, so wissen wir doch nicht, wie diese Differenz enden wird, und um Alles in der Welt möchten wir nicht die öffentliche Meinung gegenüber einer ernstlichen Gefahr einschläfern. Dennoch müssen wir es sagen: Der größte Theil der Nachrichten, die man ausstreut, sind ungenau, oder wenigstens voreilig. Es ist nicht wahr, daß unsere Regierung von England ein Ultimatum erhalten hat. Bis jetzt ist nichts Neues vorgefallen; nichts hat sich in den Beziehungen beider Regierungen verändert. Was uns betrifft, so ist unsere Hoffnung stets, daß eine friedliche Lösung die Gemüther wieder beruhigen wird, und daß zwei Nationen, deren Eintracht in der Welt nothwendig ist, sich nicht in einen unheilbringenden Krieg stürzen, insoferne sie, um sich zu verständigen, kein Mittel finden, das ihre gegenseitige Würde wahrt." — Der Bericht des Marschalls Bugeaud über die Schlacht von Isly war gestern in Paris noch nicht angelangt; er wird wahrscheinlich heute eintreffen. Indessen hat man bereits den lithographirten Schlachtplan erhalten, den der Marschall direct an das Kriegsministerium schickte. Die Anordnungen waren vortrefflich. Oberst Cavaignac commandirte den Vortrab; General Bedeau den rechten, Oberst Pelissier den linken Flügel. Die Armee

---

unterbrochenes, wahrhaft infernales Feuer, das sich mit dem Chor: Aux armes, citoyens! vermischte. Diese wunderbare musikalische Wirkung — so glaubte man — sollte die ganze Zuhörerschaft elektrisiren, nämlich 3 — 4000 Personen, die sich im Tuilleriengarten und den Umgebungen drängten. Dieß war jedoch keineswegs der Fall. Das Auditorium war auf diese donnernde Reserve nicht gefaßt, die plötzlich mit dem Orchester und mit den Sängern sich verband, und bei einer Stelle ausbrach, wo die Orgel ihre Töne voll Anmuth und Milde hören ließ. Jedermann war einen Augenblick dadurch wie von einem panischen Schrecken ergriffen. Man stürzte sich nach den Thoren des Gartens; die Wogen der Menge warfen die Umzäunung nieder, die damals noch von Holz war; und dieß war noch ein Glück zu nennen, da sie sich jetzt auf den Rasenplätzen zerstreuen konnte, während sonst leicht bei dem fürchterlichen Gedränge Unglücksfälle hätten entstehen können. Der Grund dieses Schreckens war die plötzlich entstandene Vermuthung, daß die Contrerevolution schon der Tuilerien sich bemächtigt habe, und von dort auf das Volk feuere. Es brauchte lange, bis man sich von der Grundlosigkeit dieser Vorstellung überzeugte. Seit jener Zeit sah die Hauptstadt keine ähnliche Masse von Musikern vereinigt. Die Republik besaß mächtige Mittel, sie zu versammeln. Keiner hätte gewagt, zu fehlen. Die Guillotine würde ihn bedroht haben. Rey, der Vorstand des Orchesters der Oper, dirigirte alle diese Virtuosen; ja selbst die Tambours, Trompeter und Kanoniere gehorchten seinem Marschallstab.

**Zu Davre hat sich nach dem dortigen Journal bei der Preisevertheilung im Urselinerinnenkloster ein trauriges Ereigniß begeben. Mad. Monnier, die Gattin eines des Eigenthümers des Café des Abatteirs, war zugegen, da ihre Nieçe, wie sie erwartete, einen Preis erhalten würde. Die Menge der Anwesenden war sehr groß, und da die Dame Monnier von ihrem Platze aus nicht alle gelesenen Namen hören konnte, fragte sie die nächststehenden Personen, ob ihre Nieçe schon genannt worden sey. Auf die Antwort, daß sie nichts erhalten habe, stürzte die unglückliche Tante besinnungslos nieder — und war augenblicklich todt. Sie zählte erst dreißig Jahre, und hatte einer vortrefflichen Gesundheit genossen.

Bekanntlich hat man schon mehrmals Pflanzen, die sich in ägyptischen Mumienfärgen vorfanden, wiederum zum Keimen gebracht, z. B. Zwiebeln. So ist unlängst in dem Garten eines englischen Naturfreundes eine Erbse in den Boden gelegt worden, welche aus einem Sarkophage stammte, dessen Alter auf 2844 Jahre berechnet wird.

Platina als Arznei. In dem jüngsten Blatte der „Notizen von Frorieb" wird berichtet, daß sich die Arzneiwissenschaft des Platina mit einem eben so günstigen Erfolge, wie bisher des Quecksilbers, bemächtiget habe.

Vor einigen Tagen ist Mozart's Sohn in Carlsbad gestorben. Er war hoch in den Fünfzigen und seit Jahren körperlich leidend. Er trug auch den Fluch eines berühmten Namens. Man stelle Anforderungen an ihn, die er nicht befriedigen konnte. Er war ein erträglicher Clavierspieler, guter Clavierlehrer und trefflicher Mensch! Wie wenig in einer Weltstadt! (Conv. Bl.)

bildete ein reguläres Viereck, welches eine ihrer Ecken gegen den Feind richtete. Die Artillerie und die Ambulance waren ganz im Centrum; die Cavallerie breitete sich rechts und links aus, und stand dem Feind gegenüber zwischen der Artillerie und der das Carré begrenzenden Infanterie. Der Marschall hielt sich hinter dem Bataillon, das die äußerste Spitze des Carrés vor dem Feinde bildete. — Fünfundzwanzig junge Aegyptier, welche die Söhne Mehemed Ali's begleiten, sind gestern Morgens in Paris angekommen. Die jungen Prinzen werden heute oder morgen erwartet. — Ein Brief aus Toulon vom 25. will wissen, das Dampfboot „Sully" habe aus Oran die Nachricht gebracht, daß Abd-el-Kader von 400 Reitern des Kaisers von Marocco gefangen worden sey. Alle Forderungen Frankreichs seyen bewilligt. Diese Nachricht scheint indessen noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.

⊙**London**, 27. August. Die Nachricht von der Besetzung der Insel Mogador durch die Franzosen gibt den Times und dem M. Chronicle Anlaß zu heftigen Artikeln. Letzteres will in der Occupation geradezu Wortbruch und den casus belli finden.

Die neueste Frankfurter Oberpostamtszeitung vom 31. v. Mts. enthält folgenden offiziellen Artikel: „Die hohe deutsche Bundesversammlung hat in ihrer am 16. August abgehaltenen 27. dießjährigen Sitzung einhellig beschlossen: Daß den Seiten des deutschen Bundes den die Regierung führenden durchlauchtigsten Herzogen von Braunschweig, Nassau, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg und Anhalt-Cöthen für ihre Personen statt des bisher geführten Prädicats „Durchlaucht" das Prädicat „Hoheit" werde beigelegt werden, sobald die erforderliche Notification über die dießfalls beliebte Veränderung des Prädicats von Seiten der durchlauchtigsten Herzoge bei der Bundesversammlung eingegangen seyn wird. In der vertrauensvollen Erwartung, daß die durchlauchtigsten Herzoge weder in der deutschen noch in fremder Sprache sich einer Bezeichnung bedienen, oder eine solche in Anspruch nehmen werden, wodurch Zweifel darüber entstehen könnten, daß durch das Prädicat „Hoheit" ein anderes als jenes der „Herzoglichen Hoheit" gemeint sey, wird von der nähern Bezeichnung desselben Umgang genommen. Gegenwärtiger, ausdrücklich nur die Courtoisie-Frage der durchlauchtigsten regierenden Herzoge erledigender Beschluß soll die wechselseitigen Rangverhältnisse unter den souveränen Häusern durchaus nicht berühren und vielmehr hinsichtlich des Ranges und Vortrittes Alles und Jedes in der bisherigen Lage verbleiben."

Vermischte Nachrichten.

Schweinfurt und die dortige Umgegend wurde am 24. Aug. von einem schweren Gewitter heimgesucht. Ein Blitzstrahl schlug in der Nähe des neuen Spitalhauses mit solcher Heftigkeit ein, daß die zunächst befindlichen Arbeiter in voller Betäubung niederstürzten. Einer der unzähligen Blitze gab in einem von Gochsheim gelegenen Maierhofe zweien Personen auf eine höchst merkwürdige Weise den Tod. Der Blitzstrahl, nicht zufrieden, den am Thore des Hofes ruhenden Schäfer zu zerschmettern, traf auch, durch den weiten Raum des Hofes in die Scheune dringend, zwei dortselbst beschäftigte Frauenspersonen, von welchen die eine sogleich todt blieb, die andere eine Lähmung an der rechten Seite erhielt. — Der Sturm, welcher am 24 Aug. viele Gegenden Frankens heimsuchte, wüthete besonders heftig in der Nähe von Volkach und Gaibach. In letzterem Orte fielen die Schlossen in der Menge, daß man sie mit den Körben zusammenlas. Der Gräflich von Schönborn'sche Garten hat bedeutend gelitten. (W. Z.)

Grätz, 28. August. Das Defiliren der Truppen, dem beide Majestäten aus den Fenstern der Burg zusahen, ist, ob leichtsinnigen Accordbaues, nicht ohne großes Unglück abgelaufen. Durch das Umfallen von vier ein Eisengitter haltenden Mauerpfeilern, welche ohne Verbindung auf die untere Mauer bloß aufgesetzt waren, und ohne zu zertrümmern mit dem sie verbindenden hohen Eisengitter zur Erde fielen, sind zwei Menschen tödtlich, mehrere andere sehr schwer und einige leicht verwundet worden. Dieses entsetzliche Unglück, herbeigeführt durch das Emporklettern der Leute am Gitter, ereignete sich in geringer Entfernung und gerade gegenüber von der Kaiserin, welche aufs heftigste erschüttert hinweggeführt werden mußte. Unter den am schwersten Verwundeten befinden sich zwei Hauptleute, die allgemein sehr bedauert werden. (A. Z.)

Ein Schlossermeister zu Köln hat eine Maschine zum Behauen der Bausteine construirt, zu deren Handhabung nur drei Personen erforderlich sind und wodurch die Arbeitskräfte wenigstens um das Zehnfache vermindert werden. Da sie sich als vollkommen zweckmäßig bewährt hat, so ist dieselbe von dem Central-Dombauvereine angekauft worden.

Karlsruhe, 30. Aug. Vergangene Nacht nach 11 Uhr kam ein Feuerbote von Ettlingen mit der Nachricht, daß in dem großen Fabrikgebäude der Spinnerei bei Ettlingen Feuer ausgebrochen sey, worauf sogleich eine Spritze mit Mannschaft und das Brandpiket abging; bei deren Ankunft war man jedoch des Feuers bereits Meister geworden. Der Brand hatte im Trockenhaus statt, welches zum Glück vereinzelt steht, und vernichtete dasselbe bis auf die Mauern; doch konnte noch Manches gerettet werden. Dem Vernehmen nach sollen die betreffenden Mobilien bei der Frankfurter-Gesellschaft versichert seyn. Das ganze übrige Etablissement litt keinen Schaden. (Schw. M.)

Aargau. Am 18. d. Nachmittags, erschoß sich in Aarburg der Theaterunternehmer Hr. Ahrens. Die Schauspielertruppe beabsichtigte noch eine Vorstellung, wozu sie jedoch keine Erlaubniß hatte, zu geben, als zwei Landjäger vom Bezirksamt in Zofingen beide Unternehmer, Lücke und Ahrens arretirten. Hr. Ahrens, der von den Landjägern im Zimmer bewacht wurde, erbat sich die Erlaubniß, auf das heimliche Gemach zu gehen, wo er sich, kaum dort angelangt, mit einer Pistole erschoß. Die übrigen Schauspieler hatten sich mittlerweile von Aarburg entfernt. (Freib. Z.)

Rom, 24. Aug. Seit mehreren Tagen bildet das allgemeine Gespräch die Ermordung einer Pilgerin, deren Leiche bei dem sogenannten Grabmal des Nero, an der Via Cassia, ohne alle Kennzeichen oder Papiere gefunden wurde. Die Entrüstung der Römer, hier wo doch sonst Mordthaten nichts ungewöhnliches sind, ist aufs höchste gestiegen, und man muß es der Polizei zum Lob nachsagen, daß sie durch eine unglaubliche Thätigkeit nicht allein das Vaterland der Ermordeten und ihren Namen herausbrachte, sondern auch den Thäter bereits gefänglich eingezogen hat. Leider soll die Unglückliche aus Bayern seyn, und einer geachteten Familie angehören. Eine auf der letzten Poststation La Storta gewechselte Goldmünze soll einen Fuhrknecht, in der Voraussetzung, die Unglückliche habe noch viele bei sich, zu dem Frevel verleitet haben. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Mannheim, 25. Aug. Seit der Eröffnung des Gütertransports auf der badischen Eisenbahn, welche bekanntlich am 10. d. M. stattfand, waren schon bedeutende Versendungen, besonders von hier aus bewirkt. Durchschnittlich berechnet sich das von hier aufgegebene Güterquantum auf 12—1500 Centner täglich. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Taxen sehr billig sind und die Beförderung der Güter ohne Aufenthalt und Belästigung rasch von statten geht. Das Reglement für den Gütertransport auf der badischen Eisenbahn nebst Tarif ist dieser Tage erschienen. Die darin angenommenen Grundsätze werden sehr günstig auf die Güterbeförderung wirken. Wir theilen hier die wesentlichsten mit: Die Frachtsätze für den Zollzentner beträgt durchschnittlich 1 kr. per Stunde. Die Berechnung der Distanzen geschah unter Zugrundlegung der directen Entfernung von einer Station zur andern. Die badische Stunde wurde zu 14814,81 badische Fuß oder 4444,44 Mtr. (25 bad. Stunden = 1 Grd.) angenommen. Die Güter zerfallen nach Maßgabe des Tarifs in 3 Classen. Zu den Gütern erster Classe gehören alle diejenigen, welche unter den zwei folgenden nicht aufgenommen sind. Zur zweiten Classe gehören alle Rohprodukte, Getreide, Tabak, Torf, Erden, Steine, Mehl, Wein, Bier ꝛc. Die sogenannten Eilgüter, welche mit jeder stattfindenden Fahrt versendet werden sollen, so wie Güter, welche im Verhältniß zum Gewicht einen großen Raum einnehmen, fallen in die dritte Classe. Entzündliche und feuerfangende Gegenstände sind von dem Transport ausgeschlossen. Außer der Beförderung nach Zentnern können Abonnements auf Güterversendungen genommen werden. Das Auf- und Abladen der Güter besorgt die Eisenbahnverwaltung unentgeltlich. Spesennachnahme ist gestattet und werden dafür zwei Proc. vom Betrage derselben als Provision berechnet. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. Aug. Consols 99

Paris, 28. Aug. 5 pCt. 119 Fr. 75 C.; 3 pCt. 79 Fr. 80 C.

Amsterdam, 26. August. 2½ pCt. 61 7/8; 5 pCt. 99¼; Kanab ——; 4½ pCt. 99; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 99 1/8; Arv. 19 7/8; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109.

Frankfurt, 30. August. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102½; 3 pCt. —; Bankaktien 1957; Integr. 60⅜; Arv. 21⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 3. Sept.: Zum Erstenmale: „Moritz von Sachsen", Trauerspiel von Prutz.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 31. Aug. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Ritter v. Neuwald, k. k. Beamter von Wien; Wiebold, Rittmeister von Hannover; Cavallerie, Architekt von Palermo; Maron, Hofrath von Göttingen; Hambrandt, Senator von Lübeck; Mayer, Regierungsrath von Nürnberg; Bertram, Rent. von Magdeburg. (Gold. Hirsch.) HH. Raczkowska, Partik. von Gräfenberg; Sydow, Oberamtmann, Weinbach, Oberinspector und Flaminius, geheim. Rath von Ischl; Frau Baronin v. Krüdener, von Stuttgart. (Gold. Hahn.) HH. Magis, Professor von Schaffhausen; Heine, Prof. von Würzburg; Croch, Rent. von London. (Schw. Adler.) HH. Bruno, Kaufm. von Petersburg; v. Gelsdorf, Hauptmann aus Pommern; Dr. Häusler, von Heidelberg; Lener, Regimentsquartiermeister von Würzburg. (Gold. Kreuz.) HH. Bilage, Professor von Meißen; Bruner, Part. von Wien; Reine und Wineckly, Professoren von Münster, Gottlei, Rentier aus England. (Blaue Traube.) HH. Ritter v. Frank, von Wien; Brinlag, Hüttenbeamter aus Niederösterreich; Dr. Emerich, von Meiningen; Brandstetter, Protocollist von Klagenfurt; Kleffl, Part. von Papprenheim. (Stachusgarten.) HH. Gütermeister, Architekt von Bremen; Asendorff, Architekt von Hannover; Dr. Beseld, prakt. Arzt von Hirschau.

Gestorbene in München.

Den 28. August: Lorenz Anzengruber, Maurer von Drittenheim, L. Eggenfelden, 24 J. alt; Anna Röschenauer, bgl. Maurermeisterstrau von hier, 76 J. alt; Magd. Höpner, Unschlittschreiberstochter von Augsburg, 51 J. alt; Anna Mühlbed, Federhändlersstrau von der Au, 67 J. alt; Kaspar Kapfer, b. Lakierer von hier, 61 J. alt; Joh. Bapt. Brunner, Staatsschuldentilgungscassier von hier, 55 J. alt; Walburga Strizeaberger, b. Bräuerswittwe von hier, 65 J. alt. Den 29. dies: Elise Wagner, Zimmermannstochter von hier, 37 J. alt; Joseph Koch, ehemal. b. Eisenhändler von hier, 72 J. alt; Johann Georg Brunner, b. Drechsler von hier, 76 Jahr alt.

Schrannen-Anzeige vom 31. August 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Preis.	Preis.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder	Im Vergleich gegen die letzte Schranne: mehr
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	3032	3133	499	20	45	— 13	— —
Korn	1579	1343	236	13	57	— —	— 2
Gerste	1756	1367	389	12	30	— —	— 26
Haber	1017	939	78	5	54	— 19	— —

Bekanntmachungen.

478. **Bekanntmachung.**

In Folge hoher Regierungsgenehmigung wird der auf dem Staatsgute Weihenstephan bei Freising aufgezeichnete Winter-Repps heuriger Ernte im Betrage von circa 60 Schäffel im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden vorbehaltlich der Genehmigung der k. Regierung von Oberbayern verkauft.

Zur Vornahme dieser Versteigerung wird hiemit Tagfahrt auf Donnerstag den 5. Sept. l. J.

Morgens 10 Uhr im Amtslokale des k. Staatsgutes Weihenstephan anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Kaufsbedingnisse am Tage der Versteigerung selbst bekannt gegeben werden.

Schleißheim den 30. August 1844.

Königl. Staatsgüter-Administration Schleißheim-Weihenstephan.

Dr. Veit, Administrator.

Seidl, Rechnungsf.

Man pränumerirt auf d. M. m. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 209.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 3. September 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Regensburg. — Preußen. Berlin. Köln. Trier: Die Pilgerfahrten zum heiligen Rock. Breslau: Die Nachricht vom Entkommen Pfeil's widerrufen. Aus Oberschlesien: Galmeibergbau. — Großh. Hessen. Darmstadt: Der Zug nach dem Volksfestplatze. — Braunschweig. Annahme des Hoheitsprädicats. — Freie Städte. Hamburg: Weitling nach London gebracht. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Frevel gegen die Christen zu Belina. — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 3. Septbr. Wegen des Ablebens Ihrer kais. Hoh. der Großfürstin Alexandra Nikolajewna, Gemahlin des Prinzen Friedrich von Hessen, ist auf Allerhöchsten Befehl vom 2. d. anfangend, eine 14tägige Hoftrauer angeordnet. — Die Einweihung der Ludwigskirche wird dem Vernehmen nach nächsten Sonntag den 8. d. M. durch Se. Excell. den Hochwürdigsten Hrn. Erzbischof erfolgen. Hinsichtlich der Kirchenverwaltung von St. Ludwig ist folgende Bekanntmachung erlassen worden: „Nach höchstem Reskripte der k. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, vom 1. d. M., soll auf den Grund des §. 12 des Gesetzes vom 1. Juli 1834, die Revision des Gemeinde-Edicts vom 17. Mai 1818 betreffend, die Wahl der Kirchenverwaltung für die Pfarrei St. Ludwig zu München vorgenommen werden. Diese Wahl wird am Donnerstag den 5. l. Mts. 8 Uhr Morgens im kleinen Rathhaussaale des hiesigen Magistrates beginnen. Die Zahl der zu wählenden Mitglieder der erwähnten Kirchenverwaltung ist 8, die der Ersatzmänner 3, zusammen 11, welche von den wirklichen Gemeindegliedern katholischer Confession aus sämmtlichen Mitgliedern derselben Confession des neu gebildeten St. Ludwig Pfarr-Bezirkes zu wählen sind. Die Wahllisten der Wahlfähigen sind am 2., 3. und 4. l. Mts. von Morgens 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im kleinen Rathhaussaale zur Einsicht aufgelegt. Die Wahlstimmberechtigten werden durch besondere schriftliche Ausfertigungen von Seite des Wahlausschusses eingeladen, an dem oben benannten Tage, und zu der bezeichneten Stunde, mit Vermeidung jeder Verzögerung des Wahlgeschäftes, zur Abgabe ihrer Wahlstimmen zuverlässig und pünktlich zu erscheinen. München am 2. Sept. 1844. Der königliche Wahlkommissär Dr. Daxenberger, Regierungsrath." — Am 29. d. M. wird die Landwehr der Hauptstadt und der Vorstadt Au durch Se. Hoh. den Herrn Herzog Maximilian inspicirt werden. Die Herbstübungen beginnen schon in der Mitte dieses Monats. — Hr. Bildhauer Entres hat so eben wieder mehrere Holzskulpturen vollendet, die von dessen bekannter Einsicht und Sorgfalt in der Behandlung des christlichen Styles im Sinne der ältern deutschen Schule rühmliches Zeugniß geben. Sie sind zum Schmucke der Kapelle bestimmt, welche das Grabdenkmal der verstorbenen Freifrau Amalie von Bernhard zu Crolzheim in Würtemberg umschließt, und stellen in der einen Abtheilung die Brustbilder der vier Kirchenväter Hieronymus, Gregorius, Augustinus und Ambrosius, in der andern die vier sogenannten gekrönten Heiligen (der Legende nach vier christliche Künstler, die unter Diocletian den Martyrertod erlitten) dar. Erstere sind in der üblichen kirchlichen Weise charakterisirt; letztere, da die Legende hier größeren Spielraum gewährte, freier gehalten und als Repräsentanten der Architectur, Malerei, Bildhauerei und Musik gedacht. Sämmtliche Relief-Bilder befinden sich in zinnengekrönten, polychromisch behandelten und theilweise vergoldeten Nischen mit durchbrochenem Laubwerk. Passend gewählte Stellen aus den Kirchenvätern und deutsche Reimzeilen, in gothischer Schrift unter den Bildern angebracht, erhöhen das Bedeutsame derselben, und weisen auf den Zusammenhang und das einheitliche Princip der christlichen Wissenschaft, die sich in den Kirchenvätern und der christlichen Kunst, die sich in den vier Gekrönten darstellt, hin.

München, 3. Sept. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 38:

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Achsheim dem bisherigen Spital-Benefiziaten zu Ellingen, Priester Karl Aug. Herzog; die Pf. Martinsbuch dem bish. Curatbenefiziaten zu Menzkofen, Pr. Gg. Engelhardt; die Pf. Schwarzach dem bish. Professor am Lyceum zu Passau, Pr. Heinr. Nußwurm; die Pf. Zeholfing dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Pfarrvikar in Tyrlaching, Pr. M. Brunner; die Pf. Kayselberg dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Stadtpfarr-Cooperator zu Straubing, Pr. J. Lache; die Pf. Schlierich dem dermal. Pfarrer zu Poppenlauer, Pr. J. M. Leußner; die Caplaneistelle bei der St. Anna-Damenstiftskirche in München dem Benefiziaten an der Metropolitankirche zu U. L. Frau in München, Pr. A. Senestrey, Doctor der Theologie; die Pf. Oberbernbach dem dermal. Pfarrer zu Ehingen, Pr. Frz. A. Haindl; die Pf. Michelsdorf dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Curatpriester in Upfkofen, Pr. Gg. Himmelstoß; die Pf. Mitterteich dem Pf.-A.-Cand. und bish. Cooperator expositus in Straubing, Pr. J. N. Popp; die Pf. Bruck dem bish. Stadtpfarr-Cooperator bei St. Peter in München, Pr. J. Kropf; die Pf. Reichelkofen dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Hilfspriester in Offenstetten, Pr. Math. Mayer; die Pf. Dösingen dem bish. Pfarrer in Rettenbach, Pr. Mart. Ruder; die Pf. Karlshuld dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Caplane zu Boos, Pr. Fr. Rothhammer; das Schuldbenefizium zu Krennwinkel dem dermal. Benefiziaten und Religionslehrer an der Landwirthschafts- und Gewerbeschule zu Landshut, Pr. Joh. Bapt. Buß, und das Frühmeß- u. Spital-Benefizium in Allersberg dem dermal. Cooperator in Hemau, Pr. Ph. Siegert; dann ferner zu genehmigen, daß die kathol. Pfarrei Nordheim vor der Rhön von dem hochw. Herrn Bischofe von Würzburg dem bish. Verweser derselben, Pr. Joh. Henning; das Bischorn-Poiger'sche Frühmeß-Benefizium in Straubing von dem hochw. Herrn Bischofe von Regensburg dem bish. Pfarrer in Rimbach, Pr. Joh. Ev. Schmid; die Pfarrei Stirn von dem hochw. Herrn Bischofe von Eichstädt dem bish. Pfarrer in Obererlbach, Pr. Jos. Seßler; die Pf. Obererlbach von demselben hochw. Herrn Bischofe dem Stadtpfarr-Coop. in Ellingen, Pr. Joh. B. Schlund; die Pf. Prappach von dem hochw. Herrn Bischofe von Würzburg dem bish. Verweser derselben, Pr. L. Fischer, und die Pf. Birkenfeld von letztgedachtem Herrn Bischofe dem dermal. Pfarrer in Stadtprozelten, Pr. Frz. Jgn. Ubrig, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die Hilfskasse-Stiftungen, zu deren Begründung der hochwürdigste Herr Erzbischof von Bamberg an jedes der in der Erzdiöcese gleichen Namens liegenden Landkapitel, Burgebrach, Kronach, Stadtsteinach und Teuschnitz, die Capitalsumme von 1000 fl. zu dem vorerst wohlthätigen Zwecke verabfolgen zu lassen sich entschlossen haben, daß hiedurch bedrängte Familienväter mit Hypothekvorlehen zu dem niederen Zinsfußevon 2 bis 2½ Procent unterstützt und die Renten alljährlich unter die Armen der betreffenden Kapitel vertheilt werden sollen, mittelst Allerhöchster Reskripte vom 20. Juli und 22. Aug. l. Js., unter Bestätigung der diesen Stiftungen zum Grunde gelegten Modalitäten zu genehmigen und zugleich allerhuld-

Brüssel und Lüttich.

Der Park von Brüssel ist nicht nur an sich ausgezeichnet schön, sondern ebensosehr historisch merkwürdig als der Schauplatz des belgischen Befreiungskampfes in den Septembertagen 1830. Auch trägt er noch immer sichtliche Spuren der damaligen Treffen an sich: viele der Bäume wurden von Flinten- oder Kanonenkugeln zersplittert oder durchbohrt; wie alte narbenbedeckte Veteranen auf neueingereihte Jünglinge, so scheinen sie, selbst wieder neu grünend, auf die sie umgebenden jungen Bäume herabzublicken.

Die Gefallenen ruhen aber nicht hier an dem damals vorzugsweise blutgedüngten Orte, sondern auf dem „Martyrerplatze." Zwei sorgsam gepflegte Blumenbeete von ungewöhnlicher Ausdehnung bedecken die Gebeine jener Todten. In der Mitte zwischen beiden erhebt sich ein von Gerß in wirklich großartiger Weise ausgeführtes schönes Denkmal. Auf hohem Sockel erblickt man ein Marmorbild der Freiheit, das Haupt mit einer Mauerkrone bedeckt (als Bezugnahme auf die Stadt Brüssel), gebrochene Fesseln zu ihren Füßen, bekränzte Genien, (einer mit einem Schwerte in der nervigten Rechten,) an den vier Ecken. Um dieses Standbild zieht eine Art unterirrischer Gallerie, ähnlich den Katakomben. In den gewölbten Bögen des bedeckten Ganges sind schwarze Marmortafeln eingemauert, auf denen die Namen der Umgekommenen mit goldenen Lettern verzeichnet stehen. Ein Invalide, der selbst in den Septembertämpfen einen Arm verloren, und dessen Bruder sich unter den Todten befindet, führt die Aufsicht über dieses „Nationaldenkmal."

Am Parke, dem königlichen Schlosse gegenüber, befindet sich das Ständehaus (Palais de la Nation, oder représentatif.) Es ist das freundlichste und am zweckmäßigsten eingerichtete Parlamentsgebäude, das ich gesehen habe. Zwei große und vorzügliche Gemälde schmücken die Vorhalle: Eine Darstellung des Kampfes an den Septembertagen von Wappers, und de Kayzer's Schlacht von Woringen.

In dem ehemaligen Palaste des Prinzen von Oranien (den die Stadt Brüssel erbauen ließ, um es 1829 dem jetzigen Könige der Niederlande zum Geschenke zu machen), nunmehr einfach Palais de la rue ducale genannt, findet gegenwärtig eine Kunst- und Industrieausstellung statt, deren Ertrag zum Besten der Freischulen für arme Kinder zu Brüssel bestimmt ist. Die Zahl der ausgestellten Gegenstände beträgt gegen dreizehnhalb hundert; neben vielen Spielereien befindet sich auch manches wirklich ausgezeichnet Schöne und Werthvolle darunter. Die ganze Ausstellung besteht aus Geschenken, die zu jenem Zwecke verlooset werden. (Die Sache hat in ganz Belgien solchen Anklang gefunden, daß bereits gegen 90,000 Loose abgesetzt sind.)

Daß das Brüsseler Theater (das Théâtre royal nemlich) nur mittelgut ist, weiß man längst. Doch wunderte ich mich besonders über manche Vernachlässigungen im Aeußerlichen. So sind die Bänke des Parterre's nicht blos mit einer Art Packleinwand überzogen, sondern diese findet sich auch vielfach durchaus zerrissen, dergestalt, daß bloßes Stroh die Sitze bedeckt!

Von Privatpalästen verdient jener des Fürsten Aremberg vorzugsweise besucht zu wer-

vollst zu befehlen geruht, daß über den andurch an den Tag gelegten überaus milden Wohlthätigkeitssinn des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Bamberg nicht nur das Allerhöchste besondere Wohlgefallen und die Anerkennung des hiedurch erworbenen Verdienstes veröffentlicht, sondern auch den besagten Hilfskasse-Stiftungen zum ehrenden ewigen Andenken der Name des hochwürdigen Herrn Stifters unter dem Titel: „Wohlthätigkeits-Stiftung des Erzbischofs Boniface von Bamberg" auf alle Zeiten beigelegt werde.

Regensburg, 2. Sept. Se. königl. Hoheit unser allverehrter Kronprinz Maximilian von Bayern trafen von Franzensbad kommend gestern Abend hier ein und haben im goldenen Kreuz übernachtet.

Preußen.

Berlin, 25. Aug. Heute gegen Mittag trafen die beiden Geheimen Staats- und Cabinetsminister, der Generallieutenant v. Thile und der Freiherr v. Bodelschwingh, nach langer Abwesenheit hier wieder ein. Sie waren mit dem Könige, der die beiden ersten Mitglieder seines Cabinets zu sich beschieden hatte, mehrere Stationen gereist, um in einigen Angelegenheiten nähere Verhaltungsbefehle entgegenzunehmen. — Der Prinz Carl von Bayern war bereits in Landsberg a. d. Warthe mit seinem königlichen Schwager zusammengetroffen, um in Gemeinschaft mit Höchstdenselben die Reise nach Königsberg, sodann durch Lithauen und nachmals auch zur Revue nach Merseburg zu machen. Schon vorgestern war eine unter dem 21. d. M. vom Schlosse Cromannsdorf an das Staatsministerium gerichtete Cabinetsordre eingegangen, welche verordnet, daß der Umbau und die damit verbundene großartige Erweiterung des Domes hierselbst ausgesetzt werden und die dazu bestimmten Fonds zum Retablissement der Landschaften verwendet werden sollen, welche durch die Ueberschwemmungen der Weichsel, der Nogat, der Memel und des Pregels in eine so hilfsbedürftige Lage versetzt worden sind. Die Aufgabe eines mehrere Jahre hindurch mit großer Vorliebe gepflegten Planes zum Besten jener Unglücklichen ist ein Act der väterlichen Fürsorge des Monarchen der auch als solcher von jedem Unbefangenen anerkannt wird. Unter diesen Umständen sind die bereits begonnenen Arbeiten zu einer neuen Fürstengruft sogleich eingestellt worden. (Frkf. Ob.-P.-A.)

Köln, 28. Aug. Die Frankf. O.-P.-A.-Zeitung und einige andere Blätter haben gemeldet, der Hr. Erzbischof Coadjutor v. Geissel bewerbe sich um das erledigte Fürstbisthum Breslau. Diese Nachricht ist durchaus ungegründet. (A. Z.)

Trier, 22. Aug. Am Montag Abend kam eine Prozession aus dem Dekanat Bernkastel von beinahe 4000 Menschen hier an, welchen sich die Koblenzer Wallfahrer angeschlossen hatten, und die in dieser Vereinigung eine von Kuxer bis Trier reichende ununterbrochene Reihe bildeten. Zu den größten bisher hier gewesenen Prozessionen gehört die vorgestern hier angelangte aus dem Kreise St. Wendel und die gestern hier eingetroffene aus dem Kreise Ottweiler, deren jede über 5000 Köpfe zählte. Selbst aus dem überrheinischen Theile unserer Diöcese langten am Dienstag 500 Pilger hier an, die gleich den 100 uniformirten Bergleuten aus der Saarbrücker Gegend durch tiefen Ernst sich besonders auszeichneten. Durchschnittlich gehen 20—22,000 Menschen, aber in der besten Ordnung und frömmsten Haltung, unter Gebet und Gesang an dem heiligen Rock vorbei, und fast kein Pilgrim unterläßt es, zur Erinnerung an die fromme Reise oder den in der Heimath Zurückgelassenen zum Geschenk ein Bildchen oder einen Rosenkranz an den heiligen Rock anrühren zu lassen. — Vom 25. August. Sonderbarerweise auch das Wetter, wenn gleich Regengüsse öfter, als heller Sonnenschein, der Pilger Begleiter sind, so dauern dennoch die Züge nach der seit heute vor acht Tagen in der hiesigen Domkirche ausgestellten Reliquie, ununterbrochen fort. Die Gesammtzahl der bei der hiesigen Polizeibehörde angemeldeten Pilger, welche vom 19. bis zum Morgen des 24. Aug. hier eingetroffen waren, beträgt 65,230 Personen. Bisher ist noch keine wesentliche Vertheuerung der Lebensmittel fühlbar geworden. (Kobl. Anz. u. Tr. Z.)

Der Director des Land- und Stadtgerichts zu Kempen erklärt in der Breslauer Zeitung die von letzterer gegebene Nachricht, daß der Räuber Pfleg aus dem Gefängnisse entsprungen sey, für unwahr. „Pfleg wie Erinnert, heißt es in dieser Mittheilung, befinden sich zur Zeit (26. Aug.) noch wohlbehalten im Gefängnisse zu Kempen und haben mit Rücksicht auf die ihnen gewidmete sorgfältige Bewachung — auch abgesehen davon, daß beide Verhaftete fortwährend angeschlossen sind — keine einigermassen begründete Aussicht auf das Gelingen eines Fluchtversuchs". Die Schlesische Zeitung rectificirt ihre frühere Mittheilung, die „officielle" Kunde von der Entweichung Pfleg's sey in Breslau eingetroffen, durch die Angabe, in Folge eines Versehens bei der Correctur sey das Wort angeblich weggeblieben.

Aus Tilsit wird unterm 30. Aug. berichtet: „Das Elend in den niedrig gelegenen Theilen Litthauens übersteigt jeden Begriff und steht dem an der Weichsel in keiner Weise nach. Ein mehrere Meilen breiter Strich längs des kurischen Haffs hat nicht die geringste Aussicht, irgend etwas zu ärnten", und aus Memel schreibt man unter dem nämlichen Datum: „Seit fünfzig Tagen regnet es hier mit Ausnahme weniger Stunden fast ununterbrochen. Bei Pröckuls waren viele Leute mit Heumachen auf einer Wiese, ½ Meile vom Haff, beschäftigt, als plötzlich durch einen Orkan das Wasser aus dem Haff in großen Wellen hinausgetrieben ward und die ganze vielleicht eine Quadratmeile große Wiese so schnell überströmte, daß die Arbeiter sich nur mit Mühe auf einen Hügel retten konnten, von wo sie mit Kähnen abgeholt wurden. Derselbe Orkan (am 9. August) stürzte hier 13 in See befindliche Fischerböte um, wobei fünf Menschen ertranken."

Die Kölnische Zeitung enthält Folgendes „aus Oberschlesien", 10. August: „Unser Galmeibergbau (die Gewinnung der Zinkerze) in seiner gegenwärtigen Größe und Ausdehnung ist vorzüglich ein Ergebniß der letzten zehn Jahre. Seit 14 Jahren sind überhaupt bei uns 13½ Millionen Centner Galmei gefördert und allein von diesem Bergbau nahe an 3 Mill. Thaler Ausbeute erlangt worden, in welcher Summe natürlich die sehr bedeutende Ausbeute des sich daran anreihenden Zinkhüttenwesens nicht einbegriffen seyn kann. Die Zahl der Arbeiter beim Galmeibergbau hat sich von 450 auf 3500 vermehrt, mit der Friedrichs-Bleierzgrube zusammen auf ganz nahe 4000 Mann."

Die Magdeburger Zeitung giebt die von der Augsburger Allgemeinen Zeitung aus Hamburg mitgetheilte Nachricht, daß die von Posen nach Magdeburg verwiesenen Polen zu Hamburg angekommen seyen, um sich nach England einzuschiffen, mit der Bemerkung, diese Nachricht gelte nicht von allen, sondern nur von einigen der in Magdeburg befindlichen Polen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 27. August. Ich beeile mich, Ihnen die Schilderung eines Volksfestes zu geben, wie vielleicht ein ähnliches selten begangen wurde. Es setzt den Ludwigsfestlichkeiten die Krone auf. Dieses ganze Fest, von seiner ersten Anregung durch die Proclamation des hiesigen Gemeinderaths an bis zu diesem Augenblick — wo es in seiner vollen Entwickelung begriffen ist — trägt den Character des Seltenen, Genialen und Eigenthümlichen. Das phantastische und barocke Element herrscht darin vor, — ohne der höheren Bedeutung eines solchen Festes im Mindesten Eintrag zu thun. Nachdem der Morgen dieses Tages von vielen Fremden und einheimischen Sangvereinen zu einem Ausflug nach der Ludwigshöhe benutzt worden war, fanden große Turnübungen auf dem hiesigen Turnplatz hinter dem Friedhofe statt, zu welchen sich die Zuschauer in großer Anzahl eingefunden hatten. Aber schon von neun Uhr an bewegten sich die dichtgedrängten Volksmassen durch die große Rheinstraße nach dem Exerzierplatz und oft hatte man Mühe, diesem Strome entgegen zu schwimmen. Da das eigentliche Volksfest in zwei Theile zerfällt, so wollen wir zuerst eine Schilderung des Festzuges aus der Stadt nach dem Volksfestplatze versuchen. Zu demselben waren eingeladen: die Staatsdiener, die Schulen, die Künstler und Gewerbe, der Kaufmann und Ackerbauer, alle Vereine und Corporationen, so wie endlich alle Einzelnen, welche sich hieran betheiligen wollten. Um zwei Uhr setzte sich der Zug von dem Marktplatze aus, an dem Monumente vorüber, nach dem Rheinthor in folgender Ordnung in Bewegung. Voran ritt ein geharnischter Ritter mit geschlossenem Visir, eine echte Gouverneursgestalt aus dem „Don Juan", begleitet von 7 Knappen in alterthümlichen Rüstungen. Dann kamen die Reiter, welche das Wettrennen abhalten wollten; diesen folgten die Veteranen. Den eigentlichen Zug eröffnete dann die Regimentsmusik, welcher der Stadtvorstand folgte. Weißgekleidete Mädchen trugen die Preise der bevorstehenden Spiele und Uebungen. Dann erschien der Ausschuß mit den Sängervereinen, welche, an dem Hause des Hrn. v. Wedekind angelangt, diesen um das Ludwigsfest sehr verdienten Mann mit einem donnernden Vivat begrüßten. Abermals kam dann eine Abtheilung von Mädchen, welche Preise trugen und hierauf die Musik des hiesigen Cavallerieregiments. Dieser folgten die Lehrer der höheren Real- und Gewerbschule mit ihren Schülern. Die herrlichen Fahnen und Standarten, welche bereits bei der Enthüllungsfeierlichkeit die allgemeine Bewunderung erhalten hatten, waren auch heute in den einzelnen Colonnen der Schüler sichtbar. Die Hufschmiede mit ihren Handwerkszeichen beschlossen diese Abtheilung. Den Uebergang zu den Zünften bildete die Handwerkszeichenschule, worauf dann auf einem festlich geschmückten großen Wagen die Schmiede folgten. Sie hämmerten, feilten, blasbalgten und ambosirten darauf los, daß die Funken prüdten; der Anblick war äußerst drastisch; hierauf folgten die Kupferschmiede, diesen die Zimmerleute mit dem kunstvollen Modell eines Thurmes. Dann erschienen die Buchdrucker, von denen 2 auf dem Wagen zur Seite der Druckerpresse saßen, welche auf dem Festplatz in Activität treten und ein Festgericht drucken sollte. Eine der schönsten und malerischsten Erscheinungen in dem Festzug bildete der Wagen der Schreiner, welcher nun folgte. Auch auf ihm waren die Gesellen in voller Arbeit und Hobel, Säge und Hammer waren in Bewegung. Mancher Nagel wurde auf den Kopf getroffen. Aeußerst sinnreich war die aus weiß und rothen Hobelspänen geflochtene Fahne dieser Zunft, die in dem Schreiner Leim aus Lumpaci-Vagabundus, welcher hinter dem Wagen jubelnd und singend daher wankt, den Höhepunkt ihres Humors erreichte; Wiege und Sarg wurden in kleinem Maßstabe auf Stangen vorausgetragen. Den Schreinern folgten die Maurer mit der Kelle und dem Schurzfell.

---

den. Es findet sich in demselben eine bedeutende Anzahl Sehenswürdigkeiten verschiedener Art, namentlich Antiquitäten und Gemälde. Das Gebäude ist überdies historisch merkwürdig: hier wohnte Rousseau längere Zeit, und auf dieser Stelle war es, wo die niederländischen Edelleute am 5. April 1566 jene Acte unterzeichneten, die einen so wichtigen Einfluß auf Entwicklung des Aufstandes gegen Philipp den II. von Spanien äußerte (die Geusenversammlung).

— Keine Stadt in Belgien scheint sich so rasch zu heben, wie Lüttich. Vor 25 Jahren zählte es kaum 47,000, heute über 70,000 Bewohner. Es herrscht hier eine ungemein rege Industrie, in sehr verschiedenen Zweigen. Betrachtet man diese so schön gelegene Stadt von einem höhern Standort aus, so sieht man überall Schlote von Dampfmaschinen emporragen. Die Häuser sind von Kohlendampf geschwärzt; ebenso die Wege, die Straßen, und die Menschen. — Von Sehenswürdigkeiten sey des Justizgebäudes (ehem. Wohnung des Fürstbischofs) besonders gedacht. Der große Hof in demselben ist mit einem Säulengange umgeben, der etwas Mauritisches an sich trägt. Von den etlichen sechzig Säulen, die ihn bilden, ist jede eigenthümlich, auch nicht eine der andern gleich geformt, wie sich denn überhaupt die Baumeister des Mittelalters darin gefielen, die Leute so sehr (als Symmetrie) gesuchte Gleichheit in solchen Dingen gerade zu vermeiden. — Sehr schön ist sodann auch die Passage Lemonnier; selbst Fremde behaupten, sie übertreffe die Pariser Passagen. Der großen Londoner steht sie dagegen doch noch bedeutend nach. (K. Sprtr. Z.)

Mannigfaltiges.

Dieser Tage langte in Paris ein Araber an, Namens Achmet Ben Edesi, vom Stamme der Ued-Benati, welcher zwischen Bona und Constantineh seinen Wohnsitz hat. Achmet hatte unter den Spahis gedient und sich von dem Verlangen ergriffen gefühlt, die Hauptstadt des französischen Reiches zu sehen, von deren Herrlichkeiten seine Kameraden mit so lebhafter Begeisterung sprachen. Er machte die Reise auf einem Dampfschiffe und landete in Toulon, von wo er, als ein ächter Gläubiger, ganz dem Schutze der Vorsehung vertrauend, seinen Weg zu Land zu Fuße, und nur mit einem Fünffrankenstück im Gürtel weiter fortsetzte. Um seinen kleinen Geldvorrath möglichst zu schonen, lebte der ehrliche Araber nur von etwas Brod, das er täglich um 3 oder 4 Sous kaufte. Um die Kosten der Nachtherberge zu ersparen, hielt er seine Nachtruhe außerhalb der Dörfer, unter freiem Himmel, und langte so endlich in Valence an. Als er in die Stadt trat, begegnete ihm einer der „Jäger von Afrika", einer der Tapfern, deren Gesicht gebräunt und deren Herz auf dem rechten Flecke sitzt. „Ein Araber!" rief dieser aus, „ah! das geht mich an! He, Freund! woher des Wegs, und wohin willst Du?" „Nach Paris!" erwiederte der Sohn der Wüste. Die Beiden wurden schnell mit einander bekannt, wozu die Uniform des Jägers das ihrige beitrug, indem Achmet in dem Jäger einen halben Landsmann erkannte. Der Letztere theilte mit dem Araber sein Reisegeld, welches er von der Kriegsbehörde erhalten und langte Arm in Arm

diesen die Dachdecker, diesen der Wagen der Küfer, denselben wohlgenährten König Gambrinus auf dem großen Heidelbergerfaß en miniature mit sich führend. Nach einem Zwischenraum folgten die Schuhmacher, ebenfalls hantierend; zwei mächtige Siebenmeilenstiefel, die einem Goliath die Hühneraugen wären vergessen gemacht haben, wandelten mit großen Sporen klirrend, hinter ihnen her; in einem Jeden stak ein Mann als respective Ware. Dann erschienen die Metzger mit einem majestätischen blumenbekränzten weißen Stier und zwei Lämmern. Der Wagen der Schneider — ein wahres Meisterwerk des Humors, zeigte eine Schneiderboutique. Da wurde geflickt, genäht, gebügelt, das Maaß genommen, Lappen flogen in die Höhe, ellenlang. Die Buchführung war äußerst prompt. Einem zweiten Schuhmacherwagen folgte die Knüppelgarde — deren Schilderung wir nicht wagen, da man so etwas gesehen haben muß, um das unauslöschliche Gelächter zu begreifen, welches diese kühne Schaar, die hinkend, stolpernd, an einem Auge lahm, an einem Fuße blind, hier schmächtig wie ein Wurm, dort massiv wie ein Dorfschulze, hier stöhnend in dem letzten Stadium der Schwindsucht, dort keuchend „unter des Muthes Courage", durch die Straße marschirte, einem Kalbsfell folgend, unter dessen Klange selbst die sieben Schwaben auf eine Schanze losgestürzt wären. Der Krähwinkler Wachtparade, die ein höchst brutaler Schmerbauch von Wachtmeister anführte, wie ihn die Welt seit der großen Retirade nicht gesehen hatte, folgte ein Gielein, das ein Marketenderwägelchen zog, auf welchem die holdeste Marketenderin, welche jemals einer Compagnie ewige Treue geschworen hat, in süßem Schlummer saß und das Reich ihrer Träume von dem holden Wiederschein ihrer kupferfarbenen Nase beleuchtete. So bewegte sich dieser geniale Zug durch die Rheinstraße — ein lebendiges Bild der Gewerbe, und hinter ihm her wogten Tausende und aber Tausende von lachenden und jubelnden Menschen.

(Frkf. Ob.-P.-Z.)

Braunschweig.

Braunschweig, 27. Aug. Heute wurde hier die folgende Verfügung zur öffentlichen Kunde gebracht: „Von Gottes Gnaden Wir, Wilhelm, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc., fügen hiermit zu wissen: Demnach Wir Uns bewogen gefunden haben, statt des bisher gebräuchlichen Prädicats „Durchlaucht" das Prädicat „Hoheit" für Uns und Unsere Nachfolger in der Regierung von jetzt an anzunehmen, so wollen Wir solches Unseren sämmtlichen getreuen Unterthanen hiermit zur Nachachtung bekannt machen. Urkundlich ꝛc. Braunschweig, den 22. Aug. 1844. Wilhelm, Herzog. (L. S.) v. Schleinitz."

(A. Pr. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 22. August. Der Communist Weitling, welcher auf Kosten der preußischen Regierung hierher geschafft wurde, geht nächster Tage nach London. Sehr dringend hat man ihn zu bewegen gesucht, seinen künftigen Aufenthalt in Amerika zu nehmen; allein Weitling sträubte sich hartnäckig dagegen, und da das hiesige preußische Consulat keine bestimmte Weisung hatte, ihn transatlantisch zu befördern, so stand seinem Reiseplan kein Hinderniß entgegen. Nach seiner Ankunft in London erhält er auf Befehl der Regierung 2 Pfd. St., um die ersten Augenblicke nicht ganz entblößt zu seyn.

(Weser Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 24. August. Vorgestern kamen der König und die Königin von Lacken nach der Stadt, um dem Kronprinzen von Würtemberg auf seiner Rückreise von Ostende nach Deutschland einen Besuch zu machen. Abends war großes Diner bei Hofe und gestern früh setzte der Kronprinz seine Reise nach Köln fort. Auch der Herzog von Sachsen-Altenburg hat dieser Tage, nach Deutschland zurückkehrend, Brüssel und Antwerpen besucht. Baron von Rönne, Präsident des neubegründeten preußischen Handelsrathes, ist in Brüssel angekommen. — Herr von Praet, Secretär des Königs, wird jeden Augenblick von Paris zurückerwartet. Dem Observateur zufolge, sollen die ersten Grundlagen zu einer neuen Handelsübereinkunft zwischen Frankreich und Belgien bedeutend modifizirt worden seyn.

Frankreich.

Paris, 29. August. Der Kampf zwischen den ministeriellen Blättern und der Oppositionspresse über das Benehmen des Ministeriums England gegenüber dauert fort. Es ist jedoch zu hoffen, daß die beiden Cabinete die extremen Ansichten leidenschaftlicher Journalisten auf beiden Seiten des Canals nicht theilen, wenigstens versichern dieses die französischen ministeriellen Blätter auf das Bestimmteste. — Der Deputirte des Niederrheins, Magnier de Malsonneuf, Staatsrath und Generaladministrator der directen Steuern, starb gestern Nacht, 40 Jahre alt, nach langer Krankheit.

Großbritannien.

London, 27. August. Bei der Armee sollen die gewöhnlichen Beurlaubungen in diesem Winter in Bezug auf die Lage Frankreichs und Irlands nicht ertheilt werden; die Besatzung von Gibraltar soll verstärkt werden; die Admiralität hat die Erbauung von 2 Dampffregatten zweiten Ranges angeordnet. Es sollen noch eine Reihe weiterer kriegerischer Vorkehrungen (nach dem National) in der neuesten Zeit ergriffen worden seyn, namentlich der Befehl zur Erbauung von achtzehn großen Dampfmaschinen, die man wahrscheinlich auf ältere Segelschiffe einsetzen wolle, ertheilt worden seyn. — In Folge der neuerdings günstiger gewordenen Witterung sind die Ernteaussichten in den meisten englischen und walesischen Grafschaften sehr gut.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 14. Aug. Schon wieder habe ich Ihnen einen Frevel türkischen Uebermuths, an der gedrückten Christenheit dieser Provinzen verübt, zu melden. Noch Sultan Mahmud hatte den Christen von Vetina, einem boenischen Städtchen in der Nahia (Kreis) Gravatschaz, die Bewilligung zum Bau einer Kirche ertheilt; so freudig aber das Werk begonnen wurde, so schritt es doch nur langsam seiner Vollendung entgegen, da es an Plackereien aller Art von Seiten der Muslimen, besonders in den letzten paar Jahren, nicht fehlte und auch die Mittel zum Bau, die von der eben nicht wohlhabenden christlichen Bevölkerung allein aufgebracht werden mußten, nur spärlich flossen. Der religiöse Sinn der Armen ermüdete jedoch nicht; das fromme Werk stand endlich vollendet da und wurde am 23. Juli, von dem Bischof von Zwornik geweiht, dem Gottesdienst geöffnet. Die Freude der Christen und der Anblick des schönen Gotteshauses scheinen nun türkischerseits Neid erregt und den allenthalben hervortretenden Fanatismus auch hier angefacht zu haben. Noch in den Abendstunden desselben Tages ward von ihnen die Zerstörung der neuen Kirche verabredet, und Nachts 2 Uhr schritt ein wohl bewaffneter und mit Zerstörungswerkzeugen aller Art versehener Haufen von etwa 6 bis 800 Türken zur Vollführung dieses Plans. Mit Tagesanbruch glich das neue Gotteshaus einer Ruine; der Altar und die zur Messe verwendeten Gefäße waren mit Unflath bedeckt, die heiligen Bilder und andere Ornamente in Stücke zerschlagen und auf den Straßen umhergestreut. Was einigen materiellen Werth hatte, wie einige silberne Gefäße, war geraubt und überhaupt solche Verwüstung angerichtet, daß sich die Leser gegen eine umständlichere Aufzählung der argen Schändlichkeiten sträubt. Allein diese Frevel waren nicht genügend, den türkischen Fanatismus zu kühlen; von der Kirche weg zog die wilde Rotte nach dem Hause, welches den Bischof beherbergt hatte, um an ihm die Kühnheit der Kirchenweihe zu rächen, welcher Plan nur dadurch vereitelt wurde, daß man in Voraussicht solchen Falls den Bischof früher geflüchtet hatte.

(A. Z.)

Griechenland.

Nachrichten aus **Athen** vom 22. Aug. in der Allg. Zeitung bestätigen den gestern von uns mitgetheilten Ministerwechsel. Es herrschte — so heißt es — daselbst die größte Gährung, und das Militär war genöthigt, bei Anlaß einer Zusammenrottung auf das Volk zu feuern. Der König hat bei diesen traurigen Vorfällen die größte Unerschrockenheit an den Tag gelegt, und das Volk bezeugte für ihn die ungeheuchelste Begeisterung. Dieß alles hat den Rücktritt des Ministeriums Maurokordatos herbeigeführt.

Auf dem Isthmus ist, wie der österr. Beob. meldet, die Post von 22 griechischen Räubern überfallen, durchsucht und beraubt worden; alle Depeschen und Briefe haben sich gefunden; aber an Baarschaft wurden bei 5000 fl. C. M. geraubt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 30. Aug. Die seit einigen Tagen erwarteten näheren Berichte des Prinzen von Joinville über die Vorgänge zu Tanger und Mogador, und des Marschalls über die Schlacht am Isly werden heute von den Pariserblättern veröffentlicht. Ersterer ist vom Dampfschiff „Pluto" den 10. Aug. datirt. Er beginnt mit der Darstellung der fruchtlosen Unterhandlungen, und schildert dann die Beschießung, worüber die Thatsachen bekannt sind. Der Plan des Prinzen gegen Mogador wird dann in folgender Art dargestellt: Ich gehe jetzt, so sagt er, nach Mogador an das andere Ende des Reichs. Mogador gehört zu dem Privatvermögen des Kaisers; außer den öffentlichen Einkünften ist die Stadt selbst sein Eigenthum; er vermiethet die Häuser und Ländereien; mit einem Wort, die Stadt bildet eine seiner sichersten Einkünfte. Diese Stadt zerstören, die Insel besetzen, die den Hafen verschließt, bis wir Genugthuung erlangt haben, dieß heißt Muley Abderrahman und dem ganzen Süden seines Reiches einen empfindlichen Schaden zufügen. Ich werde mich für den Augenblick auf diese beiden Operationen beschränken, nämlich dem Kaiser beweisen, daß er von Jedermann in seiner Sache verlassen ist (die Affaire von Tanger hat es bewiesen), und daß wir die Mittel haben, ihm materielles Uebel zuzufügen (dieß werden wir zu Mogador versuchen). Ueberdieß wird unsere Erscheinung an der Küste viele Leute von der Grenze zur Vertheidigung ihres Heerdes wegziehen und dem Marschall Erleichterung verschaffen." — Der Bericht aus Mogador ist vom 17. August. Der Prinz kam am 11. an, konnte aber wegen schlechten Wetters erst am 15. den Angriff unternehmen, der um 1 Uhr Nachmittags begann. Sobald die Araber die Schiffe sich der Stadt nähern sahen, feuerten sie aus allen Batterien. Schon um halb 3 Uhr wurde aber ihr Feuer schwächer; drei französische Briggs drangen in den Hafen, und um halb 6 Uhr wurde die Lan-

---

mit ihm in Paris, bei seinem Vater, einem Weinhändler in der Grenelle-St.-Germain-Straße, an, der die Beiden mit gleicher Zärtlichkeit aufnahm. Achmed ist, unter den französischen Fahnen fechtend, verwundet worden; er ist mit Leib und Seele französischer Soldat, und ist über die gefundene Aufnahme hocherfreut. Als man ihn fragte, wie er hätte glauben können, mit seinem Fünffrankenstücke bis nach Paris zu kommen, erwiderte er: „Ich dachte, Gott würde mir gnädig seyn, wenn es sein Wille wäre, daß ich das Ziel meiner Reise erreichen sollte."

(C. Bl.)

Die erste Produktion der norwegischen Wassergänger zu Prag fand, laut der „Bohemia", am 25. Juli auf dem Moldauarme hinter der Mauer des Baumgartens Statt. Die Wassergänger standen mit jedem Fuße auf einem etwa fünf Fuß langen, kahnartig geformten, schmalen hohlen blechernen Kasten, in jeder Hand hatten sie an der Spitze des betreffenden Kastens befestigte Schaufeln haltend, mittels deren sie ihren Wasserspaziergang lenkten. An der Hinterseite der Blechkästen oder, wenn man will: Wasserschuhe, erblickte man ein ganz kleines bewegliches Steuerruder. So schritten, (oder, da die Fußbewegung mehr eine schleifende als schreitende war,) glitten die beiden Norweger in Matrosenkleidung eine ziemliche Strecke des Moldauarmes herab, schwenkten, ohne inne zu halten, vor dem Publikum die Hüte, durchschnitten den Fluß in die Quere, wandten dann um und glitten wieder stromaufwärts. Die Bergfahrt strengte sie indeß sichtlich an; doch erreichten beide Wassergänger glücklich den Punkt, von dem sie ausgegangen waren. Darauf begann Hr. Kjellberg allein einen neuen Wasserspaziergang, diesmal einen mit etwa acht Mann (Musikern von der Kapelle des k. k. 1. Art.-Reg.) besetzten Kahn nach sich ziehend. Hinab ging es recht gut, als aber Hr. Kjellberg umgewandt hatte und stromaufwärts zurückkehren wollte, konnte er eine Zeit lang wegen der heftigen Strömung nicht von der Stelle und hatte das Unglück, daß ihm unter seinen Anstrengungen, und ohne daß er's merkte, eines der Leitschnürchen riß. Er konnte den einen Fußkahn nun nicht mehr nach Belieben lenken und fiel ins Wasser. Glücklicher Weise sind diese Fußkähne oder Wasserschuhe nur ganz leicht (nämlich bloß durch einen Riemen, in welchem die Zehspitze steht) befestigt, und Hr. Kjellberg machte sich daher ohne Anstrengung los und half sich nach einer Weile von selbst aus dem Wasser. Er wollte nun trotz seiner durchnäßten Kleider seine Bergfahrt mit dem stark bemannten Kahne fortsetzen, aber das Publikum, (welches gleich erkannt hatte, daß nur ein Ungefähr an dem Unfalle Schuld trug) ließ es nicht zu. Die dritte Abtheilung bestand darin, daß Herr Balchen in militärischer Rüstung der Produktion mit Ober- und Untergewehr übers Wasser marschirte, auf Commandowort präsentirte, schulterte, Gewehr bei Fuß gab, lud, feuerte ꝛc. Dieses militärische Manöver ging ganz glücklich und zur großen Zufriedenheit der Zuschauer von Statten.

Ein chinesisches Kunststück. Die französische Akademie hat in der Sitzung vom 22. Julius ein chinesisches Kunststück besprochen, ohne es bis jetzt genügend erklären zu können. Es ist dieß ein Metallspiegel, auf dessen Hinterseite chinesische Sprüche stehen; das Merkwürdigste ist aber, daß diese auf dem Rücken des Spiegels eingegrabenen Buchstaben sich in dem Bilde reproduciren, das die Vorderseite gegen den Plafond wirft.

dung auf der Insel bewerkstelligt, die von 320 Mauren und Kabylen mit dem Muth der Verzweiflung vertheidigt wurde. Viele derselben wurden getödtet; 140, in eine Moschee eingeschlossen, ergaben sich. Die Franzosen hatten 14 Todte und 64 Verwundete. Nach Einnahme der Insel blieben noch die Batterien der Stadt, die der Rhede zugewendet waren, zur Zerstörung übrig. Am 16. wurden daher 500 Mann ausgeschifft, die keinen Widerstand fanden. Die feindlichen Kanonen wurden theils vernagelt, theils ins Meer geworfen, theils mitgenommen; die Pulvervorräthe vernichtet; alle Barken des Hafens versenkt. Leicht hätte man in die Stadt eindringen können; doch führte der Prinz die Truppen auf die Insel zurück. Er beschäftigte sich, 500 Mann als Garnison zu installiren. Der Hafen wurde geschlossen. Die Stadt hatte im Augenblick des Abgangs der Depesche die Plünderung der Kabylen zu erleiden, welche sie nach Vertreibung der kaiserl. Truppen in Brand steckten und in Besitz nahmen. — Nach Privatberichten aus Mogador hat Prinz Joinville die größte Bravour bewiesen. Bei der Landung drang er an der Spitze der Truppen gegen den Feind, während neben ihm Todte und Verwundete niedersanken. Der Bericht des Marschalls über die Schlacht von Isly ist vom 17. Aug. aus dem Bivouac datirt, und enthält ebenfalls interessante Details, deren Mittheilung wir nachzutragen uns vorbehalten. Er schätzt den Verlust der Feinde auf achthundert Mann; die Verwundeten auf 1500 — 2000; ihre ganze Streitmacht auf 25,000. Die Franzosen hatten 4 getödtet, 10 verwundete Offiziere; 23 getödtete und 86 verwundete Unteroffiziere und Soldaten. Der Moniteur Parisien erwähnt als ein sonderbares Spiel des Zufalls, daß der Sonnenschirm, der dem Sohn des Kaisers gehörte, und in der Schlacht erbeutet ward, zu Paris verfertigt wurde, und zwar in einer Fabrik der Straße St. Denis für eine Handelsfirma zu Marseille, die mit Marocco Verbindungen hat. Der Schirm wurde vor 3 Jahren dem Kaiser zum Geschenk gemacht; er ist mit grünem Sammt gedeckt, mit goldenen Arabesken gestickt und kostete 1800 Fr.

Vermischte Nachrichten.

Speyer, 29. August. Die Witterung, welche seit ungefähr 8 Wochen, mit Unterbrechung von wenigen Tagen, fortwährend regnerisch und meistens auch kühl war, hat sich nunmehr etwas zum Bessern gewendet. Zwar sind wir in der Jahreszeit schon viel zu weit vorangeschritten, als daß auch die günstigste Witterung in der nächstkommenden Zeit ausgleichen könnte, was die Monate Juli und August nicht geleistet haben; namentlich sind die Nächte zu lang und zu kalt dazu. Dessen ungeachtet kann die, meistens schon als völlig verloren betrachtete Weinerndte noch immer ein sehr erträgliches Ergebniß liefern. Noch sind die Trauben meistens gesund, und nicht so weit zurückgeblieben, als man annehmen mag. Auf ein vorzügliches Weinerzeugniß müssen wir freilich unter allen Verhältnissen verzichten, wohl aber kann uns ein warmer September und Oktober (namentlich die erste Hälfte desselben) noch einen ganz guten Mittelwein liefern, — und gerade ein solcher ist es, an dem es bei Weitem am meisten fehlt. — Nehmen wir den Taback aus, der allerdings leider völlig mißrathen ist, so haben wir ein sehr fruchtbares, ergiebiges Jahr, namentlich was Getreide und Kartoffeln betrifft. Die Folgen der vielfachen Ueberschwemmungen, so schwer sie auch viele Leute heimsuchten, dürften doch zu sehr partiell seyn, um eine ganz allgemeine ungünstige Wirkung hervorzubringen. (N. Sp. Z.)

Wien, 26. Aug. Unlängst ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall, der neuerdings allen Bewohnern der Residenz als eindringliche Warnung dienen mag, ihre Kinder nicht der ausschließenden Obhut von Dienstboten anzuvertrauen, wie Dies hier im Allgemeinen gang und gäbe ist! Ein Dienstmädchen war mit zwei Kindern von zartem Alter ausgegangen, und bezog, während sie auf den Wällen der Bastei spazirte, die Unvorsichtigkeit, beide auf die Mauer hinaufzuheben. Man weiß nicht, welcher Gegenstand ihre Aufmerksamkeit zerstreute — kurz, das eine Kind fällt in den Abgrund. Sie streckt rasch den Arm aus, um es am Kleidchen zu erfangen. Allein durch eine ungeschickte Bewegung macht sie auch das zweite Kind nachstürzen und von Verzweiflung ergriffen springt nun auch sie in die Tiefe des Stadtgrabens, wo alle Drei zerschellt am Boden lagen. Man transportirte sie sofort nach dem allgemeinen Krankenhause; allein es war unmöglich, ihnen auch nur das geringste Lebenszeichen zu entlocken. Der unglückliche Vater der zwei Kleinen war einstweilen nach Hause gekommen, vermißte sie über die Gebühr lange, und machte sich selbst auf den Weg, um sie aufzusuchen. Als er in die Nähe des verhängnißvollen Ortes in der Gegend des sogenannten Franzensthores kam, erblickte er im Stadtgraben einen dichten Knäuel von Menschen. Er eilt hinab, forscht nach der Ursache, hört, daß so eben drei Leichen in das Spital transportirt wurden, nebst der Geschichte des furchtbaren Falles. Von böser Ahnung ergriffen, eilt er dahin und man denke sich sein Entsetzen, als er die volle Wahrheit erfährt! (Nürnb. C.)

Eisenbahnen.

Eine Eisenbahn, bestimmt die Einsteigeplätze der verschiedenen, um London befindlichen, Eisenbahnen mit einander zu verbinden und deren Centralpunkt mitten in der Stadt selbst seyn wird, soll nächstens ins Leben treten. Die Wichtigkeit dieser Verbindungs-Eisenbahn ist von großer Bedeutung, da sie den Verkehr auf außerordentliche Weise beschleunigt und erleichtert. Man braucht z. B. gegenwärtig zum Transport der Waaren vom Regentscanal bis zur Station von Euston eben so viel Zeit, als man nöthig hat, um die Waaren nachher von Euston bis Bath oder Bristol zu schaffen.

Dr. Friedrich Beck.
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 28. Aug. Consols 99¼.

Paris, 29. Aug. 5 pCt. 119 Fr. 75 C.; 3 pCt. 80 Fr. — C.

Amsterdam, 28. August. 2½ pCt. 61 7/8; 5 pCt. 99½; Kansb. ——; 4½ pCt. 99 15/16; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 100½; Arv. 20 1/8; Pass. 5/16 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 31. August. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. —; Bankaktien 1957; Integr. 60; Arv. 21⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 30. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅜; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 3. Septbr. Obligat. à 3½ pCt. B 101¼, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 730, G. ——; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 102⅝, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 3. Sept.: Zum Erstenmale: „Moritz von Sachsen", Trauerspiel von Prutz.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 31. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Ismael Bey, Sohn des Vicekönigs von Egypten; Boufort, egyptischer Oberst; Packeser, Fabrikant von Wien; Stern, Part. von Mailand; Severing, Part. von Liverpool; Severing, General aus England; v. Mergasaß, Edelmann von Caan; Marcelli, Proprietär von Florenz. (Gold. Hirsch.) PP. Lagussus, Edelmann von Wien; Fumier und Fortin, Negotianten von Rouen. (Gold. Hahn.) PP. Pezer, k. k. Land- und Criminal-Untersuchungsrichter von Brauneck; Broky, Maler von Lemberg; Graf v. Gravenreuth, Reichsrath von Affing; Dr. Roßmann, von Roveredo; Weinrich, Assessorswittwe von Nördlingen. (Schw. Adler.) PP. Brocke, Rent. von London; Rindenstein, Goldarbeiter von Krakau; Drit, Buchhändler und Siebert, k. Forstmeister von Pirmasens; Lichtenstein, Pfarrer von Zell; Gutberlet, Buchhändler von Regensburg. (Gold. Kreuz.) PP. Schmidt, Studienlehrer und v. Sandberg, Student von Regensburg; Cooke, Rent. aus England; Werz, Negotiant von Solothurn. (Blaue Traube.) PP. Caspagnon, Lieutenant und Caspagnon, Kaufm. von Stockholm; Venedig, Professor von Klagenfurt; Storzen, Schiffmeister von Straubing. (Stachusgarten.) PP. Paggenmüller, Gastgeber von Kempten; Plecker, Beamter von Canstatt; Dr. Bußmann, prakt. Arzt von Pergenweiler.

Gestorbene in München.

Den 30. August: Johann Nep. Ertl, bgl. Tischler von hier, 48 J. alt. Den 31. dto: Johann Steingasser, pens. Zollwarth dahier, 65 J. alt; Johann Lankes, bgl. Bierwirth von hier, 57 J. alt; Joseph Walter, Oekonomie- und Regierungsgebäudepfleger von hier, 62 J. alt.

Bekanntmachungen.

480. **Bekanntmachung.**

Der königliche Postoffizial Alois von Peter zu München ist am 24. Juni d. J. mit Hinterlassung eines Testamentes und eines zu einem Passivreste von 67 fl. 17 kr. inventarisirten Vermögensstandes gestorben.

Da zwei Brüder des Erblassers Franz und Martin von Peter landesabwesend sind, so werden dieselben oder ihre allenfallsigen rechtmäßigen Erben hiemit aufgefordert, sich binnen 60 Tagen mit ihren Anträgen dießseits um so gewisser zu melden, als nach Umfluß dieses Termines das Testament für anerkannt erachtet werden würde.

Zugleich ergeht an allenfallsige unbekannte Gläubiger der Auftrag, in gleichem Termine ihre Forderungen dießseits anzubringen, da außerdem im Verlaufe der Verlassenschaftsverhandlungen auf selbe weitere Rücksicht nicht genommen werden könnte.

Concl. am 30. Aug. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Coll. Ruederer.

Pfandauslösung und Versteigerung.

481. (3a) Donnerstag den 19. Sept. d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat August 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 81801 bis 90123,
Buchhaltung II. von Nr. 26010 bis 28386.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags verlegt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 24. Sept. öffentliche Versteigerung.

München den 31. Aug. 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.
Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

483. Bei **Georg Franz** in München (Perusagasse Nro. 4) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. Samuel Hahnemann's
Heilung und Verhütung
des
Scharlachfiebers und Purpurfriesels.
Mit einigen Zusätzen von Dr. J. Buchner.
8. geh. Preis 15 kr

479. **Bekanntmachung.**

Franz Pittner aus Kemnitz in Böhmen trat ohngeachtet der Edictalaufforderung vom 10. Jänner 1844 weder selbst noch dessen rechtmäßige Descendenz innerhalb des vorgesteckten Termines rücksichtlich des im Gewerbscataster für die Gemeinde Aunkirchen auf seinen Namen eingetragenen realen Krämerrechtes mit Klage gerichtlich auf.

Es werden nach nunmehr abgelaufenem Termine auf weiteres Anrufen der Betheiligten Franz Pittner resp. dessen rechtmäßige Erben mit ihren Rechtsansprüchen auf das reale Krämerrecht in Aunkirchen hiedurch ausgeschlossen, indem denselben ewiges Stillschweigen aufgelegt wird.

Am 23. Juli 1844.

Königliches Landgericht Wilshofen.
Desch, Landrichter.

455. (2b) **Bekanntmachung.**

Auf das am 13. Juni h. Js. dahier erfolgte Ableben der Frau Kirchenrathswittwe Anna Rosina Winkelmann, werden auf Requisition des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Augsburg als competenter Verlassenschafts-Behörde, sämmtliche unbekannte Gläubiger deren Rücklasses aufgefordert, ihre allenfallsigen Ansprüche, innerhalb 6 Wochen a dato, dahier anzumelden und zu liquidiren, widrigenfalls man, dieselben unberücksichtigt lassend, die Masse unter die Erben vertheilen wird.

Den 15. August 1844.

Königl. Bayer. Landgericht Nördlingen.
Lic. Pölzl, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 210.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 4. September 1844.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg: Jubelfest des Chevauxlegers-Regiments König. Regensburg. Würzburg. — Preußen. Berlin: Cabinetsordre in Betreff der Hamburger Erinnerungsmedaille. Tod des Generallieutenants v. Lützow. Koblenz. — Sachsen. Leipzig: Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung. — Baden. Steinbach: Enthüllung des Erwinsdenkmals. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Sächsische Herzogthümer. Weimar. — Freie Städte. Frankfurt. — **Niederlande.** — **Frankreich.** Aus dem Bericht des Marschalls Bugeaud über die Schlacht am Isly. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Dänemark.** Kopenhagen: Verordnung über Censur politischer Schriften in Holstein. — **Neueste Nachrichten.** — Historischer Verein für Oberbayern. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 3. Septbr. (Berichtigung.) Die Augsburger Allgemeine Zeitung schrieb unterm 6. Juli d. J. Nro. 188 Seite 1502 unter anderen unterwiesenen Neuerungen in München, bezüglich auf die Verwaltung der Viktualien-Polizei durch den Magistrat in München Folgendes: „Die Uebertragung der Viktualienpolizei von dem „Magistrate zur königlichen Polizei hat sich schon auf das „glücklichste bewährt. Die Visitation, welche bei einem „der bedeutendsten und zur Stillung des Hungers fleisch„liebender Menschen namhaftesten Gewerbe stattgefunden „hat, soll zu Entdeckungen geführt haben, welche das seit „den Mai-Ereignissen so leichtgläubige Publikum der Re„gierung zu großem Dank verpflichten.“ Wir waren ermächtiget, diesen Correspondenz-Artikel in unserem Blatte Nro. 162 dahin zu berichtigen, daß dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München die Verwaltung der Viktualienpolizei nicht abgenommen wurde, sondern daß er diese noch gegenwärtig übet, und der königl. Polizei-Direction durch die Curatel-Stelle lediglich nur die Vornahme von Nachvisitationen, wie dieses auch in anderen Städten periodisch verfügt wurde, von Oberaufsichtswegen übertragen worden sey. — Auf die von dem Magistrat geführte Beschwerde gegen die in obigem Zeitungsartikel angedeutete Verdächtigung der magistratischen Viktualien-Polizei-Verwaltung wurde der Magistrat durch Ministerial-Entschließung vom 8. v. M. ermächtiget, jenen Artikel dahin zu berichtigen, daß sich jene Verdächtigung als grundlos darstelle, indem die von königl. Regierung angeordnete, und von kgl. Polizeidirection mit allem Pflichtgefühle durchgeführten Nachvisitationen kein anderes Resultat gaben, als welches die täglichen Visitationen durch den Magistrat selbst von Zeit zu Zeit schon nachgewiesen haben, und bei Viktualien-Käufen und Verkäufen allenthalben — ob absichtlich oder unabsichtlich — vorkommen. Da wir dem Grundsatze huldigen, der Wahrheit — und namentlich in dem öffentlichen Leben — überall das Wort zu sprechen, so glauben wir der in unserem Blatte Nr. 162 gegebenen theilweisen Berichtigung jenes in der Augsburger Allgemeinen Zeitung ohne näheren Nachweis gegebenen Artikels diese auf Acten beruhende Erklärung nachtragen zu müssen.

Augsburg, 2. Septbr. Gestern Vormittags fand zur 100jährigen Jubelfeier des kgl. Chevauxlegersregiments König in unserer schönen Maximiliansstraße große Parade sowohl dieses Regiments als des kgl. Linien-Infanterie-Regiments Prinz Carl statt, welche beide vor dem versammelten hohen Generalstabe, Sr. Exc. dem Hrn. Generallieutenant Grafen v. Pappenheim, in Gegenwart Sr. Durchl. des Fürsten v. Thurn und Taxis, charakterisirten Oberst (welcher früher selbst in diesem Regiment gedient), Sr. Exc. des Frhrn. von Zweibrücken, Generallieutenants und Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs, den Generalmajoren v. Bieber, v. Dambör, v. Huzenport und zahlreicher Suite hiesiger und fremder Offiziere defilirten. Höchst glänzend war das Festmahl in dem mit dem Bilonis Sr. Maj. des Königs, mit Fahnen und andern Kriegs-Emblemen gezierten Saale des Gasthofs zur goldenen Traube, zu welchem auch die obersten königlichen und städtischen Civil- und geistlichen Behörden geladen waren, und dem auch viele auswärtige Offiziere, ehemalige Glieder dieses Regiments, beiwohnten. Geistreiche Toaste und Reden würzten das splendide Mahl, bei welchem auch am Schlusse die Bürger Augsburgs dem gefeierten Regiment ihre Huldigung in einem höchst gelungenen Gedicht darlegten. Abends war die Mannschaft des Regiments von den hiesigen Bräuern, Bäckern und Huckern zu einem fröhlichen Imbiß in den Schießgraben geladen. Hier waren auf einer Wiese zwei Obelisken von Grün errichtet, in deren Mitte eine Pyramide mit dem Bilde des Königs und mit Waffen, sowie mit Fahnen der National- und städtischen Fahnen geschmückt, sich erhob; zwei Ehrenpforten mit passenden Inschriften bildeten den Eingang. Tausende der städtischen Bewohner hatten sich hier versammelt, um Antheil an diesem Acte zu nehmen, Frohsinn und Munterkeit herrschte überall, und nachdem die geladenen Gäste eingezogen waren, gestaltete sich bald das Ganze zu einem wahren Volksfeste. Als aber später der Hr. Oberst des Regiments mit der hohen Generalität, den Stabsoffizieren und andern Gästen von dem Festmahle aus die Mannschaft mit einem Besuche erfreute, da stieg der Enthusiasmus der lebensfrohen Chevauxlegers auf's Höchste, und die Vivats für König und Vaterland, die hohen Besucher u. s. f. schienen kein Ende zu nehmen. So gestaltete sich diese für den Soldaten wie für den Bürger denkwürdige Feier zu einem noch lange fortdauernden frohen Erinnerungs-Tage, der sogar vom schönsten Wetter begünstigt ward. (A. Abd.-Z.)

Regensburg, 3. Sept. Se. k. H. der Kronprinz Maximilian von Bayern besuchten gestern Vormittag die Walhalla und haben Nachmittags halb 2 Uhr die Reise über Ingolstadt nach Neuburg fortgesetzt. (Regenèb. Z.)

Würzburg, 30. Aug. Seine bischöfliche Gnaden Georg Anton haben auch in diesem Jahre für den Diöcesan-Clerus geistliche Uebungen im Seminarium ad Pastorem bonum angeordnet. Solche beginnen am 23. September Abends 5 Uhr und endigen am 27. Morgens. (Asch. Z)

Preußen.

Berlin, 26. August. In Warschau waren directe Befehle aus St. Petersburg angekommen, die politische Aufsicht für das Königreich Polen zu verschärfen, und namentlich folgende Punkte zu beachten: 1) die Einführung communistischer Bücher in polnischer Sprache, die in Paris gedruckt seyen; 2) die Einwanderung communistischer Emissäre unter der Maske von Handwerksgesellen; 3) den Verkehr mit dem Großherzogthum Posen, der zu erschweren und in bestimmten Fällen gar nicht zu gestatten sey. (N. K.)

Das Justiz-Ministerialblatt enthält die nachstehende allerhöchste Cabinetsordre: „Zur Beseitigung angeregter Zweifel bestimme Ich hierdurch, daß, wenn die Besitzer der von der freien Stadt Hamburg aus Anlaß des dortigen großen Brandes gestifteten Erinnerungs-Medaille sich entehrender Vergehen und Verbrechen schuldig machen, solches den Verlust der Medaille zur Folge haben soll und die Civil- und Militärgerichte, die sich in dem Fall befinden, eine entehrende Strafe auszusprechen, gehalten sind, zu gleicher Zeit den Verlust des Rechtes zur Tragung dieser Medaille zu verhängen, welche alsdann mit einem Auszuge des gefällten Urtheils durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten

Ein arabisches Gastmahl.

Um Sonnenuntergang, so erzählt ein Reisender, erreichten wir Ain-el-Kader (die grüne Quelle), wo sich das Lager des Araberstammes Ibdor befand. Wir schlugen hier unsere Zelte auf, und kurz nachher besuchte uns der Sohn des Scheichs, um uns im Namen seines Vaters zum Mittagessen einzuladen, welches, wie er sagte, bereit sey und auf uns warte. Wir nahmen seine Einladung an und trafen unsern Wirth in seinem Zelte, auf einem Kissen sitzend, das mit einer karakalischen Luchshaut überzogen war, die eine hierzulande unschätzbare Eigenschaft besitzen soll — daß sich nämlich keine Flöhe darauf festsetzen. „Willkommen, willkommen!“ rief der Scheich, und als wir auf den für uns ausgebreiteten Schaffellen Platz genommen, fügte er hinzu: „Sind Eure Sitze auch bequem? Habt Ihr Alles, was Ihr verlangt? Seyd Ihr zufrieden?“ — Ich beantwortete diese Fragen durch eine Fülle von Segenswünschen, womit ich ihn selbst, seine Familie und sein ganzes Geschlecht bis zu seinem Ur-Ur-Großvater hinauf überschüttete; unsere fernere Unterhaltung wurde aber durch die Erscheinung eines seiner Sklaven, Namens Abdel-Kadib, unterbrochen, der einen kunstvoll geschnitzten und mit Arabesken bemalten maurischen Tisch hereinbrachte. Er war von runder Form, etwa zwei Fuß im Durchmesser und sechs Zoll hoch, was für uns, die wir auf der Erde hockten, äußerst bequem war. Auf dem Tische stand eine große maurische Bowle mit einer dicken Suppe, die mit einer Art von Nudeln gefüllt und stark mit rothem Pfeffer gewürzt war; in diesem schmackhaften Gebräu lagen vier hölzerne Löffel von grotesker Form, mit denen wir herzhaft zu Werke gingen. Die nächste Schüssel war geschmortes Rindfleisch, von Melonen-Schnitten begleitet, um den Appetit zu reizen, und zuletzt erschien die gewöhnliche kouscha einzuschüssel mit Kesskû. Während des Mahls wurde nicht ein Wort gesprochen; höchstens vernahm man zuweilen die Ausrufungen: Bismillah! (im Namen Gottes!) al Haudu-billah! (Gott sey Dank!) oder auch Saki Allah! (Gott verzeihe mir!)

Wir Beide, mein Spanier und ich, sahen uns bald genöthigt, den Angriff auf den thurmhohen Kesskû einzustellen, zum größten Kummer und Erstaunen des Scheichs sowohl als des Kaid, die noch eine Zeitlang fortfuhren, ihn mit seltener Ausdauer zu bearbeiten; als dieses Lieblingsgericht endlich abgetragen wurde, wandte sich der Scheich mit den Worten zu mir: „In Wahrheit, Ihr Christen habt nur ein armseliges Mahl genossen. Ihr verlangt wohl das Fleisch des Schweines; das ist, wie man mir erzählt hat, die allein für Euch passende Speise, ohne welche Ihr nicht gedeihen könnt. Man sagt mir auch“, fügte er hinzu, „daß Ihr Eure Schweine melkt; es ist in der That wunderbar, welche Irrwege die Geschöpfe Gottes betreten!“ — „Segnungen über Euren Bart!“ erwiederte ich; „wie falsche Begriffe habt Ihr Moslems über die Anhänger des Sidna-Issa (des Herrn Jesus). Aber laßt uns zusammen über dieses Fleisch vom Schweine sprechen....“ — „Verhüte Gott!“ rief der Araber; „es ist schon eine Sünde, daran zu denken.“ — „Eine Sünde, an ein Schwein zu denken?“ versetzte ich rasch. „Ihr nennt es eine Sünde? Sage mir, o Verehrer des Propheten! wer hat das Schwein erschaffen?“ — „Gott“, antwortete der Scheich. — „Also“, fuhr ich fort, „Gott hat, nach Eurer Meinung, die Sünde erschaffen.“ — Der

dem Senate der gedachten freien Stadt zurückzusenden ist. Sie haben hiernach das Weitere in ihren respectiven Reports zu veranlassen. Sanssouci, den 27. Juni 1844. Friedrich Wilhelm. An die Staatsminister, General der Infanterie v. Boyen, Mühler, Frhr. v. Bülow und Grafen v. Arnim." — Seitens des königl. Justizministeriums ist diese allerhöchste Ordre sämmtlichen Gerichts-Behörden mit dem Bemerken bekannt gemacht worden, daß nach einer Aeußerung des Ministerresidenten der freien Stadt Hamburg auch bei dem Ableben der Individuen, welchen diese Erinnerungs-Medaille verliehen worden ist, die Rückgabe derselben gewünscht wird. Sollten jedoch die Hinterbliebenen im Besitz des Patents zu bleiben wünschen, so kann ihnen ein solches als Andenken belassen werden.

Nach einer Mittheilung des königlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sind mit Bezug auf den Artikel 16 der neuen Cartelconvention mit Rußland vom 20. (8.) Mai d. J. das Criminalgericht des Gouvernements Masovien und Kalisch zu Warschau, das Criminalgericht des Gouvernements Plock und Augustowo zu Plock, das Criminalgericht des Gouvernements Kielce und Sandomir zu Kielce, das Criminal-Gericht des Gouvernements Lublin und Podlachien zu Lublin, competent; Requisitionen wegen Auslieferung flüchtiger Verbrecher zu erlassen und, umgekehrt, solchen Requisitionen zu genügen. (A. Pr. Z.)

Berlin, 31. Aug. Am 27. d. M. ist Se. Exc. der Generallieutenant und Commandant von Berlin, Frhr. von Lützow, auf der Reise von Interlaken nach Dresden, in Gotha am Lungenschlage gestorben und wird morgen früh um 7 Uhr auf dem hiesigen Garnisonkirchhofe mit militärischen Honneurs beerdigt werden. (A. Pr. Z.)

Die Königsberger Zeitung macht darauf aufmerksam, daß Kant's Haus noch immer zu Privatzwecken benutzt werde und nicht, wie Göthe's Wohnung, als bleibendes Denkmal der Oeffentlichkeit angehöre. Sie wünscht, daß die Stätte, wo der große Geist gelebt und gewirkt, mit lebendigen Zügen der Erinnerung wiedergegeben werde.

Koblenz, 29. Aug. Die Politik ist gegenwärtig hier in den Hintergrund getreten, während die religiösen und kirchlichen Angelegenheiten den fast ausschließlichen Gegenstand der Besprechung bilden. Wohin man horcht, beinahe immer wird man die Worte: „der heilige Rock", „Trier" ꝛc. vernehmen. Es herrscht ein außerordentlich reges Leben in unserer Stadt durch diese Heiligthumsfahrt. Viele reisen ab, Andere kommen zurück und schließen sich zum Zweitenmale den wieder nach Trier Ziehenden an. Aus dem Herzogthume Nassau und der Umgegend passiren fast täglich Züge solcher Pilgrime singend und betend hier durch, und von den Mosel-Dampfbooten schallen einem die lieblichen Melodien der Muttergottes-Lieder entgegen. Der Enthusiasmus für das heilige Gewand hat sich aller Stände hier bemeistert; das konnte man an der heute hier abgegangenen Prozession wieder recht bemerken. Mit einem zahlreichen Clerus im Ornate an der Spitze, mit den Vereinen der Pfarreien und sämmtlichen Zunftfahnen, zogen beinahe 2000 Pilger von hier, von Ehrenbreitstein und der Umgegend, geleitet von dem Oberbürgermeister hiesiger Stadt, gen Trier. Wenn man, wie jetzt, zarte Damen und greise Männer, den Taglöhner und den Gelehrten, alle von gleichem, frommen Sinne begeistert, gegürtet zur großen Reise, im Zuge singend oder betend dahin wallen sieht, so wird man lebhaft an die Zeiten der Kreuzzüge erinnert; und wie damals der erste Anblick der heiligen Stadt auf die Pilger so mächtig ergreifend wirkte, so hört man auch jetzt, daß beim Erscheinen der hohen Thürme Triers, von deren einem eine große Fahne schon weit hin den ermüdeten Wallfahrern entgegenwinkt, jedesmal ein unbeschreiblicher Eindruck derselben sich bemeisterte, so daß, wie von den Kreuzfahrern auf der Höhe vor Jerusalem, ein tausendstimmiges Hosianna in excelsis zum Himmel erschallt und der Pilger aller Mühen und Strapatzen vergessen ist. (Köln. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 26. August. Es wurde schon früher der neu errichteten städtischen Anstalt für Arbeitsnachweisung in allen möglichen Zweigen der Thätigkeit gedacht. Nach den kürzlich von den Directoren derselben veröffentlichten Berichten erfreut sich diese Anstalt, an deren Fortbestehen Anfangs fast Jedermann zweifelte, einer von Woche zu Woche wachsenden Theilnahme. Der Nachfragen nach Arbeitern sind so viele, daß sie nicht befriedigt werden können. Im vorigen Monate wurden allein über 200 Arbeiter mehr begehrt, als sich Arbeitsuchende gemeldet hatten. Die Gesammtzahl der Arbeitsuchenden seit Errichtung der Anstalt belief sich etwas über 2000. Auch auswärts, scheint es, setzt man auf Gründung solcher Institute große Hoffnungen, wenigstens dürften die genauen Erkundigungen über die Einrichtung der hiesigen Anstalt, welche bedeutende Städte darüber eingezogen haben, auf Errichtung ähnlicher Anstalten in anderen Städten Deutschlands schließen lassen. (Köln. Z.)

Baden.

Steinbach bei Baden, 29. August. Wir feierten heute ein schönes Fest. Bekanntlich hatte Herr Andr. Friedrich, Bildhauer aus Straßburg, sich entschlossen, unserm einstigen genialen Mitbürger, Meister Erwin von Steinbach, dem Erbauer des Straßburger Münsters, in seiner Vaterstadt ein Denkmal zu errichten, wozu unsere Stadt einen sehr passenden Punkt anwies. Zur Enthüllung der wohlgelungenen lebensgroßen Bildsäule wurde der heutige Tag, das Geburtsfest Sr. kgl. Hoh. des Großherzogs, bestimmt. Dem Programm gemäß versammelten sich Morgens die Schuljugend, die jüngere Bürgerschaft, die Musik, der Sängerchor, die Bauzeichen, der landesherrliche Commissär, die Behörden des Bezirks und der Gemeinde, das Festcomité, die Zünfte, die Landwirthe sämmtlicher Kirchspielsgemeinden, und begaben sich unter Böllersalven in die Kirche und nach beendigtem Gottesdienst auf den nahgelegenen schönen Rebhügel, wo die Statue verhüllt aufgestellt war. Nachdem der edle Stifter die Bildsäule dem großh. Commissär, Hrn. Geheimerath und Obervogt Häfelin, übergeben hatte, wurde sie unter Böllersalven und Musik enthüllt, worauf Hr. Häfelin den Schenkungsact verlas, dankte, und Herr Bergrath Walchner von hier in ergreifender Rede das Wirken Erwins darstellte. Ihm folgte ein anderer Redner, Herr Drechslermeister Hirtz aus Straßburg, der das Bildniß des Gründers von Straßburgs Dome, so wie Straßburgs Künstler, Herrn Friedrich begrüßte. Die Bildsäule Erwins schaut nach seinem Meisterwerke, dem Straßburger Münster hin. Das Piedestal von Sandstein trägt folgende Inschriften: 1) Dem Erbauer des Straßburger Münsters, Erwin, geboren zu Steinbach, gestorben zu Straßburg 1318. 2) Errichtet unter Großherzog Leopolds väterlicher Regierung. 3) Enthüllt am 29. Aug. 1844. 4) dem Vaterlande des unsterblichen Meisters von Andreas Friedrich. Großes Mittagsmahl und Abends Beleuchtung der Stadt und des Erwinplatzes schließen das Fest, zu dem viele Fremde zusammen gekommen waren. Dem Vernehmen nach beabsichtigte Se. kgl. Hoh. der Großherzog, von dem nahen Fremersberg aus, zwischen Baden und Steinbach gelegen, der Enthüllung (Vormittags 11 Uhr) zuzusehen. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 30. August. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält folgendes: „Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. Die Festtage der Enthüllung des von der Dankbarkeit eines treuen Volkes Unserem in Gott ruhenden Hrn. Vater Ludwig I. errichteten Monuments haben Uns mit inniger Freude und Rührung erfüllt. Die ganze Liebe und Biederkeit des Uns von Gott anvertrauten Landes hat sich von neuem auf eine edle Weise bewährt, und es sollen Uns die Stunden unvergeßlich seyn, welche Wir in der Mitte Unseres Volkes und mit demselben dem Andenken des ersten Großherzogs von Hessen weihten, der uns und Unsern Nachkommen in der Regierung stets ein hohes Vorbild seyn und bleiben wird. Es waren schöne Stunden, welche durch die lebendigste Gegenwart die volle Wahrheit des heiligen Verhältnisses bekräftigten, das von jeher deutsche Fürsten und deutsche Volksstämme mit einander vor Gott in wechselseitigem unauflöslichem Vertrauen verbindet. Wir fühlen Uns im tiefsten Herzen getroffen, diese Empfindungen der freudigen Anerkennung vor allen um Unsern Thron vereinten treuen Hessen, die Wir alle mit gleicher landesväterlicher Sorge und Liebe umfassen und deren Glück Unser Glück ist, hiermit öffentlich zu bekennen und zu verkündigen. Möge der Segen des Himmels auch fürohin auf Uns und Unserem Lande ruhen! So gegeben Darmstadt den 28. Aug. 1844. Ludwig."

Sächsische Herzogthümer.

Weimar, 26. August. Vorgestern ist der König und der Prinz Heinrich der Niederlande und gestern die Königin der Niederlande hier angekommen und sind in den für JJ. MM. in dem Residenzschlosse in Bereitschaft gesetzten Zimmern abgestiegen. Beiden ist Se. kgl. Hoheit der Erbgroßherzog eine Strecke Wegs entgegengefahren. Die Taufe des neugeborenen Prinzen ist nunmehr auf nächsten Donnerstag Abend den 29. d. M. festgesetzt worden. (Leipz. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 30. August. Gestern Abend hatten die verschiedenen hiesigen Sängervereine in den schönen Räumen der Mainlust ein gemeinschaftliches Concert veranstaltet, dessen Ertrag zum Vortheile des Fonds der Mozartstiftung bestimmt worden. Die Mainlust war mit einer dichten Menschenmasse gefüllt, und an beiden Ufern des Stromes wogten bis zu später Stunde zahlreiche Schaaren Schaulustiger. Eine überraschende Erscheinung war eines der Delphin-Dampfboote, welches, mit bunten Reihen farbiger Lampen geschmückt und mit einem Musikcorps an Bord, auf dem Strome hin und her fuhr, die Gegend weithin mit wechselndem bengalischem Feuer erleuchtete, und in die munteren Klänge der Musik das Krachen seiner Böller mischte. (Nürnb. K.)

Niederlande.

Amsterdam, 22. Aug. Der Finanzminister hat folgende Bekanntmachung erlassen: 1) Es sollen von den 5 pCt. Loserenten zur Last der überseeischen Besitzungen des Reiches, im Betrage von 52,509,000 fl., die mit dem nächsten 1. Sept. abgelöst oder convertirt werden können, in Folge der eingegangenen Erklärungen 17,280,000 fl. abgelöst und 15,229,000 fl. in Einschreibungen in das große Buch der 4proc. Nationalschuld gegen Vergütung von 45 fl. von jeden 1000 fl. Capital umgewandelt werden. 2) Die Inhaber von Obligationen der 5proc. Na-

---

alle Scheich dachte einen Augenblick nach und sagte dann, indem er sich zu dem Mallem wandte: „Wahrlich, der junge Nazarene hat mich überlistet; ich habe es nie zuvor auf diese Art erwogen." Er verfiel wieder in tiefes Sinnen; doch schmeichelte ich mir durchaus nicht mit der Idee, einen Proselyten gemacht zu haben, und wenn ich es gethan hätte, so wäre die Täuschung bald zerstört worden. Noch immer über den „Vater der Hanzähne" nachdenkend, bemerkte er zuletzt fast mit einem Seufzer: „Wie man sagt, ist eigentlich nur ein gewisser Theil des Schweins verboten; unglücklicher Weise vergaß aber der Prophet, ihn zu nennen. Gott sey uns Allen gnädig!" — „Amen!" erwiederte ich, und das Gespräch nahm eine andere Wendung. (Mag. f. L. d. A.)

Mannigfaltiges.

**„Die Verfälschung der Nahrungsmittel, z. B. des Weins, des Salzes, der Milch ist seit einiger Zeit" — so schreibt die Revue de Paris — „der Gegenstand zahlreicher und begründeter Klagen der Bewohner der französischen Hauptstadt. Der Betrug erstreckt sich aber auch auf das Fleisch. Es befindet sich zu Montfaucon eine förmliche Schlachtbank, in der Katzen, Hunde und Aeste von gefallenen Thieren aller Arten verkauft werden. Köche, kleine Restaurateurs, unter dem Namen Gargottiers (Garköche, Suppenköche) bekannt, kaufen zu niedrigem Preis diese verschiedenen Stücke, welche die culinarische Kunst in vorgebliche Kaninchen, Rehe, Lamm-, Kalbs- und Hammel-Cotelletten und andere in die Speisekarte eingetragene Gerichte verwandelt. Bisher konnte die Behörde diesem Handel keinen Einhalt thun. Die Verkäufer zu Montfaucon begehen keinen Betrug; die Käufer wissen aber recht gut, was man ihnen verkauft, und letztere sollten daher überwacht werden. Vor einigen Jahren wurde sogar menschliches Gehirn statt Hammelgehirn in einer Garküche verkauft. Das Gehirn kam nämlich aus dem Spital de la Pitié, wo schmutzige Pabsucht einen Krankenwärter verleitet hatte, damit Handel zu treiben. Die Polizei erfuhr es und schritt energisch ein.

**Die zur Errichtung einer neuen Kirche auf den Ruinen der alten prächtigen Basilika von Notre-Dame de Boulogne haben eine herrliche Entdeckung veranlaßt. Man fand eine Krypta (Grustkapelle), deren Gründung allem Anschein nach in die Zeit der Karl dem Großen reicht. Eine Stiege von 12 Stufen führt hinab. Der Styl ist fantastisch und bizarr. An den Wänden waren Gemälde, die durch die Zeit gelitten haben, deren theilweise Wiederherstellung versucht wird. Sie tragen den Charakter der Ursprünglichkeit und Einfalt, der oft nahe an's Komische gränzt. Eine Denktafel besagt, daß schon Gottfried von Bouillon und Ludwig IX. in dieser Kapelle ihre Andacht verrichtet haben.

**Rossini, der selbst nichts mehr componirt, beurtheilt gleichwohl neuere Musikproducte und Componisten mit scharfer Kritik. So erzählt man sich, er habe kürzlich geäußert, „Halévy sey ein junger Mann, der glänzende Hoffnungen erregte, die er nie erfüllen werde." Von Berlioz sagte er: „Es ist recht gut, daß Berlioz nie Musik gelernt hat; er hätte sehr schlechte gemacht." —

tionalschuld haben erklärt, daß sie für ein Capital von 38,985,000 fl. die Umwandlung in Einschreibungen in das große Buch der 4proc. Nationalschuld gegen Auszahlung der Vergütigung von 4 fl. 50 Cent. von jeden 100 fl. verlangen; es wird daher die Umwandlung dieses Capitals am nächsten 1. Okt. stattfinden und mithin aufs neue ein Betrag von wenigstens 34,214,800 fl. 5 pCt. Nationalschuld in 4 pCt. umgewandelt und ein Betrag von 17,280,000 fl. abgelöst werden." (H. Bl.)

Frankreich.

=**Paris**, 30. August. Aus dem Detailbericht des Marschalls Bugeaud über die Schlacht am Isly geben wir nachträglich folgende Auszüge: Die beiden Flanken des französischen Armeecorps waren von enormen feindlichen Cavalleriemassen angegriffen worden, und es bedurfte der ganzen Festigkeit der Infanterie, um nicht zu weichen. Die Tirailleurs, die kaum 50 Schritte weit von den Carré's entfernt waren, erwarteten diese zahllosen Haufen unerschrockenen Muthes, ohne einen Schritt zurückzuweichen. Sie hatten Befehl, sich niederzuwerfen, sobald der Angriff bis zu ihnen käme, damit sie das Feuer der Carré's nicht hinderten. Sobald dieser Versuch, die Carré's zu durchbrechen, abgeschlagen war, rückte der Marschall weiter gegen das Lager vor. Da die feindliche Reiterei durch ihre eigenen Bewegungen und diesen Marsch getrennt war, glaubte der Marschall, daß der Augenblick gekommen sey, die französische Reiterei, die sich im Carré befand, auf den Hauptpunkt, nämlich das Lager, wo, wie er vermuthete, die Infanterie und Artillerie stand, losbrechen zu lassen. Oberst Jussuf commandirte die vorderste Abtheilung; ungeachtet das Lager Schritt für Schritt von den feindlichen Reitern, von dem Fußvolk und der Artillerie vertheidigt wurde, wurde es eingenommen und die Artillerie, die Kriegsvorräthe, die Zelte des kaiserlichen Sohns u. s. f. fielen in die Gewalt der Franzosen. Unterdessen hatte sich eine große Cavalleriemasse auf den rechten Flügel gegen den Oberst Morris gestürzt. Er kämpfte tapfer, bis Hilfe kam. Die franz. Chasseurs übten Wunder des Muthes und der Ausdauer. 550 derselben kämpften gegen 6000 feindliche Reiter. Jeder fast erbeutete ein Siegeszeichen, eine Fahne, ein Pferd, eine prächtige Waffe u. s. f. Die Infanterie war den ersten Abtheilungen der Cavallerie ins Lager gefolgt. Der Feind hatte sich am linken Ufer des Isly gesammelt, und machte Miene, das Lager wiederzunehmen. Die franz. Infanterie und Artillerie setzten aber schnell über; die Spahi's begannen den neuen Angriff, und der Feind wurde eine Meile weit zurückgeschlagen. Es war um Mittag; die Hitze groß; die Truppen aller Waffengattungen waren sehr erschöpft. Der Marschall stellte die Verfolgung ein und kehrte in das eroberte marocanische Lager zurück. Die Schlacht bei Isly ist — so sagt der Marschall — in der Meinung der ganzen Armee die letzte Bekräftigung der Eroberung Algeriens, und wird den Frieden mit Marocco beschleunigen. Die Tapferkeit des Feindes wird gelobt; doch die Verwirrung machte ihre Anstrengungen unwirksam; die Muthigsten ließen sich in nächster Schußweite tödten. Es fehlte ihnen zum Erfolge nichts als die Stärke des Zusammenwirkens und eine wohlgeübte Infanterie, um ihre Bewegung zu unterstützen. Nun folgt eine lange Liste der Namen von Militärs aller Grade, die sich besonders hervorthaten. — Die Académie française hielt gestern eine öffentliche Sitzung zur Vertheilung des Preises der Beredsamkeit, der Geschichts- und Tugendpreise, gestiftet von Hrn. von Montyon. Das Präsidium führte Herr Scribe, der bekannte unerschöpfliche Lustspiel- und Operndichter. Hr. Villemain eröffnete als beständiger Secretär die Sitzung mit einem Bericht über die literarischen Preise. Die Versammlung war sehr zahlreich und glänzend.

Kirchenstaat.

Rom, 26. Aug. Gestern am Tage des heiligen Ludwigs war feierlicher Gottesdienst in der franz. Nationalkirche S. Luigi del Francesi, bei welchem das Collegium der Cardinäle und das Personal der französischen Gesandtschaft assistirte. Nachmittag verfügten sich Se. Heil. der Papst mit seinem Cortege nach derselben Kirche, wo der Pontifex eine stille Andacht hielt. In der Villa Malta hatte Abends der Ritter und Professor von Wagner alle deutsche Künstler zu der Doppelfeier Sr. Maj. des Königs von Bayern eingeladen, wobei auch der k. bayerische Gesandte Hr. Graf v. Spaur erschien. Das Lebehoch und Lebelange des kunstförderndn deutschen Monarchen wurde unter dem Donner der Böller mit Begeisterung von den Künstlern ausgebracht. Heiterkeit belebte auch heuer ein Fest, das aus wahrhafter Verehrung nicht bloß von Bayern, sondern nach der größern Mehrzahl von Nichtbayern begangen wurde, und wobei aller Wunsch und Hoffnung war, daß es sich noch manches Jahr wiederholen möge. — In den letzten Tagen sind hier wiederum mehrere Mordthaten vorgefallen, und manche Leute wollen beobachtet haben, daß der anhaltende Scirocco Ursache einer größern Reizbarkeit des ohnehin cholerischen Italieners sey, wovon die Ausbrüche sich zeigen, so oft dieser Glühwind von Afrika's Sandwüsten sich über die Halbinsel verbreitet.

(A. Z.)

Spanien.

Madrid, 22. August. Das Blatt Castellano glaubt an die Wahrheit neuer Verschwörungen, und das Echo del Commercio kündigt einige Verhaftungen an. — Wie es scheint, ist eine Unterhandlung zwischen dem Finanzminister und den Besitzern von Verbriefungen der schwebenden Schuld im Gange. Es sollen diese mit Coupons der dreiprozentigen Rente befriedigt werden, und man versichert, es sey eine Verabredung darüber zu Stande gekommen. Der einzige Anstand ist nur noch, daß man vom Finanzminister verlangt, für die Bezahlung der Zinsen ausschließlich den Ertrag der Salz- und Stempelpapiersteuer zu widmen, worein zu willigen er nicht geneigt scheint.

Großbritannien.

London, 28. August. Der französische Botschafter, Graf St. Aulaire, wird im September in England erwartet. — Der Globe bemerkt, es sey dringend nothwendig, von der französischen Regierung eine unumwundene Erklärung über die Ergebnisse der Einnahme von Mogador zu verlangen. Die Times hofft, die Schnelligkeit der Operationen der Franzosen in Marocco werde daselbst die Beendigung des Kriegs herbeiführen. — Am 26. August starb in London an der Wassersucht Lord Keane, der Eroberer der Festung Ghieni in Afghanistan als Oberst des 43sten Infanterieregiments, und schon früher ausgezeichnet im Halbinselkrieg. Den Lordstitel verdankte er eben seinen Diensten in Afghanistan.

Griechenland.

Der Griechische Beobachter vom 19. enthält das k. Decret, welches Kolettis zum Präsidenten des Ministerraths und Minister des Innern ernennt, und ihn provisorisch mit der Leitung der Ministerien des k. Hauses, der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt. Das Decret ist vom 18. Aug. datirt und von Maurokordato unterschrieben. Dann folgen drei andere Decrete, von Kolettis unterzeichnet, durch welche Metaxas zum Finanzminister und provisorisch zum Marineminister, Tsavellas zum Kriegsminister und Zaphirus Valsh (nicht Ralli, wie es in der vorläufigen Nachricht aus Triest geheißen hatte), zum Justizminister ernannt werden. — Das Ministerium hat am 19. ein Programm bekannt gemacht, worin es kurz seine Grundsätze darlegt. — Kalergis hat seine Dimission eingereicht. — Sobald die Ernennung Kolettis zum Minister bekannt wurde, war die Ruhe sogleich hergestellt; ein Gleiches hofft man aus dem Innern zu erfahren, wo gleichfalls Gährung herrschte. — Die Wahlen von Athen sollen nun unverzüglich Statt finden.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. August. Unterm 17. d. Mts. ist ein Kanzleiplacat für Holstein ergangen, wodurch die frühere Verordnung wegen erforderlicher vorhergehender Erlaubniß (gemäß dem Beschluß der deutschen Bundesversammlung vom 5. Juli 1832) zur Ausgabe von Zeit- und andern gedruckten Schriften, die nicht mehr als 20 Bogen ausmachen und politischen Inhalts sind, wenn diese auf deutsch in einem nicht zum deutschen Bunde gehörenden Staate erscheinen, wieder in Erinnerung gebracht und mit folgendem Zusatz begleitet wird: „In Folge der häufigeren Ausgabe nicht zuzulassender Schriften der gedachten Art ist, durch einen in der dritten Sitzung dieses Jahres der Bundesversammlung gefaßten Beschluß, die Handhabung des früheren Bundesbeschlusses zur genauen Nachlebung eingeschärft worden. In Hinsicht hierauf haben Se. Maj. zur Bewirkung genauer Handhabung des Bundesbeschlusses vom 5. Juli 1832 sich veranlaßt gefunden, zu bestimmen: Zeitschriften und andere Schriften, die politischen Inhaltes sind, und nicht mehr als 20 Bogen betragen, die auf deutsch in einem Staate erscheinen, der nicht zum deutschen Bunde gehört, dürfen nicht in dem Herzogthum Holstein feilgeboten werden, ehe sie nicht zuförderst dem Censor in Altona zur Prüfung vorgelegt und von ihm gebilligt worden. Ueber die ertheilte Zulassung hat der Censor baldmöglichst die schleswig-holsteinische Regierung, gleichwie auch die Polizei, zu benachrichtigen. Wenn gedruckte Schriften der beregten Art zu kaufgeboten oder herumgetheilt werden, ohne vorhergegangene Erlaubniß des Censors, müssen sie sogleich von der Polizei mit Beschlag belegt, und die, welche sich der unzulässigen Verbreitung schuldig gemacht, bestraft werden nach §. 2 der Verordnung vom 9. November 1819 in Beziehung auf Censur der Bücher, die nicht über 20 gedruckte Bogen betragen, gleichwie auch der Schriften, die theilweise oder in Form von Tagblättern erscheinen, und nach §. 3 der Verordnung vom 27. Dez. 1842 in Beziehung auf die Ausübung des Buchhandels.

(Fr. O.-P.-A.-Z.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 31. Aug. Schon zur Zeit, da die Kammern versammelt waren, und die Feindseligkeiten mit Marocco ausbrachen, hatte die Regierung auf die gestellten Interpellationen förmlich erklärt, daß sie nicht die Absicht habe, gegen Marocco einen Eroberungskrieg zu führen. Alle Journale nahmen diese Erklärung auf; selbst die Organe der Opposition billigten sie. Das Journ. des Deb. weist heute in einem leitenden Artikel auf diese öffentliche Bekanntniß hin, da der National von confidentiellen Versprechungen wissen will, die von Seite Frankreichs England gemacht worden seyen, und sich dadurch zum Voraus darauf bereitet, die Regierung

---

**Es scheint, daß wie in Frankreich und Deutschland so auch in der Schweiz das Rauchen der Cigarren unter den jungen Leuten immer mehr überhand nimmt. Der Erziehungsrath von Genf hat den Studirenden ohne Ausnahme das Rauchen der Cigarren verboten, da es nicht bloß unnütz, sondern auch der Gesundheit schädlich, kostspielig und feuergefährlich ist.

**Aus Cauterets in den französischen Oberpyrenäen wird folgendes tragische Ereigniß berichtet, das alle dort während der Badesaison Anwesenden lebhaft erschüttert hat. Eine englische, sehr reiche Dame, Lady Th.... hatte nach einander drei ihrer Kinder im Laufe weniger Jahre verloren. Alle waren an Brustkrankheiten gestorben, und es blieb ihr nur ein einziger, auf den sie alle ihre Hoffnungen vereinigt hatte. Dieser einzige Gegenstand ihrer Zuneigung und ihrer Mutterträume war ein junger Mensch von 17 Jahren. Die erfindersichsten Sorgen, die man für seine Gesundheit hatte, stärkten ihn so, daß man hoffen durfte, dieser Erbe eines berühmten Namens und eines großen Vermögens würde seiner Mutter erhalten werden. Er lebte umgeben von Sorgfalt, Zuneigung und Liebe. Unglücklicherweise hatte dieser einzige Sprößling einer edlen Familie Liebhabereien, welche das Herz seiner Mutter einer beständigen Angst aussetzten und ihr unaufhörliche Unruhe verursachten. Mit einem die Unabhängigkeit und das Abenteuerliche liebenden Charakter begabt, fand er sein größtes Vergnügen darin, auf den Bergen umherzuschweifen, gefährliche Ausflüge zu unternehmen, und die steilsten Felsen zu besteigen. Oft hatte seine Mutter versucht, ihn von diesen Excursionen abzuhalten; aber ihre Vorstellungen fanden kein Gehör. Jedesmal, wenn er sich entfernte, um die Berggipfel zu besteigen, war dies für Lady Th.... ein Tag der Qualen, die nur mit seiner Rückkehr endigten. Bei einer neuerlichen Gelegenheit dauerte seine Abwesenheit einen ganzen Tag, und man konnte sich kaum einen Begriff von der Angst der armen Mutter machen. Vorige Woche ging er eines Morgens vor Sonnenaufgang allein fort. Die Nacht war gekommen, und der junge Unvorsichtige war noch nicht in das Dorf zurückgekehrt. Der andere Tag verfloß auf gleiche Art. Die unglückliche Mutter ließ Führer kommen, und versprach ihnen eine Belohnung von 3000 Fr., wenn sie ihren Sohn lebendig, und 1200 Frcs., wenn sie ihr nur seinen Leichnam zurückbrächten. Die Bergbewohner gingen sogleich aus, ihn zu suchen, und am dritten Tag kehrten sie nach Cauterets zurück, auf einer Tragbahre den Körper des jungen Lords tragend. Man hatte ihn in seinem Blute gebadet in der Tiefe eines Bergsturzes gefunden. Man glaubt, daß sein Tod Folge eines Sturzes war, und daß er am Rand eines Abgrundes ausgleitend sich den Kopf zerschmettert hatte.

Oehlenschläger's „Dina," dessen neueste dramatische Dichtung, die er zugleich in dänischer und in deutscher Sprache schrieb, wird in Deutschland zuerst in Dresden zur Aufführung kommen.

In Reutlingen kam vor einigen Tagen der gewiß seltene Fall vor, daß ein Zwillingspaar sein 80stes Lebensjahr erreichte, folglich mit einander 160 Jahre zählt.

des Verraths und der Feigheit zu zeihen, wenn Frankreich in dem Fall, daß Marocco sich unterwirft und die gestellten Bedingungen eingeht, die Punkte verläßt und wieder aufgibt, die der Krieg es zu besetzen zwang. Man ersieht aus dem Artikel des Journal des Debats, daß die Regierung nicht gesonnen ist, dem Ungestüm der Opposition in dieser Hinsicht zu weichen, und die Occupation der Insel Mogador als bloße Demonstration betrachtet, um den Kaiser zum Frieden zu nöthigen. „Wir besetzten — sagen die Debats — die Insel Mogador nur provisorisch aus einer kriegerischen Absicht, nicht zum Zwecke der Eroberung." — Das Journal l'Algerie sagt, daß Prinz Joinville die auf der Insel Mogador gefangenen und verwundeten Araber freigelassen habe, da sowohl auf den Schiffen, als auf der Insel ihre Bewachung lästig gefallen wäre. Sie wurden an's Land geschifft. Ihre Freude war unbeschreiblich und drückte sich aufs rührendste aus. — An der Börse gingen gestern alle Hands in die Höhe, weil die öffentliche Meinung in Frankreich und England eine ruhigere Haltung gewinnt. Das Gerücht, daß Abd-el-Kader gefangen und zur Disposition des Marschalls Bugeaud gestellt sey, erhielt sich, obwohl die Regierung keine amtliche Nachricht davon erhalten hat. — Durch k. Ordonnanz vom 26. v. M. ist eine Commission zur Reorganisation der polytechnischen Schule niedergesetzt. — Marschall Soult hat nach dem Constitutionnel eine neue dringende Einladung erhalten, nach Paris zu kommen, um den Beschlüssen in Betreff der Ausgleichung des Zwistes mit England seine Sanction zu geben.

⊙**London**, 30. Aug. Die Stimmung der Londoner Blätter gegen Frankreich ist heute um vieles gemäßigter. Die Handelswelt scheint ganz beruhigt hinsichtlich der Erhaltung des Friedens. — Nach dem M. Chronicle reisen die Königin und Prinz Albert am 9. oder 10. Sept. nach Windsor, und machen von dort zur See einen Ausflug nach Schottland, der 3 — 4 Wochen dauern wird. Der Besuch Irlands für diesen Herbst unterbleibt, da gleich nach der Rückkehr der Königin von Schottland der Besuch Louis Philipps erwartet wird.

Historischer Verein für Oberbayern.

In der Versammlung des historischen Vereins von Oberbayern am 2. Sept. trug Herr Professor Dr. Marggraff „Grundzüge zu einer Kunstgeschichte Münchens" vor. — Hierauf übergab Herr Dr. Kunstmann, Lehrer Ihrer kais. Hoh. der Prinzessin Amalie von Brasilien, einen Nekrolog auf das am 10. April d. Js. verstorbene Vereinsmitglied, den ehemaligen fürstbischöflich-freysing'schen Hofrath Herrn Franz von Paula Pohenecher, und gab hiebei den Inhalt dieser Darstellung skizzirt an. Der vollständige Vortrag derselben, so wie zweier anderer eingekommener Abhandlungen, nämlich eines weiteren Berichts des Herrn Regierungs-Registrators Sedlmaier in Augsburg über die bei Fürst nächst Pietling, k. Landgerichts Tittmoning, gefundenen Alterthümer, — dann Nachrichten über die Pfarrei Massenhausen und die Filiale Giggenhausen von Hrn. Brechtl wurden wegen Kürze der Zeit einer andern Versammlung des Vereins vorbehalten. Die nächste wird am 1. Oktober stattfinden.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart. Zu den neuesten interessanteren Erwerbungen der hiesigen k. öffentlichen Bibliothek gehören zwei höchst seltene alte Drucke, deren einer dem Erfinder der Buchdruckerkunst, Guttenberg selbst, und der andere seinem in der Mechanik noch höher stehenden Schüler, Peter Schöffer von Gernsheim, angehört. Das Catholicon, ein Universal-Lexikon des 13ten Jahrhunderts, zu Mainz im Jahre 1460 durch Guttenberg gedruckt, ist aus der Heilbronner Stadtbibliothek, wo es isolirt stand, für unsere Sammlung alter Drucke erworben worden. Noch bedeutender aber ist die Erwerbung des Psalterium von Fust und Schöffer, welches der Letztere schon im Jahre 1457 zu Mainz mit einer geschnittenen, aber an Schönheit bis auf den heutigen Tag nicht übertroffenen, Schrift auf Pergament gedruckt hat. Dieses Buch, von welchem überhaupt nur noch 8 oder 9 Exemplare vorhanden sind, und welches das erste mit einer Jahreszahl versehene Buch ist, haben alle Kenner alter Bücher immer als das Juwel der Buchdruckerkunst anerkannt, und der englische Bibliograph Dibdin geht in seinem Enthusiasmus so weit, daß er es zu zehntausend Pfund Sterl. schätzt. Die Beamten der k. öffentlichen Bibliothek, durch den Antiquar Heß in Ellwangen darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Schatz in Eichstädt gehoben werden könne, wurden durch die Gnade Sr. Maj. des Königs in Stand gesetzt, ein der k. Privatbibliothek entbehrliches Exemplar der Acta Sanctorum in 52 Folianten in Tausch dafür hinzugeben. Eine vollständige Beschreibung dieses Psalterium enthält die in Leipzig erscheinende Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft und Bücherkunde, Serapeum, in den Numern 9, 10, 11 und 12 des laufenden Jahrgangs. (Schw. M.)

Am 9. Aug. brach zu **Jassy** (Hauptstadt der Moldau) in einem engen Gäßchen unweit des Theaters um 1½ Uhr Nachmittags ein Feuer aus, welches in wenigen Stunden an 400 Häuser, darunter viele der schönsten, in Asche legte. Der schon heftige Wind schlug in einen Sturm um und trieb die Flamme nach der innern Stadt. Ein anhaltender Platzregen machte um 8 Uhr Abends der Feuersbrunst für diesen Tag ein Ende. Doch brachen die Flammen am andern Tage wieder aus, wo jedoch ihren Verheerungen durch die Anstrengungen der Einwohner und des Militärs ein Ziel gesetzt wurde, welches letztere mehrere Brandstifter, darunter einige aus der neu errichteten Pompiercompagnie, verhaftete.

Pesth, 18. August. So weit sich bis jetzt die Ernte in unserem Lande übersehen läßt, gehört sie zu den guten, und es ist vorauszusehen, daß sich die Vorräthe, die noch an so vielen Orten lagern, durch sie noch bedeutend vermehren werden, zumal der Absatz nicht lebhaft ist. Unter diesen Umständen ist es denn auch nicht zu verwundern, daß die Preise noch fallen, so niedrig sie auch ohnedieß schon sind. Auffallend ist der Unterschied der Witterung dieses Sommers in dem obern und untern Theil von Ungarn, denn während in dem letztern die Trockenheit, verbunden mit großer Hitze, vorherrscht, berichtet man aus dem erstern von fortwährendem Regen und ungewöhnlich kühler Witterung, die so weit geht, daß in diesen Tagen die Gipfel der Karpathen mit Schnee bedeckt waren. Da nun diese naßkalte Witterung auch diejenigen Comitate betrifft, in welchen unsere besten Weine wachsen, so kann man sich von der diesjährigen Lese gerade nicht viel versprechen, zumal der Weinstock schon ungleich geblüht hatte, was immer kein sonderliches Erzeugniß gewährt.

Eisenbahnen.

Potsdam, 23. Aug. Gestern Morgen ist das für unsere Handelsinteressen so hochwichtige großartige Unternehmen des Baues einer Eisenbahn von hier nach Magdeburg wirklich in Angriff genommen worden, indem die Erdarbeiten begonnen haben. Die vorläufige Erlaubniß, eine Actiengesellschaft für diesen Zweck zu begründen, hatte der hiesige Zuckersiedereibesitzer und Stadtrath Jakobs erhalten. Die Actien wurden auf eine solche Weise vertheilt, daß die ersten Zeichner durchaus hinreichende Sicherheit für die Einzahlung der ersten 40 Proc. aus eigenen Mitteln gewährten, wodurch von vornherein die Besorgniß des Schwindels beseitigt und das Unternehmen solid begründet wurde. Von Seiten des Unternehmers und mit höherer Genehmigung wurde nun für die fernere Leitung des Unternehmens ein Comité zusammengesetzt. Die Concession wird erwartet. Die Richtung der Bahn ist festgestellt; eine Einigung mit der Berlin-Potsdamer Bahn steht von den noch schwebenden Unterhandlungen baldigst zu hoffen. Der Bau soll in vier Stationen gleichzeitig in Angriff genommen werden, so daß man hofft, in zwei Jahren die ganzen 16 Meilen der Bahn, trotz den kostbaren Wasserbauten, befahren zu können. (Pfz. Bl.)

Das Vorhaben, die Höchst-Sodener Eisenbahn mit atmosphärischem Luftzug zu betreiben, ist, wie versichert wird, wieder aufgegeben. Aus einer nähern technischen Untersuchung soll sich ergeben haben, daß die Zweckmäßigkeit dieser Betriebsart noch nicht hinlänglich erprobt ist, um sie für jene Bahnstrecke, deren Länge 1½ Wegstunden beträgt, zu wählen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 29. Aug. Consols 98½.

Paris, 30. Aug. 5 pCt. 120 Fr. 60 C.; 3 pCt. 80 Fr. 70 C.

Amsterdam, 29. August. 2½ pCt. 61 5/16; 5 pCt. 99½; Kanäb ——; 4½ pCt. 99 3/16; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 99 1/16; Ard. 20 1/16; Bass. —; 5 pCt. Metall. 109.

Frankfurt, 31. August. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. —; Bankaktien 1957; Integr. 60; Ard. 21⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 31. August. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅝; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 5. Sept.: „Der Antheil des Teufels", komische Oper von Auber.

Freitag den 6. Sept.: Zum Erstenmale: „Der Liebe und des Zufalls Spiel", Lustspiel von Lebrun. Hierauf: Neu einstudirt: „Die eifersüchtige Frau", Lustspiel von Kotzebue.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 2. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Mayer, Dr. Med. von Hannover; Walther, Advokat und Walther, Priv. von Pesth; Friedländer, Professer von Halle; Schirmsberg, Dr. Med. von Bremen; Prinz Altieri, Prinz Bourompagni und Graf Colloredo, von Rom; Baron v Kreitz, Frau Fürstin v. Lichtenstein und Gräfin Esterhazi, von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. Fürst Thurn u. Taris und Strobl, Hofmeister von Regensburg; Beer, Negotiant von Augsburg; Gräfin v. Sickingen, von Wien. (Schw. Adler.) HH. Ritz, Kaufm. von Leipzig; Honsberg, Kaufm. von Remscheid; v. Raßler, Major von Eßlingen; v. Dausbelzer, Priv. von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. Colelli, Fabrikant von Chemnitzthau; Dr. Ephrain, von Berlin; Schmid, Major aus Schlesien; Cruel, Theolog von Hamburg. (Bl. Traube.) HH. Abeyer, Verwalter von Wien; Durpuielli, Doctor von Krakau; Schreiner, Assessor von Berlin; Alpanland, Offizier von Wesel. (Stachusgarten.) HH. Mertl, Thierarzt von Kempten; Gebrüder Trautner, Studenten von Böhmischbruck; Oppert, Accessist von Neuburg; Im Obersteg und Hartmann, Studenten von Regensburg; Dr. Pärtl, prakt. Arzt von Augsburg; Förster, Stud. von Jena; Stockmann, Kaufm. von Beeskow.

Gestorbene in München.

Den 30. August: Michael Maier, b. Weber von Hier, 50 Jahr alt. Den 31. dito: Barbara Aufschläger, von Hohenbrunn, Ldg. Grafenau, 84 J. alt.

Bekanntmachungen.

470. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf vormundschaftlichen Antrag wird das den Kramerskindern Vogt gehörige Haus Nro. 58 an der Sendlingergasse, welches mit dem Gregelschosse vier Stockwerke hoch, zum Theile mit gewölbten Kellern, dann mit zweien Höfen und laufendem Wasser versehen, auf 13,500 fl. gewerthet, mit 3120 fl. Ewiggeldkapital und 5914 fl. 48 kr. Hypotheken belastet ist, der gerichtlichen Versteigerung unterworfen, und ist zur Aufnahme der Angebote Termin auf

Mittwoch den 25. September d. Js. Vorm.
von 10 bis 12 Uhr

im Bureau Nro. 19 im Augustinerstocke anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Interessenten und der Curatelbehörde abhängt.

Concl. den 23. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.
Der königl. Director:
Barth.
Seidel, Act.

456. (2b) **Prüfungs-Anzeige.**

Montag den 9. Septbr. wird in dem Institutsgebäude in der Ludwigsstraße Nro. 15 von 9 bis 2 Uhr die öffentliche Jahres-Prüfung der Zöglinge des k. Blinden-Institutes abgehalten werden, und gegen den Schluß derselben wie gewöhnlich mehrere Tonstücke zum Vortrage kommen, wozu alle Gönner dieser Anstalt geziemendst eingeladen sind. — Der Jahresbericht kann schon am 7. Sept. in der Lentnerschen Buchhandlung, oder beim Portier der Anstalt in Empfang genommen werden.

München den 19. August 1844.

Die
königl. Inspection des Blinden-Institutes.

482. Bei **Georg Franz** in **München** (Perusagasse Nro. 4) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erinnerung an Kissingen
6 Stahlstiche.

Souvenir de Kissingue
six feuilles gravés sur acier.

In Mappe Preis fl. 1. 12 kr.

Den zahlreichen Besuchern dieses berühmten Kurortes wird dies vorstehende Souvenir eine willkommene Erscheinung seyn.

Nr. 211.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 5. September 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) & auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Bekanntmachung des Ordinariats über die Einweihung der Ludwigskirche. Berchtesgaden. — Oesterreich. Die Reise JJ. MM. von Bruck nach Graz. — Preußen. Königsberg: Ankunft Sr. Maj. des Königs — Hannover. — Nassau. Bekanntmachung über Annahme des Hoheitsprädicates. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Näheres über den Ministerwechsel. — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 5. Sept. Se. k. Hoh. der Kronprinz sind gestern Nachmittags gegen 4 Uhr in hiesiger kgl. Residenz eingetroffen. — Der Prinz und die Prinzessin von Oranien werden dem Vernehmen nach demnächst zu längerem Aufenthalte hier eintreffen. Auch sieht man der Ankunft des Prinzen Waldemar von Preußen, Bruders J. k. Hoh. der Kronprinzessin, auf der Durchreise nach dem Oriente, und jener der Frau Erzherzogin Sophie von Oesterreich entgegen. — Von Seite des Ordinariats des Erzbisthums München und Freysing ist folgende Bekanntmachung vom 2. d. erlassen worden: „Mit der am künftigen Sonntage den 8. d. M., als einem der Verehrung der seligsten Jungfrau Maria, der Schutzfrau unsers Vaterlandes geweihten Festtage, von Sr. Excell. dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischofe vorzunehmenden Weihe der neuerbauten Kirche zum heil. Ludwig in der königl. Haupt- und Residenzstadt München wird auch die Errichtung der neuen Stadtpfarrei, welche von dieser Kirche ihren Namen erhält, zum Vollzug gebracht, und hiervurch der bisherige Pfarrverband eines bedeutenden Theiles der katholischen Bewohner dieser Stadt einer Veränderung unterworfen. Es werden daher die Grenzen dieser Pfarrei zu Jedermanns Wissenschaft hiemit bekannt gemacht: Die Umschreibungslinie der St. Ludwigs-Pfarrei, an dem Eingange des die Hofgarten- mit der Galerie-Straße verbindenden Weges beginnend, zieht sich längs desselben in die Winterstraße und läuft sofort durch den Hofholzgarten auf die Fahrstraße nach Bogenhausen und an dieser fort bis zu dem von der Bogenhauserbrücke zur Schwabingerbrücke führenden Fahrweg; zieht sich dann an der Grenze der Pfarrei Schwabing über die Landshuter-Landstraße westlich bis zum Wiesenfelde hin, wendet sich dort in die Theresien-Straße, deren nördlichliegende Gebäude einschließend, bis an den Punkt, wo sich dieselbe mit der Türkenstraße kreuzet, läuft durch die Türkenstraße in südlicher Richtung bis zur Brienner-Straße, von hier östlich quer über den Max-Platz an die alte Stadtmauer, an welcher sie, die Knorr'schen Gebäude einschließend, bis zum nördlichen Ecke der Theatinerkirche sich hinzieht, und endlich über den Odeonsplatz durch das Hofgarten-Portal und die Hofgarten-Straße zu dem Anfangspunkte zurückkehrt. — Nach kirchlicher Vorschrift ist der Tag vor der Consecration der St. Ludwigs-Kirche von allen Denjenigen, welche der vorstehenden Grenzbestimmungen zu Folge als Parochianen an die neue Stadt-Pfarrei übergehen, als ein gebotener Fasttag zu halten." — Vorgestern ging das neue Trauerspiel von Prutz: Moritz von Sachsen, zum erstenmale bei sehr vollem Hause und unter lebhaftem Antheil des Publikums über unsre Bühne. Wir behalten uns vor, auf diese Darstellung ausführlicher zurückzukommen. — Se. Majestät haben (nach der Allg. Ztg.) an den preußischen Domherrn Frhrn. v. Bram zu Braunsberg auf ein von demselben (mit andern Kissinger Curgästen) gestelltes Gesuch, worin gebeten wurde, bei dem Unzulänglichen der für den während der Curzeit in Kissingen stattfindenden protestantischen Gottesdienst bestimmten Localität allerhuldvollst die Herstellung eines neuen Gebäudes für bezeigten Zweck anordnen zu wollen, am 29. v. M. nachfolgende allerhöchst eigenhändige Erwiederung zu erlassen geruht: „Hr. v.! Die Räume, welche seit mehreren Jahren zu Kissingen für den Gottesdienst der protestantischen Curgäste eingerichtet und eröffnet sind, wurden von Mir ihrem Zweck entsprechend gehalten, da in keinem früheren Jahre Klagen über deren Unzulänglichkeit an Mich gelangten. Ich habe nun aber gleich nach Meiner Zurückkunft aus Italien in Folge Ihres (und der übrigen protestantischen Curgäste in Kissingen) Mir dahier zugekommenen Schreibens vom 3. d. Erkundigungen über die Beschaffenheit jener Räume eingezogen und erfahren, daß sie wirklich ungeeignet wären. Sie sagen Mir in Ihrem Schreiben, daß Ich mit gleicher landesväterlicher Liebe Meine protestantischen wie Meine katholischen Unterthanen umfasse; Sie versprechen Sich mit Vertrauen von dieser Gesinnung auch die Abhilfe des Mir vorgetragenen Wunsches und Bedürfnisses der nach Kissingen alljährlich aus dem In- und Auslande kommenden protestantischen Kurgäste. Es hat Mich gefreut, hierin Meine wahre Gesinnung erkannt zu sehen, und Ich habe vor, zu Kissingen für die gottesdienstlichen Uebungen der protestantischen Curgäste während der Curzeit ein paßliches Gebäude auf Staatskosten (und nicht durch Beiträge der Curgäste selbst, wie Sie in Ihrem Schreiben andeuten) ohne Zeitverlust herstellen zu lassen. Indem ich Sie, Hr. v., hievon in Kenntniß setze, versichere Ich Sie Meines königl. Wohlwollens ꝛc." — Aus verläßiger Quelle erfährt man, daß in fraglicher Beziehung bereits von Sr. königl. Majestät gemessene Befehle an die betreffende Stelle gelangt sind. — Die in der Nähe Roms ermordet gefundene Pilgerin soll aus der Umgegend Münchens gebürtig seyn. Ihr Name ist — der Versicherung eines hiesigen Blattes nach — Anna Kötlin.

†**Berchtesgaden**, 3. Septbr. Das — laut und zugekommenen Nachrichten aus München dorten gehende Gerüchte von einem Uebelbefinden Seiner Majestät des Königs können wir durch die beruhigende Mittheilung widerlegen, daß Seine Königliche Majestät, mit Ausnahme einer leichten catharralischen Affection, welche bereits ihrem gänzlichen Verschwinden nahe, Sich sonst des erwünschtesten Wohlbefindens erfreuen. — Gestern Abends sind Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg dahier auf Besuch angelangt. — Die hohen Besuche aus Ischl werden am 7. dieß erwartet.

Oesterreich.

Die Grazer Zeitung vom 29. Aug. bringt Nachrichten über die Reise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, Allerhöchstwelche am 26. in der Kreisstadt Bruck übernachteten und am 27. um halb 2 Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn in Gratz eintrafen. Ueber die Reise von Bruck bis Gratz meldet obgedachte Zeitung: Von Bruck aus geruhten Ihre Majestäten die Reise nach der Provinzialhauptstadt Gratz am 27. um 9 Uhr Morgens fortzusetzen. Se. Exc. der Herr Landesgouverneur Graf v. Wickenburg war den höchsten Reisenden bis zur Badelwand vorangeritt, wo, seit vielen Monaten emsig fortgeführt, die schwierigsten Arbeiten im weiten Umfange des Kaiserreiches nun ihrer Vollendung entgegenreifen, um für die Staats-Eisenbahn den Durchzug einem engen, von Felsen umstarrten und vielfach gekrümmten Defilé abzugewinnen, in welchem kaum der reißende Fluß im Laufe der Jahrtausende sich das nothdürftige Bett auszuwühlen vermochte. Die wildromantische Umgebung bietet an sich das höchste Interesse, noch mehr steigert sich dieß durch die Allgewalt der Kunst, die hier bis zur Wurzel der alten Berge viele tausend Cubikklafter Gestein losbrach, und den Strom aus seiner Richtung drängte, um dem doppelten Schienenwege, und über demselben auf festgewölbtem Viaduct der

Restauration eines Grabdenkmals.

In dem Chore der Stiftskirche zu Stuttgart befindet sich das Grabmal des Grafen Albrecht von Hohenlohe. Er war der erstgeborene Sohn des Grafen Ludwig Kasimir, des Stifters der Hauptlinie Hohenlohe-Neuenstein, und dessen Gemahlin Anna, geb. Gräfin von Solms-Laubach. Graf Albrecht war in allen ritterlichen Uebungen sehr geschickt, hielt sich eine Zeit lang am Hofe des Kaisers Ferdinand I. auf und begleitete ihn nach Spanien. Er machte darauf mehrere Feldzüge gegen Frankreich mit, in welchen er sich durch Muth, Tapferkeit und Einsicht auszeichnete und hatte kurz vor seinem Tode Vorbereitungen getroffen, im folgenden Jahre unter Herzog Johann Kasimir, Pfalzgrafen bei Rhein, wieder 4000 Mann gegen Frankreich zu führen. Nach dem Tode seines Vaters (1568) wählte er in der Theilung mit seinen Brüdern Weikersheim zu seiner Residenz. Als Herzog Ludwig von Würtemberg zu Anfang Novembers 1575 seine Vermählung mit der Markgräfin Dorothea Ursula von Baden feierte, wurde Graf Albrecht dazu eingeladen und ritt mit 15 Pferden in Stuttgart ein. Unter den Festlichkeiten waren auch Turniere und Ringelrennen. Bei dem ersten Turniere rannte Graf Albrecht dreimal gegen Wolf von Anweil, daß jedesmal die Speere brachen, und darauf gegen Hermann v. Janowitz mit gleicher Kraft und Geschicklichkeit, so daß er Abends den zweiten Dank, einen zierlich gearbeiteten goldenen Kranz nebst goldener Kette aus den Händen des Fräuleins Magdalene Gräfin von Gleichen erhielt. Am andern Tage rannte Albrecht mit dem Fürsten Joachim Ernst von Anhalt, der Tags zuvor den ersten Dank erhalten hatte. Bei dem ersten Ritte zersplitterten sich die Speere, bei dem zweiten war dem Grafen sein Pferd hinderlich: „Weil es sich krümbt, nit recht wollt dran, Bud nur wollt dantzen auff der Ban," wie der poetische Beschreiber der Vermählungsfeierlichkeiten berichtet. Er wurde von seinem Gegner bei dem Gürtel, wo sich der Harnisch schließt, mit dem Speer ein wenig geritzt, und fiel rücklings vom Pferde. Die Verwundung war so unbedeutend, daß er Abends wieder zu Hof gehen konnte. In der Nacht aber bekam er heftige Schmerzen an der Seite, ein altes Uebel regte sich wieder, es erfolgte eine Entzündung, welche ungeachtet der sorgfältigen Behandlung der herzoglichen Leibärzte, Johann Kielmann und Paul Constantinus Phrygio, immer mehr zunahm, bis er am 16. November in seinem 33. Lebensjahre starb. Sein Leichnam wurde unter feierlicher Begleitung aller bei der Vermählung anwesenden Gäste in der Herzoglichen Gruft in der Stiftskirche beigesetzt. Seine Verwandten ließen ihm durch den Bildhauer Schlör in Hall das Monument verfertigen, welches jetzt noch im Chor der Stiftskirche zu sehen ist. Der Graf liegt in voller Rüstung mit gen Himmel gerichteten Augen und die Hände zum Gebet erhoben auf dem Paradebette, das von vier Kriegern getragen wird. Auf der Bodenplatte ist sein Wappen und die Inschrift. Das Monument ist in allen seinen Theilen sehr fleißig und sauber ausgearbeitet und war bemalt und reich vergoldet. Allein im Laufe von mehr als drithalb Jahrhunderten und durch zerstörungssüchtigen Muthwillen war es in einen so üblen Zustand gerathen, daß es zu der schön restaurirten Stiftskirche, zumal wenn die gemalten Chorfenster, welche Se. Majestät der König verfertigen läßt, eingesetzt seyn werden, nicht mehr zu passen schien. Ihre Durchlauchten die

Digitized by Google

Heerstraße Raum zu verschaffen, ein Werk, das an Umfang und Kühnheit mit jenem der alten Aegyptier wetteifert, an Möglichkeit aber die Schöpfungen der eitlen Pharaonen weit überbietet. Näher dem südlichen Ende des Badefelsens war am rechten Donauufer ein großes, geschmackvolles, mit Teppichen, Blumen und Flaggen decorirtes Zelt errichtet, zu welchem eine mit grünen Festons behangene Brücke führte. Von Sr. Exc. dem Herrn Landesgouverneur, dem eben anwesenden Herrn Hofrathe und Eisenbahnreferenten der k. k. Hofkammer, Edlen v. Kremer, dem Generalinspector Ghega und dem gesammten Personal der Staatseisenbahn ehrfurchtsvoll empfangen, vom dreimaligen Hurrahrufe der versammelten 1800 Arbeiter freudig begrüßt, die im bunten Gemische ihrer Nationalität und Trachten ein sehr anziehendes Bild darboten, geruhten Ihre Majestäten die Pläne und die Ansicht der Viaducte sich vorlegen zu lassen, dann einer Sprengung beizuwohnen, die dießmal von besonders imponirender Wirkung war, und mit dem lebhaftesten Interesse sich um die Dauer und den Fortgang der Arbeiten zu erkundigen, von deren Erfolg sich die allerhöchsten Reisenden selbst durch Begehung der künftigen Bahnstrecke die Ueberzeugung verschaffen, und dem leitenden Personale die allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen gaben; überdieß wurden die Arbeiter mit einem großmüthigen Geschenke bedacht. Eine Ehrenpforte war von den Insassen des Bezirkes Gößing bei der Weinzierlbrücke, eine zweite von der Stadt Graz an der Grenze ihres Weichbildes errichtet; lauter Jubelruf der versammelten Menge scholl dem in Begleitung der Cavallerie und des uniformirten Bürger-Corps hier angelangten Herrscherpaar entgegen." — Der Zusammenfluß der Menschenmenge beim Defiliren der Truppen am 27. d. M. hatte leider einen Unfall zur Folge, indem durch das Aufklammern der Schaulustigen am Gitter an dem Wachhause auf dem Burgthordamme gegenüberliegenden Staketteneinfriedung vier Pfeiler derselben einstürzten, wodurch ein Menschenleben verloren ging, einer Person der Arm gebrochen wurde, und fünf andere minder bedeutende Contusionen erhielten.

Preußen

Se. Maj. der König sind am 28. August, Nachmittags 3½ Uhr, unter dem herzlichsten Freudenrufe aller getreuen Bewohner und der zahlreich zugeströmten Fremden, auf dem Schlosse zu Königsberg eingetroffen. Allerhöchstdieselben geruhten huldreichst, Sich alsbald die versammelten Stände der Provinz, die höheren Landes-Behörden, die Professoren der Universität (welche hierbei zum erstenmale in ihrer Amtstracht erschienen), die Officierscorps, die Deputationen des Magistrats, der Stadtverordneten und der Kaufmannschaft vorstellen zu lassen. Die Versammelten wurden nach 7 Uhr entlassen. Wenige Stunden vorher waren des Prinzen Carl von Bayern königl. Hoheit, Schwager Sr. Maj. des Königs, hier angelangt und hatten Ihr Absteige-Quartier auf dem königl. Schlosse genommen. Des Abends war die ganze Stadt erleuchtet. — Die Jubelfeier der Albertus-Universität hat an demselben Tage mit dem feierlichen Empfange der verschiedenen aus der Nähe und Ferne zahlreich eingetroffenen Deputationen von Seiten des Senats begonnen. (A. Pr. Z.)

Bei dem polnischen Grenzzollamte Peiskern ist, wie die Börsennachrichten der Ostsee unterm 28. August nach „vollkommen glaubwürdigen" Berichten aus Posen melden, der Befehl des Fürsten Paskewitsch angekommen, kein Getreide mehr auspassiren zu lassen.

Hannover.

Hannover, 25. Aug. Der Gesundheitszustand des Cabinetsministers von Schele ist unverändert: aber noch immer so, daß er wenig Hoffnung auf Wiederherstellung gibt. Demungeachtet wird, dem Vernehmen nach, Herr v. Schele von seinem Gute Schelenburg nächstens hierher zurückkehren. — Das Befinden des Königs war nie besser und erwünschter als in diesem Sommer, weßhalb denn der Monarch, um ungestört in seiner regelmäßigen Lebensweise fortzufahren, auch gar keine Reise unternommen hat. Der König fährt täglich zum Diner nach dem kleinen Schlosse im Georgspark und wohnte in den letzten Wochen jeden Abend ohne Ausnahme den Darstellungen der Berliner französischen Schauspieler bei, welche letztere heute von hier nach Hamburg reisen, nachdem sie gestern in ihrer Abschiedsvorstellung noch Beifall, Blumen und Kränze entgegenzunehmen hatten. Der Director dieser Gesellschaft, Hr. Leleux, ist vom Könige mit einer kostbaren, die kgl. Namenschiffre tragenden Tabatiere beschenkt worden. — Der Rückkehr des kronprinzlichen Paares von Norderney wird in den ersten Tagen des nächsten Monats entgegengesehen. Daß mit den unlängst vertagten Ständen verabschiedete Dienstbotengesetz für die Landdrosteibezirke Hannover, Hildesheim, Lüneburg und den Harzbezirk wurde am 21. d. durch die Gesetzsammlung publicirt. (H. C.)

Herzogthum Nassau.

Nassau. Das Verordnungsblatt vom 31. Aug. enthält folgendes landesherrliche Edict. Wir Adolph von Gottes Gnaden Herzog zu Nassau rc. haben Uns im Einvernehmen mit sämmtlichen Mitgliedern des deutschen Bundes bewogen gefunden, und statt des bisherigen Prädicats „Durchlaucht" das Prädicat „Hoheit" beizulegen. Diese unsere Entschließung ist unsern Behörden und Unterthanen zur Bemessung durch das Verordnungsblatt bekannt zu machen. Gegeben Biebrich den 28. August 1844. Adolph. vdt. Frhr. v. Dungern.

Frankreich.

Paris, 31. August. Die verschiedenen öffentlichen und Privatberichte aus Marocco stimmen sämmtlich darin überein, daß bei den letzten Actionen daselbst der Prinz von Joinville persönlich mit größter Unerschrockenheit allen Gefahren sich ausgesetzt habe. — Der Prozeß gegen die HH. Chardonnier de la Guesnerie und v. Lespinois, so wie zwei Individuen, Gauchard und Lemain, welche des Versuchs beschuldigt sind, Soldaten zu einer Verschwörung zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux zu verführen, ist jetzt vor den Assisen von Seine entschieden worden. Das Verhör währte den ganzen Tag, und das Urtheil wurde erst nach 2 Uhr Morgens ausgesprochen. Die zwei ersten Angeklagten wurden losgesprochen, die zwei letzteren aber schuldig gefunden, und zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Großbritannien.

London, 29 August. Das Einkommen des jetzt dreijährigen Prinzen von Wales, des britischen Thronerben, belief sich im vergangenen Jahre aus den zwei ihm angewiesenen Herzogthümern, Kornwallis und Lancaster, auf nicht weniger als 73,100 Pfund Sterling. — Die halbjährlichen Berichte der Factorei-Inspectoren melden durchgängig große Thätigkeit in sämmtlichen Manufakturzweigen, ausgenommen die Flachsspinnerei. — In Schottland hat die letzte Ackerbauversammlung die Errichtung von Elementar-Ackerbauschulen in diesem Land beschlossen; es wurden bei dieser Gelegenheit die raschen und großen Fortschritte eines verbesserten Unterrichts im Ackerbau auch in Irland sehr gepriesen.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Aug. Die gegen die albanesischen Häuptlinge, welche an dem letzten Aufstande in ihrem Vaterland Theil genommen hatten, verhängte Untersuchung ist geschlossen, und das Urtheil vom obersten Gerichtshof gefällt worden. Demselben zufolge sind die Schuldigen in fünf Categorien getheilt worden. Gegen die drei 28 Individuen betreffende erste Categorie wurde die Todesstrafe ausgesprochen, die 2te Categorie wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, und die übrigen kommen auf längere oder kürzere Zeit auf die Galeeren. Der Sultan hat sich jedoch bewogen gefunden, die Strafe der zum Tode Verurtheilten in lebenslängliche Zwangsarbeit zu verwandeln. (A. Z.)

Griechenland.

Ueber den Ministerwechsel in Athen und die demselben vorangegangenen Ereignisse enthält der Oesterreich. Beobachter aus dem Osservatore Triestino vom 28. August folgende nähere Angaben aus Athen vom 18. und 19. gedachten Monats: „Das Ministerium Maurokordato, dem man allgemein vorwirft, bei den Wahlen alle Arten von Bestechungen und Gewalt angewendet zu haben, ist gefallen. Es war vorauszusehen, daß das Ministerium die Eröffnung der Kammern nicht überleben werde, da es ihm an der Majorität fehlte; aber es fiel noch vor ihrer Zusammenberufung, da die Wahlen nicht einmal beendigt sind, indem das Ministerium die von Athen auf alle Weise zu verzögern suchte. Bei den Wahlen wurde so rücksichtslos verfahren, daß bereits sehr viele Deputirte Protestationen in Vereinschaft hielten, worin drei Viertheile der Wahlen wegen Umtrieben der Ministerialbeamten angefochten werden sollten; die Aufregung des Volkes wegen der verzögerten Wahlen von Athen und wegen des Bestechungssystems, dessen man das Ministerium beschuldigte, erreichte den höchsten Grad. Endlich wurden die Wahlurnen der Provinz Attika in der St. Irenenkirche zu Athen deponirt, wo sie Tag und Nacht von den Bürgern bewacht werden, damit die Namen der Votanten nicht verstohlener Weise geändert würden. — Vorgestern (16.) war der zur Revision der Voten bestimmte Tag, worauf Alles in hohem Grade gespannt war. Bei Eröffnung der Urnen gab der Demarch, ein Anhänger des Ministeriums, Anlaß zu einem Wortwechsel, der mit Thätlichkeiten endigte, die so weit gingen, daß der Demarch von dem Volke mit Schlägen und Mißhandlungen aus der Kirche gejagt wurde. Hierauf erschien, unter dem Commando des Herrn Geronelli, die Gendarmerie, um den Demarchen zu unterstützen. Eine Compagnie Gendarmen, mit dem Bayonnet auf den Karabinern, vermochte nichts auszurichten, und wurde vom Volke umzingelt. Geronelli, der noch keinen Befehl hatte, Feuer zu geben, hielt seine Gendarmen so lange als möglich in Ruhe: allein diese verloren endlich die Geduld und es kam von beiden Seiten zu Schmähungen und zum Handgemenge, wobei zwei Bürger getödtet wurden. Kaum war dieß geschehen, als Kalergis, der noch Schlimmeres erwartete, die Wachen am Palaste des Königs verstärken ließ, allein dieser schickte die Verstärkung zurück, mit dem Bedeuten, daß er nichts fürchte. Auch bei diesem Anlasse gab der König wieder einen öffentlichen Beweis seines Muthes und seiner persönlichen Entschlossenheit, indem er, auf die erste Kunde von dem Ausbruch des Tumults den Hrn. Piscatory (französischen Gesandten) der ihm den französischen Admiral, den neu ernannten Befehlshaber der Seestation, vorstellen wollte, verabschiedete, zu Pferde stieg, und, bloß von einem Adjutanten und einem

---

Fürsten zu Hohenlohe beschlossen daher, das Monument ganz in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herstellen zu lassen. Die Ergänzung der Bildhauerarbeit übernahm unser trefflicher Professor Wagner, das Bemalen und Vergolden besorgte der geschickte Gemälderestaurateur Carl Heller. Das Monument ist nun eine neue Zierde unserer Stiftskirche.

(Schw. M.)

Mannigfaltiges.

— (Eine Löwenjagd.) Der Toulonnais berichtet aus dem Lager von Guelma: „Der Brigadier Gerard ist diesen Morgen von der Löwenjagd heimgekehrt, welche dreimal äußerst glücklich war, da er den gefährlichsten Gast des Holzes von Archines 3 Meilen südwestlich vom Lager getödtet hat. Vor dem Beginn der Araber, die Beute mit eingeschlossen, die ein großes Freudenfeuer angezündet haben, indem sie ihn mit allen Lobsprüchen überhäuften, die ihr Erstaunen ihnen eingab. Gerard, begleitet von den Spahis Buarie den Kaffar und Mohamet Sala, erwartete den Löwen von Archines an dem Ort, wo er sich gewöhnlich mit der Löwin vor Sonnenuntergang zeigte. Dieser Löwe hatte mehrere Ochsen, in Gegenwart aller verschiedenen Araber weggeschleppt, ungeachtet der Hurra's der bewaffneten Männer und des Geschrei's der Weiber, die sich in ihren Zelten verbargen. Seit mehreren Tagen vermieden es die Araber, ihre Heerden nach jener Seite hin auf die Weide zu führen. Sie gaben aber den Aufforderungen des Brigadiers Gerard nach, und führten am 8. um 6 Uhr Abends eine Ochsenheerde in die Umgegend des Holzes von Archines. Es war 7 Uhr, als der Löwe sein erstes Brüllen ausstieß; Gerard erhob sich, begleitet von den zwei obengenannten Tapfern, und ging dem Löwen entgegen. Unsere wackern Jäger waren in das dichte Gebüsch von Archines verwiesen, als der Löwe das zweite Gebrüll ertönen ließ; sie setzten ihren Marsch gegen ihn fort, und machten erst Halt, als ein drittes Gebrüll sie in Kenntniß setzte, daß er nur mehr 60 Metres entfernt sey. Sie hielten still und horchten. Gerard hört den Löwen kommen; er giebt seinen kühnen Gefährten ein Zeichen, daß der Löwe da sey, und winkt ihnen zu, sich nicht zu regen. Kaum waren fünf Minuten verflossen, als dem Geräusch seiner Tritte die plötzliche Erscheinung des Thieres folgte, welches mit Recht so sehr gefürchtet war. Ein schneller Blick auf das schreckliche Raubthier überzeugte Gerard, daß er es mit einem Gegner zu thun hatte, der nützig war, von seiner Hand zu fallen. Als der Löwe die drei Kämpen sah, die ihn festen Fußes erwarteten, erhob er, statt zurück oder seitwärts zu gehen, den Kopf und ging gerade auf sie los. Da die Araber, sobald sie ihn bemerkt hatten, die Gewehre zum Anschlag anlegten, so ergriff Gerard, dessen Waffe noch am Boden lag, mit der linken Hand die Flinte des Buarie, der eben losdrücken wollte, und befahl ihm nicht zu schießen. Der Löwe lief fort auf sie losgegangen; schon war er nur mehr 25 Metres entfernt. Nun zielt Gerard; aber wie er schon bereit ist, die Kugel abzusenden, die dem Thiere den Tod geben soll, wartet er noch, bis es auf die Schußweite von 6 Metres herangekommen ist. Der Schuß fällt; der Löwe stürzt zusammen; die Kugel hat ihn in die rechte

Digitized by Google

Ordonnanzoffizier begleitet, nach dem Ort, wo die Excesse begangen wurden, eilte, und hier das Volk anreete, es zur Ruhe und Ordnung ermahnte, und aufforderte, ihm eine Deputation zu schicken, welche ihre Beschwerden vorbringen sollte, denen er, falls sie gegründet seyn würden, Recht widerfahren zu lassen versprach. Das Volk empfing den König mit Ehrfurcht. Nachdem Se. Maj. gesprochen hatte, erscholl der Ruf: „Es lebe der König! Fort mit den Ministern! Fort mit der Herrschaft der Fremden! Es lebe die Verfassung!“ — Der Aufforderung des Königs gemäß, wurde unverzüglich eine Deputation von Bürgern nach Hof gesendet, die ihre Klagen gegen die Verletzung der Gesetze und der Verfassung, welche sich die Minister bei den Wahlen erlaubt hätten, vorbrachte; da diese sonnenklar waren, wurden die Minister augenblicklich abgesetzt. Koletti wurde in den Pallast berufen. Dieser stellte seine Bedingungen, die nicht sogleich vollständig angenommen wurden, so daß wir bis jetzt noch kein Ministerium haben. Man glaubt jedoch, daß selbes aus einer Combination der französischen und der nappistischen Partei, mit Koletti als Präsidenten und Minister des Innern, Metaxas für die Finanzen, Kanaris für die Marine, Asopellas für das Kriegsdepartement und noch aus einigen andern Freunden und Anhängern von Koletti und Metaxas bestehen werde. — Mittlerweile dauert in der Stadt die Unordnung und die Unruhe fort, und die allgemeine Sicherheit ist gefährdet. Selbst der früher so populäre Kalergis konnte den Insulten und Drohungen des Pöbels nicht entgehen, der wüthend darüber war, daß einige seines Gelichters von den Soldaten mißhandelt, und einem der Kopf mit dem Säbel wurz abgehauen worden war. Der Pöbel zog mit dem Leichnam vor den Pallast; hier stießen die Meuterer auf Kalergis mit seinen Adjutanten und überhäuften ihn mit Schmähungen und Steinwürfen. Kalergis zeigte sich auf dem Balcon und dankte ironisch mit den Worten: Es lebe die Constitution! — Mittlerweile sind die Wahlen, um zur Wiederherstellung der Ruhe Zeit zu gönnen, aufgeschoben worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Sept. Da das M. Chronicle die Behauptung wiederholte, daß der englische Consul von dem Kaiser von Marocco die vollständige Zustimmung zu allen Forderungen erhalten habe, folglich die Zwangsmaßregeln, die Prinz Joinville ergriffen, keinen andern Zweck gehabt hätten, als der französischen Nationaleitelkeit zu schmeicheln, so erwidert das Journal des Debats hierauf aufs bestimmteste, daß der englische Consul mündlich und schriftlich versichert habe, daß der Kaiser in die Forderungen Frankreichs nicht einwilligte, die von dem M. Chronicle erhobene Anschuldigung folglich ganz grundlos sey. Einiges Aufsehen erregen die jüngst angekommenen ägyptischen Prinzen, Söhne Mehemed Ali's. Der eine ist 18. der andere 20 Jahre alt. Beide bilden sich im Militärwesen aus und werden 5 Jahre in Paris zubringen. Dreißig junge Aegyptier von den vornehmsten Familien sind mit ihnen angekommen.

Die Gazzetta Piemontese vom 26. Aug. enthält folgenden Artikel zur Widerlegung einer von den Pariser Journalen ausgestreuten Fabel: „Mehrere Pariser Blätter (der Constitutionnel, der Commerce, die Presse, Galignani's Messenger, selbst der Moniteur de Paris) haben unlängst die bestimmte Nachricht mitgetheilt, daß Se k. Hoh. der Herzog von Genua, zweitgeborner Sohn des Königs unsers Herrn, im Herzen von Piemont, wenige Miglien vom Schlosse Racconigi, wo sich die k. Familie gegenwärtig aufhält, und wo, nach Angabe jener Journale, eine starke aus einigen tausend Mann bestehende Garnison liegen soll, angegriffen und beraubt worden sey. Diese Nachricht ist die tollste und abgeschmackteste Fabel von der Welt. Die einige tausend Mann starke Besatzung, die in jenem Schlosse liegen solle, beschränkt sich übrigens auf eine einzige Compagnie, die in jenem kgl. Lustschlosse, mehr des Decorums halber, als zur Bewachung der königl. Familie stationirt ist.“

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 27. Aug. (Fabrication aus Steinpappe und Papiermasse.) Auf den in Frankreich seit längerer Zeit geführten Streit, ob die Fabrication von Skulpturen und architectonischen Verzierungen in Steinpappe eine alte oder neuere Erfindung sey, wollen wir hier nicht zurückkommen. Seit der Restauration des Louvre in Paris und der Kron-Pallaste in Frankreich hat es sich indessen entschieden herausgestellt, daß die daselbst, namentlich im Saal der Garden zu Fontainebleau und in den Kammern Heinrich's II., im Louvre angebrachten Ornamente nicht eigentlich aus der jetzt angewandten Composition der Steinpappenmasse, sondern vielmehr aus papier maché bestehen. Seit langer Zeit aber hatten die Künstler dieß zu weiche Material als unzureichend erkannt, um seine Conturen und ausgeführte architectonische Ornamente scharf und sauber wiederzugeben. Da gelang es, nach vielen Versuchen, vor etwa 65 Jahren, Mezières, die jetzige Steinpappmasse zu erfinden, deren feste und zugleich fügsamere Natur es möglich machte, alle Effecte der wirklichen Skulptur zu erreichen, so daß diese Masse vollkommen wäre, ließe sie sich noch undurchdringlicher gegen die Feuchtigkeit herstellen, ohne an Gewicht und Härte zuzunehmen. Indeß trotz dieser, gewiß mit der Zeit noch zu beseitigenden Unvollkommenheit erfüllt sie schon jetzt ein großes Bedürfniß unserer Zeit, in der man es liebt, ohne bewundernden Geldaufwand zu glänzen, und macht den Luxus der Skulptur und Architectur auch der Mittelclasse zugänglich. Die entschiedenste Nützlichkeit dieser Fabrication bewährt sich aber vorzüglich bei der inneren Decoration von Sälen und Zimmern, bei der sie die vielseitigste Anwendung findet. So konnte es denn nicht fehlen, daß in kurzer Zeit in Paris eine große Anzahl Steinpapp-Fabriken entstand, unter denen sich die von Wallet und Huber, Romagnesi, Arrart Bernard, Gruchet, Hallé, Lombard, Jouin und Guillaume besonders auszeichnen und durch silberne und bronzene Medaillen belohnt und aufgemuntert wurden. In Deutschland steht in der Steinpapp-Fabrication Berlin an der Spitze, woselbst sich bereits fünf Fabriken befinden. Die Leistungen mehrerer derselben auf der gegenwärtigen Gewerbe-Ausstellung gereichen der vaterländischen Industrie zur Ehre. Es fehlen darunter weder die schwierigsten, größten Skulpturen, Statuen und Luxusgegenstände, noch die reichsten und mannigfachsten architectonischen Verzierungen, Ornamente und Statuetten, alle gleich sauber und scharf und mit äußerster Reinheit der Conturen ausgeführt. Bliebe bei diesen in der That erfreulichen Leistungen noch etwas zu wünschen übrig, so wäre dieß eine größere Originalität der Modelle, unter denen sich leider noch manches dem Auslande Entnommene wiederfindet. (A. Pr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 30. August. 2½ pCt. 61¼; 5 pCt. 99¼; Kanas —; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 87¼; 5 pCt. Ost. 99⅛; Ard. 19½; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 2. Septbr.. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. —; Bankaktien ——; Integr. 60¼; Ard. 21¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 31. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 5. Sept.: „Der Antheil des Teufels“, komische Oper von Auber.

Freitag den 6. Sept.: Zum Erstenmale: „Der Liebe und des Zufalls Spiel“, Lustspiel von Lebrun. Hierauf: Neu einstudirt: „Die eifersüchtige Frau“, Lustspiel von Kotzebue.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 3. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Graf Berolding, von Stuttgart; Stadelberg, Part. aus Rußland; Baron de Fegli, Kämmerer aus Belgien; Drury, Etatsrath, Opfer und Volk, Part. von Berlin; Kusminsky, Staatsräthin von Petersburg. (Gold. Hirsch.) PP. Mestrallet, Rent. von Turin; Bremond, Proprietär von Semsalles. (Gold. Hahn.) PP. Weber, Professor von Augsburg; Markus, Hofrath von Würzburg; Dittmar, Priv. von Berlin; Huber, Geistlicher von Linz; Trye, Pastor aus England; Graf Morgani, Kreiscommissär von Roveredo. (Schw. Adler.) PP. Link, geh. Secretär von Regensburg; Della Torse, Prof. von Augsburg. (Gold. Kreuz.) PP. Geyer, Künstler von Augsburg; Lezolt, Rentier von Treptow. (Blaue Traube.) PP. Mehl, Rentier von Magdeburg; Vacani, Kaufmann von Halle; Ruppert, Kaufmann von Kassel. (Stachusgarten.) PP. Dobel, Student von Erlangen; Frischer, Accessist von Aschaffenburg; Maier, Accessist von Nürnberg; Zieli, k. k. Bergpractikant von Herrmannstadt.

Getraute in München.

PP. Joh. Paul Deigenhuber, Messerschmidgeselle dah., mit Benedikta Krabler, Güterestochter von Thierhaupten; Georg Michael Minniger, Papiermachergeselle dah., mit Ursula Gallinger von Merching; Georg Christoph Frank, Gold- und Silberbrathzieher, mit Crescentia Fromm, Maurerstochter v. h.; Joseph Jakob Pratmayer, Freiherr v. Venningen'scher Rentbeamter, mit Marianna Karolina Neukäufer, Hofsalzdienerstochter von hier; Dr. Peter Ring, prakt. Arzt in Partenkirchen, mit Elisabetha Theresia Jungmaier, Schneidermeisterstochter von hier; Joseph Frisch, Schullehrer dahier, mit Magdalena Wittmann, d. Schlosserstochter v. Dachau; Dr. Joh. Georg Beilhack, k. Rector und Gymnasial-Professor, mit Frl. Maria Anna Josepha Lang, k. Landrichterstochter von Landshut; Dr. Guido Görres, Dr. Phil., mit Fräulein Maria Eleonora Beckermann, Hofschauspielerstochter von hier. In Mannheim: Hr. Dr. Franz Martin Härtinger, k. Hofkapell- und Hoftheatersänger, mit Fräul. Rosa Schmuckert, Magistratsraths- und Privatierstochter von Mannheim. In Neuburg a. d. D.: Hr. August Würzburger, Kaufmann dahier, mit Fräul. Rosa Paulina von Hadenschaden, kgl. b. Appellationsgerichts-Secretärstochter von Neuburg a. d. Donau.

Bekanntmachungen.

486 Dem mehrfältig ausgesprochenen Wunsche entsprechend, werden die bisher bestandenen außergewöhnlichen Fahrten an Sonn- und Feiertagen, und zwar

um 11 Uhr Mittags bis Nannhofen und zurück und um 5 Uhr Abends bis Lochhausen und zurück auch an den Sonntagen des laufenden Monats September stattgeben.

Schüsse getroffen. Sein Todeskampf war nicht lange; ein dumpfes Brüllen kündigte den schnellen Uebergang vom Leben zum Tode an. Es war hohe Zeit; denn die Nacht war eingebrochen. Er wog 500 Pfund, und hatte 3 Mètres Länge. Gerard wurde am folgenden Tage von den Offizieren bewirthet, und vom General zu Bona aufs schmeichelhafteste beehrt. Er hatte sich schon früher als Jäger ausgezeichnet und mehrere Schakale, Wildschweine, drei Tigerkatzen und eine Pyäne getödtet.

** Der Aberglaube der Araber in Algerien offenbart sich oft auf seltsame Weise. Der kleine Begräbnißplatz von Sidi-Mohammed-Ben-Abd-el-Rahman wurde kürzlich der Schauplatz eines wunderbaren Ereignisses. Eine Maurin Namens Bebadschah, die erst seit 8 Tagen begraben war, schrie regelmäßig jede Nacht aus der Tiefe ihrer Gruft, und man sagte, daß diese jämmerlichen Klagen durch die gespenstische Erscheinung eines großen schwarzen Katers verursacht würden, welcher des Nachts die Gebeine des armen Leichnams benage. Es fand daher eine große Versammlung von Ulema's statt, zum Zwecke der Beschwörung des bösen Geistes, für den man die Katze hielt. Die Kosten hiefür, welche 70 Duro's betragen, bestritten einige Familien, deren Mitglieder an jenem Orte begraben lagen, damit ihre Ruhe ferneryhin nicht durch das Geschrei der unglücklichen Bebadschah gestört werde. (A. d. P.)

Der wiederauferstandene Selbstmörder. Dieser Tage war in Bordeaux eine, besonders von ehrsamen Mitgliedern der Schusterzunft bewohnte Straße in der lebhaftesten Aufregung, verursacht durch einen Schuhmachergesellen, der sich, ohne irgend eine Veranlassung, plötzlich von der Brücke in den Strom hinabgestürzt hatte. Alle Hülfe, welche man dem Unglücklichen zu bringen versuchte, war umsonst geblieben; er war nicht wieder auf der Oberfläche des Wassers erschienen. Als es Nacht geworden, schliefen seine Kameraden, welche mit ihm ein und dasselbe Zimmer bewohnten, da sie Niemand weiter erwarteten, ihre Thüre und legten sich zur Ruhe. Kaum waren sie eingeschlafen, als sie durch starkes Klopfen an der Thür erweckt wurden. — „Wer ist da?“ rief man im Innern des Gemaches. — „Zum Teufel; ich bin's!“ antwortete eine kräftige und rauhe Stimme von Außen. „Macht auf; mich friert, daß mir die Zähne klappern!“ — Drinnen gab es einen Augenblick des Zögerns und der Furcht. Es war in der That die Stimme des Kameraden, der vor zwei Stunden in den Strom gesprungen war. Endlich stand der Beherzteste auf und öffnete. — „Zum Henker! Wo kommst Du her?“ — „Grademege aus dem Flusse, wie Du siehst. Gieb mir nur schnell ein trockenes Hemd; ich denke, ich brauch's!“ — „Aber Kerl, was ist Dir denn eigentlich eingefallen?“ — „Nun es galt eine Wette. Ich habe nämlich gewettet, mich am hellen Tage mitten von der Brücke hinab in den Strom zu stürzen, eine Viertelstunde unter Wasser zu bleiben und erst wenn's dunkel geworden, wieder nach Hause zu gehen. Gottlob, die Wette ist gewonnen.“ (C. Bl.)

Das Museum von Versailles wird noch eine neue Gallerie erhalten. Sie ist dazu bestimmt, die Abbildungen sämmtlicher königlicher Schlösser, als Chambery, Fontainebleau, St. Germain u. s. w. aufzunehmen.

N°. 642/563

BANQUE NATIONALE DE GRÈCE.

Premier dividende de 1844.

Le Dividende à répartir, pour le Premier Semestre de 1844 a été réglé par la Direction de la Banque ainsi qu'il résulte des Etats ci-annexés A, B, C,

à Drachmes	41 —
Il a été en outre versé au fonds de réserve	1 50
Total acquis par chaque action de 1000 dr. payée en totalité	42 50

Le paiement sera effectué, savoir:
pour les actions nominatives, sur présentation des titres;
pour les actions au porteur, sur remise des coupons.

Ce paiement sera fait:
à Athènes, à la Caisse de la Banque, à partir du 6/18 courant,
à Paris, chez MM. De Rothschild frères } à partir du 6/18 Août prochain.
à Vienne, chez M. Simon G. Sina }

Les actionnaires qui désirent recevoir leur dividende dans l'une de ces deux places, doivent l'annoncer sans retard à la Direction de la Banque.
Les possesseurs d'actions nominatives peuvent nommer un fondé de pouvoirs à Athènes pour l'encaissement de leur dividende.

Athènes le 1/13 Juillet 1844.

Le Directeur
Signé *G. Stauros.*

Le Secrétaire
Signé *Th. Chairétès.*

A. *Situation des comptes le 1/13 Juillet 1844 au matin.*

Actif.			Drachmes.	L.	*Passif.*			Drachmes	L.
Actionnaires pour les vers.ts rest.t à effectuer			362,500	—	Capital			4,008,000	—
Caisse en espèces (1)			460,949	46	Billets de Banque en circulation			570,200	—
Lettres et billets escomptés			721,316	56	Sommes en dépôt			22,618	99
Obligations hypothécaires	(Capital 2,879,718 18)		5,395,009	61	Escomptes de Lettres et Billets		31,202 76		
	(Intérêts 2,515,291 43)				Appart.t au 1.r semestre de 1844		24,652 68		
Prêts sur matières d'or et d'argent			10,165	80	Produit du réescompte			6550	8
Avances en comptes-courans			313,736	51	Intérêts de prêts hypothécaires		2,599,433 50		
Débiteurs divers			29,572	81	Appart.t au 1.r semestre de 1844		147,151 92		
Frais courans		21,092 48			Produit du réescompte			2,452,281	68
Appart.t au semestre de 1844		19,412 48			Intérêts sur matières d'or et d'argent		658 56		
Reste			1680	—	Appart.t au 1.r semestre de 1844		454 83		
Frais de 1.r Etablissement		17,182 11			Produit de réescompte			203	73
Appart.t au 1.r semestre de 1844		1000 —			Créditeurs divers			1327	49
Reste			16,182	11	Comptes-courans de dépôt avec intérêt			89,498	27
Recouvremens en retard	Lettres et billets		7315	—	Mandats et assignations			86,981	64
	Obligations hypothécaires (2)		79,500	10	Dividendes antérieurs non réclamés			4831	10
	Prêts sur gages		1900	85	Recouvremens avant l'échéance			3152	55
Avances pour frais de poursuites			1868	77	Fonds de réserve			14,157	21
Immeubles de la Banque			12,847	89	Simon G. Sina.			1018	76
Créances à découvert			16,216	94	Profits et pertes			180,860	39
De Rothschild frères			10,919	68					
			7,411,681	79				7,411,681	79

(1) Il y a en outre en Caisse, en Billets de Banque, Dr. 499,800. Le total des Billets créés est de Dr. 980,000.
(2) L'encaissement de ces arriérés, garantis d'ailleurs par hypothèques de triple valeur, et productifs d'intérêts, s'opère lentement à cause de la distance du lieu où se trouvent les débiteurs.

B. *Situation du Compte de Profits et Pertes le 1/13 Juillet 1844 au matin.*

Actif.			*Passif.*			
Report du 2.d dividende de 1843	16,451	16	Frais courans	19,412	48	
Intérêts sur lettres et billets	24,652	68	d.° de 1.r Etablissement	1000	—	
d.° sur prêts hypothécaires	147,151	92	Intérêts sur comptes-courans de dépôt	3214	4	
d.° sur matières d'or et d'argent	454	83	Indemnités aux correspondans de la Banque	2050	—	
d.° sur avances en comptes-courans	7178	38	Solde à nouveau	180,860	39	
Profits divers	10,647	94				
	206,536	91		206,536	91	

C. *Distribution des bénéfices.*

Les bénéfices nets du 1.r semestre de 1844 s'élevant à Dr. 180,860: 39, sont répartis comme il suit:

Dividende régulier pour le capital versé de Dr. 3,615,500 à raison de 3½ pCt. soit Dr. 35 — par action de 1000 Dr.			127,592	50
Idem supplémentaire prélevé sur Dr. 29,161 de bénéfices excédans à raison de 75 pCt. 6 — id.		21,573 „ —		
Ensemble Dr.	41 —			
Fonds de réserve	à 20 pCt. 1 50	id. 5468 „ 25	29,164	—
Total acquis par action de 1000 drachmes	42 50			
Allocation à l'administration de la Banque	à 5 pCt.	1822 „ 75		
Reste à reporter au semestre suivant (1)			24,103	89
			180,860	39

(1) Par décision du Conseil la somme de dr. 24,103: 89 à été réservée pour fair face aux créances à découvert et à des pertes éventuelles.

Le Directeur
Signé *G. Stauros.*

Le chef de la comptabilité.
Signé *Kt. A. Pappas.*

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 212.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 6. September 1844.

Deutschland. Bayern. München: Programm der feierlichen Einweihung der Ludwigskirche. Passau: Landwirthschaftliches Vereinsfest. Nürnberg. Speyer: Assisenverhandlung. — Preußen. Berlin: Plan einer Colonie auf der Mosquitoküste. Begräbniß des Generals v Lützow. Köln: Die neue Zeitung. Beiträge zum Dombau aus Belgien und Paris. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe: Bildung eines badischen Volksschriften-Vereins. — **Schweiz.** Gegenerklärung Zürichs in Betreff der Aargau'schen Klostersache. — **Frankreich. — Spanien. — Großbritannien. — Türkei. — Neueste Nachrichten.** Athen: Proclamation der neuen Minister. — **Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 6. Septbr. Programm über die feierliche Einweihung der St. Ludwigs-Pfarr- und Universitäts-Kirche dahier. Der unter den Auspicien unseres erhabenen Monarchen begonnene Bau der heiligen Ludwigskirche dahier ist nunmehr vollendet. Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, das neuerbaute Gotteshaus als Stadtpfarr- und Universitäts-Kirche zu erklären und für deren feierliche Einweihung unter Abordnung des zur Zeit mit der Geschäftsleitung des Ministeriums des Innern Allerhöchst betrauten königl. Staatsrathes Herrn Freiherrn v. Freyberg als königl. Commissär nächstkommenden Sonntag den 8. d. Mts. als einen der Patrona Bavariae geweihten Festtag zu bestimmen. Ueber die hiebei stattfindenden Festlichkeiten wird Nachstehendes bekannt gemacht: 1) Am 7. d. M. Nachmittags 5 Uhr, als am Vorabende des Festes, verfügen sich Se. Excellenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof Lothar Anselm mit der assistirenden Geistlichkeit in die Sakristei der St. Ludwigskirche, um daselbst die für den Hochaltar der Kirche bestimmten Reliquien der Heiligen beizusetzen. 2) Am Morgen des Festtages selbst um 7½ Uhr wird sich ein Bataillon des hiesigen Landwehr-Regiments vor der St. Ludwigskirche in der Art aufstellen, daß es ein gegen die Kirche offenes Viereck bildet. Die Schulkinder der neuen Pfarrschule reihen sich innerhalb desselben auf beiden Seiten des Hauptportals der Kirche an. 3) Um 8 Uhr werden Se. erzbischöfliche Excellenz vor dem Hauptportale der Kirche von der Geistlichkeit, dann einer Deputation der kgl. Universität, des Magistrates und der Gemeindebevollmächtigten empfangen und unter dem Traghimmel zur Sakristei geleitet, nachdem vorher der erste Bürgermeister im Namen der neuen Pfarrgemeinde Se. erzbischöfl. Excellenz um die Einweihung der Kirche in kurzer Anrede ehrfurchtsvoll gebeten haben wird. 4) Sobald Se. erzbischöfl. Excellenz nach Beendigung der betreffenden Functionen aus der Sakristei vor das Hauptportal der Kirche zurückgekehrt und von dem kgl. Commissär empfangen seyn werden, überreicht der k. Bezirks-Ingenieur Klumpp, als Stellvertreter des abwesenden Architekten, die symbolischen Kirchenschlüssel dem k. Commissär, aus dessen Händen sie der Hochwürdigste Herr Erzbischof in Empfang nehmen und dem neuernannten Pfarrer von St. Ludwig, Herrn Priester Stumpf, zustellen werden, worauf sofort Se. erzbischöfliche Excellenz den feierlichen Act der Weihe mit den vorgeschriebenen Gebeten beginnen. 5) Ist der Einweihungs-Act, nach den üblichen Umzügen um die Kirche, so weit vorgeschritten, daß die hl. Reliquien in den Altarstein eingelegt werden können, so begeben sich der Hochwürdigste Herr Erzbischof zur Abholung derselben in die Sakristei und sofort in feierlicher Prozession um die Kirche. 6) Nachdem hierauf Se. erzb. Excellenz, begleitet von der diensthuenden Geistlichkeit, dem Chor-Personale und der zur Einfügung des Altarsteines bestimmten Steinmetzen, das Innere der Kirche betreten, werden die Thüren derselben geschlossen. 7) Nach beendigtem Act der Weihe werden die Kirchthüren wieder geöffnet, worauf Se. Exc. der Hochwürdigste Herr Erzbischof die heilige Messe celebriren und unter Geschützes-Salven der Landwehr-Artillerie das Te Deum laudamus anstimmen werden. 8) Nach dem Schlusse dieser heiligen Handlung werden Se. Exc. der Hochwürdigste Herr Erzbischof an das Hauptportal der Kirche feierlich zurückgeleitet. 9) Für die zur Theilnahme an der heil. Messe und dem Te Deum in Uniform und beziehungsweise im Amtskleide erscheinenden königl. Beamten und Gemeinde-Behörden, sowie für das k. Offiziercorps, wird ein angemessener Raum zunächst dem Presbyterium, mit dem Eintritte durch die Sakristei, bereit gehalten werden. München, den 5. Septbr. 1844. Königl. Polizei-Direction und Magistrat der königl. Haupt- und Residenzstadt München. Frhr. v. Karg-Bebenburg, königl. Polizei-Director. Dr. Bauer, I. Bürgermeister.

München, 6. Septbr. Dieser Tage wurde in dem optischen Institut von März und Maier ein Reflector aufgestellt, der demnächst nach Cincinnati in Nordamerika abgesendet werden wird. Ein zweites Instrument dieser Art, das größte, das bis jetzt verhanden, ist noch in der Arbeit begriffen und ebenfalls für Nord-Amerika bestimmt. — Wie die Allg. Zeitung berichtet, ist Professor Schafhäutl von Sr. Maj. dem König zum ordentlichen Professor an der staatswirthschaftlichen Facultät ernannt; Dr. Ernst v. Lasaulx von Würzburg als Professor der Philologie hieher berufen, und der bisherige Landrichter zu Weidenberg, Joh. Heinr. Zehrer, seiner Bitte entsprechend, auf die erledigte Landrichterstelle zu Bayreuth versetzt worden. — Mit Ihrer kais. Hoh. der Erzherzogin Sophie wird dem Vernehmen nach auch Ihre Maj. die Königin von Preußen nächsten Sonnabend hier erwartet. Beide werden sich zum Besuche Ihrer kgl. Hoh. der Herzogin Max nach Possenhofen begeben.

Passau, 2. Sept. Das landwirthschaftliche Vereinsfest für Niederbayern ist dahier gefeiert worden. Am 31. Aug. wurde auf dem Platze vor St. Nikola, wo eine große, geschmackvoll decorirte Bühne errichtet war, die Viehschau vorgenommen; unter den vorgeführten Stücken waren besonders viele und sehr schöne Pferde. Gestern Sonntag den 1. Sept. wurden die als preiswürdig anerkannten Viehstücke unter Voraustretung der Landwehrmusik und eine Abtheilung der Landwehr von dem Platze vor St. Nikola in langem Zuge durch die von Zuschauern angefüllten Straßen auf den Residenzplatz geführt, wo auf der für dieses Fest errichteten Tribune das Vereins-Comité versammelt war. Tausende von Zuschauern hatten den Platz erfüllt. Der königl. Appellationsgerichts-Präsident, Ritter v Molitor, rief hier ein dreifaches Lebehoch dem König, das von tausendfältigem Rufe erwiedert wurde, und nahm hierauf aus allen Zweigen des landwirthschaftlichen Betriebes die Preisvertheilung vor. Nachmittag war das Pferderennen, zu welchem Schauspiele nicht allein der größte Theil der Bewohner der Stadt, sondern auch viele Tausende aus der Nachbarschaft gekommen waren und in unabsehbaren Reihen an der Rennbahn sich aufgestellt hatten. (Reg. Z.)

Nürnberg, 3. Sept. Am 23. Aug. l. J. feierte der Philosoph. et Med. Doctor Christoph Schleiß v. Löwenfeld, königl. bayerischer Landgerichtsarzt zu Amberg, sein 50jähriges Doctorjubiläum. Die medizinische Facultät der Ludwig-Maximilians-Universität in München übersendete dem wackern und noch immer rüstigen und thätigen Jubilar das Doctorjubilar-Diplom, welches ihm im Beisein mehrerer Professoren und Doctoren der Philosophie und Medizin auf eine überraschende und rührende Weise am Vorabende überreicht wurde. (Nürnb. K.)

Speyer, 3. Sept. Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz. Sitzung vom 25. Aug.

Die Vollziehung eines Todesurtels zu Marokko.

Das alte Gesetz der Blutrache wird von den Mauren noch immer aufs strengste befolgt. „Auge für Auge, Zahn für Zahn", ist ihr unabänderlicher Grundsatz, den nur selten die Eingebungen der Habsucht, noch seltener die Menschlichkeit überwinden können. „Ein Maure aus dem Dorfe Sparf" — erzählt Drummond Hay in seinen Travels in Western Barbary — „hatte auf dem Marktplatz in Tanger einen seiner Nachbarn erschossen, den er eines verbotenen Umgangs mit seiner Frau beschuldigte. Der Bruder des Ermordeten begab sich sogleich nach Mekaas (Mequinez), wo der Sultan zur Zeit residirte, und forderte das Leben des Mörders. Der Sultan hörte die Klage an, erkannte die Gerechtigkeit der Forderung und gab in Gegenwart des Klägers den folgenden merkwürdigen Richterspruch: „Wir erlauben dir, dem Mörder deines Bruders mit derselben Waffe (einem Pistol) das Leben zu nehmen, mit der er ermordet ward, und zwar auf derselben Stelle und zu derselben Tageszeit. Aber", fügte der Sultan hinzu, „warum suchst Du auch einen Mord zu begehen? Nimm statt dessen den Preis des Blutes, den die Gesetze bestimmen; Wir verbürgen dir die Zahlung von Unseren kaiserlichen Händen und wollen die Summe auf zweihundert Mitzakel festsetzen." — „Kann diese Summe mir meinen Bruder zurückkaufen?" entgegnete der Kläger. — „Gehe deines Weges!" sagte der Sultan, „Wir haben gehört und verstanden. Unser Wesir wird dir einen Brief geben, der Unsere Befehle enthalten soll."

Mit diesem Todesurtel versehen, kehrte der Bittsteller nach Tanger zurück und zeigte es dem Gouverneur vor. An demselben Tage der Woche und zu derselben Stunde, wo der Mörder seine That vollbracht hatte, wurde er aus dem Gefängniß geführt und auf die Stelle hingesetzt, die er mit dem Blute seines Nachbars befleckt hatte und wo das Volk schon versammelt war, um der Hinrichtung beizuwohnen. Das Pistol wurde dem Bruder des Ermordeten in die Hand gegeben; nachdem er es geladen, näherte er sich dem Delinquenten, ging langsam im Kreise um ihn her und sagte: „In Gegenwart Gottes und der Menschen fordere ich Dich auf, die Wahrheit zu sprechen: hast Du meinen Bruder erschlagen?" — „Ich that es", erwiederte der Verbrecher. Einer aus dem Haufen trat nun hinzu und redete den Bruder des Ermordeten an. „Nimm den Preis des Bluts", sagte er, „und ich verspreche Dir außerdem noch hundert Dukaten, welche die hier Versammelten zulegen wollen." — „Unnütze Worte!" versetzte der Andere, ging nochmal um sein Schlachtopfer herum und that dieselbe Frage, worauf dieselbe Antwort erfolgte. Jetzt wurde ein zweites Anerbieten von zweihundert Dukaten gemacht; der Rächer legte zum drittenmal den Umkreis zurück und wiederholte seine Frage mit dem Zusatz: „Sage, woran Du glaubst, denn ich bin im Begriff, Dein Leben zu nehmen." — „Gott ist Gott und Muhammed der Prophet Gottes", antwortete der Schuldige. Kaum waren diese Worte aus seinem Munde, als das Pistol abgefeuert wurde. Es war gegen den Rücken auf derselben Stelle abgedrückt, die er bei der Ermordung desjenigen gewählt hatte, für den er nun den Tod erlitt; aber obgleich tödtlich verwundet, gab er erst nach einigen Stunden den Geist auf." (M. f. L. d. A.)

Jakob Hook, 22 Jahre alt, Leinenweber, geboren in Kandel, wohnhaft in Minderslachen. Die Familie Hook bewohnt seit 5 Jahren in der Gemeinde Minderslachen ein der minderjährigen Eva Barth von Kandel gehöriges Wohnhaus. Deren Vormund, Bernhard Menzer, vermiethete um Weihnachten v. Js. dieses Haus an einen gewissen Peter Betz, welcher jedoch nicht einziehen konnte, weil die Familie Hook wiederrechtlich wohnen blieb. Am 3. Mai forderten nun Menzer und Eva Barth, in Begleitung des Betz, den Angeklagten, welcher allein zu Hause war, auf, die verschlossene Thür zu öffnen. Da dieses verweigert wurde, ließ sich Menzer eine Axt holen und sprengte die Thüre mit Gewalt. Der Angeklagte stieg, um das Haus nicht räumen zu müssen, auf den Speicher, und Menzer holte eine Leiter, um durch ein Dachfenster einzusteigen, während Betz beschäftigt war, die Geräthschaften aus dem Hause zu werfen. Der Angeklagte ergriff ein Flinte und drohte, auf Menzer zu schießen, wenn er sich nicht entferne; einen Augenblick später gab er wirklich Feuer, wodurch Menzer eine Ladung Hasenschrot in den linken Oberschenkel erhielt. Die Wunde war gefährlich, und nur durch eine glückliche Fügung blieb die Schlagader unverletzt. Das ärztliche Gutachten constatirte, daß 16 Schrolen eingedrungen waren, und daß die Arbeitsunfähigkeit weit über 20 Tage dauerte. Der Angeklagte gestand die That unumwunden ein, behauptend, er sey theils gereizt worden, theils aber habe er sich gegen Mißhandlungen von Seiten Menzers schützen wollen. Die Geschwornen erkannten ihn der ihm zur Last liegenden Verwundung schuldig, und erklärten, daß er dazu nicht gereizt worden sey, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der criminellen Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilte. (N. Speyr. Z.)

Preußen.

Berlin, 28. Aug. Aus der gestrigen Spener'schen Zeitung ersehen wir, daß der Plan einer Colonisation auf der Mosquitoküste eifrig betrieben wird. Das zu dieser deutschen Colonie ausersehene Land liegt darnach in Mittelamerika, in der Umgegend des Cap Gracias a Dios und beträgt ein Sechstheil weniger als ein Quadratgrad, also etwa 189 Quadratmeilen, was einen Flächenraum ergibt, welcher mindestens so groß ist, wie das Großherzogthum Hessen, und über eine Million Menschen ernähren könnte. Den vorläufigen Mittheilungen zufolge ist das Land durchaus culturfähig, bringt alle tropischen Gewächse in üppiger Fülle hervor und liefert außerdem sehr schönes Bauholz, Holz für Tischlerarbeiten, verschiedene Erze ꝛc. Eine Privatgesellschaft (welche der Belgier Hr. d'Hanens in's Leben gerufen) will den Ankauf übernehmen und die Colonisation besorgen; der Morgen (acre) Landes soll im ersten Ankaufe 10 Sgr. kosten (?). Die Mosquitoküste stand im Allgemeinen bisher in schlechtem Rufe, doch soll dieser nicht gegründet seyn und von Speculanten, welche die Erwerbung hindern wollten, herrühren. Um die Wahrheit festzustellen, hatten sich mit Unterstützung hoher Personen der Regierungsrath Fellechner, ein Kreisphysikus und ein Kaufmann aus Stettin nach Guatemala begeben. Sie sind bereits auf dem Heimwege, doch lauteten die von ihnen eingesandten Berichte sehr günstig. „Ein Blick auf die Landkarte (sagt die Spen. Ztg) wird ergeben, wie außerordentlich wichtig eine solche Colonie in diesen Gegenden werden muß, sobald einer der Pläne für die Canalisirung der Landenge zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Stillen Meere zur Ausführung kommt. Außerdem wäre für eine deutsche Flotte, für den deutschen Handel nach Amerika hier der erste, feste Anhaltepunkt gegeben. (D. A. Z.)

Berlin, 1. Sept. Heute früh um 7 Uhr wurde der verstorbene General-Lieutenant, Chef der Landgendarmerie und Commandant von Berlin, Frhr. v. Bülow, mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen auf dem hiesigen Garnison-Kirchhofe beerdigt. Die Leichen-Parade, bestehend aus einer Escadron des Garde-Cürassier- und einer des 2ten Garde-Uhlanen- (Lanzenreiter-) Regimente, einem Bataillon des 1ten Garde-Regiments zu Fuß und 6 Geschützen der Garde-Artillerie-Brigade, wurde durch den Generalmajor v. Gerlach commandirt, 200 Mann vom Garde-Schützen-Bataillon nebst den dazu gehörenden Offizieren und Unteroffizieren bildeten, unter Führung eines Hauptmanns zu Pferde, eine Chaine ambulante. Den Zug eröffneten die Truppen in der oben angeführten Reihenfolge. Hinter diesen ritten 50 Gendarmen, um auch ihrem verstorbenen Chef die letzte Ehre zu erweisen. Hinter diesen kamen die beiden Adjutanten des Verstorbenen, der Hauptmann Apel von der Gendarmerie und der Seconde-Lieutenant v. Neumann vom 1ten Garde-Regiment zu Fuß, mit den Orden desselben. Hierauf folgte der mit 6 Pferden bespannte Leichenwagen, begleitet von 12 Gendarmen zu Fuß. Unmittelbar hinter demselben das Reitpferd des Verstorbenen und die Diener. Dann die Leidtragenden. Sämmtliche in Berlin anwesende Generale und viele Stabs- und Subaltern-Offiziere folgten zu Fuß. Auch Se. k. Hoh. der Prinz Waldemar, der einzige hier anwesende königl. Prinz, war im Trauerhause erschienen. Die mit sechs Pferden bespannten Gallawagen JJ. kk. HH. des Prinzen von Preußen und des Prinzen Wilhelm eröffneten den unabsehbaren Zug von Equipagen, welche dem Trauerzuge folgten. Der Garnison-Prediger Ziehe hielt im Trauerhause eine Gedächtniß-Rede auf den Verstorbenen. Die Infanterie gab, nachdem der Segen gesprochen war, drei Salven, sowie auch jedes der Geschütze von der vor dem Rosenthaler Thore aufgefahrenen Artillerie des Zuges 3 Schüsse abfeuerte. (A. Pr. Z.)

Nachdem Se. Maj. der König am 28. August die hohen Militär- und Civilbehörden von Königsberg empfangen hatten, geruhten Allerhöchstdieselben dem Hrn. Oberpräsidenten Ihren Besuch abzustatten. Am 29. Aug., an dem ersten Tage der Jubelfeier, fand Gottesdienst in der Domkirche statt, welchem aber Se. Majestät wegen Unwohlseyn, welches Allerhöchstdieselben bei Besichtigung der durch die Dammbrüche in der Elbinger Niederung verursachten Beschädigungen bei höchst unfreundlichem Wetter sich zugezogen hatten, nicht beiwohnen konnten. (A. Pr. Z.)

Köln, 31. Aug. Mit dem 1. Oktober wird die neue Zeitung unter Redaction des Dr. Berchr zuverlässig erscheinen und zwar als Abendblatt in nicht allzu großem Format. Ueber die Farbe, welche sie annehmen wird, läßt sich vor der Hand Nichts sagen, doch kann man wohl voraus bestimmen, daß sie eine conservative seyn wird. — Mit dem raschen, freudigen Fortgange des Ausbaues unseres Domes nimmt auch sowohl hier wie anderwärts die Theilnahme an dem großen Werke mit jedem Tage zu. Man darf jetzt mit Gewißheit annehmen, daß das Hauptschiff mit dem Jahre 1848 unter Dach vollendet seyn wird, d. h. ohne Strebewerk, denn zusehends wächst das Werk und zwar überraschend schnell, zur Freude Aller, die an dem heiligen Bau Theil nehmen, und deren sind Viele. Der Dombau-Verein unter den Fürsten des deutschen Bundes ist zwar noch nicht in's Leben getreten, doch soll man die Verwirklichung dieser Idee als ganz bestimmt annehmen können. Aus Belgien haben sich verschiedene tüchtige Künstler erboten, auch durch Arbeiten von ihrer Hand dem großen Werke ihre Spende zukommen zu lassen, so de Keyser, Bossuet, Geerts, und eine Gesellschaft in Gent wird das Chor mit einem gemalten Fenster schmücken. Selbst in Paris haben sich mehrere Deutsche dahin verbunden, dem Dom ein ähnliches Geschenk zu machen. Am 4. Septbr. wird das Erinnerungsfest an die Grundsteinlegung zum Fortbau des Doms feierlich begangen. (Hess. Ob.-P.-Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 5. Sept. Se. königl. Majestät haben vermöge höchster Entschließung vom 31. Aug. den seitherigen Präsidenten der k. Hofkammer, Geh. Rath von Gärttner, unter Enthebung von ersterer Stelle, zum Finanzminister, und den Hofdomänenrath Ergenzinger zum Hofkammerdirector gnädigst zu ernennen geruht. Durch höchstes Dekret von demselben Tage haben Höchstdieselben das Fräulein Marie v. Trott, Tochter des verstorbenen Staatsraths, zur Hofdame Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Auguste gnädigst ernannt. (Schwäb. Merk.)

Baden.

Karlsruhe. Auch bei uns ist eine Aufforderung zur Gründung eines Volksschriftenvereins in Baden ergangen. Es wird darin unter Anderem gesagt: Die Lust zu lesen hat sich unter dem Volke seit den letzten Jahrzehnten sehr gesteigert und wird sich voraussichtlich bei fortschreitender Bildung immer noch steigern. Die Menge von Büchern und Büchlein, welche sich als Volksschriften ankündigen und, sie mögen gut oder schlecht seyn, gekauft und gelesen werden, sind ein genügender Beweis dafür. Darüber, daß die Volksliteratur bei der zunehmenden Leselust einen immer größeren Einfluß nicht nur auf den sittlichen und religiösen Zustand des Volkes, sondern auch auf die Denkweise desselben in jeder Hinsicht ausüben werde, ist kein Zweifel, und es wird hauptsächlich von dem Gehalte dieser Literatur abhängen, ob dieser Einfluß ein heilsamer oder ein verderblicher seyn werde. Die Spekulation auf den Beutel des Volks fragt natürlich wenig nach diesem Einfluß und überfluthet den Markt mit einer Masse verderblicher Waare, weil sie daraus am meisten Gewinn zu ziehen hofft, während wirklich gute Volksschriften seltener den Eingang unter das Volk finden. Das einzige Mittel, von dem man sich mit Sicherheit einen guten Erfolg versprechen darf, ist die Verbreitung von guten Volksschriften. Hiebei darf nicht unerwähnt bleiben, daß ein solcher Verein sich von andern bereits bestehenden, welche sich die Verbreitung von Volksschriften in einer besondern Richtung, z. B. einer religiösen, politischen, wirthschaftlichen u. s. w. zur Aufgabe gemacht haben, wesentlich dadurch unterscheidet, daß er die Volksliteratur im weitesten Umfange ins Auge faßt und also nichts ausschließt, was dem ächten Bildungssinn des Volkes eine gesunde Nahrung zu bieten vermag. (Karls. Z.)

Schweiz.

Die von den Gesandtschaften der Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug, Freiburg und Wallis gegen die in der Aargauer Klosterangelegenheit gefaßten Tagsatzungsbeschlüsse in das Protocoll niedergelegte Protestation vom 10. August d. J. veranlaßte die Gesandtschaft von Zürich zu folgender Gegenerklärung: „1) Soweit die erwähnte Protestation der sieben Stände der bereits am 31. Aug. 1843 eingelegten entboben ist, bestätigt die Gesandtschaft von Zürich, Namens ihres Standes, die damals von ihr zu Protocoll gegebene Gegenverwahrung, mit dem Beifügen, daß sie den wieder-

---

Theaternotizen.

(Kgl. Hoftheater.) **München, 6. Septbr. Vergangenen Dienstag ward uns die Freude zu Theil, das Pruß'sche fünfaktige Trauerspiel: „Moritz von Sachsen“ zum erstenmale hier zur Aufführung gebracht zu sehen. Der Ruf, der dem Stücke vorhergegangen war, hatte das Haus mehr als gewöhnlich gefüllt, und man konnte abermals die für Bühnendirektionen, wie für dramatische Dichter gleich ermunternde Wahrnehmung machen, daß an Empfänglichkeit des Publikums kein Mangel ist, wenn ihm Stücke geboten werden, welche in dem Boden der vaterländischen Geschichte wurzeln und ihre theuersten Interessen berühren. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir gerade diese Seite des Pruß'schen Trauerspiels als diejenige hervorheben, welche ihm einen ehrenvollen Erfolg auf mehreren deutschen Bühnen bereitete. Bei der Verflachung des socialen Lebens, bei der Zersplitterung der Kräfte nach den verschiedensten Seiten hin sehnt man sich nach dem Ausdrucke von Gesinnungen und Ideen, die über den Wechsel erhaben sind, und ebendarum nicht bloß einer bestimmten Zeitperiode, sondern allen Zeiten angehören. Daß in großen Dingen schon der Wille, die ersten unvollkommenen Versuche als verdienstlich anerkannt werden, dieß zeigt sich wieder bei der Pruß'schen Dichtung. Der Wunsch nach einem nationalen Drama ist allgemein und tiefbegründet, und schon auf halbem Wege begegnen sich das Streben des Dichters und die Geneigtheit des Publikums. Möge dieß der Dichter nicht mißkennen, und sich durch den raschen Beifall, der ihm zu Theil geworden, nicht über die wesentlichen Forderungen täuschen lassen, die von Seite der Kunst an die Wiedergeburt des Drama's sich knüpfen. Denn verhehlen möchten wir es uns nicht, daß in dieser Beziehung der Pruß'schen Muse Raum zu großen Fortschritten übrig geblieben ist. Selbst die glänzendste Rhetorik bietet keinen Ersatz für verfehlte Zeichnung von Charakteren, für Mangel an Individualisirung, für Auflösung historisch bestimmt ausgeprägter Gebilde in allgemeine Allegorieen und personificirte, philosophische oder politische Ideen. Der sichre Boden der Geschichte schwindet bei solcher Behandlung, die nicht mehr dem Gebiet des Drama's, sondern dem der Lyrik und Didaktik angehört, gleichsam unter den Füßen, und gerade der Vortheil, den der Dichter bezweckte, durch den Mund der Geschichte ewige Wahrheiten zu verkünden, geht verloren, sobald wir uns bewußt werden, daß er die Geschichte nur benutzte wie ein Kleid, wie einen bunten übergeworfenen Schmuck, daß es nicht ihr wahrer, innerster Kern ist, den er uns vorführt und verführen will. Wir stellen, um über unsre Ansicht keinen Zweifel übrig zu lassen, dem „Moritz von Sachsen“ Shakspeare's historische Tragödien gegenüber. Wenn diese zu allen Zeiten die Seele ergreifen, so ist es deßhalb, weil in ihnen der große Genius der Geschichte weht. Läßt sich wohl ein Gleiches von der Pruß'schen Tragödie sagen? Der Geist, der in ihr uns begegnet, ist ein ganz verschiedener von dem Stoffe, den sie behandelt, und doch ist es gerade dieser Geist, welcher, da in ihm die Stimmung der Gegenwart wiederklingt, eine Wirkung auf die Zuhörer hervorbringt, die wir mehr eine lyrische, als dramatische nennen möchten. Es läßt sich aber noch ein drittes Höheres denken, und dieß Ziel schwebt ohne Zweifel dem begabten Dichter vor Augen — eine so mächtige objektive Durchdringung der Geschichte

holt gegen die Mehrheit der Stände ausgesprochenen Vorwurf des Wort- und Vertragsbruchs abermals als grundlos und unstatthaft auf das Entschiedenste zurückweist. 2) Nachdem die Angelegenheit der aargauischen Klöster durch die von einer reglementarischen Mehrheit von Ständen nach sorgfältiger und wiederholter Erwägung theils der Competenz der Tagsatzung im speciellen Fall, theils der zur Sprache kommenden Bundesvorschriften, gefaßten Tagsatzungsbeschlüsse vom 31. Aug. 1843 und 8. Aug. abhin ihre endliche Erledigung gefunden hat, müssen diese bundesgemäßen Entscheidungen der einzig competenten obersten Bundesbehörde für sämmtliche eidgenössische Stände verbindliche Kraft haben, wie immer der Einzelne über den Inhalt des Entscheids urtheilen möge, und es ist Pflicht der in ihren Ansichten abweichenden Minderheit, sich denselben zu unterziehen. 3) Die Gesandtschaft von Zürich, indem sie ihren Stand gegen die Anschuldigung des Bundesbruches verwahrt, als habe er durch die Tagsatzungsbeschlüsse vom 31. Aug. 1843 und 8. Aug. d. J. sich einen Eingriff in die Rechte der kath. Confession erlauben wollen, oder wirklich erlaubt, erklärt zugleich, daß sie es fortwährend nicht nur als ein Recht, sondern als eine Pflicht der einzelnen Bundesglieder, sowie der gesammten Eidgenossenschaft anerkennt, die bundesrechtlichen Befugnisse der Tagsatzung zu wahren, und daß sie Namens ihres Standes jede Verantwortlichkeit für die Folgen, welche aus einer Verkennung der bundesgemäßen Stellung der Tagsatzung hervorgehen könnten, für ein- und allemal ablehnt.“ (Oestr. B.)

Schweizerblätter schreiben: Canonikus Hurter hat die von einflußreichen Männern ihm anerbotene Stelle eines Stiftsbibliothekars in St. Gallen abgelehnt. Selber bewirbt sich um dieselbe Herr Fr. Pfeiffer von Solothurn, der zu München von Professor Maßmann in die deutsche Literatur des Mittelalters eingeführt wurde. — In Zürich war am 29. August Plenarsitzung des Erziehungsrathes; zur Wahl eines außerordentlichen Professors an der theologischen Facultät. Auf den Vorschlag der ersten Section wurde Lic. theol. Ebrard, Privatdocent in Erlangen, mit 9 gegen drei Stimmen gewählt. — Seit dem Beginne dieses Monats öffnen sich die untern Säle der Hochschule von Zürich der dritten schweizerischen Kunstausstellung, zu welcher die Städte Bern, Basel, Zürich, Winterthur, St. Gallen und Luzern vereinigt sind. — Die Gemeinde Cham hat einstimmig beschlossen, den von der Commission des Kl. Raths von Graubünden für Uebersiedelung der Heidelberger vorgeschlagenen Boden zwischen der Landstraße und dem Rhein unter keiner Bedingung abzutreten und sich gegen die allfällige Anwendung des Expropriationsgesetzes zu verwahren.

Frankreich.

=**Paris**, 3. Sept. Die Vorbereitungen zur Reise des Königs nach England sind nicht abbestellt worden, wie einige Blätter irrig angeben. Da aber Königin Victoria eine Reise nach Schottland antritt, so kann jedenfalls die Abreise des Königs erst mit Anfangs Octobers erfolgen. Man hofft, daß bis dahin die Schwierigkeiten in Betreff der Taitischen Angelegenheit vollständig gehoben seyn werden. Auch an die nahe Lösung des marocanischen Zwistes glaubt man nun bestimmter als je. Das Steigen aller Fonds beweist, wie fest das Zutrauen der Börse auf baldige neue Sicherung des Friedens ist. — Der Herzog v. Aumale wird in einigen Tagen in Neuilly erwartet. Die tiefe Ruhe, die im Osten Algeriens herrscht, erlaubt ihm, dem Wunsch der Königin zu folgen, die sich seit einiger Zeit von allen ihren Söhnen getrennt sieht. — Es geht das Gerücht, daß Marschall Bugeaud zum Pair von Frankreich und Herzog von Isly werde ernannt werden. Der Vorschlag hiezu wurde vom Minister des Innern gemacht. Er fand bei den übrigen Ministern Unterstützung; Hr. Guizot soll jedoch die Entscheidung von dem Votum Marschalls Soult abhängig gemacht haben. — Man schätzt den Verlust, den der Kaiser von Marocco durch die Siege der franz. Streitkräfte erlitten, auf nahezu 30 Mill. Frcs. Unter der am Isly gemachten Beute befinden sich auch Briefe des Kaisers und seines Sohnes und eine diplomatische Correspondenz. — Es scheint bemerkenswerth, daß der Ton der englischen Journale in dem Maße milder gegen Frankreich wurde, als dieses mit größerer Energie auftrat und entscheidende Siege erfocht — ein Beweis, daß sie besonders die Besorgniß hatten, der Krieg möchte absichtlich zum Zwecke der Occupation in die Länge gezogen werden.

Spanien.

Madrid, 26. Aug. Von der marocanischen Küste hat man keine weiteren Nachrichten, als daß Mogador gänzlich zerstört seyn soll. Das Geschwader des Prinzen von Joinville wurde am 23. in Cadiz erwartet. Spaniens Forderungen an den Kaiser von Marocco sollen vier seyn: 1) eine Geldentschädigung; 2) ein Todesurtheil gegen den Statthalter von Mazagran, auf dessen Befehl der spanische Consul enthauptet worden; 3) die Abtretung einer Strecke von drei Leguas in den Umgebungen von Ceuta; 4) die Senkung der marocanischen Flagge in allen Häfen des Reichs während der Begrüßung der spanischen mit 21 Kanonenschüssen. Die erste dieser Forderungen, heißt es, sey von dem Kaiser zurückgewiesen worden, die beiden letztern wolle er bewilligen, und die Bestrafung des Gouverneurs insofern, als derselbe aller seiner Ehren beraubt werden solle. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 30. Aug. Der Prinz von Preußen wird am 30. oder 31. Aug. zum Besuche der Königin, die jetzt völlig hergestellt ist, in Windsor erwartet und, wie man hört, erst nach der auf den 6. September festgesetzten Taufe des neugebornen Prinzen England verlassen. — Die Richter in der Cassations-Angelegenheit O'Connells und seiner Genossen versammelten sich am 28. August in der Stille bei dem Oberrichter Tenal, um über das von ihnen auszusprechende Urtheil zu berathen. Bis jetzt machen sich die Betheiligten wenig Hoffnung, daß der Ausspruch des Dublinergerichtshofs von ihnen umgestoßen werden wird. — Die zu Nottingham mit großem Pomp eingeweihte neue katholische Cathedrale ist die größte, welche seit der Reformation in England erbaut wurde. Seit 6 Jahren besitzen wir nicht weniger als 54 neue katholische Kirchen in England; 19 neue katholische religiöse Gemeinschaften haben sich in England gegründet. Seit einigen Jahren sind mehr als zwei Millionen Bände katholischer kirchlicher Werke im Lande gedruckt worden. Das Volk hat sich ganz daran gewöhnt, die katholischen Geistlichen ungehindert in ihrer kirchlichen Amtstracht umhergehen zu sehen.

Türkei.

In dem Portafoglio Maltese findet sich eine Reihe von Briefen aus Tripolis, die bis zum 12. gehen, und die manche bemerkenswerthe Angaben über die neueste Gestaltung der Verhältnisse in diesem Paschalik enthalten. Der Aufstand der Kabylen hatte einen drohenden Character angenommen. Mehr als 6000 Mann derselben stehen unter den Waffen. Ihr Anführer ist Miludi Schech, der frühere Minister der abgesetzten Familie Mahmud. Der Pascha war mit den Vorbereitungen zu einem großen Feldzug gegen die Empörer beschäftigt. Beim Abgang der letzten Nachrichten hatte er zehntausend Mann, darunter 3000 Mann regelmäßige Truppen zusammengebracht, mit denen er von einem Tage zum andern auszurücken im Begriffe schien. Die Bergbewohner hatten einige Vortheile über die Türken davon getragen, und ihnen einen Obersten, Ismael Bey, getödtet. Die Besatzung der im Gebirge neuerbauten türkischen Festung Iffren war durch ihre Schwäche und durch die Jahreszeit zur Unthätigkeit verdammt. Sie litt überdieß an Wasser Mangel, und hatte in Folge davon 200 Pferde verloren. Der von dem Pascha von Tripolis zum Vortheil des Schatzes in Konstantinopel geübte Steuerdruck soll mehr der Vorwand, als der eigentliche Grund des Aufstandes der Kabylen seyn. Die Malteser Blätter versichern, daß französischer Einfluß die Hauptrolle dabei spiele.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 2. Septbr. Das Journal des Deb. theilt aus Athen vom 20. Aug. folgende Proclamation des neuen Ministeriums mit. „Hellenen! Se. Maj. hat uns mit seinem Zutrauen zu berufen geruht, indem er uns zur Leitung der Staatsgeschäfte berief. Die Umstände sind ernst und kritisch. Aber auf die Vorsehung vertrauend, welche uns so oft eine hilfreiche Hand gereicht, voll Zutrauen in den Patriotismus, von dem Ihr erst neue Proben gegeben habt, in den Ordnungssinn und die Achtung der Gesetzlichkeit, welche das griechische Volk characterisiren, und nicht weniger in seine Gemeinheit, den socialen Fortschritt friedlich zu entfalten, — haben wir diese Aufgabe übernommen. Indem wir uns nichts vornehmen, was nicht bekannt werden dürfte, kündigen wir klar und mit Aufrichtigkeit den Geist an, der uns leiten wird. Wir hassen jedes System der Ausschließung (Nous haïssons l'exclusivisme); Gerechtigkeit und Unparteilichkeit, dieß ist unser Wahlspruch. Gewissenhafte alle Vorschriften unserer so werthvollen Verfassung und jene der bestehenden Gesetze anzuwenden; in Hinsicht der öffentlichen Stellen den für die Sache der Unabhängigkeit gebrachten Opfern, wenn sie von der nöthigen Fähigkeit begleitet sind, den Vorzug zu geben; die Rechtschaffenheit belohnen und die Strafbaren verfolgen; mit der strengsten Sparsamkeit, die anzunehmen möglich ist, die Verwaltung führen, — dieß ist es, was wir uns vorsetzen. Da wir bei der Erfüllung dieser Aufgabe das Zutrauen des Königs als Stütze haben, und als Ermunterung Euren Beistand und Eure Einigkeit, so seyd versichert, Mitbürger, daß mit dem Beistande des Höchsten unsere Anstrengungen für die Wohlfahrt des Landes wirksam seyn werden, und daß sie immer den theuren Gegenstand Eurer Wünsche, den Ruhm und die Macht des constitutionellen Throns Sr. Maj. des Königs Otto, unseres verehrten Monarchen, im Auge haben werden. Eine der Pflichten, die wir uns zu erfüllen beeilen, ist jene, die Kammern zu eröffnen und sie vor jeder Einmischung in die Wahlen zu schützen, die noch nicht beendigt sind.“ Athen, 7. (19.) August. Der Präsident, J. Kolettis. A. Metaxas, Klitos Isavellas. J. J. Balbi. — In einem Briefe, den Herr Blanzui am 18. August, mithin vier Tage nach der Schlacht am Isly, geschrieben, heißt es, daß unter den im Zelte des kaiserlichen Prinzen gefundenen Briefen einer gewesen sey, der an ihn von dem Kaiser selbst gerichtet war. Er erzählte ihm darin die Sendung des englischen Consuls Hr. Hay, die Rathschläge, die dieser

---

nämlich, daß, ohne abscheuliches und bis zur Verirrung in die Allegorie gesteigertes Hervorheben der mit der Gegenwart verwandten Zustände früherer Perioden, und ohne gewaltsames Hineintragen moderner Zeitrichtungen in die Vergangenheit, demnach der Zuschauer zu denselben Reflexionen unwillkührlich geleitet wird, die ihm jetzt gewissermaßen auf eine profaisch didaktische Weise, ohne seine Selbstthätigkeit anzuregen, nahe gelegt werden. Hiezu freilich bedarf es der Kunst, der Poesie im idealsten Sinne des Wortes; hiezu bedarf es einer schöpferischen Kraft, einer Weltanschauung, wie die eines Sophokles, Shakespeare, Calderon, Goethe und Schiller war. Deutschland darf die Hoffnung nicht aufgeben, aus seiner Mitte einst wieder einen solchen Dichter ersten Grades erstehen zu sehen. Auch das Prutz'sche Drama gilt uns als neue Bürgschaft, als Frühlingsbote einer dramatischen Literatur der Zukunft, die zugleich eine nationale seyn wird. — Ueber die Darstellung können wir, insofern sie eine erste war, nur das Rühmlichste sagen. Dr. Dahn gab die Titelrolle mit Feuer und edler Begeisterung. Er wurde während des Stückes und am Schlusse mit den übrigen Darstellern der Hauptrollen (Mad. Dahn, Dem. Denker, Mad. Fries, Hr. Heigel, Hr. Schenk) gerufen. Die scenische und dekorative Ausstattung war besonders in Hinsicht auf die geschmackvoll gewählten Kostüme höchst lobenswerth. Das Publikum aber hat den Dank, den es der gepriesen Intendanz für diese Darstellung einer neuen, bedeutenden Dichtung schuldig ist, gewiß auf die bezeichnendste Art durch den unverkennbaren, warmen Antheil bethätigt, den es durch den zahlreichen Besuch und den wiederholt gespendeten Applaus, an den Tag legte. Wir zweifeln nicht, daß durch baldige Wiederholung des Stückes einem allgemeinen Wunsch entsprochen wird.

Mannigfaltiges.

Im Laufe dieses Sommers ist eine Entdeckung in Berlin vollendet worden, welche für den Land- und Gartenbau nicht minder einflußreich, als für die Wissenschaft, seyn wird. Man glaubte bisher nämlich, nach Jungenhaus und Saussure, daß die wahre Pflanzennahrung die Kohlensäure sey, daß alles Sauerstoffgas, was die Pflanzen aushauchen, aus der Kohlensäure entspringe, und daß aller Dünger gasförmig aufgelöst werden müsse. Professor Heinrich Schulz hat nun aber nach bereits mehrjährigen Versuchen entdeckt, daß fast alle vegetabilischen und mineralischen Säuren, die Citronensäure, Apfelsäure, Weinsäure, Milchsäure, Essigsäure, Phosphorsäure, Schwefelsäure, ferner der Zucker und das Dammerdeextract von den Pflanzen assimilirt werden, und daß alles von den Pflanzen ausgehauchte Sauerstoffgas nicht aus der Kohlensäure, sondern aus diesen nicht flüchtigen Säuren und erdigten Stoffen abstamme, der Dünger also niemals in Kohlensäure aufgelöst zu werden braucht. Aus den sauren Molken von 1/4 Quart Milch kann man 10 Kubikzoll reines Sauerstoffgas durch Pflanzen erhalten. Diese Entdeckung möchte zu den wichtigsten gehören, die jemals in der Pflanzenphysiologie gemacht worden sind.

Zahl der Sklaven in Nordamerika. Man schätzt diese Zahl gegenwärtig auf 2,874,000 zu einem Werthe von einer Milliarde Dollars.

ihm gegeben, die Bedingungen, die er ihm gestellt, und die ganz mit denen der franz. Regierung übereinstimmten, so daß diese selbst keine festere und geziemendere Sprache hätte führen können. „Ohne Zweifel — so heißt es in dem Briefe Blanqui's — bewies England, indem es so handelte, daß es unsere Differenz bald beendigt zu sehen wünschte; aber indem wir jenes Schreiben lasen, erkannten wir zugleich, daß es mit Redlichkeit zu Werke gegangen." — Berichte aus Oran v. 21. Aug. im Toulonnais schildern die Entmuthigung der marocanischen Armee in Folge der Schlacht von Isly als vollständig. Das feindliche Heer ist aufgelöst und der Marschall wird, da er seinen Zweck erreicht hat, unverzüglich nach Algier zurückkehren. Die verbündeten Stämme ziehen mit großer Beute wieder in ihre Heimath. Man schätzt die dem Feind abgenommenen Thiere auf 2000. — Auffallend ist es, daß das Journ. des Deb. heute die Nachricht der Times und des Globe vom 30. v M, daß Louis Philipp für dieß Jahr das Reiseprojekt nach England aufgegeben habe, ohne weitere Bemerkung wiederholt. Der „Globe" sagt, der König würde von einem oder zweien seiner Minister begleitet seyn müssen, die gerade im jetzigen Augenblick sich nicht wohl entfernen könnten.

⊙**London**, 31. Aug. Standard und Times enthalten heute heftige Artikel gegen die unbegründete Angabe der sonst gut unterrichteten M. Post, daß England in drohendem Tone die unverzügliche Räumung der Insel Mogador durch den Prinzen von Joinville verlangt habe. Die M. Post selbst wiederruft ihre Behauptung als ungegründet. (Sie wird auch von dem französischen „Globe" als ein leeres Gerücht dargestellt, und von dem Journ. des Deb. nicht einmal der Erwähnung werth gehalten.) — Am kommenden Montag soll, wie die Times meldet, ein Cabinetsconseil abgehalten werden, um die Erwiderung der franz Regierung in Betreff der Taitischen Angelegenheit in Erwägung zu ziehen.

Vermischte Nachrichten.

Reichenhall, 1. Sept. Nach einer so eben eingegangenen Nachricht ist heute Vormittags das Wirthshaus sammt Nebengebäude zu Melek, 3 Stunden von hier, auf der Straße nach Innsbruck gelegen, gänzlich niedergebrannt und wegen großem Mangel an Wasser konnte man dem verheerenden Element nicht gehörig entgegenwirken. Abermals ein Beweis, wie nothwendig die Anlegung von Wasserreservoirs wäre. (Lzb.)

Die Bassins der Esplanade in Paris, bestimmt, das Wasser des artesischen Brunnens von Grenelle in sich aufzunehmen, sind am 23. Aug. in Gegenwart des Hrn. Arago, des Präfecten der Seine und der Ingenieure der Stadt Paris zum ersten Male gefüllt und dem allgemeinen Gebrauche übergeben worden. Bei dem Loslassen des die Oeffnung der Leitungsröhre schließenden Zapfens, schoß das Wasser im Uebermaß hervor. Das Reservoir, gelegen an der Ecke der Clotilden- und alten Esplanadenstraße, ist in zwei Bassins abgetheilt, die zusammen 50,000 Hekteliter fassen können, und 30 Meter (96 Fuß Rhein.) höher liegen, als das Erreich, wo der Brunnen springt. Da dieser 548 Meter (1760 Fuß Rhein.) Tiefe hat, so beträgt demnach die Gesammtaufsteigung des Wassers 578 Meter (1856 Fuß Rhein.) Von den 20,000 Hektoliter Wasser, welche der Brunnen liefert, fließen jedoch nur 10,000 Hektoliter in das Reservoir, da ein Theil desselben in Privat-Etablissements, gegen eine bedeutende jährliche Abgabe, abgeleitet, und der Rest der ersten Hälfte zur Versorgung der öffentlichen Springbrunnen benutzt wird. Es muß noch bemerkt werden, daß der Punkt, wo das Wasser dem Schooße der Erde entspringt, 512 Meter tiefer, als die Meeresfläche liegt, über welche es sich beim Ausströmen 66 Fuß erhebt, was beträchtlich höher als das Niveau der Seine ist.

Eisenbahnen.

In Bayreuth hat sich (wie ein Schreiben von dort im Frankf. Journ. meldet) ein Comité gebildet, welcher die Anlage einer 4 Stunden langen Zweigbahn zum Anschluß Bayreuth's an die Süd-Nordbahn betreiben will. An der Spitze des Comités stehen der erste Bürgermeister v. Hagen und der Zuckerfabrikant Rose; auch die Herrn. v. Künsberg werden als eifrige Beförderer des Unternehmens genannt. (Nürnb. K.)

Niederländische Blätter berichten über die niederländische Rheineisenbahn Folgendes: Schon im Jahr 1834 war die Rede von Anlage einer Eisenbahn von Amsterdam nach Köln; der Entwurf dazu ward aber erst im Beginn des Jahres 1838 von der Regierung vor die zweite Kammer der Generalstaaten gebracht und von dieser, ungeachtet der Finanzminister ihn kräftig unterstützte, mit großer Mehrheit verworfen. Da jedoch die Kammer den König ersuchte, den Plan selbst nicht fallen zu lassen, so verordnete dieser unterm 30. April 1838 die Anlage einer Eisenbahn von Amsterdam über Utrecht nach Arnheim. Zu dem Zweck ward eine Anleihe von 9 Mill. Gulden gegen 4½ pCt. Zinsen eröffnet, deren Auszahlung der König aus seinem Privatvermögen verbürgte. Bis Ende 1842 verzögerten die Entziehung der benöthigten Grundstücke und andere örtliche Hindernisse den Beginn der Arbeiten; alsdann aber wurden diese so kräftig angegriffen und unausgesetzt fortgetrieben, daß bereits am 28. Dez. 1843, also ein Jahr später, die Bahn zwischen Amsterdam und Utrecht in Betrieb gesetzt werden konnte. Seitdem ist am 17. Juli 1844 auch die Bahnstrecke von Utrecht nach Driebergen eröffnet worden, und man hofft, daß die ganze Bahn bis Arnheim im Anfange des nächsten Jahres beendet seyn werde, indem die Erdwerke und auch die meisten Brückenbauten, die schwierigsten und kostspieligsten bei allen derartigen Anlagen in Niederland, bereits vollendet sind. Seit der kurzen Zeit ihres Bestehens haben bereits 160,000 Personen die Rheinbahn befahren, was alle Hoffnungen übersteigt. Die Strecke von Amsterdam nach Utrecht beträgt fünf, die ganze Bahn bis Arnheim 13 deutsche Meilen; sie ist oben 27 Fuß breit und doppelspurig. Der leitende Rath der holländischen Eisenbahngesellschaft hat jetzt eine Anleihe von 2½ Mill. Gulden zu 4½ Zinsen ausgeschrieben, wovon jährlich mindestens ½ pCt. getilgt werden soll.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 31. Aug. Consols 98⅞.

Paris, 31. Aug. 5 pCt. 120 Fr. 60 C.; 3 pCt. 80 Fr. 85 C.

Amsterdam, 30. August. 2½ pCt. 61 ⅛; 5 pCt. 99½; Kansb ——; 4½ pCt. 99¼; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 100 ⅛; Aro. 20 ⅛; Pass. 5½; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 3. Septbr.. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. —; Bankaktien ——; Integr. 60⅛; Aro. 21½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372 fl.

Wien, 2. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 6. Sept.: Zum Erstenmale: „Der Liebe und des Zufalls Spiel", Lustspiel von Lebrun. Hierauf: Neu einstudirt: „Die eifersüchtige Frau", Lustspiel von Kotzebue.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 4. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. v. Binder, Partik. von Augsburg; Pattow und Jung, Rentiers aus England; Strupp, geheimer Justizrath und Möller, Justizcommissär von Berlin; Baron v. Spangenberg, von Innsbruck; Graf und Gräfin von Seinsheim, von Sinching. (Gold. Hirsch.) PP. Martini, Kaufm. von Frankfurt; Boyer, Offizier aus England; Dietrich, Architekt von Hermannstadt; Pfeifenhausen, Dr. Med. von Delitzsch. (Gold. Hahn.) PP. Lebeda, Künstler, Girzikowsky und Wallberg, Juristen von Prag; Beck, Stationsführer von Bretzenberg. (Schw. Adler.) PP. Auberlin, Commis von Augsburg; Pizostein, Kaufm. von Fulda. (Gold. Kreuz.) PP. Millatorie, Professor von Rosenau; Fürsteuberger, Wollhändler von Basel; Baron v. Grotkuß, aus Curland; Uebelsberger, Landrath von Lindau; Roche, Rent. von Paris; Fräul. Grotkuß, von Mietau. (Blaue Traube.) Pr. Pansen, Kfm. von Leipzig. (Stachusgarten.) PP. Bauer und Reiner, Hopfenhändler von Heersbruck; Kolb, Gutsbesitzer von Züssen; Edstein, Kaufm. von Würzburg; Zicke, Handelsmann von Constanz.

Gestorbene in München.

Den 1. Sept.: Thomas Hastach, Zimmermann von Altbirkeck Lg. Züssen, 25 J. alt; Eva Albert, Färberstochter von Neuburg a. W., 21 J. alt; Joseph Neumaier, Taglöhnerssohn von hier, 20 Jahr alt; Mathias Schick, Hausbesitzer dahier, 69 J. alt.

Bekanntmachungen.

468. (2a) Nach längerer Abwesenheit zurückgekehrt wohne ich Fürstenfelderstraße Nro. 17 über zwei Stiegen und bin zu sprechen Morgens 7 — 8 Uhr und Mittags 1 — 2 Uhr.

Dr. Otto Buchner,
prakt. Arzt und Geburtshelfer.

469. 1000 Gulden werden auf erste Post gegen Lebensversicherung und Kasse-Abzüge sogleich aufzunehmen gesucht. Der Darleiher beliebe seine Adresse bei der Expedition zu hinterlassen.

484. (3a) **Stellegesuch.**

Ein bei einem Herrschaftsgerichte verwendeter Oberschreiber sucht bis 1. October oder 1. November seine Stelle zu verändern, und bei einem k. Landgerichte in gleicher Eigenschaft oder als erster Amtsschreiber ein Unterkommen. Ueber Brauchbarkeit in allen Fächern im Landgerichtskanzleidienste vermag er die besten Zeugnisse aufzuweisen. Näheres die Expedition.

490. (2a) **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 12. Sept. Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr wird im Thal Petri Nro. 73/3 der Mobiliarrücklaß der Elise Hesenacker, geheimen Staatsarchivs-Registratorswittwe, gegen Baarbezahlung öffentlich versteigert. Derselbe besteht aus einer ältlichen Hauseinrichtung, dabei Komoden, Kleiderkästen, Betten, Küchengeräth von Zinn, Kupfer und Eisen, Wasch und Kleidung, mehrere silberne Löffel, goldene Ringe mit Rosetten ꝛc. Geld- und Silbergegenstände werden Mittags nach 11 Uhr ausgeboten.

Sign. am 3 Sept. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königliche Director
Barth.

Stautner.

460. (3b) **Gant-Proclama.**

Auf kretitorschaftlichen Antrag hat man die Einleitung des Gantverfahrens über den Rücklaß des am 25. Juli 1842 dahier mit Tod abgegangenen k. Kreis- und Stadtgerichtsprotokollisten Friedrich Stark beschlossen.

Demgemäß werden die gesetzlichen Erkittage in nachstehender Weise ausgeschrieben:

1) Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen
Montag der 14. October l. Js.
Vormittags 9 Uhr,
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Donnerstag der 14. Nov. l. Js.
Vormittags 9 Uhr,
3) zur Schlußverhandlung, und zwar
a) zur Abgabe der Rerlik
Samstag der 14. Dezbr. l. Js. und
b) zur Abgabe der Duplik
Samstag der 28. Dezbr. l. Js.
jedesmal früh 9 Uhr,

wozu sämmtliche dem Gerichte bekannte und unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß die am ersten Erkittage nicht Erscheinenden von der Gantmasse, die an den übrigen Erkittagen nicht Erscheinenden aber von den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen ausgeschlossen werden.

Wer immer etwas zur Gantmasse Gehöriges in Händen hat, wird aufgefordert, solches vorbehaltlich seiner Rechte bei Vermeidung des Doppelersatzes dem Gerichte zu übergeben.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß am ersten Erkittage auch zur Wahl eines Massakurators geschritten werde, wenn nicht die bereits provisorisch geschehene Aufstellung eines solchen von den Gläubigern nachträglich genehmigt wird, in welcher Beziehung die nicht Erscheinenden als den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen beitretend erachtet werden, und daß nach dem hergestellten Inventare der Aktivstand der Masse
2072 fl. 8 kr.,
der Passivstand dagegen
10815 fl. 46 kr.
beträgt, woraus sich eine Ueberschuldung von
8743 fl. 38 kr.
ergibt.

Am 16. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.

Gareis.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 213.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 7. September 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Gratz: Feste zu Ehren JJ. kais. MM. — Preußen. Königsberg: Universitätsfeier. — Sächsische Herzogthümer. Eisenach. — Freie Städte. Frankfurt: Blutige Schlägerei in Weißkirchen. — **Belgien.** Antwerpen. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Ancona. — **Großbritannien.** Schicksal des Missionärs Wolff in Buchara. — **Neueste Nachrichten.** Abschluß eines Handels- und Schiffahrtsvertrags zwischen dem deutschen Zollverein und Belgien. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 7. Septbr. Se. Hoh. der Herzog Maximilian in Bayern ist, der Augsb. Abendz. zufolge, von Cannstatt wieder auf dem Schlosse Unterwittelsbach eingetroffen. — Ihre Maj. die Kaiserin-Wittwe von Brasilien, Herzogin von Braganza, hat sich von hier nach Ismaning begeben.

**München, 7. Sept. Das kgl. Reg.-Blatt Nr. 39 vom 6. d. M. enthält Folgendes:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, der Gräfin Irene von Arco, gebornen Marquise Pallavicini, und Gemahlin Allerhöchst Ihres Kämmerers und characterisirten Oberstlieutenants, des Grafen Alois von Arco-Steyperg, die allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen, die ihr von Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich verliehene Würde einer Palastdame genannt Ihrer Kaiserlichen Majestät auch annehmen zu dürfen.

Diensties-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, die bei dem Wechsel-Appell.-Gerichte in Augsburg erledigte Rathstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Augsburg, Joh. Ev. Doblanzky, zu übertragen; die bei dem Kreis- u. Stadtgerichte Erlangen erledigte Schreiberstelle dem Sergeanten und Kadeten im Inf.-Reg. König, Cl. Mühler, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, in provis. Eigenschaft zu verleihen; die bei dem Wechsel-Gerichte erster Instanz in Würzburg erledigte Rathstelle dem Kr.- und St.-Ger.-Rathe Gg. Dörfler daselbst zu übertragen; den Forst-Commissär II. Classe zu Augsburg, K. d'Herigoyen, zum provis. Forstcommissär I. Classe bei der Regierung von Oberbayern, K. d. F., und an dessen Stelle zum provis. Forstcommissär II. Classe für die Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., den bish. Revier-Förster zu Waldaschaff, Frz. Schulthe, zu befördern, dann auf das erledigte Forstrevier Fischbrunn den Forstförster zu Neuhof, Gottl. Sichermann, zum provis. Revierförster zu ernennen; die zu Augsburg erledigte Wechsel-Sensalstelle dem Handlungs-Commis K. Hummel daselbst, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen; den Grenz-Obercontroleur Heinr. Lillhopp zu Eggling zum Hauptzollamts-Controleur in Waldhaus zu ernennen; den Rentbeamten Johann Beith zu Greving, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, auf das erledigte Rentamt Regensburg zu versetzen; aus Bestandtheilen des Forstreviers Wallenfels, unter Einziehung der Forstwartei Lamitz, ein besonderes Forstrevier mit dem Sitze zu Schnappenhammer zu bilden, dieses dem Forstamte Steinwiesen unterzuordnen, und zum provis. Revierförster für das neugebildete Revier den Actuar beim Forstamte Lichtenfels, K. Möller, allergnädigst zu ernennen; den zum provis. Revierförster nach Ungelstetten ernannten Forstelförster Fr. Hagen, seiner allerunterthänigsten Bitte willfahrend, von dem Antritte dieser Stelle zu entheben und denselben auf seinem dermaligen Dienstposten zu Windsbach in der Eigenschaft eines Forstelförsters zu belassen, und an dessen Stelle zum provis. Revierförster für Ungelstetten den Actuar beim Forstamte Laurenzi zu Nürnberg, Maximilian von Schedel, zu ernennen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Weil dem dermaligen Pfarrer in Frauenstetten, Priester Fr. X. Röger; das Curat- und Schulbenefizium Mittelstetten dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Caplan in Wallenhausen, Pr. R. Raith; die Pf. Altenmünster dem bish. Pf. von Wolbach, Pr. Gg. P. Femmel; die Pf. Speinshart dem bish. Pf. zu Eichenhofen, Pr. Gg. Baier, und die neuerrichtete Pfarrei zum heil. Ludwig in München dem derzeitigen Benefiziaten an der Metropolitan-Pfarrkirche daselbst, Pr. Karl Stumpf.

Se. Maj. der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Mainstockheim dem bisherigen Subrector an der lateinischen Schule zu Culmbach, H. D. Stellwag, zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Don Neri dei Principi Corsini, wirklichen geheimen Staats-, Finanz- und Kriegsrathe Sr. kais. kgl. Hoh. des Großherzogs von Toscana, und dem Maggiordomo Maggiore gedacht Sr. k. k. Hoh., Grafen Guido Alberto Della Gherardesca, das Großkreuz des k. Verdienstordens der bayerischen Krone; dem Ritter Johann Ginori, Oberst-Kämmerer, und dem Ritter Bali Niccolo Martelli, Oberst-Stallmeister des Hrn. Großherzogs, das Großkreuz des königl. Verdienstordens vom heil. Michael; dem Secretär des großherzogl. toscanischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Donatus Brillandi, das Commenthurkreuz des k. Verdienstordens vom heil. Michael, und dem geh. Secretär Sr. k. k. Hoh. des Hrn. Großherzogs, Matthäus Bittheuser, das Ritterkreuz des kgl. Verdienstordens der bayer. Krone; dann zu Verona dem pens., characterisirten kgl. Generalmajor Vincenz Grafen von Pompei, in dessen Eigenschaft als Allerhöchstdero Kämmerer, das Ehrenkreuz des Ludwigordens Allerhöchsteigenhändig zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Nachgenannten die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung fremder Decorationen zu ertheilen: Dem k. Prof. und Akademiker Fr. v. Kobell, des ihm von des Königs der Belgier Maj. verliehenen Ritterkreuzes des Leopoldsordens; Allerhöchstihrem Ministerresidenten in Athen, Legationsrath von Gasser, das demselben von des Königs von Griechenland Maj. huldreichst verliehene Groß-Commenthurkreuz des Erlöserordens. (Schluß folgt.)

Oesterreich.

Ueber den Aufenthalt JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin in **Gratz** entnält die heutige Zeit. vom 31. Aug. folgende weitere Nachrichten: Am 28. d. M. geruhten Se. Maj. der Kaiser die Vorstellung der Generalität mit den Stabsoffizieren, des Rathsgremiums der Landesstelle, der hohen Geistlichkeit, der Herren Stände Steiermarks, der Gremien des steiermärkischen Landrechts, der innerösterreichischen Cameralgefällenverwaltung, dann der k. k. Polizeidirection, des hiesigen Kreisamtes, der Provincial-Staatsbuchhaltung und Provincialbaudirection, der Universität, des Magistrats und der Offiziere des uniformirten Bürgercorps huldreichst entgegenzunehmen. Um 1 Uhr empfingen J. Maj. die Kaiserin die Damen in Allerhöchstihren Appartements. Mittags war große Tafel, welcher der allerhöchste Hofstaat, die Herren geh. Räthe, der Hr. Fürstbischof v. Seckau, die höchsten Autoritäten und Chefs der Civil- und Militärbehörden und Körper und die Pallastdamen beigezogen zu werden die Ehre genossen. Gegen Abend besichtigte Se. Maj. der Kaiser in Begleitung Sr. k. k. Hoh. des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann das von Höchstdemselben neu erbaute Pa-

Der Ladenluxus.

Tout comme chez nous!

Wo wird es in dieser Hauptstadt der Fortschritte mit dem Luxus der Laden enden? fragt der bekannte französische Schriftsteller Th. Muret in einem jüngst durch die Quotidienne publicirten Artikel, und führt dann folgenden Dialog ein, der auch auf andere Städte als Paris anzuwenden seyn dürfte.

Laden? es giebt keine Laden mehr: das ist eine gemeine, unedle, veraltete Benennung. „Aber wie nennt man denn die Orte, wo im Kleinen verkauft wird?“ Nun, um mit dem Pariser Handel nicht in Streit zu kommen, will ich es mit der Definition nicht so haarscharf nehmen, und so möge es denn meinetwegen Magazin heißen. — Es giebt auch keine Magazine mehr, nur Salons, Galerieen. Der erste beste Putzmacher probirt ihnen einen seidenen Deckel zu 16 Franken in einem Lokal an, das mit Bronzen, eleganten Tapezierungen geschmückt, mit Springfederfesseln und Sophas vom ersten Geschmack möblirt ist. Die Kneipen heißen jetzt Divans, und ein Gewürzkrämer titulirt sich Kaufmann in Colonialwaaren, in welchen Colonialwaaren übrigens Talglichter, Korke, Bindfaden und Knicker mit inbegriffen sind. Die Modehändler haben permanente Ausstellungen, welche die vom Carre Marigny erretzen sollen. Wer einen Stroßen Kattun kaufen will, der wird in eine Art von Palast eingeführt, wo sich der geblendete Blick verliert; und was die Employés solcher Häuser betrifft, so kann man sie gar leicht für die ersten Tonangeber oder Löwen des Jockei-Klubs halten, die statt der Reitpeitsche die Meßelle in die Hand genommen haben. „Die Employés? Sie meinen wohl die Commis? — Commis? Pfui! Employés klingt der Clientèle gegenüber ungleich besser. „Bei uns in der Provinz haben nur die Advokaten eine Clientèle und Clienten, die Krämer aber Kunden. — Ei hüten Sie sich, nicht ausgezischt zu werden! „Hält denn aber bei allen diesen Personlichkeiten auch die Qualität der Waaren gleichen Schritt? Sie wollen aber auch gar zu viel wissen. Nun denn, man führt Sie in Galerieen ein, die eines Prinzen würdig sind; wo Sie die Wunder der Baukunst anstaunen können: wie würde es Ihnen da wohl einfallen können, zu fragen, ob die Zeuge auch ächt gefärbt sind, der Wolle keine Baumwolle beigemischt ist? Wie klein wäre dies Angesichts solcher Größe! Es sollte uns nicht sehr Wunder nehmen, daß, wenn die immensen Bauten in den elysäischen Feldern erst beendigt sind, irgend eine Modehandlung sie für sich allein in Beschlag nähme. Einstweilen will ich in Betreff eines der Etablissements von kolossalem Umfange einen Zug der heutigen Handelssitte mittheilen, wie man ihn sich hier erzählt. Jüngst hat sich in einer der Hauptstraßen im Mittelpunkte von Paris eine Modehandlung auf großem Fuß einer ähnlichen Handlung, die das nec plus ultra im pyramidalischen Genre erreicht zu haben glaubte, fast grade gegenüber etablirt. Neben dem neu geschaffenen, oder vielmehr neu restaurirten Magazin — denn es war dort schon früher eins, nur in einem minder Anspruch machenden Maßstabe — wohnt ein Mützenhändler, der im Besitz der Straßenecke ist. Nach dieser Ecke nun gelüstete dem großen Magazin, um zugleich nach zwei Straßen hin eine riesige Fronte zu entwickeln u. so den Concurrenten auszustechen. Der

Digitized by Google

lalls in der S. Leonhardergasse, allen Details des umfangreichen Baues das lebhafteste Interesse widmend. Eine eben so sinnige als glänzende Feierlichkeit, welche die HH. Stände Steiermarks nach dem Entwurfe und unter der Leitung des Verordneten Hrn. Fr. Ritter v. Kalchberg an diesem Abende im Landhause bereiteten, gewährte den allerhöchsten Reisenden und den Bewohnern der Hauptstadt die angenehmste Ueberraschung, indem sie die Herrlichkeiten und das kriegerische Treiben des Mittelalters mit wahrhaft drastischer Wirkung versinnlichte. Ein Abgeordneter der Herren Stände verfügte sich um 8 Uhr zur k. k. Hofburg, die Ehre der Theilnahme an dem Feste von Allerhöchstihren Maj. ehrerbietigst anzusuchen. Das erlauchte Kaiserpaar, die Bitte huldreichst gewährend; fuhren im feierlichen Zuge, gefolgt von Höchstihrem Hofstaate und den höchsten Autoritäten der Provinz, zwischen den von der Garnison gebildeten Spalieren unter dem Vorreiten der bürgerl. Cavallerie und begleitet von Fackelträgern aus der Infanterie des Bürgercorps, durch die Bürger-, Neu- und Herrengasse zum Landhause, dessen Portal und Außenfronte mit Einschluß des Thurmes reich beleuchtet war. In der Thorhalle abgestiegen, wurden JJ. MM. von Sr. Exc. dem Hrn. Landeshauptmanne Jgn. Grafen v. Attems und mehreren Mitgliedern des ständischen Collegiums ehrfurchtsvoll empfangen und über die Haupttreppe zu einem Baldachine an der Nordseite des Gebäudes geleitet, der die beste Uebersicht des Schauplatzes gewährte. Im hellsten Glanze schimmerten die Umrisse des ehrwürdigen Baues vom Sockel bis zum Dachfirste, die schön gewölbten Bogen, Balustraden, Erker, die Fenster und der architektonische Schmuck der zum Rittersaale führenden Treppe; Blumen-, Laub- und Epheugewinde zierten die Gänge, an deren Mauerspiegeln Trophäen aus Rüstungs- und Waffenstücken je von zwei und zwei gewappneten Speerträgern bewacht wurden. Ein donnernder Vivatruf erscholl aus allen Theilen des Gebäudes, als das geliebte Kaiserpaar auf der Balustrade erschien, aber regungs- und lautlos, wie das versteinerte Herr Friedrich des Rothbartes im geheimnißvollen Unterberge, stand im Hofraume, von Fackelglanz erhellt, eine dicht gedrängte Schaar Reisiger zu Fuß und zu Roß, an ihrer Spitze ein Herold, mit dem Wappen der Steiermark auf der Brust, und vier berittene Trompeter, Schärpen mit den Landesfarben tragend. Eine rauschende Feldmusik erklang, und zum raschen Leben erwachten die starren Erzgebilde, die Reisigen entfalteten sich in Schwenkungen und Märschen, voran eine Schaar in blanken Helm und Küraß, bewehrt mit großen doppelhändigen, zum Theil geflammten Schwertern, ihnen folgten Partisanenträger in halbblankem Rüstzeug aus dem vormals reichen Waffenschatze des Schlosses Hollenegk mit weißer und grüner Feldbinde, eine gleiche Schaar mit Morgensternen und Streitkolben, die Hauptmasse des Fußvolks in schwarzen Rüstungen und Pickelhauben, mit Partisanen, Hellebarden und andern abenteuerlich geformten Speeren bewaffnet, endlich das Reitergeschwader, in blanken Stahl gehüllt, mit einhändigen Schwertern und Schärpen der Landesfarben; im Ganzen über 340 Ritter und Reisige. Als die Schaar sich wieder in der früheren Stellung geordnet hatte, verfügten sich JJ. MM. nach dem Rittersaale, wo sich an den höchst geschmackvoll decorirten Wänden der Reichthum des ständischen Zeughauses, durch Trophäen, Rüstungen und Waffen, zum Theil die Ausbeute blutiger und siegreicher Kämpfe gegen die anstürmenden Osmanen, am Glänzendsten entfaltete. Am obern Ende des Saales prangten die Kleinodien des Landes: der Herzogshut von Purpursammt und Hermelin, mit Goldspangen und Perlen der seltensten Größe geschmückt, der Becher des Landschadenbundes, von ungefährem Umfange, mit tausend in Gold getriebenen Figuren und Bildern, das Meisterwerk eines unbekannten Künstlers aus dem 15ten Jahrhunderte, auf einem Tische, dessen Fuß höchst sinnreich von Pistolen aus den ersten Zeiten des Gebrauches dieser Waffe gefügt war, ihn umstanden zwölf vom Scheitel bis zur Sohle herlich gewappnete Ritter mit geschlossenem Helmhaupt, die Repräsentanten der Erbämter des Landes, die Insignien ihrer Würde, den Stab, das Reichsschwert, den Schlüssel, den Falken, das Hüfthorn, das vergoldete Brod, den Mundbecher u. s. w. führend, die Schilde trugen die heroldischen Abzeichen der mit den Erbämtern belehnten Geschlechtsstämme, die Schärpen die Wappenfarben. Vom Chore des Rittersaales herab ertönte dem geliebten Herrscherpaar, trefflich aufgeführt von einem zahlreichen Männerchor, mit Begleitung von Blechinstrumenten, die Festlied, gedichtet von unserm ausgezeichnetsten vaterländischen Lyriker Carl Ritter v. Leitner, in Musik gesetzt von dem kenntnißreichen Director des steiermärkischen Musikvereines und Capellmeister des ständischen Theaters, Georg Ott, der Hymne folgten mehrere wirkungsreiche Männerchöre. Eine glänzende Gesellschaft durchwogte im höchsten Schmuck der Krieger- und Civiluniformen und festlichen Damenputzes die Säle. Ihre Majestäten geruhten in der Landslube Erfrischungen einzunehmen und nochmals mit Wohlgefallen aus den Fenstern den in Tage erhellten Schauplatz und die dicht geschaarte Menge auf dem Balkon des Landhauses zu besehen, und als beim Aufbruche um die Wirkung des Schauspiels zu vollenden, der Mond über den Rand einer schwarzen, malerisch geformten Wolke trat, verweilten die allerhöchsten Herrschaften sichtlich ergriffen von dem Augenblicke noch längere Zeit auf der Balustrade und gaben beim Abschiede die vollste Befriedigung über die so originelle als geschmackvolle Anordnung, und den durch alle Umstände begünstigten Erfolg der Feier huldreichst zu erkennen. Der reisige Zug folgte unter Fackelglanz und Feldmusik Allerhöchst JJ. MM. zur Hofburg. An eben diesem Abende hatte der Director des ständischen Schauspielhauses, Karl Remmark, seine loyale Gesinnung durch ein Freitheater beurkundet, bei welchem zur allgemeinen Freude, trotz dem überaus zahlreichen Besuche, auch nicht die mindeste Störung sich ergab."

Preußen.

Die **Königsberger Allg. Ztg.** berichtet aus **Königsberg** (30. Aug.): „Bei der heutigen eigentlichen **Universitätsfeier** in der Domkirche beglückten Se. Maj. der König, von ihrem gestrigen Unwohlseyn wiederhergestellt, die überaus zahlreiche Versammlung mit Allerhöchstihrer Gegenwart. In der Begleitung des Monarchen befanden sich JJ. kk. HH. der Prinz Adalbert von Preußen und der Prinz Karl von Bayern, der Kriegsminister von Boyen, der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, Dr. Eichhorn, der Kabinetsminister Frhr. v. Bodelschwingh, der geh. Staatsminister von Schön, die Generale der Infanterie von Krausneck und von Aster, und sämmtliche jetzt hier versammelte hohe Staatsbeamten aus dem Civil- und Militärstande. Nachdem um ½ Uhr die Fest-Cantate, von Professor A. Hagen gedichtet und von Musik-Director Sämann componirt, aufgeführt worden, hielt der akademische Redner, geh. Regierungsrath Dr. Lobeck, die Festrede. Darauf folgten die Anreden der Dekane der verschiedenen Facultäten und die Verkündigung der stattgehabten Ehrenpromotionen.

Aachen, 2. Sept. Die Stadt Aachen, die hiesige Casinogesellschaft und die Redaction der Aachener Zeitung haben von Hamburg große Medaillons zum Dank für die zur Zeit des Brandes veranstalteten Sammlungen erhalten. Allgemeines Aufsehen erregt dabei die Benennung der übersendenden Commission „für Hamburgs Dank an's Ausland", da man sich gar nicht denken mag, daß Preußen Hamburg gegenüber als Ausland daraste.

(Fr. O.-P.-Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Eisenach, 28. August. Die Erbauung einer katholischen Kirche in Eisenach hat abermals ein Hinderniß zu überwältigen. Kaum war der Anstoß, welchen die Weigerung des Bergraths Dr. Schüler, den von seiner Mutter abgeschlossenen Kaufcontract über das zur Kirche bestimmte Haus zu genehmigen, hervorgebracht hatte, durch eine gütliche Uebereinkunft mit dem Bischof Leonhard zu Fulda beseitigt, als sich auch ein neuer Anstoß ergeben hat. Der Bischof weigert sich nämlich, beim Stadtrathe zu Eisenach um Confirmation des Kaufs des gemachten Hauses nachzusuchen und die gesetzmäßigen Bürgerrechtsgebühren zu entrichten, da aber der Stadtrath von seiner Forderung nicht abgehen will, so hat der Bischof sich an die Ländesdirection zu Weimar mit dem Verlangen gewendet, daß der Stadtrath angewiesen werden möge, jenen Kauf als für eine milde oder fromme Stiftung ohne Weiteres zu confirmiren. (D. A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 2. Septbr. In dem 2 Stunden von hier entfernten nassauischen Orte **Weißkirchen** war gestern Kirchweihfest, zu welchem sich viele Leute aus der nahen Umgegend versammelt hatten. Mitten in dem freudigen Jubel nun brach ein **Streit** aus, dessen Veranlassung uns unbekannt geblieben; der sich endlich aus einem Wirthschaftslokale auf die Straße des Ortes und später sogar auf die Landstraße fortzog. Der Schultheiß, welcher, wie man hört, den Streit in Güte beizulegen gekommen war, wurde nach mehreren erhaltenen Stichen und Hieben für todt weggetragen. Kein Alter, kein Geschlecht wurde in der Wuth des Streites geschont, wer in den Wurf kam, getroffen, so daß viele, zum Theil schwer Verwundete, man sagt sogar, einige Todte, von dem Schauplatze einer wahnsinnigen Rohheit weggebracht werden mußten. Als Waffen gebrauchte man Steine, Stöcke, Mistgabeln, Sensen und andere landwirthschaftliche Geräthe, ohne daran zu denken, welche Folgen eine Verletzung mit solchen Instrumenten haben könnte. Während des Streites wurden alsbald mehrere reitende Boten nach den nächstliegenden nassauischen Orten, namentlich nach Königstein gesandt, von wo alsbald die nassauischen Amtsbehörden sowie aus Oberursel ein Arzt eintrafen, um Untersuchung anzustellen, Verhaftungen vorzunehmen und den Verwundeten Beistand zu leisten.

(Fr. Ob.-P.-Z.)

Belgien.

Antwerpen, 30. Aug. Man versichert, sagt der **Precurseur**, Hr. Dechamps sey durch seine Collegen beauftragt worden, mit dem Hrn. Baron v. Arnim die Unterhandlungen wieder aufzunehmen, die er schon vorbereitet hatte. Man hofft, daß ein günstiger Erfolg seine Anstrengungen krönen werde.

Schweiz.

Schaffhausen. Unsere Regierung hat, auf das Ansuchen der Schützengesellschaft um Bewilligung zur Abhaltung des nächsten eidgenössischen **Freischießens**, einmüthig den Beschluß gefaßt: es erlaube, in Anbetracht der **bedenklichen Zeitumstände**, in welchen man lebe, die Regierung das Abhalten des Festes nicht, wolle auch keine Zeit bestimmen, zu welcher das Fest hier könne abgehalten werden. (B. Z.)

Mützenhändler hatte sein Lokal noch auf fünf Jahre in Pacht, und es wurde ihm, wenn er es bis dahin abtreten wolle, eine Avance von 30,000 Fr. geboten. Das war schon ein Profit, der Beachtung verdiente! Aber während der Verhandlung hatte der rivalisirende Nachbar davon Wind bekommen, und bieser bot dem Mützenhändler nun gar 50,000 Fr., und die Befugniß, zu bleiben, obendrein. Daß er diesem Gebot den Vorzug gab, und seine lucrative Strafenecke segnete, braucht wohl nicht erst bedauert zu werden? Man könnte von ihm sagen, daß er coiffirt auf die Welt gekommen sey. Ist das nicht ein schönes Ideal der Concurrenz? Ha, Ihr Kaufleute alten Schlages, die Ihr in Eurem bescheidenen Laden, hinter Eurem Eichenpulte, ohne Prunk, ohne Vergeudung, ohne Seidentapezieren alt geworden seyd, Fortschritte wie diese habt Ihr Euch nie träumen lassen! Wir wollen aber auch noch hinzulegen, daß dieser sehr übel angebrachte Luxus, diese lächerliche Sucht, anders und größer zu erscheinen, diese den Untergang bringenden Thorheiten nicht bei allen Kaufleuten, selbst zu Paris nicht Eingang gefunden haben. Es gibt deren noch, die es nicht vergessen haben, daß das kaufmännische Gewerbe all der Achtung genoß, die ehrenwerthen Arbeitern zukommt, und dies ohne Charlatanismus, ohne eitlen Schein; bloß wegen ihres Rufes der Rechtschaffenheit, unter dem Schutze von Institutionen, welche den guten Ruf Aller und eines Jeden bewahrten.

Mannigfaltiges.

Ein Nordamerikaner, welcher mit dem Dampfboote auf der Donau nach Oesterreich abfuhr, und schon seine Glossen über die deutsche Gleichgültigkeit für den Gemeinnutzen gemacht hatte, ohne dessen Beförderung doch auch jener Einzelne leiden muß, war im Begriff, sich einzuschiffen. Er bemerkte einen Nagel, welcher auf einer Schiffbrücke um mehrere Zoll aus einem Balken hervorragte, und der nach seiner Meinung auch von der Schiffsmannschaft nicht unbemerkt geblieben seyn konnte. Um nun zu sehen, ob einer der vielen Deutschen, welche sich an dem Nagel rissen, sich die Mühe geben würde, ihn zu entfernen, blieb er an der Seite der Brücke sitzen, und sah, wie jener der Vorübergehenden am Nagel hängen blieb, erst den Nagel, dann seinen Stiefel oder Schuh ansah, ein Paar ärgerliche Worte in den Bart murmelte, und weiter ging, ohne sich um das Schicksal seiner Nachfolger zu kümmern. Endlich riß sich eine Dame, von einem Herrn geführt, ein Loch in ihr seidenes Kleid. Der Herr nahm sofort einem der Bootsleute eine Hacke aus der Hand, und schlug den Nagel in den Balken. Der Amerikaner, welcher nicht Deutsch sprach, erfreut über dieses Schauspiel, ging auf den Herrn zu, zog seinen Hut ab, und fragte: „You are no German, Sir?" (Sie sind kein Deutscher, mein Herr?) — „No, Sir, I am an Englishman." (Nein, mein Herr, ich bin ein Engländer) war die Antwort. (Rürab. C.)

Die afrikanischen Reiter sollen die unerschütterliche Festigkeit der französischen Infanteriecarre gar nicht begreifen können. Ein alter General erzählte neulich, daß es 1795 auch den

Frankreich.

Paris, 3. Sept. Der König wird binnen Kurzem nach dem Schlosse Eu abreisen. Im Lager von Metz haben am 28. August die großen militärischen Uebungen begonnen. Die Herzoge v. Nemours und Montpensier wurden bei dieser Gelegenheit mit lautem Jubel begrüßt. Das Journal du Commerce hat einen seiner Redacteure nach Berlin gesendet, um daselbst einen umständlichen Bericht über die jetzige dortige Gewerbe-Ausstellung abzufassen. — General Baron Tavernier, einer der ausgezeichneten Offiziere der Republik und des Kaiserreichs, ist, 76 Jahre alt, in Colmar gestorben. — Das Journ. des Deb., so wie der Constitutionnel schreiben: Mit Bedauern müssen wir sämmtliche Berichte über die Verhaftung Abdel-Kaders Lügen strafen. Folgendes war am 18. Aug., von welchem Tage die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind, der Stand der Dinge auf der marocanischen Gränze: Abd-el-Kader, welchen des Sultans Sohn vermocht hatte, sich hinter die Malouia zurückzuziehen, demselben auch gestattet hatte, seine kleine persönliche Leibwache beizuhalten, ließ die marocanischen Flüchtlinge vom Schlachtfeld an sich vorbeiziehen, und nahm dann seinen Platz auf der Straße nach Fez, 8 — 10 Meilen vorwärts gegen uns. Sein Plan war wahrscheinlich, einen Theil der Marocaner an sich zu ziehen. Es wird ihm dieses aber sehr schwer gelingen nach der Bestürzung, in welche sie durch unsern Sieg gerathen sind. Er mag seine Macht mit einigen Mündereern verstärken, wird aber nicht Einen finden, der willig ist, gegen uns zu kämpfen. Nach dem Bericht einiger von Abd-el-Kader ausgesendeten Kundschafter, welche in einen franz. Hinterhalt gefallen sind, sind viele der marocanischen Soldaten, welche einen Theil der am 14. geschlagenen Armee bildeten, auf ihrer Flucht von den Stämmen, durch deren Gebiet sie zu gehen hatten, ihrer Pferde, Waffen und meistens Gepäcks beraubt worden. Des Kaisers Sohn selbst floh bis Taza, bloß von einer kleinen Schaar Reiterei geleitet.

Kirchenstaat.

Ancona, 28. Aug. Schon vor ungefähr 3 Wochen ward hieher berichtet, daß ein Kutter, der unter griechischer Flagge von Malta abgesegelt, und die Richtung nach Corfu nahm, einige verdächtige Individuen an Bord hatte, von denen man argwöhnte, daß sie mit dem Londoner Ausschuß des jungen Italiens in Verbindung stehen. Leider erfahre ich jetzt, daß diese unverbesserlichen Feinde der Ruhe, die gewissenlos die unglücklichen Dupes ihrer wühlerischen Umtriebe ins Verderben senden, eine neue Expedition — diesmal in das römische Gebiet verbreiten. — Salvatore Fata, der mit der Ausführung derselben beauftragt ist, befand sich auf jenem Schiff und ist vorläufig mit der Mission betraut, albanesische Banditen an den griechischen Küsten zu miethen, um mit ihnen die Landung und den Einfall auf irgend einem geeigneten Punkt zu versuchen. Aus Calabrien wird zugleich berichtet, daß ein Capitän, der früher in neapolitanischen Diensten gestanden, einen Aufstand zu bewirken sucht, und daß die Behörden trotz aller ihrer Bemühungen bisher nicht im Stande gewesen sind, seiner habhaft zu werden. Auch in der Romagna, vorzüglich in Imola und Forli, scheint unter vielen der Regierung bereits verdächtigen Individuen einige Aufregung und Bewegung zu herrschen und die Behörden sollen Umtrieben auf die Spur gekommen seyn, in denen der bekannte Modenese Nicolo Fabrici eine Rolle spielt. Die Masse der Bevölkerung ist überall ruhig und friedlich gestimmt; sie fühlt und weiß recht gut zu würdigen, was sie von den Revolutionärs zu erwarten hat, was ihr die fixen Ideen und der Fanatismus dieser verirrten Menschen bieten können. — Von Marseille aus haben in der letzten Zeit einige nicht unbedeutende Geldsendungen nach Corfu und nach Calabrien an die Geschäftsführer des Londoner Ausschusses der Giovine Italia stattgefunden. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 31. Aug. Die alte Wohnung des Sprechers des Unterhauses mit einigen andern Zimmern, welche zu dem Unterhause bei St. Stephanskloster gehörten, sind versteigert worden, um zur Bildung der Eingangshalle für den Westminsterplatz binnen achtzehn Tagen niedergerissen zu werden. Der verstorbene bekannte Gouverneur von St. Helena, Hudson Lowe, hat in seinem Testamente die Hoffnung ausgesprochen, seine Wittwe werde sich an die Regierung mit dem Gesuch um eine Pension von jährlich wenigstens 1500 Pfd. und nach ihrem Tode von der Hälfte für ihre Kinder verwenden, auch die Kosten seiner Ausrüstung in St. Helena, 2000 Pfd., zurückerlangen. Die Gesammthinterlassenschaft Hudson Lowes beträgt nicht 3000 Pfd. — Vorgestern gab der Lord Mayor von London, Sir R. Sale, der sich bei dem Feldzuge in Indien in so hohem Grade ausgezeichnet hat, ein Festmahl.

Nach englischen Blättern bestätigt es sich leider, daß Dr. Wolff zu Buchara im Kerker sitzt. Captain Grover hat dem Globe mitgetheilt, daß Wolff am 8. Juni zwei Briefe an Oberst Sheil geschrieben habe, worin er sagt, daß er, trotz aller Versprechungen des Chans oder Königs, jetzt zu Gefangener zu Buchara sey und nicht die mindeste Hoffnung habe, so bald erlöst zu werden. In einem früheren Schreiben Wolff's heißt es: „Ich bin wegen meiner eigenen Sicherheit nicht sehr besorgt; sollte ich aber festgehalten werden, so bewirken Sie doch, daß die Königin selbst an den Chan schreibt, denn es hat ihn sehr belehrigt, daß das Schreiben, welches er durch Stoddart an die Königin schickte, von dem Generalgouverneur von Indien beantwortet ward. Veranlassen Sie doch auch, daß der Kaiser von Rußland schreibt." — Ueber das, was mit Dr. Wolff in Buchara vor seiner Einkerkerung vorfiel, macht Capitän Grover nach dessen eigenen Briefen folgende Mittheilungen: Der Mann, welchen der Provinzgouverneur dem Doctor als Befolgshaber der Bevölkerung mitgegeben hatte, die ihn gegen die Turkomannen schützen sollten, zeigte sich als arger Schurke, und Wolff war genöthigt, die Turkomannen um Schutz gegen seine Bevölkerung zu ersuchen. Nichtsdestoweniger ward Wolff völlig ausgeplündert, und bei seiner Ankunft in der Hauptstadt hatten ihn bis auf Einen alle Leute seiner Bevölkerung verlassen. Man hielt ihn schon für einen verlorenen Mann; als aber der Chan vom Nayeb befahl, Wolff in sein Haus aufzunehmen, veränderte sich die Scene, und die Gefahr schien nun vorüber zu seyn. Er ward beim Chan eingeführt, von diesem gütig aufgenommen, und Wolff theilte demselben den Zweck seiner Reise mit. Am folgenden Tage befahl ihm ein, von einem höheren Militär begleiteter Hofbeamter des Chans, in ihrem Beisein den Brief zu schreiben, worin der Chan erklärt, daß er Stoddart und Conolly im Juni 1843 hinrichten ließ. Er mußte diesen Brief noch in's Persische übersetzen, und man sagte ihm sodann, daß er nach Belieben abreisen könne. Als aber der Brief an Capitän Grover abgeschickt worden war, bedeutete man Wolff, daß man ihn festhalten werde. Da er ein leichtes Fieber hatte, so wünschte er zur Ader zu lassen; dieß ward dem Chan angezeigt, der die Erlaubniß mit dem Bemerken verweigerte, daß ein Aderlaß dem Doctor nicht gut sey. Wolff hatte Stoddart's amtliches Siegel zurückerlangt. Er trug Anfangs seine geistliche Kleidung und ritt ohne Begleitung in der Stadt umher. Später schreibt Wolff, daß er die Landestracht angelegt habe, fügt aber nicht bei, ob er dieß aus freier Wahl oder gezwungen that. Man muß allem Anschein nach besorgen, daß Wolff, wenn ihn nicht ein außerordentlicher Beistand oder Zufall errettet, dasselbe Schicksal erleiden wird, wie Stoddart und Conolly, um derentwillen er die gefährliche Reise nach Buchara unternahm.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Septbr. Im Invalidenhotel fand gestern eine imposante militärische Feier statt, indem die zu Mogador durch die französische Flotte erbeuteten Fahnen dort niedergelegt wurden. Oberst Dumas, Adjutant des Königs, begleitet von dem Corvetten-Capitän Bouet, der beauftragt war, diese glorreichen Trophäen nach Paris zu bringen, legte sie in Abwesenheit des Marschalls in die Hände des Generals Petit, Commandanten des Hotels, der sie in Gegenwart der in Reih und Glied aufgestellten Invaliden empfing. In verschiedenen Städten Frankreichs sind die beiden Siege von Mogador und Isly durch Freudenfeste gefeiert worden. — Das Journ. d. Deb. hält heute dem neugebildeten Ministerium Koletti eine Lobrede, verwahrt sich aber dagegen, obwohl Koletti als Haupt der französischen Partei in Griechenland gilt, das neue Ministerium als ein französisches darstellen zu wollen, wie das abgetretene als den englischen Interessen ergeben betrachtet wurde. Das Ministerium Koletti sey ein griechisches, und seine Zusammensetzung beurkunde einen großen Fortschritt. Von den einzelnen Ministern geben die Debats folgende politische Charakteristik: „Hr. Balbi (Minister der Justiz und interimistisch des öffentlichen Unterrichts) ist ein Mann von gemäßigten Ansichten, der keiner Partei entschieden angehört. Er war bei den letzten Wahlen Concurrent Maurokordato's zu Missolunghi, und wurde trotz aller Bemühungen des letztern zum Deputirten dieser Stadt ernannt. General Tzavellas ist ein in den Unabhängigkeitskriegen berühmter Name; er ist es auch, der kürzlich sich weigerte, den General Grivas, der sich ihm auf Ehrenwort ergeben hatte, an die Regierung auszuliefern. Seine Ernennung zum Kriegs-Minister wird bei den Griechen populär seyn; vielleicht nicht so sehr bei der regulären Armee, da Tzavellas einer der alten Palikaren ist und niemals Uniform getragen hat. Er ist weder Deputirter, noch Senator. Aber gerade deßhalb wird er, als Repräsentant der Autochthonen-Partei, dem Cabinet nützlich seyn. Hr. Metaxa ist mit Koletti der wichtigste Mann des neuen Ministeriums. Er gilt als Haupt der Rayisten, die man bisweilen, obwohl mit Unrecht, auch die russische Partei nennt. Denn so sehr auch die sogenannten Orthodoxen sich Rußland durch die Gemeinschaft des Glaubensbekenntnisses annähern, so sind ihre nationalen Gefühle doch sehr entschieden. Sie sind es hauptsächlich, welche die September-Revolution herbeiführten. Hr. Koletti hat als griechischer Gesandter zu Paris ein geachtetes Andenken hinterlassen. Man konnte seinen Triumph als den der französ. Politik betrachten; aber wir halten es nicht im Interesse Frankreichs, sich mit irgend einer Partei im Auslande zu identifiziren. Hr. Edmund Lyons soll sehr gereizt wegen des Falles Maurokordato's seyn; vielleicht ging Hr. Lyons weiter, als seine Regierung wünschte. Die englischen Minister haben mehrmals im Parlament gegen diese Interventionspolitik protestirt, und es ist bekannt, daß z. B. Espartero nicht vertrieben worden wäre, wenn er nicht als Schützling Englands gegolten hätte.

Mameluken so gegangen sey. Einen Monat nach der Schlacht bei den Pyramiden, wo sie die Tapferkeit dieser Carrés so vollständig erfahren hatten, ließ Murad Bey, der dem franz. Heer nach Oberägypten nachgezogen war, um die Erlaubniß bitten, sich mit einigen seiner Offiziere bei demselben einfinden zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. Er kam, trat vor eines der franz. Corps hin, ließ einen Grenadier aus dem Gliede hervortreten, blickte ihn von allen Seiten, guckte dann auch in die Lücke des Gliedes hinein und sagte endlich zu den Seinigen: Seht, sie sind doch nicht aneinander gebunden!

Die Naturalisation des Lama's in England, ist, soweit man nach den bisher damit angestellten Versuchen urtheilen kann, vollkommen geglückt und dürfte demnächst im Großen betrieben werden. Es ist dies ein höchst wichtiges Ereigniß, da das Lama sowohl wegen seiner Wolle, wie als Lastthier und Schlachtvieh benutzt werden kann. Von den verschiedenen Gattungen desselben, scheint nach den bisherigen Ergebnissen die unter dem Namen Alpaca oder Bizogne bekannte am besten gedeihen zu wollen. Zwei Thiere dieser Gattung, seit mehreren Jahren in England befindlich, haben im letzten Jahre über 17 Pfund Wolle geliefert. Die einzige Schwierigkeit, dieses so höchst nützliche Thier in Europa zu naturalisiren, besteht nur darin, größere Heerden derselben von Amerika herüber zu transportiren, da das Thier nur schwer die Strapatzen der Reise ertragen zu können scheint. Bis zum Kap der guten Hoffnung blieben die zum Versuche bestimmten Thiere gesund, allein von da ab, bis zur Ankunft in Europa, starben beinahe zwei Drittheil davon. Freilich wurde der Transport derselben bisher nur mit Segelschiffen beschafft. Bei den neuen Versuchen wird man sich indeß der Dampfschiffe bedienen und die Thiere längere Zeit auf dem Kap verweilen lassen. (C. Bl.)

Bisher war man noch nicht dahin gelangt, die Daguerreotypbilder jedes Mal gelingen zu sehen. In der letzten Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften, am 25. August, hat Hr. Arago nun angezeigt, daß Hr. Tiessot, ein Liebhaber der photographischen Kunst, dahin gelangt sey, ein Mittel ausfindig zu machen, welches das Gelingen der Lichtbilder durchaus sichere. Mehre vorgelegte Proben erregten lebhafte Bewunderung ihrer Vollkommenheit und sind die Herren Arago, Pouillet, Renaud und Dumas mit der Prüfung des Verfahrens beauftragt worden.

Der „Ungar" sagt: Das erste Gebot, das man in unserer Zeit jungen Mädchen einschärft, ist: „Seht auf den Anstand!" — Unsere Damen scheinen aber zu verstehen: „Steht auf dem Anstand!" denn sie geben sich die größtmögliche Mühe, einen Mann zu erjagen.

Ein junger Riese, Nathan Lampmann, aus Nordamerika gebürtig, erregt gegenwärtig lebhaftes Aufsehen in London. Er ist erst 16 Jahr alt, bereits 7 Fuß 1 Zoll hoch und wiegt 198 Pfund. Uebrigens ist er ziemlich unbeholfen und von sanfter Gemüthsart.

Dieselben Ursachen haben den Sturz des Ministeriums Maurokordato's herbeigeführt. Wir sagen daher nicht, daß das Ministerium Kolettí ein französisches sey. Frankreich hat kein anderes Ziel in Griechenland, als die griechische Nationalität zu entfalten und zu befestigen, und in dieser Hinsicht betrachten wir das neue Cabinet als einen großen Fortschritt."

Spanische Blätter berichten ein tragisches Ereigniß, das sich zu Jaen begeben. Don Rafael Iturriaga, einer der reichsten und angesehensten Einwohner, gab auf seinem Landhaus einen Ball, bei dem sich die ersten Familien der Umgegend einfanden. Man tanzte die Polka, die auch in Spanien den Fandango und Bolero zu verdrängen droht, als plötzlich Don Narciso Medina, Lieutenant des 1ten Linieninfanterieregiments, in Uniform den Saal mit einer Pistole in der Hand betritt. Er wendet sich gegen einen jungen Civilbeamten Don Manuel Valdeastillas und schießt ihm in geringer Entfernung eine Kugel durch die Brust. Dann bahnt er sich den Weg mit dem Degen in der Faust und entkömmt, ohne daß jemand daran dachte, ihn zu ergreifen. Man kann sich den Schrecken denken, den dieser Auftritt verbreitete. Alle Damen sanken in Ohnmacht; die Herren beeilten sich, ihnen zu Hilfe zu kommen. Erst jetzt erfuhr man die Ursache des Attentats. Don Narciso de Medina und Don Manuel Valdeastillas hatten wenige Stunden vorher einen Streit wegen einer reichen Erbin gehabt, um deren Hand sie beide warben. Ersterer hatte gebieterisch von letzterem verlangt, daß er nicht mehr auf den Ball komme, und besonders, daß er nicht mit jenem jungen Fräulein tanze. Da Don Manuel auf dieß Verbot nicht achtete, rächte sich Don Narciso durch einen Meuchelmord; man fürchtet, daß der junge Manuel seiner Wunde unterliegt. Don Narciso wird durch ein Kriegsgericht gerichtet werden.

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung berichtet aus **Brüssel** vom 2. Sept. Am 1. Septbr. ist zwischen dem deutschen Zollverein und Belgien ein Handels- und Schifffahrtsvertrag zum Abschluß gekommen. Der Vertrag, unterzeichnet vom Baron Arnim und dem General Goblet, enthält nach glaubwürdigen Mittheilungen folgende Hauptbestimmungen: Die Ausnahmsmaßregeln gegen das belgische Eisen sind zurückgenommen; der Zollverein gewährt Belgien bezüglich der Zölle auf fremdes Gußeisen einen Nachlaß von 50 pCt. Ausländisches Gußeisen wird künftig mit 2 Fr. 50 für 100 Kilogramm besteuert, das belgische dagegen nur mit 1 Fr. 25. Außerdem ist auch das sonstige belgische Eisen begünstigt. Der Ausgangszoll von Wolle an den Grenzen des Zollvereins ist auf die Hälfte herabgesetzt (1 Thlr. statt 2 Thlr). Von Seite Belgiens ist nachgegeben: Die Rückzahlung des Scheldezolles, das Fortbestehen des Gesetzes vom 6. Juni bezüglich Luxemburgs, die Wiederherstellung der für deutsche Weine und Seide bestandenen Vortheile, die Zurücknahme der Verordnung bezüglich der Ausfuhr von Lohrinde und die Eröffnung des Bureau's von Francorchamp. Die Schiffe des Zollvereins sind hinsichtlich aller Vortheile der Schifffahrt den belgischen gleichgestellt. Die Contrahenten gestatten vollkommene Transitfreiheit auf ihren beiderseitigen Gebieten. (Ein Artikel vom Rhein in der Kölner Zeitung bestätigt diese Nachricht.)

Vermischte Nachrichten.

Darmstadt, 2. Septbr. Gegenwärtig erregen die chirurgischen Operationen des talentvollen hiesigen Arztes Dr. von Herff großes Aufsehen. Derselbe hat nämlich die eiterige Lungenschwindsucht (phthisis tuberculosa) in mehreren Fällen mit entschieden günstigem Erfolg auf operativem Wege zur Heilung gebracht. Der Sitz der Lungengeschwüre wird vermittelst des Stethoskops diagnostizirt und der Eiter durch Oeffnung der Brusthöhle und Lunge nach Außen entleert; die Heilung selbst wird durch in die Wunde eingespritzte Arzneien bewerkstelligt. Wir haben uns seither der Anzeige dieser Operationen enthalten, da wir erst deren Resultat abwarten wollten, und können nun die Versicherung geben, daß in mehreren Fällen ein vollkommen günstiger Erfolg constatirt und noch keine der als solche durchaus nicht lebensgefährlichen Operationen mißlungen ist. (Fr. O.-P.-Z.)

Frankfurt, 31. Aug. Der Grundstein für das Goethemonument ist in unserer Stadtallee gelegt, die Fundamentarbeiten sind so weit beendigt, obgleich vorerst nichts mehr von ihnen zu schauen ist, da sie mit Erde wieder bedeckt wurden. Die Inauguration dieses Monuments wird aber in diesem Jahre nicht mehr Statt finden, sondern erst im nächsten Frühjahre. Der Streit über die Wahl des Platzes war zu zeitraubend. Man hat auswärts keinen Begriff davon, wie sehr sich Frankfurt auch außerhalb der jetzigen Thore vergrößert und verschönert und es ist in dieser Hinsicht sehr erfreulich, daß sich immer mehr wohlhabende und angesehene Fremde hier dauernd niederlassen. Die Oper „Sirene" von Scribe und Auber wird morgen auf unserer Bühne zum Erstenmale gegeben, und man hört Rühmliches von ihr. (N. K.)

Aus Siebenbürgen, 13. August. Auch Háromszék mußte gleich Kronstadt den Flammen ein trauriges Opfer bringen. Polyan, im Kezdier Stuhle, ein großes, volkreiches und von Zubereitung des Malzes reich gewordenes Dorf, ist nicht mehr: 192 Wirthe und 600 Gebäude sind am 9. August eine Beute der Flammen geworden. Zur Mittagszeit brach das Feuer aus, und in fünf Viertelstunden hatten die durch den heftigen Wind getriebenen Flammen Alles verheert. Fünf erwachsene Menschen sind verbrannt. Außer der Kirche, dem Offizierquartiere und etwa drei der vorzüglicheren Gebäude sind nicht mehr als noch dreißig unbedeutende Häuser geblieben. In diesem Dorfe war dieß schon die dritte große Feuersbrunst; aber diese letzte ist beispiellos. Alle drei Feuersbrünste sind an einem und demselben Orte, auf dem Hügel in drei nebeneinander stehenden Häusern, und letztere, der allgemeinen Aussage nach, durch die Tabakspfeife ausgebrochen; denn die Flamme brach zuerst in einer Scheune aus, wo eben zu jener Zeit die Leute mit dem Einführen der Früchte stark beschäftigt waren. Die Abgebrannten hatten sich auf 82,000 fl. C. M. assekurirt, jetzt aber, bei der dreimaligen Recitifizirung, versicherten die beiden militärischen Zweige sich nicht mehr als auf 9000 fl. C. M. und die Provinziallisten auf noch weniger. Was die Unglücklichen auf Wägen retteten, hat eine, denselben Tag durch einen Wolkenbruch entstandene, Ueberschwemmung fortgeschwemmt. Die Früchte auf dem Hattert der drei nächsten Nachbardörfer sind durch Hagel zerschlagen worden. (Siebenb. Wochenbl.)

Unsere Leser werden sich der neuen Erfindung des engl. Capitäns Warner, jedes Kriegsschiff aus einer großen Entfernung zu zerstören und des Lärmes, den die englischen Blätter davon machten, erinnern. Hr. Jobard aus Brüssel, ein ausgezeichneter Pyrotechniker, hat nun das muthmaßliche Geheimniß dieser Erfindung veröffentlicht: das Zerstörungsmittel des Capitäns Warner besteht in einer verbesserten congrevischen Rakete. Den Kopf dieser Rakete bildet ein in einen Stachel auslaufender eiserner Kegel, der mit zwei Pfund Knallquecksilber gefüllt ist, auf dem die gewöhnliche Ladung der Kriegsraketen ruht, deren Körper jedoch zweimal so lang ist, als der der gewöhnlichen Raketen. Dieses Wurfgeschoß wird aus einer der untern Schiffsluken durch einen Tubus (Röhre) abgeschossen, gleitet auf der Wasserfläche, die einen Theil seiner Schwere trägt, dahin und bohrt sich in den untern Theil des feindlichen Schiffes; sobald die Ladung das Knallquecksilber erreicht, explodirt dieß, reißt ein ungeheures Stück des Schiffskörpers heraus und das Schiff füllt sich alsbann rasch mit Wasser und geht unter. Die gewöhnliche Tragweite einer solchen Rakete ist vier englische Meilen; Capitän Warner will jedoch, indem er sie aus einer Kanone abschießt, auf 5 bis 6 englische Meilen wirken können. Jeder gebüte Pyrotechniker wird nach dieser Beschreibung eine solche Rakete machen können; es sind bereits in Brest Versuche im Kleinen gemacht und vollkommen befriedigend gefunden worden.

Eisenbahnen.

Die Direction der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn hat zur Warnung des reisenden Publikums gegen Nichtbeobachtung der Vorschriften zwei Unglücksfälle bekannt gemacht. Zu Besenz gab ein Reisender dem Obercondukteur ein Feuergewehr zur Aufbewahrung, ohne zu bemerken, daß es geladen war. Bei der Herausnahme des Gewehrs in Göding entlud sich dasselbe und zerschmetterte dem Obercondukteur das Bein; dieses wurde auf das Geheiß von fünf Aerzten amputirt und er verschied einige Stunden darnach mit Hinterlassung einer Wittwe und 5 Kindern. — Am 15. ging selbst ein Beamter der Eisenbahn, trotz der Warnung, beim Anfahren der Locomotive über das Bahngeleise, stolperte, fiel und wurde vom Train überfahren.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 31. Aug. Consols 98¾.

Paris, 2. Sept. 5 pCt. 120 Fr. 65 C.; 3 pCt. 80 Fr. 85 C.

Amsterdam, 1. Septbr. 2½ pCt. 61⅛; 5 pCt. —; Kanab. —; 4½ pCt. 99⅝; 3½ pCt. —; 5 pCt. Od. —; Arv. —; Präs. —; 5 pCt. Metall. —

Frankfurt, 4. Septbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. —; Bankaktien —; Integr. 60⅜; Arr. 21½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 371½ fl.

Wien, 3. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück — CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 8. Sept.: „Norma", Oper von Bellini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 6. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. v. Braun und v. Doll, Priv. von Reval; Dr. Breitenstein, Professor von Bonn; Binerat, Proprietär von Paris; Graf Zargnoni, von Marienbad; Kniesmann, Director von Brüssel; Frhr. v. Ritter, Gutsbesitzer von Westerdorf, Ettrißmann, Gutsbesitzer von Türkheim; Graf v. Meverap und Van der Cruße, von Paris; v. White, General aus Rußland; Dr. Stumpf, von Berlin; Kamersheim, Münzbeamter von Copenhagen; Dürick, k. k. Polizeicommissär von Wien. (Gold. Hirsch.) PP. Mendyl, Kent. aus England; Pönlinger, Kent. von Berlin; Dr. Heiß, Maler von Mainz; Unruh, k. preuß. General; Flöhen, Kent. und Kupsmann-Thomsen, Director von Brüssel; Amici, Astronom von Florenz; Amici, Professor von Pisa. (Gold. Hahn.) PP. Frank, Gutsbesitzer von Hürden; Irmler, Kameralrath von Jansbruck; Zikirsch, Justizrath von Stockau; Gerandi, Canonikus aus Italien; Dr. Adam v. Ulm; Mad. Peimoierla, aus Gallizien. (Schw. Adler.) PP. Kohn, Kfm. von Berlin; Bruninger, Kfm. von Backnang; Janis, Rather von Schamberg; Bivert, Rentier von D'Air. (Gold. Kreuz.) PP. Sindenes, Kent. von Brüssel; Herrmann, Part. von Hamburg; Langendranner, Bürger von Passau. (Blaue Traube.) PP. Buch, Part. von Petersburg; Dr. Hornick, von Wien; Burred, Kaufm. von Osnabrück; Martini, Kfm. von Frankfurt; Dr. Schmidt und Heinrich, Stud. von Passau; Grimm, Caplan von Steingaden; Hoepen, Priv. von Jansbruck; Dr. Dumont und Wolf, Lehrer von Darmstadt; Frau v. Schack, von Augsburg. (Stachusgarten.) PP. Bumb, Lehrer von Germersheim; Plitz, Kaufm. von Wegelberg; Elzg, Partik. von Rostock; Weiß, Hauptmann, Korsten, Prof., Reck und Heimann, Stud. von Augsburg; Borel, Stud. aus der Schweiz; Glockner, Part. von Freiburg; Bayer, Pastor von Plauen; Eyet, Stud. und Fickler, Apotheker von Pressburg; Kotsch, Pastor von Eisenberg; Fischer, Buchhändler von Stuttgart; Mayer, Kaufm. von Laupheim; Weinmann, Kaufmann von Pappenheim; Albrecht, Bijoutier von Genf; Dietrich, Gutsbesitzer von Thierachpitten; Schubart, Maler von Frankenthal.

Bekanntmachungen.

487. (2a) **Bekanntmachung.**

Die zum Rücklasse der Schuhmachersewittwe Josepha Plehler gehörige, mit 600 fl. Hypothekkapital belastete reale Schuhmachersgerechtsame wird wiederholt dem öffentlichen Kaufe unterstellt, zu welchem Behufe Tagfahrt auf

Donnerstag den 3. Oktober l. Js.
Vormittags 10 Uhr

hierorts (Geschäftszimmer Nro. 5) anberaumt ist, wozu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag an den Meistbietenden von der obervormundschaftlichen Genehmigung abhängt.

Concl. am 3. Sept. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Beschreibung der
Ludwigskirche
in München und der in ihr enthaltenen Freskomalereien.
Ein Wegweiser für Fremde und Einheimische
von
Dr. N. Marggraff.
Mit 1 Stahlstich.
12° Preis 24 kr.
Zu haben bei G. Franz in München und in allen Buchhandlungen. 491.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 214.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 9. September 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halb ährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Einweihung der Ludwigskirche. Rechenschaftsbericht des Blindeninstituts. Ingolstadt. — Preußen. Trier: Die Zahl der Pilger auf 250,000 geschätzt. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Stuttgart. — Hannover. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Aegypten.** Alexandria. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Verwerfung des Vorschlags zur Aenderung des Grundgesetzes. — **Neueste Nachrichten.** Paris. London: Freisprechung O'Connell's und seiner Mitgefangenen durch das Oberhaus. Die Taitische Frage ausgeglichen. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 8. Sept. Ihre Maj. die Königin von Preußen und Ihre kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich kamen gestern hier an und reisten nach bei Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen eingenommenem Mittagsmahl Abends 7 Uhr nach Possenhofen zum Besuch Ihrer königlichen Hoheit der Frau Herzogin Max ab, wohin sich heute auch Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin begeben. — Nachdem vorigen Sonnabend um 5 Uhr die Beisetzung der für den Hochaltar der Ludwigskirche bestimmten Reliquien in der Sakristei durch Se. Exc. den hochwürdigsten Herrn Erzbischof mit der assistirenden Geistlichkeit vorgenommen worden war, fand gestern die feierliche Einweihung in der durch das Programm, welches wir bereits mitgetheilt haben, vorgezeichneten Ordnung unter großem Zudrange von Andächtigen aus allen Ständen und bei günstiger Witterung aufs erhebendste statt.

**München, 9. Septbr. Der so eben erschienene achtzehnte Rechenschaftsbericht über das hiesige kgl. Blindeninstitut vom Schuljahre 1843/44 gibt wieder in Verbindung mit den bei Gelegenheit der heute stattgefundenen öffentlichen Jahresprüfung dargelegten Leistungen der Zöglinge ein so vielfach erfreuliches Bild der segensreichen Wirksamkeit dieser wohlthätigen Anstalt unter ihrem einsichtsvollen Vorstande, Hrn. Inspector Stumpf, daß wir nicht umhin können, unsern Lesern das Wesentlichste daraus mitzutheilen. Von den im Jahresberichte für 1842/43 aufgeführten 31 Zöglingen dieser Anstalt erhielten drei, in Gemäßheit höchster Ministerialentschließung vom 19. Febr. 1844, die Aufnahme in die Beschäftigungs-Anstalt. Durch den Tod hat die Anstalt nach kurzer Krankheit zwei Zöglinge verloren. Außer diesen beiden Fällen ist im Laufe dieses Jahres kein Krankheitsfall vorgekommen, was wohl nebst dem ausgezeichnet gesunden Initiumslocale der Sorgfalt des so verdienten Hausarztes, des k. bayer. wirklichen Rathes, Ritter des Verdienst-Ordens vom heil. Michael und Director der Privat-Augenklinik, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Hrn. W. A. J. Schlagintweit, zu verdanken ist. Drei Zöglinge kehrten in das Haus ihrer Eltern zurück. Aus den Zinsen der Stiftungs-Capitalien Sr. Maj. des Königs und der Privaten, dann aus Kreisfonds und Beiträgen Oberfrankens, wurden demnach unterhalten: 15 mit ganzen Freiplätzen; 2 mit halben Freiplätzen; 2 auf Stiftung des Wechsel-Gerichts-Assessors, Hrn. v. Krempelhuber; 1 auf Stiftung eines Ungenannten; 1 auf Stiftung des kgl. Residenten Hrn. v. Hildebrand; 2 auf Stiftung Sr. erzbischöfl. Excell. von München-Freysing. Frhrn. von Gebsattel; 2 auf Privatstiftungen verschiedener Größe; 1 auf Stiftungen Oberfrankens; 2 auf Dotation des Kreisfonds Oberbayern; 1 auf Dotation des Kreisfonds Niederbayern; 1 auf Dotation des Kreisfonds Oberpfalz und Regensburg; und 1 auf Dotation des Kreisfonds Schwaben und Neuburg. Der aus den Kreisfonds der Pfalz votirte, und der von der Stadtgemeinde Ingolstadt gestiftete Freiplatz hatten auch in diesem Jahre unbesetzt zu verbleiben, weil keine geeigneten Competenten aus jenen Bezirken vorhanden waren. Die Unterrichtsgegenstände waren Religion, die gewöhnlichen Schulgegenstände, Musik und Handarbeiten. Die Handarbeiten bestehen für die Knaben in Stroh- und Korbflechter-Arbeiten, die Neueingetretenen lernen vorerst stricken; die Mädchen stricken, auch wurde in diesem Jahre der Versuch im Spinnen und zwar mit gutem Erfolge gemacht. Schuhe aus Tuchenden wurden in diesem Jahre keine gefertigt, weil die vorhandenen Vorräthe noch nicht abgesetzt sind, und das Anhäufen dieses Artikels bei der Zerstörung, welcher er auch bei der sorgsamsten Behandlung ausgesetzt ist, aus ökonomischen Rücksichten nicht rathsam erscheint. Die Zahl der im letzten Jahresberichte aufgeführten 14 Zöglinge der k. Blinden-Beschäftigungsanstalt wurde in diesem Jahre durch die Gnade Sr. Maj. des Königs auf 17 erhöht. Die Gegenstände der Beschäftigung bestehen in Handarbeiten und in Musik. Die Ergebnisse dieses Jahres verdienen in letzterem Betreffe besonders erwähnt zu werden. Der berühmte Klavier-Virtuos, Herr Dr. Franz Liszt, hat nicht nur im Oktober vorigen Jahres die Anstalt mit einer edelmüthigen Schenkung erfreut, sondern selbst von den musikalischen Leistungen der Zöglinge persönlich Kenntniß genommen, und mit seiner bekannten Liebenswürdigkeit einem der Zöglinge sachgemäße Räthe und Belehrungen ertheilt; dabei, wie bekannt, für die sämmtlichen Zöglinge der Anstalt bei dem zum Besten derselben gegebenen großen Concerte, drei Logen gemiethet, um, wie er äußerte, den armen Blinden die Einnahme nicht zu schmälern. Mit besonderem Danke wird in dem Berichte auch erwähnt, daß das Comité der musikalischen Akademie auf Anregung des verdienten Hrn. Kapellmeisters Lachner abwechslungsweise immer acht Zöglingen den freien Eintritt in die von genannter Akademie veranstalteten abendlichen Concerte bewilligte. Ueberdieß hat sich seit den letzten zwei Monaten der k. Hofmusikus Hr. Fr. Schwabl edelmüthig erboten, unentgeldlichen Unterricht in der Flöte zu ertheilen; auch besuchten zwei andere ausgezeichnete Mitglieder der kgl. Hofkapelle, sowie der in der classischen Kirchenmusik ausgezeichnete k. bayer. Kapellmeister, Herr Kaspar Aiblinger, die Anstalt mehrmals, und unterstützten den Vorstand mit ihrem ersprießlichen und gütigen Rathe. Mit dieser allgemeinen Theilnahme und der freundlichen Mitwirkung so vorzüglicher Kunstkräfte dürfte es der Anstalt sicherlich gelingen, die durch den Tod der vorzüglichsten Musiker entstandenen Lücken bald wieder auszufüllen. Nächst der musikalischen Wirksamkeit muß auch besonders von den Ergebnissen des heurigen Jahres in Bezug auf Handarbeit Erwähnung geschehen, und auch hierin eröffnen sich für das Gedeihen unserer vaterländischen Anstalt die erfreulichsten Aussichten. Die kgl. Inspection hatte es sich vor Allem angelegen seyn lassen, durch Ankündigungen in den gelesensten Tagblättern das Publikum auf die großen vorhandenen Waarenvorräthe aufmerksam zu machen, und dasselbe zur Abnahme derselben einzuladen. Dadurch gelang es einerseits, nicht nur das nachtheilige Anhäufen dieser Waaren für's erste zu verhindern, sondern auch das Wirken und die Beschäftigungsweise der Zöglinge zur allgemeinen Kenntniß zu bringen; andererseits hatte dieß den erfreulichen Erfolg, daß diese Vorräthe um ein Merkliches schwanden, was aus dem Rechnungsresultate zu ersehen ist. Die Vortheile, die aus einem schnellern Absatze der Arbeitserzeugnisse hervorgehen, sind wesentlich. Es wird nämlich durch denselben eine reinere preiswürdigere Waare in den Verkauf gebracht, da hingegen das Abliegen derselben ihren Werth oft um das Doppelte vermindert, und dann der Fleiß und Eifer der Zöglinge durch die Wahrnehmung angeregt, daß ihre Thätigkeit auch nach Außen hin fruchtbringend sey. Bis zum 1. September sind theils auf Bestellung, theils aus den

---

Der Landhausirer.

Eine finnländische Begebenheit.*)

(Nach dem „Ausland.“)

Auf einem reizenden, ringsum von Ackerfeldern umgebenen Berge im Kirchspiel L...s liegt ein kleines, roth angemaltes, hölzernes Haus mit vier Fenstern in der Front, die nach der großen Poststraße hin gerichtet sind. Von der einen Giebelseite hat man die Aussicht auf die Kirche, und das Kirchdorf, von der andern auf einen großen mächtigen Föhrenwald, und gleich jenseits der Landstraße fließt in brausendem Strom eine der breitesten und wasserreichsten Elfen, die Finnland in großer Menge durchströmen. In diesem anspruchslosen Hause wohnte seit dreißig Jahren des Kirchspiels Lehnsmann (Gerichtshalter), der vormalige Fahnenjunker Anders Gustav Rask mit seiner theuern Hausehre, Brita Cajsa Bahrsten und ihrer kleinen Pflegetochter Nina Sophia, einer Bruderstochter der Frau Rask. Wir wollen auch das Innere des niedlichen Hauses mit seinen geld gemalten Fensterladen und weiß getünchtem Schornstein näher untersuchen. Die Küche, in die man zuerst tritt, ist ein freundlicher Raum mit zwei Fenstern, eines an der Giebel- und eines an der Langseite des Hauses. Die eine ganze Wand ist vom Fußboden bis hinauf zum Dach mit Brettereichen bekleidet; in der obersten Abtheilung prunken weiße und bunte Porzellanteller, in der andern spiegelblanke Zinnteller und Schalen, dann folgt Steingut, endlich hölzerne Teller, russische, lackirte Tassen u. s. w. An der zweiten Wand hängen in der symmetrischsten, effektreichsten Ordnung Kasserolen, Trichter, Reibeisen, Mörser, Kuchen- und Bratpfannen, alles geputzt und gescheuert. An derselben Wand lehnt sich der alten treuen Dienerin Wappus (Walburg) glänzendweiße ungemalte Ruhebank mit ihrem Bretterdeckel, und in der Ecke neben der Thür steht das braungemalte Wasserfaß (vattuan) auf seinem Fußgestell. Aus der Küche kommt man in die Haushaltskammer, welche zugleich der Frauen-Arbeits- und Ankleidezimmer, Nina Sophias Schlafkammer und im Alltagsleben der Familie Speisesaal ist. Hier sieht man gleich links an der Thür einen großen, gebohnten Eckschrank, in dessen oberer Abtheilung die Wäsche der Familie aufbewahrt wird, während die untere als Schenke dient. Weiter findet sich hier ein Brettergestell mit einem Vorhang von vergilbter Leinwand, wo des Hauses Milchvorrath bewahrt wird, und unter demselben befindet sich Nina Sophia's Klappenbank (ein Bett, das man zusammenklappen kann); außerdem noch eine blaugraue Kommode, zwei gelbe und drei braune Holzstühle, und unter jedem Fenster ein ovaler Tisch; die Wände sind bedeckt mit verschiedenen Wollen- und Leinengarn-Strähnen, einigen Zuckerzähten, Wagschalen, einem Ellenmaß, den Winterkleidern der Frau ꝛc. Der Saal ist wieder ein ziemlich großes Gemach mit getünchten, blaugesprenkelten Wänden; neben der Thür steht ein perlfarbener Schenktisch, an der andern Seite eine Wanduhr, von Jakob Tönni in Umola gemacht; übrigens findet man hier nur acht bis zehn Lattenstühle und einen enormen gewissen Kachelofen

*) Der eigentliche Titel: Gårdfarihandlaren, bedeutet einen Wegzieh-Händler, der mit Waarenballen, jenen und Tüchern im Lande umherzieht, wie bei uns der Tyroler mit Teppichen.

vorhandenen Vorräthen 790 Körbe, 310 Paar Schuhe, 135 Paar Strümpfe, und 245 Strohmatten verkauft, und daraus eine Summe von 461 fl. 33 kr. in Einnahme gebracht worden.

München, 9. Sept. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 39:

Die Resultate über die für das laufende Studienjahr von den Facultäten der k. Ludwig-Maximilians-Universität zu München, aufgestellten Preisfragen werden nachstehend zur öffentlichen Kenntniß gebracht. I. Auf die von der theol. Facultät gestellte Frage: „Doctrina catholica de libero hominis arbitrio, ejusque cum justificatione et vita christiana nexu — exponatur et contra haereticas impugnationes defendatur" ist nur eine Abhandlung eingeliefert worden, welche nach dem Urtheile der Facultät zwar nicht als preiswürdig erkannt werden konnte; dem Verfasser aber doch wegen des in Sammlung des Materials bewiesenen Fleißes eine lobende Anerkennung zu Theil werden ließ. Ihr Verfasser ist Georg Brindisis aus Syra, in Griechenland, Candidat der Theologie. II. Auf die von der juridischen Facultät gestellte Frage: „Welche Vorrechte haben in Baiern die Standesherren als solche mit Rücksicht auf die geschichtlichen Grundlagen ihres heutigen Rechtszustandes vor andern Gutsherren auszusprechen?" sind zwei Bearbeitungen eingelaufen, von denen keine des Preises würdig erachtet werden konnte. III. Auf die von der medicinischen Facultät bestimmte Aufgabe: Quaeritur? 1. Quorum specialium in organismo processuum concursu fiat corpusculorum sanguinis formatio; 2. quaenam sit eorum natura et organisatio in organismo humano; 3. Cuinam usui prosint a) immediate quoad sanguinis naturam respectu ejus mistionis normalis, caloris vitalis et motus sanguinis, b) mediate quoad Systema nervorum; 4. Quid praestent immediate vel mediate in processu reproductionis materiae organicae plastico? ist nur eine Bearbeitung rechtzeitig übergeben worden, welcher nach dem Urtheile der Facultät die Lösung der Aufgabe in allen schwierigen Beziehungen zwar nicht vollständig gelungen; sie umfaßt aber in vier Hauptabtheilungen den ganzen Umfang der Frage und ihrer Hauptglieder. Der Preisbewerber hat alle Details der Frage und ihrer physiologischen Interessen in mikroskopischer, chemischer und eigentlich physiologischer Hinsicht besprochen, mehrere Abtheilungen mit Scharfsinn behandelt, die einschlägige neuere Literatur vortheilhaft benützt und angewendet, und sowohl einen großen Umfang von Kenntnissen, als lobenswerthen Eifer für diese wissenschaftliche Sphäre, Talent und nicht selten Scharfsinn im Urtheil entwickelt. Aus diesen Rücksichten hat die Facultät der Abhandlung die Preiswürdigkeit zuerkannt. Da aber der Verfasser, Karl Reuter, Stud. med. zu Würzburg, als Nichtangehöriger der hiesigen Universität nicht berufen war, mit den dießseitigen Studirenden zu concurriren und an den Vortheilen, die nur allein den hierortigen Studierenden zukommen, billigermaßen keinen Antheil ansprechen kann, so mag ihm an der eben ausgesprochenen rühmlichen Anerkennung genügen. IV. Auf die von der philosophischen Facultät aufgegebene Preisfrage: „Welche Gründe sprechen für oder gegen die plutonische und welche für oder gegen die neptunische Theorie der Erdbildung, — und welche von beiden Hypothesen verdient den Vorzug?" sind neun Abhandlungen eingeliefert worden, denen es die Facultät zum Lobe nachsagen kann, daß keine einzige unfleißige und ganz mißlungene darunter ist. Dennoch wurde nur eine derselben des Preises und zwar im vorzüglichsten Maaße würdig befunden. Der Verfasser verräth eine vielseitige und gründliche Bekanntschaft mit der Literatur des Gegenstandes; er hat sein reiches Material verständig geordnet und mit richtigem Blicke gewürdiget; sein Urtheil über die Ansichten der verschiedenen geologischen Parteien ist besonnen und gesund; er hat nicht bloß aus Büchern, sondern aus der Anschauung der Natur selber geschöpft. Sein Name ist Friedr. Chr. Schmid, Candidat der Medizin aus Augsburg. Unter den übrigen acht Abhandlungen ist zwar keine, welche der eben erwähnten den Rang streitig machen könnte; dennoch verdienen einige von ihnen einer öffentlichen rühmenden Anerkennung nämlich: jene des Joh. N. Martin, Cand. der Rechte und des Berg- und Hüttenwesens, von München; jene des Egid Werndorger aus Grafing, Cand. der Philosophie; jene des Gg. Eugen Schneider aus Bamberg, Cand. der Rechte, und jene des G. Peckert, aus Altötting, Cand. der Philosophie.

Ingolstadt, 3. Sept. Gestern wurde in unsern Mauern ein eben so seltenes als erhebendes Fest zu Ehren eines deutschen Biedermannes, des Herrn Oberstlieutenants Ferdinand Kleist im kgl. Infanterie-Regiment Karl Pappenheim, begangen. Derselbe war am 1. Sept. 1794 in die Reihen des vaterländischen Heeres eingetreten, und vollendete sohin am nämlichen Tage d. J. eine reine Dienstzeit von 50 Jahren, während welcher er acht Feldzügen in den Jahren 1797, 1799, 1800, 1807, 1809, 1811, 1813 und 1815 mit Auszeichnung beiwohnte. Herr Oberstlieutenant Kleist hat sich in dieser langen militärischen Laufbahn den wohlverdienten Ruf eines Offiziers erworben, welcher, ohne dem Ernst des Dienstes das Geringste zu opfern, die Hochachtung seiner Vorgesetzten, die Freundschaft seiner Kameraden und das unbedingte Vertrauen seiner Untergebenen zu gewinnen und zu erhalten wußte. Um so seltene Verdienste gebührend zu ehren, begab sich heute Vormittags das Offizierscorps des Regiments unter Führung seines würdigen Chefs, des Herrn Obersten Freiherrn von Jeetze, in die Wohnung des Jubilars, und brachte demselben seine aufrichtigen Glückwünsche zu dem bedeutungsvollen Tage dar. Abends aber versammelte sich dasselbe im Gasthause zum schwarzen Bären, und feierte in ächt kameradschaftlichem Vereine ein Fest, welchem jeder Einzelne mit inniger Theilnahme beiwohnte, und bei welchem sich vorzugsweise der Eine Wunsch aussprach, den Herrn Oberstlieutenant Kleist noch recht lange mit gewohnter Thätigkeit in seinem Berufe und durch sein Beispiel und seine vorzüglichen Eigenschaften des Characters fördernd und belebend wirken zu sehen. (N. K.)

Preußen.

Aus Trier, 30. August, berichtet die „Rhein- und Mosel-Zeitung": Wie sehr die Sehnsucht, den heiligen Rock zu sehen, mit jedem Tage zunimmt und selbst an solchen Orten erwacht, wo man dieses wohl am wenigsten vermuthet hätte, beweist folgende herzergreifende Thatsache. In der heutigen Frühstunde wurden sämmtliche Häuslinge der hiesigen Strafanstalt auf inständiges und wiederholtes Bitten unter militärischer Bedeckung zur Domkirche geführt, worin sie unter Leitung der Pfarrgeistlichkeit von St. Laurentius ihre Andacht verrichteten und das heilige Kleid verehrten. Wahrhaft rührend war es zu sehen, wie die männlichen Sträflinge, bei Weitem der größere Theil der in dem früheren Dominicanerkloster Detinirten, eine große, aus eigenem Antrieb von ihren kleinen Ersparnissen gekaufte Kerze neben der heiligen Reliquie niederstellten, und wie die Jüngste der weiblichen Gefangenen eine minder große Kerze unter sichtlicher Rührung eben vorthin trug. Es sey hier bemerkt, daß sehr viele Gefangene bittere Thränen weinten, und daß die meisten weiblichen Sträflinge in lautes Schluchzen ausbrachen und vor Scham ihr Angesicht verhüllend von dannen gingen. Heute Morgen um 7 Uhr führte der hochwürdige Bischof von Speyer, Doctor Weiß, 600 seiner Diöcesanen zum heil. Gewande, nachdem bereits früher kleinere Prozessionen aus dortiger Gegend hier eingetroffen waren. Die Prozessionen aus der Kölner Erzdiöcese kommen immer häufiger; die französische Geistlichkeit nimmt den lebhaftesten Antheil an unseren Feierlichkeiten. Bis zum heutigen Tage haben nach den vorgenommenen Zählungen ungefähr 250,000 Pilger das Glück gehabt, zur Anschauung der heil. Reliquie zu gelangen.

Sachsen.

Dresden, 2. Sept. Se. königl. Maj. haben dem Staatsminister Nostiz und Jänckendorf, auf sein wiederholtes Ansuchen, die wegen schwankender Gesundheitsumstände erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste, unter Bezeigung des allerhöchsten Bedauerns und der besonderen Zufriedenheit mit dessen durch aufopfernde Pflichttreue, Einsicht und Thätigkeit ausgezeichneter Geschäftsführung zu bewilligen geruht, und dagegen den Kreisdirector Dr. v. Falkenstein zum Staatsminister, unter Uebertragung des Departements des Innern und des Auftrags in evangelischen Angelegenheiten ernannt. (Lpz. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 6. Sept. Se. königl. Majestät haben geruht, heute Se. k. Hoh. den Kronprinzen Höchstselbst in dem k. geheimen Rath einzuführen, dessen Sitzungen Seine königl. Hoheit künftig regelmäßig anwohnen wird, um nunmehr nach Beendigung Höchstihrer akademischen Studien und Bereisung mehrerer fremden Länder die Staatseinrichtungen des eigenen Stammlandes und die Behandlung der wichtigeren Regierungsgeschäfte praktisch näher kennen zu lernen. — Gestern Abend sind Ihre Hoheiten der regierende Herzog und die Frau Herzogin von Sachsen-Altenburg mit drei Prinzessinnen Töchtern zum Besuche der königlichen Familie hier angekommen und im k. Residenzschlosse abgestiegen. (Schw. M.)

Hannover.

Hannover, 30. Aug. In Clausthal ist es in Folge von polizeilichen Einschränkungen bei einem Volksfeste zu unruhigen Auftritten unter den Bergwerksarbeitern gekommen, die in offene Widersetzlichkeit gegen die Polizei und die obrigkeitlichen Behörden übergingen und besorglich zu werden schienen. Zwar sind später beruhigendere Nachrichten eingegangen, indessen muß der Exceß nicht unerheblich gewesen seyn, da noch gestern die Landgendarmerie von Hildesheim und eine Abtheilung des Goslarschen leichten Bataillons nach Clausthal beordert und abgegangen sind. (H. C.)

Frankreich.

=**Paris**, 3. Sept. Die Nachricht von dem Abschluß einer Handelsübereinkunft des Zollvereins mit Belgien wird auch von der Revue de Paris mitgetheilt. Das französische Cabinet — so bemerkt die Revue — habe, durch Marocco und Taiti ganz absorbirt, den günstigen Zeitpunkt versäumt, mit Belgien neue Unterhandlungen anzuknüpfen. — Hr. Martinez de la Rosa ist vorgestern nach Madrid abgegangen, um das Ministerium des Auswärtigen zu übernehmen. Seine Gegenwart schien dort unumgänglich nöthig, da bei den neuen Cortes der Principienkampf der Moderados und Progressisten wieder beginnen wird. — Hr. Thiers wird den September und October zu Ville zubringen, und dort

---

mit einer Nische, in welche der alte Kast, da er keine Gäste erwartet, zufällig eine große drei Tonnen haltende Essigflasche gestellt hat, damit deren Inhalt gehörig gähre und sauer werde. Werfen wir nun einen Blick in das Allerheiligste, die Fremdenkammer, den Stolz der Hausfrau. Das Erste, was uns in die Augen fällt, ist ein großes Imperialbett, mit einer grobblumigen Cattundecke, dann erblicken wir unter dem einen Fenster ein weiß angemaltes Kanapee, dessen grüne Flanelldecke mit ihren frogenten Franzen von gelbem, rothem und blauem Wollengarn den Fleiß und die Geschicklichkeit der Hausmutter ins hellste Licht stellt; davon zeugen auch die hübschen gemusterten Baumwollenüberzüge auf weißgemalten Stühlen mit ihren runden Lehnen. Unter dem andern Fenster steht eine gedeizte Kleiderkiste mit massivem Messingbeschlag und Handhaben; dieß künstlich gearbeitete Model ist eine Brautgabe der seeligen Obristin T. an ihre Hausmamsell Brita Cassa. In der Ecke daneben sehen wir einen kleinen runden Theetisch mit Platten von lakirtem Blech, besetzt mit vielen „schönen Raritäten", wie z. B. ein Paar hohe Leuchter von Porzellan, in Gestalt von Frauenzimmern, die mit erhobenen Armen die Lichter überm Kopf in den Händen halten; eine schöne Puppe, die, so wie man sie berührt, mit ihrem Wachskopf hin und her nickt; ein allerliebstes Teilettspiegelchen mit nur zwei Zoll hohem Glase, welches so naiscweis ist, das Angesicht des Spiegelbildenden in die Gestalt eines Franzbrotes zu verzerren, u. dergl. m.

(Forts. f.)

Klannigfaltiges.

In dem berühmten Werke von Grädberg von Hemso, dem schwedischen Generalkonsul, über Marocco, sind mehrere Beispiele von der zahlreichen Nachkommenschaft angeführt, welche verschiedene Fürsten dieses Landes hinterließen. Muley Ismael, der 55 Jahre regierte, hatte nicht weniger als 845 Söhne und 342 Töchter. Die Zahl seiner Frauen belief sich nacheinander wahrscheinlich auf 6000. Der Gesandte Ludwigs XIV., von Saint Olon, erzählt, er habe den erwähnten Sultan, 34 Jahre vor dem Tode desselben, mit einem Gefolge von 110 Söhnen gesehen. — Man glaubt vielleicht, Muley Ismael habe seine kaiserlichen Vorrechte in etwas zu großer Ausdehnung benutzt, aber seine Nachfolger zeichneten sich ebenfalls durch ihre zahlreiche Nachkommenschaft aus. Der vorletzte Sultan z. B. sah sich von 84 Söhnen und 124 Töchtern umgeben. Findet ein solcher Sultan, daß er der Kinder zu viele um sich hat, oder werden sie ihm sonst beschwerlich, so schickt er sie in den Süden, nach Tafilet, wo man in einer Provinz nicht weniger als 40,000 Personen zählt, die sämmtlich der großen souveränen Familie der Nachkommen Mahomets angehören. (Mord.)

Mademoiselle Taglioni, die berühmte Tänzerin, welche kürzlich in Paris ihre „Abschieds-Vorstellungen von der Bühne" gegeben und gegenwärtig in Lyon sich produzirt, hat dieser Tage vor den Gerichten der französischen Hauptstadt um die Scheidung von ihrem Gatten, dem Grafen Gilbert Desvoisins nachgesucht. Dieser hatte, nachdem er die „Tochter der Luft" geheirathet, durchaus verlangt, daß sie ferner weder mit Sylphen, noch

die letzte Hand an seine „Geschichte des Kaiserreichs" legen. — Der Kaiser von Marocco hat Mequinez ungeachtet der dringenden Umstände nicht verlassen, und zwar aus dem Grunde, weil jene Stadt seinen Schatz von ungefähr 50 Millionen Frcs. umschließt, der sich in den unterirdischen Gewölben seines Palasts befindet. Er allein hat dazu den Schlüssel, und vertraut ihn, wenn er abreist, seinem ältesten Sohne an. Da aber dieser bei der Armee verweilt, so fürchtet der Kaiser eine Plünderung durch seine habgierigen Unterthanen, und bleibt dort, von seiner 6000 Mann starken Leibwache umgeben.

Paris, 4. Sept. In Brest und Oberburg sind Befehle zur Ausrüstung der Fregatte Armide und der Postjachten Leger, Rossignol und Cigogne angekommen. In Montpellier wurde am 30. August das neuerbaute Zellengefängniß, nach dem System der gänzlichen Absonderung eingerichtet, feierlich eingeweiht. — Das Journ. des Déb. enthält einen Artikel über das Guano, worin gesagt wird: „Auf Befehl des Ministers des Ackerbaus und Handels wurde auch in Frankreich Guano eingeführt und sind damit im Laufe des Jahres 1842 auf mehreren Musterwirthschaften Versuche gemacht worden. Aus verschiedenen amtlichen Berichten, zu welchen diese Versuche Anlaß gaben, geht hervor, daß für beinahe alle Culturzweige das Guano zwei-, drei- ja vierfache Kraft gegenüber den besten gewöhnlichen Düngmitteln erprobt hat.

Großbritannien.

⊙**London**, 2. Sept. Der Sun will wissen, das englische Cabinet sey bereit, das Recht Frankreichs auf die Algierischen Besitzungen anzuerkennen, wenn England als Gegenconcession das Protektorat von Aegypten erhalte, wozu Mehmet Ali seine Hand zu bieten bereit sey. — Zu Birmingham haben die Arbeiter in einem Zweige des Eisenhandels, dessen Preis in den letzten Jahren so heruntergegangen ist, daß die Fabrikanten nothgedrungen zu Lohnherabsetzungen schreiten mußten, ihre Werkstätten verlassen und erklärt, daß sie nicht mehr arbeiten werden, wenn ihre Brotherren sich nicht zu einer Lohnerhöhung um 25 pCt. verstehen wollen. Dieses ist jedoch ganz unmöglich, da die Fabrikanten dabei offenbar zusetzen müßten.

London, 2. Septbr. Heute gaben die Richter vor dem Oberhause ihr Gutachten in Sachen von O'Connell und Genossen ab. Sie verwerfen sämmtlich die von der Vertheidigung vorgebrachten Einreden, so weit sie sich auf die Fortsetzung der Gerichtssitzung nach eingetretenen Ferien, auf die Vorgänge bei der Zusammensetzung der Jurylliste, auf Unregelmäßigkeiten bei der Bürgschaftsabnahme und bei der Protokollirung beziehen. Dagegen sind Alle der Ansicht, daß die Fragestellung an die Geschworenen in der Anklageacte nicht ganz richtig war. Doch glauben sie, daß, wenn auch einige der Fragen sich nicht als richtig erwiesen, dennoch das auf die Bejahung der übrigen Fragen gestützte Strafurtheil des irischen Queensbenchgerichts aufrecht erhalten werden müsse, weil dieses Strafurtheil den vermöge dieser Bejahung als vorhanden anerkannten Verschuldungen entsprechend sey. Nur der einzige Baron Parke, Richter am Schatzkammergerichte, gab sein Gutachten dahin ab, daß wegen der Unrichtigkeit einzelner Fragen das ganze Strafurtheil zu kassiren sey. Das Haus beschloß, die Gutachten drucken zu lassen und die Berathung am Mittwoch (4.) vorzunehmen. Die meisten Minister, die schon Ausflüge aufs Land gemacht hatten, sind wieder in London versammelt, um an der Abfassung der Thronrede bei Vertagung des Parlaments Theil zu nehmen. Die Königin wird die Thronrede selbst halten. — Der Prinz von Preußen ist von Bristol nach Windsor zurückgekehrt. Die Fahrt auf der großen westlichen Eisenbahn Bristol nach Slough, der Station bei Windsor, auf einer Strecke von 100 englischen Meilen, machte er in zwei Stunden 7 Minuten.

Am 30. Aug. starb in London, 71 Jahre alt, der berühmte Astronom Francis Bailey, Präsident der königl. astronomischen Societät, und correspondirendes Mitglied mehrerer auswärtigen gelehrten Gesellschaften, unter anderm des königl. Instituts von Paris und der k. Akademie in Berlin.

Aegypten.

Alexandria, 16. August. Endlich hat die üble Laune Mehemed Ali's ihr Ende erreicht. Sobald nämlich Ibrahim Pascha in Kairo angekommen war, verfügte er sich zu Sr. Hoh., entfernte sich aber, vielleicht mit Ermächtigung seines Vaters, bald wieder und versammelte bei Scherif Pascha noch am Tage seiner Ankunft den großen Rath, der sich für schuldig erklärte, Se. Hoh. nicht früher von dem schlechten Zustand der Dörfer in Kenntniß gesetzt zu haben, und sich wegen selbst zu einem Abzug am Gehalt verurtheilte. Hienach sollten die Generale, welche Theil an der Versammlung genommen, einen sechsmonatlichen, die Obersten einen viermonatlichen Gehaltsabzug erleiden. Ein Protokoll hierüber ward aufgenommen und dem Vicekönig vorgelegt, der damit zufrieden und die Buße Ibrahim Pascha's auf einen sechsmonatlichen, die der Generale auf einen viermonatlichen Gehaltsabzug ermäßigte. Hierauf ertheilte Mehemed Ali allgemeine Audienz, besuchte seinen Sohn Ibrahim Pascha, nahm dann das Mittagsmahl bei seiner Tochter, die er seit seiner Ankunft nicht gesehen, und kündigte seine Abreise nach Alexandria an. Wirklich kam er am 9. hier an. Nachmittags traf man zu seinem Empfang große Vorbereitungen, bestellte sie aber später wieder ab. Sein Aussehen zeigte, trotz allem Anschein von Aufgeräumtheit, Gebrechlichkeit und Hinfälligkeit. Tags darauf empfing er den Handelsstand und die Consuln, das Vorgefallene ward mit Stillschweigen übergangen, die Unterhaltung drehte sich um die Handelsangelegenheiten und den französischen Consul fragte er nach Neuigkeiten aus Marocco. Der Vicekönig kennt jetzt die schlechte Lage seiner Dörfer, und es fragt sich, was er zur Verbesserung ihres Looses thun werde. Bis jetzt ist diese Frage noch nicht in Anregung gebracht worden, jedenfalls aber kann er Unkenntniß nicht mehr vorschützen. Sein Gesundheitszustand ist sehr geschwächt, und wenn er von seinem Sohne spricht, so nennt er ihn nur seinen Thronerben, wie ihn die Consuln in ihrer letzten Note genannt. Als Said Pascha seinem Vater die Note der Consuln überreichte, soll dieser — eine Folge seiner Schwäche — in einen Strom von Thränen ausgebrochen seyn; überhaupt möchte man glauben er stehe am Ende seiner Laufbahn. Ibrahim Pascha ist in Kairo zurückgeblieben; Said Pascha hat Befehl erhalten die Tschiftliks zu besuchen, und ist bereits am 11. dahin abgereist. Der Vicekönig macht alle Nachmittage seine Spazierfahrten, beschäftigt sich aber wenig mit Verwaltungssachen, und erkundigt sich nur hie und da nach den Preisen der ägyptischen Bodenerzeugnisse in Europa. Die bei diesem Handel Betheiligten hintern ihn, da er leicht auf sich einwirken läßt, an Ausführung von Verkäufen, um dadurch seinem völligen Geldmangel abzuhelfen. Die hiesigen Großen ziehen sich allmählich von dem Pascha zurück, Sami will in die Tschiftliks, Abbas Pascha in die Bäder gehen und andere wollen ihren Abschied nehmen. Mehemed Ali schickt, wie man sagt, 50,000 Talari mit dem Dampfboot nach Konstantinopel. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. August. Gestern Morgen ward der vom vorigen Reichstage nachgelassene Repräsentationsvorschlag in allen vier Ständen gleichzeitig zur Berathung gebracht. Nach 11 Uhr ward im Bauernstande und nach 12 Uhr im Bürgerstande abgestimmt, und zwar für den Vorschlag, worauf die beiden Stände durch Deputationen ihre noch berathschlagenden Mitstände zu ähnlichem Beschlusse einladen ließen. Der Priesterstand, der offenbar und mit Recht den Adel vorangehen zu lassen wünschte, ging um 3 Uhr ohne Abstimmung auseinander, nachdem Plenum für den folgenden Tag um 10 Uhr Morgens angesagt worden war. Der Adel, der beschlossen hatte, die Berathschlagung unausgesetzt bis zur definitiven Entscheidung fortzusetzen, kam erst um 7 Uhr Abends zur Abstimmung und verwarf, wie zu erwarten war, den Vorschlag. Unterdessen hatten sich 2 bis 3000 Menschen, theils Neugierige, theils rohes Gesindel, auf dem Ritterhausplatz versammelt. Sobald das Resultat der Abstimmung bekannt geworden, erhob sich unter ihnen ein wildes Geschrei, ohne daß jedoch weitere Excesse verübt worden wären, bis der Hause endlich unter Tumult vor die Wohnungen des Erzbischofs und einiger Häupter des Adels zog, ihnen ein „Pereat" brachte und hier und da die Fenster einzuwerfen versuchte. Jedoch gelang es der Polizei, ohne irgend eine Mitwirkung des Militärs, dem Unfuge Einhalt zu thun, und schon gleich nach Mitternacht waren die Straßen völlig gesäubert und die Ruhe gänzlich wiederhergestellt. Heute um 1 Uhr Nachmittags wurde im Priesterstande abgestimmt und der Vorschlag, wie vorauszusehen war, verworfen. Die Stimmen sind in den vier Ständen folgendermaßen vertheilt:

Im Adelsstande	450	gegen den Vorschlag,	82	dafür.
„ Priesterstande	49	„ „ „	7	„
„ Bürgerstande	9	„ „ „	47	„
„ Bauernstande	14	„ „ „	89	„
	522		225	

Majorität dagegen 297 Stimmen. (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 5. Septbr. Prinz Joinville war am 23. v. M. zu Cadix, von wo er sich nach Oran auf dem Dampfschiff „Pluto" einschiffen wollte. Marschall Bugeaud erwartete ihn dort. Dann gedachte er zu Bona den Herzog von Aumale zu besuchen, und hierauf nach Frankreich über Toulon zurückzukehren. Ein Brief aus letzterer Stadt sagt, daß alle Seeoffiziere sich in Bereitschaft halten mußten, den Prinzen zu empfangen, der von einem Augenblick zum andern erwartet wurde. Der Präfect und Staatrath bereiteten Festlichkeiten vor. — Der Moniteur publicirt drei königl. Ordonnanzen, welche Handelssachen betreffen. Die erste betrifft den Additionalvertrag mit Dänemark; die zweite enthält Modificationen verschiedener Zölle; die dritte bestimmt die Seehäfen, in welchen Maschinen eingeführt werden dürfen. Presse und Constitutionnel drücken ihr Mißvergnügen über den Handelsvertrag zwischen Belgien und dem Zollverein aus, da er den Interessen Frankreichs Nachtheil bringe. Die „Presse" spricht von der Nothwendigkeit commercieller Repressalien.

⊙**London**, 4. Sept. (Freisprechung O'Connell's und seiner Mitgefangenen.) „Galignani's Messenger" versichert, daß in dem Augenblick, da sein Blatt in die Presse ging, zu Paris die Nachricht aus

---

mit Niren und andern Kobolden, noch mit Göttern und Bayaderen in Gemeinschaft leben, mit einem Worte nicht mehr auf der Bühne tanzen solle. Die Priesterin der Terpsichore hatte dies Verlangen entschieden verweigert und sich, als in Folge davon ihr häusliches Leben sich nicht zum freundlichsten gestaltete und tägliche Wortwechsel zwischen ihr und ihrem gräflichen Gemahl vorfielen, in das Ausland begeben. Als sie nun endlich nach langer Abwesenheit, ruhm- und goldbeladen nach Paris zurückkehrte, hoffte sie den Herrn Gemahl günstiger gestimmt zu finden, allein — es war dies eitler Wahn. Der Herr Graf verweigerte nicht nur ein für alle Mal seine vielbewunderte Gattin zu sehen und zu sprechen, sondern ließ ihr ohne Weiteres die Thür ihres Hauses vor der Nase verschließen. Die erzürnte, in ihren Rechten gekränkte Künstlerin forderte nun die Gerichte zur Rache, d. h. zum Ausspruch der Scheidung von Tisch und Bett auf. Bei den deßfallsigen Verhandlungen erklärte der Anwalt des Grafen, daß dieser die Forderung seiner Frau zurückweisen müsse, da sein Benehmen durch das seiner Frau hervorgerufen sey, welche zehn Jahre lang entfernt von ihm gelebt habe und das Verlangen des Eintritts in das Haus keine grobe Injurie sey, auf welche diese, den gesetzlichen Bestimmungen nach, ihre Scheidungsklage begründen könne. Allein das Tribunal entschied sich zu Gunsten der Klägerin und sprach die Scheidung der beiden Ehegatten aus. (Conv. Bl.)

Der Professor Delzenne in Paris hat ein Auflösungsmittel erfunden, vermöge dessen man alte seidene Lumpen und Ueberreste von Seidenzeug wieder in Rohseide verwandeln und diese nochmals zu neuen Stoffen verarbeiten kann. Wie das Kautschuk sich auflösen, spinnen, wieder auflösen und wieder verarbeiten läßt, so wird auch die Seide in den ursprünglichen Zustand eines liebrigen Breies zurückgebracht, welcher sich wie Glas spinnen läßt und an der Luft die ganze Stärke und frühere Festigkeit wieder gewinnt. Da die Kautschukauflösung am besten durch die Destillation dieses elastischen Harzes selbst bewerkstelligt wird, so kam Herr Delzenne auf den eben so glücklichen als trefflichen Gedanken, die Auflösung der Seidenstoffe durch eine Destillation des Seidenwurms (Seidenwurmsäure?) selbst zu bewerkstelligen. Rohe und nicht gefärbte Seide löst sich sehr leicht auf; die gefärbte, namentlich schwarzgefärbte Seide bietet dagegen noch Schwierigkeiten, welche der Erfinder jedoch zu beseitigen hofft. (C. Bl.)

Es gehört zu den merkwürdigen Erscheinungen des 19ten Jahrhunderts, daß in England (in Leicestershire) ein großartiges Gebäude für eine Cistercienser-Abtei errichtet wurde. Der bekannte Dr. Wiseman, Bischof von Melipotamus, der sich früher längere Zeit in Rom aufhielt, weihte dieselbe am 20. Aug. ein. Das Gebäude, im alten englischen Styl aufgeführt, soll sehr imposant seyn.

Englische Blätter melden, daß ein Herr Beale in Regentstreet für eine einzige Serenade von Thalberg 6500 Fr. gezahlt habe, gewiß ein Preis, den noch kein Componist für eine solche Composition erhielt.

London vom 4. (Mittwoch) eingelaufen sey, daß das Oberhaus den Beschluß des Gerichtshofes der Queensbench zu Dublin aufgehoben habe (have reversed the decision of the court of Queens Bench in Ireland). Dieser Entscheidung, welche der Freisprechung O'Connell's und seiner Freunde ganz gleichkommt, wird unverzüglich die Freilassung der Betheiligten nachfolgen. — Die Times enthält einen wichtigen Artikel, aus welchem hervorgeht, daß die Taltische Frage zwischen England und Frankreich auf eine für beide Theile ehrenvolle Weise ausgeglichen ist. Da auch der marocanische Krieg dem Ende nahe scheint, so gingen alle Fonds in die Höhe.

Vermischte Nachrichten.

Köln, 2. Sept. Bei einem sehr starken Nebel welcher vorgestern früh mehrere Stunden lang anhielt sind abermals zwischen Düsseldorf und hier zwei Dampfschiffe mit solcher Heftigkeit aufeinander gestoßen, daß beide nicht unbedeutend beschädigt wurden, ohne daß jedoch zum Glück irgend Jemand auf denselben verletzt worden wäre. Das zu Thal fahrende Schiff gehörte der niederländischen Gesellschaft und soll die Vorschrift, bei starkem Nebel blos mit aufgesteckter brennender Laterne und unter stetem Läuten der Glocke zu fahren, zu beobachten unterlassen haben, während andererseits das zu Berg fahrende Schiff der Düsseldorfer Gesellschaft: Die Stadt Bonn, ebenfalls vorschriftswidrig sich im Fahrwasser des niederländischen Schiffes befunden haben soll. (Schw. M.)

Posen, Ende August. Ein grausamer Selbstmord endete in diesen Tagen das Leben eines hiesigen Bürgers, welcher sich aus Nahrungssorgen zuerst durch einen Pistolenschuß verwundete, dann die Pulsadern zerschnitt und endlich aus einem 2 Stock hohen Fenster auf die Straße stürzte. (A. Pr. Z.)

Eisenbahnen.

Wien, 1. Septbr. Die Eröffnungsfahrt der Staatseisenbahn nach Grätz wird wirklich schon am 15. Oktober stattfinden und soll mit großen Feierlichkeiten vor sich gehen. Der Pachtvertrag wegen der Betriebsübernahme von Seite der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn-Gesellschaft bis Triest ist abgeschlossen und allerhöchsten Orts auch schon ratifizirt. Er beruht auf der billigen Grundlage, daß der Staat den vollständigen Fundus-Instructus herbeischafft und alle Einnahmen auch ihm zugeschrieben werden; dagegen sind die Pächter für die beständigen Unkosten, als z. B. Besoldung der Angestellten, Erhaltung der Bahn, der Ruggegenstände ꝛc., nach den Meilenstrecken zu entschädigen, die angeordneten Fahrten aber werden gemäß der Uebereinkunft jedesmal nach dem Tarif vergütet. — Mit der Nordbahn sieht man einem Pachtabschlusse auf derselben Grundlage baldigst entgegen. Wenn die Strecke bis Prag auch noch nicht heuer eröffnet werden wird, sind die Arbeiten doch so weit gediehen, daß im Spätherbst wenigstens Probefahrten dahin unternommen werden dürften. (Schw. M.)

Köln, 2. Sept. Der seit fünf Tagen erfolgte directe Anschluß der rheinisch-belgischen Eisenbahn an die Dampfschifffahrt von Ostende nach Dover und an die Eisenbahn von Dover nach London, vermöge dessen man sechsmal wöchentlich von Ostende binnen 9 Stunden nach der britischen Hauptstadt gelangen kann, hat den Reisen nach England plötzlich einen neuen Schwung gegeben, da man für die ganze Fahrt von hier nach London auf den Plätzen der zweiten Klasse nur 11 Thlr. 17 Sgr. zu bezahlen hat und die Fahrbillets überdieß einen ganzen Monat lang gültig sind. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. Sept.. Consols 99

Paris, 4. Sept. 5 pCt. 120 Fr. — C.; 3 pCt. 80 Fr. 10 C.

Amsterdam, 3. Septbr.. 2½ pCt. 61⅞; 5 pCt. 99⅛; Kanäb ——; 4½ pCt. 99 9/16; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Ost. 100 11/16; Ard. 20 11/16; Pass. 5⅛; 5 pCt. Metall. 109⅜.

Frankfurt, 6. Septbr.. 5 pCt. Met. 111⅛; 4 pCt. 102½; 3 pCt. —; Bankaktien ——; Integr. 60 7/16; Ard. 21⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 371 fl.

Wien, 5. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅛; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 10. Sept.: „Egmont", Trauerspiel von Göthe.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 7. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Mualt, Gutsbesitzer von Kimil; Graf Krakow, von Wickerode, Edelmann aus Preußen; David, Deil und Blumburg, Rent. von Paris; Freifrau v. Ritter, von Triest. (Gold. Hirsch.) HH. Penetti, Rentier aus Toscana; Röhl, Negotiant aus den Niederlanden; Freiherr v. Hahn, von Linz; Gräfin Zettenburg, von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Bachmaier, Priv. von Pfaffenhofen; Schuhmacher, Rektor von Augsburg; Wanner, Tänzer von Stuttgart. (Schw. Adler.) HH. Bebert, Rent. von Chambery; Herrmann, Gastgeber von Wien; Lik, ehemaliger griechischer Offizier von Buchhofen; des Maraise, Rent. von Paris; Rawstorne, Partik. aus England. (Gold. Kreuz.) HH. Arkuszowski, Gutsbesitzer aus Rußland; Steinbach, Fabrikant von Brünn; Broter, Pfarrer von St. Gallen. (Blaue Traube.) HH. Junkerwig, Zollaufseher von Würzburg; Dr. Schretten, von Fulda; Montlle, Oberlieutenant von Brückenturm; Grosse, Notar von Altenburg; Brand, Priv. von Newyork. (Stachusgarten.) HH. Etrensberger, Priv. von Oettingen; v. Gutermann, Dr. Juris von Augsburg; Wolff, Pharmazeut von Dillingen; Keller, Kaufm., Burkardt, Pfarrer und Burkardt, Student von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 1. Sept.: Theres Pfreimbner, Krämerstochter von Kamerzg, Ldg. Cham, 26 J. alt. Den 4. dies: Fr. Staudinger, d. Uhrmacher von hier, 59 J. alt. Den 5. dies: Barbara Gleybl, Näherin von Waltmünchen, 39 Jahr alt; Marie Rötzer, Krämerstochter von Neukirchen, Ldg. Kötzting, 20 Jahr alt.

Schrannen-Anzeige vom 7. Sept. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Verk.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne	
					minder	mehr
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	3258	3133	122	20 59	— —	— 14
Korn	1343	1313	30	14 58	— —	1 1
Gerste	1668	1550	118	12 22	— 8	— —
Haber	686	879	7	5 47	— 7	— —

Bekanntmachungen.

437. (3c) **Ediktal-Citation.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Durch rechtskräftiges Erkenntniß des unterfertigten Gerichtes vom 29. December 1843 wurde die Eröffnung des Universalconkurses über den Nachlaß des am 5 November 1842 verstorbenen Bijouteriehändlers Abraham Falk von hier beschlossen. Es werden daher für alle diejenigen, welche an die Conkursmasse Ansprüche zu machen haben, folgende Edikttage bestimmt:

1) zur Anmeldung und Liquidirung der Forderungen
auf Montag den 21. October l. Js. Vormittags 9 Uhr im Commissions-Zimmer Nro. 1.

2) Zur Vorbringung der Einreden auf
Montag den 18. November l. Js.
Vorm. 9 Uhr

3) für die Schlußverhandlungen auf
Mittwoch den 18. December l. Js.
Vorm. 9 Uhr
und zur Abgabe der Replik bis
Dienstag den 31. December l. Js. einschlüßig, und für die Duplik bis
Mittwoch den 15. Jänner 1845
einschlüßig

und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der Conkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Concl. den 3. Sept. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Kamerknecht.

490. (2b) **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 12. Sept. Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr wird im Thal Petri Nro. 73/3 der Mobiliarrückla der Elise Hesenacker, geheimen Staatsarchivs-Registratorswittwe gegen Baarbezahlung öffentlich versteigert. Derselbe besteht aus einer ältlichen Hauseinrichtung, dabei Komoden, Kleiderkästen, Betten, Küchengeräth von Zinn, Kupfer und Eisen. Wasch und Kleidung, mehrere silberne Löffel, goldene Ringe mit Rosetten ꝛc. Gold- und Silbergegenstände werden Mittags nach 11 Uhr ausgeboten.

Sign. am 3 Sept. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königliche Director
Barth.

Stautner.

469. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen mehrerer Gläubiger wird das dem Franz Xaver Spirk dahier gehörige Haus sammt Garten Nro. 3, Dianenbad genannt, an der Bogenhauserstraße, worauf ein radizirtes Baderecht ruht, im Wege der Hilfsvollstreckung der gerichtlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom Jahr 1837 unterworfen.

Dieses Anwesen besteht:

a) aus einem zweistöckigen Wohnhause mit Mezzaninen und gewölbtem Keller,
b) aus einem damit verbundenen einstöckigen Badhause mit Mezzaninen,
c) aus einem freistehenden einstöckigen gemauerten Oeconomiegebäude,
d) aus einer doppelten gedeckten Kegelbahn sammt angebautem gemauertem Kuhstalle,
e) aus zwei hölzernen Sommersaletten, und
f) aus einem neuerbauten hölzernen Badhause in neun Abtheilungen zum Kaltwasserbade, dann
g) aus ohngefähr 4 Tagwerken Wasboden.

Das bezeichnete Gesammtanwesen ist auf der einen Seite von dem Eisbache begränzt, auf den übrigen Seiten von einer Bretterwand eingeschlossen; die Gebäude befinden sich im guten Zustande und wurden am 21. März d. Js. mit Einschluß des Hofraumes sammt Pumpbrunnen und sämmtlichen Einplankungen auf

18,000 fl.

geschätzt; der erwähnte Wasboden wurde am selben Tage nach seinem Grasertrage auf 400 fl. per Tagwerk, sohin im Ganzen auf

1,600 fl.

gewerthet, und das radizirte Baderecht, ohne vorfindliche Pertinenzien, wurde am 27. Juli d. Js. auf 400 fl. geschätzt.

Nach einer Mittheilung der k. Hofgartenintendanz ist das gegenwärtig eingehängte eine Wasserrad sammt Radhütte nur aus Begünstigung des dermaligen Besitzers zugelassen, der künftige Besitzer ist aber in dieser Hinsicht weder berechtigt, noch hat derselbe Hoffnung, die nämliche Begünstigung zu erlangen.

Die Gebäude sind mit 16,000 fl. gegen Brand versichert und der ganze Complex ist nach Hypothekenbuchs-Extract vom 22. August d. Js. mit 12,846 fl. 42½ kr. Hypotheken belastet. Zur Aufnahme der Kaufsangebote ist im Bureau Nro. 19 im Augustinerstock Termin auf

Montag den 4. November d. Js.
Vormittags 10 bis 12 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Sign. am 24. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Seidel, Acc.

488. (2b) Nach längerer Abwesenheit zurückgekehrt wohne ich Fürstenfelderstraße Nro. 17 über zwei Stiegen und bin zu sprechen Morgens 7 — 8 Uhr und Mittags 1 — 2 Uhr.

Dr. Otto Buchner,
prakt. Arzt und Geburtshelfer.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse No. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 215.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 10. September 1844.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. Regensburg. Pirmasenserkreis. — Oesterreich. Prag: Verhandlungen des Architektenvereins. Zum nächsten Versammlungsort Köln gewählt. — Preußen. Berlin: Theilnahme des Publikums an der Gewerbeausstellung. Königsberg: Worte des Königs bei der Grundsteinlegung des neuen Universitätsgebäudes. — Baden. Baden. — **Belgien.** Die Versammlungen des Humanitätsvereins mit dem Zollverein. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Das Verhältniß der Rajahs zu den Mohammedanern. — **Neueste Nachrichten.** Paris. London. Bestätigung der Freisprechung O'Connell's. — Ueber die Ursachen des Höhenrauchs und den Einfluß der Sonnenflecken auf die Jahreswitterung. — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 10. Sept. Ihr kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden morgen wieder von Possenhofen in die königl. Residenz zurückkehren. Am 6. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr langte Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Franz Karl von Oesterreich zu Berchtesgaden an. — Die Heldherrnhalle ist nun beinahe ganz vom Gerüste befreit. Die Aufstellung und feierliche Enthüllung der Statuen Tilly's und Wrede's wird dem Vernehmen nach noch im Laufe d. Mts. vor sich gehen. — Kommenden Mittwoch Morgens wird, wie wir hören, in der k. Erzgießerei der Guß des colossalen Kopfes der Bavaria vor sich gehen. — Nachträglich zur Bekanntmachung vom 15. v. M. bezüglich des in einer Silberkammer dahier verübten Diebstahls wird im k. Polizei-Anzeiger vom 8. veröffentlicht, daß der Thäter derselben ermittelt ist, und die entwendeten Gegenstände aufgefunden worden sind. — In dem ersten von München datirten Artikel unserer gestrigen Blattes ist statt 8. Sept. — 9. Sept. zu lesen.

Augsburg, 9. Sept. Gestern Mittag fand als Nachfeier zu dem schönen Jubelfeste des k. Chevauxlegers-Regiments König die Speisung der sämmtlichen Mannschaft dieses Regiments von Seite der hiesigen Bürger Statt. Durch Subscription hatte sich eine solche Theilnahme zu diesem schönen Akte der Eintracht gezeigt, daß sich diese Gastung zu einer würdigen Feier gestaltete. In den äußerst sinnreich decorirten und mit Bildnissen und Namenszügen Sr. Majestät des Königs reichmachroll decorirten Sälen des „Hotel Rux", des Gasthauses zu den „Drei Königen" und den Platzwirthschaften zum „Prinzen von Oranien" und dem „Baugarten" waren die Tafeln dergestalt arrangirt, daß zwischen den Soldaten Bürger aus dem Handels- und Handwerksstande zu sitzen kamen, und so das wahre Bild der Eintracht zwischen dem Nähr- und Wehrstande sich veranschaulichte. Der Tisch bestand aus Suppe, Gemüs mit Rindfleisch und Beilage, Braten und Salat und Kuchen, nebst Bier. Die größte Fröhlichkeit herrschte überall und patriotische Vivats auf den Landesvater, so wie auf das gegenseitig gute Vernehmen und die Loyalität der Augsburger Bürger erschollen unaufhörlich. Auch diesmal fehlte ein gelungenes Gedicht nicht, das an die Thaten des Regiments erinnerte und nach der Melodie: „Denkst Du daran" abgesungen wurde. Abends erhielt noch jeder Mann einige Maaß Bier, zu deren Genuß der Schießgraben als der Sammelplatz angewiesen war, wo sich der Herr Oberst und viele der HH. Offiziere des Regiments, die HH. Bürgermeister, so wie das Comite, welches die Leitung des Ganzen übernommen, und die meisten der Bürger, welche Antheil an der Gastung genommen hatten, einfanden. Auch hier herrschte die alte Gemüthlichkeit, und Frohsinn und Eintracht schlossen heute abermale das schöne Fest. (A. Abd. Z.)

Deggendorf, 3. Sept. Nicht nur in den größeren Städten, sondern auch in unserer kleinen Landstadt regt sich die größte Theilnahme von Seiten der Polizei für das Wohl des consumirenden Publikums insoferne, als sämmtliche Victualien einer strengen und oftmaligen Visitation unterworfen sind, so daß sich Deggendorf bereits in der ganzen Umgegend des schmackhaftesten Brodes, des vollgewichtigsten und besten Brodes, und überhaupt der besten Qualität aller übrigen Lebensmittel mit Recht rühmen kann. Auch dem Zwischenhandel, der hier auf dem Lande so gut, wie in Hauptstädten im Schwunge ist, wird kräftigst gesteuert, so daß im Publikum, dem anfangs diese Maßregeln zu strenge dünkten mochten, jetzt, nachdem es den für dasselbe hervorgehenden Nutzen kennen gelernt, nur eine Stimme des Dankes verlautet. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Ueber die Versammlung der deutschen Architekten und Ingenieure zu Prag meldet die dortige Zeitung aus Prag vom 29. August: „Die Versammlung der deutschen Architecten und Ingenieure hat heute im Carolinengebäude, das von dem akademischen Senat der Prager Universität mit großer Bereitwilligkeit zu diesem Zwecke eingeräumt wurde, ihren Anfang genommen. Schon am Vorabend hatten 55 Mitglieder sich einschreiben lassen; das in der Nacht angelangte Dampfschiff und die am Morgen angekommenen Eilwägen brachten noch so viele Theilnehmer, daß ihre Zahl auf 111 anwuchs. Die erste Sitzung, welche nach 10 Uhr Morgens eröffnet wurde und bei der sich eine beträchtliche Anzahl ausgezeichneter Zuhörer aus unserer Stadt eingefunden hatten, nahm ihren Anfang mit dem Berichte des in doppelter Eigenschaft, als Geschäftsleiter des Vorbereitungscomite's und als Mitglied des Vorstandes fungirenden Professor Wiesenfeld, der zuerst allen Anwesenden mit kurzen aber kräftigen Worten eine hochachtungsvolle und herzliche Willkommnung aussprach, dann die Versammlung mit dem bekannt machte, was für die Zwecke derselben in wissenschaftlicher und geselliger Beziehung vorbereitet worden ist. Man hatte noch dem im vorigen Jahre ausgesprochenen Wunsche die Veranstaltung getroffen, daß die Gesellschaft sich in zwei Sectionen, jene der Architekten und der Ingenieure, theilen könne. Für die Ausstellung von Zeichnungen ausgeführter alter und neuer Bauwerke von Studien, Projecten, Modellen architectonischer Werke, Bildern, sind 3 Säle bestimmt worden. Die gemeinschaftlichen Mittagstafeln sind auf der Sophieninsel bereitet, und die Localitäten der kaufmännischen Resource wurden von den Vorstehern dieses Vereins den Theilnehmern der Architekten- und Ingenieurversammlung gegen die bloße Vorzeigung der Ausnahmekarten unbedingt eingeräumt. Von Seite des Comite's ist die Druckleyung einer Schrift veranlaßt worden, welche eine Geschichte der Stadt Prag und eine Geschichte der Baukunst in Böhmen vom Professor Wiesenfeld enthält, den Theilnehmern der Versammlung gewidmet ist und an Alle vertheilt wurde. — Dr. Puttrich, als beständiger Geschäftsführer der Architectenversammlung, legte nach beendigter Eröffnungsrede der Gesellschaft einen Auszug des Geschäftsberichtes vom vergangenen Jahre vor, und bat zugleich um Prüfung und Erledigung der Rechnungen. Wegen des Wahlmodus glaubte er des Zeitgewinnes wegen die Abstimmung durch Zettel in Vorschlag bringen zu können, bemerkte aber, daß schon im vorigen Jahre Köln als der nächste Versammlungsort von den meisten Theilnehmern designirt worden sey. Die wissenschaftlichen und Kunstvorträge eröffnete Professor Stier aus Berlin mit einem Vortrage über das Centralmoment des germanischen Baustyls. Er verdeutlichte seine lehrhaften und gründlichen Erörterungen durch zahlreiche, auf die Tafel gezeichnete Figuren und beendigte sein höchst interessantes Thema mit der Schlußfolge, daß es das oblonge Kreuzgewölbe sey, wodurch sich der germanische Baustyl von dem romanischen unterscheide. Den zweiten Vortrag hielt Bauinspector Jöndl aus Prag: über die Nachtheile der Minnendo-

Der Landhausirer.

(Fortsetzung.)

An den Wänden aber hängen Schildereien; Scenen aus dem Leben des verlorenen Sohnes; weiterhin die vier Jahreszeiten, personificirt als Damen mit Hauben und Reifröcken, Stockholms Schloß von der Land- und Seeseite, und auch unter Glas und Rahmen ein vor vierzig Jahren von der Hausfrau selbst genähtes Zeichentuch, mit Buchstaben, Namensschiffern, flammenden Herzen, Blumenkörben u. s. w. ganz gefüllt. An der andern Seite des Saales aber ist noch eine Kammerthür, aus welcher der alte Rast seinen Kopf hervorzustrecken pflegt, wie der Kukuck auf einer Bauernuhr, sobald er jemand in die Saalthür eintreten hört. In seiner Kammer finden wir rechts eine grünzemalte Bettstelle zum Ausziehen, worin die beiden Alten Nachts zusammenliegen; vor dem Fenster steht ein geldgemalter Schreibtisch, mit einer Klappe zum Verschließen und einem Schränkchen mit des Alten kleiner Bücherssammlung; unter dem Fenster noch ein gewöhnlicher schwarzer Schreibtisch und vor diesem ein Stuzl mit halbkreisförmiger Rückenlehne und braunschwarzem Lederkissen. In der Ecke daneben ein in der Wand befestigter Pfeifenstand, gefüllt mit langen hölzernen Pfeifen. Der noch übrige Raum ist ausgefüllt mit einem bequemen, altmodischen Sopha mit Lederbezug, einem großen, gemalten Schrank mit des Lehnsmanns Archiv, und einigen Stühlen, die eigentlich in den Saal gehören. Außerdem gewahren wir noch auf dem Bücherschränkchen einen Augenschirm, eine Papierscheere, ein Lineal und eine Nagelzange, auch auf dem Tisch eine runde Schnupftabakdose von Papiermaché mit dem fast abgeriebenen Bildnisse Blüchers, und ein paar Schnupftücher, welche für gewöhnlich auf einer kleinen Trockenleine vor dem Ofen hängen.

So ist die Wohnung des Lehnsmanns von außen und innen beschaffen. Was nun das Volk betrifft, so hat dasselbe in den minder bebauten abgelegenen Theilen von Tavastland wie auch in Savolax und Karelen, durch deren fast undurchdringliche Wälder die Civilisation nur langsam und mit Mühe vorwärts schreiten kann, mit ihrer ererbenden Tochter, der Bequemlichkeit, noch gar wenig Bekanntschaft gemacht, und noch weniger mit ihrer unächten Tochter — dem Laster. So ist man in der Art zu bauen und zu wohnen dem Brauch der Vorväter noch unverändert treu geblieben. Wir civilisirten, vielleicht mehr der weniger sybaritischen Menschen, können es nicht fassen, wie es nur möglich ist, in solchen Nestern, wie die ächten finnischen Hütten sind, zu existiren, und doch dauern Frieden, Freude und Gedeihen auch dort neben der Schwalbe unter dem strohgedeckten Dach ihre Wohnstätte. Die meisten unserer Leser werden eine solche Hütte nie gesehen haben; wir wollen versuchen, ein anschauliches Bild davon zu entwerfen. Vor allen Dingen ist zu bemerken, daß eine finnische Hütte keine Fenster hat; das ist noch ein ganz unbekannter Luxusartikel. Durch kleine, viereckige Oeffnungen in der Wand, etwa drei Viertelellen im Quadrat messend, dringt das Licht ins Innere; diese Löcher bilden aber zugleich die Ableiter des Rauchs und sind mit Riegelladen versehen, welche nicht nur des Nachts, sondern auch bei starkem Regen und Un-

Licitationen bei Bauten. Dieser für die Baupraxis so hochwichtige Gegenstand berührte eine wunde Stelle des Bauwesens und fand deßhalb lebhaften Anklang. Der im Baugeschäfte ergraute Herr Bauvirector sprach seine Ansichten aus und forderte zur Theilnahme auf, sich über die Mittel, dem gerügten Uebelstande nach Thunlichkeit abzuhelfen, mittelst einer besonderen Berathung zu verständigen. Den dritten Vortrag hielt Professor Förster aus Wien. Der Gegenstand waren Mittheilungen über die Tendenzen der Bauhütten im Allgemeinen und die höchst merkwürdigen Documente der uralten Bauhütte bei St. Stephan in Wien. Er zeigte dabei eine 15 Fuß lange Abzeichnung des dort noch vorhandenen alten Originalbaurisses vom Thurm vor, und beendigte seine höchst interessante Rede mit dem freundlichen Erbieten, einen Kupferabdruck dieses großen Planes jedem Theilnehmer der Versammlung zum Andenken zuzuschicken. — Vom 31. Aug.: „Den Morgen des gestrigen Tages vor Beginn der Sitzung brachten die in Prag anwesenden Herren Architecten und Ingenieure theils mit dem Besuche einzelner Bauwerke der Stadt, theils mit Besichtigung der sehr reichen Ausstellung zu. Die Sitzung begann zur bestimmten Stunde, um 10 Uhr, im Sectionssaale der Architecten. Der Saal war gerängt voll von Theilnehmern und Gästen. Man besprach sich über die Bildung von Gruppen zur Besichtigung der einzelnen kunstgeschichtlichen und architectonischen wichtigen Bauwerke; worauf die Vorträge begannen, welche Dr. Puttrich aus Leipzig mit einer gehaltvollen Rede eröffnete, in der er sich über die Wichtigkeit der Baudenkmale und Sculpturen in Sachsen, mit Rücksicht auf die ausgestellten Gegenstände, ausbreitete. Der Geschäftsführer Prof. Wiesenfeld erwähnte darauf mehrerer an den Vorstand eingesandter Vorträge, welche sich im Allgemeinen an jenen des Hrn. Dr. Puttrich anschließen und vorgelesen werden konnten, wenn es die Menge der von den Anwesenden angemeldeten sehr interessanten Vorträge zuließe. Darauf erörterte Baurath Rosenthal aus Magdeburg die Frage: Was will die Baukunst? Nach ihm machte Professor Helbling von Hirzenfeld in einem kurzen Vortrag auf einige Baudenkmale byzantinischen Styls in und um Prag aufmerksam. Mit dem größten Interesse folgten die Anwesenden einem lebhaften auf tiefe kunstgeschichtliche Studien basirten Vortrage des Professors Stier aus Berlin über den Renaissancestyl. Den fünften Vortrag hielt Prof. Forchhammer aus Kiel. Er sprach über die ältesten Baustyle, namentlich die cyclopische oder pelasgische Bauart; ein Vortrag, der in archäologischer wie architectonischer Hinsicht höchst interessant war. Zuletzt sprach Prof. Vezelt aus Pesth über den von ihm erfundenen Kathedometer, ein Meßinstrument, das er vorzeigte, und dessen vortheilhafte Einrichtung er in Gegeneinanderhaltung der Nachtheile gewöhnlicher Spiegelinstrumente erklärte. Sein Vortrag war sehr scharfsinnig und für's Ingenieurwesen sehr praktisch. Diese gehaltvollen Vorträge hatten bis zwei Uhr gedauert. Nach der Mittagstafel, welche gemeinschaftlich auf der Sophieninsel Statt hatte, wurde die übrige Zeit bis zum Einbruch der Nacht dem Besuche von Bauwerken und Kunstdenkmalen gewidmet. — Heute Früh unternahmen an 100 Mitglieder eine Excursion nach der alten Königsburg Carlstein."

Preußen.

Berlin, 2. Sept. In wie hohem Grade die Gewerbeausstellung auch das Interesse der Fremden erregt, beweist unter Anderm, daß mehrere Pariser Blätter einige Correspondenten hieher geschickt haben, um über die Industrieausstellung fortlaufend zu berichten. So befindet sich bereits ein Correspondent des Constitutionnel hier, welcher für das Feuilleton dieses weit verbreiteten Blattes Artikel über unsere Ausstellung liefern wird. Auch die Démocratie pacifique hat einen unterrichteten Mann, einen „ingénieur et ancien membre de l'école polytechnique", zur Berichterstattung hieher gesandt. Hinter dieser Theilnahme der Fremden bleibt aber keineswegs die des Publikums zurück, das fortwährend das lebhafteste Interesse dafür bezeigt: man kann die Zahl der Besucher auf durchschnittlich täglich 5 bis 6000 berechnen, ohne daß durch so zahlreichen Besuch eine Ueberfüllung sich bemerkbar machte. Die Theilnahme des Publikums ist ferner auch aus dem Absatz der Loose für die beabsichtigte Ausspielung von Industriegegenständen zu ersehen: bis jetzt beträgt derselbe schon über 12,000, und man hofft es bis auf 50,000 zu bringen, für deren Gelds auf der Ausstellung vorhandene Gegenstände angekauft und den Gewinnern zugefertigt werden sollen. Auch aus entfernteren Städten laufen zahlreiche Bestellungen auf Loose ein, wie denn auch von anwesenden Fremden bereits viele Gegenstände angekauft sind. (Magdeb. Z.)

Ueber die Feierlichkeiten bei der Grundsteinlegung zum neuen Universitätsgebäude zu Königsberg enthält die dortige Allg. Zeitung einen ausführlichen Bericht, dem wir die Worte entnehmen, die der König bei der Grundsteinlegung des neuen Universitätsgebäudes sprach. Am Fuße der Freitreppe empfing den König der Regierungsbaurath Kloth und bat mit wenigen passenden Worten Allerhöchstdieselben, nach Baugewerksbrauch dem neuen Gebäude die Weihe zu geben. Se. Maj. antworteten hierauf: „Ich stimme von Herzen ein in Ihren Wunsch der baldigen Vollendung des Baues, weil sie beweisen wird, daß wir gute Zeiten haben." Dann sich zur ganzen Versammlung wendend, sprachen Se. Maj.: „Meine Herren! Unsere Hochschule hat drei Jahrhunderte in hohen Ehren zurückgelegt; sie hat das Ihrige treu erfüllt; ja sie hat der Welt Männer ohne Gleichen, Sterne Erster Größe geschenkt. Ihr viertes Jahrhundert bricht unter den Segnungen eines langen Friedens und unter dem Scheine der langentbehrten Sonne an. Wir bezeichnen seinen Anfang, indem wir den Grundstein zu dem neuen Obdach für ihre Wirksamkeit legen. Die Stunde ist günstig, um ihr aus vollem Herzen einen Glückwunsch zuzurufen — der Weinige ist kurz, aber inhaltsschwer! Sie sey ein Heerd des Lichts! zu einem Heerde des Lichts in Unserem Norden schuf sie Herzog Albrecht; Er, der mit treuem Herzen dem wahren Lichte zugewandt war. Seine Schöpfung beweist, daß er dieselbe Losung wie die Fürsten nach ihm gehabt, Meine, Meines Vaters, Meines Volkes Losung: Vorwärts! das sey auch für und für die Losung Unserer Hochschule. Aber sie folge ihr nimmermehr auf der Irrbahn der Kometen oder auf dem Wege der Feuersbrunst, die — von Dunkel umhüllt — vorschreitet. Ihr Vorwärts sey das des Lichts der Sonne, das, gleichmäßig ausgestrahlt, die Finsterniß wirklich erhellt, in tiefe Höhlen dringt, das Nachtgesindel verscheucht, Keime entwickelnd, Blüthen entfaltend, Früchte reifend, Früchte, meine Herren, an deren Genusse die Menschen gesunden. Diese Früchte sind: Echte Gottesfurcht — aller Weisheit Anfang — echte Treue, die da weiß, daß man dem Fürsten nicht dient, wenn man seine hohen Diener herabzieht — gute und edle Sitte, Liebe zum Lernen, Liebe zum Wissen, Liebe zum Handeln für das Gemeinwohl, zu Thaten der Ehre unter den Fittigen des Adlers. In der festen Zuversicht, daß diese Meine Wünsche erfüllt werden, unter dem göttlichen Segen und durch die Pflichttreue Pflege ihrer Lehrer, wie durch den edlen Sinn der Jugend, fordere Ich Sie Alle auf, während Ich die Hammerschläge thue, Unserer Albertina — dem Heerde des Lichts — für Unseren Norden — ein dreimaliges herzliches und kräftiges Lebehoch zu bringen."

Baden.

Baden, 3. Sept. Se. k. Hoh. der Großherzog hat Hrn. Bildhauer Friedrich von Straßburg, dem Verfertiger, Errichter und Stifter des Gewinnstandbildes zu Steinbach, eigenhändig die Insignien des Zähringer-Löwenordens verliehen, als der Künstler letzten Samstag zur großherz. Tafel gezogen worden war. Hr. Friedrich hat auf alle Eigenthumsrechte sowohl des Standbildes, wie auch des Grund und Bodens verzichtet, worauf dasselbe steht. (A. B. Z.)

Belgien.

Brüssel, 2. Sept. Unter der Ueberschrift: Handelsvertrag mit dem Zollverein, liest man im heutigen „Commerce belge": Der Schiffahrts- und Handelsvertrag mit dem Zollverein ist am 1. Sept. durch den General Goblet und den Baron v. Arnim unterzeichnet worden. Auf diese Weise findet sich auf die schnellste und ohne Zweifel auch auf die befriedigendste Weise für Alle unser Zwist mit Preußen beendigt. Die Ausnahmemaßregel, welche unsere Gußeisen und Eisen traf, ist zurückgenommen. Der Zollverein bewilligt Belgien einen Nachlaß von 50 pCt. von dem Zoll, womit das fremde Gußeisen belegt ist. Der Zoll von dem fremden Gußeisen beträgt vom 1. Septbr. an 2 Frk. 50 C. pr. 100 Kilogs., das belgische Gußeisen wird folglich nur 1 Fr. 25 C. zahlen. Es ist uns ferner ein Vortheil für das Eisen bewilligt worden. Der Ausfuhrzoll von Wollen an den Grenzen des Zollvereins wird um die Hälfte (1 Thlr. statt 2 Thlr.) herabgesetzt werden. Die besondern Concessionen Belgiens sind: Aufrechthaltung der Rückzahlung des Scheldezolls, Aufrechthaltung des Gesetzes vom 6. Juni in Betreff Luxemburgs, Wiederherstellung der Vortheile, welche die Weine und Seidenwaaren Deutschlands genossen hatten, Zurücknahme des Beschlusses über die Ausfuhr der Baumrinden (Lohe,) und Eröffnung des Büreaus von Francorchamp. Endlich sind die Schiffe des Zollvereins hinsichtlich aller Schiffahrtsvortheile den belgischen Schiffen gleichgestellt. Von beiden Seiten ist gänzliche Durchfuhrfreiheit gewährt. — Das „Journal de Liège" sagt: Ein wichtiges Zugeständniß, welches Preußen bewilligt worden, und das vorzüglich zur Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Ländern beigetragen zu haben scheint, ist die Gleichstellung des Hafens von Antwerpen mit den Häfen des Zollvereins; es ist das Aufgeben des Systems der Differentialzölle, in so weit es die Erzeugnisse des Zollvereins betrifft. Die an den Mündungen der Elbe, der Ems, der Weser und der Maas gelegenen Häfen sollen mit den Häfen des Zollvereins gleichgestellt werden, aber bloß hinsichtlich der Boden- und Industrie-Erzeugnisse des Zollvereins und Belgiens.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Es ist nun außer Zweifel, daß der Prinz v. Joinville vorderhand nach Frankreich zurückkehrt. — Gestern waren die Fonds durch die falsche Angabe, England habe unsere Anerbietungen wegen Otaheites nicht angenommen, heruntergedrückt worden. Heute stiegen sie um so mehr in Folge der Nachricht von der gütlichen Ausgleichung.

Großbritannien.

London, 4. Septbr. Nächsten Freitag findet in Windsor Castle die Taufe des jungen Prinzen

---

weiter geschlossen werden. Neben der Thür ist gewöhnlich der Herd angebracht, welcher aus Feldsteinen, oder wenn's hoch kommt, aus ordinären Ziegelsteinen besteht, und nie einen Rauchfang oder Schornstein hat. Dagegen wird das Feuer auf diesem Herde, wie in Vesta's Tempel, beständig unterhalten, und der Rauch mag selbst sehen, wie er durch eines jener Lichtlöcher oder die Dachritzen seinen Weg ins Freie findet. Dadurch wird nun die Stube (d. h. der innere Raum der Hütte) auf eine ganz natürliche Weise in zwei verschiedene Regionen getheilt — nämlich die Rauchregion und die Nichtrauchregion. Jene ist die obere, und das ganze Dach nebst den Wänden, zumal an den Fensteröffnungen, ist mit glänzendschwarzem Ruß überzogen, während die untere Region stets rein geschwenzt und weiß ist — ein starker, doch nicht unbehaglicher Contrast. Ordentliche Betten kennt man nicht; man begnügt sich damit, die mauerfesten Bänke oder auch den Fußboden als Lagerplätze zu gebrauchen. In einer wohlgeordneten Hütte haben überdieß auch die Hühner ihre Wohnung, und in der Regel wird auch einem oder dem andern Lieblingsschwein gestattet, neben dem Menschen seinen Aufenthalt zu nehmen; die Pferde aber, welche sich bei den Finnen derselben Vorliebe erfreuen wie bei den Arabern, werden während des Winters jeden Morgen in die Stube geführt, um dort ihre Frühkost zu erhalten. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Ein Correspondenzartikel aus München in der Frankfurter Ober-Postamtszeitung bringt folgendes lächerlich bombastische Lob für Hrn. Schnetzinger, Schwiegersohn und Kapellmeister des Hrn. Alexander Guerra, vormals ersten und vierteigirenden Mitglied des Lanner'schen Orchesters, der zu München mehrere musikalische Soiréen à la Lanner und Strauß veranstaltete: „Schnell huldigte München dem Fremdling aus der Wiener Welt. Was ein Mann kann werth seyn, haben wir erfahren. Schnetzinger gilt allein statt einer Truppe, der Einzelne! Die Münchener lieben Wienerlost. Ein Wiener Tanz — der zieht! Schnetzinger's Name stand, wie riesengroß, am Zettel oben. Die Hauptstadt ward verlassen, Alles wimmelte dem Prater zu. Er brachte Walzer mit und Tänze, gereift auf einer andern Flur, und aus seinen Saiten lockt er die Harmonie und das holde Maß der Zeiten und die Macht der Melodie. Wenn Schnetzinger durch die Seiten meistert, wahrlich! fast zu Statuen entgeistert, fast entkörpert stehen wir da; aus den Saiten strömt der Töne Zaubermacht! Es ist ein Reich des Wohllaute und der Schöne; uns ergreift der begeisternde Takt! Wer kann Schnetzinger's Tönen widerstehen? Wie mit dem Stab des Götterboten bezerrscht er das bewegte Herz; er taucht es in das Reich der Moden, er hebt es staunend himmelwärts und wiegt es zwischen Ernst und Spiele auf schwanker Leier der Gefühle! Beseeligend war seine Nähe und Münchener Herzen wurden weit! Er ist nun fort von hier, weit! Frankfurt, wozin die Guerra'sche Gesellschaft schon vorausgezogen, Frankfurt wird

statt. Er wird den Namen Alfred erhalten. Abends ist großes Festmahl in der St. Georgshalle. Die Absicht eines Besuchs in Irland ist auch für dieses Jahr entschieden aufgegeben. — Nach dem mehrerwähnten Artikel der Times wurde Hr. v. Aubigny von Tahiti entfernt, sein Benehmen wurde Gegenstand einer Entschuldigung, und Hr. Pritchard soll Genugthuung für die ihm widerfahrene Mißhandlung erhalten.

Türkei.

Zu einer Zeit, wo das Verhältniß der Rajas zu den Moslemins so oft und zuweilen aus so betrübenden Anlässen zur Sprache kömmt, dürfte es den Zeitungslesern nicht uninteressant seyn, daß (zum größten Theil noch in Kraft bestehende) Gebot Omar Al-Chattab des Califen kennen zu lernen, welches in 24 Artikeln die Grundlage des Verhältnisses aller Rajas oder nicht muhamedanischen Unterthanen enthält, es lautet: 1) „Die Christen und Juden dürfen in den uns (dem Sultan) unterworfenen Ländern keine Klöster, Kirchen oder Einsiedeleien bauen. 2) Sie dürfen ihre Kirchen nicht ausbessern. 3) Diejenigen, welche in der Nachbarschaft von Moslimen wohnen, dürfen ihre Häuser nur in dem Fall einer dringenden Nothwendigkeit ausbessern. 4) Sie werden für die Durchreisenden die Thore der Klöster und Kirchen vergrößern. 5) Sie werden allen Fremden durch drei Tage Gastfreiheit gewähren. 6) Sie werden keine Kundschafter bei sich aufnehmen, und wenn sie einige kennen, dieselben den Moslimen angeben. 7) Sie dürfen ihren Kindern nicht den Koran lehren. 8) Sie dürfen nicht unter sich Recht sprechen. 9) Sie dürfen Keinen aus ihrer Mitte hindern, Moslim zu werden. 10) Sie werden sich gegen die Moslimen ehrerbietig betragen, bei ihrem Eintritte aufstehen und ihnen den Platz überlassen. 11) Sie dürfen sich an Kleidern und Fußbekleidung nicht wie die Moslimen tragen. 12) Sie dürfen nicht das gelehrte Arabische (die Schriftsprache) lernen. 13) Sie dürfen kein gesatteltes Pferd besteigen, keinen Säbel oder andere Waffen tragen, weder zu Hause, noch außer dem Hause. 14) Sie dürfen nicht Wein verkaufen, und ihre Haare wachsen lassen. 15) Sie dürfen ihre Namen nicht auf Siegelringe graben. 16) Sie dürfen keinen breiten Gürtel tragen. 17) Sie dürfen außer ihren Häusern weder das Kreuz noch ihre heilige Schrift öffentlich tragen. 18) Sie dürfen in ihren Häusern nicht laut und stark, sondern nur gemäßigt läuten. 19) Sie dürfen darin nur mit halblauter Stimme singen. 20) Sie dürfen nur still für die Verstorbenen beten. 21) Die Moslimen dürfen auf christlichen Kirchhöfen, die nicht mehr zum Begräbnisse dienen, ackern und säen. 22) Christen und Juden dürfen nicht Sklaven zu Dienstboten haben. 23) Sie dürfen nicht die Gefangenen der Moslimen kaufen und nicht in die Häuser derselben schauen. 24) Wenn ein Christ oder Jude von einem Moslim mißhandelt wird, so zahlt dieser nur die darauf gesetzte Geldstrafe." Wiewohl dieses bei der Eroberung von Damaskus durch Omar Al-Chattab gegebene und im neunzehnten Jahrhundert durch den Großvezir Jussuf Pascha während seiner Statthalterschaft zu Damaskus erneuerte Grundgesetz (Kanun) in den äußersten Provinzen des osmanischen Reiches mit größerer Strenge beobachtet wird, als in den nördlichen europäischen Provinzen und in der Hauptstadt, so schreiben sich doch alle auch dort noch heutigen Tages gegen die Christen aufrecht erhaltenen Kirchen- und Kleiderordnungen aus demselben her. Denen zu Folge kann der Bau einer neuen Kirche, die Vergrößerung einer alten, oder auch nur die Ausbesserung derselben nur mit großer Mühe und mit großen Summen erkauft werden. (Hiernach mögen auch die Summe, oder Einflüsse Rußlands bemessen werden, dem der Sultan gnädigst bewilligte, daß die griechische Kirche das Recht habe, die Kirche zum heiligen Grab baulich zu unterhalten — —). Die Häuser der Rajas dürfen nicht mit hellen Farben bemalt werden, wie die der Moslimen sondern nur dunkelbraun oder schwarz; sie dürfen auch nicht gelbe Pantoffeln oder Stiefeln tragen, sondern nur schwarze, blaue oder violette. Auf die Siegelringe dürfen sie zwar heutzutage ihren Namen stechen, aber nie einen mit einem moslemitischen gleich lautenden. So dürfen sich z. B. die Christen, welche Joseph heißen, nie Jusuff unterschreiben (wie dieser Altvater im Koran heißt), sondern immer nur Jussif oder Josseff. — Mit dem gedämpften Ton der Glocken und des Chorals hat es noch überall, wo Türken sind, dieselbe Bewandniß und nur dort, wo keine oder nur wenige Türken sind, wie z. B. auf den Inseln des Archipels oder in den Fürstenthümern der Moldau und Wallachei nehmen Glocken und Chöre sich ungestraft das Recht heraus, heller zu tönen und zu singen. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 6. Sept. Galignani's Messenger hatte gestern bei Anführung des Artikels der Times als Ankündigung einer wahrscheinlichen Lösung der Taltischen Frage, nach seinen eigenen Mittheilungen, beigefügt, daß, im Fall die Regierungen Frankreichs und Englands nicht zur Verständigung gelangt wären, sie entschlossen gewesen seyen, die Differenz der Entscheidung des Königs der Belgier zu überlassen. Die Debats wiederholen heute diese Behauptung ohne weitere Bemerkung, und bestätigen hiedurch stillschweigend ihre Richtigkeit. Eben dieses ministerielle Journal bespricht nun den gestern blos seinem Texte nach angeführten Artikel der Times, und äußert, daß derselbe zwar gewiß auf positiven Angaben beruhe, aber doch mit Vorsicht aufzunehmen sey. Die Frage habe noch keine definitive Lösung erhalten, und der französischen Regierung sey bis jetzt keine amtliche Mittheilung zugekommen. — Der Moniteur gibt die Bestätigung der Nachricht von O'Connell's Freisprechung durch das Oberhaus, die wir gestern mitgetheilt, durch einfache Anzeige der Thatsache. Das Journal des Debats drückt seine Zufriedenheit über diese Entscheidung aus, die jedenfalls höchst überraschend ist, da die von den Richtern, welche die Kammer der Lords zu Rathe zog, ausgesprochenen Ansichten die Bestätigung des Urtheils zuversichtlich erwarten ließen. „Sicher — so fährt das J. d. Deb. fort — ist dieß ein großer Triumph für O'Connell, und wenn auch die Umstoßung des Verdicts keine andern Gründe als Formfehler hätte, so ist sie doch eine schwere Niederlage des englischen Ministeriums. Dieß Ereigniß hebt auch mehr als je ein Hauptgebrechen der englischen Gesetzgebung hervor. In England hat bei Criminalfällen die Berufung keine suspensive Kraft. O'Connell hat also mehrere Monate Gefängnißstrafe erduldet vermöge eines in der Folge für ungiltig erklärten Richterspruches. In der letzten Parlamentssession war dem Oberhaus eine Bill vorgelegt worden, um diese Anomalie abzuschaffen; da man aber den Antrag als Parteisache betrachtete, blos hervorgerufen durch die besondere Lage O'Connell's, so wurde er mit großer Stimmenmehrheit vertagt. Ohne Zweifel wird er jetzt neuerdings nächstes Jahr vorgelegt, und sicher angenommen werden." — Marschall Bugeaud wurde am 12. oder 13. Sept. zu Algier erwartet. Die Bevölkerung wollte ihm einen Triumphbogen errichten, und ein Bankett veranstalten, wo er unter dem eroberten Zelt des Kaisersohnes speisen wird.

⊙**London**, 4. Sept. Die Londonerblätter vom 4. bestätigen vollkommen die Richtigkeit der von Galignani Messenger gestern gegebenen Nachricht von der Verwerfung des Strafurtheils gegen O'Connell durch das Oberhaus. Die Sitzung begann um 10 Uhr. Die Zahl der anwesenden Pairs war nicht sehr groß; desto voller die Gallerie von ängstlich gespannten Zuhörern. Der Lordkanzler erhob sich zuerst und beantragte die Bestätigung des Urtheils. Lord Brougham unterstützte diese Ansicht. Lord Denman dagegen drang auf Verwerfung des Urtheils, da der Beschwerde der Angeklagten gegen die Jurylliste widerrechtlich keine Folge gegeben worden sey. Wenn gegen die Geschwornenliste eine Beschwerde erhoben werde, sey es immer besser, wenn das Gericht, bis sie gehoben sey, aufgeschoben werde, sonst würde in manchen Fällen die größte Ungerechtigkeit entstehen. Er halte dieß für einen sehr wichtigen Theil der Frage, da er die Vorrechte und den Schutz des Geschwornengerichts betreffe. Die Richter in Irland seyen offenbar im Irrthum und Unrecht gewesen, da sie gestatteten, daß der Prozeß seinen Fortgang hatte, ehe die Klage über Fälschung der Geschwornenliste erledigt war. Auch die Verurtheilungsgründe griff er als ungenügend an; er halte das Urtheil für partheiisch und somit verwerflich. Seine Rede erregte im Hause große Sensation. Lord Cottenham stimmte ihm bei, indem er glaubte, daß, wenn man das Urtheil bestätige, eine gefährliche Praxis bei den Geschwornengerichten sich daraus entwickeln könne. Lord Campbell sprach dann ebenfalls die Ansicht aus, daß auf die Beschwerde der Angeklagten eine neue Geschwornenliste hätte angefertigt werden sollen. Er rieth ebenfalls die Verwerfung des Urtheils an. Der Lord Kanzler stellte hierauf die Frage so: Gefällt es Euren Lordschaften, daß das Urtheil umgestoßen werde? Die Lords Denman, Cottenham und Campbell antworteten bejahend; Lord Brougham und zwei bis drei Torypairs (sogenannte lay Lords (Laien) im Gegensatz zu den Richtern, den law Lords) verneinend. Der Lordkanzler wollte diese Frage, ehe die Abstimmung des Hauses vor sich ging, dem Herkommen gemäß, wiederholen, als Lord Wharncliffe den Vorschlag machte, daß nur die Richter unter den Lords abstimmen, die übrigen Lords aber (da sie nicht die ganze Frage verhandeln gehört und folglich nicht so competent wie jene seyen) sich der Abstimmung enthalten sollten. Dies geschah denn auch. Die Laien-Lords zogen sich in den dem Throne nahen Raum zurück; die Frage ward wieder vorgelegt und mit etwas zitternder Stimme erklärte der Kanzler als Entscheidung des Hauses, daß der Spruch des irischen Gerichtshofes verworfen werden solle. Diese Ankündigung wurde außerhalb des Hauses von einer Menge Personen, die in größter Aufregung schienen, mit lautem Beifallruf aufgenommen.

Ueber die Ursachen des Höhenrauchs und den Einfluß der Sonnenflecken auf die Jahres-Witterung.

In der Kassel'schen allgemeinen Zeitung vom 31. Aug. l. Js. äußert, aus Autopsie überzeugt, der Verfasser des Aufsatzes: „Ueber den Höhenrauch und dessen vermeintliche Identität mit den von Haide- und Moorbränden aufsteigenden Rauchmassen", die Behauptung, daß diese Identität mit sich selbst im Widerspruche stehe, und fordert Hrn. Arago und mich auf, hierüber zu entscheiden.

Ich weiß zwar nicht, ob der erstere sich für oder wider diese Identität entscheiden wird; ich meinerseits

---

diesen musikalischen Wallenstein alsbald kennen lernen. Kommt Frankfurt's Musiker ihm kühn entgegen: gewohnt bald seyd ihr, unter ihm zu siegen.

(Haarbalsam.) Zum Eckel muß man gegenwärtig wieder Anpreisungen von verschiedenen ausgezeichnet wirksamen Haarbalsamen (namentlich Damitons) in öffentlichen Blättern lesen. Da die Bereitung desselben äußerst einfach und im Verhältniß zu dem ausgebotenen ungleich wohlfeiler zu stehen kommt, so folgt hier die Vorschrift: „Ein Viertelofund feines Olivenöl wird in einem Glase mit weiter Oeffnung mit einem halben Loth Alkannawurzel einige Tage angesetzt, bis das Oel eine schöne rothe Farbe angenommen hat, dann das Rothe abgegossen, oder noch besser durch Fließpapier filtrirt und für 3 kr. wohlriechende ätherische Oele zugesetzt." Ein Viertelofund eines solchen Haarbalsams kostet höchstens 24 kr., während die in öffentlichen Blättern ausgebotenen in ein Loth haltenden Gläsern à 15 kr. = 2 fl. pr. Viertelofund zu stehen kommen. Die Wirkung ist nach angestellten Versuchen die gleiche, und das Ganze nur eine Spekulation auf den Beutel leichtgläubiger Personen. (Schw. M.)

Guerrier, Herzog von Christoph, der neue Befehlshaber der Schwarzen auf Hayti, soll — wie man im „Sun" liest — ein mehr als excentrischer Mensch seyn. Er ist ein armer Pflanzer aus der Ebene, trägt eine Bauerjacke und Hosen von grobem Zeuge, einen alten Strohhut, weder Schuhe noch Strümpfe, schnallt seine Sporen an den bloßen Fuß und ist, wenn er zu Pferde sitzt, mit einer ungeheuren Donnerbüchse bewaffnet, aus welcher er zwei Pfund schwere Kugeln verschießen kann. Außerdem trägt er um den Leib einen rings mit Pistolen behängten Gürtel. Die meisten der andern Anführer scheinen ebenfalls in dieses Kostüm vernarrt zu seyn, und weisen mit Verachtung die gebräuchliche militärische Uniform zurück.

Der Jahresbericht des Ausschusses für das Armengesetz, welcher vor Kurzem dem englischen Parlamente vorgelegt wurde, zeigt, daß die Zahl der Armen im Königreiche sich während des letzten Jahres um zwanzigtausend fünfhundert fünfundvierzig vermehrt hat.

(Mittel beim Verbrennen.) Ein sicheres, schnell wirkendes Mittel beim Verbrennen, es sey durch Flüssigkeiten oder durch heißes Eisen verursacht, ist folgendes: Man nehme gewöhnliches Brennöl, gleichviel ob es gereinigt ist oder nicht, bestreiche die Brandstelle damit und streue gewöhnliches Kochsalz darauf. Der Schmerz wird darnach augenblicklich verschwinden, so wie auch keine Blasen entstehen.

In voriger Woche wurde auf dem Londoner Markte Eis aus der Neuen Welt zum Verkaufe angeboten. Ein Schiff hatte nämlich von den Bahama-Inseln Ananas geholt, dieselben in Neuschottland in Eis gepackt, um sie frisch zu erhalten, und kam von da nach England. Die Ananas waren frisch und vortrefflich und das Eis fand ebenfalls schnell Käufer. (Mercy.)

bin vollkommen überzeugt, daß der locale Höhenrauch durch Brände vom allgemeinen Höhenrauch, der sich über ganze Erdtheile verbreitet, absolut verschiedene Dinge sind. Zwar haben die Londoner Nebel und der Rauch des Cotopaxi, welche beide den Tag in die finsterste Nacht verwandeln, auffallende Aehnlichkeit miteinander, und der dicke vulkanische Rauch auf Island, der die kaum sichtbare Sonne roth färbt, ist nicht minder ähnlich dem localen Höhenrauch vom Moorbrennen und dem der Waldbrände in Nordamerika.

Hält man diese himmelweit voneinander verschiedenen Dinge für einerlei, so kommt jene Identität heraus, womit man sich selbst betrügt. Der große Höhenrauch, welcher im Jahre 1783 das ganze Jahr hindurch die meisten Gegenden Europas überzog, kam von unterirdischen Erschütterungen, veranlaßt durch kleine und große Erdbeben, besonders in Calabrien, und die außerordentlichen vulkanischen Regungen auf Island. Gette war der einzige, der die Wahrheit fand, indem er den Höhenrauch von mineralischen Ausdünstungen ableitete, die von der Erde aufsteigen, wenn es Erdbeben gibt. Man kann Höhenrauch von dieser Art um die Zeit jedes Vollmonds auf der Oberfläche des Monds sehen, wenn man nur ein gewöhnliches Zugfernrohr besitzt; denn die weißen Streifen, welche dann radical vom Tycho, Copernicus, Keppler und von einigen andern Ringgebirgen auf dem Monde ausgehen, sind Nebelgebilde, die entstehen, wenn über diesen die Sonne aufgeht, und wieder verschwinden, wenn sie sich dem Untergange nähert, wovon die aus dem Boden aufgestiegenen Dünste durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen getrübt werden. Dieses ist allgemeiner Höhenrauch gewesen, unter welche Rubrik kürzer dauernde Höhenrauche bei uns, z. B. der Höhenrauch, welcher 1755 wenige Tage vor dem Erdbeben zu Lissabon entstand, auch gehören; denn bei jenem Erdbeben müssen in den entlegensten Gegenden, selbst in andern Erdtheilen, sanfte Erschütterungen, die nur durch Erdbebenmesser verspürbar sind, geschehen, wie ich selbst erfahren habe, die aber Veranlassung zum Aufsteigen mineralischer Dünste geben. Kommt nun zu so einem Höhenrauch der Rauch vom Moorbrennen hinzu, so gibt es einen verwirrten Begriff, aus welchem jene beliebte Identität entspringt.

So verhält sich's auch mit den Wirkungen der Sonnenflecken auf die Erdwitterung. Durch das arithmetische Mittel aus Witterungsbeobachtungen von Jahren, Monaten u. s. w. mischt man allgemeine Wirkungen mit nicht selten sogar widersprechenden localen zusammen und glaubt aus diesen heterogenen Dingen etwas homogenes gewonnen zu haben. Ich habe in der Münchener politischen Zeitung vom 26. Januar 1843 gezeigt, daß die vermeintliche Voraussicht aus dem arithmetischen Mittel, der goldenen Zahl u. dgl. eben so eitel ist, als die Prophezeihung vom Untergange der Welt, weil „die unvorhersehbaren Revolutionen auf der Oberfläche der Sonne und die Passat- und Antipassatwinde unverhoffte Striche durch die Rechnung des besonnenen Beobachters machen". Es ist allerdings ein sehr lobenswerthes Bestreben, eine Periodicität in der Wiederkunft der Sonnenflecken zu suchen, in welche der Verfasser des Aufsatzes: „der Einfluß der Sonnenflecken auf die Temperatur der Erde" im „Berliner Magazin für die Literatur des Auslandes" vom 27. Aug. 1844 mit Recht einen großen Werth legt. Daß aber Hr. Gautier mit dem arithmetischen Mittel der Jahrestemperatur mehrerer einzelner Orte die Wirkung der Sonnenflecke prüfen zu können glaubte, mußte nothwendiger Weise mißlingen, weil es bei neuen, oder erneuerten Sonnenflecken in verschiedenen Ländern verschiedene und oft sogar völlig entgegengesetzte Wirkungen gibt, die mit der allgemeinen Jahreswitterung einzelner Orte gar nichts gemein haben. Darum mußte er Resultate erlangen, deren mehrere gegen die erwärmende, andere aber auch für die erwärmende Wirkung sprechen. Hieran sind verschiedene Ursachen Schuld. 1) Nur diejenigen Oeffnungen, welche groß sind und um sich herum Höfe haben, machen große Veränderungen in unserer Atmosphäre; die unbehofteten Oeffnungen haben, wenn sie auch in größerer Zahl vorhanden sind, wenige oder gar keine Wirkung, und in sehr großer Zahl sogar die entgegengesetzte. 2) Nach der Theorie ist auf unserer Erdhalbkugel der Passat ein Nordwind, und nur die Axendrehung der Erde gibt ihm die mehr östliche Wendung; wenn nun der Passat wieder durch den Antipassat compensirt werden muß, so kann es sich ereignen, daß er, statt in den obern Luftschichten normales zu ziehen, einen Strich unmittelbar auf der Oberfläche der Erde findet, in dem er nach Norden wehen kann, was bei uns die überwiegende Windrichtung ist, so erwärmt er unsere Luft sowohl, als die aller von ihm durchwehten Länder der nördlichen Halbkugel, während auf einem andern Striche der Passat sie erkältet oder kühlt, welches die sonderbare Erscheinung gibt, daß man im Süden über Kälte klagt, während man im Norden die angenehmste Witterung hat. So z. B. trat bei uns den ganzen December 1843 kein bedeutender Frost ein, in Madrid wußten sie nichts von einem dort gewöhnlichen Winter, während bei Florenz die Arnoufer Eis ansetzten, und man in Roms Straßen jeden Morgen einen halben Zoll dickes Eis fand; zu Anfang des Winters 1841 klagte man in Portugal, Spanien und Algier über einen ungewöhnlich harten Winter und in Petersburg blühten zu gleicher Zeit in den Gärten die Blumen. 3) Was Vater Herschel fand, haben meine Beobachtungen bestätigt, nämlich, daß große Sonnenflecken, besonders, wenn sie neu sind, die Luft erwärmen, und nur dann die mittlere Jahrestemperatur etwas erhöhen, wenn dergleichen längere Zeit viele aufeinander folgen; allein man darf bei einem neuen oder erneuerten bedeutenden Sonnenfleck nur behaupten, er ändere die Witterung und bringe auf mehrere Tage Unruhe in unsere Atmosphäre; während es in dem einen Lande erhöhte Temperatur gibt, kann es in einem andern kühl, sogar kalt seyn, z. B. so erhöhten heuer am Ende Juli die großen Sonnenflecke in Norwegen unter dem 70sten Breitengrad das Quecksilber des Centesimal-Thermometers bis zum 14. und 18. Grad, und in Italien, Griechenland und Algier war die Hitze so groß, daß auf dem Felde arbeitende Menschen vom Sonnenstich den Tod fanden, während bei uns, im südlichen Deutschland überhaupt, eine sehr üble Witterung eintrat und aus den Gegenden des Mittelmeeres durch stürmischen Südwestwind die größten Regenmassen sich einfanden und die Luft so außerordentlich abkühlten, daß es in der gelinden Rheingegend bei Coblenz sogar ein Schneegestöber gab.

Man kann nun leicht einsehen, daß aus dem arithmetischen Mittel, welches gerade und ungerade Erscheinungen zusammenmischt, nach den angeführten Localitäten ganz sich widersprechende Resultate hervorgehen müßten, nur minder auffallend, als sie es schon für sich selbst sind.

Wer die Localmeteorologie im Auge behält und an den Beobachtungsresultaten nicht zu künsteln verlangt, findet sich leicht in die auffallendsten Wirkungen der Sonnenflecke auf unsere Atmosphäre und in die Wirkungen, die die den Flecken leere Sonne macht. Den ganzen heurigen widerwärtigen Sommer hindurch habe ich hierin nicht den mindesten Widerspruch gefunden, und wie schön hat sich die anhaltende Fleckenlosigkeit der Sonne in den neuesten Tagen durch das herrlichste Wetter bestätigt.

München 9. Sept. 1844.

Prof. Gruithuisen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 4. Sept. Consols 98⅞

Paris, 5. Sept. 5 pCt. 120 Fr. 90 C.; 3 pCt. 80 Fr. 80 C.

Wien, 6. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅝; detto zu 4 pCt. in CM. —— detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 10. Sept.: „Egmont", Trauerspiel von Göthe.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 9. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf Pückler, aus Schlesien; Ritter von Kehnog, von Triest; Gaudam, Proprietär aus Rußland; Almrandy, Part. aus der Moldau; Leidesdorf, k. k. Beamter von Wien; v. Birlisch, Part. von Cassel; v. Seon, Partik. aus Holland; Frau Gräfin v. Pückler, geb. Prinzeß Reuß, aus Schlesien. (Gold. Hirsch.) HH. Divoš und v. Walkoff, Rent. von Moskau; Frhr. v. Roggenbach, bad. General von Mannheim. (Gold. Hahn.) HH. Willingston und Meisinger, Studenten von Linz; Marschall, Maler von Breslau; Hezele, Dr. Med. von Augsburg; Ulmer, Inspector von Wirzdorf; Frau v. Tarnozy, von Salzburg. (Schw. Adler.) HH. Kahn und Marr, Kaufleute von Altenstadt; Bullinger, Fabrikant von Nördlingen. (Blaue Traube.) HH. Erz, Gastgeber von Gmünd; v. Tilley, Advokat von Trient; Enz, Professor von Troppau; Hollach, Prio., Quentstedt, Professer, Fraas, Student und v. Griesberger, Offizier von Tübingen. (Stachusgarten.) HH. Zedlitz, Gutsbesitzer von Mecklenburg; Willict, Maler aus der Pfalz; Schleicher, Stud. von Augsburg; Pierron, k. k. Postregistrant von Wien; Baron v. Welden, von Nördlingen.

Gestorbene in München.

Den 5. Sept.: Katharina Eichberger, Tischlergesellenstochter von hier, 34 J. alt. Den 6. dies: Jakob Bital, Sattlergeselle von Freysing, 23 J. alt; Emilie Gottfried, Kaufmannsgattin von Regensburg, 44 J. alt.

Bekanntmachungen.

Pfandauslösung und Versteigerung.

481. (3b) Donnerstag den 19. Sept. d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat August 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 81801 bis 90123,
Buchhaltung II. von Nr. 26010 bis 28386.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags verlegt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des eben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 24. Sept. öffentliche Versteigerung.

München den 31. Aug. 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negroli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

439. (2a) **Bekanntmachung.**

Alle Diejenigen, welche die VIII. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe mit ihrem Beitritte beehren wollen, werden eingeladen, sich in dem Empfangs-Bureau im königlichen Odeon einzuzeichnen, und dort gegen Erlegung des schon bekannten Beitrags die Aufnahmskarte und andere Literalien in Empfang zu nehmen.

Das Bureau wird vom 20. September angefangen täglich von 9 bis 1 Uhr geöffnet seyn.

495. Ein geschickter, ordentlicher Kutscher kann empfohlen werden.

496. (2a) Ein Reisewagen (Droschke) im besten Zustande ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

497. Die

Hochalpen des Kantons Bern und angränzenden Gegenden.

Jedem rüstigen Wanderer nach dem Schweizerlande, welcher den Vorsatz trägt: weniger die ausgetretenen und weltbekannten Touristenpfade zu verfolgen, als dafür die seltener besuchten, eigenthümlichen Schönheiten und majestätischen Wunder des höhern Alpenlandes, namentlich des herrlichen Berner-Oberlandes zu erschauen und in ihre, lange für unzugänglich gehaltenen, Gletschergebiete und erhabensten Felsenregionen einzudringen, wird in diesen topographischen Reiseberichten des erfahrenen Bergsteigers und tüchtigen Alpenkenners Studer, ein zuverlässiger Führer dargeboten — Dieses Buch, begleitet von einem Atlas treuer Bergprofilzeichnungen und geziert mit Vignetten, gebunden, ist in jeder guten Buchhandlung zu finden, in München in J. Palm's Hofbuchhandlung. Preis fl. 3. 36 kr.

Verlag der Buchhandlungen Huber et Comp. in Bern und St. Gallen.

494. **Amortisations-Decret.**

In dem Debitwesen des Glockengießers Klein dahier, wurden bei unterzeichnetem Gericht folgende Obligationen des gedachten Schuldners producirt:

1) für die protestantische Kirchenstiftung dahier, dd. 23. Okt. 1830 à 5 pCt. 150 fl.
2) für den Seiler Heinrich Beyringer von hier, dd. eod. 5 pCt. 100 fl.,
3) für Alexander David Pflaum von Pflaunloch dd. eod. à 5 pCt. 50 fl.,
4) zwei Original-Kaufbriefe zwischen gedachtem Schuldner und Maurermeister Pleitzendächer dd. 9. August 1831 und 8. August 1832 an David Pflaum von Pflaunloch, mit Cession des Letztern vom 8. August 1832 über einen Kaufschillingsrest à 5 pCt. per 800 fl.

Diese Urkunden sind nun bei Gericht zu Verlust gegangen, und werden die unbekannten Inhaber derselben hiemit aufgefordert, ihre allenfallsigen Rechtsansprüche auf solche, innerhalb

drei Monaten a dato

dahier geltend zu machen, widrigenfalls man nach Umfluß dieses Termins, fragliche Urkunden als kraftlos erklären wird.

Den 31. August 1844.

Königl. Bayer. Landgericht Nördlingen.

Lit. Pölzl, Landrichter.

Reycht, Coll.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 216.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 11. September 1844.

Deutschland. Bayern. München. Benediktbeuern. Vom Inn: Gesangfest in Wasserburg. Nürnberg. Aschaffenburg: Zur Statistik der Lehranstalten. — Preußen. Aachen: Tod des Fabrikanten Pastor. Köln. Dombaufest. — **Frankreich.** — **Großh. Toscana.** — **Königreich Sardinien.** Geologenversammlung zu Chambery. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Kalisch: Die Entsetzung des Bischofs Thomaszewski. — **Neueste Nachrichten.** Paris. London: Vorsitzender des Parlaments. In der I. Rede wird die definitive Ausgleichung der Katholischen Frage verkündet. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 11 Sept. Unsre prachtvolle Ludwigskirche, deren innere Ausstattung jede Anforderung des kirchlichen Bedürfnisses mit den Fortschritten eines geläuterten Kunstgeschmackes vereinigt, und durch die Fresken, mit denen Cornelius sie schmückte, eine künstlerische Zierde besitzt, wie keine zweite Kirche Deutschlands sich dessen zu rühmen vermag, ist seit ihrer Einweihung und Eröffnung zu jeder Stunde des Tages mit andächtigen Besuchern angefüllt. Zum Chorregenten dieser Kirche ist dem Vernehmen nach der als gründlich gebildeter Componiteur bekannte königl. Hoforganist Herr Pentenrieder ernannt.

△**Benediktbeuern**, 1. Septbr. Am 29. August wurde hier ein schönes Fest gefeiert. Es war der jährliche Gedenktag des hiesigen Veteranen-Vereins. Solche Vereine bestehen unseres Wissens viele im Königreich Bayern und auch in andern deutschen Landen. Die Tendenz derselben ist, daß an einem bestimmten Tage des Jahres ihre Mitglieder zusammen kommen, um bei Sang und Klang, bei den Freuden des Mahls und Pokals ihrer alten Waffenbrüderschaft zu gedenken und dieselbe zu erneuern, nachdem vorher ein solenner Gottesdienst dem Feste auch die religiöse Weihe ertheilt, und den schon vorangegangenen Brüdern Frieden in die Gruft nachgerufen hat. Da sieht man diese ergrauten Veteranen, wie sie mit feuchten Augen der Tage des Ruhmes und der Gefahren gedenken, und sie, voll glühender Liebe für König und Vaterland, als die Glanzpunkte ihres Lebens betrachten. Jüngere Krieger, ausgediente Soldaten des stehenden Heeres, umgeben sie und lauschen mit flammenden Blicken ihren Worten, mit lauten Worten oder in der Stille des Herzens, ein jeder nach dem Drange seiner Gefühle, gelobend, würdige Söhne würdiger Väter zu seyn, für König und Vaterland bereitwillig das beste Blut zu opfern, wenn die Stunde der Gefahr schlägt. Möge sie ewig ferne bleiben! Aber die Liebe für Waffen-Ehre muß im Volke stets wach erhalten werden, muß eine nie erlöschende Flamme auf dem Altare des Vaterlandes seyn, und ein nie verhallender Posaunenton, welcher in den Herzen der Tapfern an die geheiligte Treue für den angestammten Herrscher gemahnt. Für das Veteranenfest zu Benediktbeuern können wir kein größeres Lob verbringen, als wenn wir bekennen, daß es ganz in dem oben angedeuteten Sinne stattfand. Die prächtige Kirche der Abtei war von dem ehrenwerthen Vorstand des Vereins, unter Mitwirkung gerade anwesender Münchener Künstler, höchst geschmackvoll und reich verziert. Nach einem dreimaligen Lebehochruf für unseren huldreichen allgeliebten König begab sich der Zug, mit trefflich eingeübtem Musikcorps voran, in die Kirche. Eine kurze, bündige und beziehungsvolle Rede, Hochamt, Requiem und Feldmesse in Pontificalibus, machten den erhebenden Anfang des Festes, welches dann in ungetrübter Heiterkeit seinen Verlauf hatte.

△**Vom Inn.** In der Stadt Wasserburg wurde am ersten Mittwoch im September, den 4., wie seit vier Jahren dort üblich, ein Gesangsfest von den Sängern am Inn und der Umgegend begangen, an welchem die Liedertafeln von Mühldorf, Kraiburg und Ebersberg und eine bedeutende Anzahl aus andern Orten, Frostberg, Rosenheim, Traunstein, Reichenhall, Berchtesgaden, Laufen, Tittmoning, Haag, Dorfen, Schwaben, über 200 an der Zahl, Theil nahmen. Nach einem festlichen Zuge wurde die Production auf dem herrlichen Rathhaussaale durch den Chor: „Die Himmel erzählen ꝛc." und den ganzen zweiten Theil der „Schöpfung" mit ausgezeichneter Wirkung begonnen, hierauf zehn Gesammtchöre vorgetragen, in deren Zwischenpausen sich auch mit herrlichem Erfolge die Liedertafel von Mühldorf, wie die der Studirenden hören ließen. Sämmtliche Vorträge machten in dem für Musik höchst geeigneten und sehr geräumigen Saale einen mächtigen Eindruck: „Blücher am Rhein" von Reissiger mußte wiederholt werden, und der „Kölner Dom" von Zaininger wurde mit rauschendem Beifallssturme aufgenommen; die Gesammtmasse der Zuhörer fiel mit wahrem Jubel in die Nationalhymne ein, mit welcher die Festlichkeit auf dem Rathhause beendigt wurde. Wasserburg ist auch der Gründungsort der beiden Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungsvereine, und da unter den Sängern sich viele Mitglieder des Schullehrerpersonales befanden, so ward auf den folgenden Tag ein feierlicher Seelengottesdienst für den unlängst mit Tod abgegangenen Urheber dieser Vereine, Hrn. Anton Bittenthum, Schullehrer von Moosburg und Inhaber der Civil-Verdienstmedaille, bestimmt, bei welchem Mozart's Requiem zur Production kommen sollte. Da nun zur freudigsten Ueberraschung Aller der Herr Appellationsgerichts-Director Ritter v. Menz die Einladung zum Feste angenommen hatte, unter dessen Protectorate und eifrigster Unterstützung jene beiden Vereine entstanden, so ward noch am Abende des Festes demselben ein großartiges Ständchen von mehr als 160 Sängern ex improviso gebracht, bei welchem drei Chöre des vorjährigen Sänger-Festes vortrefflich vorgetragen wurden; hierauf beschloß ein festlicher Ball im Saale zur Post den köstlichen Tag. Bei allen diesen Anlässen, auf dem Rathhause, wo in drei dem Saale nahen Localen Erfrischungen gereicht wurden, auf den Kellern, wo der Rest des Abends vor dem Ständchen verjubelt wurde, da mit dem Beginn des Festes auf die schlechteste Witterung sich der freundlichste Sommertag eingestellt hatte, herrschte überall die schönste Ordnung und eine Heiterkeit, welche jedem Theilnehmer unvergeßlich seyn wird. So wurden nun die vorbereitenden bedeutenden Anstrengungen mit dem schönsten Erfolge gekrönt. Das Comité des Festes hatten gebildet die Herren: Königl. Stadtpfarrer; Helferer, Stadtschreiber; Winkler, Bürgermeister; Maier und Schweighart, Magistratsräthe; Chorregent Zaininger und Heilingbrunner sen., Stadtlehrer von Wasserburg, mit den auswärtigen Comité-Mitgliedern Herren Lehrer Schwab von Ebersberg und Chorregent Strohacker von Kraiburg. Dirigent der Musikvorträge war Herr Chorregent Zaininger und die Solovorthien bei der Schöpfung sangen: die des Gabriel Demoiselle Zimmermann von Mühldorf, die des Uriel und Raphael die Herren Lindermayer und Hiebel, beide Kapellsänger von Altötting. Bei dem Mozart'schen Requiem am 5. waren die meisten Gäste noch anwesend, welche erst Nachmittag mit größter Herzlichkeit von der Stadt und den Freunden Abschied nahmen, in welcher und mit denen sie so reine Freuden genossen hatten. Ihnen tönt in die Ferne nach von den Zurückgebliebenen ein freundliches Lebewohl!

Nürnberg, 9. Sept. Die VI. Generalsynode in Bayreuth wurde am 6. Septbr. mit einem feierlichen Gottesdienste geschlossen. (Nürnb. K.)

Aschaffenburg, 2. Sept. Seit der heute stattgehabten Austheilung der Preise an der kgl. Landwirthschafts- und Gewerbschule sind nun alle Studien-Anstalten dahier geschlossen. Das k. Lyceum zählte im

Der Landhausirer.

(Fortsetzung.)

Der Erzähler macht uns nun mit den Bewohnern einer solchen Hütte bekannt. Nicht [illegible] jenem Kirchdorf, bei dem der Lebensmann Rast wohnt, war die Bevölkerung in [illegible] solcher undewohnte Wirthshaus vorgedrungen; man hatte dort eine kleine Filialkapelle erbauet, und den Ort Jewola genannt. Unser den Ansiedlern war auch der rüstige Thomas Jewonek, dem es durch rastlose Thätigkeit mit Axt und Steinhaue gelungen war, den [illegible] Boden in ein [illegible] Bauerngut umzugestalten, und die Bären, Luchse und Eulen noch etwas weiter in die Wildniß zurückzudrängen. In der selbstgebauten Baumannshütte wohnten nun außer ihm selbst seine brave Frau mit einigen kräftig heranwachsenden Knaben, ein alter Hausmann und ein junger, tüchtiger Knecht. An einem dunklen Novemberabend war die Hausfrau beschäftigt, die geschneiderten Milchschalen zum Trocknen ans Feuer zu stellen; neben einer am Dach befestigten Schaukelwiege saß ein dreijähriges Kind, [illegible] hatte sich ermüdet kindlend, und an der andern Seite des Heerdes beschäftigte der [illegible] nachdem er die Schnitzarbeit aus der Hand gelegt hatte, selbst seinen [illegible] aber mit dem Messer [illegible] Thomas von Kurz [illegible] b. Mattinsky [illegible] Kurz und noch [illegible] dem [illegible] Als ein Fremder [illegible] einem rothen Wollenmantel eingehüllt, auf dem [illegible] Pelzmütze, in der linken Hand ein [illegible] eine Malmari, d. h. eine derbe Peitsche mit kurzem Stiel, an dessen unterm Ende eine Metallkugel befestigt ist, so daß sie auch als Waffe gebraucht werden kann.

Ein Fremder war in Jewola eine gar seltene Erscheinung; er ward daher von allen Anwesenden angestaunt, sogar die gelbe Katze strang dem Alten auf den Schoos und streckte mit ihren grünglänzenden Augen den Eindringen an, der kein Wort sprach, und auch auf die endlich erfolgenden Fragen der Hausfrau: woher? wohin? ꝛc. sehr einfältige und unbefriedigende Antwort gab. Dann aber — nach einer langen Pause — berichtete er ausgetragen, er habe beim Lebensmann im Kirchdorf — oder, wie er sich ausdrückte, an der Pfarrkirche, ein altes Geschäft gemacht, und wolle um die Erlaubniß bitten, seine schwere Kiste hier unter Dach stellen zu dürfen, um ohne die Last schneller mit seinem Schlitten vorwärts kommen zu können, da sein Pferd schon müde sey. Am andern Morgen wolle er dann die Kiste mit seinem Wagen wieder abholen, und er meine den Thomas [illegible] recht wohl. Die Hausfrau besann sich ein wenig, weil ihr Mann nicht zu [illegible] pflegte aber doch ein und legte selbst Hand mit an, um die schwere Kiste vom [illegible] die „Stube" [illegible] — worauf der Fremde Abschied nahm und weiter fuhr.

Digitized by Google

Studienjahr 1843 in 1844 im Wintersemester 24 Candidaten der Philosophie, im Sommersemester aber nur 18. Am kgl. Gymnasium waren zu Anfange des Studienjahres 101 Schüler inscribirt, am Schlusse desselben waren aber nur noch 96 vorhanden. An der k. lateinischen Schule wurden am Anfange des Schuljahres 166 Schüler inscribirt, am Schlusse desselben waren noch 160 in den Classen. Mit den Studienanstalten zu Aschaffenburg steht ein Knabenseminar in Verbindung, welches 51 Zöglinge hatte, von denen 3 Lyceisten, 32 Gymnasiasten und 16 latein. Schüler waren. Das ausgegebene Programm der gelehrten Anstalten führt den Titel: „des Marcus Manilius Himmels-Kugel; im Versmaaße des Originals zum Erstenmale übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Joseph Merkel, Professor (am Lyceum)." — Die Landwirthschafts- und Gewerbschule zählte am Ende des Schuljahres 66 Schüler in 3 Cursen. Die mit der Landwirthschafts- und Gewerbschule in Verbindung stehende Handwerks-Feiertagsschule ist im eben abgewichenen Schuljahre von 164 Lehrlingen und Gesellen besucht worden. Als Programm gab die Landwirthschafts- und Gewerbschule heraus: „die Bau-Ornamente aller Jahrhunderte an den Gebäuden der kgl. bayer. Stadt Aschaffenburg, 2te Lieferung, von Dr. Kittel, Rector und Professor." — Die eben genannten Anstalten haben Jahresberichte drucken und veröffentlichen lassen. So aber noch nicht die k. Forstschule. Diese Anstalt hatte am Schlusse des Studienjahres 22 Schüler. — Außer den oben ernähnten Programmen wurden keine andere literarische Arbeiten von Professoren unserer Anstalten bekannt, als die 4 Bände der Fortsetzung der allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen ꝛc. ꝛc. von F. J. A. Schneidawind, Professor am Lyceum dahier.
(Fr. M.)

Preußen.

Aachen, 5. Sept. Gestern wurde in dem Nachbarorte Burtscheid ein Mann zu Grabe getragen, der namentlich in commercieller Hinsicht einen nicht unwesentlichen Einfluß bis auf die jüngste Zeit bei uns ausgeübt hat. Es war dieß Hr. Philipp Heinrich Pastor, Chef der alten und weltberühmten Nähnadelfabrik auf dem Eckenberg bei Aachen. Als mehrjähriger Präsident unserer Handelskammer kämpfte er stets, und nicht ohne Anerkennung, für das jetzt von den Zollvereinsstaaten, wie es scheint, adoptirte gemäßigte Schutzsystem. Auf dem letzten rheinischen Provinziallandtage stimmte er, obgleich Unterzeichner einer Petition für erweiterte Wahlberechtigung, Preßfreiheit u. s. w., dennoch als Vertreter der Städte Burtscheid, Düren, Stolberg und Gemünd gegen die Motion für Preßfreiheit, und zog dadurch deren Verwerfung — es fehlten an den nöthigen $\frac{2}{3}$ gerade 2 Stimmen — herbei, ein Votum, um dessentwillen er vielfach Anfechtungen, besonders von Seite seiner bisherigen Freunde erleiden mußte. — Unser Handelsstand ist durchgehends erfreut über den neuen Tractat mit Belgien; man preiset sich allenthalben, dem guten Willen und der Promptitude unserer Regierung die vollste Anerkennung zu zollen. Uebrigens ist in den letzten Tagen des August eine solche Masse von Eisen von Belgien importirt worden, daß die gewöhnlichsten Transportmittel der Rheinischen Eisenbahn dazu kaum ausreichten, und das Bedürfniß gewiß auf einige Zeit gedeckt ist.
(Frkf. Ob. P. Z.)

Köln, 5. Septbr. Wie man vernimmt, wird die Prinzessin Wilhelm von Preußen einen Theil des Herbstes hier zubringen, und zwar bei der Familie Deichmann, deren Landsitz, in einer der reizendsten Lagen des Siebengebirges, den anmuthigsten Herbstaufenthalt bietet. Hält der Herbst das, was er seit einigen Tagen verspricht, so wird er uns reichlichst für die Unfreundlichkeit des Sommers entschädigen. — Bei dem gestern stattgefundenen Dombau-Feste, dem, wie es bei uns wohl zuweilen geht, alle Festlichkeit fehlte, waren dem Publikum die Pavillons rings um den Dom geöffnet, und es konnte sich jeder überzeugen, wie herrlich und rasch das Werk gereift. Ueberraschend ist es, wie viel in der kurzen Zeit trotz mancherlei Hemmnissen, die Unkunde und blinder, mißverstandener Eifer für die Sache hervorriefen, geschehen ist. Der Dombaumeister Zwirner tritt in den ersten Tagen eine Reise nach Frankreich an, um die vorzüglichsten Denkmale des deutschen Styles, welche dieß Land besitzt, an Ort und Stelle zu studiren. Eigene Anschauung ist hierin die beste Lehrerin. Die Beiträge für den Dombau fließen in diesem Jahre eben so reich, ja in vielen Gegenden Deutschlands noch reicher, wie in den früheren. (Frk. Ob. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 6. Septbr. Bis jetzt hat die Regierung keine Depesche aus Afrika erhalten, welche ankündigt, daß der Kaiser Abderrahman sich anschicke, Friede zu machen. Wenn der Zwist nicht bald ausgeglichen wird, bezieht die Armee ihre Herbst- und Winterquartiere, die Flotte zieht sich in die Seehäfen Frankreichs zurück, und man wird fortfahren, die Insel Mogador besetzt zu halten. Ein kleines Geschwader, aus zwei Briggs und drei Dampfcorvetten, die der stürmischen Witterung Trotz zu bieten fähig sind, wird sich in den Häfen von Cadiz und Algesiras zur Disposition des kleinen Occupationscorps in Bereitschaft halten und täglich mit ihm die Verbindung unterhalten. — Die Gerüchte von Abdel-Kaders Gefangennehmung waren unbegründet. Die Depeschen des Marschalls widerlegen vollkommen diese vorgebliche Nachricht. Es scheint vielmehr, daß der Emir, von Seite des Kaisers Verrath fürchtend, schnell das marocanische Gebiet verlassen und sich in das Innere der Wüsten Algeriens zurückgezogen hat.

Toulon, 3. Sept. Die Dampffregatte Asmodée ist mit einem Arsenale des Prinzen von Joinville und 19 Verwundeten des Grönland an Bord auf unserer Rhede vor Anker gegangen. Sie bringt die unglückliche Nachricht, daß die Dampffregatte Grönland, Capitän Bessan, an der marocanischen Küste, in der Nähe von Larasch gestrandet ist. Der Prinz hat durch zeitiges Erscheinen die Mannschaft aus den Händen der Kabylen gerettet, aber das Schiff mußte in Brand gesteckt werden. Der Dampfer Castor, der nach der Levante bestimmt war, ist jetzt eiligst nach der marocanischen Küste abgegangen. Unser Geschwader scheint überhaupt vorläufig nicht zurückzukehren, sondern zur Hälfte vor Mogador, zur Hälfte in Cadiz zu bleiben. Die Marocaner hatten kaum gewartet, bis der Suffren und Triton von Mogador fort waren, als sie die von unsern Truppen besetzte Insel im Eingang des Hafens angriffen. Dadurch wurde der Prinz genöthigt, dem Jemmapes und der Belle-Poule, welche schon die Anker gelichtet, die Weisung zu geben, zu bleiben, worauf er sich mit den Dampfschiffen Grönland, Gassendi, Pluton und Veterte, und den Briggs Pandour und Volage quer überlegte und das Feuer auf die nach der Insel zu gerichteten Batterien eröffnen ließ. Die Kanonade war am Abend des 23. Aug. und dauerte zwei Stunden. Als das feindliche Feuer schwieg, wurde gelandet, und die seit dem 16. neu aufgestellten Kanonen vernagelt. Wahrscheinlich werden wir zu unserer Sicherheit auch die Stadt besetzen müssen.
(A. Z.)

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 4. Sept. Diesen Abend werden M. K. H. der Großherzog und die Großherzogin unsere Stadt verlassen und sich nach Triest begeben, um daselbst ihren hohen Verwandten einen Besuch abzustatten.
(A. Z.)

Königreich Sardinien.

Turin, 31. Aug. Der diesjährige Congreß der geologischen Gesellschaft von Frankreich ist vorgestern in Chambery mit einer merkwürdigen Rede des Msgr. Rendu, Bischof von Annecy und Präsidenten des Congresses, geschlossen worden. Am nämlichen Abend, gab der Syndicatskörper von Chambery zu Ehren der fremden Gelehrten ein großes Gastmahl im Stadthause, wozu sämmtliche Civil- und Militärbehörden geladen worden waren. Die Arbeiten des Congresses sind sehr ersprießlich ausgefallen. Die gelehrte Discussion, welche zwischen Hrn. Agassiz und Msgr. Rendu über die Theorie der Gletscher stattfand und nächstens im Druck erscheinen wird, dürfte dazu beitragen, die Grundsätze dieses schwierigen Problems näher zu bestimmen. Der geologische Gelehrtenverein hat während seiner kurzen Dauer die Erdschichten und Elemente mehrerer benachbarten Berge genau untersucht. Gleichzeitig wurde in Pignerol der große Ackerbauverein eröffnet, welcher zum Zweck hat, die nützlichsten Forschungen und Verbesserungen im Fache der Landwirthschaft des Königreichs aufzumuntern. Zum Vorstand desselben ist heuer Fürst Moserano erwählt worden. Dem Vernehmen nach werden diese Aufmunterungen sehr beträchtlich ausfallen, ein sprechender Beweis, welche rasche Fortschritte die Landwirthschaft in unserm Lande macht. Piemont und die Lombardei kann man mit Recht die Gärten von Europa nennen, denn es ist in der That unmöglich, die Felder besser bestellt zu sehen als in diesen beiden Provinzen Italiens.
(A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 28. August. Zu Anfang voriger Woche wurden in hiesiger Hauptstadt drei Individuen durch den Strang hingerichtet, welche im verflossenen Jahr einen Castanienverkäufer unter gräßlichen Mißhandlungen ermordet und beraubt hatten. Seit vielen Jahren ist dieß (Militärverbrechen ausgenommen) die erste öffentliche Hinrichtung wieder und die Meinung war ziemlich allgemein im Land verbreitet, daß die Todesstrafe partiell abgeschafft sey. Der Eindruck auf die Menge der Zuschauer soll sehr tief gewiesen seyn. Gewöhnlich ist die Guillotine hier angewandt worden, und es ist etwas Außergewöhnliches, daß der Galgen an deren Stelle gesetzt wurde. Abweichend von dem Gebrauch in andern Ländern setzt sich hier der Henker auf die Schultern der Gehenkten, und bleibt so lange daselbst sitzen, bis er dieselben todt glaubt. Es ist dieß ein fürchterlicher Anblick! Man versichert allgemein, daß noch mehrere Hinrichtungen nachfolgen werden zum abschreckenden Beispiel der zunehmenden Verbrechen. — Es geht hier das Gerücht von einer Vermählung des Herzogs von Aumale mit der einzigen Tochter des Prinzen von Salerno, Oheims unseres Königs.
(A. Z.)

Spanien.

Madrid, 30. Aug. Von Nordafrika herüber haben sich allerlei Gerüchte verbreitet, wornach die Beilegung der marocanisch-französischen Zwistigkeiten noch keineswegs in naher Aussicht steht. Einige Journale wollen wissen, daß die Marocaner trotz der erlittenen Niederlage sich von neuem in feindlicher Haltung vor dem französischen Lager zeigten und daß der Marschall Bu-

---

sonstigen Inhalt der Kiste schnarren, wollte der Hofhund Wachi seinen gewöhnlichen Platz am Herde nicht einnehmen, sondern schnüffelte unruhig in der Stube umher, blieb dann plötzlich vor der Kiste stehen und begann zu knurren. Der Knecht schien gleich Verdacht zu schöpfen; Thomas aber meinte, es möge wohl irgend ein Teufelsdreck die Nase des Hundes beleidigen. Allein das Thier ward immer unruhiger, und Matti stand auf und nahm eine Art von der Wand. „Was Henker, Matti" — rief Terwonen — „du wirst doch nicht die Kiste aufschlagen wollen! Ich rathe Dir, laß das, sonst sollst du erfahren, was ein geblauter Rücken ist." — Aber kaum hatte der die Drohung ausgesprochen, als Matti auch schon mit Einem Schlage den Deckel der Kiste gesprengt hatte und trocken sagte: „Da habt Ihr den Teufelsdreck, den Wachi witterte", während der Kopf eines lebendigen Menschen aus dem Kasten hervorguckte. Nach einer Pause des Staunens stand nun auch Terwonen auf, gab dem Knecht die Hand und sagte: „Dank Matti! Wenn Du nicht wärst, würden wir wohl morgen früh alle mit kaltem Mund daliegen. Aber was sollen wir nun mit dem Vogel hier machen? Sollen wir ihn binden und morgen vor den Lehnsmann führen?" „Wozu binden" — meinte Mats; „der ist wohl aufgehoben in der Kiste, und Wachi und ich wollen ihn schon bis Morgen hüten."
(Forts. f.)

Der Kölner Dom.

Gedicht und Musik von Zaininger.*)

Voll Herrlichkeit durchschimmern Gottes Werke
In Millionen Strahlen seine Welt,
Daß heiliges Staunen oft mit Heldenstärke
Des Menschen Geist erhebt, den Arm belebt.

So ward der schönste deutsche Bau begründet,
Ein Haus des Herrn am schönsten deutschen Strom,
Ein Wunderwerk, wie man es nirgend findet —
Im altergrauen Köln der Riesendom.

War auch die heil'ge Kunst im wilden Drängen
Der zwietrachtvollen Jammerzeit erschlafft,

*) Vorgetragen bei dem Gesangfeste zu Wasserburg am 4. Sept. d. J.

grund deßwegen Verstärkungen nachgesucht habe, ebenso, daß der Prinz von Joinville nach der Beschießung von Mogador fortgefahren, die Küste zu verheeren und daß er sich für den Winter auf dem kleinen Eiland einrichten wolle. Am 27. waren die französischen Dampfschiffe Rubis und Admorée von Cadiz nach Frankreich abgegangen, um Munition und andere Bedürfnisse zu holen, der Prinz selbst war erwartet, aber noch nicht angekommen. Ein seltsames Gerücht war von Mahon her ergangen: zwei Geschwader, ein englisches und ein französisches, seyen erschienen, um sich dieser Insel zu bemächtigen, und die Regierung schicke eine Besatzung von 4000 Mann hin. Dieß ist wohl aus der Luft gegriffen, aber zeigt, was im Fall eines Kriegs bevorstände, denn der zuerst Kommende hätte wahrscheinlich ein leichtes Spiel, da Spanien kaum hundert Mann Truppen daselbst hat. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 4. Septbr. Die von einigen Blättern gemachten Angaben von außergewöhnlichen Rüstungen in der Marine und von Zurückhaltung der nach Ostindien bestimmten Truppen waren grundlos. — Die letzte Wochen-Einnahme für den Repealfonds betrug 736 Pfd. — Die Times läßt sich aus Paris melden: „Am letzten Donnerstag oder Freitag schrieb Lady Alvborough, die in Paris wohnt, an den König, und bat ihn, ihr zu eröffnen, ob ein Krieg bevorstehe. Ludwig Philipp ließ der Dame ungesäumt durch seinen ersten Adjutanten sagen, sie möge sich vollkommen beruhigen. Es drohe kein Krieg zwischen Frankreich und England, noch sey er überhaupt wahrscheinlich.

Griechenland.

Athen, 24. Aug. Seit dem 16. Aug., dem Tag des Sturzes des Ministeriums Maurokordatos, hat die öffentliche Ruhe in unserer Hauptstadt keine weitere Störung erlitten. Schon haben die neuen Minister verschiedene Individuen in ihre Kanzleien gerufen, welche die vorigen entlassen hatten. Kasani kam wieder als Director ins Finanzministerium, der Oberst Spiro Milios wurde von Syra zurückgerufen, um ein Referat im Departement des Krieges zu übernehmen. General Theodor Grivas wird stündlich von seiner Flucht zurückerwartet, und hat wohl keine Strafe wegen seines Betragens mehr zu erwarten. General Kalergis geht in diesen Tagen mit Urlaub auf seinen Landsitz nach Argos. Seine Stelle eines Chefs des Militärgouvernements wird nicht mehr besetzt. — Die Wahlen haben bis jetzt nicht wieder begonnen. Es scheint, daß das Ministerium sich erst ein bischen orientiren will, ehe es neuerdings zu dieser schwierigen Arbeit schreiten läßt. Es sind indeß kaum mehr unruhige Auftritte aus diesem Anlaß zu fürchten, nachdem das Ministerium geändert ist. Inzwischen kommen von den zu Attika gehörenden Gemeinden große Züge bewaffneter Bauern zu Pferd und zu Fuß an, in deren Mitte sich der Behälter befindet, in welchem die Wahlzettel (das Resultat der Wahlen in der Provinz) eingeschlossen sind. Die Züge bewegen sich lärmend zur Irenenkirche, um dort die Zettel mit jenen der Hauptstadt zu vereinigen. Die Kirche ist Tag und Nacht von unregelmäßigen Truppen besetzt, damit kein Unterschleif geschehe. Uebermorgen soll das Wahlgeschäft fortgesetzt werden. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Kalisch, 1. Septbr. Unserem ersten Bericht über die Entsetzung unseres Bischofs Thomaßowski fügen wir noch folgende Details hinzu. Als das vor dem Posener Domherrn von Przyluski für das hiesige Domcapitel, die Geistlichkeit aus der Umgegend und die Honoratioren der Stadt gegebene Mittagsmahl geschlossen war, pronuncirte der genannte Domherr, nach Entfernung der Laien, den versammelten Geistlichen eine päpstliche Bulle, inhalts deren er autorisirt worden, den Bischof vom Amte zu suspendiren und einen Administrator einzusetzen. Nach Publication der Bulle wurde über die Amtsentsetzung des Herrn Thomaßowski, sowie über die sofort erfolgte Wahl und Bestallung des Bisthumsverwesers ein Protocoll aufgenommen; sobald dasselbe unterschrieben war, entfernte sich Hr. v. Przyluski stillschweigend und verließ in einer bereitstehenden Extrapost eiligst die Stadt. (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 7. Septbr. Die zwischen Frankreich und England obwaltende Differenz wegen Taiti ist definitiv ausgeglichen. Die englische Regierung hat die Anerbietungen Frankreichs ohne Vorbehalte („purement et simplement", wie das Journal des Deb. sagt) angenommen. (Sieh unt. London). — Ein Brief aus Mogador v. 17., den Messager und Moniteur mittheilen, berichtet, daß das Feuer der französ. Flotte so lang und lebhaft war, daß kein einziges Schiff mehr als zwei Schüsse für jedes Geschütz besitzt. 180 Congreve'sche Raketen wurden abgefeuert und brachten furchtbare Verheerungen hervor. Die „Belle Poule" hat allein 8120 Kilogr. Pulver verbraucht und 3074 Kanonenschüsse abgefeuert. Die Mannschaft benahm sich auf allen Schiffen bewundernswerth. Dieselbe Correspondenz enthält folgende Zeilen über die Ausschiffung am 16. in der Stadt Mogador, um die Wallkanonen zu vernageln und ins Meer zu werfen. „Sieben Uhr Abends. Unsere Landungstruppen sind wieder zurückgekehrt; keine Seele ist in der Stadt geblieben; alle Geschütze sind vernagelt oder ins Meer gestürzt. Es war dieß eine wahre Lust für unsre Seeleute. Mehrere gut versehene Magazine waren offen; aber der Prinz verbot streng, etwas davon zu berühren."

⊙**London**, 5. Sept. (Prorogation des Parlaments.) Das Haus der Lords versammelte sich gestern um 10 Uhr. Nachdem noch einige Geschäfte in Berufungssachen beseitigt waren, wurden die Commons vor die Schranke geladen, und der Lordkanzler verlas folgende k. Rede: „Mylords und Gentlemen! Wir sind von J. Maj. beauftragt, indem wir Sie Ihrer fernern Anwesenheit im Parlament entheben, Ihnen die warme Anerkennung J. Maj. für den Eifer und die Thätigkeit auszudrücken, mit der Sie der Erfüllung Ihrer öffentlichen Pflichten während einer mühevollen und langen Session obgelegen. Das Resultat war das Zustandekommen mehrerer legislativer Maßregeln, die berechnet sind, die Verwaltung des Gesetzes zu verbessern, und die öffentliche Wohlfahrt zu erhöhen. Ihre Maj. hat ihre aufrichtige Zustimmung zu der J. Maj. überreichten Bill gegeben, zur Regulirung der Ausgabe der Banknoten und der Uebertragung gewisser Privilegien an die Bank von England für eine beschränkte Zeit. Ihre Maj. hofft, daß diese Maßregeln dazu beitragen werden, den Geldverkehr des Landes auf eine richtigere Basis zu stellen, ohne dem Handelscredit oder Unternehmungsgeist irgend eine unzweckmäßige Beschränkung aufzulegen. Wir sind beauftragt, Ihnen mitzutheilen, daß J. Maj. fortwährend von ihren Alliirten und von allen fremden Mächten Versicherungen ihrer Geneigtheit erhält. Ihre M. war kürzlich in Discussionen mit der Regierung des Königs der Franzosen über Ereignisse begriffen, die geeignet waren, das gute Einverständniß und die freundlichen Beziehungen zwischen diesem Lande und Frankreich zu unterbrechen. Sie werden sich freuen zu erfahren, daß durch den Geist der Gerechtigkeit und Mäßigkeit, der beide Regierungen beseelt hat, diese Gefahr glücklich abgewendet ist. Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Wir sind von J. Maj. beauftragt, für die Bereitwilligkeit zu danken, mit der Sie die Gelder für den Dienst des Jahres bewilligt haben. J. M. hat mit der größten Befriedigung bemerkt, daß durch die Art, wie Sie stets den öffentlichen Credit unverletzt erhielten, und ein gerechtes Vertrauen in die Festigkeit der nationalen Hilfsquellen einflößten, Sie in den Stand gesetzt wurden, eine beträchtliche Reduction in der jährlichen Auflage wegen der Interessen der Nationalschuld vorzunehmen. Mylords und Gentlemen! J. Maj. verlangt, daß wir Ihnen Glück wünschen zur Verbesserung, welche in der Lage unserer Manufacturen und unseres Handels stattgefunden, und zu der Aussicht, daß wir durch die Güte der göttlichen Vorsehung uns des Segens einer reichen Ernte erfreuen werden. J. Maj. freut sich glauben zu dürfen, daß, bei Ihrer Rückkehr in Ihre verschiednen Districte, Sie allgemein im Lande den Geist der Loyalität und frohen Gehorsams gegen das Gesetz vorwalten sehen werden. J. Maj. vertraut darauf, daß diese Stimmung, die so wichtig ist für die friedliche Entfaltung unserer Hilfsquellen und unserer Nationalstärke, durch Ihre Gegenwart und Ihr Beispiel bekräftigt werden wird. Wir sind von J. M. beauftragt, Sie zu versichern, daß, wenn Sie berufen werden, die Erfüllung Ihrer parlamentaren Geschäfte wieder vorzunehmen, Sie gänzliches Vertrauen auf die herzliche Mitwirkung Ihrer Maj. bei Ihren Bemühungen setzen dürfen, die sociale Lage zu verbessern und das Glück und die Zufriedenheit des Volks zu befördern." — Das freisprechende Urtheil des Oberhauses für O'Connell findet sich bereits in allen Blättern besprochen. Es paart sich, wie zu erwarten, bei den Toryjourn. mit dem Ausdruck der Ueberraschung die Unzufriedenheit mit dem Paitdentscheid. Der Standard behauptet, daß derselbe auch in der Handelswelt üblen Eindruck gemacht habe; daß man jedoch hoffe, der „Staatsprozeß" werde zur Folge haben, daß O'Connell fortan seine „Monstermeetings" aufgebe. Schon nach 3 Uhr verließ gestern ein besonderer Bote das Bureau des Ministeriums mit Depeschen nach Windsor, und ein zweiter an den Lordlieutenant nach Irland, wie man vermuthet, um ihm besondere Verhaltungs-Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe bei etwaiger Störung derselben zu geben. Der Befehl zur Freilassung O'Conells ward gestern Abends sieben Uhr nach Dublin abgeschickt. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses gab Peel abermals die bestimmte Erklärung, daß der Krieg Frankreichs gegen Marocco zu keinem Bruch zwischen England und Frankreich führen werde. Frankreich habe alle seine Versprechungen in Betreff Marocco's erfüllt, und werde sie zuversichtlich auch fernerhin erfüllen. Auch die Taitl'sche Frage sey ausgeglichen. Er erwarte aber, daß man ihn nicht dränge, über das Einzelne der Verhandlungen Auskunft zu geben. Er behalte sich für die nächste Session alle gewünschten Aufschlüsse vor. Beide Häuser trennten sich bis kommenden Februar.

Vermischte Nachrichten.

Colmar, 4. Sept. Ein merkwürdiger Criminalprozeß wird seit sechs Tagen vor den Assisen dahier verhandelt. Vier Personen, worunter namentlich der Hauptangeklagte durch sein eine nicht gemeine Bildung verrathendes Benehmen die Aufmerksamkeit der Zuhörer fesselt, sind eines Mordes beschuldigt. Nach dem

---

Sie regt sich feuriger bei Friedensklängen,
Und neu erstarket jetzt die kühne Kraft.

Denn segnend breitet ihre milden Strahlen
Der Eintracht Sonne über's deutsche Land;
Die Schranken fielen, und verbrüdert wallen
Die Fürsten, wie die Völker Hand in Hand.

So werden Felsenmassen sich verbinden,
Und schon von Außen wird der Riesenbau
Der Gottheit großes Friedenswort verkünden,
Das wahre Heil für Deutschlands weiten Gau.

(Zur Erinnerung an die Grundsteinlegung am 4. Sept. 1844.)

Mannigfaltiges.

Das letzte Gedicht des auf Cuba erschossenen Mulatten Plazido. (Aus dem Spanischen.)

Lebewohl an meine Mutter.

Wenn das unsel'ge Loos, das mich betroffen,
Das traur'ge Ende meiner blut'gen Tage
An dieses flücht'gen Lebens Sarkophage
Mit grausem Tode Dir das Herz getroffen:

Genug der Thränen! Gib dem Troste offen
Dein krank Gemüth! Ich bin entrückt der Klage,
Und sende Dir der Laute, die ich schlage,
Dir nur geweihten letzten Ton, voll Hoffen,

Den süßen, melodieenreichen, reinen,
Der seelenvoll ist, geistig, göttlich, heilig,
Unschuldig, unfreiwillig, wie das Weinen,
Mit dem ich eintrat in die Welt. — Schon eil' ich
Der Stunde zu, den Gläub'gen mich zu einen, —
Leb, Mutter wohl! Das Loos des Pilgers theil' ich.

Anklageakte wurden am 10. Juni 1843 die Beamten an der elsäßischen Eisenbahnstation Hegenheim durch einen Leichengeruch aufgeschreckt, der aus einer Kiste herrührte, die einige Tage früher in das Bureau abgeliefert worden war, ohne daß sie von Jemand reclamirt wurde. Man wendete sich an die Behörde, die auch alsbald zur Oeffnung der Kiste schritt, und hier fanden sich die sterblichen Ueberreste eines Frauenzimmers von etwa 40 bis 50 Jahren, das auf eine entsetzliche Weise verstümmelt war. Am Halse des Leichnams befand sich eine große Wunde; die Beine, welche, wie es schien, nicht in die Kiste hatten gebracht werden können, fehlten. Die von den Aerzten vorgenommene Untersuchung zeigte, daß die Art und Weise, wie der Mord verübt wurde, auf eine Gemeinschaft mehrerer Personen schließen ließ. Die gerichtlichen Nachforschungen ergaben, daß die Kiste an der Mülhausen zunächst gelegenen Anhaltestelle Dornach von einem Frauenzimmer abgegeben worden war, das selbst einen Fahrzettel gelöst hatte und die Reise mit dem überlieferten Passagiergut fortzusetzen schien; allein alle Bemühungen der Justiz ergaben, trotzdem, daß die Voruntersuchung 15 Monate gedauert hatte, nur ein unvollkommenes Resultat. Zeugen aus Mülhausen sagen aus, daß am 5. Juni v. J. v. h. einige Tage bevor der Leichnam in der Kiste entdeckt wurde, eine ansehnlich gekleidete Dame, welche eine goldene Kette um den Hals hatte und sich in deutscher und französischer Sprache nach dem Hause des Hauptangeklagten (er heißt Bletry und hatte zwischen Mülhausen und Dornach eine Schenke) gefragt, daß man sie auch wirklich in dasselbe eintreten, aber nicht wieder herauskommen gesehen habe. Diesen Anzeichen reihen sich noch andere bei, welche die Anklage in ihren Behauptungen bestärken. Der Leichnam, sowie die später in einem Walde vorgefundenen Beine waren nämlich in Tücher eingehüllt, welche ein Zeichen hatten, das, nach dem Geständniß des Hauptangeklagten selbst, auch ein Theil der Wäsche seines Vaters an sich trug. Die Kiste selbst, behaupten viele Personen, gehöre der Mitangeklagten Lallemand, einem Mädchen, das seit mehrern Jahren Bletry beigesellt zu seyn scheint. Ein Knecht und eine Magd des Hauptangeklagten figuriren bei den Verhandlungen als Mitschuldige. Mehr als 150 Zeugen sind bis jetzt vernommen worden, worunter nur sehr wenige sich zu Gunsten der Angeschuldigten ausgesprochen haben. In den verschiedenen Aussagen der Zeugen finden sich indessen so viele Widersprüche, daß die Anklage einen schweren Stand hat, zumal die eigentlich materiellen Beweise der Schuldbarkeit zugleich auch durch ein Alibi des Hauptangeklagten, welches freilich sehr verdächtig erscheint, entkräftet werden. Was bei diesem gräßlichen Verbrechen am räthselhaftesten, ist und bleibt der Umstand, daß es den Bemühungen der französischen Gerechtigkeit bis jetzt nicht hat gelingen können, zu entdecken, wer die ermordete Dame war. Dieses Geheimniß gibt dem Prozesse eine solche Wichtigkeit, daß Tausende von nah und fern herbeiströmen, um den Verhandlungen beizuwohnen, daß der Generalprocurator selbst die Anklage führt, drei der ersten Advocaten am königlichen Gerichtshofe mit der Vertheidigung beauftragt sind und etwa ein Dutzend Journalisten für die Elsässer und Pariser Zeitungen jede Aussage und alle kleinlichen Umstände aufzeichnen, um auch diese „cause celèbre" zu Gunsten ihres Budgets auszubeuten. Bletry ist der Sohn eines Arztes, gehört einer sehr geachteten Familie an; sein Bruder, ehemaliger königlicher Procurator, hat in Folge dieses Prozesses seine Entlassung aus dem Staatsdienste genommen und sitzt gegenwärtig an der Seite des Vertheidigers desselben. Nachschrift. In dem Augenblick, wo ich diesen Brief schließe, tritt ein Zeuge, der sich Sellier nennt und Vertheidiger an dem Handelsgericht zu Mülhausen ist, mit der Erklärung auf, daß er wisse, wer die Ermordete sey, daß sie sich Vionnier nannte und vor 16 Jahren zu Charleville wohnte. Seine Aussage enthielt den Verdacht, daß der Mord von dem Bruder des Opfers selbst begangen worden sey. — Vom 6. Sept. Die Verhandlungen vor dem Assisenhofe dahier nahmen heute plötzlich einen Ausgang, den man nicht erwartet hatte. Da nämlich von Seite der Vertheidiger der Angeklagten über die höchst unvollständige Voruntersuchung (instruction) dieses so wichtigen Prozesses, bei welchem es sich um Leben oder Tod von vier Personen handelt, Beschwerden geführt wurden, die auch wirklich in dem Umstande ihre Bestätigung finden, daß mit jedem Tage neue Zeugen vorgeladen werden mußten; da sich ferner das Präsidium mit dem Gutachten nicht begnügen konnte, welches von den Experten über die in der Wohnung des Hauptangeklagten vorgefundenen Blutspuren abgegeben worden, ein Gutachten, das nun zu Gunsten dieses letzteren ausgefallen war, während ein früherer Bericht von Aerzten aus Straßburg gerade das Gegentheil behauptete, so erklärte der Gerichtshof die bis jetzt gepflogenen Verhandlungen für nichtig und beschloß, daß der Prozeß auf eine andere Session vertagt werde. (A. Z.)

Aus dem Oberamt **Balingen**. Vor 10—12 Jahren war ein Bürger aus Hochdorf, ein Kunstschreiner, nach Nordamerika ausgewandert. Geschicklichkeit, Rechtlichkeit und angestrengter Fleiß brachten den jungen Mann, der mit sparsamen Geldmitteln, so viel sie ihm die Liebe seines Bruders, eines in unserem Bezirke angestellten Landgeistlichen, verschafft hatte, die Reise machte, bald voran. Er ließ sich in Neworleans nieder, gründete eine Fabrik musikalischer Instrumente, verband damit Handel mit solchen Instrumenten, und kam, auch vom Glück begünstigt, bald zu Wohlstand und zu bedeutendem Reichthum. Kürzlich war dieser Mann bei uns im alten Vaterlande, wo er für die Seinigen ein schönes Landgut am Bodensee kaufte und seinen Entschluß aussprach, in späteren Jahren wieder ins Vaterland bleibend zurückzukehren. (Schw. M.)

Man schreibt aus dem Berner Oberland: Die erste Besteigung des 11,445 Fuß hohen Wetterhorns geschah Mittwoch den 28. Aug. durch die Hrn. Désor, Dollfuß, Dupasquier und Stengel, Ingenieurs von Bern. Verreist über das Urbachthal den 27., erreichten die kühnen Steiger den 28., um Mittagszeit, ihr Ziel.

Koblenz, 5. Sept. Gegenstand des Geredes bietet eben in Trier die Heilung der Gräfin von Droste-Vischering, einer Verwandten des Erzbischofs Clemens August. Die Gräfin, die seit einer Reihe von Jahren contract ist, so daß sie nur mühsam an Krücken gehen konnte, und die Kreuznach und Vertrieb gebraucht hat, ward, nach der Erzählung von Augenzeugen, vor mehreren Tagen vor den heil. Rock getragen. Nachdem sie dorten ihr Gebet verrichtet und das heil. Gewand berührt hatte, ging sie allein ohne Krücken die hohe Marmortreppe herab durch den Dom über die Straße bis in ihre Wohnung im rothen Haus. Sie ist jetzt wieder in Kreuznach und geht daselbst zum Erstaunen Aller, die sie früher kannten, ohne Krücken, welche neben dem h. Rock zu Trier stehen. Die Gräfin ist bekanntlich eine sehr fromme Dame. Die Sache selbst aber wird auf Veranlassung des Herrn Bischofs ordentlich constatirt. (Rh. u. M. Z.)

Der erste Band von Uhland's lang vorbereitetem und lang ersehntem Werk über die deutschen Volkslieder unter dem Titel: „Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder mit Abhandlungen und Anmerkungen", ist in Stuttgart erschienen. Das Werk bringt zunächst die Liedersammlung in 5 Büchern, wovon die erste Abtheilung in 600 Seiten jetzt ausgegeben, und die zweite großentheils schon gedruckt ist. Zwei Bände mit einer Abhandlung über das deutsche Volkslied und Anmerkungen folgen.

Eisenbahnen.

Köln, 5. Sept. In der Verwaltung der rheinischen Eisenbahn ist, seitdem Hr. G. Mevissen an der Spitze steht, ein energischeres Durchgreifen wahrnehmbar, wie es schon verschiedene Einrichtungen, so unter andern die direkte Verbindung mit London, auf Personalkarten für die Dauer eines Monats, darthun; die interimistische Pferdebahn bis in unsern Freihafen ist auch schon aufs Thätigste in Angriff genommen und wird diesen Herbst noch fertig werden, da jetzt schon eine große Strecke und zwar die schwierigsten Stellen mit Schienen belegt sind. Wir dürfen jetzt erwarten, daß auch baldigst die zweite Schienenreihe bis nach der belgischen Grenze vollendet seyn wird, wie dann auch die Fortführung der Bahn bis in die Stadt, so daß der Stationsplatz in der Stadt selbst seyn wird. Hr. Mevissen wird es verstehen, sich bei diesen neuen Anlagen die früher gemachten, oft sehr theuern Erfahrungen im Interesse der Betheiligten zu Nutze zu machen. (Frkf. O.-P.-Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 5. Sept.. Consols 99¼.

Paris, 6. Sept. 5 pCt. 121 Fr. 35 C.; 3 pCt. 81 Fr. 20 C.

Amsterdam, 5. Septbr. 2½ pCt. 61 7/8; 5 pCt. 99⅞; Kansb ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 87⅛; 5pCt. Ost. 100¼; Ard. 20 1/16; Pass. 5⅞; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 7. Septbr.. 5 pCt. Met. 112⅛; 4 pCt. 102½; 3 pCt. —; Bankaktien 1958; Integr. 60⅞; Ard. 22; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373 fl.

Wien, 7. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅝; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅛; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1595 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 12. Sept.: „Ein weißes Blatt", Schauspiel von Gutzkow.

Freitag den 13. Sept.: „Iphigenie", Oper von Gluck.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 10. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Roth, Partik. von Stuttgart; Schuhmann, kgl. preuß. Kammergerichts-Assessor von Berlin; Zitz v. Pfeilagen, Gutsbesitzer von Türkheim; Ritter v. Palmreon, k. Resident von Krakau; Baumgarten, Part. von Wien; Dr. Alchat, aus Ungarn; Kün, Hofgerichts-Assessor von Mitheim; Schall, Künstler von Breslau; Morettes, Part. und Bellino, Prof. aus Belgien; Se. Durchl. Fürst v. Wittgenstein, von Berlin. (Gold. Hirsch.) HH. Manuel, Stett und Ellis, Rent. aus England; Tadinelli, Rent. von Varsall. (Gold. Hahn.) HH. Sarrocig, Capitular von Salzburg; Muffat, Apotheker von Siegen. (Schw. Adler.) HH. Gebhart, Kaufm. von Düren; Rädel, Priv. von Lauterbach; Helbers, Priv. von Düsseldorf; Serer, Rent. von Lyon; Frau v. Steigerwald, von Deggendorf. (Gold. Kreuz.) HH. Schemetz, Hofgerichts-Advokat von Graz; Dötscher, Partik. von Haag. (Blaue Traube.) HH. v. Merz, Priv. von Augsburg; Lukas, Beamter von Salzburg; Bossen, Kaufm. von Luxen; Dunzinger, Priv. von Würzburg; Färbas, Commissär aus Tyrol. (Stachusgarten.) HH. Schmiglein und Kahr, Stud. von Erlangen; Schmiglein, Stud. von Ansbach; Dr. Wagner, von St. Gallen; Wolf, Pfarrer von Sonthofen; Reknagel, Pfarrer von Offenbau; Gelzeke, Franz, Siefried und Werner, Studenten.

Gestorbene in München.

Den 8. Sept.: Helena Braun, pensionirte Gartenbewahrerin von Bamberg, 78 J. alt. Den 9. Sept.: Jos. Stegmaier, Taglöhner von hier, 74 J. alt.

Bekanntmachungen.

499. **Vollständig** ist jetzt erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

MOST (Dr. G. F.),

Encyklopädie der **gesammten Volksmedicin**, oder Lexikon der **vorzüglichsten und wirksamsten Haus- u. Volksarzneimittel** aller Länder. Nach den besten Quellen und nach dreissigjährigen, im In- und Auslande selbst gemachten zahlreichen Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Volksleben gesammelt.

Gr. 8. 6 fl. 16 kr.

(Auch in 7 Heften à 54 kr. zu beziehen.)

Der Name des Herausgebers, der dem Publikum durch seine übrigen Schriften hinlänglich bekannt ist, bürgt für den Werth dieses populairen und gemeinnützigen Werks.

Leipzig im August 1844.

F. A. Brockhaus.

(In der **Fleischmannschen** Buchhandlung in **München** zu haben.)

498. So eben ist bei uns fertig geworden:

Plan der königl. Haupt- und Residenzstadt München mit den Hausnumern und nach der neuesten kirchlichen Organisation in 6 Pfarreien abgetheilt.

Preis 1 fl. 30 kr.

Durch das deutliche und klare Colorit gibt dieser Plan eine genaue Darstellung des Umfangs einer jeden der sechs Pfarreien, deren Vermehrung durch die gesteigerte Bevölkerung ein längst gefühltes Bedürfniß geworden. Neben der Brauchbarkeit dieses Stadtplans für die hochwürdigen Herren Geistlichen, königl. Stellen und für Hauseigenthümer, gibt er überhaupt Jedem, vermöge der Numerirung der Häuser, die bestimmteste Anweisung, in welche Pfarrei man eingepfarrt ist.

Mey & Widmayer,
Kunst- und Landkartenhandlung (beim königl. Hoftheater gegenüber.)

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 217.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halb jährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 12. September 1844.

Deutschland. Bayern. München. Speyer: Abnahme der Dampfschifffahrt auf dem Oberrhein. — Oesterreich. Triest. — Preußen. Königsberg: Abreise des Königs nach Tilsit und Memel. Koblenz: Pilgerzüge nach Trier. Köln: Prospect des „Rheinischen Beobachters". Von der polnischen Grenze: Berichtigung. — Sachsen. Leipzig: Betrug durch falsche Creditbriefe. — Freie Städte. Bremen: Programm der Naturforscherversammlung. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Walachei.** Blutige Unterdrückung eines zu Telega ausgebrochenen Complotts. — **Griechenland.** Piräus: Die Beraubung des Postwagens. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 12. Sept. Ihre Maj. die Königin von Preußen und J. kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich, welche gestern Morgens von dem Besuche in Possenhofen wieder hier eintrafen, traten Nachmittags die Rückreise an. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern ebenfalls von Possenhofen zurückgekehrt. Gestern Morgens 3 Uhr langte Se. k. H. Prinz Waldemar von Preußen, Bruder J. k. H. der Kronprinzessin, hier an. — Gestern Vormittags halb 10 Uhr ging in der k. Erzgießerei der Guß des colossalen Kopfes der Bavaria in Anwesenheit vieler Zuschauer aufs glücklichste vor sich. Als die glühende Masse, zu der 150 Centner Metall verwendet wurden, rasch in die Form eingeströmt war und sich das Werk vollkommen gelungen zeigte, ertönte ein jubelndes dreimaliges Lebehoch für Seine Majestät den König, dann für den Meister des Werkes Professor Schwanthaler, und für den Inspector Miller, unter dessen umsichtiger Leitung der Guß vorgenommen wurde, den würdigen Nachfolger unsers verdienstvollen Stiglmayer. — Gestern fand die von Hrn. Musikmeister Streck zur Feier des Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs veranstaltete musikalische Festproduktion in Neuberghausen, welche bisher wegen ungünstiger Witterung nicht ausgeführt werden konnte, statt. Hr. Streck ärntete hiebei den ungetheiltesten Beifall eines zahlreich anwesenden Publikums. Ein großes Kunstfeuerwerk beendigte diese Fest- und zugleich dießjährige Schlußproduktion.

Speyer, 6. Sept. Die Dampfschifffahrt auf unserm Oberrheine, zwischen Straßburg und Mannheim, ist diesen Sommer über bei weitem weniger benützt worden, als in den nächstvorhergegangenen frühern Jahren. Die Boote waren und sind fast immer sehr schwach mit Reisenden besetzt. Die ungünstige, fortwährend regnerische Witterung trug ohne Zweifel nicht unbedeutend dazu bei. Doch ist die Hauptursache in einem andern Umstande zu suchen: Die nun seit einigen Monaten bis Kehl eröffnete badische Eisenbahn zieht weitaus die meisten Reisenden an sich. Dennoch aber könnten die Dampfboote stärker besucht seyn, und es läßt sich die Möglichkeit sehr wohl denken, daß sich die Dampfschifffahrt neben der badischen Eisenbahn behaupten kann, wie ja auch eine solche zwischen Mainz und Frankfurt erst seit dem Bestehen des Schienenweges in's Leben gerufen wurde. Zwei Dinge scheinen uns in dieser Beziehung nöthig: 1) Herabsetzung des Fahrpreises (wie solche auf der Strecke zwischen Straßburg und Iffezheim bereits verwirklicht worden), und 2) besonders größere Regelmäßigkeit in der Zeit der Abfahrt der Boote, zumal von den Hauptstationen. (N. Speyr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. Sept. So eben aus Triest einlaufenden Nachrichten zufolge, haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am 5. d. M. zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags, unter dem Donner der Geschütze des Castells und der im Hafen liegenden Schiffe, dem Geläute aller Glocken und dem herzlichen Jubel des Volkes Ihren Einzug in diese Stadt gehalten. — Se k. Hoh. der Herzog von Modena waren am 4. in Triest eingetroffen; JJ. kk. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Toscana wurden am 7. daselbst erwartet. (Oesterr. Beob.)

Preußen.

Königsberg, 3. Sept. Während der Theatervorstellung des Richelieu durch Döring, am Freitage den 30. Aug., trat Seine Majestät in die Königsloge. Als das Publikum den geliebten Landesvater erblickte, brach ein allgemeines Freudengeschrei aus, das mit dreimaligem donnerndem Vivat endigte. Seine Majestät grüßte freundlich und mit heiterm Antlitz. Von allen Seiten wurde das Verlangen laut, die Nationalhymne zu spielen. Dies geschah durch das anwesende Orchester. Das Publikum stimmte allgemein mit ein und nach dem Gesang des „Heil Dir im Siegerkranz" wirbelten die Pauken und schmetterten die Trompeten. Heute setzte Se. Majestät der König um 5½ Uhr Morgens in erfreulicher Gesundheit, begleitet von den treuesten Segenswünschen der durch die königliche Huld beglückten Einwohner unserer Stadt, die Reise nach Tilsit und Memel weiter fort. — Den von der Universität veranstalteten Festlichkeiten reihten sich an dem zweiten und dritten Jubeltage zwei improvisirte Ehrenaufzüge an, zum Zeichen der allgemeinen Anerkennung, welche die beiden Professoren, der geheime Medicinalrath Dr. Burdach und der geheime Regierungsrath, Dr. Lobeck, genießen. (K. A. Z.)

Koblenz, 7. Sept. Der Zug der Pilger aus hiesiger Gegend nach Trier dauert noch ununterbrochen fort und man rüstet sich schon zu einer dritten Prozession, die unter Leitung des Vicarius Corneli in einigen Tagen nach dem heil. Gewande abgehen wird, während erst gestern Abend die zweite, welche von hier und Ehrenbreitstein nach Trier gewallfahrt war, zurückgekehrt ist. Aus dieser Veranlassung war denn der gestrige Tag für unsere Stadt so zu sagen ein Festtag. Nachdem nämlich Mittags gegen 1 Uhr die große Hofglocke durch ihren tiefen Klang von den Pfarrthürmen der Liebfrauenkirche weithin die Bewohner benachrichtigt hatte, daß die Geistlichkeit mit den Schulen so eben auszieht, um die Pilger in dem eine halbe Stunde von hier gelegenen Orte Moselweiß zu empfangen, da legte jeder die Arbeit nieder und eine unzählbare Menschenmasse strömte nach gedachtem Orte, woselbst die Pilgrime von Koblenz und Ehrenbreitstein, die auf vier großen Schiffen die Rückreise der Mosel herab von Trier gemacht hatten, an's Land stiegen. Nun setzte sich der unabsehbare Zug mit allen Fahnen der Kirchen, Schulen und Zünfte nach der Stadt in Bewegung und begab sich, dort angelangt, nach der Kirche zu U. L. Frau, woselbst ein von tausend und aber tausend Menschen angestimmter Gesang des Liedes „Herr Großer Gott!" dem Lenker aller Dinge den tiefgefühlten Dank der Gläubigen für die glückliche und wohlbestandene Heiligthumsfahrt aussprach, worauf die Pilger nach empfangenem heiligen Segen freudig ihrem heimischen Herde zueilten, von dem sie während neun Tagen sich entfernt hatten. Die Prozessionen der Ehrenbreitsteiner nahmen sich von der hiesigen an der Hauptwache und begab sich nach der dortigen Kirche, während kurz vorher [illegible] glänzende Wallfahrerzüge aus den angrenzenden nassauischen Ortschaften Ober- und Niederlahnstein ebenfalls auf der Rückkehr von Trier unsere Stadt passirt hatten. Von dem Orte Niederlahnstein hatte man zum Empfang der rückkehrenden Waller eine Ehrenpforte gebaut und am Abend glänzend beleuchtet. Jeder sprach mit der größten Begeisterung von dem heiligen Gewande und der wohlgelungenen Reise, wie man denn auch im Allgemeinen die Aufnahme Seitens der Einwohner Trier's und die erstaunenswerth billige Behandlung nicht genug zu rühmen weiß. (Rh. Dk. v. B.)

Köln. Professor Bercht [illegible]

Der Landhausirer.

(Fortsetzung.)

Der Bauer Thomas Tewonen hatte sich wieder zur Ruhe gelegt, die Wache seinem treuen Knecht überlassend; aber Matti war nicht bloß treu, sondern auch klug, und meinte, der Eigener der Kiste werde schwerlich den Anbruch des Tages abwarten, um dieselbe wieder abzuholen, vielmehr die Dunkelheit der Nacht benutzen, um mit Hülfe des Kerls in dem Kasten in die Hütte einzudringen, die Schlafenden zu überfallen und alles, was ihm vom Werth schiene, zu rauben. „Matti, du hast wirklich Recht", sagte der Bauer, und begann darauf sofort, den Kistenmann zu verhören. Mit Hülfe einiger Prügel, die nicht sanft gewesen seyn mögen, war bald das Geständniß da, und nun übernahm Matti die Rolle des Kistenmannes. Sobald der verabredete Pfiff erscholl, lieferte den Fremden ein und packte ihn von hinten an beiden Armen. Der Räuber, ein kräftiger Vierziger, strengte seine ganze Kraft an, um sich zu befreien, aber er ermattete bald unter dem herkulischen Griff des Knechts und mußte sich ruhig binden lassen. — Nachdem die erste Wuth des Mißlingens verraucht war, stimmte er einen andern Ton an, und bot dem Bauer die baare Summe von 200 Thlr., wenn er ihn und seinen Gehülfen freilassen wolle, widrigenfalls es ihm schlimm gehen werde. Tewonen antwortete ruhig: „der Herr schützt die Gerechten. Wenn du der T — selbst wärest und mir ein ganzes Bauerngut bötest, ich lasse dich nicht los." — „„Ist das dein fester Beschluß?"" — „Den Mann erkennt man an seinen Worten, wie den Ochsen an seinem Horn (Niestä sonasta, sawesta herkä)" rief der Bauer. „Nun so wisse — das ich dich noch einmal besuchen werde, und dann wirst du keinen Befehl geben. Ich sage wie du: Niestä sonasta, sawesta herkä." — Die Drohung aber, die dies letzte Wort gesprochen hatte, antwortete: „Gott ist groß, und kann des Bösen Rathschläge zu nichte machen, und — wen der Herr will bewahren, der ist sicher in allen Gefahren." Und als der Räuber diesen Spruch aus dem Psalmbuch lachend und einer Gotteslästerung beantwortete, ergriff Tewonen seine Axt und drohte ihm den ruchlosen Kopf zu zerschmettern, wenn er sein Lästermaul nicht hielte. Damit endete die Unterredung.

Am andern Morgen hielten zwei Schlitten vor dem reichen Hause des Tewonenmannes. Rask und ein rüstiger Mann blickte fast demüthig zum Wächterfenster hinein, während die Frau Rask und vergoß Thränen — weil sie allzuviel Verstand sieht. Als aber der lange Mann die Thür öffnete und schüchtern „guten Tag" bot, öffnete sie ihm, und freundete nach Landessitte: „Gott gebe es." Dann wußte sie den Fremden so geschickt auszufragen und so zutraulich zu machen, daß sie bald von den Verhältnissen in Arwola eben so gut unterrichtet war, als der Knecht Matti selbst. Ja sie hatte sogar erfahren, daß Tewonen auch eine hübsche erwachsene Tochter habe, die dem Knecht nicht übel zu gefallen schien, welche aber auf einem andern Hofe diente. Endlich erhielt Stina Sophia den Befehl, ihm Frühstück zu machen, da ein Fremder ihn zu sprechen begehre. Dr. Rask sah eben am Fenster und sah unwillig über die Unterbrechung, und meinte, als er erfuhr, daß der Mann von der Capelle kam, es werde wohl wieder irgend eine Teufelei im Gange seyn; er wolle indeß bald her-

seiner mit dem 1. October beginnenden Zeitung ausgeben lassen; sie wird als Tagsblatt erscheinen, zweimal wöchentlich ein Unterhaltungsblatt belletristisch-kritischen Inhalts geben, und den Titel „Rheinischer Beobachter" führen. Aus dem Prospectus heben wir die folgende Stelle hervor: „Wenn jetzt von einer politischen Zeitung gesprochen wird, pflegt man vor allen Dingen zu fragen: ob sie liberal oder conservativ sey. Wenn man unter einem Liberalen denjenigen versteht, dessen Seele frei von Knechtsgesinnung ist, und sich nur vor Gott demüthigt; der Lüge, Ungerechtigkeit und Despotismus haßt; wenn ein solcher den guten Namen eines Liberalen, eines Freisinnigen verdient, so darf ihn der Herausgeber des Rheinischen Beobachters, der nie seine Ueberzeugung um Gold und Gunst verkauft, sondern für seine Ueberzeugung jahrelang Armuth, Kränkung und Verfolgung erduldet hat, mit vollem Recht in Anspruch nehmen. Und versteht man unter einem Conservativen denjenigen, der nicht bloß die Rechte der Völker, sondern auch die der Regierungen ehrt, der nicht in tollem Leichtsinn alles Bestehende, historisch Gewordene umstürzen, und auf den Trümmern des Wohlstandes und der Cultur, Gott weiß, welche neue überschwängliche Ordnung der Dinge gründen, sondern auf der festen Grundlage des Bestehenden ein stetes besonnenes Fortschreiten zum Bessern und eine freudige Bewegung des wackern deutschen Volkes will; der die Freiheit wissenschaftlicher Forschung für den sichersten Grundpfeiler deutscher Bildung hält, der aber nicht gleichgültig zusehen kann, wenn Treue, Sittlichkeit, religiöser Glaube, die höchsten Güter des Menschen, von frivolen Sophisten gewissenlos untergraben werden; wenn dieses die Wahrzeichen der Conservativen sind, so stellt sich der Herausgeber ohne Zaudern in ihre vordersten Reihen. Auf jeden Fall aber, das weiß er gewiß, ist er ein ehrlicher Mann, der, der unabhängig von höhern Befehlen oder Einflüssen, seine Ueberzeugung ausspricht, ohne sie für untrüglich zu halten, und der, wo er es auch finden mag, das Schlechte schlecht und das Gute gut nennt." Den Angelegenheiten des Zollvereins, der 28 Millionen Deutsche auch für die nützlichen Geschäfte des Friedens zu einem einigen, Achtung gebietenden Ganzen vereinigt, will der Rheinische Beobachter eine besondere Aufmerksamkeit widmen. (A. Z.)

Von der polnischen Gränze, 24. Aug. In Nro. 184 der Königsberger Zeitung vom 8. Aug. d. Js. wird in einem mit „Eingesandt" bezeichneten Artikel Folgendes mitgetheilt: Ein polnischer Unterthan, F., welcher seit 7 Jahren in Preußen und zuletzt in Illowo sich aufgehalten habe, sey, als er sich im Anfange des Monats Juli d. J. nach der polnischen Gränzstadt Mlawa begeben hatte, als Ueberläufer erkannt, von einem Gendarmen nach blutiger Gegenwehr verhaftet und in das Gefängniß nach Mlawa abgeführt worden. Durch eine List seiner Ehefrau, die sich den Zutritt zu ihm verschafft, sey es ihm gelungen, sich der ihm zugedachten schweren körperlichen Züchtigung und dem Transport nach Sibirien durch die Flucht zu entziehen; indessen werde nun die Frau im schwangeren Zustande mit ihrem Kinde im Gefängniß zurückgehalten. Sichern Mittheilungen zufolge, bedarf jene Erzählung wesentlicher Berichtigungen. Der in Rede stehende polnische Unterthan ist nicht vor 7 Jahren, sondern erst kürzlich vor seiner Aushebung zum Militärdienste nach dem preußischen Gebiete übergetreten. Bei seinem zeitigen Aufenthalte in Mlawa als ein ausgetretener Militärpflichtiger erkannt und demnächst verhaftet, sollte er nach Plock an die betreffende Gubernial-Regierung abgeliefert werden, damit dort über seine Einstellungsfähigkeit entschieden werde. Eine Strafe ist über denselben aber seitens der Behörden zu Mlawa nicht verhängt worden, weder eine körperliche Züchtigung, noch die Verweisung nach Sibirien. Auch hat man ihn nicht ohne Nachsicht behandelt und ihm namentlich keine Ketten anlegen lassen, wiewohl er sich eines thätlichen Angriffs auf den ihn verhaftenden Gendarmen schuldig gemacht und den Letzteren mit einem Steine, dessen sich am Kopfe verwundet hatte. Nachdem übrigens seine Ehefrau ihm zur Flucht behülflich gewesen war, ist dieselbe allerdings zunächst im Gefängniß zurückgehalten, jedoch in Folge eines Erkenntnisses bereits am 31 Juli d. J. ohne alle Strafe entlassen worden. (A. Pr. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 4. Sept. An hiesiger Börse wurde heute folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Beschreibung jenes Betrügers, welcher von einem hiesigen Wechselhause (Arnstein und Eskeles) durch Producirung eines falschen Creditbriefs der Generaldirection der k. preußischen Seehandlungssocietät und falscher Wechsel des Hauses Moriz Güterbock und Comp. in Berlin eine Baarsumme von 9657 fl. 56 kr. C.-M. und die Transferirung obigen Creditbriefs für den Restbetrag von 3600 Thlr. preuß. Cour. auf die Wechselhäuser Balabio Besana u. Comp. in Mailand, C. M. von Rothschild in Neapel und A. C. von Eichthal in München am 15. d. Mts. sich zu verschaffen wußte. Derselbe ist bei 50 Jahr alt, mittlerer, untersetzter Statur, wohlbeleibt, hat blondgraue Haare, einen kurzen Backenbart, gutgefärbtes, breites, offenes Gesicht, mit regelmäßigen Zügen, trug einen blauen Frack mit gelben Knöpfen, lichtfarbige Beinkleider und hatte ein Ordensband, weiß und blaßroth, ziemlich breit durch das Knopfloch gezogen. Er spricht schnell im preußischen Dialect und in wohlgewählten Ausdrücken, seine Manieren sind frei und ungezwungen, wie die eines Mannes, der viel in der großen Welt verkehrt, er war sehr artig, aber entschieden, und ganz unbefangen in seinem Benehmen. Er gab sich fälschlicherweise für den k. preußischen Justizrath Prosch aus, der eine hochgestellte Dame auf Reisen durch Italien und Deutschland zu begleiten habe, und es ist zu vermuthen, daß dieses Individuum im Besitze von noch mehreren derartigen täuschend nachgemachten Creditbriefen und Wechseln ist, welche er unter mannigfachen Vorwänden anzubringen sich bestreben dürfte. Fünzig Stück k. k. österr. Ducaten werden für die Angabe einer die sichere Zustandebringung dieses Betrügers bezweckenden Spur, für die Anhaltung des Individuums selbst mit der entlockten Baarsumme aber wird der zehnte Theil des dem beschädigten Wechselhaus aus den bei der allfälligen Verhaftung dieses Betrügers sowohl, als auch aus den im Laufe der weiteren gerichtlichen Untersuchung mit demselben zu Stande gebrachten Geldern, zukommenden Ersatzes zugesichert. Wien, den 29. Aug. 1844." (Fr. Ob.-P.-Z.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 3. Sept. Bei der Direction des Vereins zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas sind kürzlich Nachrichten aus Houston vom 9. Juli angekommen. Der Prinz Solms war den 8. daselbst eingetroffen, und ist mit 21 Kanonenschüssen begrüßt worden. Die Regierung sowohl, wie die ganze Bevölkerung, legt der Ankunft des Prinzen eine sehr große Wichtigkeit bei, indem sie darin die Gewißheit zu erblicken glaubt, daß die Einwanderung jetzt nach einem großen Maßstabe und unter kräftiger Leitung stattfinden werde. Der Prinz schreibt in dieser Beziehung: „Alle Wünsche zur Erleichterung für die Emigranten werden berücksichtigt; man erkennt zu gut, daß eine Emigration Geld, Arbeitskräfte, Einwohner bringt, daß das Land im Werthe steigt, und so gehen die Interessen des Landes Hand in Hand mit unsern eigenen." Der dortige Agent des Vereins theilt Näheres mit und meint, daß, wenn der Congreß jetzt vereinigt wäre, der Verein im Sturmschritt alles erhalten könnte, was er verlangt. England habe seinen Agenten in Texas die nothwendigen Befehle gegeben, um den Beamten desselben alle irgend möglichen Gefälligkeiten zu erzeigen. Seine Stellung sey daher äußerst günstig. Unterstützt durch Frankreich und England, von Texas mit den unzweideutigsten Freundschaftsbezeigungen empfangen, könne die Unternehmung nur vollkommen gelingen. (Nach. Z.)

Freie Städte.

Bremen, 28. Aug. Aus dem Programm zur zweiundzwanzigsten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche vom 18. bis 26. September hier stattfinden wird, hebt die Bremer Zeitung folgendes heraus: Zu den Vereinigungen der Gesellschaft werden verschiedene Locale, den besonderen Zwecken entsprechend, eingerichtet, wozu vorläufig bestimmt sind: 1) Zu den allgemeinen Versammlungen am 18., 21. und 24. Sept. die obere Halle des Rathhauses (für die Damen werden Plätze auf dem alten Archiv eingerichtet und vorbehalten); 2) zu den Sectionssitzungen drei Zimmer auf der Börse, zwei auf dem Schütting und die Aula der Gelehrtenschule; 3) zu einer Ausstellung von Thieren, Pflanzen, Mineralien und sonstigen Merkwürdigkeiten die Säle des Hauses Seefahrt; 4) zu gemeinschaftlichen Mittagstafeln die oberen Säle der Union; 5) zu Abendreunionen die Erholung. Eine Sammlung von Mineralien, Pflanzen und Thieren nebst einer Ausstellung von Blumen und Früchten ist während der Dauer der Versammlung im Hause Seefahrt den Mitgliedern und Theilnehmern geöffnet, und wird am 21. und 24. Sept. nach den beiden letzten allgemeinen Versammlungen daselbst die öffentliche Versteigerung der eingesendeten verkäuflichen Gegenstände stattfinden. Auf Sonntag den 22. Septbr. werden die geehrten Gäste zu einer Lustfahrt nach Bremerhaven mit den auf der Unterweser fahrenden Dampfschiffen eingeladen. Verschiedene öffentliche und Privatsammlungen werden den Mitgliedern und Theilnehmern an bestimmten Tageszeiten zugänglich seyn. Verschiedene Festlichkeiten werden in besonderen Localen vorbereitet. Während der Dauer der Versammlung werden Fuhrgelegenheiten für Wege in der Stadt und zu Landpartien, sowie einige Schiffe zu Lustfahrten auf der Weser an geeigneten Orten bereit gehalten werden und zu festgesetzten Preisen zu miethen seyn. Gebildete jeden Standes können zu allen Versammlungen und Festlichkeiten während der Dauer der Versammlung, so weit es der Raum gestattet, zugelassen werden.

Frankreich.

Paris, 7. Sept. Am 1. Sept. wurde die zwölfte Sitzung des franz. wissenschaftlichen Congresses, unter dem Vorsitze des Grafen v. Gasparin, Pairs von Frankreich und ehemaligen Ministers des Innern, in Nimes eröffnet. — Am 30. August wurde die neue Eisenbahn zwischen Nimes und Montpellier feierlich eingeweiht. — Aus Toulon sind weitere Berichte aus Mogador über die Ereignisse daselbst eingelaufen. Dem Toulonnais berichtet man von da unterm 24. Aug.: „Der Jemappes und die Belle-Poule hätten heute Abend abgehen sollen, aber ein Kanonenschuß aus einem Fort der Stadt gegen den Pandour hielt den Prinzen auf. Er ließ alsbald die Schiffe sich quer legen und die Stadt 1½ Stunden beschießen. So ist nun Mogador, diese hübsche, reiche, blühende Stadt, von allen ihren Ein-

---

auskommen. Wirklich trat er bald darauf in die Küche, wo Mats am Herd saß, und fragte, was er wolle? Mats mochte wohl noch nie eine solche Figur gesehen haben, in braunrothen kurzen Hosen und Gamaschen, hellgrauem Rock mit großen Messingknöpfen und einer langen, bunten Weste, einer engen Leverkravatte um den Hals, ein paar großmächtige Brillen auf der rothen Nase und einen grünen Augenschirm auf dem Kopf; — er machte einen tiefen Bückling und sagte kein Wort. „Kannst du's Maul nicht aufthun, Kerl?" fuhr der gestrenge Lehnsmann ihn an, und als Mats sich vergebens anstrengte ein Wort hervorzubringen, geriethe er so in Zorn, daß seine Frau für nöthig fand, ein bescheidenes Wort mit drein zu reden und den Fremden freundlich zu ermuthigen. Kaum hatte aber dieser die kurze Meldung gemacht, daß er zwei Spitzbuben von Tervola her gebracht habe, als der Lehnsmann einen andern Ton anstimmte; denn, wenn es galt, Landstreicher und Friedensstörer zu erwischen, dann zeigte sich sein Diensteifer im vollsten Glanz. „Ja so, mein Bursche, das ist ein ander Ding", — und nun mußte Mats berichten, wie alles zugegangen war. Doch als er nach beendetem Bericht auf Hrn. Rask's Geheiß die gedunkenen Kerle herintolte, da rief dieser: „Na, Gott verdamme mich, das ist ja der Wallisch. So hat der T — dich schon wieder aus dem Kerker herausgelassen?" — „Aber wer ist es denn, Papa?" fragte die Hausfrau. „Nun wer sollte es seyn, als Muuri Jussi selbst." — Dieser im ganzen Lande berüchtigte und gefürchtete Raubmörder war in der That einer der wildesten seines Gelichters, die se im Norden ihr Unwesen trieben; man sagte sogar allgemein, daß er den gemordeten Menschen die Herzen ausschneide, sie am Feuer röste und dann verzehre. Kein Wunder also, daß alle Anwesenden bei diesem Namen sich entsetzten. Rask aber schickte eiligst zum Gefangenwärter, ließ die beiden Verbrecher in Ketten legen und dann unter starker Bedeckung nach Karlskrona transportiren, wo se bis an ihr Ende in der Ankerschmiede arbeiten mußten.

(Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Die Stadt Nantes ist im Begriff, zur Erinnerung an den General Cambronne, ein Denkmal zu errichten. Ein unerwarteter Umstand hat indeß nicht nur eine Unterbrechung der Arbeiten veranlaßt, sondern scheint auch den schönsten Ruhmesanspruch des unerschrockenen Streiters von Waterloo, welcher diesem die allgemeine Bewunderung sicherte, in Frage stellen zu wollen. Die Familie des Generals Desmichel, des Waffengefährten Cambronne's, widersetzt sich nämlich der Anbringung der berühmten Worte: „Die Garde stirbt, aber sie ergiebt sich nicht!" auf dem Piedestal der Bildsäule Cambronne's, indem sie behauptet, daß nicht dieser, sondern der General Desmichel dieselben gesprochen habe. Marschall Soult, bei dieser sonderbaren Streitsache um die Meinung gefragt, soll der Familie Desmichel gerathen haben, von ihrer Forderung abzustehen, da die Prüfung einer solchen militärischen Episode, die fast vor dreißig Jahren stattfand, beinahe unmöglich sey.

(Const. Bl.)

(Der Palast des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-

wohnern verlassen und blos noch ein Trümmerhaufen. Auch die Belle-Poule hätte nach Toulon zurückkehren sollen, da aber ihr Commandant, Capitän Hernoux, als Chef der Station zurückbleibt, so hat das Linienschiff Jemappes allein die Anker gelichtet, um sich in Cadix mit dem Rest der Division zu vereinigen." Nach demselben Blatt wird der Prinz v. Joinville wahrscheinlich in Cadix die Antwort auf seine durch den Admodée abgeschickten Botschaften erwarten.

Kirchenstaat.

Rom, 3. Sept. Unter mehreren Beförderungen der letzten Tage ist zu bemerken, daß der Papst Monsignor Magni zum Auditore della Sacra Rota für Spanien, wenn auch bis jetzt nur provisorisch ernannt hat. Diese Annäherung läßt auf ein baldiges Ende der Wirren der spanischen Kirche schließen. Einen besonders günstigen Eindruck hat das Edict wegen Einstellung des Kirchengüterverkaufs hervorgebracht. Die von Toscana bei der Rota zu ernennende Stelle eines Prälaten ist nun vom heil. Vater an Mons. Durio übertragen, wodurch es factisch erklärt ist, daß Toscana sich dieses Rechts begeben hat. — Gestern Nacht starb hier der weltberühmte Maler Ritter Vincenz Camuccini in vorgerücken Siebenzigerjahren. Er war von Pius VII. für sich und seine Nachkommen zum römischen Baron ernannt worden. Seine vielen Werke haben ihm seiner Zeit als dem ersten Maler Italiens den großen Ruf erworben. Er bekleidete hier die Stelle als Inspector der öffentlichen Gemälde der päpstlichen Galerie, der Mosaikfabrik, auch war er Director der neapolitanischen Akademie in Rom, und einst Präsident der Akademie von S. Luca, sodann Mitglied des französischen Instituts und vieler ausländischer Akademieen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 5. September. Die Entscheidung des Oberhauses in Sachen von O'Connell und Genossen kam Freunden und Feinden der Angeklagten völlig unerwartet. Die entscheidenden Rechtsgelehrten waren die jetzigen und ehemaligen Richter und Lordkanzler, die im Hause sitzen: Lord Lyndhurst (der jetzige Lordkanzler), Lord Brougham, Lord Cottenham, Lord Campbell und Lord Denman. Mit drei gegen zwei (die drei Letzteren gegen die zwei Ersten) wurde die Entscheidung gefällt. Es war Sorgfalt für die Reinheit der Rechtssprechung und für Fernhaltung aller Parteirücksichten, was den jetzigen Lordpräsidenten des Geheimenraths, Lord Wharncliffe, bestimmte, darauf zu dringen, daß die nicht rechtsgelehrten Lords, die weit zum größten Theil Tories sind, sich der Abstimmung enthalten. Dafür wird aber auch er und das ganze Cabinet von der ultratoryistischen Morningpost der Pflichtvergessenheit, der unverständigen Milde angeschuldigt, aus der nichts hervorgehen könne, als Wiederbelebung der Repealagitation in alter Kraft. Daß die Whigblätter die Freisprechung mit Jubel aufnehmen, versteht sich von selbst. In Irland haben die Behörden noch Zeit, Vorsichtsmaßregeln zur Erhaltung der Ruhe zu treffen, ehe die Gefangenen freigelassen werden, denn hiezu sind noch verschiedene Förmlichkeiten erforderlich. Wahrscheinlich werden sie bei dem Lordkanzler um einen Habeascorpusbefehl einkommen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Aug. Se. Hoh. der Sultan besichtigte am 25. d. M. das große in Scutari neu erbaute Militärspital, und ließ hierauf die dort stationirten Gardetruppen auf der Ebene von Haidar-Pascha die Revue passiren. — Tags zuvor hatte der k. preuß. außerordentliche Gesandte bei der hohen Pforte, Hr. von Le Coq, eine Audienz beim Sultan, in welcher der Commandant, Baron Dirking-Holmfeld, und die Officiere der preußischen Corvette „Amazone" Sr. Hoheit vorgestellt wurden. — Am 25. ist diese Corvette unter Segel gegangen, um ihre Rückfahrt nach der Ostsee anzutreten. — Der königl. portugiesische Minister, Chevalier Correa-Henriquez, machte am 24. dem Großwesirr und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten seinen Abschiedsbesuch, bei welchem ihm die Insignien des ihm von Sr. Hoheit verliehenen ottomannischen Verdienstordens übergeben wurden. Dieser Diplomat ist, nach Beendigung einer temporären Mission, auf dem gestern von hier abgegangenen französischen Dampfboote nach Lissabon zurückgekehrt. (Oestr. B.)

Moldau und Walachei.

Das Siebenbürger Wochenblatt vom 29. August meldet von der Siebenbürgischen Grenze: „Sonntag den 18. Aug. Nachmittags um 6 Uhr begaben sich die zwei Officiere des Commandos bei Telega in die Salzgruben (welche seit Abschaffung der Todesstrafe in der Walachei als Staatsgefängniß und Strafanstalt dienen), um Untersuchung zu pflegen gegen einen Arrestanten, welcher des Obstdiebstahls beschuldigt war. Vor der Gefängnißthüre legten, nach gesetzlicher Vorschrift, die beiden Officiere ihre Säbel ab; in demselben Augenblick aber traten zwei Arrestanten unter dem Vorwand, Wasser zu holen, mit einem Schaffel, das sie an zwei Stangen trugen, aus dem Kerker, und kaum war die Thür hinter ihnen zugemacht, so erhebt einer der beiden Sträflinge seine Stange, und beabsichtigt die Schildwache damit zu erschlagen. Der Soldat retirirt einige Schritte und schießt den Gefangenen nieder. Während dieses Vorgangs dringen fünf andere Sträflinge aus dem Gefängniß in's Wachthaus, erhaschen fünf Gewehre mit den aufgesteckten Bayonneten und eilen damit zurück in den Kerker, aus welchem inzwischen fünfzig andere Gefangene in das auf der linken Seite befindliche Depositorium der Grubenwerkzeuge brechen und mit den verschiedenartigsten Instrumenten sich bewaffnen. Nun ging es los. Die Officiere wurden von den Gefangenen, die größtentheils ihrer Eisen und Ketten sich entledigt hatten, fest aneinander gebunden, und mit dem Tode bedroht, wenn sie ihren Soldaten nicht Weisung geben, sich ruhig zu verhalten. Natürlich verfehlte diese Drohung ihrer bezweckten Wirkung: die Officiere hielten sich tapfer und commandirten der hereindringenden Mannschaft: „Feuer". Der anführende Unteroffizier schießt sogleich den Sträfling, der dem commandirenden Officier den Todesstoß versetzen will, nieder; und nun erhebt sich ein fürchterliches Gemetzel, und auf beiden Seiten wird mit verzweifeltem Muthe gefochten. Von den Gefangenen blieben zehn Mann todt auf dem Platze, und siebzehn wurden verwundet; von dem Militär trugen drei Mann schwere Wunden davon, und einer der Officiere einen Bayonnetstich hinter dem Ohre. Der Bojar Andreas Deschu, das Haupt dieses sowie des letzten Brailaer Aufstandes, ergriff die Flucht, wurde aber von zwei Soldaten aufgefangen und in den Kerker zurückgebracht. Zu verwundern ist, wie Deschu sogar Patronen in seinem Gefängniß aufgelagert hatte. — Auf die erste Nachricht von diesem Aufstande beorderte Se. Durchlaucht Fürst Bibesco den Staatssecretär Emanuel Baleano und seinen Adjutanten Capitän Nicolaus Bibesco dahin ab. Die Untersuchung wurde vorgenommen, und die Officiere und die Mannschaft, welche sich so tapfer gehalten hat, fürstlich belohnt. — Nach dem, was bis jetzt in Erfahrung gebracht wurde, standen die Verbrecher in Verbindung mit mehreren Bulgaren und Serbiern in Plojesch, Bukurest, Pitesch, Braila u. s. w., und sollte die Befreiung der Gefangenen das erste Signal seyn, den Fürsten zu morden, die Städte in Brand zu stecken und eine allgemeine Anarchie in der Walachei herbeizuführen, damit auf diese Art die Aufmerksamkeit der Pforte und der benachbarten Mächte von Bulgarien abgelenkt und daselbst ein eigenes Fürstenthum gegründet werde. Die Bulgaren haben einen schlechten Zeitpunkt gewählt, denn die jetzige walachische Regierung ist so stark, daß sie einen Aufstand zu unterdrücken jeden Augenblick bereit und vermögend ist."

Griechenland.

Piräeus, 27. Aug. Das Tagesgespräch bildet hier und in der Hauptstadt die Beraubung der Post. Als am 22. d. die von hier mit dem Dampfschiff nach Kalamaki abgegangenen Briefsäcke über den Isthmos nach Lutraki geführt wurden, was immer zuletzt geschieht, nachdem die beiden Dampfschiffe zuvor ihre Passagiere und Waaren ausgewechselt haben, um sogleich zur Abreise bereit zu seyn, da wurde der nur mit einem Kutscher und einem Matrosen besetzte Postwagen auf der Mitte des Isthmes plötzlich von 25 wohlbewaffneten Räubern angegriffen. Sie hatten sich den ganzen Tag im Dickicht verborgen gehalten und die Passagiere und Waaren ruhig vorüberziehen lassen, wohl wissend, daß die zuletzt kommende Post häufig beträchtliche Summen in Geld und Banknoten bei sich führe, vorzüglich in dieser Jahreszeit, wo der Verkauf der Korinthen in Patras seinen Anfang nimmt. Die Räuber öffneten den Wagen, nahmen das baare Geld (diesmal nur gegen 5000 Gulden), erbrachen alle dickeren Briefpakete, worunter auch die Depeschen der drei deutschen Gesandtschaften waren, um noch Banknoten zu suchen, und plünderten auch das Gepäck einiger Reisenden, welches mit auf diesem Wagen war. Nachdem sie ihr Geschäft beendigt hatten, las der griechische Kutscher, den der österreichische Matrose im Stich gelassen hatte, die am Boden zerstreuten Briefschaften so gut als möglich wieder auf und führte seine Post nach Lutraki. Dem Vernehmen nach hat sich ergeben, daß die Sache keine Art von politischer Bedeutung hatte, wie man anfangs vermuthete, sondern ein ganz gemeiner Raubanfall war, und es heißt auch, daß, nach späteren Berichten der Behörden in Patras, kein Document von Wichtigkeit vermißt wurde. Indeß ist die Bestürzung über diesen Vorfall nicht gering, und wird noch dadurch gesteigert, daß gleichzeitig bedrohliche Gerüchte von der Erscheinung von Piraten in den hiesigen Gewässern umlaufen. Ein nur mit fünf Mann besetztes Postschiff der königl. Marine, welches von der Südküste des Peloponnes Geld hierher zu überbringen hatte, ist verschwunden, und man will bereits die Leichen der Mannschaft mit abgeschnittenen Hälsen in der See schwimmend gefunden haben. In der Politik ist es unterdessen ganz still. Das neue Ministerium mit seiner Allianz zweier von jeher sich feindlich gegenüberstehenden Parteihäupter verhält sich seit seiner Entstehung ganz unthätig, als ob es fürchte, daß es bei der ersten Bewegung sich wieder auflösen müsse. Dieß sind die bisherigen Resultate der so viel gerühmten September-Revolution: vermehrte Ausgaben, verminderte Einnahmen; Stockung des Handels, weil der Ausländer keinen Credit mehr gibt, Abnahme des Geldes, weil die wenigen Capitalisten das ihrige aus dem Lande senden; Störung des Ackerbaues, weil der Bauer mit in die politische Bewegung hineingerissen worden ist und Tage und Wochen beim Wahlgeschäfte vergeudet; Verlust mehrerer hundert Menschenleben, die bis jetzt bei den Parteikämpfen in der Maina, in Messenien, Korinth, Livadia, Athen, den Dörfern von Attika und anderer Orten getödtet worden sind;

---

amerika in Washington.) Neben dem Kapitol, dem prachtvollen Marmorgebäude, in welchem der nordamerikanische Congreß seine Sitzungen hält, ist das merkwürdigste und schönste Gebäude in Washington der Palast des Präsidenten, der gleichfalls ganz von Marmor aufgeführt und dessen Fronte in edlem griechischen Style ist. Er steht am Ende der Pennsylvanien-Allee und ist von Gärten und Parks umgeben. Ganz in der Nähe befinden sich die Wohnungen und Dienstlokale sämmtlicher Minister. Sehr interessant sind die Gesellschaften, die der Präsident da giebt, bei denen jeder amerikanische Bürger sich einfinden kann, wenn er will, und ohne daß er erst eine Einladung abzuwarten braucht. Aus der schönen Vorhalle des Palastes tritt man gleich in den ungeheuren, einfach, aber geschmackvoll dekorirten, reich erleuchteten Audienzsaal; wir fanden ihn und mehrere daran stoßende Zimmer schon gedrängt voll von Besuchen, erzählt ein deutscher Reisender. Es waren wenigstens 1200 Personen anwesend, die Damen im höchsten Putze mit Juwelen bedeckt; die Männer in einfach anständiger bürgerlicher Tracht — nur einige wenige Exemplare schienen sich in Schaustellung einer, wenn auch eben nicht cynischen, doch republikanisch-vernachlässigten Außenseite zu gefallen, worin übrigens Niemand Notiz nahm. Das Oberhaupt der Republik wird ganz einfach „Herr Präsident" angeredet; die Amerikaner schütteln ihm derb die Hand zur Begrüßung, während Fremde sich mit einer Verbeugung begnügen, oder wenigstens abwarten, ob er ihnen die Hand reicht. Nach der Vorstellung beim Präsidenten pflegt man eine Dame seiner Bekanntschaft an den Arm zu nehmen und, Bekannte suchend, begrüßend und plaudernd auf- und abzuspazieren. Das Gedränge ist sehr groß, und wird noch vermehrt durch die zahlreichen mit Eis und andern Erfrischungen den Durchgang suchenden Bedienten. (Metz.)

In dem polytechnischen Institut zu London ist die höchst interessante Sammlung der Copien aufgestellt, welche Miß Wilson nach den Originalschriften an den Wänden, Mauern, Thürmen und Fenstern des Tower genommen hat. Es sind Herzensergießungen der verschiedenen Unglücklichen, welche im Laufe der Zeiten, innerhalb dieses finstern Staatsgefängnisses, ihrer Freiheit beraubt waren. Klagen, Ausbrüche des Kummers, des Zornes, der Verzweiflung; Aeußerungen des Hasses, der Liebe, der Freundschaft. Mit Sinn und Geschmack geordnet, bildet diese Sammlung eine Art englischer Geschichte für sich, und es sind daraus über viele wichtige Thatsachen und Personen die sichersten und unverwerflichsten Daten zu entnehmen. Ein Umstand, durch den diese Sammlung von Inschriften noch unendlich an Interesse gewinnt, ist der, daß sie sämmtlich die getreuesten Facsimiles der Originalschriften sind.

Zu Nantes wurden am 22. Mai die Mörder eines Salzhändlers, Franz Jaube, 23 Jahre alt, und Maria Gilbert, 29 Jahre alt, hingerichtet. Im Saale des Justizpalastes sah Jaube vor seiner Abführung zum Richtplatze unter andern Zuschauern mehrere junge Leute, und rief ihnen jetzt zu: „Meine junge Herren, die Lüge hat mich dahin gebracht, wo Sie mich jetzt sehen; denken Sie daran, daß Ihnen dieß ein zum Tod Verurtheilter gesagt hat."

Anarchie, Gesetzlosigkeit, Diebstähle, Räubereien zu Wasser und zu Lande, und was schlimmer als dieß Alles ist — eine tiefgreifende Entsittlichung der sonst so ruhigen untern Volksclassen, die aus ihren gewohnten Bahnen geschleudert und durch Intriguen, Bestechungen, Lug und Trug aller Art zu leidenschaftlichen Parteimenschen umgestaltet worden sind. Hoch steht über diesem niedrigen, schmutzigen, von Leidenschaften aller Art durchwühlten Getriebe das königliche Herrscherwaar mit der Reinheit seines Willens, mit seiner uneigennützigen Aufopferung, mit dem unerschütterlichen Tacte einer parteilosen, nur auf das Wohl des Allgemeinen gerichteten Gerechtigkeit. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 8. Septbr. Die neuesten französ. Blätter bringen über den Stand der Dinge in Marocco keine weitere Nachricht von Bedeutung. Zu Toulon war am 4. die Dampffregatte „Némodée" von Cadix angekommen, von wo sie am 30. August abgegangen war. Sie führte 84 Passagiere mit sich, unter ihnen 7 Verwundete aus der Affaire von Mogador und 76 Seeleute der Fregatte „Grönland", die an der Küste von Mogador gescheitert ist. Man versicherte, daß die Schiffe „Diadème", „Generaux" und „Trident" ausgerüstet werden sollen zum Ersatz des „Suffren", „Jemappes" und „Triton", die bei den beiden Bombardements so große Beschädigungen erlitten haben, daß sie ausgebessert werden müssen. — Im Uebrigen beschäftigen sich die Journale sehr lebhaft mit der Freilassung O'Connell's und der k. Rede bei Prorogation des Parlaments. Die Ankündigung der Ausgleichung der Taitischen Differenz hat einen sehr guten Eindruck gemacht, besonders da die französische Regierung sich hiebei nichts vergeben hat. Das Journal des Debats, das hierüber gut unterrichtet seyn kann, versichert, daß weder, wie die Oppositionsblätter vermutheten, Hr. Pritchard nach Taiti zurückkehren werde, noch der Gouverneur Bruat und Capitän Aubigny zurückberufen werden. Dagegen soll Hr. Pritchard für die Beeinträchtigung seiner materiellen Interessen in Folge seiner plötzlichen Vertreibung eine Entschädigung erhalten. Auch erhalten Bruat und Aubigny Verweise für ihr gewaltsames Verfahren bei dieser Verjagung, deren Rechtmäßigkeit jedoch von der französischen Regierung mit Entschiedenheit behauptet wird. In Betreff O'Connells stimmt die französische und englische Presse darin überein, daß er durch seine Freisprechung einen außerordentlichen Zuwachs an moralischer Gewalt erlangt habe. Die Frage ist nur, wie er sie anwenden werde, ob er die Repealagitation in der bisherigen aufregenden Weise, oder auf ruhigere Art fortsetzen werde. Die Debats hoffen zum Besten Irlands, daß er sich damit begnügen werde, seinen Platz auf den Bänken des Unterhauses wiederzueinzunehmen, um mit gewohnter Beredsamkeit die oft verkannten Rechte seines Vaterlandes zu vertheidigen.

Die Hannoversche Zeitung vom 6. d. M. berichtet Folgendes: „Es ist heute die betrübende Nachricht eingegangen, daß Se. Exc. der Herr Staats- und Cabinets-Minister Freiherr v. Schele auf seinem Gute Scheelenburg mit Tode abgegangen ist."

Vermischte Nachrichten.

Das Album, welches der König der Franzosen für die Königin Victoria bestimmt hat, ist vollendet; es stellt alle See- und ländlichen Scenen und Ansichten dar, welche die Königin auf ihrer Reise nach Eu erblickte. Die ausgezeichnetsten Maler Frankreichs haben an diesem mit dem größten Luxus gebundenen Album gearbeitet.

Wiemsch Belgie wird aus Antwerpen geschrieben: Das schöne Bild Wappers, die „Genovera von Brabant", ist von unserer Königin nach England gesandt worden, um dem Prinzen Albert an seinem Geburtstag überreicht zu werden. Das Meisterstück hat dort bei den fürstlichen Personen nicht minder Beifall geerntet, als bei unsern Kunstkennern. Hr. Wappers hat von dem durchlauchtigen Neffen unsers Königs das schmeichelhafteste Schreiben erhalten. Auch wird ein Bild von Slingeneyer in Antwerpen sehr gerühmt, das für den König der Niederlande bestimmt ist. Es stellt den holländischen Admiral Claassens in dem Augenblick dar, als er auf seinem Admiralschiff, das auf dem Punkt steht, den Feinden in die Hände zu fallen, mit brennender Pechfackel in die Pulverkammer eilt, um sich mit dem schönen Schiff in die Luft zu sprengen. Besonders wird die Wärme und Wahrheit an diesem Seestück gerühmt.

Die artesischen Brunnen werden aller Wahrscheinlichkeit nach den ganzen Handelsverkehr in Nordafrika umgestalten, und den Franzosen die Mittel geben, die großen Karawanenstraßen nach Gefallen zu leiten. Der Oberingenieur Fournel, der jetzt die nöthigen Werkzeuge zur Fortsetzung einer schon begonnenen Bohrung von 200 Fuß erhalten, hat in der Richtung von Constantine nach der großen Wüste zwei artesische Bassins entdeckt, und glaubt hinreichende Gründe zu haben für die Annahme, daß die große Wüste selbst ein drittes ungeheures Bassin bilde, in welchem man nach Belieben durch diese Bohrungen die Oasen vermehren könne, so daß die Schwierigkeiten einer Reise durch die Wüste beinahe ganz verschwänden. Um z. B. über Tuggurt die Handelsverbindungen bis in's Innere von Afrika auszudehnen, bedürfte es bis dahin nur 6 bis 7 Brunnen, um eine fortlaufende Linie von Oasen zu haben. Ein Leuchtthurm, im Centrum einer jeden Oase errichtet, würde das Reisen in der Nacht möglich machen, und die geringen Entfernungen der einzelnen Stationspunkte von einander würden die Gefahr des Samums (des heftigen Wüstenwindes, der durch den mitgeführten Sand oft ganze Karawanen vernichtet) fast ganz verschwinden lassen, da er sich nicht leicht plötzlich ohne vorhergegangene Anzeichen einstellt. (N. K.)

Eisenbahnen.

Frankfurt, 8. Sept. Mit Vergnügen haben wir vernommen, daß, in Folge der von Sr. kgl. Hoheit dem Kurprinzen und Mitregenten von Hessen und dem hohen Senate der freien Stadt Frankfurt ertheilten Concessionen, die verschiedenen Vorarbeiten für den Bau der Eisenbahn von hier nach Hanau seit Kurzem lebhaft begonnen haben. Vorgestern ward die ganze Anlagestrecke zum Behufe der Feststellung der zu nehmenden Richtung von den concessionirten Unternehmern und ihren Ingenieuren begangen. Man darf hoffen, die Erdarbeiten zu der Bahn schon in der nächsten Zeit aufs Thätigste in Angriff genommen zu sehen. So wird nun der hier, wie zu Hanau, lange und allgemein gehegte Wunsch, daß eine Schienenwegverbindung zwischen den beiden Nachbarstädten zu Stande kommen möge, bald in Erfüllung kommen. (Frk. Ob. P. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 5. Sept.. Consols 99¼.

Paris, 6. Sept. 5 pCt. 121 Fr. 35 C.; 3 pCt. 81 Fr. 20 C.

Amsterdam, 5. Septbr. 2½ pCt. 61 5/16; 5 pCt. 99⅞; Kansb ——; 4½ pCt. 99⅝; 3¼ pCt. 87½; 2½ pCt. Ost. 100¼; Ard. 20 5/16; Pass. 5/8; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 9. Septbr. 5 pCt. Met. 112⅛; 4 pCt. 102⅔; 3 pCt. 78; Bankaktien 1963; Integr. 60⅛; Ard. 22⅓; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl.

Wien, 7. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110¾; detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1595 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 12. Sept.: „Ein weißes Blatt", Schauspiel von Gutzkow.

Freitag den 13. Sept.: „Iphigenie", Oper von Gluck.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 11. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Frau Gräfin von Zollern mit Suite und Dienerschaft von Berlin; PP. Lounger und Büff, Priv. von Brünn; Baron v. Trott, von Heilbronn; v. Uechtritz, Gutsbesitzer aus Schlesien; Christowski, Advokat von Kalisch; v. Huigtendach, Hofrath von Innsbruck. (Gold. Hirsch.) PP. Mutel, Rent. aus Paris; v. Kreger, Rath von Riga; Taberger, Part. von Hannover. (Gold. Hahn.) PP. Zwischeberger, Canonikus und Rauscher, Priester von Klagenfurt; Preist, Privat. von Bleiskast; Bolgera, Kaufmann von Mailand. (Schw. Adler.) PP. Merian, Kaufm. von Basel; Marr, Kaufm. von Mannheim. (Gold. Kreuz.) PP. Gaunignag, Priv. von Toulon; Miedel, Gutsbesitzer und Burger, Partik. von Baireuth. (Blaue Traube.) PP. v. Dreich, Priv. von Bamberg; Schaflinger, Professor von Linz; Parlei, Rentier von Constantinopel; Pachstetter, Professor von Karlsruhe; Cilotti, Partik. von Turin; Wiedemann, k. Landrichter von Mindelheim; Bernatz, Regierungsbaurath von Landshut. (Stachusgarten.) PP. Tekk, Cooperator von Brünn; Lehner, Priv. von Augsburg; Butzhuber, Statsrath von Blaubeuern; Brechter, Kaufm. von Kempten.

Getraute in München.

PP. Johann Köcher, b. Webermeister, mit Thekla Schneider, Webermeisterswittwe von hier; Anton Hacker, b. Schlossermeister und Gemeindebevollmächtigter, mit Fräulein Maria Anna Porst, Hauptstempeloerwaltungs-Oberbeamtentochter von hier; Ottarich Kreuzberger, Krämer dahier, mit Joh. Marg. Mayer, Krämerswittwe dahier; Johann Gött, Portier bei der k. großbritan. Gesandtschaft dahier, mit Maria Franziska Demeri, Gerichtsbotentochter von Wallerstein; Hans Kaspar Brunner, quiesc. k. Oberbuchhalter bei der k. Generalzolladministration, mit Maria Rist, Privatierstochter von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 8. Sept.: Ursula Raum, Kupferhammer-Werkführersfrau von hier, 37 J. alt. Den 9. dieß: Mich. Banerer, Wirthschaftspächter v. hier, 35 J. alt; Kreszenz Kreuzeder, Armeemont.-Depot-Commiss.-Kanzleidienersfrau von hier, 65 J. alt; Georg Bleimaier, Sattlergeselle von hier, 27 Jahr alt; Jos. Reisenegger, qu. k. Regier.-Kanzellist von hier, 62 Jahr alt. Den 10. dieß: Dionis Braun, Lohnkutscherknecht von Zörnbach, Ldg. Pfaffenhofen, 54 J. alt.

Bekanntmachungen.

500. (2a) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Farbenhändlers Franz Auer Nro. 11ª am Felowege in der Maistraße dahier, welches einen durchschnittlichen Schätzungswerth von 2500 fl. hat, und mit 1876 fl. Hypothekkapitalien belastet ist, nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle von 1837 am

Montag den 11. November l. Js. früh 11 Uhr im Commissionszimmer Nro. 21

an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber mit dem Beisatze geladen werden, daß dem Gerichte unbekannte Personen bei dieser Tagsfahrt ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen haben.

Dieses Anwesen besteht aus zwei Haushälften, nämlich

1) aus einem Wohnhause mit ebener Erde, erstem Stocke und Dachkammer, einem kleinen Keller, Hofraume und einem durch einen Zaun getheilten Garten,
2) aus einem darangebauten einstöckigen Wohnhause mit einem Halbdach, Hofraum, und der Fortsetzung obigen Gartens.

Beide Gebäude haben einen Communpumpbrunnen und eine Communeinfahrt.

Sign. am 8. Sept. 1844.

Der kögl. Director:
Barth.
v. Germersheim.

439. (2b) **Bekanntmachung.**

Alle Diejenigen, welche die VIII. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe mit ihrem Beitritte beehren wollen, werden eingeladen, sich in dem Empfangs-Bureau im königlichen Odeon einzuzeichnen, und dort gegen Erlegung des schon bekannten Beitrags die Aufnahmskarte und andere Utensilien in Empfang zu nehmen.

Das Bureau wird vom 20. September angefangen täglich von 9 bis 1 Uhr geöffnet seyn.

496. (2b) Ein Reisewagen (Droschke) im besten Zustande ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

484. (3b) **Stellegesuch.**

Ein bei einem Herrschaftsgerichte verwendeter Oberschreiber sucht bis 1. October oder 1. November seine Stelle zu verändern, und bei einem k. Landgerichte in gleicher Eigenschaft oder als erster Amtsschreiber ein Unterkommen. Ueber Brauchbarkeit in allen Fächern im Landgerichtskanzleidienste vermag er die besten Zeugnisse aufzuweisen. Näheres die Expedition.

Man pränumerirt auf d. M. p. z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 218.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 13. September 1844.

halbjähr. 3 fl. — für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreispaltene Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Ankündigung.

Da mit dem kommenden 1. Oktober auch für das letzte Vierteljahr in das Abonnement der Zeitung eingetreten werden kann, so ersuchen wir um gefällige Anmeldung der neuen Bestellungen im Expeditionslocale (Fürstenfeldergasse Nro. 6). Auswärtige belieben sich unmittelbar an die nächstgelegenen kgl. Postämter (nicht an die Redaction oder Expedition) zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis beträgt **1 fl. 30 kr.**

Der Leserkreis der Münchener Politischen Zeitung hat sich in Folge ihrer seit dem 1. Jan. d. J. ohne Preiserhöhung eingetretenen Umgestaltung und Erweiterung schon während des verflossenen ersten Halbjahres und beim Beginn des zweiten vermehrt, und ein noch größerer Zuwachs steht zu erwarten. Wir bitten daher, die neuen Anmeldungen baldigst machen zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können, und späterhin nicht genöthigt zu seyn, unvollständige Exemplare abzuliefern.

Die äußere Form und Ausstattung des Blattes, sowie die Eintheilung und Anordnung des Stoffes bleiben unverändert. Die Redaction wird auch fernerhin Alles aufbieten, um, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, ihre Leser durch Gehalt, möglichste Vollständigkeit und Schnelligkeit der Mittheilungen zu befriedigen. Den höchst folgenreich in die Gestaltung der neueren Zeit eingreifenden Eisenbahnangelegenheiten wird ein besonderer Raum des Blattes gewidmet bleiben. Unter der Rubrik: „Neueste Nachrichten" wird, wie bisher, den hiesigen Lesern, die unser Blatt gleich in der Mittagsstunde, wenn es die Presse verläßt, im Expeditionslocale abholen lassen, der wichtigste Inhalt der französisch-englischen Post um 6 — 8 Stunden früher zukommen, als er durch irgend ein anderes deutsches Blatt hieher gelangen kann.

Das mit so vielem Beifall aufgenommene, seit 1. Jan. d. J. ganz neu begründete, Feuilleton wird fortgesetzt, und wird sich, täglich sechs Spalten umfassend, durch mannichfach ansprechenden und erheiternden Inhalt die zahlreichen Freunde bewahren, die es gewonnen hat.

Inserate jeder Art werden zu der ermäßigten Einrückungsgebühr von **3 kr.** für die Petitzeile oder deren Raum unverzüglich aufgenommen. Wir machen insbesondere auch das Handels- und Gewerbetreibende Publikum auf die Vortheile aufmerksam, welche sich für dasselbe aus der Mittheilung solcher Anzeigen in unserer, unter allen Ständen, im In- und Auslande weit verbreiteten Zeitung nothwendig ergeben müssen.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten. Tendenzgemäße Beiträge sind jederzeit willkommen, und finden angemessene Verwendung.

München, am 13. Septbr. 1844.

Die Redaction

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. Aus der Pfalz. — Preußen. Berlin. Königsberg. Trier: Näheres über die wunderbare Heilung der Gräfin Droste — Freie Städte. Frankfurt Hamburg: Industrie und Luxus. — **Niederlande.** Luxemburg: Hirtenbrief des Bischofs über Gründung katholischer Büchervereine. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Aegypten.** Mehemed Ali's Rückkehr nach Alexandria. — **Mexiko.** — **Neueste Nachrichten.** Paris: Neue Post aus Indien. London: Taufe des Prinzen. Eintrach der Nachricht von O'Connell's Befreiung in Dublin. München. Tod des ehemal. Kriegsministers Franz Freiherrn v. Hertling. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 13. Sept. Die Rückkunft JJ. MM. des Königs und der Königin und der kgl. Familie von Berchtesgaden in die Residenz wird, wie verlautet, am 28. d. Mts. erfolgen. — Se. königl. Hoheit Prinz Waldemar von Preußen, dessen Ankunft wir gestern anzeigten, setzte nach kurzem Aufenthalte seine Reise nach Indien fort. — Se. k. Hoh. der Prinz Carl von Bayern wird, wie die Allg. Preuß. Zeit. aus Königsberg v. 3. berichtet, von Stralsund aus die Insel Rügen besuchen. — Vorgestern Mitternachts brannte zu Neuberghausen, wo nicht lange vorher die Streckische Musikproduktion mit einem Feuerwerke beschlossen worden war, eine Hütte, in der sich eine Kindereisenbahn befand, ab.

Bamberg, 9. Sept. Gestern ist hier der verdienstvolle Domdechant und Generalvikar Dr. Fraas, Jubelpriester, Ritter des königl. Verdienstordens vom heil. Michael und Inhaber des Ehrenkreuzes des k. bayerischen Ludwigordens, im 78. Jahre gestorben. (Nürnb. K.)

Aus der Pfalz, 8. Sept. Seit den letzten Tagen des Augustmonats erfreuen wir uns einer für diese Jahreszeit schon fast ungewöhnlich schön zu nennenden, durchaus warmen, seit 4 Tagen aber wahrhaft heißen Witterung; selbst die Nächte sind warm. So lebt denn die durch den höchst ungünstigen Juli und August bereits ziemlich vernichtet gewesene Hoffnung unserer Winzer neu wieder auf. Zwar ist die Gegend von Neustadt (die Gemarkung dieser Stadt nämlich mit der einiger umliegenden Orte) die einzige, in welcher die Reben eine ansehnliche Menge von Trauben tragen, während man beinahe überall sonst der Quantität nach blos auf etwa einen halben Herbst rechnet; allein wenigstens wird nun doch das Vorhandene wohl zur gehörigen Reife gelangen können. Schon jetzt ist die Ansicht sehr verbreitet, daß der diesjährige Herbst der Qualität nach selbst im schlimmsten Falle den vorjährigen bestimmt übertreffen werde. — Sehr im Unwerthe sind übrigens, in Folge der vielen Fehlherbste, die Fässer. Wo deren zur Veräußerung kommen, werden nur höchst ungenügende Preise erlöst. Es läßt sich vorhersehen, daß ein oder zwei gute Herbste hierin gewiß einen großen Umschwung hervorbringen würden. (N. Sv. Z.)

Preußen.

Berlin, 5. Sept. Den neuesten Nachrichten aus Königsberg zufolge war der Monarch im Begriff, in Gesellschaft des Prinzen Carl von Bayern die Reise nach Lithauen fortzusetzen und auf derselben Insterburg und Tilsit und die Gestüte von Trakehnen zu besuchen. Zugleich erwartete der König die Rückkehr des von Erdmannsdorf aus nach St. Petersburg mit einer Einladung an die Kaiserin, in das schlesische Gebirge zu kommen, abgegangenen Couriers. Im Fall die hohe Frau jene Einladung nach dem ihr gemachten Vorschlage und der ihr zugleich angegebenen Reiseroute angenommen hat, beabsichtigte der König mit dem Prinzen von Bayern der hohen Reisenden entgegenzugehen und sie sodann bis Erdmannsdorf zu begleiten. Von Erdmannsdorf gedachte Se. Maj. der König, sich nach Ischl oder Tegernsee zu begeben, um die Königin abzuholen und mit Höchstderselben sodann nach Magdeburg zu reisen. Unter diesen Umständen würden wir den König zugleich mit der Königin

Der Landhausirer.

(Schluß.)

Als der Winter vergangen war, und schon die Früchte des Feldes zu reifen begannen, erhielt eines Tages Herr Rask einen großmächtigen Brief mit dem Siegel des Landhöfdings. Was konnte der ihm zu melden haben? Kaum hatte er mit seiner Brille das eigenhändige Schreiben des vornehmen Herrn dechiffrirt, so lief er in die Küche, und schloß seine verwunderte Frau in die Arme mit der Frage: „willst du was Neues wissen, Mutter?" — „Nun in des Herrn Namen, was gibt's denn, lieber Alter?" — „Mutter, du bist eine vornehme Frau geworden." — „Ach, du bist wohl verrückt, ich verstehe dich nicht." — „Nun so laß dir sagen, daß dein alter Anders Gustav — Oekonomiedirektor geworden ist; hier der Landhöfding schreibt es selbst, weil wir den Mauri-Jussi erwischt und richtig abgeliefert haben. Er schickt auch gleich die Bestallung mit, sieh hier, und eine Anweisung auf 200 Thaler dazu, die zur Belohnung zwischen Thomas Tewonen und seinem Knecht Mats vertheilt werden sollen." — „Gott behüte mich" — rief die Alte, — „Oekonomiedirektor! — Ja, das klingt nach etwas. Gibt denn der Titel auch einen höhern Rang?" — „Ei, das versteht sich, Premierlieutenantsrang wenigstens. Heisa! lustig, Mutter!" — Und nun ward sofort beschlossen, die ehrenvolle Erhöhung durch ein jubelndes Gelag zu feiern. In den nächsten Tagen war alles beschäftigt, zu putzen, zu scheuern und zu kochen, und dann ward die ganze Nachbarschaft zu Gast geladen, auch Thomas Tewonen und sogar sein Knecht, und kein Mensch wußte warum.

An dem Tage des Gelages kamen Fuhrwerke verschiedener Art von allen Seiten herbei. Zuerst kam der Pastor mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern, alle in einer zweirädrigen Leiterkarre. Mit großer Ehrerbietung wurden sie empfangen und in das Fremdenzimmer geführt; aber noch waren die Komplimente nicht zu Ende, als der Hr. Major aus Eskola vorfuhr, und den ihm entgegentretenden Rask mit den Worten begrüßte: „—ster Diener (das „ergebenst" verschluckte der Major gänzlich) —ster Diener, mein alter Jahrgangjunker, viele Grüße von Eskola." — Als der alte Junggesell zum Pastoren hineingeführt ward, kamen schon wieder andere Gäste, der Adjunkt, der Schullehrer mit seinen Töchtern u. s. w., zusammen an die dreißig Menschen, die Kinder nicht mitgerechnet. Nachdem eine gute Stunde mit Begrüßungen und gelegentlich auch mit Vermuthungen über die Veranlassung des Festes vergangen war, ward die Gesellschaft zur Mahlzeit in den Saal geführt, und als alle Platz genommen hatten, — die Kinder an einem kleinen Tisch in der Ecke — erhob sich Hr. Rask, füllte aus der vor ihm stehenden Punschbowle alle Gläser, und sprach mit vieler Würde: „Meine Herrschaften! Wir wissen alle, daß wir hier nicht gern viel Umstände machen sehen ohne Ursache. Es fehlt auch dieser Gesellschaft nicht an einem Anlaß. Mit der letzten Post erhielt ich ein Schreiben von meinem höchsten Vorgesetzten mit einer Bestallung als Oekonomiedirektor, und dieses Ereigniß verschafft mir das Vergnügen Ihrer Anwesenheit. Der Lehnsmann Rask hat die Ehre, Ihnen die Gesundheit des Oekonomiedirektors Rask zu proponiren!

erst am Ende dieses Monats wieder in unserer Hauptstadt sehen. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Königsberg, 31. Aug. Leider ward unser Fest durch ein trauriges Ereigniß, dessen Kunde sich bei der Grundsteinlegung blitzschnell verbreitete, noch zuletzt schmerzlich getrübt. Schon vor dem Feste hatte die unüberlegte Aeußerung eines hiesigen sonst höchst achtbaren Kaufmannes dem Theaterdirecter Herrn Tietz Veranlassung zu einer Anzeige gegeben; gestern führte eine ähnliche, im trunkenen Muthe vorgebrachte sinnlose Bravade des Referendars S—e aus Insterburg noch traurigere Folgen herbei, indem sie Veranlassung zu einem Duelle gab, in welchem er von dem Ingenieurlieutenant L—v erschossen wurde. (Aachn. Ztg.)

Die „Luxemburger Zeitung" und nach ihr mehrere rheinische Blätter melden aus **Trier** vom 31. August: „Durch ein gestern in unserm hohen Dome statt gehabtes Ereigniß ist unsere Stadt in die größte Aufregung versetzt, indem beim heiligen Rocke unseres Herrn ein so unerklärlicher Vorfall Statt fand, daß man, so sehr auch die Kirche, die den Glauben an die fortwährende Wunderkraft der göttlichen Allmacht bewahrt hat, zur äußersten Vorsicht bei der Annahme eines speciellen Wunders der Gegenwart ermahnt, doch unwillkührlich von dem Gedanken ergriffen wird, daß hier eine wunderbare Einwirkung einer höheren Macht eingetreten seyn müsse. Ohne der näheren Aufklärung der Sache vorgreifen zu wollen, treibt mich doch das Außerordentliche und Unerklärliche des Vorfalles, Ihnen gleich Dasjenige mitzutheilen, was ich von der Sache in Erfahrung bringen konnte. Die einer durch Frömmigkeit ausgezeichneten Familie angehörige 19jährige Gräfin Johanna von Droste-Vischering aus Münster in Westphalen, eine Großnichte des Hrn. Erzbischofs Clemens August von Köln, welche seit drei Jahren an einer sehr schmerzhaften Contraction des linken Beines litt, so daß sie aus und in den Wagen gehoben werden mußte und nur mühsam auf langen, mit Handgriffen versehenen Krücken gehen konnte, hat nämlich nach einem inbrünstigen Gebete vor dem heiligen Rocke plötzlich den Gebrauch ihres gelähmten Beines wieder erhalten, so daß sie am Arme ihrer sie begleitenden Großmutter die Domkirche verlassen konnte, ohne der Krücken zu bedürfen. Im Bade von Kreuznach, welches sie seit zwei Jahren ohne Erfolg gebraucht hat, hatte sie die lebhafteste Sehnsucht kund gegeben, zur Anschauung des hl. Rockes nach Trier zu reisen, um durch Gottes Hilfe wenigstens einige Linderung ihres Uebels zu erlangen. Nachdem sie die Erlaubniß hiezu erhalten hatte, unternahm sie nach vorherigem Empfange der heil. Sacramente, in Begleitung ihrer Großmutter die beschwerliche Reise über Birkenfeld hierher, wo sie gleich den Wunsch äußerte, den heil. Rock berühren zu dürfen. Nachdem ihr diese Bitte ebenfalls zugesagt war, wurde sie gestern Vormittag gegen halb 11 Uhr zur Verehrung des heil. Rockes nach der Domkirche gefahren. Hier auf ihren Krücken vor dem heil. Gewande angekommen, ließ sie sich nach einem inbrünstigen Gebete, mit der Erklärung, daß sie wieder stehen könne, plötzlich auf die Knie nieder und brach dann, ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckend, in ein so lautes Weinen aus, daß alle Anwesenden auf das heftigste erschüttert wurden und sich der Thränen nicht erwehren konnten. Hierauf trat sie, nachdem sie sich wieder erhoben hatte, zu dem heil. Rocke, berührte denselben einige Male mit der Hand und entfernte sich dann, auf dem Arme ihrer Großmutter gestützt, aus dem Dome, während ihr ein Diener weinend die mitgebrachten Krücken nachtrug. Sie können sich denken, welche Sensation dieser Vorfall, den ich Ihnen nach den übereinstimmenden Erklärungen vieler achtbarer Zeugen mittheile, bei allen Anwesenden gemacht hat, und daß die Kunde von diesem unläugbaren Factum großes Aufsehen erregt. Die beiden Gräfinnen, welche sich vor Freude kaum zu fassen vermögen, sollen bereits gestern unserm Hochwürdigsten Herrn Bischofe, bei dem noch seit einigen Tagen der Hochwürd. Hr. Bischof von Speier verweilt, ihre Aufwartung gemacht, und den Besuch mehrerer Notabeln der Stadt angenommen, auch ihre sämmtlichen hohen Verwandten sogleich von der plötzlichen wunderbaren Heilung der jungen Gräfin benachrichtigt haben. Nachdem die Gräfin heute Morgens abermals beinahe eine Stunde vor dem heiligen Rocke ihre Andacht verrichtet, ist dieselbe heute Nachmittag, mit Zurücklassung ihrer Krücken im hohen Dome, hocherfreut über ihre Genesung, nach Münster in Westphalen abgereist.

Freie Städte.

Frankfurt, 8. Sept. Zu dem großen Sänger-Feste, welches in der freundlichen Mainstadt Wertheim in diesen Tagen stattfindet, haben sich heute mehrere Hunderte von Mitgliedern der Sängervereine der Städte Frankfurt, Offenbach und Hanau begeben. Die Festtheilnehmer von hier fuhren diesen Morgen an Bord eines mit den Flaggen der Mainuferstaaten reich geschmückten Dampfboots unter fast ununterbrochenem Krachen seiner Böller nach Wertheim ab. — Die befriedigende Lebhaftigkeit, welche sich gleich beim Beginne unserer Herbstmesse gezeigt hatte, hat seitdem mehr und mehr zugenommen. Die Engrosgeschäfte sowohl, wie der Detailhandel, sind fortwährend sehr zufriedenstellend; letzterer ist durch eine anhaltend schöne Witterung ausnehmend begünstigt. Der Fremdenzug durch unsere Stadt ist gegenwärtig außerordentlich stark; die Gasthöfe sind jeden Tag im wahren Sinne des Worts überfüllt, so daß nicht selten Reisende sich nach den umliegenden Orten begeben müssen. (N. K.)

Hamburg, 5. Sept. Wenn es Etwas aus Hamburg zu berichten gibt, trifft es sich gewöhnlich, daß man den Zusatz machen kann: „In der vergangenen Nacht brach da oder dort Feuer aus." Seit dem großen Brande hat der nächtliche Feuerlärm nicht ab-, sondern zugenommen. Da wird geschossen, geblasen, geläutet, gekarrt und geschrieen, daß es Todte erwecken könnte; vor dem Brande ging das Alles stiller zu, damit die Leute nicht im Schlaf gestört wurden. Das Gute bei diesem furchtbaren Lärmen ist, daß schneller Hilfe kommt. In der vergangenen Nacht entstand in der Druckerei der hiesigen Neßler- und Melle'schen Buchhandlung auf den großen Bleichen ein Feuer, das sehr gefährlich hätte werden können, wäre es nicht durch die von allen Seiten herbeiströmende Hülfe rasch bemeistert worden. — Während eine unserer hiesigen Buchhandlungen Gefahr lief, niederzubrennen, wurde vor Kurzem das Dach einer andern feierlichst gerichtet, nämlich das der bekannten Firma „Hoffmann und Campe." Es ging gar lustig zu bei diesem Fest, dem unter Andern auch Hr. Heine beiwohnte; es war ein Vergnügen, die Literatur in diesen kahlen Mauern, auf diesen schwanken Leitern, an diesen offenen Fenstern in Betrachtungen versunken zu sehen. „Es gehört viel Manuskript zu so einem Gebäude!" sagte Heine, während der Polierer oben auf dem Dachstuhl eine Rede in Versen hielt, und die Musikanten zum Tusch ansetzten. Abends tanzte alle Welt bei Lampenschein auf den frischen Fußböden und die Fahnen wehten noch während des ganzen folgenden Tags von den Zinnen dieser neuerstandenen Feste des berühmten Campe'schen Verlags. — So lange gebaut und gerichtet wird, geht Alles gut; man sollte kaum glauben, wie viel neue Geschäfts- und Erwerbszweige dieser große Neubau ins Leben gerufen hat. Eine sehr einträgliche Industrie ist z. B. aus dem Gebrauch erstanden, bei der Richtung der Häuser Blumenkränze und bunte Blumenwappen auf den Giebeln der Dächer aufzurichten. Auch der Luxus, welcher mit den großen Schiffsflaggen bei der Richtung der Häuser getrieben wird, hat ein neues Geschäft begründet. Auf den Baustellen sieht man ferner zur Frühstücks- oder Vesperstunde Frauen mit großen blechernen Kaffeeöfen, in denen der Kaffee eimerweise warm gehalten, und aus einem Hahn für die Arbeiter gegen contante Zahlung in porzellanene Näpfe abgezapft wird. Das nimmt nun Alles ein Ende, sobald das letzte Haus erstanden, und wird noch üble Folgen nach sich ziehen, denn das „Spare in der Zeit, so hast du in der Noth" ist keineswegs Maxime bei der Hamburger arbeitenden Classe, die von dem Glanz und der Pracht, welche in den neuen Straßen herrscht, ganz verblendet zu seyn scheint. Der Luxus der Läden hat den höchsten Grad erreicht; es gibt große Spiegelfenster, durch die ein Heuwagen fahren könnte, hinter denen ein Reichthum von Stoffen und Farben entfaltet wird, wie man ihn im Palais-Royal nicht glänzender antrifft. Viele fragen: Wo hinaus? und mögen Recht haben, wenn sie von einer neuen Crisis reden, die dem neuerstandenen Stadttheil bevorsteht, in welchem es Häuser geben soll, die jetzt schon zu 10 pCt. verzinsen. Die hohe Miethe, welche jetzt bezahlt wird, muß fallen, und Die, welche durch sie reich zu werden hofften, werden den Kürzeren ziehen. (Rürab. K.)

Niederlande.

Luxemburg, 23. Aug. Die hiesige Zeitung bringt folgenden Hirtenbrief: „Johann Theodor, Bischof von Chersonnes, apostolischer Vicar für das Großherzogthum Luxemburg, den verehrten Lesern Gruß und Segen! Eine der verderblichsten Plagen unserer Zeit ist ohne Zweifel die Menge ungläubiger und unsittlicher Bücher, welche in allen Sprachen Europa's die Welt überschwemmen. So lange die bürgerliche Gesellschaft dem ordnenden und regelnden Einflusse der heil. Kirche, dieser von Gott auf Erden bestellten Lehrerin der Wahrheit und Bewahrerin der guten Sitten, in ehrenvollem Gehorsam untergeben war, überwachte das kirchliche Lehramt die Veröffentlichung der geistigen Erzeugnisse, und sorgte, daß sie nicht anstießen wider die Grundveste der christlichen Lehre, auf welcher alle gesellige Ordnung und Wohlfahrt beruht; und von den ersten christlichen Zeiten an, wo die Gläubigen auf die Predigt der Apostel die mit heidnischem Aberwitz erfüllten Bücher haufenweise zusammentrugen und öffentlich verbrannten, erkannte die Christenheit stets folgsam und dankbar das schützende Auge und die heilende Hand der Kirche, welche von dem Baume der Wissenschaft, wovon sich die Menschheit nährt und labt, alles vergiftende Gewürm fern hielt und alle wilden Schößlinge ausschnitt. Seitdem aber die Zeit mündig geworden zu seyn wähnt und das sanfte Joch der kirchlichen Autorität abgeschüttelt hat, gleicht sie einem Schiff ohne Steuer, das „von jedem Winde der Lehre umhergeschleudert wird durch die Bosheit und Arglist der Menschen in allen Täuschungen des Irrthums." — Ergriffen von dem Schwindel einer wilden, falschen Freiheit, die nur in der Losgerissenheit von aller höheren Ordnung und Leitung besteht, sehen wir viele Zeitgenossen, insbesondere viele Schriftsteller, wiederum wandeln, wie der Apostel Paulus sagt, daß „die Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, den Verstand von Finsterniß verdunkelt, dem Leben Gottes entfremdet durch ihre

---

Ich hoffe, Sie werden die Gläser auf den Grund leeren." — Auf den Grund, auf den Grund, rief man von allen Seiten — und nun folgten endlose Beglückwünschungen und Verwunderungen. Als man eben im Begriff war, sich wieder zu setzen, nahm Kask nochmals das Wort: „Ich habe noch eine Gesundheit zu proponiren, nämlich die unseres ehrenwerthen Capellbauern Thomas Tewonen und seines Knechtes Mats Matson, und es freut mich, Ihnen bei dieser Gelegenheit mittheilen zu können, daß die 200 Thlr., welche auf Ergreifung des Muuri-Jussi gesetzt waren, ihnen beiden zur Theilung unter sich zuerkannt worden sind. Die Tewola-Kerle sollen leben!" — Man kann sich die Verwunderung dieser Leute denken, welche in ihrem abgelegenen Winkel nicht einmal von der Ausstellung eines solchen Preises etwas gehört hatten. — Der Capellbauer Tewonen faßte sich aber sehr schnell, und nach einer höflichen Verbeugung gegen den Oekonomiedirektor und einer zweiten gegen die ganze Gesellschaft, sprach er mit der Würde, die wahres Verdienst jedem, auch in der groben Bauernjacke verleiht: „Verzeihen sie mir, meine Herren und Frauenzimmer, wenn ich als ein schlichter Bauer meine Worte nicht zu setzen weiß, wie ich sollte. Ich will daher ganz einfach danken für die unverdiente Ehre, die sie uns erwiesen haben, indem sie die Gläser auf unser Wohl leerten." — Wieder verbeugte er sich und leerte sein eigenes Glas; dann aber fuhr er fort: „Erlauben sie mir noch ein paar Worte. Daß für die Ergreifung Muuri-Jussi's eine Belohnung ausgesetzt war, habe ich bis jetzt nicht gewußt, auch haben Matti und ich nur gethan, was unsere eigene Sicherheit zu thun gebot. Aber hier hat sich's gezeigt, daß des Herrn Wege unerforschlich sind und daß Ehrlichkeit am längsten währt. Denn als Muuri-Jussi von Matti ergriffen war, bot er uns gerade dieselbe Summe, wenn wir ihn freilassen wollten. Blutgeld konnten wir natürlich nicht nehmen; da aber der gnädige Gott es nun so gefügt hat, daß uns dieselbe Summe von unserer gesetzlichen Obrigkeit geschenkt wird, so nehmen wir die Gabe mit großem Dank an. Doch was mich selbst betrifft, so würde ich unrecht handeln, wenn ich auch nur einen Stüber davon nehmen wollte, denn es war Matti's Verdienst allein, daß der Räuber ergriffen ward. Daher ist das Geld dein, Matti, und nun kannst du dir einen eigenen Hof neben dem meinigen anlegen. Mit Gottes Hülfe bist du nun für dein ganzes Leben ein geborgener Kerl. Aber schwer ist's allein anzufangen. Ich habe längst bemerkt, daß du und meine Anna ein Aug' auf einander habt; nimm sie, Matti, und werde mein zweiter Sohn und mein treuer Nachbar. Und Sie, hochgeehrte Herrschaften! wenn Sie es nicht verschmähen, in eines geringen Bauern Hütte zu treten, so lade ich Sie allesammt ein, zur Himbeerzeit in Tewola auf Matti's und Anna's Hochzeit zu trinken!"

Mannigfaltiges.

(Die Eisernte in Amerika.) Eis ist ein bedeutender Handelsartikel Amerika's geworden. Sechzigtausend Tonnen werden jährlich von Boston nach Ost- und Westindien, in der letzteren Zeit auch nach England gesandt und da die Verpackung allein in Sägespänen besteht, so wird auch mit den letzteren ein bedeutender Handel getrieben. Die Eispäu-

Unwissenheit, die aus der Bosheit ihres Herzens stammt, und verzweifelnd sich der Unverschämtheit ergeben, zu unersättlicher Ausübung aller Unkeuschheit." „Sich Weise nennend, sind sie Thoren geworden, ... die Wahrheit Gottes haben sie in Lüge verwandelt, ... darum hat Gott sie schmählichen Lüsten überlassen." Wer erkennt nicht an diesen Zügen das Ebenbild der Literatur unserer Zeit, wie sie besonders in Deutschland und Frankreich sich gestaltet hat? Zuerst „verkehrte sich die göttliche Wahrheit in Lüge"; eine in Sinnenlust untergegangene, in Vernunftstolz verdunstete Weltweisheit, in die Erbschaft der letzten Ketzereien eingetreten, verläugnete oder verunstaltete eine Wahrheit des Glaubens nach der andern, von der Autorität der Kirche bis zum Daseyn Gottes hinauf; so daß es wahrhaft von dieser Zeit gilt, was der königliche Prophet sagt: „Die Wahrheiten sind vermindert worden von Menschenkindern." Dann „ward sie schändlichen Lüsten überlassen;" eine Unzahl von Romanenschreibern unserer Tage, von denen sich manche sogar Geschichtsschreiber nennen, haben, nachdem sie den Glaubenswahrheiten entsagt, auch alle Begriffe des sittlich Guten und Bösen verloren, unterdrückten alle Regungen des Gewissens, um allen verderbten Trieben des Herzens zu fröhnen, treten die Tugend in den Koth und heben das Laster auf den Thron, und zollen diesen um so mehr Beifall und Antheil, je getreuer, kühner und alles Menschengefühl empörender sie es ausgesonnen haben. Gilt nun die Literatur als eine Ab- und Widerspiegelung der Zeit, welche Abgründe geistiger Verwilderung und sittlicher Verdorbenheit muß denn die unsrige unter der gleißenden Oberfläche einer äußerlichen Bildung in ihrem Schooße bergen! Wie aber die unerschöpfliche Mutterliebe der heiligen Kirche für alle Wunden Heil, für alle Leiden Trost, für alle Uebel Rath zu schaffen weiß, so hat sie auch der Zügellosigkeit der Presse und der unsinnigen Lesewuth einen Damm zu setzen gesucht durch Vereine zur Herausgabe, Verbreitung und Mittheilung guter Bücher, die mit heilsamer Erbauung und nützlicher Belehrung zugleich angenehme Unterhaltung gewähren; und es verdient allerdings als ein gutes Zeichen der Zeit angesehen zu werden, daß entsprechend dem Sinne der Kirche auch in erhaltenden und wiederherstellenden Richtungen die literarische Thätigkeit sich immer mehr entfaltet und verstärkt. In unserm Lande, wo die deutsche Literatur und die französische zusammenfließen und von der schlimmen Seite zum Verderben mit einander wirken, können aber auch beide von der guten Seite gemeinschaftlich zum Wohle nützen und sich gegenseitig unterstützen. Da es nun in der Sendung des kirchlichen Lehramts liegt, einerseits zu zerstören und auszurotten und andererseits zu bauen und zu pflanzen, so kommen wir, unsere geliebten Diöcesanen und vor allen unsere Pfarrkinder zu dem guten Werke aufzumuntern: „Die Lesung schlechter Bücher zu verhindern und die Lesung guter Bücher zu befördern." Zu dem Ende haben schon lange Zeit eifrige Seelsorger sich bemüht, durch Verbreitung guter Schriften unter ihre Pflegbefohlenen den ausgestreuten Saamen des göttlichen Worts zu begießen. Aber in Städten, besonders in der unsrigen, mit einer so zahlreichen und wißbegierigen Jugend, können vereinzelte Anstrengungen diesem großen Bedürfnisse nicht genügen; dazu sind öffentliche Bibliotheken erfordert, in denen gute Bücher aller Art, die sich zu allgemeiner christlicher Belehrung und Unterhaltung eignen, gesammelt, und den begierigen Lesern nach einer näher zu bestimmenden Ordnung dargeliehen werden, und zwar unentgeltlich, damit sie dem Unbemittelten wie dem Vermögenden zu Theil werden. Leider finden diese elenden Schriftsteller, wie schon ihre unselige Fruchtbarkeit beweist, ihre Leser in Menge, wie die Geier sich um das Aas versammeln. Der Spottpreis dieser Schriften, deren unentgeltliche Verschleuderung auf Kosten verderblicher Vereine, die tägliche Vertheilung ihres Inhalts in vielen Zeitungen von gleichem Schlage, ihre Aufhäufung und Anbietung in Lesecabinetten und Leihbibliotheken, befördern ihre Verbreitung auf alle mögliche Weise. Da aber alle Fäulniß, geistige wie leibliche, ansteckt und jede Seuche immer weiter um sich frißt, so droht auch jene Lügen- und Lasterliteratur die Gesellschaft immer mehr zu verpesten und allmählich in einen Höllenpfuhl zu verwandeln. Am meisten ist die unerfahrene und unbesonnene Jugend den Gefahren dieser Lesesucht ausgesetzt; und wie mancher Jüngling hat durch irreligiöse und unmoralische Lektüre mit Glauben und Zucht auch allen Fortgang in den Wissenschaften und alle Befähigung zu seinem Berufe, wie manche Jungfrau mit Frömmigkeit und Scham auch alle Tüchtigkeit zu häuslicher Sorge und Arbeit eingebüßt! denn wie vielen jungen Leuten beiderlei Geschlechts sind in diesen Schlund mit Gottesfurcht und Tugend auch die Blüthe der Gesundheit, die Kraft des Geistes, der Frieden der Seele und das Glück des Lebens versunken! Eine solche christliche Leihbibliothek gedenken wir denn in unserer Stadt anzulegen, in der Hoffnung, die andern Städte und Flecken und großen Gemeinden werden diesem Beispiele zu folgen sich beeifern, wenn sie uns nicht schon mit dem ihrigen vorangegangen sind. Zur Anschaffung und Unterhaltung dieser öffentlichen Bibliothek ersuchen wir unsere dazu vermögenden Pfarrgenossen und Mitbürger, besonders alle Freunde der Jugend um milde Spenden an Geld und guten Büchern und bitten Dieselben, die beliebigen Beiträge auf eine beikommende oder nachkommende, von uns eröffnete Liste einzuzeichnen, auch zu bemerken, wie viel sie jedes Jahr zu diesem Zwecke beizusteuern gedenken, ohne sich irgendwie dazu zu verpflichten. Dies ist das gute Werk christlicher Liebe und Klugheit, das wir fürerst unsern Pfarrgenossen und Mitbürgern, und sodann allen unsern Diöcesanen zur eifrigen Uebung empfehlen. Unwissende belehren, Irrende zurechtführen, Zweifelnden rathen, Betrübte trösten, sind ja Werke geistlicher Barmherzigkeit und die kräftigsten Beweise und Wirkungen christlicher Gesinnung und Gesittung. Diese Belehrung und Zurechtweisung, dieser Rath und Trost spenden sich auch durch Lesung guter Bücher; Alle demnach, die ihrem Nächsten zu diesem wohlthätigen und heilsamen Mittel verhelfen, erwerben sich das hohe Verdienst jener heil. Liebeswerke, und indem sie zugleich zum Unterhalt und Ausbau des Reiches Gottes auf Erden, der allein wahren und seligmachenden Kirche, beitragen, erweisen sie sich dem Herrn auch dankbar für die empfangene und bewahrte Gnade des wahren Glaubens. Luxemburg, 18. Januar 1844. † Johann Theodor."

Schweiz.

Nach Schweizer Blättern hat der Staatsrath von Freiburg am 1. Septbr. die Einschreitung des Vororts gegen die Maßregeln angerufen, welche der Staatsrath von Waadt auf dem Murtnersee angeordnet hat. Sollte daraus kein Erfolg gewonnen werden, so ist der Staatsrath von Freiburg gesonnen, zu Wahrung seiner Souveränetätsrechte nach Art. 6 des Bundesvertrags eine außerordentliche Tagsatzung anzurufen. — Der Regierungsrath von Zürich hat die Ernennung des Dr. Scherr zum Prof. der Theologie bestätigt.

Frankreich.

Paris, 8. Septbr. Die Belagerungsübungen in der Umgegend von Metz dauern fort. Es sind zwei Corps, ein belagerndes und ein vertheidigendes, aufgestellt, welche die verschiedenen Erscheinungen einer Belagerung durchführen. Kampfrichter entscheiden über die Ausführung. Der Wetteifer der Truppen ist so groß, daß, um ernstliches Aneinanderkommen der im Kampfspiele einander Gegenüberstehenden zu verhindern, die Kampfrichter mit Trompeten sich zwischen den fechtenden Parteien aufstellen und häufig Zeichen zum Aufhören des Kampfes geben lassen müssen, wenn derselbe zu hitzig wird. — Bei dem Prinzen Joinville in Cadix befindet sich jetzt der Pole Tanski, Mitarbeiter des Journal des Debats und Verfasser anziehender Skizzen aus Spanien. Er überbrachte dem Prinzen in Folge der Beschließung von Mogador ein beglückwünschendes Schreiben des Königs.

Spanien.

Madrid, 2. Septbr. Die ersten Operationen bei den Madrider Wahlen sind zu Gunsten des Ministeriums ausgefallen. Das Ministerium, einer großen Mehrheit sicher, wird allerlei reactionäre Gesetzesvorschläge, namentlich über einen Staatsrath, die Provinzialdeputationen, die Verwaltungsjustiz, die Verrichtungen des Gefes politicos, die Gemeindegesetzgebung, einbringen. Außerdem wird es Gesetze über den öffentlichen Unterricht und über das Münz-, Maaß- und Gewichtssystem, sowie einen neuen Zolltarif vorlegen. Eine Opposition wird sich bilden, mehr aber absolutistischer, als progressistischer Natur. — Don Cayetano Carvero, einer der Führer der Progressisten, der vor einiger Zeit hier aufgehoben und nach Cadiz gebracht worden war, ist nun ohne Urtheil und Recht nach den canarischen Inseln deportirt worden. — Der Finanzminister hat mit der Bank des h. Ferdinand einen Vertrag über neue Vorschüsse von 100 Millionen Realen auf die Monate August und September gegen Ueberlassung der Staatseinkünfte abgeschlossen. — Heute sind die irdischen Ueberreste von Montes de Oca, welcher als Rädelsführer bei dem verunglückten christinischen Aufstande in Vittoria im Jahr 1841 erschossen wurde, hier angekommen. Sie werden neben dem Grabe seines Genossen Diego Leon beigesetzt. — In Calatayud haben carlistische Demonstrationen stattgefunden. Man hörte den Ruf: „Es lebe Don Carlos! Nieder mit der Constitution!" — Durch k. Decret ist der Generalmajor Don Francisco Javier Giron, Herzog v. Ahumada, zum General-Inspector der neu errichteten Bürgergarde ernannt worden. Diese Bürgergarde ist keine Nationalgarde, sondern eine Gendarmerie; ihr Name soll wohl die Auflösung der Nationalgarde in Vergessenheit bringen. — Das Apacuchoblatt Espectador ist wieder erschienen. — Nach Berichten aus Cadiz war der Prinz v. Joinville am 28. Aug. daselbst angekommen. — Der englische Gesandte, Henry Lytton Bulwer, hatte sich am 26. von Gibraltar nach Tanger begeben.

(Schw. M.)

Großbritannien.

London, 6. September. Alle Blätter beschäftigen sich heute mit der Thronrede. Der einzige hervorragende Punkt derselben ist, wie allgemein anerkannt wird, die Stelle in Betreff des Verhältnisses zu Frankreich. Sonst, bemerkt das Chronicle, ist die Rede noch inhaltsloser als früher. — In Folge der Herabsetzung des Zolls von canadischem Getreide und Mehl auf einen nominellen Betrag, wodurch auch die Einfuhr solcher Erzeugnisse aus den Vereinigten Staaten unter canadischer Firma erleichtert wird, hat die Zufuhr aus Ca-

---

ser an den Seen sind ungeheuer große Gebäude, von denen eines bis zehntausend Tonnen Eis fassen kann und manche bedecken einen ganzen Acker Boden. Sie haben doppelte Wände und der Zwischenraum von zwei Fuß zwischen diesen Wänden ist mit Sägespähnen ausgefüllt, durch die weder Wärme noch Luft dringt. Zum Ausschneiden des Eises hat man besondere Instrumente, welche Ackerpflügen gleichen und von einem Pferde gezogen werden. Das Eis selbst, das zur Ausfuhr bestimmt ist, muß ganz rein von Schnee gehalten werden. Vierzig Mann und 12 Pferde können in einem Tage 400 Tonnen Eis einsammeln. Ist das Wetter günstig, so sind oft hundert Menschen gleichzeitig beschäftigt und in drei Wochen ist die Eisernte, etwa 200,000 Tonnen, eingebracht. In manchen Wintern ist es aber sehr schwer, das Eis einzubringen, da Regen oder Thau die Arbeiten von Wochen, die vorher aufgewendet sind, zerstören und das Eis untauglich für die Versendung machen. Oder es schneit und regnet auf das Eis und die dabei Beschäftigten sind nicht im Stande, dasselbe rein zu erhalten; gefriert der Schnee darauf, so giebt es Schneeeis, das keinen Werth hat und durch eine besondere Maschine von dem Grunde, oft sechs Zoll tief, wieder abgehobelt werden muß . . Das Eis wird auf Eisenbahnen befördert. Jedes Eishaus hat eine Eisenbahn bis zur Hauptbahn und das Eis wird in besonders eingerichteten Eiswagen nach Boston gebracht. Die Werkzeuge und Maschinen, die Häuser, die Anlage und Unterhaltung der Eisenbahnen ꝛc. erfordern großen Geldaufwand und ein Fehlschlagen der Eisernte in Amerika ist deshalb stets ein großes Unglück.

(Mosez.)

Bei den Barbaresken wird das Geständniß verborgener Schätze oft durch die grausamsten Martern erpreßt. Das Opfer wird zuweilen in einen geheizten Ofen gesteckt oder es muß Wochen lang in einer gezwungenen Stellung aufrecht stehen; Splitter werden ihm in die Nägel und das Fleisch getrieben; zwei feurige Katzen werden ihm lebendig in die weiten Beinkleider gesteckt; man zwickt in seiner Gegenwart seine Frauen mit Zangen in die Brüste. Kleine Kinder sind schon oft in Gegenwart ihrer Eltern von den Armen kräftiger Männer zerrückt worden. Ein reicher Kaufmann in Tanger, der, aus Liebe zu seinem Gotte, lange allen Martern widerstanden hatte, erlag endlich der folgenden: Er wurde in ein Zimmer gebracht, in welchem ein hungriger Löwe so an eine Kette gelegt war, daß er ihn mit den Klauen erreichen konnte, so oft er eine peinliche Stellung verließ, in der allein er der Bestie entgehen konnte.

In Java lebt unter dem Namen „Schulz von Reichenbach" ein Bruder des bekannten Schill, ein gewesener holländischer Oberstlieutenant, der wegen seines unruhigen Benehmens drei Jahre von Java verbannt war. Derselbe wird als ein ungewöhnlich lebhafter Brauselopf trotz seiner grauen Haare geschildert. Er lebt von dem Vermögen seiner alten, häßlichen Frau, soll übrigens in dem Besitze sehr vieler interessanter Briefe seines berühmten Bruders seyn, deren abschriftliche Mittheilung vielleicht die zahlreichen Verehrer des für sein Vaterland gefallenen Helden bewirken können.

taba nach England im gegenwärtigen Jahre gegenüber dem vorigen an Mehl von 50,000 auf 307,000 und an Weizen von 15,000 auf 237,000 Bushels sich vermehrt.

Aegypten.

Das Journal de Constantinople meldet aus Alexandrien vom 16. August: „Der Vicekönig ist seit dem 9. hierher zurückgekehrt, wo er mit um so größerer Ungeduld erwartet wurde, als Jedermann seine Gegenwart als unerläßlich zur definitiven Entwicklung des Drama's, dessen Zeugen wir waren, betrachtete. Seine Hoheit kam Nachmittags an, und wurde durch allgemeine Salven von den Forts, von allen Land- und Seebatterien und sämmtlichen Schiffen der Flotte begrüßt, die, gegen den sonst bei ähnlichem Anlasse üblichen Gebrauch, alle Flaggen aufgezogen hatten, und ihre Salven bis Sonnenuntergang dreimal wiederholten. Die Truppen standen unterm Gewehr und die Musikbanden der verschiedenen Regimenter, aus denen die Besatzung besteht, spielten unter den Fenstern des Pallastes zahlreiche Symphonien. Nie, mit einem Worte, hat Mehemed Ali einen glänzenderen Einzug in Alexandrien gehalten; nie ist seine Rückkehr, selbst nach langer Abwesenheit, mit so vielem Pomp gefeiert worden. — Der Pascha empfing, wie gewöhnlich, den Besuch der Autoritäten, der öffentlichen Beamten und sämmtlicher Consuln, mit denen er sich auf's Leutseligste unterhielt, ohne daß von irgend einer Seite auch nur die leiseste Anspielung auf die vergangenen Ereignisse gemacht wurde. Solchergestalt haben die Sachen wieder ihren alten Gang genommen, und Mehemed Ali, von seiner letzten Unpäßlichkeit vollkommen hergestellt, beschäftigt sich mit den Angelegenheiten, ohne daß davon die Rede wäre, irgend etwas an seinem bisherigen Verwaltungssystem zu ändern.

Mexico.

Nach einem Privatschreiben aus Mexico vom 6. Juli im Londoner Chronicle hatte die Regierung daselbst eine weitverbreitete Verschwörung entdeckt, deren Zweck dahin ging, die Bundesrepublik in eine constitutionelle Regierung umzuwandeln, an deren Spitze ein europäischer Prinz aus königlichem Geblüt mit dem Titel eines Kaisers treten sollte. Man glaubt nicht, daß jetzt, am Vorabende eines Krieges mit Texas, die vollziehende Gewalt zu strengen Maßregeln gegen die Verschwörer schreiten werde, unter denen sich mehrere Generale befinden sollen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 9. Septbr. Der Moniteur berichtet aus Malta vom 4. Sept.: Der Courier aus Indien, der hier seit 8 Tagen erwartet wurde, ist diesen Morgen angekommen, nachdem er Bombay am 19. Juli verlassen hatte. Er bringt nichts als die Nachricht von dem Aufstand eines der Regimenter von Bengalen, den Verlust von ungefähr 50 Schuttern und irregulären Reitern, die bei Shitapore vom Feind überfallen wurden, und die Hoffnung auf reichliche Ernten. Lord Ellenborough erwartete zu Calcutta die Ankunft seines Nachfolgers. Am 28. Mai d. J., dem letzten Datum der Nachrichten aus China, war Sir Henry Pottinger im Begriff, nach Bombay abzugehen. — Dem Toulonnais wird aus Mogador vom 24. August berichtet, daß man der Insel Mogador den Namen Insel Joinville gegeben habe. Der Prinz wollte auf dem „Pluto" nach Europa zurückkehren. Zu Oran ging das Gerücht, daß die 25,000 Reiter des Schnes des Kaisers Abd-el-Rhaman, nachdem sie von den französ. Truppen am Isly so übel zugerichtet worden waren, bei ihrem ungeordneten Rückzuge von den Kabylen und Berbern angegriffen worden seyen, die ein furchtbares Gemetzel unter ihnen anrichteten. — Der Schiffslieutenant Besson, der den gescheiterten „Grönland"-commandirte, ist vor ein Kriegsgericht gestellt worden. — Hr. Bruat, Gouverneur der französischen Besitzungen in Oceanien, der bei dem so eben beigelegten Streite mit England wegen der Vertreibung des Missionärs Pritchard so oft erwähnt wurde, ist zum Schiffscapitän erster Classe ernannt worden. — Das Journal des Debats widmet heute vom Standpunkte des französisch-belgischen Interesses aus dem Handelsvertrag Belgiens mit dem Zollverein eine ausführliche Erörterung.

⊙**London**, 7. Septbr. Gestern fand die feierliche Taufe des jungen Prinzen zu Windsor statt, worüber das „Court Circular" ausführlichen Bericht erstattet, woraus wir Einiges nachtragen werden. Der Prinz erhielt die Namen Alfred Ernst Albert. — Von hohem Interesse sind die Nachrichten aus Dublin vom 5. über den Eindruck, den die Nachricht von O'Connell's Befreiung machte. Nach der Privatcorrespondenz „Galignani's" und den von den Times und dem M. Chronicle gegebenen Mittheilungen, verbreitete sich die unerwartete Kunde einige Minuten nach 5 Uhr in der Stadt, nachdem schon an Bord des Paketschiffs in der Hand der Agenten der Gefangenen, der Hrn. Ford, Cantwell und Mahony, weißseidene Flaggen mit der Inschrift: Das Urtheil vom Oberhaus umgestossen — O'Connell ist frei — von Ferne sichtbar geworden waren. Ungeheurer Jubel scholl von der dichtgedrängten Volksmasse, und begleitete, immer sich erneuernd, jene Herren zur Eisenbahnstation. In 20 Minuten hatte die Dubliner Abendpost den ganzen Vorgang im Oberhaus publicirt. O'Connell zeigte, als er die Neuigkeit erfuhr, nicht die mindeste Bewegung der Ueberraschung oder Verwunderung. Er erklärte wiederholt, sich nicht zu dem geringsten Zugeständniß herbeizulassen, und die allgemeine Meinung geht dahin, daß die Repealagitation in ihrer ganzen Stärke wieder aufleben werde. Man erwartete, daß die Freilassung am Sonnabend (7.) Morgens stattfinde, und bereitete einen großen Triumphzug durch dieselben Straßen vor, durch welche der Liberator früherhin in's Gefängniß geführt worden war. Ein eigener Triumphwagen ist schon in Arbeit begriffen. Der Lordmayor wird bei dem Zuge eine vorzügliche Rolle spielen und die Mitglieder der Dubliner Stadtcorporation werden in ihrer Amtstracht erscheinen. O'Connell soll in die Conciliationshalle zu einer außerordentlichen Versammlung der Repealgesellschaft und dann in seine Wohnung geleitet werden. Auch war eine allgemeine Beleuchtung der Stadt beabsichtigt. Das Volk war freudig aufgeregt, blieb aber durchaus in den Schranken der Gesetzlichkeit. O'Connells Freunde versichern, daß er einige Wochen lang die Repealagitation mit größter Energie betreiben, und dann sich nach Derrynane für einige Monate aufs Land zurückziehen werde, um sich Kräfte zu einem neuen Repealfeldzuge zu sammeln. Dagegen scheint es aber auch, daß die Regierung keine ruhige Zuschauerin bei all diesen Vorgängen bilden, und sobald eine gewisse Grenze überschritten wird, die Bewegung zu hemmen versuchen wird.

****München**, 13. Sept. Heute Morgens verschied hier in hohem Alter der Generallieutenant Herr Franz Freiherr v. Hertling, ehemaliger Kriegsminister, kgl. Kämmerer, Inhaber des Inf.-Regiments Nro. 15, des Verdienst-Ordens vom hl. Michael Großkreuz, des Militär-Max-Joseph- und des Verdienst-Ordens der bayer. Krone Ritter, Ludwig-Ord. Ehrenkreuz, der k. französ. Ehrenlegion Offizier, des k. k. österr. Leopold-Ord., des kais. russ. weißen Adler-, des St. Anna-Ordens 2. Classe, und des k. württemb. Friedrich-Ordens Ritter.

Vermischte Nachrichten.

Im bayer. Volksfreund liest man über die von öffentlichen Blättern gemeldete Ermordung einer Pilgerin aus Bayern folgendes Nähere aus einem Privatschreiben aus Rom vom 26. Aug. l. Js.: „Ohngefähr am 6. oder 7. Juli reiste eine Weibsperson (Anna Kutter) mit einem ordentlichen Passe, aus dem Landgerichte Aibling, etwa 43 Jahre alt, als Pilgerin von ihrer Heimath ab, um nach Rom zu ziehen und den Segen des heiligen Vaters sich zu erholen. Sie reiste durchgehends allein und scheint sich durch mildthätige Gaben ein ziemliches Sümmchen errungen zu haben. Obgleich man sie zu Hause vielfach warnte, in Italien kein Geld sehen zu lassen, so haben diese Warnungen bei ihr nicht gefruchtet. Sie kam nämlich am 15. Aug. zwei Stunden vor Rom in ein an der Straße gelegenes Wirthshaus, worin ein Viehtreiber saß. Daselbst zog sie andere Kleider an, um sich in Rom anständig sehen lassen zu können, ließ sich Wein und gute Speisen geben und fragte endlich nach ihrer Zeche. Nachdem man ihr geantwortet, bezahlte sie mit einem österreichischen Goldstück im Werthe von 15 Thlrn., mit der Aeußerung, sie habe keine kleine Münze mehr. Der Viehtreiber sah dies alles mit an, und näherte sich ihr freundschaftlich, indem er sagte, daß er einen nähern Weg nach Rom wisse als den gewöhnlichen. Sie gingen also mit einander vom Wirthshause weg ohngefähr drei Viertelstunden weiter; da versetzte ihr der Viehtreiber von hinten einen Schlag, daß sie sogleich betäubt zusammenstürzte; Schläge folgten nun auf Schläge, daß das Gehirn herausspritzte; dann gab ihr der Mörder noch einige Stiche, und nachdem sie den Geist völlig aufgegeben hatte, schnitt er ihr von der Brust bis an den Hals die Kleidung auf, nahm ein zweites eingenähtes Goldstück heraus und alle ihre Papiere weg. Der Mörder wurde durch den Wirth, der zwar anfangs hartnäckig läugnete, bis ihm das Gericht exemplarisch drohte, verrathen. Der Leichnam wurde am 16. August Morgens, auf dem Markte und einigen Straßen Roms herumgefahren, und laut ausgerufen, ob nicht Jemand diese Person kenne. Es kannte sie Niemand, und der Leichnam wurde hierauf begraben. Der Mörder hat bereits eingekannt und soll demnächst hingerichtet werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. Sept. Consols 99¼.

Paris, 7. Sept. 5 pCt. 119 Fr. 35 C.; 3 pCt. 81 Fr. 75 C.

Amsterdam, 7. Septbr. 2½ pCt. 61½; 5 pCt. 99½; Kantb. ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 89; 5pCt. Ost. 100¼; Ard. 20½; Pass. 6½; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 10. Septbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 78; Bankaktien 1967; Integr. 60½; Ard. 22⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 13. Sept.: „Iphigenie", Oper von Gluck.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 12. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Pickering, Jamoldes und Porolin, Rent. aus England; Dr. Miquel und Constantin, Partik. von Paris; Beßil, Präsident von Cleve; Schütz, k. k. Hofoffizial, Baron v. Bodenhausen, Gesandter und Graf v. Bellegarde, General von Wien; Walther, Staatsrath von Dorpat; Hartwig, Schiffsdirector von Kreutz; Graf v. Ravensberg, Graf v. Drioler und Graf von der Gröben, von Berlin; Oelschläger, Justizrath von Regensburg; Delardi, Proprietär von Paris. (Gold. Hirsch.) HH. Brüder, Kaufm. von Fürth; Baudine, Priv. von Leipzig; Lenkenitz, Proprietär von Colonais; Graf v. Bielinski, Gutsbesitzer aus Polen. (Gold. Hahn.) HH. Weber, Pfarrer von Eichersfeld; Dolke, Stud. von Erlangen; Attenkoven, Forstlehrer von Bamberg; Graf v. Gravenreuth, Reichsrath von Affing. (Schw. Adler.) HH. Mitaleki, Priv. von Rotom; Kölbl, Kaufm. von Stuttgart; Krafft, Ingenieur von Frankfurt; Frau v. Kásay, von Pesth. (Gold. Kreuz.) HH. v. Often, Gutsbesitzer von Augsburg; Essel, Appellat.-Ger.-Rath von Freysing; Separte, Rent. von Paris. (Blaue Traube.) HH. Schweikert, Privat. von Augsburg; Costenoble, Oberlandesgerichts-Assessor von Berlin; Zreisinger, Professor von Salzburg; Dr. Weiarich, Lautenschläger, Actuar und Kaufmann, Priv. von Landshut; Hube, Secretär von Warschau; Dr. Wachsmann, von Hannover; Martin, Assessor von Traunstein. (Stachusgarten.) HH. Herrmann, Pfarrer und Herrmann, Stud. von Strasburg; Tocl, Dr. Med. aus Friesland; Stark, Partik. von Ravensburg; Huber, Pfarrer von Affalterbach; Schall, Maler von Breslau; Kolb, Forstamtsactuar von Dillingen; Maier, Lehrer von Kempten; Dr. Cammerer, von Stuttgart; Helfferich, Pfarrer von Schlath; Engel, Pfarrer von Eschenbach; v. Dörper, Partik. aus Curland; Freyding, Pfarrer von Curatshofen; Birkholz, Art.-Offizier von Mainz.

Bekanntmachungen.

402. (3c) **Edictalladung.**

Nach Anzeige des Stadtmagistrats Ingolstadt ist die auf das Hahnische Beneficium daselbst lautende, nach Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm in Bayern vom Lichtmeßtag 1529 auf Bernhard von Pöchstätt errichtete, nach mehreren Transporten im Jahre 1625 auf das Kloster St. Emeran in Regensburg und von diesem am 25. September 1640 auf das neu errichtete Hahnische Beneficium in Ingolstadt übergegangene Schuldurkunde über das Zinszahlamts-Capital 2. Nro. 671 per 1000 fl. zu 4 pCt. am 2. Febr. verzinslich, verloren gegangen.

Auf Antrag dieses Stadtmagistrates wird daher der unbekannte Besitzer derselben aufgefordert, die oben bezeichnete Urkunde

binnen 6 Monaten a dato

hierorts vorzulegen, widrigenfalls dieselbe als kraftlos erklärt werden wird.

Ingolstadt den 10. Juli 1844.

Königliches Landgericht Ingolstadt.
Gerstner, Landrichter.

501. **Bekanntmachung.**

Das alphabetische Repertorium über die landständischen Verhandlungen der Jahre 1842/43 ist bereits im Druck erschienen und das gebundene Exemplar zu 1 fl. 6 kr. bei dem Archivariat der Stände des Reichs zu beziehen.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 219.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 14. September 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Speyer. — Oesterreich. Triest. — Preußen. Berlin: Reductionen des neuen Posttarifs. Preisaufgabe für das beste deutsche Geschichtswerk. Koblenz. Posen: Die Reise des Hrn. v. Przyluski nach Polen widerrufen. — Würtemberg. Stuttgart: Erweiterung und Verschönerung der Stadt. Ulm. — Freie Städte. Frankfurt. — **Belgien.** Nachträge über den Zollvertrag. — **Großbritannien.** Die Tauf-Feier. Bankets und Concert. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Militärischer Bericht des Prinzen Joinville. London: O'Connell im Triumph aus dem Gefängniß nach seiner Wohnung zurückgeführt. — **Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 14. Sept. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 12. d. Mts. enthält folgende

Diensles-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die Pfarrei Waal und die mit ihr vereinigte Pfarrei Rohrbach dem Caplan in Wertach, Priester Hermann Höß; dem bisherigen Pfarrer von Gundamörting, Priester Jos. Schilling, die katholische Pfarrei Schwifting zu übertragen; den k. II. Landgerichts-Assessor zu Mühldorf, August Frhrn. v. Osterberg, an das k. Lgg. Neumarkt, und den II. Assessor des k. Lgg. Neumarkt, Joh. Sartori, an das k. Lgg. Mühldorf zu versetzen; dann der von den Gebrüdern Riezler dahier dem Priester Friedr. Warnatis, Cooperator in Freysing, auf das Raasen-Ruedorf'sche Benefizium bei St. Georg in Freysing beabsichtigten Präsentation, der von dem Magistrate Tölz dem Cooperator Priester Joh. Bapt. Weichselgärtner in Tölz auf das Niebler'sche Benefizium am Mühlfelde bei Tölz ausgestellten Präsentation, und der mittelst verschlossener Wahlzettel vor sich gegangenen Wahl des Pfarrers zu Trostberg, Priester Jos. Beißl, zum Decan des Landcapitels Peterskirchen die landesherrliche Genehmigung zu ertheilen.

Speyer, 9. Sept. Zu Bergzabern ist dieser Tage der protestantische Decan Wagner (früher in Speyer) mit Tod abgegangen. — Se. Maj. der König hat dem königl. Rath und Landcommissär Fr. Hausmann in Neustadt das Ehrenkreuz des kgl. Ludwigs-Ordens zu verleihen geruht. (N. Speyr. Z.)

Oesterreich.

Triest, 6. Septbr. Der heutige Osservatore Triestino meldet über die Ankunft und den feierlichen Empfang Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Triest: „Auf dem Gipfel des Berges von Opschina, bei dem zu Ehren Seiner Majestät Kaiser Franz I. glorreichen Andenkens errichteten Obelisk standen der Magistrat und Municipalrath der Stadt Triest, den k. k. Gubernialrath und Magistratspräses, Hrn Mutius Joseph Tommasini, an der Spitze, um Ihren Majestäten Ihre Huldigung darzubringen. Allerhöchstdieselben stiegen aus dem Wagen und traten in einen zu Ihrer Aufnahme bereiteten Pavillon, um der herrlichen Aussicht auf das am Fuße des Berges liegende Triest zu genießen, welches festlich und jubelnd sich anschickte, die erlauchten Gäste aufzunehmen, und selben in langen Reihen von Wagen und Fußgängern bis zur Höhe des Berges entgegenzog. Nachdem Ihre Majestäten einen wohlgefälligen Blick auf die Stadt, die, entzückt über die ihr bevorstehende Ehre, sich in dem von Schiffen bedeckten Meere zu verdoppeln schien, geworfen hatten, hielt der Magistratspräses folgende Anrede an Se. Majestät: „Der „Tag, an welchem den Bürgern von Triest das glück„liche, so heiß ersehnte Loos zu Theil wird, Ew. Maj., „unsern allergnädigsten Monarchen und Herrn innerhalb „der Gränzen des Gebietes dieser stets getreuesten Stadt „zu verehren, ist erschienen. Auf dieser Anhöhe, wo der „erstaunte Blick sich über die unermeßliche Oberfläche des „Meeres verliert, wo Völker verschiedenen Ursprungs und „verschiedener Sprache, unter der glücklichen Herrschaft „Ew. Majestät vereint, sich als Freunde begrüßen, und „sich brüderlich die Hand reichen; auf diesen Felsen, die „seit Jahrhunderten dem Andrang der Stürme trotzen, „bringen der Magistrat und der Municipalrath von Triest „Ew. Maj. allerunterthänigst die Huldigung ihrer Treue „dar, die, gleich jenen Felsen, welche die Allmacht des „Schöpfers hieher setzte, auf festen und unerschütterlichen „Grundlagen beruht. Sie bitten Ew. Maj., einen hal„vollen Blick auf die Stadt zu werfen, die in Hoffnung „und Liebe zu ihren Füßen liegt, und ihr, die der Gnade „der Regenten des erlauchten österreichischen Hauses Alles „verdankt, auch Ihre allerhöchste Huld zu schenken. — „So wie die Herzen aller Triestiner in ihrer Liebe und „gränzenlosen Ergebenheit Ew. Maj. entgegenschlagen, er„tönt auch einstimmig von unsern Lippen der freudigste „Gruß dem erlauchten Herrscherpaar, und das tausendfach „wiedertönende Echo dieser Berge verkündet Glück und Segen „dem allerdurchlauchtigsten Kaiser und der allerdurchlauch„tigsten Kaiserin." Se. Majestät geruhten diese Beweise der Huldigung gnädigst aufzunehmen und zu erwiedern: daß es schon seit langer Zeit Ihr Wunsch gewesen, Ihre getreue Stadt Triest zu besuchen und daß es Allerhöchstdenselben sehr angenehm seyn werde, zu ihrer Wohlfahrt beizutragen."

Preußen.

Berlin, 8. Sept. Der neue Posttarif ist festgesetzt worden und soll, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, schon mit dem 1. Oktober d. J. in Wirksamkeit treten. Die Sätze sind, der Angabe nach, durchschnittlich um die Hälfte und bei den größeren Entfernungen sogar um zwei Drittel reducirt worden. Ein einfacher Brief wird bei einer Entfernung von 5 Meilen nur 1 Sgr., bei 10 Meilen 1½ Sgr. und bei 20 Meilen 2 Sgr. kosten. Auch die ferneren Reductionen sind so stark, daß das höchste Porto für den ganzen preußischen Staat nicht mehr als 6 Sgr. künftig betragen wird, während man bis jetzt für einen Brief von Trier nach Tilsit 20 Sgr bezahlen mußte. Der berechnete Ausfall ist auf 700,000 Thlr. veranschlagt worden, wird aber gewiß in einigen Jahren theils durch den vermehrten Briefverkehr, theils durch die verminderten Defraudationen vollständig gedeckt werden. Auch sollen andere Erleichterungen durch Einschränkung des Postregals dem gewerbtreibenden Publikum zu Theil geworden und überhaupt diese ganze Angelegenheit auf eine höchst billige und anzuerkennende Weise geordnet seyn. (Aach. Z.)

Berlin, 9. Sept. Die Gesetzsammlung enthält in ihrer heut ausgegebenen Nummer (32) das nachfolgende allerhöchste Patent: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. s. w. Der Abschluß des mit dem Vertrage von Verdun beginnenden Jahrtausends der Geschichte des deutschen Volks hat den Wunsch in Uns hervorgerufen, die Begebenheiten und Thaten, wodurch dieses Volk seit der durch jenen Vertrag bewirkten Trennung seine Eigenthümlichkeiten unter welthistorischen Kämpfen und Gefahren glorreich vertheidiget und ausgebildet hat, durch würdige Darstellungen dem Andenken der nachfolgenden Geschlechter zur Belebung und Nacheiferung lebendig zu erhalten. Um diesen Zweck zu befördern, haben Wir beschlossen: für das beste Werk, welches im Bereiche der deutschen Geschichte, je von Fünf zu Fünf Jahren in deutscher Sprache erscheint, einen Preis von Eintausend Thalern Gold nebst einer goldenen Denkmünze auf den Vertrag von Verdun zu bestimmen. Die jedesmalige Ertheilung dieses Preises behalten Wir Uns Selbst nach folgenden näheren Maßnahmen vor. (Folgen die nähern Bestimmungen, die wir nachtragen werden.) — Wie wir vernehmen, werden von einigen Seiten Besorgnisse darüber

---

Der Onkel aus Amerika.

Von W. A. Gerle.

1.

Mein theurer Neffe!

Du warst kaum drei Jahre alt, als ich Europa verließ, so ist es also keine Folge der Erinnerung, daß ich Dir den Vorzug vor allen unseren Verwandten zugestehend, eben an Dich schreibe. Ich weiß nicht, ob Du blond oder braun, ein braver Junge oder ein Taugenichts geworden bist, aber ich habe mich vor meiner Abreise mit Deinem Vater entzweit und beschloß, nachdem ich 20 Jahre von meinem Vaterlande, den Verwandten und Freunden entfernt gelebt habe, in Eurer Mitte ein allzubewegtes Leben zu beschließen, und glaubte, mich an Dich wenden zu müssen, damit Du Deinen Vater und Deine Mutter auf meine unvorhergesehene Rückkehr vorbereitest. Diese 20 Jahre sind mir in den angestrengtesten Arbeiten der Handels- und Geldgeschäfte dahingeschwunden, es ist Zeit, daß ich mich in Ruhe setze und mein Leben nicht mehr verwende, um diesem niedrigen Metall nachzujagen, das die Menschen Gold nennen. Wir trennen uns nicht mehr. Ich schreibe Dir diese Zeilen von Havre, woselbst ich mit einem Packetboote von Amerika anlangte; in einigen Tagen bin ich bei Dir und werde Dir sagen, durch welchen Zufall ich Deinen Aufenthalt zu Paris und Deine Adresse erfahren habe.

Dein Onkel Jean Leclerq.

Armand las diese Zeilen mit großer Bewegung und hielt zehnmal inne, diese oder jene Stelle des Briefes commentirend.

Endlich einmal ein glücklicher Zufall, rief er sich im Innern zu, ein Onkel aus Amerika, eine reiche Erbschaft. Er ist 20 Jahre abwesend, er muß ungeheueres Vermögen besitzen, das geht aus dem Umstande hervor, daß er dem niedrigen Metall nicht mehr nachjagen will, das die Menschen Gold nennen — ich bin auch ein Mensch, ich nenne es auch so — aber hier in meinem Atelier kann ich ihn doch nicht mit Anstand empfangen, er kann jeden Augenblick da seyn, zum Glücke habe ich eben Geld. — Ein Bedienter in glänzender Livré unterbrach Armand's Selbstgespräch. Die Frau Gräfin ließ sich empfehlen und Herrn Armand melden, daß sie heute Zeit zu einer Sitzung habe. — „Meinen unterthänigsten Respekt an die Frau Gräfin und ich bin in Verzweiflung, entgegnete Armand, aber mein Onkel kommt heute aus Amerika. Sie möchte doch die Güte haben, mir einen andern Tag bestimmen zu wollen.

Einige Kameraden kamen mit brennenden Cigarren im Munde in Armand's Atelier. — „Komm zum Frühstück!" — „Ich kann nicht." — „Warum nicht?" — „Ich erwarte meinen Onkel aus Amerika und muß mich zu seinem Empfange vorbereiten." — „Ein Onkel aus Amerika?" rief ein blonder Spitzbart, nachdem er den Brief gelesen, und ein schwarzes Collier grec fügte hinzu: „Das ändert Alles." — „Ich habe es Euch ja gesagt!"

Alle lasen den erfreulichen Brief, und nachdem alle dieselben erfreulichen Schlüsse, wie Armand, daraus gezogen hatten, rief ein Brauner, dessen sämmtliche Bärte in einen Urwald

geäußert, daß das belgische Eisen bei dem Eingange in den Zollverein so weit begünstigt werden würde, daß der Zoll dafür noch niedriger zu stehen käme, als der allgemeine Zoll, welcher bis zum 1. September bestanden hat. Wir können aus zuverlässiger Quelle versichern, daß diese Annahme ungegründet ist. Etwaige Erleichterungen des belgischen Eisens im Eingangszolle würden immer nur innerhalb der Zollerhöhung, welche allgemein mit dem 1. September eingetreten ist, statt finden, so daß belgisches Eisen doch mehr entrichten würde, als der bis zum 1. September bestandene allgemeine Zoll betrug. (A. Br. Z.)

Die allg. preuß. Ztg. vom 10. Septbr. führt nun unter den zu Königsberg mit Orden bedachten Personen auch die Professoren Bessel (Stern zum rothen Adlerorden zweiter Classe mit Eichenlaub), Lobeck (rother Adlerorden zweiter Classe mit Eichenlaub und Brillanten), und Burdach (rother Adlerorden zweiter Classe mit Eichenlaub) auf.

Wie die schlesische Zeitung aus **Breslau** meldet, sind die „sächsischen Vaterlandsblätter" in der preußischen Monarchie verboten worden. In Betreff der, in Schweidnitz inhaftirten Weber (im Ganzen 63) wurden nun die letzten, 33 Individuen umfassenden Erkenntnisse erlassen; die höchst Bestraften sind zu 8 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Koblenz, 8. Septbr. Welchen außerordentlichen Jubel hier allgemein die gestern Abend eingetroffene Nachricht von der Freisprechung O'Connells durch das Oberhaus hervorgerufen hat, läßt sich kaum denken. Man bekränzte sein Bildniß, das in sehr vielen Weinhäusern hängt, und klebte heute die außerordentliche Beilage der „Rhein- und Moselzeitung", welche die Mittheilung über diesen Ausgang des Staatsprozesses enthielt, auf öffentlichen Plätzen an. — Es ist mehrfach in jüngster Zeit die Ansicht geäußert worden, als wenn unsere Staatsregierung die kirchlichen Wallfahrten, namentlich auch die jetzigen nach Trier, nicht gern sehe. Wie ungegründet aber dergleichen Ausstreuungen sind und wie vielmehr unsere Regierung diese religiösen Uebungen, die in neuerer Zeit in einer durchaus würdigen und frommen Haltung stattfinden, sogar begünstigt, dafür zeugt eine erst gestern wieder von dem Provinzial-Steuerdirectorium zu Köln bei der hiesigen Steuerbehörde eingetroffene höhere Verordnung, wonach alle von einem Geistlichen geführte kirchliche Prozessionen und Wallfahrtzüge von Erlegung des Brückengeldes auf hiesiger Rheinbrücke befreit seyn sollen, was bis jetzt nicht der Fall war. — Gestern traf hierselbst der Erzbischof von Paris, Monsignor d'Affre, ein und trat im Gasthofe „Zum Rheinberge" ab. Er besuchte hier die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt und reiste bereits am Nachmittage wieder nach Köln. Auch der Domcapitular Dr. Ritter von Breslau war Tags vorher von Trier hier angekommen und im nämlichen Gasthofe eingekehrt, worauf derselbe ebenfalls am gestrigen Nachmittage die Reise nach Bonn weiter fortsetzte. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Posen, 3. Sept. Ich beeile mich mitzutheilen, daß die vorgestern von mir berichtete und hier verbreitete Erzählung von einer Reise des Hrn. v. Przyluski nach Polen (vorher bereits hatte dasselbe die „Allg. Preuß. Zeit." in einer Correspondenz aus Kalisch berichtet), wie ich jetzt aus sicherer Quelle erfahre, unbegründet sey. Hr. v. Przyluski hat seinen gewöhnlichen Wohnort Gnesen in letzter Zeit nicht verlassen. Wie diese Erzählung hat erfunden und verbreitet werden können, mag auf sich beruhen; es soll hiebei eine Verwechslung mit einem Bruder des Prälaten, der aber nur in Familienangelegenheiten in Posen war, stattgefunden haben. Auch erfahre ich, daß die Erzbischofswahl, weil der General Fürst Radzivill früher herzukommen verhindert ist, bis in den Anfang Octobers verschoben sey. — Erfreulich ist das Interesse, welches die katholische Geistlichkeit bei uns in neuester Zeit für die Mäßigkeitsvereine kund gibt. Es werden Vorbereitungen zu den umfassendsten Vereinen der Art getroffen und die Geistlichen treten an die Spitze derselben. Nirgends als bei uns können diese Vereine von größerm Segen seyn, denn nirgends kann die Völlerei mehr verbreitet seyn, als unter dem polnischen Landvolke. (D. A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 7. Sept. Es ist fast unglaublich, mit welchen Riesenschritten diese Stadt fortwährend wächst, und wenn gleich der dreißigjährige Friede allen deutschen Städten eine freiere und größere Physiognomie aufgedrückt hat, so ist doch wohl Stuttgart am Weitesten hierin vorgeschritten. Noch vor zehn Jahren war es keine schöne Stadt zu nennen. Die längste Straße war hügelig, und gestattete keinen Ueberblick, dabei waren die wenigen ansehnlichen Häuser von unscheinbaren und baufälligen unterbrochen. Das Pflaster war schlecht, und die Straßenpolizei im höchsten Grade mangelhaft. Ueberall wurde man von mephitischen Dünsten belästigt, die aus den Kloaken, welche unbedeckt zwischen den Häusern lagen, und denen es an den gehörigen Abzugskanälen fehlte, emporstiegen. Die offenen Läden und Verkaufsgewölbe waren ohne Glanz und Luxus eingerichtet, an Auslagen fehlte es überall; die Gasthäuser entsprachen wohl den bescheidenen Wünschen der Reisenden, jedoch konnten sie mit denen am Rhein und andern besuchten Gegenden des Vaterlandes nicht wetteifern, und genügten den gesteigerten Ansprüchen nicht entfernt; der Reiz eines eleganten Kaffeehauses fehlte gänzlich, Das, was man so nannte, war ein Speise- und Bierlokal der gewöhnlichsten Art. Wie sehr hat sich aber alles dieses verändert! In jüngster Zeit und im Raume von etwa vier bis fünf Jahren sind ganze Straßen wie aus dem Boden gewachsen, und im Innern der Stadt suchen die ältesten Häuser sich ein feines Ansehen zu geben durch Anstrich der äußern Fronte, durch angebrachte Zierrathen und durch Umwandlung des Erdgeschosses in Läden, die nach der Art der großen Städte eingerichtet sind. Stuttgart rückt immer weiter seine Thore hinaus. Vor dem Kalwer Thore, auf der Stelle des großen Hofküchengartens, entsteht ein neues Viertel, welches von der schönen und lustigen Paulinenstraße begrenzt wird, die stattliche und in buntem Geschmacke aufgeführte Häuser einfassen, die bald die Silberburg mit ihren äußersten Flügeln erreicht haben werden, und sich noch darüber hinaus dehnen sollen. Nach der andern Seite rückt die Neckarstraße bereits bis in die Nähe des Königsbades hinaus, und zählt Häuser im gothischen, venezianischen und römischen Style, die in bunter Reihe, zwischen den Gärten und Bergen, die überall hindurchblicken, einen eigenthümlichen und interessanten Anblick gewähren. Alle Straßen erhalten solche Verlängerungen, und man könnte sich diese Baulust nicht erklären, wenn man nicht dabei erwöge, daß die Einwohner sowohl an Zahl als an Wohlstand zunehmen und das Bauen hier wirklich aus dem Verhältniß entspringt, weßhalb nicht, wie in andern Städten, die Neubauten leer stehen, und die Miethen im Preise fallen, sondern hier, ehe noch das Haus fertig ist, alle Räume darin vermiethet sind, und Bauplätze und Häuser stets ungeheuer bezahlt werden. Neben dieser Vergrößerung und Verschönerung hat die Stadt nun auch ein großartiges Hotel durch Hrn. Marquardt erhalten, und durch einen Bruder desselben ein elegantes Kaffeehaus, welches auch von Damen besucht werden kann, und nichts zu wünschen übrig läßt. Die andern Gasthöfe sind nicht zurückgeblieben und haben sich innerlich und äußerlich renovirt, und auch schon ein zweites Kaffeehaus nach Art des Marquardt'schen wurde mir sichtbar. In den neuen Straßen fehlt es ferner nicht an geschmackvollen Brunnen; der Schloßplatz erhält die colossale Jubiläumssäule, und das alte Theater wird nächstens durch einen Umbau verschönert werden, wobei nur zu beklagen ist, daß der ursprüngliche Bau, der im herrlichsten und reichsten Renaissancestyl ist, ganz geopfert werden soll, um der neuen Einrichtung Platz zu machen. Bis jetzt war dieß alte Haus in seinem Innern und der noch erhaltenen äußern Seitenfaçade das sehenswertheste Bauwerk, das Stuttgart nächst dem alten Schloß aufzuweisen hatte. (Nürnb. Korresp.)

Ulm, 8. Sept. Die nächsten Mittwoch stattfindende öffentliche Schlußverhandlung in der Untersuchungssache gegen Joseph Enderle von Dorndorf wegen Mordversuchs ꝛc. verspricht besonders interessant zu werden. Es ist dieß derselbe Enderle, von dem neulich die Nachricht durch die Zeitungen lief, daß er einmal Nachts seine Haft verlassen habe, um seine Frau zu besuchen, und am andern Morgen gewissenhaft wieder gekommen sey. Es hat sich aber inzwischen, seinem eigenen Geständniß zu Folge, herausgestellt, daß er sein Gefängniß nicht ein-, sondern dreizehnmal verlassen hat und jedesmal bei guter Zeit wieder eingetroffen ist. Bedenkt man, daß er jedesmal einen Weg von etwa 4 Stunden zurücklegen hatte, so bietet diese Gewissenhaftigkeit in der That merkwürdige Momente. (Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt, 9. Sept. Das Urtheil des großherzogl. badischen evangelischen Consistoriums in dem Ehescheidungsprozeß zwischen Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Gustav von Wasa und der Prinzessin Luise Amalie Stephanie ist bereits unterm 14. August erfolgt, und hat am 26. desselben Monats die Sanction des Großherzogs erhalten. Diesem Urtheil gemäß ist die am 9. Nov. 1830 zwischen den zwei genannten erlauchten Personen geschlossene Ehe für aufgelöst erklärt, und beiden Theilen die Befugniß zuerkannt, eine neue Ehe einzugehen. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. Sept. Der „Politique" gibt noch einige Bestimmungen des Zollvertrags, die wir nachtragen. Während der gesetzlich bestimmten Zeit zur Aufbewahrung der Waaren in den Entrepots werden durchaus keine Abgaben als die Kosten der Bewachung und Aufbewahrung erhoben. In allen Fällen werden die Producte beider Länder wechselseitig gleichgestellt, sowohl in Bezug auf die Höhe dieser Abgaben, als auf die zu deren Erhebung bestimmten Förmlichkeiten. Dieser Punkt war insbesondere für den Hafen von Antwerpen von Wichtigkeit. Die Handelsreisenden der contrahirenden Theile sind in den respectiven Ländern gleichgestellt, und das von ihnen zu lösende Patent ist auf 50 Frcs. festgestellt. Bei Schiffbrüchen und andern Unglücksfällen werden die respectiven Schiffe der unterhandelnden Theile gegenseitig wie die Nationalschiffe behandelt. Auf Reclamation der respectiven Consuln würde gemäß den nach den Gesetzen beider Länder stipulirten Förmlichkeiten die Auslieferung der Matrosen gegenseitig stattfinden.

Brüssel, 8. Sept. Der Moniteur belge veröffentlicht folgenden königl. Beschluß vom 7. Septbr.: „Art. 1. Die preußischen Schiffe hören auf, in den belgischen Häfen andern Tonnen- und Lootsengeldern als jenen, welche die belgischen Schiffe entrichten, unter-

---

von krausen Haaren zusammengestoßen waren: „Das ändert die Sache nur bis auf einen gewissen Punkt: nämlich, daß Du das Frühstück heute bezahlst." — „Ich kann nicht, ich muß ja eine Wohnung für ihn suchen." — „Nach dem Frühstück, versicherte der Schwarze, helfen wir Dir Alle suchen."

2.

„Garçon!" rief der Blonde, „Austern und Sautern von der ersten Qualität!" — „Ein Onkel aus Amerika! Millionen! jubelte der Braune; Adieu, Pinsel und Palette! Adieu, Künstler-Werkstätte und Malerei!" — „Nicht doch! denn erstens: wer weiß, ob der Onkel mir seine Millionen noch bei Lebzeiten gibt, und übrigens bin ich aus Geschmack, aus Leidenschaft und aus Beruf Maler geworden.

„Garçon! rief der Blonde, es ist kein Wein mehr da." — „Armand! zweifelte der Schwarze, Du bist jetzt reich, Du wirst Deine Freunde vergessen." — „Ihr kennt mich schlecht, meine Freunde, meine lieben Freunde! Unsere Freundschaft ist mir so theuer, als die Kunst. Ich werde immer mein Atelier haben, nur die Cigarren werden feiner seyn, und wir rauchen morgenländischen Tabak aus Ambrapfeifen." (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Die Gartenfreunde machen wir auf zwei neue Zierpflanzen aufmerksam, die in diesem Jahre zum ersten Male erschienen sind; das penastemum nämlich und mimulus atrorosens. Die erstere, von sehr schöner Amethystfarbe, hat lange ganz gerade Stengel von einer Länge von fast drei Ellen, die sich zu zwei Drittheilen mit Blüthen bedecken. Sie gewährt einen ungewöhnlich schönen Gartenschmuck. Die zweite, mimulus atrorosens, liebt den Schatten und die Frische, was ein um so größerer Vorzug ist, da es so wenige Zierpflanzen gibt, welche an schattigen feuchten Stellen der Gärten gedeihen. — Bekanntlich sind in der neueren Zeit die Nelken wiederum ein Gegenstand der Vorliebe unter den Gärtnern und Blumenfreunden. Man hat seit einigen Jahren ganz neue bisher unbekannte Arten. Und wem verdankt man sie? Der Mann, welcher das Meiste zur Umwandlung in der Nelkenzucht beigetragen hat, ist zu Anfange dieses Jahres in England gestorben. Er war ein gewöhnlicher Pufschneider, Clp mit Namen, in der Grafschaft Nottingham. Er hatte 11 Kinder, darunter sieben Söhne, und mußte also sehr fleißig arbeiten, um seine zahlreiche Familie erhalten zu können. Sein ganzes Leben lang bestand seine ausschließliche Erholung nach der harten Arbeit in der Nelkenzucht, und als er endlich alt geworden war, hatte er es dahin gebracht, daß sein ganz kleines Gärtchen ihn nicht bloß reichlich nährte, sondern ihn wohlhabend machte. Er wußte fortwährend ganz neue Nelkensorten hervorzubringen und die Handelsgärtner bezahlten ihm für eine solche neue Nelke gewöhnlich 50 Pfd. St. (350 Thlr.) und darüber.

worfen zu seyn. Die Einstellung der Rückzahlung des Scheldezolls ist in Bezug auf die preußischen Schiffe aufgehoben. Art. 2. Der Mautzoll von den im Zollvereine erzeugten Weinen ist, sowohl bei der Einfuhr zu Wasser als zu Lande, auf 50 Centimes pr. Hectoliter für die Weine in Fässern, und auf 2 Frcs. pr. Hectoliter für die Weine in Flaschen herabgesetzt; die jetzt bestehende Accisegebühr von den nämlichen Weinen ist um 25 pCt. vermindert. Art. 3. Der bestehende Einfuhrzoll von den im Zollverein verfertigten Seidenwaaren ist um 20 pCt. herabgesetzt." Der „Moniteur" fügt hinzu: Dieser kgl. Beschluß wird die Wirkung haben, daß unverzüglich, ohne die Auswechselung der Ratificationen des Vertrags abzuwarten, der höhere Zoll, womit die belgischen Roheisen und Eisen bei ihrer Einfuhr in Preußen seit dem 1. Sept. belegt sind, aufhört. — Der Prinz von Preußen wird nicht nach Brüssel kommen. Um einer Einladung des Königs nachzukommen, hat sich der Prinz entschlossen, über Ostende nach dem Festlande zurückzukehren; allein er wird fast unmittelbar über Antwerpen nach den Niederlanden abreisen.

Großbritannien.

⊙**London**, 7. September. Wir entnehmen dem Court Circular über die Taufe Sr. k. Hoh. des jungen Prinzen folgendes Nähere: „Die Taufe Sr. k. Hoh. des jungen Prinzen, zweiten Sohnes Ihrer Majestät und des Prinzen Albert, fand gestern in der Privatkapelle zu Windsorschloß statt. Die Königin-Wittwe kam von Bushy-Park, begleitet von Prinz Eduard von Sachsen-Weimar. Der Herzog und die Herzogin von Cambridge und der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz kamen von Kew an, ebenso die Herzogin von Gloucester. Der Prinz von Preußen langte um 5 Uhr an, begleitet vom Grafen Pückler, Grafen Königsmark, Baron Schleinitz, Baron v. Berg und Hauptmann Meynell. Die fremden Gesandten, die Cabinetsminister und andere ausgezeichnete Gäste versammelten sich und wurden bald darauf in die Kapelle geführt, wo sich auch die Geistlichkeit, der Erzbischof von Canterbury an der Spitze, einfand. Der Zug der Taufzeugen wurde dann durch den Vicekämmerer und den Schatzmeister des kgl. Haushalts eingeführt, und zwar der Herzog von Cambridge als Bevollmächtigter für den Prinzen George, die Herzogin von Kent für die Herzogin von Koburg-Gotha, der Herzog von Wellington für den Fürsten von Leiningen. Den Zug der Königin eröffnete dann der Lord-Oberhofmeister und der Lord-Kämmerer; die Königin führte die Prinzessin, ihre Tochter, Prinz Albert den kleinen Prinzen von Wales an der Hand; die übrigen Theilnehmer des Zuges waren: Der Erbgroßherzog von Strelitz und seine Gemahlin; Prinz Eduard von Sachsen-Weimar; der Prinz von Preußen; die Königin-Wittwe von England; die Herzoginnen von Gloucester und Cambridge und der Herzog von Norfolk als Hofmarschall. Der Altar war mit rothem goldgestickten Sammt bedeckt, das goldene Taufgeräth lag darauf; daneben standen große brennende Wachslichter in goldenen Leuchtern. Der Erzbischof von Canterbury stand vor dem Altar, die Bischöfe von Norwich und Oxford und die übrigen anwesenden Geistlichen zur Seite. Die Taufzeugen und die hohen Gäste standen in zwei Reihen um den Altar. Der Prinz von Preußen war in Uniform mit dem Band des preußischen Adlerordens. Die Königin trug ein reiches, weißatlassenes Kleid mit breiten Spitzen, und hatte auf dem Haupt ein prächtiges Diamantendiadem. Sie trug auch das Band und den Stern des Hosenbandordens, und ein Armband, auf dem sich das Motto des Hosenband-Ordens: „Honi soit qui mal y pense" in Brillanten befand. Prinz Albert war in militärischer Uniform, und trug das Band desselben preußischen Ordens, wie der Prinz von Preußen. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz trug die Insignien des Guelphen-Ordens. Prinz Eduard von Sachsen-Weimar erschien in der Uniform seines Regiments, der Grenadiergarde, und trug das Band des Sachsen-Meiningen'schen Ritter-Ordens. Die junge k. Familie war in weißen Atlas mit reichem Spitzenschmuck gekleidet. Hinter der Königin und dem Prinzen von Preußen waren der belgische, portugiesische, preußische und sächsische Gesandte und die Cabinetsminister, sämmtlich in voller Amtskleidung. Die Taufhandlung begann dann mit dem Chor von Palestrina: „O seyd fröhlich!" Als die Musik schwieg, führte der Lord-Kämmerer den jungen Prinzen, der von der Amme, begleitet von Lady Lyttleton, getragen wurde, herein. Die Lady überreichte den jungen Prinzen dem Erzbischof von Canterbury, der die Taufe feierlich vollzog. Die Namen, die der Prinz erhielt, sind (wie wir schon gestern mittheilten) Alfred Ernest Albert. Nach dem Schluß der Taufhandlung wurde Prinz Alfred, der ebenfalls in reiches Spitzen- und Atlasgewand gehüllt war, wieder aus der Kapelle getragen. Der Chor sang mit Orgelbegleitung Händel's Halleluja-Chor aus Judas Macabäus; der Erzbischof von Canterbury sprach den Segen und die Ceremonie war hiemit um 7 Uhr geendet. Die Königin, Prinz Albert und die übrigen hohen Anwesenden entfernten sich in derselben Ordnung, wie beim Eintritt. Später folgte ein Staatsbankett in der St. Georgs-Halle. Kostbare goldene Geschirre waren auf der Tafel aufgestellt, welche beinahe die ganze Länge des Saales einnahm. An beiden Enden war eine Auswahl der werthvollsten Gegenstände des k. Schatzes, auf schwarzsammtnem Hintergrunde glänzend erleuchtet und eingeschlossen in gothische Umrahmung auf eigenen Seitentischen zur Schau gebracht. Man sah hier den berühmten, aus Perlen und Diamanten gefertigten Pfau, den goldenen Tigerkopf, der beim Sturm von Seringapatam erbeutet wurde, mit zwei Fahnen Tippo-Saibs; ferner den Achilles-Schild, eine Anzahl kostbarer Gold- und Silberpokale, goldgefaßte Muscheln, einen mexikanischen goldenen Tisch von seltsamer Arbeit, einen großen Schild mit dem Relief: Triumph des Bacchus und der Ariadne u. s. f. In der Mitte der Tafel, der Königin gegenüber, stand der prächtige silberne „St. Georgs-Kandelaber" zwischen großen Blumenvasen. Zahlreiche andere Vasen, Kandelaber und Goldgeschirre (ein Theil derselben nach Flaxman's Zeichnungen ausgeführt) bedeckten die lange Tafel. Die Königin saß an der Nordseite, ihr zur Rechten der Prinz von Preußen, die Herzogin von Gloucester und der Lordkanzler, zur Linken der Herzog von Cambridge, die Lady im Dienst, und der Herzog von Buccleugh; gegenüber von Ihrer Maj. Prinz Albert und zu seiner Rechten und Linken die übrigen hohen Personen nebst dem Erzbischof von Canterbury. Der Earl von Liverpool, Lord-Oberhofmeister Ihrer Maj., brachte die Toaste aus; nach jedem spielte die Musik ein beliebtes Stück. Folgendes waren die Toaste und die Musikstücke: Sr. k. Hoh. Prinz Alfred — Rule Britannia. Der König von Preußen — Preußisches National-Lied: Landesvater. Die Königin-Wittwe — Marsch der Königin-Wittwe. Die Königin — God save the queen. Prinz Albert — Coburger Marsch. Nach dem Mahl begaben sich die Königin und ihre Gäste in die Waterloo-Gallerie, wo ein Instrumental-Concert ausgeführt wurde. Das Program desselben war: Ouvertüre zu Egmont (Beethoven). Militärisches Stück von Haydn. Festmarsch zu dem Maskenfest: „Das Hoffest von Ferrara" von Mayerbeer; Symphonie für 2 Orchester von Spohr (Kindheit; Alter der Sorge und des Kampfes; Triumph der Tugend). Marsch aus dem Sommernachtstraum von Mendelssohn. Jubelouvertüre von Weber. Der Taufkuchen (Christening cake) war im Waterloosaal aufgestellt, und mit allegorischen Figuren, Blumen u. s. f. geschmückt. Auch stand hier der herrliche, zur Zeit Georgs IV. gefertigte Weinbehälter, aus dem die Gäste mit Claret Regus bewirthet wurden.

London, 7. September. Es heißt, die Regierung sey entschlossen gewesen, zu Gunsten der Dubliner Gefangenen, wenn das Urtheil gegen sie im Oberhause bestätigt worden wäre, das Begnadigungsrecht der Krone anzuwenden. — Der Standard zählt folgende als die wichtigsten Maßregeln des so eben geschlossenen Parlaments auf: Die Bill über den Freibrief der Bank, die Umwandlung der 3½ Procents, wodurch dem Lande eine Ersparniß von 1½ Million jährlich erwachse, ferner die Bills über die Parlamentswahlen, über die Arbeiten in den Fabriken und zur Verbesserung des Armengesetzes, endlich, als die wohlthätigste von allen, die Abschaffung des Schuldgefängnisses für kleine Schulden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 31. Aug. Auf den Bericht des Justizministers von jüngst stattgehabten Unordnungen im Nowgorodschen Kriminaljustizhofe haben Se. k. M. denselben ermächtigt, dem Adelscorps des Nowgorodschen Gouvernements zur warnenden Nachachtung des ganzen übrigen Adels im Reiche nachstehende höchste Bemerkung zukommen zu lassen: „Mit vielem Kummer haben Se. Maj. aus diesem Bericht ersehen, wie wenig der Adel das ihm übertragene höchste Vertrauen zu würdigen weiß, das ihm das Vorrecht ertheilt, die wichtigsten Gouvernementsämter durch Wahlen aus seiner eigenen Mitte zu vollziehen. Höchstdieselben werden sich künftig gezwungen sehen, ihm dieses aus besonderer kaiserlicher Gnade verliehene Vorrecht zu entziehen, sobald er seine Würde nicht zu achten, nicht gewissenhaftere Personen zu seinen Richtern zu wählen wissen wird, die die Achtung des Corps erhalten und sich durch eine würdige Amtsführung vor dem Monarchen auszeichnen. — Der Commandeur des daghestanischen Corps, General Lüders, hat wegen der von ihm gegebenen zweckmäßigen Maßregeln, insbesondere bei der Besetzung des Ueberganges über den Sulak bei Achatli und bei der Unterwerfung des mittleren Daghestan durch Besiegung der meuterischen Schaaren bei Judachar, den Alexander-Newskierorden erhalten. (Berl. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 10. Septbr. Der Moniteur bringt heute einen aus Mogador vom 21. Aug. datirten Bericht des Prinzen Joinville an den Kriegsminister, der eine militärische Ueberschau sämmtlicher Vorgänge an der Küste Marocco's von der Beschießung Tangers bis zur Einnahme der Insel Mogador enthält, aber den bekannten Thatsachen nichts Neues hinzufügt. In einer Nachschrift wird die von Toulouser Blättern bedeutend übertriebene Nachricht einer zweiten Beschießung auf Folgendes reducirt: „Am 23. — so sagt der Prinz — war unsre Niederlassung beendigt; ich schickte einen Theil des Geschwaders nach Cadix. Unterdags wurde von einem der Thürme, die gegen die Ebene hin sehen, ein Kanonenschuß abgefeuert. Da die Kugel mitten unter uns in den Hafen fiel, haben wir mit Haubitzen die Häuser durchwühlt, die den Thurm umgeben; dann schickte ich den Schiffslieutenant Touchard, meinen Vorstand des General-

---

Einer der sieben Söhne des alten Cip hat die Liebe für die Nelkenzucht und die Kunst geerbt, neue Arten zu erziehen. (Mode.)

Ein Gartenfreund in England, dem Lande, in welchem die Gartenkultur den Höhenpunkt erreicht hat, machte im vergangenen Sommer den Versuch, Erdbeeren, die zum Abfallen reif waren, mit den Stielen in einem, gegen Süden gelegenen Fenster zum Trocknen aufzuhängen, und gibt nun in dem „Gardener-Magazine" die Versicherung, daß dieser Versuch nicht nur ganz nach Wunsch ausgefallen sey, sondern sogar seine Erwartungen noch weit übertroffen habe. Die Beeren hatten im Monat März, wo sie verzehrt wurden, nur ihre Wässerigkeit, aber nichts von dem ihnen eigenthümlichen Aroma verloren, und zergingen auf der Zunge wie Zuckerplätzchen. Außer dem angenehmen Geschmack gewähren die so getrockneten Beeren auch noch den großen Vortheil, ein sehr gutes Magenstärkungsmittel zu seyn.

Fäden aus Aalhaut. In einer der letzten Sitzungen der Gesellschaft der Gewerbe in London legt ein Juwelenhändler Namens Williams, Schnüre und Bänder aus Aalhaut vor, welche seiner Ansicht nach alle andern an Dauer lang übertreffen. „Ich bediene mich, sagte er, seit zwanzig Jahren der Schnüre aus Aalhaut, um Löcher in Perlen und Diamanten zu bohren. Fäden und Schnüre jeder andern Art dauern nicht eine Stunde, selbst Darmsaiten sind nicht viel besser. Eine Aalhaut, in vier Riemen geschnitten und zusammengedreht, dauert drei bis vier Monate. Aalhäute könnten bei manchen mechanischen Apparaten wegen ihrer Dauer von großer Wichtigkeit werden.

Ein Casino eigener Art soll von einer Aktiengesellschaft in Brüssel errichtet werden. Es soll ein Casse-Schauspielhaus enthalten, wo die Leute Caffee, Liqueur, Bier u. s. w. trinken und nach Herzenslust rauchen können, während man vor ihnen zur Unterhaltung Lustspiele, Vaudevilles und kleine Operetten aufführt. Das Gebäude soll neben dem königl. Theater zu stehen kommen und man verspricht dem Unternehmer einen sehr günstigen Erfolg. Zwei französische Künstler stehen an der Spitze. Bekanntlich existiren in Amsterdam schon seit längerer Zeit ähnliche Etablissements, die den Namen Théâtres des Variétés führen. (C. Bl.)

Der Katalog einer Gemäldeausstellung enthielt unter Anderm zwei Kreidezeichnungen desselben Künstlers, die mit der Bezeichnung unter Nr. 90: „Bildniß des Künstlers von ihm selbst gezeichnet-, und unter Nr. 91: „Ein Ochsenkopf-, aufgeführt waren. Beim Anstecken der Nummern waren aber die beiden eben genannten verwechselt, und wer nun nach dem Kataloge das Bildniß des Zeichners betrachten wollte, fand einen Ochsenkopf und umgekehrt. Erst nach mehrmaliger Erinnerung ward der Irrthum verbessert; sehr charakteristisch für das Komite, sehr schmeichelhaft für den Künstler.

Ein Tambour-maitre Boisset von der Pariser Nationalgarde fand den 3. d. auf der Straße 1,800,000 Franken in Papieren, welche einem reichen Engländer aus der Tasche gefallen waren, und stellte sie demselben ehrlich zurück, wofür ihm 28,000 Franken Finderlohn zu Theil wurden.

stabe, mit 160 Mann ab, um Leitern an den Fuß des Thurmes anzusetzen. Man stieg dort ohne Widerstand hinauf, und vernagelte die letzten Kanonen, die gegen uns gebraucht werden konnten. Von der Höhe des Thurmes übersah man die Stadt, die verlassen und schrecklich verwüstet schien. Diese Operation, welche nicht unumgänglich nöthig war, hat den Vortheil gehabt, der Garnison der Insel zu zeigen, daß blos mit ihren Streitkräften und den Hilfsquellen der örtlichen Station man die Stadt vollkommen in seiner Gewalt habe." — Der Bericht des Prinzen bestätigt übrigens auch, daß, nach dem Abzug der französischen Truppen aus der Stadt, diese von den Kabylen angezündet wurde, und die Einwohner nach allen Seiten hin geflohen sind, so daß sie als vollkommen verödet zu betrachten ist. — Die leitenden Artikel der Journale sind heute ohne besonderes Interesse, und besprechen fast durchgängig die Taitische Angelegenheit.

⊙**London**, 9. Septbr. Die Times behauptet, für bestimmt zu wissen, daß Se. Maj. König Louis Philipp am 9. October in England eintreffen werde, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse ihn abhalten. — Sir Robert Peel, der die Königin nach Schottland begleiten wollte, ist durch die schwere Erkrankung seiner Tochter veranlaßt zu London zurückzubleiben. — Die Briefe von Dublin sind voll von Beschreibungen des großartigen Volksschauspieles, das am Sonnabend (7.) die erfolgte Rückkehr des Liberators in seine Wohnung darbot. Einen ähnlichen Festzug, noch eine so ungeheure versammelte Volksmasse hatte Dublin nie gesehen. Der Glanzpunkt war aber der, als O'Connell, begleitet von seinem Sohn John und den übrigen Mitgefangenen, aus den Thoren des Gefängnisses in die Reihen des Zuges trat. Ehe er nahte, trat tiefes Stillschweigen ein; als er aber mit J. O'Connell und dem Geistlichen Dr. Miley den Triumphwagen bestieg, brach ein so langes und heftiges Jubelgeschrei aus, daß es selbst Männer von den stärksten Nerven erschüttern mußte. Als O'Connell seine Wohnung erreicht hatte, sprach er zu der ungeheuern Menge in einem des Triumphs des Tages angemessenen Tone.

Vermischte Nachrichten.

Am 2. d. M. sind das Wohnhaus, die Scheuer und Stallung des Metzgers Bissinger zu Rain, Lgs. daselbst, niedergebrannt. Der Schaden wird auf 4000 fl. angegeben. — In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. brannten die Scheuer, Stallung und Remise des Bauers Hartmayer von Unterjosling, Lgs. Moosburg, ab; dabei gingen auch 5 Stück Hornvieh und 30 Stück Schafe, sowie die meisten Baumannsfahrnisse zu Grunde, so daß der Gesammtschaden über 3000 fl. beträgt. (B. Lbtn.)

Plauen, 10. Sept. Kaum hatte sich Plauen von den Verwüstungen erholt, die ihm vor 10 Jahren eine fürchterliche Wasserfluth verursachte; kaum waren die Jahre des Mißwachses und der Arbeitslosigkeit vorüber; kaum durch ein kräftiges Zusammenwirken der Behörden und der Bürgerschaft manche wesentliche Bedürfnisse in dem öffentlichen Haushalte befriedigt, und manche Verbesserungen in Aussicht gestellt: so raffte auch schon ein neues, schwereres Unglück die Blüthe und den Wohlstand unserer Stadt auf lange dahin. In der ersten Morgenstunde des 10. Sept. ertönte die Sturmglocke, ein Haus in dem Endengäßchen stand in Flammen, und bald brannte nicht nur dieses, sondern auch die östliche Seite des Marktes, wie die der Herrengasse, der obere und untere Steinweg, die Schulgasse, der Klosterplatz mit der Stadtfrohnveste und dem Armenhaus, so wie ein großer Theil der die neue Bürgerschule umgebenden Häuser, so daß auch diese Zierde Plauens zum Theil angegriffen und wesentlich beschädigt wurde. Noch sind die von allen Seiten herbeigeeilten Löschmannschaften rastlos thätig, das Feuer vollends zu bezwingen, und hoffentlich wird es ihrem rühmlichen Eifer bald gelungen seyn; aber 107 Wohnhäuser, mehrere Scheunen und Hintergebäude liegen bereits in Asche, und mehrere Menschen sind verunglückt. Wer übrigens weiß, wie viele Familien hier unter einem Dache und von dem geringen Ertrag ihrer täglichen Arbeit leben müssen, der wird begreifen, wie nothwendig bei dem herannahenden Winter schnelle und kräftige Hilfe ist. (Andere Mittheilungen geben die Zahl der abgebrannten Häuser auf 164 an.) (Nürnb. K.)

Stuttgart im September. In diesem Jahre wird hier wieder viel gebaut, sowohl von Privaten, als vom Staate und der Stadt. Auf den Feldern westlich der Stadt (auf den Hospitaläckern) wird ein Pönitentiar-Gefängniß nach dem modificirten Auburnschen System errichtet, womit bereits begonnen wurde. Auch die Eisenbahn beschäftigt an verschiedenen Stellen schon manche Hunderte von Arbeitern. An dem oberen Eingange des Schloßgartens sieht man seit einigen Tagen das Schnurgerüste zu einer Vergrößerung des Theaters ausgesteckt, das — im nächsten Jahre — auch im Innern verbessert und vergrößert werden soll. — Ein frecher Diebstahl, wie er nicht leicht vorkommen dürfte, fand hier gestern Abend statt. An einer der belebtesten Straßen, der Eberhardsstraße, wurde Abends vor 6 Uhr, also bei hellem Tage, das Fenster eines Goldwaarenladens zu ebener Erde eingedrückt und für mehrere hundert Gulden Goldwaaren, welche am Fenster ausgestellt waren, herausgerissen und gestohlen. (Schw. M.)

Der Wagen, welcher am 5. Sept. als Geschenk des Königs der Franzosen für die Königin Viktoria nach England abgegangen ist, war ein Char-à-banc von der Art derjenigen, welche vergangenes Jahr bei dem Besuche in Eu öfters figurirt hatten. Die Königin hatte an diesen ein solches Wohlgefallen gefunden, daß sie ein Muster davon wünschte. Statt Dessen ließ der König einen prachtvollen Wagen bauen, und sandte ihn der Königin zu. Derselbe soll 78,000 Francs gekostet haben, und der König war so zufrieden damit, daß er den Arbeitern eine Gratification von 100 Louisd'or zustellen ließ.

Eisenbahnen.

Von der italienischen Grenze, 6. Sept. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß in Triest wichtige Gegenstände zur Verhandlung kommen werden. Wie ich höre, sollen auch Handel und Industrie dazu gehören. Die Frage wegen der Richtung der Eisenbahn von Triest nach Laibach soll bereits entschieden seyn; dieselbe wird über Görz und Idria gehen, jedoch keine Zweigbahn nach Italien erhalten, so daß der Zug der Personen und des Waarentransports über Triest gehen wird. Was die Möglichkeit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Mürzzuschlag bis nach Grätz um die Mitte des nächsten Monats betrifft, so scheint es kaum möglich, daß die erforderlichen Arbeiten bis dahin beendigt werden. (A. Z.)

Wien, 9. Septbr. Die definitive Baubewilligung der ungarischen Centraleisenbahn ist von Seite der Regierung unter günstigen Verhältnissen erfolgt, wozu die fast sichere Erwartung tritt, daß das Anlagecapital gesetzlich eine 5procentige Zinsengarantie erhalten wird. Dasselbe erhebt sich in Folge des neuerlichen Beschlusses, durchweg eine Bahn für Locomotive zu bauen, nun auf 18 Mill. Gulden, wovon 8 Mill. früher subscribirt und theilweise eingezahlt waren, und weitere 3 Mill. durch die Intervention des Frhrn. v. Rothschild gesichert sind, so daß der nächsten Generalversammlung noch die Verfügung über die Emission von 7 Mill. fl. anheimgegeben bleibt. Die Concessionszeit für die Gesellschaft erstreckt sich auf 80 Jahre, und außer der Hauptbahn von Pesth an die österreichische Gränze und nach Debrezin, ist auch die Finalbewilligung der Flügeltracen nach Comorn, Arad, Großwardein und Racomaz ertheilt worden. Der Bau muß zu gleicher Zeit von Pesth aufwärts und nach Debrezin hinab begonnen werden. Ein Vertrag mit der ungarischen Statthalterei stellt das Maximum des Fuhrlohns für Passagiere und Güter fest, welcher, auf die Meile berechnet, für Personen nach den verschiedenen Wagenklassen auf 12, 10 und 8 kr. C. M., für den Centner Kaufmannsgüter, je nach dem Umfang oder Werth der Waaren, auf 4, 2 und 1 kr die Meile entfällt. Bis jetzt sind etwa 1¼ pCt. von der präliminirten Bausumme verausgabt worden, und die seit dem Mai 1842 eingestellte 4procentige Zinsenzahlung wird laut Beschluß der Generalversammlung für die früher verausgabten 32000 Partialen, im Betrage 8 Mill. Gulden, nun wieder beginnen. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. Sept. Consols 99¼.

Paris, 9. Sept. 5 pCt. 119 Fr. 95 C.; 3 pCt. 81 Fr. 90 C.

Amsterdam, 8. Septbr. 2½ pCt. 62½; 5 pCt. ——; Kansb ——; 4½ pCt. 99⅝; 3½ pCt. —; 5pCt. Ostind. ——; Arb. 20⅛; Passive 6 1/16; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 10. Septbr. 5 pCt. Met. 112⅛; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 78; Bankaktien 1967; Integr. 60⅛; Arb. 22⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl.

Wien, 10. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅝; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 15. Sept.: „Marie, die Tochter des Regiments", komische Oper von Donizetti.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 14. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Schüll, Partik. von Augsburg; Montgomery, Rent. aus Irland; Baron v. Schöpping, kais. russ. General; Cyris, Rent. aus England; Lachovary, Offizier aus der Walachei. (Gold. Hirsch.) HH. Sonnenschmid, Oberamtsrath von Greifswalde; Schlagentafel, Gutsbesitzer von Peglitz; Gaury, Rentier von Paris; Martyn, App.-Ger.-Präsident von Köln; Cox, Minister aus England. (Gold. Hahn.) HH. Ritter, Maler von Berlin; Beith, Maler von Wien; Frhr. v. Clesen, von Bern. (Schw. Adler.) HH. Wieser, Architekt von Pesth; Dalgas, Kaufm. von Livorno. (Gold. Kreuz.) HH. v. Bettcher, k. russ. Bauinspector von Petersburg; Gaiser und Stupfel, Kaufleute von Lyon. (Blaue Traube.) Hr. Giorgi, Part. von Trient (Stachusgarten.) HH. Auctor, Landgerichts-Arzt von Bogen; Dr. Steinmetz, von Nürnberg; Dr. v. Ahorner, Regier.-Rath und Paggenmüller, Student von Augsburg; Jorz, Pfarrer von Berchtingen; Bunke, Student von Lippe-Detmold; Königer, Kreisbaumeister von Darmstadt; Räf, Partik. von St. Gallen; Anti, Advokat von Bern.

Gestorbene in München.

Den 10. Sept.: Franz Brunner, ehemal. Schlosser von der Au, 64 J. alt. Den 11. dieß: Magd. Reost, Verwalterswittwe von hier, 74 J. alt; Elise Breitschaft, Steindruckersfrau von hier, 35 J. alt; Maria Anna Seeger, Wegmeisterswittwe von Rosenheim, 78 J. alt.

Bekanntmachungen.

470. (3c) **Bekanntmachung.**

Auf vormundschaftlichen Antrag wird das den Kramerskindern Vogt gehörige Haus Nro. 58 an der Sendlingergasse, welches mit dem Erdgeschosse vier Stockwerke hoch, zum Theile mit gewölbten Kellern, dann mit zweien Höfen und laufendem Wasser versehen, auf 13,300 fl. gewerthet, mit 3120 fl. Ewiggeldkapital und 5914 fl. 48 kr. Hypotheken belastet ist, der gerichtlichen Versteigerung unterworfen, und ist zur Aufnahme der Angebote Termin auf

Mittwoch den 25. September d. Js. Vorm. von 10 bis 12 Uhr

im Bureau Nro. 19 im Augustinerstocke anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Interessenten und der Curatelbehörde abhängt.

Concl. den 23. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.
Der königl. Director:
Barth.

Seidel, Act.

487. (2b) **Bekanntmachung.**

Die zum Nachlasse der Schuhmacherswittwe Josepha Piehler gehörige, mit 600 fl. Hypothekkapital belastete reale Schuhmachersgerechtsame wird wiederholt dem öffentlichen Kaufe unterstellt, zu welchem Behufe Tagfahrt auf

Donnerstag den 3. Oktober l. Js. Vormittags 10 Uhr

hierorts (Geschäftszimmer Nro. 5) anberaumt ist, wozu zahlungsfähige Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag an den Meistbietenten von der obervormundschaftlichen Genehmigung abhängt.

Concl. am 3. Sept. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Kamerlucht.

Von der beliebten Volksnovelle von Wilhelm Röckel: „Die Beterin an der Mariensäule zu München oder die stille Wallfahrerin" dritte verbesserte Auflage, können noch Exemplare à 30 kr. im Expeditionslokale dieser Zeitung (Fürstenfeldergasse Nro. 6) abgegeben werden.

Nr. 220.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 16. September 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux in Venedig. — Preußen. Berlin: Bestimmungen der Preisaufgabe für das beste deutsche Geschichtswerk. Die Postarifreduction. Elbing. Marienwerder. Posen: Die Entsetzung des Bischofs Lomaczewski für grundlos erklärt. — Würtemberg. Tübingen: Prof. Hepp's strafrechtliche Uebungen. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** Näheres über O'Connell's Freilassung. — **Ostindien.** Ankunft des neuen Generalstatthalters Sir Henry Hardinge. — **Neueste Nachrichten.** Paris. London: O'Connell's Rede beim Wiedererscheinen im Dubliner Repealverein. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 16. Sept. Das kgl. Reg.-Blatt Nr. 40 vom 14. d. M. enthält eine Bekanntmachung, nach welcher Se. Maj. der König eine neue Präbende für Kinder von Mitgliedern des Militär-Max-Joseph-Ordens allergnädigst zu begründen, sohin die Zahl dieser Präbenden von 26 auf 27 zu vermehren geruht haben; dann eine Bekanntmachung, den Vermögensstand der Militär-Fonds im Etatsjahre 1842/43 betr., und folgende

Personen-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. Kammerjunker und Regiments-Auditor I. Classe, Fr. Frhrn. v. Reichlin-Meldegg, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, zu Allerhöchst-Ihrem Kämmerer zu ernennen; das Rectorat und die Lehrerstelle der Oberclasse des Gymnasiums zu Kempten — ersteres jedoch in widerruflicher Eigenschaft — dem Prof. der III. Classe dieses Gymnasiums, Al. Nickel, zu übertragen; in die hiedurch eröffnete Lehrstelle der III. Classe den bish. Lehrer der I. Classe, C. Reischle, vorrücken zu lassen, und die hiedurch erledigte Lehrstelle der I. Gymnasialclasse provis. dem Studienlehrer Dr. Ferd. Albr. Wurm in Straubing zu verleihen; den I. Ldg.-Assessor Rud. Heim zu Scheßlitz, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, in den Ruhestand auf die Dauer eines Jahres treten zu lassen, und dessen Stelle dem dermal. Actuar des Ldg. Auerbach, J. L. Bauer, seiner allerunterthänigsten Bitte gemäß, zu verleihen; den I. Assessor des Ldg. Volkach, Adam Lindner, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen, und dessen Stelle dem dermal. II. Assessor bei dem Ldg. Hengersberg, Fr. Reinfurt, seiner allerunterthänigsten Bitte um eine I. Ldg.-Assessorstelle im unterfränk.-aschaffenb. Reg.-Bez. willfahrend, zu verleihen; den Lehrer III. Classe des Gymnasiums zu Neuburg a/D., Ferd. Platzer, in Berücksichtigung seines weit vorgerückten Alters, für immer in den Ruhestand zu versetzen; den Professoren Lechner und Clesca, zur Wiederbesetzung der durch obige Anordnung in Erledigung kommenden Lehrstelle der III. Cl., die Vorrückung in das Lehramt der nächst höheren Classen zu gestatten, und die hiedurch sich eröffnende Lehrstelle der I. Gymnas.-Classe an diesem Gymnasium dem Studien-Lehrer und dermal. Classenverweser an dem alten Gymnasium zu München, Jak. Kaiser, provis. zu verleihen; endlich den Revierförster Carl Seel zu Höchen, seiner allerunterthänigsten Bitte willfahrend, unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährig treu geleisteten Diensten, in den Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle zum provis. Revierförster für Höchen den Forstamtsactuar und Functionär im Forstbureau zu Speyer, Ludwig Klensch, zu ernennen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrcuratie Blöcktach dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Pfarrverweser in Mauern, Priester Joachim Maierböck, und die Pfarrei Döringstadt dem geprüften Pf.-A.-Cand. und gegenwärtigen Local-Caplan zu Unterhaid, Pr. Joh. Waas; dann zu genehmigen, daß die kathol. Stadtpfarrei Unter-Günzburg von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg dem bischöfl. geistl. Rathe und dermal. Stadtpfarrer zu St. Georg in Augsburg, Pr. Alb. Höfer, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben nachstehende erledigte protestantische Pfarrstellen zu verleihen geruht: Die Pf. Herrschberg dem bish. Pf. J. Schiller zu Mittelbrunn; die Pf. Bromm dem Pf.-A.-Cand. G. Ch. Fr. Goeß aus Windsheim, und die Pf. Rottenbauer dem Pf.-A.-Cand. F. Ch. H. Lindner aus Frankenhofen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Hauptmann II. Classe im Inf.-Reg. Wrede, Frz. Hoffmann, das Ehrenkreuz; dem Schullehrer Jos. Pöppel zu Lechfeld; dem Kapitel-Cammerer und Pfarrer in Kissing, Priester Ou. Wiedemann, und dem Feldwebel Georg Stieber, vom Inf.-Reg. Friedrich Hertling, die Ehrenmünze des königl. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen.

München, 16. Sept. Gestern Nachmittags 4 Uhr fand das feierliche Begräbniß Sr. Exc. des ehemaligen k. Kriegsministers, Generallieutenants Frhrn. v. Hertling, von dessen Wohnung in der Frühlingsstraße aus, Statt. Da hiezu sämmtliche Garnisonstruppen ausgerückt waren, so zog dieser militärische Leichenzug, der sich durch die Ludwigsstraße und über den Maximiliansplatz bewegte, eine Menge von Zuschauern an. — Wie man vernimmt, wird die Enthüllung der Statuen Tilly's und Wrede's in der Feldherrnhalle am 29. d. M. vor sich gehen. Dieß Gebäude ist jetzt von allen Gerüsten und Umplankungen befreit, und der vor demselben zwischen der Theatinerkirche und der k. Residenz befindliche Raum wurde dieser Tage mit neuem Steinpflaster versehen.

Oesterreich.

Die Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure in Prag hat zu ihrem nächstjährigen Versammlungsort Halberstadt gewählt.

Von der italienischen Gränze, September. Se. königl. Hoh. der Herzog von Bordeaux befindet sich gegenwärtig in Venedig, wo er bei Daniel an der Riva dei Schiavoni abgestiegen ist. Der rüstige Prinz erfreut sich einer vortrefflichen Gesundheit, und die häufigen Schwimmübungen, die er in Venedig anstellt, dienen dazu, dieselbe zu befestigen. Von seinem Beinbruch sind die Folgen fast ganz verschwunden. Es scheint, daß die österreichische Regierung die Befestigung von Venedig und die Sicherung des Hafens durch Errichtung mehrerer Forts betreiben wolle. Die Arbeiten haben bereits begonnen, und man war zur Gewinnung des nöthigen Terrains mit Abtragung einer Caserne fertig geworden. Man hat, wie es heißt, die Absicht, in der Folge die Marinestation des Venediger Hafens mit drei oder vier Kriegsdampfbooten zu verstärken. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 5. Sept. Die Opfer der Geisteskrankheit, welche man kurz Blasirtheit zu nennen pflegt, häufen sich. Zwei Dichter sind schon daran untergegangen. Einer war der Sohn eines hiesigen Buchhändlers, der sich nach langem Kampfe gegen allerlei Thorheiten der Zeit die Pulsadern aufschnitt und die Hand mit derselben Energie verbrannte, wie Mucius Scävola. Ein anderer Dichter, der hier bei A. Dunker freudige Proben seines dichterischen Schaffens erscheinen ließ, liegt jetzt körperkrank und geistesirre in der Charite. (Aachn. Z.)

Berlin, 9. Sept. Folgendes sind die erwähnten Bestimmungen über die Preisaufgabe für das beste Werk aus der deutschen Geschichte: „§. 1. Es wird eine aus neun Mitgliedern bestehende Commission zusammentreten; sie wird von Unserem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten jedesmal zu Anfang desjenigen Jahres, in welchem der Preis ertheilt werden soll, aus ordentlichen Mitgliedern

Der Onkel aus Amerika.

(Fortsetzung.)

„Garçon!“ rief der Blonde, „Wein, noch mehr Wein, und die kostbarsten Speisen.“ — „Was werden sie befehlen?“ — „Wir befehlen Dir“, entgegnete der Braune, „diesen Tisch mit den leckersten Speisen zu bedecken.“ — „Wir haben Seefische aller Art.“ — „Bringe, was gut und theuer ist,“ gebot der Braune, „und lasse es uns nicht am Weine fehlen.“ — „Es giebt doch kein rührenderes Beispiel, versicherte der Schwarze, als die Freundschaft, welche das Unglück nicht zerstört.“ — „Was sollen wir von der Freundschaft sagen, fügte der Braune hinzu, die auch im Glücke dauert.“

„Auf die Unabhängigkeit von Amerika!“ war der Toast, den der Schwarze ausbrachte. — „Das edle Land soll leben!“ erwiederte der Braune, „dessen Schoos so schönes Gold verbirgt.“ — „Und die Onkels!“ ergänzte der Blonde, „die das Geld sammeln, das wir durchbringen wollen.“ — „Trinken wir auf das Wohlergehen meines edlen Onkels Jean.“ — „Onkel Jean soll leben!“ schrieen Alle.

„Garçon! fuhr Armand fort, trage die Flaschen fort. Dieser Wein ist ordinär, schenke uns Tecuba und Falerner ein, oder einen alten Wein, der an dem Tag in die Flaschen gefüllt wurde, wo das Volk den Mäcen im Theater begrüßte.“ — „Puer!“ ordnete der Schwarze an, „bekränze unsere Becher!“ — „Garçon!“ fragte der Blonde, „wo bleibt der Tecuba?“ — „Monsieur! wir haben keinen solchen Wein.“ — „Und Falerner auch nicht?“ — „Eben so wenig.“ — „Meine Freunde, ich versichere Euch, sprach der Blonde weiter, diese Restauration ist doch die elendeste von allen Kneipen.“ — „Du kannst Dich darauf verlassen, fügte Armand hinzu, daß mein Onkel hier nicht eine einzige Mahlzeit einnehmen wird. Ein Onkel, der 20 Jahre in Amerika war, ist es anders gewohnt.“ — „Man müßte sehr faul seyn, meinte der Braune, wenn man dort nicht wenigstens jährlich 500,000 Franken verdienen sollte.“

„Garçon! wenn Du gewiß weißt, daß ihr weder Tecuba noch Falerner habt, so bringe uns Champagner, aber vom besten.“ — „Womit kann ich Ihnen sonst noch dienen?“ — „Mit etwas recht Theurem. Bediene uns ordentlich und Du sollst im Golde waten.“ — „Was nehmen wir für ein Dessert?“ fragte der Blonde, und Armand entgegnete:

„Dulcia poma,
Castaneæ molles, expressi copia lactis.“

Aepfel, Kastanien und Käse von Brie in großer Menge.

„Du verstehst den Text, verbesserte der Schwarze, castaneæ molles sind gekochte Kastanien.“

Nach den Kastanien wurden Zahnstocher verlangt und gebracht. — „Teufelsjunge!“ fuhr der Braune den Kellner an, „was glaubst Du, mit wem Du's zu thun hast, Du weißt wahrscheinlich nicht, daß unser Onkel mit zwei Millionen Einkünften aus Amerika kommt? Hole Deine Freerkiele für Wechselagenten und Sensale auf und gieb uns Zahnstocher von Topas.“ — „Garçon! die Karte!“ rief Armand.

Digitized by Google

der k. Akademie der Wissenschaften und ordentlichen Professoren der hiesigen k. Universität gebildet. §. 2. Alle Beschlüsse der Commission bedürfen der absoluten Stimmenmehrheit. §. 3. Die Commission erwählt bei ihrem ersten Zusammentreten am 6. Januar einen geschäftsführenden Secretär und einen Ausschuß von drei Mitgliedern. Der Secretär kann auch zum Ausschußmitgliede gewählt werden, darf jedoch eines dieser beiden Geschäfte ablehnen. §. 4. Die Commission beschäftigt sich zunächst mit der Auswahl der zur Preisbewerbung geeigneten Werke und bereitet die darüber zu entwerfende Liste so zeitig vor, daß sie am 1. Februar geschlossen und dem Ausschuß übergeben werden kann. §. 5. Für die erste, im Jahre 1848 stattfindende Wahl kommen die seit der tausendjährigen Stiftungsfeier des Verdunet Vertrags Anfang Augusts 1843 bis zum 1. Januar 1848, für die zweite Wahl im Jahre 1853 die in den Jahren 1848 bis Ende 1852 öffentlich im Druck erschienenen Werke in Betracht. §. 6. Zur Auswahl werden nur solche Werke aus dem Gebiete der deutschen Geschichte zugelassen, welche durch eindringende und umfassende Forschung sowohl, als durch Wahrheit und Leben der Darstellung sich auszeichnen. Bei der Wahl selbst hat die Commission zu bedenken, daß ihr Urtheil vor den Zeitgenossen und der Nachwelt gerechtfertigt erscheine. Uebrigens ist es gleich, ob die Werke die allgemeine deutsche Geschichte, oder einen besonderen Theil derselben behandelt haben. §. 7. Der Ausschuß prüft die sämmtlichen von der Commission zur Auswahl vorgeschlagenen Werke und erstattet darüber einen schriftlichen Bericht an die Commission, welcher bis zu Ende Mai's abgeliefert seyn muß, und durch den Secretär bei allen Mitgliedern in Umlauf gesetzt wird. In der letzten Woche des Juli findet dann eine Schlußsitzung statt, worin die Commission über die Preisertheilung entscheidet. §. 8. Der von der Commission gefaßte Beschluß wird in einem, von allen Mitgliedern unterzeichneten, Berichte Unserem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten angezeigt, und von diesem Uns zur Bestätigung vorgelegt. §. 9. Die öffentliche Ertheilung des Preises erfolgt in der, zur Feier Unseres Geburtstages stattfindenden öffentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften. §. 10. Sollte die Commission nicht in der Lage gewesen seyn, sich über die Wahl eines des Preises würdigen Werkes zu vereinigen, so steht es ihr frei, zu Gunsten solcher Arbeiten, für welche sich wenigstens drei Stimmen erklärt haben, einen Antrag zu machen, und behalten Wir Uns vor, die Verfasser solcher oder anderer von Uns bestimmten Werke, durch Ertheilung der goldenen Denkmünze auf den Vertrag von Verdun, auszuzeichnen. §. 11. Die von Mitgliedern der Commission verfaßten Werke sind von der Preisbewerbung ausgeschlossen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. Gegeben zu Charlottenburg, den 18. Juni 1844. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Eichhorn."

Ueber die Postportoermäßigung enthält die „Gesetzsammlung" Folgendes: „Auf den Antrag des Staatsministeriums vom 14. d. Mts. will Ich unter Vorbehalt einer vollständigen Umarbeitung des Portotax-Regulativs vom 18. Dezbr. 1824 vom 1. Oktober d. J. an nachstehende Ermäßigung der Briefportotaxe eintreten lassen. Das Porto für den einfachen Brief soll von dem angegebenen Zeitpunkte an nicht ferner nach den im §. 5 des Portotax-Regulative vom 18. Dezbr. 1824 bestimmten, sondern nach folgenden Sätzen erhoben werden: bis zu 5 Meilen 1 Sgr., über 5 bis 10 Meilen 1½ Sgr., über 10 bis 15 Meilen 2 Sgr., über 15 bis 20 Meilen 2½ Sgr., über 20 bis 30 Meilen 3 Sgr., über 30 bis 50 Meilen 4 Sgr., über 50 bis 100 Meilen 5 Sgr., über 100 Meilen für jede weitere Entfernung innerhalb des Staats 6 Sgr. Diese Taxe findet nur auf Brief- und Schriftensendungen Anwendung. — Für Packet- und Geldsendungen bleiben auch in solchen Fällen, in welchen bei Taxirung dieser Sendungen nach den jetzt bestehenden Vorschriften das Briefporto zum Grunde gelegt wird, die bisherigen Portosätze in Kraft, wie überhaupt alle verstehend nicht abgeänderten Bestimmungen des Portotaxregulativs vom 18. Dezbr. 1824 unverändert fortbestehen. — Das Staatsministerium hat diese Ordre durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Erdmannsdorf, den 15. August 1844. Friedrich Wilhelm. An das Staats-Ministerium."

Elbing, 7. Sept. Se. Maj. der König ist heute Abend gegen 9 Uhr im besten Wohlseyn von Zaplan hier eingetroffen. Allerhöchstderselbe hatte einige Stunden in Königsberg verweilt. Der Prinz Karl von Bayern, kgl. Hoh. kam einige Stunden früher hier an. Morgen wird Se. Maj. dem Gottesdienste hierselbst beiwohnen und sodann gegen 11 Uhr Vormittags die Reise über Marienburg und Kulm nach Marienwerder fortsetzen. Das Wetter ist ausgezeichnet schön. (A. Pr. Z.)

Marienwerder, 8. Sept. Se. Maj. der König ist heute Abends um 6½ Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Elbing hier eingetroffen. Die Abreise nach Kulm über Garnsee und Graudenz ist auf morgen früh 9 Uhr festgesetzt. (A. Pr. Z.)

Posen, 6. Sept. Die fast in alle deutschen Zeitungen übergegangene Nachricht von der angeblichen Entsetzung des Bischofs Tomaczewski zu Kalisch durch den Domprobst und General-Administrator der Erzdiöcese Gnesen, v. Przpluski, muß trotz aller Details, mit der sie erzählt worden, dennoch für durchaus unwahr erklärt werden. Amtlich angestellte Nachforschungen haben, wie wir aus der zuverlässigsten Quelle melden können, ergeben, daß der Domprobst v. Przpluski weder einen Auftrag Seitens des Papstes zur Entsetzung des oben erwähnten Bischofes erhalten hat, noch überhaupt in letzterer Zeit in Kalisch gewesen ist. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Tübingen, 6. Sept. Heute endigten die strafrechtlichen practischen Uebungen, welche in diesem Halbjahre Professor Hepp mit vieler Aufopferung und zu großem Nutzen der Theilnehmer unternommen hatte. Professor Hepp, schon seit Jahren bemüht, in seinen strafrechtlichen Vorträgen die bürgerlich interessanten Seiten der Wissenschaft hervorzuheben, suchte durch diese Uebungen seinen Zuhörern eine Vorbereitung zu geben für ihren künftigen Beruf, öffentlich aufzutreten. Anschließend an unsere Strafprozeßreform, wählte er die von unserem Volke mit so viel Aufmerksamkeit aufgenommene Form der öffentlich-mündlichen Schlußverhandlung und machte so einerseits die Theilnehmer zu mündlicher Rede und Gegenrede fähiger, andererseits legte er damit die Strafrechtswissenschaft der praktischen Anschauung seiner Zuhörer näher. Mit glücklicher Auswahl waren die Fälle aus dem ganzen Umfange des Strafrechts und Strafprozesses genommen: Brandstiftung und Raub, Betrug und Unterschlagung, Kindesmord und Vergiftung, wobei überall die allgemeinen Lehren von Zurechnung und Vorsatz ihre belehrende Würdigung fanden. Besonders interessant war der von dem badischen Hofgerichtsrath Bayer zur Oeffentlichkeit gebrachte Fall eines Raubes, dessen Angeschuldigte durch auf Acten gebauten Anzeigebeweis (Indizienbeweis) als Überführer erklärt, erst nach einjährigem Arbeitshause durch spätere Selbstanzeige der wirklichen Thäter als unschuldige Opfer eines unvollständigen Beweises erkannt wurden. Desgleichen bot viel Interesse dar ein, Hufnagels neuestem Werke entlehnter und von würtembergischen Gerichten abgetheilter, Fall eines angeschuldigten Raubes, der bei dem langen Läugnen und spätern Widerruf der Geständnisse einen interessanten Blick in den Gang der Untersuchung eröffnete. Heute endlich schlossen die Verhandlungen mit Giftmordversuch: ein durchaus braves Mädchen in der Verzweiflung eines ihr von den Eltern aufgedrungenen Verlöbnisses macht den mehrmaligen Versuch einer Vergiftung ihres Bräutigams: ein Fall, der, wie auch frühere, die Entstehung des verbrecherischen Entschlusses zur ernsten Anschauung brachte. In Abwechslung mit diesen Verhandlungen standen wissenschaftliche Vorträge mit allgemein freier Besprechung, unter welchen besonders ansprechend eine Geschichte und rechtliche Würdigung des Indizienbeweises war. Wenn nun einerseits Prof. Hepp das selbstständige Auftreten des Gerichts, so wie der beiden Anwälte durchaus gewahrt und die Leitung der gerichtlichen Verhandlungen, so wie der wissenschaftlichen Vorträge den Theilnehmern zur eigenen Thätigkeit überlassen hatte, so förderte er andererseits durch nachfolgende Berichtigung und Beurtheilung die Zwecke des Unternehmens und hatte so durch dieses dankenswerthe Institut eine Grundlage für späteres öffentliches Auftreten gegeben. (Schw. M.)

Hannover.

Hannover, 6. Sept. Heute Morgen ist die Nachricht von dem am gestrigen Nachmittag erfolgten Tode des Kabinetsministers v. Schele hier eingetroffen. Der Verstorbene befand sich schon mehrere Wochen im hoffnungslosesten Zustande und litt namentlich an völliger Geistesabwesenheit, so daß die Todesnachricht durchaus nicht überraschend kommt. Vor zwei, drei Jahren würde dieser Todesfall von erheblichem Einfluß auf die öffentlichen Verhältnisse in Hannover gewesen seyn; jetzt ist er es schwerlich mehr. Hr. v. Falcke, der seit der Krankheit Scheles denselben im Kabinet und im Ministerium des Auswärtigen vertreten hat, wird, wie wenigstens allgemein geglaubt wird, zu seinem Nachfolger ernannt werden und Alles unverändert seinen Gang fortgehen. Faktisch hatte ja Herr v. Schele ohnehin schon seit ziemlich langer Zeit aufgehört, die Verwaltung zu führen. (D. a. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. Septbr. Nach Berichten aus Metz ist der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar zu einem Besuche bei dem Herzog von Nemours angekommen. Preußische, englische, holländische, belgische, spanische, österreichische, badische und andere fremde Offiziere wohnen den Belagerungsübungen bei.

Paris, 11. Septbr. Die Ausmittelung der von Herrn Pritchard ausgesprochenen Entschädigung für die Verluste, welche er durch seine schnelle Entfernung von Otaheite erlitten, ist dem Commandanten der französischen Schiffsstation in der Südsee und dem englischen Schiffscapitän Troup Nicholas übertragen. — Der Minister der Staatsbauten, Hr. Dumon zu Lot, hat eine Inspectionsreise nach Lothringen und ins Elsaß angetreten.

Spanien.

Madrid, 4. Septbr. Es wird versichert, daß der Kaiser von Marocco endlich eingewilligt habe, Spa-

---

Die Rechnung stieg über 100 Franken, alle Börsen mußten geleert werden, um sie zu zahlen.

„Schreibe das auf die Rechnung des Onkels!" versetzte der Blonde; man zahlte und trat mit glänzenden Augen und hoch gefärbten Wangen auf die Straße, um eine Wohnung zu suchen.

3.

„Madame! fragte Armand, Sie haben diese Wohnung zu vermiethen?" — „Ja, mein Herr!" war die Antwort. — „Sie vermiethen Sie mit Meubles? — „Ja, mein Herr!" — „Wie theuer monatlich?" — „Hundert Franken." — „Es ist für meinen Onkel aus Amerika. Ich heirathe nicht, aber Sie werden diese Kupferstiche wegnehmen lassen, die nichts als Lappländer und Rennthiere vorstellen. Ein Onkel, der 20 Jahre in Amerika gelebt hat, müßte bei dem Anblicke vor Kälte sterben." — „Wann kommt Ihr Herr Onkel an?" — „Morgen, übermorgen, vielleicht in acht Tagen, aber ich miethe Ihr Logis von heute an; Sie werden ein großes Feuer im Kamin anzünden lassen, welches bis zur Ankunft meines Onkels nicht ausgehen darf." — „Aber, wenn Ihr Herr Onkel erst in acht Tagen käme." — „Ich hoffe, Madame, Sie werden meinen Onkel aus Amerika nicht besser kennen wollen, als ich? — Mein Onkel ist ungemein frostig, das geht Sie nichts an, man wird Sie bezahlen." — „Aber, Armand! bemerkte der Schwarze, wird Du das Bett Deines Onkels nicht ausräuchern lassen?" — „Gewiß." — „Man muß es mit Zucker ausräuchern."

— „Apropos, Madame! über diesen Punkt muß ich noch eine Bemerkung machen. Sorgen Sie dafür, daß braun Rohrzucker genommen wird und nicht etwa Runkelrübenzucker, was meinem Onkel sehr unangenehm seyn würde. Wir zahlen großmüthig, aber wir wollen dafür auch gut bedient seyn." — „Sage einmal, Armand!" sprach der Braune, „Dein Onkel wird doch nicht etwa im Costüme eines Wilden ankommen mit einer Federschürze und dito Kopfschmuck?" — „Oder mit einer Löwenhaut bedeckt, fügte der Blonde hinzu, und einer Keule in der Hand?" — „Ich glaube nicht, aber wenn auch, wir haben ja hier hinlänglich Kleidermagazine." — „Ja wohl, ein Millionär!" riefen die Freunde im Unisono.

(Forts. f.)

Mannigfaltiges.

*Aus Brescia wird vom 24. August in französischen Blättern berichtet, daß im Jahre 1824 ein gewisser Della Croce unverehlicht starb und ein Vermögen von ungefähr 700,000 Lire (ungefähr eben so viele Franes) mit einem Testament hinterließ, welches die Interessencumulirung während 20 Jahren nach seinem Tode und die Oeffnung eines versiegelt dem Testament angehängten Codicills nach Verlauf dieser Zeit anordnete. Als dieß nach 20 Jahren wirklich durch die Testamentsexecutoren geschah, fand man, daß der Testator 200,000 Lire den wohlthätigen Anstalten von Brescia und Mailand, eben so viel einer außerehelichen Tochter, die im Jahre 1820 geboren war, vermacht und einen ebenfalls unehelichen Sohn, geboren

nen folgende Genugthuung zu leisten: 1) Der Araber, welcher den spanischen Consularagenten Darmon hinrichten ließ, wird streng bestraft. 2) Die spanische Regierung erhält Entschädigung für alle Räubereien von Seiten der Marocconer. 3) Das spanische Gebiet bei Ceuta wird um zwei Grundstücke (mit Wasser) jenseits der Linien dieser Stadt vergrößert. 4) Die spanische Flagge wird von den Marocconern mit Kanonenschüssen begrüßt. Diese Ausgleichung verdankt Spanien dem englischen Gesandten am Madrider Hofe, Hrn. Bulwer, der sich zu diesem Zwecke eigens auf marocconischen Gebiet begeben hatte. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 8. September. Ueber die Freilassung O'Connell's tragen wir noch Folgendes aus englischen Blättern nach: Die Gefangenen begannen den Tag mit einer religiösen Feier. Dann ließ sich Daniel O'Connell die Liste der übrigen Gefangenen im Richmondgefängnisse geben und zahlte für 40 Gefangene, welche verwirkte Geldbußen wegen Zahlungs-Unfähigkeit durch Gefängniß büßen mußten, ihre Strafen und gab sie damit ihren Familien zurück. Von früh Morgens an war das Gefängniß trotz strömendem Regen, von Menschen umlagert. Um 12 Uhr setzte sich der Zug mit dem Triumphwagen von Dublin aus nach dem Gefängnisse in Bewegung. Zwei Stunden waren hiezu erforderlich, obgleich die Entfernung unbedeutend ist. Tom Reynolds, der Stadtmarschall, ordnete den Zug der Gewerke, welchen Musikbanden voranzogen. Zahllose Banner, meist grün oder azurblau, überwogten den Zug. Auf einer langen Reihe von Wagen, die zum Theil aus der Grafschaft Wicklow requirirt waren, fuhren die Mitglieder des Gemeinderaths, die Aldermen, an ihrer Spitze der Lordmayor, die Mitglieder des Repealvereins und andere Freunde der Gefangenen, darunter auch viele Parlamentsmitglieder. O'Connell bestieg mit seinem Sohn und Dr. Miley, den Triumphwagen, und nun brach so lauter, so lang anhaltender, so gewaltiger, so begeisterter Jubel aus, daß die festesten Nerven erbeben mußten. Wohin das Auge reichte, sah man Menschen, und von jeder Mauer, von jedem Baum stimmte es in den Jubel ein, der sich längs der ganzen Linie fortpflanzte. Der Triumphwagen überragte um 12 bis 14 Fuß alle übrigen Gegenstände. O'Connell trug das — der altirischen Königskrone nachgebildete — grünsammtene Barett und erhob es mehrmals grüßend über das Haupt, unter dem Jubel mehrerer Hunderttausende. Die übrigen Gefangenen folgten in gewöhnlichen Wagen. Der Zug ging nach O'Connell's Haus auf Merrion-square in Dublin. Hier angekommen hielt O'Connell vom Balkon aus eine Rede, welche mit den Worten schloß: „Vor Allem danken wir dem allmächtigen Gott, der sich des Volks von Irland erbarmt hat. Ich versprache Euch, Freunde, wir werden den Repeal erhalten!" Nachdem der Beifall sich gelegt hatte, rief Tom Steele dem Volke zu: „Geht nach Hause." Bald war die Menge verlaufen und Merrion-square und seine Umgebung zur gewöhnlichen Ruhe zurückgekehrt. Es wird zu Ehren O'Connell's ein Festmahl stattfinden. Von allen Theilen des Landes werden Deputationen herbeikommen und den befreiten „Befreier" zu beglückwünschen.

London, 10. September. Heute Vormittag schifften sich die Königin, Prinz Albert und die Kronprinzessin in Woolwich, an Bord der kgl. Dampf-Yacht Victoria und Albert, nach Schottland ein. Lord Adolphus Fitzclarence führt wieder das k. Schiff. Seine Bedeckung bildet eine Dampffregatte. Graf Aberdeen begleitet die Königin.

Das Gibraltar Chronicle enthält folgenden Tagesbefehl des Vicеadmirals Sir G. Owen an die Offiziere der in der Meerenge von Gibraltar befindlichen britischen Kriegsschiffe aus Anlaß der in Londoner Blättern erschienenen Schmähbriefe über den Prinzen v. Joinville und die neuesten Waffenthaten der französischen Seemacht: „Von J. Maj. Dampfschiff Vesuvius, bei Gibraltar, 30. Aug. Nachdem verschiedene beleidigende Artikel in englischen Blättern über die neuesten Ereignisse an der Barbarekenküste erschienen sind, so wird die Aufmerksamkeit der Capitäne und Befehlshaber von Ihrer Majestät Schiffen unter meinem Befehl, besonders von dem Schiffe Charybdis, auf das Unheil gelenkt, welches unerlaubten Veröffentlichungen solcher Art, meist ohne genaue Kenntniß, unter falschen Gesichtspunkten und unrichtigen Eindrücken geschrieben, anrichtet. Sie sind angewiesen, ihren Untergebenen richtige Einsicht von den schlimmen Folgen und den gegenseitigen Abneigungen einzuflößen, welche daraus zwischen den Unterthanen J. Maj. und denen befreundeter Mächte erwachsen können, und zwar unter der Verwarnung, daß, wer nicht strengen Gehorsam leistet, das hohe Mißfallen der sehr ehrenw. Lordcommissäre der Admiralität zu gewärtigen hat und in allen Fällen für mißliche Folgen verantwortlich ist.

Die Blätter bringen noch eine Reihe von Nachträgen über den Triumphzug O'Connells in Dublin am 7. Wie es scheint, verließen die Gefangenen das Richmondgefängniß schon am 6., gleich nach Ankunft der Aktenstücke wegen ihrer Freilassung, und kehrten am 7. Morgens nur des Triumphzuges wegen dahin zurück. Den Triumphzug, der vom Wetter begünstigt war, da der Regen gegen 11 Uhr aufhörte, eröffnete Tom Steele, der sein Amt als „Hauptpacifikator" sogleich wieder übernommen hatte, als Festordner, mit einem grünen Zweige in der Hand. Die Musiken der Mäßigkeitsgesellschaften gingen den Gewerksaufzügen voran. Nach den Gewerken kamen die Repealvereine mit Stäben, gleichfalls zu Wagen, dann die politischen Arbeitervereine, die Mitglieder mit grünen Schärpen, grünen Leibbinden und grünen Flaggen. Ihnen folgten die Würdenträger der City Dublin, die Aldermen, Gemeinderäthe und Gemeindebeamten in pelzverbrämten Amtsroben und dreieckigen Hüten mit glitzernden Ketten. Hinter dem Lordmayor folgte endlich der Triumphwagen selbst, um welchen sich die Menge so drängte, daß die sechs prachtvollen Apfelschimmel Mühe hatten, ihn vorwärts zu bringen. Der Wagen diente ursprünglich bei der Wahl O'Connells im Jahre 1832. Oben ist eine Platform, zu welcher drei Stufen führen, reich mit Purpursamt, Goldfransen, vergoldeten Nägeln, Buckeln und Schildereien geschmückt. Auf ihr befanden sich zwei mit Purpursamt ausgeschlagene vergoldete Armsessel, vor welchen O'Connell und seine Söhne standen. Der alte Dan stand in seiner vollen Höhe da, den Kopf etwas vorgeneigt, unaufhörlich sich verbeugend und die grüne Sammtmütze schwingend. Auf dem zweiten Stuhl saß sein Caplan Dr. Miley. Auf der untersten Stufe lagerten Daniel O'Connell der Jüngere, ein irischer Harfner in alter Tracht mit einer ächt irischen Harfe und zwei Onkel O'Connells in grünsammtenen Tuniken, auf dem Haupt grünsammtene Barrette mit weißen Federn. So bewegte sich der Zug durch alle Hauptstraßen Dublins, die zum Erdrücken mit Menschen gefüllt waren.

Ostindien.

Die neueste indische Post meldet die Ankunft des neuen Generalstatthalters, Sir Henry Hardinge, auf indischem Boden. Er langte am 19. Juli auf der Rhede von Madras an, stieg aber nicht ans Land, und setzte am folgenden Morgen die Reise nach Calcutta fort, wo er wahrscheinlich am 24. Juli eintraf. Sir Henry hatte auf der Hinreise seinen kurzen Aufenthalt in Aegypten soviel möglich zur Besichtigung dieses merkwürdigen Landes benützt, und namentlich von Kairo aus den Pyramiden einen Besuch abgestattet. Dem abgehenden Generalgouverneur Lord Ellenborough wurde das Dampfboot „Auckland", welches am 26. Juni mit dem Schatz von Hyderabad (Sind) in den Hooghly eingelaufen, zur Verfügung gestellt, um darauf bis Suez zu fahren; Se. Lordschaft lehnte dieß jedoch ab.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 12. Sept. Der „Constitutionnel" will wissen, daß die Gerüchte zur Einschiffung des Königs zu Treport für den 8. Okt. gegeben seyen. Der König werde fünf Tage in England bleiben, und von Herrn Guizot begleitet werden, wahrscheinlich auch von Marschall Soult. — Der Commerce bringt Nachricht von einer Modification des sardinischen Ministeriums, die kürzlich vor sich gegangen seyn soll. Hr. Galline, Minister der Finanzen und des Innern, verläßt das Conseil, und wird Vorstand der Archive; Ritter Revelli erhält seinen Platz im Finanzdepartement, und Hr. Desembrois in dem des Innern. Ferner soll Hr. Calvi, der k. Generalprocurator war, zum General-Director des Zollwesens ernannt seyn, Hr. Leon Revel de St. Andrea aber ihm als General-Director nachfolgen. — Von der afrikanischen Armee hat man keine Nachricht von Bedeutung. Man hört nichts davon, daß der Kaiser von Marocco die ihm auferlegten Bedingungen angenommen habe, und die ihm gegebene „Lection", wie die französischen Blätter die Siege von Tanger und Mogador nennen, scheint nicht den tiefen Eindruck auf ihn gemacht zu haben, den man davon erwartete. Der „Athbar" von Algier vom 1. Septbr. meldet, daß die Armee, in verschiedene Colonnen getheilt, im Südwesten des Lagers operirte, um einige Grenzstämme zu unterwerfen, die ihre Stellung immer dazu benützen, um wo möglich gar keinem Herrn zu gehorchen. Die Hitze war noch immer beträchtlich, und es begann an Fourage zu mangeln. — General Tempoure ist zu Paris angekommen. — Zu Limoges starb vor einigen Tagen General Baron Mounier.

⊙**London**, 11. Sept. Das Interessanteste, was die neuesten Londoner Blätter enthalten, ist die Rede O'Connell's, die er bei seinem Wiedererscheinen in dem Dubliner Repealverein am 9. gehalten. Nachdem er seine Freude über den großen Act der Gerechtigkeit, seine Freisprechung, geäußert, die offenbar ein Werk der Vorsehung sey, dann über die vortheilhafte Wirkung des Spruches der Lords auf das Institut der Geschworenen, die Anfertigung der Listen derselben und das Petitions- und Versammlungsrecht, das forthin für den Repealzweck unverkümmert bestehe — zollte er den Whigs reichliches Lob, und versprach, nie mehr Uebles von ihnen sagen zu wollen. Denn man verdanke ihnen die Ernennung von guten Richtern, wie die Lords Denman, Cottenham und Campbell, die unter den Tories nie zu dieser Stelle gelangt wären. Nachdem er noch seinem politischen Gegner, Lord Brougham, einige derbe Worte zugeschleudert, schloß er mit der Ankündigung, daß er am nächsten Versammlungstage folgende Berathungsgegenstände vorlegen werde: 1) Ob es geeignet sey, die Clontarf-Versammlung zu halten (bekanntlich diejenige, welche von der Regierung unmittelbar vor dem Beginn des Staats-Prozesses gehindert wurde) — seine eigene Meinung sey günstig. 2) Ob es geeignet sey, eine Versammlung in Tara zu halten. 3) Ob es geeignet sey, eine Versammlung in Mullaghmast zu halten. Diese Versammlungen sollen, wie man sieht, in Orten gehalten werden, die durch ihre Lage oder durch historische Erinnerungen sich auszeichnen. Mullaghmast ist der Ort, wo vor Jahrhunderten ein Massacre der Irländer durch die Engländer stattfand. Tara ist der Ort, wo die Könige von Irland gekrönt wurden. Clontarf ist der Ort, wo Brian Boru die Dänen besiegte. Die Versammlung in Clontarf ist bereits angekündigt, und soll am 15. Oktober gehalten werden.

---

im Jahre 1818, zum Universalerben eingesetzt hatte. Als man nach diesen beiden Personen forschte, fand es sich, daß sie unbekannt mit ihrer Abkunft, da der Name ihres Vaters im Taufregister nicht eingetragen war, eine gesetzliche Ehe eingegangen hatten. Auf Befehl der Behörden wurden die beiden Gatten sogleich getrennt. Die Frau zog sich in ein Kloster zurück. Aus ihrer Ehe war kein Kind entsprossen.

*Ein Hr. Buchon hat so eben ein sehr verdienstliches historisches Werk über die Geschichte der kleinen französischen Herzogthümer und Grafschaften, die am Ende des vierten Kreuzzuges in Griechenland gegründet wurden, herausgegeben. Es führt den Titel: Nouvelles Recherches historiques sur notre principaute française de Morée, enthält viele unedirte griechische und lateinische Urkunden der französischen Fürsten von Achaja, der Herzoge von Athen, der Grafen von Cephalonien u. s. f. nebst einem Atlas von 42 Blättern, Ansichten fränkischer Burgen, Kirchen, Klöster und Grabsteine, Facsimile's von Siegeln, Münzen, Wappen u. dgl. enthaltend. Hr. Buchon hatte schon in seiner „Reise in Morea" viele, jene interessante Periode betreffende historische Notizen gegeben. König Otto hat an den Verfasser, der ihm sein Werk übersandte, unter dem 10. (22.) Juli d. J. ein sehr verbindliches Schreiben gerichtet, das vom Journal des Debats, dem wir diese literarische Notiz entnehmen, mitgetheilt wird.

Es wird nicht selten auf die schreckliche Möglichkeit hingewiesen, daß das nicht feuerfeste Gebäude in Dresden, in welchem die weltberühmte Gemäldegallerie aufgestellt ist, einmal durch Feuer zerstört werden könnte, wodurch ein unersetzlicher Verlust entstehen würde. Es sind bereits einmal durch einen Brand unersetzliche Kunstschätze verloren gegangen, was man doch ja in Dresden nicht vergessen möge, bei dem Brande des Palastes Whitehall im J. 1697 nämlich. Bei diesem Brande gingen nicht weniger als siebenhundertundachtundfünfzig Bilder verloren, darunter 3 von Leonardo da Vinci, 3 von Rafael, 12 von Giulio Romano, 18 von Giorgione, 18 von Titian, 6 von Coreggio, 27 von Holbein, 4 von Rubens, 13 von Van Dyk und 14 von Wilhelm van der Velde. (Mercz.)

Embury, einer der ausgezeichnetsten Kunstreiter in London, meistert 1200 Pfd. Sterl., allein und ohne allen Beistand einen mit vierundzwanzig Pferden bespannten Wagen durch eine der längsten und volkreichsten Straßen Londons zu lenken, und er gewann sie. Um zwei Uhr Nachmittags erschien plötzlich zur allgemeinen Verwunderung in der York Road ein Wagen, der mit 12 Paar Pferden bespannt war, die Embury vom Kutschersitz aus lenkte, während im Wagen Musiker saßen, die fortwährend aufspielten. Er fuhr in der Straße zwei Mal langsam auf und ab. (Mercz.)

Am 2. September, dem Jahrstag des unseligen Göder-Wereffkin'schen Duells, sollte in Baden wieder ein Pistolenduell zwischen zwei angesehenen Fremden Statt finden, das aber glücklicher Weise verhindert wurde.

stig dafür gestimmt, daß man es thue; 2) ob es geeignet sey, eine präservirende Gesellschaft von 300 Gentlemen zu bilden, deren jeder 100 Pf. St. zahle. Sie solle keine initiative Körperschaft bilden, sondern zur Verbesserung und Controllirung alles dessen dienen, was eine revolutionäre Tendenz zeige. 3) Die öffentliche Anklage gegen die irischen Richter und den Attorney-General. Die Wochenrente betrug 575 Pf.

Vermischte Nachrichten.

Am 17. Aug. brach in der Gemeinde Almazago in Tyrol aus Unvorsichtigkeit kleiner Kinder im Gebrauche der so feuergefährlichen Zündhölzchen Feuer aus, welches so verheerend um sich griff, daß in kurzer Zeit 28 Häuser in Asche gelegt wurden. 36 Familien wurden durch diesen Brand all' ihrer Habe beraubt und dem Bettelstabe zugeführt. Leider beauert man hiebei auch den Verlust von vier Menschen. Der Schaden beträgt 71,395 fl. C.-M. (Reg. Z.)

Stuttgart. Der Thäter des Goldwaaren-Diebstahls (siehe M. v. Z. Nro. 219) ist eingebracht und das Gestohlene bei ihm vorgefunden. Es ist ein junger Bursche von etwa 16 Jahren, der wegen früherer Diebstähle schon im Arbeitshause war.

Darmstadt, 1. Sept. Der Graf Karl v. Schlitz genannt Görtz, hat kürzlich eine schon vor längerer Zeit beabsichtigte Reise angetreten, welche Nord- und Süd-Amerika umfassen und etwa ein Jahr dauern soll. Das rege Interesse des Reisenden in der Naturkunde und ihren Fortschritten soll ihn hauptsächlich bewogen haben, jene Länder durch eigene Anschauung kennen zu lernen. (A. Pr. Z.)

Hamburg. Für die durch Ueberschwemmung heimgesuchten Gegenden in West- und Ostpreußen waren von den Einwohnern Hamburgs bereits am 2. September 6000 Mk. Bc. gesammelt und an den Berliner Verein gesandt worden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Sept. Consols 99¾.

Paris, 11. Sept. 5 pCt. 120 Fr. — C.; 3 pCt. 81 Fr. 85 C.

Amsterdam, 10. Septbr. 2½ pCt. 62 5/8; 5 pCt. 99 1/8; Kansb ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 89⅜; 5pCt. Ost. 100¾; Ard. 20⅛; Pass. 6¼; 5 pCt. Metall. 109 1/8.

Frankfurt, 13. Septbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. —; Bankaktien 1961; Integr. 60 1/8; Ard. 22⅜; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373 fl.

Wien, 12. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 1/8; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅜; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Fremdenanzeige.

Den 15. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Szimanowski, Partik. aus Gallizien; Altioli, Demprobst von Augsburg; Gräfin Pallavicini, von Genua; Fräulein Milinque, aus Polen. (Gold. Hirsch.) HH. v. Schubert, kais. russ. Capitän; v. Zeozinski, Gutsbesitzer von Posen; Graf v. Potocki, aus Polen; v. Horn, Oberstlieutenant von Stuttgart; Graf Szirmay, und Gräfin v. Wolkenstein aus Ungarn. (Gold. Hahn.) HH. Jörlein, Revierjäger von Wien; Schwarzer, Lehrer von Staufenbuch; Doctor Hirsch und Edle v. Portheim, von Prag. (Schw. Adler.) HH. Danenhauer, Priv. von Wien; v. Michelson, k. russ. Staatsrath von Petersburg; v. Paser, Schriftsetzer von Innsbruck; Joner, k. Landrichter und Thaler, Privatier von Dettelbach. (Gold. Kreuz.) HH. Reklams, Capitän von London; Armero, Offizier aus Spanien; Baron v. Richthoffen, von Berlin. (Blaue Traube.) HH. Hellmaier, Gutsbesitzer von Passau; Arigo, Barolla und Aquisella, Kent. von Mailand; Hasenauer, Pfarrer und Neuffert, Secretär aus Würtemberg; v. Erlach, Referent von Halle; Dr. Pertel, von Berzzabern, Graf v. Taufkirchen, von Lichtenau. (Stadtsgarten.) HH. Dr. Meatel, von Simbach; Dr. Gutenacker, Professor von Münnerstadt; Hergenröther, Student von Würzburg; Vollmer, Stud. von Hildesheim; Klep holdt, Stud. von Dinklage; Ebert, Stud. von Weimar; Jakobian, Student von Dei elberg; Schmid, Seminar-Inspector von Freysing; Brunisch, Inspector von Bamberg; Schels, Alumnus von Tirschenreuth; Benzinger, Prokurator von Eßlingen; Hildens, Bauconducteur von Oldenburg; Meyer, Advokat von Mannheim; Mazzi, Partik. von Donaueschingen.

Gestorbene in München.

Den 11. Sept.: Mathias Oberkenaner, herrschaftl. Kutscher von Petershirchen, Ldg. Mühldorf, 50 Jahr alt; Wald. Scharl, Posmusikuswittwe von hier, 80 J. alt. Den 13. d. Franz Xav. Frhr. v. Perfling, k. General-Lieutenant, Regim.-Inhaber, gw. Kriegsminister und Ritter, Großkreuz mehrerer hohen Orden, 64 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 14. Sept. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Preis im Bril.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3094	2402	692	20	56	—	3	—	—
Korn	1751	1525	226	13	13	—	—	—	15
Gerste	1870	1613	257	12	—	—	22	—	—
Haber	887	853	34	5	16	—	31	—	—

Bekanntmachungen.

506. (3a) Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München
hat in dem Schuldenwesen des Bierwirths Benno Furtmairschen Nachlasses durch Beschluß vom 26. April 1842, bestätiget durch Erkenntniß des k. Appellationsgerichtes von Oberbayern vom 3. Juli v. Js. und des obersten Gerichtshofes vom 1. April d. Js. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Edikttage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Donnerstag den 10. Oktober 1844,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag den 11. Novbr. d. Js.,

III. zur Schlußverhandlung auf
Montag den 9. Dezbr. d. Js.
und zwar für die Replik bis
Montag den 23. Dezbr. 1844 einschließig,
und für die Duplik bis
Mittwoch den 8. Jänner 1845
jedesmal Morgens 9 Uhr

festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Sign. am 10. Sept. 1844.

Der königl. Director:
Barth.
Dr. Prestele.

Pfandauslösung und Versteigerung.

481. (3r) Donnerstag den 19. Sept. d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat August 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 81801 bis 90123,
Buchhaltung II. von Nr. 26010 bis 28386.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 24. Sept. öffentliche Versteigerung.

München den 31. Aug. 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrisi, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

505. **Bekanntmachung.**

Da die am 16. Juli d. Js. vorgenommene Versteigerung der Gebäude und Grundstücke des Landgutes Paibach die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten hat, so wird aus Auftrag der königl. Regierung von Niederbayern Samstags den 5. Oktober d. Js. Vormittags 8 bis 12 Uhr und fortsetzungsweise von Nachmittags 3 bis 6 Uhr, im Schlosse zu Paibach eine nochmalige öffentliche Versteigerung derselben mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung und nach den Normen der allerhöchsten Verordnung vom 30. September 1811 stattfinden.

Hinsichtlich der Verkaufsobjecte und Kaufsbedingungen wird sich auf die Ausschreibung vom 20. Juni d. Js. in Nr. 149, 152 und 155 dieser Zeitschrift bezogen.

Mitterfels den 10. Sept. 1844.

Königliches Rentamt Mitterfels.
Einhauser, k. Rentbeamter.

502. (3a) **Bekanntmachung.**

Bei dem unterfertigten Amte sind noch circa 30 Truchen gute Porzellanerden unter Vorbehalt der Genehmigung der königl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration zu verkaufen.

Die Porzellanerde kann täglich besichtiget und auch das Kaufsangebot bei dem unterzeichneten Amte zu Protocoll gegeben werden.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Obernzell den 11. Sept. 1844.

Königl. Rentamt Wegscheid
als
Bergzehentamt Obernzell.
Bychl, k. Rentbeamter.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Hiemit beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine erkaufte reale

Schnitt- und Mode-Waaren-Handlung

im Hause Lit. F. Nro. 24 eröffnet, und mein Lager in allen in diese Branchen einschlagenden Artikeln aufs Vollkommenste assortirt habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben seyn, mir durch reelle und billige Bedienung das Vertrauen meiner geschätzten Abnehmer zu erwerben.

Regensburg am 5. Sept. 1844.

507. **Philipp Held.**

504. Bei A. Förstner in Berlin ist so eben erschienen und bei Georg Franz in München zu haben:

Grundriß
der
Technologie
oder
wissenschaftliche Beschreibung, Erörterung und Untersuchung aller technischen Verfahrungsarten, welche die Grundlage der gesammten Industrie bilden. Zum Gebrauche bei technologischen Vorträgen und zur Selbstbelehrung.

Von
Dr. W. A. Rüß,
Docenten an der königl. Universität und beim königl. Kadettencorps zu Berlin rc.

gr. 8. br. VIII und 520 S. 3 fl. 36 kr.

Die
Odontoplastik,
nach den
neuesten pathologischen und technischen Principien,
dargestellt
für
angehende und praktische Zahnärzte,
von
Dr. Heinr. Klaenfoth,
praktischem Zahnarzte.

gr. 8. br. X und 130 S. 1 fl. 3 kr.

Das
Krystalllinsensystem
des
menschlichen Auges,
in physiologischer und pathologischer Hinsicht.
Nach
meiner von der Redaction der Annales d'Oculistique in Brüssel gekrönten Preisschrift über den secundären Capsel-Staar umfangreich bearbeitet und kritisch dargestellt
von
Dr. Aug. Düsing.

gr. 8. br. XVI und 196 S. 2 fl. 6 kr.

Man pränumerirt auf d. M. p. A. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 221.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 17. September 1844.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. — Oesterreich. Triest: Festlichkeiten zur Feier der Anwesenheit JJ. MM. — Preußen. Berlin: Meyer Hirsch. Hermes. Die nahe Kunstausstellung. Französischer Bericht über die Gewerbsausstellung. Stettin: Verwarnung in Betreff der Auswanderung nach Polen. Koblenz: Neue wunderbare Heilungen zu Trier. Kulm. — Sachsen. Leipzig. — Hannover. Nekrolog des Ministers Frhrn. v. Schele. — **Schweiz.** Wallis: Beschlüsse in Betreff der Verfassungsrevision. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 17. Septbr. Der hiesige Magistrat macht im Polizeianzeiger vom 15. d. bekannt, daß vom 16. d. Mts. an, das Lokal (Schulhausgebäude im Rosenthal) zur Empfangnahme der zur Lokal-Industrie-Ausstellung einzusendenden Gegenstände bereit gehalten werde.

Augsburg, 16. Sept. Se. kgl. Hoh. der Kurfürst von Hessen und höchstdessen Frau Gemahlin trafen gestern mit hohem Gefolge auf der Rückreise von Gastein nach Baden dahier ein, und übernachteten im Hotel zu den drei Mohren. (A. Z.)

Oesterreich.

Triest, 10. September. Ein Supplement zum Osservatore Triestino liefert eine umständliche Beschreibung der Festlichkeiten, welche Sonntags, den 8. d. Mts., zur Feier der Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Triest Statt gefunden haben. Vormittags wohnten Se. Maj. der Kaiser der Messe und der Parade im Hofe der großen Caserne bei, wo das Grenadierbataillon Baron Koch, das Infanterieregiment Prinz Leopold beider Sicilien, das neunte Jägerbataillon, die 14. Artilleriecompagnie und das Bataillon der Bürgermiliz aufgestellt waren; diese Truppen defilirten nach dem Gottesdienst vor Sr. Maj. dem Kaiser. Um halb 5 Uhr Nachmittags ist das Dampfschiff des österreichischen Lloyd „Conte Mittrowsky" mit Sr. Exc. dem Herrn Vicеadmiral Grafen Dandolo an Bord, in Triest eingetroffen, welcher gleich bei seiner Ankunft die Meldung erhielt, daß Se. Maj. der Kaiser ihn um 5 Uhr in einer Privataudienz zu empfangen geruhen wolle. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Friedrich, Obercommandant der k. k. Marine, führte ihn zu diesem Behufe in seinem Wagen zu Sr. Maj. dem Kaiser, Allerhöchstwelche ihn in Gegenwart JJ. kk. Hoh. der durchlauchtigsten Erzherzoge Johann und Friedrich, und unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken der allerhöchsten Zufriedenheit mit dem Orden des goldenen Vließes bekleideten. Gegen 6 Uhr Abends machten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, mit den übrigen in Triest anwesenden höchsten Herrschaften, eine Spazierfahrt nach dem Boschetto, wo Sie aus dem Wagen stiegen und eine Strecke Weges, bis zur Wasserleitung, unter ungeheurem Andrang des Volkes, das die Luft mit Jubelruf erfüllte, zu Fuß zurücklegten. Der Abend des 8. war zur großartigen Beleuchtung der Stadt, des Hafens und der angrenzenden Berge bestimmt, die von dem herrlichsten Wetter begünstigt, das imposanteste Schauspiel, das man nur sehen konnte, darbot. Besonders herrlich nahmen sich alle die im Hafen und auf der Rhede liegenden Schiffe, die mit leuchtenden Ballons illuminirt waren, dann der ganz in Feuer strahlende Leuchtthurm aus. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin bestiegen bald nach 8 Uhr eine prachtvoll geschmückte Barke, um des in seiner Art einzigen Anblicks dieser Beleuchtung von der Rhede aus zu genießen; Allerhöchstdieselben wurden mit Kanonendonner von den Schiffen begrüßt, Raketen stiegen in die Luft, bengalische Feuer loderten empor, in einem im Meere schwimmenden Feuertempel wurde die „Volkshymne" gespielt; dazu das Lichtmeer in Triest selbst; die Börse, das Tergesteum, das Theater, die Kirche S. Antonio, so wie mehrere Paläste glänzend erleuchtet; die umliegenden Villen auf den Bergen mit tausend und tausend Lampen und Lichtern architectonisch geschmückt; dann das Castell von der Höhe herabstrahlend; — dieß Alles gewährte ein Schauspiel, das sich mit Worten nicht beschreiben läßt. Nachdem Ihre Majestäten wieder ans Land gestiegen waren, fuhren Allerhöchstdieselben noch durch die Stadt, um die innere Beleuchtung derselben in Augenschein zu nehmen.

Preußen.

Berlin, 6. Septbr. Wohl den meisten unter den Lesern wird der Name Meyer Hirsch bekannt seyn, europäisch berühmt durch seine mathematischen und namentlich durch seine arithmetischen Werke, die noch heute zu den allgemeinsten verbreiteten und gesuchten Schriften gehören und die namentlich der Jugend für ihre Studien den Weg zu bahnen pflegen. Ihr berühmter Verfasser lebt, den Siebenzigern nahe, hier in Berlin, ist seit etwa 25 Jahren seiner Wissenschaft nicht gefolgt und hat vielleicht ebenso lange nicht sein Zimmer verlassen. Seine Geisteskräfte sind nicht gestört, er zeigt große Seelenheiterkeit, sitzt mit ertrornen Füßen auf seinem Stuhle und empfängt gern Besuche; er wohnt in der Wallstraße. Man hört Verschiedenes über den traurigen Wendepunkt in seinem so hoffnungsreichen und ergiebigen Leben. Er war ein leidenschaftlicher Verehrer Napoleon's, und mit dem plötzlichen Sinken des Napoleonischen Glückssterns verfiel auch der Geist in jenem Gelehrten. — Dr. Hermes soll eine Anstellung als Director einer preußischen Eisenbahn gefunden haben; es gehen dergleichen Placirungen bekanntlich von Privatpersonen aus. (Berl. Z.)

Berlin, 11. Sept. Seit vorgestern treffen nach und nach die Personen des Hofstaates, welche den König nach Preußen begleitet hatten, wieder hier ein. Auch alle Minister, mit Ausnahme des Herrn Flottwell, sind bereits wieder hier eingetroffen. So deutet Alles auf die Nähe des Königs und seine baldige Ankunft hin. Man weiß aber bereits, daß Höchstderselbe sich ohne Aufenthalt nach Sanssouci begeben wird. Ferner hört man, daß die Majestät mit ihrem Gaste, dem Prinzen Carl von Bayern, vor der Reise zu den Manövern in Sachsen, zwei Tage im Schlosse Charlottenburg verweilen und von da aus die Gewerbs- und die Blumenausstellung besuchen werden. Auch wird der Monarch in jenem Schlosse die Vorträge mehrerer Staatsminister und Departementschefs entgegennehmen. Mehrere höhere fremde Offiziers, unter ihnen einige Engländer, auch der General Evans, haben sich von hier nach Merseburg in das Hauptquartier des Prinzen Carl begeben. Die große Anzahl der fremden Minister, die jetzt hier verweilen und zum Theil die Ankunft des Königs erwarten, hat sich in den letzten Tagen wieder sehr vermehrt. Man sah gestern in der Ausstellung den großbritannischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sir Rar Strangways, welcher von dem jetzt hier die Geschäfte der englischen Gesandtschaft besorgenden ersten Secretär herumgeführt wurde. Bald darauf trat auch, begleitet von unserem Kriegsminister, dem General Boyen, der königlich hannöver'sche Staats- und Kriegsminister, General Graf Kielmannsegge, in die überfüllten Räume. Es scheint sich Alles zu vereinigen, das Jahr 1844 merkwürdig durch das Zusammenstellen der Lieferungen des Gewerbfleißes wie der Künste zu machen. Denn in dem Augenblick, wo sich die deutsche Gewerbsausstellung schließen wird, werden sich die Pforten öffnen, für die sich noch kein Jahr so glänzende Aussichten stellten, als dießmal. Die ersten Künstler des Auslandes haben sich bereits mit vortrefflichen Arbeiten dabei betheiligt, und noch gestern trafen von einem der ersten lebenden Meister, dem im Süden

---

Der Onkel aus Amerika.

(Fortsetzung.)

4.

Am andern Morgen erwachte Armand, etwas angegriffen von dem colossalen Frühstück, aber das körperliche Unwohlseyn schwand vor der schönen Idee von Millionen, die in seinem schweren Kopfe Platz fanden. Er dachte diesmal mit Entzücken an Thereschen — die lächerlichen Träume des vorigen Tages waren verschwunden, doch blieb ihm die Aussicht, Thereschen mit einem Theil des Luxus umgeben zu können, in dem sich die Frauen so wohl ausnehmen und so wohl gefallen.

Man klopfte an die Thüre. — „Herein."

Ein Mann von etwa 60 Jahren und beiläufig sechs Fuß Höhe trat in die Stube, der aber so mager war, daß seine Schultern, Ellenbogen und Knie eben so viele Spitzen zu seyn schienen, die sich durch seine morschen Kleidungsstücke durchzubohren drohten. Sein Antlitz hatte allerdings zwei Profils, deren Vereinigung aber keine Face bildete. Manchmal hielt er sich ein wenig gebückt, aber sobald er dessen inne ward, erhob er sich rasch wie ein Mann, der gewöhnt ist, seinen höhern Wuchs als einen Vorzug geltend zu machen, und deshalb keine Linie desselben einbüßen will. Er war mit einer alten bis an den Hals zugeknöpften polnischen Pelerine von grüner Farbe, mit aufrechtstehendem Kragen von Astrakan bekleidet, seine Chamois-Pantalon waren etwas kurz, die Stiefeln glänzend gewichst, doch an den Sohlen abgetreten, die Cravate war weißer als das Hemde, das zwar nicht eben unsauber, doch entweder um einen Tag länger im Gebrauche oder von gröberm Linnen war, als die Cravate; Handschuhe hatte er keine, und hielt einen kahlen Hut und ein Bambusrohr in der Hand. — „Wohnt hier Herr Armand?" war die Frage des Eintretenden. — „Ich bin es selbst." — „Ich komme von Ihrem Onkel Jean." — „Von meinem Onkel Jean? Haben Sie doch die Güte, Platz zu nehmen, und verzeihen Sie, daß ich Sie im Bette empfange — ich werde sogleich —" — „Das werde ich auf keinen Fall zugeben, mein Herr! wir können so ja recht gut mit einander conversiren. Ihr Onkel ist angekommen und hat mir aufgetragen, Sie davon in Kenntniß zu setzen. Glauben Sie wohl, daß Sie ihn erkennen würden? Er meint, sich ein wenig geändert zu haben."

„Ich war zu jung, als er abreiste, um ihn wieder erkennen zu können; aber ich hatte in meiner Familie stets mit großer Zärtlichkeit von ihm sprechen hören, und als ich noch ein ganz kleiner Junge war, mußte ich alle Abende für ihn beten."

Davon war keine Sylbe wahr, Onkel Jeans Abreise, der stets ein Thunichtgut gewesen, hatte seinen Schwager und selbst seine eigene Schwester mit Entzücken erfüllt, aber dem Fremden gegenüber, der wahrscheinlich ein Freund des Millionen-Onkels war, glaubte der junge Künstler die Sache schon ein wenig ausschmücken zu dürfen.

„Das ist sonderbar, versetzte der Unbekannte, ich glaube, Ihr Onkel sey im Unfrieden von seinem Schwager geschieden." — Die Wahrheit an der Sache war, daß ihn der Schwa-

und Norden gefeierten Horace Vernet, drei große Gemälde ein. Auf der anderen Seite sind auch viele mehr und minder berühmte Maler und Bildhauer des Auslandes jetzt hier anwesend, die sich alle einer guten Aufnahme und einzelne sogar großer Auszeichnung, wie der Cavaliere Tenerani, erfreuen. Dabei fehlt es nicht an zahlreichen Festmahlen und Toasten, ausgebracht auf das Wohl der Lebenden und das Andenken der Todten. — Wie sich auf diese Weise in der Hauptstadt das Leben auf vielfache Weise bekundet und der Wechsel der Bilder der Zeit sich mächtig an uns vorüber drängt, fehlt es auf der andern Seite auch nicht an ernsten Gegenständen, von einer oder der andern Einwirkung der Zeit auf das Volksleben erzeugt. Längere Zeit hindurch hatten unsere öffentlichen Blätter viel von Auswanderungen zu sprechen, welche theils durch besondere Ansichten in der Religion, namentlich in Beziehung der s. g. Altlutheraner, theils auch, wie überall, durch einen nicht zu unterdrückenden Drang, das Glück in fernen Ländern zu suchen, veranlaßt wurden. Vornehmlich hatten sich auch viele Auswanderer in die südöstlichen Landschaften Polens gewendet, wo das Isolirungssystem der russischen Regierung in manchen Zweigen der gewerblichen Thätigkeit oft fremde Hülfe willkommen hieß. Viele fleißige Handwerker und Fabrikarbeiter haben auch Brod und Verdienst dort gefunden. Einer großen Anzahl mit der Landwirthschaft vertrauten Familien wurden auch bedeutende unbebaute Landstriche, die meist zu den kaiserlichen Krondomänen gehörten, angewiesen. Nun aber scheint jene Gegend der Emigration wieder verschlossen. Die Regierung von Cöslin macht bekannt, daß Personen, die sich in der Voraussetzung einer guten Aufnahme dahin begaben, wieder zurückgekehrt und von Neuem um Aufnahme in den preußischen Staaten gebeten haben. Zu gleicher Zeit machte der Minister des Innern durch die Amtsblätter bekannt, daß in mehreren Beziehungen von Seiten der russischen Regierung die Bedingungen zur Aufnahme auf den Krondomänen sehr verschärft worden sind. Es knüpfen sich an diese Bekanntmachungen ernste Warnungen vor bitterer Täuschung. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Berlin, 12. Sept. Mehr und mehr gewinnt das schon früher verbreitete Gerücht an Consistenz, daß Böhmen dem Zollverein beitreten werde, vorläufig jedoch nur auf fünf Jahre. Es soll dieß wichtige Ereigniß noch durch die Anwesenheit des Königs in Wien und durch dessen Besprechung mit dem Fürsten von Metternich erzielt worden seyn. (A. Z.)

Die Gewerbe-Ausstellung in **Berlin** erregt nicht nur in Deutschland das größte und allseitigste Interesse, sondern auch andere Staaten und Reiche können nicht umhin, die große Bedeutung derselben, und den blühenden und hohen Stand der deutschen Industrie anzuerkennen. So beginnt die in Paris erscheinende „Démocratie pacifique" in ihren neuesten Nummern die Veröffentlichung einer Reihe von Artikeln, welche ihr von einem ihrer Mitarbeiter, Hrn. Barral, vormaligen Zögling der polytechnischen Schule in Paris, gegenwärtig zum Besuche der Industrie-Ausstellung in Berlin befindlich, eingesendet sind, und die ausführlichere Besprechung der Ausstellung zur Absicht haben. Doppelt interessant werden jene Aufsätze durch den unpartheiischen Standpunkt, den der sachkundige Verfasser einnimmt, indem er von vorn herein offen ausspricht, daß Deutschland, insbesondere die Zollvereinsstaaten, in industrieller Hinsicht eine Wichtigkeit behaupten, welche bisher von Frankreich weder in ihrem Umfange gekannt, noch recht gewürdiget worden sey. Wir geben, aus Mangel an Raum, hier nur den Schluß des ersten Artikels, in welchem sich nicht nur die gesunde und unbefangene Ansicht des Verfassers ausspricht, sondern der auch für die deutschen Gewerbetreibenden, ihre Freunde und Förderer höchst ehrenvoll lautet; doch behalten wir uns vor, später vielleicht größere Auszüge aus den Mittheilungen des Hrn. Barral zu bringen. — „Die beiden Nationen, Deutsche und Franzosen, sind gleichzeitig in industrieller Beziehung, wenn auch auf verschiedenen Wegen, vorgeschritten. Wenn die Pariser Ausstellung der Welt Wunder zeigte, so bietet Berlin nicht weniger bewunderungswürdige Arbeiten dar. Hier gibt es Locomotive, welche den unsrigen in Nichts nachstehen. Hier gibt es Wagenarbeiten, welche einen unbestreitbaren Vorzug vor den unsrigen verdienen. (Une supériorité incontestable sur nos voitures.) Wenn wir Broncearbeiten liefern, die man in gleicher Vollkommenheit nirgends verfertigt, so gibt es hier Eisengußfabrikate von so reizenden Formen und Einzelnheiten, wie sie selbst in unsern besten Gießereien nicht erzeugt werden. Wir haben Teppiche, Shawls und bewundernswerthe Seidenfabrikate; die Berliner Ausstellung zeigt uns dagegen Baumwollen-, Leder-, Glas- und Tuchfabrikate ersten Ranges. Was besonders bei der deutschen Ausstellung auffällt, ist ein großer Reichthum, der Beweis einer vollkommenen Wohlhabenheit, doch fehlt der französische Geschmack, die artistische Feinheit; es ist mehr ein physischer Luxus, während in Paris sich mehr ein geistiger Luxus entfaltet. Jede Nation offenbart, wie man sieht, ihren eigenthümlichen Character in Allem und überall." Auch erklärt der Verfasser die im Journal des Debats befindliche Behauptung, daß die Mehrzahl der Erzeugnisse in der Berliner Ausstellung, Etiketten mit der Bezeichnung London und Paris trügen, als eine kleinliche Frankreichs unwürdige Verleumdung. (Con. Bl.)

Coblenz, 11. Septbr. Die Freisprechung O'Connells und die Angelegenheiten in Trier bilden hier ausschließlich den Gegenstand des Tagesgespräches. So ist denn gestern wieder von einem mir bekannten, sehr achtbaren und wohlunterrichteten Manne die schriftliche Mittheilung von Trier hier angelangt, daß außer der Gräfin von Droste-Vischering und dem Manne in Bodenbach vor wenigen Tagen noch ein krüppelhaftes Mädchen während ihrer Andacht vor dem heiligen Rocke geheilt worden sey. Der Hr. Bischof verhält sich bei der actenmäßigen Constatirung dieser Thatsachen, welche vielmehr von Justizbeamten vorgenommen wird, passiv. Der Bischof Laurent von Luxemburg wird am 14. d. M. mit einer großen Anzahl Pilger aus seinem Sprengel in Trier eintreffen und eine nicht unbedeutende Procession aus der Schweiz ist auf dem Wege nach der ehrwürdigen Stadt. — Wenn sich die „Allg. Preuß. Zeitung" aus Trier kürzlich schreiben läßt, daß gegenwärtig daselbst in den überfüllten Kirchen und Häusern viele Diebstähle vorfielen, so muß deren Correspondent ganz besondere Quellen für seine Nachrichten haben! Ich hingegen weiß aus dem Munde des ersten Beamten des dortigen öffentlichen Ministeriums, der mithin wohl die beste Kenntniß davon haben muß, daß, so wenig andere Verbrechen, ebenwohl auch grade ganz auffallend wenige Diebstähle in jetziger Zeit zu Trier verübt werden. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Die kgl. Regierung zu **Stettin** hat durch das Amtsblatt die nachfolgende Verwarnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht: „Im Lauf dieses Jahres sind bei uns mehrere Anträge um Ertheilung des Konsenses zur Auswanderung nach dem Königreiche Polen gemacht worden, welche wir, wenn die gesetzlichen Bedingungen erfüllt waren, auch gewährt haben. Nach einer Mittheilung der königl. Regierung zu Köslin sind indeß zwei im Anfange dieses Jahres aus dem Fürstenthumschen Kreise nach Polen ausgewanderte Familien zurückgekehrt und haben nun wieder um die Aufnahme in die k. preußischen Staaten für sich und die Ihrigen gebeten. Dies veranlaßt uns, allen denen, welche etwa noch eine solche Auswanderung beabsichtigen möchten, eine reifliche Erwägung dieses Schrittes dringend zu empfehlen und sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Vorstellungen von den vortheilhaften Bedingungen, unter denen sie im Auslande auf leichte Weise zu Grundbesitz würden gelangen und sich ansässig machen können, nicht verwirklicht werden, sondern als leere Vorspiegelungen und bittere Täuschungen sich erweisen, wovon die Rückkehr jener beiden Familien und die Angaben, welche von den Familienhäuptern über die Beweggründe zu derselben gemacht worden sind, den sprechendsten Beweis liefern. Damit jeder Auswanderungslustige aus den Erfahrungen dieser Familien Nutzen ziehen und vor ähnlichem Schicksale bewahrt bleiben möge, haben wir sämmtlichen landräthlichen Behörden, Domainen-Rent-Aemtern und Magistraten die Ausfagen der beiden Familienväter mit der Aufgabe zugefertigt, jedem, der sich hierüber näher belehren will, bevor er den Entschluß zur Auswanderung faßt, die Einsicht der Verhandlung zu gewähren."

Kulm, 9. Sept. Se. Maj. der König ist heute Abend nach 6½ Uhr nach einer sehr beschwerlichen Fahrt in dem tiefsandigen Wege von Marienwerder über Garnsee und Graudenz glücklich hier eingetroffen. Allerhöchstdieselben werden morgen früh um 8 Uhr die Reise über Schwetz, Neuenburg, Mewe und Dirschau nach Danzig fortsetzen. (A. Pr. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 10. Sept. Eine sonst seltene akademische Feierlichkeit ereignete sich in unserer Musenstadt im Verlauf von acht Tagen viermal. Von vier Fackelzügen galt der erste dem Professor der Rechtswissenschaft, Dr. von der Pfordten, zur Feier seiner Vermählung, wo dann dessen junge Gattin auch eine Dankrede an die Studenten vom Balkon herab hielt, und ein Glas Champagner auf das Wohl der Musensöhne leerte; — der zweite und dritte Fackelzug war den Professoren der Theologie, DD. Winer und Niedner, gewidmet. (N. L.)

Hannover.

Hannover, 7. Septbr. Georg Victor Friedrich Dietrich Frhr. v. Schele, zuletzt hannoverscher Staats- und Cabinetsminister, war im Jahre 1771 (dem Geburtsjahr Königs Ernst August von Hannover) an derselben Stelle geboren, an der er am vorgestrigen Nachmittage in seinem 73sten Jahre gestorben ist, nämlich auf seinem Familiengute Schelenburg. Schele durchlief die gewöhnliche Carriere der jungen Adeligen (die sogenannte Drosten-Carriere) unbemerkt bis zur Zeit des westphälischen Königreichs. Diese beförderte ihn, zur Anerkennung seiner Dienste (Schele war der erste vom hannoverschen Adel, der in westphälische Dienste trat), vom Kammerherrn zum Gesandten am Hofe in München und nicht lange darauf zum Staatsrath des Königs Hieronymus. Nach dem Sturze des westphälischen Königreichs trat er, gleich mehreren Notabilitäten jener Zeit, in's Privatleben zurück. Graf Münster, sein Oheim, rief ihn wieder in den Staatsdienst Hannover's und ernannte ihn 1820 zum Präsidenten des Obersteuer- und Schatzcollegiums und zum lebenslänglichen Mitgliede der ersten Kammer der staatsgrundgesetzlichen allgemeinen Ständeversammlung, eine Stelle, die Hr. v. Schele ungeachtet seiner Abneigung gegen das Staatsgrundgesetz und seiner bei Berathung

---

ger zur Thüre hinausgeworfen hatte, was dem Fremden unbekannt zu seyn schien, und wir wissen nicht einmal, ob Armand von diesem Umstande unterrichtet war, welcher jenem entgegnete: „Es ist wohl möglich, daß zwischen beiden Schwägern eine Erkältung eingetreten, so wie das in den einträchtigsten Familien wohl mitunter der Fall ist; aber ich weiß, daß meine Aeltern sehr unruhig um den trefflichen Onkel waren und jedesmal, wenn das Meer von einem stärkern Winde bewegt wurde und wenn wir gar von einem Sturme hörten, rief mein Vater immer aus: Wenn dem Jean nur kein Unglück zugestoßen ist!" — „Ach, mein Herr! nur Schade ist es, daß Ihr Onkel Sie noch nicht hören kann. Er wird sehr glücklich seyn, zu erfahren, daß er die Neigung der Seinigen durch eine lange Abwesenheit nicht eingebüßt hat. Ich bin sein ältester Freund und kann mich für sein Herz verbürgen."

5.

Die Fenstervorhänge waren zwar noch geschlossen, aber wie sich die Augen nach und nach an die Dunkelheit gewöhnten, fing auch der junge Maler, der anfangs in dem Fremden nur etwas Langes und Schmales erkannt, das viel Aehnlichkeit mit einem Riesenlineal hatte, nach und nach die schlecht verhüllte Armseligkeit seiner Toilette wahrzunehmen an, und dachte: „Gewiß ein armer Teufel, dem die Ankunft meines Onkels nicht minder erwünscht seyn wird als mir; vielleicht ist seine Zärtlichkeit aufrichtiger als die meine; aber ich werde nicht undankbar seyn, und wer sollte auch einen Mann nicht lieben, der mein und meiner Therese Glück begründet. — „Und wann kommt mein guter Onkel?" fügt er laut hinzu. — „Dein Onkel", rief der Fremde, „steht vor Dir — ich kann meinem Herzen nicht länger Stillschweigen auferlegen: umarme mich!"

Und mit diesen Worten drückte er seinen Neffen so energisch an sein Herz, daß dieser um seinen Brustkorb besorgt wurde und sein Entzücken nur in abgebrochenen, kaum artikulirten Lauten kund geben konnte. Das Aeußere des Onkels schien eben nicht auf Reichthum oder wenigstens auf Geiz zu deuten, welcher den sanguinischen Hoffnungen des Neffen eben auch nicht günstig seyn durfte. — „Mein Neffe," versetzte Onkel Jean, „wir haben viel mit einander zu reden, lasse mir ein Frühstück geben." — „Sehr gerne," erwiederte Armand, „ich will mich ankleiden." — „Du siehst, mein guter Freund, erzählte der Onkel, während der Neffe seine Toilette machte, daß mir das Glück auf der andern Hemisphäre eben so wenig gelächelt hat, als im Vaterlande, und ich komme als Bettler zurück, wie ich ausgegangen."

Ach, dachte Armand, meine ganze schöne Zukunft ist dahin — und ich werde Therese nicht heirathen.

Armand ging herab, ließ zwei Couverts auflegen und ordnete das Frühstück an. — „Mein Onkel, sprach er, ich behandle Sie ohne Ceremonie, und Sie werden schon das bescheidene Frühstück eines Kunstjüngers theilen."

Der Garçon erschien, und Armand bestellte zwei Beefsteaks, Käse von Brie und einen Salat, aus dem Wandschrank aber nahm er eine Flasche rothen Wein, die schon angegänzt war.

Onkel Jean schien voll Hunger, und ehe die Beefsteaks kamen, tauchte er Brod in ge-

desselben gegen die dabei leitenden Tendenzen stets offen erklärten Opposition, dennoch anzunehmen für gut fand, weil er die Pflicht übernahm, die Regierung in diesem von ihm beschworenen Gesetze zu vertreten. Nach Münster's Rücktritt wurde Schele noch Mitglied des Geheimen-Rathscollegiums, damit aber schien die Beförderung für ihn zu Ende. Jüngere Geheimeräthe kamen vor ihm zu Portefeuilles und es bestand eine allgemein bekannte Spannung zwischen ihm und dem deutschen Ministerium in London. Das Gerücht, daß Hr. v. Schele schon vor dem Regierungsantritt des jetzigen Königs Pläne für die Zukunft entworfen habe, hat die spätere Zeit bis zur Evidenz bestätigt. Am Tage nach dem Eintreffen Seiner Majestät (29. Juni 1837) war Schele Staats- und Cabinetsminister. Was von diesem Tage an bis heute unter seiner Verwaltung sich begeben hat, ist Allen in lebhafter Erinnerung. Seit diesem Frühjahre nahmen die Kräfte Schele's ab und endlich in dem Grade, daß er sich genöthigt sah, sein Ministerium bis auf Weiteres dem Geheimen Cabinetsrath v. Falcke zu übertragen. Dieß war am 6. Juni. Schele's Verwaltung hat also factisch 7 Jahre weniger 23 Tage, oder, bis zu seinem Tode gerechnet, 7 Jahre gedauert. Im Ganzen hat Hr. v. Schele 52 Jahre im Staatsdienst gestanden; im Jahre 1842 beging er sein 50jähriges Dienstjubiläum, in welchen 50 Jahren freilich die westphälische Dienstzeit und die Zeit seiner Quiescirung mitgerechnet ist.

(Hamb. C.)

Schweiz.

Wallis. In der Sitzung des großen Raths v. 2. Sept. kam die Verfassungsrevision zur Tagesordnung. Es wird für die Discussion eine zweite Berathung (double débat) beschlossen. In dem Artikel über die Religion erklärt sich die Mehrheit gegen das Wort „öffentlich" und es ist demnach im Canton Wallis der katholische Cultus allein gestattet und garantirt. Artikel 3., wie er angenommen wurde, lautet: „Die Rechte der weltlichen, wie der Ordensgeistlichkeit, sind erhalten und garantirt (maintenus et garantis). Der staatsräthliche Zusatz, der ein Concordat für Regulirung der Staatslasten der Geistlichkeit wollte, wurde gestrichen. — Den 3. Sept. Fortsetzung der Discussion über die Verfassungsrevision. Art. 10. Die Mehrheit will, daß der Beisatz „auf billige Weise" bei Vertheilung der Militärlasten, entgegen dem staatsräthlichen Vorschlage, der ihn strich, beibehalten werde. Nach Art. 12 wurde auf Antrag der Commission ein neuer Art. 13 geschaffen: „die deutsche und französische Sprache sind für Nationalsprachen erklärt." Art. 14 wird nach dem staatsräthlichen Project und mit folgendem Zusatz angenommen, daß die Sitzungen des Staatsrathes und Centralgerichts in dringenden Fällen auch anderswohin verlegt werden können. Die übrigen Art. bis Art. 19 wurden in dieser Sitzung noch ohne Discussion angenommen. (Schw. Bl.)

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Hr. Thiers ist nach Lille abgereist. Der Minister der öffentlichen Arbeiten läßt bekannt machen, daß am 25. Sept. die Adjudication der zur Befahrung der Nordbahn (von Paris an die belgische Gränze) erforderlichen 34 Locomotive und eben so vielen Tenders statt finden wird. — Die Fregatte „Reine Blanche", auf welcher Admiral Dupetit-Thouars nach Europa zurückkommt, war Anfangs Juli zu Rio Janeiro erwartet. Auf Otaheiti soll im April v. J. eine Insurrection ausgebrochen seyn, wobei 16 Franzosen und 200 Insulaner umgekommen wären. Es scheint dieß aber nur eine Wiederholung früherer Nachrichten.

Kirchenstaat.

Rom, 7. Sept. Gestern empfing Se. Heil. der Papst J. k. H. die Gemahlin des Prinzen Karl von Preußen mit allen ihrem Rang angemessenen Ceremonien in einer feierlichen Audienz, vorgestellt durch den preuß. Geschäftsträger Baron v. Canitz. — Gestern ist endlich der Gracas, das römische Staatshandbuch, erschienen. — Der heil. Vater legt in diesem Monat, 18. Sept., seinen 79sten Geburtstag zurück und sitzt seit dem 2. Febr. 1831 auf St. Peters Stuhl. Das heil. Collegium besteht aus 60 Cardinälen, davon sind 6 Cardinal-Bischöfe, 44 Cardinalpriester und 10 Cardinal-Diaconen. Von Pius VII. ernannt leben noch zwei Cardinäle, Oppizoni und Riario Sforza; von Leo XII. sieben und die Uebrigen 51 haben von dem jetzigen Papst den Purpur erhalten. Sechs Cardinäle sind in petto ernannt und vier Stellen noch erledigt. Der Aelteste der Eminenzen, Zadini, zählt 85 Jahre, der Jüngste, Schwarzenberg, 35. Die Bevölkerung von Rom war am Schluß des Jahres 1843 auf 170,701 Einwohner, die Juden ausgenommen, angewachsen.

(A. Z.)

Von der italienischen Grenze, 9. Septbr. Wie man hört, ist der von den auf Malta befindlichen Leitern der italienischen Verschwörer auf Corfu und an der albanesischen Küste gemachte Versuch, Banden anzuwerben, um damit einen neuen Einfall in das päpstliche Gebiet zu versuchen, bis jetzt gänzlich gescheitert, indem die anzuwerbenden Abenteurer nach dem blutigen Ausgang der Expedition zu Cosenza bemerkt haben sollen, daß jetzt auch noch so gefahrvolle Wagniß auf türkischem Gebiet weniger ernst und gefährlich sey. Uebrigens scheint das neulich von Malta abgegangene griechische Schiff vorerst nur die Bestimmung gehabt zu haben, diese Werbungen zu bewerkstelligen; der Zeitpunkt der Expedition selbst war noch nicht bestimmt. — Von Mazzini ist demnächst die Erscheinung einer Broschüre, betitelt: „die letzten Augenblicke der zu Cosenza hingeopferten Patrioten" angekündigt. — Seit einigen Tagen heißt es, daß statt der Fregatte Bellona die Corvette Adria nach der Küste von Marocco bestimmt sey. Baron Bandiera hat die Quarantaine verlassen und sich nun vor dem sogenannten „unparteiischen Recht" gestellt.

(A. Z.)

Großbritannien.

London, 11. Sept. Die irischen Angelegenheiten sind fortwährend der Gegenstand aller Unterhaltungen. — Am 30. Mai hatte Daniel O'Connell's Gefangenschaft begonnen, also, da sie mit dem 6. September zu Ende ging, gerade hundert Tage gedauert.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Sept. Die Journale bringen heute keine Neuigkeiten von Bedeutung. Im Journ. des Deb. findet man Einzelheiten über die Beschießung von Mogador von älterem Datum. Wichtiger ist ein Artikel des Globe, der aus ministerieller Quelle geschöpft scheint, und die weitern Plane der Regierung in Betreff Marocco's enthüllt. Prinz Joinville — so ist definitiv beschlossen — kehrt nach Toulon mit den größern Schiffen zurück, die an der Küste von Marocco unnütz wären, da sie alle Munition verbraucht haben. Um den Handel des mittelländischen Meeres zu schützen, bleiben dort vier Dampfschiffe und drei Briggs zurück. Der Feldzug gegen Marocco ist somit für dieses Jahr geendigt. Wäre Marocco ein civilisirter Staat, so würde er sich gar nicht in einen Krieg mit Frankreich eingelassen haben. So aber sind es ungebildete Barbaren, die von der Macht Frankreichs gar keinen Begriff haben. Es wird folglich neuerdings mit ihnen unterhandelt, und alle Mittel der Diplomatie erschöpft. Fruchten diese nicht, so beginnt im nächsten Frühling der Krieg aufs neue zur See und zu Land. Während ein Geschwader Larasch, Mazaghan und die andern Häfen zerstört, wird die Armee Fez und Mequinez einnehmen, die beiden Hauptstädte des Reiches, die eine den Sitz der Regierung, die andere den Staatsschatz enthaltend. Ein solcher Zug kostet aber Geld und Menschen, da es schwer ist, in einem Land ohne Straßen und Canäle Krieg zu führen; und man wird daher den Frieden vorher wo möglich auf dem Wege der Unterhandlung zu erlangen suchen.

⊙**London,** 12. September. Auch die Anhänger O'Connell's in England haben seine Befreiung nicht ohne öffentliche Darlegungen ihrer Freude vorübergehen lassen, obwohl diese nicht so heftig sich äußerte, als die ihrer irländischen Freunde. Zu London, Liverpool, Manchester u. s. f. zogen Musikbanden durch die Straßen, Dankgottesdienste wurden gehalten und selbst die Irländer unter dem Militär gaben offen ihre Sympathie kund. — Zu Macao war am 21. Juni d. J., einem Brief aus Bombay zufolge, ein Abgesandter des himmlischen Reiches, Namens Keßling, angekommen, um mit dem französischen und amerikanischen Gesandten zu unterhandeln.

Vermischte Nachrichten.

Trier, 3. Sept. Ein hiesiger junger Gelehrter, der talentvolle Dr. J. Schneider, der sich in seinen Mußestunden mit geschichtlichen Forschungen erfolgreich beschäftigt, hat in dem Beiblatte zur hiesigen Zeitung, dem Philanthrop, einen Bericht an die Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier gerichtet, der sehr interessante Aufschlüsse über die hiesige römische Basilika, gewöhnlich der Konstantinische Palast genannt, enthält. Der Verfasser sucht die bis dahin noch unbeantwortet gebliebene Frage über die Zeit der Erbauung dieses großartigen Werkes zu lösen. Die Combinationen, welche er zu dem Ende entwickelt, sind geistreich und glücklich zu nennen. Es geht aus ihnen hervor, daß schon 379 n. Chr. die ehemals zu kaufmännischen und Gerichtsverhandlungen dienende Basilika zu Trier als Gotteshaus gebraucht wurde, indem hieran die Muthmaßung geknüpft wird, daß deren Spur vielleicht in den römischen Bauresten unseres Domes zu erkennen sey. Von ihnen ist jedoch die noch jetzt vorhandene Basilika oder der sogenannte Konstantinische Palast, der in Folge des allgemein mit Freude aufgenommenen Vorschlages Sr. Maj. des Königs zur protestantischen Kirche eingerichtet werden soll, wohl zu unterscheiden, da dieses Gebäude bisher niemals Kirche war und in dieser Beziehung daher später als einzig in der Welt dastehen wird, da sie die einzige Kirche seyn wird, welche ihre ursprüngliche Bestimmung so deutlich wird erkennen lassen. Dr. Schneider beweist nun, daß schon zur Zeit Konstantin's zwei Basiliken in Trier bestanden, nämlich eine, welche als Kirche, eine andere, die als Gerichtshaus gedient hat, und daß Konstantin selbst der Erbauer der zweiten Basilika gewesen seyn müsse, indem die Zeit der Erbauung zwischen das Jahr 306 und 307 festgestellt wird. Die Benennung „Konstantinischer Palast", sagt der Verf., dürfte nicht so absurd erscheinen, als man neuerdings zu behaupten gewohnt ist, indem die mittelalterlichen Schriftsteller, in ihrer Unbekanntschaft mit dem römischen Bauwesen, das Wort „Basilica", welches ursprünglich überhaupt ein königliches Gebäude bezeichnet, mit „Palast" übersetzt und so aus der Benennung „Basilica Constantinis. Constantiniana" sehr leicht „Konstantinischer Pa-

---

rötheres Wasser. — „Du mußt mir auf einige Tage ein Asyl bei Dir gewähren, versetzte der Dakel, bis ich zu meiner guten Schwester, Deiner Mutter, gehen kann."

Ich muß wohl gestern recht betrunken gewesen seyn, dachte Armand, daß ich eine Wohnung von 100 Franken monatlich für einen Dakel miethete, von dem ich noch nicht wußte, ob er Einen bezahlen kann. Zum Glück ist hier im Hause eine kleine Mansarde unbesetzt, die mir der Hausherr gern auf einige Tage überlassen wird. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Die Stadt Paris und die Universität daselbst sind im Begriff für die öffentlichen Schulanstalten ein neues System in den gymnastischen Uebungen einzuführen. Es besteht in einer Gesammtheit fortschreitender Uebungen, Märsche und Bewegungen der einzelnen Theile des Körpers, welche die harmonische Entwickelung der Organe begünstigen. Es unterscheidet sich von dem bisherigen namentlich durch die Einfachheit der Mittel, welche statt der complizirten Apparate angewandt werden, deren Preis oft bedeutend ist. Ein einziges Dreieck ist bei der neuen Methode vollkommen ausreichend, so daß diese selbst in den kleinsten Dorfschulen in Anwendung kommen kann. Der Erfinder derselben ist ein Herr Clias. Sein System wird bald über ganz Frankreich verbreitet seyn. (C. Bl.)

Man war in Folge mißlungener Versuche seit langen Jahren der Meinung, daß die Uebersetzung des Blutes von einem Thiere in die Venen eines andern Thieres oder auch in die eines Menschen nothwendig den Tod herbeiführen müsse, und so hat man die früher erweckte gute Hoffnung: ein kostbares Menschenleben durch Thierblut zu erhalten, wieder aufgegeben. In der neuesten Zeit scheint man sich wieder zu dem alten Glauben zurück zu wenden, und jetzt, wo Medizin und Chirurgie auf einen viel höheren Standpunkt gediehen sind, die erfreulichsten Früchte von zweckmäßigen Transfusionen — es versteht sich wohl vom Thiere zum Menschen — zu erzielen. So berichtet uns wiederholt das „Journal de Pharmacie", daß Dr. Bliedling einen 38jährigen Mann, dessen Blut schon gänzlich verdorben und dessen Ende ganz nahe war, dadurch, daß er ihm etwa 5 Unzen Blut von einer Ziege in die Venen überleitete, nicht bloß am Leben erhalten, sondern auch in kurzer Zeit wieder hergestellt, ja gleichsam verjüngt habe. Wir finden dasselbe Faktum in den neuen Notizen des Prof. Froriep erzählt, Nr. 13 des 24. Bandes 1842.

Die Postwagen verschwinden immer mehr und immer seltener wird der liebe Posthornklang. Der Dampf verdrängt sie mehr und mehr und bald werden sie nur noch im Liede und in der Sage leben. In Bristol beging man letzthin eine ernste und traurige Feier zum Gedächtniß des dahinscheidenden Postwagens. Der Wagen, der seinen Lauf zum letzten Male machte, war schwarz behangen und die Pferde mit schwarzem Krepp bedeckt; der Postillon und der Schaffner (der einzige Passagier) erschienen als Leidtragende in tiefer Trauer. (Mosel.)

last" werden konnte; übersetzt doch Gualtherus Rivius, der älteste Verdeutscher des Vitruv, das Wort „Basilica" überall mit Palast. Der Berichterstatter schließt: „Hiermit wäre also unsere Frage vollständig gelöst. Die ursprünglich als Gerichtsgebäude dienende Basilika wurde in dem ersten Decennium des 4ten Jahrhunderts durch Kaiser Konstantin in eine christliche Kirche verwandelt, und da nun sofort eine neue Basilika nothwendig wurde, so wurde in dem genannten Zeitraume von demselben Kaiser ein solches Gebäude aufgeführt, wie wir es noch heutzutage in den vorhandenen Resten des sogenannten Konstantinischen Palastes (richtiger der Konstantinischen Basilika) deutlich erkennen können." Jedenfalls sind die Resultate der Forschungen des gelehrten Berichterstatters von großer Wichtigkeit und um so beachtenswerther, als derselbe auch über den in nächtliches Dunkel gehüllten Ursprung der anderen hier befindlichen Alterthümer viel nachgedacht und bereits manche ungewisse Ueberlieferungen aufgeklärt und auf ihren wahren Werth zurückgeführt hat. (A. Pr. Z.)

Eisenbahnen.

Kassel, 10. Septbr. Mittelst höchsten Beschlusses Sr. k. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten vom heutigen Tage (10. Sept.) ist das Statut einer Actienunternehmung für den Bau der „Friedrich-Wilhelms-Nordbahn" genehmigt, welche von der thüringischen Eisenbahn und derselben in einer und derselben Bahnlinie unmittelbar sich anschließend, über Hünebach, Netenburg und Melsungen nach Kassel und weiter zur preußischen Grenze bei Haneda zum Anschluß an die Minden-Kölner Bahn führen soll. Die zur Vorbereitung des Actienunternehmens erforderlichen Geschäfte und Verhandlungen sind den Banquiers HH. Vernus du Fay (Eigenthümer der Handlung du Fay, Leisler und Comp. zu Hanau), Gebrüder Bethmann und Ph. N. Schmidt zu Frankfurt am Main mittelst desselben Beschlusses übertragen. Aus den bereits vollendeten Vorarbeiten dieser für den Verkehr von Mitteldeutschland so wichtigen Bahn ergibt sich, daß das zum Bau benöthigte Capital die Summe von acht Millionen Thaler im 14-Thalerfuße beträgt, auf welche dasselbe auch in den Hauptbedingungen des Statuts festgesetzt ist, denen zufolge ferner der Bau der Bahn in fünf Jahren vollendet seyn, während derselben und bis die Bahn in ihrer ganzen Ausdehnung in Betrieb kommt, jährlich 4 Procent Zinsen aus dem Bau-Capital vergütet und von Actienbesitzern an den Ratenzahlungen abgezogen werden sollen. Die Concession ist ohne Zeitbeschränkung ertheilt. Doch behält sich die Regierung vor, die Bahn nach dreißig Betriebsjahren an sich zu kaufen, wobei die Durchschnitts-Dividende der letzten fünf Jahre fünfundzwanzigfach capitalisirt wird. Auch ist der Regierung vorbehalten, wenn der Reinertrag der Bahn jährlich mehr als 6 Procent ausmacht, ein Drittel des Mehrertrags zum Ankauf von Actien zu verwenden, welche in ihr Eigenthum zum Behufe der Amortisation des Unternehmens übergehen. Das Verhältniß der Actiengesellschaft zur Postverwaltung ist im Allgemeinen dasselbe, wie das durch den Staatsvertrag zwischen Kurhessen, Preußen, Sachsen-Weimar und Sachsen-Coburg-Gotha vom 20. Dezbr. 1841 festgesetzte. Die ursprünglichen Unterzeichner haften bis zu 40 Procent der von ihnen gezeichneten Beträge. Die Einzeichnungen sollen nach Einzahlung der ersten 10 Procent in gleichen Raten von 5 Procent jede dergestalt stattfinden, daß die zweite am 1. Dezbr. d. J. und die folgenden stets am 1. Febr., 1. Mai, 1. Aug., 1. Novbr. jeden Jahres eingefordert werden, die letzte am 1. Febr. 1849. Der Sitz der Gesellschaft, der Direction und des Verwaltungsrathes ist zu Kassel. Fünf Actien machen stimmberechtigt; doch darf Niemand mehr als zehn Stimmen in der Generalversammlung vertreten. Jährlich soll hierselbst eine General-Versammlung der Actionäre stattfinden, an welcher alle stimmberechtigten Actionäre Theil nehmen können. Der Verwaltungsrath wird aus 12, und die Directien aus 7 Mitgliedern bestehen. Die oben genannten, von der hohen Staatsregierung dazu bevollmächtigten Banquiers verkündigen bereits, daß sie behufs der Beschaffung der erforderlichen acht Millionen in 80,000 Stück auf den Inhaber lautenden Actien von 100 Thaler zu Kassel (im Local der Eisenbahn-Commission), Hanau (bei den HH. du Fay, Leisler und Comp.) und Frankfurt am Main (bei den HH. Gebr. Bethmann und Ph. N. Schmidt) Subscriptionslisten auslegen lassen. Wird die Gesammtsumme aller Zeichnungen in genannten drei Städten den Betrag von acht Millionen Thalern übersteigen, so müssen sich die Theilnehmer eine verhältnißmäßige Kürzung ihrer Subscriptionsbeträge gefallen lassen, welche durch die öffentlichen Blätter dieser Städte zur Kunde gebracht werden wird. Am 18. Oct. wird zu Kassel die erste General-Versammlung aller Stimmberechtigten oder deren Bevollmächtigten gehalten und zur Wahl des Verwaltungsrathes und der Direction geschritten, welcher von der hohen Staatsregierung die Ausführung des Statuts, der Bau und die Verwaltung der Bahn übergeben wird.

(Kass. A. Z.)

Kassel, 11. Septbr. Nachdem gestern die höchsten Beschlüsse zur Förderung des kurhessischen Eisenbahnbaues in der Stadt bekannt geworden waren, wurde Se. k. Hoh. der Kurprinz und Mitregent Abends nach beendigter Oper am Theater von einem zahlreichen Fackelzuge, zu dem sich die Bürger schnell zusammengefunden hatten, empfangen und mit den freudigsten Zurufungen bis zum Wilhelmshöher Thor begleitet. Heute Abend wird dem Vernehmen nach eine Illumination der Stadt vorbereitet. (Kass. A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 11. Sept. Consols 99⅞.

Paris, 12. Sept. 5 pCt. 119 Fr. 80 C.; 3 pCt. 81 Fr. 65 C.

Amsterdam, 11. Septbr. k 2½ pCt. 62⅛; 5 pCt. 99⅛; Kanb. ——; 4½ pCt. 99⅜; 3½ pCt. 69⅜; 5pCt. Ost. 100⅜; Ard. 20⅛; Pass. 6½; 5 pCt. Metall. 109⅜.

Frankfurt, 14. Septbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. ——; Bankaktien 1963; Integr. 60; Ard. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373 fl.

Wien, 18. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅝; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Fremdenanzeige.

Den 16. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Leiver, Partik. von Süd-Carolina; Transelle, Part. von Mannheim; Frhr. v. Mettke, Staatsminister aus Dänemark; König, Kaufm. von Bielefeld; Hafner, Bürgermeister von Türkheim; Hübel, Bürgermeister von Oetlingen; Mad. Albert, von Paris. (Gold. Hirsch.) Hr. Macharrot, Oberst aus England. (Schw. Adler.) HH. Ladenburg, Banquier von Mannheim; Wellmann, Kaufmann von Würzburg; Watterdas, Beamter von Berchtesgaden; Frau v. Droiz, Eredame von Preßburg. (Gold. Kreuz.) HH. Typeric und Palatz, Partik. von Pesth; Dr. Böhm, von Wien; Dietzel, Kaufm. von Marktbreit; Arens, Kaufm. von Lahr; Fräul. Hudinger, von Pfaffdorf. (Blaue Traube.) HH. Kern, Bürger, Weiß und Knunke, Kaufleute von Wien; v. Steffanelli, Student von Regensburg; v. Mestlin, Kaufm. von Augsburg; Beucharoff, Oberst von Petersburg; Stettner, Kaufm. von Triest; Rehmann und Apert, Kaufleute von Ueberlingen; v. Jenisch, Buchhändler von Augsburg; Leyerer, Kaufm. von Stuttgart; Pollack, Forstgehülfe und Baron v. Zeppelin, von Deggendorf; Mad. Regele, von Pochenfurt. (Stachnogarten.) HH. Mezler, Maurermeister und Prieseker, Privatier von Augsburg; Preis, Präfekt und Lotz, Professor von Amberg; Prandl, Beichvater von Pielenhofen; Steiner, Kaufm. von Laupheim; Gräve, Student von Borck.

Gestorbene in München.

Den 11. Sept: Sophie Stolle, Fabrikantensgattin von Schweinfurt, 54 J. alt. Den 12. dito: Anna Pechenleitner, Zimmermannstochter von hier, 62 J. alt. Den 13. dito: Anton Eberl, ehemaliger Musikant von der An, 84 J. alt; Ignaz Bichler, Güterschaffner von hier, 50 J. alt.

Bekanntmachungen.

Verkaufs-Ausschreibung.

503. (2a) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag der Relicten des königl. Universitäts-Professors und practischen Arztes Dr. Gmeiner wird das denselben angehörige Haus am Althammereck Nr. 8 an einem sehr frequenten Theile der Stadt gelegen, mit ebener Erde vier Stockwerk hoch erbaut mit Keller, Hofraum und laufendem Wasser, mit hellen freundlichen Wohnungen, im Erdgeschosse mit mehreren Verkaufsläden versehen und mit einem sicheren Zinserträgnisse von 1000 fl., — zur öffentlichen Versteigerung unter Vorbehalt der Genehmigung des Meistgebots von Seiten der Interessenten und der Obervormundschaftsbehörde ausgeboten.

Die Aufnahme des Kaufgebotes, welches über Abzug der 4744 fl. betragenden Ewiggeld- und 9500 fl. Hypothek-Capitalien nach erfolgtem Zuschlage baar bei Gericht zu erlegen ist, geschieht am

Samstag den 28. d. Mts. Vormittags
von 10 bis 12 Uhr
im Geschäftszimmer Nro. 31.

Wegen näherer Erkundigungen kann sich an den kgl. Advokaten Aldoffer oder Magistratsrath und Apotheker L. Widmann gewendet werden.

Concl. am 13. Sept. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Hutter.

508. **Amortisations-Erkenntniß.**

Da sich die unbekannten Inhaber von nachstehenden der Schloßmesnerstiftung Falkenberg zu Berluß gegangenen Zinszahlamts-Capitals-Urkunden

1) Cat.-Nr. 439 per 240 fl. à 4 pCt., Zinszeit 14. Februar nach Hauptbrief des durchlaucht. Herzogs Wilhelm in Bayern vom 14. Febr. 1594 auf Karl Khuen, von den Erben der Postmark Falkenberg am 25. Aug. 1710 auf die Schloßkapelle Falkenberg als Messenstiftung transportirt.
2) Catalter-Nro. 440 per 350 fl. à 4 pCt., Zinszeit Mathiastag (24. Febr.) nach Hauptbrief des durchlaucht. Churfürsten Maximilian vom 18. Februar 1632 auf Georg Schobinger übergetragen, von diesem nach mehreren Transporten auf Joh. Sebast. v. Wämgel, von diesem am 4. April 1709 zur Haltung der Kinderlehre als unverkäufliches und unveräußerliches Stiftungs-Capital bestimmt,

ungeachtet der im allgemeinen Anzeiger, der Münchner politischen Zeitung, dem Intelligenzblatt für Oberbayern und dem bayer. Eilboten unterm 28. Februar 1844 und Nachtrag v. 20. März 1844 erlassenen Edictalladung innerhalb des vorgesetzten sechsmonatlichen Termins hierorts nicht gemeldet und die bezeichneten Urkunden nicht vorgewiesen haben, so werden diese hiemit für kraft- und wirkungslos erklärt.

Ebersberg den 10. Sept. 1844.

Königl. Landgericht Ebersberg.
Pöß, Landrichter.
Coll. Rechtspkt. M. Pöß.

3. **Ankündigung.**

Mit dem 1. October d. J. erscheint in Köln eine neue politische Zeitung:

Der Rheinische Beobachter

herausgegeben von Prof. Dr. A. Bercht.

Diese Zeitung hat sich die Aufgabe gestellt, die Begebenheiten des Tages freimüthig und unparteiisch zu besprechen, Ansichten, die ihr irrig scheinen, offen zu bekämpfen, doch jeden Gegner zu ehren, der das, was ihm als Wahrheit erscheint, ehrlich vertritt. Tüchtige Mitarbeiter und mannigfache Verbindungen in den bedeutendsten Städten Europa's setzen sie in den Stand, die neuesten Ereignisse schnell und genau mitzutheilen und in ihrer Bedeutung für Politik und Leben aufzufassen.

Zur Erholung für den Geschäftsmann so wie zur Unterhaltung gebildeter Frauen wird der Herausgeber zweimal wöchentlich ein „Unterhaltungsblatt" geben; so wie er auch später einmal wöchentlich in Bonn, in Verbindung mit mehreren Professoren der Universität, ein „Rheinisches Magazin für Politik, Literatur und Kunst" hinzufügen wird. Eine ausführliche Ankündigung spricht sich über die Tendenz der Zeitung noch weiter aus. Auf sie bezieht sich der Herausgeber, welcher sich gern der Hoffnung hingibt, daß sein gewiß zeitgemäßes Unternehmen Anklang finden werde.

Der Rheinische Beobachter erscheint täglich auf einem halben Bogen in gr. Format. Preis in Köln, mit Einschluß des zweimal wöchentlich beigegebenen Unterhaltungsblattes und des später hinzukommenden Magazins für Politik, Literatur und Kunst 5 Thlr. — halbjährig 2 Thlr. 15 Sgr. — vierteljährig 1 Thlr. 7½ Sgr. — Inserate werden mit 16 Pf. für die dreispaltige Zeile berechnet und angenommen in der Expedition bei Herrn Antiquar Treitz (am Wallrafsplatz); in Frankfurt am M. in der Hermann'schen Buchhandlung. Alle löblichen Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an.

509. (2a) Ein fast noch neuer Branntwein-Brennapparat mit der vortheilhaftesten Construction für 3 — 4 Schäffel Kartoffeln im Tag, ist billig zu verkaufen.

510. Es ging am Sonntag den 15. Sept. im Serempusgarten eine goldene Cylinder-Uhr verloren. Der redliche Finder wird höflichst ersucht dieselbe gegen Honorar bei der Redaction abzugeben.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 222.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 18. September 1844.

Deutschland. Bayern. München. Würzburg. Speyer. — Oesterreich. Triest: Wachsthum der Einwohnerzahl und des Handels. — Preußen. Potsdam: Rückkehr des Königs. Berlin: Verurtheilung Edgar Bauer's in erster Instanz. Erkenntniß des Obercensurgerichts in Betreff der Aufforderung zur Gründung eines deutschen Nationalvereins. — Baden. Karlsruhe: Mittermaier's neues Werk über „Italienische Zustände". — **Belgien.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Die Kirchenfeier zu Dublin für O'Connell's Befreiung. — **Griechenland.** Athen: Einweihung der kgl Kapelle im neuen Schlosse. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 18. Septbr. Nach dem bereits erschienenen magistratischen Programm wird das Oktoberfest auf der Theresienwiese am Sonntag den 6. k. M. abgehalten werden. Nach der Preisevertheilung des landwirthschaftlichen Vereins findet das Pferderennen unter den bekannten Bestimmungen Statt. Den Tag darauf beginnt das Festschießen, zu welchem die daran theilnehmenden Schützen Vormittags um zehn Uhr in feierlichem Zuge unter Vortragung der Preise und Fahnen, so wie der Ehrengehänge der Hauptschützen-Gesellschaft, von Musik begleitet, sich vom Rathhause aus nach der Theresienwiese begeben. Am 13. Okt. wird ein zweites Pferderennen auf der nämlichen Rennbahn gehalten werden. Die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, wird wie es heißt, am 30. d. M. durch eine Sitzung im k. Odeon eröffnet werden. Die Zahl der Theilnehmer wird den vorläufigen Anmeldungen zufolge sehr beträchtlich seyn. — Wie alljährlich haben mehrere unsrer hiesigen Professoren die Herbstferien zu größern Reisen oder zum Besuche gelehrter Wandergesellschaften benützt. Hofrath Thiersch ist nach Dresden zur Philologenversammlung, Hofrath Vogel nach Bremen zum Naturforschercongreß abgegangen, und Prof. Neumann begibt sich, wie wir hören, gleichfalls nach Dresden, wo sich ein besonderer Wanderverein von orientalischen Sprachforschern zu constituiren im Begriff steht.

Würzburg, 12. Sept. Die meisten in Wertheim versammelten Liedertafeln haben nach einigen noch abgehaltenen kleinern Gesangsvorträgen gestern Morgens zu Wasser und zu Land diese Stadt, einige Tage hindurch der Centralpunkt des fröhlichsten Verkehrs, verlassen. Bereits gegen Mittag berührten die Mitglieder der Schweinfurter Liedertafel auf ihrer Rückkehr unsere Stadt, nachdem sie vor ihrem Abschiede noch dem Wertheimer Gesangvereine einen geschmackvollen, durch herrliche Gravirarbeit sich auszeichnenden Pokal, die Namen sämmtlicher Wertheimer und Schweinfurter Sänger, welche den beiden Gesangsfesten beigewohnt, tragend, zum Andenken überreicht hatten. — Dieser Tage traf eine bedeutende Schiffsladung Gerste, circa 1000 Schäffel, vom Rheine kommend, hier ein, sowie in nächster Woche auf demselben Wege noch weitere 4000 Schäffel dieser Frucht erwartet werden. Es ist nicht zu zweifeln, daß dieser zur rechten Zeit anlangende Succurs einen erfreulichen Einfluß auf die Preise der nächsten Schrannen kund geben werde. — Der Biervorrath der hiesigen Brauereien schwindet täglich mehr, so daß schon jetzt viele Gäste, dem Bierkruge Valet sagend, sich den Weinschenken zuwenden. Dieser Umstand soll mehrere der hiesigen Brauer veranlaßt haben, eine ziemlich bedeutende Quantität Bier in dem noch reichlich damit versehenen Bamberg aufzukaufen und solches bis zur gehörigen Ablagerung des neuen Bieres auszuschenken.

(Würzb. Ab.-Bl.)

Speyer, 14. Sept. Nach dem heute ausgegebenen Amtsblatte ist die erledigte dritte protestantische Pfarrstelle dahier dem bisherigen Pfarrer zu Wallhalben, Joh. Chr. Lippert, allergnädigst verliehen worden. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Triest, 7. Septbr. Das heutige Journal des österreichischen Lloyd enthält unter der Aufschrift: „Triest in den Tagen vom 5. bis 15. Septbr. 1844," folgenden Artikel: „Unsere blühende Handelsstadt bietet in diesem Augenblick ein so lebhaftes Bild bewegten Treibens und bunter Festlichkeit dar, sie steht in ihren Mauern um die allverehrte Person unseres Monarchen und dessen allerdurchlauchtigsten Gemahlin mehrere Mitglieder unseres Kaiserhauses und eine imposante Zahl der höchstgestellten Staatsmänner versammelt, daß in Wahrheit gesagt werden kann, die gegenwärtige Zeit bilde den hellsten Glanzpunkt in der Geschichte unserer Stadt und noch langehin werde diese denkwürdige Epoche in den Ueberlieferungen unserer Nachkommen unübertroffen da stehen. Zwar wurde Triest seit dem Jahre 1382, in welchem es unter dem kräftigen Doppeladler Oesterreichs Schutz suchte, sechsmal von seinen Fürsten besucht, aber dieß geschah theils zu einer Zeit, wo seine gegenwärtige Wichtigkeit kaum geahnt wurde, oder kurz nach schwerbedrängten Kriegstagen; nie hatten sich, wie heut, alle Umstände so schön vereinigt, das zum ersten Seehafen des Kaiserreiches emporgestiegene junge Emporium im vollen Glanze des Friedens und Glückes seinem kaiserl. Herrn und Beschützer vorzuführen. Als Erzherzog Ernst von Oesterreich, zubenannt der Eiserne, im September 1421 von seinem Hofe zu Gratz aus Triest besuchte, glich unsere Stadt einem armen Fischerorte, welcher kaum 5000 Einwohner zählend, sich ängstlich an dem Fuße des Castellberges hinlehnte und, jeden Augenblick des Ueberfalls der übermüthigen Nachbarn gewärtig, seine Schifffahrt nur bis Venedig und Ancona auszudehnen wagte. Nicht viel bevölkerter war Triest, als am 28. Sept. 1660 Kaiser Leopold der Erste mit seinem Hofe in der getreuesten Stadt erschien und die prächtige Gesandtschaft der venetianischen Republik mit Cornaro und Grimani an der Spitze empfing. Kaiser Carl VI. fand elf Jahre nach Begründung des Freihafens am 10. Sept. 1728 bereits 6000 Einwohner, und das adriatische Meer frei von der venetianischen Uebermacht. Aber noch war Triests Name fremd in der Handelswelt, ja unbekannt in den eigenen österreichischen Provinzen, denen es als Stapelplatz dienen sollte. Damals wurde erst der Ankauf jener sumpfigen, zum Theil als Salinen benützten Strecken vermittelt, auf welchen sich heute die herrliche Neustadt mit ihren Palästen, schönen Wohnhäusern und großartigen Waarenmagazinen ausdehnt, und der einzige Hafenbecken Mandracchio war noch im Stande, zur Noth alle Schiffe zu bergen. Die schönsten Früchte der Saat, welche Carl VI. gepflanzt und seine große Tochter Maria Theresia liebevoll gehegt, konnten bereits ihrem Sohne Kaiser Joseph dem Zweiten entgegentreten, als derselbe am 14. März 1784 Triests Boden betrat. Fremde Consuln hatten sich schon in der aufblühenden Handelsstadt eingefunden, die Börse, die Sanitäts- und andere Anstalten waren bereits gebildet, der große Canal, die Molos St. Carlo und Theresia wiesen dem Hafen einen hundertfach erweiterten Umfang an, Wasserleitungen führten der auf 14,000 Seelen angestiegenen Bevölkerung das nöthigste Bedürfniß zu, Vorbereitungen wurden getroffen, Oesterreichs glorreiche Flagge in Ostindien zu entfalten und das neue Armeninstitut wurde durch den Kaiser eröffnet. Wieder und zwar auf 17,000 Seelen angewachsen war die Bevölkerung, als Kaiser Leopold II. am 20. Aug. 1790 in unserer Stadt seinen Einzug hielt. Trotz der nun folgenden, verhängnißvollen Kriegsjahre und der zweimaligen französischen Invasion war die Einwohnerzahl beinahe verdoppelt, als Kaiser Franz der Erste am 30. April 1816 Triest mit seiner Gegenwart beglückte. Von dieser Zeit datirt die fortwährend steigende Entwicklung unseres Handelsplatzes, dessen Flor nur durch wenige vor-

Der Onkel aus Amerika.

(Schluß.)

6.

Die Beefsteaks kamen, und der Onkel aß deren anderthalb mit dem besten Appetit auf, welcher dem Neffen (mochte nun der Ueberfluß des gestrigen Frühstücks oder die getäuschten Hoffnungen daran Schuld seyn) heute ganz zu fehlen schien.

Ich komme von Paris, versetzte der Onkel, und wagte nicht gleich zu meiner Schwester zu gehen, wo ich eine unfreundliche Aufnahme fürchtete; doch Du hast mich darüber beruhigt, Du wirst mir auch 10 Franken bergen, die ich dem Conducteur der Diligence noch auf meinen Platz schuldig bin, und wofür er mir den Koffer zurück behielt.

Armand aß wenig und schien in traurige Betrachtungen verliest, doch wie der Kellner mit dem Käse erschien, belebten sich plötzlich seine Züge, und er schlug mit der Faust auf den Tisch, wie einer, der durch eine plötzliche Idee erleuchtet wird.

Garçon! rief er, noch zwei Rebhühner und Trüffeln, Brüsler-Kohl, einen Geflügel-Salat und Champagner! Der Bursche gehorchte verwundert und Onkel Jean drückte dankbar die Hand des Neffen, über dessen Wohlhabenheit er sich herzlich freute.

Nach dem Frühstück führte Armand den Onkel in das elegante Logis, welches er für ihn gemiethet hatte, empfahl ihn der Sorge der Hauswirthin, während er selbst den Koffer von der Diligence abholen ließ, und einen Kleiderhändler mitbrachte, welcher den Onkel Jean anständig ausstaffirte.

O mein guter Onkel! sprach Armand behaglich lächelnd zu sich selbst, als er Abends die zahllosen Stufen zu seiner Wohnung hinaufstieg, Du wolltest mich täuschen und die Falle war sehr geschickt gestellt, ja ich wäre bald mit gesenktem Haupte hinein gerannt, doch Dank sey der ungeheuern Busennadel, die Du so unvorsichtig erblicken ließest, als Du Deine polnische Pelesche aufknüpftest. Es ist natürlich, daß ein Millionär, der aus Amerika nach Hause kommt, seine Leute kennen zu lernen wünscht, ehe er das Zäuhern seiner Großmuth über sie ausschüttet. Du hast mich prüfen wollen, mein guter Onkel Jean, und bist selbst in die Grube gefallen, die Du für mich gegraben. Jetzt, nachdem ich den Schlüssel zu den Geheimnissen gefunden, erinnere ich mich an eine Menge Dinge, die Dich verrathen haben — die freudige Bewegung, als ich Dich in Deine brillante Wohnung einführte, während ein ruinirter Mann sich geweigert haben würde, selbe anzunehmen — dann die theatralisch übertriebene Armseligkeit Deines Costümes und vor Allem ein Umstand, der mir im ersten Augenblick hätte einleuchten müssen, wenn mein Verstand nicht eben Stillstand gehabt hätte, man kommt aus dem heißen Klima nicht in einer polnischen Pelesche, — o mein guter Onkel Jean, die Erfindung der Pelesche macht Dir keine Ehre — die Pelesche — es ist zu stark — die Pelesche hat Dich verrathen.

Als Armand am folgenden Morgen seinen Onkel besuchte, schien dieser etwas auf der Erde zu suchen. — „Lieber Onkel!" fragte der Neffe, „haben Sie etwas verloren?" —

übergehende Conjuncturen getrübt, einer unverkennbar schönen Zukunft entgegen eilt. Was unter den segensvollen Regierungen Franz des Ersten und seines erhabenen Sohnes geschehen, das soll sich nun vor den Augen unsers allergnädigsten jetzt regierenden Kaisers und Herrn entfalten. Die Zahl der Einwohner ist in diesem Augenblicke auf mehr als 60,000, sammt dem Gebiete auf 80,000 Seelen angewachsen, auf der Rhede liegen jetzt etwa 160 große und über 220 kleine Schiffe vor Anker mit den Flaggen aller handeltreibenden Nationen geschmückt, 14 Dampfboote stellen die regelmäßige Verbindung mit den bedeutendsten Punkten des Adria- und östlichen Mittelmeers her; 2875 angekommene und abgegangene große Schiffe, 562 Dampfboote und 12,897 Küstenfahrer mit 948,000 Tonnengehalt vermitteln einen Waarentransport im Werthe von 101,800,000 fl. C.-M. 1500 große und gegen 40,000 kleinere Lastwagen bringen einen Waarenwerth von 25,000,000 fl. — den vierten Theil der Gesammteinfuhr des Reichs, nach dem österreichischen Binnenlande und einen Waarenwerth von mehr als 12,000,000 fl. — den achten Theil von Oesterreichs Gesammtausfuhr — in dem Welthandel. Triest erhielt seither: eine nautische Realakademie, ein Gymnasium, eine große Zahl von wissenschaftlichen und Kunstanstalten, viele Assecuranzgesellschaften, das Institut des österreichischen Lloyd, mehrere wohlthätige Institute, 2 große Werfte, 1 Leuchtthurm (und mehrere an der istrischen Küste), ein großartiges Krankenhaus, eine Sparcasse und Excompteanstalt, dann eine große Zahl prachtvoller Gebäude, durch welche mehrere der schönsten Straßen gebildet wurden. Die k. k. Staatsbahn, welche den Haupthafen mit der Nestrenzstadt des Reiches verbinden soll, wird noch im heurigen Jahre nahe zur Hälfte vollendet dem öffentlichen Verkehre übergeben werden, und in wenigen Jahren die uns von der Natur versagte Wasserstraße ersetzen, welche die reichen Producte unseres gesegneten Vaterlandes über Triest nach den entferntesten Ländern der Erde tragen und gegen die Erzeugnisse anderer Zonen umtauschen wird."

Preußen.

Potsdam, 13. Sept. Se. Maj. der König sind aus der Provinz Preußen auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt. — Se. Maj. der König haben den Erzherzogen Joseph (Palatin von Ungarn), Ludwig, Friedrich, Wilhelm und Franz von Oesterreich kaiserl. Hoheiten den Schwarzen Adlerorden zu verleihen geruht. — Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen ist von London hier wieder eingetroffen, und Se. k. Hoh. der Prinz Carl von Bayern ist auf Schloß Sanssouci eingetroffen.
(A. Pr. Z.)

Berlin, 9. Septbr. Edgar Bauer ist zu drei Jahren Freiheitsstrafe in erster Instanz wegen seines confiscirten Buches: „Die Kritik im Streite mit Staat und Kirche", verurtheilt worden. Obwohl das Urtheil erst in erster Instanz erfolgt ist, so wird E. Bauer doch wohl seine Strafe antreten müssen, wie es bei so langer Strafzeit gebräuchlich ist. (Düss. Z.)

Das Erkenntniß des Obercensurgerichts in Bezug auf den von Firmenich, v. Holzendorff und Wöniger angeregten deutschen Nationalverein lautet: „Da der zu stiftende deutsche Nationalverein nach näherem Inhalt des Aufrufs zu den, nach dem durch die Verordnung vom 23. Sept. 1832 (Gesetzsammlung von 1832, S. 210 ff.) publicirten Bundestagsbeschlusse vom 5. Juli ej. a. verbotenen, Vereinen gehört, wie denn auch die Fassung des Aufsatzes und sein Erfolg geeignet ist, Collisionen mit fremden, deutsche Provinzen besitzenden Staaten herbeizuführen, welche die Sicherheit deutscher Bundesstaaten verletzen können; der Aufruf hiernach nicht nur gegen allgemeine gesetzliche Vorschriften, sondern insbesondere auch gegen den Art. IV. der Ministerialinstruction verstößt, so ist die Beschwerde (wegen Verweigerung der Druckerlaubniß für den Aufruf), wie hiedurch geschieht, als unbegründet zu verwerfen." — Man schreibt aus Königsberg vom 7. Sept.: Am 1. d. M. endete die Jubelfeier der Albertina mit einem großen Commers im v. Bertschen Garten, den der Comité der ehemaligen Universitätsgenossen veranstaltet hatte. Es fanden sich um 8 Uhr Abends gegen vierhundert Theilnehmer ein. Alle waren der Aufforderung gefolgt, welche die Zeitung am vorigen Tage enthalten, und hatten sich mit Nützen zum „Landesvater" versehen. Vor Beginn des Festes wurden Liederbücher vertheilt. Das Gaudeamus erscholl, von Kanonenschlägen begleitet. Die heiterste Stimmung bemächtigte sich nach dem „pereat tristitia" Aller. Die theologische Salbung und Feierlichkeit, die juristische Würde, der medizinische Ernst, die philosophische absolute Anschauung: Alles ging harmonisch in einer heitern Stimmung unter. Alles gab sich in froher Erinnerung an die Jugendzeit den alle Unterschiede aufhebenden Formen des Commerses hin. — Aus Mettmann (zwischen Düsseldorf und Elberfeld) wird unterm 5. Sept. berichtet: Den rastlosen Bestrebungen der Bergwerksinteressenten ist es endlich gelungen, auf der Muthung Friedrich-Wilhelmsthal, unsern Linchen, den Anbruch einer reichen Bleibank, im Hangenden und Liegenden mindestens vier Fuß haltend, zu Tage zu fördern.
(Berl. Z.)

Tschech war immer ein heftiger, excentrischer, fast närrischer Mann, so z. B. in seiner Art, Leute bei sich zu empfangen und zu begrüßen, denn seine Rede glich dann einem Gebell und Geheul; vor mehreren Jahren machte er in Berlin eine Speculation, die ihn ganz bezeichnet. Er hatte nämlich die Idee, eine große Stiefelwichsanstalt zu gründen, an die man sich zu wenden habe, wenn man seine Stiefeln extra schön gewichst haben wolle. Er schaffte zu diesem Zweck für ein bedeutendes Geld Stiefelwichse, feine und grobe Bürsten, Stiefelhölzer ꝛc. an, nahm eine Menge Leute in seinen Dienst, miethete ein großes Local, machte die Sache allgemein bekannt, und war eben so erstaunt als unwillig, als man sich nicht zu ihm drängte, vielmehr Niemand erschien, der sich in oder von seiner „Stiefelwichsakademie" wollte bedienen lassen; er behauptete, die Regierung sey daran Schuld; er mußte Alles zu diesem Zweck Angeschaffte und Vorbereitete mit großem Verlust wieder verkaufen.
(K. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 12. Sept. Wir werden so eben durch eine literarische Neuigkeit überrascht, auf welche man nicht früh genug die Augen der gebildeten Welt hinlenken dürfte. In Heidelberg bei Mohr erschienen: „Italienische Zustände, geschildert von Dr. C. J. A. Mittermaier, Geh. Rath und Professor", ein Buch, welches, ebenso schön ausgestattet, wie reich an trefflichen Bemerkungen, auf seinen 280 Seiten zehnfach mehr enthält, als sonstige vielleibige Reiseberichte über jenes Land, das im Gefolge seiner vielen gründlich gereisterten, urtheilsfähigen Verehrer stets eine Rotte Sentimentalisten, Curiositätenjäger und Müssiggänger zu beherbergen verdammt ist. Der Verfasser stimmt in die Klage ein, daß Touristen, die Alles wie zu Hause haben wollen, durch ihre Prätensionen einerseits und Verschwendungen andererseits das Leben in Italien mehr und mehr des Schmuckes der Einfachheit und Loyalität zu berauben drohen; allein er gibt doch nur zu, daß die Klassen, welche unmittelbar mit solchen Strichvögeln verkehren, die Fuhrleute, Wirthe, Lohndienern u. s. w. den moralischen Vortheil davontragen, und behauptet, daß die Sittlichkeit im Allgemeinen, und zwar besonders bei den Frauen, sich entschieden hebe. Ueberhaupt gibt er Zeugniß von sehr vielen, so beneidenswerthen Einrichtungen in der Lombardei, in Toscana, Neapel u. s. w., in welcher Beziehung hauptsächlich der erste Abschnitt: „von den Wohlthätigkeitsanstalten" und der zweite: „von den gelehrten Gesellschaften u. s. w." nachgelesen zu werden verdienen. Den Beginn machen: „Beobachtungen über Charakter-Eigenthümlichkeiten der Italiener", welche so klar und handlich gegeben sind, daß ein dahin Reisender, wenn er sie vorher sich zu eigen macht, wohl nicht mehr in die peinliche Stimmung des Mißtrauens und der Unsicherheit, die seit Nikolai's Jeremiade um sich gegriffen hat, gerathen kann. Dann folgen zwei Capitel von der höchsten Bedeutung: „vom Stande der Ansichten in Italien über Politik" und „über die Gründung eines Zoll-Vereins." Der eigentliche Schatz, der in dem Buche ruht, ist die Masse statistischer Uebersichten aus dem Gebiete der Nationalökonomie, Criminalistik und der milden Anstalten, Ergebnisse, die keinem Forscher in solcher Ausdehnung zu Gebote gestellt werden dürften, wenn er nicht, wie Mittermaier, bei allen Regierungscollegien auf das Vortheilhafteste accreditirt ist. Schon in dieser Beziehung bleibt dem Werke ein bleibender Werth gesichert; es liefert aber zugleich auch einen rühmlichen Beitrag zu der volksthümlichen Richtung, welche in neuerer Zeit die deutschen Gelehrten, dem Beispiel ihrer westlichen Nachbarn folgend, einschlagen.
(Fr. Ob.-P.-Z.)

Belgien.

Belgische Blätter schreiben: Baron van den Steen de Jehay, Gouverneur der Provinz Lüttich, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den Höfen von Rom und Toscana ernannt worden. An seine Stelle, als Gouverneur der Provinz Lüttich, tritt Hr. von Brouckere und wird als Gouverneur der Provinz Antwerpen durch Jules Malou, Mitglied der Repräsentantenkammer, ersetzt.

Frankreich.

Paris, 13. Septbr. Der König hat bei Horace Vernet für das historische Museum in Versailles Gemälde der Beschießung von Tanger, von der Einnahme der Insel Mogador, und von der Schlacht bei Isly bestellt. — Die Geschichte des Consulats und Kaiserreichs von Thiers hat eine Actiengesellschaft, mit einem Capital von 525,000 Fr. in Actien von je 500 Fr., an sich gebracht. — Für die von Hrn. Thiers gelieferten sechs ersten Bände, die nächstens erscheinen sollen — wie denn überhaupt das Werk sehr vorgerückt ist — sind ihm bereits 320,000 Fr. ausbezahlt. Dem Vertrag nach soll er für jeden Band 40,000 und für den letzten, zehnten, 140,000 Fr. erhalten. — Die Angabe von dem bevorstehenden Abschlusse eines Anlehens wird für grundlos erklärt, deßwegen sind die Fonds theilweise wieder gestiegen.

Großbritannien.

London, 12. September. Die Königin, Prinz Albert und die Kronprinzessin sind an Bord der Dampfyacht Victoria und Albert bereits bei Ipswich vorbeigekommen. Die Entfernung von Woolwich dahin, welche 320 englische Meilen beträgt, legten sie in 29 Stunden zurück. Der Prinz v. Wales und die jüngeren königl. Kinder sind nach Brighton gebracht worden. —

„Nichts, entgegnete Onkel Jean, nur eine Nadel, die ich gewöhnlich in mein Hemde stecke." — „Sie, nichts? — Ihr großer Solitär?" — „Mein großes Stück Glas, ein herrlicher Solitär, der mich 50 Centimen gekostet hat." — „Unmöglich!" — „Willst Du ein Frühstück wetten, so liegt er alsbald in Asche."

Ein Juwelier wurde gerufen, der Diamant war ein Crystall, die Fassung Kupfer.

Armand zahlte das Frühstück, um 8 Tage später war der Onkel-Millionär Commis in einem Handlungshause, er bekam jährlich 1800 Franken und pries sich den Glücklichsten der Sterblichen.

Theaternotizen.

(Kgl. Hoftheater.) **München. Vergangenen Freitag wurde den Freunden der ältern deutschen Musik die Freude zu Theil, Glucks „Iphigenia in Tauris" bei ganz vorzüglicher Besetzung zu hören. Die Aufnahme dieser Oper durch unser Publikum war eine wahrhaft enthusiastische; keine der bereitenderen Nummern ging ohne den wärmsten Beifall vorüber, und die Darsteller der Hauptpartieen (Dem. Heinefetter, Iphigenie; Hr. Härtinger, Orest; Hr. Diez, Pylades; Hr. Pellegrini, Thoas) wurden wiederholt und stürmisch gerufen. Diese Kundgebungen des unverlöschten Gefühls für das wahrhaft unvergänglich Schöne der Gluck'schen Tonmuse, welche noch bewundert fortleben wird, wenn manche der neuern Mezcegern der Vergessenheit anheimgefallen ist, sprachen eben so sehr zu Gunsten des Geschmackes der Zuhörer, als der großen Verdienste, die sich Gluck um die Begründung des klassischen Styles der dramatischen Musik erworben. Er hat begonnen, was Mozart vollendete. Wenn wir letzteren der in voller Pracht aufgehenden Sonne vergleichen möchten, deren Strahl, wo immer er hinfällt, die Farbe und die eigenthümliche Gestalt der Gegenstände in ihren charakteristischen Unterschieden aufs deutlichste erkennen läßt, so erinnert uns dagegen die großartige Anlage der spätern Gluck'schen Opern, ihre massenhafte Vertheilung von Licht und Schatten, die oft verschwimmende Allgemeinheit der Seelengemälde an die Wirkungen des Mondscheins in einer gigantischen Gebirgslandschaft, oder an jene eines reinen dämmernden Morgens, der dem schönsten Tage vorausgeht. Halten wir Mozart mit dem die Umrisse der Individualität so scharf umgränzenden Shakespeare zusammen, so zeigen sich Glucks Tonbilder den gewaltigen und doch einfachen, im kühnen Gegensatze sich bewegenden Klängen der Harfe Ossians verwandt. Daß Gluck zu Bayern noch in ganz besonderer Beziehung stehe, da die Oberpfalz seinen Geburtsort umschließt, dürfen wir als bekannt voraussetzen.**
—r—

Mannigfaltiges.

(Rhein und Donau.) „Tausende — so sagt ein englischer Reisender in einer der neuesten Nummern der Times — fallen in Ekstase über die Schönheiten des Rheins und seiner hundert und ein alten Schlösser, und wissen nicht, daß der alte Vater Rhein ein

Daniel O'Connells Rede vor dem Repealverein füllt eine ziemliche Anzahl von Spalten in den Blättern. Den wesentlichen Inhalt haben wir bereits mitgetheilt. — Es heißt, der Oberrichter und ein Richter des irländischen Queensbenchgerichts, Pennefather und Burton, seyen im Begriffe, ihre Entlassung zu nehmen. — In London ist nun auch das Institut der barmherzigen Schwestern, welche seit der Reformation dort keine Aufnahme mehr gefunden hatten, eingeführt worden. Acht Schwestern und eine Novize sind aus dem Mutterhause in Bagget-Street (Dublin) dahier abgegangen. Sie stehen unter dem Schutze des apostolischen Vicars Griffiths und des katholischen englischen Adels.

Dublin, 9. Septbr. Am gestrigen Sonntag, mit welchem ein hohes katholisches Kirchenfest, Mariä Geburt, zusammenfiel, wurde in den Kirchen von Dublin das angekündigte Tedeum für die Befreiung O'Connell's abgehalten. In der Metropolitankirche functionirte Dr. Murray, der Erzbischof von Dublin, sonst ein Gegner der Repealbewegung; aber der Sieg O'Connell's wird als eine Niederlage der Feinde des Katholicismus gefeiert, und so schloß auch der sonst gemäßigte Dr. Murray sich der Feier an. Die Blätter kündigten an, daß „Sonntag den 8., um 11 Uhr, Se. Gnaden der Erzbischof in der Metropolitankirche bei der feierlichen pontifikalen Hochmesse zur Danksagung gegen den allmächtigen Gott für die Befreiung des geliebten Befreiers des Landes und seiner Mitmärtyrer aus ihrer ungerechten Gefangenschaft functioniren werde." Es war ein hochfeierlicher Anblick; links vom Altar der Erzbischof auf seinem Thron mit der reichen Mitra und dem Hirtenstabe und in prachtvollen Gewändern, er selbst ein Mann von äußerst würdigem, priesterlichem Aussehen, gleich einem Hohenpriester des alten Testaments, um ihn seine Priester und die dienenden Knaben in Scharlachroben mit Kerzen und Weihrauchfässern; dann zur Rechten von dem Erzbischof, am Fuße der Kanzel, auf einer erhöhten Platform, O'Connell und seine Schicksalsgenossen. Die ganze Kirche war gedrängt voll. Lieblicher Gesang, von Orgeltönen begleitet, eröffnete die Feier. Die Predigt hielt Dr. Miley, O'Connell's Beichtvater, einer der beliebtesten Prediger der Stadt. Im Laufe seiner Rede hob er hervor, daß heute das Fest der Geburt der gebenedeiten Jungfrau sey — sicher ein merkwürdiges Zusammentreffen mit der Feier dieses Ereignisses. Als, fuhr er fort, alle Hoffnung durch menschliche Hülfe verschwunden gewesen, habe den Gefangenen ein frommer katholischer Priester gerathen, durch die Fürsprache der gebenedeiten Jungfrau zum Himmel zu beten um die Gerechtigkeit, welche die Menschen ihnen verweigern. Sie haben eine neuntägige Andacht zu Ehren der Geburt Mariae unternommen, und am letzten Tage dieser Andacht — seyen die Gefangenen frei geworden. Um das letzte Dankgebet darzubringen, sey O'Connell noch einmal in das Gefängniß zurückgekehrt und aus diesem auf den Triumphwagen gestiegen. „Ich will nicht sagen, daß es ein Wunder war — aber es war gegen alle menschliche Erwartung. Der Gedanke eines Gebets um die Fürsprache der heiligen Jungfrau kam dem Priester durch die Erinnerung daran, daß O'Connell in seiner Rede bei Tara daran erinnert hatte, es sey der Tag von Mariä Himmelfahrt, und daß er die Jungfrau anflehte um Beschützung des hülflosen Volkes." Die Predigt schloß: „Bitte für ihn, o heilige Mutter Gottes, auf daß er würdig werde der Verheißungen Christi!" Nach der Predigt wurde von dem Geistlichen und dem Chor das Tedeum gesungen, worauf die „Märtyrer" sich nach Hause begaben, unter lautem Jubel auf allen Straßen.

Griechenland.

Athen, 21. Aug. Den 11. Aug. wurde die kgl. Kapelle im neuen Schlosse nach evangelisch-protestantischem Ritus von dem Hof-Prediger und Beichtvater J. Maj. der Königin Dr. Lüth eingeweiht. Dem Hof-Prediger assistirten zwei Geistliche der (anglikanisch-amerikanisch) protestantischen Confession, die Herren Hill und Paul. Beide Majestäten wurden von diesen, an der Spitze einer sehr zahlreichen christlichen Versammlung, begrüßt, und nachdem Sie in dem königl. Stuhle Platz genommen, traten durch die von dem kgl. Haushofmeister geöffnete Hauptthür die Geistlichen mit der Gemeine in die schöne, wahrhaft königliche Kapelle ein. Der Hofprediger Ihrer Maj. der Königin nahm seinen Platz vor den Stufen des Altars, ihm zur Rechten die beiden andern protestantischen Geistlichen. Die Weihe der Kapelle nahm ihren Anfang damit, daß eine Strophe einer von dem Hofprediger gedichteten und von dem kgl. Kapellmeister eigens für diese Feier componirten Festcantate von Verehrern des Kirchengesanges vierstimmig gesungen wurde. Während des Gesanges gingen die drei Geistlichen mit dem kgl. Kirchendiener in die Sakristei, um die sacra vasa u. s. w. zu holen. Sämmtliche Geräthe, die früher bereits für gottesdienstliche Zwecke geweiht waren, wurden auf einen zur Rechten des Altars gestellten Tisch gesetzt, und als der vierstimmige Gesang beendigt war, vollzog Dr. Lüth die Weihe der Kapelle und hielt eine der Feier des Tages angemessene Predigt. Nach derselben sprach er am Altar ein Kirchweihgebet und den Segen. Den Schluß der Feier machte ein vierstimmiger Gesang. Außer vielen Katholiken nahmen auch mehrere griechische Glaubensbrüder an dem Feste Theil.

(A. Pr. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. Sept. Der Volksauflauf an den Abenden des 28. und 29. Aug. hätte bedeutend genug werden können, wenn man nicht kräftige Maaßregeln genommen hätte. Dieß geschah jedoch ohne Anwendung von Militärmacht, obgleich die Truppen auf den Nothfall in den Casernen bereit gehalten wurden. Die Polizei hatte nämlich eine bedeutende Anzahl außerordentlicher Gehülfen miethweise in Dienst genommen, Eisenträger, Taglöhner und andere Männer von kräftiger Gestalt, welche unter die Menge sich mischten und nicht nur jeden Lärm oder Steinwurf auf der Stelle mit Schlägen bestraften, sondern auch die Unruhigsten in Haft nahmen. Dieses unerwartete Einschreiten verletzte der Masse, welche zum größten Theil aus Handwerksburschen und jungen Leuten bestand, die Lust, ihr Treiben fortzusetzen, und der Haufen zerstreute sich allmählich. Die Verhafteten, 86 an der Zahl, wurden zu Geldstrafen verurtheilt. Darunter befanden sich zwei Opernsänger, übrigens nur Personen aus den geringern Classen. Seltsam genug ist es, daß dieser Auflauf gar nicht gegen den Adel, welcher doch den Repräsentationsvorschlag zuerst verwarf, sondern nur gegen die Priesterschaft, besonders den Erzbischof gerichtet war. Aber die ungereimtesten Gerüchte, deren Quelle bisher nicht ermittelt werden konnte, waren unter dem Volke verbreitet, z. B. daß der Erzbischof Anschläge gegen den König im Schilde führe, daß er die Sklaverei des gemeinen Volkes beabsichtige ꝛc. Durch solche Mittel war es gelungen, die geringeren Classen, welche die Frage wegen der Repräsentationsveränderung weder verstehen noch sich darum bekümmern, zu erschrecken und aufzureizen. Nachdem die Gefahr überstanden war, begehrte der Erzbischof Audienz beim König und wurde mit der ausgezeichnetsten Gnade und Gewogenheit empfangen. Der von der Minorität des Reichstags gewählte Ausschuß, der einen neuen Repräsentationsvorschlag ausarbeiten soll, besteht aus acht Personen. Diese sind: Major v. Treil, Freiherr Tersmeden, der Propst Odermann, Professor Thomander, der Bürgermeister Ehrenborg, der Großhändler Schartau, der Sprecher des Bauernstandes Hans Jonsson, und der Sprecher desselben Standes am letzten Reichstage Ober Griefsen. Man glaubt jetzt, daß die Krönung des Königs und der Königin am 25. d. M. stattfinden wird. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Sept. Das Journal des Debats enthält heute über das Verhältniß Frankreichs zu Marocco einen leitenden Artikel, der mit dem des Globe, den wir gestern mitgetheilt, dem Wesentlichen nach übereinstimmt. „Der Herzog von Glücksberg und Herr de Nyon — sagen die Debats — sind, beauftragt von der Regierung, mit ausgedehnter Vollmacht (pleins pouvoirs), vor Tanger erschienen, um dem Kaiser die letzte Gelegenheit zu bieten, sein Reich vom unvermeidlichen Ruin zu retten. Die französische Regierung zeigt sich eben so mäßig nach als vor dem Siege; die Bedingungen, die dem Kaiser gestellt wurden, sind die nämlichen, wie vor der Schlacht am Isly, vor dem Bombardement von Tanger und Mogador. Frankreich hätte von dem Kaiser die Bezahlung für die Lection fordern können, die es ihm gegeben. Es hat dieß nicht gewollt. Frankreich ist reich genug, um den Aufwand seines Ruhmes zu bestreiten. Die Regierung kann nur dabei gewinnen, wenn sie Europa ein Beispiel von Uneigennützigkeit gibt, das beweisen wird, daß sie keine systematische Absicht der Eroberung oder Gebietserweiterung hat. Diese Mäßigung wird aber den Entschluß nicht hemmen, sich selbst Gerechtigkeit zu verschaffen, falls sie ihr noch länger verweigert wird. Wenn wir offen sprechen sollen, so fürchten wir sehr, daß die Unterhandlungen, die wieder angeknüpft wurden, nicht die Resultate haben werden, die wir davon erwarten. Wir fordern vom Kaiser die Entfernung eines Feindes von der Grenze, der ihm ebenso gefährlich, wie uns geworden ist. Es ist möglich, daß er nicht im Stande ist, unsern Forderungen zu genügen, daß Abd-el-Kader zu mächtig geworden ist, um ihn zu verjagen. Dieß ist allerdings ein Unglück; denn wenn der Kaiser nicht Herr in seinem Lande ist, sind wir nicht schuldig, die Folgen seiner Schwäche zu tragen; wenn er nicht die Polizei in seinem eigenen Reiche aufrecht halten kann, sind wir genöthigt, es an seiner Stelle zu thun. Wenn die Unterhandlungen einen befriedigenden Ausgang haben, werden wir uns und dem allgemeinen Frieden hiezu Glück wünschen. Im gegentheiligen Falle aber wird Frankreich die Feindseligkeiten, welche jetzt suspendirt sind, zu günstiger Jahreszeit und mit neuer Stärke wieder aufnehmen." — Prinz Joinville, der am 27. v. M. zu Cadix ankam, wollte am 30. nach Oran absegeln. Der Constitutionnel sagt, der Prinz, der etwas unwohl war, werde am 18. d. M. in Frankreich eintreffen. — Die Patrie will wissen, daß der König gesonnen sey, am 29. Septbr. eine allgemeine Revue über die Nationalgarde wegen der kürzlich gewonnenen Siege zu halten.

⊙**London**, 13. Septbr. Die neuesten Londoner Blätter geben weitere Detailberichte theils über die Reise der Königin, theils über die Freudenbezeigungen in Irland über O'Connell's Triumph. Der dort herrschende Enthusiasmus übertrifft — so lautet das ein-

---

bloßer Burggraf ist (und Jeder, der Victor Hugo's Drama kennt, wird einen Begriff von all' der Langenweile haben, den dieser Name in sich schließt), — ein bloßer Burggraf gegen diesen herrlichen Strom (die Donau). Welch ein Unterschied zwischen dem steilen und alten mürrischen Aussehen des mittelalterlichen Stromes, und all der großen und einfachen Pracht und zugleich Freundlichkeit in dem mannigfachen Lauf der Donau! Welch ein Unterschied zwischen den grämlichen und kalten Beiwerken des Rheins, und den waldbedeckten Felsen und Bergen der Donau, mit den noch bewohnten herrschaftlichen Schlössern und geräumigen Klöstern, und unten Dörfer, die irgend ein Genius aus den Thälern der Schweiz hieher versetzt zu haben scheint! Was ist das kleinliche Panorama des Siebengebirges gegen die imposante Gebirgskette des Salzkammerguts, die sich bei Aschach erhebt, angethan mit ihrem blauen Gewande und geschmückt mit ihrer Schneegutirlande? Was ist der armselige Lurleyfelsen gegen die tausend riesenmäßigen Gebirgsfelsen und Felsen, die allenthalben bei jeder Wegbiegung den verwegenen Beobachter zu zerschmettern scheinen? Was sind Koblenz, was Ehrenbreitenstein und all' die verschiedenen Fernsichten bis Bingen im Vergleich zu Linz und seiner wundervollen Aussicht von den Hügeln herab, mit Thal und Strom, mit Kloster und Schloß, und schneebedeckten Bergen und waldumkränzten Hügeln, die am Rhein in der That Berge wären, und all den tausend bezaubernden Bildern, die sich noch tiefer stromabwärts dem Blicke darbieten?"

Die spanischen Schauspielerinnen scheinen in mehr als einer Hinsicht gefährlich zu seyn. Man kennt die Heldenthaten der Lola Montes, die in der Führung der Reitpeitsche sich auszeichnete. Jetzt ist sie in Paris, schießt mit allen Schießlustigen um die Wette und droht, wie sonst mit der Reitpeitsche, mit Kugeln. — Mariquite Diez, die größte spanische Schauspielerin unserer Zeit, befindet sich ebenfalls in Paris, um das französische Theater kennen zu lernen. Die Zeitungen sprechen natürlich häufig von ihr; sagt aber eine nur ein Wort über sie, das ihr nicht gefällt, so begiebt sie sich sofort zu dem Redakteur, um zu reklamiren. (Mercj.)

Die größte Dampfmaschine in der Welt befindet sich jetzt in Belgien und ist von mehreren Kohlenwerksbesitzern in Gemeinschaft aufgestellt worden. Sie pumpt Wasser aus der Erde und zwar mit einer Kraft von 500 Pferden. Mit jeder Bewegung schüttet sie 500 Kannen Wasser aus und dieses Wasser bildet also einen kleinen Fluß. Auch hat sich wirklich sogleich ein Müller gefunden, der diesen künstlichen Fluß miethete und eine kleine Mühle an demselben erbauete. (Mercj.)

Die Gräfin Guiccioli — schreibt der Sun — ist in diesem Augenblicke mit der Ordnung und Herausgabe der ihr, von ihrem Freunde Byron testamentarisch vermachten Manuskripte beschäftigt. Dieselben werden mit Anmerkungen von der Hand der Gräfin begleitet werden.

Gervinus arbeitet an einem umfassenden Werke über Shakespeare; das Buch soll auf vier Bände berechnet seyn.

stimmige Urtheil der Tagespresse — jede Beschreibung. Die Repealbewegung lebt in ihrer vollen Stärke wieder auf.

Vermischte Nachrichten.

Die 60jährige Revierförsterswittwe Anna Maria Trimbach zu Aufenau, Landgerichts Orb, welche an der Fallsucht litt, fiel am 5. September in das auf dem Herde ihrer Küche brennende Feuer, und verbrannte sich Brust, Rücken und Arme so stark, daß sie unter den furchtbarsten Schmerzen nach 48 Stunden starb. (Asch. Z.)

Unter einer, dieser Tage in Regensburg angekommenen Heerde ungarischer Ochsen befand sich auch eine Büffelkuh, welche durch ihre seltsamen Formen die Neugierde auf sich zog. Da die Viehausfuhr aus Bayern nach West und Süd immer zunimmt, und der Abgang nothwendig durch Zufuhr aus den Nachbarländern ergänzt werden muß, so wird in der Regensburger Zeitung der Vorschlag gemacht, statt der zeitraubenden und das Vieh ermüdenden Landestransports Dampfschleppschiffe zu diesem Zwecke einzuführen.

Dußlingen. (Fünfzehnhundertfältige Fruchtbarkeit eines Samenkorns.) In dem Garten eines hiesigen Bürgers erwuchs aus einem Dinkelkorn, das im vorigen Jahre durch Zufall dorthin gekommen war, ein Anfangs einfaches Stöckchen, das aber je länger je mehr um sich stockte und nicht weniger als 80 Halme trieb, von welchen nur fünf ohne Aehren blieben. Die 75 Aehren, welche im Sommer d. J. zur vollkommenen Reife gelangten, hatten im Durchschnitt 20 sehr kräftig gestaltete Körner (manche über 20, zum Theil bis auf 25.) Beim Ausziehen des Stocks sammt der Wurzel konnte Jeder sich überzeugen, daß wirklich das Ganze aus Einem Saatkorn hervorgewachsen war. (Schw. M.)

Plauen, 12. Sept. Die traurige Verwirrung, in die uns eine schreckliche Feuersbrunst versetzt, ist jetzt wenigstens insoweit überwunden, daß wir den entfernteren Theilnehmenden an unseren Leiden Genaueres mittheilen können: Das Feuer, welches am 10. d., Nachts 12½ Uhr, in dem Hause eines Lackirers im Engengäßchen ausbrach, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit des Dienstmädchens, das, selbst vom Feuer schwer verletzt, im Hospital liegt, hat bis um 9 Uhr seine Verwüstungen über einen großen Theil unserer Stadt getragen. Das Engengäßchen, ein Theil des Marktes, der ganze Steinweg, die Schulgasse und das Kloster, ein Theil der Häuser an der Syra, die Häuser bei der Linde sind völlig eingeäschert. Von öffentlichen Gebäuden sind die Frohnfeste und das Armenhaus zerstört; das neue Schulgebäude ist nur unbedeutend beschädigt. Im Ganzen sind 108 Häuser, drei Hintergebäude und eine Scheune abgebrannt. Verlust von Menschenleben haben wir nicht zu beklagen. (D. A. Z.)

Die „Königsberger Allg. Ztg." enthält folgenden Bericht von der Niederweichsel, 5. Sept.: „Obgleich die Witterung der letzten Woche noch manchen Regenschauer mit sich brachte, ist doch auf der Höhe das Getreide meistens eingebracht, wenn auch, wie sich leicht denken läßt, nicht Alles im besten Zustande. Die Gewinnung eines in jeder Beziehung tauglichen Saatkorns für die augenblickliche Wiederbestellung wird in vielen Wirthschaften eine mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit nöthig machen. Wolle wird schon wieder auf Lieferung zur nächsten Schur zu kaufen gesucht. Mit Bedauern erfährt man, daß in der Memeler Niederung das Fleisch des nothgedrungen geschlachteten Viehes zu 4 Pf. das Pfund (?) verkauft werden muß, ein Beweis, daß es zum Räuchern des Fleisches an Holz fehlt, insofern nicht alles Vieh schon zu sehr abgemagert ist. In Schlesien ist die Beräucherung des Schöpsenfleisches etwas Gewöhnliches. Die Nogat hatte am 4. Sept. noch eine Höhe von mehr als 11 Fuß."

Wirkung des Galvanismus auf die Vegetation. Bei der letzten Sitzung des New-York-Clubbs, zeigte ein Herr Roß eine Kartoffel, 7 Zoll im Umfange haltend, und daneben andere Kartoffeln von sehr geringer Größe. Sämmtliche Kartoffeln waren in ein und demselben Erdreich gewachsen und hatten dieselbe Wartung gehabt. Allein die große Kartoffel hatte sich unter dem fortwährenden Einflusse einer galvanischen Strömung entwickelt. Herr Roß hatte in das Erdreich eine Kupfer- und eine Zinkplatte gelegt, welche durch einen Kupferdraht von ungefähr 200 englische Fuß Länge mit einander in Verbindung standen. In den Raum zwischen den beiden Platten pflanzte man nun die zu dem Versuche bestimmten Kartoffeln. Die Frische und die natürliche Säure des Bodens reichten hin, um eine electrische Strömung zu veranlassen, deren Resultat sich in einer sehr beachtungswerthen Vermehrung der Vegetation kundgab. Bis jetzt waren alle Versuche ähnlicher Art noch immer geschritten.

Eisenbahnen.

Spazierfahrten zu herabgesetzten Preisen bilden neuerdings einen reichlichen Einkommenszweig für verschiedene englische Eisenbahnen, insbesondere für die nach Dover. Auf dieser Bahn erhält man so Gelegenheit, den Samstag, Sonntag und Montag zu Ausflügen nach Frankreich zu benützen. Diese Ausflüge sind so beliebt, daß vom 27. Juli bis 1. Sept. 45,532 Personen daran Theil nahmen. Bei dem letzten Ausflug waren es 14,000 Personen.

In Heidelberg haben sich am 8. Sept. an und auf der Eisenbahn zwei Unglücksfälle zugetragen. Als nach Ankunft des Mannheimer Abendzuges Locomotive und Kohlenwagen gewendet und wieder zusammengehängt wurden, brachte ein Bahnarbeiter in dem Augenblick, wo beide zusammenstießen, den Kopf dazwischen, so daß dieser zerquetscht wurde, und der Unglückliche, ein Vater von 9 Kindern, auf der Stelle todt blieb. Bei der Abfahrt des letzten Nachtzugs nach Mannheim wollte ein 17jähriger Locomotivführerlehrling noch während des Fahrens auf die Locomotive springen, stürzte und gerieth mit dem rechten Fuß unter die Maschine, die ihm denselben unterhalb des Knie's abdrückte. Er mußte amputirt werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 12. Sept. Consols 99¾.

Paris, 13. Sept. 5 pCt. 119 Fr. 70 C.; 3 pCt. 81 Fr. 75 C.

Amsterdam, 12. Septbr. 2½ pCt. 62 5/16; 5 pCt. 99¼; Kanbb. ——; 4½ pCt. 99 7/16; 3½ pCt. 89½; 5 pCt. Ost. ——; Anv. 20 1/16; Pass. 6 1/16; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 14. Septbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. ——; Bankaktien 1963; Integr. 60; Anv. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373 fl.

Wien, 14. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 19. Sept.: „Die Vestalin", Oper von Spontini. (Dlle. Neumeyer — Julia, als Gast.)

Freitag den 20. Sept.: „Die Mündel", Schauspiel von Iffland.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 17. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Graf v. Clanton und Dr. Diron, von London; Heinrich, Dr. und Konrins, k. k. Rittmeister von Wien; Hirschbach, Apotheker von Barmen; Fuchs, Gastgeber von Kissingen; Georg, Gutsbesitzer von Rom; Christmann, Gutsbesitzer von Türkheim; Freiherr Selvir v. Claudius, von Wien; Fräul. Breiter, von Bayersburg. (Gold. Hirsch.) PP. Graf v. Deroy, von Mirabeau; Noble und Fraloud, Rent. aus England; Dr. Schröder, von Hamburg; Sotermark, Oberstlieutenant von Odessa; Dazbizanowski, Landrath von Wien; Szapaki, Gutsbesitzer aus Gallizien; Cantador, Kaufm. von Düsseldorf; Baron v. Corvay, aus Ungarn; Präle, Partik. von Hamburg; Mad. Henry, von Lyon. (Gold. Hahn.) PP. Dorfmann, Präfect von Grätz; Dorfmann, Pfarrer aus Steyermark; Heim, Kunsthändler von Frankfurt; Kalb, Gutsbesitzer von Bregenz; v. Rauscher, Ehrenkavall.-Lieutenant von Ansbach; Dr. Schnakenburg, Professor von Berlin; Dr. Polzner, Professor von Aschaffenburg; Bramigk, Advokat von Anhalt-Cöthen; Cäsar, Graveur, Schweminger, Maler und Frau von Szoreny, von Wien; Frau v. Bentivey, von Rimini; Frau v. Du Bal, Bürgermeistersgattin von Augsburg. (Schw. Adler.) PP. Schmidtner, Buchhalter und End, Kaufm. von Fürth; Jezglin, Priv. von Schromberg; Savary, Privatier von Riga; Maier und Blagowetschensky, Studenten von Heidelberg; Spach, Appellations-Gerichts-Rath von Zweibrücken; Machel, Rent. von Paris. (Gold. Kreuz.) PP. Tyrnari und Puleli, Partik. von Pesth; Dr. Ephraim, von Hamburg. (Blaue Traube.) PP. Graf v. Polastein, Appellations-Gerichts-Assessor von Freysing; Ott, Professor von Bunsiedel; Caspiteli, Privat. von Wien; Bauer, Syndicus, von Stockerau; Richter, Priv. von Magdeburg; Lamert, Postoffizial von Ansbach; Schauß, Kaufm. von Paris; Beckers, Kaufm. von Köln; Fräul. Ott, Ballettänzerin von Stuttgart. (Stadtsgarten.) PP. Heim, Domprediger, Boll, Professor und Seelmaier, Regierungs-Registrator von Augsburg; Dr. Haug, Postrath von Würzburg; Koch, Caplan von St. Georgen; Netter, Student von Lausanne; Thon, Amts-Accessist von Kalten-Nordheim; Rudolf, Kfm. von Stuttgart; Hosp, Kfm. von Neuburg; Bruner, Präceptor von Ulm; Braun, Studienlehrer von Burghausen.

Gestorbene in München.

Den 14. Sept.: Regine Ramis, Professorswittwe von hier, 71 J. alt; Franz. Schlagenhauser, Milchmannswittwe von hier, 53 J. alt.

Bekanntmachungen.

511. (2a) **Bekanntmachung.**
(Verlassenschaft des Lic. Fr. Xaver Nibler betr.)

Nachdem weder Johann Baptist Lindner, Eisenhändler dahier und Privatlehrer Sebastian Trautmann, noch auch deren Erben und Rechtsnachfolger auf das nach gerichtlichem Schuldbrief vom 10. November 1795 auf dem Anwesen Nro. 735 des Franz Xaver Nibler am Heumarkt dahier hypothekarisch eingetragene Darleben per 1500 fl. innerhalb des in der dießseitigen Ausschreibung vom 13. Februar d. Js. vorgesetzten sechsmonatlichen Termines ihre allenfallsigen Rechte geltend gemacht haben, so wird hiemit gegen dieselben der in dieser Ausschreibung gesetzte Rechtsnachtheil verwirklichet, sofort die erwähnte Forderung für erloschen erklärt, und im Hypothekenbuche gelöscht.

Concl. am 13. Sept. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.
Der königliche Director
Barth.
Kamerknecht.

512. So eben ist erschienen und bei Jos. A. Finsterlin in München zu haben:

Römische Geschichte

von
B. G. Niebuhr.
4r und 5r Band.

Auch unter dem Titel:

Römische Geschichte

von dem ersten punischen Kriege bis zum Tode Constantins, nach Niebuhr's Vorträgen bearbeitet
von
Dr. Leonhard Schmitz,
aus dem Englischen
von
Dr. Gustav Zeiß,
Professor am Gymnasium zu Weimar.
In zwei Bänden.
1. Lieferung.
gr. 8. Velinpapier. geh. 1 fl. 12 kr.
(Das Ganze wird sechs Lieferungen bilden.)

Obiges Werk bildet die Fortsetzung von Niebuhr's römische Geschichte, 3 Bde.

Bei Obigem ist auch das Original: Niebuhr's history of Rome, from the first punic war to the death of Constantine. 2 Vol. forming the fourth and fifth Vol. of the entire history. London. £ 1. 4 sh. zu 14 fl. 24 kr. zu haben.

PUBLICATIONS. — La *Revue de Paris*, depuis sa transformation, n'a manqué à aucune des promesses de son programme: journal critique et littéraire, elle a su concilier avec les exigences d'un cadre plus varié, d'une publicité plus fréquente, cet attachement à la cause du bon sens et du goût, qui est pour elle une tradition; journal politique, elle se distingue par l'importance et la sûreté des informations; elle ne traite les questions qu'en s'éclairant aux meilleures sources. Telle est la tâche que s'est imposée la *Revue de Paris*, et qu'elle remplit avec une persévérance dont ses premiers efforts, couronnées déjà par de nombreux suffrages, sont les plus sûrs garants.

Le premier volume de la nouvelle collection, qui comprend les livraisons parues depuis le mois de mai jusqu'au 31. août, est maintenant complet, et ne compte pas moins de 630 pages grand format sur deux colonnes. Cette suite de travaux variés forme un tableaux curieux et fidèle du mouvement politique et littéraire des quatre derniers mois, comme on peut s'en convaincre en se procurant le volume, aujourd'hui terminé, au bureau de la *Revue*, quai Malaquais, 17.

On s'abonne au bureau de la *Revue de Paris*, chez tous les libraires, directeurs de postes et de messageries 12 fr. pour trois mois, 24 fr. pour six mois, 48 fr. par an.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 223.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 19. September 1844.

Deutschland. Bayern. München. Aus Niederbayern: Geistliche Exercitien zu Metten. Nürnberg: Fest des Industrie- und Culturvereins. — Oesterreich. Wien. Triest: Abreise JJ. MM. nach Istrien. Prag: Vertheilung von Rusticalgründen. — Preußen. Berlin. Breslau: Niederschlagung des Injurienprozesses gegen den Domherrn Ritter. — Sachsen. Dresden: Kunstausstellungsbericht. — Baden. Vom Rhein. — Kurhessen. Kassel. — **Frankreich.** Das Vermählungsprojekt des Herzogs von Aumale. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 19. Sept. Einige Batterien des k. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold rückten heute Morgens in die Umgegend von Moosach und Dachau zu einer militärischen Promenade mit vollständiger Bespannung und Bepackung aus. — Nächsten Sonntag um 10 Uhr wird Se. Hoh. der Herzog Maximilian in Bayern die Inspicirung der Landwehr der Hauptstadt und der Vorstadt Au in der Ludwigsstraße vornehmen. — Der neueste Polizei-Anzeiger vom 18. d. enthält folgende magistratische Bekanntmachung vom 10. d. M., den Ochsenfleisch-Satz pro August 1844 betr.: „Nachdem durch k. Regierungsentschließung vom 31. v. M. die Taxregulirung für das Ochsenfleisch pro Septbr. d. J. unterlassen, und die Bestimmung derselben nach Verordnung vom 16. August 1829 durch die Metzger geschehen dürfte, so ist auch die unterm 6. v. M. als Strafe gegen den Ungehorsam der Metzger erlassene Verfügung der freien Concurrenz zum Schlachten, und resp. der Freigebung des Betriebs des Metzgergewerbes außer Wirksamkeit getreten; dagegen bleiben alle vor dieser Strafbestimmung und ohne Bezug auf selbe gegebenen früheren Anordnungen hinsichtlich des Schlachtens in den Freibänken, insoferne selbe nicht speziell zurückgenommen werden, aufrecht, was auf Instanz der Metzger hiemit bekannt gemacht, und jene außerordentliche Strafbestimmung vom 1. Sept. an als außer Wirksamkeit gesetzt erklärt wird." In demselben Blatte macht die k. Polizeidirection in Betreff des Umlaufes falscher Guldenstücke Folgendes bekannt: „Es haben sich in neuester Zeit falsche bayerische Guldenstücke mit der Jahreszahl 1838 im Umlaufe gezeigt, die mit falschem Stempel geprägt sind, einen den ächten Stücken ganz ähnlichen Rand haben, auch im Klange und an Farbe nicht wohl von den Aechten zu unterscheiden sind. Die unverkennbaren Zeichen ihrer Unächtheit sind: 1) Schlechte Gravirung des Kopfes, welcher jenen auf den ächten Stücken ganz unähnlich und auch viel kleiner ist; 2) auf der Kopfseite in dem Worte Gulden der Buchstabe E, welchem der mittlere Querstrich fehlt. Das Publikum wird zur Vorsicht gewarnt, und aufgefordert, dasjenige bei diesseitiger Behörde anzuzeigen, was von etwaigen Verfertigern oder Verbreitern dieser Münzen bekannt wird."

Aus Niederbayern, 15. Sept. Am 14. Sept. endigten im Kloster Metten die sogenannten Exercitien, die unter der Leitung des Hochw. Herrn Damberger, Priesters der Gesellschaft Jesu aus Freiburg eines in der literarischen Welt rühmlichst bekannten Mannes, am 9. d. begonnen hatten. Von den umliegenden Ortschaften nahmen 50 Geistliche an diesen erbaulichen und frommen Uebungen Theil. — Das bischöfliche Knabenseminar ist bereits hergestellt; wegen der Beschränktheit des Raumes können aber nur fünfzig Zöglinge darin Aufnahme finden. Es wurde kein neues Gebäude erbaut, wie es anfangs im Plane war, sondern bloß ein schon bestehendes bisher anderweitig verwendetes dazu eingerichtet. Zur Zeit ist es noch ungewiß, ob für die Zukunft dieses Institut in Metten fortbestehen oder ob es anders wohin versetzt werde, wo geräumigere und mehr geeignete Lokale sind. (Reg. Z.)

Nürnberg, 16. Sept. Am 8. und 9. d. Mts. feierte der hiesige Industrie- und Culturverein das Fest seines 25jährigen Bestehens und segenreichen Wirkens. Das Fest, zu welchem sich auch der k. Regierungspräsident von Mittelfranken, Frhr. v. Andrian, einfand, wurde am 8. Sept. Vormittags in dem geschmackvoll decorirten Vereinslokale mit einem von Hrn. Vikar Neumann gedichteten Festlied eröffnet, worauf eine Rede des Stifters und ersten Vereinsvorstands, Hrn. Dr. Weidenkeller folgte, worin derselbe, unter dankbarem Aufblick zu Gott für die dem Verein während dieses langen Zeitraums gewordenen Segnungen, der Unterstützungen, welche der Verein von Sr. Maj. dem König, den königlichen Behörden, den verstorbenen und noch lebenden Mitgliedern genossen, dankbar gedachte. Hieran schloß sich ein Vortrag des zweiten Vorstandes, Hrn. Kaufmanns und Fabrikbesitzers Zelmer, worauf derselbe im Namen der Mitglieder des Vereins dem ersten Vorstand ein werthvolles Andenken zustellte. Den übrigen vier noch lebenden Mitstiftern (aus der Gesammtzahl von 15), den HH. Rittergutsbesitzer Frhr. v. Grundherr zu Glockenhof, Eisenhammerwerksbesitzer Götz, Gastwirth u. Oekonom Fuchs und Kupferhammerwerksbesitzer Holzinger, wurden Ehrendiplome zu Theil. Sodann fand ein Diner von 100 Gedecken, und Abends Festball statt. Die Feier des zweiten Tags eröffnete ein Vortrag des permanenten ersten Vorstandes über das 25jährige Wirken des Vereins, woraus man mit größter Befriedigung entnahm, daß der Verein während dieses Zeitraums die Summe von 150,000 fl. zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken verwendet hat. Der k. Hr. Regierungspräsident Frhr. von Andrian bezeigte den Vereinsstiftern für dieses verdienstvolle Wirken seine volle Zufriedenheit und gab als neuernannter Ehrenmitglied die Zusicherung, dasselbe kräftigst unterstützen zu wollen. Harmoniemusik und Beleuchtung des großen Vereinsgartens beendigten das schöne Fest, an dessen Schluß die Mitglieder mit deutschem Händedruck einander gelobten, diesen gemeinnützigen Bürgerbund auch für die Folge zu erhalten und zu vervollkommnen. (Nürnb. K.)

Oesterreich.

Wien, 8. Sept. Vergangenen Donnerstag fand in der Augustiner Hofkirche ein feierliches Requiem für den verstorbenen Sohn des unsterblichen Mozart statt. Die sämmtlichen bei der Hofkapelle angestellten Musici, so wie das Hof-Opernpersonal führten seines Vaters unsterbliches Meisterwerk mit großer Präcision auf und die Elite der glänzenden Gesellschaft hatte sich in der Kirche eingefunden, so daß das Gedränge ungeheuer war. Staudigl und Erl, so wie Madame Hasselt excellirten. Es fehlen, als wenn die Kaiserstadt, der Sünde bewußt, daß man seinen Vater, den großen Meister der Tonkunst, vor fünfzig Jahren ohne Sang und Klang auf einen Todtenacker beerdigte, auf welchem kein Kreuzzeichen seine Ruhestätte bezeichnete, die Manen des großen Mozart versöhnen wollte. Die Kirche war prachtvoll verziert, und alles schien aufgeboten, um diesen Zweck zu erreichen. Es war ein wirklich erhebliches Trauerfest.

Wien, 14. Sept. Am 8. d. M. ist hier der Präsident der Grunsteuerhofcommission, k. k. wirkl. geheimer Rath, Graf Christian v. Wurmser, Commandeur des k. ungarischen St. Stephan-Ordens und ehemaliger Gouverneur des Königreichs Galicien und Lodomirien, und am 12. der pensionirte Generalmajor Brasseur von Kebldorf, ehemaliger Director der Ingenieur-Academie, Ritter des kais. Leopoldordens, gestorben. — Die neuen Auftritte, die in Preßburg zwischen den Juraten und den ruhigen Bürgern der Stadt vorgefallen sind, scheinen durch frühere Unbilden, die sich die Juraten ge-

---

⁂ Die letzte Foscari.

(Nach dem „Athenäum.")

Zu den berühmtesten alten Denkmälern, die in Venedig noch vorhanden sind, muß man unstreitig den Palast Foscari zählen. Er befindet sich am großen Canal, der seine Mauern von zwei Seiten bespült. Die Balkone der Façade, die zarte Arbeit der maurischen Kreuzstöcke, die mit Spitzbogen durchbrochenen Galerien, mit einem Wort seine ganze, halb gothische, halb arabische Bauart gibt diesem alten Gebäude aus einer ritterlichen Zeit Aehnlichkeit mit jenen Porträten vornehmer Wittwen des vorigen Jahrhunderts, die in Mitte des reichverzierten Rahmens unter der Last von Spitzen und Edelsteinen kaum das abgebildete Gesicht erkennen lassen.

In einem der abgelegensten Zimmer dieses Palastes leben oder träumen vielmehr wie der nautilus in seiner Muschel, der sich hintreiben läßt, wohin ihn die Wellen führen, zwei vornehme Damen, die Eigenthümerinnen desselben, Bilder der vergangenen Zeit, die sich in die unsrige verirrt haben, Laura und Marianna Foscari. Es läßt sich denken, daß für uns englische Reisende der Anblick dieser letzten Reste einer berühmten Familie ein Gegenstand lebhafter Neugierde war. Eingeführt durch einen Freund des Hauses und mit einiger Leichtigkeit die Sprache Tasso's und Ariosto's redend, konnten wir auf einen gastfreundlichen Empfang zählen.

Was zuerst unserm Blick auffiel, als wir die marmorne Freitreppe bestiegen, war die Masse von Schmutz jeder Art, von Kohlen und Brennholz für die Küche, welche den Vorplatz entstellte. Reisigbündel füllten den Saal des Erdgeschosses an, Gemüse und Streh umlagerte den Fuß der Säulen, und Stricke, aufgespannt an den Kreuzstöcken der Fenster zum Trocknen der Wäsche, erinnerten an die türkischen Teppiche, mit denen ohne Zweifel der Reichthum einst diese fürstlichen Oeffnungen des Palastes schmückte. Das Vorhaus hat 100 Fuß Länge, was eine Idee von seinem architektonischen Glanze gewährt. Getäfel, Kranzgesimse, Laubwerke, Wandschränke, alles ist dort von vortrefflicher Arbeit. Eine prächtige Stiege führte uns in den ersten Stock in einen Saal von der nämlichen Größe mit einem colossalen Fenster und Balkon im Hintergrunde, der auf den Kanal geht und gegen 60 Personen aufnehmen kann. Das gewaltige marmorne Geländer, das ihm zum Schutze dient, ist von den zarten Schultern und den eisernen Händen abgerieben, die zu verschiedenen Epochen an diesen historischen Stein sich lehnten. Ihr Worte voll Blutgier und Haß, Liebesgeflüster, freundliches oder feindliches Gedränge, von dem dieß Steingeländer so oft Zeuge war, wohin seyd ihr entschwunden?

Von diesem Platze aus war es, wo die Prunkaufzüge Venedigs die Foscari's berauschten; vom Balkon des großen Saales aus betrachteten diese übermüthigen Patrizier mit Stolz die vor ihnen zitternde Demokratie und waren selbst auch für Andere kein geringeres Schauspiel als das, welches sie betrachteten. Von diesem Kreuzstocke aus sah die Familie Foscari den Triumphzug des Dogen, der ihren Namen trug, sah diesen Mann, der eine Zeitlang Despot einer Republik war, sich unter einem vergoldeten Baldachin auf das Verdeck des

gen Bürgersfrauen erlaubten, hervorgerufen worden zu seyn. Es dürfte in diesen rohen Scenen, die sich so häufig wiederholen, für die ungarische Regierung eine neue Aufforderung liegen, wirksame Maßregeln zu ergreifen, damit die Wiederkehr des Skandals endlich unterbleibe. In Folge jener Rauferei waren zwei Juraten festgenommen, jedoch am folgenden Tag von ihren Cameraden mit Gewalt in Freiheit gesetzt worden. Freiwillig stellten sich inzwischen beide wieder vor die Behörde und mißbilligten damit die Gewaltthat, der sie ihre Befreiung dankten. Wir begrüßen dieses Benehmen als den ersten Schritt besserer Gesittung, als eine gegründete Hoffnung, daß die humane Bildung des Jahrhunderts sich Bahn breche, auch in jene etwas verwilderten Kreise, von denen man ohnehin zu erwarten berechtigt wäre, daß sie der Gesellschaft als Beispiel und Muster der Humanität voranleuchten. (A. Z.)

Triest, 11. Septbr. Vorgestern Morgens zwischen 10 und 11 Uhr verfügten Sich Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin, nebst den übrigen hier anwesenden höchsten Herrschaften und Ministern in die Räume der Werfte Panfili, um den von den Gebrüdern Bolli neu vollendeten Brigg-Schooner „Hitra", Eigenthum des Capitäns T. Miletich, so wie ein Boot, vom Stapel laufen zu sehen. Im Laufe desselben Vormittags geruhten Allerhöchstdieselben noch die, von der Triester Gesellschaft der schönen Künste veranstaltete Ausstellung zu besuchen und dort mehrere der schönsten Gemälde anzukaufen. Mittags wurde den Directoren des österreichischen Lloyd die Gnade zu Theil, bei der Tafel Sr. Maj. zu speisen, und nach derselben geruhten Allerhöchstdieselben, in Begleitung Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Johann, das Arsenal dieses Instituts zu besichtigen. Abends gab die Börse ein überaus glänzendes Ballfest. Die große Halle zur ebenen Erde war in einen Kunstgarten umgewandelt, in welchem zwischen blumigen Rabatten mit Blüthen und Früchten bereckte Citronen- und Pomeranzenbäume einen lieblichen Duft verbreiteten. Den Morgen des 10. September füllte ein Ausflug nach dem k. k. Hofgestüte Lipizza am Karst, und der übrige Theil des Tages wurde zur Besichtigung der früher noch nicht gesehenen öffentlichen Anstalten verwendet. Heute den 11. September, Morgens gegen 9 Uhr haben Ihre. MM. der Kaiser und die Kaiserin die Reise nach Istrien zu Lande angetreten. (Oestr. B.)

Prag, 8. Sept. Nach einer Verfügung der Hofkanzlei vom Jahre 1821 mußten alle Zertheilungen oder Vertauschungen von Rusticalgrundstücken immer vorläufig einer kreisamtlichen Untersuchung unterzogen werden. Um jedoch den ohnehin mit grundobrigkeitlichen und landesfürstlichen Abgaben so sehr belasteten und kaum mehr im steuerfähigen Zustande zu erhaltenden Unterthanen die mit derartigen Untersuchungen verbundenen Reisekosten und Diäten an die Kreiscommissäre zum Theil zu ersparen, ist jetzt die Anordnung erfolgt, daß, insoferu die Zertheilung oder Vertauschung von Rusticalgründen zwischen Unterthanen allein Statt findet, dieß keine kreisamtliche Lokaluntersuchung erfordere und diese für ähnliche Fälle in Zukunft nur bei den zwischen Obrigkeiten und Unterthanen vorfallenden Grunzertheilungen und Grundtauschen einzutreten habe. Ganz eigenthümliche und bisweilen höchst auffallende Schwierigkeiten haben unsere Behörden beim Erhalten der für die Katastral-Operationen errichteten trigonometrischen Signale zu bekämpfen. Ungeachtet vieler Anordnungen, um die für diesen Zweck aufgestellten Pyramiden gegen jede Beschädigung oder gar Zerstörung zu sichern, wurde noch besonders in den letzten Jahren eine bedeutende Zahl solcher Signale theils zu Grunde gerichtet, theils deren Material gänzlich entwendet, daher die Dominien und Magistrate die ihnen hierüber vorgeschriebenen Pflichten durchaus vernachlässigt und den getroffenen Anordnungen nicht entsprochen haben sollen. Da aber die Erhaltung des trigonometrischen Netzes Behufs der weitern Operationen für den neuen grossen Grundsteuer-Kataster von besonderer Wichtigkeit ist und natürlich durch Beschädigung oder Entwendung der erwähnten Signale dem grossen und kostspieligen Werke empfindliche Verluste zugefügt würden, so hat die Hofbehörde eine erneute sorgfältige Berathung über diesen Gegenstand veranlaßt, und es sind daher die Kreisvorstände instruirt worden, mit vollkommen bewährten Orts- und Stadtvorstehern Maßregeln aufzusuchen und vorzuschlagen, um den festgesetzten Zweck zu erreichen. (A. Pr. Z.)

Preußen.

Berlin, 13. Septbr. Unser Viceconsul in Jerusalem, Dr. Schulz, ist vor kurzem aus Syrien hier angekommen, und hat den ersten nähern Bericht über den Zustand des neuen evangelischen Bisthums erstattet. Dr. Schulz hat das Unglück gehabt, daß seine Braut, eine junge Deutsche aus Triest, die sich im Hause des Generalconsuls von Wildenbruch in der Nähe von Beyrut befand, von einem Jäger desselben, der sich in sie verliebt hatte, aus Eifersucht erschossen wurde, worauf sich dann der Mörder selbst das Leben nahm. Hr. Schulz hat, um sich zu zerstreuen, eine Reise nach Europa gemacht, wird jedoch, nachdem er vorher auch seine ostpreußische Heimath besucht, wieder nach Jerusalem zurückkehren. — Signor Tamburini ist aus Paris hier angekommen, und auch Spontini hat wieder einmal Berlin, den Ort seiner frühern Triumphe, aufgesucht. (A. Z.)

Die Breslauer Zeitung bringt unterm 7. Sept. den nachstehenden Artikel: „In diesen Blättern ist seiner Zeit das gegen den Domherrn Dr. Ritter auf Antrag des kgl. Stadtgerichts eingeleitete Injurienprozeß-Verfahren gemeldet worden, insbesondere zur Widerlegung der von einer auswärtigen Zeitung gemachten Mittheilung, daß jenes Verfahren bis zur Vollstreckung der in erster Instanz erkannten Strafe gediehen sey. Wenn Hr. Dr. Ritter auch durchweg bei dem Einwande stehen geblieben war, jeder absichtlichen Beleidigung der vormundschaftlichen Behörde fern und fremd, nur eine Gewissenssache als treuer Diener seiner Kirche verfochten zu haben — ein von ihm auch öffentlich ausgesprochener Einwand — wenn er um dieser Ueberzeugung willen meinte, sich dem nach positiven Gesetzen begründeten richterlichen Ausspruche fügen zu müssen, ohne zu remediren, so wurde doch, Seitens seiner Freunde, Gelegenheit genommen, in der schwebenden Sache für ihn einzuschreiten. Se. Majestät der König haben demnächst, in Erinnerung an den hochwürdigen verstorbenen Fürstbischof Knauer, die ganze Sache zu abolviren geruht, durch Niederschlagung der Strafe, resp. des Verfahrens."

Sachsen.

Dresden, 9. Sept. Unsere seit dem 14. Juli d. J. eröffnet gewesene Kunstausstellung ward gestern geschlossen. Im Allgemeinen kann gesagt werden, daß des wahrhaft Trefflichen sehr wenig, auch des eigentlich geradehin Schlechten nicht viel, dagegen des Mittelmäßigen und Ueberflüssigen große Massen vorhanden waren. Zu dem letztern, dem Ueberflüssigen, zählen wir vor allen Dingen die Fortschrittsproben der Schüler der Akademie zu Dresden und Leipzig, welche unter einer Gesammtzahl von 345 Werken 185 Nummern (also mehr als die Hälfte!) und bei der Aufstellung selbst oft gerade den besten Raum einnahmen. Diese Precautionen entziehen oder beengen den eigentlich künstlerischen Werken den Raum und das beste Licht und müßten jedenfalls wenigstens ganz gesondert aufgestellt werden. Zu dem vielen Mittelmäßigen, das die Ausstellung bot, rechnen wir namentlich die große Zahl der Porträts, und nur wenige machen hinsichtlich der Auffassung eine ehrenwerthe Ausnahme. Dagegen ist anzuerkennen, daß hier dießmal die Frucht- und Blumenstücke, diese Lieblinge dilettirender Damen, den Raum nicht noch mehr beengten. Unter den Ausgezeichneten sind zu nennen: Zwei Frühlingsabende von Oehme und Prof. Richter, Achenbachs Hardanger Fiord in Norwegen, die Ermordung des Grafen Helfenstein (im Bauernkriege bei Weinsberg) von Gustav Metz (einem Schüler Bendemanns); ein Bild von Julius König: Götz auf dem Rathhause zu Heilbronn; Diéfres paix des dames, Riedls Neapolitanerin am Meeresufer, Bendemanns Kaiser Lothar II. für den Römersaal in Frankfurt. Zu dem in geistreicher Auffassung und Ausführung Gelungensten haben wir noch die Zeichnungen zum Reineke Fuchs von Kaulbach, die großen Cartons von Schnorr und vier Pilasterkartons zu Götheschen Hymnen von Neher in Leipzig zu rechnen, denen sich würdig ein vom Prof. Hübner entworfenes und vom Maler Scheinert in Meißen sehr sauber und brillant in schönstem Farbenschmucke ausgeführtes Fenster (Glasmalerei) für die Privatkapelle des Königs anreiht. (Schw. M.)

Baden.

Vom Rhein, 14. Sept. Die Karlsruher Zeitung vom 10. Sept. enthält in einem Artikel „aus Baden" vom 8. Septbr. eine Mittheilung „aus bester Quelle", wonach die von Welcker herausgegebenen „wichtigen Urkunden", nicht wie angegeben, aus dem literarischen Nachlasse J. L. Klüber's, der wohlverwahrt in den Händen seines Sohnes ruhe, herrühren. Soll damit gesagt werden, daß der Sohn die Urkunden nicht veröffentlicht, daß das Manuscript sich nicht in dessen Händen befunden habe, so ist Nichts dagegen einzuwenden. Wenn jedoch eine Insinuation, als sey Klüber's Name mißbraucht oder gar die Sammlung dem Nachlasse auf einem nicht natürlichen Wege entnommen worden, beabsichtigt würde, so wäre dieser als perfid zurückzuweisen. — Es wird weder auf dem Titel, noch in irgend einer Stelle des Buches behauptet, daß die Urkunden aus dem Nachlasse, noch weniger aus dem „in den Händen des Sohnes wohlverwahrt ruhenden" Nachlasse von J. L. Klüber kommen. Vielmehr sagt der Titel nur: „Wichtige Urkunden für den Rechtszustand der deutschen Nation, mit eigenhändigen Anmerkungen von J. L. Klüber, aus dessen Papieren mitgetheilt und erläutert von C. Welker." Daß diese Angaben richtig, also die Urkunden mit eigenhändigen Anmerkungen von J. L. Klüber versehen und aus dessen Papieren mitgetheilt sind, können wir ebenfalls „aus bester Quelle" versichern. (Mainz. Abdz.)

Kurhessen.

Kassel, 14. Sept. Die durch die neuesten, auf die Förderung des Eisenbahnbaues bezüglichen, höchsten Entschließungen hervorgerufene freudige Stimmung in unserer Residenz gibt sich fortwährend durch Lustbarkeiten aller Art kund, welche durch die anhaltende Schönheit des Spätsommers, dessen wir genießen, begünstigt werden. So erhellten gestern Abend die Raketen und Feuerwerke, welche ein hiesiger Bürger in seinem Garten in der Kölnischen Allee veranstaltete, eine der schönsten Nächte, welche unter diesem Himmel möglich sind; der Eisengarthen'sche Felsenkeller strahlte von glänzender Erleuchtung durch bunte Glaslampen, Fahnen mit den Landesfarben, und

---

„Buccintauro" setzen. In diesem Saale haben zwei Jahrhunderte lang die Foscari regiert, wie niemals ein unbeschränkter Monarch es that; und in der venetianischen Geschichte ist nichts Glänzenderes und Merkwürdigeres aufgezeichnet worden, als was sich damals unter diesen Gewölben begab. Ja noch mehr, über den Verbindungsthüren, welche in die Gemächer führen, liest man noch zu beiden Seiten dieses Saales auf den Einfassungen oder Gesimssteinen der Mauern die Namen der berühmten Personen, welche Gastfreundschaft in dem Palaste des Dogen genossen, wie z. B. den des Königs Johann von Dänemark und anderer Fürsten Europa's.

Doch sprach keine dieser Erinnerungen, so mächtig sie auch waren, zu unsrer Seele. Sobald der Tourist den Steinboden des großen Saales des Palazzo Foscari betreten hat, nimmt ein einziges Ereigniß seinen Geist in Anspruch, und er hat für die übrigen gewissermaßen keine Empfindung mehr. Am 30. Oktober 1457, als die Glocke des St. Marcusthurmes zu Venedig den Regierungsantritt eines neuen Dogen, Paskal Malipieri, verkündete, öffnete Francesco Foscari, den man, einen 80jährigen Greis, dieser souveränen Würde entsetzt hatte, zitternd eine der Thüren dieses Saales, wendete sich mit schwankendem Tritte gegen den Balkon, und als sein Ohr an dem Ton der Glocke erkannte, was sie Italien verkündete, brach eine Ader in seiner Brust auf, ein fürchterlicher Blutguß erfolgte, und er fiel vor dem Fenster todt in die Arme seiner Gemahlin, Marina Nani, gleich als ob diesem ehrgeizigen Patrizier die Erhaltung seines Lebens nach dem Verluste seiner Macht unmöglich gewesen wäre.

Der düstere Anblick dieses Saales reizt unwiderstehlich zu der Begierde, die Geschichte der Foscari kennen zu lernen. Und welche Geschichte! Kaum genügen Sanuto, Moresini, Daru, Bianolo, Sismondi in ihren längsten Beschreibungen der Einzelheiten, ein so seltsames Drama vollständig zu erzählen. Am besten wird man thun, um 9 Uhr Morgens gleich uns in den Palast Foscari bei düsterem, regnerischen Wetter hinaufzusteigen, an den Balkon einen großen gepolsterten Lehnstuhl zu rücken, jenen ähnlich, in denen Cagliostro die Opfer seiner Betrügereien in magnetischen Schlaf versetzte, und dort mit Schauer ein in den venetianischen Archiven aufbewahrtes Buch nachzulesen, das die amtliche Erzählung von dem Criminalproceß Jakobs Foscari enthält, und wie der anonyme Autor sagt, „geschrieben wurde, um als antipeatisches Material zur Geschichte des hohen Rathes der Zehn zu dienen."

Jakob Foscari, Sohn des Francesco Foscari, des berühmten Doge des 15. Jahrhunderts, war im Jahre 1445 von Michael Bevilacqua, einem nach Venedig verbannten Florentiner, durch geheime Anzeige bei den Staatsinquisitoren angeklagt worden, von dem Herzog von Mailand, Philipp Visconti, Geld empfangen zu haben. Zu jener Epoche sicherte in Folge der Thatkraft Francesco's der Vertrag von Lodi der Republik eine feste Herrschaft über Brescia, Bergamo, Orema und Ravenna zu; die Lombardie war fast ganz mit ihrem Gebiet verbunden. Aber die Popularität des Dogen hatte beim Adel einen tiefen Paß gegen diesen Greis erregt, der zweimal hatte abdanken wollen, und dem der Rath der Zehn zweimal diese Gunst versagt hatte, weniger aus Rücksicht für seine Dienste, als um ihn mitten unter den Sorgen des Throns den Ruhm seiner Regierung büßen zu lassen. Jakob

einem Transparent mit der Licht-Inschrift: Haltet fest an Friedrich Wilhelm!" (Kass. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Septbr. Nach der Revue de Paris ist die Abreise des Königs nach England auf den 7. Okt. festgesetzt. Man glaubt, daß der König von seinen beiden jüngsten Söhnen und zwei Ministern, den Herren Guizot und von Madau begleitet werden wird. — Der Gomer, an dessen Bord sich der König nach England begeben wird, ist das bedeutendste der franz. Dampfschiffe. Es hat 450 Pferdekraft und 20 Feuerschlünde und wurde zu Rochefort für den transatlantischen Dienst gebaut. Man kennt die Namen der Fahrzeuge noch nicht, welche die zur Begleitung bestimmte Flottille unter dem Commando des Contreadmirals La Susse bilden werden; man glaubt übrigens, daß sie aus Dampfbooten bestehen wird. — Es scheint nun gewiß, daß die Unterhandlungen über die Vermählung des Herzogs von Aumale mit einer neapolitanischen Prinzessin wieder aufgenommen worden sind und auf dem Punkte der Beendigung stehen. Man glaubt, daß diese Heirath nach der Rückkehr aus England statt finden werde, wohin dieser Prinz und der Herzog v. Montpensier den König begleiten sollen. Die Gemächer, welche der Herzog v. Aumale im Tuilerienschloß bewohnt, werden gegenwärtig vergrößert, und jene seines jüngern Bruders damit verbunden. Beide Prinzen theilten sich nämlich bisher in den zweiten Stock des Pavillons de Flore; fortan wird diesen Stock der Herzog von Aumale allein bewohnen, und der Herzog von Montpensier erhält im obern Stocke neue Zimmer, die so eben hergerichtet wurden. — Prinz Joinville wird am 18. d. Mts. zu Toulon eintreffen. An den Kaiser von Marocco ist ein zweites Ultimatum gerichtet worden, auf das Hr. Guizot mit Ungeduld die Antwort erwartet. — Es heißt, daß England die Insel Ischabor, von wo der kostbare Vogeldünger Guano von Schiffen verschiedener Nationen geholt wird, besetzen wolle, da nach Abnahme der obern Düngerschichten die untere Lage noch immer ein sehr culturfähiges Gebreich verspricht.

Eine telegraphische Depesche aus **Straßburg** meldet: „Paris, 10. Sept. 1844. Das Ministerium des Innern an den Präfecten des Niederrheins. Die Regierung hat nachstehende Depesche des Prinzen von Joinville und der französischen Bevollmächtigten empfangen: „Tanger, 10. Sept. Die marocceanische Regierung hat den Frieden verlangt. Das Geschwader ist heute nach Tanger gekommen. Der Gouverneur der Stadt kam an Bord, um seines Begehren zu wiederholen. Unsere Bedingungen wurden eröffnet, angenommen und der Friedensvertrag im Verlaufe des Tages unterzeichnet. Das Generalconsulat wurde wieder eingesetzt und seine Fahne von der Festung begrüßt. Die Ordre zur Einstellung der Feindseligkeiten und zur Räumung der Insel Mogador geht heute Abends ab.“" (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 9. Sept. Gestern am Erinnerungsfest von Mariä Geburt fuhr Seine Heiligkeit zum Hochamt nach der Kirche S. Maria del Popolo, wie alljährlich geschieht, aber dießmal mit sehr zahlreichem Gefolg. Das kräftige Aussehen des Papstes sowie seine männliche Haltung bei der ganzen Feier widerlegen wohl am besten alle Gerüchte, welche vor einiger Zeit über seine Gesundheit in Umlauf waren. Das in der Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschienene Werk: „Ueber die russische Staatskirche im Jahr 1839, von einem Priester des Oratoriums", macht hier durch die Reichhaltigkeit seiner Documente viel Aufsehen, und wird demnächst auch in lateinischer Sprache erscheinen. — Der Mörder der unglücklichen bayerischen Pilgerin, von welcher ich Ihnen neulich berichtete, ist seit einigen Tagen von Viterbo, wo man seiner habhaft wurde, hierher gebracht. Obgleich er die Missethat läugnet, so sind doch alle Beweise gegen ihn und die Strafe wird nicht lange auf sich warten lassen. Der Prozeß ist bereits gedruckt. — Wenn auch die russische Gesandtschaft auf mehrere Jahre den Giustinianischen Palast jetzt hier gemiethet hat, so würde man jedoch sehr irren, darin eine Annäherung oder eine baldige Ausgleichung der obwaltenden Zerwürfnisse erkennen zu wollen. — In mehreren Blättern ist irrthümlich behauptet worden, daß in dem nächsten Herbst zu haltenden Consistorium einem berühmten deutschen Erzbischof der Purpur soll verliehen werden. — Die Prinzessin Marie von Preußen wurde hier längere Zeit durch die Krankheit ihrer Tochter zurückgehalten. Die hohe Kranke ist aber jetzt bereits von ihrem Fieber insoweit hergestellt, daß sie zufolge der Erklärung des Dr. Alers die Rückreise in wenigen Tagen antreten kann. — Reisende aus Neapel bringen die Nachricht, daß man daselbst einem baldigen Ausbruch des Vesuvs entgegensieht. Der Krater ist ganz mit glühender Lava gefüllt, und alle umliegenden Brunnen haben ihr Wasser verloren. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 13. Septbr. Sir Robert Peel hat tausend Pfund Sterling unterschrieben zur Anlage eines Parks bei Manchester, der den arbeitenden Classen als Erholungs- und Belustigungsort dienen soll; bei Unterzeichnung dieses namhaften Beitrags bemerkte Peel, er habe sich dazu verstanden in Anerkennung der Verbindlichkeiten, welche er mit seiner Familie dem großen Manufacturdistrict schuldig sey.

In Bezug auf die unmittelbare Folge der Entscheidung des Oberhauses citirt die Frankf. Oberpostamtszeitung die Worte einer großen Autorität in Gesetzesfragen. Blackstone handelt im dreißigsten Capitel des vierten Buche seiner classischen Commentarien von der Umstoßung eines Urtheils. Da heißt es: „When judgment, pronounced upon conviction, is reversed, all former proceedings are absolutely set aside and the party stands as if he had never been at all accused; restored in his credit, his capacity, his blood and his estates; d. h.: Wenn ein Urtheil, gesprochen auf Ueberführung, umgestoßen wird, so ist dadurch das ganze frühere Verfahren unbedingt beseitigt und aufgehoben; es ist dann so anzusehen, als sey das treffende Individuum nie angeklagt gewesen, und wird dasselbe damit in Ansehen, Qualification, Gut und Blut wieder hergestellt." Es ist also durch den Ausspruch des Oberhauses nicht nur die sofortige Freilassung O'Connells und seiner Genossen, sondern auch ihre vollständige Restitutio in integrum vorgeschrieben. Der Regierung bleibt jedoch nach dem Gesetz unbenommen, eine neue gerichtliche Procedur gegen sie einleiten zu lassen, was in dem vorliegenden Fall schwerlich geschehen wird.

Mittwoch den 11. Sept., kurz vor 3 Uhr Morgens, lief die k. Yacht Victoria and Albert, begleitet von den Dampfbooten Black Eagle, Stromboli und Botrano, in den Firth of Tay ein, wo sie von dem Dampfschiff Perth, der Londoner Schiffahrts-Gesellschaft gehörig, das glänzend beleuchtet und von oben bis unten in Flaggen gehüllt war, feierlich begrüßt wurde. Bei der Ankunft des Geschwaders vor Dundee wurden 21 Kanonenschüsse abgefeuert, Theerfässer angezündet und Raketen steigen gelassen. Um 8½ Uhr verließen die Königin, Prinz Albert und die Kronprinzessin die Yacht und bestiegen die Staatsbarke, welche Lord Adolphus Fitzclarence ans Ufer steuerte. Die Königin begab sich gleich nach der Landung in die Dudhopekirche, worauf die Reise zu Wagen nach Blair Castle, dem Schlosse des Herzogs v. Atholl, das ganz zur Verfügung Ihrer Maj. gestellt ist, fortgesetzt wurde. Lord Glenlyon, der Sohn des Herzogs, übt schon seit einiger Zeit 200 Hochländer von dem Clan Murray, dessen Häuptling der Herzog ist. Sie sollen, in ihrer alterthümlichen Bewaffnung, mit Schwert und Schild, als Leibwache der Königin dienen. — Die Angaben der Times von einem Bund zwischen den Whigs und Repealern beruhen wohl nur auf der Thatsache, daß es die Whigjuristen im Oberhause waren, welche den Agitator befreiten. — An die Stelle von Lord Stanley, und von diesem unterstützt, ist als conservativer Bewerber um die erledigte Unterhausstelle für Nordlancashire Herr T. Clifton, ein Katholik, Tochtermann des Grafen v. Londsdale, aufgetreten.

Griechenland.

Athen, 6. Septbr. Seit dem Sturz des Ministeriums Maurokordatos ist eine wohlthuende Stille eingetreten. Der General Kalergis hat sich auf seine Güter nach Argos zurückgezogen, und die Wahlen, welche diese Woche wieder aufgenommen wurden, gehen ruhig vorüber; sie müssen bis morgen beendigt werden, es mögen die auf der Liste stehenden Bürger ihre Stimmen abgegeben haben oder nicht, da binnen längstens 14 Tagen die Kammern eröffnet werden sollen. Die meisten der Journale loben die Zusammensetzung des gegenwärtigen Ministeriums, und versprechen sich davon gute Folgen, natürlich in der Voraussetzung, daß die HH. Kolettis und Metaxas harmoniren. Eine aufrichtige Einigkeit dieser Männer wird aber von vielen in Zweifel gezogen, und vielmehr angenommen, daß, was sie auch bei einem tüchtigen Zusammenwirken Gutes stiften könnten, sie durch ein gegenseitiges Intriguiren wieder verderben werden. Das jetzige Ministerium beschäftigt sich bloß mit dem Nothwendigsten; es fürchtet, wenn die frühern Minister von den Kammern zur Verantwortung gezogen werden, woran kein Zweifel ist, so könnten sie sich schon auf ihre Nachfolger berufen, sofern diese bereits Bedeutenderes unternommen hätten. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. Sept. In Folge der ausführlichen Berichte des Kriegsministers sind nun die Feldzugspläne für den Kaukasus von Sr. Maj. dem Kaiser genehmigt worden. Es werden sich große Truppenmassen nach dem Kriegsschauplatz bewegen, da man noch immer fest entschlossen ist, den Krieg mit aller Kraft zu führen. Se. Maj. der Kaiser wird sich in die Nähe des Kriegsschauplatzes begeben. In England ist dahin gewirkt worden, daß die Zufuhr englischer Kriegsbedürfnisse nach Tscherkessien eingestellt werde. (Berl. N.)

Von der russischen Gränze wird der Kölner Zeitung geschrieben: „Nach Briefen aus St. Petersburg hat der Kaiser auf den Vorschlag des Ministers des öffentlichen Unterrichts Befehl gegeben, eine Anzahl junger Männer auf Staatskosten nach Deutschland, der Schweiz, Italien, Frankreich und England zu senden, um sich dort für das Lehramt an den einheimischen Universitäten vorzubereiten. Es sollen dazu nicht allein Leute von Talent, sondern mehr noch von bewährter politischer Gesinnung und festem Charakter ausgewählt werden, damit sie unverdorben in die Heimath zurückkehren.

Foscari wurde auf die Folter gebracht. Man entriß ihm durch die Marter des Schnellgalgens das Geständniß seines Verbrechens. Aus dem Munde seines Vaters vernahm er sein Strafurtheil, das ihn nach Napoli di Romania verbannte. Seine, durch die Tortur gebrochenen Glieder gestatteten ihm nicht weiter als nach Treist zu gehen, wo seine Frau, eine Contarini, mit ihm zusammentraf. Die Zehn gaben ihm die Erlaubniß, sich zu Treviso aufzuhalten, doch unter der bei Todesstrafe ausgesprochenen Bedingung, sich täglich vor dem Gouverneur zu stellen.

Glaubt man bei dieser ersten Scene der Leiden einer Familie nicht in das berühmte Labyrinth tragischer Ereignisse einzutreten, in welchem Euripides und Shakspeare so oft den Schauplatz mit den düstern Strahlen des Fatums erleuchteten? Wenn Ihr nun für einen Augenblick das Buch schließet, und den Blick durch das Fenster über den großen Canal nach der Piazetta werfet, so seht Ihr den Ort, wo am 5. Nov. 1450 Almoro Donato, Vorkam des Rathes der Zehn, durch Meuchelmord fiel. Die beiden andern Staatsinquisitoren, Triadano Gritti und Antonio Bernieri, warfen ihren Argwohn sogleich auf Jakob Foscari, obwohl er seit 5 Jahren zu Treviso lebte, weil nämlich ein ihm gehörender Diener, Namens Olivier, gerade an jenem Abend zu Venedig gesehen worden war, und die erste Nachricht des Mordes gegeben hatte. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Austernhalle in Paris. In der Rue Montorgueil, allen, welche Paris kennen, als der Sammelplatz der Austernwirthschaften wohl bekannt, soll jetzt eine eigene Halle für den Austernverkauf errichtet werden.

In Texas hat man bei der Quelle des Flusses Nasigano einen versteinerten Wald gefunden, der aus mehreren hundert Bäumen besteht, die alle noch stehen und in Stein verwandelt sind. Selbst Bäume, die noch Saft haben, versteinern allmählig.

Der Luxus der Wirthshauseinrichtungen in England ist so gestiegen, daß z. B. in einer londoner Straße neulich drei Branntweinläden eröffnet wurden, von denen die Einrichtung eines jede neue brauste auf 24,000 Gulden kam.

*Man sagt, daß Eugen Sue einsehend, daß sein „ewiger Jude" nicht denselben Beifall finde, wie die „Mysteres de Paris" aus Rücksicht für beträchtliche Unkosten und vielleicht Verluste, die den Herausgebern erwachsen, diesen den Vorschlag gemacht habe, die eingegangenen Contrakte wieder aufzulösen. Dieß Gefühl von Delikatesse würde dem vielgenannten Romantiker große Ehre machen.

In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. bei hellem Sternhimmel und Wetterleuchten im Westen wurden bei Paris zwischen halb 11 Uhr und Mitternacht 22 Sternschnuppen gezählt, alle in südlicher Richtung und senkrecht fallend.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 15. Sept. Die neuesten Pariser Blätter, welche die am 16. nach Straßburg durch den Telegraphen gelangte Nachricht von dem Friedensschlusse mit Marocco noch nicht enthalten konnten, bringen keine Nachricht von Bedeutung. Das Journal des Debats hat auf außerordentlichem Wege Berichte aus Madrid vom 9., aus denen man ersieht, daß das französische Geschwader den Mogador am 3. sich in der Bay von Cadiz befand. Auch das Linienschiff „l'Inflexible" und das Dampfboot „Montezuma" sind am 3. angekommen; aber die spanischen Behörden verweigerten ihnen den Eingang in den Hafen, weil sie kein Gesundheitszeugniß nach Vorschrift von dem letzten Hafen hatten, aus dem sie gekommen waren. Diese beiden Schiffe waren von Algier angelangt, und genöthigt, wieder abzufahren. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Journal von Cadiz, der Defensor del Pueblo (der „Volksvertheidiger"), das sich in beleidigenden Ausdrücken beklagt hatte, daß die Stadt durch die freie Verbindung der französischen Schiffe mit dem Hafen der Gefahr der Pest ausgesetzt gewesen sey, mit Beschlag belegt und der Redacteur desselben zur Haft gebracht. Die Beisetzung der Ueberreste Montès de Oca fand zu Madrid am 9. statt. Die Königin, die Königin-Mutter und der ganze Hof wohnten dem Trauergottesdienste bei. — Der Moniteur Parisien erklärt die Nachricht eines Blattes, daß am 29. eine Revue der Nationalgarde vor sich gehen werde, für ungegründet.

Vermischte Nachrichten.

Paris, 6. Septbr. Die Gesammtzahl der in der Schlacht am Isly erbeuteten Fahnen beträgt zwanzig, worunter sich der Sandschak Scheriff (die edle Fahne) und der Sandschak Dschehadi (die heilige Fahne) befinden. Das gegenwärtig noch im Lazareth von Babasun zu Algier öffentlich ausgestellte Zelt des Sohnes des Kaisers, von welchem der zu Oran erscheinende Akhbar eine ganz falsche Beschreibung gegeben hat, ist sehr schön und erinnert an die antiken Zelte, wie wir sie bei Plutarch beschrieben finden. Groß genug, um eine ganze Familie recht gut aufzunehmen, besteht es aus zwei Theilen oder vielmehr aus zwei Zelten, von denen das eine größere über das kleinere ausgespannt wird. Es hat die Form eines Pavillons oder Marabuts, läuft schirmförmig aus, und die Seitenwände sind gerade; auf der Spitze befindet sich als Verzierung eine Kugel von vergoldetem Kupfer. Die Form des Zeltes ist rund, der Durchmesser beträgt 14, der des inneren Zeltes nur 7 Metres, so daß sich um dieses eine Gallerie von 3½ Metres Breite herumzieht. Die Höhe bis zur Kugel beträgt etwa 6½ Metres für das äußere und die Höhe des kleineren Zeltes innen 5 Metres, so daß dieses nicht die des äußeren erreicht. Unter den genommenen Fahnen befinden sich mehrere, die fast nur als Abzeichen zur Unterscheidung der verschiedenen Contingente der Kabylenstämme zu betrachten sind, die andern aber haben die Form und Bedeutung unserer Fahnen und Standarten, sind von Seidenzeug mit Gold durchwirkt, von dichtem, steifem Stoffe, der englischer Fabrik zu seyn scheint. Aber die wichtigste unter allen ist gerade diejenige, welche am wenigsten in die Augen fällt, nämlich ein kleines Fähnchen von einem Metre in's Gevierte, auf der einen Seite von weißem Baumwollenzeuge, auf der anderen von gedrucktem Indienne. Diese Fahne ist von einem rothen Wollstreifen eingefaßt und in der Mitte befinden sich gleichfalls in rother Wolle die für jeden rechtgläubigen Muselmann heiligen Worte: „La ilah ella allah u Mohhammed rasul allah beniat el dschehad", was wörtlich übersetzt heißt: „Es gibt keinen Gott außer Gott, und Muhamed ist sein Prophet, mit der Absicht des heiligen Krieges." Jeder waffenfähige Muselmann muß auf diesen Aufruf in den Krieg ziehen. Ferner hat der Oberst Gynard nach Algier mehrere im Zelte gefundene kostbare Bücher überbracht, darunter ein Bokrary (Buch der Gesetzgebung) und ein Gebetbuch, das dem Kaiser selbst gehört hatte; auch allerlei Tischgeräth, einige musikalische Instrumente, endlich eine vollständige militärische Rüstung, diese besteht aus einem paar Schuhen mit Kamaschen, die bis an's Kniegelenk hinaufgehen, einem Scherenal (Beinkleid), das nicht über die Knie herabgeht; einem Kaftan (Rock) von rothem Tuche, der offen ist von der Herzgrube bis zum Halse, sehr weit, mit gleichfalls sehr weiten Aermeln, und bis zu den Waden herabreichend; einem ledernen Gürtel mit Stickerei in Seide und Gold, der, um den Leib gezogen, einen großen Dolch oder vielmehr eine Art Jagemesser und eine Schreibtafel mit ledernem Einbande trägt; einem paar Pistolen, die in den Gürtel gesteckt werden und endlich einem Schießgewehr. Die Kopfbedeckung besteht aus dem Schaschiat (der rothen tunesischen Mütze), aber von mehr kegelförmiger Gestalt, so daß derselbe den Mützen der russischen Kaiser-Garde ähnelt. Um den Schaschiat zieht sich ein Turban. (A. Pr. Z.)

Zwischen Liverpool und Dublin ist die Brigg Panama am 8. September Nachts 2 Uhr durch ein Dampfboot überfahren worden; von 11 Personen konnten nur vier gerettet werden. Das Schiff hatte 200 Tonnen Gehalt, und führte eine Ladung nach Montreal. Das Unglück war in Zeit von 5 Minuten geschehen. Die Matrosen des Dampfboots behaupten, sie hätten wegen des dichten Rauchs die Brigg nicht sehen können; jedenfalls aber scheint Nachlässigkeit die eigentliche Veranlassung des Vorfalls zu seyn, der 7 Menschenleben kostete. Das Dampfboot („der eiserne Herzog") wurde nur wenig beschädigt.

Altona im September. Laut Circular des Herrn Conferenzraths Schumacher hat Hr. Welhop in Hamburg am 6. Sept. um Mitternacht einen ziemlich bedeutenden Cometen nahe bei dem Stern zweiter Größe Deneb-Kaitos im Schwanze des Wallfisches entdeckt, welcher bloßen Augen bereits sichtbar geworden und um 1 Uhr Nachts etwa 19 Gr. hoch im Süden steht. Der Kern ist hell und der Schweif noch kurz, aber deutlich zu sehen. Die Bewegung scheint Süd-Ost zu seyn. Ungünstiges Wetter hat eine genaue Ortsbestimmung desselben noch verhindert. (Der Komet wurde auch in Rom und Paris beobachtet.) (H. K.)

Eisenbahnen.

Paris, 2. Sept. Ein hiesiger Ingenieur, Hr. Andraud, der seit mehreren Jahren die Aufgabe verfolgt, Wasser und Feuer auf den Eisenbahnen durch gepreßte Luft entbehrlich zu machen, hat in der vorigen Woche einen ersten Versuch der Anwendung seines Systems im Großen angestellt. Man hatte ihm zu diesem Zweck die Versailler Eisenbahn des linken Seine-Ufers zur Verfügung gestellt, und zwei Regierungscommissäre, die HH. Baude und Bineau, wohnten dem Versuche, um darüber zu berichten, bei. Die von ihm erfundene und gebaute Locomotive hat einen höchst einfachen Mechanismus, sie wiegt kaum 5000 Kilogramm, und sie hat, da sie kein Wasser und keine Kohlen bedarf, keinen Tender hinter sich. Der Luftbehälter, welcher aus Eisenblech von anderthalb Centimeter Dicke besteht, faßt 3300 Liter. Seine Widerstandskraft ist auf einen Druck von 100 Atmosphären berechnet, aber er wird niemals stärker gefüllt als bis zu 25 Atmosphären. In diesem Zustande enthält die Maschine 107 Kilogramme verdichtete Luft, welche eine Stunde lang mit der Kraft von 9 Pferden arbeitet. Bei dem Versuche, von welchem wir hier reden, war die Locomotive bloß bis zum Drucke von 5 Atmosphären geladen worden, weil Hr. Andraud in Ermangelung einer Dampfmaschine nur Menschenkraft zum Verdichten der Luft hatte anwenden können. Nichts destoweniger setzte sich die Locomotive mit Leichtigkeit in Bewegung, und erreichte die Schnelligkeit von 6 bis 7 Lieues in der Secunde. Der Versuch scheint im Ganzen sehr günstig ausgefallen zu seyn. Hr. Andraud, sagt man, beabsichtigt wie es scheint in systematischer Feindschaft gegen die Dampfmaschinen, dieselben auch für das Laden seiner Locomotiven überflüssig zu machen, und sie zu diesem Behuf durch Windmühlen zu ersetzen, mit deren Hülfe er dahin zu gelangen hofft, die verdichtete Luft aufspeichern und verführen zu können, wie dieß schon lange mit dem zusammengepreßten Gas geschieht. (Ör. A.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 13. Septbr. 2½ pCt. 62½; 5 pCt. 99½; Kanab ——, 4; pCt. 99,⅝; 3½ pCt. 89½; 3 pCt. Ost. 100,⅛; Ard. 20,⅛; Pass. 6½; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 16. Septbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102; 3 pCt. —; Bankaktien 1962; Integr. 61,⅝; Ard. 22½; Taunus Eisenbahn-Aktien 372¾ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 19. Sept.: „Die Vestalin", Oper von Spontini. (Dlle. Neureuther — Julia, als Gast.)

Freitag den 20. Sept.: „Die Mündel", Schauspiel von Iffland.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 18. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Boust, Hauptm. von Dresden; Wilkins, Hauptm. von Berlin; Dr. Schütte, von Breslau; Fürst Gallizin von Moskau; Wiedemann, Regel. von Zürich; v. Scripicini, Reichsr. v. Karlsruhe. (Gold. Hirsch.) HH. Dziezbita, Rent. aus Polen; Brete, Negotiant von Valencie; Baillière, Rentier von London. (Gold. Hahn.) HH. Gebrüder Schwab, Fabrikanten von Ichenhausen. (Schw. Adler.) HH. Wright, Militär aus England; Wuillemier, Student von Bern; Panzer, Kaufm. von Danzig. (Gold. Kreuz.) HH. Avanzo, Rentier und Büchoff, Kaufmann von Augsburg; Skutsch, Kaufmann von Kriegshaber. (Blaue Traube.) HH. Angele, Privatier von Augsburg; v. Devalle, Offizier von Köln; Ratscharow und Bouwetsch, Gutsbesitzer von Schischa; Werrmann, Hofrath von Moskau; Salcyski, Gutsbesitzer von Wilna; v. Vorbrugg, Rittmeister von Freysing. (Stachusgarten.) HH. Gruner, Student von Bern; Dr. Gunzberg, von Stockholm; Scherrer, k. Appellationsrath von Wasserburg; Hipp, Raths-Accessist und Nusser, Advokat von Ansbach; v. Liebenau, Rechtspraktikant von Augsburg.

Getraute in München.

HH. Karl Berghl, herzogl. leuchtenbergischer Postillon und Insasse dahier, Witwer, mit Friedr. Clara Schreyer, Gärtnerstochter von hier; Andreas Hamel, Maurer dahier, mit Barbara Franz. Steinhauser, Küllerstochter von Hardt; Mathias Glenk, Maurer, mit Viktoria Weißsteiner, Webersstochter von Oberlindhard; Joseph Maier, Maurer dahier, mit Monika Späth, Taglöhnerstochter von Merching; Jos. Schels, Actuar beim Heimarschallamt Sr. königl. Hoh. des Prinzen Luitpold, mit Elisab. Friederike Marquy, Kammerdienerstochter; Andreas Müller, Schwertfegergeselle, mit Franz. Wilfeuer, Zärterstochter von Donauwörth; Max März, b. Orgelmacher, mit Antonia Weniger von Aiglofen; Andr. Reichl, b. Hausbesitzer dahier, mit Magdal. Meichlbeck, Webersstochter von Sachsenried, Lbg. Buchloe; Karl Frey, bgl. Putzmacher, mit Amalia Vogt, b. Weingastgebersstochter von hier; Nikol. Litzenberger, Residenzhausknecht dahier, mit Eva Marg. Böhrer, Schreinermeisterstochter von Puppenheim.

Gestorbene in München.

Den 15. Sept.: Marie Braun, Färberstochter von Landshut, 36 J. alt. Den 16. dieß: Joseph Scherrer, Kupferschmiedslehrling dahier, von Donauwörth, 16 J. alt.

Bekanntmachungen.

492. (3b) **Ediktal-Citation.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Durch rechtskräftiges Erkenntniß des unterfertigten Gerichtes vom 29. December 1843 wurde die Eröffnung des Universalkonkurses über den Nachlaß des am 5 November 1842 verstorbenen Bijouteriehändlers Abraham Fais von hier beschlossen. Es werden daher für alle diejenigen, welche an die Konkursmasse Ansprüche zu machen haben, folgende Ediktstage bestimmt:

1) zur Anmeldung und Liquidirung der Forderungen
auf Montag den 21. October l. Js. Vormittags 9 Uhr im Commissions-Zimmer Nro. 1.

2) Zur Vorbringung der Einreden auf
Montag den 18. November l. Js.
Vorm. 9 Uhr

3) für die Schlußverhandlungen auf
Mittwoch den 18. December l. Js.
Vorm. 9 Uhr
und zur Abgabe der Replik bis
Dienstag den 31. December l. Js. einschlüßig,
und für die Duplik bis
Mittwoch den 15. Jänner 1845
einschlüßig

und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Concl. den 3. Sept. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Kamerknecht.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 224.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 20. September 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. Triest: Kaiserl. Gnadenbewilligung für die Stadt. — **Preußen.** Potsdam. Berlin. — **Würtemberg.** Stuttgart: Militärübungen. — **Baden.** Mannheim: Rückkehr des Dampfschleppboots aus Holland. — **Freie Städte.** Hamburg: Die Entscheidung des Elbschiffahrtsvertrags der großen Deputation übergeben. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Ernennung von Ackerbaudirectoren. — **Griechenland.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Verein für Verfassungsreform. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 20. Septbr. Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold wird heute Nachmittags von Berchtesgaden in der kgl. Residenz erwartet. Ihre kgl. Hoh. die Prinzessin Luitpold wird dem Vernehmen nach noch einige Tage zu Berchtesgaden verweilen. — Die Allg. Ztg. enthält folgende Berichtigung aus Berchtesgaden v. 7. Sept. „Das in diesem Blatte enthaltene allerhöchste Handschreiben Sr. Maj. des Königs (in Betreff der Herstellung eines Gebäudes für den protestantischen Gottesdienst während der Kissinger Curzeit) ist an den preuß. Domherrn Baron Brand zu Brandenburg, vom Schlosse Jankow, ergangen, welcher — bei Mittheilung jenes Schreibens — der Redaction unrichtig als Frhr. Bram zu Bremenberg genannt worden war. Dieses zur nachträglichen Berichtigung des fraglichen in oben erwähntem Blatte gegebenen Artikels." — Um eine kleine Probe von der Genauigkeit zu geben, mit der selbst die bessern franz. Journale bezüglich der Nachrichten aus Deutschland von ihren Mitarbeitern bedient werden, theilen wir unsern Lesern mit, was die neueste Numer des Journal des Debats aus München vom 10. Septbr. über die Einweihung der Ludwigskirche schreibt: „Vorgestern Morgens wurde die herrliche Basilika des heil. Ludwig eingeweiht, die sich auf dem Ludwigsplatz unserer Hauptstadt befindet. Diese Basilika, gebaut im Style der Basiliken Italiens, zeichnet sich durch die außerordentliche Menge der Skulpturen, Oelgemälde, Fresken- und Glasgemälde aus, welche sie zieren, und von den berühmtesten deutschen Künstlern unseres Zeitalters herrühren, nämlich Dannecker, Rauch, Schadow, Schwanthaler, Cornelius, Overbeck, Lessing, Quaglio, Bendemann, Gärtner, Bimmermann ꝛc." — Dieß wunderlich zusammengewürfelte und entstellte Verzeichniß von Künstlernamen hätte sich, wie man sieht, leicht um ein Dutzend vermehren lassen. Zufällig sind nur zwei derselben richtig, da bekanntlich die Fresken (Oelgemälde und eigentliche Glasgemälde besitzt diese Kirche nicht) von Cornelius und seinen Schülern ausgeführt wurden, die Statuen der Façade aber von Schwanthalers Hand herrühren. Das Seltsamste ist wohl, den Architekten des Baues, v. Gärtner, unter den Malern und Bildhauern aufgeführt zu sehen, die ihn angeblich mit ihren Werken geschmückt haben sollen.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung vom 13. Sept. meldet nun auch die Beförderung des Contre-Admirals (Generalmajors) Sr. k. k. Hoheit des durchl. Erzherzogs Friedrich zum Vicеadmiral (Feldmarschall-Lieutenant) mit gleichzeitiger Ernennung zum Marine-Oberkommandanten, so wie die Versetzung des Vicеadmirals (Feldmarschall-Lieutenants) Hamilkar Marquis Paulucci delle Roncole, Marine-Obercommandanten, in Pensionsstand.

Triest, 11. Septbr. Der heutige Osservatore Triestino enthält nachstehenden mit größeren Lettern gedruckten und mit typographischen Zierrathen eingefaßten Artikel: „Der Präses des hiesigen Magistrats eröffnete gestern dem hierzu versammelten Municipalrath eine allergnädigste kaiserliche Entschließung, womit Se. Maj. Kaiser Ferdinand I., der durchlauchtigste Herr dieser Stadt, in Anbetracht der eigenthümlichen Verhältnisse Triests zu bewilligen geruhte, daß vom November 1845 an die Erträgnisse der Häusersteuer von der Gemeinde im Relationswege zu entrichten seyen, und daß diese Relutionssumme für das nächste Decennium auf jährliche 160,000 fl. C.-M. festzusetzen komme, nach deren Ablaufe sich Allerhöchstdieselben vorbehielten, über die künftige Stellung der Stadt, und über die Besteuerungsmodalitäten zu erkennen; im Uebrigen aber wollten Se. Maj. die Repartirung der Quoten auf die einzelnen Contributen der Gemeinde selbst überlassen. Diese allerhöchste Gnade ward von dem Municipalrathe mit den Gefühlen ehrerbietigen Dankes vernommen und derselbe äußerte einstimmig den Wunsch, der Präses wolle bei Sr. Majestät dem Kaiser um die Gewährung einer Audienz bitten, auf daß für diese Verfügung sowohl als für die andern dem Rathe unter Einem mitgetheilten allergnädigsten Bestimmungen, laut deren einer Se. Majestät zu befehlen geruhten, daß, nach erhobener Kenntniß von der zweckmäßigsten Art für die Sicherheit unserer Rhede zu sorgen und sie in einen Hafen zu verwandeln, für die Ausführungsmittel fürgedacht werde, und laut einer zweiten der Gemeinde das ersehnte Besitzthum über den Aerarialforst „Il Farnedo" zu seiner Erhaltung und Verwandlung in einen öffentlichen Vergnügungsort großmüthigst als Geschenk überlassen wurde, zu den Füßen des kaiserlichen Thrones der unterthänigste Dank abgelegt werden könne. Allein der Drang ehrerbietiger Erkenntlichkeit siegte dießmal über untergeordnete Rücksichten und der gesammte Municipalkörper beschloß sich ungesäumt nach dem kaiserlichen Pallaste zu begeben. Se Maj. der Kaiser geruhte, den Municipalkörper vor Allerhöchstseiner und der durchlauchtigsten Gemahlin Gegenwart vorzulassen, und die augenblicklichen Grüße der tiefsten Erkenntlichkeit und unveränderlichen Anhänglichkeit mit Worten der Güte und Herablassung zu erwiedern."

Preußen.

Potsdam, 16. Sept. Se. Maj. der König sind nach der Provinz Sachsen und Se. k. Hoh. der Prinz Carl von Bayern nach Lauchstädt abgereist. (A. Pr. Z.)

Berlin, 14. Sept. Die neueste Numer des Justizministerial-Blatts enthält Folgendes: „Dem geh. Obertribunalsdirektionspräsidenten, wirkl. geh. Rath Dr. Sack Excell., ist die nachgesuchte Dienstentlassung vom 1. Oct. d. J. ab allerhöchst ertheilt worden." — Se. Exc. der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. von Bülow, hat den in seinem Ministerium beschäftigten Frhr. Dr. v. Reden beauftragt, sämmtliche hier zur Gewerbeausstellung anwesenden Abgeordneten der Regierungen, der Gewerbevereine, ferner die fremden hier anwesenden Fabrikanten und sonstige Fremde von Auszeichnung ihm vorzustellen und an seinen Empfangtagen einzuführen. So wurde denn vorgestern Abend eine Anzahl Fremder eingeführt, und es wird wohl an den nächsten Donnerstagen (als den festgesetzten Soireen) damit fortgefahren werden.

Würtemberg.

Ludwigsburg, 15. Sept. Se. kgl. Maj. haben gestern Vormittag, in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Exc. des Kriegsministers u. s. w., einem Brigade-Exercitium der beiden hiesigen Infanterieregimenter bei Stammheim beigewohnt und sich von da nach dem Polygon verfügt. Dieß ist eine am N. N. O. Fuße des Asbergs befindliche geeignete Fläche von beträchtlicher Ausdehnung, einerseits mit Zelten, Baracken, einem Magazin, einer Speiseanstalt u. dgl. besetzt, andererseits zu Schanzen der verschiedensten Art aufgearbeitet, wo sich das Pionniercorps den Sommer über

⁂ Die letzte Foscari.

(Fortsetzung.)

Man folterte Olivier; er hielt vierundzwanzigmal den Schnellgalgen aus; aber diese Barbarei entriß ihm keine Spitze. Jakob Foscari wurde nun von Treviso nach Venedig gebracht, und ebenfalls gefoltert, gestand aber nichts. Er wurde, nachdem er seinen alten Vater umarmt hatte, nach Canea deportirt, und hatte noch nicht den Boden seines neuen Verbannungsortes betreten, als Nikolaus Erizzo, ein Mörder von Profession, bekannte, daß er es war, der Almoro Donato getödtet.

Es schien nun, daß die Fesseln Jakobs Foscari fallen würden. Da der Schuldige sich selbst verrathen hat, wie konnte man wohl dem Dogen, der gezwungen zum Henker seines Sohnes wurde, Gerechtigkeit für sein Kind verweigern! Doch nein; der Rath der Zehn, der Francesco auf dem Thron zurückhielt, hielt auch Jakob in der Verbannung fest. Kaum vermag die Verstellung eine solche Grausamkeit zu fassen. Die Verzweiflung brachte Jakob Foscari zu einem seltsamen Entschluß. Seine Liebe für Venedig verwandelte sich in wahre Raserei. Bei der Unmöglichkeit, sein Vaterland auf freiem Fuße wiederzusehen, wollte er wenigstens dort den Henkertod aufsuchen. In dieser Absicht schrieb Jakob zu Ende Mai des Jahres 1456 an den Herzog von Mailand, um seine Verwendung nachzusuchen, und da er wohl wußte, daß die Absendung eines solchen Briefes von dem Senate Venedigs als ein Verbrechen betrachtet werden würde, legte er ihn selbst an einen Ort, wo die Kundschafter des Rathes der Zehn, die ihn nie aus den Augen verloren, nothwendig finden mußten. Dieß geschah auch. Jakob, zum zweitenmal nach Venedig geführt, wurde abermals der Folter des Schnellgalgens unterworfen (ebbe prima per sapere la verita trenta squassi di corda, sagt Sanuto). Gewiß ein unglaubliches Geschick für den Sohn eines Fürsten, auf Befehl seines Vaters dreimal in seinem Leben die Folter bestehen zu müssen!

„Warum hast Ihr diesen Brief geschrieben?" fragten ihn die Staatsinquisitoren. — „Weil ich überzeugt war, daß er in Eure Hände fallen werde." — „Den Schutz eines Fremden nachsuchen ist ein Verbrechen; Ihr wißt es wohl." — „Es ist wahr, aber ich hatte nur dieß Mittel, um nach Venedig zurückzukehren". — „Zu was hattet Ihr nöthig, nach Venedig zurückzukehren." — „Ich mußte meinen Vater, mein Weib und meine Kinder wiedersehen."

Dieß Verhör ist wörtlich wiedergegeben. Uebrigens war die unbeugsame Politik des Senats gegen Bürger, welche Fremde zum Einschreiten in die Angelegenheiten der Republik Venedig veranlaßten, sehr klug. So suchte z. B. Kaiser Friedrich der III, während er Gast des Senates war, vergeblich für einen Statthalter von Candia nach. Als man Jakob Foscari vom Stricke losmachte, fand man ihn von den schrecklichen Stößen des Schnellgalgens zerfleischt. Nach einjähriger Gefangenschaft mußte er ins Exil zurückkehren. Doch wurde ihm die Erlaubniß gewährt, seinen Vater, seine Frau und seine Kinder, die er für immer verlassen sollte, noch einmal zu sehen. Mit kalt überlegter Grausamkeit hatte die letzte Zusammenkunft nicht im Palazzo Foscari im Familienkreise Statt, sondern öffentlich in der

aufhält und unter der Leitung seines verdienten Hauptmanns v. Keinitz im practischen Felddienste einübt. Seit einigen Wochen war dasselbe mit Anlegung mehrerer Minen beschäftigt, welche nun unter den Augen Sr. kgl. Maj., Höchstwelcher sich ein sehr zahlreiches und glänzendes Gefolge von Offizieren aller Grade angeschlossen hatte, gesprengt wurden. (Schw. M.)

Baden.

Mannheim, 16. Sept. Gestern Nachmittag um 4 Uhr kam das Dampfschleppboot „Stadt Mannheim" Capitän Siebeneck wieder aus Holland hier an. Es hatte 4 große Rheinschiffe im Schlepptau, (Schiffer Baumeister, Tischert, Kröll, Mayer) welche zusammen gegen 19,000 Centner Gut an Bord hatten. Oberhalb dem Hemshof ankerten die zwei hintern Rheinschiffe, während das Schleppboot die beiden vordern an den Hafen führte. Unmittelbar darauf fuhr das Boot wieder zurück und brachte die zwei letzteren Schiffe wie die ersten mit Sicherheit und Gewandtheit in den Hafen. Diese großartige und rasche Bewegung so großer Lasten boten ein überraschendes Schauspiel dar, zu dem sich viele Zuschauer auf den Rheindämmen beider Ufer einfanden. Das zweite Dampf-Schleppboot „Stadt Mannheim Nro. 2" ist glücklich vom Stapel gelaufen und soll noch im Laufe d. M. hier eintreffen, dasselbe wird noch kräftiger als das erste, indem es 180 Pferdekraft haben soll, während die Maschine von Nr. 1 nur 160 Pferdekraft enthält. (M. J.)

Freie Städte.

Hamburg, 12. Sept. Nachdem von dem Senate von dem heutigen Bürgerconvente zum dritten Mal der Antrag auf Ratificirung der zu Dresden am 13. April 1844 unter den Elbuferstaaten abgeschlossenen Verträge gestellt und von der Bürgerschaft zum dritten Mal abgelehnt worden war, wurde von dem Senate beantragt, die Entscheidung dieses Dissenses durch eine für Fälle dieser Art in den Artikeln 4 bis 9, Tit. VII. des Reglements der Rath- und Bürgerconvente verordnete Deputation zu veranlassen. In Folge dessen wurden zu dieser Deputation zehn Mitglieder von Seiten der Bürgerschaft und ebenso viele von Seiten des Senats durch's Loos erwählt. Diese Deputirten haben nun den gesetzlich vorgeschriebenen Eid zu leisten, worin sie namentlich gelobten, nur der Stadt Bestes und die heilige Gerechtigkeit vor Augen zu haben und niemals irgend Jemanden in oder außer Raths und Bürgerschaft zu offenbaren, wie sie oder ihre Condeputati wollt, „besonderen solches Alles bis in ihre Grube verschwiegen halten zu wollen." Die Entscheidung der Deputation, die innerhalb vierzehn Tagen geschehen muß, ist „so völlig und unwiderruflich, daß sowohl E. E. Rath als gesammte erbgesessene Bürgerschaft dabei acquiesciren und weder einer- noch andererseits sub quocunque praetextu, directe oder indirecte, etwas weiter dagegen attentiret oder motiviret, besonderen ihr Ausspruch pro lege totius civitatis angenommen, steif gehalten und sofort exequiret werden soll." Seit 1712, in welchem Jahre das Reglement der hamburgischen Rath- und Bürgerconvente zu Stande kam, ist die große Deputation nur sechsmal vom Senate beantragt, von der Bürgerschaft aber dem Antrag nur einmal, im Jahre 1829, wo es sich von der Prolongation der bestehenden Zollverordnung handelte, Statt gegeben worden. — Ein zwischen Hamburg und Sardinien zu Paris am 18. Juli d. Js. durch beiderseitige Bevollmächtigte abgeschlossener Schiffahrtsvertrag ist heute von der Bürgerschaft mitgenehmigt worden.

(Fr. O.-P.-A.-Z.)

Frankreich.

Paris, 16. Sept. Aus Oran vom 30. Aug. berichtet das Journal des Debats: „Das Operations-Corps des Marschalls ist noch immer an der Grenze im Lager Lalla Maghrenia und der Umgegend versammelt. Die Allerlage vom 14. d. M. hat in ganz Marocco einen gewaltigen Eindruck gemacht. Die Trümmer der Truppen des Kaisers hatten sich zu Teza versammelt. Am 24. war man im Hauptquartier mit nichts anderm beschäftigt, als die Wintervorräthe für die Armee zu besorgen. Das kleine Armeecorps bedarf 30,000 Kilogrammes Lebensmittel Tag für Tag. Die „Sphynx" ist nach Ghazuat abgegangen, um dort den Marschall an Bord zu nehmen, und nach Algier zurückzubringen. Die marocconische Armee hat sich nicht mehr an der Grenze gezeigt. Bugeaud hat Mittheilungen vom Kaiser erhalten. Es heißt, Prinz Joinville werde den Marschall vor der Abreise nach Frankreich besuchen. Zwischen Oran und Ghazuat soll ein Dampfboot von 450 Pferdekraft den Dienst während des Winters verrichten, und an letzterem Orte ein kleines Lager errichtet werden."

Die Abreise des Hofes nach Eu ist auf den 20. Sept. festgesetzt.

Unter den Fällen, die der Pariser Akademie neulich Gelegenheit zur Vertheilung der Monthyon'schen Tugendpreise gaben, waren einige sehr rührende. In der Gemeinde Bourg, las Valence, befand sich eine arme Frau, gleichzeitig barmherzige Schwester und Schullehrerin des Ortes. Sie hatte kaum so viel, um selbst zu bestehen, dennoch hatte sie durch die unglaublichsten Entbehrungen aller Art das Mittel gefunden, noch Andere zu unterstützen. Ihre Hütte war die Zuflucht armer Kranken und armer Kinder, die des Unterrichts bedurften, ohne ihn bezahlen zu können. Tausend Züge von ihrer unerschöpflichen Wohlthätigkeit werden erzählt. Einst begegnete ihr ein Rath von dem Gericht zu Valence. Er bemerkte, daß sie sehr schwach und krank aussah, auf vieles Fragen gestand sie zögernd, daß sie vor Hunger schwach sey, weil sie keinen Bissen Brod zu essen habe. Dieser Frau hat die Akademie 3000 Frcs. zuerkannt. — Zu Versailles lebten in einer Hütte zwei Schwestern Dubois, die eine 80, die andere 81 Jahr, und eine Frau Ghasseray, 55 Jahr alt. Die eine 80jährige Dubois hatte durch Ersparnisse ein Capital zusammengebracht, von dem sie täglich 5 Sous hatte, der andern war es gelungen, so viel zu erwerben, daß sie 10 Sous hatte. Davon lebten sie gemeinschaftlich, aber sie lebten auch nur. Dagegen war die Ghasseray eine reiche Rentiere, denn ihre Einnahme betrug 30 Sous täglich; diese treffliche Frau aber theilte Alles mit den armen Schwestern, verschaffte ihnen jede mögliche Erleichterung und wartete ihnen, bei der Hilflosigkeit ihres Alters, auf wie eine Magd. Oft lebte sie nur von trockenem Brod, um ihren Schützlingen einige Erquickung zu verschaffen. Die Akademie hat dieser Frau zur Unterstützung in ihren Wohlthaten 500 Frcs. zuerkannt.

Algier, 10. Sept. Der Marschall Gouverneur ist vorgestern früh hier eingetroffen. Von Seite der Civilbevölkerung und der Truppen ist ihm ein warmer und glänzender Empfang geworden, obwohl die Zeit nicht hingereicht hat, die beabsichtigten Vorbereitungen, namentlich den Triumphbogen, zu vollenden. Da das marocconische Heer durch die Schlacht von Isly zerstreut worden ist, so hat der Marschall das Lager an der Gränze aufgehoben, und die Truppen nach Dschemma el Rhazauat zurückgeführt, auf diesem Punkt des Littorals ist die Verproviantirung leichter und die Hitze erträglicher. Ein einziges Bataillon ist zu Lalla-Marhnia geblieben, und vier sind mit General Bedeau nach Tlemsan gezogen. Diese Anordnungen zeigen am besten, wie der Sieg vom 14. Aug. gewirkt hat, denn der Marschall wäre zu klug und erfahren, um eine solche Verlegung zu beschließen, wenn nicht die Umstände vollkommen beruhigend wären. In dem Maaß, als man die Ergebnisse übersieht, bricht sich aber auch die Ueberzeugung Bahn, daß der Marschall wohl daran gethan hat, einen entscheidenden Schlag zu führen. Auf allen Punkten Algeriens sind Briefe aufgefangen worden, welche von Scandinen Abd-el-Kaders unter den Stämmen verbreitet wurden, sie zu benachrichtigen, daß der Sohn des Kaisers an der Spitze eines mächtigen Heers an der Gränze angekommen sey, daß dasselbe sich von Tag zu Tag noch verstärke, und daß die Handvoll Franzosen, die ihm gegenüberstehen, von Krankheiten bereits halb aufgerieben seyen, daß also die Muselmänner alle Aussicht hätten, die Fahne des heiligen Krieges mit Erfolg aufzupflanzen und so die Ungläubigen zwischen zwei Feuer zu nehmen. Diese Aufreizungen sind wirkungslos geblieben, und unsre Araber haben sich beeilt, die Brandbriefe selbst den französischen Behörden zu überliefern. Gleichwohl war es hochnöthig rasch zu handeln, denn manche Unterwerfungen waren von zu neuem Datum, als daß sie hätten aufrichtig seyn können, und man darf sich nicht verhehlen, daß irgend ein Unfall von Bedeutung die wankende Treue unserer Freunde von gestern hätte erschüttern müssen. Sollten nun die Unterhandlungen nicht zum Ziel führen, so bleiben die Sachen bis zum Frühjahr im Status quo, dann können wir mit einem Heerhaufen von Mogador aus in einigen Tagmärschen Marocco und Mequinez erreichen, inzwischen ein anderer Heerhaufen von Uschda nach Fez vordringt. Diese drei Städte, welche Herz und Seele des Reichs sind, können keinen Widerstand leisten, und daher wird Abderrahman wohl die letzte Entscheidung nicht abwarten. Ganz Europa ist bei dieser friedlichen Lösung betheiligt, denn das Reich, das wir hier gründen, wird ein europäisches, kein ausschließlich französisches seyn. Es gibt keine Nation, die nicht eine große Zahl ihrer Kinder in Algerien hat. Unser erster Schritt auf dem afrikanischen Boden war die Zerstörung der Seeräuberei. Läßt man uns unsre Aufgabe vollenden, so wird dieser geheimnißvolle Continent bald den Forschungen und Speculationen Aller geöffnet seyn, nicht um die Bevölkerungen mit Opium zu vergiften oder unter dem Vorwand des Zuckerbaues die Sklaverei der Weißen einzuführen, sondern um ungebauten Landschaften ihre Fruchtbarkeit zurückzugeben, Wüsten zu bevölkern und Barbaren der europäischen Gesittung zu gewinnen. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 9. Sept. Die „Cronica de Gibraltar" vom 2. Sept. meldet, daß am Abend zuvor der Sohn des Sultans von Marocco einen Besuch auf dem englischen Linienschiff „Formidable" abgestattet hat und mit den größten Ehrenbezeigungen empfangen worden ist.

Man schreibt aus London, daß Mayoz, Cortina und andere Parteihäupter der Apacuchos in jener Stadt zu einer Art Congreß mit Espartero versammelt sind, um zu berathen, wie sie sich künftig benehmen wollen. Es soll einstimmig beschlossen worden seyn, Espartero solle der Regierung von Madrid förmlich seine Unterwerfung machen, dafür müßte er in den Genuß aller Titel und Würden, die ihm vor der Erhebung zur Regentschaft gebührten, zurücktreten. In Madrid scheint man bereit, den Schleier der Vergessenheit über das Geschehene zu ziehen, jedoch unter der Bedingung,

---

Wohnung des Dogen. Hier war es, wo die schöne Contarini und ihre vier Söhne, begleitet von dem greisen Francesco, der sich mit Mühe aufrechthielt, und von der Dogin Marina Nani, in die Arme ihres Vaters, ihres Gatten stürzten. Der unglückliche Jakob warf sich zu ihren Füßen nieder, und streckte die von der Tortur verrenkten Arme gegen den alten Dogen aus.

„Gnädiger Herr!" rief er, „im Namen unseres Stammes, dessen einziger Erbe ich bin, im Namen meiner Kinder, die über ihren Vater erröthen, im Namen Ihres Blutes, verwenden Sie sich für mich bei dem großen Rathe!" — „Nein, nein, mein Sohn!" sprach Franzesco Foscari; „achte den Richterspruch, der über dich gefällt wurde." — „Möchte ich doch wenigstens in dem Pause meiner Vorältern, im Palast Foscari sterben!" — „Es ist unmöglich; das Vaterland befiehlt; kehre in die Verbannung zurück!"

Bei diesen Worten trennte sich Francesco von dem Unglücklichen, den man auf der Stelle nach Canea einschiffte; aber sobald Jakob Foscari den Fuß ans Land setzte, erschöpft von der Tortur und ohne Hoffnung jemals nach Venedig zurückzukehren, das er so sehr liebte und das ihn so schlecht behandelte, niemals zu jener Familie, die sich so wenig bereit zeigte, für ihn ein Opfer zu bringen — stieß er einen Schrei aus, einen einzigen Schrei . . . . . und verschied.

Nachdem wir die Geschichte des Sohnes uns ins Gedächtniß gerufen, schwankten wir, ob wir den Saal des Palastes Foscari eilig verlassen, oder eine neue Pause machen sollten, um die Geschichte des Vaters zu durchblättern. Es herrscht in dem ungeheuern Raume jenes Saales eine eisige Kälte. Jeden Augenblick möchte man erwarten, daß der berühmte Pietro Loredano aus der Mauer hervortrete, der Admiral der Republik und der erbittertste Feind der Familie Foscari. Der Doge Francesco hatte versucht, diesen erblichen Haß durch eine Heirath zu tilgen, indem er seine Tochter einem der Söhne Pietros anbot. Man verwarf die Verbindung, die Feindschaft wuchs dadurch. Eines Tages hatte Francesco Foscari, als er die Riesentreppe des Dogenpalasts herabstieg, die Unklugheit ziemlich laut zu sagen: „Ich werde nicht eher Doge von Venedig seyn, als bis Pietro Loredano aufgehört hat zu leben."

Diese Worte schienen gehört worden zu seyn. Einige Tage darauf starb Loredano beinahe eines plötzlichen Todes. Eine unbekannte Hand schrieb Nachts auf den Stein seines Grabmals in San-Giovanni: Getödtet durch Gift. Bald darauf erlag Marco Loredano, Bruder Pietro's, auf gleiche Art; es blieb nicht unbemerkt, daß er in der Stunde seines Todes in seiner Eigenschaft als avogador, eben damit beschäftigt war, einen Prozeß gegen Andreas Donato, Schwiegersohn des Dogen, der des Cassenbiebstahls angeklagt war, einzuleiten. Jakob Loredano, Sohn Marko's und Neffe Pietro's, glaubte sich fortan berechtigt, den Dogen Foscari als geheimen Mörder seines Vaters und seines Onkels zu betrachten. (Forts. f.)

daß Espartero noch einige Zeit im Ausland bleibe. Espartero, welcher nur zu gut einsieht, daß er durch die unmittelbare Rückkehr in sein Vaterland in eine sehr falsche Lage gerathen müßte, ist damit vollkommen einverstanden und nimmt keinen Anstand, seinen Aufenthalt in London noch um ein paar Jahre zu verlängern, während welcher ihm seine verschiedenen Gehaltsbezüge regelmäßig zufließen würden. Seinen Anhängern soll vollkommene Verzeihung gewährt werden, sie können dann entweder nach Spanien zurückkehren oder im Ausland leben, im letztern Fall sollen die spanischen Legationen angewiesen werden, ihnen gleich allen andern Gliedern der Nation Schutz und Unterstützung zu leisten. Der Herzog von Rianzares, Gemahl der Königin Christine, ist gestern früh aus den Pyrenäenbädern in unserer Mitte eingetroffen. Seine Reise steht mit verschiedenen Privatinteressen der Ex-Regentin in Verbindung, welche bedeutende Summen in Frankreich angelegt hat. Aus Madrid erfährt man, daß Hr. Chabriac, Attaché bei der französischen Botschaft, mit dem Ballettänzer Peritpas wegen einer Schauspielerin ein Duell gehabt hat, wobei ersterer schwer verwundet worden ist. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 13. Sept. Seit einiger Zeit gingen unbestimmte Gerüchte über Unterhandlungen zwischen England und anderen Mächten, insbesondere Rußland, wegen des Orients. Der Morning Herald enthält nun folgende Angabe, die aber sehr der Bestätigung bedarf: „Man versichert uns, daß ein Vertrag, dessen Ursprung auf das Jahr 1840 zurückgeführt werden kann, seinem Abschlusse nahe ist. England erhält die Abtretung des Hafens von Suez, freien Durchgang von da nach Alexandria und andere wichtige Vortheile in Aegypten und Syrien. Dieser Vertrag, an welchem Frankreich keinen Theil nehme, soll durch Oesterreich, Preußen und Rußland verbürgt seyn. Wir wissen nicht, warum Frankreich nicht Theil nehmen konnte, glauben aber, daß England an dieser Ausschließung keine Schuld trägt." — Aus Anlaß des Auszugs der Repealer in Manchester wegen der Freilassung O'Connells kam es zu Unordnungen, in deren Folge einige Verhaftungen vorgenommen wurden.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Septbr. Die türkische Staatszeitung vom 11. Schaaban 1260 (24. Aug. 1844) enthält unter Anderm einen Artikel über die Maßregeln, durch welche die Pforte den Ackerbau, die Landescultur und die Industrie im ottomannischen Reiche zu heben beabsichtigt. Zu diesem Behufe werden Ackerbaudirectoren in den Hauptorten der Provinzen zur Ueberwachung der Landescultur ernannt. — Emin Pascha, welcher erst vor Kurzem aus Albanien zurückgekehrt war, ist von Neuem als Commissär der Pforte nach jener Provinz abgegangen. Mit dem letzten Dampfboot aus Salonik sind 153 in den letzten Aufstand verwickelte Häuptlinge von dort hier eingetroffen. — Das am Ende des großen Friedhofs in Pera neu aufgeführte Gebäude, welches zum Garde-Spital bestimmt war, wird, einem Beschlusse der Pforte zufolge, zur Militärschule verwendet werden. — Hamin Efendi ist zum Statthalter von Tricala ernannt worden.

Griechenland.

Durch das Dampfschiff des österreichischen Lloyd hatte man in Triest Nachrichten aus Athen vom 8. Sept. erhalten, die jedoch nichts von Bedeutung melden. — Kalergi geht nach England, wo er einen reichen Oheim hat. Man erwartete nicht ohne einige Besorgniß den Jahrestag des 15. Septembers. — Das k. k. Kriegsdampfboot „Vulcano" war, mit dem kaiserl. österreichischen bevollmächtigten Minister am kgl. griechischen Hofe, Generalmajor v. Prokesch, an Bord, nach Triest abgegangen. (Der „Vulcano" ist am 13. Morgens in Triest angelangt.) (Oestr. B.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. Sept. Dem Vernehmen nach ist die Krönung des Königs und der Königin auf den 25. Sept. bestimmt festgesetzt worden. — Am 3. fand eine zahlreiche Versammlung derjenigen Mitglieder der Reichsstände statt, welche wünschen, daß noch während des gegenwärtigen Reichstages ein neuer Entwurf zur Reformirung der Repräsentation ausgearbeitet werde, aber zur Beschlußnahme des nächsten Reichstages liegen bleibe. Die Anwesenden, über Hundert an der Zahl, constituirten sich zu einem Verein der „Freunde der Repräsentations-Reform" und trugen ihre Namen in eine Liste ein, welche die Ueberschrift trug: „Um zu einer liberalen, umfassenden und auf dem grundgesetzlichen Wege erreichbaren Reform der schwedischen Repräsentation mitzuwirken, sind wir unterzeichnete Reichstags-Deputirte übereingekommen, zu diesem Zwecke einen Entwurf auszuarbeiten, der dann später auf die gehörige Weise dem Constitutions-Ausschusse vorgelegt werden wird." Nachdem der Graf C. H. Ankarsvärd dann einhellig zum Wortführer des Vereins erwählt worden, wurde beschlossen, die Ausarbeitung eines neuen Entwurfs zur Umbildung der Repräsentation, gegründet auf dem Principe allgemeiner Wahlen, aber unter Modifizirung der Theile, die für die Annahme des früheren Entwurfs allgemein als hinderlich erkannt worden sind, einer aus acht Mitgliedern bestehenden Commission zu übertragen. Der Entwurf soll demnächst dem Vereine zur Beurtheilung vorgelegt werden. Es wurden sodann die acht Mitglieder des Vereins gewählt. Jeder Reichstags-Deputirte kann übrigens dem Verein beitreten. (Schwed Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. Septbr. Der Moniteur enthält heute die schon auf telegraph. Wege über Straßburg bekannt gewordene Depesche des Prinzen Joinville in Betreff des Friedensschlusses mit Marocco. Das Journ. des Debats spricht seine Freude über diesen Friedensschluß aus, da gegenwärtig der Friede, zum Heil für das Menschengeschlecht und die Sache der Civilisation, das Princip der Politik der großen Mächte sey. Ein solches Resultat sey besser, als viele Siege. Frankreich habe in Afrika erneuten Einfluß, in Europa an Achtung gewonnen. Man habe nämlich zwei Dinge gesehen, die man vorher bezweifelte, daß nämlich Frankreich den festen Entschluß habe, sich gegen Marocco Recht zu verschaffen, und daß zweitens Frankreich Krieg führen könne, ohne den Weltfrieden zu stören. Es sey ein Wink für Europa, daß die franz. Regierung zweifelhaften Alliirten hinreichende Achtung einflöße und den aufrichtigen hinreichendes Zutrauen, daß es einen ernsten Krieg unternehmen kann, ohne das System der Verbindungen mit den Mächten ersten Ranges zu ändern. Die Oppositionsjournale müßten nun verstummen, sie, die immer gesagt hatten, die Regierung wisse weder Krieg zu führen, noch Friede zu schließen. — Heute Morgens wurden die Kanonen im Invalidenhotel zu Ehren des Friedensschlusses abgefeuert. — Hr. Cortina, Expräsident der spanischen Cortes und Herr Cantero, Exminister der Finanzen, sind zu Paris angekommen. — Die Börse, früher so bewegt, hat sich sehr beruhigt. Die Rente hat diese Woche hindurch nur leichte Schwankungen erfahren. Sollte die Emission des 1841 votirten Anlehens bald erfolgen, so erwartet man ein beträchtliches Steigen.

⊙**London**, 14. Septbr. Zu Dublin herrscht die Meinung, daß die Regierung entweder sich genöthigt sehen werde, das Parlament zu versammeln, ehe die Repealagitation in Irland neuen Aufschwung erhält, und außerordentliche Vollmachten zur Unterdrückung derselben zu begehren, da die gewöhnliche Richtergewalt bei der Verschiedenheit der Ansicht der Richter sich unzureichend zeigte: oder daß sie die versöhnende Politik von 1829 befolgend in ein Compromiß eingehen werde.

Vermischte Nachrichten.

Leipzig, 12. Sept. Am 9. Sept. gaben die HH. Kjellberg und Tönnes aus Schweden ihre erste Vorstellung mit ihren Wasserschlittschuhen, welche allen Erwartungen vollkommen entsprach. Die Künstler gingen Schritt vor Schritt mehrmals über den ganzen Teich, bald einzeln, bald Hand in Hand, standen dann wieder in gerader Richtung, ohne zu wanken, auf dem Wasser, führten auf demselben mehrere Exercitien aus, und Einer von ihnen zog auch eine mit 6 Musikern besetzte Gondel bis in die Mitte des Teichs. Die Schuhe, aus 5 Zoll langen, einige Zoll breiten, ganz verschlossenen Blechkasten bestehend, werden wie die Schlittschuhe an den Füßen befestigt, und die Künstler gleiten damit auch auf dem Wasser hin, wie der Schlittschuhfahrer, nur etwas langsamer. (Schw. M.)

Plauen, 12. Sept. Die Zahl der Brandversicherungs-Catasternummern, die bei dem stattgehabten großen Brande in Frage kommen, beläuft sich auf 109, worauf sich im Ganzen 309 Gebäude befanden. Außer den bereits genannten Gebäuden sind u. A. auch das Etablissement (Nähwaaren) von Krauße und Comp. mit der Appreturanstalt, mehrere Kurzwaaren-, Ausschnitt- und Materialwaaren-Handlungen vernichtet worden. An zerstörtem Mobiliar ist der Schaden sehr ansehnlich und davon nur ein geringer Theil versichert. Die Zahl der Mitglieder der abgebrannten Familien beträgt 1653. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt; die Meisten suchen sie in einem unglücklichen Zufall. Der Besitzer des Hauses, wo das Feuer ausgebrochen, gilt allgemein als ein sehr rechtlicher Mann. Die Magd desselben mußte vom Dach auf die Straße springen, brach beide Fußgelenke und liegt jetzt im Spital. Ein sehr verbrannter und gequetschter alter Mann ist heute früh gestorben. Heute Morgen sollen zwei Brandbriefe gefunden worden seyn, welche drohen, noch das alte Amt und die Neustadt anzuzünden. (Lpz. Z.)

Kirchheim u. T. Sonntag den 15. Septbr., Nachmittags, etwa 45 Minuten nach 4 Uhr, wurde hier bei heitem Sonnenschein ein Meteor beobachtet. Dasselbe war von der Größe einer Kegelkugel, leuchtete ganz hell, fiel in der Richtung gegen Osten herunter und verschwand nach einigen Sekunden. Zwei Minuten darauf war in derselben Richtung, wo das Meteor fiel, ein Donnern hörbar. Dasselbe dauerte eine Minute lang, war Anfangs stark, verlor sich aber mit der Entfernung immer mehr und mehr. (Schw. M.)

Hamburg, 13. Septbr. In den nächsten Tagen haben wir hier eine Alster-Regatta, d. h. ein Wettrudern. Das Wetter scheint dieser neuen Einwanderung eines Volksvergnügens günstig werden zu wollen. Die Ruderer werden vom alten Jungfernstieg durch die Binnen- und Außenalster nach einem kleinen, jenseits der letztern gelegenen Lustorte Uhlenhorst rudern. Die Entfernung

Mannigfaltiges.

(Ein Quiproquo.) Eine Verwechslung eigener Art versetzte kürzlich die Personen, die zu Paris in der Straße Saint-Honoré am Palais-Royal vorübergiengen, in große Heiterkeit. Ein Individuum schritt die Straße entlang, gefolgt von seinem Hunde. Neben ihm eilt im schnellen Laufe ein sehr gut gekleideter junger Mensch vorüber. Der Hund springt bellend ihm nach. Der Herr des Hundes pfeift und ruft ihn, indem er schreit: „Mörder! Mörder! Pfeift Mörder!" Der Hund hört nicht, und läuft nur um so schneller. Sein Herr, darüber ungeduldig, erneuert seinen Ruf mit lauter und vom Zorne einigermaßen bewegten Stimme: „Mörder! Mörder!" In diesem Augenblick ging ein Municipalgardist in bürgerlicher Kleidung vorüber. Aus dem Ruf jenes Individuums, aus seinem Ton und seinen Geberden glaubt er zu errathen, was vorgeht, und schickt sich an den jungen Mann zu verfolgen, der immerfort lief. Endlich erreicht er ihn am Ende des Platzes des Palais Royal, faßt ihn mit der Hand am Rockkragen und sagt zu ihm: „Sie folgen mir auf der Stelle!" — „Ich Ihnen folgen, und warum?" — „Sie werden es am Wachtposten erfahren; fort, fort; es hat Eile." Der junge Mann protestirt; der Gardist drängt, die Menge sammelt sich, und der Herr des Hundes, der herankam um zu sehen, was vorging, begriff nun das seltsame Mißverständniß, zu dem er Anlaß gegeben hatte, und beeilte sich dem Municipalgardisten Alles zu erklären. Dieser brach in lautes Lachen aus, die Umstehenden thaten das Gleiche, und selbst der junge Mann, obwohl sehr gereizt, konnte der allgemeinen Heiterkeit nicht widerstehen, worauf Jeder wieder seines Weges ging. Doch ersuchte der Municipalgardist den Herrn des Hundes, seinem vierfüßigen Begleiter einen vernünftigeren Namen zu geben.

(Gasverbrauch zu London.) Es giebt zu London gegenwärtig 18 Anstalten, welche Gas liefern. Sie gehören 12 Gesellschaften. Ihr Totalkapital beläuft sich auf 2 Millionen 800,000 Pf. St. (ungefähr 70 Millionen Frcs.), die auf Röhren, Behältnisse u. s. f. verwendet werden. Der jährliche Gewinn wird auf 450,000 Pf. (11 Millionen, 500,000 Frcs.) geschätzt. Diese 18 Anstalten verbrauchen jährlich 180,000 Tonnen Steinkohlen, und liefern 1 Milliarde 460 Millionen englische Cubikfuß Gas. Zu London sind 134,000 Röhren in Privathäusern, 30,400 für die Erleuchtung der Straßen, 380 Anzünder, 176 Gasometres, welche 5 1/2 Millionen Cubikfuß Gas fassen können. Die 18 Gasanstalten beschäftigen 2500 Personen. (Times v. 12. Sept.)

Paris wird nächstens ein englisches Theater erhalten. Der Direktor der italienischen Oper hat seinen Saal zu zwölf Vorstellungen englischer Schauspieler abgetreten. Der berühmte Macready, der beste Darsteller der Shakspear'schen Rollen, ist unter ihnen. Die Vorstellungen beginnen am 27. Nov. Die Kenntniß der englischen Literatur ist gegenwärtig in Frankreich so verbreitet, daß das Unternehmen großen Erfolg verspricht.

Gefrorne Fensterscheiben schnell aufzuthauen. Man löst Salz in Wasser auf, taucht einen Schwamm hinein und wäscht die gefrornen Stellen damit; das Eis wird sogleich schmelzen.

beträgt eine gute halbe Stunde, oder, wie sich das Programm auszudrücken beliebt, zwei engl. Meilen. (N. K.)

(Strenge der englischen Seedisciplin.) **Paris**, 13. Sept. Der Tagsbefehl des Admirals Owen zu Gibraltar in Betreff der in der Times veröffentlichten Correspondenzen gibt einen neuen Beweis nicht allein von dem Bestreben der englischen Regierung, Frankreich in jeder Weise zufrieden zu stellen, sondern auch von der Sorgfalt, mit welcher über die Erhaltung der Bande des Gehorsams und der Disciplin auf der englischen Flotte gewacht wird. Daß man zu solchem Zweck selbst vor der äußersten Strenge nicht zurückschrickt, zeigen frühere Beispiele, deren wir namentlich in den kürzlich zu London erschienenen „Memoiren des Admirals St. Vincent", dessen früherer Name Jervis war, mehrere bis jetzt nicht bekannte finden, und deren Mittheilung gerade jetzt in mehrfacher Beziehung von Interesse seyn wird. Gegen das Ende der französischen Revolution, als das Gestirn Napoleons bereits emporzusteigen begann, und England bedrohte, war, wie jetzt, die Lage Irlands bedenklich geworden. Auf den englischen Schiffen befand sich eine große Anzahl Irländer, und in Folge des häufigen Verkehrs derselben zu Cadix mit den Emissarien der französischen Republik hatte ein Geist der Widersetzlichkeit sich eingeschlichen. Fälle der Insubordination waren unter den Mannschaften aller Schiffe an der Tagesordnung. Da stach ein Capitän Maitland einen Lieutenant, der ihm den Gehorsam verweigerte, auf der Stelle mit einem Dolchmesser nieder. Vor ein Kriegsgericht gestellt ward er freigesprochen, weil er — nach dem Wortlaute des Urtheilsspruchs — zwar allzu schnell, aber doch mit Erfolg und Muth gehandelt habe. Kurz darauf war ein Matrose gleichfalls wegen Widersetzlichkeit zum Tode verurtheilt worden. Admiral St. Vincent befahl, die Mannschaft desselben Schiffs, dem der Schuldige angehört hatte, solle das Urtheil vollziehen. Diese Leute waren aber alle mit dem Schuldigen mehr oder minder im Einverständnisse gewesen. Der das Schiff befehligende Capitän Ellison erklärte dem Admiral, seine Leute würden sich nie dazu verstehen. Der Admiral unterbrach ihn mit den Worten: ob er demnach die Disciplin auf dem Marlborough nicht aufrecht halten zu können glaube? Der Capitän meinte, der Admiral möge wenigstens die Mannschaft eines andern Schiffes mit der Vollstreckung beauftragen; es sey so der Brauch, und er fürchte eine Weigerung von seinen Leuten. Nach einem Augenblick ernsten Schweigens entgegnete der Admiral: Capitän Ellison, Sie sind ein alter Offizier, haben lange gedient; es würde mir leid thun, wenn Ihr Alter oder Ihre Schwäche Vorwand oder Anlaß zu Aufruhr abgäben. Ich sage Ihnen, dieser Mann wird morgen früh 8½ Uhr durch seine Cameraden auf dem Marlborough hingerichtet; kein Mann eines andern Schiffs wird den Fuß auf das Ihrige setzen. Sie können an Bord zurückkehren, und wenn die Sache über Ihre Kräfte geht, so wird ein Offizier Ihnen zur Seite stehen." Nun wurden die Kanonen des meuterischen Schiffes weggenommen, am folgenden Morgen ward dasselbe von bewaffneten Fahrzeugen, jedes unter dem Befehl eines Lieutenants, umringt, mit der Weisung zu feuern, wenn irgend ein Widerstand zum Vorschein käme. Der Auftritt war fürchterlich: die Mannschaft von hundert Feuerschlünden bedroht, von Bestürzung stumm, band mit eigenen Händen den Unglücklichen, den sie zu retten gedacht, an die Segelstange. Mehr als 2000 Personen wohnten dem Auftritte zu Spithead bei, und nicht ein Laut ließ sich vom Ufer oder von den Schiffen vernehmen, außer dem Kanonenschusse, der das verhängnißvolle Signal gab, und dem Pfeifen des Taues, das den Schuldigen in die Ewigkeit förderte. Allerdings war St. Vincent einer der strengsten Admirale, die England je gehabt hat; aber in gleichem Fall würde sicherlich auch jetzt mit nicht geringerer Energie gehandelt werden. Denn jeder Engländer weiß, daß mit der Schwächung der Disciplin auf der Flotte das Hauptelement ihrer Stärke verloren ginge. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Aus Kurhessen vom 13. Sept. Mit Hinblick auf die nunmehr erfolgte amtliche Bekanntmachung der für die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn höchsten Orts ertheilten Concession wird in gemeinhin wohl unterrichteten Kreisen versichert, daß auch wegen des Baues einer durch Oberhessen von Kassel nach Frankfurt führenden Eisenbahn unter den dabei betheiligten Regierungen sehr lebhafte Unterhandlungen gepflogen werden, die ein alsbaldiges Ergebniß verheißen sollen. Würden jedoch wider Erwarten die Unterhandlungen nicht zum Ziele führen, so hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß sich die kurhessische Regierung zum Bau einer von Hanau über Fulda nach Honebach führenden Bahn entschließe, mittelst welcher ebenfalls eine directe Verbindung zwischen Kassel und Frankfurt auf Schienenwegen bewirkt werden würde, was um so thunlicher, da bei Eisenbahnen eine Strecke von wenigen Postmeilen mehr kaum in Anschlag zu bringen ist; dem Kurstaate aber würde dadurch der Vortheil erwachsen, einen um so größern Theil seines Gebiets durch den Eisenbahnverkehr belebt zu sehen. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 14. Sept. Consols 99¼.

Paris, 14. Sept. 5 pCt. 119 Fr. 60 C.; 3 pCt. 81 Fr. 85 C.

Amsterdam, 13. Septbr. 2½ pCt. 62½; 5 pCt. 99⅝; Kansb ——; 4½ pCt. 99 5/16; 3½ pCt. 89¾; 5pCt. Ost. 100 1/16; Arv. 20 1/16; Pass. 6½; 5 pCt. Metall. 109 1/16.

Frankfurt, 17. Septbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. ——; Bankaktien 1961; Integr. 61; Arv. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 16. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 9/16; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 19. Septbr. Obligat. à 3½ pCt. B 101½, G. 101¼. Bayer. Bk.-Act. Div. 1. S. Br. 734, G. 773; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. ——, G 113¼; detto à 4 pCt. Br. 103, G. ——; detto à 3 pCt. Br. 79; G. ——; Bank-Act. Div. 1. S. prpt. B. 1660, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 100½, G. 100¼; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 20. Sept.: „Die Mündel", Schauspiel von Iffland.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 19. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Kreutzer, Professor von Köln; Bicillerey, Director von Lüttich; Dr. Kiendinsky, aus Gallizien; Güntzer, Gutsbesitzer aus Sachsen; Hoffmann, Landgerichtspräsident von Ellwangen; Thurneis, Student von Frankfurt; Olivier, Proprietär von Paris; Mad. Agrippini, aus Rußland. (Gold. Hirsch.) PP. Dellmetsch, Tonkünstler von Salzburg; Fischer, Partik. von Prag; Cantarenzens, Großhofar von Jassy. (Schw. Adler.) PP. Groß, Kaufm. von Frankfurt; Reiser, Brauer und Zierle, Priv. von Zürich; Rieterle, Privatier aus Böhmen; Dlle. Müller, von Zürich. (Blaue Traube.) PP. Hillebrandt, Stud. u. Hillebrandt, Priv. von Augsburg; Trap, Coop. von Secon. (Stachusgarten.) PP. Müller und Keck, Studenten von Bamberg; Richter, Professor von Eichstädt; Jan, Pianist von Wolfratshausen; Brem, Geldwechsler von Oberginzburg; Held und Gießer, Kaufleute von Reutlingen.

Gestorbene in München.

Den 16. Sept.: Magdalena Malia, b. Garkochswittwe von hier, 45 J. alt; Rosalie Seitmaier, b. Schneiderswittwe von hier, 75 J. alt. Den 18. dies: Katharina Ihn, St. Joseph-Spitalverwalterswittwe von hier, 68 J. alt.

Bekanntmachungen.

514. **Bekanntmachung.**

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß das in der Gantsache der Kanzleisecretärsehefrau Max und Caroline Dietrich am 2. Aug. l. Js. gefällte Prioritätserkenntniß am 18. September d. Js. an Verkündungsstatt an die Gerichtstafel angeschlagen werden wird.

Concl. am 2. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Acc. Listmayer.

531. **Amortisations-Erkenntniß.**

Im Namen
Sr. Maj. des Königs von Bayern.
(Die Amortisirung zweier Amtsbürgschafts-Urkunden des k. Postmeisters Rodt in Aschaffenburg betr.)

Bei dem königl. Oberpostamte in Würzburg sind nachbezeichnete zwei, von der k. b. Staats-Schuldentilgungscasse zu München ausgestellte Amtsbürgschafts-Capitals-Urkunden des nunmehrigen k. b. Postmeisters Karl Rodt in Aschaffenburg zu Verlust gegangen.

Jene dieser Urkunden lautet auf ein zu 5 vom Hundert verzinsliches Capital von 500 fl.; die erstere derselben ist ausgestellt am 4. März 1822 auf den damaligen Oberpostamts-Offizial Karl Rodt in Speyer unter dem Kassekataster-Numer 669 und Commissions-Catasternumer 1320 und führt als Zinstermin den 1. Jänner; die zweite ist ausgestellt am 26. August 1830 auf den damaligen Postoffizial Karl Rodt als damaligen Postverwaltungsverweser in Landau — unter dem Kassekataster-Numer 2671 und Commissions-Catasternumer 4166 und hat den 19. Februar zur Zinszeit.

Auf Ansuchen der General-Administration der k. b. Posten in München vom 23. Jänner d. J. wurde am 3. Febr. d. J. der Inhaber verbezeichneter dieser beiden Urkunden oder der einen oder der andern derselben aufgefordert, dieselben binnen eines sechsmonatlichen Termines vom 3. Febr. d. J. an gerechnet bei dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuweisen, widrigenfalls diese beiden Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Da dieser Termin ohne Anmeldung verflossen ist, so wird hiemit das angedrohte Präjudiz wahr gemacht, und es werden diese Documente als kraftlos erklärt.

Erepßing den 12. Sept. 1844.

Königl. Appellationsgericht von Oberbayern.
In Abwesenheit des k. Präsidenten:
Knappe, Director.
Piehler, Secr.

Bekanntmachung.

An den Schlossergesellen Wolfgang Roth aus Hanglosen k. Landgerichts Straubing ergeht auf Anrufen von Seite der Anna Maria Wirth der Auftrag, binnen 4 Wochen die vom 15. Juni 1839 bis 15. Juni 1844 verfallene Kindsalimentation von jährlich 12 fl. zu 60 fl. — kr.
Kindeskosten zu 6 fl. — kr.
Anwaltskosten zu 17 fl. 39 kr.
83 fl. 39 kr.

bei Vermeidung der Auspfändung zu bezahlen.

Concl. am 13. Sept. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.
Königsberger.

502. (3b) **Bekanntmachung.**

Bei dem unterfertigten Amte sind noch circa 30 Trog chen gute Porzellanerden unter Vorbehalt der Genehmigung der königl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration zu verkaufen.

Die Porzellanerde kann täglich besichtiget und auch das Kaufsangebot bei dem unterzeichneten Amte zu Protocoll gegeben werden.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Obernzell den 11. Sept. 1844.

Königl. Rentamt Wegscheid
als
Bergzehentamt Obernzell.
Dyschl, k. Rentbeamter.

484. (3c) **Stellegesuch.**

Ein bei einem Herrschaftsgerichte verwendeter Oberschreiber sucht bis 1. October oder 1. November seine Stelle zu verändern, und bei einem k. Landgerichte in gleicher Eigenschaft oder als erster Amtsschreiber ein Unterkommen. Ueber Brauchbarkeit in allen Fächern im Landgerichtskanzleidienste vermag er die besten Zeugnisse aufzuweisen. Näheres die Expedition.

509. (2b) Ein fast noch neuer Braunschweig-Brennapparat mit der so theilbarsten Construction für 3 — 4 Schäffel Kartoffeln im Tag, ist billig zu verkaufen.

Von der beliebten Volksnovelle von Wilhelm Röckel: „Die Beterin an der Marienfäule zu München oder die stille Wallfahrerin" dritte verbesserte Auflage, können noch Exemplare à 30 kr. im Expeditionslokale dieser Zeitung (Fürstenfeldergasse Nro. 6) abgegeben werden.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 225.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 21. September 1844.

Ankündigung.

Da mit dem kommenden 1. Oktober auch für das letzte Vierteljahr in das Abonnement der Zeitung eingetreten werden kann, so ersuchen wir um zeitige Anmeldung der neuen Bestellungen im Expeditionslocale (Fürstenfelderzgasse Nro. 6). Auswärtige belieben sich unmittelbar an die nächstgelegenen kgl. Postämter (nicht an die Redaction oder Expedition) zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis beträgt 1 fl. 30 kr.

Der Leserkreis der Münchener Politischen Zeitung hat sich in Folge ihrer seit dem 1. Jan. d. J. ohne Preiserhöhung eingetretenen Umgestaltung und Erweiterung schon während des verflossenen ersten Halbjahres und beim Beginn des zweiten vermehrt und ein noch größerer Zuwachs steht zu erwarten. Wir bitten daher, die neuen Anmeldungen baldigst machen zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können, und späterhin nicht genöthigt zu seyn, unvollständige Exemplare abzuliefern.

Die äußere Form und Ausstattung des Blattes, sowie die Eintheilung und Anordnung des Stoffes bleiben unverändert. Die Redaction wird auch fernerhin Alles aufbieten, um, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, ihre Leser durch Gehalt, möglichste Vollständigkeit und Schnelligkeit der Mittheilungen zu befriedigen. Den höchst folgenreich in die Gestaltung der neueren Zeit eingreifenden Eisenbahnangelegenheiten wird ein besonderer Raum des Blattes gewidmet bleiben. Unter der Rubrik: „Neueste Nachrichten" wird, wie bisher, den hiesigen Lesern, die unser Blatt gleich in der Mittagsstunde, wenn es die Presse verläßt, im Expeditionslocale abholen lassen, der wichtigste Inhalt der französisch-englischen Post um 6 — 8 Stunden früher zukommen, als er durch irgend ein anderes deutsches Blatt hieher gelangen kann.

Das mit so vielem Beifall aufgenommene, seit 1. Jan. d. J. ganz neu begründete, Feuilleton wird fortgesetzt, und wird sich, täglich sechs Spalten umfassend, durch mannichfach ansprechenden und erheiternden Inhalt die zahlreichen Freunde bewahren, die es gewonnen hat.

Inserate jeder Art werden zu der ermäßigten Einrückungsgebühr von 3 kr. für die Petitzeile oder deren Raum unverzüglich aufgenommen. Wir machen insbesondere auch das Handels- und Gewerbtreibende Publikum auf die Vortheile aufmerksam, welche sich für dasselbe aus der Mittheilung solcher Anzeigen in unserer, unter allen Ständen, im In- und Auslande weit verbreiteten Zeitung nothwendig ergeben müssen.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten. Tendenzgemäße Beiträge sind jederzeit willkommen, und finden angemessene Verwendung.

München, am 13. Septbr. 1844.

Die Redaction.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Passau: Regiments-Inspection. Wolfenbruch. — Preußen. Berlin: Ministerialbescheid auf die Beschwerde der Hutbesitzerin Pelz. Die Kunstausstellung. Köln: Concert für die Weichselüberschwemmten. Trier. — Würtemberg. Ulm: Gutes Benehmen der Festungsarbeiter. Blumenausstellung. — Schweiz. Preßprozeß wegen der Schrift Edgar Bauer's. Beschlüsse der Postenconferenz in Zürich. — Frankreich. — Großbritannien. — Türkei. — Rußland und Polen. Petersburg. — Neueste Nachrichten. Paris: Schreiben des Königs an Marschall Bugeaud. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

München, 21. Sept. Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold sind gestern Abends halb 9 Uhr von Berchtesgaden in der k. Residenz eingetroffen. — Se. Maj. der König haben (nach dem Intell.-Blatt vom 20. d.) auf die durch Versetzung des k. Landrichters Mich. Eder zum k. Lgg. München in Erledigung gekommene Landrichtersstelle in Dachau den dermaligen k. Landrichter in Ratzburg, Alois Hermann, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versetzen; dem bisherigen Expositus zu Magnetsried, Priester Joh. N. Klaß, die kath. Pfarrei zu Unterbrunn zu übertragen; die durch die Beförderung des bish. Lgg.-Assessors Paul Rummel zum Landrichter in Grönenbach eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem k. Lgg. Schrobenhausen dem bish. Lgg.-Actuar in Ingolstadt, Alois Wiedemann, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu verleihen, und zu der hiernach in Erledigung kommenden Stelle eines Actuars bei dem Lgg. Ingolstadt den geprüften Rechtspractikanten L. v. Fuchs aus München zu ernennen, dann dem Med. Dr. Jos. Heislainger die Bewilligung der ärztlichen Praxis in Bleiskirchen zu ertheilen geruht. — Die Allg. Ztg. vom gestrigen berichtet: „In Folge des bereits ziemlich weit vorgerückten pompejanischen Hausbaues in Aschaffenburg, unter der Leitung des k. Directors der Akademie der bildenden Künste und Oberbauraths ꝛc. Hrn. Ritter v. Gärtner stehend, wurden in München nach dessen Angabe und unter dessen specieller Aufsicht seit längerer Zeit Versuche im pompej. Stucco und Malerei gemacht und bereits ein vortreffliches Resultat erzielt, dem nur die Anwendung und Ausführung im Großen mangelt. Da sich bei diesen Versuchen noch einige Hindernisse in Bezug auf Klima und Material zeigten, so befahl Se. Maj. König Ludwig auf Antrag des Hrn. Directors v. Gärtner, daß sich eine Commission, aus Technikern und Chemikern bestehend, nach Pompeji zu begeben habe, um an Ort und Stelle, auf dem Wege der chemischen Analyse, diese obwaltenden Hindernisse zu untersuchen und für die Anwendung möglichst zu beseitigen."

Passau, 17. Sept. Gestern nahm der k. b. Generalmajor Frhr. v. Hohenhausen die Inspection des k. Regiments Seckendorff vor. Hochdieselben schienen mit den auf dem großen Exercierplatze ausgeführten Manövern und Evolutionen sehr zufrieden, ließen beim Einrücken das in größter Propreté erschienene Regiment mit klingendem Spiel durch die Reitzasse ziehen und stellten sich zu Pferd am Neumarkt, der Regimentsmusik und den Schützentrompetern gegenüber, auf, während das schöne Regiment vor seinem vormaligen Chef in herrlichster Haltung vorbeimarschirte. Jedermann erfreute der hochverehrte stattliche Kriegsheld zu Pferd, welcher dann, mit der ihm eigenthümlichen Feierlichkeit grüßend, in raschem Galopp zu seinem Absteigquartiere zurückkehrte. Schade, daß die regnerische Witterung die Tanzunterhaltung im Kellerkeller nicht gestattete, welcher, den hoben geliebten Gast zu ehren, auf das Prachtvollste geschmückt war. — Nachdem es heute Nacht fast unaufhörlich stark geregnet, ging heute Morgens nach 5 Uhr über mehreren Strichen unserer Gegend theilweise ein Wolkenbruch nieder. Auf den Höhen über Hacklberg u. s. w. hat derselbe viele frischbebaute Aecker ihres Erzreiches bis

⁂ Die letzte Foscari.

(Fortsetzung.)

Diese schreckliche Vermuthung, welche so leicht als Entschuldigung für die willkürlichsten Handlungen des Privathasses diente, gehörte übrigens ganz zu den Sitten Venedigs im fünfzehnten Jahrhundert. Jakob Loredano war Kaufmann, wie fast alle Patrizier der Republik zu jener Zeit. In seinen Rechnungsbüchern hatte er mit eigener Hand den Dogen Foscari unter die Zahl seiner Schuldner eingeschrieben; für den Tod, so schrieb er, meines Vaters und meines Oheims. Auf der andern Seite des Registers hatte er eine Seite unbeschrieben gelassen, um nach Zeit und Ort die Deckung dieser Schuld dort zu erwähnen. Dieser seltsame Schuldposten lehnte auf folgende Art in seine Casse zurück.

Jakob Loredano war seit der Ermordung Almoro Donato's, Vorstand des Rathes der Zehn. Auf sein Betreiben schlug Hieronymus Barbarigo, Staatsinquisitor, dem Rathe im Oktober 1457 vor, Foscari abzusetzen. Kein Gesetz lautete dahin, daß der Fürst widerruflich sey; er war im Gegentheil auf Lebenszeit ernannt, und die Beispiele, die man von mehreren abgesetzten Dogen anführen konnte, bewiesen nur, daß diese Beschlüsse das Resultat einer Volksbewegung waren. Andererseits hatte der Doge zweimal seine eigene Entlassung vorgeschlagen; der Rath hatte sie verweigert; er setzte sich also mit sich selbst in Widerspruch. Aber die Zehn kümmerten sich um dieß Hinderniß nicht. Damit die Berathung feierlicher werde, zogen die Staatsinquisitoren fünf und zwanzig Senatoren bei, in deren Zahl sich durch eine besondere Schickung Marco Foscari, Procurator von San Marco, der Bruder Francesco's, befand. Als er im Saal erschien, wo die Zehn und die ernannten Senatoren sich versammelten, nahm ihn Loredano bei der Hand, zog ihn mit sich in ein anderes Zimmer und sprach zu ihm:

„Da Ihr der Bruder des Verräthers seyd, den wir richten wollen, so werdet Ihr, statt an der Berathung Theil zu nehmen, hier bleiben. Seyd eingedenk, niemals gegen die Gewaltthätigkeit, die Euch jetzt widerfährt, Einsprache zu erheben. Der Tod wäre der Lohn dieser Anzeige."

So wurde denn die Thüre hinter Marco Foscari geschlossen, der allein in diesem Zimmer im Finstern blieb, so lange die Berathung dauerte. Da Loredano diese Vorsicht getroffen hatte, erhob er sich mit von Wuth bewegter Stimme und sagte zu dem Rathe und der Junta:

„Wenn der öffentliche Nutzen den Privatrücksichten Schweigen gebieten muß, so ist dieß gewiß der Fall bei einer Maßregel, die das Wohl des Vaterlandes verlangt, und welche ich jetzt vorschlage. Man bemerkt seit einiger Zeit Hemmung in den Geschäften, Zügellosigkeit bei der Jugend, Leichtsinn bei den Behörden, Unordnung unter den Frauen. Unsern Gesetzen mangelt Stärke, unsern Sitten die Vorschrift, unsern Rathschlägen die Leitung. Das Uebel deutet also auf die Heilung hin. Wir haben kein Oberhaupt mehr, oder das unsrige wenigstens ist unfähig. Der Augenblick ist gekommen, ein neues zu wählen. Ich füge hin-

auf den festen Boden beraubt, grausenhaft hat derselbe aber hinter und in dem sogenannten Pöschelhause neben der Salvatorkirche zu Ilz und hinter und in dem Wirthshause zum Freischützen des Herrn Aholminger, in Ilz gebaut. Ganze Felsenmassen lösten sich von den Bergen und stürzten mit mächtiger Gewalt, Steingerölle und Erde in furchtbarem Wasserschwalle mit sich führend, keinen Widerstand scheuend, in letzterem Hause die Dachung und eine mehr als zwei Schuh dicke Mauer durchbrechend, in die Gebäude, alles mit Wasser überschüttend und ringsum Angst und Verderben verbreitend. Bei dem durch den Regen noch heftiger anschwellenden Bergwasser steht noch ein Einsturz zu befürchten. Erst vor 2 oder 3 Jahren hat dieß Haus durch einen ähnlichen Fall viel gelitten. Auch auf der Donau, die gleich wie die sonst schwarz scheinende Ilz, einem Lehmgrubenwasser gleicht, trieben Scheiter, Bauhölzer, Brückenbäume, Gesträuße u. d. gl. einher und die erst noch anlangenden Nachrichten über Seitengewässer, welche sich in dieselbe einmünden, mögen noch von manchem Elende erzählen.

(Passavia).

Preußen.

Berlin, 7. Sept. Die Ehefrau des beim Criminalgericht in Breslau in Haft befindlichen Freigutsbesitzers Pelz hat über diese gegen ihren Ehemann verhängte Maßregel, weil sie dieselbe für eine polizeiliche Haft hält, gegen das Ministerium des Innern Beschwerde erhoben und hierauf von dem Minister des Innern unterm 1. Sept. einen Bescheid erhalten, in dem es heißt: „In Folge dessen (der gedachten Beschwerde) eröffne ich Ihnen, daß die Voraussetzung, auf welche Sie Ihre Beschwerde gründen, eine ganz unrichtige ist, indem Sie annehmen, daß die Haft, in der Ihr Ehemann sich seit seiner Ueberlieferung an die Gerichte und noch jetzt befindet, eine polizeiliche sey, und die Verhängung oder Aufhebung der gerichtlichen Haft von mir ausgehen könne. Ihr Ehemann ist in völlig gesetzlicher Weise wegen des dringenden Verdachts eines begangenen Verbrechens von der Polizeibehörde verhaftet und dem Criminalgericht zur Untersuchung überliefert. Das Criminalgericht hat die Untersuchung eingeleitet, woraus hervorgeht, daß nicht die Polizeibehörde allein, sondern auch das Gericht die Verdachtsgründe zu einer Criminaluntersuchung dargethan gefunden hat. Nachdem dieß geschehen, handelte es sich um die Frage: ob nach den darüber bestehenden Vorschriften der Criminalordnung Ihr Ehemann während der Dauer der Untersuchung in gerichtlicher Haft bleiben müsse oder freigelassen werden könne. Das Gericht entschied dieselbe zwar zunächst dahin, daß Ihr Ehemann nicht unbedingt, sondern gegen eine Caution von 1000 Thlrn. freigelassen werden könne, beschloß aber gleichzeitig, daß dieses Decret vor seiner Ausführung zuvörderst der zur polizeilichen Untersuchung der Weberunruhen niedergesetzten Regierungs-Commission mitgetheilt werde, um sich zu erklären, ob aus polizeilichen Gründen die fernere Haft Ihres Ehemannes verlangt werde. Diese von mir requirirte Commission fragte deßhalb bei mir an. Es würde den Ansichten des Ministeriums in dem speciellen Falle ebensowohl, als dessen Grundsätzen im Allgemeinen zuwider gewesen seyn, der Aufhebung einer gerichtlichen Haft, wenn diese Aufhebung nach den Vorschriften der Criminalordnung über die gerichtliche Haft während der Untersuchung begründet ist, lediglich aus polizeilichen Rücksichten entgegenzutreten. Dieß ist daher auch keineswegs geschehen. Es ist nicht einmal eine unmittelbare Erklärung auf jene Frage an das Gericht ergangen. Die Bedenken, welche sich wider die Freilassung gegen eine Caution von 1000 Thalern ergaben, waren nicht polizeilicher Art, sondern sie beruhten auf den in der Criminalordnung selbst über die gerichtliche Haft während der Untersuchung enthaltenen Vorschriften. Gleichwohl theilte ich diese Bedenken gemäß dem Grundsatz: sie keiner andern als der der Polizei durch die Gesetze auferlegten Weise bei der Ermittelung von Verbrechen und dem gerichtlichen Untersuchungsverfahren gegen Inculpaten mitzuwirken, nicht dem Gericht unmittelbar mit, sondern legte die Anträge des Gerichts sowohl, als diese auf die Criminalordnung gegründeten Bedenken in die Hand des Hrn. Justizministers, als der competenten Oberaufsichtsbehörde des Gerichts. Der Hr. Justizminister hat gegen jenen Beschluß des Gerichts ebenfalls Bedenken gefunden, diese dem Gerichte mitgetheilt und daselbe angewiesen, den Inhalt seines Beschlusses nochmals in Erwägung zu ziehen, über die Frage: ob und unter welchen Modalitäten die Entlassung Ihres Ehemannes zulässig erscheine, einen anderweiten Beschluß zu fassen und über das Resultat schleunigst an ihn, den Hrn. Justizminister, zu berichten. Wenn nun überdieß inzwischen neue gegen Ihren Ehemann sprechende Umstände zur Kenntniß des Gerichts gekommen seyn mögen, die demselben bei Fassung jenes Beschlusses noch nicht bekannt waren, so wird dieß beides ohne Zweifel der alleinige Grund der fortgesetzten gerichtlichen Haft Ihres Ehemanns seyn. Sie werden aus dieser Eröffnung ersehen, daß Ihr Ehemann sich nicht in polizeilicher, sondern in gerichtlicher Haft befindet; ferner daß, wenn diese Haft noch jetzt, trotz jenes früheren bedingt gefaßten Beschlusses der Freilassung gegen Caution, fortdauert, dieß wiederum auf Verfügungen und Beschlüssen der Justizbehörden beruht, und daß die Polizeibehörden sich in dieser ganzen Sache gewissenhaft auf diejenige gesetzliche Mitwirkung beschränkt haben, die ihre Pflicht ist. Ich habe daher Ihr Gesuch um Freilassung Ihres Ehemanns auch nur dem Hrn. Justizminister übergeben können, und mich zu dieser ausführlichen Bescheidung über den Gang, den die Sache bei den Polizeibehörden genommen, allein deßhalb veranlaßt gefunden, um Ihrer irrigen Annahme gründlich zu begegnen, daß Ihrem Ehemanne von Seite der Polizei seine Freiheit vorenthalten werde."

(Schles. Z.)

Berlin, 14. Sept. Bis jetzt sind auf der gegenwärtigen Kunstausstellung: 1337 Gemälde und Zeichnungen — wobei viele Stücke unter Einer Nummer gezählt sind — 160 plastische Bildwerke, 23 der Architektur angehörende Zeichnungen, Grundrisse ꝛc., 242 Kupferstiche, Holzschnitte und Steindrücke und 25 Werke der Kunstindustrie. Es sind dieß jedoch nicht bloß, wie bei der Gewerbsausstellung, deutsche Arbeiten, sondern es befinden sich darunter auch ganz ausgezeichnete Werke des Auslandes, namentlich aus Frankreich (von Horace Vernet, Eugene Lepoittevin, Ary Scheffer, Bellangé, Mozin, Rubio ꝛc.), Belgien (von de Bleefve, Gantaerts ꝛc.), Holland (von van Schendel, Koekkoek ꝛc.), aus der Schweiz (von Aurel Robert) und selbst aus Rußland. Unter den Sculpturen bemerkt man mit Vergnügen neben den herrlichen Arbeiten Rauchs eine Gruppe von Schwanthaler, Ceres und Proserpina, die dem Grafen v. Redern gehört. Auch dürfen wir als eines der vom Publikum am beifälligsten aufgenommenen Gemälde ebenfalls das Werk eines bayerischen Künstlers, nämlich eine neapolitanische Fischerfamilie von dem jetzt in Rom befindlichen Maler A. Riedel aus Bayreuth bezeichnen. Die Düsseldorfer Schule, die bei der vorigen Ausstellung sich zurückzuziehen drohte, ist wiederum ganz vollzählig erschienen, ohne daß sich die jetzt bereits etwas entschieden Großes unter ihren Arbeiten zu befinden scheint. Einige Gemälde, welche Zeit-Themata behandeln, namentlich die bereits von der Kölner Ausstellung bekannten schlesischen Leinweber von Karl Hübner und die trefflichen Polenbilder von Elisabeth Baumann aus Warschau, finden lebhafte Theilnahme.

(A. Z.)

Köln, 16. Septbr. Für die Weichsel-Ueberschwemmten wurde dieser Tage ein großes Concert im Freien zu Brühl veranstaltet und durch die Musikchöre der fünf hier und in Bonn liegenden Regimenter kräftig ausgeführt. Die Zuhörerzahl betrug etwa 3000 und der reine Einnahmeüberschuß ungefähr 500 Thlr. Bei der Rückfahrt nach Köln am Abend auf der Eisenbahn blieben die beiden Züge eine Stunde lang stecken, weil die Locomotiven die große Zahl der ganz überfüllten Wägen nicht fortbringen konnten. — Dem jüngst von hier abgegangenen sehr zahlreichen Pilgerzuge nach Trier sind seitdem noch viele Personen dahin nachgefolgt. — Die Zeitungsnachricht von dem Verbote der sächsischen Vaterlandsblätter in Preußen war unrichtig; das Blatt wurde noch heute durch die hiesige Post ausgegeben.

(Schw. M.)

Trier, 14. Sept. Mit dem heutigen Tage geht, nach dem Rundschreiben des hiesigen bischöflichen Generalvicariats vom 6. Juli l. J., die kirchliche Ceremonie für die Diöcesanen zu Ende, durch welche seit dem 18. August unsere Stadt ungewöhnlich belebt und unsere Umgegend in eine nie gesehene Bewegung gesetzt worden ist. Der noch übrige Theil des Monats ist für das Ausland bestimmt, welches sich in den nun verwichenen vier Wochen schon zahlreich eingefunden hat. Nach ungefähren Schätzungen mögen vom 18. Aug. bis zum heutigen Tage an 600,000 Menschen zu bemeldetem Zwecke innerhalb unserer Mauern erschienen seyn.

(Tr. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 17 Sept. Die Arbeiter am hiesigen Festungsbau haben bis jetzt nicht nur keine Excesse begangen, sondern im Gegentheil vor Kurzem an die Behörde eine Adresse ergehen lassen, worin sie ihren besondern Dank dafür ausdrücken, daß diese ihre Interessen mit so vieler Sorgfalt überwacht. — Unser Stadtrath hat unlängst im Hinblick darauf, daß das Theater fast das ausschließliche Vergnügen für den Winter ausmacht, im Einverständniß mit dem Bürgerausschuß der thätigen Direction eine jährliche Unterstützung von 500 fl. bewilligt, eine Verfügung, die, wenn sie auch ihre Gegner hat, im Allgemeinen doch mit großer Theilnahme aufgenommen wurde. Ein in diesen Tagen erlassener anderer stadträthlicher Beschluß bestimmt der bürgerlichen Ehrengarde zu Pferd zum Zwecke der Equipirung ein für drei Jahre unverzinsliches Darlehen von 1000 fl. — Der Milchstreit ist seit gestern beigelegt und zwar dadurch, daß sich sämmtliche Oekonomen bereit erklärt haben, die Milch fortan für 4 kr. die Maß ablassen zu wollen. — Heute und gestern hielt der Gartenbauverein im Saale zum Hirsch eine Blumenausstellung, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Einen entzückenden Anblick gewährte namentlich ein gegen 90 Musterſorten zählendes Sortiment von Dahlien aus dem Garten des Hrn. J. Geißler von Neu-Ulm und die ebenso sinnig als prächtig aussehenden Embleme und Blumensessions, welche aus der geschickten Hand des hiesigen Gärtners H. D. Kölle hervorgegangen. Ferner fanden Beachtung: Der Palmenkohl (eine noch wenig bekannte Krautart) des Hrn. Dr. Balm aus Göppingen, die griechischen Kürbisse, Gurken und Perlenzwiebeln des Hrn. Oberst v. Klapp, Samen von Hülsenfrüchten aus Aegypten und Griechenland von Herrn Baron von Taube, verschiedene sehr schöne Gartengewächse und Blumen der Herren Gärtner Wilder und

---

zu, daß das Volk mit Vergnügen eine Aenderung sehen wird, die in seinem Interesse liegt. Die Vorsehung legt das Geschick des Staates in Eure Hand."

Welches Meisterstück republikanischer Politik! Ist dieß nicht ganz dieselbe Rede, wie sie oft zu Sparta, zu Rom, zu Carthago, in den Vereinigten Staaten und in Peru gehalten wurde? Sind wir in der That zu Venedig, oder befinden wir uns im Pariser Wohlfahrtsausschusse? Aber die Zehn und die Junta fanden nicht, daß die Beistimmung des Volkes so sicher sey, als der Redner sie glauden machen wollte. Man berieth sich acht Tage lang, während Marco Foscari immer in seinem Zimmer eingeschlossen blieb. Endlich war Loredans Sieger. Da die Absetzung beschlossen war, zog man Foscari aus seinem provisorischen Gefängniß und las ihm ein Dekret vor, das seinem Bruder, dem Dogen Francesco, 1500 Goldcukaten als Pension bewilligte, und 24 Stunden, um seine Entlassung selbst anzubieten. Bei dieser Nachricht rief Francesco aus: „Ich habe geschworen, bis zu meinem Tode die Pflichten zu erfüllen, die das Vaterland mir anvertraut hat. Es ist mir unmöglich, mich selbst von meinem Eide zu entbinden. Die Republik Venedig hat mich zur Macht berufen; sie ist es allein, die mir dieselbe nehmen kann. Man möge sie zu Rathe ziehen; aber ich werde ihrer Meinung nicht vorgreifen."

Mit andern Worten, der Doge Foscari verlangte die Berufung an das Volk, und setzte das suspensive veto entgegen. Es ist dies immer derselbe Lauf der Geschichte, nur mit Veränderung der Zeit und des Orts. Die Zehn und die Junta versammelten sich wieder, und die Weigerung Francesco's zu Protokoll nehmend, setzten sie ihn förmlich ab. Am andern Tage hatte Loredano selbst das grausame Vergnügen, ihm diese beispiellose Urkunde vorzulesen, ein Entlassungsdekret, das nicht von der entlassenden Gewalt ausging. Francesco antwortete: „Ich hatte nicht vorausgesehen, daß mein Alter dem Staat schaden würde. Mein Ziel war niemals ein anderes, als meinem Vaterland selbst die letzten Stunden meines Daseyns zu widmen. Das Dekret ist gegeben; Francesco Foscari wird gehorchen."

Nachdem der Doge so gesprochen, stellte er den herzoglichen Ring dem Vorstand des Rathes der Zehn zurück. Loredano ergriff ihn und zerbrach ihn in Gegenwart des Greises; dann begab er sich eilig nach Hause, blätterte in seinem Pantelsbuch, und als er die weiße Seite gefunden, schrieb er darauf: ha pagato (er hat mir die Schuld bezahlt.)

Foscari aber warf, nachdem er seinen Ring zurückgestellt, die Blicke auf die Mitglieder des Rathes, welche Loredano begleitet hatten, um zu erfahren, welches die Patricier wären, deren Stirne nicht in dem Augenblick erröthete, wo sie Entehrung und Bitterkeit in die Seele ihres Fürsten gossen. — „Wer bist Du?" fragte er einen Senator, der sich in der Menge verbarg. — „Ich bin der Sohn des Marco Memmo;" antwortete der junge Mann, indem er die Augen niederschlug. — „Ach, Dein Vater war mein Freund!" rief Foscari. Dies war seine einzige Klage.

(Forts. f.)

Staudenmayer, Samuel und Joh. Hornung von hier (von Letzterem namentlich eine Aloe), Apotheker Reichard von hier, Apotheker Müller von Urach, Apotheker Mauch von Göppingen, außerordentlich große Reutsche und Krautköpfe von Herrn Sues am Plan, ein Lorbeerbaum von Hrn. Major v. Hardt und eine in einem Korbe gezogene Rebe mit blauen Trauben von Hrn. Webermeister Mayer dahier. (Schw. M.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Am 12. Sept. sind die vorhandenen Exemplare der bei Jenni, Sohn, in Bern unlängst erschienenen neuen Schrift, betitelt: „Edgar Bauer, der Streit der Kritik mit Kirche und Staat", durch die Polizei vorläufig confiscirt worden; ein Preßprozeß wird nachfolgen. — Eine Compagnie des graubündischen Bataillons Castisch hat bei seiner Rückkunft von Thun, als es eben die Waffen abgeben sollte, angeblich, weil die Bündner schlechter besoldet worden, als das übrige schweizerische Militär, sich tumultuarische Auftritte und Insubordinationsliebler gegen den Zeughaus-Verwalter (Oberstlieutenant Hirmann) und selbst gegen den Kantonsoberst zu Schulden kommen lassen. — Man schreibt aus Genf: Die Grabung eines Tunnels durch die Faucille ist nun fest beschlossen und wird im nächsten Frühling beginnen. Wenn die Arbeit vollendet ist, so gehen die Malleposte und die Messagerie von Paris über St. Claude, womit eine Abkürzung von mehreren Stunden erzweckt wird.

Der östliche Beobachter enthält die Beschlüsse der eidgenössischen Postconferenz in Zürich. Es sind folgende: Die Uebereinkunft über den Transit geschlossener Amtspakete ward berathen und gut geheißen. In Betreff der Postverhältnisse der Schweiz zu Oesterreich soll die Unterhandlung mit Oesterreich so bald als möglich begonnen werden. Gleichförmige Taxen für die ganze schweizerische inländische Correspondenz, nach Distanzen berechnet. Fünf Classen und fünf Distanzen (bis 18, 30, 45, 60, über 60 Stunden), in dem Sinne, daß ein Brief der ersten Distanz höchstens 4 kr., ein Brief der zweiten Distanz 6 kr., der dritten 8, der vierten 10, und der fünften 12 kr. kosten soll. Uebereinkunft über die Passagiertaxen für Eil- und Postwagen; Maximum der Durchschnittspreise 4½ Batzen für die Stunde. Ordnung für die Einführung der Extraposten. Uebereinkunft über die Taxen kleiner Druckschriften. Solche Mittheilungen unter Kreuzband sollen frankirt aufgegeben, und sodann gratis abgeliefert werden. Die Frankatur soll nur 3 kr. betragen durch die ganze Schweiz. Uebereinkunft zur Berechnung der Brieftaxe nach dem Gewicht der Briefe wurde allgemein gut geheißen. Uebereinkunft für Behandlung der schweizerischen Zeitungen und periodischen Druckschriften. Das Maximum der Gebühren a) für das Aufgabe- und das Ausgabebüreau (6, 10, 15 Batzen), b) für den Transit wurde festgestellt: 20, 25, 30 Rappen für die erste Classe, und 30, 50, 70 Rappen für die zweite Classe. Durch eine besondere Uebereinkunft verpflichteten sich die Postadministrationen, a) einander gegenseitig alle diejenigen Vortheile ebenfalls zuzusichern, welche sie durch Separatverträge, sey es mit andern schweizerischen oder mit auswärtigen Postadministrationen, erlangen; b) die so von außen erworbene Correspondenz zu keinem höhern Preise abzugeben, als dem Ankaufspreis, verbunden mit den Transitgebühren und einer Gebühr für allfällige Manipulation und Comptabilität; c) einander gegenseitig die Einsicht in alle Verträge zu eröffnen.

Der große Rath von Wallis hat in weiterer Berathung des Verfassungsentwurfs die bereits thatsächlich bestehende Einrichtung, daß der Unterricht an den drei höheren Lehranstalten des Staats nur Geistlichen (derzeit sind es Jesuiten) anvertraut werden dürfe, zum Gesetz erhoben. — Der Regierungsrath von Zürich hat auf das Begehren des Staatsraths Bluntschli beschlossen, zu Gunsten der in Wallis niedergelassenen Reformirten seine Verwendung in freundlicher Weise dahin eintreten zu lassen, daß dieselben nicht gehindert werden, ihren Gottesdienst unter sich zu üben. Staatsschreiber Hottinger wurde zu diesem Zwecke nach Sitten gesendet.

Frankreich.

Paris, 16. Septbr. Die Oppositionsblätter bemühen sich, den Ruhm des Friedensschlusses zu verkürzen. Sie halten sich darüber auf, daß der Frieden von Frankreich angeboten wurde. — Die Angabe des Herald, daß Suez den Engländern abgetreten sey, dient ihnen, so unbeglaubigt auch diese Angabe ist, als willkommener Stoff zu neuen Angriffen auf das Cabinet Guizot. Der Vicеadmiral La Susse ist in Paris angekommen. Er wird in Cherbourg seine Flagge an Bord der Dampffregatte Gomer aufpflanzen, auf welcher auch der König die Fahrt nach England zu machen gedenkt. — Die Belagerungsübungen bei Metz werden eifrig, nach allen Regeln der Kunst, fortbetrieben. — Dem Univers zufolge haben sich kürzlich mehrere französische und italienische Jesuiten in Bordeaux nach Madagaskar eingeschifft, wo sie als Missionäre wirken wollen.

Großbritannien.

London, 14. Septbr. Noch am 11. traf die Königin auf Blair Atholl, einem Familiensitze des Herzogs von Atholl, ein, wo sie von einer Schaar Hochländer vom Clan Lord Glenlyons unter den schrillenden Tönen der Sackpfeife empfangen wurde. Die Königin und die Prinzessin Victoria befanden sich auf der ganzen Seefahrt wohl. — Am 19. wird im Mußsaal zu Dublin unter W. Smith O'Briens Vorsitz ein Festmahl zu Ehren O'Connell's und seiner Mitbefreiten stattfinden. Die katholischen Bischöfe, die katholischen englischen Lords, welche neuerdings eine Adresse an den gefangenen Agitator unterzeichnet hatten, und die Häupter der englischen Radikalen sollen zu dem Feste eingeladen werden. Dem Festmahl in Dublin wird wohl noch eine Reihe von Festmahlen in den Provinzen folgen. Noch am Tage seiner Freilassung wurde O'Connell von den Brüdern der christlichen Lehre in Dublin ein zehn Zoll hohes Crucifix aus lauterem Wicklowgold, also rein irisches Erzeugniß, im Goldwerth von 50 Pfund Sterl., zum Geschenk gemacht. — Graf Fortescue (früher Lord Ebrington), der letzte whigsche Vicekönig von Irland, ließ auf die Nachricht von der Freilassung O'Connells seinen Landsitz in Sommerville beleuchten und Freudenfeuer anzünden.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 11. Sept. Die Primaten Wutsitsch und Petronijewitsch sind in Belgrad eingetroffen und mit unsäglichen Beifallsbezeugungen, worin eine Menge Privaten mit dem türkischen Pascha und der serbischen Regierung wetteiferten, empfangen worden. Das Geläute der Glocken und Kanonendonner von mehreren Punkten verkündeten bei Tag weithin dieses gefeierte Ereigniß, während Nachts am Vrachar, dem Hovalla-Berg und andern hervorragenden Orten Freudenfeuer auflohrten, wozu einzelne Serben den Stoff in ungeheuren Massen auf eigene Kosten zusammen geführt hatten. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Berichte aus St. Petersburg sprechen von der noch immer anhaltenden tiefen Betrübniß der kais. Familie über den Tod der Großfürstin Alexandra. Den erschütterndsten Eindruck machte dieses traurige Ereigniß auf das Gemüth des Kaisers selbst. Se. Majestät leidet seitdem an starken Congestionen gegen den Kopf. Kurz vor ihrem Absterben verlangte die Prinzessin, die nicht wußte, daß der Kaiser, der sich einen Augenblick von ihrem Bette entfernt hatte, sich im Zimmer befand, das Porträt ihres Vaters, küßte es zu wiederholtenmalen und bat die Umstehenden, es nach ihrem Tode in den Sarg an ihre Seite zu legen. Der Kaiser ward durch diese letzte Liebesbezeugung seiner geliebten Tochter so überwältigt, daß ihn eine Ohnmacht befiel. — Die kais. Familie befindet sich gegenwärtig in Peterhof, und man zweifelt, ob Se. Maj. der Kaiser in diesem Herbst die beabsichtigte Reise nach dem Süden des Reichs antreten werde. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. September. Der amtliche Theil des Moniteur algérien vom 10. d. M. enthält folgendes von Marschall Bugeaud der Armee mitgetheilte Schreiben des Königs an denselben: „Neuilly, 29. August. Mein theurer Marschall! Mit lebhafter und tiefer Bewegung wünsche ich Ihnen Glück zu den glänzenden Erfolgen, welche Sie allen denen beifügen, die unsre Fahnen verherrlicht haben. Der edle Entschluß, den Sie gefaßt, die Schlacht von Isly mit einer Armee zu liefern, die an Zahl so sehr im Mißverhältniß zu jener stand, welche Sie angriffen, hat auf unsre wackern Soldaten jenen Eindruck gemacht, den ich selbst erhielt, als ich es erfuhr. Ich fühlte, daß diese Aufforderung an französische Soldaten sie unbesiegbar machen mußte, und sie sind es gewesen. Seyen Sie, mein theurer Marschall, mein Organ bei ihnen. Sagen Sie ihnen, daß es im Namen Frankreichs, wie im meinigen geschieht, daß ich Sie bitte, dieser tapfern Armee, welche Sie so rühmlich zum Siege geführt haben, den Ausdruck der nationalen Dankbarkeit darzubringen, und der Bewunderung, die ihr Muth und ihre Hingebung einflößen. Empfangen Sie, mein theurer Marschall, die Versicherung aller der Gefühle, welche immer für Sie bewahren wird Ihr geneigter Louis Philipp." — Das Journal des Debats verbreitet sich heute über den gestern von uns mitgetheilten Artikel des Morning Herald, worin von einem angeblichen Vertrag Englands mit dem Pascha von Aegypten gesprochen wird, durch den der Hafen von Suez nebst andern Vergünstigungen an England abgetreten würde. Da hierdurch die Integrität des Gebiets der Pforte verletzt würde, so halten die Debats diese Nachricht für völlig ungegründet, besonders auch den Beisatz derselben, daß Rußland, Oesterreich und Preußen diesen Vertrag, ohne Frankreich beizuziehen, gutgeheißen hätten. — Am 14. d. M. starben zu Paris der Pair von Frankreich, Camille Perier, 63 Jahre alt, und der Generallieutenant Marquis de Faudoas. — Die Patrie erwähnt als Gerücht, daß der König und die Königin von Neapel Paris gegen Ende Oktober oder mit Anfang Novembers besuchen würden. — Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 11. Die Regierung hat ein Truppen-Corps nach Navarra geschickt, wo man einen carlistischen Aufstand befürchtete. Man spricht noch immer von Aenderungen im Ministerium. Zu Cadiz hat der politische Chef das Erscheinen des Journals el Defensor del Pueblo suspendirt und der Herausgeber desselben mußte die Stadt verlassen.

Mannigfaltiges.

** Die Fortschritte der Daguerreotypie zu Paris werden als sehr bedeutend geschildert. Man ist nun in den Stand gesetzt, das hervorgebrachte Lichtbild durch chemische Mittel zu vertiefen, und davon Abzüge auf Papier, wie von einer Kupferplatte zu machen. Man vervielfältigt auf diese Art Zeichnungen, Kupferstiche und Lithographieen, indem man Lichtbilder davon nimmt, und nach kurzer Vorbereitung von diesen neue Abdrücke macht, welche das Original aufs treueste wiedergeben. Hr. Gaudin, Calculateur im Bureau des Longitudes, hat einen Traite practique de photographie herausgegeben, worin alle Vorgänge und Geheimnisse dieser Kunst mit der umständlichsten Genauigkeit angegeben sind.

** Unsere Leser erinnern sich noch der Notizen, die wir über ein unlängst zu London entdecktes, zu Diebswohnungen und Niederlagen von gestohlenen Sachen eingerichtetes altes Haus in einer der übelberüchtigsten Straßen der Altstadt, mitgetheilt haben. Die dramatische Spekulation, die in England eben so thätig wie in Frankreich ist, hatte sich dieses Gegenstandes bemächtigt, und schuf daraus ein Drama: The Old House in West-Street (das alte Haus in der West-Straße), das auf dem Surreytheater aufgeführt werden sollte. Der Lordkämmerer, zu dessen Geschäften auch die Aufsicht über die Theater gehört, verbot aber die Aufführung des Stücks, da es den Geschmack der Zuschauer verschlechtern und nachtheilig auf die öffentliche Moral einwirken könnte.

Borstorfer Aepfel als Augenmittel. Der Borstorfer Apfel hat das Eigenthümliche, daß er bei dem Verfaulen noch lange seine ganze Form behält, und das Ansehen eines auf dem Ofen gebratenen Apfels bekommt. Solche verfaulte Aepfel geben einen für erhitzte oder entzündete Augen sehr kühlenden und heilsamen Saft. Man gewinnt ihn entweder, indem man die faulen Aepfel zerschneidet und durch eine Presse den Saft herausdrückt, oder indem man die Aepfel in einem steinernen oder gläsernen, nur nicht metallenen Mörser zerstößt und den Saft durch Pressen des Breis in einem Leinen herausstreibt. Geröthete oder schwache Augen, welche man des Morgens und Abends mit diesem Safte wäscht, empfinden davon bald eine wohlthätige Wirkung. — Eine ähnliche gute Wirkung erfolgt, wenn man die Dämpfe von im Wasser gekochten Fenchelsamen an die Augen treten läßt. (Fr. M.)

Vor einigen Tagen erschien zu N. bei der Polizeibehörde ein Bauer betrübten Herzens. „Was fehlt" fragte ihn der Aktuar. „Du lieber Himmel — lamentirte der Bauer — da ist mir gestern der einzige Sohn gestorben. Wir wollen ihn auf Sonntag begraben, und da möchte ich jenen allen Leidtragenden ein klein Vergnügen bereiten. Ein gut Faß Wein habe ich schon eingelegt, und noch wollte ich Herrn Aktuar gehorsamst bitten, zu erlauben, daß wir dabei ein kleines Tänzchen halten dürften."

Dieser Tage sind die berliner Volkskalender für 1845, der Gubitz'sche, Steffens'sche und Nieritz'sche, erschienen. Durch ihre große Verbreitung (der Gubitz'sche in mehr als 60,000 Exemplaren) nehmen sie unter den Volksschriften einen bedeutenden Rang ein.

Vermischte Nachrichten.

Seit einigen Tagen, schreibt man aus Utrecht vom 9. Sept., sieht man mit Verwunderung in unsern Gewässern die Fische, als wenn sie nach Luft schnappen, oben auf, und viele todt auf der Oberfläche des Wassers schwimmen. Da man den Fisch mit der Hand greifen und mit Netzen schöpfen kann, so haben Viele hievon Gebrauch gemacht. Man hat indeß bemerkt, daß der Fisch krank ist, was, wie man glaubt, durch das Abströmen des Heidewassers in unsere Schleusen, Gräben und Gewässer verursacht haben. Durch den fürchterlichen Regen, der in der Nacht vom 24. — 25. August und an diesen beiden Tagen gefallen, ist das Wasser einige Zeit auf den Heiden stehen geblieben und hat, wie es scheint, für den Fisch nachtheilige Stoffe eingesogen, wodurch dieser vergiftet worden.

Sämmtliche Schulden Nordamerikas, die der Unionregierung von 26,644,648 Dollars mit eingerechnet, betragen die Summe von 234,005,658 Dollars, davon hat Pennsylvanien am meisten, nämlich 40 Mill. 290,461. Dann kommt New-York mit 23., Louisiana mit 20, Ohio mit 18, Maryland mit 16, Illinois mit 14 Millionen. Die Gesammtinteressen, welche dafür zu bezahlen sind, betragen 13,079,792 Dollars.

Eisenbahnen.

Augsburg, Mitte Sept. Die Eisenbahn von hier, resp. von Oberhausen bis Donauwörth, schreitet rasch ihrer Vollendung entgegen. Vor einigen Tagen setzte der Mechaniker Hr. Stiller bei Oberhausen eine Drehscheibe ein, ganz von Gußeisen. Dieselbe ist aus der Eisengießerei von Ober-Eichstädt hervorgegangen und trefflich gelungen; trotz ihrer Schwere von über 150 Centner bewegt sich diese Masse mit einer Leichtigkeit, welche wahrhaft Bewunderung erregt. (A. Abdz.)

Nürnberg, 17. Sept. Vorgestern besah ich in der Nähe von Schwabach die Stelle, worüber die Ludwigs-Süd-Nordbahn von Augsburg hieher geführt werden soll. Es wird dort ein Rost eingeschlagen, welcher der vielen kräftigen Stämme wegen dem Forstamte ordentlich bange machen könnte, wenn sich in den Waldmarkungen des Kammersteiner Reviers, ohngefähr 1½ Stunden von Schwabach, nicht eine hinreichende Menge solchen Schlagholzes befände. Der Rost bei Schwabach wird eine der interessantesten Stellen längs auf der ganzen Strecke von Augsburg nach Bamberg werden. — Die Dienstvorschriften für die Bahnwärter sind nun erschienen und sind, wie zu erwarten stand, äußerst strenge in Bezug auf rastlosen Eifer, unermüdeten Fleiß und strenge Ordnungsliebe und Pünktlichkeit, sowie unverbrüchliche Treue und Unbescholtenheit und sittlichen Wandel. Betrunkenheit im Dienste hat unter allen Umständen augenblickliche Entlassung unnachsichtlich zur Folge. Die Bahnwärter werden in Rotten eingetheilt, deren jede unter einem Obermanne steht, von welchem sie in der Regel auch die Befehle erhalten. Jeder Bahnwärter ist zu der strengsten Beaufsichtigung seiner Strecke in jeder Hinsicht verpflichtet. Die Signale vor und während der Fahrt sind folgende: Ist die Bahn fahrbar, so macht der Wärter Front und streckt bei wagrechtem Arm die mit Wachstuch überzogene Fahne oder des Nachts eine Laterne mit weißem Lichte aus; ist der Zug abgegangen, so wird die so überzogene Fahne oder das weiße Licht geschwungen; ist die Bahn unfahrbar, so wird eine roth und weiße Fahne, des Nachts eine Laterne mit rothem Licht ausgesteckt, welches Signal auch da gilt, wenn der Zug stille halten muß; wird die weiß und rothe Fahne geschwungen, so bedeutet dieß, daß eine Hilfslocomotive kommen soll; das ruhige Ausstecken einer grün und weißen Fahne, oder des Nachts einer Laterne mit grünem Licht zeigt an, daß die Bahn langsam befahren werden muß, das Schwingen der grün und weißen Fahne oder des grünen Lichtes zeigt an, daß der Zug unterbleibt oder stehen geblieben ist. Alle diese Signale werden von ihrem Ausgange bis zur Hauptstation fortgepflanzt. Als Zeichen, daß einem regelmäßigen Zuge ein anderer folgen werde, wird auf dem letzten Wagen des ersten Zuges eine grüne Fahne, bei Nacht eine grüne Laterne befestigt — Aus den anfallenden Strafen und andern Einnahmen dann aus Beiträgen der Betheiligten, soll eine Unterstützungskasse für dienstunfähig werdende Bahnbedienstete und für die Zurückgelassenen der Verstorbenen gebildet werden, wozu jeder in widerruflicher Eigenschaft aufgestellte Betriebsbedienstete Beiträge zu leisten hat, welche jedoch einen Kreuzer vom Gulden des Bezuges nicht übersteigen sollen, ohne daß übrigens hiedurch ein Rechtsanspruch auf Unterstützung begründet wird. — Daß Nürnberg der Centralpunkt der Ludwig-Süd-Nordbahn werden wird, dazu berechtigen alle Anstalten, die auf dem Bahnhofe getroffen werden. In der Wagnerabtheilung der großen Maschinenfabrik werden bereits Waggons gefertigt, welche für die Augsburg-Donauwörther Strecke bestimmt sind. Der Bahnhof soll nun noch eine neue großartige Zuthat erhalten, nämlich ein umfangreiches Gebäude zur Anfertigung von Locomotiven, welches allerdings die Werkthätigkeit des Bahnbetriebs erst recht vervollständigen würde. (Augsb. Abdz.)

Aus der Pfalz, 17. Sept. Der überaus billige Tarif für Waarenbeförderung auf der badischen Eisenbahn, obwohl erst seit einem Monate — seit dem 15. Aug. — in's Leben getreten, hat doch bereits jetzt schon dieser Straße so zu sagen den ausschließlichen Güterexport zugeführt. Aus Mainz klagt man im Schwäbischen Merkur dagegen, wie in Folge dessen der Transit auf dem linken Rheinufer auf einmal fast völlig vernichtet worden sey; beifügend, nur die Herstellung einer Eisenbahn auf dieser Stromseite (gewiß am zweckmäßigsten nicht durch Actiengesellschaften, sondern auf Rechnung der betr. Staaten) könne hier helfen, so daß jedem Stromufer der ihm naturgemäß zugewiesene Verkehr gesichert bleibe. — Auch in der Pfalz zeigt es sich thatsächlich, daß in Folge jener Anordnung der Waarenzug ausschließlich auf das rechte Stromufer geleitet wird. Namentlich wird Ludwigshafen hiedurch eine bedeutende Spedition entzogen. (N. Sv. Z.)

Man schreibt aus **Elberfeld**: Die von dem König von Hannover auf dießfälliges Gesuch des ostfriesischen landschaftlichen Administrations-Collegiums ertheilte Concession zur Anlage einer Eisenbahn von Emden über Leer und Lingen zur preußischen Grenze auf Münster ist geeignet, einen Umschwung unseres Verkehrs zu bewirken. Diese Eisenbahn wird theils auf den Dämmen der Ems, theils durch ebene Gegenden führen, wo der Grund und Boden wenig Werth hat und der Arbeitslohn gering ist. Die genannte Bahn wird in der Anlage wohlfeil seyn, also auch niedrige Tarifsätze annehmen können. Sobald diese Eisenbahn bis Münster fortgesetzt und an die Bahn von hier bis Hamm angeschlossen wird, so stehen wir in directer Verbindung mit dem Freihafen von Emden, können alle Rechte und Vortheile ausbeuten, welche unsere Regierung bei der nicht genug zu beklagenden Abtretung von Ostfriesland und Lingen sich in Beziehung auf diesen Hafen, die Schöpfung von Friedrich dem Großen, vorbehalten hat. Emden, Leer, Papenburg und überhaupt die Mündung der Ems besitzen eine tüchtige Seeflotte; die Pappenburger Flagge ist auf allen Meeren bekannt. Zwischen Leer und Hull besteht schon eine Dampfschifffahrtsverbindung. Wir werden also, statt über Antwerpen und Rotterdam, über Emden, wo wir in unseren eigenen Magazinen die Waaren bergen, alsdann unsere Beziehungen machen. Wir gewinnen einen Seehafen, von wo aus wir alle unsere überseeischen Expeditionen leiten und worauf wir unsere Rücktrachten richten können. Jene großen Seegeschäfte, welche Remscheid früher stets betrieb, werden sich auf unseren Platz ziehen, und dieser wird also neue großartige Geschäftszweige gewinnen. Das eigene Interesse von Hannover erfordert, den freien Transit auf der Bahn zu gestatten, weil ohne diesen Antwerpen den freien Verkehr an sich ziehen würde. (Pr. Bl.)

Zu Bombay ist am 13. Juli der Prospectus einer von dort ausgehenden Eisenbahn genehmigt worden, welche den Namen: Große östliche Bombay-Eisenbahn führen wird.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 14. Sept. Consols 99¾

Paris, 16. Sept. 5 pCt. 119 Br. 95 G.; 3 pCt. 82 Br 25 G.

Amsterdam, 13. Septbr. 2½ pCt 62¼; 5 pCt. 99¾; Kansb ——, 4; pCt 99,⅝; 3½ pCt 69⅞, 5pCt Ost. 100,⅛; Arb. 20⅛; Pass. 6¼; 5 pCt. Metall. 109⅛.

Frankfurt, 18. Septbr. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt. 102¾; 3 pCt. —; Bankaktien 1967; Integr. 60,⅛; Arb. 22¼; Nassau Eisenbahn-Aktien 373½ fl.

Wien, 17. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110¼; detto zu 4 pCt. in CM. 100⁷; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Fremdenanzeige.

Den 20. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Viscomte Van Leimpöl, Proprietär von Brüssel; Müllbanc, Minister und Dr. Löwel, Rentier von England; Manteli, Partik. von Mailand; Doctor Bleile, aus Böhmen. (Gold. Hahn.) HH. Dr. Straser, Patrimonialrichter von Mainburg; Seethaler, Kassier von Augsburg; Peindl, Fabrikant von Trabitz; Sped, Lieutenantgattin von Ingolstadt. (Schw. Adler.) HH. Ruppert, Kaufmann von Bamberg; Thomas, Geistlicher von Lemburg; Merschel, Kaufmann von Gladbach. (Gold. Kreuz.) HH. Gries, Kaufmann von Neuenrode; Fräulein Kellermann, von Regensburg; Fräul. Braun und Fräul. Siebert, von Straubing. (Bl. Traube.) HH. v. Raiming, v. Mittenwald; Gütler, Kaufm. von Cöln; v. Sattler, Privat. von Salzburg; v. Grochholzki, Gutsbesitzer aus Polen; Altmann, Cooper, von Neumarkt; D'Pergoyne, Kreisforst-Commissär; Frau Baronin v. Neffetrete, von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Engel, Buchdrucker von Frankfurt; Frhr. v. Harsdorf, Accessist von Ansbach; Fleischer, Accessist von Aschaffenburg; Steffen, Student von Bremgarten; Stamler, Architekt von Ulm; Schärler, Rigler und Wally, Studenten von Tübingen; Dr. Schmitz, von Dentling; Schwab, Architekt von Constanz.

Gestorbene in München.

Den 17. Sept.: Philipp Krämer, Leibkutscherssohn von hier, 26 Jahr alt. Den 18. dies: Alois Hartmann, magistratischer Kassier von hier, 62 J. alt; Karl Schmidt, Brauknecht von Schaffhausen, Kts. Kirchenberg, 36 J. alt.

Bekanntmachungen.

518. (3a) Zur Beseitigung der unrichtig ausgestreuten Gerüchte, als wäre die Ueberschuldung und die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft des Frohsinn von der Art, daß den Mitgliedern der Gesellschaft eine bedeutende Dauszahlung bevorstünde, hat die General-Versammlung, nach reiflich genauer Einsicht der Sachverhältnisse, folgenden Beschluß einstimmig gefaßt.

Für jedes von heute an eintretende neue ordentliche Mitglied, sind die §. 4 Nro. 1 §. 130 bis 135 (incl.) der allgemeinen Bestimmungen außer Wirksamkeit gesetzt, so daß die neu eintretenden Mitglieder durchaus keine Haftung für die Passiven der Gesellschaft haben, wogegen ihnen auch keine Ansprüche auf das Vermögen der Gesellschaft zustehen. Doch steht es jedem neu eintretenden Mitgliede frei, durch ausdrückliche schriftliche Erklärung bei der Aufnahme die Rechte und Verbindlichkeiten der gegenwärtigen Mitglieder zu übernehmen.

München am 18. Sept. 1844.

Der Ausschuß der Gesellschaft des Frohsinn.

515. **Edictalladung.**

(Verschollenheits-Erklärung des Joh. Nep. Bruno Maria Zör von Sontheim betr.)

Johann Nepomuk Bruno Maria Zör, geboren zu Sontheim, ist im Jahre 1813 mit dem k. b. 6ten leichten Infanterie-Bataillon als Genniers-Praktikant nach Frankreich gezogen und seit dem Jahre 1814 von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht eingelaufen.

Auf den Antrag seiner Intestaterben und auf den Grund des im Falle vorliegenden zur Anwendung kommenden Hochstift-Augsburgischen Statuts vom 14. Sept. 1739 wird Joh. Nep Bruno Maria Zör oder seine allenfallsige Descendenz aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten a dato um so gewisser bei hiesigem Gerichte zu melden, als sonst sein in 153 fl. bestehendes Vermögen ohne Kaution an seine Intestaterben wird ausgehändigt werden.

Immenstadt am 6. Sept. 1844.

Königlich Bayer. Landgericht.
Kimmerle.

Gmünd. (Aufforderung an Studirende).

516. (3a) Von den Stipendien, welche der zu Dinkelsbühl verstorbene Magister Abraham Zeplin von hier für 4 studirende Jünglinge der Zeplins- und Schade'schen Familie gestiftet hat, sind durch Austreten zwei auf der Zeplin'schen- und eins auf der Schade'schen Seite vakant geworden.

Es werden deswegen diejenigen, welche dermalen Anspruch auf den Genuß der erwähnten Stipendien machen zu können glauben, aufgefordert, sich über ihre Ansprüche binnen dreißig Tagen bei der unterzeichneten Stelle auszuweisen.

Gmünd den 10. Sept. 1844.

Stiftungsrath.
Die Vorstände:
Maier. Sternhauser.

517. (3a) Tausend und eine Nacht ganz neu und elegant gebunden ist billig zu verkaufen. D. Red.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 226.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 23. September 1844.

Deutschland. Bayern. München: — Oesterreich. Triest: Dankfest. — **Preußen.** Berlin: Kroll's „Nationalfest". Trier: Einzug des Bischofs Arnoldi. — **Würtemberg.** Stuttgart: Anglikanischer Gottesdienst. — **Hannover.** — **Frankreich.** — **Königreich Sardinien.** Turin. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Das Piedigrottafest. — **Spanien.** — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** Paris: Prinz Joinville zum Vicеadmiral. Marschall Bugeaud zum Herzog von Isly erhoben. Stipulationen des Friedensvertrages mit Marocco. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 23. Septbr. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold haben sich auf eine Inspectionsreise nach Braunau begeben, und wird morgen, an welchem Tage auch Ihre k. Hoh. die Prinzessin Luitpold mit Ihrem durchlauchtigsten Herrn Vater, dem Großherzog von Toscana, hier eintreffen, wieder zurückerwartet. — Gestern Vormittags wurde durch Se. Hoh. den Herzog Maximilian in Bayern die Inspicirung der Landwehr vorgenommen. — Aus Lindau berichtet die Allg. Zeitung den dort in Folge eines Schlagflusses vor einigen Tagen erfolgten Tod des Professors der Landwirthschaft an hiesiger Universität, Dr. Zierl. Die staatswirthschaftliche Facultät unserer Hochschule und der landwirthschaftliche Verein, dessen Vereinsblatt er redigirte, verlieren an ihm eines der kenntnißreichsten und thätigsten Mitglieder. Zierl stand noch im kräftigsten Mannesalter.

Das Intelligenzblatt von Oberpfalz und Regensburg enthält Folgendes: „Se. Maj. der König haben von den Mißverständnissen Kenntniß erlangt, zu welchen die Ministerialentschließung vom 5. April 1812, den Empfang der die Firmung ertheilenden Bischöfe betreffend, (Döll. VIII. S. 301) und die mit den Bestimmungen des Art. XIV. des Concordats nicht in Einklang zu bringende zeitweise noch eingetretene Anwendung derselben mehrmals Anlaß gegeben haben, und in der Absicht, der Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu begegnen, allergnädigst zu verfügen geruht, daß 1) die Ministerialentschließung vom 5. April 1812 außer Wirksamkeit gesetzt, und daß 2) künftighin die Anordnung und Leitung des Empfanges der hochwürdigsten und hochwürdigen Herren Erzbischöfe und Bischöfe, in den von ihnen zum Behufe der Ausspendung des heil. Sakraments der Firmung, oder zum Zwecke der Visitation besuchten Gemeinden, den kirchlichen Behörden in so weit überlassen werde, als es sich um kirchliche Feierlichkeiten und Gebräuche handelt, daß ferner 3) die Schuljugend an diesen Feierlichkeiten unter Leitung der Localschulbehörden angemessenen Antheil zu nehmen, und daß endlich 4) die Gemeindebeamten katholischen Glaubens angewiesen werden, die HH. Erzbischöfe und Bischöfe in Gemeinschaft mit der Ortsgeistlichkeit zu empfangen und in ihre Absteigquartiere zu begleiten;" eben so aber auch bei dem Abschiede an der feierlichen Begleitung Theil zu nehmen. Gleichzeitig haben Se. Maj. der König Allerhöchst auszusprechen geruht, wie es den Districtspolizeibeamten, wenn sie sich zu den in den erwähnten Functionen in ihren Amtsbezirken befindlichen geistlichen Würdenträgern zu Bezeigung ihrer Ehrerbietung begeben wollen, unbenommen sey, sich hiebei ihrer Amtstracht zu bedienen."

Oesterreich.

Triest, 14. Sept. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, Allerhöchstwelche Triest am 11. Morgens verlassen hatten, sind am folgenden Tage, über Pisino, in Pola eingetroffen, wo das Dampfboot „Imperatore," mit der Direction des österreichischen Lloyd an Bord, JJ. Majestäten und die andern höchsten und hohen Herrschaften erwartete, und am 13. nach Triest zurückführte. Auf der Höhe von Pirano kamen von Triest drei andere Dampfboote entgegen, deren eines den Magistrat, das andere die Börsereputation und den Handelsstand, und das dritte das übrige Publikum aufgenommen hatte. Blumen flogen bei der Begegnung auf das kaiserliche Boot und die herzlichsten Willkommen begrüßten das allgeliebte Herrscherpaar. Um 3½ Uhr Nachmittags verkündeten die Salven der Artillerie die Annäherung der Allerhöchsten Herrschaften, und bald nachher betraten JJ. MM. wieder den Boden Triests. Sämmtliche Schiffe flaggten, die k. k. Kriegsschiffe, worunter auch das erst Morgens aus Griechenland gekommene Dampfboot „Vulcan" mit dem k. k. bevollmächtigten Minister, Ritter von Prokesch-Osten an Bord, salutirten, und ihre Mannschaft stand in Parade auf den Raaen. Am Molo San Carlo erhob sich eine von den dankbaren Triester Bürgern wie durch Zauberschlag errichtete Triumphpforte, welche mit den Emblemen der Schiffahrt, des Handels, dann mit den auf die jüngsten Gnadenacte Sr. Maj. bezüglichen Attributen geschmückt war, und denkwürdige Inschriften enthielt. Von den Begründern dieses schönen Dankfestes ehrerbietigst empfangen, geruhten Ihre Majestäten mehrere Blumenbouquets und ein Gericht, welches durch die Veranlassung dieser Feier hervorgerufen und von wahrer Begeisterung eingeflößt, seine Aufgabe sehr glücklich löste, huldreichst entgegenzunehmen, und verfügten sich hierauf mitten durch das dichtgedrängte Volk, unter dessen tausendfältigem Jubelrufe sich auch einzelne „Ringraziamo!" vernehmen ließen, in das Gubernialpalais. Abends wurde die Triumphpforte mit bengalischem Feuer beleuchtet, und der Jubel des Volkes stieg wahrhaft ins Unbeschreibliche, als Sich Ihre Majestäten an den Fenstern Ihres Pallastes zu zeigen geruhten.

(Oest. B.)

Triest, 14. Sept. Je mehr wir über die allerhöchsten Entschließungen zu Gunsten unserer Stadt nachdenken, in desto glänzenderem Lichte treten sie uns entgegen. Mittelst der Eisenbahn, die sich nun mit raschen Schritten uns nähert, wird Triest sich immer mehr mit dem Innern der Monarchie verschwistern und seinem schönen Ziele, ein Emporium des österreichischen Staats zu seyn, zueilen. Wenn ihm nun von dieser Seite die segensreichste Zukunft entgegenleuchtet, so blieb noch ein Hinderniß für seinen Schiffahrtsverkehr zu heben. Die Rhede von Triest bietet zwar im Allgemeinen den Schiffen eine genügende Sicherheit, allein bei heftigem Nordwestwinde schwebten die Fahrzeuge in der größten Gefahr, die durch einen geschlossenen Hafen völlig verschwindet. Se. Maj. geruhte zu bestimmen, daß die nöthigen Vorarbeiten aufs schleunigste aufgenommen werden sollen, und wir werden hoffentlich bald ein Werk entstehen sehen, für das wir wie unsre Nachkommen den kaiserlichen Vater segnen werden, der es in seiner Huld hervorgerufen hat. Die höchst mäßige Haussteuer ist ein anderer neuer Beweis der allerhöchsten Gnade, deren sich unsre Stadt erfreut. Es ist nicht zu verkennen, daß jeder ohne Ausnahme die segenreichen Wohlthaten, die uns geworden, begreift. Es herrscht hier eine allgemeine unbeschreibliche Begeisterung, die sich nicht nur, wo JJ. MM. sich zeigen, kundgibt, sondern sich auch an jenem Orte, in jeder Classe der Bevölkerung in den Ausdrücken der tiefgefühlten Dankbarkeit äußert. Die Reise JJ. MM. durch Istrien glich einem Triumphzuge. Von allen Seiten strömte die Bevölkerung jeden Stammes und Idioms herbei, um das allgeliebte Herrscherpaar zu sehen, ihm ihre Huldigung darzubringen, und überall ließen sie die redendsten Zeichen ihrer Hochherzigkeit und Milde zurück. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 14. Septbr. Gestern gab der Gastwirth Kroll in seinem prächtig eingerichteten Hause ein sogenanntes Volksfest oder, wie er es nannte, ein „Nationalfest." Gibt es wohl etwas Komischeres, als die

---

Die letzte Foscari.

(Fortsetzung.)

Man schlug ihm vor, den Dogenpalast durch eine Hinterthüre zu verlassen; aber er lehnte es mit Unwillen ab. Seine Familie hatte Auftrag den Palast Foscari in Stand zu setzen, das Oberhaupt des Stammes zu empfangen, und am 23. Okt. 1457 nach 35 Jahren ruhmvoller Herrschaft betrachteten die Venetianer den Dogen Francesco, der schon einen Fuß im Grabe hatte, wie er gestützt auf den Arm seines Bruders, des Procurators von San Marco, dieselbe Riesentreppe wieder herabstieg, auf die er unlängst unter dem Jubelzuruf des Volks hinaufgestiegen war. Als Francesco an das Ende der Stufen gekommen war, wandte er sich gegen den Palast zurück, und indem er ihn der Menge mit dem Ende seines Krückenstockes zeigte, sprach er die wenigen Worte:

„Meine Dienste hatten mich dahin gerufen; meine Feinde haben mich weggeschickt."

Wir haben schon früher erzählt, daß am andern Morgen dieses Unglückstages der alte Foscari in dem großen Saale seines Palastes todt hinsank, als er die Glocken der St. Markuskirche ertönen hörte. Kaum hatte sich diese Nachricht in Venedig verbreitet, als der Rath der Zehn zu der Wittwe eine Deputation schickte, welche den Leichnam des ehemaligen Dogen begehrte. In dem großen Saale, bei dem Balkon, an dem wir uns befinden, war es wieder, wo Marina Nani die Botschaft der Regierung erhielt. „Ich werde nicht dulden", sprach sie, „daß man den nach seinem Tode als Fürsten behandle, den man, da er lebte, der Krone beraubt hat. Meine Herren, erinnert Euch, daß Einer meiner Ahnen in der Zahl der Richter Faliero's sich befand. Meine Pflicht ist mir vorgeschrieben. Da Francesco Foscari sein Vermögen im Dienst des Staates aufgezehrt hat, werde ich sein Leichenbegängniß mit meiner Mitgift bezahlen; wir haben ihm aber nur die Ehren eines Mitglieds des Raths der Zehn zu erweisen."

Diese stolze Antwort war unnütz. Man entriß die Ueberreste Foscari's den Armen seiner Wittwe. Der Leichnam wurde mit dem herzoglichen Schmucke bekleidet, öffentlich ausgestellt und die Obsequien mit dem üblichen Pomp gefeiert. Der neue Doge Malipieri war selbst bei der Leichenfeier, doch im Senatorengewande, zugegen.

Dieß sind die tragischen Ereignisse, aus denen Lord Byron das Drama, die beiden Foscari, geschaffen hat. Uebrigens war die Uneigennützigkeit der Marina Nani etwas erkünstelt; denn es ist allerdings wahr, daß die Foscari das Geld zu sehr liebten. Das Verbrechen der Cassendefraudation fand sich mehrmals in ihrer Familienchronik vor. Man kam auch leicht auf diesen Verdacht bei dem außerordentlichen Glanz, den diese Familie durch ihren Luxus, wie durch ihre Macht verbreitete. Wenn die pozzi reden könnten, so würden die Thatsachen, welche diese schrecklichen Gefängnisse enthüllen würden, die Grausamkeit der Staatsinquisitoren einigermaßen rechtfertigen. Francesco selbst hat die blutige Politik der Zehn getheilt. Man erzählt, daß er beim Fortgehen aus dem Rath, wo während der Nacht die Hinrichtung des berühmten Generals im Dienste der Republik Carmagnola beschlossen wurde, mit dem Verurtheilten, der dem Tribunal seine Aufwartung machen wollte, zufällig zusammentraf.

Veranstaltung eines „Nationalfestes" durch einen Gastwirth, welcher doch nur seinen Gewinn dabei vor Augen haben kann? Und worin bestand dieses Fest? In Essen und Feuerwerk. Das erstere fand hier keinen rechten Anklang; das andere befanden sich wohl 20,000 Menschen von dem Exercierplatze aus. (Köln. Z.)

Berlin, 14. Sept. Tschechs Urtheil in erster Instanz ist vorgestern vom Criminalsenat des Kammergerichts gesprochen worden und lautet auf Tod durch das Rad von unten auf. Der klaren Bestimmung des Gesetzes nach, welches Hochverrath und Angriff auf das Leben des Königs mit der härtesten geschärften Todesstrafe belegt, wird schwerlich auch die zweite Instanz etwas an diesem Urtheil verändern. Von Tschech hört man sehr wenig, doch soll die trotzige Unerschütterlichkeit seines Charakters fortdauern. (Köln. Z.)

Trier, 15. Sept. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr hielt der hochw. Bischof von Ebersonnes und apostolische Vicar des Großherzogthums Luxemburg, Herr Johann Theodor Laurent, gefolgt von einer sehr zahlreichen Prozession seines Kirchsprengels an der Seite unseres hochwürd. Bischofs, Hrn. Dr. Wilh. Arnoldi, unter dem feierlichen Glockengeläute des hohen Doms seinen Einzug in unsre Stadt. Ein aus Abtheilungen der Stadtpfarreien ꝛc. bestehender festlicher Zug mit seinen Geistlichen, weiß gekleideten und blumenbekränzten Mädchen, Fahnen und Sängerchören war demselben bis zur Moselbrücke entgegengezogen. Daselbst angelangt, begrüßte der Herr Bischof die zur Anschauung und Verehrung des ungenähten Rockes Christi aus dem Auslande Angekommenen in einer kurzen Anrede, worauf sich der Zug nach der Stadt in Bewegung setzte, wo ein Theil desselben sofort in den hohen Dom eingelassen wurde. (Tr. Z.)

Lauchstädt, (Provinz Sachsen) 16. Sept. Seine Maj. der König ist heute Abend nach 7 Uhr mit Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Karl von Bayern glücklich hier eingetroffen und im Ackerleinschen Etablissement, welches der Besitzer zum Empfange hat einrichten lassen, abgestiegen. Außerdem befinden sich noch hier: Ihre k. Hoh. die Prinzen Karl und Adalbert von Preußen, Ihre Exc. die Herren Generale v. Boyen, v. Krauseneck, v. Nostiz, v. Manstoff und sehr viele andere hohe Offiziere. Gleich nach der Ankunft Sr. Maj. war Diner. Allerhöchstdieselben werden morgen dem Manöver beiwohnen. — Vom 17. Sept. J. Maj. die Königin wird morgen Nachmittag um 4½ Uhr, von Leipzig kommend, mit einem Extrazug auf dem Bahnhofe zu Halle eintreffen, wohin Sich Se. Maj. der König und Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern zum Empfang Allerhöchstderselben begeben werden. Uebermorgen gegen Abend werden Se. Maj. der König von Sachsen und Ihre k. Hoh. die Prinzen Johann und Albert von Sachsen in Halle eintreffen, wohin JJ. MM. der König und die Königin nebst dem Prinzen Karl von Bayern mit kleinem Gefolge ebenfalls reisen, während die übrigen Herrschaften hier verbleiben. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nehmen ihr Nachtlager theils in Gleichenstein, wo die sächsischen und bayerischen Gäste wohnen, theils im Krukenbergschen Garten, den die preußischen allerhöchsten Herrschaften beziehen. Am 20. ist Manöver bei Lauchstädt, dann Familientafel in Halle. Abends kehren JJ. MM. der König und die Königin von Preußen nebst dem Prinzen Karl von Bayern hieher zurück. Am 21. findet wieder Manöver in der hiesigen Gegend und dann abermals Familientafel in Halle statt, worauf die sächsischen Herrschaften nach Dresden, die diesseitigen aber nach Magdeburg abreisen. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 20. Sept. Wir werden nun hier und in Cannstatt auch englischen Gottesdienst nach dem Ritus der anglikanischen Kirche haben, wie das in vielen Städten, am Rhein ꝛc. um der vielen englischen Familien willen, welche sich längere oder kürzere Zeit aufhalten, schon seit mehreren Jahren der Fall ist. Ein englischer Geistlicher, Herr Goelmann, hat vorläufig für ein Jahr das Amt übernommen, und die Mitglieder der früher reformirten Gemeinde haben mit großer Bereitwilligkeit die ihnen gehörende reformirte Kirche überlassen, während in Cannstatt der Gottesdienst in der Sakristei der Kirche gehalten wird, und zwar jetzt Sonntag hier in Stuttgart Morgens 11 Uhr, in Cannstatt Abends 4 Uhr. (Schw. M.)

Hannover.

Hannover, 17. Septbr. Die Bergstadt Klausthal ist von einem entsetzlichen Brandunglück betroffen worden. In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. brach daselbst ein Feuer aus, welches bei heftigem Südwestwinde sich so schnell verbreitete, daß binnen sechs Stunden an 300 Wohnhäuser, mit ihren Hintergebäuden in Asche gelegt wurden. Die Gotteackerkirche, das Superintendurgebäude, das Gymnasialgebäude, die Töchterschule, die Apotheke, das Physikathaus ꝛc. sind abgebrannt. Mehrere Menschen werden vermißt. (Han. Z.)

Göttingen, 16. Sept. Gestern Abend verlor die Universität wiederum einen ihrer ältesten und berühmtesten Lehrer, den geheimen Justizrath Hugo im nicht vollendeten 80sten Lebensjahre. Noch wenige Tage vorher war er, wie er sonst täglich zu thun pflegte, ausgefahren und hatte sich mit dem hier anwesenden Curator von Halle, Hrn. Bernice, stundenlang unterhalten. Ein Anfall von Blutbrechen in mehrmaliger Wiederkehr machte seinem Leben ein Ende. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Sept. Durch den Telegraphen ist, in Folge des Friedenesschlusses mit Marocco, nach den Kriegshäfen der Befehl ergangen, die neuerdings angeordneten Rüstungen einzustellen. — Die Angabe, als sey der Naturforscher Delgorgue, der auf einer Reise in Südafrika begriffen ist, von den Kaffern erschlagen worden, erklärt sein Bruder, gestützt auf Berichte von dem kühnen Reisenden, für grundlos. Derselbe war allerdings bei dem Eindringen in's Innere in große Gefahr gerathen, aber, mit reichen naturwissenschaftlichen Sammlungen, wohlbehalten denselben entronnen. — Ueber den Friedensschluß mit Marocco hat man noch keine näheren Nachrichten. Die neuesten Berichte auf gewöhnlichem Wege sind aus Mogador vom 31. Aug. Am 25. Aug. waren die Dampfboote Volage und Pandour von da abgegangen. Das Dampfboot Veloce wurde, nachdem es die Volage in die See bugsirt hatte, auf der Rückfahrt in den Hafen von der Nordbatterie mit zwei Kanonenkugeln begrüßt. Dasselbe wiederfuhr dem Montezuma, welcher neuerdings mit dem Linienschiffe Inflexible und der Corvette Egerie eingetroffen war. Diesen Schiffen folgte unmittelbar das englische Linienschiff Vesuvius. Wie staunte man aber, als die gleiche marocanische Batterie auch gegen das englische Schiff einige Kugeln abschoß. Der Vesuvius begab sich sofort nach Rabat, um dort bei dem Kalifa Beschwerde zu führen, fand aber dort nicht nur kein Gehör, sondern wurde gleichfalls mit Kanonenkugeln begrüßt und mußte Rabat verlassen, ohne vorher mit dem Lande communiziren zu können. Die französischen Oppositionsblätter behaupteten, die marocanischen Geschütze werden von englischen Artilleristen bedient; die Angriffe auf den Vesuvius sind Beweis genug, wie lächerlich jene Gerüchte sind.

Paris, 18. Sept. Die Angaben englischer Blätter über die neuesten Vorfälle auf Otaheite werden durch folgende gestern Abend im Messager erschienene Botschaft vollkommen bestätigt: „Die Regierung hat Nachrichten von der Insel Tahiti vom 24 April. Nachdem der Gouverneur Bruat vergeblich versucht hatte, die Rebellen, die uns in Taravan angegriffen, zur Unterwerfung zu bringen, griff er sie bei Mahahana an, wo sie Verschanzungen errichtet hatten, die von etwa 1000 Bewaffneten mit drei Kanonen vertheidigt wurden. Am 17. landete Gouverneur Bruat mit 441 Mann von allen Waffengattungen. Die Verschanzungen wurden mit dem Bayonnet genommen; die Rebellen hatten 102 Todte, ihre Fahne wurde genommen, ihre Kanonen wurden vernagelt. Am folgenden Tag zerstörten wir ihre Werke und brachten ihre Waffen und Schießvorräthe fort. Wir unsererseits hatten den Verlust zweier Offiziere zu beklagen: des Schiffsfähnrichs von Mansouty und des Artillerieoffiziers Seiguette. Außerdem hatten wir 52 Verwundete." — Diese Nachrichten aus Otaheite geben natürlich der Opposition Stoff zu neuen Angriffen auf die Regierung.

Königreich Sardinien.

Turin, 12. Sept. Am verflossenen Sonntag (Karls Geburtsfest) hat der König in Begleitung der Prinzen seines Hauses und des gesammten Hofstaates sich nach der Hofkirche de la Soperga begeben, um dem feierlichen Dankamt zum Andenken an die am nämlichen Tag erfolgte glorreiche Befreiung von Turin im Jahr 1706 beizuwohnen. Zugleich fand aus diesem Anlaß die übliche geistliche Procession in unserer Residenz statt, wobei alle Civil- und Militärbehörden erschienen. Der König und sämmtliche Mitglieder seiner Familie haben vor wenigen Tagen das Lustschloß Racconigi verlassen, um nach der Residenz zurückzukehren, wo nächstens die Mutter unserer Kronprinzessin aus Mailand erwartet wird. — Die Nachricht vom Ableben des Grafen Waldburg-Truchseß, preußischen Gesandten allhier, ist gegründet. Dieser allgemein geschätzte Diplomat verschied am 18. v. M. nach einem kurzen Krankenlager. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 14. Sept. Nach einer gestern aus Jesi hier eingetroffenen Nachricht ist daselbst der Cardinal Silvestro Belli am Schlagfluß den 11. d. M. gestorben. Dieser durch seinen frommen Wandel bekannte Priester war am 29. Dez. 1781 in Anagni geboren, wo er auch seine ersten Studien machte, und nachdem er im Verlauf der Jahre mehrere Stellen bekleidet, wurde er vom regierenden Papst im Consistorium vom 14. Dezbr. 1840 in petto, und ein Jahr darauf im Consistorium vom 12. Juli zum Cardinalpriester mit dem Titel von S. Sabina ernannt. Am 24. Januar 1842 wurde er zum Bischof von Jesi erhoben. — Ihre k. Hoh. die Prinzessin Karl von Preußen mit ihrer Tochter der Prinzessin Louise und Gefolge haben uns heute früh verlassen und ihre Rückreise nach Deutschland über Florenz angetreten. Gestern ist der Prinz Georg von Preußen unter dem Namen eines Grafen v Tecklenburg hier eingetroffen. — Der Erzbischof von Köln, welcher bereits vor einigen Tagen eintraf, wurde heute von Sr. Heil. dem Papst im Quirinal empfangen. — Der Maler Agricola ist an die Stelle von Camuccini zum Inspector der öffentlichen Gemälde und Director der Mosaikfabrik ernannt worden. (A. Z.)

„Doge", sagte Carmagnola vertraulich, „Eure Augen sind roth; Ihr habt wohl die Nacht durchwacht. Welche Angelegenheit hat denn so spät noch die Zehn beschäftigt?" — „Es war von Euch die Rede," antwortete ihm Foscari lächelnd.

Von so vielen romantischen Catastrophen, so vielen dramatischen Intriguen, von diesen aus Zeltern und Sinnengenuß, Ehrenbezeugungen und Hinrichtungen gemischten Sagen, dieser aus Frauen, Henkern, Vergnügungen und Meuchelmorden wunderlich gebildeten Familiengeschichte, was ist jetzt noch davon übrig? Ein einziger Domestik, eine Geistererscheinung gewissermaßen, ein Gespenst, ein Schatten.

Als wir von der Höhe des Balkons diesen greisen zerlumpten majordomus mit den prächtigen Dampfbooten verglichen, die jetzt das adriatische Meer befahren, wo die Wogen sich nur mehr mit dem Gott der Eisenbahnen vermählen, wenn wir diese Stille, diese Gradesnacht der alten Wohnung mit den Lichtwellen des Wasserstoffgases, die sich bei Sonnenuntergang aus tausend Lampen öffnen, wenn wir mit einem Wort die ganze Poesie unsrer Tage, die der Gesang des Pistons und die Harmonie des Tenders ist, mit der vollen Poesie des 15. Jahrhunderts zusammenhielten, da trieb uns die Neugierde an, diesen wandelnden Schatten des Palastes Foscari anzureden, und mit dem lebendig Todten von Politik, Literatur, Industrie, kurz de omni re scibili et quibusdam aliis zu reden.

Aber allen unsern Fragen setzte der fossile Diener nur ein majestätisches Schweigen entgegen. Wir begriffen, daß er weniger in den Ideen der Julirevolution, als auf den Galeeren Dandolo's lebe, welche Constantinopel in Sturm einnahmen. Dieß Musterbild eines Patrizierdieners war auf einem Auge blind; auch hatte er nur ein Bein. Niemals paßte eine Ruine so sehr zu ihrer Vergangenheit; nie drückte ein Symbol treffender den Sinn seiner Mythe aus.

Nach einer endlosen Promenade durch eine Menge halbmeublirter Zimmer von allen Dimensionen und Charakteren führte uns der Domestik endlich in die Küche. Dieß ist der gewöhnliche Ort, wo die beiden Enkelinnen des großen Foscari Besuche empfangen.

Ehemals war diese Küche ein glänzender Gesellschaftssaal; fröhliche Damen, lebhafte Cavaliere wärmten sich dort bei der Rückkehr von der Maskerade am Feuer eines eleganten Marmorkamins und unter Gesimsen, deren Vergoldung noch sichtbar ist. In diesem ehemaligen Boudoir, aus dem jetzt ein Sparherd geworden ist, entdeckt man ein ziemlich werthvolles Denkmal, ein sehr großes Gemälde aus der Schule Guercino's, dessen Stoff der hl. Schrift entnommen ist, unter dessen Personen aber der dankbare Maler, wie es damals üblich war, drei Mitglieder der Familie Foscari eingeführt hat. Der Künstler mochte wohl schwerlich auf eine seither stattgefundene Einrahmung seines Bildes mit mehreren Casserolen gedacht haben, welche noch mehr als sein Gemälde die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Sollen wir noch anführen, daß in der Mitte des Gemaches auf einem Tisch ein Kapaun, den man an den Spieß stecken wollte, stolz zur Schau gestellt war, und eine Platte herrlicher Bohnen zugerichtet wurde, um das zu laben, was vom Ruhm der Foscari noch übrig war? Doch dieß gehört ins Privatleben.

Wir wollen lieber anführen, daß die edlen Damen diesen Tag der Bereitung ihres

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 10. Sept. Das vorgestern stattgehabte Piedigrottafest, vom herrlichsten Wetter begünstigt, ist in schreiendem Gegensatz zum vorjährigen außerordentlich glänzend ausgefallen. Die aus den hiesigen Umgegenden und selbst den entferntern Theilen des Königreichs herbeigeströmte Masse von Zuschauern war erstaunlich. Voriges Jahr hatte viele die Angst vor Unordnungen abgehalten, da gerade in jene Zeit der (freilich durch Gerüchte sehr übertriebene) Unfug des Anzündens der Kleider von Frauen auf der Straße fiel. Einen schönen Anblick für den Liebhaber bot das äußerst glänzend und geschmackvoll gekleidete Militär; ein hübscheres Corps als das der Gendarmerie ist kaum irgendwo zu finden! An 22,000 Mann aller Waffengattungen zogen vor dem k. Palaste vorbei und stellten sich längs St. Lucia und der reizenden Chiaja-Straße auf. Zahlreich war besonders der schöne Artillerie-Train, und elf königl. Dampfschiffe, lustig geziert, hatten sich auf der Rhede von Chiaja aufgestellt. Auf einem der Balcone im Victoria-Hotel befand sich der holländische Prinz Heinrich, der seit mehreren Tagen mit seinen zwei Fregatten und einer Kriegsbrigg hier vor Anker liegt. Unordnungen, bei einer so ungeheuren Menschenmasse doch so leicht möglich, sind keine vorgefallen. Tags zuvor war große Heerschau auf dem Marsfeld. Die aus den Provinzen hieher gekommenen Regimenter, darunter auch die Schweizer, sind bereits wieder dahin abgegangen. — Die hiesige Zeitung brachte in ihren letzten Blättern eine Beschreibung der Feierlichkeiten bei der Heirath des Prinzen von Aquila mit der brasilischen Prinzessin Januaria am 26. April in Rio-Janeiro. An der Vermählung der Tochter des Prinzen Leopold von Salerno mit dem Herzog von Aumale zweifelt hier Niemand mehr; die Sache soll bereits fast abgemacht seyn. — Gestern ist Se. Maj. der König, von Sr. erlauchten Gemahlin begleitet, mit zwei Dampfschiffen nach Triest abgesegelt. Man sagt, er werde unterwegs die Hafenarbeiten von Brindisi besichtigen und seine Reise vielleicht bis Wien ausdehnen. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 11. Sept. Das Sichentfernthalten der Progressisten von den Wahlen hat die Folge gehabt, daß in mehreren Städten wie Saragossa, Pamplona, Zamora, Toledo und Sevilla die Carlisten das Uebergewicht erlangt haben und man jetzt einen Carlistischen Aufstand in Navarra befürchtet. Die Regierung hat daher Befehl gegeben, daß ein Heerhaufen von 7000 Mann dahin ziehen solle. General Villalonga erhält das Commando. Gestern Nachmittag waren lange Ministerberathungen, die bis zum Abend dauerten und zu denen auch Martinez de la Rosa eingeladen war. Wie verlautet, zieht er die Präsidentschaft in den Cortes dem Ministerium des Auswärtigen vor, vielleicht ist es aber bereits sein Einfluß, der sich allzu schreienden Gesetzwidrigkeiten entgegensetzt. Don Cajetan Cardero, der ohne Urtheil und Recht nach den canarischen Inseln deportirt worden ist, soll Erlaubniß erhalten haben, nach Spanien zurückzukehren, und ähnliche Maßregeln der Milde werden als bevorstehend angekündigt. — Der französische Gesandte, Graf v. Bresson hat seine einzige Tochter, eine Jungfrau von 18 Jahren, verloren. (A. Z.)

Portugal.

Englische Blätter schreiben aus **Lissabon** vom 10. September: Die Minister haben nun doch beschlossen, die Cortes auf den festgesetzten Tag, den 30. Sept., wieder zusammentreten zu lassen. Costa Cabral hat dieß den ministeriellen Abgeordneten, jedem einzeln, kund gethan. — In Lissabon ging das unverbürgte Gerücht, die russische Regierung sey bei der portugiesischen um die Erlaubniß eingekommen, eine russische Flotte im Tajo überwintern zu lassen.

Großbritannien.

London, 14. Sept. Am 11. starb zu Haslar Schiffscapitän Basil Hall, bekannt als fruchtbarer Schriftsteller. Er hatte in der letzten Zeit an Geisteszerrüttung gelitten. — Der Jubel über O'Connell's Befreiung führt seine Anhänger in Irland hie und da auch zu Gewaltthätigkeiten gegen Andersdenkende. An mehreren Orten wurden protestantischen Einwohnern die Fenster ihrer Häuser eingeworfen. In Limerick wird das Haus des Spezereihändlers M'Namara, der sich weigerte, zur Veranstaltung von Freudenfeuern etwas beizusteuern, seither von einer wilden Bande umlagert, welche keine Kunden in das Haus einläßt. — Der Morning-Herald vom 12. sagt: Die Gemächer, welche der König der Franzosen in Windsor inne haben wird, sind das Cabinet der Königin, der Königsaal, das Rathszimmer und der Saal, welcher vor dem Thronsaal ist. Der König wird in dem Gemach schlafen, worin sich das prachtvolle Bett Georg IV. befindet, als er Prinz von Wales war.

London, 16. Sept. Die Königin und Prinz Albert leben ganz zurückgezogen auf Blair Atholl, von wo aus sie häufige Ausflüge in die romantische Umgegend machen. — Mit dem König der Franzosen wird, auf besondere Einladung, sein jüngster Sohn, der Herzog v. Montpensier, der gegenwärtig als Artillerieoffizier an den Belagerungs-Uebungen bei Metz Theil nimmt, nach England kommen. — D. O'Connell wird sich demnächst für einige Zeit auf seinen Landsitz Derrynane Abtei zurückziehen. Einer der von ihm angekündigten Pläne ist, die Richter, die ihn verurtheilten, in Anklagestand zu versetzen.

Die Times schreibt: „Man sprach kürzlich von einem Vertrag, welcher England die Abtretung von Suez und andere Vortheile in Aegypten und Syrien sichern solle. Sehr wenige Personen werden aber von dieser Erzichtung irre geführt worden seyn. Wir können versichern, daß der Vertrag in Frage nie anderswo Existenz hatte, als in der fruchtbaren Einbildungskraft des Morning Herald."

Nordamerikanische Freistaaten.

New-Yorker Blätter bis zum 24. Aug. (über Havre) schreiben: Der Sieg der Whigs und Henry Clay bei der bevorstehenden Präsidentenwahl wird immer wahrscheinlicher. In Kentucky haben die Whigs bei den Wahlen entschieden gesiegt. Auch Indiana ist gut whigisch. In Missouri haben sie wenigstens mehr Stimmen erhalten als bisher. Illinois bleibt den Lokofokos (Demokraten). Die Mormoniten stimmten hier mit ihnen. Unter Letzteren geht die Sage, daß ihr im Staatsgefängnisse erschossener Prophet, Joe Smith, von den Todten erstanden und auf einem Schimmel, ein bloßes Schwert in der Hand, gesehen worden sey. — Die Stadt Toronto in Canada ward am 15. Aug. von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, welche unermeßlichen Schaden angerichtet haben soll. — Nachrichten aus Hayti zufolge, die bis zum 1. Aug. reichen, herrschte in Port-au-Prince und auf andern Punkten der Insel das gelbe Fieber in sehr bösartiger Gestalt. General Acaau war zum Tode verurtheilt worden, man ließ ihn aber nach Nassau entwischen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Septbr. Der Moniteur zeigt die Erhebung des Prinzen von Joinville zum Vicеadmiral durch auf den Bericht des Marineministers erlassene k. Ordonnanz vom 18. d. M., mit den Worten an: „Diese gerechte Vergeltung, die dem Commandanten der an den Küsten Marocco's versammelten französ. Seekräfte zu Theil wurde, ist für das Personal dieser Escadre ein erstes Zeugniß der hohen Befriedigung Sr. Maj., und es wird, sobald die hiezu nöthigen Vorschläge Sr. k. Hoh. an den Hrn. Marineminister gelangt sind, ihr eine Gesammtarbeit nachfolgen, welche die Belohnungen umfaßt, die den Mitgliedern der Expedition zu gewähren sind, welche sich deren würdig gemacht haben. — Durch eine k. Ordonnanz vom selben Datum hat der König dem Marschall Bugeaud den Titel eines Herzogs von Isly übertragen. — Der Semaphore von Marseille behauptet, die Vermählung des Herzogs von Aumale mit der Tochter des Prinzen von Salerno, Onkels des Königs von Neapel, werde zu Paris Ende Oktober stattfinden. Die Prinzessin werde zu Marseille landen. — Die Regierung hat, wie das Journal des Debats anzeigt, gestern die Depesche erhalten, welche den Text des Vertrags mit Marocco mittheilt, der ohne Zweifel bald publicirt werden wird. Die wichtigste Bedingung ist die, welche Abd-el-Kader betrifft. Der Emir ist für außerhalb des Gesetzes stehend (hors la loi) erklärt. In Folge dessen machen sich die Marocceaner verbindlich, ihn mit bewaffneter Hand auf ihrem ganzen Gebiet zu verfolgen, bis sie ihn vertrieben oder gefangen haben. Im letztern Fall wird er in eine der Städte des westlichen Ufers gebracht, bis beide Staaten sich darüber vereinigen, wie er für immer für die Ruhe Algeriens unschädlich zu machen sey. Dieß ist der wesentlichste Artikel des Vertrags. Ein anderer stipulirt die exemplarische Bestrafung der marocceanischen Anführer, welche den Frieden und das französische Gebiet verletzten. Der Kaiser macht sich verbindlich, fortan jede Truppenansammlung an der Grenze zu hindern, und nicht mehr als 2000 Mann unter dem Commando des Kaids von Uschda zu haben. Die Grenzbestimmung bleibt, wie sie zur Zeit der Herrschaft der Türken in Algerien war. Durch neue Unterhandlungen werden die ältern Verträge über die politischen und Handelsverhältnisse mit Marocco vervollständigt und befestigt werden.

Vermischte Nachrichten.

In Bau ist kürzlich ein junger Mensch auf eine traurige Weise um's Leben gekommen. Er trug chemische Zündhölzchen in der Tasche herum; diese entzündeten sich, und der Unglückliche wurde so schrecklich verbrannt, daß er kurze Zeit darauf starb.

Letzten Samstag Mittag um 11 Uhr ging ein auf der Rhone in Genf stehendes Waschhaus mit etwa 20 Waschfrauen unter; der Anblick war gräßlich, so wie das jämmerliche Hülferufen; zum Unglück waren auch nicht einmal Hülfsboote in der Nähe. Einige Vorübergehende sprangen in das Wasser und retteten mehrere derselben.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 18. Sept. Seit der feierlichen Probefahrt am 25. Aug. ist die Eisenbahnbaucommission, wie wir aus zuverlässiger Quelle mittheilen können, unablässig damit beschäftigt, den regelmäßigen Betrieb auf der Bahnstrecke zwischen hier und Bamberg einzurichten. Die zu lösende Aufgabe ist, das weiß jeder des Eisenbahnbetriebs Kundige gar wohl, eben so umfassend als schwierig. Denn es müssen nicht nur sämmtliche Betriebsvorrichtungen für alle Haupt- und Zwischenstationen an Localitäten, Werkzeugen, Wagen, Möbli-

---

Mahles nicht beiwohnten, da sie sich in ein Zimmer jenseits der Küche zurückgezogen, wo sie den ihnen angekündigten Besuch erwarteten. Als wir eintraten, erhob sich Mme. Laura, um uns zu empfangen; ihre Schwester dagegen, die seit langer Zeit durch ein Körperleiden der Bewegung beraubt ist, konnte uns nur durch ein Zeichen mit dem Kopfe grüßen. Man suchte in der Küche einen Sessel und einen Koffer, und nachdem wir auf diesen ächt venetianischen Sitzen Platz genommen, war es uns gestattet, mit Muße die Ueberreste des Dogen Francesco Foscari zu betrachten.

Mme. Laura schien 70—80 Jahre alt zu seyn. Beide waren sehr einfach gekleidet, die wenigen grauen Haare, welche noch die Stirn der ältesten dieser Damen beschatten, waren mit einem Schleier nach der alten Landessitte bedeckt, während die jüngere das Haupt unbedeckt hatte. Ihre Sprache war ungekünstelt, und trug selbst den Ausdruck einer würdigen Heiterkeit, als ob der Ernst der Achtung, welche die Geschichte ihrer Familie Jedermann einflößen mußte, durch die Freundlichkeit derjenigen, die der Gegenstand derselben waren, gemildert werden müsse. Diese Zuvorkommenheit der seinen Lebensart in Hinblick auf so große Leiden und so offenbare Entbehrungen brachte in uns eine eigenthümliche Rührung hervor. Uebrigens kam keine Klage, kein Wort des Schmerzes über ihre Lippen. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Naturhistorisches Wunder. Als ein solches könnte man füglich den 1000 Werste langen, und theilweise 100 Werste breiten Baikalsee nennen, insoferne er über 300 größere und kleinere Zuflüsse, aber nur einen einzigen Abfluß hat, nämlich die untere Angara, durch welche kaum ein Drittel von jener Wassermasse ausströmt, die durch jene 300 Rinnsale hineingeführt wird. Da nun der Wasserstand des Sees immerzu derselbe bleibt, und das Verdünsten keine so bedeutsame Differenz veranlassen kann, so entsteht die nicht unwichtige Frage: wo der Grund dieser wunderbar seltsamen Erscheinung zu suchen sey. Die neuern Geologen sind nun vielfach der Meinung, daß dieser See bedeutende unterirdische Abflüsse nach dem Meere hin haben, und mit diesem so weit entfernten größern Wasserbecken in einem unmittelbaren Zusammenhange stehen müsse. Diese Ansicht mag ihre zureichende Begründung haben; doch wird man immerhin gegen die Nebenbehauptung große Zweifel erheben, daß auf demselben Wege die Robben aus dem Meere in diesen See gekommen seyen.

Die Aufnahme der Wählerlisten des Seine-Departements (Paris) ergab, daß daselbst Niemand mehr aus den Jahren 1740 bis 1750 lebt. Der älteste Wähler ist Jean Gabriel Kolliker, Klaviermacher der Königin Marie Antoinette, geboren am 11. Dezember 1753.

rung ꝛc. vorher bestimmt und angeschafft werden, da das reisende Publikum an bequeme Fahrgelegenheit sich bereits gewöhnt hat, und sich ungern in die Unbequemlichkeiten einer halben Einrichtung zu fügen pflegt, sondern es müssen auch die Betriebsorgane, die Einnehmer, Gepäck-Expedienten, Conducteure, Diener u. s. w., vorgebildet werden. Dieses setzt wieder die Entwerfung und Einübung der verschiedenen Dienstesinstructionen, des Tarifs, des Billetsystems (das allein den Druck 168 verschiedener Billetgattungen erheischt), dann des Kassa- und Rechnungswesens, und zwar gleichzeitig für eine ansehnliche Strecke mit mehreren bedeutenden Stationen voraus, auf denen sich sofort ein lebhafter Personentransport entwickeln wird. Während dieser Vorbereitungen konnte und kann natürlich kein förmlicher Bahnbetrieb stattfinden, weil ein solcher erstere nur stören, und den Betriebsanfang verzögern würde. Wenn nun gleichwohl im Oktober schon ein regelmäßiger Personen- und Gepäcktransport beginnt (der Waarentransport wird erst später eingerichtet), so wird man der Anstrengung der damit beauftragten Organe, die zugleich den Bau aller Staatsbahnen zu leiten, und den Betrieb auf der Augsburg-Donauwörther Strecke einzurichten haben, die Anerkennung nicht versagen; aber es wird auch nicht befremden, wenn Anfangs der Betrieb in Absicht auf die Zahl der Fahrten und auf die Aufnahme der Personen noch in beschränkter Weise stattfindet. Bis zu diesem Zeitpunkte kann nämlich nur eine bestimmte Zahl von Personen- und Transportwagen (dem Vernehmen nach höchstens 12 Personenwagen) nach dem allerhöchsten Orts anbefohlenen Anstrich hergestellt, und es können also hier, in Bamberg und an den vorläufigen Zwischenstationen Erlangen und Forchheim im Ganzen nach Maßgabe der vorhandenen Plätze nicht viel über 150 Personen je mit einem Zug oder Gegenzug befördert werden. Der Betrieb wird damit beginnen, daß Morgens 8 Uhr in Nürnberg und in Bamberg ein Wagenzug abgeht, und daß in gleicher Weise Nachmittags halb 3 Uhr von Nürnberg nach Bamberg und von Bamberg nach Nürnberg abgefahren wird. Mit der Vermehrung der in unausgesetzter Arbeit befindlichen Wagen wird die Mehraufnahme von Reisenden gleichen Schritt halten, so daß, wenn die gehörige Anzahl Personenwagen fertig ist, Vor- und Nachmittags vollständige Züge und Gegenzüge gebildet werden können. Wegen des Tarifs, dann der Zeit und des Ortes der Fahrbilletabgabe dürfte noch eine besondere Bekanntmachung erfolgen. (Nb. K.)

Wien, 15. Septbr. Bei dem heutigen 11 Uhr Vormittag-Personentrain von Baden nach Wien ist während der Fahrt über den Mödlinger Damm an der englischen Locomotive „Raab", erzeugt von Stephenson in Newcastle, die vordere Achse gebrochen, in Folge dessen diese Maschine, der Tender und der zunächst angehängte dritte Classenwagen aus dem Geleise gingen. Dabei hat sich der beklagenswerthe Unfall ereignet, daß dem Maschinenheizer ein Fuß bedeutend beschädigt wurde; die sämmtlichen Passagiere sind glücklicherweise unverletzt geblieben. Nach einem Aufenthalte von blos einer halben Stunde wurden die Reisenden mittelst eines Reservetrains von Mödling nach Wien befördert. Um bei der großen Sonntagsfrequenz keine Störungen zu verursachen, und die beiden Geleise schnell wieder frei zu bekommen, fand man es nöthig, die gebrochene Maschine über den Damm hinunter zu lassen, wornach die übliche Ordnung auf der Bahn wieder vollkommen hergestellt war.
(Oestr. Beob.)

Auf der badischen Eisenbahn wurden im Monat August zusammen 185,271 Personen befördert. Die Einnahme betrug an Personentaxen 106,649 fl. 35 kr., an Uebergewichts-, Equipagen- ꝛc. Transport-Taxen 9066 fl. 16 kr., an Viehtransporttaxen 1511 fl. 13 kr., an Gütertransporttaxen von 18,009 Centnern 6014 fl. 54 kr. Summa 123,241 fl. 58 kr. (K. Z.)

Die Kasseler Allg. Zeitung vom 16. Septbr. theilt den wesentlichen Inhalt der Statuten der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn-Gesellschaft — nebst der von Sr. k. Hoh. dem Kurprinzen und Mitregenten allergnädigst ertheilten landesherrlichen Concession — sowie der von hohem Senate der freien Stadt Frankfurt ertheilten Concession mit.

Frankfurt, 15. Sept. In diesem Augenblick werden vor dem Allerheiligenthor drei Plätze für die Anlage des Bahnhofes für die Frankfurt-Hanauer-Eisenbahn geprüft und einer wird von ihnen gewählt werden. Als Ingenieur der Hanauer Bahn ist diesseits der seither bei der Taunuseisenbahn angestellt gewesene Ingenieur Strebel berufen worden. — Man hofft, die Hanau-Frankfurter Eisenbahn schon in den ersten Frühlingsmonaten 1846 dem Publikum eröffnen zu können. (Han. Z.)

Es hat sich eine Gesellschaft zu Anlegung einer Eisenbahn von London nach Portsmouth gebildet. Die Fahrt würde bis Epsom auf einer bereits bestehenden Eisenbahn gehen; von da bis Portsmouth soll eine neue Eisenbahn nach dem atmosphärischen Prinzip angelegt werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 17. Sept. Consols 99⅞.
Paris, 18. Sept. 5 pCt. 118 Fr. 90 C.; 3 pCt. 81 Fr. 70 C.
Frankfurt, 20. Septbr. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt. 102⅛; 3 pCt. —; Bankaktien 1964; Integr. 61⅛; Arr. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373 fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 24. Sept.: „Die Geschwister", Schauspiel von Göthe. Hierauf: „Die Bastille", Lustspiel von Berger.
Mittwoch den 25. Sept.: „Der Kaufmann von Venedig", Schauspiel nach Shakespeare von Schlegel.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 21. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Dr. Holland, aus England; Baron Friesnitz und Schurkewski, Staabsarzt von Petersburg; Graf Zuggraff, k. k. Cadet von Wien; Dr. Arrier, von Aix; Kamer, Bürger von Lemberg. (Gold. Hirsch.) PP. Paskin, Edelmann und Robertson, Rent. aus England; Codrika, französ. Consul aus Serbien; Gräfin v. Hohenthal, von Königsbruck. (Gold. Hahn.) PP. Knipping, Fabrikant von Altona; Ellinger, Kaufm. von Frankfurt; Döhnen, Kaufm. von Schweinfurt. (Schw. Adler.) PP. Byström, Professor, Emander, Agronom und Bellert, Musikmeister von Stockholm; Handtsch, Lehrer von Dresden. (Blaue Traube.) PP. Dr. Jagge, von Frankfurt; Puzzi, Pfarrer von Neusteuen; Jörg, Kaufm. von Mannheim. (Stachusgarten.) PP. Friederich, Lehrer von Passau; Macht, Studienlehrer von Memmingen; Oberweis, k. k. Cameralrath von Innsbruck; Opswald, Militär von Coblenz; Herminjard, Student und Wälti, Kaufm. aus der Schweiz; Bötsch, penston. Oberlieutenant von Schrobenhausen; v. Drüsler, Stud. von Berlin.

Schrannen-Anzeige vom 21. Sept. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz-Stand.	Wurde verkauft.	Mehr im Verk.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3651	2206	1445	20	1	—	55	—	—
Korn	1561	1180	381	13	44	1	39	—	—
Gerste	2078	1930	148	12	2	—	—	—	2
Haber	819	819	—	5	24	—	—	—	8

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

die

achte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe betr.

Die im Odeon täglich von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags statt findenden Einschreibungen zur Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe haben heute begonnen. An der Spitze steht die Namens-Unterschrift Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern.

Nur wer persönlich seinen Namen einträgt, kann nach der bisherigen Uebung als Mitglied aufgenommen werden.

Der Eingeschriebene erhält gegen Erlag von 7 fl. die Aufnahmskarte, das Programm mit den Fragen, das Grundgesetz und die Geschäfts-Ordnung, endlich ein Band mit der Aufschrift: „Achte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu München 1844", roth für die Ausländer, blau für die Inländer, das während der Dauer der Versammlung am Knopfloch getragen wird.

Man geht durch die Einschreibung keine Verbindlichkeiten ein, insbesondere nicht die, auch bei künftigen Versammlungen zu erscheinen, sondern erhält dadurch lediglich das Recht, allen Sitzungen beizuwohnen, an den Besichtigungen und Festlichkeiten jeder Art, welche für die Versammlung bestimmt sind, Theil zu nehmen und unentgeldlich den gedruckten Bericht über die Verhandlungen, so wie die verschiedenen Festgaben zu empfangen.

Die Versammlung dauert eine Woche, die erste Sitzung ist Montag den 30. September, die letzte Samstag den 5. October.

„Der Zweck der Versammlung ist", nach Artikel I der Statuten, „Förderung und Vervollkommnung der Landwirthschaft im Allgemeinen, wie in allen ihren verschiedenen „Zweigen. Hierzu wird vorzüglich Anknüpfung und Fortsetzung persönlicher Bekanntschaften und der Austausch der Ansichten und Erfahrungen dienen."

Für Forstwirthschaft, landwirthschaftliche Gewerbe, worunter die Bierbrauerei gezählt wird, Wein- und Gartenbau bestehen eigene Abtheilungen.

Nach der Einladung von 1837, welche die erste Versammlung in Dresden zur Folge hatte, konnte

„Jeder Besitzer, Pächter oder Verwalter eines Gutes, so „wie jeder landwirthschaftliche Schriftsteller an der Versammlung Theil nehmen." Die dermaligen Statuten gestatten die Theilnahme jedem Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft.

In Folge dieser Bestimmung stieg die Zahl der Mitglieder von 115 der ersten Versammlung auf 921 der letzten in Altenburg, und dadurch erhält die Versammlung den Charakter von Publizität, da nur Mitglieder und Damen, die zu ihren Familien gehören, den Sitzungen beiwohnen dürfen.

Die Mitglieder zerfallen hiernach in drei Klassen, die jedoch nur sich in der Wirklichkeit, aber nicht durch irgend ein äußeres Zeichen unterscheiden.

Ausgezeichnete wissenschaftlich gebildete Männer, die aus eigenem Antrieb, oder auch als Abgeordnete fremder Regierungen und Vereine, zum Theil aus entfernten Gegenden mit großem Zeit- und Kostenaufwand erscheinen; — praktische Oekonomen, — endlich Freunde der Landwirthschaft aus allen Klassen der Gesellschaft, die ihre Kenntnisse bereichern, mit merkwürdigen Personen in Berührung kommen, oder auch nur ihre Theilnahme an der Landwirthschaft, ihre Anerkennung der edlen und gemeinnützigen Bestrebungen der Versammlung beurkunden, und werthe Gäste aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes, so wie des entfernten Auslandes, ehren und bewillkommnen wollen.

München den 20. Sept. 1844.

Verkaufs-Ausschreibung.

503. (2b) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag der Relicten des königl. Universitäts-Professors und practischen Arztes Dr. Gmeiner wird das demselben angehörige Haus am Althammereck Nr. 8 an einem sehr frequenten Theile der Stadt gelegen, mit ebener Erde vier Stockwerk hoch erbaut mit Keller, Hofraum und laufendem Wasser, mit hellen freundlichen Wohnungen, im Erdgeschosse mit mehreren Verkaufsläden versehen und mit einem sicheren Zinserträgnisse von 1000 fl., — zur öffentlichen Versteigerung unter Vorbehalt der Genehmigung des Meistgebots von Seiten der Interessenten und der Obervormundschaftsbehörde ausgeboten.

Die Aufnahme des Kaufgebotes, welches über Abzug der 4744 fl. betragenden Gwiggeld- und 9500 fl. Hypothek-Capitalien nach erfolgtem Zuschlage baar bei Gericht zu erlegen ist, geschieht am

Samstag den 28. d. Mts. Vormittags
von 10 bis 12 Uhr
im Geschäftszimmer Nro. 31.

Wegen näherer Erkundigungen kann sich an den kgl. Advokaten Adreßer oder Magistratsrath und Apotheker L. Widmann gewendet werden.

Cond. am 13. Sept. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Hutter.

519. Die nächste Plenarversammlung des fischerischen Vereins von Oberbayern findet am 2. Nov. d. J. statt.

München den 18. Sept. 1844.

Der
Vereins-Ausschuß.

Unterrichts-Anzeige.

520. Mit 1. Oktober l. J. beginnen wieder die Unterrichtsstunden in dem weiblichen Lehr- und Erziehungs-Institute der Madame Marx. In demselben befinden sich drei Abtheilungen und vier Klassen, in welchen stufenweiser Unterricht in der Religion, deutschen, französischen und italienischen Sprache, Geschichte, Styl-Uebungen, Rechts- und Schönschreiben, Erkunde, Rechnen, Zeichnen, Musik, jede Art Näherei, Strick- und Stickerei ertheilt wird. Jedes Mädchen kann, wenn es das sechste Lebensjahr begonnen hat, in das Institut aufgenommen werden. Die Lehranstalt befindet sich im Hause des Herrn Rösl, k. Hofbuchdrucker am Odeonsplatz Nro. 2 über 2 Stiegen. Eingang im Hof.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. zunächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 227.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 24. September 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — **Preußen.** Koblenz. — **Sachsen.** Zwickau: Jahresbericht des Volksschriftenvereins. — **Hannover.** Herabsetzung der Brunshäuser Zollgefälle. — **Freie Städte.** Hamburg. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Reichstagsbeschluß für Aufhebung eines beschränkenden Paragraphs der Preßfreiheitsordnung. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 24. Sept. Das kgl. Reg.-Blatt Nr. 41 vom 23. d. enthält eine Bekanntmachung des allgemeinen Verwaltungs-Ausschusses des bayerischen Kölner Dombau-Vereins (die wir morgen mittheilen werden) und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Kammerjunker, Landrichter und Stadtcommissär zu Dinkelsbühl, Friedr. Alex. Freiherrn Buirette v. Oehlefeld, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, zu Allerhöchst Ihrem Kämmerer zu befördern; die eröffnete Stelle eines Gerichtsadjunkten bei dem Landgerichte Naila dem bish. Lds.-Actuar daselbst, Carl Heinr. Fr. May, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu verleihen und zu der hienach weiter in Erledigung gekommenen Stelle eines Actuars bei gedachtem Landgerichte den geprüften Rechtspractikanten Fr. Heyde aus Hersbruck, dermalen bei dem k. Lds. Nürnberg, zu ernennen; auf die erledigte Landrichterstelle zu Baunach den bish. I. Lds.-Assessor zu Brückenau, Lorenz Leutbecher, zu ernennen; die erledigte Salzbeamtenstelle bei dem Salzamte Nürnberg dem temporär quiesc. Salinen-Inspector des aufgelösten Hauptsalzamtes Dürkheim, Geth. Schelf, zu verleihen; den Glasmaler bei der Porzellain-Manufactur zu Nymphenburg, Mich. Sigm. Frank, für immer in den Ruhestand treten zu lassen, und zu der erledigten Stelle des Landgerichts-Arztes zu Burgau den practischen Arzt in Passau, Dr. Eduard Michael Schlagintweit, in provis. Eigenschaft zu ernennen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Magistratsdiener Jak. Möhringer in Amberg und dem Pfarrer in Waizhaus, Priester Gg. Jos. Laßleben, die Ehrenmünze des kgl. bayer. Ludwigsordens, dann ferner Nachgenannten das Indigenat des Königreichs zu verleihen: der Josephine Haas zu Wien, gebürtig aus Burglengenfeld in der Oberpfalz; dem Priester Jos. Alan Aman aus Regensburg; dem Priester Jos. Kindle aus Triesen, im Fürstenthume Lichtenstein; dem Alumnus im Clerikalseminar zu Freysing, Jos. Schaffette aus Hrele, im Königreiche Hannover; dem Alumnus im bischöfl. Clerikalseminar zu Regensburg, Peter König von Neuhaus, in Böhmen; dem Alumnus im bischöfl. Clerikalseminar zu Regensburg, Joh. Nep. Weber aus Neigedein in Böhmen; dem Alumnus im Clerikalseminar zu Dillingen, Frz. Xav. Kopp aus Ellwangen, im Königreiche Würtemberg; dem Franziskaner-Ordens-Novizen Matthäus Kiefer von Bußmannshausen, im Königreiche Würtemberg; der Kloster-Novizin Therese Benedikta Stärkh aus Wochenwangen, im Königreiche Würtemberg; der Kloster-Novizin zu Speyer, Anna Wirth aus Oberkirchberg, im Königreiche Würtemberg; der Kloster-Novizin zu Speyer, Anna Carolina Hermann aus Hochheim, im Herzogthume Nassau, und der Kloster-Novizin Caroline v. Keller aus Neresheim, im Königreiche Würtemberg; endlich dem pract. Arzte zu Kissingen, Med. Dr. Heinrich Carl Welsch, den Titel eines Brunnen-Arztes.

Seine Majestät der König haben die aus Veranlassung der hundertjährigen Stiftungsfeier der Universität Erlangen, durch allerhöchst genehmigte Sammlungen freiwilliger Beiträge, mit einem Capital von 8123 fl. 45 kr. begründete Stipendien-Stiftung für Studirende der Universität Erlangen, unter dem Namen „Jubiläums-Stipendien-Stiftung", allerhöchst zu bestätigen und zu befehlen geruht, daß diese Stiftung mit dem Ausdrucke des allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde. — Der am 20. Mai l. Js. verstorbene kgl. Professor Nemig Geist zu Kempten hat den größten Theil seines Vermögens mit einer Jahresrente von beiläufig 1000 bis 1200 fl. zur Begründung einer neuen Unterrichts- und resp. Wohlthätigkeitsstiftung in der Art bestimmt, daß aus besagter Rente an unvermögliche, aus Kempten gebürtige Knaben, zum Behufe ihrer Unterweisung in Handwerken oder sonstigen nützlichen Handthierungen verhältnißmäßige Unterstützungen verabreicht werden sollen. Se. Maj. der König haben dieser Stiftung auf der Grundlage des Fundationsbriefes d. d. 15. Aug. 1839 und des dazu gehörigen Anhanges die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen und zugleich allergnädigst zu befehlen geruht, daß sie mit dem Ausdrucke des allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt veröffentlicht werde. — Der Israelite Jakob Hirsch Weiler von Ederheim, Ldgrchts. Nördlingen, hat durch letztwillige Verfügung d. d. 10. August 1842 zur bleibenden Dotirung der Stelle eines israelitischen Religionslehrers in Ederheim, ein Capital von 8000 fl., dann ein Wohnhaus nebst Garten, und außerdem theils für Schul-, theils für Wohlthätigkeitszwecke, zu Gunsten der Gemeinden Ederheim und Kleinerdlingen, ein weiteres Capital von 800 fl. und 1¼ Tagwerk an Acker- und Wiesgründen legirt, wonach Se. Maj. der König Sich allergnädigst bewogen gefunden haben, diesen Verfügungen, so weit sie die Begründung einer neuen, selbstständigen Stiftung bezielen, die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen und zugleich zu befehlen, daß selbe mit dem Ausdrucke des allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt veröffentlicht werden sollen.

München, 24. Septbr. Ein beklagenswerthes Unglück ereignete sich vorgestern (Sonntag) Nachmittags in der Vorstadt Au. Gegen hundert Mädchen hatten sich im Garten des Klosters der „armen Schulschwestern" zu einem Jugendfeste versammelt, als plötzlich ein hölzerner Steg, der über den durch den Garten fließenden Stadtcanal führte, zusammenbrach, und sechshundertzwanzig nebst einer Schulschwester darauf befindliche Kinder mit lautem Hilf- und Schreckensrufe in's Wasser stürzten. Zwar gelang es, den größten Theil derselben zu retten; doch fanden zwei Mädchen von 6 — 7 Jahren den Tod in den Wellen des reißenden Baches.

Augsburg, 22. Sept. Der älteste unserer städtischen Landwehrmänner, Hauptmann und Adjutant bei dem k. Kreiscommando der Landwehr von Schwaben und Neuburg, Inhaber der königl. bayerischen goldenen Civil-Verdienst-Medaille, Hr. Silberarbeiter Johann Rudolph Haller, ist gestern, 87 Jahre alt, mit Tode abgegangen. (A. Abd.-Z.)

Preußen.

J. k. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen haben am 12. Sept. zu Koblenz das Hospital, das Waisenhaus zu St Barbara, die Kleinkinder-Bewahr-Anstalt, so wie das k. Residenzschloß und die Burg Stolzenfels besucht und sind anderen Tages mit einem kölnischen Dampfschiff rheinaufwärts weiter gereist. — Ueber den Aufenthalt J. k. Hoh. in Godesberg heißt es in einem durch die Kölnische Zeitung veröffentlichten Briefe: „Am 10. und 11. Sept. wurde uns das Glück zu Theil, J. k. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen in unserer Mitte zu sehen. Schon am Abend Ihrer Ankunft in der Mehlemer-Aue, dem Landsitze des Herrn

---

⁂ Die letzte Foscari.

(Schluß.)

„Ich verlasse dieß Zimmer nie, so lange der Sirocco weht," sprach die Aeltere zu uns (er wehte eben zur Zeit unseres Besuchs) — „Ich meinestheils" — sagte nun die Jüngere hinzu — „gehe bisweilen auf dem Sankt Markusplatz spazieren."

Arme Frauen! Vor einem verpesteten Wind sich hüten, und einige Minuten auf einem steinernen Raum umherzutrippeln, dieß ist ihr ganzer Lebenslauf, ihr ganzes Glück. Sie haben nicht einmal die Muße, die Stunden ihres Daseyns mit der Betrachtung ihres Palastes auszufüllen, bei seinem ruinösen und schmutzigen Zustande kann man nicht ohne Gefahr, zum mindesten nur mit Unbequemlichkeit, die lange Reihe verfallner Zimmer durchschreiten. Der gemeinsame Freund, der uns bei diesen Damen einführte, hat einen Künstler beauftragt, das Zimmer zu zeichnen, in welchem sie sich gewöhnlich aufhalten. Das Innere desselben bietet ein äußerst anziehendes Genregemälde dar. Man kann nur durch die Küche dahin gelangen. Von jeder Seite der Thüre aus läuft den Mauern entlang ein herrlicher Fries, dessen Simswerk diesem Gemach, das wenigstens 30 Quadratfuß hält, einen großartigen Charakter gibt. Ein sehr breites Bett, ohne Vorhang, dessen Kopfkissen die Mauer berührt, nimmt den Hintergrund des Zimmers ein. Oberhalb des Bettes breiten zwei gigantische Neger, die in halberhobener Bildhauerarbeit vom Fußboden bis zur Decke des Gemaches reichen, die Arme aus, und halten das Bildniß eines Herrn mit gemaltem Gesichte, welchem ein Pergament mit goldenen Buchstaben den Titel als König von Dänemark giebt. Mme. Laura sagte uns, daß er hier übernachtet und sogar in diesem Bette geschlafen habe. Uebrigens ist dieß das ganze Prunkgeräthe in dem Zimmer des Königs von Dänemark, wo wir als einzige Einrichtung nichts weiter als zwei schlechte Tische und einen Stuhl bemerkten. Doch dürfen wir einige Bücher nicht vergessen, die in einem Winkel auf Brettern aufgeschichtet lagen, und ein Stück Spiegel, das zur Toilette diente, vor welchem in zwei Vasen von böhmischen Glas verwelkte Blumensträuße standen, das treffichste Symbol des entschwundenen Glanzes der schönen Venezia! Wir zogen uns endlich mit achtungsvollen Abschiedsworten, doch von Wehmuth erfüllt zurück.

Der alte Kammerdiener war von unserer Artigkeit gegen die traurigen Erbinnen des Dogen Francesco so entzückt, daß er uns aus ganz besonderer Gunst durch Gemächer führte, deren Pforten den Fremden sonst nie geöffnet wurden. Dieser neue Gang gab uns erst die rechte Vorstellung von der gewaltigen Ausdehnung des Palastes Foscari. Zweiundsiebzig Gebäude von demselben Glanze sind schon zu Venedig von ihren Eigenthümern zerstört worden, um aus dem Material Gewinn zu ziehen, so daß die Regierung sich genöthigt sah, der Niederreißung dieser herrlichen geschichtlichen Baudenkmäler Verbote entgegenzusetzen. Bei unserer Rückkehr nach dem großen Saale gingen wir durch ein Zimmer, das weniger verfallen war, als die übrigen. Wir bezeugten unsre Ueberraschung.

„Sie befinden sich in dem Speisesaal des letzten Foscari", sagte mit traurigem Lächeln der alte Majordomus; „er war der Neffe der Mme. Laura und Mme. Marianna. „Lui

Commercienrath Deichmann, wurde Höchstdieselbe von den Einwohnern von Godesberg und mehreren nahe gelegenen Ortschaften mit einem glänzenden Fackelzuge und mit Musik und Gesang begrüßt, während auf der gegenüberliegenden Seite des Rheins die Stadt Königswinter und der Drachenfels schön beleuchtet aus dem Dunkel der Nacht hervortraten. Mit Jubel stimmte die zum Empfange der geliebten Fürstin zahlreich versammelte Volksmenge in das Lebehoch ein, welches der Bürgermeister von Godesberg der hohen Frau brachte. Gestern (10.) Abends hatten wir J. k. Hoh. auf Ihrer Rückkehr von Köln nach Mehlem einen festlichen Empfang bereitet. Die Ruine Godesberg, Eigenthum der Prinzessin, war prachtvoll illuminirt, ebenso die Häuser des Dorfes. Ueberall zeigte sich die herzlichste Freude, die allverehrte Fürstin bei uns zu sehen. Auf das huldreichste wurden die Aufmerksamkeiten entgegen genommen, welche wahre Liebe Ihr darbrachte. Heute Morgen besuchte J. k. Hoh. die Schloßruine, wo Sie von dem Herrn Ober-Präsidenten der Rhein-Provinz und den Lokal-Autoritäten empfangen und von den Einwohnern Godesbergs mit einfach-ländlichen Festlichkeiten begrüßt wurde. Der Besuch der Prinzessin wird uns unvergeßlich seyn. Die huldvolle und freundliche Weise, mit welcher die hohe Frau Jedem begegnet, haben Ihr alle Herzen gewonnen. Möge Sie bald und oft wiederkehren zu den schönen Ufern des Rheines!" — Vom Jahre 1816 ab bis 1843 einschließlich erhielten die Kirchen, Armen-Anstalten und Schulen des Regierungsbezirks Trier, außer nicht unbedeutenden Schenkungen in Grundstücken, durch Vermächtnisse, Stiftungen rc. in baarem Gelde die Summe von 102,080 Rthlr. Davon fiel den Kirchen die Summen von 63,917 Rthlr., den Armenanstalten 20,248 Rthlr. und den Schulen 17,914 Rthlr. zu. Die Vermächtnisse an die Kirchen rührten mit wenigen Ausnahmen von den arbeitenden Classen und größtentheils von dem Landmanne her. Die Armen- und Schulanstalten verdanken ihre Bereicherung mit 38,162 Rthlr. den wohlhabenderen Classen der Gesellschaft.

Sachsen.

Der Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften in **Zwickau** hat so eben den dritten Jahresbericht seines Bestehens veröffentlicht. Es geht daraus hervor, daß der Verein im ersten Jahr vier im Selbstverlag und drei in fremdem Verlag, im zweiten Jahr sieben im Selbstverlag und drei in fremdem Verlag erschienene Schriften verbreitet hat. Von allen diesen Schriften sind bis jetzt 112,222 Exemplare verbreitet, theils verkauft, theils verschenkt worden. Im nächsten Jahr gedenkt der Verein neun im Selbstverlag erscheinende Schriften zu verbreiten. Die Ausdehnung des Vereins hat bedeutend zugenommen, indem sich dem Hauptverein 310 Zweigvereine mit einer mindestens fünffach starken Anzahl von Städten und Dörfern angeschlossen haben. Von diesen Zweigvereinen befinden sich 242 in Sachsen. Die Anzahl der Mitglieder aller Classen beträgt 8690. (Auch im Großherzogthum Baden bilden sich ähnliche Vereine.)

Hannover.

Hannover, 14. Septbr. Die heute ausgegebenen Numern 40 und 41 der ersten Abtheilung der Gesetzsammlung enthalten das Patent, den mit der königl. großbritannischen Regierung geschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag betreffend, datirt Hannover den 8. September 1844; und eine Verordnung, die Herabsetzung der Brunshäuser Zollgefälle für die Waaren und Schiffe verschiedener Nationen betreffend, datirt Hannover den 8. September 1844. Letztere lautet, wie folgt: „Ernst August rc. rc. Da der Art. 6 des durch Unser heutiges Patent publizirten Handels- und Schifffahrtsvertrags mit der kgl. großbritannischen Regierung britischen Waaren und Schiffen verschiedene Begünstigungen in Beziehung auf den Brunshäuser Zoll einräumt, so verordnen Wir, mit Rücksicht auf die bestehenden Handels- und Schifffahrtsverhältnisse zu andern Staaten Folgendes: §. 1. Der zu Brunshausen zur Erhebung kommende Waarenzoll wird vom 1. künftigen Monats an auf den im Art. 6. des erwähnten Vertrags angegebenen Betrag ermäßigt: 1) für die in diesem Artikel bezeichneten Waaren englischen, deutschen oder preußischen Ursprungs, wenn dieselben auf englischen, deutschen, preußischen, schwedischen, norwegischen oder belgischen Schiffen die Zollinie passiren; 2) für die gleichartigen Waaren, die aus den nordamerikanischen Freistaaten originiren und auf den Schiffen dieser Staaten oder einer der unter Ziffer 1 benannten Nationen in Unser Königreich eingeführt werden; 3) für die gleichartigen Waaren mexikanischen Ursprungs, wenn diese auf mexikanischen Schiffen oder auf den Schiffen einer der unter den Ziffern 1 und 2 benannten Nationen in Unser Königreich eingeführt werden. Zur Begründung des Anspruchs auf die angegebene Zollermäßigung ist ein den Ladungsmanifesten hinzugefügtes amtliches Attest über den Ursprung der Waaren erforderlich. §. 2. Die zu Brunshausen neben dem eigentlichen Güterzoll zur Erhebung kommenden Geld- und Naturalabgaben, einschließlich Unseres Schiffszolles und des Ruderzolles der Stadt Stade, werden nach Maßgabe des im §. 1. des zu Dresden am 13. April d. J. verabredeten Regulatives für den Brunshäuser Zoll aufgehoben und ermäßigt: 1) für deutsche, preußische, schwedische, norwegische und belgische Schiffe und deren Ladungen, worin letztere auch bestehen mögen; 2) für Schiffe der nordamerikanischen Freistaaten, in so weit die bezeichneten Nebenabgaben auf das Schiff fallen oder von Waaren zu entrichten seyn würden, die aus dem Continente Amerikas oder den Antillen originiren und von dort in Unser Königreich eingeführt werden; 3) für mexikanische Schiffe, in so weit jene Nebenabgaben auf das Schiff fallen oder von Waaren mexikanischen Ursprungs, die von dort in Unser Königreich eingeführt werden, zu entrichten seyn würden. §. 3. Von den im §. 1 und 2 rücksichtlich der deutschen Schiffe und deren Ladungen getroffenen Bestimmungen sind die Hamburger Schiffe und deren Ladungen ausgenommen, indem für diese die auf sie bisher bei der Entrichtung des Brunshäuser Zolls zur Anwendung gekommenen Grundsätze einstweilen in Kraft bleiben."

Freie Städte.

Hamburg, 12. Septbr. Dr. Peter v. Kobbe, bekannt durch seine historischen und juristischen Schriften, ist gestern in Winterhude bei Hamburg gestorben. Die unerhörten Anstrengungen, die er zur Vertheidigung peinlich Angeklagter, besonders aber in der Ramcke'schen Sache gemacht, waren die Ursache seines Todes. Er war eben mit Niederlegung einer Schrift des Justizraths Graba in Kiel (der Ramcke's Wahnsinn, aber nicht dessen Unschuld zugab) beschäftigt, als ein Blutsturz sein Leben endete. (N. K.)

Frankreich.

Paris, 10. Sept. Hr. v. Genoude hat wieder eine Wahlniederlage erlitten. Die Deputirtenstelle für Savenay, in der legitimistischen Vendée, unweit des Trappistenklosters Notre Dame de la Meilleraye, war erledigt, indem Hr. Jollan, ein Conservativer, abgetreten war. Der conservative Candidat, Herr Ternaux-Compans, siegte, mit 143 Stimmen. Doch erhielt Hr. v. Genoude 115.

Berichte aus **Toulon** vom 14. Sept. bringen neueres von dem Geschwader unter dem Prinzen von Joinville bei Cadiz. Man erinnert sich an die hämischen Berichte in der Times über die Waffenthaten der französischen Flotte, angeblich von Offizieren der englischen Fregatte Warspite. Als die Offizierscorps des französischen Geschwaders Kunde von diesen Angriffen erhielten, beschlossen sie, von den Offizieren des Warspite, welcher auch in Cadiz erwartet wurde, Genugthuung zu verlangen. Der Prinz erhielt jedoch Kunde von dieser Absicht und schrieb selbst an den englischen Admiral, Sir E. Owen, um in seinem und seiner Offiziere Namen die Zurücknahme jener Beleidigungen zu verlangen. Der englische Admiral antwortete dem Prinzen, er glaube nicht, daß es in der englischen Marine Offiziere gebe, die so feig wären, den Muth der französischen Offiziere auf diese Weise in Zweifel zu stellen, werde übrigens daher Sorge tragen, daß eine Ehrenerklärung in die Times eingerückt werde. (Den Tagsbefehl des Admirals Sir E. Owen an seine Offiziere wegen dieser Sache haben wir bereits mitgetheilt.) Inzwischen traf die Fregatte Warspite vor Cadiz ein; eben jedoch, als sie im Begriff war, vor Anker zu gehen, signalisirte ihr der Admiral den Befehl, ihre Fahrt nach Gibraltar fortzusetzen.

Großbritannien.

London, 17. September. Bemerkenswerth ist der, nach O'Connells Vorgang, milder gewordene Ton der Repealzeitungen gegen England, d. h. das whiggische England. Selbst die heftigsten darunter, wie The Freeman's Journal, The Nation, The Limerick Reporter und The Belfast Vindicator, erklären jetzt: sie würden sich, wie der große „Befreier" selbst, mit einem föderativen Parlament (d. h. einem brittisch-irischen, welches aber seine Sessionen gelegentlich in Dublin zu halten hätte) wenigstens versuchsweise begnügen, d. h. implicit auf die „Repeal" — die Trennung der legislativen Union, verzichten. Die Times stellt eine lange Reihe von Auszügen aus den irischen Blättern, die sich in diesem Sinne aussprechen, zusammen, und belegt damit ihre vor einigen Tagen ausgesprochene Behauptung, daß ein neues irisch-whiggisches Bündniß, zu welchem Lord John Russell gewissermaßen im Parlament die Hand geboten, im Werke sey. O'Connell war im Begriff, nach seinem Landsitze Darrynane Abtei abzureisen; die ihm zugedachten Festmahle in Dublin, Cork u. s. w. bleiben bis nach seiner Rückkehr ausgesetzt.

Um sich eine Idee zu machen von der Bedeutung des englischen Handels und den unermeßlichen Verbindungen, welche namentlich die Weltstadt an der Themse unterhält, darf man nur wissen, daß am 16. Sept. Vormittags, nachdem zu gleicher Zeit die Postpackeln aus Ostindien, Westindien und Nordamerika mit dem Eisenbahnzug von Southampton nach London gekommen waren, 285,000 Briefe ausgegeben wurden; es war dieß die stärkste Ablieferung, die noch je auf einmal stattgefunden hat.

Alle englischen Privatdampfboote müssen so eingerichtet werden, daß man sie im Nothfall für den Krieg benützen kann. Um sich von der Ausführung der bestehenden Verordnungen zu diesem Zweck zu überzeugen, kam kürzlich ein Beamter der Admiralität nach Liverpool und besichtigte die Dampfboote des dortigen Hafens. Das Ergebniß seiner Untersuchung war, daß von den dortigen Dampfbooten 61 im Ganzen 148 Geschütze von schwerem Kaliber mit der nöthigen Mannschaft füh-

---

chi aveva mangiato tante cose," sagte der trostlose Diener hinzu, „schonte wenigstens dieses Zimmer, wo das Vermögen des Hauses in Champagnerflaschen und feinem ungarischem Würzwein aufgezehrt wurde. Den jungen Verschwender kümmerte es wenig, wenn die Gemälde und Statuen aus dem Palast seiner Ahnen verschwanden, wenn nur der Saal hell erleuchtet war, die Schüsseln dampften und hübsche Dirnen ihm zur Seite scherzten. Doch der Herr lasse ihn in Frieden ruhen!"

Indem er diese seltsame Leichenrede vollendete, an welcher der Schatten des Dogen Francesco sich nicht sonderlich erbaut haben möchte, drehte der mehr betrete als bescheidene Bediente, dessen Vertrauen wir gewonnen hatten, langsam einen Schlüssel von wunderlicher Gestalt in einem sehr geräuschvollen Schlosse um, und wir befanden uns in einer Art von Verschlag, der dem vormaligen Herrn zum Nachtaufenthalte diente. Bei dem Anblick unserer geschäftigen, höflichen Neugierde, auf die der gute Alte nicht zählte, traten ihm Thränen in die Augen.

„Ist hier die Zelle des Paracelsus oder Faust?" sagte ich zu dem gefälligen Venetianer, der uns als Begleiter diente.

„Noch mehr als dieß", antwortete dieser, indem er uns einen Wink des Einverständnisses gab, den der Majordomus nicht bemerkte.

Diese Kammer war ein wahres Chaos von allem möglichem Trödel und tausend verschiedenen Ueberresten, eine Galerie von Gemälden, die der Rauch geschwärzt hatte, von zerbrochenem Geschirr, von alten Waffen und Scharteken, von Münzen, Kleidern, staubigten beschriebenen Papieren, Spielgeräthen und selbst Kirchenornamenten; es war zu gleicher Zeit ein Speise-, Möbel- und Kleiderbehälter. Auf einem halb zerbrochenen Gestell schimmerte hier der Stammbaum der Familie Foscari in seiner ganzen Herrlichkeit. Diese Tafel verbreitete sich vom neunten Jahrhundert bis zu Mme. Laura und Mme. Marianna einschließlich. An dem Platze des berühmten Dogen sah man eine Menge Aeste sich verzweigen, welche mehr oder weniger zu diesem deneidreten Hauptstamm gehörten; unzählige Bemerkungen, Erklärungen und Berichtigungen bedeckten das Pergament, um zu beweisen, daß die beiden Damen in ihren Adern ein wenig von dem Blute der stolzen Marina Rani, der Dogin von 1457, besäßen.

„Wir sind seit langer Zeit im Prozeß", sagte der Diener leise und mit einem tiefen Seufzer — „mit zweifelhaften Seitenverwandten von übler Gesinnung, welche behaupten, daß „die Herrinnen" nicht von der direkten Linie des Dogen Francesco seyen. Aber es wird ihnen bald Gerechtigkeit zu Theil werden; andava bene il processo, und il signor avocato ist sicher, ihn zu gewinnen."

Il signor avocato hat sogar noch mehr gethan, als unguibus et rostro für die Genealogie der beiden armen Frauen zu plaidiren; er hat einen Capitalisten gefunden, der den Erbinnen Francesco's eine sehr mäßige lebenslängliche Rente, die zu ihrem Unterhalte hinreicht, bezahlt, unter der Bedingung, daß nach ihrem Tode der Palast Foscari ihm zufällt. Wahrscheinlich wird dieser Spekulant das historische Gebäude in irgend eine jener sechsstöckigen Fremdenwohnungen umschaffen, wie man sie jetzt überall in großen Städten antrifft.

ren können. — In Woolwich ist wieder eine jener barbarischen Exekutionen mit der neunschwänzigen Katze vorgekommen. Zwei Füsiliere waren durch kriegsgerichtlichen Spruch verurtheilt, jeder 150 Streiche zu empfangen. Sie entkleideten sich, ließen sich an den Pfahl binden, und die Züchtigung begann. Welch' ein Schauspiel bei einer civilisirten Nation! Die beiden Soldaten hielten bis zum letzten Moment heroisch aus, und wurden dann blutend in's Spital gebracht.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. Sept. Die Reichsstände haben in voriger Woche eine wichtige Frage, die Preßfreiheit der periodischen Presse, entschieden. Seit dem vorigen Reichstage hat nämlich ein Vorschlag des Constitutionsausschusses vorgelegen, der auf die Aufhebung des §. 4, Punkt 8 der Preßfreiheitsverordnung abzweckt. (Wenn nämlich eine Zeitung einen Artikel enthielt, welcher der Regierung oder dem Justizminister, zu dessen Bereich die Preßangelegenheiten gehören, nicht gefiel, so konnte der Minister, in Gemäßheit des besagten Paragraphen, die ganze Auflage der Numer der Zeitung, in welcher der Artikel stand, ohne weitere Umstände sogleich einziehen und die weitere Herausgabe der Zeitung verbieten. Ueber diese Befugniß gegen die periodische Presse ist seit beinahe dreißig Jahren gestritten worden.) Alle Reichsstände haben dem besagten Vorschlag ihren Beifall gegeben und also in den Beschluß eingestimmt, daß diese Befugniß abgeschafft werde. Es ist — sowohl wegen der veränderten Lage der Sachen im Allgemeinen, als auch besonders nach einer Aeußerung des Justizministers während der Erörterung der Frage zu schließen — aller Grund vorhanden, zu vermuthen, daß die Regierung diesen Beschluß sanktioniren werde. Es hat keine Abstimmung statt gefunden." — Das Aftonblad enthält Folgendes: Wenn man den Angaben in den spanischen Zeitungen glauben darf, so hat der Kaiser von Marocco sich willig erklärt, auf alle Forderungen, die von Schweden und Dänemark gemeinsam aufgestellt worden sind, einzugehen, nämlich, daß der Tribut, den sie Marocco bisher erlegt hatten, ins Künftige aufhören solle. Wenigstens darf man solches aus den Ausdrücken schließen, „daß der Kaiser auf die Forderungen aller Mächte eingehen wollte." (H. N. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 20. Septbr. Aus Madrid berichtet der Moniteur, daß Martinez de la Rosa das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernommen habe. Die amtliche Gazeta vom 16. publizirt das Decret, das vom 21. August datirt ist. Der Feldmarschall Pavia ist am 15. zum Generalcapitän von Navarra ernannt worden. Die Wahlen sind für die ministerielle Partei zu Madrid günstig ausgefallen. — Auf Befehl der englischen Regierung ist an Bord des Schiffes Warspite eine Untersuchung begonnen worden, um die Urheber der von den Times publizirten, die franz. Seeoffiziere beleidigenden Briefe zu entdecken. Der Commandant dieser Fregatte, Hr. Walls, hat sich am 6. Sept. in Begleitung eines engl. Offiziers der Garnison von Gibraltar zu dem franz. Consul von Gibraltar Hrn. Eugène Béro begeben und amtlich gegen diese angeblich von Offizieren des Warspite herrührenden Briefe protestirt. — Man hat Nachrichten von der franz. Mission nach China erhalten. Sie war am 2. Juli zu Singapore angekommen. — Die künftige Gemahlin des Herzogs v. Aumale, Marie Caroline Auguste, ist am 26. April 1822 geboren. Ihre Eltern sind der Prinz von Salerno Leopold Johann und die Erzherzogin von Oesterreich Marie Clementine Franziska Josephine, Tochter des verstorbenen Kaisers Franz I. — Zu Dijon ist Hr. Berlier, ehemaliges Mitglied des Convents, des Raths der Fünfhundert und einer der thätigsten Mitarbeiter am Code Napoleon 83 Jahre alt gestorben. — Die Oppositionsblätter eifern fortwährend gegen den Friedensschluß, den sie als nachtheilig und unehrenhaft bezeichnen, während die ministeriellen Journale ihn als rühmlich und vortheilhaft darstellen.

Vermischte Nachrichten.

Höchstädt, 22. Sept. Gestern Abend gegen 5½ Uhr ereignete sich bei dem Dorfe Sondernheim, k. Landg. Höchstädt, ein großes Unglück. Elf Personen wollten in einem Kahne über den Donaustrom fahren; nicht weit vom Ufer entfernt, sank wegen Ueberfüllung das gebrechliche Fahrzeug; 8 Menschen wurden von dem reißenden Strom verschlungen und fanden in demselben ihren Tod. Zwei Burschе retteten sich durch Schwimmen, und eine Weibsperson konnte noch von den zu Hilfe Eilenden dem Tode des Ertrinkens entrissen werden. (A. Ab. Z.)

Am 19. Sept. brannten in Abtswind, kgl. Landger. Gerolzhofen, 2 Scheunen und 2 Holzhallen ab. Der Grund ist unbekannt; zu vermuthen ist, daß es gelegtes Feuer war.

Würzburg, 20. Sept. Gestern Nachmittags trafen dahier drei Klosterjungfrauen nebst einer Novize von Minden bei Prag unter Begleitung ihres Beichtvaters im Kloster zu Himmelspforten ein, und wurden alsbald von dem hochwür. Hrn. P. Provinzial in ihrem ferneren Aufenthalte eingewiesen. Heute Morgens ward in der dortigen Hauskapelle der erste Gottesdienst abgehalten. (Abendbl.)

Steinbach, im September. Nach der glänzenden Enthüllungsfeier des Erwin-Denkmals und den festlichen Tagen, die noch folgten, ist der wackere Bildhauer Friedrich nun wieder nach Straßburg zurückgekehrt. Auf der Heimkehr aber begegnete ihm ein unverlicher Unfall. Ruhmgekrönt hatte er den deutschen Boden verlassen und führte mit sich die Zeichen seines Triumphes, den Zähringer Löwenorden, das Ehrenbürger-Diplom und den Ehrenpokal der Stadt Steinbach. Plötzlich wurde der Künstler von den französischen Grenzzollbeamten angefallen und sein Pokal ihm abgenommen. Man begehrte von ihm nicht mehr als 60 Fr. Eingangszoll, die bei Einführung von Metallwaaren solcher Art durch das Gesetz gefordert wird. Alle Vorstellungen, daß es sich hier um keine Kaufmannswaare, sondern lediglich um ein Ehrengeschenk handle, halfen nichts; der Becher wurde plombirt und in Verwahrung gebracht, was seinen Besitzer und dessen ganze Familie aufs tiefste betrübte. Es ist bereits eine Petition an den Minister abgegangen, um die Beschlagnahme rückgängig zu machen. (M. A.)

Am 9. Juli d. Jahres hat zu Muskau in der preußischen Oberlausitz die Taufe eines Negerjünglings stattgefunden. Der bekannte Besitzer der Herrschaft Muskau, Fürst Hermann von Pückler-Muskau, brachte bei seiner Rückkehr von seinen afrikanischen Reisen außer einer abyssinischen, zu Wien katholisch getauften und seitdem zu Muskau früh verstorbenen Jungfrau, Namens Machbuba, einen kräftigen Negerknaben, Namens Dscholabour, mit, der, ehe er mit nach Deutschland kam, bereits italienisch gelernt hatte. Wo der Fürst sich länger aufhielt, z. B. 1840 in Marienbad, ließ er ihn in die christliche Volksschule gehen, um einstweilen Deutsch und Schreiben zu lernen, wozu er auch gutes Geschick zeigte. Der Knabe war sehr merkwürdig, weil er dem sehr wilden Stamme der Joloffunger angehörte und schwärzer war, als man je einen Neger bei uns gesehen hatte. Während er im Dienst des Fürsten stand, empfing er lange Unterricht in der christlichen Religion von dem würdigen Herrn Superintendenten Petzold in Muskau. Dieser war mit seinem Schüler gar wohl zufrieden, da er unter andern nach und nach an 300 Bibelsprüche leicht gelernt und besonders an Psalmenstellen, wegen ihrer morgenländischen Farbe, viel Wohlgefallen bezeigt hatte. Das Deutsche sprach der Jüngling nun ganz eben so gut, als Deutsche. Fürst Pückler war selbst einer der Pathen.

Die Stadt Sachsenberg (im Fürstenthum Waldeck und nahe an der Gränze des kurhessischen Kreises Frankenberg gelegen) ist am 16. Septbr. von einem schweren Unglück heimgesucht worden. Am Morgen dieses Tages brach in der dortigen Apotheke Feuer aus, das mit Schnelligkeit um sich griff und noch am Spätabend nicht ganz gelöscht war. 75 Wohngebäude ꝛc. — mehr wie ein Viertheil der Stadt — liegen in Asche. Trotz der Anstrengungen der Einwohner und der herbeigeeilten Hilfe, die aus den inländischen Orten, so wie aus den ringsumliegenden Nachbarstaaten — darunter namentlich aus Kurhessen — auf das thätigste geleistet wurde, war es besonders der Mangel an Wasser und dessen durch die Lokalität gehinderte schnelle Zufuhr, wodurch es sich fast unmöglich machte, den verheerenden Flammen bei Zeiten Schranken ziehen zu können und nur eine höhere Hilfe hat ihnen Grenzen gesetzt. Hab und Gut ist genug verloren gegangen, doch kein Menschenleben. (Kass. A. Z.)

Amsterdam, 15. Sept. Die erste Woche unserer berühmten Kermis ist glücklich abgelaufen, sie ist die lärmigste, die betäubendste. Ich will Ihnen keine Beschreibung davon machen, man muß diesen Volksrausch, wo nicht mitleben, doch sehn, um einen Begriff von ihm zu haben. Nur eines alten Brauchs will ich gedenken, der sonst sich in keiner Stadt der beiden Niederlande und der ganzen Welt wieder findet. Ich meine das seltsame Fest, das während der ganzen ersten Kermiswoche auf der Amsterdamer Börse gefeiert wird, und am ehesten noch, wenigstens in einer Hinsicht, an die Saturnalien der Römer erinnert, wobei alle gesellschaftlichen Formen sich verkehrten und die Sklaven an der Tafel von ihren Herren bedient wurden. Die Amsterdamer Börse, das friedsamste Haus der Welt, verwandelt sich nämlich während dieser acht Tage in ein Zeughaus, das außen und innen von Waffen und Kriegszeug strotzt, in eine Caserne, in ein Feldlager; es wimmelt unter ihren Galerien von Helmen, Tschakos, Epauletten und Offizierfedern, Säbeln, Flinten, Piken, Trommeln und Trompeten, und ihre Wände dröhnen von kriegslustiger Musik. Freilich alles in Miniature, denn alles ist ein unschuldiges Spiel. Der größte Theil des Heers besteht aus baumdackigen Knaben von 8 bis 16 Jahren, die weiße Mützen tragen, ihr Seitengewehr ist von Holz, ihre Feuerwaffen von Blech; die Sturmmärsche werden von drei oder vier Fuß hohen Tambouren geschlagen, die mit großer Beherztheit auf dem Kalbfell trommeln; auch gehören zu den Kriegsheldenschaaren Kinder, die kaum der Wiege entwachsen sind. Kurz, in diesen weltberühmten hölzernen Hallen, wo sonst nur ernste Männer sinnen und rechnen, man sonst nur bedeutungsvolle, oft Millionen wägende Worte und Zahlen aussprechen hört, führen in der ersten Kermiswoche die Kinder der Wohlerlen und bettelarmer Leute die unbegrenzte lärmigste Herrschaft. Der Millionär, der Kaufmann, der Schätze aus Ost und West herbeiführt, der Rheder, der stolz ist auf eine Flotte, die mit der des Staats wetteifern kann, die Fondsmänner, welche den Credit von Königreichen schätzen und bestimmen, sie alle

---

Selbst das Zimmer des Königs von Dänemark wird ohne Zweifel diesem Wechsel nicht entgehen.

Wir steigen die große Treppe des Palastes wieder hinab, den wir seit den Morgenstunden nicht mehr verlassen hatten. Aber dieser melancholische, in Venedig verlebte Tag schien uns einen Monat voll Traurigkeit an jedem andern Orte aufzuwiegen. Als ich in die Gondel tretend dem guten alten Diener Lebewohl sagte, fragte ich ihn noch, was er zu thun vorhabe, wenn Mme. Laura und Mme. Marianna nicht mehr am Leben seyn würden?

„In ein Kloster gehen und zu Gott für Italien beten", war seine Antwort.

Mannigfaltiges.

Donna Quixote oder Leben, Abenteuer und Meinungen einer scharfsinnigen Ehen aus Jungdeutschland, ist der Titel eines kürzlich erschienenen humoristischen Romans von Jean Charles, welcher sich durch gefällige Darstellung, sittliche Tendenz und lebenswahre Charakterschilderung empfiehlt. Donna Quixote ist eine sehr liebenswürdige, jungfräulich reingesinnte Jungfrau, welche durch die Lektüre französischer und jungdeutscher Schriften zu falschen Vorstellungen von der Stellung der Frauen in der Gesellschaft und von ihren Rechten und Ansprüchen gekommen ist. Vermögend und unabhängig ist sie zu dem Entschlusse gekommen, für die Emancipation des Weibes öffentlich aufzutreten, und verläßt zu diesem Zwecke ihr einsames Vaterhaus und begiebt sich in die Welt. Sie wird begleitet von einer naivmigen aber gleichfalls etwas verschrobenen Kammerfrau, welche als ihr Schildknappe als Sancho Pansa bezeichnet wird, und mit ihrem weltberühmten Namensvetter die Geläufigkeit in Sprüchwörtern, die Verdrehung fremdländischer Worte und die stark materielle Geschmacksrichtung gemein hat. Beide Frauen machen in Dresden und Wien manche heitre, aber hauptsächlich belehrende Erfahrungen, durch welche ihre tüchtigsinnliche Gesinnung vor den bereits in der Gesellschaft sich überall herausstellenden Folgen der Emancipation der Frauen sich empört und die wahre Lebenswürde und Lebensaufgabe des Weibes ihrem ins Bewußtseyn gebracht wird. (Lit. u. Kunstb.)

In den Salzbergwerken von Wieliczka in Galizien ist ein Schornstein von 885 Fuß rheinl. Höhe aufgeführt. Zu seinem Bau sollen über 7 Millionen Backsteine verwendet worden seyn. Der Schornstein steht aber nicht im Freien, sondern in einem tiefen Schacht, aus dem er bis ans Tageslicht geführt ist. Zum Feuerherd führt eine Treppe von 1030 Stufen. Der Straßburger Münster soll nur 738 Stufen haben.

In M. hatten die Leute zwar einen Kirchhof, aber keinen Zaun herum. Da kam man auf den Einfall, hiezu ein Concert zu veranstalten, welches unter dem Titel: „Kirchhof-Zaun-Benefiz-Concert" angekündigt wurde.

machen ehrerbietig Platz der mit Kling und Klang anrückenden Knabenschaar, und die unglücklichen Stockfobber, die noch wo möglich einige Millionen umsetzen wollen, ziehen sich in die Ecken zurück und bilden dort Gruppen Kopf an Kopf, bis ihnen unter den unaufhörlichen neckischen Angriffen der trommelnden, pfeifenden, rasselnden Schälke der Kopf schwindelt und sie rathlos auseinander laufen. (A. Z.)

Hamburg. Das Preis-Institut des Norddeutschen Musikvereins in Hamburg hat in Folge vorhergegangener Aufforderung Einsendungen von Preiscompositionsgedichten erhalten, von denen dreien der ausgesetzte Preis von 6 Ducaten zuerkannt wurde. Es waren dieß 1) „Wo ist des Rheines Hort?" von Siedenburg in Bremen; 2) „Es rauscht das rothe Laub zu meinen Füßen", von Emanuel Geibel in Lübeck; 3) „Die Freude wollte sich vermählen", von F. Helms, Doctor der Philosophie in Altona. Für diese Gedichte hatte das Institut zu Preiscompositionen aufgefordert, für Nr. 1 und 2 je 6 Ducaten, für Nr. 3 aber 30 Ducaten gewährend. (D. Bl.)

Der „Algérie" vom 16. Sept. zufolge, hat man am Seethor (Bab el Mersa) von Mogador eine arabische Inschrift gefunden, welche alle Zweifel über die Zeit der Erbauung dieser Stadt hebt; sie ist aus dem Jahre 1184 der Hedschra (1781).

Nach einer Notiz im „Narrateur" soll man in den Archiven von Schwyz eine für die Schweizergeschichte wichtige Entdeckung gemacht haben. Es ist ein lateinisches Gedicht, verfaßt von einem Zeitgenossen Tell's, der in der Schlacht bei Morgarten war. Dieses Gedicht bestätigt die Wahrheit der Befreiungsgeschichte der drei Orte; es war nach demselben Tell und nicht Walther Fürst, welcher mit Stauffacher und Melchthal im Grütli war. Eine Magistratsperson von Schwyz soll Herrn Daguet, den Director des Schullehrerseminars zu Pruntrut, welcher den Ruhm Tell's an dem wissenschaftlichen Congreß zu Straßburg vertheidigt hat, eingeladen haben, dieses ehrenvolle Denkmal in Schwyz einzusehen. So weit der „Narrateur". Ist vielleicht der Warner am Morgarten, der Tole Heinrich von Hünenburg, der seinem Gevatter Hans Jacob Jay von Arth den bekannten Briefpfeil sandte, der Verfasser dieses lateinischen Gedichts? Wir besitzen von ihm einen Sinnspruch in lateinischer Sprache auf Tell's Schuß:

Dum pater in puerum telum crudele coruscat
Tellius, ex jussu, saeve Tyranne, tuo —
Pomum, non Natum, figit fatalis arundo:
Altera mox, altrix, te periture petet*).

Wir freuen uns über diesen Fund, obgleich wir an dem, was so tief im Gemüthe und Gedächtniß eines Volkes seit Jahrhunderten wurzelt, nie gezweifelt haben. (B. Verf. Frd.)

*) Als auf deinen Befehl, o Wüthrich, gegen den Sohn gerichtet,
Ihn, den theuren, Tell sandte den grausamen Pfeil;
Da durchbohrt' nicht den Sohn das Schicksalsgeschoß, doch den Apfel,
Und ein anderes bald dich, der dem Tode geweiht.

Eisenbahnen.

Darmstadt, 20. Sept. Das heute erschienene Regierungsblatt Nro. 27 enthält nachstehende Verordnung, die Actiengesellschaften für den Bau und Betrieb der Eisenbahnen betreffend. Ludwig II., von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Wir finden uns bewogen, zu verordnen, wie folgt: §. 1. Wer im Großherzogthume eine Actiengesellschaft zum Baue einer Eisenbahn bilden will, hat hierzu vor allen Dingen unsere Erlaubniß nachzusuchen, welche zugleich die Bedingungen einer Gesellschaft enthalten wird. §. 2. Der Eingabe, mit welcher um diese Erlaubniß nachgesucht wird, ist der vorläufige Plan des Unternehmens, insbesondere ein Entwurf der Hauptbestimmungen, nach welchen dasselbe ausgeführt und betrieben werden soll, beizufügen. §. 3. Jede Actienunterzeichnung, jede Aufforderung zu solcher und nicht minder die Aufnahme des Terrains, vor der im §. 1 erwähnten Erlaubniß, ist verboten. §. 4. Wenn die Erlaubniß zur Bildung der Actiengesellschaft ertheilt und diese letztere zu Stande gekommen ist, ist unsere Concession zum Baue und Betriebe der Eisenbahn nachzusuchen und unserer Entschließung hierauf zu gewärtigen. Bei Ertheilung der Concession werden wir den Zeitpunkt festsetzen, innerhalb dessen der Nachweis, daß mindestens 10 pCt. des zum Baue der Eisenbahn erforderlichen Actiencapitals baar eingezahlt worden sind, bei Vermeidung, daß sonst die Concession erlosche, erbracht werden muß. §. 5. Unser Ministerium des Innern und der Justiz ist mit der Ausführung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Urkundlich unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels. Darmstadt, am 17. Septbr. 1844. (L. S.) Ludwig. du Thil.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 18. Sept. Consols 99⅞.

Paris, 19. Sept. 5 pCt. 119 Fr. — C.; 3 pCt. 81 Fr. 80 C.

Amsterdam, 18. Septbr. 2½ pCt. 62¹⁵/₁₆; 5 pCt. 99⅛; Kanab ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 89⅝; 5pCt. Ost. 100⅛; Arb. 20¼; Bass. 6¼; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 21. Septbr. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt. 102½; 3 pCt. —; Bankaktien 1965; Integr. 61½; Arb. 22¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373½ fl.

Wien, 20. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110⅞; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 24. Sept: „Die Geschwister", Schauspiel von Göthe. Hierauf: „Die Bastille", Lustspiel von Berger.

Mittwoch den 25. Sept.: „Der Kaufmann von Venedig", Schauspiel nach Shakespeare von Schlegel.

Donnerstag den 26. Sept: „Die Memoiren des Satans", Lustspiel nach dem Französischen von Homburg.

Freitag den 27. Sept.: Mit aufgehobenem Abonnement: Benefiz des Pensionsvereins. Neu einstudirt: „Johann von Paris", komische Oper von Boieldieu.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 23. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Phillipps, Kaufmann von Aachen; Jedrzewich, Professor von Warschau; Dr. Wagner, Regierungsrath von Berlin; Dr. Maltzy, von Mailand; Lady Marnaig, aus England. (Gold. Hirsch.) HH. Graf Göß, von Grätz; Sabary, Part. von Wien; Godwin, Oberst aus England. (Gold. Hahn.) Hr. Klippel, Kaufmann von Frankfurt; Frau v. Roy, Generalsrentiersgattin von Genf. (Schw. Adler.) HH. Joyce, Rentier von Landau; Wyon, Minister aus England; v. Führer, Privat. von Nürnberg. (Gold. Kreuz.) HH. Flaminius, Assessor von Berlin; Roth, Kaufm. von Augsburg; Lurand, Rent. von Paris. (Blaue Traube.) HH. Scholl, Oberpostmeister von Ulm; Niembsch von Strehlenau, von Stuttgart; Fischer, Oberstlieutenant von Zürich; Marr, Oberlehrer von Cocsfeld. (Stachusgarten.) HH. Heule, Cisleur, von Germersheim; Beeler, Lehrer von Gossau; Canton, Maler von Mainz; Orth, Buchhändler von Nürnberg.

Bekanntmachungen.

521. Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Da auf die öffentliche Ladung vom 15. Dezember vorigen Jahres innerhalb der dort vorgesetzten sechsmonatlichen Frist weder Ferdinand Hottner, Sohn des im Jahre 1831 zu Benediktbeuern verstorbenen Quartiermeisters Nikolaus Hottner, noch die eheliche Descendenz des ersteren sich hierorts gemeldet hat, so wird unter Realisirung des angedrohten Präjudizes Ferdinand Hottner für abgestorben erklärt, und das ihm aus der Verlassenschaft seines Bruders, des Pfarrers Floridus Hottner zu Benediktbeuern angefallene Vermögen an dessen nächste Verwandte gegen juratorische Caution ausgefolgt.

Concl. am 20. Sept. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Erras.

460. (3ᵉ) **Gant-Proclama.**

Auf kreditorschaftlichen Antrag hat man die Einleitung des Gantverfahrens über den Nachlaß des am 25. Juli 1842 dahier mit Tod abgegangenen k. Kreis- und Stadtgerichtsprotokollisten Friedrich Stark beschlossen.

Demgemäß werden die gesetzlichen Ediktstage in nachstehender Weise ausgeschrieben:

1) Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen
Montag der 14. October l. Js.
Vormittags 9 Uhr,

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Donnerstag der 14. Nov. l. Js.
Vormittags 9 Uhr,

3) zur Schlußverhandlung, und zwar
a) zur Abgabe der Replik
Samstag der 14. Dezbr. l. Js. und
b) zur Abgabe der Duplik
Samstag der 28. Dezbr. l. Js.
jedesmal früh 9 Uhr,

wozu sämmtliche dem Gerichte bekannte und unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß die am ersten Ediktstage nicht Erscheinenden von der Gantmasse, die an den übrigen Ediktstagen nicht Erscheinenden aber von den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen ausgeschlossen werden.

Wer immer etwas zur Gantmasse Gehöriges in Händen hat, wird aufgefordert, solches vorbehaltlich seiner Rechte bei Vermeidung des Doppelersatzes dem Gerichte zu übergeben.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß am ersten Ediktstage auch zur Wahl eines Massakurators geschritten werde, wenn nicht die bereits provisorisch geschehene Aufstellung eines solchen von den Gläubigern nachträglich genehmigt wird, in welcher Beziehung die nicht Erscheinenden als den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen beitretend erachtet werden, und daß nach dem hergestellten Inventare der Aktivstand der Masse
2072 fl. 8 kr.,
der Passivstand dagegen
10815 fl. 46 kr.
beträgt, woraus sich eine Ueberschuldung von
8743 fl. 38 kr.
ergibt.

Am 16. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.

Garels.

412. (3b) **Ediktalladung.**

(Hypothekenlöschung des sogenannten Maurer-Peter betreffend).

Auf das Anwesen des Anton und der Barbara Mayr, Krämersleute und Häuslichsassenhäusler in der Feldwies, wurde am 11. Jänner 1828 nachfolgender Hypothekeneintrag gemacht, als:

„Einhundert Gulden Kapital an einen sichern Maurerpeter in Wiesenbach, bei 40 Jahre alt, mit vier Prozent verzinslich, laut bestehendem Schuldbrief."

Als Eigenthümer dieses Eintrags hat sich Jakob Hinterreiter, Hausbesitzer von Reichenhall, gemeldet, und dabei zugleich auch angegeben, daß ihm dieses fragliche Kapital bereits von Anton und Barbara Mayer zu Handen gestellt wurde.

Jakob Hinterreiter konnte bis zur Stunde noch nicht den rechtsgültigen Nachweis liefern, daß er diejenige Person sey, welche damals in das Hypothekenbuch als Maurerpeter von Wiesenbach eingetragen wurde, besteht aber darauf, daß er dieses Kapital vorgelichen habe, und übergab hierüber einen Schuldbrief vom 26. April 1823 ad acta.

Nach bei den Acten liegenden Zeugnissen des kgl. Pfarramts Ruppolding und der Gemeindeverwaltung Bachenau ist im Districte Bachenau (Wiesenbach genannt) von einem Maurerpeter nichts bekannt, und attestirt, daß Jakob Hinterreiter ein Maurersohn von Stockreith Gemeinde Bachenau sey.

Auf Ansuchen der Krämersheleute Anton und Barbara Mayr von Feldwies werden hiemit der Maurerpeter von Wiesenbach oder dessen Descendenz aufgefordert, sich binnen sechs Monaten von heute an, bei dem unterfertigten Hypothekenamte zu melden, und ihre Ansprüche auf das obige Kapital um so gewisser rechtsgültig hieher nachzuweisen, als außerdessen nach fruchtlosem Ablaufe dieses Termins angenommen wird, daß das fragliche Kapital Eigenthum des Jakob Hinterreiter, Hausbesitzer von Reichenhall sey, und deßhalb ihm als solches überwiesen wird.

Actum am 18. Juli 1844.

Königl. Landgericht Traunstein
als Hypothekenamt.
Teichlein, k. Accessist.

Gmünd. (Aufforderung an Studirende).

516. (3b) Von den Stipendien, welche der zu Dinkelbühl verstorbene Magister Abraham Zehlin von hier für 4 studirende Jünglinge der Zehling- und Schatz'schen Familie gestiftet hat, sind durch Austreten zwei auf der Zehlinschen- und eins auf der Schatzenschen Seite vakant geworden.

Es werden deßwegen diejenigen, welche dermalen Anspruch auf den Genuß der erwähnten Stipendien machen zu können glauben, aufgefordert, sich über ihre Ansprüche binnen dreißig Tagen bei der unterzeichneten Stelle auszuweisen.

Gmünd den 10. Sept. 1844.

Stiftungsrath.
Die Vorstände:
Maier. Steinhauser.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 228.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 25. September 1844.

Deutschland. Bayern. München: Bekanntmachung des allgemeinen Verwaltungs-Ausschusses des Kölner Dombau-Vereins. — Oesterreich. Pesth: Umsichgreifen des Magyarismus. Mailand: Versammlung der italienischen Gelehrten. — Preußen. Berlin: Wesentlicher Inhalt der Anrede des Ministers v. Eichhorn an die Professoren von Königsberg. Lauchstädt. — Freie Städte. Hamburg: Entscheid der Bürgerdeputation für die Elbschiffahrtsverträge. Bremen: Eröffnung der Naturforscherversammlung. — Frankreich. — Kirchenstaat. Rom: Thorwaldsen's Testament. — Königreich beider Sicilien. — Großbritannien. — Dänemark. Tod des Cabinetssecretärs v. Tillisch. — Neueste Nachrichten. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

**München, 25. Septbr. Se. Maj. der König werden, neueren Nachrichten aus Berchtesgaden zufolge, am 30. d. hier eintreffen. — Se. k. k. Hoh. der Großherzog von Toscana und Ihre k. Hoh. die Prinzessin Luitpold kamen gestern Abends 7 Uhr von Berchtesgaden hier an. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold ist von der Inspectionsreise nach Burghausen (nicht Braunau, wie es durch ein Druckversehen in unserm Blatte hieß) gestern Morgens wieder zurückgekehrt. — Hofrath Martius hat sich nach Mailand zur Versammlung der italienischen Naturforscher begeben.

Die gestern erwähnte Bekanntmachung des allgemeinen Verwaltungs-Ausschusses des bayerischen Kölner Dombau-Vereines lautet (nach dem Reg.-Bl.) wie folgt: „Der unterzeichnete allgemeine Verwaltungsausschuß ist endlich in den Stand gesetzt, der ihm gemäß §. 9 der Vereins-Satzungen obliegenden Verpflichtung entsprechend, über die Leistungen des bayerischen Kölner Dombau-Vereins im verflossenen Jahre 1843, sowie über den gegenwärtigen Stand der Vereinskasse öffentlich Rechenschaft abzulegen. Er unterzieht sich dieser Verpflichtung um so freudiger, als die Ergebnisse des Verwaltungsjahres 1843 den regen Sinn und die aufopfernde Theilnahme des bayerischen Volkes für alles Große und Herrliche auf das Rühmlichste neuerdings beurkunden, und den Beweis liefern, daß der erste, durch den Königlichen Aufruf entzündete Enthusiasmus für die Vollendung des herrlichsten und erhabensten aller Denkmäler der deutschen Nation keineswegs erlischt, sondern sich in fortwährenden Opfern kundgibt. Durch den unermüdlichen Eifer der Kreis-Ausschüsse, durch die freundliche Mitwirkung der königl. Stellen, der geistlichen und bürgerlichen Communitäten, und der in einigen Kreisen bestehenden Bezirksausschüsse, sowie durch die entgegenkommende Willfährigkeit der kgl. Beamten, der Gemeinden und Privaten ist es, ungeachtet der bedeutenden Concurrenz von Vereinen und Sammlungen für fromme und mildthätige Zwecke, möglich geworden, eine baare Einnahme von 30,488 fl. 28½ kr. zu erzielen. Seine Königliche Majestät, von diesem erfreulichen Resultate des letzten Verwaltungsjahres in Kenntniß gesetzt, haben durch Allerhöchstes Signat d. d. 25. August l. J. den unterzeichneten Verwaltungs-Ausschuß ermächtigt, dem gesammten Verein, sowie insbesondere den Kreisausschüssen, die allerhöchste Zufriedenheit mit der Wirksamkeit und den Leistungen des bayerischen Kölner Dombau-Vereines auszudrücken. Die reine Einnahme der Kreisausschüsse pro 1842 betrug laut des öffentlichen Rechnungsberichtes vom 9. April vorigen Jahres 28,495 fl. 54½ kr., und die Hauptkasse schloß daher, nach Abzug von 150 fl. für Regiekosten des allgemeinen Verwaltungs-Ausschusses ab mit einer Summe von 28,345 fl. 54½ kr. Hiezu a) die nachträgliche Baarlieferung des Kreisausschusses von Oberpfalz und Regensburg (siehe Ausschreiben vom 18. Juni v. J.) 1453 fl. 35 kr., b) die bis zum 9. Aug. 1843 von der Hypothekenbank erhobenen Zinsen 467 fl. 59 kr., Summe 30,267 fl. 28½ kr. Unterm 6. August v. J. wurde an die Dombaubehörde in Köln abgeliefert der Betrag von 16,000 Thlr., i. e. 28,000 fl. Es verblieb daher der Hauptkasse ein Actiorest von 2267 fl. 28½ kr. Die Baarlieferungen der Kreisausschüsse pro 1843 betrugen laut der anliegenden Uebersicht 30,475 fl. 1½ kr. Die Hauptkasse schließt daher pro 1843 ab mit einer Einnahme von 32,742 fl. 29½ kr. In Gemäßheit des Allerhöchsten Signates vom 22. August l. J. wird von diesem Kassestande an die oberste Baubehörde in Köln demnächst der Betrag von 28,000 fl. unter den im vorjährigen Rechenschaftsberichte bezeichneten und von der obersten Baubehörde förmlich acceptirten Bedingungen abgeliefert werden, der Rest aber bleibt vorzüglich auf der Bank liegen, um nach dem Willen der Geber einige Aversalbeiträge so lange als möglich fruchtbringend zu erhalten. Die freudige Hoffnung, die wir im vorjährigen Berichte ausgesprochen, daß der Bau des erhabensten religiösen Denkmals auf deutscher Erde von nun an rasch fortschreiten und seiner Vollendung entgegen eilen werde, bewährt sich immer herrlicher; tausend Hände sind geschäftig, das wunderbare Bauwerk auf allen Punkten zu fördern, und nach einer Aeußerung des Central-Dombau-Vereins in Köln ist Aussicht gegeben, daß, wenn die Gaben der Dombau-Freunde so reichlich wie bisher fließen, schon in wenigen Jahren — im Jahre 1848 — das Langschiff und die Abseiten vollendet, und zur Feier der heiligsten Geheimnisse eingeweiht werden können. Allerdings sind noch große Anstrengungen erforderlich, bis das herrliche Werk auch in seinem äußeren Schmucke vollendet, als unnachahmbares Denkmal deutscher Religiosität und deutschen Kunstsinnes das deutsche Vaterland verherrlichen wird: aber der Segen des Allerhöchsten, der schon bisher so sichtbar auf dem frommen Unternehmen ruht, wird sich um so reichlicher über dasselbe ergießen, wenn einmal die inneren Räume des Wunder-Tempels, Seinem Namen geweiht, von den Lobgesängen der Gläubigen wiederhallen. Um so zuversichtlicher gibt sich der unterzeichnete Ausschuß der freien Hoffnung hin, daß der bayerische Dombau-Verein in seinem rühmlichen Eifer nicht erkalten, sondern mit stets wachsender Begeisterung zur Vollendung desselben freudig beisteuern werde. München, den 30. August 1844. Der allgemeine Verwaltungs-Ausschuß des bayerischen Kölner Dombau-Vereins. Freiherr von Gise. G. v. Oettl, Secretär." — Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Kreis-Ausschüsse des bayerischen Kölner Dombau-Vereins: 1. Oberbayern 7089 fl. 23 kr. Einnahmen, 318 fl. Ausgaben; 2. Niederbayern 2236 fl. 46 kr. E., 51 fl. 54 kr. Ausg.; 3. Pfalz 4936 fl. 8 kr. E., 80 fl. 16 kr. A.; 4. Oberpfalz und Regensburg 1291 fl. 43 kr. E., 5 fl. 19 kr. Ausg.; 5. Oberfranken 2676 fl. 7 kr. E., 4 fl. A.; 6. Mittelfranken 3724 fl. 25½ kr. E., 23 fl. 48 kr. A.; 7. Unterfranken und Aschaffenburg 3371 fl. 36 kr. E., 71 fl. 36 kr. A.; 8. Schwaben und Neuburg 5891 fl. 21 kr. E., 173 fl. 27 kr. A.; Summa 31,217 fl. 29½ kr. Einnahmen, 729 fl. 1 kr. Ausgaben. Von den Einnahmen 31,217 fl. 29½ kr. abgezogen die Ausgaben 729 fl. 1 kr., betragen die Baarlieferungen 30,488 fl. 28½ kr.; nach Abzug des Postporto der Hauptkasse 13 fl. 17 kr., 30,457 fl. 1½ kr.

Oesterreich.

**Pesth, 14. Sept. Hier in Pesth magyarisirt sich, dem äußeren Anschein nach, Alles. Man hört zwar an allen öffentlichen Orten, nach wie vor, nur deutsch sprechen (Advokaten, zum Theil auch Landedelleute und Bauern ausgenommen); aber die deutschen Aufschriften auf den Handlungen u. s. w. verwandeln sich nach und nach in ungarische, und obwohl sie von den Wenigsten verstanden werden und daher ihren Zweck nicht erreichen, so sehen sich unsere Kauf- und Gewerbsleute dazu gezwungen, wollen sie in den ungarischen Blättern nicht

*** Der erste Consul in der Oper.

(Aus den Erinnerungen eines Musikers.*)

Am 18. Vendemiaire des Jahres IX. der Republik wohnte ich zu Paris der Aufführung einer werthlosen Oper bei, welche jedoch ernste Erinnerungen hinterlassen hat, und deren Name noch lange angeführt werden wird, wenn der Text und die Partitur mit Recht vergessen sind. Guillard, der Zertrümmerer der Tragödien, der Anordner ohne Geschmack und Talent, hatte den Text jener Oper aus dem erhabenen Drama Corneille's zugeschnitten. Die Horazier, die schon früher als lyrische Tragödie, von Salieri in Musik gesetzt, im Jahre 1786 auf die Bühne gekommen waren, aber trotz der Unterstützung der kraftvollen Töne eines Schülers Glucks mißfallen hatten, wagten wieder auf der Scene zu erscheinen, und zwar hatte es diesmal der Citoyen Porta es auf sich genommen, sie in Musik zu setzen. Ich fand diese Arbeit eben so platt als ermüdend. Die schönen Verse Corneille's, seine bewundernswerthen Gedanken zeigten sich bisweilen mitten in den Recitativen, mäßigten aber nur schwach das Mißvergnügen, welches das Geleier des Componisten seinem glänzenden und zahlreichen Publikum verursachte. Jene Verse waren in zu schlechter Gesellschaft, die Tonzugabe des Bürgers Porta entstellte sie. Adrien, Lainez, Lays, Mlle. Maillard spielten, man mußte dieß bekennen, zum Entzücken; doch sie sangen solche Plattheiten, daß ich sie kaum anhören konnte. Ich kannte den Gang der Handlung zu gut, als daß mich die Recitative dazu angezogen hätten; die Dekorationen, die sehr gewöhnlich waren, boten dem Auge keinen Reiz, und da meine Aufmerksamkeit nicht auf der Scene festgehalten wurde, wandte ich meine Blicke in den Saal, und ließ sie lange auf der Loge des ersten Consuls verweilen; Bonaparte befand sich in derselben mit drei bis vier Generalen.

Ich hatte bisher das Oberhaupt der französischen Republik nur auf der Parade auf dem Carousselplatze gesehen. Auch hatte ich nur sein rothes Kleid mit goldner Stickerei und breiten, eckigen Schößen deutlich gesehen. Nun bot sich die schönste Gelegenheit und der günstigste Augenblick dar, auch sein Gesicht zu beobachten; ich faßte es in meiner Lorgnette und bemerkte mit Vergnügen, daß Bonaparte sich ganz und gar nicht unterhielt.

„Der Consul hat Geschmack", sprach ich bei mir selbst; „er verschmäht die Musik des Bürgers Porta." Die Uebereinstimmung des Gedankens, die ich voraussetzte, verdoppelte meine Aufmerksamkeit und die Sympathie, die ich für den Helden von Arcole und der Pyramiden hatte. Den Kopf an die rechte Hand gelehnt, mit dem Arm auf den Rand der Loge sich stützend, richtete Bonaparte, gedankenvoll, sorglich und zerstreut, bisweilen den Blick auf die Scene; aber sein Auge nahm keinen Eindruck auf. Er wandte sich von Zeit zu Zeit nach der Thüre der Loge um; ein Adjutant kam als Bote, ihm einige Worte ins Ohr zu sagen und entfernte sich.

„Es ist recht gut, daß die Oper schleppend und frostig ist," sagte ich wieder im Stil-

*) Nach der Revue de Paris.

verhöhnt und sonstigen Beleidigungen ausgesetzt seyn. In unserem neuen Rathhause sind jetzt auch die Ueberschriften an den Thüren der verschiedenen Aemter blos in magyarischer Sprache (statt daß sie früher lateinisch und deutsch waren), und mancher unserer Bürger, der seine Pflichten dort erfüllen will, braucht einen Dolmetscher, der ihm das Bureau oder das Amt anzeigt, wohin er sich zu wenden habe. — Unser großartiger Kettenbrückenbau geht zwar langsam, doch entschieden vorwärts. Der dritte Hangdamm bietet ineß Schwierigkeiten, die über alle Berechnung gehen, und man weiß nicht, wann diese ganz überwunden seyn werden. Jedenfalls wird diese Brücke eines der wichtigsten und interessantesten Bauwerke seyn, die je ausgeführt worden. (Pürnb. K.)

Mailand, 13. Sept. Ich komme so eben aus der allgemeinen Sitzung, mit welcher die vierte Zusammenkunft der italienischen Gelehrten eröffnet wurde, und beeile mich, Ihnen die ersten Notizen darüber zuzusenden. Es ist Ihnen bekannt, daß seit sechs Jahren die Freunde der Naturforschung und der physikalischen Wissenschaften sich immer in einer andern Stadt versammeln; Pisa, Turin, Florenz, Padua, Lucca wurde schon dieselbe Ehre zu Theil, die jetzt Mailand wird. Diese Stadt, bevölkerter und reicher, und ich möchte sagen auch geistig angeregter, wollte natürlich nicht hinter den vorhergehenden zurückbleiben, die Künste zu ehren. Der Palast Brera, schon durch die Jesuiten ein Sitz der Literatur, der Künste und der schönen Wissenschaften, wurde von der Versammlung auserwählt, so daß sich zum erstenmale alles an einem Orte vereinigt fand. Der Eröffnung ging die Einweihung einer Statue des Mathematikers Cavalieri voran, eines der berühmtesten Nacheiferer und Freunde Galilei's. Heute begann unser Congreß mit Anrufung des heiligen Geistes in unserm herrlichen Dom, und es gewährte einen erhabenen Anblick, zu sehen, wie die Blüthe der Italiener ihr Haupt beugte vor demjenigen, der die Quelle alles Wissens ist. Im Palast Brera angekommen zeigte der Präsident, Graf Borromeo, in der Eröffnungsrede, wie es unrecht von den Lombarden sey, die Pflege des Materiellen höher als die des Geistigen zu stellen; wenn auch unsere Stadt vielen andern italienischen in der Erneuerung der Wissenschaften und in den Reformen des vergangenen Jahrhunderts vorangehe. Dann beschrieb er mit warmer Beredsamkeit die Fortschritte der Wissenschaft im laufenden Jahrhundert, und theilte die Versammlung in verschiedene Sectionen: Technologie, Ackerbau, Physik und Mathematik, dann Chemie, Medicin, Chirurgie, Zoologie, Botanik und Geologie. Morgen beginnen die Sitzungen. Die Präsidenten sind: Colonella di Sambuy aus Piemont, Orioli, Prof. aus Corfu, Tadei, Bucinotti, Bonaparte, Pasini, Moris. Die Stadt, obgleich nur der Sitz eines Gouvernements, will doch in nichts hinter den Hauptstädten Italiens zurückstehen und ist für Schmuck und Gastlichkeit zugleich bemüht. Erstens hat sie 10,000 Lire für physikalische Experimente ausgesetzt. Zuerst beabsichtigt man nun einen Versuch zu machen mit der Versetzung des Azot des Hrn. Schönbein, ein Versuch, welcher der ganzen Chemie eine andere Gestalt geben kann; einen andern Versuch über die Wirkung der Flüssigkeit auf glühendes Eisenblech beabsichtigt man, um das Geräusch einiger Kohlenarten in den Dampfmaschinen zu erklären. Dann wird auf der Eisenbahn ein electro-magnetischer Conductor von 20 Kilometer Länge vorbereitet, um die Experimente Matteucci's über die Art, wie man die Voltaischen Strömungen vermittelst der Erde mittheilen könne, wieder aufzunehmen. Es ist nicht nöthig, Ihnen die Vorbereitungen für die Aufnahme der Gäste zu schildern, die täglichen Mahlzeiten im geräumigen Locale zu 400 Gedecken, die Theater, die verschiedenen Gesellschaften, die Bälle und Concerte geben, und das großartige Amphitheater, das 36,000 Zuschauer faßt und Naumachien und Feuerwerke bieten wird. Man schlägt, um das glückliche Ereigniß zu verewigen, eine Medaille, welche die Namen der berühmtesten Mailänder tragen soll. Ueberdem läßt die Stadt selbst eine Beschreibung von Mailand und seinem Territorium zusammenstellen, welche die vollständigste Monographie dieser Lande seyn wird. Die Redaction wurde dem Cav. C. Cantu, Professor der Geschichte anvertraut, der reich an seltenen Notizen ist. 600 Gelehrte haben sich bis jetzt eingeschrieben; es sind nicht zu viel, da man lieber einen Ueberfluß haben wollte als Gefahr laufen, Männer von Verdienst auszuschließen, die auf irgend eine Weise die Versammlung verherrlichen könnten. Die berühmtesten unter ihnen sind, unter den Physikern und Mathematikern: Plana, Orioli, Bertoni, Piola, Mossotti, Amici; unter den Naturkundigen: Moris, Balsamo, Carlo Bonaparte, Gene, Bassi, Villa, Pavesi, Pasini, de Filippi, Colegno, Sismonda, Perro; unter den Medicinern und Chemikern: de Renzi, Puzinotti, Panizza, Giromini, Tadei Rossi; und unter den Fremden: der Baron v. Buch, Charpentier, Mour. Northampton, Präsident der k. Akademie von London; v. Hammer, Brequigny, Christie, Holland.

(A. Z.)

Preußen.

Berlin, 18. Septbr. Mehrere deutsche Zeitungen haben von einer Ansprache berichtet, welche der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten am 25. v. Mts. an die versammelten Professoren und Privat-Docenten der Universität Königsberg gehalten habe. Der Parteigeist hat diese Rede bereits zum Gegenstande seiner Besprechung gemacht, so daß es für den Freund der Wahrheit von besonderem Interesse seyn mag, von dem wahren Inhalte derselben unterrichtet zu werden. Nach einer uns zugekommenen, ganz zuverlässigen Mittheilung war der Inhalt der Rede dem Wesen nach folgender: „Sie haben, meine geehrten Herren, mich zur Säcularfeier ihrer Universität eingeladen. Mit Vergnügen bin ich Ihrer Einladung gefolgt; ich wünsche, mit Ihnen die erhebenden Eindrücke zu theilen, die eine solche Feier begleiten, und bei dieser Gelegenheit zugleich mit Ihnen zu berathen, was zum Heil und Segen der Universität noch besonders zu thun seyn möchte. Wenn abermals ein Jahrhundert verflossen seyn, und ein Berichterstatter von der jetzigen Feier erzählen wird, möge er dann mehr zu thun haben, als die äußeren Festlichkeiten und Aufzüge zu beschreiben, welche die Feier auszeichnen werden, möge er auch Meldung thun können von der Gründung neuer oder der Verbesserung alter Anstalten, von einer neuen Erhebung des Geistes der Universität, welche auf die jetzige Säcularfeier zurückzuführen sind! Sie werden, meine Herren, mit mir den Wunsch hegen, das bevorstehende Fest mit völlig unbefangenem und freiem Gemüthe begehen zu können. Ich glaube es Ihnen daher selbst schuldig zu seyn, gewisse Vorgänge nicht unberührt zu lassen, welche das freundliche Verhältniß der Universität zu ihrem erhabenen Rector in den letzten Jahren gestört hatten. Es sind Ihnen Eröffnungen gemacht worden, welche Männer, von Gesinnungen der Ehrfurcht und Liebe für ihren König erfüllt, schmerzlich berühren mußten. Diesen Eröffnungen gingen jedoch Verkennungen und Mißverständnisse voraus, welche das Gemüth des erhabenen Rectors nicht anders als tief betrüben konnten. Leichtes Geschwätz über Beschränkung der Lehrfreiheit, über reactionäre Tendenzen hatten bei Männern Eingang gefunden, die als Forscher der Natur, des Alterthums und in andern Gebieten des Wissens eine ernste und gründliche Kritik anzuwenden pflegen, und auf ihre Auffassung des Lebens, wie ihr dadurch bedingtes Verhalten, einen nicht erwünschten Einfluß zur Folge gehabt. Diejenigen, welche jenen von der Parteisucht verbreiteten Nachrichten Gehör gaben, suchten zwar ihr Gefühl der Ehrfurcht für den Monarchen durch die Vorstellung zu beschwichtigen, daß es nicht die Gesinnungen des Monarchen, sondern die Rathschläge oder Handlungen der Minister seyen, welche dasjenige bewirkten, was ihnen als Hemmniß der geistigen Entwickelung unseres Vaterlandes erschien; sie übersahen aber, daß der königliche Wille ganz nach Gefallen die Minister wählt, und daß die eine Hand den Mann, welchen die andere gerufen, wieder entläßt, wenn er nicht mit eigener, freier Ueberzeugung, aber auch mit voller Treue, der Ausführung der königl. Absichten seine Kräfte weiht. Spätere von der Universität ausgegangene Erklärungen haben dem erhabenen Rector keine Zweifel darüber gelassen, daß die Mißverständnisse verscheucht sind, daß die Universität die edlen Absichten ihres Rectors in vollem Umfange zu würdigen versteht und nur einem Streben Raum gebe, wie ihre hohe Bestimmung ihr solches vorzeichnet. Darum komme ich auch als Bote und Verkündiger freundlicher Gesinnungen Ihres erhabenen Rectors zu Ihnen, meine Herren. In den nächsten Tagen werden Sie wohl das Glück haben, den Ausdruck dieser Gesinnungen aus Allerhöchstem Munde selbst zu vernehmen. Sie werden aber, meine Herren, um der Wiederkehr ähnlicher Mißverständnisse auf immer die Thür zu verschließen, vielleicht von mir einige Andeutungen darüber zu erhalten wünschen, worauf die Absichten Ihres erhabenen Rectors, mit Berücksichtigung der Zeitverhältnisse, besonders gerichtet seyen. Sie kennen die reiche Begabung des Königs, unseres Herrn, seine freie und großartige Bewegung in allen Gebieten des geistigen Lebens. Mit der Natur eines solchen Geistes ist das Wollen irgend einer willkürlichen Beschränkung der Lehrfreiheit ganz unverträglich. Der König achtet mit Ihnen diese Freiheit als ein Kleinod, welches allen preußischen Universitäten erhalten und bewahrt werden müsse. Aber wie jede Freiheit diesen Namen nicht verdienen würde, wenn sie in nichts Anderem bestände, als in einem ungehemmten Thun und Lassen nach subjektivem Meinen und Wollen des Einzelnen, so hat auch die akademische Lehrfreiheit ihr inneres Maß; der individuellen Freiheit der einzelnen Lehrer steht der positive Beruf der Universität und der objektive Inhalt ihrer hierdurch bedingten Idee gegenüber. Was die Naturwissenschaften betrifft, so versteht sich von selbst, daß im Gebiete derselben die individuelle Lehrfreiheit eben so wenig auf eine Gränze stößt, als das individuelle Forschen. Anders verhält es sich jedoch mit dem Vortrag der Philosophie in ihrer Anwendung auf das Leben, mit der Geschichte, der Theologie, der Jurisprudenz. Ich bin weit entfernt, zwischen der Wissenschaft und dem Leben eine Scheidewand aufzuziehen, beide haben einander dringend nöthig, und wir wollen uns freuen, daß beide auch in jetziger Zeit mit gegenseitigem Verlangen sich suchen. Von Seiten der Universitäten, welche diesen Verkehr besonders zu vermitteln haben, ist dabei nur auf zwei Punkte besonders zu achten. Die Männer der Wissenschaft, welche mit Segen das Leben besprechen und die Jugend des Vaterlandes würdig heranbilden wollen, müssen, neben dem vollen Besitze ihrer Wissenschaft, auch von einer tüchtigen Gesinnung erfüllt seyn und neben dem Wissen zugleich diese auf alle Weise zu fördern Bedacht nehmen. Eine solche innige Verbindung thut besonders in unserer Zeit Noth. Eine tüchtige Gesinnung hat ihren Grund und dauernden

---

len bei mir; „wenn es sich anders verhielte, würde der erste Consul mehr als einmal den Faden der Intrigue verlieren.“ Verschiedene philosophische Betrachtungen über die Verlegenheiten und die Widerwärtigkeiten, von denen die Staatsgewalt begleitet ist, drängten sich unwillkührlich meinem Geiste auf.

Als der erste Act geendet war, stand ich auf, um mich dem Gegenstand meiner Beobachtung etwas zu nähern, und mich mehr nach der rechten Seite zu wenden, um ihn besser zu sehen. Der Zufall hatte mich beinahe an die äußerste Rechte des Parterre's geführt. Ich bemerkte jetzt, daß der erste Consul sich häufiger in den Hintergrund der Loge begab. „Gönnt man doch — so sprach ich in meinem bereuten Schweigen — diesem tapfern General nicht einen Augenblick Ruhe! Ein schönes Vergnügen, ins Schauspiel zu kommen, um sich unablässig mit Geschäften und der Politik zu befassen! Es wäre eben so gut, zu Hause zu bleiben.“

Wenn die beinahe unablässige Aufmerksamkeit, welche ich auf die consularische Loge richtete, meinen Lesern auffällt, so mögen sie bedenken, daß ich so eben angelangt, zum erstenmal das Departement Vaucluse verlassen hatte, wo ich 15 Jahre alt geworden. Ich kam von Carcillon.

(Forts. f.)

Theaternotizen.

Paris, 17. Sept. Unser talentvoller Landsmann der junge Componist Niedermayer hat seine große fünfaktige Oper: „Maria Stuart,“ nun ganz beendigt und die Proben haben bereits begonnen, der neue engagirte Tenorist Gardoni wird darin zum ersten Male auftreten. Auch Adams neue Oper: „Richard in Palästina“ und ein neues Ballet für die Grisi: „Die Tochter des Feuers“, gehen im November in die Scene; überhaupt entwickelt die große Oper seit Kurzem eine bewundernswerthe Thätigkeit. In der italienischen Oper, die am 1. Okt. mit Rossinis Othello eröffnet wird, ist außer Salvis Abgang, für den Moriani engagirt seyn soll, nichts verändert; alleia ein großes Ereigniß beschäftigt indeß alle Coulissen von Paris. Der Director Pr. Vatel hatte vor Kurzem einen junger Bariton, Hrn. Tagliafico, den Liebling aller musikalischen Salons und aller und jungen Damen engagirt, und derselbe sollte im Othello schon zum ersten Male „die Bretter, die die Welt bedeuten,“ betreten. Plötzlich bittet er vor einigen Tagen die Direction, sie möchte seinen, auf drei Jahre geschlossenen Contrakt wieder auflösen; man hielt diesen Rückschritt im entscheidenden Momente Anfangs für Lampenfieber, bald aber erfuhr man die Wahrheit. Eine junge, schöne und reiche Wittwe, (welcher harmonische Dreiklang!) hatte sich in unsern Sänger verliebt, oder vielmehr er hatte sich in ihr Herz hineingesungen und sie war entschlossen, ihm zum Lebens-Duette ihre Hand zu reichen, mit obligater Begleitung ihres

Halt nur in der Religion, und darum ist es eine erfreuliche Erscheinung, daß das religiöse Leben in unserem Vaterlande neuen Wachsthum gewinnt. Eine sittlich-religiöse Gesinnung ist es auch, welche unseren König und Herrn durch und durch erfüllt; er schämt sich des Evangeliums nicht. Auf diesem Grunde fühle auch ich mich stehen und habe in einem langen Leben, unter den Erfahrungen, welche die über unser Vaterland gekommenen großen Geschicke und eigenen besonderen Erlebnisse mich machen ließen, die zuversichtliche Ueberzeugung gewonnen, daß man nur in dem Maße, als man in jenen Grund tiefer eindringt oder sich darin befestigt, der wahren Freiheit sich nähert. Wenn die Lehrfreiheit mit solcher Gesinnung geübt wird, so wird dann auch die Auswahl und der Vortrag des Stoffes, welcher als Lehre an die akademische Jugend zu bringen ist, nicht schwierig seyn. Bei denjenigen Wissenschaften, welche auf Staat und Kirche sich beziehen, wird man auf das reale Bestehen des einen wie der anderen die angemessene Rücksicht nehmen, damit die Jugend nicht verwirrt, sondern belehrt werde; man wird, indem man die Wissenschaft mit dem Leben in Verbindung bringen und das letztere unter den Einfluß der ersteren stellen will, der Jugend gegenüber nicht Lehren vortragen und empfehlen wollen, welche, die durch die Natur und das geschichtliche Leben des vaterländischen Staats gegebenen Bedingungen seiner Existenz und seiner Erhaltung verkennend, das Leben des Staats in seinen Wurzeln angreifen. Noch habe ich eines Punktes zu erwähnen, der die Handhabung der akademischen Disciplin betrifft. Der Trieb unter den Studirenden, sich zu assoziiren ist ein natürlicher; auch fürchtet sich die Regierung vor Studenten-Verbindungen, als der Sicherheit des Staats besondere Gefahr bringend, nicht. Es ist daher auch keineswegs diese Furcht und ein dadurch wach erhaltenes Mißtrauen, welches die akademische Disciplin in Form der Polizei jenen Verbindungen soll entgegentreten lassen. Nichts als unmittelbare, aber auch thätige Liebe zur Jugend, der Hoffnung des Vaterlandes, soll die akademische Disciplin beseelen. Entschließen sich Lehrer, welche die studirende Jugend gern verehrt, dazu, auch außer dem Katheder-Vortrag in ein näheres Verhältniß mit derselben zu treten, lassen sie es ihr bei der Betriebigung des Assoziationsbedürfnisses nicht an Leitung und fortgesetzten Rathschlägen fehlen, nehmen sie selbst in geeigneter Weise Theil an Gemeinschaften, welche Kunstgenuß, wissenschaftliche Unterhaltung, unschuldiges Vergnügen zum Zwecke haben, so werden Verbindungen, die ohnedies leicht ausarten und denen ich daher, als sie neuerlich entstehen wollten, die Genehmigung zu versagen mich veranlaßt gefunden habe, heilsam und wohlthätig wirken können. Nach diesen Andeutungen, wovon ich glaube, daß sie bei Ihnen allgemeinen Anklang finden werden, reiche ich Ihnen Allen sammt und sonders die Hand aufrichtigen Vertrauens. Vor dem Eingang zu der uns bevorstehenden Feier bleibe jedes Mißverständniß zurück. Mit unbefangenem Gemüthe, mit vollem gegenseitigen Vertrauen wollen wir dem Feste entgegengehen und seine erhebenden Eindrücke in uns aufnehmen. Hat einer der Herren mir besondere, persönliche Wünsche mitzutheilen, so werde ich sie während meiner Anwesenheit in Königsberg mit Vergnügen entgegennehmen." (A. Pr. Z.)

Lauchstädt, 16. Sept. Se. Maj. der König ist heute gegen 3 Uhr Nachmittags, gleich nach beendetem Manöver, in Begleitung des Prinzen Karl von Bayern nach Halle zum Empfang Ihrer Maj. der Königin gefahren, Allerhöchstwelche um 5 Uhr Nachmittags auf der Eisenbahn von Leipzig mit einem Extrazug daselbst angekommen und um 6½ Uhr Abends glücklich und in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen ist. (A. Pr. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 19. Sept. Die unterm 12. d. M. niedergesetzte Raths- und Bürger-Deputation hat am 17. ihre Entscheidung dahin abgegeben, daß die von den Bevollmächtigten der Elbuferstaaten am 13. April d. J. zu Dresden unterzeichneten Verträge Hamburgischer Seits zu ratifiziren seyen — Senator Lundendorff ist wegen Kränklichkeit aus dem Senate ausgeschieden. (A. Pr. Z.)

Bremen, 18. Septbr. Die 22ste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wurde heute um 10 Uhr im Rathhaussaale eröffnet. Der erste Geschäftsführer, Herr Bürgermeister Dr. Smidt, eröffnete die Versammlung mit einer Rede, worin er dieselbe herzlich willkommen hieß und den lang gehegten Wunsch der Republik Bremen aussprach, die gelehrte Versammlung, die bis dahin fast nur auf Universitäten ihre Zusammenkunft gesucht, einmal in ihrer Mitte zu sehen. Derselbe hob das Verhältniß hervor, worin das wissenschaftliche Leben zu den materiellen Interessen einer Handelsstadt und einer Republik steht, wo keine Mäcene Wissenschaft und Kunst begünstigen können; er erörterte dann den Werth und den Zusammenhang zwischen Naturforschung und Handelsverhältnissen und fand für Wissenschaft und Handel namentlich darin einen Berührungspunkt, daß beide die Handels- wie die Gelehrtenrepublik zu ihrem glücklichen Gedeihen vollkommener Ungebundenheit und Freiheit bedürfen. Schließlich hob der Herr Geschäftsführer die Macht und den Einfluß der Wissenschaft auf politisches und soziales Leben hervor und sah darin eine schöne Morgenröthe für die Zukunft aufgehen — Die sehr nördliche Lage Bremens ist der Grund, daß sich hier nur eine geringe Anzahl süddeutscher Gelehrter eingefunden. Von bekannten Männern sind bis jetzt hier eingetroffen: Bergrath Walchner aus Karlsruhe, die Professoren Grimm aus Leipzig, Marchand aus Halle, Hofrath Vogel und Dr. Vogel jun. aus München, Professor Treviranus aus Bonn, Geheimerath Lichtenstein aus Berlin. Der Nestor der Geologen, Leopold v. Buch, wird erwartet. Folgendes ist die Liste der heute nach der allgemeinen Versammlung erwählten Präsidenten der einzelnen Sectionen: Section für Mathematik und Astronomie, Hofrath v. Münler aus Dorpat; Section für Mineralogie und Geognosie, Geheimerath v. Struve aus Hamburg; Section für Chemie und Physik, Hofrath Dr. Vogel aus München; Section für Botanik und Landwirthschaft, Professor Treviranus aus Bonn; Section für Zoologie und Anatomie, Geheimerath Lichtenstein aus Berlin; Section für Medicin und Chirurgie, Dr. Chaufepié aus Hamburg.

Frankreich.

Paris, 20. Septbr. Bereits ist in Rom, wie der Constitutionnel anzibt, die Dispensation für die Vermählung des Herzogs von Aumale mit seiner Base, der neapolitanischen Prinzessin Marie Caroline, unterzeichnet. Der Herzog von Aumale, geboren den 16. Januar 1822, welcher demnächst aus Constantine nach Frankreich kommt, wird nach Algerien ohne Zweifel als Generalgouverneur zurückkehren, nachdem er als Gouverneur von Constantine die Probezeit erstanden. Dem neuen Herzog v. Joly ist seit lange das Commando von Paris und seinen Festungswerken bestimmt.

Eine Correspondenz der Karlsruher Ztg. aus **Paris** erzählt: „Das hier erscheinende deutsche Blatt „Vorwärts" ist in einen Prozeß verwickelt worden, bei dem ihm zur Last gelegt wird, sich ohne Erlegung einer Caution mit Politik beschäftigt und in mehreren sehr heftigen Angriffen die preußische Regierung verunglimpft zu haben. Der bisherige Redacteur, Hr. C. F. Bernays, ist bereits zweimal vor den Untersuchungsrichter Hrn. v. St. Didier geladen worden, und der Prozeß wird, wenn die Anklagekammer ihn nicht, wie man übrigens glaubt, durch Ordonnance de non lieu niederschlägt, vor die Assisen des Novembers kommen. Man zweifelt indessen durchaus nicht an einer Freisprechung durch die französische Jury, da in Hinsicht auf den ersten Anklagepunkt das Blatt sich nie mit französischer, sondern nur mit deutscher Politik beschäftigte, und der zweite Punkt in dem preßfreien Frankreich nicht als Vergehen gilt.

Kirchenstaat.

Rom, 2. Sept. Die hier bestellten Vollstrecker des Thorwaldsenschen Testaments fordern in einer Bekanntmachung Jedermann auf, der an die Masse der Erbschaft Rechte zu haben glaubt, dieselben bis zum 28. Juni 1845 zu legitimiren. Thorwaldsen hat bekanntlich bedeutende Reichthümer hinterlassen. Sie datiren sich großentheils von der Freigebigkeit Napoleons und des Grafen Sommariva her, für welchen Letzteren der Künstler den berühmten Triumphzug Alexanders fertigte. Thorwaldsen war keineswegs geldsüchtig, aber außerordentlich nachlässig im Bezahlen. Es sollen in verschiedenen Ländern Künstler zerstreut leben, welche es nicht über ihr Herz bringen konnten, den großen Mann im Leben an die Berichtigung ihrer Guthaben für gelieferte Arbeiten zu erinnern. Sie besonders dürfte der Aufruf angehen. (D. A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 14. Sept. Man erwartet hier die Ankunft des Herzogs von Aumale, der einen Besuch bei dem hiesigen Hof und bei seiner Braut der Prinzessin von Salerno machen wird. Als solche wird die junge Prinzessin, eine liebenswürdige Blondine mit ächt deutschen Zügen, von der öffentlichen Stimme allgemein bezeichnet. Die jetzt regierende Dynastie in Frankreich würde durch diese Heirath mit dem Hause Oesterreich verschwägert, da die Prinzessin von Salerno, die Mutter der jungen Braut, bekanntlich eine Schwester des Kaisers von Oesterreich ist. — Seit einigen Tagen ist der Vesuv wieder ungemein thätig und man erwartet einen Ausbruch. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 20. Septbr. Die Gaceta, welche die Ernennung Martinez de la Rosa zum Minister des Auswärtigen anzeigt, versichert, daß derselbe alle Ansichten der Regierung theile und der hohen Redlichkeit, welche das jetzige Ministerium auszeichne, unter dem er namentlich den General Narvaez und die HH. Mon und Pidal als aufrichtige Freunde zähle, volle Gerechtigkeit widerfahren lasse. Wie verlautet, sind die zunächst vorbereiteten Maßregeln diese: 1) die Errichtung eines Oberhauses aus lebenslänglich ernannten Mitgliedern; 2) ein modificirtes Preßgesetz; 3) ein modificirtes Nationalgarde-Gesetz; 4) Abänderung des Eingangs der Verfassungs-Urkunde, wo von der Volkssouveränetät die Rede ist.

Großbritannien.

London, 18. Sept. Vorgestern war zu Dublin Meeting des Repealvereins. Man glaubte allgemein, O'Connell werde seine Pläne zur Aufhebung der Union weiter darlegen; es ist aber nicht dazu gekommen. Wiederholt erklärt O'Connell, wie er ein Zurückgehen auf das im October vorigen Jahrs durch Earl de Grey's Proclamation gestörte Clontarfmeeting, ein Nachholen dieser Demonstration weder für nöthig noch für räth-

---

Vermögens dazu; allein sie hatte die unerläßliche Bedingung gestellt, ihr Mann müsse dem Theater entsagen und nur bei ihr à la camera singen. Unglücklicherweise haben alle Contrakte des italienischen Theaters sehr bedeutende Reugelder für den Fall eines Rücktrittes stipulirt und das Tagliafico betrug 100,000 Francs. Zitternd zeigte er dies unüberwindliche Hinderniß seiner Braut an; statt aller Antwort ging sie zum Schreibtische und gab ihm eine Anweisung auf 100,000 Francs auf ihren Banquier. Nun sage man noch, daß Frankreich nicht das freieste Land ist. In England verkaufen die Männer ihre Frauen, in Frankreich kaufen sich die Frauen ihre Männer. — Wenn die zukünftige Mad. Tagliafico nur nie findet, daß sie zu theuer gekauft hat. — Liszt wird den Winter in Spanien zubringen, wenn nicht eine plötzlich ausbrechende Revolution ihn daraus verjagt. — Eine Deutsche, Fräulein Cathinka v. Dietz, ist von ihrer Londner Kunstreise reich an Geld und Lorbeern nach Paris zurückgekehrt; sie hatte die Ehre, dreimal vor der Königin Victoria zu spielen und wurde hierdurch in allen Soirees der Fashion zur Unentbehrlichkeit. Sie geht auf den Wunsch der Königin, die sie zu ihrer Kammervirtuosin ernannte, im nächsten Frühjahr wieder nach London. (Frnd. Z.)

Mannigfaltiges.

**Ein Brüsseler Blatt erzählt Folgendes über die merkwürdige Wirkung der Musik auf Personen, die im Zustande des Somnambulismus sind, nach dem Berichte eines Augenzeugen: Vor einigen Tagen hatte Dr. Moritius, der durch den Magnetismus wahre Wunder gewirkt, mehrere junge Mädchen in dem Zimmer, wo er seine Operationen vornimmt, in magnetischen Schlaf versetzt. Er setzte sich ans Pianoforte, spielte, und bald erhoben sich alle diese jungen Personen von ihren Sitzen, standen aufrecht, und ohne den Platz zu verlassen, machten sie die seltsamsten und ungewöhnlichsten Bewegungen in genauer Uebereinstimmung mit den Melodieen der gespielten Stücke. Sobald der Arzt zu spielen aufhörte, setzten sie sich wieder nieder.

**Zu Paris wird man nächstens Seebäder nehmen können. Es hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche Meerwasser zu Bädern dahinbringen lassen will. Diese Anstalt wird am Eingang der elysäischen Felder errichtet.

*Die Stadt Gent hat für 16,000 Fr. ein Gemälde von Paul Delaroche angekauft, das die Herodias vor dem Haupte des hl. Johannes des Täufers vorstellt. Als Modell der Herodias soll dem Maler die Tochter eines franz. Generals gedient haben.

*Der Asphalt hat eine neue Anwendung erhalten. Man gebraucht ihn jetzt zu Paris zur Verhütung der Oxydirung der langen unterirdischen Metallröhren, indem diese mit einem Asphaltüberzuge von ein bis zwei Centimètres Dicke überzogen werden.

lich halte. „Wir hatten 41 Monstermeetings; alle diese Volksversammlungen wurden in der größten Ordnung ohne die mindeste Störung der öffentlichen Ruhe abgehalten; ein Beweis, daß die große Mehrheit des irischen Volks die Aufhebung der Union wünscht; eine weitere Demonstration wäre um so zweckloser, als ja durch die Umstoßung des Urtheils des Gerichtshofs der Queens-Bench das Princip der Gesetzlichkeit der Meetings gewahrt ist." — Mit klaren Worten und entschiedener als noch je gibt der Agitator zu erkennen, daß er wohl die Aufhebung der Union erstrebe, aber nie zu einer Trennung Irlands von England einstimmen werde; ja er geht so weit, zu äußern: er werde die Repealfrage morgen aufgeben, wenn er denken müßte, sie führe zur Separation. (For his part he would never consent to separation under any circumstances, and he would give up the repeal to-morrow if he thought it would lead to such a result.)

Die amtliche Londongazette enthält die Ernennung von Sir Alex. Malet, bisherigem Botschaftssecretär in Wien (bis 1843 Gesandschaftssecretär im Haag), zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. würtemb. Hofe, an die Stelle von Sir George Shee, Baronet, und von J. Sheil, Esq., bisherigem Gesandtschaftssecretär und Geschäftsträger in Persien, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem Schah von Persien. — Capitän Grover, der Freund von Dr. Wolff, der noch immer in Gefangenschaft zu Bochara schmachtet, ist nach St. Petersburg abgegangen, um die russische Regierung für seinen Freund zu interessiren.

Dänemark.

Die Frankf. Ob. P. A. Z. schreibt aus Schleswig-Holstein vom 15. Sept.: Der Prinz von Augustenburg, Statthalter von Schleswig-Holstein, welcher heute aus Jütland zurückkehrt, wohin er den König begleitet, bringt die traurige Nachricht mit, daß der Cabinetssecretär des Königs, Kammerherr v. Tillisch, ein sehr thätiger und wohldenkender Mann, auf der Reise, noch im besten Mannesalter stehend, plötzlich gestorben ist. Im Scherze mit einem andern Cavalier ringend, ward er so erhitzt, daß in der Brust eine Ader sprang und der Tod gleich erfolgte. Seinen Platz wieder auszufüllen, ist bei dem Widerstreit der Meinungen und Tendenzen, besonders zwischen Dänemark und den Herzogthümern, nicht leicht.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 21. Septbr. Marschall Soult wird am 28. in Paris zurückerwartet. — Der Erzbischof von Paris ist von seiner Reise nach Holland und an den Rhein wieder hier eingetroffen. — Das Dampfboot Pharamond ist am 17. zu Marseille von Algier angelangt, von wo es am 15. abging. Es brachte keine Neuigkeiten von Bedeutung, weder über die Bewegungen der Armee, noch über Abd-el-Kader. Am 14. war ein Te Deum in der Hauptkirche von Algier für den Sieg von Isly, dem Marschall Bugeaud und alle Civil- und Militärbehörden beiwohnten. Am 16. sollte ein großes Bankett zu Ehren des Marschalls stattfinden. — Zu Toulon traf man große Anstalten zum Empfang des Prinzen Joinville. Deputationen verschiedener Departements werden bei diesem Anlaß zu Toulon eintreffen. — Der Constitutionnel versichert, daß alle wichtigeren Geschäfte bis zur Rückkehr des Königs aus England verschoben werden würden, namentlich die Discussion der neuen Art der Erhebung des Anlehens, und die Namensliste der nächsten Pairspromotion, die sehr zahlreich werden soll. Man bezeichnet als designirte Pairs die Generale Jacqueminot, Doguereau, Bonnemain und Durrieu; den Präfecten der Gironde Baron de Sers, die Deputirten de Marmier, Debelleyme und de Montozon; Victor Hugo und Bugeaud. St. Marc Girardin soll nicht in diese Promotion mit eingeschlossen seyn. Mezzari-Ben-Ismail, Agha des Bey's von Maskara und Mostaganem, ist am 17. mit 2 Söhnen und Gefolge zu Marseille angelangt.

⊙**London**, 19. Sept. Durch die Brigg Griffon von St. Juan Nicaragua (nach der Angabe einer Jamaikazeitung v. 10. August) hat man Briefe von jenem Hafen erhalten, welche Nachricht von einem fürchterlichen Erdbeben geben. Die Stadt Nicaragua (heißt es in diesen Briefen) liegt in Ruinen; ein einziges Haus blieb stehen. Die Kirchen und Pflanzungen sind alle zerstört. Es wird nicht erwähnt, ob Menschenleben verloren gingen. Dieß traurige Ereigniß muß Ende Juni stattgefunden haben. Der Caiman, ein französ. Dampfboot, ist zu Portsmouth mit Depeschen über die bevorstehende Ankunft des Königs der Franzosen angelangt. Der König wird in diesem Hafen landen.

Lüttich, 19. Sept. Am 15. September fanden zu Verviers Unordnungen wegen der beabsichtigten Einführung der Jesuiten Statt, die sich am 16. erneuert. Im „Journal de Liege" liest man unter der Ueberschrift: „Aufgeben des Planes einer Niederlassung der Jesuiten zu Verviers": Folgende Proclamation ist am 17. in der Stadt Verviers ertheilt worden: „Meine lieben Mitbürger! Die Zusammenrottungen, welche während der beiden letzten Nächte statt gehabt haben, fordern, da sie traurige Folgen nach sich ziehen können, mich auf, Sie zu ermahnen, zur Ordnung und Ruhe zurückzukehren. Ich bin beschäftigt, die nöthigen Schritte zu thun, um den Ursachen ein Ende zu machen, welche zu den Kundgebungen Anlaß gegeben, die wir heute beklagen, und ich glaube die Gewißheit zu haben, daß dieß mir gelingen werde. Ich hoffe mithin, daß die Ruhe nicht ferner werde gestört werden. Hiedurch werden Sie mir die Pflicht ersparen, die Mittel der Strenge anzuwenden, welche das Gesetz mir zur Verfügung stellt, um die gute Ordnung zu handhaben. Verviers, 17. Sept. 1844. Der Bürgermeister, Ch. Warnotte." — Die durch den Bürgermeister angeknüpften Unterhandlungen haben einen guten Ausgang gehabt; die Personen, welche von dem Fabrikrath der Kirche des heiligen Lambert die Abtretung dieser Kirche und eines Privathauses nachgesucht hatten, verzichten auf ihren Plan, wie dieß folgende zweite Proclamation beweist: „Meine lieben Mitbürger! Gestern zeigte ich Ihnen an, daß Schritte gethan werden würden, um den Ursachen der öffentlichen Erbitterung ein Ende zu machen; heute freue ich mich, meine Verwalteten in Kenntniß setzen zu können, daß ein gänzlicher Erfolg die Schritte der Verwaltung gekrönt hat. Die augenblicklich gestörte Ruhe dieser friedlichen und gewerbfleißigen Stadt möge also wieder aufleben! Verviers, 18. Sept. 1844. Der Bürgermeister, Ch. Warnotte." — Der „Nouvelliste", welcher die Vertheidigung der Jesuiten übernommen hatte, bestätigt diese Nachricht in folgenden Ausdrücken: „Wir vernehmen, daß die durch einige von den besten Gesinnungen beseelten Personen, die das Wohl beabsichtigten und sich des Rechts bedienten, welches die Verfassung und die Gesetze ihnen verleihen, unternommenen Schritte, um zwei Jesuiten zu Verviers zu haben — Schritte, die übrigens nicht so weit vorgerückt waren, als man dieß vermuthete — aufgegeben sind. Diese achtbaren Personen sind ohne Zweifel hierzu durch den Wunsch bestimmt worden, die öffentliche Ruhe aufrecht zu halten."

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 19. Sept. Consols 99⅞.

Paris, 20. Sept. 5 pCt. 119 Br. — G.; 3 pCt. 81 Br. 85 G.

Amsterdam, 19. Septbr. 2½ pCt. 62¼; 5 pCt. 99⅜; Kantd ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. ——; 5pCt. Ost. 100⅝; Ard. 20½; Pass. 6 1/16; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 21. Septbr. 5 pCt. Met. 112 7/12; 4 pCt. 102½; 3 pCt. —; Bankaktien 1965; Integr. 61⅛; Ard. 22¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373½ fl.

Wien, 21. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅞; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1605 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 25. Sept.: „Der Kaufmann von Venedig", Schauspiel nach Shakespeare von Schlegel.

Donnerstag den 26. Sept: „Die Memoiren des Satans", Lustspiel nach dem Französischen von Homburg.

Freitag den 27. Sept.: Mit aufgehobenem Abonnement: Benefiz des Pensionsvereins. Neu einstudirt: „Johann von Paris", komische Oper von Boieldieu.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 24. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Zälzer, Partik. von Venedig; Graf Batthyany, von London; Freiherr v. Friesendorf und Baron Klein, von Wien; Nasting, Demez, Guard und Blassopp, Rent. aus England; Dr. Kamezy, Generalconsul; Carpel, Partik. von Piemont; Graf Tischau, von Wilna; Häckl, Beamter von Regensburg, (Gold. Hirsch.) HH. Rue, Stewart, Milles und James, Rentiers aus England; Horn, Privatier von Regensburg; Prinz Broke, von Ettingen; Graf Mniszeck, Frau Baronin Dettenborn, badische Gesandtensgattin von Wien; Frau Baronin Künzberg und Gräfin v. Schick, von Prag. (Gold. Hahn.) HH. Müller, Proprietär von Großbutwar; Heindl, Kammermusikus von Schwarzburg-Sondershausen; Alberty, Rath von Hohenlinden; Bidal, Kaufm. von Bernek; Lady Lyons, Ministersgattin von Athen. (Schw. Adler.) HH. Alberty, Priv. und Raslab, Gutsbesitzer von Gotha; Held, Dr. von Innsbruck; Carr, Rentier von London. (Gold. Kreuz.) HH. Roth, Kaufm. von Hanau; Böhm, Kfm. von Frankfurt; Schenk, Particulier von Stuttgart; Loos, Kfm. von Heidelberg; Frau v. Schill, Majorswittwe von Berlin. (Blaue Traube.) HH. Lenz, Posthalter von Pfaffenhofen; Frisch, Kfm. von Kaufbeuern, Döll, Münzmeister von Karlsruhe; Dr. Stadelmann, von Nürnberg; Felbert, Kaufm. von Farchant; Schauer, Kaufm. von Offenbach; Diecart, Pfleger von Mannheim; Dr. Schäring, von Mecklenburg; Frau v. Pörel, Obersten-gattin von Stuttgart. (Stachusgarten.) HH. Paris, Student von Berlin; Schmid, Kaufm. von Augsburg; Hafner, Lehrer von Neuburg; Gärtner, Kfm. von Triest; Huber, Landger.-Aktuar von Altötting; Kräzer, Apotheker von Rostock; Kloyer und Müller, Kaufleute von Donauwörth; Seidenbusch, Canzellist von Freysing; Müller, Commis von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 21. Sept.: Theres Gaßner, fürstl. Raths ꝛc. und Gerichtsschreiberstochter von Freysing, 65 J. alt; Fr. Xaver Pachmaier, Magistratsschreiber von hier, 47 J. alt; Anna Walburga Dobner, Stiftungsadmiaistrat.-Wittwe von Passau, 65 J. alt; Josepha Pittenkofer, k. Appellat.-Ger.-Assessorswittwe von Landshut, 46 J. alt; Marie Wild, b. Bäckerswittwe von hier, 64 J. alt. Den 22. dieß: Joseph Göschl, magistr. Beis papier, 59 J. alt.

Bekanntmachungen.

521. **Bekanntmachung.**

Indem ich unterm 9. August d. Js. von dem wohllöblichen Stadtmagistrate die Erlaubniß erhalten habe, in dortiger Haupt- und Residenzstadt von meinem bereiteten Schaumweine (Mousseur) eine Niederlage en gros zu errichten, so gebe ich mir die Ehre einem hohen Adel und verehrlichen Publikum zu eröffnen, daß ich diesen Verkauf Herrn Bernhard Mayer in der Herzogmarburg für meine Rechnung übertragen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

München den 18. Sept. 1844.

F. A. Stiligmüller,
aus Würzburg.

In Bezug auf obige Bekanntmachung, gebe ich mir die Ehre, die Anzeige zu machen, daß obengenannte Schaumweine (Mousseur), wovon sich die 1842ger eines besonders ausgezeichneten Ruhmes erfreuen, in meiner Wohnung in der Herzogmarburg Nro. 3, jedoch nicht in kleineren Quantums als 12 Flaschen zu haben sind.

München den 18. Sept. 1844.

Bernhard Mayer.

523. Im Packengäßchen Nro. 1 über 3 Stiegen rechts werden alle Gattungen Putzarbeit schön und billig verfertiget.

Eine ordentliche kinderlose Familie wünscht ein Kind, welches über zwei Jahre alt ist, in die Kost zu bekommen. Das Uebrige daselbst zu erfragen.

517. (3b) Tausend und eine Nacht ganz neu und elegant gebunden ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

502. (3c) **Bekanntmachung.**

Bei dem unterfertigten Amte sind noch circa 30 Trugchen gute Porzellanerden unter Vorbehalt der Genehmigung der königl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration zu verkaufen.

Die Porzellanerde kann täglich besichtiget und auch das Kaufsangebot bei dem unterzeichneten Amte zu Protocoll gegeben werden.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Obernzell den 11. Sept. 1844.

Königl. Rentamt Wegscheid
als
Bergzehentamt Obernzell.
Bysch, k. Rentbeamter.

Von der beliebten Volksnovelle von Wilhelm Rödel: „Die Veterin an der Mariensäule zu München oder die stille Wallfahrerin" dritte verbesserte Auflage, können noch Exemplare à 30 kr. im Expeditionslokale dieser Zeitung (Fürstenfeldergasse Nro. 6) abgegeben werden.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 229.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 26. September 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Triest. — Preußen. Berlin. Trier: Schluß der Ausstellungsfeier des heil. Rockes. — Würtemberg. Ulm: Festungsbauarbeiten auf bayerischer Seite. — **Belgien.** Die Unruhen zu Verviers wegen beabsichtigter Einführung der Jesuiten. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Aegypten.** Weitere Spuren von Geistesverwirrung Mehemed Ali's. — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Warschau: Neue Gouvernementseintheilung von Polen — **Nordamerikanische Freistaaten.** Festmahl der Deutschen zu New-York für v. Raumer. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 26. September. Se. k. k. Hoh. der Großherzog von Toscana, welcher den gestrigen Tag dem Besuche der Kunstschätze und sonstigen Sehenswürdigkeiten unserer Stadt widmete, reiste heute Vormittags nach eingenommenem Gabelfrühstücke wieder von hier ab.

Oesterreich.

Triest, 19. Sept. Se. k. Hoh. der Prinz Woldemar von Preußen ist, im strengsten Incognito unter dem Namen eines Grafen v. Rarensberg, am 16. d. mit dem Lloyd'schen Dampfboot Mahmudie nach Athen abgegangen, um sich von dort über Syra, Alexandrie, den Isthmus von Suez und das rothe Meer nach Ostindien und China zu begeben. Es ist sehr interessant, wahrzunehmen, daß nun auch so hochgestellte Personen vorzugsweise diese Straße einschlagen, welche ihrer Bestimmung, den Occident mit dem Orient, zu vermitteln, immer mehr entgegengeht. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 20. Septbr. Es heißt, daß Arnold Ruge, der ziemlich bittere Erfahrungen in Paris gemacht und auch dort einen Theil seines Vermögens, das ihm durch seine Frau zugekommen, eingebüßt haben soll, nicht abgeneigt sey, nach Deutschland zurückzukehren. Wir lesen hier manchmal das in Paris erscheinende Journal „Vorwärts", das zweimal die Woche herauskommt, und wir müssen gestehen, daß dergleichen Liederlichkeiten, sowohl dem Inhalt wie der Form nach, uns noch nicht in deutscher Sprache vorgekommen sind. Das Blatt beschäftigt sich hauptsächlich mit preußischen Verhältnissen, und benutzt das Attentat des Tschech zu einem Artikel, wie ihn der tollste Sanculotte kaum hätte schreiben können. Dabei nicht eine Ahnung von Darstellung; förmliche Schülerarbeit. Wahrlich — auf diese Weise ist die deutsche Literatur vortrefflich in Paris repräsentirt!

(Fr. J.)

Die Trierer Zeitung vom 14. Septbr. meldet: „Mit dem heutigen Tage geht, nach dem Rundschreiben des hiesigen bischöflichen Generalvicariats vom 6. Juli l. J., die kirchliche Ceremonie für die Diöcesanen zu Ende, durch welche seit dem 18. August unsere Stadt ungewöhnlich belebt und unsere Umgegend in eine nie gesehene Bewegung gesetzt worden ist. Der noch übrigende Theil des Monats ist für das Ausland bestimmt, welches sich in den verwichenen vier Wochen schon zahlreich eingefunden hat. Unter den öffentlichen Ausstellungsfeierlichkeiten des ungenähten Rockes Christi in Trier, welche seit dem Ende des zwölften (1196) bis zum Beginne des achtzehnten Jahrhunderts in der hiesigen bischöflichen Hauptkirche stattgefunden haben, nimmt nach den vorhandenen Urkunden die erste Ausstellung nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts (1655), unter dem Kurfürsten Carl Caspar unstreitig den obersten Platz ein. Nach aller Wahrscheinlichkeit wird die Chronik unserer Stadt den Nachkommen einst zu berichten haben, daß derselbe, in dieser Zeit unter unsern Augen vorgehende, religiöse Act seine Vorgänger an Großartigkeit, sowohl rücksichtlich der Dauer der Ceremonie, als auch der zur Ansicht und frommen Begrüßung dieser Reliquie bei Tag und Nacht herbeiströmenden Volksmassen aus der Nähe und Ferne bei Weitem übertraf. Nach ungefähren Schätzungen mögen vom 18. Aug. bis zum heutigen Tage an 600,000 Menschen zu bemeldetem Zwecke innerhalb unserer Mauern erschienen seyn."

Würtemberg.

Ulm, 22. Sept. Die zweijährigen Vorbereitungen zum Festungsbau auf der bayerischen Seite sind jetzt so weit gediehen, daß vor wenigen Tagen der Anfang der eigentlichen Befestigungsarbeiten mit Aushebung des Hauptgrabens gemacht worden ist, vor der Hand zwar nur mit weniger Mannschaft. Unter die schon vollendeten oder noch in der Ausführung begriffenen Vorarbeiten muß der Festungsbauhof mit seinen Nebengebäuden, eine große Ziegelbrennerei bei dem Dorfe Pfuhl und eine Traßmühle in der Donau gerechnet werden. Das ganz ebene Terrain bietet auf dieser Seite der Donau weit weniger Schwierigkeiten als auf der entgegengesetzten, daher wird die hier anzulegende Befestigung sich nur auf ganz regelmäßige Fronten beschränken, eben dadurch aber auch einen ganz andern Charakter als die auf würtembergischer Seite in Ausführung begriffene Befestigung und eine weit geringere Ausdehnung erhalten. So viel man hört, wird die feierliche Grundsteinlegung auf beiden Ufern der Donau noch im Laufe dieses Herbstes erfolgen, jedoch unter weniger Feierlichkeiten, als man früher vermuthete. (Schw. M.)

Belgien.

Lüttich, 19. Sept. In der „Tribune" von Lüttich vom 18. liest man: Die Zusammenrottungen zu Verviers sind sehr tumultuarisch gewesen. Zahlreiche Gruppen, worunter man mehrere Notabilitäten der Stadt bemerkte, bildeten sich anfangs auf dem Platze des Recollets; fünf bis sechshundert Arbeiter schlossen sich ihnen an und begaben sich vor und nach vor die Wohnungen des ältesten Pfarrers, des Vicomte Biollay, des Fräulein Biollay und des Herrn Adolph Simonis; dort sangen sie Lieder in platter Sprache, deren Endreim war: „Nieder mit den Jesuiten!" Die Localpolizei schritt ein; die Menge begrüßte sie mit Steinen; ein Polizeiagent wurde an der Schulter verwundet: um Mitternacht kam der Bürgermeister Warnotte in Begleitung eines Polizeicommissärs an Ort und Stelle an; einige Ruhestörer wurden verhaftet. — Am 18. Abends standen wieder in den Straßen einige Gruppen, welche sich aber, sobald sie Kenntniß von der Proclamation des Bürgermeisters erhielten, zerstreuten.

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Der Frieden mit Marocco dient noch immer als Gegenstand der Besprechung. So viel scheint gewiß, daß mit demselben in Betreff Abdel-Kader's nicht viel gewonnen ist. — Don Carlos und seine Familie sind von dem Bad Néris nach Bourges zurückgekehrt.

Die Stadt Paris hat eine höhere Bürger- oder Realschule, unter dem Titel: Ecole municipale François I., errichtet. Die neue Anstalt nimmt auch Pensionäre in Kost und Wohnung auf. Sie soll als Vorschule für die commerzielle und industrielle Laufbahn dienen. — Die Ernennung des Marschalls Bugeaud de la Piconnerie zum Herzog von Isly ist die erste Ehrenbezeugung dieser Art für militärische Kriegsthaten, welche seit der Julisrevolution ertheilt wurde.

Paris, 21. Septbr. Marschall Soult hat den König abermals um seine Entlassung gebeten. Ludwig Philipp würde dieselbe auch gern bewilligen, wenn ihm nicht von Seite des Cabinets bei Wiederbesetzung des Kriegsministeriums, welches er gern dem Marschall

---

*** Der erste Consul in der Oper.

(Fortsetzung.)

Die berittenen Guiden Bonapartes, die bei ihrer Rückkehr von Aegypten zu Fuß reisten, hatten in jener kleinen Stadt meine Bewunderung erregt. Ich hatte mich ihnen vertraulich genähert, obwohl man mir gesagt hatte, daß die Pest von ihrem Athem ausgehe, und meine Großmutter die Teller zerbrechen ließ, auf denen zwei dieser Tapferen, die für einen Tag unsere Gäste waren, zu Nacht gegessen hatten. Bei ihrer Mahlzeit anwesend, sah ich sie auf eine Art zugreifen, die mich überzeugte, daß die Pest die Lust ihrer Opfer schärft, was für mein Herz eine tröstende und wohlthuende Beruhigung war. Ich überhäufte sie mit Fragen; ihre Erzählungen interessirten mich aufs lebhafteste. Die wackern Reiter, die von Palästina kamen, bekamen Lust mich anzuwerben. Ich hatte einen trefflichen Wuchs; ihre Uniform war verführerisch, obwohl sie an mehr als einer Stelle zerrissen war. Da kam meine Mutter dazwischen und mäßigte meinen kriegerischen Eifer; sie fürchtete die Kugeln nicht weniger, als die Pest; ich mußte ihrer doppelt beunruhigten Zärtlichkeit weichen. Nach solchen Präludien mag man beurtheilen, ob ich nicht begierig war, mich Bonaparte gegenüber zu sehen, dem General, den ich gewählt hatte. Meine Blicke waren auf ihn gerichtet; ich faßte dieß Gestirn in mein Fernrohr, ohne zu ahnen, daß meine naive und eines jungen, verblüfften Ankömmlings aus der Provinz würdige Betrachtung später eine kostbare Beobachtung seyn würde, die der Geschichtschreiber zu benützen wußte, ohne endlich zu ahnen, daß eine schreckliche Wolke in den obern Regionen des Saales schwebte und auf mein Haupt als Feuerregen herabstürzen konnte.

Ich hatte schon mehr als einen stürmischen und lärmenden Zwischenact gesehen, wo meine Nachbarn sich lebhaft mit gezogenem Säbel angegriffen hatten. Zu eng aneinander gedrängt, um von der Klinge Gebrauch machen zu können, schlugen sie mit dem Griff ihrer umgewendeten Schwerter zu. Diese Art zu fechten, war um nichts minder gefährlich, und Blut floß gewöhnlich auf dem Kampfplatze. Da Auftritte dieser Art nichts Neues waren, so kam das Publikum nicht darüber in Unruhe. Der Zwischenakt der Horazier schien mir von einer befriedigenden und lobenswerthen Ruhe für das Jahr IX. der Republik.

Ich hatte anfangs die neue Oper beklatscht, ohne sie zu hören; diese Pflicht schien mir aber immer schwieriger, sobald ich mir muthig vorgenommen, sie anzuhören. Einer der Vorstände des Theaters der Republik und der Künste, Hr. Cellerier, hatte mich mit einem Billete beehrt; ich war ein wenn auch thätiger und gewissenhafter, doch ein unendlich zerstreuter Claqueur. Wider Willen kehrte ich immer zu meinem Bonaparte zurück. Gegen das Ende des zweiten Aufzuges zeigte sich abermals ein zweiter Ausgezeichneter in seiner Loge, und sagte ihm, wie die Andern, einige Worte in das Ohr.

„Wahrhaftig!" sprach ich bei mir selbst — „dieser da hat ihn unwillig gemacht. Der Consul verzieht den Mund; er runzelt die Stirne; er ist blaß geworden d. h. er ist weniger gelb geworden. Dieser zur Unzeit gekommene Offizier wird Morgen einen tüchtigen Verweis

Bugeaud übertragen möchte, Einwürfe in Menge gemacht würden. Selbst Guizot, der in Folge dieser Aenderung wirklicher Präsident des Ministerraths würde, widersetzt sich vorderhand noch dieser Wahl, da der Stand der Angelegenheiten in Algerien noch immer nicht so beruhigend ist, daß man dem Sieger von Isly den Herzog von Aumale zum Nachfolger, als Generalgouverneur der afrikanischen Besitzungen geben könnte. Es sind neuerdings Unterhandlungen mit England in Bezug auf die Anerkennung der französischen Herrschaft in Algerien eingeleitet. Sollte dieselbe erfolgen, dann könnte sich allenfalls Guizot der „entente cordiale" mit Recht rühmen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 19. Sept. Das Chronicle bemerkt: „Die Unkosten der irischen Staatsangeklagten in dem letzten Prozeß waren enorm. Jedes mögliche Hinderniß ward ihrer Vertheidigung in den Weg geworfen, und die Staatsankläger bestanden im ganzen Verlauf des riesenhaften Rechtsstreites auf jeder kostspieligen Förmlichkeit, die sich irgend in Anwendung bringen ließ. Keine Privatbörse hätte eine solchen Prozeß bestehen können, und so war es denn ein höchst glücklicher Umstand, daß die Repealassociation mit reichlichen Fonds versehen war, um die constitutionelle Schlacht gegen die Regierung durchkämpfen zu können. Indessen nach Abzug aller Prozeßkosten blieben noch immer gegen 20,000 Pfd. St. in der Repealcasse." — Nach Briefen aus Guadeloupe vom 27. August ist Terre-Basse von einer furchtbaren Feuersbrunst verwüstet worden. Der schönste und reichste Theil der Stadt existirt nicht mehr, und man schätzt den Schaden auf drei Millionen.

Die Königin besuchte von Blair Atholl aus auch die Wasserfälle von Bruar. Da es steil bergan zu den Fällen geht, so ließ sich Ihre Maj. auf einem Rollsessel hinaufrollen. Vor der Rückkehr nach England werden J. Maj. und Prinz Albert noch die westlichen Hochlande, namentlich Staffa mit der Fingalshöhle, besuchen. — Ein Hr. Porter hat neuerdings vermittelnd eine ähnliche Verfassung, wie die nordamerikanische, zur Beruhigung für Irland vorgeschlagen, in der Art, daß über rein irische Gegenstände ein irisches, über rein britische ein britisches Localparlament beschließe, die allgemeinen Angelegenheiten des Reiches aber dem Reichsparlament überlassen blieben, das alle drei Jahre seine Sitzungen in Dublin zu halten hätte. Die Repealer dagegen wollen eine gänzlich legislative Absonderung, ein besonderes irisches Parlament, wie den norwegischen Storthing.

Türkei.

Nachrichten aus **Konstantinopel** vom 11. Sept. zufolge, hatte Tags zuvor in der medicinischen Schule von Galata Serai die jährliche Hauptprüfung und Preisvertheilung in Gegenwart des Sultans und sämmtlicher Pfortenminister Statt gefunden. — Der Sidschrie Emini (Getränkaufseher) Hafschi Munib Efendi ist zum Defterdar in Salonich ernannt worden und hat in seinem bisherigen Amte einen gewissen Hafschim Bei zum Nachfolger erhalten. — Am 5 d. M. brach in der Nähe des Adrianopler Thores eine Feuersbrunst aus, welche zwanzig Häuser in Asche legte. (Oestr. B.)

Aegypten.

Alexandrien, 28. Aug. Hr. v. Krehmer, der bisherige russische Generalconsul in Aegypten, hat sich nach Konstantinopel eingeschifft; sein Nachfolger, Hr. von Fock, hatte vorgestern seine öffentliche Audienz bei Mehemed Ali. Wie man von Augenzeugen vernommen, war der Pascha bei dessen Empfange sehr übler Laune; sein ganzes Wesen offenbarte einen äußerst zerrütteten Gesundheitszustand; er blieb beim Eintritt des Generalconsuls in einem Winkel seines Divans sitzen, und Letzterer ließ sich auf seine Einladung neben ihm nieder. Hr. v. Fock war sehr kurz in seiner Anrede, und Mehemed Ali ebenso kurz in seiner Antwort; die ganze Ceremonie dauerte kaum fünf Minuten. Das Benehmen der Dienerschaft sogar verrieth Eile, Verwirrung und Zerstreutheit; als man den Kaffee präsentirte, reichte der Kachwedgi zugleich dem Pascha und dem Generalconsul die Schale, und zwar dem Erstern mit der rechten und dem Letztern mit der linken Hand. Wenn man in Betracht zieht, daß der türkischen Sitte gemäß die linke Hand nur zu unreinen Zwecken dient, und daß vor etwa zehn Jahren Mehemed Ali mehrere seiner Hausoffiziere zur Strafe nach Mekka schickte, um dort Zeitlebens an der Kaaba zu dienen, weil sie einigen europäischen Reisenden, die beim Pascha in hohem Ansehen standen, bei deren Besuch im Serail den Kaffee mit der linken Hand gereicht hatten, so muß man hier, wenn keine tadelhafte Absicht, doch eine sonderbare Nachlässigkeit oder seltene Zerstreutheit erkennen; kein Bauernjunge reicht hier Etwas mit der linken Hand. Als die Audienz beendigt war und der russische Generalconsul sich entfernte, sprang Mehemed Ali vom Divan auf, und ging stark aufgeregt im Saale auf und ab; gleich darauf fuhr er aufs Land, und es schien, als ob sein Blick und seine Züge die Spuren einer heftigen Erschütterung an sich trügen. Man will bemerkt haben, daß der neue Generalconsul während der ganzen Audienz den Pascha nicht angesehen, sondern den Blick beständig auf den Dolmetscher geheftet hielt. Alles Dieses ist um so mehr befremdend, als in den Privataudienzen, die Hr. v. Fock vorher bei Mehemed Ali hatte, nur Complimente und Gegenstände der angenehmsten Art vorgekommen waren. (D. A. Z.) — (Französischen Journalen zufolge hat Hr. v. Fock das reich aufgezäumte Roß, welches ihm, dem Herkommen gemäß, am Schlusse der Audienz zugestellt wurde, sey es aus Unkenntniß oder absichtlich, von seinem Lakaien heimreiten, ihn den gleichfalls erhaltenen Ehrensäbel umgürten lassen, und ihm dann Beides ganz geschenkt.)

Griechenland.

Athen, 10. Sept. Die Wahlen für die Provinz Aulis haben am 7. d. ihr Ende genommen, nachdem sie keine unruhigen Auftritte mehr verursachten. Das Resultat ist noch nicht bekannt, da die Commission nun erst mit Eröffnung der Stimmzettel beschäftigt ist. — Sonntag feiern wir den Erinnerungstag des 15. Sept. Kalergis, der Held jenes Tages (ob er willkürlich oder unwillkürlich als solcher damals auftrat, ist bis jetzt noch nicht ermittelt), zog sich von der Bühne zurück, ehe das Jahr verflossen war. — Im Palast werden Zimmer für einen hohen Gast vorbereitet. Ein preußischer Prinz, der Bruder der Kronprinzessin von Bayern, wird über Corfu hier erwartet. So auch von Aegypten General Grivas, welcher durch ein Contumacialurtheil freigesprochen worden ist. Man will wissen, daß seine vielen Anhänger ihm einen feierlichen Empfang bereiten (A. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 17. Septbr. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgenden, eine neue Gouvernementseintheilung betreffenden Auszug aus dem Protokoll des Staatssecretariats des Königreichs Polen: „Mit Rücksicht auf den Inhalt des Art. 39 des unterm 14. Febr. 1832 von Uns dem Königreich Polen verliehenen organischen Statuts, kraft dessen die damalige Eintheilung des Königreichs auf den früheren Grundlagen nur bis zur Einführung der Veränderungen, die für das Gemeinwohl des Landes als nöthig erkannt werden möchten, beibehalten werden sollte, und in weiterem Verfolg Unserer Ukase vom 7. März 1837 und 11. Oktbr. 1842 haben Wir befohlen und befehlen: Art. 1. Statt der bisherigen 8 Gouvernements sollen im Königreich Polen 5 Gouvernements gebildet werden. Art. 2. Diese neue Landeseintheilung soll durch vollständige, die bisherigen Gränzen umfassende Vereinigung des Gouvernements von Sandomir mit dem von Kielce, unter dem Namen des Gouvernements von Radom; des Gouvernements von Podlachien mit dem von Lublin unter dem Namen des letzteren und des Gouvernements von Kalisch mit dem von Masovien unter dem Namen des Gouvernements von Warschau ausgeführt werden; die Gouvernements von Plozk und Augustowo aber verbleiben in ihrem bisherigen Bestande. Art. 3. Die Hauptorte, an welchen die Oberbehörden der 5 Gouvernements ihren Sitz haben, sollen hinfort seyn: für das Radomer Gouvernement die Stadt Radom, für das Lubliner die Stadt Lublin, für das Warschauer die Stadt Warschau. Die Städte Plozk und Suwalki aber bleiben, wie bisher, die Hauptorte der betreffenden Gouvernements. Art. 4. Die neue durch Unsern gegenwärtigen Ukas angeordnete Eintheilung des polnischen Landes soll vom 1. Jan. 1845 an in Kraft treten. Mit Vollziehung dieses Unseres Ukases, der in die Gesetzsammlung aufzunehmen ist, beauftragen Wir den Administrationsrath im Königreich. Gegeben Peterhof, 9. (21.) Aug. 1844. (unterz.) Nikolaus." Gestern wurde vom Fürsten von Warschau auf der Ebene von Marymont eine große Revue über sämmtliche in der Umgegend von Warschau lagernde Truppen abgehalten. In den Warschauer Blättern wird auf ein im Druck befindliches interessantes Geschichtswerk von Wladislaus Wotzicki, „die polnischen Frauen", aufmerksam gemacht, welches die Stellungen und Rollen schildern soll, die in der Geschichte Polens, vom 16ten Jahrhundert bis zur Regierung Stanislaus Augusts, die Frauen eingenommen und gespielt haben.

Nordamerikanische Freistaaten.

Die in New-York erscheinende Deutsche Schnellpost (herausgegeben von Hrn. Eichthal aus Augsburg) berichtet in ihrer Numer vom 24. Aug. über ein schönes Fest, welches am 20. desselben Monats von deutschen Landsleuten in New-York Hrn. Friedr. v. Raumer aus Berlin gegeben wurde. Die Gesellschaft, aus ungefähr fünfzig Personen bestehend, begab sich Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr nach dem reizend gelegenen Blancard'schen Pavillon in New-Brighton, auf Staaten-Island, wo ein Festmahl ihrer wartete. Abends 7 Uhr setzte man sich zu Tisch. Der Präsident, Hr. Bierwirth, brachte den ersten Toast aus: „Das Deutschen Vaterland!" und dann die Gesundheit des Ehrengastes, an welchen er die einfach herzlichen Worte richtete: „Hr. v. Raumer! Erwarten Sie keine lange Anrede von mir. Wir wollten Ihnen einen Beweis unserer Hochachtung geben — wir baten Sie, dieß Festmahl von uns anzunehmen. Sie haben die Bitte erfüllt — dafür unsern Dank! Jetzt wünschen wir, daß Sie sich bei uns zu Hause fühlen, mit uns froh seyn mögen! Wir wünschen, daß in späteren Tagen dieser Abend Ihnen eine angenehme Erinnerung gewähre und, wenn Sie wieder daheim seyn werden im Kreise Ihrer Lieben, Sie diesen erzählen können, wie der Deutsche in Amerika die Anhänglichkeit ans alte Vaterland getreulich pflegt, und dieselbe bei allen Gelegenheiten zu bethätigen sucht, namentlich durch Anerkennung der Verdienste von Deutschlands wackern

---

bekommen, in Arrest gesetzt, in den Tempel gesperrt werden; wer weiß, was ihm sonst noch Schlimmes widerfährt."

Während die Horazier und Curiazier, als sie von Zärtlichkeit gesprochen, Liebeduette und feierliche Ensemble's gesungen hatten, in denen man schwur für das Vaterland zu sterben, mit gezückten Schwertern zur Ausführung ihrer Schwüre auf der Bühne schritten, war ein anderes Drama von weit größerem Interesse, und dessen Ausgang für Frankreich unheilvoll seyn konnte, in den Gängen des Opernsaales in Scene gegangen. Wir wollen die Einleitung dieses mit Geschicklichkeit angelegten Drama's mittheilen.

Eine seit langer Zeit gegen den ersten Consul Bonaparte angezettelte Verschwörung sollte am 18. Brumaire des Jahres IX. der Republik (10. Oktober 1800) zum Ausbruch kommen. Die Verschwornen hatten den Saal des Theaters der Republik und der Künste zum Orte der Ausführung gewählt. Der Theaterzettel kündigte die erste Darstellung der Horazier an und die Häupter des Complotts hatten Mittel gefunden, der letzten Hauptprobe dieser Oper beizuwohnen. Der wichtigste Auftritt des Stückes, jener Theil, der am meisten die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nehmen mußte, der Chor des Schwures, wurde für sie als das Signal bezeichnet, das die an vielen Punkten vertheilte Schaar gleichzeitig zu handeln veranlassen sollte. Sechzig Verschworene kamen in die Oper, jeder einzeln, und begaben sich in die eigens bestellten Logen, oder auch unter die Zuschauermenge. Der erste Akt ging vorüber, und nichts sollte die Ruhe stören. Während des Zwischenaktes und dem Anfang des zweiten Aufzuges wollten sich — so war es verabredet — mehrere Verschworne der verschiedenen Wachposten bemächtigen; je zwei stellten sich zur Seite der Laternen, die den Gang der ersten Logen erleuchten, um sie gleichzeitig auszulöschen, wenn die Horazier und der Chor das Ensemblestück des Schwures begannen.

In den Logen dritten und vierten Ranges wartete eine große Anzahl der Verschwornen auf das nämliche Zeichen, um eine Fluth von Raketen, Petarden, Kanonenschlägen und Schwärmern, mit denen sie ihre Taschen angefüllt, und die sie mit Hülfe phosphorischer Büchsen anzünden wollten, unter die Zuschauer zu schleudern. Diese feurigen Geschosse, ihr Glanz und Lärm würden die Versammlung und die Schauspieler mit Bestürzung erfüllt haben, da sie nach allen Punkten des Saales, und selbst auf das Theater mit dem Rufe: „Feuer, Feuer! Zu Hülfe! Man ermordet mich!" geworfen werden sollten.

Ein panischer Schrecken hätte sich augenblicklich im Saale verbreitet. Das Losgehen der brennenden Projektile mußte schmerzhafte Wunden verursachen. Jedermann würde sich mit einem Male zu den Ausgängen gedrängt haben; es wäre eine Flucht, ein Stoßen, Stürzen, ein Tumult, eine fürchterliche Verwirrung entstanden, die noch schrecklicher geworden wäre, wenn die erschreckte Menge, in den Gängen angelangt, mitten im Finstern sich fortgewälzt hätte.

(Forts. f.)

Männern. Ein Wort nur noch erlauben Sie mir. Kennten wir Sie nur als den großen Gelehrten, von dem die Welt spricht, so würden wir wahrscheinlich gezögert haben, auf die Weise, wie es geschehen, mit Ihnen in Berührung zu treten; jedoch wir sehen auch in Ihnen den schlichten deutschen Biedermann, und da scheuten wir uns nicht, Ihnen zutraulich nahe zu treten, und auch ich nehme nicht Anstand Ihnen die Hand zu bieten, indem ich Ihnen im Namen der Anwesenden zurufe: Willkommen, edler deutscher Mann! willkommen in New-York! Und jetzt, meine Herren: Hoch! dreimal hoch! Hr. Friedrich v. Raumer!" Das herzliche Willkommen strach sich aus in einem Beifallsorkane, der kein Ende zu nehmen schien, und Hr. v. Raumer war augenscheinlich tief ergriffen. Nachdem er für die ihm erwiesene Ehre gedankt hatte, sagte er unter anderm Folgendes: „Wenn der verehrte Redner mich bezeichnete als einen Mann, der viel besitzt und reichlich spenden kann, so muß ich widersprechen und des Dichters Worte auf mich anwenden, wonach ich nur wenig bin, und was ich bin, das bleibe ich andern schuldig! Wie in Frankreich, England, Italien, habe ich auch in Amerika große Schulden gemacht! Daß ich trotz meines Alters noch hieher kam, daß die Lust am Lernen mich noch belebt und mir vorwärts hilft, ist das einzige Lob, das ich vielleicht annehmen darf. Das Andenken an Deutschland, die Liebe zu Deutschland hat Sie hier versammelt, und dieß verträgt sich sehr gut mit der Anhänglichkeit an Ihr neues Vaterland und mit einer gerechten Würdigung seiner Vorzüge. Die germanische Bildung durchdringt jetzt alle Theile der Welt, sie offenbart sich in unzähligen materiellen und geistigen Bestrebungen und Thätigkeiten, von Siebenbürgen bis Liverpool, New-York, Oregon, China, von Trient bis zum Vorgebirg der guten Hoffnung, von der Baffinsbay bis Texas. Wäre der nun wohl der rechte Gärtner, welcher die höhere Einheit des Stammes verkennte und einzelne Zweige abschneiden und wegwerfen wollte? Oder soll die Fabel der sybillinischen Bücher wiederholt, sollen germanische Stämme ins Feuer geworfen werden, um den Werth der übrigen zu erhöhen? Das sey fern! Die große Aufgabe, welche den Germanen für die Gesammtentwicklung der Menschheit von der Vorsehung zu Theil geworden ist, kann nur durch ihre mannichfaltige Thätigkeit und höhere Einheit erreicht werden. Also auf das Wohl des alten und neuen Vaterlandes! Mögen sie materiell immer mehr und ungehinderter mit einander verkehren, und sich geistig verständigen und einigen. Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika!" — Eine Reihe von Toasten folgte, worunter folgender von Herrn Tellkamp, Professor der Rechte in New-York: „Die deutschen Universitäten! Deutsche Literatur und Kunst — die schönsten Zierden unseres Vaterlandes, die unverwüstliche Vereinigungskette seiner Kinder!" Auch ein anwesender Amerikaner englischen Blutes sprach herzliche Worte über Deutschland, und Hr. Hessenberg wünschte dem deutschen Zollverein ein fröhliches Gedeihen, als der „sichersten Bürgschaft für Deutschlands politische Einigung." Herr v. Raumer, jun., der Sohn des Gefeierten, schloß mit einem Toast auf die amerikanischen Frauen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 22. Septbr. Man findet es auffallend, daß die Regierung den Text des Vertrags mit Marocco noch nicht publicirt hat, da doch die ministeriellen Blätter seinen Hauptinhalt mittheilten. — Auch in Paris werden bei der Rückkehr des Prinzen von Joinville in die Hauptstadt besondere Feierlichkeiten stattfinden. Ein Te Deum wird in der Notre-Dameskirche abgehalten werden, dem der König, seine Familie und alle Großwürdenträger des Staats beiwohnen. Drei Tage darauf ist bei den Invaliden Trauergottesdienst für die im Kampfe Gefallnen. — Der Erzbischof Hr. Affre soll, wie die Revue de Paris angibt, von Cardinal Lambruschini die wiederholte Einladung nach Rom zu kommen erhalten haben. — Die Blätter geben heute weitere Details über das neue Unglück, das Basse-Terre auf Guadeloupe durch eine verheerende Feuersbrunst betroffen, die am 26. Aug. ausbrach und den folgenden Tag fortwauerte. Man schätzt den Schaden auf 2½ Millionen. 55 Häuser sind zerstört, und zwar gerade in dem reichsten und belebtesten Theile der Stadt. Der Brand wurde durch die außerordentliche Hitze befördert, welche allen Stoffen einen höhern Grad von Entzündbarkeit gegeben hatte. — Die leitenden Artikel der Journale sind heute ohne besondere Wichtigkeit. Das Journ. des Debats ist von der Gazette de France zu einer Fehde genöthigt worden. Das ministerielle Blatt hatte nämlich mehrmals sich über die Deputirtencandidatur des Hrn. Abbé Genoude, des Hauptredacteurs der Gazette, nicht sehr schmeichelhaft geäußert. Dieser verlangte nun, daß die Debats eine Erwiederung von ihm aufnehmen sollten, was aber verweigert wurde. Es scheint, Hr. Genoude will darüber eine gerichtliche Klage anhängig machen. Da alle Tage Minister, Deputirte, Autoren u. s. f. in den Zeitungen genannt und bekrittelt werden, so fragt es sich, ob die betheiligten Personen dadurch ein Recht gewinnen, die Journale zur Einrückung einer Antwort zu zwingen. Eine solche Auslegung des Art. 11 des Gesetzes von 1822 würde wohl die Führung eines Journals fortan unmöglich machen; weßhalb auch die Debats erklären, daß es sich hier nicht bloß um ihr eigenes, sondern um das Interesse der Tagespresse überhaupt handle.

Vermischte Nachrichten.

Neapel, 14. Septbr. Obgleich die Badezeit hier eigentlich schon vorüber ist, da bei den Neapolitanern der Gebrauch herrscht, die Seebäder nur bis Ende Augusts zu brauchen, so treffen doch noch immer fremde, namentlich deutsche Familien hier ein, um Stärkung in den Wellen des mittelländischen Meeres zu suchen. Alle Ehre dem herrlichen Gestade des Mittelmeers mit seinen von der Natur und der Kunst gleich gesegneten Städten! Aber als Heilmittel ist die kräftige Nordsee mit ihren großen Wellenschlägen, mit ihrer erfrischenden Ebbe und Fluth bedeutend wirksamer als das blaue Meer Italiens, das in seinem dolce far niente in der schönen Jahreszeit mehr einem See als einer See gleicht. Dabei ist die Badeinrichtung in Ostende, in Boulogne rc., wo man in kleinen Badewagen in die offene See hinausgefahren wird, bei weitem bequemer und zweckmäßiger als die Einrichtungen in Genua, Livorno und selbst Neapel, wo man in Buden, die am Rande des Ufers eng und unbequem aufgeschlagen sind, badet, was die Lust am freien Meer, dem großen Seelenelaydruck des weiten Elements, der Klarheit des Wassers bei weitem verringert. Ich badete in Genua in demselben Badehäuschen, wo die Prinzessin von Würtemberg diesen Sommer drei Wochen gebadet hatte, und gestehe, daß ich die spartanisch einfachen Ansprüche der liebenswürdigen deutschen Königstochter nicht genug bewundern konnte. In Livorno und Neapel ist es nur um ein Geringes besser. Allerdings gibt es hier noch eine zweite Art Seebad, welche darin besteht, daß man einen Kahn miethet und in der freien See — wenn man nicht Schwimmer ist — von dem Schiffer an einem Strick sich halten und schleppen läßt. Allein abgesehen davon, daß diese Art für Damen, die sich doch nicht in Gegenwart des Schiffers im Freien an- und auskleiden können, nicht sehr zu empfehlen ist, wird sie auch dem Fremden, der nicht des italienischen Volksdialekts mächtig ist, sehr beschwerlich, ja oft gefährlich, da man sich mit dem Schiffer nicht gut verständigen kann — selbst wenn man seinen Tasso ganz perfect inne hat. Mögen die Deutschen daher fortfahren, Italien zu besuchen, um ihren Geschmack zu bilden, ihre Kenntnisse zu erweitern und die Fackel deutscher Kunst an dem Geist der alten italienischen Meister zu entzünden — aber um Seebäder zu gebrauchen, gibt es nähere Wege und erfolgreichere. (A. Z.)

Brüssel, 15. Sept. Die heutige allgemeine glückliche Kunstbestrebung in Belgien ist auch insbesondere auf die Wiederherstellung nach ursprünglichem Plane und Geiste der alten schönen Bauwerke, Kirchen, Rathhäuser, Börsen u. s. w., woran unser Land so reich ist, gerichtet. In vielen Städten ist man damit beschäftiget. Um ein paar ausgezeichnete Beispiele dieser Art zu erwähnen, führe ich blos an, daß die Restauration der beiden köstlichen Thürme, am Rathhause zu Brüssel und bei der Kathedrale (Notre-Dame) zu Antwerpen, jener großartigen Muster deutscher Baukunst, noch immer fortgesetzt wird. Der erste ist noch ganz mit den Arbeitsgerüsten umgeben, daher zum größten Theile dem Auge des Beschauers unzugänglich; und wer die Gerüste nicht besteigen mag, dem bleibt jetzt blos die Hoffnung der schönen Anschauung des verjüngten alten Bauwerks auf eine wohl nicht zu sehr entfernte Zukunft. Der Thurm von Antwerpen ist schon freier dem Blicke zugänglich, aber es dürfte noch sehr viele Arbeit daran vorzunehmen seyn, da er nicht unbedeutend von der Verwitterung gelitten hat. Der Rathhausthurm von Brüssel, dieses Werk einzig in seiner Art, („monument inimitable", wie der berühmte Sachkenner de Caumont ihn nannte), ist im Jahr 1444 nach dem Plane von van Ruysbroek begonnen, und im Jahr 1454 vollendet worden. Der schöne Thurm der Notre-Dame-Kirche zu Antwerpen, den Napoleon einst mit Mechelner Spitzen verglich, ist mit jenem fast gleichzeitig zu nennen. Er wurde nach dem Plane des kölnischen Architekten Apelmanns (auch Joh. Amelius genannt) im Jahre 1433 oder 1422 begonnen, und es ist daran, mit verschiedenen Unterbrechungen, bis zum Jahre 1518 gebaut worden. Auch auf die innere zweckmäßige Ausschmückung der Kirchen wird überall viel Kunst und Geldaufwand verwendet. Die köstlichen Chorstühle in der Cathedrale zu Antwerpen mit hochaufstrebenen spitzbogigen Thürmen und wunderschönen Standbildchen, Alles in Holz geschnitten, ein Werk des Prof. Geerst in Löwen, sind in der Aufstellung begriffen; ein Theil derselben steht schon ganz an seiner Stelle und läßt ein Urtheil darüber zu, wie herrlich sich das Ganze in seiner Vollendung ausnehmen wird. Das Mittelalter mag wenig Schnitzwerke aufzuweisen haben, welche diesem neuen im Kunstwerthe an die Seite gestellt werden können. (Köln. Z.)

Aachen, 18. Sept. Mit den Arbeiten zur Wiederaufstellung der prachtvollen Säulen in unserm Münster rückt es recht wacker vor, und man kann schon die Ueberzeugung gewinnen, daß die Emporkirche nach der gänzlichen Vollendung dieser Aufstellung ein viel prachtvolleres Ansehen gewinnen wird, wie sie ursprünglich hatte, denn ein Theil jener Säulen steht schon an seiner Stelle, und bei andern ist man noch mit Schleifen und Poliren beschäftigt. Die Säulen waren früher, als sie nach Paris geführt wurden, entweder gar nicht oder nur sehr unvollkommen geschliffen und polirt; jetzt erhalten sie alle die vollkommenste Politur, und die Schönheit der antiken Gesteine (Granite und seltene Marmor) tritt nun

Mannigfaltiges.

Ein wohlgekleideter Mann, von großer Wohlbeleibtheit, stieg kürzlich in einen Omnibus zu Lyon. Zufällig setzte sich ihm eine Wespe auf den Arm, er jagte sie weg, sie kehrte immer wieder, bis ihm endlich sein gegenüber befindlicher Reise-Nachbar aus Artigkeit Beistand gegen das lästige Insekt leisten will. Er thut dieß aber aus Ungeschick mit einem so starken Schlage, daß der dicke Herr plötzlich ganz dünn wurde, da eine große Blase mit Branntwein, die er in der Absicht des Zolldetrugs unter dem Kleide auf dem Bauche trug, zersprang und den ganzen Wagen mit jener geistigen Flüssigkeit übergoß. Mitten in der hiedurch verursachten Verwirrung unter den angesprützten Passagieren verschwand der so unerwartet von seiner Corpulenz geheilte Herr.

Ein Fund. Kapitän Kidd, der berühmte amerikanische Pirat, wurde im Jahre 1699 mit seiner Fregatte von 44 Kanonen von einer überlegenen Seemacht verfolgt und suchte Zuflucht, indem er den Hudsenfluß hinaufuhr. Aber in der Nähe von Caldwell stieß sein Schiff auf einen Felsen und versank mit allen Schätzen, die, wie die Sage geht, sehr bedeutend gewesen seyn sollen. Er selbst und seine Mannschaft flüchteten sich auf das Land. Dort haben nun Schiff und Schätze verborgen gelegen bis auf den heutigen Tag; aber in der letzten Zeit, wo die Taucherapparate so sehr vervollkommt worden sind, hat der Eigenthümer des benachbarten Ufergutes, Hr. A. G. Tompson von New-York, sorgfältige Nachforschungen anstellen lassen, und es ist ihm wirklich gelungen, das versunkene Schiff aufzufinden. Schon ist eine der eisernen Kanonen, zum Vorzeichen, nach der Wallstreet in New-York abgeliefert worden, und die Aussicht ist vorhanden, daß in wenigen Tagen das Schiff gehoben und der blutige Raub des Kapitän Kidd einem Spekulanten von Wallstreet zur Beute fallen wird.

In Frankreich klagt man noch mehr als in Deutschland über Bierverfälschung. Sonst wurde im Elsaß das beste Bier gebraut, jetzt braucht man statt des Hopfens lauter bittere und ungesunde Kräuter und selbst die Gerste wird ersetzt. Man bemerkt daher allgemein, daß die Biertrinker bald stumpf oder vom Schlag gerührt werden.

Zu Chalford in England wird gegenwärtig eine große Papiermühle gebaut, in welcher Papier aus Stroh, besonders aus Weizenstroh verfertigt werden soll. Englische Blätter behaupten, der Erfinder dieses neuen Verfahrens fabrizire die feinsten wie die gröbsten Papiersorten aus diesem Stroh. Und so wird denn die Literatur in kurzer Zeit halb lumpig, halb strohig werden, wenn sie das Letztere noch nicht seyn sollte.

Carl Maria von Weber war in London beim reichen Musikhändler N. N. zum Mittagessen eingeladen. Mit Staunen wanderte der Künstler durch die prachtvollen Zimmer und Säle. „Oml" sagte er ganz laut vor sich hin, „es ist doch besser, mit Musik handeln, als Musik schreiben."

erst lebendig dem Auge entgegen. Bekanntlich werden die 32 Säulen, genau wie sie auch früher vor der Invasion im Jahr 1794 gestanden haben, in den acht Arkaden des Octogons zwischen den großen Pfeilern der von Karl dem Großen erbauten Empore kirche in doppelter Säulenstellung über einander aufgestellt. Die fehlenden Säulen sind von Berlin gekommen und bestehen aus einem sehr schönen Oderberger Granit von ganz vortrefflicher Politur. Die Capitäle sind neu, nach antiken Mustern, aus carrarischem Marmor gefertigt. Die antiken Säulen hatte Karl der Große aus Rom und Ravenna herbeiführen und gegen das Jahr 796 in seiner Hofkapelle aufstellen lassen. Eine solche Reihe von kostbaren und seltenen Säulen, welche ursprünglich Paläste und Tempel der Römer jenseits der Alpen verziert haben müssen; dürfte nach dem Urtheile von Sachkennern nirgendwo anders in Deutschland anzutreffen seyn. Die verschönerte Wiederaufstellung verdanken wir der Großmuth des Königs, welcher im Jahre 1842 die Mittel dazu in einem über 20,000 Thlr. betragenen Fonds zu verwilligen die Gnade hatte. (Köln. Z.)

Klausthal, 17. Sept. Die hiesige Brandstätte umfaßt etwa den dritten Theil der Stadt mit 230 bis 250 Wohnhäusern; die amtliche Zählung wird das nähere feststellen. Die beispiellos rasche Ausdehnung des Feuers erklärt sich, außer aus der sturmähnlichen Gewalt des Windes, besonders auch aus der auf dem Harze üblichen Bauart der Häuser fast lediglich aus Tannenholz, womit nicht allein die Wände gebaut und bekleidet, sondern auch die Dächer gedeckt sind. Die Brandstätte bietet deßhalb jetzt auch nur wenig Trümmer dar; und aus den noch rauchenden Aschenhaufen ragen nur die stehen gebliebenen, vom Brande geschwärzten Schornsteine melancholisch hervor. Eigentliches Mauerwerk haben nur wenige der bessern Häuser gehabt. Leider ist auch der Verlust mehrfachen Menschenlebens zu beklagen; gewiß ist der Tod von vier Personen (über andere schwanken noch die Angaben), darunter eine Bergmannsfrau, deren Mann bei dem anfänglichen Heerde des Feuers beschäftigt die Nachricht erhielt, auch sein Haus stehe in Flammen; er eilte hinzu, brachte mit Mühe eine Leiter an das Fenster, aus welchem die Frau ihm schon die Arme entgegenstreckte, als eine einstürzende Decke sie unter dem Feuer begrub. Die Noth ist sehr groß, besonders bei den Bergmanns- und kleinern Handwerkerfamilien. Schon bisher waren die Häuser mit Einwohnern überfüllt, und in die engen Stuben mehrere Familien zusammengedrängt, die sich mit fast patriarchalischer Einfachheit in den engen Raum zu theilen pflegten. Jetzt haben die mehr als 500 obdachlosen Familien in den übrigen Theil Klausthals und der Nachbarstadt Zellerfeld untergebracht werden müssen. Aus den niedrigen Fenstern schaut Kopf an Kopf, und warten auf die Brodwagen, die sofort von den benachbarten Städten Goslar, Osterode, Andreasberg mit großer Aufopferung hinaufgeführt werden. Kaum werden indeß diese Gaben hinreichen, den augenblicklichen Hunger zu stillen, und die nachhaltigere Hilfe muß in weitern Kreisen aus dem Lande kommen, wenn nicht hier bei dem herannahenden Winter der Hunger seine Opfer finden soll. Besonders empfindlich ist der Verlust des Wintersutters für das Vieh, worin der einzige Reichthum der kleineren Familien besteht.

Mensen Ernst, der berühmte norwegische Läufer, der nach vielen öffentlichen Blättern auf seiner Reise behufs der Entdeckung der Quellen des Nils im vorigen Jahre in Aegypten gestorben ist, und bei den Katarakten des Nils begraben wurde, lebt wieder. In der Aachener Zeitung heißt es, daß er kürzlich in Ostindien angekommen sey, und den Weg von Konstantinopel nach Kalkutta und wieder zurück in 50 Tagen zu Fuß zurückgelegt habe. Sein ganzes Reisegepäck bestehe in einer Karte, einem Compaß und einem Beil.

Die berüchtigte Wasserschlange hat sich an der amerikanischen Küste wieder einmal sehen lassen. Sie schien seit ihrem letzten Auftreten bedeutend gewachsen zu seyn, wenigstens war sie dicker als ein Syrupfaß und länger als 200 Fuß. Als von einem Schiffe aus auf sie geschossen wurde, kroch sie wieder unter das Wasser.

Eisenbahnen.

Zu London wurde am 11. Sept. eine Versammlung der London-Portsmouther Eisenbahngesellschaft gehalten worin der Vorschlag einer Verbindungsbahn von Portsmouth nach Epsom, welche mittelst des atmosphärischen Locomotivsystems betrieben werden soll, gemacht und angenommen wurde. Der Vorsitzende, Hr. Wilkinson, äußerte, die Erfahrung der atmosphärischen Bahn zu Dalkey in Irland habe erwiesen, daß dieses Locomotivsystem nur die Hälfte der Kosten der Dampf-Locomotive erfordere. Die Süd-Devon-Eisenbahnlinie, eine Strecke von 52 englischen Meilen, soll ebenfalls nach diesem Systeme gebaut werden und seyen bereits Contracte deßhalb geschlossen. Hr. Brunnell und die Directoren der großen Westbahn seyen schon in Irland, um über dieses System sich näher zu instruiren. Der Admiral Omanney trug sodann darauf an, die Eisenbahn von Portsmouth nach Epsom nach dem atmosphärischen Fortbewegungssystem anzulegen, „weil daßelbe eine wohlfeilere, schnellere und bessere Fortschaffungsweise nach Portsmouth, der Insel Wight und den Inseln im Kanale darbiete", welches einstimmig angenommen wurde.

Die atmosphärische Eisenbahn zwischen Kingstown und Dalkey in Irland erregt fortwährend das Interesse wissenschaftlicher Männer. In letzter Zeit wurde sie unter andern von dem Oberingenieur Hrn. Isambard K. Brunel, Bruder des Erbauers des Themse-Tunnels, und von C. Russell Esq., Präsidenten der Great-Western-Eisenbahngesellschaft, besucht. Alle sprachen sich auf das günstigste über die Ergebnisse der neuen Erfindung aus, und es ist im Plane, einige Zweiglinien der Great-Western-Bahn nach dem atmosphärischen Princip anzulegen. — Um der Eisenbahn von Berwick am Tweed, der Grenzstadt zwischen England und Schottland, nach Edinburg Platz zu machen, wird man nächstens die Schloßruine von Berwick, ein interessantes Denkmal des Alterthums, abtragen. Im vorigen Jahr wurde, behufs einer Bahn, die „Shakspeare-Klippe" an der Ostküste von Kent gesprengt.

Altona, 18. Septbr. Am Morgen des heutigen Tages waren die Bewohner der Stadt schon von früh an in großer Bewegung, um auf dem beflaggten Eisenbahnhofe den Festzug abgehen zu sehen, der sich unter Musikbegleitung und unter Aufführung der mit Laub und Blumen geschmückten Locomotiven um 8 Uhr nach Kiel in Bewegung setzte, zur Feier der Einweihung der Ostseebahn Christian's VIII., die angekündigtermaßen am heutigen Geburtstage Sr. Maj. des Königs, als des erhabenen Beförderers dieses mit Ueberwindung nicht geringer Schwierigkeiten zu Stande gekommenen Unternehmens, stattfindet. Leider waren Se. Maj. selbst durch den früher entworfenen Reiseplan verhindert, das Fest durch Allerhöchstihre Gegenwart zu verherrlichen, werden aber durch den durchlauchtigen Statthalter der Herzogthümer dabei vertreten. (Alt. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 19. Sept. Consols 99⅞.

Paris, 20. Sept. 5 pCt. 119 Fr. — C.; 3 pCt. 81 Fr. 85 C.

Amsterdam, 20. Septbr. 2½ pCt. 62 7/16; 5 pCt. 99¾; Kanzb ——; 4½ pCt. 99⅞; 3½ pCt. 89½; 5pCt. Ost. 100 5/16; Arv. 20 7/16; Pass. 6; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 21. Septbr. 5 pCt. Met. 112 7/16; 4 pCt. 102⅛; 3 pCt. —; Bankaktien 1965; Integr. 61¼; Arv. 22¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373¼ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 26. Sept: „Die Memoiren des Satans", Lustspiel nach dem Französischen von Pomburg.

Freitag den 27. Sept.: Mit aufgehobenem Abonnement: Benefiz des Pensionsvereins. Neu einstudirt: „Johann von Paris", komische Oper von Boieldieu.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 25. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Brunner, Part. von Wien; Baron v. Stellieder, von Mannheim; Baumgarten, Landammann, von St. Gallen; Honiwood, Partik. aus England. (Gold. Hirsch.) HH. Walter, Großhändler von Wien; Baron v. Karwinski, von Augsburg; Malleth, englischer Gesandter von Stuttgart. (Schw. Adler.) Hr. Völker, Kaufmann von Barmen; Frau v. Buchmaier, aus Rußland. (Gold. Kreuz.) HH. Favero, Kaufmann von Venedig; Schlesinger, Kaufmann von Augsburg; Stern, Professor von Regensburg; Baron v. Mann-Tüchler, k. Kämmerer von Theuern. (Bl. Traube.) HH. Sutz, Kaufm. von Markdreit; Bourthon, Kaufm. von Bremen; Kahlgall, Theaterdirector von Hildesheim; v. Bouvard, Priester von Wien. (Stachusgarten.) HH. Schöninger, Kaufm. aus Mecklenburg; Provence und Scherm, Professoren von Constanz; Albrecht, Student von Cellenz; Brücklein und Stubenrauch, Studenten von Heidelberg.

Getraute in München.

HH. Mathias Hubinger, Maurer dahier, mit M. Kreszentia Grandauer, Bauerstochter von Aschiesheim; Jos. Bartl Weiß, Maurer dahier, mit Maria Anna Ringer, Taglöhnerstochter von hier; Michael Mayer, b. Schuhmachermeister, mit Appoll. Keis, Taglöhnerstochter von Lauingen; G. Mich. Ziegler, b. Bäckermeister, mit Rosina Regina Mayer, Ehirurgenstochter von Weil im Königreich Würtemberg; Georg Neumair, b. Hausbesitzer, mit Magd. Schleich, Zimmermannstochter von hier; Benno Kinn, Taglöhner, mit Kreß. Hüttenhofer, Söldnerstochter von Gansteim, Landg. Monheim; Georg Walrab, k. Partikier, mit Barbara Berzmaier, bgl. Schneidermeisterstochter von hier; Sebastian Rothwinkler, Privatrechnungsführer, mit Ursula Sieber, Zimmermannstochter von Freysing; Joh Mich. Baumgärtner, herrschaftl. Bedienter dah., mit Kath Rommel, Weberstochter von Sontheim in Würtemberg. In Neuburg: Hr. Max Ostermayer, bgl. Stadtapotheker dahier, mit Walburga Mayer, Bierbrauerstochter von Neuburg. In Nürnberg: Herr Joseph Ludwig Felix Meier von Schauensee, Architekt bei der Eisenbahnbaucommission in Nürnberg, mit Maria Barb. Stadelmann, k. Stabsaktuars-Pflegetochter von hier.

Bekanntmachungen.

524. **Anzeige.**

Auf dem rechtlichsten Wege, habe ich vom Herrn Adalbert Prix, Inhaber eines Theater-Geschäfts-Bureau in Wien, nachfolgende Stücke gekauft: den Zerrissenen, das Vaudeville Marie, und den Zauberschleyer. Und halte mich verpflichtet, im Interesse der Herren Autoren sowohl, als Hrn. Prix selbst, hiemit die schriftliche Erklärung abzugeben, daß von mir aus, weder eine Bühne, noch ein Schauspieler keines dieser Stücke, und nicht einmal ein Couplet von mir erhalten wird.

München den 23. Sept. 1844.

Johann Schweiger,
Director des k. pr. Volkstheaters
in der Au.

525. **München.** Offert. Zur möglichst schnellen und bequemsten Besorgung jeglicher finanziellen Geschäftsangelegenheit nach den würtembergischen und hohenzollerschen Staaten, erbietet sich

J. Kohen, aus Hechingen,
dermalen
hier Theaterstraße Nro. 5/1.

517. (3c) Tausend und eine Nacht ganz neu und elegant gebunden ist billig zu verkaufen. D. Red.

417. (3c) Vom

Königlichen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg

wird auf Antrag der Erben des verstorbenen vormaligen Lieutenants Johann Konrad Leygeber dahier der unbekannte Inhaber der zu dessen Nachlaß gehörigen Obligation des Reichsstadt Nürnberg'schen Vormund-Amtes d. d. Nürnberg den 28. Juli 1790 verlautend auf die Papiererswitwe Maria Wendelina Bergmann, dann Konrad Leygeber, Lieutenant im königl. 5ten Infanterie-Regiment als Gläubiger über den Betrag von 100 fl. zu 4 pCt., Catast. VI. 42, aufgefordert, solche innerhalb sechs Monaten von heute an, längstens bis

Montag den 13. Januar 1845,
Vormittags 9 Uhr im Commissionszimmer Nro. 6
vorzuzeigen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Nürnberg den 5. Juli 1844.

Wegen Verhinderung des k. Directors
der erste Rath
Nürnberger.

v. Eyßelein.

Gmünd. (Aufforderung an Studirende).

516. (3c) Von den Stipendien, welche der zu Dinkelbühl verstorbene Magister Abraham Zeltlin von hier für 4 studirende Jünglinge der Zeltlin- und Schade'schen Familie gestiftet hat, sind durch Austreten zwei auf der Zeltlinschen- und eins auf der Schadenschen Seite vakant geworden.

Es werden demwegen diejenigen, welche dermalen Anspruch auf den Genuß der erwähnten Stipendien machen zu können glauben, aufgefordert, sich über ihre Ansprüche binnen dreißig Tagen bei der unterzeichneten Stelle auszuweisen.

Gmünd den 10. Sept. 1844.

Stiftungsrath.

Die Vorstände:
Maier. Steinhauser.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 230.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 27. September 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien: Erträgnisse der Missionsstiftung für Nordamerika. Triest: Handschreiben des Kaisers an den Gouverneur. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Dresden. — Freie Städte. Bremen: Zum nächsten Versammlungsorte der Naturforscher Nürnberg gewählt. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Handschreiben der Kaiserin an die Vorsteherin des Fräuleinstifts. — **China.** Die drohende Krisis des Reiches. Furcht vor den Franzosen und Amerikanern. Fortdauer des Opiumhandels. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 27. September. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz hielt gestern im Parke zu Forstenried eine große Jagd ab. — Das Kunstausstellungsgebäude nähert sich der Vollendung, und die Gerüste desselben verschwinden von Tag zu Tag mehr. — Der in der Nähe der Glyptothek befindliche Neubau für die Glasmalereianstalt soll noch diesen Herbst unter Dach kommen. — Mehrere Arbeiter sind seit etwa 14 Tagen an dem mit einem Gerüste umgebenen Obelisken beschäftigt, dem Metall den im Laufe der Jahre verschwundenen Glanz wieder zu geben. Diese Restauration, welche wie man hört von zehn zu zehn Jahren wiederholt werden wird, ist nahezu vollendet. — Unser Kunstverein hat wieder einige schöne Werke aufzuweisen, die viele Besucher anziehen. Durch Neuheit des Gedankens und Frische des Colorits spricht ein Oelgemälde von Kreling an, Elfen und Berggeister darstellend, wie sie in Walpurgisnacht mit Tanz und Spiel ihr Frühlingsfest begehen; zwei Statuetten der Kurfürsten Joachim I. und II. von Brandenburg, modellirt von Stürmer, gehören zu einer Reihenfolge von Ahnenbildern des k. preuß. Regentenhauses und beurkunden ein glücklich entfaltetes plastisches Talent; außerdem sieht man noch eine sorgfältig behandelte Holzsculptur von Kirchmayer, ein gelungenes Dragoonerreiterbild von Erler u. a. m. — Bei der am 24. geschlossenen Wahl der Mitglieder für die Kirchenverwaltung der Pfarrei St. Anna dahier sind durch relative Stimmenmehrheit vorbehaltlich der allerhöchsten Bestätigung gewählt worden: Als Mitglieder: 1. Karl Schreyer, Apotheker. 2. Barth. Langmayr, Gewürzmüller. 3. Jos. Gasteiger, Bavinhaber. 4. Paul Hofstetter, Zimmermeister. 5. Georg Gruber, Gastwirth. 6. Simon Walser, Sägmüller. 7. Fr. Binder, Wäscher. 8. Andr. Schwaiger, Bierwirth. Als Ersatzmänner: 1. Joh. Bapt. Hemmer, Hofschreinermeister. 2. Jakob Wiest, Hafnermeister. 3. Franz Erlacher, Zimmermeister. — In der Allg. Zeit. liest man Folgendes aus München v. 24. d. M. Neben den in der A. Z. mehrfach bekannt gemachten Vorschlägen, Herders Denkmal betreffend, verdient noch einer namhaft gemacht zu werden, welcher mit jenem in Nr. 264 der Beilage insbesondere verwandt ist. Es wird dort nämlich die Schwierigkeit gegen jedes materielle Denkmal hervorgehoben, und vielmehr angerathen, in Herders Geist zu denken und zu handeln, was das beste Denkmal sey. Hiezu sey aber die Verbreitung der Herder'schen Ideen und Schriften in Auswahl und Auszügen für Schulen und Schüler als Prämien ꝛc. neben Statuetten und Büsten das beste Mittel. In der Versammlung bei dem Herderfeste zu München sprach Prof. Ennemoser eine ähnliche, aber noch weiter gehende Ansicht aus. Nicht ein äußeres, vergängliches immer nur einseitig materielles Denkmal sey es, sagte er, nicht ein persönliches, nicht ein örtliches, (der versammelten Gesellschaft), nicht einmal bloß ein national deutsches Interesse sey es, worüber er das Wort nehme, sondern wie Herders Geist und Lehren ein allgemein humanes Interesse haben und für alle Völker und Zeiten dauern werden, so soll auch ein Denkmal für alle civilisirten Völker ein einiges seyn. Ein solches zu errichten, sey daher sein Vorschlag, daß man gesammelte Beiträge, wozu es nie einer solchen Summe bedarf, wie zu einer Statue von Erz, zu Preisaufgaben verwende, um Herders Ideen und Lehren in Auszügen, Anthologien ꝛc. verschiedenartig nach philologischen, philosophischen, theologischen und poetischen Rücksichten zur allgemeinen Kenntniß und Verbreitung zu bringen, und so wie Herders Geist allgemein human für alle Völker gewirkt habe, so sollen auch alle civilisirte Völker in allen Zungen zu diesen Preisen concurriren. Diese Preisaufgaben würden periodisch geschehen, nach Maßgabe des Betrags der nach einigen Jahren fallenden Zinsen des ursprünglich gesammelten und etwa durch Schenkungen vergrößerten Capitals, wornach die besten eingekommenen Schriften für billige Preise zu veröffentlichen wären.

Oesterreich.

Wien, 20. Sept. Am 16. wurde der Postulaten-Landtag in der Provinz Oestreich ob der Enns zu Linz abgehalten. — Die Feldmanöver der Besatzung hier haben gestern auf der Simmeringer Heide ihren Anfang genommen, wobei die Truppen, in drei Divisionen getheilt, unter den Befehlen der Prinzen Wasa und von Hohenzollern, dann des Generalmajors Grafen Gulay ihre Angriffs- und Vertheidigungs-Operationen auf der Simmeringerheide, längs der Donau hinab, entwickelten, über welche eine Brücke nach dem neuen System geschlagen wurde. Das Ende des interessanten militärischen Schauspiels bildete die Erstürmung einer Redoute bei Kaiser-Ebersdorf. — Seit einiger Zeit steht bei der Hofkammer im Münz- und Bergwesen ein zeitweiliges Comité, unter dem Vorsitze des Kammer-Grafen von Schemnitz, in Thätigkeit, dessen Aufgabe es ist, die montanistischen Zustände in Ungarn, namentlich in technisch-wissenschaftlicher Beziehung, zu erörtern, um den Mineralreichthum des Landes auf die geeignetste Weise zu seinem Vortheil auszubeuten. — Die Erträgnisse unserer Leopoldinenstiftung zur Unterstützung der katholischen Missionen in Nordamerika haben im Jahre 1843 wieder die ansehnliche Summe von 46,468 fl. C.-M. ausgemacht, wozu verhältnißmäßig die Provinzen Oestreich, Steyermark, Tyrol das Meiste beigesteuert haben. Die verausgabte Summe beläuft sich auf 42,622 fl. C.-M. (Schw. M.)

Triest, 20. Septbr. Der heutige Osservatore Triestino enthält folgende zwei allerhöchste Handschreiben, welche Se. Maj. der Kaiser unterm 18. d. M. aus Udine an den Gouverneur des Küstenlandes zu erlassen geruhten: „Meine Reise im Küstenlande, in Istrien, im Görzer Kreise, und insbesondere Mein Aufenthalt in Triest, war von allen Classen Meiner Unterthanen mit solchen Beweisen von Treue und Anhänglichkeit an Meine Person bezeichnet, daß Ich hieraus den Anlaß nehme, Meine volle Zufriedenheit darüber auszudrücken. Ich habe mit großer Beruhigung die fortschreitende Entwicklung der Handelsbewegung in Meiner getreuen Stadt Triest wahrzunehmen Gelegenheit gehabt. — Um diese Entwicklung zu begünstigen, und sie eben so für das Wohl Meiner Staaten als des Seegebiets in gedeihlicher Richtung zu erhalten, habe ich an Ort und Stelle die Maßregeln angeordnet, welche diesem Zwecke zu entsprechen geeignet sind. Die verschiedenen öffentlichen Verwaltungszweige, in deren Gebahrung Ich Einsicht genommen habe, boten Mir die Ueberzeugung treuer und thätiger Erfüllung der Amtspflichten aller Behörden und der Vorsteher derselben dar, denen Ich hiermit Meine Zufriedenheit erkläre." Das zweite allerhöchste Handschreiben lautet: „Ich habe Mich während Meiner Anwesenheit in Triest von den großartigen und nützlichen Leistungen der Dampfschifffahrt des österreichischen Lloyd selbst überzeugt. Sie haben der Direction dieses Instituts darüber Meine volle Zufriedenheit zu erkennen zu geben, und dieselbe

*** Der erste Consul in der Oper.

(Fortsetzung.)

Die Verschwornen, die es übernommen hatten, die Loge Bonapartes anzugreifen, würden unverzüglich die beiden Schildwachen niedergestoßen, die Thüre mit den Gewehrkolben der Grenadiere eingestoßen und den ersten Consul und seine 4—5 Begleiter ermordet haben. Der Schlag war mit Vorsicht und kalter Besonnenheit angelegt; Alles schien seinen Erfolg zu sichern, und dennoch gelang er nicht. Ein Theilnehmer des Anschlags, erschreckt durch die Gefahr, von Gewissensbissen verzehrt, konnte die Nacht des 9. Okt. hindurch nicht schlafen; er steht auf, läuft zum Polizeipräfekten, enthüllt das Complott in allen seinen Einzelnheiten, verlangt Gnade für seine eigne Person und bleibt als Geisel auf der Präfektur. Es war vier Uhr Morgens, als Bonaparte schon in den Tuilerieen die geheime Mittheilung des Präfekten erhielt, der sein Hotel nicht eher verließ, als bis er die Truppe seiner Agenten zusammenberufen und vereinigt hatte.

Der erste Consul schickte sogleich nach seinem Generalstab, nach den ihm ergebenen Generalen, seinen Vertrauten; er hält eine Berathung in Gegenwart des Präfekten. Insgeheim verdeigeführt macht jener Servilius die Plane seiner Mitschuldigen bekannt, die er verrathen hat. Bonaparte schlägt vor, ihn der Vorstellung der Horazier nicht beiwohnen zu lassen. Alle Generale sind von der gegentheiligen Ansicht. Es ist das einzige Mittel — sprachen sie — sich gleichzeitig aller Verschwornen zu bemächtigen, und den Glauben an den ungehinderten Gang der Conspiration in ihnen zu befestigen. Sie sollen mit vollkommner Freiheit in ihren Vorbereitungen handeln; wir aber wollen bereit seyn, sie im Augenblicke der Ausführung zu hemmen.

Nachdem dieser Rath angenommen worden, wurde der Vertheidigungs- und Angriffsplan sogleich geordnet. Der Consul wird am selben Abend in die Oper gehen. Alle Generale und Offiziere höhern Ranges erhalten Befehle, sich im Foyer des Theaters einzufinden. Bürgerlich gekleidet gehen sie während des Zwischenaktes auf und ab, und ihre ernsten oder heitern Gespräche sind der Angelegenheit, welche sie beschäftigt, völlig fremd. Nicht ein Wort, nicht eine Geberde wird ahnen lassen, daß sie den Faden der Intrigue in ihrer Gewalt haben. Sobald der zweite Akt begonnen hat, theilen sich die Offiziere und nehmen ihre Stellungen an den Laternen der Stiegen und Gänge ein; eine hinreichende Anzahl wacht an der Loge des Consuls. Die Grenadiere, die an der Thüre dieser Loge Wache stehen, sind angewiesen, nur jene Personen sich nähern zu lassen, die auf das für den Abend und bloß für die Oper gegebene Losungswort antworten. Die Polizei hatte ihre ganze Legion verkleideter Satelliten eingeführt. Man geht geradezu auf die mit Verschwornen angefüllten Logen los; man klopft; sie öffnen nicht. Nun wird Zuflucht zu dem Schlüssel der Logenschließerinnen genommen, und die Theaterfreunde werden sehr höflich gebeten, ihre Plätze ohne Aufsehen und Geräusch zu leeren. Die Explosion der Mine ist zu nichte gemacht; sie ergeben sich in ihr Geschick; man ergreift sie und führt sie fort, ohne daß das Publikum davon in Kenntniß gesetzt wird

Meines vorzüglichen Schutzes zu versichern.. Udine, den 18. Sept. 1844. Ferdinand m. p."

Preußen.

Berlin, 18. Sept. Nachdem besonders am Sonntage der Andrang zu den drei Ausstellungen sehr bedeutend war, ist die der Blumen, Gewächse und Früchte wieder aufgelöst und größtentheils mittelst einer Verlosung nach allen Seiten hin zerstreut worden. Sie hatte übrigens im Ganzen nur ein kleines Publikum gefunden. Dennoch soll sie sich durch die gehabte Einnahme vollkommen bezahlt gemacht haben. Was die deutsche Gewerbesausstellung anbetrifft, so verschieden und Männer, die Gelegenheit haben, tiefere Blicke in das Verhältniß zu werfen, daß der außerordentliche Andrang des Publikums schon in den ersten drei Wochen alle Kosten reichlich gedeckt habe, und der Ueberschuß außerordentlich bedeutend ausfallen müßte. So ist z. B. die Zahl der Personen sehr groß, die, wenn auch nicht täglich, doch wöchentlich mehrere Male die Ausstellung besuchen und jedes Mal nur einzelne Theile zum Gegenstand ihrer ausschließlichen Aufmerksamkeit machen. Dieß ist, wenn auch ein kostbarer, doch ein sicherer Weg, das große Magazin wirklich kennen zu lernen, denn die ganze Tour durch dasselbe ist sehr angreifend für den Geist und den Körper und sie läßt in Folge der zu großen Massen des Gesehenen und wieder desjenigen, welches sich das Auge der Besucher, man möchte sagen unwillkührlich herauswählt, eine bis an Abspannung gränzende Ermüdung zurück. In den letzten Tagen hat diese ganz Deutschland angehörige Veranstaltung ein neues Interesse durch den Umstand gewonnen, daß man jetzt auf vielen Gegenständen Werthszettel angeheftet sieht, auf denen die Worte stehen: „Angekauft zur Verloosung!" Somit hat sich in der großen Ausstellung wieder eine neue für sich gebildet, die um so aufmerksamer betrachtet wird, als den zahlreichen Besitzern der ausgegebenen Loose dadurch im Hintergrunde die Möglichkeit gezeigt wird, in den Besitz des einen oder des andern Gegenstandes zu gelangen. Man sieht jetzt schon Loose, deren Nummern über die Zahl von 35,000 hinausgehen und man glaubt daher annehmen zu dürfen, daß auf jeden Fall über 50,000 ausgegeben und auch abgesetzt werden dürften. Uebrigens bestätigt sich das auch in den höheren Kreisen verbreitet gewesene Gerücht, nach welchem der Kaiser von Oesterreich sich mit 10000 und der Kaiser von Rußland mit 2000 Loosen bei dieser Lotterie betheiligt haben sollten, nicht im Geringsten. (Frk. O. P. A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 21. Sept. Die Zahl der Dresden besuchenden Fremden ist jetzt sehr im Steigen begriffen, und der Norden wie der Süden sendet uns manche seiner Notabilitäten. Einer der berühmten Bayern, einer der Männer, auf deren Wissenschaft und Charakter Deutschland mit Recht stolz ist — Thiersch war hier, und es wurden ihm viel Ehren, auch am Hofe, erwiesen. In Leipzig hat ihn die theologische Facultät zum Ehrendoctor ernannt. Jetzt ist er nach Berlin gereist, kehrt aber bald hieher zurück zu der bevorstehenden Philologenversammlung, die sehr zahlreich zu werden verspricht, und zu welcher namentlich viel Archäologen angekündigt sind; auch aus Paris werden mehrere Gelehrte erwartet, aus Berlin Böckh, Lachmann, Gerhard ꝛc. Dahlmann befindet sich gegenwärtig hier. Interessant war uns auch noch der russische General Friderici, welcher Kruzenstern auf seiner Expedition in die chinesischen und japanischen Meere begleitet hat; er ist jetzt Gouverneur von Paulowsk, wohin er jetzt wieder abgegangen. — Der italienische Bildhauer Tenerani weilt ebenfalls hier. (A. Z.)

Freie Städte.

Bremen, 21. Sept. In der zweiten allgemeinen Sitzung der 22sten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche heute stattfand, wurde den Statuten zu Folge zur Wahl des nächsten Versammlungsortes geschritten. Da keine Einladung an einen bestimmten Ort vorlag, so wurde die Versammlung vom ersten Geschäftsführer, Bürgermeister Dr. Smidt, aufgefordert, Vorschläge in dieser Beziehung zu machen. Mannheim, Wiesbaden und Nürnberg wurden zum Vorschlage gebracht. Nach einer kurzen Discussion entschied die Versammlung auf wiederholte Aufforderung des Hofrath Textor von Würzburg durch Stimmenmehrheit für Nürnberg. Professor Dietz daselbst wurde zum ersten Geschäftsführer erwählt. Die letzten Tage brachten uns noch viele sehr ausgezeichnete Gäste von nah und fern; aus Göttingen Professor Fuchs, aus Würzburg Hofrath Textor, aus Hannover Hofrath Holscher, aus Dresden Prof. Ammon, aus Berlin Prof. Albers, aus Grätz Prof. Hruschauer ꝛc. Die Sectionssitzungen bieten viel Interessantes dar und sind stets von Zuhörern überfüllt. In der Section für Astronomie sprach Hofrath v. Mädler über die hyperbolischen Kometenbahnen, Prof. Lehmann über die Stabilitätsverhältnisse unseres Sonnensystems, indem er die Frage behandelte, ob die bei der Berechnung in Anwendung kommenden Formeln für die Ewigkeit geltend sind oder mit der Zeit unrichtig werden. In der Section für Mineralogie und Geognosie hielt Prof. Walchner einen ausführlichen Vortrag über die Grenze des Granitstockes in Wittichen im Schwarzwalde. In der Section für Chemie und Physik wurden interessante Vorträge gehalten von Prof. Erdmann und Marchand über die Bestimmung der Mischungsgewichte, von Dr. Vogel jun. über das Vorkommen des Salpeter's im Wasser deutscher Flüsse und namentlich in der Isar. In der Section für Anatomie und Physiologie theilte Geh. Rath v. Lichtenstein nähere Nachrichten über die Arbeiten der beiden Forster mit, sowie über die von ihm veranstaltete Ausgabe des von jenen Naturforschern hinterlassenen Manuscriptes ꝛc. — Morgen findet eine gemeinschaftliche Dampfschifffahrt nach Bremerhaven statt, wozu das beste Wetter prophezeit ist.

Schweiz.

Zürich. Die Feierlichkeit der Einwohner der für den katholischen Gottesdienst bestimmten und hezu äußerst geschmackvoll restaurirten Augustinerkirche durch den Bischof von Chur ist auf den 13 Okt. festgesetzt.

Frankreich.

Paris, 22. Septbr. Das Ministerium ist eifrig bemüht, daß Eisenbahngesetz ins Leben zu rufen. Es werden Schwellen- und Schienenlieferungen in Accord gegeben, Verträge mit Privatgesellschaften abgeschlossen. — In der Times stand dieser Tage eine Beschwerde zweier englischen Handelsschiffs-Capitäne, welche vom Gouverneur Bruat auf Otaheite gefangen gesetzt und sodann von der Insel vertrieben wurden, weil sie auf Hörensagen hin ein ungünstiges Gerücht über ein Gefecht zwischen den Franzosen und den Eingebornen verbreitet hatten. Dieser Brief wird nun von den Oppositionsblättern als willkommener Stoff ergriffen. — Nach Berichten aus Gibraltar vom 12. ist der Friedensschluß, der am 10. erfolgte, vornämlich der Vermittelung des engl. Gesandten am spanischen Hofe, Hrn. Bulwer, zu verdanken. Ihm gelang es, einige Schwierigkeiten, die nach der Landung der Bevollmächtigten sich ergaben, zu beseitigen.

Marschall Bugeauds Fortschritte auf der militärischen Laufbahn sind so rasch, wie man sie, außer in Algerien, sonst nur bei den Kriegern der Revolution und des Kaiserreichs findet. Die Julirevolution traf ihn als Obersten der Infanterie; seitdem wurde er, am 2. April 1831 Generalmajor, am 2. August 1836 Generallieutenant, im Jahr 1840 Generalgouverneur von Algerien, im Jahr 1843 Marschall von Frankreich, im J. 1844 Herzog v. Isly. — In der Champagne und bei Bordeaux hat die Weinlese begonnen. Man hofft einen sehr guten Wein; die Quantität ist minder bedeutend.

Großbritannien.

London, 20. September. Dieser Tage empfing O'Connell eine Deputation des Dubliner Gemeinderaths, mit dem Lordmayor an der Spitze, welche ihm eine Beglückwünschungs-Adresse überreichte. — Eine große Fabrikfirma zu Manchester hat den für sie beschäftigten Handstuhlwebern in Wigan und der Umgegend durch ihre Agenten ankündigen lassen, daß sie ihnen eine Erhöhung der seither bezahlten Löhne um 10 Proc. bewilligt habe, deren Auszahlung auch sogleich erfolgte. Auch zu Preston haben einige der größten Spinnereibesitzer ihren Leuten kundgethan, daß sie ihnen erhöhte Arbeitspreise zahlen werden. — Ein Schreiben von der Guanoinsel Ichaboe, an der Südwestspitze von Afrika, datirt vom 8. Juli, meldet Folgendes: „Wir haben abscheuliches Wetter hier: zwei Schiffe sind zu Grund gegangen, mehrere andere haben ihre Anker verloren. Es liegen hier über 80 Schiffe mit 3000 Menschen, meistens irischen Arbeitern. Man hat berechnet, daß in einem Jahr aller Guano fortgebracht seyn wird."

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. Septbr. Mit Theilnahme liest man in den hiesigen Kreisen folgendes, gleich nach dem Tode der Großfürstin Alexandra an die Vorsteherinnen der unter ihrer hohen Schutzpflege stehenden Fräuleinstifte von Smolnoy und St. Katharina erlassene, Handschreiben J. M. der Kaiserin, das hier in vielen Abschriften verbreitet ist: „Obgleich von dem heiligsten Kummer ergriffen, wissen wir dennoch die uns gewährte Theilnahme zu schätzen, gegen die unsere tiefbetrübten Herzen keineswegs gleichgültig bleiben. Ich bitte Sie, allen bei Ihrem Institute angestellten Personen, so wie der sich darin befindenden Jugend für die innigen Gebete, welche sie während der Krankheit unserer geliebten Tochter und jetzt für die Ruhe ihrer Seele zu dem Höchsten gerichtet haben, unsere Erkenntlichkeit zu bezeugen. Die Verewigte liebte die Kinder sehr und zeigte sich immer wohlwollend gegen die Zöglinge der Erziehungs-Anstalten; ihren letzten Besuch stattete sie dem Smolnoy-Jungfrauenkloster ab und versprach ihm im Scheiden einen nochmaligen Besuch vor ihrer Abreise. Doch Gott hat es anders gefügt: sie hat nicht nur Rußland, sie hat die Welt verlassen und sich in den Himmel begeben. Möge ihre letzte Erscheinung unter Ihnen den Herzen der jungen Mädchen für immer eingeprägt bleiben, mögen sie sich nach ihrem Muster vervollkommnen; denn obgleich meine Tochter selbst den Jahren ihrer schönen Kindheit noch so nahe stand, so war sie dennoch, ich darf dieß von ihr sagen, weit vorgerückt auf dem Pfade der Religion und der Tugend, vielleicht zu weit; darum berief sie Gott in ein vollkommeneres Jenseits, wo sie jetzt eine den Engeln nahe Stufe einnimmt. Ich unterwerfe mich seinen Fügungen ohne Murren, beweine aber dennoch anhaltend den Verlust eines solchen Kindes. Leben Sie wohl, beten Sie für mich und für ihr ewiges Seelenheil. Ihre Ihnen allen wohlgewogene Alexandra."
(Berl. N.)

Die Generale, die bei den Laternen Wache stehen, vollenden das nämliche Manöver, die Pistole in der Hand, mit derselben Geräuschlosigkeit. Ein zahlreiches Cavalleriecorps umgab in doppelter Reihe den Opernsaal, Niemand konnte weder eintreten, noch sich entfernen.

Ungeachtet so vieler Vorsichtsmaßregeln, und der Treue und bewährten Tapferkeit derjenigen, welche das Projekt der Verschwörer vereiteln sollten, war Napoleon nicht ruhig. Er kümmerte sich wenig um das, was den Vertheidigern Roms, was den albanischen Streitern widerfahren mochte; Camilla hätte falsch singen dürfen, ohne daß er ihr eine solche Rücksichtslosigkeit übel genommen hätte. Jeden Augenblick kamen seine Ausgesendeten, um ihn von der Lage der Angelegenheit zu unterrichten, die mit eben so viel Eifer als Thatkraft begonnen und ausgeführt wurde. Wie mußten ihm die Präludien, Recitative, Arien, Duos, die an der Spitze des zweiten Aktes figuriren, gedehnt, langsam schleppend, endlos, vernichtend scheinen! Endlich wird der Auftritt des Schwures vorbereitet. Der alte Horatier sagt:

So schwöret denn vor mir beim Himmel, der mich hört,
Daß Sieg nur oder Tod der Letzte sich erwählt!

Das Orchester fällt ein, und das verhängnißvolle Ritornell schlug an das Ohr des ersten Consuls; da war es, als ich ihn erbleichen sah. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

**Ein Correspondent des „Couriers der Vereinigten Staaten" erzählt folgende Catastrophe, deren Schauplatz am 20. Aug. d. J. der Niagarafall war: „Auf der Seite von Canada befindet sich ein weitüberhängender Felsen, der den großen Wassersturz überragt und der Table-Rock genannt wird. Beinahe perpendikular unter diesem Felsen ragt eine andere, fast viereckige Felsenmasse empor, die ohne Zweifel einst mit jenem verbunden war. Ein junger Mann aus guter Familie von Philadelphia kam auf den Einfall, diese Felsenpartie zu besteigen, und dort, wohin noch Niemand sich gewagt hatte, seinen Namen zu graviren. Man wird aber dieser Felsen von Zeit zu Zeit von den aus der Tiefe steigenden Wassersäulen überschüttet, und kaum war der unvorsichtige junge Mann trotz der Warnungen seiner Freunde auf seiner Höhe angelangt, als das Wasser sich in die Höhe wirbelt, ihn einhüllt und in seine Wirbel fortreißt, ohne daß man selbst seinen Leichnam finden konnte, um ihn zu begraben. Während noch von Mund zu Mund die Nachricht ging, daß für den, der seine Reste auffinde, eine Belohnung ausgeschrieben sey, kommt eine Gesellschaft, aus einigen Herren und jungen Damen aus Massachusetts bestehend, am Wasserfall an. Unter ihnen befand sich ein junges, sehr liebenswürdiges Frauenzimmer, das sich in Gesellschaft ihres Schwagers nach Detroit begab, um eine geliebte Schwester, die sie lange nicht gesehen, zu besuchen. Die Touristen begaben sich bald zum Table-Rock. Ihr Cicerone erzählte die klägliche Geschichte des jungen G. W. Thompson, der das letzte Opfer des Wasser-

China.

Victoria auf Hongkong, 10. Juni. In China, worauf so viele Völker gegenwärtig ihre Blicke gerichtet haben, scheinen neue und wichtige Ereignisse sich vorzubereiten. Der kaum beendigte Kampf mit England hat das himmlische Reich in eine durchaus neue Stellung den übrigen Ländern der Erde gegenüber gebracht; es kann nicht länger sich isolirt halten und ebensowenig sich dem Einflusse, den Welt und Zeit mit ihren Fortschritten unwiderstehlich ausüben, fernerhin entziehen. Wider Willen wird es in den Strudel der Weltbegebenheiten mit hineingezogen werden, und welche Rolle es sodann spielen wird, vermag Niemand vorherzusagen. Einstweilen ist überall eine unheimliche Spannung verbreitet; Jedermann scheint zu fühlen, daß der gegenwärtige Zustand keine Sicherheit bietet und keine Dauer haben kann; daß neue Ereignisse bevorstehen und die Begebenheiten der letzten Jahre nur den Anfang einer neuen Zeit oder einer neuen Epoche bilden. Die Chineien selbst befürchten Unruhen und Erschütterungen zunächst durch die Franzosen und Nordamerikaner. Beide Völker haben sich bewogen gefunden, eine zahlreiche Gesandtschaft hieher zu senden und dieselbe durch eine Schiffsmacht begleiten zu lassen, welche zu zahlreich und mächtig ist, als daß sie unbeachtet bleiben könnte. Besonders mächtig und gewaltig erscheinen die Franzosen, und doch haben gerade diese ein so unbedeutendes Interesse zu vertreten, da ihr Handel mit China kaum der Rede werth ist, daß Niemand begreift, zu welchem Zwecke die französische Regierung eine so starke Flotte ausgerüstet und so große Summen darauf verwendet haben mag. Man sucht daher andere geheime Absichten aufzufinden und nimmt als ziemlich gewiß an, daß es auf nichts geringeres als die Besetzung einer chinesischen Insel oder einer günstig gelegenen Küsten- und Hafenstadt abgesehen sey. Die Vorgänge im stillen Meer und hauptsächlich die durch nichts gerechtfertigte Besetzung und Besitznahme der Gesellschaftsinseln von Seite der Franzosen verleihen einer solchen Muthmaßung große Wahrscheinlichkeit. Diesen Umständen ist es daher auch beizumessen, daß ein französisches Kriegsschiff, Alcmène, welches ganz vor kurzem zu Tschusan gewesen ist und an verschiedenen Küstenpunkten China's sich gezeigt hat, allenthalben die größte Bestürzung unter den Chinesen erregte. Die Reichen in den Seestädten bereiteten Alles vor, um aufs schnellste sich ins Innere des Landes zurückziehen zu können, und so groß war die Besorgniß, daß die Dollars mit 50 bis 60 Proc. Prämie für die Kupfermünze eingewechselt worden sind, damit die Flucht um so leichter bewirkt werden konnte. Außer der Alcmène ist einstweilen nur noch die französische Fregatte Cleopatra hier; die Ankunft der übrigen so pomphaft angekündigten Kriegsschiffe wird aber täglich erwartet und was dann erfolgen, ob namentlich die zahlreiche Gesandtschaft wirklich nach Peking gelangen und welche Ansprüche sie dort erheben wird, muß die nächste Zeit lehren. — Die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche am 24. Febr. d. J. zu Macao angelangt ist, hat sich bisher dort aufgehalten, um, wie angegeben wird, noch andere Kriegsfahrzeuge abzuwarten. Vor kurzem sind wirklich zwei kleinere Kriegsschiffe eingetroffen, und ob sie nun ihrer Bestimmung gemäß sich direct nach der kaiserl. Hauptstadt begeben wird, steht dahin. Der Kaiser von China und sein Hof soll gegen jede fremde Gesandtschaft eingenommen seyn, und der berühmte kais. Commissär Ki-ing ist, wie es heißt, bloß zu dem Zweck nach Canton gesandt worden, um mit den gedachten Gesandtschaften Unterhandlungen anzuknüpfen und ihre Reise nach Peking unter allen Umständen zu verhüten. Seine Ankunft zu Canton ist vor einiger Zeit erfolgt, und morgen werden sich der jetzige, so wie der frühere Gouverneur von Hongkong, Hr. Davis und Sir Henry Pottinger nach der Bocca Tigris begeben, um dort oder in der Nähe eine Zusammenkunft mit ihm zu haben. Er ist den umlaufenden Nachrichten zufolge mit ganz ausgedehnten Vollmachten versehen und zugleich mit der obern Verwaltung aller Handelsangelegenheiten in den Küstenländern China's betraut, so daß er vieles wird zum Abschluß bringen können, zumal da er den Ruf eines eben so friedliebenden und wohlwollenden Mannes als eines gewandten und klugen Vermittlers genießt, wenn die Ansprüche, welche man von Seite Frankreichs und der Vereinigten Staaten erheben wird, nur nicht gar zu groß sind. — Ein anderer Gegenstand, der für das „himmlische Reich" irgend eine Krisis herbeizuführen droht, ist der Opiumhandel und die Art seines Betriebs. Bekanntlich ist die Einfuhr des Opiums verboten; gleichwohl hat dieselbe von Jahr zu Jahr zugenommen und wird allen Verordnungen und Gesetzen zum Trotz mit einer Oeffentlichkeit betrieben, welche auf Regierung und Volk das traurigste Licht wirft. Den glaubwürdigsten Ermittlungen zufolge betrug sie im vorigen Jahr nicht weniger denn ungefähr 35,000 Kisten zu einem Geldwerthe von mindestens 20 Millionen Dollars oder 30 Millionen Thlr. preußisch — der, wie es der Schmuggelhandel mit sich bringt, baar erlegt werden muß. Der übrige Handel China's ist keineswegs von solcher Bedeutung, daß so große Summen aufgebracht werden können, und in Folge dessen werden dem Lande jährlich 12 bis 15 Mill. Dollars unwiederbringlich entzogen. Ob und wie lange es den Abfluß so hoher Beträge aushalten kann, läßt sich nicht füglich beurtheilen, weil wir von den inneren Hülfsquellen des Reichs zu wenig unterrichtet sind. Die Staatsregierung betrachtet diesen Zustand der Dinge aber jedenfalls als sehr gefahrvoll für die Wohlfahrt des Landes, wie die vieljährigen Verhandlungen mit den Engländern vor dem Ausbruch des Krieges zur Genüge beweisen, und beschäftigt sich deßhalb unausgesetzt mit der Erörterung der Mittel und Wege, die Frage wegen des Opiumhandels zu irgend einer befriedigenden Lösung zu bringen. Der kaiserliche Commissär Ki-ing soll deßhalb mit ganz besonderen Aufträgen versehen seyn, und viele Engländer glauben schon, der Opiumhandel werde legalisirt werden. Davon dürfte das Land jedoch wenig Vortheil haben, indem nicht zu erwarten ist, daß der Verbrauch bei frei gegebener Einfuhr sich vermindern werde. Dieß gerade ist aber unerläßlich, um den Ex- und Import China's in ein gündigeres Verhältniß zu bringen und den Abfluß der edlen Metalle zu verhindern. Ein anderer Vorschlag: den Opiumhandel in die Hände des Staats als Monopol zu legen, scheint ebenso wenig zum Ziele führen zu können da mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der Schmuggelhandel dann in gleicher Stärke fortdauern wird Und so möchte Ki-ing überall auf die größten Schwierigkeiten stoßen, so lange nicht die chinesische Regierung stark und mächtig genug ist, ungetreue und bestechliche Beamte zur Verantwortung zu ziehen, und strenge auf die Vollziehung ihrer Gesetze und Verordnungen zu halten. — Unser Landsmann, Karl Gützlaff, der seit dem Spätherbst v. J. die wichtige Stelle eines Secretärs für den Verkehr mit den chinesischen Behörden bekleidet, hat zu Ende des Monats Februar d. J. auch noch die polizeiliche Oberaufsicht über die chinesische Bevölkerung von Hongkong erhalten, und führt diese ohne Polizeidiener so wirksam und mit solchem Erfolge, daß die Sicherheit des Eigenthums, welches im Laufe des vorigen Winters den ärgsten Angriffen ausgesetzt war, fast ganz hergestellt ist. Es sind seitdem nur ein Einbruch und ein räuberischer und mörderischer Ueberfall eines Geldtransports in einem Boote vorgefallen und in beiden Fällen sind die Verbrecher sehr schnell entdeckt und zur Haft gebracht worden. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 23. Sept. Marschall Bugeaud wird bald nach Paris kommen. Sechs arabische Häuptlinge werden ebenfalls und zwar auf Kosten der französischen Regierung die Reise nach der Hauptstadt machen, um, wie das Blatt Afrique, dem wir diese Mittheilung entnehmen, sich ausdrückt, die Macht des Landes beurtheilen zu können, durch das sie unterworfen worden sind. — Hr. Garella, ein kenntnißreicher Ingenieur, den die Regierung abgesandt, um die Voruntersuchungen der Gesellschaft, die den Durchstich der Landenge von Panama unternehmen will, zu prüfen, ist zurückgekehrt. Der Courrier sagt, daß seine Ansicht gegen die Ausführbarkeit des Unternehmens sey, da die Steigung des Isthmus zwischen den beiden Meeren nicht zehn (wie die Gesellschaft angab), sondern 125 Yards (englische Ellen zu 3 Fuß) über der Meeresfläche betrage. — Der Constitutionnel entwirft ein wahrenes Bild von der täglich mehr um sich greifenden Macht Englands, das fast täglich auf allen Punkten der Erde seinen Länderbesitz und Handel erweitere. Es arbeite an der vollständigen Unterwerfung Indiens, setze sich auf Borneo fest, dehne seine Niederlassungen in China aus, habe kürzlich Port Jellington in Neu-Holland seinen Besitzungen beigefügt, und würde auf den Sandwichsinseln seine Flagge aufgepflanzt haben, wenn nicht die Furcht vor einem Bruch mit den Vereinigten Staaten es hinderte. Im östlichen Afrika würden Port Natal und Victoria Centralpunkte beträchtlicher Colonieen werden. In der Nachbarschaft des rothen Meeres habe die Mission des Majors Harris im Königreich Schoa neue Absatzwege geöffnet. Nun habe es seine Blicke nach den Antillen gerichtet; es habe zu Belize sein Gebiet vergrößert und, trotz der Beschwerden der Republiken von Mittelamerika, die wichtigsten Küstenpunkte besetzt. Seit zwei Monaten wehe die englische Flagge auf den Wällen von Blewfields, und es sey zu erwarten, daß England in nicht ferner Zeit in Centralamerika ein mächtiges Reich gründe.

⊙**London**, 21. Sept. Der Standard bringt nach einem Brief aus Valparaiso vom 31. Mai Nachrichten aus Taiti, worin die Verluste der Franzosen in den Kämpfen mit den Eingebornen als sehr bedeutend (im Ganzen 400 Mann Todte und Verwundete, darunter 6 Offiziere) geschildert werden. Die Insel soll sich in einem schrecklichen Zustande der Verwirrung befunden haben. Einige französ. Deserteure nebst ein Paar Engländern und Amerikanern sollen den Eingebornen große Dienste leisten.

⊙Madrid**, 16. Septbr. Die Gaceta publicirt heute die amtliche Ernennung des Hrn. Martinez de la Rosa zum Minister des Auswärtigen. — Der politische Chef von Madrid hat an den Herausgeber des Journals el Catolico auf die Beschwerde des Erzbischofs ein Schreiben erlassen, worin diesem Blatte die Vorschrift eingeschärft wird, dem Gesetze gemäß Artikel, welche die Dogmatik, die heil. Schrift oder christl. Moral betreffen, vorher der bischöflichen Approbation zu unterwerfen.

Vermischte Nachrichten.

Der Regensburger Zeitung zufolge trat vom

---

geistes wurde. Frl. Mary Nagg (dieß ist der Name des erwähnten Frauenzimmers) fragte mit traurigem Lächeln den Begweiser, ob der junge Mann vermählt gewesen sey, oder eine Freundin seines Herzens zurücklasse, die sein Unglück beweine? . . . Im selben Augenblick zog eine Blume, die am Rande des Abgrunds, am äußersten Ende des Felsenfelsens, schwankte, ihre Aufmerksamkeit auf sich. Ohne die Antwort des Erzählers abzuwarten, wendet sie sich mit Freude gegen die Blume und ruft: „Mein Gott, wie schön ist sie! Ich muß sie pflücken, um sie als ein kostbares Erinnerungszeichen an den Wasserfall zu bewahren." Sie entreißt wie ein Pfeil, beugt sich vor, legt die Hand an die Blume — und verschwindet! . . . Ein durchdringender Schrei drang in die Luft, vom Echo bis ans jenseitige Ufer getragen. Die Begleiter des jungen Mädchens antworten diesem Ruf mit den zerreißenden Lauten des Schmerzes und der Verzweiflung. Sie zerstreuen sich sogleich, als ob der Blitz unter sie gefahren wäre. Die Männer steigen eilig die unermeßlichen Stufen hinab, die an den Fuß des Abgrunds unter dem Felsenfelsen führen. Bald sah man sie über die spitzigen Felsblöcke klimmen, die so glatt sind wie ein Parketboden, und die sonst nur die kühnsten Besucher zu besteigen wagen. Ein dichtes Schaumgewölke umhüllt die Freunde der Verunglückten. Endlich entdecken sie ihren Körper im schrecklichsten Zustande. Arme und Beine sind gebrochen; der Kopf, erst noch ein Bild der Jugend und Schönheit, ist voll blutiger Wunden und kaum mehr kenntlich. Gleichwohl lebt sie noch. Sie ruft mit erloschener Stimme: Rettet mich, rettet mich! Man läßt ihr zur Ader; doch umsonst. Sie spricht einen Namen aus, den man kaum noch hört, dann folgt ihr Geist, indem sie in den Armen ihrer Freunde und Freundinnen an diesem schrecklichen Orte ausgestreckt ruht, dem Wege jenes jungen Mannes, über den sie wenige Augenblicke die Frage gestellt hatte: „Hat er ein Herz zurückgelassen, um ihn zu beweinen?" Die Fortschaffung des Leichnams über diese wilden Felsen bot das traurigste Bild. Schweigend und düster stieg der Zug die engen Stufen, die sich 150 Fuß hoch erheben, hinan. Kein Pinsel könnte die fürchterliche Majestät dieser Scene beschreiben, den Contrast dieser kleinen Gruppe, welche mühsam klimmend den entseelten Körper einer Schwester, einer geliebten Freundin trug, mit den ungeheuren von der Natur aufgethürmten Steinmassen, aus deren Schooß das dumpfe Stöhnen und Brausen der Gewässer drang. Der Leichnam wurde hierauf in einen Kahn gelegt und an das amerikanische Ufer gebracht, um nach Buffalo geführt zu werden. Von dort nahm ihn ein Dampfboot auf, um ihn über den Erie-See nach Detroit zu der Schwester Mary Nagg's zu bringen, die statt der freudig Erwarteten nichts als ihren Sarg empfing!

In Genf werden gegenwärtig Taschenuhren verfertigt, die wegen ihrer geringen Dicke höchst merkwürdig sind. Sie sind nicht höher als 1½ Linie. Diese geringe Höhe erlangte man dadurch, daß man die Zeiger nicht oberhalb des Räderwerks, sondern neben demselben anbrachte. So ist nun zwar der Kaliber, d. h. die Breite der Uhr, etwas vergrößert, aber keineswegs so viel, daß die gewöhnlichen Grenzen überschritten würden.

Zwei herrliche Giraffen, ein Männchen und ein Weibchen, sind von Abyssinien in London eingetroffen. Sie wurden von einem Herrn Puguet für den Preis von 2000 Pf. Sterl. (24,000 Gulden Rh.) angekauft.

24. d. Monats an eine Stellwagenfahrt zwischen München und Regensburg über Landshut in's Leben. Die Fahrten wiederholen sich alle acht Tage; die Personen zahlt bis Landshut 1 fl. 30 kr., bis Regensburg 3 fl.

Regensburg. Unser schon durch mehrere gelungene Arbeiten bekannte Glockengießer Herr Spanagel, hat neuerdings ein Geläute verfertiget, welches für den im Jahre 1841 bei dem großen Brande in Wörth vom Feuer zerstörten, jetzt aber wieder hergestellten Thurm der dortigen Pfarrkirche bestimmt ist. Dasselbe besteht aus 4 Glocken, welche zusammen einen harmonischen Accord bilden. Die größte dieser Glocken wiegt 23 Centner und stimmt als Grundton Fis, die zweite (Terz) wiegt 12 Ctr. und stimmt As, die dritte (Quint) 6 Ctr. schwer, stimmt Cis, die vierte (Octav) endlich wiegt 3 Ctr. und stimmt Fis. Selbe werden bei der Weihe die Namen Petrus, Valentin, Joseph und Sebastian erhalten, und eine jede zeigt das Bildniß des Heiligen, nach dem sie benannt ist, nebst schönen gothischen Verzierungen und Engelskörpfen an den Kronen. Die Modelle zu diesen plastischen Ornamenten sind von der Hand des Hrn. Horchler, Lehrers der Bossir- und Modellirkunst an der hiesigen Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule.

(Reg. Z.)

Speyer, 22. Septbr. Bei der in der letzten Zeit für die Zeitigung der Trauben im Ganzen sehr günstigen Witterung, hat sich diese, wie vorher zu sehen war, äußerst rasch entwickelt. Schon jetzt sind die Trauben durchgehends besser, als sie im vorigen Jahre zur Zeit der wirklichen Weinlese waren und es unterliegt daher keinem Zweifel mehr, daß der 1844er Wein jedenfalls trinkbar, bei wiedereintretender günstiger Witterung (nachdem sich seit gestern etwas Kälte und Regen eingestellt,) wohl sogar ziemlich gut, werden wird.

(N. Sp. Z.)

Aus Koblenz, 21. Sept. Heute erzählt man hier allgemein, daß der der Entwendung der Cafette eines Engländers dringend verdächtige hiesige Privatlehrer in Amsterdam arretirt worden sey. Seine Frau und vier unerzogene Kinder, die er hier zurückgelassen hatte, werden von der Polizei strenge beobachtet. Ein hiesiges Frauenzimmer, das ihn sehr wohl kannte, war mit ihm allein in dem Salon des Dampfbootes und sah, wie er die Chatoulle an sich nahm und unter den Mantel verbarg. In der Meinung, unerkannt zu seyn, ließ er sich in Remagen alsbald aussetzen, wo er demnächst verschwand, so daß die ihn daselbst später aufsuchende Polizei nicht mehr aufzufinden vermochte. Außerdem steht er in Verdacht, im vor. Jahre einen Schenkungsact über zwei ihm zur Besorgung das Schleifens übergebene Diamanten, sich fälschlich dadurch verschafft zu haben, daß er sich die Namensunterschrift der Eigenthümerin dieser Edelsteine, einer jungen Engländerin, der er Unterricht in der deutschen Sprache gab, zu verschaffen wußte und dann über den kleinen Papierstreifen die Schenkungsurkunde selbst schrieb. Die gegen ihn damals erhobene Civilklage ward abgewiesen. Jetzt kommt die Sache aber wieder zur Sprache.

(Fr. Ob.-P.-Z.)

Die französischen Blätter enthalten Nachrichten aus Venezuela über eine große Ueberschwemmung, welche Ende Juli fast eine ganze Provinz dieser Republik heimgesucht hat. San Fernando, heißt es darin, existirt kaum mehr. Die Straßen sind ebenso viele strömende Canäle geworden. Der Municipalrath hatte sich am 10. Juli versammelt, um die Fortschaffung der Familien nach San Juan de Payara zu beschließen; San Juan und Carmagnan haben sie aufgenommen und in San Fernando sind nur einige wenige zurückgeblieben. Es gibt nichts großartigeres und zugleich schrecklicheres, als der Anblick des Apure; von Seitenflüssen ist nicht mehr die Rede, denn der Pantagueza, Guarico, Payara, Aranca haben sich in einen einzigen ungeheuren Strom von 24 Lieues Breite verbunden. Die Ueberschwemmung erstreckt sich von Blanco Largo in der Provinz Caracas bis Cunaviche am Apure, und mitten in diesem Ocean bemerkt man kleine Inseln, bedeckt mit Menschen, Haus- und wilden Thieren, Reptilien von allen Arten, alles vor dem Element auf der Flucht. Man hat zwei Tiger in der bevölkertsten Gegend gefangen, riesige Schlangen getödtet, ein Krokodil in der Straße von San Fernando todtgeschlagen; man findet keinen Raum mehr, wo die Todten zu begraben, und wird sie den Wogen überlassen müssen mitten zwischen den Leichen der aus Mangel an Nahrung in großer Zahl umkommenden Thiere.

Die „Times" sind das riesenhafteste Blatt in der Welt, und es wurden im Jahre 1842/43 6,305,000 Blätter davon verkauft. In der Regel enthält jedes dieser Blätter der „Times" einen großen Bogen zu acht Seiten, jede Seite mit sechs Spalten, auf deren jeder im Durchschnitte 200 Zeilen, mithin in jeder Nummer 9600 Zeilen stehen. Jedes Blatt der „Times" umfaßt im Durchschnitte 3½ sächsische Quartseiten, so, daß also die in einem Jahre ausgegebenen Blätter eine Papieroberfläche von mehr als 22 Mill. Quartseiten bieten. Man kann darnach leicht berechnen, wie viel Jahrgänge der „Times" dazu gehören, um den ganzen Mond damit zu bekleistern. Da jedes Blatt der „Times", weitläufiger gedruckt, und auf kleine Seiten vertheilt, einen nicht ganz kleinen Octavband von 300 Seiten geben würde, so kann man auch sagen, die „Times" geben jedes Jahr eine Bibliothek von 6 Mill. Octavbänden aus. Man kann sich leicht die ungeheure Masse von Mitarbeitern und Berichterstattern, welche diese Zeitung hat, vorstellen. Blos im Parlamente haben die „Times" 22 Reporters (Berichterstatter), lauter Schnellschreiber, welche die gehaltenen Reden stenographiren und einander alle halbe Stunden, oft auch in kürzeren Zeiträumen, ablösen, um dann ihre stenographirten Berichte schleunigst für die Presse zu verarbeiten. Diese Parlamentsreporters sind in der Regel sehr gebildete Leute, welche die genaueste Kenntniß der Lage und Zustände ihres Landes haben müssen, um Wichtiges augenblicklich von Unwichtigem sondern zu können. Aus ihrer Mitte ging schon mancher berühmte Schriftsteller hervor, z. B. Dickens (Boz). Das Honorar eines jeden sind 50 fl. C.-M. wöchentlich. Außer den gewöhnlichen haben die „Times" noch einen außerordentlichen Parlamentsreporter (gegenwärtig einen Advokaten, der selbst früher Parlamentsmitglied war). Dieser hat einen Gehalt von 6000 fl. C.-M. jährlich, und muß allen Parlamentssitzungen vom Anfange bis zum Ende beiwohnen, und über den Inhalt der Debatten einen kurzen übersichtlichen Bericht an Ort und Stelle anfertigen. Von seinem Knie, auf dem er sie schreibt, gehen die Berichte sofort zur Presse.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In unserm gestrigen Blatte ist in der Anzeige von Seite des Directors des k. pr. Volkstheaters in der An statt Johann Schweitzer zu lesen: Joseph Schweitzer.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 21. Septbr. 2½ pCt. 62½; 5 pCt. 99⅝; Kansb ——; 4½ pCt. 99¹⁵/₁₆; 3½ pCt. 89½; 5pCt. Ost. 100⅛; Aud. 20½; Pass. 6¹¹/₁₆; 5 pCt. Metall. 109⅜.

Wien, 23. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110¼; detto zu 4 pCt. in CM. 105⅝; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1605 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 27. Sept.: Mit aufgehobenem Abonnement: Benefiz des Pensionsvereins. Neu einstudirt: „Johann von Paris", komische Oper von Boieldieu.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 26. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Jaudorf, Lieutenant von Moskau; Morff, Partik. von Zürich; Graf v. Ottamdorff, von Mannheim; Dollan und Pennecken, Studenten von Brünn; Graf von der Reck, aus Westphalen; Baron v. Campe, von Hannover. (Gold. Hirsch.) HH. Jemain, Kaufer von Baune; Gaudy, Rent. von Paris; v. Rodenberg, von Heidelberg; Parens, Referendär, v. Hanstein, v. Renouard und Groff, Stud. von Innsbruck. (Gold. Hahn.) HH. Ritter v. Kronbach, k. k. Postbeamter, v. Moori, Advokat und Graf v. Grün, k. k. Lieutenant von Wien; Rentier, Kelter von Straubing; v. Poori, v. Thereck und v. Pererfy, Gutsbesitzer von Pesth. (Schw. Adler.) HH. Dr. Zipfeli und Dozenhofen, Apotheker von Reutweil; Reinhardt, kgl. Landgerichts-Assessor von Erding. (Gold. Kreuz.) HH. Schwab, k. k. Ingrobist und Bischof, Cadet von Wien; Müller, Notar von Cöln; Scholze, Gutsbesitzer von Zutau. (Blaue Traube.) HH. Erich, Vikar von Füßen; Steinbeck, Justizrath aus Schlesien. (Staudengarten.) HH. v. Meer, Lieutenant von Nürnberg; Baron v. Guttenberg, von Bamberg.

Gestorbene in München.

Den 22. Sept.: Anna Reichenmaier, Wäscherin von der Au, 66 J. alt. Den 23. dieß: Katharina Baumann, Krankenwärterin von hier, 61 J. alt. Den 24. dieß: Therese Stiglmaier, Wagnerstochter von Burgheim, Ldg. Neuburg a. d. D., 29 J. alt; Anna Maria Maier, Taglöhnersfrau von hier, 43 J. alt.

Bekanntmachungen.

526. **Amortisations-Erkenntniß.**

(Die Amortisirung einer dem Stiftungsrathe zu Sieffen in Würtemberg zu Verlust gegangenen Urkunde betreffend).

Im Namen
Sr. Maj. des Königs von Bayern

wird zufolge der von dem unterfertigten Gerichtshofe unterm 26. Jänner d. J. erlassenen Ediktal-Citation nunmehr die, der Verwaltung der Kirche zu Unser lieben Frau in Sieffen, kgl. würtembergischen Oberamts Biblingen gehörige, über ein mit 2½ pCt. am 2. März jeden Jahrs verzinsliches und bei der k. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse in München unter den Bundeskapitalien allda endes Kapital per 1360 fl. von Sr. Durchlaucht Churfürst Maximilian ausgestellte und zu Verlust gegangene Urkunde de dato 12. Dezember 1637 für kraftlos erklärt, nachdem sich der unbekannte Inhaber dieser Urkunde binnen der in jener Ediktal-Citation vorgesetzten Frist von 6 Monaten nicht gemeldet hat.

Freysing den 20. Sept. 1844.

Königl. Appellationsgericht von Oberbayern.
In Abwesenheit des k. Präsidenten
und des k. 1. Directors,
Gaßner, Director.

Piehler, Sect.

506. (3b) Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München

hat in dem Schuldenwesen des Bierwirths Benno Furtmairschen Nachlasses durch Beschluß vom 26. April 1842, bestätiget durch Erkenntniß des k. Appellationsgerichtes von Oberbayern vom 3. Juli v. Js. und des obersten Gerichtshofes vom 1. April d. Js. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Edikttage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Donnerstag den 10. Oktober 1844,
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag den 11. Novbr. d. Js.,
III. zur Schlußverhandlung auf
Montag den 9. Dezbr. d. Js.
und zwar für die Replik bis
Montag den 23. Dezbr. 1844 einschlüßig,
und für die Duplik bis
Mittwoch den 8. Jänner 1845
jedesmal Morgens 9 Uhr

festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Sign. am 10. Sept. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Dr. Prestele.

521. **Bekanntmachung.**

Das Winter-Semester 1844/45 beginnt an der hiesigen Universität am 19. October d. Js., von welchem Tage an bis zum 31. desselben Monats sowohl die Anmeldungen zur Immatrikulation unter Vorlage der vorgeschriebenen Studien-, Sitten- und obrigkeitlich beglaubigten elterlichen Aecht-Zeugnisse in Beziehung auf die Neuaufnehmenden vor dem Universitäts-Actuariate zu geschehen haben, als auch die Erneuerung der Matrikel von jenen Studirenden persönlich zu erwirken ist, welche ihre Studien an der hiesigen Hochschule fortzusetzen Willens sind.

München den 24. Sept. 1844.

Königliches Universitäts-Rektorat.
Dr. Döllinger,
d. Z. Rektor.

Müller, Secret.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6), auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 231.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 28. September 1844.

Ankündigung.

Da mit dem kommenden 1. Oktober auch für das letzte Vierteljahr in das Abonnement der Zeitung eingetreten werden kann, so ersuchen wir um zeitige Anmeldung der neuen Bestellungen im Expeditionslocale (Fürstenfeldergasse Nro. 6). Auswärtige belieben sich unmittelbar an die nächstgelegenen kgl. Postämter (nicht an die Redaction oder Expedition) zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis beträgt **1 fl. 30 kr.**

Der Leserkreis der Münchener Politischen Zeitung hat sich in Folge ihrer seit dem 1. Jan. d. J. ohne Preiserhöhung eingetretenen Umgestaltung und Erweiterung schon während des verflossenen ersten Halbjahres und beim Beginn des zweiten vermehrt, und ein noch größerer Zuwachs steht zu erwarten. Wir bitten daher, die neuen Anmeldungen baldigst machen zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können, und späterhin nicht genöthigt zu seyn, unvollständige Exemplare abzuliefern.

Die äußere Form und Ausstattung des Blattes, sowie die Eintheilung und Anordnung des Stoffes bleiben unverändert. Die Redaction wird auch fernerhin Alles aufbieten, um, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, ihre Leser durch Gehalt, möglichste Vollständigkeit und Schnelligkeit der Mittheilungen zu befriedigen. Den höchst folgenreich in die Gestaltung der neueren Zeit eingreifenden Eisenbahnangelegenheiten wird ein besonderer Raum des Blattes gewidmet bleiben. Unter der Rubrik: „Neueste Nachrichten" wird, wie bisher, den hiesigen Lesern, die unser Blatt gleich in der Mittagsstunde, wenn es die Presse verläßt, im Expeditionslocale abholen lassen, der wichtigste Inhalt der französisch-englischen Post um 6 — 8 Stunden früher zukommen, als er durch irgend ein anderes deutsches Blatt hieher gelangen kann.

Das mit so vielem Beifall aufgenommene, seit 1. Jan. d. J. ganz neu begründete, Feuilleton wird fortgesetzt, und wird sich, täglich sechs Spalten umfassend, durch mannichfach ansprechenden und erheiternden Inhalt die zahlreichen Freunde bewahren, die es gewonnen hat.

Inserate jeder Art werden zu der ermäßigten Einrückungsgebühr von **3 kr.** für die Petitzeile oder deren Raum unverzüglich aufgenommen. Wir machen insbesondere auch das Handel- und Gewerbtreibende Publikum auf die Vortheile aufmerksam, welche sich für dasselbe aus der Mittheilung solcher Anzeigen in unserer, unter allen Ständen, im In- und Auslande weit verbreiteten Zeitung nothwendig ergeben müssen.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten. Tendenzgemäße Beiträge sind jederzeit willkommen, und finden angemessene Verwendung.

München, am 13. Septbr. 1844.

Die Redaction.

Deutschland. Bayern. München. Oettingen. — Oesterreich. Mailand: Rede des Fürsten Bonaparte in der zoologischen Section der Gelehrtenversammlung. — Preußen. Berlin. Breslau: Antrag des Magistrates zur Reform der Bürgergarde. — **Niederlande.** Haag: Günstige Stimmung der Deputirten für den neuen Zolltarif. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Zwist der Pforte mit dem griechischen Gesandten. Auflösung des Sanitätsrathes. — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Neue Auszeichnung des Fürsten Dolgorucki. Dorpat zur Hauptbildungsanstalt der protestantischen Geistlichkeit bestimmt. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 27. September. Nachrichten aus Berchtesgaden vom 25. d. in der Allg. Zeitung bestätigen unsere frühere Mittheilung, daß JJ. kk. Majestäten am 30. (Montag) wieder hier eintreffen werden. Se. Maj. der König ist zur allgemeinen Freude von dem katarrhalischen Leiden, das ihn vor einigen Wochen befallen, wieder gänzlich befreit. Allerhöchstdieselben hatten Sich am 24. in Begleitung Ihrer Maj. der Königin, dann JJ. kk. HH. des Prinzen Adalbert und der Prinzessin Alexandra, und Ihrer k. Hoh. der Frau Herzogin von Leuchtenberg zum Besuche JJ. k. k. Majestäten von Oesterreich nach Salzburg begeben, wohin zu gleichem Zweck Ihre Maj. die Frau Kaiserin-Mutter von Oesterreich vorausgegangen war. Erst spät Abends kamen die hohen Herrschaften von diesem Besuch wieder nach Berchtesgaden zurück. — Se. Maj. der König hat (nach der Augsb. Abv.-Zeitung) dem Vertrage wegen Uebernahme der München-Augsburger Eisenbahn durch den Staat, die Allerhöchste Sanction ertheilt. — Die neuesten Privatbriefe aus Bilsbiburg lauten über die kürzlich dort mit epidemischem Character aufgetretenen Krankheitsfälle beruhigender. — Eine große Zahl der hier angelangten Land- und Forstwirthe haben ländliche Ausflüge theils nach Schleißheim und Weihenstephan, theils nach Tegernsee und Benediktbeuern unternommen.

†**Oettingen**, 23. Septbr. Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin Georgine zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg k. geborne Gräfin zu Königsegg-Aulendorf, sind heute, Montag den 23. Sept., von einer Prinzessin glücklich entbunden worden, welche in der heiligen Taufe die Namen: Clementine, Marie, Notgere erhalten wird.

Oesterreich.

Mailand, 14. Sept. Bei der Eröffnung der zoologischen Section des Gelehrtencongresses gestern hielt der Fürst Bonaparte folgende Rede: „Das erste Wort, das ich von ganzem Herzen an Sie, meine geneigten Mitstrebenden, richte, muß einen Dank für das Wohlwollen enthalten, womit Sie mich erwählt haben. Und da ich den festen Willen habe, dem in mich gesetzten Vertrauen zu entsprechen, so habe ich zum Vicepräsidenten den Doctor Domenico Nardo, den thätigen und rühmlich bekannten Naturforscher des adriatischen Meeres, und zum Secretär den Dr. Achilles Costa ernannt, der besonders in Beziehung auf Entomologie, obwohl noch Jüngling, sich den bewährtesten Meistern an die Seite stellt. Wünschen wir uns außerdem einhellig Glück, daß die Section unter den Ihrigen den unermüdlichen Durchwanderer Afrika's zählt, der in zwei werthvollen Werken so viele neue Arten beschreibt, die er unter jenen glühenden Zonen entdeckte. Er ist mit neuen Schätzen zurückgekehrt, die er im sicilischen Meere gesammelt hat. Beurgeot St. Hilaire ist ein Name, der in der Wissenschaft schon einen Rang ererbt hat, und in ihm selbst sehen wir den Verfasser der schönen Fortsetzung Levaillants über die Papagaien. Um den Verhandlungen eines Gené, Bassi, Filippi, Porro, Schmidt, v. Berany und anderer vorzustehen, fehlt es mir gewiß an Geist und Gewandt-

---

*** Der erste Consul in der Oper.

(Schluß.)

Gewiß hat nie ein Sänger bei seinem Auftreten eine ähnliche Gemüthsbewegung empfunden, wenn er das Orchester zu jenen Noten gelangen sah, wo er mit seiner Stimme einfallen muß, zu jenem gebieterischen Punkt, der ihn zwingt, den Mund zu öffnen, um Entzücken und Begeisterung, Gleichgiltigkeit oder Mißfallen zu erregen.

Die Verschworenen, welche, da sie ergriffen wurden, alle Hände voll Waffen, Raketen und Petarden hatten, waren schon im Vorplatze vereinigt, festgehalten und mit Barrikaden unter den Treppen des Saales eingeschlossen, während 20 Flintenläufe sich nach ihrer Brust richteten, zehn an jeder Seite der gefangenen Bande. Am Ende des dritten Aufzuges waren sie alle unter starker Escorte abgegangen; man hatte sie, je vier, in Wagen steigen lassen, von denen sie nach der Polizeipräfektur geführt wurden. Erst nach der Oper, als das Drama in den Gängen beendigt war, konnte man sich vorstellen und bemerken, daß etwas Außerordentliches vorgegangen war. Ein Ueberrest von Bewegung, von Unruhe, der sich in dem von Neugierigen angefüllten Foyer zeigte, schien darauf hinzudeuten, aber doch wußte man das Wort des Räthsels nicht genau. Den Ballsaal des Hotels de Longueville, die Cärten von Tivoli, von Frascati, die großen und kleinen Theater mit Truppen zu umgeben, Complotte zu entdecken, die Verschwörer, Emigrirten, Widersetzenstigen der Conscription zu verfolgen, war damals eine so einfache und so häufige Sache, daß das Publikum wenig Acht darauf hatte.

Acht Tage später theilte mir ein Bewohner von Marseille, ein Anekdotenerzähler voll Geist und Genauigkeit, obige Einzelnheiten mit, die ich ohne dieses werthvolle Vertrauen nicht hätte berichten können. Ein musikalischer und literarischer Dienst hatte ihn in ein enges Verhältniß zu dem ersten Consul gebracht; er konnte den ganzen Vorgang beobachten; ich dagegen hatte meine Blicke nur auf die Scene gerichtet; ich beeilte mich ihm zu ergänzen, was seiner Erzählung mangelte.

Am 30. Januar 1801 starben die zum Tode verurtheilten Joseph Arena, Cerracht, Corses; Topino Lebrun, Maler, ein Schüler Davids; Demerville und Diana, Brigadechef der Gendarmerie, der nach dem 18. Brumaire seine Entlassung gegeben, auf dem Schaffotte. Mehrere ihrer Mitschuldigen wurden dann, wie ich glaube, auf der Ebene von Grenelle ohne besonderes Aufsehen erschossen. Die größere Zahl wurde nach Cayennes deportirt. Die Verschwörung hatte republikanische Zwecke.

Nach einem wirklichen Trauerspiel von so großem Interesse auf die Spiele der Scene zurückzukommen, ist ohne Zweifel unklug. Gleichwohl muß ich eine glückliche Neuerung erwähnen, die man in dieser Oper beklatschte. Lays, Lefevre und Dehan erschienen auf dem Theater, um die drei Horazier als Sänger darzustellen. Anstatt aber erzählt zu werden, wie in dem Stücke Corneille's, wurde der Kampf wirklich ausgeführt und von drei unter den Tänzern ausgewählten Horaziern dargestellt, die man sehr gewandt an die Stelle der

heit. Doch Niemanden werde ich in Liebe für das Institut und in eifrigem Wunsch für seine ewige lebendige Dauer nachstehen. Dieser Eifer hat mich alle Hindernisse, die mich von dieser sechsten Versammlung abhalten wollten, überwinden lassen. Zuerst war es der Tod desjenigen, der mir durch Liebe ebenso eng wie durch die Bande des Blutes verbunden war, welcher, nachdem er sich am Wiedersehen Italiens gelabt, die Grenze seines Greisenalters ehren wollte, indem er seinen Namen jenen beigesellte, welche die Geschichte des Congresses der Nachwelt übergibt. Sodann traten mehrere ebenso traurige als wichtige Geschäfte, ja meine Gesundheit selbst hindernd dazwischen. Aber ich kam dennoch zu Ihnen, und daß ich jene andere Sorge deßhalb zurückgesetzt, wurde hinreichend durch Ihre Auszeichnung belohnt. Ja, ich bin Ihnen sehr dankbar für die mir erwiesene Ehre, nicht aus geschmeichelteem Ehrgeiz, sondern weil sich mir dadurch die Gelegenheit bieten, einigen auszusprechen, was mir mein fester Wille zu dem Gelingen des Congresses beizutragen eingibt, welchen ich liebe, wie ein Verbannter die Heimath, ein Bruder seine Brüder. Doch jetzt ist noch nicht Zeit und Gelegenheit dazu. Selbst da auf dem ersehnten parthenopeischen Gestade, wo alle Auffassungskräfte und Intelligenzen rege sind, unter jenem schönen, zauberhaften Himmel habe ich sie nicht vergessen. In Wien begriff ich den Werth der Heckel'schen Studien, welche zum Zweck haben, die verwickelte Familie der Cyprinodonten in natürliche Gruppen zu scheiden, in Folge der aufmerksamsten Untersuchungen der Wahlzähne. In der gebildeten Hauptstadt Preußens habe ich unter der Leitung Müller's, des ersten der jetzt lebenden Anatomen, die Organisation der Fische studirt, und erkannt, daß noch viele falsche Ansichten der berühmtesten Männer darüber berichtigt und die ichthyologische Wissenschaft dadurch an wichtigen Grundlehren bereichert werden dürfte. Von dort bin ich beauftragt, Ihnen ein Buch, das mir der gelehrten Bemühung Lichtenstein's verdanken, zu übergeben, welches die Entdeckungen Forster's ans Licht stellt, die über ein halbes Jahrhundert wie begraben waren. Die größte Genugthuung auf jener Reise war für mich die Aufnahme, die mir von Humboldt zu Theil ward, als die vierzigjährige Feier seiner Zurückkunft nach Europa von der Akademie begangen wurde, von jener Berliner Akademie, die von wenigen erreicht, von keiner übertroffen wird. Die Wissenschaft ist wirklich in dieses Mannes Blut und Leben übergegangen, und es würde jeden Italiener erfreuen, wenn er von ihm vernehmen würde, wie ihm keine Thatsache des antiken und modernen schönen Landes unbekannt ist, und wie er es liebt und jedes glücklichen Fortschrittes würdig glaubt; er hält unsere Angelegenheiten in hoher Achtung, weil er sie kennt und glaubt, daß „Italien nie von dem Thron der Wissenschaft herabstieg." Wir aber wollen uns dankbar vor jenem wohlthätigen Fremden beugen, welcher die Macht seines Namens so wohl anwendet, um die Gelehrten jeder Nation zu beschützen. Er konnte sich nicht hierher begeben, aber nach Neapel wird er nicht nur der siebenten Versammlung, sondern der ganzen Institution sich als eine erwünschte und neue Zierde bringen. Durch die Vereinigung der berühmtesten Köpfe und durch die nützlichen Wahrheiten, die sie verbreitet, nimmt sie ja in der öffentlichen Meinung schon immer mehr den Charakter einer geistigen Macht an. Mailand ist so glücklich, zuerst durch die Gegenwart und den religiösen aufgeklärten Willen des würdigsten Fürsten beehrt zu werden, von dem man nur mit Worten der Liebe und Ehrfurcht spricht. Die Verbindung der Religion mit der Wissenschaft ist nicht eine Folge menschlicher Anordnungen, sondern eine Verlangung evangelischer Wahrheit; und wer sie von einander reißt oder hindert, ist nicht ein Feind der Menschen, sondern der Gegner Gottes! Der Geist ist erschaffen, um sich der das Wahre und Rechte erforschenden Vernunft zu öffnen, und es ist die heilige Pflicht unserer Versammlung, die so viele geistige Blüthen vereinigt, der Welt wirkliche und haltbare Vortheile zu gewähren. Wir, die wir einem unbegrenzten Meere angehören, wollen die Klippen zurücklassen und in das Weite segeln, denn mehr als der Klugheit des Piloten bedarf es der Sicherheit und des freien Muthes, des Mannes, der seine Bahn verfolgt. Die Wissenschaft hat neue Welten zu entdecken und erwartet neue Columbus."

(A. Z.)

Preußen.

Berlin, 22. Septbr. Personen, welche Bessings neuestes, noch nicht ganz vollendetes Bild: Heinrich V., in dessen neuem Atelier zu Düsseldorf gesehen haben, geben die Versicherung, es übertreffe Alles, was er bisher geleistet, so daß sich unser reicher Bankier, der kunstliebende Consul Wägener, zu dieser Erwerbung für seine herrliche Privatgallerie Glück wünschen kann. Lessing wird übrigens schwerlich der Düsseldorfer Akademie erhalten werden; er dürfte wohl Frankfurt zum künftigen Aufenthaltsorte wählen. (Schw. M.)

Berlin, 25. Septbr. JJ. MM. der König und die Königin sind aus der Provinz Sachsen zurückgekehrt. — Se. kgl. Hoh. der Prinz von Preußen ist von Halle, J. k. Hoh. die Prinzessin von Preußen von Weimar, Se. kgl. Hoh. der Prinz Karl aus der Provinz Sachsen, Se. kgl. Hoh. der Prinz Friedrich Karl von Halle, Se. k. Hoh. der Prinz Adalbert, und Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern sind aus der Provinz Sachsen hier wieder eingetroffen.

(A. Pr. Z.)

Der landwirthschaftliche Verein in Schlesien hat dem Hrn. Grafen v. Burghaus den Auftrag ertheilt, der dießjährigen Versammlung der Land- und Forstwirthe in München den Wunsch vorzulegen, dieselben möchten im folgenden Jahre Schlesien und zwar Breslau zu dem Orte ihrer Zusammenkunft wählen, da die Hauptstadt vermöge ihrer Räumlichkeiten, Sammlungen und wissenschaftlichen Institute vorzüglich geeignet sey, eine so ausgezeichnete und zahlreiche Versammlung aufzunehmen. Diese dem Magistrate vom Herrn Grafen von Burghaus gemachte Mittheilung wurde von Seiten des ersteren auch den Stadtverordneten nothgirt. Beide städtische Behörden haben sich übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß es für die Stadt selbst nur höchst erfreulich seyn könne, wenn eine so achtbare Versammlung in ihren Mauern stattfinde; gern und bereitwillig würden die Behörden ihre Hand bieten, dieses Vorhaben des schlesischen landwirthschaftlichen Vereins möglichst zu befördern. — Bekanntlich hatten die Stadtverordneten von Breslau in ihrer Sitzung vom 14. Aug. beschlossen, an den Magistrat den Antrag zu stellen, den von Seiten der Bürgergarde während der Abwesenheit des Militärs zu leistenden Wachtdienst abzulösen. Der Magistrat ist nicht darauf eingegangen und hat darauf aufmerksam gemacht, daß die Bürgergarde die Verpflichtung habe, bei Abwesenheit des Militärs für die Sicherheit der Stadt Sorge zu tragen, wozu die Uebernahme des sonst militärischen Wachtdienstes nothwendig gerechnet werde. Mit der Aufhebung derselben würde auch thatsächlich das Institut der Bürgergarde aufgehoben — ein Institut, welches der Hochselige König der Bürgerschaft als ein Beweis des Vertrauens und als Ehrenrecht verliehen habe. Die Versammlung ließ sonach den früheren Antrag fallen, stellte aber den anderen, daß der Wachtdienst nicht mehr in der jetzigen Weise versehen, sondern vielmehr eine gleichmäßige Vertheilung angeordnet, überhaupt dem Institut eine möglichst zeitgemäße Reform gegeben werde.

Niederlande.

Aus dem Haag, 17. Sept. In Ermangelung inländischer Neuigkeiten beschäftigt sich das niederländische Volk mit den Angelegenheiten des Auslandes, und da die holländischen nur im Frieden gedeihen können, so hat es den Vertrag zwischen Belgien und dem Zollverein, so wie die Beendigung des die Ruhe Europas bedrohenden Krieges zwischen Frankreich und Marocco mit Freuden begrüßt. — Wir erwarten ruhig die baldige Eröffnung der Generalstaaten, welche sich mit Gegenständen des National-Interesses beschäftigen sollen, die sowohl für unseren Handel und für unsere Industrie, als auch für die Zukunft Limburgs, von der höchsten Wichtigkeit sind. Dies letztere nimmt die Aufmerksamkeit der Regierung ganz besonders in Anspruch, und es wird bald erkennen, wie falsch der Weg sey, auf den es die Separatisten zu leiten versuchten. — Unsere Deputirten erwägen im Stillen die Bemerkungen, welche sie zu dem ihnen vorgelegten neuen Zolltarif zu machen beabsichtigen. Es leidet keinen Zweifel, daß das Handels- und Industriesystem, welches dieser großen Arbeit zum Grunde liegt, die allgemeine Zustimmung erhalten wird. Einige Artikel werden wohl zu Einwürfen Anlaß geben, aber diese Opposition wird nur schwach seyn, und Holland wird den Ruhm haben, seine allgemeinen Interessen auf großartige und liberale Grundlagen basirt zu haben, deren Wohlthaten auch seinen Nachbaren zu Gute kommen werden. — Der Finanzminister hat bekannt gemacht, daß diejenigen Personen, welche vom Staate eine Pension von mehr als 300 Gulden beziehen und im Auslande leben, gehalten sind, entweder direct oder durch den Consul den niederländischen Gesandtschaften in dem von ihnen bewohnten Ländern den Namen ihres Aufenthalts mitzutheilen. Für die Schweiz und Nassau sollen noch besondere Bestimmungen getroffen werden. — Das unter dem Befehl des Prinzen Heinrich der Niederlande stehende Geschwader ist am 1. Sept. von Malta nach Neapel unter Segel gegangen. (A. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern. Die Kosten für Errichtung eines ehernen Standbildes des Herzogs Berchtold von Zähringen, der die Stadt Bern gebaut hat, sind nun durch die Beiträge des hiesigen Bürgerrathes und einzelner Stadtbürger vollständig gedeckt. Die Gesammtsumme beläuft sich auf 5220 Fr. (Fr. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Septbr. Man erfährt nun, daß die neuesten Friedensanerbietungen der Marocaner durch den neapolitanischen Generalconsul in Tanger nach Cadix überbracht wurden. — La Provence erzählt, der vielgenannte Sonnenschirm Abderrhamans sey von ihm nebst einer reichen Ausstattung von Seidenstoffen für seinen Harem und 40,000 Franken baar nach und nach einem Marseiller Handelshause abgelockt worden, durch das Versprechen, dem Hause den Betrieb eines Bergwerks in Marocco verstatten zu wollen; als Abderrhaman jedoch im Besitz des Geldes und auch des neuen, kostbaren mit Gold ausgestickten und 15,000 Fr. kostenden Sonnenschirms gewesen, der ihm eine solche Freude gemacht, daß er einen ganzen Tag lang mit seinen Söhnen darunter umherspazirt, habe er Ausflüchte gesucht und endlich die Miene rund heraus abgeschlagen. Das Handlungshaus beabsichtige nun auf den Schirm Beschlag le-

---

Sänger setzte. Lainez, der die Rolle des Curiaziers sang, und die beiden andern Albaner hatten ebenfalls ihre Stellvertreter, von denen sie ersetzt wurden, wenn es galt, das Schwert zu ziehen. Lays und Mlle. Maillard zeichneten sich als Horazier und Camilla aus. Arrien war in der Rolle des alten Horaziers bewundernswerth. Diese Vereinigung von Talenten konnte dennoch die neue Oper nicht halten, und ihr Titel erschien nicht öfter als fünfmal auf dem Zettel. Die Musik Porta's war übrigens nicht so schlecht als seine frühern Compositionen; vielleicht hatte er sich durch die Partitur Salieri's begeistert. Porta sank noch viel tiefer in seinem Connetable de Clisson, einer elenden Oper, die gleichwohl 18mal gegeben wurde. Damals erschien ein Spottlied auf den Compositeur mit dem Refrain:

Porte ailleurs ta musique,
Porta,
Porte ailleurs ta musique.

Literarische Notiz.

München. Von Hrn. Dr. Jos. Heinr. Wolf, dem bekannten Herausgeber verschiedener Geschichtswerke, erscheint gegenwärtig unter dem Titel: „Das Haus Wittelsbach, Bayerns Geschichte aus Quellen bearbeitet", im Verlag der Zeh'schen Buchhandlung zu Nürnberg ein neues Werk über die vaterländische Geschichte in zwölf Heften, die von Statistischen begleitet sind. Nach dem Plane des Verfassers wird das Ganze in vier Bücher zerfallen, von denen das erste die älteste, das zweite die mittlere, das dritte und vierte die neuere und neueste Geschichte Bayerns umfassen. Die äußere Ausstattung gereicht dem Verleger zur Ehre und der Preis ist verhältnißmäßig sehr billig gestellt.

Mannigfaltiges.

Der berüchtigte Bandit Bernardo Manuelli — wird aus Bastia vom 6. d. M. gemeldet — aus der Gemeinde von Castellamare de Casinia stammend, hat sich hier gestern Abend vermittelst seiner Bettdecke in seinem Gefängniß erhängt. Dieser furchtbare Bandit hat seine Gegner ermordet, ihre Häuser am lichten Tage in Brand gesteckt und mehrere Gensd'armen, in den zahlreichen Gefechten, welche er gegen diese Agenten der öffentlichen Sicherheit zu bestehen hatte, verwundet und getödtet. Er lebte seit langer Zeit und im Verein mit einem andern Banditen in offenem Kampfe mit der Gensd'armerie, als der tragische Tod seines Gefährten ihn veranlaßte, ein Land zu meiden, wo er allein gegen Alle kämpfen sollte. Er reis'te also nach dem Festlande, mit einem in bester Form ausgefertigten Passe versehen, ab, und wollte sich nach den Antillen einschiffen, als er in Marseille erkannt, verhaftet und nach Bastia zurückgebracht wurde, wo er am 28. Aug. d. J. eintraf, wie es im Voraus ein Journal der Insel gemeldet hatte. An diesem Tage war

gen zu lassen. — Da die Insel Mogador wieder geräumt wird, so soll (wie der Constitutionnel anzibt) die Fischerinsel St. Denis in Mogador umgetauft werden. Der Maire Hr. Vagel hat beim Minister des Innern deßhalb um Erlaubniß nachgesucht, und diese Namensveränderung wird von einem Fest begleitet seyn, wobei die Fischer mit ihren Kähnen zuerst die Beschießung von Mogador darstellen; wenn dann aber die Insel eingenommen ist, so soll eine Mittsäule aufgerichtet und die Hauptgasse der Commune Rue Joinville genannt werden. — In Bayonne und Toulouse haben Wolkenbrüche an Gebäuden und auf den Feldern großen Schaden angerichtet.

Großbritannien.

London, 21. Sept. Am 18. fand zu Dublin das angekündigte Festmahl zu Ehren der befreiten Repealer statt. Den Vorsitz führte Smith O'Brien; außerdem waren anwesend der Lordmayor von Dublin, Lord French, der katholische Bischof von Meath, die Parlamentsmitglieder Somers, Blake, Power, Kelly, Roche, O'Connor Don, Henry Grattan. Der katholische Primas von Irland und der Erzbischof von Dublin, Doctor Murray, hatten die Einladung abgelehnt. Auch von den englischen Radicalen war Niemand erschienen. — Der Herald, dessen Nachricht, daß Mehemed Ali den Hafen von Suez durch Vertrag an England abgetreten habe, von andern Toryblättern für ein Mährchen erklärt worden, bemerkt jetzt: wenn ein solcher Vertrag noch nicht geschlossen sey, so stehe er zu erwarten, weil ein freier Durchgang der Landenge von Suez nach England eine politische Nothwendigkeit geworden. — Ritter Benkhausen, der langjährige russische Generalconsul in London, ist, wie der Globe meldet, in Wiesbaden an zurückgetretener Gicht gestorben.

Türkei.

Ein Schreiben aus **Konstantinopel** vom 4. Sept. im Journal de Frankfort erzählt: Zwischen der Pforte und der griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel ist ein ernstlicher Zwist entstanden. Mehemed Ali Pascha, Gouverneur von Pera und Galata, hatte eine Menge Kramläden griechischer Unterthanen schließen lassen, unter dem Vorwand, daß sie keine Concession von der Pforte haben, und daß sie, da die Zahl der Gewerbtreibenden festgesetzt sey, ihr Gewerbe nur gegen Entrichtung der den türkischen Unterthanen obliegenden Steuern ausüben können. Der griechische Gesandte reclamirte gegen diese Maßregel, worauf der Gouverneur drohte, alle hellenischen Unterthanen nach Griechenland zurückzusenden. Hr. Argyropulo erwiederte, in diesem Falle werde er sogleich Konstantinopel verlassen. Nun zog die Pforte andere Saiten auf und versprach, die Sache reiflich untersuchen zu wollen; einstweilen bleiben die Läden geschlossen. Mehemed Ali scheint an Fanatismus mit dem Finanzminister Safferi Pascha wetteifern zu wollen. So hat er z. B. den Sanitätsrath, der ihn in einigen willkürlichen Maßregeln in Betreff der Quarantäne hinderte, aufgelöst. Dieser Rath bestand aber aus Mitgliedern der europäischen Gesandtschaften, und durch dessen Auflösung, ohne vorher die Gesandten auch nur zu benachrichtigen, zieht sich Mehemed Ali den Haß des diplomatischen Corps zu. Das Bedenklichste dabei aber ist, daß die Quarantaine als factisch abgeschafft erscheint, da der Sanitätsrath die einzige moralische Bürgschaft war, die sie Europa darbot. Man glaubt daher, daß die fremden Gesandten die türkische Quarantäne nicht mehr anerkennen werden.

Griechenland.

Ancona, 18. Septbr. Mit der letzten Post aus Athen vom 10. d. ist die Nachricht von der Beendigung der Deputirtenwahlen eingegangen. Die Eröffnung der Kammern ist auf den 15. Septbr., den Jahrestag der „glorreichen" Revolution festgesetzt; es könnte indessen leicht geschehen, daß sie um einige Tage später stattfinde, da bis zu jenem Termin die erforderliche Zahl von Deputirten nicht einzutreffen seyn dürfte. Es herrschte im ganzen Lande Ruhe und ein unbegränztes Vertrauen auf das neue Cabinet, durch dessen Zusammensetzung der König sich den Dank des wohlgesinnten Theils der Nation gesichert hat. Nichtsdestoweniger scheint die Lage des Ministeriums Kolettis nicht beneidenswerth; die Parteien sind in Griechenland immer wach und an Reibern und erbitterten Gegnern wird es dem Cabinet nicht fehlen. Der wunde Fleck des Landes sind noch immer die Finanzen; kaum daß man von Monat zu Monat das zu den laufenden Ausgaben Unentbehrliche aufbringt. — Die mit dem letzten Dampfboot aus Konstantinopel dem türkischen Gesandten in Athen, Hrn. Mussurus, zugegangenen Verhaltungsbefehle stützten sich auf die Voraussetzung einer besonderen Gefährlichkeit des neuen griechischen Cabinets für die angrenzenden türkischen Provinzen; die Berichte, die Hr. Mussurus in dieser Hinsicht an die Pforte gerichtet hat, sollen geeignet seyn, jede bestehende Bedenklichkeit zu zerstreuen, indem derselbe nicht nur die beruhigendsten Versicherungen von Seite des griechischen Cabinets erhalten, sondern auch Gelegenheit gehabt haben soll, von der Loyalität und den friedlichen Gesinnungen desselben sich genügend zu überzeugen.
(A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 14. Sept. Der Generalmajor Fürst Argutinski-Dolgorucki, welcher erst vor wenigen Monaten wegen eines siegreichen Treffens, das er den aufrührerischen Bergvölkern in Daghestan lieferte, den St. Annenorden erster Classe erhielt, hat bereits wieder wegen einer glänzenden Waffenthat gegen die Truppen Schamils, die er mit seiner Truppenabtheilung gänzlich aus dem mittlern Daghestan verjagte, einen mit Diamanten besetzten und mit der Inschrift: „Für Tapferkeit", geschmückten goldenen Degen erhalten und ist, durch einen kaiserl. Tagsbefehl vom 9. dieß, zum Chef aller Truppen, die sich gegenwärtig im südlichen Daghestan und in den Bezirken des Kuban und in Derbent befinden, ernannt worden. — Ein von Sr. Maj. dem Kaiser genehmigtes Gutachten des Reichsraths bestimmt, daß von jetzt an die Bet- und Schulhäuser der Juden, wenn sie in Einer Straße mit den russisch-griechischen Kirchen erbaut werden, 100 Klafter, und wenn in der anliegenden Straße, 50 Klafter von ihnen entfernt stehen sollen. Die unter ihnen des Umbaues bedürftigen hölzernen sind nur unter dieser Vorschrift zulässig. — Einem kaiserl. Befehle zufolge sollen an der hiesigen Universität Uebersetzer für die transkaukasischen Provinzen gebildet werden. Sie wird daher eine neue Section, bei der drei Lektoren — für die grusinische, die armenische und für die tartarische Sprache — angestellt werden sollen, erhalten.

Dorpat, 16. Sept. Die hiesige Hochschule hat eine neue Veränderung erfahren, welche von sehr wichtigen Folgen für selbe seyn kann. Für die Folge soll nämlich die evangelisch-theologische Fakultät die Hauptbildungsanstalt der protestantischen Geistlichkeit in ganz Rußland werden. Der Kaiser hat demgemäß darein gewilligt, daß die reformirte Synode zu Wilna Studirende, welche sich dem geistlichen Stande zu widmen beabsichtigen, zu ihrer weiteren Ausbildung nach der hiesigen Universität sende.
(A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 24. Sept. Der Herzog von Glücksberg ist mit dem Friedensvertrag zwischen Frankreich und Marocco zu Paris angelangt. — Folgende Beförderungen werden wegen der Schlacht am Isly für gewiß gehalten. General Bedeau soll zum General-Lieutenantsrang vorrücken, und dem Herzog von Aumale als Commandant der Provinz Constantineh nachfolgen. Oberst Cavaignac von 32sten Regiment, und Oberst Yussuf von den Spahis werden zu Generalmajors ernannt. — Die Sentinelle von Toulon vom 20. sagt: „Verschiedene Journale haben angekündigt, daß Abd-el-Kader wieder in Algerien sich gezeigt habe. Die Briefe des Météore benachrichtigen uns, daß er Marocco nicht verlassen habe, und daß der Kaiser versprochen, ihn in einer Stadt des Innern oder einer Festung gefangen zu halten. — Vorigen Sonntag hatte zu Dieppe die feierliche Enthüllung der Statue Duquesne's statt. — Der Constitutionnel will wissen, der König habe aus Gesundheitsrücksichten und wegen seines kurzen Aufenthaltes in England die von dem Lordmayor und den Aldermen's von London an ihn ergangene Einladung abgelehnt, dem Bankett beizuwohnen, welches bei Gelegenheit der Eröffnung der neuen Börse von der City zu Ehren der Königin gegeben wird. Galignani bemerkt zu dieser Nachricht, daß es unwahrscheinlich sey, daß der König diese Einladung wegen seines Befindens abgelehnt habe, da alle Personen, die Se. Majestät umgeben, versichern, er erfreue sich der vortrefflichsten Gesundheit, wofür ohnehin schon sein Reiseunternehmen spricht.

Madrid, 18. Septbr. Die Journale enthalten keine Nachricht von Bedeutung. Die ministeriellen Organe versichern, daß die Wahlen im Ganzen zu Gunsten der Regierung ausgefallen seyen. Aus der Gaceta erhellt, daß bei den Wahlen der Hauptstadt Hr. Martinez de la Rosa nahezu an 150 Stimmen mehr als irgend ein anderer Wahlcandidat erhalten hat.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, 26 Sept. Wir können unsern Lesern die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß die hiesige Liedertafel bereits jetzt schon Anstalten zu einem großartigen Sängerfest trifft, welches in der schönen Jahreszeit kommenden Jahres hier stattfinden soll. Der hohe Magistrat hat zu diesem zeitgemäßen Unternehmen seine Zustimmung bereits ertheilt und mit gewohnter Munificenz seine Unterstützung zugesagt. Es unterliegt daher die Sache noch der Genehmigung des resp. Collegiums der Gemeinderevollmächtigten und der hohen kgl. Regierung. Man rechnet bei diesem Feste auf einen Zusammenfluß von wenigstens 1000 Sängern. (A. Abd.-Z.)

Ulm, 21. Septbr. Die interessante Frage, ob die Stelle, auf der Ulm jetzt steht, wohl schon römische Niederlassungen gesehen hat, dürfte durch das neuerlich erfolgte Auffinden einer wahrscheinlich römischen Wasserleitung bejahend entschieden seyn. Sie besteht aus einer Lage wohlerhaltener gebrannter Teichel von verschiedener Länge und ungefähr vier Zoll Durchmesser, deren weitere Verfolgung auf eine quellenreiche Höhe hinauf wohl zur Auffindung alter Substructionen u. s. w. führen dürfte. Diese Anhöhe hätte sich wegen ihrer sonnigen Lage, wegen ihrer herrlichen, über das ganze

---

der Zudrang der neugierigen Menge zum Hafen unbeschreiblich; in den Straßen, durch welche der Bandit kommen mußte, hatte alle Circulation aufgehört, und die Masse der Schaulustigen war so groß, daß die Mehrzahl derselben nicht dazu gelangen konnte, die Züge des Gefürchteten zu sehen. Umgeben von der Menge, die sich um ihn schaarte, wurde Bernardo Manuelli ins Gefängniß geführt und in Ketten gelegt. Man hatte in seiner Fußbekleidung ein kleines Messer gefunden. Um ihm jeder Möglichkeit, sich zu tödten, zu rauben, hatte man ihm Fesseln angelegt. Aber unnütze Vorsicht! Bernardo Manuelli war entschlossen, sich den Tod zu geben, und ein korsischer Bandit hält fest an seinem Wort und Willen. Ein neuer Viterbi, verwirrte er, während der ersten vier Tage nach seiner Rückkehr ins Vaterland, irgend eine Speise zu sich zu nehmen. Am fünften Tage befreite man ihn von seinen Fesseln. Als dies geschehen, und wahrscheinlich um sein Vorhaben besser zu verbergen, verstand er sich dazu, Nahrung zu sich zu nehmen. Aber vier Tage später fand man ihn am Gitter seines Kerkers erhängt.
(C. Bl.)

Mehrere Pariser Fabrikanten und Kaufleute haben ein eigenthümliches Mittel erdacht, ihre Fabrikate anzupreisen. Sie schreiben nämlich (oder lassen schreiben) eine anekdotenreiche Geschichte der Artikel, welche sie führen, und lassen diese Schrift in Unmasse verbreiten. So hat ein Hemdenfabrikant „die Geschichte des Hemdes," ein Schirmfabrikant, Cazal, die Geschichte der Sonnen- Regenschirme und der Stöcke, ein Spitzenverkäufer die Geschichte der Spitzen geschrieben. — Cazal sagt in der „Geschichte der Schirme": „Der Sonnenschirm verschönt und entwickelt die Grazie einer Dame, dient ihr als Stütze, vervollständigt ihre Toilette und schützt ihren Teint." Auch sey die Wichtigkeit des Sonnenschirms nicht zu läugnen. Im vorigen Jahre, heißt es weiter, war die Peterskirche schwarz ausgeschlagen. Hinter dem Sarge, in welchem die Ueberreste der jungen Fürstin Borghese ruhten, trug ein Bedienter auf einem Kissen den Sonnenschirm der edlen Verstorbenen, wie bei der Bestattung eines Marschalls von Frankreich der Stab, das Zeichen seiner hohen Würde, nachgetragen wird. Die Geschichte des Stockes wird von dem Stabe des Moses an bis zu dem Stabe Balzacs erzählt und wir erfahren unter anderm, daß der Herzog von Dino jährlich 40,000 Frcs. für Stöcke ausgab. Cazal verkauft Stöcke von 10 Ngr. an bis 700 Thlr. das Stück, unter andern auch dergleichen von geflochtenem Glas. Der Handel mit Schirmen und Stöcken soll in Paris jährlich nach seiner Rechnung über 31 Millionen Francs betragen.
(Mosel.)

*Der Sonnenschirm des marokkanischen Kaisersohns, den Marschall Bugeaud in der Schlacht von Isly erbeutete, heißt arabisch el dalala, hat vier Fuß im Durchmesser und entfaltet sich an einigen silbernen Stäben, die an einem einfachen Rohre ohne Verzierung befestigt sind. Der Stoff ist carmoisinrother Sammt, gefüttert mit grüner Seide, und mit einigen Goldstickereien und falschen Rubinen geschmückt. Daß er in Frankreich verfertigt wurde, ist unwahr.]

Donauthal bis zu den Alpen hin reichenden, Aussicht wohl zur Anlage einer römischen Villa geeignet. Das frühere Mittelalter hat wenigstens die hier befindliche Quelle durch eine längst abgegangene Kapelle geehrt, ihr Wasser für das beste in Ulm gehalten und die neueste Zeit an ihr eine Kaltwasser-Heilanstalt gegründet. Die Anwesenheit der Römer auf dem rechten Donau-Ufer in hiesiger Gegend ist genugsam erwiesen: das nahe gelegene bayerische Dorf Finningen war eine römische Niederlassung, ebenso Nißtissen oberhalb, Günzburg unterhalb Ulms. Das jetzige Oberamt Ulm ist gleichermaßen von römischen Straßen durchzogen gewesen, von denen die eine, das sogenannte Hochsträß, nicht am jetzigen Ulm vorbeigeführt haben muß; nur in Ulm selbst oder seiner nächsten Umgebung wollten sich bis jetzt keine authentischen Spuren nachweisen lassen. Der nächste Bericht des hiesigen Vereins für Kunst und Alterthum wird wahrscheinlich Näheres über diesen interessanten Fund bringen.

(Schwäb. M.)

Ein interessantes mechanisches Werk befindet sich in der Berliner Gewerbeausstellung. Es ist von Herrn Adolph Fleischmann in Sonneberg, und bietet in einem zierlichen Glaskasten die Scene, wie Gulliver, der sich unter die Liliputaner verirrt hatte, von ihnen und ihrer Armee attakirt wird. Er war auf dem Rasen eingeschlafen, und sieht nun, wie er die Augen reibt, die wundersame Bescherung. Die kleinen, drolligen Däumlingsmännchen umschwärmen ihn zu vielen Hunderten, seine Beine sind mit Zwirnfäden gebunden, eine ganze Compagnie der tapfern Soldaten sucht sich seines Torses zu bemächtigen, Gendarmen mit gezogenen Degen spazieren in seiner Halskrause umher, der Tambour schlägt in seiner Tasche die Trommel, die Schützen schießen nach ihm mit Nadeln, die ihn bereits verwundet haben, auf seinen Schuhschnallen sind Kanonen aufgefahren, und in seinen Hosenfalten sammeln sich Rosse. Alles Dieß ist auf's Zierlichste aus künstlichen Figuren geformt, der Riese ist mehrere Fuß lang, aber die Liliputaner sind so groß wie eine Stecknadel.

Köln, 21. Sept. Vor einigen Tagen stürzten in unserer Nähe bei einem Feldmanöver elf Uhlanen mit ihrem Offizier in eine Mergelgrube, welche nicht vorschriftsmäßig mit einer Hecke umgeben war. Wie durch ein Wunder kamen die Reiter, wenn auch schwer verletzt, mit dem Leben davon, obgleich die Grube über sechzehn Fuß tief war; nur drei Pferde brachen das Genick.

(Trkf. Ob.-P.-Z.)

Der Caledonian Merkury von voriger Woche schreibt: Am letzten Sonnabend wurde ein kleines Kind durch die Klugheit eines Pferdes wunderbar gerettet. Das Kind spielte auf der Straße von Kirkaldy, als zwei Karren unter der Leitung eines Mannes vorüberzogen. Der Führer saß auf dem vordern Karren, und hielt das Pferd des nachfolgenden an einer Leine. Er bemerkte das Kind nicht, wohl aber wurde dasselbe durch das Pferd gesehen, welches nun nicht mehr voranging, obwohl der Führer es wiederholt antrieb; ja es ließ sich zuletzt geradezu niederfallen, wodurch die Aufmerksamkeit des nachlässigen Führers hätte angeregt werden müssen, wenn nicht ohnehin eine junge Frau das Kind bemerkt, und dasselbe sonach unbeschädigt hinweggetragen hätte.

Die durch ihren vorjährigen Kampf bekannten Schachheroen Staunton aus London und St Amant in Paris werden am 15. Oktober d. J. eine neue Partie mit dem Einsatz von je 100 Pfd. Sterl. beginnen. Hr. Staunton wünscht, zur Verkürzung seines Aufenthalts in Paris, daß dießmal statt 21 nur 13 Spiele gezogen werden.

Der Dubliner „Pilot" gibt folgende Beschreibung eines Prachtsessels, den eine junge Dame an O'Connell zu schenken beabsichtigt. Er ist im Allgemeinen dem Krönungssessel in der St. Eduardskapelle in der Westminster-Abtei nachgebildet, übertrifft denselben aber bei weitem in dem Reichthum seiner Decoration und in der Vollendung seiner Arbeit. Sein Holzwerk ist ganz und gar von der irländischen Eiche, mit äußerster Geschicklichkeit geschnitzt, und höchst elegant in der Zeichnung und Composition. Die Klauenfüße mit ihren Rollen vorn und auf den Seiten sind massiv, mit herrlich ausgearbeitetem Leistenwerk darüber, untermischt mit Büscheln von Eichenlaub, Eicheln und Klee. Am Knie eines jeden Beines ist ein Schild zur Aufnahme von Wappen angebracht, und in der Mitte des vordern Querholzes ist die goldne Mütze abgebildet, von welcher dem Liberator eine Nachbildung zu Mullaghmast überreicht worden war. Unter den angebrachten Figuren sieht man ferner den irländischen Wolfshund, mit Augen von Rubinen und einem Halsbande von irländischem Golde; runde Thürme und Harfen, mit O'Connell's Motto darauf. Die Stickarbeit ist von der Geberin selber verfertigt. Dem prachtvollen Sessel wird auch ein Schemel beigegeben werden, der ihm in keiner Hinsicht an Eleganz und Reichthum nachsteht.

Durch Abstimmung über Errichtung eines Denkmals für den unsterblichen Entdecker der natürlichen Heilkunde, Dr. Samuel Hahnemann, sind am 10. August d. J. in der Versammlung homöopathischer Aerzte zu Magdeburg folgende Beschlüsse gefaßt worden: 1) Es soll eine in Erz gegossene Büste des großen Mannes auf einem dazu geeigneten Platze in Köthen aufgestellt werden, in der Stadt der Blüthe und Beschützung der neuen Heillehre, nachdem zuvor hierzu von Sr. Hoh. dem Herzoge die gnädigste Erlaubniß eingeholt worden seyn wird. Zu einer desthalbigen Deputation wurden gewählt die HH. Doctoren Rummel in Magdeburg, Hartmann und Müller in Leipzig, und der Leibarzt Sr. Hoheit des Herzogs, Hofrath Lehmann in Köthen. 2) Eine Stiftung, die in einer klinischen Anstalt zur Bildung junger Aerzte bestehen wird, soll unter dem Namen Hahnemann-Stiftung errichtet werden.

Eisenbahnen.

Das Journal des österreichischen Lloyd enthält folgende Correspondenznachrichten aus Bruck an der Mur vom 16. Septbr.: „Heute sah Steiermark das erste, und zwar ein österreichisches Locomotiv. Die unter der umsichtigen Leitung des k. k. Oberingenieurs Fillunger erbaute Eisenbahn auf der Linie von Mürzzuschlag bis Neudorf jenseit Gratz ist heute mit einer Probefahrt von Mürzzuschlag bis Bruck eröffnet und diese Strecke von 5½ Meilen, ungeachtet des mehrmaligen Aufenthaltes auf der Bahn und in den Stationen, in 2 Stunden zurückgelegt worden. Im Laufe dieser Woche wird man auch nach Wadel und von dort nach Gratz fahren können. Somit ist das Unglaubliche und bis jetzt noch allgemein Bezweifelte in noch kürzerm Zeitraume, als angekündigt war, in Erfüllung gegangen."

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 21. Sept. Consols 100.

Paris, 23. Sept. 5 pCt. 115 Fr. 95 C.; 3 pCt. 81 Fr. 85 C.

Amsterdam, 21. Septbr. 2½ pCt. 62½; 5 pCt. 99⅛; Kanäb ——; 4½ pCt. 99⅞; 3½ pCt. 89½; 5pCt. Ost. 100⅜; Arv. 20½; Pass. 6⅛; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 25. Septbr. 5 pCt. Met. 112⅜; 4 pCt. 102½; 3 pCt. —; Bankaktien 1964; Integr. 61¼; Arv. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373 fl.

Wien, 24. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅝; detto zu 4 pCt. in CM. 105½; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1604 CM.

München, 26. Septbr. Obligat. à 3½ pCt. B 101½, G. 101¼. Bayer. Bl.-Act. Div. I. S. Br. 734, G. 773; k. k österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. 113¾; detto à 4 pCt. Br. 103, G. ——; detto à 3 pCt. Br. 79; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. 1660, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 100½, G. 100¼; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 29. Septbr.: „Katharina Cornaro," große Oper mit Ballet von Franz Lachner.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 27. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Röder, Generallieutenant von Ludwigsburg; Dr. Sander, von Neuland; Philippe, Rent. von Amerika; v. Reichenbach, Reichsgraf aus Schlesien; Mündler, Secretär von Kempten. (Gold. Hirsch.) HH. Husson, Negotiant von Paris; Bugrawsky, Privat. von Petersburg; v. Poinsker, Regierungsrath von Magdeburg; Herzog de Sera di Falco, von Palermo; Gräfin v. Wolkenstein, von Augsburg. (Gold. Hahn.) Hr. Krauz, Gutsbesitzer von Donauerschingen; Dlle. Ertrich, Försterstochter von Randenberg. (Schw. Adler.) Baron v. Bauz, von Ulm; Schöner, Kaufmann von Nürnberg; Lester, Kaufmann von Lenney. (Gold. Kreuz.) HH. Maler, Forstmeister von Wallerstein; Sauteiel, Secretär von Wilthurn; Hamer, Part. von Coblenz. (Bl. Traube.) HH. Klecke, Pfarrer von Erwitt; Gerlach, Pfarrer von Neuenheerse; Kritzimperois, Priester von Meran; Tullinger, Beamter von Wien; v. Kalken, Oberforstmeister von Schorndorf; Gravenhorst, Assessor von Berlin; v. Speyrer, Bürgermeister von Heidelberg. (Stachusgarten.) HH. Bantl und Werner, Studenten von Heidelberg; Kram, Schriftgießer von Augsburg; Würtseder, Theolog und Müller, Dr. Med. von Bern; Sattler, Oberjustizrath von Ellwangen.

Bekanntmachungen.

518. (3b) Zur Beseitigung der unrichtig ausgestreuten Gerüchte, als wäre die Ueberschuldung und die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft des Frohsinn von der Art, daß den Mitgliedern der Gesellschaft eine beträchtliche Darauszahlung bevorstünde, hat die General-Versammlung, nach reiflich genauer Einsicht der Sachverhältnisse, folgenden Beschluß einstimmig gefaßt.

Für jetzo von heute an eintretende neue ordentliche Mitglied, sind die §. 4 Nro. 1 §. 130 bis 135 (incl.) der allgemeinen Bestimmungen außer Wirksamkeit gesetzt, so daß die neu eintretenden Mitglieder durchaus keine Haftung für die Passiven der Gesellschaft haben, wogegen ihnen auch keine Ansprüche auf das Vermögen der Gesellschaft zustehen. Doch steht es jedem neu eintretenden Mitgliede frei, durch ausdrückliche schriftliche Erklärung bei der Aufnahme die Rechte und Verbindlichkeiten der gegenwärtigen Mitglieder zu übernehmen.

München am 18. Sept. 1844.

Der Ausschuß der Gesellschaft des Frohsinn.

471. (3b) **Edictalladung.**

Der am 4. Jänner v. J. zu München verstorbene königl. Kämmerer und Oberststallmeister Karl Ludwig Philipp Frhr. v. Kesling hat in seinem Testamente de dato 26. Jänner 1840 die Anordnung getroffen, daß aus seinem Nachlaßvermögen mittelst Erwerbung des gesetzlich erforderlichen Grundbesitzes ein Familienfideicommiß errichtet werden soll.

Dieser, von allen Betheiligten als rechtsgiltig anerkannten letztwilligen Verfügung gemäß ist aus dem Verlassenschaftsvermögen des vorgenannten Herrn Testators das, im Bezirke des königlichen Landgerichts Rottenburg und des königlichen Rentamts Pfaffenberg gelegene Landgut Wildenberg sammt Zugehörungen an Gebäuden, Grundstücken, Dominikalien, Renten und Rechten käuflich erworben und zum Familienfideicommisse bestimmt worden.

Im Hinblicke auf §. 26 der VII. Beilage zur Verfassungs-Urkunde werden sofort alle jene unbekannten Gläubiger, welche hinsichtlich dieses zum Fideicommisse bestimmten Vermögens persönliche oder hypothekarische Forderungen zu machen haben, hiemit aufgefordert, dieselben bei dem unterfertigten Gerichtshofe binnen eines präclusiven Termins von sechs Monaten bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles anzugeben, daß nach Verstreichung dieses Termines das obgedachte Vermögen als ein Familienfideicommiß würde inmatrikulirt werden, folglich jene Gläubiger wegen der nicht angezeigten Forderungen sich nicht mehr an die Substanz des Fideicommißvermögens, sondern nur an das Allodialvermögen des Schuldners oder in dessen Ermanglung an die Früchte des Fideicommisses zu halten berechtiget seyn sollen, und selbst hier nur unter der Beschränkung, daß sie denjenigen Gläubigern nachgehen, welche sich innerhalb des gedachten Terminas gemeldet haben.

Passau den 21. August 1844.

Königl. Appellationsgericht von Niederbayern.

v. Molitor, Präsident.

Seitlmayr, Secretär.

528. **Edictalladung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Am 22. vor. Mon. starb dahier die Tafeldeckerstochter Walburga Forster mit Hinterlassung eines ausgerichtlich errichteten schriftlichen Testamentes vom 7. April 1841. Da deren Verwandte dem Gerichte nicht bekannt sind, so werden dieselben auf Antrag des Testamenterben hiemit öffentlich aufgefordert, sich über Anerkennung des oben bezeichneten Testamentes, dessen Einsicht bei Gericht frei steht, innerhalb 30 Tagen um so gewisser zu erklären, als sonst dasselbe für anerkannt erachtet würde.

Sign. am 12. Sept. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Hutter.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 232.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 30. September 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. Mailand. Zara. — Preußen. Koblenz: Die Heilung der Gräfin Droste. Trier. Halle: Schluß der Herbstmanöver. — Sachsen. Dresden: Die Philologen. — Würtemberg. Stuttgart. — Freie Städte. Frankfurt. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Warschau. — **Dänemark.** Kiel. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 30. September. In den hiesigen Lokal-Blättern ist die Nachricht verbreitet, daß die Excursion, welche die hier anwesenden Land- und Forstwirthe nach Schleißheim während der Dauer der Versammlung machen werden, bereits Sonnabend den 28. v. stattgefunden habe. Dieser Nachricht müssen wir aus bester Quelle als ganz irrig widersprechen. Die Excursion ist vorläufig auf den 2. Oktbr., künftigen Mittwoch, festgesetzt. Nicht minder irrig ist die mitunter schon laut gewordene Ansicht, als könnten nur diejenigen Land- und Forstwirthe an der Versammlung Theil nehmen, welche sich vorher schriftlich angemeldet hätten. Dieß war nur für die Excursionen nach Tegernsee ꝛc. nöthig, im Uebrigen steht Jedem der Eintritt in die Gesellschaft während der ganzen Dauer der Versammlung, also noch bis zum 5. Oktbr., frei.

****München**, 30. Septbr. Die Statuen Tilly's und Wrede's wurden in den letzten Tagen der vergangenen Woche aus der k. Erzgießerei in die Feldherrn-Halle gebracht und dort aufgestellt. Ihre feierliche Enthüllung wird demnächst erfolgen. — Mit Genehmigung des kgl. Ministeriums des kgl. Hauses und des Aeußern wird mit der seither zu Inzell bestandenen Poststallhaltung eine Expedition mit Brief- und Fahrpostdienst verbunden, welche mit dem 1. October laufenden Jahres in Wirksamkeit tritt und mittelst des zwischen Traunstein und Berchtesgaden über Inzell und Reichenhall coursirenden Cilpostwagens, Briefe, Zeitungen und Fahrpoststücke unmittelbar zu empfangen und zu versenden hat. — Se. Maj. der König haben Sich (nach dem Intell.-Blatt vom 27. d.) allergnädigst bewogen gefunden, dem gegenwärtigen Pfarrer zu Oberhaching, Priester Gg. Schmidberger, die katholische Pfarrei Osterwarngau; dem Priester Norbert Bauer, Caplan zu Ikierhaupten, das Curat- und Schulbenefizium in Oberpeiching, und dem Priester Franz Salet Mayerhofer, Caplan zu Unterpeissenberg, die kathol. Pfarrei Hohenzell zu übertragen.

Oesterreich.

Wien, 25. Septbr. Der Fürst Staatskanzler von Metternich und die durchlauchtige Familie sind heute Nachmittag im besten Wohlseyn von Venedig hier eingetroffen, und in der Villa am Rennwege abgestiegen, in welcher Se. Durchl. noch einige Zeit Aufenthalt nehmen wird. — Der Rückkunft Ihrer Majestäten sieht man auf übermorgen entgegen, wo dann das Lustschloß Schönbrunn wieder die meisten Glieder der kaiserlichen Familie in sich schließen wird. Auch die durchlauchtigsten Prinzen, Söhne des Erzherzogs Franz Karl, sind auf der Rückreise aus Tirol, und zwar über Böhmen und Mähren, begriffen; Erzherzog Franz gibt bei diesem Anlaß dem Offizierscorps seines in Prossnitz garnisonirenden Regiments eine glänzende Tafel. — Gestern endeten die militärischen Herbstübungen hier mit einem Feldmanöver zunächst der Simmeringer Haide, wo zwei Truppencorps unter den Befehlen der Prinzen Hohenzollern und Wasa wechselweise die Residenz angriffen und den Sturm zurückschlugen. — Eine über den Brückendamm beim Schottenthore in die innere Stadt laufende Röhre der großen Wasserleitung ist heute in der Nacht geborsten, und die Strömung übte so viel Gewalt, daß der gesunkene Damm die Passage behindert. (A. Z.)

Mailand, 18. Septbr. In der vorgestrigen Generalsitzung des Gelehrtenvereins ist es ziemlich lebhaft hergegangen. Es handelte sich darum, zu bestimmen, in welcher Stadt der achte Congreß (1846) sich versammeln sollte. Bekanntlich wird der siebente (1845) in Florenz zusammenkommen. Zwei beinahe gleich starke Parteien geriethen darüber miteinander in Streit. Die eine verlangte, daß man der ehemaligen Beherrscherin des adriatischen Meeres den Vorzug geben sollte, und schlug Venedig vor. Die andere Partei, mit dem Fürsten von Canino an der Spitze, bemerkte, nachdem das lombardisch-venetianische Königreich zweimal schon zum Schauplatz des Gelehrtencongresses gewählt worden, dürfe das Königreich Sardinien nicht länger übergangen werden. Nach längerer Discussion fiel die Wahl auf Genua unter der Bedingung, daß der folgende Congreß in Venedig seyn solle. Am Sonntag war die Naumachie in der Arena. Nicht weniger als 30,000 elegant gekleidete Personen wohnten diesem vom herrlichsten Wetter begünstigten Schauspiele bei. Den fremden Gelehrten war das Pulvinar der Arena vorbehalten, von wo man den prächtigsten Gesammtüberblick hat. Gestern Abends gab die Gesellschaft bei Nobili ein glänzendes Concert. Heute sind sie zu einem großen Ball im Casino bei Negezianti gebeten, wozu gegen dreitausend Einladungskarten ausgegeben wurden. Um die fremden Gelehrten vor der Habsucht sicher zu stellen, hatte die Municipalität im voraus angeordnet, daß das tägliche Mittagsmahl der Mitglieder des Congresses in den Sälen des Collegio di Porta Nuova stattfinden, und dafür nur 3 Lire vom Couvert verlangt werden sollten. Damit indessen die Tafel gut bedient werden kann, hat sie zugleich dem Gastwirth einen Zuschuß von 4000 Lire bewilligt. (A. Z.)

Zara, 10. Sept. Mit dem heute Morgens hier angekommenen Dampfboote der österreichischen Lloyd-Gesellschaft, „Conte Stürmer", ist Se. Excell. der k. k. Herr Feldmarschall-Lieutenant, Graf Baillet de Latour, hier eingetroffen, und um 10 Uhr Vormittags zur Besichtigung der Fortificationen nach den dalmatinischen Küsten weiter abgereist. (Oestr. B.)

Preußen.

Koblenz, 23. Sept. Die gestrige Beilage Ihres Blattes (so schreibt ein Correspondent der Frkf. Ob.-Post-A.-Ztg.) enthält einen Artikel aus Köln, hinsichtlich dessen, soweit er die vielbesprochene Heilung der jungen Gräfin v. Droste-Vischering betrifft, ich Folgendes zur Vervollständigung, resp. Berichtigung aus ganz authentischer Quelle hinzufügen kann. Den jetzigen Zustand der Gräfin betreffend, so ist es unrichtig, wenn in dem angezogenen Artikel behauptet wird, die Gräfin sey jetzt ebenso contract wieder, wie früher. Dieselbe war bis zum verflossenen Sonnabend vor acht Tagen in Kreuznach und ging ebenso, wie aus dem Dom zu Trier, nur auf die Hand ihrer Großmutter gestützt, daselbst umher, und bediente sich namentlich, als sie bei ihrer Abreise in den Wagen stieg, keiner andern Hilfe. Der eine Fuß der Gräfin war früher vom Knie ab contractlos nach hinten zurückgebogen und sie war nicht im Stande, auf denselben zu treten, vielweniger ohne Krücken zu gehen. Nach ihrem Gebete vor dem heil. Rocke konnte sie sich grade auf denselben stellen und mit voller Fußsohle auftreten, klagte jedoch noch über Schmerzen. Der Zustand der Gräfin, die nun schon über acht Tage Kreuznach verlassen hat, war bei ihrer Abreise von da grade noch von derselben Art, in welchem sie sich bei ihrem Weggehen aus dem Dome zu Trier befand, und der Bericht des sie behandelnden Arztes in Kreuznach bestätigt

Die Kasse der großen Armee.

Langsam, ein riesiger Leichenzug, schleppten sich in dem ewigen Winter von 1812 die Trümmer der großen Armee heim von dem unwirthbaren Moskau zu Wilna's gastlichen Mauern. Waffenlos, entäußert alles dessen, was das Leben bedarf, über ihnen und unter ihnen Eis, über ihnen und um sie der Leichenvogel und der Kosack, wie schwarze, dämonische Wolken sie begleitend, lauften sie dem Himmel und der Erde jeden Athemzug, jeden Schritt mit einem Leben ab. Demoralisation, des Krieges fürchterlichster Feind, zerriß die letzten innersten Bande ihres militairischen Daseyns. Getrieben von der bis zur Verzweiflung gesteigerten Noth, durch Hunger und den kecken Feind, der sie bis in die Vorstädte verfolgte, wie der Siegvogel sein Beutethier bis in das Nest, warfen sie sich in die wirren Massen, nur zum Thore hinstarrend vorwärts, zerstießen und zertraten sie theilnahmelos, so daß die sie empfangende Garnison kaum die Todten fortzuschaffen vermochte, um den Lebenden den Weg zu bahnen. Wilna schien allen ein gelobtes Land und Kameradenleben kein zu theurer Preis dafür. Hier hofften sie Rasttage, ein Stück Brod, ein erwärmendes Feuer, ein Bett — doch ihr Kaiser wollte es nicht. Er war ihnen vorangeeilt und hatte befohlen, daß die Verwaltungsbehörden sofort die Stadt räumen und nur die allernothwendigsten Sanitätsbeamten zurückbleiben sollten, wegen der unermeßlichen Zahl Kranker und Verwundeter, die man doch nicht so offiziell verlassen und des Trostes beraubt wollte, unter den Händen der „Herren von der Kunst" zu sterben.

Kaum hörten sie dies, so mordete man sich von Neuem, um zur andern Seite wieder hinauszukommen; immer vorwärts fort auf die Straße hin nach Kowno, dem Niemen zu.

Weit von ihnen unter starkem Truppengeleite zogen die schweren Geldwagen der Kasse des grand-quartier-général der Armee. Man hatte sie schon die Nacht vorher angehalten lassen, und der Berechnung nach mußten sie einige Tage früher, als der gros des Heeres, die preußischen Lande erreichen.

Ihre Fahrt war bis dahin ziemlich, die Wagen fest und die Bespannung gut. Trafen sie eine schlimme Stelle, so verdoppelte die Trainmannschaft ihren Eifer und die Fuhrleute ihre Peitschenhiebe, selbst die Männer der Escorte griffen abtheilungsweise in die Radspeichen, bis ihre Kasse wieder flott war. „Sie muß durch!" hieß es. Gold steht unter allen Umständen Respekt ein.

Einige Werste von Wilna führt die Straße über eine Höhe, jedem Soldaten des russischen Feldzugs als die „Rampe von Wilna" bekannt. Der Weg darüber war derzeit durch Eislagen und durch Last- und Geschützwagen unfahrbar geworden. Als der Zug an den Fuß dieser Höhe kam, blieben die Gespanne stehen. Man schrie, man trieb an — vergebens; die Gäule wollten nicht weiter. Man legte Vorspann vor, und alle Peitschen waren in der Luft — vergebens. So viel Hände heran kommen konnten, legten Hand an, hoben und schoben, — alles vergebens. Die General- und Special-Kriegszahlmeister, alle Ober- und Unter-Kassenbeamten sahen sich mit stummen Schrecken an. Der Kaiser wußte, daß das Geld nicht in Feindes Hand gerathen war. Man berathschlagte hin und her, wiederholte die

es vollkommen, daß die Gräfin, die früher in Folge einer arzen contractiösen Verkrüppelung des einen Fußes ohne Krücken nicht zu gehen vermochte, bei ihrer Rückkehr von Trier nach Kreuznach, wie ich oben erwähnt, mit dem leidenden Fuße grade und zwar mit voller Fußsohle aufzutreten im Stande gewesen ist, aber noch fortwährend Schmerzen empfunden habe.

Trier, 21. Septbr. Heute gegen Mittag zog, begünstigt von dem heiteren Himmel, eine Prozession von fünfthalbtausend frommen Pilgern aus der Pfarrei Montabaur und den umliegenden Pfarreien in unsere Stadt ein. Es war in der That ein erhebender Anblick, in der ganzen Haltung dieser von 11 Geistlichen geführten Schaar den deutlichsten Ausdruck des inneren fromm-gläubigen und sehnsuchtsvollen Lebens wahrnehmen zu können. In der St. Antoniuskirche angekommen, bestieg der Herr Dechant Heimann von Montabaur die Kanzel und rief der in frommes Schweigen versunkenen Menge die Momente in's Bewußtseyn, nach welchen ihr die Gegenwart so wichtig seyn müsse. Rührend war's, als bei der sinnigen Hindeutung auf den Diöcesanverband, in welchem die Montabaurer und Trierer ehemals standen, die Gefühle der Anwesenden, bei nunmehriger äußerer Scheidung durch Einen Glauben im Inneren zusammengehalten, schluchzend in den strömenden Sympathien sich begegneten. Die geistlichen Führer rühmten in dankbarster Weise den festlichen Empfang und die ausgezeichnete Aufnahme, womit man dem Zuge allenthalben, insbesondere in Ehrenbreitstein, Koblenz und Wittlich (in Trier sich von selbst verstehend), durch die betreffenden Herren Geistlichen sowohl, als durch die freundlichen Gastgeber entgegengekommen sey.

(Köln. Ob.-P.-Z.)

Aus **Halle** meldet der dortige Courier vom 23. Sept.: „Mit dem vorgestern stattgehabten großen Feld-Manöver, bei welchem das vierte Armeecorps in zwei Abtheilungen gegen einander operirte und welches mit dem Rückzug der diesseitigen Abtheilung von Dörstewitz aus über die bei Nöpzig über die Saale geschlagene Pontonbrücke und mit der theilweisen Abbrechung derselben und der Vertheidigung des rechten Saaleufers schloß, sind die Herbstübungen des Armeecorps bis auf die große Parade, welche heute vor Sr. Majestät dem Könige in der nächsten Umgebung von Halle, zwischen der Leipziger und Merseburger-Chaussee stattfinden, beendigt. Das kriegerische Aussehen der Truppen, durch die neue zweckmäßige und geschmackvolle Uniformirung erhöht, so wie die Exercier- und Manövrirfähigkeit derselben, zeigte sich in vollem Glanze, und gewiß wird den vielen Tausenden, welche sich als Zuschauer bei dem großartigen militärischen Schauspiele eingefunden hatten, der Eindruck, den dasselbe auf jedes preußische Gemüth äußern mußte, ein erhebender und hocherfreulicher gewesen seyn. Se. Majestät der König legte überall die herzgewinnendste Freundlichkeit an den Tag, und namentlich tönte Allerhöchstdenselben, bei dem Vorreiten des rechten Saaleufers bei Nöpzig, aus den dichtgedrängten Kreisen der tausend und abertausend Zuschauer ein donnernder Hurrahruf entgegen."

Sachsen.

Dresden, 16. Septbr. In den ersten Tagen des Octobers d. J. werden wir hier eine interessante Versammlung von Gelehrten haben. Es ist diejenige der Philologen, worunter zugleich die Orientalisten, Archäologen und exegetischen Theologen mitbegriffen sind. Die Geschäftsführung hat der Director des Antikencabinets u. s. w. Dr. Schulz bereitwilligst übernommen. Die meisten Anmeldungen zu Vorträgen sind bis jetzt archäologischen Inhalts. Man glaubt, daß 4 bis 500 Besucher der Versammlung hier eintreffen werden. Auch aus Paris sind einige Anmeldungen da. Unser Theater wird, dem Vernehmen nach, an jenen Abenden Aufführungen, Gluck's Iphigenia und den Sommernachtstraum zur Aufführung bringen.

(Lpz. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 26. Sept. Se. k. Majestät haben unter heutigem Tage dem zum kgl. belgischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kgl. Hofe ernannten Senator ꝛc., Grafen von Briey, zu Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens Audienz zu ertheilen gnädigst geruht.

(Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt, 25. Septbr. Se. Maj. der König der Franzosen hat durch allerhöchstes Notificationsschreiben vom 15. v. M. hohem Senat hiesiger freien Stadt angezeigt, daß Ihre k. Hoh. die Frau Prinzessin von Joinville am 14. desselben Monats glücklich von einer Prinzessin entbunden worden ist, welche in der Taufe die Namen Franzieka Marie Amalie erhalten hat.

(Hess. Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Septbr. Die Vermählung des Herzogs v. Aumale soll schon gegen Mitte Novembers vor sich gehen. Die erlauchte Braut wird von ihren Eltern nach Paris begleitet werden. Man richtet bereits in den Tuilerien die Gemächer für das junge Brautpaar ein, welches im Pavillon Marsan oder den Zimmern des Herzogs v. Nemours wohnen wird. Der Herzog von Aumale und seine Gemahlin werden den Winter hindurch in Paris bleiben und erst mit kommendem Frühjahr nach Algerien abgehen, wo sie mit einem besondern Hofstaat auftreten werden. Bis dahin wird Marschall Bugeaud die Beruhigung der franz. Colonien in Nordafrika so weit vollbracht haben, daß seine längere Gegenwart in Algerien nicht mehr nöthig erscheinen und man ihn ohne Gefahr den jungen Prinzen zum Nachfolger wird geben können. Der Herzog von Joly wird in der neuen Pairsliste begriffen seyn und bleibt in petto als Kriegsminister reservirt, im Fall der bejahrte und kränkliche Marschall Soult sein Portefeuille niederlegt.

(A. Z.)

Paris, 24. Sept. Der Herzog von Glücksberg, einer der Friedensvermittler von Tanger, ist (wie bereits gemeldet) hier angekommen. Er ist der Ueberbringer des Friedensvertrags mit Marocco. Dieser Vertrag wird ohne Zweifel morgen verkündet werden. Die Oppositionsblätter erhalten dann neuen Stoff, was sie in der gegenwärtigen dürren Jahreszeit sehr bedürfen. Heute haben sie die willkommene Entdeckung gemacht, daß Herr Mandouffier, der provisorisch als französischer Generalconsul in Tanger fungirt, ein Schwager des englischen Generalconsuls daselbst, Hrn. Drummond Hay, ist. Das gibt willkommenen Anlaß zu Verdächtigungen über die Art, wie die französischen Interessen in Marocco vertreten seyen. — Am Sonntag wurde zu Dieppe die Bildsäule des Seehelden Duquesne eingeweiht. Vicеadmiral Lasusse stand an der Spitze der Feierlichkeit. — Im Rhone- und Ainedepartement ist der Ertrag der Weingärten durch Hagel zerstört worden. — Nach Berichten aus Oran und Toulon wäre Abdel-Kader mit seiner Truppe (2000 Araber) an der Gränze eingeschlossen zwischen den Marocctanern und Franzosen; die erstern stehen etwa 30 Lieues von Ouchda; die letztern unter Lamoricière sind so aufgestellt und vertheilt, daß der Emir nicht in Algerien einfallen kann, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Paris, 25. Sept. Der Constitutionnel gibt folgende Uebersicht der Artikel des Vertrags mit Marocco, wovon wir früher schon einige nach dem Journal des Debats mitgetheilt haben. Art. 1. Der Kaiser verpflichtet sich, die an der Ostgrenze versammelten Truppen zu zerstreuen, keine Armee an diesem Punkt zu versammeln, und nicht mehr als 2000 Mann, ohne gemeinsames Einverständniß, hier zu haben. Art. 2. Die marocctanischen Anführer, welche den Frieden verletzt und das französische Gebiet angegriffen haben, werden bestraft. Der Kaiser wird, bevor er diese Strafe verhängt, die Namen der Strafbaren und die Art ihrer Bestrafung Frankreich bekannt machen. Art. 3. Abd-el-Kader ist auf marocctanischem Gebiet und dem französischen in Afrika für außer dem Gesetz erklärt. Er wird von den Truppen beider Regierungen verfolgt werden, bis er vertrieben oder zum Gefangnen gemacht worden ist. Art. 4. Sollte er in die Gewalt der marocctanischen Truppen fallen, so wird er in's Innere gesendet, bis beide Regierungen über weitere Maßregeln in Betreff seiner entschieden haben. Sollte er in die Gewalt der französischen Truppen fallen, so macht sich die französische Regierung verbindlich, ihn mit der gehörigen Achtung zu behandeln. Art. 5. Die Grenzen beider Reiche werden dieselben bleiben, als sie zur Zeit der türkischen Herrschaft in Algerien waren. Eine weitere Uebereinkunft wird genau diese Grenzen bestimmen. Art. 6. Nach der Auswechselung der Ratificationen werden die Insel Mogador und die Stadt Uschda von den französischen Truppen geräumt. Die Kriegsgefangnen werden unverzüglich ausgewechselt. Art. 7. Neue Regulirungen werden stattfinden zum Zweck der Vervollständigung und Befestigung älterer Verträge, welche Frankreichs politische und Handelsbeziehungen ordnen. Unteressen bleiben die alten Verträge aufrecht erhalten und Frankreich wird in dem Kaiserthum die Privilegien der begünstigsten Nation genießen. Art. 8 Die Auswechselung der Ratificationen wird binnen zwei Monaten erfolgen.

General Bustamente, vormaliger Präsident der Republik Mexico, ist in Paris angekommen. Ebenso der Fürst Gallizin, Kammerherr des Kaisers von Rußland, und der gewesene russische Finanzminister Cancrin, der dort den Winter zubringen will.

Man schreibt aus Algier vom 20. Sept.: Am 16. gaben Besatzung und Einwohner der Stadt dem Marschall Bugeaud ein Festmahl und einen Ball. Die hufeisenförmige Tafel für die 500 Gäste des Festmahls wurde überragt von den am Isly eroberten Fahnen. Der Ball wurde im Hof des Collegs, der alten Janitscharenkaserne, gehalten. Es war ein feenhafter Anblick, wie im Glanz der Lichter die herrliche maurische Architektur schimmerte. Unter den Gästen war der 60jährige Califa der Wüste, Sid Achmed Ben Salem, der zum erstenmal nach Algier gekommen war, um die Steuern seiner Untergebenen, an 100,000 Fr., einzubringen. Obgleich sein bisheriges Leben in der Wüste dahin geflossen und die ganze Scene ihm durchaus neu war, so blieb er doch in seiner orientalischen Grandezza unerschüttert. Während des Festmals zeigte der Marschall an, er habe von dem Kaiser von Marocco ein Schreiben empfangen, in welchem dieser alle von Frankreich verlangten Friedensbürgschaften gewähre. Das Schreiben beginnt mit einer langen Einleitung, worin der Kaiser unter einigen orientalischen Prahlereien die Schläge, die ihm unsere Waffen zugefügt, zu verbergen sucht. Dann, zur Hauptsache übergehend, bemerkt er, die Feindseligkeiten zwischen ihm und Frankreich seyen gegen seinen Willen und in Folge von Mißverständnissen ausgebrochen. Als er erfahren habe, daß wir auf die Entfernung Abd-el-Kaders von unserer westlichen Gränze ein Gewicht legen, habe er

---

letzten Versuche der Menschenkraft — es blieb und blieb vergebens! Die Pferde zogen nicht an, als hätte sie plötzlich eine unsichtbare Macht entnervt; bewegten die Wagen sich einmal, so kamen sie mehr zurück als vorwärts.

Die unglücklichen Geldmänner waren in Verzweiflung, sie sahen sich überall nach Hülfe um, aber überall gähnte sie die trostlose weiße Oede an. Da endlich flog eine Reisekalesche, auf einen Schlitten gebunden, herbei. Man hält sie an, ein General sitzt darin. Der erste Kriegszahlmeister rapportirt:

„Mein General, es ist die Hauptkasse der Armee, wir bringen sie nicht weiter." — „Nicht weiter?" schrie der General und steckte die Nase aus einer ungeheuren moskowitischen Bärenschur. „Die Kasse muß weiter! Was würden Se. Majestät der Kaiser dazu sagen! — Lassen Sie die Pferde nur anpeitschen!" — Und „Vorwärts!" rief er seinem Kutscher zu, die Nase zurückziehend.

Alle stehen da, entmuthigter als vorher, setzen sich wieder an und erwärmen sich am eigenen Athem.

In demselben Augenblick wird ein Reserve-Artillerie-Park signalisirt, mit trefflicher Bespannung. Es war einer der Glücklichen, die bis über Wilna herausgekommen waren.

(Schluß f.)

Mannigfaltiges.

(Ein Taube.) Die Pembrokes sind eine sehr bekannte und ausgezeichnete englische Familie, machten sich aber zu allen Zeiten durch Seltsamkeiten bemerklich. Der letzte Pembroke stellte sich taub, that als verstehe er nicht, was man ihm sagte, und entging dadurch vielen Unannehmlichkeiten. Ein gewisser John war seit wohl dreißig Jahren in seinen Diensten, er betrank sich aber häufig und Lady Pembroke konnte ihn nicht recht leiden. So oft sie aber zu ihrem Manne sagte: „Schicke doch den alten Trunkenbold fort," antwortete er: „Ja es ist wahr, er ist ein vortrefflicher Diener." — „Er ist stets betrunken." — „Du hast Recht, er ist beinahe seit dreißig Jahren im Hause und es wäre Unrecht, wenn man ihm seine Versehen nicht verzeihen wollte." — „Eines Abends warf der betrunkene John den Wagen der Lady Pembroke um, die in großem Zorne nach Hause kam. — „Der Mensch hat uns umgeworfen; wenn Du ihn nicht fortschickst, wird er uns noch irgend wie ums Leben bringen." — „Ach! der arme John ist krank!" antwortete Lord Pembroke. „So muß er gut behandelt werden." — „Er ist betrunken, sage ich, und hat uns umgeworfen." — „Ja, er ist zu beklagen . . Sogleich soll der Arzt gerufen werden." — Die Dame entfernte sich mißmuthig und Pembroke ließ John rufen, zu dem er sagte: „John, ich erfahre eben, daß Du krank bist, und sehe allerdings, daß Du Dich kaum auf den Beinen erhalten kannst. Das thut mir leid, denn Du bist lange im Hause, und ich war mit Dir immer

sich beeilt, ihn bis an den Wad el Quossob zurück zu beordern, und seither habe er ihn nach dem Innern seines Reiches versetzt, an einen Ort, wo die Nachrichten von den Vorgängen an der Gränze gar nicht zu ihm gelangen können. In Betreff der Gränzfrage läßt der Kaiser seine Ansprüche auf die Tafnagränze fahren und nimmt die Gränzlinie an, wie sie unter den Türken bestand, und wie wir sie aufrecht erhalten wollen. Gegen die Besetzung von Lalla Maghrenia erhebt er keinen Widerspruch, sondern verlangt blos, daß der französische Posten daselbst nicht so stark sey, um seinen Unterthanen an der Gränze Besorgniß einzuflößen. Er bürgt förmlich für das fernere Benehmen der maroccanischen Gränzstämme, welche ein einziges Wort aus seinem Munde friedlich und zu unseren Freunden machen werde. Die Krieger, so schließt er, die, seinen Befehlen zuwider, uns bekämpft haben, seyen, von Schrecken ergriffen, über die ganze Oberfläche seines Gebiets zerstreut. Es heißt, Marschall Bugeaud verlange, daß Abd-el Kader nach einem maroccanischen Hafen gebracht werde, wo ein französischer Consul ihn genau bewachen könne.

Spanien.

Madrid, 18. Septbr. Durch königl. Decret wird verfügt, daß im Jahre 1845 die gesetzliche Erneuerung der Gemeinderäthe nicht stattfinden soll. — Die Königin hat dem französischen Botschafter, Grafen Bresson, das Großkreuz des Ordens Karls III. ertheilt. — Die im Umlaufe befindlichen Schatzscheine sind, mit Zustimmung der Inhaber, in dreiprocentige Staatsschuldscheine, im Verhältniß von 100 zu 32, umgewandelt worden. — Man versichert, der erste Act der neuen Cortes werde die Aufhebung des Decrets zur Suspension des Verkaufs der geistlichen Güter seyn; es heißt, die Minister würden diesen Gegenstand nicht als Cabinetsfrage betrachten.

Großbritannien.

London, 23. Septbr. Der bekannte Eiferer für strengste Sabbathfeier, Sir Andrew Agnew, der vordem als Parlamentsmitglied dieses Thema so oft, aber erfolglos, im Unterhaus in Anregung brachte, hat die Anwesenheit seines schottischen Landsmannes des Grafen von Aberdeen benützt, um demselben ein Memorial über diesen Gegenstand zuzusenden. Sir Andrew erleidet darum, wie früher, vielen Spott in den Zeitungen; sein Plan geht nämlich so weit, daß künftig an Sonntagen nichts Warmes gegessen werden dürfte, weil die knechtische Arbeit des Feueranschürens den Tag des Herrn entheiligt. — In London hat sich ein, sehr achtbare Namen umfassender, Verein gebildet „zur Förderung der Volkserziehung in Griechenland." Die Universität in Athen soll die Zöglinge vorschlagen, welche dann auf Kosten des Vereins in England eine gute practische Bildung in den moralischen Wissenschaften, sowie in Mechanik, Agricultur und allgemeinen nützlichen Kenntnissen erhalten. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 17. Sept. Man ist im Begriff, hier eine Lebensversicherungsanstalt zu begründen, deren Statuten bereits entworfen und veröffentlicht sind. — Die Gesellschaft der Freunde der Wohlthätigkeit verpflegte im Monat Aug. 1230 Individuen und verabreichte an 179 Patienten Medikamente; der Fürst Statthalter hat sich bei diesen Wohlthätigkeits-Spenden gleichfalls betheiligt. — Nachrichten von einer überaus günstigen Getreideerndte in England und der niedrige Stand der Preise in Danzig wirken entmuthigend auf unsere Kornproduzenten, und sie finden nur Trost in der fortdauernden lebhaften Nachfrage nach polnischen Wollen. — In Folge der erst plötzlich eintretenden Hitze zeigt sich unter dem Vieh die Hydrophobie in einer Weise, daß besondere Vorsichtsmaßregeln nothwendig werden. (A. Pr. Z.)

Von der russischen Grenze, 21. Sept. Das schon seit einiger Zeit verbreitete Gerücht von einer Vermählung der Großfürstin Olga mit dem Prinzen Georg von Cambridge hat in letzter Zeit wenigstens soviel Bestand gewonnen, daß ich glaube, es nicht ferner mit Stillschweigen übergehen zu sollen. Man betrachtet dieß als eines der Ergebnisse der Reise des Kaisers Nikolaus nach London und als den Anfang einer innigern Allianz zwischen Rußland und England. Da der Kronprinz von Hannover noch keine Nachkommenschaft hat, so ist bekanntlich der Herzog von Cambridge präsumtiver Thronerbe von Hannover. Mittlerweile soll man sich über die vorläufige Stellung vollkommen verständigt haben. Graf Nesselrode wird über Hamburg zurückkehren und dort mit Baron Meyendorf eine Zusammenkunft haben. (A. Z.)

Dänemark.

Kiel, 20. September. Das k. russische Dampfschiff „Hercules" ist gestern nach Kronstadt in See gegangen. Am Bord befindet sich der Generaladjutant des Kaisers, Graf v. Benkendorff, welcher mit dem ersten Eisenbahntrain gestern von Hamburg eintraf. Dieser General scheint die in deutschen Bädern gesuchte Herstellung seiner Gesundheit dort nicht gefunden zu haben, denn er war so schwach, daß er seinen Wagen weder während der Eisenbahnfahrt, noch auch während dieser auf das Schiff gewunden wurde, verlassen konnte und auf dem Verdecke angelangt, sogleich in die Cajüte getragen wurde. (Fr. O.-P.-Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Sept. Der Reichsmarschall und Generallieutenant Graf Magnus Brahe ist heute Vormittags um halb neun Uhr ruhig entschlafen. Er überlebte also nur ein halbes Jahr seinen königlichen Freund, und wahrscheinlich hatte theils der tiefe Schmerz über diesen unschätzbaren Verlust, theils die vorausgegangene Anstrengung sein Leben verkürzen helfen. Wie bekannt, hatte er während der sechswöchentlichen Krankheit Sr. hochseligen Maj. nur wenige Augenblicke das Bett des Königs verlassen. Die Erschöpfung, die daraus folgte, war so groß, daß er nach dem Hinscheiden Karl Johanns weder den Schlaf, noch das Vermögen, Speise zu verdauen, wiederfinden konnte. In der That genoß er seit mehr als 7 Monaten keine andere Nahrung als Selterswasser, und sein Körper war daher so ganz ausgemergelt, daß fast keine Spur von Fleisch daran zu finden war. Dessenungeachtet erfüllte er mit gewöhnlichem Eifer und Pünktlichkeit die Obliegenheiten seiner verschiedenen Aemter, bis er auf dem Todtenbette niedergelegt wurde, und sogar in seinen letzten Tagen konnte er nicht abgehalten werden, sich noch mit den Anordnungen zur königlichen Krönung zu beschäftigen. Der Hingeschiedene war Enkel des im Jahr 1756 für seine Ergebenheit gegen das königl. Haus zum Tod verurtheilten und enthaupteten Grafen Brahe. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 26. Septbr. Die Presse erwähnt gerüchtweise, daß Graf de Flahault, französischer Gesandter zu Wien, den König nach Windsor begleiten werde. — Der Moniteur bringt eine Notiz über die beiden zur Gewerbeausstellung in Berlin Delegirten, die der Minister des Ackerbaus und Handels abgesandt hat, um die Erzeugnisse der deutschen Industrie zu studiren. Es sind dieß die Herren Legentil, Kaufmann, ehemaliger Deputirter und Präsident des allgemeinen Handelsrathes, und Goldenberg, Manufacturist zu Zornoff (Niederrhein). Hr. Legentil hat besonders Alles zu beobachten, was Gewebe jeder Art betrifft, Hr. Goldenberg die Metallurgie, Maschinen und Anderes. — Die leitenden Artikel der Journale, sowie der Inhalt der neuesten Londoner Post enthalten nichts von besonderem Interesse. — Der König und die kgl. Familie haben sich gestern von Neuilly nach Saint Cloud begeben. Die Suite des Königs bei der Reise nach England wird nicht zahlreich seyn. — Nach der France ist das Gerücht, daß der König und die Königin von Neapel bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Aumale nach Paris kommen würden, unbegründet.

Athen, 10. Sept. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat an die griechischen Consuln im Auslande nachstehendes Rundschreiben erlassen: „Athen, 23. Aug. (4. Septbr.) 1844. Ich mache es mir zur dringenden Pflicht, Sie zu benachrichtigen, daß nach den bestimmtesten Berichten des Gouverneurs von Syra die verbreiteten Gerüchte über das Erscheinen zweier Piratenschiffe in den Cycladen durchaus ungegründet sind. Den Anlaß zu diesen Gerüchten gab ein des Nachts in den Magazinen des Hrn. Anastas Tsuru zu Marmari bei Charisto begangener Getreidediebstahl. — Die Patrone beider Barken, die sich dieser Dieberei schuldig machten und die man als Piraten bezeichnete, wurden jedoch zu Tinos beim Verkauf der Getreideladung betroffen und in Anbetracht des auf ihnen lastenden schweren Verdachtes vor das Untersuchungs-Gericht erster Instanz nach Syra gebracht, wo sie sich gegenwärtig befinden. — Der Gouverneur von Syra berichtet ferner, daß auf sein Ansuchen der Commandant des franz. Dampfbootes „Pericles" eiligst eine Tour in den Cycladen machte, und daß dieser Streifzug nicht nur die von dem Gerüchte des Erscheinens von Seeräubern etwas aufgeregten Inselbewohner vollkommen beruhigt, sondern auch die Falschheit des bei diesem Anlaß verbreiteten Lärms erwiesen hat. Genehmigen Sie ꝛc. J. Kolettis. (Oestr. B.)

Vermischte Nachrichten.

Muley Mohammed, Sohn des maroccanischen Kaisers Muley Abderrhaman — schreibt das Journ. „L'Algérie" — derselbe, welcher die maroccanische Armee in der Schlacht am Isly befehligte, ist ein aus vielen Gründen bemerkenswerther Mann und hat bisher in den Staaten seines Vaters einen großen Einfluß ausgeübt. Er ist 26 Jahr alt und obgleich der Sohn eines Mulatten, von sehr weißer Hautfarbe. Sein Vater liebt ihn außerordentlich und setzt ein fast unbegränztes Vertrauen in ihn, welches Muley Mohammed übrigens stets zu rechtfertigen wußte. Muley ist ein unterrichteter, kluger, dabei äußerst gutherziger junger Mann. Sein Lehrer war ein sicilianischer Renegat, der ihn in der Arithmetik, Geometrie, Geographie und Geschichte unterwies. In seinen Beziehungen zu den christlichen Handelsleuten wußte er immer eine große Würde zu bewahren und hat stets die lästigen Geschenke zurückgewiesen, welche der Habgier seines Vaters so sehr willkommen waren. Seit mehreren Jahren war er abwechselnd Gouverneur von Fez oder Marocco und zwar in der Weise, daß, wenn sein Vater in einer oder der andern dieser kaiserlichen Städte residirte, er stets in derjenigen Stadt befehligte, in welcher sein Vater sich nicht aufhielt.

Das prächtige Album, welches Ludwig Philipp der Königin Victoria zum Geschenk bestimmt, enthält Hand-

---

zufrieden. Man wird Dich gut behandeln." — John legte sich dem Befehl seines Herrn zu Folge ins Bett. Dann wurde ihm ein großes spanisches Fliegenpflaster zwischen die Schultern gelegt und eine bedeutende Menge Blut abgelassen. Pembroke ließ sich täglich zwei Mal nach seinem Befinden erkundigen. Eine Krankenwärterin, die nicht von seinem Bette weichen durfte, gab ihm Hafergrütze zu trinken und das dauerte acht Tage. Nach dieser Zeit sagte der Herr: „Nun, John, es geht also besser? Das freut mich." — „Ich bitte um Verzeihung, Mylord," antwortete John, „es soll nie wieder vorkommen." — „Man kann freilich die Krankheiten nicht von sich abhalten, aber sey unbesorgt, wenn Dir wieder etwas der Art zustößt, sollst Du eben so aufmerksam behandelt werden. — „Ich danke tausend Mal; ich werde es nicht nöthig haben." (Modez.)

In Paris starb in diesen Tagen ein junger Spanier, der Herzog von Ossuna, der das Vermögen und die Titel dreier berühmter Familien, der Giron, Infantado und Benavente, in sich vereinigte, zweimal Herzog, dreimal Grand von Spanien, fünfundzwanzig Mal Marquis, Graf, Vicomte und Baron war, Schlösser, Paläste und Güter in Spanien, Piemont, Sicilien, Neapel, Sardinien und Belgien besaß und ein jährliches Einkommen von zwei Mill. Frcs. hatte, das er ganz für die Armen und für die Künstler aufwendete. In Rom ließ er zwölf junge Spanier, Maler und Musiker, auf seine Kosten studiren. Er war unverheirathet und sein einziger Bruder erbte alle Titel und alles Vermögen. (Modeztg.)

Um Kartoffeln sehr schmackhaft zuzubereiten schält man die rohen Kartoffeln, thut sie ohne Wasser in einen Topf, deckt diesen mit einer blechernen Stürze zu und stülpt sie umgekehrt in einen heißen Ofen. Hier müssen sie, je nachdem die Hitze stark ist, wenigstens eine Stunde stehen. Sie gewähren dann aber einen Genuß, von welchem man sich nur mit Gewalt losreißen kann, wenn man nicht zu viel essen will. Das Wasser ist überall dem Geschmack der Kartoffeln sehr nachtheilig. (Freib. Z.)

Einige Fragen, die höhere Beamte des chinesischen Staates an Engländer richteten, zeigen die große Unwissenheit dieser auf Gelehrsamkeit so eingebildeten Nation. Sie fragten: ob Amerika jemals in England gelegen hätte, oder ob man in einer Woche von London nach Amerika zu Fuß gehen könnte? ob London eben so groß wäre wie Amerika? ob die englischen Minister alle Weiße wären, oder ob es auch Neger unter ihnen gäbe? und m. dgl.

Victor Hugo hat neulich, in einem Kreise von Freunden, ein Kapitel über die „Nothwendigkeit der Seele" (!) vorgelesen. Dasselbe ist einem philosophischen Werke entnommen, mit dessen Vollendung sich der berühmte Verfasser von „Notre-Dame von Paris" seit mehreren Jahren beschäftigt, das aber leider noch nicht zur Herausgabe bereit ist. (Artiste.)

zeichnungen unserer vorzüglichsten Maler. Zu diesem Ende wurden alle Künstler nach den Tuilerien beschieden, wo sie eigenhändig ihre Zeichnungen einlegten. Das Album ist im Renaissance-Styl eingebunden und ein wahres Meisterstück der französischen Buchbinderkunst. Es trägt auf der einen Seite das Wappen der Königin Victoria und auf der andern jenes der Julinastie.

Das Dampfschiff „der Tajo", das den Dienst der privilegirten Linie von Havre und Dünkirchen nach St. Petersburg versieht, hat soeben den Weg von Dünkirchen nach Kopenhagen in 58½ Stunden zurückgelegt, also mit einer Schnelligkeit, wie sie bis jetzt auf dieser Linie noch nicht vorgekommen war und die auch andern gegenüber sehr bemerkenswerth ist.

Eisenbahnen.

Speyer, 25. Sept. Wie man vernimmt, hat der Verwaltungsrath der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn in seiner am 23. d. zu Dürkheim abgehaltenen Sitzung dem Herrn Kreisbaurath Denis die technische Ausführung der Bahnanlage übertragen. Als Candidaten zur Stelle eines Directors (ersten Administrativbeamten der Gesellschaft) hat der Verwaltungsrath sodann in Vorschlag gebracht die Hrn.: Regierungsrath v. Stichaner, (früher in Speyer,) dermalen in Ansbach, Landcommissär v. Lamotte zu Kaiserslautern, und Anwalt Golsen in Zweibrücken. Die Herren Regierungsrath Bettinger und Landcommissär v. Pölnitz hatten die Candidatur abgelehnt. Die kgl. Regierung wird nun einem der 3 vorgenannten Herren die fragliche Stelle übertragen. (N. Sp. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 24. Sept. Consols 99⅞.

Paris, 25. Sept. 5 pCt. 119 Fr. 5 C.; 3 pCt. 81 Fr. 90 C.

Amsterdam, 24. Septbr. 2½ pCt. 62 1/16; 5 pCt. 99½; Kanab ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 89⅝; 5 pCt. Ost. 100½; Ard. 20½; Pass. 6 1/16; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 27. Septbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. —; Bankaktien 1964; Integr. 61½; Ard. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 26. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 109 1/16; detto zu 4 pCt. in CM. 100 1/16; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Schrannen-Anzeige vom 28. Sept. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Best.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3279	2517	762	19	27	—	34	—	—
Kern	947	931	16	13	48	—	—	—	4
Gerste	2364	2328	36	12	19	—	—	—	17
Haber	734	728	6	6	4	—	—	—	40

Fremdenanzeige.

Den 28. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Wallan, Rentier aus England; Baron v. Wallwiz, von Dresden; Brückmann van der Brandt, aus Belgien; Bernhard, Partik. von Neslau. (Gold. Hirsch.) HH. v. Wicklin, Hofrath von Stuttgart; Dr. Glas, Gutsbesitzer von Zichlchau; Baron Tesrew, Gutsbesitzer von Friedrichsfeld; Sevane, Gutsbesitzer von Berlin; Maillart, Compositeur von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Hoffmann, Gutsherr aus Dänemark; Bujanevis, Ingenieurhauptmann aus Ungarn; Schuhmacher, Revisionsrath aus Schwerin; Trumer, Gutsbesitzer aus Poustein. (Schw. Adler.) HH. Kittler, Oberförster von Schnaitach; Wanderer, Revierförster von Ebersheim; Madam Kosler, Großhändlerswittwe von Triest. (H. Kreuz.) HH. Ritter, Kaufmann von Altenkirchen; Deichmann, Gutsbesitzer von Mucken; Hagen, Gutsbesitzer aus Schlesien. (Blaue Traube.) HH. Grön, Hofmeister und Suchay, Stud. von Frankfurt; Strezie, Kaufm. von Füssen; Delius, Student von Jena; Forkel, Kaufm. von Coburg. (Stachusgarten.) HH. Reiz, Forstmeister von Staufen; Karl, Oberforstmeister von Sigmaringen; Hüber, Privatier von Wien; Röbelin und Allgäwer, Privat. von Geislingen; Beck, Kameralverwalter von Wicklingen.

Gestorbene in München.

Den 24. Sept.: Katharina Bigthum, ehemal. b. Tändlerefrau von hier, 68 J. alt; Peter Koblinger, Gärtnergeselle von Ranoldsberg, Lrg. Mühldorf, 24 J. alt. Den 25. dieß: Oswald Peeler, Lehrer aus Gehau in der Schweiz; Vincenz März, Buchbindergeselle von hier, 21 J. alt; Anna Ziegler, Zimmermannswittwe von hier, 70 J. alt. Den 26. dieß: Marie Knoller, Taglöhnerswittwe von hier, 70 J. alt.

Bekanntmachungen.

Conzert-Anzeige.

Den hohen und höchsten Herrschaften zeige ich hiemit ganz ergebenst an, daß ich am Mittwoch den 2. Oktober, im großen Saale des Gesellschafts-Lokales „zum Frohsinn" eine

musikalisch-deklamatorische Soiree

unter gefälliger Mitwirkung mehrerer hiesiger geschätzter Kunst-Celebritäten, zu geben die Ehre haben werde, und erlaube ich mir daher, das hochzuverehrende Publikum hiezu ganz gehorsamst einzuladen. Das Nähere besagen die Zettel.

Laura Ernst,
Tochter des Theaterschuldirectors
in Berlin.

535. (3a) **Bekanntmachung.**

Nachdem Seine Majestät der König dem, zwischen dem außerordentlichen königlichen Ministerial-Commissär Ministerialrath von Voltz, und den unterfertigten Verwaltungs-Organen der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft am 11. August l. Js. abgeschlossenen und am 12. desselben Monats von der Generalversammlung der Actionäre einstimmig angenommenen Vertrag über die Abtretung der Bahn an die königliche Regierung mit allerhöchster Entschließung vom 25. dieß die allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht haben; so wird dieses andurch unter dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Uebergabe an die königliche Regierung so eben beschäftiget wird, und die Verwaltung und der Betrieb dieser Anstalt mit dem 1. October l. J. an dieselbe übergehen, und auf Rechnung derselben fortgeführet werden, weßhalb sich vom besagten Tage an in allen Vorkommnissen an die von der königlichen Regierung bestellte, noch näher bekannt gegeben werdende Verwaltungs-Behörde zu wenden ist.

Zugleich und in Gemäßheit der den unterfertigten Gesellschafts-Organen von der Generalversammlung der Actionäre ertheilten Vollmacht zum Vollzuge des allerhöchst sanktionirten Vertrages, ergeht hiemit an die Besitzer von München-Augsburger-Eisenbahn-Actien die Aufforderung, vom 1. October angefangen diese Actien sammt den denselben beigegebenen Dividende-Coupons ausschließlich derjenigen, welcher auf Ende September 1844 lautet, dann noch ein besonderes Nummern-Verzeichniß (Bordereau) beim Directorium zu übergeben, um auf diesem Verzeichnisse den Geldbetrag zu 533 fl. 20 kr. per Stück gerechnet, abquittiren zu können, wogegen baare Zahlung geleistet wird.

Der Dividende-Coupons per ultimo September ist Behufs der Erhebung der pro 1843/44 treffenden Dividende, worüber seiner Zeit besondere Bekanntmachung erlassen werden wird, bis dahin zurückzubehalten.

Was die beiden Anlehen der Gesellschaft zu 1,100,000 fl. zu 4 pCt. und zu 100,000 fl. à 4½ pCt. anbelangt, so wird den Inhabern der desfallsigen Obligationen und Prioritäts-Actien kund gegeben, daß diese beiden Passiv-Capitalien der Gesellschaft mit allen Rechten und Verbindlichkeiten gemäß des Eingangs erwähnten Vertrags von dem königlichen Aerar übernommen worden sind.

München den 29. Sept. 1844.

Die	Das
zur Uebernahme der München-Augsburger-Eisenbahn allergnädigst ernannte Commission.	Directorium und der Verwaltungsrath der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.
v. Braunmühl.	J. v. Maffei. Dr. Schauß, Hofrath u. Advokat.

534. (3a) **Fahrordnung.**

Vom Dienstag den 1. Oct. l. Js. angefangen finden bis auf weitere Anordnung und mit Ausnahme des Octoberfest-Sonntages folgende Fahrten statt:

Abgang
von München und Augsburg
täglich
Morgens 8 Uhr
Nachmittags 3 Uhr

am Sonntag den 6. Oktober
Abgang

von München	von Augsburg
Morgens 6 Uhr	Morgens 6 Uhr
Mittags 1 Uhr	Vormittags 9½ Uhr
Abends 6 Uhr	Abends 6 Uhr.

511. (2b) **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft des Lic. Fr. Xaver Nibler betr.)

Nachdem weder Johann Baptist Lindner, Eisenhändler dahier und Privatlehrer Sebastian Trautmann, noch auch deren Erben und Rechtsnachfolger auf das nach gerichtlichem Schuldbrief vom 10. November 1795 auf dem Anwesen Nro. 735 des Franz Xaver Nibler am Heumarkt dahier hypothekarisch eingetragene Darleben per 1500 fl. innerhalb des in der dießseitigen Ausschreibung vom 13. Februar d. Js. vorgesetzten sechsmonatlichen Termines ihre allenfallsigen Rechte geltend gemacht haben, so wird hiemit gegen dieselben der in dieser Ausschreibung gesetzte Rechtsnachtheil verwirklichet, sofort die erwähnte Forderung für erloschen erklärt, und im Hypothekenbuche gelöscht.

Concl. am 13. Sept. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.
Der königliche Director
Barth.
Kamerknecht.

Pfandauslösung und Versteigerung.

530. (3a) Mittwoch den 23. Oktbr. d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Sept. 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 90124 bis 98562,
Buchhaltung II. von Nr. 28387 bis 31006.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Montag den 28. Oktober öffentliche Versteigerung.

München den 30. Sept. 1844.

Königl. privil. Pfands- und Leihanstalt der Stadt München.
Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

529. **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft des Pfarrers Fr. Xaver Kalchgruber von Reichlkofen, Lrg. Vilsbiburg betr.)

Es werden hiemit alle jene, welche aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche an die Nachlaßmasse des verstorbenen Pfarrers Franz Xaver Kalchgruber zu Reichlkofen, k. Landgerichts Vilsbiburg, zu machen gedenken, aufgefordert, diese term. 30 Tagen pieroris anzumelden, ausserdessen ohne Rücksichtnahme in der Verhandlung fortgefahren wird.

Am 30. Sept. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.
Königsberger.

537. In der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: in München bei Palm, Franz, Lindauer, Lentner, Fleischmann, Finsterlin, Jaquet ꝛc.

Beschreibung
meiner Wirthschaft von
Mergenthau,
ein Beitrag zur Kenntniß der landwirthschaftlichen Verhältnisse Oberbayerns
von
Carl Samm,
Gutsherrn zu Mergenthau.
Mit einem Vorworte von
Dr. Raimund Veit,
Vorstand der königlichen Staatsgüter-Administration und Direktor der landwirthschaftlichen Centralschule zu Schleißheim.
gr. 8. brosch. Preis 45 kr.

Ueber vorstehendes, der „achten Versammlung deutscher Forst- und Landwirthe" gewidmetes Werkchen sagt Hr. Director Dr. Veit in seiner Vorrede u. A. Folgendes:

„Möge der Besitzer von Mergenthau recht viele Nachahmer finden, sowohl in dem Verfahren eine Wirthschaft fest zu begründen und rationell zu führen, als auch in der wahrheitsgetreuen öffentlichen Darstellung der erworbenen Wirthschaftsresultate, und es würden gewiß dadurch die Wege zum Ziele vielseitig beleuchtet, viele Fehlgriffe vermieden und die Landwirthschaft von Bayern, ja von Deutschland mehr gefördert werden, als es durch Folianten von Theorie geschehen könnte."

531. Ich zeige an, daß ich heute die Wohnung in der Residenzstraße Nro. 10 im dritten Stock bezogen habe.

München den 27. Sept. 1844.

Manostetter,
königl. Advokat und Notar.

Nr. 233.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 1. Oktober 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin: Zunahme der Ostseeschiffahrt. Empfang des Königs und der Königin bei ihrer Wiederkehr. Grundsteinlegung zur Festung Löwen. Posen. — Sachsen. Leipzig. — **Belgien.** Brüssel: Prozeß der Erben des Fürsten Broglie. — **Frankreich.** Die Verwandtschaftsbande des k. Hauses mit Oesterreich. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Mißhandlung der Rekruten. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Schreiben des Königs an Prinz Joinville. Stuttgart: Ständische Dankadresse an den König. Erweiterung desselben. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München**, 1. Oktbr. Gestern Abends um 10 Uhr sind 33. MM. der König und die Königin zur größten Freude der hiesigen Einwohnerschaft im erwünschtesten Wohlseyn von Berchtesgaden wieder hier eingetroffen. — Gestern fanden die ersten Sitzungen der Versammlung der Land- und Forstwirthe im königl. Odeon statt. Die Anzahl der eingezeichneten Theilnehmer beläuft sich gegen 400. Kommenden Donnerstag wird, wie man hört, denselben ein Fest durch magistratische Veranstaltung in einem unserer großen Vorstadtkeller gegeben werden. Für den Sonnabend sind sie zu einer pantomimischen Vorstellung von der Gesellschaft des Frohsinns geladen. — Liszt wird, wie es heißt, bis Mitte November auf der Rückreise von Südfrankreich und Spanien hier eintreffen, und sich in einigen Concerten hören lassen. — Nachdem gestern die Inspicirung des Leibregiments stattgefunden, wird heute jene des Regiments König und des Regiments Kronprinz vorgenommen. — Bei der gestern geschlossenen Wahl der Mitglieder für die Kirchenverwaltung für die Stadtpfarrei St. Peter dahier sind (laut Bekanntmachung des Wahlausschusses) durch relative Stimmenmehrheit nach Vorschrift der Gemeinde-Wahlordnung vorbehaltlich der allerhöchsten Bestätigung gewählt worden: Als Mitglieder: 1) Darenberger Joseph, b. Kupferschmid; 2) Ebenböck Paul, Lebzelter; 3) Dr. Zaubzer Michael, Stadtapotheker; 4) Lechner Fr. Paul, Kaufmann; 5) Fleßmann Simpert, Bierbräuer; 6) Schödl, Jakob, Bierbräuer; 7) Bschorr Mathias, Bierbräuer; 8) Wagnmüller Andreas, Privatier. Als Ersatzmänner: 1) Rosipal Karl, Kaufmann; 2) Beierlein Peter, Weinwirth; 3) Kölbl Joseph, Seifenfabrikant.

Das Int.-Blatt von Oberbayern enthält Folgendes: Nach Inhalt einer Mittheilung der k. k. österr. Regierung bestehen in Galizien für Niederlassungen von Ausländern keine Begünstigungen, und Einwanderer dortselbst finden bei dem stets zunehmenden Bevölkerungsstande, insbesondere wenn sie mittellos sind, ihr Fortkommen nur schwer; sie haben aber hiebei einen um so härteren Stand, als sie sich nicht leicht an die Entbehrungen der galizischen Insassen gewöhnen, und der Landessprache unkundig sind. Nachdem nun dessenungeachtet die Einwanderungen bayerischer Unterthanen, namentlich auf den Kameralherrschaften in der Bukovina sich in solchem Maße vermehren, daß diese Leute, die oft aller Mittel entblößt dort ankommen, nicht untergebracht werden können, und daher nur äußerst kümmerlich fortkommen und den dortigen Gemeinden zur Last fallen, aber aber in ihre Heimath zurück geschafft werden müssen, so werden sämmtliche Distriktspolizeibehörden von Oberbayern in Folge höchster Ministerial-Entschließung vom 17. v. Mts. hierdurch angewiesen, jene bayerische Unterthanen, welche nach Gallizien auszuwandern beabsichtigen sollten, auf die obwaltenden ungünstigen Verhältnisse warnend aufmerksam zu machen, und ihnen Legitimationen zur Reise dahin nicht auszustellen, bevor nicht über deren Aufnahme in Gallizien genügende Sicherheit gegeben ist.

Preußen.

Berlin, 25. Septbr. Nachrichten aus Halle zufolge sollte vorstern oder hat vielleicht schon eine Zusammenkunft unseres Monarchen mit dem Könige von Hannover und Sachsen stattgefunden. Der Großherzog von Sachsen-Weimar und der Herzog von Holstein-Schleswig-Sonderburg waren zugleich mit unserm Könige in Lauchstädt eingetroffen. Das mehrere Tage hindurch anhaltende Regenwetter hat die Uebungen der Truppen sehr erschwert und die Bivouacs mußten zum Theile in Concentrirungen verändert werden. Heute gegen Mittag rückte das ganze Gardecorps, welches 5 Tage hindurch unter dem Prinzen von Preußen bei Rauen Manöver abgehalten hatte, in unsere Hauptstadt ein. Dasselbe bleibt bis zur Rückkehr des Königs zu einer großen Parade hier concentrirt, die den 27. d. Mts. stattfinden soll. Unter diesen Umständen ist das schon sehr rege Leben in unserer Hauptstadt wieder auf eine andere Weise noch vermehrt. In den letzten drei Wochen sind nach den polizeilichen Berichten täglich über 1000 Fremde, unter denen sich stets 3 — 400 den höheren und gebildeten Ständen angehörende befanden, eingetroffen. Die seit Sonntag eröffnete Kunst- oder Gemäldeausstellung im Akademiegebäude erfreut sich natürlich dabei auch einer um so größeren Frequenz, da die Fremden gewöhnlich alternirend einen Tag die Gewerbeausstellung und den anderen die Kunstausstellung zu besuchen pflegen. — Was unsere Handelsverhältnisse anbetrifft, so scheint der gegenwärtige Zustand unserer Ostseeschiffahrt und namentlich die Verhältnisse des großen Vorhafens von Stettin, Swinemünde, seitdem sich, verbunden mit den eröffneten Eisenbahnen, ein neuer wichtiger Handelsweg aus dem Norden nach Deutschland eröffnet hat, die Aufmerksamkeit des Auslandes und seiner Diplomaten ganz besonders auf sich zu ziehen. Wir sehen jetzt hier selten auswärtige Staatsmänner, die nicht von hier aus jene Küste besuchen und die dasigen Anstalten in Augenschein nehmen. Ein Blick in die Schiffahrtslisten des Jahres 1843 ergibt in Beziehung auf die Frequenz einen sehr erfreulichen Beweis der Vermehrung gegen das vorige Jahr, indem die Zahl der ein- und ausgegangenen Schiffe in diesem Jahr gegen 1200 Fahrzeuge mehr als im Jahre 1842 nachweist; dadurch sind auch nahe an 100,000 Schiffslasten mehr als damals ein und ausgetransportirt worden. Swinemünde geht jetzt auch allen übrigen preußischen Häfen in der Frequenz voran; dieselbe ist größer als die in allen übrigen pommer'schen Häfen zusammengenommen und Pillau wie Danzig, die für das Jahr 1843 eine fast ganz gleiche Frequenz ausweisen, bleiben gegen Swinemünde noch weit zurück. Dänemark sendet auch wie vor die meisten Schiffe in unsere Häfen; ihm folgen erst die vereinigten Königreiche Großbritanniens. Aus Amerika sah man 10, aus Frankreich nur 5, aus Spanien nur 1, aus Belgien gar keins einlaufen. Es kömmt nun darauf an, wie der abgeschlossene und, wie wir hören, in diesen Tagen vom Könige ratificirte Schiffahrts- und Handelsvertrag mit dieser letztern Macht einen Einfluß auf dieses Verhältniß üben wird. Was die Verhandlungen in der Sunzoll-Angelegenheit betrifft, so bleibt die große schwebende Frage fortwährend unbeantwortet. So lebhaft man auch die Nothwendigkeit der Erledigung derselben anerkannt, so fehlt es nach wie vor nicht an Besprechungen des Gegenstandes und an Erinnerungen an denselben in öffentlichen Blättern. — Der Zustand unserer Communalverwaltung erscheint im Allgemeinen sehr erfreulich und von ihren pecuniären Verhältnissen gibt der Umstand, daß trotz der Herabsetzung des Zinsfußes die Obligationen der Stadt über al pari ihren Cours haben und zwar ganz gleich mit den ebenfalls mit 3½ pCt. verzinsten Staatsschuldscheinen, den deutlichsten Beweis. Diese Communalpapiere sind aber ebenso wie die Staatseffecten seit dem aus-

Die Kasse der großen Armee.

(Schluß.)

Die rathlosen Kassenmänner fassen wieder Muth, und der Kriegszahlmeister wendet sich von Neuem zum General, der so eben davon will.

„Pardon, General, es gilt, die Kasse zu retten. Wie wär's — ein Theil der Artillerie-Bespannung —" — „Artillerie?" unterbricht ihn der General und rümpft noch einmal die Nase. — „Ja, mein General, zu was noch Kanonen?" — Der Vorschlag findet Approbation. „Befehlen Sie, daß die Pferde sofort zu Ihrer Disposition gestellt werden, ich verlasse mich auf Sie. Wird das Geld gerettet, so werde ich Ihretwegen berichten. — Vorwärts!"

Der Artillerie-Park ist inzwischen heran, und der Kriegszahlmeister macht dem Commandeur desselben den Antrag.

„Wie?" ruft dieser vor Schaam und Zorn erglühend, „ich meine Pferde lassen? Wer hat den Befehl gegeben?" — „Ich!" schreit es aus der Kalesche. — Der Offizier tritt an den Schlag. „Sie, General? Sie können mir zumuthen, daß ich meine Stücke also verlasse?" — „Allerdings kann ich das." — „Ich aber kann es nicht." — „Wie?" — „Und will es nicht —" — „Was?" — „Nicht ohne schriftlichen Befehl meines unmittelbaren Chefs." — „Wie — was? — Widersetzlichkeit? — Herr, ich bin der General R . . ., Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, ich mache Sie für Alles, was unsere Kasse hier treffen kann, verantwortlich." — „Und diese Artillerie —" — „Nicht raisonnirt! — Gehorsam! oder ich mache Rapport — Ihr Name?" — „Artillerie, vorwärts! — Ich scheere mich den Teufel um die Kasse!" — Und dahin fliegt der Park. Alles wieder stumm wie vorher. — Da ruft eine Stimme aus den inmittelst auf der Straße näher ziehenden zerstreuten Rotten Flüchtlinge, — eine einzige Stimme: „Au ensaque!"

Fort ist der General, der Protektor der Kasse, fort der Kriegszahlmeister, General- und Spezial-, alle Kassenbeamten, Ober- und Unter-, alle Conducteure, Train und Colonie, Schützer und Beschützer — Alles fort! Ohne Unterschied — ohne Ausnahme — fort — verschwunden unter die Haufen der Umherzügler; Alles wirft sich rechts und links von der Straße ab und — der Schatz steht da, verlassen, seiner letzten Bespannung beraubt. Eine zweite Stimme ruft: „Kameraden, die Kasse! — mir nach, Kameraden!" Und Banden Flüchtiger stürzen sich von allen Seiten auf die undeckten Kassen und sprengen die starken Schlösser mit Raubgeschrei, sprengen sie mit allem, was ihnen zur Hand ist. Sieg! herrlicher Sieg! sie sind offen! Und das Gold quillt Aug' und Hand entgegen.

Soldaten jeder Waffe, Knechte, Beamte, — Offiziere! — füllen ihre Taschen mit Gold und ihren Namen mit Schande.

Gold, immer nur Gold! Silber verachtet man, die Zünffrankenstücke wirft man in den Schnee. Aber den ersten Räubern folgen andere; jetzt handelt es sich um die besten Plätze. Man schreit und schimpft. Niemand hat genug, will genug haben, — kann genug haben; man greift an die Waffe — es ficht Kamerad gegen Kamerad für — Geld. Die erste-

schließlichen Handel mit Eisenbahnpapieren wenig oder gar nicht ein Gegenstand der Speculation an unserer Börse, daher schon seit Jahresfrist der Stand der Staats- und größeren Communaleffecten stationär bleibt. — Nachrichten aus dem Schlosse Camenz zufolge tritt in den ersten Tagen des Octobers die Frau Prinzessin Albrecht wieder eine Reise nach Italien zu einem längern Aufenthalte in der erkauften Villa Sommariva an.

(Fr. O.-P.-Z.)

Berlin, 25. September. Nachdem JJ. MM. der König und die Königin vorgestern Abend von Halle wieder hier eingetroffen waren, sich aber sofort von dem Bahnhofe der Anhaltischen Eisenbahn, ohne die Stadt zu berühren, nach dem Schlosse zu Charlottenburg verfügt hatten, kehrten Allerhöchstdieselben heute Morgen nach der Hauptstadt zurück, welche Sie vor zwei Monaten, am 26. Juli, unter so ergreifenden Umständen verlassen hatten. Mehr wie je war diese Rückkehr des geliebten Herrscherpaares ein bedeutungsvolles Fest des Wiedersehens, welches die Bewohner der Hauptstadt mit der innigsten Freude erfüllen mußte. Und diese Freude offenbarte sich auch durch die lebhafteste, ungeheucheltste Theilnahme aller Klassen. Da indessen Se. Maj. der König bereits früher den Wunsch zu äußern geruht hatten, daß eine förmliche feierliche Einholung, welche anfänglich in Anregung gekommen war, nicht stattfinden möge, so unterblieb eine solche. Aber um so herzlicher war der Empfang, welchen die aufrichtigste Aeußerung der Liebe und Ergebenheit dem allverehrten Königspaare aus freiem Antriebe bereitet hatte. Kaum war erst im Laufe des gestrigen Tages bekannt geworden, durch welche Straßen der königliche Zug seinen Weg nach dem Schlosse nehmen werde, als dort Alles in Bewegung war, um die Häuser mit Blumen und Laubgewinden zu schmücken, woran bis spät in die Nacht hinein und noch diesen Morgen überall gearbeitet wurde. Namentlich gilt dieß von der Leipziger-, der Gertrauden- und der Breitenstraße, sowie von dem Schloßplatz, wo eine Menge Häuser von oben bis unten mit Blumenschmuck, Fahnen in den preußischen und bayerischen Landesfarben, Teppichen, Büsten u. s. w. auf das geschmackvollste geziert waren. An mehreren Stellen waren Guirlanden und Kränze quer über die Straße gezogen und bildeten so eine Anzahl schnell improvisirter Ehrenpforten. Schon bei guter Zeit belebten sich die Straßen, und gegen 9 Uhr wogten die Massen immer dichter vorzüglich nach dem Schloßplatz und dem Köllnischen Rathhause hin. Denn in dem letzteren, welches gleichfalls mit Laubgewinden und Blumen, sowie mit den Panieren der verschiedenen Stadttheile festlich geschmückt war, hatten sich bereits von 8 Uhr an die Mitglieder des Magistrats, die Stadtverordneten, die Bezirksvorsteher, die Geistlichkeit der verschiedenen Confessionen, die Directoren und Lehrer der Schulen, sowie die Vorsteher und Aeltesten verschiedener Corporationen und der Gewerke versammelt, um sich in feierlichem Aufzuge nach dem Schloßplatze zu begeben. Kurz nach neun Uhr setzte sich dieser Zug, vielleicht nahe an tausend Personen stark, geführt von Marschällen und einem Musik-Corps, dahin in Bewegung und nahm am Portale, durch welches Ihre Majestäten am 26. Juli das Schloß verlassen hatten, seinen Platz. In dem Portale hatten sich die Stände der Kurmark Brandenburg, welche gleichfalls gewünscht hatten, Ihre Majestäten bei Ihrer Rückkehr zu bewillkommnen, zahlreich eingefunden, und ihnen gegenüber hatten die Minister und die hier anwesenden höheren Staatsbeamten Platz genommen. Im Schlosse selbst wurden Ihre Majestäten von JJ. kk. HH. den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses erwartet. Zwischen den zwei Hauptportalen war nach dem Platze hin eine Estrade errichtet worden, auf welcher die Musikcorps mehrerer Regimenter, sowie ein Sängerchor aufgestellt waren, welche unter der Leitung des Musikdirectors Herrn Wiprecht die zu diesem Zwecke in besonderen Abdrücken vertheilten Lieder begleiteten und ausführten. Der offene königliche Wagen, blos gefolgt von einer einzigen Equipage, hatte Charlottenburg so verlassen, daß er kurz nach 10 Uhr am Potsdamer Thore eintraf. Unter unaufhörlichem Jubel der dichtgedrängten Menge durchzog er dann die obengenannten Straßen und gelangte gegen 10½ Uhr nach dem Schloßplatze. Sobald er hier sichtbar wurde, ertönte mit voller Musikbegleitung das herrliche Lied: „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren ꝛc.", während sich tausende von freudig jubelnden Stimmen in diesen feierlichen Gesang mischten. Kaum waren Ihre Majestäten in das Schloß eingefahren und an derselben Treppe, an welcher Sie vor zwei Monaten die Hand der Vorsehung so sichtlich beschützt hatte, von dem Landtagsmarschall v. Rochow und dem Oberbürgermeister Krausnick an der Spitze einer Deputation der Bürgerschaft empfangen ausgestiegen, als Allerhöchstdieselben auf dem über dem Portal befindlichen Balkon erschienen. Es war ein wahrhaft ergreifender, erhebender Moment. Der vielgeliebte König, selbst sichtlich ergriffen, wurde von einem dreimaligen „Hurrah!" und „Lebehoch!", das so recht aus offenen Herzen kam, begrüßt, und als Er dann die tief ergriffene Königin bei der Hand nahm und Sie gleichsam der versammelten Menge zuführte, da erhob sich nochmals der dreifache Jubel: „Sie leben hoch und lange Jahre!", welcher nicht eher sein Ende erreichen wollte, als bis das Musikcorps das Lied: „Nun danket alle Gott" anstimmte, in welches die Tausende, die den Platz füllten, mit tiefer Rührung einfielen. Die die ganze Versammlung beseelenden Gefühle waren unterdessen Ihren Majestäten von dem Oberbürgermeister Krausnick im Namen der Bürgerschaft, dem Landtags-Marschall v. Rochow im Namen der Stände und dem Bischof Neander im Namen der Geistlichkeit ausgesprochen worden. Den Schluß dieser so einfachen, erhebenden und herzlichen Empfangsfeier, welche Allen, die Zeuge davon waren, ein unvergeßlicher Moment bleiben wird, bildete die Nationalhymne: „Heil Dir im Siegerkranz", welche von der ganzen Versammlung mit wahrer Begeisterung gesungen wurde. Und damit auch die Armen der Stadt sich dieses festlichen Tages erinnern mögen, findet in den verschiedenen dazu bestimmten städtischen Anstalten eine Speisung derselben statt. Abends wird die ganze Stadt beleuchtet seyn, wozu bereits an mehreren Orten großartige Anstalten getroffen werden. (A. Pr. Z.)

Am 4. Septbr. fand zu **Lötzen** durch den Kriegs-Minister v. Boyen Exc. und unter Theilnahme des Generals der Infanterie, Chef des Ingenieur-Corps, v. Aster, Exc., sowie der zum Festungsbau commandirten Ingenieur- und Infanterie-Offiziere und der obersten Behörden des Kreises und der Stadt, die erste Grundsteinlegung zur Festung Lötzen in dem Fundamente der linken Graben-Caponiere der Nordfront statt. — Das in Preußens Geschichte denkwürdige, so oft schwer heimgesuchte Dorf Groß-Jägerndorf ist am 17. Septbr. von einem neuen Unglück betroffen worden: durch die Fahrlässigkeit eines Knaben beim Tabackrauchen brach nämlich Feuer aus, das mit reißender Schnelligkeit um sich griff und 61 Gebäude in Asche legte; 223 Menschen befinden sich dadurch ohne Obdach und Nahrung. (A. Pr. Z.)

Koblenz, 25. Sept. Wegen der ihrem Ende jetzt nahenden Ausstellung des heiligen Rockes zu Trier ist der Völkerzug durch unsere Stadt noch immer sehr im Zunehmen, ja es übersteigt derselbe jetzt in der That alle Begriffe. Die Dampfboote sind stets sehr zahlreich besetzt und namentlich die auf der Mosel täglich wahrhaft überfüllt. Die Landstraßen sind übersäet mit Fußgängern und Fuhren aller Art, der Moselstrom ist äußerst belebt durch die Menge dahinziehender Fahrzeuge und die Trier'schen Postwagen führen jedesmal einen gedrängten Zug Beichaisen mit sich. Unsere Gasthöfe sind sämmtlich jeden Abend ganz besetzt, und außer den vielen fremden Geistlichen, welche man in auffallender Menge fortwährend hier bemerkt, sind es eine große Anzahl Personen höherer Stände aus dem katholischen Deutschland und Belgien, welche auf ihrer Durchreise nach oder von Trier hier verweilen. Mehrmals am Tage verkündet das feierliche Glockengeläute unserer Stadt das Eintreffen einer Prozession und namentlich scheint eben die ganze katholische Bevölkerung des Herzogthums Nassau in Bewegung zu seyn.

(Fr. Ob.-P.-Z.)

Posen, 22. Sept. Nunmehr kann ich Ihnen mit Bestimmtheit melden, daß unsere Erzbischofswahl definitiv auf den 21. Oct. anberaumt ist. Nachdem die HH. Brodziszewski und v. Dombrowski in Folge allerhöchster Entschließung von der Candidatenliste gestrichen sind, bleiben nur noch folgende vier Candidaten übrig: der hiesige Generaladministrator Gaferowicz, der Gnesener Generaladministrator v. Przyluski und die beiden Domherrn Jabczynski und Zienkiewicz. Ersterer ist ziemlich hochbejahrt und wird, wie es heißt, die hohe Würde nicht annehmen, falls die Wahl ihn treffen sollte. Herr von Przyluski ist ein Mann von etwa 45 Jahren, und die beiden andern sind noch jünger. Hr. Jabczynski ist dem Publikum als Herausgeber der hiesigen katholischen Kirchenzeitung bekannt. — Von größter Wichtigkeit für unsere Stadt ist es, daß nun auch unsere städtischen Behörden sich entschlossen haben, von der durch die allerhöchste Cabinetsverordnung vom 19. April eingeräumten Befugniß Gebrauch zu machen, und über den Gang ihrer Wirksamkeit periodische Berichte durch den Druck mittelst Extra-Beilagen zu den hiesigen Zeitungen in deutscher und polnischer Sprache zu veröffentlichen. So haben denn auch unsere Behörden, wie wenig sie auch an sich die Oeffentlichkeit lieben, dem Drange der Zeit nachgeben müssen.

(A. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 26 Sept. Mit dem October wird hier ein neues periodisches Unternehmen, „der Herold", ein Wochenblatt im großen Styl von Professor Biedermann begonnen werden, das neben politischen Uebersichten und leitenden Artikeln, einem litterarischen Führer, der Unterhaltung im Feuilleton, auch eine neue Rubrik „Gerichtszeitung" für Mittheilung der öffentlichen Verhandlungen deutscher Gerichte bringen will.

(A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 22. Sept. Nächstens wird bei uns ein Prozeß zur Entscheidung kommen, der bereits seit 25 Jahren schwebt und nicht blos wegen der Ausdauer, mit welcher derselbe ausgefochten wird, sondern auch wegen der wichtigen Fragen, die demselben zum Grunde liegen, ein allgemeines Interesse in Anspruch nimmt. Es ist dieß ein Prozeß, welchen die Erben des Fürsten Broglie, ehemaligen Bischofs von Gent, gegen den Staat führen, um das Andenken ihres verstorbenen Verwandten zu rehabilitiren. Die Geschichte des Bischofs dürfte noch bei Vielen in gutem Andenken seyn, da sie nicht wenig dazu beigetragen hat, die holländische Regierung, gleich im Entstehen des neuen Königreichs der Niederlande, in

---

ren Diebe wollen goldbeladen entwischen und fallen unter den kameradlichen Hieben der letztern. Die Rollen Napoleonsd'or haben mit jeder Minute einen neuen Herrn. Wie das Recht, so der Besitz. „Au Cosaque!" schreit es wieder, aber der Ruf läßt kalt wie der Boden, über den er geht. Die alte Gier siegt über die alte Furcht, und nur erst, als die Kassen alle leer, umgekehrt, in Trümmern unterliegen in dem von Kameradenblut geröthteten Schnee, verläßt man das unrühmliche Schlachtfeld und wirft sich weiter — en avant!

Als der Kaiser den Bericht über diesen Raub erhielt, zerriß er ihn, als er die ersten Zeilen durchflogen.

Mannigfaltiges.

(Ein Harlekin.) Der auch in Deutschland bekannte Komiker Francisque befand sich vor einiger Zeit in Marseille, wo er mit dem größten Beifall spielte. Eines Tages wurde ein neues Stück, „Harlekin als Proteus" angekündigt, und das Schauspielhaus hatte sich zum Brechen gefüllt. Nur eine Loge dicht an der Bühne blieb länger leer, doch wurde auch sie bald besetzt. Es erschien nämlich in derselben geräuschvoll eine ziemlich alte, sehr belebte, mit Spitzen, Blumen, Bändern und Schmuck überladene und geschminkte Dame. Sie war in einer sehr eleganten Equipage angekommen, und man vermuthete in ihr eine vornehme Dame aus Paris. Die Zeit, in welcher das Stück beginnen sollte, war bereits vorüber, und man wartete noch immer vergebens. Das Publikum gab seine Ungeduld kräftig zu erkennen und hinter dem Vorhang wartete man nur noch auf den Harlekin, Francisque, der sich sonst immer außerordentlich pünktlich auf seinem Posten eingefunden hatte. Man konnte sich sein Ausbleiben nicht erklären, bis endlich ein Diener des Erwarteten erschien und anzeigte, sein Herr sey plötzlich so krank geworden, daß er nicht spielen könnte. Man mußte dies dem Publikum anzeigen, und ein anderes Stück ankündigen. Die Zuschauer ließen sich den Tausch gefallen; der Schauspieler, der vorgetreten war und die Anzeige gemacht hatte, wollte sich eben wieder entfernen, als die dicke Unbekannte in der Loge an der Bühne aufstand, sich weit vorlehnte, den Schauspieler anredete und dann zu dem Publikum sagte: „Das darf so nicht hingehen; wenn es in Frankreich noch Galanterie gibt, wird man mir beistehen. Ich bin dreißig Stunden weit hergekommen, um Ihren Francisque zu sehen; ich bezahle meine Loge und ich soll nun den Francisque nicht sehen, weil es ihm beliebt, plötzlich krank zu werden? Er muß spielen oder in das Gefängniß wandern." — „Madame, Hr. Francisque liegt im Bette," antwortete der Schauspieler. — „Ich glaube es nicht; er ist gewiß auf der Bühne." — „Ueberzeugen Sie sich selbst, Madame." — „Das werde ich thun." — Bei diesen Worten brach das ganze Publikum in unmäßiges Gelächter aus, denn die Dame sprang wirklich aus der Loge auf die Bühne; aber wie groß war die Ueberraschung der Zuschauer, als sie dabei die Kleider der Dame fallen und unter denselben den zierlichen Francisque hervorkommen sahen, der graciös das Publikum begrüßte und — seine Rolle begann.

(Moreizg.)

Belgien zu depopularisiren. Man weiß, welche Kämpfe es damals kostete, bis das Grundgesetz angenommen wurde, wie namentlich ganz Belgien sich dem ursprünglichen Entwurf widersetzte, welche Modificationen eintraten. Die holländische Regierung hatte zur selben Zeit ein Special-Gericht einzusetzen, vor welchem jeder, welcher in Verdacht stand, zur Unzufriedenheit aufgereizt zu haben, gerichtet werden sollte und verurtheilt werden konnte von der kleinsten Geldbuße bis zum Tode, so dem Gericht einen Spielraum lassend, der wahrhaft abnorm war. Der Bischof von Gent hatte nicht angestanden, sich mit dem hl. Stuhle in directe Correspondenz zu setzen, er hatte päpstliche Breves bekannt gemacht und namentlich einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er die Beamten auf die Heiligkeit des Eides, sowie auf die Gefahren aufmerksam machte, welche die katholischen Belgier bedrohten. Das ohne Erlaubniß der Regierung publicirte Breve enthielt Nichts, als den Befehl, Dankgebete wegen der Geburt des jungen Prinzen von Oranien anzustellen. Der Hirtenbrief erklärt sich aus den Umständen, in denen sich Belgien befand, das sich damals in Masse gegen das neue Grundgesetz erhoben hatte, in welchem es eine Gefährdung der Religion erblickte, im Widerspruch mit der Proclamation der Alliirten, in welcher es hieß, daß der belgische Klerus von allen Beschränkungen befreit werden sollte. Die Regierung gebot eine Instruction; dem Bischof sollte der Prozeß gemacht, er sollte seinen Sitz verlassen und vor Gericht gestellt werden. Es gährte im Volke, die größten Excesse waren zu befürchten und um sie zu verhüten, entfloh der Prälat nach Frankreich, von wo er jedoch fortwährend seine Diöcese administrirte. Die Regierung ließ jedoch den Prozeß seinen Gang gehen. Der Justizminister entwarf ein Memoire, in welchem er das Vergehen des Bischofs als ein solches darstellte, welches den Tod verdient hätte. Das Gericht verurtheilte den Prälaten am 8. November 1817 zu einer infamirenden Strafe, und das officielle Journal zeigte an: „Das Urtheil ist zu Gent auf dem Markte vom Henker an den Schandpfahl angeschlagen worden; zwei wegen Diebstahls verurtheilte ehemalige Galeerensträflinge wurden zu gleicher Zeit an demselben Pfahle gebrandmarkt.“ Wenige Jahre darauf starb der Bischof vor Kummer. Sein Neffe, der Herzog von Broglie, als Chef der Familie, erhob eine Klage, um die Ehre des Oheims zu retten. Er klagt auf Vernichtung des Urtheils und Herauszahlung des dem Bischof vorenthaltenen Gehaltes, welches er, wie voraus erklärt wird, für die Spitäler von Gent bestimmt hat. Unter der holländischen Regierung war begreiflich Nichts zu machen; als aber Belgien selbstständig wurde, ward es möglich, die Klage einzuleiten. Der Prozeß bot eine Menge von Incidentpunkte, die alle erst durch verschiedene Instanzen erledigt werden mußten. Es handelte sich darum, ob die Sache nicht verjährt sey, ob es eine Schuld sey, welche Belgien zur Last falle, ob der Staat überhaupt angegriffen werden könne. Alle diese Punkte sind nach langen Kämpfen jetzt definitiv zu Gunsten des Klägers entschieden worden. Die Sache wird jetzt au fond und in letzter Instanz vor dem Tribunal in Brügge entschieden werden und man zweifelt nicht, daß das Urtheil ein günstiges für den Kläger seyn werde.

(Grlf. Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Gestern begann vor dem Assisenhofe der Seine der berüchtigte Prozeß des sogenannten „Tour de Nesle“, wobei 9 Angeklagte vor den Schranken des Gerichts standen, meist junge Leute von 19 bis 28 Jahren, der Arbeiterklasse angehörig; einer nur zählt 59 Jahre und einer ist Sapeur-Pompier; unter den Angeklagten ist nur ein Mädchen von 17 Jahren; ein zehnter Angeschuldigter ist abwesend. Zeugen sind nicht weniger als 60 vorgeladen, darunter viele junge Mädchen, wovon einige von bemerkenswerther Schönheit, die aber ihrer Kleidung nach alle den untersten Classen angehören. Nach Verlesung der Anklageacte wurde jedoch auf Verlangen des Generaladvokaten vom Hofe die Bestimmung getroffen, daß die weiteren Verhandlungen bei verschlossenen Thüren stattfinden sollten. — Die Flotte unter den Befehlen des Prinzen von Joinville lag, aller Vermuthung nach, am 20. Septbr. noch in dem Hafen von Cadix; sie sollte noch vor Ende des Monats nach Toulon auslaufen. — Das Operationscorps an der Mosel ist aufgelöst worden. Der Herzog v. Nemours hielt am 24. Sept. die letzte Musterung darüber. — Die Vermählung des Herzogs von Aumale wird im März oder April nächsten Jahres stattfinden; bis dahin bleibt er am Commando in der Provinz Constantine. — Der Nürnb. C. gibt folgende genealogische Notiz: Mehrere Zeitungen bemerken zu der Nachricht von der Vermählung des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin Maria Karolina von Sicilien, daß nunmehr König Ludwig Philipp der Franzosen mit dem Kaiserhause von Oesterreich in Verwandtschaft trete. Beide hohe Familien sind aber bereits seit längerer, und in der neuesten Zeit in nächster Blutsverwandtschaft und Verschwägerung, nämlich: 1) die Königin Amalie, Mutter des Herzogs v. Aumale, ist eine Schwester der Mutter des Kaisers Ferdinand von Oesterreich, somit derselbe Neffe der Königin Amalie; 2) eben so ist die Königin Amalie die Tante des regierenden Großherzogs von Toskana, Erzherzogs von Oesterreich, dessen Mutter ebenfalls ihre Schwester war. 3) Ist der Vater der Braut, Prinz Leopold von Sicilien, der Bruder der Königin Amalie, und die Mutter der Braut, Erzherzogin Klementine von Oesterreich, ihre Nichte. 4) Ist die Prinzessin von Joinville, Schwiegertochter König Ludwig Philipps und der Königin Amalie, die Nichte von Kaiser Fernando von Oesterreich, dessen Schwester die erste Gemahlin des Kaisers Dom Pedro von Brasilien, ihres Vaters, war. Mit der bevorstehenden Vermählung des Herzogs v. Aumale wird daher die königliche Familie von Frankreich durch fünffache Bande des Blutes mit dem österreichischen Kaiserhause verwandt. — Ein Adjutant des Marschalls Bugeaud ist mit den am 14ly erbeuteten marokkanischen Fahnen in Paris angekommen.

Großbritannien.

London, 25. Septbr. Das Witzblatt Punch läßt an die Zeitungscorrespondenten, welche die Königin nach Schottland verfolgt haben, eine k. Proclamation ergehen, des Inhalts, sie mögen gnädigst, ohne thörichte Salbadereien in die Welt hinauszuschicken, es gestatten, daß Prinz Albert seine kleine Tochter an der Hand führe und statt eines Huts eine Marinemütze mit Goldborten aufsetze. Die Königin vermeidet dießmal in Schottland alles Gepränge und kommt, wenn sie irgendwo einspricht, ohne alle Ceremonie. — O'Connell tritt dieser Tage seine Villeggiatur an, und es die Rede davon, die Versammlungen des Repealvereins in der Versöhnungshalle bis nach Weihnachten zu vertagen.

Türkei.

Aus Rhodus wird vom 4. Sept. (im Osservat. Triest.) geschrieben: Den Türken, die ehemals alles andere im Stich ließen, um zu den Waffen zu greifen, ist jetzt der Name Soldat ein Gräuel, und mit Recht; denn die armen Rekruten werden wie das Vieh behandelt. Die mit der Aushebung beauftragten Bimbaschi's begnügen sich, die erforderliche Anzahl zum militärischen Commando abzurichten; die meisten Rekruten sterben unter dem Stock, oder kommen durch Hunger oder Mißhandlung um. An Bord eines Schooners von 40 Tonnen Gehalt wurden in der größten Sonnenhitze 120 Rekruten mit 20 Soldaten als Escorte eingeschifft, und alle Tage ins Meer geworfen. Eine junge Türkin aus Asia, deren einziger Bruder ausgehoben werden sollte, warf sich in dessen Kleider, um die Eltern zu trösten, und ihm zur Flucht in die Gebirge Zeit zu lassen. Sie wurde mit 50 andern Rekruten nach Satalie gebracht. Dort entdeckte sie sich dem mit der Untersuchung beauftragten Arzt, der ihr rieth, ihr Geheimniß dem Pascha anzuvertrauen, in der Hoffnung, dieser würde sie lossprechen. Statt dessen ließ er sie schlagen und einsperren, bis ihr Bruder zurückkehren würde, und die Unglückliche wird wohl ihre Tage im Kerker beschließen müssen!

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Septbr. Graf Duchatel, Vater des Ministers des Innern, ältestes Mitglied der Pairs-Kammer, ist auf seinem Landgute Mirambeau gestorben. Nachdem er längere Zeit als Deputirter ehrenvoll gewirkt, war er 1843 vom König zur Pairswürde erhoben worden. — An Bord der Schiffe des Geschwaders unter dem Befehl des Prinzen von Joinville ist folgender Tagesbefehl vom 11. Sept. veröffentlicht worden: „Der König, die unter den Mauern von Tanger und Mogador erhaltenen Erfolge erfahrend, beauftragte den Admiral-Commandanten, dem Geschwader die Kundgebung seiner Zufriedenheit mitzutheilen. Der Contre-Admiral schätzt sich glücklich, diese Pflicht zu erfüllen, und er beeilt sich, folgendes Schreiben Sr. Maj. in den Tagesbefehl des Geschwaders zu setzen: Der König an Prinz Joinville. Neuilly, 29. Aug. Mein theurer, geliebter Sohn! Ich danke Gott, daß er Dich in Mitte der Gefahren erhalten hat, denen Du so rühmlich die Stirne botest, und daß er mir gestattete, durch Dein Organ an das Geschwader, das Du befehligst, meine persönlichen Glückwünsche und den Ausdruck der Nationaldankbarkeit für die neuen Lorbeeren zu richten, die es unsrer Flagge hinzugefügt hat. Indem ich unsern braven Seesoldaten danke, diese französische Tapferkeit entfaltet zu haben, die niemals unterläßt, dem Aufruf des Vaterlandes zu entsprechen, wünsche ich mir Glück, daß Du ihren Eifer bis zu dem Augenblicke zurückgehalten hast, wo die Gerechtigkeit unsrer Sache uns die Pflicht auferlegte, zu den Waffen die Zuflucht zu nehmen. Ich habe mit Vergnügen die gleichzeitigen Bemühungen unsrer Marine und unsrer Armee mit so glänzenden Erfolgen gekrönt gesehen, und es ist für mich höchst erfreulich, daß es mein Sohn ist, der unsre Seesoldaten zum Siege geführt. Ich umarme Dich, mein theurer Sohn, mit dem vollen Uebermaaß meines Gefühls. Gezeichnet: Louis Philipp. Der Gegenadmiral Commandant, gezeichnet: F. d'Orleans.“ Dieser Tagesbefehl wurde drei Tage lang an Bord der Schiffe angeschlagen und von den Capitäns der versammelten Mannschaft vorgelesen. — Nach den neuesten Berichten aus Madrid vom 20. Sept. war Prinz Joinville am 17. Sept. mit einem Theil der Flotte noch zu Cadix, wo der englische Gesandte Hr. Bulwer von seiner Excursion nach Marocco zurückerwartet wurde. Am 14. war der französ. Gesandte in Portugal, Hr. v. Warennes, von fünf Räubern ausgeplündert worden, welche den Postwagen von Sevilla in der Nähe von Valdepenas angriffen. Hr. v. Warennes begab sich nach Lissabon. — Obschon die Untersuchung, die der Ingenieur Garella über das Terrain

---

(Osterhase und Ostereier.) Auf die Gräber ihrer geliebten Verstorbenen und als Sühnopfer für diese legten die Griechen auch Eier, indem diese die Grundkeime alles Lebens enthalten, selbst die Todtengefäße in den Gräbern hatten die Eiform; wodurch also auf Wiederbelebung, Wiedererweckung und Auferstehung hingedeutet wurde, denn der Todwar den Alten nicht das Aufhören des Seyns, sondern der natürliche Uebergang zu einer bessern Gestalt. Auch Hasen kommen auf alten Grabsteinträgern abgebildet vor; hier ist, wie auf spätern Grabesdenkmalen der Hase ein Bild des leichten Erwachens, da die Alten schon wußten, daß er mit offenen Augen schläft. — Die hohe Verehrung der Bäume im Alterthum und auch bei den alten Teutschen ist allbekannt; man denke an die heiligen Eichen, Haine, Baumnymphen u. s. w. und verbinde damit den höheren Sinn: schnelles Aufkeimen, schnelles Verwelken, der Wechsel alles Irdischen. Diese Sinnbilder nun, eben weil sie tiefe Wahrheiten bezeichnen, haben sich aus den ältesten Zeiten, worin sie ihr Entstehen haben, durch die Jahrhunderte herab, durch das Christenthum hindurch, bis auf uns erhalten und fortgepflanzt, indem die Kinder zu Ostern mit weißen und buntgefärbten Eiern als Zeichen der wiedererwachenden Natur, die uns bald in bunter Blüt- und Blumenpracht sich zeigt, beschenkt werden, oder sich dieselben, wie es in vielen Gegenden üblich ist, im Garten unter den Bäumen aufsuchen, wohin sie der Hase gelegt hat. Daß derselbe immer ungerathen entspringt, deutet auf die unsichtbare allwaltende Naturkraft hin. — Das Fest der Ostereier soll also die Kinder sowohl an die Auferstehung des Herrn, als an die Auferstehung der Natur, wo das Leben aus dem Tode spricht, erinnern.

(Oberrh. Z.)

** Der Trilby, ein literarisches Blatt, das zu Bayonne erscheint, berichtet: „Ein beklagenswerther Unfall hat uns in der Person eines unsrer Mitarbeiter betroffen. Hr. de Lunieres, der besonders mit den Feuilletonartikeln über das Theater beauftragt war, wurde, da er vergangenen Sonntag nach der Vorstellung in seine Wohnung zurückkehrte und während der Sturm in seiner vollen Heftigkeit wüthete, auf der Höhe von Mousserole durch einen Blitz mit Blindheit geschlagen. (Daß Bühnenkünstler mit Blindheit geschlagen sind, kömmt auch bisweilen in Deutschland vor.)

Ein junger Herr machte ein ziemlich mangelhaftes Examen aus dem Naturrechte. „Sagen Sie mir doch“, versetzte der Professor, „hatten denn die Menschen im Naturzustande auch Verstand?“ — Nein! entgegnete der Gefragte mit Bestimmtheit, welcher von seinen Schulcollegen wußte, daß sein Lehrer die prompten Antworten liebe, und dieser erwiderte ihm lächelnd: „Gehen Sie nur mein Lieber, Sie sind noch im Naturzustande.“

Ein italienisches Blatt der „Repubblicano de Lugano“, erzählt folgende Thatsache: Hr. D . . . ist Eigenthümer eines vortrefflichen Jagdhundes; dieser Hund wurde von einem wüthenden Hunde gebissen. Hr. D., genöthigt seinen Hund zu tödten, wendete zu diesem Zwecke eine starke Dosis Arsenik an, die er ihm in Pillen eingab; dieses wirksame Gift, statt das Thier zu tödten, heilte es vollkommen.

der Landenge von Panama entstehe, für das Kanalprojekt nicht so günstige Resultate ergab, als frühere Vorunterſuchungen, ſo verzweifelt man doch nicht an der Ausführbarkeit des Unternehmens. — Der Verfaſſer der für die franzöſiſche Waffenehre ſo beleidigenden Briefe in den Times iſt nun ermittelt. Es iſt keiner der Offiziere, ſondern der Kaplan des Schiffes „Warſpite“. Dem Blatte „Algerie“ zufolge iſt derſelbe vom Schiff entlaſſen und nach England geſandt worden. (G. M.)

Stuttgart, 26. Sept. Der größere ſtändiſche Ausſchuß, welcher dem erhabenen Gründer der Verfaſſung an dem Tage, an welchem das erſte Vierteljahrhundert ihres Beſtehens ſich ſchloß, ſeine Huldigungen darzubringen wünſchte, hatte die Gnade, am 25. d. M. von Sr. Maj. dem Könige in Audienz empfangen zu werden. Bei dieſer Audienz trug der Präſident der Kammer der Standesherren, Fürſt zu Hohenlohe Langenburg, eine Adreſſe des Inhaltes vor: Eurer königlichen Majeſtät naht ſich der Ausſchuß der Stände heute ehrfurchtsvoll, um im Namen derſelben und — wir dürfen ſagen — des ganzen Landes an dem Tage, an welchem Eure königliche Majeſtät vor nun fünfundzwanzig Jahren die Verfaſſungs-Urkunde unterzeichneten, vor Ihrem erhabenen Throne ſeine Huldigung, ſeinen Dank und ſeine Glückwünſche darzubringen. Wir huldigen dem weiſen, erhabenen Sinne Eurer königlichen Maj., der die Verfaſſung ſchuf, um durch ſie die Wohlfahrt des Landes zu begründen; wir bringen dem väterlichen Sinne Eurer königl. Maj. den Dank des Landes für eine Verfaſſung, welche die freie Berathung deſſen, was für die Wohlfahrt des Landes noth thut, geſtattet, und wir tragen Eurer königl. Maj. ſelbſt mit freudigen Gefühlen unſere innigſten Glückwünſche vor: nach den erſten fünfundzwanzig Jahren das ſelbſtgegründete Werk in ſeiner vollen Thätigkeit zu ſehen. Mögen Eure königl. Maj. noch lange Jahre der Liebe Ihres Volkes, des Lohnes Ihres raſtloſen Strebens für's Gute ſich erfreuen! Mögen die ſtändiſchen Berathungen, geleitet vom Geiſte der Mäßigung und Einſicht, nur das Wohl des Königes und Vaterlandes im Auge haltend, fortan nur das glücklichſte Reſultat gewähren, und mögen ſo Eure königliche Maj. bis in die ſpäteſte Zeit Sich noch kräftig und wohl Ihres Werkes erfreuen können! Mit dieſen Wünſchen ſprechen wir mit erhöhten Gefühlen am heutigen Tage unſere innigſte Treue und Anhänglichkeit gegen Eure königl. Maj. aus. Se. königl. Maj. richteten hierauf an den ſtändiſchen Ausſchuß folgende gnädige und bedeutungsvolle Worte: Meine Herren! Sie bringen mir den Dank des Landes an dem Erinnerungstage, der unſere Verfaſſung in's Leben rief. Mit aufrichtiger Dankbarkeit nehme ich ihn an; unſere Verfaſſung, durch gemeinſchaftliches Einverſtändniß des Landes und der Krone in verhängnißvollen Zeiten zu Stande gekommen, hat ihre Zweckmäßigkeit in dem nun verfloſſenen Vierteljahrhundert bewährt. Dem guten Geiſt, den unſere Landſtände in dieſen 25 Jahren in Handhabung dieſer Verfaſſung an den Tag gelegt haben, laſſe ich volle Gerechtigkeit widerfahren; eingeflößt von den treuen und guten Geſinnungen unſeres Volkes, ſind ſie den Maßregeln unſerer Regierung ſtets mit treuer Einſicht und Vertrauen entgegengekommen. Mein Beſtreben war es, durch die Feſtigkeit meiner Grundſätze diejenige Stetigkeit in unſere Verwaltung zu bringen, um in dem ganzen Gang der Regierung Wahrheit, Ordnung und Recht feſt zu begründen. Laſſen Sie uns gemeinſchaftlich unſere Gebete zur göttlichen Vorſehung richten, damit ſie unſer Vaterland wie bisher mit ihrem allerhöchſten Schutz ſegnen möge! Am Mittage vereinigten ſich zur Feier des Verfaſſungsjubiläums die hier anweſenden Ständemitglieder bei einem Mahle, an welchem auch Se. königl. Hoheit der Kronprinz Theil zu nehmen die Gnade hatten. (Schw. M.)

Vermiſchte Nachrichten.

Augsburg, 29. Septbr. In dem nahe gelegenen Göggingen brannten vorgeſtern Nachts 9 Uhr eine gefüllte Scheune und geſtern Vormittags ein Wohnhaus nebſt dergleichen Scheune ab. (A. Abd. Z.)

In der Bremer Naturforſcherverſammlung ſprach der Profeſſor Welſch, Director der Gelehrtenſchule in Bremen, „über die Vermittlung der Kochkunſt und der Naturwiſſenſchaft durch die — Poeſie!“ Leider, ſagt die dortige Zeitung, konnte der Redner dieſen ſehr humoriſtiſchen, ſchon durch ſeinen Titel, wie auch durch die Ausführung allgemeine Heiterkeit erregenden Vortrag wegen Kürze der für die Verſammlung beſtimmten Zeit — nicht zu Ende führen.

Stuckach, 25. Sept. Geſtern Nachts um 11 Uhr iſt das Eiſenwerk in Zizenhauſen in Brand gerathen und mit dem größten Theile der Umfaſſungsgebäude ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer iſt im Gebäude des Hochofens zum Ausbruch gekommen, ohne daß die Urſache der Entſtehung bis jetzt bekannt iſt. Ein Menſchenleben hat es gekoſtet; ein Arbeiter vom Eiſenwerk, der mit Austragen beſchäftigt geweſen, iſt vom herabſtürzenden Gebälke erdrückt worden. Der geſammte Kohlenvorrath im Werth von wenigſtens 30,000 fl. iſt zu Grunde gegangen, noch ſind die Kohlen eine Gluth. (Freib. Z.)

Eiſenbahnen.

Speyer, 26. Sept. Wie man vernimmt, hat der Verwaltungsrath der pfälziſchen Ludwigseiſenbahn, Speyer vorläufig zum Sitze des Directoriums der gedachten Geſellſchaft bezeichnet. (N. Sp. Z.)

Nürnberg, 27. Septbr. So eben erhalten wir beim Schluß unſeres Blattes noch den vorläufigen Tarif für die Perſonenbeförderung auf der königl. bayer. Ludwig-Süd-Nordbahn, aus dem wir uns beeilen, nachſtehend die Fahrpreiſe für die Hauptſtationen mitzutheilen: Erſte Wagenklaſſe, bis Erlangen 32 kr., Baiersdorf 45 kr., Forchheim 57 kr., Bamberg 1 fl. 36 kr. Zweite Wagenklaſſe, bis Erlangen 24 kr., Baiersdorf 33 kr., Forchheim 39 kr., Bamberg 1 fl. 6 kr. Dritte Wagenclaſſe, bis Erlangen 15 kr., Baiersdorf 21 kr., Forchheim 27 kr., Bamberg 42 kr. (Nürnb. Kour.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Courſe der Staatspapiere.

London, 25. Sept. Conſols 99¼.

Paris, 26. Sept. 5 pCt. 118 Fr. 10 C.; 3 pCt. 81 Fr. 95 C.

Amſterdam, 25. Septbr. 2½ pCt. 62 1/16; 5 pCt. 99¼; Kanab. ——; 4½ pCt. 99 3/16; 3½ pCt. 89½; 5 pCt. Oſt. 100⅛; Arb. 20½; Paſſ. 6½; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 28. Septbr. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. —; Bankaktien 1964; Integr. 61¼; Arb. 22¼; Taunus-Eiſenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 27. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅝ detto zu 4 pCt. in CM. |——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 30. Septbr. Obligat. à 3½ pCt. B 101¼, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 736, G. 734; k. k. öſterr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 113, G ——; detto à 4 pCt. Br. 103, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G ——; Münchner-Augsburger-Eiſenbahn Br. 107⅞, G. 107½; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 100¼, G. 100¼; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag den 1. Okt.: „Die Hochzeit des Figaro“, Oper von Mozart.

Donnerſtag den 3. Okt.: Zum Erſtenmale. „Maske für Maske“, Luſtſpiel von Lebrün. Hierauf: Zum Erſtenmale: „Die Ochſenmenuette“, komiſches Singſpiel. Muſik von Joſeph Haydn.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 29. Sept. ſind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Gebrüder Heimbart, Offiziere aus Ungarn; Keuski, k. k. Kämmerer von Wien; Fürſt Wrede, Regierungs-Präſident von Speyer; Baron v. Schiſtel, Oberförſter von Ochſenhauſen. (Gold. Hirſch.) HH. Lorey, Kreishauptmann von Wien; Jones, Rentier aus Irland; Balli, Rentier von London. (Gold. Hahn.) HH. Werner, Landwirth von Czerkow; Schindelar, Landwirth aus Friesland; v. Simuski, Landwirth von Rayeza; Bäumler, Profeſſor von Ingolſtadt; Ottmann, Gutsbeſitzer von Wolfsheim; Kaufmann, Oberförſter von Frendenſtadt. (Schw. Adler.) HH. Kleinfeller und Beltz, Studenten von Hohenheim; Dr. Aymold, Profeſſor von Dillingen; Dr. Rißmann, Prof. von Würzburg; Cichorius, Privatier von Meran; Gräfin v. Unwerth, von Prag. (Gold. Kreuz.) HH. Fröhlich, Beamter von Ofen; Letter, Mechanikus von Nürnberg; Reiſſenſtein, Maler von Salzburg. (Blaue Traube.) HH. Anya, Rentier von Maſtricht; Mazany, Privat. von Athen; v. Suſo, Rent. von Bucharest; v. Picari, Beamter von Salzburg; Albrecht, Aſſeſſor von Oehringen. (Stachusgarten.) HH. v. Bülow und v. Blechart, Studenten aus Mecklenburg; Fiſcher, Schmidt und Gipfl, Studenten von Heidelberg; v. Schmidt, Student von Berlin.

Geſtorbene in München.

Den 26. Sept.: Jakob Roth, Müllknecht von Steinach, Ldg. Schweinfurth, 44 J. alt; Xaver Ertl, Taglöhner von hier, 76 J. alt. Den 27. dieß: Jerdin. Salzberger, Taglöhner von Hatchhauſen, 57 J. alt; Barb. Kirchlinger, Maurerstochter von der Au, 23 J. alt; Karl Hillmaier, Bildpretbändlersſohn von hier, 27 J. alt. Den 28. dieß: Kreszenz Zeitl, Taglöhnerstochter von Murnau, 56 J. alt; Therese v. Köſtler, k. General-Auditorswittwe von hier, 70 J. alt.

Bekanntmachungen.

536. **Bekanntmachung.**

Auf vormundſchaftlichen Antrag wird das den Krämerseleuten Vogt gehörige Haus Nro. 58 an der Sendlingergaſſe, welches mit dem Erdgeſchoße vier Stockwerk hoch, zum Theil mit gewölbten Kellern, dann mit zweien Höfen und laufendem Waſſer verſehen, auf 13,500 fl. gewerthet, mit 3120 fl. Einliegenskapital und 5914 fl. 48 kr. Hypotheken belaſtet iſt, der gerichtlichen Verſteigerung nochmals unterworfen, und iſt zur Aufnahme der Angebote Termin auf

Montag den 14. Oktober d. Js.
Vormittags 11 bis 12 Uhr

im Bureau 19 im Auguſtinerſtocke anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuſchlag von der Genehmigung der Intereſſenten und der Curatelbehörde abhängt.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Sign. am 27. Sept. 1844.

Der Königl. Director:
Barth.

Fröhlich.

538. **Unterricht**
in der
franzöſiſchen und engliſchen Sprache
ertheilt unter billigen Bedingniſſen der Unterzeichnete nach einer leichten und ſchnell faßlichen Methode, welche vollkommene Gründlichkeit keineswegs ausſchließt.

Borchardt, Sprachlehrer.
Neuhauſergaſſe Nro. 11 über eine Stiege rechts, Eingang neben dem Glasladen im Pschorr'ſchen Hauſe.

617. (3c) Tauſend und eine Nacht ganz neu und elegant gebunden iſt billig zu verkaufen. D. Uebr.

524. (2a) **Anzeige.**

Auf dem rechtlichſten Wege, habe ich vom Herrn Adalbert Prix, Inhaber eines Theater-Geſchäfts-Bureau in Wien, nachfolgende Stücke gekauft: den Zerriſſenen, das Vaudeville Marie, und den Zauberſchleyer. Und halte mich verpflichtet, im Intereſſe der Herren Autoren ſowohl, als Herrn Prix ſelbſt, hiemit die ſchriftliche Erklärung abzugeben, daß von mir aus, weder eine Bühne, noch ein Schauſpieler, keines dieſer Stücke, und nicht einmal ein Couplet von mir erhalten wird.

München den 23. Sept. 1844.

Joſeph Schweiger,
Director des k. pr. Volkstheaters in der Au.

Von der beliebten Volksnovelle von Wilhelm Röckel: „Die Beterin an der Marienſäule zu München oder die ſtille Ballfahrerin“ dritte verbeſſerte Auflage, können noch Exemplare à 30 kr. im Expeditionslokale dieſer Zeitung (Fürſtenfeldergaſſe Nro. 6) abgegeben werden.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Kürstenfeldergasse Nro. 6), auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 234.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 2. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München. Ansbach. — Preußen. Berlin: Cabinetsrath Uhden an Mühler's Stelle Justizminister. Cabinetsordre an den Oberpräsidenten der Provinz Preußen. Schelling-Paulus und Hitzig. — Freie Städte. Bremen: Luftfahrt der Naturforscher und Aerzte nach Bremerhafen. — **Niederlande.** Amsterdam: Gesellschaft für Güterransport aus den Maingegenden. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** Schreiben des Königs an den Grafen Larochefoucauld. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Unruhen in Barcelona. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 2. Oktbr. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern wird dem Vernehmen nach am 10. d. M. wieder hier eintreffen. — Nachdem vorgestern die Versammlung der Land- und Forstwirthe die erste vorbereitende Sitzung gehalten, fand gestern die zweite allgemeine Sitzung statt, in welcher nach Verlesung des Protokolls Anzeige über Bildung der Sectionen gemacht wurde, welche sich auf folgende Art constituirten: A. Für Ackerbau. I. Vorstand: Frhr. v. Ellrichshausen, großh. bad. Geheimerath. II. Vorstand: Albrecht, geheimer Regierungsrath aus Wiesbaden. Geschäftsführer: Dr. R. Veit, kgl. bayer. Staatsgüter-Administrator und Director der landwirthschaftl. Schule zu Schleißheim, und Walz, Oekonomierath aus Ellwangen. B. Für Viehzucht. I. Vorstand: Dr. Pabst, geh. Finanzrath aus Berlin. II. Vorstand: Frhr. v. Gumppenberg auf Wallenburg, Gutsbesitzer und k. bayer. Major à la suite. Geschäftsführer: Dr. Schwinghammer, k. Professor zu Schleißheim, und Baumeister, k. Professor der Veterinärschule zu Stuttgart. C. Für landwirthschaftliche Gewerbe. I. Vorstand: Dr. Hlubeck, Professor aus Gratz. II. Vorstand: v. Holleufer, Regierungs-Rath aus Magdeburg. Geschäftsführer: Dr. Riederer, Rektor und Professor aus Freising, und Dr. Alexander, Rektor und Professor in München. D. Für Forstwirthschaft. I. Vorstand: Gwinner, Kreis-Forstrath aus Ellwangen in Würtemberg. II. Vorstand: Mantel, Direktor der königl. Forstschule zu Aschaffenburg. Geschäftsführer: Behlen, Forstmeister aus Aschaffenburg, und v. Spitzel, Forstcommissär in München. E. Für Obst- und Weinbau. I. Vorstand: Dr. P. Ungemach, Rentbeamter aus Würzburg. II. Vorstand: Dr. Radlkofer, rechtskundiger Magistratsrath in München. Secretär: Dr. Hofmann, Professor in Schleißheim, und für dessen Abwesenheit: L. Seitz, Hofgartenintendant in München. Sodann wurden nach Erstattung des Berichtes über die Ausstellungen die Commissionen zur Beurtheilung derselben ernannt, die Resultate der Preisebewerbungen von Altenburg und Karlsruhe mitgetheilt und mehrere Vorträge gehalten. Ueber die Vorlagen in Betreff der Güterverpachtung von Frhrn. v. Riedesel und Hrn. v. Schleebach berichtete Frhr. v. Closen. Hr. Dr. List trug über die Bewegungen im Getreidehandel, die Agricultur in England und andere Fragen, und Hr. v. Wanieck aus Prag über die Frage: „In wie weit darf und soll der Landwirth auf Kunst und Schönheit in seinen Einrichtungen und Unternehmungen Rücksicht nehmen?" vor. Die Section für landwirthschaftliche Gewerbe versammelte sich Nachmittags um halb 3 Uhr im Odeon, um von da aus die Brauerei des Hrn. Gabriel Sedlmair zu besuchen, und hierauf in der Sitzung um 5 Uhr die Fragen über Bierbrauerei zu discutiren. Folgendes sind die bisher genannten Commissionen: Zur Prüfung der Anträge über comparative Versuche von Breitenbach. Dr. Pabst, geh. Finanzrath. J. N. v. Török, beständiger Secretär des landwirthschaftlichen Vereins aus Ungarn. Wanieck, Wirthschaftsrath aus Prag. Zur Prüfung des Antrages von Prof. Hlubeck über die Anzahl und Stellung der Fragen, welche bei den Versammlungen zur Berathung kommen sollen: Schumacher, Revisionsrath aus Schwerin. Frhr. v. Gumppenberg auf Wallenburg, Gutsbesitzer und k. b. Major à la suite. Frhr. v. Ellrichshausen, großherzogl. badischer Geheimerath. Bis zum 30. September Mittags waren 437 Mitglieder angemeldet. Das vom Magistrat der Hauptstadt veranstaltete Kellerfest findet Morgen Abends im Löwenbräukeller an der Nymphenburgerstraße statt. Die gemeinschaftliche Fahrt nach Schleißheim wird heute Nachmittags unternommen. Die von dem Ausflug nach Tegernsee zurückgekehrten Land- und Forstwirthe können nicht genug die gastfreundliche Aufnahme rühmen, die ihnen auf den Besitzungen Sr. k. H. des Prinzen Karl zu Theil geworden. Mehrere Forstmänner ergötzten sich mit der Gemsenjagd auf den Hochalpen.

Ansbach, 25. Septbr. Die Verhandlungen der Generalsynode sind bereits in vollem Gang. Die feierliche Eröffnung derselben geschah am vergangenen Sonntag den 22. d. M. Nachdem sich die beiden kgl. Commissäre mit den Mitgliedern des kgl. Consistoriums, dann die sämmtlichen geistlichen und weltlichen Abgeordneten in dem großen Sitzungssaale des Schlosses versammelt hatten, begann der kgl. Commissär Ministerialrath und Ritter v. Volz die Eröffnung durch einen Vortrag, in welchem er zuvörderst als Hauptgegenstände die Gottesdienststörenung und das, mit der Kirchenverwaltung in Verbindung zu bringende Institut der Kirchenvorstände bezeichnete. (Nürnb. K.)

Preußen.

Berlin, 25. September. In der Schelling-Paulus'schen Angelegenheit ist so eben wieder ein gerichtlicher Ausspruch erfolgt. Bekanntlich hatte das hiesige Criminalgericht seinen ehemaligen Director, Hrn. Dr. Hitzig, wegen angeblicher Beleidigung des Gerichts durch öffentliche Kritik einer von letzterem in der Schelling-Paulus'schen Angelegenheit erlassenen Verfügung, beim Kammergericht belangt. Der Criminalsenat des letztern hat nunmehr, nachdem Hr. Dr. Hitzig selbst eine Erklärung zu den Acten gegeben, worin er, ohne sich zu vertheidigen, ganz einfach den animus injuriandi in Abrede stellte, und nachdem darauf eine aus freien Stücken von Hrn. Dr. Schellwitz in Leipzig abgefaßte sehr geistvolle Vertheidigung eingegangen war (sämmtliche Actenstücke, die zugleich einen wichtigen Beleg für die Entscheidung der Frage liefern: ob es beim Nachdruck der eigennützigen Absicht bedürfe, sind bei J. J. Weber in Leipzig in Druck erschienen), den Verklagten gänzlich freigesprochen und die Kosten niedergeschlagen. Die Sache des geistigen Eigenthumsrechts, dessen Vertheidiger Herr Dr. Hitzig gegen die rein materielle Auffassung dieses Rechtes war, welcher Auffassung leider auch das königl. sächsische Gesetz vom 22. Febr. d. J. huldigt, hat dadurch, sowie durch die bereits früher erwähnte Erklärung des geheimen Obertribunals, einen glänzenden Sieg davon getragen. (A. Z.)

Berlin, 28. Septbr. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem wirklichen geh. Rath und Chef-Präsidenten des geh. Obertribunals, Dr. Sack, die erbetene Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen; dem Staats- und Justizminister Mühler unter Entbindung von der Leitung des Justizministeriums, jedoch mit Beibehaltung von Sitz und Stimme im Staatsministerium, das Chef-Präsidium des geheimen Obertribunals zu übertragen, und den geheimen Cabinetsrath Uhden zum Staats- und Justizminister zu befördern. (A. Pr. Z.)

Die zu Königsberg erscheinenden Zeitungen enthalten die nachstehende allerhöchste Ordre: „Vor Meinem Scheiden aus der Provinz kann Ich nicht unterlas-

---

*** Die Wiederbelebung des religiösen Volksgesanges.

Während die bildende Kunst in neuerer Zeit mit den Bedürfnissen des Cultus sich wieder in befriedigenden Einklang versetzt hat, während in anerkannten Meisterwerken Malerei und Sculptur die Richtung zur Wahrheit der Empfindung, zur erhabenen Einfalt und ernsten Würde, wie sie der Blütezeit des Mittelalters eigen war, wiedererlangt haben, und auch die kirchliche Architektur sich aus chaotischer Verwirrung loszuringen und den germanischen Styl, als den wahrhaft organisch aus dem Geiste des Christenthums entfalteten, neu aufzunehmen strebt, sehen wir dagegen noch bis zur Stunde die Kirchenmusik in einer traurigen Verwilderung und im auffallendsten Mißverhältnisse zu den Fortschritten der Malerei, Sculptur und Architektur. Nicht mit Unrecht hat man darauf hingewiesen, daß die Verdrängung des Kirchengesangs durch die Instrumentalmusik die Hauptursache dieser beträubenden Erscheinung sey, von der man nicht etwa blos in den kleinern Stadt- und Landkirchen, sondern selbst in manchen herrlichen Domen katholischer Hauptstädte sich zu überzeugen hinreichende Gelegenheit findet. So lange man aber nicht aus unsern christlichen Tempeln jenes, aller Andacht und Erhebung des Gemüthes entgegentretende, widerliche Gequake und Trompetengeschmetter, die süßelnde kränkelnde Leerheit der Violinen und Flöten verbannt, (Instrumente, welche für Bühnen- und Concertzwecke der schönsten Wirkung fähig sind, aber in die nachtheiligste Zwitterstellung gerathen, sobald sie dem Ernste des Cultus dienen sollen) — so lange ist kein Heil für unsere religiöse Musik zu hoffen. Orgel und Gesang sind die ältesten und die angemessensten Träger der sich zu Gott emporschwingenden Andacht. Die menschliche Stimme ist der reinste und unmittelbarste Ausdruck des Gefühls, und dieser Ausdruck bleibt für den Cultus, insoferne die Musik sich mit ihm verbindet, das wesentlichste Bedürfniß; während er die malerische, plastische, dramatische Seite der Tonkunst, die durch die symphonische Instrumentirung dargestellt wird, recht gut entbehren kann. Man hat in unsern Tagen lobenswerthe Versuche gemacht, ältere classische Gesangscompositionen wieder zur Aufführung zu bringen, und wir sind weit entfernt, das Verdienstliche dieser Bestrebungen verkennen zu wollen. Eine eigentliche Regenerirung des Kirchengesangs glauben wir indessen nicht auf diesem, sondern auf dem Wege der Wiederherstellung des kirchlichen Volksliedes erwarten zu müssen. Eine äußerst schätzbare Vorarbeit hiefür ist neuerlichst in der Riegerschen Buchhandlung in Augsburg unter dem Titel: „Cantica spiritualia oder Auswahl der schönsten geistl. Lieder älterer Zeit in ihren originalen Singweisen und großentheils auch ihren alten Texten" erschienen. Der Verfasser derselben hat sie, wie er beifügt, dem reichen Lieder- und Melodieen-Schatze der katholischen Kirche und des katholischen Volkslebens entnommen, zum öffentlichen und Hausgebrauche gesammelt und nach den Bedürfnissen der Gegenwart bearbeitet und zunächst für eine Singstimme und Pianoforte, doch so eingerichtet, daß die choralmäßigen Lieder auch von der Kirchengemeinde mit Orgelbegleitung oder vierstimmig gesungen werden können. Das Ganze erscheint in zwanglosen Lieferungen, von denen bis jetzt drei ausgegeben worden sind, die uns bei gegenwärtiger Be-

sen, Ihnen Meine Zufriedenheit über den Zustand, in dem Ich dieselbe abermals getroffen, auszusprechen. Durch Ihre thätige und umsichtige Verwaltung haben Sie sehr günstige Resultate erzielt und sich dadurch Meine volle Anerkennung erworben, die Ich Ihnen hiemit gern bezeige. Möge Gott ferneres Unglück, wie in diesem Jahre die ungünstige Witterung herbeiführte, wenden und Ihrem erfolgreichen Wirken seinen Segen verleihen." Auch veranlasse Ich Sie durch Veröffentlichung dieser Meiner Ordre allen Einwohnern der Provinz für die vielen Beweise der ungeheuchelten Liebe, mit der sie Mir überall entgegen gekommen sind, Meinen herzlichsten Dank zu sagen. Danzig, den 11. Sept. 1844. (gez.) Friedrich Wilhelm." An den Oberpräsidenten Bötticher.

(A. Pr. Z.)

Der Kölnischen Zeitung berichtet man unterm 18. Sept. aus **Aachen**: „Die Arbeiten zur Wiederaufstellung der prachtvollen Säulen in unserem Münster rücken rasch vor, und man überzeugt sich, daß die Emporkirche nach der gänzlichen Vollendung dieser Aufstellung ein viel prachtvolleres Ansehen gewinnen wird, als sie ursprünglich hatte. Die Säulen waren früher, als sie nach Paris geführt wurden, entweder gar nicht oder nur sehr unvollkommen geschliffen und polirt; jetzt erhalten sie alle die vollkommenste Politur, und die Schönheit der antiken Gesteine (Granite und seltene Marmor) tritt nun erst lebendig dem Auge entgegen. Bekanntlich werden die 32 Säulen, genau wie sie auch früher vor der Invasion im Jahre 1794 gestanden haben, in den acht Arkaden des Octogons zwischen den großen Pfeilern der von Karl dem Großen erbauten Emporkirche in doppelter Säulenstellung über einander aufgestellt. Die fehlenden Säulen sind von Berlin gekommen und bestehen aus einem sehr schönen Oderberger Granit von ganz vortrefflicher Politur. Die Kapitäle sind neu, nach antiken Mustern, aus karrarischem Marmor gefertigt. Die antiken Säulen hatte Karl der Große aus Rom und Ravenna herbeiführen und gegen das Jahr 796 in seiner Hofkapelle aufstellen lassen. Eine solche Reihe von kostbaren und seltenen Säulen, welche ursprünglich Paläste und Tempel der Römer jenseits der Alpen verziert haben müssen, dürfte nach dem Urtheile von Sachkennern nirgendwo anders in Deutschland anzutreffen sein. Die verschönerte Wiederaufstellung verdanken wir der Großmuth Sr. Maj. unsers Königs, welcher eher im Jahre 1842 die Mittel dazu in einem über zwanzigtausend Rthlr. betragenden Fonds zu bewilligen die Gnade hatte."

Vom Rhein, 22. Sept. Am 18. d. M. ist von Bremen aus das erste Schiff mit 120 Auswanderern unter der Leitung eines Ingenieurs nach Texas unter Segel gegangen, und es werden in kurzen Zwischenräumen noch drei andere Schiffe, von dem Arzt und Rechnungsführer begleitet, demselben nachfolgen. (Fr. J.)

Freie Städte.

Bremen, 23. Sept. Als ein heiteres Intermezzo wurde gestern zwischen die eifrig fortgesetzten wissenschaftlichen Verhandlungen der Versammlung der Naturforscher eine Lustfahrt nach Bremerhafen eingeschoben, eine an sich sehr glückliche Idee, den Sonntag auszufüllen, welche durch die Art der Ausführung und die überaus große Gunst des Himmels den geehrten Gästen einen sehr angenehmen Tag bereitete. Bald nach 8 Uhr lichtete der Gutenberg, welcher die Fahrt leiten sollte und auch die Herren Geschäftsführer an Bord hatte, unter Kanonendonner und dem Schalle der Musik die Anker, und alsbald folgten ihm die Schiffe Telegraph und Bremen nach. Die Zahl der auf allen drei Schiffen versammelten Naturforscher und Naturforscherinnen betrug ungefähr 650. Das wunderschöne, klare Herbstwetter erregte die besten Hoffnungen für den Erfolg der Unternehmung, und versetzte die Gesellschaft von Anfang an in die fröhlichste Stimmung. Die Fahrt, geleitet von dem Gutenberg, nahm den glücklichsten Fortgang und in kurzer Zeit war Vegesack erreicht, wo noch einige Gäste aufgenommen wurden. Hier ward den Fremden eine angenehme Ueberraschung zu Theil, nämlich das gewiß sehr Vielen unbekannte Schauspiel eines vom Stapel laufenden Dreimasters. Die Versammlung auf den an verschiedenen Punkten vor Anker gehenden Dampfschiffen und das am Ufer zahlreich versammelte Volk begrüßten das schöne Schiff mit lautem Jubel. Schnell und glücklich wurde die Fahrt fortgesetzt; in Brake empfing neuer Kanonendonner und lautes Jubelgeschrei die Vorüberfahrenden und um 1 Uhr Mittags langte man am Bestimmungsorte an. Die Einwohner Bremerhavens bewillkommneten die unter dem Schalle der Musik ans Land Steigenden, welche darauf in langem Zuge vor den neugierigen Augen der Menge dem Hafen zuzogen. Jetzt theilte sich bald die Gesellschaft, die Einen unternahmen eine Wanderung um den Hafen herum; Andere bestiegen und besahen einige der im Hafen liegenden großen Schiffe, wobei es der Zufall so günstig fügte, daß gerade drei Schiffe zugegen waren, welche die Namen der größten Astronomen tragen: Olbers, Copernicus und Kepler; Andere endlich erforschten sogleich die für die Festlichkeit bestimmte Lokalität. Diese bestand in einem großen, im Viereck gebauten, hölzernen Zelte, welches, betrachtet man die kurze Dauer der Festlichkeit, mit ungemeinem Aufwande hergestellt und mit Kränzen festlich geschmückt war. Zwischen 2 und 3 Uhr versammelte sich die Gesellschaft zu dem angekündigten déjeuneur dinatoire, wobei die Bremer Küche und die Bremer Weinvorräthe ihren alten Ruf bewährten. Allgemeine Heiterkeit beseelte die ganze Gesellschaft. Unter den zahlreichen Trinksprüchen zeichneten sich besonders die des Bürgermeister Smidt aus. Nachdem er in dem ersten die Gesellschaft in Bremerhaven willkommen heißend, dieselbe aufgefordert hatte, zuerst mit ihm ein Glas der Dankbarkeit zu leeren für die überaus große Huld des Himmels, brachte er sodann in einem zweiten der Commune von Helgoland ein Lebehoch, welche die so eben von der Gesellschaft verspeisten vierhundert Hummer den Naturforschern geschenkt habe, woran er folgende Bemerkung knüpfte. Er verglich das Beginnen der Gesellschaft mit dem Opfern der Alten; so wie sie oft einer Gottheit die Thiere geopfert hätten, welche ihr oder ihren Attributen gewöhnlich gewesen, wie den Ziegenbock bei dem Dienste des Bachus, weil er den Weinstock benage, so brächten sie jetzt, die Naturforscher, indem sie die Hummer, die Vertreter des Rückschritts, opferten, dem Fortschritte ihre Huldigung. Um 5 Uhr wurde die Tafel aufgehoben und es ward jetzt noch der Gesellschaft der interessante Anblick der Eröffnung der Schleusen bereitet. Die Abfahrt erfolgte kurz nach 6 Uhr unter abermaligem Kanonendonner und nicht enden wollendem Jubelgeschrei der auf den Schiffen und an den Ufern Versammelten. Der Abend war herrlich; an den verschiedenen Orten, welche passirt wurden, waren die Häuser erleuchtet und überall wurden die Schiffe mit Kanonenschüssen empfangen. Der niedrige Wasserstand verursachte zwar hin und wieder eine kurze Hemmung der Fahrt, indeß störte dieses die heitere Laune der Passagiere nicht. Gegen Mitternacht nahte sich der Gutenberg unserer Stadt, die beiden andern Schiffe kamen etwas später an. Viele Gebäude an der Weser waren festlich erleuchtet und eine große Menschenmenge am Landungsplatze versammelt, die trotz der späten Ankunft und der Kälte der Nacht den Gästen ihren Jubel bezeigte. Den Dank der Fremden für dieses herrliche Fest sprach Professor Marchand aus Halle beim Landen des Gutenberg in einigen Worten aus, in denen er die Bremer leben ließ, die den in finsterer Nacht Heimkehrenden noch so freundlich ein Licht angezündet hatten; die Gäste stimmten mit allgemeiner Begeisterung in dieß Lebehoch ein.

(Bremer Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 21. Septbr. Wir vernehmen, sagt das „Amsterdamsche Handelsblatt", daß in den letzten Tagen eine auch für unser Vaterland belangreiche Unternehmung zu Stande gekommen ist. Es hat sich zu Frankfurt am Main eine Gesellschaft für den Gütertransport zu Wasser aus den Niederlanden nach Frankfurt und umgekehrt, und weiter den Main hinauf gebildet. Es sollen zu diesem Ende zwei große eiserne Dampfschlepper und 16 eiserne Lichter, jeder von einer Ladungsfähigkeit von 4500 Centnern, gebaut werden. Besagte Gesellschaft wird durch den Hrn. Rigaud unter Mitwirkung von fünf Commissären: den Herren Baron Anselm von Rothschild, C. P. Guttenberger, Joh. Carl Ziegler, Joh. Georg Hoffmann und Ant. Meyer geleitet. Man beabsichtigt, die Güter aus den Niederlanden nach Biberich zu schleppen, dort von der Eisenbahn bis Frankfurt Gebrauch zu machen, und ferner die Güter, welche für die Mainstrecken bestimmt sind, längs des Flusses nach ihrer Bestimmung zu befördern. Sobald nun einmal der Donau-Main-Kanal fertig seyn wird, wird man gewiß darauf bedacht seyn, auch davon für Versendungen nach Oestreich Gebrauch zu machen. Bereits im nächsten März müssen ein Dampfschlepper und 8 eiserne Lichter fertig seyn.

Schweiz.

Der Eidgenosse schreibt: In der Sitzung des Regierungsrathes von Luzern vom 11. Sept. wurde die Uebereinkunft mit dem Jesuitenprovinzial, welche bereits die Mehrheit des Erziehungsrathes für sich erhalten, vorgelegt. Der Regierungsrath erklärte sich im Ganzen mit dem Vorschlage des Erziehungsrathes einverstanden, glaubte aber, daß, um dem Großen Rathe vorgelegt werden zu können, eine Aenderung einiger — beiläufig gesagt — ganz untergeordneter Nebenpunkte wünschbar sey. Es heißt, der Provinzial in Freiburg habe dem Wunsche des Regierungsrathes bereits entsprochen, und auch den hochw. Bischof in Solothurn habe man zu einer günstigen Erklärung vermocht.

Frankreich.

Paris, 26. Septbr. Der Herzog von Larochefoucauld-Liancourt hat dem König Ludwig Philipp aus London und Amerika gekommene Adressen über Erhaltung eines ewigen Friedens überreicht. Der König hat darauf die folgende Antwort an den Herzog gerichtet: „Ich bin sehr erfreut, diese Adressen zu empfangen, und besonders zu sehen, daß unsere Freunde, die Amerikaner, den Maßregeln Gerechtigkeit widerfahren lassen, welche ich ergreife, um den allgemeinen Frieden Europa's zu erhalten. Es ist nie Vortheil dabei, Krieg zu führen, selbst dann nicht, wenn man das erreicht, um dessentwillen man Krieg führt, weil man am Ende immer mehr verloren hat, als man gewinnt. Ich habe diesen Grundsatz mein ganzes Leben hindurch bekannt; als ich in Amerika war, vor 40 Jahren, bat man mich oft, bei Banketten Toaste auszubringen, und fast immer sprach ich einen Wunsch für den allgemeinen und bleibenden Frieden unter allen Nationen aus. Damals war ich aus meinem Vaterlande verbannt, und wünschte ihm Frieden und

---

unitheilung vorliegen. Der Plan und die Ansichten des Herausgebers sind in dem vorausgeschickten Vorwort mit großer Klarheit entwickelt. Es heißt darin:

„Eines der wirksamsten Mittel, den religiösen Sinn in seiner ganzen Tiefe und seinem wahrsten, geistigsten Leben zu erwecken und heranzubilden, besaß die katholische Kirche von jeher und besitzt sie noch in dem heiligen Gesange. Sein Einfluß, seine Bedeutung kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Es liegt in ihm eine Macht der Versöhnung, die, recht gebraucht, früher oder später alle Dissonanzen in den reinen und vollen Accord der Liebe auflösen müßte. Aus dem reichen Borne dieses heiligen Gesanges schöpfend, dessen Quellen durch Jahrhunderte vollkräftig strömten, könnte unsere Kirche der Mitwirkung von Seite der modernen Tonkunst nicht nur großentheils entbehren, sondern würde damit vielmehr ihrem Cultus eine unermeßliche Wirkung auf die Gemüther wieder erringen — eine Wirkung, die durch die neuere Kirchenmusik, mit Ausnahme ihrer klassischen Erzeugnisse, mehr nur gestört, als befördert worden."

(Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Ein Missionair Esquirol schreibt in den Ann. de la Prop. de la foi unter anderem: In Europa schreibt man von der Linken zur Rechten, in China dagegen von der Rechten zur Linken; Ihre Fashionables sind stolz auf schönes, lockiges, volles Haar, die chinesischen auf einen bis auf den Zopf ganz glatt rasirten Scheitel; Sie genießen in der Sommerhitze kalte Getränke und Eis, in China trinkt man den Thee um so heißer, je wärmer die Witterung ist; während in Europa die Kranken auf schmale Kost gesetzt werden, müssen sie in China viel essen; ein Europäer begegnet einem andern seine Achtung dadurch, daß er das Haupt vor ihm entblößt, in China dadurch, daß er sich das Haupt bedeckt. In Europa ist der Ehrenplatz zur Rechten, in China dagegen zur Linken. So beliebt in Europa der Tanz ist, so verachtet ist er in China, wo man ihn nur den Gaullern gestattet. In Europa ist die Trauerkleidung schwarz, in China weiß, und man spart das Schwarz zu den Fest- und Freudentagen auf. In Europa glaubt man, die Kinder müßten in der Schule still seyn; in China werden sie dagegen angehalten, ihre Aufgaben recht laut zu lernen; wenn sie in großer Anzahl in einer Schule beisammen sind und jedes schreit aus vollem Halse, so ist der Lehrer vollkommen zufrieden mit ihnen. Der auffallendste Gegensatz findet sich aber in der Sprache, denn die Chinesen mögen sprechen, was sie wollen, so singen sie gewiß mit den an, mit welchem wir aufhören, und endigen mit dem, was bei uns der Anfang ist. In Europa sucht man ferner jede Erinnerung an den Tod zu verbannen, in China dagegen gewährt der Anblick eines Sarges Vergnügen. Wem würde es in Europa einfallen, seinen Verwandten oder liebsten Freunden einen — Sarg zu schenken? In China fühlt man sich durch ein solches Geschenk außerordentlich geschmeichelt. Ein Sarg ist hier ein Luxusgegenstand, den man zur Schau stellt, bis er gebraucht wird. Ist in Europa in einem Hause Jemand gestorben, so bringt man die Leiche so bald als möglich fort; in

Glück; das war es, was mich zur Annahme dieses guten Gedankens hinleitete. Ich konnte nicht voraussehen, daß ich eines Tages berufen seyn würde, selbst zu handeln und meinen Einfluß zu üben für diese große Sache. Möge Gott mir die Erhaltung des Friedens vergönnen! Der Krieg scheint mir ein Fluch und der Krieg in Europa unter gesitteten Nationen ein Widersinn; wenn die kleinen Staaten ihn wünschten, würden wir ihn nicht erlauben, und unter den großen Nationen wird der Frieden täglich mehr befestigt. Ich hoffe, daß, wenn mein Leben noch um einige Jahre sich verlängert, ein allgemeiner Krieg in Europa unmöglich geworden seyn wird." — Die Blätter commentiren diese Worte in verschiedenem Sinn. — Der Marschall Bugeaud hat veranlaßt durch den Umstand, daß die Entbindung der Prinzessin von Joinville gerade in der Nacht vom 14. auf den 15., also zwischen den beiden Siegestagen von Isly und von Mogador erfolgt ist, im Namen des Heers den Prinzen gebeten, seiner neugebornen Tochter zu ihren übrigen Vornamen auch den „Victoria" hinzuzufügen.

=**Paris**, 27. Sept. Nach dreistündiger Berathung wurde gestern von den Geschwornen das Verdict in der Sache des Lour de Neele gefällt. Leon Louvet, Miel, Nicolle, Suberbié und das Mädchen Poirson wurden freigesprochen. Stanislaus Louvet, Joly, Bouichon und Pilavoine wurden, doch nur in den geringeren Punkten, schuldig befunden. Die fünf ersten wurden daher entlassen. Stanislaus Louvet und Bouichon wurden zu fünfjährigem, Joly und Pilavoine zu dreijährigem Gefängniß verurtheilt. — Die Algérie sagt, die Geschenke, welche Abd-el-Kader nach dem Vertrag an der Tafna von den Franzosen erhalten habe, seyen das erste Band gewesen, das ihn mit dem Kaiser von Marocco verknüpft. Abd-el-Kader behielt nämlich nichts als eine silberne Uhr, und schenkte das Uebrige dem Kaiser.

In **Saargemünd** ist dieser Tage Hr. Utzschneider, einer der verdienstvollsten Fabrikbesitzer Frankreichs, gestorben. Er hat die Fabrikation der feinen Töpferwaaren in diesem Lande zu einer Vollkommenheit gebracht, die sie kaum in England erreichte. Bereits bei der ersten Ausstellung im Jahr IX der Republik hatte er den ersten Preis, die goldene Denkmünze, und im Jahr 1819 das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. (N. C.)

Kirchenstaat.

Rom, 23. Sept. Wie man vernimmt, wird der heil. Vater zu Ende dieses Monats seine Residenz nach Castel Gandolfo verlegen. Von langer Dauer wird der dortige Aufenthalt nicht seyn, da der Papst immer nur ungern Rom verläßt, wo er sich wohl und gesund fühlt. Von weiteren Reisen nach den Provinzen ist bis jetzt keine Rede, obgleich solche Reisen für das Land von großem Vortheil sind, da er an Ort und Stelle manche Mißbräuche abzustellen pflegt. Der Erzbischof von Köln, dessen Gesundheit angegriffen scheint, hat eine Privatwohnung bezogen; er lebt hier sehr zurückgezogen. Auch ist der Bischof von Passau gegenwärtig hier, welcher in einem Ordenshaus eine freundliche Wohnung gefunden. Der Staatssecretär Cardinal Lambruschini hat sich nach seiner Diöcese Tarsa begeben, und mit dem Herannahen des Octobers als Ferienmonat gehen jetzt viele der ersten Staatsbeamten auf Reisen. — Die sämmtlichen Werke des verstorbenen Nibby sollen nun gesammelt zum Vortheil der bedrängten Wittwe auf Subscription herausgegeben werden. Da die Schriften dieses ausgezeichneten Archäologen auch in Deutschland vortheilhaft bekannt sind, so halten wir es für unsere Pflicht, das gelehrte Publikum hierauf aufmerksam zu machen. — Die Professoren Gärtner, Schafhäutl, Schlotthauer und Louis sind gestern aus München im besten Wohlseyn hier eingetroffen. (A. Z.)

Spanien.

In Catalonien spukt es wieder gewaltig, trotz der eisernen Hand des Barons de Meer und der großen Truppenmasse, welche in dieser Provinz concentrirt ist. Seit dem Versuch (am 7. Sept.), eine Aushebung unter den wehrpflichtigen jungen Leuten durch Loosziehen vorzunehmen, was bis jetzt in Catalonien noch nie gelungen war, hat die Gährung einen bedenklichen Grad erreicht. Man hatte an jenem Tage 1500 junge Leute in Barcelona auf der Börse versammelt, wo unter der Leitung eines Viertelmeisters das Loosziehen geschehen sollte. Dieser erklärte zuvor, die Königin habe die Quintas (Aushebungen) der früheren Jahre erlassen, und nur die für 1844 solle vor sich gehen. Da fragte ihn einer, Namens Pujols, „ob die Constitution von 1837 noch in Spanien gelte?" Allerdings, erwiederte der Präsident. — Nun so kann die Aushebung nicht vorgenommen werden, versetzte der junge Mann, denn sie ist nicht von den Cortes bewilligt. Diese kühne Rede wurde mit donnerndem Bravoruf begrüßt, in einem Augenblick flogen Bänke, Fenster und Stühle in Stücke, und der Viertelmeister, mit seinen Begleitern ernstlich bedroht, mußte sich in die nahegelegene Wohnung des Generalcapitäns flüchten, während die jugendliche Schaar schreiend und lärmend durch die Straßen zog. Schnell herbeigekommene Patrouillen verhafteten zwar drei oder vier, darunter Pujols, und übergaben sie der Gensdarmerie (den Mozos de la Escuadra), welche aber, in der Straße de los Escudellers von den Freunden der Verhafteten angegriffen, alle Mühe hatten, ihre Gefangenen zu behalten. Da man diese im Stadtgefängniß nicht für sicher genug verwahrt hielt, wurden sie in das Fort Pio gebracht. Seitdem werden die Bewohner der Stadt faßt jede Nacht durch den Knall von Petarden erschreckt. Maueranschläge voll Schmähungen gegen die jetzige Ordnung der Dinge und deren Hauptstützen werden an den Straßenecken gefunden, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, der Thäter habhaft zu werden. Einigemale hat man auf bloßen Verdacht hin einige Personen verhaftet. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 25. September. Ritter Benkhausen, der vormalige russische Generalconsul in London, ist nicht, wie gemeldet, in Wiesbaden, sondern in Marienbad am 9. Sept. gestorben. Hr. v. Benkhausen stand in seinem 58sten Lebensjahr; er bekleidete das Consulat in London seit 1813.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 19. Sept. Zur Bildung von Uebersetzern für Transkaukasien sollen auf Befehl des Kaisers in der orientalischen Abtheilung der Universität zu St. Petersburg drei Docenten für den Unterricht in der russischen, armenischen und tatarischen Sprache angestellt werden. Diese Docenten sollen den Adjunktengehalt beziehen und fürs erste in Betreff der Beförderung zu den Klassen, die den Lectoren zustehenden Rechte, mit der Zeit aber, nach Maßgabe der Fortschritte im Unterricht, den Namen und die Rechte von Adjunkten erhalten, wenn auch die Personen, welche diese Stellen bekleiden, nicht den Magistergrad besitzen. Um die Besetzung dieser Stellen zu erleichtern, soll es dem Unterrichtsministerium auch gestattet seyn, Personen, die in anderen Aemtern und Ressorts dienen, mit Beibehaltung aller ihrer Gehalte als Docenten der genannten drei Sprachen anzustellen. (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 28. Septbr. Der Prinz August von Coburg-Cohary und die Prinzessin Clementine sind von ihrer Reise nach Oesterreich wieder hier eingetroffen. — Durch k. Ordonnanz vom 24. d. M. ist der Contre-Admiral Parseval-Deschênes, Commandant des Evolutionsgeschwaders, von welchem im vorigen Juni drei Schiffe zur Expedition nach Marocco detachirt wurden, zum Großoffizier des Ordens der Ehrenlegion ernannt worden. — Briefe vom Senegal melden den Tod des Hrn. Huart, der zu St. Louis starb. Die Expedition im Ober-Senegambien, an der er Theil nahm, leidet dadurch einen beträchtlichen Verlust. — Der Conseilpräsident Marschall Soult ist gestern Abends in Paris von seinem Landsitze angekommen. — Auf Befehl des Königs wird das in der Schlacht von Isly erbeutete Zelt von nächstem Sonntag an im Tuileriengarten dem Publikum zur Schau ausgestellt.

=Madrid**, 21. September. Mehrere auswärtige Blätter wiederholen über die Gesundheit Ihrer Maj. der Königin die irrigsten Gerüchte. Ihre Maj. befinden sich vollkommen wohl; die Bäder haben ihr gut bekommen, und man sieht sie täglich mit der Infantin, ihrer Schwester, ausfahren. Die amtlichen Bulletins der Gazeta bringen hierüber die beruhigendsten Versicherungen. — Durch k. Ordonnanz vom 20. Septbr. ist der Marquis de Casa Irujo, Carlos Martinez de Irujo, Herzog von Sotomayor, spanischer Grande erster Classe, zum außerordentlichen Gesandten in London ernannt. Ein anderes k. Dekret vom selben Datum ernennt den ehemaligen Marineminister Alcala-Galiano zum k. Commissär bei der St. Ferdinandsbank.

⊙**London**, 26. Septbr. Zu Dublin wurde, wie der Herald berichtet, vorigen Mittwoch eine Versammlung des Stadtrathes gehalten, um den Vorschlag des Dr. Maunsell zu erwägen, daß die Königin gebeten werden solle, alle drei Jahre das Parlament in Dublin zu halten. Nach einer Erwiederung O'Connell's wurde dieser Vorschlag abgelehnt. — Die Vorbereitungen im Schloß zur Aufnahme des Königs der Franzosen nehmen ihren raschen Fortgang unter der Aufsicht des Inspectors der k. Paläste, Hrn. Saunders.

Vermischte Nachrichten.

München, 1. Oktbr. Gestern hat ein Kistlergeselle einem Mädchen, mit dem er 8 Jahre lang in einem Liebesverhältnisse stand, und die jetzt im Begriffe war, einen andern zu heirathen, den Hals mit einem Rasirmesser abgeschnitten und sich dann selbst auf dieselbe Weise entleibt. Das Mädchen war nicht sogleich todt und wurde noch mit den heil. Sterbsakramenten versehen. — In der Nacht von gestern auf heute brannte das k. Bräuhaus zu Weihenstephan bei Freysing ab. (B. Gilb.)

Regensburg, 28. Sept. Der provisorische Winterbiersatz wurde von der k. Regierung für Regensburg auf 5 kr. per Maß festgesetzt. Auf der heutigen Schranne waren nur geringe Zufuhren von neuem Korn eingetroffen, daher sich die Preise hielten, und für die nächste Woche der Preis des achtpfündigen Laibes Roggenbrodes bei 19 kr. sein Verbleiben hat. (Reg. Z.)

Tirschenreuth, 26. Sept. Heute Vormittags 10 Uhr wurde dahier der Häusler Fr. Jos. Weiß von Herrmannsreuth wegen Doppelmords unter dem Zudrange einer großen Menschenmenge mit dem Schwerte hingerichtet. Der hingerichtete Mörder lockte zwei alte Eheleute, welche als Austrägler in seinem von diesen erkauf-

---

China behält man sie dagegen so lange als möglich bei sich und stellt den Sarg an eine Stelle, wo er von Allen gesehen werden muß, die in das Haus kommen. Der Kaiser scheint sich eben so wenig als seine Unterthanen an den Tod zu denken. Wenn ein neuer Fürst den Thron besteigt, so ist das Erste, was er anordnet, die Erbauung seines Grabmals, und überall auf seinen Wegen und selbst auf seinen Reisen läßt er, wie man sagt, einen Sarg vor sich hertragen.

(Lafontaine.) Caroline Pichler erzählt in ihren „Denkwürdigkeiten": „Im Jahre 1811 war der damals hochgefeierte Lafontaine nach Wien gekommen. Seine Lieblingsbeschäftigung war es, sich im sogenannten Wurstelprater bei den Schenken, Schaukeln, Pulcinellen u. s. w. herumzutreiben und das Volk in seiner Fröhlichkeit dort zu beobachten. In die feinen Gesellschaften ging er nicht; in keinem von allen mir bekannten Häusern hatte er Zutritt gesucht. Aber ein Paar Damen, welche seine Romane mit großer Erhebung und Rührung gelesen hatten, und nach ihrem Ton und ihrer Tendenz in dem Autor einen zarten, feinen, vielleicht zierlichen, gewiß aber sehr anziehenden Gesellschafter zu finden glaubten, ließen ihn zum Thee bitten. Es war ein heißer Tag in der Mitte des heißen Sommers gegen 8 Uhr, eine für jene Zeit viel zu späte Stunde, um zum Thee zu erscheinen. Lafontaine ließ noch immer auf sich warten. Endlich um halb 9 Uhr trat ein mittelgroßer, sehr corpulenter, sehr abgeschwitzter Herr ein, der erwartete Dichter, der über die Hitze klagte, und sich statt des Thees und der Confituren — ein Glas Bier ausbat, und mit großer Lust statt von zarten und erhabenen Dingen, wie es erwartet worden war, von dem Vergnügen sprach, das ihm der Wurstelprater gebeten. Wie waren die Damen von ihrer ätherischen Höhe herabgestürzt!"

Ueberfluß an Silber. Ein Freund und Begleiter des englischen Obersten Campbell, der mit diesem das spanische Südamerika bereist, erzählt Wunder von dem Silberreichthum, den er in der Republik Neu-Granada, namentlich zu Savaguera und Bogota angetroffen hat. Sogar in dem indianischen Dorfe Cea sollen die Einwohner fast alle ihre Tisch- und Küchengeräthe aus gediegenem Silber verfertigt haben, und ein dortiger Beamter, der sie nach Verhältniß des reichen Bodens wahrhaft fürstlich bewirthete, erklärte, diese Geschirre kämen dort viel wohlfeiler zu stehen, als Porzellan, und nicht viel theurer als Steingut.

**(Ein ungeheuer Turban.) Unter den Gegenständen, die mit dem Zelte des Kaisersohns von Marokko von den Franzosen erbeutet wurden, befand sich auch ein Turban, der nicht weniger als 9 Kilogramme (ungefähr 20 englische Pfund) wog. Je nach dem Grade der Würde der Muselmänner pflegt nämlich auch das Gewicht ihres Turbans zu steigen, woraus sich die enorme Größe der Kopfbedeckung des kaiserlichen Prinzen erklärt.

ten Hause lebten, in den benachbarten Wald nach Böhmen und ermordete sie dort von einander abgesondert, um seinen Verpflichtungen gegen sie los zu werden.

Der **Centralverein zur Unterstützung** der durch Ueberschwemmungen verunglückten Gegenden in **West- und Ostpreußen**, an dessen Spitze der Kriegsminister v. Boyen steht, gibt in den Berliner Blättern eine Uebersicht des durch die Fluthen angerichteten Schadens, aus der man einigermaßen die Größe des Unglücks erkennen kann: Mit Ausnahme von 22 Ortschaften sind die sämmtlichen Weichseiniederungen des Regierungsbezirks Marienwerder unter Wasser gesetzt und 171 Ortschaften mit 23,048 Einwohnern in der ganzen Ausdehnung ihrer Feldmarken, 69 Ortschaften aber mit 23,215 Einwohnern zum größern Theil überfluthet worden. Die Dämme haben überall bedeutende Beschädigungen erlitten, deren Kosten sich allein im Regierungsbezirk Marienwerder auf 120,000 Thlr. belaufen werden. Die Zahl der zerstörten oder mindestens erheblich beschädigten Gebäude ist nicht gering, der Verlust der Ernte dagegen ganz allgemein. Die Kartoffeln und Hackfrüchte sind überall durch Fäulniß zerstört, sogar auf den höheren und schon nach einigen Tagen vom Wasser befreiten Ländereien ist das Korn meistentheils für Menschen ungenießbar und kaum noch als Viehfutter zu gebrauchen. Selbst das Stroh ist zum größeren Theil von ertrigen Substanzen so fest überzogen, daß es sich nicht mehr zum Futter eignet. Das noch nicht bis zur Reife gediehene Getreide ist dagegen unter dem Wasser meist versault und ganz vernichtet. Von der zum Theil vor der Ueberschwemmung beendigten Heuernte ist, da diese Heuvorräthe größtentheils auf den Wiesen aufbewahrt zu werden pflegen, sehr viel theils weggeschwemmt, theils verdorben.

Köln, 25. Sept. Die Arbeiten an unserm Dombau haben dieser Tage ein beklagenswerthes Unglück herbeigeführt. Einer der riesigen Bausteine, welcher durch eine Winde in die Höhe gehoben und weiter geschafft werden sollte, schlug plötzlich um und fiel mit seiner ganzen Last von vielen Centnern auf einen gerade daneben arbeitenden Steinmetzenlehrling, den er so furchtbar zerschmetterte, daß der Unglückliche nach einer halben Stunde der schrecklichsten Leiden den Geist aufgab. Fast gleichzeitig wurde ein Arbeiter an dem neuen, beinahe vollendeten Festungsthor vor dem Eigelsteiner Thor, der bei dem Einsetzen eines großen Steines ausglitt und fiel, durch den ihm nachstürzenden Stein jämmerlich erschlagen; seine hochbetagte Mutter verlor in ihm ihren alleinigen Ernährer. Binnen wenig Tagen haben also unsere Bauten zwei traurige Opfer gefordert. (Fr. J.)

Frankfurt, 28. Sept. Sicherem Vernehmen nach soll die **Enthüllung** des **Göthe-Denkmals** am nächsten 15. Oktober stattfinden. Die Bildsäule Göthe's und die zu dem Denkmale sonst gehörigen Bildtafeln werden in einigen Tagen hier eintreffen. (F. Bl.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 26. Sept. Consols 100¼.

Paris, 27. Sept. 5 pCt. 110 Fr. 20 C.; 3 pCt. 82 Fr. 10 C.

Amsterdam, 26. Septbr. 2½ pCt. 62⅝; 5 pCt. 99½; Kanzb. ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 89⅜; 5pCt. Ost. ——; Arv. 20⅛; Pass. 6⅜; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 28. Septbr. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt. 102½; 3 pCt. —; Bankaktien 1964; Integr. 61½; Arv. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 28. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 3. Okt.: Zum Erstenmale. „Maske für Maske", Lustspiel von Lebrün. Hierauf: Zum Erstenmale: „Die Ochsenmenuette", komisches Singspiel mit Musik aus Joseph Haydn'schen Werken bearbeitet von Seyfried.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 1. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Ritter v. Schreiber und Bachmann, geheimer Hofrath von Jena; Pantaleoni, Künstler von Venedig; Offenbauer, Forstrath von Prag; Baron v. Augerer, von Berlin; Graf v. Burghaus, Landschaftsdirector aus Schlesien; Baron v. Faille, aus Belgien; v. Eury und v. Asmount, Gutsbesitzer von Seletzurn. (Gold. Hirsch.) HH. Dütsch, Forstmeister von Steinwiesen; Papst, Finanzrath von Berlin; Genelli, Rent. von Triest; Dr. Schröder, von Hamburg. (Gold. Hahn.) HH. Schultze, Lehrer von Dresden; Gubba, Privatier von Memel; Frhr. v. Walterskirchen, k. k. Kämmerer von Wien. (Schw. Adler.) Hr. Ernst, Privatier von Leipzig. (Gold. Kreuz.) HH. Arnoldi, Geistlicher von Trier; Wanner, Part. von Klagenfurt; Hochlatner, Partikulier von Innsbruck; Jesenhans, Diakon von Winnenthale. (Blaue Traube.) HH. v. Kempter, Rittmeister von Freyßing; Audertin, Professor von Lyon. (Stachusgarten.) HH. Büttner, Stud. von Erlangen; Pellifer, Professor von Karlsruhe; Falk, Student von Kiel; Broderssen und Döbilen, Stud. aus Holstein; Knuth, Stud. von Flensburg; Drexel, Forstmeister von Warnberg; Dorfer, Regierungs-Assessor, Dorfer, Pauzim., Bürkl, Advokat und Rohmer, Aktuar von Sigmaringen; Wiedemann, Forstinspektor und Provene, Amtsrevisor von Mößkirchen; Fuchs, Rentmeister von Heiligenberg; Reiser, Pfarrer und Schmatzigau, Domainenverwalter von Friedrichshafen.

Gestorbene in München.

Den 28. Sept.: Maria Anna Spitzweg, Viktualienhändlersfrau von hier, 32 J. alt. Den 29. dieß: Joseph Bauer, d. Sattler von hier, 80 J. alt; Gregor Recht, d. Vorstadtkrämer, 60 J. alt.

Bekanntmachungen.

535. (3b) **Bekanntmachung.**

Nachdem Seine Majestät der König dem, zwischen dem außerordentlichen königlichen Ministerial-Commissär Ministerialrath von Pelz, und den unterfertigten Verwaltungs-Organen der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft am 11. August l. Js. abgeschlossenen und am 12. desselben Monats von der Generalversammlung der Actionäre einstimmig angenommenen Vertrag über die Abtretung der Bahn an die königliche Regierung mit allerhöchster Entschließung vom 25. dieß die allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht haben; so wird dieses andurch unter dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Uebergabe an die königliche Regierung so eben beschäftiget wird, und die Verwaltung und der Betrieb dieser Anstalt mit dem 1. October l. J. an dieselbe übergehen, und auf Rechnung derselben fortgeführt werden, weßhalb sich vom besagten Tage an in allen Vorkommnissen an die von der königlichen Regierung bestellte, noch näher bekannt gegeben werdende Verwaltungs-Behörde zu wenden ist.

Zugleich und in Gemäßheit der den unterfertigten Gesellschafts-Organen von der Generalversammlung der Actionäre ertheilten Vollmacht zum Vollzuge des allerhöchst sanktionirten Vertrages, ergeht hiemit an die Besitzer von München-Augsburger-Eisenbahn-Actien die Aufforderung, vom 1. October angefangen diese Actien sammt den denselben beigegebenen Dividende-Coupons ausschließlich desjenigen, welcher auf Ende September 1844 lautet, dann noch ein besonderes Nummern-Verzeichniß (Bordereau) beim Directorium zu übergeben, um auf diesem Verzeichnisse den Geldbetrag zu 533 fl. 20 kr. per Stück gerechnet, abquittiren zu können, wogegen baare Zahlung geleistet wird.

Der Dividende-Coupon per ultimo September ist Behufs der Erhebung der pro 1843/44 treffenden Dividende, worüber seiner Zeit besondere Bekanntmachung erlassen werden wird, bis dahin zurückzubehalten.

Was die beiden Anlehen der Gesellschaft zu 1,100,000 fl. zu 4 pCt. und zu 100,000 fl. à 4½ pCt. anbelangt, so wird den Inhabern der desfallsigen Obligationen und Prioritäts-Actien kund gegeben, daß diese beiden Passiv-Capitalien der Gesellschaft mit allen Rechten und Verbindlichkeiten gemäß des Eingangs erwähnten Vertrags von dem königlichen Aerar übernommen worden sind.

München den 29. Sept. 1844.

Die zur Uebernahme der München-Augsburger-Eisenbahn allergnädigst ernannte Commission.
v. Braunmühl.

Das Directorium und der Verwaltungsrath der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei. Dr. Schauß, Hofrath u. Advokat.

534. (3b) **Fahrordnung.**

Vom Dienstag den 1. Oct. l. Js. angefangen finden bis auf weitere Anordnung und mit Ausnahme des Octoberfest-Sonntages folgende Fahrten statt:

Abgang
von München und Augsburg
täglich
Morgens 8 Uhr
Nachmittags 3 Uhr

am Sonntag den 6. Oktober

Abgang von München	Abgang von Augsburg
Morgens 6 Uhr	Morgens 6 Uhr
Mittags 1 Uhr	Vormittags 9½ Uhr
Abends 6 Uhr	Abends 6 Uhr.

492. (3c) **Ediktal-Citation.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Durch rechtskräftiges Erkenntniß des unterfertigten Gerichtes vom 29. December 1843 wurde die Eröffnung des Universalkonkurses über den Nachlaß des am 5. November 1842 verstorbenen Bijoutriehändlers Abraham Eals von hier beschlossen. Es werden daher für alle diejenigen, welche an die Konkursmasse Ansprüche zu machen haben, folgende Ediktstage bestimmt:

1) zur Anmeldung und Liquidirung der Forderungen
auf Montag den 21. October l. Js. Vormittags 9 Uhr im Commissions-Zimmer Nro. 1.
2) Zur Vorbringung der Einreden auf
Montag den 18. November l. Js.
Vorm. 9 Uhr
3) für die Schlußverhandlungen auf
Mittwoch den 18. December l. Js.
Vorm. 9 Uhr
und zur Abgabe der Replik bis
Dienstag den 31. December l. Js. einschlüßig,
und für die Duplik bis
Mittwoch den 15. Jänner 1845
einschlüßig

und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Concl. den 3. Sept. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Kamerknecht.

506. (3c) Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München

hat in dem Schuldenwesen des Bierwirths Benno Furtmairschen Nachlasses durch Beschluß vom 26. April 1842, bestätiget durch Erkenntniß des k. Appellationsgerichtes von Oberbayern vom 3. Juli v. Js. und des obersten Gerichtshofes vom 1. April d. Js. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Donnerstag den 10. Oktober 1844,
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag den 11. Novbr. d. Js.,
III. zur Schlußverhandlung auf
Montag den 9. Dezbr. d. Js.
und zwar für die Replik bis
Montag den 23. Dezbr. 1844 einschlüßig,
und für die Duplik bis
Mittwoch den 8. Jänner 1845
jedesmal Morgens 9 Uhr

festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Sign. am 10. Sept. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Dr. Prestele.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 235.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 3. Oktober 1844.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Collecte für das Hospitium auf dem Berge Carmel. Dritte allgemeine Sitzung der Land- und Forstwirthe. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Maschinen, optische und mathematische Instrumente der Industrieausstellung. Verleihung des Ordens pour le mérite an Professor Gudlicher. Königsberg: Erklärung des Prorectors Burdach. — Baden. Karlsruhe: Commissionsberichte der ersten Kammer über den Strafprozeßentwurf. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** O'Connell's Eröffnungen im Repealverein. — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Eröffnung der Kammern. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 3. Okt. Es durchwandert gegenwärtig unsere Straßen ein graubärtiger Carmelit in seiner Mönchskleidung, der Bruder Johann Baptist, aus Frankreich gebürtig. Er kömmt aus Asien vom hl. Berge Carmel, auf dessen Gipfel einst die hl. Propheten Elias und Eliäus opferten, und späterhin über der Höhle, in welcher Elias schlief, die erste der seligsten Jungfrau Maria geweihte Kirche erbauet wurde. Die barfüßigen Carmeliten errichteten daselbst ein Kloster, versahen den Dienst der Kirche und übten Gastfreundschaft an die Pilger und Reisenden. Ueber diesen Berg führt der Weg nach Jerusalem und Aegypten. Seitdem Kriege den ganzen urbaren Landstrich um Carmel verwüstet und die Türken im Jahre 1821 die Kirche und das Kloster von Grund aus zerstört hatten, schlugen daselbst reißende Thiere und wilde Beduinen ihre Wohnstätte auf. In dieser unwegsamen Gegend, wo kein Wirthshaus, kein Obdach zu finden ist, wurden nun die Reisenden von den Beduinen beraubt und ermordet oder von den Tigern, Hyänen und Panthern zerrissen. Der Verlust so vieler Menschenleben und die Sehnsucht zu dem hart vermißten Gnadentempel bewogen den obengenannten Johann Baptist, bei seinem Ordens-General die Erlaubniß nachzusuchen, sich um die Wiederherstellung der Kirche und des Klosters bewerben zu dürfen, und er verfertigte, da er selbst ein geschickter Baumeister ist, den Plan hiezu. Nach erhaltener Erlaubniß ergriff er den Wanderstab; fand Gnade bei den türkischen Behörden; durchreiste Asien, Afrika und den südlichen Theil von Europa, sammelnd bei Türken, Heiden und Christen, kehrte in der Zwischenzeit öfters auf den Carmel zurück, den Bau zu leiten und zu fördern, und sah sein unvergessenes Bemühen in der Art von Gott gesegnet, daß schon im Jahre 1829 wieder eine Kirche, ein Kloster, ein Hospitium für Fremde und ein Krankenhaus, von einer vor wilden Thieren und Räubern sichernden hohen Mauer umgeben, den Carmel krönten, und aus den reichlichen Almosen mit genügenden Renten versehen waren, auch Fremde zu bewirthen. Es ist allen bekannt, daß seit dieser Zeit Reisende und Pilgrime, Gesunde und Kranke von allen Glaubensbekenntnissen bei den gastfreundlichen Carmeliten auf dem Berge Carmel liebevolle Aufnahme und Schutz finden, daselbst 3 Tage lange verpflegt, und die Armen auch noch beim Abschiede auf weitere 3 Tage mit Lebensmitteln zur Fortsetzung ihrer Reise versehen werden. Seit Einführung der Eisenbahnen und Dampfschiffe vermehrten sich aber die Reisenden und Pilger aus allen Nationen in solcher Anzahl, daß der vermaltze Raum und die bisherigen Renten nicht mehr ausreichen, den so nothwendigen Schutz und die gewohnte Verpflegung zu geben. Nur zu viele, die nicht mehr aufgenommen werden konnten, fielen neuerdings den Räubern, den Tigern und Hyänen zur Beute. Es ist Pflicht der Nächstenliebe, daß der Umfang der schützenden Mauer weiter ausgedehnt, das Hospitium vergrößert und die Renten vermehrt werden. Zu diesem Zwecke unternahm der bejahrte Mönch Johann Baptist eine neue Reise in jene Länder, die er noch nicht um Beiträge angegangen hatte, während auch aus diesen viele Reisende und Pilger kommen; zu diesem Zwecke kam er auch hieher. Seine Majestät der König, das rühmliche und wohlthätige Bestreben des frommen Mönches anerkennend, haben nicht nur geruhet, aus Allerhöchst Ihrer Cabinetskasse tausend Gulden baar zu diesem Zwecke ausbezahlen zu lassen, sondern dem Bruder Johann Baptist durch höchstes Ministerial-Decret vom 28. Sept. d. J. auch erlaubt, sich persönlich mit der Bitte um milde Beiträge für das Hospitium auf dem Berge Carmel an alle Diejenigen im Königreiche Bayern zu wenden, bei welchen er die Willigkeit zu einem Beitrag für genannten Zweck vermuthet, und Einladungen zu solchen Beiträgen auch in öffentliche Blätter einrücken zu lassen. Man bittet, allenfallsige Beiträge an die päpstliche Nuntiatur in München einzusenden. Nach der Abreise des Frater Giovanni Batista wird ein anderer Bruder seines Ordens eintreffen und die Geschäfte der Collecte übernehmen.

München, 3. Oktbr. Als bei der vorgestrigen Vorstellung im k. Hoftheater Ihre königl. Majestäten in der Hof-Loge erschienen, erscholl ein jubelndes, mehrmals sich wiederholendes, freudiges Lebehoch, das den geliebten Monarchen bei Allerhöchstseiner Wiederkehr begrüßte. — Das Verzeichniß der Land- und Forstwirthe weist bis zum 1. d. Mittags die Zahl von 471 nach. An der Spitze desselben gewahrt man die Namen JJ. KK. HH. des Kronprinzen und des Prinzen Luitpold und Sr. Hoh. des Herzogs Maximilian. Von den deutschen Bundesstaaten ist das benachbarte Würtemberg am zahlreichsten vertreten; doch haben auch die übrigen namhafte Contingente geliefert. Vom Auslande haben sich mehrere Ungarn, Polen, Schweden, auch Engländer und Franzosen eingefunden. In der gestrigen dritten allgemeinen Sitzung, welche um 11 Uhr Vormittags stattfand, schritt man nach Verlesung des Protokolls der vorhergehenden Sitzung zur Wahl der Vorstände für die nächste (IX.) Versammlung in Breslau, dann zur Wahl des Versammlungsortes für das Jahr 1846, welche auf Graz fiel, worauf verschiedene Vorträge und Fragen folgten. Die Section für Ackerbau hat in ihrer Sitzung am 1. Oktbr. 1844 nachstehende Fragen: „Wo ist neuerlich im Großen statt der landesüblichen Dreifelderwirthschaft, mit oder ohne angebauter Brache, ein anderer Fruchtwechsel, und mit welchem Erfolge eingeführt worden? Wie hatten sich bei der Wechselwirthschaft als Hackfrüchte Bohnen, Rüben, Runkelrüben und Kohl als Futter oder bei Verwerthung in Geld und mit welchen Folgen, bezüglich auf die nachfolgende Ernte, im Vergleich mit Kartoffeln, verhalten? Ist die in den bayerischen Gebirgsländen übliche Gartenwirthschaft (Abwechslung von Getreid mit natürlichem Graswuchs zum Abmähen nicht zur Beweidung) auch in andern Gegenden mit Erfolg versucht worden, und wird diese Art Wirthschaft durch die Beschaffenheit des Bodens allein oder auch durch klimatische Verhältnisse begünstigt? Welcher Verbesserungen sind die Alpenwirthschaften fähig? Wie und wo waren solche ausgeführt?" erstreckt. Gestern begann die Berathung mit dem Hopfenbaue, worüber keine Frage gestellt war, worauf sodann die Fragen über unterirdische Abzugsgräben, über Urbarmachung von Möser und Filzen, über neuerfundene Ackerwerkzeuge, und über thierischen Dünger behandelt wurden. Die Section für Viehzucht und Wiesenbau hat in ihrer vorgestrigen Sitzung die Fragen über Verfütterung von frischgeerntetem Getreide, über den Nahrungswerth des Heues, über die Kennzeichen der Milchergiebigkeit bei den Kühen, über den Einfluß des Anspannens der Kühe, über Verbesserung in der Käseerzeugung behandelt. In der Section für landwirthschaftl. Gewerbe werden nachstehende Fragen heute Nachmittags verhandelt: 1) Woran sind die frühern Versuche, den Seidenbau in Deutschland einzuführen, gescheitert? 2) Gerathe der Maul-

---

*** Die Wiederbelebung des religiösen Volksgesanges.

(Fortsetzung.)

„In welchem Verfalle die Kirchenmusik in so vielen katholischen Ländern sich heutzutage befindet, ist bekannt, und die Klagen hierüber sind nun auch von Italien und insbesondere von Rom aus in der jüngsten Zeit wieder laut geworden, woselbst der Mißbrauch der Instrumentalmusik bei dem Gottesdienste bis zu einer Höhe gestiegen, daß ihre fernere Anwendung in den römischen Kirchen jetzt gänzlich untersagt ist. Auch in Deutschland haben schon längst sehr viele katholische Obersten die Gebrechen unserer neueren Kirchenmusik ins Auge gefaßt, und warten oder sind noch fortwährend auf Mittel bedacht, dem Unwesen derselben zu steuern. In den meisten größeren Städten kehrt man wieder zu den ältern Werken des classischen Kirchenstyles zurück, und auch jüngere Componisten suchen sich vorzugsweise nach diesen Mustern zu bilden. Aber diese erfreulichen Erscheinungen stehen alle noch zu sehr vereinzelt da, und überdieß ist's mit der bloßen Verbesserung der Kunstrichtung und der Rückkehr zu den alten Meistern hier nicht allein gethan. Der classische Kirchengesang ist von hohem, nicht bloß künstlerischem, sondern auch kirchlichem Werthe; aber er ist mehr esoterischer Natur. In ehrfurchtsvoller Stimmung horchet seiner die Gemeinde, und folgt dessen tief ernsten, sich räthselhaft verschlingenden Harmonien mit einer Art von heiliger Scheu, als tönten sie aus Regionen herwieder, in die ihr selbst der Eintritt noch verschlossen ist. Ganz anders aber ist es da, wo der heilige Gesang in den Mund des Volkes selbst übergegangen, wo diesem gestattet ist, unmittelbaren Antheil an demselben zu nehmen. Hier erst fängt die allgemeine wahrhaft lebendige und vertrauliche Wechselwirkung zwischen dem heiligen Gesange und dem menschlichen Gemüthe an; und diese exoterische Seite des Kirchengesanges ist nicht minder, als die erstere, zu wegen ihrer seitherigen Vernachlässigung um vieles mehr noch auf das ernstlichste zu beachten.

Wohl wissen wir, daß man bereits in mehreren Diöcesen dieser so gewichtigen Forderung durch Bearbeitung und Herausgabe katholischer Gesangbücher zu entsprechen gesucht hat. Aber abgesehen davon, daß die Einführung solcher Gesangbücher bis jetzt noch lange keine allgemeine Regel, sondern mehr nur löbliche Ausnahme bildet, und sogar noch an einigen Orten ein Theil des Clerus aus Vorurtheil derselben widerstrebt und sie erschwert: so tritt der bieseren und allgemeineren Verbreitung des religiösen Volksgesanges vorzüglich der Mißstand entgegen, daß der katholische Volksgesang nicht, gleich dem der protestantischen Kirche, ohne Unterbrechung aus den vorangegangenen Jahrhunderten durch lebendige Tradition sich fortgepflanzt hat, sondern nach seinem langen Bestande schon vor der Reformation, und noch seiner schönsten und reichsten Blüthezeit, im Laufe des 17ten Jahrhunderts, späterhin mehr und mehr von der figural- und Instrumentalmusik verdrängt worden, und endlich in der neueren Zeit, bis auf jene eben berührten Ausnahmen, fast gänzlich erloschen ist. Daher kömmt es, daß während in jenen früheren Zeiten beinahe jede deutsche katholische Provinz ihr eigenes Gesangbuch hatte, und diese eine Reichhaltigkeit von Gesängen und Melodien darbieten, welche die der gleichzeitigen protestantischen Gesangbücher hier in

beerbaum in Deutschland und welche Sorten sind am empfehlenswerthesten? 3) Auf welche Weise können Maulbeerpflanzungen in größtmöglichster Ausdehnung zweckentsprechend in Aufnahme gebracht werden? 4) Wann soll mit der Raupenzucht begonnen werden und wer soll sich damit befassen? 5) Soll die Seidenzucht einen Nebenerwerb, oder einen von der Landwirthschaft unabhängigen Gewerbszweig bilden? 6) Wie kann und soll der Producent die gewonnenen Cocons bestmöglichst verwerthen? Bei den Ausstellungen wird die Section für den Ackerbau, die Geräthe und Feldproducte — die Section für Obst- und Weinbau die Gartenprodukte, — und die Section für Viehzucht die Vließe und das Vieh zur Prüfung durch aus ihrer Mitte zu wählende Sachkundige übernehmen, welche über die Preiswürdigkeit sich aussprechen werden. Während der achten Versammlung der deutschen Forst- und Landwirthe erscheint ein Tagblatt, welches das Mitglieder-Verzeichniß, die Tagesordnung und überhaupt die übersichtliche Darlegung ihrer Wirksamkeit enthält. Dasselbe ist bei dem Hausmeister des Odeons gegen 3 kr. per Exemplar zu haben.

Nach dem heute erschienenen Regierungsblatt Nr. 42 haben Se. Maj. der König Allerhöchst Sich bewogen gefunden, dem Landwehr-Rittmeister Stollreuther zu Ingolstadt, in huldreichster Anerkennung seines besonnenen und muthvollen Benehmens am 17. und 18. Juni l. J., das goldene Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone, dem Hormuster Ant. Flad sen., dem Pfarrer und Dekan zu Sollern, Priester Jos. Fischer, dann dem Schullehrer und Kirchensänger Georg Frieer. Zippelius von Winzelsbach, und dem Pfarrer zu Böhmes, Priester Mich. Bauer, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen. (Dienstesnachrichten folgen morgen.)

Oesterreich.

Wien, 29. Septbr. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind von ihrer Reise nach Triest gestern Abend über Linz auf dem den Namen Ihrer Maj führenden, aus diesem Anlaß festlich geschmückten Dampfschiffe Maria Anna in erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen, und auf dem gleich geschmackvoll verzierten Landungsplatz von der in ungeheurer Zahl versammelten Bevölkerung Wiens und der Umgebung mit freudigstem Jubel begrüßt worden. Im Lustschloß zu Schönbrunn wartete ein neuer überraschender Empfang des Kaiserpaars. Der seit kurzem entstandene Sängerverein hatte sich nämlich unter den Fenstern der kaiserlichen Residenz in vollster Zahl aufgestellt, und feierte hier das freudige Ereigniß durch wahrhaft erhebende Gesänge. — Gestern früh ist zu Preßburg das Urtheil an den beiden Mördern des Landtagsdeputirten A. v. Orosz mit dem Schwerte vollzogen worden. Tausende von Neugierigen hatten sich eingefunden, ohne daß übrigens auch nur eine Stimme des Mitleids, wie dieß sonst wohl geschieht, für die Verbrecher vernommen wurde. Zuerst fiel der Kopf des adeligen A. Lorenyi, hierauf der des Paul Kovacs. — Die Nachricht von dem Anschlusse Böhmens an den deutschen Zollverein, welche von deutschen Blättern ihren Lesern zum Besten gegeben wurde, ist falsch. Der Anschluß Böhmens mit Ausschluß der übrigen deutschen Erbstaaten scheint uns auch für die Folge eine reine Unmöglichkeit zu seyn, weil es nicht anzunehmen ist, daß es der österreichischen Regierung jemals beifalle, die Verbindung Böhmens mit Wien, mit Mähren und Ungarn selbst zu unterbrechen, diese wichtige Provinz von dem Industrie- und Handelsverband mit den übrigen Erbstaaten loszureißen, und ihr für diese Trennung einen in seinem Erfolg mehr als zweifelhaften Ersatz zu bieten. Der Anschluß der gesammten deutschen Provinzen — also ohne Italien, Ungarn und Galizien — wäre an sich schwer; aber der Anschluß Böhmens allein dürfte bei den bestehenden Verhältnissen mit Recht als völlig unausführbar bezeichnet werden. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 15. Septbr. Ueber die auf der Gewerbeausstellung vorfindlichen Maschinen, optischen und mathematischen Instrumente gibt der Nürnb. Correspondent folgende besonders auch für die bayerische Industrie sehr ehrenvolle Mittheilung: Chemnitz, einer der Hauptsitze deutscher Baumwollspinnerei, baut auch seine Maschinen meist in eigener Werkstätte, und hat als Probe eine selbstthätige Feinspinnmaschine (Mule-Jenny) eingeschickt. Der Baumeister ist Herr Richard Hartmann, dessen Anstalt von allen Seiten zahlreiche Aufträge erhalten soll, was wir als ein erfreuliches Anzeichen vom Aufleben der gedrückten Industrie begrüßen wollen. Bei der ausgestellten Maschine sind die neuesten in England bekannten Verbesserungen angebracht, und man kann auf ihr spinnen bis zu Nummer 210. Auch für die feinsten Nummern bis 350 soll gesorgt werden, nachdem durch die letzte Parlamentsacte die Ausfuhr der Maschinen freigegeben worden ist, denn die Engländer hatten allerdings noch einige kleine Geheimnisse, denen wir bis jetzt nicht vollkommen auf die Spur kommen konnten. Daher waren ihre Zwirste besser, und, weil die Maschine schneller producirte, auch billiger. Ein sehr komplizirtes, sinnreich gedachtes und wohl ausgeführtes Werk ist die doppelwirkende Kratzenstechmaschine von Uhle in Aachen zur Anfertigung der Blätter, welche in der Minute 140 — 160 Stiche macht. Ein anderer Mechaniker aus Aachen, Hr. v. Villeneufe, stellt eine Kratzen-Einsetz-Maschine aus, worauf Bandkratzen gefertigt werden. Beide Maschinen kommen bei der Streichgarnspinnerei vor. Zwei Zöglinge des Berliner Gewerbeinstituts, die HH. Beehrens u. Fink, haben nach eigener Theorie ein horizontales Wasserrad (Turbine) gebaut, das von den Technikern sehr gerühmt wird. Eine an Raum sparende, mit vielem Ebenmaß in den Verhältnissen gebaute Dampfmaschine von 10 Pferdekraft mit Expansion und Condensation ist von Hrn. Spazier in Berlin, desgleichen eine Handhobelmaschine und eine eiserne Drehbank mit support fixe. Viel Betrachtung finden zwei Strickmaschinen von Herrn Aimont in Berlin, eigener Erfindung, sehr einfach, und wie sich aus der Anschauung ergibt, auch praktisch, denn in wenigen Minuten ist eine Elle fertig. Herr Kleinsteuber in Gotha stellt eine Basreliefmaschine für Kunst-Drechsler aus, welche hauptsächlich bei Münzen und Medaillen in Anwendung kommt, und Herr Wagner in Berlin eine Guillochirmaschine, die sich durch sorgfältige und saubere Arbeit auszeichnet. Noch sind Maschinentheile dazugekommen, deren einzelne Aufzählung uns zu weit führen würde. Unter den interessanten Modellen erwähnen wir das Modell einer Farbenreibmaschine von Herrn Kernaul in Bamberg. Mit Recht hat man die Ausstellung gemacht, daß nur die wenigsten der Maschinen in Arbeit sind, und dadurch ihren Mechanismus der Selbstanschauung klar machen. Niemand wird so unverständig seyn, dieß Zumuthen an alle Maschinen ohne Unterschied zu stellen, allein außer den Jaquardstühlen und einer Buchdruckerpresse, die allerdings arbeiten, sind noch manche andere da, wobei es wohl thunlich und zweckmäßig gewesen wäre. Dieß fand in Paris statt, und ging so weit, daß in einigen Koch- und Dampfapparaten Feuer angebrannt war, um die Wirkungen zu beobachten. Auch war daselbst für die Erklärung besser gesorgt, denn bei den meisten mechanischen Werken fand sich ein Mann vor, der mit unermüdlichem Eifer die verschiedenen Fragen beantwortete. Steindruck- und Buchdruckerpressen sind zahlreich vorhanden. Auf einer Maschine des Hrn. Neukranz in Berlin wird gedruckt, und zwar der Bericht über die Ausstellung selbst. Die schönste Schnellpresse mit Cylinderdruck ist von den HH. König und Bauer im Kloster Oberzell bei Würzburg; sie gab neulich eine Probe mit dem dichterischen Gruß an den Prinzen von Preußen, der zum ersten Mal die Ausstellung besuchte. Mit Freuden sehen und hören wir, daß mehrere Maschinen auf dem Fleck verkauft worden sind, manche Fabrikanten, die bisher vom Ausland bezogen, inländische Bestellungen gemacht haben. Das ist wichtig und eine segensreiche Folge der Ausstellung. Mögen noch viele andere Vorurtheile schwinden, damit wir erkennen, was wir selbst vermögen, damit wir mit dieser Erkenntniß Selbstvertrauen und Selbstständigkeit erringen! — Ueber optische und mathematische Instrumente, welche nicht probirt werden dürfen, etwas Anderes zu sagen, als was die äußere Anschauung erlaubt, verbietet sich von selbst. Man mag daher mit Recht den bewährten Ruf der Werkstätten zu Grunde legen, und dann seine Augen wohl anstrengen, um die Symmetrie und Akkuratesse der Arbeit in den einzelnen Theilen herauszufinden. Neue Erfindungen sind in diesem Zweig auch nicht sogleich zu erwarten, werden sich schwerlich auf einer Ausstellung Preis geben, und erfordern außerdem eine sehr lange und schwierige Prüfung. Erwähnen wir daher im Allgemeinen, daß Deutschland in der „feinen" Mechanik gegen kein anderes Land zurücksteht, und sich für den Bau der Instrumente den Credit zu erhalten weiß, den ihm seine berühmten Astronomen verschafft haben. Unter den Meßinstrumenten sind besonders zahlreich die Nivellirinstrumente und die Theodolithe, man erkennt daraus leicht das Bedürfniß unserer Zeit, welche die Berge ebnet und die Thäler füllt. Wir nennen nur die ausgezeichnetsten Fabrikanten, die HH. Breithaupt in Kassel, Rössel und Pingcher in Breslau, Baumann, Oertling, Lewert und Schieck in Berlin, Letzterer beschäftigt sich hauptsächlich mit Mikroskopen. Sehr schöne, für den höhern wissenschaftlichen Gebrauch bestimmte Reußzeuge sind von den HH. Haff in Pfronten bei München, Schäfer in Nürnberg und Riefler in Maria-Rhein bei Neuselwang. Ordinäre und darum billige haben die HH. Streng u. Seifried in Fürth geschickt. Spiegelsextanten und Spiegelkreise von verschiedener Größe sind ausgelegt zum Theil von den bereits Genannten, zum Theil von den HH. Zwez in Eisenach, Hunzinger und Kosbü in Hamburg (nebst einer vollständigen Sammlung nautischer Instrumente und Kompasse) und von Pistor und Martins in Berlin. Letzte haben eine Verbesserung angebracht, wornach man mittelst eines Prismas den vollen Halbkreis messen kann. Von denselben ist auch das sogenannte Dipleidoskop, eine englische Erfindung, wo sich durch die Messung des Mittags überall die Zeit scharf bestimmen läßt. Noch drängen sich die Mathematiker um ein anderes sehr interessantes Werk von Hrn. Oertling, eine Theilmaschine, wodurch das Winkelmaß in seiner größten Genauigkeit kann angegeben werden. Unter den Schwerkreisen wird von den Kennern der Preis der Münchener Anstalt von Herrn Merz (Firma Utzschneider und Fraunhofer) zugesprochen, welche ein Objectiv von 12" Oeffnung und 17½" Brennweite eingesendet hat. Es zeigt, daß der Vorrang dieser Anstalt unerschütterlich derselbe bleibt. Noch sind in diesem Fach zwei andere verdiente Einsender aus Bayern zu nennen: Herr Wörle in Kohlgrub bei München, und Hr. Schwaiger in Augsburg.

---

da sogar übertrifft, jetzt, in unseren Tagen, ein katholisches Gesangbuch fast zur Seltenheit geworden, oder doch sein Gebrauch nicht weit über den etwa von der Schule vorgeschriebenen sich erstreckt, und daß aus ihnen mit den alten Liedern auch die alten, dem Volke liebgewordenen Weisen, sie zu singen, bis auf wenige verschwunden sind.

„Man hatte," wie der verdienstvolle Herausgeber der deutschen katholischen Gesänge aus älterer Zeit in dem Vorworte zu seiner zweiten Sammlung derselben (Frankfurt a. M. 1833) sagt, „dem Volke die alten Lieder, die es kannte und liebte, genommen, und ihm neue oder doch verneuerte gegeben, die dasselbe weder lernen noch lieben mochte. Man mißkannte und mißachtete nämlich die Natur, die Sitte und die Sprache des Volkes, welches nur einzelu Dargebotenes, nur das Einfältige und Rundgerechte aufzunehmen gesinnt und gewillt ist, im übrigen aber das Alte, als Bekanntes und Trautes, gern festhält, und dasselbe sogar nicht gegen ein an sich Besseres vertauschen und einbüßen mag. Man schlug einen verkehrten Weg ein; und wenn ehedem das bereits im Volke gelegene Material sich von selbst zu einem Gesangbuch gestaltete, so wollte man jetzt ein am gelehrten Pulte improvisirtes Gesangbuch ins Leben und ins Bereich des Volkes eindrängen. So, seiner älteren Lieder beraubt und den neuern entfremdet, verstummte allmählich hier und dort ganz der deutsche Kirchengesang bei den Katholiken." (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Unter den zahlreichen Trinksprüchen bei dem Fest der Naturforscher zu Bremerhafen zeichneten sich besonders die des Hrn. Bürgermeister Smidt aus. Nachdem er in dem ersten die Gesellschaft in Bremerhafen willkommen geheißen, dieselbe aufgefordert hatte, zuerst mit ihm ein Glas der Dankbarkeit zu leeren für die überaus große Huld des Himmels, brachte er sodann in einem zweiten der Commune von Helgoland ein Lebehoch, welche die so eben von der Gesellschaft verspeisten 400 Hummer den Naturforschern geschenkt habe. Er verglich das Beginnen der Gesellschaft mit dem Opfern der Alten; wie diese oft einer Gottheit die Thiere geopfert hätten, welche ihr oder ihren Attributen gefährlich gewesen, wie den Ziegenbock bei dem Dienste des Bacchus, weil er den Weinstock benagt, so brächten jetzt die Naturforscher, indem sie die Hummer, die Vertreter des Rückschritts, opferten, dem Fortschritte ihre Huldigung. Die immer lauter werdende Fröhlichkeit rief eine Menge neuer Trinksprüche hervor, unter denen besonders der des Herrn Hofrath Pölscher zu erwähnen ist, welcher in Knittelversen der Prophezeihung des Prof. Steffel gedachte und mit den beiden Strophen schloß:

Beseitigt ist des Wetters Zweifel,
Es lebe hoch Professor Steffel!

(Charakterzüge aus dem Leben Friedrich Wilhelm III.) Zwei Fähnriche

Berlin, 29. Septbr. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Professor der Botanik zu Wien, Dr. Stephan Endlicher, gebürtig aus Ungarn, die Friedensklasse des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu verleihen. (A. Pr. Z.)

Der neue Justizminister Hr. Uhden, ein Sohn des verstorbenen Criminalraths Uhden (eines Freundes und Gönners Stägemann's), hat eine sehr rasche Laufbahn gemacht. Er war vorhem Kammergerichtsrath, und erhielt als solcher auch die Justitiariatsstelle im General-Postamt als geheimer Postrath. In beiden Stellen fungirte er bis zum Regierungsantritte des jetzigen Königs, wo er auf Stägemann's Empfehlung als Hilfsarbeiter in das Civilkabinet berufen, darauf zum Cabinetsrath und im vorigen Jahre zum zweiten geheimen Cabinetsrath ernannt wurde. Zum Nachfolger Uhden's im Cabinet ist, sicherm Vernehmen nach, der bisherige geheime Post- und Kammergerichtsrath Illaire befördert. (D. a. Z.

Königsberg, 23. Sept. Die heutige „Königsberger Zeitung" enthält folgende Erklärung des Prorectors der Universität, Professor Burdach: „Die in der „Allgemeinen Preußischen Zeitung" Nro. 260 d. J. enthaltene Erklärung, daß die von Sr. Exc. dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten am 25. v. M. an die versammelten akademischen Lehrer daselbst gehaltene Anrede in einem Artikel der „Königsberger Hartung'schen Zeitung" vom 14. d. M. entstellt sey, schließt mit den Worten: „Ueber diese Verstümmelung und Entstellung durch den gedachten Artikel und die Gesinnung, welche sich dadurch kund gibt, können wir nur unser tiefes Bedauern aussprechen, sind jedoch weit entfernt, daraus irgend einen Schluß auf die wahre Gesinnung der Universität Königsberg und ihrer Angehörigen zu ziehen." Ich finde mich veranlaßt, die Möglichkeit eines solchen Schlusses völlig in Abrede zu stellen. Die Redaction der „Hartung'schen Zeitung" schickte mir am 9. d. M. einige Zeilen, welche nach einer an dieselben gelangten Mittheilung den Inhalt der in gedachter Versammlung von mir gesprochenen Worte wieder geben sollten, mit dem Ersuchen, dieselben zu prüfen, ob die Angaben richtig seyen. In meinem Antwortschreiben lehnte ich dieß nicht nur gänzlich ab, sondern ersuchte auch die Redaction, über die in jener Versammlung gehaltenen Reden Nichts zu veröffentlichen, zumal da sie mit dem Säcularfeste, welches die Aufmerksamkeit jetzt vorzüglich in Anspruch nahm, in keinem wesentlichen Zusammenhange ständen. Gleichwohl brachte die Zeitung vom 14. d. M. einen Artikel darüber, und ich fand darin den Inhalt der von mir gesprochenen Worte zwar im Ganzen, jedoch weder vollständig und im Zusammenhange wieder gegeben, noch auch dem Sinne nach in allen Einzelheiten richtig aufgefaßt. Ich erkannte hieraus, daß die Redaction, um über einen das Publikum muthmaßlich interessirenden Hergang berichten zu können, die Erzählung eines Anwesenden benutzt habe, wobei denn ohne irgend eine Absicht von der einen oder der andern Seite sehr leicht etwas übersehen oder falsch verstanden werden konnte. Ich habe durchaus keinen Grund, eine andere Entstehungsweise der Unvollständigkeit und Unrichtigkeit in dem Berichte über die von Sr. Exc. dem Minister gehaltene Anrede anzunehmen, und muß jedenfalls es für unmöglich halten, daraus auf die Gesinnung der Universität Königsberg, die mit der Redaction der „Hartung'schen Zeitung" durchaus in keiner Verbindung steht, einen Schluß zu ziehen. Königsberg, den 21. Septbr. 1844."

Baden.

Karlsruhe, 28. Septbr. Der Commissionsbericht der ersten Kammer über den Entwurf einer Strafprozeßordnung ist bereits gedruckt und vertheilt. Die Commission trägt gegen die meisten und wesentlichsten Abänderungen, welche aus den Beschlüssen der zweiten Kammer hervorgegangen sind, auf Wiederherstellung des Regierungsentwurfs an; geringer ist die Zahl und minder erheblich die Bedeutung derjenigen Aenderungen, welchen sie zustimmt; der eigenen, sowohl von dem Entwurfe der Regierung als von den Beschlüssen der zweiten Kammer abweichenden Anträge sind es nur sehr wenige. Die Mehrheit der Commission erkennt die Nothwendigkeit einer neuen Strafprozeßordnung als bedingt durch den mangelhaften Zustand des bestehenden Verfahrens; sie erklärt ferner, daß der vorliegende Entwurf nach seinen Hauptgrundsätzen zur Annahme im Ganzen, mit Vorbehalt einzelner Abänderungen und Verbesserungen, geeignet ist. Das mündliche Verfahren billigt sie als allein natürlich, zweckmäßig und gerecht, besonders da der Entwurf die Beurtheilung auf Indicien zuläßt, was nur bei mündlichem Verfahren gerechtfertigt werden könne. Für weniger nothwendig hält die Commission die Oeffentlichkeit; doch scheinen ihr die Vortheile größer, als die Schattenseiten, und sie hält demnach den Grundsatz der Oeffentlichkeit des Schlußverfahrens für annehmbar, in so fern damit eine zweckmäßige Beschränkung verbunden wird. Diese läßt sie denn auch eintreten, sowohl in Bezug auf die Personen, indem sie nach dem Regierungsentwurf nur erwachsenen Personen männlichen Geschlechts den Zutritt gestattet, — als in Bezug auf die Gegenstände, indem sie — gleichfalls nach dem Entwurf nicht nur dem Gerichte, sondern auch dem Staatsanwalt aus Auftrag des Justizministeriums die Befugniß ertheilt, wegen besorgter Gefährdung des Staates oder der öffentlichen Sicherheit die Thüren zu schließen. Durch eine Stelle in dem Berichte der zweiten Kammer veranlaßt, erklärt sich die Commission einstimmig als Gegner des Geschwornengerichts. Die Trennung der Thatfrage von der Frage des Rechts scheint ihr als eine unnatürliche Scheidung; sie kann es nicht gutheißen, daß die Thatfrage, der schwierige Theil, an rechtskundige, unerfahrene, durch den Zufall des Looses ernannte Richter verwiesen, der leichtere Theil, der Ausspruch der gesetzlichen Strafe, an rechtskundige, erfahrene Richter, deren Beruf die Rechtsverwaltung ist, zur Entscheidung gegeben werde. (Mannh. J.)

Frankreich.

Paris, 28. Septbr. Die Einnahmen der französischen Gesellschaft für Verbreitung des Glaubens, deren Hauptsitz Lyon ist, betrugen für das verflossene Jahr 4,163,065 Fr. 88 Centimen. Von ihren Annalen werden 162,800 Exemplare gedruckt, und zwar 86,000 in französischer, 23,000 in deutscher, 14,000 in englischer, 2000 in spanischer, 4300 in flamändischer, 31,000 in italienischer, 1200 in portugiesischer, 1100 in holländischer Sprache. — Von Neuem sind Gerüchte über ein bevorstehendes Anlehen verbreitet.

Der Constitutionnel, dessen Abonnentenzahl noch immer stark im Zunehmen ist, bringt heute folgende Anzeige: „Herr Thiers hat, wie wir bereits meldeten, sechs Bände seiner Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs den Herausgebern abgeliefert; diese sechs Bände sind in diesem Augenblicke unter der Presse. Gemäß der Zusage, welche uns Hr. Thiers, in Betracht der Meinungen, deren Organ der „Constitutionnel" ist, zu ertheilen so gefällig war, sind wir ermächtigt, anzuzeigen, daß wir vor der Publication unsern Lesern die wichtige und ausführliche Vorrede zu dem Werke des Hrn. Thiers und später auch mehrere als Beweisstücke beigegebene Documente mittheilen werden."

Straßburg, 29. Sept. 6 Uhr Nachmittags. Das erste Wahlcollegium unserer Stadt hat so eben den conservativen Candidaten Vicepräsident v. Hell, der Seepräfect zu Cherbourg ist, mit großer Stimmenmehrheit (245 gegen 156) zum Mitglied der Deputirtenkammer gewählt. Die Opposition vereinigte für ihren Schützling nur 116 Stimmen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 26. Sept. Die Versammlung des Repealvereins zu Dublin war am 23. stark besucht. Der Agitator hielt eine seiner langen Reden. In der Hauptsache war daraus abzunehmen: 1) das Clontarfmeeting bleibt abbestellt; die Commission des Vereins, welche über diese Frage berichten sollte, ist einverstanden mit O'Connell; nachdem schon 41 Monstermeetings gehalten worden und das Princip: „daß alle solche Volksversammlungen, sie mögen noch so zahlreich seyn, gesetzlich erlaubt sind," durch die Entscheidung der Lords und die Umstoßung des Urtheils der irischen Queensbench zurechtens gewahrt ist, bedarf es keiner neuen Demonstration. 2) Die Bildung der von O'Connell vorgeschlagenen präservativen Gesellschaft von 300 Mitgliedern (zu 100 Pf. St.) unterbleibt vorerst; die Commission des Vereins hat erklärt, es scheine ihr, die Zeit dazu sey noch nicht gekommen. 3) In Betreff der Anklage (impeachment) der irischen Richter äußert sich O'Connell dahin, es sey sein fester Wille, wenn anders der Verein nichts dagegen habe, kurz vor der Parlamentseröffnung (die in den Februar 1845 fallen wird) England zu bereisen, um Petitionen um Einleitung eines Verfahrens gegen die besagten Richter zusammen zu bringen. — Am Schlusse seiner Rede zeigte O'Connell an, er werde sich auf einige Zeit in seine Bergeinsamkeit nach Derrynane begeben; seine Koppel Jagdhunde sey in der vortrefflichsten Ordnung.

Die ganze englische Judenschaft ist in großer Bewegung wegen der bevorstehenden Ernennung für das Amt eines Oberrabiners von England an die Stelle des verstorbenen Dr. Salomon Herschel. Die Bewerber sind Dr. Nathan Marcus Adler, Oberrabiner von Hannover; Dr. Benjamin Auerbach, Oberrabiner in Darmstadt; Dr. Hirschfeld, Oberrabiner in Wolfstein, und Dr. Samuson Hirsch, Oberrabiner von Ostfriesland. Am meisten Aussicht hat Dr. Adler, da er von der hannoverschen Regierung sehr empfohlen ist.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Sept. Am 14. hat der türkische Fastenmonat Remazan begonnen. Einem Beschlusse Sr. Hoh. des Sultans zufolge, werden im Laufe desselben die Bureaux der Pforte bei Tage geöffnet seyn, während sie in frühern Jahren blos zur Nachtzeit offen waren. — Omer Dschemal Efendi, der von der Pforte als Commissär nach Syrien gesendet worden war, ist am 11. d. M. aus jener Provinz hier eingetroffen. — Maslum Bei ist am 12. d. M. von seiner Sendung nach Alexandrien an Bord des ägyptischen Dampfboots „Nil" in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Der ehemalige kaiserl. russische Generalconsul in Aegypten, Hr. v. Krehmer, ist am 14. d. M. hier eingetroffen. — In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. wurde in der Hauptstadt sowohl als in den Umgebungen ein leichtes Erdbeben verspürt. (Oestr. Beob.)

---

vom 11. Husaren-Regimente waren in Berlin zum Offizier-Examen und besuchten eines Abends das königliche Opernhaus, wo die Stumme von Portici zum ersten Mal über die Bretter ging. Das Haus war sehr besetzt, die Bedienten erhielten nur noch mit Mühe Plätze in der Fremdenloge. Diese Loge liegt der Privatloge des Königs vis à vis. Durch ihre besonders glänzende Toilette zeichneten scharlachrothe, reich mit Silber besetzte Westen unter dem dunkelblauen Dolmane, die Taille der jungen Krieger vortheilhaft aus, und nicht mit Unrecht glaubten sie in dieser in der Provinz von den Regimentskommandeuren tolerirten, bei der Garde aber streng verpönten Auszeichnung Aufsehen zu erregen. Aber nicht allein den Blicken der schönen Welt, sondern auch denen des Königs, der während der Zwischenakte hinter seinem Vorhange das Publikum überlah, hatten sie sich Preis gegeben. Der König, in der Meinung, es seyen fremde Offiziere, beorderte einen seiner Adjutanten, nach ihrem Namen zu fragen. Man denke sich daher ihre Bestürzung, als sie von demselben befragt, ihre Strafbarkeit erkannten. Furchtsam verließen sie sofort das Haus, und nach einer schlaflosen Nacht erwarteten sie mit Ergebung die Bestrafung ihres Vergehens. Der König, der die Entfernung der beiden Jäger bemerkt, vom Adjutanten ihre Bestürzung vernommen hatte, hielt sie nicht im Geringsten für so strafbar, als sie glaubten, es dauerte ihn vielmehr, ihr Vergnügen, nach ihrem in den vorhergehenden Tagen gehabten strengen Examen, aus dem sie siegreich hervorgegangen waren, gestört zu haben, und sogleich beschloß er, sie dafür zu entschädigen. Ein Cabinetsfourier überbrachte am andern Morgen den Jägern zwei Billets zur Vorstellung, mit dem Wunsche des Königs, daß sie ungestört sich der heutigen Oper erfreuen möchten. Auf den Theaterzetteln aber las das Publikum mit Neugierde und Erstaunen: Auf Befehl, die Stumme von Portici. Die beiden Jäger mochten sehr vergnügt der herrlichen Musik bei, aber dies Mal ohne Scharlach-Westen. (Morgenz.)

(Doppelroste.) Eine sehr einfache, aber erfahrungsmäßig vortheilhafte Einrichtung bei allen Arten von Feuerungen ist, daß man zwei Roste 8 — 10 Zoll über einander anbringt. Während auf dem obern Roste das Feuer brennt, fallen die kleinern Kohlenstückchen auf den untern Rost, verbrennen dort gänzlich und fallen dann in den Aschenfall. Die Luft, die zu dem Feuer tritt, wird dann durch den Rost erwärmt.

Würzburg, 26. Sept. Einer der Posten auf der Festung Marienberg wurde kürzlich in später Nacht durch ein auf ihn zugehendes Ungeheuer veranlaßt, zu rufen: „Wer da!" Ohne einen Laut von sich zu geben, erhob sich der unfreundliche Nachtwandler, setzte sich mit Riesenstärke auf das glänzende Tasquet desselben, fing an, zu reißen und zu hauen, richtete letzteres total zu Grunde, verletzte das Gesicht des Soldaten, zerriß im Herabfahren dessen Kleider, und setzte, nachdem sich der Soldat wacker vertheidigt, aber auch um Hülfe gerufen hatte, seine Reise auf Adlersschwingen in den Lüften fort, und ließ nach näherer Beschreibung und Erforschung seinen Namen „Schuhu" zurück. (Aschaff. Z.)

Griechenland.

Piräeus, 21. Sept. Das ganze Septemberfest (am 3./15.) beschränkte sich auf einen Gottesdienst in der Kathedrale im Beisein Ihrer Majestäten, auf eine Wachtparade und Artillerisalven, die den ganzen Tag fast anhielten. Die Beleuchtung der Stadt ward durch Wind und Regen am Abend verhindert. Die Wahlen in Athen erreichten am 13. ihr Ende, und zeugten thatsächlich von der Antipathie gegen das gestürzte Ministerium. Kolettis wurde mit 4412, Metaxas mit 3934, Kalliphrones mit 4446 und Piachos mit 3206 Stimmen erwählt. Makryanis hatte 1108, Kalergis, vor einem Jahr der Löwe des Tags, 792, und Maurokordatos 3 Stimmen. Vorgestern wurden die Kammern von Sr. Maj. dem König mit einer Rede eröffnet, die sogleich abgedruckt und vertheilt wurde. Gestern wurde G. Kondurriotis zum Präsidenten des Senats ernannt. Um den Vorsitz in der Deputirtenkammer bewerben sich Metaxas, Kanaris, Rhigas Palamides und S. Grivas, welcher mit dem nächsten französischen Dampfboot aus Alexandria zurückerwartet wird. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29. Sept. Heute (Sonntag) um 1 Uhr hält der König große Truppenschau im Tuilleriehof und auf dem Carouselplatz aus Anlaß der Uebergabe der den Marocanern abgenommenen Fahnen und Trophäen. Nach der Truppenschau vertheilt der König mehrere Ehrenlegionskreuze an die hiefür bestimmten Offiziere, die marocanischen Fahnen werden unter Trommelschlag und Trompetenschall zwischen den Linien der Infanterie und Cavalerie vorbeigetragen, und die Truppen setzen sich in Bewegung dem Invalidenhotel zu, wo die Trophäen aufbewahrt werden. — Der neapolitanische Gesandte Herzog von Serracapriola hat sich nach Neapel in Urlaub begeben. — Das Journal des Debats hatte unlängst eine romanhaft ausgeschmückte Erzählung über die angeblich nächtliche Entwendung einer Fahne aus dem Uebungslager der Genfschen Truppen durch sardinische Soldaten gebracht. Nun berichtigt dasselbe Blatt nach genauern Mittheilungen diese Angabe dahin, daß in Mitte des vorigen Augusts allerdings zwei (nicht militärische) Individuen, die sich rühmten, eine Fahne aus dem Genferlager entwendet zu haben, verhaftet wurden, daß sich aber herausgestellt habe, daß jene Fahne zu einer außerhalb des Lagers befindlichen Bretterhütte, die zu Pistolenschießübungen bestimmt war, gehörte. Die Fahne wurde übrigens von den sardinischen Behörden sogleich nach Genf zurückgeschickt. — Das vor vier Monaten abgebrannte Städtchen Cluses in Savoyen befindet sich noch im traurigsten Zustande. Die Einwohner müssen den Winter hindurch in Baracken campiren, da der Neubau erst im Frühling beginnen kann. — Am Collége de France wird demnächst ein neuer Lehrstuhl und zwar für vergleichende pathologische Anatomie errichtet werden. Die k. Manufaktur von Sèvres hat mehrere Kisten mit kostbarem Porzellangeschirr nach Eu abgehen lassen, welches der König für Königin Viktoria bestimmt hat.

Vermischte Nachrichten.

Zu St. Tropes im südlichen Frankreich ereignete sich vor Kurzem ein gräßliches Unglück. Ein Kindermädchen wurde in einen Kramladen geschickt. In diesem befindet sich eine Oeffnung, die in einen Keller führt und mit einem Brett überdeckt ist. Die Ladenbesitzerin wollte eben das Mädchen warnen, als das Brett nachgab, und die Unglückliche in einem mit gährenden Trauben angefüllten Bottich versank. Auf ihr Geschrei suchte die Frau sie am Rock zu halten, es blieben ihr aber nur einzelne Trümmer in den Händen, und das Schweigen des Mädchens zeigte ihr, daß dasselbe bereits erstickt sey. Sie stürzte hilferufend auf die Straße; ein junger Mann eilt herbei, wirft sich in den Bottich, kommt aber ebenfalls durch Erstickung um. Ein anderer junger Mann läßt sich, mit einem Strick um den Leib, hinunter, wird aber schnell mit einem Leichnam an jeder Hand, wieder heraufgezogen. Der wackere junge Mann hatte schon früher mehrere Kinder vom Ertrinken gerettet, und dafür vom König eine Medaille erhalten; dießmal blieb seine Aufopferung erfolglos. (N. K.)

Der berühmte in der Schlacht von Jülp erbeutete Sonnenschirm ist einstweilen in einem der Säle des Kriegsministeriums niedergelegt. Er ist von Seide, amaranthroth und von nicht größerm Umfang als ein ordinäres Familienregenbach. Eine reiche Silberstickerei, besetzt mit einigen ziemlich mittelmäßigen Granaten, bedeckt beinahe völlig den Stoff, aus dem er verfertigt ist. Ringsherum in der Höhe von vier bis fünf Zoll laufen Franzen gleichfalls von Silber mit Troddeln besetzt und oben ist ein silberner Knopf, ähnlich demjenigen, mit welchem der Stab eines Tambour-Majors geziert ist. Rahmen und Schaft sind von gemeinem hartem Holz, dieser hat nicht mehr als fünf Fuß Höhe und jener ist mit Silber ausgelegt. Die Arbeit wird jetzt für spanischen Ursprungs erklärt.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 1. Okt. Heute Morgens, einige Minuten nach 7 Uhr, wurde die Bahnstrecke von hier nach Bamberg dem öffentlichen Verkehr durch die erste Fahrt gegen Bezahlung geöffnet. Zwei Wagen I. Klasse, ein Wagen II. Klasse und neun Wagen III. Klasse bildeten den Zug, der von der Locomotive „Bavaria" geführt wurde. Was man vermuthet hatte, daß nämlich ein recht starker Zudrang zu der ersten Fahrt stattfinden würde, so daß die Waggons nicht ausreichen könnten, ist nicht eingetreten; es fuhren wohl nicht über 100 Personen und mehrere Waggons waren ganz unbesetzt. Allgemein spricht das noble Ansehen der Waggons I. Klasse, welche einen rothen Anstrich haben, an, auch die Waggons II. Klasse, dunkelgrün angestrichen, sehen gut aus und sind sehr bequem eingerichtet; die Waggons III. Klasse sind gelb angestrichen. (Augsb. Abdz.)

Nürnberg, 1. Okt. Mit dem heutigen Tage ist der regelmäßige Dienst auf der Eisenbahnstrecke zwischen Nürnberg und Bamberg in der Art ins Leben getreten, daß jeden Tag zwei Fahrten (um 7 Uhr früh und 1 Uhr Mittags) von Nürnberg, und ebenfalls zwei Fahrten (um 10 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags) von Bamberg abgehen. Demnächst (dem Vernehmen nach schon vom 15. d. angefangen) sollen jedoch die Fahrten von beiden Endpunkten zugleich abgefertigt werden. Mit dem morgenden Tage geht auch bereits der Nürnberg-Koburger Eilwagen ein, an dessen Stelle die Eisenbahn die Passagiere und Frachtstücke befördert; der zweite, zwischen hier und Bamberg ausschließlich curirende Eilwagen wird vorläufig noch in Gang bleiben. (Nürnb. K.)

Kassel, 27. Sept. Sämmtliche heute Abend aus Frankfurt a. M. eingelaufenen Nachrichten vom gestrigen Tage, darunter auch auf außerordentlichem Wege angekommene, bestätigen, daß das Resultat der Aktienzeichnungen für unsere Friedrich-Wilhelms-Nordbahn so reichlich ausgefallen ist, daß nunmehr der Gesammtbetrag derselben das veranschlagte Anlagekapital um noch einmal so viel übersteigt. Wir sind im Stande nach den zuverlässigsten Daten hinzuzufügen, daß die Zeichnungen zu Frankfurt in der That die Summe von zehn Millionen und die zu Hanau die von 1 Million 250,000 Thalern erreicht haben; nebst den hiesigen Zeichnungen ist die Gesammtsumme auf 16 Millionen Thaler gestiegen, daher die bisher gezeichneten Beträge im Allgemeinen einer Reduktion auf 50 Procent zu unterliegen haben werden. (Kassl. A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 26. Sept. Consols 100¼.

Paris, 27. Sept. 5 pCt. 110 Fr. 20 C.; 3 pCt. 82 Fr. 10 C.

Amsterdam, 27. Septbr. 2½ pCt. 62 5/16; 5 pCt. 99 1/8; Kanab ——; 4½ pCt. 99 15/16; 3½ pCt. 69¼; 5 pCt. Ost. 100 7/8; Ard. 20 1/16; Pass. 6¼; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 30. Septbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102⅛; 3 pCt. —; Bankaktien 1964; Integr. 61⅛; Ard. 22⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 28. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 3. Okt.: Zum Erstenmale. „Maske für Maske", Lustspiel von Lebrün. Hierauf: Zum Erstenmale: „Die Ochsenmenuette", komisches Singspiel mit Musik aus Joseph Haydn'schen Werken bearbeitet von Seyfried.

Freitag den 4. Okt.: „Moritz von Sachsen". Trauerspiel von Prutz.

Samstag den 5. Okt.: Zum Erstenmale: „Ein Handteller Friedrich II.", Lustspiel von Vogel.

Sonntag den 6. Okt.: Mit aufgehobenem Abonnement: „Die Jüdin", große Oper mit Ballet von Halevy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 3. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Glossop, Gutsbesitzer aus England; Dr. Bernarti, Campolongnoff und Conrigliari, Professoren von Padua; Bölz, Director von Cannstadt; Mertrago, Hofrath, Kreutzow, Oberst von Petersburg; Peffadore, Rittmeister von Luxemburg. (E. Hirsch.) HH. v. Rönzen, Hofrath von Petersburg; Guillie und Merzie, Rentiers von Paris; Madame O'Donazio, aus England; Gräfin Schlick und Baronin v. Künsberg, von Regensburg. (Gold. Hahn.) HH. Frhr. v. Reck, Gutsbesitzer und Baron Zöppritz, von Antenried; Keller, Rentbeamter von Stetzingen. (Schw. Adler.) HH. Dietrich, Privat. von Augsburg; Klossowier, Beamter von Warschau; Krieger, Gutsbesitzer aus Polen; Reinhardt, Priv. von Mannheim; De la Torre, Professor von Augsburg; Spangenberg, Rentier von Siebl. (Gold. Kreuz.) HH. Reusch, Prof. von Stuttgart; Wagner, Oekonom von Trogau; Schleicher, Forstmeister von Langenau; Platzmann, Partik. von Mühlhausen; Schneider, Gutsbesitzer von Nassau; Botemann, Part. von Wien; Riavolla, Part. von Verona; Fräulein v. Frey, von Wien. (Blaue Traube.) HH. Boselmann, Priv. aus Mecklenburg; Moll, Controlleur und Kreuser, Kasernverwalter von Stuttgart; Dr. Maier, von Berlin; Zertenbach, Domainenrath von Wettersheim. (Stachusgarten.) HH. Haminger, Gutsbesitzer von Pirklgut; John, Controlleur von Nürnberg; Baur, Kaufmann von Tübingen; Samm, Gutsbesitzer von Mergentheim.

Getraute in München.

HH. Sebastian Berghamer, kgl. Bader dahier, mit Josepha Cajetana Rieß, b. Musikerstochter von hier; Otto Ferd. Karl Nickels, Regierungs-Accessist und Präsidial-Secretär bei der k. Regierung zu Würzburg, mit Fräulein Cäcilia Emerika Gertraud Schmitt, Forstrathstochter von Ebrach; Dr. Franz Xaver Braun, Bauerriedbesitzer dahier, mit M. Anna Rathgeber, Wagnersk. von Erding; Gottfr. Schwarz, b. Gewürzmüller, mit Karol. Franz. Vitzthum, b. Kirchnermeisterstochter von hier; Ernest Baumgartner, Gastwirth zum Stachus, mit Viktoria Thaler, Gastwirthstochter von Allötting; Johann Dav. Stempfle, Bombardeur im k. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold dahier, mit Anna Maria Heindl, Schneidersstochter von Achdorf, Ldg. Landshut.

Bekanntmachungen.

539. (3a) **Versteigerung.**

Montag den 7. Okt. 1844 werden im königlichen Zwirngewölbe (Ledergasse Nro. 26) mehrere Partien getrockneter Wilddecken und Hirschgeweih an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

München den 23. Sept. 1844.

Königl. Bayer. Hofjagd-Intendanz.

524. (2a) **Anzeige.**

Auf dem rechtlichsten Wege, habe ich vom Herrn Adalbert Prix, Inhaber eines Theater-Geschäfts-Bureau in Wien, nachfolgende Stücke gekauft: den Zerrissenen, das Vaudeville Marie, und den Zauberschleyer. Und halte mich verpflichtet, im Interesse der Herren Autoren sowohl, als Herrn Prix selbst, hiemit die schriftliche Erklärung abzugeben, daß von mir aus, weder eine Bühne, noch ein Schauspieler, keines dieser Stücke, und nicht einmal ein Couplet von mir erhalten wird.

München den 25. Sept. 1844.

Joseph Schweiger,
Director des k. pr. Volkstheaters in der Au.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 236.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 4. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Vierte allgemeine Sitzung der Land- und Forstwirthe. Näheres über den Ausflug nach Tegernsee. — Sachsen. Leipzig: Dinter's Denkmal. — Freie Städte. Frankfurt. — **Belgien.** Verviers. — **Frankreich.** Der Constitutionnel über die deutsche Gewerbsausstellung. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Rede Sr. Maj. des Königs bei Eröffnung der Kammern. — **Freie Stadt Krakau.** Resultate der Nationalversammlung. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 4. Okt. Das kgl. Reg.-Blatt Nr. 42 vom 3. d. M. enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Neustadt an der Waldnaab dem II. Lgs.-Assessor zu Naabburg, Carl Theod. Hebberling, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu verleihen, und zu der hiernach in Erledigung kommenden Stelle eines II. Lgs.-Assessors bei dem Lgs. Naabburg den geprüften Rechtspractikanten Quirin Schieder in Straubing zu ernennen; den Hauptzollamts-Controleur in Waldsassen, Aur. Frhrn. v. Strauß, zum Hauptzollamtsverwalter bei dem Hauptzollamte Eschelkam in provis. Eigenschaft zu befördern; das erledigte Postamt Lindau dem bisherigen Oberpostamts-Cassier zu Regensburg, W. Böttinger, zu verleihen; die Waldungen im Forstrevier Waldsassen in zwei Forstreviere unter der Benennung Waldsassen I. und Waldsassen II abzutheilen, den Revierförster Glaser, seiner Bitte willfahrend, in gleicher Dienstseigenschaft für den Revierbezirk Waldsassen II. zu bestimmen, und auf das Forstrevier Waldsassen I. den Actuar des Forstamts Wernberg, Joseph Angerer, zum provis. Revierförster zu ernennen; die erledigte Landrichterstelle zu Landau dem bish. I. Assessor bei dem Lgs. Vorchheim, Franz Kasp. Eder, zu verleihen; das bish. Lgs. zweiter Classe, Hilders, zu einem Lgs. erster Classe zu erheben und zu verfügen, daß der vermalige Lgs.-Actuar, Gg. Hacker, in Zukunft den Titel eines ersten Lgs.-Assessors zu führen habe, und außerdem dem Lgs. Hilders ein zweiter Nebenbeamter mit der Benennung „zweiter Landgerichts-Assessor" beigegeben werde; den Advokaten Max Schirmer und Wilhelm Finsterer in Augsburg, ihren allerunterthänigsten Gesuchen entsprechend, die Ausübung des Wechselnotariats daselbst zu bewilligen, dann den Salzoberfactor Georg Fränkl in Füssen, wegen Functionsunfähigkeit, seinem Ansuchen gemäß, in den definitiven Ruhestand zu versetzen, und demselben den Titel eines Salzbeamten zu verleihen; ferner der von der philosophischen Facultät der Universität Würzburg für die Studienjahre 1844/45 und 1845/46 vorgenommenen und auf den ordentlichen Professor Dr. Rumpf gefallenen Wahl eines Dekans besagter Facultät und eines Exhors der Candidaten der allgemeinen Wissenschaften die k. Bestätigung zu ertheilen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Allerhöchst Ihrem Oberstlhofmeister v., Carl Grafen von Rechberg und Rothenlöwen, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des demselben von des Kaisers von Oesterreich Majestät verliehenen Großkreuzes des kaiserl. österr. Leopoldordens, und dem k. Oberbaurathe und Director der Akademie der bildenden Künste, v. Gärtner, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. Majestät dem Könige von Griechenland verliehenen Commenthurkreuzes des Erlöserordens zu ertheilen.

Se. Majestät der König haben von der Fortsetzung der Hilfeleistungen durch den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Bamberg, wornach auch für jedes der anderweitig in der Erzdiöcese von Bamberg liegenden Landkapitel, Gebsattel, Ipthofen und Scheinfeld ein Kapital von 1000 fl. zu dem im dießjährigen Regierungsblatte Nro. 38 S. 695 bereits bekanntgegebenen Zwecke, von dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof verfügbar gestellt wurde, Allerhöchst Kenntniß zu nehmen und unter allerhuldreichster conformer Bestätigung dieser Dotationen mit den früheren zu beschließen geruht, daß dieselben mit dem erneuerten Ausdrucke des besondern Allerhöchsten Wohlgefallens gleichfalls durch das Regierungsblatt veröffentlicht werden. (Schluß folgt.)

München, 4. Okt. Das Verzeichniß der Theilnehmer an der Versammlung der Land- und Forstwirthe ist auf 492 Numera angewachsen. Folgendes ist die Zusammenstellung der Mitglieder nach den Ländern. Anhalt-Köthen 1, Baden 12, Bayern 267, Braunschweig 1, Bremen 1, Dänemark 9, und zwar: aus Dänemark 3, Holstein 4, Lauenburg 2, England 2, Frankreich 3, Hamburg 1, Hannover 2, Hessen, Kurfürstenthum 2, Hohenzollern-Hechingen 1, Hohenzollern-Sigmaringen 6, Luxemburg 1, Mecklenburg 10, Nassau 2, Norwegen 1, Oldenburg 2, Oesterreich 27, und zwar: aus Oesterreich 4, Böhmen 6, Ungarn 9, Galizien 2, Steiermark 3, Tyrol 2, Mähren 1, Preußen 30, Rußland und Polen 3, Sachsen, Königreich 10, Sachsen aus den Herzogthümern 7, Sardinien 1, Schweden 3, Schweiz 2, Würtemberg 85. Zusammen 492. In der gestrigen vierten allgemeinen Sitzung um 11 Uhr Vormittags wurden nach Verlesung des Protocolls der vorhergehenden Sitzung verschiedene Gegenstände von gemeinschaftlichem Interesse der Forst- und Landwirthschaft verhandelt, und nach einem Vortrag von dem k. Forstmeister Dr. Müller kam das Monument von Thaer zur Sprache, worauf noch andere Vorträge von den HH. Wüst, v. Klepp, Freiherr v. Closen, folgten. In der Section für Ackerbau wurden vorgestern folgende Commissionen ernannt: I. Zur Begutachtung der Vorschläge über Errichtung von Ackerbauschulen ꝛc. ꝛc. 1) Geheimer Regierungsrath Albrecht, 2) geheimer Finanzrath Pabst, 3) geheimer Hofdomainenrath und Director v. Weckherlin. II. Ueber das Mutterkorn: 1) Akademiker und Hofrath v. Martius, 2) Prof. Dr. Hlubek, 3) v. Bujanovics. III. Ueber das Beizmittel des Herrn Bikes: 1) Hofmann-Bang, Gutspächter aus Dänemark, 2) Prof. Dr. Kaiser, (in dessen Verhinderung Rektor Dr. Niederer) 3) Staatsrath Fischer. IV. Ueber den Bau der Hülsenfrüchte: 1) Prof. Dr. Becker, 2) Herr v. Schwarz, 3) Wirthschaftsrath Hofmann. V. Beantwortung aufgestellter Fragen, als Ueberegnen der Saaten, Behandlung des Düngers, Ertrag der Runkeln, Maceration ꝛc. ꝛc. 1) Oekonom Fikentscher, 2) Staatsrath Fischer, 3) Freiherr von Diebitsch. VI. Ueber Tabakbau: 1) Wirthschaftsrath Hoffmann, 2) Herr von Schwarz, 3) Dr. Blohmann. VII. Ueber Regeneration der Kartoffel aus Saamen: 1) Hr. Kresse aus Altenburg, 2) Hr. Kammerrath Kleinwächter, 3) Hr. Teichmann. In ihrer vorgestrigen Sitzung hat die Section für Ackerbau nachstehende Fragen beantwortet: 1) Welche Lage, 2) welcher Boden, 3) welche Art der Anlage — in Gruben, Gräben oder Rasolen — durch das ganze Terrain ist für den Hopfenbau am besten? 4) welche Entfernung der Reihen und der Stöcke auf den Reihen von einander, dann welche Art des Setzens der Hopfer in Dreiecken oder Quadraten ist am vorzüglichsten? und endlich 5) welchen Einfluß hat die Höhe der Stangen? Gestern wurde die Frage über den Hopfenbau von benannter Section der Vormittagssitzung fortgesetzt. Die Section für Viehzucht und Wiesenbau hält

---

*** Die Wiederbelebung des religiösen Volksgesanges.

(Schluß.)

Was nun aber thun, damit es anders werde? Oder wäre es vielleicht schon zu spät, und verlohnte es sich nicht mehr, jenes „bereits im Volke gelegene Material", das uns nachgerade verkommen, so weit es anders noch für uns von Werth und Bedeutung ist, dem Staube der Bibliotheken und der Vergessenheit zu entziehen, und jene längst verklungenen Stimmen einer glaubens- und liederkräftigen Zeit wieder zu erwecken? Und wenn dies noch möglich und zum Theil schon geschehen, wäre damit nicht ein historischer Boden gewonnen, auf welchem sich dann von selbst der rechte, den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende religiöse Volksgesang gedeihlich entwickeln könnte? Aber auch nur als solche Grundlage und Basis wäre jenes wieder gewonnene Material zu betrachten und hätte nur dazu vor allem zu dienen, die Gegenwart mit der Vergangenheit wieder lebendig zu verknüpfen; denn nimmermehr kann, wie sich wohl von selbst versteht, von einer bloßen Rückkehr vom Alten zum Veralteten hier die Rede seyn. Ein Gesangbuch des 16ten und 17ten Jahrhunderts, erschiene es auch mit einem modernen Kleide angethan, kann unmöglich mehr im Geiste und Geschmacke des neunzehnten seyn. Allein was nicht unbedingt angenommen werden kann, braucht deßhalb nicht geradezu verworfen zu werden. Unter den Tausenden von geistlichen Gesängen und Liedern, die aus der älteren Zeit auf uns gekommen, befinden sich noch gar viele, welche mit geringer Aenderung, Reinigung und Abrundung, unbeschadet ihres Kernes und ihrer Eigenthümlichkeit, auch jetzt noch die Zierde eines jeden Gesangbuches bilden würden. Und welch' allgemein anerkannte und von den Neuern so selten erreichte Kraft liegt nicht in den meisten dieser alten Lieder, bei aller ihrer Einfalt und selbst oft der mangelhaftesten Form? Es bedarf daher in dieser Hinsicht nur der Fortsetzung jener umsichtigen Auswahl, Sonderung und Läuterung, der wir schon so manche höchst schätzbare Sammlungen zu verdanken haben, aber auch vereinigter Kräfte, um den gesammten, so reichen Stoff nach und nach zu sichten und zurecht zu legen, und das noch Brauchbare von dem Unbrauchbaren, die noch fruchtbaren Keime von dem bereits Verdorrten zu scheiden. Denn nicht bloß die alten Liedertexte, auf welche bisher bei solchen Sammlungen fast ausschließlich das Augenmerk gerichtet war, auch die alten Liederweisen, und diese manchmal vielleicht um vieles mehr noch als jene, verdienen wieder ans Licht gezogen und durch eine ihrem Alter und ihrer Eigenthümlichkeit angemessene harmonische Bearbeitung in ihrer Wirkung aufs neue versucht zu werden. Denn Text und Melodie hängen ja im Liede wie Leib und Seele zusammen, und was hilft es, wenn wir auch die alten Liedertexte wieder haben, aber ihr eigentlicher Geist, durch den sie einst so mächtig wirkten, ihre Sangweise, uns fehlt oder entfremdet ist!

Hierin namentlich, wir dürfen es uns nicht verhehlen, haben uns die Protestanten auf ihrem Liedergebiete an werkthätigem Eifer längst übertroffen. Denn während die alten protestantischen Sangweisen in Hunderten von Choralbüchern, auf das mannigfachste und von den ersten Meistern bearbeitet, vor uns liegen, stoßen wir bei Durchgehung unserer katholischen Melodien-Sammlungen (von dem Gregorianischen Chorale als integrirendem Theile der

heute Vormittags ihre Sitzung von 7 — 11 Uhr. Die Section für Wein- und Obstbau hat in ihrer Sitzung vom 1. Oct. die Commissionen für Weinmusterung und Obstbeschreibung ernannt, und neben mehreren ihr zugekommenen Abhandlungen die Frage: „Beingen Obstbäume an den Feldrändern dem Ackerbau größern Nachtheil, als sie durch ihren Fruchtertrag ersetzen? Und welche Obstarten haben sich für Alleen und Feldränder als die erglebigsten und nützlichsten bewährt?“ abgehandelt. — In der zweiten Sitzung am 2. d. M. früh 7 — 9 Uhr machte Hr. Prof. Hlubeck eine sehr interessante Mittheilung über die Resultate der 1843 über die in der Steiermark cultivirten Rebensorten vorgenommenen Untersuchungen. Heute Morgens 9 Uhr wurde die Weinmusterung vorgenommen. Gestern Abends 6 Uhr fand das Kellerfest in dem Löwenbräukeller an der Nymphenburgerstraße Statt, welches der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt München den deutschen Forst- und Landwirthen veranstaltete. An einem noch zu bestimmenden Abende wird nach allergnädigster Genehmigung Sr. Maj. des Königs den Mitgliedern dieser Versammlung die Glyptothek unter Vorleuchtung von Fackeln — in der Art, wie solches auch in Rom üblich ist — zum Besuche eröffnet werden. Wie man vernimmt, haben Seine Majestät der König die Land- und Forstwirthe für Morgen zur Mittagstafel in der königlichen Residenz zu laden geruht. — Ueber den von uns erwähnten Ausflug mehrerer Land- und Forstwirthe nach Tegernsee berichtet der Schwäbische Merkur aus Tegernsee vom 28. folgendes Nähere: Heute ist eine Abtheilung der in München sich sammelnden deutschen Land- und Forstwirthe hier angekommen, welche gestern Morgens 5 Uhr die Residenz verlassen hatte, um zu Folge des Programmes eine Tour in das bayerische Hochgebirg zu machen. Auf dem Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl von Bayern gehörigen, an den Ufern des Tegernsees gelegenen, Oekonomiegut Kaltenbrunn traf die Gesellschaft um 12 Uhr ein und wurde von dem Oberadministrator Feustel aus Tegernsee empfangen und im Namen Sr. k. Hoh. bewirthet. Um 2 Uhr begaben sich die Forstwirthe von Kaltenbrunn aus zu Schiff an das andere Ufer des Sees, um von da unter der Leitung des Oberforstmeisters von Schenk aus Tegernsee einen Urwald im Söllbachthal zu sehen, während die Landwirthe von Kaltenbrunn aus das auf dem Vorsprung der Alpen gelegene Oekonomiegut in der Au besichtigten. Bei der Zurückkunft der Forstwirthe aus dem Urwald an das Ufer des Sees war die Nacht vollkommen angebrochen und ein dichter Nebel hatte sich auf den See gelagert, während oberhalb der Nebelschichte der Vollmond die Hochgebirge prachtvoll beleuchtete. Am untern Ufer wurde ein Feuer angezündet, um dem Schiffe, das 26 Forstleute führte, worunter 18 Würtemberger, die Richtung bei seiner nächtlichen Fahrt zu bezeichnen. Die vereinigte Gesellschaft brachte den Abend in froher Unterhaltung zu, und die sehr zahlreich anwesenden Würtemberger gedachten treulich des Geburtsfestes ihres Königs. Heute früh 5 Uhr sind die Forstleute wieder aufgebrochen, um auf dem Langet, in den an der Tyroler Grenze gelegenen Alpen, eine Gemsenjagd zu machen, wozu Se. Maj. der König von Bayern die allerhöchste Erlaubniß gegeben hatte. Fast alle Theilnehmer kamen zu Schuß, und es fiel die Jagd so glücklich aus, daß nicht weniger als sieben Stücke Gemsen erlegt wurden. Auch bei dieser Veranlassung war Gelegenheit gegeben, einen Urwald zu sehen und die Waldbewirthschaftung im Hochgebirge kennen zu lernen. Mit den Landwirthen, welche am heutigen Tage die Alpenwirthschaft auf der Königsalp besuchten, vereinigten sich die Forstleute in dem Badeort Kreuth, wo im Namen Sr. k. H. des Prinzen Carl ein festliches Mahl bereitet war, das die heiterste Laune würzte. Heute Abend sind sämmtliche Gäste wieder hier eingetroffen und es werden die Landwirthe morgen früh, die Forstwirthe aber erst morgen Abend nach München zurückkehren, nachdem sie vorher in dem fünf Stunden entfernten Kurier Vallery die großartige neuetablirte Holzraupenanstalt gesehen haben werden, zu welchem Behufe das dieselben schon Morgens 5 Uhr verlassen.“ Da die Verhältnisse nicht erlaubt hatten, weiter als etwa achtzig Personen in der Reihenfolge nach der Anmeldung an der Tour in unsere Gebirgsgegend Theil nehmen zu lassen, so waren die übrigen, bis zum 26. Abends in München angekommenen Fremden, (die Bayern hatten aus Rücksicht für die Ausländer freiwillig auf die Theilnahme verzichtet), zu zwei verschiedenen Malen an den Starenbergersee einzuladen, und auch dieser Ausflug hat großes Interesse und Theilnahme gefunden. — Die seit vorgestern eröffnete Local-Industrie-Ausstellung zieht viele Besucher an, und gibt ein erfreuliches Bild von der Gewerbsthätigkeit unserer Hauptstadt. Diese Industrie-Ausstellung sollte (wie es in dem Vorworte zu dem über dieselbe erschienenen Cataloge heißt) eine locale, eine auf Fabrikate hiesiger Fabrikanten und Gewerbsmeister, dann auf Erzeugnisse solcher Individuen beschränkte seyn, welche dahier Privilegien oder freie Gewerbsarten (Licenzen) ausüben; es sollten jedoch Fabrikanten, Gewerbsmeister ꝛc. unserer Nachbargemeinden Au und Haidhausen ꝛc. mit Einsendungen besonders vorzüglicher Qualität zu derselben zugelassen werden. Uebrigens war man möglichst darauf bedacht, daß nicht bloße Schaustücke, sondern solide marktgängige Gewerbswaaren geliefert wurden. Wenn diese Local-Industrie-Ausstellung manches Gewerbe weniger reichlich repräsentirt erscheinen läßt, und dieselbe deßhalb nicht darauf Anspruch machen kann, ein vollständiges Bild der Gesammtgewerbsthätigkeit unserer Stadt zu geben, so dürfte die kurze Zeit zur Vorbereitung derselben — von nur zwei Monaten — dem Urtheile hierüber ein mitredendes Wort sprechen. Gewiß wird übrigens mit Dank die väterliche Absicht des Magistrates anerkannt werden, welcher unserm Gewerbsstande, bei dessen regem Streben für immer höhern gewerblichen Aufschwung, durch Veranstaltung dieser Local-Industrie-Ausstellung in dem Momente, wo tausende von Gästen aus allen Gauen des In- und Auslandes zur Förderung der insbesondere für unser Vaterland hochwichtigen landwirthschaftlichen Interessen und zur Feier unsers vaterländischen Festes dahier versammelt sind, die ehrenvollste Arena, den schönsten Uebungsplatz gewerblicher Intelligenz und Tüchtigkeit eröffnete. — Wie die Augsb. Postz. meldet, ist zu Ingolstadt die amtliche Nachricht von dem zu Meran am 22. v. Mts. erfolgten Tode des allgemein geachteten rechtskundigen Bürgermeisters von Ingolstadt, Hrn. Ignaz Lallinger eingetroffen. Hr. Lallinger stand im 75sten Lebensjahr.

Sachsen.

Leipzig, 27. Septbr. Gestern fand in der Stadt Borna die Enthüllung von Dinters Denkmal statt. Die Feier begann Morgens 8 Uhr. Nachdem sich die Theilnehmer in den Lehrzimmern der beiden Schulen und auf dem Kirchhofe versammelt hatten, begann in der Kirche das von den Schullehrern der Diöcese Borna unter Leitung des Cantors Schmid veranstaltete Gesangfest. Nach demselben wurde auf dem Schützenhause ein Mittagsmahl eingenommen und von Abends an war Dinters Geburtshaus erleuchtet. Schon einige Wochen vorher wurde Dinter in Görnitz von den Gemeinden Görnitz und Hartmannsdorf ein einfaches Denkmal errichtet. (Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 30. Sept. Von Ferdinand Freiligrath ist so eben bei Wieter v. Zabern in Mainz ein über 20 Bogen starker Band Zeitgedichte unter dem Titel: „Ein Glaubensbekenntniß“ erschienen. In der Vorrede motivirt der Dichter seinen Uebertritt zur Opposition, und bemerkt, daß er seit Neujahr 1844 aufhöre, die ihm vom König von Preußen verliehene Pension zu erheben. (A. Z.)

Belgien.

Verviers, 20. Septbr. Die ganze hiesige Bevölkerung ist durch das Unglück erschüttert, welches den aus der polnischen Revolution bekannten General von Uminski getroffen. Er hielt sich in Spaa auf, wo ihn der Polizeicommissär einer unbedeutenden Schuldforderung aus Brüssel wegen verhaften und zu Fuß unter Bedeckung in das hiesige Gefängniß bringen ließ. Der greise Mann (Uminski ist über 70 Jahre alt) wollte diese Schmach nicht überleben. Zuerst hängte er sich an seinem Halstuch auf, wurde aber durch den Wächter abgeschnitten; dann öffnete er sich die Adern an seinen beiden Armen, und bis jetzt ist, trotz der ärztlichen Hilfe, die Lebensgefahr nicht vorbei. (D. a. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Das Loos der polytechnischen Schule soll nun entschieden seyn. Es heißt, die erste Klasse werde in Kurzem einberufen werden, um von den Hrn. Mathieu, Chevreuil, Babinet und v. Sénormont examinirt zu werden, und die zweite werde ohne vorherige Prüfung zu den Vorlesungen des zweiten Jahres zugelassen werden. — Die Revue de Paris will wissen, der Ratification des Friedensvertrags mit Marocco stehen noch einige Hindernisse im Wege, insbesondere die Festsetzung des Schicksals Abd-el-Kader's. Ehe jedoch über diesen verfügt werden kann, müssen ihn entweder die Marocaner oder die Franzosen erst in Händen haben, was noch keineswegs der Fall ist. — Das J. des Debats bestätigt die Nachricht von der Verlobung des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin Marie Karoline Auguste von Salerno. Die Brautwerbung geschah am 5. Sept. durch den Herzog von Montebello, Gesandten Sr. Maj. des Königs der Franzosen am sicilianischen Hof. Der Ehevertrag ist unterzeichnet. Die beiden Verlobten sind fast von einem Alter. Die Prinzessin ist am 26. April 1822, der Prinz am 16. Januar desselben Jahrs geboren.

Der Constitutionnel enthält einen mit L. L. unterzeichneten Bericht über die Gewerbsausstellung in Berlin, welcher über diese selbst, sowie über Personen und Sachen in Deutschland überhaupt sehr wohlwollend urtheilt. Der Referent freut sich hauptsächlich über die „gute und geläuterte Sitte, die sich bis in die kleinsten Dinge kundgibt“; bei dem geringsten Anstoße, wie bei den Mitgliedern der Commission, hat er die größte Zuvorkommenheit gefunden, und könnte tausend Züge von jener einfachen und durchaus natürlichen Güte anführen, „welche diese Nation so liebenswürdig macht.“ Was die Einrichtungen der Ausstellung selbst angehe, so meint er zwar, daß wir Deutsche bei der großen exposition française etwas in die Schule gegangen, doch könnte dafür diese wieder Manches bei uns lernen. Ihm gefällt es, daß man Stühle für die Besucher hingestellt, und die Schauproducte blos mit leichten eisernen Stäben, statt der plumpen hölzernen Barren der Pariser Aus-

---

katholischen Liturgie ist hier natürlich nicht die Rede, da dieser nicht zum Volksgesange gehört) nur ausnahmsweise auf die eine und andere, mit der Bezeichnung „alte Melodie,“ wobei die Quellen, aus denen ihre Bearbeiter sie gezogen, nur selten angegeben sind. Dazu kömmt, daß alle unsere geistlichen Liedersammlungen in einer Weise angelegt sind, daß sie nur einen mehr oder minder beschränkten Gebrauch gestatten, indem sie meistens entweder nur für den kirchlichen oder Schulgebrauch bestimmt sind, und die Texte (mit Ausnahme etwa der ersten Strophe) von der Melodie getrennt sind, oder nur den eigentlichen Cantus ohne Begleitung oder nur mit bezifferten Basse enthalten. Einer besonderen Rücksichtsnahme in denselben auf das geistliche Lied außerhalb der Kirche — auf häusliche Erbauung und Andacht durch frommen Gesang — begegnen wir fast nirgends, oder wo auch eine solche Absicht mitunter durchscheint, steht sie mit dem Plane des Ganzen im Widerspruch und scheitert schon an der erwähnten Trennung von Text und Melodie.

Und doch gibt es wohl Weniges, was dem Volke — und zwar nicht bloß seinem ungebildeten, sondern auch seinem gebildeten Theile — theurer seyn möchte, als das aus seinem eigensten Leben entsprossene geistliche Lied, das ihm auch außer der Kirche noch Trost und Erquickung gewährt, und in Freud und Leid der Widerhall seines bewegten, zu Gott sich kehrenden Gemüthes ist. Durch solche Lieder erst wird die Religion der Empfindung des Volkes nahe und immer näher gebracht, und ihre Wirkung ist um so größer, in je simpleren Worten, in je kunstloseren Ausdrücken und Tonweisen die alten Volkslieder zum Herzen sprechen.

Und gerade an solchen geistlichen Liedern, die unmittelbar aus dem katholischen Volksleben entsprungen sind und zunächst nur für die religiöse Erbauung außerhalb der Kirche — im häuslichen Kreise oder unter Gottes freiem Himmel — berechnet waren, besitzen wir einen, wenigstens in ihren Sangweisen noch beinahe ungekannten und unbenützten Reichthum, besonders aus jener Zeit, da aus dem Choral- und mehrstimmigen, contrapunktischen Gesange die Monodie in ihrer freieren melodischen und rhythmischen Bewegung sich zu entwickeln begann. Es ist dies die Zeit des 17ten Jahrhunderts, in welchem sich die Harmonie und Melodie allmälig aus den sie bis dahin beengenden Fesseln befreite, und zwar jene Periode, welche noch lange nicht genug erforscht und gewürdiget ist, ungeachtet sie, wie erst kürzlich Kiesewetter bemerkte, besonders vom Jahr 1635 — 1660, eine Menge längst verschollener, nirgends mehr gekannter Werke aufzuweisen hat, die noch jetzt den Beifall, oft die Bewunderung des Kenners gewinnen würden.“

Man sieht hieraus, mit welcher Bestimmtheit der Verf. seine Aufgabe erfaßt hat. Daß er sich ihr mit vollem innern Berufe, mit Liebe, Ausdauer, und der seltenen Vereinigung von musikalischer und wissenschaftlicher Befähigung, die hiezu unerläßlich war, unterzogen, dafür wird die öffentliche Stimme bald sich einmüthig aufs anerkennendste aussprechen. Ueberall ist sowohl in Behandlung des Textes als der Harmonisirung der Melodien das gehörige Maß hinsichtlich der urkundlichen Genauigkeit und zugleich einer zeitgemäßen Uebertragung beobachtet, so daß einerseits zu weiterer Forschung der Weg gebahnt, and-

stellung, unfriedet hat. Daß ein kleines Eintrittsgeld festgesetzt worden, kann er nicht billigen, wenn man auch an Arbeiter, Schüler, Soldaten Freikarten ausgetheilt habe. Der Catalog ist schön gedruckt und sehr sorgfältig geordnet: der französische dagegen war „affreux". Aus der Zahl der Einsendungen schließt der Berichterstatter, daß die gewerbliche Entwicklung des Zollvereins ebenso weit vorgeschritten ist, wie die Frankreichs.

Großbritannien.

London, 27. Septbr. Die alte Hochkirchtracht, mit theilweise entblößten Beinen, ist nicht mehr die gewöhnliche Tracht im schottischen Hochlande, seit die alte Clanverfassung zerstört und an die Stelle der alten barbarischen Lebensweise der Gemeinschaftsgeist getreten ist. Die hochländische Leibwache der Königin auf Blair Athol, welche in die alte Tracht gekleidet ist, beginnt daher, zumal sie unter einem Zelt auf dem Rasenplatze schläft, die Wirkungen des Frosts zu empfinden und schon haben einige die Erlaubniß, fleischfarbige Tricots zu tragen, durch die herkömmliche Buße, eine Whiskeyspende an ihre Kameraden, erkauft. Die Rückreise der Königin wird, so scheint es, ohne weiteren Aufenthalt in Schottland stattfinden. — Am 25. September hielt die Londoner Missionsgesellschaft unter dem Vorsitz des Baronets Sir Culling Cardew Smith ihre fünfzigste Jahresversammlung in Exeter Hall. Aus dem erstatteten Bericht geht hervor, daß die Gesellschaft, deren erste Aussendung bloß 12 Missionäre zählte, derzeit auf 85 Missionsstationen 499 Missionäre und 3000 eingeborne Lehrer unterhält. Den Mittelpunkt der Verhandlungen bildeten die Unfälle, welche der Hauptstation dieser (methodistischen) Gesellschaft in der Südsee, Otaheite, neuerdings zugestoßen.

Nach Berichten aus Alexandria vom 20. Sept. war der abberufene Generalgouverneur von Indien, Lord Ellenborough, am 16. in Suez eingetroffen. Vor seiner Abreise gaben ihm die Offiziere von den Regimentern der ostindischen Compagnie ein großes Festmahl. Sein Nachfolger, Sir H. Hardinge, hatte sich geweigert, diesem Festmahle beizuwohnen.

Griechenland.

Athen, 21. Sept. Vergangenen Sonntag feierte die Hauptstadt und mit ihr das ganze Land den Jahrestag des 15. September. Um 10 Uhr fuhren die Majestäten zum Te Deum in die laubbekränzte Irenenkirche, vor welcher die Garnison paradirte; dem Gottesdienst wohnten auch das diplomatische Corps und viele Offiziere der im Piräus ankernden fremden Kriegsschiffe bei. Nach demselben defilirte das Militär vor dem König, welcher auf dem großen Balcon seines Palais stand. Man hätte glauben sollen, daß man am Feste alle Griechen mit dem rothen Band und dem Kreuz (welches zum Andenken jenes Tages vertheilt wurde) gekleidet sehen würde; dem war aber nicht so, nur sehr wenige trugen diese Decoration. Und des Generals Kalergis, den Helden jenes Tages, der mit Blumenkränzen behangen an der Spitze der Garnison in den Straßen der Stadt, begleitet von Tausenden, unter unermeßlichem Jubel einherritt — man gedachte kaum mehr seiner. Man will sogar wissen, daß der General auf seiner Reise nach Argos die Städte Korinth und Nauplia umging, wo er statt ehrenhaften Empfanges nur Spott, Hohn und Vorwürfe von Seite der Bevölkerung zu erwarten hatte. Maurokordatos ist bei den hiesigen Wahlen gänzlich durchgefallen und man will ihm selbst seine Ernennung als Deputirter der Universität streitig machen, indem man sagt, dieses Institut habe wohl das Recht, einen Vertreter in die Kammer zu schicken, aber nur einen aus seiner Mitte. Der Ex-Ministerpräsident wird aber doch in die Kammer kommen, da er auch von Charysto und Calavrita gewählt ist. Vorgestern eröffnete der König die Kammern. Se. Maj. fuhr um zwei Uhr Nachmittags unter dem Donner der Kanonen durch die Spaliere der Garnison nach dem kleinen Palast, worin auch die Sitzungen der Nationalversammlung gehalten wurden. In Gegenwart des diplomatischen Corps und vieler fremden Marineoffiziere verlas der Monarch die Thronrede, erklärte die Kammern als eröffnet, und zog sich unter dem Ausruf des Publikums wieder zurück. Die vom König stets bewiesene Aufrichtigkeit und Liebe für Hellas und sein Volk geht aus seinen Worten neuerdings hervor; es ist nur zu wünschen, daß gegenwärtiger Ständeversammlung es gelingen möge, ihre große Aufgabe zu lösen, dem Lande nämlich durch kluge Maßregeln seine Ruhe und Sicherheit wieder zu geben, auf daß es aufblühen möge, um sich würdig an die zivilisirten Staaten anschließen zu können. — Auf der nördlichen Gränze nehmen die Räuber auf so eine beunruhigende Art überhand, daß die Regierung 1 Schwadron Lanzenreiter und 1 Compagnie Infanterie von hier dorthin absandte. — Der Philhellene und Oberstlieutenant J. Ham aus Hannover ist dieß Woche mit Tod abgegangen. Er ist schon seit 1821 in Griechenland und hat sich in vielen Kämpfen für die Unabhängigkeit von Hellas tapfer bewiesen, wurde aber nach den Septemberereignissen vorigen Jahres wie viele seiner Collegen displacirt.

Die Thronrede, mit der der König die Kammern eröffnete, lautet wie folgt: „Unter Zusammenwirken des Thrones und der Nation ward die Constitution gegründet. Durch dasselbe Zusammenwirken, ebenso aufrichtig und gesetzlich, werden unsere Institutionen vorwärts sich entfalten und zum Bessern bleiben. Möchte die göttliche Vorsehung Spaltung verhüten, und uns fest zusammenhalten in diesem gemeinschaftlichen Streben und Wirken. Meine Verhältnisse zu den fremden Mächten sind die freundschaftlichsten, und Ich empfinde das innigste Vergnügen Euch dieß kund zu thun; allein wir schulden besonderer Dankbarkeit denen, welche, wärmer unsere Kämpfe beförderno, uns mit Thaten beisprangen, und fortfahren unsere Unabhängigkeit zu stützen und zu schirmen. Mein Ministerium wird Euch die organische im allgemeinen, und die ökonomische Lage des Staates vorlegen, und indem es im Auge hat, wie sehr strenge Sparsamkeit nothwendig ist, wird es von Euch die nöthigen Mittel zum gegenwärtigen öffentlichen Dienst und zu nützlichen Vorbereitungsarbeiten für die Zukunft verlangen. Die Rechte der ruhmwürdigen Vergangenheit sollen in keiner Weise vernachlässigt werden; in gleicher Weise soll unsere Sorge in Anspruch nehmen der Glanz des heiligen Glaubens, die strenge Organisation und Aufrechthaltung desselben durch die geeignetsten Gesetzentwürfe, die Belebung des öffentlichen Unterrichts, dann die Vervollkommnung und Verbesserung des Heeres, welches bestimmt ist, für die Sicherheit des Staates und die genaue Vollziehung der Gesetze. Es ist Eure Aufgabe, ihr Herren, meine Regierung zu unterstützen durch Gewährung solcher gehörigen Mittel, damit sie in der Verwaltung der Angelegenheiten des Staates nicht auf Hindernisse stoße, die dem Privat- und allgemeinen Interesse nachtheilig sind. Die geeignetsten Gesetzentwürfe, um durch die Freiheit aller die Sicherheit jedes einzelnen zu verbürgen, und das Vertrauen, dessen wir würdig sind, auf unsern Fahnen zu führen, um dem Ackerbau, die Industrie, den Handel und die Schifffahrt zu heben, werden Euch durch mein Ministerium zur Berathung vorgelegt werden. Die Vereinfachung der Gesetze und eine mit dem heutigen Zustand der Nation besser übereinstimmende Gestaltung derselben soll ein Gegenstand dieser ersten Versammlung werden. Glaubt Mir ihr Herren, daß Ich Mich von innerster patriotischer Rührung durchdrungen fühle an diesem merkwürdigen Tage, wenn ich bedenke, wie ernst die Gegenstände sind, mit denen wir uns zu beschäftigen haben, und welch bedeutenden Einfluß auf die hohen Interessen Griechenlands die Beschlüsse der ersten Versammlung seiner Vertreter haben werden. Setzen wir daher unsere Ehre darein, daß durch unser aufrichtiges Zusammenwirken und durch unsere Mäßigung erhalten und verbessert werde, was errungen ward durch Eure Tapferkeit und große Opfer. Setzen wir unsere Ehre darein, daß wir alle Erinnerungen auslöschen an einige traurige und unangenehme Vorfälle; es bleibe von ihnen keine Spur, außer dem Wettstreit, dem patriotischen und lobenswerthen Wettstreit, das Gute und Rechte zu thun, mit unerschütterlichem Entschluß darin zu verharren; beschreiten wir den geraden Weg der Ordnung, der allein unser theures Vaterland zum erwünschten Glück und Ruhm führen wird. Dieß ist der innerste und heißeste Wunsch meines Herzens und mein ganzes Leben soll gewidmet seyn dem Schutz unserer Freiheiten, dem Fortschritt und dem Ruhm der Nation. Zu dieser hohen Aufgabe begehre ich Euern Beistand, und dazu rufen wir einstimmig die göttliche Vorsehung an. Ich verkünde die Eröffnung der Rathversammlung für dieses Jahr." (A. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 1. Sept. Das Ergebniß der Berathungen unserer Repräsentantenversammlung ist die Abschaffung der hiesigen Lotterie, Einrichtung von Sparkassen, ein Gesetz, wodurch mittelst Herabsetzung des gesetzlich erlaubten Zinsfußes dem Wucher möglichst Einhalt gethan werden soll, und eine Bestimmung, betreffend die Gehalte und Pensionen der Civil-, Militär- und geistlichen Beamten. Hingegen ist der vom Senat eingebrachte Gesetzes-Entwurf, wonach die, auf Grund des im Freistaat gültigen Code Napoleon gestatteten, Ehescheidungen fernerhin aufgehoben werden sollten, von den Repräsentanten verworfen worden. Auch soll, wie verlautet, die Repräsentanten-Kammer beschlossen haben, bei ihrer nächsten Zusammenkunft eine Commission niederzusetzen, die sich mit der vollständigen Emancipation der hiesigen Israeliten zu beschäftigen habe. Als Vorläufer derselben kann man das kürzlich verkündete Gesetz betrachten, welches wenigstens die bisher unverehelichten hiesigen Israeliten nöthigt, durch Ablegung ihrer eigenthümlichen Tracht den äußern Unterschied zwischen Christen und Israeliten aufzuheben.

(Lpz. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Sept. Die Journale enthalten heute die Detailbeschreibungen der gestrigen Revue, die der König im Tuilerienhof abhielt. Er besuchte zuerst das auf dem großen (zu diesem Zweck mit Brettern bedeckten) Bassin aufgeschlagene Zelt des marocanischen Kaisersohnes, das indeß keineswegs durch außerordentliche Pracht, sondern vielmehr durch seine Einfachheit und den Mangel aller Bequemlichkeit auffällt. Hierauf stieg der König zu Pferd, und hielt die Musterung. Die Herzoge von Nemours und Montpensier und der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, Onkel der Herzogin von Orleans, befanden sich an seiner Seite. Die Königin, die Prinzessinnen und der Graf von Paris sahen vom großen Balkon des Saales der Marschälle zu. In der Begleitung Sr. Maj. bemerkte man den Marschall Soult, den

---

verleits schon jetzt ein reicher Stoff geboten ist, um für Kirche, Schule und Haus zum Gebrauche zu dienen. Der bei schöner und correcter Ausstattung billig gestellte Preis erleichtert die Verbreitung des empfehlenswerthen Werkes.

Klatschhaftiges.

Bekanntlich war in früheren Zeiten ein gegen alle mögliche Krankheiten gebrauchtes Mittel der Theriak, zu dessen Bereitung auch Schlangengift, Schlangenfett ꝛc. genommen wird. Jetzt wird dieses seltsame Mittel nur noch in Italien bereitet, wo aber in großen Massen: in Venedig namentlich, wo jährlich Millionen der Vipern verwendet werden, die sich in der Nähe der Stadt aufhalten. Eine andere große Theriakfabrik befindet sich in Neapel, wo man ohne Unterschied alle Schlangen benutzt, namentlich aber die sogenannte Aspertilla, welche die Landleute förderweise in die Fabrik bringen, wie bei uns Kräuter in die Apotheken. (Mode.)

(Ein kleines Versehen.) Französische und englische Blätter erzählen eine Anekdote von dem bekannten Lord Brougham, die allerdings spaßhaft genug ist, deren Wahrheit wir aber nicht verbürgen mögen . . Vor einiger Zeit, heißt es, schrieb der edele und gelehrte Lord eine Abhandlung, um zu beweisen, daß der Kaiser Alexander von Rußland durch sein Verhalten sich immer als ächten Zögling von La Harpe gezeigt habe, und er bot seinen ganzen Scharfsinn auf, um eine Menge von Eigenthümlichkeiten aufzufinden, welche der Lehrer und Zögling mit einander gemein gehabt haben sollten. Nachdem das Buch fertig war, schickte Lord Brougham ein Exemplar an den berühmten Astronomen Arago in Paris, und bat denselben um seine Meinung darüber. Arago las es und schrieb als Antwort: „Ich habe Ihre Arbeit über den Kaiser Alexander und La Harpe mit Vergnügen gelesen, muß Ihnen aber bemerklich machen, daß der La Harpe, welcher der Lehrer und Freund Alexanders war, nicht der Schriftsteller Laharpe, sondern der bekannte General La Harpe war. Bis auf diese Aufstellung, die ich an der Schrift zu machen habe, finde ich sie vortrefflich." (Mode.)

Amerikanische Puffs. Ein Mann in Boston hatte ein Brett, das so täuschend mit Marmorfarbe angestrichen war, daß alle Welt es für wirklichen Marmor hielt. Man legte es aufs Wasser; es ging unter. Auch das Wasser ließ sich Anfangs täuschen. — Ein Gasthalt in Philadelphia kochte für seine Gäste so dünnen Thee, daß dieser nicht aus der Kanne laufen konnte, so schwach war er.

Der berühmte Menagerie-Besitzer van Aken macht aus Wien bekannt, daß „durch zufälliges Zusammentreffen mit seiner Frau" seine Menagerie um ein Vierteltausend vermehrt sey.

Digitized by Google

Marineminister, Herzog Decaz, der vom König beauftragt ist, die Schlacht von Jemappes zu malen, Oberst Cyrarc, der die erbeuteten Fahnen überbracht hat u. s. f. Der König und der Herzog von Nemours trugen Generals-Lieutenants-Uniform, der Herzog von Montpensier die Uniform eines Escadrons-Chefs der Artillerie. Die Truppen wurden von General Sebastiani commandirt. Nach der Revue vertheilte der König eigenhändig mehrere Decorationen an Officiere, Unterofficiere und Soldaten. Dann wurden von 28 Unterofficieren, die aus den Elitecompagnien hiezu bestimmt wurden, die erbeuteten Fahnen gebracht, welche, halb zerrissen, geschwärzt vom Pulver und vom Halbmond überragt, nebst dem vielgenannten Sonnenschirm durch ihren eigenthümlichen Anblick einen großen Eindruck auf die versammelte Menge hervorbrachten. Der Kriegsminister hielt nun eine Anrede an den König, die dieser mit den Worten erwiederte: „Ich nehme diese Fahnen im Namen Frankreichs an.“ Ein weitschallendes Lebehoch tönte, und währte fort, so lange die Truppen defilirten. Um 3 Uhr wurden die Fahnen in das Invalidenhotel gebracht, wo sie fortan aufbewahrt werden. Das Journal des Debats behauptet, daß seit 1830 keine Demonstration eine so lebhafte Begeisterung bei der Pariserbevölkerung hervorgerufen habe, als diese. — Prinz Joinville wird, wie es heißt, Toulon nicht berühren, sondern direct nach Tu abgehen.

⊙ **London**, 28. Septbr. Der König der Franzosen wird am 8. oder 9. Okt. in Windsor erwartet. — O'Connell ist am 26. mit seiner Familie aus Dublin nach Derrynane Abbey abgereist, wo er bis Ende Novembers bleiben will.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, 1. Oktbr. Samstags früh 8 Uhr wurde der Sohn des Stentboten zu Riedenburg, als er mit 600 fl. für den Kanalbau nach Dietfurt ging, auf einer Wiese, ganz nahe bei einigen Dörfern, meuchlings angefallen und durch einen Messerstich in den Hinterhals augenblicklich getödtet. Sein Vater, der ihn bis zum Ausgange des Waldes begleitet hatte, hörte das Nothsignal, das sein Sohn gegeben hatte, dachte aber nicht, daß es von demselben komme, sondern ging nach Hause, mußte aber dort bald darauf die schreckliche Nachricht hören. Der muthmaßliche Thäter sitzt bereits.

(Reg. Ztg.)

Eine Schreibmaschine für Blinde von Christ. Müller in Dresden gehört zu den interessanteren Gegenständen der Ausstellung in Berlin. Leider ist dieselbe versiegelt und deßhalb die innere Construction nicht zu beurtheilen. Aus dem beigelegten Programm ist ersichtlich, daß durch Niederdrücken einer Taste der auf derselben bezeichnete Buchstaben in den Papierbogen, welcher auf dem oben sichtbaren Messingrähmchen befestigt ist, mit erhabener geschwärzter Schrift ausgeprägt und zugleich das Papier um die Breite eines Buchstaben vorgerückt wird. Die Tasten sind so eingerichtet, daß jede Hand, ohne von der Stelle gerückt zu werden, 15 Buchstaben oder Zeichen beherrscht, und zwar die rechte Hand, und an derselben wieder die kräftigsten Finger entsprechen den am meisten vorkommenden Schriftzeichen. Auf ein Blatt in Quartformat können 24 Zeilen zu 28 Buchstaben geschrieben werden. Wenn eine Zeile bald zu Ende ist, so zeigt das Geräusch einer im Innern losspringenden Feder dies an, und veranlaßt dadurch den Schreiber, daß er bei der nächsten Silbe abbreche.

(A. Pr. Z.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 30. Septbr. Der Bau der Eisenbahn wird seit einiger Zeit mit sichtbar vermehrter Schnelligkeit betrieben. In der unmittelbaren Nähe der Stadt wird an den beiden Linien stark gearbeitet, ebenso an den beiden Tunnels unter dem Rosenstein und der Prag, welche weit mehr Zeit in Anspruch nehmen, als andere Punkte. Ebenderßwegen und wegen des Neckar-Ueberganges bei Cannstatt werden auch wohl die beiden Linien von Stuttgart nach Ludwigsburg und von Stuttgart nach Cannstatt später fertig werden, als die vom Cannstatter Bahnhof bis Eßlingen, welche weit weniger größere Arbeiten erfordert, und, wie man hofft, bis nächstes Spätjahr wird in Betrieb gesetzt werden können. Die im Juni v. J. errichtete und dem Ministerium des Innern untergebene Centralbehörde für das Eisenbahnwesen, die Eisenbahncommission, geht, wie wir hören, von morgen an, unter das Finanzministerium über.

(Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 28. Sept. Consols 99¼.

Paris, 28. Sept. 5 pCt. 119 Fr. 5 C.; 3 pCt. 82 Fr. 10 C.

Amsterdam, 28. Septbr. 2½ pCt. 62¼; 5 pCt. 99¼; Kanst. ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 89¾; pCt. Obl. ——; Anl. 20½; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109¾.

Frankfurt, 1. Oktbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102¾; 3 pCt. —; Bankaktien 1964; Integr. 61½; Anl. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 30. Septbr. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 3. Oktober. Obligat. à 3½ pCt. B. 102, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. 1. S. Br. 740, G. 740; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 113, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. 1. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Aktien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. —— G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 4. Okt.: „Moritz von Sachsen.“ Trauerspiel von Prutz.

Samstag den 5. Okt.: Zum Erstenmale: „Ein Handbillet Friedrich II.“, Lustspiel von Vogel.

Sonntag den 6. Okt.: Mit aufgehobenem Abonnement: „Die Jüdin“, große Oper mit Ballet von Halevy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 3. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Baron v. Diebitsch, Frank, Landesältester und Frhr. v. Tritschler, aus Schlesien; Baron v. Stosch, von Breslau; Dr. Duller, von Darmstadt; Seillair, Proprietär von Paris; Thiele, Justizrath von Copenhagen; Knigge, Ingenieur aus Philadelphia; Prinz, Cabinetsassessor und Graf Raglio, von Berlin; v. Fork, Part. aus Rußland; v. Trussen, Künstler von Lesserdoux; v. Warrenstert, Forstmeister aus Holstein; Graf Igelström, Hauptm. von Petersburg. (Gold. Hirsch.) PP. v. Rill, Gutsbesitzer von Trier; v. Otto, Rittmeister von Bautzen; Se. Exc. Graf v. Weissenwolff, k. k. Kämmerer von Linz; Koppenhöfer und Laur, Part. von Stuttgart; Berwoost, Real. von Brüssel; Pfuzer, Literat von Dresden; Kreis und Winkler, Landstände von Altenburg; Se. E. Graf v. Trapp, von Innsbruck; v. Radoloff, Generalarzt. von Petersburg. (Gold. Hahn.) PP. Weigel, Kfm. von Glauchau; Champion, Part. aus Italien; Brüllmann, Privatier von Arbon, Peschinger, Gutsbesitzer von Zwiesau; Ring, Stuttgart. Rath von Berlin; v. Binzer, Privatier von Schlierse; Berial, Gutsbesitzer von Wien; Baron v. Crailsheim, von Ansbach. (Schw. Adler.) PP. Graf v. Lippe, aus Preußen; Joullerat, Partik. von Rolla; Leude, Oekonom aus Böhmen; v. Salis, Fabrikant von Zürich; v. Schierstett, Privatier von Berlin; Dietrich und Reichl, Gutsbesitzer aus Schlesien. (Gold. Kreuz.) PP. Dr. Braun, von Ingelfingen; v. Braun, Oberrector von Kirchheim; v. Pech, Bürgermeister von Immenstadt; Lenz, Partik. von Paris; v. Platoff und v. Roeloff, k. russ. Officiere von Petersburg; v. Bülow, Oberstudienrath von Darmstadt; Wilpelmy, Part. von Berlin; Frau v. Lipoff, aus Rußland. (Blaue Traube.) PP. Müller, Oekonom von Schrobenhausen; Knapp, Gutsbesitzer von Oppenweiher; Krieger, Gutsbesitzer von Sigmaringen; Höldorffer, Souffleur von Regensburg; Husen, Partikulier von Reval. (Stadtsgarten.) PP. Schidel, Director von Zürich; Lichtenauer, Kellner von Landshut; Allegauer, fürstl. Beamter von Regensburg; Foidl, Handelsmann von Kufstein; Warth, Staatsrath von Stuttgart; Fischer, Pfarrer von Reit; Vogel, Veterinärarzt von Stadach; Curtius, Kaufm. von Augsburg.

Bekanntmachungen.

539. (3b) **Versteigerung.**

Montag den 7. Okt. 1844 werden im königlichen Zwirngewölbe (Lederergasse Nro. 26) mehrere Partien getrockneter Wurdrecken und Pirschgewerch an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

München den 23. Sept. 1844.

Königl. Bayer. Hofjagd-Intendanz.

541. **Bekanntmachung.**

(Die Uebergabe der München-Augsburger-Eisenbahn an die k. Regierung betr.)

Nachdem die München-Augsburger-Eisenbahn von der bisherigen Actien-Gesellschaft an die königl. Regierung übergeben und die Verwaltung mit dem Betrieb dieser Bahn in unveränderter Weise vom 1. Oktober l. Js. an, der königl. Eisenbahnbau-Commission in Nürnberg vorläufig übertragen worden ist, so wird dieses hiemit öffentlich bekannt gemacht.

München den 1. Okt. 1844.

K. Eisenbahnbau-Commission als vorläufige Verwaltung der K. München-Augsburger-Eisenbahn.

Nobiling,
Specialcommissär der k. Eisenbahnbau-Commission.

169. (3c) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen mehrerer Gläubiger wird das dem Franz Xaver Spirk dahier gehörige Haus sammt Garten Nro. 3. Dianenbad genannt, an der Bogenhausenstraße, worauf ein radizirtes Baderecht ruht, im Wege der Hilfsvollstreckung der gerichtlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom Jahr 1837 unterworfen.

Dieses Anwesen besteht:

a) aus einem zweistöckigen Wohnhause mit Mezzaninen und gewölbtem Keller,

b) aus einem damit verbauntenen einstöckigen Badhause mit Mezzaninen,

c) aus einem freistehenden einstöckigen gemauerten Oeconomiegebäude,

d) aus einer doppelten gedeckten Kegelbahn sammt angebautem gemauertem Kuhstalle,

e) aus zwei hölzernen Sommersaletten, und

f) aus einem neuerbauten hölzernen Wohnhause in neun Abtheilungen zum Kaltwasserbade, dann

g) aus ohngefähr 4 Tagwerken Wasboden.

Das bezeichnete Gesammtanwesen ist auf der einen Seite von dem Gisbache begränzt, auf den übrigen Seiten von einer Bretterwand eingeschlossen; die Gebäude befinden sich im guten Zustande und wurden am 21. März d. Js. mit Einschluß des Hofraumes sammt Pumpbrunnen und sämmtlichen Einplankungen auf

18,000 fl.

geschätzt; der erwähnte Wasboden wurde am selben Tage nach seinem Ertragertrage auf 400 fl. per Tagwerk, sohin im Ganzen auf

1,600 fl.

gewerthet, und das radizirte Baderecht, ohne vorfindliche Pertinenzien, wurde am 27. Juli d. Js. auf 400 fl. geschätzt.

Nach einer Mittheilung der k. Hofgartenintendanz ist das gegenwärtig eingehängte eine Wasserrad sammt Radhäute nur aus Begünstigung des dermaligen Besitzers zugelassen, der künftige Besitzer ist aber in dieser Hinsicht weder berechtigt, noch hat derselbe Hoffnung, die nämliche Begünstigung zu erlangen.

Die Gebäude sind mit 16,000 fl. gegen Brand versichert und der ganze Complex ist nach Hypothekenbuchs-Extract vom 22. August d. Js. mit 12,846 fl. 42½ kr. Hypotheken belastet. Zur Aufnahme der Kaufangebote ist im Bureau Nro. 19 im Augustinerstock Termin auf

Montag den 4. November d. Js.
Vormittags 10 bis 12 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Sign. am 24. August 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Seidel, Acc.

540. **Bekanntmachung.**

Wer an dem Nachlasse des dahier verstorbenen k. Landgerichtsarztes Dr. Michael Wolfgang Schneemann aus was immer für einem Rechtsgrund eine Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, selbe binnen 30 Tagen vor unterzeichnetem Gerichte anzumelden, und nachzuweisen, widrigenfalls in Auseinandersetzung der Verlassenschaft keine Rücksicht darauf genommen würde.

Burgau am 27. Sept. 1844.

Königliches Landgericht.
Prasser, Landrichter.

Löffle.

542. (2a) Ein gut erhaltener Flügel und ein Fortepiano ist billig zu verkaufen am Althammereck Nro. 7/2.

Man pränumerirt auf d. M. p. z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenstrasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 237.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Zur Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 5. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München: Handschreiben Sr. Maj. des Königs an Hrn. Staatsrath v. Stichaner. Fünfte allgemeine Sitzung der Land- und Forstwirthe. Verzeichniß der von Souverainen, Regierungen und Vereinen gesendeten Abgeordneten. Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Innsbruck: Verschönerung der Straßenbauten. Pesth. — Preußen. Koblenz: Freiligrath's „Zeitgedichte". Verlängerung der Ausstellung des hl. Rockes. — Sachsen. Dresden. — Baden. Karlsruhe: Aufhebung des Eingangszolls für Steinkohlen. — Freie Städte. Bremen: Verdrängung der deutschen Sprache aus den russischen Ostseeprovinzen. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Die Sendung des Herzogs von Montebello. — **Spanien.** — **Griechenland.** Athen. — **China.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 5. Okt. Se. Maj. unser allergnädigster König haben durch nachstehendes, an den kgl. Herrn Staatsrath von Stichaner gerichtetes huldvolles Handschreiben de dato 2. Oktbr. l. Js. die VIII. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe hoch beglückt. Es lautet: „Hr. Staatsrath v. Stichaner! Vorstehendes schreibe Ich Ihnen, dem zeitlichen Präsidenten der gegenwärtig dahier befindlichen Versammlung der Land- und Forstwirthe, als Einladung zu dem von Mir den befraglichen Versammelten Sonnabends den 5. d. dahier in Meiner Residenz gegeben werdenden Gastmahle, Sie hiebei beauftragend, die gedachte Versammlung von Solchem mit dem Bemerken in Kenntniß zu setzen, daß bei diesem Mahle Mein functionirender Hofmarschall statt Meiner, der Ich an mehrberegtem Gastmahle wegen erst jüngst gehabter katarrhalischer Affection, — ärztlichem Rathe gemäß, nicht theilnehmen kann, Meinem Befehle zufolge die Honneurs machen wird. — Der Anfang besagten, im Herkulessaale Meiner Residenz stattfindenden Essens ist um 2 Uhr Mittags und beginnt demnach zu solcher Zeit, daß die Versammlung der ihr von der Gesellschaft des Frohsinns am Abende desselben Tages fürgeblich bereitet werdenden Feste beizuwohnen nicht gehindert ist. — Mit gnädigen Gesinnungen Ihr wohlgewogener König Ludwig." Mit einem einstimmigen und donnernden „Lebe hoch" drückte die Versammlung Ihre Freude und Ihren Dank aus, als der königliche Herr Staatsrath von Stichaner am Anfange der 3. allgemeinen Sitzung vorstehendes huldvolles Handschreiben vorgelesen hatte. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz werden heute bei diesem für die Versammlung so ehrenvollen Gastmahle den Vorsitz führen. — Folgendes ist das Verzeichniß der Namen der von Souveränen, Regierungen, Gesellschaften und Vereinen zur VIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe abgesendeten Abgeordneten: Baden. Vom Forstverein im badischen Oberlande: Roth, großherzogl. bad. Bezirksförster aus Stauffen. Bayern. Vom Bezirkscomite Staudamhof: Schwab, Joseph, Bräuerei- und Oekonomiebesitzer zu Wüstenhöring; vom Kreiscomité des Vereins zu Würzburg: Ungemach, Dr. Peter, Rentbeamter des Bürgerhospitals in Würzburg; vom landwirthschaftlichen Kreis-Comité für Schwaben und Neuburg: Müller, k. Reg.-Rechnungscommissär, und König, Kassier aus Augsburg; vom Präsidium der k. Regierung von Oberpfalz und Regensburg: Regnier, v., k. Forstcommissär I. Kl.; vom Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins von Mittelfranken: Krafft, v., k. Kreisforst- und Regierungsrath; vom Kreiscomité des landwirthschaftl. Vereins für Oberfranken: Herzog, Professor. Dänemark. Von Sr. Majestät dem König von Dänemark: Warnstedt, H. A. v., Kammerherr, Forst- und Jägermeister für das Herzogthum Holstein und Chef des k. holstein'schen Forst- und Jagdamtes zu Plön in Holstein, und König, Forstrath von Trittau im Herzogthum Holstein; von der dänischen Landhaushaltungs-Gesellschaft: Krarup, Kammerrath aus Haraslound bei Aarhus, und Hofmann-Bang, W. C., Schäferei-Director aus Hofmannsgabe. Hannover. Von der k. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Hannover: v. Hattorf, Kriegsrath. Hohenzollern-Hechingen. Von Sr. Durchl. Hrn. Fürsten Hohenzollern-Hechingen: Ruff, fürstl. Domainen-Rath. Hohenzollern-Sigmaringen. Vom Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und der Gewerbe zu Sigmaringen: Karl, Oberforstmeister und Vicevorstand der Centralstelle, und Doyfer, Reg.-Assessor und Vorstand der 1. Bezirksstelle. Mecklenburg. Von der ökonomischen Gesellschaft zu Rostock: Jeppe, Kaufmann, Wedemayr, Hofrath, und Becker, Dr. und kgl. Professor. Nassau. Von der hzgl. nassauischen Landesregierung in Wiesbaden: Albrecht, geh. Reg.-Rath und Director des landw. Vereins. Oesterreich. Vom landwirthschaftlichen Verein für Tyrol und Vorarlberg: Trapp, Graf zu Metsch, Exc., Präsident des landw. Vereins für Tyrol und Vorarlberg; vom Centralausschuß des landw. Vereins für Tyrol und Vorarlberg: Böttl, Gottlieb, k. k. Bergrath, und Heyß, J., fürstl. Verwalter zu Kipbüchel; von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Wien: Pausinger, Karl v., Gutsbesitzer und Landstand, und Schreibers, J. Ritter v., Gutsbesitzer und Landstand; von der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft: Waniek, Jos., Wirthschafterath des Hrn. Grafen v. Thun-Hohenstein; von der k. k. steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Grätz: Hlubeck, Dr. F. X., Professor zu Grätz; von der k. k. ökonom. Gesellschaft im Königreiche Böhmen: Ochsenbauer, Joh. N., fürstl. Schwarzenberg'scher Wirthschafts-Rath; von der Generalversammlung des landw. Vereins für das Königreich Ungarn: Busanovics, Ed. v., Török, v., perm. Secretär, Horby, v., und Horby, Mich. v. Preußen. Vom landw. Centralverein der Provinz Sachsen, vom Verein für Aufstellung landw. Maschinen zu Magdeburg und dem landw. Verein des Zuckerrübenbaues zu Magdeburg: v. Hollenffer, k. Regierungsrath von Magdeburg, Präsident des landwirthsch. Vereins der Provinz Sachsen; vom landw. Verein der Provinz Schlesien: Burghaus, Graf v., k. Kammerherr und Landschaftsdirector von Laasan bei Königszelt; vom niederschlesischen landw. Verein zu Meckau und dem niederschlesischen landw. Beamtenverein zu Frankenstein-Reichenbach: Gumprecht, k. preuß. Amtsrath (zu erscheinen verhindert); vom Directorium der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz: Hofmann, Franz, Wirthschaftsrath; vom Hauptdirectorium des landw. Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg: Treskow, Bar. v.; vom k. preuß. Landes-Oekonomie-Collegium und dem baltischen landw. Verein: Bilow, v., auf Grischow, und Pabst, geh. Finanzrath. Sachsen. Vom landw. Bezirksverein für die I. Amtshauptmannschaft des Budissiner-Kreisdirections-Bezirks im k. sächs. Markgrafenthume Oberlausitz: Glaß, Dr. Jul., auf Zichillchau. Sachsen-Altenburg. Vom landwirthschaftl. Verein zu Altenburg: Häger, Gutsbesitzer aus Saara. Schweden. Von der k. schwed. Akademie des Landbaues: Rathhorst, Ah., best. Secretär der Akademie in Schweden. Schweiz. Vom Verein für Land- und Gartenbau des Kantons Zürich: Bleuler, Präsident der Gemeinde Neumünster. Würtemberg. Vom landwirthsch. Bezirksverein Rotweil: Zipheli, Dr. Med., Duttenhofer, Apotheker, Glückher, Stadtrath, und Linsenmann, Kaufmann; aus höherem Auftrage von der Centralstelle des landw. Vereins zu Stuttgart: Weckherlin, v., geh. Hofcomalenrath und Director von Hohenheim; vom landw. Verein für den kgl. würtemb. Oberamts-Distrikt Spaichingen: Kinzelbach, Oberamtmann, und Köber, Oberamtspfleger; vom Ausschuß der Gesellschaft des landwirthsch. Vereins für die rauhe Alp: Dietrich, Pfarrer von Böttingen, und Raht, Gutsbesitzer aus Azlichart; vom landwirthschaft-

Glück und Lavater.

Zu der Zeit, als Gluck anfing im lyrischen Drama zu debutiren, fand er Gelegenheit, eine Reise nach Zürich zu machen, wo Lavater eben mit der Grundlegung einer Schule beschäftigt war, die seitdem so berühmt geworden. Der deutsche Komponist hatte viel von den physiognomischen Arbeiten Lavater's gehört, und ohne eben selbst an die Unfehlbarkeit jener Lehre zu glauben, ohne jenen Beobachtungen und Prognostiken ein blindes Vertrauen zu schenken, hatte sich sein feuriges Naturell und seine für das Wunderbare überhaupt eingenommene Phantasie lebhaft für das interessirt, was in den Hypotheses Lavater's Erhabenes, Neues, Kühnes und Glänzendes lag. Auch benützte er seinen Aufenthalt zu Zürich, um Lavater einen Besuch abzustatten.

Letzterer war eben in seinem Kabinet, das ein wahres Museum darstellte, wo die Köpfe aller ausgezeichneten Männer jener Zeit mit genauer Sorgfalt abgebildet waren, damit beschäftigt, die weitläufige Correspondenz zu besorgen, der er den größten Theil seiner Morgenstunden widmete. Lavater schien die Ankunft des Künstlers gar nicht bemerkt zu haben, und von den Ideen, die ihn beschäftigten, zu sehr angezogen, setzte er die Abfassung seiner Briefe fort, ohne dem neuen Gast auch nur einen Blick zuzuwenden. Dies dauerte länger als eine halbe Stunde, und schon fing der Komponist an, ungeduldig zu werden, als einmal Lavater seine blauen Augen, aus denen der Verstand und die Herzensgüte leicht herauszulesen waren, auf ihn richtete.

„Mein Herr", sagte er zu ihm, „wen habe ich die Ehre zu sprechen?" — „Verzeihung, mein Herr", erwiderte der Künstler lächelnd, „Verzeihung, wenn ich die Frage nicht beantworte, die Sie eben an mich richten, und wenn ich es Ihnen überlasse, sie selber zu lösen. Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß Ihr Tiefblick und Ihr Scharfsinn Sie leicht zum Ziele führen werden. Erlauben Sie mir also nun, Sie zu fragen, wer ich bin und was ich bin . . ."

Die Absicht Glucks war offenbar, den berühmten Gelehrten einigermaßen in Verwirrung zu bringen; allein dieserwar an dergleichen Herausforderungen schon gewöhnt, und mehr als ein Mal hatte er bei solchen schwierigen Proben Siege errungen, die seine zahlreichen Besucher in Erstaunen setzten; auch fing er, ohne über die Antwort des Componisten im Geringsten betroffen zu scheinen, sogleich an, dessen Züge und Physiognomie aufmerksam zu studiren, und nach Verlauf einiger Minuten beschloß er seine Untersuchung mit den Ausrufe: „Nein, ich täusche mich nicht! Sie sind Musiker . . . ."

„Dies ist wahr," erwiederte der Künstler; „allein das ist noch eine zu vage, ungenaue Bezeichnung. Könnten Sie nicht den Theil der Musik angeben, dem ich mich besonders gewidmet habe?"

Auf diese neue Frage schwieg Lavater einige Augenblicke und schien in ein tiefes Nachdenken versunken zu seyn; dann antwortete er plötzlich: „So ist es", sagte er; „Sie sind Komponist . . . . ja, dramatischer Komponist . . . . Die Eigenschaften, wodurch Sie sich auszeichnen, sind Lebhaftigkeit, Energie, Kühnheit, erhabene Gefühle, große Ideen . . . . und

lichen Verein für das Oberamt Urach: Densch, Oekonom aus Urach, und Rahr, Oekonom aus Aglishart. In der gestrigen fünften allgemeinen Sitzung wurde der Antrag der von den Sectionen ernannten Commissionen über die Preiswürdigkeit der ausgestellten Produkte, Wollvließe und Geräthe und der Bericht der Commission über die Fragenstellung bekannt gemacht, worauf folgende Vorträge gehalten wurden: über die Frage — das Bedürfniß landwirthschaftlicher Handarbeiter betreffend — von dem königl. Landrichter und Staatscommissär Gerstner in Ingolstadt, über die vermeintliche Urerzeugung der Pflanzen, mit besonderer Rücksicht auf die Lehre vom Brand im Getreide, vom Mutterkorn, und von der Stockfäule der Kartoffel, von Hrn. Hofrath v. Martius; über Gebundenheit und Theilbarkeit des Bodens, von Finanzreferendär Blessing. Außerdem waren noch einige andere Vorträge und Fragen an der Tagesordnung. In der Sitzung der Section für Viehzucht und Wiesenbau wurden gestern die Fragen über den Standpunkt der Pferdezucht in Süddeutschland, über die Mittel, durch welche die Pferdezucht noch gehoben werden kann, über die zur Nachzucht bestimmten Pferde, über die Pferdezucht ohne Weideplätze, über die Kartoffelschlempe als Futterungsmittel für Schafe, über den Einfluß der Düngerbereitung im Stalle auf die Gesundheit der Schafe, über die Züchtung der Merinos, über die geeignetste Schafrasse für Bauern, über die Zucht der Alpakas und über die am häufigsten vorkommenden Viehkrankheiten verhandelt. In der Sitzung der Section für Ackerbau kamen heute die Fragen über unterirdische Abzugsgräben, über Urbarmachung und Benutzung von Mösern und Filzen, und über die zweckmäßigste Behandlung und Benutzung des thierischen Düngers zur Verhandlung. In der forstlichen Section wurden gestern folgende Commissionen ernannt: Für den Entwurf der Fragen aus dem Waldbau für die neunte Versammlung der Land- und Forstwirthe in Breslau: Ministerialrath und Oberinspector der Forste v. Schulze, Forstmeister Gintl, Forst- und Jägermeister Freiherr v. Warnstedt; zur Begutachtung der Vorschläge über Vereinigung und Feststellung der Forstkunstsprache: Forstmeister Behlen, Finanzrath Warth, Oberforstmeister Karl. In der vorgestrigen Sitzung hat die Section der Forstwirthe die Fragen, welche Mittheilungen über bewährte Werkzeuge und Vorrichtungen bei Ausführung von Culturen ꝛc., über das Verhalten schädlicher Waldinsekten, Beiträge zur Feststellung der forstlichen Kunstsprache, über die Zulässigkeit des Ausästens bei der Waldwirthschaft betreffen, abgehandelt. Gestern begann die Berathung mit der Frage über Anwendung und Erfolg der Buchenpflanzungen. Die Fragen über den Seidenbau, so wie die noch übrigen in der Section für landwirthschaftliche Gewerbe zu verhandelnden Fragen kamen gestern zur Diskussion, da sie vorgestern wegen Abwesenheit der beiden Vorsteher nicht vorgenommen werden konnten. Gestern Abends 7 Uhr fand der Besuch der Glyptothek bei Beleuchtung mit Fackeln statt. — Gestern Mittags 1 Uhr wurde auf einem mit Fahnen und Kränzen verzierten Wagen die Statue Göthe's nach ihrem Bestimmungsort (Frankfurt) abgeführt.

München, 5. Okt. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 42:

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Das Curat- und Schulbenefizium in Schwarzenberg dem dermal. Caplan zu Peterszell, Priester Aloys Widmer; das Curat- und Schulbenefizium in Ludwigsmoos dem dermal. Verweser desselben, Priester Martin Schaidler; das Curatbenefizium Maria-Thann dem bish. Caplane zu Altshausen, Pr. Joachim Sacher; die Pfarrei Schlierling dem dermal. Pfarrer in Stauffersbuch, Pr. Jos. Hausmann; die Pf. Strehheim dem bish. Pfarr-Curaten zu Mehrenhausen, Pr. Gottfr. Gabriel; die Pf. Poigendorf dem dermal. Pfarrer zu Neunkirchen, Pr. Jak. Lemmer; die Pf. Lohr dem dermal. Dechanten und Pfarrer zu Rieneck, Pr. Jakob Günter; das Schulbenefizium in Gramau dem dermal. Cooperator zu Massenhausen, Joh. Bapt. Brechtl; die Pf. Hilpoltstein dem dermal. Pfarrer zu Walting, Pr. Chr. Remmel; das Frühmeßbenefizium zu Grafenrheinfeld dem dermal. Pfarrer zu Bühler, Pr. Leonh. Hettinger; die Pfarrei Kastl dem dermal. Pfarrer in Kouneureuth, Pr. Mart. Schricker, und die Pf. Geltolfing dem bish. Pfarr-Vikar in Saalach, Pr. Frz. Xav. Götz; ferner die von den kathol. Pfarrern, Priestern Val. Laforce zu Burrweiler und Joh. Gg. Ulrich zu Mittelberbach, beabsichtigten Tausch ihrer beiderseitigen Pfründen zu genehmigen, sofort die Pfarrei Burrweiler dem dermal. Pfarrer Ulrich zu Mittelberbach, und letztere Pfarrei dem Pfarrer Laforce zu Burrweiler, dann die Pfarrei Bühl dem dermal. Expositus in Etting, Pr. Peter Schmauz, zu übertragen, und endlich zu genehmigen geruht, daß die Stelle eines Subregens im Clerikalseminar zu Eichstätt von dem hochw. Herrn Bischofe von Eichstätt dem dermal. Cooperator zu Gnadenberg, Pr. Jos. Ochsenköhl; die kathol. Pfarrei Buchenhausen von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg dem bish. Pfarrer in Willmatshofen, Pr. Jos. Andr. Feistle; die kath. Pfarrei Grainet von dem hochw. Herrn Bischofe von Passau dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Cooperator zu Wegscheid, Pr. Jos. Donaubauer; die kath. Pfarrei Kirchdorf von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing dem dermal. Cooperator zu Inkofen, Pr. Val. Brunninger, und die Pf. Bischofsheim von dem hochw. Herrn Bischofe von Würzburg dem dermal. Caplan zu Thüngersheim, Pr. Frz. Adam Oppelt, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben nachgenannte protestantische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: Die erledigte zweite Pfarrstelle in Dürkheim dem bish. Pfarrer in Gönheim, Phil. Römmich; die Pf. Lambsheim dem bish. Pfarrer zu Trippstadt, Jak. L. Wöppel, und die Pf. Untermarsfeld dem Pf.-A.-Cand. Gottfr. Fr. Nagel von Augsburg; ferner der vom Freiherrn Franz v. Wolfskeel, dem Vertreter der frhrl. v. Wolfskeel'schen Gesammtherrschaft als Kirchenpatronatsherrschaft, für den Pf. A.-Cand. J. C. Chr. Gampert aus Regensburg ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Ungershausen, und der von dem Freiherrn v. Bibra, als Kirchenpatronen, für den Pfarrer O. Fr. W. G. H. Weinmann in Rappershausen ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Aubstadt mit Höchheim die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen.

Augsburg, 4. September. Der bekannt gemachte Winterbierpatz regulirt sich für die erste Periode vom 1. Oct. bis 8. Dec. v. Js. auf 5 kr. unter dem Reife; bei den Bräuern und Schenkwirthen auf 5½ und in den Kaffeehäusern auf 6 Kreuzer. — In der zweiten Periode vom 9 Dec. v. Js. bis 15. Jan. 1845 unter dem Reif auf 5½, bei den Schenkwirthen auf 6 und in den Kaffeehäusern auf 6½ kr. — Die Fleischpreise für den Monat Oktober reguliren sich wie folgt: Gemästetes Ochsenfleisch 12 kr.; gemästetes Kuhfleisch 10 kr.; Kalbfleisch 12 kr; Schaffleisch 10 kr.; Schweinfleisch 12 kr. In der Freibank ist jene Gattung um 1 kr. billiger. (A. Abz.)

Oesterreich.

Innsbruck, im September. Der Reisende, welcher Innsbruck nach längerer Abwesenheit eines wiederholten Besuchs würdigt, wird sich überzeugen, daß die Hauptstadt Tyrols in ihren architektonischen Schöpfungen hinter den Städten Norddeutschlands nicht zurückbleibt. In dem Zeitraume von kaum ein Paar Jahren hat sich hier eine neue Straße gebildet, als deren Mittel- und Glanzpunkt das für die Sammlungen des Ferdinandeums bestimmte neuaufgeführte Museum anzusehen ist. Die Straße soll nach demselben ihren Namen erhalten. Das dem italienischen Baumeister Vanotti zum Bau übertragene neue Theater, gegenüber der Residenz, ist bereits unter Dach, ein stattliches Bauwerk mit einer schönen einfachen Fronte gegen die Straße. Vanotti ist derselbe Architekt, welcher die Herstellung der neuen Straße über den Schönberg in Akkord nahm, eine unendliche Erleichterung für Reisende und Fuhrleute, welche zur Vermeidung der Steilen, gefahrvollen alten Straße den kleinen Umweg nicht scheuen, der in kaum merklicher Steigung, wenn auch nach längerer Zeit, doch sicher und ohne die Nothwendigkeit eines kostspieligen Vorspannes, auf die Höhen des Wippthales führt. Ein großartiges Gasthaus an der Chaussee ist gleichfalls der Vollendung nahe. Den interessantesten Punkt dieses Straßenzuges aber bildet der auf weiten, mächtigen Bögen über das Thal leitende Viadukt, ein Meisterwerk des Straßenbaues. Unser Gubernium scheut kein Mittel, den alten Ruhm des Landes — die Schönheit und Zweckmäßigkeit seiner Heerstraßen — zu bewahren, und wie hier, so ist auch in der Nähe von Botzen ein neuer Fahrweg zur Umgehung der steilen, den Transport verzögernden Höhe in Anspruch genommen, und größtentheils vollendet. Auch die Burg Ambras, jenes ehrwürdige Denkmal einer längstvergangenen Zeit voll schöner, romantischer Erinnerungen, erfreut sich der Aufmerksamkeit der Landesregierung, welche seit Entfernung des daselbst garnisonirenden Militärs die Spuren des hieran verübten Vandalismus zu verwischen strebt. Eine bedeutende Summe aus Staatsmitteln in jährlichen Zahlungen ist garantirt, und die Zusage zum Theile auch in Erfüllung gebracht. Sonach scheint ein längst gehegter Wunsch Tyrols, daß die während der Kriegesläufte nach Wien transferirte ambrasische Sammlung wieder an ihre ursprüngliche Stelle zurückgebracht werde, seiner Realisirung entgegen zu gehen. Nicht weniger äußert sich auch in anderer Beziehung dahier, wie im ganzen Lande, eine erfreuliche Regung. Die wissenschaftlichen und Kunstsammlungen des Ferdinandeums haben die Klippe des schweren Anfanges überstanden. Freunde der Kunst und Literatur beschenken das Museum mit bedeutenden Gaben, und die Bibliothek der Tyroler Landesgeschichte ist reich an interessanten Werken, Monographien und Handschriften. Die im Ferdinandeum insbesondere während der Wintermonate gehaltenen öffentlichen Vorlesungen fanden eine um so höhere Theilnahme bei dem ganzen gebildeten Publikum, als selbst der Herr Landesgouverneur sein Interesse durch einen Vortrag über eine Periode aus der Specialgeschichte des Landes bethätigte. Ein ziemlich vollständiges Lesekabinet unterhält den Verkehr mit der Journalistik des übrigen Deutschlands. (Nürnb. K.)

Pesth, 28. Sept. Man geht jetzt damit um hier einen sogenannten Schutzverein zum Besten der inländischen Industrie zu gründen, zu welchem Zwecke Unterschriften gesammelt werden. Jeder Subscribent verpflichtet sich auf Ehrenwort, so weit als nur thunlich für seinen Bedarf sich bloß inländischer Erzeugnisse zu bedienen. An der Spitze dieses Vereins steht der reiche Graf Casimir Batthyanyi, der sich bisher in Mailand

---

setzen Sie", fuhr er fort, indem er aus einem der Fächer seiner Bibliothek ein prächtig gebundenes Werk hervornahm, „ich würde eine Wette darauf eingehen, daß Sie diese Partitur componirt haben . . . ."

Gluck betrachtete das Werk und erkannte darin eine seiner Opern, bekannt unter dem Titel: „Der Sturz der Giganten", die kurz vorher einen ungeheuren Erfolg in ganz Deutschland erlangt hatte. Der überraschende Scharfsinn seines Wirthes setzte ihn einigermaßen in Schrecken und Staunen zugleich.

„Das ist nicht Alles" fuhr Lavater fort, dessen Stirn von Begeisterung erglänzte und dessen Stimme mit jedem Augenblicke einen feierlichern Ton annahm, „das ist nicht Alles . . . . Sie sind zu großer, glänzender Bestimmung berufen . . . . Sie werden einen lichtvollen Namen und unsterbliche Erinnerungen auf der von Ihnen betretenen Bahn hinterlassen . . . . Sie werden der Gründer einer großen Schule werden; denn Sie besitzen eine unermeßliche Schöpferkraft, und, was noch mehr ist, jenen Feuereifer für den Kampf auf dem Felde der Ehre, der die berühmten Männer erzeugt und den Sieg sichert . . . ."

Drei Jahre darauf war Gluck in Frankreich, wo er seine „Iphigenia in Aulis", jenes Meisterwerk, das die Grundlage zu den neuern Formen des lyrischen Drama's bildete, aufführen ließ; bei dieser Gelegenheit theilte sich die damalige musikalische Welt in zwei Parteien, und der Name Gluck's, der bei dem Streite nur immer mehr gewann, ward in aller Welt berühmt und geehrt. — Auf diese Weise waren die Vorhersagungen Lavater's über den berühmten, deutschen Componisten auf's Genaueste in Erfüllung gegangen. (Nürnb. Bl.)

Kunstnotiz.

München, 4. Okt. Gestern fand im Frohsinnssaale eine mimisch-plastische Vorstellung des Hrn. Louis Keller Statt, zu der sich viele Zuschauer eingefunden hatten. Hrn. Kellers Gesellschaft stellt nach Statuen und Gemälden Gruppen und Bilder dar, die darauf berechnet sind, die Formen des menschlichen Körpers, so weit es die Decenz verstattet, unverhüllt, in malerischer Beleuchtung und Bewegung nach dem doppelten Gesichtspunkte der Kraft und der Anmuth darzustellen.

Mannigfaltiges.

An einem Sommermorgen, sehr früh, hatten junge Leute in der Nähe eines alten Thurmes, in dessen Klüften zwischen den Steinen eine Unzahl von Sperlingen hauste, eine Falle aufgestellt. Erst kam ein Sperling, macht einen langen Hals, hüpfte um die mit Pferdemist bedeckte Falle herum und flog wieder auf den Thurm. Nach einigem Gezwitscher kamen ihrer vier, machten dieselbe Runde und flogen ebenfalls wieder nach dem Thurm. Jetzt wurde die Unterhaltung auf demselben lebhafter und der ganze Schwarm kam herunter und setzte sich auf die Brustmauern (es war auf einer Thorbrücke) rechts und links. Nun gab es wieder lange

aufhielt, und sich nun entschlossen haben soll, seinen Wohnsitz in Pesth aufzuschlagen, und sich hier einen Palast zu bauen. Würden alle unsere reichen Magnaten, so handeln, so würde dieß dem Lande ungleich mehr Vortheile bringen, als so manche eitle Theorien, von denen unsere jungen Gesetzgeber schwärmen, und die, bei uns wenigstens, keine Praxis aushalten könnten. (A. Z.)

Preußen.

Koblenz, 30. Septbr. Spät am Abende, nach 9 Uhr, kehrte gestern die dritte von hier nach Trier abgegangene Prozession unter dem Geläute aller Glocken nach achttägiger Abwesenheit zurück. Alle Leute sind froh und munter und begeistert von einem tiefen religiösen Sinn, der sie denn auch unempfindlich macht gegen die Mühsalen der beschwerlichen Reise und die ungestüme Witterung. Von Erkrankungen hört man gar Nichts und die Cholera, womit man der guten Stadt Trier bange zu machen versucht, sind Nebelgebilde eines gehässigen Geistes, wie die Ausstreuungen über besondere Theurung und Mangel an Lebensmitteln. Als im Jahr 1836 hier das große Manöver war, stand es ganz anders, wie Jeder weiß; Wohnungen und Lebensbedürfnisse kosteten ein enormes Geld, ohne daß damals einem theilnehmenden Correspondenzfabrikanten einzufallen wäre, Aufhebens davon zu machen. Trotz all' dieses Geschreies geht die Sache ruhig ihren Gang und die Ausstellung des h. Rockes dauert bis zum 9 Oct. Unsere höhern Staatsbeamten sind selbst zu einsichtsvoll und gut unterrichtet, um derglelchen Insinuationen zu bedürfen. Einen außerordentlichen Menschenandrang verursachte auch gestern ein in der Limburger Prozession dahinziehendes zehnjähriges Mädchen, welches nach glaubhaften Mittheilungen in Trier die auf dem einen Auge gänzlich verlorene Sehkraft wieder erhalten haben soll. — Das bei v. Zabern in Mainz erschienene neueste Werk von Freiligrath: „Ein Glaubensbekenntniß, Zeitgedichte" ist so eben hier im Buchhandel ausgegeben worden und erregt ungemeines Aufsehen. Freiligrath, den man wohl nicht ohne Grund dem Volke mehr entrückt seither glaubte, sagt in der Vorrede des Buches selbst, daß er nunmehr ganz dem Volke wieder angehöre. Der Dichter sagt in der würdig gehaltenen Vorrede unter Anderm: Keines namentlich der in der zweiten Abtheilung enthaltenen Gedichte sey gemacht, wie er mit Ruhe versichern könne, jedes sey durch ein Ereigniß geworden. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Sachsen.

Dresden, 27. Sept. Man trifft schon Anstalten zu der hier stattfindenden 7. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, welche vom 1. bis mit 4. Okt. d. J. eintreten soll. Ein Theil des Kunstausstellungssaales auf der Brühl'schen Terrasse ist vom akademischen Rath dazu bewilligt worden und wird einen angenehm und bequem gelegenen Versammlungsort bilden. Auch Seitens der Hoftheaterdirection hat man dafür gesorgt, Analoges und Erwünschtes in nächster Woche darzubringen, wo man neben der Antigone und dem Sommernachtstraum Gluck's Armide und Goethe's Egmont aufführen wird. (Lpz. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 28. Sept. Das Regierungsblatt enthält folgende Verordnung: Da es nach einer unter den Vereins-Regierungen bestehenden Verabredung jeder einzelnen derselben überlassen ist, den Eingangszoll auf Steinkohlen nach Bedürfniß herabzusetzen oder ganz aufzuheben, so ist in Folge allerhöchster Ermächtigung Sr. k. Hoh. des Großherzogs vom 10. d. Mts. den großh. Zollbehörden die Weisung ertheilt worden, die aus dem Auslande einkommenden Steinkohlen vom 1. künftigen Monats an als eingangszollfrei zu behandeln.

Freie Städte.

Bremen, 26. Septbr. Bei der Anwesenheit der deutschen Naturforscher in unsern Mauern erhielten wir unter andern auch interessante Mittheilungen über die politischen und wissenschaftlichen Zustände der russischen Ostseeprovinzen. Es geht daraus hervor, daß die russische Sprache und die griechische Religion seit 4 Jahren in diesen ursprünglich deutschen Ländern außerordentliche Fortschritte gemacht hat. In den Elementar-Schulen ist jetzt die russische Sprache der Hauptgegenstand, die deutsche fast überall Nebensache, ja in vielen solchen Anstalten wird sie gar nicht mehr gelehrt. Auf ähnliche Weise wird in den Gelehrtenschulen verfahren und an der Universität Dorpat, einer ihrem Ursprung und der ganzen Einrichtung nach rein deutschen Anstalt, werden bereits die meisten Fächer in russischer Sprache vorgetragen. Die deutsche Geschichte soll seit mehreren Jahren nicht mehr gelehrt worden seyn, desto eifriger aber wird die russ. cultivirt. Wie es allgemein heißt, wird Dorpat in den nächsten Jahren eine Anzahl neuer Professoren von der russischen Universität Kasan erhalten, welche demnächst ins Ausland geschickt werden, um sich dort für das Lehrfach vollständig auszubilden. Die wenigen deutschen Professoren, welche sich gegenwärtig, meistens in sehr unbehaglicher Stellung, in Dorpat befinden, werden dann wahrscheinlich ihre Abdankung erhalten. (M. J.)

Schweiz.

Waadt. Zu der am 26. Septbr. stattgehabten Inauguration des Laharpe-Denkmals sind auch die Regierungen von Waadt, Aargau und Tessin eingeladen worden, Abgeordnete zu senden. Der Staatsrath des letztern Kantons hat zu diesem Ende Oberst Lavini-Versezhini, Mitglied des Großen Rathes, eingeladen, der Feierlichkeit Namens des Kantons beizuwohnen. Nach allen Beschreibungen war das Fest des Mannes würdig, dessen Andenken es gewidmet war.

Wallis. Es bestätigt sich, daß an einem Liberalen der Gemeinde Verossaz ein Mord begangen worden ist. Der „C. d. V." gibt folgende Verumständung: Joh. Peter Dayer, 18 Jahre alt, und Moriz Morisod, Sohn, gingen Nachts um 11 Uhr friedlich vor dem Hause des Altschweizer-Hauptmanns Saillen vorbei. Dieser schoß auf die beiden und verwundete den ersten tödtlich und traf den zweiten in den Arm. Der Großcastellan von St. Moriz, von dieser That benachrichtiget, ließ den Mörder verhaften, welcher geständig ist. Die Mutter des Getödteten hat ihren ältern Sohn und ihren Schwager am Trient verloren; sie sieht sich nunmehr auch ihrer letzten Stütze beraubt. (Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Septbr. An der Börse verbreitete sich heute das Gerücht, die marocanischen Truppen an der Grenze hätten neuerdings einen Angriff auf das französische Armeecorps unter General Lamoricière gewagt; die Nachricht soll zu Algier eingetroffen seyn, als eben Marschall Bugeaud eine große Musterung hielt. — Der Prinz von Joinville ist am 27. Sept. an Bord des „Suffren" auf der Rhede von Toulon angekommen und, ohne sich aufzuhalten, gleich nach der Landung weiter gereist; er soll am 4. Okt. im Schlosse zu Eu eintreffen, woselbst der König am 6. Okt. seinen Geburtstag im Familienkreise zu feiern gedenkt. Man hat zu Toulon vergebens große Vorbereitungen zum festlichen Empfang des Prinzen gemacht.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale delle due Sicilie vom 17. Septbr. schreibt: Sr. Exc. der Herzog von Montebello, Botschafter Sr. Maj. des Königs der Franzosen an unserm Hofe, hatte die Ehre, Sr. Maj. dem Könige unserm Herrn in einer Privataudienz ein Schreiben zu überreichen, durch welches sein erhabener Souverän Se. Maj. um die Hand J. k. H. der Prinzessin Karoline Auguste, Tochter des Prinzen von Salerno (Oheims des Königs und Bruders der Königin der Franzosen) für den Herzog von Aumale bittet. Aehnliche Schreiben, enthaltend dieselbe Bitte von Seiten J. Maj. der Königin der Franzosen, wurden an demselben Tage von Sr. Exc. 33. kk. hh. dem Prinzen und der Prinzessin von Salerno und J. kgl. H. der Prinzessin, ihrer Tochter, überreicht. Wir können melden, daß der Heirathsvertrag unterzeichnet ist. (Schon früher wurde die Ausfertigung der päpstlichen Dispensation wegen der nahen Verwandtschaft gemeldet.) — Der König und die Königin, welche am 9. Neapel an Bord eines Dampfbootes verließen, sind am 10., um 5½ Uhr Abends, zu Paola an der Küste von Calabrien angekommen. 33. MM. stiegen daselbst ans Land, besuchten die Reliquien des heil. Franz von Paula und setzten sodann die Reise zu Land nach Cosenza fort, von wo sie über Rogliano nach Catanzaro weiter reisten.

Spanien.

Madrid, 24. Septbr. Die Gaceta zeigt heute officiell an, daß der Frieden zwischen Spanien und Marocco hergestellt ist.

Griechenland.

Athens Garnison steht ein baldiger Wechsel bevor. Man wird einige Truppen von der Gränze zum Stadtdienst und zur Aufwartung bei Hof hereinziehen. Ein Werk von Kalergis hat so eben die Presse verlassen; wie man hört, sind es Memoiren über die September-Revolution. Kalergis verehrte Prachtexemplare davon dem König und einigen fremden Gesandten. Konduriotis Wahl zur Kammerpräsidentschaft hat im Publikum ziemlich Anklang gefunden. (A. Z.)

China.

Die Nachrichten aus China reichen bis zum 21. Juni, also nur wenig weiter als die letzten. In Canton herrschte eine bedenkliche Stimmung gegen die Ausländer, zwischen dem Pöbel und den Amerikanern war es zu einer Reibung gekommen, und man fürchtete für Leben und Eigenthum der Fremden. Der Opiumhandel war so schwunghaft wie immer, und vielleicht gewinnbringender als je; die chinesischen Behörden thun nichts zu seiner Unterdrückung. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Oktbr. Eine telegraphische Depesche aus Cherbourg, die vorgestern Abends an den Marine-Minister gelangt ist, zeigt an, daß die Dampf-Corvette Pluton, welche die Flagge Sr. k. Hoh. des Prinzen von Joinville trägt, am nämlichen Tage gegen 1 Uhr Nachmittags im Angesicht dieses Hafens erschien, und den Weg nach Havre fortsetzte. Se. k. Hoh. hatte Cadix am 22. verlassen, nachdem er die letzten Berichte über die Operationen der Räumung der Insel Mogador erhalten, die am 16. vollendet waren, und nachdem er persönlich den successiven Abgang der unter seinen Befehlen stehenden Schiffe nach Toulon beaufsichtigt hatte. — Aus Malta vom 25. Sept. hat man Nachrichten aus Indien erhalten, die das Dampfboot Liverpool

---

Hälfe. Aber nur wenige Augenblicke und die ganze Spaßengesellschaft begab sich wieder nach ihren Quartieren, wo sich sogleich ein überlautes Gezwitscher erhob, das wie Spott klang. — Wahrscheinlich war die Falle nicht genugsam bedeckt.

Sumpfbalsamirung. Manche Sümpfe haben eine ganz besondere erhaltende Kraft, und namentlich gilt dieß von den irischen Sümpfen. In einem derselben wurde kürzlich eine ganz wohl erhaltene Leiche gefunden, welche in diesem feuchten Grabe ein halbes Jahrtausend zugebracht haben mußte; denn Alterthumsforscher erkannten die Kleidung, die ebenfalls noch sehr gut erhalten war, für eine, die durch königliche Proklamation im dreizehnten Jahrhunderte verboten wurde. Diese natürliche Mumie, welche aber den künstlichen nicht nachsteht, befindet sich jetzt in dem Museum von Dublin. — In einem andern Sumpfe Irlands wurde vor ganz kurzer Zeit eine Frau gefunden, die vor dreißig Jahren verschwunden war, ohne daß man erfahren konnte, was aus ihr geworden sey. Ihre Züge waren so wenig verändert, daß sie von einigen Verwandten und Freunden, die noch am Leben waren, augenblicklich für die, vor so langen Jahren Verschwundene erkannt wurde.

Rattenwanderung. Es ist bisher nur von den Flemmings bekannt geworden, daß sie von den Ufern des Eismeeres herab, alljährlich regelmäßig große Wanderungen gegen Süden anstellen, und dabei wunderbarerweise stets eine schnurgerade Linie auf ihrem verheerenden Zuge beobachten. So eben melden französische Zeitungen, daß sich auch die Ratten auf den Pyrenäen und deren Ausläufern auf ähnliche Weise in ungeheuern Rotten auf die Wanderschaft begeben, und in den Ritterungen von Navarra sehr großen Schaden in den Saatfeldern angerichtet haben.

Der Hund des Aubry. Diese wichtige dramatische Erscheinung ist historisch; denn im Jahre 1371 fand, unter den Augen des Königs Heinrich V. von Frankreich, auf der Insel Notre-Dame zu Paris ein Gottesgerichtskampf zwischen dem Hunde des ermordeten Ritter Aubry von Montdidier und dem Ritter Macaire Statt. Der letztere wurde besiegt, und nach dem Geständniß der Mordthat, deren der Hund ihn quasi angeklagt hatte, endete er auf Befehl des Königs sein Leben am Galgen.

Die Selbstmorde nehmen in Hamburg überhand. Wer ist Schuld daran? Die Witterung. Mehrere Personen, behauptet ein Blatt, hätten sich in Hamburg blos aus Mißstimmung, erzeugt durch das anhaltende und unerträgliche Wetter sowohl, als durch das Regenschirm- und Flanellentragen, umgebracht!

Ein Geiziger, der seine Kinder hungern ließ, fragte seinen zehnjährigen Sohn einst bei Tische: Was willst Du werden? Satt! versetzte der Knabe.

brachte, welches am 25. Aug. von Alexandrien mit dem indischen Felleisen dort anlangte. Die Nachrichten aus Bombay bis zum 27. Aug. bieten kein Interesse dar. Detaschements, die nach Shikapore geschickt wurden, waren wegen Wassermangel und außerordentlicher Hitze genöthigt gewesen, sich zurückzuziehen. Man bereitet eine Expedition nach Kabul gegen den König von Bokhara vor. Ufbar-Khan soll sie befehligen. Der Pendschab war in einem Zustande immer mehr anwachsender Aufregung. Lord Ellenborough, Exgouverneur von Indien, wurde am 25. zu Malta erwartet. — Der König ist diesen Morgen nach Schloß Eu abgereist. Man glaubt, daß S. M. sich am 5. oder 6. zu Tréport einschiffen wird. — Die Madriderzeitung vom 24. Sept. publizirt einen amtlichen Artikel über die Wiederherstellung des Friedens zwischen Spanien und Marocco. — Der Courier Français behauptet, Marschall Bugeaud habe die Pairswürde abgelehnt, und nur den Herzogstitel angenommen.

⊙ **London**, 30. Septbr. Durch das Dampfschiff Hibernia, das zu Liverpool Sonnabend Nachmittags anlangte, hat man Nachrichten aus den vereinigten Staaten erhalten, die aber mehr lokalen, als allgemeinen Inhalts sind. Die Gesammtzahl von Auswanderern aus Großbritannien und Irland in den Monaten Juli und August, die zu New-York angelangt sind, betrug im Juli aus Irland 3251, aus England und Schottland 1850. Im August, aus Irland 2139; aus England und Schottland 1616; im Ganzen 8856. — Am vorigen Sonnabend starb hochbetagt zu Custenhall in Suffolk der Herzog von Grafton, George Henry Fitroy. Er war im Jahre 1760 geboren.

Vermischte Nachrichten.

Die k. b. Strafarbeitshausinspection zu St. Georgen bei Bayreuth hat eine Schatulle aus Marmor, in Mosaik gearbeitet, zur deutschen Gewerbsausstellung zu Berlin eingesandt.

Berichte über einen Erdrutsch im Banne Frick, Kantons Aargau, schildern dieses für die betreffenden Landbesitzer, die zudem noch zu den weniger Bemittelten gehören, betrübende Naturereigniß auf eine solche Weise, daß leider noch größeres Unglück zu befürchten steht. Schon am 20. Sept. beobachtete man an einigen Stellen des größtentheils mit Reben bepflanzten Frickberges Senkungen der abhängigen Erdschichten gegen das Thal zu. In der Nacht vom 20. auf den 21. will ein Bürger von Frick Erderschütterungen verspürt haben, und von da an, wesentlich durch das zwischen die aufgelockerten Schichten von Dammerde und den darunter liegenden Sandsteinfelsen eingedrungene Regenwasser abgespült, vergrößerte sich der einmal begonnene Erdrutsch von Stunde zu Stunde, so daß er bereits eine Fläche von wenigstens 70 Jucharten Berglandes umfaßt und im Thale nahe an 30 Jucharten Acker- und Wieslandes bedeckt. Die Masse ist noch immer in fortschreitender Bewegung, und es ist zu befürchten, daß, wenn sie den Bach erreicht, von dem sie an einer Stelle nur noch 30 Schuh entfernt ist, das dadurch veranlaßte Austreten des Baches das Unglück noch bedeutend vergrößert. Der Schaden wird gegenwärtig schon auf 80,000 Fr. angeschlagen.

Bern, 19. Sept. Ein grauenvoller, in vieler Hinsicht merkwürdiger Unglücksfall hat sich vor einigen Tagen in Bieberstein bei Aarau zugetragen. Zwei Landleute von Bieberstein machten Grummet. Als sie fertig waren, ging der eine von ihnen ins nahe Dorf, um einen Wagen herbeizuholen, der andere legt sich auf den Boden und schläft ein. Plötzlich springt er wie rasend aus dem Schlaf auf und stößt ein fürchterliches herzzerreißendes Geschrei aus. Eine Grille war ihm ins Ohr gekrochen. Als sein Freund zurückkam, fand er nur noch einen Menschen, der sich unter den heftigsten Zuckungen auf dem Boden wälzte und schäumend um sich schlug. Kein Mensch war im Stand, ihn zu beruhigen, er war in wenigen Augenblicken wahnsinnig geworden. Man brachte ihn mit Mühe ins Dorf, und der herbeigerufene Arzt ließ ihm auf der Stelle zur Ader, aber der Kranke riß sich mit unwiderstehlicher Gewalt los, stürzte aus dem Hause und sprang in die vorbeifließende Aar. Man zog ihn zwar sogleich heraus, aber alle Versuche, ihn zur Vernunft zu bringen, waren vergeblich. In wenigen Augenblicken war er ein todter Mann. Der Arme hinterläßt eine sehr zahlreiche Familie. Bei der Section fand man das Insekt tief im Ohre, nahe am Gehirn, und dies scheint die Ursache gewesen zu seyn, daß der Unglückliche auf der Stelle Vernunft und Verstand verlor.

Eisenbahnen.

Speyer, 1. Okt. Wie wir vernehmen, findet nunmehr die wirkliche Ausdehnung der Linie der pfälzisch-Ludwigseisenbahn statt. Wir hegen überhaupt die feste Hoffnung, daß das Unternehmen nunmehr, wie es auch der allgemeine lebhafte Wunsch ist, so viel nur immerhin möglich, werde beschleunigt werden.

(N. Sp. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 28. Sept. Consols 99¾.

Paris, 30. Sept. 5 pCt. 119 Fr. — C.; 3 pCt. 82 Fr. 15 C.

Amsterdam, 28. Septbr. 2½ pCt. 62¼; 5 pCt. 99¼; Kanäb. ——; 4½ pCt. 99⅞; 3½ pCt. 89⅞; 5pCt. Ost. ——; Arv. 20 1/16; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 2. Oktbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. —; Bankaktien 1963; Integr. 61⅛; Arv. 22⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 371½ fl.

Wien, 1. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110¼; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 5. Okt.: Zum Erstenmale: „Ein Handbillet Friedrich II., Lustspiel von Vogel.

Sonntag den 6. Okt.: Mit aufgehobenem Abonnement: „Die Jüdin", große Oper mit Ballet von Halevy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 4. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf Kalnoky, k. k. Kämmerer von Salzburg; Mauchi, Künstler von Paris; Laddaurewski, Hauptmann von Petersburg; Werner, Dekan von Leutkirchen; Steigmann, Pfarrer von Posen. (Gold. Hirsch.) HH. Lytelim, Rent. aus England; Baron v. Maltzan, von Mecklenburg; Frau Baronin v. Mälten, von Petersburg. (Gold. Hahn.) HH. v. Bajanovitz, Partik. von Wien; Szarnick, Landwirth von Neusatz. (Schw. Adler.) HH. Lippers, Rentier aus Belgien; Theriock Willis, Rent. aus England; Baron v. Sulzerwart, von Winterthur. (Gold. Kreuz.) HH. Bleme, Kaufmann von Gladbach; Dr. Ludwig, von Parma; Wittig, Student von Göttingen; Zettl, k. k. Bergrath von Hall. (Blaue Traube.) HH. Baron v. Soden, Offizier von Eßlingen; v. Künich, Gutsbesitzer von Augsburg; Gräfin v. Hegenberg, von Hegenberg. (Stachusgarten.) HH. Brandes, Gallerieinspector und Pfeiffer, Maler von Braunschweig; Rosch, Privat. von Friedberg.

Gestorbene in München.

Den 30. Sept.: Barbara Köbler, b. Tuch- und Kleiderhändlerstau von hier, 42 J. alt. Den 2. Okt.: Franz. v. Reicht, k. Kammerfourriersgattin von hier, 65 J. alt; Sebastian Schwaiger, k. Landrichter von Tölz, 60 J. alt; Karl Krämel, k. Kreis-Cassaassistentssohn von hier, 22 J. alt; Fr. Xaver Fritz, b. Gärtner dahier, 46 J. alt.

Bekanntmachungen.

518. (3c) Zur Beseitigung der unrichtig ausgestreuten Gerüchte, als wäre die Ueberschuldung und die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft des Frohsinn von der Art, daß den Mitgliedern der Gesellschaft eine bedeutende Daraufzahlung bevorstände, hat die General-Versammlung, nach reiflich genauer Einsicht der Sachverhältnisse, folgenden Beschluß einstimmig gefaßt.

Für jedes von heute an eintretende neue ordentliche Mitglied, sind die §. 4 Nro. 1 §. 130 bis 135 (incl.) der allgemeinen Bestimmungen außer Wirksamkeit gesetzt, so daß die neu eintretenden Mitglieder durchaus keine Haftung für die Passiven der Gesellschaft haben, wogegen ihnen auch keine Ansprüche auf das Vermögen der Gesellschaft zustehen. Doch steht es jedem neu eintretenden Mitgliede frei, durch ausdrückliche schriftliche Erklärung bei der Aufnahme die Rechte und Verbindlichkeiten der gegenwärtigen Mitglieder zu übernehmen.

München am 18. Sept. 1844.

Der Ausschuß der Gesellschaft des Frohsinn.

542. (2b) Ein gut erhaltener Flügel und ein Fortepiano ist billig zu verkaufen am Altheimereck Nro. 7/2.

535. (3c) **Bekanntmachung.**

Nachdem Seine Majestät der König dem, zwischen dem außerordentlichen königlichen Ministerial-Commissär Ministerialrath von Bolz, und den unterfertigten Verwaltungs-Organen der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft am 11. August l. Js. abgeschlossenen und am 12. desselben Monats von der Generalversammlung der Actionäre einstimmig angenommenen Vertrag über die Abtretung der Bahn an die königliche Regierung mit allerhöchster Entschließung vom 25. dieß die allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht haben; so wird dieses anburch unter dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Uebergabe an die königliche Regierung so eben beschäftiget wird, und die Verwaltung und der Betrieb dieser Anstalt mit dem 1. October l. J. an dieselbe übergehen, und auf Rechnung derselben fortgeführt werden, weßhalb sich von besagten Tage an in allen Vorkommnissen an die von der königlichen Regierung bestellte, noch näher bekannt gegeben werdende Verwaltungs-Behörde zu wenden ist.

Zugleich und in Gemäßheit der den unterfertigten Gesellschafts-Organen von der Generalversammlung der Actionäre ertheilten Vollmacht zum Vollzuge des allerhöchst sanctionirten Vertrages, ergeht hiemit an die Besitzer von München-Augsburger-Eisenbahn-Actien die Aufforderung, vom 1. October angefangen diese Actien sammt den denselben beigegebenen Dividende-Coupons ausschließlich desjenigen, welcher auf Ende September 1844 lautet, dann noch ein besonderes Nummern-Verzeichniß (Bordereau) beim Directorium zu übergeben, um auf diesem Verzeichnisse den Geldbetrag zu 533 fl. 20 kr. per Stück gerechnet, abquittiren zu können, wogegen baare Zahlung geleistet wird.

Der Dividende-Coupons per ultimo September ist Behufs der Erhebung der pro 1843/44 treffenden Dividende, worüber seiner Zeit besondere Bekanntmachung erlassen werden wird, bis dahin zurückzubehalten.

Was die beiden Anleihen der Gesellschaft zu 1,100,000 fl. zu 4 pCt. und zu 100,000 fl. à 4½ pCt. anbelangt, so wird den Inhabern der desfallsigen Obligationen und Prioritäts-Actien kund gegeben, daß diese beiden Passiv-Capitalien der Gesellschaft mit allen Rechten und Verbindlichkeiten gemäß des Eingangs erwähnten Vertrags von dem königlichen Aerar übernommen worden sind.

München den 29. Sept. 1844.

Die	Das
zur Uebernahme der München-Augsburger-Eisenbahn allergnädigst ernannte Commission.	Directorium und der Verwaltungsrath der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft
v. Braunmühl.	J. v. Maffei. Dr. Schauß, Hofrath u. Advokat.

534. (3c) **Fahrordnung.**

Vom Dienstag den 1. Oct. l. Js. angefangen finden bis auf weitere Anordnung und mit Ausnahme des Octoberfest-Sonntages folgende Fahrten statt:

Abgang
von München und Augsburg
täglich
Morgens 8 Uhr
Nachmittags 3 Uhr

am Sonntag den 6. Oktober

Abgang

von München	von Augsburg
Morgens 6 Uhr	Morgens 6 Uhr
Mittags 1 Uhr	Vormittags 9½ Uhr
Abends 6 Uhr	Abends 6 Uhr.

539. (3c) **Versteigerung.**

Montag den 7. Okt. 1844 werden im königlichen Zwirlgewölbe (Lehrergasse Nro. 26) mehrere Partien getrockneter Würsten und Hirschgeweih an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

München den 23. Sept. 1844.

Königl. Bayer. Hofjagd-Intendanz.

543. Das Schuljahr 1844/45 wird bei der vollständigen lateinischen Schule hier am 16. Oktober eröffnet, an welchem Tage sich die Schüler anzumelden haben. Die Prüfung für die Neueintretenden ist auf den 17. anberaumt, wozu dieselben Tauf- und Impfzeugniß mitzubringen haben. Auf Ersuchen ist man bereit für geeignete Wohnung und Kost der Schüler Sorge zu tragen. Schüler, die zu spät eintreffen, müssen abgewiesen werden, wenn sie sich über ihre Verspätung nicht hinreichend durch Zeugnisse entschuldigen können.

Burghausen den 3. Oktober 1844.

Königliches Subrektorat.
Haut.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 238.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 7. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München: Oktoberfest. Preiseträgerverzeichniß. Schlußsitzung der Land- und Forstwirthe. — Preußen. Berlin. — Freie Städte. Frankfurt: Vorbereitungen zum Göthefest. — **Frankreich.** Paris: Ankunft des Prinzen Joinville. Die Abreise des Königs verschoben. — **Großbritannien.** — **Aegypten.** — **Dänemark.** Gründung einer Bauernhochschule zu Rödding. — **Brasilien.** Einfuhr europäischer Arbeiter. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 7. Okt. Wie die Localindustrieausstellung, so ist auch die für Jedermann zugängliche Productenausstellung im k. Odeon stets von Besuchern überfüllt, und überrascht die Eintretenden durch ihre reiche Mannichfaltigkeit und geschmackvolle Anordnung. Nicht blos der Kenner der Landwirthschaft findet hier einen umfichtig geordneten Stoff zu wissenschaftlicher Prüfung und Vergleichung; auch der Laie betrachtet mit Interesse und Vergnügen die ausgestellten, so verschiedenartigen Proben der Feld- und Gartenfrüchte, des Seidenbau's und der Schafzucht. Da vorgestern Nachmittags nach der vorausgegangenen regnerischen und stürmischen Witterung warmer Sonnenschein eingetreten war, hatte sich die Theresienwiese bald mit bunten, fröhlichen Schaaren angefüllt. Auch gestern blieb der Himmel günstig, und schon Mittags war der grüne, von Zelten, Buden und flatternden Fahnen belebte Festplatz mit Tausenden in froher Bewegung angefüllt. Um 2 Uhr verkündigten sechs Kanonenschüsse den Beginn des Festes. Nachdem die landwirthschaftliche Preisevertheilung in herkömmlicher Weise stattgefunden, ging das Pferderennen unter lebhaftem Antheil der Zuschauer vor sich, die zum Theil erst in den Abendstunden wieder in die Stadt zurückkehrten. Wir lassen nun das Verzeichniß der Preisträger folgen:

Zuchthengste: 1. Ant. Bogner, Bauer von Hornstorf; 2. Jos. Stirmaier, Fischer von Ostetten; 3. Gotth. Schadenfroh, Wirth von Winzer; 4. Rosalia Kapfreither, Bäuerin von Steindorf; 5. Mich. Brebeck, Bauer von Innerhienthal; 6. Joh. Daymer, Oekonom von Zurnhausen; 7. Ign. Liedl, Wirth und Oekonom von Hohenbrunn; 8. Bened. Zwickelbauer, Bauer von Brenzing; 9. Ant. Vogel, Müller und Oekonom von Marzling; 10. Mich. Abelmaier, Landwirth von Heimriching; 11. Katharina Hopper, Landwirthin von Steindorf; 12. Gg. Räpple, Anwesensbesitzer von Untermaxfeld; 13. Alois Bauer, Gastgeber und Oekonom von Plattling; 14. Seb. Streicher, Lederfabrikant von München; 15. Bet. Haßlinger, Landwirth und Gutsbesitzer von Mühlham; 16. Balth. Schaberl, Bauer von Talug; 17. Jos. Reßmadel, Landwirth und Gutsbesitzer von Biernborf; 18. Fanny Schiller, Rentenverwalterswittwe von Schenkenau; 19. Frz. Pfaffenzeller, Oekonom u. Gutsverwalter von Aham.

Zuchtstuten: 1. Jos. Stäfel, Bauer von Tegernsee; 2. L. Wimmer, Bauer von Schalkham; 3. Fr. P. Riesch, Bauer von Fall; 4. Georg Riesch, Bauer am Arzbach; 5. Martin Lindinger, Hofgutsbesitzer von Berg; 6. Jos. Gierl, Bauer von Gollau; 7. Kaspar Prügel, Oekonom von Radlhof; 8. Seb. Unterberger, Bauer von Erlach; 9. Anor. Starler, Bauer von Waldhof; 10. Jos. Stoib, Bauer von Gozing; 11. Danhauser, Pfarrer von Aichach; 12. Kath. Hopper, Landwirthin von Steindorf; 13. Mich. Hainzl, Landwirth von Unter-Simbach; 14. Mich. Maier, Pfarrer von Auferuzell; 15. Leonh. Hüttmaier, Bauer von Kuzenhof; 16. Jos. Gerg, Bauer von Greilling; 17. Kath. Silbereisen, von Göbertshau; 18. Jos. Kirschner, Landwirth von Weihnöreing; 19. Jos. Heinthaler, Bauer von St. Veit; 20. Dom. Neumaier, Bauer und Oekonom von Herretshausen; 21. Bened. Rapp, Bauer von Oftin; 22. Johann Schörfer, Bauer von Oftin; 23. Fr. Stoib, Bauer von Wahl; 24. Mich. Wilzweger, Hofgutbesitzer von Berg; 25. Joh. Daymer, Oekonom von Zurnhausen; 26. Seb. Maynard, Bauer von Kapfel; 27. A. Winkler, Bauer von Frauenberg; 28. G. Sturm, Bauer von Birka; 29. Aschenbrenner, Bauer von Herzogau; 30. G. Fichtner, Bauer von Sondershof.

Zuchtstiere: 1. Franziska Obermaier, Landwirthin von Gmund; 2. Freyhl. von Lotzbeck'sche Oekonomieverwaltung von Weihern; 3. And. Wagner, Oekonom von der Lüften; 4. Joh. Haltmaier, Müller von Kasten; 5. Xav. Wild, Bierbrauer und Landwirth von Aibling; 6. Seb. Lautenbacher, Oekonom von Unterschäftlarn; 7. Ign. Kreutmaier, Landwirth von Hohenthann; 8. Wolfg. Starzgschwendner, Bauer von Laim; 9. Georg Schuster, Bauer von Gozing; 10. Jos. Schönauer, Landwirth von Unterachau; 11. Jak. Dick, Landwirth von Giesing; 12. Lud. Sfell, kgl. Hofgärtner von Schleißheim.

Zuchtkühe: 1. Jos. Maier, Bauer von Gießhof; 2. Florian Rieder, Landwirth von Schwidbicher; 3. Quirin Gschwendtner, Landwirth von Schaftlach; 4. Benedikt Schmizler, Landwirth von Grunect; 5. Friedrich Müller, Oeconom von München; 6. Lorenz Grünwald, Oekonom von Wegenhausen; 7. Kaspar Fichtner, Oekonom von Au; 8. Anton Hanfstengel, Landwirth von Schaftlach; 9. Maria Aigner, Müllerin von Thalham; 10. Andreas Kirchmaier, Oekonom von Murnau; 11. Joseph Schönauer, Landwirth von Unterachau; 12. Joh. Georg Sedlmaier, Taferwirth von Engelsberg.

Feinwollige Schafe: Freiherr v. Lotzbeck auf Weihern verzichtet auf den ersten Preis, dagegen tritt ein 1. Thomas Furmann, Posthalter von Garching; 2. Thomas Petuel, Brauer von Freysing; 3. Joseph Robeller, Pfarrer von Egenhofen; 4. Frau Gräfin von Leyden, Oekonomiebesitzerin von Achdorf; 5. Joseph Maier, Ziegelmeister von Helfkam.

Zuchtschweine: 1. Joseph Höchenthaler, Bauer von Steinhausen; 2. Erasmus Henfelver, Metzger und Koch von Tölz; 3. Johann Wagner, Oekonom und Lederer von Feldkirchen; 4. Joseph Petlinger, Bauer von Mühlthal; 5. Johann Sedlmayer, Oekonom und Taferwirth von Engelsberg; 6. Ignaz Kreitmayer, Oekonom und Wirth von Hohenthann.

Mastochsen: 1. Ludwig Nagl, Bierbrauer und Oekonom von Altenmarkt; 2. Andreas Wagner, Wirth und Oekonomiebesitzer von Lüften; 3. v. Schilcher, Oekonomiebesitzer von Dietramszell; 4. Jos. Burgschweiger, jun., Posthalter und ausübender Landwirth von Ittmoning; 5. Philipp v. Mühldorfer, Oekonomie- und Bierbrauereibesitzer von Wildhofen; 6. Joseph Burgschweiger, sen., Bierbrauer von Ittmoning; 7. Joh. Haltmair, Müller und Oekonom von Kasten; 8. Jos. Stock, Bauer von Agatharied.

Pferdpreise des Münchner Jockey-Club's: 1 Leopold Wimmer, Bauer von Schalkham; 2. Mich. Gschwendner, Bauer von Wankirchen; 3. Seb. Bergmüller, Bräuer und Gutsbesitzer von Burgheim; 4. Danhauser, Stadtpfarrer von Aichach; 5. Ignaz Liedl, Wirth von Hohenbrunn. (Jeder dieser Preisträger hat auch ein Diplom erhalten.)

Verzeichniß derjenigen Herren Rennmeister, welche bei dem gestern stattgefundenen Pferderennen Preise erhielten: 1. Frz. Xav. Kränkl, bgl. Lohnkutscher von München; 2. Mart. Barth, königl. Poststallmeister von München; 3. Jak. Fruhstorfer, Bierbrauer von Haag; 4. Georg Mainkl, Bierbrauer von Braunau im Innviertel; 5. Th. Huber, bgl. Bierwirth von München; 6. Nik. Köck, Bierbrauer von Pfaffenhofen; 7. Gg. Sedlmaier, Wirth von Engelsberg; (der 8te und 10te Preis werden bis zur

Eine Theaterscene.

Die berühmte Tochter Kemble's, die unter dem Namen von Miß Fanni Kemble sowohl als Miß Butler bekannt geworden ist, erzählt von einer Vorstellung von „Romeo und Julie", bei der sie während ihres Aufenthaltes in Amerika mitspielte, Folgendes: „Der Saal war sehr voll. Mein Romeo hatte sich in ein paar kurze Beinkleider eingehüllt, die er von einem ehrbaren Holländer aus dem vorigen Jahrhunderte geliehen haben konnte: er sah einem Buffo ähnlicher, als einem venetianischen Nobile. Das Stück wurde ganz glücklich gespielt, abgesehen ein paar Verletzungen, die bei dem Indiehöhebeziehen von Dekorationen vorkamen. Mein Bett war nicht zur rechten Zeit fertig gemacht, und beim Aufgehen des Vorhangs eben noch ein Dutzend Arbeiter beschäftigt, mein Kopfkissen zurecht zu legen und die Decke überzubreiten. Die letzte Scene muß ich, so weit ich mitspielte, wörtlich hersetzen.

Romeo. Erwache, meine Julie, verlaß diesen Aufenthalt des Schreckens und der Finsterniß; komm' in die Arme Deines theuern Romeo; komm', und athme wieder an seinen Lippen! (Hier stürzte er auf mich zu, nahm mich wie ein Packet Wäsche in seinen Arm, und trug mich ziemlich schwankend über das Theater.)

Julie (bei Seite). O! Sie haben mich entsetzlich schlecht gefaßt; das geht nicht; setzen Sie mich zu Boden, ich bitte Sie, setzen Sie mich nieder.

Romeo. Da, von diesen Lippen athmet der Geist des Lebens, der Dich erweckt zum Leben und zur Liebe.

Julie (bei Seite.) Ich bitte Sie, setzen Sie mich nieder; Sie werden mich ganz gewiß noch fallen lassen, wenn Sie es nicht den Augenblick thun. (Mitten in den nun folgenden Exklamationen; „O grausames Geschick!" u. s. w. fiel sein Dolch aus seinen Kleidern. Indem ich Romeo zärtlich umarmte, hob ich ihn hinterrücks wieder auf, denn ich wußte, daß ich ihn zur Beendigung meiner Rolle brauchte.)

Romeo. Zerreiße nicht die Bande unserer Herzen! Sie schwinden! Sie schwinden! O Julie! O Julie! (Er stirbt.)

Julie (zu der Leiche.) Sie haben doch Luft?

Die Leiche (zu Julie.) Ja, sagen Sie mir, können Sie wohl die Güte haben, mir meine Perücke wieder aufzuheben; ich habe sie eben verloren.

Julie (zur Leiche.) Ich werde es wohl nicht können, aber ich will sie mit meinem Schleier bedecken. Sie haben doch das Giftfläschchen zerbrochen, nicht wahr, nicht wahr? (Die Leiche gibt ein bejahendes Zeichen.)

Julie (zur Leiche.) Wo, in aller Welt, ist aber Ihr Dolch?

Die Leiche (zu Julie.) Ich weiß es wahrhaftig nicht. — —

Bei den meisten Vorstellungen — setzt die Berichterstatterin hinzu — wird es wohl nicht viel besser zugehen. Ich möchte daher den Hrn. Schauspielern rathen, diese Privatgespräche ganz laut vor dem Publikum zu halten, an Effekt würde es nicht fehlen!"

weitern Entscheidung vorbehalten.) 9. Martin Grandl, Bauer von Mühldorf; 11. Mich. Gerhardinger, bgl. Stadtsach von Ingolstadt; 12. Joh. Würzburger, Bauer von Sondersheim; 13. Ant. Berger, Metzger von Obermünchsdorf; 14. Mart. Niedermaier, Bauer von Inzenmoos; 15. Gg. Wank, bgl. Bierwirth von München; 16. Jos. Neumayer, Wirth von Freysing; 17. Max Wachmayer, Posthalter von Pörnbach. Die ganze Dauer des viermaligen Umrittes der Rennbahn, welche genau den vierten Theil einer deutschen Meile beträgt, war 10 Minuten 9 Sekunden.

Am 3. d. (Donnerstag) wurde eine Deputation der Versammlung der Land- und Forstwirthe, an deren Spitze die beiden Herren Vorstände — Staatsrath von Stichaner Exc., und Frhr. v. Liesen — von Sr. Maj. dem Könige huldvollst empfangen. Hierauf begaben sich dieselben zu Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen, um Höchstdemselben Ihre Aufwartung zu machen, und wurden von Diesem sogleich zur Tafel gezogen. Am 4. hatten Dieselben die Ehre, bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Luitpold aufzuwarten. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern hatten am 4. wiederholt die Gnade, dreiundvierzig Mitglieder aus der Versammlung mit den beiden Geschäftsführern — dem k. Kämmerer und Regierungsrath Frhrn. v. Welden und dem k. Professor Dr. Kaiser — zur Tafel zu laden. Bis 3. Okt. Abends waren neue Mitglieder zugegangen aus Baden 1, Bayern 25, Kurhessen 2, Mecklenburg 2, sächs. Herzogthümer 1, Schwarzburg-Rudolstadt 1, Schweiz 2, Tyrol 1, Würtemberg 1. Die Gesammtzahl betrug 528. Zu dem Verzeichnisse der Souveräne, Regierungen, Gesellschaften und Vereine, welche Abgeordnete zur VIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe senderten, ist Folgendes nachzutragen: Vom landwirthschaftl. Verein zu Ranis (Ziegenrücker-Kreis), dem Seidenbau-Verein und der landwirthschaftl. Abtheilung des Gewerbevereins in Rudolstadt: Holleben, L. M. v., herzogl. nassau'scher Hauptmann und Rittergutsbesitzer auf Wildenspring in Beilwitz bei Saalfeld; vom Kreiscomité des landwirthschaftl. Vereins von Niederbayern: Hirschberger, Ant. sen., Gerichtshalter in Kronwinkel bei Landshut. In dem früher gegebenen Verzeichniß ist zu lesen: Vom baltischen landwirthschaftl. Verein: Pabst, geh. Finanzrath, und Bülow, v., auf Grischow; vom kgl. preuß. Landes-Oekonomie-Collegium: Pabst, geh. Finanzrath. Die Tagesordnung zur sechsten allgemeinen Sitzung am 5. d. (Sonnabend) führte nach Verlesung des Protokolls der vorhergehenden Sitzung zu den Berichten der fünf Sectionen über ihre Verhandlungen, worauf noch einige andere Verträge, insbesondere ein freier, mit großem Beifall aufgenommener des Fürsten Ludwig v. Oettingen-Wallerstein, folgten, und die Versammlung durch einige bedeutsame Schlußworte der Hrn. Vorstände für beendigt erklärt wurde. Bevor die Anwesenden sich trennten, ertönte ein dreimaliges Lebehoch für Se. Maj. den König und Se. k. Hoh. den Kronprinzen, höchstwelcher diese, so wie frühere Sitzungen, mit seiner Gegenwart beehrte. Auch Ihre Maj. die Königin und Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin waren bei der Schlußsitzung zugegen. Von Seite der hiesigen Einwohnerschaft ist Alles aufgeboten worden, um den fremden Theilnehmern der Versammlung ihren hiesigen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Des durch magistratische Veranstaltung am vorigen Donnerstag unter Mitwirkung unsrer Liedertafel gegebenen originellen und splendiden Kellerfestes, das Se. k. H. der Kronprinz ebenfalls längere Zeit mit seiner Gegenwart beehrte, haben wir schon Erwähnung gethan. Vorgestern speisten sämmtliche Land- und Forstwirthe am kgl. Hofe, und begaben sich Abends theils zu der pantomimischen Vorstellung in die Frohsinnsgesellschaft, theils auf die Theresienwiese oder in das königliche Hoftheater. Die forstliche Section setzte die Verhandlungen über die Frage: „Wie weit geht die Berechtigung und Verpflichtung des Staates in Beaufsichtigung der Benutzung und Bewirthschaftung der Privatwaldungen?" und die Erörterung der Frage: „Sind die von Moreau de Jonnès aufgestellten Behauptungen über den Einfluß der Waldungen auf das Klima in allen Beziehungen begründet?" fort. Die ernannten Commissionen für den Entwurf der Fragen aus dem Waldbau für die IX. Versammlung, und zur Begutachtung der Vorschläge über Vereinigung und Feststellung der Forstkunstsprache erstatteten Berichte, und es erfolgte sodann die Berathung und Schlußfassung über beide Gegenstände. — Die Herbstexercitien unsrer Garnisonstruppen werden heute mit einem großen Feldmanöver beschlossen. — Wie aus der königlichen Erzgießerei nordwärts das Göthemonument, so ist am 3. das Standbild des Königs von Neapel auf einem mit 6 Maulthieren bespannten und mit Kränzen geschmückten Wagen nach dem Süden abgegangen. — Die Mitglieder der Hofkapelle haben für die Adventzeit wieder vier Concerte angekündigt. Das erste derselben findet am Allerheiligentage statt. — Gestern Abends fand zu Ehren des verdienstvollen seitherigen Vorstandes der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft, Hrn. Jos. Ritter v. Maffei, ein großer Fackelzug des Eisenbahn-Personals mit zwei Musikcorps statt.

Preußen.

Berlin, 1. Oktbr. Der König und die Königin waren heute zum zweitenmale auf der Gewerbeausstellung, wo sie mehrere Stunden verweilten, sich mit vielen Gegenständen auf das Specielste bekannt machten und auch zahlreiche Erwerbungen künstlicher Gegenstände gemacht haben. Die Zahl der zur Ausstellungslotterie abgesetzten Loose beläuft sich bereits auf 50,000. Auch das auf heute über acht Tage zu Ehren der Aussteller und hier anwesenden fremden Techniker angeordnete Fest des Gewerbevereins wird allem Anschein nach sehr glänzend werden. Die beiden Abgeordneten des französischen Handelsministeriums, HH. Legentil und Cortenberg, wenden einen außerordentlichen Fleiß auf das Studium der deutschen Stahlwaaren sowohl, als der Metallarbeiten und Maschinen, und haben auch bereits bedeutende Ankäufe, namentlich in Linnenwaaren, gemacht. — Der König wird morgen in Begleitung Alexanders v. Humboldt eine Reise nach Kopenhagen antreten, und will, wie es heißt, auch einen Ausflug nach Schweden unternehmen, sowie auf der Rückkehr den Theil der Provinz Pommern wieder besuchen, der bis zum letzten Frieden unter schwedischer Herrschaft gestanden. (Das Gerücht, daß der König Tschech dahin begnadigt habe, daß er nach einer der brittischen Strafcolonien deportirt werde, hat sich seit längerer Zeit verbreitet, bis jetzt aber nicht bestätigt.) (A. Z.)

Am 27. Sept. gab Cornelius in Berlin dem aus München anwesenden Hofrath Dr. Thiersch zu Ehren ein glänzendes Gastmahl, zu welchem die ersten Gelehrten und Künstler geladen waren.

Köln, 2. October. Die neueste erst ganz vor Kurzem bei v. Zabern in Mainz erschienene Schrift Freiligraths „Ein Glaubensbekenntniß, Zeitgerichte", ist von unserer Regierung verboten worden, wie heute sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen unter Verwarnung von fernerem Verkaufe angezeigt ward. (Fr. J.)

Freie Städte.

Frankfurt, 1. Oct. Noch im Laufe dieses Monats wird die Enthüllung des Göthe-Denkmals stattfinden. Die Vorarbeiten sind so weit gediehen, daß es nur des demnächstigen Eintreffens der Bildsäule selbst bedarf, um Veranlassung zu einem Feste zu geben, welches nach Allem, was verlautet, in würdiger Weise den in unserer Stadt geborenen Dichter sowohl, wie die Stadt selbsten ehren wird. Neben dem Denkmal-Comite, welches sieben Jahre lang mit Eifer und Ausdauer für die Huldigung, die Frankfurt seinem unsterblichen Joh. Wolfgang Göthe schuldig war, wirkte, hat sich für die nunmehrige Aufstellung und Einweihung der Säule ein Fest-Comite gebildet. Als Tag der Enthüllung ist vorläufig der 15. Okt. angenommen; doch ist möglich, daß der Termin um einige weitere Tage verschoben werden dürfte. Jedenfalls wird das genannte Fest-Comite demnächst mit einem Programm der stattfindenden Feierlichkeiten hervortreten. Ohne die Entfaltung eines leeren Schaugepränges zu begünstigen, wird doch die Festlichkeit ihrem hohen Zwecke sinnig und anregend entsprechen. Die hier vorhandenen wissenschaftlichen, artistischen und literarischen Kräfte sind entschlossen, in gemeinsamem Wetteifer zum Glanz des festlichen Tages beizutragen, und der gebildete Bürgergeist unserer Stadt wird in thatfreudiger Anerkennung des tiefen Sinnes, welchen diese Feier für Frankfurt und das gesammte deutsche Vaterland ansprechen darf, nicht zurückbleiben. Eine reiche Anzahl auswärtiger Göthe-Verehrer hat sich zur Verherrlichung des Tages und zu gastlichem Willkommen ankündigen lassen, und so verspricht der Augenblick, wo zum Erstenmale, aus dem ehernen Standbild, von Schwanthalers Meisterhand geschaffen, der Genius des Faust, des Götz und des Egmonts in Frankfurts Räume herniederblicken wird, ein Fest zu werden, das zu Deutschland's Jubeltagen und zu Frankfurt's schönsten Erinnerungen gehört. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

=Paris, 2. Okt. Prinz Joinville ist gestern, auf der Eisenbahn von Rouen, von Havre angelangt, wo er auf dem Dampfboot „Pluton" gelandet hatte. Er besuchte sogleich nach seiner Ankunft den Marine-Minister. — Der König hielt gestern ein Cabinets-Conseil, dem sämmtliche Minister beiwohnten. Seine Abreise nach Eu, die auf heute bestimmt war, ist in Folge der Ankunft des Prinzen Joinville auf übermorgen verschoben worden. Die Königin, Madame Adelaide und der Herzog von Montpensier werden Se. Maj. begleiten. Der König wird Sonntags Morgen abreisen und Abends zu Portsmouth ankommen, begleitet vom Herzog von Montpensier. Die Generale Athalin und de Rumigny, die Obersten Dumas und de Chabannes, sind im Gefolge des Königs, ferner Oberst Thierry, Adjutant des Herzogs von Montpensier, Baron Fain, des Königs Privatsecretär, Hr. Fouquier, Leibarzt, und Hr. Pasquier jun., Wundarzt des Königs. Hr. Guizot und Baron v. Nacken werden am Sonnabend abreisen, mit Sr. Maj. in Eu zusammentreffen und den König sodann nach England begleiten. Während der Abwesenheit des Königs wird sich der Ministerconseil unter der Präsidentschaft des Marschalls Soult versammeln, und der Herzog von Nemours an den Berathungen Antheil nehmen. Die Königin und Mad. Adelaide werden die Rückkehr des Königs zu Eu erwarten. JJ. MM. werden 14 Tage von Paris abwesend seyn.

Großbritannien.

London, 30. Septbr. O'Connells Reise nach

Mannigfaltiges.

(Eine verwandelte Ruine.) Ein russischer Herr, der Graf von M., ein großer Liebhaber des Mittelalters, bemerkte auf seiner Reise in Süddeutschland eine verfallene Burg, die seinen Enthusiasmus in hohem Grade erregte, denn sie zeigte ihm das vierzehnte Jahrhundert in der ganzen Majestät der Trümmer. Die Zeit schien bei ihrem Werke der Zerstörung mit einer gewissen künstlerischen Anmuth zu Werke gegangen zu seyn. Man konnte aus den Ueberresten noch erkennen, was das Gebäude früher gewesen seyn mochte; die Lage war überdies eine äußerst reizende und der Graf rief deßhalb schnell entschlossen aus: „Diese Burg muß ich haben; sie soll sich aus diesen Trümmern erheben und wieder aufstehen, wie sie war." Dieser Wunsch des reichen Russen ließ sich leicht erfüllen. Die Ruine gehörte einem gar nicht wohlhabenden Manne, der sich um das Mittelalter sehr wenig kümmerte und einen vortrefflichen Handel geschlossen zu haben glaubte, als er die alten Mauern und den unfruchtbaren Boden um dieselben her für einige Tausend Gulden verkaufte. Sobald nun der russische Graf im Besitz der Burg war, wendete er sich an einen erfahrenen und berühmten Baumeister und sagte zu ihm: „Bauen Sie mir diese Burg wieder und geben Sie ihr den frühern Glanz wieder. Ich verlasse mich ganz auf sie und gebe ihnen unbeschränkte Vollmacht. Verlieren Sie keine Zeit und stellen Sie so viele Arbeiter als möglich an, damit ich im nächsten Frühjahre, wenn ich wiederkomme, da wohnen kann." Der Baumeister versprach alles und der Graf reisete nach Petersburg zurück. Das war im vorigen Jahre. Im Mai des jetzigen erhielt der Graf einen Brief von seinem Baumeister, der ihm anzeigte, daß das Schloß vollendet sey, und ihm die Rechnung einsandte. Der Graf handelte nicht, schickte einen Wechsel auf seinen Bankier in Frankfurt ein, nahm dann selbst Urlaub und begann seine Reise. Unterwegs hielt er sich in den angesehensten Städten Deutschlands auf und kaufte da überall und zu jedem Preise altväterische Möbel, die seine Burg aus dem vierzehnten Jahrhunderte schmücken sollten. Zu Baden, wo sich mehrere seiner Landsleute und Freunde befanden, erschien er endlich vor einigen Wochen und er lud da alle Freunde ein, ihn auf seine Burg zu begleiten. Endlich nahete man sich der ersehnten Stelle, aber welche Ueberraschung! Die Gräben waren ausgefüllt und die Zugbrücke durch eine mit Sand bestreute Allee ersetzt, die zu einem schönen eisernen Gitterther führte. An dem Hauptthore prangte, statt des feudalen Wappens, eine griechische Inschrift, die den Frieden feiert. Im Hofe standen Orangenbäume und schöne Candelaber; eine doppelte Gallerie, von korinthischen Säulen getragen, zog sich an der Façade des Gebäudes hin und trug eine schöne Terrasse, die mit antiken Vasen und mythologischen Statuen geschmückt war. Das Innere war in demselben Geschmack eingerichtet, überall herrschte die griechische Kunst in ihrer ganzen Reinheit. Man denke sich das Staunen des Grafen; es war ein Schlag, den der Liebhaber des Mittelalters nicht ertragen konnte, denn statt einer Feudalburg besaß er einen griechischen Palast. Und für diesen Palast hatte er alle altväterischen Möbel gekauft! Der Rufe zerdrückte eine Thräne der Wehmuth in den Augen und wendete dem Palaste sofort den Rücken. Bald darauf wurde er in

seinem Landsitze Derrynane Abtei ist ein Triumphzug. Ueberall unterwegs, so in Roscrea, Toomavara, Nenagh, Limerick, wurde er festlich empfangen. Triumphbogen, mit siegesfreudigen Inschriften und den Namen der Whigrichter, Denman, Cottenham, Campbell, waren unterwegs errichtet. In Limerick wollte das Volk die Pferde an seinem Wagen ausspannen, wurde aber wegen dieser Selbsterniedrigung von dem Agitator derb gescholten. Ueberall mahnte O'Connell zur Ruhe, zum Gehorsam gegen die Gesetze und warnte vor gesetzwidrigen Verbindungen.

Aegypten.

Alexandria, 19. Septbr. Mehemed Ali ist nach Kairo abgereist, wohin sich auch mehrere Consuln, namentlich die der großen Mächte, begeben werden. Wie man sagt, ist der Vicekönig, der jetzt, einer guten Gesundheit genießt, gesonnen, den ganzen Ramadan über daselbst zu verweilen. Die Nachrichten aus Marocco haben ihn nicht in Erstaunen gesetzt; er meint: diese Leute sollten nie in Schlachtordnung angreifen. (A. Z.)

Dänemark.

Kiel, 27. Septbr. Die Bauernhochschule zu Rödding soll am 1. Nov. d. J. eröffnet werden. In der Directien für diese Anstalt befinden sich die bekannten Leiter der dänisch-schleswig'schen Partei: Nissen in Hammelef, Lauritz Skau in Sommerstedt, die Prediger Hertel und Schöler u. s. w. Vorsteher der Schule ist ein Hr. Wegener. Die Lehrgegenstände sind: Land- und Gartenbau, Naturwissenschaften mit besonderer Rücksicht auf den Landbau, Weltgeschichte, Geographie, Mathematik, Zeichnen, Deutsch, dänische Schreibübung, vaterländische Geschichte, Lesen dänischer Literatur, Gymnastik. Für diesen Unterricht wird von den Schülern durchaus Nichts bezahlt. (Erfrdrtl.)

Brasilien.

In Bezug auf die Einfuhr europäischer Arbeiter in Brasilien meldet der National, die brasilische Regierung habe mit einem französischen Hause einen Vertrag über die „Lieferung" von 600 europäischen Erdarbeitern zu 345 Fr. den Kopf abgeschlossen. Die Eingeführten werden an die Pflanzer vermiethet. Der englische Gesandte, wird beigefügt, habe ausgewirkt, daß unter den Einzuführenden keine englischen Unterthanen seyn dürfen. (Deutsche, hütet Euch!)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 3. Oktbr. Der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville, die Herzogin von Nemours, die Prinzessin von Joinville und der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg werden während der Abwesenheit JJ. MM. zu St. Cloud bleiben. — Die Presse will davon unterrichtet seyn, daß die Ratification des Vertrags mit Frankreich von dem Kaiser von Marocco letzten Dienstag in Paris angelangt sey. — Der Constitutionnell erwähnt gerüchtweise, daß Oberst Marengo zum Generalmajor und Generaldirector der Colonisation in Algerien ernannt werden solle. — Dasselbe Blatt wiederholt die Angabe, daß die nach der Schlacht von Isly fliehenden Marocianer größtentheils von den nicht mehr rechtzeitig zum Antheil an dem Kampfe gekommenen Kabylen geplündert und geplündert worden seyen. Ganz Marocco sey im Zustande der Insurrection. Die Bewohner der Städte und die vorzüglichsten Männer des Landes hielten es zwar mit dem Kaiser; aber die untern Klassen und die Berbern seyen in einem solchen Zustande der Aufregung, daß man das Ende davon nicht abzusehen vermöge. — Der König empfieng am Dienstag Abends den türkischen Gesandten und die jungen ägyptischen Prinzen.

⊙**London**, 1. Oktbr. Man spricht — sagt das M. Chronicle — von mehreren Maßregeln in Betreff Irlands, die Sir Rob. Peel gleich beim Beginn der nächsten Session dem Parlament vorschlagen werde. Eine derselben ist die Gründung eines neuen weltlichen Collegs von ausgedehnter Anlage für römische Katholiken und Dissenters; eine zweite betrifft das geistliche Seminar zu Maynooth, welches einen vermehrten Fonds mit Zulagen für die Professoren erhalten soll. Noch mehrere andere Maßregeln, die geeignet sind, die Irländer mit der Regierung zu versöhnen, sollen im Werke seyn.

Vermischte Nachrichten.

Paris, 1. Okt. Am 1. November, an Allerheiligen, wird Haydns Schöpfung, zum ersten Male wieder seit 1800, zu Paris, im Opernhause aufgeführt. Fünfhundert Musiker unter Habeneck's Leitung nehmen an der Ausführung Theil.

Das Dover Chronicle erwähnt ein unverbürgtes Gerücht, als wäre von dem verlorenen transatlantischen Dampfschiffe President eine Spur entdeckt worden: es soll aus der See bei Dover eine Flasche aufgefischt worden seyn, mit einem Papier, enthaltend folgende mit Bleistift geschriebene Worte: „President. Alles ist verloren! Gott segne euch Alle! Lenox."

Dr. Posner, prakt. Arzt zu Quaritz bei Glogau, berichtet als Augenzeuge in Nr. 8. des Mäßigkeitsheroldes die schauderhaften Gräuelthaten eines Trunkenboldes zu Alt-Gabel, Spottrauerkreises, welche zur Warnung auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdienen. Ein Einwohner des Dorfes Altgabel, Namens Jungnikel, welcher schon längst als liederlicher Mensch und Trunkenbold bekannt und unter polizeiliche Aufsicht gestellt war, wurde nämlich den 2. Mai d. J. vom Säuferwahnsinne ergriffen. In diesem Zustande ergriff er einen 2 bis 3 Pfund schweren, scharfkantigen Stein und schlug mit demselben seine Wirthin, die Wittwe Scheibel, mehrere Minuten hinter einander auf das Haupt; wodurch er ihr mehre lebensgefährliche Wunden beibrachte. Hierauf holte er sich aus seiner Stube eine Axt, lief mit derselben auf das Feld und schlug damit den auf dem Felde beschäftigten Schmied Welz auf den Kopf, so daß dieser eine 2 bis 3 Zoll lange, sehr weit klaffende und tiefe Wunde an der rechten Seite der Stirn erhielt und ohnmächtig niedersank. In der Raserei lief der Verbrecher in den Wald und wüthete nun gegen sich selbst, indem er sich mit der Axt beide Füße am Oberschenkel abhackte, so daß diese, als er bald darauf gefunden wurde, nur noch an einigen Sehnen mit dem Oberleib zusammenhingen. Auf ärztliche Anordnungen wurden ihm sogleich beide Füße amputirt, wobei er keinen Schmerzenslaut von sich gab. Nachdem er noch mehrere Tage gelebt und die näheren Umstände seiner Gräuelthaten dem Dr. Posner und dem inquirirenden Richter angegeben hatte, machte endlich der Tod seiner Schreckenslaufbahn ein Ende. — Die beiden von ihm schwer verletzten Personen sind auf dem Wege der Genesung. — Der Verbrecher war früher ein wohlhabender Bauergutsbesitzer, aber der Branntwein, den er anfangs nur mäßig, später aber in immer größerem Maße trank, stürzte ihn in Armuth und Elend, so daß er bis zur tiefsten Brutalität und Menschenunwürdigung herunterfank und ein so schreckliches Ende nahm.

Zunahme des Biertrinkens in Würtemberg. Die Biersteuer in Würtemberg betrug vor zehn Jahren noch nicht ganz 300,000 fl. und ist seit dieser Zeit über 800,000 fl. gestiegen. Da nun das Bier so besteuert wird, daß der Brauer von jedem Simri Malz, das er braucht, 20 kr. Steuer zahlt und da man durchschnittlich 5 Simri zu einem Eimer Bier braucht, so würde sich hieraus eine jährliche Biererzeugung von beiläufig 500,000 Eimern im Werthe von 6 — 7 Mill. fl. für Würtemberg ergeben, während das durchschnittliche jährliche Weinerzeugniß nur 150,000 Eimer im Werth von etwa 4 Mill. fl. ausmacht. (Gew. W.-Bl.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 4. Okt. Der Schwäb. Merkur enthält folgende kgl. Verordnung: „In Betracht der bei dem Ministerium des Innern und des Kirchen- und Schulwesens vorwaltenden Geschäfts-Ueberbürdung, sowie der bedeutenden Einwirkung, welche der Bau und Betrieb der Eisenbahnen auf den Finanzhaushalt äußern wird, haben Wir Uns bewogen gefunden, nach Anhörung Unseres Geheimen Raths zu verfügen, wie folgt: Art. 1. Die Leitung des Eisenbahnwesens in seinem ganzen Umfange wird dem Ministerium des Innern und des Kirchen- und Schulwesens abgenommen und an das Finanzministerium allein überwiesen. Unsern Minister des Innern und der Finanzen sind mit Vollziehung dieser Unserer Verordnung beauftragt. Gegeben, Stuttgart, den 29. Septbr. 1844. Wilhelm. Der Minister des Innern: Schlayer. Der Finanzminister: Gärtner. Auf Befehl des Königs: der Staats-Secretär: Goed."

Pesth, 28. Sept. In unsern Eisenbahnarbeiten ist plötzlich eine Stille eingetreten, und es circuliren deßhalb allerlei Gerüchte im Publikum. Das Glaubwürdigste an der Sache scheint zu seyn, daß der zeitherige Leiter dieses Werkes, der Ingenieur Hr. Zimpel, aus wichtigem Anlasse seine Entlassung genommen oder erhalten habe, und man daher nichts unternehmen könne, bis ein anderer technischer Leiter gefunden seyn wird. Andererseits ist stark die Rede davon, daß, da Baron Sina ernstliche Miene zeigt, die Gloggnitzer Bahn (auf dem rechten Donauufer) über Raab bis Ofen auszudehnen, dieß die Gesellschaft des linken Donauufers einigermaßen stutzig machte, und es wohl gar dahin kommen könnte, nach freundschaftlichem Ausgleiche, den Plan auf der Pesther Seite (linkem Donauufer) ganz aufzugeben, um mit vereinten Kräften die Bahn auf dem rechten Ufer, mit Anschluß an die Gloggnitzer Bahn, zu bewerkstelligen. Jedenfalls wäre letztere, nach dem Ausspruche aller Sachkenner, sowohl für die Interessen des Landes, als für die der Unternehmer, von weit ersprießlicheren Resultaten. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 1. Oktbr. Consols 99¼

Paris, 2. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 75 C.; 3 pCt. 82 Fr. — C.

Amsterdam, 1. Oktober. 2½ pCt. 62⅛; 5 pCt. 99⅛; Kansb. ——; 4½ pCt. 99⅝; 3½ pCt. 90; 5pCt. Ost. ——; Ard. 20⅞; Pass. 6⅛; 5 pCt. Metall. 109¾.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 7. Okt.: „Zopf und Schwert", Lustspiel von Gutzkow.

Dienstag den 8. Okt.: „Der Anthell des Teufels", komische Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

---

den Zeitungen zum Kaufe ausgeboten und wie wir hören, hat ihn ein reicher Fabrikant sehr wohlfeil an sich gebracht. (Mercz.)

Man liest im „Journal de Rouen": „Wir haben kürzlich einer öffentlichen Uebung beigewohnt, wo vor einer gewählten Zuhörerschaft, Wahnsinnige und Gemüthskranke beiderlei Geschlechts, mehrere Gesangspieçen in überraschender Weise ausführten. Solchen Leidenden überhaupt Melodieen lehren und sie diese zusammen in geordneter Weise singen zu lassen, darf gewiß schon als ein staunenerregendes Resultat betrachtet werden. Aber es scheint fast unglaublich, was wir doch nun selbst gehört und gesehen, daß man sogar dahin gelangt ist, solche Kranke mehrstimmige Gesänge mit Kraft, Leben und Geschmack ausführen zu lassen. Von den vorgetragenen Musikstücken nennen wir hier nur, den Gebetchor aus Auber's „Stummen von Portici" und den Jünglicher aus Neukomm's herrlicher „Hymne an die Nacht."

Als der berühmte Wilberforce ins Parlament gewählt worden, folgte eine große Menschenmenge der reizenden Tochter des Erwählten bis an ihre Hausthüre und rief da jubelnd aus: Miß (Fräulein) Wilberforce für immer! Die junge Dame drehte sich lächelnd um und erwiederte: „Nein, meine Freunde, wenn's Ihnen recht ist, nicht immer Miß Wilberforce." — Lauter Jubel und allgemeines Bravo folgte dieser naiven Antwort. (C. Bl.)

Dieser Tage starb in Billy le Moutier (Departement Côte d'or) eine Frau, Namens Guillon, im Alter von 100 Jahren. Sie hinterließ 76 lebende Nachkommen in gerader Linie und hat also die fünfte Generation ihres Stammes gesehen. Sie hatte bis zum letzten Augenblicke alle ihre physischen und geistigen Fähigkeiten bewahrt. (C. Bl.)

Die russische Literatur, die sich sonst alles Fremde schnell zu eigen macht, ist, so viel uns bekannt, noch durch keines der Werke Jean Pauls bereichert worden; vielleicht hat die Schwierigkeit, seine tiefen und originellen Schöpfungen in einer anderen Sprache wiederzugeben, die Uebersetzer bisher von einem solchen Unternehmen abgeschreckt. Erst neulich hat ein Hr. B. den Versuch gewagt, ihn der russischen Lesewelt zum Theil durch eine „Anthologie" (Antologia iz Jan-Pola Richtera. St. P. 1844) genießbar zu machen; nach einer Recension in den Otetschestwennia Sapiski zu urtheilen, findet er jedoch nur wenig Anklang. (M. f. L. d. A.)

*Ein Bewohner von Woolwich besitzt das Concept jenes berühmten Briefes, den Napoleon im Jahre 1815 an den Prinzregenten geschrieben, als der besiegte Kaiser sich am Bord des „Bellerophon" begab, genöthigt, Frankreich für immer zu verlassen. Dieß Autograph soll sehr interessante Correktionen von der Hand des Kaisers selbst enthalten, die seinen Gedanken in einem so wichtigen Augenblicke gleichsam schrittweise verfolgen lassen.

545.

PROSPECTUS.

Sammlung
malerischer Burgen
und anderer
geschichtlich merkwürdiger Baudenkmale
der
Bayerischen Vorzeit.

Im Auftrage
Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen
Maximilian von Bayern
nach der Natur gezeichnet
von
Dominik Quaglio.
Lithographirt
von
Karl August Lebschée.

Seine königl. Hoheit der Kronprinz geruhten dem Landschaftsmaler K. A. Lebschée dahier, auf dessen unterthänigst gestelltes Ansuchen die gnädigste Erlaubniss zu ertheilen, die in **Höchstihrem** Besitz befindlichen Originalien der vorstehend bezeichneten Sammlung zum Zwecke ihrer Veröffentlichung durch die Lithographie benützen zu dürfen. Die Sammlung umfasst **vierzig** Bilder, welche folgende Darstellungen zum Gegenstande haben:

1. ***Arensberg*** *an der Altmühl.*
2. *Der Dom zu* ***Aschaffenburg.***
3. ***Brunn*** *an der Altmühl.*
4. *Schloss* ***Burghausen.***
5. *Der Schlosshof zu* ***Burghausen.***
6. *Schlosshof der Ruine* ***Eisenberg.***
7. ***Falkenstein*** *bei Füssen.*
8. ***Falkenstein*** *am Inn.*
9. ***Flügelsberg*** *an der Altmühl.*
10. *Die Gruft im Dome zu* ***Freising.***
11. *Stadt und Schloss* ***Füssen.***
12. *Schlosshof zu* ***Füssen.***
13. ***Gailenreut*** *an der Wiesent.*
14. ***Grünwald*** *an der Isar.*
15. *Schloss* ***Haag.***
16. ***Hohenaschau.***
17. ***Hohenfreiberg*** *und* ***Eisenberg.***
19. ***Hohenschwangau****, das jetzige Schloss* ***vor*** *seiner Restauration.*
19. *Dasselbe* ***nach*** *seiner Restauration, von der Südostseite. 1836.*
20. *Dasselbe von der Südseite, mit dem Alpsee.*
21. ***Alt-Hohenschwangau****, Ruine.*
23. ***Kallmünz*** *an der Haidnab.*
23. *St. Blasiuskirche zu* ***Kaufbeuern.***
24. ***Kipfenberg*** *an der Altmühl.*
25. *Der alte Hof zu* ***München.***
26. *Tilly-Kapelle zu Alt-****Oetting.***
27. *Stadt Neu-****Oetting.***
28. ***Pottenstein*** *an der Püttlach.*
29. ***Rabeneck*** *an der Wiesent.*
30. ***Rabenstein*** *an der Wiesent.*
31. ***Randeck*** *an der Altmühl.*
32. ***Riedenburg*** *an der Altmühl.*
33. ***Sauerndorf*** *an der Schambach.*
34. *Schlosshof zu* ***Stein*** *bei Trostberg.*
35. ***Traunitz*** *zu Landshut.*
36. *St. Georgenkapelle in der* ***Traunitz*** *zu Landshut.*
37. ***Tüchersfeld*** *an der Püttlach.*
38. *Pfarrkirche und Rathhaus zu* ***Wasserburg.***
39. ***Weischenfeld*** *an der Wiesent.*
40. ***Wülzelstein*** *an der Aufsess.*

Indem wir uns beehren, alle Kunst- und Geschichtsfreunde des In- und Auslandes zu der hiemit eröffneten Subscription auf das vorstehende Werk ergebenst einzuladen, erlauben wir uns hier nur die Gesichtspunkte anzudeuten, von welchen aus wir bei der Verlagsübernahme die Hoffnung hegten, dass dasselbe nicht nur ungetheilten Beifall, sondern auch einen die Kosten deckenden Absatz finden werde.

Ihrem Gegenstande nach allein schon nimmt die vorliegende Sammlung das Interesse eines Jeden in Anspruch, der regen Sinn hat für das Schöne und Ehrfurcht vor den Denkmalen der Vorzeit. Die Sammlung liefert, der überwiegenden Anzahl nach, Darstellungen von mittelalterlichen Burgen. Welcher Gebildete betritt die Stätten, auf welchen, in mehr oder minder verfallenem oder noch erhaltenem Zustande, diese Ueberreste längst entschwundener Jahrhunderte, diese sprechenden Zeugen der Vergangenheit und der Vergänglichkeit sich erheben, ohne tief und wundersam ergriffen zu werden! Wer ersteigt die Ringmauern und Söller jener kühnen Felsensitze, ohne von der romantischen Naturpracht, welche dieselben zu umgeben pflegt, entzückt zu seyn! Ja, wer fühlt sich nicht durch den blossen Anblick ihrer Abbildungen in das Leben und Treiben des Ritterthums und in jene vorzeitlichen Tage zurückgeführt, in welchen das, was uns jetzt wie Dichtung und Phantasiegebilde erscheint, kräftige Wirklichkeit war!

Allein die vorliegende Sammlung bietet nicht blos Burgen und Schlösser, sie geleitet uns auch in die friedlicheren Wohnorte unserer Vorfahren und in die gottgeweihten Räume der Andacht. Ihr Unternehmen, welches zum Zwecke hat, eine Reihe vaterländischer Baudenkmale der genannten Kategorien, die sich überdiess auch noch durch Schönheit der Formen, durch pittoresken Charakter auszeichnen, im Bilde festzuhalten, sie dem Genusse des Anblickes und der Erinnerung zu bewahren, kann daher wohl um so mehr auf Anerkennung rechnen, wenn die fraglichen Darstellungen selbst, wie es bei dem vorliegenden Werke der Fall ist, der künstlerischen Anforderung vollkommen entsprechen. Detailbilder von dieser Grösse des Massstabes, die lebhafteste Versinnlichung ihres Gegenstandes gewährend und durchgängig das Gepräge wahrhaft malerischer Auffassung und effectvoller Durchführung an sich tragend, dürften sowohl für den **Kunstfreund** wie für den **ausübenden Künstler** eine sehr erwünschte Gabe, insbesondere ein belehrender Beitrag **zur Geschichte des deutschen Baustyls** seyn.

Vor Allem ist es aber der **historische** und der **vaterländische** Werth, der das vorliegende Werk aus dem Kreise blos artistischer Unternehmungen emporhebt und es zu einem **nationalen** gestaltet. Seiner ersten Conception nach **einem edlen, für alles Schöne, für alles Vaterländische hocherglühten, durch und durch deutsch fühlenden Wittelsbacher-Herzen entstammend und insofern dessen geistigen Eigenthum;** von einem hochgefeierten bayerischen Künstler mit Begeisterung aufgegriffen und leider! das letzte Vermächtniss seines grossen Talentes bildend; — lediglich nur Gegenstände der bayerischen Vorzeit, Denkmale aus der Geschichte unserer **geliebten Fürsten, unseres Adels, unseres Volkes,** in seinen altangestammten, in seinen allemannischen und fränkischen Gauen umfassend — hat die vorliegende Sammlung wohl gerechten Anspruch auf eine freundliche, auf eine patriotische Aufnahme.

Von dem Grade der Betätigung des dem Werke zu Theil werdenden Beifalls, von der Anzahl der auf dasselbe Unterzeichnenden wird es nun abhängen, ob sich ihm ein gesicherter Fortgang begründen, ob die bayerische, ob die deutsche Kunst- und Geschichtsliteratur durch eine grossartige Zierde, durch ein gewiss ehrenvolles Denkmal vaterländischer Gesinnung vermehrt werden soll.

Das Ganze erscheint in 10 Lieferungen, jede Lieferung zu vier Blätter Abbildungen in gross Royal auf schönstem Velinpapier mit Tonplatten gedruckt, in einem Zeitraume von **drei Jahren** im Verlag der unterzeichneten Handlung. Der beigefügte Text, dessen Redaction Herr Hof- und Staatsbibliothek-Custos **Föringer** übernommen hat, wird die dargestellten Denkmale nach den Hauptmomenten ihrer Geschichte und Beschaffenheit in bündiger Kürze erläutern. Die letzte (zehnte) Lieferung erscheint mit dem Haupttitelblatte und einem einleitenden Vorworte, welches letztere über die für den Text benützten Quellen, insbesondere aber **über die dem Werke zu Theil gewordenen Förderungen** Bericht erstatten und von der Namensliste der Herren Subscribenten begleitet seyn wird.

Der Preis einer Lieferung ist auf **4 fl.** festgestellt.

Die bereits erschienene erste Lieferung, aus der man ersehen kann, mit welcher Liebe Herr Lebschée sich der ehrenvollen Aufgabe widmete, die Originalzeichnungen eines so grossen Meisters in treuen und würdigen Copien zum Gemeingut des Publikums zu machen, enthält die Blätter:

1. Schloß Hohenschwangau 1836.
2. Stadt und Schloß Füssen.
3. Hohenfreiberg und Eisenberg.
4. Falkenstein bei Füssen.

München im October 1844.

Mey & Widmayer,
Kunst- und Landkartenhandlung.

---

547. **Bekanntmachung.**

Die statutenmäßige Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern für das Jahr 1844, wobei der Rechnungsbericht abgelegt, von Seite der Vereins-Mitglieder Vorträge gehalten, und die landwirthschaftlichen Interessen besprochen werden, findet ebenfalls im Odeonssaale am darauf folgenden Tage:

Dienstag den 8. October
Vormittags 8 Uhr

unter Vorsitz Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen statt, wozu nach den Statuten der Zutritt Jedermann freisteht.

München den 6. October 1844.

Das General-Comité
des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern.

---

444. (3a) **Bekanntmachung.**

Freitag dem 8. November Vormittags 11 Uhr werden im diesgerichtlichen Auctionslokale 26 Stück Oelgemälde, größtentheils große Landschaften, ein Schreibtisch mit Aufsatz und Gewehrkasten von Kirschbaumholz gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Sign. am 3. Okt. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München
Der königl. Director:
Barth.
Stautner.

Fremdenanzeige.

Den 5. Oktbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Le Roux-Jullet, Rentier von Frankfurt; Hain, Oberst aus Boston; Barrey, Geistlicher aus Frankreich; Bartolomeh, Privatier von Straßburg; Dumont, Rent. und Dlle. Dudnisson von Paris. (Schw. Adler.) HH. Sulzer, Kaufmann von Konstantinopel; Pfeiffer, Kaufm. von Zürich; Dietrich, Privatier von Thierhaupten; Holz, Student von Heidelberg. (Gold. Kreuz.) HH. Hieringer, Geistlicher von Regensburg; Huttgensohn, Rent. aus England; Hütter, Gastgeber von Nürnberg; Schertl und Imbach, Stud. von Augsburg; Oppert, Appellations-Gerichts-Accessist von Neuburg; v. Denk, Offizier aus Böhmen; Trautmann, Stadtrichter von Stade; Frhr. v. Rüdt, Assessor aus Baden. (Blaue Traube.) HH. Hayeranek, Maler von Prag. (Stachusgarten.) HH. Dr. Hauer, von Augsburg; Beer, k. Rentbeamter von Ingolstadt; Schuster, Zollbeamter von Chiemsee; Pfeiffer, Part. von Pesth; Laur, Part. von Stuttgart.

Gestorbene in München.

Den 2. Oktbr.: Blasius Huber, Zimmermann von Dietenbuch, 81 J. a.; Franziska Mayer, Wurzengraberswittwe, von hier, 80 J. alt.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 239.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im 1. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 8. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München: Nekrolog v. Hertling's. — Preußen. Trier. — Sachsen. Dresden: Philologenversammlung. — **Schweiz.** Luzern: Die Jesuitenberufung. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** Uebersichtlicher Bericht über den Stand des Getreidehandels. Verminderung des Tributs der jonischen Inseln. — **Persien.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** Präsidentenwahlkampf. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 8. Okt. Vorigen Sonnabend sind Se. Durchl. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg nebst Gemahlin wieder hier eingetroffen.

Das Sonntagsblatt zur **Weserzeitung** enthält einen **Nekrolog** des kürzlich verstorbenen kgl. bayerischen Generallieutenants und vormaligen Kriegsministers Freiherrn v. **Hertling**, aus dem wir Folgendes ausheben: „Leider — so beginnt der Nekrolog — werden sie immer dünner, die Reihen der heldenmüthigen Waffengenossen jenes goldenen Alters für Staat und Heer, jenes Dezenniums, in welchem Bayern reconstruirt worden, und die Armee sich mit unverwelklichen Lorbeeren bedeckte (1804 bis 1814). Aus einem, um das pfalzbayerische Haus in Krieg und Frieden vielfach verdienten Geschlechte, wurde Xaver Joseph Ignaz Freiherr v. Hertling am 28. Juni 1780 zu Lorenburg in der Rheinpfalz geboren. Nach seines Vaters Tode kam er 1793 in die Militär-Akademie nach München, und in des Erzherzogs Karl schönstem Feldzug, in jenem von 1796 gegen Jourdan und Moreau, auf bayerischer Erde bezeichnet durch die Siege von Teining, Neumarkt, Amberg und Würzburg, trat er in den Militärdienst (27. Mai) als Fahnenjunker im 2ten Füsilier-Regiment, Herzog Max von Zweibrücken, 1798 (8. Februar) wurde er Unterlieutenant desselben Regiments. Als der Waffenstillstand dieses durch Umsturz auf Umsturz, in der Schweiz, in Piemont, in Rom und Neapel, in Malta und Aegypten bezeichneten Jahres zu Ende, und das russische Bundesheer in vollem Anmarsch war, brachen im März 1799 die Franzosen abermals über den Rhein in's Herz von Schwaben, wie über die Etsch und aus dem überfallenen Graubünden in's Tyrol. Aber bald gewannen die Siege Suwarow's und Kray's die ganze Lombardei. Des Erzherzogs Karl Siege bei Ostrach, Stockach und Zürich befreiten Oberdeutschland und den größten Theil der Schweiz. Hertling focht am Oberrheine tapfer mit, wurde 1799 (28. Septbr.) Oberlieutenant im 10ten Füsilier-Regiment Hohenhausen, am 31. März 1800 bei der Auflösung dieses Regiments aber in gleicher Eigenschaft zum Feldjägerbataillon Metzen versetzt. Am gleichen Tage des Jahres 1803 trat er die Adjutantenstelle bei dem ihm anverwandten damaligen Generalmajor und Brigadier Erasmus von Deroy an, bei welchem er durch ein volles Jahrzehend mit treuester Anhänglichkeit verblieb, bis in der Schlacht von Polozk, unter Oudinot und St. Cyr gegen Wittgenstein, den greisen Deroy, den Liebling des Heeres, — mit Siebein, Drepsing, Wreden und Gerard, und noch so vielen Tapfern — die tödtliche Kugel traf. Im J. 1804 am 28. Septbr. wurde Hertling Hauptmann im nämlichen, damals ersten leichten Infanterie-Bataillon, mit Fortbekleidung der Adjutantenstelle bei Deroy. Nach dem preußisch-russischen Feldzuge wurde er Major, und im Eintritte des zweiten russischen Kriegs (18. Mai 1812) Oberstlieutenant, endlich am 15. Sept. 1812 Commandeur eben dieses Bataillons, nach den Schlachten bei Lützen und Bautzen und dem darauf gefolgten Waffenstillstand (25. Juni 1813) Oberst und Commandeur des ersten Linien-Infanterie-Regiments König. Bei der Bildung des neuen Grenadier-Garderegiments wurde er in gleicher Eigenschaft zu diesem versetzt. Am 11. Februar 1814 wurde der Freiherr Xaver v. Hertling Generalmajor und Brigadier der ersten Armeedivision, und am letzten Januar 1829 Referent im Kriegsministerium. Von seinen verschiedentlichen wichtigen Sendungen, in Domestikal- und Bundeswehr-Angelegenheiten, z. B. nach Berlin u. s. w., von seinen organischen und strategischen Arbeiten, von seinem Wirken und von seinem Ausscheiden als Kriegs-Minister, wird an einem andern Orte die Rede seyn. So oft im wildesten Gemenge und in der größten Gefahr, wurde Hertling doch nur zweimal verwundet: in jener argen Deroute der Oesterreicher bei Hohenlinden, wo die Bayern mit bewundernswerther Beharrlichkeit widerstanden, durch einen Musketenschuß in die rechte Hand schwer blessirt, leicht aber durch einen Streifschuß am linken Schenkel an dem für Deroy tödtlichen Tage von Polozk (18. August 1812). Das Offizierkreuz der französischen Ehrenlegion wurde ihm schon 1805 für die am tyrolischen Strubpasse bewiesene ungemeine Tapferkeit. Nach der Schlacht von Brienne, hinsichtlich des ruhmwürdigen Gefechtes von Ronay l'Hopital (2. Febr. 1814), erhielt er den russisch-kaiserl. Annenorden zweiter Klasse. Das wichtige, als Rückkehr zu der Offensive und deren Folgen wohl eine Schlacht zu nennende Treffen von Bar-sur-Aube (27. Febr. 1814) wurde, nach der eigenen Anerkennung des Feldmarschalls Fürsten Karl von Schwarzenberg auf dem Schlachtfelde, nach langem, zweifelhaftem Kampf durch die von Hertling mit vier Bataillons der Division Rechberg längs den Höhen zwischen der Stadt und dem mit den Russen unter Pahlen heftig kämpfenden Feind so rasch als zweckmäßig ausgeführte Bewegung glorreich entschieden. Die feindliche Stellung war dadurch gebrochen, und selbst im Rücken bedroht, die schwierige Aufgabe des sechsten Corps und der Frontangriff auf die Stadt Bar-sur-Aube erleichtert, ja des Feindes Rückzug geblieterisch erzwungen."

Preußen.

Die „Trierer Zeitung" bringt folgende Erklärung: Trier, 29. Sept. „Da von mehreren Seiten und namentlich durch Artikel der „Elberfelder Zeitung" und des „Frankfurter Journals" die Nachricht verbreitet ist, daß die Gräfin Johanna von Droste-Vischering wieder in den Zustand der Lähmung zurückgefallen sey, in welchem sie sich lange Zeit vor ihrer hier vor dem heiligen Kleide unseres Herrn erfolgten Heilung befand, und da ich von Vielen, welche voraussetzen, daß die Correspondenten jener Zeitungen sich ihrer Pflicht gemäß zuvor hinreichend von der Wahrheit ihrer Mittheilungen überzeugt hätten, um nähere Nachrichten über diesen Gegenstand befragt bin, so sehe ich mich veranlaßt, zur Benachrichtigung der Theilnehmenden, nicht aber als Erwiederung auf die erwähnten Zeitungsartikel, welche ihrer Tendenz und ihres ferneren Inhalts wegen einer solchen überhaupt nicht werth sind, hiedurch öffentlich zu erklären, daß die vorerwähnte Nachricht durchaus unwahr ist und daß die Gräfin Johanna von Droste-Vischering, meine Nichte, sich des Gebrauches ihres Fußes noch jetzt ebenso erfreut, als zur Zeit, da sie Trier verlassen hat. Friedrich Reichsfreiherr von Landsberg-Velen.

Sachsen.

Dresden, 2. Okt. Heute hielt die Gesellschaft zur Beförderung der östlichen Literaturen ihre erste öffentliche Sitzung, wozu sich 47 Orientalisten aus allen Gegenden Deutschlands eingefunden hatten. Die erleuchtete, alle wissenschaftlichen Bestrebungen unterstützende Regierung hatte der Gesellschaft einige Räume des Ständehauses zu ihren Berathungen angewiesen. Es kamen mehrere, den neuen Verein und die östlichen Studien be-

Der irische Brutus.

An einem alten Hause in der Stadt Galloway sieht man, in Stein gemeißelt, einen Schädel und zwei gekreuzte Knochen. Eine tragische Geschichte ist in diesem Hause geschehen. Im Anfange des 15. Jahrhunderts nämlich wurde James Linck von seinen Mitbürgern zum Mayor (Bürgermeister) erwählt, denn er hatte sich durch seinen Reichthum großen Einfluß, so wie durch seine Wohlthätigkeit und Rechtschaffenheit die allgemeine Liebe erworben. Diese Liebe theilte auch sein Sohn Eduard, der neben vielen glänzenden und vortrefflichen Eigenschaften sich durch große Leidenschaftlichkeit, Stolz und Neid auszeichnete. Der Vater, der ihm darum schon oftmals Vorwürfe gemacht hatte, war wegen der Zukunft nicht ganz unbesorgt. Erst als der Sohn sich in Anna Blake verliebte, die Tochter seines besten Freundes, wurde er wieder etwas ruhiger. Er erwartete von dieser Verbindung die wohlthätigsten Folgen und bat deßhalb Anna dringend, bald den Tag der Hochzeit zu bestimmen, als ihn eine höchst wichtige Angelegenheit nöthigte, sogleich eine Reise nach Cadix zu machen. Das Glück begünstigte ihn dort und er schrieb einem großen Theil desselben dem Eifer seines dortigen Handelsfreundes Gomez zu. Dieser Gomez hatte einen Sohn, Gonsalvo, der seine Freude und sein Stolz war, und mit körperlicher Schönheit den edelsten Charakter und das vortrefflichste Herz verband. Aus Dankbarkeit gegen Gomez und aus Liebe für dessen Sohn schlug der alte Linck dem Freunde eine eheliche Verbindung zwischen seiner Tochter Mary und Gonsalvo vor. Dieser Vorschlag war zu schmeichelhaft, als daß er hätte zurückgewiesen werden können, und Gonsalvo schickte sich an, seinen künftigen Schwiegervater zu begleiten, um Mary nach Cadix abzuholen. Die lange Reise und die Gefahren, welche dabei drohten, machten den alten Linck und den jungen Gonsalvo noch vertrauter, als sie schon früher gewesen waren. Auch sein Sohn Eduard schloß sich bald innig dem jungen Spanier an, leider sollte aber dieses Glück nicht von langer Dauer seyn. Gomez vermählte sich mit Mary und vergaß in seinem Glücke die Rückkehr nach Spanien; Eduard dagegen hielt sich für vernachlässigt und zurückgesetzt, und glaubte einen Theil der Liebe seines Vaters und seiner Mitbürger an den Fremden, an den Gemahl seiner Schwester, verloren zu haben. Damit verband sich bald ein noch brennenderer Schmerz; Anna war offenbar gegen ihn seit der Ankunft des schönen Spaniers kälter geworden, und ihre Augen ruheten oftmals auf ihm mit einem ganz eigenthümlichen Ausdrucke . . Es ist ein alter Ausspruch, daß der leidenschaftlichsten Liebe der Haß näher liegt als die Freundschaft, und er wird auch durch das bestätigt, was in dem Herzen Eduards vorging. Er verfolgte die sonst so heiß Geliebte mit den bittersten Vorwürfen, suchte sie auf jede mögliche Weise zu quälen und ließ sich selbst durch ihre Thränen nicht erweichen. Als er endlich auch in den Augen Gonsalvos mehr als Freundschaft für Anna zu erkennen glaubte, als er zu bemerken wähnte, daß seine Schwester vernachlässigt werde, erreichte seine Wuth jenen Grad, wo sie von Wahnsinn kaum noch zu unterscheiden ist. Eines Abends schlich er, von fürchterlicher Eifersucht gepeinigt, in der Nähe des Hauses Annas umher und bemerkte da, daß Gomez erschien und eine Nebenthür ihm geöffnet wurde. Nun zweifelte er an nichts mehr, er stürzte sich auf den Unglücklichen, der vergebens zu entfliehen suchte, und stieß ihm den Degen in die Brust. Erst

treffende Gegenstände zur Sprache, auf welche wir in einem ausführlichen Berichte zurückkommen. Am Ende wurde ein Ausschuß zur Entwerfung der Statuten angeordnet; außer den Beamten der Gesellschaft (Professoren Fleischer, Tuch und Brockhaus aus Leipzig, dann Prof. Rüdiger aus Halle) gehören noch hinzu Vicepräsident v. Ammon aus Dresden, Prof. von Ewald aus Tübingen, geh. Kirchenrath v. Hofmann aus Jena und Prof. Neumann aus München. Diesen Abend wurde die Antigone gegeben; alle Mitglieder der Gesellschaft deutscher Philologen, Orientalisten, Exegeten und Schulmänner, deren jetzt über 400 aus allen Gauen des großen Vaterlandes hier beisammen sind, erhielten Freikarten. Der Staatsminister v. Wietersheim hat diese ganze zahlreiche Gesellschaft auf morgen zu einem feierlichen Mittagessen eingeladen. (A. Z.)

Dresden, 3. Okt. Die 7te Versammlung der Philologen und Schulmänner ist seit dem 1. Oktober in Dresden zusammengetreten. Keine der vorhergehenden Versammlungen ist so zahlreich und von so vielen Notabilitäten besucht gewesen, als die diesjährige. Am 1. d. Abends hatten sich bereits 371 Mitglieder eingezeichnet, und die Zahl möchte sich jetzt auf beinahe fünfthalbhundert belaufen, darunter auch mehrere aus Nordamerika, England, Frankreich und Dänemark. Die Zahl der ausgezeichneten deutschen Gelehrten ist sehr groß; wir nennen Männer wie Hermann, Thiersch, Lachmann, Göttling, Ewald, Döderlein, Forchhammer, Walz, Osan, Zumpt, Hase, Stüve, Brockhaus, Fleischer, Fr. Neumann, die Weber's, die Fritsche's, Kortüm, Brüggemann, Gerhard, Panofka, Gerlach, Rost, Olshausen, Becker, Tuch, Stallbaum, Cäsar, Poppo, Grotefend, Klotz, Jahn ꝛc. Noch haben sich die deutschen Orientalisten zum ersten Mal in Menge zu der Versammlung eingefunden, und einen besonderen, obgleich der allgemeinen Versammlung integrirenden Verein gebildet, der sich gestern in einem engeren Sitzungslokale konstituirt hat, und zwar unter Leitung von Männern wie Ewald, Ammon, Fleischer, Neumann, Tuch, Hofmann aus Jena, Stickel, Stern ꝛc. In den allgemein wissenschaftlichen Versammlungen, die in dem großen Doublettensaal auf der Brühl'schen Terrasse stattfinden, sind bereits sehr interessante Vorträge gehalten worden; darüber später. Bei dem Mittagsessen und den andern geselligen Unterhaltungen herrschte der heiterste, freudigste Ton; Lust, Witz und Scherz wechseln mit gelehrtem Ernste ab. Mehrere frühere Schüler Hermann's ließen dem Gefeierten durch Thiersch einen schönen silbernen und goldenen Becher, das treue Nachbild eines in Pompeji gefundenen, überreichen, und die Versammlung brachte die freudigsten Hochs dem Hochverehrten aus. Zu Ehren der anwesenden Gelehrten wurde gestern Abend auf hiesiger Bühne Antigone in einer Vorstellung aufgeführt, welche allgemeine Anerkennung erhielt. (Nürnb. K.)

Schweiz.

Schwyz. Die am 14 September abgehaltene Engelweihe zu Einsiedeln war von Pilgern aus der Schweiz, aus Deutschland und Frankreich so außerordentlich zahlreich besucht, daß Tausende kein Unterkommen mehr finden konnten und in der Kirche oder im Freien übernachten mußten. Am folgenden Morgen haben bei 8000 Personen in der Klosterkirche der Abtei die heilige Communion empfangen. — Die schweizerische Kirchenzeitung von Luzern dringt auf Erweiterung der Rechte der Geistlichkeit in der Schulorganisation des Kantons Schwyz.

Von der Neuß, 1. Okt. Die Berufung der Jesuiten nach Luzern geht mit schnellen Schritten vorwärts. Der Großrath ist zur definitiven Erledigung der Jesuitenfrage auf den 21. dieß einberufen. Ueber den Gang der Unterhandlungen mit der Gesellschaft Jesu vernimmt man folgendes Nähere. Im Namen des Erziehungsrathes schließen vorerst die Herren Erziehungsräthe Kaufmann und Leu von Ebersol einen Vertrag mit dem Provinzial der oberdeutschen Provinz in Freiburg, gemäß welchem die Jesuiten das Priesterseminar und die theologische Anstalt in Luzern zu übernehmen sich verpflichten. Der Regierungsrath genehmigte diesen Vertrag in seinen Hauptbestimmungen, traf jedoch einige Abänderungen, um denselben mit der Verfassung und den Erziehungsgesetzen des Kantons in größern Einklang zu setzen. Sofort wurden die Herren Kaufmann und Leu wieder nach Freiburg abgeordnet, und den 14. v. M. erfolgte die Einwilligung der Jesuiten und die Unterzeichnung des modifizirten Vertrags durch den Provincial im Namen und aus Vollmacht des Ordensgenerals. Von Freiburg reisten die Luzernischen Abgeordneten zum Bischof von Basel und Solothurn, welcher seinerseits den Vertrag bezüglich des Seminars mit der größten Bereitwilligkeit genehmigte. Der Regierungsrath von Luzern — durch den Erziehungsrath vom Erfolg der zweiten Mission in Kenntniß gesetzt — ertheilte nun auch seinerseits sowohl dem Concordat mit dem hochw. Bischof über Errichtung eines Priesterseminars, als dem Vertrag mit der Gesellschaft Jesu zur Uebernahme desselben seine volle Genehmigung und beschloß zugleich das Ganze dem Großrath zur Bestätigung anzuempfehlen. Bei der bekannten Stimmung dieser obersten Landesbehörde zu Gunsten der Jesuiten liegt die Ratification von Seite des Großraths außer Zweifel. Einige Anstände dürfte es in finanzieller Beziehung noch geben; da nämlich in Folge der Bewilligung Roms die Fundation des ehemaligen Franciskanerklosters von Luzern zur Errichtung des Priesterseminars benutzt, damit aber zugleich eine Pfarrei für die Altstadt errichtet werden soll, so glaubt man, die politische Gemeinde der Stadt werde sich der Uebergabe dieser Pfarrei an die Jesuiten widersetzen, und darauf dringen, daß das Pfarrvermögen gesondert, und die Pfarrei an Weltpriester übergeben werde. Zwar hat der größere Stadtrath gestern mit 26 gegen 8 Stimmen einen Antrag in diesem Sinne verworfen, die Frage kommt jedoch nächsten Sonntag noch in der Gemeindeversammlung selbst zur Sprache. Sie betrifft aber immerhin nur einen untergeordneten Gegenstand und wird in keiner Weise der Berufung der Jesuiten an das Seminar und die theologische Anstalt hinderlich seyn. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Oktbr. Am 7. reiste der König nach England ab. Schon sammelt sich die Dampfescadrille, die ihn nach Portsmouth begleiten wird. Es werden hiezu theilweise die ursprünglich zum transatlantischen Dienst bestimmten Dampfboote verwendet, welche zu dem letzteren Zweck als unbrauchbar sich bewiesen haben. — Herr Dumon du Lot, der Minister der Staatsbauten, ist, von seiner Reise ins Elsaß, nach Deutschland und Belgien zurück, in Paris angekommen. Heute ist sein Unterstaatssecretär, Hr. Legrand, nach Irland abgereist, um dort das System der atmosphärischen Eisenbahn zu studiren. — Die Zahl der neuerdings in Frankreich errichteten oder im Bau begriffenen Denkmale für berühmte Männer oder Ereignisse beträgt 59.

Spanien.

Madrid, 27. Septbr. Die Ersparungen, welche der Kriegsminister, General Narvaez, neuerdings in seinem Budget bewerkstelligt hat, belaufen sich bereits auf 11,652,042 Realen, und er ist fortwährend auf weitere Ersparnisse bedacht. Verminderung des Kriegsbudgets war aber auch dringend nothwendig, da dieses Budget den größten Theil der Staatseinnahmen wegnahm. — Die einzigen spanischen Staatspapiere, in welchen gegenwärtig Zinsen bezahlt werden, sind die Drei-Procents. Diese bestehen 1) aus den kapitalisirten Zinsen der aktiven Staatsschuld; 2) aus den consolidirten Schatzkammerscheinen; 3) aus den consolidirten Forderungen der Pächter verschiedener Staatseinkommenszweige, welche ihre Pachtverträge gegen Entschädigung in solchen Papieren aufgaben. Die spanischen Aktiven, die sogenannte aktive Schuld, wird seit lange nicht mehr verzinst. Die passive Schuld wurde ohnehin gleich bei der ersten Ordnung der spanischen Schuldverhältnisse nach Ferdinands VII. Tod als unverzinslich zurückgestellt. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 30. Sept. Wir sind nun so weit in der Jahreszeit vorgerückt, daß wir als bestimmt annehmen dürfen, daß die Getreideernten in Europa ganz gesichert sind. Von allen Theilen des festen Landes wird gemeldet, daß sie befriedigend ausgefallen sind, in manchen, wie es scheint, sehr reichlich. In diesem Lande ist nun kein Zweifel mehr über das Resultat; es ist vielleicht die größte Weizenernte, die jemals vorher gewonnen ist; in einzelnen Districten ist dieses durchaus der Fall, denn man hat, wenn gleich nicht häufig, sechs und siebzig Quarters per Acre gewonnen. Fünf Quarters per Acre sind ein ungewöhnlich großer Ertrag. Wir vermuthen daher, daß die diesjährige Weizenernte noch reichhaltiger ist als die von 1835, welche den Durchschnitts-Werth für das ganze Jahr auf 39 Sh. 4 P. per Qu. heraboerückte. Wir glauben nicht, daß der Durchschnitts-Werth in Folge dieser Ernte so niedrig gehen wird, denn eine größere Bevölkerung ist nun zu versorgen und die geringen Classen der Einwohner sind nun im Stande, so viel Brod wie möglich zu consumiren. Wir vermuthen aber, den Durchschnittspreis des Weizens bald auf 45 Sh. per Qu. und darunter zu sehen, und wenige Fluctuationen dürften in den bevorstehenden neun oder zwölf Monaten Statt finden. Von Gerste ist die Ernte durchaus nicht ergiebig ausgefallen, und dieser Artikel, sowie Bohnen, welche schlecht gerathen, werden successive vom Auslande unter mäßigen Zöllen importirt werden können. Gegen extra hohe Preise von Gerste werden indeß die sehr niedrigen des Weizens wirken, welcher Artikel, bei solchem Preisverhältniß, wie es Statt finden dürfte, in vielen Fällen als Surrogat dienen wird. Die Länder am mittelländ. Meere werden ohne Zweifel, wie es bei frühern ähnlichen Gelegenheiten geschah, große Quantitäten von Bohnen liefern, und oft werden unsere Märkte damit überführt. Von Hafer ist, nach allem Anschein, eine hinreichende, vielleicht eine noch größere Ernte gewonnen. Hopfen geräth besser, als vor einigen Wochen vermuthet wurde, Rüben, Kartoffeln und andere Feldfrüchte und Saaten fast durchgehends reichlich. Es ist gerathen, bei jeder Getreideernte mit forschendem Blick auf den Werth des wichtigsten Nahrungsmittels zu schauen, und zu berechnen, welche Folgen von dem jährlichen Resultate zu erwarten sind. Getreide ist der größte Handelsartikel, den es gibt, und die diesjährige Weizenernte in England, Schottland und Irland, die ohne Zweifel mehr wie 20, vielleicht 25 Millionen Quarters austragen dürfte, kann auf keinen geringern Geldwerth wie 40 Mill. Pf. St. geschätzt werden. Die größte Aerolte von Baumwolle in den V. St. von N.-Amerika, — die

---

als das Verbrechen vollendet war, kam er wieder zu sich; er floh, wie Kain, und verbarg sich in dem angrenzenden Walde. In der Stadt sprach sich am nächsten Morgen, als die That bekannt wurde, die höchste Entrüstung aus, zumal man neben dem Leichnam den Put Eduards gefunden hatte, und man allgemein glaubte, auch dieser sey durch Mörderhand gefallen. Der alte Lind ergriff die zweckmäßigsten Maßregeln, um den Schuldigen ausfindig zu machen, und schwur, denselben durch nichts der Gerechtigkeit entziehen zu lassen, müsse er auch selbst das Urtel vollstrecken.

Die Nachforschungen blieben lange vergeblich, bis man endlich Eduard ohnmächtig vor der Stadt fand. Die Freude war groß in der Stadt und sein Vater pries sich wiederum glücklich. Aber seine Freude sollte von kurzer Dauer seyn, da der Sohn sich bald den Mörder Gonsalvo's nannte und als solcher bestraft zu werden verlangte. Er mußte vor das Gericht gestellt werden und der unglückliche Vater hatte das Todesurtheil über den Sohn auszusprechen. Das Volk rottete sich auf die Nachricht davon zusammen, verlangte stürmisch die Freilassung Eduards und schickte sich an, ihn mit Gewalt zu erlösen. Der Vater hörte nur auf die Stimme der Gerechtigkeit und begab sich mit einem Priester in den Kerker seines Sohnes. Eduard bat auf den Knien um sein Leben, aber der Vater antwortete: „Nein, mein Sohn, Dein Leben ist dem Gesetz verfallen. Zwanzig Jahre habe ich für Dein irdisches Glück gebetet; jetzt richte Deine Gedanken auf den Himmel, knie nieder mit mir und laß uns beten, daß der Allmächtige Dir verzeihe. Ich habe auf dieser Welt für Dich nichts mehr zu hoffen, als daß Du stirbst wie ein Mann."

Das Volk wurde immer ungeduldiger, die Soldaten hatten sich ihm angeschlossen und man fing an, die Thüren einzuschlagen. „Ich habe geschworen," rief Lind den Versammelten zu, „daß der Mörder Gonsalvos sterben müsse, und wäre es von meiner Hand; ich halte meinen Schwur." Als er dies gesprochen, befestigte er einen Strick an den Eisenstäben des Kerkerfensters, schlang ihn um den Hals seines Sohnes und erwürgte diesen.

Das Volk verlief sich schaudernd, der unglückliche Vater aber legte noch an selbigem Tage sein schreckliches Amt nieder und verließ sein Haus nicht mehr. Nur seine Tochter hat seinen Gram getheilt. Anna selbst ging, nach dem Tode ihres Vaters, in ein Kloster und so starb die unglückliche Familie aus. Nur die Schädel- und Todtenknochen an dem Pause zeugen noch von dieser grauenvollen Tragödie. (Mode.)

Theaternotizen.

(K. Hoftheater.) **München**, 8. Okt. Die Oktoberfestwoche, welche diesmal durch die Anwesenheit der Land- und Forstwirthe belebt und verherrlicht wurde, gab auch unserer k. Hofbühne Anlaß, die Vorstellungen, welche sonst nur Dienstags, Donnerstags, Freitags und Sonntags stattfinden, ohne Unterbrechung jeden Tag sich folgen zu lassen. Manchen der hier anwesenden zahlreichen Fremden mochte es ohne Zweifel angenehm seyn, Prutzens „Moritz von Sachsen", der an andern Orten auf Hindernisse stieß, hier mit glänzender

jetzige also, — ist nicht über 16 Mill. Pf. St. werth; — eine Weinlese in Frankreich etwas über 20 Mill. Pf. St.; aller Zucker, der jährlich nach Europa kommt, nicht volle 10 Mill. Pf. St. Alle übrigen Handels-Gegenstände sind meistens viel weniger werth. Was wären die allgemeinen Folgen und die Operationen in den Getreidemärkten gewesen, wenn die Getreideernten in der westlichen Hälfte von Europa mittelmäßig oder ganz schlecht ausgefallen wären? — Der Werth einer Weizenernte in Großbritannien wäre dann bei selbst stark verkleinertem Quantum, nicht 40, sondern 60 Mill. Pf. St. gewesen, denn Weizen würde mehr als 20 Sh. per Qu. theurer gewesen seyn, als er jetzt ist. 20 Mill. Pf. St. mehr wären also nöthig gewesen seyn, um den Weizen successive für die Consumtion zu kaufen und die Nation hätte diese größere Summe aufbringen müssen für Brod; — andere Gegenstände also, wenn auch nicht zu dem vollen, doch zu einem ansehnlichen Theil jenes Betrags, müßten weniger gekauft werden. Die inländische Consumtion aller andern Gegenstände würde daher um 5 oder 10 Mill. Pfund Sterl., vielleicht um eine noch größere Summe, verkleinert werden, wenn Weizen 20 Sh. per Qu. theurer wäre, als er jetzt ist und in den nächsten 12 Monaten seyn wird. Dieser Umstand ist allerdings wichtig, aber er ist bei weitem nicht der wichtigste. Es erfordert wenige finanzielle Kenntniß, um zu wissen, daß, wenn ein oder zwei Jahre lang der Handel in dem allergrößten Artikel, nämlich Getreide, ohne forcirte Aufregung oder Speculation ist, die Geldvorräthe sich auf einzelnen Depôts anhäufen und dadurch der Werth wohlfeil wird. Wir rechnen, daß jetzt in den Banken von England, Frankreich, Amsterdam und Hamburg an 30 Mill. Pf. St. in Gold und Silber (Bullion) liegen, also beinahe doppelt so viel wie oft in den Jahren 1839, 1840 und 1841. In den Jahren, wo in diesem Lande die Weizenernte fehlschlägt, oder nicht genug davon gewonnen wird, so daß also der Weizen hier 60 Sh. oder 70 Sh. per Qu. kostet, erhöht sich der Werth des Weizens auf dem festen Lande auch. (Schluß folgt.)

London, 30. Septbr. Der Aufenthalt der Königin in Blair Atholl naht sich seinem Ende; schon hat Lord A. Fitzclarence, der Befehlshaber der k. Yacht, seine Befehle wegen der Abfahrt eingeholt. Prinz Albert genießt das Jagdvergnügen in vollen Zügen. Am Samstag war Otterjagd, wobei sich besonders Graf Aberdeen, der Staatssecretär des Auswärtigen, als eifriger Waidmann bewies. Auch die Königin nahm eifrigen Antheil und blieb, trotz dem strömenden Regen, bis die Jagdhörner das Hallali geblasen hatten und der getödtete Otter am Spieß eines der Jäger stak. Am Freitag wurden in der großen Schloßhalle hochländische Tänze aufgeführt. Die ganze Waffensammlung des Schlosses, bestehend aus 300 Flinten, vielen Pistolen, Bayonnetten, Lochaberärten und Claymoreschwertern, war, nebst Fahnen, zu Decorationen verwendet. Alle die Herren, unter ihnen der Hausherr, Lord Glenlyon, welche an den Tänzen Theil nahmen, trugen vollständige Hochlandstracht. Unter den aufgeführten Tänzen waren der Hulaghan und der Fildi Callum oder Schwerttanz, welchen der ehrenw. Capitän Murray, ein Verwandter des Hausherrn, mit großer Gewandtheit tanzte. Manche Leute kamen hundert engl. Meilen weit her, um die Königin zu sehen; da sie aber Niemand empfängt, so mußten sie unverrichteter Dinge wieder abziehen. Darunter war auch eine alte Frau von 70 Jahren, welche der Königin eine selbstgefertigte Arbeit überreichen wollte. 3. Maj. sah sich durch den Andrang um ihre Person im vorigen Jahre dießmal zu einem Absperrungssystem genöthigt. Das hochländische Landvolk ehrt auch ihr Incognito; um so unverschämter sind die schottischen Städter, welche die einzige Gelegenheit, bei welcher sie sich öffentlich zeigte, den Sonntagsgottesdienst, gierig benützten und sie auf eine Weise angafften, daß sie von der schottischen Sonntagsfeier einen andern Begriff erhielt, als den Sir Andrew Agnew in seinem Ermahnungsschreiben aufstellte. — Nach Berichten aus Malta vom 24. Sept. ist Admiral Sir E. Owen, Befehlshaber des engl. Geschwaders im Mittelmeer, von Gibraltar, wohin er sich wegen der Händel zwischen Frankreich und Marocco begeben hatte, an diesem Tage wieder auf Malta angekommen. — Der Lord-Obercommissär der Jonischen Inseln, Lord Seaton, hat dem Senat derselben kundgethan, daß die Königin Victoria den jährlichen Tribut, welchen die Inseln der Krone für den britischen Schutz zu zahlen haben, von einem Viertheil des reinen Staatseinkommens der Inseln auf ein Fünftheil vermindert hat.

London, 1. Octbr. In der Nähe von Blair Atholl brach kürzlich Nachts in einem der ländlichen Gebäude, die während der Anwesenheit der Königin Lord Glenlyon mit seiner Familie bewohnt, Feuer aus, um aber die Königin in der nächtlichen Ruhe nicht zu stören, erlaubte ihr besorgter Gastfreund, Lord Glenlyon, nicht, daß Lärm gemacht wurde, und so war denn der Schaden, namentlich an Silbergeschirr nicht unbedeutend. Heute wollte sich die Königin in Dundee einschiffen, um nach Windsor zurückzukehren. — Der neue Vicekönig, Lord Heytesbury, ließ noch wenig von sich hören. Seit einiger Zeit ist seine Gemahlin gefährlich erkrankt.

Persien.

Bombayer Blätter bringen aus Buschire d. d. 18. August die unverbürgte Nachricht, daß der Schah zu Gunsten seines Sohnes, welchem er eigenhändig die Krone aufs Haupt setzte, abgedankt habe. Es hieß, er werde, begleitet von dem engl. und dem russischen Gesandten, demnächst Ispahan besuchen. Am 12. Mai zerstörte ein schreckliches Erdbeben in Ispahan viele der Hauptgebäude dieser Stadt, darunter die berühmte Moschee Dschumah. Der Stoß war so gewaltig, daß man ihn bis nach dem 12 engl. Meilen entlegenen Dschulpha spürte, wo ebenfalls einige Häuser einstürzten

Nordamerikanische Freistaaten.

Der Londoner Globe schreibt: Es ist schwer, ein Urtheil über den wirklichen Stand des Kampfes um die Präsidentenwahl zu fällen. Polk und Clay sind nun die einzigen Candidaten (Ersterer für die Demokraten, Letzterer für die Whigs), und für Jeden verkünden seine Anhänger den Sieg als unzweifelhaft. Nach den Berichten der Blätter scheint übrigens seit der vorigen Post Clay, der vorher die Volksgunst weit am meisten für sich hatte, bedeutend gegen Polk verloren zu haben. Die Ursache davon ist nicht klar.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 4. Octbr. Der Moniteur publicirt eine kgl. Ordonnanz, welche den Stand des Grundeigenthums in Algerien regularisirt. Sie ist sehr umfassend und enthält 116 Artikel. Voraus geht ein Bericht des Kriegsministers an den König. Im Eingange heißt es unter Anderm: „Es ist von großer politischer Wichtigkeit, daß das Gebiet von Algerien schnell bevölkert und verwerthet werde, um zu verhindern, daß nicht die Opfer des Staats zu lange improductiv bleiben, und um Algerien in die Lage zu setzen, sich selbst zu genügen und allen möglichen Fällen entgegen zu treten. Die Gewohnheit, welche die Eingebornen haben, ohne Theilung des Grundbesitzes zu leben, die unendliche Zahl von Miteigenthümern des nämlichen Grundstückes, das aus dieser Nichttheilung entspringt, der Mangel eines Civilstands bei den Arabern, das Geheimniß, das die muselmannsche Familie umgibt, bewirken, daß die europäischen Grunderwerber bisweilen in Irrthum über die wahrhafte Beschaffenheit ihrer Verkäufer geführt wurden; es ist gerecht und dringend, ihre Erwerbungen zu regeln." — Der König, die Königin, JJ. kk. HH. Madame Adelaide und der Herzog von Montpensier sind gestern Morgens um 8½ Uhr nach Eu abgereist. — Der Herzog von Glücksberg ist mit dem von der Regierung ratificirten Friedensvertrag nach Marocco abgegangen. — Das Album, das der König Louis Philipp für die Königin Victoria zum Andenken an ihren Aufenthalt in Eu verfertigen ließ, ist vollendet. Er will es ihr selbst in Windsor übergeben. Es enthält 32 Gemälde von den vorzüglichsten französischen Künstlern, und ist prächtig in Scharlach gebunden und mit dem englischen Wappen geschmückt. — Der König wird sich in der Nacht vom 6. auf den 7. zu Treport einschiffen, wenn der Zustand des Meeres, auf dem seit einigen Tagen heftige Winde herrschen, es erlaubt. — Im Ministerconseil soll beschlossen seyn, die neuen Pairsernennungen erst Ende Octobers bekannt zu machen. — Die Revue de Paris versichert, daß nicht blos Prinz Joinville, sondern auch Marschall Bugeaud und die afrikanische Armee mit den gelinden Bedingungen unzufrieden seyen, unter denen der Friede mit Marocco geschlossen wurde. — Dasselbe Blatt zeigt an, daß seit Kurzem Griechenland keinen Gesandten mehr am französischen Hof habe. Die Sache erklärt sich folgendermaßen: Vor zwei Jahren hob die griechische Regierung aus ökonomischen Rücksichten die Gesandtschaftsstellen in Paris und London auf, und der Sohn des Fürsten Soutzo erbot sich, die Functionen eines Geschäftsträgers zu Paris ohne Gehalt zu versehen. Sein Vorschlag wurde angenommen, und Johann Soutzo bekleidete diese Stelle, bis seit der letzten Revolution ein von der Nationalversammlung votirtes Gesetz bestimmte, daß kein Individuum, das in den türkischen Provinzen geboren ist, ein Amt der griechischen Regierung bekleiden könne, ohne in Griechenland sich fünf Jahre lang aufgehalten zu haben. Diese Maßregel fand auf Soutzo Anwendung, und das Archiv der Legation ist jetzt vorläufig dem griechischen Consul, Herrn von Lichthal, übertragen, der indeß nur die Pässe unterzeichnet. Die politische Correspondenz geht direct durch die Hand des Herrn Piscatory. — Man sagt, daß der gegenwärtige päpstliche Internuntius zu Paris, Herr Fornari, dessen geschwächte Gesundheit das mildere Klima Italiens begehrt, durch Herrn Pietro, Internuntius zu Lissabon, werde ersetzt werden. — Eine zu Algier am 22. Sept. angelangte Staffette brachte dem Marschall Nachricht von einer kriegerischen Demonstration der Kabylen des Gebirgs von Bugia in den Umgegenden von Delhy. Er sandte sogleich ein Corps von 3000 Mann unter dem Commando des Generalmajors Comman ab. — Es geht das bis jetzt nicht verbürgte Gerücht, daß der König den Herzog von Nemours durch Ordonnanz für die Dauer seiner Reise zum Generallieutenant des Königreichs ernannt habe; der Herzog diese Funktionen aber nur beim Eintritt schwieriger Umstände ausüben würde. Man glaubt, daß das Ministerium diese eventuelle Delegation der kgl. Gewalt an den Herzog von Nemours als einen vermehrten Anspruch der Duration des künftigen Regenten geltend machen werde.

Ausstattung gegeben zu sehen. Was den Gehalt dieses Stückes betrifft, das im Allgemeinen auch bei dieser zweiten Aufführung von unserm Publikum wohlwollend aufgenommen wurde, so berufen wir uns auf das Urtheil, das wir nach der ersten Aufführung in diesen Blättern niedergelegt, und von welchem abzugehen wir keine Veranlassung gefunden haben. Erfreuliche Erscheinungen waren Göthe's „Geschwister" und Shakspeare's „Kaufmann von Venedig", wenn auch die Belegung mancher Rebenrollen Vieles zu wünschen übrig ließ. Die oft wiederholten „Memoiren des Satans" scheinen sich auf unsrer Bühne einbürgern zu wollen; Vogels „Handbillet Friedrichs des Großen", das vergangenen Sonnabend zum erstenmale hier gegeben wurde, ist ein gut angelegtes Intriguenstück, ohne eben auf höhern poetischen Werth Anspruch zu machen, und wird, gut gespielt, von Zeit zu Zeit den Theaterabend durch leichte Unterhaltung ausfüllen können. Unsre Oper hält sich fortwährend auf jener Höhe der technischen Ausbildung, durch die sie seit Jahren mit Recht eines vorzüglichen Rufes genießt. Die Freunde älterer Musik sahen mit Vergnügen Beieldieu's „Johann von Paris" dem Staube der Vergessenheit entzogen; „Catarina Cornaro", „Figaro's Hochzeit" und die „Jüdin" wurden wieder mit Aufbietung aller der reichen Gesangs- und Orchestermittel, verbunden mit dem scenischen Kunstaufwande gegeben, über welche die k. Hofbühne zu gebieten hat. Das von Gepfried nach Motiven Haydn's arrangirte Singspiel: „Die Ochsenmenuette" welches mit dem Chor der Spinnerinnen aus den „Jahreszeiten" beginnt, erweckte gewiß in allen Verehrern des großen Meisters den Wunsch, seine herrlichen Jahreszeiten von den Mitgliedern der k. Hofkapelle in einem der angekündigten Oratorienconcerte ausgeführt zu hören. Von Gastspielen haben wir seit unserm letzten Berichte das der Frl. Neurenther, k. russischen Opernsängerin, zu erwähnen, welche mit vielem Beifalle hier auftrat.

Klatschhaftiges.

In der Druckerei des Hamburger Korrespondenten befindet sich ein Setzer, der seit 60 Jahren ununterbrochen dort beschäftigt ist, und während dieser Zeit etwa 240 Millionen Buchstaben durch die Finger gehen ließ. Am 28. September gab das ganze Personal nebst Abgeordneten anderer Druckereien dem noch immer rüstigen Kollegen einen Abendschmaus. Der Senior der Druckherren, Herr Nestler, ein hoher Siebenziger, hielt eine ergreifende Rede; sein Kollege, Herr Böteler, hatte von seinem Landgut Blumen und Früchte geliefert, so daß nicht nur ein köstlicher Nachtisch, sondern auch die ganze Druckerei, alle Setzkästen und Pressen den Zier und das Arom von Südamerika und Südafrika ausstrahlen konnten. (N. K.)

Hr. Weiler hat einen Spiegel fabricirt, in welchem man sich von allen Seiten besehen kann; eine Dame braucht also nicht mehr besorgt zu seyn, ob das Kleid hinten gut sitzt. Der Fabrikant nennt ihn miroir indispensable. Man kann ihn mit aufs Land nehmen, und er läßt sich auch an gewöhnlichen Toiletten anbringen.

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 3. Oktbr. Ein für die Hebung des Nürnberger Handels und seiner Industrie sehr werthvolles Unternehmen soll bald in's Leben treten, nämlich eine Türkischroth-Färberei auf Aktien, 100 fl. per Aktie. Der Chemiker Leykauf von hier hat eine Methode erfunden, nach welcher man mit Zuziehung aller neuen Hülfsmittel der Chemie und Mechanik die Arbeiten dieser Färberei auszuführen im Stande ist. Das neue Etablissement wird sicherlich eine gute Rente abwerfen, da man bisher anderwärts nur gegen theures Geld Stoffe mit dieser Farbe bekleiden konnte. (A. Abdz.)

Das am 26. dieß zu Rolle in der Waadt von Abgeordneten der Kantone Waadt, Aargau und Tessin eingeweihte Denkmal Frieder. Cäsar Laharpes besteht aus einem 50 Fuß hohen steinernen Obelisken, der auf einer kleinen, mit einem Gitter versehenen Insel errichtet ist. Das Denkmal trägt außer dem Bildnisse Laharpes und verschiedenen nationalen Zeichen folgende Inschriften: „Dem Andenken des Generals F. C. v. Laharpe, Lehrer des Kaisers von Rußland, Alexanders des Ersten, Directors der helvetischen Republik, Schweizer Bürger des Kantone Waadt, Aargau, Tessin, geboren zu Rolle am 6. April 1754, gestorben zu Lausanne den 30. März 1838. — Dieses Denkmal hat die Nationalerkenntlichkeit errichtet. — Was ich bin, habe ich einem Schweizer zu verdanken. Alexander I. — Möge dem Vaterlande die Einigkeit Kraft, die Freiheit Glück und seine Sitten ihm Achtung verleihen." Die Inschriften sind in den drei Hauptsprachen der Schweiz abgefaßt.

Man schreibt aus **Bern**: Ein deutscher Reisender, der verflossene Woche einen Ausflug auf den Sigriswylgrat unternahm, besuchte auch die berühmte Eishöhle, das sogenannte Schafloch. Den wohlmeinenden Rath, einen Führer mitzunehmen, verwarf er. Bald nach dem Eingang in die Höhle erlosch ihm das Licht. Nicht bekannt mit den gefährlichen Stellen, stürzte er und wußte nun, sich wieder erhebend und weiter schreitend, nicht, ob er vorwärts oder rückwärts gehe, stürzte wieder, verlor das Bewußtseyn und verletzte sich bedeutend. Zwei Tage und zwei Nächte hielten ihn Schwäche und Bewußtlosigkeit in dieser schauerlichen Höhle gefangen. Seine letzten Kräfte zusammenraffend, gelang es ihm endlich, den Ausgang zu gewinnen und sich in die nächste Sennhütte des Justithals zu schleppen. Für einige Zeit ans Krankenlager geheftet, erwartet er in Merligen seine Genesung. — Von Schwyz aus wird die Angabe, als wäre daselbst ein lateinisches Gedicht von einem Zeitgenossen Tells aufgefunden worden, für völlig grundlos erklärt.

Man sieht aus einer dem Journ. des Debats zugekommenen Reclamation gegen eine frühere Behauptung dieses Blatts, die Familie der Johanna d'Arc sey 1760 in der Person von Messire Henri-François de Coulombe du Lys, Canonicus von Champeaux und Prior zu Courtrai ausgestorben, daß noch drei weibliche Nachkommen der Jungfrau von Orleans leben, die den Namen Gauttier d'Arc führen. Auch der in Alexandria gestorbene Generalconsul Gauttier d'Arc war ein Seitennachkomme Johannens.

Am 28. Sept. ereignete sich in der Kohlengrube zu Hanwell, 18 englische Meilen von Newcastle und 7 von Durham, ein furchtbarer Unglücksfall. Durch eine Explosion sind an hundert Arbeiter ums Leben gekommen. Alle Ueberlebenden sind damit beschäftigt, Särge für die Umgekommenen anzufertigen. Von allen Arbeitern, die eben in der Grube waren, sollen nur drei, die sich zuunterst befanden, gerettet seyn. Mehrere der Umgekommenen hatten die Finger oder die Mütze im Mund, wie um die Stickluft abzuhalten. Fünfzehn Knaben, die in dem Bergwerk arbeiteten, fand man als Leichen neben einander liegend. Sie hielten sich eng umschlungen.

Warschau, 29. Septbr. Bei dem Umbau einer hiesigen Kirche ist in den Mauern derselben eine Summe von etwa 6 Millionen alter polnischer Guldenstücke gefunden worden. Dem Vernehmen nach, soll dieses Geld theilweise zur Unterstützung der durch die Weichsel-Ueberschwemmung Verunglückten verwendet werden. (A. Pr. Z.)

Eisenbahnen.

Nürnberg, 3. Oktbr. Seit der Eisenbahnverkehr regelmäßig im Gange ist, sehen wir täglich eine Menge Fremde, eine Folge, daß seit dem 1. Okt. zwischen hier und Bamberg keine Eilwagen mehr fahren; übrigens hat die jetzige Einrichtung ihre bedeutenden Unbequemlichkeiten: wer z. B. von Bamberg, Forchheim, Erlangen hieher mit der Eisenbahn fährt, muß entweder über Nacht bleiben, oder sein Aufenthalt beschränkt sich im glücklichen Falle auf eine Stunde, denn da von Bamberg aus nur um 10 Uhr und um 4 Uhr abgefahren wird, so kommt der Passagier um 12 Uhr Mittags an und muß, da von Nürnberg auch nur zwei Züge gehen, (um 7 Uhr Morgens und um 1 Uhr Nachmittags,) schon um 1 Uhr wieder fort. Das Provisorium wird indeß, wie wir vernehmen, bald aufhören und von Nürnberg und Bamberg aus zu gleicher Zeit abgefahren werden, was nach Herstellung einer Ausweichbahn in der Mitte der Strecke leicht zu effektuiren ist. Abermals ist eine neue Locomotive „Keyler" aus der Maschinenfabrik von Mayer in Mühlhausen auf dem hiesigen Bahnhof angekommen. (A. Abdz.)

Auf der Paris-Rouener Eisenbahn ereignete sich gestern ein Unfall: Auf dem Wagenzug, der um Mittag von Rouen abging, bemerkten die Conducteure zwischen St. Pierre und Gaillon, daß drei Güterwagen, mit Baumwollengarn beladen, in Brand waren. Man beeilte sich, anzuhalten und sie von dem Wagenzug loszutrennen. In Kurzem standen sie in hellen Flammen; sie verbrannten auf der Bahn. Der Zug setzte die Fahrt fort. Unterwegs aber geriethen noch zwei Wagen mit Kaffee beladen, gleichfalls in Brand. Auch sie wurden von dem Zug abgetrennt und verbrannten dann auf der Bahn, wie die drei ersten. Die Personenwagen, welche vor den Güterwagen angespannt waren, setzten die Fahrt ohne den geringsten Unfall fort. Man glaubt, die fünf Güterwagen seyen durch die Funken von dem Coke, welche aus dem Kamin herausprühten, angezündet worden. Es ist dieß der erste Unfall auf der Bahn; der Schaden wird auf 40,000 Fr. berechnet.

Im Monat Septbr. sind auf der Taunus-Eisenbahn 93,539 Personen gefahren. Die Einnahme betrug 60,038 Gulden 42 Kreuzer.

Ein gewisser J. F. W. L. aus B., welcher einen Stein von 1¼ Zoll Länge und ½ Zoll Breite und Höhe auf eine Schiene der Leipzig-Dresdener Eisenbahn gelegt hatte, angeblich um zu sehen, ob derselbe durch den Dampfwagen werde zerdrückt werden, ist, obgleich der Stein noch vor dem Eintreffen des Zuges entdeckt und weggenommen wurde, zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt worden, die er im Landesgefängniß zu Hubertusburg gebüßt hat. Nur dem Umstand, daß er das zum Eintritt der vollen gesetzlichen Strafe erforderliche Alter von achtzehn Jahren noch nicht erreicht hatte, daß ferner nach dem Gutachten von Sachverständigen keine Gefahr von dem Stein zu besorgen, und daß nicht anzunehmen war, der Thäter habe einen unglücklichen Erfolg vorausgesehen oder beabsichtigt, hat L. zu verdanken, daß er nicht mit einer härteren Strafe belegt wurde. Zur Warnung vor jedem, selbst muthwilligen Frevel an Eisenbahnen bringt das k. sächsische Ministerium des Innern den Fall zur öffentlichen Kenntniß. (Nürnb. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 2. Oktbr. Consols 100⅛.

Paris, 3. Oktbr.. 5 pCt. 118 Fr. 55 C.; 3 pCt. 81 Fr 90 C.

Amsterdam, 2. Oktober. 2½ pCt. 62½; 5 pCt. 99 1/16; Kanab. ——; 4½ pCt. 99 5/16; 3½ pCt. 89½; 5pCt Ost. ——; Arr. 20 1/16; Pass. 6½; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 5. Oktbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. —; Bankaktien 1962, Integr. 61 1/16; Arr. 22½, Taunus-Eisenbahn-Aktien 371½ fl.

Wien, 4. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 7/16, detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1600 CM.

München, 7. Oktober. Obligat. à 3½ pCt. B 102¼, G. 102. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 745, G. 743; k. k österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 113¼, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. 79; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. 1660, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 100¼, G. 100½; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 8. Okt.: „Der Antheil des Teufels", komische Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 7. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Calli, Particl. von Trieft; Mandi, Part. von London; Springsfeld, Part. von Mannheim; Feuerstein, k. k. Postmeister von Lambach; v. Eyemann, Rent. von Petersburg; Gräfin v. Reuttner und Fräulein Weigl, von Ahrstetten. (Gold. Hirsch.) HH. Heim, Rentier von Temesvar; v. Muffini, Gardist von Florenz; Berthel, Regentant von Wien; Glaugausch, Modistin von Stuttgart. (Gold. Hahn.) HH. Appellius, Anwalt von Bremen; Bode, Student von Hildesheim; Doctor Uffl. von Augsburg; Bonne, Kaufm. von Frankfurt. (Schw. Adler.) HH. Anjon, Privat. von Salzburg; Deutzin, Kaufmann von Augsburg; v. Haddig, Bojar aus der Moldau; Brick, Veterinärarzt von Lindau. (Gold. Kreuz.) HH. Cappellari, Priv. aus Italien; Rumberger, Gutsbesitzer von Tyrol; Strauß, Ingenieur von Kempten. (Blaue Traube.) HH. Gelé, Appellat.-Gerichts-Assessor von Eichstädt; Stolz, Consistorialrath von Salzburg; v. Moosham, Priv. von Augsburg; Otto, geheimer Postsecretär von Berlin. (Stachusgarten.) HH. Kueller, Gutsbesitzer von Merching; Brandl, Cooperator von Vötting; Roth, Bevollmächtigter von Buchhof; Walz, Oekonomierath von Ellwangen; Hipper, Bräuer von Weilheim.

Gestorbene in München.

Den 3. Okt.: Maria Steinhofer, Bürstenbindertochter von Thannhausen, Ldg. Ursberg, 49 J. alt; Joh. Seiling, d. Stadtmusikus-frau von hier, 48 Jahr alt; Anna Thurner, Söldnerstochter von Topfheim, Ldg. Höchstädt, 72 Jahr alt. Den 4. dieß: Katharina Leitner, Schneiderstochter von Andersham, Ldg. Schrering, 68 J. alt; Viktoria Pfeiffer, Zimmermannsfrau von hier, 70 J. alt; Joh. Nep. Fleischmann, bgl. Hutmacher von hier, 60 J. alt; Katharina Kugler, Bureaudienersfrau von hier, 34 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 5. Oktbr. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2693	2321	372	19	34	—	—	—	7
Korn	769	769	—	14	19	—	—	—	34
Gerste	4223	4035	188	12	40	—	—	—	21
Haber	1431	1335	96	5	30	—	28	—	—

Bekanntmachungen.

Pfandauslösung und Versteigerung.

530. (3b) Mittwoch den 23. Oktbr. d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Sept. 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 90124 bis 98562,
Buchhaltung II. von Nr. 28387 bis 31000.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags verlegt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Montag den 28. Oktober öffentliche Versteigerung.

München den 30. Sept. 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

546. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das in der Neustadt dahier gelegene Wohnhaus der Kaffetier Schneider'schen Eheleute im Wege der Pfandvollstreckung öffentlich verkauft und zur Aufnahme der Angebote Termin auf

Montag den 4. November 1844
von Vormittags 9 bis 12 Uhr

im diesseitigen Commissionszimmer Nro. 3 anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der Pfandschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 vorbehaltlich der Bestimmungen des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 §. 98 bis 101 erfolge und dem Gerichte unbekannte Steigerer sich durch legale Vermögens-Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Das Haus ist inwendig, ganz gemauert, ersteckig mit einem rückwärts angebauten Stadl versehen, gerichtlich auf 7500 fl. geschätzt und mit 3000 fl. der Brandversicherung einverleibt.

Am 30. September 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leitendecker.

Königsberger.

Digitized by Google

Nr. 240.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 9. Oktober 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreifp. Petit-Zeile oder deren Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Feierliche Enthüllung der Standbilder Tilly's und Wrede's. Die Localindustrieausstellung. — Oesterreich. Wien: Schifffahrtsunternehmungen nach Indien, Texas und Brasilien. — Preußen. Berlin: Cabinetssecretär über das Ausscheiden v. Mühler's aus dem Justizministerium. Breslau: Weitere Verwicklung des Pelz'schen Prozesses. — **Schweiz.** Kirchenfest in Einsiedeln. Auswanderungscommissionen. — **Frankreich.** — **Portugal.** — **Großbritannien.** Ueberschlicher Bericht über den Stand des Getreidehandels (Schluß). — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 9. Okt. Gestern Mittags 12 Uhr fand die Enthüllung der Standbilder Tilly's und Wrede's in der neuerbauten Feldherrnhalle auf feierliche Weise statt. Der Bestimmung des Gebäudes gemäß, das die Statuen der berühmtesten bayerischen Heerführer umschließt, war die Feier eine militärische, und es hatten sich daher sämmtliche Garnisonstruppen unsrer Hauptstadt, commandirt von Sr. Excell. dem Generallieutenant Grafen von Pfendzig, als Divisionär, dann von Prinz Luitpold kgl. Hoh. und Frhrn. Leonh. v. Hohenhausen, als Brigadegeneralen der Infanterie, und Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg Durchl., als Brigadegeneral der Kavallerie, auf dem vor der Halle befindlichen geräumigen Platze am Ende der Ludwigsstraße in glänzender Parade aufgestellt. Ringsumher hatte sich an allen Zugängen des Platzes und an den Fenstern der umliegenden Gebäude eine dichtgedrängte Zuschauermenge versammelt. Sobald Se. Maj. der König, in Uniform und zu Pferde, umgeben von II. kk. HH. dem Kronprinzen und dem Prinzen Karl von Bayern, Höchstwelcher gestern wieder hier anlangte, und gefolgt von Sr. Exc. dem Kriegsminister und der zahlreichen Generalität, vor der Halle aus der k. Residenz erschienen war, fielen gleichzeitig unter dem Donner der Kanonen die blau und weißen Hüllen der beiden ehernen Standbilder, die sich nun in ihrer vollen imponirenden Wirkung zeigten. Als die Enthüllung vollzogen war, ließen Se. Majestät die Truppen, deren musterhafte Haltung den schönsten Eindruck machte, durch die Ludwigsstraße herab nach der Feldherrnhalle zu unter klingendem Spiele vorbeidefiliren, womit die von der schönsten Witterung begünstigte Feier geschlossen war. Wir lassen diesem Bericht (nach einer bei diesem Anlaß erschienenen Broschüre) einige Notizen über das Gebäude und die Statuen in artistischer Hinsicht folgen. Der Grundstein zu diesem Gebäude wurde gelegt am 18. Juni 1841, dem Jahrestage der Schlacht von Waterloo (Belle Alliance), im 16. Jahre der glorreichen Regierung Sr. M. des Königs Ludwig, durch Allerhöchstdenselben selbst. Die specielle Leitung und Aufsicht rc. war übertragen dem k. Director der Akademie d. b. K. und Oberbaurath rc., Herrn Friedrich Ritter v. Gärtner. Das Gebäude erhebt sich auf einem Unterbau von 117 Fuß Länge, 58½ Fuß Breite und 10½ Fuß Höhe, und ist im florentinisch-byzantinischen Style erbaut. Die Masse, woraus das Ganze gefertigt ist, sind Kalksteine aus dem Bruche bei Oberau in der Nähe von Kelheim. Sämmtliche reichverzierte Bogenverkleidungen, Wappen, dann der mit Löwenköpfen geschmückte Fries, nach specieller Angabe des Oberbaurathes v. Gärtner, sind vom Bildhauer Sickinger gefertigt. Die Akroterien, auf Postamenten oberhalb der Attike sich erhebend, und Zusammenstellung verschiedener Waffen bildend, sind nach den Modellen des Prof. v. Schwanthaler, von den Bildhauern Schönlaub, Sickinger und Sanguinetti in Stein ausgeführt. Die übrige Steinmetzarbeit, außer den Postamenten, besorgte der Steinmetzmeister Hölzlegel. Die Statuen der Feldherren Tilly und Wrede sind aus Erz, vom k. Erzgießerei-Inspector Miller, nach den Modellen des k. Professors Ludwig v. Schwanthaler, gegossen; die Postamente, worauf dieselben stehen, sind dem Granit in der Gegend von Degzendorf. (Letzteres vom Steinmetzmeister Stumb.) Das Ganze wurde aus Allerhöchsteigenen Mitteln Seiner Majestät des Königs hergestellt, und wird für die Nachwelt ein bleibendes Denkmal des Ruhmes bayerischer Helden seyn. — Auf die Eröffnung der Feldherrnhalle ist in der königl. Münzstätte ein Geschichtsthaler geprägt worden. Gestern Abends spielten Militär-Musikcorps vor der Halle. — Nachdem bei Zamdorf vorgestern von den Garnisonstruppen vorbereitende Uebungen zu einem größern Feldmanöver ausgeführt worden, wird heute das Manöver selbst bei Trudering abgehalten. Ein Artilleriesoldat hatte das Unglück bei dem letzten Manöver von einem Schusse am Arme verwundet zu werden, so daß die Amputation nothwendig wurde. — Die diesige, von Seite des Magistrats während der Anwesenheit der Land- und Forstwirthe veranstaltete Localindustrieausstellung enthält so viele durch Nützlichkeit, Erfindungsgeist und Eleganz bemerkenswerthe Gegenstände, daß wir uns veranlaßt sehen, noch einmal im Einzelnen darauf zurückzukommen. Einen vorzüglichen Rang nehmen die Kunstgußproben und Maschinengußproben des v. Maffei'schen Eisenwerkes Hirschau ein. Aus eben dieser Anstalt hervorgegangen stehen auch auf dem hiesigen Eisenbahnhofe zur Einsicht bereit eine sechsräderige Locomotive nebst Tender „der Münchner", nach Stephenson'schem System, mit Kurbelachse und innenliegenden Cylindern im Jahre 1841 erbaut, als erstes vaterländisches Erzeugniß dieser Art, und eine sechsräderige Locomotive nebst Tender „Suevia", zur Fahrt zwischen Augsburg und Donauwörth bestimmt, nach einem von der k. Eisenbahnbau-Commission in Nürnberg festgestellten Programm mit variabler Expansion, außenliegenen Cylindern und geraden, parallel laufenden Achsen, im J. 1844 erbaut. Ueber hat wieder einige seiner trefflichen Forteplano's ausgestellt. Schöne Silberarbeiten lieferten Mayerhofer und Weidhaupt. Eine hohe Stufe der Ausbildung beurkundet die Kunstschreinerei, wo Fortner's Name wieder obenan steht. Rühmlich ist die Mechanik und Fabrication chirurgischer Instrumente vertreten; wir nennen für erstere Gradmaier, das v. Ettel'sche Institut, Bir, Ungerer, Koch, Lippott, Sockl; für letztere Schnetter und Wikert. Aus dem Institut: Uhrschneider und Traunhofer (Merz und Mahler) ist ein Tubus von 20" Brennweite und 21" Oeffnung mit Stativ ausgestellt. Zahlreich sind die von Broncearbeitern und Gürtlern ausgestellten Proben, die im Durchschnitte auch nach guten Zeichnungen und Modellen gefertigt sind. Tüchtiges in diesem Fache lieferten Sauter, Haubt, Quarin, Block, Stäble, Oberhauser. Von Theobald Böhm und Greve sieht man mehrere Flöten neuer Construction, von Barth ein chromatisches Klappenhorn, von Kugler mehrere Guitarren, von Thumhart ein Violoncell u. s. f. Hr. Wischer, Besitzer einer Schwefelsäure- und Sodafabrik, hat mehrere Proben seines Etablissements gegeben. Trefflichen die Ludwigs-Walzmühle, die Marx'sche Stadt- und Stahlwaaren-, die Schäzler'sche und die Ullman'sche Kerzen- und Seifen-, die Vigl- und Riemerschmidsche Spiritus- und Essig-, die Vogelsche Damast- und die Frhr. v. Beck'sche Maschinen-Papierfabrik. Die feinen und sinnreichen Maschinen- und Kunstschlosser-Arbeiten von Wiedemann, Schörg, Jordan, Rombach, die Arbeiten der Drechsler Gbel, Stellmeuther, Häckel, Schultes, der Hafnermeister Joseph Schmid und Rasp sprechen sehr vortheilhaft für die Fortschritte dieser technischen Zweige. Sehr interessant sind die Versuche des Steinmetzmeisters Jos. Ausleger in chemischer Mosaik, sowie seine Tischplatten, Sonnenuhren u. s. f. eine sorgfältige und geschmackvolle Ausführung kundgeben. Auch im Fache der Büchsenmacher-, Spengler-

Neapolitanische Spitzbubenschliche.

(Ausland.)

Ich wollte von Neapel mit dem Dampfboote nach Sicilien reisen, und ging eines schönen Nachmittags über den Largo di Castello nach dem Molo, um mich nach der Abfahrt des Schiffes im Bureau zu erkundigen, als ein wohlgekleideter junger Mann, eine dicke, goldene Uhrkette über dem feinen blauen Tuchrocke, mir entgegenkommt und mich im feinsten Italienisch fragt, ob ich nicht zufällig den sardinischen Consul wohnen wisse, den er wegen seiner Paßangelegenheiten sprechen müsse, aber trotz allen Nachfragens noch nicht habe auffinden können? Auf meine verneinende Antwort wollte er sich schon unter vielen Entschuldigungen, mich so ganz fremd angeredet und belästigt zu haben, zurückziehen, fragte mich jedoch plötzlich, gleichsam zur Dankbarkeit, um mir für die angebliche Belästigung einen Dienst zu erzeigen, ob ich den Wallfisch schon gesehen habe, der so eben mit einem Schiffe gebracht worden sey? Der Mann traf, ohne es zu wissen, meine schwache Seite, da das Studium der Naturgeschichte immer die Beschäftigung meiner Mußestunden gewesen war. Ich faßte daher die Frage sehr lebhaft auf, und erkundigte mich angelegentlichst, wo der Fisch zu sehen sey, den er mir als einen der größten seit langer Zeit hier gesehenen beschrieb. Nach der feinen Höflichkeit italienischer Dandys erbot er sich sogleich, mich selbst an Ort und Stelle zu führen, gab mir seinen Arm, und geleitete mich an den Molo hinab. Der Wallfisch sollte sich noch auf einem Schiffe befinden, das außerhalb des Hafens in der Nähe des k. Arsenals vor Anker läge. Mein Begleiter miethete eine Barke, gestand nur die Hälfte des geforderten Preises zu, unter der wiederholten mir gegebenen Versicherung, die Leute hier seyen alle Spitzbuben, die den Fremden immer das Doppelte abforderten, und wir bestiegen sodann die Barke, in die außer den beiden Ruderern noch zwei oder drei Männer einstaten, die ich weiß nicht wohin, vielleicht nach demselben Ziele wie ich strebten. Als wir durch den Hafen ruderten, erkundigte sich der Fremde wißbegierig nach der Art der abgetackelten Kriegeschiffe, nach der Zahl ihrer Kanonen rc., und amusirte sich höchlichst über die neapolitanische Muntart, die ihm anfangs fast unverständlich vorgekommen sey; dann, als wir aus dem Hafen hinausgeschifft waren, lenkte er das Gespräch auf andere Gegenstände, fragte mich, ob ich schon auf dem Vesuv gewesen sey, und proponirte mir auf meine verneinende Antwort, andern Tages die Tour mit ihm zu machen, wozu er sich bereits mit zwei Franzosen, welche im Hotel de Russie logirten, verabredet habe.

Mittlerweile setzte sich einer der gegenübersitzenden Männer auf ein quer über die Barke liegendes Brett neben uns, „um das Gleichgewicht nicht zu stören," und schaute recht dumm in die Welt, bis ihn einer seiner Gefährten fragte, ob er da ein Gebetbuch habe? Er zeigte dabei auf die weitklaffende Tasche der langen Sammetjacke des Gefragten, aus der ein Spiel Karten guckte. Allgemeines Gelächter krönte den herrlichen Witz, der zur nächsten Folge hatte, daß das sie dictum Gebetbuch hervorgelangt und darin geblättert wurde, wobei sich mein Gefährte wieder sehr über die merkwürdigen Zeichen auf den italienischen Karten amusirte, und ich, darauf aufmerksam gemacht, nicht weniger. Die Karten wurden dann ganz gleichgültig wieder bri-

Sporer-, Zinngießer-, Schwertfeger-, Messerschmied- und Kupferschmiedarbeiten wurde Rühmliches geleistet. Es würde uns zu weit führen, sie namentlich aufzuzählen. Druckproben lieferten Franz und Weiß; Buchbinderarbeiten Attenkofer und Walk; Etuis und Portefeuilles Escherich. Der Actienverein der hiesigen Baumwollen-, Wollen- und Seidenweber stellte mehrere schöne Proben aus. Von Burger sieht man transparente Gemälde. Außerdem zeichnen sich noch viele Fabrikate und Arbeiten unsrer Graveure, Ciseleure und Edelsteinschneider, der Juweliere, der Crepinearbeiter, der Sticker und Bortenmacher, der Farbenbereiter, Lakirer, Glasschleifer, Kürschner, Weber, Pinselfabrikanten, Hutmacher u. s. f. aus. — Gestern Vormittags fand im k. Odeon die diesjährige statutenmäßige General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins statt, bei welcher Se. k. Hoh. der Kronprinz als Vorstand des Vereins präsidirte. Nach Ablegung des Rechenschaftsberichts wurden von Seite der Vereinsmitglieder verschiedene Vorträge gehalten und die landwirthschaftlichen Interessen besprochen. Den Comité-Mitgliedern wurde die Ehre zu Theil, von Sr. k. Hoheit zur Mittagstafel gezogen zu werden. — Prof. Neumann ist von der Philologenversammlung zu Dresden wieder hier eingetroffen. Hofrath Thiersch wird ebenfalls in einigen Tagen zurückerwartet. Zum nächsten Versammlungsorte hat der Verein Darmstadt gewählt. Die Wahl für das darauf folgende Jahr wird dem Vermuthen nach auf Basel fallen.

Oesterreich.

Wien, 5. Oktbr. Wie man nun mit ziemlicher Bestimmtheit hört, wird sich Se. Maj. der Kaiser, um den ungarischen Landtag zu schließen, am 24. d. in Person nach Preßburg verfügen, am 25. daselbst verweilen und am 26. wieder hieher zurückkehren, zu welcher Zeit dann das Hoflager von Schönbrunn nach der kais. Hofburg hier zurückverlegt werden wird. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Franz Karl wird von seiner Reise durch Tyrol ꝛc. zurück morgen im Lustschlosse von Schönbrunn erwartet. — Fürst Milosch Obrenowitsch ist nach einem längern Aufenthalt in den böhmischen Bädern wieder hieher zurückgekehrt. (Allg. Z.)

Das Journ. des österreichischen Lloyd vom 28. Sept. enthält unter der Aufschrift: „Neue österreichische Schifffahrts-Unternehmungen" folgenden Bericht: „Die österreichische Brigantine „Joachim," Capitän Antonio Bussanich, deren im September v. J. vollzogene Fahrt nach Ostindien wir seiner Zeit besprochen hatten, ist am 24. d. M. nach einer glücklichen Reise von 4½ Monaten mit voller Ladung von Bombay zurückgekehrt. Diese umfaßt: 943 Coll Pfeffer, 1125 Kisten Cassia-Lignea, 117 dito Sternanis, 14 dito Gummi, 148 Scheibenzinn, 100 Ballen Chinawurzel, 5307 Büffelhörner, 100 Ballen Galanjawurzel, 921 Säcke Curcume, 6 Kisten Asant (Assafötida), 14 Kisten Weihrauch, 61 Ballen Baumwolle, 10 Coll Seife, 9 Ballen Zimmt, 16 Kisten Ingwer, 5 Kisten Benzoe und 2 Bund Matten. Wie auf dem Hinwege wurde auch die Fahrt von Bombay um das Cap der guten Hoffnung nach Triest ohne die geringste Havarie, und trotz des hin und wieder eingetretenen stürmischen Wetters in verhältnißmäßig kurzer Zeit zurückgelegt. Wenn dieser Umstand der Solidität des Schiffes, der umsichtigen Leitung des Capitäns und der ihm beigegebenen braven Mannschaft als rühmliches Zeugniß gelten kann, so verdient andererseits das Unternehmen des Rhederé Hrn. C. Minerbi das größte Lob. Auf seine eigene Gefahr und Kosten hat er das Schiff ausgerüstet, mit lauter österreichischen Erzeugnissen befrachtet, um denselben in fernen Weltmeeren Bahn zu machen, und er würde die Sendung sicher wiederholen, wenn nicht vermehrte noch in Ostindien Zollerschwernisse obwalteten, die wir gelegentlich näher erörtern werden. — Gleichzeitig mit dem „Joachim" warf der österreichische Dreimaster „Amalia Giuseppina", Capitän Mori nach, in 73 Tagen von Galveston (in Texas) mit 900 Ballen Baumwolle kommend, auf unserer Rhede die Anker. Die österreichische Flagge, welche zum ersten Male in den dortigen Gewässern wehte, wurde bei ihrem Erscheinen mit 21 Kanonenschüssen vom Fort begrüßt. Der Gouverneur und die daselbst residirenden Consuln erschienen an Bord des Schiffes, nahmen hier auf Einladung des Capitäns ein Gastmahl ein, brachten Toaste auf das freundliche Verhältniß zwischen Oesterreich und Texas aus und der Capitän empfing hierauf von der Stadt Galveston das Ehrenbürgerrecht. — Es regt sich in der Brust jedes Vaterlandsfreundes das höchst angenehme Gefühl, zu sehen, wie unsere Marine ihre ehrenvolle Bestimmung, den Verkehr zwischen dem österreichischen Kaiserstaate und den transatlantischen Ländern zu vermitteln, immer mehr erfüllt und unsere wackern, patriotischen und unternehmenden Rheder verdienen daher gewiß den größten Beifall. — Wer hätte es gedacht, als noch vor nicht vielen Jahren das erste Schiff nach Brasilien ausgerüstet wurde, daß, wie im Jahr 1843, 120 Kauffahrer, darunter 40 österreichische den Verkehr zwischen Triest und Brasilien beleben, und beinahe lauter österreichische Erzeugnisse für mehr als 3 Million Gulden von hier nach den dortigen Häfen führen werden? Wenn demnach mit richtigem Tact ein neuer Weg eingeschlagen wurde, welchen zum Gedeihen des vaterländischen Handels und der Schifffahrt jetzt so Viele betreten, so hoffen wir, daß auch in andern Gegenden die wohlthätigen Früchte des Unternehmungsgeistes nicht ausbleiben werden."

Ischl, 3. Okt. J. k. k. Hoh. die Erzherzogin Sophie wurde durch die Krankheit ihres jüngsten Sohnes an der Abreise nach Wien verhindert. Der Prinz hat die Masern, befindet sich zwar nach Umständen gut, indessen verlangt der Arzt Dr. Brenner, daß der Aufenthalt bis zum 17. d. M. verlängert werde. (N. K.)

Preußen.

Berlin, 4. Oktbr. Die allerhöchste Cabinetsordre in Betreff der Entbindung des Herrn Staatsministers Mühler Excellenz von der Leitung des Justizministeriums lautet, wie folgt: „Um Ihnen nach einer langen, angestrengten Dienstführung eine Geschäftserleichterung zu gewähren und Sie dadurch Meinem Dienst um so länger zu erhalten, habe Ich, in Uebereinstimmung mit Ihren Mir bekannt gewordenen Wünschen, beschlossen, Sie mit dem 1. Oktober d. Js. von der Leitung des Justizministeriums zu entbinden und Ihnen das durch die Pensionirung des Wirklichen Geheimen Raths Dr. Sack erledigte Ehrenpräsidium des Geheimen Obertribunals von dem gleichen Zeitpunkte an zu übertragen. Während Sie den Rang und alle Prärogative der Wirklichen Staats-Minister, auch Sitz und Stimme im Staatsministerium, so oft Sie dessen Berathungen beizuwohnen für gut finden, behalten, werden Sie die Leitung des Geheimen Obertribunals unter Meinem unmittelbaren Befehle führen, und soll eine Concurrenz des Justizministers nur in folgenden Fällen eintreten: 1) bei den Vorschlägen wegen Anstellung und Entlassung der Vicepräsidenten und der Mitglieder des Collegiums; 2) bei der Einberufung der Hilfsarbeiter; 3) bei der Etatsregulirung und 4) bei allen Anträgen auf Geldbewilligungen. Am Schlusse jeden Jahres haben Sie dem Justizminister eine Geschäftsübersicht mitzutheilen und demselben auch ein Duplikat der Mir von Ihnen wie von den Departements-Chefs periodisch einzureichenden Conduitenlisten zuzustellen. Wenn der Justizminister dem Geheimen Obertribunal Mittheilungen zu machen oder von demselben Gutachten oder anderweite Auskunft zu erfordern hat, so muß dies stets durch Ihre Vermittelung geschehen, und gilt dasselbe hinsichtlich der fortbestehenden, das Rechnungswesen betreffenden Beziehungen zwischen dem Justizminister und dem genannten Gerichtshof. Sie bleiben im Genuß Ihres seitherigen Gehalts und Ihrer Dienstwohnung. Ich hoffe, daß Sie in diesen Anordnungen einen Beweis Meines besonderen Wohlwollens und Meiner Anerkennung der Verdienste finden werden, die Sie sich in allen Ihren bisherigen Wirkungskreisen erworben haben, und versichere Ich Sie bei dieser Veranlassung gern Meiner unveränderten persönlichen Zuneigung und Wohlgewogenheit. Erdmannsdorf, den 18. August 1844. Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Justizminister Mühler." — Vorstehende allerhöchste Ordre ist durch die heute ausgegebene Nummer des Justiz-Ministerial-Blattes, nebst der nachstehenden Bekanntmachung, zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden: „Se. Maj. der König haben die Gnade gehabt, die in Abschrift beiliegende allerhöchste Ordre vom 18. August d. J. an mich zu erlassen. Ich scheide mit dem heutigen Tage aus dem Justizministerium. Indem ich dies sämmtlichen Justiz-Behörden der Monarchie anzeige, danke ich denselben für das in meiner bisherigen Stellung mir bewiesene Vertrauen und empfehle mich der Fortdauer ihres Wohlwollens. Die treue, redliche Mitwirkung aller Gerichts-Behörden des Landes, ohne alle Ausnahme, deren vereinten Bestrebungen es während meiner Amtsführung gelungen ist, einen sehr erfreulichen Zustand der Rechtspflege in allen Provinzen der Monarchie aufrecht zu erhalten, wird in unwandelbarer Anerkennung mir stets unvergeßlich bleiben und noch die letzten Jahre meines Lebens mit Zufriedenheit erfüllen. Berlin, den 30. Sept. 1844. Der Justizminister Mühler." (A. Pr. Z.)

Breslau, 29. Sept. Die Angelegenheiten des hier verhafteten ehemaligen Buchhändlers Ed. Pelz sollen sich jetzt insofern noch mehr verwickeln, als er wegen einer früheren Beleidigung des Grafen v. Zieten, früheren Landraths im Waldenburger Kreise, nachträglich nochmals in Anspruch genommen wird. Als nämlich vor ungefähr zwei Jahren in den „Freikugeln" ein mit Treumund Welp unterzeichneter Aufsatz erschienen war, welcher allgemein auf den genannten Landrath bezogen wurde, ließ Letzterer Herrn Pelz, als muthmaßlichen Verfasser, gerichtlich zur Verantwortung ziehen. Dieser jedoch leugnete seine Identität mit dem pseudonymen Treumund Welp ab und wurde vorläufig freigesprochen. Jetzt, wo sich Hr. Pelz zur Autorschaft der unter dem Namen Welp erschienenen Schriften bekannt hat, wird nun, wie verlautet, der Prozeß aufs Neue gegen ihn eingeleitet und wahrscheinlich nicht zu seinen Gunsten durchgeführt werden. Was die Hauptuntersuchung anlangt, so sollen die Resultate den Erwartungen nicht entsprechen und die ganze Sache würde sich vielleicht in eine höchst geringfügige Kleinigkeit auflösen, wenn nicht eine große Menge Personen, deren sämmtliche an ihn gerichtete Briefe Herr Pelz seit vielen Jahren sorgfältig aufbewahrt hat, durch die Beschlagnahme derselben höchst unangenehm compromittirt würden. (Berlin. N.)

Schweiz.

Die Neue Zürcher Zeit. schreibt: Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft hat in ihrer kürz-

---

gesteckt; doch brachte sie der Eigenthümer bald wieder zum Vorschein, indem er ganz leise und unter der Hand zu seinen Gefährten sagte, er wolle ihnen einmal ein Kartenkunststück zeigen. Es war das bekannte, wobei man zwei Karten in die eine, eine dritte in die andere Hand nimmt, sie dem Zuschauer zeigt, und dann mit einem Wurfe, vermöge des Volteschlagens, so durcheinander wirft, daß der Gefragte gewöhnlich die unrechte wählt.

Der Mann machte seine Sache indessen so schlecht, daß immer jeder wußte, wo die fragliche Karte lag, und er, als er gleichwohl seinen Kameraden Wetten anbot, fast jedesmal verlor. Nun mischte sich auch mein Begleiter ins Spiel, worin wir bislang nur durch stilles Raitzen und Lachen Theil genommen hatten. Er spielte um einen Pezzo (etwa 1 1/3 Thaler) statt des bisherigen Spiels um einige Groschen; allein das Blatt wandte sich, er verlor einige Pezzi, und trug nicht mehr Geld bei sich. Die Spieler tranten indessen dem ehrlichen Gesichte; sie drangen so lange in ihn, bis er ein kleines Darlehen von ihnen annahm, unter Angabe des Gasthauses, wo er logirte, um dort das Geld wieder in Empfang zu nehmen. Mit diesem Darlehen wurde nun weiter gespielt, bis er abermal alles verloren hatte, und nun nicht mehr zur Annahme eines anderweit angebotenen Darlehens zu bewegen war. Statt dessen stachelte er mich an mein Glück zu versuchen, und da der Spieler die Karten gerade wieder unglaublich offenbar gelegt hatte, so wettete ich einen Pezzo, die fragliche Karte zu rathen. (Schluß f.)

Theaternotizen.

Vielfach ist zu Berlin der Wunsch geäußert worden, den „Gestiefelten Kater" von Ludwig Tieck auch dem größeren Publikum vorzuführen, da die beiden früheren Aufführungen bekanntlich nur vor dem Allerhöchsten Hofe und den von der Königlichen General-Intendantur speziell dazu Eingeladenen stattgefunden. Diesem Wunsche ist die General-Intendanz der Königl. Schauspiele entgegengekommen, und sollte den 4. Oktober eine Vorstellung jenes anziehenden Märchens im Konzertsaale des königlichen Schauspielhauses stattfinden. Die Rollenbesetzung ist die frühere, nur daß Herr Rott den Böttcher spielt, welcher bei den zwei ersten Darstellungen dieses Stückes durch Hrn. Döring gegeben wurde.

Die Prinzessin Amalie von Sachsen hat sich jetzt auch auf dem komischen Felde versucht. Eine von ihr geschriebene Posse in 4 Akten: „Der Mörder", wurde am 17. Sept. zum Erstenmale in Dresden gegeben, und sprach sehr an.

Mannigfaltiges.

(Wie viel Pfund Heu geben ein Pfund Fleisch?) In der Section der Landwirthe für Viehzucht erregte die durch die vorige Versammlung zur Beantwortung vorgelegte Frage: „Wie viel Pfund Heu gehören dazu, um ein Pfund Fleisch zu erzeugen?"

lich in Zürich gehaltenen Versammlung, die schweizerischen Auswanderungen betreffend, nachfolgenden Beschluß gefaßt: „Es soll eine Commission für Auswanderung, aus fünf Mitgliedern bestehend, niedergesetzt werden, die aus den bei dem Gegenstande am meisten betheiligten Kantonen zu wählen sind. 1) Sie hat sich mit Allem zu beschäftigen, was dazu beitragen kann, die Auswanderung zu vermindern, sie zu verregeln und eintretenden Falls sie für die Auswanderer selbst auf fürsorgende und menschenfreundliche Weise zu organisiren. 2) Sie wird für die Mittel sorgen, die Auswanderer in den Cantonen, wo solche sich zeigen, durch geeignete Publicationen zu belehren. So wird sie z. B. die durch die schweizerischen Consulate in Europa und beiden Amerika schon eingekommenen Notizen den betheiligten Kantonen zur Kenntniß bringen. 3) Sie wird sich genaue Nachrichten über die schätzenswerthen Auswanderungs-Gesellschaften in Belgien, Preußen und in anderen Theilen von Deutschland und von Europa zu verschaffen trachten, um die Organisation derselben und die moralische Garantie kennen zu lernen, welche sie schweizerischen Auswanderern darbieten dürften. 4) Da bei manchen Personen die Ansicht verbreitet ist, daß man durch Einrichtung von landwirthschaftlichen Colonien die Auswanderer vielleicht in der Schweiz zurückhalten könnte, so wird die Commission diesen Gegenstand nicht aus dem Auge verlieren und wird denselben auch in ihrem Bericht an die Gesellschaft im Jahr 1845 behandeln. 5) Die Commission wird, falls sie es für nöthig erachtet, einen Vorschlag über Bildung einer schweizerischen Gesellschaft für Auswanderungen hinterbringen, wenn zu einer solchen sich die Elemente zeigen sollten, in jenem Fall aber einen Vorschlag für Regulirung der wirklich gegenwärtig stattfindenden Auswanderung. 6) Die Commission wird das Resultat ihrer Erkundigungen und ihre weiteren Vorschläge der nächsten Versammlung der Gesellschaft einreichen, dieselben aber vorher den Kantonal-Gesellschaften der betheiligten Cantone mittheilen." Die niedergesetzte Commission, indem sie von obigem Beschluß dem Publikum Kenntniß gibt, verbindet damit die Anzeige, daß sie in nächster Zeit einen umfassenden Bericht über diese Angelegenheit nach den von ihrem Präsidenten, Oberst Huber-Salatin von Genf, in der Sache gesammelten Materialien dem Druck übergeben wird. Die Commission wird übrigens den ihr gewordenen Auftrag mit Beförderung zur Hand nehmen, um dieser für unser schweizerisches Vaterland wichtigen Angelegenheit eine bestimmte Richtung zu geben. Sie kann den Wunsch nicht unterdrücken, daß Auswanderungslustige einstweilen ihr Vorhaben einstellen und die zu treffenden Anleitungen gewärtigen möchten.

Frankreich.

Paris, 4. Oktbr. Man spricht neuerdings von einer Amnestie, die sich auf 50 politische Gefangene, darunter der Journalist Dupoty, beziehen sollte. Der Republikaner Barbès und Louis Bonaparte sollen nicht einzeschlossen seyn. — Nach Berichten aus Bona war der Herzog v. Aumale am 18 Septbr. auf einer Inspectionsreise in Bona angekommen und dort festlich empfangen worden. Am 10. Sept. will der Herzog von Konstantine abreisen, um sich in Philippeville nach Frankreich einzuschiffen. Allem Anschein nach wird der Herzog als Generalgouverneur mit seiner jungen Gemahlin nach Nordafrika zurückkehren.

Portugal.

Englische Berichte aus Lissabon vom 25. Septbr. stellen den Fall des Ministeriums Cabral, nachdem ihm der versuchte Staatsstreich eines großen Pairsschubs mißlungen, als unvermeidlich und nahe bevorstehend dar.

Großbritannien.

London, 30. Sept. (Schluß.) Wir haben in unserm Bericht vom 28. Mai gezeigt, daß auf dem ganzen festen Lande von Europa jährlich etwa 60 Mill. Quart. Weizen gewonnen werden, wovon der Werth sich auch erhöht, wenn hier Weizen 20 Sh. per Quart. mehr kostet als gewöhnlich. Es ist allerdings richtig, daß nicht jenes ganze Quantum nach England kommt, aber dennoch wird Niemand Einen Quarter davon wohlfeiler verkaufen, als die ungefähre Proportion des Preises in der Heimath mit dem Englischen ist, und begreiflich genug ist es, daß bei einem erhöhten Geldwerth größere Summen in allen und in den entferntesten Gegenden nöthig sind, um den vorhandenen Weizen zu kaufen und zu bezahlen. Zu dem Ende geht Gold oder Silber, oder beides, von den genannten Depôts nach den nähern oder entfernten Ländern, wo Weizen sich in den größten Massen befindet, zunächst werden dann Wechsel creirt und diese auf den Hauptmärkten, meistens im Osten von Europa, negocirt. Dieses kann aber ohne übereinstimmende Gold- und Silbervorräthe nicht geschehen. In solchen Momenten also sehen wir Bullion vom Westen nach dem Osten von Europa wandern und sich in vielen Ländern vertheilen. Nirgends häufen sich die Vorräthe sehr stark an, in England fürchtet man dann einen zu großen Abfluß, viel mehr gemünztes Gold als sonst geht aus der Bank in die Provinzen und viel mehr Bullion ins Ausland. Ungeachtet der Weizen in der Heimath 20 Mill. Pf. St. mehr werth ist, also größere Geldsummen erfordert, beschränkt man doch die Quantität der Banknoten, weil die Sicherheit darin, — Bullion —, sich vermindert, und sogleich ist Geld hier, nicht 2 Procent, wie jetzt, sondern 5 und 6 Procent und darüber werth. Die Erinnerung an Ereignisse solcher Art liegt zu nahe, um übersehen zu werden, eben so der Nachtheil, der für alle — kleine und große — Handels- und Finanzoperationen durch einen übermäßig vertheuerten Geldwerth entsteht. Es ist nicht unsere Absicht, bei dieser Gelegenheit zu untersuchen, ob Gesetze erdacht werden können, um so nachtheilige Folgen wie dieses Land in den Jahren 1838 bis 1842 erfuhr, zu verhindern, wenn Weizen wieder einmal ungewöhnlich theuer werden sollte, und ohne Zweifel wird das in wenigen Jahren wieder der Fall werden; — wir wollen heute nur das Eine Extrem und das Andere zeigen, und wir glauben versichern zu können, daß, wenn einmal wieder neue Gefahr herannaht, Mittel gefunden werden dürften, durch bessere Gesetze als die jetzigen die Wirkungen einer Handels- und Finanzcrisis zu mildern, wenn sie auch vielleicht nicht ganz zu vermeiden ist. Vor uns nun liegt das andere Extrem, oder vielmehr wir haben es seit Jahr und Tag schon durch die Erfahrung kennen gelernt. 30 Mill. Pf. St. in Bullion in den Hauptbanken im Westen von Europa, die nicht als „Geld", sondern nur als Depôt dafür dienen, scheinen zu viel zu seyn für den Handel, der möglicherweise geführt werden kann. Sie gewähren Basis und Sicherheit: in England für 33 Mill. Pf. St. Banknoten, in Frankreich für 12 oder 15 Mill. Pf. St. Banknoten. Außerdem circuliren hier noch 30 oder 40 Mill. Pf. St. in Gold- und Silbermünzen, und in Frankreich viel mehr noch in Münzen, meistens Silber. Auf welche Gegenstände werden diese Geldmassen sich wenden, jetzt da es gewiß ist, daß kein Getreide-Alarm, selbst der kleinste nicht, entspringen kann, und daß der Frieden in Europa nun noch gesicherter ist, wie er vorher schon war? — Wer sich wohl und comfortable befindet, kann keinen Krieg wünschen. So richtig dieses ist für alle Mittel- und geringen Volksclassen aller Länder, so richtig ist es auch für die höchste Classe. Nie vorher waren die regierenden Dynastien in Europa so reich und gesichert wie jetzt. Land, Fonds, Gebäude, Minen, Fabriken, Schiffe, Colonien, Eisenbahnen und Eigenthum aller Art haben jetzt einen soliden und zum Theil sehr hohen Werth. Hier könnte dahin Streben, den zu vermindern, bei der Ueberzeugung, daß bei Krieg kein materieller Vortheil seyn kann? Für Fabriken ist noch viel Raum und in diesem Lande vermehren sie sich in fast allen Branchen. Aber dadurch wechselt Geld nur den Besitzer und bleibt im Lande. Viele Twist-Mühlen unter andern werden gebauet. Nirgends kann man Garn so wohlfeil spinnen wie hier. Seit zwölf Monaten ist Twist im Verhältniß gegen Baumwolle theurer als vorher. Der Gewinn der Spinner ist daher groß, aber der Begehr nach Garn ist auch so groß, daß der Spinner seinen Preis behauptet. Es werden jetzt beinahe 1,500,000 Ballen Baumwolle jährlich hier versponnen, also viel mehr, als in allen Theilen der Welt zusammen genommen, da man aber von den V. St. von N.-Amerika nun die größte bisher bekannte Raccolte ankündigt, von wenigstens 2,500,000 B., so wird, da die Preise wohlfeiler noch wie jetzt seyn werden, sich das hier verarbeitete Quantum noch vermehren. Von den mehrsten Artikeln zeigt sich in diesem Lande nun eine zunehmende Consumtion, vorzüglich von rohen Materialien für die Fabriken, weniger von Zucker, Caffee, Thee, Taback &c., wovon sich der Verbrauch gegen 1843 bis jetzt nur wenig vermehrt hat. Von Schafwolle sind nach officiellen Angaben in den ersten sechs Monaten d. J. 28,518,888 Pfund importirt worden, gegen 17,944,176 Pfund in demselben Zeitraum in 1843, 15,342,343 Pfund in 1842 und 21,455,232 Pfund in 1841. Dagegen ist gleichzeitig in d. J. (1844) der Exportwerth aller Fabrikate aus Schafwolle 4,251,243 Pf. St., gegen 3,035,009 Pf. St. in 1843, 2,226,095 Pf. St. in 1842 und 2,733,281 Pf. St. in 1841. Leinen- und Baumwollenwaaren haben wenig gegen die frühern Jahre variirt, werden aber in der zweiten Hälfte eine wesentliche Zunahme zeigen. Das neue Bankgesetz ist nun seit Anfang dieses Monats in Kraft. Es ist auch in dem Geiste der Centralisation, wie manche andere der jetzigen Tory-Administration, aber nur höchst selten dürfte dieser Geist sich wirksam zeigen, denn die Maschinerie der Bank von England wird nur bei außerordentlichen Crisen die Einwirkung des Gouvernements erfordern. Wenn künftig Bullion schnell, wie in 1839, und in großen Massen für Weizen ins Ausland geht, dann soll die Quantität der circulirenden Banknoten auch schnell vermindert werden, mit der Absicht, den Werth der inländischen Produkte und Fabrikate zu drücken, um das Ausland dann zu bewegen, Waaren statt Gold für Weizen zu nehmen! — Welcher practische Financier könnte daran zweifeln, daß ein solches Ziel schnell nicht zu erreichen ist, und eine neue Getreideernte mag das ganze Verhältniß wieder ändern, inzwischen der inländischen Industrie, wie in 1839 und 1840, einen Schaden von mehr als 100 Mill. Pf. St. zufügen, aber dennoch den Weizen hoch im Werthe erhalten. Es ist bekannt genug, daß in dem ganzen Zeitraum der fünf Jahre von 1838 bis 1842, wie wir hier successive beinahe 12 Mill. Quarters Weizen importirten, die Exporte nach den europäischen Ländern, von woher der Weizen kam, sich allmählig vermehrten, so daß sie in 1842 um beinahe 6 Mill. Pfd. St. größer waren wie in 1836. Die eine Division der Bank von England, diejenige nämlich für den täglichen Verkehr, tritt nun in ihren Wirkungen in die Reihe der Privatbanken. Schon hat sie ihren Discontosatz auf 2½ Procent für 3 Mt. Papier herabgesetzt, und wird nach

---

große Heiterkeit, und schon wollte man sie als unlösbar bei Seite schieben, als Hr. Prof. Pleibel bemerkte, daß in mehreren großen Mastviehanstalten Kärnthen's über diesen Gegenstand schon seit vielen Jahren die umfassendsten und gründlichsten Untersuchungen angestellt würden, welche bereits die interessantesten Resultate geliefert hätten. Hieraus gehe hervor, daß durchschnittlich 40 Centner Heu 140 bis 150 Pfund Fleisch geben; natürlich hänge das Gedeihen der Mastung sowohl von dem Stamm als von der Größe des Thiers ab; ein mittlerer Ochse gewinne täglich etwa ein Pfund an Fleisch, kleinere nehmen in demselben Zeitraum um 1½ Pfund zu, und eignen sich daher am besten zur Mastung. Wie weit über die Zunahme des Fleisches, so sind anderwärts, namentlich in dem Institute zu Hohenheim, über die tägliche Milchvermehrung bei Rüben genaue comparative Untersuchungen angestellt und in der von dort ausgehenden landwirthschaftlichen Zeitung ihren Resultaten nach mitgetheilt worden.

(Allg. Z.)

(Versteinerter Wald in der Nähe von Cairo.) Einen in geologischer, wie in malerischer Beziehung höchst bemerkenswerthen Anblick bietet der versteinerte Wald bei Cairo dar. Wenn der Reisende an den Kalksteingräbern vorbei ist und südwärts sich wendet, faßt im rechten Winkel mit der Straße nach Suez, betritt er ein nüchternes unfruchtbares Thal, das mit Sand, Kies und Muscheln bedeckt ist, also die Fluth sich eben erst davon zurückgezogen hätte. Nachdem er etwa zehn (englische) Meilen weit in den Thal fortgegangen, überschreitet er eine Reihe niedriger Sandhügel, die eine Zeit lang seinem Weg parallel liefen, und stößt dann mit Einemmal auf einen Anblick, der über alle Begriffe öde und seltsam ist. Meilenweit erstreckt sich eine Masse von Baumstränken, die alle in Stein verwandelt sind, und die, wenn der Puf des Pferdes daran schlägt, wie gegossenes Eisen klingen. Das Holz ist von dunkelbrauner Farbe, hat seine Form durchaus erhalten, die Stücke sind ein bis fünfzehn Fuß lang, einen halben bis drei Fuß dick, und liegen, so weit das Auge reichen kann, so enge nebeneinander, daß ein Ziel kaum seinen Weg hindurch finden kann. Stieße man in Schottland oder Irland auf diesen Anblick, so würde man ohne weiteres annehmen, hier sey ein ungeheurer Sumpf abgelassen worden und die ausgegrabenen Bäume verfaulten nun in der Sonne. Die Wurzeln und die Zweigansätze sind fast vollständig erhalten und an einigen die Wurmlöcher unter der Rinde erkennbar. Die zartesten Gefäße und alle die feinern Theile des innern Holzes sind vollkommen ganz, wie man sich bei der Untersuchung mit Vergrößerungsgläsern überzeugen kann. Das Ganze ist so vollkommen versteinert, daß man Glas damit kratzen kann, und daß es die höchste Politur annimmt.

Der berühmte Mathematiker und Mechaniker Graf Marchetti Tomasi aus Ritti hat das Projekt entworfen, das adriatische und mittelländische Meer mittelst eines neuen Kanals durch die Gebirge von Gubbio zu vereinigen. Derselbe soll 8 Palmen tief und 50 breit seyn und 25 ital. Miglien Länge haben, dabei nur 40,000 Lire kosten und in fünf Monaten vollendet seyn.

dem Stande der Geldmärkte ihre Sätze vielleicht wöchentlich ändern. (J. N. S.)

London, 2. Octbr. Der brasilische Gesandte hat gegenwärtig häufige Besprechungen auf dem auswärtigen Amte. — In der letzten Montagsversammlung des Dubliner Repealvereins kam nichts von Bedeutung vor. Maurice O'Connell hat während der Abwesenheit seines Vaters die nominelle Leitung übernommen. — Die Wocheneinnahme für den Repealfonds ertrug nur 349 Pfd.; es wurden deßwegen einige Maßregeln vorgeschlagen, um den Ertrag zu steigern.

Die Times gibt zwei Privatbriefe aus Tahiti v. 25. April mit ausführlichen Details über den letzten Zusammenstoß zwischen den Franzosen und den Eingebornen. Ohne dem darüber Bekannten etwas wesentliches Neues beizufügen, sind sie bemerkenswerth wegen ihres feindseligen Tones gegen Frankreich.

Eine Anzahl ehemalige Militärs von der brittischen Legion, die in spanischen Diensten gestanden war, hatten sich unlängst, da alle Pensionszahlungen aus Spanien ausgeblieben sind, an den Herzog von Wellington gewendet, um sein Fürwort bei der spanischen Regierung zu erbitten. Er antwortete: „Feldmarschall Herzog von Wellington hat Samuel Shaws Brief empfangen und gibt die Documente zurück, welche nicht im Original ihm hätten zugeschickt werden sollen. Der Herzog von Wellington ist Oberbefehlshaber der Armee Ihrer brittischen Majestät, nicht derjenigen der Königin von Spanien. Er hat in Bezug auf letztere nichts zu sagen und weigert sich, in eine Angelegenheit sich einzumischen, bei welcher er nichts zu sagen hat. Samuel Shaw sollte sich, nachdem er im Dienste der Königin von Spanien gestanden, an diejenigen wenden, die ihn bewogen haben, in den Dienst dieser Herrscherin zu treten." Neuerdings sind nun die bedürftigsten der Legionäre, von welchen einer gegen 40 Wunden hat, in Londoner Armenhäuser aufgenommen worden, so weit sie Londoner Kirchensprengeln angehören.

Griechenland.

Die Zeitungen erwähnten vor Kurzem eines Vorfalles im Pallaste zu Athen, worüber verschiedene Gerüchte in Umlauf kamen. Zur Berichtigung derselben ist nunmehr nachstehendes, von der deßfallsigen Untersuchungscommission abgegebene und vom Kriegsministerium genehmigte Gutachten veröffentlicht worden. Es lautet: „Am 25. Juni (7. Jul.) Vormittags 10½ Uhr lief der der hiesigen Gendarmerie-Mirarchie zugetheilte Gnomotarch Emmanuel Joannou höchst eilig über den Schloßplatz in der Richtung nach dem königlichen Schlosse hin, mit der deutlichen Absicht, in selbiges durch den nach Mittag zu gelegenen Eingang einzudringen, in welchen einzugehen nur Ihre Majestäten und die in activem Dienst befindlichen Hofchargen berechtigt sind; vergeblich bemühten sich die zu beiden Seiten des Eingangs aufgestellten Schildwachen, durch Worte und Vorhaltung der Gewehre ihn an seinem Vorhaben zu verhindern, und da er endlich den Schildwachen nicht allein den Gehorsam verweigerte, sondern, die Pallasthüren sprengend, mit gezogenem Hirschfänger in die Vorhalle trat, und „es lebe der König Alexandros!" rief, so versetzte ihm die eine der beiden Schildwachen, Athanasius Karvelopoulos, Gemeiner im dritten Bataillon (Jäger), einen Bayonnetstoß, welcher unter der linken Achselhöhle eindrang. In Erwägung gegenwärtiger Sachlage gibt die unterfertigte Commission ihr Gutachten dahin ab, daß gegen letztgenannten Soldaten A. Karvelopoulos alles weitere Untersuchungsverfahren, in Betreff der dem Gnomotarchen Emm. Joannou versetzten Stoßwunde, einzustellen sey, weil er in Ausführung der ihm ertheilten Instructionen seinen Obliegenheiten als Schildwache, welche nach den militärischen Reglements heilig und unverletzlich sind, getreulich nachgekommen ist. Vorstehendes Gutachten wird der königlichen Commandantschaft der Residenz zu weiterer Verfügung gehorsamst vorgelegt. Die Commission: J. Dimitrakarakos, Oberlieutenant; Philippidis, Oberlieutenant; G. Kallaris, Unterlieutenant; J. Dimitriadis, Protocollführer." (Oestr. B.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 5. Okt. Der König, die Königin, M. M. HH. Prinzessin Adelaide und der Herzog von Montpensier, die am 3. Morgens von St. Cloud abgingen, sind am 3. Abends um 11 Uhr im Schloß Eu angekommen. — Das Journal des Debats erläutert heute in einem längern Artikel die Ordonnanz des Moniteurs über Gütertheilung in Algerien, die wir gestern erwähnt. Algerien — so beginnt das Journal des Debats seine Reflexionen — wird nicht französisch seyn, so lange es nicht von Seite der Araber eine Bevölkerung besitzen wird, die von der Hauptstadt ausgegangen ist, die unsre Sitten und Gebräuche hat, und den Boden cultiviren und fruchtbar machen wird. Die Frage der wirklichen Aneignung Algeriens ist also eine Colonisations- und Cultivirungsfrage. Um aber das Land in Afrika zu bearbeiten, muß das Eigenthum dort bestimmt eingetheilt werden. Bis jetzt herrschte darüber die größte Verwirrung und sicher ist dieß einer der Gründe, warum man dort eine so geringe Landstrecke findet, auf welche europäische Cultur verwendet wird." — Der Marineminister Baron Mackau ging gestern, von zwei Adjutanten begleitet, nach Schloß Eu ab. — Durch die indische Post hat man Nachricht erhalten, daß der Capitän und 2 Individuen von der Mannschaft des Schiffes l'Indien von den Eingebornen auf einer der großen Andamaneninseln ermordet worden sind. — Der Vicepräsident des Tribunals zu Straßburg Hr. Mörlen, ist 67 Jahre alt gestorben. — Briefe aus Oran vom 22. September versichern, daß Abd-el-Kader sich noch immer in Marocco aufhalte, und daß der Kaiser nicht wage ihn auszuliefern, da er sonst seinen fanatischen Unterthanen neuen Grund zur Unzufriedenheit geben würde. — Zwischen zwei Lieutenants des 10. Linienregiments hat dieser Tage im Vincennerholz ein Duell stattgefunden, das einem derselben das Leben kostete. Der Ueberlebende ist zu zweimonatlicher Einsperrung verurtheilt; die Zeugen erhalten Disciplinarstrafen.

Vermischte Nachrichten.

Leider müssen wir unsern Lesern berichten, daß der edle Hr. Franz Paul von Utzschneider, Ritter der franz. Ehrenlegion, einzig noch übrig gewesene Bruder des Geheimraths v. Utzschneider, diesem um Bayerns Industrie so hochverdienten, unvergeßlichen Patrioten nun auch in die Ewigkeit nachgefolgt ist. Er ist am 9. v. Mts. auf seinem Landgut bei Saargemünd in den Armen seiner hochgeachteten Familie, innig beweint, so wie er geliebt war von allen, die ihn kannten, den Tod des Gerechten gestorben, nachdem er kurz vorher noch sein altes geliebtes Vaterland Bayern zum Letztenmal besucht hatte, wo er erst vor wenigen Jahren nächst seinem Geburtsort Rieden am Staffelsee seinem Andenken ein dauerndes Monument gesetzt hat, indem er in Uebereinstimmung mit seinem bald darauf verstorbenen Bruder, die unter dem Namen „das Kirchlein am Staffelsee" bekannte zum Gottesdienst geweihte schöne Kapelle erbaute, deren innere Einrichtung aus Kunstwerken seiner Fabrik in Frankreich bestehend, von der Vortrefflichkeit der Productionen seiner Industrie ein sehr sprechendes Zeugniß geben. (Bfld.)

Die diesjährige Kissinger Kurliste ist mit Nro. 75 geschlossen worden. Die Zahl der Kurgäste belief sich in Kissingen auf 3704, und in Bocklet auf 205.

Eisenbahnen.

Atmosphärische Eisenbahnen in England. Dieß bis jetzt bloß auf einer kleinen Strecke zwischen Kingston und Dalkey in Anwendung gebrachte System soll jetzt zum Behuf einer Ausdehnung der Verbindungen zwischen England und Irland in einem viel größern Maßstabe zur Ausführung kommen, indem man die Häfen von Werford, Waterford, Wicklow mit Kingston und Dublin vermittelst einer atmosphärischen Eisenbahn verbinden, sodann zwischen Wexford und Fishguard Harbour im südlichen England eine Verbindung durch mächtige Dampfboote herstellen, und von Fishguard Harbour aus eine atmosphärische Bahn von 120 englischen Meilen erbauen will, welche sich an einem bestimmten Orte in die Great-Western Bahn ausmünden soll. Die Hauptabsicht ist, der hauptsächlich über Liverpool stattfindenden Verbindung eine Concurrenz entgegenzustellen. (Shipp. and Merc. Gaz. vom 19. Sept.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. Oktbr. Consols 100⅛.

Paris, 4. Oktbr.. 5 pCt. 118 Fr. 25 C.; 3 pCt. 81 Fr. 70 C.

Amsterdam, 3. Oktober. 2½ pCt. 62⅛; 5 pCt. 99 1/16; Kansb. ——; 4½ pCt. 99 7/16; 3½ pCt. 90; 5pCt. Ost. ——; Ard. 20 1/16; Pass. 6¼; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 5. Oktbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. —; Bankaktien 1962; Integr. 61 5/8; Ard. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 371½ fl.

Wien, 5. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅝; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1603 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 10. Octbr.: „Der verwunschene Prinz", Schwank von J. v. Plötz. Hierauf: „Die Portraits", Ballet von Horschelt.

Freitag den 11. Oct.: „Marie, die Tochter des Regiments", komische Oper von Donizetti.

Samstag den 12. Oct.: „Die verhängnißvolle Faschingsnacht", Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 8. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Rathorst, Secretär von Stockholm; Graf Reuttern Gutsbesitzer von Weill; Negrelli, Inspector von Wien; Freiherr v. Lürwitz, aus Schlesien; Williams, Rent. aus England; Dr. Chantrey, Staatsrath von Paris; Lardy, Partik. von Neuchatel; Marn, Hofr. von Göttingen; Peitz, Part. aus Liefland; Graf v. Dürkheim, k. k. Rittmeister von Montmartin. (Gold. Hirsch.) HH. Imst, Norton und Roß, Rent. aus England; Schneider, Priv. von Langenau; Schuring, Commis von Paris; Brandorff, Privatier von Bremen; Baron v. Zapfen, von Regensburg; Dubois, Priv. von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Dr. Bayum und Badum, Kaufmann von Nürnberg; Zaiß, Ingenieur aus Amerika; v. Mandel, Gerichtshalter von Erding; Scherer, Appell.-Gerichts-Assessor von Aschaffenburg. (Schw. Adler.) HH. Graf v. Remontigi, aus Italien; Graf Karpe, von Karpenstein; Keller, Priv. von Stuttgart; Gebr. Hantsch, Priv. u. Gaßner, Künstler von Wien; Schäding, Beamter von Würzburg. (Gold. Kreuz.) HH. Zaber, Kaufm. und Dawentzauer, Partik. von Wien; Bar. v. Mager, Offizier und Graf Rambaldi, von Landshut; v. Amon, App.-Rath von Köln; Weber, Benediktiner von Augsburg; Stauber, Cadet u. Mellein, Part. von Nürnberg; Schreitawind, Professor von Aschaffenburg; Rebhahn, Accessist von Bamberg; Frau v. Frudinger, Generalsgattin von Karlsruhe. (Blaue Traube.) HH. Miedinger, Gastwirth von Schorndorf; Hebberling, Verwalter von Thierfeldthal; Martin, Professor von Paris; Schaible, Prof. von Straßburg; Döninger, Kaufm. von Landshut. (Sachsengarten.) HH. Schmut, Inspector von Freysing; Fritz, Kaufmann von Markdorf; Bischoff, Fabrikant von Freyburg; Heth, Student von Heidelberg.

Gestorbene in München.

Den 4. Okt.: Georg Wagner, Zimmergeselle von Leithen, Lg. Rottalmünster, 25 J. a.; Joh. Fischer, Gütler von Diemendorf, Lg. Starnberg, 43 J. alt.

Bekanntmachungen.

144. (3b) **Bekanntmachung.**

Freitag den 8. November Vormittags 11 Uhr werden im hiesigerichtlichen Auctionslokale 26 Stück Oelgemälde, größtentheils große Landschaften, ein Schreibtisch mit Aufsatz und Gewehrkasten von Kirschbaumholz gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Sign. am 3. Okt. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München

Der königl. Director:
Barth.

Stautner.

549. (2a) **Einladung.**

Zur Gedächtnißfeyer der in den Feldzügen von 1792 bis zu den Befreiungskämpfen in den Jahren 1813, 14 und 15 auf dem Felde der Ehre gefallenen bayerischen Krieger, begehen deren Kameraden, die Veteranen der Vorstadt Au, am 14. d. Mon. Vormittags 9 Uhr in der Pfarrkirche daselbst, durch ein feierliches Requiem ein kirchliches Erinnerungsfest, und laden hiezu die Herren Offiziere der Linie, so wie der Landwehr, die königl. Herren Beamten und sämmtliche Honoratioren ergebenst ein, diese in so vielen Orten unsers theuern Vaterlandes, so wie in anderen Staaten schon so oft mit vielseitiger Theilnahme begangene ehrenden Andenken durch deren Gegenwart zu verherrlichen.

548. Ein Strident mit sehr guten Zeugnissen versehen, sucht als solcher eine Stelle bei einem Gerichte, Rentami oder k. Advokaten, und könnte sogleich eintreten. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 241.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 10. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München. Passau. — Preußen. Berlin: Vorbereitung eines Gesetzes über Handelsgerichte. — Freie Städte. Frankfurt. — **Belgien.** Lüttich. — **Frankreich.** Die angebliche Ordonnanz der Einsetzung des Herzogs von Nemours zum Generalstatthalter des Reiches. — **Großh. Toscana.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** Kgl. Gnadenact für politische Gefangene. — Kann es Sonnenbewohner geben? — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 10. Oktober. Se. kgl. Hoheit der Kronprinz mit Höchstdessen durchlauchtigster Gemahlin werden sich morgen nach Hohenschwangau begeben. — Auf die von dem Kriegsminister bei der Enthüllung der Standbilder Tilly's und Wrede's an Se. Maj. den König gerichtete Anrede sprachen Allerhöchstdieselben (nach der Allg. Ztg.) folgende Worte: „Ein Zeichen, daß ihre Verdienste nicht vergessen, stehen hier der Heerführer Tilly und Wrede Standbilder. Arg verleumdet war ersterer zwei Jahrhunderte lang; aber durch des Vorurtheils Nebel drangen der Wahrheit Strahlen. Noch sind es keine sechs Jahre, daß der Tod den Marschall, Fürst Wrede, uns schmerzlich entriß, des ruhmbedeckten bayerischen Heers ruhmvollster. Wir Aeltern fochten unter ihm, wir kennen seinen Werth und unauslöschlich lebt sein Andenken in unsern Herzen. Er war geborner Feldherr. Raum für künftige große enthält diese Halle. Was sich auch ereignen mag, das weiß ich: immer werden meine Bayern tapfer kämpfen." — Gestern fand auf den Feldern zwischen Zamdorf und Truvering ein Manöver der hiesigen Garnisonstruppen statt, das in allen Theilen ein sehr gelungenes genannt werden konnte. Nach dem hiezu entworfenen Plane bildete das Dorf Truvering den Mittelpunkt des Scheinkampfes. Die vor dem Dorfe befindliche Streitmacht wurde nämlich von überlegener Truppenzahl in dasselbe zurückgeworfen und zuletzt nach hartnäckiger Vertheidigung daraus vertrieben. JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Luitpold, welche an der Spitze der beiden einander bekämpfenden Heeresabtheilungen standen, nahmen thätigen Antheil an dieser kriegerischen Uebung, der auch S. k. H. Prinz Karl von Bayern und Se. Durchl. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg beiwohnten und die, von milder Herbstsonne begünstigt, eine Menge von Zuschauern angelockt hatte. — Der Herr Oberst und Commandant der hiesigen Landwehr hat den nachstehenden Tagsbefehl des kgl. Kreiscommando der Landwehr von Oberbayern der sämmtlichen am 22. Sept. ausgerückten Landwehrmannschaft mitgetheilt: „Das k. Kreiscommando der Landwehr von Oberbayern an das k. Commando des Landwehr-Regiments der Haupt- und Residenzstadt München. Alle Waffengattungen der Landwehr der k. Haupt- und Residenzstadt München haben bei der heutigen Inspicirung durch eine sehr zahlreiche Auerückung, durch große ordonnanzmäßige Properität, und durch sehr gute militärische Haltung im Dienste der Landwehr jenen rühmlichen Eifer und jene ausgezeichneten Gesinnungen abermals bewährt, welche die benannte k. Landwehr in allen ältern und in den neuesten Zeit-Ereignissen in einer stets ehrenvollen Weise an den Tag gegeben hat, und welche immerwährend zu den besten Erwartungen berechtigen. Es gereicht mir demnach zum größten Vergnügen, über den in allen Waffengattungen des k. Landwehr-Regiments München wahrgenommenen ausgezeichneten Zustand Meine vorzügliche Zufriedenheit an den im Dienste der Landwehr unermüdeten Veteranen der Landwehr, Hrn. Obersten und Regiments-Commandanten Schindler, an die Herren Bataillons- und Corps-Commandanten, an die sämmtlichen Herren Oberoffiziere, an die sämmtlichen Unteroffiziere, Spielleute und die gesammte Mannschaft hiemit auszudrücken, welches an dieselben bei der nächsten angemessenen Gelegenheit wörtlich dienstlich kund zu geben ist. Maximilian, Herzog in Bayern." — Vergangenen Montag starb hier, von seinen Freunden innig betrauert, der durch mehrere Schriften rühmlich bekannte fürstlich Oettingen-Wallerstein'sche Hofrath Kohler im 65ten Lebensjahre. — In dem Befinden des noch immer leidenden Professors Schwanthaler ist einige Besserung eingetreten.

Passau, 5. Okt. Vorgestern Abends ist der kgl. Regierungspräsident von Niederbayern, Friedrich Freiherr v. Wulffen, kgl. Kämmerer, auf einer über Straubing, Bogen, Mitterfels, Regen, Zwiesel, Grafenau, Schönberg u. s. f. unternommenen Visitationsreise dahier angekommen und im Gasthofe zum Mohren, bei Hrn. Schlotter, abgestiegen. Gestern und heute war bei Hochdemselben die Aufwartung der k. Behörden, des hohen Domcapitels, des Offiziercorps der Linie und der Landwehr, des Magistrats u. s. w. Der Hr. Regierungspräsident, für König und Vaterland hoch begeistert, und Seiner Vaterstadt Passau mit Liebe zugethan, hat sich durch Sein offenes, freundliches Benehmen bereits die Herzen Aller gewonnen, welche das Glück hatten, mit Hochdemselben in nähere Berührung zu kommen. Gestern Abends von 7 bis 8 Uhr brachte Hochdemselben die meisterlich eingeübte Musik des Landwehrbataillons der k. Stadt Passau unter Fackelbeleuchtung eine wohl gewählte und liedlich ausgeführte Serenade. (Passavia.)

Preußen.

Berlin, 2. Oktbr. Die Bremer Zeitung vom 19. v. M. schreibt von einem Juden, welcher Sr. Majestät dem König in Sanssouci sich zudringlich genähert habe, mit auffallenden Gesten lästig geworden, und auf des Königs Befehl verhaftet sey. Diese Angabe nebst den anderweiten Zusätzen ist ungegründet. Allerdings ist ein Jude, zu der eben bezeichneten Zeit Morgens ganz früh, als der König sein Zimmer noch nicht verlassen hatte, von den Gärtnern zur Wache gebracht worden, jedoch lediglich, weil er aller Warnungen ungeachtet, die für das den Garten besuchende Publikum von jeher bestehenden Anordnungen verletzt hat. (Voss. Z.)

Die Stettiner Börsennachrichten melden aus Berlin: „Wie man aus guter Quelle erfährt, liegt in diesem Augenblick dem Staatsrathe ein Gesetz über zu errichtende Handelsgerichte zur Berathung vor, dessen Fassung den vielfach geäußerten Wünschen unseres Handelsstandes, welchem damit der wesentlichste Theil der Jurisdiktion in seinen eigenen Angelegenheiten überwiesen wird, ganz entsprechen dürfte. Daß dieses Gesetz ein sehr willkommenes Geschenk für unsere östlichen Provinzen seyn wird, bedarf nicht erst der Erwähnung, daher um so mehr zu wünschen ist, daß die Emanation nicht lange mehr auf sich warten lasse. Der Mangel eines besonderen, den neueren Verhältnissen entsprechenden Handelsgesetzbuchs wird bei diesen Handelsgerichten allerdings fühlbar bleiben, doch kann es kein Hinderniß seyn, mit der Sache selbst vorzugehen. Die Praxis dieser Handelsgerichte wird binnen geringer Zeit weit bessere Materialien zur Abfassung eines derartigen Gesetzbuchs liefern, als langjährige Berathungen von Juristen allein es vermögen. Ueberdieß lehrt das Beispiel Hamburgs, daß auch ohne Unterstützung eines besonderen Handelsgesetzbuchs ein selbstständiges Handelsgericht sehr segensvoll wirken kann."

Sachsen.

Dresden, 5. Oct. Gestern hat die Versammlung der Philologen, Orientalisten und Schulmänner, welche am Ende die Zahl von 434 erreichte, ihre Sitzungen geschlossen. Die Wahl des Ortes für das nächste Jahr schwankte lange zwischen Augsburg und Darmstadt; endlich

Neapolitanische Spitzbubenschliche.

(Schluß.)

Nahm nun jener die Karten nochmals auf, und legte sie von neuem — wobei ich aber wieder meiner Sache sicher zu seyn glaubte — oder wie kam es, kurz ich verlor meinen Pezzo und dann noch einen, womit glücklicherweise der Baarbestand meiner Börse erschöpft war. Auch mir wollte man nun eben so bereitwillig Geld zum Weiterspielen vorstrecken, dafern ich nur meinen Gasthof angäbe, und versuchte auf noch dringendere Art, als vorhin bei meinem Begleiter, mich zur Annahme der Offerte zu bewegen; allein ich blieb um so leichter standhaft, als ich eigentlich schon ungern und wider meinen Willen gespielt hatte, und mit Gewißheit voraussah, daß ich immer verlieren würde. Als ich nun die Annahme eines Darlehens so entschieden ablehnte, fragte mich mein Begleiter, der fortwährend die größte Theilnahme für mich an den Tag legte, und anscheinend mir gern zu meinem Gelde wieder verhelfen wollte: „ob ich vielleicht Geld, etwa einen Napoleond'or, bei mir habe? den könte ich mir ja wechseln lassen, und damit weiter spielen." Ich hatte nun in der That mein ganzes baares Reisegeld in einem ledernen Kätzchen an dem Arme, und in dem Augenblick noch nicht den geringsten Verdacht gegen meinen Begleiter geschöpft; die ganze Sache war so schnell unter dem gespannten Beobachten des Spiels vor sich gegangen, und die ununterbrochenen Ruderschläge wiegten uns so angenehm auf dem herrlichen Golf, daß der Geist weder Zeit noch Lust hatte, über das alles nachzudenken; ich muß es also einem guten Genius zuschreiben, daß ich der Wahrheit wider meine Gewohnheit untreu wurde, und die Frage eben so flüsternd verneinte. Ein guter Genius war es auch, der meine Blicke von den Karten abwendete und mich umherschauen ließ — wir befanden uns weit außerhalb des Hafens, und ruderten, statt unmittelbar nach der andern Stadtseite, auf die Mitte des Golfs zu. Ich fragte rasch, wo denn der Wallfisch sey? Halb betroffen, aber doch gleich wieder gefaßt, erwiderte man, er sey so eben in das königliche Arsenal gezogen worden, wo ihn die königliche Familie besehen wolle, und für andere Leute nun, wenigstens zur Zeit, unsichtbar. Unter diesen Umständen verlangte ich ans Land gesetzt zu werden, das Schiff wurde gedreht, wir ruderten nach Sta. Lucia, und ich hatte nun, trotz der Versuche meines Begleiters, mich durch die fließendste Unterhaltung daran zu hindern, Muße genug, über das Geschehene nachzudenken, wo es mir dann alsbald klar wurde, daß ich in die Hände falscher Spieler gerathen war, und daß die Kerle sammt und sonders, mein feiner Dandy an der Spitze, unter einer Decke spielten. Ich verbarg indessen meinen Argwohn möglichst, und stieg, in Sta. Lucia angelangt, ganz ruhig aus dem Kahn, welchen ich noch mit ungefähr acht guten Groschen bezahlen mußte, weil mein Begleiter ungemein bedauerte, gar kein Geld mehr bei sich zu haben (er hatte ja alles verspielt), und mich um diese kleine Ausgabe bitten zu müssen, wozu ich auch optimo jure verpflichtet war, da ich den Wallfisch hatte sehen wollen. Der galante Italiener ließ es sich nicht nehmen, mich noch eine Strecke an dem Arme in die Stadt zu geleiten. Als er sich verabschiedete, um zu den beiden Franzosen im Hotel de Russie zu gehen, um mit ihnen wegen der Besteigung des Vesuvs Rücksprache zu nehmen, ging ich rasch und anscheinend arglos

hat man sich aber für die letztere Stadt entschieden. Die Philologen und Schulmänner haben den Herrn Director Dilthey, und die Orientalisten Hrn. Geheimenrath von Schleiermacher zu ihren Präsidenten für die künftige Versammlung erwählt. Letztere haben sich zwar zu einer „deutschen Gesellschaft für die Kunde des Morgenlandes" vereinigt, die als solche ihre besonderen Zwecke verfolgt; nichtsdestoweniger werden sie aber in inniger Verbindung mit den Philologen und Schulmännern des Vaterlandes bleiben. Von Seiten des Hofes und der Regierung ist alles Mögliche geschehen, um die fremden gelehrten Gäste zu ehren. Prinz Johann erschien mehrmals in der Versammlung und selbst JJ. MM. der König und die Königin haben einer Sitzung beigewohnt. (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 5. Oct. Man hat nun einen Tag für die Inauguration des Göthemonuments festgesetzt, obgleich die Statue noch nicht hier eingetroffen ist: es ist dieß Dienstag der 22. d. Man hat absichtlich den 18. Oktober nicht gewählt, da man zwischen dem Erinnerungstag der Schlacht bei Leipzig und Göthe keine rechte Beziehung finden konnte. Wie man hört, wird sich der Festzug um 11 Uhr Vormittags in dem ziemlich geräumigen Bahnhof ordnen und eine halbe Stunde später nach der Stadtallee in Bewegung setzen. Nach der Enthüllungsfeierlichkeit, die schwerlich sehr lange andauert, versammeln sich die Theilnehmer zum Festessen in dem Börsenlokal, als dem geräumigsten Saale. Ob ein Stück von Göthe, und welches, Abends im Theater gegeben wird, ist noch unbekannt. (N. K.)

Belgien.

Lüttich, 4. Okt. Das heutige Journal de Liege theilt den Bericht der deutschen Allg. Zeitung aus Verviers über das dem General Uminski zugestoßene Unglück mit, und fügt demselben hinzu: Die Blätter von Verviers haben uns keinen den General Uminski betreffenden Umstand mitgetheilt. Nur haben wir berichten gehört, daß er, als Ausländer, wegen Schulden verhaftet worden sey, ohne daß wir vernommen haben, daß man es in dieser Hinsicht an den der Militärehre und dem Alter gebührenden Rücksichten habe fehlen lassen, oder daß er sich einem Anfalle von Verzweiflung hingegeben habe. Es ist uns sogar gesagt worden, daß einer seiner Landsleute, welcher zu Spaa wohnt, auf eine edelmüthige Weise eingeschritten sey, um ihm die Freiheit wieder zu geben.

Frankreich.

Paris, 4. Okt. Es scheint gewiß, daß die Ordonnanz, betreffend die Emission des neuen Anlehns von 300 Mill., nächster Tage im „Moniteur" wird bekannt gemacht werden. — Vorgestern Abend sind Depeschen aus Otaheiti im Marineministerium eingelaufen; sie sollen beunruhigend lauten; der Gouverneur Bruat begehrt Verstärkung.

=**Paris**, 5. Okt. Wir haben kürzlich einer Ordonnanz erwähnt, durch welche der Herzog von Nemours zum Generallieutenant (obersten Statthalter) des Königreichs in Abwesenheit des Königs eingesetzt worden seyn soll. Der Moniteur hat dieselbe bis jetzt nicht publicirt, und man zweifelt nun an der Richtigkeit dieser Angabe. Nach der Revue de Paris verhält sich die Sache auf folgende Art: Allerdings sey im Ministerconseil davon die Sprache gewesen, durch Ordonnanz die Vollmachten eines Statthalters Sr. k. Hoh. dem Herzog von Nemours zu übertragen. Um diese Maßregel zu unterstützen, habe man die große Wichtigkeit angeführt, welche eine Reise des Königs außerhalb des Landes habe, und welche unvorhergesehene Fälle sich zutragen könnten. Gleichwohl wurden fliegende Einwürfe gegen den Plan vorgebracht, und man versichert, daß diese Einwürfe im Conseil vom König selbst gemacht worden seyen. Er soll alle möglichen Fälle aufgezählt haben, die während seiner Abwesenheit eintreten konnten, und gezeigt haben, daß die Constitution für alle hinreichend sey. Vor so starken Gründen, vor einer so hohen Autorität habe man den Plan fallen lassen. Man habe sich auf die Conseilpräsidentschaft des Herzogs von Nemours, ohne berathende Stimme, beschränkt. Andere Personen glauben, daß die Ordonnanz zwar schon unterzeichnet sey, aber nur in einem dringenden Falle davon Gebrauch gemacht würde, der indeß aller Wahrscheinlichkeit nach nicht eintreten wird. — Der Herzog v. Aumale wird am 18. oder 20. d. M. zu Paris erwartet.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 2. Okt. Gestern traf Se. kais. Hoh. der Großherzog, von der Reise nach Triest und München zurückkehrend, hier ein und besuchte heute die seit kurzem in den Sälen der Akademie eröffnete Kunstausstellung, mit welcher diesmal auch die alle drei Jahre stattfindende Ausstellung von Industriegegenständen vereinigt wird. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 2. Oktbr. Sir R. Sale, der Held von Dschellalabad, ist nicht nur durch die Erhebung zum Baronet und Inhaber eines Regiments, sondern auch durch die Beförderung zu der einträglichen Stelle eines General-Quartiermeisters der k. Truppen in Indien belohnt worden. Er kehrt im Dezember nach Indien zurück.

London, 3. Okt. Vorgestern verließen die Königin und Prinz Albert mit der Kronprinzessin Blair Atholl. Tags zuvor war noch eine große Jagd, zu welcher an 16,000 Hirsche zusammengetrieben worden seyn sollen. Unmittelbar vor der Abreise pflanzten noch die Königin, Prinz Albert und die Kronprinzessin zum Andenken an ihren Besuch je zwei Bäume auf dem Rasenplatz vor dem Schloß. Die Einschiffung erfolgte zu Dundee. Heute trafen sie wieder in Windsor ein, wohin die königl. Kinder bereits von Brighton zurückgekehrt waren. — Der König der Franzosen landet zu Portsmouth und fährt von da auf der südwestlichen Eisenbahn bis Guildford, wo ihn Prinz Albert mit den k. Wagen erwarten wird, um ihn von da nach Windsor zu geleiten. — Lord Wharncliffe, der Lordpräsident des Geheimenraths, hielt dieser Tage in einer Versammlung, welche den Bau neuer Kirchen zum Zweck hat, eine Rede, aus welcher die Absicht der Regierung hervorgeht, für den öffentlichen Unterricht eine eigene Behörde, nach Art des französischen Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, zu begründen. Mehr als je ist die Rede von einem neuen Bund zwischen den Whigs und den Repealern.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Sept. Vor einigen Tagen hat abermals eine bei At Bazar ausgebrochene große Feuersbrunst nicht weniger als hundert Häuser und ungefähr fünfmal soviel Buden in Asche gelegt. — Aus Albanien läßt sich die Pforte fortwährend die befriedigendsten Nachrichten melden. Von einem Widerstand soll nirgends auch nur eine Spur zu bemerken seyn, und selbst die Rekrutirungsaushebung, die sonst allein genügte, hin und wieder Aufstände zu erregen, habe keinerlei Schwierigkeiten gefunden. (A. Z.)

Griechenland.

Piräeus, 26. Septbr. Die ersten Sitzungen der Kammern bieten insofern auch fürs Ausland Interesse, als in denselben die relative Stärke der verschiedenen Parteien sich kund gibt. Am Tage der feierlichen Eröffnung hielten die Deputirten ihre Berathungen unter dem Vorsitz des ältesten Mitglieds, General Nikitas, des „Türkenfressers". Man schritt zur Ernennung einer Commission für Prüfung der Deputirtenwahlen. Es ward der Entschluß gefaßt, sich in dieser Beziehung nur so weit an das Reglement der Nationalversammlung zu halten, als dieses der Verfassung nicht entgegen laute. Man besprach die einzelnen Artikel, von denen besonders der 45ste eine lebhafte Debatte erregte. Nach demselben soll über alle persönlichen Fragen geheim, bei pragmatischen aber öffentlich abgestimmt werden. Die ministerielle Partei war der Meinung, daß die Legalisirung der Deputirtenwahlen als eine pragmatische Frage zu behandeln und also öffentlich darüber abzustimmen sey. Dieser Vorschlag wurde mit 103 Stimmen gegen 4 angenommen. Am folgenden Tage hatten die Ministeriellen wieder eine Majorität von 101 gegen 23, was also überaus zu Gunsten des Cabinets Koletti-Metaxas spricht. In Korinth hatten dieselben einen sehr entschiedenen Wahlsieg erfochten, während Mavrokordatos wie früher in Athen nur zwei Stimmen für sich hatte. — General Grivas ist von Alexandria eingetroffen, und seine Freunde strömen in Masse nach der Contumazanstalt, um ihn zu begrüßen. Man bereitet ihm in Athen einen glänzenden Empfang und verfertigt einen goldenen Lorbeerkranz, der sein Haupt krönen wird. Das hierzu erforderliche Geld wurde durch reiche Beiträge seiner Verehrer zusammengebracht. — Prinz Waldemar von Preußen begibt sich von hier nach Konstantinopel, um von dort seine Reise nach Ostindien und China fortzusetzen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Lübeck, 3. Okt. Das heute Mittag von St. Petersburg hier angekommene Dampfschiff Nadeshda bringt die Nachricht, daß General Graf Benkendorf, Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, am Bord des kaiserl. russischen Kriegsdampfschiffes Herkules verstorben ist. Der Herkules war mit der Leiche des hohen Verstorbenen in Kronstadt angelangt. (Allg. Pr. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 27. Sept. Die Zeitungen berichten ausführlich von der am 25. erfolgten Leichenbestattung des Grafen Brahe. Der Adel sowie der Priesterstand schlossen sich vom Ritterhause ab dem Zuge an. Die Begräbnißceremonie verrichtete der gewesene Minister (Ordensbischof en Survivance) Heurlin. Der König besuchte die Mutter des Verstorbenen, Gräfin Brahe, verweilte eine Stunde im Trauerhause, und begab sich gleich nach der Prozession sammt dem Kronprinzen und dem Herzoge von Upland gleichfalls nach der Kirche, wo auch das diplomatische Corps der Trauerhandlung beiwohnte. Die Leiche ist seitdem nach der Familiengruft abgeführt worden. — Erst gestern wurde die Bestimmung des morgenden Tages zur Krönungsceremonie durch vier Herolde feierlich in der Stadt ausgerufen. Einer Verfügung vom 25. d. M. zufolge ist die allgemeine Trauer seit gestern abgelegt, wird aber nach den Krönungsfestlichkeiten auf noch ebenso lange Zeit, wie zuvor, wieder angeordnet werden. Von den kolossalen Königsstandbildern haben, der beschränkten Zeit halber, nur die von dem großen Gustav Adolph und von Karl Johann im Reichssaale aufgestellt werden können — Se. Majestät

---

auf die Piazza del Palazzo Reale, kehrte dann aber schnell bis zu einer Straßenwendung zurück, von wo ich Sta. Lucia übersehen konnte, und sah, daß jener nicht in das Hotel de Russie, sondern zu seinen Helfershelfern bei der eben verlassenen Barke ging. Es war also klar, daß ich getäuscht und mit der Wallfischgeschichte nur zum Spiele auf das Meer hinausgelockt war, ingleichen, daß mein feiner, mit Goldketten behängter Sardinier ein ganz gewöhnlicher neapelitanischer Spitzbube war.

Empört über diese Frechheit, und ganz mit dem Gedanken an Rache beschäftigt, ging ich wieder zum Molo hinab, um nun das Dampfschiff zu belegen. Ein müßiger, zerlumpter Lazzarone mußte mir das Bureau zeigen, und um mich von der erlebten Betrügerei noch gewisser zu überzeugen, warf ich auf dem Wege zum Bureau die Frage hin, ob man hier eben einen Wallfisch gefangen oder ans Land gebracht habe? Anfangs verstand jener meine Frage ganz treuherzig, dann schoß es ihm plötzlich wie ein Blitzstrahl durch den Kopf, und er deducirte mir mit einem pfiffigen Gesichte, daß sich falsche Spieler wohl dieser Finte bedienten, um den Fremden aufs Meer zu locken, „ich solle mich dadurch nicht verführen lassen." Halb ingrimmig, halb lächelnd antwortete ich ihm, daß ich eben von einer solchen Wallfischbesichtigung zurückkehre, sein guter Rath also etwas zu spät komme, daß ich aber nichts sehnlicher wünsche, als einen jener Spitzbuben wieder zu begegnen, um ihn der verdienten Strafe zu überliefern. Dazu machte mein Führer aber ein sehr bedenkliches Gesicht. Ich könne wohl lachen, so davongekommen zu seyn, denn die Leute hätten sonst wohl die Manier, dem Fremden, der nicht gutwillig sein Geld im Spiele verlöre, durch einen Messerstich aus dieser Welt, und dann auf der von der Stadt abgewendeten Seite der Barke ganz leise über Bord zu schaffen; dadurch verschwinde das Opfer spurlos auf ewig. Uebrigens wolle er mir auch jetzt noch rathen, jenen Leuten, mit denen ich im Schiffe gewesen wäre, wenn mir etwa wieder einer zu Gesicht käme, recht höflich aus dem Wege zu gehen, und gar nicht zu thun, als ob ich ihn kenne, oder je gesehen hätte, denn sie gingen nie allein und immer bewaffnet. Bei der geringsten Anstalt von meiner Seite, einen zu fassen oder zu verrathen, würden sogleich andere herzuspringen, und — vi toccano, d. h. mich über den Haufen stoßen."

So weit ging der Bericht meines Lazzarone.

Schon auf meiner Rückreise aus Italien, in Genua, las ich in den Zeitungen, daß in Neapel jemand bei hellem Tage und auf offener Straße, als er auf einen Taschendieb einsprang, von dessen in der Nähe stehenden Helfershelfern mit Messerstichen bedeutend verwundet wurde, und seit der Zeit haben sich dergleichen Fälle leider wieder sehr gehäuft. Ich glaubte aber die Mittheilung des erlebten Abenteuers, obgleich ich dabei als der Dupirte keine brillante Rolle spiele, meinen lieben Landsleuten um so weniger vorenthalten zu dürfen, da ich noch in keinem der über Italien erschienenen Werke, so weit sie mir bekannt, eine Warnung vor dieser Gefahr gefunden habe.

haben gestern zu Cabinetskammerherrn ernannt: ihren Adjutanten, Obersten C. A. Peyron; den Oberstlieutenant Freiherrn J. C. Fleming; den Major Frhrn. Gf. Sparre; den Major Frhrn. F. J. Wrede, und den Rittmeister U. F. Sanfelt. — Heute gewährte der König den hier versammelten höheren Armeeoffizieren, die ihm vom General Grafen M. Björnstjerna vorgeführt wurden, Audienz. Die Krönungspredigt wird nach dem Vorschlage des Erzbischofs der Bischof Butsch von Skara über 1. Chron. IX, 8. halten. Eine Menge In- und selbst Ausländer sind zur Krönung hier eingetroffen. Zur Verrichtung der Reichsmarschalls-Functionen bei der Krönung ist der Staatsminister des Auswärtigen, Freiherr Stjernelv. ernannt. Das Oberhofstallmeisteramt ist aufgehoben worden. Der Gebrauch des Geldauswerfens bei der Krönung findet nach Anzeige Sr. Maj. an die Stadtbehörden nicht weiter statt. Für die Handwerksgesellen hat der König zu nächster Woche große Mahlzeiten bestimmt. (H. B. H.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 6. Oktbr. Der neueste Moniteur berichtet einen zum Andenken an die letzten Ereignisse in Marocco ergangenen Gnadenact des Königs für mehrere politische Gefangene. Durch k. Ordonnanz vom 4. Okt. vom Schlosse Eu hat der König auf den Bericht des Siegelbewahrers allen politischen Verurtheilten, deren Strafe vor 1844 ausgesprochen wurde und vor dem 1. Jan. 1847 erlöschen sollte, dann zwölf andern politischen Verhafteten, die zu sechs, zehn, fünfzehn und zwanzig Jahren Haft oder zur Deportation verurtheilt waren, die Erlassung des Restes der Strafe bewilligt. — Der Herzog von Glücksberg hat gestern Abends Paris verlassen, um sich nach Madrid und von dort nach Marocco zu begeben. Er ist Ueberbringer des von der franz. Regierung ratificirten Friedensvertrags zwischen Marocco und Frankreich. Der König hat den Herzog von Glücksberg zum Offizier der Ehrenlegion ernannt. — Der berühmte dänisch-deutsche Dichter, Staatsrath Oehlenschläger ist zu Paris angelangt, wo er dem Journal des Debats zufolge — den Winter zuzubringen gedenkt

Kann es Sonnenbewohner geben?

So fragen mich Männer, welche sich die Mühe machen, über die physischen Außenverhältnisse der armen Schelme von „Herkulesse", wie sie in der Beilage der allgemeinen Zeitung vom 1. October auf der Oberfläche der Sonne dargestellt sind, nachzudenken.

Da unter allem, was dort im XII. astronomischen Briefe vorkommt, dieser Gegenstand allein sich in keinem physikalischen Lehrbuche findet, so mag füglich derselbe hier discutirt und die obige Frage nach den Gesetzen der Natur beantwortet werden.

Zwar hat vor einem Paar Decennien ein weltberühmter Astronom einen öffentlichen Vortrag über die Sonnenbewohner gehalten, und denselben auf die unphysikalische Behauptung gegründet, die Lichtstrahlen der Sonne seyen kalt und vermögen nur die Wärme aus den irdischen Körpern herauszureizen. Diese Behauptung versucht nun der Verfasser jenes Briefes zu beweisen, obgleich er keine absolut kalte Sonne aus den erwähnten Eigenschaften der Sonnenstrahlen gelten läßt, welche nur „in Schwingungen, deren Fortpflanzung durch den Weltenraum" dränge, bestünden *). Er sagt nämlich in der Beilage vom 30. September: „Die Erwärmung durch die Sonne ist fast durchaus vom Erleuchtungswinkel, sowie von den Massen, welche der Strahl trifft, abhängig, und in der Nähe der Pole, sowie auf höhern Bergern sinkt, während der Glanz der Sonne bis zum Unerträglichen, bis zur Gefahr des Erblindens wächst, die Erwärmung auf ein Minimum herab."

Allerdings würden diese Sätze beweisen, was zu beweisen war, wenn nur die Erfahrungen, auf welche sich dieser Beweis gründet, wahr wären; denn die hierüber angestellten Beobachtungen beweisen gerade das Gegentheil. Auf dem Himalaya in Höhen von 14700 Fuß sah ein Reisender die in einer sehr kalten Nacht von —8°,4 C. entstandene Eisdecke den Tag darauf völlig zerschmelzen (was bei uns unter gleichen Verhältnissen nicht geschieht) und die Hitze der Sonne war unangenehm. Saussure fand auf der Spitze des Gramont in einer Höhe von 4662 Pariserfuß die Erwärmung durch die Sonnenstrahlen fast um das Doppelte größer als unten zu Courmayeur, welches Resultat auch das Aktinometer gab, aber minder groß, was die Versuche durch Forbes und Kämtz und auch durch Sabine bewiesen haben. Auch fand Saussure, daß ein kleines Brennglas zu Genf gerade hinreichte, um Zündschwamm anzuzünden, dieses auf dem Salève leichter und schneller gelang. Diese Wirkungen kommen daher, daß die reinere, verdünntere Luft auf den Bergen die Strahlen der Sonne nicht im Stande ist, das Licht in dem Maaße zu absorbiren, als die dichtere, trübere in den untern Regionen, was schon der Glanz der Sterne am Zenith und Horizont deutlich genug zeigt, wenn er dort eine minder unreine und minder dichte Luft durchdringt als hier. So ist es auch in höhern Breiten, wo die Luft nicht bloß durch die Abplattung der Erde, sondern auch durch die niedrigere Temperatur verdichtet ist, also den Beobachtungen noch günstiger wirkt, als auf hohen Bergen. Hansteen beobachtete, daß in Sibirien der Schnee durch die Strahlen der Sonne auf den Dächern schmilzt, wenn gleich die Temperatur der Umgebung —25° bis —38° C. beträgt. So haben die ein ganzes Jahr fortgesetzten Versuche Daniell's bewiesen, daß die erwärmende Kraft der Sonnenstrahlen mit den Graden der Breite zunimmt; und wenn das Ergebniß auch von andern Naturgelehrten angefochten worden war, so sieht man an ihren Einwendungen nur zu deutlich, daß es ihnen nicht so sehr um Wahrheit, als um Rechthaberei zu thun war. Schon sehr alt ist die Erfahrung, daß selbst um Mitternacht die auf Spitzbergen zur Sommerszeit auf den Rücken scheinende Sonne unangenehm heiß wirkt und am Tage den harzigen Ueberzug von den Wänden der Schiffe abschmilzt.

Hiemit fällt also die einzige Stütze, die den kalten Sonnenstrahlen zum Beweise verhelfen sollte, und damit auch der Glaube an die Existenz von Sonnenbewohnern, die nicht bloß zu ohnmächtig seyn sollten, vom Boden aufzustehen, sondern dem Obigen zufolge auch in der Gefahr schweben würden, auf der Stelle zu verbrennen, da sie sich so nahe unter Herschel's Photosphäre befänden. Wegen des Aufstehens hätte es dennoch keine Gefahr, da sie in der Sonnenluft schweben würden; aber in Betracht der wahren Verhältnisse der Dinge wären sie noch übler daran, da sie auf der wirklichen Oberfläche des Kerns der Sonne von einem noch vielmal größern Gewichte, nämlich von mehr als 21000 Pfunden, auf den Boden hingehalten würden *). Aber Wallfische, sie möchten so

*) Ich habe in meinem astronomischen Jahrbuche für 1842 (S. 20 — 22) die atomistische und die Undulationstheorie zugleich mathematisch widerlegt, womit auch die Emanations-Theorie fällt. Hierbei erlaube ich mir über Licht- und Distanz-Verhältnisse noch einige Bemerkungen: Es wird des Briefstellers Protector, Excellenz Hrn. Staatsrath Struve nicht sehr angenehm seyn, wenn er seine Aberrationsconstante so verunstaltet findet, wie es in der Beilage vom 28. Sept. (S. 2171 Sp. 1) geschah. Daß nämlich die Constante 20″ 47 nahe 8″18″ solarisch betrage, ist wohl richtig, aber um nicht weniger als + 1006 geogr. Meilen während einer Zeitsecunde ist die Lichtgeschwindigkeit verteilt; diese beträgt, nach des Briefstellers eigenen Daten, in 1″ nur 41464 geogr. Meilen; er hingegen setzte 42470 solche Meilen. In der Berechnung der Lichtgeschwindigkeit ist er bei Encke's älterer Bestimmung der Entfernung der Erde von der Sonne = 20666500 geogr. Meilen geblieben, bei der zweiten aber bediente er sich einer Entfernung = 21150060 g. Meilen und in der Beilage vom 30. Sept. (S. 2185 Sp. 1) gibt er diese Entfernung zu 20690000 solchen Meilen an, während hierin Encke in neuester Zeit dieselbe (ich glaube aus Versehen) um 291800 Meilen kleiner als früher annahm. Warum aber sein gewaltiges Steigen, wenn hierin Encke fällt? Meint er, diese so höchst wichtige Größe sey bloß zum Tändeln bestimmt?!

*) Hier kommt der Physiker mit den Astronomen wegen der Dichtigkeit der Sonnenmasse und der größten Planeten in Conflict, die die Astronomen durchaus als homogen setzen. Nach dem letztern hätte die Sonne eine Dichtigkeit wie Pechkohle, der Jupiter eine wie Schwefelkohlenstoff, der Saturn eine wie Salpeteräthyha und der Uranus eine wie Meerschaum (m. s. m. astronomisches Jahrbuch für 1841 S. 25). Ist das nicht lächerlich? — Schon vor 16 Jahren (m. s. meine alten Analekten für Erd- und Himmelskunde. Heft II S. 7) habe ich gesucht, diesem Uebelstande abzuhelfen. Wenn nämlich vorläufig angenommen wird, die Dichtigkeit des Sonnenkerns sey der der Erde gleich, so trifft sich für die Atmosphäre der Sonne bis zum brennenden Weltenhimmel eine Höhe von mehr als 35000 g. Meilen (astron. Jahrb. für 1841 S. 26). Hier aber ist die Fallhöhe in 1 Secunde 1070 Pariserfuß und weil sich die Fallhöhen zu den Gewichten direct verhalten, so ist daselbst das Gewicht eines Erdepfundes nahe 71 Pfunde auf dem wahren Kern der Sonne. Es würde also ein Herkules von 300 Pfund Erdegewicht 21300 Pfund auf dem Sonnenkern wiegen. — Aber mit der Berechnung des Gewichtes auf der sichtbaren Oberfläche hält es im Aufsatze des leichtfertigen Verfassers der Briefe. Er sagt im XII. derselben: „Die Schwere an der Oberfläche zweier Weltkörper ist proportional dem Produkt aus ihrer Dichtigkeit in ihren Durchmesser." Dieser Satz aber ist höchst kauderwälsch. Laplace's Calcul gibt allerdings nahe 28 Pf. Gewicht auf der sichtbaren Oberfläche der Sonne, aber er rechnete anders. Ich fand einen leichteren Weg; denn da sich, wie oben angedeutet, die Gewichte genau verhalten wie die Fallhöhen, und die Berechnung dieser bekannt und bereits geschehen ist (nämlich in der tabellarischen Astronomie zu meiner Naturgeschichte des gestirnten Himmels, München 1836), so war das Gewicht leicht zu finden. Was nun die Größe eines Sonnenherkules zu wissen betrifft, so ist unter dem Unsinn, der mir von solchen, die die Fakultätsphilosophie gründlich zu studiren versäumt haben (wie der Verfasser der erwähnten Briefe) wegen meiner Entreckung der Spuren der Mondbewohner zugewendet wurde, auch der, daß Einer behauptete, die Größe der Bewohner der Weltkörper verhalte sich wie ihr Halbmesser, da denn freilich für den Mond ganz komische Zwergtein herauskamen. Wenden wir aber seinen Satz auf die Sonnenbewohner an, so hätte, wenn wir die Größe eines Menschen auf der Erde = 5½ Pariserfuß setzen, ein Sonnenherkules oder eine Omphale etwas mehr oder weniger als 615 solcher Fuße Höhe. Auch der Briefsteller will nur „Herkulesse" zu Sonnenbewohnern. Hier hat er sie.

Mannigfaltiges.

(Der Winter in Indien.) Der Winter besteht in Indien aus einer Reihenfolge vollkommen heiterer, noch sehr heißer Tage, die aber durch kühlere Lüfte gemildert sind. Die Bäume vom zartern Wuchse verlieren die Blätter; andere aber, beständig grün, zeigen nur einen vorübergehenden Stillstand ihres Wachsthums. Anstatt sich über ihr Herannahen dieser Zeit zu betrüben, sehnt man sich nach derselben, indem die Sonne sich um einige Grade entfernt, und allenthalben ein neues Leben in Stadt und Land entsteht. Die Sommersonnenwende bringt fruchtbare Wolken, welche die dürstende Erde tränken, und die befeuchteten Saaten wachsen und reifen schnell. Dann, wann die Ernte beendigt ist, wann die Nothwendigkeit, ihre Produkte auszuwechseln, die Bevölkerung zum Wandern antreibt, werden ihre Reisen durch eine günstigere Temperatur erleichtert. In den längern Nächten wird der Boden mit Thau getränkt; der Mensch fühlt sich gesünder und kräftiger, die Beschwerden zu ertragen, und auch die Lastthiere, welche ihm dienen, vermögen eher weite Strecken zurückzulegen, Berge zu übersteigen, und den Sand der Ebene zu durchschreiten.

Das bekannte Riesenteleskop des Grafen Rosse, auf seiner Besitzung bei Parsonstown (Irland), ist, obgleich noch nicht ganz vollendet, vor einigen Tagen zum ersten Male versucht worden, und hat, wie der kön. Astronom J. South berichtet, schon sehr günstige Ergebnisse geliefert. Die Gefahr, daß das Metall vor der Politur brechen würde, ist nun vollständig beseitigt. Herschels bekanntes Teleskop ist, wie Herr South meldet, ein wahres Spielzeug gegen diesen astronomischen Riesen, mit seinem 6 Fuß im Durchmesser haltenden Spiegel und seiner Brennweite von 54 Fuß; dennoch läßt er sich mit Leichtigkeit von einem Beobachter regieren.

In der kleinen Stadt Massat, ungefähr 25 Kilometres von Saint-Girons, brachten am 20. Sept. eine Mutter und eine Tochter in einem Zwischenraume von weniger als 2 Minuten zwei männliche Kinder zur Welt. Die mit der Entbindung beauftragte Hebamme, welche die beiden Neugebornen in eine und die nämliche Wiege gelegt hatte, befand sich später in der Unmöglichkeit, jeder Mutter ihren Sohn zu bezeichnen. Das „Journal de Toulouse", welches diese Thatsache berichtet, sagt, man werde genöthigt seyn, dem Zufalle die Entscheidung zu überlassen, welches von den beiden Kindern der Oheim oder der Neffe seyn werde.

Die Gefahr der Seereisen ist eine bei weitem größere, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist, das beweist die wirklich fast an's Unglaubliche gränzende Zahl der Schiffbrüche. Man hat eine Berechnung angestellt, die auf amtliche Quellen sich gründet, nach welcher durchschnittlich in jedem Jahre 611 Schiffe — größere oder kleinere — von etwa 130,000 T. Gehalt untergehen. 1500 Menschenleben werden mit ihnen des unerbittlichen Elements Raub.

schwer seyn als sie wollten, würden sich im Sonnenmeere recht wohl befinden, wenn es nur nicht so heiß wäre als ihr Mut, was aber bei so ungeheuer großartigen chemischen Prozessen in diesem Meere durchaus nicht wahrscheinlich ist.

Ich habe durch den hypsometrischen Calcul die Höhe auf der Oberfläche des Kerns der Sonne gleich 2629° R. gefunden, die der obern hellern Schichte der sichtbaren Oberfläche der Sonne fand ich für eine Luftdichtigkeit von 28 Zoll Barometerhöhe = 12122° R. *) und zwar durch die sicherste Methode, nämlich aus der Wirkung des Brennglases des Brisson und Lavoisier (im astron. Jahrbuche für 1845 S. 98 – 100). Wer wird sich wundern, wenn nach meinen Messungen und Berechnungen (ebd. S. 98) die Höhe der Flammen **) der obern, hellern Schichte 150 g. Meilen ist, daß eine so große Hitze entstehen muß, welcher zufolge ein menschlicher Körper, wenn er in sie hinein geriethe, mit einer Explosion wie vom Knallsilber zerstieben und verbrennen müßte.

Man wird leicht einsehen, wie wenig es möglich ist, durch die Undulationstheorie des Lichts, dieses als kalt sich vorzustellen und daß, im Gegensatze der wahren Verhältnisse der Dinge, hier ein Raisonnement heraus kommen muß, wie das der Eckensteher von der Politik.

Ueberhaupt lauten die meisten Ansichten des Briefstellers gerade, als wären sie aus dem vergangenen Jahrhundert geschöpft, so, als wenn er nicht wüßte, was die neueste Zeit hervorgebracht hat. Höchstens hat es den Anschein, als hätte er von Einem oder dem Andern da, wo man Beobachtungen für Träume und Beweise für Hypothesen hält, also aller Wissenschaft entbehrt, Einzelnes gehört. Unter den vielen Absurditäten, welche gegen meine Entdeckungen der Spuren der Mondbewohner zu Tage gefördert wurden, war auch die, daß Einer diese Entdeckungen deßhalb Fabeln nannte, weil man ihm erzählt hatte, ich hätte auf der Mondfläche leibhaftige Menschen gesehen, und ein anderer hatte hierüber eine solche Freude, daß er es in der allgemeinen Zeitung veröffentlichte. Und ist es nicht Unsinn, die Möglichkeit der Sonnenbewohner zuzugeben und die des Einflusses der Sonnenflecke auf unsere Witterung ***), sowie die der Wahrnehmbarkeit der Spuren der Mondbewohner zu bezweifeln? Von den ähnlichen Aeußerungen gegen die Mondatmosphäre will ich nur noch eines Beispiels gedenken: Einer, der das Jahrbuch der königl. Sternwarte bei München für 1838 herausgab, schließt dieses mit folgender Inexitude: „Der Mond — fast in jeder Beziehung der Erde unähnlich — hat keine Gewässer, wie die Erde, keine dem Menschen gleichenden Bewohner. Wozu also eine Atmosphäre annehmen, wo sie keinen jener Zwecke zu erfüllen hätte, welche sie auf unsrer Erde erfüllt?"

Aber der Beweis der Existenz der Atmosphäre der Sonne, der Planeten und Monde ist bereits seit 1833 durch das Mariotte'sche Gesetz auf ihnen allen hergestellt, von welchen man Masse und Durchmesser kennt, und ihre Dichtigkeit und Refraction u. s. w. sind berechnet.

Ein quidam hat, weil er an keine Mondatmosphäre glaubte, auf dem Monde sogar alle Wolken, die er sah, für Berge, und die weißen Nebelstreifen für Mondfarbe angesehen. Durch die vielseitig beobachteten Erscheinungen, wegen Refraction der Mondatmosphäre, ist also diese selbst, und durch Calcul die Existenz des Sonnenfeuers zu sehr erwiesen, als daß sie nöthig hätten, von einigen Stümpern in der Logik, Physik, Chemie und Naturgeschichte bestätigt zu werden.

München, 7. October 1844.

Professor Gruithuisen.

*) Diese Methode ist absolut sicher; nur steht hier wegen Lichtverlust durch die Atmosphäre und die Glasmasse, das Resultat etwas niederer. Pouillet hat durch ein sonderbares Experiment diese Hitze = 1400° Centes. erhalten, was jedoch der Wahrheit näher kommen dürfte, wenn die Barometerhöhe, wahrscheinlicher Weise, größer gesetzt würde.

**) Der Krümmungshalbmesser der Herschel'schen Figur im Bode'schen astronomischen Jahrbuche (Tab. II Fig. 8) gibt für diese Flammenhöhe 422 geog. Meilen, was interessen bei der von mir beobachteten großen Veränderlichkeit dieser Höhe wohl möglich wäre.

***) Da Vater Herschel mit Dreier in Streit kam, wegen des Einflusses der Sonnenflecke auf die Preise der Getreide, so habe ich durch fleißige Sonnenbeobachtungen seit 30 Jahren die Herschel'sche Theorie ihrer Wirkungen geprüft und gefunden, daß sie Anfangs die Temperatur erhöhen, bald aber unbeständige und üble Witterung bringen, was der neueste am 5. l. M. im Osten erschienene Sonnenfleck zum Ueberfluß abermals bewahrheitete.

Vermischte Nachrichten.

Die österreichische Regierung hat dem Mechaniker Kliegel, der mehrere Jahre mit der Construction einer sehr sinnreich erdachten Setzmaschine zugebracht hatte, und gleichwohl die nöthigen Fonds zur Vollendung derselben nicht aufbringen konnte, eine Unterstützungssumme von 6000 fl. C. M. bewilligt. Derselbe projektirt auch eine Eisenbahn mit einer einzigen Schiene und einem leicht herzustellenden Seitenapparat, wodurch natürlich eine bedeutende Ersparniß herbeigeführt werden muß, falls die Sache sich als ausführbar erprobt. Die typographische, wie dem Geschenke der Regierung zu Folge vermuthet werden muß, wohlerprobte Maschine, besteht 1) aus einer Typenausfonderungs-, und 2) einer Setzmaschine, welche in der Weise eines Forteplano's mit Tasten für jeden einzelnen Buchstaben versehen ist. Es soll bei dieser Einrichtung sowohl an Zeit, als an Personal bedeutend gespart werden können. (Rmb. K.)

Ueber das schauderhafte Unglück in der Kohlengrube von Haswell hat man noch weitere Nachrichten. Man glaubt, die Entzündung und Explosion der Bergschwaden (brennbaren Luft) sey dadurch erfolgt, daß ein Stück Mauer einstürzte und eine Lampe zerbrach, wodurch die böse Luft in Berührung mit dem Feuer kam. Außerhalb der Grube wurde die Explosion gar nicht gehört. Die Grube ist in zwei Abtheilungen getheilt: auf die größere, in welcher über 200 Arbeiter beschäftigt waren, erstreckte sich zum Glück die Explosion nicht. Im Ganzen kamen 96 Arbeiter um; nur drei oder vier, die ganz unten in der Grube arbeiteten, wurden gerettet; diese wurden durch ein eingefallenes Stück Dach vor der Luftströmung beschützt. Sehr wenige von den Umgekommenen waren entstellt oder verstümmelt. Meistens saßen sie, die Hände über dem Kopf, wie zum Gebet, erhoben. Ihre Beerdigung war ein sehr klägliches Schauspiel. Fast keine Familie in der Umgegend kam ohne Verlust davon; einige verloren drei und vier Mitglieder.

Eisenbahnen.

Augsburg. 9. Okt. Ehegestern kam für die Nord-Ludwigsbahn die erste Locomotive auf der Station zu Oberhausen an; dieselbe ist aus der Keßlerschen Maschinenfabrik zu Karlsruhe. Man ist gegenwärtig mit Zusammensetzung derselben beschäftigt, nach deren Vollendung die Probefahrten nach Donauwörth beginnen werden. Von Nürnberg werden mehrere Personenwagen erwartet. (A. Abd. Z.)

Im Journal de Liege liest man folgendes Schreiben: Ein Unfall, welcher die schwersten Folgen hätte haben können, hat am 2. Oktober Abends auf der Eisenbahn von Brüssel nach Lüttich stattgehabt. Der ungefähr eine Viertelmeile jenseits der Station von Warremme angekommene Convoi erlitt plötzlich einen starken Stoß, der Remorqueur und der Tender kamen aus den Schienen und stürzten glücklicher Weise in einen Graben, wodurch der Ueberrest des Convoi vor jeder Gefahr geschützt blieb. Der erste Wagen war ein Güterwagen. Als die schleunig ausgestiegenen Reisenden herbeieilten, um sich nach der Ursache ihres Schreckens zu erkundigen, entdeckte man bei Fackellicht unter den Rädern des ersten Wagens eine schreckliche Mischung von Fleisch und Eingeweiden, den Körper eines gänzlich zermalmten und unkenntbaren Pferdes. Ein anderes, am Kopfe verwundetes, aber noch zuckendes Pferd lag vor einem der Charabancs. Der Convoi hatte sich verspätet, und zwei arme Fuhrleute, welche die Barriere offen fanden, hatten kein Bedenken getragen, quer über die Eisenbahn zu fahren. Wären die Ketten des Karrens nicht zersprungen, so weiß Gott, ob ich heute noch schreiben würde.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. Oktbr. Consols 100¼.

Paris, 4. Oktbr.. 5 pCt. 118 fr. 25 C.; 3 pCt. 81 fr. 70 C.

Amsterdam, 4. Oktober. 2½ pCt. 62⅞; 5 pCt. 99⅛; Kansb. ——; 4½ pCt. 99⅞; 3½ pCt. 90; 5 pCt. Ost. ——; Ard. 20¼; Pass. 6⅝; 5 pCt. Metall. 109¾.

Frankfurt, 7. Oktbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. —; Bankaktien 1960; Integr. 61¼; Ard. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372 fl.

Wien, 5. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110¾; dette zu 4 pCt. in CM. 100½; dette zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1603 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 10. Oktbr.: „Der verwunschene Prinz", Schwank von J. v. Plötz. Hierauf: „Die Portraits", Ballet von Horschelt.

Freitag den 11. Oct.: „Marie, die Tochter des Regiments", komische Oper von Donizetti.

Samstag den 12. Oct.: „Die verhängnißvolle Faschingsnacht", Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 9. Oktbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) PP. Dr. Plantomör und Lattay, Rent. von Wien; Marquis de Conster, Generallieutenant von Paris; de Franay, Partik. aus Belgien. (Gold. Hahn.) PP. Graf v. Zeppelini, Baron v. Kahlsen und Baron v. Taube von Ulm; Bachmaier, Posthalter von Pfaffenhofen. (Schw. Adler.) PP. Küpper, Kaufmann von Elberfeld; Roberti, Theaterdirector von Augsburg. (Gold. Kreuz.) PP. Knebel, Ökm. von Stuttgart; Wachmuth, Buchhändler von Leipzig. (Blaue Traube.) Hr. Röhlin, Kaufmann von Kempten. (Stachusgarten.) PP. v. Kleutgen, Ministerial-Secretär von Karlsruhe; v. Breuning, Stud. von Augsburg; Rehhan, Appellat.-Ger.-Accessist von Aschaffenburg; Gerhardt, Bildhauer von Kassel; Gotthardt, Professor von Salzburg; v. Breuning, Regierungsrathsgattin und v. Sichlern, Hauptmannswittwe von Augsburg.

Getraute in München.

PP. Joseph Seefolzer, b. Schuhmacher dahier, mit Walburga Trennel; Friedr. Gimmi, Salzmagazinarbeiter dahier, mit Theresia Schöpfl, Salzmagazinarbeiterswittwe; Meinrad Gogl, b. Tändler, mit Franz. Barbara Binn, Putzmacherstochter von Eichstädt; Emmeram Pammel, Maurer dah., mit Maria Anna Unterberger, Taglöhnerstochter von hier; Georg Niedermaier, b. Taferwirth, mit Maria Ortmaier, Kanzlerstochter von Lauterbach, Ldg. Mühldorf; Georg Kern, Requisitengehilfe im k. Hof- und Nationaltheater, mit Anna Margaretha Bucher, b. Drechslerstochter von Neukirchen; Johann Michael Moses, Maurer, mit Magd. Stirner, Zimmermannstochter von Eggenfelden; Jos. Schreiner, Mechaniker, mit Kath. Riedl, Zeugmacherstochter von Tirschenreuth; Jos. Beck, Fuhrmann, mit Walburga Kettel, Fuhrmannswittwe; Joh. Georg Kunst, bgl. Essigsieder dahier, mit Kath. Stahl, Bauerstochter von Berg am Laim.

Gestorbene in München.

Den 6 Okt.: Peter Hinterberger, Weißgerbergeselle von Wasserburg, 24 J. alt; Georg Bachmaier, pension. Postaller dahier, 78 J. alt; Joh. Kaspar Kohler, fürstl. wallersteinischer Secretär von Wallerstein, 65 J. alt. Den 7. d.: Karl v. Baumgen, ehemal. geh. Secretär in Dresden, 70 J. alt; Andr. Standinger, pension. Hoflaquai, dahier, 65 J. a.; Maria Anna Will, k. Hofoffiziantenswittwe dahier, 70 J. alt.

Bekanntmachungen.

551. **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der Nachlaß des Cabinets-Cassa-Offizianten Wolfgang Schreiber wird

Mittwoch den 16. d. M. Vorm. 9 Uhr

in der Löwenstraße Nro. 20/2 gerichtlich versteigert.

Derselbe besteht in verschiedenen guterhaltenen Kleidungsstücken.

Sign. am 8. October 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Förtsch.

550. (2a) **Bekanntmachung.**

Eingetretener besonderer Verhältnisse wegen werden statt dem am 23. v. Mon. bei der königl. Gieß- und Bohrhaus-Verwaltung dahier in Lieferung gegebenen Quantum Dronthеimer Rosetten-Kupfer und Bankka-Zinn — nunmehr

500 Zentner besagten Kupfers, so wie
50 Zentner erwähnten Zinnes

vorbehaltlich höherer Genehmigung an die Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben, und hiezu auf den 17. d. Mon. Vormittags 10 Uhr die Lieferungsfähigen unter vorgeladen.

Augsburg den 6. October 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 242.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 11. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Augsburg. — Oesterreich. Prag: Zunahme des Steinkohlenverbrauchs. — Preußen. Berlin: Straferkenntniß gegen Edgar Bauer. Aus Westphalen. — Würtemberg. Stuttgart: Vorbereitungen zu den Abgeordnetenwahlen. — Hannover. — Schweiz. Note des Nuntius über Aufhebung des Franziskanerklosters. — Frankreich. — Spanien. — Großbritannien. — Türkei. — Schweden und Norwegen. Stockholm: Reichstagsverhandlungen. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

München, 11. Okt. Das k. Reg.-Blatt Nr. 43 vom 10. d. M. enthält nachstehende Bekanntmachung, die Tarifirung des aus dem Königreiche Belgien in das Zollvereinsgebiet eingehenden Eisens betr.: „Königl. Finanz-Ministerium. Nachdem diejenigen Voraussetzungen und Vorbedingungen, unter welchen laut besonderer unter den Zollvereinsstaaten getroffenen und von Seiner Königlichen Majestät Allerhöchst genehmigten Verabredung ein höherer Unterschiedszoll für das aus dem Königreiche Belgien in den Zollverein eingehende Eisen bisher Platz gegriffen hatte, gegenwärtig nicht mehr bestehen, so wird die mittelst Bekanntmachung des kgl. Finanzministeriums vom 24. Juli 1844, die Tarifirung des aus dem Königreiche Belgien in das Zollvereinsgebiet eingehenden Eisens betr. (Reg.-Bl. Nr. 35 S. 650—651) getroffene Anordnung andurch außer Wirkung gesetzt. München, den 5. Okt. 1844. Auf Seiner Majestät des Königs Allerhöchsten Befehl: Graf v. Seinsheim. Durch den Minister der Generalsecretär Gietl." — Ferner enthält das Reg.-Blatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, das erledigte Rentamt Greding dem Rentbeamten Konrad Brugger zu Kipfenberg, seiner Bitte entsprechend, zu verleihen, und zum Rentbeamten in Kipfenberg in provis. Eigenschaft den Rechnungscommissär der Regierungs-Finanzkammer von Niederbayern, Gg. Obernedter, dann auf die erledigte Forstei Neuhof den bish. Actuar des Forstamts Sedalei, Joh. Casp. v. Volkammer, zum provis. Forsteiförster zu ernennen; den Revierförster zu Haunstetten, Xav. Strehle, seiner Bitte willfahrend, in den Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle zum provis. Revierförster für Haunstetten den Actuar beim Forstamt Günzburg, Fr. Wildt, zu ernennen; das erledigte Rentamt Walschenfeld in provisorischer Eigenschaft dem Rechnungscommissär der Regierung von Oberfranken, K. d. F., Fr. Schreiber, zu verleihen, und den Rechnungscommissär Peter Paul Korbseder bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F., mit Belassung des Titels und Functionszeichens und unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen vieljährig und treu geleisteten Diensten, für immer in den Ruhestand zu versetzen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Das Frühmeßbenefizium in Mehring dem vormaligen Curaten in Deggingen, Priester Fr. Ziegelmüller; die Curatie auf der Veste Wülzburg dem bish. Stadtcooperator in Berching, Pr. Frz. Jos. Strehle; das Frühmeßbenefizium in Mertingen dem vormal. Wallfahrtspriester zu Wies, Pr. Ans. Milberger, und die Pfarrei Kirchdorf a/J. dem dermal. Pfarrer zu Eyberg, Pr. Gg. Weber; dann ferner zu genehmigen, daß die Stelle eines Regens im bischöflichen Clerikalseminar zu Dillingen von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg dem dermal. Pfarrer und Kammerer zu Landsberg, Priester Aloys Kapy, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem bereits seit dem 14. Juli 1838 mit der Ehrenmünze des k. Ludwigs-Ordens decorirten preuß. 1. Regiments-Quartiermeister Alois Ritter von Xylander in Augsburg, in Rücksicht auf die seiner deßfallsigen allerunterthänigsten Bitte zur Seite stehenden Bestimmungen des Absatzes VIII. Ziff. 1. der allerhöchsten Verordnung vom 25. Aug. 1827 über die Errichtung des k. Ludwigs-Ordens, nunmehr das Ehrenkreuz dieses Ordens, dann dem Kirchendiener Carl Zeller zu Oberelching und dem Dompfarrmeßner Kasp. Hüber zu Augsburg die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens zu verleihen.

Augsburg. Verflossenen Sonntag traf hier die Nachricht von dem Ableben des Kaufmanns und bürgerl. Magistratsrathes Herrn Jos. Al. Soraroy ein, welcher schon vor längerer Zeit Augsburg leidend verließ. Er starb, zum großen Bedauern seiner geachteten Familie, zu Glaufen in Tyrol, seinem Geburtsorte, im blühendsten Mannesalter. Er nimmt den Ruf eines thätigen und geschickten Geschäftsmannes mit ins Grab.

(Augsb. Abendz.)

Oesterreich.

Prag, 20. Septbr. Der jährliche Verbrauch der Steinkohlen in Böhmen steigert sich immer mehr, wozu besonders die immer zunehmende Thätigkeit der Mineralwerks-Erzeugung, als des Schwefels, Alauns, Vitriols, Kupfervitriols u. s. w., ferner die Wirksamkeit so vieler Dampfmaschinen beitragen. Daß daher auch im gleichen Schritte mit dem Bedarfe jährlich eine größere Menge zu Tag gefördert werden muß, versteht sich von selbst. Die Ausbeute der Braun- und Steinkohlen hat besonders seit dem Jahre 1835 auf eine erstaunliche Weise zugenommen. Dieselbe betrug: Im Jahr 1830 2,568,825 Ctr., im Jahr 1836 3,860,600 Ctr., im Jahr 1837 3,920,500 Ctr., im J. 1838 4,400,000 Ctr., im Jahr 1839 4,500,000 Ctr., im J. 1840 4,620,000 Ctr., im J. 1841 4,980,000 Ctr. und die des Jahres 1842 wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Summe von 5,500,000 Centnern erreicht haben. Noch immer werden neue Kohlenfundgruben entdeckt und bearbeitet, und ersteres unterliegt auch keiner großen Schwierigkeit; denn es wird das ganze Land von zwei Hauptkohlenflötzen durchschnitten. Das eine, in der harten Glanz- oder Pechkohle gehend, beginnt im Umkreise der Stadt Pilsen, zieht sich an den Ufern der dortigen Wasser, mit südöstlichen Zweigen das Zebraker und Herzowizer Kohlengebirge bildend, bis an die Beraun, begleitet diese mit breit auslaufenden Armen gegen Norden und Nordosten, die bei Mühlhausen am linken Moldauufer abscheiden. Das zweite Flötz, in der Braunkohle gehend, von größerer Mächtigkeit, zieht sich wahrscheinlich vom Fichtelgebirge aus in anhaltender Formation Anfangs an den beiden Ufern der Eger, später mit vorherrschender Ausbreitung am linken Ufer gegen die nördlichen Gränzgebirge den ganzen Saazerkreis in den Leitmeritzer, und hier nördlich bis Teplitz verzweigt, taucht es bei Außig unter die Fluthen der Elbe. Nebst diesen finden sich mehrere vereinzelte, jedoch bedeutende Flötze in mehreren Gegenden, südlich sowohl als nördlich.

(Z. d. östr. Ll.)

Preußen.

Berlin, 2. Oktbr. Das Erkenntniß, welches der Criminalsenat des Kammergerichts gegen den hiesigen Schriftsteller Edgar Bauer in erster Instanz gefällt hat, und welches mehrere Zeitungen, als bereits veröffentlicht, schon vor einigen Wochen besprochen, ist jetzt erst bekannt gemacht worden. Es lautet auf 3 Jahre Gefängniß und Verlust der Nationalkokarde. Der Verurtheilte hat indessen, auf Befragen, seine Absicht, die Appellation gegen dieses Erkenntniß einlegen zu wollen, sofort zu Protokoll gegeben. Die zweite Instanz wird nun vor dem Geheimen Obertribunal geführt, wo eine bedeu-

Elektrische Telegraphen. *)

Der elektrische Telegraph zwischen dem Bahnhof in Paddington (dem Anfangspunkt der Eisenbahn nach Windsor) und Slough (spr. Slau) ist nun seit mehreren Wochen in Thätigkeit und kann gegen die Zahlung einer Kleinigkeit von dem Publikum benützt werden. Er ist in täglicher und stündlicher Arbeit begriffen, und wenn sich der Hof in Windsor aufhält, so werden Botschaften mit derselben Schnelligkeit hin- und zurückgesandt, als ob sich die Königin im Buckingham-Palast befände. Als der Kaiser von Rußland den Telegraphen in Augenschein nahm, schickte Dr. Wheatstone, unter dessen Aufsicht er errichtet wurde und der auch die Leitung desselben hat, die Frage nach Slough: „Ist Alles zum Empfang des Kaisers vorbereitet?" worauf die Antwort: „Es ist Alles in gehöriger Ordnung", erfolgte. Die Beförderung beider dauerte nicht länger als achtundsechzig Sekunden!

Die von Herrn Wheatstone aufgestellten telegraphischen Verrichtungen sind äußerst merkwürdig und zeugen von einem höchst erfinderischen Geist, indem es ihm gelungen ist, die ursprüngliche Entdeckung bedeutend zu vervollkommnen. In einem Falle wendet er die Elektrizität und magnetische Nadeln an, die von dem Parallelismus des Luftzuges abweichen — in einem andern den Electro-Magnetismus; hier werden die Buchstaben des Alphabets, dort, wie in der alten Signal-Methode, Zeichen zur Bildung der Wörter gebraucht, wobei verschiedene Abweichungen stattfinden, deren Details nur dem Augenzeugen verständlich sind — so hat man z. B. einen einzelnen Draht oder auch mehrere, je nachdem es die Natur des Apparates erfordert. Das Resultat ist wunderbar. In dem Zeitraume von nur drei Sekunden wird der in Slough angestellte Beamte zur Aufmerksamkeit ermahnt und dessen Antwort entgegengenommen, daß er bereit ist; hierauf kann man jede beliebige Botschaft abfertigen, indem man die Buchstaben, aus denen sie besteht, der Reihe nach auf einem straßenförmigen Metallrade, welches das Alphabet enthält, nach der Stelle hindreht, wo der Umlauf endet und der bezeichnete Buchstabe in der Höhlung erscheint, die oben durch einen gleitenden Zapfen hervorgebracht wird. Am Ende eines jeden Wortes wird ein Kreuz eingesetzt, und am Ende eines Satzes zwei Kreuze. Ein Irrthum kann hierbei durchaus nicht stattfinden, indem man sogleich anhält, sobald etwas nicht ganz Verständliches vorkömmt, und es in Ordnung bringt. Auf diese Art kann man so schnell, wie die Worte und Phrasen buchstabirt werden, sie den Raum von sechsunddreißig (englischen) Meilen — achtzehn Meilen hin und achtzehn zurück — passiren lassen. Bei einer Gelegenheit brachte man eine noch überraschendere Wirkung dadurch hervor, daß man den Schall anstatt der Zeichen mittheilte. Dem Beamten in Slough wurde aufgegeben, „die Glocke zu ziehen" (Ring the bell) — und ehe der Buchstabe I auf dem Brette erschien, erklang in dem kleinen Zimmer in Paddington schon die Glocke, deren Schall durch die magnetische Berührung in Slough ertönte! Die Drähte sind an einer von Pfosten entlang gezogen, die sich in der freien Luft an der Seite der Eisenbahn befinden, und so vertheilt, daß, wenn sich ein Unfall ereignen sollte, man es sogleich

*) Nach der Literary Gazette.

tende Milderung des ersten Erkenntnisses mit einiger Wahrscheinlichkeit erwartet wird. Die Anklage hatte auf Grund zweier Schriften E. Bauers, auf Verspottung der Religion und Beleidigung der Religionsgenossenschaften, frechen, unehrerbietigen Tadel der Landesgesetze, Aufregung zum Mißvergnügen und Majestätsbeleidigung gelautet.

(Magd. Z.)

Aus Westphalen vom 3. Okt. schreibt der „Westphälische Merkur“: Die der „Leipziger Zeitung“ entnommene Nachricht, der verstorbene Cabinetsminister Frhr. v. Schele sey in der letzten Zeit seines Lebens geistesabwesend gewesen, kann aus glaubwürdigster Quelle durchaus als unwahr bezeichnet werden. Am wenigsten hat er sich eingebildet, es bestehe eine Verschwörung, ihn katholisch zu machen. Dieser Gedanke würde ihn sicher nicht beunruhigt haben, da der Schreiber dieser Zeilen aus persönlich an ihn gerichteten Aeußerungen des Verstorbenen weiß, wie sehr der Minister die katholische Kirche hochachtete und wie tief und innig er die Religionsspaltung in Deutschland beklagte.

Das „Frankf. Journ.“ vom 6. Okt. sagt: Wir sind autorisirt, nachstehenden amtlichen Artikel hier mitzutheilen: „Trier, 3. Okt. In der Beilage zum „Frankf. Journ.“ Nr. 271 kömmt ein Artikel der „Elberf. Ztg.“: „Vom Rhein, 30. Sept., der auch in die „Oberpost-Amts-“ und „Mannheimer Abendzeitung“ übergegangen ist, vor, welcher, obgleich der Schluß der Ausstellung der Tunika binnen drei Tagen stattfindet, doch der Wahrheit zur Steuer einer näheren Beleuchtung unterworfen werden muß. Man hat in Trier von der Ausstellung der Tunika keine Wunder erwartet; es sind dahier, ungeachtet des Zusammenströmens so vieler Menschen, keine außergewöhnlichen Erkrankungen erfolgt; umgekehrt, es war der Gesundheitszustand im Verlaufe des ganzen Jahres nicht so günstig, als gerade in dieser Epoche, wo sogar in der Armenpraxis nur äußerst wenige Fälle stattfanden; es liegen gar keine fremden Kranken in den städtischen Hospitälern und noch weniger sind deren bei den Bewohnern der Stadt und Umgegend untergebracht; es haben einige Unglücksfälle durch Ueberfahren von Kindern, wie solches auch zu andern Zeiten vorkömmt, stattgefunden; aber es ist kein Mensch erdrückt worden, es kamen keine Wiederkünfte auf der Landstraße, keine auf dem Markte von Trier vor; keine Wöchnerin ist gestorben; der Preis der Lebensmittel war beispiellos nieder; alle Bodenerzeugnisse waren wohlfeiler wie vorher; Brod, Fleisch und Bier waren billig, sehr gut und im Ueberfluß vorhanden; in Trier ist bekanntlich sehr gutes Trinkwasser; es entquillt aus 800 Privat- und öffentlichen Ziehbrunnen und Pumpen und fließt aus 5 schönen Brunnen der städtischen Wasserleitung, an welchen Trinkbecher angebracht sind; die Verabreichung von Wasser aus Gimern vor den Häusern ist dahier unbekannt und war durch keine Veranlassung bedingt; der Gesundheitszustand läßt, wie oben gesagt, nichts zu wünschen übrig, und man lebt ohne die mindeste Besorgniß vor dem Ausbruch der in jenem Artikel genannten Krankheiten. So wie für alle Eventualitäten die geeignete Vorsorge getroffen war, so war auch für gehörige Unterkunft der Pilger gesorgt und Schlafstätten in solchem Ueberfluß dahier vorhanden, daß immer alle Pilger ohne Ausnahme, und selbst mitten in der Nacht zahlreiche Prozessionen sogleich Aufnahme fanden, und kein einziger Fremder genöthigt war, unter freiem Himmel und auf der Straße zu lagern; es bestand die musterhafteste Ordnung, die gewohnte Ruhe ist auch im mindesten nicht gestört worden und es wird den Fremden der Aufenthalt in Trier zeitlebens eine angenehme Erinnerung seyn. Der Inhalt des ganzen Artikels ist eine aus einer gehässigen Feder geflossene grobe Unwahrheit.“

Würtemberg.

Stuttgart, 6. Okt. Im „Schwäb. Merkur“ liest man: Der Beobachter beschäftigt sich seit einiger Zeit sehr lebhaft mit den bevorstehenden Wahlen der in die zweite Kammer der Stände zu berufenden Abgeordneten. Diese Theilnahme an dem hochwichtigen staatsbürgerrechtlichen Akte, welcher in den nächsten Monaten hervortritt, hat sich neuestens dadurch in bestimmterer Weise bethätigt, daß ein in Stuttgart gebildeter Verein von Vaterlandsfreunden eine Reihe theils bekannter, theils auch minder bekannter Männer zu Abgeordneten empfiehlt und die Aufforderung erläßt, in sämmtlichen Bezirken ähnliche Vereine zu bilden, welche durch die Vermittelung der Redaction des Beobachters mit jenem Centralausschuß in Stuttgart in eine organisirte Verbindung treten sollen, wenn schon übrigens die Vereine keine besonderen Statuten erhalten würden. Wir lassen dahingestellt, ob das an sich sehr löbliche Streben, zu einer tüchtigen Zusammensetzung der zweiten Kammer beizutragen, sich hier in der rechten Weise äußert und ob die Regierung ein organisirtes Netz von Vereinen, welche sich unumwunden zur Aufgabe machen, die Wahlen des ganzen Landes zu beherrschen, dulden darf. Soviel scheint jedenfalls eine höchst billige Forderung zu seyn, daß die Vaterlandsfreunde, welche hier als Rathgeber des Volks auftreten und den Wählern die Männer empfehlen, welche nach ihrer Ansicht Vertrauen verdienen, sich selbst öffentlich nennen. Wir hoffen, daß jene Vaterlandsfreunde, welche sonst überall dem Grundsatz der möglichsten Oeffentlichkeit im Staatsleben huldigen, hier demselben sich nicht untreu zeigen und dieser Aufforderung entsprechen werden, ohne jedoch Strohmänner vorzuschieben.

Hannover.

Hannover, 3. Okt. Se. k. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar sind gestern Abend, von Magdeburg kommend, auf der Eisenbahn hier eingetroffen und im Britisch Hotel abgestiegen.

Schweiz.

Luzern. Die Note des Nuntius über das Franziskanerkloster in Luzern und über Werthenstein drückt sich folgendermaßen aus: „Der heilige apostol Stuhl ertheilt der Aufhebung des Franziskaner-Klosters in der Stadt Luzern seine volle und gänzliche Genehmigung mit der Bedingung, daß dessen Vermögen folgendermaßen verwendet werde: 1) Zur Gründung eines Seminars in der Stadt Luzern für Ausbildung junger, sich dem geistlichen Stande widmender Männer, über welches der Bischof von Basel alle ihm durch die Kirchenversammlung von Trient ertheilten Rechte auszuüben hat und das der Errichtung des in Gemäßheit der Bulle über die Umschreibung des Bisthums Basel in Solothurn zu gründenden großen Seminars keinen Eintrag thun soll. 2) Für die Errichtung einer Pfarrfiliale ebenfalls in der Stadt. Was das Kloster von Werthenstein anbetrifft, so will der heilige Vater, daß dasselbe so viel möglich dem Zwecke seiner ersten Gründung erhalten werde, und wünscht daher dessen Uebergabe an einen geistlichen Orden..... Zu vielem Vergnügen würde es endlich dem heiligen Vater gereichen, wenn, wie es im Vorhaben des großen Rathes liegt, die Leitung des Seminars hinsichtlich des Unterrichts sowohl als der innern Disciplin dem Eifer und den Einsichten der Gesellschaft Jesu anvertraut würde. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

Paris, 5. Okt. Die Oppositionsblätter haben sich, wie zu erwarten war, der Berichte aus Otaheite in der Times bemächtigt, um neue Anklagen gegen England zu erheben. In dem Gefecht von Mahaena am 18. April war nach dem Bericht des Pariser ministeriellen Blattes der Hergang folgender: Die Franzosen, 400 Mann stark, fochten unter Kapitän Bruat gegen 1100 (nur zum Theil mit Flinten bewaffnete) Eingeborene und nahmen nacheinander drei von (sechs) Kanonen vertheidigte „Forts“. Der Kampf begann um Mittag und dauerte bis 4 Uhr Abends. Die Franzosen hatten 25 Todte und 50 Verwundete. Der Verlust auf Seiten der Eingeborenen war bedeutend. Einer der Häuptlinge, der auf französischer Seite focht, nahm, mitten in einem Kugelregen, eine Fahne und soll dafür auf Empfehlung des Gouverneurs den Orden der Ehrenlegion erhalten. — Die k. Ordonnanz in Betreff der Erwerbung von Grundstücken in Algerien handelt von folgenden Gegenständen: Von der Erwerbung unbeweglichen Eigenthums; von der Ablösung von Renten; von den Verboten, Niederlassungen zu gründen oder zu erwerben; von der Eigenthums-Entäußerung oder der vorübergehenden Besetzung zu Staatszwecken; von den unangebauten Ländereien; von den Morästen.

Paris, 6. Okt. Unter den kürzlich Begnadigten ist der politische Schriftsteller Dupoty, der wegen „moralischer Mitschuld“ an dem Mordversuche Quenissets im Dezember 1841 zu 5jähriger Detention verurtheilt worden war. — Der Moniteur enthält eine Reihe von Ordensverleihungen an Militärs, die an den Belagerungsübungen bei Metz unter dem Herzog von Nemours Theil nahmen.

Spanien.

Das Pariser Blatt Presse schreibt: „Wir haben Briefe aus Spanien erhalten, welche große Unruhe an den Tag legen und die Ansicht ausdrücken, es sey nicht unmöglich, daß die Minister der Finanzen und des Innern, Mon und Vidal, in Kurzem aus dem Cabinet austreten werden. Als ihre Nachfolger nennt man den Grafen v. Olalla (Carrasco) und den jetzigen Gesandten in Lissabon, Gonzalez Bravo.“ Die beiden Ersteren gelten als die tüchtigsten Mitglieder des jetzigen Cabinets; Mon insbesondere ist eifrig bemüht, einige Ordnung in das spanische Finanzgewirre zu bringen. Carrasco und Bravo im Gegentheil sind diejenigen Mitglieder des vorigen Cabinets, deren persönlicher Charakter am meisten angefochten wurde. Von Carrasco insbesondere sagt man, daß seine eigenen finanziellen Angelegenheiten während seiner Amtsführung sich sehr wesentlich erhoht haben, während er seinem Nachfolger eine Menge lästiger Verträge mit Bankiers hinterließ. — Engl. Blättern zufolge ist durch Cortina, der in Paris verweilt, eine völlige Aussöhnung zwischen den Progressisten und Apacuchos zu Stande gekommen. Erstere sehen nun ein, wie thöricht sie gehandelt, als sie sich mit den Moderados gegen den Regenten verbündeten.

Großbritannien.

London, 4. Octbr. In Portsmouth werden von der Bürgerschaft bereits Anstalten zum festlichen Empfang des Königs der Franzosen getroffen. Den Offizieren des aus acht Fahrzeugen bestehenden Geschwaders, welches den König begleitet, sollen von der Bürgerschaft, so wie von den Offizieren der Land- und Seemacht in Portsmouth Festmahle gegeben werden. Der König war zuerst als Auswanderer, dann zum letztenmal im Frühjahr 1829 in England. — Graf Nesselrode hat heute die Rückreise nach Rußland über Hamburg angetreten. — Lord Heytesbury, der neue Vicekönig von

---

entdecken, auf einen kleinen Raum beschränken und den Schaden reparirten kann. Würden die Drähte unter dem Boden durch geführt, so wären diese Vortheile unerreichbar, da bei einem Unfall die ganze Linie in Verwirrung kommen und es viele Mühe kosten würde, die Stelle zu entdecken, wo er sich zugetragen und wo die Ausbesserung stattfinden müsse.

Wie schon erwähnt, ist es unmöglich, diesen merkwürdigen Prozeß durch eine bloße Beschreibung zu versinnlichen; die Zweckmäßigkeit desselben hat sich aber so sehr bewährt, daß man jetzt mit dem Gedanken umgeht, ein ähnliches Communicationsmittel zwischen London und Portsmouth zu errichten, und es wird leicht seyn, es von London nach Edinburg auszudehnen, in welchem Fall eine Minute genügen wird, um Berichte von einer Hauptstadt nach der anderen zu befördern! Auch wird keine Unterbrechung darin durch das Wetter verursacht, wie bei den gewöhnlichen Signal-Telegraphen; bei Nacht und Nebel, wie beim Licht des Tages, fliegt die elektrische Flüssigkeit gleich dem schnellen Blitzstrahl einher, aber nicht, wie dieser, zum Verderben, sondern zur Belehrung und zum Nutzen der Menschen, die sich zu Meistern dieses mächtigen Elements gemacht und es, wie Prospero, zu ihrem Dienst gezwungen haben. Von London nach Edinburg ist die Entfernung etwa 400 (engl.) Meilen, und wenn wir im neuen Athen (wie würden sich die Philosophen des alten wundern!) nach den Tagesneuigkeiten anfragen, so wird die Antwort in zwei bis drei Minuten durch den Telegraphen erfolgen. (M. f. L. d. A.)

Klannigfalliges.

(Ein Hippodrom zu Paris.) Die alten Zeiten wollen wiederkehren; in Paris soll ein neuer Circus unter dem Namen Hippodrom errichtet werden, wo man Wettrennen zu Pferde, zu Wagen, zu Fuß, Triumphmärsche, Jagden, kurz, wie das Programm sich ausdrückt, „alles darstellen wird, was die alten Völker bis zum Wahnsinn liebten.“ Hoffentlich wird man sich indeß nicht bis zu den Gladiatoren und den wilden Bestien des römischen Circus verstehen. Die Unternehmer sind J. Lalone und Victor Franconi. Der Bau, der in den elysäischen Feldern errichtet wird, wird im Januar beginnen und im April vollendet seyn. Der Hippodrom soll 85 Metres lang und 66 Metres breit werden. Man nimmt an, daß 10 bis 12,000 Zuschauer in diesem Umkreis Platz haben werden. Die Arena soll offen, dagegen die Zuschauer, welche an den beiden Enden in Amphitheatern und an den Seiten in Galerien untergebracht werden, gegen die Sonne und die Ungunst des Wetters geschützt seyn. Die Vorstellungen sollen an den Sonntagen von 3 bis 5 Uhr stattfinden, an zwei andern Tagen zu noch zu bestimmender Zeit. Man sieht, zu den Circusgefechten ist es nicht mehr weit.

Zahme Hyänen. Es dürften wohl sehr wenige Beispiele bekannt seyn, daß manche Hyäne auf eine Weise gezähmt hätte, daß sie wie ein Hausthier, frei und gefahrlos herumlaufen könne. Diese Fälle sind aber nach dem Zeugnisse des englischen Reisenden, Mr. Pallme, in dem afrikanischen Negerstaate Kordofan sehr häufig. Er schreibt nemlich in

Irland, hat sich letzten Freitag zum erstenmale über seine Politik in irischen Angelegenheiten ausgesprochen, indem er einer Deputation der Presbyterianer Synode von Ulster erklärte, er habe beschlossen, „der Regierung im Geiste der Versöhnung Aenderungen und Verbesserungen vorzuschlagen, welche geeignet seyen, den Frieden und Wohlstand in Irland zu sichern und die Macht und Integrität des vereinigten Königreichs zu kräftigen.“ — Das Edinburger Dampfboot „The Windsor Castle“, welches 250 Neugierige, großentheils Damen, von Edinburg nach Dundee hinaufgeführt hatte, lief auf seinem Heimweg in der Nacht vom 1. auf den 2. Okt. in der St. Andrew's-Bay wider die Küstenriffe, deren äußerster Punkt zur Warnung der Schiffenden mit dem Can Rock-Leuchtthurm bezeichnet ist, und begann sogleich sich mit Wasser zu füllen. Ein Theil der Schiffsgesellschaft hatte noch kurz zuvor, da das Meer ruhig und spiegelglatt war, auf dem Deck getanzt, da brachen plötzlich die Schrecken des drohenden Todes herein. Indessen das leck gewordene Fahrzeug schleppte sich noch bis an die 3 Viertel einer englische Meile entfernte Küste, und fuhr hier zwischen zwei Klippen fest. Es hatte nur ein einziges Boot, welches nur sechs Menschen faßte. Man fing an die Damen zuerst ans Land zu setzen, und holte zugleich mehrere Boote aus dem nahen Fischerorte Crail. So wurden sämmtliche Passagiere gerettet, und für die Nacht, so gut es anging, bei dem Pfarrer dieses Ortes und in einigen Farmershäusern untergebracht. Das Dampfschiff ging am folgenden Morgen in Stücke. Man gibt das Unglück der Nachlässigkeit des Capitäns schuld.

Die neuesten Berichte aus Indien melden noch Folgendes: Der neue Generalgouverneur, General Sir H. Hardinge, langte am 23. Juli zu Calcutta an und ward sogleich in sein Amt eingeführt. Seine erste Handlung war die Bestätigung des Hrn. Bird als Gouverneur von Bengalen; die Bombay-Times meldet jedoch, daß dieser tüchtige Beamte im September Indien verlassen und für immer nach England zurückkehren wollte. Sir H. Hardinge ist bei dem Militär schon seit lange sehr beliebt, und diese Beliebtheit wird wahrscheinlich noch zunehmen, da er, wie man in Calcutta aus sicherer Quelle erfahren, Vollmacht besitzen soll, neue Regimenter zu errichten, für jedes der bestehenden Regimenter die Offizierszahl um einen Capitän zu vermehren und die unter Lord W. Bentinck abgeschaffte Peitschenstrafe bei den eingebornen Truppen wieder einzuführen. Diese letztere Maßregel scheint von allen Offizieren, zumal seit den neuerdings vorgekommenen Meutereien unter den Truppen von Madras und Bengalen, für dringend nothwendig erachtet zu werden. (Die Times glaubt, ein weit besseres Mittel gegen Meutereien, als die Wiedereinführung der Peitschenstrafe, sey die Ernennung eines weitern Capitäns für jedes Sipoyregiment; denn der Mangel an Offizieren sey der große Fehler bei diesen Regimentern.) Zu Agra hieß es, daß Sir H. Hardinge eine Reise nach Allahabad unternehmen, dort mit dem Stellvertretenen Gouverneur der nordwestlichen Provinzen zusammentreffen und wahrscheinlich die bedeutensten militärischen Stationen dieser Provinzen besuchen werde. — Im Bundschab war Mord und Raub fortwährend an der Tagesordnung. Hira Sing scheint in seiner Macht noch keineswegs festzustehen, und man erwartete für den Oktober, in welchen das große indische Fest des Dusserah fällt, große Bewegungen unter den Sikh, da dieß der Zeitpunkt ist, wo alle Staaten der Eingebornen gegen ihre Feinde Krieg beginnen. Die britisch-indische Regierung ist der Hauptgegenstand des Hasses der Sikh. Die Angabe, daß Dost Mohammed und Akbar Chan von Kabul mit den Sikh einen Bund gegen die Engländer geschlossen haben, ist bei dem Religionshaß zwischen den Sikh und Afghanen, die fanatische Muhammedaner sind, nicht sehr wahrscheinlich. Jene Plane sind wohlbekannt und müssen auf die künftige Politik Sir H. Hardinges nothwendig Einfluß üben; denn wie bestimmt er auch versprochen haben mag, einen Streit mit den Sikh zu vermeiden, so werden doch wahrscheinlich Umstände, die mächtiger als seine Versprechungen sind, ihn zum Kriege nöthigen. Man kann daher annehmen, daß Sir H. Hardinge nicht erst einen Einbruch in das britische Gebiet abwarten wird, um für den herannahenden Kriegsfall kräftige Vorkehrungen zu treffen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Septbr. Ein neuer Aufstand in Albanien, auf Veranlassung der Ausschreibung der heurigen Conscription plötzlich entstanden, ward eben so schnell in den ersten Tagen dieses Monats durch die kräftigsten Maßregeln Omer Pascha's gedämpft. Es hatten sich nämlich in einigen Distrikten an der Drina über 2000 Rekrutirungspflichtige zusammengerottet, um sich der Conscription mit Gewalt zu entziehen; sie zogen auf ihrem Weg nach der untern Dibra — dem nördlichen Theile des Dibragebirges, welches die Gränze zwischen Albanien und Macedonien bildet — noch mehrere Flüchtlinge an sich und verschanzten sich in den Bergen, um sich gegen die Truppen des Pascha's, der ihnen mit 6 Geschützen und einiger Cavallerie auf dem Fuße folgte, zu vertheidigen. Sie wurden von Omer Pascha sogleich angegriffen, und nach einem ziemlich hartnäckigen Widerstande zerstreut. Nun irren sie im Gebirge herum und werden sich wohl hüten, vor Beendigung der Conscription in ihre Dörfer zurückzukehren. An einen wirksamen Widerstand in Masse ist nicht mehr zu denken und die Conscription geht nun, wenigstens in Nordalbanien, ungehindert vor sich. — Die hier umlaufenden Gerüchte über die Siege der Tscherkessen scheinen etwas übertrieben; so wollte man wissen, daß die wilden Bergvölker, den Augenblick der Entblößung von Truppen, in der sich jetzt Tiflis befinde, benutzend, gegen diese Stadt im Anzuge wären, während es im Gegentheil gewiß ist, daß der Aufstand in Tschetschen, von wo aus allein einige Gefahr in dieser Richtung hätte drohen können, vom General Schwarz gedämpft und niedergeschlagen worden ist. Daß Schamyl in Daghestan einige Vortheile erkämpft hat, und daß die Russen daselbst auf die Defensive beschränkt sind, ist hingegen gewiß. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 27. Sept. Am 25. wurde im Adelsstande der Ausschußvorschlag zur Aenderung der Anklageform von Staatsräthen vor dem Reichsgerichte verworfen; ferner der Vorschlag, daß ein Reichstag ohne übereinstimmenden Beschluß des Königs und der Stände nicht eher als sechs Monate nach Vorlegung des Budgets soll aufgelöst werden können. Ein anderer über veränderte Wahlart von Reichstagsmännern zum Bauernstande fand Annahme, sowie auch einer, die Sprecherwahlen betreffend. Zuletzt fand der Vorschlag, daß die ständischen Ausschüsse, die Revisoren, die „Genannten“ (Nämnder, geschworne Beisitzer in gewissen Rechtsbehörden), die Ausschußabtheilungen, die Bevollmächtigten in der Bank und dem Reichsschuld-Comptoir (letztere beide jedoch jährlich auf's Neue) ihre Vorsitzer selbst unter sich wählen sollten u. s. w. starken Widerspruch; zuerst in schriftlichen Aeußerungen von Herrn Nääf und dem Grafen A. Björnstierna, behauptend, daß solches in allen Fällen nur Parteizwiste herbeiführen würde, die nicht stattfinden könnten, wenn der Vorsitzende sich von selbst verstehe (als von außen her ernannt und adelig). Die Discussion nahm dann weiter mündlich ihren Fortgang, und die conservative Partei siegte am Schluß wider den Vorschlag mit 104 gegen 80 Stimmen, wogegen sich 2 reservirten. Mit 142 gegen 44 Stimmen, wovon die ersteren auf's Kräftigste die Adelsvorrechte vertheidigt, wurde der Vorschlag zur Abschaffung der Bestimmung, daß von den Mitgliedern des Höchstengerichts 6 Adelige und 6 Nichtadelige seyn sollten, verworfen. Der Priesterstand hat die vorgeschlagene Aufhebung der zwei königlichen Stimmen im Höchstengericht nach einer Discussion ohne Umstimmung verworfen. Dieser Wunsch des hochseligen Königs wird demnach wieder unerfüllt bleiben. Am 25. verlas im Priesterstande Propst Sandberg eine Motion über unsere Finanzverhältnisse, das Bankwesen u. s. w. Der Bauernstand beschloß am 25. d. M., Ritterschaft und Adel durch Protokollauszug einzuladen, daß er von seiner Verwerfung der Verstärkung des Gesetzausschusses abgehe und sich mit den drei andern Ständen in dieser für das Vaterland so hochwichtigen Sache einige. (So auch im Bürgerstande mit 39 gegen 16 Stimmen.) — Der Bank-Ausschuß hat seinen Vorschlag über ein neues Münzsystem fertig. Demselben zufolge soll das Decimalsystem eingeführt werden, die Münzeinheit in dem jetzigen Thaler Reichsschuldzettel, unter der Benennung Reichsthaler bestehen, der in 100 Cents getheilt würde. — Der brasilische Geschäftsträger Sebastians de Carvalho ist hier angekommen.

(H. B.-H.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 7. Okt. Hr. Guizot ist gestern nach Eu in das kgl. Hoflager abgereist. — Eine Ordre des Admirals La Susse's, die der von ihm commandirten Escadre mitgetheilt wurde, lautet: Der König wird am 7. Okt. von Treport nach Portsmouth sich einschiffen; die unten bezeichneten Schiffe haben Befehl, sich dahin zu begeben; sie werden Cherbourg am 3. Okt. verlassen: Der „Gomer“, Dampfboot, Yacht des Königs, 450 Pferdekraft; der „Clan“, 220 Pferdekraft; der „Caiman“, Dampfboot von 220, der „Fulton“ von 160 Pferdekraft, die „Königin Amalie“, Segelyacht des Königs. — Gestern war der Geburtstag des Königs Louis Philipp. Se. Maj. wurde am 6. Oktbr. 1773 geboren, und ist somit 71 Jahre alt. — Während die conservativen Journale, das Journ. des Deb. und la Presse, die erlassene Amnestie mit Lobsprüchen erheben, finden die Oppositionsblätter auch hierin wieder Stoff zum Tadel der Regierung, indem sie ihr theils diese Handlung der Milde als eine Calculation zur Gewinnung der Volksgunst deuten, theils darüber unzufrieden sind, daß der Gnadenact nicht eine größere Ausdehnung habe.

⊙**London**, 5. Oktbr. Die Blätter beschäftigen sich vorzüglich mit der nahen Ankunft des Königs der Franzosen. Se. Maj. wird nächsten Dienstag (8. Okt.) in Windsorschloß zur Mittagstafel eintreffen. Mittwochs wird sich die Gesellschaft auf den Hofcirkel beschränken. Das große Bankett in der St. Georgshalle findet Donnerstags Statt; die Investitur Sr. Maj. als Ritter des Hosenbandordens am Freitag; am folgenden Montag wird der König Windsor wieder verlassen und in sein Reich zurückkehren. Der König wird im Windsorschloß eine Reihe von Appartements der nördlichen Seite bewohnen, die zu diesem Zwecke neu und prächtig hergerichtet worden sind.

Ulm, 7. Okt. Den neuesten Bestimmungen zufolge wird die feierliche Legung der Grundsteine der

---

seinen „Travels in Kordofan. London, 1844“: Ich sah in dem Hofe eines Hauses zu Lobeid eine gezähmte Hyäne frei umherschweifen. Die Kinder des Hauses spielten mit ihr wie mit einem Hofhunde, nahmen ihr das Fleisch aus dem Rachen, das ihr als Frau gegeben wurde, und griffen ihr sogar tief in den Schlund, ohne verletzt worden zu seyn. Die Jungen laufen in der Regel immer ohne Strick und Beißkorb umher; aber alte Hyänen trifft man häufig, welche wie Hunde abgerichtet und auch wie diese verwendet werden. Dort zu Lande wird die Hyäne nicht einmal zu den reißenden Thieren gezählt, und ich fand Niemand, der sich vor einer solchen Bestie gefürchtet hätte.

In einer rheinischen Zeitung las man kürzlich folgende Todesanzeige: Das innige Gefühl eines geliebten Mannes ist am 16. d. M. sanft und selig entschlafen. Das Leiden meiner kennt Niemand besser als ich bei meiner jetzigen Oertlichkeit und Stockung der Geschäfte. Er, der Selige, war ganz mein Gatte und theilte alle Gefahren des Lebens mit mir. Des Lebens Ueberfluß mit Behmuth zu genießen, ist Tugend und Begriff. Die Geschäfte leiden keine Unterbrechung. Ich werde als Wittwe das Möglichste versuchen.

Die Beilage zur Zeitung für die elegante Welt empfiehlt Gutschmeckern eine ganz neue Delicatesse, nämlich lebendige Maikäfer. Sie erzählt, daß in Limburg zwei Herren jeder 50 lebendige Maikäfer verzehrt und damit eine große Wette gewonnen haben; kein Austernet schmecke so gut. Wir entsinnen uns, daß Karl Maria von Weber, der als Knabe mit seinen Eltern öfter in Hildburghausen lebte, zur Frühlingszeit eine Menge Maikäfer aß, und ihren Wohlgeschmack rühmte. Wenn das zum Komponisten machte, würden die Maikäfer im Preis steigen.

Ein gutes Rasirmesser. Die Frau eines gewissen Dupont mußte vor dem Assisenhofe der Ober-Alpen erscheinen, angeklagt, daß sie ihrem Manne mit einem Rasirmesser den Hals habe abschneiden wollen. Sie wurde in Folge dessen zu siebenjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Nach der Lesung des Urtheilsspruchs, schreitet Dupont, der von seiner Verwundung vollkommen genesen ist, erzürnt auf die Richter zu, um das Rasirmesser zurückzuverlangen, das als Beweisstück während des Prozesses figurirt hatte. Als man ihn fragte, ob er denn wagen würde, sich dieses Messers zu bedienen, versetzte er lächelnd: „Nun gewiß! Wenn Sie nur wüßten, wie gut es schneidet!“ (C. Bl.)

Um Erbsen und Bohnen sehr volltragend zu machen, läßt man im August und September die Wasserlinsen an den Fischteichen und Kanälen mit großen Rechen an das Ufer ziehen, auf Haufen bringen, morsen, den Herbst und Winter über still liegen, und im März und April vertheilt man hiervon auf den Stellen, wo man Erbsen ꝛc. legen will, einen Zoll dick, bringt die Erbsen darauf, und bedeckt sie mit Erde. Die Erbsen und Bohnen gedeihen darnach außerordentlich und keimen auch früher. Die Holländer benützen dieses Düngmittel allgemein mit großem Vortheil und haben die herrlichsten Erbsen.

Bundesfestung Ulm am nächsten 18. Okt., sowohl auf dem linken, wie auf dem rechten Ufer der Donau, vorgenommen werden, und zwar vom k. k. General von Rodiczky, dem Präsidenten der Militär-Commission des durchlauchtigsten deutschen Bundes, in Person, unter Assistenz anderer Mitglieder derselben Commission. Die Gegenstände, welche, in die Grundsteine gelegt, dieses denkwürdige Ergebniß deutscher Eintracht der Nachwelt überliefern sollen und in Bildnissen der beiden kgl. Majestäten von Würtemberg und von Bayern, in Medaillen, Münzen und andern, von andern deutschen Regenten gesendeten, Kostbarkeiten bestehen werden, sind theilweise schon angelangt. (Schw. M.)

Vermischte Nachrichten.

Aus Thüringen. In meiner Nähe, in Großfahner hat sich ein Ereigniß zugetragen, daß Manchen an Vorsicht mahnen kann. Zwei Buchbinder reisten am 27. Sept. von Erfurt nach Kassel, um dort Arbeit zu suchen. Zwischen Tiefthal und Witterda überfällt den einen ein Unwohlseyn und er setzt sich mit der Aeußerung, daß er nicht weiter könne, nieder. Sein Reisegefährte, ein Mensch von 18 Jahren, aus Ulm im Königreich Würtemberg, verläßt ihn und kehrt Abends im Gasthof zu Großfahner ein, um andern Tags seine Wanderung fortzusetzen. Gegen 9 Uhr kehren in demselben Gasthof zwei Landleute, von Erfurt kommend, ein und erzählen, daß im Tiefthaler Felde ein Handwerksbursche im bewußtlosen Zustande gefunden worden sey, den man in den Gasthof geschafft und wieder in's Leben zurückgebracht habe; er habe durch Pantomimen zu verstehen gegeben, sein Reisegefährte habe ihn seiner Baarschaft beraubt. Dieselben geben zugleich zu erkennen, daß dieser Reisegefährte der Beschreibung nach kein anderer sey, als der anwesende Handwerksbursche. Der Gastwirth läßt auf diese Aeußerung den im Orte stationirten Gendarmen von dieser Angabe unterrichten, dieser kam Nachts 11 Uhr zurück, vernahm den Fremden, prüfte sein Wanderbuch und ließ sich sein Geld aufweisen. Da er aber nichts Verdächtiges fand, und der Fremde sich erbot, sofort mit ihm nach Tiefthal zu gehen, so wies der Gensarm ihn an, am andern Morgen mit ihm zur Ortsbehörde zu gehen, um sich dort bescheiden zu lassen. Der Buchbinder begehrte nun ein Bett, das ihm der Wirth sofort anwies. Da den andern Morgen der Fremde nach 7 Uhr noch nicht erschienen, so geht der Wirth nach dessen Schlafstätte, um nachzusehen und findet solchen vor der Schlafkammer auf dem Saal erhängt, in der Brust des Entseelten 5 Messerstiche von ¼ bis ½ Zoll Tiefe. Nach einer genauen Untersuchung hat sich herausgestellt, daß der Unglückliche sich wahrscheinlich aus keinem andern Grunde selbst entleibt hat, als weil er in dem Wahne stand, er sey schuld, daß sein Reisegefährte umgekommen, da er ihn verlassen, ohne etwas zu seiner Hilfe beigetragen zu haben. Sein Reisegefährte ist von der Ortsbehörde in Tiefthal nach Erfurt in das Hospital gebracht und hat ausgesagt, daß ihm durchaus nichts entwendet worden sey. — Der Unglückliche wurde in Großfahner anständig und mit zahlreicher Begleitung beerdigt, und der würdige Geistliche ermahnte in ergreifenden Worten: Richtet nicht! (Dorf. Z.)

Stuttgart. Wie wir erfahren, wurde zu Ende Augusts d. J. im Beisein dreier Professoren des hiesigen Gymnasiums ein 11jähriger Schüler der Schorndorfer Schule von dem Lehrer der dortigen Schule, Dr. Tafel, im Griechischen geprüft, und die Prüfung lieferte sehr erfreuliche Resultate. Der Knabe, allerdings gut begabt, hatte nach der Methode des Lehrers, welche Elemente der Jacototschen, Hamiltonschen und Beckerschen enthält (vergl. dessen lat. Elementarbuch, Ulm 1840, Stettinsche Buchhandlung), die Xenophontischen Stücke der in den würtembergischen Schulen gebrauchten Chrestomathie memorirt und aus der neben dem griechischen Texte stehenden freien Uebersetzung den Sinn der Sätze, der Wörter und der Flexionen so abstrahirt, daß er im siebenten Monat bei der öffentlichen Visitation eine größere Periode des 16ten Stücks fertig übersetzte und am Ende Augusts einige von obigen Lehrern bezeichnete Stellen nicht nur fertig ins Deutsche übertrug, sondern auch grammatisch zu analysiren wußte. Einer der Lehrer sprach ihm eine Stelle des Textes deutsch vor, und er wußte sie griechisch wieder zu geben. Schließlich legten sie ihm zwei Distichen der der Chrestomathie beigegebenen poetischen Stücke vor, und der Knabe fand sich auch in diesen zu recht. Er hatte vier Monate lang nur das Memorirte regelmäßig repetirt, seit dem Ende Februars in zwei Wochenstunden mit den andern Schülern die Declinationen und Conjugationen eingeübt und mit der jüngern Abtheilung seit der Mitte März die gewöhnlichen Syntax- und Grammatikal-Uebungen getheilt. Derselbe Lehrer hat nach der gleichen Methode mit einer Anzahl Zöglingen einen englischen Kurs begonnen und wird, wie zu hoffen steht, dem Publikum die Resultate seines Unterrichts nicht vorenthalten. Man glaubt, diese Notizen mittheilen zu dürfen, weil es in einer Zeit, die so große Ansprüche an die Jugend macht, sehr wünschenswerth ist, daß das System des Unterrichts bei möglichster Einfachheit möglichst vervollkommnet werde. (Schw. M.)

Aus Leuwarden schreibt man vom 27. Septbr.: Man meldet uns von der nördlichen Seeküste, daß der östliche Cuvogel in verschiedenen Sorten schon dieser Tage in unglaublich großen Schaaren von Tausenden und Hunderttausenden auf den Watten angekommen und in großer Anzahl gefangen worden ist. Bekanntlich sind diese Zugvögel, die aus den fernsten nordöstlichen Gränzen kommen, bei anhaltender strenger Kälte einige Male in so großer Zahl an unsern Küsten gesehen worden, wie dies in den außerordentlichen strengen Wintern von 1823, 1829 und 1836 Statt hatte, aber nie hat man davon gehört, daß diese Vögel sich so früh in Schaaren, und zwar in so außerordentlich großen Schaaren hier zeigen. Welcher Ursache man diese fremde Erscheinung zuzuschreiben habe, und ob man daraus auf einen bevorstehenden strengen Winter schließen könne, ist uns unbekannt, und wir überlassen diese Untersuchung gern den Naturforschern.

Berlin, 29. Sept. Am 24. d. M., Abends acht Uhr, haben die Schüler der obern Klassen des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums die Antigone des Sophokles in griechischer Sprache aufgeführt. Den Chor bildeten 18 Gymnasiasten, die Rollen der Schauspieler waren gleichfalls an Primaner vertheilt. Der Schulsaal war nach den Angaben eines Professors von dem Hofstaypezier Hittl zur Bühne eingerichtet; die Costüms waren aus der Theatergarderobe verabfolgt worden. Das Stück ward in Gegenwart des Ministers Eichhorn, des Präsidenten von Ladenberg, mehrerer geheimen Räthe des Ministeriums, der Mitglieder des Provinzial-Schul-Collegiums, vieler Professoren und Gymnasial-Lehrer zu großer Zufriedenheit aufgeführt. (Magd. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 5. Oktbr. Consols 100¾.

Paris, 5. Oktbr. 5 pCt. 118 fr. 35 C.; 3 pCt. 81 fr. 80 C.

Amsterdam, 5. Oktober. 2½ pCt. 62⅞; 5 pCt. 99⅛; Kanab ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 90; 5pCt. Ost. ——; Ard. 20⅞; Pass. ——; 5 pCt. Metall. 109⅜.

Frankfurt, 8. Oktbr. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. —; Bankaktien 1961; Integr. 61⅞; Ard. 22⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 11. Okt.: „Marie, die Tochter des Regiments", komische Oper von Donizetti.

Samstag den 12. Okt.: „Die verhängnißvolle Fastnachtsnacht", Posse mit Gesang von Nestroy.

Sonntag den 13. Okt.: „Die Jüdin", Oper von Halevy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 10. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dr. Franz, Professor von Berlin; Reuzell, Gutsbesitzer aus Westphalen; Ochsli, Partik. aus Galizien; Kramer, Kaufmann von Glauchau. (Schw. Adler.) HH. Carry, Priv. von Hechingen; Zipfli, Privatier von Rotweil; Beckmann, Kaufmann von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Salter, Rentier von London; Graf Bialewski, von Regensburg; Moriz, Fabrikant von Innsbruck. (Blaue Traube.) HH. Ayles, Student und Gallay, Kaufmann von Wien; Geyer, Cassier von Stuttgart; Zöhls, Partikulier aus Ungarn; Murati, Hausbesitzer von Zürich; Fräulein Wagner, von Salzburg. (Stachusgarten.) HH. Graben, Postverwalter von Günzburg; Griesmaier, Leihhausinhaber von Neuburg; Sorg, Pfarrer von Sulzdorf; Bieber, Pfarrer von Wittesheim; Brusemus, Schlaaff und Briesberg, Studenten von Heidelberg; Overweg, Student von Bonn.

Bekanntmachungen.

555. (3a) Außerordentliche

General-Versammlung

der

Priv. Bayer. Würtemb. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft

wird hiemit auf

Sonntag den 27. Oktober 1844
Morgens 8 Uhr

ausgeschrieben.

Die Berathungsgegenstände gibt das, den Herren Actionären und Ihren Vertretern mitgetheilte Rundschreiben zu entnehmen.

Einer zahlreichen Theilnahme wird entgegengesehen.

Versammlungs-Ort: der Saal zum „goldenen Engel" in Regensburg.

Regensburg den 8. Okt. 1844.

Der Ausschuß.

v. Thon-Dittmer, d. Zt. Vorstand. — Schwendtner, d. Zt. Director.

554. **Bekanntmachung.**

Die königl. lateinische Schule zu München (Marburggasse Nro. 1) wird für das nächste Studienjahr in der Art eröffnet, daß die Anmeldungen neu eintretender Schüler, wenn sie nicht aus den hiesigen deutschen Schulen kommen, am 18. und 19. statt finden, die Inscription aber in allen Klassen am 21. l. M. von 8 — 10 und von 2 — 4 Uhr vorgenommen und geschlossen wird. Bei der Inscription muß das Schulzeugniß des vorigen Jahres, und von Neueintretenden außer diesem auch der Tauf- und Impfschein vorgelegt werden. Schüler, die diesen Tag ohne legalen Nachweis der Verhinderung versäumen, haben sich die Abweisung nach §. 2 der Disciplinarsatzungen selbst zuzuschreiben.

München am 10. October 1844.

Königl. Rektorat der lateinischen Schule.
Dr. Weilhack, l. Rektor.

552. **Offert.**

Bei dem kgl. Landgerichte Ebersberg sind folgende Plätze:

1) Ein Platz für einen Rechtspraktikanten,
2) Ein Platz für einen geschickten Schreiber.

Wer sich hierum gegen billiges Honorar bewerben will, beliebe sich mit guten Zeugnissen baldest dahier zu melden.

Königliches Landgericht Ebersberg.
Hoeß, Landrichter.

553. **Bekanntmachung.**

Nachdem in Folge der Ausschreibung vom 11. Mai 1843 die Inhaber nachstehender den Stiftungen des Patrimonialgerichts Furth zu Verlust gegangenen Obligationen sich bisher nicht gemeldet haben, so werden dem gesetzten Präjudiz gemäß diese Urkunden hiemit für kraftlos erklärt.

Conel. den 27. Sept. 1844.

Königliches Landgericht Landshut.
Baron v. Schaitt, Landrichter.

Nro.	Stiftungen.	Capital fl.	Capital kr.	Zinsfuß.	Obligation Tg.	Obligation Mon.	Obligation Jahr	Bemerkung.
1	Filialkirche Beutelhausen	130	—	2½	2	Febr.	1803	Bundesobligationen.
2	Pfarrkirche Unterneuhausen . . .	45	—	"	"	"	"	Vorgemerkt fol. 733.
3	Filialkirche Oberneuhausen . . .	150	—	"	"	"	"	Nro. 1472.

Nr. 243.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 12. Oktober 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin: Fest zu Potsdam für die Theilnehmer der Gewerbeausstellung. Koblenz: Aerztliche Polemik über Blutentziehung. — Hannover. Göttingen: Hugo. — Baden. Karlsruhe. — Großh. Oldenburg. Norddeutsche Philologenversammlung zu Eutin. — **Schweiz.** Einschreiten des Vororts in dem Streit über den Murtnersee. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Rückkehr des Königs und der Königin. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel: Dr. Wolff. — **Griechenland.** Athen. — **Dänemark.** Kopenhagen: Prinz Friedrich von Hessen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Brasilien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 12. Okt. Ihr kk. Hh. der Kronprinz und die Kronprinzessin reisten gestern Vormittags um halb 10 Uhr nach Hohenschwangau ab.

**München, 12. Okt. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 11. d. Mts. enthält Folgendes, den provisorischen Winterbiersatz pro 1844/45 betr.: „Auf den Grund der allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 wird nach dem Ergebnisse der Durchschnittsberechnung der Gerstenpreise in den Monaten Juli, August und September d. J. und deren Vergleichung mit den dem definitiven Winterbiersatze des vorigen Jahres zu Grunde gelegten Gerstenpreisen, der Satz des Winterbieres für das Sudjahr 1844/45 provisorisch bis zur definitiven Regulirung desselben festgesetzt wie folgt, und zwar für die Maß vom Gantet aus, ohne Einrechnung eines Local- Maßaufschlages: I. Für die Stadt Ingolstadt, dann für die Landgerichte Aichach, Friedberg, Ingolstadt, Rain und Schrobenhausen auf vier Kreuzer 1 Pfenning, da sich der Durchschnittspreis der Gerste gegen jenen des nächst vorhergegangenen Jahres um mehr als 2 fl. per Schäffel notorisch geändert hat. II. Für die Landgerichte Altötting, Burghausen, Haag, Laufen, Mühldorf, Neumarkt, Pfaffenhofen, Tittmoning, Trostberg und Wasserburg auf vier Kreuzer 2 Pfenninge. III. Für die Stadt München, dann die Landgerichte: Au, Bruck, Dachau, Ebersberg, Erding, Freysing, Landsberg, Moosburg, München, Starnberg und Traunstein auf vier Kreuzer 3 Pfenninge. IV. Für die Landgerichte: Berchtesgaden, Miesbach, Reichenhall, Rosenheim, Schongau, Tegernsee, Tölz, Weilheim, Werdenfels und Wolfratshausen, dann das Herrschaftsgericht Hohenaschau auf fünf Kreuzer. In den unter Nro. II., III. und IV. genannten Bezirken tritt sohin der vorjährige definitive Winterbiersatz unverändert als provisorischer für das Sudjahr 1844/45 ein, da für diese Bezirke eine Aenderung in den Gerstenpreisen, welche gegen jene des vorigen Jahres notorisch um 2 fl. mehr oder weniger beträgt, nicht eingetreten ist." — Durch höchste Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern vom 9. d. Mts. ist die durch Beförderung des Studienlehrers Jak. Kaiser zum Professor am königl. Gymnasium zu Neuburg an der Donau in Erledigung gekommene Lehrstelle der IV. und beziehungsweise der I. Classe an der lateinischen Schule in München, unter Vorrückung der Studienlehrer Mich. Dausend, Ant. Buttler und Franz Steininger, dem Lehramts-Candidaten Dr. Joh. Gg. Schlemmer aus Nürnberg verliehen worden.

**München, 12. Okt. In der Beilage der Allg. Ztg. vom gestrigen liest man folgenden, „von der Donau" datirten Aufruf an die zur Goethe-Feier in Frankfurt a. M. versammelten deutschen Dichter und Literaten, den wir mit dem Wunsche, daß er den gewünschten Anklang finde, auch in unsern Blättern mitzutheilen nicht unterlassen wollen: „Kein schönerer Anlaß kann sich darbieten, den Gedanken an eine edle Vereinigung auch der poetischen Kräfte des gemeinsamen deutschen Vaterlandes zu fassen, als die bevorstehende Enthüllung des Standbildes jenes Ehrfurcht gebietenden Dichtergenius, der die Welt zur Bewunderung hingerissen und die Menschheit sich zum ewigen Danke verpflichtet hat. Sollte dieser schöne Gedanke (bereits, so viel uns bekannt geworden, von hohem Orte aus früher angeregt) noch länger als unreif oder unausführbar hintangesetzt und die Scheu vor inneren Hindernissen für unüberwindlich gehalten werden? Von den strebenden Geistern Deutschlands sollten noch länger das beglückende Gefühl gegenseitiger Annäherung und Verständigung und eines allgemeinen Bewußtseyns entbehren einzig diejenigen, aus deren Mitte das Lied geflossen: „Was ist des Deutschen Vaterland?" Nur denen sollte es nicht gelingen, einen deutschen Wanderverein zu vermitteln, welche den ersten und ältesten Beruf dazu haben, da, ehe noch Deutschlands Naturforscher, Philologen und Landwirthe auf Wanderung gegangen, Minne- und Meistersänger, ritterlich mit der Muse Geschossen wettkämpfend von Hof zu Hof, von Stadt zu Stadt gezogen sind? Dieß können und dürfen wir nicht annehmen; vielmehr scheint nur, daß bis jetzt der rechte Moment gefehlt habe. Als solcher stellt sich aber die neue Feier dar. Vor Goethe's Manen werde die Idee ergriffen, in Goethe's positivem Geiste festgehalten und ausgeführt! Deutschlands berühmte Gesangsälteste mögen dem jüngeren Geschlechte die Hand zum Bunde bieten! Nur Gutes kann aus dieser Vereinigung für alle Theile hervorgehen. Ein Literat, dessen Name hier nichts zur Sache thut, fordert in reiner Begeisterung die am 22. d. M. in Frankfurt a. M. versammelten Dichter und Literaten, Poeten wie Prosaiker im allgemeinen Interesse auf: ein Comité zur Prüfung des Vorschlags der Stiftung eines deutschen Wandervereins von Schriftstellern u. Freunden der schönen Literatur zu wählen, welches die Grundlagen zu entwerfen und die Mittel zu bestimmen hätte, wie der Zweck: Förderung der ächten deutschen Poesie durch gemeinsames Zusammenwirken am sichersten erreicht werden könne? Einer weitern öffentlichen Kundgabe von Seite der Adressaten sieht man vorausdankend entgegen."

Preußen.

Berlin, 7. Oktbr. Des Königs Majestät geruhten, am gestrigen Tage den zu der Gewerbeausstellung der deutschen Bundes- und Zollvereins-Staaten hier anwesenden Beauftragten fremder Regierungen und Gewerbe-Vereine, den bei der Ausstellung beschäftigten Industriellen Berlins, den sämmtlichen hier anwesenden fremden und zahlreichen Ausstellern aller Gewerbszweige aus Berlin, Potsdam und deren Umgegend ein Fest zu geben. Die geladenen Gäste, in der Zahl von mehr als 500, wurden mittelst eines Extra-Eisenbahnzuges Nachmittags 2½ Uhr von Berlin aus nach Potsdam befördert und von da unter Führung des Gartendirectors Herrn Lenné in bereitstehenden Equipagen durch die königl. Gärten, beim Marmorpalais mit den auch im herbstlichen Laubschmuck überaus anziehenden Anlagen an der Havel und am heiligen See, beim Ruinenberge, bei Sanssouci, mit seinen herrlichen in voller Kraft emporsteigenden Springbrunnen, und bei Charlottenhof, welche mit unzähligen Zuschauern angefüllt waren, vorbei, nach dem neuen Palais gefahren. Hier traten die Gäste in die wahrhaft königlichen, bereits im hellsten Kerzenlicht schimmernden Säle des Erdgeschosses ein und wurden mit Erfrischungen bewirthet. Des Königs und der Königin Majestäten, sowie der Prinz und die Prinzessin von Preußen und die Prinzen des kgl. Hauses, geruhten, sich mit den anwesenden Gästen, unter denen auch die Herren Staatsminister, Lord und Lady Palmerston und andere ausgezeichnete Fremde sich befanden, zu unterhalten und um 6 Uhr die Eröffnung des Theaters zu befehlen, in welchem Mozart's reizende Oper „die Hochzeit des Figaro", mit Tanz, von dem Personal

---

*** Die „Illustrirte Zeitung."

Unter den in jüngster Zeit neu begründeten, journalistischen Unternehmungen Deutschlands nimmt unstreitig die seit 1. Juli v. J. zu Leipzig durch die Weber'sche Verlagshandlung herausgegebene „Illustrirte Zeitung" eine sehr bedeutende Stelle ein. Die starke Auflage (12,000), zu der sie in kurzer Zeit gestiegen ist, und die noch immer zunimmt, so daß der Wiederabdruck der ersten beiden Bände nothwendig wurde, bürgt als sicherster Beweis für den allgemeinen Beifall, den diese Wochenschrift gefunden. Fragen wir nach dem Grunde eines so raschen Anklanges, so zeigt er sich zunächst in der „Illustrirung" des Textes, in der erklärenden Beigabe des Bildes zu dem Worte durch jene unmittelbare Verbindung beider, wie sie nur durch die Xylographie möglich wird, und schon früher vielfach angewendet, späterhin aber durch den Kupferstich und die Lithographie verdrängt, erst seit wenig Decennien zuerst in Frankreich und England, und bald auch in Deutschland, der Wiege des Holzschnittes und der mit ihm so eng verschwisterten Typographie, wieder neu ins Leben getreten ist. Eine solche Veranschaulichung der Ereignisse und Zustände der Gegenwart, wie sie hier geboten wird, ist es aber gerade, was bei der unter allen Ständen zunehmenden Literaturkenntniß, bei dem wachsenden Antheil an dem öffentlichen Leben des In- und Auslandes, der durch Dampfschifffahrt und Eisenbahnen herbeigeführten Beschleunigung des persönlichen Verkehrs zum unerläßlichen Bedürfniß geworden ist. Der Text der „Illustrirten Zeitung", die chronistische Form des Wochenberichts mit ausführlicheren Aufsätzen belehrenden oder unterhaltenden Inhaltes verbindend, ist durchaus faßlich und anziehend geschrieben, wie es der große und gemischte Leserkreis erfordert, für den er bestimmt ist. Was die Holzschnitte betrifft, so handelt es sich, wie natürlich, hier nicht darum, Kunstwerke von höchster Vollendung zu geben, was auch bei der Eile, mit der Vieles gefertigt werden muß, um mit der Tagesgeschichte gleichen Schritt zu halten, nicht wohl möglich wäre. Schwierigkeiten anderer Art bietet diese Technik an und für sich dar, insoferne sie in Deutschland noch nicht zu jener Ausbildung, wie in Frankreich und England, gelangt ist, wiewohl wir nicht in Abrede stellen wollen, daß auch hierin schon manches Tüchtige geleistet worden ist, wie denn namentlich das Braun u. Schneider'sche Institut in München rühmliche Proben geliefert hat. Sollen wir in Bezug auf Wahl des Stoffes und der Bilder eine Vergleichung mit ähnlichen ausländischen Unternehmungen anstellen, so finden wir einen Vorzug der „Illustrirten Zeitung" vor der, französische Zustände überwiegend hervorhebenden Pariser „Illustration" darin, daß jene neben dem deutschen Gesichtspunkte im engern Sinne auch den umfassenden, kosmopolitischen festhält, der nun einmal, man möge dagegen eifern wie man wolle, aufs tiefste in der Natur des deutschen Charakters begründet liegt, und die große vermittelnde Bestimmung unserer Nation, als allseitigen Trägerin des geistigen Bewußtseyns im Herzen der europäischen Völkerfamilie, nicht verkennen läßt. Daß bei dieser ausgedehnten Anlage der „Illustrirten Zeitung" eine Menge von literarischen und artistischen Kräften mit großem pekuniärem Aufwande in Thätigkeit gesetzt werden mußten, wobei immer noch die Schwierigkeit blieb, sie zu gleichmäßiger Wirksamkeit für den Gesammtzweck zu vereinigen, stellt sich beim ersten Blicke auf eine der reichhaltigen

der kgl. Oper und des Ballets auf das gelungenste ausgeführt, die Gäste erfreute. Nach dem Theater war Souper in den unabsehbaren oberen Sälen eingerichtet, nach welchem die Allerhöchsten Herrschaften sich in herzlicher Mittheilung noch lange mit den Anwesenden aus allen deutschen Ländern zu unterhalten, die Freude über die gelungenen industriellen Bestrebungen bei dieser Ausstellung und Ihr Interesse für die weiteren Erfolge dieser würdigen und gemeinnützigen Richtungen der National-Thätigkeit auszudrücken geruhten. Gegen 12 Uhr war für die Rückfahrt nach Berlin wiederum ein Extrabahnzug eingerichtet. (A. Pr. Z.)

Koblenz, 6. Okt. Den hiesigen Buchhandlungen ist ein Verbot zum Debit des neuesten Werkes von Freiligrath noch nicht zugegangen und es findet daselbe noch ungehinderten Absatz. Der „Rheinische Beobachter", der sich bis jetzt immer noch sehr zurückhaltend zeigt, trat bei der Besprechung dieses Werkes zum Erstenmal entschieden mit seiner Tendenz hervor. — Zwischen den hiesigen Aerzten besteht schon seit mehreren Jahren ein heftiger Meinungskampf über die Anwendung des „Blutzapfens", der in den hiesigen Blättern früher schon mehrfach die heftigsten Discussionen hervorgerufen hat. Nachdem wir nun einige Zeit Nichts mehr darüber vernommen, erhielt vor einigen Tagen der „Koblenzer Anzeiger" wiederum einen zu den ernstlichsten Betrachtungen geeigneten Aufsatz, worin ein Sachverständiger der andern Partei nichts weniger geradezu vorwirft, als daß in unserer Mitte „ganz kürzlich ein viermal in vier Tagen „geaderlaßter Mann" durch diese außerordentliche Blutentziehung „antiphlogistisch in die grüne Erde kühl gebettet worden sey." — Nach zuverlässigen Mittheilungen aus Trier wird mit dem heutigen Tage die Ausstellung des heil. Rockes geschlossen. Die Stadt wird heute glänzend illuminirt und dem Bischof ein Fackelzug gebracht werden. Der heil. Rock bleibt noch drei Wochen vorläufig in der Schatzkammer verwahrt. — Unter den in dem Dome zu Trier angebrachten Opferstöcken befand sich auch ein Opferstock mit der Ueberschrift „für den Dombau zu Köln", dem ganz ansehnliche Gaben zuflossen. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Hannover.

Göttingen, 3. Okt. Unsere gelehrten Anzeigen zeigen jetzt auch den Tod Hugo's an. Sie sagen: „Am 15. September starb nach einer Krankheit von wenigen Tagen der älteste Rechtslehrer unserer Hochschule, Gustav Hugo, geheimer Justizrath, Ritter des Guelphenordens und Comthur des Ordens vom Zähringischen Löwen, im fast vollendeten achtzigsten Lebensjahre. Als Reformator seiner Wissenschaften, als vieljähriger eifriger und unermüdlicher Forscher und Lehrer hoch berühmt, von Seiten seines Herzens und Charakters in weiten Kreisen geliebt und geehrt, feierte er den 10. Mai 1838 sein, mit dem der Professur fast zusammenfallendes, fünfzigjähriges Doctorjubiläum, bei welcher Gelegenheit seine bleibenden Verdienste um die Rechtswissenschaft auf eine auch für das nichtjuristische Publikum verständliche Weise, besonders durch v. Savigny in dessen Aufsatz: „Der zehnte Mai 1788" besprochen sind. Sein Tod, obgleich, wie bei so hohem Alter natürlich, häufig bedacht, kam dennoch unerwartet und machte einen um so schmerzlicheren Eindruck."

Baden.

Karlsruhe, 9. Okt. Seine königliche Hoheit der Großherzog sind heute früh um halb 10 Uhr nach Freiburg abgereist, um dem daselbst stattfindenden landwirthschaftlichen Centralfeste anzuwohnen. (Karlsr. Z.)

Großherzogthum Oldenburg.

Aus Oldenburg vom 30. Septbr. Gleichzeitig findet in diesen Tagen die allgemeine Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner in Dresden und die der norddeutschen in Eutin statt. Es war im vorigen Jahre vom Vorstande der Ersteren in Kassel an den der Letzteren die freundliche Einladung gekommen, der norddeutsche Verein möge diesen Jahr sich der Dresdener Versammlung anschließen. Gewiß jedes Mitglied hätte dieser Einladung gerne entsprochen und dort die Bekanntschaft so mancher verehrten Lehrer und werthen Studiengenossen erneuert, auch allgemein geachtete Männer ihres Faches kennen gelernt, aber selbst bei der so sehr erleichterten Verbindung verstatteten amtliche und häusliche Verhältnisse den wenigsten eine so weite Reise. In Eutin aber hat sich schon heute bei der ersten gegenseitigen Begrüßung in dem nahen, so freundlich gelegenen Fissau eine verhältnißmäßig bedeutende Zahl von Mitgliedern zusammengefunden. Die meisten Lehranstalten, die am Verein Theil nehmen, selbst in den ferner gelegenen Städten Rostock, Schwerin, Wismar, Flensburg und Schleswig, haben ihre Vertreter gesendet. (Hbg. Corr.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Der Vorort hat unterm 27. Sept. an die Regierungen von Freiburg und Waadt die Einladung erlassen, den Streit wegen der Hoheitsrechte über den Murtner See beizulegen und namentlich die Thätlichkeiten, welche durch denselben herbeigeführt worden sind, als bundeswidrig einzustellen. Falls dieses im Laufe gegenwärtigen Herbstes nicht möglich wäre, so wird die Einleitung getroffen werden, die Sache bei der Tagsatzung anhängig zu machen. — Der Schütze Koller von Appenzell-Außerrhoden, welcher bei dem eidgenössischen Freischießen mit Hilfe eines Zeigers sich falsche Gewinnschüsse hatte anzeigen lassen, ist wegen dieses Vergehens in Basel vom großen Rath von Appenzell A. Rh. um 20 fl. gebüßt und zur Tragung der halben Unkosten verfällt worden. Zeiger Landsmann erhielt 14 Tage Arrest zu Wasser und Brod. Das Publikum hält dieses Urtheil über Koller für sehr mild, er selbst aber für sehr streng, weil er ja schon in Basel bestraft worden sey. In seinem Zorn drohte er mit Auswandern nach Amerika. — Hr. Wicky, erster Vicar an der katholischen Gemeinde in Genf, erklärt im Fédéral, wie folgt: „Bruder Gaillard hat von freien Stücken, aus bloßer Gewissensunruhe über seinen Uebertritt zur reformirten Kirche, eine geheime Zusammenkunft mit mir begehrt; wir sprachen eine Stunde lang mit einander bei dem botanischen Garten. Er war gerührt und überzeugt, und ich bot ihm die nöthigen Mittel an, um in seine Familie zurückzukehren, worauf wir uns ein Stelldichein an die Pforte neuer gaben. Nachdem er noch gespeist und seinen Paß gehoit hatte, gingen wir miteinander zu Fuß am hellen Mittag nach Carouge und von da zu Wagen nach Frangy, von wo er allein sich nach Chambéry begab, um daselbst im Hause des Ordens für seinen Fehltritt aufrichtige Buße zu thun. Einige Tage später besuchte ich ihn und erhielt von ihm einen feierlichen Widerruf, worauf der Erzbischof von Chambéry ihm Verzeihung gewährte; dann schickten ihn seine Obern nach Lyon. Ich habe offen gehandelt; meinem Bischof machte ich Anzeige als Priester, dem französischen Gesandten, weil es sich um einen Franzosen handelte, der Gemeinde von Genf aber, weil sie inmitten so vieler böswilliger Lügen die Wahrheit wissen muß — dann schweig ich." — Man schreibt aus Graubündten: Die ungewöhnlich angeschwollene Plessur hat den auf dem Sand, oberhalb auf dem Wasserfall, zum Aufhalten des weiter oben weggeschwemmten Holzes errichteten sogenannten Ueberschlag durchbrochen und einen der auf demselben definitiven Arbeiter mit fortgeschwemmt. Die Dunkelheit der Nacht und die rasche Strömung machte jeden Versuch, den Unglücklichen zu retten, unmöglich. Auch der Verlust an weggeschwemmtem Holz soll nicht unbedeutend seyn. — In der Gemeindeversammlung der Stadt Luzern am 6. October wurde der Antrag auf Uebertragung der zu errichtenden zweiten Pfarrei an die Jesuiten mit 769 gegen 293 Stimmen verworfen.

Frankreich.

Straßburg, 7. Okt. Die umfassendsten Maßregeln in Bezug auf die Herstellung des Minimums des Friedensfußes in der Armee sind seit einigen Tagen in Wirksamkeit getreten. Die Altersklasse von 1838 wurde verabschiedet, und einer großen Anzahl von Offizieren wurden Semesterbeurlaubungen zugestanden. Es kann dieß zugleich als der deutlichste Beweis betrachtet werden, daß die Regierung der Ruhe im Lande gewiß ist, wenn sie, in dem Augenblicke, wo der König sich nach fremdem Gebiete begibt, eine Reduction des Heeres eintreten läßt, die seit einer Reihe von Jahren nicht als Richtschnur in dem Activbestande desselben gelten konnte. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 1. Okt. Zu den vielen Beweisen der väterlichsten Huld und Gnade, welche der in Rom anwesende Bischof Heinrich von Passau von Seite des heiligen Vaters erfuhr, gesellte Se. Heil. auch noch die Auszeichnung, dem Bischof Heinrich bei einer neuerlichen Audienz unter den liebevollsten Ausdrücken ein Diplom zu behändigen, in welchem ihn der heil. Vater in den Grafenstand erhebt und zum päpstl. Hausprälaten und Assistenten des päpstlichen Thrones ernennt. (Augsb. P.-Z.)

Königreich beider Sicilien.

Ihre Majestäten der König und die Königin beider Sicilien sind am 25. Sept. Nachmittags von der nach den Provinzen unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn wieder in Neapel eingetroffen.

Großbritannien.

London, 5. Octbr. Graf St. Aulaire, der französische Botschafter, ist, von seiner Urlaubsreise nach Frankreich zurück, wieder hier angekommen. — Die Deputation, welchen letzten Freitag dem Vicekönig von Irland, Lord Heytesbury, aufwartete, kam von der Remonstranten-Synode zu Ulster und sprach ihm den Dank ihrer Glaubensgenossen für die Bill über das Eigenthumsrecht der Dissenter auf ihre Kapellen aus. Die Zusage, welche der Vicekönig der Deputation machte, ging wörtlich dahin, er werde „die bestehenden Gesetze mit gewissenhafter Unparteilichkeit handhaben und solche Aenderungen und Verbesserungen vorschlagen, welche geeignet seyen, den Frieden und das Glück Irlands zu sichern und die Macht und Integrität des vereinigten Königreichs zu befestigen."

Türkei.

Konstantinopel, 25. Sept. Die neuesten Nachrichten aus Teheran lauten wieder etwas günstiger für unsern Landsmann, den Dr. Wolff. Nach seiner Rückkunft von Samarkand ließ der Emir von Bochara den Dr. Wolff rufen, empfing ihn sehr gütig, beschenkte ihn mit hundert Goldstücken, einem Pferde und einem Ehrenkaftan und gab ihm sofort die Erlaubniß, seine Rückreise anzutreten. In Teheran mißtraute man jedoch dessenun-

---

Namern zur Genüge dar. Eben so ist es begreiflich, wie bei dem verhältnißmäßig sehr billigen Preise diese Wochenschrift zu ihrem lohnenden Fortbestande eines ungewöhnlich großen Absatzes bedarf. Das Unternehmen hat sich indessen durch alle Hindernisse glücklich seine Bahn gebrochen. Im Interesse der Förderung der allgemeinen Volksbildung wünschen wir ihm auch ferner fröhliches Gedeihen und die rüstige Fortsetzung seiner Wanderschaft durch Deutschlands Gauen, indem wir zugleich sicher darauf zählen, daß auch Bayern und unsre mit Kunstschätzen und Prachtbauten reichbedachte Isarstadt der „Illustrirten Zeitung" noch manchen Stoff zu ihrem Bilderschmuck gewähren werde, wie denn schon die bisher erschienenen beiden Bände die Abbildungen des Frohnleichnamsfestes zu München, der Basilika, der Sonnwendfeier der Münchener Liedertafel, und des Erlanger Jubiläums enthielten, welche namentlich zu erwähnen wir nicht unterlassen wollen, da wir hierdurch insbesondre die Aufmerksamkeit jener unsrer Leser, denen die „Illustrirte Zeitung" noch nicht zu Handen gekommen ist, auf dieselbe hin zu lenken wünschen.

Napoleon im Jahr 1814.

Sobald in Fontainebleau die Uebereinkunft wegen der Thronentsagung unterzeichnet war, eilte Alles, was noch von „hochstehenden" Männern daselbst gewesen, fort nach Paris. Nur Ausnahme des Herzogs von Bassano blieb kein Minister noch irgend ein Würdenträger in Fontainebleau. Selbst Berthier reiste ab, ohne Lebewohl. Der Kaiser sehnte sich nach Elba; er schickte Courier auf Courier nach Calaincourt ab, um auf Beschleunigung zu dringen. „Calaincourt," schrieb er ihm in einer dieser Depeschen, „Calaincourt, ich will fort. Wer hätte mir gesagt, daß die Luft Frankreichs mir einst so schwer und beengend seyn wird! Die Undankbarkeit tödtet sicherer als Eisen und Gift; sie haben mir das Daseyn zur Last gemacht." Als Calaincourt nach Beendigung der letzten Geschäfte zurückkam, fand er das Schloß Fontainebleau wie ausgestorben. Die Galerien und Säle, die an des Kaisers Zimmer stießen, waren öde; die Marschälle hatten ihre glänzenden Generalstäbe mit fortgeführt; die goldene Menge war zerstoben, wie die Ratten aus einem sinkenden Schiffe fliehen. „Ich bin tief gedemüthigt", sagte Napoleon zu Calaincourt, „daß Männer, die ich im Angesichte Europa's so hoch empor gehoben, sich so tief herabwürdigen. Was haben sie aus der Verklärung des Ruhms gemacht, in der sie bisher dem Auslande erschienen? Was sollen jetzt die Monarchen denken von all der Berühmtheit meiner Regierung?" Die gemeinen Soldaten erschienen wie höhere Wesen neben diesen vornehmen Unbankbaren. Die Unterredung mit Calaincourt, in welcher Napoleon obige Aeußerung that, hatte im Garten des Schlosses statt gefunden; als sie herauetraten, schritt ein Kürassier der alten Garde, paradenmäßig herausgeputzt, aus der Pirschgallerie, wo er seine Gelegenheit abgepaßt zu haben schien, auf den Kaiser zu. „Was wünscht Du?" — „Mein Kaiser", erwiederte er mit bittendem Tone, „ich verlange vom Ihnen Gerechtigkeit." — „Was hat man Dir gethan?" — „Man thut mir ein schändliches Unrecht an. Ich habe 22 Dienstjahre unter den 36 Jahren meines Alters, ich bin verortir

geachtet dem Dinge noch immer, und fürchtete sehr, der Emir möchte den Missionär selbst auf der Rückreise noch überfallen und ermorden lassen. Von seiner wirklichen Abreise hatte man noch keine Nachricht. Wie es schien, wartete er auf den Abgang einer sich gerade in Bochara befindenden persischen Gesandtschaft. Gelänge es ihm, sich dieser anzuschließen, so könnte man sein Leben eher für gesichert ansehen. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 26. Sept. Die Kammer hat in drei Sitzungen versucht, die Ausschüsse zur Untersuchung der Wahlen zu ernennen. In der Ernennung dieser Ausschüsse stehen sich die Interessen auf das schroffste gegenüber, da von deren Zusammensetzung die Mavrokordatisten ihr Verbleiben in der Kammer, die Ministeriellen theilweise das Gegentheil hoffen. Man glaubt nämlich, daß bei vielen Wahlen ungesetzliche Umtriebe nachgewiesen werden, und somit die jetzt anwesenden Mavrokordatisten durch Anhänger des jetzigen Ministeriums ersetzt werden könnten. Ein Theil nun der Ministeriellen, gemäßigt gesinnt, und sich constitutionell nennend, ließe sich die Mavrokordatisten etwa 25 an Zahl (die ganze Kammer zählt 100 Mitglieder) unter gewissen Bedingungen gefallen, der andere Theil aber, heftiger, will Entfernung aller jedenfalls und sich für ultraliberal gebend, verlangt er seine von Mavrokordatisten verdrängten Freunde Nigas Palamidis, General Grivas und andere in die Kammer. Zur Entscheidung hat sich die Kammer bis morgen vertagt. Die Majorität des Gesammtministeriums in der Deputirtenkammer wird bis jetzt in allen wichtigen Fragen mindestens zu zwei Dritteln geschätzt, und sie mag bis zu drei Vierteln ansteigen. Bei der Präsidentenwahl werden wir darüber Gewißheit erhalten, und hierbei, sowie noch deutlicher bei der Discussion der Antwort auf die Thronrede, werden sich die verschiedenen Schattirungen der politischen Meinung dieser Kammer schärfer zu erkennen geben. Große Majorität hat das frühere Ministerium in der ersten Kammer, da es dieselbe erst kürzlich aus seinen Vertrauten zusammengesetzt hat. — Es ist eine Commission durch das Ministerium ernannt, bestehend aus drei Deputirten und drei Beamten, einen Gesetzvorschlag zur besseren Einrichtung der Abgaben und der Perception derselben vorzubereiten. Die Commission hat sich sogleich mit dem Zehnten zu beschäftigen begonnen. Es wurden bekanntlich in Griechenland bis jetzt die directen Abgaben als Zehent vom Ertrag des Eigenthums und als ein Viertel vom Ertrag der durch Privaten angebauten Staatsländereien an Staatspächter entrichtet, welche die Steuerpflichtigen bedrückten, und der Regierung mit bedeutenden Summen in Rückstand blieben. Ebenfalls soll das Ministerium damit umgehen, die Zahl und den Sold der Beamten zu beschränken. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Sept. Se Durchlaucht Prinz Friedrich von Hessen hat sich in Begleitung eines Cavaliers von Charlottenlund nach Fredensburg begeben, wo derselbe in dem königlichen Schlosse seine Residenz genommen hat, um in der tiefsten Zurückgezogenheit dem Schmerze und der Trauer um seine verstorbene Gemahlin sich hinzugeben. Die hohe Familie Seiner Durchlaucht soll sehr beunruhigt seyn über die nachhaltigen Wirkungen, welche dieser Trauerfall auf den jungen Prinzen geäußert hat, dessen an Verzweiflung grenzender Schmerz allen Tröstungen unzugänglich erscheint. Die anfänglich beabsichtigte Reise Seiner Durchlaucht nach Deutschland ist aufgehoben. (H. C.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. Okt. Am 26. Sept. wurde die bevorstehende Krönung des Königs und der Königin auf den hiesigen Straßen und Plätzen durch Herolde verkündigt. Von demselben Tage an wurde alle Trauer abgelegt. Am 28. fand der feierliche Act statt. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Am 4. Okt. war an dem North and South American Coffe-House in London folgender Auszug aus einem in Liverpool eingelaufenen Privatbrief aus China angeschlagen: „Hongkong, 8. Juli. Zwischen dem himmlischen Reiche und den Vereinigten Staaten ist ein Handelsvertrag abgeschlossen, der im Wesentlichen der nämliche ist wie der mit England." Der englische Globe bemerkt dazu: „Die letzten Privatbriefe aus Calcutta sind vom 17. August, und diese versichern, daß keine neue Post aus China eingetroffen war. Es ist jedoch möglich, daß irgendein Handelshaus obige Nachricht ausschließlich erhalten habe. Auch würden wir nicht erstaunt seyn, binnen sehr kurzer Zeit zu vernehmen, daß Frankreich einen ähnlichen Vertrag mit China zu Stande gebracht."

Brasilien.

Ein trauriges Ereigniß hat die diplomatische Welt in Rio in Bewegung gesetzt: Hr. v. Shaw, der schwedische Generalconsul und Geschäftsträger am brasilianischen Hofe, hat in Folge seiner von der schwedischen Regierung ausgegangenen Entlassung versucht, seinem Leben ein Ende zu machen. Er nahm Arsenik, doch hofft man ihn zu retten. Er hatte alle seine Hülfsquellen als Repräsentant seines Hofes erschöpft, und erhielt die Entlassung im Augenblick, wo er erwartete, zum wirklichen Geschäftsträger ernannt zu werden. (Fr. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 8. Okt. Der König, der gestern Abends zu Treport sich einschiffte, wird heute Morgens zu Portsmouth angekommen seyn. Prinz Albert erwartet ihn an der Eisenbahnstation, um ihn nach dem Windsorschloß zu begleiten. Robert Peel, Lord Haddington und Lord Wellington empfangen den König zu Portsmouth. — Die politischen Verurtheilten, denen der König den Rest ihrer Strafe durch Ordonnanz vom 4. Okt. nachgelassen hat, sind folgende: Dufour, Bazin, Dupoty, die in die Angelegenheit Quenissets verwickelt waren; Bécher, der Antheil genommen an der Vertheilung des Moniteur republicain; Becker, Douville, Catelier, Chenu, die zu einer geheimen Gesellschaft gehörten; Raymond, Billon, Carbonel, Forçade und 18 andere, die in der bei dem Namen Complott von Marseille bekannten Affaire mitwirkten; 5 Individuen, die bei den Unruhen im Westen betheiligt waren; 18, welche an den Unruhen des 12. und 13. Mai 1839 Theil nahmen, und 6, die Mitschuldige des Attentats von Boulogne waren. — Die neuesten Berichte aus Madrid v. 2. Okt. melden, daß Graf Fontao von der Königin zum Präsidenten des Senats, und der Herzog von Gor und General Espeleta zu Vicepräsidenten ernannt worden seyen. — Der Herzog von Nemours, der am 25. Okt. 1814 geboren ist, wird bald das 30ste Lebensjahr vollenden. — Hr. Lenain, ehemaliges Mitglied des Conventes, ist 87 Jahre alt zu Clery und General Sganville, ehemaliger Adjutant des Marschalls Bessières, zu Saint Pierre gestorben. — Die beiden Reisestatuen des Herzogs von Orleans, die eine für Paris, die andere nach Algier bestimmt, sind im Broncezusse vollendet. Beide sind nach dem nämlichen Modell von Marochetti gearbeitet.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, 10. Okt. Heute feiert der würdige Veteran unserer Aerzte, Herr Hof- und Sanitätsrath Dr. Joh. Aug. Herrich sein fünfzigstes Jubeljahr als Arzt. Derselbe ist am 9. Okt. 1768 geboren, am 10. Oktober 1794 in Wittenberg zum Doktor promovirt, unterm 22. Dez. 1795 als Bürger hiesiger Stadt aufgenommen worden, und lebt seitdem als unser allgeachteter Mitbürger und vielbewährter Arzt diesem seinem Berufe, dem er noch im Greisenalter mit seltner Hingebung und rüstiger Mannerkraft sich widmet. (Reg. Z.)

Würzburg, 6. Okt. Die von allen frommen Franken hoch in Ehren gehaltene Stiftskirche zum neuen Münster dahier war leider vor einigen Tagen der Zeuge eines Frevels, welcher allgemeine Indignation hervorgerufen hat. Ein Landmann aus der Umgegend hatte sich in benannter Kirche, welche an gewöhnlichen Wochentagen sehr wenig besucht wird, eingefunden, war allda auf dem hochgelegenen Chore vor dem Hochaltare auf die Knie gesunken, um am irdischen Throne des Allmächtigen seine inneren frommen Gefühle laut zu geben. Nicht ahnend, daß sein Paket, welches er bei sich trug, und eine namhafte Summe Geldes enthielt, auch hier in so heiligen Hallen in Gefahr seyn könne, begab er sich, dasselbe in einem Stuhle zurücklassend, in die unter dem Chore sich befindliche Gruft. Aus derselben zurückkehrend, fand er sein Paket von der Stelle verschwunden, welches ihn um so mehr in den größten Schrecken versetzte, und staunend machte, da er sich nach wie vorher ganz allein in der Kirche befand. Der Kirchner, der durch die jammervollen Klageseufzer des Unglücklichen herbei gerufen, setzte, nachdem er von dem Vorgefallenen Kenntniß erhalten, alle seine Thätigkeit ins Werk, um den nach seinem Vermuthen in der Kirche versteckten Entwender aufzufinden; allein alles Suchen war vergeblich, nirgends fand sich eine Spur von einem menschlichen Wesen. Alle Hoffnung war dahin, das Abhanden gekommene je wieder zu finden. — Nun geleitet der Kirchner den Unglücklichen zur Thüre am großen Portale der Kirche, an welcher fast täglich in den Frühstunden eine Opferwachskrämerin ihre Waare den Gläubigen zum Verkaufe bereit hält; auch diese wird genau befragt, ob sie nicht etwa eine Personen während der kurzen Zeit habe hinein oder heraus gehen sehen? Niemand! antwortete sie, bedauert sogar den Unglücklichen und verspricht ihm, alles aufzubieten, den frechen Bösewicht auszumitteln; währenddem aber sie einen unter ihrem Tische befindlichen Korb mit aller Sorgfalt zu verbergen sucht. Der Kirchner, durch diese Bewegung in Mißtrauen versetzt, reißt ihn mit Gewalt hervor, und findet zu seinem Erstaunen das entwendete Paket mit dem Gelde! — Trotz alles Läugnens und Betheuerns ihrer Unschuld wird sie dennoch festgenommen und der Behörde überliefert. (Aschaff. Z.)

Leipzig, 5. Oktbr. Leipzig ist eine großstädtische Stadt, die sich beeilt, auch äußerlich eine große Stadt zu werden. Dieß fällt besonders dem Fremden auf, der nach einem Zwischenraum von wenigen Jahren wieder einmal herkommt. Seit sechs Jahren ist nicht nur ein neuer umfangreicher Stadttheil (der sogenannte neue Anbau) voll regelmäßiger Straßen und schöner Häuser mit kleinen Gärten entstanden; auch der große Garten des Buchhändlers Reimer hat sich plötzlich in eine geschmackvolle Vorstadt verwandelt, den vorzüglich die Villa Weidmann und Hirzel ziert; ein Haus, so fürstlich schön, daß

— und damit schlug er mit der Hand auf seine breite Brust — und ich stehe nicht mit auf der Reiseliste! — Wenn man mir das anthut, so wird es zu Blutvergießen kommen. Ich werde unter den Privilegirten einen Platz leer machen: das geht nicht so ab!" — „Du hast also große Lust, mit mir zu gehen?" — „Das ist keine Lust, mein Kaiser; es ist mein Recht, es ist meine Ehre, die ich fordere und.." — „Hast Du auch wohl überlegt," sagte Napoleon gütig, „daß Du Frankreich, daß Du Deine Familie verlassen, daß Du auf Avancement verzichten mußt? Du bist Wachtmeister." — „Mein Avancement schenke ich Ihnen," antwortete er derb, ich habe meine Galonen und das Kreuz, das genügt mir. Und was das Uebrige betrifft, so kann ich es ebenfalls entbehren. Derzeit ist unser Regiment seine Heimath und die Fahne sein Kirchthurm. Und wegen der Familie: meine Familie sind schon seit 22 Jahren Sie, mein General. Ich war Trompeter in Aegypten, wenn Sie sich erinnern." — „Nun gut, Du sollst mit mir gehen, mein Braver. Ich werde das anordnen." — „Dank! o Dank! mein Kaiser; — ich würde ein Unglück angerichtet haben, das ist gewiß." Und die treue Seele entfernte sich mit beglückter und stolzer Miene. — „Das gleicht alles aus, Calaincourt!" sagte der Kaiser bewegt. „Ich darf nur 400 Mann mit mir nehmen, und meine wackere Garde will sammt und sonders mitgehen. Jeder von diesen da wetteifert mit dem andern in listiger Auffindung eines Grundes, sey es Dienstalter, sey es die Anzahl seiner Armstreifen, als Berechtigung, das Brod und die Erde der Verbannung mit mir zu theilen. Wackere, wackere Männer! Warum kann ich sie nicht alle mit mir nehmen?" Seine Marschälle und Würdenträger ersparten ihm eine solche Verlegenheit. Seine Abreise war auf den 20. festgesetzt; die letzten Tage bis dahin schlichen trübe und eintönig vorüber; nicht ein Anstandsbesuch, nicht eine letzte Regung von Dank fand sich ein, einige Zerstreuung in seine Einsamkeit zu bringen. Napoleon beklagte sich nicht, aber er litt schmerzlich darunter. So oft das Rasseln eines Wagens die Stille auf den Schloßhöfen unterbrach, flog eine Erwartung über sein Gesicht; unwillkührlich entschlüpfte ihm manchmal ein Name, Molé, Jomanes, Berthier, Ney: es kam Niemand. So ging Napoleon aus Frankreich, das ihn vergöttert hatte.

Mannigfaltiges.

*Mehrere Blätter haben irrig gemeldet, daß die Familie des berühmten Ferdinand Cortez in der Person der Prinzessin Colonna, die vor Kurzem starb, erloschen sey. Der Bruder der Prinzessin, Vater von zahlreichen Kindern, lebt noch in Italien. Auch gehören mehrere noch blühende Familien Spaniens dem Cortez'schen Geschlechte an.

*In einem Laden der Arkaden des Palais Royal zu Paris sieht man gegenwärtig eine Maschine in Thätigkeit, die den Namen Pantograph führt, und dazu dient, Zeichnungen jede beliebige Dimension zu geben, und doch dabei die Proportionen des Musters mit mathematischer Genauigkeit beizubehalten.

man kaum glauben kann, es sey großentheils vom Schweiß der Musen erbaut. Aehnliche Villen drängen sich, stadterweiternd, zu allen Thoren hinaus, wo die Gegend nur irgend Raum gibt. An dem geselligen Talent und der leichten Lebenslust, die zur großen Stadt gehören, fehlt es hier auch nicht. Der industrielle Sinn der Bewohner geht zwar mehr auf den kleinen Erwerb, allein die günstige Lage des Ortes zieht viele fremde Familien an, die sich hier dauernd etabliren; die großartigeren hiesigen Unternehmungen, z. B. die Eisenbahnbauten, die neue Eisengießerei u. s. w. sind meist von eingebürgerten Fremden ausgegangen. Vielleicht, daß das geräuschvolle Leben, welches jetzt nur in den Messen Leipzig belebt, später sich gleichmäßiger auf das ganze Jahr vertheilen wird. — Die hiesige Journalistik hat einen erfreulichen Zuwachs durch den „Hereld" von Professor Karl Biedermann, dem Herausgeber der „Deutschen Monatsschrift", erhalten. Der „Herold" (bei Meier und Wigand) erscheint seit dem 1. Okt., und ist ein wohlfeiles Wochenblatt, welches in einer großen Nummer ungefähr so viel Text bringt, wie die gewöhnlichen belletristischen Wochenblätter in 5 bis 6 Nummern; nur besteht dieser Text aus lauter leitenden Artikeln über politische Zeitfragen. Außerdem liefert jede Nummer ein 15spaltiges Feuilleton, worin die schöne Literatur durch Kritiken, Novellen, Lebensbilder u. s. w. vertreten ist. Hauptmitarbeiter des politischen Theiles ist der Holsteiner Lüders. — An literarischen Novitäten erwartet man ein Buch über Schweden von Laube; ein Buch über Staatsmarken von C. Vogt, aus welchem die „Grenzboten" diesen Sommer einige sehr anziehende Kapitel, darunter eine beißende Kritik des gräflich Hahn-Hahn'schen „Reiseversuchs im Norden" mittheilten; ferner ein Buch über Belgien von J. Kuranda, das, nach den Fragmenten zu schließen, die früher in des Verfassers eigenem Blatte (in den „Grenzboten") abgedruckt waren, sowohl in kunstgeschichtlicher wie in politischer Hinsicht sehr interessant zu werden verdient. Kuranda sucht jetzt neue journalistische Ausbeute in Italien. (N. K.)

Wie ein schottisches Blatt „The Montrose Review" berichtet, ist ein ehemaliger Diener von Sir Alexander Burnes, Namens Mohan Lal, Sohn eines Brahminen in Kaschmir, in Schottland angekommen, um dem greisen Vater des berühmten Reisenden und Staatsmannes hinterlassene Manuscripte von diesem zu überbringen, welche der treue Diener während der Katastrophe in Kabul am 2. Nov. 1841, in welcher Burnes das Leben verlor, aus einem schon brennenden Hause gerettet und seitdem bewahrt hat. Aus Liebe zu seinem verstorbenen Herrn, den er seinen Vater und Wohlthäter nennt, unternahm Mohan Lal freiwillig die weite Reise. Er hatte denselben auf seiner Reise nach Bochara begleitet, welches Burnes' frühern Reisegefährten Stoddart und Conolly, und neuerlich dem Missionär Wolff so gefährlich werden sollte.

Der Capitän des auf der Fahrt von Jamaica nach Matanzas verunglückten Schooners Orange, Hr. M'Donald, welcher in London angelangt ist, berichtet im Globe über die Leiden, welche er und die 6 Leute der Schiffsmannschaft, die sich bei dem Untergange des Schooners durch eine Windhose, ohne irgend Lebensmittel mitnehmen zu können, in das 13 Fuß lange Boot retteten, 13 Tage und Nächte lang durch Hunger und Durst, so wie durch die starke Hitze auszustehen hatten. Nur zweimal regnete es, und sie fingen das Wasser in Schuhen und Kleidern auf; ihre Nahrung bestand in 4 kleinen Fischen von 2 Zoll Länge, deren sie zufällig habhaft wurden. Mehrmals sahen sie während ihres Umhertreibens im Meere Schiffe in der Entfernung, wurden aber wahrscheinlich von denselben nicht wahrgenommen. Sie waren dem Tode nahe, als ein amerikanisches Schiff sie fand und die ganz Abgemagerten und Entkräfteten an Bord zog, wo ihnen sorgfältige Pflege ward. Einer von ihnen war aber bereits so erschöpft, daß er nach 3 Stunden starb. Die Uebrigen erholten sich allmählig, ihr Durst aber war erst am dritten Tage befriedigt, nachdem Jeder mindestens 12 Maß Wasser getrunken hatte.

Berlin, 27. Septbr. Der Ausbau des neuen Opernhauses wird mit so großer Emsigkeit betrieben, daß man jetzt gewiß seyn darf, es werde sich die Eröffnung nicht über die festgesetzte Zeit verzögern. Die Gerüste im Innern sind in den letzten Tagen fortgeschafft worden und nun erst gewinnt man den Ueberblick über den riesenmäßigen Bau. Wer das alte Opernhaus kannte, wird über die Veränderungen und geschmackvollen Einrichtungen des neuen erstaunen. Leider hat die Bestimmung, die alten Mauern benutzen zu müssen, dem Baumeister viele Fesseln angelegt; mit dem Vorhandenen ist jedoch das Mögliche geleistet, jeder Raum aufs Zweckmäßigste benutzt und in den Einrichtungen eine die Einfachheit mit Geschmack und Glanz gepaart worden. Die Treppen von Eisen mit Goldzierrath und von durchbrochener Arbeit sind meisterhaft zierlich und schön, die Wände des Hauses ganz von künstlichem Gypsmarmor in verschiedener Färbung. Eben so geschmackvoll ist die innere Ausstattung des Hauses, das durch eine vierte Logenreihe an Platz für die Zuschauer beträchtlich gewonnen hat. Die Deckenbilder, von Schopye gemalt, sind ganz fertig, so wie auch die Einrichtung zu einer glänzenden Beleuchtung durch Gaslicht. Gestern ist Hr. Spontini hier eingetroffen, der jedoch keineswegs die Absicht hat, hier zu verweilen und bei der Eröffnung des Opernhauses ein neues Werk aufzuführen, da seine Mitwirkung bekanntlich früher schon abgelehnt wurde. Hr. Spontini kommt zur ungünstigen Zeit, weil er nicht hoffen darf, eine seiner Opern hier aufgeführt zu sehen, zu denen unter den jetzigen Verhältnissen weder Raum, noch Zeit ist. — Unsere Kunstausstellung vervollkommnet sich an verschiedenen trefflichen Gaben; sehr zu bedauern ist es jedoch, daß das Anerbieten Kölns, der hiesigen Ausstellung seine werthvollsten Gegenstände zuzusenden, nicht angenommen worden ist, weil sie zu spät eintreffen würden, was ziemlich ungenügend als Grund der Ablehnung erscheinen muß, da die Säle noch volle 6 Wochen geöffnet sind.

Eisenbahnen.

Heilbronn. Unter den Mitteln, unserer Stadt ihren alten Rang als Handelsstadt zu erhalten und sie nicht in die Reihe der unbedeutenderen Landstädte herabsinken zu lassen, wird in erster Linie die baldige Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen hier und Stuttgart gestellt. (Eine Bahn zwischen hier und Mannheim muß freilich vorerst nur als frommer Wunsch angesehen werden.) Die Wichtigkeit dieser Verbindung mit Stuttgart durchdringt auch immer mehr alle Klassen unserer Bevölkerung, und in den letzten Tagen wurde eine Commission gewählt, die geeignete Maßregeln vorschlagen soll, durch welche die Beschleunigung des Baues, auf was immer für eine Weise, herbeigeführt werden könnte. (Schw. M.)

Rastatt im Oktober. Die Brücke, welche unsern Niederbühl der Eisenbahn zum Uebergange über die Murg dient, ist nun in allen ihren Theilen vollendet, daher wir uns verpflichtet fühlen, die Freunde der Baukunst auf dieses großartige, wirklich meisterhaft ausgeführte Bauwerk besonders aufmerksam zu machen. Der Plan zu diesem Baue wurde durch den großherzogl. Baurath Keller im Jahr 1841 entworfen, nachdem zuvor auf Verlangen der Festungsbaudirektion bestimmt war, daß das Brückengerüst aus Holz bestehen solle, um, wenn nöthig, schnell demolirt werden zu können. Der Bau selbst begann im März 1842. Die Brücke enthält fünf Oeffnungen von je 40 Fuß Lichtweite, daher die ganze Durchflußweite 200 Fuß beträgt. Die Pfeiler und Widerlager, aus schönstem weißem Sandstein erbaut, haben eine Höhe von 25 Fuß bis zur Bahn, und von 16 Fuß bis zu dem Anfange der Bogen, welche aus zusammengeschraubten eichenen Bohlen bestehen. Die Kosten dieses Baues wurden auf 82,000 fl. überschlagen, betrugen aber nur ohngefähr 80,000 fl. (Karlsr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

(Eingesandt.) Die in hiesiger Hauptstadt und deren Umgebung wohnenden, in den Civilstand übergetretenen Militär-Veteranen, deren Anzahl gewiß noch bedeutend ist, und darunter viele mit Ehrenzeichen geschmückt sind, erlauben sich die Frage hiemit öffentlich auszusprechen: „Warum diese von dem Verfasser jener Einladung zu der auf den 14. d. Mon. in der Pfarrkirche in der Vorstadt Au veranstalteten Kirchenfeier nicht eingeladen wurden, da doch auch dieselben als Kameraden auf die Ehre einer solchen Einladung gewiß Anspruch haben dürften. War diese Unterlassung Unkunde oder übler Wille?"

Course der Staatspapiere.

London, 5. Oktbr. Consols 100¼.

Paris, 7. Oktbr.. 5 pCt. 118 Fr. 50 C.; 3 pCt. 81 Fr. 95 C.

Amsterdam, 5. Oktober. 2½ pCt. 62½; 5 pCt. 99⅛; Kanäb. ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 90; 5 pCt. Ost. ——; Ard. 20½; Pass. ——; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 9. Oktbr. 5 pCt. Met. 112⅛; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. —; Bankaktien 1962; Integr. 61½; Ard. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373 fl.

Wien, 8. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 12. Okt.: „Die verhängnißvolle Faschingsnacht", Posse mit Gesang von Nestroy.

Sonntag den 13. Okt.: „Die Jüdin", Oper von Halevy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 11. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dr. Busch, von Breslau; v. Görn, Partik. und Dr. Franci, Professor von Berlin; Dr. v. Kerkorff, Advokat von Augsburg; Fischer, Proprietär von Frankfurt; Van der Deussen, Rent. aus Holland; Graf und Gräfin Merl-Herseld, von Copenhagen. (Gold. Hirsch.) HH. Ariesberg, Privatier von Riga; Filipecki, Part. von Dresden; Dr. Mayerhofer, von Augsburg. (Gold. Hahn.) HH. Schickler, Kaufm. von Stuttgart; Unger, Maler von Berlin; Lutz, Pianist von Prag; Strobel, Part. von Falkenstein. (Schw. Adler.) HH. Baron v. Riedheim, von Augsburg; Schütt und Jordan, Kaufleute von Elberfeld. (Gold. Kreuz.) HH. Busche, Kaufmann von Mainz; Gravenhurst, Student von Hamburg; Detzm, Postkuftos von Berlin; Brachmann, Partik. von Riga. (Blaue Traube.) HH. Lernary, Kaufmann von Gladbach; Schmidt, Kaufm. von Biningen; Fräul. Geldersheim, von Baireuth. (Stachusgarten.) HH. Bertinger, Postmeister und Haynes, Literat von Lindau; Lechenmayer, Pfarrer von Füssen; Baron von Guttenberg, von Bamberg; Horn, k. Hauptmann von Augsburg; Schilling u. Horst, Studenten von Hamburg; Hain, Militär von Ulm.

Gestorbene in München.

Den 8. Okt.: Dr. Max. Meyn, k. Oberappellat.-Ger.-Rath von hier, 49 J. alt. Den 8. dies: Georg Kumert, k. Bauconducteur von Landsberg, 56 J. alt; Georg Lindmaier, Gärtnergeselle von hier, 50 J. alt; Joseph Schauer, Dienstknecht von Töging, Ldg. Beilngries, 25 J. a.; Josepha Stempfle, Schneidertochter von Herderstofen, Ldg. Wertingen, 26 J. alt. Den 9. dies: Sophie Zellner, k. General-Zoll-Administ.-Registr.-Gattin von hier, 67 J. alt; Maria Anna Schäffler, Bedientenswittwe von hier, 74 J. alt.

Bekanntmachungen.

444. (3c) **Bekanntmachung.**

Freitag den 8. November Vormittags 11 Uhr werden im diesgerichtlichen Auctionslokale 26 Stück Oelgemälde, größtentheils große Landschaften, ein Schreibtisch mit Aufsatz und Gewehrkasten von Kirschbaumholz gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Sign. am 3. Okt. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Stantner.

549. (2b) **Einladung.**

Zur Gedächtnißfeyer der in den Feldzügen von 1792 bis zu den Befreiungskämpfen in den Jahren 1813, 14 und 15 auf dem Felde der Ehre gefallenen bayerischen Krieger, begehen deren Kameraden, die Veteranen der Vorstadt Au, am 14. d. Mon. Vormittags 9 Uhr in der Pfarrkirche daselbst, durch ein feierliches Requiem ein kirchliches Erinnerungsfest, und laden hiezu die Herren Offiziere der Linie, so wie der Landwehr, die königl. Herren Beamten und sämmtliche Honoratioren ergebenst ein, diese in so vielen Orten unsers theuern Vaterlandes, so wie in anderen Staaten schon so oft mit vielseitiger Theilnahme begangene ehrenden Andenken durch deren Gegenwart zu verherrlichen.

556. In allen Buchhandlungen ist zu haben, in München bei Georg Franz:

Tilly & Wrede.
Zur Feier des 8. October 1844.
gr. 8. brosch. 36 kr.

Von der beliebten Volksnovelle von Wilhelm Röckel: „Die Beterin an der Mariensäule zu München oder die stille Wallfahrerin" dritte verbesserte Auflage, können noch Exemplare à 30 kr. im Expeditionslokale dieser Zeitung (Fürstenfeldergasse Nro. 6) abgegeben werden.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 244.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 14. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. Teschen: Abnahme des Branntweingenusses. — Preußen. Koblenz: Beschlagnahme des Freiligrath'schen Werkes. Moseldampfschifffahrt. Oelhandel. Königsberg. Trier. — Sachsen. Dresden: Schluß der Philologenversammlung. — Baden. Heidelberg: Bildung eines süddeutschen Buchhändlervereins. — **Belgien.** Brüssel: Kgl. Beschluß in Betreff der Unruhen zu Verviers. — **Frankreich.** Abfahrt des Königs von Tréport. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Graf Benkendorff. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Krönungsfest. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Ankunft des Königs in Windsor. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 14. Okt. Durch königl. Entschließungen vom 7. Okt. wurde (nach der A. Ztg.) eine zweite Adjunctenstelle bei der zoologischen Sammlung des Staates errichtet und dieselbe in provisorischer Eigenschaft dem Dr. Joh. Rudolf Roth in München, ferner die erledigte Lehrstelle der Moraltheologie und Pädagogik an dem Lyceum zu Dillingen, gleichfalls in provisorischer Eigenschaft, dem Stadtcaplan zu St. Moriz in Augsburg, Priester Märkle, verliehen. — Se. Excell. der königl. Minister des Innern, Herr v. Abel, ist von seinem Landaufenthalt am 10. wieder hier eingetroffen. — Se. Maj. der König hatte (wie gleichfalls die A. Ztg. berichtet) der am 8. d. zur Enthüllungsfeier der Standbilder „Tilly und Wrede" ausgerückten Mannschaft für bemeldeten Tag eine doppelte Löhnung bewilligt. Wrede's Standbild wurde aus dem Metall von Kanonen solcher Mächte gegossen, von welchen er theils Geschütze in den Feldzügen, worin er Heerführer der Bayern war, erobert hatte. — Der hiesige Turnsaal hat neuerlichst eine sehr werthvolle Zierde erhalten, indem Herr Professor Schwanthaler aus Veranlassung des zur Feier des Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs stattgefundenen Festturnens dem Vorstande der Anstalt eine colossale Gypsbüste unsers allgeliebten Monarchen zum Geschenk gemacht hat, welche im Turnsaale aufgestellt wird. — In einer Beilage zum k. Polizei-Anzeiger vom 13. d. bringt der hiesige Magistrat in Betreff des bereits erwähnten provisorischen Winterbiersatzes für die Stadt München, wornach der Schenkpreis des Bieres, einschlüssig des Lokal-Malzaufschlages, 5 Kreuzer 3 Pfennige beträgt, noch Folgendes zur Kenntniß: „Da aber nach der allerhöchsten Ministerial-Entschließung vom 24. April 1841 (Int.-Bl. für Oberb. vom J. 1841, S. 457) und der k. Regierungs-Ausschreibung vom 10. Januar l. Js. Nro. 335 der Viertsatz in dem Falle, wenn sich derselbe auf einen ungeraden Pfennig (1 oder 3) entziffert, in der Art festzustellen ist, daß derselbe für die erste Hälfte der betreffenden Periode um einen Pfennig weniger, in der zweiten Hälfte aber um einen Pfennig mehr, als die nach dem Tarif berechnete Taxe beträgt, so wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der provisorische Schenkpreis mit Rücksicht auf erstgenannte allerhöchste Bestimmung bis zum 8. Dezember 1844 auf 5 Kreuzer 2 Pfennige festgesetzt sey." — Heute findet das Requiem für die verstorbenen Ritter des Max-Joseph-Ordens in der St. Michaels-Hofkirche mit militärischer Kirchenparade statt. Von 6 Uhr Morgens an bis 6 Uhr Abends wird von Viertelstunde zu Viertelstunde eine Kanonensalve gelöst. — Das Monument des Königs Maximilian war auch vorgestern wieder (als am Namensfeste des Höchstseligen) mit frischen Kränzen geziert. — Verzeichniß derjenigen Herren Rennmeister, welche bei dem gestern stattgefundenen zweiten Pferderennen Preise erhielten: 1. Frz. Xav. Kränkl, bgl. Lohnkutscher von München; 2. Mart. Barth, königl. Poststallmeister von München; 3. Alois Wimmer, Bierbrauer von Frontenhausen; 4. Jak. Fruhstorfer, Bierbrauer von Haag im Hausruckviertel in Oesterreich; 5. Gg. Maindl, Bierbrauer von Braunau im Innviertel; 6. Nik. Köck, Bierbrauer von Pfaffenhofen; 7. Jos. Kirmaier, Bauer von Gambach; 8. Theod. Huber, bgl. Bierwirth von München; 9. Mart. Grandl, Bauer von Mühldorf; 10. Mich. Gerhardinger, bgl. Stadtkoch von Ingolstadt. (Die ganze Dauer des viermaligen Umrittes der Rennbahn, welche genau den vierten Theil einer deutschen Meile beträgt, war 11 Minuten 12 Sekunden.)

Oesterreich.

Wien, 10. Okt. Nachrichten aus Preßburg zufolge entschied am 6. d. der ungarische Reichstag die Frage über die Besitzfähigkeit der Nichtadeligen in Bezug auf unbewegliche Güter bejahend. — Die k. französische Familie der ältern Bourbons wird am 16. Frohsdorf verlassen und sich nach Görz begeben, um daselbst den Winter zuzubringen. Der Herzog von Bordeaux wird erst später die Reise dahin antreten, da er in den nächsten Tagen mehreren Jagden in Böhmen anwohnen will. — Se. Maj. der Kaiser hat den Grafen Moriz Esterhazy zum Gesandten im Haag ernannt. — In dem benachbarten Dorfe Siverling brach in der verflossenen Nacht eine Feuersbrunst aus, die bis zu diesem Augenblick nicht bewältigt werden konnte. Der Brand soll bereits über 40 Häuser verzehrt haben.

(A. Z.)

Teschen, 1. Okt. Der Anstoß, welchen Hr. Witt von Dörring in Bezug auf die Enthaltsamkeitssache der oberschlesischen Geistlichkeit gegeben, hat jetzt schon weit die Grenzen jener Provinz überschritten. Die Art und Weise, wie die Sache hier begonnen, ist sogar psychologisch interessant. Wenn gleich die hiesige Geistlichkeit (das Decanat Teschen unter dem hochwürdigen Commissarius Appoldy in Bielitz) zum Fürstbisthum Breslau gehört, so ist doch wenig Berührung mit den jenseitigen Geistlichen und wir wurden zuerst durch das Volk selbst an den Grenzen aufmerksam gemacht, welches, wenn es nach Preußen ging, begeistert von der dortigen Begeisterung, das Enthaltsamkeitsgelübde ablegte. Unserem Wirken traten vor Allem die alten Josephinischen Bestimmungen gegen alle Vereine, Brüderschaften u. s. w. und dann leider und fast mehr noch die bedeutenden Grundbesitzer in den Weg, die Alles dagegen in Bewegung setzten. Dennoch bahnte die gute Sache sich ihren Weg. Kaum hatte der edle Erzherzog Karl von der Lage der Sache Kunde erhalten, als er die gemessensten Befehle an seine Beamten erließ, hierbei Hand in Hand mit der Geistlichkeit zu wirken, obschon er hierdurch sich einer Revenue von 100,000 Gulden beraubt. Der ausgezeichnete Chef des Teschener Kreises ließ die Geistlichen von Schwarzwasser und Teschen die Gelübde abnehmen, und wenn schon auf den überaus günstigen Bericht des hochw. Capitularvicariats noch immer keine officielle Entscheidung erfolgt ist, so kennen wir doch aus sicherer Quelle die überaus günstigen Aeußerungen, welche allerhöchsten Orts ausgesprochen sind. Die großen Gegenbestrebungen mancher Magnaten, die sogar eine Menge von Untersuchungen gegen den Feuereifer der Geistlichen provocirten, wurden von unserer höchsten Regierungsstelle nach Gebühr gewürdigt und im weiten Umkreise hat sich allein der Geistliche in Groß-Kuntschütz der Abnahme der Gelübde widersetzt. Aber nicht auf unsere Gegend bleibt jener Segen beschränkt, den der Himmel dem Osten Europa's verliehen zu haben scheint, er schreitet weiter und weiter vorwärts der Sonne entgegen. Der treffliche Bisthums-Administrator in Krakau (der Bischof selbst befindet sich bekanntlich seit und wegen der polnischen Revolution im Minoritenkloster zu Troppau) hat deßhalb einen ausgezeichneten Hirtenbrief erlassen und im Freistaate gilt es schon für die größte Schande, Branntwein zu trinken. Die deßfallsige Begeisterung dringt täglich weiter nach Lemberg vor und mehrere der größten

---

⁂ Das Grabmal der Christin. *)

Das K'beur-Errumia, wörtlich Grab der Rumie oder Christin, ist ein altes Monument, das sich einige franz. Meilen von Algier am westlichen Ende der Ebene Metitscha auf einem der hervorragenden Punkte des Sahel erhebt. Dies Mausoleum war einer der ersten Gegenstände, welche den Blicken der franz. Soldaten begegneten, als sie am 14. Juni 1830 an der Küste von Sidi-Ferruch landeten. Seit jener Zeit wurde es oft von den Archäologen untersucht, ohne daß es möglich war, den wahren Ursprung und selbst die ursprüngliche Maße seiner Größe festzustellen. Was noch davon übrig geblieben, ist eine Masse viereckigen Mauerwerkes, das auf einer cylindrischen Grundlage ruht, sich nach obenhin zuspitzt, und nach Art der Schweizer Käsehütten mit einer Pyramide von übereinander gereihten Stufen endet. Das Ganze ist wenig regelmäßig und durch die Zeit sehr verdorben. Nahe dabei bemerkt man einen isolirten Stein, der senkrecht steht, und auf der Oberfläche ein ziemlich schlecht gebildetes Kreuz zeigt, oder vielmehr eine Art Hieroglyphe, welche einige Aehnlichkeit mit dem Zeichen der Erlösung hat.

Dies ist wahrscheinlich die Ursache des dem Grabmal von den Arabern gegebenen Beinamens, obwohl ihre Ueberlieferungen allgemein dieß Monument als die alte Begräbnißstätte einer Prinzessin von maurischer Abkunft darstellen. Diese Meinung stimmt aber nicht mit den muselmännischen Sagen überein, welche sämmtlich diesem Mausoleum einen christlichen Ursprung zuschreiben; doch ist es ja nicht gerade folgerechte Logik, was man in einem arabischen Märchen suchen muß.

Wie es auch sich verhalten mag, das Grabmal der Christin steht, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, in dem Rufe ungeheure Schätze zu verbergen. Dies riesenhafte Monument (es hat nicht weniger als 30 Mètres Höhe bei 5 Mètres Höhe der Basis) verschließt — so sagt man — in seinem Innern ganze Klumpen kostbarer Edelsteine; Perlen und Rubine finden sich dort scheffelweise, und die Goldstücke liegen in solchen Massen aufgeschichtet, daß man mit der Schaufel darin wühlen könnte. Die Türken hatten ihm daher auch den Namen: „Schatz des Gipfels" gegeben. Als dieß Gold und alle diese Juwelen gehörten einer sarazenischen Prinzessin, die im Mittelalter aus Spanien vertrieben, und an diesem Orte begraben worden war.

Man fragt sich natürlich, wie dieser kostbare Schatz unter so vielen räuberischen Bevölkerungen bis jetzt unberührt bleiben konnte, und wie zum Beispiel die Hadschuten, diese Räuber von Profession, auf deren Gebiet sich das Grab der Christin erhebt, ihrer Gewohnheit des Plünderns so weit entsagt haben sollten, daß sie diese reichen, niedergelegten Schätze achteten? Wirklich scheint die Sache unglaublich; aber man muß wissen, daß, wie die Araber glauben, ein geschickter Astrolog, ein Freund der Familie der Verstorbenen, Beschwörungen angestellt und ein Zaubermittel verfertigt hat, um den Schatz gegen Diebstähle sicher zu stellen. Eine sehr kleine Anzahl von Personen wurden ins Vertrauen gezogen, und kannten die

*) Nach der Revue de Paris.

Gutsbesitzer, an ihrer Spitze die Gräfin Potocka, haben allen ihren Unterthanen, die das Gelübde ablegten, einjährige Befreiung von allen Grundzinsen als Belohnung gewährt. (A. Pr. Z.)

Preußen.

Koblenz, 7. Okt. Freiligrath's neuestes Werk, kaum ins Leben getreten, ist nun auch hier schon aus dem Buchhandel verschwunden. Heute Morgen erschien der Polizeiinspector in den Buchläden und nahm sämmtliche noch vorräthige Exemplare in Beschlag. Wie man erfährt, soll in dem Buche eine Majestätsbeleidigung enthalten und deßhalb die Beschlagnahme, sowie die Arrestation des Dichters, im Falle er sich auf preußischem Gebiet betreten lasse, verfügt seyn. — Trotz der schon vorgerückten Jahreszeit und der nichts weniger als freundlichen Witterung ist der Fremdenverkehr hier noch sehr bedeutend. Der Hauptgrund davon liegt noch immer in der Ausstellung des heiligen Rockes zu Trier. Dieser hat man es denn auch nur zu verdanken, wenn ein vor einigen Jahren mit vieler Uneigennützigkeit und wahrem Gemeinsinn in's Leben gerufenes Institut, nämlich die Mosel-Dampfschifffahrt, zur großen Freude aller Derer, die es mit der Provinz sowohl, als auch namentlich mit der armen Moselgegend wahrhaft wohl meinen, sich ferner erhalten wird. Trotz des vom Staate bewilligten Darlehens waren die Verhältnisse des Unternehmens sehr trübaussehend, aber jetzt hegt man wieder die freudigsten Hoffnungen für dieselbe, indem während der letzten Wochen, in welchen die Heiligthumsfahrt nach Trier stattfand, die dießjährige Einnahme der Gesellschaft jene des vorigen Jahres um dieselbe Zeit bereits um 36,000 Rthl. überstiegen hat. — Der Oelhandel dahier ist in eine eigene Lage gerathen. Der Oelsamen ist, wundersam zu hören, theurer als das Oel, wodurch denn unsere Oelmühlen sämmtlich gegenwärtig nothgedrungen still liegen. Die Ursache dieses Paradoxums ist lediglich in den künstlichen Manipulationen der Contremineurs zu suchen. (Hr. Ob.-P.-Z.)

Hr. Dr. Dinter erklärt in der zu Königsberg erscheinenden Hartungschen Zeitung, daß die Rede, welche der Herr Minister Eichhorn in Königsberg gehalten, in der Hartungschen Zeitung richtiger wiedergegeben worden sey, als in der späteren, offenbar von dem Hrn. Minister selbst hervorgehenden Darstellung in der Allg. Preuß. Ztg. Die Allg. Pr. Ztg. weist jetzt nach, wie ungegründet diese anmaßende Behauptung sey, und fügt hinzu: „Die Art, wie Hr. Dr. Dinter die Notabilitäten der Universität für seine Zwecke herbeiziehen will, nöthigt uns noch zu einem warnenden Worte allgemeinerer Art, von dem wir wünschen, daß es vor die Ohren Deutschlands komme und zur richtigen Würdigung unserer Verhältnisse beitrage. Die Universität kennt ihre Pflicht und wird ihr Gebiet gegen Jedermann zu wahren sich stets gerüstet erfinden lassen. Sie wird die freie Forschung, die sie durch die Rede Sr. Exc. des Herrn Ministers nicht bedroht, sondern nur bestätigt sehen kann, nicht blos als Gränzwächterin zu hüten, sondern, was mehr ist, die Gränzen ihres ganzen Gebiets möglichst auszufüllen wissen. Im Bewußtseyn, daß nichts Menschliches, am wenigsten das Vaterland, ihr fremd seyn darf, jedoch die Aufgabe, die ihr obliegt und durch deren Lösung sie dem Vaterlande dient, die Wissenschaft und die wissenschaftliche Behandlung aller ihrer Fragen ist, wird sie aber auch ferner diejenigen von sich weisen, welche geeignet seyn möchten, wohl- oder übelmeinend ihre anderweitigen Zwecke und Tendenzen ihr aufzudrängen, ihre Sache auch als Sache der Universität darzustellen, dadurch aber, aufs Gelindeste zu sprechen, die beiderseitigen Standpunkte und Aufgaben zu vermischen. Man muß sich wundern, daß Leute von der Art des Herrn Dr. Dinter die unzweideutigen Erklärungen, die ihnen darüber schon mehrfach geworden sind, nicht mehr zu Herzen nehmen, und nicht wenigstens die innere Nothwendigkeit davon begreifen, daß eine Universität, die weiß, was sie will und was sie soll, nie darein willigen kann, an die Stelle der ernsten Arbeit ruhiger Forschung Lärm und Leidenschaft zu setzen, und in die stillen Hallen der Wissenschaft das Getümmel des Marktes einzuführen."

Trier, 7. Okt. Die während sieben vollen Wochen stattgehabte Reliquienfahrt hat heute ihr Ende erreicht. Am Nachmittage des gestrigen Tages ist die Schlußfeierlichkeit erfolgt.

Sachsen.

Dresden, 4. Okt. Heute wurde die am 1. d. M. eröffnete Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner geschlossen. Die Zahl der Theilnehmer war mehr als nochmal so stark, als bei jeder der sechs vorhergehenden Versammlungen, und belief sich auf 472, worunter 47 auf die orientalische Section kommen. Aus Würtemberg waren anwesend: Prof. Ewald, Prof. Walz, Dr. Heyer und Dr. Teuffel aus Tübingen, Prof. Hahler aus Ulm, Prof. Bäumlein aus Maulbronn und Stadtpfarrer Wolf aus Rottweil. Auffallend war es, daß das gebildete Dresden der erste Versammlungsort war, in welchem für Zulassung des gebildeten Publikums, namentlich der Damen, keine Vorsorge getroffen war. Dagegen wohnte der durch seine Liebe für Wissenschaft und Kunst bekannte Prinz Johann und der künftige Erbe des sächsischen Thrones, Prinz Albert, regelmäßig den Sitzungen bei, und heute, in der Schlußsitzung, erschienen auch JJ. MM. der König und die Königin mit ihren Hofdamen, um einen Vortrag anzuhören, den Hofrath Thiersch aus München über die Aufführung der alten Tragödien auf den modernen Theatern hielt. Die Veranlassung dazu gab die am 2. d. M. gegebene, sehr gelungene Aufführung der Antigone, wozu der ganzen Versammlung Freibillete eingehändigt wurden. Am 3. Oktbr. war die Versammlung von dem Kultminister v. Wietersheim zum Mittagessen eingeladen, dem die Minister des Innern und der Finanzen beiwohnten. Gegenstand allgemeiner Verehrung war der noch jugendlichrüstige 72jährige Präsident Gottlieb Hermann aus Leipzig, dem ein silberner Pokal mit der nach antikem Vorbilde dargestellten Apotheose Homer's überreicht wurde. Ein großer Theil der Anwesenden, von dem bereits 60 Jahre alten Thiersch abwärts, gehört zu seinen unmittelbaren Schülern; mittelbar aber von ihm gelernt zu haben, gestand sich jeder. Dem ehrwürdigen Jakobs in Gotha wurde eine Votivtafel von der Gesellschaft dekretirt und dem ruhmbekränzten Creuzer zu Heidelberg ein Glückwünschungsschreiben zu seinem vor einigen Monaten gefeierten vierzigjährigen Jubiläum zugesendet. Da es der Reihe nach wieder an dem Süden ist, so wurde Darmstadt zum Ort der nächsten Versammlung, und Oberstudienrath Dilthey zum Präsidenten, Prof. Wagner zum Vicepräsidenten ernannt. (Schw. M.)

Baden.

Heidelberg, 2. Okt. Gestern fand hier der Zusammentritt Frankfurter und Stuttgarter Buchhändler statt, welche sich unter Beseitigung jeder Rivalität dahin geeinigt haben, einen süddeutschen Buchhändlerverein gemeinsam in's Leben zu rufen und somit eine Anstalt zu gründen, wodurch die Interessen der süddeutschen Buchhändler — nach innen und außen — kräftiger und nutzbringender als bisher vertreten werden. Jedenfalls kann die Einigung Stuttgart's und Frankfurt's ein merkwürdiger Moment in der Geschichte des deutschen Buchhandels werden und dazu beitragen, daß der Hauptstapelplatz desselben, wie es früher der Fall, wieder eine süddeutsche Stadt würde. (Rh. B.)

Belgien.

Brüssel, 7. Okt. So eben erscheint ein königlicher Beschluß in Bezug auf die Unruhen, welche zu Verviers vom 15. bis 17. Sept. statt gefunden haben. Als der Gemeinderath dieser Stadt sich den 17. versammelt hatte, stattete der Bürgermeister Bericht über die an den vorhergehenden Abenden stattgefundenen Unruhen ab, indem er von den getroffenen Maßregeln und einem Proclamationsentwurfe sprach, den er so eben abgefaßt, um die Volkszusammenrottungen dadurch zu zerstreuen. Die Regierung hat sich veranlaßt gesehen, diese Berathung des Gemeinderaths zu annulliren und zwar in Erwägung, daß dem Bürgermeister allein die Vollziehung der polizeilichen Gesetze und Verordnungen obliegt, daß somit der Gemeinderath und selbst das Collegium des Bürgermeisters und des Schöffen in den vorhandenen Umständen incompetent waren, daß ferner die in dem Gemeinderathe erörterte Proklamation eine Nachgiebigkeit gegen Horcerungen in sich schloß, welche den constitutionellen Freiheiten und den Principien der öffentlichen Ordnung zuwiderlaufen. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Brüssel, 8. Okt. Wenn wir gut unterrichtet sind, sagt der „Commerce Belge", so hat der am 1. September mit dem Zollverein abgeschlossene Vertrag die Ratification aller bei dem Vertrage betheiligten Staaten, mit Inbegriff Belgiens, erhalten. Er wird daher nächstens veröffentlicht werden und seine Vollziehung erhalten.

Frankreich.

Paris, 8. Okt. Die „Debats" enthalten ein Schreiben aus Cadix vom 25. Sept. über die Räumung der Insel vor Mogador. Diese Operation wurde v. 14. bis 16. Sept. ausgeführt. Es ist dabei nichts Bemerkenswerthes vorgekommen, außer, daß der maurische Abgeordnete, der an Bord des französischen Steamers „Cuvier" mit der Nachricht von dem Abschluß des Friedens nach Mogador gekommen war, in der von den Einwohnern verlassenen Stadt Niemand finden konnte, dem er die treffende Eröffnung hätte machen können.

=**Paris**, 9. Okt. (Abreise des Königs der Franzosen nach England.) — Ein Brief aus Eu von Montag (7.) Abends gibt folgenden Bericht über dieß bedeutsame Ereigniß: „Diesen Abend um 6 Uhr begaben sich der König, die Königin, Madame Adelaide und der Herzog von Montpensier, begleitet von den Ministern des Auswärtigen und der Marine, den Generalen Athalin, de Rumigny, Friant und d'Aubevarde, den Obersten de Chabannes, Dumas, Thiery und de Boerio, dem Präfekten des Departements, dem Unterpräfekten von Dieppe, dem Maire von Eu, dem Hrn. Fouquier, des Königs Leibarzt, Vatout, Fontaine, Grafen de Lasalle, Baron Fain und Vicomte Duhesme, zu Wagen nach Treport, wo sie um 6½ Uhr ankamen. Viceadmiral la Susse empfing den König, und Se. Maj., sobald er der Königin und Mad. Adelaide Lebewohl gesagt, bestieg sogleich das Admiralsboot, das ihn nach dem Gomer bringen sollte. Der Herzog von Montpensier, die Minister des Auswärtigen und der Marine und General Athalin waren in dem Boot mit S. Maj., die andern Personen, die den König begleiten sollten, in einem andern. Die Königin und Mad. Adelaide mit ihrem Gefolge gingen auf den Hafendamm hinaus, um Se. Maj. vorüberfahren zu sehen. Gegen 7 Uhr waren alle Schiffe beleuch-

---

fistiadolischen Formeln, welche allein das Grabmal geschlossen hielten, und allein es wieder öffnen konnten. Da keine dieser Personen die magischen Gebräuche und Worte verrathen hatte, war das Geheimniß mit ihnen untergegangen. Dadurch erklärt sich die Geringschätzung oder vielmehr die staunenswerthe Rücksichtenahme der gewöhnlich nicht sehr skrupulösen Mauren und Araber für den Ort, der unter dem Grabmal der Christin verscharrten wunderbaren Reichthümer.

Das mächtige Palladium, das den Schatz beschützte, hinderte jedoch nicht, daß verschiedene Versuche gemacht wurden, um sich die hyperboleischen Schmuckkästchen und die Kasse der sarazenischen Prinzessin anzueignen. Aber diese Unternehmungen, die zur Beschämung ihrer Urheber mißfielen, kamen alle von außen her, wenn man den Einwohnern der Gegend Glauben schenken darf, die übrigens auch zu klug sind, um an unmögliche Eroberungen sich zu wagen. Die Erzählung einer dieser fruchtlosen Unternehmungen ist es, welche die in Algier unter dem Namen: Der Hadschutensklave bekannte Sage bildet, und die wir in ihrer ganzen Naivetät unsern Lesern vorlegen.

Ein gewisser Yussef Ben-Kassem lebte vor vielen Jahren auf dem Gebiet der Hadschuten. Er besaß Alles, was das Glück eines Gläubigen ausmachen kann. Seine Frau war sanft und schön; er hatte gesunde, kräftige Kinder, deren Liebkosungen sein Vaterherz mit größter Freude erfüllten; sein Bausch (Landhaus) war neu; seine Ländereien von vortrefflicher Beschaffenheit gaben ihm die Aussaat fünfhundertfältig wieder. Kurz er hatte Nichts zu wünschen übrig, als zu seinem Unglück der heilige Krieg zwischen den Muselmännern und Christen ausbrach. Es war eine Pflicht für ihn, bei einer so ernsten Veranlassung persönlich zu Felde zu ziehen. Er umarmte daher seine Frau und seine Kinder, und empfahl ihnen, zu Gott für ihn zu beten; er stieg auf sein Pferd, nahm seine Flinte und eilte hinweg, um sich mit seinen Waffengefährten zu vereinigen.

Unglücklicherweise gab es der Himmel zu, daß die Ungläubigen dießmal über die wahren Gläubigen siegten; letztere wurden in die Flucht geschlagen. Ben-Kassem, von seiner kriegerischen Hitze und seinem religiösen Eifer fortgerissen, dachte nicht daran, das Schlachtfeld bis zu dem Augenblick zu verlassen, als die Feinde ihn von allen Seiten umgaben. Der Rückzug war ihm unmöglich. Er wurde zum Gefangenen gemacht, und in das Land der Sieger gebracht, wo man ihn als Sklaven verkaufte. Obschon er hier zum Herrn einen Mann hatte, der ihn nicht zu rauh behandelte, so war doch sein Herz von Gram erfüllt. Er konnte keinen Augenblick Ruhe genießen. Seine Blicke waren ohne Unterlaß auf das Meer nach der Seite von Koleah, der heiligen Stadt, gerichtet, und er stieß herzzerreißende Seufzer aus, wenn er bedachte, daß er vielleicht nie mehr seine Frau und seine geliebten Kinder sehen werde. (Forts. f.)

ret; und Raketen verkündeten, daß Se. Maj. an Bord des Gomer angelangt sey. Die Schiffe gingen gleichzeitig in die hohe See, da das Wasser sehr ruhig war. Die Königin und Madame Adelaide verließen nun den Damm und kehrten nach Eu zurück. Bei ihrer Rückkehr in das Schloß bestieg die Königin die Terasse, um zu sehen, ob sie die Schiffe noch gewahren könne. Zu Treport, während der ganzen Fahrt und bei seiner Einschiffung, wurde der König mit größter Begeisterung begrüßt. — Die Flotille des Königs besteht aus 4 Dampfbooten, dem Gomer (450 Pferdekraft) dem Pluton, Caiman und Elan (jedes von 220 Pferdekraft.) Die k. Yacht Königin Amalie und der Cutter Favori haben sich schon nach Spithead begeben, wo sie den König erwarten. Es fand keine militärische Salutirung statt, da nach Sonnenuntergang die Marine niemals zu salutiren pflegt. Bei der Abfahrt bildeten die vier Dampfboote eine Linie, und man konnte noch von ferne die Feuer auf ihren Masten sehen. Alles weissagte eine glückliche Fahrt. Der König wird Portsmouth am 8. Morgens um acht Uhr erreichen, und schon Mittags sich auf der Eisenbahn auf dem Wege nach Windsor befinden. (G. M.)

Straßburg, 9. Okt. Der bekannte Dominikaner Lacordaire hat für Rechnung seines Ordens die Ruinen der alten Abtei Dusenbach, welche nicht fern von dem nahen Rappoltsweiler liegt, gekauft, um daselbst ein Kloster errichten zu lassen.

Portugal.

Englische Blätter bringen Nachrichten aus Lissabon vom 1. Okt., an welchem Tage die Cortes in aller Stille eröffnet wurden; die Königin erschien weder in Person, noch ward eine königliche Botschaft gelesen. Da Costa Cabral gegen die Feindschaft der Pairskammer unmöglich Stand halten kann, so glaubt man, er werde die Session schon in wenigen Tagen wieder schließen, um Maßregeln zur Neutralisirung dieser Opposition zu fassen. Noch wahrscheinlicher ist aber sein Rücktritt.

Großbritannien.

London, 5. Oktbr. Der König der Franzosen wird in Portsmouth von dem Herzog v. Wellington (als Warden der fünf Häfen), dem ersten Lord der Admiralität, Grafen Haddington, und Sir R. Peel empfangen werden. — In Leeds haben wegen einer neuen Einrichtung in Betreff der Arbeitsstunden 3000 Weiber und Mädchen und 3 — 400 Männer, welche in den Flachsspinnereien arbeiteten, die Arbeit eingestellt. — Bei der friedensrichterlichen Vierteljahrssitzung zu Kanturk in Irland kam kürzlich der Fall vor, daß Herr Allen, ein Friedensrichter, im Laufe der Verhandlungen einen Advokaten ohne allen Grund einen Lügner nannte und die Zunge gegen ihn herausstreckte. Auf diese Behandlung hin, die von den übrigen Friedensrichtern nicht gerügt wurde, entfernten sich sämmtliche Advokaten aus dem Sitzungssaale.

Die Blätter berichten und besprechen einen neuen unangenehmen Vorfall zwischen einem britischen Offizier und den französischen Behörden auf Tahiti. Mit der von Sidney eingelaufenen Brig Arachne landete am 7. Okt. Morgens in Falmouth der Schiffslieutenant Rose, welcher am 7. Mai in Papeiti war, um dem dortigen brittischen Consul, Lieutenant Hunt, Depeschen zu überbringen. Bei dieser Gelegenheit ward ihm von einem Offiziere der französischen Fregatte La Charte, der sich in einem bewaffneten Boote seiner Barke näherte, bedeutet, sich entweder im Hause des Admirals oder vor dem Commandanten jenes Kriegsschiffes zu stellen; als er sich dessen weigerte, ward er verhaftet und in das französische Boot genöthigt. Lieutenant Rose überreichte dem französischen Offizier seinen Degen und folgte ihm auf die Fregatte. Hier hatte er eine lange Unterredung mit dem Commandanten, der ihm nach dritthalb Stunden seinen Degen zurückgab und ihn frei ließ. Dieser neue Handel gibt der engl. Oppositionspresse wieder viel zu reden, scheint aber im Grunde nicht sehr bedeutender Art gewesen zu seyn. Königin Pomare und ihr Gemahl befanden sich damals (7. Mai) noch auf dem Basilisk unter dem Schutze der brittischen Flagge. Gegen 100 Europäer, darunter einige desertirte engl. Matrosen, hatten Dienste genommen unter der tahitischen Fahne. Die Häuptlinge der Schifferinseln haben, in einer Versammlung in Tutuilah, welcher ihr König präsidirte, eine Bittschrift an Königin Victoria beschlossen, worin sie um Englands Schutz für sich und ihr Volk und zugleich um Bewilligung einer Flagge als Zeichen ihres Anschlusses an England, bitten. — Das vor einigen Monaten von Brest abgegangene französische Fahrzeug, an dessen Bord sich ein katholischer Bischof und mehrere Mönche und Nonnen nach den Sandwichinseln eingeschifft, soll am Cap Horn gescheitert seyn.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 5. Oktbr. So eben gehen Briefe vom heutigen Datum aus Belgrad ein, die den Ausbruch von bedenklichen Unruhen in Schabacz melden. Sie rühren von der Partei des Ex-Fürsten Michael her. Die Regierung schickte eilends einige disponible Truppen nach der bedrohten Stadt. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 28. Septbr. Vorgestern traf hier die erste zuverlässige Nachricht von dem am 23. d. M. erfolgten Ableben des Generals der Cavallerie, kaiserl. Generaladjutanten Grafen Alexander Benkendorff ein. Nachdem er sich zwei Tage zuvor zur Rückkehr in's Vaterland in Kiel auf dem ihm dahin nachgesendeten kaiserl. Dampfschiffe Herkules eingeschifft hatte, ereilte ihn der Tod auf dem Meer im Angesichte von Esthlands Küste auf der Höhe der Insel Dagon, im Alter von erst einigen sechzig Jahren. Graf Benkendorff gehörte einer altadlichen Familie Esthlands an. Schon sein Vater occupirte unter der Kaiserin Katharina II. eine hohe Staatscharge. Der Sohn widmete sich früh dem Militärdienste und zeichnete sich in den Kriegen der Jahre 13, 14 und 15, wie auch in den letzten Türkenkriegen von 28 und 29 bei verschiedenen Gelegenheiten durch rühmliche Tapferkeit und Selbstverleugnung bei Gefahren aus. In den letzten 18 Jahren seines Lebens bekleidete er als Chef des kaiserl. Hauptquartiers, des Corps der Gendarmerie und als Director der 3. Section der eignen kais. Kanzlei die höchstgestellten Chargen im Staate, die ihn stets in die unmittelbare Nähe Sr. kais. Majestät versetzten. Durch ausgezeichneten Diensteifer, strenge Rechtlichkeit, unparteiische Gerechtigkeitspflege erwarb er sich das höchste Wohlwollen im vollsten Maaße, die ungetheilte Liebe des Publikums. Der Kaiser verliert in ihm einen seiner treu ergebensten Staatsdiener. Der Verewigte hinterläßt keine männlichen Erben, daher die ihm 1832 höchstverliehene gräfliche Würde sich nun auf seine Neffen, Söhne seines einzigen schon vor längerer Zeit in Stuttgart, woselbst er mehrere Jahre dem russischen Gesandtschaftsposten vorstand, verstorbenen Bruders Constantin, vererbt. (B. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. Okt. Die Krönung geschah am letzten Sonnabend. Das Wetter war trüb, aber es regnete doch nur unbedeutend. Dennoch ließ der König den Krönungszug den kürzesten Weg einschlagen, so daß unzählige Zuschauer, welche nach andern Seiten gegangen waren, vergeblich da warteten und erst nach einigen Stunden das Glück hatten, die feierliche Prozession auf dem Rückwege nach dem Schlosse zu beobachten. Die Königin war heiter, der König hingegen sah sehr ernst aus, und man hat bemerkt, daß Se. Maj. während der Ceremonie der Krönung selbst sehr blaß war. Sehr rührend soll es gewesen seyn, zu sehen, wie die Prinzen in der Kirche selbst ihre Huldigung dem Vater darbrachten. Sobald man in der Kirche ausgerufen hatte, daß der König gekrönt war, ließ eine Rakete in die Luft, und die Kanonen fingen an zu donnern. Vierhundert achtundvierzig Schüsse hallten fast unaufhörlich gegen die Stadt und die umgebenden Gebirge wieder, eine überaus imponirende Musik. Keine Unglücksfälle kamen bei der Feierlichkeit vor, theils weil die regnigte Witterung wahrscheinlich die Volksmasse von übergroßem Gedränge abhielt, theils auch, weil man nicht bestimmt wußte, ob der Zug nicht einmal von dem in dem Ceremoniell vorgeschriebenen Wege abweichen würde, wodurch die Menschenmenge sich nach verschiedenen Richtungen hin zerstreute. Des Abends war die Stadt erleuchtet, und jetzt nicht, wie früher, nach vorher gegebenen Befehlen oder Ansagen von der Polizei, sondern aus eigenem Antriebe der Einwohner. Keine Transparente waren indeß dabei, wenigstens keine von Werth, vorzüglich wohl deßhalb, weil Alles so aus dem Stegreife beschlossen und ausgeführt war. Man hat sogar in den entferntesten Straßen einzelne erleuchtete Häuser bemerkt. JJ. MM. machten des Abends eine Spazierfahrt durch die Straßen. Ein zutrauliches, wenn nicht zu sagen vertrautes Wohlwollen von Seiten des Publikums zeichnete die allgemeine Stimmung aus. Es versteht sich von selbst, daß alle Läden geschlossen waren, und zwar auch dieß nicht nach Befehl, sondern weil Alle sich dem Feste hingeben wollten. Die herkömmliche, aber rohe Sitte, Krönungsmedaillen unter das Volk auf die Straße zu streuen, war jetzt abgeschafft worden, auf speciellen Antrag der Reichsstände. Statt dessen hat der König ein Mittagessen in allen Armenhäusern geben lassen. Unter andern Banketten, Gala-Repräsentation ꝛc. ꝛc. hat Se. Maj. für morgen vier Mittagessen befohlen, zwei für Gesellen — man sagt 800, d. h. 500 Gesellen unter den Zünften und 300 unter den Nichtzünftigen, 200 Matrosen und einige Hunderte von Arbeitsleuten in der Stadt. (Berl. Voss. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 10. Oktbr. (Telegraphische Depesche.) „Calais, 9 Okt. 4 Uhr Abends. Windsor, am 8., 5 Uhr Abends. — Der König ist in guter Gesundheit um 2 Uhr zu Windsor angekommen. Prinz Albert ist nach Portsmouth gekommen, um ihn an Bord des Gomer aufzusuchen. Die Königin hat ihn unten an der großen Treppe des Schlosses empfangen. S. M. hat auf dem Wege von der ganzen Bevölkerung die lebhafteste und herzlichste Aufnahme erhalten." — Gestern sind Berichte des Gouverneurs der franz. Niederlassungen in Oceanien (Taiti) an das Marineministerium gelangt. Sie gehen bis zum 11. Mai, machen aber keine Erwähnung des Vorfalls in Bezug auf einen Offizier der englischen Marine, von dem mehrere Journale (S. oben England) nach Londoner Blättern gesprochen haben. Seit der Affaire des 17. April, wo die Insurgenten, die sich zu Mahahena verschanzt hatten, besiegt und zerstreut wurden, hat kein neues Gefecht stattgefunden. Am 1. Mai wurde das Namensfest des Königs zu Papeiti mit Pomp und in größter Ordnung gefeiert.

Mannigfaltiges.

(Wellingtons Amtsberichte.) Als ein schriftstellerisches Werk sind „Wellington's Geschäftsberichte und amtliche Rapporte" ein wahres Zeughaus militärischer und politischer Weisheitslehren und zugleich die bedeutendste Sammlung historischer Documente, die vielleicht je von einem Mann den Nachkommen hinterlassen worden ist. Der am meisten charakteristische Zug in den Berichten ist die Mannigfaltigkeit der darin berührten Gegenstände, die zugleich den Beweis liefert für die fast übermenschliche Thätigkeit und die universellen Kenntnisse des großen Feldherrn. Wir geben, als ein historisches Curiosum, ein Handbillet Wellington's an den General Parris, datirt Seringapatnam, 5. Mai (1799) 10 Uhr Vormittags (am Tage nach der Erstürmung und Tippo Saib's Tod); man sieht daraus, wie es in der eroberten und geplünderten Hauptstadt des Sultans von Mysore aussah. „Wir sind hier noch in einer solchen Verwirrung, daß ich Ihnen empfehle, nicht früher als morgen, oder doch frühestens heute Abend zu kommen. Ehe ich einrücke, hatte General Baird den Schatz den Beauftragten (prize agents) zur Verwahrung übergeben; es ist eine Wache dabei aufgestellt; er scheint bedeutend zu seyn. Sobald ich ausfindig machen kann, wo sich die Familien der angesehenen Individuen (of the great men) befinden, werde ich Schutzwachen für sie besorgen. In diesem Augenblick kann mir noch Niemand sagen, wo sie sich aufhalten. Es sind einige Tiger hier; ich wünsche, Meer Aum ließe sie abholen, sonst muß ich sie erschießen lassen, weil kein Futter mehr für sie da ist, Niemand für sie sorgt, und sie anfangen, wild zu werden. Auch bitte ich, mir den Provos zu schicken: so lange nicht drei oder vier von den Plünderern aufgeknüpft werden, ist nicht an Herstellung der Ordnung zu denken."

** Zu London hatte in den ersten Tagen des Oktobers ein Boxerkampf am Kensingtonkanal Statt, mit dem diesem rohen Volksvergnügen gewöhnlichen traurigen Ausgang. Einer der beiden Athleten, die ihre Kunst für Geld sehen ließen, Georges Benson, 22 Jahr alt, erhielt einen tödtlichen Streich an den Kopf und starb auf der Stelle. Jones, sein Mörder, und die beiden Sekundanten der Kämpfenden, von denen Einer der Bruder des Erschlagenen war, haben sich von freien Stücken der Polizei überliefert. Uebrigens ging der Kampf streng nach den Boxer-Regeln vor sich.

** Zu Edinburgh wurde kürzlich durch Versehen ein Hund in einem Keller eingeschlossen. Als man nach neun Wochen die Thüre öffnete, fand man ihn, obwohl er diese ganze Zeit hindurch ohne Nahrung gewesen, noch am Leben. Er war indeß nur mehr Haut und Knochen und fast ganz erblindet. Man gab ihm warme Milch, wodurch er bald wieder zu Kräften kam.

** Das Holzpflaster kommt in England immer mehr in Mißkredit. Erst neuerlich hat man in dem Pfarrsprengel St. Marylebone den Beschluß gefaßt, das Holzpflaster zu entfernen, und Granitpflaster an dessen Stelle zu setzen.

Faß alle Häuptlinge von Taiti und Eimeo hatten sich dazu eingefunden.

London, 8. Oktbr. Die neuesten Londonerblätter bringen ausführliche Berichte über die Ankunft des Königs Louis Philipp in England, aus denen wir morgen Einiges nachtragen werden. — Am Sonntag (6.) Abends erfolgte zu Dublin der Tod der Gemahlin des Vicekönigs Lord Heytesbury. Sie war kurz nach ihrer Ankunft in Irland an einem gastrischen Fieber erkrankt, dem sie nun erlegen ist.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat dem Kupferstecher Friedrich Wagner in Nürnberg für die Uebersendung seines neuesten Kupferstiches „Sakontala nach Riedel", als Zeichen allerhöchster Anerkennung seiner Leistungen in diesem Fache der Kunst, die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zuzusenden geruht. (Nürnb. K.)

Ulm, 8. Okt. Die alte Hütte neben unserm Münster ertönt wieder von den Meißelschlägen kunstfertiger Steinhauer, denn seit mehreren Wochen hat unter der umsichtigen Leitung des Hrn. Prof. Mauch von Stuttgart, des neuen Münsterbaumeisters, die Restauration dieses wundervollen Bauwerks wirklich, und zwar am obern Kranze begonnen, um vor allen Dingen Einhalt zu thun den weitern durch Feuchtigkeit hervorgebrachten Zerstörungen der Gewölbe des Thurmes, die leider schon viel weiter um sich gegriffen haben, als man fürchtete. Es ergibt sich immer deutlicher, wie sehr es die höchste Zeit war, gründlich einzuschreiten und an die Erhaltung eines Denkmals zu gehen, wie Deutschland kein zweites an Größe und Vollendung aufzuweisen hat. (Schw. M.)

Warschau, 29. Sept. Am verflossenen Dienstag und gestern hat man eine Meile von hier, im Beisein einer großen Versammlung, darunter auch der Fürst, eine neue Getreidemähemaschine versucht, die in einer Stunde einen Morgen Hafer mähte, und die Halme so ordnungsmäßig niederlegte, als es kein Handarbeiter kann. Die Maschine ist nach den Angaben der HH. Tyminzecki und Kaczynski ausgeführt worden und man berechnet die Kosten einer ganz großen Maschine auf höchstens 5000 Gulden.

New-Yorker Blätter von den letzten Tagen des Augusts enthalten einen Aufruf zur Gründung eines deutschen Liederkranzes in New-York, welcher Anklang zu finden scheint. Es wird darin sowohl auf die Ausbildung und zunehmende Verbreitung des Männergesanges in Deutschland, wie auf die in andern Ländern, wo Deutsche wohnen, bestehende Sängervereine hingewiesen.

Das Paixhans'sche Artilleriesystem, das bereits in Europa und Amerika mit Glück angewendet wurde, hat sich nun auch in Aegypten Bahn gemacht, wo man jetzt eine große Anzahl Paixhans- oder Bombenkanonen besitzt. Mehemet Ali hat dem General Paixhan, „zum Zeichen seiner Achtung und Dankbarkeit", einen schönen Damascenersäbel als Geschenk übersandt, und dabei bemerkt, daß dieß der Säbel sey, den er selbst getragen habe.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 11. Okt. Obgleich der Eilwagenkurs zwischen Nürnberg und Bamberg vom jüngsten 1. Okt. an ganz aufhören sollte, so ist dieser Eilwagen doch wieder vom Nürnberger Oberpostamte reactivirt worden, um einen fühlbaren Uebelstand für einen Theil des reisenden Publikums zu beseitigen. Da nämlich an mehreren Orten, die auf der Eisenbahnroute liegen, nicht angehalten wird, so wäre man gezwungen, wenn man mit dem statt des Eilwagens gehenden Waggentrain befördert seyn wollte, erst eine bedeutende Strecke bis zu dem Orte, wo angehalten wird, zurückzulegen. Wollte man z. B. von Forchheim nach Bamberg mit der Eisenbahn fahren, so müßte man bis Baiersdorf zurück, um dort aufgenommen zu werden. — An der Verbindungsbahn von Fürth nach dem Vereinigungspunkte ohnweit der Stelle, wo die Nürnberg-Fürther und die große Süd-Nordbahn sich kreuzen, wird thätig gearbeitet und auch auf dem Bahnhofe fördern sich die Bauten munter vorwärts. Bis auf die großartige Einfleighalle sind jetzt sämmtliche Gebäude unter Dach, und wenn wir nur bis zu dem Monat December gutes gelindes Wetter behalten, so wird auch die Einfleighalle so weit kommen. (A. Ab. Z.)

Köln, 10. Oktbr. Gestern ereignete sich bei der rheinischen Eisenbahn ein Fall, welcher leicht ein großes Unglück hätte herbeiführen können. Als nämlich der von Köln nach Aachen gehende Zug zu Düren anlangte, hatte sich der Schienendreher verspätet, und verwechselte nun in der Eile die Schienen, so daß der Zug statt auf die Mitte des Bahnhofs zu gelangen, seine Richtung nach einer der dort erbauten Remisen nahm, in welcher sich bereits die vordere Locomotive befand, als der Führer derselben sie noch zur rechten Zeit zum Stehen brachte, und die Passagiere für dießmal mit dem bloßen Schreck davon kamen. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 8. Oktbr. Consols 100¼.

Paris, 9. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 70 C.; 3 pCt. 82 Fr. 15 C.

Amsterdam, 8. Oktober. 2½ pCt. 62½; 5 pCt. 99⅞; Kanäb. ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 90; 5 pCt. Ost. ——; Arv. 20⅛; Pass. 6⅛; 5 pCt. Metall. 109⅛.

Frankfurt, 11. Oktbr. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. —; Bankaktien 1966; Integr. 61⅞; Arv. 22⅜; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 10. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110⅝; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 15. Okt.: Bei festlich beleuchtetem Hause: „Das unterbrochene Opferfest", Oper von Winter.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 12. Oktbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Maule, Rentier von London; Melieu, Rentier von Köln; d'Ursle, Rentier von Regensburg; Galberger, Rechtspraktikant aus Gallizien; Scardorough, Rent. von London; v. Grunner, Beamtensgattin von Wien. (Gold. Hahn.) Hr. Fried, Kaufmann von Mannheim; Madam Seemann, Privatiere von Karlsruhe. (Schw. Adler.) HH. Dültgen, Kaufmann von Wald; Savary, Priv. von Riga. (Gold. Kreuz.) HH. Braun, Postmeister von Bregenz; Pauz, Buchhändler von Betzen; Kindler, Kaufmann von Landsberg. (Blaue Traube.) HH. Langenstein, Kaufm. von Waldmünchen; Guns, Banquier und Letto, Großhändler von Wien; Miedl, Zollverwalter von Kiefersfelden; Ensle, Kaufmann von Reutlingen; Dr. Jäger, von Heidenheim. (Stachusgarten.) HH. Wesselmann, Bildhauer von Bremen; Weis, Praktikant von Augsburg; Rintinger und Pauner, Pharmazeuten von Regensburg; Deyls, Professor von Münster.

Gestorbene in München.

Den 9. Okt.: Joseph Hopf, Privatstudent von Janzell, Pfg. Traunstein, 40 J. alt. Den 10. dieß: Elisab. Scheck, Taglöhnerstochter von Linz in Oesterreich, 48 J. alt; Rosina Gehr, Maurerstochter von hier, 28 J. alt; Friedrich Karlinger, b. Handelsmann von hier, 52 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 12. Oktbr. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Mehr (+) Weniger (−)	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2546	2236	310	19	27	—	7	—	—
Korn	958	952	6	14	56	—	—	—	37
Gerste	5174	4499	679	12	26	—	14	—	—
Haber	1067	1033	34	5	32	—	4	—	—

Bekanntmachungen.

566. (2a) **Museum.**

Mittwoch den 16. October wird Herr Karl Oeser aus Meissen für die Mitglieder der Museums-Gesellschaft eine Vorstellung von magischen Zauberkünsten geben.

Anfang 7 Uhr.

Die Versammlung der Vorsteher.

564. **Bekanntmachung.**

Zum Vollzug der letztwilligen Verfügung des zu Hildbrun, k. Landgerichts Vilsbiburg, verstorbenen Dekans und k. Pfarrers Ignaz Heuzer wird der Nachlaß desselben, bestehend aus 3 Pferden, 3 Kühen, 2 Frischlingen, Oekonomiegeräthschaften aller Art, Wägen, Geschirren, einer Chaise, dann Hausrichtung, als Betten, Wasch, Kästen, Spiegel, Sack- und Wanduhren, ferner mehreres Silber ꝛc. gegen sogleich baare Bezahlung im Pfarrhofe zu Hildbrun öffentlich versteigert und hiezu Termin auf

Mittwoch den 23. Oktober
von Vormittags 9 Uhr

an und die folgenden Tage anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß mit der Veräußerung des Viehstandes und den Oekonomiegerätschaften begonnen, die andern Tage mit Versteigerung der Hausrichtung fortgefahren und namentlich das Silber Donnerstag den 24. Vormittags zum Ausrufe gebracht werden wird.

Zugleich werden alle Jene, welche aus was immer für einem Rechts-Titel an die Nachlaß-Masse Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, diese termino 30 Tagen anzumelden, außerdessen nach Actenlage fortgefahren würde.

Am 8. Okt. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leisendecker.

Gentter, Acc.

555. (3b) Außerordentliche

General-Versammlung

der

Priv. Bayer. Würtemb. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft

wird hiemit auf

Sonntag den 27. Oktober 1844
Morgens 8 Uhr

ausgeschrieben.

Die Berathungsgegenstände gibt das, den Herren Actionären und Ihren Vertretern mitgetheilte Rundschreiben zu entnehmen.

Einer zahlreichen Theilnahme wird entgegengesehen.

Versammlungs-Ort: der Saal zum „goldenen Engel" in Regensburg.

Regensburg den 8. Okt. 1844.

Der Ausschuß.

v. Thon-Dittmer, d. Zt. Vorstand. — Schwerdtner, d. Zt. Director.

563. **Beschluß.**

Nachdem sich innerhalb des in der diesseitigen öffentlichen Bekanntmachung vom 22. Nov. v. Js. (vid. Allg. Anzeiger von 1843 Nro. 96, Münchner pol. Zeit. Nro. 286, Bayer. Volksfreund Nro. 192 und Intelligenzblatt für Oberbayern Nro. 50) gesetzten sechsmonatlichen Termins Niemand als Eigenthümer der als geschwärztes Gut bezeichneten 35 Pfund Zeigenkaffee, 2 Fäßer Aepfel und 2 Säcke Birnen, dann einen Pferdgeschirr gemeldet hat, so werden die fraglichen Gegenstände und resp. der aus den Früchten erzielte Erlös per 19 fl. 21 kr. als herrenloses Gut dem k. Fiskus hiemit zum Eigenthum zuerkannt.

Concl. Garmisch den 10. Okt. 1844.

Königl. Bayer. Landgericht Werdenfels.

Der k. Landrichter beurlaubt:
Schreck, Assessor.

Mayer coll.

556. In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in **München** in der **Fleischmann'schen:**

Erinnerungen an Napoleon

während der ersten drei Jahre seiner Gefangenschaft auf St. Helena.

Von

Lucie Elisabeth Abell.

Aus dem Englischen

von

W. A. Lindau.

Mit zwei Ansichten.

8. broch. 1 fl. 48 kr.

550. (2b) **Bekanntmachung.**

Eingetretener besonderer Verhältnisse wegen werden statt dem am 23. v. Mon. bei der königl. Gieß- und Bohrhaus-Verwaltung dahier in Lieferung gegebenen Quantum Trostheimer Rosetten-Kupfer und Bankas-Zinn — nunmehr

500 Zentner besagten Kupfers, so wie
50 Zentner erwähnten Zinnes

vorbehaltlich höherer Genehmigung an die Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben, und hiezu auf den 17. d. Mon. Vormittags 10 Uhr die Lieferungsfähigen unter vorgeladen.

Augsburg den 6. October 1844.

Nr. 245.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 15. Oktober 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr.— Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Namensfest Ihrer Maj. der Königin. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Festmahl des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes. Trier: Schluß der Ausstellung des heil. Rockes. — Freie Städte. Frankfurt: Programm der Göthefeier. — **Frankreich.** Vollständiger Text des Vertrags mit Marocco. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Neueste Nachrichten.** Paris: Antwort Sr. Maj. des Königs der Franzosen auf die Adresse des Gemeinderaths von Portsmouth. Berlin: Unfall des Prinzen von Preußen. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 15. Okt. Das hohe Namensfest Ihrer Maj. der Königin Therese wurde heute Vormittags unter glänzender Paradirung des Linienmilitärs und der Landwehr durch feierlichen Gottesdienst in allen Stadtpfarrkirchen mit den Gefühlen der treuesten und wärmsten Ergebenheit für Ihre Majestäten und das gesammte königl. Haus begangen. Im k. Hoftheater wird Abends bei festlich beleuchteten Räumen die Winter'sche Oper: „Das unterbrochene Opferfest" zur Aufführung gelangen. Die k. Hauptschützengesellschaft hat für den heutigen Tag ein Festschießen „mit Haupt, Kranz und Glück" veranstaltet; ebenso sind auch von andern geselligen Vereinen Vorbereitungen zu heiterer und sinniger Feier des Tages getroffen. — Unter dem Titel: Tilly und Wrede. Zur Feier des 8. Oktobers 1844, ist so eben (bei G. Franz) eine mit typographischer Eleganz ausgestattete Gelegenheitsschrift erschienen, welche zeitgemäß an die Enthüllungsfeierlichkeit der Standbilder der beiden bayer. Heerführer einen Rückblick auf ihr thatenreiches Leben knüpft. Die Erinnerungsskizze für Wrede schließt mit den Worten: „So oft von bayerischer Tapferkeit und von bayerischem Kriegsruhm die Rede seyn wird, wird man des Feldherrn Wrede gedenken, und wie der Name Tilly, so wird auch der Name Wrede noch in den kommenden Jahrhunderten die treuen Bayerherzen entzünden zu heiliger Vaterlandsliebe und vor Allem zu unerschütterlicher Anhänglichkeit an den angestammten Fürsten. Solche Namen werden nie veralten." Tilly's, früherhin von Parteischriftstellern vielfach entstelltes Bild, läßt der Verf. mit jenen edleren Zügen hervortreten, wie sie auch Karl Adolf Menzel in seiner Geschichte des dreißigjährigen Krieges anzuerkennen sich gedrungen fühlte. — Keines der größeren Bauwerke, die diesen Sommer hindurch mit Thätigkeit gefördert wurden, schritt mit so überraschender Schnelligkeit voran, als der „Wittelsbacher Palast". Schon ragen die mächtigen, gothischen Giebelfenster und Erkerthürme in colossalen Verhältnissen über die umstehenden Gebäude hervor, und ununterbrochene Geschäftigkeit zahlreicher Arbeiter herrscht auf dem weit ausgedehnten Bauplatze. — Wie es heißt, soll im Laufe dieses Monats die berühmte Tänzerin Fanny Elsler, von deren außerordentlichen Erfolgen in Amerika die Zeitungen so Vieles zu berichten wußten, hier eintreffen und zu einem Gastspiele auf hiesiger Bühne engagirt seyn.

Oesterreich.

**Wien, 10. Okt. Der Feldmarschallieutenant und Divisionär in Prag, Kreß v. Kressenstein, wurde an die Stelle des verstorbenen Feldmarschallieutenants v. Schön ꝛc. zum Festungscommandanten von Theresienstadt ernannt, und dagegen der Generalmajor und Brigadier zu Prag, Erzherzog Karl Ferdinand, zum Feldmarschallieutenant und Divisionär, der Oberst des Ehevauxlegersregiments Nro. 5, Fürst Lobkowitz, zum Generalmajor und Brigadier daselbst befördert. — In letzter Nacht ist Sievring, eines der benachbarten Dörfer Wiens, bei einem heftigen Ostwinde von einer Feuersbrunst hart heimgesucht worden. Trotz der fast wunderbaren Anstrengungen, das wüthende Element zu beschränken, wurden etliche und 30 Häuser in Asche gelegt. — Aus Preßburg wird berichtet, daß in einer der letzten Circularsitzungen der Vorschlag, die Domesticalsteuer auch auf den Adel auszudehnen, mit 33 gegen 13 Stimmen verworfen worden ist. (A. Z.)

Preußen.

**Berlin, 9. Oktbr. Gestern fand das (bereits in diesen Blättern angezeigte) von dem Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes veranstaltete große Festmahl in dem Krollschen Lokale statt, wozu sich gegen 1000 Personen, Mitglieder und Gäste, eingefunden hatten. Auch die Anwesenheit der Frauen, welche in den Logen Platz genommen hatten, verschönte dieses Fest, welches der Gewerbeverein den nicht preußischen, hier anwesenden oder in der Nähe befindlichen, Ausstellern, so wie den Abgeordneten der Regierungen und den sonstigen, der Gewerbeausstellung wegen hier befindlichen Fremden gegeben hatte. Der Saal bot in seiner schönen Bauart einen glänzenden durch die von Hitl'd Meisterhand ausgeführte Decoration noch gehobenen Anblick dar. Die Germania im Eichenhain, von den Attributen des Handels und der Schifffahrt trophäenartig umstrahlt und von den Fahnen der Zollvereinsstaaten umgeben, prangte an der Hauptwand, mit ihren Füßen die brüderlich durch Eichenlaub verbundenen, an den Wänden hinlaufenden Wappen der deutschen Bundesstaaten schützend; im Brillantfeuer strahlte darüber das bedeutungsvolle Wort „Vorwärts", welches uns, wie in den Tagen der Gefahr, so auch noch neuerdings in denen eines glücklichen Friedens zugerufen worden und auch der Wahlspruch deutschen Gewerbfleißes und deutscher Gewerbthätigkeit ist. — Um 4 Uhr nahm das Festmahl seinen Anfang. An der Haupttafel hatten die eingeladenen Ehrengäste, 33. GG. die Staatsminister v. Boyen, Eichhorn, Frhr. v. Bülow, Rother, Flottwell, von Bodelschwingh, Graf v. Arnim, Mühler, von Savigny, Uhden, der wirkl. geh. Rath Beuth, die fremden Gesandten und Geschäftsträger, unter denen wir nur den Baron Trautmannsdorf, den Marq. de Dalmatie und den General Willmar nennen, ferner Lord Palmerston, sowie viele der höheren Staatsbeamten aller Verwaltungszweige, Platz genommen. Bald nach dem Beginn der Tafel und nachdem einige Musikstücke die Freude derselben erhöht hatten, wurde ein „Aufruf zur Bildung eines Vereins für das Wohl der Hand- und Fabrikarbeiter" ausgegeben, und zu der heute (9.) Nachmittag 4 Uhr im Hotel „du Nord" stattfindenden Generalversammlung eingeladen. Nach dem entsprechenden Gesange (dem Preußenlied von C. Seidel) erhob sich seine Exc. der wirkl. geh. Rath Beuth und brachte den ersten, mit Begeisterung aufgenommenen, Toast auf 33. MM. den König und die Königin und das königl. Haus; sodann, nach Anstimmung des Liedes „Was ist des Deutschen Vaterland" Se. Exc. der Cabinetsminister Frhr. v. Bodelschwingh den Trinkspruch auf die deutschen Fürsten. Die folgenden Trinksprüche: „auf den deutschen Gewerbfleiß" vom Finanzminister Flottwell und „dem Andenken der wahrhaft deutschen Männer Moy und Maaßen" vom wirkl. geh. Rath v. Bassewitz Excell. ausgebracht, erhöhten die freudige Stimmung aller Theilnehmer an diesem schönen Feste. (B. N.)

Die Trier'sche Zeitung enthält eine Beschreibung der Feierlichkeit, mit der jetzt die Reliquienfahrt nach Trier beschlossen worden ist. Am 6. um 2 Uhr Nachmittags schlossen sich die Thore des Doms und im Beisein der gesammten Geistlichkeit wurde die Reponirung der Reliquie in die Schatzkammer der Kathedrale vorgenommen. Dieselbe bleibt dort während 14 Tagen bis zur üblichen Einfriedigung unter dem Siegel des Bischofs und des Staats in der bisherigen Lade verwahrt. Ge-

*** Das Grabmal der Christin.

(Fortsetzung.)

„Was machen sie wohl jetzt?" sagte der arme Sklave; denken sie an mich? Ach, sie hatten mich ohne Zweifel für todt, während ich ferne von ihnen hinschmachte. Vielleicht, müde mich vergeblich zu erwarten, hat meine Frau schon einen andern Gatten genommen. Und meine Kinder, meine theuern Kinder, kennen sie noch den Namen ihres Vaters? Mein Gott! Bin ich denn verurtheilt, sie nie wieder in meine Arme zu drücken?"

Dieß waren täglich seine Klagen, ohne daß die Zeit seinem Schmerz die mindeste Linderung bringen konnte. Er war zum Erschrecken mager und eingefallen geworden und hatte kaum mehr die Kraft, sich aufrecht zu erhalten, er ging oder schleppte sich vielmehr matt wie ein Greis dahin.

Eines Abends, als er am Fuß eines Baumes stund, sein Gesicht in den Händen verbergend, nach seiner Gewohnheit in Seufzern und kläglichem Stöhnen seiner Traurigkeit Luft machte, fühlte er eine Hand, die sich auf seine Schulter stützte. Er hob den Kopf in die Höhe, und sah neben sich einen Mann von strenger Miene stehen, der einen spitzen Hut und ein langes, mit astrologischen Zeichen seltsam bedecktes Kleid trug. Er erhob sich und erwartete schweigend, daß der Weise ihn anrede, was dieser auch mit folgenden Worten that:

„Du bist ein Araber?" — Jussef machte ein bejahendes Zeichen. — „Von welchem Stamm?" — „Ich bin Padschute." — „Wärst Du wohl geneigt, erwiederte der Fremde, zu den Deinen zurückzukehren?" — „Entferne Dich, rief Jussef zornig aus, Du, der Du kommst, um mitleidlos die Schmerzen eines unglücklichen Sklaven zu verspotten! Welches Vergnügen kannst Du darüber empfinden, seine Wunde auf diese Art neu bluten zu machen? Siehst Du nicht, daß ich gefangen bin, und daß ich niemals weder meine Familie, noch mein Land wiedersehen werde?" — „Ich spotte nicht, antwortete ihm der Unbekannte. Höre: Ich kann, wenn ich es will, Dir die Gegenstände Deiner Wünsche und Sehnsucht zurückgeben, doch unter einer Bedingung." — „Welche? O sprich schnell, Christ, sprach Ben-Kassem, durch den ernsten und zuversichtlichen Ton des Fremden zur Hoffnung zurückgeführt. Um mein Vaterland wiederzusehen, um meine Frau, meine Kinder zu umarmen, bin ich bereit, Alles zu thun, Alles zu opfern — meine Seele ausgenommen." — „Ich habe mit Deiner Seele nichts zu schaffen, entgegnete der Weise, und die Bedingung ist sehr leicht zu erfüllen. Weil Du Padschute bist, kennst Du ohne Zweifel das Grabmal der Christin?" — „Wenn ich in meinem Hause wäre, bedürfte ich nicht mehr als einer halben Stunde, um mich dahin zu begeben. O, wie oft habe ich nicht den Eber oder die Hyäne bei dieser Grabstätte auf der Jagd verfolgt!" — „Nun gut! Ich kann Dich morgen loskaufen; ich werde Deine Ueberfahrt auf dem ersten Schiff bezahlen, das nach Algier absegelt; aber Du mußt mir bei dem Heil Deiner Seele schwören, daß Du, nachdem Du drei Tage bei Deiner Familie zugebracht, Dich am Morgen des vierten an den Fuß des Grabmals begeben und gegen Osten hin ein Feuer anzünden wirst, in welchem Du dieß Papier hier verbrennst.

Zu gleicher Zeit reichte er ihm ein viereckiges Stück geistlichen Papiers dar, das mit

gen 4 Uhr öffneten sich die Portale des Doms wieder; der Bischof hielt eine Predigt über die „Einheit der Kirche", dann begab sich die aus Honoratioren gebildete Ehrenwache mit brennenden Wachslichtern von der Dompforte durch den Kreuzgang in das Chor des Domes, wo unter Böllerdonner und dem Geläute aller Glocken der Stadt das Tedeum gesungen wurde; nach 6 Uhr bildete sich eine Prozession durch die Straßen der Stadt. Den Zug eröffnete das Comité, die Führer und Mitglieder der Ehrenwache mit gelbrothen Schärpen und Armbinden. Vor dem bischöflichen Hofe erschien der Prälat der Kirche von Trier mit dem Bischof von Verona auf dem Balcon und beide Kirchenhirten ertheilten dem Volke ihren Segen, der gleich darauf auch der Prozession aus der Erzdiöcese Köln und einem Fackelzug aus einer der Pfarreien Triers ertheilt wurde. Viele Straßen der Stadt waren erleuchtet. — Es sollen jetzt 1,100,000 Menschen von allen Seiten zu dieser Reliquie zusammengeströmt seyn, darunter elf Bischöfe, die von Nancy, Metz, Verdun, Luxemburg, Speyer, Limburg, Osnabrück, Münster (2) und Köln.

Freie Städte.

Frankfurt, 9. Oktober. Die Enthüllung des Göthedenkmales wird nun bestimmt am 22. d. M. stattfinden. Von nahe und fern sind Besuche von Göthe-verehrern angekündigt worden. Die Festlichkeiten werden drei Tage lang dauern. Am ersten gibt das Stadttheater bei beleuchtetem Hause und mit einleitendem Prologe Göthe's „Egmont." Den 22. ist schon in der Frühe Göthe's Geburtshaus mit Blumen geschmückt. Um 11 Uhr bildet sich im Lokal der Reitschule ein Zug, der aus allen Contribuenten zu dem Denkmale und den Deputationen der hiesigen wissenschaftlichen und künstlerischen Anstalten, wie der Schulen, besteht. Dieser Zug bewegt sich einer großen Tribüne zu, welche um das zu enthüllende Denkmal aufgeschlagen, und mit Fahnen und Emblemen aller Art geziert ist. Die Chöre der hiesigen Liederkränze begrüßen die Ankunft des Zuges. Den feierlichen Akt der Enthüllung leitet der Präsident des Comités ein, Dr. Spieß. Musik, Ersang und Rede wechseln ab, bis durch eine Urkunde die Statue von dem Verein, der sie ins Leben rief, der Stadt übergeben wird. Mittags 5 Uhr findet im neuen Börsensaale das große Festbankett statt. M. v. Schwind hat mit seinem geistreichen Pinsel für passende Dekorationen gesorgt. Die offiziellen, vom Comité ausgehenden Toaste werden von dem Bürgermeister und Schöff Dr. Neuburg, von den Herren Konrad Schwenck, Dr. Müller, Prof. Heffemer und Dr. Gutzkow ausgebracht werden. Am Abend werden die Statue und Göthe's Geburtshaus erleuchtet. Am dritten Tage soll im Saale des Weidenbusches in zwangloser Form eine Nachfeier stattfinden. Hier werden besonders die Fremden Gelegenheit finden, alte Bekanntschaft wieder anzuknüpfen, Grüße in die Heimath auszutauschen, und in heiter angeregter Weise auf die verlebten Tage zurückblicken. (N. K.)

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Das neueste Ereigniß auf Tahiti wird sicherlich vorübergehen, ohne eine ernstliche Störung zu verursachen. — Neue Gerüchte von einem Anlehen und der Rentenumwandlung haben heute wieder ein Sinken der Fonds herbeigeführt.

Das Zuchtpolizeigericht von Sens hat einen gewissen Barbier, Weinhändler zu Marley le-Vicomte, welcher Weine, die er in den Handel brachte, vermittelst schädlicher Substanzen verfälscht hatte, zu einer dreizehnmonatlichen Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 500 Fr. verurtheilt und ferner anerkannt, daß die weggenommenen 200 Fäßer Wein auf öffentlicher Straße ausgeschüttet werden sollen.

Der Moniteur theilt nun den Friedensvertrag zwischen Frankreich und Marocco mit. Er lautet, wie folgt: „Se. Maj. der König der Franzosen einer- und Se. Maj. der Kaiser von Marocco, König von Fez und Sus andererseits haben, von dem Wunsche geleitet, die zwischen Frankreich und Marocco eingetretenen Differenzen zu beendigen und zu regeln und gemäß den alten Verträgen die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Reichen, die vorübergehend unterbrochen waren, wieder herzustellen, zu ihren Bevollmächtigten ernannt und abgeordnet: Antoine Marie Daniel Duré de Rivn, Offizier der Ehrenlegion, Ritter des kgl. Ordens Isabellens der Katholischen, Ritter erster Klasse des großherzoglich hessischen Ludwigsordens, Generalkonsul und Geschäftsträger bei dem Kaiser von Marocco, und Louis Charles Clic Decazes, Grafen Decazes, Herzog v. Glücksberg, Commandeur des k. Ordens der Ehrenlegion, des k. Danebrog-Ordens und des k. spanischen Ordens Karls III., Kämmerer Sr. dänischen Maj., Geschäftsträger Sr. Maj. des Königs der Franzosen bei Sr. Maj. dem Kaiser von Marocco; und für Se. Maj. den Kaiser von Marocco, König von Fez und Sus, Sid Buselam Ben Ali. Dieselben haben folgende Bestimmungen festgesetzt: Art. 1. Die außerordentlicher Weise an der Gränze beider Reiche oder in der Nachbarschaft besagter Gränze zusammengezogenen marocccanischen Truppen werden entlassen. Se. Maj. der Kaiser verpflichtet sich, hinfort jede Zusammenziehung dieser Art zu verhindern. Es bleibt blos unter dem Befehle des Kaid von Uschda ein Corps, dessen Stärke gewöhnlich 2000 Mann nicht überschreiten kann; diese Zahl kann jedoch vermehrt werden, wenn außerordentliche und als solche von beiden Regierungen anerkannte Umstände es in gemeinsamem Interesse nothwendig machen. Art. 2. Exemplarische Züchtigung wird den marocccanischen Häuptlingen auferlegt, welche Angriffshandlungen in Friedenszeit auf das Gebiet von Algerien und gegen die Truppen Sr. Maj. des Königs der Franzosen begangen haben. Die marocccanische Regierung wird der französischen Regierung die Maßregeln kundthun, welche zu Ausführung gegenwärtiger Clausel ergriffen werden. Art. 3. Se. M. der Kaiser von Marocco verpflichtet sich von Neuem und auf das Bestimmteste und Unbeschränkteste, keinem rebellischen Unterthanen oder Feind Frankreichs Beistand oder Hilfe an Waffen, Schießvorräthen oder irgend welchem auf den Krieg bezüglichen Gegenstand zu gewähren oder zuzugeben, daß ihm solches gewährt werde. Art. 4. Hadsch Abd-el-Kader ist im ganzen Umfang des marocccanischen Reichs ebenso, wie in Algerien, außer dem Gesetz erklärt. Er wird demnach mit bewaffneter Hand von den Franzosen auf algerischem Gebiet und von den Marocccanern auf ihrem Gebiet verfolgt, bis er ausgetrieben und in die Gewalt einer der beiden Nationen gefallen ist. Falls Abd-el-Kader in die Gewalt französischer Truppen fallen sollte, verpflichtet sich die Regierung Sr. M. des Königs der Franzosen, ihn mit Rücksicht und Großmuth zu behandeln. Falls Abd-el-Kader in die Gewalt der marocccanischen Truppen fällt, verpflichtet sich Se. M. der Kaiser von Marocco, ihn in das Innere einer der Städte der Westküste des Reichs bringen zu lassen, bis beide Regierungen gemeinsam die unerläßlichen Maßregeln ergriffen haben, damit Abd-el-Kader auf keinen Fall wieder zu den Waffen greifen und von Neuem die Ruhe Algeriens und Marocco's stören kann. Art. 5. Die Abgränzung zwischen den Besitzungen Sr. M. des Königs der Franzosen und denjenigen Sr. M. des Kaisers von Marocco bleibt gemeinsam festgesetzt gemäß dem Stand der Dinge, welchen die marocccanische Regierung zur Zeit der Herrschaft der Türken in Algerien anerkannt hatte. Die vollständige und regelmäßige Vollziehung gegenwärtiger Clausel bildet den Gegenstand eines besondern Vertrags, der an Ort und Stelle zwischen einem zu diesem Zwecke von Sr. M. dem König der Franzosen ernannten Bevollmächtigten und einem Abgeordneten der marocccanischen Regierung zu unterhandeln und abzuschließen ist. Sr. Maj. der Kaiser von Marocco verpflichtet sich, ohne Verzug zu diesem Zweck die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen und davon die französische Regierung zu benachrichtigen. Art. 6. Sogleich nach der Unterzeichnung gegenwärtigen Vertrags hören die Feindseligkeiten von beiden Seiten auf. Sobald die in den Art. 1, 2, 4 und 5 begriffenen Bestimmungen zur Befriedigung der franz. Regierung vollzogen sind, werden die franz. Truppen die Insel von Mogador und die Stadt Uschda räumen und alle von beiden Seiten gemachten Gefangenen werden ohne Verzug zur Verfügung der betreffenden Nation gestellt. Art 7. Die hohen contrahirenden Mächte verpflichten sich, gemeinschaftlich und so schnell als möglich zur Abschließung eines neuen Vertrags zu schreiten, welcher, auf die gegenwärtig in Kraft stehenden Verträge gegründet, die Befestigung und Vervollständigung derselben im Interesse der politischen und commerziellen Verhältnisse zwischen den beiden Reichen zum Zweck hat. Bis dahin werden die alten Verträge gewissenhaft in allen ihren Bestimmungen heilig gehalten und beobachtet, und Frankreich genießt unter allen Umständen und Veranlassungen die Behandlung der am meisten begünstigten Nation. Art. 8. Gegenwärtiger Vertrag wird ratifizirt, und die Ratificationen werden binnen einer Frist von 2 Monaten oder früher, wenn es möglich ist, ausgewechselt. Den 10. Sept. des Jahres der Gnade 1844 oder am 26. Tage des Monats Schaban des Jahres der Hedschra 1260." Der Vertrag ist unterzeichnet und besiegelt von den oben bezeichneten Bevollmächtigten. Der Vertrag entspricht durchaus dem von dem J. des Debats mitgetheilten Auszuge; von den Kriegskosten steht in demselben kein Wort; Frankreich verlangt keinen Ersatz. Auffallend ist, daß, während nach Art. 6 die Räumung der Insel von Mogador und der Stadt Uschda erst stattfinden sollte, wenn die marocccanischen Truppen von der Grenze entfernt, die schuldigen Häuptlinge bestraft, Abd-el-Kader außer dem Gesetz erklärt und von marocccanischen Truppen verfolgt, endlich die alte Abgränzung wiederhergestellt sey, die Räumung dennoch bereits erfolgt ist, obgleich nicht bekannt wurde, daß die marocccanische Regierung Schritte gethan habe, um Abd-el-Kaders habhaft zu werden.

Spanien.

Ein Madrider Blatt meldet Folgendes über den Besuch der Königin bei einer armen Kranken. Die Königin wollte, ungeachtet der Bemerkungen der Personen ihres Gefolges, durchaus ein junges Mädchen besuchen, welches, wie man sagte, von der Schwindsucht im höchsten Grade befallen war und durch seine unglückliche Mutter gepflegt wurde. Die Königin, ergriffen von der traurigen Lage dieser beiden Frauenzimmer, ließ ihnen alles Geld, was sie bei sich führte (200 Realen) zurück und sandte gleich bei ihrer Rückkehr in den Palast zwei ihrer Aerzte ab, um die Kranke zu untersuchen und ihr von deren Zustand und von der Hoffnung, die man haben könne, sie zu retten, Bericht zu erstatten. Zugleich übersandte die Königin der Mutter der Kranken 640 Realen und wies ihr eine tägliche Unterstützung von 12 Realen,

---

seltsamen Zeichen und Charakteren einer unbekannten Sprache übersäet war. — „Ist das Alles?" sagte der Araber. — „Alles," antwortete der Magier. „Du siehst, daß ich als Tausch für das Glück, das ich Dir verschaffen werde, keine große Anstrengung von Dir begehre. Schwörst Du mir, diese Anweisung pünktlich zu vollziehen?"

Jussef, entzückt darüber, die Freiheit so wohlfeilen Kaufs wieder zu erlangen, leistete wohlgemuth den Eid, den der Fremde von ihm verlangte. Vom andern Tage an sah er sich frei, und der Magier führte ihn zu dem Hafen, wo sich gerade ein Schiff befand, das nach Algier abgehen wollte. Beide bestiegen es und der Christ zahlte, wie er es angekündigt hatte, die Ueberfahrt des Hadschulen, worauf der Befreier, dem Freigelassenen zum Letztenmale sein Versprechen ins Gedächtniß zurückrufend, ihm glückliche Reise wünschte, und wieder ans Land stieg, denn das Schiff segelte ab.

Die Ueberfahrt war glücklich. Wenige Tage darauf landete der Hadschute zu Algier, wo er kaum ein paar Augenblicke verweilte, so sehr sehnte er sich nach seinem Duar und seinen theuern Kindern. Er kam in seinem Dausch an, wo wenig fehlte, daß die Seinigen ihn nicht für ein Gespenst hielten, so wenig zählten sie mehr auf seine Rückkehr. Als aber dieser erste Augenblick der Verwirrung und Ungewißheit vorübergegangen war, warfen sich seine Kinder und seine Frau, die sich noch nicht wiedervermählt hatte, weinend in seine Arme. Nichts ließ sich mit ihrer Freude vergleichen; sie wurden nicht müde, ihn zu umarmen, u. mitten in ihren wechselseitigen Liebkosungen drängten sich die Fragen, ohne daß man Zeit zu einer Antwort finden konnte. Drei volle Tage hindurch folgte eine Festlichkeit nach der andern unter dem Dach des glücklichen Jussefs. Aber dieser Hadschute glich seinen Landsleuten nicht sehr; er war ein Mann von Wort. Das Glück schwächte sein Gedächtniß nicht, und am Morgen des vierten Tages begab er sich schon, wie er es geschworen hatte, zum Grabmale der Christin, zündete gegen Osten ein Feuer nach der Anweisung seines Befreiers an, und warf die Schrift, die ihm letzterer gegeben, in die Gluthpfanne.

Kaum war dieß Papier in Asche verwandelt, als Jussef mit unaussprechlichem Erstaunen das Gemäuer sich öffnen sah, um einer wunderbaren Menge großer Gold- und Silberstücke den Durchgang zu geben, die, in eine strahlende Säule sich vereinigend und sich einige Augenblicke über dem Mausoleum, wie der Rauch in der Luft, umherdrehend, der Reihe nach dem Meere, d. h. dem Lande der Christen zu fortflogen. Sie waren so zahlreich, daß sie, einer Wolke gleich, die Strahlen der Sonne verdunkelten.

Bei diesem Anblick blieb Jussef anfangs vor Erstaunen unbeweglich; aber bald, als die Habgierde ihm den Gebrauch der Glieder wiedergab, machte er Luftsprünge, um zu versuchen, einige Stücke während ihres Vorüberzuges zu erhaschen. Vergebliche Bemühung! Die Metallwolke schien seine verzweifelten Sprünge zu verlachen, und entglitt ihm in dem Augenblick, als er endlich sie zu erreichen glaubte.

(Forts. f.)

Digitized by Google

während der Dauer der Krankheit ihrer Tochter, an. Das Gutachten der Aerzte war, das einzige Mittel, die Kranke zu retten, sey, sie für einige Zeit in einen Kuhstall bringen zu lassen. Die Königin ließ gleich in einer ihrer Residenzen ein Local einrichten, in welches man 6 Kühe und ein Bett stellte, und Mutter und Tochter wurden dort hingebracht.

Großbritannien.

London, 8. Oktbr. Heute früh mit Tagesanbruch sah man vier Dampfschiffe unter französischer Flagge Portsmouth zufahren. Um 6 Uhr wurde die Admiralitätsflagge an Bord des Linienschiffs Victory aufgezogen und sofort von allen Schiffen bei Spithead und St. Helens salutirt. Eine zweite Salve von 19 Kanonenschüssen erfolgte, als der französische Botschafter, Graf St. Aulaire, ankam. Das französische Geschwader, bestehend aus den Dampfschiffen Gomer, Caiman, Fulton und Clen, näherte sich langsam dem Gestade. Als die Schiffe, der Gomer voran, in den Hafen von Portsmouth einliefen, feuerten die Vierundzwanzigpfünder der Königsbastion und der Platformbatterie einen Königsgruß ab. Am Ufer waren Ehrenwachen aufgestellt. Der Gomer lief 20 Minuten nach 9 Uhr in den Hafen ein. Man sah deutlich den König der Franzosen mitten unter den Offizieren am Hackebord stehen, die tausendstimmige Begrüßung des am Ufer sich drängenden Volks mit Abnahme des Huts und Verbeugungen erwiedernd. Sobald der Dämpfer vor Anker ging, begaben sich die Lords der Admiralität an Bord und wurden von dem König sehr gnädig empfangen. Bald nachher erschienen auch Mayor und Gemeinderath von Portsmouth an Bord, und der Recorder verlas eine Bewillkommnungs-Adresse an Seine Maj. Der König äußerte in seiner Antwort seine Freude über seinen nochmaligen Besuch an Englands gastlichem Gestade und die Hoffnung, daß dieser Austausch von Besuchen zwischen den Souveränen beider Länder den freundschaftlichen Verhältnissen zwischen ihnen Dauer verleihen werde. Zum Abschied drückte der König den Mitgliedern der Deputation freundlich die Hände. Da verkündete neuer Kanonendonner von der Victory die Ankunft des Prinzen Albert. Der König nahm den Prinzen in die Arme und küßte ihn herzlich auf die Wangen. Dem Prinzen folgte unmittelbar der Herzog von Wellington. Er verbeugte sich wiederholt, der König aber drückte ihm freundlich die Hand. Nach wenigen Minuten stiegen der König und der Prinz die Schifferstreppe hinab und begaben sich auf dem königl. Boot ans Land, umzingelt von einer ganzen Flotte von Booten mit Schaulustigen. Der König landete, begrüßt von Musik und Volksjubel, und drein donnerten lustig die Kanonen von des gastlichen Altenglands „hölzernen Wällen". An der Eisenbahnstation war ein für die Königin und den Prinzen Albert gebauter prachtvoller Staatswagen bereit gehalten. In denselben stiegen, um 10½ Uhr, der König, Prinz Albert und der Herzog von Montpensier ein. Für das Gefolge waren andere Wagen bestimmt. Fort ging es nun mit Sturmeseile, unter anhaltendem Volksjubel. Um 11 Uhr traf der Wagenzug auf der Eisenbahn Farnborough ein, wo der Oberstallmeister, Graf Jersey, und andere Hofbeamte nebst einer zahlreichen Menge Volkes die hohen Gäste empfingen. Von hier fuhr man in den königl. Wagen in raschem Schritt nach Windsor Castle, wo die Ankunft um 2 Uhr Nachmittags, auch hier unter lautem Jubel des Volks, stattfand. Die Königin empfing ihre Gäste am Fuße der großen Schloßtreppe. Windsor faßt kaum die Neugierigen, die herbeigeströmt sind, die geringste Hütte ist zu unerhörtem Preise vermiethet.

In London wurden kürzlich hundert Actien des Themsetunnells, welche 5000 Pfd. Sterl. gekostet hatten, um 30 Pfd. St. öffentlich losgeschlagen, — ein Beweis, wie wenig Renten dieser denkwürdige Bau Denjenigen gewährt, mit deren Gold er unternommen wurde!

Türkei.

Von der serbischen Grenze, 6. Okt. In den ersten Tagen dieses Monats hat ein neuer Umwälzungsversuch in Serbien stattgehabt, ist jedoch, wie die frühern, durch die Energie der Regierung vereitelt worden. Die Tendenz desselben war die alte, nämlich den jetzigen Fürsten zu stürzen, und die Familie Obrenowitsch wieder auf den Thron zu heben. Zu diesem Ende sollen auf zwei Punkten der österreichischen Gränze seit geraumer Zeit schon, wie man sagt, von dem Gelde Miloschs, Vorbereitungen getroffen, selbst Uniformen und Fahnen verfertigt und Waffen und Munition angeschafft worden seyn. In diesen der serbischen Militärbekleidung ganz ähnlichen Uniformen setzte sofort eine Bande sogenannter Emigranten, mit einem gewissen Joannovitsch an der Spitze, vor einigen Tagen über die Save, um ihren Versuch in dem Schabaczer-Bezirk, wo man auf die meiste Theilnahme für die Obrenowitsche rechnet, zu beginnen, drang in die Stadt Schabacz, deren Bewohner eine Abtheilung Regierungstruppen kommen zu sehen meint, ein und bemächtigte sich des Stadthauses, wo der den Eingedrungenen begegnende Nazalnik (Bezirksvorsteher) und eine andere Magistratsperson niedergesäbelt wurden. Sofort wurden unverzüglich neue Beamte eingesetzt und in aller Eile Vorkehrungen getroffen, das bis dahin glückliche Unternehmen weiter auszudehnen. Allein die Regierung hatte mittlerweile von diesen Vorfällen Kunde erhalten und eiligst Truppen nach Schabacz beordert, welche Stadt sich auf die erste Aufforderung ergab, und ihren neuen Nazalnik auslieferte, worauf sogleich zur Verfolgung der eingedrungenen Bande, die in der Richtung von Leschnitza weiter gezogen war, übrigens wenig Anklang im Volke fand, geschritten wurde. — Schon sollen ebenso nach St. Petersburg und Konstantinopel als nach Wien neue Klagen der serbischen Regierung gegen den diesfalls schwer anbeschuldigten Fürsten Milosch abgesandt worden seyn. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 11. Okt. Folgendes ist (nach dem J. d. Deb.) die Antwort des Königs auf die oben erwähnte Adresse des Gemeinderaths von Portsmouth. Er improvisirte dieselbe sogleich in englischer Sprache, worin sich der König mit größter Leichtigkeit und dem reinsten Accente ausdrückt: „Herr Mayor! Herren Aldermen und Bürger, und alle Ihr Herren, die Ihr mich umgebt! Mit lebhafter und aufrichtiger Befriedigung hörte ich die Lesung der Adresse, welche J. Maj. die Königin Viktoria Ihnen gestattet hat, mir zu überreichen. Nachdem ich zu andern Zeiten Zuflucht und Gastfreundschaft auf Ihrem edelmüthigen Boden gefunden, bin ich glücklich, heute eine Gelegenheit zu haben, alle Gefühle meines Herzens auszusprechen. Im vorigen Jahre machte J. Maj. die Königin mir huldvoll einen Besuch, der für mich ein sehr großer Beweis ihrer Freundschaft war. Dieser Höflichkeitsakt hat, ich bin dessen gewiß, viel dazu beigetragen, die Freundschaft zu befestigen, die zwischen beiden Ländern und im Herzen der beiden Souveräne besteht. Mein Wunsch war immer, ein gutes und aufrichtiges Einverständniß meines Landes mit dem Ihrigen zu erhalten. Als ich ehedem Ihre Gastfreundlichkeit genoß, beklagte ich den Krieg, den beide Nationen gegen einander führten, und immer war es meine Absicht, gute Beziehungen zwischen unsern beiden Ländern zu erhalten. Natürlich fühlte ich, daß mein erstes Interesse, meine erste Pflicht meinem Vaterlande galt; aber ich wünschte tief, daß unsere beiden Länder in Friede mit einander seyen. Ich dachte und denke noch, daß das größte Interesse beider Nationen, wie das des menschlichen Geschlechts der Friede ist; daß ohne Friede es keine wahre Wohlfahrt gibt, weder für uns, noch unsre Nachbarn, daß keine Nationaleifersucht bestehen sollte, und daß, wenn sie nicht ganz zerstört werden kann, wir wenigstens uns bemühen sollten, ihr ein Ziel zu setzen. Dieß war immer meine Absicht, und ich betrachte es heute als ein gutes Glück, von neuem Ihre Ufer besuchen und J. Maj. der Königin sowohl meine aufrichtige Zuneigung, als die Dankbarkeit ausdrücken zu können für alle Beweise von Freundschaft, die sie mir gegeben hat. Ich schätze mich auch glücklich, diese Gelegenheit zu haben, um Ihnen zu sagen, wie erfreut ich über diese Adresse und die gute Aufnahme bin, die ich in England erhalten; ihr Eindruck wird nie in meinem Herzen erlöschen. Möchten wir, meine Herren, lange leben, um die Wohlthaten des Friedens zu genießen. Ihn zu pflegen und zu erhalten, dieß ist mein Verlangen, dieß der Zweck meiner Bemühungen, und Sie können sicher seyn, ich werde in diesem Werke von meinem Lande selbst mit Wärme unterstützt werden."

Berlin, 10. Oktbr. Die A. Pr. Z. enthält Folgendes: „Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen haben heute Mittags bei der Besichtigung eines Baues auf dem Babelsberge einen Fall gethan und hierbei die beiden Knochen des Vorderarms, zwei Zoll über dem Handgelenk, gebrochen. Der Regimentsarzt Dr. Weiß, welcher unverzüglich herbeigeeilt war, leistete sogleich die nöthige Kunsthülfe und Se. k. Hoh. befinden Sich diesen Abend in einem sehr befriedigenden Zustande. Babelsberg, den 10. Okt. 1844. Dr. Dieffenbach. Dr. Schönlein. Dr. Weiß."

Vermischte Nachrichten.

Neapel, 1. Okt. Bis heute waren es nur einzelne, rasch vorübereilende Gewitterregen, welche den durstigen, von nächtlichem Thau allzu sparsam getränkten Boden unserer Campagna felice erquickten. Kein Gewölk verdüsterte den ganzen Sommer hindurch die Sonne, deren Feuerstrahlen denn auch Fremde und Einheimische sattsam empfanden. Gluthreiche Sonnenuntergänge, schimmerndere Mondnächte vermag man sich schwerlich zu denken. Es verhielt sich der diesjährige neapolitanische Himmel zum deutschen wie Krystall zu trübem Fensterglas. Nie sah man den Toledo, die schöne Riviera di Chiaja, die herrliche neue Posillypostraße belebter, als an den letzten Abenden. Tausende glänzender Equipagen mit Damen und Herren in geschmackvoller Toilette, Reiter und Reiterinnen auf muthigen Pferden, fröhliche, die neuesten Volkslieder von der „schönen Gärtnerin" und dem „Don Cecilio" singende Spaziergänger, unzählige Barken auf dem glitzernden Golfe, Fischerkähne mit Fackeln und Netzen, Guitarrentöne und Pianoforte-Accorde aus den geöffneten Fenstern reicher Casinos und den Orangengärten schattiger Villen, lustiges Tarantellageklapper, Jauchzen und Schreien von Schmausenden aus den zahlreichen Eß- und Trinkanstalten am Posillypo, wo bis spät nach Mitternacht die wunderfam gestalteten und so überaus wohlschmeckenden Frutti di mare bei feurigem Capri- und Ischiawein ein Labsal darbieten, links am Chiajastrande das bunte, bewegte Leben, rechts an der vom hohen St. Angelo überragten Zauberküste von Sorrent bis zum

Theaternotizen.

Im Theater français zu Paris, das beiläufig gesagt, nur mit Racine, Corneille und der Rachel volle Häuser macht, wurde, eine unerhörte Begebenheit! in dieser Woche ein neues Stück ohne alle Protektion und mächtige Verwendung gelesen und angenommen. Dies Stück heißt: Eine Frau von vierzig Jahren und kam aus einer kleinen Departementsstadt; es hatte schon einige Monate unbeachtet in den Cartons des Comités gelegen, als der Ober-Regisseur Charles Desnoyers beim Ordnen der Cartons es zufällig in die Hand bekam und bemerkte, daß es mit schöner, zimmetblauer Dinte geschrieben sey. Dadurch angeregt blickte er hinein, traf auf ein sehr glückliches Vonmot, blätterte weiter, fing endlich vom Anfang an, las aufmerksam, war entzückt, theilte Stück und Entzücken dem Comité mit, das das Stück annahm und es sogleich austheilte. Der unbekannte Dichter, in dem man einen neu aufgehenden Molière sehen will, heißt d'Ouvrairc.

Dresden. Theodor Hell hat ein neues dreiactiges Lustspiel nach Scribe und Duport unter dem Titel: „Die Vormünderin" für die deutsche Bühne bearbeitet.

Mannigfaltiges.

Eug. Sue und der Ortsrichter in Möckern. Die Allg. Preßzeitung berichtet: „Neben so vielen ernsten Seiten, die der Juif errant und seine Ueberzeugungen bieten, stellt sich jetzt auch eine Seite heraus, die mehr komischer Natur ist, aber dennoch Veranlassung zu einer wichtigen juristischen Streitfrage werden kann. Bekanntlich giebt Eug. Sue in seinem Juif Errant eine nichts weniger als vortheilhafte Schilderung des Ortsrichters in Möckern. Durch diese Schilderung findet sich Der, welcher zur Zeit, wo das Stück spielte, das Amt eines Ortsrichters in Möckern verwaltete, beleidigt, und will deshalb den Herrn Sue zur Verantwortung ziehen. Er hat deshalb einem Advokaten in Leipzig den Auftrag ertheilt, die Ansicht eines Pariser Juristen darüber einzuholen: „ob und inwiefern auf Grund dieser Schilderung gegen Herrn Sue nach französischen Gesetzen eine Klage mit Erfolg angestellt werden könne."

Madame Lacoste, deren Namen durch den vor den Assisen von Aach verhandelten Proceß, worin sie des Gattenmordes beschuldigt und freigesprochen wurde, europäische Celebrität erlangt hat, wird demnächst zu einem neuen Ehebunde schreiten und sich mit dem Sänger Tagliafico vermählen, den sie unter den vielen Bewerbern um ihre Hand, deren Zahl nach der erfolgten Freisprechung der jungen und reichen Wittwe, zu einer wahren Legion angewachsen war, den Vorzug ertheilt hat. Hr. Tagliafico ist ein Auvergnat und also ein halber Landsmann von Madame Lacoste.

Vergebirge der Minerva stilles Schweigen, zwischen beiden in blau grauem Dufte den Vesuv, aus seinem gezackten Krater hin und wieder ein hohes Flämmchen hervorlockend, vor sich das blaue Meer, in welchem sich Legionen goldener Sterne spiegeln — wer sollte und wollte da nicht gern auf Minuten und Stunden den trüben und umwölkten vaterländischen Himmel vergessen! Treibt es doch jeden, der einmal länger in der verführerischen Parthenope, dieser Sirenenstadt verweilte, mit unwiderstehlicher Gewalt wieder dahin zurück! Fesselt den, der einmal Neapel gesehen, doch nicht mehr Rhein und Bodensee, nicht mehr der Lago di Como und die Lagune Venedigs, nicht mehr Florenz und Rom mit allen Kunsterzeugnissen Lebendiger und Verstorbener.

(A. Z.)

Sr. Heil. dem Papst sind aus Paris, London und Edinburg mehrere meisterhaft gearbeitete Instrumente für Experimentalphysik von ihren Verfertigern überschickt worden. Unter ihnen zeichnen sich zwei elektromagnetische und elektromedicinische Conductoren der Gebrüder Breton in Paris und des Hrn. Kemp in Edinburg, sowie eine Londoner Dampfwagen-Locomotive in verjüngtem Maaßstab aus. Bekanntlich ist der Papst Verehrer und Kenner der Mathematik und Physik.

(A. Z.)

Iserlohn, 7. Okt. Wir hatten heute Gelegenheit, einen durch hiesige Stadt kommenden prächtigen afrikanischen Löwen, der einem an dit zufolge als Geschenk von Louis Philipp für unseren König bestimmt seyn soll, vor dem Posthause in seiner ungezähmten Wildheit zu bewundern, indem der Wärter auf unser Ersuchen die Läden des Kastens öffnete. In Wimpern, 2 Meilen von hier, trug sich indeß ein schauderhaftes Unglück zu. Als die äußere Thüre des Käfigs geöffnet wurde, um dem Löwen Wasser zu reichen, nahte sich ein Mädchen, Minna v. D., etwas zu sehr dem Gitter. Der Löwe sprang aus dem Hintergrunde des Kastens hervor, packte mit der einen Tatze das Mädchen und zog es mit der andern fest an's Gitter. Es eilten zwar der Wärter und sein Knecht schnell zur Hülfe, schlugen mit eisernen Instrumenten auf die Klauen des Thiers und konnten ihm nur nach den angestrengtesten Bemühungen das unglückliche Opfer entreißen, worauf das arme Mädchen blutend und ohnmächtig zu Boden sank. In dem eben angekommenen Postwagen war eine Dame, Frau B. aus Königsberg, und zwei Studenten aus Bonn, die Herren W. und H., welche die Unglückliche ins nächstgelegene Haus brachten. Gleichzeitig, ebenfalls mit der Post ankommend, erschien, wie durch eine Fügung der Vorsehung, der Kreiswundarzt und Med. Chir., Herr Förster aus Arnsberg, welcher die schrecklich Verstümmelte an den Brüsten, Rücken und Arm sogleich verband. Die Verletzungen sollen übrigens der Art seyn, daß nur im glücklichsten Falle auf Genesung zu hoffen ist.

(Rh. u. M. Z.)

Nordhausen, 5. Okt. In der Nacht vom 3. zum 4., zwischen 1 und 2 Uhr Morgens senkte der Petersberger Thurm sein ehrwürdiges Haupt, nachdem es gegen tausend Jahre lang allen Wettern und Stürmen Trotz geboten hatte. Ein furchtbarer Sturm, welcher stoßweise mit ungeheurer Kraft Dächer abdeckte und Wände umriß, nahm auch dem ehrwürdigen Thurm sein Käpplein ab. Bis an den Gang ist alles herunter. Das Gehege, das wilde Hölzchen, und namentlich die Buchen im Gehege, sind in einer traurigen Verfassung. Es war ein furchtbares Getöse, so über alle Maßen schauerlich, daß man nicht anders glaubte, als ob der jüngste Tag hereinbräche. Nordhausen hat durch diese Catastrophe ein ganz anderes Ansehen bekommen.

(B. N.)

Eisenbahnen.

Paris, 9. Okt. Der Gewinn, welcher dem Hause Rothschild durch die Eisenbahn von Orleans (oder eigentlich Tours) nach Bordeaux entgegenlachte, ist dahin. Heute fand der Zuschlag auf dem Ministerium der Staatsbauten statt. Die Gesellschaft Luzarche-Mackenzie, hauptsächlich aus Engländern bestehend, erbot sich, mit einer Genzession auf 28 Jahre zufrieden zu seyn (das aufgestellte Maximum ist 41 Jahre). Die Gesellschaft Rothschild bot blos 9 Jahre 9 Monate und 15 Tage unter dem Maximum, die dritte Gesellschaft gar blos 5 Jahre weniger. So wurde denn die Bahn der Gesellschaft Luzarche-Mackenzie zugeschlagen. An der heutigen Börse wurden die Actien dieser Gesellschaft bereits mit einer Prämie von 90—100 Fr. verkauft. Zugleich stiegen die Actien der (bereits bestehenden) Bahn von Paris nach Orleans auf 995 — 1000 Fr.

Lissabon, 1. Okt. Eine Gesellschaft hat der Regierung Anerbietungen über die Anlegung einer Eisenbahn zwischen Lissabon und Oporto gemacht.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 9. Oktbr. Consols 100¼.

Paris, 10. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 20 C.; 3 pCt. 82 Fr. — C.

Amsterdam, 9. Oktober. 2½ pCt. 62⅝; 5 pCt. 99⅞; Kanß. ——; 4½ pCt. 99 9/16; 3½ pCt. —; 5pCt. Ost. —; Arr. 20 1/16; Pass. 6 1/16; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Wien, 11. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 5/6; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 15. Okt.: Bei festlich beleuchtetem Hause: „Das unterbrochene Opferfest", Oper von Winter.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 14. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Leidhan, Advokat von Regensburg; Schuhmann, Pfarrer von Coburg; Lalleff, Verwalter von Oberfiegenau; Freiherr v. Leutrum, k. k. Regierungsrath und Streit, k. k. Beamter von Wien; v. Weissenberg, k. k. Hofrath von Frankfurt; Neumont, Legationsrath von Köln. (Gold. Hirsch.) PP. Sturmfeder, k. k. Oberlieutenant von Wien; Marquis Combien von Paris; Sychini, Edelmann aus Ungarn. (Gold. Hahn.) PP. Palaky, Geschichtsschreiber von Prag; Weicher, Priv. von Ob; Müller, Priv. von Günzburg. (Schw. Adler.) PP. Rutsch, Priv. von Prag; Sieffan, Priv. von Zürich. (Gold. Kreuz.) PP. Sulzer, Part. von Winterthur; Holz, Student von Zürich; Frau v. Stelrich, Oberlieutenantsgattin, v. Herfeldt, Hofrathsgattin und v. Jordan, Schauspielerin von Regensburg. (Blaue Traube.) PP. Keil, Kaufmann von Offenbach; Rognoni und Navignoni, Rentiers von Mailand. (Stachusgarten.) PP. Stinkling, Stud. von Jena; Scheidt, Stud. von Neuburg; Dr. Döbner, von Liebenstein; v. Heingmann, Hauptm. von Stuttgart; Schwentner, k. Rentbeamter von Wolfratshausen.

Gestorbene in München.

Den 10. Okt.: Josephine v. Metzl, k. wirkl. Raths- und geh. Secretärswittwe von hier, 67 J. alt; Joseph Riedl, Milchmann von hier, 50 J. alt. Den 11. dies: Walburga Pochenleitner, Malerswittwe von hier, 57 J. alt.

Bekanntmachungen.

566. (2b)

Museum.

Mittwoch den 16. October wird Herr Karl Oeser aus Meissen für die Mitglieder der Museums-Gesellschaft eine Vorstellung von magischen Zauberkünsten geben.

Anfang 7 Uhr.

Die Versammlung der Vorsteher.

500. (2b)

Bekanntmachung.

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Farbenhändlers Franz Auer Nro. 11a am Feldwege in der Maistraße dahier, welches einen durchschnittlichen Schätzungswerth von 2500 fl. hat, und mit 1876 fl. Hypothekkapitalien belastet ist, nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle von 1837 am

Montag den 11. November l. Js. früh 11 Uhr im Commissionszimmer Nro. 21

an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber mit dem Beisatze geladen werden, daß dem Gerichte unbekannte Personen bei dieser Tagfahrt ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen haben.

Dieses Anwesen besteht aus zwei Haushälften, nämlich

1) aus einem Wohnhause mit ebener Erde, erstem Stocke und Dachkammer, einem kleinen Keller, Hofraume und einem durch einen Zaun getheilten Garten,

2) aus einem betangesetzten einstöckigen Wohnhause mit einem Halbdach, Hofraum, und der Fortsetzung obigen Gartens.

Beide Gebäune haben einen Communpumpbrunnen und eine Communeinfahrt.

Signt. am 8. Sept. 1844.

Der königl. Director:
Barth.
v. Germersheim.

564.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zum Eintritte in die königl. polytechnische Schule zu München als Eleve werden

am 28., 29. und 30. Oktober

im Lokale der Anstalt, St. Anastraße Nro. 2 über eine Stiege angenommen.

Der Eintritt wird durch das Absolutorium einer Landwirthschafts- und Gewerbsschule oder eines Gymnasiums bedingt.

Vor der Aufnahme unterliegt jeder nicht aus einer Landwirthschafts- und Gewerbsschule Eintretende noch einer über die Gegenstände des Gewerb-Schulunterrichts vorzunehmenden Prüfung an der Anstalt.

Inländer und Angehörige der Zollverrins-Staaten entrichten bei der Inscription eine Gebühr von sechs Gulden, die Eleven des III. Curses aber, von neun Gulden. Ausländer zahlen jährlich zwölf Gulden. Hospitanten aber, sowohl Inals Ausländer, entrichten für jeden Unterrichtsgegenstand eines Curses eine Gebühr von sechs Gulden.

München am 13. Okt. 1844.

Das k. Rektorat der polytechnischen Schule.
Dr. Reindl.

567. (2a)

Bekanntmachung.

Aufnahme in die k. Landwirthschafts- und Gewerbschule zu Freysing betr.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die k. Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Freysing für das Schuljahr 1844/45 finden vom 21. bis 25. Oktober statt, an welchem Tage die Aufnahmsprüfung abgehalten werden wird. Die Bedingungen zur Aufnahme in dieselbe sind nach der höchsten Instruktion vom 4. April 1836:

1) das zurückgelegte zwölfte Lebensjahr;
2) die Vorlage der zuletzt erlangten Schulzeugnisse über den genossenen Unterricht, Fleiß, Fortgang und sittliches Betragen;
3) das Bestehen der Aufnahms-Prüfung, welche sich über die Religionslehre, die Fertigkeit im Lesen und Schreiben, die Kenntniß der vier Rechnungsarten und ihrer Anwendung, dann die Anfertigung eines einfachen sprachrichtigen Aufsatzes erstreckt.

Freysing am 11. Oktober 1844.

Königl. Rektorat
der Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Dr. Niederer, Rektor.

Pfandauslösung und Versteigerung.

530. (3c) Mittwoch den 23. Oktbr. d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Sept. 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 90124 bis 98362,
Buchhaltung II. von Nr. 28387 bis 31006.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Montag den 28. Oktober öffentliche Versteigerung.

München den 30. Sept. 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Regnoli, Magistratsrath.
Pannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

557. In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in **München** in der **Fleischmann'schen:**

J. J. Berzelius,
Lehrbuch der Chemie.
Fünfte umgearbeitete Original-Auflage.
Zweiter Band.
Mit einer Tafel Abbildungen.
gr. 8. broch. fl. 7. 30 kr.
Der erste Band kostet fl. 8. 42 kr.

569. Ein sehr guter, noch völlig neuer Flügel ist billig zu verkaufen, so wie mehrere Porzellanteller, Schüsseln und Tassen. D. Uebr.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 246.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 16. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München, Dürkheim: Versammlung der deutschen Wein- und Obstbauern. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Cabinetsordre über das Schlußverhör im summarischen Untersuchungsverfahren. Tod Cosmars. — Sachsen. Dresden: Die Bijouterieangelegenheit. Weber und Thiersch. — Württemberg. Stuttgart. — Baden. Bayern. — Freie Städte. Frankfurt: Freiligrath. — **Schweiz.** Luzern. Die Abstimmung wegen Uebergabe der Pfarrei Kleinstadt an die Jesuiten. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** — **Großbritannien.** Die Zusammenkunft zu Windsor. Wohlthätige Folgen der Bill über Schuldgefängniß. O'Connell's Empfang in Derryname. — **Rußland und Polen.** St. Petersburg: Zunahme der Civilisation in Georgien. — **Mexiko.** Veracruz: Kriegserklärung gegen Texas. — **Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 16. Okt. Als gestern Abends Ihre Maj. die Königin Therese an der Seite unsers allverehrten Monarchen in der kgl. Hofloge des Theaters erschien, erscholl ihr von dem vollen Hause ein dreimaliges, von Applaus begleitetes Lebehoch als Ausdruck der allgemeinen Verehrung und Liebe entgegen. Sämmtliche Angestellte des Civil- und Militärdienstes waren in Uniform, die Damen in reichem Schmuck erschienen. Was die Aufführung der Winter'schen Oper: „Das unterbrochene Opferfest" betrifft, so behalten wir uns vor, auf dieselbe ausführlicher zurückzukommen. — Heute Nachmittags 3 Uhr fuhren zum Gedächtniß Sr. Maj. des höchstseligen Königs Maximilian die alljährliche Vigil und morgen Vormittags 11 Uhr das feierliche Requiem in der St. Cajetans-Hofkirche statt.

Dürkheim, 11. Okt. Seit Sonntag ist dahier ein Leben und Treiben, wie ich es bis jetzt noch nicht gesehen. Am Sonntage hielt die „Pollichia" ihre dritte Stiftungsfeier, in der öffentlichen Sitzung, die von Damen und Herren sehr besucht war, wurden die verschiedenen Vorträge mit großer Aufmerksamkeit vernommen. Nachdem Dr. Hepp eine kurze Eröffnungsrede gehalten, verlas Dr. Schultz aus Dürkheim den Jahresbericht, welchem er eine ziemliche Ausdehnung gab. Dr. Gümpel aus Landau sprach über Bildung und Entwickelung der Moose; Professor Lieblein aus Würzburg über das Wachsen der Reben. Dr. Hepp verlas eine große Abhandlung über Flechten, deren Verbreitung und Nutzen, die viel Interessantes enthielt; Dr. Schultz sprach noch über die Asterarten. Den Schluß der Sitzung machte Dr. Walz aus Speyer durch einen Vortrag über Pflanzenuntersuchung; zugleich regte er den Mangel einer geognostischen Karte der Pfalz an, und stellte das Gesuch, eine Commission mit der Bearbeitung derselben zu beauftragen. — Montags früh verkündeten Böllerschüsse den Anfang der Versammlung deutscher Wein- und Obstbauern. — In der ersten allgemeinen Sitzung wurde in Abwesenheit des bereits gewählten Präsidenten Fürst v. Wrede, Präsident Ritter aus Dürckheim erwählt und von ihm sofort die Sitzung durch schön gesprochene, herzliche Worte eröffnet. Es bildeten sich hierauf drei Sectionen: a) für Weinbau, b) für Obstbau, und c) für Weinprüfung. Dienstag frühe nahmen die Sectionssitzungen ihren Anfang, und es war sehr erfreulich zu sehen, mit welchem Eifer und Ausdauer die Verhandlungen besucht waren. Jedermann war im Interesse der Sache zugegen und jeder suchte seine Erfahrungen mitzutheilen. So wiederholte sich am Mittwoch und Donnerstag frühe 7 Uhr die Sitzung und besondere Aufmerksamkeit und Lebhaftigkeit brachten die Fragen über Reborten, Gährung und Entschleimung hervor; die gefaßten Beschlüsse sind übrigens von der Art, daß Jedermann befriedigt die Sitzungen verließ. Zur Entscheidung und Prüfung einzelner Fragen wurden noch Commissionen gebildet. — Den Schluß der dritten Sectionssitzung, in der Oeconomierath Brunner als Präsident der Traubenprüfungscommission Bericht erstattete, machten zwei Vorträge über den Sauerwurm von Präsident v. Ritter und Wagner aus Bingen, letztere war besonders interessant; und endlich folgte noch die Discussion der Frage über Dünger und Anwendung desselben, welche mit vielem Eifer geschehen. — Bei den meisten Fragen wurde der Mangel chemischer Kenntnisse unter der Mehrzahl der Anwesenen fühlbar und der Wunsch nach genauer Kenntniß dieser schönen Wissenschaft rege. — Gegen 12 Uhr fand die Generalversammlung als Schlußsitzung statt; es wurde von den Präsidenten der verschiedenen Sectionen Bericht erstattet, woraus hervorging, daß in jeder vieles gethan worden. Endlich schritt man zur Wahl des nächsten Versammlungsortes, wozu Freiburg im Breisgau bestimmt wurde. Präsident v. Ritter schloß die diesjährigen Verhandlungen mit Worten, die sichtbar Jedermann zu Herzen gingen. (N. Ep. Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. Okt. Sicherm Vernehmen nach wird Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Franz Karl, an der Stelle Sr. Maj. des Kaisers, der Eröffnung der Staatseisenbahn nach Gräz beiwohnen, welche auf den 21. d. Mts festgesetzt ist. — Der ungarische Landtag hat durch Allerhöchsten Beschluß nun eine Verlängerung auf unbestimmte Zeit erhalten, nachdem die Mehrzahl der Comitate und beide Tafeln auf Gründen so vieler für die Landeswohlfahrt wichtigen, noch zu erledigenden Gegenstände darum gebeten hatten. Eben sind z. B. auch die Verhandlungen in Preßburg über die Eisenbahnfrage noch in der Schwebe. — Der zweitgeborne Sohn Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl, Prinz Ferdinand, ist zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt worden. — Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler v. Metternich hat seinen üblichen Empfang am Abend für das diplomatische Corps bis jetzt noch nicht eröffnet. (A. Z.)

Preußen

Berlin, 9. Oktbr. Eine in der Gesetzsammlung enthaltene Cabinetsordre über das mit dem Angeschuldigten abzuhaltende Schlußverhör im summarischen Untersuchungs-Verfahren verordnet Folgendes: Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 20. v. M. und nach dessen Antrage bestimme Ich hierdurch, daß in den Untersuchungen wegen geringerer Vergehen, bei welchen nach Meiner Ordre vom 24. März 1841 ein abgekürztes Verfahren eintritt, das Schlußverhör mit dem Angeschuldigten vor der versammelten Deputation des Gerichts, welche in erster Instanz das Erkenntniß abzufassen hat, abgehalten werden soll. Ich ermächtige jedoch den Justizminister, Ausnahmen hiervon zu gestatten, wenn diese Anordnung bei einzelnen Gerichten wegen besonderer Verhältnisse nicht füglich zur Ausführung gebracht werden kann.

Berlin, 9. Okt. Heine's neue Gedichte sind hier verboten worden. — Der Prediger Dr. theol. W. Meinhold, Verfasser der Bernsteinhexe ꝛc., ist als Pfarrer nach Rehwinkel bei Stargard in Pommern versetzt worden. — Am 7. Okt. starb hier, 81 Jahre alt, der Consistorialrath Cosmar, ein als Geistlicher, als Gelehrter und Mensch gleich hochgeachteter Mann. Seine bedeutendste literarische Thätigkeit war eine vierjährige Redaction der Vossischen und sechszehnjährige (von 1808 bis 1823) der Haude und Spener'schen Zeitung, für welche letztere er bis kurz vor seinem Tode thätig war. — Aus Schlesien schreibt man: Der Fabricationsbetrieb ist in Folge der verminderten Lager ziemlich lebhaft geworden, und da überdieß ausgedehnte öffent-

---

⁂ Das Grabmal der Christin.

(Fortsetzung.)

Ganz außer Athem ergriff der Araber, als er sah, daß seine Beredtigkeit rein verloren war, seinen Burnus, und schwang ihn mit kräftigem Arm oder seinem Kopf. Sogleich hatte er die Freude, ungefähr 30 Goldstücke vom größten Umfang und mehr als 100 harte Silberthaler zu seinen Füßen fallen zu sehen. Er derkte sich, seinen wollenen Mantel wieder aufzuraffen, da er darauf zählte, das gewinnreiche Spiel, das ihm so gut gelungen war, von vorne anzufangen; aber in dem Augenblick, wo er sich anschickte, den Burnus abermals in die Höhe zu schleudern, bemerkte er mit Schmerz, daß die einen Augenblick lang getrennten Steine des Grabmals sich wieder geschlossen hatten, und nicht der kleinste Dukaten mehr herauskam. Kaum hatten die ersten Stücke den Boden berührt, als der Goldfluß versiegte. Ben-Kassem stand noch lange Zeit bei dem Monument Wache, in der Hoffnung, daß der Schatz seinen Flug wieder beginnen werde; dann aber, als er wohl sah, daß Alles geendet sey, und der Goldkoffer sich ganz bestimmt wieder geschlossen hatte, raffte er das zu seinen Füßen gefallene Gold und Silber auf, und kehrte damit zu seinem Hof zurück.

Lange Zeit beobachtete Aussef über dieß seltsame Ereigniß Stillschweigen; aber eines Tages endlich, da er mit einigen Freunden seine Pfeife rauchte, konnte er sich nicht enthalten, ihnen seine außerordentliche Begebenheit zu erzählen. Diese, wie natürlich, erzählten die Geschichte weiter, so zwar, daß von Mund zu Mund die Sache nicht säumte, bis zu den Ohren des Pascha's zu gelangen. Letzterer, dessen Habsucht durch diesen Bericht entflammt wurde, schickte sogleich eine große Zahl von Menschen zu dem Grabmal der Christin, mit dem Befehl das Mausoleum zu zerstören, und ihm den Schatz zu bringen, den sie dort finden würden. Um ihren Eifer anzuspornen, hatte er ihnen einen großen Antheil an dem Gold und Silber der Todten versprochen. Die Arbeiter schickten sich also an, mit Muth ans Werk zu gehen; sie umgeben das Monument; der zerstörende Hammer hebt sich und fällt auf die Steine geräuschvoll nieder. Aber sogleich richtet sich eine Frau, ohne Zweifel die Verstorbene, bekleidet mit langen weißen Gewändern, auf der Höhe des Gebäudes auf, und ruft mit durchdringender Stimme: — El Ula! El Ula! (dieß ist der Name des benachbarten Sees), kommt mir zu Hülfe! Die Menschen wollen sich aller meiner Güter bemächtigen. — Zu Hilfe, zu Hilfe!

Auf dies Geschrei kam eine Wolke von Mosquitos, so groß wie Skorpione, aus dem See und warf sich auf die Arbeiter, neckt und zerfleischt sie mit ihren Stacheln, und zwingt sie, die Flucht zu ergreifen. Zweimal versuchen es diese, an die Befehle und Verbißungen des Pascha's denkend, auf der Stelle zurückzukehren; aber zweimal schlägt sie auch die schrecklich gepfeffelte Legion zurück, bedeckt sie mit neuen furchtbaren Stichen und jagt sie zuletzt in die Flucht. Sie kehren in jämmerlichem Zustande nach Algier zurück, und zeigen ihre zerstochenen, aufgeschwollenen und mit rothen Beulen bedeckten Gesichter ihrem Gebieter, der, nachdem er sich über das Abenteuer hatte Rechenschaft ablegen lassen, es für unnütz hielt, den Versuch zu erneuern, und darauf verzichtete, sich des Schatzes der Christin zu bemächtigen.

Es scheint aus diesem Schluß hervorzugehen, daß der geheimnißvolle Schatz sich noch

Digitized by Google

liche und Privatbauten viele Hände in Anspruch nehmen, fehlt es der zahlreichen Weberbevölkerung in den Gebirgsbezirken nicht an Erwerb. (Schw. M.)

Berlin, 11. Oktbr. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den bisherigen außerordentlichen Professor und Archäologen des Museums, Dr. Eduard Gerhard, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der hiesigen Universität zu ernennen. (A. Pr. Z.)

Ueber das erwähnte Unglück des Prinzen von Preußen berichtet der Nürnb. Correspondent aus **Berlin** vom 11. Okt. Gestern Nachmittag hat Se. k. Hoheit den Prinzen von Preußen, dessen Leben schon so mannigfachen Gefahren bereits war (man kennt wenigstens acht Fälle dieser Art), ein neues, sehr betrübendes Unglück betroffen. Der Prinz litt an Kopfweh, und machte, um sich von demselben zu befreien, einen Spaziergang durch seinen Garten auf dem Babelsberg bei Potsdam; bei der Besichtigung eines Baues stürzte er ein 6 Fuß hohes Gerüst hinab, und brach sich beide Knochen des rechten Vorderarms, zwei Zoll oberhalb des Handgelenks. Der Hofgärtner Kindermann fand den Prinzen, welcher ganz allein gewesen war, fast besinnungslos am Boden liegend. Es wurden sogleich die nöthigen Hilfeleistungen angewendet, und drei Aerzte, die DD. Dieffenbach, v. Schönlein und Weiß aus Berlin und Potsdam herbeigeschafft. Das Befinden Sr. königl. Hoheit ist nach dem heutigen Bülletin befriedigend. Der Prinz hatte gestern Abend ein Fieber, wie es bei solchen Unglücksfällen gewöhnlich eintritt, indeß war heute Morgen kein bedenkliches Symptom vorhanden, und man darf eine baldige und vollständige Heilung hoffen. Die prinzliche Familie, Se. Maj. der König und der ganze königl. Hof sind durch diesen Unfall im höchsten Grade erschreckt worden, und in dem großen Publikum zeigt sich lebhafte Theilnahme.

Sachsen.

Dresden, 8. Okt. Die Augsb. Allg. Zeitung verbreitete zuerst die in viele andere Blätter übergegangene Nachricht, daß hier einer hohen Person bei ihrer Reise nach England von einem Juwelier für 30,000 Rthlr. Bijouterieen, zu Geschenken bestimmt, verkauft worden seyen, an denen die meisten Steine sich als unecht erwiesen, weßhalb um Rücksendung der Geschenke gebeten worden sey. Dieser Mittheilung fehlt aller Grund, und lediglich der Neid gegen einen hiesigen geachteten Juwelier konnte ein solches Gerücht ausstreuen. Derselbe hat ihm dadurch am besten zu begegnen gewußt, daß er in öffentlichen Blättern 1) ein Attest des kgl. Oberhofmeisteramts bekannt macht, daß alle von ihm der kgl. Chatoulle verkauften Gegenstände stets reell und zu voller Zufriedenheit geliefert worden seyen, 2) eine Belohnung von 300 Rthlr. demjenigen zusichert, der den Urheber dieses verleumderischen und gänzlich aus der Luft gegriffenen Gerüchts nachweist. — Unter den Orientalisten, welche sich der Dresdener Philologenversammlung angeschlossen hatten, befanden sich mehrere Rabbiner. In einer der Versammlungen erlaubte sich Professor Weber aus Bremen Anspielungen auf die Juden. Professor Thiersch aus München trat aber sofort auf und stellte das Unpassende solcher Anspielungen in einer Versammlung, deren Zweck ein wissenschaftlicher sey, dar, was von der ganzen Versammlung gebilligt wurde. Der besagte Gelehrte wollte hierauf erwidern. Der Präsident der Versammlung erklärte jedoch die den Absichten der Versammlung durchaus fremde Sache mit dem Ausspruche des Hrn. Prof. Thiersch für vollkommen erledigt. Weber wohnte den Versammlungen nicht weiter bei und übersandte dem Präsidenten eine Erklärung, daß den Anspielungen in seinem humoristischen Vortrage nicht die Absicht des Verletzens zu Grunde gelegen habe. (A. Pr. Ztg.)

Würtemberg.

Stuttgart. Das Regierungsblatt v. 11. Okt. enthält: Eine Bekanntmachung der Ministerien der Justiz und des Innern, wonach durch einen unterm 22. August 1842 abgeschlossenen Familienvertrag der älteste Sohn des Fürsten August zu Hohenlohe-Oehringen, Fürst Friederich, auf seine Erstgeburts- und Successionsrechte in die standesherrlichen Besitzungen des fürstlichen Hauses Hohenlohe-Oehringen zu Gunsten seiner Brüder, zunächst des Fürsten Hugo, und eventuell des Fürsten Felix, verzichtet hat, und hiernach der zweitgeborne Sohn des Fürsten August, Fürst Hugo, als der präsumtive Nachfolger in den Stamm- und Fideicommißbesitzungen des fürstlichen Hauses zu betrachten ist.

Baden.

Baden, 10. Okt. Wenn gleich das Conversationshaus noch geöffnet ist und die Hazardspiele noch fortdauern, so sind doch wenig Fremde mehr anwesend, und die Saison kann eigentlich als beendigt angesehen werden. Heute ist die verwittwete Großherzogin nach längerem Aufenthalt nach Mannheim zurückgekehrt. Se. k. Hoh. der Großherzog, welcher in diesem Spätsommer bereits mehrere Wochen auf seinem hiesigen herrlichen Schlosse zugebracht, wird in Kurzem wieder erwartet. (Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt, 10. Okt. Die bei Viktor v. Zabern in Mainz unter dem Titel: „Ein Glaubensbekenntniß" erschienenen Zeitgedichte von Ferdinand Freiligrath sind heute auch hier von der Polizei verboten worden. Wie es heißt, besteht die Auflage dieser Gedichte aus 10,000 Exemplaren, und der Verfasser hat ein Honorar von 4000 Gulden erhalten. Gewiß ist, daß die Gedichte einen überaus starken Absatz gefunden haben. (Nürnb. K.)

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 7. Okt. Wie in öffentlichen Blättern bereits gemeldet worden, ist die gestrige Abstimmung der Stadtgemeinde Luzern mit 769 gegen 293 Stimmen zu Ungunsten der Jesuiten ausgefallen, insofern diesem Orden die Pfarrei der Kleinstadt übergeben werden sollte. Nach Aufhebung des in der kleinen Stadt, d. h. im Stadttheile am linken Ufer der Reuß gelegenen Franziskanerklosters wurde das Bedürfniß einer eigenen Pfarrei für die dortigen Einwohner immer fühlbarer. Diesem Bedürfniß entgegenkommend, machte der Papst bei Genehmigung der von den weltlichen Behörden des Kantons Luzern bereits vollzogenen Aufhebung des Franziskanerklosters der Regierung unter Anderem die Errichtung einer eigenen Pfarrei für die kleine Stadt zur Bedingung, ohne jedoch die Wahl des betreffenden Geistlichen näher zu bestimmen. Da der Regierungsrath, welchem im Verein mit sechs Mitgliedern des großen Rathes die Besetzung der Pfarrpfründen zusteht, mit den Jesuiten im Auftrage des großen Rathes einen Vertragsentwurf für Uebertragung der theologischen Facultät abzuschließen hatte, so benutzte er auf Antrag des Erziehungsrathes diesen Anlaß, um auf die fragliche Pfarrei Jesuiten zu berufen, denen ohnehin das aufgehobene Franziskanerkloster als Wohnsitz zugedacht ist. Dadurch kämen die Jesuiten in den Besitz zweier Kirchen, der Jesuiten- und der Franziskanerkirche. Mit letzterer ist eine Stiftung von beinahe 100,000 Fr. verbunden, welche durch die im Jahr 1800 erfolgte Ausscheidung des Staats- und Stadtgutes der Stadtgemeinde als unantastbares Eigenthum zugesichert sind, von derselben aber, laut Stiftungsurkunde, 1) für Messen zu Gunsten Verstorbener, 2) für den Unterhalt der Kirche, und 3) als Fischgelder für die Seelsorge verwendet werden müssen. Fünfhundertsieben Bürger in Luzern verlangten die Abhaltung einer Gemeinde-Versammlung, damit diese dem geistlichen Wahlcollegium ihre Wünsche in Bezug auf Besetzung der Pfarrei der Kleinstadt kund geben könne. Das Resultat der Abstimmung ist bekannt. (Schw. M.)

Frankreich.

= **Paris**, 11. Oktbr. Der Constitutionnel von heute Morgen bringt aus der Océanie française, einem von Capitän Bruat zu Taiti gegründeten Blatte, einen ausführlichen Bericht des Capitäns über die zu Mahaena am 22. April vorgefallene Affaire gegen die Eingebornen, woraus hervorgeht, daß die Franzosen bei der Wegnahme der Verschanzungen der Injurgenten 15 Todte und 51 Verwundete zählten. Von den Feinden fand man 97 Leichen in den Verschanzungen. Ein Brief in der Patrie aus Taiti behauptet, daß die Franzosen seit Besetzung der Insel 360 Eingeborne getödtet, ebenso viele verwundet, 600 Wohnungen und 100 Böte verbrannt haben.

Kirchenstaat.

Aus dem Kirchenstaat, 2. Oktbr. Wenn die Revue de Paris ihren Lesern mittheilt, die päpstliche Regierung stehe im Begriff, die Güter der Familie Beauharnais in der Mark Ancona anzukaufen, und habe bereits ein Gebot von 700,000 Thalern dafür gemacht, so können wir aus guter Quelle versichern, daß diese ganze Nachricht erfunden ist. Auch gehören die fraglichen Güter, deren Capitalwerth sich beiläufig auf fünf Millionen Thaler belaufen dürfte, keineswegs der Familie Beauharnais, sondern bilden ausschließlich ein Eigenthum des Herzogs von Leuchtenberg. Uebrigens wäre es im Interesse der päpstlichen Regierung zu wünschen, sie möchte diesen ausgedehnten Gütercomplex käuflich an sich bringen, und ihn dann in vereinzelten Parcellen wieder veräußern, wobei es ihr nicht an vortheilhafter Concurrenz fehlen könnte. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 8. October. Die London Gazette meldet nun die längst angekündigte Erhebung des Staatssekretärs der Colonien, Lords Stanley, unter dem Titel eines Barons Stanley von Bickerstaffe in der Pfalzgrafschaft Lancaster, zum Pair des Vereinigten Königreichs. — Der Kerry Examiner berichtet über den herzlichen Empfang, den O'Connell beim Eintritt in seine heimischen Gebirge und bis nach Derrynane Abtey fand. Ueberall waren die Straßen gedrängt voll Menschen, die ihn jubelnd bewillkommten, und eine Stunde von seinem Landsitze waren mindestens 10,000 Personen versammelt, die zum Theil weit hergekommen waren. Der Befreier legte den letzten Theil des Weges in Begleitung seiner prächtigen Koppel Windhunde zurück. — Die seit einigen Monaten in Wirksamkeit getretene Bill Lord Broughams, kraft deren wegen Schulden bis zum Betrage von 5 Pfund Sterling keine Gefängnißstrafe mehr verhängt werden darf, hat bereits die wohlthätigsten Folgen gehabt. Mehrere Gerichtshöfe, die sonst immer mit armen Handarbeitern und Taglöhnern angefüllt waren, welche von wucherischen Krämern ausgesogen wurden und dann, wenn sie nicht zahlen konnten, gepfändet und eingesperrt werden sollten,

---

in dem Mausoleum befinde, und dem ersten Plünderer angehöre, der die Geschicklichkeit besitzt, sich desselben zu bemächtigen, und da die Legende sagt, daß einem Christen allein diese reiche Beute vorbehalten sey, so muß man staunen, daß die französische Regierung zögert, Hand an ein Gut zu legen, das ihr nach dem Recht der Eroberung und des Glaubens angehört. Sie gibt in der That hiedurch eine Probe von Uneigennützigkeit, die man nicht genug bewundern könnte, wenn nicht unglücklicherweise eine zweite Sage die Behauptung der ersten entkräften würde, was nämlich die wirkliche Anwesenheit des Schatzes betrifft. Nach dieser neuen, niederschlagenden Autorität wäre der Schatz bereits vor zwei Jahrzunderten entschwunden, um ein Land und einen Gewinnziehenden zu bereichern, welche heute unbekannt geblieben sind.

Die Sache ging folgendermaßen zu: Ein fremder Nekromant, ein sehr geschickter, aber eben so böser als gelehrter Mann, entdeckte durch eines der Geheimnisse seiner Kunst die Existenz des Grabmales der Rumie und den ungeheuern Werth des Schatzes, den es umschloß. Er beschloß, ihn sich anzueignen, und durchblätterte, um dieß zu erreichen, Jahre lang gewaltig alle bestaubten Folianten, die von der tiefen Wissenschaft der Kabalah handeln. Da es ihm endlich gelang, die Beschwörungsformel aufzufinden, welche das Grabmal öffnen sollte, schrieb er dieselbe und die Beschreibung der geheimen Gebräuche, die erfüllt werden mußten, auf ein Pergament, das er sorgfältig in einem ledernen Portefeuille aufbewahrte. Nachdem er sich hierauf mit einer Kohlenpfanne, Räucherwerk u. Allem, was ihm zur Ceremonie nöthig war, versehen hatte, schiffte er sich heil Hoffnung auf einem Schiffe ein, das nach Algier abfegelte.

Im Hafen dieser Stadt angelangt, wartete er bis alle Passagiere sich ausgeschifft hatten, und schloß sogleich mit einem maurischen Patron einen Vertrag ab, daß dieser ihn nach Siti-Efrutschi bringe, von wo ihn ein kurzer Weg zum Grabmal der Christin führen sollte. Siti-Efrutschi, bekannter unter dem Namen Siti-Ferruch, war ein berühmter Marabut, dessen Ueberreste im Lande der Badschuten in besonderer Verehrung stand; man sieht noch heut zu Tage unweit des Meeres seine Einsiedelei.

Zum Unglück für den Magier hatte er während der Ueberfahrt widrigen Wind, so daß er kaum bei einbrechender Nacht das Land erreichen konnte, und eine große Meereswelle machte selbst den Kahn, auf dem er sich ausschiffte, fast am Ufer scheitern, und warf den Zauberer in dem Augenblick ins Wasser, wo er ans Land steigen wollte. Dieser kleine Unfall war von übler Vorbedeutung! Gleichwohl war der Reisende nicht nüchtig darüber; er flickte ohne Mütze sein ganzes Gerück wieder auf, und was das kostbare Manuscript betrifft, so versicherte er sich mit Freude, daß es seine Westentasche nicht verlassen hatte. Er zündete am Ufer Feuer an, ob einige Zeigen aus der Betterei; dann, nachdem er seinen Turnus hatte trocknen lassen, hüllte er sich philosophisch in denselben, und schlief ein, indem er mit beiden Händen die glückbringende Schrift festhielt, die ihn in Kurzem reich, mächtig und geehrt machen sollte.

(Schluß f.)

hatten in der letzten Session fast gar keine Geschäfte abzuthun. Jene Bill hat bewirkt, daß nur solche Schuldner eingeklagt werden, die wirklich etwas Vermögen besitzen, an welches sich der Gläubiger halten kann.

⊙**London**, 9. Okt. Die Abendjournale sind fast ganz mit langen Schilderungen der Ankunft des Königs der Franzosen zu Windsor angefüllt, woraus wir nach den Times noch Einiges nachtragen. Es wird gerühmt, daß alles unnöthige, steife Ceremoniell vermieden wurde. Alles zeigte an, daß hier nur Privatfreundschaft walte, nur ein Souverän dem andern eine Artigkeit erwiesene. Der König, Prinz Albert und der Herzog von Montpensier saßen in dem ersten Wagen; die andern waren mit dem Gefolge angefüllt. Bei der Annäherung Sr. Maj. um 2 Uhr Nachmittags mischten sich die Salven der Kanonen des Parks mit dem Geläute aller Glocken. Die Königin begab sich die Treppe hinab mit Lord Wellington, Aberdeen, Peel u. s. f. und den Beamten des kgl. Haushalts in den Vorplatz. Ebenso die Herzogin von Kent. Die Zusammenkunft war äußerst anziehend und rührend. Einerseits die jugendliche Königin mit ihrer Anmuth und Unbefangenheit, andererseits einer der verständigsten und mächtigsten Monarchen Europa's, der hier zum Privatbesuche erschien, und mit dem ritterlichen Anstand seines Landes und Ranges das freie und herzliche Benehmen eines vollkommenen Gentleman's verband. Seine Majestät trug Generalsuniform mit einem breiten rothen Ordensband über der Schulter; er ergriff die ausgestreckte Hand Ihrer Majestät; drückte sie mit Wärme und umarmte die Königin, die dann, auf seinen Arm gestützt, im lebhaften Gespräch mit ihm die Treppe wieder hinaufstieg, und sich dann in ihre Gemächer zurückzog. Nach der Tafel wurde der König zu den jungen Mitgliedern der königl. Familie eingeführt, wo ein anziehender Auftritt stattfand. Der Herzog v. Montpensier, ein hübscher, verständig aussehender junger Mann, zog die Aufmerksamkeit des Hofzirkels sehr auf sich. Donnerstag Nachmittags wird in der Waterlogalerie ein prächtiges Bankett seyn; Freitags Truppenschau im Park. — Sir Henry Bottinger ist gestern im besten Wohlbefinden in London angelangt. — Dr. Symons wurde mit 882 gegen 183 Stimmen wieder zum Vicekanzler der Universität Oxford ernannt.

Heute wurde das Parlament pro forma auf weitere neun Wochen: vom 10 Oct. bis 12. Dez. prorogirt. — Der Globe meldet den Tod des bekannten Weisen Robert Taylor in folgenden Worten: „Dieser irregeleitete Mann, der sich als Prediger und Schriftsteller des Unglaubens berüchtigt gemacht hat, ist nicht mehr. Er starb, 52 Jahre alt, Anfangs Septembers zu Louis in Frankreich. Der jüngste Sohn eines wohlhabenden Eisenhändlers, studirte er mit Auszeichnung auf der Hochschule Cambridge, und erhielt eine Pfarrei, ward aber, weil er deistische Lehren predigte, seines Priesterrocks entkleidet. Sein Bruder, ein höchst ehrenwerther Gewerbsmann, der ihn überlebt, suchte ihn von seinem Unglaubensgenossen Carlile (nicht mit Thomas Carlyle zu verwechseln) abzubringen, aber vergebens. Taylor predigte und hielt Vorlesungen in Kaffeehäusern, Capellen und an andern öffentlichen Orten, überhaupt überall, wo er nur Zuhörer fand, sowohl in London wie in den Provinzen. Unter dem Lordmayor Brown ward er gefangen gesetzt; im Gefängniß besuchte ihn mit Carlile Miß Richards (besser bekannt als Mistreß Dorey durch ihre Verwicklung in den Fälschungsprozeß von Barber und Fletcher); es entspann sich ein Liebesverhältniß, und Taylor machte ihr einen Heirathsantrag. Kaum befreit, wurde Taylor wieder auf zwei Jahre einzelekerkert wegen Blasphemie. Nach Abbüßung seiner Strafzeit heirathete er ein anderes Frauenzimmer, und entsagte, scheinbar wenigstens, seinem Deismus. Miß Richards verklagte ihn wegen Bruchs des Ehevers prechens, und Taylor sollte ihr 250 Pfd. Sterl. Schadenersatz bezahlen, hat sie aber nie bezahlt. Er zog sich nach Tours zurück, wo er, als angebliches Mitglied des Londoner Royal College of Surgeons, in der Chirurgie praktizirte, und nach längerer Kränklichkeit, wie gemeldet, starb. Er hat mehrere deistische Werke geschrieben, und soll eine Masse Manuscript über „Offenbarungsreligion" hinterlassen haben."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 26. Sept. Es sind kaum erst vier Jahrzehnte vergangen, als Georgien und die damit verbundenen Provinzen, einst ein unabhängiger Staat unter eigenen Herrschern, jetzt den transkaukasischen Landstrich bildend, dem russischen Kaiserreich einverleibt wurden, — und erstaunen muß man über die in demselben bereits aufkeimende Civilisation, wenn man erwägt, in welche geistige Unwissenheit dieses Land noch bei der Zeit seiner Einverleibung mit Rußland (1804) gehüllt war. Vor wenigen Jahren zurück scheuten wir Russen uns noch, eine Reise dahin zu unternehmen, die wir für höchst gefährlich, mit unendlichen Schwierigkeiten verknüpft hielten, theils wegen der Raubgier der das Land bewohnenden verschiedenartigen Volksstämme, theils wegen seiner zahllosen Felsklüfte, Bergschluchten und ungebahnten Wege. Seit Kurzem sind beiderseitige Hindernisse zum Theil ganz aus dem Wege geräumt worden, die Provinz Daghestan ausgenommen, der Sitz der noch feindlich gegen uns kämpfenden Bergvölker. Jetzt kann der Reisende sicher und bequem diesen Landstrich in allen Richtungen bereisen, überall ausgestellte Militärposten, trefflich organisirt und unter einer streng geregelten Disciplin stehend, schützen ihn gegen etwaige Beraubungen; von solchen oder gar Ermordungen der Reisenden, wie sie vor 20 Jahren zurück in diesen Gegenden noch häufig sich ereigneten, hört man jetzt selten etwas. Die vor Kurzem vollendete neue Militärstraße von Gio nach Transkaukasien führt nun sicher und bequem über die gefährlichsten Punkte des Kaukasus, früher ganz unzugänglich, nach allen Orten, die man hier zu besuchen wünscht. Eine geregelte Postverbindung ist seit drei Jahren fast im ganzen Landstrich begründet. Seit ebenso langer Zeit besitzt derselbe ein neugeschaffenes Statut für seine administrativen Verhältnisse, genau angepaßt den örtlichen Verhältnissen: eine hier für die transkaukasischen Angelegenheiten bestehende Centralcommission, in der selbst der Großfürst Thronfolger ständigen Sitz hat, wacht ununterbrochen auf alle seine Interessen und sucht seine innern Zustände, im Einklange mit der Zeit, fortschreitend zu verbessern. Schon gewöhnen sich die Eingeborenen an den langjährigen Aufenthalt der vortrefflichen Russen. Die Tribunale sind zum Mehrtheil mit ihnen besetzt; dieß kann erst anders werden, wenn die Eingeborenen in der Kultur so weit vorgeschritten, um zur Besetzung dieser Aemter befähigt zu seyn; eine Menge anderer Russen wird durch gewerbliche und Handelszwecke zur Uebersiedelung dahin gelockt. So mehrt sich mit jedem Jahre die Zahl der Russen in Transkaukasien. Durch einen stetigen Umgang mit ihnen streifen die Eingeborenen sichtlich ihre rohe barbarische Lebensweise ab, neigen sich mehr zur europäischen Geselligkeit, läutern immer mehr ihre bisher so beschränkten geistigen Begriffe und räumen der europäischen Kultur immer größern Zugang zu ihnen ein. Diese wird am meisten in der heranreifenden Generation befestigt durch den neuen Lehrplan, den Herr v. Uwarow vor Jüngst eingeführt hat. Diesem zufolge besteht jetzt in Tiflis, der Centralstadt Transkaukasiens, ein Gymnasium mit einem adeligen Pensionat, gleich allen übrigen Gymnasien im Reich, für die Bildung des jungen russischen Adels. — Nächstdem bestehen Kantons- oder Kreisschulen in den Städten. Die russische Sprache und Literatur bildet in dem Lehrplan den Hauptgegenstand. Sie macht auf den Schulen, wie überhaupt unter dem Volke rasche Fortschritte. Sie hat sich bereits zur Conversationssprache in allen öffentlichen Cirkeln der höheren Stände erhoben und wird auch in den untern Volksklassen ziemlich geläufig gesprochen. Nächst ihr wird auch eine der fremden Sprachen, die deutsche oder die französische, gelehrt. Um die junge Generation für die Landesverwaltung zu befähigen, besteht am Tiflisschen Gymnasium eine besondere Section zum Lehrvortrag über russische Gesetzkunde und Civilverfassung. So kostet, benützt das Gymnasium ganz den Zuschnitt unserer Lyceen in Petersburg, Moskau und Odessa; der transkaukasische Landstrich bedarf daher zur Bildung seiner Jugend keiner höheren Lehranstalt mehr, die gegenwärtigen genügen völlig seinen geistigen Bedürfnissen. (Berl. Voss. Z.)

St. Petersburg, 3. Okt. Se. Maj. der Kaiser hat den Grafen Orloff an die Stelle des verstorbenen Grafen Benkendorff zum Chef des Gendarmeriecorps ernannt und ihn mit dem Commando des kais. General-Quartiers beauftragt. Graf Orloff verbleibt dabei in seinen Functionen als Mitglied des Reichsraths, General der Kavallerie und Generaladjutant.

Mexico.

Englische Blätter schreiben aus **Veracruz** vom 31. August: „Zu dem Krieg gegen Texas hat der Congreß ein Heer von 30,000 Mann und 4 Mill. Dollars, durch eine Häusersteuer zu erheben, bewilligt. Von allen Seiten ziehen Truppen nach der Gränze; übrigens sollen selbst Offiziere ausreißen. An die Spitze dieser Truppen werden die Generale Canalizo und Wall (Letzterer ein gebornter Franzose oder Belgier) gestellt werden. — Am 23. August starb die Gemahlin des Präsidenten Santana, Dona Garcia de Lopez. — Er begab sich sofort wieder auf sein Landgut, die Manga Clava. — Die Stadt Matamoras ist zu Anfang Augusts durch einen Orkan und eine Ueberschwemmung zerstört worden. Nur drei Häuser blieben stehen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 12. Okt. Das Journal des Deb. theilt heute aus dem Constitutionel den Bericht des Capitän Bruat mit, und bemerkt, daß zwar derselbe keine neue Thatsache enthalte, deren Veröffentlichung die Regierung bloß stelle, daß jedoch Hr. Bruat indiscret gehandelt habe, weil er diese Veröffentlichung machte, ohne dazu ermächtigt zu seyn. „Wir wußten — so sagt das Journal des Debats — daß es einen Moniteur zu Paris gibt, in welchen die Regierung unter ihrer Verantwortlichkeit die Veröffentlichungen giebt, die sie für angemessen hält; aber wir wußten nicht, daß es auf den Societätsinseln einen zweiten Moniteur gebe, in welchem ein Agent der Regierung unter seiner eigenen Verantwortlichkeit Berichte, die an seine Vorstände gerichtet sind, veröffentlicht. Hr. Capitän Bruat ist ferne; er hat muthig für sein Land gekämpft und wir möchten nichts sagen, was seine persönliche Achtung beeinträchtigen könnte. Aber es wird uns erlaubt seyn, den Grad von Zurückhaltung zu würdigen, den er in der Ausübung seiner amtlichen Befugnisse zeigt. Wir konnten unser tiefes Erstaunen darüber nicht

Mannigfaltiges.

Man liest in der „Ulmer Schnellpost": Unser geliebter König, von Interlachen zurückgekehrt, kam auf der Reise von Friedrichshafen nach Ulm durch ein Dorf, wo ihn der Schulmeister mit der lieben Dorfjugend mit einem von ihm selbst verfaßten und in Musik gesetzten Liede begrüßte. Dem Könige gefiel das Lied und er verlangte von dem Schulmeister den Text desselben, worauf der überglückliche Verfasser, in seiner Herzensfreude nicht achtend, ob er auch wirklich den Text habe, aus der Rocktasche ein Papier zog und es dem Könige überreichte. Der König nahm das Papier zu sich und reiste weiter. Der Schulmeister aber kehrte jubelnd über die königliche Gnade nach Hause und erzählte seiner Frau, zu welcher Ehre er gekommen. Diese konnte es nicht fassen, daß der König den Text des Liedes habe, und untersuchte die Rocktasche ihres freudetrunkenen Mannes. Welch ein Schrecken! Noch stak der Text in der Tasche, und statt desselben hatte der König eine — Schneiderrechnung von 42 fl. erhalten! In dem Schulhause, in welchem kurz zuvor die Freude wiederhallte, war jetzt tiefe Trauer. Die unglückselige Schneiderrechnung! Wenn der König sie entdeckt! — Einige Tage darauf erhielt der Ortsvorsteher eine Anweisung der Privat-Chatoulle des Königs, die Schneiderrechnung des Dorfschulmeisters zu bezahlen. Der König hatte — in Stuttgart angekommen — den Text, der ihm so gut gefiel, wieder lesen wollen und statt dessen die Schneiderrechnung des Schulmeisters gefunden! Nun war wieder Jubel und Freude im Schulhause, und ewig wird der Schulmeister des Königs Gnade preisen.

Französische Blätter enthalten folgende merkwürdige Notiz über die Unterbrechung in der regelmäßigen Thronfolge der Herrscher Frankreichs, welche seit zwei Jahrhunderten stattfanden, seit welcher Zeit nie der älteste Sohn seinem Vater in der Regierung succedirte. Die historischen Schriftsteller versichern bekanntlich, daß Ludwig XIII. zwei Söhne (Zwillingsbrüder) hatte und daß der vermuthlich älteste Sohn das unglückliche Opfer der Politik geworden und der „Mann mit der eisernen Maske" gewesen sey, also nicht regiert habe. Ludwig XIV. hatte vier Söhne, von denen der älteste ebenfalls nicht zur Regierung kam. Der älteste Sohn Ludwig's XV. hat ebenfalls nicht regiert. Ludwig XVI. hatte, wie sein Vorgänger, zwei Söhne, von denen der Dauphin im „Temple" starb. Napoleon hatte einen Sohn, den König von Rom, der nie regierte. Ludwig XVIII. starb ohne Nachkommenschaft. Karl X hatte zwei Söhne, von denen der Dauphin, Herzog von Angouleme, ebenfalls nicht zum Throne gelangte. Ludwig Philipp der Erste ist Vater von sechs Söhnen, von denen der älteste, der Herzog von Orleans, den Tod fand, ohne die Stufen des Thrones bestiegen zu haben.

Vor einigen Tagen kam in London ein Eisenbahnzug von 250 Wagen mit 10 Lokomotiven und beinahe 6000 Menschen an; bis jetzt der größte Zug auf einer englischen Eisenbahn.

verbergen, daß der Agent des Königs zu Taiti es auf sich nehmen zu sollen glaubte, ohne Autorisation, so viel wir wenigstens erfahren konnten, die Berichte an seine Vorstände zu publiciren, über welche die Regierung allein zu verfügen das Recht hatte. — Espartero hat zu London am 10. Okt. ein Manifest mit der Aufschrift: „Der Herzog von Viktoria an die Spanier" publicirt, worin er mit Beziehung auf den 10. Okt., als den Tag, an dem Isabella nach dem Grundgesetz die Zügel der Regierung erst hätte übernehmen sollen, einen Hinblick auf seine frühere Wirksamkeit wirft, betheuert, daß er an diesem Tage sich seiner Macht willig begeben und sie zu den Füßen des Thrones gelegt hätte, und versichert, daß, wenn er einst nach Spanien zurückkehre, er nur als Privatmann dort leben werde, doch jederzeit bereit sey, wenn die Institutionen des Landes angegriffen würden, sie mit Gut und Blut zu vertheidigen. Hr. Mendizabal hat durch ein Schreiben an das J. d. D. dieß Manifest auch in Paris bekannt gemacht. — Die Nachrichten aus Windsor sind v. 9. und 10. Okt. Am 9. war Revue im Park, Bankett und Concert. Der Gemeinderath von Windsor hat eine Adresse an den König beschlossen. Am 10. machte Louis Philipp eine Promenade mit der Königin, Prinz Albert und dem Herzog von Montpensier nach Twickenham. — Aus den engl. Blättern ersieht man, daß die Einkünfte des letzten Trimesters einen ansehnlichen Zuwachs erhalten haben. In den Zöllen beträgt er 4 bis 500000 Pf. St. Die Post ertrug 20,000 Pf. mehr als früher. Handel und Industrie heben sich neuerdings.

Vermischte Nachrichten.

Freitag den 11. Okt., 8 Uhr Abends, brannte der Pfarrhof Burgkirchen bei Tüßling mit allen Oekonomiegebäuden zusammen. Die ganze reiche Ernte dieses Jahres, so wie mehrere Kühe, Schweine u. s. w. nebst vielen Hausfahrnissen ging in den Flammen auf. Selbst der Kirchthurm brannte bis auf den Glockenstuhl zusammen und nur der angestrengtesten Hilfe der Bewohner von Alt- und Neutötting, so wie der umliegenden Landleute ist es zu danken, daß das Gotteshaus gerettet wurde. Mehrere Zimmerleute, worunter die Gebrüder Sommergruber, setzten sich dabei der größten Lebensgefahr aus. Doch der Himmel segnete ihre Anstrengungen. Wie das Feuer entstanden, ist bis zu diesem Augenblicke nicht ermittelt.

(Lbdte.)

Am 4. Oktober Nachmittags wüthete von 4 Uhr an bei einem großen Sturme in den österreichischen Grenzdörfern Hennersdorf und Groß-Arnsdorf (an der schlesischen Grenze) ein furchtbares Feuer, und vernichtete gegen 240 bis 250 Wirthschaften. In Hennersdorf blieb zwar die Kirche verschont, dagegen brannte das Schloß ab; doch wurde die herrliche Schafheerde, die renommirteste Schlesiens, gerettet. Das Dorf Groß-Arnsdorf soll vollständig, und von Hennersdorf wenigstens der dritte Theil in Asche gelegt worden seyn.

Sonneberg, im Oktober. Wir haben hier etwas erlebt, was sehr nahe an das Unglaubliche grenzt; es steht aber vor Jedermanns Augen in imponirender Größe da, nämlich unsere neue, in sechszehn Monaten mit den schönsten Sandquadersteinen im reinen altdeutschen (gothischen) Baustyl, mit zwei 165 Nürnberger Fuß hohen, ähnlich den St. Lorenzthürmen in Nürnberg, erbauten Thürmen, prachtvoll aufgeführte Stadtkirche. Dieses herrliche Gebäude hat mit Einschluß der Thürme 145 Fuß Länge und 60 Fuß Breite. Der Chor ist 34 Fuß breit, das Mittelschiff bis zum Gewölbschluß hat zwei Quadrate seiner Grundbreite zur Höhe, und dieses Quadrat ist zugleich die Einheit, worauf alle Maße abfußen. Die beiden Seiten des Mittelschiffs begrenzen zwölf schlanke, achteckige Säulen, welche die Emporen und das kühn in Spitzbogenform aufsteigende Gewölbe tragen. Sie endigen in mit Laubwerk gezierten Knäufen, aus welchen zugleich die Rippen des Gewölbes entspringen. Zwischen beiden Thürmen erhebt sich das kunstreiche Hauptportal, und das Ganze fesselt das Auge nicht allein durch seine edlen harmonischen Verhältnisse, sondern auch durch die reiche, dem altdeutschen Baustyl eigene, bezaubernde Ornamentik, so daß wohl Niemand, der dieses herrliche Bauwerk besucht, es verlassen wird, ohne von Staunen und Bewunderung ergriffen zu seyn. Alles Das wurde von dem Professor und Conservator Heideloff zu Nürnberg in dem oben angegebenen kurzen Zeitraum und mit verhältnißmäßig so geringen Kosten ausgeführt, daß es in der That die höchste Ueberraschung und Bewunderung erregen, aber auch zu der gewiß sehr hoch anzuschlagenden Ueberzeugung führen muß, daß auch solide und großartige Bauwerke in den Händen eines Meisters in bisher unerhört kurzer Zeit ohne verschwenderischen Kostenaufwand aufgeführt werden können. (N. K.)

Berlin, im Oktober. Allgemein wird über das Ungenügende der auf dem Wege des Daguerreotyps gewonnenen Porträte geklagt. Ein hiesiger Künstler, Namens Kehnaval, sucht den Grund darin, daß durch die Daguerreotypie nur ein verkehrtes oder Spiegelbild des Objects gewonnen werde, so daß, was in der Natur sich auf der rechten Seite befinde, auf der linken im Bilde erscheine. Da nun aber — so räsonnirt er weiter — kein Gesicht auf der einen Seite so beschaffen sey, wie auf der andern, so könne es in Bezug auf die Aehnlichkeit auch nicht gleichgültig seyn, ob diese Abweichung, in der häufig der ganze charakteristische Ausdruck eines Gesichts begründet wäre, auf dieser oder jener Seite sichtbar werde. Diesem Uebelstande abzuhelfen, ist er auf den Gedanken gekommen, bei dem Daguerreotypiren einen Parallelspiegel anzuwenden, der so angebracht wird, daß er das Bild verkehrt auffängt, wodurch nach seiner Angabe die feinere Porträtähnlichkeit nicht verloren gehen kann und alle Einzelheiten der Toilette genau den Platz einnehmen, wie in der Wirklichkeit. Dieß sind ziemlich die nämlichen Ausdrücke, in welchen der Künstler seine neue Erfindung verkündet. Der Erfolg wird lehren, was davon zu halten sey. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Nürnberg, 14. Okt. Mit dem morgenden Tage beginnt auf der Nürnberg-Bamberger Eisenbahn ein erweiterter Betrieb in der Art, daß täglich drei Fahrten von jener der beiden Hauptstationen gemacht, und außer Erlangen auch auf der Fürther Kreuzung so wie in Baiersdorf und Forchheim Personen und Gepäck aufgenommen und abgesetzt werden. Die Fahrten gehen von Nürnberg und Bamberg um 8 Uhr Morgens, 11 Uhr Vormittags und 2½ Uhr Nachmittags ab, und treffen jedesmal nach 2 Stunden am Bestimmungsorte ein. Zugleich beginnt auf beiden Endstationen der Transport von Equipagen und Vieh. (Nürnb. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Oktbr. Consols 100¾.

Paris, 11. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 35 C.; 3 pCt. 82 Fr. 20 C.

Amsterdam, 10. Oktober. 2½ pCt. 62 5/16; 5 pCt. 99⅞; Kanäb ——; 4½ pCt. 99 1/16; 3½ pCt. 90¼; 5pCt. Obl. —; Anl. 20 1/16; Pass. 6 1/16; 5 pCt. Metall. 100⅛.

Frankfurt, 11. Oktbr. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. —; Bankaktien 1966; Integr. 61½; Anl. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 11. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 ⅝; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 14. Oktober. Obligat. à 3½ pCt. B 102¼, G. 102½. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 752, G. 750; k. k österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. 113; detto à 4 pCt. Br. 103, G. 102½; detto à 3 pCt. Br. 79; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. 77; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Fremdenanzeige.

Den 15. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Brandam und Smith, Rent. von London; Forti Pinto, Partik. aus Portugal; Bergegh, Rentier von Anvers; Sir George und Lady Babu, aus England; Hergl, Hofrath von Mannheim; Bar. v. Kornthal, von Bamberg; Dr. Knäuling von Nassau; Bar. v. Stetten, von Augsburg; Bar. v. Waltenfels, von Oberroßlau. (Gold. Hirsch.) HH. Zavaletti und Merle, Proprietärs von Paris; Jahn, Kaufmann von Hannover; Gräfin Wigly, von Wien. (Gold. Hahn.) Hr. Schuhmacher, Kaufmann von Wolfrath; Eschwind, Fabrikant von Pforzheim; Ettele, Juwelier von Regensburg; Nathan, Banquier von Zürich; Iserer, Privatier von Osterhofen; Semeldauer, Apotheker von Augsburg. (Schw. Adler.) HH. Dr. Hall, von Pesth; Baron v. Reck, von Augsburg; Erb, Kfm. von Nürnberg; Mörschel und Funke, Kaufleute von Gladbach; Jäger, Registrator von Tübingen; Seyfried, Part. von Köln; Mad. Buargnier, von Colmar. (Gold. Kreuz.) HH. Babuk, Partik. von Lucesla; Fischer und Wegeler, Offiziere von Salzburg; Fürst v. Trobetzkoi, aus Polen; Fürst v. Trobetzkoi, Gutsbesitzer von Warschau; Dr. Hesse, von Hamburg; Hesse, Stud. von Altona; Baron v. Menzingen, Offizier von Wien. (Blaue Traube.) HH. Mäthauser, Student von Moelau; Graf v. Cichini und Wedl, Bräuer von Wien; Kittler, Dr. Med. von Würzburg; Havacech, Dr. Med. von Karlsbad; Molitor, Kaufmann von Paris; Blumgartl, Kfm. von Paarburg; Seidel, Stud. von Heidelberg. (Stachusgarten.) HH. Goldhan und Huber, Priv. von Innsbruck; Müller, Oekonom von Augsburg; Betzew, Gutsbesitzer von Salzburg; Thaller, Dr. Jur. von Landshut; Döring, Kaufm. von Würzburg; Bogner, Chirurg von Schrobenhausen.

Gestorbene in München.

Den 12. Oktbr.: Karolina Rax, Schreinerstochter von Pforzheim in Baden, 40 J. alt; Franziska Frey, ehemalige fürstliche Rathstochter von Freysing, 72 J. alt. Den 13. d.: Joseph Bell de Pino, pension. kgl. Hauptmann, 48 J. alt; Joseph Huber, Taglöhner von Sterkratshofen, Lg. Neuburg a. d. D., 85 J. alt.

Bekanntmachungen.

555. (3c) Außerordentliche

General-Versammlung

der

Priv. Bayer. Würtemb. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft

wird hiemit auf

Sonntag den 27. Oktober 1844
Morgens 8 Uhr

ausgeschrieben.

Die Berathungsgegenstände gibt das, den Herren Actionären und Ihren Vertretern mitgetheilte Rundschreiben zu entnehmen.

Einer zahlreichen Theilnahme wird entgegengesehen.

Versammlungs-Ort: der Saal zum „goldenen Engel" in Regensburg.

Regensburg den 8. Okt. 1844.

Der Ausschuß.

v. Thon-Dittmer, d. Zt. Vorstand. — Schwerdtner, d. Zt. Director.

570. (3a)

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Erben wird das zum Nachlasse der verlebten Hauptmannswittwe Elise Rueff gehörige Haus in der Dachauerstraße Nro. 19 mit Hofraum, Gärtchen und Brunnen

Mittwoch den 13. November d. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessors Freiherrn v. Schleich Nro. 30 versteigert.

Das Haus nebst Zugehör ist gerichtlich auf 5000 fl. geschätzt, mit 1600 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und mit 1600 fl. Ewiggeld, dann 2500 fl. Hypothekschulden belastet.

Kaufsliebhaber, von denen sich die dem Gericht unbekannten über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, werden mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Betheiligten abhängt.

Concl. am 8. Oktbr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königliche Director
Barth.

A. Schmitt.

558. In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in **München** bei **Fleischmann**:

Streif- und Jagdzüge
durch die vereinigten Staaten
Nordamerikas.
Von
F. Gerstäcker.
Mit einem Vorworte
von
Fr. Promme.
2 Bde. broch. fl. 4. 57 kr.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6⅔), auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 242.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 17. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Prag: Nekrolog des Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis. — Preußen. Peterswaldau. — Würtemberg. Stuttgart: Entbindung der Gräfin Wilhelm von Würtemberg. — Sächsische Herzogthümer. Coburg: Gewerbeausstellung. — Freie Städte. Bremen: Wette eines Lügencorrespondenten in Paris. — **Schweiz.** Luzern: Text des Vertrags mit der Gesellschaft Jesu. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** Griechenland „Galerie Enzine". — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 17. Okt. Se. Maj. der König werden dem Vernehmen nach kommenden Sonnabend in dem Revier von Freysing eine große Jagd abhalten und in Freysing zu Mittag speisen. — Der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich von Passau ist nach Erreichung des Endzweckes seiner Reise, dem heiligen Vater seine bischöfliche Obedienz darzubringen, von Rom am 14. Abends dahier eingetroffen. — Gestern Mittags hatte im Gasthofe zum „Bayerischen Hof" dahier eine festliche Mittagstafel statt zu Ehren unsers berühmten Landsmannes, des Geh. Rathes Mittermayer aus Heidelberg. Es hatte sich eine Anzahl von mehr als 50 hochansehnlichen Staatsdienern (größtentheils Juristen und Mitglieder des obersten Justizhofes) vereinigt, worunter viele ehemalige Schüler des hochgelehrten Gastes. Wir wollen von den ausgezeichneten Anwesenden nur Einige nennen, als: Staatsrath Frhr. v. Gumppenberg, Präsident von der Becke, Präsident v. Beisler, Geh. Rath v. Walther, Hofrath v. Bayer, Professor Philipps, Bürgermeister v. Steinsdorf, Stadtgerichtsdirector Barth ꝛc. Toaste und Reden wechselten. Namentlich wurden sowohl von dem Ehrengaste selbst als auch vom Geheimenrath v. Walther und Appellationsrathe Seuffert manches gemüth- und sinnvolle Wort gesprochen. Die heiterste Fröhlichkeit und Regsamkeit herrschten bis zum Abende.

Oesterreich.

Die Prager Zeitung enthält einen Nekrolog des am 25. August zu Töplitz im 53sten Jahre gestorbenen Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis, k. k. wirklichen geheimen Raths und Kämmerers, Oberlandeskämmerers im Königreich Böhmen, königl. würtembergischen Generalmajors, Herrn der Herrschaften Dobrawitz und Lauczin in Böhmen. Er war im Jahr 1808 als Hauptmann in der Garde in königl. würtembergische Militärdienste getreten, wurde bald darauf Flügeladjutant des Königs, an dessen Haus ihn das Band der Verwandtschaft knüpfte, und focht im Jahre 1814 als Major und Oberstlieutenant namentlich bei Brienne, Montereau, Sens und Paris, erhielt, nebst der Beförderung zum Obersten, den Militär-Verdienstorden und die goldene Medaille, sowie auch österreichische, russische, preußische und bayerische Orden. Nach dem ersten Feldzuge nach Frankreich nahm er seine Entlassung aus dem Militärdienste, und mit seinen Eltern seinen Aufenthalt in Prag. Er vermählte sich im Jahr 1815 mit Maria Isabella, Tochter des Reichsgrafen Emmerich zu Eltz, aus welcher glücklichen Ehe ihm sechs Kinder entsprossten. Er machte sich um seine Mitbürger, vor Allem um die Armen als vieljähriger Vorsteher mehrerer Wohlthätigkeitsvereine in Prag hochverdient.

Preußen.

Der Schlesischen Zeitung schreibt man aus **Peterswaldau:** „In der Nacht vom 7. zum 8. Okt. wurde dem hiesigen gräflich zu Stolberg'schen Secretär und Polizeiverweser Krist eine gefüllte Granate durch ein Fenster in sein Wohnzimmer geworfen, welche durch ihr Zerspringen mannigfachen Schaden anrichtete. Zum Glück ist weder Herr K. noch ein Mitglied seiner Familie verletzt worden. Der Thäter hatte sich, um zum Fenster zu gelangen und dadurch das Einwerfen der Kugel möglich zu machen, einer bei dem Hause befindlichen Leiter bedient, welche auch nach der That noch angelegt gefunden wurde. Es wäre sehr zu wünschen, daß man kein Mittel unversucht ließe, des Bösewichts habhaft zu werden, da diese That jedenfalls mit den vor einiger Zeit hier stattgefundenen Webertumulten verwandt seyn dürfte."

Würtemberg.

Stuttgart, 15. Oktbr. Am 10. d. M. wurde Ihre Durchl. die Frau Gräfin Wilhelm von Würtemberg von einer Tochter glücklich entbunden. Die hohe Wöchnerin befindet sich mit der Neugebornen in erwünschtem Wohlseyn. (Schw. M.)

Sächsische Herzogthümer.

Coburg, 10. Okt. Gestern Abend traf Se. Hoh. Prinz August von Coburg mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Clementine, von den Besitzungen des Herzogs Ferdinand von Coburg aus Ungarn zurückkommend, hier ein. Dem Vernehmen nach wird Se. Hoheit den Winter in dem für ihn neu eingerichteten Palais des höchstsel. Feldmarschalls, Prinzen Friedrich Josias, hier zubringen. — Die von dem hiesigen Kunst-, Industrie- und Gewerb-Verein seit einigen Wochen im Schützen-Saal veranstaltete Gewerbe-Ausstellung hat alle Erwartung übertroffen. Man findet Künste und fast alle Gewerbe auf eine höchst erfreuliche Art, rühmlichst repräsentirt. Die deutlichste und sprechendste und zugleich ermunternde Anerkennung fand aber durch den Ankauf vieler werthvoller Gegenstände statt, wozu die Munificenz der durchlauchtigsten Herrschaften das meiste beitrug. (Frk. Merk.)

Freie Städte.

Bremen. Die hiesige Zeitung schreibt: Herr Dr. Friedrich Seitz aus Hoya ersucht uns, unter Nennung seines Namens zur Anzeige zu bringen, wie der vormalige Redacteur der „Mannheimer Abendzeitung", Carl Ludwig Bernays (dermaliger Redacteur des Journals „Vorwärts"), der vor etwa einem Jahre deutsche Zeitungen durch boshafte Lügen mystificirt habe, kürzlich, von wüthendem Haß gegen die deutsche Presse erfüllt, in Paris in einer Versammlung der exaltirtesten politischen Flüchtlinge aller Nationen die Wette eingegangen sey, daß er hundert der auffallendsten Lügen und Absurditäten durch deutsche Blätter in die Welt schicken und zu Schimpf und Schande der also mystificirten Blätter diese Lügenartikel am 1. Mai nächsten Jahres in einer Broschüre zusammenstellen wolle. — Wir erfüllen hiermit die Bitte des Hrn. Dr. Seitz, wenn wir gleich zu der deutschen Presse vertrauen, daß eine solche Warnung wenig sehr überflüssig gewesen seyn. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Schweiz.

Folgendes ist der „Vertrag mit der Gesellschaft Jesu für Uebernahme des geistlichen Seminariums und der theologischen Lehranstalt des Kantons Luzern, sowie der Pfarrfiliale für die Kleinstadt Luzern: Der Erziehungsrath des Kantons Luzern einerseits und der hochw. Herr Kaspar Mothenflue, Vorsteher der oberdeutschen Provinz der Gesellschaft Jesu, andererseits, haben als die beiden unterhandelnden Theile unter Vorbehalt der erforderlichen Genehmigung folgenden Vertrag abgeschlossen: §. 1. Die Gesellschaft Jesu übernimmt a) spätestens mit Anfang des Schuljahres 1845 auf 1846 die Besorgung der theologischen Lehranstalt für den Kanton Luzern, b) der Pfarrfiliale für die Kleinstadt Luzern, c) wo möglich mit Anfang des Schuljahres 1845 auf 1846 des geistlichen Seminariums genannten Kantons. §. 2. Zu diesem Behufe sendet die Gesellschaft Jesu wenigstens sieben Geistliche ihres Ordens, nebst den zu ihrer Bedienung nöthigen

---

Das Grabmal der Christin.

(Schluß.)

Die Hadschuten, an deren Land der Magier dem Schiffbruch entgangen war, sind von jeher geneigt zum Strandraube gewesen. Einige von ihnen, als sie die Küste entlang streiften, bemerkten das Feuer des Rekromanten; sie setzten voraus, daß während des Sturms am Abende ein Schiff zu Grunde gegangen sey, und liefen, so schnell ihre Beine sie trugen, herbei, um die Schiffbrüchigen zu plündern; da sie aber nur einen, am Ufer eingeschlafenen Mann fanden, so geriethen sie in Wuth, und schwuren, daß der Fremde sie für ihre Entdeckung bezahlen solle. Sie nahmen ihm auch wirklich trotz seiner Anstrengung und seines Geschreies Alles bis auf den letzten Muzun (eine kleine Kupfermünze); glücklicherweise für ihn sahen sie in dem kabalistischen Pergament nichts als ein Kauderwelsch ohne Werth und Sinn, und verachteten diesen Fang.

Muth fassend bei dem Gedanken, daß die kostbare Handschrift ihm geblieben war, und daß er mit Hülfe dieses Talismans reichlich für einen betrübenden Verlust bezahlt werden würde, raffte der Magier am andern Morgen seine Kohlen- und Räuchermerke auf, welche die Hadschuten auf dem Boden zerstreut hatten, und machte sich auf den Weg nach dem Grabmale. Als er es von ferne sah, rief er aus:

So hatte ich Euch endlich fest, gepriesene Schätze! Seyd mir gegrüßt, Ihr, die Ihr mich reicher, glücklicher als einen König machen werdet!

Ohne Zeit zu verlieren, zündete er, sobald er bei dem Monumente war, seine Kohlenpfanne an, wendete sich gegen Osten, zog das Manuskript aus seiner Tasche und öffnete es auf der ersten Seite. Zu diesem Augenblick erhob sich eine kleine blaue Wolke sanft auf dem Giebel des Mausoleums, und blieb wie ein durchsichtiger Rauch dort schwebend; aber der Magier im Uebermaß seiner Freude und Gemüthsbewegung bemerkte diese azurblaue gespenstische Erscheinung nicht, welche geschaukelt vom Morgenwinde hin und her schwankte, und von der Höhe den Zauberer zu beobachten schien.

Als die Kohlenpfanne glühend geworden war, warf er seine wohlriechenden Pulver hinein; dann schickte er sich zum Lesen an. Beim Ende jedes Absatzes, den er mit lauter und feierlicher Stimme vortrug, sah er die Steine sich öffnen. Als er in die Mitte der Beschwörung gekommen war, konnte er mit freudestrahlendem Auge durch die breiten Spalten, welche bereits unter der Herrschaft seines Zauders das Gemäuer zerklüfteten, ungeheure Geld- und Silberbarren, Perlen von unvergleichlicher Reinheit, Größe und Schönheit, Karfunkel von blitzendem Glanze und tausend andere kostbare Steine sehen, von denen der am mindesten kostbare hingereicht hätte, einen ehrlichen Menschen reich zu machen. Da dieser Anblick seinen Eifer verdoppelte, so beschleunigte er das Lesen der Zauberformel; aber in dem Augenblick, als er mit krampfhaft bewegter Hand die letzte Seite des Manuskriptes umwendete, bemerkte er, daß das Meerwasser dies Blatt benetzt hatte, und zwar in solchem Grade, daß die Schrift fast unleserlich wurde. Vergeblich bemühte er sich, die von dem Salzwasser ver-

Laienbrüdern nach Luzern und bezieht für jeden Geistlichen einen Jahresgehalt von siebenhundert und fünfzig Schweizer-Franken, ohne weitere Zahlung an die Laienbrüder von Seite der Regierung des Kantons Luzern. Ein Vermehrung des Personals darf bei vorhandenem Bedürfnisse nur mit Bewilligung der Regierung stattfinden. §. 3. Die Regierung hat der Gesellschaft Jesu die nöthigen Gebäulichkeiten sammt dem Inventarium der Kirche anzuweisen und zu erhalten, sowie das erforderte Brennmaterial zu liefern. Für die Wohnung der Mitglieder der Gesellschaft Jesu wird die Regierung das erste Mal das nöthige Inventarium anschaffen. §. 4. Gleich allen andern Ordens- und Weltgeistlichen im Kanton Luzern sind auch die Mitglieder der Gesellschaft Jesu daselbst, sowie den Gesetzen des Kantons überhaupt, so auch den sämmtlichen Bestimmungen und benanntlich den §§. 5, 6, 11 und 63 der gegenwärtigen Staatsverfassung unterworfen. §. 5. Mit Rücksicht auf den §. 63 der benannten Staatsverfassung wird die Gesellschaft Jesu in Bezug auf die Theologie sich nach dem hier in seinen Grundlinien beigefügten, im Einverständnisse mit dem Bischof und dem Erziehungsrathe und nach vorangegangener Kenntnißgabe an den Regierungsrath abgefaßten Plane und der in Uebereinstimmung damit gesetzten Lehrweise richten. Die Lehrgegenstände der Theologie sind: Encyklopädie und Dogmatik, hebräische Sprache, Hermeneutik und Exegese, Kirchengeschichte und Kirchenrecht, Moral, Pastoral und Pädagogik. Diese Wissenschaften werden durch die dazu bestimmten Professoren in drei Jahren, theils in lateinischer, theils in deutscher Sprache vorgetragen. Die Stundenzahl für die einzelnen Lehrzweige wird mit Rücksicht auf den Umfang derselben und auf das Bedürfniß der Zöglinge unter Rücksprache mit dem Bischofe und dem Erziehungsrathe von der Gesellschaft Jesu bestimmt. Für die Schüler der Theologie werden regelmäßige Wiederholungen und Akademien eingeführt, in welchen sie sich mit wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigen, um sich dadurch zu gewöhnen, vor Versammlungen mit Leichtigkeit und Würde zu sprechen. §. 6. Den in §. 2 bezeichneten Vätern der Gesellschaft Jesu ist gestattet, im Kanton Luzern nach den von der Kirche gut geheißenen Regeln zu leben und zu wirken. §. 7. Ueber die Lehrbücher der Theologie wird sich die Gesellschaft Jesu mit dem hochw. Bischof durch Vermittlung des Erziehungsraths in's Einverständniß setzen. §. 8. Allfällige Abänderungen in dem hier angegebenen Lehrplan können nur in Folge einer gegenseitigen Verständigung zwischen der Gesellschaft Jesu, dem Bischof und dem Erziehungsrath vorgenommen werden. Also geschehen Luzern den 12. Herbstmonat 1844. Namens des Erziehungsrathes des Kantons Luzern, der Regierungsrath, Präsident: Jos. Eutychius Kopp; der Oberschreiber: J. Scherer-Zingg. Der Vorsteher der oberdeutschen Provinz der Gesellschaft Jesu, Kaspar Rothenflue S. J., nach erhaltener Vollmacht von dem Generalvorsteher der Gesellschaft Jesu, Freiburg den 14. Herbstmonat 1844. Eingesehen und genehmigt, jedoch ohne Präjudiz des laut apostolischer Circumscriptionsbulle in Solothurn zu errichtenden allgemeinen Diöcesan-Seminars. Solothurn den 16. Herbstmonat 1844. † Joseph Anton, Bischof von Basel."

Frankreich.

Paris, 11. Okt. Die Zahl der wegen politischer Verbrechen Verurtheilten, welche nicht in die Amnestie eingeschlossen sind (darunter Blanqui, Barbès, Louis Napoleon) beträgt 31. Also sind von sämmtlichen politischen Gefangenen zwei Drittheile begnadigt worden. — Graf Natti-Menton ist in Paris angekommen. Er ist wegen seiner ärgerlichen Händel mit Oberst Dubois de Jancigny von dem Consulat in China abberufen.

Kirchenstaat.

Rom, 6. Okt. Von seiner Villeggiatur-Residenz Castell Gandolfo aus besucht der Papst, von Wenigen begleitet, die nahe gelegenen Dörfer und Städte, um den Stand ihrer socialen Verhältnisse selbst und genauer kennen zu lernen. In solcher Absicht begab er sich gleich zu Anfang d. M. nach Albano, später nach Genzano, dann nach Marino, Frascati, Grotta Ferrata. Indeß erfreut sich Se. Heil. gekräftigter Gesundheit. — Der Prinz Georg von Preußen verließ gestern gegen Abend im Geleit des Adjutanten v. Alvensleben unsere Stadt, und reiste auf dem Landwege über Terracina nach Neapel. Der Prinz will für einen längern Winteraufenthalt bald hier zurück seyn. — Der wider Erwarten jetzigen Abreise des Erzbischofs von Köln sind gar verschiedene Auslegungen im hiesigen großen Publikum gefolgt. Dagegen versichern Männer, die ihm nahe standen, daß allein Gesundheitsrücksicht und andere Selbstpflichten sie veranlaßt. Schon bei einem frühern Aufenthalte mußte Hr. v. Droste erfahren, daß das Klima der Tiberebene, in diesem Herbste durch den erschlaffenden und schwächenden Scirocco ungewöhnlich stark erhitzt, ihm gefährlich wird. — Bereits haben die äußersten Enden von Nord und Süd kommenden langen Fremdenzugs Rom erreicht. Man verspricht sich nicht ohne Grund eine sehr glänzende Saison, da die meisten und theuersten Miethhäuser zu hohen Preisen vorweg vergeben worden. Außer mehreren fürstlichen Personen sind aus Frankreich und England viele Staatsmänner und Celebritäten in der Wissenschaft und Kunst als Wintergäste bei uns angemeldet. — Die Oktoberfeste des römischen Volks haben begonnen. In den Straßen rasselnde Carossen mit jubelnden Männern und Weibern im herbstlichen Carnevalspuz, zu Ritornellen und leichten Festcanzonen das bacchantische Tamburin rührend. In den Villen Spiel und Tanz. Die weitläuftigen Gänge des Pincio werden an den festlichen Tagen bei nächtlicher Weile durch viele hundert Fackeln erleuchtet. Zu keiner andern Zeit des Jahrs ist der Römer mehr und ernstlicher als in dieser überzeugt, daß „Klage ein Mißton wäre im Chore der Sphären". (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 10. Oktbr. Die Blätter fahren in ihren Detailberichten über den Aufenthalt des Königs der Franzosen zu Windsor fort, woraus wir noch Einiges nachtragen. Der König bewohnt die prächtigen Zimmer, die unter dem Namen der Staatsgemächer bekannt sind. Der große Salon ist durch seine Gemäldegallerie, die einst Rubens gehört haben soll, berühmt. Das Schlafzimmer hat noch die reiche Möblirung, die es bei dem Besuch des Königs von Preußen erhielt. Seine Maj. wird mit der sinnreichsten Aufmerksamkeit behandelt. Als bei dem Dessert der ersten Mittagstafel Lord Liverpool als Oberstkämmerer den Toast auf Louis Philipp ausbrachte, spielte die Musik der berittenen Garde den Ordonnanzmarsch, der gewöhnlich in Frankreich ausgeführt wird, wenn der König vor den Truppen vorbeireitet. Nach Tisch überreichte der König das für die Königin bestimmte Album, das lebhaft bewundert wurde. Abends führten die Kammermusiker verschiedene französische Nationalarien aus. Am 9. stand der König, den die Reise nicht im Mindesten ermüdet hatte, frühzeitig auf. Gleich nach dem Dejeuner sollte ein herrlicher Char-a-banc, den der König J. Maj. ebenfalls zum Geschenk machte, die erlauchten Personen nach Frogmore führen; doch verhinderte die zweifelhafte Witterung die Fahrt. Der König widmete nach der Revue im Park einige Zeit der Besichtigung der reichen Gemäldegallerie, der Statuen und Waffen, des silbernen und vergoldeten Schlosses, der den Namen Benvenuto Cellini's trägt, womit Franz I. Heinrich den VIII. ein Geschenk gemacht. Nach 3 Uhr begab sich die kgl. Gesellschaft in die St. Georgskapelle, wo die neuen Glasgemälde sehr bewundert wurden. Man besuchte der Reihe nach den Chor, die einzelnen Kapellen und den Kapitelsaal, in dem sich das Porträt Eduards III. befindet, der den Hosenbandorden gestiftet. Sein langes, fast 7 Schuh messendes Schlachtschwert, das neben dem Porträte hängt, erregte besondere Aufmerksamkeit. Hr. Elvey, Organist d. M., führte mittlerweile einen Marsch von Händel und ein von Prinz Albert componirtes Tedeum aus. Dann ging man durch den Park nach dem großen Vogelbehälter der Königin. Der König, ungeachtet seines Alters, zeichnete sich durch seinen rüstigen, schnellen Schritt aus. Hierauf stieg man in von Ponny's gezogene Coupés, und begab sich zur Herzogin von Kent. Bei der Rückkehr ins Schloß wurden die Crogeschosse und die Küchen besichtigt. Der Herzog v. Montpensier hatte unterdessen London besucht und kam um 7 Uhr Abends zum Diner zurück, das im Georgssaal, dessen Mauern mit Schilden, Insignien des Hosenbandordens und den Porträten von 11 englischen Königen, gemalt von Kneller nach Vandyk und andern Meistern geschmückt sind, zubereitet war. Die Tafel war, wie jedesmal bei solchen Anlässen, mit den kostbarsten Gegenständen des kgl. Schatzes geschmückt. Man speiste auf Gold. Zahllose Kandelaber mit Tausenden von Wachskerzen verbreiteten Tageshelle. Die Königin saß zwischen Louis Philipp und dem Herzog von Montpensier; ihr gegenüber Prinz Albert zwischen der Gräfin Saint-Aulaire und Lady Charlotte Dundas, Ehrendame der Herzogin von Kent. Nach dem Diner war Concert, bei welchem Musikstücke von Mendelssohn, Boieldieu, Gluck, Cherubini, Spohr und Strauß ausgeführt wurden. Freitags ist die Investitur des Königs mit dem Hosenbande. Er ist der achte französische König, der ihn erhält. Die fremden Souveräne, die ihn tragen, sind: der Kaiser von Rußland, die Könige von Preußen, Sachsen, Belgien und Würtemberg, der Herzog von Sachsen-Meiningen und der Fürst von Leiningen.

Aus Gibraltar vom 2. Okt. wird folgender Vorfall berichtet: Ein spanischer Kriegsschooner, angeblich zur Küstenwache gehörig und eifrig in Verfolgung eines Schmuggelfahrzeugs begriffen, segelte am Nachmittag des genannten Tages an der „Spitze von Europa" vorüber, ohne seine Flagge zu zeigen. Nach zwei vergeblichen Warnschüssen traf ihn ein Schuß aus einer englischen Strandbatterie mit so verderblicher Wirkung, daß er wenige Minuten darauf unterssank. Zum Glück konnte ein in der Nähe befindliches portugiesisches Schiff noch die Mannschaft retten. Die Sache wird diplomatische Folgen haben.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Oktbr. Den Berichten des aus Albanien zurückgekehrten Commissärs der Pforte, Emin Pascha, zufolge, befindet sich jene Provinz in einem Zustande vollkommener Ruhe und die Ausführung der vom Divan beschlossenen Maßregeln, namentlich die Truppenaushebung findet daselbst nicht den mindesten Widerstand. — Das Journal de Constantinople meldet aus Alexandria vom 16. September: „Gleich nach Ankunft des directen Packetboots von Marseille, welche am 11. d. M. erfolgte, hat sich der Vice-

---

löschten Züge zu entziffern, oder sie aus der Erinnerung zu ergänzen. Sein Auge ließ ihn im Stiche, und sein nicht minder untreues Gedächtniß versagte ihm allen Beistand.

In diesem Augenblick sah er mit einer Verzweiflung, einer Angst, die man nicht zu beschreiben im Stande wäre, alle Gold- und Silberstücke in Bewegung gerathen, mit lustigem Geklinge an einander stoßen, und sich durch die zahlreichen Oeffnungen herverstürzen, die sein Zauber dort bewerkstelligt hatte. Sie nahmen in Menge ihren Weg nach dem Meere; dann folgten ihnen die Perlen, dann die Diamanten, die Rubinen und zuletzt der ganze Ueberrest, während ihnen die kleine blaue Wolke, die sich kurz vorher auf dem Gipfel des Mausoleums gewiegt hatte, als Führerin vorauschwebte. Der unglückliche Magier, ganz außer sich, machte bald maßlose Sprünge, um einige Edelsteine dem Verderben zu erhaschen, bald nahm er Zuflucht zu seiner Zauberschrift, und bemühte sich mit leichenblasser Miene dort die magische Formel wiederzufinden, wegen deren Ermanglung alle diese Güter für ihn verloren gehen sollten. Unnütze Mühe, vergebliche Hoffnung! Das letzte Theilchen des ungeheuren Schatzes, der so eben noch in dem Grabmal enthalten gewesen war, verschwand, ohne daß der Magier den Faden seiner so unglücklich unterbrochenen Beschwörung wiederanzuknüpfen vermocht hatte.

Der jämmerlich in seinen Hoffnungen Getäuschte warf sich nun auf den Sand hin, und rang die Hände, indem er ein Gebeul der Verzweiflung ausstieß. So brachte er einen ganzen Tag zu, einen jener Tage der Trauer und des Leidens, welche eine Ewigkeit zuwähren scheinen. Endlich mahnte ihn eine Marter anderer Art, daß er seit 36 Stunden keine Nahrung zu sich genommen. Er stand auf und wollte einige Nahrung suchen, aber die Paschuten, die am Abend vorher ihm all sein Geld abgenommen, waren nicht die Leute, die ihn aus bloßer Nächstenliebe beherbergten. Ueberall wo er sich zeigte, mit klagender Stimme um ein wenig Brod oder Gemüse flehend, fragte man ihn spöttisch, ob er Geld habe, um die verlangten Lebensmittel zu bezahlen. Da er verneinend antwortete, verjagte man ihn an allen Orten und überhäufte ihn mit Neckereien und Schmähungen. Er starb vor Hunger — so berichtet die Sage — wie ein räudiger Hund, an demselben Ort, wo er darauf gezählt hatte, mehr Schätze zu sammeln, als alle Sultane der Erde besitzen. Die blaue Wolke, so fügt die Chronik bei, war nichts anderes, als der gute zur Bewachung des Grabmals gesetzte Genius, der, nachdem er den Schatz vor den Klauen des Schwarzkünstlers gerettet, ihn über die Meere entführte, in ein Land, das Gott allein und Mahomed seinem Propheten bekannt ist.

Der wahre Sinn dieser Sage wird keinem unserer Leser entgangen seyn. Man hat in ihr offenbar nichts weiter zu sehen, als den Ausdruck des bei den Orientalen so tiefen Gefühls der Achtung, den man jeder Grabstätte schuldig ist. Was den archäologischen Werth des Grabmals betrifft, wo die muselmännische Legende so viele Reichthümer aufhäuft, so sind, wie wir schon erwähnten, die Alterthumsforscher nicht ganz darüber im Reinen. Die einen nehmen nach der Angabe des Historikers Marmol an, daß dies Grabmal das der Cava, Tochter des Grafen Julian, eines der Statthalter Afrika's, sey, andere wenden sich nach Pem-

König nach Cairo eingeschifft, wo er am 13. Morgens im besten Wohlseyn eingetroffen ist. — Der engl. Generalconsul, Hr. Barnett, ist am 11. d. M. von seiner Urlaubsreise, die er nach Europa angetreten hatte, wieder hier eingetroffen. Zugleich mit Hrn. Barnett ist auch ein englischer Postbeamter, Hr. Burne, hier angelangt, welcher von seiner Regierung beauftragt ist, einen Vertrag wegen des Transito's nach Indien (über die Landenge von Suez), abzuschließen; man besorgt jedoch, daß dieses Geschäft auf bedeutende Hindernisse stoßen dürfte. — Dasselbe Journal meldet ferner: „Briefen aus Bochara vom 25. Juli, die über Persien hier angekommen sind, zufolge, hatte der Chan von Bochara, besser berathen über seine eigenen Interessen, den Dr. Joseph Wolf, den er seit einigen Monaten gefangen gehalten hatte, in Freiheit gesetzt. Dieselben Briefe fügen hinzu, daß der Chan, nach der Rückkehr von seiner Expedition nach Kokand, den gemachten Doctor zu sich rufen ließ, ihn mit Artigkeiten überhäufte, ihm hundert Tomans in Gold und ein prächtiges Pferd schenkte, mit dem Versprechen, daß er ihn durch eine Truppenabtheilung bis an die Gränze seines Gebiets escortiren lassen werde. Dr. Wolf wurde nächstens in Persien erwartet. Wir hoffen und wünschen aufrichtig, daß die nächste Post uns die Bestätigung dieser erfreulichen Nachricht bringen wird."

Von der türkischen Grenze, 6. Okt. Nähere Berichte über die Unruhen in Schabacz sind noch nicht eingegangen. Ich muß nur dem gestrigen Schreiben hinzufügen, daß die öffentliche Casse in Schabacz etwa 30,000 Gulden enthaltend, in die Hände der Rebellen fiel, und daß der Gouverneur Hafiz Pascha an die türkische Garnison den Befehl erließ, sich der serbischen Regierung, im Falle letztere ihrer Hülfe bedürfen sollte, zur Verfügung zu stellen. — Aus Bucharest erfährt man, daß der Bruder des Hospodars, Stirbei, eine Reise nach Konstantinopel und Griechenland anzutreten im Begriffe ist. Man glaubt, die Reise nach der türkischen Hauptstadt finde auf Auftrag seines fürstlichen Bruders und im Hinblick auf den wenig befriedigenden politischen Zustand des Landes statt. — Vom 8. Soeben meldet man aus Belgrad, daß gestern Wutschitsch selbst an der Spitze eines regulären Truppencorps mit sechs Kanonen in der Richtung von Schabacz aufgebrochen sey, um die Aufrührer aufzusuchen, welche sich unterdessen bis in die Gegend von Wallewo gezogen und seitdem beträchtlichen Zulauf erhalten haben sollen. In Wallewo soll der Senator Pirota Nenadowitsch, Oheim der Gemahlin des Fürsten Alexander, von den Aufrührern ermordet worden seyn. Man erwartet trotzdem stündlich die Anzeige von gänzlicher Unterdrückung des Aufstandes, indem unter den bestehenden Verhältnissen ein wirklicher Erfolg des Unternehmens außer aller Wahrscheinlichkeit liegt; daß Schabacz sich der Regierung wieder unterworfen, bestätigt sich.

(A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

(Ericssons „Caloric Engine.") In Newyork und London erschien kürzlich eine kleine Schrift, betitelt: „Vorlesung über die neuesten Verbesserungen in der Dampfschifffahrt und den Künsten des Seekriegs; nebst einer kurzen Notiz von Ericssons „Caloric Engine." Die Vorlesung wurde von einem Hrn. J. D. Sargent vor dem Boston-Lyceum gehalten. Hr. Ericsson, Bruder in der schwedischen Armee und ein Mann von ausgezeichneter mechanischer Erfindungsgabe, arbeitete vor etwa 20 Jahren in London mit dem bekannten Mechaniker Braithwaite. Nach einigen merkwürdigen Entdeckungen, deren Früchte ihm nicht zu gute kamen, führte er der Admiralität ein Dampfboot vor, das durch die Schraube (propeller) statt der Schaufelräder in Bewegung gesetzt war. Man machte auf der Themse eine Probe, die Admiralität war sehr cordial, fand die Sache sehr interessant, schüttelte Hrn. Ericsson mit aller Achtung die Hand, aber — man wollte mit der Erfindung nichts zu thun haben. Ericsson ging nach Amerika, und die lebendige Schilderung, welche Hr. Sargent Vorlesung eröffnet, zeigt den Erfolg. Vor fünf oder sechs Jahren war ich Zuschauer, als der „Great-Western" auf seiner ersten transatlantischen Fahrt den Hafen von Newyork verließ. Das Ereigniß erregte allgemeines Interesse, und machte darum den Tag zu einem wahren Feste. Ueberall standen die Zuschauer in gedrängten Reihen, die zahlreichen Schiffe im Hafen flaggten und eine Menge Segel- und Ruderboote schossen zwischen den großen Fahrzeugen hin und her. Als das prächtige Schiff auf seine große Reise abging, folgte ihm eine ganze Flotte von Dampfbooten, beladen mit einer ungeheuren Menschenmenge. Seitdem ist der „Great-Western" regelmäßig alle Monate gekommen und gegangen, und seine Abfahrt erregte wie natürlich bald kein größeres Interesse mehr, als ein gewöhnliches Londoner Packetboot. Am 20. October vorigen Jahres aber zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags strömte die Menschenmasse wieder nach dem Hafen. Zur bestimmten Stunde kam der „Great-Western" den East-River herab, eingehüllt in dichte Dampfwolken, seine Schaufelräder arbeiteten mit ungewöhnlicher Schnelligkeit und alle Segel waren aufgesetzt, augenscheinlich that er sein Möglichstes, um seinen Lauf zu beschleunigen. Er war kaum eine Viertelmeile an der Batterie vorüber, als ein schönes Modell von einem Segelschiff, fregattenartig und in zierlicher Haltung, gegen die Fluth den North-River herunter kam, ohne daß der mindeste Rauch oder Dampf seinen Weg verdunkelt hätte, ohne Schaufelräder oder sichtbare Rauchröhre, getrieben durch eine geräuschlose und unsichtbare Kraft, ohne einen Fetzen von Segeltuch an seinem biegsamen schönen Sparrwerk, aber mit einer Schnelligkeit, die bald die versammelten Tausende überzeugte, das Schiff werde mit Glück dem tüchtigen, in der ganzen Welt berühmten, als der König der Meere betrachteten Dampfboot den Rang streitig machen. Das ist der Fortgang in den Künsten. Der neue Ankömmling war das Kriegsdampfboot der vereinigten Staaten „Princeton;" die Kraft, welche dasselbe trieb, war Ericssons Erfindung. Bald erreichte das Schiff den „Great-Western," fuhr rund um ihn herum und dann noch einmal an ihm vorbei, ehe er von ihm Abschied nahm. Von diesem Augenblick an war der Vorzug von Ericssons Erfindung vor den bisher beliebten Schaufelrädern entschieden. Der Vortheil für ein Kriegsschiff liegt darin, daß die Triebkraft geräuschlos und unter der Oberfläche des Wassers wirkt, so kann es in der Nacht unbemerkt herankommen, seine Triebkraft ist gegen Schüsse gesichert und es kann Segel gebrauchen. Hrn. Sargents Schriftchen enthält eine interessante Abhandlung von Ericsson und einen Bericht über seine „Caloric Engine". Atmosphärische Luft, die mit jedem Kolbenhub die Hitze zurückgibt und sie immer wieder benützt, treibt die Maschine."

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 13. Oktbr. Das Journal des Debats, welches directe Berichte aus England erhält, läßt sich unter der Ueberschrift: „Reise des Königs" aus Schloß Windsor folgendes Weitere melden: Am 9. bei dem großen Diner in der St. George-Halle, einige Zeit vor dem Dessert, machte der Sachpfeifer, den die Königin aus Schottland mitgebracht, im Costüm der Bergbewohner viermal die Runde um die Tafel, indem er Nationalmelodien spielte. Die Gesellschaft ergötzte sich an der ländlichen Einfachheit der Thue. Beim Nachtisch brachte der König die Gesundheit Ihrer brittischen Maj. aus. Als das Diner um 9 Uhr geendet, zog sich der Hof in den großen Ballsaal zurück. Am 10. Morgens wurde in dem von Louis Philipp der Königin zum Geschenk gemachten Charabanc eine Fahrt nach Twickenham gemacht, wo der König einst einen Theil seiner Verbannungszeit zugebracht, und das er nur verließ, um sich in Sicilien mit der Tochter des Königs von Neapel zu vermählen. Er hatte großes Verlangen getragen, diesen Ort seines Exils wieder zu sehen. Von dort begaben sie sich nach Hampton Court und Claremont, das dem König der Belgier gehört. Abends ist großes Diner. Am 11. Morgens empfing der König den Gemeinderath von Windsor, der ihm eine Adresse überreichte, auf welche Se. Maj. wie auf jene zu Portsmouth in englischer Sprache antwortete. Nachmittags hatte die Ceremonie der Aufnahme des Königs in den Hosenbandorden statt in einem großen von der Königin prächtig tirten Capitel. — Zu Portsmouth wird zu Ehren der Offiziere der französischen Marine, ein großer Ball vorbereitet, zu welchem 2000 Personen eingeladen sind. — Nachrichten aus Madrid vom 7. Oktober lassen vermuthen, daß die Ministerkrise, von der seit einigen Tagen die Rede war, wieder beigelegt ist. Man hat sich über alle Hauptpunkte verständigt, und berieth im Conseil die Abfassung der Thronrede. Die Cortes werden am 16. im Sitzungssaal des Senates eröffnet werden. Die junge Königin wird in Person die Rede sprechen. Nach der Eröffnungssitzung ist großer Empfang und Hofball bei Hofe wegen des Geburtstags der Königin Isabella II., die an diesem Tage ihr vierzehntes Jahr erreicht. In der Nacht des Sonnabends und den ganzen Sonntag durchliefen Banden von Aufrührern einige Stadttheile, um die exaltirte Partei zu vereinigen und die Eröffnung der Cortes zu hindern. Der Wachsamkeit der Behörden gelang es, diese Ruhestörungsversuche zu unterdrücken. — Man hat aus Marocco aus den letzten Tagen des September Briefe erhalten. Die Einwohner von Mogador waren in diese Stadt zurückgekehrt, nachdem sie die Kabylen, die von ihr Besitz genommen, daraus vertrieben hatten.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg. Am 12. d. zur Mittagszeit sah man ostwärts von hier in der Donauebene eine Rauchwolke aufsteigen, welche eine Feuersbrunst ankündigte. Die Spritzen wurden in dieser Richtung entsendet, und bald erfuhr man von Reisenden, die aus jener Gegend kamen, daß der Brand in dem ansehnl. Pfarrdorfe Pfatter (es zählt 138 Häuser und 946 Einwohner) wüthe. Als die Bewohner der Nachbarorte zur Hilfe herbeikamen, hatte das Feuer schon so weit überhand genommen, daß man es erst spät Abends bemeistern konnte und zehn Wohnhäuser, worunter die Post und der Pfarrhof, mit 11 Nebengebäuden eine Beute des entfesselten Elements wurden. Der Schaden, den das Feuer verursachte, ist um so größer, als Scheunen und Schoppen mit Getreide und Wintervorräthen aller Art angefüllt waren, wovon nur wenig gerettet werden konnte. Die Entstehungsursache soll leider Fahrlässigkeit seyn. Zu gleicher Zeit, als es in Pfatter brannte, kam auch in dem 1½ Stunden von dort entfernten Sengkofen Feuer aus und verzehrte ein Haus.

(Lbtz.)

Vor einigen Tagen ereignete sich in einem Orte unweit **Wiesloch,** ein trauriger Fall. Eine junge

---

ponius Mela der Ansicht zu, es sey dieß Mausoleum das generationschaftliche Gradmal der königlichen Familie von Numidien gewesen.

Mannigfaltiges.

Französische Pussé aus Marokko. Es ist nicht auffallend, ja sogar dem Patriotismus der Franzosen gut stehend, wenn der Modehert Stiefe à la Mogadore trägt, wenn sich Mädchen und Frauen mit Fleurs d'Italy schmücken und wenn der Zuckerbäcker Bonbons von Tanger ausgibt. Aber die Straßen-Literatur in Paris und in den größeren Provinzialstädten hat sich der Begebenheiten Marokko's noch in einem viel umfassenderen Sinne bemächtigt, um die drolligsten Ankündigungen zur Schau zu stellen. So las man vor kurzem in Paris auf ungeheurem Blatte und mit eisenfesten Buchstaben geschrieben:

„Der Kaiser von Marokko Muley Abderrahman"

und darunter mit kleinerer Schrift: „wird sein Rosenöl von nun an gewiß nur von mir R. kaufen, da er nirgends so gut bedient wird."

In einer südlichen Seestadt las man:

„Der eroberte Sonnenschirm des marokkanischen Prinzen"

und darunter: „ist eine Karikatur gegen die Sonnenschirme, welche unser neuen künstlerischen Pändern hervorgehen. Dennoch bietet der Kaiser tausendmal tausend Francs dafür, während bei mir für 1000 Centimes ein Schirm in jeder Farbe und Güte zu haben ist."

Wieder ein anderer:

„Die Beschießung von Mogador — — — veranlaßt mich, meine herrlichen Feuergewehre zu empfehlen."

Um seine Schußwaffen auszuposaunen, erfand ein anderer Fabrikant folgende Annonce, die am besten auf den Charakter französischer Leser berechnet war:

„Die Bestrafung der Offiziere des englischen Schiffes Warkylte — — — kann exemplarisch erreicht werden, wenn man ihnen zeigt, wie weit und wie sicher französische Schützen schießen. Dies kann aber im höchsten Grade geschehen, wenn man sich der von mir erfundenen Büchsen à la Isly bedient!" (M. f. L. d. A.)

Die Zahl der Geisteskranken vermehrt sich im Departement der Seine in einem so erschreckenden Maße, daß die Hospitäler in Paris nicht mehr hinreichen, um alle diese Unglücklichen aufzunehmen. Die Verwaltungsbehörden des Departements haben sich daher genöthigt gesehen, mit verschiedenen Provinz-Hospitälern eine Uebereinkunft zu treffen, damit diese einen Theil der in der Salpetrière und Bicetre verwahrten Unglücklichen aufnehmen, und es ist bereits mit der Translocirung derselben begonnen worden.

Im Klosterteich bei Altenburg hat man kürzlich einen alten Hecht gefangen, der 72 Pfund wog, neun Fuß lang war und eine Ente, zwei andere Vögel und eine Menge Krebse im Magen hatte.

Digitized by Google

Frau, kaum acht Tage verehlicht, brachte gegen Abend in einen, im Schlafzimmer stehenden Schrank Kohlen, um dadurch den Geruch, den in der Regel neue Möbel entwickeln, zu entfernen. Ihr Mann begab sich bald darauf zur Ruhe, und ungefähr eine Stunde nach ihm die Frau, welche indessen gleich bei ihrem Eintritte einen starken Kohlendampf fühlte; sie entfernte deßhalb die Kohlen aus dem Schranke, schloß die Thüre des Schlafzimmers und legte sich dann ebenfalls zu Bette. Den darauf folgenden Morgen erschien das junge Ehepaar nicht wie gewöhnlich, was den im Hause noch wohnenden Leuten auffallend vorkam. Man begab sich an die zum Schlafzimmer führende Thüre, um sie zu wecken; allein alles Rufen und Poltern an der Thüre war vergeblich. Niemand antwortete darauf. Man erbrach die Thüre und fand Mann und Frau nur noch einige Lebensthätigkeiten äußernd im Bette. Nach wenigen Minuten verschied der Mann vor den Augen der Anwesenden. Der Kohlendampf hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der Sorgfalt des herbeigeholten Arztes gelang es jedoch, die Frau dem Tode zu entreißen. Sie befindet sich nunmehr auf dem Wege der Genesung. (Oberrh. Z.)

Die Sitzungen der britischen wissenschaftlichen Association in York sind geschlossen. Für England eigenthümlich ist, daß ein Hauptgegenstand der Verhandlung der scheinbare Widerstreit der wissenschaftlichen Geologie mit der mosaischen Schöpfungsgeschichte war. Der Dechant von York kämpfte für die letztere gegen Dr. Buckland und Dr. Sedgwick und brachte die Sache sogar, als er in der Versammlung kein Gehör fand, auf die Kanzel, wo er über 1 Cor. 3, 19 („Dieser Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott") predigte. Ein anderer Gegenstand der Verhandlung war das Guano. In dieser Hinsicht wurde besonders Professor Liebig aus Gießen, welcher der Versammlung beiwohnte, um seine Ansicht befragt. Das Ergebniß der Berathung ging dahin, „daß Guano kein allgemeines Specifikum für mageres Land sey und daß der von seinem Gebrauch zu erwartende Vortheil von der Natur des Bodens abhänge." Die nächste Versammlung findet am 19. Juni 1845 unter Sir John Herschels Vorsitz in Cambridge statt.

Im Constitutionel empfiehlt ein Pariser Schirmfabrikant, Mottet der Jüngere, Straße Barbe Nro. 18, eine neu erfundene Art Regenschirme, die er Paraverse parapluze axifuge nennt. Bei denselben ist eine Stange mehr seitwärts angebracht, damit der Schirm eher zur Deckung der Person angewendet werden kann. Zur Versinnlichung dienen zwei Vignetten, ein Mann mit dem Paraverse, der, wohl geborgen unter dem neuen Schirm, des Regens lacht, und einer unter einem alten Schirm, mit der Stange in der Mitte, finster drein schauend, denn von dem Schirm, dessen eine Hälfte blos ihn deckt, ergießt sich eine ganze Sündfluth auf seine linke Schulter.

Eisenbahnen.

Wien, 7. Okt. Die Unterhaltung des Tages bildet bei uns die bevorstehende Eröffnung der k. k. Staatseisenbahn nach Gratz. Man bezeichnet den 21. d. Mts. als den dafür bestimmten Tag. Wahrscheinlich wird der Act auf feierliche Weise vor sich gehen. Sowie die Absicht der Staatsverwaltung bei dem Beschlusse des Baues der Staatsbahnen vorzugsweise auf die Belebung des nationalen Verkehrs gerichtet war, so sind auch ihre Bestimmungen hinsichtlich der Betriebsverpachtung, namentlich des Tarifs, in diesem Sinne in's Werk gesetzt worden. Auf der europäischen Handelslinie von Triest wird der Ctr. ordinäres Frachtgut nur ½ kr. per Meile, das übrige ½ kr. zu entrichten haben. Ebenso niedrig sollen die Gebühren für die Personen seyn, von welchen auf der ersten Klasse 18, auf der zweiten 11 und der dritten 8 kr. per Meile bezahlt werden sollen. Personenwagen, die bei dem Lastzuge eingereiht sind, haben die Taxe von nur 6 kr C.-M. für den Platz zu entrichten. (Auf der Nordbahn zahlt die Person 24, 15 und 10. kr. für die Meile der drei Wagenklassen.) Die Anstellung des Personals beim Betrieb ist den Pächtern überlassen, mit der Beschränkung jedoch, daß die meisten verantwortlichen Individuen in technischer wie ökonomischer Beziehung, als z. B. Maschinenführer, Bahnwächter, Cassiere, der k. k. Generaleisenbahndirection müssen angezeigt und von ihr zugewiesen werden. (S. M.)

Auf der holländischen Eisenbahn wurden während des Monats Sept. 74,252 Reisende befördert; die Einnahme für den Transport der Reisenden und Güter betrug 67,900 flor. 89 C.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Oktbr. Consols 100¼.

Paris, 11. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 35 C.; 3 pCt. 82 Fr. 20 C.

Amsterdam, 11. Oktober. 2½ pCt. 62 5/16; 5 pCt. 99¼; Kanab. —; 4½ pCt. 99¼; 3½ pCt. 90½; 5 pCt. Ost. —; Arv. 20⅝; Pass. 6 1/16; 5 pCt. Metall. 109⅛.

Frankfurt, 14. Oktbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. —; Bankaktien 1968; Integr. 61⅜; Arv. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 371 fl.

Wien, 12. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 7/16; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1600½ CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 17. Oct.: „Zurücksetzung", Schauspiel von Töpfer. (Dlle. Ernst — Marie, als Gast.)

Freitag den 18. Okt.: „Der Mulatte", Lustspiel nach dem Französischen von Hell.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 16. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Dr. Jäger, von Stuttgart; Kesler, Fabrikant von Karlsruhe; v. Schalmberg, Priv. von Berlin; Desilour, Inspector von Burgebrach; v. Wechecker-Sternfeld, Kapellmeister von Altötting; Baron v. Norteck, von Rabenau; Lord Roberty, aus England. (Gold. Hirsch.) PP. Stoub, Rentier von Rom; Lord Stuart, von London; Scheller, Bildhauer von Kiel; Peld und Pasteur, Rentiers aus Frankreich. (Gold. Hahn.) Hr. Reuer, Student von Burglengenfeld. (Schw. Adler.) PP. Siller, Kaufmann von Hanau; Zuber, Kaufm. von Karlsruhe; Wallis, Rentier aus England. (Gold. Kreuz.) Hr. Perceley, Gutsbesitzer und Frau Baronin v. Rosen, von Petersburg. (Blaue Traube.) PP. Doctor Oeselein, von Würzburg; Baron v. Truchseß und Baron v. Hornstein, von Stuttgart; Müller, Revierförster von Regensburg. (Stachusgarten.) PP. v. Schellerer, Oberst von Augsburg; Dikes, sächsischer Marschallbeamter von Coburg; Meiners, Architekt von Oldenburg; Metz, Maler von Frankfurt.

Getraute in München.

PP. Michael Wetzel, Ausgeher dahier, mit Ther. Lang, von Enzenedorf, Lrg. Bilshofen; Eduard Schiedermayr, städtischer Bauzeichner, mit Kajetana Martin, Stadtkrankenhausverwaltertochter; Martin Puder, Bierwirth, mit M. Antonia Bayr, Baumeisterstochter von Oberschönenfeld; Alois Neppel, b. Hausbesitzer dahier, mit A. M. Reis, Schreinerstochter von Pengersberg; Andreas Grünwald, Maschinenarbeiter dahier, mit Apollonia Müller, Wäscherswittwe; Anton Lang, b. Hausbesitzer dahier, mit Barbara Bleimayr, Milchmannstochter dahier; Anton Zieglbauer, herzogl. Mundkoch, mit Marianna Margar. Schmuck, Polizeiactuarstochter von Speyer; Rudolph Röschenauer, Privatier, Gemeindebevollmächtigter u. Mitglied des Civil-Verdienstordens der bayer. Krone, mit Maria Anna Reiter, Maurerstochter von hier; Peter Hofmann, herz. Postillon, mit Theresia Burgmayer, Bierwirthstochter von hier; Johann Guillon, Weißgerbergeselle dahier, mit Elise Ruprecht, Polizeioffiziantenstochter von hier. In Thal, Kantons St. Gallen in der Schweiz: Jakob Ludwig Heinrich Selinger, Professor in St. Gallen, mit Fräulein Wilhelm. Göldi, Professorstochter von St. Gallen.

Bekanntmachungen.

574. **Bekanntmachung.**

Bei der hiesigen Bahnhofs-Expedition wurde am 9. dieß ein ganz neuer Koffer von braun lakirtem Leder etwa 2½ Fuß lang und 1 Fuß hoch und breit, in einem, mit einem Riemen umschnallten Ueberzug von schwarzlackirtem Segeltuche befindlich, und mit dem ziemlich großgedruckten Numer 25 auf einem, dem Ueberzuge aufgeklebten Zettel versehen, wahrscheinlich irriger Weise verladen.

Wer diesen Koffer besitzt, oder davon Kenntniß hat, wird aufgefordert, denselben bei der unterfertigten Behörde gegen Erstattung der allenfallsigen Auslagen abzuliefern und resp. darüber Anzeige zu machen.

München den 16. Okt. 1844.

Königliche Eisenbahnbau-Commission
als vorläufige Verwaltung
der k. München-Augsburger Eisenbahn.
Nobiling.

Zerd. Seitz.

571. **Bekanntmachung.**

Die hiesige St. Loretto-Stiftung ist Gläubigerin eines zu 4 pCt. verzinslichen Staatspassivkapitals von 300 fl., welches dermalen bei der k. Staatsschulden-Tilgungsspecialcasse Regensburg anliegt, und daselbst unter der Liquidationsnummer 41 und Cassakatasternumer 314 verzeichnet ist.

Dieses Capital war früher Eigenthum des Conventes zu Altomünster und ging unter dem 2. Dezbr. 1691 durch Cession an die Lorettolaretle zu Neuburg über.

Die auf dieses Capital lautende Schuldurkunde ist der St. Loretto Kapellenstiftung bereits schon seit vielen Jahren abhanden gekommen, wornach nun auf Veranlassung der Administration dieser genannten Stiftung der unbekannte Besitzer dieses Schuldrokuments anmit aufgefordert wird, seine allenfallsigen Ansprüche auf das fragliche Kapital binnen 3 Monaten vom Tage der Einrückung gerechnet um so gewisser geltend zu machen, als widrigenfalls jenes verloren gegangene Schuldokument als kraftlos erklärt werden würde.

Neuburg den 9. Oktbr. 1844.

Königliches Landgericht Neuburg.
Heim, Landrichter.

572. (3a) In der
Mayr'schen Buchhandlung
in Salzburg sind erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Predigten,
die
Alle verstehen
und die
Meisten brauchen können.
Seinen
ehemaligen Schülern
zur
freundschaftlichen Erinnerung,
gutgesinnten Christen
zur
erbaulichen Lesung.
Von
P. Aegidius Jais.
Erster und zweiter Band.
Vierte Auflage.

Mit Approbation des hochwürdigsten fürsterzbischöfl. Salzburgischen Consistoriums.

8. Preis 2 fl. 30 kr. RMze.

Pater Aegidius Jais Predigten in vierter Auflage mit hoher Approbation des hochwürdigsten fürsterzbischöfl. Salzburgischen Ordinariates versehen, — ausgezeichnet durch ihre bereits anerkannte Gediegenheit und Popularität, welche deßhalb schon in den früheren Auflagen der hochsel. Bischof Michael Sailer, so wie auch mehrere Vorsteher von Priester-Seminarien des In- und Auslandes zunächst ihren Alumnen und angehenden Predigern als Musterpredigten vorzüglich für die Landkanzel — wie auch als häusliches Erbauungsbuch für christliche Familien empfohlen haben, — bedürfen wohl keiner wiederholten weiteren Anpreisung, da Vorstehendes und der Name des Verfassers für ihre Vortrefflichkeit bürgen, und wir bemerken blos, daß auch für diese vierte Auflage dasselbe gelten dürfte, was bereits mehrere der beliebtesten katholischen Zeitschriften an den Jais'schen Predigten gerühmt haben.

„Sie sind leicht verständlich für den Verstand „des Volkes; eindringlich für sein Herz; — leicht „behältlich für sein Gedächtniß — anwendbar für „sein Leben, kurz, sie sind das, was sie als Volks„predigten seyn sollen, in hohem Grade populär „und in ihrer Popularität durch die Menge der „neuen Erscheinungen im Predigerfache noch ganz „unerreicht geblieben."

Möge daher diese neue Auflage eben den Segen verbreiten, den Alles verbreitet, was aus der Feder des frommen P. Aegidius Jais floß.

Der dritte und vierte Band dieser Predigten befindet sich unter der Presse, und wird noch im Laufe dieses Jahres erscheinen und versendet werden.

Zu haben in der C. A. Fleischmann'schen Buchhandlung in München (Kaufingergasse Nro. 35 nächst der Hauptwache.)

573. In allen Buchhandlungen ist zu haben, in München bei Georg Franz:

Tilly und Wrede.
Zur Feier des 8. Oktober 1844.
gr. 8. broch. 36 kr.

Von der beliebten Volksnovelle von Wilhelm Rödel: „Die Beterin an der Mariensäule zu München oder die stille Wallfahrerin" dritte verbesserte Auflage, können noch Exemplare à 30 kr. im Expeditionslokale dieser Zeitung (Fürstenfeldergasse Nro. 6) abgegeben werden.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 248.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 18. Oktober 1844.

halbjähr. 3 fl. Für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin: Verein für das Wohl der Hand- und Fabrikarbeiter. Die Fresken des Museums. Köln: Die Briefportotaxe. Naumburg a. d. S.: Schelling. Thiersch. — Würtemberg. Stuttgart: Plan eines fürstlichen Lotterie-Anlehens. — Großh. Hessen. Mainz: Mahrer Beginn der Assisen. — **Frankreich.** — **Spanien.** Espartero's Manifest. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Von der russischen Grenze: Der diesjährige Feldzug in Kaukasien beendigt. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Fr. v. Kammer in Philadelphia. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 18. Okt. Ueber das von uns erwähnte, vorgestern hier stattgefundene Festmahl zu Ehren des Herrn Geheimenraths Mittermaier ist uns noch eine weitere Mittheilung zugekommen, worin es heißt: „Die ausgezeichneten Leistungen des Gelehrten und Staatsmannes, welcher Bayern durch Geburt, Jugendbildung und vieljährige amtliche Wirksamkeit angehört, wurden in wiederholten Begrüßungen unter jubelndem Zuruf hervorgehoben, welche von ihm mit eben so glänzender als gemüthlicher Rede erwiedert wurden. Eine besondere Beziehung zu den ruhmwürdigen Bestrebungen des rastlos thätigen Mannes für bessere Gestaltung der deutschen Rechtszustände bot die Anwesenheit sämmtlicher Mitglieder der von unserem erhabenen Monarchen angeordneten Gesetzgebungscommission dar, deren von den Segenswünschen aller Freunde des Vaterlandes und eines weisen Fortschrittes in der Gesetzgebung begleitetes Wirken der verehrte Gast mit anerkennender, anregender Rede begrüßte. Erheiternd standen dem gemüthlichen Ernste dieser Mittheilungen die geistreichen Tischreden des Herrn Geheimenraths v. Walther gegenüber, welcher die Versammlung ebenfalls als Gast zierte." — Vor einigen Tagen starb hier betrauert von allen, die seinen trefflichen Character näher kannten, einer unsrer geachtetsten Offiziere, der pensiun. k. Hauptmann Jos. Bell de Vino in noch rüstigem Mannesalter. — Der k. Inspector der hiesigen Erzgießerei, Hr. Miller, ist dieser Tage nach Frankfurt abgereist, um der Enthüllung des Göthemonumentes beizuwohnen, die am 22. d. M. dort vor sich gehen wird.

Preußen.

**Berlin, 10. Oktbr. Bildung eines Vereins für das Wohl der Hand- und Fabrikarbeiter. An dem Gewerbefeste am 8. Okt. war eine gedruckte Aufforderung zur Bildung eines solchen Vereins an sämmtliche Anwesende vertheilt worden, in welcher bereits eine Skizze der Hauptrichtungen und Einrichtungen desselben in 11 Paragraphen gegeben war. Eine Anzahl in der industriellen Welt wie im Staatsfach rühmlich bekannter Namen hatte dieselbe unterzeichnet. Als Hauptzwecke des Vereins waren angegeben: a) die Errichtung von Spar- und Prämienkassen, welche für die Einlagen der zugelassenen Personen möglichst hohe Zinsen und außerdem, wenn die Einlagen eine gewisse Summe erreicht haben, angemessene, die Sparsamkeit belohnende Prämien gewähren; b) die Bildung von Kranken- und Sterbeladen, Unterstützungs- und Pensionskassen; c) die Anlegung von Schulen für die Fortbildung der in den Fabriken beschäftigten Kinder und von Bewahranstalten für die Kinder der Fabrikarbeiter; d) die Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse durch Schriften und mündlichen Vortrag, insbesondere Seitens der Vereinsglieder; e) die thätige Mitwirkung auch solcher Fabrik- und Handarbeiter, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, bei Verwaltung der Institute desselben. Zu gestern Nachmittag waren diejenigen Herren, welche sich zu einem Verein dieser Art zu constituiren wünschten, bereits zu einer Generalversammlung im Hotel „du Nord" berufen. Es hatten sich zu derselben etwa 70 Theilnehmer, darunter unsere gesuchtesten hiesigen und viele auswärtige Fabrikherren, Staatsmänner, Gewerbtreibende u. s. w. eingefunden. Unter dem Vorsitz des geh. Finanzrath v. Viebahn wurden die ersten Besprechungen gepflogen. Ohne auf die sehr einsichtsvoll geführten nähern Diskussionen hier eingehen zu können, erwähnen wir nur, daß die erste Hauptfrage dem Zweck oder den Zwecken des Vereins galt, indem entschieden werden sollte, (was die Meinung eines Theils war,) ob nur der Zweck a) als Hauptzweck vom entscheidendsten Einfluß beibehalten und ausgesprochen, oder ob die vier andern als von gleichem Gewicht gleichzeitig in's Auge gefaßt werden sollten. Die Mehrzahl entschied sich für die letztere Meinung, doch wurde noch eine Vermittelung beider Ansichten dadurch in Vorschlag gebracht, daß man bei der öffentlichen Bekanntmachung die Fassung so einrichten wolle, daß jener erste Zweck, als besonders wichtig, nachdrücklich hervorgehoben werden solle. Nachdem nun die namentliche Unterzeichnung der Anwesenden erfolgt war, die den Verein constituiren wollten, und sich somit zu einem Jahresbeitrage von vier Thlrn. verpflichteten, wurde ein Comite von neun Mitgliedern erwählt, dem die Ausarbeitung des Statuts zu übertragen sey, das man über acht Tage näher berathen wolle. Gewählt wurden die Herren Bornemann, Carl, Diergardt, Nobiling, von Patow, Quentin, von Reden, Schwenger, von Viebahn. Gewiß wird die Bildung eines solchen Vereins als ein Ereigniß von segensreicher Wichtigkeit anerkannt werden müssen und dürfen wir uns freuen, daß unsere Gewerbeanstellung auch diese Frucht getragen hat. Dergleichen praktische Einrichtungen, die unmittelbar und in nicht zu ausgedehnten und daher übersehbaren Kreisen in das Leben der Fabrikarbeiter eingreifen, werden die große Frage, wie das Schicksal derselben mit unserm gesellschaftlichen Zustande überhaupt in die günstigste Uebereinstimmung zu bringen ist, gewiß besser lösen, als alle die hohlen Theorien des Philanthropismus, die erst alles Bestehende ausrotten und die ganze Welt gewissermaßen umackern müssen, um für sich einen Boden zu möglichem Gedeihen zu finden. Es ist die Aufgabe der Gesellschaft, dem Arbeiter, der seines Lohnes werth ist, diesen zu sichern, ihn an allen Wohlthaten und Annehmlichkeiten des Daseyns, die seiner Sphäre entsprechen, Theil nehmen zu lassen. Diese Aufgabe ist erkannt worden, und wenn man sich, wie hier geschieht, an die praktische Lösung macht, hülfreich in der Gegenwart ist, statt dämmernde Traumgespinnste für die Zukunft zu weben, so wird man diese Aufgabe auch lösen, nicht vollkommen, weil nichts Menschliches vollkommen ist, aber doch annähernd und in dem Grade, daß der Gesammtkörper der Gesellschaft dabei in blühender Gesundheit bleibe. (B. N.)

**Berlin, 13. Oktbr. Der König war gestern von Potsdam hieher gekommen und besichtigte die unter der Leitung des Directors Cornelius von dessen Schülern meisterhaft ausgeführten Fresken in der Säulenhalle des Museums, die übermorgen — am Geburtstage Sr. Majestät — zum erstenmal auch dem Publikum sichtbar seyn werden. Unmittelbar, nachdem der König sie besichtigt, wurden die Gerüste abgebrochen, von denen aus sie in der Nähe betrachtet werden konnten, doch gewähren sie auch von unten einen ungeschwächten schönen Anblick, indem der verewigte Schinkel, von dem die geistreichen Entwürfe zu diesen Fresken herrühren, auch ihren Eindruck so vollkommen berechnet hatte, daß die Bilderreihe, selbst wenn sie von dem freien Platze aus betrachtet wird, so daß zwischen ihr und dem Beschauer die mächtigen Säulen sich befinden, immer noch einen befriedigenden Anblick von Gruppen zuläßt, die durch Säulenrahmen getrennt sind. Das Ganze stellt die Entwickelung des Lichtes, das allmählige Vorschreiten von der dunkeln Nacht zum hellen Tag vor und versinnliche also auch

Die mexikanischen Indianer.

Ein Reisender theilt folgende Schilderung von dem Lande der Mazateken mit: Das von den Mazateken bewohnte Thal ist durch wilde Bergketten von den anderen Theilen des Departements Oajaka getrennt, zu dem es gehört. Im Nordwesten thürmen sich zerrissene Bergketten auf. Das Land der Mazateken ist noch von keinem europäischen Gelehrten besucht worden, obgleich dasselbe es in hohem Grade verdient. Der Vanillestrauch findet sich in Menge wildwachsend in dem Walde, der den Thalgrund einschließt; mit ihm mischt sich die Sarsaparille, und steigt man etwas höher in den Eichenwald, so sieht man im Gebüsch die vielerreihen kriechterförmigen Arenen der Jalap-Ipomäe prangen. Das Vorhandenseyn dieser drei wichtigen Medizinalpflanzen, besonders der ersteren, lockt jährlich einige französische Speculanten hierher, welche diese Artikel zu einem Spottpreise aufkaufen und damit brillante Geschäfte machen.

Die Mazateken wohnen zusammen in großen und meistens gut gebauten Ortschaften, von denen Huehuetlan, Guahuila, Alahuitla, Jalapa und Jxtatla die wichtigsten sind. Dieser abgesonderte Stamm gehört zu den weißesten und schönsten Menschenschlägen Amerika's. Besonders die Frauen sind sehr hübsch, groß, schlank, wohlgebildet und dabei sehr lebhaft und freundlich. Sie kleiden sich in eine feine weiße Nagua (eine Art Weiberrock), die bis zu den Füßen reicht, und bedecken den Busen mit einer künstlich gewebten Huepille (ein Kleidungsstück, welches über den Kopf geworfen wird und über den oberen Theil der Brust und des Rückens herabhängt). Die Arme, Füße und der übrige Theil des Oberkörpers sind nackt. Diese Indianerinnen zeichnen sich im Weben feiner Servietten, Schärpen und Taschentücher aus, die sie aus selbstgebauter Baumwolle verfertigen. Sobald der Reisende in ihrem Wohnorte ankömmt, eilen sie sogleich herbei, um diese recht zierlichen Erzeugnisse ihres Fleißes zum Verkauf anzubieten, und wissen ihre Waare auf eine sehr einschmeichelnde Weise anzupreisen. Der ganze Stamm zeichnet sich durch große Gutmüthigkeit und besonderes Wohlwollen gegen den humanen Fremden aus. Ihre Sprache ist reich an Vokalen; sie ist die wohlklingendste von allen Indianersprachen, die ich in Mexiko gehört habe. Besucht man sie in ihren Wohnungen, so sind sie äußerst gastfreundlich; sie laden den Fremden sogleich ein, sich auf einen niedrigen Schemel ans Feuer zu setzen, und das Erste, was angeboten wird, sind kleine Papier-Cigarren.

Ihre Sprache ist voll blumenreicher Bilder und eleganter Wendungen; selbst an Poesie fehlt es ihnen, und oft habe ich sie mit Vergnügen ihre kleinen Lieder singen hören, welche sie mit einem Instrument begleiten, das aus einer mit Haut überspannten Kalabasse besteht, die man unter den linken Arm nimmt, während man mit der rechten Hand darauf schlägt. Zur Probe will ich die Anfangs-Strophe eines Liebesliedchens, das ich [illegible] hier mittheile:

Quindiscliina	O, Du Süße,
Quindischuna	Du mein Liebchen,
Tonga — gine	Dich nur trag' ich
Xemima.	Tief im Herzen.

Digitized by Google

einen Gedanken, von dem die Zeit überhaupt erfüllt ist. Zwar sind es zunächst die Gottheiten der griechischen Mythologie — mit Uranus beginnend und mit Phöbus, dem Sonnengott, schließend — an denen diese Genesis des Lichts zur Erscheinung kömmt, doch auch das Leben selbst mit seinen Jahreszeiten und Menschenalters steht vollständig vor uns, aber wird in der noch zu erwartenden andern Hälfte des Werkes seine Ergänzung finden.

(A. Z.)

Berlin, 14. Okt. Der Zustand Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen ist heute, den Umständen angemessen, in jeder Beziehung befriedigend. Babelsberg, den 13. Okt. 1844. Dieffenbach. Weiß. Lauer.

(A. Pr. Ztg.)

Köln, 12. Okt. Unsere ermäßigte Briefportotaxe ist seit dem 1. Okt. in Wirksamkeit; sehr unangenehm hat es aber überrascht, daß die gesammte Correspondenz mit dem Auslande von der Porto-Ermäßigung ausgeschlossen ist, und daß unsere Briefe nach Mainz, Stuttgart, Leipzig, Lüttich ꝛc noch dieselbe hohe Taxe zahlen müssen wie zuvor. Von allen Seiten wird die Regierung um Abstellung dieses Mißverhältnisses angegangen werden, vermöge dessen z. B. ein Brief nach Halle 4 Sgr., nach dem nur 7 Stunden davon entfernten Leipzig 8 Sgr., ein Brief nach Gumbinnen 6 Sgr., nach dem wenige Stunden davon entfernten nächsten polnischen Ort 17 Sgr. kostet. (Schw. M.)

Naumburg a. d. S., 12. Okt. Schelling verweilt schon seit einigen Wochen in unserer Nähe, und zwar in den Mauern von Schulpforte, wo er in ländlicher Zurückgezogenheit die Ferien verbringt, die jetzt an der Universität Berlin herrschen. Vielleicht wählte er diesen Aufenthalt mehr in der Absicht, dem Gedanken seiner philosophischen Schöpfung nachzudenken, als um seine Gesundheit zu stärken. Vor einigen Tagen sahen wir den ehrwürdigen Greis rüstig und munter über die benachbarten rebenbekränzten Hügel schreiten, welche schönes Herbstwetter verklärte. Auch Hofrath Thierfch, von Dresden kommend, wird in Schulpforte erwartet, vorher besucht der vielkundige Philolog, wie wir hören, auf den Wunsch des k. sächsischen Cultusministeriums mehrere Gymnasien des Königreichs Sachsen, zunächst Grimma. Bei dieser Art von Inspection begleitet ihn der sächs. Geh. Kirchen- und Schulrath Dr Schulze (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 15. Okt. Der Stadtrath und Bürgerausschuß hat gestern in einer gemeinschaftlichen Sitzung einen Gegenstand behandelt, der schon früher im Stadtrathe in mehreren Sitzungen berathen und von der Mehrheit genehmigt worden war: die Verwandlung der gegenwärtigen städtischen Schuld von 140,000 fl. und die Aufbringung der für den Eisenbahnbau von der Stadt bewilligten 100,000 fl., also zusammen 240,000 fl., mittelst eines Lotterie-Anlehens. Der Plan dieses Anlehens ist, daß für dasselbe 24,000 Stück Loose im Betrag von je 10 fl. geschaffen werden sollen, welche innerhalb dreißig Jahren mit 3 pCt. Zinsen und einem weiteren halben Procent, welches, nebst den Cupanalissen an Zinseszinsen, zu Gewinnen zu vertheilen wäre, ausgelegt würden. Zu Uebernahme der Loose und Anschaffung des Geldes ohne weitere Kosten für die Stadt hat sich ein hiesiger Capitalist erboten; die Summe würde auf nächstes Frühjahr geschossen und von da an die Verloosung jedes Jahr durch 30 Jahre fortgesetzt werden. Bei der Berathung kamen alle gegen solche Lotterie-Anlehen überhaupt, sowie gegen so kleine Loose insbesondere, sprechende Gründe zur Geltung; während dagegen angeführt wurde, daß gerade die kleinen Loose vielfache Gelegenheit geben, kleine Summen nutzbringend anzulegen, und daß die Stadt verpflichtet sey, die sich darbietende Gelegenheit zu wohlfeilerer Geldanschaffung, also zu Erleichterung der betroffenen Steuerpflichtigen, zu ergreifen. Am Ende wurde der Vorschlag auf Abschluß dieses Lotterie-Anlehens von beiden städtischen Collegien mit Stimmenmehrheit gemeinschaftlich zum Beschluß erhoben. Dieser Beschluß ist nun der höheren Behörde zur Genehmigung vorzulegen. Ob er aber so leicht erhalten werde, steht allerdings sehr in Frage.

(Schwäb. Merk.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, Am 21. Okt. beginnen unter dem Präsidium des Obergerichtsrathes Dr. Levita dahier die Assisen für das 4te Quartal. Wenn auch unser neues Strafgesetzbuch die Competenz der Assisenhöfe bedeutend eingeengt hat, so kann man doch nicht diesem Umstand allein die geringe Anzahl der bei den meisten Assisenverhandlungen der neuesten Zeit zu verhandelnden Prozesse zuschreiben, sondern darf auch in der täglich zunehmenden Hebung unserer Provinz einen Grund für die kürzere Dauer der Sitzungen unseres höchsten Criminalgerichtshofes finden. Daß die bei uns bereits einige Decennien bestehende Oeffentlichkeit und Mündlichkeit den Gerichten ebenfalls ihr Scherflein zur Abnahme schwerer Verbrechen beitrage, kann nicht in Zweifel gezogen werden. — Unter den diesmal zu verhandelnden Proceduren befindet sich eine, welche die Aufmerksamkeit unseres Publikums ganz besonders in Anspruch nimmt. Ein wohlhabender hiesiger Bierbrauer, Vater von fünf Kindern, der bisher noch vor keinem Gericht gestanden, und seine Ehefrau sind der rechtswidrigen Vernichtung eines Wechsels angeklagt. Als ihnen nämlich der Inhaber des Wechsels denselben zur Zahlung vorlegte, sollen sie denselben gewaltsam an sich gebracht und vernichtet haben. Factisch und juridisch soll dieser Fall äußerst verwickelte Punkte bieten, so daß man mit Spannung seiner Entscheidung entgegensieht.

(A. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. Oktbr. Der Constitutionnel behauptet, die meisten Kriegsschiffe des Geschwaders in Oceanien, die Fregatten Charre, Uranie, Reine Blanche und die Corvetten Boussole und Embuscade, seyen nach Frankreich zurückberufen.

Paris, 13. Oktbr. Es ist eine Aussöhnung zwischen dem Pariser Advokatenstande und Baron Séguier im Werke. Bei der Wiedereröffnung der Gerichtssitzungen nach den Ferien wird der erste Präsident in einer kurzen Anrede seine freundlichen Gesinnungen gegen den Advokatenstand aussprechen. Der Vorsteher desselben wird darauf antworten, worauf Alles zum Normalstand zurückkehrt. — Der Prinz von Joinville ist noch immer nicht ganz wohl. — Die vorgestrige Nummer des Arbeiterblattes Atelier wurde mit Beschlag belegt.

Spanien.

Folgendes ist das von Mendizabal, dem letzten Finanz-Minister unter dem Regenten, veröffentlichte, von Espartero, Herzog de la Victoria, unterm 11. Oktbr. in London erlassene Manifest. Es ist überschrieben: „Der Herzog de la Victoria an die Spanier", und beginnt, wie folgt: „Der 10. Oktbr. 1841 war der von dem Grundgesetze der Monarchie für die verfassungsmäßige Uebernahme der Regierungszügel durch die Königin Isabelle II festgesetzte Tag. Es war dieß der Tag, an welchem ich, eine Schuld der Loyalität, der Ehre, des Gewissens abtragend, in ihre erhabenen Hände die königl. Gewalt übergeben sollte, welche die Cortes, kraft ihres verfassungsmäßigen Vorrechts, mir übertragen hatten. Seit dem Augenblick, in welchem der Nationalwillen mich unter meinen Mitbürgern auserkor, um mich zu der Ehre der Regentschaft zu erheben, sehnte ich den Tag als den süßesten meines Lebens herbei, da ich, von der höchsten Gewalt herabsteigend, den Frieden am häuslichen Herd wieder gefunden haben würde, nachdem ich zuvor meine Kräfte verwendet an das ruhmreiche Banner der Constitution geknüpft hätte, welches das Volk wieder erhoben hatte, um seine Freiheit wieder zu erringen, und das zweimal in diesem Jahrhundert die Dynastie seiner Könige um den Preis von Strömen Bluts gerettet hat. Die Vorsehung wollte meine Wünsche und Hoffnungen nicht erhören, und statt zu Euch zu sprechen inmitten einer festlichen und feierlichen Ceremonie, richte ich diese Worte an Euch aus der Verbannung." Der vertriebene Regent schildert nun seine Amtsführung, wie er, nachdem die Cortes ihn in durchaus ungestörter Freiheit zum Regenten erhoben, stets die Gesetze heilig gehalten, das Glück des Volks gefördert, alle von den Cortes ihm vorgelegten Gesetze ohne Verzug sanctionirt, wie in die Rechtspflege eingegriffen, das Nationalwohlstand aufgehoben, überall nur das Wohl des Vaterlandes vor Augen gehabt und das einzige Ziel verfolgt habe, daß einst die Königin Isabelle II die Nation glücklich nach Innen, geachtet vom Außen antreffe, daß die Freiheit, der Thron und die Gesetze vor dem Anprallen der Leidenschaften beschirmt, nützliche Reformen ausgeführt werden. „Als", fährt er fort, neue Unruhen und bezeichnen, unterließ ich nichts im Bereich der Gesetze, um sie zu vermeiden. Doch, ich will nicht auf die Vergangenheit zurückgehen, nicht die traurigen Ereignisse, die wir Alle beklagen, von Neuem schildern. Aller Widerstandsmittel beraubt, sah ich mich genöthigt, eine Zufluchtsstätte in einem gastlichen Lande zu suchen, nachdem ich, ehe ich meinen Fuß in dasselbe setzte, im Namen der Heiligkeit der Gesetze und der Gerechtigkeit protestirt hatte. Ich protestirte, Spanier, nicht aus ehrgeizigen Absichten, die mir stets fremd waren, sondern weil die Würde der Nation und der Krone mir solches zur Pflicht machte. Als verfassungsmäßiger Vertreter des Thrones konnte ich nicht schweigend das monarchische Princip zerstören sehen; mit der kgl. Gewalt betraut, hatte ich sie zu vertheidigen gegen die Angriffe, welche gegen sie geführt wurden; als Inhaber der vollziehenden Gewalt mußte mir meine Stellung, die Stimme zu erheben, als ich alle Gesetze in Fetzen zerrissen sah. Meine Protestation hatte zum Zweck, nicht den gesetzlichen Vorgang zu sehen, daß ich im Namen des Thrones in seine eigene Vernichtung einwilligte. Es war kein Kriegsruf; ich wendete mich weder an die Leidenschaften noch an die Parteien; es war einfach die Außerachtsetzung einer Thatsache, die Vertheidigung von Grundsätzen, eine Berufung an die Nachwelt. Fern von Euch Allen, fühlte ich doch jeden Seufzer im Königreich in meinem Herzen wiederhallen, und es fiel kein Opfer, dessen Schmerzen meine Seele sich nicht beigesellte. Wann für mich der glückliche Tag anbricht, da ich zurückkehren kann in das theure Vaterland, werde ich, ein Sohn des Volkes, zurückkehren in die Reihen des Volkes, ohne Haß, ohne bittere Erinnerung. Stolz über den Antheil, den ich an Eurem siegreichen Freiheitskampfe genommen, werde ich mich, innerhalb des Privatlebens, darauf beschränken, die Wohlthaten dieser Freiheit zu genießen; kommen aber je die von der Nation errungenen Staatseinrichtungen in Gefahr, so wird das Vaterland, das mich niemals taub gegen seine Stimme erfunden, mich stets bereit finden, auf seinen Altären mich zu opfern, und sollte es auch in den unzurechnungsfähigen Rathschlüssen der Vorsehung ge-

---

Ich will nun noch ein Ereigniß mittheilen, welches ich dort erlebte und das damals einen tiefen Eindruck auf mich machte; ich hoffe, es wird dieß zugleich dazu beitragen, ein freundliches Licht auf diesen Stamm zu werfen, denn es zeigt durch seinen romantischen Anflug den Indianer von einer Seite, von der er selten dargestellt worden.

Ich war der Gast des Priesters Don Luis Ortiguza, eines Sohnes von dem früheren Gobernador des Departements Dajaka. Er hatte erst vor kurzem sein Amt angetreten und war der mazatekischen Sprache noch nicht mächtig. Ein anderer junger Geistlicher, Don Feliciano Perera, ein sehr aufgeweckter junger Mann, der seine früheste Jugend unter den Mazatecken zugebracht hatte und ihre Sprache daher ganz fließend redete, war dort ebenfalls zum Besuche. Eines Tages kam an den Priester die Botschaft, sich in einem zwei Meilen entfernten Rancho zur confession (Beichte) einzufinden. Es war ein schöner Tag, und da Don Luis seinen Freund Don Feliciano zur Begleitung aufforderte, damit dieser ihn mit seiner Kenntniß der Sprache unterstütze, so säumte ich nicht, mich ihnen anzuschließen, und wir stiegen alsbald zu Pferde. Bei unserer Ankunft wurden wir in eine Hütte geführt, deren Inneres sauber und nett und zum Empfange des Priesters mit Blumen geschmückt war. Auf dem Heerdbette lag eine schöne, junge, kaum 14 Jahr alte Indianerin hingestreckt, die, nach der Aussage der Aeltern, stets in einem abgelegenen Theil des Landes gelebt und niemals zuvor ins Dorf gekommen war. Es war augenscheinlich, daß der Tod seine Beute schon mit dem eisigen Hauch berührt hatte, und daß dem Priester zur Erfüllung seiner Pflicht nur kurze Zeit übrig blieb. Don Feliciano setzte sich neben ihrem Lager auf einen Schemel und begann in seinem gedämpften Ton sie anzureden. Sie lag schweigend da, mit geschlossenen Augen, und gab kein Zeichen der Aufmerksamkeit. Er forderte sie nun mit eindringlicheren Worten auf, ihre Gedanken zu dem Erlöser zu erheben, der allein ihrer Seele die ewige Freude gewähren könne; er erinnerte sie zugleich an ihre Pflicht, ihr Herz durch die Beichte zu erleichtern, damit er ihr die Absolution der Kirche ertheilen könne. Das junge Mädchen winkte dem Priester, sie ruhig sterben zu lassen; aber so leicht ließ sich dieser von der Ausübung seines heiligen Berufs nicht abhalten. Er stellte ein kleines Crucifix zu den Füßen der Sterbenden auf und fuhr fort in seiner Rede von dem Heiland, der gestorben sey, um die Gläubigen vom Verderben zu erlösen. Plötzlich schlägt sie die Augen auf und erblickt das vorher nicht gesehene Crucifix. Anfangs giebt sie mit einer Handbewegung zu erkennen, daß man es entfernen solle; zugleich aber fragt sie, was für ein Bild es sey, das man ihr vor die Augen gestellt habe? Der Priester belehrte sie, das sey Christus, von dem er zu ihr gesprochen; das sey der Fürsprecher, bei dem sie allein Erlösung suchen könne. Da leuchtet ihr Blick noch einmal in der Verklärung des Todes auf; sie erhebt sich auf ihrem Lager mit Leichtigkeit in eine sitzende Stellung, ergreift das Crucifix mit beiden Händen, und ruft mit mächtiger Stimme und ohne nach Worten zu suchen: „Nainana! nitan ninchan. Kanda amonimo gataring gamaschin. Diaudan gaamire, Dschuvaena, diaonna schikiao. Daiaschaana aconi ghindai ikenina gabia aonnana; schaanha nahmahaali gataring gahia schikinagatari. gaai ochoan schinnaagina gaamire." („Mein Gott! spät lernte ich Dich kennen! Mein Herz ist gebrochen, weil ich Dich nicht früher liebte! Laß uns nach Deinem Himmel gehen! Komm mich, ich fürchte

Digitized by Google

schrieben stehen, daß ich meine Tage in der Verbannung enden muß, so werde ich in mein Geschick ergeben, bis zum letzten Seufzer nicht aufhören, feurige Wünsche zu hegen für die Unabhängigkeit, für die Freiheit, für den Ruhm meines Vaterlandes. London, den 10. Oktober 1844. Der Herzog de la Victoria."

Großbritannien.

London, 11. October. Die große Hofceremonie der Investitur Louis Philipps mit dem Hosenbandorden ging im Capitelssaale des Schlosses vor sich. Alle Ordensritter waren in ihren Wappenmänteln versammelt, unter denen sich besonders der reiche Marquis v. Westminster durch den Glanz seiner Diamanten auszeichnete. Der Wappenkönig überreichte der Königin, als Großmeisterin, kniend den Orden, und J. Maj., unterstützt vom Prinzen Albert und dem Herzoge von Cambridge, befestigte Sr. Maj. das Band unter dem linken Knie, wobei der Kanzler die Worte ablas: „Im Namen des allmächtigen Gottes und zum Andenken des seligen Martyrers St. Georg, trage Du dieses edle Hosenband; trag es als Sinnbild des erlauchtesten Ordens, welches nie vergessen noch beiseite gelegt werden darf. Du sollst durch dieses Mittel erinnert werden, muthig zu seyn, und so Du einen gerechten Krieg unternommen, sollst Du mit diesem Zeichen fest, brav und tapfer seyn und triumphiren." Auf gleiche Weise wurde dann von Ihrer Majestät Seiner Maj. das große Band über die linke Schulter befestigt, unter dem Zuspruch des Kanzlers: „Trage dieses Band um den Hals, geschmückt mit dem Bildniß des seligen Martyrers und Streiters Christi St. Georg. Mögest Du, in seinen Fußstapfen wandelnd, siegend hervorgehen aus allen glücklichen und unglücklichen Prüfungen, so daß Du, nach Obsiegung über Deine Feinde des Leibes und der Seele, nicht nur des irdischen Ruhms Dich erfreuen, sondern auch gekrönt werden könnest mit der Siegespalme ewiger Herrlichkeit." Das blaue Kniband — angeblich zu Ehren der schönen Gräfin Salisbury, der Geliebten Edwards III. gestiftet, wohl aber richtiger nach dem Siege bei Crecy, wo dieser König das Zeichen zur Schlacht durch ein auf einer Lanze befestigtes blaues Band gegeben haben soll — hat bekanntlich die Inschrift: „Honny soit qui mal y pense", und diese Devise, meint der Sun, möge Ludwig Philipp allenfalls den Keifereien der französischen Oppositionspresse entgegensetzen. — Es heißt, der König habe zur Bestreitung seiner Ausgaben in England nicht weniger als fünf Mill. Franken mitgenommen. — Lord **Ellenborough** ist, mit dem Dampfboot Lerwick, gestern Morgens in Portsmouth gelandet.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Oktbr. Das Journal de Constantinople meldet aus Alexandria vom 16. September: Durch den Courier, welcher uns die Nachricht von der Ankunft des Vicekönigs in Cairo brachte, erfuhren wir zu gleicher Zeit, daß Ibrahim Pascha, nach Beendigung seiner Reise nach verschiedenen Ortschaften in Niederägypten, in die Hauptstadt zurückgekehrt war. — Zwei Tage vor seiner Abreise empfing Mehemed Ali den neuernannten portugiesischen Generalconsul in Alexandrien, Hrn. Popolani. — Der Marquis de la Valette, französischer Generalconsul, der mit dem letzten Packetboot den vor einiger Zeit von seiner Regierung erbetenen Urlaub erwartete, hat die Aufforderung erhalten, vor der Hand, wenigstens bis zur Ernennung seines Nachfolgers, den man in der Person des Herrn v. Lesseps vermuthet, noch in Aegypten zu bleiben. — Der General Theodor Grivas hat von seiner Regierung (seit dem Sturze des Ministeriums Maurokordato) die Erlaubniß erhalten, nach Griechenland zurückzukehren. (Er ist bekanntlich bereits im Piräeus angelangt, wo er, den letzten Nachrichten aus Athen zufolge, Quarantaine hielt.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 5. Okt.: Die russischen Zeitungen beobachten fortwährend Stillschweigen über die Vorfälle im Kaukasus, was an sich freilich um so weniger befremden darf, da der dortige Krieg als eine innere Angelegenheit betrachtet, also nur selten von diesen Blättern besprochen wird. Was dem ungeachtet der Vermuthung Raum gibt, die russischen Waffen hätten in diesem Sommer keine belangreichen Erfolge in jenen Gegenden erfochten, ist, daß sie nur wenig von Belohnungen enthalten, zu denen dort ausgeführte Waffenthaten Anlaß gegeben hätten, und die zu melden sie sonst nie unterlassen. — Nach Briefen aus St. Petersburg erwartet die kaiserliche Familie im Verlaufe des nächsten Winters noch einen hohen fremden Besuch, zu dessen Empfang nach Beendigung der Trauerzeit Vorbereitungen getroffen werden. Vermuthet wird, es sey dieß der Prinz, dem die Hand der Großfürstin Olga zugedacht sey.

(Schw. M.)

Die Nachrichten aus dem Kaukasus scheinen es immer mehr zu bestätigen, daß der Feldzug für dieses Jahr sein Ende erreicht habe. Es war zwar früher von einem Winterfeldzuge die Rede. Dertei Plane scheint man jedoch nun ganz aufgegeben zu haben, da General Neidhart bereits in Tiflis eingetroffen ist. Mit den Resultaten dieses Feldzuge, von dem man so große Erwartungen hegte, ist man sehr unzufrieden. Zwischen mehreren Generalen, namentlich zwischen Lüders, Gurko und Schwarz, sollen zuletzt Streitigkeiten entstanden seyn. Jeder sucht den Grund des Mißgeschicks der russischen Waffen in den nicht entsprechenden Operationen der andern zu finden.

Das Journal des Debats erzählt aus dem Orléanais vom 9. Oktbr.: „Wir erfahren erst heute einen Act gräßlicher Barbarei der russischen Behörden, welche den Auftrag erhalten haben, Polen zu entkatholisiren — einen Act, dessen Opfer ein polnischer Geistlicher geworden ist, der lange Zeit als Flüchtling in unserer Stadt gelebt hat. Hr. Abbé Dombrowski hatte uns vor etwa zwei Jahren verlassen, um sich zu dem Bischof von Posen, seinem Freund und Beschützer, zu begeben. Im Anfang dieses Jahres hatte er den unglücklichen Gedanken, verkleidet in sein Vaterland, das russische Polen, zurückzukehren, wohin ihn wichtige Familienangelegenheiten riefen. Kaum hatte er die Grenze überschritten, so wurde er erkannt, festgenommen und unmittelbar zu 150 Knutenstreichen verurtheilt. Beim hundertfünfundzwanzigsten Hieb gab er als Martyrer seines politischen und religiösen Glaubens den Geist auf. Ausgerüstet mit einer gründlichen Bildung und im Besitz mannigfaltiger und ausgebreiteter Kenntnisse, von sanftem dienstfertigem Charakter, hatte Hr. Abbé Dombrowski sich im höchsten Grad die Achtung und Zuneigung aller derjenigen unserer Mitbürger zu erwerben gewußt, die seine Bekanntschaft gemacht hatten. Seine Landsleute, bei denen er die Verrichtungen eines Seelsorgers versah, beweinen in ihm einen Bruder und Freund."

(A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, 11. Septbr. Auch in Philadelphia wurde, wie die hiesige „deutsche Schnellpost" berichtet, Hrn. v. Raumer von dortigen Deutschen ein Festmahl gegeben. Der Festpräsident Dr. Hering bewillkommnete ihn und hob in seiner Anrede besonders hervor, daß „der hohe Gast in den Archiven der Vergangenheit ergraut, doch immer ein Mann der Gegenwart blieb, ein Mann des ächten Vorwärts." Wenn auch Deutschland keine überseeischen Colonien besitze, so habe es doch geistige Colonien über den ganzen Erdkreis verbreitet, wo deutsche Wissenschaft und Kunst, deutscher Fleiß und deutsche Beharrlichkeit sich angesiedelt — Colonien, die sich nie losreißen würden vom Mutterlande, wie die Colonien der Engländer, Franzosen und Spanier sich losgerissen. So viel werde gesagt zur Antwort auf die dem Geschichtsschreiber und Staatsmann wichtige Frage: ob die Deutschen auch diesseits des Meeres ihres alten Vaterlandes gedächten und wie sie mit ihm verbunden blieben? In seiner Antwort auf diese Anrede berührte Hr. v. Raumer die politischen Zustände seines Vaterlandes und nannte es einen einseitig amerikanischen Standpunkt, wenn man über herannahende Altersschwäche Deutschlands klage und fordere, es solle seine Kräfte erkennen und raschen Laufs höheren Zielen nachjagen. Die Deutschen erkennen viele einheimische Gebrechen und Mängel sehr wohl; wünschten aber nicht, daß ein einzelner Herrscher sie mit gewaltiger eiserner Hand plötzlich zu vernichten suche — und wäre dieser Herrscher auch ein Peter oder Friedrich der Große; sie hofften auf eine deutsche Entwicklung deutscher Grundlagen und Bestandtheile. Der Redner erinnerte an die Sklaverei in Amerika, zum Beweise, daß es Krankheiten und Uebel gebe, welche selbst die größten Staatsmänner sogleich zu heilen außer Stand setzen. Besäße Deutschland ein Mittel (das wichtigste und heilsamste) wie Amerika, nämlich fruchtbare herrenlose Landstrecken, so würde es mühelos Noth und Sorgen der verschiedensten Art beseitigen, die ihm jetzt so oft zum Vorwurf gemacht seyen. Hr. v. Raumer ging dann auf eine Erwähnung dessen über, was in Deutschland seit 40 Jahren geschehen sey, besonders in Preußen, wo eine weise und glückliche Bahn betreten; er sprach die Hoffnung aus, daß sich bei ernstem weisem Bemühen alle Hindernisse und Schwierigkeiten heben lassen, die jetzt noch verhindern, daß die vereinigten Staaten die Hand angenommen, so ihnen vom Zollverein geboten sey. Wenn zwei edle Völker eine neue Bahn betreten wollen, so komme es nicht auf kleinliche Berechnungen oder listige Uebervortheilungen an; sondern auf große Grundsätze und Entschließungen und auf den festen Willen, sich etwaigen Widersprüchen eines Dritten niemals kurzsichtig oder feige zu unterwerfen. Gewiß bleibe in Deutschland, wie überall, viel zu thun übrig; deßhalb möge jeder nach bestem Wissen mitwirken, keiner aber vergessen, daß wer an seinem Vaterlande verzweifle, niemals im Rechte sey. Schließlich sprach Hr. v. Raumer seine Befürchtung aus, daß das hier gesprochene Deutsch nach und nach seine Reinheit verliere, und lobte deßhalb sehr die Errichtung der Schul- und Kreisbibliotheken. Er endete mit einem Toast auf: die wahre stets mit Gesetz und Ordnung Hand in Hand gehende Freiheit, und die wahre Wissenschaft, welche nie der Religion und Sittlichkeit widerspricht! Im Ganzen scheint Hrn. v. Raumers Rede nicht den Anklang in Philadelphia gefunden zu haben, welchen er bei dem früher berichteten Feste in New-York fand; die Blätter machen allerlei Glossen darüber.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 14. Okt. Die Berichte aus Windsor vom 11. schildern das nach der Ordensceremonie stattgefundene Bankett und das Concert, mit dem der festliche Tag endete. Am folgenden Tag (12.) um 2 Uhr Nachmittags empfieng der König den Lordmayor und Gemeinde-

---

nicht den Tod. Sey, wie meine Augen um Dich weinten! Jetzt liebt mein Herz Dich sehr; denn Du bist gestorben, daß wir alle in Deinen Himmel kommen sollen.")

Aber mit diesem Ausbruch eines tiefbewegten Herzens war auch ihre Lebenskraft erschöpft; sie sank auf ihr Lager zurück und entschlummerte bald nachher, das Kruzifix mit beiden Händen an ihr brechendes Herz drückend. Tiefgerührt verließen wir Alle die Hütte, und Don Feliciano theilte mir nun Wort für Wort mit, was die sterbende Indianerin gebeichtet.

(M. f. L. d. A.)

Theaternotizen.

Marschner hat eine große Oper „Adolph von Nassau" vollendet; sie wird zuerst in Hannover gegeben. Hirschfelsohn bemerkt darüber im „Komet": Die Composition, von der er drei Akte am Klavier gehört habe, sey überaus reich an reizenden Melodieen, dankbaren Solostücken und majestätischen Chören; es webe und lebe darin alle Jugendfrische, alle Romantik des „Templers", und auch der Text sey reich an Handlungen und Effektstücken.

Mannigfaltiges.

London. Max von Weber, der Sohn des großen Componisten, dessen sterbliche Ueberreste er nach Dresden abholen soll, fand das Zimmer, in welchem sein Vater gestorben ist, zu seiner großen Verwunderung noch ganz in dem Zustande, in welchem es der große Meister verließ. Auf dem Pulte, auf dem er zu schreiben pflegte, lag ein unvollendetes Rondo für das Pianoforte, an welchem er noch am Tage vor seinem Tode arbeitete. Als der Sarg Webers im Beisein der Geistlichkeit geöffnet wurde, ergab es sich, daß der Körper, ob er gleich nicht einbalsamirt wurde, sich vollkommen wohl erhalten hatte. Es wurde ein Abdruck von dem Gesichte genommen und nach Dresden gesandt.

Zu Amiens wurde vor Kurzem ein Dieb auf folgende sonderbare Art ertappt: Einer der Leute, die in der Seifenfabrik des Hrn. Grechin arbeiten, hörte in einem Ortlaß ein Geräusch, das ihm auffiel, und dessen Ursache er daher erforschte. Da fand er einen Mann, der nicht in die Fabrike gehörte und in der fetten Flüssigkeit schwamm, aus der herauszukommen er sich anstrengte, aber jedesmal wieder hineinfiel, weil er in dem Faß keinen festen Haltpunkt gewinnen konnte. Man half ihm heraus, und brachte ihn unter dem Gelächter der Umstehenden über seinen Unfall in Verhaft.

Ein Professor hat untersucht und gefunden, daß die Thränendrüse des Weibes um 1/3 schwerer, weit größer, beltreuer, dabei auch viel lockerer sey, als bei dem Mann, und daß das Weib im Verhältniß 1/3 mehr Thränen vergieße, als der Mann.

rath von London. Am 13. (Sonntags) werden der König und der Herzog v. Montpensier mit ihrem Gefolge dem feierlichen Hochamte in der römisch-katholischen Kapelle von Clewer beiwohnen. Mehrere protestantische Familien, die den König der Franzosen zu sehen wünschten, hatten um Plätze in der k. Kapelle nachsuchen lassen; es wurde aber abgeschlagen, mit dem Bedeuten, daß eine Kirche kein passender Ort der Ausstellung und des Schauspiels sey. Der König war genöthigt, die verbindliche Einladung des Herzogs von Devonshire zu einem Besuch auf seinem Schlosse Chatsworth abzulehnen, da er seinen Aufenthalt nicht über den 14. (Montag), den zur Abreise bestimmten Tag, verlängern kann. Die Abfahrt wird muthmaßlich am Montag Abends um 5 Uhr zu Portsmouth erfolgen. Dienstag Morgens um 8 Uhr wird der König in Schloß Eu anlangen. — Der am 12. (Sonnabend) von den englischen Offizieren den französischen gegebene Ball zu Portsmouth fand im Saal des k. Marinecollegiums statt, der von oben bis unten mit den Fahnen aller Nationen der Erde bekleidet war. Große Transparente mit den Porträts von Louis Philipp und Viktoria schmückten den Hintergrund. Es waren 1300 Personen anwesend. — Prinz Albert von Preußen ist am 9. zu Marseille angelangt, von wo er sich nach Algier begibt. (J. d. D.)

Vermischte Nachrichten.

Englische Blätter theilen als Beweis, wie leicht ein Justizmord da möglich wird, wo das durch die Tortur erpreßte Geständniß der Angeklagten schon allein als genügende Begründung der Schuld gilt, den nachstehenden Fall mit, welchen eine Zeitung von Bombay erzählt: In dem ostindischen Dorfe Ghotowlee war ein Landmann, Namens Dhamia, von drei seiner Dorfgenossen mißhandelt worden und war deßhalb zum betreffenden Beamten gegangen, wo er sie verklagte. Auf dem Rückwege nach Hause stieß er auf vier Sepoys, die gerade einen Träger brauchten, und ihn zwangen, als solcher mit ihnen nach Poonah zu gehen, wo er krank ward und daher nicht in sein Dorf zurückkehren konnte. Hier war unterdessen sein Verschwinden aufgefallen und ziemlich natürlich fiel auf die drei Männer, welche er verklagt hatte, jetzt der Verdacht, daß sie ihn aus Rache umgebracht hätten. Sie wurden eingekerkert und durch die Bastonade und andere Torturen so zur Verzweiflung gebracht, daß sie bekannten, ihren Gegner wirklich ermordet und an einer Stelle, die sie bezeichneten, verscharrt zu haben. Als man nachgrub, fand sich keine männliche, wohl aber durch einen sonderbaren Zufall eine weibliche Leiche vor. Dies machte die Richter stutzig, würde aber die Angeklagten schwerlich gerettet haben, wenn deren Anverwandten nicht jetzt den inzwischen heimgekehrten Dhamia, der gesund und wohl war, herbeigeführt hätten. Er erzählte sein Schicksal und die armen unschuldigen Leute wurden freigelassen.

Hr. von Lamartine kommt aus den Bädern von Ischia mit einem Band Poesien und zwei Bänden Prosa zurück. Diese Werke sind theils Früchte seiner Muße auf jener Insel, theils hat er dort die letzte Hand daran gelegt.

Berlin, 9. Oktbr. Man erinnert sich, daß eine Berliner Familie mit ihrer hübschen Tochter nach Konstantinopel gezogen war, um sich mit einem türkischen Offizier, den das Mädchen hier kennen gelernt, zu verbinden. Die Sache hat eine komisch-tragische Wendung genommen. Das Mädchen ist eine Türkin geworden und steht im Begriffe, als Bekennerin des Korans in unser christliches Berlin zurückzukehren ohne Mann. Der letztere konnte oder durfte sich nicht entschließen, seiner Braut, die ihm ein so unerhörtes Opfer gebracht, seine Hand zu reichen, da die Vorurtheile und zum Theil der grimmige Haß gegen „Franken“ in Konstantinopel tagtäglich mehr um sich greift. (N. C.)

Eisenbahnen.

Köln, 11. Okt. Die nach dem Rhein bestimmten Gütermassen häufen sich in Antwerpen mit jedem Tage und vor der Hand ist noch keine Möglichkeit vorhanden, dieselben fortzuschaffen, denn wie groß auch das Beförderungsmaterial von Seiten Belgiens ist, es fehlt noch immer das zweite Gleise von der belgischen Grenze zum Rheine. Die Direction der rheinischen Eisenbahn, über deren Thätigkeit Niemand klagen kann, hat diese Anlage übrigens längst schon in Angriff nehmen lassen und wir dürfen sicher seyn, daß mit nächstem Frühjahre die zweite Schienenlinie vollendet seyn wird. Die provisorische Pferdebahn bis in unsern Hafen ist vollendet. Die Schwierigkeiten mit der Festungsbehörde wegen der Fortführung der Bahn bis in die Stadt sind aufgehoben. Es wird der nördliche Vorsprung am Ende der Stadtmauer, ein mächtiger Unterbau, abgetragen und sollen die dadurch nothwendigen Neubauten an der Festung auf Kosten der rheinischen Eisenbahngesellschaft gemacht werden. Ueber diesen Punkt kann man sich noch nicht einigen. Die Betriebsthätigkeit der rheinischen Eisenbahn hat sich seit Eröffnung der ganzen Bahnstrecke bedeutend gehoben; es wurden im Monat September 84,000 Thaler eingenommen und in den letzten 8 Monaten 127,000 Thaler mehr als im vorigen Jahre. Am 14. und 15. Okt. wird in Antwerpen das Jahrgedächtniß der Eröffnung gefeiert. Unsere Staatsbehörden, die Mitglieder der Handelskammer u. s. w. sind, von Seiten der Stadt Antwerpen zu diesem Fest eingeladen, das sehr solenn werden soll, denn die Belgier haben von Köln im vorigen Jahre gelernt, wie solche Festlichkeiten einzurichten sind. Am 14. wird ein Festzug von Köln nach Antwerpen gehen. — Die Franzosen fangen an, sich auf der Bahnstrecke von Lille nach Paris mehr zu rühren und in höchstens fünfzehn Monaten wird die Strecke vollendet seyn, so daß man in zwei Tagen ganz bequem von hier nach Paris reisen kann. In Lille hat man in Bezug auf die Frist bis zur Vollendung der Bahn nach Paris bedeutende Wetten abgeschlossen. Mit der Mindener Bahn geht es auch rüstig vorwärts. In sechs Monaten soll dieselbe von Deutz nach Düsseldorf schon fahrbar seyn und diese Strecke schon benutzt werden. Der Plan, eine Brücke für die Bahn über den Rhein zu führen, so daß die aus Belgien kommenden und nach dem Innern Deutschlands bestimmten Waaren in Köln gar nicht umgeladen zu werden brauchten, ist verworfen worden. Köln hätte dadurch bedeutenden Schaden erlitten. Die noch in Aussicht stehenden Eisenbahnen, die von Köln ausgehen und hier münden sollen, üben selbst als Projecte einen entschiedenen Einfluß auf alle unsere Verhältnisse. Täglich steigt das Grundeigenthum im Preise. (Fr. Ob.-P. Z.)

Auf der belgischen Eisenbahn wurden während des Monats August dieses Jahres 340,350 Reisende und 50,319,070 Kilogr. Waaren befördert; die Einnahme betrug 1,205,166 Francs. Die Einnahme des Monats Juli d. J. betrug nur 1,092,023 Fr. Die Gesammt-Einnahme der ersten 8 Monate d. J. beläuft sich auf 7,235,671 Fr.

Zur Ausführung der in der letzten englischen Parlamentssession genehmigten Eisenbahnen ist ein Capital von 11,741,717 Pfd. Sterling erforderlich. Ein Handelscircular sagt: Die Eisenbahnwuth ist dergeit so groß, daß schlüge Jemand vor, einen Tunnel unter dem atlantischen Ocean anzulegen und London mit New-York durch eine Eisenbahn zu verbinden, sicher die Actien mit Prämie abgingen, besonders, wenn man noch den Lieblingstraum, das atmosphärische System, damit verbände.

Auch in Schweden denkt man jetzt an Eisenbahnen. „Dagl. Allehanda“ erwähnt einer projectirten Bahn von der Laholms- oder Engelholmsbucht über Helsingborg, Landscrona, Lund und Malmö nach Ystad oder Cimbrithamn, wobei natürlich auf die Vermeidung des Sundzolles Rücksicht genommen wird.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 12. Oktbr. Consols 100¾.

Paris, 12. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 25 C.; 3 pCt. 82 Fr. 35 C.

Amsterdam, 12. Oktober. 2½ pCt. 62½; 5 pCt. 99⅝; Kanäle —; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. —; 5 pCt. Obl. —; Ard. 20⅛; Wasf. 6½; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 15. Oktbr. 5 pCt. Met. 112⅛; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. —; Bankaktien 1971; Integr. 61¾; Ard. 22¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373 fl.

Wien, 14. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. —; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück 1600 CM.

München, 17. Oktober. Obligat. à 3½ pCt. B 102½, G. 102½. Bayer. Pk.-Act. Div. 1. S. Br. 749, G. 749; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 113¾, G. 113; detto à 4 pCt. Br. 103, G. 102½; detto à 3 pCt. Br. —; G. 79½; Bank-Act. Div. 1. S. prpt. B. —, G. —; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. 77; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. —, G. —; dette Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. —, G. —; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. —, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 18. Okt.: „Der Mulatte“, Lustspiel nach dem Französischen von Heil.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 17. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Haug, Landgerichtsrath von Cöln; v. Holtz-Soglio aus der Schweiz; Dotzer, Advokat von Lebinsberg. (Gold. Hahn.) PP. Kaiser, Privatier von Sonthofen; Schmid, Priv. von Frankfurt; Edle von Herz, von Nürnberg; Schuhmacher, Oberlieutenantsgattin von Ingolstadt. (Schw. Adler.) Hr. Schauff, Kaufmann von Mannheim; Frau v. Jelson, von Wien; Frau v. Klevelsberg, von Innsbruck. (Gold. Kreuz) PP. Szacalo, Advokat aus Ungarn; Polenius, Kaufmann von Bielefeld; Fräulein v. Leichty, von Paris. (Blaue Traube.) Hr. Lachmaier, Kaufmann von Frankfurt. (Stachusgarten.) PP. Kunhardt, Dr. Med. und Lafit, Destillateur von Wien; Barrentrapp, Stud. von Frankfurt; Bender, Stud. von Heidelberg; Hafer, Schultheiß von Leutkirch; Baron v. Beltheim, Oberappellationsrath von Aschaffenburg.

Gestorbene in München.

Den 14. Okt.: Anton Lachermaier, b. Metzger dahier, 47 J. alt; Franz Xaver Wolf, Metzgerknecht von hier, 27 J. a.

Bekanntmachungen.

567. (2b) **Bekanntmachung.**

Aufnahme in die k. Landwirthschafts- und Gewerbschule zu Freysing betr.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die k. Landwirthschafts- und Gewerbschule zu Freysing für das Schuljahr 1844/45 finden vom 21. bis 25. Oktober statt, an welchem Tage die Aufnahmsprüfung abgehalten werden wird. Die Bedingungen zur Aufnahme in dieselbe sind nach der höchsten Instruktion vom 4. April 1836:

1) das zurückgelegte zwölfte Lebensjahr;
2) die Vorlage der zuletzt erlangten Schulzeugnisse über den genossenen Unterricht, Fleiß, Fortgang und sittliches Betragen;
3) das Bestehen der Aufnahms-Prüfung, welche sich über die Religionslehre, die Fertigkeit im Lesen und Schreiben, die Kenntniß der vier Rechnungsarten und ihrer Anwendung, dann die Anfertigung eines einfachen sprachrichtigen Aufsatzes erstreckt.

Freysing am 11. Oktober 1844.

Königl. Rektorat
der Landwirthschafts- und Gewerbschule.
Dr. Niederer, Rektor.

575. **Bekanntmachung.**

Dem

Königl. Bayer. Landgericht Nördlingen

wird, nachdem auf die dießgerichtliche Edictal-Citation vom 22. April l. J. innerhalb der präfixirten dreimonatlichen Frist, sich weder der, seit dem 13. Mai 1807 vermißte Söldnerssohn Leonhard Häfele aus Räbermemmingen, noch dessen erbberechtigte Descendenz, vor unterzeichnetem Gericht über ihre Existenz ausgewiesen haben, derselbe als verschollen erklärt, und sein in 330 fl. bestehendes Vermögen unter dessen gerichtsbekannte Intestaterben ohne Cautionsleistung vertheilt.

Den 5. Oktober 1844.

Der
königliche Landrichter
Lict. Pölzl.

559. In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in **München** bei **Fleischmann**:

Dr. J. G. Th. Gräße,
die Sage vom ewigen Juden,
nach ihren historischen Quellen erzählt, kritisch betrachtet und mit gleichartigen Mythen verglichen.
8. broch. 36 kr.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6)[1] auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 249.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 19. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Münster: Aufhebung der Beschränkungen der Klöster. — Sachsen. v. Bismark. Cotta-Album. — Hannover. Graf Kielmannsegge muthmaßlicher Nachfolger v. Schele's. Beurlaubung des preußischen Gesandten. — Baden. Karlsruhe. Rastatt: Festungsbau. — **Frankreich.** Religiöse Schwärmer in der Gegend von Kolmar. — **Königreich Sardinien.** Turin. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Serbien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Warschau: Agronomisches Institut zu Marimont. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 19. Oktbr. Se. Maj. der König hat (nach dem Intell.-Blatt von Oberb.) inhaltlich Ministerialentschließung vom 5. Oktbr. von dem Ergebnisse der Sammlung milder Gaben für die durch den Hagelschlag vom 25. Juni l. J. Beschädigten Kenntniß zu nehmen und zu bewilligen geruht, daß der Gesammtertrag dieser Sammlung, welcher (ohne Einrechnung der nachträglich eingegangenen Beiträge zu 254 fl. 31½ kr.) auf die Summe von 81,790 fl. 29 kr. sich beläuft, nach Verhältniß des im Durchschnitt für Oberbayern zu 1,900,000 fl., für Niederbayern zu 7,600,000 fl., und für Schwaben und Neuburg zu 892,000 fl. angeschlagenen wirklichen Schadens in runder Summe unter die betreffenden drei Regierungsbezirke in der Art vertheilt werde, daß a) Oberbayern 14,930 fl., b) Niederbayern 59,810 fl. und c) Schwaben und Neuburg 7030 fl 29 kr. hievon erhalte. Die inzwischen nachträglich eingegangenen oder noch eingehenden Sammelgelder sollen bis auf weiteres offerirt werden.

Nürnberg, 18. Oktbr. An die Stelle des nach München berufenen Professors Dr. Lasaulx ist Dr. Hoffmann, Professor der theoretischen und practischen Philosophie, zum Rektor der Universität Würzburg (vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung) gewählt worden. (Nürnb. Korresp.)

Oesterreich.

Wien, 16. Okt. Se. k. k. apostol. Majestät haben Allerhöchstihren bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kgl. belgischen Hofe, Grafen Moriz v. Dietrichstein, zum Botschafter am kgl. großbritannischen Hofe; den früheren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kgl. schwedischen Hofe, Grafen Eduard Woyna, in gleicher Eigenschaft an den kgl. belgischen Hof; den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kgl. großbritannischen Hofe, Frhrn. v. Neumann, in gleicher Eigenschaft an den großherzogl. toscanischen Hof, und den k. k. wirklichen Kämmerer, Grafen Moriz Esterhazy, zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem kgl. niederländischen Hofe zu ernennen geruht. (Oesterr. Beob.)

Preußen.

Münster, 8. Okt. Die Mönchs- und Nonnenklöster der Provinz Westphalen durften bisher nur eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern aufnehmen, und in den Nonnenklöstern war es den Novizen erst nach vollendetem 24. Jahre gestattet, das Ordensgelübde abzulegen. Diese beiden Beschränkungen sind nun durch kgl. Cabinetsordre aufgehoben. Demzufolge haben in dem Franziskanerkloster zu Warendorf, wo die Zahl der Mönche auf 12 festgesetzt war, vorläufig 6 junge Geistliche ihr Ordensgelübde abgelegt. (Wes. Z.)

Sachsen.

Aus Sachsen vom 7. Okt. Se. Maj. der König ertheilte gestern dem seitherigen k. württembergischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Generallieutenant Grafen v. Bismark, in Pillnitz eine Partikularaudienz und nahm das von ihm überreichte Abberufungsschreiben in Empfang. — Nach einem Beschluß der vorjährigen Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Altenburg sollte dem k. sächsischen geh. Oberforstrath Cotta in Tharand, in Anerkennung dessen großer Verdienste um die Ausbildung der Forstwissenschaft in Deutschland und den meisten übrigen europäischen Ländern, ein Cotta-Album gestiftet werden. Am 4. Okt. ist jetzt dieses Album dem hochverdienten Mann im Kreise seiner Familie übergeben und von ihm mit Wohlwollen und sichtbarer Rührung angenommen worden. (Lpz. Z.)

Hannover.

Hannover, 11. Okt. Unter den vielerlei Gerüchten über die Wiederbesetzung oder Nichtbesetzung des Cabinetsministerpostens glauben wir für das Nachstehende mindestens mehr Wahrscheinlichkeit in Anspruch nehmen zu können, als manches Andere für sich hat. Nach dieser Version, die aus guter Quelle kommt, war die Stelle dem geh. Cabinetsrath Falcke angeboten, von diesem aber abgelehnt, und würde nun durch den vermaligen Gesandten in London, Kammerherrn Grafen von Kielmansegge besetzt werden. Hr. v. Kielmansegge, der sich gegenwärtig hier befindet oder doch kürzlich hier befand und für den Abschluß des Handels- und Schiffahrtsvertrages mit England soeben durch das Großkreuz des Guelphenordens belohnt worden ist, war früher Gardecapitän und verließ mit dem Majors-Character den Armeedienst, um als Legationsrath in Paris die Legationsgeschäfte zu versehen; dort wurde er später zum bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten ernannt und in gleicher Eigenschaft später nach London versetzt. Der Gesandtschaftsposten daselbst sollte dann, nach unserer Nachricht, durch den Grafen Knyphausen besetzt werden, welchem man bisher für den muthmaßlichen Nachfolger des Grafen Hardenberg in Berlin gehalten hatte. — Der preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Seckendorff, ist plötzlich und unerwartet nach Berlin beschieden und wird morgen diese Stadt verlassen, nachdem er gestern noch den Geschäftsträger vorgestellt hat, welcher in des Grafen Abwesenheit dessen Functionen wahrnehmen wird. Zwar geht, wie aus sicherer Quelle verlautet, Graf Seckendorff nur für unbestimmte Zeit auf Urlaub nach Berlin, allein man vermuthet doch mit Grund, daß diese Beurlaubung auf längere Zeit nicht erfolgt seyn würde, wenn nicht der bekannte Handelsvertrag zwischen England und Hannover abgeschlossen wäre. Ein weiterer Grund der vorläufigen Zurückziehung des Grafen von seinem hiesigen Gesandtschaftsposten mag oder soll die lange Vacanz des hannover'schen Gesandtschaftspostens in Berlin seyn, der bekanntlich seit der Abberufung des Grafen Harrenberg, die wegen dessen Uebertritt zur katholischen Kirche erfolgte, noch immer unbesetzt ist. (H. C.)

Baden.

Karlsruhe, 14. Okt. Morgen beginnen wieder die Sitzungen der ersten Kammer. — Vom 15. d an werden hier zum Gebrauche des Publikums auf dem Marktplatze vor der Pyramide, vor dem gräflich v. Langenteinschen Garten gegenüber dem deutschen Hof und zwischen den Gasthäusern zum Ritter und zur Sonne Droschken aufgestellt. An Theatertagen werden sie sich beim Theatergebäude einfinden. (K. Bl.)

Rastatt, 14. Okt. Ueber den Fortgang des hiesigen Festungsbaues ist Folgendes zu berichten: Die Arbeiten wurden bis daher auf der Südseite zwischen der Ankerbrücke und dem Weg nach Niederbühl unternommen. Der sehr breite und tiefe Hauptfestungsgraben mit Mauer, Kasematten, Gewölben und Wall ist für ein Fort in dieser Linie ganz fertig und im Uebrigen auf der ganzen

Der Mensch und der Tiger.

Mit Eindruch der Nacht, erzählt ein Reisender, bemerkte ich auf einem Baume, welcher ein Strauchgewächs überragte, einen Trupp Affen, welche jämmerlich schrieen, mit den Zähnen fletschten, von Ast zu Ast sprangen, kurz, in der heftigsten Gemüthsbewegung waren und Grimassen machten, als wenn sie durch den Anblick irgend eines vor unsern Augen versteckten Gegenstandes zugleich in Zorn und Schrecken gesetzt würden.

Was haben denn diese Affen vor? fragte ich den mich begleitenden Hindu.

Sie sehen wahrscheinlich einen Tiger, antwortete dieser, den Rauch seiner Cigarre kaltblütig von sich blasend, ohne seinen Gang im Geringsten zu ändern.

Ein schönes Zusammentreffen! rief ich, über die Kaltblütigkeit des jungen Hindu nicht wenig erstaunt und von einem alle meine Glieder lähmenden Schrecken befallen, denn unser Weg führte uns zwischen zwei eng aneinander liegenden Hügeln durch das dichteste Büschgesträuch, das es in Indien geben kann, und nöthigte uns in der Entfernung von nur einigen Schritten an dem Schlupfwinkel des furchtbaren Thiers vorüber zu gehen. Ich machte wahre Riesenschritte, um so schnell als möglich weiter zu kommen, indem ich meine geladene Doppelflinte schußfertig vorstreckte.

Wir waren eben an einem Rohrdickicht vorüber, als ich mich zu meinem nicht geringen Schrecken einem nicht 20 Schritte von mir entfernten Königstiger gegenüber befand, welcher eben damit beschäftigt war, den Rumpf eines wilden Schweins zu zerlegen.

Das Thier hob seinen ungeheuern Kopf auf, der ganz mit Blut besudelt war, und warf uns einen mürrischen Blick zu. Mir war nicht wohl zu Muthe. Was aber den Hindu betrifft, so blieb er sich gleich. Nur nahm er jetzt die Cigarre aus dem Munde und blieb unbeweglich stehen, gleich einer Statue, die Augen auf die des Tigers unverwandt gerichtet.

Ich kannte die Sitten der Verwandten unsers Feindes gut genug, um einzusehen, daß eine Flucht mehr schaden als nützen würde, und wollte daher die Feindseligkeiten lieber selbst beginnen, als sie den Tiger beginnen lassen. — Ich hatte das Gewehr bereits angelegt, als der Hindu, ohne seine Augen von denen des Tigers zu verwenden, das Rohr ergriff und mich zwang, es zu senken. — —

Der Tiger grunzte vor Wuth und zeigte uns die Zähne, aber unfähig, dem Zauber des menschlichen Auges zu widerstehen, zog er nach und nach seine Tatzen von seiner Beute, krümmte sich zusammen und duckte sich nieder wie ein Hund, der Schläge erwartet, dann drehte er sich langsam um und kroch, nachdem er ein übellauniges Grunzen hatte hören lassen, durch das Strauchwerk. — —

Sobald er den Rücken gedreht hatte, legte der Hindu die Hände auf den Mund und ließ eine Art wildes Gelächter hören, das die wilden Thiere so sehr zu schrecken scheint. Der langsame und würdevolle Rückzug unsers Feindes verwandelte sich nun in eine Flucht über Hals und Kopf.

Wir haben ihn zum Staublecken gebracht, sagte jetzt der Hindu, und nahm seine Cigarre wieder in den Mund, um so feierlich ernst fortzurauchen, wie er angefangen hatte.

Ausdehnung in Arbeit; auch südwestlich von der Ankerbrücke ist Wall und Graben angefangen; in einiger Entfernung ist der sog. Rastatter Oberwald (zwischen Ottersdorf, Plittersdorf und Rastatt gelegen) gelichtet worden, da er zu nahe im Bereiche der Festung liegt. An dem tiefliegenden Haupteingang, der kurz vor Rastatt sich vereinigenden Straßen von Kehl und Baden wird vermalen (in den manchfachen Krümmungen desselben) gemauert. Zwischen der Barener Brücke und dem Niederbühler Weg ist außer der Hauptmauer mit zahlreichen Schießscharten auch der obere Brustwall fertig oder in Arbeit. Zwischen dem Niederbühler Weg und dem neuen Eisenbahnhof sind einzelne Arbeiten begonnen. Auf der rechten Seite der Murg und hinter dem Schloß auf der östlichen und nördlichen Stadtseite ist bis jetzt nur ein ganz kleiner Anfang gemacht. Die bis jetzt in Angriff genommenen Werke mögen eine Längenausdehnung von ungefähr etwas über eine Stunde haben; sie werden ungefähr ein Viertheil des Ganzen betragen. An dem Festungsbau wird bis jetzt drei Jahre gearbeitet, und obwohl den letzten Sommer über 6000 Mann beschäftigt waren und mit gleichem Eifer fortgefahren wird, so wird doch die Vollendung aller Werke noch einen Zeitraum von mindestens sechs Jahren in Anspruch nehmen. Die Festungswerke sind von den übrigen Rheinthalfestungen sehr verschieden. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 13. Oktober. Espartero's Manifest scheint auf Anlaß der englischen Regierung veröffentlicht worden zu seyn, da dieselbe nicht ungern sähe, wenn der Exregent nach Spanien zurückkehrte, um daselbst den so sehr gesunkenen Einfluß Englands einigermaßen wieder herzustellen. Jedenfalls erscheint bezeichnend, daß die Rechtfertigung in dem Augenblick der Anwesenheit Ludwig Philipps in London der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Ich vernehme aus guter Quelle, daß sich Frankreich so lange der Rückkehr Espartero's nach Spanien widersetzt, bis die Vermählungsfrage der Königin Isabella ihre endliche Lösung erhalten haben wird. Bei dem schwachen Gesundheitszustand dieser Fürstin ist Interessen vorderhand an eine Verehlichung derselben nicht zu denken. Die Betrachtungen, welche die gestrige Nummer der „Revue de Paris" über das Actenstück Espartero's veröffentlicht, haben einen dem Hofe sehr nahestehenden Staatsbeamten zum Verfasser; sie enthalten aber nichts als die alten Angriffe auf die Regentschaft vom constitutionellen Standpunkt, welchen sich bekanntlich die Nachfolger ziemlich bequem gemacht haben. — Mit Hrn. Sauzet sind Unterhandlungen eingeleitet, um denselben zur Uebernahme des Justizministeriums zu vermögen, falls Hr. Martin von seinem Posten abtritt, wie das aller Wahrscheinlichkeit nach sehr bald der Fall seyn wird. Der Hof wie auch Guizot wünschen Dupin wieder mit der Präsidentschaft in der Kammer bekleidet zu sehen.
(A. Z.)

Paris, 14. Oktbr. Don Antonio von Halen, Graf v. Peracamps, der erste Adjutant Espartero's, ist in Bordeaux angekommen. — Die Truppen, die gegen Marocco verwendet waren, sollen jetzt zur Urbarmachung der zur Colonisation bestimmten Ländereien um Algier verwendet werden.

Man schreibt aus Kuenheim (Departement des Oberrheins). Drei Stunden von Kolmar, in der Gemeinde von Kuenheim, ist jetzt eine Gesellschaft von Schwärmern, welche an ähnliche frühere Erscheinungen erinnert. Sie besteht aus dreißig bis vierzig Mitgliedern, Männern, Frauen, Kindern, und zumeist nur aus Taglöhnern und armen Leuten. Dreimal die Woche versammeln sie sich, Mittwoch und Sonnabend von 8 bis 11 Uhr Abends, Sonntags von 2 bis 11 Uhr, oft bis Mitternacht. Ein Augenzeuge erzählt uns Folgendes über ihr Treiben: sie versammeln sich in einem Saale im Erdgeschosse des Hauses des Hauptes ihrer Secte, dieser ist ein noch junger, nicht vermögender Landmann, der immer durch seine Religionsschwärmerei bekannt war. Auf dem Tische liegt eine offene Bibel, worin er laut vorliest, während die Zuhörer um ihn knien oder stehen. Anfangs geschieht dies in deutscher Sprache, die die Sectirer allein verstehen. Später spricht er ein unverständliches Zeug, was er eben so wenig als seine Zuhörer versteht. Frägt man ihn, in welcher Sprache er sich da ausgedrückt, so antwortet er, daß er von Gott begeistert eine ihm eingegebene Sprache alsdann ausführe. In dem Maaße, wie der Vorsteher begeistert wird und unverständliche Laute ausstößt, fängt die Versammlung ebenfalls in verworrenen Tönen zu reden an, bis sie am Ende in so furchtbarer Weise schreien und brüllen, daß man sie eine Viertelstunde weit hören kann. In Mitte dieses Tobens erheben sich gewöhnlich die jüngsten Frauenzimmer, schwingen die Arme um den Kopf, drehen sich im Wirbel mit schallendem Geschrei, bis sie von Zuckungen und Krämpfen erfaßt, besinnungslos zu Boden stürzen. Mädchen von 12 bis 15 Jahren werden ebenfalls von dieser Wuth erfaßt. Nach zehn Minuten etwa fangen sie wieder an zu tanzen, zu springen und krampfhaft zu lachen, ihr Tanz wie ihr Gesang hat nichts Geordnetes und ist bacchantischer Art, ihre Augen glänzen, Thränen stürzen aus ihren Augen. Während dieses schrecklichen Tobens bleibt der begeisterte Führer der Secte ruhig: dann tritt er in die Mitte seiner Zuhörer, wenn die Aufregung ihrem Ende entgegengeht, wo sie sich ihm nähern und näher umringen. Dann beginnt er wieder in seiner unverständlichen Rede, fängt an, sich in Wuth zu drehen mit allen Anwesenden um ihn in rastloser Hast, bis die Weiber von Krämpfen erfaßt werden und die höchste Erschöpfung nach mehrstündiger Dauer diesen Scenen ein Ende macht. Manche wollen behaupten, daß die öffentliche Sittlichkeit durch dieses unsinnige Treiben gefährdet sey, und es heißt, daß der Procurator von Kolmar eine gerichtliche Untersuchung darüber veranlaßt habe.
(Mannh. J.)

Königreich Sardinien.

Turin, 8. Okt. Eine kgl. Verordnung vom gestrigen Datum schafft im ganzen Umfang des Königreichs Sardinien die bisherigen Zünfte und Meisterschaften von Künstlern und Handwerkern ab, und bestimmt, daß von nun an die Ausübung von Handthierungen frei stehen soll. Für die Zukunft soll eine doppelte Matrikel errichtet werden: die erste für die Meister, die andere für die Gesellen und Lehrlinge. Die Bürgermeister haben dafür zu sorgen, daß alle Meister und Gesellen ihres Bezirks in die Listen eingetragen werden. Diese Einschreibung ist die einzige Bedingung, um ein Handwerk ausüben zu dürfen. — Gestern begab sich unser König in Begleitung aller Prinzen seines Hauses zu Pferd nach dem Capucinerkloster del Monte sopra Torino, wo ein Gnadenbild der Mutter Gottes verehrt wird und brachte der heiligen Jungfrau und ihrem Sohne zwei reich mit Diamanten und Goldsteinen besetzte Goldkronen dar, die dann von dem Erzbischof von Turin eingesegnet wurden, wobei ein Hochamt unter Mitwirkung der Musik der k. Capelle stattfand. Die Ceremonie wurde mit dem Lobgesange Regina coeli laetare und einem Tedeum beschlossen.
(A. Z.)

Spanien.

Die Königin hat sich am 10. Okt. in den Sitzungssaal des Senats begeben, wo die Mitglieder der beiden Kammern versammelt waren. In der Eröffnungsrede, die sie sprach, kündigte sie Verfassungsreformen und Finanzmaßregeln an. Diese Feierlichkeit fand mit vieler Pracht statt. Madrid war vollkommen ruhig.

Großbritannien.

London, 12. Oktober. Der österreichische Gesandte, Baron Neumann, vermählt sich im Laufe des nächsten Monats mit Lady Augusta Somerset, ältesten Tochter des Herzogs von Beaufort. — Am 8. Okt., dem Tage, an welchem der König der Franzosen den englischen Boden betrat, ist zu Glasgow die Colossalstatue Wellington's mit großen Feierlichkeiten inaugurirt worden. — Die Lordcommissäre des Schatzes machen in der London-Gazette bekannt, daß, nachdem in dem mit 5. Juli 1844 zu Ende gegangenen Jahre die Staats-Einnahmen um 1,770,080 Pfd. mehr betragen haben, als die Ausgaben, eine Schuldentilgung im Betrage von 443,519 Pfd. stattfinden werde.

Serbien.

Belgrad, 10. Oktbr. So eben hier umlaufenden Nachrichten zufolge, hat der tolle Aufstandsversuch gegen die serbische Regierung bereits sein Ende erreicht. Der den Aufrührern entgegengeschickte alte Prota Nenadovich lieferte ihnen mit dem Landvolk von Valievo ein Gefecht, wobei 11 Aufrührer und darunter der Anführer Stojan Jovanovich, getödtet, 9 gefangen und die übrigen in regellose Flucht zerstreut wurden. — Wutschitsch, den die Regierung mit der bewaffneten Macht zur Unterdrückung des Aufstandes beordert hatte, setzt indessen seinen Zug gegen Valievo und Schabacz fort, um die Ruhe in den aufgewiegelten Districten vollends herzustellen.
(A. Z.)

Griechenland.

Athen, 3. Oktbr. Der Pharmaceute des Königs und früher Professor der Chemie an der Hochschule, Landerer, ist wieder in diese letztere Stelle eingesetzt worden, und die Nationalzeitung, ein Hauptorgan der Autochthonen bemerkt dazu, das Ministerium habe wohl gethan, und sollte fortfahren alle nöthigen griechischen und fremden Professoren herbeizuziehen, damit der Unterricht blühe, indem Griechenland der Wissenschaften im höchsten Grade bedürfe, und selbst noch keine hinreichende Zahl gelehrter Männer besitze. Ebenso ward schon früher der gewesene Militär-Apotheker und Professor der Chemie an der Militärschule, Thoman, von den Offizieren der Artillerie, mit Bestätigung des Kriegsministeriums, als einstweiliger aus ihren eigenen Mitteln zu besoldender Privatdocent der Chemie angestellt. Die Einnahmen für den laufenden und folgenden Monat zur Bestreitung des öffentlichen Dienstes sind hinreichend gesichert, und es verbreitet sich nun schon zu wiederholtenmalen die Nachricht, daß europäische Bankierhäuser bedeutende Summen als Anlehen zugesagt haben, sobald sich das Kolettis-Metaxas'sche Ministerium als consolidirt bewiese. Der, wie es heißt, auf Veranlassung des englischen zurückberufene belgische Gesandte ist von hier abgereist. Sir Edmund Lyons hat Athen verlassen, um in Corfu einen Besuch abzustatten. Es will verlauten, daß unangenehme Berührungen mit Hrn. Piscatory dazu beigetragen — Ihre Majestäten werden übermorgen eine Vergnügungsreise nach Rumelien antreten. — Nachträglich habe ich zu berichten, daß Se. Maj. der König geruht hat bei Gelegenheit seines Namensfestes den 19. (30.) Sept.

Theaternotizen.

(Kgl. Hoftheater.) **München**, 17. Okt. Nahezu ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seit Winter das unterbrochene Opferfest geschrieben, und noch immer bildet diese Oper eine der Zierden unsers Repertoire's, wie man sie gerne, besonders bei festlichem Anlasse, wie jüngst geschehen, hervorsuchen und sich an ihr erfreuen mag. Zwar wird dem Ohre, das sich an die moderne, die pikantesten Effekte häufende Musik gewöhnt hat, Manches in dem „Opferfeste" veraltet und von zu großer Einfachheit dünken, und wir geben gerne zu, daß jede Zeit irgend eine Seite auch in den schönsten Hervorbringungen der Kunst aufzuweisen hat, die der Vergänglichkeit anheimfällt. Aber nicht viele, gegenwärtig mit Beifall überschüttete Opern jetzt lebender Tondichter möchten wohl einst nach fünfzig Jahren noch so gehaltvoll befunden werden, wie Winter's Opferfest. Reich an herrlichen, sich leicht einprägenden Melodieen, an bedeutenden Arien, schönen Chören und wirksamer Harmonie, befriedigt diese Oper den Kenner, wie den Laien in gleichem Maße. Hinsichtlich der Aufführung war zu erwarten, daß unser Gesang- und Orchesterpersonal, wie jederzeit, Vorzügliches leiste; doch schien uns die Rollenbesetzung einiger Nebenpartieen nicht ganz von der Art, daß der Totaleindruck nicht hiedurch stellenweise beeinträchtigt werden wäre. Zu Gesang und Spiel gleich ausgezeichnet war wieder Mad. Diez, durch deren seelenvolle Klänge die Anmuth der Winter'schen Melodieen im vollsten Lichte hervortrat. — Vorgestern ging Töpfer's vieraktiges Schauspiel: „Zurücksetzung" über unsre Bühne, eine der schwächsten Produktionen des Verfassers. Die krankhafte Sentimentalität, die über die Hauptrolle (Clara) ausgegossen ist, wurde durch die Darstellerin (Laura Ernst aus Berlin) nicht gemäßigt, vielmehr an vielen Stellen urgirt. Hätte nicht Dr. Jost durch sein gewohntes vortreffliches Spiel einiges Leben in die Darstellung gebracht, und Frl. Tochtermann wieder ihr schönes Talent für naive und heitre Rollen bewährt, so wäre die Aufnahme des Stücks noch kälter gewesen, als sie es wirklich war.

Mannigfaltiges.

(Moreaus Tod.) Der Baron Denniée erzählt in einer der neuesten Nummern des Constitutionel bei der Schilderung der Schlacht bei Dresden: „Der Kaiser ritt mehrmals im Laufe des Tages an der Linie hin von einem Ende bis zum andern; die Kugeln schienen ihn zu schonen; er sah und leitete alles, und wenn irgend eine Schlacht mit einer Schachpartie verglichen werden kann, so ist es diese. — Gegen zwei Uhr, als das Feuern nachzulassen anfing, hielt der Kaiser einen Augenblick vor einer Batterie der jungen Garde und betrachtete durch sein Fernrohr die Bewegungen des Feindes, als er am Abhang eines Hügels eine Reitergruppe bemerkte. Rasch drehte er sich um und sagte zu dem Offizier, welcher die Batterie commandirte: „Vertheidigen Sie diese Gruppe." Sogleich wurde eine Kugel nach der bezeichneten Stelle abgeschossen und sobald der Rauch sich verzogen hatte, bemerkte man in jener Gruppe eine gewisse Unruhe. Diese Kugel, welche gleichsam von dem

dem Finanzminister Grafen Metaxas mit den huldreichsten Worten das Großkreuz des Erlöserordens zu überreichen, worauf dieser seine Hingebung in der Vergangenheit wie für die Zukunft versicherte. — Vom 4. Oktbr. So eben hat sich entschieden, was man nach den letzten Kammerverhandlungen vermuthen konnte. Die Commission zur Prüfung der Wahlen ist aus der Metaxas'schen Partei ernannt, d. h. demjenigen Theil der Ministeriellen, welcher das gefallene Ministerium auf das heftigste anfeindet und verlangt, daß es in Anklagestand versetzt werde. Der andere Theil der Ministeriellen mit den Mavrokordatisten war um wenige Stimmen in Minorität. Es ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die jetzt 25 zählende Opposition noch viele ihrer Glieder auch durch Nachweisung von Wahlumtrieben verlieren werde, und daß also das Gesammtministerium, so lange es einig bleibt, sich eine starke Majorität in allen wichtigen Fragen versprechen dürfe, d. h. über drei Viertel.

(A. Z.)

Unter den Fremden dahier bemerkt man den sächsischen Theologen Tischendorf, der nach dem Orient geht, um Manuscripte aufzusuchen. Er ist von Guizot allen französischen Consuln und Klöstern empfohlen, und ward durch den bayerischen Gesandten dem König Otto vorgestellt.

(Augsb. P.-Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 9. Oktbr. Der Neubau der Gebäude für das agronomische Institut in Marimont ist vollständig beendigt. Ein Theil des hierzu nothwendigen Fonds ward aus den jährlichen Beiträgen der Schüler dieser Anstalt genommen, deren Zahl sich gegenwärtig auf 200 beläuft, welche vorläufig nicht überschritten werden soll. Das in Polen einzige Institut seiner Art hat unter der Leitung des dermaligen Vorstandes, Professors Dezapowski eine so hohe Bedeutung für die landwirthschaftlichen Interessen gewonnen, daß eine öffentliche Erwähnung desselben nicht unangemessen erscheinen dürfte. Marimont ist nur 3 Werst von Warschau entfernt, wo die Professoren des Instituts ihren Wohnsitz haben. Die Schüler erhalten von ihnen während eines zweijährigen Cursus hauptsächlich theoretischen Unterricht in der Dorfwirthschaft, Baukunst, Naturwissenschaft, Mathematik, Zeichenkunst, im Forstwesen, in der Administration, im Landrechte, in der Buchhaltung und in praktischen Anleitungen zur Thierarzneikunde; sodann werden sie in der Religion, in den Pflichten gegen die arbeitende Menschenklasse, in der deutschen und russischen Sprache, in der letzteren jedoch nur so weit unterrichtet, als für die später einzunehmende haltsamtliche Stellung des Gutsbesitzers erforderlich ist. Behufs größerer Einsicht in den praktischen Landbau finden Exkursionen nach den umliegenden Dörfern statt. Nach Absolvirung des vorgeschriebenen zweijährigen Cursus wird ein Examen abgelegt und dem abgehenden Zögling ein Zeugniß über seine Fähigkeit ertheilt. Will derselbe demnächst Mitglied der agronomischen Gesellschaft in Warschau werden, so hat er zwei Jahre hindurch unter Beobachtung eines praktischen Wirths die Landwirthschaft zu betreiben und während des Verlaufs dieser Zeit landwirthschaftliche Berichte und Abhandlungen an die Gesellschaft einzusenden. Nach Ablauf der zweijährigen praktischen Thätigkeit erhält der Bewerber ein Patent und kann auf Grund dessen als Mitglied des agronomischen Vereins aufgenommen werden, jedoch unter der Voraussetzung, daß er seine Ausbildung im Lande vollendet hat und auch für die Folge im Lande, d. h. in Polen oder Rußland, verbleibt. Die meisten praktischen Zöglinge des Marimonter Instituts suchen das Feld ihrer Thätigkeit in Rußland, wo ihnen in pecuniärer Hinsicht vortheilhaftere Engagements geboten werden, als in Polen. Die in der Ausbildung begriffenen sowohl, als die auf oben bezeichnete Weise ausgebildeten Agronomen, sind von allen Militärlasten frei, und man sieht auch in dieser kaiserlichen Anordnung, daß von Seiten der Regierung den landwirthschaftlichen Interessen manche ungewöhnliche Rücksicht gewährt wird. Die Professoren des agronomischen Instituts sind insgesammt von der Regierung besoldet, und die Zöglinge zahlen nur für Kost und Wohnung den verhältnißmäßig geringen Preis von jährlich 1000 fl. Ohne Zweifel wirkt das Institut auf die Hauptquelle des polnischen Wohlstandes, den Landbau, wesentlich ein, indem es dem Lande schon eine große Zahl gebildeter Oekonomen geliefert hat. Wie wir hören, erscheint jetzt das gediegene agronomische Werk des Professors Dezapowski auch in deutscher Sprache.

(A. V. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. Oktober. Durch den Beitritt des Bauernstandes ist nunmehr die Aufhebung des Unterschiedes zwischen Adeligen und Unadeligen bei Mitgliedern des Höchsten Gerichts von allen vier Ständen beschlossen. — Die Klage aus Norwegen, daß die Storthingswahlen in gar zu großem Uebermaaße auf Bauern fallen, ist diesmal noch stärker, als jemals; namentlich ist die Gefahr, Unkundige in die Landesversammlung zu bekommen, dadurch vergrößert.

(Nordd. Bl.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Oktbr. Aus Windsor vom 12. berichtet das J. d. Deb.: Heute hatte um 3 Uhr ein Empfang statt, der ganz das Gewicht eines politischen Ereignisses hat. Die Corporation der reichen City von London brachte dem König der Franzosen ihre Huldigungen dar. Der Zug war prächtig. Sie kamen in 18 Wagen; viel waren von wahrhaft königlicher Pracht, jener des Lordmayors und die der Sheriffs. Die großen rothen Roben der Räthe, die glänzenden Livreen der Equipagen, das reiche Costüm der Beamten der Corporation, theils mit Degen, theils mit Stäben, brachten eine bewundernswerthe Wirkung hervor. Eine ungeheure Volksmenge, welche die Eisenbahn nach Windsor gebracht hatte, drängte sich an den Schloßthoren, um den Zug zu sehen. Die Deputation bestand aus dem Lordmayor, Hrn. Magnay, den Sheriffs, dem Archivar der City (City remembrancer) Herrn Charles Law, Bruder Lord Ellenboroughs, den Actuaren (recorders), dem Stadtsecretär (town clerk), dem Kämmerer, dem Anwalt der City (City solicitor), neun Aldermen und 28 Gemeinderäthen, im Ganzen aus 45 Personen. In Erwartung, daß der König sie empfangen könnte, nahm die Deputation vorher eine reichliche Mahlzeit ein. Um 3½ Uhr wurde sie vorgelassen. Der König war von Guizot, Mackau, St. Aulaire, von seinen Adjutanten und den übrigen Personen des Gefolges in Galauniform umgeben. Der City remembrancer las sodann nach einer tiefen Verbeugung mit starker Stimme die Adresse vor, die den König zu seiner Ankunft in England beglückwünschte, in der die Nation einen Beweis der Achtung und des Vertrauens zwischen Frankreich und England und eine Bürgschaft des Friedens sehe. Die Deputation erklärte sich zugleich vor dem König als Organ der Gefühle, die sie für die tapfere und erleuchtete Nation hege, über die er regiere. Der König erwiderte in englischer Sprache, daß er den Frieden zwischen Frankreich und England als wesentlich für das Wohl der ganzen Menschheit, wie für beide Länder betrachte, und dazu mitzuwirken für seine Mission und die ehrenvollste Aufgabe seiner Regierung halte. (I consider my cooperation in this holy work as the mission and the honour of my reign). Der Eindruck der Rede des Königs wird als außerordentlich lebhaft geschildert. Um 4 Uhr besuchte der König das berühmte College von Eton. Vormittags hatte der König das Comité der französischen Wohlthätigkeitsgesellschaft empfangen. Am 14. (Montag) gedachte der König die Rückreise anzutreten. — Hr. Guizot wird Mittwoch Abends wieder in Paris eintreffen.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, 18. Okt. Den Freunden der Kunst können wir die angenehme Nachricht geben, daß nächste Woche der berühmte Klaviervirtuose Moscheles hier eintreffen und ein Concert veranstalten wird. (A. Abdz.)

Von Schreinerwerk, so weit es zu den Kurzwaaren gehört, fanden sich auf der Gewerbe-Ausstellung zu Berlin feine und ordinäre Schatullen und Nähstöckchen von den HH. Ochsenkiel, Leber und Behringer in Fürth. Hr. Löhner in Nürnberg brachte ein reichhaltiges Sortiment der allerliebsten Holzgalanteriesachen, womit sich Boudoir wie Salon schmücken lassen. Neben diesem Schreinerwerk gefielen die weißen Schatullen des Hrn. Knuth in Berlin und einige andere Zusendungen der Art von Erfurt und Breslau. Die Drechslerei zeigte sich in großer Ausdehnung und Vollkommenheit, und an den vielen feinen Schnitzarbeiten erkennt man, wie sie mehr und mehr vom Luxus gepflegt wird. Allerdings schlagen auch sehr viele Nouveautés ganz oder doch zum Theil in dieß, der Kunst so nah verwandte Gewerbe. Der erste Preis in der feinen, kunstsinnigen Schnitzarbeit gebührte ohne Widerrede Hrn. Heinrich in Zerbst. Sein Pokal von Hirschhorn und Elfenbein mit der Darstellung des Bildes von Horace Vernet, Napoleon bei Waterloo, ist ein Meisterstück. Den Griff des Deckels bildet der kaiserliche Adler, und um die Rundung des Pokals ist das Schnitzwerk angebracht — Napoleon zu Pferd, gefolgt von seinem Generalstab, wie er den gesunkenen Muth der Soldaten, die ihn sorgenvoll umgeben, aufzurichten versucht. Man kann sich die Genauigkeit der Ausführung auch bis in das Kleinste nicht höher denken, aus jedem Gesicht der vielen Figuren spricht physiognomisches Studium. Dabei vergesse man nicht die geringe Dimension des Kunstwerks, die Höhe wird höchstens 12 Zoll, der Durchmesser 5 Zoll betragen. Ein Pulverhorn aus Hirschhorn und ein Notizbuch aus Elfenbein sind ebenfalls von Hrn. Heinrich, und nicht minder schön geschnitzt und verziert. Unmittelbar darauf folgen ein Schachspiel von Hrn. Klehne in Hannover mit Figuren aus Ebenholz und Buchsbaum und ein Pokal aus Elfenbein von Hrn. Frank in Fürth mit einem Jagdstück nach Rürinzer, beide kunstsinnig gedacht, meisterhaft gezeichnet und mit einer Sorgfalt ausgeführt, wie sie nur dem soliden Mittelalter eigen war. Ebenfalls ehrenvolle Auszeichnung verdienen mehrere andere Arbeiten von Schwarz, Wollner, Löper u. s. f. Alles ist sauber, zierlich, fein, vollendet, und der Eindruck auf den Beschauer ein so angenehmer, daß sich trotz der theilweise hohen Preise viele Kunstliebhaber finden. Besonders gilt diese Bemerkung für die in Holz geschnitzten Kunstsachen der allen Reisenden der bayerischen Alpen wohlbekannten Fabriken von Lang Erben in Oberammergau und Andreas Kaserer in Berchtesgaden. Beide Anstalten haben ein reichhaltiges Sortiment aus-

---

Kaiser selbst abgeschossen worden war, sollte. — Moreau treffen. — Am zweiten Tage nach der Schlacht brachte ein königlicher Jäger einen ziemlich großen Jagdhund zu dem Prinzen von Neufchatel. Dieser Hund hatte ein Halsband von rothlichem Leder mit einem Kupferplättchen daran, auf welchem man las: Pappartiens au general Moreau (ich gehöre dem General Moreau). Dieser Hund war, wie der Jäger aussagte, einem Offizier gefolgt, den man nach Dohna gebracht habe, wo er gestorben sey, und wo ihn der Kaiser von Rußland selbst mehrmals besucht habe. Einige Tage nach der Schlacht bei Dresden kam Napoleon selbst nach Dohna und er ließ sich da die Stube zeigen, in welcher Moreau gestorben war.

(Das Pfeifen im Theater.) Es ist bekannt genug, welche ganz persönlichen Gründe oft einzelne aus dem Publikum veranlassen, einen Künstler auszupfeifen. Eines der auffallendsten Beispiele dieser Art ist folgendes. Lablache schlug einst einem Diener fort, weil ihn derselbe schamlos bestahl. Der kecke Mensch steckte das Geld ein, das ihm Lablache noch auszahlte, nahm dann ein Hundert-Sou-Stück, hielt es dem Künstler hin und sagte: „damit werde ich Sie heute Abend auspfeifen.“ Und wirklich, als das Publikum Lablache gerade voll Entzücken beklatschte, schallten pfeifende Töne gellend durch das Haus zu allgemeiner Verwunderung. — „Achten Sie nicht darauf“, sagte Lablache ganz gelassen zu dem Publikum; „es ist mein Diener, den ich heute fortgejagt habe.“

(Mozl.)

Es geht Nichts über die schon sprüchwörtlich gewordene Unwissenheit der französischen Blätter in Allem, was das Ausland und besonders Deutschland betrifft. Diese Unwissenheit ist von Freunden heiterer Mystifikationen schon oft ausgebeutet worden und erst im vorigen Jahr schrieb ein Spaßvogel aus Havre dem „Commerce“, ein bayrisches Schiff habe beim Einlaufen in den Hafen den Thurm Franz des Ersten umgerannt, so daß die Trümmer den Eingang in den Hafen für alle Schiffe versperret hätten, was das gute Blatt auch ganz ruhig druckte.

Einer der größten Windbeutel befindet sich gegenwärtig in Pforzheim; es ist dieses ein colossaler Blasbalg, der für einen dortigen Fabrikanten in Augsburg verfertigt wurde. Dieses Monstrum von einem Windmacher wiegt zwölf Zentner und es kann mit ihm eine Masse von 4 — 5 Zentner Metall geschmolzen und nebenher noch ein tüchtiges Schmiedefeuer versehen werden.

In London ist eine neue Art von Rettungsboot erfunden worden. Die Wände desselben bestehen aus Kautschuk, der mit Leinenschnittewm Pantoffelholz vermischt ist; das Ganze ist mit Kupferblech überzogen und mißt 34 Fuß Länge und 11 Fuß Breite; man kann mit 2 Segeln oder mit 12 Rudern fahren. Die belgische Regierung hat für den Küstendienst drei solche Boote bestellt.

Nach der „Gazette de Mons“ befindet sich zu St. Ghislain in der Schenke „zur Eisenbahn“ ein Mädchen von 13 1/2 Jahr, welches nicht weniger als 203 Pfund und 2 Unzen wiegt.

gestellt und haben jetzt das Abendmahl nach Leonardo da Vinci (aus Oberammergau) Aller Augen auf sich. Von ihm kann in vollen Maaßen gelten, was wir über den Pokal aus Zerbst erwähnten. Sein Werth wird am Besten durch den Abstand gemessen, in welchem sich ein denselben Gegenstand darstellendes Werk von Herrn Wilke in Berlin dazu verhält. Noch erwähnen wir als einen großen Absatzartikel die Leder- und Papierbriefstaschen, Pergament- und Schreibtafeln der HH. Walter und Sohn und Meerwald in Fürth, auch ist für die Spielsachen nachzutragen Frau Babette Gebhard in Nürnberg mit Sternen von leonischem Draht und Flittern. An die Kurzwaaren lassen sich passend eine Menge andere Gewerbserzeugnisse anreihen, die, obgleich oft Gegenstände des täglichen Gebrauchs, doch nicht wichtig und umfassend genug sind, um eine eigene Rubrik auszufüllen, besonders für einen Bericht, wie den unsrigen. Da ist z. B. das gesammte Schreibmaterial, wovon hauptsächlich die Nürnberger „Bleistifte" hervorgehoben zu werden verdienen. Ihre Einsender sind die HH. Faber und Städtler. Allein noch aus andern Orten Baierns finden wir davon empfehlenswerthe Proben von Hrn. Rehbach in Regensburg und Augustin in Hafnerzell, der sogar ein Bild aus Bleistiften zusammengesetzt hat, das bayerische Wappen vorstellend; aus Wien von den HH. L. und C. Hardtmuth. Die Friseure, die sich zum größten Theil als Berliner „adonisateurs" ankündigen, zeigen, wie weit ihre Kunst die Abnahme und die Mängel der Natur zu ersetzen vermag. Nahe zu den Friseurs gehören die Modistinnen. Wir lesen unter ihren Adressen am Häufigsten Berlin, dann auch Wien (Frau Louise Dellaroche), München (Frau Zeller). Zerbst (Charlotte Baßheim). Auch der Kautschuk und das Gummielasticum machen sich, und zwar zunächst auf die Geruchsinne, bemerkbar. Hr. Fourobert in Berlin hat einen ganz wasserdichten Menschen ausgestellt, Hut, Rock, Weste, Hose, Stiefel, Alles ist mit diesem beliebten Harz verpanzert. — Zu den „anatomischen Präparaten" der Herren Voit und Fleischmann in Papiermaché kommt ein Nachtrag aus Braunschweig von Heinemann. Es ist ein in Wachs bossirter Menschenschädel, mit Arterien und Nerven überzogen, eine vortreffliche, an Genauigkeit und Wahrheit den französischen Mustern gleichkommende Arbeit. (N. K.)

Konstanz, 12. Okt. In der Nacht vom 10. auf den 11. d. Mon. gegen 12 Uhr bemerkte der vor dem Zollhause dahier Wache stehende Gränzwächter plötzlich Rauch und Flammen aus dem im Hafen vor Anker liegenden Dampfschiffe „die Stadt Konstanz" schlagen. Er machte sogleich auf der Wache die Anzeige, und als man sofort zur Brandstätte hinkam, stund bereits das Magazin mit den Schiffsgeräthschaften ꝛc. in hellem Feuer, während von der Schiffsmannschaft selbst Alles im tiefen Schlaf sich befand. Letztere wurde sogleich geweckt und durch die angestrengteste Hilfe wurde es möglich, die Flammen hier zu bemeistern, obgleich der Schaden an Segeln, Schiffszelten ꝛc., so wie am Boote immerhin auf einige hundert Gulden anzuschlagen ist. — Ein ungleich größeres Unglück wurde aber dadurch verhindert, daß ein unerschrockener Grenzaufseher die hart neben der brennenden Kammer befindliche Pulverkiste mitten durch das Feuer zu tragen die Geistesgegenwart und den Muth hatte. Man vermuthet boshafte Brandstiftung. (Freib. Z.)

Aus Herzogenbusch schreibt man vom 7. Okt.: In den letzten Tagen kehrte ein Herr aus dieser Stadt mit seiner Familie von einem Ausflug nach Belgien zurück. An dem Grenz-Mauth-Bureau wurde der Wagen durchsucht und in Ordnung befunden. Einem der Beamten fiel es jedoch auf, eine der Damen mit einem Buckel zu sehen, die ihm aus früherer Zeit bekannt war. Er ließ die Damen durch eine Frau durchsuchen, und statt eines Buckels fand man einen Pack Brabanter Spitzen.

Wir vernehmen aus Parma, daß daselbst eine für die Alterthumswissenschaft sehr bedeutende Entdeckung stattgefunden. Es ist nämlich das Theater der alten Stadt, von dessen Existenz man bis jetzt keine Ahnung hatte, in ansehnlicher Tiefe unter dem gegenwärtigen Boden entdeckt worden, wie es scheint, von bedeutender Größe und ziemlicher Erhaltung. Die Regierung hat Befehl gegeben, die Ausgrabung dieses classischen Monuments mit Eifer zu betreiben, und bereits sind zu diesem Zweck mehrere Häuser angekauft worden, welche dieser Operation hinderlich gewesen seyn würden.

Livorno, 30. Septbr. Das „Giornale del Commercio", Florenz 11. Sept. liefert die detaillirte Schilderung eines merkwürdigen hier viel Aufsehen erregenden Festes. Es handelt sich um die überaus gelungene Aufführung der Oper Lucretia Borgia am 4. Sept. im Teatro Raffini zu Livorno. Fürst Karl Poniatowski sang den Duca di Ferrari; die Prinzipessa Elisa Poniatowski die Lucretia, Fürst Joseph Poniatowski den Bernaro; die Sra. Corinna Nanni nei Luigi den Maffeo Orsini u. s. w. Fünfzig Choristen und Choristinnen aus den gebildetsten Ständen und den ersten Geschlechtern unterstützten das zum Besten des asili infantili di carità aufgeführte Unternehmen. Am 7. September wurde die Oper unter ungeheurem Beifall wiederholt und eine Marmorschrift verewigt bereits das Factum. (A. Z.)

Zu New-York, wo, um das Lebendigbegraben zu verhüten, die Maßregel getroffen werden ist, daß die Särge acht Tage vor der völligen Beerdigung so über der Erde stehen müssen, daß in der Gegend des Kopfes eine Oeffnung und an den Händen und Füßen Schnüre sich befinden, welche zu einer Glocke gehen, hat man die Erfahrung gemacht, daß von 1200 so über die Erde Gestellten 6 scheintodt waren, also von 200 einer. (!?)

Eisenbahnen.

London, 12. Okt. Die Einnahme auf den verschiedenen Eisenbahnen, deren Actien an der Börse notirt werden, erreichte in der letzten Woche einen Belauf von 128,000 Pfd. Sterl. (1,536,000 fl.); die stärksten Posten sind: 17,477 Pfd. St. Great-Western, 17,298 Pfd. St. London-Birmingham, 11,988 Pfd. St. Midland; auch zwei französische Bahnen werden aufgeführt: Paris-Rouen hatte eine Wocheneinnahme von 6287 Pfd. und Paris-Orleans von 6706 Pfd.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 12. Oktbr. Consols 100¾.

Paris, 14. Oktbr. 5 pCt. 115 Fr. 40 C.; 3 pCt. 82 Fr. — C.

Amsterdam, 13. Oktober. 2½ pCt. 62⅞; 5 pCt. 99¼; Kanab ——; 4½ pCt. —; 3½ pCt. ——; 5pCt. Ost. —; Arr. 20⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Wien, 15. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1600½ CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 20. Okt.: „Johann von Paris", komische Oper von Boieldieu.

Dienstag den 22. Okt.: „Viola", Lustspiel nach Shakespeare von Deinhardstein.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 18. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. Blücher, Kaufmann von Eupen; Freifrau v. Thüren, von Burgheim. (Gold. Hirsch.) HH. Dr. Spence, von Padua; Fleischl, Priv. von Pesth; Baron v. Küster, Legationsrath von Berlin; Bialik, Rentier von Salzburg; Lemaitrez, Rentier von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Schwarz und Jacobi, Kaufleute von Frankfurt. (Schw. Adler.) HH. Sacken, Kaufm. von Bielefeld; Lichtenstein, Geistlicher von Ziel; Haack, Kaufm. von Berlin. (Gold. Kreuz.) HH. v. Agiropulo, Großhzgl. Brazowa; Morell, Arzt von Paris; v. Hügassy, Partik. aus Ungarn; Pullärth, Partik. aus Steyermark. (Blaue Traube.) HH. Flow, Partik. von Petersburg; Haralamb, Part. von Temeswar; Baron v. Sternbach, von Innsbruck; v. Moosham, Gutsbesitzer von Augsburg; Frau v. Gutmaier, von Passau. (Stachusgarten.) HH. Maier, Student von Straubing; Beisinger, Pächterverwalter von Königsbronn; May, Veterinärarzt von Passau; Kollmann, Verwalter von Gundelfingen; Streng, Priv. von Mittelsheim.

Gestorbene in München.

Den 14. Okt.: Kreszenz Kerer, Steindruckereitochter von hier, 19 J. alt; Franz Xaver Bock, Glasergeselle von Neuburg a. d. D., 26 J. alt; Wilhelm v. Illig, k. Steuerkatasterrevisor von hier, 75 J. alt.

Bekanntmachungen.

578. In der Ludwigsstraße Nro. 14 im neuen Damenstiftsgebäude sind im ersten Stock, 3ten Thorr, Eingang durch den Hof, Thüre 22, drei sehr hübsch meublirte Zimmer sogleich zu vermiethen.

577. (2a) In der Ludwigsstraße Nro. 28 ist die große Wohnung im zweiten Stocke mit oder ohne Stallung auf nächste Georgizitel zu mitthen. Das Uebrige beim Hausmeister daselbst.

Für alle Stände, beide Geschlechter und jedes Alter.

Bei uns erscheint:

Gedrängtes
Handbuch
der Fremdwörter
in
deutscher Schrift- und Umgangssprache,
zum
Verstehen und Vermeiden jener, mehr oder weniger entbehrlichen Einmischungen,
von
Dr. F. C. Petri,

das älteste aller Fremdwörterbücher, in der neunten tausendfach vermehrten und sorgfältig verbesserten Auflage, innerlich und äußerlich verjüngt.

Das Ganze wird aus 8 Lieferungen zu 10 bis 11 Bogen bestehen, deren jede 36 kr. kostet, so daß der Subscriptionspreis des vollständigen, über 80 Bogen starken Werkes fl. 4. 48 kr. betragen wird. Sammler von Subscribenten erhalten auf 10 Exemplare 2, und auf 20 Exemplare 5 Freiexemplare.

Das vorliegende erste Heft wird hoffentlich den Beweis liefern, daß unser Fremdwörterbuch mit allen den zahlreichen Nachahmungen in jeder Hinsicht in die Schranken treten kann

Arnoldische Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.

Die **Fleischmannsche Buchhandlung** in **München** nimmt Bestellungen an

---

576. **Bekanntmachung.**

Durch Allerhöchstes Reskript vom 8. Oktbr l. J. wurde nachstehenden Candidaten die Aufnahme in das Georgianum für das Studienjahr 1844/45 allergnädigst bewilligt:

A. Auf königliche Freistellen:

I. Von der Hochschule München, und zwar
a) aus dem I. theologischen Kurse:

1. Siebauer Joseph von Zeiterdorf,
2. Schmidbauer Joh. Bapt. von München,
3. Endres Anton aus Dillingen,
4. Baumann Joseph aus Main,
5. Bayrer Fr. Xaver von Thanhausen,
6. Biller J. Bapt. von Berching,
7. Penzinger Joh. Mich. von Eglfing,
8. Pepler Joh. aus Günzhausen,
9. Uhlemeyr Alois von Hauptmannsgreut,

b) aus dem II. philosophischen Kurse:

10. Bray Math. von Weismüd,
11. Köpf Joh. Nep. von Anhausen,
12. Meyerle Joh. Georg von Neuburg a/D.,
13. Dehler Jos. von Thierhaupten,
14. Meyerhofer Joh. Nep. von Neuerthofen,
15. Aigner Max Jos. von Landau,
16. Denkel Joh. Ev. von Gaden,
17. Hieber Jos. von Mindelheim,
18. Schäll Jos. von Wellheim,
19. Wittmann Max von Augsburg,
20. Fischer Mich. von Neukirchen.
21. Hofmann Joh. Leonh. aus Landshut.

II Von den Provinzial-Lyceen, und zwar
a) in Augsburg:

22. Walter Hugo von Oettingen,
b) in Dillingen:
23. Knöfele Jos. von Ehrim.

B. Auf Präsentation und zwar
a) der Stadt Wemding:

1. Lenke Andr. aus Oettingen,
b) der Stadt Landshut:
2. Knorr Martin aus Bamberg.

C.

Die übrigen bereits im Georgiano befindlichen 35 Alumnen werden für das Jahr 1844/45 im Fortgenusse ihrer Plätze allerhöchst bestätigt.

Der Eintritt ins Seminar hat am 2. November zu geschehen.

München den 16. Oktober 1844.

Dr. Fr. Pirnberger,
Dir. coll. georg.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 250.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr.— Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 21. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. Ingolstadt. Dürkheim. — Oesterreich. Wien: Sedlaczek zum Abt von Klosterneuburg gewählt. — Preußen. Berlin: Die Unfälle des Prinzen von Preußen. — Würtemberg. Stuttgart. Ulm: Grundsteinlegung der Bundesfestung. — Freie Städte. Frankfurt. — **Niederlande.** Amsterdam. — **Frankreich.** Rückkehr des Königs. — **Großbritannien.** Antwort Louis Philipps auf die Adresse des Gemeinderaths von Windsor. — **Serbien.** Der unterdrückte Aufruhrversuch. — **Griechenland.** Athen; Reise JJ. MM. nach Rumelien. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 21. Oktbr. Vorgestern Vormittags begaben sich Se. Maj. der König und Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold nach Freysing, wo eine große Jagd abgehalten wurde. — Wir lesen in den Blättern (sagt die Allg. Ztg.), daß der Bischof von Passau, Hr. Dr. Hofstätter, gelegentlich seines (neuntägigen) Aufenthalts in Rom, nicht nur zum päpstlichen Hausprälaten und Assistenten des heil. Stuhls, sondern auch von Sr. Heil. dem Papst in den Grafenstand erhoben worden sey. Für diejenigen, welche mit den römischen Verhältnissen weniger bekannt sind, dürfte die Bemerkung nicht überflüssig seyn, daß die Ernennung zum comes sacri palatii et aulae Lateranensis eine Auszeichnung ist, welche schon früher mehrfach als Anerkennung besonderer Verdienste verliehen wurde, deren Auffassungsweise aber von der Bedeutung einer Grafenstandserhebung nach deutschen Begriffen wohl zu unterscheiden ist. Jedenfalls scheint die Absicht Sr. Heiligkeit klar zu seyn, dem deutschen Bischof eine besondere Auszeichnung zu gewähren. — Die hiesige k. Polizei-Direction macht im Polizei-Anzeiger vom 20. d. Folgendes bekannt: „Es ist zur Anzeige gekommen, daß in neuerer Zeit ein Mann sich ein Geschäft daraus macht, bei Einwohnern der hiesigen Stadt derrüglicher Weise Leichen- und Beerdigungs-Taxen zu sammeln, zu welchem Zwecke er auch mit gefälschten Papieren versehen ist. Man sieht sich dadurch veranlaßt, das Publikum zur Wahrung vor Schaden besonders aufmerksam zu machen." — In demselben Blatte bringt der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt zur öffentlichen Kenntniß, daß es auf den Grund der Entschließung der k. Regierung von Oberbayern vom 14. und 15. d. M. für die zweite Hälfte dieses Monats bei dem Preise von 12½ kr. per Pfund gemästeten Ochsenfleisches sein Verbleiben behalte. — Vom 1. Juli bis 30. Septbr. d. Js. wurden von ungenannt seyn wollenden Gutthätern in München der in dem Bezirke der Stadtpfarrei St. Peter gelegenen Heiliggeistkirche zur Renovirung derselben 4248 fl. 30 kr. vermacht.

Augsburg, 19. Okt. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Karl von Preußen ist gestern mit Prinzessin Tochter auf der Rückreise aus Italien, von Schloß Hohenschwangau kommend, dahier eingetroffen und mit deren zahlreichem Gefolge im Hotel zu den drei Mohren abgestiegen. Heute früh setzten die hohen Herrschaften die Reise über Nürnberg nach Berlin fort. (A. Z.)

Ingolstadt, 13. Okt. Bekanntlich haben sich am 16. und 17. Juni l. J. bedenkliche Unruhen der Festungsbauarbeiter dahier ergeben, welche durch muthiges Einschreiten und Zusammenwirken der Garnison und der Landwehr gedämpft wurden. In huldvoller Anerkennung des dabei an der Spitze der Cavallerie-Evacuirenden bewiesenen besonnenen und muthvollen Benehmens des Landwehr-Rittmeisters Jos. Stollreuther hat Se. Maj. der König demselben die goldene Civil-Verdienst-Medaille zu verleihen geruht. Die Zustellung derselben wurde heute durch den vom k. Kreiscommando der Landwehr von Oberbayern abgeordneten Hrn. Kreis-Inspector und Landwehr-Obersten Frhrn. v. Pietten auf Arnbach vor der Fronte des Landwehrbataillons in Gegenwart sämmtlicher Behörden der Stadt feierlich vollzogen. Fröhliche Mahle, Toasts und Musik verschönerten die Feier dieses Tages. (Nürnb. K.)

Dürkheim, 15. Okt. Die Weinlese beginnt im Canton Dürkheim mit dem 18. Oktober. Sie wird in 8 Tagen bei den meisten Weinbergbesitzern beendigt seyn, da das Quantum in manchen Lagen sehr gering ausfällt. Es steht nun außer Zweifel, daß das diesjährige Erzeugniß das vorjährige hinsichtlich der Qualität weit übertreffen wird. Leider tritt seit einigen Tagen bei den weichen Traubensorten die Fäulniß stark ein, wodurch es unmöglich wird, das mit Recht so sehr empfohlene Späterherbsten gehörig zu beachten. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Okt. Unser benachbartes lateranensisches Chorherrnstift Klosterneuburg, berühmt durch seine Gründung von Herzog Leopold dem Heiligen, verwebt in alle Phasen der Geschichte des Erzherzogthums, und ebenso großartig im Baue als reizend in seiner Lage an der Donau, mit den Stiften Melk, Schotten und Göttweich in der Vorderreihe an Bildung und Besitzthum stehend, hat heute durch die Wahl, in üblicher Form, einen neuen Prälaten in der Person des hochw. Hrn. Wilhelm Sedlaczek, Hofpredigers und Religionslehrers der Prinzen des Erzherzogs Karl (geb. zu Selowitz in Mähren 1793, als Profeß abgelegt 1814) erhalten. Dessen Benedictien und Inthronisirung als inful. Abt wird morgen durch den Erzbischof erfolgen. Das Stift zählt über sechzig Conventualen, und seine zahlreichen Pfarreien, sowie die einträgliche Grundherrlichkeit erstrecken sich in einem Umkreise von mehr als zwei Drittheilen zunächst um unsere Residenz. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 14. Oktbr. Der Prinz von Preußen befindet sich bei seinem Armbruche den Verhältnissen nach im erwünschten Zustande und will in kurzer Zeit nach hiesiger Hauptstadt zurückkehren. Welches Glück im Unglück gedachter Prinz im Leben schon hatte, oder welche höhere Hand bei dessen vielen Unfällen schützend waltete, dürfte aus folgender Zusammenstellung zu entnehmen seyn, die uns von, dem Prinzen von seiner Jugend auf nahestehenden, Personen mitgetheilt ist. Als Knabe hatte sich schon der Prinz von Preußen bei einem Fall auf die Erde mehrere Zähne ausgestoßen, welche durch die geschickte Hand eines Zahnarztes sofort wieder fest eingesetzt worden sind. Auf einer Jagd verlor er durch einen unvorsichtigen Schuß mehrere Glieder von dem Zeigefinger der rechten Hand. In Posen fiel derselbe einmal mit dem Kopfe so heftig gegen einen Balken, daß darauf eine Hirnentzündung eintrat. Bei seinem Aufenthalt in Mecklenburg fiel eine metallene Dachluke auf sein Haupt, wodurch er auch nicht wenig verletzt wurde. Während seines mehrmaligen Aufenthalts in Petersburg ward er einmal von einem Hunde gebissen und stürzte ein anderesmal bei'm Besteigen eines Dampfschiffes in die Newa. Als derselbe vor einigen Jahren einem großen Manöver bei Brüun beiwohnte, erhielt er durch ein unvorsichtiges Losfeuern des Gewehrs einen Streifschuß am Bein. Vor Kurzem gingen hier erst die Pferde mit dem Wagen, worin der Prinz saß, durch. Außerdem stürzte Letzterer bei'm scharfen Reiten wiederholentlich vom Pferde, und nun muß der hohe Königssohn den Unfall erleiden, beim ruhigen Spazierengehen in seinem Garten einen Armbruch zu erleiden, der ihm grade Monate lang die rechte Hand unbrauchbar macht. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Berlin, 16. Okt. Das Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen ist in jeder Rücksicht den Umständen gemäß zufriedenstellend. Babelsberg, 15. Oktober 1844. Weiß, Dieffenbach, Schönlein, Bauer. —

Corfu.

Die Insel Corfu hat große Salinen und versieht fast alle übrigen Inseln, Santa Maura ausgenommen, mit Salz, wenn man sich aber unter diesen Salinen etwa Salzwerke wie in Deutschland vorstellen wollte, so würde man gewaltig irren, denn es sind weiter nichts als einige Schuh in die Erde gegrabene viereckige Vertiefungen, in die man zur Zeit der großen Hitze das Meerwasser leitet, und welches dann von der Sonne in kurzer Frist in Salz verwandelt wird, das so wenig Werth hat, daß die Lieferanten der Lebensmittel für die Garnison den Soldaten erlaubten, so viel sie wollten, davon nach Gefallen zu nehmen. Diese Salzgruben befinden sich bei Leschimo, Castrati und Potamo und 1000 Pfund Seewasser geben an 600 Pfund Salz in ungefähr 20 Tagen. Der Canton Leschimo ist einer der romantischsten und malerischsten der ganzen Insel. Hohe Berge, Felsen, Schluchten, wilde Thäler wechseln unaufhörlich mit einander ab. Die dunkeln Cypressengruppen auf den Höhen, das hier so sehr schöne Grün der Ahornbäume, die unbenutzt wachsen und absterben, die Platanen, Orangen, Oliven, Lorbeeren, Feigen und Limonen, auch eine Art Fichten geben die mannigfaltigsten Schattirungen, und hie und da stößt das Auge auf einige zerstreut liegende Häuser und Hütten, mitunter auch Ruinen. Besonders seltsam aber nehmen sich die Häuser, ja fast thurmhoch aufgeschichteten Salzhaufen aus, die oben wie die Häuser mit grünen oder rothen Ziegeln bedeckt sind, und von fern beim Sonnenschein wie Paläste von Krystall oder Edelsteinen glitzern und funkeln, so daß, wenn man diese sehr symmetrisch erbauten Salzpaläste nicht kennt, nicht weiß, was man davon halten soll. Dieses Salz wird einstweilen so aufbewahrt, bis es nach und nach verschickt werden kann, denn die Magazine in der Stadt Corfu können nicht den fünfzigsten Theil fassen. Früher ging das meiste Salz nach Venedig, dessen Regierung einen ungeheuern Gewinn damit machte. In dem Canton Leschimo sieht man auch die und da Eichen, die einzigen auf der Insel. Dieser Kanton ist der bevölkertste und fruchtbarste, er zählt an 12,000 Bewohner, Menschen von schönem wahrhaft altgriechischem Schlag, und bringt besonders auch Baumwolle, Getreide aller Art, selbst Roggen, Hülsenfrüchte, Honig, Wein, Wachs, Melonen, sogar etwas Seide hervor, Oel versteht sich von selbst, und Spargel und Artischocken wachsen wild; das Flüßchen und die Bäche liefern Forellen und Süßwasserkrebse; er ist von hohen Bergen und Felsen umgeben, und seine Bewohner zeichnen sich auch durch eine sehr reinliche, ja fast luxuriöse Kleidung und malerische Tracht vortheilhaft vor den übrigen Einwohnern der Insel aus. Leschimo ist Corfu's Arkadien. (Ausl.)

Klannigfalliges.

Rossini und der Tenorist. Daß die Sänger häufig das besser verstehen wollen, was sie zu singen haben, als die Musikdirektoren und wohl gar die Componisten selbst, ist eine bekannte Sache. Bisweilen haben sie aber doch Recht. So hörte Duprez bei der ersten

Zur Feier des allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Königs wurden Seitens des Bürger-Rettungs-Instituts 1200 Rthlr. an zwölf würdige, unverschuldet zurückgekommene Bürger, zur Wiederaufhilfe derselben, vertheilt, auch 31 hilfsbedürftigen Bürgerjubelgreisen ein außerordentliches Geschenk verabreicht. (A. Pr. Z.)

Berlin, 17. Okt. Das Befinden Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen ist durchaus günstig zu nennen. Eine bisher noch zeitweise vorhanden gewesene geringe Schmerzhaftigkeit an der Bruchstelle hat gänzlich aufgehört. Schloß Babelsberg, den 16. Okt. 1844. Dieffenbach. Weiß. Lauer. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 12. Oktbr. Die heutige Numer des „Schwäb. Merk." theilt die k. Entschließung vom 2. d. M. mit, wornach die erledigte Lehrstelle des kath. Kirchenrechts an der Landesuniversität Tübingen dem geh. Hofrath Warnkönig zu Freiburg übertragen wurde.

Ulm, 18. Okt. An dem heutigen Tage, an welchem vor zwei Jahren der hiesige Festungsbau auf dem linken Donau-Ufer begonnen hatte, wurde der Act der Grundsteinlegung für die entstehende Bundesfestung vollzogen, und zwar sowohl auf dem linken als auf dem rechten Donau-Ufer. Er geschah im Namen des deutschen Bundes. Bevollmächtigt dazu waren zwei Mitglieder der Bundesmilitärcommission: der k.k. österreichische vorsitzende Militärbevollmächtigte, Generalmajor Frhr. v. Radetzky, und der Bevollmächtigte des zehnten deutschen Armeekorps, der k. dänische Generalmajor Frhr. v. Trexkow, sodann insbesondere noch von Seite der Territorialherren, und zwar von Sr. Maj. dem König von Bayern der Generalmajor und Brigadier v. Bieber und der Ingenieurmajor Ritter v. Xylander, von Sr. Maj. dem König von Würtemberg der Generalmajor und Gouverneur in Ulm Frhr. v. Gaisberg, der Oberst und Militärbevollmächtigte Faber du Four, der Oberamtmann und Regierungsrath Dr. v. Haas und der Stadtschultheiß und Oberbürgermeister Wollbach. Die Festungsbaudirectoren, Major v. Prittwitz und Major Hildebrandt, hatten gleichfalls an dem Vollzuge des Actes Theil. Außer der Urkunde der geschehenen Grundsteinlegung wurden noch mehrere gedruckte und schriftliche, die Gutstehung der neuen Bundesfestungen Ulm und Rastatt betreffende Denkmale, und viele von Regierungen der Bundesstaaten dazu gewährte Bildnisse, Medaillen, Münzen, Orden und Armeekreuze unserer Zeit in die Grundsteine eingeschlossen. Uebrigens hatte sich der Act auf die einfachsten Momente der vorzunehmenden Handlung beschränkt, und zwar, wie verlautet, aus dem Grunde, weil die hohe Bundesversammlung alle Feierlichkeit der künftigen Einfügung des Schlußsteines der Festung vorbehalten haben soll.

(Ulm. Schnellp.)

Freie Städte.

Frankfurt, 15. Okt. Der holländischen Regierung ist dieser Tage eine Bittschrift übergeben worden, welcher ein guter Erfolg zu wünschen ist, und deren überaus guter Zweck auch anderwärts volle Beachtung verdient. Sie findet auch vielleicht um so eher Berücksichtigung, als sie von dem rastlosen, talentvollen Willem van Houten von Rotterdam verfaßt ist, dem Gründer der Rettungsgesellschaft und Erfinder der bewährten Rettungsboote, die überall an den Küsten Hollands eingeführt sind. Besser als irgend Jemand im Stande über Schifffahrt und deren Unfälle zu urtheilen, bittet derselbe um ein Gesetz, wonach jedes Dampfschiff zur See und auf Strömen streng gehalten wäre, so mit Booten ausgestattet zu seyn, um im Nothfall bei Brand, Sinken ꝛc. alle Menschen aufnehmen zu können. Hr. v. Hoplen ist überzeugt, daß der schreckliche Fall mit dem „Präsident", „Manchester" ꝛc. nicht so sämmtliche Menschenleben gekostet hätte, wäre ein voller Satz Boote an Bord gewesen. Man sorgt so oft für kleine Unfälle, man wetteifert an Bord in Luxus und Comfort, und ist so häufig unvorbereitet auf ein großes Unglück, das stets möglich ist und häufiger wird, je nachdem die Dampfschifffahrt sich ausbreitet. Schon große Beruhigung würden viele Reisende empfinden, für irgend einen Unfall die sichere Aushülfe von Booten bei sich zu sehen! — Vom 16. Heute Mittwoch den 16. Okt. 1844 Nachmittags wird, sofern kein Hinderniß eintritt, das Standbild Göthe's dahier eintreffen und von den Mitgliedern des Comités vor dem Aschaffenburger Thor festlich begrüßt und durch die Stadt geleitet werden.

(Fr. Ob. P. Z.)

Frankfurt, 16. Okt. Heute Nachmittag um vier Uhr traf festlich geschmückt der Wagen mit der Statue Goethe's glücklich hier ein. Das Comité nahm den Wagen vor der Stadt in Empfang, und geleitete ihn unter Vorantritt der Musik, und gefolgt von einer großen Menschenmenge, nach der Stadtallee. (A. Z.)

Frankfurt, 17. Okt. Unser Constitutions-Fest, dessen Anfang um 5 Uhr heute Abend mit Kanonendonner und Glockengeläute verkündet wurde, wird morgen sehr feierlich begangen werden. (N. K.)

Niederlande.

Amsterdam, 12. Okt. Man vernimmt, in der letzten Sitzung der Centralcommission für die Rheinschifffahrt zu Mainz sey durch die niederländische Regierung die gänzliche Abschaffung der Schifffahrtsabgaben auf dem Rhein oder wenigstens eine bedeutende Verminderung derselben beantragt worden und zwar in Verfolg der bereits im vorigen Jahre in dieser Beziehung von ihr veranlaßten Vorstellungen. (Handelsbl.)

Frankreich.

= **Paris**, 16. Oktbr. (Telegraphische Depeschen.) Calais, 15. Oktober, 7 Uhr Morgens. „Das schlechte Wetter hat dem König nicht erlaubt, sich zu Portsmouth einzuschiffen. Er kam von dieser Stadt zu Dover auf der Eisenbahn an. Se. Maj. traf diesen Morgen um 3 Uhr zu Dover ein, und rund sich Mittags nach Calais einschiffen. — Calais 15. Okt., 3½ Uhr Nachmittags. Der König hat um 3 Uhr gelandet. Er ließ die Nationalgarde die Revue passiren und empfing die Civil- und Militär-Autoritäten. Er wurde mit dem lebhaftesten Enthusiasmus von der ganzen Bevölkerung begrüßt." — Der Berichterstatter des Journal des Debats behauptet, die von der Corporation der City von London dem König dargebrachte Huldigung sey zu London der Gegenstand aller Gespräche und Jedermann stimme darin überein, diesem Schritt eine große politische Wichtigkeit beizulegen. In dem Collegium von Eton schrieb der König in das Fremdenbuch die Worte: „Louis Philipp, noch ganz bewegt von dem Empfang, den er von Seite der Professoren dieses berühmten Collegs erhalten hat." — Der Herzog v. Aumale wird demnächst aus Algier in Toulon eintreffen, wo ihm ein seinem Rang gebührender Empfang bereitet wird.

Als ein neuer Gnadenact ist die Amnestie der in England sich aufhaltenden politischen Flüchtlinge zu erwarten. — Die indirecten Staatseinnahmen erbrugen in den drei ersten Vierteljahren von 1844 573,849,000 Fr., 16,075,000 Fr. mehr als vom Jan. bis Sept. 1843 und 27,036,000 Fr. mehr als vom Jan. bis Sept. 1842. — Es ist die Rede davon, daß auf den französischen Kriegsschiffen wieder Schiffskapelane angestellt werden sollen.

Im Palais-Royal werden bereits Anstalten zum Empfang des Königs und der Königin von Neapel bei ihrem Besuche mit der jungen Herzogin von Aumale getroffen. (Die letzte Anwesenheit des Königs von Neapel, des Vaters des jetzt regierenden Monarchen, zu Paris fällt in das Jahr 1830, kurz vor der Julirevolution. Ludwig Philipp, damals noch Herzog von Orleans, gab dem hohen Gaste im Palais-Royal ein Fest, bei welchem die denkwürdige Aeußerung geschehen seyn soll: „Voilà une fête vraiment napolitaine; on danse sur un volcan."

Großbritannien.

Der König der Franzosen hat auf die Adresse, welche ihm die städtische Corporation von Windsor zu überreichen die Ehre hatte, nachstehende Antwort in englischer Sprache ertheilt: „Ich empfinde mit Dankgefühl, daß Ihre Majestät die Königin Victoria Ihnen erlaubt hat, mir diese Adresse zu übergeben. Ich empfange sie mit herzlichster Anerkennung, unter dem Eindruck des wohlwollenden Empfangs, den ich seit meiner Ankunft in diesem Lande bei allen Klassen der Unterthanen Ihrer Majestät begegnet bin. Letztes Jahr, als Ihre Majestät mich zu Eu mit einem Besuche erfreute, machte es mich glücklich, die Gesinnungen des französischen Volks zu bemerken. Es war mir eine große Freude, Ihre Majestät damals unter meinem eigenen Dach bewirthen zu können; der Austausch geselliger Empfindungen, welcher in jenen Tagen stattfand, war für mich höchst wohlthuend. Die Eintracht zwischen Frankreich und England ist von großer Wichtigkeit für beide Nationen, jedoch nicht in Bezug auf irgend einen Wunsch nach Vergrößerung. Unser Ziel sollte der Frieden seyn, während wir alle anderen Länder im Besitz der Segnungen lassen, die es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, ihnen zuzutheilen. Es macht mich glücklich, daß Sie mein stetes Bestreben würdigen — ein Bestreben, unterstützt von einer weisen Regierung zu Haus, die freundschaftlichsten und friedlichsten Verhältnisse zwischen den beiden Ländern zu befördern. Frankreich hat Nichts zu verlangen von England, England hat Nichts zu verlangen von Frankreich, als nur herzliche Eintracht. Ich danke Ihnen für Ihre wahrhaft freundliche Adresse und betrachte es als einen Vorzug, daß mir das Glück so wohl wollte, die Gesinnungen, von welchen mein Herz voll ist, vor Ihnen aussprechen zu können." — Bei Ueberreichung der Adresse und während der König die Antwortrede hielt, stand Herr Guizot zur Rechten und der Herzog von Montpensier zur Linken Sr. Majestät; ferner waren bei der Audienz zugegen: Graf Ste. Aulaire, Admiral Mackau, General Rumigny, General Athalin, Graf Jarnac, Viscount Sydney und Lord Charles Wellesley.

Der reiche Lord Francis Egerton (torystisches Unterhausmitglied), welcher bei dem Tode seines Vaters, des Herzogs von Sutherland, in die fürstlichen Besitzungen des verstorbenen Herzogs von Bridgewater eintrat, soll als Herzog von Bridgewater in den Pairsstand erhoben werden. — Der irische Friedensrichter Allen, der kürzlich vor einem Advokaten auf öffentlicher Gerichtsbank die Zunge herausstreckte, gerieth später, bei der Wahl von Armenhausvorstehern, die er leitete, auch mit seinen Collegen in Händel. Da er selbst nicht gewählt wurde, so wollte er die Wahl, obgleich sie ganz in Ordnung vor sich gegangen, umstoßen, und als einer der andern Friedensrichter, Herr Freemans, dieses Verfahren ein schimpfliches nannte, erhob er sich und

---

Probe von Rossini's „Wilhelm Tell" 1837 nach den ersten Takten zu singen auf und bat den Kapellmeister Habeneck, ihn langsamer zu begleiten. — „Hr. Duprez", antwortete der Dirigent des Orchesters, „ich lasse nun seit fünfzehn Jahren so spielen und zwar in Gegenwart des Meisters selbst; mein Freund Nourrit sang die Arie ebenso und ich werde und kann nicht anders spielen lassen." — „Und ich", antwortete Duprez, „habe die Oper seit zehn Jahren studirt und kann die Stelle nicht verstehen, wenn sie nicht so genommen wird, wie ich sie singen möchte; wollen Sie mich begleiten, wie ich es wünsche?" — „Nein." — „So empfehle ich mich Ihnen," antwortete Duprez und entfernte sich. — Allgemeine Bestürzung. Der Entschluß Habeneck's war durch kein Bitten umzuändern, und Duprez blieb eben so fest bei seiner Meinung. Was beginnen? Man schrieb an Rossini, der sich eben in einer Stadt des südlichen Frankreichs seiner liebsten Beschäftigung, dem süßen Nichtsthun, hingab. Erließ sich durch die dringenden Vorstellungen und Bitten bewegen, kam nach Paris zurück und ersuchte hier den Sänger, er möge sich zu ihm bemühen. — „Nun, sagte er zu dem Sänger, als dieser erschienen war und ihm die Sache noch einmal vorgetragen hatte, während er sich an das Piano setzte . . „Singen Sie einmal, wie Sie es wünschen." — Duprez sang. — „Gut! Gut!" rief der Meister wiederholt aus und bei der großen Arie: „Freunde helft bei meiner Rache" sprang Rossini sogar auf, drückte dem Sänger die Hand und sagte: „Unser guter Habeneck wird Sie begleiten, wie Sie es wünschen, Sie sind ein großer Künstler." — Seitdem wird „Wilhelm Tell" stets so gespielt und gesungen, wie es Duprez für passend erkannt hatte.

(Nantes Geographie.) Auf Krippenstabel's Frage, wo denn Aegypten, von dem so viel die Sprache sey, liege, antwortete der Eckensteher Nante: „Es liegt im Zone, links vom Aequator, worunter man in der Zeejraphie Pitze versteht. Es gränzt im Norden an die Quarantäne, südlich an die türkische Armee, im Westen an die bibliche Geschichte und stößt sich östlich an den russischen Jesanitien. Es ist so heiß, daß die Aegypter sar nicht aus dem Schweeß kommen, was man Klima nennt. Der is üppig an erzeugt jebratene Kartoffeln, wie überhaupt die Vejetabilien sehr vielseitig sind. Man findet Mandel- und Rosinenbäume, holländische Käse, Jummiställe, Sardellensalat, Syrupskaffee, Schweinspökelfleisch und andere Südfrüchte. Das Hauptprodukt is dicker Reis, den die Aejypter sehr jerne essen. Es jibt dort och Thiere und zwar wohre Jattungen, die sich theils als Jeflügel, theils zum Vergnügen dort aufhalten; z. B. die Hyäne, die sich als Leichenkumzarius herumtreibt, indem lernen Jehalt nich bezieht; ferner das Krokodil, das ernen so frohen Rachen hat, daß es die kleinsten Fische verschlucken kann; 3) der Jchneumond, der bei der Jaskompagnie anjestellen is; 4) Hausche, Störche, Seidenraupen, Enländer und andere Raubthiere. Am häufigsten is das Kameel, welches die Aejypter als Karasane benutzen, weil es den Durscht nicht kennt und natürlich keen Trinkjeld nich fordert. Die Naturforscher vermutzen, daß sich das Kameel in seinen Mußestunden mit Eierlegen beschäftigen thut. Aejypten is noch deshalb merkwürdigt, weil de Perjamiedern da erfunden sind, objleich es nich helle da jeworden is. Wenn der Aejypter tot ist, nennt man ihn Mumie und verkooft ihn an's Museum. Uebrijens is er sehr in der Kultur zurück, weil er lange an Ochsen glaubte."

prach: „Ich erlaube mir, Ihnen, Herr Freemann, zu sagen, daß Sie ein höchst infamer Schurke sind.“ Die übrigen Friedensrichter haben wegen dieses Vorfalles bereits eine Beschwerdeschrift an den Vicekönig eingereicht. — Dem berühmten Chemiker Liebig in Gießen, dessen Untersuchungen von den weit vorgeschrittenen schottischen Landwirthen eifrig zur Hebung ihres Betriebs angewendet werden, hat die Stadt Edinburgh ihr Bürgerrecht ertheilt.

Serbien.

Der Oestr. Beob. sagt über den neuesten Aufstandsversuch: „Am 4. Okt. wagte es ein Häuflein unzufriedener Serbier einen Handstreich auf Schabatz auszuführen. Es gelang ihnen im ersten Augenblick durch Ueberraschung, des Kreisamtsgebäudes und der dort befindlichen Landescasse sich zu bemächtigen. Nachdem sie den Vice-Natsalnik und den Gerichtsvorsteher ermordet, setzten sie mit einer Anzahl Freiwilliger, die sie zur Theilnahme zu bereden wußten, gegen Walliewo sich in Bewegung. Aber schon am 10. erreichte, laut direkten Nachrichten aus Belgrad, der tolle Versuch sein erwartetes schmähliches Ende. Der den Empörern entgegengeschickte alte Prota Nenadovich lieferte ihnen mit dem Landvolke von Walliewo ein Gefecht, wobei 11 Aufrührer, und darunter der Anführer Stojan Jovanovich, getödtet, 9 gefangen und die Uebrigen in regelloser Flucht zerstreut wurden. Wutitsch, den die Regierung mit der bewaffneten Macht zur Unterdrückung des Aufstandes beordert hatte, setzt indessen seinen Zug gegen Walliewo und Schabatz fort, um, wie behauptet wird, die Ruhe wieder völlig herzustellen, und mittelst der ihm beigegebenen außerordentlichen Gerichtscommission und der ihm ertheilten besonderen Vollmachten die Untersuchung und Aburtheilung der Schuldigen zu leiten.“

Griechenland.

Athen, 6. Oktbr. Prinz Waldemar von Preußen, der am 30. v. M., dem Namenstag des Königs, in der Irmenkirche dem Tedeum beiwohnte, setzte am Abend desselben Tages mit dem Lloyd'schen Dampfboot seine Reise nach Konstantinopel fort. — Der König, der mit der Königin gestern früh 5 Uhr eine Erholungsreise angetreten hat, arbeitete am Tag zuvor mit dem Minister Kolettis bis 2 Uhr nach Mitternacht. — Der General Grivas, welcher seine Quarantaine gestern im Piräeus endigte, ist in vergangener Nacht nach Athen gekommen. Da man wußte, daß demselben von Seiten seiner Parteigänger ein lärmender Empfang in der Hauptstadt bereitet werden sollte, so hat die Regierung gut gethan, daß sie den General ersuchte, Nachts nach Athen zu kommen. — Gestern haben II. MM. der König und die Königin mit einem zahlreichen Hofstaate eine Erholungsreise nach Rumelien angetreten. Sie werden das erste Nachtlager im Palast des Generals Grisiotis in Chalkis halten, dann über Theben, Livadien und Thermopylä nach der Gränzfestung Lamia sich begeben. Auf dem Rückweg berühren sie Vonitza, Missolunghi und die von den Dichtern gefeierten Berge Helikon und Parnaß. Die ganze Reise wird zehn Tage dauern, und wir hoffen Ihre Majestäten am 10. d. wieder in unserer Mitte zu sehen. Im Gefolge des Hofes befinden sich auch die Professoren Fillipos und Roß, welcher letztere bei dem letzten Räuberüberfalle einen unersetzlichen Verlust an antiquarischen und andern Sammlungen erlitten hat. Außerdem soll man eines seiner Manuscripte zerrissen gefunden haben. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 17. Okt. Man schreibt aus Eu: „Der König ist diesen Morgen auf dem Schlosse Eu angekommen. Die Königin fuhr Sr. Maj. entgegen und begegnete ihm in der Nähe von Boulogne. II. MM. sind um 4 Uhr im Schloß angekommen“. Aus Boulogne wird berichtet: „Der König kam gestern um 6 Uhr Abends auf dem Wege nach Eu durch Boulogne. Die Behörden erwarteten Se. Maj. am Stadtthore. Der König ließ die Nationalgarde die Revue passiren und wurde mit den lebhaftesten Acclamationen begrüßt“. — Sonntags wird der König mit der k. Familie nach St. Cloud zurückkehren. — Die Landwehrblätter tragen noch Mehreres über den Aufenthalt des Königs nach. Als der Lordmayor die Hoffnung ausdrückte, daß die City von London ihn vor der Abreise in Guildhall empfangen könne, erwiderte er, daß keine Etikette ihn daran hindern würde, diese Einladung anzunehmen, wenn nicht seine Zeit zu beschränkt wäre. Er hoffe, daß der Lordmayor sein Portrait für ihn (den König) malen lassen werde; er wolle es zum Andenken in Versailles aufbewahren lassen. Die Munificenz des Königs wird außerordentlich gerühmt; die Personen vom Dienste erhielten 25,000 Francs; die franz. Wohlthätigkeitsgesellschaft 10,000 Fr., die Armen zu Windsor 4000 Fr. u. s. f. — Die Moniteur Gazeta vom 10. Okt. publicirt ein Dekret über die Reorganisation der Nationalgarde.

“Ein Brief aus **Madrid im Journal des Debats sagt, indem er einen Bericht über die Eröffnung der Cortessitzung gibt: „Die Königin ist sehr gewachsen, und obwohl sie schmächtiger ist, hat ihre Körperbeschaffenheit offenbar an Stärke gewonnen. Ihre Stirne, ihre Augen, ihr Lächeln, und besonders ihre Stimme und Haltung sind ganz die ihrer Mutter, welche sie auch sonst nachzuahmen sucht. Seit dem unglücklichen Vorfall im vorigen Jahre arbeitet sie nie mehr bloß mit einem ihrer Minister; sondern es befinden sich immer zwei in ihrem Cabinet. Man sagt, daß sie große Gewandtheit für die Geschäfte entwickle, indem sie lange Zusammenkünfte mit den Ministern hält, und in wichtigen Fällen die Papiere für sich behält, um sie reiflich in Erwägung zu ziehen, ehe sie einen Entschluß faßt. Sie ist stolz darauf, Muth und Entschlossenheit zu zeigen. Bei ihrer Rückkehr von Barcelona, da die beiden Königinnen von den gewöhnlichen Folgen der Seefahrt sehr gelitten hatten, beschlossen sie bei ihrer Landung zu Tarragona den Ueberrest der Reise bis Valencia zu Lande zu machen. Da ihre Wagen noch nicht da waren, brachen sie incognito in einer Diligence auf, blos von General Narvaez und dem Grafen Vista Allegria begleitet, dem Unterstaatssecretär des Kriegsministers. Als sie bei Anbruch der Nacht durch Maestrazgo fuhren, einen der schrecklichsten Schauplätze der Banden Cabrera's, bemerkte General Narvaez einige Reiter in der Entfernung, von denen er vermuthete, daß sie zur Rebellenpartei gehören möchten, welche kürzlich die Gegend unsicher machte. Er und der Secretär eilten nun voraus, um sie näher zu beobachten. Glücklicherweise fand es sich, daß es nur eine Anzahl Maulthiertreiber war. Bei der Rückkehr der Königin nach Madrid fragte sie einer der Großbeamten ihres Haushalts, ob sie sich zu Maestrazgo nicht gefürchtet habe? „Gefürchtet!“ rief die Königin aus, indem sie ihn mit Stolz ansah; „Nein, ich bin wie meine Mutter; ich erschrecke niemals!“ J. M. hat ein vortreffliches Gedächtniß; sie hat die ganze Chronologie der alten und neuen Geschichte inne, wovon sie manche merkwürdige Beweise gegeben hat; ebenso auch von andern Dingen. Sie vergißt niemals den Namen einer Person, welche sie kennen gelernt hat, und ist vielleicht die einzige Person in Spanien, welche die ganze Constitution von 1837 auswendig wiedergeben kann, und desgleichen auch die Gesetze und Verordnungen beider Kammern, welche sie aufs strengste beobachtet.

Vermischte Nachrichten.

Würzburg, 15. Okt. Ein fluchwürdiger, häufig von bellagenswerthen Folgen begleiteter Scherz hat im Verlaufe der letzten Tage neuerdings einen Menschen des edelsten der Sinne — des Augenlichtes, beraubt. In Obereizbach, k. Ldg. Bischofsheim, war es, woselbst in einer sogenannten Spinnstube dieser traurige Vorfall sich in der Art ereignete, daß einem dortselbst in Urlaub befindlichen Cuirassier von andern Bauernburschen die Tabackspfeife mit Pulver gefüllt ward, welche, angezündet, nach den ersten Zügen mit furchtbarem Getöse zersprang und durch die Explosion das Gesicht des Unglücklichen so bedeutend verletzte, daß augenblicklich dessen Sehkraft verloren war, und für eine spätere Wiederherstellung wohl schwerlich Hoffnung vorhanden ist. (Frk. Merk.)

Nach vielfachen Wahrnehmungen werden die Zugpferde durch den Druck ihrer Geschirre, insbesondere des Kummets, oft so verletzt, daß sie am Körper, namentlich an der Brust, tiefe Wunden oder Wülste von wildem Fleisch bekommen, wovurch für diese Thiere bei fortgesetztem Gebrauche eine um so größere Qual entsteht, als der Druck und die Reibung an der wunden Stelle das Uebel vergrößert, und nicht selten unheilbar macht. Da in der Regel durch veränderte Einrichtung des Geschirres oder der Anspannung, oder durch Auflegen eines leichteren Geschirres für die Dauer dieses Zustandes dafür gesorgt werden kann, daß der Druck an der wunden Stelle vermieden, oder die Heilung nicht gehindert werde, so muß die Benützung der in einem wundgedrückten Zustande befindlichen Pferde, ohne Beobachtung der Rücksichten, welche die Heilung erfordert, als eine nicht zu rechtfertigende Thierquälerei betrachtet werden, und die königl. bayerische Regierung von Mittelfranken hat daher dieselbe, im Hinblick auf die Ministerialverordnung vom 16. Juni 1839, bei strenger Strafe untersagt. (Nürnb. K.)

In der Berliner Voß'schen Zeitung theilt Hr. L. Neustab folgende Notiz mit: Der Hüttenverwalter Hr. Philippi von der Gräfenbacher Hütte bei Kreuznach (Marienstraße Nr. 6 in Berlin wohnhaft) hat eine Maschine erfunden, welche die Aufgabe, in der man sich schon mehrfach versucht hat, löst, auf dem Forteplano gespielte Stücke oder freie Phantasien sofort in sichtbaren und dauernden Zeichen darzustellen. Die Maschine ist auf jedem Forteplano anzubringen. Die wesentliche Einrichtung, die man jedoch ohne nähere Besichtigung der Maschine sich schwer völlig klar machen wird, ist folgende: Die Tasten setzen Metalldrähte in Bewegung, die oberhalb des Instruments mit einem sich in gleichmäßiger Bewegung befindenden Papierstreifen in Zusammenhang gebracht werden, auf dem sie die angeschlagenen Tasten genau nach der Zeitdauer der Töne markiren. Ist das gespielte Stück beendigt, so läßt sich dieser Papierstreifen willkührlich langsam rückwärts bewegen, und eine kleine Klaviatur gibt dann durch die Bewegung der Tasten alle zuvor auf dem Instrument gespielten Noten an, so daß sie danach aufgezeichnet werden können. Allerdings ist Dieß nicht ohne Mühe zu bewerkstelligen, und muß erlernt werden. Doch hat die Maschine den Vortheil, den musikalischen Gedanken getreu, und so lange man will, zu bewahren. Der Erfinder hat ein Patent auf sein

---

(Durch wen hat Amerika zuerst seinen Namen erhalten?) Antwort: durch einen deutschen Studenten, Namens Waldseemüller. Das klingt sonderbar, ist aber reine Wahrheit. Bekanntlich pflegen manche Lehrer beim geographischen Unterricht ihren Schülern auch beiläufig zu erzählen, daß ein gewisser Florentiner, Amerigo Vespucci, ein Nebenbuhler des Columbus gewesen sey und sich unbefugter Weise dadurch das Verdienst angemaßt habe, indem er dem neuentdeckten Welttheile, welchen er zuerst beschrieb, den Namen America (Land des Amerigo) beigelegt hätte. Allein dem ist nicht so, da wir von dem großen Alexander von Humboldt eines Bessern belehrt werden. Amerigo Vespucci war nichts weniger als ein Anmaßling und Betrüger, sondern vielmehr ein bescheidener, friedfertiger Mann, — und ein dem Columbus treu ergebener Anhänger, weit entfernt, die Schmähungen und Lästerungen zu billigen, mit welchen der hochst verdienstvolle Columbus bekanntlich von seinen Feinden überschüttet wurde. Viermal machte Vespucci die Reise in die neue Welt, und er, ein Mann von großen Kenntnissen in der Physik, Astronomie und Geographie, schrieb eine leider nicht wieder aufgefundene, sehr ausführliche Geschichte seiner amerikanischen Reisen und ein Auszug derselben, welcher die Beschreibung von den Reisen enthält, die Vespucci ganz bescheiden nicht etwa als Anführer, sondern als Untergebener mitmachte, indem er sich bei seiner seiner Reisenunternehmungen als Befehlshaber, sondern nur als Steuermann und Geograph befand, kam zufällig nach Deutschland und wurde hier sogleich ein Gegenstand buchhändlerischer Spekulation. Nämlich ein Student zu Freiburg im Breisgau, Martin Waldseemüller, übersetzte die Reise des Vespucci unter dem Namen Iter complus für einen Buchhändler in St. Dié. Dies war die erste gedruckte Nachricht, die man von der neuen Welt erhielt. Man kann sich denken, sie wurde verschlungen. Die Auflagen drängten sich und Waldseemüller war es, der zuerst den Vorschlag that, dem Verfasser des Werks zu Ehren das neue Festland America zu nennen. Alles stimmte ihm bei, und der Name war im Norden allgemein, ehe die Spanier nur etwas davon erfuhren. Der Umstand, daß zuerst ein Buch, das nicht den Namen des Columbus, sondern nur den des Vespucci an der Stirn trug, nach Deutschland gekommen war, und der noch wichtigere Umstand, daß damals von Deutschland aus, wo der Büchertrieb schon in der ersten Blüthe stand, Nachrichten aller Art viel schneller verbreitet wurden, als von andern Ländern aus, erklärt diese wirklich in ihrer Art einzige Thatsache, daß ein Freiburger Student einem neuen Welttheile den Namen geben konnte. Schon auf einer Karte zu einer 1522 in Metz veranstalteten Ausgabe des Ptolemäus ist der Name America eingetragen. Alle Gelehrten nahmen ihn an und die Spanier selbst mußten nachfolgen. Amerigo Vespucci, der 1514 auf der Rückfahrt von Amerika zu Terceira starb, wußte zwar nichts von der Ehre, die ihm widerfahren war. (Oberrh. B.)

Die Zahl der englischen Schriftstellerinnen ist so eben durch die Tochter des Lord Granville, früher englischer Gesandter in Paris, vermehrt worden. Sie hat einen Roman veröffentlicht, welcher außerordentliches Aufsehen erregt.

sinnreiches Werk gelöst. Der Herr Generalmusikdirector Mendelssohn, Musikdirecter Taubert und Andere haben bereits Versuche mit der Maschine angestellt.

Berlin, 13. Oktbr. Heute Nachmittag fand auf Veranlassung der Gewerbe-Ausstellungs-Commission eine Vergnügungs- und Probefahrt auf dem kleinen Dampfboot „Jule“, welches von der Maschinen-Fabrik der Magdeburger Dampfschifffahrts-Gesellschaft zur hiesigen Industrieausstellung eingesandt ist und an der Schloßbrücke vor Anker lag, unter gewandter Führung des Capitän Siems, nach Treptow statt. Es hatte sich hierzu eine Gesellschaft von etwa 40 Personen, welche Seitens der Commission dazu eingeladen waren, eingefunden. Das Schiff hat die Bergfahrt in ungefähr 40 Minuten und die Thalfahrt in nur etwa 32 Minuten zurückgelegt, die schwierigen Brückenpassagen mit Leichtigkeit überwunden und passirte die letzte Brücke auf der Herfahrt sogar mit voller Dampfkraft und mit einer Schnelligkeit, die in Erstaunen setzte. In jeder Beziehung hat sich dieß eigenthümlich gebaute Boot auf das befriedigendste bewährt. Bei dieser Gelegenheit hörten wir denn auch, daß die vortreffliche Hochdruckmaschine dieses Schiffs nicht sechs Pferdekraft, wie früher angegeben worden, sondern an 16 Pferdekraft besitzt. (A. Pr. Z.)

Frankfurt, 16. Okt. Vorgestern Abend wurde der Redacteur eines hiesigen Lokalblattes von einem in Civil gekleideten Offizier vor dem Theater mit der Reitgerte vorsätzlich ins Gesicht gehauen. Der Offizier ist einstweilen vom Dienst suspendirt. Wie die Fama wissen will, soll die entfernteste Ursache dieses thätlichen Angriffes eine ungünstige Kritik über eine hiesige Schauspielerin gewesen seyn. Die eingeleitete Untersuchung wird das Wahre ergeben.

Unlängst entwichen ein 14jähriger und ein 8jähriger Knabe von Läufelfingen (im Kanton Baselland-schaft) mit ihren Schuljäcken und „Spathasen“, um nach Amerika zu reisen; die bekümmerten Eltern erfuhren erst von den Schulkameraden, nach welcher Richtung beide ihren Weg genommen hatten. Sie sind nun, laut zuverlässigen Berichten, durch Vermittelung der Dampfschifffahrtsverwaltungen in Köln und London an letzterem Orte aufgehalten und von da nach Ostende zurückgebracht worden, wo sie einstweilen bei dem preußischen Gesandten versorgt sind, bis Bericht angekommen ist, wie dieselben ihren Eltern wieder zugesandt werden sollen.

Man baut gegenwärtig in Folge einer Bestellung des Kaisers von Rußland in den Werkstätten der HH. Bury, Curtis und Kennedy zu Liverpool eine eiserne Brücke, welche über die Newa in St. Petersburg geschlagen werden soll. Sie wird 1078 Fuß lang seyn und das Gesammtgewicht des Eisens 6000 Tonnen betragen. Was die Kosten betrifft, so ist es unmöglich, sie für jetzt abzuschätzen; der eiserne Theil allein wird 100,000 Pfd. Sterl. kosten. Gegenwärtig sind nur drei Schiffbrücken über die Newa geschlagen.

Bern. Ein gewisser Ulrich Hofer von Wynau, 54 Jahre alt, wurde als des Diebstahls verdächtig in Gefangenschaft gesetzt. Er läugnete die That, obschon er derselben überführt war. Ein Entweichungsversuch mißlang und nun entschloß er sich zum Selbstmorde. Aber das genügte ihm nicht, er wollte in seiner letzten Stunde noch ein neues Verbrechen auf sich laden. Mit ihm zugleich befand sich auch ein gewisser Amos Ryser von Ursenbach in Gefangenschaft. Am 17. Mai wurde Hofer vor das Verhör geführt; er beklagte sich über Unwohlseyn und ohne den Grund desselben angegeben zu haben, starb er im Wartzimmer. Nun beklagte sich auch Ryser über Unwohlseyn und starb bald nachher. Noch vor seinem Tode konnte ein Verhör mit ihm abgehalten werden. Er sagte: Hofer habe ihm nach dem Frühstück ein weißes Pulver angeboten und gesagt: es thue einem wohl nach dem Essen. Hofer habe zuerst davon genommen und dann auch er. Er habe nicht gewußt, daß es Gift sey. Es war Arsenik, welchen sich Hofer auf ein falsches Zeugniß hin verschafft, in seinen Hut eingenäht und so in die Gefangenschaft eingeschmuggelt hatte. Das Obergericht entschied am 11. Oktober über die Civilfolgen der Untersuchung; der weltlichen Strafe hatte sich Hofer entzogen. (Schw. Bl.)

Eisenbahnen.

Speyer, 16. Oktbr. Se. Maj. der König haben aus den vom Verwaltungsrathe der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahngesellschaft in dem Sitzungsprotocolle vom 23. v. M. allerunterthänigst vorgeschlagenen Candidaten dem Landrommissäre Lamotte zu Kaiserslautern auf die Dauer des Bahnbaues die Function eines Directors bei der pfälzischen Ludwigseisenbahn, und dem Regierungsaccessisten bei der Finanzkammer der Pfalz, Albert Jäger, die Function eines Stellvertreters des Bahn-Directors allergnädigst zu übertragen geruht. (N. Sp. Z.)

Speyer, 17. Oct. Im Nachgange unserer gestrigen Mittheilung, die Ernennung des Directors und Subdirectors bei der pfälzischen Ludwigseisenbahn betreffend, können wir nun die gewiß allen Actionären und jedem Pfälzer hocherfreuliche Nachricht geben, daß Se. Maj. der König dem kgl. Regierungs- und Kreisbaurath Denis allergnädigst gestattet haben, die ihm angebotene Leitung des Baues der pfälzischen Ludwigseisenbahn, für dessen Dauer derselbe beurlaubt ist, zu übernehmen. (N. Sp. Z.)

Preßburg, 13. Okt. Die jüngsten Verhandlungen, die Centraleisenbahn betreffend, haben auch bereits zu fruchtbaren Resultaten geführt. Die Zinsengarantie mit 5 Proc. für das Anlage-Capital ist nämlich sowohl von der Stände- als Magnatentafel fast mit Einhelligkeit ausgesprochen worden. An der allerhöchsten Sanction dieser im wirklichen Interesse des Landes liegenden Beschlußnahme wird wenig gezweifelt. Noch schweben anderweitige Verhandlungen in Bezug auf unsere Eisenbahngesetzgebung, indem zum Schutze der großen Linien auch das Verbot gegen Anlegung von Parallelbahnen angesprochen worden ist. Die Stände zeigen sich willfährig, aber in der Magnatentafel macht sich zumeist der Widerwille gegen Monopole geltend, zumal wohl nicht leicht eine Concurrenz entstehen dürfte, die sich selbst mit zu Grunde richtete. — Die Tyrnauer Eisenbahngesellschaft ist mit der Centralbahn in Unterhandlungen wegen Verkaufs ihrer Strecke an letztere getreten, worin vielleicht das Mittel zum baldigen Ausbaue derselben liegt. (A. Z.)

Die Leipzig-Dresdener Eisenbahn hatte in der Woche vom 6. bis 12. Oktober eine Einnahme von 14,527 Thlr. 3 Ngr. (Vom 1. Januar bis 12. Okt. 477,362 Thlr. 12 Ngr.) Kurs der Actien: 130 G.

Französische Blätter schreiben: Man ist im Begriffe, eine Eisenbahn von Reus nach Tarragona in Catalonien anzulegen. Die Entfernung zwischen beiden Städten beträgt nur sechs Lieues.

Die Autopsie über den bei dem letzten Unfall auf der Brandling-Junction-Eisenbahn in England umgekommenen John Brown hat eine Geldstrafe von 300 Pfd. St. gegen die Locomotive, welche die Ursache seines Todes war, ausgesprochen, und zugleich die nachlässige Verwaltung der Eisenbahn gerügt. Mehrere bei jenem Unfall beschädigte Personen sind noch in einem gefährlichen Zustande; eine soll gestorben seyn.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 15. Oktbr. Consols 99⅞.

Paris, 16. Oktbr. 5 pCt. 118 fr. 40 C.; 3 pCt. 82 Fr. 40 C.

Amsterdam, 15. Oktober. 2½ pCt. 62½; 5 pCt. 99⅝; Kaneb. ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 90; 5pCt. Ind. —; Ard. ——; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109¾.

Frankfurt, 17. Oktbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 78; Bankaktien 1970; Integr. 61⅛; Ard. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373 fl.

Wien, 17. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 22. Okt.: „Viola“, Lustspiel nach Shakespeare von Deinhardstein.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 19. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Carnagie, Part. aus Schweden; Baron v. Malem und Geist, Gutsbesitzer von Wien; Hohreiter, Prediger von Ehlingen; Meisen, Partik von Gottenburg. (Gold. Hirsch.) Hr. Hebbert, Rentier aus England. (Gold. Hahn.) PP. v. Ceresa, Autor des päpstl. Breves und Dr. der Med. von Wien; Aeli, Partikulier und Buz, Mechanikus aus England; de Bruin, Hauptmann aus dem Haag. (Schw. Adler.) PP. v. Kampf, Privatier von Augsburg; Ebenauer, Kaufm. von Aschaffenburg. (Gold. Kreuz) PP. Prell, Kaufmann von Barmen; Bourchez, Negotiant von Paris. (Blaue Traube.) PP. Sempay, Stud. von Wien; Kerkoff, Kaufm. von Crefeld. (Stachusgarten.) PP. Link, Mechanikus von Freiburg; Heindl, Kammermusikus von Lüdershausen; Boos, Pfarrer von Merching; Simon, Professor von Augsburg; Gerhardt, Dekan von Klein-Erlingen; Heilweiler, Stud. von Heidelberg.

Gestorbene in München.

Den 17. Oktbr.: Eduard Recher, Buchdruckergehülfe von Grätz in Steyermark, 54 Jahr alt.

Schrannen-Anzeige vom 19. Oktbr. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2464	2124	340	19	27	—	3	—	—
Korn	1266	956	330	14	56	—	13	—	—
Gerste	6341	5070	1271	12	26	—	25	—	—
Haber	989	969	20	5	32	—	7	—	—

Bekanntmachungen.

570. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf den Antrag der Erben wird das zum Nachlasse der verlebten Hauptmannswittwe Elise Ruff gehörige Haus in der Dachauerstraße Nro. 19 mit Hofraum, Gärtchen und Brunnen

Mittwoch den 13. November d. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessors Freiherrn v. Schleich Nro. 30 versteigert.

Das Haus nebst Zugehör ist gerichtlich auf 5000 fl. geschätzt, mit 1600 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und mit 1600 fl. Ewiggeld, dann 2500 fl. Hypothekschulden belastet.

Kaufsliebhaber, von denen sich die dem Gericht unbekannten über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, werden mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Betheiligten abhängt.

Concl. am 8. Oktbr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königliche Director
Barth.
A. Schmidt.

579. **Ankündigung.**

Der Unterricht an der hiesigen landwirthschaftlichen Centralschule für das Jahr 1844/45 beginnt am 15. des nächsten Monats November, was hiemit bekannt macht

Die
königl. Direktion der landwirthschaftlichen Centralschule zu Schleißheim.
Dr. Veit, Director.

561. In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in München bei Fleischmann:

Dr. G. Seydel,
die Harnbeschwerden,
ihre Ursachen und Wirkungen, so wie ihre Behandlung.
Zur Belehrung für gebildete Nichtärzte.
12. broch. 54 kr.

Erkenntniß.

Das
Königl. Landgericht Auerbach
erkennt in Sachen der ledigen Bürgerstochter Anna Maria Fleischmann von Schnaittenbach und ihrer Kindes-Curatel gegen Michael Rauh, Müllerssohn von Zogenreuth d. Ger. wegen Vaterschaft und Alimentation interlocutorie zu Recht:

1) Beklagter sey aller seiner Einreden für verlustig erklärt,
2) die Klage sey für abgelängnet gehalten, und habe Klägerin binnen 30 Tagen zu beweisen, daß Beklagter Vater ihres am 17. April 1838 a. ehelich geborenen Kindes, Namens Theres, sey.

Auerbach am 12. Okt. 1844.

Königliches Landgericht.
Dachs, Landrichter.

Nr. 251.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 22. Oktober 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 12 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 48 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Armeebefehl. Dienstesnachrichten. Nürnberg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Tod des Bischofs von Paderborn. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Rückkehr des Papstes von Castell Gamolfo. Neues Leihhaus. Reinigung der Tiber. — **Spanien.** In der Thronrede eine Verfassungsreform angekündigt. — **Portugal.** Ungünstige Nachrichten aus Angola. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Tod des Generals Graf v. Essen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 22. Oktbr. So eben erhalten wir den neuesten Armeebefehl vom 18. d. M., dem wir Folgendes entnehmen: Befördert werden zum Generalmajor und Commandanten von Augsburg: der Oberst Friedr. Fuchs vom Chevaulegers-Regiment König; zum Generalmajor und Brigadier der 2. Armeedivision: der Oberst Hugo Bosch vom Infanterie-Leib-Regiment; zu Obersten: die Oberstlieutenants Gg. v. Fahrbeck vom 2. Jäger-Bataillon im Infant.-Reg. vacant Franz Hertling, Carl Graf v. Berri della Bosia vom 3. Jägerbat. im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, Friedr. Graf von Saporta, Flügeladjutant, Friedr. v. Winther im Inf.-Reg. Kronprinz, Jonas Pfretzschner vom 4. Jägerbat. im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, Moriz von Kretschmann vom Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian im Chevaul.-Reg. König und Carl Weishaupt vom Artillerie-Reg. Zoller bei der Zeughaus-Hauptdirection als Vorstand; zu Oberstlieutenants: die Majore Carl Frhr. Stromer von Reichenbach vom Inf.-Reg Erbgroßherzog von Hessen im Inf.-Reg. Friedrich Hertling, Gottfr. Poller von Schoppershof vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen im Inf.-Reg. König, Jacob Ritter v. Hartmann vom Generalquartiermeisterstab, Adjutant Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen Maximilian von Bayern, im Inf.-Reg. Kronprinz, Jos. Schrott vom Inf.-Reg. Carl Pappenheim im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, Friedr. Frhr. v. Wöldern-dorff und Waradein vom Cuirassier-Reg. Prinz Carl im Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian, Phil. Frhr. v. Brandt vom Generalquartiermeisterstab im Artillerie-Reg. Zoller und Ludwig Lüder vom Gen.-Quartierm.-Stab, bisher Referent im Kriegsministerium, im Genie-Bataillon; zu Majoren: die Hauptleute Krazeisen vom Inf.-Leib-Reg. im Gen.-Quart.-Stab, Friedr. du Jarrys Frhr. v. La Roche und Carl v. Liel, Adjutant des Generalquartiermeisters v Baur, im General-Quart.-Stab, Alex. Frhr. v. Schacht von der Genie-Compagnie von Schwaben und Neuburg als Platzmajor bei der Commandantschaft München, Friedr. v. Schintling im Inf.-Reg. Gumppenberg, Ed. Ritter v. Long im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling, Wilh. Caries vom Inf.-Reg. König im Inf.-Reg. Kronprinz, Friedr. Fritschler vom Inf.-Reg. Prinz Carl im Inf.-Reg. Ysenburg, Carl Schubert im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, Carl Lindpaintner vom Inf.-Leib-Reg., Adjutant des Generallieutenants und Commandanten der 3. Armeedivision Fürsten von Thurn und Taxis, im Inf.-Reg. Carl Pappenheim mit Ernennung zum Adjutanten des Kriegsministers Frhrn. von Gumppenberg, Mich. Schuh im Cadeten-Corps, Wilh. Manz vom Gen.-Quart.-Stab, Adjutant des Kriegsministers Frhrn. v. Gumppenberg, im Inf.-Reg. Friedrich Hertling, der Rittmeister Friedr. Werther vom Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian im Cuirassier-Reg. Prinz Carl, die Hauptleute Jul. Frhr. v. Gumppenberg vom Gen.-Quart.-Stab im Chevaul.-Reg. Kronprinz, Wilh. Seydel im Ingenieurcorps, und Friedr. Reinhard vom Ingenieur-Corps im Geniebataillon; zu Hauptleuten 1. Classe: die Hauptleute 2. Cläße Maximil. Avam im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, Jos. Kellermann im Inf.-Reg. Wrede, Bapt. Wächter im Inf.-Reg. Seckendorff, Steph. List im Inf.-Reg. Ysenburg, Bonav. Altmann im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, Ant. v. Walther von Herbstenburg im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, Gottl. Bandenbach im Inf.-Reg. Friedrich Hertling, Alois Pack im Inf.-Reg. Ysenburg, Wilhelm Merkel im Inf.-Reg. Prinz Carl, Bapt. Günther im Inf.-Reg Albert Pappenheim, Isidor Marx im Inf.-Reg. Landw. Gg. Feuerlein im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, Carl Shadelock im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, Carl Bomhard im Inf.-Leib-Reg., Xav. Berger im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, Heinr. Kern im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling, Friedr. Bernhold im Genie-Bataillon, Martin Mager, Jos. Schmauß und Heinr Guz, Adjutant des Generalmajors und Ingenieur-Corps-Commandanten v. Becker, sämmtliche im Ingenieur-Corps, die Oberlieutenants Moriz v. Spies vom Genie-Bataillon im Gen.-Quart.-Stab, Ludwig Frhr. von der Tann, Adjutant Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen Maximilian von Bayern, im Gen.-Quart.-Stab und Theod. Frhr. von Zeetze vom topographischen Bureau des Gen.-Quart.-Stabs im Gen.-Quart.-Stab; zu Rittmeistern: die Oberlieutenants Karl Frhr. Stromer von Reichenbach im Chevaul.-Reg. Kronprinz mit dem Range vor dem Rittmeister v. Braun, Aug. Frhr. v. Reizenstein im Cuirassier-Reg. Prinz Johann von Sachsen, Wilh. Frhr. v. Waldenfels im Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian, Friedr. Frhr. v. Steinling im Cuirassier-Reg. Prinz Carl, Gust. Frhr. v. Rummel vom Cuirassier-Reg. Prinz Johann von Sachsen im Chevaul.-Reg. Leiningen und Carl Graf zu Pappenheim, Flügeladjutant, im Chevaul.-Reg. Kronprinz; zu Hauptleuten 2. Classe: die Oberlieutenants Andr. Kapp im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, Math. Bauer im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, Johann Bauernschmidt im Infanterie-Regiment Gumppenberg, Peter Lutz im Infanterie-Regiment Zandt, Ernst Keim vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, Wilh. Grünwald im Inf.-Reg. Kronprinz, Franz Bauer vom Inf.-Reg. Kronprinz im 4. Jägerbat., Carl Eyßel vom 2. Jägerbat. im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, Joh. Altmann im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling, Heinr. Ehrhardt im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, Friedrich Becker im Inf.-Reg. König, Mich. Zeller vom Inf.-Reg. Friedrich Hertling im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, Thom. Ehrlich im 3. Jägerbat., Friedr. v. Arnim vom Inf.-Reg. Friedr. Hertling im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling, Jos. Westermayr vom 1. im 4. Jägerbat., Franz Orff, Adjutant des Generalmajors und Brigadiers Frhrn. von Hohenhausen, im Inf.-Reg. König, Maximil. v. Belli de Pino, Regiments-Adjutant, im Inf.-Leib-Reg., Jos. v. Wetzstein, Reg.-Adjutant, vom Inf.-Reg. Gumppenberg im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling, Joseph Schmölzl im Artillerie-Reg. Prinz Luitpold mit dem Range vor dem Hauptmann v. Hensler, Heinr. Häring, Jos. Ciesin und Georg Schäffer, sämmtliche im Ingenieur-Corps. (Fortsetzung folgt.)

München, 22. Okt. Das k. Reg.-Blatt Nr. 44 vom 21. Oktober enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die Stelle eines Oberpostamts-Cassiers zu Regensburg dem bish. Briefpost-Controleur bei dem Oberpostamte München, Lor. Ilg provis. zu verleihen; zum Briefpostcontroleur bei dem Oberpostamte München den bish. Postoffizialen daf. Gust. v. Kohlhagen in

Die Gewohnheiten.

Herr von Saint-Foix war früher Soldat gewesen, vertauschte den Degen mit der Feder, gewann sich durch dieselbe einen gewissen Namen, war aber immer mehr wegen seiner Duelle, als wegen seiner Schriften bekannt. Eines Abends befand er sich im Theater und ein ältlicher Mann, der ihm unversehens auf den Fuß getreten hatte, bat ihn höflich um Verzeihung. Saint-Foix hatte seit mehreren Wochen kein Duell gehabt, und ergriff deßhalb eifrig die Gelegenheit, welche sich ihm darbot. Er richtete sich stolz empor und antwortete trocken: „Ich verzeihe eine Beleidigung niemals." — „Auch nicht, wenn sie ohne Absicht erfolgte?" — „Ich züchtige jedesmal den Beleidiger." — „Und wenn man sie um Entschuldigung bittet?" — „So höre ich nicht darauf; es ist das so meine Gewohnheit . . Ich verlange daher Genugthuung." — „Mit dem Degen, ohne Zweifel?" — „Mit dem Degen." — „Mit wem habe ich die Ehre zu sprechen?" — „Ich bin Saint-Foix, sonst Soldat, jetzt Geschichtschreiber und dramatischer Dichter." — „Ihr Name ist mir sehr wohl bekannt und es freut mich, daß ein wirklich unadelsliches Verehen mir die Ehre Ihrer Bekanntschaft verschafft." — „O, ich werde Ihnen auch ein Andenken hinterlassen." — „Ich werde Ihnen dafür dankbar seyn. Aber ich habe eine Bedingung zu stellen, nämlich, daß Sie zu mir kommen. Es ist meine Gewohnheit zu verlangen, daß derjenige zu mir komme, der ein Geschäft mit mir hat." — „Ich werde mich einfinden. Wann soll ich kommen?" — „Wann Sie wollen, aber nur nicht vor elf Uhr, da ich die Gewohnheit habe, so lange zu schlafen." Der Geforderte nannte noch seinen Namen und seine Wohnung und die beiden Gegner trennten sich. Am andern Tag um elf Uhr fand sich Saint-Foix pünktlich ein. Sein Gegner war noch in Schlafrock und Pantoffeln, er empfing ihn aber mit der größten Artigkeit. „Wollen Sie mir die Ehre erzeigen, mit mir zu frühstücken?" fragte er sodann. — „Ich danke," antwortete Saint-Foix kalt. — „Das bedauere ich, denn dann muß ich allein frühstücken, da ich die Gewohnheit habe, nie auszugehen, ohne gefrühstückt zu haben." Er setzte sich darauf an den Tisch, und verzehrte sein Frühstück mit der Ruhe und der lächelnden Miene eines Mannes, der sich ganz wohl befindet. Dabei bemühte er sich, die Unterhaltung fortwährend im Gange zu erhalten. Nach dem Frühstück sagte er endlich: „Nun erlauben Sie mir, daß ich mich ankleide." Saint-Foix nickte. Der Gegner ließ sich rasiren und frisiren und kleidete sich so gelassen an, wie Jemand, der durchaus keine Eile hat. Als er endlich den Degen umgeschnallt, die Handschuhe angezogen und den Hut aufgesetzt hatte, sagte er: „Jetzt stehe ich Ihnen zu Diensten." Saint-Foix athmete wieder freier. Sie gingen die Treppe hinunter und einige Straßen hin, bis sie an ein bekanntes Caffeehaus gelangten. Hier sagte der Gegner, der sich Perceval nannte: „Ich trinke hier nach dem Frühstück stets eine Tasse Kaffee; es ist meine Gewohnheit und ich hoffe, Sie werden mir erlauben, nach derselben zu handeln. Uebrigens wird es uns nicht lange aufhalten." Saint-Foix, dem die Geduld bereits fast ausgegangen war, konnte nur noch mit Mühe an sich halten. Er folgte indeß seinem Gegner in das Kaffeehaus, wo Perceval zu ihm sagte: „Erzeigen Sie mir die Ehre, eine Tasse Kaffee mit mir zu trinken; er ist

prov. Eigenschaft zu befördern, und auf die hiedurch bei dem Oberpostamte München sich eröffnende Offizialenstelle den Offizialen bei dem Postamte Hof, Ludwig Weber, entsprechend seiner allerunterthänigsten Bitte, zu versetzen; die Forstei Lohe in ein Forstrevier umzuwandeln, und den bish. Forsteiförster Gottfr. Zeuner zum prov. Revierförster daselbst zu ernennen; das erled. Rentamt Memmingen in prov. Eigenschaft dem Hauptzollamtscontrolleur Alex. Pornschaft zu Kitzingen zu verleihen, eine 2te Adjunktenstelle bei der zoolog. Sammlung des Staates zu errichten, und dieselbe in prov. Eigenschaft, dem Dr. Joh. Nep. Roth zu München, dann die erled. Lehrstelle der Moraltheologie und Pädagogik an dem Lyceum zu Dillingen, gleichfalls in prov. Eigenschaft, dem Stadtcaplane zu St. Moriz in Augsburg, Pr. Math. Märkle zu verleihen; den k. Oberaufschlagsbeamten Conr. Mayer zu Regensburg, mit Belassung des Titels und Funktionszeichens und unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen treu und vielfältig geleisteten Diensten in den erbetenen Ruhestand, und den Hauptzollamtecontrolleur Eugen Panzer von Freylassing auf sein Ansuchen nach Kempten und den vorigen Hauptzollamtscontrolleur Mich. Reithner, nach Freylassing — beide in prov. Eigenschaft — dann auf die in Bamberg erled. Advokatenstelle den Advokaten Fried. Carl Burkart zu Lichtenfels, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen; die Lehrstelle der I. Classe des alten Gymnasiums in München dem Lehrer der III Classe des neuen Gymnasiums daselbst, Ant. Kneutinger zu verleihen; die hiedurch in Erledigung kommende letzterwähnte Lehrstelle am neuen Gymnasium bis zur Gründung und Eröffnung der Benediktinerabtei zum heiligen Bonifacius zu München, einstweilen der Benediktinerabtei zu Metten anzuvertrauen und zu genehmigen, daß dieselbe von dem Abte Gregor Scherr zu Metten dem Conventualen daselbst, P. Gregor Höfer, übertragen werde.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Lauchdorf dem dermal. Pfarrer zu Schwabmünchen, Pr. Jos. Anton Rau; das Frühmeßbenefizium zu Marktbibart dem derm. Pfarrer zu Mainroth, Pr. Georg Söldner; die Pfarrei Rimbach dem bish. Coop. expositus in Glaubendorf, Pr. Christ. Eller; die Pfarrei Döringstadt dem bisher. Präfekten im Schullehrerseminar zu Bamberg, Pr. Georg Raab; die Pfarrei Pottenberg dem derm. Studien-Seminarpräfekten in Amberg, Pr. Jos. Steiner, und die Pfarrei Altomünster dem bish. Pfarrer zu Malching, Pr. Joh. Bapt. Fischer; ferner daß die kath. Pfarrei Hohenmirabera von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von Bamberg dem bish. Localcaplan zu Unterhaid, Pr. Joh. Baas, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die protestantische Pfarrstelle zu Gerolsheim dem bisher. Pfarrer zu Ganzloff, F. Chr. Ley und die protestantische Pfarrstelle zu Dannenfels dem bish. Pfarrer zu Steinbach, Carl Friedr. Müller, zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. württemb. Bergraths-Director Wepfer das Ritterkreuz des k. Verdienstordens vom hl. Michael; dem bereits seit dem 12. Juli 1840 mit der Ehrenmünze des k. Ludwigsordens decorirten k. Kriegs-Rechnungs-Commissär M. Leichtenstern bei der Direction des Festungsbaues zu Ingolstadt, in Rücksicht auf die seiner deßfallsigen allerunterthänigsten Bitte zur Seite stehenden Bestimmungen des Absatzes VIII. Ziffer 1 der allerhöchsten Verordnung vom 25. Aug. 1827 über die Errichtung des Ludwigs-Ordens, nunmehr das Ehrenkreuz dieses Ordens, dann dem Schullehrer Chr. Derheimer zu Gaugrehweiler und dem Leibgarde-Hartschier M. Demling die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens zu verleihen; dann ferner dem Vorstande der General-Bergwerks- und Salinenadministration, Generaladministrator von Wagner, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der württemb. Krone, und dem k. Gerichtsarzte in Weihers, Dr. A. Seuffert, die allerhöchste Erlaubniß zur Forttragung des ihm bereits im J. 1838 von des Königs von Griechenland Maj. verliehenen goldenen Ritterkreuzes des Erlöserordens, zu ertheilen.

Se. Maj. der König haben die Capitalschenkung von 2000 fl., welche die Hofstickerstochter B. Vogel in München, mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt hat, daß die Renten theils zu Leisung von hl. Messen in der Domkirche zu Speyer, zum Theil zum Ankaufe und zur Vertheilung von Brennmaterial und Brod für die Armen in Speyer verwendet werden sollen, allerhöchst zu genehmigen, und anbei huldvollst zu befehlen geruht, daß bezüglich des frommen Wohlthätigkeitssinnes der Schenkerin der Ausdruck des allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt veröffentlicht werde.

Nürnberg, 20. Okt. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Karl von Preußen traf mit Prinzessin Tochter und Gefolge aus Italien, über Hohenschwangau kommend, gestern hier ein, übernachtete im Gasthof zum rothen Roß, und reiste heute nach Weimar und Berlin weiter. (N. K.)

Oesterreich.

Wien, 18. Okt. Se. k. k. Maj. haben mit allerhöchster Entschließung vom 5. Oktober d. J. den Venediger k. k. General-Polizeidirector, Hofrath Carl Freiherrn von Cattanei di Momo in den Ruhestand zu versetzen, und ihm zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner langen, ersprießlichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone 2ter Classe zu verleihen geruht. Den erledigten Posten eines Generalpolizeidirectors zu Venedig haben Se. k. k. Majestät zugleich dem k. k. Gubernialrathe und Triester Polizeidirector, Alois Ritter v. Call zu Rosenburg, allergnädigst verliehen. (Oestr. B.)

Wien, 18. Oktbr. Das Andenken an die vor 31 Jahren geschlagene Völkerschlacht bei Leipzig wurde heute wieder im Invalidenhause auf die herkömmliche Weise feierlich begangen. — Der Contreadmiral, Baron Bandiera, und der Corvettencapitän v. Morari sind in Pensionsstand versetzt worden. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 11. Okt. In mehreren Blättern, namentlich in Nro. 274 der „Kölnischen" und Nro. 236 der „Breslauer Zeitung" wird berichtet, daß seit einiger Zeit hier Fälle der asiatischen Cholera vorgekommen seyen. Nach amtlichen Ermittelungen ist diese Nachricht ganz ohne Grund; es sind durchaus keine Krankheitsfälle vorgekommen, welche Symptome der orientalischen Cholera an sich getragen hätten. (Köln. Z.)

Berlin, 12. Oktbr. Heute traf hier die Nachricht von dem Ableben des Bischofs von Paderborn, J. Dammers, ein. Auf den Tod dieses hohen Prälaten war man bereits durch die bei seinem hohen Alter unheilbare langwierige Krankheit vorbereitet. Der Verewigte war, ehe er zum bischöflichen Sitze gelangte, lange Jahre vorher Weihbischof derselben Diöcese gewesen, unter dem Titel eines Bischofs von Tiberias i. p. inf. Der bischöfliche Sitz von Paderborn dehnt sich nicht allein auf die katholischen Gemeinden der westphälischen Regierungsbezirke Minden und Arnsberg, sondern auch auf die sächsischen Bezirke Erfurt und Magdeburg aus. Andererseits ist der Bischof auch päpstlicher Legat der katholischen Kirche im Königreich Hannover. (A. Z.)

Berlin, 18. Okt. Der Krankheitszustand Sr. kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen ist soweit in dem naturgemäßen Genesungsprozesse vorgeschritten, daß heute ein festerer Verband angelegt werden konnte. Schloß Babelsberg, den 17. Okt. 1841. Weiß, Branio, Dieffenbach, Lauer. (Pr. Allg. Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus Zürich: Am 14. Oktober Abends wurde auch die Gattin des Zuchthaus-Directors Hottinger in Untersuchungsverhaft gesetzt. Die anfänglich nur auf den Tod des Sträflings Wolfer beschränkte Untersuchung ist nunmehr auch auf die Verwaltung ausgedehnt worden, indem, wie verlautet, von Seiten des Directorats verschiedene Betrügereien und Unterschlagungen sollen stattgefunden haben, bei welchen auch die Frau des Directors betheiligt seyn soll. Am 15. Abends wollte die Frau Hottinger in ihrer Verhaftszelle sich dadurch das Leben rauben, daß sie sich mit einem Messer an den Armen und Füßen Blutgefäße öffnete. Der Versuch mißlang ihr, weil die Gefangenwärterin noch in ihre Zelle kam und dann schnell ein Arzt zugezogen wurde.

Frankreich.

Paris, 17. Okt. Die Oppositionsblätter fahren fort, an dem Aufenthalt des Königs zu tadeln und zu verkleinern. — Den Vorfall mit den politischen Flüchtlingen, der ihre Begnadigung zur Folge haben wird, erzählt man nun auf folgende Weise: Der König ging spazieren am Virginiasee. In einiger Entfernung stand eine Gruppe von Männern, auf welche der König aufmerksam wurde. Er hieß sie näher treten und fragte, wer sie seyen. Die Antwort war: als Franzosen seyen sie gekommen, an der allgemeinen Freude Theil zu nehmen, und als politische Flüchtlinge flehen sie um des Königs Gnade. Der König erwiederte, er werde sogleich nach ihrer Sache sehen lassen. — Der König hat Hrn. Robert Walsh als nordamerikanischem Consul in Paris das Exequatur ertheilt. — Graf Cancrin, der abgetretene russische Finanzminister, wohnte am 14. der Sitzung der Akademie der Wissenschaften bei.

Kirchenstaat.

Rom, 11. Oct. Nach einer Abwesenheit von nur acht Tagen ist Se. Heil. aus Castell Gandolfo wieder hierher zurückgekehrt und im Palast des Quirinals abgestiegen. Der Papst erfreut sich des erwünschtesten Wohlseyns. — Unter dem Namen cassa per piccoli imprestiti soll hier ein neues Leihhaus ins Leben treten. Die Planangeber sind Ehrenmänner, und das Institut wird von der Regierung garantirt werden. Die Casse will den augenblicklichen Verlegenheiten und Geldverlegenheiten des Publikums durch Vorschüsse vorzugsweise auf Immobilien, Hypotheken und andere Effekten der Art Hülfe anweisen. Die Darlehen geschehen gegen 8 Procent, das Maximum des in Rom legalen Zinsfes. Die für eine gründliche Säuberung des Tiber erbauten Maschinen haben bestens gedient. Die häufigen, einer freien Durchfahrt der Dampfboote außerordentlich hinderlichen Untiefen, Sandbänke und Schlammanhäufungen zwischen Ripa grande und der Engelsbrücke sind verschwunden. Jetzt hat man an den umständlicheren und mühevolleren Theil der Arbeit Hand angelegt. Er begreift die Ausschneidung und Wegräumung der zahlreichen im Laufe der Zeit gebildeten Felsspitzen im Flusse unter- und ober-

---

vortrefflich hier." — „Ich weiß es, aber ich danke." — „Nun, wie es Ihnen beliebt. Ich sehe mit Bedauern, daß Sie ein unbeugsamer Mann sind." Perceval ließ sich Kaffee bringen und trank ihn sehr langsam. Als er fertig war, sah er Saint-Foix an und fragte: „spielen Sie Schach?" Saint-Foix wußte nicht, was er auf diese so ganz ungehörige Frage antworten sollte, und sah den Gegner verblüfft an, der sich stellte, als bemerkte er das Staunen nicht und wiederholte: „Ich habe die Ehre, Sie zu fragen, ob Sie Schach spielen?" — „Nein," antwortete Saint-Foix endlich. — „Auch nicht Dame?" — „Nein." — „Das ist Schade; ich wollte Sie bitten, eine Partie mit mir zu spielen, weil ich die Gewohnheit habe, nach meinem Kaffee drei Partieen Dame oder Schach zu spielen." Saint-Foix, der noch nie so lange an sich gehalten hatte, verlor endlich die Geduld und fuhr heraus: „Sie scheinen sehr viele Gewohnheiten zu haben, mein Herr." — „Allerdings, und Sie wissen ja selbst, daß die Gewohnheit eine zweite Natur ist. Doch dort sehe ich einen Bekannten .. Wenn Sie vielleicht einen Besuch zu machen haben, so können Sie eine Stunde ausbleiben, aber nicht länger; ich habe die Gewohnheit, nie länger zu spielen." Saint-Foix, der einzusehen anfing, daß man ihn verhöhnen wollte, blieb in dem Kaffeehause, um zu sehen, wie die Comödie enden würde. Genau nach einer Stunde kam Perceval zu ihm und sagte: „Meine Partie ist zu Ende." — „Wir können nun die unserige beginnen." — „Allerdings; doch muß ich Ihnen sagen, daß ich die Gewohnheit habe, nach meinen drei Partieen eine Stunde in den Tuilerien spazieren zu gehen. Wenn Sie nichts dagegen haben, wollen wir dahin gehen." Saint-Foix nahm es an, weil er glaubte, das Duell solle in der Nähe der Tuilerien statt finden, die damals ganz öde waren. Er hatte also die Geduld, noch eine Stunde mit spazieren zu gehen. Als diese vorüber war, wollte Perceval in seine Wohnung zurückkehren. „Was?" fuhr Saint-Foix auf; „haben Sie vergessen, daß wir uns schlagen müssen?" — „Sie scherzen, Herr von Saint-Foix; ich bin kein Raufbold und kann es nicht seyn, da ich Präsident des höchsten Gerichtshofs bin." Saint-Foix prallte zurück, sammelte sich aber bald, verbeugte sich tief vor dem Beamten, entfernte sich und nahm sich fest vor, in Zukunft Niemanden zu fordern, bevor er ihn nicht blos nach dem Namen, sondern auch nach Stand und Amt gefragt habe. (Mercy.)

Mannigfaltiges.

Die glänzendsten Einnahmen nach den berühmten Sängerinnen und Tänzerinnen haben in unsern Tagen die berühmten Novellisten. Welche Summe Sue erhält, ist bekannt genug. Ihm zunächst mag Dickens („Boz") stehen. Der letztere macht jetzt eine Reise in Italien, und zwar ganz im Style eines großen Herrn. Er hat vierzehn Personen bei sich, die in drei ungeheuer große Reisewagen vertheilt sind. Er gebraucht auch Gemälde, Statuen ꝛc. zu kaufen, wenn er etwas findet, was ihm gefällt. An Mitteln fehlt es ihm nicht; sein neuester Roman allein, „Martin Chuzzlewit," hat ihm bis jetzt bereits zwanzigtausend Thaler eingebracht. — Bulwer gehört auch zu den reichsten Schriftstellern. Er läßt sich

halb der milvischen Brücke. Die Vollendung dieses Werkes wird das für Dampfboote befahrbare Uferbett sehr beträchtlich verbessern und ausweiten. — Die Gemäldesammlung des Principe Borghese, unter denen der römischen Großen die größte und schönste — sie zählt über 1700 Originalstücke — hat eine Umgestaltung erfahren, die äußerlich verdienstvoll und in artistischer Hinsicht jedem Künstler und Kunstfreunde dankenswerth ist. Wie in den andern römischen Privatgalerien wären auch die Gemälde der Borgheschen in chaotische Unordnung gerathen und den Wänden planlos übergeben, so daß schlechte Nachbarschaft oft den Genuß auch des schönsten Kunstwerks verleiden mußte. Eine kundige Hand hat dagegen jetzt das Ganze nach Schulen und historisch mit Sinn geordnet. Doch sieht man die Porträte mehrerer großen Parteimänner, wie das des Savonarola von Filippino Lippi im ersten Zimmer, bis zum Verstecken ungünstig gestellt. (A. Z.)

Spanien.

Die Thronrede, mit der die Königin die Cortes eröffnete, lautet wie folgt: „Herren Senatoren und Herren Abgeordnete! Ich konnte den Jahrestag meiner Geburt nicht besser feiern, als indem ich an diesem glücklichen Tag die Cortes des Königreichs versammelte und mich mit den Erwählten der Nation umgab. Ich darf mich freuen über die wohlwollenden Gesinnungen, die mir die verbündeten oder befreundeten Mächte fortwährend kund thun, unter welchen die hohe Pforte mir ihre Glückwünsche übermacht hat durch einen außerordentlichen Abgesandten, der in diesen Königreichen empfangen worden ist, wie es den zwischen beiden Staaten bestehenden alten Verhältnissen gemäß sich gebührt. Nur hat sich ein ernstes Zerwürfniß zugetragen, welches den Frieden stören konnte, mit dem marocanischen Reich, den ich so sehr zu erhalten wünsche, aber meine Regierung, da sie die Nationalehre bloßgestellt glaubte, vor der alle andern Erwägungen schweigen müssen, hat alsbald die angemessenen Vorstellungen gemacht und sich in Bereitschaft gesetzt, dieselben, wenn es nöthig wäre, durch Waffengewalt zu unterstützen; bei dieser Gelegenheit empfing ich ein neues Zeugniß der Freundschaft von Seite meiner hohen Verbündeten Sr. Maj. des Königs der Franzosen und Ihrer Maj. der Königin von Großbritannien und Irland. Beide Souveräne boten mir ihre guten Dienste an, die ich unter den angemessenen Bedingungen annahm. Da sich die Ereignisse bis auf den Grad verwickelt hatten, daß der Krieg zwischen dem marocanischen Reich und Frankreich ausbrach (ein Krieg, welcher so schnell und ruhmvoll von dieser Macht beendigt wurde), fuhr die brittische Regierung fort, aufs wirksamste ihren mächtigen Einfluß geltend zu machen, um unsere Zwiste mit diesem Reich zu schlichten. Dieses Resultat wurde glücklich erreicht. Schon sind die Grundlagen eines Vertrags festgesetzt, kraft dessen Spanien die gerechte Genugthuung erlangen wird, die ihm zukommt. Meine Staatssecretäre werden euch diesen Vertrag vorlegen, sobald er in gemessener Art und Form ratificirt seyn wird. Sie werden euch ebenfalls, gleich in den ersten Sitzungen, vorlegen den Entwurf einer Verfassungsreform, einen der wesentlichsten Gegenstände, den euch meine Regierung schon bei eurer Einberufung angekündigt hat, und dessen Gewichtigkeit von eurer Einsicht und eurer Vaterlandsliebe nicht verkannt werden kann. Sie sind mir Bürge, daß ihr euch mit Eifer einem so wichtigen Werk widmen werdet, denn die geringste Zögerung könnte unberechenbare Nachtheile nach sich ziehen, wenn die Hoffnungen der Nation getäuscht würden, welche erwartet, sobald als möglich das Feld der politischen Zwistigkeiten geschlossen und die Institutionen, die sie regieren sollen, für die Zukunft gesichert zu sehen. Um ihnen mehr Kraft und Stärke zu geben, wird es dringend nothwendig, die Nation mit organischen Gesetzen zu begaben, die in Harmonie sind mit der Verfassung, ihre Wirkung und Bewegung erleichtern. So hoffe ich denn, daß ihr, im Einklang mit meiner Regierung, beitragen werdet, eine Lücke auszufüllen, worüber die Nation seit so vielen Jahren seufzt. Wenn man in weniger Zeit dahin gelangt, die Verfassung zu reformiren und die organischen Gesetze zu schaffen, die ihr zur Ergänzung dienen, kann eure Aufmerksamkeit sich nach Muße und mit Fleiß der Prüfung der administrativen und ökonomischen Verbesserungen zuwenden, welche so großen Einfluß ausüben müssen auf den Reichthum und die Wohlfahrt der Bevölkerung. So sehnsüchtig, als ihr, ein so wünschenswerthes Resultat zu erzielen, habe ich meinen Staatssecretären befohlen, euch verschiedene Gesetzentwürfe vorzulegen über Gegenstände der öffentlichen Verwaltung. Was die Finanzen betrifft, so war es der erste Schritt zur Herstellung der Ordnung und der Harmonie, die Steuern und öffentlichen Einkünfte frei zu machen von den Verbindlichkeiten, welche während meiner Minderjährigkeit eingegangen wurden in Folge der Bedürfnisse des Bürgerkriegs und anderer beklagenswerthen Umstände. Nun die Erträgnisse der Steuern und Einkünfte vereinigt sind, wird es weniger schwer seyn sie zu den dringendsten Bedürfnissen zu verwenden. So wird es auch gelingen, Einnahmen und Ausgaben so viel als möglich ins Gleichgewicht zu bringen, indem man einerseits das Steuersystem verbessert, anderseits passende Ersparnisse bewirkt. Damit wird der beste Weg eingeschlagen, damit der Credit sich von selbst herstelle, und um dahin zu gelangen, ist es auch unerläßlich, das Loos der Staatsgläubiger, sowohl der einheimischen als der auswärtigen, in Erwägung zu nehmen. Die Ordnung im Finanzhaushalt und der Treuglauben der Regierung sind die beste Bürgschaft, die man ihnen gewähren kann. Die lebhafteste Zufriedenheit empfinde ich, da ich euch ankündigen darf, daß das Heer, nach einem Bürgerkrieg von sieben Jahren und all den politischen Wechseln, wodurch die Bande des Gehorsams stets aufgelockert werden, sich gegenwärtig in einem bewunderungswürdigen Zustand von Zucht zeigt. Sein Unterricht hat die Verbesserungen erhalten, welche die Fortschritte der Kriegskunst erheischten. Ueberdieß habe ich Commissionen aus den besondern Corps in fremde Länder geschickt, damit man im spanischen Heer alles zur Anwendung bringe, was nützlich und thunlich erachtet werden wird. In der Absicht, das Ausgabenbudget zu erleichtern, hat man alle Ersparnisse gemacht, die mit der Sicherheit des Staats und dem Wohl derer, die für die Vertheidigung des Throns und der Gesetze ihr Blut vergossen haben, nur immer verträglich sind. Wenn die Wirkung der Gesetze sich befestigt haben wird durch die Regelung der Verwaltung und die Kraft der bürgerlichen Autorität, wird man ohne Gefahr die Stärke des Heers vermindern können, mit dem doppelten Vortheil, viele nützliche Arme dem häuslichen Herd zurückzugeben und die Last der Steuerpflichtigen zu erleichtern. Trotz der Dürftigkeit des Schatzes habe ich auf die Marine, die Erinnerung so vielen Ruhms und der Gegenstand nicht minder würdiger Hoffnungen, meine Aufmerksamkeit gerichtet. Die peninsulare Lage Spaniens und die reichen Länder, die es noch in mehreren Theilen der Welt besitzt, erfordern in jeder Beziehung die Schöpfung einer mächtigen Marine, und da sie das Werk der Zeit und eines mit Ausdauer befolgten Planes seyn muß, so wird meine Regierung euch von den Maßregeln in Kenntniß setzen, die sie zu diesem Zweck bereits getroffen hat, während sie zu gleicher Zeit durch die einzigen Mittel, worüber sie verfügt, dem so bedauerlichen Mangel einer imposantern Marine so viel als möglich abhilft. Die Fundamentalreform der Justiz erfordert auch Zeit. Diese Reform muß verlegelt werden durch die neuen Gesetzbücher, die man in diesem Augenblick abfaßt und deren Fertigung sehr vorgerückt ist. In Erwartung dessen wird meine Regierung einige nützliche Maßregeln ergreifen, um diese so erwünschten Reformen anzubahnen. Auf diese Art wird sich die Regelmäßigkeit und Zusammenstimmung der verschiedenen Zweige der öffentlichen Verwaltung herstellen lassen, und obgleich zahlreiche Hindernisse zu überwinden sind, so wird doch das begonnene Werk unter dem Beistand der göttlichen Vorsehung, mit eurer loyalen Mitwirkung und Hülfe und endlich bei der günstigen Stimmung der Bevölkerung, welche, der Wirren und Umwälzungen müde, sehnlichst nach dem Genuß der Ruhe und des Friedens unter der Herrschaft der Gesetze und im schirmenden Schatten des Throns verlangt, zu schneller Entwicklung gedeihen können." Unter den Hochrufen der Versammlung auf die Königin, die Königin Mutter und die Verfassung verließ die Monarchin wieder den Saal, und der Festzug bewegte sich ungestört in das Schloß zurück. (A. Z.)

Portugal.

Englische Blätter schreiben aus Lissabon vom 7. Oktober: Der Herzog v. Palmella hat im Senat bestimmt erklärt, daß er das Ministerium nicht mehr unterstützen könne. — Aus der westafrikanischen Colonie Angola hat man ungünstige Nachrichten. Die Portugiesen kamen in Händel mit einem eingebornen Stamme, den Quissomas, weil der portugiesische Commandant, Capitän Xavier, für die Erlaubniß zum Fischen auf einem See, welche ihm selbst von diesem Stamme nur aus Vergünstigung ertheilt war, nachher von den Eingebornen eine Abgabe zu seinem Privatvortheil zu erpressen gedachte. Es kam zu einem Gefecht, dessen Ergebniß war, daß drei portugiesische Compagnien von den Eingebornen theils in Stücke gehauen, theils gefangen wurden.

Großbritannien.

London, 14. Okt. Der Herzog von Montpensier besuchte als Artillerist am Samstag das Arsenal zu Woolwich, wo er den ungeheuren Vorräthen und Verrichtungen die genaueste Aufmerksamkeit zollte. Es wurden in seiner Anwesenheit Versuche im Raketenschießen und Uebungen mit der fliegenden Artillerie angestellt. — Zwei der mächtigsten Souveraine, so schließt der Standard seinen Bericht, sind in herzlicher Freundschaft zusammengetroffen. Der König der Franzosen wurde empfangen, wie es gegenüber dem Haupt einer großen Nation und einem guten Mann sich ziemt. Lange möge dauern die Freundschaft zwischen Ludwig Philipp und Victoria! Die beiden Nationen haben genug gethan, um ihren Muth zu beweisen; hinfort möge ihr Wettstreit geleitet seyn von Freundschaft und aufrichtiger Achtung!" — Am 12. Oktober starb in London der verdienstvolle Sinologe Huttmann, früher viele Jahre lang Secretär der königlich asiatischen Gesellschaft und des Oriental Translation Fund. Viele Artikel im Asiatic Journal und ähnlichen Zeitschriften über Sprache, Alterthum u. s. w. von China, Japan, Thibet ꝛc. sind aus seiner Feder. Leider hinterläßt er eine ganz unversorgte Familie.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 5. Oktbr. Heute ist hier der General der Infanterie, Graf v. Essen, früher General-

---

jetzt ein Schloß bauen, das alle andern derartigen Gebäude in England übertreffen soll, obgleich gerade England an solchen Prachtschlössern sehr reich ist. — Auch in Deutschland haben wir reiche Schriftsteller, wie es denn überhaupt in unserer Zeit nicht mehr wahr ist, was man gewöhnlich sagt, daß nämlich die Schriftsteller im Allgemeinen arm wären. (Motezig.)

(Das beliebte Salz.) Der Professer Gravenhorst in Breslau erzählt Folgendes: „Vor einiger Zeit schickte mir ein Freund aus Krakau ein Stück Steinsalz aus den Salzwerken von Wieliczka, als eine Seltenheit, weil man in einem ähnlichen Stücke dieses Salzes Insekten gefunden habe; es war ein Stück Flöß- nicht Treppsteinsalz. Ich hielt es gegen das Licht und bemerkte wohl, daß wirklich Insekten und zwar Käfer darin enthalten waren. Ich legte dasselbe daher in ein Weinglas und goß Wasser darauf. So ließ ich es stehen bis zum folgenden Tage, und siehe da, ich fand etwa ein Dutzend ganz wohl erhaltener kleiner Käfer in der Salzauflösung, und zwar waren es Hautkäfer aus der Gattung ptinus." Diese Käfer sind halb so groß, wie ein Hanfkorn, einund, braunroth, mit Fühlern von der halben Länge des Körpers versehen.

Die Engländer sind solche Liebhaber vom Glockenläuten, daß in vielen Städten eigene Vereine, „ringing-club" dafür bestehen. Außer den installirten Glöcknern sind die Mitglieder Amateurs. Weil aber nicht jedes Mitglied eines großen Vereins hinreichenden Zutritt zum Glockenthurme haben kann, üben sie sich mit kleinen abgestimmten Handglocken und erwerben oft eine merkwürdige Geschicklichkeit. Londoner Blätter erwähnten vor kurzem, daß die „Lancashire bell-ringers" sich in London und Edinburgh mit allgemeinem Beifall haben hören lassen.

In Wolfenbüttel ist der vormalige Ziethen'sche Husar Lehman 106 Jahr alt gestorben, der früher den Landleuten in der Umgegend wohl bekannt war, und auch zu den Jugenderinnerungen gebildeter Männer gehörte. Sie lernten von ihm auf seinen Wanderungen die Tagesereignisse aus halb singenden, halb rednerischen Erzählungen, und er nährte sich davon zwar nicht homerisch, aber doch altertümlich, bis die Zeitungen diesem Gewerbe ein Ende machten.

Ein großer Schachwettkampf zwischen Frankreich und England, ähnlich dem im vorigen Jahre im Schachklub zu Paris stattgefundenen, wird Ende Oktober zwischen denselben Spielern, Herrn Salmon-Amant von Seiten Frankreich's und Herrn Staunton von Seiten England's stattfinden. Mehre Engländer werden ihren Landsmann nach Frankreich begleiten, darunter auch Capitän Evans.

Reduswuth. In Pesth wurden am 28 Sept. auf dem Theater lebendige Rebus dargestellt. Da vorauszusehen war, daß es nicht jedem Zuschauer gelingen würde, dieselben sogleich prima vista aufzulösen, so wurden diese Rebus vor Beendigung der Vorstellung in lithographirten Exemplaren unter die Anwesenden vertheilt.

Kriegsgouverneur der Residenz, 70 Jahr alt, plötzlich gestorben.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 18. Oktbr. Hr. Guizot ist gestern Abends wieder in Paris angelangt. — Aus Madrid hat man Nachrichten vom 11. Beide Kammern beschäftigten sich mit der Prüfung der Vollmachten, der Ernennung der Secretäre und der Mitglieder der Commission zur Entwerfung der Dankadresse. Die Sitzung wurde zeitig aufgehoben, ohne daß ein besonderer Zwischenfall vorgekommen wäre. — Der National hat einen heftigen Artikel gegen die spanische Thronrede, indem er der Regierung vorwirft, sie wolle die freie Discussion unterdrücken, da in der Thronrede die Stelle vorkomme: „Die Nation hoffe, das Feld der politischen Discussionen möglichst bald sich schließen zu sehen. Nun berichtigt aber das Journal des Debats den Irrthum des National, indem es in der Thronrede nicht discussions, sondern dissensions politiques heiße („die Nation hoffe, das Feld der politischen Meinungsverschiedenheiten baldmöglichst sich schließen zu sehen"), worin ein großer Unterschied des Sinnes liege. Der Constitutionnel mißbilligt die angekündigte Reform der spanischen Verfassung, da letztere noch nicht hinlänglich erstarkt und erprobt sey. Spanien komme dadurch in eine kritische Lage, da die Partei der Moderados durch jene Frage in Spaltung gerathen, die Hoffnungen der Absolutisten wieder neu aufleben könnten und Bürgerkrieg und Anarchie von neuem drohen. Dasselbe Blatt will wissen, daß bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs v. Anmale die franz. Regierung die Amnestie mit wenigen Ausnahmen (unter denen Louis Napoleon, Blanqui, Barbès und ein paar andere) auf alle politischen Gefangenen ausdehnen werde. — Die belgischen Kammern werden am 29. d. M. durch den König in Person eröffnet werden. Der berühmte span. Geschichtschreiber Don Martin Fernandez Navarette starb am 8. d. M. zu Madrid. — Der russische Finanzminister, Graf Cancrin, ist zu Paris angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Wien. Die österreichische Zeitschrift für Literatur und Kunst fährt trotz des ihrem Bestehen gestellten ungünstigen Horoscops fort zu erscheinen und dient einem ziemlichen Mitarbeiterkreise als Mittelpunkt. Die Theilnahme der Lehrinstitute und wissenschaftlichen Anstalten Oesterreichs deckt wenigstens ihre materielle Existenz. Wir wünschen aufrichtig, daß es ihr gelinge, in's große lesende Publikum zu dringen und sich dort festzusetzen. — Dem Vernehmen nach steht den Jahrbüchern der Literatur durch Theilnahme neu gewonnener bedeutender Kräfte eine frische Belebung bevor. Deinhardstein, der Redacteur der Jahrbücher, hat seine eben beendigte Reise durch Deutschland diesem Zwecke gewidmet, und Tieck, Thiersch, Hermann und andere literarische Notabilitäten zur Theilnahme eingeladen.

(Morgenbl.)

Die Gasfrage in Berlin ist endlich entschieden. Die städtischen Behörden haben nach langen Verhandlungen beschlossen, den Contract mit der englischen Gasbeleuchtungsgesellschaft vom Jahre 1847 an nicht zu erneuern, vielmehr die Gasbeleuchtung auf eigene Rechnung zu übernehmen.

Karlsruhe, 13. Oktbr. Ein merkwürdiger Frevel ereignete sich vor drei Tagen zwischen Karlsruhe und Rastatt. Der Sohn eines Karlsruher Bürgers, Namens Meister, welcher Chaise und Pferd verleiht, wurde von dem Hausknecht zum goldenen Adler aufgefordert, einen Fremden, der die Eisenbahn verfehlt habe, nach Rastatt zu führen. Unterwegs, in der Nähe von Rastatt, wo der Weg in den Wald einbiegt, wurde der Kutscher plötzlich in den Kopf geschossen und stürzte zwischen Pferd und Lenne ohnmächtig herab. Bald erholte er sich wieder und sah, wie sein Mörder dem Pferde die Stränge abschnitt und auf demselben weiter flüchtete. Er raffte sich auf, verfolgte denselben und will ihm einige Messerstiche in den Schenkel versetzt haben. Unfähig zu Weiterem, schleppte er sich an sein Gefährt zurück, zog es aus der Mitte der Straße abseits, legte sich hinein und bedeckte sich. So wurde er später aufgefunden. Eine Ladung Schrot war ihm durch den Hinterkopf gedrungen und hatte zum Mund hinaus ein paar Zähne mitgenommen. Man weiß nicht, ob er gerettet werden wird. Der Verbrecher ist ohne Zweifel aus einer Strafanstalt entflohen und wollte ohne Geld geschwind den Rhein gewinnen, was ihm gelungen zu seyn scheint. Das ledige Pferd stellte sich noch am gleichen Tage vor seinem Stalle in Karlsruhe wieder ein.

(Ulm. Schn. B.)

Chur. Daß das anhaltende Regenwetter seinen Einfluß auf das Gestürze ob Felsberg ausüben werde, stand zu erwarten. Zwar hatten noch keine neuen Ablösungen statt; seit dem 4. d. M. soll aber das Getröhne und Getöse in jener unheimlichen Felsregion so stark seyn, wie es früher nie der Fall war. Ohne gerade hieraus auf eine nahe Katastrophe schließen zu wollen, so muß man doch erkennen, daß die Gefahr täglich und bedeutend wächst —; stellt man dann diesem den Stand der Dinge in den Felsberger Unterhandlungen gegenüber, so drängt sich unwillkührlich der Gedanke auf, man wolle in die Geschichte unseres Landes ein Blatt einschieben, das der Nachwelt sage, daß noch im neunzehnten Jahrhundert dem bündnerischen Nationalcharakter, dem „Allem ruhig seinen Lauf lassen", ein schreckliches Opfer verfallen sey. (Chur. Z.)

Felsberg. Letzten Freitag Abends gegen 7 Uhr stürzte mit donnerähnlichem Getrache wieder eine gewaltige Steinmasse von den Höhen herab.

Eisenbahnen.

In letzter Zeit sind in England mehrere Eisenbahnunglücke vorgefallen; das traurigste war das, welches sich am 7. Okt. auf der Brandling-Junctionbahn ereignete. Der von Shields früh 5 Uhr abgegangene Zug führte einen einzigen Wagen mit Fleischern, die zum Viehmarkt nach Newcastle am Tyne fuhren. Ungefähr 2 englische Meilen von Shields kam bei einer Bahnkrümmung demselben eine Locomotive entgegen, die Maschinisten bremsten und sprangen herab; gleich darauf erfolgte der Zusammenstoß. Mit Blitzesschnelle rannte der Zug in der Richtung nach Shields; als er dort auf dem Bahnhof ankam, waren 15 bis 18 Passagiere herabgesprungen. Die Locomotive trieb den Wagen gegen 4 bis 5 auf dem Bahnhof stehende leere Wagen, und schnellte einige derselben über ein im Hintergrund befindliches starkes Gebälk hinweg, während die andern zu einem Trümmerhaufen zermalmt wurden; einer der Wagen blieb auf einer hinter dem Gebälk befindlichen Mauer sitzen. Auch jetzt noch bahnte sich die Maschine durch die Trümmer hindurch einen Weg. Von den 24 bis 25 Passagieren, welche sich in dem Wagen zunächst der Maschine befunden, waren nur noch 5 bis 6 anwesend. Einem derselben wurde der Kopf von den Rädern der Locomotive zermalmt, so, daß er auf der Stelle starb. Die zunächst sitzenden Passagiere wurden wunderbar gerettet; im Ganzen blieben aber nur 5 bis 6 Personen unverletzt; zwei sind bereits aufgegeben, andere werden Wochen lang bettlägerig seyn; sie bieten ein schreckliches Verzeichniß gebrochener Gliedmaßen dar. Einem der Verunglückten wurde in der Verwirrung eine Brieftasche mit 275 Pf. St. entwendet. Das Unglück scheint durch Nachlässigkeit veranlaßt, indem die feindliche Locomotive nicht bloß zu unrechter Zeit abgegangen, sondern auch auf einem falschen Geleise war, und die zertrümmerten Wagen größtentheils aus faulem Holz bestanden.

Die Eisenbahn von Amiens nach Boulogne ist am 15. Okt. auf dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten den HH. Charles Lassitte, Bleunt und Comp. auf 98 Jahre 11 Monate zugeschlagen worden. Das gesetzlich festgesetzte Zeitmaximum war 99 Jahre, es hatte sich aber sonst Niemand gemeldet. Diese Linie, die also reines Privatunternehmen ist, bildet eine Zweigbahn zur Nordbahn.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 16. Oktbr. Consols 100¼.

Paris, 17. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 45 C.; 3 pCt. 82 Fr. 35 C.

Amsterdam, 16. Oktober. 2½ pCt. 62⅛; 5 pCt. 99⅝; Kanäb. ——; 4½ pCt. 99,⅛; 3½ pCt. 90; 5pCt. Ost. ——; Arb. 20⅛; Pass. 6; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 19. Oktbr. 5 pCt. Met. 112⅛; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77⅛; Bankaktien 1971; Integr. 61⅛; Arb. 22⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373½ fl.

Wien, 18. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1601 CM.

München, 21. Oktober. Obligat. à 3½ pCt. B 102, G. 102⅞. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 749, G. 748; k. k. österr. Viet. à 5 pCt. prpt. Br. 113¼, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 103, G. ——; detto à 3 pCt. Br. 79; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. 1656, G. 1650; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G 77; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 101, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. 101, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 22. Okt.: „Viola", Lustspiel nach Shakespeare von Deinhardstein.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 21. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Schiller, von Augsburg; Graf zu Königsegg, von Altdorf; Graf v. Mandelsloh, von Wien; Graf v. Gutstiant von Venedig; Chambulaine, Rentier aus Amerika. (Gold. Hirsch.) HH. Rick, Kaufm. von Stuttgart; Stein, Kaufm. von Wien; Winter, Kaufm. von Mainz. (Gold. Hahn.) HH. Frhr. v. Buseck, k. Kämmerer von Bamberg; Frhr. v. Buseck, von Burgsellern; Prellag, Agent und de Nagant, Majorsgattin von Wien. (Schw. Adler.) HH. Hummel, Kaufmann von Stuttgart; Stettfeld, Kaufm. von Konstanz; Almenroth, Kaufm. von Paris; Teubner, Kaufm. von Greiz. (Gold. Kreuz.) HH. Frytzmann, Kaufmann von Zürich; Schmidt, Mechanikus von Gmünden; Holzbock, Maler von Augsburg; Georgi, Kaufm. von Elberfeld. (Blaue Traube.) Hr. Bisant, Kaufm. von Paris. (Stachusgarten.) HH. Benning, k. Regierungsrath, Lettenmayer und Schech, Studenten von Augsburg; Pöllath, Fabrikant von Schrobenhausen; Pöllath, Oberlieutenant von Eichstädt; Maier, Stud. von Berlin.

Gestorbene in München.

Den 17. Okt.: Binz Herholzheimer, Zimmermann von Münsteinach, Ldg. Neustadt a. d. A., 50 J. alt. Den 18. dieß: Donatus Führer, Taglöhner von Maisach, Ldg. Bruck, 57 J. alt; Anastasia Mayer, Milchmannsfrau von hier, 50 J. alt; Franz Geiger, Bräuknecht von Götzendorf, Ldg. Kötzling, 22 J. alt; Johann Baustel, Schuhmachergeselle von Wittelingen, Ldg. Dillingen, 20 J. alt.

Bekanntmachungen.

583. (2a) Montag den 4. November l. Js. Vormittags 11 Uhr werden bei unterzeichnetem Amte die in dem ganzen Etatsjahr 1844/45 sich ergebenden Papier-Späne öffentlich versteigert, und die nähern Bedingnisse den Steigernden eröffnet.

München den 22. Oktober 1844.

Königl. Hauptmünz- und Hauptstempelamt.

562. In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **München** bei **Fleischmann:**

Dr. J. A. L. Werner,
Gymnastik für Volksschulen

oder ausführliche Anleitung, wie man den Körper der Jugend beiderlei Geschlechts durch leichte und naturgemäße gymnastische Uebungen gelenk und kräftig machen, so wie ihr einen gefälligen Anstand lehren kann, erläutert durch 50 Figuren, nebst einer Anzahl gymnastischer Spiele zur Erheiterung.

Zweite unveränderte Ausgabe.
gr. 8. broch. fl. 1. 36 kr.

580. Ein abgenutztes Ruhebett ist zu verkaufen Königinstraße Nro. 9 zu ebener Erde.

577. (2b) In der Ludwigsstraße Nro. 28 ist die große Wohnung im zweiten Stocke mit oder ohne Stallung aufs nächste Georgiziel zu miethen. Das Uebrige beim Hausmeister daselbst.

581. Eine sehr schöne noch ganz neue Wiener-Calesche, zum Reisen, so wie auch zum Stadtfahren zu gebrauchen, ist sogleich zu verkaufen. Zu erfragen in der Fürstenstraße Nr. 6 über zwei Stiegen.

582. Bei Antiquar Joh. Nep. Peischer am Hofgraben Nro. 1 rückwärts des kgl. Postgebäudes wird nunmehr das 1041te in vier Octavbogen 1160 Werke in sich fassende Bücherverzeichniß unentgeltlich ausgegeben.

Man pränumerirt auf d. R. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) u. auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 252.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 23. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München: Armeebefehl (Fortsetzung). — Oesterreich. Preßburg: Kgl. Resolution über die Sprachangelegenheit. — Preußen. Berlin: Förderung des Sprachunterrichts in den Volksschulen. Mädler über die Dorpater Universität. — Würtemberg. Ulm. — Hannover. — Baden. Rastatt: Grundsteinlegung der Bundesfestung. — Freie Städte. Frankfurt: Verfassungsfest. — **Belgien.** Modificirung des Douanentarifs. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Palermo. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Nachträgliches über die Rückreise Louis Philippe. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Schweden und Norwegen.** Christiania: Die Judengesetze in Norwegen. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 23. Okt. Armeebefehl. (Fortsetzung.) Befördert werden zum Oberlieutenant und Premier-Brigadier: der Unterlieutenant und Sous-Brigadier Andr. Helmstätter in der Leib-Garde der Hartschiere; zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants Heinr. Deßloch im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, Al. Frhr. v. Pechmann und Frz. Saint-Symon im Inf.-Reg. Kronprinz, Börries v. Wißell im Inf.-Reg. Friedrich Hertling, Alb. Serkirchner vom Inf.-Reg. Kronprinz im Inf.-Leib-Reg., Gust. Weber vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim im Inf.-Reg. Gumppenberg, Friedr. v. Schönfeld im Inf.-Reg. Friedr. Hertling, Albert Roth im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, Mart. Rittmann im Inf.-Reg. vacant Frz. Hertling, Christ. Keim im Inf.-Reg. Zandt, Joh. Butterfaß vom Inf.-Reg. Ysenburg im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, Friedr. Haas im Inf.-Reg. Seckendorff, Ludw. Harrach im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, Ser. Geiß im 2. Jägerbat., Heinr. Gerlich im Inf.-Reg. Zandt, Pet. Ball und Carl v. Langenmantel vom Inf.-Reg. Ysenburg im Inf.-Reg. vacant Frz. Hertling, Otto v. Oberländer im Inf.-Reg. Friedr. Hertling, Ludw. Leichtenstern im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, Nep. v. Gilardi vom Inf.-Reg. Alb. Pappenheim im Inf.-Reg. Wrede, Em. v. Feilitzsch im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, Gottl. Frhr. Stromer v. Reichenbach im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, Herm. Herter vom 1. im 3. Jägerbat., Carl Hildebrandt vom Inf.-Reg. Prinz Carl im topographischen Bureau des Generalquartiermeisterstabes, Gg. Frhr. v. Esebeck im Chevaul.-Reg. Leiningen, Heinr. Graf v. Jenison-Walworth vom Chevaul.-Reg. König im Cuirassier-Reg. Prinz Carl, Bruno v. Wessenig im Chevaul.-Reg. Kronprinz, Ludw. Graf zu Pappenheim im Chev.-Reg. König, Maximil. Frhr. v. Thünefeld im Chev.-Reg. Herzog Maximilian, Carl Frhr v. Leonrod, Adjutant des Generallieutenants und Commandanten der 4. Armee-Division Frhrn. v. Zandt, im Chev.-Reg. Taxis, Rep. Frhr. v. Müller im Artillerie-Reg. Prinz Luitpold, Phil. Leßel und Friedrich Buz im Genie-Bataillon, Ludw. Lößl, Frz. Merz, Joh. Illing, Georg Graf v. Ysenburg, Gg. v. Heydenaber und Carl Belleville, sämmtliche im Ingenieur-Corps; zum Unterlieutenant und Sous-Brigadier: der Hartschier Heinr. Neff in der Leibgarde der Hartschiere; zu Unterlieutenants: die Junker Carl Frhr. v. Egloffstein im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, Ferd. Enzensberger vom topograph. Bureau des General-Quartiermeisterstabes im Inf. Reg. vacant Herzog Wilhelm, Ant. Harrach vom topogr. Bureau des General-Quart.-Stabes im Inf.-Reg. Friedr. Hertling, Anton Rudhart vom topograph. Bureau des Gen.-Quart.-Stabes im Inf.-Reg. König, Pet. Holl vom topogr. Bureau des Gen.-Quart. Stabes im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, Ludw. Pestallazzi vom topogr. Bureau des Gen.-Quart.-Stabes im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, Friedr Baumüller im Inf.-Reg. Prinz Carl, Thom. v. Herz vom 4. Jägerbataillon im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, Carl Graf v. Tattenbach im Inf.-Reg. Seckendorff, Jos. v. Gropper im Inf.-Reg. Friedr. Hertling, Maximil. v. Lilien vom Inf.-Reg. Seckendorff im Inf.-Reg. Alb. Pappenheim, Ant. v. Sauer im Inf.-Reg. Kronprinz, Otto Frhr. v. Gumppenberg vom Inf.-Leib-Reg. im Inf.-Reg. Seckendorff, Christ. Betterlein im Inf.-Reg. Friedr. Hertling, Ant. Frhr. v. Reichlin-Meldegg im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, Otto Frhr. v. Berchem im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, Wilh. Damberr vom Inf.-Reg. Prinz Carl im Inf.-Reg. Wrede, Ant. von Roth im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; Carl v. Lilier im Inf.-Reg. Zandt, Gottl. Lechleitner im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, Carl Maizer im Inf.-Reg. vacant Frz. Hertling, Wilh. Caries vom Inf.-Reg. König im Inf.-Reg. Ysenburg, Ludwig Hörmann von Hörbach vom Inf.-Reg. König im Inf.-Reg. Kronprinz, Carl v. Florow vom Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian und Clem. Frhr. v. Seckendorff vom Chevaul.-Reg. Kronprinz im Cuirassier-Reg. Prinz Johann von Sachsen, Ludwig Frhr. v. Würzburg im Cuirassier-Reg. Prinz Carl, Maximil. Frhr. v. Zandt vom Chev.-Reg. Taxis im Chevaul.-Regiment Kronprinz, Otto Fuchs vom Chevaul.-Reg. König im Cuirassier-Reg. Prinz Johann von Sachsen, Jos. Ritter v. Wollmar und Carl Frhr. v. Hardorf im Artillerie-Reg. Prinz Luitpold, und Gust. Medicus im Ingenieur-Corps; die Unteroffiziere und Cadeten Xaver Hundsdorfer vom Inf.-Reg. vacant Franz Hertling im Inf.-Reg. Zandt, Joh. Eckert vom Inf.-Leib-Reg. im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, Maximil. Baader vom Inf.-Reg. Ysenburg und Jos. Ammann vom 1. Jägerbat. im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, und Xav. Staudter im 2. Jägerbataillon. (Schluß folgt.)

Oesterreich.

Von der ungarischen Grenze, 16. Okt. Verflossenen Montag wurden zu Preßburg mehrere kgl. Resolutionen bekannt gemacht. Durch eine derselben wird der Reichstag bis zum 10. Nov. verlängert. Ferner wird noch in der Sprachangelegenheit eine definitive Antwort der Regierung gegeben. Sie habe nämlich bereits einen Wunsch der gesetzgebenden Gewalt in Betreff des öffentlichen Unterrichts erfüllt, und sey nunmehr bereit, auch noch die Sanction der abzufassenden Gesetze in magyarischer Sprache zu ertheilen. Sodann wird die Angelegenheit der Reichstagsquartiere definitiv entschieden und außerdem noch die Erledigung der seit dem Jahre 1840 schwebenden Gravamina mitgetheilt. Es hängt nunmehr von den Bemühungen und der Eintracht der Reichsstände ab, ob irgend eine der wichtigen Lebensfragen, welche auf diesen Reichstag angeregt wurden, zur Erledigung gelangen soll. In Betreff der Städteangelegenheit stehen die Dinge noch immer, wie früher, und es nicht abzusehen, wodurch die Entzweiung der beiden Tafeln gehoben werden soll; es sey denn, die Magnatentafel mache eine Concessien, und die Ständetafel beeile sich, ihr auf diesem Wege der wechselseitigen Nachgiebigkeit entgegenzukommen, so weit nicht ihre Mitglieder durch die Instructionen der Komitate gebunden sind. Dieß ist nun wohl in so bedeutendem Grade der Fall, und andererseits der Widerstand der Magnaten so ent-

⁂ Kaffee und Zucker.

Kaffee.

Das Vaterland des ächten Kaffeebaumes ist das nordöstliche Afrika, Aethiopien und Abyssinien. Der in Ostindien wachsende (coffea bengalensis) ist eine andere Art Kaffee, viel schlechter. Am Goschop, im Reiche Kutscha, in Habesch, wächst allein der ächte Kaffee, und zwar jetzt noch wild; er trägt größere Früchte als selbst in Arabien, und diese sind von besserem Geschmack als selbst der Mochakaffee.

Mahomed trank noch nicht Kaffee; im Koran wird seiner nicht erwähnt. Doch kennt ihn im 11. Jahrhundert schon der berühmte arabische Arzt Avicenna.

In Aden verbreitete sich zuerst der Kaffee als der Gesundheit zuträglich. Später in Mecca, vorzüglich bei religiösen nächtlichen Zeierlichkeiten, wo gebetet wurde. Die Soph's, Priester, bereiteten ihn, und reichten ihn sich in einer Schale die Reihe herum, sich wach zu erhalten.

Nun ward bald die Pflanze bei Mocha und in Yemen förmlich angebaut. Das Volk in Arabien riß sich nach dem Kaffee. Er heißt dort Bunn, Caweh, Carweh, Calaf, auch Cafat, Kahhvatun, dunkler, schwarzer Wein. Die Bohne hieß Bunn, das aus ihr bereitete Getränk Caveh. Im 15. selbst 16. Jahrhundert tranken Viele den Kaffee wie Wein, mischten berauschende Sachen hinein, begehrten Musik, Gesang, Tanz, und fielen dadurch in eine Art Rausch.

Von Arabien kam der Kaffee nach Aegypten, von da nach Klein-Asien bis Griechenland. In Konstantinopel ward im Jahre 962 der Hedschra, 1584, ein Kaffeehaus errichtet, das besonders von Derwischen, Rechtsgelehrten und Gelehrten besucht wurde. Ein deutscher Arzt Leonhard Rauwolf, machte auf den Kaffee aufmerksam, und der berühmte Arzt Prosper Alpinus beschreibt ihn ausführlich 1591. Zum erstenmal wurde in London 1652 ein Kaffeehaus errichtet. Das Haus war stets gefüllt. Frankreich nahm bald Antheil. Das erste Kaffeehaus entstand in Marseille 1671. Das Jahr darauf rühmte sich Paris eines großen Kaffeehauses.

Am Ende des 17. Jahrhunderts nahmen sich die Holländer eifrig der Sache an; sie verpflanzten den Kaffee von Mocha nach Java. Am Anfang des 18. Jahrhunderts kam er von Frankreich nach Deutschland in Mode. Wenige hatten Vorurtheile dagegen.

In einem Soldatenliede unter Prinz Eugen heißt es:

Großer, mächtiger Prinz Eugen,
Solltest Du nach Stambul gehn,
O, so mögst Du der Bohnen,
Und des guten Kaffees schonen.

Die Franzosen gesellten sich zu den Holländern. Sie bauten Kaffee auf den Antillen, auf Martinique, St. Domingo, Guadeloupe, 1720. Herr von Gülich schätzt 1750 die nach Europa gebrachte Quantität Kaffee auf jährlich 66 Millionen Pfund. In England konnte man 1780 100 Millionen annehmen. In Preußen bewilligte zuerst König Friedrich, einem

Digitized by Google

schieden und groß, daß man das Schicksal dieser, die Zukunft Ungarns so mächtig berührenden Frage geradezu der Weisheit der Vorsehung anheimstellen muß. Der Strafgesetzentwurf kann weit eher zu Stande kommen; nur muß die Ständetafel von dem Prinzip der Jury und der Abschaffung der Todesstrafe zurücktreten. Die Finanzarbeiten haben wohl die Theilnahme aller Gebildeten für sich. Allein soweit die Nachrichten darüber aus den Komitaten bekannt geworden, dürfte auch der Subventionsvorschlag des Grafen Széchenyi, drei Millionen durch 4 aufeinander folgende Jahre zu zahlen, erfolglos scheitern.

— Der Graf Batthyany hat hier einen Schutzverein gegründet, dessen Mitglieder sich verpflichten, bloß ungarische Industrieprodukte zu verbrauchen. Es werden förmliche Sitzungen gehalten, Beschlüsse gefaßt, Verzeichnisse der inländischen Fabrikarbeiten ausgetheilt. Man erzählt, daß eine vornehme Dame, ehe sie dem Vereine beitrat, nach Wien reiste und Einkäufe um mehrere tausend Gulden machte. Alles wird nun wohl darauf hinauslaufen, daß jede Person von Stand und Rang nicht wird umhin können, sich in den Verein einschreiben zu lassen, wenn nicht etwa die Fabrikanten selbst einen pfiffigen Schmuggel versuchen, und ausländische Waare den leichtgläubigen Käufern als inländisches Erzeugniß vorlegen. Eine solche Täuschung wäre außerordentlich schwer zu hindern.

Preßburg, 17. Oktbr. Die Schließung des Landtags ist definitiv auf den 10. Novbr. anberaumt. Se. Maj. der Kaiser und König wird sich zu diesem Behuf an dem Tage vorher nach unserer Krönungsstadt begeben. Die jüngsten Reichstagssitzungen haben zu erfreulichen und allgemein wichtigen Ergebnissen geführt; die Gründung einer Hypotheken Credits-Anstalt mit einem vorläufigen Capital von 200,000 fl. C. M. ist beschlossen; die Besteuerung des Adels im Belaufe von 3 Millionen Gulden jährlich wurde durch diese Tafeln gebracht; ebenso hat sich der Gesetzvorschlag, wonach Jedermann in Ungarn zum Grundbesitze fähig, und nach zehn Jahren Aufenthalt im Lande nationalisirt wird, Bahn gebrochen. Von gleich einflußreicher Wichtigkeit stellt sich auch der Beschluß der Stände dar, die Anstellungsfähigkeit für alle Aemter auf die Nichtadeligen auszudehnen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 15. Okt. Se. Maj. der König befindet sich seit einigen Tagen in dem bekannten Lustschloß zu Paretz, welches auch schon Friedrich Wilhelm III. gewöhnlich am 3. August zu beziehen pflegte. Dorthin begaben sich einzelne Staatsminister, um dem Monarchen, der sein Geburtsfest in tiefer Zurückgezogenheit zu begehen liebt, ihren Glückwunsch darzubringen. — Der Unglücksfall, der den Prinzen von Preußen betroffen, geht, unter der Obhut kunstvoller Aerzte, einer raschen Erledigung entgegen. — Wie man hört, ist der Prinz Albrecht, jüngster Bruder Sr. Majestät und an die jüngste Tochter des verstorbenen Königs von Holland vermählt, da er sich viel auf Reisen befindet, einstweilen, auf sein Ansuchen, aus der activen Militärstellung, die er (wie alle Prinzen des kgl. Hauses) inne gehabt, geschieden. — Hr. Polizeidirector Duncker, der zuletzt in Prag anwesend war, befindet sich jetzt wieder in unserer Mitte, nachdem die ihm übertragenen bekannten Commissorien in Schlesien und Böhmen erledigt sind. Von der Untersuchung, die sich an die Webertumulte knüpft, vernimmt man, daß sie ihrer Beendigung durch das Urtheil in höherer Instanz entgegenginge. Man hat bekanntlich nichts gespart, um dem Grund des Uebels, namentlich in administrativer Hinsicht, auf die Wurzel zu kommen, und ähnlichen Störungen in Zukunft vorzubeugen. Dieser Zweck organisirter Commission hat sich nach allen Seiten hin mit großer Tüchtigkeit der ihr übertragenen Arbeiten und Nachforschungen entledigt; und man muß sagen, daß sie in dem Sinne, der den Minister des Innern für die ihm anvertraute Verwaltung erfüllt, ihre rechte Stütze fand. Im Ganzen aber soll es sich doch herausstellen, daß jenen so beklagenswerthen Störungen durchaus keine organische Gestaltung, die mit bekannten Zeiterscheinungen zusammenhängt, zu Grunde liegt. Es handelt sich um einen isolirten Fall, der seinen Stützpunkt in materieller Noth und in schlimmen Absichten Einzelner fand, und der freilich hin und wieder, erst für die Folge, durch die Tendenzen der Zeit hervorragende Wichtigkeit erhielt. Auch die nunmehr ihrem Schluß entgegengehende Untersuchung gegen Hrn. Pelz dürfte denselben Charakter tragen. (N. K.)

Es ist erfreulich, daß von Seiten der Schulbehörden auf eine bessere Behandlung des Sprachunterrichts in den Volksschulen hingewirkt wird. Das königl. Provinzial-Schulcollegium in Berlin hat jüngst eine sehr zweckmäßige Circularverfügung an die Superintendenten und Schulinspectoren der Provinz Brandenburg erlassen, worauf der Cultusminister die Aufmerksamkeit sämmtlicher königl. Regierungen und Provinzial-Schulcollegien gelenkt wissen will. In gedachter Circularverfügung befindet sich unter Anderm folgende Stelle: „Der Sprachunterricht in der Volksschule hat nicht bloß den äußerlichen Zweck, nothdürftige Fertigkeit im Lesen und Schreiben hervorzubringen, er soll auch den Gedankenkreis der Schüler ordnen, berichtigen, erweitern; er soll sie mit dem Sprachschatz, so weit er dem Leben des Volkes angehört, bekannt machen; er soll sie in sicherer und schneller Auffassung des Gelesenen oder Gehörten und in klarer, sprachrichtiger Darstellung eigener und gegebener Gedanken üben, und diesen Zweck nicht sowohl durch Anstellung grammatischer Regeln, als durch Bildung des Sprachgefühls und vielseitige Uebung zu erreichen suchen. Es leuchtet ein, daß für diesen Zweck ein von den übrigen Lehrstunden abgesonderter grammatischer Unterricht nicht ausreicht, und daß der letztere nur eines von den Mitteln für den angegebenen Zweck ist, und nur in Verbindung mit einer durch alle Lehrstunden fortgesetzten Uebung von Erfolg seyn kann. — Alle bedeutend der Aufschwung ist, den die Zuckerfabrikation zu Köln in den letzten Jahren genommen hat, erhellt am Deutlichsten aus den jährlich in starken Verhältnissen wachsenden Summen, welche die 12 Zuckerfabriken dem Staate an Zoll bezahlen. Im verwichenen, am 1. Okt. abgelaufenen Zolljahre belief sich der Gesammtbetrag, den diese Fabriken für den von ihnen verbrauchten Zucker an Eingangszoll ꝛc. entrichteten, auf die Summe von 1 Mill. 791,096 Thalern, wovon auf die Fabrik von Schimmelbusch und Jost allein, welche in diesem Zweige die bedeutendste der Zollvereinsstaaten ist, fast die Hälfte, nämlich 815,976 Thlr. trafen. (Nürnb. K.)

Berlin, 15. Okt. In einem aus Bremen datirten Artikel der „Mannheimer Abendzeitung", welcher sich über den Zustand der russischen Ostseeprovinzen verbreitet, wird angeführt, daß auf der Universität Dorpat nun schon die meisten Gegenstände in russischer Sprache vorgetragen werden und daß die wenigen deutschen Lehrer, welche sich noch dort befänden, nächstens ihren Abschied erhalten würden; ein Gegenstand, worüber bei Gelegenheit der Bremer Naturforscherversammlung nähere Aufschlüsse eingegangen seyen. Unterzeichneter, der auch dort anwesend war, sieht sich als Dorpater Professor veranlaßt, zu erklären, daß die angeführten Thatsachen unrichtig sind. Alle Gegenstände in allen Facultäten werden, mit einziger Ausnahme des russischen Staatsrechts, in deutscher Sprache vorgetragen und unter allen Dorpater Professoren befindet sich nur ein Russe von Geburt; alle übrigen sind Deutsche und entweder aus den Ostseeprovinzen oder aus Deutschland selbst gebürtig. Mädler. (A. P. Z.)

Berlin, 19. Okt. Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen haben den gestern angelegten Verband sehr gut ertragen, den großen Theil des gestrigen Tags außer Bett zugebracht und befinden sich in jeder Beziehung den Umständen gemäß ganz zufriedenstellend. Schloß Babelsberg, den 18. Okt. 1844. Dr. Weiß, Branco, Dieffenbach, Bauer. (Pr. Allg. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 18. Okt. Ueber die Grundsteinlegung der Bundesfeste Ulm gibt der Schw. Merk. noch einen nähern Bericht, worin es heißt: Um 10 Uhr begann, vom schönsten Wetter begünstigt, an der Baugrube die seltene Feier mit der vom k. k. General v. Rodiczky vorgenommenen Vorlesung der, die Erbauung der Festung Ulm und Legung des Grundsteins anordnenden, Akte des durchlauchtigsten deutschen Bundes, welcher die Vorlesung des Verzeichnisses aller in den Grundstein niedergelegten Gegenstände folgte, lauter freiwilliger Gaben von dreiundzwanzig souveränen Staaten des deutschen Bundes, unter diesen auch den vier freien Städten. Die meisten Gaben bestanden aus Orden, Militärverdienst- und Kriegsdenkmünzen der Feldzüge 1813 bis 15, aus vielen neuen Gold- und Silbermünzen, Medaillen ꝛc. Ferner wurden beigelegt: ein Exemplar der deutschen Bundesakte, des Wiener Schlußprotokolls, der Bundesmilitärmatrikel, die von Herrn General v. Rodiczky vorgelesene Urkunde, so wie ein von allen Gliedern der Kommission und von deren Festungsbaudirectoren unterzeichnetes Protokoll über die Grundsteinlegung u. s. w. Nachdem solchergestalt auf dem linken Ufer der Donau der Grundstein gelegt worden war, begab sich die ganze Commission durch die Stadt auf das rechte Ufer, wo sie von dem vorausgeritten kgl bayer. Festungsbaudirector, Major Hildebrandt, nebst sämmtlichen beim Festungsbau beschäftigten Offizieren wiederum empfangen wurde. Die gleichen Urkunden und Geschenke der obengedachten Staaten wurden hier niedergelegt, nur daß Se. Maj. der König von Bayern, als Territorialherr, noch Mehreres hinzugefügt hatte, so z. B. allerhöchst sein auf Porzellan gemaltes Brustbild, die ganze Suite der unter seiner Regierung geschlagenen Geschichtsthaler u. s. w.

Hannover.

Hannover, 17. Okt. Die hiesige Justizkanzlei hat kürzlich ein Endurtheil in einem interessanten Criminalprozeß gesprochen, dessen Veranlassung ein im Amte Hoya vorgekommenes Verbrechen war, welches, im April v. J. begangen, von den Zeitungen vielfach erwähnt wurde. Es handelte sich um eine Mißhandlung einer ganzen Verbrecherfamilie von Seite empörter Dorfgemeinden, in Folge deren zwei der Mißhandelten starben, eine schwangere Frau lange an den Folgen unmenschlicher Rohheiten gefährlich krank lag. Das Urtheil gegen die 28 Inculpirten ist sehr milde ausgefallen: 4½ bis 1½jährige Zuchthaus- oder geringere Gefängnißstrafe. (K. Z.)

Baden.

Rastatt, 18. Okt. An dem heutigen Tage wurde, nachdem der hiesige Festungsbau bereits am 15. Nov. 1842 begonnen hatte und inzwischen ununterbrochen fortgeschritten ist, nun auch in gebräuchlicher Weise der Akt der Grundsteinlegung für die entstehende Bundesfestung Rastatt vollzogen. Er geschah im Namen des durchlauchtigsten deutschen Bundes. Bevollmächtigt dazu

---

Franzosen das Kaffeehaus 1721. Da man damals in den Haushaltungen die feine Zubereitung nicht verstand, so lief Alles nach diesem Kaffeehause, das sich sehr ausbreitete. König Friedrich II. war bekanntlich sehr gegen den Kaffee. Er sagte den hinterpommerschen Ständen: Er sey in der Jugend mit Biersuppe erzogen worden. Das ist viel gesünder als Kaffee. 1781 erklärte er den Kaffee für — sein Monopol. Der Adel, Geistliche, höhere Beamte erhielten sogenannte Brennscheine, jeder andere mußte den Kaffee aus den königlichen Depots kaufen. Die Büchse zu 24 Loth kostete anfangs 1 Thaler, nachher 16 g. Gr., später noch weniger. Es wurden damals 3 1/2 Millionen Pfund verbraucht; 1820 — 23 11 bis 12 Millionen, jetzt zwischen 30 und 40!!

In den Jahren 1784 bis 85 fing man an, Erbsen, Cichorien, Gerste, Roggen, als Surrogat, mit einigen Kaffeebohnen gemischt, zu benützen. Die Cichorie verdrängte lange Zeit dadurch Alle; jetzt ist sie gezwungen, das Feld zu räumen.

Was Napoleon mit dem Kaffee trieb, ist bekannt, die Cichorie tauchte wieder auf; sie regierte in Magdeburg, und beherrschte von dort aus den magenschwachen Continent, bis der Weltfriede den Kaffee in integrum restituirt hatte. Könnte er ohne ihn bestehen? . . Der Kaffee behauptet von nun an sein jus quaesitum. Wir sehen wie?

Nach Europa kamen 1840—396, 1842—387 Millionen Pfund. Viel Fünftel von allem auf der Erde gewonnenen Kaffee verzehrt das kleine Europa. Unter diesen ist sehr wenig Mocha. Die Niederlande verzehren den meisten Kaffee. Man schätzt 6 — 8 Pfund und mehr in Holland und Belgien auf den Kopf. Am nächsten kommt der preußische Staat.

Als 1831 der deutsche Zollverein zusammentrat, kamen nicht ganz 2 Pfund auf den Kopf, jetzt mehr als 2 1/2. Die Einfuhr war 1834 — 45 Mill., jetzt ist sie — über 70.

Wir wollen uns freuen über das gediegene Vergnügen, das auch der gemeine Mann fühlt. Vielleicht wird der Kaffee der Rivale des Branntweines. Geistiges Vergnügen reizt zu größerem Fleiß und größerer Arbeit! (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Ein Beispiel von dem Stolze der alten Familien in Brasilien gibt nachstehender Vorfall, der im vorigen Jahre in Fernambuc vorkam. Ein junger Mann ohne Vermögen hatte sich um ein Mädchen aus der Familie Albuquerque beworben, die dadurch aufs Höchste gerieth wurde, obgleich das Mädchen den jungen Mann wirklich liebte. Die sämmtlichen Mitglieder der Familie kamen zusammen, der junge Mann fand sich ebenfalls ein, und er glaubte des Erfolges sicher zu seyn. Die Familie saß um einen Tisch herum, der mit einem Teppiche bedeckt war. Kaum hatte der junge Mann seinen Antrag begonnen, so hob das Haupt der Familie den Teppich auf, zeigte darunter Pistolen, einen Dolch und eine Peitsche, mit der die Sclaven gezüchtigt zu werden pflegen, und sagte zu dem verwunderten Liebhaber, wenn er

waren zwei Mitglieder der Bundesmilitärkommission, namentlich der k. preußische Oberst und Militärbevollmächtigte From und der kurfürstl. hessische Oberstlieutenant und Bevollmächtigte des neunten deutschen Armeecorps, v. Stein; sodann insbesondere noch von Seiten der großherzogl. Territorialregierung der Generalmajor und Brigadier v. Cloßmann; der Oberstlieutenant und Bevollmächtigte für das achte Armeecorps, v. Krieg; der Oberamtsvorstand und Regierungsrath Lang und der Bürgermeister hiesiger Stadt Franz Joseph Müller. Der Festungsbaudirektor, Oberstlieutenant Eberle, hatte gleichfalls an dem Vollzuge des Akts Theil. Außer der Urkunde von der geschehenen Grundsteinlegung wurden noch mehrere gedruckte und schriftliche, die Entstehung der neuen Bundesfestungen Ulm und Rastatt betreffende Denkmale und viele von höchsten Regierungen der Bundesstaaten dazu gewährte Bildnisse, Medaillen, Münzen, Orden und Ehrenkreuze unserer Zeit in den Grundstein eingeschlossen. Uebrigens hatte sich der Akt gänzlich auf die einfachsten Momente der vorzunehmenden Handlung beschränkt, und zwar, wie verlautet, aus dem Grunde, weil die hohe Bundesversammlung alle Feierlichkeit der künftigen Einfügung des Schlußsteins der Festung vorbehalten haben soll. (K. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 18. Okt. Unser Verfassungsfest war heute von der Witterung nicht begünstigt und der Zudrang bei der großen Parade unserer Stadtwehr und der Linie nicht so stark wie sonst. Auch heute wird an den Vorbereitungen zur Goethemonumentsenthüllung theilweise fortgearbeitet. Wie man hört, wird in der That das Festessen schwächer besucht werden, als man erwartete, doch wird die Zahl der Theilnehmer Zweihundert, die dem Wirth garantirt worden, wohl erreichen. — Nach der nächsten Woche soll unser traubenarmer Herbst beginnen. — Des Constitutionsfestes wegen fand heute keine Börse statt. (N. K.)

Belgien.

Brüssel, 15. Oktbr. Der „Moniteur" enthält den modifizirten Douanentarif. Die Maschinen zahlen hinfort nach gewissen bezeichneten Categorien: 15, 20, 25 und bisweilen 35 und 75 Frs. die 100 Kilogr. (sie bezahlten bis jetzt 14 Fr. 35 Cent. pr. 100 Kilogr.), das nicht verarbeitete Weißblech zahlte 16 Fr. 95 Ct., es wird in Zukunft 25 Fr. pr. 100 Kilogr. zahlen. Im Zollverein und in den vereinigten Staaten ist der Eingangszoll 30 Fr., in Frankreich 76 Fr. Der Eingangszoll auf Gewebe von gefärbter Baumwolle oder auf Gedrucktes ist von 212 Fr., der jetzigen Abgabe, auf 325 Fr. pr. 100 Kilogr. erhöht. Dieselben Gewebe zahlen im Zollverein 375 Frs. und in den vereinigten Staaten 30 pCt. vom Werth. Frankreich verbietet sie. Außerdem sind einige weniger bedeutende Modifikationen auf chemische Produkte u. s. w. eingeführt worden. Uebrigens soll der Zoll nicht anwendbar seyn auf Gewebe der Zollvereinsstaaten, deren Ursprung nachgewiesen wird, während der Dauer des Vertrags vom 1. Sept. v. Js. und (in Erwartung seiner allseitigen Ratifikation) schon von jetzt an; ferner auf französische Baumwollengewebe, deren Ursprung nachgewiesen wird, während eines Jahres, und für französische Seidenstoffe während der Dauer der Uebereinkunft vom 16. Juli 1842.

Frankreich.

Paris, 18. Oktbr. Obgleich bei der Fahrt von Dover nach Calais die See hoch ging, blieb doch der König von der Seekrankheit verschont. — Die Commission, welche mit der Reorganisation der polytechnischen Schule beauftragt war, hat ihren Bericht erstattet. Sie beantragte die Ausstoßung von 70 Schülern; Marschall Soult soll aber diese Zahl auf 30 vermindert haben.

Königreich beider Sicilien.

Palermo, 4. Okt. Wir sind seit ein paar Tagen Augenzeugen unruhiger Auftritte von Seite der studirenden Jugend, namentlich der Medeiner, unter welche sich wohl auch Nichtstudirende mischen mögen. Sie wollen den Vorlesungen und praktischen Demonstrationen des neuen Professors der Klinik durchaus nicht beiwohnen. Die Mißgunst der Collegen des neuen Lehrers scheint mit darunter zu stecken. Die Polizei schritt thätlich ein, nahm manche der Lärmer beim Kopf und steckte sie in die Gefängnisse. (A. Z.)

Spanien.

Man schreibt aus Barcelona vom 8. Okt.: Fortwährend beunruhigen Räuberbanden das Land. Thomas Capelle, ein reicher Einwohner unserer Stadt, der in ihre Hände gerathen war, mußte seine Freilassung mit einem Lösegeld von 240,000 Realen erkaufen. Die Räuber hatten eine Verbindung gebildet, deren Häupter in den großen Städten wohnen und den Andern Nachrichten zukommen lassen. Die Bande besteht vornämlich aus ehemaligen Carlisten und Freiwilligen aus der Zeit der Cristinos.

Großbritannien.

London, 16. Okt. Die Blätter enthalten noch weitläufige Berichte über die Abreise des Königs der Franzosen aus Windsor-Castle. Sie erfolgte am 14. um Mittag, nachdem der König an die Hauptüberbringer des englischen Hofes sechs prachtvolle Tabatièren, an die Damen des Hofes Brillantringe und Brochen, an die Dienerschaft 1000 Pfd. St., an die Armen 4000 Fr., an die Gesellschaft zur Erziehung hilfsbedürftiger Kinder von Franzosen 10,000 Fr. hatte austheilen lassen. Mit dem König und dem Prinzen von Montpensier fuhren die Königin und Prinz Albert bei strömendem Regen von Windsor ab. Der Plan war folgender: Der König wollte von Portsmouth an Bord des Gomer nach Treport zurückkehren. Die Königin und Prinz Albert wollten an Bord des Gomer noch ein Frühstück einnehmen und dann sich nach der Insel Wight begeben. Um 12½ Uhr fuhren JJ. MM. und JJ. kk. HH., geführt von dem Dampfwagen Eagle (Aar), auf der Eisenbahn von der Farnboroughher Station nach Portsmouth ab. Ueberall unterwegs wurden sie von dem jubelnden Volke und durch Inschriften über den Stationsgebäuden begrüßt. An dem in Vaglugsteke war unter Anderem die Inschrift zu lesen: „Mögen unsere Kinder tugendhaft und weise seyn!" Bei ihrer Ankunft am Landungsplatze zu Portsmouth waren alle Schiffe in Bereitschaft und in festlichem Flaggengewand, mit benannten Raaen; ein Kanonengruß von der Königsbastion weckte die Feuerschlünde auf allen Kriegsschiffen bis Spithead, und um 3½ Uhr stimmte die Flotte bei Spithead in das Donnerconcert ein, und es donnerte und dröhnte, als wäre eine gewaltige Seeschlacht im Gange. Aber der Kanonendonner war nicht im Stande, die schwarzen Wolken zu zertheilen: es regnete in Strömen, und dem Kanonendonner antwortete vom Himmel Blitzen und fernes Donnern, wie des Getöses von der Erde herauf spottend. Zu Pferd hatte sich indessen, um noch am Abschied Theil zu nehmen, der Herzog von Wellington in voller Uniform, darüber aber mit einem bis ans Kinn zugeknöpften braunen Ueberrocke, auf dem Landungsplatze aufgestellt. Bald wurde er aber zu den hohen Herrschaften abgerufen, und es folgte eine Begrüßung, deren Ergebniß der Beschluß des Königs war, wegen des stürmischen Wetters, bei welchem in Treport schwer zu landen ist, auf der Eisenbahn nach London und von da nach Dover zu fahren und hier nach Calais sich einzuschiffen. Alsbald stiegen der Herzog v. Wellington und Oberst Bouverie auf einem Extrawagenzug dahin, um überall unterwegs Dampfwagen und ein Dampfboot in Dover zu bestellen. Nach einem eiligen Mahle im Hause des Magazinverwalters Grant, um 7½ Uhr, nahmen der König und sein Sohn herzlichen Abschied von der Königin und dem Prinzen Albert und begaben sich mit Hrn. Guizot, Graf St. Aulaire und denjenigen vom Gefolge, die nicht an Bord des Gomer heimkehren, auf den Bahnhof, wo sie um 7¾ Uhr sich zu Wagen setzten. Auf dem Londoner Bahnhof empfing sie der Staatssecretär des Innern, Sir James Graham, und begleitete sie ohne Verzug auf den Bahnhof der Dover-Eisenbahn. Als sie hier, von einer Schwadron Leibgarde begleitet, um 11 Uhr Nachts eintrafen, stand ein großes Wagenmagazin in Flammen. Das Feuer war schon um 9 Uhr ausgebrochen; eben, als die Bestellung eines Extrawagenzugs für Se. Maj. eingetroffen war. Es war unmöglich, zu löschen, und als der König um 11¼ Uhr nach Dover abfuhr, leuchteten ihm noch die hoch auflodernden Flammen. Morgens um 2½ Uhr traf der König in Dover ein und stieg im Schiffshotel ab, um dort nach dem mühevollen Tage zu schlafen. Gestern, zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags, schiffte sich der König an Bord des französischen Dampfpaketboots le Nord ein. Die See ging hoch, und zwei englische Regierungsdampfboote, die dem Nord das Geleite gaben, kehrten bald um und gelangten mit Mühe in den Hafen zurück. Gegen 3 Uhr sah man das Dampfboot Nord in der Nähe von Calais. — Bald nach der Abfahrt der hohen Gäste von Portsmouth schifften sich die Königin und Prinz Albert an Bord ihrer Dampfyacht Victoria and Albert ein. Sie wollten auf derselben übernachten und am 15. nach einer Kreuzfahrt sich nach Osborne House auf der Insel Wight begeben. — Die Reden und Trinksprüche bei dem Festmahl, welches die Stadt Portsmouth den Offizieren der französischen Dampfschiffe, die im dortigen Hafen liegen, am Samstag Abend gab, überströmten von Freundschafts- und Hochachtungsbezeugungen zwischen den zwei Nachbarvölkern. — Die amtliche London Gazette vom 15. Oktbr. enthält die Erhebung des kaum erst aus Indien zurückgekehrten Lords Ellenborough, welchen die ostindische Compagnie aus Mißvergnügen über seine Amtsführung, im Widerspruch mit den Ministern und besonders dem Herzog v. Wellington, abberufen hatte, zum Viscount und Grafen des vereinigten Königreichs unter den Titeln eines Vicomt Southam von Southam in der Grafschaft Gloucester und Grafen Ellenborough von Ellenborough in der Grafschaft Cumberland.

Ein Schreiben aus Gibraltar vom 4 Okt. im ministeriellen Standard erzählt den bedauerlichen Vorfall mit der spanischen Corvette Rayo auf folgende Weise: Der Rayo verfolgte ein portugiesisches Schmuggelschiff, das sich unter den Schutz der englischen Batterie flüchtete. Der Capitän des Rayo war so verwegen, nicht nur die Jagd auf den Schmuggler fortzusetzen, sondern sogar Boote auszusetzen, um den Schmuggler in britischem Gewässer nehmen zu lassen. Um ihn zu warnen, wurden sechs Kanonenschüsse aus Stücken von kleinerem Kaliber abgefeuert, nachher erfolgte ein Schuß aus einem Zweiundvierzigpfünder, welcher den Rayo in Grund bohrte. Alsbald wurden von dem englischen Linienschiff Albion Boote entsendet, um die Mannschaft zu retten,

---

bei seiner Bewerbung verharre, habe er nur unter den drei Todesarten zu wählen, da die Familie Albuquerque nicht zugeben könne, daß ein Mann wie er die Augen zu einem Mädchen dieses Namens erhebe. Der arme junge Mann mußte sich entfernen, da er keinen Augenblick zweifelhaft war, daß die Drohung an ihm sofort wahr gemacht werden würde. — Eine zweckmäßige Einrichtung besteht in den meisten brasilianischen Städten, und wir möchten ihre Einführung bei uns anempfehlen. Die Straßenräumen tanzen gern, und es werden deshalb fast alle Tage Bälle gehalten. Um nun jede Rivalität im Putze mit einem Male abzuschneiden, ist man übereingekommen, daß keine Dame anders, als im einfachen Mantillekleide erscheinen darf; keine handelt gegen diese Sitte und alle befinden sich wohl dabei.

(Mercz.)

Eine wahnsinnige Einsiedlerin.

In dem reichen und volksreichen Fabrikdorfe Scurrin im nördlichen England hält sich seit einiger Zeit eine Alten unbekannte Wahnsinnige auf, welche durch ihre Eigenthümlichkeiten allgemeines Aufsehen und Mitleid erweckt. Allem Anscheine nach ist sie unter günstigen Verhältnissen aufgewachsen, denn sie verräth mancherlei Kenntnisse, die den niedern Ständen fremd sind; dennoch lebt sie in der größten Zurückgezogenheit von allen Menschen, verbirgt sich in die einsamsten Winkel, oft zu den Thieren, nimmt mit der spärlichsten Nahrung, welche das Mitleid ihr spendet, vorlieb und spricht fast nie. Sie hört auf den Namen Carl, den sie anfangs als Antwort auf jede an sie gerichtete Frage wußte, woraus man geschlossen hat, daß so ein Mann hieß, welcher die Ursache ihrer Geistesverrüttung ist. Alle Nachforschungen, zu erfahren, wer die Unglückliche ist, blieben fruchtlos.

Nach dem Archiv der Pharmacie wird die Echtheit der Farbe des schwarzen Tuchs geprüft, wenn man einen starkstiptel mit einer schwachen Auflösung von Alcaläure besuchtet und stark auf das Tuch drückt. War die Wolle mit Indigo gefärbt, so entsteht auf der berührten Stelle bald ein olivengrüner Fleck; wurde das Tuch aber blos mit Blauholz und Vitriol schwarz gefärbt, so ist die Farbe des Fleckens dunkel orangegelb.

Ein Herr Mosaner hat in die „Mannheimer Abendzeitung" folgende Anzeige einrücken lassen: Da ich die Ehre hatte, von einem hochverehrten Publikum so zahlreich besucht zu werden, und gern bemüht bin, mir das Wohlwollen desselben zu erhalten, so werde ich heute Abend präcis 8 Uhr die junge Indianerin mit lebendigem Geflügel speisen und bitte deßhalb um fernern Besuch.

(Fleisch zu räuchern.) Das ganz frische, noch warme, mit einem Theile Salpeter und drei Theilen Salz gehörig eingeriebene und mit Wacholderbeere bestreute Rinds- und Schweinefleisch wird nicht unmittelbar, sondern in Leinwand oder Druckpapier eingeschlagen, dem Rauche ausgesetzt, wodurch das Fleisch nicht nur eine schöne Farbe, sondern auch einen guten Geschmack erhält.

von den Spaniern aber zurückgewiesen. Es gelang jedoch der Bemannung des Schmugglers, die Mannschaft der sinkenden Corvette zu retten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. Okt. Der Generalgouverneur von Moskau hat befohlen, alle Fabrikanten, welche ihre Fabrikarbeiter, statt mit baarem Gelde, mit Waaren bezahlen, criminell zu belangen. (B. N.)

Schweden und Norwegen.

Der in Christiania erscheinende Constitutionelle vom 29. Septbr. schreibt: Die barbarischen Bestimmungen der norwegischen Gesetze in Betreff der Juden sind in diesen Tagen wirklich zur Anwendung gekommen. In einem hiesigen Wirthshause wurden zwei Fremde beschuldigt, durch Taschenspielerkünste den Leuten das Geld zu entlocken. Die Polizei-Untersuchung ergab deren Unschuld; zugleich aber glaubte man zu bemerken, daß einer derselben ein Jude sey, und das genügte, um sofort beide zu verhaften. Bei dem darauf folgenden Verhör bekannten sich beide zur jüdischen Religion, mit dem Bemerken, daß ihnen das Verbot des Aufenthalts in Norwegen nicht bekannt gewesen sey. Der Eine, Leon Lopez, war ein portugiesischer Jude aus Hamburg und Chemiker von Profession, der Andere, Immanuel Philippsen, aus Fridericia in Dänemark, war Optikus. Er erklärte, er sey zwar von jüdischen Eltern, in der jüdis. Religion erzogen, habe aber schon lange gewünscht, in die kathol. Kirche aufgenommen zu werden, und sich deßhalb auch an den hiesigen katholischen Priester Monz gewendet, was durch ein Schreiben dieses Letzteren bestätigt wurde. Nun ist es den Katholiken streng verboten, hier im Lande Proselyten zu machen, und es fragt sich, ob dieses Verbot auch in dem Falle Anwendung findet, wenn der zu Bekehrende ein Jude, also ein aus dem Staatsverbande Ausgestoßener ist. Es fragt sich ferner, ob der Jude befugt ist, im Lande zu bleiben, wenn er vom katholischen Priester getauft wird. Einstweilen sitzen die armen Juden, die aus Gothenburg herüberkamen, um ehrliche Geschäfte zu treiben, beide in Haft auf dem Rathhause, neben Betrügern und Dieben, und erwarten ihr Urtheil, welches nach den Gesetzen dahin ausfallen wird, daß sie eine Strafe von 500 Speciesd bezahlen müssen und dann gleich Verbrechern aus dem Lande gejagt werden. In Betreff unserer Judengesetze ist leider wenig Aussicht vorhanden, sie durch das gegenwärtige Storthing ausgemerzt zu sehen.

Nordamerikanische Freistaaten.

Mit dem Steamer „Britannia" sind Nachrichten aus Neuyork vom 30. Sept. eingelaufen. Das Wichtigste, was man daraus erfährt, betrifft Canada und Mexiko. Der Generalgouverneur Sir Charles Metcalfe hat sich veranlaßt gesehen, das canadensische Parlament aufzulösen, neue Wahlen anzuordnen und das Zusammentreten des neuen Parlaments zu Montreal auf den 12. Novbr. zu bestimmen. Die ganze Colonie ist in dem Zustand äußerster Aufregung; die Wahlen werden zu einer Krisis führen. Aus Veracruz wird von einem furchtbaren Orkan berichtet, der am 4. Septbr. die Stadt Matamoras (Mexiko) fast gänzlich zerstört hat; an 200 Menschen sind dabei umgekommen.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 19. Oktbr. Der National hatte gestern eine Stelle der spanischen Thronrede getadelt, worin es hieß, die Regierung hoffe, das Feld der politischen Discussionen bald geschlossen zu sehen. Das Journal des Debats behauptete dagegen, im Text stehe Dissensionen. Heute nun sagt das Journ. d. Deb. über eben diesen Gegenstand: „Wir befinden uns in der sehr eigenen Lage, ein Erratum berichtigen zu müssen. Wir haben neuerdings den Text der von der Königin Isabella bei Eröffnung der Certes gesprochenen Rede aufgesucht, und wir sehen darin, daß die constitutionelle Regierung Spaniens wirklich den Wunsch ausspricht, daß das Feld der politischen Discussionen fortangeschlossen sey. Wir gestehen, daß wir weit mehr Bedauern wegen dieses Mißgriffs für die spanische Regierung hatten, als wir es für uns selbst haben konnten. Wenn man einfach, wie wir es noch glauben, die Hoffnung ausdrücken wollte, daß das Princip der Regierung selbst endlich vor der Discussion geschützt bleibe, so muß man beklagen, daß man nicht Ausdrücke wählte, die weniger einer übelwollenden Deutung unterworfen sind. Wenn es aber wahr ist, was wir unmöglich denken können, daß eine parlamentare Regierung die Idee gehabt habe, deliberative Versammlungen zu berufen und sie ernstlich einzuladen, Stillschweigen zu beobachten, so müßten wir in diesem Fall uns der Vertheidigung einer so auffallenden Art begeben, die freien Institutionen aufzufassen, und wir wären genöthigt zuzugeben, daß diejenigen, die sich darüber ärgerlich zeigen, nicht ganz und gar Unrecht haben." — In Folge des anhaltenden Regens ist die Rhone wieder an mehreren Stellen ausgetreten, hat Brücken weggerissen, die Communicationen unterbrochen und zu Vallerauges, Nobiac, Bessèges, Senestelle, Beaucaire und andern Orten Südfrankreichs beträchtlichen Schaden angerichtet. — Admiral Mackau ist gestern wieder in Paris angelangt. — Der Herzog v. Aumale kam am 15. zu Toulon an, wo er feierlich empfangen wurde. Er wollte am andern Tag nach Paris abreisen.

⊙**London**, 17. Okt. Die unglückliche Tahiti'sche Angelegenheit scheint zu einer endlosen Verwicklung bestimmt. Man behauptet, der Commandant des englischen Schiffs Basilisk habe sich geweigert, am Namensfest des Königs Louis Philipp (1. Mai) die Flaggen aufzuziehen, wie es die andern fremden Schiffe der Station thaten. Der Globe mißbilligt dieß Benehmen des Capitäns höchlich. — Der Dublin Pilot will wissen, daß die Königin bei günstigem Wetter Irland mit einem Besuch von ungefähr 3 Wochen beehren werde. — Gestern reiste Mons. Capaccini von London ab. Er machte große Einkäufe in mathematischen und physikalischen Instrumenten. Er gilt für einen der besten Mathematiker Italiens. Ihm verdankt Neapel sein prächtiges Observatorium, das unter seiner Leitung gebaut wurde, und wo er im Jahre 1841 die Stelle eines kgl. Astronomen versah. — Zu Blackwall wüthete heute Morgens eine große Feuersbrunst, deren angerichteter Schaden auf 10,000 Pf. St. berechnet wird.

**München, 23. Okt. Das so eben beim Schlusse unsers Blattes erschienene Regierungsblatt Nr. 45 enthält eine k. allerhöchste Verordnung, den Minutoverschleiß des Biers in den für Rechnung des Staates betriebenen Bräuhäusern betr., die wir morgen nachtragen werden.

Vermischte Nachrichten.

Neuerlich hat man am linken Ufer des Dniepr, im Gouvernement Podolien, das Gerippe eines großen fossilen Thieres aufgefunden, dessen Länge 14 engl. Fuß betrug. Einer seiner noch erhaltenen Zähne war eine halbe Arschine lang, 3 Werschock dick, und wog 10 Pfund.

Provinz Sachsen, im Oktober. In mehreren Zeitungen (z. B. in der Beil. zur Fr. Ob. P.-A.-Ztg. vom 12. d. M.) findet sich eine grauenerregende Schilderung der Verwüstung, welche ein Sturm in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. in Nordhausen angerichtet haben soll. Der Petersberger Thurm habe sein ehrwürdiges Haupt gesenkt, als schaue dasselbe gleich den Schornsteinen in Lichtenbergs „Belagerung von Gibraltar" nur nach Menschenköpfen um, um sich darauf zu stürzen. Das Gehege und das wilde Hölzchen seyen in trauriger Verfassung. Ganz Nordhausen habe durch diese Catastrophe ein anderes Ansehen bekommen. Wir können allen an dem Schicksale der guten Stadt Nordhausen Antheil nehmenden Lesern auf Grund zuverlässiger Nachrichten die beruhigende Versicherung geben, daß an dieser ganzen Erzählung kein wahres Wort ist, als daß in der erwähnten Nacht auch in Nordhausen ein starker Wind geweht hat. Stadt und Umgegend haben ihr altes gemüthliches und friedliches Ansehen unversehrt behalten und der Petersberger Thurm trägt sein Haupt so aufrecht als sonst, durch wirkliche Winde wie durch Windbeuteleien unerschüttert. (A. Pr. Z.)

Eisenbahnen.

Die Eröffnung des Betriebes der k. k. Staatseisenbahn auf der Strecke von Mürzzuschlag bis Gratz findet für den Personenverkehr am 23. Oktober 1844, und für den Frachtenverkehr am 1. Nov. 1844 Statt. Die Fahrordnung und die Preistarife sind aus den erlassenen besonderen Kundmachungen zu entnehmen. (Oestr. B.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 17. Oktbr. Consols 100¼.

Paris, 18. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 30 C.; 3 pCt. 82 Fr. 35 C.

Amsterdam, 17. Oktober. 2½ pCt. 62⅛; 5 pCt. ——; Kanbs ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt 90¼; 5pCt. Ost. 99⅛; Ard. 20¼; Pass. 6 1/16; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 19. Oktbr. 5 pCt. Met. 112⅛; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1971; Integr. 61⅞; Ard. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373½ fl.

Wien, 19. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅛; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1602 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 24. Oktbr.: „Don Juan", Oper von Mozart.

Freitag den 25. Okt.: „Ein Handbillet Friedrichs II.", Lustspiel von Vogel.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 22. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Beer, Buchhändler von Frankfurt; Graf v. Gerstorff-Hartenberg, k. k. Domainenrath von Wien; Michelsohn, Justizrath von Jena; Baron v. Minutoli, Kämmerer von Rimmingen; Baron v. Harf, aus Rheinpreußen. (Gold. Hirsch.) PP. Edler v. Rematis, von Pesth; Lorwood, Künstler aus Amerika; Baron v. Borone und Herrider, Rath von Wien. (Schw. Adler.) Hr. Held, Beamter von Wien. (Gold. Kreuz.) PP. Pengratz, Priester von Salzburg; Pesome, Priester von Bergamo; Pfirninglelli, Stud. von Mailand; Golovsewski, Particulier aus Gallizien; Lamarche, Partik. von Paris. (Blaue Traube.) PP. Madin, Appell.-Ger.-Präsident von Köln; Bener, Bürger und Amann, Hausbesitzer von Wien; v. Rad, Stud. von Augsburg. (Stachusgarten.) PP. Hewald, Inspektor von Braunschweig; Eberlein, Maler von Nürnberg; Stöckl, Lehrer von Inning; v. Waldstromer, Hauptmannswittwe von Fürstenfeld.

Gestorbene in München.

Den 18. Okt.: Elise Bachhuber, Forstaufseherstochter von Sentling, 67 J. alt. Den 19. dieß: Anna Steinbrecher, k. Hofmusikuswittwe von hier, 89 J. alt; Anna Zellerer, Maurers- und Wäscherswittwe von hier, 62 Jahr alt; Franz Zimmermann, b. Riemermeister dahier, 41 J. alt; Math. Hartmann, Milchverkäufer dahier, 53 J. alt; Georg Schneider, Metzgerknecht von Kammerau, Lds. Kötzting, 49 J. alt. Den 20. dieß: Thomas Schönwetter, Steinmetzgeselle von der Au, 30 J. alt; Nikolaus Eff, b. Schneider von hier, 44 J. alt; Joseph Würfel, Magistratsbote von hier, 54 J. alt; Maria Kiermaier, Bauerstochter von Oberviechtach, 33 J. alt.

Bekanntmachungen.

584. **Edictalladung.**

Im Namen
Sr. Maj. des Königs von Bayern
(Graf Bettschart'sches Debitwesen betr.)

In dem rubrizirten Debitwesen hat der Massaturator den vierten und letzten Gläubigertheilungsplan mit Eingabe vom 15. präsentirt am 17. Mai l. Js. eingereicht, wonach bei einem Nominalschuldenstande von 65,341 fl. die Summe von 4420 Gulden zur Vertheilung kommt, und somit 6¾ pCt. oder 4 Kreuzer auf den Gulden treffen.

Zur Vorlage dieses Massavertheilungs-Plans nebst Curatorep-Expensar des Massaturators, so wie zur Erklärung hierüber stand auf den 22. August l. Js. Termin an, in welchem sich ergab, daß seit der Edictalladung vom 24. März 1841 wieder Aenderungen, theils der Gläubiger, theils deren Vertreter eingetreten sind.

Sämmtliche Interessenten, deren specielle Ladung nicht erfolgen konnte, werden daher aufgefordert

binnen 60 Tagen

sich bezüglich des in der diesseitigen Registratur zur Einsicht bereit liegenden Gläubigertheilungsplans und der Curatorep-Rechnung des Massaturators unter dem Rechtsnachtheile zu erklären, daß ansonst beide für anerkannt erachtet werden und mit der Vertheilung der Masse, der Edictalladung vom 24. März 1841 gemäß, fürgeschritten wird.

Freysing den 12. Oktober 1844.

Königl. Appellationsgericht von Oberbayern.
In Abwesenheit des k. Präsidenten
Knappe, Director.
Pichler, Sect.

585. **Bücherversteigerung.**

Montag den 18. Novbr. l. Js. und die folgenden Tage Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr werden in der Bücher-Versteigerungs-Anstalt des Unterfertigten, Prannergasse Nro. 26 zu ebener Erde, mehrere Büchersammlungen aus verschiedenen Zweigen der Literatur, dann Landkarten und Lithographien gegen gleich baare Zahlung an die Meistbietenden verkauft. Kataloge sind bei Antiquar Steyrer, Residenzstraße Nro. 10, zu haben.

Auktionator Ct. Steyrer, sen.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 253.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 24. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München: Kgl. Allerhöchste Verordnung den Minutoverschleiß des Bieres in den für Rechnung des Staates betriebenen Bräuhäusern betr. Dienstesnachrichten. Armeebefehl (Schluß). Nürnberg: Generalversammlung der Actionäre des Ludwigskanals. Aschaffenburg. — Preußen. Berlin: Cabinetsordre in Betreff der Ehrendiäten. Personaländerungen in der Armee. Erfurt. — Würtemberg. Stuttgart. — **Frankreich.** — **Spanien.** Auswanderungen nach Algerien. — **Großbritannien.** Schreiben O'Connell's an den Repealverein. Neue Briefe des Missionärs Wolff aus Bockara. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 24. Oktbr. Se. Maj. der König begeben sich heute zu einer großen Jagd, die in dem Revier Gern abgehalten wird. — Die Arkaden des Hofgartens werden dem Vernehmen nach eine plastische Zierde wieder erhalten, die sie früher schon besaßen, die schönen, in Holz gearbeiteten Herkulesstatuen von Roman Boos, welche in dem obern Theile der Arkaden, gegen den Kasernenhof hin, aufgestellt werden sollen. — Das neue Gebäude für die Glasmalerei-Anstalt ist bereits unter Dach gebracht; andere öffentliche Bauten schreiten rasch voran, so die Erweiterung des Friedhofs, der durch eine große Umfassung von offenen Hallen, die mit Freskogemälden geschmückt werden sollen, den Charakter eines italienisch mittelalterlichen Campo santo erhalten wird. — Fanny Elsler wird, wie es heißt, am kommenden Sonntag hier eintreffen, und dreimal auf hiesiger Bühne, einmal in Auber's „Gott und Bajadere", auftreten.

München, 24. Okt. Das k. Reg.-Blatt Nr. 45 vom 23. d. M. enthält nachstehende Königl. Allerhöchste Verordnung, den Minutoverschleiß des Bieres in den für Rechnung des Staates betriebenen Brauhäusern betr.: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben beschlossen und verordnen, was folgt: Art. I. Von der auf den Antrag der Stände des Reichs durch den Landtags-Abschied vom 29. Dezbr. 1831 Abth. III. Ziffer 40. den Brauhaus-Besitzern eingeräumten Befugniß, das in ihren Brauhäusern erzeugte Bier bei dem Minutoverschleiß gleich den Wirthen um den Schenkpreis zu verzapfen, soll, auf so lange Wir nicht anders verfügen, in allen dem Staate gehörigen und auf Staats-Regie betriebenen Brauhäusern nicht mehr Gebrauch gemacht, sondern das Bier, wie solches bis zu besagtem Abschiede gemäß der Verordnung vom 25. April 1811 geschehen, auch bei dem Minutoverschleiß um den Gantenpreis abgegeben werden. Art. II. Es ist Unser ernster Wille und Befehl, daß der von Uns hiermit für die Staatsbrauhäuser angeordnete Nichtgebrauch der durch den Landtagsabschied vom 29. Dezbr. 1831 allen Brauhausbenützern verliehenen Befugniß nirgendwo gemißbraucht werde, um gegen die Privatbrauhausbesitzer einen directen oder indirecten Zwang zu gleicher Verzichtleistung auszuüben. Vielmehr soll denselben, so lange sie diese Befugniß ausüben wollen, an jedem Orte und zu jeder Zeit jener Schutz, welcher jedem gesetzlich begründeten Rechte gebührt, mit dem entschiedensten Nachdrucke gewährt werden. Art. III. Nachdem die Brauhausbesitzer durch die alles Maß übersteigenden Anforderungen der Wirthe, welche das Bier bei denselben unter dem Reife abnehmen, immer mehr beträngt werden, und diese Anforderungen vorzüglich darin eine Stütze finden, daß einzelne Brauhausbesitzer die Wirthe durch Ueberbieten in Zugeständnissen an sich zu ziehen, dafür aber durch schlechtere Beschaffenheit des Bieres sich schadlos zu halten suchen, so haben Unsere Polizeibehörden diesem Unfuge mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln entgegen zu wirken, und insbesondere der Verleitgebung geringhaltigen, den Tarifsätzen nicht entsprechenden Bieres durch die strengste Aufsicht und die nachdrücklichsten Strafeinschreitungen zu begegnen — ihre Wachsamkeit aber da zu verdoppeln, wo Mißbräuche und Umtriebe der oben bemerkten Art stattfinden. Wir befehlen und erwarten dabei, daß die Verwaltungen der auf Regie betriebenen Staatsbrauhäuser solch unbemessene Anforderungen der Wirthe bei der Bierabgabe unter dem Reife entschieden zurückweisen, und in Beziehung auf die Beschaffenheit des erzeugten Bieres den durch die bestehenden Verordnungen gegebenen Vorschriften pünktlich Genüge leisten werden. Unsere Ministerien des Innern und der Finanzen sind mit dem Vollzuge der gegenwärtigen, durch das Regierungsblatt bekannt zu machenden Verordnung beauftragt. München, den 22. Okt. 1844. Ludwig. v. Abel. Graf v. Seinsheim. Auf Königlich Allerhöchsten Befehl: der Generalsecretär Ministerialrath Gietl."

Ferner enthält das Regierungsblatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die bei dem Appell.-Gerichte von Unterfranken und Aschaffenburg erledigte Kanzellistenstelle in provis. Eigenschaft dem ehemaligen Studienlehrer und vormaligen Kreis- und Stadtgerichtsschreiber, Christoph Märkel zu Ansbach, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen; die unbedingte Verzichtleistung des Advokaten Jos. Nar zu Eichstädt auf die von ihm bekleidete Advokatenstelle zu genehmigen, und demselben rücksichtlich seiner vieljährigen Dienstleistung die allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben, dann die hierdurch in Eichstädt erledigte Advokatenstelle dem Accessisten des Appell.-Gerichts von Mittelfranken, Ludw. Eckmüller, zu verleihen; den Hauptzollamtsverwalter Max Lederer zu Bamberg, unter Bezeigung Allerhöchster Zufriedenheit mit seiner langjährigen eifrigen Dienstleistung, und unter Belassung des Titels und Functionszeichens, in den nachgesuchten definitiven Ruhrstand treten zu lassen; den ersten Suppleanten bei dem Wechselgerichte II. Instanz in Bamberg, Gg. Rich. Schwager, zum vierten technischen Assessor bei diesem Gerichte; den ersten technischen Assessor bei dem Wechselgerichte I Instanz in Bamberg, Johann Gg. Dotterweich, zum zweiten Suppleanten bei dem Wechselgerichte II. Instanz daselbst; den ersten Suppleanten bei dem Wechselgerichte I. Instanz in Bamberg, Rud. Gros, zum vierten technischen Assessor bei diesem Gerichte, dann den Kaufmann Phil. Edel in Bamberg, zum zweiten Suppleanten bei dem Wechselgerichte I. Instanz allda zu ernennen, und die zu Bamberg erledigte Wechselsensalstelle dem gewesenen Kaufmann Kaspar Burger daselbst zu verleihen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Heidenfeld dem dermal. Pfarrer zu Büchold, Priester Pankraz Heim; die Pf. March dem bish. Pf. in Parkstein, Pr. Jos. Geiger, und die Pf. Hölsbrunn dem bish. Benefiziaten zu Gerzen, Pr. Math. Schuller; dann zu genehmigen, daß das Frühmeßbenefizium in Aislingen von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg dem bish. Pfarrer in Klingen, Priester Jos. Ant. Siegler, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die erledigte protest. Pfarrstelle zu Oberlauringen dem Pf.-A.-Cand. und bish. Verweser dieser Pfarrei, Ernst Gl. Cyprian, und die erledigte protest. Pfarrstelle zu Köditz dem Pf.-A.-Cand. und bish. Oberknabenlehrer zu Schwarzenbach a/S., Fr. Alex. Aug. Wagner, zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem kgl. Gendarmerie-Oberlieutenant Conrad Sippel das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen; dann zum Mitgliede der Handels-Kammer von Schwaben und Neuburg an die Stelle des

---

⁂ Kaffee und Zucker.

(Schluß.)

Zucker.

Von ihm, den das Zuckerrohr liefert, soll allein die Rede seyn. Das Zuckerrohr, saccharum officinarum, hat seine primitive Heimath im südöstlichen Asien, der India aquosa, in den sumpf- und wasserreichen heißen Gegenden, in denen der Ganges sein Wasser in den Ocean ergießt. In dem Delta der Gangesmündungen, wo die schwüle Luft nicht schlafen läßt, ohne daß Diener durch große Fächer dem Ruhenden kühle Luft zufächern, in dem Landstrich von Calcutta, Benares bis Delphi hinauf, dann von der Ostküste Ostindiens, ferner in Assam, Cochinchina, den südlichen Provinzen Chinas und den Sundainseln ist das Zuckerrohr in Menge zu Hause.

In Bengalen gehört der Anbau zur Hauswirthschaft. Nach diesen Gegenden haben im 8. und 9. Jahrhundert Araber das Zuckerrohr gebracht.

Auf allen tropischen Südsee-Inseln werden die gereiften Schafte des Zuckerrohrs in unzubereitetem Zustande gekaut und ausgesogen, sie bilden ein allgemeines Nahrungsmittel.

Die Kunst des krystallisirten Zuckers kannte man Jahrhunderte nach Christi Geburt noch nicht. In den weitläufigen Ruinen der Trümmerstadt Ahwaz, am Kuran, südlich von Bagdad und Babylon, in Chussian, dem Reiche der abassitischen Khalifen, im 8. Jahrhundert errichtet, wo unter den Arabern die Wissenschaften der Mathematik, Medizin, Astronomie und Naturgeschichte außerordentlich blühten, hat man 1828 eine Menge zerstreuter Mühlsteine und andere Reste von Maschinerien gefunden, welche auf gut eingerichtete Zuckerraffinerien deuten. Man kann also annehmen, daß Chussian, insbesondere Ahwaz, das alte Susiana, als Sitz des merkwürdigen Raffinirens zu betrachten sey.

Die Erfindung ist in China durch einen Priester gemacht worden. Die Zeit der Erfindung ist, wenn nicht schon zu Ende des 9., doch Anfangs des 10. Jahrhunderts. Um dieselbe Zeit kam fester Zucker nach Europa. Nach England kam erst im 14. oder 15. Jahrhundert fester Zucker durch Venetianer und Genuesen. Man süßte im 17. Jahrhundert noch durch Honig.

Erst nachdem der Zucker nach Amerika verpflanzt wurde (1513), fühlte man das Bedürfniß bei warmen Getränken, Kaffee, Thee.

Die Portugiesen führten den Zucker 1531 in Brasilien ein, dann hat er sich nach Mexico verbreitet, und war schon 1553 in großer Ausfuhr bedeutend.

Amerika's Plantagen waren die Veranlassung zum Sklavenhandel. Doch gehörte der Zucker nicht wie jetzt zu den unentbehrlichen Lebensgenüssen. Merkwürdig ist, daß, wie von Raumer beim Auftreten Wallensteins in der Mark Brandenburg im Kalender auf das Jahr 1844 mittheilt, unter den Lieferungen der Stadt Berlin immer „Zucker" enthalten war.

In der Zeit von 1730—40 wird die Zuckereinfuhr nach Europa, nach genauen Nachrichten, auf 250 Mill. Pfund berechnet; 1780 auf 500 Mill., 1842 war sie über 1100. Gestiegen ist jetzt der Gebrauch um das 12fache.

ausgetretenen Dr. C. M. Dingler den Director der mechanischen Spinnerei und Weberei, Ludwig v. Heinzelmann zu Augsburg, zu ernennen.

München, 24. Okt. Armeebefehl. (Schluß.) Ernannt wurden: die Generalmajore Friedrich von Flad, Chef der Revisions-Abtheilung der 6. Kriegs-Ministerialsection, zum Vice-Präsidenten des General-Auditoriats, Johann v. Kunß, Brigadier von der 2ten Armee-Division, zum Commandanten der Haupt- und Residenzstadt München, und Carl Ritter v. Vincenti, Commandant der Haupt- und Residenzstadt München, zum Chef der Revisions-Abtheilung der 6. Kriegsministerialsection; der Oberlieutenant Ludwig Frhr. von der Tann, vom Generalquartiermeisterstab, zum Adjutanten Sr. k. Hoh. des Kronprinzen Maximilian von Bayern; zu Unterlieutenants: die Gefreiten Phil. Frhr. v. Hertling im Chevaul.-Reg. König, und Maximil. Frhr. v. Gumppenberg im Inf.-Reg. Kronprinz. Wieder angestellt wurden aus kgl. griechischen Diensten: der temporär entlassene Hauptmann Bernard v. Heß als Major im Inf.-Reg. Seckendorff, und der temporär entlassene Unterlieutenant Friedr. Ritter v. Zentner als Oberlieutenant im Inf.-Reg. Zandt. Reactivirt wurde: der pensionirte charakterisirte Generalmajor Franz Haren als Commandant der Veste Würzburg. Befördert wurden: der Artillerie-Oberlieutenant Ludwig v. Heusler, Hofcavalier Sr. Hoh. des Herzogs Maximilian in Bayern, zum Hauptmann in der Artillerie; zu Unterlieutenants: der Corporal und Cadet August Frhr. v. Lobkowitz vom Inf.-Leib-Regiment im Inf.-Reg. Isenburg, die Junker Carl Wölt, Andr. Friedlein, Georg Hartnig, Friedr. Schäfer, Wilh. Forster, Jakob Kehl und Gottl. Kollmann, sämmtliche im Ingenieur-Corps, und der Feldwebel Joh. Kohl von der Gendarmerie-Compagnie der Haupt- und Residenzstadt München in jener von Mittelfranken. Charakterisirt wurde: der Oberlieutenant à la suite Theod. Graf v. La Rosee als Rittmeister à la suite. Der Lehrer Carl Kuhn vom Cadetten-Corps erhielt den Professors-Titel. — Aus den Mineurs- und Sapeurs-Compagnien, dann der Pontoniers-Compagnie wurde ein Genie-Bataillon gebildet.

Nürnberg, 21. Okt. Heute Vormittags 10 Uhr wurde im obern Rathhaussaale dahier die zehnte ordentliche Generalversammlung der Actiengesellschaft für den Ludwigskanal eröffnet. Die königl. bayer. Staatsregierung war in der Person des königl. Regierungsraths Meyer von Würzburg vertreten, welcher zugleich als Bevollmächtigter Seiner Majestät des Königs für allerhöchstdessen Privatactienbesitz anwesend war. Die in Folge der Tagesordnung — in geheimer Abstimmung — bewerkstelligte Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten traf den Bürgermeister Dr. Binder mit 116 Stimmen als Präsidenten, und Bar. C. v. Rothschild mit 99 Stimmen als Vicepräsidenten. Nachdem der Präsident die Versammlung für konstituirt erklärt hatte, wurde zur Wahl des Generalcomités geschritten. Das Resultat dieser geheimen Abstimmung ernannte zum Directer des Generalcomités den k. Appellationsgerichtsrath Dr. Bibler mit 123 Stimmen; zu Beisitzern: 1) Bürgermeister Meis mit 128 Stimmen, 2) Kaufmann Clericus mit 121 Stimmen, 3) Appellationsgerichts-Accessist Ehrensperger mit 118 Stimmen, 4) Kaufmann Schmiedmer mit 112 Stimmen; dann zu Substituten: a) Kaufmann Haas, b) Kaufmann Hereld. Hierauf wurde der, alle bezüglichen Verhältnisse genau erwägende Rechenschaftsbericht des Ausschusses, dem die von der k. Kanalbau-Inspektion und der k. Kanalverwaltung an Se. Maj. den König erstatteten, und dem Ausschusse mitgetheilten Berichte adhibirt waren, vorgetragen. Ersterer erörterte unter Anderm die Zinsenfrage, die Organisation und den Wirkungskreis der Kanalverwaltung, die Umwandlung der Actien in Namen-Actien, die Stimmberechtigung der kgl. Regierung ꝛc., und stellte die Nothwendigkeit dar, daß auch außer Bayern und Deutschland, z. B. zu Lyon, Pesth, Belgrad, Semlin ꝛc. Agenten durch die kgl. bayer. Regierung ernannt werden dürften. Der Bericht der k. Kanalbauinspection und der der k. Kanalverwaltung handelten ersterer von dem Fortgang der Bauwerke und der Vollendung derselben, und letzterer von dem Kanalbetrieb. Nach ersterem wurden bis Ende September 1844 erworben: a) 2932 Tagw. 63 Decim. Grundstücke für die Totalsumme zu 1,113,454 fl. ½ kr., b) 47 Mühlen und Wasserrechte ꝛc. mit einem Areal von 190 Tagwerk 97 Decimalen für 457,994 fl. 17 kr., und c) die hierauf repartirten Lasten mit 58,479 fl. 31 kr. abgelöst. Die Totalausgabe vom Beginn des Kanalbaues bis zum 1. Okt. 1844 belief sich auf 13,474,317 fl 41 kr. Nach dem Bericht der kgl. Kanalverwaltung haben bis Ende September 4289 Schiffe 914,635 Centner zur Ausladung gebracht, und 3999 Schiffe eine Gesammtladung von 722,834 Centnern eingenommen. Nach Abzug des Nachlasses von 30 Proz. gingen ein 22,317 fl. 57½ kr. für Kanalgebühren und aus den Nebenanstalten 2379 fl. 8 kr. In derselben Sitzung wurde auch die Frage in nähere Berathung gezogen, ob es nicht im Interesse der Actionäre läge, ihre Actien dem k. Aerar zu überlassen und die Abschließung einer desfallsigen Uebereinkunft, vorbehaltlich der Genehmigung einer eigends zusammenzurufenden Generalversammlung, dem Ausschusse anheimzugeben. Auf erfolgte Unterstützung dieser Ansicht von mehreren Mitgliedern wurde beschlossen, sich über beregten Gegenstand einen Vortrag von dem Generalcomité erstatten zu lassen, vor welchem Beschlusse der k. Regierungscommissär unter Anderm erklärte: daß die königl. Regierung auf die Beschlußnahme der Versammlung, ob die Gesellschaftsmitglieder ihre Actien dem Aerar überlassen sollen, einen Einfluß zu üben nicht gesonnen sey. Die nächste Sitzung ist auf kommenden Mittwoch, Vormittags 9 Uhr, anberaumt. (Nürnb. K.)

Aschaffenburg, 20. Oktbr. Zur Erinnerung an die Befreiungsschlacht von Leipzig wurden auf Kosten Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs gestern dahier in dem großen Saale des k. Residenzschlosses die Armen der hiesigen Stadt und der nächsten Umgegend, 500 an der Zahl, öffentlich gespeist, unter dem rauschenden Spiele des Musikcorps des kgl. Infanterie-Regiments Zandt. — Herzliche Freude, innige Rührung, reine Dankgefühle las man in den Blicken Aller, welche noch besonders durch den Toast für Se. Maj. den allverehrten König und das ganze königl. Haus sich aussprachen. — (Wegen des am Freitag den 18. Okt. gewesenen Fasttages fand auf Veranlassung des einschlägigen Pfarramtes die Austheilung erst gestern statt.) (Asch. Z.)

Preußen.

Berlin, 18. Okt. Das heute ausgegebene Justiz-Ministerialblatt enthält unter Anderem die nachstehende allgemeine Verfügung: „Es ist in Zweifel gezogen worden, ob die Bestimmung des §. 10 Tit. 1 Th. II. des allgemeinen Landrechts, nach welcher zu Ehen in den durch die Gesetze schlechterdings verbotenen Graden (§§. 3—6) keine Dispensation, sie werde ertheilt von wem sie wolle, mit rechtlicher Wirkung statt finden soll, auch die Dispensation Sr. Maj. des Königs ausschließe, und ob ein darauf gerichtetes Gesuch eines Justizcommissarius als gesetzwidrig zu betrachten sey. Das Justizministerium hatte sich in einem diesen Gegenstand betreffenden und extraktweise in die Ergänzungen und Erläuterungen der preußischen Rechtsbücher abgedruckten Schreiben an das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten v. 13. Juli 1829 über die Auslegung dieser Gesetzstelle geäußert. Darauf ist in einer gerichtlichen Entscheidung Bezug genommen, von Sr. Maj. dem Könige aber wegen Auslegung des §. 10 Tit. 1 Th. II. des allgemeinen Landrechts die nachstehende allerhöchste Ordre erlassen worden, welche hierurch den sämmtlichen Gerichtsbehörden zur Nachachtung bekannt gemacht wird. Berlin, den 8. Oktober 1844. Der Justizminister Uhden." Die allerhöchste Ordre, worauf in vorstehender Verfügung Bezug genommen ist, lautet: „Nicht ohne Befremden habe Ich aus Ihrem Berichte vom 29. v. M. von dem Inhalte des Justizministerial-Reskripts vom 13. Juli 1829, auf dessen Grund der Richter zweiter Instanz den Justizcommissar N. zu N. von der Anfertigung eines gesetzwidrigen Gesuchs freigesprochen hat, Kenntniß erhalten. Bei der so deutlichen gesetzlichen Bestimmung des §. 10. Tit. 1 Thl. II. des allgemeinen Landrechts kann Ich über diese ganz willkührliche Auslegung Mein Mißfallen nicht verbergen und verordne deßhalb, wie es unabänderlich dabei verbleiben muß, daß Dispensationen zu Ehen in den durch die Gesetze schlechterdings verbotenen Graden unter keinerlei Umständen ertheilt werden können, und daß alle darauf gerichtete Gesuche als gesetzwidrig zu betrachten sind. Sie haben für Veröffentlichung dieser Ordre Sorge zu tragen. Pareß, den 28. Sept. 1844. Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Justizminister Mühler."

Berlin, 19. Okt. Die heute ausgegebene Nummer des Militär-Wochenblattes meldet folgende Personal-Veränderungen im Bestand der Armee: Prinz Wilhelm von Preußen k. Hoh., General der Kavallerie, ist zum Gouverneur, und v. Hüser, Generallieutenant und Commandeur der 16. Division, zum Vice-Gouverneur der Bundes-Festung Mainz ernannt. Prinz Albrecht von Preußen k. Hoh., Generallieutenant, von dem Commando der 5. Division entbunden und dieses Commando dem Commandeur der 16. Landwehr-Brigade, General-Major v. Pochhammer, übertragen. Das Commando der 16. Division erhielt der zum Generallieutenant beförderte bisherige Generalmajor und Commandeur der 4. Division, v. Holleben und das der letzteren der General-Major v. Wedell, bisher Commandeur der 10. Kavallerie-Brigade. Der Generallieutenant v. Ditfurth ist zum Commandanten von Berlin und Chef der Land-Gensdarmerie ernannt, dagegen das von demselben seither geführte Commando der 7. Division an den General-Major v. Bockelmann, bisher Commandeur der 9. Infanteriebrigade, übergegangen. Der Generalmajor und Commandeur der 9. Landwehrbrigade, von Witzleben, ist zum Commandanten von Glatz, und der Oberst-Lieutenant vom 4. Infanterieregiment, v. Sydow, zum Brigadier der 1. Gendarmeriebrigade ernannt, endlich der bisherige Commandant in Mainz, Generallieutenant Frhr. v. Quadt und Hüchtenbruck II., nach seinem Wunsch mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

(A. Pr. Z.)

Der „Rheinische Beobachter" schreibt: „Mit Freiligraths Pension hat es folgende Bewandniß: Man hatte dem Könige gesagt, der Dichter lebe in Dürftigkeit, und da eben durch den Tod des Hofraths Dr. Gries in Hamburg die von demselben bezogene Pension von 300 Thaler erledigt worden war, so schrieb der Kö-

---

Die Consumtion ist in Europa sehr ungleich. England verzehrt 440—50 Mill. Pf. im Thee. In Alt-England und Schottland kommen bis 22 Pfund auf den Kopf, im armen Irland 6—7 Pfund. Diese sehr starke Verzehrung ist an und für sich ein Zeichen der Wohlhabenheit. In Frankreich kommen an 160 Millionen Pfund 4 2/3 Pfund pro Kopf, wozu aber noch 2 Pfund Rübenzucker kommen. Belgien verzehrt 22 Millionen Pfund. Der Kopf etwas über 5 Pfund. Zuckerverbrauch ist immer am bedeutendsten, wo viele große Städte liegen. In den Niederlanden kommen 8—10 Pfund auf den Kopf. In den österreichischen Staaten 2 Pfund. Im deutschen Zollverein werden 110 Millionen Pf. verzehrt, sehr genau 4 Pfund auf den Kopf, dazu noch ein Pfund Rübenzucker. In Preußen stieg seit dem Zollvereine die Verzehrung auf 4 Pfund pro Kopf.

Der Berliner Chemiker Marggraff machte vor 70 Jahren die Entdeckung mit dem Rohrzucker der Runkelrübe. Achard, ebenfalls in Berlin, verfolgte die Entdeckung. Sie blieb aber bis jetzt noch mehr ein Eigenthum der Wissenschaft.

Napoleon ging mit dem Kaffee dem Zucker zu Leibe. Da nahm man in Preußen und Frankreich Achards Zucker wieder auf. In Frankreich begann 1810 die Fabrikation in kleinen Anfängen. 1828 bestanden noch 103 kleine Fabriken, 10 Jahre darauf 382, vorzüglich im nördlichen Frankreich; 142 allein im Departement du Nord.

Von Frankreich aus theilte sich die Fabrikation über mehrere Gegenden Europa's. England nahm sie nicht auf, wohl aber Belgien; in den österreichischen Staaten, besonders in Böhmen, sind mehrere; auch in Rußland treibt man sich unter fortgesetzten Versuchen umher, und im deutschen Zollverein ist die Fabrikation bisher bedeutend geblieben. 1838/39 war die Anzahl der Fabriken 159, von denen 125 in voller Thätigkeit waren; sie lieferten 145,000 Zentner.

Eine finanziell politische Neuerung verband sich mit Holland, daß der dem raffinirten Zucker möglichst ähnliche sogenannte Lumpenzucker (vom englischen Lump, ein unregelmäßiges Stück) zu ermäßigtem Zoll eingelassen werde, griff schädlich und schadenfroh ein, sank aber bald zusammen, und ward aufgehoben. Die Fabrikation hat sich nachher wieder gehoben.

Im Jahre 1841/42 wurden in 136 Fabriken über 236,000 Zentner Rübenzucker fabricirt, 27—28 Millionen Pfund für den Kopf der Bevölkerung 1 Pfund. Auch für dieses Jahr sind die Aussichten sehr günstig.

Der Beachtung werth ist, daß durch Vermittlung des Zollvereins eben so viel Kolonialzucker auf den Kopf verzehrt wird, als vor 6 Jahren, und daß diesem an Zucker aus inländischen Rüben der Betrag 1/3 auch 1/5 zu Gut kömmt. Der bedeutende Fortschritt im Zuckerverbrauch ist dem Zollverein zuzuschreiben.

„Vorwärts" steht auf den Tafeln der Weltgeschichte. Unsere Zeit begreift es, und arbeitet eifriger an den Eisenbahnen, welche die Entfernungen schwinden machen; an den Dampfschiffen, die den Ocean beherrschen, der nun nicht mehr als unumschränkter Gebieter dem Menschen Gesetze vorschreibt.

— a —

nig unterm 9. März 1842: „Ich habe beschlossen, dieses Jahrgeld auf den Dichter Freiligrath übergehen zu lassen, und zwar vorläufig bis dahin, daß derselbe etwa bei der zu errichtenden Handelsakademie eine Anstellung findet.“ Freiligrath nahm dieß dankbar an und gab sogar den dringenden Wunsch zu erkennen, daß ihm diese Gnade schon vom 1. Januar 1842 an zu Theil werden möge. Auch dieses wurde von Sr. Maj. mit der Huld bewilligt, die jedes schöne Talent zu fördern strebt. Und jetzt, nachdem er die während des Genusses der königl. Gnade geschriebenen Gedichte um den dreifachen Betrag der Pension, wie man sagt, verkauft hatte, kündigt er an, daß er die Pension nicht mehr beziehen werde, und gibt Gedichte heraus, die er im Wirthshause „zur Krone“ gegen die Krone eines Königs geschrieben hat, der sein angestammter Landesherr ist und der ihm nur Gutes erwies!“

Erfurt, 14. Oktbr. Heute Vormittags sind nach eingegangener hoher Ministerialerlaubniß drei bisherige Novizen in dem hiesigen Ursulinerkloster als Nonnen förmlich und feierlich eingekleidet worden. Dieses Kloster führt unter der trefflichen Leitung seiner Oberin Aloysia fort, sich um den Unterricht und die Erziehung der weiblichen Jugend sehr verdient zu machen. (L. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 20. Okt. Se. königl. Majestät haben gestern bei Höchstihrer Anwesenheit in Urach die dortige mechanische Flachsspinnerei von Escher, Wyß und Comp. in Augenschein genommen und Sich sowohl von der Großartigkeit ihrer Einrichtung, als auch von der Vortrefflichkeit ihrer Fabrikate überzeugt, wie denn letztere auch neuerlich bei der deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin als vorzüglich erkannt worden sind. Auf Höchstihrer Rückreise haben Se. Maj. sodann den Brückenbau bei Neckarhallingen besichtigt und den Stand und Fortgang dieses bedeutenden Bauwesens befriedigend gefunden; auch haben Höchstdieselben das Kinder-Rettungs-Haus zu Plieningen, Wilhelmspflege, besucht und hiebei die Ueberzeugung gewonnen, daß die Einrichtungen dieser Anstalt ganz dem menschenfreundlichen Zwecke derselben entsprechen.

(Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 19. Okt. Der ministerielle Globe enthält heute einen unpartheiischen Artikel über die Handelsverhältnisse zwischen Frankreich und Belgien, worin er nachweist, daß Belgien bisher weit mehr zu Gunsten Frankreichs, als Frankreich zu Gunsten Belgiens in commerzieller Beziehung eingeräumt habe. — Kürzlich war in Paris, unter der Leitung des elsäßischen Theologen Matter, eine strenge Prüfung für Bewerber um die Lehrstellen für deutsche Sprache und Literatur. Folgende Candidaten wurden für befähigt erklärt: Baar, Frisch, Leclaire, Lion, Husson, Springer, Balèvre, Kaiser, Ozyneki, Sklower. Unter den Bewerbern waren Deutsche, Elsäßer, Lothringer, Polen, auch Stockfranzosen. Einige der letzteren bestanden ausgezeichnet gut. — Göthes Dichtung und Wahrheit ist nun auch ins Französische übersetzt. Der Uebersetzer heißt Henri Richelot.

Spanien.

Madrid, 12. Okt. Die Bankiers und Börsenmänner, Salamanca an der Spitze, welche die spanische Finanznoth zu ihrer Bereicherung auszubeuten pflegten, grollen dem Finanzminister Mon, weil er den wucherischen Verträgen ein Ende zu machen und Ordnung in die Finanzen zu bringen strebt. Sie stehen deswegen auch an der Spitze der Oppositions-Bestrebungen, welche sich im Schooße der Moderadospartei regen. Auch der Heraldo, das Blatt von Narvaez, spricht gegen die neuesten Finanzmaßregeln. Die Königin Christine begibt sich fleißig mit ihrem ganzen Hofstaat in die Kirchen der Hauptstadt, um dort Andachtsübungen zu verrichten. — Aus dem südwestlichen Spanien finden noch immer zahlreiche Auswanderungen nach Algerien statt.

Großbritannien.

London, 16. Okt. Dem König der Franzosen übergab vor seiner Einschiffung in Dover noch der dortige Gemeinerath eine Begrüßungsadresse, auf welche der König u. A. äußerte, Friede und gutes Einverständniß zwischen England und Frankreich sey stets das Ziel seiner Politik gewesen. Die von einem Korrespondenten des Chronicle nachgeschriebene Antwort ließ sich der König nachher zur Durchsicht geben. Se. Maj. sah, trotz den Abenteuern und Strapazen am Tag zuvor, heiter und frisch aus. Leider ging die Salutirung in Portsmouth nicht ohne Unglück vorüber. Auf der Königsbastion wurde unvorsichtiger Weise auch ein scharf geladenes Geschütz losgefeuert, und die Kugel tödtete zwei Männer, die sich auf der Platform der Batterie befanden. — Gestern machten die Königin und Prinz Albert von ihrer Yacht Victoria and Albert aus einen Besuch auf der vor Portsmouth liegenden franz. Dampffregatte Gomer, wo Admiral la Susse ihnen ein glänzendes Gabelfrühstück gab. In der letzten Montagsversammlung des Dubliner Repealvereins wurde ein ungeheuer langes Schreiben — ein Riesenbrief — von Daniel O'Connel verlesen, worin er zwar seine Gründe für die Aufhebung der legislativen Union zwischen England und Irland wiederholt, aber erklärt, daß er derzeit mehr für das Föderativsystem — ein irisches Parlament für rein irische Angelegenheiten neben dem Reichsparlament für das Allgemeine — sey, weil dasselbe nützlicher für Irland wäre, und die Aufrechterhaltung der Vereinigung mit England mehr sichern würde als der einfache Repeal; doch will er vorher die weitere Entwickelung des Föderationsplanes durch seine Urheber abwarten, ehe er sich bestimmt darüber ausspricht. Der Wochenertrag der Repealrente war 406 Pf. 17 Sh. 4 Pf. — Gestern entschied der Rath der Aldermen von London über die Zulassung des Israeliten D. Salomons als Alderman. Wie vor neun Jahren, wurde ihm aber auch jetzt wieder, mit 10 gegen 6 Stimmen, die Zulassung verweigert, weil er die Unterzeichnung der christlichen Eidesformel ablehnte. Hr. Salomons hat jedoch seinen Wählern erklärt, der Kampf sey noch nicht vorüber, sondern blos vor ein anderes Gericht gesetzt, vor welchem er gewandtere Richter und Gesetzes-Ausleger finden werde.

London, 17. Okt. Die Königin hat wissen lassen, daß sie Montag, den 25. Okt., zur Eröffnung der neuen Börse bestimmt habe. Ihre Majestät wird um die Mittagsstunde durch Temple-Bar in die City einziehen. — Die M. Post schreibt: „Ludwig Philipp war in so vertrautem Cabinetsgespräch mit Sir R. Peel, wie Hr. Guizot mit Lord Aberdeen. Für Sir Robert sind commercielle Gegenseitigkeitsverträge nicht minder ein Lieblingsthema, als die Abänderung der Bestimmungen des Sklavenhandels in Ludwig Philipp's und Hrn. Guizot's Augen wichtig ist. In diesen Betreffen, so wird in höchsten Kreisen allgemein behauptet, seyen die Grundlagen wechselseitiger Zugeständnisse vorbereitet worden. Man spricht namentlich jetzt von der Ermäßigung des Eingangezolls von französischen Branntweinen.“

Es sind zuverlässige, aber traurige Nachrichten vom Dr. Wolff eingegangen. Man hat Briefe von ihm erhalten, datirt Bockhara 27. Juni und 1. August; ihr Inhalt steht in melancholischem Contrast zu den leeren Gerüchten, welche in der letzten Zeit durch gewisse Journale in Umlauf gekommen sind. In dem Schreiben vom 27. Juni sagt Dr. Wolff: „Ich bin jetzt zwei Monate hier; obschon mir der König fünfmal schon versprochen hat, er wolle mich mit einem seiner Gesandten nach England schicken, so schwebe ich doch in der äußersten Gefahr. Ich kann nicht aus dem Hause gehen, außer in Begleitung von drei Mann Wache. Hassan Khan, der Bursche, den mir Assuff Abdallah mitgegeben, hat mich schändlich beraubt, betrogen, mißhandelt. Der persische Botschafter, Abbas Kuli Khan, ist mir wohlgesinnt, ich fürchte aber, er vermag nicht, mich zu befreien. Nayeb Abdel Samet Khan hat mir ein schriftliches Versprechen abgezwungen, besagend, daß ich ihm 3000 Tomans zahlen wolle, wenn er mir meine Freiheit verschaffe. Ich besorge aber, er war Ursache, daß Stoddart und Conolly, die er auch immer seiner Freundschaft versicherte, zum Tode gebracht wurden. Der Ameer ist in diesem Augenblick zu Samarcand und ich bin hier in täglicher Erwartung eines schlimmen Ausgangs. Es ist wahr, daß Stoddart erst gezwungen zum Islam übertrat, aber später wieder offen den Christenglauben bekannte. Thut für mich, was ihr könnt, so weit es die Ehre England's nicht compromittirt. Hier wünschen alle Einwohner, Rußland oder England möchte das Land einnehmen. Glaubet keiner Angabe von meiner baldigen Abreise; ich bin in einer großen Gefahr.“ — Das andere Schreiben (vom 1. August) ist in Form einer Bittschrift „an alle Monarchen Europa's“ abgefaßt und lautet so: „Ich bin nach Bockhara gereist, um das Leben zweier Offiziere — Stoddart und Conolly — loszukaufen, aber beide waren schon viele Monate vor meinem Aufbruche gemordet, und jetzt weiß ich nicht, ob auch mein Blut vergessen werden soll. Ich flehe nicht, um meiner eigenen Rettung willen, sondern ich gebe Euch zu bedenken, daß 200,000 persische Sklaven, unter ihnen viele Männer von Talent, im Königreich Bockhara seufzen. Möget Ihr Euch bestreben, sie zu befreien! Dann werde ich im Grabe frohlocken, daß mein Blut vergossen wurde zur Ranzion so vieler Tausende menschlicher Wesen. Ich bin zu sehr bewegt und auch zu streng bewacht, als daß ich mehr schreiben könnte. Joseph Wolff.“

Griechenland.

Nach eben eingehenden Briefen aus **Athen** vom 10. Okt. hatte die Deputirtenkammer von den der napolitischen Prüfungscommission zugewiesenen Wahlen nur sieben genehmigt. Man erfreute sich vollkommener Ruhe und hatte die besten Nachrichten von der Reise Ihrer Majestäten. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 20. Oktbr. Morgen findet durch den Erzbischof von Paris die feierliche Einweihung der neuerbauten prächtigen Kirche Saint-Vincent de Paul auf dem Platze Lafayette statt. — Das Journ. d. Debats bespricht heute in einem langen reflektirenden Artikel die Reise des Königs, und zieht den Schluß, daß, wenn diese Reise auch im Wesentlichen an der Nationaleifersucht und den kleinen Zwisten beider Nationen nichts ändere, doch die Sache der Befestigung des Friedens und der Freiheit im Großen dadurch gewonnen habe, indem es nicht dahin kommen werde, daß aus kleinen Neckereien ein ernstlicher, ganz Europa und die Civilisation bedro-

Mannigfaltiges.

Ein Quartiermeister der Spahi's, welcher in der Schlacht am Isly gewesen, hat auf einem Rhonedampfboot der Reisegesellschaft erzählt, wie das Zelt Sidi Mohammeds beschaffen gewesen sey, als er mit einigen Kameraden dasselbe zuerst erreichte. Auf Tischen standen noch Gefäße mit Chocolate, Thee, Kaffee, Sorbets aller Arten und Pfeifen, welche noch brannten; hie und da lagen Kleider auf dem Boden und Waffen von sonderbarer Arbeit und zum Theil sehr kostbarem Schmucke. Nachdem die Spahi's sich die vorhandenen Getränke hatten schmecken lassen und Jeder genommen hatte, was ihm gefiel, bemerkte der Quartiermeister auf einem kleinen Tische unter einem Teppich eine Erhöhung; er zog den Teppich weg und fand einen hohen Haufen von Geldstücken sammt einigen kostbaren Steinen. Natürlich verschwand der Schatz sofort in seinen und seiner Kameraden Taschen; ihm aber fiel, wie billig, am Meisten, nämlich 32,000 Fr. zu, womit er für die noch übrigen 6 Monate Dienstzeit einen Remplaçant stellte, sich in Algier gütlich that und dann nach Hause reiste. Auf dem Rhonedampfboot hatte er noch immer 24,000 Fr. bei sich.

(Grönländischer Zweikampf.) Die Grönländer sind bekanntlich ein ritterliches und poetisches Volk, obgleich sie mit den Seehunden auf Du und Du sind. Wenn ein Grönländer beleidigt oder beschimpft worden ist, so fordert er seinen Gegner zum Zweikampfe heraus, weder auf Säbel, noch auf Pistolen, sondern auf Gesang. Das Volk bildet als Ehrengericht einen Kreis um die Duellanten. Der Beleidigte hat den ersten Gang, er beginnt eine beißende Satyre auf seinen Feind und accompagnirt sich dazu auf der Trommel; dann antwortet der Andere und das Publikum entscheidet, wer sich am besten gehalten. Das geht aber auch nur bei Grönländern. Bei uns wären solche Duelle, wenn die Kämpfer mit ihren eigenen Versen fechten sollten, manchmal gefährlicher, als Schläger und Pistolen. Auch würde das Publikum bald davon laufen.

Feurige Fuhrwerke. Wenn in Polen, Gallizien und Litthauen die Gutsbesitzer während des Winters einander besuchen, pflegen sie in Schlitten zu fahren, die hinten, statt der Pritsche, einen Korb aus geflochtenem Eisendraht haben, in welchem ein Feuer brennt, um die Wölfe abzuhalten, die ohne dieses Mittel oft in Massen über das Fuhrwerk herfallen würden. Die Flamme in dem Korbe wird dadurch stets lebhaft erhalten, daß man kleine Kugeln von Harz oder Pech, von denen man einen hinlänglichen Vorrath mit sich im Schlitten führt, hineinwirft. Der flammende Schlitten, der eine lange Linie von einzelnen kleinen Flämmchen hinter sich herzieht, gebildet durch das Harz, welches durch die Ritzen des Geflechtes träufelt, bildet einen eigenthümlich schauerlichen Anblick, und es ist kein Wunder, daß die Wölfe, welche schon den hellen Lichtschein meiden, vor einem solchen Höllenschlitten fliehen.

henden Krieg entstehe. — Der Herzog von Aumale ist gestern Abends um 7 Uhr aus Afrika zurückkehrend im Palast St. Cloud angekommen. Se. k. Hoh. war seit dem 13. Okt. 1843 abwesend. Der Herzog hat aus Algerien neun arabische Pferde von größter Schönheit mitgebracht. — Der Moniteur theilt viele Beförderungen unter den Marineoffizieren nach den Vorschlägen des Prinzen Joinville mit.

Vermischte Nachrichten.

Die beiden zu Königsberg erscheinenden politischen Zeitungen enthalten unter der Aufschrift „Königsberg, 14. Okt." übereinstimmend den nachfolgenden Artikel: „Mehrere Zeitungen besprechen ein hier zwischen dem Lieutenant v. L. und dem Referendarius S. vorgefallenes Duell. Die Thatsachen werden dabei gänzlich entstellt und das Benehmen des Lieutenant v. L. wird aufs gehässigste gedeutet. Folgendes ist im Wesentlichen der wahre Hergang der Sache: Der Referendarius S., der nicht, wie mehrere Zeitungen erzählen, berauscht war, noch dieß je später behauptet hat, machte sich in der unmittelbaren Gegenwart des Lieutenants v. L. an der Abendtafel des hiesigen Börsengartens durch eine freche, laut geführte Rede einer Majestätsbeleidigung schuldig. Die Nebenbemerkung eines Anderen machte den Offizier spöttisch darauf aufmerksam, daß sein Stand ihn nicht davor schütze, dergleichen Reden mitanhören zu müssen. Eine Denunciation erschien demselben unter solchen Umständen seiner unwürdig und ein Duell unvermeidlich. Er handelte hierin durchaus selbstständig und unter keinerlei Einfluß, der ihn zu dem Duell getrieben hätte. Eine von dem Ref. S. abgegebene Erklärung war gänzlich ungenügend, indem sie den Inhalt der geführten Rede nicht einmal widerrief. Unter der herkömmlichen Zuziehung von Zeugen erfolgte das Duell in einer von der Partei des Beleidigers selbst geschärften Form. Auf dem Kampfplatz wurde keinerlei Erklärung von einem der beiden Gegner abgegeben, noch angeboten. Wenn behauptet wird, der Ref. S. habe absichtlich fehlgeschossen, so ließ doch bei keinem seiner Schüsse ein äußeres, sichtbares Zeichen diese Absicht, nicht zu treffen, errathen. Der dritte Schuß des Lieutenants v. L., der wider dessen bestimmte Absicht den Tod des Gegners zur Folge hatte, wurde in derselben Entfernung — auf 5 Schritte — abgegeben, wie die beiden ersten, und bei allen 3 Gängen stets gleichzeitig geschossen. Die Annäherung eines höheren Offiziers an den Kampfplatz war eine rein zufällige, die sich aus der Bestimmung dieses Platzes (des Exercierplatzes der Truppen) leicht erklärt, und stand mit dem Duell nicht im entferntesten Zusammenhange. Der Lieutenant v. L. wurde darauf mit Arrest belegt und den gesetzlichen Vorschriften gemäß eine gemischte Untersuchungs-Commission aus Militär- und Civiljustizbeamten zu sorgfältiger Ermittelung und strenger Prüfung der Thatsachen niedergesetzt. Wenn ihre Arbeit geschlossen ist, folgt die Aburtheilung über die Angeschuldigten vom Militär vor dem Militärgericht, und nach der Bestätigung des kriegsrechtlichen Erkenntnisses gehen sämmtliche Acten an den Civilgerichtshof. Erst nachdem auch dieser sein Urtheil gefällt hat, und solches bestätigt worden, wird es zulässig seyn, die Resultate der Untersuchung dem Publikum den Acten gemäß bekannt zu machen; es scheint daher billig, das öffentliche Urtheil über diesen unglücklichen Vorfall bis dahin zurückzuhalten. Nichtsdestoweniger bemüht man sich, die Ehre des Lieut. v. L. durch Entstellung der Thatsachen und Verdächtigung der Motive zu verunglimpfen, ja man scheut sich sogar nicht, den bisher unangetasteten Ruf preußischer Richter in Zweifel zu stellen. Vor jedem unbefangenen Urtheil treffen solche Verdächtigungen niemals den Angegriffenen. (A. Pr. Z.)

In der Berliner Voß'schen Zeitung liest man folgende Anzeige: „Personen jedes Standes, Alters, Geschlechts und Confession, die das Bedürfniß einer Besprechung des inwendigen Menschen fühlen, geben ihre Adressen gefälligst im Intelligenzkomptoir, sub II. 199 ab."

Am 24. September, sagt der Memorial des Pyrenees, waren Grubenarbeiter beschäftigt, Steine aus dem Felsen der Contrebandiers auszuziehen. Hiefür waren sie gezwungen, den Felsen zu sprengen. Nach einem starken Knalle kamen die Arbeiter an ihren Posten zurück, und man denke sich ihre Ueberraschung, als sie ein vollkommen gut erhaltenes Menschenskelett im Steine abgedruckt sahen. Es ist zu bedauern, daß der Theil, wo die Füße lagen, von der Explosion zertrümmert worden war. Hr. Biot, Director der Arbeiten, beeilte sich den Steinblock ablösen zu lassen, und diese kostbare Spur von einem vielleicht vor der Sündfluth geschaffenen Menschen nach Paris zu transportiren.

Im Luxembourg-Garten in Paris bewundert man gegenwärtig mehrere merkwürdige Tropen-Gewächse. In freier Erde stehen dort zwei schöne indische Pisangbäume, an denen sich bereits die Früchte bilden, und neben denselben zwei Pflanzen, an denen die famose mexikanische Wassermelone wächst. Diese letzteren Pflanzen stehen in so üppigem Wachsthum, daß der rankige Stengel der einen bereits über 1500 Fuß lang ist, und noch länger zu werden verspricht. Am meisten zieht jedoch ein brasilianischer Apfelbaum die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich: die Früchte sind so schwarz, wie die Damascener Pflaumen. Das Fleisch dieser Aepfel soll aber ganz weiß und sehr schmackhaft seyn.

Eisenbahnen.

Augsburg, 21. Okt. Wie wir hören, wird der Betrieb auf der seit einigen Wochen im Bau fertigen Eisenbahnstrecke von Oberhausen (eine Viertelstunde von unserer Stadt) bis Donauwörth vermalen noch nicht ins Leben treten, sondern erst in einiger Zeit. Wir hätten nun zwar eine frühere Betriebseröffnung gewünscht, um so mehr, als wir uns in Folge früherer Veröffentlichungen der Hoffnung hingegeben hatten, daß auf den 15. Oct. fallende Allerhöchste Namensfest Ihrer Maj. der Königin mit der Eröffnung der Bahn von Oberhausen nach Donauwörth in ähnlicher Weise feierlich begehen zu können, als dieses am allerhöchsten Namens- und Geburtsfeste Seiner Majestät des Königs durch die Eröffnung der Nürnberg-Bamberger Eisenbahnstrecke geschehen ist. Da wir aber den Umfang der Vorbereitungen kennen, welche zur ersten Betriebseinrichtung auf einer längern Bahnstrecke gemacht werden müssen, und da, wie wir als gewiß vernommen haben, die Betriebseinrichtung auf der Donauwörther Strecke mit organischen Aenderungen in der Verwaltung und in dem Betrieb der erst kürzlich vom Staat übernommenen München-Augsburger Bahn verknüpft ist, so bescheiden wir uns gern, daß eine frühere Eröffnung des regelmäßigen Betriebs zwischen Oberhausen und Donauwörth nicht wohl möglich wäre. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 17. Oktbr. Consols 100¼

Paris, 18. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 30 C.; 3 pCt. 82 Fr. 35 C.

Amsterdam, 17. Oktober. 2½ pCt. 62⅛; 5 pCt. ——; Kanäs ——; 4½ pCt. 99¼; 3½ pCt. 90⅜; 5pCt. Ost. 99⅛; Arb. 20¼; Pass. 6 1/16; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 21. Oktbr. 5 pCt. Met. 112⅛; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 77¼; Bankaktien 1970; Integr. 62½; Arb. 22⅔, Taunus Eisenbahn-Aktien 374½ fl.

Wien, 19. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 1/16; detto zu 4 pCt. in CM. 100 5/16; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1602 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 24. Oktbr.: „Don Juan", Oper von Mozart.

Freitag den 25. Okt.: „Ein Handbillet Friedrichs II.", Lustspiel von Vogel.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 23. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Pornberg, Regierungsrath von Augsburg; Neuwig, Partikulier von Berlin; Kelloni, Part. von Rom; Graf von Pachtel, k. k. Kämmerer von Mailand; v. Steff, Generalmajor von Breslau; Gollinger, Baurath von Teschen; Mad. Bögtl, Rent. von London. (Gold. Hirsch.) HH. Doyer, Negotiant aus Holland; Lanckowski-Wall, Exeim. u. Demidoff, Part. von Petersburg. (Gold. Hahn.) HH. v. Helmrich, Verwalter von Salzburg; Dr. Dietrich, von Moskau. (Schw. Adler.) HH. Dalgas, Partik. von Livorno; Meckel, Partik. von Meiningen. (Gold. Kreuz.) HH. Neulling, Partik. von Wien; Künker, Maler von Mainz; v. Brentano, Part. von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Scholler, Architekt von Liesthal; Fischler, Student von Aarau; v. Pösel, Oberstenswittwe von Stuttgart. (Stachusgarten.) HH. Sonner, Pharmazeut von Stuttgart; Dr. Kruger, Landrichter von Buchloe; Drost, Stud. und Büsling, Militär von Oldenburg.

Getraute in München.

HH. Joh. Kistler, Oberfeuerwerker im k. Art.-Reg. Prinz Luitpold, mit Kath. Scheck, Zimmermannstochter von Dachau; Georg Forster, herrschaftl. Forstwart in Egmating, mit Ther. Zufreiser, b. Fleischmannstochter von Wolfratshausen; Mathias Schapperer, Milchmann, mit Jak. Stalter, Milchmannstochter von hier; Mich. Jos. Oesterreicher, Feldwebel im k. Inf.-Reg. Kronprinz, mit Fr. Schäffler, Taglöhnerstochter von Hohenbrunn; Jak. Daxenberger, b. Tuchhändler dahier, mit M. Wald. Götzner, b. Kommesserstochter von hier; Paul Adelmannsberger, Handlungsbuchhalter, mit Frl. M. Wald. Plank, Advokatenstochter von Amberg; Joh. Bapt. Grießmayr, Priv. und Leihhausbeständer zu Neuburg a/D., mit Wilh. M. Hedw. Mayer, Wirthschaftspächterstochter von hier; Karl Joh. Mich. Lingl, prakt. Arzt, mit Frl. Jos. Maria Schmelcher, Oberregierungs-Gerichtsrathstochter von hier; Jgn. Bizthum, b. Kirschnermeister dahier, mit Kath. Wirbser, Kistlermeisterstochter von hier; Jos. Schmaus, Hauptmann im Ingenieur-Corps, mit Fräul. Sophia Biondino, k. Rechn.-Commissärstochter v. hier; Christ. Mösler, Steindrucker dahier, mit Afra Eisele, Schuhmachermeisterstochter von Lauingen.

Bekanntmachungen.

586. (2a) Eine sehr schöne noch ganz neue Wiener-Caleche, zum Reisen, so wie auch zum Stadtfahren zu gebrauchen, ist sogleich zu verkaufen. Zu erfragen in der Fürstenstraße Nro. 6 über zwei Stiegen.

583. (2b) Montag den 4. November l. Js. Vormittags 11 Uhr werden bei unterzeichnetem Amte die in dem ganzen Etatsjahr 1844/45 sich ergebenden Papier-Späne öffentlich versteigert, und die nähern Bedingnisse den Steigernden eröffnet.

München den 22. Oktober 1844.

Königl. Hauptmünz- und Hauptstempelamt.

572. (3b) In der

Mayr'schen Buchhandlung

in Salzburg sind erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Predigten,

die

Alle verstehen

und die

Meisten brauchen können.

Seinen

ehemaligen Schülern

zur

freundschaftlichen Erinnerung,

gutgesinnten Christen

zur

erbaulichen Lesung.

Von

P. Aegidius Jais.

Erster und zweiter Band.

Vierte Auflage.

Mit Approbation des hochwürdigsten fürsterzbischöfl. Salzburgischen Consistoriums.

8. Preis 2 fl. 30 kr. RMze.

Pater Aegidius Jais Predigten in vierter Auflage mit hoher Approbation des hochwürdigsten fürsterzbischöfl. Salzburgischen Ordinariates versehen, — ausgezeichnet durch ihre bereits anerkannte Gediegenheit und Popularität, welche deßhalb schon in den früheren Auflagen der hochsel. Bischof Michael Sailer, so wie auch mehrere Vorsteher von Priester-Seminarien des In- und Auslandes zunächst ihren Alumnen und angehenden Predigern als Musterpredigten vorzüglich für die Landkanzel — wie auch als häusliches Erbauungsbuch für christliche Familien empfohlen haben, — bedürfen wohl keiner wiederholten weiteren Anpreisung, da Vorstehendes und der Name des Verfassers für ihre Vortrefflichkeit bürgen, und wir bemerken bloß, daß auch für diese vierte Auflage dasselbe gelten dürfte, was bereits mehrere der beliebtesten katholischen Zeitschriften an den Jais'schen Predigten gerühmt haben.

„Sie sind leicht verständlich für den Verstand „des Volkes; eindringlich für sein Herz; — leicht „behältlich für sein Gedächtniß — anwendbar für „sein Leben, kurz, sie sind das, was sie als Volks„predigten seyn sollen, in hohem Grade populär „und in ihrer Popularität durch die Menge der „neuen Erscheinungen im Predigerfache noch ganz „unerreicht geblieben."

Möge daher diese neue Auflage eben den Segen verbreiten, den Alles verbreitet, was aus der Feder des frommen P. Aegidius Jais floß.

Der dritte und vierte Band dieser Predigten befindet sich unter der Presse, und wird noch im Laufe dieses Jahres erscheinen und versendet werden.

Zu haben in der E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung in München (Kaufingergasse Nro. 35 nächst der Hauptwache.)

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 254.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 25. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. Regensburg: Vollendung der Grundbauten der Befreiungshalle. — Oesterreich. Meran: Herbstfest. Pesth. — Preußen. Berlin: Die Ermäßigung der Portotaxe. — Würtemberg. Stuttgart. — **Niederlande.** Haag. Amsterdam. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Abd-el-Kader's gegenwärtige Lage. — **Königreich Sardinien.** Turin: Trennung des Finanzdepartements vom Ministerium des Innern. — **Kirchenstaat.** Rom: Plan zur Verbindung des Mittelmeers mit dem arriatischen. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Regensburg, 22. Oktbr. Die Grundbauten zur Befreiungshalle sind im Laufe dieses Jahres so weit gediehen, daß man sie für vollendet betrachten kann. Wir haben schon früher einmal auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, welche sich der Legung der Fundamente entgegenstellten, indem der Berg in seinem Kerne zwar aus festem Kalksteine besteht, aber mit einer tiefen Schicht von Lehm und verwittertem Kalke überdeckt ist, so daß man den Grund stellenweise bei 50 Fuß tief graben mußte, um sichern Boden zu gewinnen. Um so weniger kann man also dem raschen Fortschreiten der Arbeiten die Anerkennung versagen. — Der Michaelsberg, auf dessen Gipfel bekanntlich der Bau sich erhebt, liegt in dem spitzen Winkel, den die bei Kelheim sich vereinigende Donau und Altmühl bilden, und senkt seinen südlichen Abhang jäh und unerklimmlich in das Durchbruchsthal von Weltenburg herab. Somit ist er, der Träger eines der imposantesten Prachtbauten der Neuzeit, zugleich der Nachbar einer der erhabensten Naturscenen, jener wundervollen Stromlaufe, mit deren großartigen Felsenpartieen die so oft besungene Lurlei am Rhein durchaus keinen Vergleich aushält. Die 375 Fuß über den Stromspiegel sich erhebende Platte des Berges gewährt die herrlichsten Aussichten auf die malerischen Punkte des umliegenden Altmühlgrundes und in das weite Donauthal gegen Abbach hin. An dieser auf das Glücklichste gewählten Stelle nun wird die Befreiungshalle sich erheben, und zwar, wenn anders der Bauplan nicht etwa noch einigen Abänderungen unterzogen wird, in nachbeschriebener Gestalt. Das Gebäude wird eine Rotunde, in altitalienischem Style, mit einer Kuppel überwölbt und von einem offenen Bogengange umgeben, welcher ein Polygon von achtzehn Ecken bildet. Das Ganze ruht auf einem Unterbau von drei mächtigen Stufen, die zusammen 24 Fuß hoch sind. An der Ostseite zieht sich über diese Stufen eine freie Treppe hinauf, welche zu dem einzigen Eingange der Rotunde führt. Der Bogengang lehnt sich mit einem Pultdache an die Hauptmauer der Rotunde zurück. Die achtzehn Halbkreisgewölbe desselben werden mit geschichtlichen Schildereien geschmückt. Ueber dem Pultdache umzieht die Außenseite eine freie Gallerie. Die Gesimse werden in stehenden Akroterien bekrönt. Das Dach der Kuppel wird mit Kupfer gedeckt, und zum ganzen Baue nur Metall und Stein verwendet. Ein mächtiges Fenster, 25 Fuß im Durchmesser haltend, erhellt durch die Kuppel das Innere. Dieses bildet einen runden Saal, welcher mit einem Säulengange von achtzehn Säulen, entsprechend dem äußern Bogengange, umgeben ist. Diese Säulen haben 4 Fuß Dicke und 24 Fuß Höhe, und sind aus graugelb gesprecktem Granit gehauen, der in der Nähe von Passau bricht. Sie stehen auf einer zwei Fuß hohen Simse, welche als gemeinsamer Sockel den ganzen Saal umzieht, und tragen eine innere Gallerie. Am Fuße jeder Säule wird eine Siegesgöttin (Victorie) aus weißem Carraramarmor aufgestellt. Diese Statuen halten eherne Tafeln, auf welchen die Namen der gewonnenen Schlachten und der Feldherren verzeichnet sind. Die Gewölbefelder des innern Säulenganges werden mit Trophäen und allegorischen Bildern geschmückt. Die mit buntem Marmor überzogenen Wände, ein mosaikartiges Marmorpflaster und die reich vergoldete Kuppelwölbung werden die Pracht der innern Ausstattung vollenden. — Der Gesammtdurchschnitt des Gebäudes mißt 230 Fuß, die Sprengweite der Kuppel 100 Fuß, die Höhe des Ganzen 178 Fuß. — Der Architect Friedrich v. Gärtner, Director der Academie der bildenden Künste, machte den Entwurf; die technische Leitung des Baues besorgt der Architect A. Mühr.*) (Reg. Z.)

Oesterreich.

Der Bote v. u. f. Tyrol vom 10. Oktbr. schreibt aus Meran: Das im Ganzen gesegnete Jahr und die im Gegensatz des Jahres 1843 heuer um das Doppelte gestiegene Zahl der sich in und um Meran aufhaltenden Fremden bestimmte die Bürgerschaft von Meran, den für die Bequemlichkeit der Fremden rastlosen Bürgermeister Haller an der Spitze, zu dem Versuche, ihren Gästen auch an der Mündung der Passer ein Herbstfest zu verschaffen. Hiezu wurde der 30. Septbr. festgesetzt und die Räume der verfallenen alten Zenoburg zur Versammlung der Gäste gewählt. Der Eigenthümer, von Presitenberg zu Botzen, öffnete bereitwillig die Räume des Schlosses zum Behufe dieses Vorhabens. Die Ruinen dieses alten Sitzes ehemaliger Landesfürsten, die der Zerstörung trotzenden Thürme und die halb verfallenen, mit Epheu umwachsenen Mauern erinnerten an das Ehrwürdige vergangener Zeiten, so wie die reizende Aussicht von jenem Platze auf das mit Schlössern bedeckte Obermais und das rechte Etschufer, auf das gigantische Mendelgebirge, in die Thäler gegen Botzen, Ulten, das Vintschgau und Passeyr, die herrlichen Weinberge und Wiesen, die schönste Aussicht gewährte. Der Schloßraum war für 200 Gäste mit Tischen und Gedecken, mit den besten Früchten des Südens, dann Erfrischungen verschiedener Art bedeckt, auf den alten Thürmen wehten weiße und grüne Fahnen, Böllerschüsse und ihr Echo vermehrten das Ländliche des Festes, und türkische Musik wechselte mit Gesängen. Allgemeine, eben so zwanglose als anständevolle Fröhlichkeit herrschte unter den Gästen des Festes, an welchem auch Angehörige des hohen Adels vom Fürsten-, Grafen- und Freiherrnstande, höher gestellte Militärs, Beamte, Großhändler, Künstler ꝛc. aus Petersburg, Reval, Berlin, Hannover, Prag, München, Mailand, Bregenz, Stuttgart, Meiningen, Wien, Constanz, Augsburg, Salzburg, Kiel und aus verschiedenen Städten Tyrols Theil nahmen.

Pesth, 10. Okt. Einen höchst schmerzlichen Eindruck auf alle Deutschen, und sie bilden die überwiegende Mehrzahl der hiesigen Bevölkerung, hat der öffentliche, officiell durch die Zeitungen verkündete Abfall des Magistratsrathes Georg Tretter von der deutschen Nationalität gemacht, der seinen deutschen Familien-Namen, den Namen, welchen alle seine Väter geführt, in den magyarischen Jary umänderte, und sich so nicht nur von seinem Volke, sondern von seiner Familien-Geschichte, von dem Andenken an seine Vorfahren, von seiner eigenen Vergangenheit lossagte. Die Magyarisirung macht erstaunliche Fortschritte. (D. A. Z.)

Preußen.

Berlin, 21. Okt. Das Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen ist so befriedigend, daß auch fernerhin ein glücklicher Fortgang der Genesung zu erwarten steht, und werden daher vorläufig keine Bülletins mehr ausgegeben werden. Schloß Babelsberg, den 20. Okt. 1844. Branco. Dieffenbach. Schönlein. Weiß.

*) Das Ausführliche enthält die Broschüre: „Kelheim, die Befreiungshalle und Weltenburg". Regensburg bei J. Manz 1844. (Mit drei Stahlstichen.)

*** Eine Fahrt auf dem biscayischen Meer.*)

„Adelante, senores! Vorwärts, meine Herren!" rief der Kapitän der spanischen Trincadore, als wir dastanden und auf das Schiff mit einem Blicke hinstarrten, der deutlich fragte, wohin wir denn noch gepackt werden sollten; denn zwischen Zedervieh, Passagieren, Bauern und Vegetabilien, alles dichtgedrängt in einem offenen, einige dreißig Fuß langen Lugger, war es schwer zu errathen, wo noch drei andere Personen Raum finden würden. Glücklicherweise schien der Kapitän in der Sache keine Schwierigkeit zu finden und auf sein Zeichen herbeizukommen, stiegen wir ohne Umstände über Köpfe und Körbe, bis wir zum Hintertheil des Schiffes gelangten, wo der bessere Theil der Passagiere versammelt war. Ich nenne ihn den bessern Theil, aber, aufs beste genommen, war es ein bunter Hause. Spanische und französische Offiziere, Engländer im Dienste der Legion, Kaufleute, einige wenige Frauen und ein bis zwei Kinder machten die Gesellschaft aus, für welche wir, ich konnte es aus ihren Blicken erkennen, als eine sehr unnütze Zugabe betrachtet wurden.

Ich war von meinen beiden Freunden, welche von einem Ausflug in die Pyrenäen zurückkehrten, überredet worden, sie nach St. Sebastian zu begleiten. Obschon es den spanischen Generalen, unterstützt von den Engländern unter Evans, gelungen war, die Carlisten aus den vorzüglichsten Städten Biscaya's zu vertreiben, hatten sie doch noch das Land inne, und waren so thätig im Berauben der Postkutschen, in Belästigung der Reisenden und Plünderung von allem, was ihnen in den Weg kam, daß wir uns, da wir keine Neigung fühlten, unsre Wasserthaten gegen so wohl eingeübte Gegner zu beginnen, entschlossen hatten, die Gelegenheit zu benützen, die uns das Paketboot darbot, das ein bis zweimal in der Woche zwischen Socoa und St. Sebastian fuhr.

Wir waren im Monat September und hatten uns frühzeitig aus dem überaus schmutzigen Wirthshause von St Jean-de-Luz aufgemacht, um uns an den Einschiffungspunkt zu begeben; aber die Hitze der südlichen Sonne nöthigte uns bald, den schnellen Schritt zu hemmen, mit dem wir aufgebrochen waren, und wir schleppten uns träge fort, bis wir, an einem Orte angekommen, von wo wir das Boot sehen konnten, mit Verdruß bemerkten, daß es im Begriffe war abzufahren. Nun war es nöthig, daß wir unsere frühere Trägheit durch die thätigsten Anstrengungen unserer Beine und Stimmen wieder gut machten, und wir thaten dieß auch mit so vielem Eifer, daß der Kapitän bewogen wurde zu warten, bis wir, ganz erschöpft, am Rande des Wassers ankamen.

Die Unbeständigkeit der See ist sprüchwörtlich; aber in der Bai von Biscaya sind ihre Launen ohne Schranken. Wir waren noch nicht drei Meilen vom Ufer entfernt, als der Wind, der günstig gewesen war, plötzlich sich änderte, indem er mit jenem besondern Pfeifen wehte, das selbst der unerfahrne Seemann als Vorbote des schlechten Wetters erkennt. Das klare Licht der Sonne verdunkelte sich, große Regentropfen fingen an zu fallen, und es war offenbar, daß das Schiff nur geringen Weg unter dem Antrieb der lan-

*) Aus Hood's Magazine.

Lauer. — Se. k. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar ist von Hannover hier eingetroffen und in den bereit gehaltenen Zimmern des Palais des Prinzen von Preußen k. Hoh. abgestiegen. — Die mit dem 1. Oktober d. J. eingetretene Ermäßigung der preußischen Portotaxe ist bis jetzt nur für die inländische Correspondenz in Anwendung gebracht worden, so daß für die vom Auslande kommende oder dahin bestimmte Correspondenz noch das frühere Porto gezahlt werden muß. Hierdurch werden Mißverhältnisse herbeigeführt, deren baldige Beseitigung wünschenswerth ist. Bevor diese aber erfolgen kann, bedarf es der Verständigung mit den betreffenden fremden Staaten, um diese sowohl in den Stand zu setzen, die veränderten Taxen für die Correspondenz von und nach Preußen bei sich einzuführen, als auch um preußischer Seits für die bewilligte Theilnahme an der in Preußen eingetretenen Erleichterung angemessene Gegenleistung zum Nutzen der diesseitigen Korrespondenten auszubedingen. Bei der Kürze der Zeit, von der Genehmigung der neuen Taxe bis zu deren Einführung in Preußen, und da alle mit ausländischen Behörden zu führende Verhandlungen nothwendig zeitraubend sind, ist es einleuchtend, daß diese Vorbereitungen noch nicht haben zum Schlusse geführt werden können. Es ist jedoch zu hoffen, daß dieses bald gelingen werde. In Betreff der Correspondenz mit fremden deutschen Staaten läßt sich die baldige vollständige Regulirung der Angelegenheit mit Sicherheit erwarten. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 20. Okt. Se. königl. Majestät haben heute dem bisherigen kgl. großbritannischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sir George Shee zu Uebergabe seines Abberufungsschreibens, und gleich darauf dem — an dessen Stelle zum kgl. großbritannischen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Höchstihrem Hofe ernannten Sir Alexander Malet Audienz zu ertheilen und aus den Händen des Letzteren dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht. Auch hatten beide Gesandten die Ehre, von Ihrer Maj. der Königin empfangen zu werden, Höchstwelcher dieselben Schreiben ihrer Monarchin zu überreichen beauftragt waren. (Schw. M.)

Stuttgarter Blättern zufolge wird einer der tapfersten würtembergischen Offiziere, der Oberst von Miller, seit einigen Tagen vermißt. Mehrere aus Eßlingen datirte Briefe an Freunde und Bekannt deuten darauf hin, daß er sich in einem Anfall von Schwermuth und Ueberdruß das Leben genommen habe.

Niederlande.

Amsterdam, 17. Okt. An der Börse erzählte man heute allgemein, daß es der Regierung endlich gelungen sey, mit dem gegenwärtig im Haag anwesenden Hrn. v. Rothschild eine Uebereinkunft zu Stande zu bringen wegen Uebernahme der belgischen 2½ procent. Inscription. (Handelsbl.)

Haag, 19. Oktbr. Der König wird den neuen Landtag am 21. Oktbr. in Person feierlich eröffnen, das Programm dazu ist bereits erschienen In der ersten Kammer der Generalstaaten sitzen 28 Mitglieder, worunter nur ein neues, Ritter van Rappard; die zweite Kammer zählt 58 Mitglieder, worunter nur sieben neue. Die elf Provinzen senden eine sehr ungleiche Anzahl Abgeordneter in die zweite Kammer, nämlich Südholland zwölf, Nordholland zehn, Nordbrabant sieben, Geldern sechs, Friesland fünf, Gröningen und Overyssel jede vier, Seeland, Utrecht und Herzogthum Limburg jede drei, und das vernachlässigte Drenthe, von dessen Zuständen ich in kurzem einiges erwähnen werde, nur ein Mitglied. — Der preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Königsmark, hat den Geburtstag seines Königs durch ein überaus glänzendes Fest gefeiert. König Wilhelm erschien auf demselben in preußischer Uniform, eröffnete den Ball mit der Gräfin v. Königsmark und brachte beim Mahl die Gesundheit auf den König von Preußen aus. (A. Z.)

Schweiz.

Wie der „Courrier Suisse" berichtet, haben die in Folge der neuen Tagsatzungsschlußnahme über die Aargauische Klosterangelegenheit am 10. und 17. August abhin versammelten Abgeordneten der katholischen Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Wallis (die Gesandtschaft von Freiburg war zur Theilnahme nicht ermächtigt) folgende Anträge ihren betreffenden Regierungen zur Genehmigung vorzulegen beschlossen: 1) Es soll ein neues Kreisschreiben, auf das Manifest vom laufenden Jahre gegründet, an sämmtliche Stände erlassen und von ihnen die Wiederherstellung der aufgehobenen Aargauischen Klöster verlangt werden. Dieses Kreisschreiben soll von dem Stand Luzern ausgearbeitet, von ihm einer neuen Conferenz der katholischen Stände unterstellt, und nachdem diese letztern es werden unterzeichnet haben, frühzeitig genug den Ständen mitgetheilt werden, auf daß die Tagsatzung von 1845 darüber eintreten möge. 2) Die Regierung von Luzern ist beauftragt, auf die Ereignisse, welche sich in der Schweiz zutragen könnten, ein wachsames Auge zu haben, günstige Gelegenheiten zu benutzen, die vom Bundesvertrage gebilligten Maßregeln zum Schutze der Rechte der Katholiken zu treffen, und so auf eine dem Artikel 12 des Bundesvertrags entsprechende Weise zur Lösung der Aargauischen Klosterangelegenheit zu gelangen. 3) Die in dieser Beziehung nothwendigen Kosten sollen von den katholischen Kantonen nach der eidgenössischen Scala getragen werden.

Frankreich.

Paris, 20. Oktbr. Es heißt, die zweite Amnestieordonnanz werde noch in dieser Woche im „Moniteur" erscheinen. — Während kürzlich einige spanische Flüchtlinge von der progressistischen Partei, darunter Amezzer, aus ihren Depots im Innern von Frankreich glücklich entkamen, sind einige Carlisten, die gleichfalls entkommen waren, an der Grenze in Bayonne festgenommen worden, unter ihnen General Larumbe, welcher einen carlistischen Aufstand in Navarra hatte organisiren sollen.

Der Moniteur von **Algier** vom 10. Okt. bringt Näheres über die gegenwärtige Lage Abd-el-Kaders, woraus hervorgeht, daß die in Beziehung auf ihn von den Marocanern eingegangene Verpflichtung noch keineswegs erfüllt ist. Abd-el-Kader lagert noch immer in el Aursch, am linken Ufer der Malwia, 25 Lieues westlich von der französischen Gränze. Seine Deira (Stammlager) besteht etwa aus 300 Zelten von den Haschem, Diasra, Beni Amer u. s. w.; 7 bis 800 Zelte von denselben Stämmen sind bei den Beni Senassen, Messirda und andern marocanischen Stämmen zerstreut. Seine Streitkräfte bestehen aus 300 Reitern mit guten Pferden und etwa 350 Mann schlecht bewaffnetem Fußvolk. Durch das ganze Lager herrscht das Fieber; der Emir selbst liegt schwer darnieder. Die Herden der Deira sind fast auf nichts zusammengeschmolzen, und der Emir hat durchaus kein Geld, so daß die Truppen keinen Sold mehr empfangen. Abd-el-Kader hat Allen, die seinem Sterne folgen, ein ihm zugekommenes Schreiben des Kaisers Muley Abderrahman mitgetheilt, worin der Kaiser erklärt, der Emir sey eine Ursache der Verwirrung in seinen Staaten, müsse seine Truppen zerstreuen, seine Deira mit dem Stamm der Halaf vereinigen und mit seinem Hause und seinen Häuptlingen nach Fez kommen, wo er Ländereien und Vieh erhalten solle, aber ruhig und zurückgezogen leben oder das Reich verlassen müsse. Der Emir antwortete dem Kaiser, es sey sein heißester Wunsch, sich zu seinem Oberherrn zu begeben und dessen Befehle zu vollziehen; da aber Krankheit die Gläubigen ergriffen habe, welche vor den Christen eine Zufluchtsstätte auf marocanischem Gebiete gesucht, so könne er dieselben nicht in diesem elenden Zustande verlassen; doch werde er nach dem Ende des Ramadan (14. Oktober) sich auf den Weg machen und den Willen des Kaisers erfüllen. Abd-el-Kader und die Seinigen sind jedoch fest entschlossen, sich nicht in den Westen zu begeben, aus Furcht der Kaiser möchte sie gefangen setzen, um den Christen gefällig zu seyn. Der Emir ist entschlossen, von Neuem seine Zuflucht in der Wüste zu suchen, trotz dem Elende, das er früher dort ausgestanden. Die Mittel zum Ankauf der hiezu nöthigen Lastthiere will er dadurch aufbringen, daß er denjenigen von den Seinigen, die ihm nicht folgen wollen, durch die Uebrigen ihr Geld abnehmen läßt.

Königreich Sardinien.

Turin, 15. Okt. Die täglich zunehmende Ausdehnung der Staatsgeschäfte hatte schon vor ein paar Wochen unsern König bewogen, das Finanzdepartement vom Ministerium des Innern zu trennen und ein besonderes Staatssecretariat der Finanzen als selbstständiges Ministerium zu errichten. Durch eine kgl. Verordnung vom 9. d. wird nun auch das Seewesen vom Kriegsministerium getrennt. Die Zahl der Ministerialstaatssecretariate ist mithin von fünf auf sieben gestiegen. — Auch die Cantone von Zürich, St. Gallen und Appenzell sind nun dem am 28. April 1843 mit dem Vorort abgeschlossenen Vertrag wegen wechselseitiger Auslieferung der Verbrecher beigetreten, wodurch der Vertrag nun mehr auf sämmtliche Cantone ausgedehnt wird. — Der Marquis Pallavicini hatte, um seine Freude zu erkennen zu geben, daß seine Vaterstadt Genua zum Vereinigungsort des im J. 1846 abzuhaltenden achten wissenschaftlichen Congresses erwählt wurde, eine goldene Medaille im Werth von 500 Frks. für die beste Preisschrift über das zweckmäßigste System der Triebkraft bei Eisenbahnen ausgesetzt. Wie man aus Mailand erfährt, hat der Congreß beschlossen, diese Preisvertheilung schon im nächsten Jahr in Neapel vorzunehmen. Nur wenn bis dahin keine genügende Preisschrift einlaufen sollte, wird die Bewerbung bis zum Congreß von 1846 verlängert werden. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 14. Oktbr. Der zeitherige außerordentliche Gesandte der Republik Mexico in Madrid, Valdivielso, ist mit einer die weitere und definitive Feststellung der kirchlichen Verhältnisse seines Vaterlandes betreffenden Sendung hier angekommen. In der Eigenschaft als bevollmächtigter Minister überbrachte er dem Papste letzten Freitag die dießfallsigen Schreiben der Republik. — Es hat sich ein Gerücht verbreitet, daß ein Plan der Verbindung des Mittelmeers mit dem adriatischen mittelst der Flüsse Esino, Chiasco und Tiber und eines durch das Gebirge von Gubbio zu stechenden Vereinigungskanals seiner Ausführung sehr nahe sey. Nro. 199 der piemontesischen Zeitung, Nro. 201 des Corriere mercantile di Genova und Nro. 256 der privilegirten Zeitung von Mailand haben dem Gerüchte

---

gen Wellenschwingungen zurücklegte, die jetzt die Stelle der Segel ersetzten. Die Damen zogen ihre Shawls an und dicken ernsthaft. Ich hörte einige halblaute Vorhersagungen, daß es „bald herüber seyn werde," aber weit davon entfernt uns so leicht loszulassen, nahm der Windstoß, nachdem er listig gewartet, bis wir ganz außen in der See waren, jetzt ganz die Maske ab, und blies und goß Regen, so daß selbst die ächten Seeleute mit langen Gesichtern einander ansahen.

Zu dieser Zeit wurden diejenigen Passagiere, welche nicht das waren, was man einen „guten Seemann" zu nennen pflegt, sehr durch die Bewegung des Bootes belästigt; und während ich mit einigem Vergnügen die bereitwillige Artigkeit beobachtete, mit der diejenigen, welche gesicherte Sitze an den Seiten des Schiffs hatten, sie diesen interessanten Leidenden überließen, wurde meine Aufmerksamkeit durch einen Lärm unter den Passagieren des mittern Raumes angezogen, der bald die Gestalt eines heftigen Wortwechsels annahm. Er schien ansteckend; denn ein spanischer Oberst und eine oder zwei der Frauen fingen mit großer Lebhaftigkeit an, daran Theil zu nehmen. Es verstrichen einige Minuten, ehe meine unvollkommene Kenntniß ihrer Sprache mich befähigte zu verstehen, daß der Gegenstand des Zankes die Gefahr war, unsere Fahrt einem Winde zum Trotze fortzusetzen, der jeden Augenblick an Heftigkeit zunahm. Der Kapitän und ein Theil der Matrosen blieben dabei, daß wir ohne Gefahr den Weg fortsetzen würden, während Andere darauf bestanden, wir sollten nach Fontarabia zurückkehren, einer Stadt, an der wir vor einer halben Stunde vorübergekommen waren. Die Besprechung wurde beinahe allgemein und die Streitenden trugen ihre verschiedenen Meinungen mit einem Ernste vor, welcher das lebhafte Interesse zeigte, das sie an der Sache nahmen. Die Spanier, ohne Ausnahme, dran gen auf Rückkehr. Die Engländer wendeten sich nach verschiedenen Seiten, während die Franzosen, die nur wenig an dem Zanke Antheil nahmen, zufrieden damit schienen, zu Grunde zu gehen oder gerettet zu werden, wie immer die Andern darüber entscheiden würden. Diese Theilnahmlosigkeit wurde aber keineswegs von einem ihrer Landsleute getheilt — einem Kaufmann aus Bordeaux. Er war ein kurzer, kräftig aussehender Mann, etwa 30 Jahre alt, ziemlich weltergedrängt, doch von guter, gesunder Farbe. Wie ich selbst, verstand auch er nur wenig Spanisch; und es verging einige Zeit, ehe er begriff, daß man uns in Gefahr glaubte; als er aber einmal über die Sache aufgeklärt war, war die Wirkung magisch; der Gedanke, zurückzufahren, bemächtigte sich seines Gehirns, und er klebte daran als an der einzigen Möglichkeit der Rettung. „Wendet das Boot um" rief er aus.

„Seyen Sie ruhig, Herr!" sprach einer seiner Landsleute; „es ist keine Gefahr vorhanden."

„Es ist Gefahr vorhanden", erwiderte er. „Ich hatte ein Vorgefühl davon, ehe ich noch zu dieser verwünschten Reise aufbrach. Mein Weib träumte, ich sey ertrunken worden. Nach Fontarabia! Nach Fontarabia!" schrie er mit der vollen Kraft seiner Lungen und stieß zugleich mit seinem dicken Stocke lärmend gegen den Grund des Bootes. Man konnte nicht läugnen, daß unsre Lage ein bedenkliches Ansehen gewann. Der Sturm raste heftig. Selbst der Kapitän gab alle Hoffnung auf, St. Sebastian zu erreichen und setzte sich bloß

Glauben verschafft. So sehr auch die Realisation des Projekts dem italienischen Handel zu wünschen seyn mag — sein Urheber ist Graf Marchetti Tomasi in Rieti — so ist doch dagegen aus bester Quelle zu berichten und berichtigen, daß es sich weder des Beifalls der Regierung noch des Papstes zu erfreuen gehabt hat, und aus triftigen Gründen für jetzt ganz aufgegeben worden ist. Man fürchtet hier eine Veränderung der bestehenden Handelslinie im Innern des Kirchenstaates und die damit möglicherweise eintretenden nachtheiligen Folgen für jetzt blühende Städte. — Meteore von außerordentlicher Beschaffenheit kommen der kühlen Herbstnächte ungeachtet auch jetzt noch an unserem und den Nachbarhorizonten häufig vor. Am 26. v. M. leuchtete ein solches atmosphärisches Feuer unweit des Orts Tolve im Basilikat auf. Aus den glänzendsten bengalischen Violettflammen, gebildet mit langem Schweife und von enormem Umfange, glich es einer geworfenen Leuchtkugel und in seinem horizontalen Gange einem wandelnden Stern. Es verlosch nach viertelstündiger Dauer geräuschlos. (A. Z.)

Rom, 15. Okt. Die Memoirenliteratur ist durch ein in jeder Hinsicht vorzügliches Werk bereichert worden. Es sind die Memorie storiche del ministero, de' due viaggi in Francia e della prigionia in Fenestrelle, scritte dal Cardinale Bart. Pacca. Orvieto. 3 voll. Der verstorbene Cardinal Pacca vollendete diese vielfach berichtete Ausgabe seiner Memoiren kurz vor seinem Tode. Neu und wichtig für die Kenntniß der Zeitgeschichte sind unter anderm im dritten Bande die vom Präfect Chabrol auf Befehl Napoleons dem Papst Pius VII., dessen Begleiter Pacca war, gemachte Notification, eine Circularschrift für Berufung eines Nationalconcils; vier Briefe Pius VII., zwei davon an seinen Nuncius Severoli in Wien, einer an Napoleon und einer an Maria Louise. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 14. Okt. Der Herzog von Rianzares bekannter unter dem Namen Munoz, war bei seiner Ankunft hier nicht im königlichen Palast, sondern in der Wohnung des Generals Narvaez abgestiegen. In dieser Trennung von ihrem Gemahl und einem Theil ihrer Kinder lag für die Neigung der Königin Christine ein Zwang, der jetzt beseitigt ist. Gestern hat der Patriarch von Indien in den Gemächern Ihrer Majestät, in Gegenwart der Minister, ihre Ehe eingesegnet. Der Ministerrath hat nun über mehrere wichtige Fragen zu entscheiden: 1) in welcher Form diese Ehe bekannt gemacht werden soll; 2) ob die Königin-Mutter diesen Titel jetzt noch zu führen hat; 3) über den Gehalt, welchen die Königin Isabella ihrer Mutter auf ihr Gebgut anweisen wird; 4) über die Frage, ob man, unter dem Titel einer Nationalbelohnung, die Cortes um eine Verwilligung angehen solle zur Vervollständigung ihrer Pension auf den Betrag ihres gegenwärtigen Wittwengehaltes. Eine andere Schwierigkeit ist, der staatsrechtlichen Folgen wegen, die daran geknüpft sind, die Frage: welches Datum soll ihre Heirath erhalten? Nach König Ferdinands Testament war sie im Fall eines zweiten Ehebunds des Rechts auf die Regentschaft verlustig; nun sind lebendige Zeugen da, und es kommt darauf an, wie man dieses gesetzlich vereinbaren wird. Die Dotirung der Herzogin von Rianzares dürfte die geringste Schwierigkeit seyn, denn ihr Privatvermögen, gebildet aus Ersparnissen aus der Zeit der Regentschaft, soll gegen 30 Millionen Frs. betragen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 18. Okt. Englische Capitalisten sind in diesem Augenblick für 150 Millionen Francs bei industriellen Unternehmungen und Eisenbahnen in Frankreich interessirt. — Die Sendung des Marquis von Abrantes nach Europa zeigt der Globe mit folgenden Worten an: „Wir erfahren, zu unserm großen Bedauern, daß der Marquis von Abrantes, der aus Rio de Janeiro angekommen ist, keinen Auftrag hat mit der Regierung einen Handelsvertrag zu unterhandeln, sondern mit unserm furchtbarsten Nebenbuhler, dem deutschen Zollverein, der Brasilien so große Vortheile bieten kann." — Die Verlesung der Antwort Ludwig Philipps auf die überreichte Adresse erregte im Londoner Gemeinderath stürmischen Jubel, besonders als man vollends vernahm, daß der König sich das Porträt des Lordmayors für das historische Museum in Versailles ausgebeten habe. Es wurde beschlossen, die Antwort in das Protocoll aufnehmen und zur Vertheilung an jedes Mitglied drucken zu lassen, auch nachträglich noch einen prachtvoll mit heraldischen Verzierungen geschmückten Abdruck der Adresse an den König zu übersenden.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Oct. In der Nacht vom 2. auf den 3. Oct. hat Pera, das oft und schwer heimgesuchte, wieder arge Feuersnoth erlitten. Um 8 Uhr Abends erscholl das gräßliche „Jangin war" der hier auch dem Muthigsten das Mark im Beine erschütternde Feuerruf, vom südlichen Theile der kleinen Friedhöfe. Das Feuer griff in dem völlig hölzernen Quartiere und bei dem, wenn auch nur mäßigen Südwinde in nördlicher und nordwestlicher Richtung mit großer Schnelligkeit um sich, und als man seiner nach achtstündigem Kampfe ganz Meister geworden, wobei die Hauptstraße Pera's ihre Rettung großentheils nur der langen steinernen Mauer des russischen Kanzleigebäudes verdankt, war schon eine beträchtliche Zahl der zwischen letzterer und den Friedhöfen gelegenen Häuser bis auf den Grund niedergebrannt. Die geringsten Angaben bezeichnen 200 Häuser als in Asche gelegt, die höchsten nahezu 400, und die Verschiedenheit dieser Ziffern nimmt hier Niemand Wunder, wo die Gassen und Gäßchen, wenige Ausnahmen abgerechnet, der Namen, die Häuser aber alle durchgehends der Nummern entbehren. (Nach weitern Briefen war der Brand, der die schönsten und reichsten Häuser von Pera verzehrte, von den Türken angestiftet.) (A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Okt. Nachstehende Verordnung des Generalauditoriats hat die kaiserliche Genehmigung erhalten: „Kriegsgerichtlichen Commissionen soll, in Erwägung ihrer wichtigen Verhandlungen bei den Untersuchungen über Militär- und Civilpersonen, das Recht zustehen, ihre Beamten geradeswegs an die Orte, wo die in Untersuchung stehenden Ereignisse statt gefunden haben, zu senden, und die Civilbehörden sollen verpflichtet seyn, diese Beamten auf ihr Verlangen möglichst zu unterstützen." — Damit die Volksbildung im russischen Reiche überall gleichmäßig fortschreite, sollen an der gegenwärtigen Errichtung von Gemeindeschulen in den Dörfern der Kronbauern auch die von Muhamedanern und Heiden bewohnten Krondörfer Theil haben. Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers sollen jetzt ebenfalls Schulen in den Dörfern der letzteren errichtet, die erforderlichen Lehrer aus fähigen Privatpersonen gewählt und aus den Gemeindefonds unterhalten werden. — Der Rigaer Handelsstand beabsichtigt, für die russische Bevölkerung in Riga besondere Elementarschulen auf seine Kosten zu gründen. — Die Stadt Riga wird im nächsten Jahre ihre Dampfschifffahrtsverbindungen, die sie gegenwärtig durch zwei Dampfboote mit St. Petersburg und durch eins mit Mitau unterhält, dadurch vermehren, daß sie eine Verbindung mit Stettin auf diesem Wege errichten will. — In Moskau ist eine Bekanntmachung des Militärgouverneurs ergangen, durch welche allen Fabrikanten und Manufakturisten eröffnet wird, daß, wenn von jetzt an irgend einer unter ihnen seinen Arbeitern Waaren statt Geld geben würde, wodurch den Letztern ihre Arbeit nicht bezahlt sey, mit solchem nach der ganzen Strenge der Gesetze verfahren werden soll. — Die A. Pr. Z. erzählt in einer Correspondenz aus Warschau, deren Verfasser das Journal des Debats abgeschrieben hat, daß bei dem Umbau einer alten Kirche daselbst in einer blechernen Büchse fünf Millionen polnische Guldenstücke gefunden und diese zur Hälfte den durch Ueberschwemmungen Verunglückten angewiesen seyen. An dieser ganzen Geschichte ist auch nicht ein Wort wahr. (B. Voss. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 21. Okt. Mehrere Blätter kündigen an, daß die Commission für Reorganisation der polytechnischen Schule vorschlage, eine große Zahl der bei den letzten Vorgängen Betheiligten von der Aufnahme in das Institut auszuschließen. Das Journal des Debats bezweifelt die Richtigkeit dieser Angabe, und meint, eine solche partielle Ausschließung wäre weder den Gesetzen der Billigkeit, noch der Klugheit gemäß. Wo alle schuldig gewesen, müsse die Amnestie allen oder keinem gewährt werden. — Eben dieses Blatt bemerkt, daß die letzten Nachrichten aus China von höchster Wichtigkeit für alle handeltreibenden Nationen seyen, — da sich daraus ergebe, daß die Chinesen durch List und diplomatische Gewandtheit nahe daran sind, ihr exclusives System eben so streng, wie vor dem Kriege aufrecht zu halten. Nach dem Tode Morrisons, der den Friedenstraktat ins Englische übersetzte, habe der an seine Stelle getretene Uebersetzer, von den Chinesen bestochen, in dem Dokumente mehrere Aenderungen und Auslassungen im Texte bewerkstelligt, namentlich in den Artikeln 13 und 14, wodurch Hong-kong zur Nullität herabsinke, der Handel mit den fünf Häfen allen fremden Nationen untersagt, und der Verkehr überhaupt wieder wie vor dem Kriege auf den Hafen von Canton beschränkt werde. Heinrich Pottinger soll dabei arg hinters Licht geführt worden seyn, da er die eingeschalteten, gefälschten Clauseln nicht beachtete. Die englische Zeitung von Hong-kong behauptet, Sr. Excell. habe bei Unterzeichnung des Vertrags diese Clausel wahrscheinlich gar nicht gelesen. Hong-kong, auf das man so große Hoffnungen gesetzt, werde dadurch zum Rang eines unbedeutenden Comptoirs oder einer einfachen militärischen Station herabsinken.

†**Madrid**, 17. Okt. (Telegr. Depesche.) Beide Kammern sind constituirt; Hr. Castro y Orosco ist zum Präsidenten des Congresses ernannt. Die 4 Vicepräsidenten und 4 Secretäre sind unter den verschiedenen Farben der Kammer gewählt worden. Die Vicepräsidenten sind: Pacheco, Govantes, Armero und Perpina. Morgen wird das Ministerium den Entwurf der Verfassungsreform vorlegen.

Vermischte Nachrichten.

Ein französisches Blatt hat kürzlich eine Notiz über Unterbrechungen der französischen Thronfolge seit 150 Jahren gebracht, die in fast allen Punkten falsch ist. Das genaue Geschichtliche ist wie folgt: Ludwig XIII. hatte

---

der Thorheit der Rückfahrt entgegen, indem er uns andet, zu Passages zu landen, einem Hafen, der Halbweges zwischen uns und jenem Platze lag. Sein Vorschlag erlangte geringe Gunst bei den Frauen, die ihren Ruf um Hülfe zu der heiligen Jungfrau mit ängstlichen Verwürfen über die Partnäckigkeit des Capitäns vermischten; und der spanische Oberst, da er es unmöglich fand, Jedermann zu seiner Meinung zu bringen, raufte und zerriß sich die Haare wie ein Wahnsinniger. Während dieß vorging, fand ich zu meinem Erstaunen, daß zwei von den Engländern einen kleinen Krieg für ihre eigene Rechnung unter sich begonnen hatten. Einer derselben, der seine Frau an Bord hatte, bestand darauf, daß man zurückkehre, dem sich aber der Andere mit solcher Partnäckigkeit entgegensetzte, daß sie beide gerrit aufsprangen, und ich jeden Augenblick glaubte, es würde, da sie zu weit von einander waren, um handgemein zu werden, eine förmliche Herausforderung erfolgen. Aber mitten durch all dieß Geschrei — zwischen dem Toben des Sturmes und dem Gekreisch der Weiber hörte man deutlich das Wort Fontarabia, das von dem Franzosen in der höchsten Tonhöhe ausgerufen wurde. Seine Lage hätte die stärkste Brust rühren können; aber statt diese Wirkung zu haben, lenkte er nur den Grimm des P — (des vertheidigten Engländers) auf sich, der, da er sich in seinem Zwist mit seinem Landsmann in wüthende Leidenschaft hineingearbeitet hatte, jetzt seine Wuth gegen den Franzosen kehrte, weil er sich erkühnte, seine Frau in Furcht zu setzen.

(Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Der Biß böser Hunde. Zahlreiche Fälle haben bereits bewiesen, daß nicht nur der Biß eines wirklich tollen Hundes die Wasserscheu erzeugt, diese gräßlichste aller Krankheiten, sondern daß auch schon der Biß eines, in hohem Grade gereizten Hundes diese Folge haben kann, und ein Beispiel, das sich so eben in Ferté S. Aubie bei Orleans zutrug, bestätigt diese Erfahrung. — Eine Mad. Pendel wollte einer Pünktin ihre Jungen nehmen, und wurde dabei gebissen, nachdem das Thier über den versuchten Raub seiner Kleinen sehr bös geworden; die Wunde wurde verbunden, und heilte auch schnell; Mad. Pendel hatte daher durchaus keine böse Ahnung, zumal die Pünktin, nachdem sie sich beruhigt, nicht die geringste Spur der Hundswuth zeigte. Plötzlich aber brach, gerade 6 Wochen nach dem Biß, bei der unglücklichen Frau die Wasserscheu in so furchtbarem Grade aus, daß sie schon nach wenigen Stunden unter gräßlichen Qualen ihren Geist aufgab.

Falschmünzerei der Alten. Pr. Ackermann, Secretär der numismatischen Gesellschaft in London, hat sehr interessante Forschungen über den Zustand der Falschmünzerei bei den Alten bekannt gemacht. Es finden sich in allen Sammlungen zahlreiche Beweise der Falschmünzerei, die oft mit großer Geschicklichkeit getrieben wurde.

zwei Söhne, Ludwig XIV. und Philipp von Orleans, den Stifter der jetzigen Königsfamilie in Frankreich. Ludwig XIV. hatte nur einen Sohn, der damals „le grand dauphin" genannt wurde. Er starb i. J. 1700, und hinterließ von Victoria, Prinzessin von Bayern, drei Söhne, von welchen der älteste, der Herzog von Bourgogne, ebenfalls noch bei Lebzeiten seines Großvaters Ludwig XIV. starb, und einen Sohn von zwei Jahren hinterließ, der 1715 Ludwig XIV., als dessen Urenkel, in der Regierung folgte. Dieser Ludwig XV. sah ebenfalls seinen Sohn im Jahr 1765 ins Grab legen, und seine drei Enkelsöhne bestiegen nacheinander den Thron unter dem Namen Ludwig XVI., Ludwig XVIII. und Karl X. Der Enkel des Letzteren ist der Herzog von Bordeaux. Dem nun regierenden König der Franzosen Ludwig Philipp wird muthmaßlich auch ein Enkel in der Regierung folgen, da der Herzog von Orleans, gestorben 1842, zwei Söhne als direkte Nachfolger hinterlassen hat. (N. K.)

Ein Brief von Göthe. Am 28. August 1819 wurde hier zu Frankfurt Goethes siebenzigstes Geburtsfest von Freunden und Verehrern des großen Dichters in heiterer Tafelrunde gefeiert. Man hatte sich vereint, dem berühmten Landsmann zum Andenken an den Jubeltag einen goldnen Lorbeerkranz zu widmen. Auf die Kunde von der Feier und der Gabe erließ Göthe, damals in Carlsbad, ein Dankschreiben, das, so viel uns bekannt, bis jetzt ungedruckt war. Hr. Dr. Melber hat die Gefälligkeit gehabt, es mitzutheilen und wir dürfen es unsern Lesern an dem Tage, wo das Göthe-Denkmal enthüllt wird, nicht vorenthalten. „Carlsbad, am 22. Sept. 1819. Da ich mit meiner lieben Vaterstadt mich noch auf das Innigste verbunden fühle, konnte mir nichts erfreulicher begegnen, als daß daselbst wahre Sinnesverwandte einen Tag feierten, an welchem der wohldenkende Mensch Aufmunterung von Außen bedarf, weil er sich gewiß nicht enthält, innerlich sowohl rückwärts als vorwärts zu blicken, jenes mit vollem Ernst dieses mit einiger Bedenklichkeit. Was aber sollte uns über alles Vergangene mehr beruhigen als ein öffentliches liebevolles Zeugniß, daß man nicht umsonst gelebt, daß eine gütige Vorsehung uns von Schritt zu Schritt vergönnte, etwas zu leisten, welches wir so lange scheu als das Unsrige betrachten, bis uns Andere versichern, daß es auch für sie bleibenden Werth habe. Mit Freuden will ich daher die mir bis jetzt verliehenen Kräfte fernerhin anzuwenden trachten, daß meinen lieben Landsleuten etwas Angenehmes und Nützliches daraus entsprießen könne. Und in solchem Sinne darf ich jenen herrlichen Kranz gar wohl mit bescheidenem Vergnügen anblicken, als ob er noch zu verdienen wäre. Dieser mir bevorstehende unschätzbare Genuß reizt mich früher nach Hause; und mit welchem Gefühl werde ich in der Stunde der Rückkehr den doppelten Gruß der Meinigen, wie ich sie nah und fern benennen darf, noch immer überrascht, empfangen und mir zueignen! Möge allen Wohlwollenden die beste Vergeltung werden! Neubelebt und verbunden (Gez.) J. W. v. Goethe. (Conv. Bl.)

Das Schönste in ausgelegter Holzarbeit hatte auf der deutschen Gewerbeausstellung zu Berlin Hr. Fortner in München aufgestellt, einen reich verzierten Tisch aus Palisanderholz nebst Lehnstuhl, beide, hauptsächlich aber der Stuhl, im spätgothischen Styl gehalten. Der Stuhl, mit violettem Sammt ausgeschlagen, läuft in der Lehne spitzig zu, und enthält zu oberst eine Ansicht der Ruine Stolzenfels am Rhein. Die Einlegung ist ein tadelloses Meisterstück von Schreinerarbeit. Es stellt das Ritterleben vor in seinen mannigfachen Verrichtungen, als Knappe, Freiknecht und Ritter, die Jagd, den Auszug zum Turnier und das Bankett, alle diese Gruppen und Figuren vielfach verschlungen in gothisches Stengel- und Zweigwerk. Auch das ganze Fußgestell ist bedeckt mit ähnlicher Zeichnung. Man wird sich also die reichhaltige Arbeit vorstellen und den Preis von 2000 Rthlr. äußerst mäßig nennen. Ueber die Ausführung herrscht einstimmiges Lob, die Einlagen (meist Tombak, Silber und Perlmutter) sind so scharf und genau, daß sie mit der Platte eine gleiche Fläche bilden, und ein scharfes Auge nöthig ist, um die arbeitende Hand herauszufinden. Dieselbe Anerkennung gebührt den übrigen von Hrn. Fortner ausgestellten Schreinerfachen — mehrere Schatullen, worunter eine mit Jagdstück, die andere mit der Einlage des bayerischen Militärs, dann ein gothischer Pokal von Rosenholz mit Silber gefüttert, und ringsum mit den Figuren des Kurfürsten Max I., Heinrichs des Löwen, Ottos des Großen, Ludwigs des Bayern, dazwischen die entsprechenden Wappen nebst Ornamenten — ferner Spiel- und Handschuhkasten, kleine Altäre und eingerahmte Landschaften. Die elegante Welt drängt sich mit manchem Ausruf des Entzückens um diese Kunstwerke, und hört nur auf, um bei dem Damenarbeitstisch der HH. Adam und Stephan Barth in Würzburg wieder anzufangen. Hier haben wir das achtzehnte Jahrhundert im spätesten Zopfstyl, ein blendendes Gestimmer von Inkrustirungen und Vergoldungen. Auf dem Deckel der Toilette sehen wir Neptun mit der Amphitrite im Triumphzug, begleitet von Tritonen und Nereiden; ringsum die See erhebt sich eine blumenreiche Landschaft, belebt von den buntesten Vögeln. Das ganze Bild ist von einem rothen Vorhang (aus farbigem Holz eingelegt) umrahmt und daran schließt und verbreitet sich nach allen Seiten das tollste Geschnörkel von Rokoko. Die Toilette des Hrn. Barth kostet ebenfalls 2000 Rthlr. (N. K.)

Eisenbahnen.

Wien, 21. Okt. Die k. k. Staatsbahn bis Grätz. Schon braust der bewegende Dampf auf diesem nach unserm Seehafen hinführenden Schienenwege bis zur Hauptstadt der Steyermark. Heute morgen um 7 Uhr fuhren die zur Eröffnung geladenen hohen Personen, worunter der verdienstreiche Förderer dieses wichtigen Staat-Unternehmens, Frhr. v. Kübeck, der Hof- und niederösterr. Landmarschall, Graf v. Goëß ꝛc. sich befanden, vom hiesigen Wien-Gloggnitzer Bahnhof ab, trafen nach zwei Stunden in Gloggnitz ein, von wo dann die Ueberschreitung des Sömmerings bis Mürzzuschlag mittelst Wagen in drei Stunden geschieht, und von hier nach den Empfangsfeierlichkeiten von Seite des Landesgouverneurs und der steyermärkischen Stände der Weg nach Grätz von 1 bis 4 Uhr Nachmittags zurückgelegt werden wird. (A. Z.)

Die Kölner Zeitung bringt einen Bericht über das in Antwerpen am 13. Okt. gefeierte Erinnerungsfest an die Einweihung der rheinisch-belgischen Eisenbahn. Der Handelsstand von Antwerpen hat, um die Bahn für den Handel möglichst ersprießlich zu machen, eine Eisenbahn-Handelsgesellschaft gestiftet, welcher der Director der belgischen Eisenbahn, Hr. Masui, einen Bericht über die Ergebnisse des Belgien mit Preußen verbindenden Eisenbahnnetzes im ersten Jahre erstattete. In den 11 Monaten, in welchen die Bahn benützt wurde, ergab sich ein Waarentransport von 580,000 Centner, wovon auf den Monat August allein 95,000 kommen, während im Voranschlag eine jährliche Bewegung von blos 127,000 Centn. nach Köln und den Rheinprovinzen angekommen war. Hr. Masui sagte in seinem Berichte ferner: „Jetzt besitzt Antwerpen in der Eisenbahn einen zweiten Fluß, der vor den Unterbrechungen geschützt ist, welche so oft aus dem Wechsel der Jahreszeiten hervorgehen, einen neuen Weg, welcher die Transporte mit mehr Schnelligkeit, Regelmäßigkeit und Ersparung sichert, als sie irgend ein anderer wetteifernder Weg darbietet. Möge wirklich die Ankunft der Waaren verzögert, mögen Spekulationen gefährdet werden, 100, 200 Waggons können nach der angezeigten Bestimmung abgehen, und die Eisenbahn kann durch ihre Schnelligkeit das durch unvorhergesehene Umstände verursachte Uebel wieder gut machen. Im November letzthin hatten gegründete Gerüchte Besorgniß bei der metallurgischen Industrie verbreitet; man fürchtete zu Lüttich für den 1. Januar eine Erhöhung der Einfuhrzölle auf Gußeisen. Die Eisenbahn wurde als der einzig möglichen Retter einer gefährdeten Industrie berufen; ungeachtet der Transporte in das Innere, welche alle Hilfsmittel verschlangen, ungeachtet der Forderungen des Privatinteresses, hielt die Eisenbahn das, was sie versprochen hatte: mehr als 100,000 Centner Gußeisen wurden während der Monate November und December nach ihrer Bestimmung gebracht; die nämlichen Ursachen wiederholten sich sechs Monate später, zu Anfang des Monats Juli. Wenn der Handel von der Eisenbahn viel zu fordern hat, so hat die Eisenbahn für den Handel viel geleistet; sie hofft noch mehr zu leisten; sie wird ihre Aufgabe erfüllen; wenn sie durch die Organe der öffentlichen Meinung unterstützt, wenn sie durch die Rathschläge und Erfahrung der Repräsentanten des Handels und der Industrie geleitet wird. Die Eisenbahn hat zugleich Belgien eine hohe Meinung von sich selbst und dem Auslande eine hohe Meinung von Belgien gegeben. Die Eisenbahn ist die große Nationalangelegenheit, sie wird das Denkmal der Regierung des ersten seiner Könige seyn. Die Eisenbahn erscheint als die materielle Folge der Revolution von 1830." — An dem Festmahl in der philharmonischen Gesellschaft nahmen viele angesehene Männer aus den Rheinlanden Theil. Es wurde von Hrn. Comund, dem Oberbürgermeister von Aachen, die Gesundheit König Leopolds, von dem Gouverneur der Provinz Antwerpen die Gesundheit des Königs von Preußen ausgebracht. Den Schlußtoast brachte Hr. Mevissen von Köln aus: „Auf die Handelsvereinigung zwischen Deutschland und Belgien!" Eine auf das Fest geschlogene Denkmünze wurde unter die Anwesenden vertheilt. „Das Fest, schließt der Bericht in der Kölner Zeitung, wird commercielle, wie moralische und politische Folgen von Bedeutung haben: es ist ein Ring mehr in der Kette, welche Belgien mit Deutschland verbindet."

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 19. Oktbr. Consols 100⅛.

Paris, 19. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 35 C.; 3 pCt. 82 Fr 25 C.

Amsterdam, 19. Oktober. 2½ pCt. 62⅞; 5 pCt. 99⅛; Kansb ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 90⅛; 3pCt. Ost. ——; Ard. 20⅛; Pass. 6 1/16; 5 pCt. Metall. 109⅜.

Frankfurt, 22. Oktbr. 5 pCt. Met. 112 1/16; 4 pCt. 102⅛; 3 pCt. 77¾; Bankaktien 1969; Integr. 61⅛; Ard. 22¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl.

Wien, 21. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 1/16; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 24. Oktober. Obligat. à 3½ pCt. B 102, G. ——. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. ——, G. 748; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 113, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 103, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. 1656, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. 77; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 101, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 25. Okt.: „Ein Handbillet Friedrichs II.", Lustspiel von Vogel.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 24. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Gebrüder Posno, Kaufleute von Amsterdam; Lord, Rent. aus England; Gärtner, Stadtrath von Berlin; Lajoli, Maler von Warschau; Reuffer, Kaufm. von Oetwingen. (Gold. Hirsch.) HH. Groban, Wamhof, Porsfall und Webster, Rent. aus England; Fürst v. Salm, k. k. Rittmeister und Dr. Beuringer, von Wien. (Gold. Hahn.) Se. Durchlaucht Fürst Waldburg-Wurzach, von Wurzach; HH. Selig, Kaufmann von Düsseldorf; Frank, Gutsbesitzer von Hürben; Palaty, Privatier aus Ungarn; Levi, Fabrikant von Ellingen; v. Cellmann, Baurath von Augsburg; v. Erbach, Offizier von Bern. (Schw. Adler.) Hr. Reuß, Appellationsrath von Augsburg; v. Merenhoffen, Priv. von Heidelberg; Jochon, Partikulier von d'Annonay; Dicher, Partik von Frankfurt. (Blaue Traube.) HH. Erler v. Sonleitner, Legationssekretär von Wien; Bracht, Hauptmann von Prag; Zähndorfer, Kaufm. von London; Erfurt, Kaufmann und Dr. Schwemlein von Coburg. (Stachusgarten.) HH. Schwemlein, Stud. von Coburg; v. Bieber, Generalmajor, v. Caspers, Oberlieutenant und Fischer, Ingenieur von Augsburg; Richter, Forstinspektor von Amerbach; Wittmann, Pfarrer von Baierbach; Bruner, Stud. von Bern; Bouvia, Stud. von Sitten; Dambly, Rittmeister von Bingen; Wölffle, Fabrikant von Reichenbach.

Bekanntmachungen.

586. (2b) Eine sehr schöne noch ganz neue Wiener-Calesche, zum Reisen, so wie auch zum Stadtfahren zu gebrauchen, ist sogleich zu verkaufen. Zu erfragen in der Fürstenstraße Nro. 6 über zwei Stiegen.

587. **Bekanntmachung.**

Bei den vorliegenden Verhältnissen und Anträgen wird die gegen den Küfermeister Mathias Dietz dahier unterm 28. Dezember v. Js. verfügte und ausgeschriebene Curatel hiemit aufgehoben und dieß mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Dietz nunmehr die Administration seines Vermögens wieder übernommen hat und hierüber disponiren kann.

Ellenfisen am 18 Oktober 1844.

Königlich Bayer. Landgericht.
v. Ott, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 255.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 26. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. Passau: Feierlicher Empfang des Bischofs Heinrich. Nürnberg: Zweite Sitzung der Actionäre des Ludwigskanals. — Oesterreich. Preßburg: Der Vorschlag zur Besteuerung des Adels zu Landeszwecken. — Preußen. Berlin. Posen: Berichtigender Artikel über Tomaszewski und Przyluski. — Sachsen. Leipzig: Gottfried Hermann. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Freie Städte. Frankfurt. — **Frankreich.** — **Königreich Sardinien.** Turin: Neue Organisation der medicinischen Studien. — **Spanien.** Die beabsichtigte Constitutionsreform. — **Großbritannien.** O'Connell's föderalistische Pläne. — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Passau, 23. Okt. So eben Nachmittags 3 Uhr sind unser vielgeliebter Herr Bischof Heinrich von Hochihrer Pilgerfahrt zu dem heiligen Vater nach Rom ganz unvermuthet dahier angekommen, während eben Vorbereitungen zu Hochdesselben Empfang getroffen wurden. Eine Ehrenpforte empfieng den hochverehrten Oberhirten, das Aeußere der Domkirche war mit Grün geschmückt und über dem schön decorirten Portale standen mit Blumenschrift die Worte: Willkommen Vater bei Deinen Kindern! Der hochwürdigste Herr Bischof fuhr segnend und freundlichst grüßend durch die Straße zur hohen Kathedrale, in welcher Hochdenselben das eben im Chor versammelte hohe Domcapitel begrüßend entgegen ging. Der fromme Hirt betete lange an den Stufen des Hoch-Altars, wornach Er sich mit dem Domcapitel in die bischöfliche Residenz begab. Jedermann war über das gute Ausehen des hochwürdigsten Herrn Bischofes hoch erfreut, und wie wir mit wehmüthigen Gefühlen den Hochverehrten aus der hohen Kathedrale Passau's scheiden sahen, so begrüßten wir Ihn bei Seiner Ankunft mit herzlichster Liebe. (Passavia.)

Nürnberg, 23. Okt. In der heutigen zweiten Sitzung der Actionäre des Ludwig-Kanals kam nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung der Bericht des in letzter Sitzung erwählten Generalcomités über die ihm zur Begutachtung übertragenen Gegenstände zum Vortrag. Derselbe umfaßt: 1) den Rechenschaftsbericht des Ausschusses; 2) die Frage, ob es im Interesse der Privat-Actionäre sey, ihre Actien dem k. Aerar zu überlassen und den Ausschuß zu bevollmächtigen, eine Uebereinkunft mit der kgl. Regierung abzuschließen, und das Ergebniß einer eigends einzuberufenden Generalversammlung zur Beschlußnahme vorzulegen. Die von dem Generalcomité begutachteten Beschlüsse sind im Wesentlichen folgende: I. einen besondern Dank zu dem Throne Sr. Maj des Königs für Allerhöchstdessen fortwährend gnädiges Wohlwollen und huldreiche Abordnung eines eigenen Vertreters für Allerhöchstdessen Privatactienbesitz gelangen zu lassen. II. Die Ermächtigung des Ausschusses wegen der Correktion des Mains und der Donau, der Schiff- und Floßbarmachung ihrer Nebenflüsse, der endlichen Abschaffung der Mainzölle, der baldigen Erreichung eines Hafens in Bamberg, und anderer, auf die Belebung des Kanals abzielender Maßregeln, in welchem Betreff der k. Regierungscommissär mehrere Aufschlüsse ertheilte, und Reservationen einlegte. III. Die wiederholte Bevollmächtigung des Ausschusses, in der zum Prozeßverfahren gediehenen Zinsfrage die Ansprüche der Gesellschaftsmitglieder zu vertreten, und möglichst einen Vergleich mit dem kgl. Fiskus herbeizuführen. IV. Die lobende Anerkennung der unausgesetzten Bemühungen der kgl. Kanalbau Inspektion für möglichste Beschleunigung der Ausführung des Kanalbaues, dann der k. Kanalverwaltung für deren bewiesene Betriebsthätigkeit, und des Ausschusses für dessen sorgfältige Wahrnehmung der Interessen der Gesellschaft, mit dem Beifügen: solchen zu ermächtigen, bei Eröffnung des Kanals in seiner ganzen Ausdehnung die Gesellschaft würdig zu vertreten, und denselben erst nach vorheriger technischer Prüfung zu übernehmen, bezüglich welch' letztern Punktes der k. Regierungsbevollmächtigte einige Worte an die Versammlung richtete, um sie von dem vollständigen Gelingen des Kanalwerks zu überzeugen. V. Die Bestätigung der Ansicht des Ausschusses, daß der Altmühlfluß von Dietfurt bis Kelheim als Eigenthum an die Actiengesellschaft übergegangen sey, wogegen sich der k. Regierungscommissär Regierungsrath Meyer verneinend aussprach. VI. Die Beistimmung zu der Ansicht, daß eine Zweigeisenbahn zur Herbeiführung der Sohlenhofer Steinplatten zur Belebung des Kanals mit behilflich sey. VII. Die Anerkennung der von dem Ausschusse beschlossenen Interpretation, daß eine Umwandlung von Inhaberaktien in Namenactien und hinwieder nur durch den Ausschuß selbst erfolgen könne, und daß jeder Namen-Actienbesitzer, wenn er mit Stimmrecht an der Generalversammlung Theil nehmen wolle, nachweisen müsse, daß er den Actienbesitz wenigstens 6 Monate vor der Generalversammlung in das Actiengrundbuch habe eintragen lassen. VIII. Bestätigung der Ansicht, daß die gegenwärtige Stimmberechtigung der kgl. Regierung mit den Grundsätzen über Ausübung der Socialrechte nicht im Einklang stehe, eine Erhöhung dieser Stimmberechtigung jedoch noch von der nähern Darlegung des Mehrbesitzes, über die ursprüngliche Betheiligung mit einem Viertheil der Actiensumme abhängig zu machen sey. IX Genehmigung des von dem Ausschusse vorgelegten Kostenetats der Verwaltung. X. Auftrag an den Ausschuß, eine Uebereinkunft mit der k. Regierung über Abtretung der noch in Privathänden befindlichen Aktien abzuschließen und einer eigens einzuberufenden Generalversammlung vorzulegen. Hiebei ging man von dem leitenden Motive aus, daß, obwohl die Aktionäre durchaus keinen Zweifel hegten, vereinst eine angemessene Rente aus dem Kanalbetriebe zu erhalten, dennoch ein besseres Gedeihen desselben in staatswirthschaftlicher Beziehung durch den Betrieb auf Staatsrechnung zu erwarten sey, wonach es vorzuziehen wäre, den Rest der Aktien der Regierung zum Verkaufe anzubieten. Nach Beendigung dieses Vortrags, welchem die Versammlung in allen seinen Theilen beistimmte, wurde über den durch §. 39 der Statuten vorgeschriebenen Austritt eines Ausschußmitglieds durch das Loos entschieden; welches auf den k. Appellationsgerichtsadvokaten Dr. von Hornthal traf. Derselbe wurde jedoch durch Reclamation wieder in den Ausschuß gewählt. Hiemit war die zehnte Generalversammlung geschlossen. (N. K.)

Nürnberg, 24. Oktober. 33. HH. die Herzoge Adam und Paul von Würtemberg sind von Mergentheim, und Frhr. v. Neumann, k. k. österreichischer Gesandter am kgl. großbritannischen Hofe, von London hier angekommen. (N. K.)

Oesterreich.

Preßburg, 13. Okt. Unser Reichstag wird am 15. d. Mts. noch kein Ende nehmen, sondern in den November hinein verlängert werden, ohne daß er selbst um diese Fristung seiner Dauer angesucht hätte. Die Ursache davon ist die Absicht, doch noch eines der wichtigeren Gesetze zu Stande zu bringen, nämlich die Besteuerung des Adels zu Zwecken unseres Landes. Der Adel Ungarns ist aus alter Zeit her, wo er der Wehrstand für das Land war, von allen Zöllen, Steuern, Mauthen u. s. w. frei, und war von jeher besonders eifersüchtig auf dieses eine der s. g. Cardinal-Rechte, so daß sogar ein Gesetz besteht, welches verbietet, auf dem Reichstage über die Immunitäten des Adels Beschlüsse zu fassen. Wie schwierig dieses Privilegium für das Land werden mußte, ließ sich theoretisch schon aus dem Umstande ableiten, daß das unbesteuerte Gut Ungarns fast sieben Achtheile des ganzen 4000 □Meilen großen Landes betrug, während das besteuerte (Bauern-)

⁂ Eine Fahrt auf dem biscayischen Meer.

(Fortsetzung.)

„Herr", sagte er, indem er die eine Hand drohend gegen ihn erhob, während er mit der andern sich am Maste hielt, an den er sich bei seinem vorigen Disput angeklammert — „Herr, es sind Weiber und Kinder hier; die Furcht ist so ansteckend wie das Feuer, und wenn Sie mit Ihren Anrufungen nicht aufhören, so werde ich Sie über Bord werfen."

Durch eine neue Gefahr zur Besinnung gebracht, bat der arme Teufel um Verzeihung und versprach Stillschweigen; doch den Augenblick darauf überwältigten seine Befürchtungen seine Vernunft, das Stoßen mit dem Stocke und das Rufen fing mit größerer Heftigkeit als jemals wieder an. Zum Glücke wurde die Scene des Streites gerade jetzt durch den Obersten beendigt, der in den letzten zehn Minuten vergebens sich bemüht hatte, gehört zu werden. Mit den Füßen stampfend und seinen Degen ziehend, hieß er den Kapitän, wenn ihm sein Leben lieb sey, mit dem Schiffe umkehren. Dieser letzte Beweisgrund wirkte so überzeugend, daß ohne weitere Widerrede das Boot umgewendet wurde, worüber, wie ich glaube, Jedermann sich vom Herzen freute, mit Ausnahme von zwei bis drei Engländern, die ihre Verachtung gegen das, was sie des Obersten Feigheit nannten, in Ausdrücken Luft machten, daß es vielleicht für beide Theile ein Glück war, daß er sie nicht verstand. Von nun an, bewährte sich der Wind, der sich bisher als einen so bittern Feind gezeigt hatte, als unsern besten Freund, wenn auch als einen rauhen, und wir hatten bald das Ufer im Gesicht.

Da der Sinn Aller sich zu beruhigen begann, erinnerte sich P— seiner Heftigkeit gegen den französischen Kaufmann, und da er sich itzt deren schämte, entschuldigte er sich wegen seiner früheren Hitze. Der Franzose nahm es mit dem guten Humor auf, der seiner Nation eigen ist, und da er dafür hielt, daß seiner Seits sein Kleinmuth einige Entschuldigung verlange, so beeilte er sich, hierin sein Bestes zu thun.

„Meine Herren," sprach er, „ich kann es nicht läugnen, ich war erschrocken, und doch, meine Herren, sehen Sie in mir einen Mann, der vierzehn Feldzüge mitgemacht hat — mais que voulez vous" — fuhr er fort, indem er die Achseln zuckte und die flache Seite seiner Hände auswärts kehrte. — „Je n'aime pas la mer — ce n'est pas mon genre de mort." (Ich liebe das Meer nicht; dieß ist meine Todesart nicht.) — Wie immer die allgemeine Meinung über diese Entschuldigung seyn mochte, einer seiner Landsleute betrachtete sie als vollkommen genügend.

„Ja, ja! ganz gewiß" — erwiederte er, „ein sehr natürliches Gefühl von Ihrer Seite."

„Es ist ein Glück für uns Alle", sagte ein Italiäner, mit einem listigen Blick auf den Franzosen, der so eben gesprochen hatte, „daß Ihre Vorempfindung sich nicht bewahrheitet hat; ich glaube nicht, daß ich das Boot betreten hätte, wenn ich vorher gehört hätte, daß an Bord ein zum Tode bestimmter Mann sey."

Der alte Kaufmann sah bei dieser Bemerkung ziemlich ernst aus; der Andre nahm es wahr und lenkte die Unterredung auf seine eigenen Angelegenheiten. Er theilte uns mit,

Gut nur ein Achtheil beträgt. Allein es währte lange, bis sich diese Ansicht in Ungarn festsetzte, besonders da der Wahn nicht weichen wollte, daß die aus alter Zeit herübergekommenen Einnahme-Quellen des ungarischen Aerars hinlängliche Mittel zur Anstrebung neuer Zwecke liefern. Erst als die anderen Länder des Kaiserthums genauer in's Auge gefaßt wurden, als man dort ein herrliches Straßensystem wahrnahm, den Aufschwung der Industrie und des Handels sah, sich mit dem so umfangreichen Trivialschulwesen bekannt machte, und als vollends die Eisenbahnen nicht nur durch Kräfte der Privaten, sondern selbst auch durch die der Regierung rasch in's Leben traten, da änderten sich die Gesinnungen, und die Nothwendigkeit des Steuerns kam allgemein zur Sprache, nur hatte sich, vorzüglich unter dem Banner des Pesti-Hirlap und seines damaligen Redacteurs größten Andenkens, die Meinung im Lande festgesetzt, der Adel solle mit zur Domestikal-Kasse der Komitate steuern, was einerseits auf eine Plünderung der Vermöglichen, und andererseits auf ein erfolgloses Zersplittern der Geldkräfte hinausgegangen wäre. Da erschien denn plötzlich eine Broschüre Dr. v. Wildner's: „Ein Haupthinderniß des Fortschrittes von Ungarn", die es sich zur Aufgabe stellte, das Steuerprivilegium als an sich dermalen ebenso ungerecht, wie schädlich darzustellen, das Ungenügende der alten Einnahmequellen Ungarns zur Erreichung neuer Landeszwecke und das Verfehlte der viel verbreiteten Ansicht, der Adel solle zur Domestikal-Kasse beitragen, zu beweisen. Die meisten Blätter Ungarns fielen darüber mit einer Wuth her, die um so unerklärlicher war, als auch diese Broschüre denselben Zweck wollte. Einer gemessenen Vertheidigung des Autors in der Broschüre: „Die Publicisten Ungarn", folgten nur noch matte und wenige Erwiderungen. Der verständigere Theil schien bereits das Richtige der in diesen Broschüren vertheidigten Ansichten eingesehen zu haben und agitirte in den Komitaten in diesem Sinne, doch war es — besonders da die Ungeschicklichkeit des Pesti-Hirlap und seines Redacteurs so ungemein Vieles verdorben hatte — nicht möglich, schon vor dem Beginne des jetzigen Reichstages in den Komitaten eine Majorität zu Stande zu bringen, weßwegen auch die Regierung es nicht gerathen fand, die Aufhebung dieses Cardinal-Rechtes in ihre Propositionen aufzunehmen. Allein die Verständigen im Lande sparten keine Mühe, concentrirten ihre Kräfte, ihre Belehrungen, was den Erfolg hatte, daß eine Reichstags-Deputation ernannt wurde, in welcher das Conclusum auf Besteuerung, und zwar in Form eines Subsidiums von jährlichen drei Millionen (auf vier Jahre) zu Zwecken des Landes ausfiel, was freilich, wenn man bedenkt, daß der Bauernstand über 4 Millionen Militär-Contribution und noch dazu über 3½ Millionen in die Domestikal-Kassen der Komitate zahlt, nicht gar viel, aber doch für den Anfang immer sehr ehrenvoll ist. Bereits haben die Debatten über den Vorschlag begonnen, die Annahme steht zu erwarten und wird den Beweis liefern, wie sehr der Adel Ungarns geneigt ist, Gründen des Rechtes und der Klugheit williges Gehör zu schenken. (A. Pr. Z.)

Preußen.

Berlin, 17. Oktbr. In der gestrigen Generalversammlung der Mitglieder des Centralvereins in Preußen für das Wohl der Fabrik- und Handarbeiter wurden die von der Commission zur Entwerfung des Statuts vorgelegten Statuten in vierstündiger lebhafter Verhandlung berathen, verbessert und angenommen, und zuletzt noch beschlossen, dem bisherigen Ausschuß weitere Vollmachten zur Einleitung der nöthigen Schritte, um den Verein in's Leben zu rufen, zu geben; nach vier Wochen aber eine zweite Generalversammlung Behufs der Wahl des endlichen Vorstandes und Ausschusses des Centralvereins zu halten. Aus dem Verein für das Wohl der Fabrik- und Handarbeiter, einschließlich der Dienstboten, wurde nun ein Verein für das Wohl der arbeitenden Classen, und der Zweck des Centralvereins dahin bestimmt: „für die Verbesserung des sittlichen und wirthschaftlichen Zustandes der arbeitenden Classen, zunächst in Preußen, so weit möglich aber auch in allen andern deutschen Staaten anregend und fördernd zu wirken."
(Magdeb. Z.)

Posen, 17. Okt. Ganz unerwartet bringt heute — also wenige Tage vor dem Termin der Erzbischofswahl — die hiesige Zeitung über die allgemein verbreitet gewesene Nachricht von der Amtsentsetzung des Bischofs von Kalisch, Hrn. v. Tomaszewski, durch den Gnesener Domprobst, Hrn. v. Przyluski, nachstehende Berichtigung: „Die von mehrern öffentlichen Blättern verbreitete Nachricht, daß der Domprobst v. Przyluski sich im Auftrage des römischen Hofes nach Kalisch begeben und den dortigen Bischof Tomaszewski seines Amtes entsetzt habe, hat, wie wir bereits früher erklärt haben, in dieser Zeitung keine Aufnahme gefunden, weil wir von der Grundlosigkeit dieses Gerüchtes uns überzeugt hatten. Wir durften annehmen, daß diese Angelegenheit hierdurch ihre Erledigung gefunden hat, da wir hier den Verhältnissen am nächsten stehen und also am besten zu beurtheilen im Stande sind, welchen Werth Gerüchte dieser Art haben. In der That können wir versichern, daß diese Nachricht hier nirgends Glauben gefunden hat. Dem entgegen bemühen auswärtige Blätter sich, diese Angelegenheit als eine mysteriöse zu bezeichnen, und geben zu verstehen, daß die Richtigkeit der Nachricht so lange festgehalten werden müsse, bis Hr. v. Przyluski selbst die ihm imputirten Thatsachen desavouirt haben wird. So wunderlich diese Argumentation auch ist, so widerlegt auch sie sich vollständig: wir sind auf Grund der zuverlässigsten und glaubhaftesten Quellen zu versichern im Stande, daß Hr. v. Przyluski nur veßhalb eine öffentliche Desavouirung für unnöthig gehalten hat, weil es inzwischen auch in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, daß die Nachricht auf einer Mystification beruht." — Der königl. Commissarius, der bei der Erzbischofswahl hier fungiren wird, Fürst Wilhelm Radziwill, wird noch heute hier eintreffen. Morgen und übermorgen erwartet man die Ankunft sämmtlicher Prälaten. In diesem Augenblicke hält man es kaum noch für zweifelhaft, daß Herr von Przyluski unser künftiger Kirchenfürst seyn werde; auch unsere Wünsche und mit uns die der meisten hiesigen Einwohner sind für ihn. — Zum 10. Nov. ist hier die evangelische Provinzialsynode einberufen, der vorzugsweise folgende acht Punkte zur Berathung vorgelegt werden sollen: 1) Das Bedürfniß der Vermehrung seelsorgerischer Kräfte und die angemessene Art der Befriedigung desselben; 2) eine bessere Einrichtung des Candidatenwesens; 3) die Erleichterung der Pfarrer und Superintendenten in ihren Amtsgeschäften; 4) die Bildung eines Pensionsfonds für alte und schwache Geistliche; 5) die Bildung eines Organs aus der Mitte der Gemeinden zur Unterstützung der Geistlichen in den innern kirchlichen Angelegenheiten; 6) die Pflege der Armen, Kranken und Hilfsbedürftigen aller Art; 7) die Hebung der Sonn- und Festtagsfeier; und 8) die Einrichtung von Bibelstunden und Wochen-Gottesdiensten. (Berl. Ob.-P.-Z.)

Sachsen.

Leipzig, 18. Okt. Vor fünfzig Jahren habilitirte sich auf unserer Universität, am 18. October 1794, durch die Vertheidigung seiner Abhandlung „De Poeseos Generibus" Gottfried Hermann. Was dieser berühmte Gelehrte in dem Laufe eines halben Jahrhunderts, und noch jetzt in seinem 72sten Lebensjahre, kräftigen Geistes und rüstig, als Lehrer und Schriftsteller für die humanistischen Studien und in der klassischen Literatur geleistet und gewirkt hat, weiß Europa. Deutschland, Sachsen und seine Vaterstadt haben es öffentlich bezeugt, als am 19. December 1840 in Leipzig das Jubiläum seiner Magisterwürde gefeiert wurde. Der heutige Tag ist ein stilles Fest für die Verehrer, Schüler und Freunde des hochgeachteten Mannes. Er empfing vielfache Beweise der allgemeinen Theilnahme. Die Universität weihte ihrem Senior eine lateinische Schrift, wozu der Praecancellar der philosophischen Facultät, Anton Westermann, ein Programm: de litis instrumentis, quae exstant in Demosthenis oratione in Midiam, commentatio, (31 S. 4) geschrieben hatte, das ihm der Rector der Universität und die vier Decane, in Person glückwünschend, überreichten. (L. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 21. Okt. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine mit dem heutigen in Kraft tretene Verfügung des Ministeriums des Innern und der Justiz vom 17. d. M., welche aus allerhöchstem Auftrage die Verbreitung der beiden Schriften: „Ein Glaubensbekenntniß, Zeitgedichte von F. Freiligrath", im Verlage von v. Zabern zu Mainz, und „Neue Gedichte von H. Heine", im Verlage von Hoffmann und Campe zu Hamburg, bei Vermeidung der Confiscation und einer Polizeistrafe von 10 fl. für jedes in Umlauf gesetzte Exemplar, untersagt. — Der Hofgerichtsrath Dr. Möllner zu Gießen ist in der am 1. September d. J. stattgehabten Generalversammlung des Vereins badischer Medicinalbeamten zur Förderung der Staatsarzneikunde, um ihm, wie in der Zuschrift gesagt wird, ein öffentliches Zeichen seiner ungeheuchelten Hochachtung und Verehrung darzubringen, einstimmig zum correspondirenden Mitgliede ernannt und ihm das Ehrendiplom hierüber zugesandt worden.

Freie Städte.

Frankfurt, 22. Okt. Das Denkmal unsers großen Landsmannes, des deutschen Dichterfürsten Goethe, wurde heute feierlich enthüllt. In der schon früher in diesen Blättern veröffentlichten Weise bewegte sich der Festzug nach dem Monument. Die musikalische Aufführung war der Feier würdig, die Festrede, die äußerst gelungen seyn soll, ging leider für die meisten Anwesenden verloren. Ein allgemeiner Jubelruf der ungeheuren Menschenmenge begrüßte das Standbild, als die Hülle fiel. Unsere Stadt ist um ein colossales, prachtvolles Kunstwerk reicher. Heute Abend um 5 Uhr findet das große Festmahl im Börsensaale statt. Wir behalten uns vor, über den Verlauf und die einzelnen Momente dieses Festes einen genauern Bericht in unserm Conversationsblatt nachzuliefern. (Fr. O.-P.-Z.)

Belgien.

Brüssel, 21. Oktbr. Die Ratificationen des zwischen Belgien und den deutschen Zollvereinsstaaten abgeschlossenen Handels- und Schiffahrtsvertrags vom 1. September sind im Laufe dieser Woche hier eingetroffen, und gestern Abend, also gerade bei Ablauf des für diese ergänzende Formalität bestimmten Zeitraums, zwischen dem General Grafen Goblet und dem Baron v. Arnim in der gewöhnlichen Form ausgewechselt worden. Der Moniteur, der diesen erfreulichen, alle nachtheiligen Befürchtungen abthuenden

---

daß er ein politischer Flüchtling aus Mailand sey, und jetzt zur französischen Legion gehöre; daß sein Regiment kürzlich durch einen Volksaufstand aus Pamplona vertrieben worden sey, und daß er und sein Freund auf dem Wege nach einem Orte seyen, von dem ich den Namen vergessen habe. In der That schenkte ich seiner Erzählung wenig Aufmerksamkeit, und erinnere mich nur, daß während der Zeit, als das Boot dem Ufer nahe kam, sie eine enge Freundschaft mit dem Kaufmann aus Bordeaux geschlossen zu haben schienen.

Wir landeten in verdrießlichem Zustande und ich glaube, daß es unsern Aerger noch vermehrte, daß der Regen aufgehört hatte und die Sonne nach einigen Kämpfen ihr Antlitz wieder zu zeigen begann. Doch zu murren half nichts, und wir schüttelten daher das Regenwasser aus unsern Kleidern und brachen nach der Stadt Fontarabia in einer Ordnung auf, die einigermassen einem jener Züge von kürzlich aus der Sklaverei entlassenen Gefangenen glich, welche im Don Quixote so trefflich beschrieben werden. Die Stadt selbst war gewiß gut berechnet, diese Illusion zu befördern, so unverkennbar spanisch war sie in ihrem Charakter.

Da wir den steilen gewundenen Zugang hinanstiegen und unter dem zerstörten Thorweg durchgingen, fühlte Jeder, daß er ein Land betrat, das von allen andern sich unterscheidet, und mit unter dem allgemeinen Ruin und Verfall, der uns umgab, unter Gebäuten, die vor Alter wanken, oder von Kugeln durchlöchert sind, begegneten überall dem Auge die Spuren eines geist- und phantasiereichen Volkes.

Die Hauptstraße war lang und eng, und hob sich bei jedem Schritt höher, bis die Grundmauern der fernsten Häuser in gleicher Linie mit den Dächern derjenigen sich zeigten, bei denen wir standen; und die mit Zinnen besetzten Mauern des majestätischen Castells, welches das Ganze krönte, weiterhin an Höhe mit den ringsumliegenden hohen Bergen. Unter andern Neuheiten wurde meine Aufmerksamkeit besonders von der seltsamen Mannigfaltigkeit der vielen Balkone angezogen, mit denen jedes Haus geziert war. Die Form der einen war gerundet, der andern eckig. Bald hatte hier ein schmales Fenster, nach einer Seite hin sich öffnend, eine niedrige Balustrade, wie zu dem einzigen Zwecke, ein kurzes Gespräch mit einem unverdächtigen Freunde zu halten; bald schien ein größerer, sorgfältig bedeckter Balkon, eine Vorsorge der Eifersucht, die dann am ängstlichsten ist, wenn Schönheit an freier Luft Gefallen hat.

In vollkommener Uebereinstimmung mit diesen kleinen romantischen Zügen war das Costüm und die Haltung der Müssiggänger in der Straße, welche auf uns mit großen, fragenden Blicken hinstarrten, als wollten sie unsere innersten Gedanken lesen. Obwohl bezaubert von Allem, was wir sahen, war es doch unmöglich, länger unempfindlich für unsere unbehagliche Lage zu seyn, und wir sehnten uns nach einem Ort, wo wir ausruhen und Erfrischungen erhalten konnten. (Schluß f.)

Vorgang meldet, veröffentlicht zugleich diesen Morgen den Text des Vertrags. So ist denn jetzt der Vertrag vom 1. Sept. in diplomatischer Hinsicht eine vollendete Thatsache; um aber seinen vollen und ganzen Vollzug zu erhalten, bedarf es noch der Zustimmung der Kammern, an der kaum zu zweifeln ist. Der Sectionsantrag wird wahrscheinlich vor allen andern Gesetzentwürfen den Kammern vorgelegt und die Berathung darüber bald eröffnet werden. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. Oktbr. Heute Vormittag hat der Erzbischof von Paris die neue Kirche Sanct Vincent de Paul auf dem Lafayetteplatz feierlich geweiht und inaugurirt. Die Kirche ist den ganzen Tag über von einer zahllosen Volksmenge besucht worden. — Herzog Montmorency-Robecq, angeklagt, verbotene Symbole, bestimmt zur Aufregung revolutionären Geistes, ausgetheilt zu haben, stand heute vor dem Assisengericht der Seine; die Jury fand ihn nicht schuldig, worauf er freigesprochen wurde. Er wird inzwischen der gleichen Ursache wegen später auch noch vor dem Zuchtpolizeitribunal Rede stehen müssen. — Schon rüstet man in Toulon das Geschwader, welches den Herzog von Aumale nach Neapel bringen soll. Der Herzog und seine Gemahlin werden nach der Trauung einen Besuch am Wiener Hofe machen, wo die junge Prinzessin (Tochter einer Erzherzogin) sehr beliebt ist.

Für die bevorstehende Winter-Saison soll wieder ein englisches Theater zu Paris eröffnet werden; der König hat geruht, das Repertoire einzusehen und zu erklären, er werde eine Loge nehmen. Macready (der am 16. October von Boston abgegangen ist) wird am 25. November mit Miß Helen Faucit in Shakespeare's Othello auftreten. — Ein in Doullens erscheinendes Journal versichert, die aus dem dortigen Gefängnisse entlassenen politischen Verurtheilten befänden sich alle vortrefflich, und zeigten eine blühende Gesundheit; da sey nichts von jenen abgemagerten, halbtodten Skeletten wahrzunehmen, von denen man so oft gesprochen. Freuten sich auch Alle ihrer Freiheit, so höre man doch nicht Einen, der sich über die Gefängnißverwaltung oder das angeblich ungesunde Klima beschwere. — Es heißt, Graf Montalembert beschäftige sich gegenwärtig mit einer Geschichte des Jesuitenordens. — Nach Berichten aus Lyon ist die Rhone wieder im Sinken.

Königreich Sardinien.

Turin, 15. Oktbr. Heute wurde auf dem Album unserer Universität das kgl. Edict angeschlagen, welches die neue Organisation unserer medicinischen Studien zur Ausführung bringt. Die beiden Facultäten der Medicin und der Chirurgie sollen mit Beginn des nächsten Schuljahres (1. Nov.) in eine einzige Anstalt verschmolzen werden und ein Collegium aus 30 Doctoren und einem Präsidenten bilden. Die Dauer der medicinisch-chirurgischen Studien ist auf sechs Jahr festgesetzt und am Ende eines jeden Jahrganges müssen die Candidaten eine Prüfung bestehen, um in dem folgenden Jahrgang zur Fortsetzung ihrer Studien zugelassen zu werden. Am Ende des sechsten Cursus ist die Prüfung eine doppelte, nämlich für den Jahrescursus und zugleich ein allgemeines Befähigungsexamen. Letzteres ist öffentlich, und wer es mit Ehren besteht, erhält die Doctorwürde und damit die Befugniß zur Praxis. Die lateinische Sprache wird nicht nur beim Vortrag der Professoren, sondern auch bei sämmtlichen Prüfungen gebraucht. — Man schreibt aus Cuneo, daß im benachbarten Städtchen Demonte am 13. Morgens 2 Uhr die Einwohner durch drei heftige Erdstöße, die binnen einer halben Stunde aufeinander folgten, aus dem Schlafe emporgeschreckt worden sind. (A. Z.)

Spanien.

Das Journ. d. Deb. bringt Nachrichten aus **Madrid** vom 13. Okt. Hr. Pacheco tritt als Haupt der neuen Oppositionim Congreß auf; seine nächsten Anhänger sind Pastor Diaz und Posada Herrera. Dann schaaren sich gegen das Cabinet die Contratistas, welche der Regierung gegen Wucherzinse und Verpfändung der reichsten Quellen des Staatseinkommens Geld vorgeschossen hatten und nun gegen dreiprocentige Staatsschuldscheine ihre Ansprüche abtreten sollen, auch zusehen müssen, wie durch die Operationen des Finanzministers der Zinsfuß von 18 und 20 auf 6 pCt. heruntergedrückt wird; und im Bunde mit ihnen die noch nicht befriedigten Aemterjäger, welche auf einen Theil der Presse Einfluß üben, Koalitionen der Privat-Interessen im Congreß bilden und im Ministerium Spaltungen hervorzurufen suchen. Bis jetzt halten die Minister nach Außen zusammen, und Narvaez ließ durch einen Vertrauten in der Versammlung bei Salamanca erklären, er stimme in allen Fragen mit seinen Collegen überein und werde mit ihnen stehen oder fallen. — Die Haupt-Aenderungen in der Constitution, welche die Regierung beabsichtigt, sind Nachahmungen französischer Einrichtungen, nämlich die Einführung eines Senats mit lebenslänglichen Mitgliedern und der Wahlen nach Bezirken (während bisher die Stimmen der ganzen Provinz zusammengezählt wurden und so die Kirchthurmsinteressen, damit auch das „Spalte und herrsche" — wenig Einfluß erhielten.) In administrativer Beziehung betreffen die Aenderungen die Einführung eines Staatsrathes und die Provinzialdeputationen und Gemeinderäthe. (Auch in dieser Hinsicht scheint Nachahmung des französ. Systems, Aufhebung der Provinzial- u. Gemeindeselbstständigkeit bezweckt zu werden.) Der Finanzminister, Hr. Mon, endlich, beabsichtigt eine Umwandlung des ganzen Steuersystems und hofft dadurch die Staatseinnahmen, die bisher etwa 200 Millionen Realen (25 Millionen Gulden) betrugen, mit den Staats-Ausgaben, welche auf nahezu 250 Mill. Realen sich belaufen, ins Gleichgewicht zu bringen. — Der außerordentliche Gesandte der Pforte, Fuad Efendi, hatte gestern seine Abschiedsaudienz bei der Königin. Er geht von hier nach Lissabon.

Großbritannien.

London, 18. Okt. In der Wochen-Versammlung des Dubliner-Repealvereins am 14. Okt. verlas, wie schon kurz bemerkt, Hr. M. O'Connell ein weitläufiges Schreiben seines Vaters, Daniel O'Connell, worin der Befreier sich über den Föderalismus ausspricht und darzuthun sucht, daß dieses System jetzt für das Wohl Irlands am geeignetsten, und daß die Beibehaltung der Union mit England einer Aufhebung der Union vorzuziehen sey. Er räth jedoch an, daß seine Freunde vor Fassung eines entscheidenden Entschlusses in dieser Beziehung den von den Herren Gray Porter und Smith O'Brien vorzulegenden Plan abwarten sollen. O'Connell wendet sich sodann an die irischen Protestanten, um sie zu dem Anschlusse an die Nationalsache zu bewegen, indem er ihnen zu beweisen sucht, daß die irischen Katholiken sich stets durch Mäßigung ausgezeichnet haben, und daß geistliche Uebermacht weder jetzt in ihrem Plan liege, noch je von ihnen beabsichtigt worden sey. Zum Schlusse prüft O'Connell die wichtigsten der von den Anhängern der Union-Aufhebung geltend gemachten Punkte und sucht zu beweisen, daß die Föderalisten mit den Repealern in den meisten Punkten übereinstimmen, und daß ihre Meinungsverschiedenheit nur unwesentliche Punkte betreffe; er fordert sodann, wie gewöhnlich, alle Parteien zur Versöhnung und Eintracht auf, weil nur dadurch das Glück und die Wohlfahrt Irlands begründet werden könne. Mehrere Redner, worunter die Herren Hutchinson und Grattan, nahmen nach Verlesung des O'Connellschen Schreibens das Wort und erklärten sich für die darin vertretenen Ansichten. Der O'Connell-Tribut für das laufende Jahr hat nicht weniger als 28,850 Pfund Sterling betragen.

London, 19. Okt. Die Whigblätter besprechen heute den Beitritt O'Connells zu dem Föderativsystem. Durch den sich vorbereitenden Bund zwischen katholischen und protestantischen Irländern, zwischen Repealern, Whigs und Oraniennännern, glauben sie, werde es dahin kommen, daß Sir R. Peel am Ende dieselbe Politik gegen Irland befolgen müsse, wie die Whigs. — Die Königin macht von der Insel Wight aus fast täglich Ausflüge zur See. — Zu Oxford macht es Aufsehen, daß neuerings wieder ein Angehöriger der dortigen Universität, Hr. Tickell, welcher seit einiger Zeit in Belgien lebt, in der Stadt Brügge zur katholischen Kirche übergetreten ist.

Griechenland.

Athen, 10. Okt. Seit meinem letzten Berichte v. 5. Okt. hat sich hier nichts geändert. Die Kammer beschäftigt sich mit Verifikation der Wahlen, und es sind daher ihre Verhandlungen, nur Oertlichkeiten und Personalitäten betreffend, für das Ausland von geringem Interesse. Der Ministerpräsident Kolettis hat sich zum Beschützer der schönen Künste erklärt bei Gelegenheit des Besuchs mehrerer Malerateliers, wo er eine Copie eines Schlachtenstücks, welches den letzten Sieg Karaiskakis darstellt, für seinen Saal bestellte. Er hat gleichfalls das polytechnische Institut besucht, und der Industrie aufmunternde Hoffnungen gegeben. Bei dem Ministerium des Innern, welches unmittelbar unter ihm steht, ist eine sechsgliedrige Commission zur Berathung der der Kammer vorzulegenden Gesetzvorschläge schon vor mehreren Tagen ernannt worden, und befindet sich in voller Thätigkeit. Unter den Auspicien Kolettis wird ferner von nun an ein neues ministerielles Blatt in französischer Sprache redigirt. Es kündigt sich an wie folgt: „Seit einem Jahre ist die besondere Aufmerksamkeit Europas auf Griechenland gerichtet. Die Ereignisse des Septembers 1843 haben die öffentliche Meinung gezwungen, auf eine seit 10 Jahren vergessene Frage zurückzukommen. Es handelt sich heute mehr als jemals darum, Griechenland eine Rolle anzuweisen oder zu bestätigen in der Bewegung, welche die Civilisation vom Westen nach Osten macht. Die geographische Lage Griechenlands würde schon für sich allein ein mächtiges Motiv besonderer Aufmerksamkeit seyn, wenn auch die Fähigkeiten seiner Bevölkerung und ihre seit 1821 großentheils Richtung nicht dazu berechtigten, nachtheilige oder beunruhigende Voraussetzungen zurückzuweisen. Es ist daher angemessen, von diesem Augenblick an treu die wahren Eigenschaften der Hellenen, so wie die Vortheile und Nachtheile ihrer politischen Stellung zu ermitteln. Dieß ist der Zweck dieser Zeitschrift." In dem ersten Blatte dieses Moniteur gibt sich der verschwiegene Geist des gegenwärtigen Ministerpräsidenten zu erkennen, indem Mavrokordatos, obwohl wegen mancher Mißgriffe getadelt, doch ohne Bedenken zu dem Triumvirat gerechnet wird, von dessen Wirken Griechenlands Zukunft großentheils abhängen dürfte. — Nachrichten aus Chalcis bestätigen das Wohlbefinden

Mannigfaltiges.

Die Irokesen, der bekannte ziemlich civilisirte amerikanische Volksstamm, hat eine eigenthümliche Art der Bestrafung der Bankerottirer. Der leichtsinnige Bankerottirer wird nämlich völlig entkleidet und an einen Baum gebunden, worauf alle seine Gläubiger sich einfinden, deren jeder einen tüchtigen Riemen oder einen Haselnußstock in der Hand hat, womit er ihm den Betrag seiner Forderung auf den bloßen Rücken giebt. Für jeden Dollar wird ein Hieb gegeben, und da jeder derselben mit allerlei anzüglichen Reden begleitet wird, so gewährt eine solche Ausgleichung einer Bankerottsache allen Anwesenden eine gute Unterhaltung, mit Ausnahme des unglücklichen Opfers. Nachdem der Zahlungsunfähige alle Hiebe empfangen hat, erklären die Gläubiger feierlich sich für völlig befriedigt, und wie man behauptet, ist später keiner zu vermögen, auch nur ein Cent von der Forderung anzunehmen, auch wenn man ihn wirklich bezahlen will. (Mercz.)

Derwegh ist zu Paris eingetroffen; er erfreut sich einer blühenden Gesundheit und hat einen neuen Band Gedichte geschrieben, die in diesem Winter erscheinen sollen. Heine und Freiligrath werden Ende dieses Monats zu Paris erwartet. — Man spricht auch von dem Erscheinen eines Buches, das im Dezember die Presse verlassen soll und den Titel: „Jules et Mathilde, roman d'actualité" führen soll; wie es heißt, ist dieses Buch aus den Tagebüchern und hinterlassenen Papieren des Oberlieutenants Julius von Göler zusammengestellt, bewegt sich in der neuesten Zeit und soll sehr viele merkwürdige Originalbriefe von Don Carlos, dem Fürsten Lichnowsky, General Balmaseda, der Gräfin Rapp, Miß Stuart, Göler, Sarrachaga, Moriz von Haber u. s. w. enthalten. Eine deutsche und eine englische Uebersetzung erscheinen gleichzeitig.

Im Jahre 1526 gab es zu Wien nur ein einziges Bierhaus und nur den erzherzoglichen Räthen und Dienern war es erlaubt, zu ihrem eigenen Gebrauch Bier in die Stadt zu führen; alle übrigen Bewohner mußten es in dem, dem Spital zugehörigen Bierhaus holen. In der „Ordnung und Freiheiten der Stadt Wien" vom Jahr 1526 heißt es deßhalb: „Als das Spital gefreit ist, damit die armen Leute desto besser unterhalten werden mögen, daß Niemand Bier schenken soll, denn allein in dem Bierhaus, so dem Spital zugehört; bei solcher Freiheit wir das Spital auch bleiben lassen."

Ein dreiflügeliger Vogel. Am 31. August schoß ein Herr Heathcote auf dem Gute Drummond ein Haselhuhn mit drei Flügeln; der dritte ist ein völlig ausgewachsener Flügel auf dem Rücken. Das Thier wurde ausgestopft und befindet sich jetzt auf Drummond Castle.

Die „Schlesische Zeitung" berichtet, daß in Schlesien von 1838 bis 1843 die Summe von 112,266 Thlrn. zu Unterhaltungskosten von Luxushunden verwendet worden sey.

Digitized by Google

der Majestäten. Die hohen Reisenden haben die Reise weiter nach dem Innern der Insel fortgesetzt, so daß dieselben bis zum Bergwerk Kumi gehen werden. Von dort wenden sie sich wieder nach der Hauptstadt von Candia zurück, um dann den Weg nach Theben und Livadien einzuschlagen. — Die Gesellschaft des österr. Lloyd in Argos führt fort, mit lobenswerthem Eifer alles zu betreiben, was nur immer zur Herstellung einer besseren Communication mit den von ihren Schiffen berührten Häfen Griechenlands nothwendig ist. Sie wird jetzt auf eigene Kosten in Calamaki und Lutraki, den Landungsstationsorten des korinthischen Isthmus, einen Molo und ein Haus für die Bureaux und Magazine erbauen lassen; es ist bereits ein Beamter des Lloyd angekommen, um die nöthigen Einleitungen zu besorgen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 22. Oktbr. Der Herzog von Aumale hat noch am vorgestrigen Tage St. Cloud verlassen, um sich nach Eu zu begeben. — Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 17. Okt. 9 Uhr Morgens bringt die Nachricht, daß die span. Brigadiers Ametller und Santa Cruz und andere Flüchtlinge, welche sie begleiteten, und heimlich Perignaux verlassen hatten, um nach Spanien zurückzukehren, in der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. zu Ceret (Ost-Pyrenäen) von den französischen Zollwächtern verhaftet worden sind. Sie waren eben im Begriff, die catalonische Gränze zu erreichen. Fünf progressistische Capitäns sind ebenfalls auf der Seite von Maureillas in die Hände der Douanieurs gefallen. Man fand in dem Wagen, in dem sie fuhren, eine Menge lithographirte Proklamationen. Strenge Maßregeln zur Beaufsichtigung der spanischen Flüchtlinge sind an der Gränze gegeben; doch sind früher schon mehrere Progressisten von Einfluß nach Catalonien gelangt. Ametller und Santa-Cruz sitzen im Gefängniß zu Ceret. Es zeigt sich nun, daß ein Aufstandsversuch im Werke war. Esparteristische und centralistische Agenten waren in Thätigkeit, und das Manifest Esparteros sollte das Signal für seine Anhänger in Frankreich seyn, die sich sogleich nach der Grenze wendeten. Den Namen Ametllers und Santa Cruzens ist auch der des Obersten Martell, des Gradministrators der Finanzen, Miralles, des Commandanten Juan Porxera und einer großen Zahl anderer Flüchtlinge beizufügen, die im Departement de l'Aude verhaftet wurden. Auch zu Toulouse selbst haben Arrestationen stattgefunden. Espartero gab das Geld zu der Unternehmung, die gänzlich gescheitert ist. — Capitän Brunt, der obengenannte Gouverneur der Marquisen, ist zum Rang eines Commandeurs der Ehrenlegion ernannt worden. Abbé Coquereau, Canonikus von St Denis, der als Aumonier des Geschwaders den Feldzug nach Tanger und Mogador mitgemacht, und während des heftigsten Kugelregens den Verwundeten und Sterbenden den Trost der Religion brachte, ist zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Vermischte Nachrichten.

München, 22. Oktbr. Bei der jüngsten k. Jagd auf Hochwild in den Revieren um Freysing unterlief ein eben so eigenthümlicher als ergötzlicher Casus. Mit einem Rudel Hirsche ward auch ein anderes Wildpret vor dem Feuer der Schützen flüchtig, das, von der Natur zu einem friedlicheren Geschicke bestimmt, die Jäger wohl einen Augenblick stutzen machte. Es war ein, vor etwa 1½ Jahren seinem Eigenthümer entlaufenes, junges Rind, das, völlig verwildert, schon lange in Gemeinschaft der Hirsche gelebt haben mochte, denen es an Scheue und Flüchtigkeit nicht nachstand. Sogar seine braune Farbe hatte sich unter dem steten Einflusse der Witterung in eine fast rehgraue gewandelt. Da die Versuche, es lebendig einzufangen, an seinem wilden Ungestüme scheiterten, wurde es mit der Flinte erlegt und seinem mittlerweile gemeldeten Eigenthümer zurückgegeben. Letzterer verkaufte es übrigens als Curiosum nach München, wo man es im k. Zwirkgewölbe sehen konnte. (Ldzt.)

Nächsten Freitag den 1. Nov. veranstalten die Mitglieder der kgl. Hofkapelle ihr erstes Abonnements-Concert im großen Saale des k. Odeons, bei welchem in der ersten Abtheilung eine Sinfonie in C-dur von Mozart, und in der zweiten Abtheilung: die erste Walpurgisnacht, Ballade von Göthe, componirt für Solo- und Chorstimme mit Orchester von Felix Mendelssohn-Bartholdy, zur Aufführung kommen werden.

Aub, 21. Okt. Nachts 11 Uhr. Heute nach 8 Uhr entstand plötzlich Feuerlärm. Eine Scheuer war in Brand gerathen, wodurch auch der Giebel des daranstoßenden Hauses ergriffen wurde. Durch die Thätigkeit der Beamten und des Personals des k. Landgerichts und insbesondere des k. Ldg.-Actuars Ruckert wurde das Unglück abgewendet, welches einen großen Theil der Stadt zu verschlingen drohte. Der Brand währte gegen zwei Stunden, der außer der Scheuer und dem beschädigten Hause nicht weiter um sich griff. (Aschaff. Z.)

Seit dem 1. Januar 1844 wurden in Frankreich 158 Ehefrauen auf den Verdacht hin, ihre Männer vergiftet oder sonst ermordet zu haben, in Anklagestand versetzt. Eine gräßliche Frucht der Entheiligung des Familienbandes durch die einreißende Gottlosigkeit und die Idee der Weiber-Emancipation!

Eisenbahnen.

Die zur Aufnahme mit den Terrainuntersuchungen beauftragten Ingenieure, behufs der Erbauung einer Eisenbahn von München nach Starnberg, sind mit der Lösung ihrer Aufgabe bereits seit Wochen emsigst beschäftigt, und so viel man aus guter Quelle vernimmt, wird schon demnächst mit der definitiven Absteckung der Bahnlinie begonnen werden. Das Werk soll spätestens in 2 Jahren vollendet und, so viel man vernimmt, gleichzeitig auch das ebenfalls schon öfter besprochene Unternehmen der Einrichtung einer Dampfschifffahrt auf dem Würmsee zur Ausführung gebracht werden.

Krakau, 13. Okt. Gestern hatte hier die Feier der Grundsteinlegung der Krakauer Eisenbahn statt. Den Zug dahin eröffnete der Regierungspräsident Schindler, begleitet von den Residenten von Preußen und Rußland (der österreichische Resident war abwesend); dann folgten die Directoren der oberschlesischen Eisenbahn, ein Theil der hiesigen katholischen Geistlichkeit, Professoren der Universität und andern Unterrichtsanstalten, der Senat, so wie Mitglieder von allen Behörden und Dikasterien. Voran schritt die Militärmusik der hiesigen Stadtmiliz. Der Eisenbahnhof war unter Anderem geschmückt mit den Emblemen der drei Schutzmächte und des Freistaates. Der Kaufmannsälteste Hr. Kirchmaier eröffnete die Grundsteinlegung in polnischer Rede, in welcher er auf die Wichtigkeit hinwies, welche dieses große Unternehmen in geselliger und mercantilischer Beziehung zur Folge haben würde. Darauf verlas Kaufmann Hölzel die Urkunde. Demnächst sprach der dirigirende Senatspräsident seinen Dank gegen die Direction aus; er deutete darauf hin, wie dieser unscheinliche Stein der Eckstein einer Verbindung Krakaus mit den drei Weltmeeren werden dürfte und daß dieser Tag die Morgenröthe einer bessern Zeit Krakau's ankündige. Darauf folgte die übliche Ceremonie der Grundsteinlegung. (Schles. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 19. Oktbr. Consols 100¼.

Paris, 21. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 40 C.; 3 pCt. 82 Fr. 10 C.

Amsterdam, 20. Oktober. 2½ pCt. 62⅞; 5 pCt. ——; Kanzb. ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. ——; 5pCt. Ost. ——; Ard. ——; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 23. Oktbr. 5 pCt. Met. 112 1/16; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1989; Integr. 62 1/16; Ard. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl.

Wien, 22. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. 77 1/16; Bankaktien pr. Stück 1606 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 27. Oktober: „Der Wildschütz", komische Oper von Lorping.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 25. Okt. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Kolatzal, Jurist von Wien; Jankowitz, Künstler aus Ungarn; Dietrich, Professor aus Rußland. (Gold. Hahn.) HH. v. Glasheim, Cadet im Inf.-Reg. Gumppenberg; Stützle, Pfarrer von Finingen; Baron v. Fürth, Partik. von Köln. (Schw. Adler.) Hr. v. Türkheim, Privatier von Freiburg; Mad. Savon, Rentiere von Paris. (Gold. Kreuz.) HH. Weingartshofer, Arzt aus Niederösterreich; Hauch, Stud. von Münden; Diller, Priv. von St. Gallen; Lindner, Partik. von Wien; Dunder, Generaldirektor aus Ungarn. (Blaue Traube.) HH. Kloo, Bürgermeister von Landsberg; Frhr. v. Imhof, k. Kämmerer von Untermeitingen; Schmad, Stud. aus England. (Stachusgarten.) HH. Bertram, Rahm und Jürgens, Studenten von Speyer; v. Montey, Oberlieutenant von Augsburg; Berstassen, Maler von Wiesbaden; Beyer, Pfarrer von Schambach; Beyer, Gutsbesitzer von Straubing; Stoß, Bildhauer von Wien.

Gestorbene in München.

Den 22. Okt.: Philipp Graßmann, d. Sächter von hier, 40 J. alt; Franz Schelver, Kunstmaler von hier, 39 J. alt; Leopold Schmeikal, Beteinter von Neuhof, Bez. Kötzting, 40 J. alt. Den 23. dies: Joseph Stiglmaier, Taglöhner von hier, 70 J. alt; Anna Dilger, Kanzleidienerstochter von hier, 55 J. alt. Den 24. dies: Joseph Kühn, ehem. Galanteriehändler ꝛc. von hier, 80 J. alt.

Bekanntmachungen.

591. (2a) Eine sehr schöne noch ganz neue Wiener-Calesche, zum Reisen, so wie auch zum Stadtfahren zu gebrauchen, ist sogleich zu verkaufen. Zu erfragen in der Fürstenstraße Nro. 6 über zwei Stiegen.

590. Maximiliansplatz Nro. 22 im ersten Stock sind vier elegant meublirte tapezirte Zimmer sogleich zu beziehen.

588. (2a) **Bekanntmachung.**

(Bumberger Katharina contra Mangelhammer Mich. und Agatha wegen Schuld.)

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Michael und der Agatha Mangelhammer zu Pirka, beim Schweselweber genannt, dem gerichtlichen Verkaufe durch öffentliche Versteigerung untergestellt und hiezu Tagfahrt auf Mittwoch den 18. Dez. l. J. Vormittags 9 — 12 Uhr im Orte Pirka anberaumt.

Das Anwesen besteht:

a) aus dem eingäbigen bis an das Dach gemauerten Wohnhaus mit gewölbtem Keller, dann dem bis an das Dach gemauerten Pferd- und Kühstalle sammt Tenne unter einem Legschindeldache;
b) dann aus Zeitsteinern gemauertem Schöpfbrunnen,
c) folgenden Grundstücken:

Hofraum und Garten	0	Tagw.	48	Dezim.
Schusteracker	0	„	14	„
Baustetteracker	0	„	59	„
Kuhscheidenlandl	1	„	28	„
Holz am Jägereinfang	3	„	36	„
Zeilinger Holz	9	„	71	„
Bellmannholz	0	„	54	„
Schusterwiesel jetzt Acker	0	„	40	„

Die am 13. September aufgenommene gerichtliche Schätzung entfiffert für das Gesammtanwesen einen Werth von 1160 fl. Abgaben und Kosten werden am Versteigerungstage besonders bekannt gemacht, können übrigens bis dorthin bei Gericht eingesehen werden. Der Anschlag geschieht nach Vorschrift des §. 64 des Hypothekengesetzes mit Rücksicht auf die §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837.

Kaufsliebhaber werden hiemit mit dem Bemerken eingeladen, daß sie, so ferne sie nicht gerichtsbekannt zahlungsfähig sind, ohne Ausweis über ihre Zahlungsfähigkeit, nicht zugelassen werden können.

Ebersberg den 20. Okt. 1844.

L. S.

D. l. a.

Kaßzinger, l. Assessor.

coll. Karl Höß.

589. **Ediktal-Citation.**

Den unter der Verwaltung des Frhr. v. Moreau'schen Patrimonialgerichts erster Classe Schwindegg stehenden Kirchenstiftungen sind die Urkunden von nachstehenden Kapitalien, und zwar der Kirche Rottenbuch von 1000 fl., der Kirche Räuberstorf aber von 400 fl. Kapital, einem Ausbruche aus dem von den landgerichtlichen und hofmarkischen Gotteshäusern des ehemaligen Pfleggerichts Neumarkt hergeschlossenen Schuldenwerks-Bundes-Kapitals ad 3550 fl. v. J. 1703 Zinsgrit 2. Februar und Katastralnummer 730 (Fol. 731/1466) zu Verlust gegangen.

Auf vom oben benannten Patrimonialgerichte gestellten Antrag wird nun der Inhaber dieser Urkunden hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten a dato bei dem unterfertigten Gerichte um so gewisser vorzuweisen, als sie andernfalls für kraftlos erklärt werden würden.

Neumarkt am 16. Oktober 1844.

Königl. Landgericht Neumarkt in Oberbayern.

Guggenbiller, Landrichter.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 256.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 28. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München: Die kgl. Verordnung in Betreff der Hofbrauhäuser. Kaulbach. Augsburg. Nürnberg: Die Resultate der Generalversammlung der Ludwigskanal-Actionäre. — Preußen. Berlin. Münster: Rückreise des Erzbischofs Clemens August von Rom. — Würtemberg. Stuttgart: Nikolaus Lenau vom Wahnsinn befallen. — **Niederlande.** Haag. Eröffnung der Generalstaaten. — **Belgien.** Der Vertrag mit dem Zollverein. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Persien.** — **Neueste Nachrichten.** Hauptpunkte der spanischen Verfassung, Reform. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 28. Oktbr. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg und Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Brasilien verweilen seit einigen Tagen, von Jsmaning zurückgekehrt, wieder hier. — Gegenwärtig wird auch der Bockkeller als Bierschenke eingerichtet, da die beschränkten Räume des kgl. Hofbrauhauses nicht mehr zureichen, alle Gäste zu fassen. Ueber die kürzlich mitgetheilte kgl. Verordnung sagt ein Artikel der Allg. Ztg.: „Die Verordnung vom 22. d. in Betreff der Bierverleitgebung in den k. Brauhäusern um den Ganterpreis, ist eine Verfügung, welche aus Höchsteigener Bewegung Sr. Maj. des Königs hervorgegangen. Sie erscheint, gleichwie mehrere andere, im Gebiete der Victualienpolizei von dem Könige unmittelbar erlassene Anordnungen, wodurch den zuständigen Behörden, neben deren Anweisung zur Fernehaltung wucherlichen Zwischenhandels, die geeigneten Verkehrungen für einen den Anforderungen der Nachfrage und dem Bedürfnisse genügenden Markt, und die gute, preisverzeitliche Beschaffenheit der Verkaufsartikel ꝛc. zur ernsten Aufgabe gesetzt ist; als ein neuer Beweis königlicher Sorgfalt, namentlich für die auf den Taglohnverdienst gewiesene Classe der hiesigen Bewohner. Se. Majestät befahlen auch, daß nur tarifmäßiges Bier verleitgegeben werden, und selbes sonach, wegen des verfügten Ausschanks um den Ganterpreis, nichts an seinem vollen, der Satzvorschrift entsprechenden Inhalte entbehren solle." — Durch k. Entschließung vom 23. Okt. wurde (nach der A. Z.) der Regierungsrath bei der k. Regierung von Niederbayern, K. d. J., Karl Graf v. Berchem, in gleicher Eigenschaft zu der k. Regierung von Oberfranken, K. d. J., versetzt. — Kaulbach's großes Oelgemälde: Die Zerstörung Jerusalems, ist so weit vorgerückt, daß mit Ausnahme der Gruppe der auszieh enden Christen die übrigen Partieen des Bildes der Vollendung nahe sind. Sie lassen zur Genüge den tiefen geistigen Eindruck bemessen, welchen das in seiner Anlage reif und klar durchdachte, die Poesie mit der Geschichte frei und kühn verbindende, durch Kraft und Harmonie der Formen wie der Farbengebung ausgezeichnete Kunstwerk hervorbringen wird, das, wie man vernimmt, als eine der herrlichsten Zierden in der zur Aufnahme der Malerwerke späterer und neuester Zeit bestimmten, zu erbauenden Bilderhalle seine Stelle finden wird. Des dem Künstler von Sr. Maj. dem König von Preußen zu Theil gewordenen, ehrenvollen Auftrages zu sechs Gemälden von gleichem Umfange, deren Stoff in ähnlichem Sinne, wie die Zerstörung Jerusalems, den wichtigsten Entwicklungsperioden der Weltgeschichte entnommen werden soll, ist bereits in öffentlichen Blättern Erwähnung geschehen. Doch bedarf die damit verbundene Angabe, daß „der Untergang Babylons" es sey, den der Meister als ersten Entwurf dieser Reihenfolge vollendete, einer schärferen Fassung insoferne, als Kaulbach in dieser, durch Neuheit, Phantasie und Gedankenfülle überraschenden Conception die nach der heil. Urkunde an den Fall Babylons sich knüpfende Scheidung des falschen und darum der Auflösung anheimgegebenen, einheitlichen Bewußtseyns der Menschheit und ihre Sonderung nach Völkern, zunächst in den drei Hauptstämmen der Semiten, Chamiten und Japhetiten, darzustellen unternommen hat. — Der k. Polizei-Anzeiger vom 27. d. enthält nachstehende Bekanntmachung: „Se. kgl. Majestät haben durch die am 14. Dez. 1834 und am 18. Nov. und 16. Dez. 1836 erlassenen Verordnungen allergnädigst zu bestimmen geruht, daß Allerhöchstdieselben vorhaben, fernere Collecten wegen Brandunglücks nicht mehr zu bewilligen, weil durch die inländische Immobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt und durch die gegründeten inländischen Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften Jedermann die Gelegenheit gegeben ist, sich den Wiederersatz erlittener, unverschuldeter Brandschäden, sowohl in Bezug auf Immobilien als Mobilien zu sichern. Es wird daher dieser allerhöchste Entschluß wiederholt den hiesigen Gemeindegliedern öffentlich bekannt gemacht und denselben dabei nachdrücklichst empfohlen, allenfallsigen Brandschäden durch vollständige Versicherung ihrer Gebäude und Mobilien bei den inländischen Versicherungsanstalten vorzubeugen. München, den 18. Okt. 1844. Magistrat der kgl. Haupt- und Residenzstadt München. v. Steinsdorf, Bürgermeister." — Das Frankfurter Journal vom 23. d. M. schreibt: „Wir können heute einen schönen, uneigennützigen Charakterzug des großen Bildners Schwanthaler in München mittheilen, dessen schöpferischer Meisterhand wir das so wohl gelungene großartige Göthe-Monument verdanken, das jetzt als ein unschätzbarer Kunst-Juwel unsere Stadt ziert. Das Göthe-Comité hat bekanntlich dem thätigen deutschen Schöpfer so vieler ausgezeichneter Kunstwerke für jenes Meisterwerk ein besonderes Geschenk von 5000 fl. übermacht; von diesem Geschenk aber hat der ehrenwerthe Künstler 2000 fl. für die hiesigen Armen bestimmt. Ein solcher Zug ist eines ächten Künstlers würdig!" — Der Verwaltungsausschuß des Central-Dombau-Vereins zu Köln erläßt im Domblatte folgende Bekanntmachung: „Es gereicht uns zum besonderen Vergnügen, allen Freunden unseres Dombaues die Mittheilung machen zu können, daß der „Bayerische Kölner Dombau-Verein" wiederum 28,000 fl. oder 16,000 Rthlr. pr. Cour. als Beitrag für das Jahr 1843 dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe durch unsere Vermittelung zur Verfügung gestellt hat. Diese rege Theilnahme der bayerischen Genossen gilt als Beweis des hohen Interesses, welches dieselben am Werke nehmen; und muß uns insbesondere ermuntern, in Aufbringung der Mittel für die Vollendung des herrlichen Denkmals nicht zurückzustehen, die Opfer für den Fortbau zu mehren, und dadurch an Tag zu legen, wie sehr wir die Größe und die Schönheiten des Riesenbaues erkennen und seinen Besitz zu schätzen verstehen."

Augsburg, 26. Okt. Mit der Jnspizirung des hier befindlichen Artillerie-Detaschements durch Hrn. Generallieutenant Frhrn. v. Zoller in den ersten Tagen dieser Woche gingen die Herbst-Exerzitien unsrer sämmtlichen Garnisonstruppen zu Ende. Heute findet die jährliche Ablösung der Artillerie-Compagnie durch eine andere von München statt. Der Transport der Truppen geschieht mittelst der Eisenbahn. Gestern gingen die während der Exerzierzeit von München hier anwesenden Trainpferde und übrige Equipage auf der Fahrstraße nach München zurück. (A. Abr.-Z.)

Nürnberg, 24. Okt. (Ludwig-Kanal.) Unterm Gestrigen wurde die zehnte Generalversammlung der Actionäre für den Ludwigkanal geschlossen. Es kamen in dieser Versammlung wichtige Gegenstände zur Sprache. Oeffentliche Blätter gaben hierüber Nachricht, doch nicht überall die Verhandlungen und Beschlüsse ganz erschöpfend. Jene Verhandlungen werden demnächst im Drucke erscheinen, und dem betheiligten Publikum

Eine Fahrt auf dem biscayischen Meer.

(Schluß.)

Aber ein Blick auf das, was uns als das einzige Wirthshaus in der Stadt genannt wurde, gab uns die volle Gewißheit, daß wir das Gesuchte dort nicht finden würden. Im obersten Stockwerk eines hohen, von der Zeit und Vernachlässigung geschwärzten Hauses, lehnten sich einige schmutzig aussehende Leute faul aus einer weiten Oeffnung heraus, die man nur aus Höflichkeit ein Fenster nennen konnte, und beobachteten uns mit jener äußersten Gleichgültigkeit, die den spanischen Wirth charakterisirt. Fenstergläser gab es hier keine; auch keine Fensterrahmen; das ganze Gebäude sah aus, als sey es vom Feuer ausgebölt worden. Es mit einem der Häuser von Hogarths Kupferstich von Gin Lane zu vergleichen, wäre widersinnig seyn bei dem unermeßlichen Abstand der Civilisation, der sich in den zerbrochenen Glasüberresten in den Fensterrahmen des letztern zeigt und es über alle Möglichkeit der Vergleichung erhebt. Dieß war die einzige Fonda (Gasthaus), welche die Stadt Jonarabia besaß.

Zum Glück für uns bot uns ein englischer dort stationirter Offizier, der von unserm Dilemma hörte, den Gebrauch seines Hauses an, während einige von der Gesellschaft aufbrachen, um Pferde zu suchen, und den Gouverneur der Stadt um eine Escorte zu bitten, die uns auf der gefährlichen Reise über die Gebirge beschützen sollte. Sie kehrten baldzurück, gefolgt von Bauern, welche 8—10 Pferde mit ungeheuren hölzernen Sätteln an der Hand führten. Nun erhob sich die Frage, was mit unserm Gepäck zu machen sey. Es mit uns zu nehmen, war unmöglich, und wir kamen überein, es dem Kapitän des Boots gegen das Versprechen zu überlassen, es am nächsten Tag zu St. Sebastian abzuliefern. Die einzige Person, die gegen diese Einrichtung Widerspruch erhob, war der französische Kaufmann, der sich partnäckig weigerte, sich von seinem Zelleisen zu trennen.

Nach langer Debatte nahm er eines der Pferde, und mit Hülfe seiner beiden Freunde gelang es ihm, seinen lederneu Koffer auf den Rücken des Thieres zu laden.

„Sacre!" rief der Italiäner aus, als er ihn beinahe zu Boden fallen ließ, „wie schwer ist er; ich möchte das Pferd nicht seyn, das diese Last tragen muß. Ihr seyd ein glücklicher Mann, mein Herr, wenn der Werth des Gewichts seinem Inhalt entspricht."

Ich sah den alten Mann einen schnellen Blick hinter sich werfen, als wolle er ihm ein Zeichen geben zu schweigen. Es wurde nichts mehr über den Gegenstand gesprochen, und beide, der Herr und sein Koffer, wurden wohlbehalten auf das Pferd gesetzt.

Wir begannen unsere Pilgerfahrt; an der Spitze der Cavalcade befand sich unser alter Freund, der Oberst, gefolgt von einer oder zweien der Damen, welche rittlings saßen, und so vielen Herren, als sich Pferde für sie gefunden hatten. Eine große Partie kam dann zu Fuß, und der alte Kaufmann mit seinem Landsmann und dem Italiäner beschlossen den Nachzug.

Unser Weg, obwohl uneben und steil, führte uns an verschiedenen zerstreuten Landhäusern vorbei und durch zahlreiche üppige Obstgärten und Baumgruppen; in der That schien

genügende Aufschlüsse gewähren. Vorläufig diene demselben noch Folgendes zur Kenntniß: Der Geist, der die Versammlung beherrschte, war der der innigsten Eintracht. Ein Blick auf die Charte von Deutschland ergibt, daß der Ludwig-Kanal die wichtigste Verkehrsstraße werden muß, besonders wenn jene Elemente hervorgerufen werden, welche der Ausschuß in einer wohlerwogenen Darstellung zur Belebung der Kanalschifffahrt bezeichnet hat. Diese Elemente sind: 1) Freiheit der Schifffahrt auf dem Kanale, wie auf den durch denselben verbundenen Strömen; 2) möglichste Wohlfeilheit des Transports; 3) Eröffnung und Herstellung geeigneter Zufuhrwege mit Einschluß von Schienenwegen und Schiff- und Floßbarmachungen der Nebenflüsse; 4) vollkommene Sicherheit des Schifffahrtsdienstes, wohin insbesondere die Anlegung zweckmäßiger Häfen gehört; 5) Beschleunigung der Fahrten durch Correctionen der Flüsse, Beseitigung von Zöllen und Abgaben ꝛc.; 6) genügende Kundgebung der Vortheile der Kanalschifffahrt; 7) Vorhandenseyn aller nöthigen Nebenanstalten, als Lagerhäuser, Krahnen u. Dergl.; 8) genaue Festsetzung der Verhältnisse der für Beischaffung der Transportgüter nothwendigen Anstalten, wie Beständereien, Schaffnereien ꝛc. Wird Dieß erzielt, dann darf mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß in kurzen Jahren das begonnene Werk ruhmvoll bestehen, und reichen Segen in deutsche und andere Länder bringen wird! (Nürnb. K.)

Preußen.

Berlin. Polizeidirector Duncker erklärt unterm 21. Oktober in den Berliner Blättern: „Gestern Abend von einer dienstlichen Reise hieher zurückgekehrt, habe ich erst jetzt Kenntniß von dem Blatte Nr. 289 der Köln. Ztg. vom 15. d. M. erhalten, in welcher ein hiesiger Correspondent unterm 11. d. M. Nachrichten aus Schlesien über die bevorstehende Freilassung des vormaligen Buchhändlers Pelz (Treumund Welp) gegeben hat, welche zugleich von Mittheilungen über mich begleitet sind. Letztere kann ich nur für Verleumdungen erklären, denn es ist unwahr, daß Pelz mir Briefe und Notizen anvertraut habe, welche der Untersuchung zum Grunde gelegt worden wären; ist auch unwahr, daß das Ortsgericht zu Seitendorf durch mich ersucht worden sey, dem ꝛc. Pelz feindlich gesinnte Einsassen über ihn und den bei ihm stattfindenden Verkehr zu vernehmen."

Düsseldorf, 21. Oktbr. Die Nachricht mehrerer Zeitungen, die sich auch in der neuesten Nummer der „Augsb. Allg. Ztg." findet, daß der rheinische Landtag sich schon im Januar 1845 versammeln werde, können wir aus guter Quelle dahin berichtigen, daß über die Zeit des Zusammentrittes des rheinischen Landtags höheren Orts noch Nichts entschieden sey. (Düss. Z.)

Münster, 19. Oktbr. Nach den neuesten Berichten aus Rom hat der hochwürdigste Erzbischof von Köln, Clemens August, diese Stadt am 3. Morgens 5 Uhr wieder verlassen, und die Rückreise direct nach Münster angetreten. Sämmtliche zu Rom anwesende Kardinäle besuchten den Erzbischof, oder ließen sich zum Besuch anmelden. Leider konnte er sie aber Krankheit halber nicht empfangen. Dagegen verweilte der Cardinalstaatssecretär Lambruschini am 29. beinahe eine halbe Stunde bei ihm. Eine besondere Auszeichnung aber, die sonst keinem Bischof zu Theil wird, bestand darin, daß Se. Heiligkeit den Erzbischof in seiner Wohnung besuchte. Dieser Besuch fand am 28. Sept. Nachmittags 4 Uhr Statt, und erregte selbst bei den Römern so großes Aufsehen, daß, als der Papst in der Weise, wie er gewöhnlich auszufahren pflegt, wie zwei vierspännigen Wagen und einer reitenden Garde-Eskorte hinter jedem derselben den Quirinal hinunter zur Via Gregoriana fuhr, alsbald alle Straßen und alle Fenster sich mit Menschen füllten, und aus Aller Mund die Worte gehört wurden: Il grande arcivescovo di Colonia darà visitato dal S. Padre (der große Erzbischof von Köln wird vom heil. Vater besucht werden.) Se. Heiligkeit wurde von dem Erzbischof an der Treppe mit großer Freude empfangen, und Beide begaben sich Arm in Arm in das besondere Audienzzimmer, woselbst eine fast dreiviertelstündige Unterhaltung Statt fand. Zum Abschied umarmte der Papst den ehrwürdigen Kirchenfürsten — eine Scene, die auf alle Gegenwärtigen den tiefsten Eindruck machte. In jenen Berichten wird noch erwähnt, daß der Cardinalshut jedenfalls dem Erzbischof angeboten worden, ob er ihn aber angenommen, in Zweifel gestellt. (Westph. M.)

Würtemberg.

Stuttgart, 20. Okt. Heute verbreitete sich hier das Gerücht, Nikolaus Lenau sey wahnsinnig geworden und in diesem Zustande zum Fenster seiner Wohnung im Hemde herausgesprungen. Auf nähere Erkundigung hörte ich die Thatsache als richtig aus sicherster Quelle bestätigen; doch hofft man noch immer, es sey nur ein Anfall von Fieberparoxismus und werde vorübergehen. (Karlsr. Z.)

Das Frkf. Journ. berichtet über dieß beklagenswerthe Ereigniß folgendes Nähere: Gestern ist bei dem gefeierten Dichter Nikolaus Lenau (Nimbsch v. Strehlenau, ein geborner Ungar), der sich seit einiger Zeit bei Hofrath Reinbeck zum Besuche befindet und der seit einigen Tagen Spuren von Geistesabwesenheit gezeigt haben soll, plötzlich ein Ausbruch des Deliriums erfolgt, der allgemeines Bedauern unter seinen Freunden erregte. Etwa um 8 Uhr Morgens wurden die Bewohner der untern Friedrichsstraße durch ein unheimliches Wehgeschrei aufgeschreckt und an die Fenster gerufen; Nikol. Lenau war, ob in einem Anfall hitzigen Fiebers oder des Wahnsinns, wage ich nicht zu sagen, zum Fenster seiner ziemlich hohen Parterrewohnung, nur mit dem Hemde und Strümpfen bekleidet, hinausgesprungen und unter dem Rufe: „In die Freiheit will ich!" über die Straße gelaufen. Ein eben vorübergehender Soldat und der Diener einer in der Nähe wohnenden Herrschaft bemächtigten sich seiner Person, daher das entsetzliche markdurchdringende Geschrei des Unglücklichen, der sogleich wieder zu Bette gebracht und bewacht wurde. (Nach spätern Berichten mußte der Unglückliche nach der Heilanstalt zu Winnenden gebracht werden, wo er sich unter der rühmlich bekannten Leitung des trefflichen Vorstehers derselben, Hrn. Dr. Zeller, gewiß der liebevollsten und sorgfältigsten Pflege zu erfreuen haben wird.) — Die Allg. Z. sagt: Stuttgarter Briefe und Blätter bringen die tief schmerzliche Kunde, daß Niembsch von Strehlenau (Nikolaus Lenau) von einer schweren Krankheit ergriffen worden ist. Seit Jahren hatte sein edler großer Geist mit tiefer Melancholie und einem leidenden Körper gerungen, und vielleicht hat gerade die freudig überraschende Helle, die in der letzten Zeit in das einsame Dunkel seiner Träume brach, dazu beigetragen, sein zartes Nervenleben noch tiefer zu erschüttern. Indessen steht dem kaum 42jährigen Manne die liebevollste sorglichste Pflege zur Seite. Hoffen wir, daß ein gütiger Gott bald die Bande, die ihn fesseln, mit leiser Hand lösen und dem deutschen Vaterlande den seelenvollen Dichter wieder schenken werde, der ihm die kostbarsten Gaben, durchwebt von den tiefsten Athemzügen der Zeit und getränkt mit seinem Herzblut, zu Füßen gelegt hatte.

Ulm, 23. Okt. Die seit dem 17. d. M. hier Behufs der Grundsteinlegung zur Bundesfestung Ulm anwesenden Abgeordneten der durchlauchtigen Bundesversammlung, die HH. Generale v. Rodiczky, v. Trepka und Oberst v. Faber du Faur sind gestern nach Frankfurt zurückgereist, nachdem sie die seit der letzten Anwesenheit des Hrn. Generals v. Rodiczky unternommenen und ausgeführten Fortifikationsarbeiten u. s. w. in näheren Augenschein genommen hatten. — Wie verlautet, hat das Haus Penn und Comp. in Greenwich bei London den ihm von der hiesigen Dampfschifffahrts-Gesellschaft vorgelegten Contrakt über Lieferung eines Remorqueurs angenommen, so daß man hoffen darf, im nächsten Jahre den Anfang einer Dampfschifffahrt auf der obern Donau ins Leben treten zu sehen. (Schw. M.)

Niederlande.

Haag, 21. Okt. Heute hat der König in Person die ordentliche Sitzung der Generalstaaten von 1844 bis 1845 eröffnet. Die Thronrede macht die Stände aufmerksam, daß der Zolltarif bald einen Gegenstand ihrer Berathungen bilden werde, mit dem Bemerken: „Holland wird sich nicht auf bloße Worte beschränken, wenn von allmählicher Verbesserung seiner Handelsgesetzgebung die Rede ist." Auch mit der Münzreform müsse man sich ernsthaft beschäftigen. Se. Maj. vertraue, daß die Gesetzentwürfe, welche den Ständen gemäß dem Art. 6. des Grundgesetzes vorgelegt werden sollen, auf die passendste Weise dem Zweck entsprechen werden. (A. Z.)

Belgien.

Der nunmehr ratifizirte und vom belgischen Moniteur veröffentlichte Handelsvertrag zwischen Belgien und dem deutschen Zollverein hat noch belgischen Blättern folgenden Eingang: „Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit! Se. Maj. der König der Belgier einerseits und Se. Maj. der König von Preußen andererseits für sich wie für alle andern souveränen Länder, die zu dem Zollverein gehören (hier folgen die Namen aller Zollvereinsstaaten), handelnd. Gleich beseelt von dem Wunsche, zwischen Belgien und dem Zollverein einen ihren wechselseitigen Handelsinteressen angemessenen Zustand der Dinge schnell herbeizuführen, und ihre Schifffahrts- und Handelsbeziehungen auf dauerhafte Grundlagen zu gründen, die sie durch gegenseitige Concessionen noch zu erweitern sich vorbehalten, sind zu dem Ende übereingekommen, Unterhandlungen anzuknüpfen, und haben zu ihren resp. Bevollmächtigten ernannt (folgen die Namen und die Titel der Unterhändler, des belgischen Ministers des Auswärtigen, Generallieutenants Grafen Goblet, und des preußischen Gesandten Baron v. Arnim), welche, nachdem sie ihre Vollmachten ausgewechselt, und dieselben in gehöriger Form befunden haben, in folgenden Punkten übereingekommen sind." Die in den nun folgenden 30 Artikeln des Vertrags enthaltenen Bestimmungen sind ihrem wesentlichen Inhalte nach bereits bekannt. Im Artikel 30 wird bestimmt, daß der Vertrag 6 Jahre lang, vom 1. Januar 1845 an (oder, durch gemeinschaftliches Einverständniß beider kontrahirenden Theile, noch früher) in Kraft bleiben soll. Falls der Vertrag nicht 6 Monate vor Ablauf dieser Zeit von einem der beiden Theile förmlich gekündigt wird, soll er fernere Giltigkeit haben, und sofort von Jahr zu Jahr.

Brüssel, 22. Okt. Die Rede, womit der König die Session der gesetzgebenden Kammern heute eröffnete, zeigt im Eingang an, daß der gewöhnliche Zeitpunkt der Versammlung dießmal nicht abgewartet werden sey, damit die Budgets vor dem Anfang des Jahres, für welches sie gelten, votirt und die Prüfung mehrerer Gesetzentwürfe, die bereits den Kammern vorgelegen haben, vollendet werden könnten. Als Gegenstände, die von den

---

die ganze Seite des Berges damit bedeckt, aber sobald wir einmal den hohen Gipfel erreicht hatten, zeigte sich uns eine weitere und prächtigere Scene. Wir hatten uns emporgearbeitet in der Hoffnung, daß die Beschwerden des Hinaufsteigens jetzt zu Ende seyn würden; aber als wir an diesem Punkt ankamen, sahen wir Berge über Berge vor uns aufsteigen, indem sich die Straße an ihnen hinwand und über sie wegging, bis sie sich in der Ferne verlor. Unter uns schlug die See, die von ihrer vorigen Unruhe her noch in Bewegung war, mit ihren großen Wellen an den Fuß eines so steilen und abschüssigen Abhanges hin, daß ein einziger falscher Tritt auf unserm engen Pfad Pferd und Reiter in einen Abgrund von 3—400 Fuß hinabgerollt hätte. Keine Spur einer menschlichen Wohnung war zu sehen, selbst die Städte in der Ebene verbargen sich vor uns, als wir über die ungeheuren Steine und Felsentrümmer stiegen, die unsern Weg versperrten. Zuletzt kamen wir in einen weiten Hohlweg, der mit zerstreuten Felsblöcken von solcher Größe bedeckt war, daß einer lebhaften Einbildungskraft der Gedanke kommen konnte, es möge hier der Platz gewesen seyn, von wo aus die Titanen mit ihren gewichtigen Geschossen den Himmel zu stürmen versuchten. Ein gewaltiger Block, der an der Gebirgsseite perpendikulär in die Höhe stieg, lockte mich an, indem er mir eine ausgedehnte Aussicht auf die Gegend verhieß, und meine Gefährten verlassend, erklomm ich seinen Gipfel.

Nachdem ich einige Zeit auf eine Reihe von Klippen und Abgründen niedergeblickt hatte, welche von einer ungeheuren Höhe nach dem Meere sich abschüssig niedersenkten, beobachtete ich den Fortschritt unserer kleinen Karawane. Die Beschwerden des Marsches hatten sie so vollkommen getrennt, daß die vordersten wenigstens eine halbe Meile von den hintersten Nachzüglern entfernt waren. „Ein günstiger Augenblick für die Carlisten, um uns anzugreifen", dachte ich, „und ich verweile hier wie ein Narr an einem Ort, wo mich Niemand sieht, noch hört." Hätte eines Pornes Schall „in Fontarabia's Bitterhall" jetzt gerade mein Ohr begrüßt, so wäre es keine geringe Prüfung für meine Nerven gewesen. Die Carlisten sind nicht sehr delikat in der Art, ihre Gefangenen umzubringen. Wenn es ihnen in den Sinn gekommen wäre, mich wie einen Hund aufzuhängen, oder mich als eine lebendige Schießscheibe anzunageln, so vermuthe ich, daß ich, wie mein alter Freund im Boote, zu protestiren angefangen hätte, daß dieß „mon genre de mort" nicht sey.

Mein Alleingespräch beendigend war ich mit möglichster Eile herabgestiegen, als ich durch einen so lauten und gellenden Schrei in Schrecken gesetzt wurde, daß es kaum der einer menschlichen Stimme zu seyn schien. Ich sah umher, nahm aber kein Geschöpf wahr, von dem er ausgegangen seyn konnte. Er ward verschiedenemale wiederholt, und obschon entfernt unterschied ich schwach in französischer Sprache die Worte: Zu Hilfe! Ohne ferneres Zaudern lief ich der Richtung nach, von der sie kamen, bis eine Wendung des Pfades mich in den Stand setzte, einen Mann zu Pferde zu sehen, der sich gegen zwei andere vertheidigte, von denen Einer ihm mit einem dicken Stocke wiederholte Schläge auf den Kopf versetzte. Wie groß war mein Erstaunen, als ich in den drei Personen den alten Kaufmann und seine beiden verrätterischen Freunde erkannte! Umsonst schrie und lief ich; sie sahen und hörten mich nicht, und indem ich mit Mühe den rauhen Pfad verfolgte, hielt ich plötzlich

Kammern zu prüfen seyen, sind bezeichnet; die Maßregeln, welche aus Veranlassung industrieller Reclamationen ergriffen worden sind; der Handels- und Schiffahrtsvertrag mit dem Zollverein, die neue Postübereinkunft mit England; ein Gesetzentwurf, der ein umfassendes und freisinniges Entrepotsystem bezwecke, verbunden mit Erleichterungen für die Durchfuhr. Es wird bald eine Unterstützung zur Urbarmachung des noch unangebauten Landes nöthig seyn; die Reorganisation der Transportwege außer der Eisenbahn ist dringend; die Einnahmen auf den Eisenbahnen haben schon die Voranschläge übertroffen, die Ausbeutung derselben wird aber noch wachsen, wenn die Linien und Stationen in vollkommneren Zustand gebracht werden. Die Mitglieder des Richterstandes sollen bessern Gehalt bekommen. Das Gefängnißsystem soll durch neue Maßregeln vervollständigt werden. Eine Reform der Irrenanstalten ist erforderlich. Es sollen Lücken und Gebrechen im Gesetzbuche beseitigt, die durch die Verfassung vorgeschriebene Revision der Gesetze allmählig bewerkstelligt werden. In der Organisation der Armee, in den Gesetzen über die Miliz sollen Veränderungen gemacht, ein neues Gesetz über die Organisation der Bürgergarde vorgelegt werden. Am Schlusse gedenkt die Rede der zwei wichtigen Finanzoperationen, die, von den Kammern bewilligt, mit Erfolg und ohne Erschütterung verwirklicht worden sind, ferner, des glücklichen Gleichgewichts zwischen Einnahme und Ausgabe; doch sind noch einige Anstrengungen nöthig, um die neuen Ausgaben zu decken, die das öffentliche Interesse etwa erheischen könnte, so wie um allmählig durch einen bleibenden Einnahmeüberschuß zur Tilgung der schwebenden Schuld und zur Bildung einer Reserve zu gelangen.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Das nach dem Vertrag der Verwaltung der Jesuiten in Luzern anheimfallende Vermögen des aufgehobenen Franziskaner-Klosters zu Luzern beträgt, ohne den damit verbundenen, aber vorzugsweise für die Pfarrfiliale in der Kleinstadt bestimmten Jahrzeitenfond von 99,000 Fr., der eigentlich Stadteigenthum ist, 150,000 Fr. Außer dem Genuß der Zinse dieses Vermögens hat der Staat nach dem Vertrag den zu berufenden sieben Priestern der Gesellschaft Jesu zusammen einen Jahrgehalt von 5250 Fr. zu entrichten, zwei Kirchen und das ehemalige Franziskaner-Kloster einzuräumen, ebenfalls unentgeltlich das Brennmaterial zu liefern und die erste vollständige Einrichtung der Wohnungen ꝛc. zu bestreiten. — Das Institut der protestantischen Diaconissinnen zu Echallens im Waadt, das demjenigen der katholischen barmherzigen Schwestern würdig zur Seite steht, hat sich auch letztes Jahr eines gesegneten Fortgangs zu erfreuen gehabt. Es besteht aus sieben Diaconissinnen und drei Adspirantinnen. Obschon den Diaconissinnen jederzeit der Austritt aus der Anstalt frei steht, hat doch keine davon Gebrauch gemacht. Einfach ist ihr Leben, thätig die Liebe. Die Anstalt zählte 134 Kranke. Ihre Einnahme belief sich auf nahe 11,000 Schw. Fr., die Ausgaben kamen nicht höher zu stehen als auf 6347 Fr. In Allem und Allem kostete durchschnittlich der Kranke täglich 19 Kreuzer.

Frankreich.

Paris, 22. Oktbr. Man beschäftigt sich schon mit den Vorbereitungen zur künftigen Wahl des Präsidenten der Deputirtenkammer; die ministeriellen und conservativen Stimmen werden sich wahrscheinlich auf Hrn. Dupin concentriren. — General van Halen, Graf v. Peracamps, erster Adjutant Espartero's, ist in Paris angekommen. — Der Kanzler, Bar. Pasquier, ist erkrankt. — Am Sonntag starb Hr. Hougeau-Muiron, Oppositionsabgeordneter für Rheims. Er war bei verschiedenen industriellen Unternehmungen betheiligt und hatte insbesondere ein verbessertes System des tragbaren Gases in Frankreich eingeführt. — In Lyon wird nun zum zweiten Male eine Ausstellung fremder Industrieprodukte — zur Vergleichung und Nacheiferung für die Lyonerindustrie — veranstaltet. — Man schreibt aus Algier vom 14. Oktober: Das Gerücht erneuert sich und gewinnt Bestimmtheit, daß der Herzog von Aumale Vicekönig von Algerien werden solle. Marschall Bugeaud, der einige Zeit in Frankreich zubringen wird, soll von dem Ministerium über diesen Plan um Rath gefragt werden. Jedermann wünscht hier die Bestätigung dieses Gerüchts.

=**Paris**, 23. Okt. Der Herzog v. Aumale ist vorgestern auf dem Schlosse Eu angekommen. — Der Toulonnais berichtet, daß ein kleines Geschwader unter dem Befehl des Herzogs v. Joinville nach Neapel abgehen werde, um die Braut des Herzogs v. Aumale dort abzuholen.

Spanien.

†(Telegraphische Depesche.) **Madrid**, 18. Okt. Der Entwurf der Verfassungsreform wurde heute Morgens dem Congreß vorgelegt. Der Minister hat gleichzeitig vom Senat die Autorisation verlangt, einige organische Gesetze zu dekretiren."

Großbritannien.

London, 20. Oktbr. Der Cork Examiner berichtet ausführlich über eine umfassende Austreibung sämmtlicher Pächterfamilien aus zwei großen Besitzungen in der Gegend von Mallow in Irland. Die Zahl der auf diese Weise plötzlich pacht- und obdachlos gewordenen Familien beträgt 81, und sie bestehen zusammen aus 498 Personen. Solche Austreibungen führen dann zu den gräßlichsten Rachehandlungen der in das Elend getriebenen Landleute gegen die Gutsherren und ihre Agenten. — Ein Blatt meldet, daß der Mäßigkeitsapostel Vater Matthew sich in Folge von Verbindlichkeiten, welche er zur Förderung der Mäßigkeitssache eingegangen sey (für die Anfertigung von Mäßigkeitsdenkmünzen, Reisekosten ꝛc.), gegenwärtig in Geldverlegenheiten befinde. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die zahlreichen Freunde der großen Sache, für welche Matthew mit höchster Uneigennützigkeit so bedeutende Opfer gebracht habe, ihm ohne Zögern beispringen werden.

Persien.

Der Times wird aus **Tauris** vom 12. Sept. geschrieben, daß die außerordentliche Sendung des Grafen v. Sartiges von Seite Frankreichs an den Hof von Teheran, im Interesse der Katholiken in Persien, mißlungen sey. Die Kirche in Urmia wurde, nachdem sie sieben Jahre lang im Besitz der Katholiken gewesen, auf Befehl des Schah den Nestorianern zurückgegeben, und bei der Ausweisung der Lazaristen aus Persien hatte es sein Bewenden. Einer der einflußreichsten Räthe des Schah soll dem französischen Grafen gesagt haben: „Ihre Ankunft dahier ist uns eine neue Verlegenheit. Stünden England und Frankreich nahe an unsern Grenzen, so könnten sie uns im Fall eines Krieges Beistand leisten; so lange aber die Russen unsre furchtbaren Nachbarn bleiben und andre Hilfe fern ist, müssen wir in allen Punkten den Rathschlägen Rußlands folgen." Der Gönner der Nestorianer, gegenüber den Katholiken, ist aber der allesvermögende russische Botschafter Graf Medem, der die Anwesenheit eines englischen Gesandten in Teheran mit eben so eifersüchtigen Augen ansieht, wie die des französischen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 24. Oktbr. Der König und die kgl. Familie sind gestern Abends von Schloß Eu wieder in St. Cloud angekommen. — Die Inauguration der Statue des Admirals Dumont-d'Urville fand am 20. d. M. zu Conté-sur-Noireau, der Geburtsstadt des berühmten Seefahrers, statt, der bei der Catastrophe der Eisenbahn von Versailles das Leben verloren hat. — Wir erhalten auf außerordentlichem Wege den Hauptinhalt des Reformprojekts der spanischen Verfassung, welches am 18. d. M. den Cortes überreicht wurde. Zuerst wird der Vorschlag gemacht, die Einleitungsworte der Constitution von 1837 zu unterdrücken, da sie eine Beleidigung für das Königthum seyen, in so ferne gesagt ist, daß die Nation in außerordentlichen Cortes es sey, welche die Constitution dekretirt habe, während doch die Cortes unter Mitwirkung des Königthums versammelt und zur Feststellung des Grundgesetzes der Monarchie berufen wurden. Der Artikel in Betreff der Nationalgarde ist unterdrückt, und durch eine Anordnung ersetzt, welche erklärt, daß die Regierung die Nationalmiliz nach Lokalitäten, gemäß den Bedürfnissen des Landes und der öffentlichen Sicherheit, dort wo sie es für passend halten wird, organisiren können wird. Der Artikel, der sagt, daß die Cortes sich rechtmäßig im Dezember jedes Jahres versammeln, wenn sie nicht früher berufen worden sind, ist ebenfalls unterdrückt, weil dieser Artikel zu der Vermuthung Anlaß gebe, daß die exekutive Gewalt fähig wäre, die Constitution zu verletzen. Die wichtigsten Modifikationen betreffen die Presse, den Senat und die Heirath der Königin; die Vergehungen der Presse und die politischen Verbrechen sind der Entscheidung der Jury entzogen, welche nur den nicht politischen Vergehungen und Verbrechen vorbehalten bleibt. Die Senatoren, anstatt bei jeder Erneuerung der Kammer erwählt zu werden, werden auf Lebenszeit ernannt und von der Krone auserwählt. Der neue Artikel, in Betreff der Heirath, macht die Königin nicht verbindlich, die vorläufige Zustimmung der Cortes zu verlangen; sie hat blos ihre Heirath anzuzeigen, ehe sie vollzogen wird, und ein Gesetz wird die Bedingungen derselben und die Stellung ihres Gatten regeln.

Vermischte Nachrichten.

Speyer, 24. Okt. Obwohl man vorhergesehen, daß die dießjährige Weinlese nur eine geringe Menge liefern werde, so ist dieselbe doch noch weit geringer ausgefallen, als man bisher gedacht hatte. Wer ein Viertheil der Quantität erhält, welche gute Jahre lieferten, darf sich vergleichsweise glücklich schätzen; Manche erlangen nur ein Sechstheil, oder selbst noch weniger. Der gewöhnliche Verkaufspreis des Mostes ist hier 12 bis 13 Gulden für die Ohm. (R. Sp. Z.)

In dem Wildpark des Grafen Strachwitz in Großstein, unweit Oppeln, verwundete dieser Tage ein wilder Hirsch zwei Waldwärter, die ihn bändigen wollten, dergestalt, daß er den einen auf der Stelle tödtete, indem er ihm einen Zacken seines Gehörns durch das Auge und den Schädel bohrte; der andere aber zwei Tage darauf starb.

Man schreibt aus **Düsseldorf**: Wir hatten hier kürzlich Gelegenheit, ein merkwürdiges Beispiel von der Treue eines Hundes zu sehen. Ein Schiffer war

---

still, denn ich bemerkte, daß das erschreckte Pferd sich bäumte und rückwärts ging, und jeden Augenblick dem Rand eines Abgrunds näher kam. Noch einen Moment, und mit einem Schrei, der noch lange darnach meine Träume beunruhigte, waren das Thier und sein Reiter über die Klippe hinabgestürzt.

Ich eilte hinzu, rufend so viel ich konnte, um die Aufmerksamkeit meiner Gefährten zu erregen, und brachte es endlich dahin, gehört zu werden. Als einmal Lärm gemacht war, sammelten wir uns und überlegten, was zu thun sey. Obschon mit geringer Hoffnung unserm unglücklichen Mitreisenden wirksamen Beistand zu leisten, wurde eine Abtheilung der Gesellschaft an den Platz abgesendet, wo man vermuthete, daß er hinabgefallen war, und betrübt durch dieß traurige Ende der Abenteuer des Tages setzten wir unsern Weg fort. Unsre Tagreise war jetzt fast ihrem Ende nahe, und bald darauf begannen wir unser jähes Niedersteigen zu der Bay von Passages, welche mit ihrem schmalen von zwei hohen Felsen, die mit Wachtthürmen gekrönt sind, eingeschlossenem Wasserspiegel, mit ihrem schimmernden Sonnenlicht, das die französischen und englischen Kriegsschiffe vergoldete, die unter den steilen Klippen vor Anker lagen, unsern ereignißvollen Tag mit einer Scene des Glanzes und der Schönheit beschloß, werth des erkornen Landes der Romantik.

Es war in später Nacht, als die Leiche des armen Franzosen, dessen Vorgefühl so verhängnißreich in Erfüllung gegangen war, in unser Wirthshaus gebracht wurde.

Wenige Tage darauf als ein Gefecht zwischen den Christinos und Carlisten stattgefunden, hörte ich von einem der Offiziere der Legion, der daran Theil genommen, daß er unter den auf Seite des Feindes Gefallenen den Leichnam des Italiäners erkannt habe.

Mannigfaltiges.

Einer der geschicktesten englischen Pistolenschützen, Sir Richards aus London, hat dieser Tage in Paris eine bedeutende Wette gewonnen, indem er von 40 in die Luft geworfenen Zweifoussstücken 32 mit der Kugel traf. Er hatte sich eigentlich nur verpflichtet, 30 Stücke von 40 zu treffen.

(Das Aprikosendorf.) In der Grafschaft Oxford gibt es ein hübsches Dorf, Kidlington, das Aprikosendorf genannt. Die Mauern fast aller Häuser daselbst sind mit Spalieren bedeckt und die Einwohner verschicken manches Jahr gegen 8000 Dutzend Aprikosen, wovon London allein für mehr als 4000 Thlr. kauft.

**(Die beste Einkommensteuer.) Der Satyriker Swift schlug eine Steuer auf weibliche Schönheit vor. Jedem Frauenzimmer solle gestattet seyn, seine eigenen Reize selbst zu schätzen. Er behauptete, die Taxe würde ohne Widerspruch bezahlt werden, und dem Staat eine sehr reiche Quelle des Einkommens verschaffen.

zur Haft von 6 oder 8 Wochen verurtheilt, und wurde zum Absitzen desselben nach dem hiesigen Gefangenenhause gebracht. Der Verhaftete besaß einen Hund, einen kleinen schwarzen Spitz, der an seinem Herrn sehr hing, und ihn bis zum Gefängniß begleitete. Als sich das Thor desselben hinter dem Mann schloß, legte sich der Hund unfern derselben in einen Winkel neben das Häuschen der Schildwache, und wich von dem Augenblicke an nie von dem Platze, nur in der Nachbarschaft die nothdürftigste Nahrung zu suchen, oder regelmäßig die abgelöste Schildwache eine kurze Strecke zu begleiten. Die Nachbarschaft und das Publikum wurden bald auf das Thier aufmerksam, und nachdem man mehrfach vergeblich versucht hatte, es von dem selbst gewählten Platze wegzulocken, ehrte man seine seltene Treue dadurch, daß man ihm ein kleines Lager bereitete, und es reichlich mit Nahrung versorgte. Als die Sache bekannt geworden, waren stets eine Menge Zuschauer um den kleinen Hund zu finden, der sich jedoch durch nichts in seinem gewohnten Treiben stören ließ. So hielt er die ganze Zeit Tag und Nacht auf seinem Posten aus, bis sein Herr in diesen Tagen seiner Haft entlassen wurde, und das Gefangenenhaus verließ. Die Freude des Thieres soll rührend gewesen seyn. Sein Herr trug es auf den Armen mit sich fort.

Unter den schönen Einsendungen von Waffen zur Industrieausstellung in **Berlin** aus Bayern begegnete man dem von allen wackern Schützen hoch geehrten Namen des Hrn. Kuchenreuter in Regensburg mit einer Doppelbüchse, zwei Paar Pistolen und einem Paar Terzerolen. Das Gewehr war so preiswürdig, daß es gleich in den ersten Tagen einen Käufer fand. Die Pistolen waren meisterhaft gearbeitet, Schlösser und Garnitur mit Gold und Silber ausgelegt, die Schäfte auf türkische Art eingerichtet, und mit einem Kasten versehen, der alle Erfordernisse zum Laden und Reinigen enthielt. Allein auch die übrigen Beiträge aus Bayern bildeten ohne Ausnahme einen werthvollen Bestandtheil der Gewehrsammlung, so die Doppelflinten, Büchsen, Pistolen und Terzerolen nebst Kasten von den HH. Horrmann und Greiß in München, eine Doppelflinte von Hrn. Dotter in Würzburg und zwei Doppelflinten von Herrn Würflein in Fürth. Hr. Strobelberger in München brachte zwei reich verzierte Säbel und zwei dergleichen Hirschfänger, deren Montirung ganz vorzügliche Anerkennung verdiente, sowie das vergoldete Ritterschwert mit Perlmuttergriff, im Styl des Mittelalters, von Hrn. Ritzer in Nürnberg, als geschmackvolle und elegante Arbeit zu nennen wär. (N. K.)

(Das größte, auf österreichischem Boden gefertigte Fernrohr.) Seit einigen Tagen sieht man in der Werkstätte des Hrn. S. Plößl ein Instrument aufgestellt, das in der mechanischen Ausführung keinen Vergleich auch mit den Erzeugnissen der ersten Officinen scheuen darf, dem sich aber ganz besonders in optischer Beziehung kein bisher in unserem Vaterlande angefertigtes zur Seite stellen kann. Es ist dieß ein für Jassy bestimmter Refractor von sieben Zoll Oeffnung, dialytischer Construction, parallactisch montirt mit Uhrwerk. Der Unterzeichnete hat ein anerkannt vortreffliches Fernrohr von Fraunhofer, den auf der k. k. Sternwarte befindlichen Refractor von sechs Zoll Oeffnung auf das Sorgfältigste mit jenem Instrumente an irdischen und himmlischen Gegenständen verglichen, nachdem zur Herstellung völliger Gleichheit ein Zoll des Plößl'schen Objects geblendet werden war, und konnte in keiner Beziehung einen irgend merklichen Unterschied finden, etwa das Gesichtsfeld ausgenommen, das bei einigen Oculären übrigens ebenfalls nur sehr unbedeutend kleiner ist, als das des Fraunhofer'schen Fernrohrs. Dabei ist dieses letzte 20 Zoll länger als das Plößl'sche, und da das Plößl'sche um einen Zoll mehr Oeffnung hat, so kann der Unterschied in der Länge mit einem gleich starken Fernrohre gewöhnlicher Construction auf nahe dreithalb Schuh gesetzt werden, ein für Aufstellung und Handhabung nicht geringer Vortheil. Zwei ähnliche Instrumente, leider gleichfalls für das Ausland bestellt, sind in Arbeit, und werden ohne Zweifel in der Hand dieses ausgezeichneten Künstlers dieselbe, seines nun schon seit vielen Jahren in ganz Europa begründeten Ruhmes würdige Vollendung erhalten. K. L. v. Littrow.

(Oestr. Beob.)

Die „Kölnische Zeitung" bemerkt über den Seidenbau: Daß die Ausbreitung dieser Industrie für Deutschland möglich ist, kann Niemand bezweifeln, daß sie im Fortschritte begriffen ist, liegt thatsächlich vor Augen. Es kommt jetzt nur auf beharrliche Erstreckung des Zieles an, was um so leichter ist, da man jetzt die Uebelstände in dieser Industrie kennt und beseitigen kann. In Bayern, Sachsen, Preußen und Oesterreich hat sie sich seit einigen Jahren bereitend gehoben; die Qualität der Seide aus mehreren Gegenden ist ausgezeichnet gefunden worden. — Jeden Vaterlandsfreund muß es freuen, daß der deutsche Fleiß auch diesen Gewerbsfleiß erfaßt.

Eisenbahnen.

Wien, 23. Okt. Gestern Abends 5 Uhr traf der Eisenbahnzug von Grätz im hiesigen Bahnhof ein. Er hatte Grätz um 8 Uhr früh verlassen, also die ganze Strecke von 27½ Meilen mit Einrechnung der zum Uebergang über den Sömmering nöthigen Unterbrechung in 9 Stunden zurückgelegt. Mit gleicher Schnelligkeit geschah vorgestern die Fahrt vom hiesigen Bahnhofe nach Grätz; der Zug bestand aus zwei Locomotiven und 6 Wagen, in denen sich gegen 200 Personen befanden. Auf der Heimfahrt fand in Mürzzuschlag ein großes Frühstück statt. Nach demselben wurde die Fahrt nach Grätz fortgesetzt und, außer dem kleinen Unfall, daß unweit Grätz die Achse eines Wagenrades brach, was jedoch, da sämmtliche Bahnwagen mit je 6 Rädern versehen waren, keine weitern Folgen hatte, glücklich beendet. (A. Z.)

Londoner Blätter erwähnen des vor Kurzem erbauten Wagens zum Gebrauche für die Königin Victoria auf der Southwesternbahn in folgender Art: Derselbe ist 17 Schuh lang, und etwas über 7 Schuh breit; die Seitenerhöhungen zeigen drei Abtheilungen des eigentlichen Kastens, nämlich ein Coupé nach vorne, und ein zweites nach hinten, welche beide das königl. Gemach einschließen. Die mittlere und hintere Abtheilung bilden einen fast zusammenhängenden Gallasaal; die dritte Abtheilung ist als ein Extragemach sehr elegant hergerichtet, und zum Gebrauche der königlichen Kinder und des nächsten Hofgefolges bestimmt. Der Wagen ist durch und durch mit leichtem Seidendamast tapezirt, worein verschiedene Verzierungen aus Sammetbändern von rother und weißer Farbe eingeflochten sind. Die Draperien sind aus carmoisinrothem und weißem Atlasdamast, verziert mit silbernen Doppelfransen und mit Bouquets von Weißstickerei auf Silbergrunde. Der Plafond besteht aus weißgemäßertem Atlasstoffe, reich verziert mit den Emblemen der Rose, des Kleeblatts und der Distel auf rothem Sammetgrunde, dann mit der königlichen Krone in heraldischen Farben an den Ecken. In dem Mittelpunkte der Decke bildet eine Einrichtung noch höheren Effekt. Eine flache Krone ziert nämlich das Centrum; sowie aber an einer Schnur gezogen wird, verliert sie sich in einer Vertiefung, und an ihrer Stelle kommt eine herrlich gearbeitete Lampe zum Vorschein. Sämmtliche, mit glatten Spiegelgläsern versehene Fenster tragen überdieß Rouletten von pfirsichfarbiger Seide mit Silberfransen, und die Fensterleisten sind durchaus vergoldet. Der Fußboden des Wagens ist doppelt; um nämlich den Schall und die Erschütterung zu dämpfen, ist zuerst eine Lage aus einer Zusammensetzung von Kortholz und Gummielasticum eingelegt worden, worauf dann ein kostbarer Axminsterteppich mit den feinsten Blumendessins aufgespannt ist. Die Farbe des Wagens, welche von der Königin eigens bestimmt wurde, ist Chamois, und die Operation des Malens allein, wobei 43 verschiedene Schichten aufgetragen wurden, dauerte 2 volle Monate. Inmitten der Farben treten reiche und vielfältige Basreliefs in Gold hervor; auf dem Schlage der Mittelabtheilung sind die k. Wappen aus reichvergoldetem Metall in imposanter Weise angebracht; und so wie über ihrer Dachung die k. Krone thronet, so läuft rund um das Dach ein prachtvolles Goldgesimse, jedesmal Krone und Polster im Mittelpunkte einschließend. Die Griffe der Wagenschläge sind von überaus werthvollem gravirten und vergoldeten Metalle, worauf die kgl. Sinnbilder kunstvoll angebracht sind. Anstatt aus Eisen sind die Wagenräder insgesammt aus Holz, für welche Erfindung der Oberaufseher des Waggons-Departements auf benannter Bahn, Herr Beatti, sich eigens ein Patent auswirkte.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 22. Oktbr. Consols 100¼

Paris, 23. Oktbr. 5 pCt. 118 fr. 25 C.; 3 pCt. 82 Fr 15 C.

Amsterdam, 22. Oktober. 2½ pCt 62¼; 5 pCt. 99¹¹/₁₆; Kanab ——. 4 pCt 99⅛; 3½ pCt 90½; 5 pCt Obl. 96½; Arr. 10¼; Pass. 6; 5 pCt. Metall. ——

Frankfurt, 25. Oktbr. 5 pCt. Met. 112⅛; 4 pCt. 102½; 3 pCt 77⅞; Bankaktien 1969; Integr. 61½; Arr. 21½; Nassau Eisenbahn-Aktien 374 fl.

Wien, 24. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. Stück 1605½ CM.

Fremdenanzeige.

Den 26. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Gebrüder Pirona, Studenten von Udine; Patal, Pauli und Bacher, Rent. aus England; Graf v. Loë, von Schloß Wissen. (Gold. Hirsch.) HH. Fürst Polignac, von Wildthurn; Waterton, Rent. aus England; Rachmann, Professor aus Italien; Frau Fürstin von Blacas, von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Graf v. Maldeghem, Gutsbesitzer von Stoginen; Marquis de Castellani, Generallieutenant von Paris; Frau Anna Ebster, Privatiere von Wien. (Blaue Traube.) HH. Marolt, Kaufmann von Pforzheim; Hergott, Revisor und Manz, Rentamtmann von Würzburg; Becum, kgl. Landgerichts-Assessor von Regensburg; Frau v. Biber, von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Scheyer, k. k. Offizier von Innsbruck; Gotz, Stud. von Karlsruhe; Martius, Postbaumeister aus Preußen; Weinig, Landgerichtsactuar von Neuburg; v. Herrmann, Appellationsgerichts-Accessist von Bamberg.

Gestorbene in München.

Den 22. Okt.: Maria Weingärtner, Kapselkretscherswittwe von Nymphenburg, 52 J. alt. Den 23. dieß: Jos Stützinger, Taglöhner von hier, 19 J. alt. Den 24. dieß: Joseph Englmaier, Wischer von hier, 84 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 26. Oktbr. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Mehr (+) Weniger (−) im Verk.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff	Schäff	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2402	2069	333	19	9	—	15	—	—
Korn	1404	1002	402	14	35	—	8	—	—
Gerste	6767	5606	1161	11	41	—	20	—	—
Haber	1105	1093	12	4	57	—	4	—	—

Bekanntmachungen.

591. (2b) Eine sehr schöne noch ganz neue Wiener-Caleche, zum Reisen, so wie auch zum Stadtfahren zu gebrauchen, ist sogleich zu verkaufen. Zu erfragen in der Fürstenstraße Nro. 6 über zwei Stiegen.

592. (3a) **Ediktal-Citation.**

Auf Anrufen des Milchmanns Simon Huber und dessen Schwester Sabina Schmidt von hier wird hiemit Thomas Huber, lediger Milchmannssohn von da, welcher als Soldat mit der bayerischen Armee in den russischen Feldzug gezogen ist, seitdem aber vermißt wurde, oder dessen allenfallsige Descendenz aufgefordert, sich binnen sechs Monaten dießorts um so gewisser zu melden, als nach Ablauf dieser Frist der genannte Thomas Huber als todt erklärt, und sein Vermögen von 506 fl. 38 kr., wovon 306 fl. 38 kr. auf dem Anwesen des genannten Simon Huber versichert sind, der Rest mit 200 fl. in dießgerichtlicher Verwaltung sich befindet, gegen juratorische Cautionsleistung an Simon Huber und Sabina Schmidt extradirt, und resp. die hiefür bestellte Hypothek gelöscht werden würde.

Beschlossen am 22 Oktbr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Stunz.

594. Das mit Genehmigung der k. Regierung von Oberbayern von dem Regierungs- und Präsidial-Sekretär Franz Büttner verfaßte Repertorium über die in den oberbayerischen Intelligenzblättern von 1839 bis 1843 enthaltenen kgl. Verordnungen u. s. w. ist erschienen und bei dem Verfasser broschirt um 30 kr. zu haben.

Ebendaselbst sind auch noch Exemplare des vom vormaligen Appellationsgerichts-Accessisten M. Stangl herausgegebenen Repertoriums zu den Intelligenzblättern für Oberbayern von 1814 – 1838 inclusive um den herabgesetzten Preis von 1 fl. zu erhalten.

Ein goldener Ring gefunden.

592. Der Eigenthümer kann denselben, gegen Ersatz der Einrückungsgebühren, Barerstraße Nro. 15, 2 Stiegen in Empfang nehmen.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenstrasse in der Hofgasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nro. 257.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 29. Oktober 1844.

Deutschland. Bayern. München: Moscheles. Gesandtenwechsel. — Oesterreich. Prag. Preßburg. — Preußen. Berlin. Köln: Bericht des Prinzen Solms aus Texas über die Auswanderungs-Angelegenheit. Posen: v. Przyluski zum Erzbischof gewählt. — Baden. Mannheim. — Nassau. Wiesbaden: Neues Conscriptionsgesetz. — Freie Städte. Frankfurt: Die Göthefeier. — **Niederlande.** Haag: Thronrede des Königs. — **Belgien.** Brüssel: Rede des Königs bei Eröffnung der Kammern. — **Schweiz.** Basel: Berufung Ecker's aus Heidelberg auf den Lehrstuhl der Physiologie. Luzern: Die Berufung der Jesuiten beschlossen. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Stiftung von Cricket-Klubbs unter den Arbeitern. Wasch- und Badehäuser für die Armen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 29. Okt. Den Freunden der Musik können wir die sichere Nachricht geben, daß Herr Moscheles im Laufe dieser Woche hier eintreffen und bald darauf ein Concert geben wird. Wir hörten diesen ausgezeichneten Virtuosen und Componisten das letzte Mal vor einundzwanzig Jahren. Sein Wiedererscheinen kann uns nur höchst interessant seyn. Seine Schöpfungen als Tonsetzer für das Klavier gehören zu den werthvollsten unserer Zeit. Ohne Zweifel wird Hrn. Moscheles auch hier, wie in allen größeren Städten Deutschlands, die ihm gebührende begeisterte Anerkennung entgegenkommen. — Den neuesten Briefen aus St. Petersburg zufolge (so schreibt die Allgemeine Zeitung) gedachte Se. kaiserl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg am 26. oder 27. d. Mon. jene Hauptstadt zu verlassen und über Berlin, wo er sich einen Tag aufhalten wird, am 6. oder 7. Nov. hier einzutreffen. Nach kurzem Verweilen in München begibt sich derselbe auf seine Güter in Italien. — Demselben Blatte nach ist der k. preuß. Gesandte an unserm Hof, geh. Legationsrath v. Küster, zum Gesandten in Turin ernannt, und statt seiner wird der k. preuß. Gesandte am kgl. würtembergischen Hofe, Frhr. v. Rochow, nach München und an dessen Stelle der bisherige k. preuß. Gesandte am kurfürstlich hessischen Hofe, Hr. v. Thun, nach Stuttgart kommen. — Das gestern erschienene Regierungsblatt Nro. 46 enthält den von uns bereits im Auszuge mitgetheilten Armeebefehl.

Oesterreich.

Die Prager Zeitung meldet: „Am 18. Oktober d. Js., dem einundzwölfzigsten Jahrestage der Befreiungsschlacht bei Leipzig, veranstaltete der Bürger und Inhaber des Gasthofes zur Stadt Leipzig im Carolinenthale, Hr. Franz Fiedler, ein Fest, das wegen des ihm eigenthümlichen Characters sowohl als wegen der patriotischen Gesinnung des Festgebers allgemein bekannt zu werden verdient." Hr. Fiedler, der vor 31 Jahren den oben genannten Gasthof erkauft, hatte schon seit Langem den Wunsch gehegt, den Sieg bei Leipzig auf eine würdige Art zu feiern. Dieses that er denn auch am letztvergangenen Freitage, indem er alle Unteroffiziere und Gemeine, die die große Völkerschlacht mitgefochten hatten und sich gegenwärtig im k. k. Prager Invalidenhause befinden, im Ganzen 140 Mann, in seinem Gasthofe glänzend bewirthete.

Preßburg, 23. Okt. Seit einiger Zeit verursacht hier das Project des sogenannten industriellen Schutzvereins vieles Gerede. Graf Casimir Batthyanyi steht an der Spitze, und Hr. Ludwig Kossuth ist der vorzüglichste Leiter desselben. Die Mitglieder verpflichten sich, alle jene Industriewaaren, deren sie bedürfen, nur aus vaterländischen Quellen zu beziehen. Der Gedanke hätte etwas Anregendes und zugleich Praktisches, wenn nur die ungarische Industrie nicht erst ein wahrhafter Embryo wäre. Bleibt der Verein auf eine geringere Mitgliederzahl beschränkt, so vermag er keine fühlbare Wirkung im Ganzen hervorzubringen; dehnt er sich aus, so vermag das Bedürfniß nicht mit dem Angebote der Waaren in ein natürliches Gleichgewicht zu treten. Es ist überhaupt nicht zu hoffen, daß die Industrie Ungarns einen lebhaften Aufschwung nehmen werde, so lange die höchst langwierige Civilrechtsprocedur nicht einer gründlichen Reform unterzogen wird.

Preußen.

Berlin, 21. Okt. Die Schrift des Hof- und Garnisonspredigers Sydow: „Beitrag zur Charakteristik der kirchlichen Dinge in Großbritannien" macht großes Aufsehen. Bekanntlich wurde Sydow von Sr. Majestät dem Könige nach England geschickt, um das Wesen der anglikanischen Kirche genauer kennen zu lernen. In dieser Schrift erklärt Sydow, daß es nicht rathsam sey, Gebräuche der anglikanischen Kirche in den protestantischen Kirchendienst aufzunehmen. (Magd. Z.)

Köln, 21. Oktbr. Der „Rheinische Beobachter" theilt aus einem Briefe des Prinzen Karl zu Solms, Generalkommissärs des Vereins zur Auswanderung nach Texas, folgenden Auszug mit: „Um auf das angenehme und wichtige Thema der Colonisation zu kommen, so kann ich hierüber der Direction einen erfreulichen Bericht geben. Mich auf denjenigen des Colonialdirectors berufend, bleibt es für mich eine angenehme Pflicht, den Verein von den Gefühlen in Kenntniß zu setzen, welche von allen Seiten den Gesandten desselben ausgesprochen werden. Auf dem Wege nach Washington und in dieser Stadt selbst haben sich mir viele Herren vorstellen lassen; viele von Einfluß bei'm Gouvernement und bei'm Congreß, alle haben mir ihre Freude ausgesprochen über meine Ankunft in diesem Lande, da sie dieselbe als eine bedeutende Einwanderung von Deutschen vorbedeutend betrachten. Diese sey Jedem, der sein Land liebt, willkommen und noch willkommener unter den Auspicien eines Vereins solcher Namen. Der Hr. Colonialdirektor hat bereits von unserer Unterredung und unserer Correspondenz mit dem Staatssecretär Dr. Anton Jones Bericht gegeben und ich kann wiederum nur bestätigen, daß er die Absicht aussprach, daß bei persönlicher Anwesenheit während einiger Zeit des nächsten Congresses wir Alles erlangen würden, was wir nur wünschen könnten. Die Bekanntschaft des Präsidenten habe ich leider nicht machen können, da derselbe sich sehr unwohl am Trinity River befindet und unsere Vorbereitungen für die Colonie keinen Aufschub leiden. Von den hier in Texas angesiedelten Deutschen habe ich vielfache Besuche erhalten; alle kamen mit der Bitte, in die Colonie aufgenommen zu werden. Ich theilte allen das Programm des Vereins mit und sagte ihnen, daß ich nur den aus Deutschland direkt kommenden Einwanderern umsonst Land zu geben autorisirt sey, ich ihnen jedoch jedenfalls gutes Land zu einem billigen Preise geben und sie versichern könne, daß sie sonst an den in der Colonie zu stiftenden Kirchen, Schulen, Krankenhäusern u. s. w. gleichen Antheil wie jener der aus Deutschland Kommenden haben sollten. Alle erkannten einstimmig den eben so wichtigen als schönen Zweck des Vereins, das langgefühlte Bedürfniß des Zusammenhaltens deutscher Nationalität und Sitte durch die Bande der Religion und der Sprache; — und bei meinem Besuche in Industry brachte Herr Ernst den Toast aus: „Auf das Wohl der edlen und großmüthigen deutschen Fürsten, welche auch jenseits des Oceans das Wohl ihrer Unterthanen bedenken!" Viele freuen sich darauf, durch gemeinschaftliches Interesse wieder mit ihrem alten Vaterlande in Verbindung gesetzt zu werden. Daß nun bei der nächsten Congreßsitzung es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, für den Verein solche

Ein ehescheuer Dichter.

Zu den vielen Seltsamkeiten, die von dem kürzlich verstorbenen W. Beckford erzählt werden, der sich nicht blos als Dichter, sondern auch durch seinen colossalen Reichthum auszeichnete, gehört auch folgende. Als ganz junger Mann unternahm er eine Reise in die Schweiz und nach Italien. In Lausanne hielt ihn das schlechte Wetter einige Tage zurück und er erfuhr, daß die ganze Bibliothek Gibbons in einem Hause der Stadt aufgestellt sey. Sofort kaufte er die zehntausend Bände, welche dem berühmten Geschichtsschreiber angehört hatten, reiste aber, als der Regen aufgehört hatte, weiter und nahm den Schlüssel zu seiner neuen Bibliothek mit sich. Auch sah er sie niemals wieder; sie blieb zwanzig Jahre verschlossen, und um gar nicht mehr daran zu denken, schenkte er sie plötzlich einem reichen Genfer, der ihm einige unbedeutende Gefälligkeiten erwiesen hatte.

Nachdem er sein berühmt gewordenes Schloß Fonthill mit einem neuen Kostenaufwande von fünf Millionen Thalern gebaut und ausgeschmückt hatte, gab er in demselben Feste, wie sie England noch nie gesehen. Einmal lud er 4000 Personen auf einmal ein. In seinen Ställen besaß er 120 der kostbarsten Pferde; in seinen Diensten standen fortwährend dreißig Köche. Mit einem Male aber, und ohne von Jemandem Abschied zu nehmen, reiste er ab und hielt sich lange in Portugal auf. Eben so plötzlich kam er zurück und privatisirte ein junges Mädchen aus einer achtbaren, aber armen Familie. Die Geburt einer Tochter kostete ihr das Leben, und Beckford gelobte sich, nie wieder eine Ehe einzugehen. Vergebens schlug man ihm die glänzendsten Partieen vor. Er selbst erzählt eine seltsame Anekdote in Bezug darauf.

„Die Herzogin von Gordon wollte mich durchaus zu ihrem Schwiegersohne haben; sie achtete auf keine Hindernisse, denn sie war gewohnt, Alles, was sie wünschte, durchzusetzen. Ich erfuhr, daß sie wie von ungefähr bei Fonthill vorbeikommen werde und mir einen Besuch abzustatten gedenke, und nahm mir sogleich vor, ihr eine Lektion zu geben. Ich befahl, sie aufs Prachtvollste zu empfangen, und sparte nichts, um ihr die höchste Idee von meiner Freigebigkeit und meinem Reichthum beizubringen. Sobald ich ihren Wagen bemerkte, flüchtete ich mich in meine Wohnzimmer, in welche ich viele Bücher ꝛc. hatte bringen lassen, so daß ich mich vor der Langeweile nicht zu fürchten brauchte. Mein Hausofmeister hatte seine Instruktionen und er sagte der Herzogin, ich hätte mich eingeschlossen und wolle durchaus allein seyn; ich hätte oftmals solche seltsame Einfälle, und Niemand wüßte dann, wann ich wieder zum Vorscheine käme. Zu mir zu gelangen, wäre gänzlich unmöglich; ich verböte in solchen Fällen jedes Mal streng mich zu stören, und wenn der König nach Fonthill käme, würde ich mich nicht zeigen.

„Die Herzogin ließ sich nicht abschrecken; sie besichtigte einen Theil des Schlosses, ging in dem Garten umher und freute sich über Alles, was sie sah. Am andern Morgen lautete aber ihre erste Frage: „Glauben Sie, daß Herr Beckford heute sichtbar seyn wird?" — „Ich bedauere", antwortete mein Intendant, „daß ich nicht im Stande bin, Ihnen eine bestimmte Antwort zu geben; aber es ist nichts schwerer, als die Entschließungen des Herrn

Handelsvortheile zu erlangen, welche ihn in den Stand setzen, nicht bloß für die ackerbautreibende Klasse im deutschen Vaterlande zu sorgen, sondern der Absicht gemäß, auch dem deutschen Gewerbfleiß neue Märkte, dem deutschen Seehandel eine weitere Ausdehnung zu geben, versteht sich wohl ohne Versicherung. Ich habe noch mit Bezug auf den Bericht des Colonialdirectors die Anstellung des Hrn. Dr. Meyer zu berühren, welcher mich begleiten und während der Vorbereitungen für die Colonie die nöthige ärztliche Hülfe leisten wird. Ich bin überzeugt, daß er dem Vereine von großem Nutzen seyn wird, in so fern er lange in heißen Klimaten gelebt hat und die Natur der daselbst vorkommenden Krankheiten, sowie deren Heilmethode genau kennt, auch mit seiner Erfahrung dem aus Europa uns zu sendenden Colonialarzte in der ersten Zeit zur Hand gehen wird. Ehe ich meinen Bericht schließe, muß ich der Direction des Comités es dringend ans Herz legen, mir Waffen zu senden, da ich nur so im Stande seyn werde, den Indianern, mit denen ich übrigens auf einen guten Fuß zu kommen hoffe, so wie den Marodeuren und anderm Gesindel zu imponiren. Ich schlage daher vor, daß diejenigen Mitglieder des Vereins, welche in ihren Zeughäusern gewiß viele nicht mehr taugliche Waffen haben, diese zum Besten ihrer auswandernden Unterthanen opfern. Da jeder Mann hier zu Lande beritten ist, so würde das Zweckmäßigste zur Bewaffnung ein nicht zu langer Karabiner und ein Seitengewehr seyn. Leter und Riemenzeug ist eben so nothwendig. Wenn mit den zwei von mir dem Vereine übermachten Kanonen noch ein Paar von gleichem Kaliber, worunter eine leichte Haubitze, mitgesandt würden, wäre dieß mir höchst wünschenswerthe Zugabe. — Morgen setze ich meine Reise nach San Antonio fort und hoffe trotz Allem, was man mir von Indianern und Marodeuren erzählt, glücklich dahin zu gelangen. Ich baue auf Gottes Schutz für unsere gute Sache und auf den Muth meiner kleinen Schaar. Aus San Antonio di Berar erhält die Direction des Generalcomité's meine nächste Meldung." (Vorstehender Brief ist vom 15. Juli aus der Nassauplantage des Grafen Boos-Waldeck in Texas datirt.)

Am 21. Oktober erfolgte in der Metropolitankirche zu **Posen** die feierliche Wahl eines neuen Erzbischofs von Posen und Gnesen unter den herkömmlichen Feierlichkeiten. Nach anderthalbstündiger Abstimmung begab sich eine Deputation in Begleitung der Secretäre und Wahlzeugen zu dem königl. Bevollmächtigten, um ihm über den Ausgang der Erzbischofswahl Anzeige zu machen, worauf derselbe mit seinem Gefolge von den Abgeordneten der Domkapitel durch die Kirche in den Sitzungssaal geleitet wurde. Dort eingetroffen, begrüßte er den Herrn Domprobst v. Gnesen, Dr. Leo von Przyluski, als erwählten Erzbischof von Posen und Gnesen, erklärte in Gegenwart der beiden Domkapitel, daß die Wahl kraft der ihm allerhöchst übertragenen Vollmacht von des Königs Majestät genehmigt sey und gestattete die Veröffentlichung des Wahlausgangs, welche durch den Domherrn, Hrn. Dr. Rechenbrecht, zuerst in lateinischer, dann in polnischer Sprache sofort stattfand. Hierauf betrat der erwählte Erzbischof von Posen und Gnesen, von dem königl. Wahlbevollmächtigten und dem ältesten Prälaten geführt, mit den Domkapiteln, unter Vortritt der Geistlichkeit, von der Kirchenmusik feierlichst begrüßt, das Presbyterium und wohnte dem feierlichen Te Deum bei. Nach Beendigung desselben wurde der königl. Bevollmächtigte in derselben Art, wie vorher, aus der Kirche in das bischöfliche Palais zurückgeleitet und hiernächst der erwählte Erzbischof Hr. v. Przyluski, nach Entgegennahme der Gratulationen, von beiden Domkapiteln in die für ihn bestimmte Kurie geführt. Mittags fand zu Ehren des Gewählten in dem erzbischöflichen Palais ein von den beiden Capiteln veranstaltetes Diner von 150 Personen statt, zu welchem nächst den Chefs der hier befindlichen Staatsbehörden und höheren Militärs auch die sämmtlichen jetzt anwesenden fremden Geistlichen, mehrere Mitglieder der Bürgerschaft und viele Gutsbesitzer der Provinz Einladungen erhalten hatten. (A. Pr. Z.)

Baden.

Mannheim, 21. Okt. Schon vor einigen Monaten ist, in Folge wechselseitiger Einwilligung und darauf gegründeten schiedsrichterlichen Erkenntnisses eines in Karlsruhe dafür niedergesetzt gewesenen Austrägalgerichtes die zwischen JJ. kk. HH. dem Prinzen von Wasa und der Prinzessin Louise von Baden bestandene Ehe aufgelöst worden. Nachdem nun seitdem durch öffentliche Blätter über den Aufenthalt und über angebliche Reiseprojekte J. kgl. H. der Prinzessin verschiedene unrichtige, zum Theil sich widersprechende Nachrichten verbreitet worden sind, so sehen wir uns hierdurch zu der auf zuverlässigem Grund beruhigenden Mittheilung veranlaßt, daß die Prinzessin von Wasa ihren gegenwärtigen Aufenthalt in Mähren in nächster Zukunft jedenfalls verlassen und schon mit Ende dieses Monats mit J. kgl. Hoh. der Prinzessin Karoline, ihrer Tochter, bei ihrer durchlauchtigsten Frau Mutter, der verwittweten Großherzogin von Baden, hier in Mannheim eintreffen wird, wo auf Befehl Sr. k. Hoh. des Großherzogs in dem großherzoglichen Schlosse für die Prinzessin und ihre Umgebung eine Wohnung bereit gestellt ist. Was die Nachricht von dem von J. kgl. Hoh. der Prinzessin bewirkten Ankauf einer Herrschaft in Mähren betrifft, so wird es wohl ebenso natürlich und angemessen erscheinen, daß die Prinzessin von Wasa darauf bedacht gewesen ist, ihr Vermögen zur Sicherung für ihre Prinzessin Tochter in festem Grundbesitz anzulegen, als es leicht erklärbar erscheint, daß dieselbe einem Lande sich nicht ganz entfremden will, in welchem sie so lange gelebt hat, und welches das Geburtsland ihrer einzigen Tochter ist. (A. Z.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 20. Okt. In dem neuesten Verordnungsblatt wird für die nassauischen Lande ein neues Conscriptionsgesetz veröffentlicht. Loosungs- resp. Dienstpflicht aller Unterthanen ohne Unterschied (mit Ausnahme der Standesherren) wird darin als Grundsatz ausgesprochen. Nur die, welche eine infamirende Strafe erlitten haben, sind zum Dienste unwürdig erklärt. Die Militärdienstpflicht beginnt mit dem Ablauf des Jahrs, worin das zwanzigste (bisher war es das neunzehnte, resp. fünfundzwanzigste), und endigt mit dem Jahre, worin das sechsundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt worden ist. Alle bleiben jedoch kriegsdienstpflichtig bis zu zurückgelegtem dreißigsten Lebensjahr. Diejenigen Conscriptionspflichtigen, welche während ihrer Militärdienstzeit ihre wissenschaftliche Ausbildung auf Akademieen fortzusetzen wünschen, sollen, wenn sie die nöthigen Zeugnisse über Fleiß und sittliches Betragen beizubringen vermögen, nach einer einmaligen Einübung für die übrige Dienstzeit beurlaubt werden, und nur bei jeweiligen, von der Bundesversammlung angeordneten Generalinspectionen der Truppen zu erscheinen verpflichtet seyen.

Freie Städte.

Frankfurt, 23. Okt. Der Nachmittag des gestrigen Festtages, an welchem fast sämmtliche Schulen und viele Kaufläden geschlossen waren, ging mit dem lebhaften Beschauen des herrlichen Goethe-Standbildes vorüber, an dessen prachtvollem Glanze und ausgezeichneter Kunstvollendung sich Jedermann ergötzte. — Dann hatte der Eigenthümer der Varrentrapp'schen Sortimentsbuchhandlung in der Buchgasse, Herr H. Keßler, eine interessante und sehr werthvolle Ausstellung bildlicher und plastischer Darstellungen Goethes, viele Originalzeichnungen und Handschriften von ihm (darunter sehr interessante, auf seine Vaterstadt Frankfurt bezügliche Briefe) zur unentgeltlichen Besichtigung veranstaltet, an dem das gebildete Publikum sehr lebhafte Theilnahme bezeugte. Den neuen Börsensaal, in welchem Mittags das große Festmahl statt fand, zierte ein großes Transparentbild, dessen Mittelpunkt Goethe in der Wiege, umgeben von Genien der Poesie und Musik, darstellte. — Am Abend war das alterthümliche, auf dem großen Hirschgraben gelegene Geburtshaus Goethes, an welchem das Familienwappen desselben in Transparent prangte und eine Gedenktafel eingemauert war, durch ein glanzvolles Lichtmeer vieler Tausend Lampen, in pyramidenähnlicher Form mit Blumenkränzen umziert, hell erleuchtet. Eben so das herrliche Standbild selbst, das durch vier hohe farbige Lampensäulen beleuchtet war, an deren oberen Theilen große Gasflammen glanzvolles Licht auf die schönen Formen der grandiosen Bildsäule verbreiteten. Die verschiedenen Sängervereine hatten sich unterdessen im großen Saale zum Weidenbusch vereinigt, und zogen, mit vielen roth und weißen Festlampen versehen, nach dem Schlusse des Theaters von dort den Steinweg hinauf, an der Hauptwache vorbei, über den Roßmarkt nach der Stadtallee; bei ihrer Ankunft daselbst ertönte ein hellschallendes mehrmaliges Hoch, und nachdem sie sich näher an den Stufen des Monuments gesammelt hatten, trat bei der versammelten ungeheuren Volksmenge eine tiefe, feierliche, ja bewundernswürdige Stille ein. Die Festgesänge der Männerchöre erschallten weithin, und bei Beendigung eines jeden Chorgesanges ertönte lauter Beifall. Mehrere Male stand das Monument von zwei Seiten in hellem bengalischem Feuer. Den Schluß der Gesänge bildete das schöne Goethe'sche Soldatenlied aus „Faust", komponirt von dem wackeren Director unseres Liederkranzes, Hrn. Just. Der ganze Festtag war von der schönsten, mildesten Herbstwitterung begünstigt. Auch mehrere Privathäuser waren illuminirt. So das nicht weit vom Monument gelegene Gasthaus zum „Steinberg", das mit Blumenguirlanden und farbigen Lämpchen recht sinnig geziert war und folgende Goethe'sche Inschrift trug:

„Ich muß Dich nun vor allen Dingen
In lustige Gesellschaft bringen,
Damit Du fleißig, wie leicht sichs leben läßt."

(Frk. Ob.-P.-A.-Z.)

Frankfurt a. M., 24. Oktbr. Die vorgestern hier aufgestellte Göthe-Statue betrachtet man mit Bewunderung und Freude, und glaubt sie höher als die meisten andern in Deutschland errichteten Standbilder schätzen, namentlich dem Gutenbergs-Monument in Mainz weit vorziehen zu müssen. Das Enthüllungsfest dagegen blieb hinter den Erwartungen zurück, und am meisten würde ein Vergleich mit der Feier der Enthüllung des Standbildes Schiller's in Stuttgart zum Nachtheil des hiesigen Festes ausfallen. Ein Paar Reden, die, von Wenigen gehört, in der Luft verhallten, dann ein großes Bankett, Abends die Beleuchtung einiger Häuser; aber von warmer Theilnahme eines größern Kreises keine Spur. (A. Z.)

Niederlande.

Haag, 21. Okt. Folgendes ist die Rede, welche der König bei Eröffnung der Generalstaaten gehalten: „Gretwerthgeachte Herren! Es gereicht mir zum Vergnügen, Ew. E. M. bei dem Wiederbeginnen

---

Beckford zu errathen; ich hoffe jedoch, daß er aus seinem Verstecke bald herauskommt. Wollten Ew. Gnaden vielleicht den Park besichtigen? Der Wagen steht bereit." Man zeige ihr Alles unter dem günstigsten Gesichtspunkte, so daß ihr Wunsch, mich zu setzen und mich in ihre Ehefesseln zu schmieden, ein verzehrendes Feuer für sie wurde. Sie belagerte meine Wohnzimmer, aber ich hatte die besten Maßregeln getroffen, um sicher zu seyn, daß der Hunger mich nicht zur Capitulation zwinge. „Vielleicht wird Herr Beckford morgen sichtbar seyn!" dachte die Herzogin jeden Tag, um sich zu trösten und sich mit Geduld zu wappnen. Der andere Morgen kam aber und verging, ohne daß ich zum Vorscheine kam. Dreizehn Tage blieb sie so in meinem Schlosse, dann aber sah sie doch ein, daß sie eine zu lächerliche Rolle spielte, und ahnete, daß ich sie nicht sehen wollte. Sie reiste deshalb im größten Zorne gegen mich ab." (Nodez.)

Theaternotizen.

(Kgl. Hoftheater.) **München, 28. Okt. Die letzte dramatische Woche war dieses Namens würdig, hätte sie uns auch nur die eine Glanzrolle, Shakespeare's: „Was Ihr wollt" in der trefflichen Bearbeitung Deinhardsteins vorgeführt. Wenn wir früher zuweilen zu der Bemerkung Anlaß hatten, daß durch unglückliche Besetzung der einen oder der andern Rolle manche im Uebrigen gelungene Darstellung störende Einflüsse erlitt, so wurde uns dagegen diesmal die Befriedigung zu Theil, eines der lebenskräftigsten, von dem köstlichsten Humor durchdrungenen Lustspiele des großen Britten unverkümmert genießen zu können. Mad. Dahn führte ihre Doppelrolle (Viola und Sebastian) mit wahrer Künstlerschaft durch; Dr. Jost (Junker Tobias) besaß ganz jene derbe unvergleichliche Laune, die der Dichter in diese Rolle gelegt, die ein würziges Seitenstück zu Falstaff bildet. Auch das Spiel der übrigen Mitwirkenden, des Hrn. Heigel (Malvolio), Herrn Lang (Narr), Hrn. Christen (Andreas), Dem. Dedler (Olivia), Dem. Stöll (Maria) war von dem Geiste der Dichtung gehoben, die oft in wenig Worten mehr Witzfunken sprüht und mit einem flüchtig hingeworfenen Zuge schärfer und prägnanter gestaltet und malt, als ein Dutzend Lustspiele vom neuesten Datum zusammengenommen. Die überaus günstige Aufnahme des Stückes von Seite des Publikums bewährte wieder die Richtigkeit der nie oft genug zu wiederholenden Behauptung, daß klassische Erzeugnisse, in zeitgemäßer Form dargeboten, jederzeit eine freudige und warme Aufnahme finden werden. Wie das Lustspiel, so feierte auch die Oper im Laufe dieser Woche einen ihrer schönsten Triumphe, indem Don Juan mit neuer Ausstattung an Decorationen und Costümen, wofür der königlichen Intendanz der verdiente öffentliche Dank der Kunstfreunde gebührt, seine alte Zaubermacht übte. Nachträglich haben wir noch der Aufführung von Boieldieu's: „Johann von Paris" zu erwähnen, einer Oper, die durch ihre heitre, gefällige Musik immer ansprechen wird. Von Neuigkeiten ist uns Auber's „Sirene" verheißen, deren Libretto wir gleich nach ihrer ersten Aufführung zu Paris im Feuilleton dieses Blattes seiner Zeit ausführlich besprachen. Auch eine Oper von Ignaz Lachner, Bruder des Ka-**

von Ew. wichtigen Arbeiten die Versicherung ertheilen zu können, daß der allgemeine Zustand des Vaterlandes in vielen Hinsichten günstig ist. — Unsere politischen Beziehungen stehen auf einem erwünschten Fuß. Die See- und Landmacht geben mir fortwährend Ursache zur Zufriedenheit. Ein Theil der erstern bekämpft mit Erfolg die Seeräuberei in dem indischen Archipel. Die Landmacht, obgleich ihre Stärke nicht wenig verringert ist, verläugnet ihren guten Geist nicht und bestrebt sich, durch Gebührheit und Disciplin sich hervorzuthun. Die Vollendung und der Anbau von neuen Kriegsschiffen wird regelmäßig fortgesetzt. Die Nothwendigkeit erheischt, daß alles Mögliche zur Wiederherstellung und Verbesserung unserer Vertheidigungswerke angewendet werde. Eine neue Organisation der Schutterein wird, ohne zu große Belästigung der Bürger, eine größere Sicherheit für Zeiten der Gefahr darbieten. Die ostindischen Besitzungen erfreuen sich innerer Ruhe und blühenden Wohlstandes, ungeachtet der theilweisen Mißernten, von welchen sie heimgesucht wurden. Ein Gleiches kann, zu meinem Leidwesen, von den westindischen Colonien nicht gesagt werden; es sind jedoch Mittel zur Abhülfe vorgeschlagen, welche jetzt an Ort und Stelle untersucht werden. — Während sich in einigen Zweigen der Industrie Fortschritte zeigen, ist dieß bei andern nicht der Fall und sie empfinden den Einfluß der veränderten Verhältnisse. Wo diese unter den Bereich der Regierung fallen, bemüht sie sich, denselben eine möglichst vortheilhafte Richtung zu geben. — Mein Augenmerk bleibt unverwandt auf den Volksunterricht gerichtet. Den Wissenschaften und Künsten fehlt es nicht an eifrigen und geschickten Bearbeitern; die Bestrebungen derselben zu unterstützen, so viel die vorhandenen Mittel es erlauben, ist mir eine angenehme Pflicht. — Aus den Mittheilungen, welche E. E. M. von meiner Regierung erhalten werden, wird ersichtlich seyn, daß meine geliebten Unterthanen mit löblicher Gewissenhaftigkeit die Verpflichtungen erfüllen, zu welchen sie sich mit beispielloser Bereitwilligkeit zum Frommen des Vaterlandes verbunden haben. Auf diesen Opfern ruht der Segen des Allerhöchsten. In wenigen Monaten sind bedeutende Ersparnisse erreicht werden in Folge von freiwilliger Herabsetzung der Renten. Auch über den Verkauf der belgischen Schuld ist eine vortheilhafte Uebereinkunft geschlossen. Die Berechnungen, auf welche die in der vorigen Sitzung angenommenen finanziellen Plane sich stützten, wurden von den Ergebnissen weit übertroffen. Daß auf dem Wege der Ersparung nicht still gestanden wird, werden die vorzulegenden Budgets der Ausgaben und Mittel beweisen. — Der Tarif der Ein- und Ausfuhrzölle, welcher bereits vorläufig E. E. M. mitgetheilt wurde, wird ehestens ein Gegenstand der Erörterung werden. Nieverland wird sich nicht bloß mit Worten begnügen, wo es die fortschreitende Verbesserung einer freisinnigen Handelsgesetzgebung gilt. So werden durchgreifende Maßregeln genommen werden müssen zur Verbesserung des Münzsystems; ich schmeichle Mir, daß dieselben keine Erhöhung der Lasten erheischen werden. Zur Vorbereitung derselben, so wie zur Darstellung einer einfacheren Administration der Geldmittel werden die nöthigen Verordnungen vorgeschlagen werden. Ich erwarte, daß die Gesetzesentwürfe, welchen E. E. M. zur Ausführung des 6. Artikels des Grundgesetzes vorgelegt werden sollen, dem Zwecke entsprechen werden. Ich werde E. E. M. Aufmerksamkeit nicht ermüden durch die Aufzählung der übrigen Gesetzes-Entwürfe, welche in dem Lauf dieser Sitzung vorgelegt werden sollen. Die Regierung hat sich bestrebt und ist noch täglich beschäftigt, alles so vorzubereiten, daß dem Eifer E. E. M. zur Beförderung des Wohles des Landes genügt werden könne. — Gott schenke seinen Segen unserem gemeinschaftlichen Wirken, damit es auch hierdurch der niederländischen Nation wohlergehe und sie, zufrieden in dem Besitze von Ordnung und Ruhe, ihre preiswürdigen Eigenschaften immer mehr entwickle!"

. . . . . (Holl. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 22. Okt. Folgendes ist die Rede, mit der der König heute die Sitzung der gesetzgebenden Kammern eröffnete. „Meine Herren! Ich habe den gewöhnlichen Zeitpunkt Ihrer Versammlung vorgerückt. Ich habe Sie in Stand setzen wollen, die Budgets vor dem Anfang des Jahres, auf welches sie anwendbar sind, zu bewilligen und die Prüfung mehrerer Gesetzesentwürfe, die Ihnen bereits vorlagen, zu vollenden. Sie treten unter glücklichen Umständen zusammen. Ich kann mir nur Glück wünschen über die Gesinnungen gegenseitiger Herzlichkeit und Vertrauens, welche in unsern Beziehungen zu den verschiedenen Mächten vorherrschen. Sie haben in der vorhergehenden Sitzung über die Anträge der vor vier Jahren eingesetzten Untersuchungskommission entschieden. Das von Ihnen angenommene Gesetz wird eine wichtige Stelle in unserer National-Gesetzgebung einnehmen. Die Industriellen Reklamationen, welche Sie der Regierung überwiesen haben, sind der Gegenstand meiner ernstlichen Aufmerksamkeit gewesen. Ich habe einigen derselben Recht widerfahren lassen; die Maßregeln, welche ich ergreifen zu müssen glaubte, werden Ihnen vorgelegt werden; ich zweifle keineswegs, daß sie ihre Zustimmung erlangen werden. Mit Hülfe der von Ihnen gutgeheißenen Handelspolitik habe ich mit den Staaten des deutschen Zollvereins einen Schiffahrts- und Handelsvertrag geschlossen, der unsere gegenseitigen Interessen sichert. Die Prüfung dieses Vertrages wird Gegenstand Ihrer ersten Berathungen seyn. — Durch eine neuere Uebereinkunft sind die Postverbindungen zwischen Belgien und Großbritannien auf ausgedehnteren und dem Handel günstigeren Grundlagen geordnet worden. Das Briefporto ist ermäßigt und besondere Vortheile sind für die Beförderung der ausländischen Correspondenzen festgestellt worden. — Ein umfassendes und freisinniges Entrepotsystem, verbunden mit neuen Erleichterungen für die Durchfuhr, würde geeignet seyn, zur Entwickelung unserer internationalen Beziehungen beizutragen: ein dieß bezweckender Gesetzentwurf wird Ihnen vorgelegt werden. Noch werden andere Maßregeln, die unsere Verbindungen und Ausfuhren in ferne Länder zu vermehren geeignet sind, in Berathung zu nehmen seyn. — Die Ergebnisse der einen Augenblick bedrohten Ernte waren befriedigend; keine Ausnahme-Maßregel scheint nöthig. Die Provinzialräthe haben fortgefahren, sich mit den Mitteln zu beschäftigen, die Urbarmachung der unangebauten Theile unseres Gebietes herbeizuführen; bald wird es möglich seyn, die von der gesetzgebenden Gewalt zu verlangende Unterstützung festzustellen. — Im Laufe der Maas sind Verbesserungen zu Stande gebracht worden; die Regierung beabsichtigt, solche auch fernerhin in Bezug auf die Flüsse des Landes zu bewerkstelligen. Die in der Campine und in den Flandern unternommenen wichtigen Arbeiten werden mit Thätigkeit fortgesetzt. — Die Zunahme der Transportbewegung auf der Eisenbahn und der Zuwachs der Einnahmen haben die Voranschläge übersteigen. Diese Lage könnte noch ersprießlicher werden, wenn die Bedingungen einer Ausbeutung vervollkommnet würden, welche der unvollkommene Zustand der Linien und der Stationen schwierig und kostspielig macht. Es wird nothwendig seyn, sich auch mit der Reorganisirung der Transporte außerhalb der Eisenbahn zu beschäftigen. — Es ist Ihnen ein Gesetzentwurf in Bezug auf den Gehalt der Mitglieder des Richterstandes vorgelegt worden. Der Zustand unserer Finanzen wird Ihnen gestatten, die Erörterung dieses Gesetzes, dessen Angemessenheit Sie mit mir anerkennen, nicht länger zu vertagen. — Das Gefängnißsystem hat bereits nützliche Verbesserungen erhalten. Ich wünsche, daß neue Maßregeln dasselbe vervollständigen mögen. — Ich habe den wohlthätigen Anstalten meine Sorgfalt nicht fehlen lassen. Meine Regierung bestrebt sich, in denselben alle Verbesserungen einzuführen, welche die Menschlichkeit erheischt. Ihre Einschreitung wird bei diesem Anlasse insbesondere für die Reform der Irrenanstalten erheischt werden. Es werden Ihnen Vorschläge zur Verbesserung der Gebrechen und zur Ausfüllung der Lücken gemacht werden, welche die Erfahrung in gewissen Theilen der Gesetzgebung kundgemacht hat. So wird die von der Verfassung vorgeschriebene Revision der Gesetzbücher all nählich bewerkstelligt werden. — Die Armee, dieses so wesentliche Element unseres Nationalbestehens, erfordert unsere ganze Fürsorge. Mit Freuden erkenne ich an, daß sie fortfährt, sich derselben durch ihre Hingebung, ihre Mannszucht und den sie beseelenden trefflichen Geist würdig zu bezeigen. Sie werden sich über die Gesetzesentwürfe auszusprechen haben, welche Ihnen vorgelegt werden sollen und für die Organisation der Armee von so hoher Wichtigkeit sind. In den Gesetzen über die Miliz sind einige Veränderungen wichtig geworden; sie sollen Ihnen zugleich in einem neuen Gesetze über die Organisation der Bürgergarde vorgelegt werden. — Die von Ihnen meiner Regierung ertheilten Vollmachten haben ihr, Dank der Befestigung unseres Credits, verstattet, mit Erfolg und ohne Erschütterung zwei große Finanzoperationen zu verwirklichen; sie haben die Verminderung der Zinsen und des Capitals der Nationalschuld zum Ergebnisse gehabt. Sie werden Sich mit mir Glück dazu wünschen, daß es gelungen ist, die Ausgaben mit den Einnahmen gleichzustellen; die aus der letzten Anleihe und der Rentenumwandlung für den Schatz entspringende Wohlthat, der wachsende Ertrag der Eisenbahn und die Vermehrung mehrerer Zweige des öffentlichen Einkommens haben dazu beigetragen, dieß glückliche Gleichgewicht zu erleichtern. Einige Anstrengungen sind nichtsdestoweniger nöthig, um die neuen Ausgaben zu decken, welche das öffentliche Interesse erheischen könnte, so wie, um allmählich durch einen bleibenden Einnahmeüberschuß zur Tilgung der schwebenden Schuld und zur Bildung einer Reserve zu gelangen. Sie werden mir behülflich seyn, dieß Ziel zu erreichen, dessen Verfolgung eine weise Vorsorge uns zum Gesetze macht. — Meine Herren! Das Land kann auf sich selbst Vertrauen setzen. Die Elemente seiner sittlichen Thätigkeit und seiner materiellen Wohlfahrt entwickeln sich ungehemmt. Ich zweifle nicht, daß diese günstige Lage sich durch den Beistand, welchen die Regierung in Ihrer patriotischen und loyalen Mitwirkung finden wird, befestigen und vervollständigen werde."

(Belg. Bl.)

Schweiz.

Basel, 24. Oktbr. Das Erziehungskollegium hat auf den Antrag der Universitätskuratel den Lehrstuhl der Physiologie und allgemeinen Pathologie, welchen der nach Bern berufene Herr Professor Valentin 7 Jahre lang ehrenvoll inne hatte, mit Dr. Alexander Ecker, Prosektor in Heidelberg, durch Ruf wiederbesetzt. Diese Berufung ist gestern vom kleinen Rath bestätigt worden.

---

pellmeisters Franz Lachner: „Loreley" soll nächstens zur Darstellung kommen. Kapellmeister Stunz hat gleichfalls eine Oper: „Maria Rosa" vollendet. Von Dr. Ringler ist ein neues säusaftiges Lustspiel: „Der Wind hat sich gedreht" zur Aufführung angenommen; auch wird, wie es heißt, im kommenden Monat ein Drama aus der vaterländischen Geschichte: „Jacobea" von Knorr, einem jungen, hier lebenden Dichter, und Feldmanns Lustspiel: „Die schöne Athenienserin" gegeben werden.

Mannigfaltiges.

(Neueste Kniffe von Pariser Waarenanpreisungen.) Ein Tabaksverkäufer in Paris ist kürzlich auf ein durchaus neues Mittel verfallen, seine Waare anzupreisen u. an den Mann zu bringen, was ihm auch vollkommen gelungen ist; ihm gehört unstreitig die Palme als Genius der Anzeigen- und Ausstellungs-Charlatanerie, die in unseren Tagen so große Fortschritte gemacht und sich auch in unserm lieben Deutschland unter allen möglichen Formen bereits eingebürgert hat. Der Tabaksverkäufer feuerte nämlich eines Abends in dem Augenblick, wo die Lustwandelnden auf dem Boulevard, wo er wohnt, am zahlreichsten waren, eine Pistole in seinem Laden ab; die gaffustige Menge eilte flugs herbei, in der Hoffnung, dem Schauspiel eines eben vollbrachten Selbstmordes anwohnen zu können. Doch sie irrten sich gewaltig; mitten unter einer Wolke von Rauch und Pulverdampf erblickten die Pariser Pflastertreter und Gaffer das höchst niedliche und anmuthige Gesichtchen einer jungen Konterdame, das sie freundlich anlächelte; mehr bedurfte es nicht, den Laden in Ruf zu bringen. Jetzt sind buchstäblich jeden Abend zwei Stadtsergeanten nöthig, um die Queue zu regeln, welche die sich drängende Menge um die Zugänge des Ladens bildet. (N. Z.)

Der „Courrier de l'Ure" erzählt nach der Angabe eines Augenzeugen Folgendes: Am 14. Okt. ging ein Pfarrer von Louviers nach Gaillon. Ein Mann folgte ihm. Als sie in der Tiefe des waldbewachsenen Thales angekommen waren, wendete sich dieser mit den Worten an den Pfarrer: „Gebt eure Börse her, wenn ihr euer Leben erhalten wollt!" — — „Ihr wendet euch an den unrechten Mann, mein Freund!" erwiderte mit der größten Ruhe der Angegriffene, „ihr sollt weder das eine noch das andere bekommen." Der Räuber griff den Pfarrer darauf an; dieser erlangte jedoch bald die Oberhand. Als der niedergeworfene Uebelthäter hierauf um Gnade bat, sagte der Pfarrer: „Steht auf und wenn Ihr durch Noth zu dieser That getrieben worden seyd, so nehmt meine Börse, in der sich 22 Franken befinden, und seyd künftig ein ehrlicher Mann. Aber seyd eingedenk meiner Rache und meines Namens. Ich bin der Pfarrer von Gaillon." — Darauf trennten sie sich.

Berliner Miethen. Der gesammte Miethzins, welcher in Berlin jährlich bezahlt wird, beträgt 6,847,200 Thaler, was, zu 5 Procent berechnet, einen Grundwerth von 136,244,000 Thalern repräsentirt.

Von der Neuß, 24. Okt. Mit 70 gegen 24 Stimmen hat der große Rath von Luzern heute die Berufung der Jesuiten beschlossen. Die Discussion dauerte 10 Stunden lang und zeichnete sich durch ruhige Haltung aus. Gemäß dem beschlossenen Vertrage übernimmt die Gesellschaft Jesu das Seminar und die theologische Anstalt in Luzern, sowie die Pfarr-Filiale der Kleinstadt. Der Orden gibt hiefür sieben Geistliche und die nöthigen Laienbrüder, und empfängt vom Staat für jeden Geistlichen 750 Schweizer-Franken Besoldung, für die Laienbrüder aber nichts. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 24. Okt. Die Vermittlung Frankreichs bei dem Kaiser von Marocco zu Gunsten der dänischen Forderung hat gewirkt. Der Kaiser verzichtet auf den jährlichen Tribut von 51,000 dänischen Reichsthalern, welche Dänemark ihm bisher bezahlte. — Das Ministerium hat beschlossen, bei den Kammern auf den Bau eines definitiven Lokals für die Gewerbeausstellungen anzutragen. Bisher wurde immer ein provisorisches Bretterhaus auf den elysäischen Feldern für die Ausstellungen gebaut.

Großbritannien.

London, 20. Okt. Hiesige (auch deutsche) Blätter widersprechen der Angabe von einem bevorstehenden Ehebunde zwischen Prinz George v. Cambridge und der Großfürstin Olga. — Die Bemühungen, für die Feldtaglöhner — in England die Stelle der zur Familie gehörigen Knechte vertretend, die in Deutschland auf den Bauerngütern dienen — kleine Stücke Landes auszuwirken, auf welchen sie ihre Bedürfnisse selbst bauen können, gehen vornämlich von dem sogenannten jungen England aus, und zwar zunächst von Lord John Manners, Sohn des Herzogs von Rutland. Der Herzog von Rutland (ein Tory) hat auf seinen Gütern bereits 1100 solchen Feldtaglöhnern kleine Grundstücke angewiesen, welche ihm einen entsprechenden Pachtzins dafür bezahlen. Dieselbe wohlwollende Einrichtung hat auch der whig'sche Herzog von Norfolk getroffen. Mit dieser Einrichtung geht Hand in Hand ein anderes, von Lord John Manners zuerst in's Leben gerufenes Mittel zur Beförderung des Wohlseyns der arbeitenden Classen, nämlich die Stiftung von Cricket-Klubbs unter ihnen. Während bisher das Wirthshaus ihre einzige Erholung war, erhalten sie durch solche Klubbs Veranlassung, durch jenes Nationalspiel ihren Körper zu kräftigen. Unter Anderen hat der ungeheuer reiche Lord Francis Egerton einen solchen Cricket-Klubb bei seinen Kohlengruben-Arbeitern eingeführt und weiß nicht genug zu rühmen, welchen Genuß den Grubenleuten das Erstemal dieser Zeitvertreib unter Gottes freiem Himmel bereitete. Das Parlaments-Mitglied d'Israeli, welches die Lehre des „jungen England" in seinem Roman Coningsby entwickelt hat, setzte in einer Arbeiter-Versammlung, der auch Lord John Manners beiwohnte, kürzlich das Ziel ihrer Bestrebungen in Betreff der arbeitenden Classen auseinander: sie wollen dem Classenwesen, der Ausschließlichkeit ein Ende machen, wollen, daß England nicht eine Nation werde, nicht blos eine Sammlung von Classen, die nichts miteinander gemein, nichts, was sie Alle gleichermaßen ergötzen könnte, zu haben glauben. — An der Spitze des Unternehmens, Wasch- und Badhäuser für die Armen in London zu errichten, stehen der Lordmayor und der Bischof von London. Der Bischof schilderte in einer zu diesem Zweck gehaltenen Versammlung das Wohlthuende dieser Anstalten. Die Bäder und Waschhäuser sollen zu möglichst niederen Preisen den Armen zugänglich werden. Im Waschhause sollen die Frauen heißes und kaltes Wasser, Bügeln u. dergl. gegen 1 Penny (3 kr.) für sechsstündige Benützung, außerdem noch einen Platz zum Waschtrocknen erhalten. — O'Connell's Föderationsplan findet keineswegs ungetheilten Beifall in Irland. Die Hitzigsten unter den Repealern, deren Organ die von Duffy redigirte Nation ist, haben ausgesprochen, sie halten den Anschluß der Repealer an die Föderalisten für zweckwidrig und gefährlich. Was die Protestanten angeht, so ist zwar die Rede von einer Versammlung zu Gunsten des Föderativplans in dem vorherrschend von Presbyterianern bewohnten Belfast; das Dublin Evening Mail dagegen, das Organ der hochkirchlichen Oranienmänner, spricht sich, wenn auch unzufrieden über Sir R. Peel, doch gegen alle Föderativpläne und jede Vereinigung mit den Repealern aus.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 25. Oktbr. Wie der Constitutionnel versichert, ist die Frage des Anlehens gestern in einem Cabinetsconseil entschieden worden. Die Majorität erklärte sich für die unmittelbare Negoziirung von 300 Mill. Hr. Lacave-Laplagne habe allein einigen Widerspruch erhoben, sich aber zuletzt der Meinung seiner Collegen gefügt. Die Gründe des Anlehens sind rein ministerielle, nicht Geldmangel. Man will eine politische Verlegenheit vermeiden. Das Ministerium trachtet nämlich auf alle Weise die Umwandlung der 5proc. Rente zu vermeiden; und diese Umwandlungsmaßregel wird durch das Anlehen wenigstens auf zwei Jahre hinausgeschoben. — Aus Madrid hat man Nachrichten vom 18. Die Vorlage des Reformentwurfs war vom Congreß sehr ernst und feierlich, von den Galerien ohne Zeichen der Theilnahme aufgenommen worden. Morgen wird das Comité für den Entwurf ernannt. Die Pariserpresse spricht sich durchaus mißbilligend über das Projekt aus. Selbst die Debats enthalten heute einen scharfen bittern Artikel über den Gang, den die spanische Regierung einschlägt. Eben dieses Blatt theilt die Artikel des Entwurfs nun auch im Einzelnen mit. — Die Brüsseler Journale zeigen an, daß der belgische Senat den Baron Schiervel wieder zum Präsidenten erwählt hat, und zwar mit 31 gegen 6 Stimmen.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Hannover hat das Haus angekauft, in welchem Leibnitz wohnte und starb. Der bisherige Besitzer wollte es niederreißen, oder doch so umbauen, daß es seine durch Alter ehrwürdige Gestalt verloren hätte. Der König kaufte es ihm jedoch für den verlangten Preis ab, und überließ es ihm gegen mäßigen Zins zur Miethe. (H. C.)

In Caen hat der Conservator des botanischen Gartens, Hr. Manoury, zwei abgestorbene Linden durch zwei vollwüchsige Bäume derselben Art ersetzt. Es ist dieß in Caen der erste Versuch mit dem Systeme des Gartenbauers Victor Paquet, welcher vor einigen Monaten sich erbötig gemacht hat, sämmtliche Boulevards von Paris mit ausgewachsenen Bäumen aus den nahen Wäldern neu zu bepflanzen. (N. F.)

Eisenbahnen.

Leipzig, 24. Okt. Der heute ausgegebene Baubericht der sächsisch-bayerischen Eisenbahn über die Monate Juli, August und Sept. weist nach, daß während dieser Zeit auf der zweiten Hauptstadttheilung, Section 7–11, 86,013 Ellen lang, von 4612 Arbeitern und 138 Pferden 1,981,797 Kubikellen Erdmassen bewegt, und 6750 Ellen Planie hergestellt wurden, und daß noch 11,413 Ellen Planie herzustellen sind. Das fertige Steinbett auf dieser Hauptabtheilung betrug 100,508 Ellen, und es waren auf 88,483 Ellen Schwellen und Schienen gelegt. An Kunstarbeiten wurden vollendet 1 Wölb- und 5 Deckschleusen. Der Viadukt über die Neustadt Werdau und über die Pleißenüberbrückung bei Lichtentanne waren ihrer Vollendung nahe. Von Hochbauten wurden sämmtliche Betriebsgebäude auf dem Bahnhofe zu Crimmitschau vollendet, die auf den Bahnhöfen zu Werdau und Zwickau lebhaft fortgesetzt. Die Correction der projectirten Bahnlinie von Werdau bis an die bayerische Grenze ist vollendet, und die Detailabsteckung, so wie das Detailnivellement der Hauptbahn, angefangen. (D. a. Z.)

Herr Hall hat auf der Midland-Counties-Eisenbahn eine Vorrichtung bei den Locomotiven angebracht, wodurch aller Rauch verbrannt wird. Diese Erfindung gestattet, Steinkohlen statt Coaks, mit sehr vortheilhaften Ergebnissen, auch ohne alle Gefährdung der Dauer und des guten Ganges, bei den Locomotiven anzuwenden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. Oktbr. Consols 100¼

Paris, 24. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 45 C.; 3 pCt. 82 Fr. 25 C.

Amsterdam, 23. Oktober. 2½ pCt. 62⅛; 5 pCt. 99¼; Kanab ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 90½; 5pCt. Ost. 96⅜; Arb. 20¼; Pass. 6; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 26. Oktbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1969; Integr. 61⅞; Arb. 21⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373½ fl.

Wien, 25. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 28. Oktober. Obligat. à 3½ pCt. B 101½, G. ——, Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 750, G. 748; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 112⅞, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 103, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. ——, G. 1650; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. 100½, G. 100½.

Fremdenanzeige.

Den 28. Okt. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Barli, Rentier aus England; Graf v. Resk, von Prag; Frhr. v. Ulm-Erbach, von Dogla. (Gold. Hirsch.) Frau Gräfin Lesniowska-Zichy, von Salzburg. (Gold. Hahn.) HH. Haunold, Müller, Gerstacker und Allioli, Studenten von Amberg; Schmidtner, Bauinspektor von Landshut; v. Reichenbach, Gutsbesitzer von Breslau; Hertl, Privat. von Landau; Spiridoff, Oberlehrer von Petersburg; Madam Leber, Particl. von Wien. (Schw. Adler.) HH. Gallenkamp, Kaufm. von Rheydt; Bischof, Priv. von Augsburg; Birth, Kaufmann von Köln; Creuzer, Kaufmann von Frankfurt. (Blaue Traube.) HH. Schell, Kaufm. von Creveld; Duracher, Assessor von Weiler; v. Reck, Privat. von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Götz, Pfarrer von Schnabelwaid; Schmetzinger, Student von Kautendorf; Sonntag, Stud. von Pilgramsreuth; Urban und Miesen, Studenten von Oldenburg.

Gestorbene in München.

Den 24. Okt.: Johann Sölch, Schuhmachergeselle von Schönkirch, Rdg. Tirschenreuth, 26 J. alt; Adelheid v. Rinecker, k. Oberappellationsgerichtsrathsgattin von hier, 21 J. alt. Den 25. dieß: Anna Rehammer, Kunstgärtnerstochter von hier, 53 J. alt.

Bekanntmachungen.

586. (c) Eine sehr schöne noch ganz neue Wiener-Calesche, zum Reisen, so wie auch zum Stadtfahren zu gebrauchen, ist sogleich zu verkaufen. Zu erfragen in der Fürstenstraße Nro. 6 über zwei Stiegen.

510. (3c) **Bekanntmachung.**

Auf den Antrag der Erben wird das zum Nachlasse der verlebten Hauptmannswittwe Elise Rueff gehörige Haus in der Dachauerstraße Nro. 19 mit Hofraum, Gärtchen und Brunnen

Mittwoch den 13. November d. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessors Freiherrn v. Schleich Nro. 30 versteigert.

Das Haus nebst Zugehör ist gerichtlich auf 5000 fl. geschätzt, mit 1600 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und mit 1600 fl. Einziggeld, dann 2500 fl. Hypothekschulden belastet.

Kaufsliebhaber, von denen sich die dem Gerichte unbekannten über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, werden mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Betheiligten abhängt.

Concl. am 8. Oktbr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königliche Director
Barth.
A. Schmitt.

595. Vom 4. November anfangend, eröffne ich zwei Lehrkurse für den praktischen Unterricht in der englischen Sprache in wöchentlich drei Abendstunden.

Das Honorar beträgt 3 Gulden. Die Zahl der Theilnehmer für einen jeden Kursus ist auf Vier beschränkt.

Der Unterricht wird bis zum 1. Mai fortgesetzt, und wird mein Bestreben seyn, daß die Theilnehmer während dieser Zeit eine für ihren Beruf hinlängliche Ausbildung erreichen.

Mitchel Wertheim,
Privatlehrer der englischen Sprache an der kgl. polytechnischen Schule, wohnt Windenmachergasse Nro. 7 über zwei Stiegen und ist täglich von 2 bis 3 Uhr zu sprechen.

596. Unterzeichneter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei ihm alle Gattungen Tuch, Casimir, Burkin, Mousselin de laine, Poil de chevre, Shawls u. s. w. dekatirt, Seidenzeuge moirirt, leinene Stoffe genetzt, zerrissene Tuch- wie Merinoskleider, Teppiche, Shawls gewaschen und appretirt werden, mit der Versicherung schnellster und billigster Bedienung.

Max Schuch,
Laden am Schrannenplatz Nro. **28**
unter den Bögen.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 258.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 7 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 30. Oktober 1844.

Deutschland. Oesterreich. Preßburg. — Sachsen. Leipzig: Baron de los Valles. Meßbericht. — Würtemberg. Stuttgart: Die Wahlen. — Baden. Heidelberg: Beschränkung des Wirthshausbesuches der Handwerksgesellen. — Großh. Hessen. Mainz: Assisenverhandlung über Vernichtung eines Wechsels. — **Belgien.** Brüssel: Tod des Landschaftsmalers de Jonghe — **Schweiz.** Reorganisation des Bisthums St. Gallen. — **Frankreich.** — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Aegypten.** Kairo: Unterhandlungen wegen Erleichterung, Beschleunigung und Erweiterung der Communication mit Indien. — **Dänemark.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Oesterreich.

In Preßburg hatte ein Duell zwischen dem Grafen Bathianyi und dem Grafen F. Zichy statt, in dem ersterer einen Säbelhieb über die Nase erhielt. Der Anlaß sollen die Einwürfe gewesen seyn, die Graf Zichy dem Grafen Bathianyi über die Unstatthaftigkeit der Maßregeln gemacht hat, die der vom jungen Ungarn beschlossene Verein „zur ausschließlichen Consumtion rein ungarischer Erzeugnisse" genommen. So wenig sich gegen die Idee an und für sich einwenden läßt, so billig und lobenswerth die Intention ist, und so wenig wir gemeint sind, diese irgend lächerlich zu machen, so leidet doch auch dieses Vornehmen an dem Grundübel der Ueberschwänglichkeit, das in der Ausführung alle sonst ganz vernünftigen Pläne zur Carricatur macht. Man lasse sich die Statuten dieser improvisirten Gesellschaft vorlegen, und dann entscheide man! Noch einmal: wir haben nichts gegen die Idee einzuwenden, aber kann irgend ein besonnener Mann glauben, daß man sie auf diese Weise ausführen könne? Abgerechnet, daß in einem Lande, das außer der einzigen Tuchfabrik zu Gaes, keine andere von irgend einem Belange hat, wenn man sich bloß genuiner ungarischer Fabrikation bedienen wollte, die Bewohner bald zum größten Theile mit Feigenblättern umhergehen müßten, so bildet die Art, mit der man diesen Zweck ins Werk setzen will, eine Tyrannei, gegen die der Wohlfahrtsausschuß und die Continentalsperre tolerant zu nennen sind. Und so etwas bietet man einem Volke, dessen drittes Wort „Freiheit" ist. Wir hoffen nicht, daß die Regierung gegen diese Manifestation des jungen Ungarns ihre Autorität geltend machen werde; man kann sie keck, statt eine hartnäckige leidenschaftliche Reaction hervorzurufen, an der eigenen Unzulänglichkeit hinsterben lassen. (Allg. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 21. Okt. Heute begab sich der bekannte Baron de los Valles, der Adjutant und Unglücksgefährte des Don Carlos, von dem die öffentlichen Blätter bereits meldeten, er sey genöthigt gewesen, Frankreich zu verlassen und sich nach England zu begeben, um sich von da nach Petersburg einzuschiffen, hier durch nach Dresden. Es ist dieß derselbe General, der eine so thätige Rolle im letzten Insurrectionskrieg in Spanien gespielt hat, und der zuvor den Don Carlos und seine Familie aus Portugal entführte, sie nach England, und von dort den Infanten, trotz der Wachsamkeit der geschickten französischen Polizei, durch Frankreich nach Spanien brachte. Er ist jetzt, als Franzose von Geburt, kraft des 21. Art. des französischen Civilgesetzbuches, der jedem Franzosen, welcher ohne Erlaubniß der französischen Regierung in fremde Dienste tritt, seine Staatsbürgerrechte entzieht und ihn des Landes verweist, aus seinem Geburtslande verbannt worden. (Leipz. Z.)

Leipzig, 21. Oktbr. Auf unserer Messe haben sich mit jeder Woche die Geschäfte besser gestaltet und sich selbst in der vergangenen Zahlwoche dergestalt erweitert, daß man die Messe nun eine gute nennen kann. Es sind zollvereinsländische leinene, baumwollene, baumwollene mit wollenem Einschuß und wollene Waaren gleich gut gegangen. Die einzige Ausnahme davon bilden die Peil de Chèvre und großen Umschlagtücher. Der so bedeutende Aufschlag der rohen Wolle, der 12 bis 14, selbst 18 pCt. betrug, hat allerdings nicht ganz erlangt werden können. Im Tuchgeschäft war, besonders in den geringeren Qualitäten, das Gesuch so groß, daß das Bedürfniß nicht befriedigt werden konnte, und manches Stück zu den höchsten Preisen der Jubilatemesse verkauft wurde, welches außerdem wegen seiner Beschaffenheit wohl liegen geblieben seyn würde. Die ordinären Tuche sind ganz aufgeräumt worden. Die Mittelqualitäten waren weniger gesucht und erhielten nur vorige Preise. Die feinen Qualitäten gingen gut, doch waren sie nicht so gesucht, wie die ordinären, daher sie nicht den Aufschlag erlangen konnten, welcher für jene bewilligt wurde. Buckskins, Zephirs und ähnliche Morestoffe in Wolle gingen sehr rasch ab und erhielten selbst 3 Thlr. mehr für das Stück und 2 bis 4 Gr. für die Elle. Die Einkäufer waren die gewöhnlichen aus den Hansestädten, der Schweiz, Frankfurt a M., Fürth ꝛc., jedoch mit Ausnahme der Italiener, welche zu dieser Messe nicht zu kommen pflegen. Das Geschäft in schweizerischen, französischen und englischen Waaren nach dem Zollvereine nimmt, wie auch die amtlich bekannt gemachten statistischen Nachrichten über den Verkehr des Zollvereins beweisen, besonders in Hinsicht der baumwollenen, sehr ab, und nur in den Stoffen aus Alpaca- und englischer Wolle hat eine Zunahme stattgefunden. Der Absatz fremder Waaren nach dem Vereine überstieg auch dießmal den in früheren Messen nicht und ist eher etwas geringer anzunehmen. Das Durchgangsgeschäft nach dem Auslande erreichte kaum die frühere Höhe. Die Geschäfte in Bijouterie-, Quincaillerie- und kurzen Waaren gingen lebhaft. Der Umsatz in Seidenwaaren betrug zwar so viel, wie in der vorjährigen Michaelismesse, da aber dieser sehr beschränkt war, so ist dieser Artikel derjenige, welcher, wie schon seit drei Messen, so auch dießmal seine Verkäufer unter allen auf der Messe am wenigsten zufrieden stellte. Sächsische ächte Spitzen sind wieder sehr in Aufnahme, und die geringen Qualitäten werden in Massen von Nordamerika begehrt. Von Leder wurde die sehr große Zufuhr schnell mit einem Aufschlag von 10 bis 12 pCt. geräumt. Rauchwaaren spielten keineswegs die große Rolle, wie in der verflossenen Messe. Wolle war sehr gesucht, und wurden von den Commissionärs über 5000 Ctr. zu hohen Preisen verkauft. Zu den Einkäufern übergehend, haben wir zuerst der süddeutschen zu gedenken, welche gut waren. Von den norddeutschen ist dieß zwar nicht zu sagen, indessen zeigten sie doch etwas mehr Muth, als in der vorjährigen Michaelis-Messe. Der Absatz nach dem Königreich Polen war schlechter, als je. Dießmal trugen nicht allein die vorigen nur zu bekannten Verhältnisse, sondern auch die beispiellose Ueberschwemmung der Weichsel dazu bei. Die Krakauer, Volhynier und Lithauer waren sehr schwach. Brody war mittelmäßig, die Moldau dagegen gut, die Walachei etwas weniger. Ein Perser kaufte nur etwas Tuch. (D. A. Z. u. L. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 28. Okt. Der Schwäb. Merkur sagt: Die herannahenden Wahlen für die zweite Kammer beschäftigen schon seit einiger Zeit stark die Gemüther, und es sind theils in freien Besprechungen, theils in öffentlichen Blättern Vorschläge hiezu gemacht worden. Wir haben es für passend erachtet, die Wahlen nicht früher zu besprechen, ehe das Wahlreskript erschien. Nachdem dieses nun geschehen, geben wir hier die Wahl-Candidaten für bestimmte Bezirke, so weit sie uns bis jetzt genauer bekannt sind, und werden fortfahren, sie mit Gewissenhaftigkeit aufzuzählen, ohne Rücksicht, welcher Partie jeder der einzelnen Candidaten angehöre.

Der Schauspieler Kean.

Edmund Kean war der wunderlichste Kauz, den die Theaterwelt kannte, ein Stern erster Größe in der englischen Schauspielkunst, aber ein wildfantastischer Schweifstern. Sein Leben ist ein burlesker Roman von Kindesbeinen an. In frühester Jugend erregte er als Figurant in den Pantomimen des Drurylanetheaters durch seine seltsamen Gliederverrenkungen schallendes Gelächter. Dann sollte er etwas lernen; doch er entlief der Schule, und flüchtete als Cajütenjunge auf ein Schiff, das nach Madeira ging. Die strenge Seemannszucht behagte dem Wildfang aber noch weniger; er stellte sich taub, und führte dies so gut durch, daß ihn der Capitän entließ. Auf dem Bartholomäusjahrmarkte erschien er in London als Affe, kam dann an ein Vorstadttheater, und von dort zu einer Truppe in Yorkshire. Nach unstetem Umhertreiben und manchem tollen Streiche finden wir ihn auf dem kleinen Theater in Waterford. Wie heißt der Schauspieler, der heute Abend den Hamlet spielt? fragte ein Fremder den Theatercassirer. Mr. Kean, unser bester Harlekin, Regisseur, Anordner der köstlichen Pantomimen, und ausgezeichnetster Sänger! Viel für einen Harlekin! Ist Ihr Allerweltsgenie reich? Das wohl nicht; aber er weiß sich zu helfen. Als unser erster Sänger, erster Charakterdarsteller, erster Mime und erster Harlekin hat er anderthalb Guineen Wochengage. Er läßt sichs sauer werden, wie Sie sehen. Nebenbei gibt er den Gentlemen der Stadt Unterricht im Fechten und Boxen, so daß er sich mit Weib und Kind schon durchschlägt. So stand Kean damals, und dieses Zwiegespräch ist das beste Vorwort zu seiner spätern Künstlergröße. Mit jener elenden Komödiantentruppe trieben sich damals zwei Genies herum, die später unter den gefeiertsten Kunstgrößen Englands glänzten. Der Hanswurst und Vorreiter Kean machte bald nach jener Vorstellung in Waterford auf der Bühne des Londoner Drurylanetheaters Furore, und sein Kamerad Sheridan Knowles schwang sich als dramatischer Schriftsteller zu großer Geltung empor. — Kean trat im Jänner 1814 als Shylok auf; schon am ersten Abende gab es einen heillosen Lärm. Enthusiastischer Beifall hier, wüthende Opposition dort! Seine Darstellungsweise schien über alles Maß hinauszugehen, er machte tolle Streiche, aber Alles trug den Stempel der Genialität, Alles war frisch, originell, neu. Bald war Knowles Schule aus dem Felde geschlagen, der gemessene Pathos wich der sprühenden Leidenschaft, die Würde der Kraft, die Ruhe der Energie. Shakespeares „Richard III." machte Kean zum Abgotte des Londoner Publikums; eine neue Welt war den Kunstfreunden aufgegangen. Mit zwei Pfund Sterl. Wochengage fing er in London an; zwei Jahre darnach spielte er an einem Abend unter fünfzig Pfd. Sterl. Als er Massingers Juden zum erstenmale gegeben, schenkten ihm die Schauspieler einen goldenen Becher; als er 1819 in Edinburg als Macbeth geglänzt hatte, wurde ihm ein Ehrensäbel verehrt. — Aber wirr und wild war sein Leben, verwegen seine Trachten; der Kopf wirbelte ihm. Vieles gelang ihm meisterhaft, aber das genügte ihm nicht. Er wollte alles spielen; die Rollen, welche seiner Individualität am fremdesten standen, reizten ihn am Meisten. So spielte er den Adel Drugger, eine naivkomische Rolle, die Garrick geschaffen hatte. Am Morgen nach der Vorstellung erhielt er von Garrick's Wittwe folgende Zuschrift: „Mein lieber

Baden.

Heidelberg, 15. Okt. Das „Heidelberger Journ." enthält eine oberamtliche Bekanntmachung, wonach, um den bei den Handwerksgesellen einreißenden Unordnungen vorzubeugen, diesen der Wirthshausbesuch an Werktagen (in und außer der Stadt) außer den freien Stunden bei einer Strafe von 1 fl. 30 kr. untersagt wird, wonach ferner diejenigen Handwerksgesellen, welche an einem Werktag, die Feierstunden ausgenommen, in irgend einem Wirthshause betreten werden, unnachsichtig mit dreitägigem Gefängniß, die Wirthe aber, die einen Handwerksgesellen zu diesen verbotenen Zeiten auch nur in ihrem Wirthshause dulden, und zwar, wie es Montags geschieht, mit 15 fl., an andern Wochentagen aber mit 7 fl. 30 kr., und eben so die Meister, welche eine Anzeige des sogenannten Blaumachens unterlassen, mit 3 Rthlr. bestraft werden sollen.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 23. Okt. Die interessante Assisenverhandlung, welche gestern stattfand, endete mit einer Freisprechung der Angeklagten. Der Fall betraf die Zernichtung eines Wechsels, dessen die Eheleute Dübbers beschuldigt werden, welche Zernichtung von ihnen gewaltsam in dem Augenblicke vollbracht worden seyn sollte, in welchem der Vorzeiger, der den Wechsel aus dritter Hand hatte, das Inkasso desselben bei den Ausstellern (den Eheleuten Dübbers) bewerkstelligen wollte. Die Summe betraf die Courtage, die ein Mäkler Namens Hugo Kassel bei Dübbers für ein Geschäft verdiente, das zwar später nicht zu Stande kam, für welche Courtage jedoch der Mäkler sich vorher einen Wechsel ausstellen ließ. Die Verhandlung zog eine große Menschenmenge in den Assisensaal und es herrschte eine allgemeine Theilnahme für die Angeklagten. Die Zuhörer hatten für die Hitze, welche sie in dem überfüllten Saale auszustehen hatten, den Genuß einer geistreichen Vertheidigung und eines vortrefflichen Resümes, in welchem der Präsident Levita den Geschwornen ein klares Bild der Procedur vor Augen führte. Die Geschwornen ihrerseits mochten von den Beweisgründen der Anklage, daß wirklich ein Wechsel beim Verzeigen vernichtet worden sey, recht durchdrungen gewesen seyn; noch mehr aber dafür sie ihr „Nichtschuldig" auf folgenden Umstand: der Mäkler Kassel, der sich den Wechsel ausstellen ließ, hat das Wucherpatent nicht, welches die Israeliten Rheinhessens gemäß dem kais. Dekret haben müssen, wenn sie Geschäfte machen wollen und auf welches im Fall der Klage Rücksicht genommen werden soll. Die Vertheidigung griff diesen Punkt auf und stellte den fraglichen Wechsel als ein Papier hin, das vor Gericht gar keinen Werth hatte, weshalb auch die Zernichtung von Seite des Schuldners, wenn diese wirklich vollbracht worden seyn sollte, gar kein Verbrechen war. Dieser Umstand, verbunden mit der Ansicht der Geschwornen, daß die Aussage des Vorzeigers kein hinreichender Beweis sey, daß der Wechsel zernichtet worden, hatte die Freisprechung zur Folge. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Belgien.

Brüssel, 23. Okt. Die Kunst hat einen großen Verlust erlitten: am 14. d. ist der berühmte Landschafts-Maler Jean Baptist De Jonghe gestorben. (B. Bl.)

Brüssel, 24. Okt. In der gestrigen Sitzung des Senats hat Herr Dumon-Dumortier den Adresse-Entwurf als Antwort auf die Thronrede verlesen; der Druck desselben wurde verordnet, und die Erörterung auf heute festgestellt. Der Adresse-Entwurf ist eine fast wörtliche Umschreibung der Thronrede. Der den Vertrag mit dem Zollverein betreffende Paragraph lautet: „Wir wünschen uns mit Ew. Majestät Glück, diese Session sich unter günstigen Aussichten eröffnen zu sehen; wir wünschen, daß die Gesinnungen der Herzlichkeit und des Vertrauens, welche in den Beziehungen Belgiens zu den verschiedenen Mächten vorherrschen, neue, unserem Handel und unserer Industrie günstige Verträge herbeiführen werden. Der Senat wird mit einer ernstlichen Aufmerksamkeit den mit dem deutschen Zollverein geschlossenen Vertrag, sowie die Maßregeln prüfen, welche durch die Regierung des Königs zu Gunsten der Nationalbetriebsamkeit getroffen worden sind." (B. Bl.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: „In einer katholischen Gemeinde des Kantons Genf ist die wohlthätige Anstalt der barmherzigen Schwestern eingeführt worden. — Von dem katholischen Großrathscollegium in St. Gallen wurde am 23. Oktober die Reorganisation eines eigenen Bisthums St. Gallen nach dem Vorschlage des katholischen Administrationsraths mit 58 gegen 13 Stimmen beschlossen.

Von der Reuß, 25. Okt. Ich trage noch Folgendes über die gestern ausgesprochene Berufung der Jesuiten nach. Die Jesuiten verpflichten sich, folgende Lehrzweige zu halten: Encyklopädie und Dogmatik, hebräische Sprache, Hermeneutik und Exegese, Kirchengeschichte und Kirchenrecht, Moral, Pastoral und Pädagogik. Diese Wissenschaften sollen in drei Jahrescursen theils in lateinischer, theils in deutscher Sprache vorgetragen werden. Für die Schüler der Theologie müssen regelmäßige Wiederholungen und Akademien eingeführt werden, in welchen sie sich mit wissenschaftlichen Untersuchungen zu beschäftigen haben. Ueber die Lehrbücher der Theologie wird sich die Gesellschaft Jesu mit dem Bischof durch Vermittlung des Erziehungsrathes in's Einverständniß setzen. Der Staat gestattet den Jesuiten, nach ihren von der Kirche genehmigten Ordensregeln zu leben, dagegen unterwerfen sich die Jesuiten, gleich allen andern Welt- und Ordensgeistlichen, sämmtlichen Bestimmungen der Verfassung und sämmtlichen Staatsgesetzen. Dieses sind die verzüglichern Bestimmungen des zwischen dem Staat und der Gesellschaft Jesu geschlossenen Vertrags, welchem bereits der Bisch. von Basel seine Ratification ertheilt hat. Kraft der Verfassung muß diese Schlußnahme des Großraths nun noch dem Veto des Volks unterlegt werden. Das heißt: 50 Tage lang nach erfolgter Veröffentlichung haben die Gemeinden das Recht, gegen diesen Erlaß das Veto einzulegen: hat sich nach Verlauf dieser Frist nicht die Mehrheit der Kantonsbürger gegen das Gesetz erklärt, so tritt dasselbe sofort in verfassungsmäßige Rechtskraft. Zweifelsohne wird eine bedeutende Zahl Bürger das Veto gegen die Jesuitenberufung einlegen; allein da andererseits die entschiedene Mehrheit des Volks für die Jesuiten ist — wozu die Excesse des Radicalismus nicht wenig beigetragen — und da laut gesetzlicher Bestimmung alle Abwesenden für annehmend bei der Abstimmung gerechnet werden, so ist die definitive Zustimmung des Volkes außer Zweifel. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Okt. Es heißt, der Prinz von Joinville werde seinen Bruder Aumale nach Neapel begleiten, um bei dessen Vermählung mit der Prinzessin Caroline von Salerno zugegen zu seyn. — Heute tritt der Herzog von Nemours in sein 31stes Jahr; der Tag wird durch ein großes Diner zu St. Cloud gefeiert. — Gegenadmiral Parseval Deschênes liegt mit den Linien-Schiffen Ocean, Marengo, Neptun und Alger und der Dampffregatte Caméléon noch immer vor Tunis. — Ein Gerücht, daß gestern im Ministerrath über das neue Anlehen berathen worden sey, trieb heute die 3 pCt. herunter; die 5 pCt. dagegen stiegen, weil man eine Umwandlung für unwahrscheinlicher als je hält. — Das Univers kündigt die Errichtung katholischer Collegien an, in der Voraussetzung, daß das Unterrichtsgesetz die legislative Sanction erhält. Der Generalvicar d'Alzon, im Verein mit mehreren Pfarrern und Kanonikern, hat am 1. Okt. das Pensionat de l'Assomption eröffnet, das dann eine vollberechtigte Lehranstalt werden soll.

Portugal.

Nach englischen Berichten aus **Lissabon** vom 16. Oktober hat die Commission der Abgeordneten-Kammer, welche über die von der Regierung während der parlamentarischen Ferien begangenen Ueberschreitungen ihrer Befugnisse zu berichten hatte, auf eine Straflos-Erklärung der Minister und nachträgliche Gutheißung dieser Handlungen angetragen. In der Pairskammer war ein Antrag des Grafen v. Lavradio und des Vicconde Sa da Bandeira auf Abschaffung der Sklaverei in den Besitzungen in Asien von den Ministern bekämpft und mit 23 gegen 18 Stimmen verworfen worden.

Großbritannien.

London, 22. Oktbr. Unter den neuerdings auftauchenden menschenfreundlichen Planen zu Gunsten der ärmeren Classen ist auch eine „Metropolitan-Association zu Verbesserung der Wohnungen der arbeitenden Classen", an deren Spitze Lord Ashley, Lord Francis Egerton, Graf von Devon, der hochwürdige Thomas Dale und Andere stehen. In dem Plan des Vereins wird dargelegt, wie in London oft zwei bis drei Familien in Einem schmutzigen Zimmer zusammenwohnen und erst noch dafür verhältnißmäßig mehr bezahlen, als andere Classen. Der Verein will nun einen Fonds von 100.000 Pfd. Sterl. durch Actien von je 25 Pfd. aufbringen und damit sowohl gesunde und wohlfeile Wohnungen für ganze Familien, als auch Schlafplätze für Einzelne einrichten. — Ein Schreiben aus Madrid vom 13. Oktbr. im Chronicle erzählt den Vorfall mit der spanischen Corvette Rayo bei Gibraltar auf folgende Weise: Der Rayo verfolgte ein Schiff, das englische Flagge trug, und am Ende im Hafen von Gibraltar Zuflucht suchte, bis in den Hafen, unter die Kanonen der Festung, und schickte sogar hier seine Boote gegen das Schiff ab, welche im Hafen mehrere Schüsse aus ihren Drehbassen gegen das Handelsschiff abfeuerten. Nun erst feuerten die Batterien der Festung, nöthigten die Boote zur Rückkehr an die Corvette und schossen dann über die Corvette hin, um sie zur Anziehung ihrer Flagge zu bewegen. Sie that es nicht und setzte ihre Fahrt gegen Algeziras fort, worauf weitere Schüsse von der Batterie abgefeuert wurden, zwar alle gegen ihr Takelwerk gerichtet, einer aber traf den Kiel, so daß bald hernach das Schiff sank.

Aegypten.

Kairo, 4. Okt. Bekanntlich kam vor kurzem ein Beamter der englischen Generalpostverwaltung in Alexandria an, mit dem Auftrag, Unterhandlungen mit der hiesigen Regierung einzuleiten wegen Erleichterung, Beschleunigung und Erweiterung der Communication mit Indien. England verlangt die Erlaubniß zu Vermehrung der zwischen hier und Alexandria fahrenden Dampfboote, Herstellung guter Wege, Anlegung von Stationen ꝛc. Artim Bey, Minister des Auswärtigen, kam eigens

---

Herr, den Abel Drugger bringen Sie in Ihrem Leben nicht fertig! Ihre Dienerin, u. s. w." — Kean antwortete eben so lakonisch: „Meine werthe Lady, Sie haben recht! Ihr Diener u. s. w." — Aber Kean war nicht immer so vernünftig; je mehr er galt, desto ungezwungener ließ er sich gehen; er glaubte sich Alles erlauben, jedem Einfalle die Zügel schießen lassen zu dürfen. Einst verlor er gegen Cox in Birmingham einen Prozeß; am nächsten Abend spielte er einen jüngeren Liebhaber, der dem Nebenbuhler seine Geliebte mit den Worten an den Hals wirft: „Nehmen Sie sie, Herr, ich gebe sie dem L— obendrein!" Kean setzte hinzu: „Und obendrein geb' ich dem L— das Birminghamer Parterre, und die Logen dazu!" — Ein andermal spielte er eine tragische Rolle; plötzlich schlug er einen Purzelbaum auf der Bühne. Die Zuschauer waren wie aus den Wolken gefallen. Doch ruhig stand Kean auf, und sagte: „Als Clown fing ich an; ich glaube, ich muß zum Clown zurückkehren!" Schon längst hatte er es so getrieben. Zu Cheltenham wurde er von der Kritik hart mitgenommen, und vom Publikum ausgezischt. Am nächsten Abend gab er einen Offizier, der mit der Reitpeitsche auf die Bühne kommt. Er hatte zu sagen: „Ihr ungezogenen Hunde seht, wenn ich gebiete!" rief die Stelle aber, mit der Peitsche drohend, ins Parterre. Ein wüthendes Zischen war die Antwort. Aber Kean trieb es so weit, daß er rief: „Da habt Ihr doch auch ein Mal Verstand gezeigt, daß Ihr die Worte auf Euch bezogt!" — Kean mußte aus der Stadt, aber er war nun ein Mal der Verwegene, der seine Sache stets auf Nichts setzte. — So richtete er seinen Künstlerruf, so sein Vermögen, so seine Gesundheit zu Grunde. Auf der Höhe des Ruhmes war er in Nordamerika gewesen, und machte auf den ersten Bühnen der vereinigten Staaten enormes Glück. Fünf Jahre später, 1825, machte er die zweite Reise, und fiel durch: so war er in wenigen Jahren heruntergekommen. — Am 15. Mai 1833 starb er, erst fünfundvierzig Jahre alt, zu Richmond an Entkräftung.

Concerte.

(K. Odeon.)

**(Philharmonischer Verein.) Die Produktion des Philharmonischen Vereins am vergangenen Sonntag gab uns Gelegenheit, in Frl. Mühlbauer, welche eine schwierige Composition von Thalberg mit großer Reinheit des Tons und schönem Ausdruck vortrug, eine sehr gründlich gebildete Pianistin kennen zu lernen. Die Herrn Lieder und Mayer trugen ein Lied mit Hornbegleitung von Proch, Hr. Kern eine Fantasie für Oboe mit vielem Beifall vor.

Mannigfaltiges.

(Der Oheim aus Holland.) Kolmar, 20. Okt. Vor einigen Tagen erhielt eine Wittwe aus unserer Stadt einen Brief, welcher von ihrer Schwägerin aus Durlach, in Baden, worin man ihr meldet, daß der Oheim aus Holland, welcher so lange kein Le-

wegen dieser Angelegenheit hieher. Man hat sich aus dieser neuen Schlinge gezogen, indem man alles zugestand, jedoch mit dem Vorbehalt, daß Mehemed Ali alles selbst und aus seinen eigenen Mitteln ausführen würde. Damit scheint man sich englischerseits denn auch begnügt zu haben, zur großen Genugthuung der Localregierung, so wie des französischen Generalconsuls. Nächst dieser Angelegenheit nimmt das neue Reglement für die Verwaltung der Dörfer die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. In Folge der schon vor einiger Zeit Mehemed Ali von seinen Mudirs (Provinz-Gouverneuren) gemachten Vorstellungen — Vorstellungen, die, wie bekannt, einen Anfall von Wahnsinn beim Vicekönig zur Folge hatten — über den schlechten Finanzzustand der Dörfer, von denen kaum die laufenden Abgaben erhoben werden können, geschweige denn die mit Ungestüm geforderten seit vielen Jahren rückständigen, ist hier seit einigen Wochen ein Conseil aller dieser Mudirs versammelt, um sich über die geeignetsten Mittel zu berathen, wie die rückständigen Steuern von den Dörfern beizutreiben seyen. Der nun dem Vicekönig vorgelegte Plan zielt darauf hin, selben eine Frist von 8 Jahren zuzugestehen, so daß jedes Jahr ein Achtel der geschuldeten Summe den laufenden Steuern zugeschlagen und erhoben werden solle. Der Beschluß Mehemed Ali's ist noch nicht bekannt, indeß ist wohl vorauszusehen, daß, wird dieser Plan auch angenommen, man doch nach einiger Zeit wieder da seyn wird, wo man vorher gewesen. Der Alte wird ungeduldig werden, seine Preß- und Drohbriefe an die Mudirs erneuern, und da es, wie gesagt, den Dörfern kaum möglich seyn wird, die hohe Steuer der Gegenwart zu entrichten, so wird die Verwirrung durch diese Maßregel keineswegs gehoben, sie wird nur hinausgeschoben, um dann wo möglich noch größer zu werden. Zur Geschichte der in Aegypten fortschreitenden Civilisation diene folgende Thatsache. Als neulich Mehemed Ali in seinem eisernen Dampfboot den Nil heraufuhr, konnte eine Barke — von heftigem Sturm getrieben und durch eine andere am Ausweichen verhindert — der zermalmenden Kraft des Dampfers sich nicht entziehen. Sie wurde mitten entzwei gebrochen und von 45 Menschen, die darauf waren, retteten sich nicht einer. Mehemed Ali fuhr ruhig zu. Nicht einmal ein Boot wurde ausgesetzt zur Rettung der Unglücklichen; ohne einen Blick zurückzusenden, dampfte man weiter Nilaufwärts! (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Oktober. Am 17. wurde die Ständeversammlung der Seeland- Fyens- und Lolands-Falsters-Stifte und der Farderinseln in Roeskield von dem kgl. Commissär Oersted mit einer Rede eröffnet. Zum Präsidenten wurde Professor Clausen und zum Vicepräsidenten Professor Larsen erwählt. (Nordsj. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 26. Oktober. Von gestern an, da der Herzog von Nemours in das 31. Jahr trat, besitzt er deliberative Stimme in der Pairskammer. — Das Journ. des Deb. spricht sich heute über den von Belgien mit dem deutschen Zollverein geschlossenen Handelstractat aus, und sagt unter Anderm: Um zu beweisen, daß die Regierung, welche diese Beschlüsse in Belgien feststellte, mit dem Zollverein enger verbunden ist, als mit uns, wird ein Wort genügen: Alle Vortheile, die uns für unsre besondern Zugeständnisse bewilligt werden sind, theilt auch der Zollverein; aber er genießt sie für unbestimmte Dauer, während wir auf einen kurzen Termin angewiesen sind. Eine zweite Annäherung ist die der Flagge. Antwerpen wird der Hafen des Zollvereins, sein Marseille oder sein Liverpool werden. Der Gedanke, der den Schienenweg von Antwerpen nach Köln öffnete, wird eine auffallendere Weihe erhalten, als man dachte. Die Belgier werden die Seeleute des Zollvereins seyn: Belgien wird eine Marine haben, die einem deutschen Handel dienen wird. Havre und Rotterdam werden einen furchtbaren Nebenbuhler erhalten. Aus diesen Gründen wird Belgien mehr germanisch als französisch seyn." Schließlich bemerkt das J. d. Deb., daß Frankreich sich selbst durch sein Prohibitivsystem diese Entfremdung Belgiens zugezogen habe. — Dasselbe Blatt kömmt wieder auf die spanische Constitutionsreform zurück, indem es den Bericht der Minister, der dem Dokument vorausgeht, mittheilt, und beifügt, diese beständigen Verfassungsänderungen hätten, abgesehen von ihrer Unzweckmäßigkeit, noch das Schlimme, daß sie jedesmal den Parteien als eine neue Fahne des Aufruhrs und ein Vereinigungssignal gelten. Wirklich scheint es, daß Espartero es an der Zeit hält, sich zum Vertheidiger der Verfassung aufzuwerfen, wie er in seinem Manifest ankündigte. Zwei Blätter, die Gazette du Languedoc und die „Opinion d'Auch" melden übereinstimmend von der Grenze bei Mont-Louis, daß Espartero mit einem Führer, der ihn auf abgelegenen Wegen leitete, die Grenze von Spanien überschritten habe. Er soll am 14. d. M. durch Carcassonne gekommen seyn. Diese Nachricht bedarf übrigens sehr der Bestätigung. — Zu Lyon ist der bekannte Carlist Echeverria, der Freund Zumalacarregui's, gestorben.

Vermischte Nachrichten.

München, 28. Okt. In der Nacht von vorgestern auf gestern wurden von dem betreffenden k. Jagdaufsichtspersonale in der Nähe der Theresienwiese einige Schüsse wahrgenommen. Man beschloß daher für den folgenden Abend geeignete Spähe. Bei deren Vollzug überstieg ein Jagdgehilfe die Umpflanzung des Theresienhaines, einer Baumpflanzung unmittelbar am künftigen Stauwerke der Bavaria, worin Fasanen gehegt werden, ward aber sofort von einer Gewehrsalve empfangen. Er erwiederte diese im Dunkel der Nacht auf Geradewohl durch Entladung seiner Doppelflinte und durchsuchte hierauf unter Beistand seiner herbeigeeilten Genossen das ganze Revier, jedoch ohne Erfolg. Bei einer abermaligen Suche am heutigen Morgen ward aber im Gebüsch jenes Wäldchens der Leichnam eines durch den Kopf Geschossenen entdeckt, der das Verbrechen des Wilddiebstahls und eines mörderischen Attentats auf das Jagdpersonale mit seinem Leben bezahlt hatte. (B. Vdb.)

Ein Mord zur See. In den Annalen der Flibustier lesen wir wenige Fälle, welche in entmenschter Grausamkeit denjenigen gleichkommen, welche mit Nächstem vor dem Gerichtshof zu Halifax zur Verhandlung kommen werden. Es war am 21. Mai, als ein Schiff, der Salarin, bei Halifax auf den Strand lief — einige von den Matrosen an Bord stürzten an's Land, andere fuhren mit der Schaluppe wieder in's hohe Meer hinaus. Dieser Umstand aber war es, welcher den Argwohn der Behörde erweckte, so daß sie sich veranlaßt fand, die gelandeten Seeleute zu verhaften und einzukerkern. Alle Nachforschungen, um die in der Barke geflüchteten Matrosen wieder ausfindig zu machen, blieben indeß fruchtlos. Einige Tage nach der Gefangennehmung der gelandeten Männer verlangten zwei von ihnen, Galway und Carr, wohl von Gewissensbissen gefoltert, vom Sheriff vernommen zu werden. Letzterer verfügte sich alsbald in das Gefängniß, wo sie die schreckensvollsten Gräuelthaten erzählten, worüber die Official-Gazette von Barbados vom 11. Juli ausführlichen Bericht gibt: Der Salarin segelte am verflossenen 8. Februar von Valparaiso ab mit 12 Mann, die Offiziere eingerechnet, an Bord. Da bei der Ankunft des Schiffes zu Valparaiso vier Mann dasselbe verlassen hatten, so war der Capitän genöthigt gewesen, sie durch vier fremde Seeleute zu ersetzen. Ein Capitän Fielding, dessen Schiff wegen Schmuggels mit Beschlag belegt worden war, und dessen Sohn, ein junger sechszehnjähriger Mensch, waren als Passagiere von ihm aufgenommen worden. Dieser Fielding nun ist der Urheber aller auf dem Schiffe begangenen Frevelthaten! Fielding, mit Ingrimm im Herzen, daß er sein Schiff und seine Ladung verloren, faßte mit einemmale den abscheulichen Gedanken, durch Mord sich des Schiffs, auf dem er sich zufällig befindet, zu bemächtigen. Den Plan dazu hat er bald in seinem Kopfe fertig; er besteht nämlich darin, durch reichliche Versprechungen einige der Mannschaft zu gewinnen, dann die Offiziere und die andern Matrosen zu morden, und endlich nach dem St. Laurent-Fluß zu segeln, wo sie die Beute theilen würden. So gedacht, so ausgeführt. Die beiden ersten Theile des Plans wurden leider zu treu ausgeführt, zum krönenden Ende ließen es aber die Mitschuldigen nicht kommen, wie wir jetzt sehen werden. Das blutige Drama spielte in der Nacht des 14. April. Im Vertrauen auf die Sorglosigkeit der Offiziere und auf den nichts ahnenden Schlummer der in's Complott nicht eingeweihten Mannschaft, fängt Fielding mit zweien seiner Mitverschwornen sein schreckliches Beginnen damit an, daß er zwei Matrosen, die auf dem Verdecke schlafen liegen, in's Meer stürzt. Dieß geschah ohne den mindesten Lärm. Darauf eilt Fielding nach der Kajüte des Capitäns; der schlief, aber seine an seiner Seite liegenden Hunde wachten für ihn. Aus Furcht, daß die That vereitelt, eilt Fielding zurück auf das Verdeck, wo seine Mitschuldigen ihn erwarten. Ein dritter Matrose, der gerade auf dem Verdeck war, fiel ihm hier in die Hände; denselben erfassen und über Bord werfen, war das Werk eines Augenblicks. Dieser Unglückliche kömmt aber wieder auf's Wasser empor, laut Mörder! Mörder! schreiend, während Fielding, um sein Schreien zu übertäuben, „ein Mann ist in's Wasser gefallen", ruft. Capitän Mackenzie hört diesen Ruf und eilt auf das Verdeck; kaum erschienen und bevor er ein Wort hatte sprechen können, schlägt ihn der Schwede Anderson mit einem Eisenstück auf den Kopf, er stürzt; sich aber erhebend, eilt er auf den Mörder los, als Fielding ihm mit einer Axt einen solchen Schlag auf den Kopf versetzt, daß er tödtlich verwundet hinstürzt; Anderson gab ihm den Rest. Nach dem Morde des Capitäns kam die Reihe an diejenigen Leute der Mannschaft, von denen man durch ihre Anhänglichkeit am Capitän nicht erwarten durfte, daß sie in das Complott eingehen würden. Ohne daß sie den mindesten Widerstand leisten konnten, wurden sie jämmerlich hingeschlachtet. Als dieß geschehen, übernimmt Fielding den Befehl des Schiffes, hält eine Rede an seine Mitmörder, worin er ihnen versichert, daß er bald würdig ihre Dienste lohnen werde. In Folge einer Berathung beschlossen sie, daß alle Waffen an Bord in's Meer geworfen werden sollten. Sey es aus Furcht, oder aus anderer Absicht, Fielding erfüllte diese Vorsicht nicht, und bald entdeckte die Mannschaft, daß er ein Paar Pistolen und einen Dolch versteckt hielt. Man fordert Aufklärung von ihm darüber und da seine Antwort nicht befriedigend scheint, so hält die Mannschaft ohne sein Vorwissen eine neue Berathung, worin man den Tod gegen ihn beschließt und

---

denszeichen von sich gegeben, unvermuthet in Durlach angekommen sey, daß er außerordentlich reich sey und mehr als 2000 Gulden unter die Mitglieder der Familie ausgetheilt habe; daß es aber ein sonderbarer Mann sey, der um seiner selbst und nicht um seines Geldes willen geliebt seyn wolle; daß, ob er gleich die schönsten Kleider habe, er sich doch zuweilen schlecht gekleidet präsentire und sogar Geld von ihnen verlange, um sie auf die Probe zu stellen. Der Brief meldete, daß sich der Oheim nach Kolmar begeben werde, daß man ihn gut aufnehmen und sich bereitern solle, ihm Alles zu geben, was er begehren würde. Eine erste Unwahrscheinlichkeit erregte Zweifel bei der Wittwe: die Schwägerin in Durlach kann nicht schreiben. Man muß jedoch sehen, sagte sie. Am Mittwoch Morgens benachrichtigte sie ein Kommissionär, daß ein Herr mit ihrem Sohne zu sprechen wünsche und ihn in einem nahegelegenen Wirthshause erwarte. Der Sohn geht hin. „Ei guten Tag, Hr. Neffe," tretet ihn ein unsauberer, verdächtig aussehender Gast in einem Ueberhemde an. Der junge Mensch kürzt die Unterhaltung ab, und zieht sich zurück, indem er sagt, er wolle seine Mutter davon benachrichtigen und dem lieben Herrn Oheim ein Zimmer zurichten lassen. Einen Augenblick hernach ersuchten Polizeiagenten den Holländer, sich zum Kommissär zu begeben. Eine kurze Untersuchung zeigte, daß es ein freigelassener Sträfling von Ensisheim, Namens Johann Mink war, daß er Tags zuvor einem Bauersmann von Dambach, für dessen Oheim aus Deutschland er sich ausgegeben, eine Summe von 20 Fr. abgeschwatzt und an demselben Morgen 10 Fr. auch als Oheim aus der Schweiz von einem Hufschmied aus Colmar erhalten habe. Derselbe wurde demnach sogleich in ein besonderes Zimmer einquartirt.

(Rasttage des Juli erraut.) Die Herausgabe des „ewigen Juden" im Constitutionnel stockt; Eugen Sue erklärt, seine Augen seyen so angegriffen, daß er keine Correkturen machen könne und einige Tage gänzlicher Ruhe bedürfe; übrigens hoffe er, vom nächsten Dienstag an wieder ununterbrochen fortfahren zu können. — Bei der Herausgabe der „Mystères" bedauerte man, dergleichen Verzögerungen hätten ihren Grund darin, daß die vom ganzen Publikum mit Schmerzen erwarteten Capitel noch gar nicht geschrieben gewesen seyen. Wenn nun wirklich Sue schwer krank würde oder gar stürbe und diese grausam spannende Geschichte unvollendet hinterließe, was würden die 6 deutschen Uebersetzer und die vielen belgischen und die 2 schweizerischen Nachdrucker anfangen?

Berlin, 15. Okt. Man spricht hier von Vorbereitung zu einer großartigen, monatlich erscheinenden Literaturzeitung, für welche die bedeutendsten wissenschaftlichen Vertreter Deutschlands gewonnen seyn und werden sollen.

In der Sitzung der Pariser Akademie vom 14. Oktbr. berichtete Dr. Ziaro über eine Reihe von Versuchen bezüglich der Kuhpockenimpfung, aus denen hervorzugehen scheint, daß der Impfstoff viel von seiner Kraft verliert, wenn derselbe zu lange aufbewahrt wird, ehe man ihn verwendet. Im Allgemeinen empfiehlt der genannte Arzt, daß man sich alle 5 bis 6 Jahre frischen Impfstoff verschaffen solle.

die nächste Nacht dazu bestimmt. Als die Stunde gekommen, fassen sie ihn und stürzen ihn in die Fluthen. Dieß geschah schon am 15., dem Tage nach dem blutigen Morde der Mannschaft. Auch der, freilich sehr unschuldige Sohn des Capitäns Fielding fand seinen Tod in den Wellen. Die Seeräuber Galloway, Carr, Johnston, Jones, Anderson und Hapleston werden nächstens ihr Urtheil empfangen. (Aachn. Z.)

Ueber das Erdbeben, welches am 29. Aug. mehrere Punkte Brittisch-Westindiens heimsuchte, schreibt eine auf Trinidad erscheinende Zeitung: „Zehn Minuten nach 3 Uhr Morgens wurden wir aus dem Schlaf geweckt durch die heftige Bewegung des Hauses, worin wir wohnen, und das laute Knarren des Gebälks. Die Heftigkeit des Stoßes nahm immer zu, und endigte in einer langen Oscillation so beunruhigender Art, daß wir den alsbaldigen Einsturz des Hauses und den Untergang der ganzen Stadt befürchteten. Hätte das Erdbeben, wie frühere, mit einem plötzlichen Ruck geendigt, so wäre eine solche Catastrophe gewiß erfolgt; so aber war die Bewegung, bei aller Heftigkeit, doch der Art, daß nach den bekannten Bewegungsgesetzen die Häuser sich derselben bequemten, ohne einzustürzen oder Risse zu bekommen. Das Naturphänomen, dessen Focus vielleicht unsere Insel war, erklärt sich hinlänglich aus örtlichen Ursachen: der hohen electrischen Spannung der Atmosphäre, der schwülen Witterung, den Regenströmen und Springfluthen des vorhergegangenen Nachmittags. Zur Zeit, wo das Erdbeben sich ereignete, war der Himmel unbewölkt, der Vollmond schien in vollem Glanze, und die Luft war bei 72 Gr. kühl und angenehm. Es war eine der glänzendsten Tropennächte." Ein Brittisch-Guiana Blatt sagt: „Bis Sonnenuntergang wehte ein starker West- oder Landwind, der schwächlichen Personen die unangenehmsten Empfindungen in den Gliedern erregte. Mit Eintritt der Dunkelheit brach ein heftiges Gewitter in Donner und Blitz aus; von Minute zu Minute abwechselnd war der Horizont wie eine blaue Flamme, die über die verspäteten Wanderer auf den Straßen ein unheimliches Licht verbreitete. Eine Windstille folgte, unterbrochen von warmen Luftstößen. Nach dem Aufgange des Mondes legte sich ein schmutzig trüber Schein über die Erde. Die üppigen Zweige unserer Tropenbäume hingen schwer darnieder; in mehreren Stadttheilen erhoben die Hofhunde ein winselndes Geheul. Um halb 4 Uhr Morgens erfolgte das Erdbeben. Eine sonderbare Wirkung war, daß in allen Häusern alle nicht festgeschlossenen Wassergefäße fast ganz ausgeleert wurden. Am stärksten spürte man die Stöße im Gefängnißgebäude, das auf Felsengrund gebaut ist. Das Gebäude that einen furchtbaren Krach, begleitet von dem Dröhnen der schweren Eisenthüren der Gefängnisse, das jedoch noch übertönt wurde von dem Angstgeschrei der um Freilassung jammernden Gefangenen. Einer derselben, ein verhärteter Bösewicht, sagte der Wache, die Morgens seine Zelle öffnete: erst jetzt wisse er, daß es einen allmächtigen Gott gebe.

Die Kölner Zeitung schildert das Goethe-Denkmal in Frankfurt wie folgt: Schwanthalers Goethe erscheint als eine kräftige, erhabene Gestalt im höhern Mannesalter, von lebensvollem, gediegenem Ausdruck in Gesicht und Figur. Der umhüllende Mantel läßt von den modernen Formen des Rocks und der Hemdkrause nur so viel hervortreten, als den plastischen Eindruck nicht stört. Das lebensgroße Standbild lehnt an einem mit Epheu umrankten Stamme; die Rechte hält einen Lorbeer, die Linke eine halb geöffnete Rolle. Die Gestalt, welche Thorwaldsens Gutenberg und Schiller an lebensvollem und imponirendem Eindruck übertrifft, trägt den Charakter der erhabenen und sicheren, jedoch thätigen Betrachtung. Der Sockel des Denkmals ist mit Reliefs geschmückt, deren reiche Erfindung und geschmackvolle edle Ausführung man bewundern muß. Die Vorderseite zeigt die Wissenschaft, eine stehende Figur, auf einen Cippus lehnend; zur Linken die lyrische Dichtung, mit Füllhorn und Lyra, zur Rechten die dramatische, mit der tragischen Maske und dem Stabe des Komus. Der Cippus ist mit Sinnbildern von Goethes wissenschaftlichem Streben geschmückt. Das Prisma zeigt die optischen Studien an, ein Todtenkopf die Schädellehre, eine volle Blume die Arbeiten über Metamorphose der Pflanzen. Eine aus dem Wasser emporsteigende Iris deutet auf seine neptunistischen Ansichten, eine Denktafel mit der Inschrift: Antiquitati, auf die classischen Forschungen. Seitenrelief zur Linken: Thoas entläßt Iphigenien und Orest vom Altar der Artemis weg nach der Heimath. Faust liest die Formel des Höllenzwangs, und neben ihm erscheint Mephisto; Feuer bezeichnet seine Spur. Reliefs zur Rechten (Epos und Roman): Dorothea mit ihrem Reisebündel wird von Hermann nach seinem Hause gebracht; eine Eiche überragt das deutsche Liebespaar. Wilhelm Meister lauscht dem Gesange des Harfenspieles, und Mignon schmiegt sich an die Knie des Alten. Lombardische Pappeln begränzen die Scenen. Werthers Sarg steht im Hintergrunde. Rückseite: Die Victoria, Sinnbild des Ruhmes und der Vollendung, hält in ausgestreckten Händen einen Lorbeer und einen Blumenkranz. Die Gruppe links zeigt uns dramatische Gestalten: Egmont stützt sich auf den Pfeilebund der Provinzen, der bärtige Götz hält sein Schwert in der eisernen Faust, der bekränzte Tasso liest in seinem unsterblichen Buche. Satyres bezeichnet das Lustspiel in der kräftigen Gattung, die Göthe in seiner Jugend pflegte. Die Gruppe rechts deutet lyrische Richtungen an: Erlkönig und Nixe bezeichnen die deutsche Sage; noch erblicken wir Prometheus, den Menschenbildner, die Braut von Korinth und einen Parsen, unter Palmen seine Geliebte umarmend.

Berlin, 20. Okt. In der eben vergangenen Woche haben bei der hiesigen Universität die Vorlesungen des Winterhalbjahres beginnen sollen, welches nach einer neuern Ministerialverfügung vom 15. Okt. bis zum 15. März berechnet wird. Man ist gespannt auf die Debuts der neuen Docenten, welche die Aufmerksamkeit in dem Lectionsverzeichniß schon durch die Wahl der interessanten Gegenstände ihrer Vorträge erregt haben. So wird Professor Gruppe „über die Aufgabe der Philosophie und die Methoden ihrer Lösung", Prof. Gelzer „Geschichte Englands im siebenzehnten Jahrhundert" und „Geschichte Deutschlands seit der Reformation" lesen. Prof. Waagen (Director der Bildergalerie im königl. Museum) wird eine „Uebersicht der Geschichte der bildenden Künste in Europa seit der französischen Revolution" und die „Geschichte der Malerei vom fünften bis zum achtzehnten Jahrhundert, unter Vorlegung von Abbildungen", in vier Stunden wöchentlich vortragen, von denen regelmäßig die vierte in jeder Woche zur Beschauung der betreffenden Bilder in der Gemäldegalerie des Museums bestimmt ist. Prof. Schwarze liest über „sceptische Sprache", D. A. Huber „über ein Lustspiel Moreto's." Unter den ältern Docenten hat Wundt „Philosophie der Literatur, oder Darstellung der allgemeinen Literaturgeschichte aus philosophischem Standpunkte" angezeigt; endlich Schelling, daß er „Philosophie der Mythologie" vortragen werde, insofern es seine anderweiten Geschäfte erlauben. Vorläufig ist er von einer im Laufe des Sommers unternommenen Badereise hieher noch nicht zurückgekehrt, hält sich vielmehr, dem Vernehmen nach, in Schulpforte auf, um die letzte Hand an für den Druck bestimmte Manuscripte zu legen. Für die Frequenz der Universität im Wintersemester läßt sich noch nicht wohl ein Prognostiken stellen, weil sonst die Vorlesungen später zu beginnen pflegten und die Studirenden, noch nicht an die neue Ordnung der Dinge gewöhnt, sich bisher nicht so zahlreich eingefunden haben, als in den nächsten Tagen gewiß zu erwarten ist. (A. Z.)

Storkow, 13. Okt. Eine Meile von hier, in dem Dorfe Selchow, zum Theil gehörig dem Landrath unseres Kreises, Hrn. v. Löschbrand, ist ein Prediger, bei der Gemeine wohlgelitten und beliebt, seit 12½ Jahren in Thätigkeit. Am Freitag gegen Abend geht derselbe mit seiner Flinte auf den Anstand, einen Hasen zu schießen, und da sein Schwager, ein benachbarter Gutsbesitzer, ihn ersucht hat, gelegentlich auf seinem Reviere sich auch nach Holzdieben umzusehen, die ab und zu ihm die Haide lichten helfen, so trifft er auf dem Wege nach Görsdorf, von Selchow kommend, einen solchen, wie er eben im Begriff ist, ein zweites Stämmchen Stangenholz zu fällen. Der Prediger ruft ihn an, still zu stehen; der Dieb ergreift die Flucht. In seinem Eifer will der Geistliche ihm nachsetzen; allein am Gehölz, durch das er läuft, soll nach seiner Aussage die Flinte sich entladen haben und der Flüchtende stürzt, etwa 10 Schritte von ihm, getroffen zu Boden. Es ist noch zweifelhaft, ob er den Gefallenen gleich für todt gehalten oder sich vor seiner Art gefürchtet habe, näher zu treten, da er schwerlich mit dem Leben davon gekommen wäre, wenn der Gefangene sich etwa verstellte. Voll Angst und ohne zu wissen, was er thun solle, eilte der Geistliche nach Hause; der Morgen fand ihn noch in derselben peinlichen Unschlüssigkeit; er geht nach Görsdorf und auf dem Rückwege sieht er den Leichnam des Erschossenen noch liegen. Nun war sein Entschluß gefaßt; er eilt hieher, zeigt dem Superintendenten sein Unglück an und fährt sodann nach Berlin, sich dort dem Kammergerichte zu übergeben. (B. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 24. Oktbr. Consols 100¼.

Paris, 25. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 75 C.; 3 pCt. 82 Fr. 15 C.

Amsterdam, 24. Oktober. 2½ pCt. 62¼; 5 pCt. 99¼; Kanab ——; 4½ pCt. 99¼; 3½ pCt. 90¼; 5pCt. Ost. 99¼; Ard. 19⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 26. Oktbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1969; Integr. 61⅞; Ard. 21⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373½ fl.

Wien, 26. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Fremdenanzeige.

Den 28. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Dr. Pröll, von Wien; Marquis Augusiella, von Parma; Danten, Kaufmann von Pückeswagen. (Gold. Hirsch.) PP. Belford und Stuart, Rent. aus England; Zeits, Capitän von Wien; Graf Brosagrure, Feldmarschall-Lieutenant von Salzburg. (Gold. Hahn.) PP. Deuringer, Rechtspraktikant von Augsburg; Bricesis, Geistlicher von Spra; Bernheld, Stud. von Ansbach. (Schw. Adler.) Hr. Ungar, Kaufm. von Crefeld; Dlle. Klein, von Augsburg. (Gold. Kreuz.) PP. Daber, Kaufm. von Speyer; Schneider, Priv. von Kaufbeuren; Kreichauf, Priv. von Regensburg. (Blaue Traube.) PP. v. Clicken, Kaufm. von Dronkirchen; Gravenstein, Priv. von Breslau; Stecher, Kaufm. von Trieft; v. Böttich, Lieutenant von Innsbruck; v. Bernatz, Regier.-Rath von Landshut. (Stachusgarten.) PP. Bittmann, Kaufm. von Ellingen; Scharfenberger, Stud. von Oppan; Hermer, Stud. von Kaiserslautern; Dr. v. Haupt, Justizrath von Homburg; Heß, Rechtspraktikant von Ebersberg; Dobmaier, Appell.-Gerichtsassessor von Freysing; Fischer und v. Brück, Studenten von Constanz.

Gestorbene in München.

Den 25. Okt.: Anna Riedmüller, Hofschäfflerstochter von hier, 23 J. alt. Den 26. dieß: Marie Gröll, Schneidertochter von Gräz in Steyermark, 30 J. alt; Johanna Späth, Revierförsterstochter von Autenried, Lrg. Günzburg, 24 J. a.; Mathias Klein, pensionirter Registrator ꝛc. von hier, 81 J. alt; Joseph Hirschbeck, Müllersjung von hier, 20 J. alt. Den 27. dieß: Maria Fischer, Milchmannswittwe von hier, 82 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

386. (t) Eine sehr schöne noch ganz neue Wiener-Calesche, zum Reisen, so wie auch zum Stadtfahren zu gebrauchen, ist sogleich zu verkaufen. Zu erfragen in der Fürstenstraße Nro. 6 über zwei Stiegen.

471. (3c) **Edictalladung.**

Der am 4. Jänner v. J. zu München verstorbene königl. Kämmerer und Oberststallmeister Karl Ludwig Philipp Frhr. v. Kesling hat in seinem Testamente de dato 26. Jänner 1840 die Anordnung getroffen, daß aus seinem Nachlaßvermögen mittelst Erwerbung des gesetzlich erforderlichen Grundbesitzes ein Familienfideicommiß errichtet werden soll.

Dieser, von allen Betheiligten als rechtsgiltig anerkannten letztwilligen Verfügung gemäß ist aus dem Verlassenschaftsvermögen des vorgenannten Herrn Testators das, im Bezirke des königlichen Landgerichts Rottenburg und des königlichen Rentamts Pfaffenberg gelegene Landgut Wildenberg sammt Zugehörungen an Gebäuden, Grundstücken, Dominikalien, Renten und Rechten käuflich erworben und zum Familienfideicommisse bestimmt worden.

Im Hinblicke auf §. 26 der VII. Beilage zur Verfassungs-Urkunde werden sofort alle jene unbekannten Gläubiger, welche hinsichtlich dieses zum Fideicommisse bestimmten Vermögens persönliche oder hypothekarische Forderungen zu machen haben, hiemit aufgefordert, dieselben bei dem unterfertigten Gerichtshofe binnen eines präclusiven Termins von sechs Monaten bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles anzugeben, daß nach Verstreichung dieses Termines das obgedachte Vermögen als ein Familienfideicommiß würde immatriculirt werden, folglich jene Gläubiger wegen der nicht angezeigten Forderungen sich nicht mehr an die Substanz des Fideicommißvermögens, sondern nur an das Allodialvermögen des Schuldners oder in dessen Ermangelung an die Früchte des Fideicommisses zu halten berechtiget seyn sollen, und selbst hier nur unter der Beschränkung, daß sie denjenigen Gläubigern nachgehen, welche sich innerhalb des gedachten Termines gemeldet haben.

Passau den 21. August 1844.

Königl. Appellationsgericht von Niederbayern.
v. Mollier, Präsident.
Seelmayr, Secretär.

Nr. 259.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 31. Oktober 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Bayern 3 fl. 2 kr., im II. Bayern 3 fl. 20 kr., im III. Bay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Regensburg: Regierungserlaß über Verpachtung der Bierschenken. Aschaffenburg. — Oesterreich. Lemberg: Tod der Fürstin Dorothea Czartoryska. — Preußen. Berlin. Königsberg: Minister Eichhorn und die Universität. Wesel. — Großh. Hessen. Darmstadt: Berufung der Stände. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Eiserne Transport- und Kanonenboote. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Adelsfest. Kgl. Propositionen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Regensburg, 28. Okt. Das k. Kreis-Intelligenz-Blatt Nr. 86 vom 26. d. M. enthält nachstehenden Regierungserlaß, die Gewerbsbefugnisse der Bierbrauer, hier die Unzulässigkeit der Verpachtung der ihnen in der Eigenschaft als Brauer zustehenden Bierschenken betreffend: „Im Namen Sr. Maj. des Königs. Es ist der k. Regierung zur Kenntniß gekommen, daß nicht selten, die Bierbrauer und auch die Pächter von Bierbrauereien sich beigehen lassen, die ihnen nach §. 6 der Königl. Allerhöchsten Verordnung vom 19. Mai 1825, den Biersatz betreffend (Regierungsbl. vom Jahre 1825. S. 483), für ihre Person zustehende Bierschenke, resp. die ihnen als Brauer eingeräumte Befugniß zum Minutoverschleiße des von ihnen erzeugten Bieres, zu verpachten, und daß die Verpachtungen der Art sogar mit Wissen und Zustimmung der Polizeibehörden stattfinden. Da nun in diesem Verfahren offenbar eine Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen des Art. 5 des Gewerbsgesetzes enthalten ist, indem das den Gewerbsberechtigten zustehende Gewerbe nur theilweise von ihnen selbst ausgeübt, theilweise aber solches Dritten überlassen wird, und diese getheilte Ausübung eines Gewerbes der Anordnung des höchsten Normativen-Reskripts des k. Ministeriums des Innern vom 8. Dezbr. 1834 (Kreis-Int.-Bl. S. 1697) ebenso zuwiderläuft, als die darin untersagte Ertheilung beschränkter Concessionen zur Ausübung einzelner Befugnisse von bestehenden Gewerben; überdieß auch derlei Verpachtungen lediglich auf Kosten der Qualität des Biers selbst stattfinden können, so sieht sich die unterfertigte Stelle aus gewerbs- und viktualienpolizeilichen Rücksichten veranlaßt, hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß dieser Mißstand im Interesse des Publikums nicht länger mehr geduldet werden dürfe, und ertheilt daher sämmtlichen Polizeibehörden den gemessensten Auftrag, die Beseitigung aller derlei gesetz- und verordnungswidrigen Verpachtungen zu bewirken, und die hiernach geeigneten Einschreitungen unverzüglich zu bethätigen, sofort, wie geschehen, binnen 4 Wochen zur Anzeige zu bringen. Schließlich wird noch bemerkt, daß die von den Brauereibesitzern etwa vorgenommenen gesonderten Verpachtungen der Brauereien und der damit verbundenen Bierschenken an verschiedene Personen ebenfalls aus den oben angeführten gewerbspolizeilichen Gründen unzulässig erscheine, und daher auch bezüglich solcher Contraventionen eingeschritten werden müsse. Regensburg, 21. Okt. 1844. Königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern, Frhr. v. Zu-Rhein, Präsident. Diezfelwinger."

Aschaffenburg, 26. Oktbr. Gestern Mittag traf die in der Festung Landau abgelöste Mannschaft des zweiten Artillerieregiments Zoller, auf ihrem Durchmarsche nach der Garnison Würzburg, dahier ein. Die Blechmusik der Schützen-Compagnien des hier garnisonirenden Infanterieregiments Zanth war ihr entgegengezogen und hatte sie unter ihrem Spiele durch die Straßen der Stadt geführt. — Gestern fand abermals eine von dem hiesigen thätigen Frauen-Vereine veranstaltete Ausspielung von Gaben statt, welche zum Besten unserer Kleinkinderbewahranstalt von edlen Wohlthätern gereicht worden sind. — Die Wahl eines neuen Ausschusses zur Besorgung der Angelegenheiten u. s. w. des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzleipersonale in Bayern für den Bezirk Aschaffenburg gab das Resultat, daß Prof. Schneidawind Vorstand, Amtmann Chandelle Cassier, Professor Louis, Kreis- und Staatsgerichtsrath von Grundherr, und Amtmann Schreppler Mitglieder, endlich Professor Heilmayer und Secretär Haag Ersatzmänner des neuen Bezirks-Ausschusses geworden sind. — Herr Conrad, erster Bassist vom Nationaltheater zu Frankfurt a. M., gastirt gegenwärtig auf unserm Theater, welches unter Leitung des Herrn Vömly steht. (Fr. M.)

Oesterreich.

Lemberg, 20. Oktbr. Zehn Meilen von unserer Stadt in Stebnik sind nach dem Berichte des bekannten polnischen Geologen Pusch Salzlager gefunden worden, welche die von Wieliczka und mithin alle bekannten Salzgruben der Erde an Umfang übertreffen sollen. Die bisher in einer Ausdehnung von 1068 Klaftern unternommenen Grabungen führten in der Nähe von Stebnik überall auf Salzschichten von 513 Fuß Dicke. — Die Fürstin Dorothea Czartoryska ist in hohem Alter zu Rom gestorben. Durch ihren Tod werden außer vielen der ersten Häuser Galiziens auch die ihr verwandten Fürstenfamilien des Auslandes, Lichtenstein, de Ligne und Dietrichstein, in Trauer versetzt. (A. Pr. Z.)

Preußen.

Berlin, 23. Okt. Mit dem 1. Januar wird nun in Köln hauptsächlich für die Rheinprovinzen, und dann für die allgemeinen Landesangelegenheiten, noch eine neue Zeitung täglich erscheinen. Dr. Schulte, der erste Inhaber der Conzession zur rheinischen Zeitung, hat jetzt hier die Conzession dazu schneller und bereitwilliger erhalten, als man unter den jetzigen Verhältnissen zu erwarten berechtigt war. Die Zeitung wird unter dem Titel „rheinisches Intelligenzblatt" erscheinen.

Ein Schreiben aus Berlin in der Frkf. Ob.-P.-A.-Ztg., das als eingesandt bezeichnet wird, weist die von rheinpreußischen Blättern verbreitete Nachricht zurück, daß ein vormaliger Theaterintendant (der neulich wegen Schulden verhaftete, dann wieder auf freien Fuß gesetzte ehemalige Legationsrath Tieck), einmal zum Redacteur der „Allg. Pr. Ztg." und dann gar zu einer nicht unbedeutenden Stelle im Ministerium des Innern berufen seyn soll. „Man findet hier allgemein (so heißt es in dem eingesandten Artikel) diese neue, oder wenn man will, verbrauchte Art Opposition zu machen eines deutschen öffentlichen Organs unwürdig, und billigt es vollkommen, daß solche plumpe Angriffe von den Seiten, gegen die sie gerichtet sind, verdientermaßen unwiderlegt gelassen werden, da an dergleichen Mährchen ohnedieß Niemand glaubt."

Die Allgemeine Preuß. Zeitung schreibt: „In Bezug auf die Vorgänge zu **Königsberg** während der dortigen Säcularfeier enthält der Rheinische Beobachter unter der Aufschrift „Königsberg, 15. Okt." einen Bericht, der so sehr das Gepräge der Unumwundenheit und Wahrheit an der Stirn trägt, daß wir denselben, sowohl im Interesse der letzteren, als zur endlichen Beseitigung der in dieser Angelegenheit mannigfach verbreitet gewesenen Mißverständnisse und Irrungen, hier unverkürzt wiederzugeben nicht unterlassen dürfen." Er lautet: „Sie wünschen eine wahrheitsgetreue Darstellung der Vorfälle bei unserer Säcularfeier von mir, da die Erzählungen in den öffentlichen Blättern Ihnen unglaublich schienen, mir aber, dem Augenzeugen, der wahre Hergang der Sache nothwendig bekannt seyn müsse, und fügen hinzu: auch wenn eine wahrheitsgetreue Darstellung

Schwimmende Theater in Nordamerika.

Von F. Gerstäcker.

Wenn wir auch in Deutschland gar viele verschiedene Arten von Theatern haben, so fehlen uns doch wohl immer noch die „schwimmenden", die der Reisende häufig auf den westlichen Flüssen der vereinigten Staaten findet. Das nach allen Richtungen hin mit den herrlichsten Strömen durchkreuzte Land bietet schon von selbst die Hand zu diesem Industriezweig, und der nie schlummernde Spekulationsgeist der Amerikaner benutzte sogar den reißenden Strom, um Thaliens Tempel, der sich auf höchst prosaische Art in ein großes „flatboat" verwandelte, zu tragen, und damit in „alle Länder" oder vielmehr an die Ufer aller Länder zu ziehen. Eine kurze Beschreibung dieser Boote möchte übrigens nicht unnöthig seyn, um dem Leser einen Begriff davon zu geben, wie im fernen Westen die Kunst „über Wasser" gehalten wird. Der breite Ohio, der sich in den „Vater der Wasser", den Mississippi, ergießt, führt unzählige von „flatboats" den Strom bis New-Orleans hinunter, die mit allen nur möglichen Produkten des Nordlandes einen besseren Markt für ihre Waaren im Süden suchen.

Es sind große, viereckige, von 50—80 Fuß lange und 15—20 Fuß breite lastenartige Fahrzeuge, die aus starken Planken zusammengesetzt, wenn geladen von 4—6 Fuß tief gehen und eben so hoch aus dem Wasser hervorragen, daß sie also im Innern einen Raum von 8—10 Fuß Höhe gewähren. —

Sie sind alle mit Brettern gedeckt, die quer über das Boot hinweggelegt, in der Mitte etwas erhöht aufliegen und an beiden Seiten hinunter gebogen und festgenagelt werden.

Lange, sehr roh und einfach gearbeitete Ruder, die auf eisernen Stiften laufen, reichen (an beiden Seiten zwei) hinaus in den Strom, um mit ihnen, wenn es nöthig ist, den gefährlichen Felsenpunkten auszuweichen, an denen das Boot, von Wind oder Strömung getrieben, stranden könnte; sie werden aber nur im Nothfall gebraucht, denn gewöhnlich treibt das unbehilfliche Gefährt mit dem Strom hinunter, nur dann zum sicheren Ufer geführt, wenn heftiger Wind oder dichter Nebel eine Landung nöthig machen.

Gerade solch ein Boot, und zwar eines der größten, mit bunter Flagge geziert und mit einer aufgespannten Leine auf dem Dach oder Verdeck desselben, an der allerhand sonderbar aussehende Kleidungsstücke zum Trocknen aufgehangen waren, lag am Abend des 15. September 184— im Ohiostrom am Landungsplatze des kleinen Städtchens „rising sun" (aufgehende Sonne) im Staat Indiana, und ein gewaltiger Zettel verkündete mit Riesenbuchstaben, daß nur heute Abend die Gesellschaft des berühmten Theater-Direktors Windall den „Hamlet" aufzuführen die Ehre haben würde, da diese schon morgen beabsichtige den Fluß weiter hinunter zu gehen, und daher sogleich um geneigten Zuspruch bäte. —

Das Wetter war rauh und unfreundlich und der Wind blies heftig; das Boot lag aber an 2 starken Tauen befestigt gerade dem Wirthshause gegenüber, aus dem häufig einzelne Männer und Frauen, so lange es noch hell war, herunterstiegen und entweder die fantastisch

der hiesigen Vorfälle irgendwie mißfällig aufgenommen werden dürfte. — Es ist allerdings nicht ungegründet, daß seit längerer Zeit eine große Verstimmung gegen den Minister Eichhorn stattfand. Die erste Veranlassung dazu war die Besetzung des erledigten Lehrstuhls der alttestamentlichen Exegese durch einen orthodoxen Theologen, den Professor Hävernick; die zweite ein scharfer Tadel über die disciplinarische Behandlung eines Studenten-Unfugs, der in der ersten Vorlesung des Prof. Hävernick stattgefunden hatte. Ferner erwählte man dem Minister die Entfernung des Oberlehrers Witt von dem Kneiphöfschen Gymnasium, weil derselbe die Redaction eines Parteiblattes, der Königsberger Kriegs- und Friedens-Zeitung, nicht aufgeben wollte, der Minister aber der Ansicht war, daß dieses Geschäft mit den Pflichten eines Gymnasial-Lehrers nicht vereinbar sey. Endlich war es die ernstliche Ausführung der, nicht vom Ministerium Eichhorn, sondern vom Ministerium Altenstein auf specielle Anträge des vierten preußischen Provinzial-Landtages vom Jahre 1831 erlassenen Verfügungen über den Religions-Unterricht an den Gymnasien. Die Ausführung dieser Verfügungen, durch welche außer dem bekannten Lehrbuch von Niemeyer besonders Dinter's Schullehrer-Bibel, sowie dessen schulrächliche Wirksamkeit überhaupt allerdings etwas unsanft berührt wurden, war schon im Jahre 1832 von Hrn. v. Altenstein zwar ernstlich, aber vergeblich in Anregung gebracht worden. Sie schienen bereits, wie so manches Gesetz, für immer in Frieden entschlafen zu seyn, als plötzlich der Minister Eichhorn die Ausführung derselben, also der nicht von ihm ausgegangenen, sondern auf den Antrag der Stände von seinem Amtsvorgänger verfügten Bestimmungen, ohne das Widerstreben Einzelner weiter zu beachten, energisch durchsetzte. Wenn man den Einfluß kennt, den Dinter und ein ihm befreundeter Staatsmann in der Provinz haben, so begreift man leicht, daß die Verstimmung gegen den Minister Eichhorn eine Zeit lang groß war. Diese Verstimmung war aber keineswegs von allen Mitgliedern der Universität getheilt worden, und überdieß bei den Meisten, die sie früher getheilt hatten, schon vor dem Feste der Ueberzeugung gewichen, daß der Minister mit seiner Energie und Consequenz auch eine liebenswürdige Humanität verbinde, und namentlich der Universität und ihren Lehrern, auch denjenigen, die er sich abgeneigt wissen konnte, ein aufrichtiges Wohlwollen bewahrt habe. Er hatte davon die unzweideutigsten Beweise gegeben. Unter diesen Auspicien kam der Minister am 24. August Abends hier an und empfing sogleich die Chefs der verschiedenen Behörden, sowie den Prorector der Universität." Es folgt nun eine Detailbeschreibung der schon bekannten Feste, die wir übergehen; am Schlusse heißt es: „Ich glaubte bei dieser Festbeschreibung selbst das Kleinliche der Diners und Feuerwerke nicht übergehen zu dürfen, um ohne eine Versicherung, der die leidenschaftlichen Gegner, denen der friedliche Charakter des Festes ein Greuel ist, doch keinen Glauben geschenkt hätten, aus dem Zusammenhange selbst bei jedem Unbefangenen die Ueberzeugung hervorgehen zu lassen, daß das, was vorgefallen seyn soll, gar nicht vorgefallen seyn kann, denn wo der Prorektor dem Minister mit hoher Approbation der Studenten die schlecht erfundene Lection gegeben haben soll, da waren keine Studenten zugegen, und wo die Studenten nicht sind, da können die Studenten auch nicht ihre vox Dei, ihre Gottesstimme (!!!) erschallen lassen. Doch genug. Ich theile Ihnen nur noch die Tankadresse der Universität mit, die dem Minister am 24. Sept votirt und vom Prorektor und den 26 ordentlichen Professoren unterzeichnet nach Berlin abgesendet wurde. Man lese sie aufmerksam und frage sich: können Professoren, die Ehrgefühl besitzen, eine solche Adresse unterzeichnen, wenn auch nur der geringste Theil dessen, was vorgefallen seyn soll, wirklich vorgefallen war? Mein Ehrgefühl wenigstens sagt laut: Nein. Die Adresse lautet wörtlich: „Ew. Excellenz haben mit hochgeneigtem Wohlgefallen der schönen Feier unseres dreihundertjährigen Jubelfestes beigewohnt und uns als den schönsten Lohn höchstihren Beifall für die Leistungen der Lehrer, für die Haltung der akademischen Jugend gespendet. Ew. Exc. gnädiger Vermittelung verdanken wir die großartigen Auszeichnungen, mit welchen die landesväterliche Huld Sr. Maj. des Königs Allerhöchstihre Albertus-Universität geschmückt hat, die schönste Erfüllung ihrer Wünsche, welche ihr in nächster Zukunft in Aussicht gestellt sind. Ew. Excellenz hohe Sorgfalt für alle Hochverselben überwiesenen Lehr-Anstalten hat mit scharfem Kennerblick höchstgreifende Ueberzeugung von den vorhandenen Anstalten und ihren Bedürfnissen genommen, und die Lehrer und Directoren derselben mit der lebhaftesten Freude erfüllt, ihre im Interesse der Wissenschaft vorgetragenen Bitten und Wünsche in entsprechender Weise erfüllt zu sehen. Es gilt uns jetzt als eine heil. Verpflichtung, Hochdenselben unseren lebhaftesten und ehrerbietigsten Dank dafür auszusprechen, und die innigste Bitte damit zu verknüpfen, daß Ew. Exc. sich immerdar versichert halten, wie es unser Aller wahrhaftester Lebensaufgabe ist, für ein kräftiges Gedeihen und ein rüstiges Fortschreiten unserer Albertina gemeinschaftlich zu wirken.""

Die Bresl. Ztg. meldet unterm 23. Oct., daß dem Freigutsbesitzer C. Pelz aus Seitendorf eröffnet worden sey, er könne gegen Erlegung einer Caution von 1000 Rthlrn. in Freiheit gesetzt werden; auch ist ihm wieder gestattet, Besuche anzunehmen.

Wesel, 23. Okt. Dem hier erscheinenden „Sprecher oder rheinisch westphälischen Anzeiger" sind vom Oberlandesgerichte nicht weniger als 14 Artikel, welche die Censur gestrichen hat, frei gegeben worden. Das genannte Blatt theilt auch die „Gründe" des Gerichts mit; sonach beruht wohl die Behauptung eines andern Blattes, daß die Bekanntmachung solcher Gründe fernerhin nicht mehr gestattet seyn soll, auf einem Irrthume, oder es hat sich noch keine gleichartige Praxis in dieser Beziehung festgestellt.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 26. Okt. Das heute erschienene Regierungsblatt Nro. 32 enthält nachstehendes großherzogliches Edict, die Eröffnung des Landtags betreffend: „Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Nachdem wir uns entschlossen haben, unsere getreuen Stände auf den 2. Dez. l. Js., Kraft dieses, einzuberufen, so verkünden wir solches hierdurch öffentlich und gesinnen an unsere getreuen Stände, daß sie sich an dem festgesetzten Tage in unserer Residenzstadt Darmstadt zu der Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte vereinigen und der Propositionen gewärtig seyn mögen, welche wir an sie werden bringen lassen. Urkundlich unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels. Darmstadt, den 22. Okt. 1844. (L. S.) Ludwig. zu Ysenburg."

Darmstadt, 26. Oktober. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten macht in Bezug auf die beabsichtigten mehrfachen Auswanderungen nach Algier aus der Provinz Rheinhessen die Bedingungen und Formalitäten, unter welchen die franz. Regierung fremde Colonisten in Algier annimmt, bekannt, indem es, weit entfernt, den Auswanderungen nach Algier an sich irgend ein Hinderniß in den Weg zu legen, nur für nothwendig erachtet, die Unterthanen vor unüberlegten Schritten zu warnen. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 23. Oktbr. Die in die Auftritte zu Verviers verwickelten Personen sollen morgen gerichtet werden. Man hat in diesem Betreff beunruhigende Gerüchte in Umlauf gesetzt. Wir erfahren (sagt die Emancipation), daß der die Funktionen des Bürgermeisters versehende Schöffe außergewöhnliche Maßregeln ergriffen hat. Zwei Gendarmeriebrigaden, diejenigen von Spa und Clermont, sind in die Stadt beordert.

Frankreich.

Paris, 26. Oktober. Am 25. Novbr. soll die Trauung des Herzogs von Aumale stattfinden. Am 25. Nov. 1809 hatte die Vermählung des Königs mit der Königin stattgefunden. — Es scheint nun gewiß, daß bei der bevorstehenden Reorganisation der polytechnischen Schule keine Zöglinge ausgestoßen werden, dagegen sollen Aenderungen im Lehrplan eintreten, auch die alte, in den Julitagen historisch bedeutsam gewordene Uniform mit dem dreieckigen Hute verschwinden. — Es heißt, der französ. Nationaldichter Béranger, der seit lange schwieg, habe einen großen Band Gedichte fertig, sie werden aber, wie ein Dictionnaire national, an dem er arbeite, und seine Denkwürdigkeiten erst nach seinem Tode erscheinen.

Der Courrier de la Drome gibt folgende Statistik der Seidenerzeugung in Frankreich: Vor wenig mehr als 15 Jahren waren nur in sechs Departements ausgedehnte Maulbeerbaumpflanzungen zur allgemeinen Zucht der Seidenwürmer. Hiezu kamen noch etwa 16 andere, in denen der Anbau in beschränktem Maßstabe und in unsicherer Weise getrieben wurde. Jetzt aber haben 42 neue Departements zu diesem einträglichen Geschäft gegriffen, so daß jetzt unter 86 Departements 64 mit Maulbeerbäumen versehen sind und Seide in größerer oder geringerer Quantität erzeugen. — Man schreibt aus Algier vom 20. Oktober: Fast alle Truppen in den verschiedenen Provinzen Algeriens sind gegenwärtig mit Straßenbauten und Urbarmachung der zur Colonisation bestimmten Ländereien beschäftigt. Mit der Oasenstadt Laghuat, einer Station in dem Handel mit dem inneren Afrika, soll eine regelmäßige Verbindung angeknüpft werden. — Die Kabylen um Budschia und Dschischelli nähern sich den Franzosen immer mehr. Schon haben sich zwei kleine Stämme zu Entrichtung der Steuer verstanden.

Kirchenstaat.

Rom, 21. Okt. Gegen Gewohnheit früh hat der Papst seine Sommerresidenz auf dem Quirinal schon jetzt verlassen und mit seinem Hofstaat nach dem Vatican sich begeben, den Winter dort zu verbleiben. Von des Papstes äußerlichem Erscheinen auf seine Gesundheit zu schließen, muß diese ungewöhnlich gestärkt und dauernd gefestigt seyn. — Sie wissen bereits um eine Rechtsfrage wegen vollgültigen Erbbesitzes der Galerie des verstorbenen Cardinal Fesch oder der Vacanz solches Erbbesitzes, welche in einem hiesigen Obergerichte verhandelt ward. Der Testamentsvollstrecker des unlängst in Florenz verschiedenen Joseph Bonaparte, Haupterben seines Oheims Fesch, stritt — man erfährt nicht das letzte Warum — für das Vacat und machte es geltend, wogegen der hier lebende Carlo Bonaparte Principe di Musignano behauptete, daß in, bei und mit seiner Gattin Zenaire, Joseph Bonaparte's Tochter und Erbin, jene

---

auszehenden Kleidungsstücke auf dem Verdeck betrachten, oder auch an Bord kamen und wie alte Bekannte jeden Winkel desselben untersuchten, um ihre Neugierde zu befriedigen.

Endlich sank die Sonne hinter den Wipfeln des Urwaldes; die Zuschauer hatten sich in dem engen Raume versammelt, die Flagge und Wäsche war heruntergenommen und das Boot unterschied sich im Aeußeren in keiner Hinsicht mehr von den anderen 10 oder 12 ähnlichen, die neben ihm am Ufer lagen, nur strömte eine ungewöhnliche Helle aus den Ritzen und Spalten seines Inneren hervor und dann und wann schallte die laute, tragende Stimme des Hamlet, der mit einem außergewöhnlich starken Organ begabt war, durch das Rauschen des Windes, der hohl und scharf über den Fluß daherbrauste.

Die Leute aus dem Städtchen, die sich allenfalls noch am Ufer aufgehalten hatten, um dann und wann ein abgebrochenes Wort der Tragödie zu erhaschen, wie es „den Sturm überschreie", fingen auch an, einzureden, daß dieß ein sehr undankbares Geschäft sey, noch dazu, da einzelne schwere Regenstropfen ein herannahendes Wetter verkündeten, und zogen sich in den Schutz ihrer Dächer und Kamine zurück.

Im Innern des Bootes dagegen sah es freundlicher und behaglicher aus. Es war durch einen blauen Vorhang in 2 Hälften getheilt, von denen die eine die Zuschauer, die andere die Spielenden einnahmen; sechs Talglichter und vier Oellampen verbreiteten übrigens eine für den kleinen Raum hinlängliche Helle, und als die Gardine zum ersten Mal aufrollte und sich die Terrasse von Helsingör zeigte auf der die Nacht durch eine grüne, die [illegible] Flamme [illegible] wo die durch die Beleuchtung [illegible] wurde Schildwache stand, tönte ein lautes „Ah!" von den Lippen der auf schmalen Bänken und Rohrstühlen dicht davor sitzenden Bewohner der „ring um".

Der erste Akt nahete sich seinem Schlusse, und der Geist hatte, da er schnell verschwinden wollte und der Raum hinter den Coulissen so sehr eng war, nur eine derselben mitgenommen, als sich unter den Zuschauern ein Lärm erhob, indem sich fast Alle beklagten, daß das Boot nicht gehörig ausgeräumt sey und ihnen das Wasser in die Schuhe laufe; der Direktor trat jedoch vor und bat sie, ihre Füße nur wenige Augenblicke in die Höhe zu halten, der Akt sey gleich aus und dann solle dem Uebel augenblicklich abgeholfen werden. Er hielt sein Versprechen; kaum war der Vorhang gefallen, als zwei rüstige Männer (Horatio und der Geist) an die Pumpen gestellt wurden, während das Publikum etwas auf's Verdeck ging, um sich abzukühlen.

Das erste Gewitter war vorbeigezogen, doch thürmten sich im Südwesten wieder dunkle Wolkenmassen auf, und als zum Anfang des zweiten Akts geläutet wurde, fing es schon nicht schön an zu wetterleuchten, doch ging das Spiel vor sich, und wenig achteten die in dem engen Raume Eingepreßten das stürmenden Donner und leuchtenden Blitzstrahl; ja als nach dem Schlusse des zweiten Aktes der prasselnde Regen über ihren Köpfen auf das Verdeck niederschlug, rückten sie nur so viel enger zusammen und getrauten sich nicht einmal die Thüre zu öffnen, die ins Freie führte, denn dem Ersten gleich, der es versuchen wollte, schlug eine solche Wassermasse entgegen, daß er froh war, als er sie wieder ins Schloß gedrückt hatte.

(Schluß f.)

Digitized by Google

in Frage gezogene Besitz gültig und erfüllt sey. Ein eben bekannt gewordenes Erkenntniß ist durchaus zu Gunsten Donna Jenaire's ausgefallen. Doch scheint die Sentenz eher das Ergebniß gütlichen Vertrags zu seyn. Schwerlich dürfte dieser Wechsel der Erbbesitzer den Weiterverkauf ändern. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 23. Okt. Die letzte Montagsversammlung des Dubliner Repealvereins war ohne Bedeutung. Der Vorsitzende, Stadtrath Mackey, wünschte dem Verein Glück wegen des Erfolgs seiner Bemühungen für die Wählerregistrirung. Die Wocheneinnahme des Repealfonds betrug blos 391 Pfund, darunter mehreres von Presbyterianern aus Nordirland. — Am 6. Juli hatte W. R. Tuchet, der 23jährige Bruder Lord Audleys, in einer Schießgallerie auf den Inhaber derselben ohne alle Veranlassung eine Pistole abgefeuert und denselben lebensgefährlich verwundet. Um seinen Beweggrund befragt, antwortete er: „Ich that es mit Fleiß; ich that es, um gehenkt zu werden." Heute stand er wegen der That vor dem Centralcriminalgericht. Es ergab sich, daß er schon vorher Spuren von Geistesverwirrung gezeigt, daß er Laudanum und Morphin genommen hatte, und daß seine Vermögensumstände zerrüttet waren. Das Urtheil der Geschworenen lautete: „Nicht schuldig, wegen Geisteskrankheit." In Folge dieses Spruchs wird Tuchet in ein Irrenhaus gebracht.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Okt. Dem Vernehmen nach fand in letzter Woche ein hitziger Notenwechsel zwischen dem Ministerium des Aeußern und der griechischen Mission statt. Als Veranlassung bezeichnet man die gewiß unbillige Forderung der Pforte, daß alle hier ansässigen griechischen Schuster und andere Professionisten, gegen 4000 an der Zahl, entweder als Rajas betrachtet werden, oder das Land verlassen sollen. Hr. Argyropulos, durch Mäßigung und Umsicht bekannt, habe sich, behauptet man, schon auf dem Punkt gesehen, den Verkehr mit Risaui-Pascha abbrechen zu müssen, als die Repräsentanten der drei Schutzmächte Griechenlands ihm hilfreiche Hand boten, die Pforte bewogen, von ihrer schroffen Alternative abzustehen und über Feststellung des Verhältnisses der griechischen Handwerker, gegenüber den Zunftmännern türkischer Unterthanschaft, auf billiger Grundlage zu unterhandeln. (A. Z.)

Nachrichten aus Aegypten zufolge, war der unter dem Namen eines „Grafen von Ravensberg" reisende Prinz Waldemar von Preußen am 3. d. Mts. im strengsten Incognito in Alexandrien angekommen und hatte am 5. seine Weiterreise nach Indien, über Cairo, angetreten. (Oestr. B.)

Smyrna, 9. Okt. Hamdi Bey thut, als wenn er der redlichste, unbestechlichste Mann von der Welt wäre; er will sogar nichts auf seinen Cawasbaschi (Polizeichef) kommen lassen, bis ein schrecklicher Mord, der durch diesen am letzten Sonntag begangen wurde, ihn zum Stillschweigen gezwungen hat. Der Cawasbaschi machte nämlich, von irregulären Truppen begleitet, eine Runde und hatte schon mit Gebärden und Worten mehrere einzelne Europäer insultirt, die verständig genug gewesen, einem so wüthenden Fanatiker nicht zu antworten, als er, vor einem griechischen Kaffehause vorüber kommend, seinen Leuten den Befehl gibt, sich eines Menschen zu bemächtigen, der sich bei seiner Annäherung nicht erhoben hatte; dieser, erstaunt, zieht sich in das Kaffehaus zurück, der Cawasbaschi läßt die, welche sich darin befinden, mit Nataganhieben angreifen, schießt seine Pistolen auf die Menge ab, und wüthend, daß sein Zorn ihn hat sein Ziel verfehlen lassen, befiehlt er seinen Leuten, Feuer zu geben, und ein Mensch fällt todt nieder. Jetzt entsteht ein furchtbares Handgemenge; wie bezaubert sind 2000 Griechen da und eilen zu den Schlächtereien, um sich sodann auf die Türken zu stürzen. Die Kleider des Cawasbaschi werden in Stücke gerissen, seine Leute entwaffnet und verwundet und er selbst erhält einen Beilhieb, der ihm den rechten Arm zerschmettert. Glücklicherweise kommen Patrouillen regelmäßiger Truppen, welche die Streitenden trennen und weiteres Blutvergießen verhindern. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Danzig, 17. Okt. Am 17. d. ging die kleine Flottille eiserner Kanonen- und Transportboote, welche auf den Werften des Hrn. Klawitter gebaut worden ist, nach Warschau ab. Die Schiffe gehen unglaublich leicht. Das für 150 Mann berechnete Transportboot war mit 200 Centnern Steinkohlen, vielen Ankern und Tauen beladen, und ging doch nur 11 Zoll tief. Das große Kanonenboot senkt sich, nach seiner vollständigen Ausrüstung, bei dem Einsteigen der Besatzung von 30 Mann nur um einen Zoll. Die Boote sind sehr elegant gebaut, können vorwärts und rückwärts segeln, und sollen zur Vertheidigung der Festung Georgiewsk (Modlin) benutzt werden, welche durch diese Fahrzeuge mit ihren Kanonen ganz uneinnehmbar wird. (D. D.)

Die jüngste Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in England hat eine Anzahl geflüchteter Polen vermocht, sich nach ihrem Vaterlande zurückzubegeben und statt vor den Gerichten sich zu stellen, von denen sie einen mildern Ausspruch, als früher zu erwarten gewesen, hoffen. Andern Nachrichten zufolge soll der Abbé Dombrowsky, der nach dem Orleannais kürzlich über die polnische Grenze gegangen wäre, und dort, erkannt und verhaftet, unter der Knute seinen Geist aufgegeben hätte, sich wohlbehalten in Paris befinden. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 15. Oktober. In den Plenis der Reichsstände am 12. d. M. wurden fünf kgl. Propositionen übergeben, unter welchen zwei, in Betreff der Insel St. Barthelemy und der Abschaffung der Sklaverei, bemerkenswerth waren. Diese überseeische Besitzung Schwedens ist seit 1812 unter die besondere Verwaltung des Königs gestellt gewesen. Der König hat jetzt vorgeschlagen, daß sie unter das Finanzdepartement gestellt werden möge. Da die Erfahrung bewiesen, daß der Handel und die Industrie des Mutterlandes auf keinen besondern Nutzen dieser entfernten Besitzung rechnen können, so hat der König vorgeschlagen, daß die Reichsstände in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse, welcher schon im Jahre 1818 gefaßt wurde, dem König auftragen möchten, die genannte Colonie, sobald eine Gelegenheit sich zeige, unter den vortheilhaftesten Bedingungen, welche für den schwedischen Staat zu erhalten wären, einer fremden Macht abzutreten. Die Barthelemykasse wird als Schuldnerin zum Belaufe von 803,853 Rthlr. schwed. Banko (1 Thlr. = 59,$_{7}^{6}$ kr.) angegeben neben den Vorschüssen, welche aus der Privatschatulle des Königs von Zeit zu Zeit gegeben worden sind, um die Kosten der Verwaltung der Insel zu decken. Der König hat dennoch weder Ersatz für die Vorschüsse noch Beiträge zur Einlösung der unter dem Namen Barthelemyfonds gemachten Anleihen verlangt. Nur 73,853 Rthlr. schw. Banco, welche das Staatscomtoir der Barthelemykasse vorgeschossen hatte, hat der König vorgeschlagen, zu ersetzen. (Hamb. N. Z.)

Stockholm, 18. Okt. Vorigen Dienstag fand die große Fete, welche der Adel der kgl. Familie in Anlaß der Krönung geben wollte, statt. Dieß Fest, für welches circa 17,000 Rthlr. Banco durch Subscription zusammengebracht worden waren, zeichnete sich durch ungewöhnliche Pracht aus. An demselben Tage hatte der Landmarschall von Seiten der Mitglieder des Adels dem Oberstatthalteramte 1297 Rthlr. schwedisch Banco übersandt, um in allen Armenanstalten eine bessere Bespeisung wie gewöhnlich auszutheilen. — In der Conferenz der Sprecher vorgestern Abend zeigte der Landmarschall an, daß der König ihn autorisirt habe, zu erkennen zu geben, daß der König beabsichtige, die Reichsstände vor Ende des nächsten Januarmonats aufzulösen. — Auf Veranlassung der Krönung hat der König 50 ausgezeichnete Geistliche zu Doctoren der Theologie ernannt. Unter diesen sind 3 Bischöfe, J. A. Butsch, C. A. Agardh und C. G. Hallström. Unter den 23 Fremden, welche im erwähnten Ordenscapitel mit Auszeichnung bedacht werden, sind besonders Folgende zu bemerken: Der Astronom Arago, der Chemiker Gay-Lussac, die Philosophen Victor Cousin und Schelling, der Sprachforscher Jacob Grimm, der Geolog Leopold von Buch, die Deputirten Lamartine und Tocqueville, der Arzt Schönlein, die Dichter Victor Hugo, Tieck, Runeberg und Ingemann, die Geschichtsmaler Cornelius und Horace Vernet, welche Alle zu Rittern vom Nordsternorden ernannt worden sind. (H. N. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Okt. Das Journal Algérie bestätigt die Nachricht, daß einige Meilen von Dellys in dem noch nicht unterworfenen Theil der drei, von Marschall Bugeaud bei seinem Abgang nach Marocco organisirten Agalifs, die französischen Truppen einen empfindlichen Verlust erlitten haben. In dem Augenblick, als General Comman sich anschickte jene Gegend, die er ruhig glaubte, zu verlassen, um nach Dellys und Alger zurückzukehren, wurde er benachrichtigt, daß die Kabylen sich von neuem sammelten, und daß sie schon sehr zahlreich seyen. Er bildete daher in drei Colonnen ein kleines Armeekorps, das er gegen sie ausschickte. Die Colonne unter dem Befehl des Obersten Saint-Arnaud kam zuerst an, und war genöthigt allein 6 Stunden lang den Angriff der drei bis viermal stärkern Kabylen auszuhalten, bis endlich die anderen Abtheilungen, die durch die schlechten Wege und das Feuer eines andern Kabylenkorps aufgehalten worden waren, nachkamen. Der Verlust war beträchtlich. Die Franzosen hatten 29 Todte und 130 Verwundete, unter denen mehr als 12 Offiziere, von denen einer augenblicklich amputirt werden mußte. Am 19. kam zu Alger ein Dampfboot mit 106 Verwundeten an und brachte die Kunde dieses unglücklichen Gefechts. Der Marschall hat sogleich Truppenverstärkungen nach Dellys abgehen lassen. Nach dem Journal d'Afrique hatte dieser Vorgang am 17. d. M. statt. Die Kabylen hatten eine feste Position in den Bergen mit gemauerten Verschanzungen. General Comman ließ einen Sturmangriff von der Fronte dagegen ausführen, während 2 Bataillons die Position umgehen und von der Seite angreifen sollten. Letzte fanden aber unbesiegbare Terrainschwierigkeiten, so daß die andern beiden Bataillons, aus 800 Mann bestehend, mehrere Stunden lang dem Feuer von 7—8000 Kabylen ausgesetzt waren. Die Kabylen hatten gegen 100 Todte und mehrere Hundert Verwundete. Unter den Verwundungen auf französischer Seite sollen nur wenige schwere seyn. — Die Times vom 24. spricht von den großen Vor-

Mannigfaltiges.

In der Reise der Nemesis ist bei dem Aufenthalt in der Delagoa-Bay nachstehendes Phänomen erwähnt, das um so auffallender ist, als ihm in der Nacht und am folgenden Tage ein Sturm folgte, dessen Annäherung es angezeigt zu haben scheint. „Es war dies die lebende große Plage Aegyptens, die Heuschreckenplage, denn diese füllten die Atmosphäre in Myriaden, so weit das Auge reichen konnte. Während der Zeit, als der Heuschreckensturm dauerte, war der Himmel verfinstert und die ganze Luft wie durch einen rauschenden Wind bewegt, ein Geräusch, welches durch das Schlagen der Flügel hervorgebracht wurde. Man konnte kaum Augen und Mund öffnen, ohne zu fürchten von ihnen geblendet oder erstickt zu werden. Zum Glück dauerte diese Erscheinung nicht lange. Am Tage vor derselben war die Luft vollkommen ruhig gewesen, aber am Morgen des Tages, wo sie kam, wehte ein Nordostwind bis an den Abend, wo er völlig zum Südwestwind umsprang, welcher am folgenden Tage fast bis zum Sturm anwuchs, und alle Heuschrecken fortführte, wie sie der Nordostwind gebracht hatte. Zwei Tage darauf wehte wieder der Nordost, brachte aber keine Heuschrecken mehr. (Ausl.)

Nähmaschine. Ein Hr. Baldit hat in der Société des inventeurs eine Nähmaschine aufgestellt, die augenscheinlich einfach scheint, und bei allen einfach fortlaufenden Näherein große Ersparniß gewähren muß. An einem Segel haben acht Arbeiter mehr als acht Tage zu thun, die Maschine des Hrn. Baldits macht mit zwei Menschen das Segel in drei Viertelstagen fertig. Das Segel hat 80,000 Stiche, und ein Arbeiter kann in seinen 12 Stunden nur 1000 Stiche machen. Die Nähmaschine macht 120 Stiche in der Minute, folglich 87,400 an einem Tage. (Echo du Mont Savant vom 10. Oktober.)

Maschine zum Setzen und Verwerfen der Lettern. In der Druckerei der HH. Worms und Lalondere zu Paris ist eine solche Doppelmaschine von den HH. Young und Arrien Deteombre aufgestellt, an der junge Mädchen täglich drei Franken verdienen. Setzmaschinen hat man schon mehrere erfunden, aber es fehlte bis jetzt noch an einer Maschine zum Vertheilen der Buchstaben, ohne welche die Ersparniß der erstern unbedeutend ist.

(Schlauheit der marocanischen Richter.) Ein Statthalter von Fez lieh eines Tages drei junge Männer vor sein Gericht fordern, welche des Diebstahls seiner Tauben angeklagt waren. „Setzt Euch," sprach er mit lächelnder Miene, und fuhr dann fort: „Wenn man läugnet, Tauben gestohlen zu haben, so sollte man sich wenigstens hüten, deren Federn auf dem Korfe zu tragen." Einer der Angeklagten fuhr unwillkührlich nach dem Kopfe, um die Federn abzuschütteln. Es war der Thäter.

Was ist ein Arzt? Voltaire gab davon folgende Definition: Ein Arzt ist ein unglücklicher Mensch, von dem man verlangt, daß er täglich einige Wunder vollbringen soll, nämlich: die Gesundheit mit der Unmäßigkeit in Einklang zu bringen.

bereitungen, die zu London zur Eröffnungsfeierlichkeit der neuen Börse getroffen wurden. Der Lordmayor zu Pferd in rothsammtnem Kleide mit dem Schlüssel der City in der Hand und begleitet von 3 Dienern zu Fuß wird unmittelbar vor der Königin den Zug eröffnen. 1500 Personen werden zum k. Bankett geladen. — An der catalonischen Grenze dauert die Bewegung der spanischen Flüchtlinge fort. Nur wenigen gelingt es, die Grenze zu überschreiten.

Vermischte Nachrichten.

München, 29. Oktbr. In Stieler's Atelier ist dermal das lebensgroße Bildniß der Königin von Preußen (in dem Anzuge, den sie bei der Huldigung trug) aufgestellt. Es wird in den nächsten Tagen nach Berlin abgesandt werden. Von allen, die dieses Bild gesehen, wird es als eine der vorzüglichsten Arbeiten des Meisters gehalten. Das Porträt Königs Friedrich Wilhelm IV. in gleicher Größe steht der Vollendung nahe. (A. Z.)

Wie man vernimmt, ist unser deutscher Landsmann, der ausgezeichnete Porträtmaler Winterhalter, vom König der Franzosen beauftragt worden, das Porträt des Lord-Mayors von London zu malen, das, als Erinnerung an die Aufwartung desselben an der Spitze des Londoner Gemeinderathes, im Schlosse zu Windsor vor dem König, in den historischen Galerieen des Museums zu Versailles aufgestellt werden soll.

Bei der Abreise von Brüssel über Köln nach München hatte Fanny Elßler die Schatulle, welche ihr Gold und ihre Juwelen enthält, im Wartesaal der Eisenbahn vergessen. Glücklicherweise fiel der Schatz in die Hände eines ehrlichen Bahnwärters, und wurde der Künstlerin auf dem Wege nach Lüttich nachgeschickt. (N. K.)

Eine schreckliche Seuche wüthet in diesem Augenblicke unter den Thieren im südlichen Rußland, und besonders in den Umgebungen von Odessa: besonders das Rindvieh ist damit befallen. Einige dieser Thiere fallen manchmal wie vom Blitze getroffen zu Boden. Diese Krankheit soll, wie man sagt, zum erstenmale im verflossenen Jahre in Egypten aufgetreten seyn, wo sie große Verheerungen angerichtet hat.

Sonderbare Wirkung eines Blitzstrahls. Man liest im „Courier de Lyon": Am 7. Okt. Morgens um 6 Uhr, schlug der Blitz in das Haus des Grundbesitzers Buffard in Ceure (Rhonedepartement) und verursachte dort mehre, bei dem heutigen Stande der Wissenschaft noch unerklärliche Zufälle, die aber der Mittheilung vollkommen werth sind. Ein junger Mensch von 16 Jahren, Sohn des Herrn Buffard, wurde in dem Augenblicke, wo er das Bett verließ, vom Blitze getroffen, während einem seiner Brüder, der mit ihm in demselben Bette schlief, nicht das geringste Leid geschah. Vier Personen, welche sich in der Küche befanden, wurden zu Boden geschleudert; unter ihnen war ein junger Mann von 25 Jahren, der sich erhob, ohne die geringste Verletzung erhalten zu haben, während ein junges Mädchen drei große Brandwunden, eine auf der rechten Hüfte, eine andere auf der Schulter, und eine dritte auf der Brust erhielt. Zwei bejahrte Frauen, die Mutter und Tante des Hausherrn, konnten sich nicht erheben, sie waren in tiefe Ohnmacht gesunken, und erst nach einer Stunde anhaltender Hülfeleistung vermochte man sie wieder ins Leben zurückzurufen. Hr. Buffard, Vater, der sich gerade an der Thür seiner Scheune, von der Küche ungefähr 18 Schritte entfernt, befand, wurde ebenfalls niedergeworfen, doch ohne irgend Schaden zu nehmen. Das Hausgeräth, welches sich in den vom Blitze durchfahrenen Räumlichkeiten befand, wurde weder zertrümmert, noch umgeworfen. Der Speicher, durch den der Blitz ins Haus drang, war mit Stroh gefüllt; trotzdem brach dort weder Feuer aus, noch war überhaupt die leiseste Brandspur daselbst bemerkbar. Der Rahmen eines Fensters im ersten Stockwerk wurde vom Blitze losgerissen und zerbrochen, eben so wurde die Thürschwelle des Speichers und ein Theil des Fußbodens zertrümmert, die Mauer beschädigt und mehrere Steine derselben herausgerissen und weit hinweggeschleudert. Außerdem verursachte der Blitz an den Mauern noch mehrere andere Beschädigungen. Zu gleicher Zeit, als der Blitz in das Haus des Grundbesitzers Buffard drang, fuhr er auch in der Dorfschaft Lagreèle (Loire), ungefähr 10 Kilometer von Ceure entfernt, in die Wohnung eines gewissen Ulion und tödtete dort einen mit Weben beschäftigten Arbeiter.

Eisenbahnen.

München, 28. Okt. Der Bau der großen Ludwig-Süd-Nord-Eisenbahn hat seit einiger Zeit auch in unserer Gebirgsgegend mit regem Eifer begonnen. In den Sectionen Hof und Münchberg sind bereits sechs verschiedene Arbeitslose in Angriff genommen, und viele Hunderte von Menschen, die arbeits- und verdienstlos waren, haben Beschäftigung und Unterhalt gefunden. So werden wir nun bald dieses kühne Werk emporsteigen sehen, bei dessen Ausführung sich abermals herausstellen wird, wie man auch die größten Hindernisse, die ein ungünstiges Terrain entgegensetzt, mittelst der Fortschritte in der Technik zu besiegen weiß. Am 25. d. M. wurde auch bereits der Grundstein zu dem großen Viadukt über das Saalthal bei Hof gelegt, während man auch bei Schwarzenbach an der Saale und Oberkotzau mit der Ausführung mehrerer dergleichen, wenn auch kleinerer Kunstbauten begonnen hat, so wie überhaupt in den bereits obengenannten Sektionen viele interessante Bauwerke sich erheben, und Kunde von der Großartigkeit dieses Eisenbahnbau-Unternehmens geben werden. Die hiesige Stadt wird, besonders von der Südost-, Süd- und Südwestseite, ein ganz anderes Ansehen gewinnen; denn mehrere nicht unbedeutende Viadukte werden dieselbe hier umgürten, und der Bahnhof den Mittelpunkt derselben bilden. Es ist unzweifelhaft, daß die Ludwig-Süd-Nordbahn in Verbindung mit den sächsischen und preußischen Bahnen eine der bedeutendsten Europas werden muß, da durch sie eine ununterbrochene Linie von Stettin bis Lindau mitten durch das Herz von Deutschland und durch die gewerbreichsten Gegenden hergestellt, und so ein neuer Umschwung für den Handel und die Gewerbe begründet wird. (Nürnb. K.)

Die Einnahmen auf den belgischen Eisenbahnen betrugen während des Monats September 1,242,293 Fr. 68 Cent.; im Jahre 1843 betrugen sie 1,119,399 Fr. Im September 1843 wurde die Sektion von Verviers nach der preußischen Grenze noch nicht befahren. Der Monat September 1843 und 1844 liefert die größten Einnahmen im ganzen Jahre.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 25. Oktober. 2½ pCt. 62⅝: 5 pCt. 99½; Kanzb. ——, 4½ pCt. 99½; 3½ pCt 90½; 4½ Ct. Obl. ——; Ard. 20½; Pass. 6; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 28. Oktbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt 102; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1968; Integr. 61½; Ard. 21½; Taunus Eisenbahn-Aktien 373½ fl.

Wien, 26. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 31. Okt.: „Die Geschwister", Schauspiel von Raupach.

Samstag den 2. Novbr.: Bei aufgehobenem Abonnement: Zum Erstenmale: „Des Malers Traum", Ballet von Parrot, worin Dlle. Eleler gastirt. Vorher: „Das Kasernenzimmer", Lustspiel nach dem Französischen von Mad.

Sonntag den 3. Nov.: Bei aufgehobenem Abonnement: „Der Gott und die Bajadere", Oper von Auber. (Dlle. Eleler, Zelee — als Gast. Nach der Oper tanzt Dlle. Eleler die Cracovienne.)

Dienstag den 5. Nov.: Bei aufgehobenem Abonnement: „Die Salpêtre", Ballet von Taglioni. Dlle. Eleler — Titelrolle als letzte Gastvorstellung.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 29. Okt. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Wehn, Gutsbesitzer von Göttingen; Frhr. v. Thüngen, k. Kämmerer von Würzburg. (Gold. Hirsch.) Frhr. v. Crelsheim, von Salzburg. (Gold. Hahn.) HH. Lindner, Privat. von Hall; Bigl, Krämer und Deuringer, Priv. von Augsburg; Held, Stud. von Bozen; Fräulein Taube von Salzburg. (Schw. Adler.) Se. Durchlaucht Fürst Gyka, aus Ungarn; Se. Durchl. Prinz v. Bentheim-Tekkenburg-Rheda aus Westphalen; Ihre Durchl. Frau Fürstin v. Schwarzenberg-Sondershausen aus Sachsen. (Gold. Kreuz.) HH. Mautner, Rentier aus England; Schönbach, Mechanikus und Vogelmann, Stud. von Fleß. (Blaue Traube.) HH. Butterfaß, Oberlieutenant von Ingolstadt; Schurz, Postbuchhalter von Wien. (Stachusgarten.) HH. Horn, Stud. von Wachenheim; Müller, Stud. von Wiesbaden; Mascher, Forstmeister von Oberelchingen; Baumann, Stud. von Gemmerzheim; Gombart, Bankbeamter von Bamberg; Schleiniger, Cameralist von Baden.

Getraute in München.

HH. Jakob Bayer, Lohnkutscherknecht dahier, mit Kreszentia Zorker, Webermeisterstochter von Pfaffenhofen; Fr. Benedele, Münzarbeiter, mit Maria Anna Maurer, Bedienstenstochter von hier; Jak. Phil. Rickl, bgl. Jungmetzger, mit Katharina Ther. Karol. Winkler, bgl. Bierwirthstochter von hier; Nikol. Pichlmayer, Sattlermeister von hier, mit M. A. Xaver. Panzer, Sattlermeisterstochter von hier; Benno v. Soyer, k. General-Lotto-Administrations-Registrator dahier, mit M. Thresia Ursula Rus, Porzellanmalerstochter von Regensburg; Fr. Xaver Gnatz, Tischlergeselle, mit Kreszentia Hörl, Maurerstochter von hier; Friedr. Beck, Sergeant im Inf.-Leib-Regim., mit Thresia Spenger, Schuhmachersstochter von hier; Johann Adam Dumser, Funktionär bei der k. Steuerkatastercommission, mit Maria Acher, Central-Staatskassa-Funktionärstochter; Christ. Dietzl, b. Altmeyer dahier, mit Christ. Wilhelm, Krämerstochter von Hainsfarth, Herrschaftsgericht Oettingen. In Neu-Ulm: Nathan Prager, lizenzirter Porzellanmaler dahier, mit Charlotte Rosenheim, Wirthstochter von Altenstadt, Ldg. Illertissen.

Bekanntmachungen.

597. So eben habe ich eine frische Parthie Rahmkäs erhalten. Auch empfehle ich mich mit allen Sorten Käsen einem geehrten Publikum, als: Holländerkäse, wie auch frischen Häringen, Edamer, Emmenthaler feinen wie auch nachgemachten, ebenso mit allen Sorten Schweizer- und Limburgerkäse zu sehr billigen Preisen.

Viktoria Spiegel,
Käslästerswittwe in der Neuhausergasse Nro. 3.

572. (3c) In der
Mayr'schen Buchhandlung
in Salzburg sind erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Predigten,
die
Alle verstehen
und die
Meisten brauchen können.
Seinen
ehemaligen Schülern
zur
freundschaftlichen Erinnerung,
gutgesinnten Christen
zur
erbaulichen Lesung.
Von
P. Aegidius Jais.
Erster und zweiter Band.
Vierte Auflage.

Mit Approbation des hochwürdigsten fürsterzbischöfl. Salzburgischen Consistoriums.

8. P. eis 2 fl. 30 kr. RMze.

Pater Aegidius Jais Predigten in vierter Auflage mit hoher Approbation des hochwürdigsten fürsterzbischöfl. Salzburgischen Ordinariates versehen, — ausgezeichnet durch ihre bereits anerkannte Gediegenheit und Popularität, welche deßhalb schon in den früheren Auflagen der hochsel. Bischof Michael Sailer, so wie auch mehrere Vorsteher von Priester-Seminarien des In- und Auslandes zunächst ihren Alumnen und angehenden Predigern als Musterpredigten vorzüglich für die Landkanzel — wie auch als häusliches Erbauungsbuch für christliche Familien empfohlen haben, — bedürfen wohl keiner wiederholten weiteren Anpreisung, da Vorstehenden und der Name des Verfassers für ihre Vortrefflichkeit bürgen, und wir bemerken bloß, daß auch für diese vierte Auflage dasselbe gelten dürfte, was bereits mehrere der beliebtesten katholischen Zeitschriften an den Jais'schen Predigten gerühmt haben.

„Sie sind leicht verständlich für den Verstand „des Volkes; eindringlich für sein Herz; — leicht „behältlich für sein Gedächtniß — anwendbar für „sein Leben, kurz, sie sind das, was sie als Volks„predigten seyn sollen, in hohem Grade populär „und in ihrer Popularität durch die Menge der „neuen Erscheinungen im Predigerfache noch ganz „unerreicht geblieben."

Möge daher diese neue Auflage eben den Segen verbreiten, den Alles verbreitet, was aus der Feder des frommen **P. Aegidius Jais** floß.

Der dritte und vierte Band dieser Predigten befindet sich unter der Presse, und wird noch im Laufe dieses Jahres erscheinen und versendet werden.

Zu haben in der E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung in München (Kaufingergasse Nro. 35 nächst der Hauptwache.)

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 260.

Münchener Politische Zeitung.

Halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 1. November 1844.

Deutschland. Bayern. München: Königl. Allerhöchste Verordnung, die Polizeitaxe für das Fleisch betreffend. Dienstesnachrichten. Augsburg. Aschaffenburg. — Preußen. Berlin: Berichtigung in Betreff der Klöster. Schinkel's Nachlaß. Köln: Günstige Aufnahme des Vertrags mit Belgien in den Rheinlanden. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Stuttgart: Suspendirung der Leichen- und Aussteuervereine. Ludwigsburg: Versuche mit Brandraketen. — Hannover. — Freie Städte. Hamburg. — **Belgien.** Brüssel: Annahme des Adreßentwurfs. Vorlage des Budgets. Beschwerde der Bürgergarde. — **Schweiz — Frankreich. — Spanien. — Großbritannien. — China. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 1. Nov. Das k. Reg.-Blatt Nr. 47 vom 31. v. M. enthält nachstehende Königl. Allerhöchste Verordnung, die Polizeitaxen für das Fleisch betreffend: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben beschlossen und verordnen, auf so lange Wir nicht anders verfügen, was folgt: §. 1. Vom Tage der Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung an soll die polizeiliche Taxirung des Fleisches in den sämmtlichen sieben Regierungsbezirken diesseits des Rheins wieder eingeführt werden. Von eben diesem Tage an hat Unsere Verordnung vom 16. August 1829, „die Brod-, Mehl- und Fleisch-Taxen betr.", insoweit sie bezüglich der Fleischtaxen bis jetzt noch ihre Gültigkeit behalten hat, außer Wirksamkeit zu treten. §. 2. Die Fleischtaxe ist am Anfang eines jeden Monats nach den am 16. Aug. 1829 bestandenen und schon durch Unsere Verordnung vom 23. Septbr. 1830 eventuell vorbehaltenen Regulativen festzusetzen. Die Festsetzung steht Unseren Kreisregierungen, Kammern des Innern, zu. §. 3. Zum Behufe der Festsetzung der Fleischtaxe sind die Viehpreise aller Orten auf das Sorgfältigste zu ermitteln. Wo der Schlachtbedarf einzelner Städte aus andern Regierungsbezirken befriedigt wird, haben sich die betreffenden Kreisregierungen die ermittelten Viehpreise gegenseitig mitzutheilen. Wird Schlachtvieh aus dem benachbarten Auslande bezogen, so ist auch auf die dort bestehenden Vieh- und Fleischpreise der gebührende Bedacht zu nehmen, und hat zu dem Ende eine genaue Erhebung einzutreten. §. 4. Es ist darüber zu wachen, daß unter den Fleischtaxen der einzelnen Städte stets jenes Verhältniß eingehalten werde, welches der Entfernung derselben unter sich und von den Gegenden, aus welchen sie etwa gemeinsam das Schlachtvieh beziehen, entspricht und dessen Beachtung in den bestehenden Regulativen ausdrücklich vorgeschrieben ist. Unsere Kreisregierungen, K. d. J. haben daher nicht nur die regulirten Fleischtaxen, sobald die Festsetzung erfolgt ist, sich gegenseitig auf das Schleunigste mitzutheilen, sondern auch über Alles, was auf die künftige Satzregulirung Einfluß üben kann, ununterbrochenes Benehmen zu erhalten. §. 5. Da den Fleischtaxen überall nur die wahren, mit pflichtmäßiger Sorgfalt ermittelten, aber auch mit strenger Umsicht geprüften Viehpreise zu Grunde gelegt werden sollen, diese Regulative aber den Fleischern eine genügende Nahrungsnahrung zutheilen; so muß erwartet werden, daß die Metzger den bestimmten Fleischsatz genau einhalten und keinerlei Ueberschreitung desselben sich zur Schuld kommen lassen werden. Sollten dennoch solche Ueberschreitungen vorkommen, so ist dagegen mit dem entschiedensten Nachdrucke einzuschreiten. Würden aber wider alles Erwarten jemals die Metzger eines Ortes ihre Pflichten so weit vergessen, daß eine Einstellung des Schlachtens zur Durchsetzung vermeintlicher Beschwerden erfolgte, so ist gegebenen Falles nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches Theil I. Art. 415 zu verfahren; jedenfalls aber die Vorschrift des Art. 6. Ziff. 4. der Grundbestimmungen über das Gewerbswesen vom 11. Sept. 1825 unnachsichtlich und ohne Aufschub in Vollzug zu bringen. §. 6. In allen größern Städten, wo Freibänke in genügender Räumlichkeit noch nicht bestehen, ist deren Herstellung oder die Erweiterung der vorhandenen ohne Verzug zu bewirken. §. 7. Dem Hinauftreiben der Viehpreise durch wucherischen Zwischenhandel ist aller Orten mit der größten Wachsamkeit und den strengsten Strafeinschreitungen zu begegnen. §. 8. Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge gegenwärtiger Verordnung beauftragt. Wir machen dabei Unsere Regierungs-Präsidenten für die pünktlichste und nachdrücklichste Handhabung derselben innerhalb ihres Wirkungskreises persönlich verantwortlich. München, den 30. Okt. 1844. Ludwig. v. Abel. Auf Königl. Allerhöchsten Befehl: der Generalsecretär Fr. v. Kobell."

Ferner enthält das Regierungsblatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die durch Beförderung des Rechnungs-Commissärs Oberneder zum Rentbeamten in Kipfenberg erledigte Rechnungscommissärstelle bei der Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, dem Steuerliquidationscommissär Thomas Eisenhofer, und die durch die Quiescenz des Rechnungscommissärs Korbeder erledigte Rechnungscommissärstelle bei derselben Regierung, dem Steuerliquidationscommissär Fr. Daffner, beiden in provis. Eigenschaft, zu verleihen; auf die in Ermkofen erledigte Notarstelle den Notar J. L. Keller in Rheinzabern seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend zu versetzen; und die erledigte Salzoberfactorie zu Füssen dem beim Salinenwesen practicirenden Oberlieutenant L. Tausch vom Inf.-Reg. „Wrede", in provisorischer Eigenschaft, zu verleihen; den Revierförster zu Waldbrunn, Ad. Kuhn, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen, unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treu und ersprießlich geleisteten Diensten, und auf das hiernach sich eröffnende Forstrevier Waldbrunn den Revierförster A. Müller zu Batten, seiner Bitte willfahrend, in gleicher Eigenschaft zu versetzen; und den bish. Rechnungscommissär bei der Regierung von Mittelfranken, Kammer der Finanzen, H. Hermann, zum Rentbeamten in Pegnitz zu ernennen; den Revierförster zu Schmalnau, H. Ball, seiner Bitte willfahrend, in gleicher Eigenschaft auf das im Forstamte Sailauf erledigte Revier Waldaschaff zu versetzen, und an dessen Stelle zum provisorischen Revierförster zu Schmalnau den bish Forstwart in Rothenbuch Joh. B. Weber zu ernennen; dem Unterbibliothekar an der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München, Dr. Mart. Wilib. Schrettinger, unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljähr. treu geleisteten Diensten, dann unter Belassung seines Gesammtgehaltes, seines Titels und Functionszeichens die nachgesuchte Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand zu bewilligen, zum Unterbibliothekar, in prov. Eigenschaft den bish. ersten Custos, Dr. Andr. Schmeller, dann zu der Stelle des ersten Custos, gleichfalls prov. den bish. zweiten Custos, Georg Krabinger, zu ernennen, die Vorrückung des dritten Custos, Jos. Schmidthammer, in die zweite und des vierten Custos Heinr. Föringer in die dritte Custodenstelle zu genehmigen, und die erledigte Lehrstelle der Philologie und Geschichte an dem Lyceum zu Passau in prov. Eigenschaft dem dermaligen Beichtvater im Kloster von St. Clara zu Regensburg, Priester Joh. Bapt. Dierschedel zu verleihen.

München, 1. Novbr. Gestern wurde in dem Revier Sendling eine k. Hofjagd abgehalten. — Die gefeierte Tänzerin Fanny Elßler erregte bei ihrem vorgestrigen Auftreten im k. Hoftheater auch hier einen kaum enden wollenden Beifallssturm; doch äußerte sich die Bewunderung nicht in der übertriebenen, nahezu

Schwimmende Theater in Nordamerika.

(Schluß.)

Die Zwischenakte waren sehr kurz und der dritte Akt nahte sich eben seinem Ende; Polonius war umgebracht und lag steif und starr mitten auf der Bühne, die Königin hatte ihr Erstaunen kund gethan, daß sich Hamlet mit der leeren Luft unterhielt, und der Geist war im Begriff, durch die Mittelthür zu verschwinden, als ein ganz unerwartetes Hinderniß unläugbar dessen körperliche Eigenschaften und Schwachheiten verrieth, indem das Boot von irgend einem unbekannten Gegenstande einen solch fürchterlichen Stoß bekam, daß das Gespenst das Gleichgewicht verlor, und ehe es noch, um sich zu stützen, die Thüre erfassen konnte, rückwärts auf den Leichnam des unglücklichen Polonius stürzte, der, zum Tode erschreckt, seine eben erst vorgefallene Ermordung vergessend, fluchend aufsprang.

Der Direktor aber, begierig zu wissen, mit welchem Gegenstande sein Boot in so unsanfte Berührung gerathen sey, sprang, da der Regen ohnedieß jetzt nachgelassen hatte, aufs Verdeck.

Unterdessen war der Geist mit merkwürdiger Geistesgegenwart verschwunden, — Polonius lag wieder still und das Gelächter des Publikums hatte eben nachgelassen, als plötzlich die befehlende Stimme des Regierenden schallte, der die Donnerworte herabrief: „Stop that play! come up here — all of you." *)

*) „Hört mit dem Spiele auf — kommt herauf hier — Alle mit einander."

Natürlich vergaß Alles augenblicklich den schrecklichen Mord wie den unglücklichen Hamlet, und der ganze dänische Hof war in dem kurzen Zeitraume einer halben Minute unter den Bewohnern der „Rising sun" auf dem Verdeck — aber, wehe! Was zeigte sich hier ihren entsetzten Blicken? Nichts als finsterer Urwald an beiden Ufern des Stromes, und tiefe Nacht, die sich auf dem dunklen Wellenspiegel lagerte, während das Boot selbst mit all den friedlichen Bewohnern des kleinen Landstückchens fern von diesem mit der starken Strömung den Ohio hinuntertrieb. Selbst die letzten Lichter der „Rising sun" waren verschwunden.

Für einen Augenblick standen sämmtliche Unglücksgefährten in dumpfes Schweigen und Staunen versenkt, Ophelia gewann aber zuerst die Sprache wieder und rief ganz naiv aus: „Well! if we ain't going down to New-Orleans!" *)

Es war nur zu wahr! Das Boot hatte sich durch den Sturm, oder irgend einen anderen unglücklichen Zufall vom sicheren Ufer losgerissen und schwamm nun auf der leicht gekräuselten Oberfläche des Stromes hinab. Dichter Wald lag an beiden Seiten, und von keinem Ufer schimmerte ihnen ein freundliches Licht entgegen.

Was aber bei der ganzen Sache sich noch als das Schlimmste herausmies, war, daß der Direktor am Abend vorher die großen Ruder hatte ans Ufer bringen lassen, um mehr Platz zu gewinnen. Kein Mittel blieb ihnen jetzt, das Land zu erreichen, und ruhig mußten sie zusehen, wie Meile nach Meile dunkler Waldung an ihnen vorbeischwand.

*) „Ob wir nicht nach New-Orleans hinunter treiben!"

lächerlichen Weise, wie von manchen andern Orten her berichtet wurde. — Die Localitäten der k. Akademie der bildenden Künste haben eine nicht unbeträchtliche Erweiterung durch einen Anbau erhalten, der kürzlich unter Dach gelangte. Auch der neue Sitzungssaal für die Kammer der Reichsräthe geht der Vollendung und innern Ausschmückung entgegen. — Morgen Vormittags wird, wie alljährlich, in der Metropolitanpfarrkirche in Gegenwart des Armenpflegschaftsrathes und der im Armenverbande stehenden Individuen für die verstorbenen Wohlthäter der hiesigen Armenanstalt ein feierliches Seelenamt gehalten werden. — Das Grab unseres verdienstvollen v. Utzschneider ist unlängst mit einem einfachen Denkstein geschmückt worden, der die Inschrift trägt: „Dem edelsten Vaterlandsfreunde Joseph v. Utzschneider, geb. zu Rieden am Staffelsee den 2. März 1763, gest. den 31. Jän. 1840."

Augsburg, 31. Oktbr. Am 28. Okt. fand zu Friedberg in dem passend decorirten Rathhaussaale die Installation des neuernannten k. Landrichters Herrn Hefner durch den als Commissarius betrauten k. Regierungsassessor Hrn. Widder statt. Die dabei gehaltenen Vorträge, namentlich auch die Abschiedsrede des scheidenden Hrn. Landrichters v. Gimmi, machten auf die Versammlung den sichtbarsten Eindruck. Ein solennes Diner von 70 Personen im „Gasthaus zum hohen Glaserbeschloß die Feier dieses für den ganzen District wichtigen Tages. (A. Abd.-Z.)

Aschaffenburg, 28. Okt. Mit Zuschrift d. d. 18 Okt. hat die „Commission für Hamburg's Dank an's Ausland" der hiesigen Liedertafel, welche, in Verbindung mit dem Damen-Singverein und Instrumental-Vereine, am 21. Mai 1842 zuerst in Bayern ein Concert für Hamburg's Abgebrannte veranstaltete, ihre Dank-Urkunde nebst Medaille übersandt. (Asch. Z.)

Preußen.

Berlin, 24 Oktbr. Die Allg. preuß. Zeit. schreibt: Die Weser-Zeitung Nr. 240 berichtet aus Münster vom 8. Oktober wörtlich Folgendes: „Die Mönchs- und Nonnenklöster der Provinz Westphalen durften nur eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern aufnehmen und in den Nonnenklöstern war es den Novizen erst nach vollendetem 24sten Jahre gestattet, das Ordensgelübde abzulegen. Diese Beschränkungen sind nun durch allerhöchste Cabinetsordre aufgehoben. Demzufolge haben in dem Franziskanerkloster zu Warendorff, wo die Zahl der Mönche auf 12 festgesetzt war, vorläufig 6 junge Geistliche ihr Ordensgelübde abgelegt. Interessant wäre es, auch von anderen Orten den Zuwachs zu erfahren, der in dieser kurzen Zeit den übrigen Klöstern der Provinz geworden." Nach Mittheilungen aus glaubwürdiger Quelle stellt dieser Artikel das Sachverhältniß ganz unrichtig dar. Unrichtig ist, daß die Manns- und Frauenklöster der Provinz Westphalen nur eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern aufnehmen — unrichtig, daß Klosterfrauen vor zurückgelegtem 24sten Lebensjahre das Ordensgelübde nicht ablegen dürften. Das allgemeine Landrecht Th. II. Tit. 11 §. 1162 gestattet dem weiblichen Geschlechte die Ablegung der Gelübde mit dem 21. Jahre. Nur in Absicht einiger Mannsklöster hatte eine vor etwa 18 bis 20 Jahren ergangene Anordnung die Mitglieder auf eine gewisse Zahl festgesetzt, über welche hinaus keine Aufnahme statt finden dürfte. Diese Zahl ist in denjenigen Klöstern, wovon es sich handelt, bisher noch nicht erreicht. In der neuerlich auf Ansuchen der Bischöfe im Nov. v. Js. ergangenen Cabinetsordre, welche der Verfasser im Sinne gehabt zu haben scheint, ist eine Festsetzung über die Zahl der Aufzunehmenden gar nicht enthalten. Dies entspricht der Natur der Sache. Denn die Aufnahme neuer Mitglieder muß sich nach dem wahren Bedürfnisse des Instituts rücksichtlich seiner Bestimmung richten. Dies Bedürfniß ist keineswegs zu aller Zeit dasselbe, es ist der jedesmalige Zustand des vorhandenen Personals in Beziehung auf Alter, Gesundheit und die davon abhängige Arbeitsfähigkeit in Erwägung zu ziehen. Nach §. 1161 A. L. R. Th. II. Tit. 11 darf ohne Staatserlaubniß niemand in ein Kloster aufgenommen werden. Durch diese Bestimmung ist dafür gesorgt, daß die Zahl der Ordensglieder das Bedürfniß nicht übersteige. Was die Angabe betrifft, daß 6 junge Geistliche im Kloster zu Warendorf das Ordensgelübde abgelegt haben sollen, so war vor einiger Zeit die Rede davon, daß die in der Provinz noch bestehenden 4 oder 5 Franziskanerklöster ihr gemeinsames Noviziat zu Warendorf angelegt hätten, und daß nächstens daselbst 6 Novizen das Ordenskleid nehmen, mithin ihr Probejahr antreten würden, was etwas anderes ist, als Profeß thun. Wenn diese 6 nun wirklich eingekleidet seyn sollten und, ihrem Vorsatz getreu, nach Verlauf des Probejahres sich aus Novizen in Professen verwandeln, so bleiben nicht alle im Kloster zu Warendorf, sondern sie werden unter sämmtliche Klöster vertheilt. Keins dieser Klöster hat bisher einen Zuwachs erhalten. — Durch die Gnade Sr. Maj. des Königs ist der künstlerische Nachlaß Schinkels erworben worden, um als eine besondere Sammlung in den Räumen der kgl. allgemeinen Bauschule, welche er einst bewohnte, aufgestellt zu werden. Diese hauptsächlich aus seinen Zeichnungen bestehende Sammlung ist nunmehr geordnet und wird vom Monat November an, geöffnet seyn. Anmeldungen dazu werden bei dem Portier der k. allgemeinen Bauschule unter der Adresse: „An die Custoden des Schinkelschen Museums" abgegeben. Auf allerhöchsten Befehl werden die bei den Staatsbehörden noch zerstreuten Entwürfe und Zeichnungen Schinkels gesammelt und dem Museum einverleibt.

Von Köln, 22. October, schreibt die „Hannoversche Zeitung: Der neue Vertrag zwischen dem deutschen Zollvereine und Belgien hat hier an den Ufern des Rheins große Zufriedenheit erweckt. Es ist dabei nicht zu besorgen, daß derselbe dem Handel der norddeutschen Hansestädte Abbruch thun werde. Im Ganzen und Großen angesehen ist der Handel der Länder durch natürliche Verhältnisse in gewisse Wege gewiesen und auf gewisse Bezirke beschränkt. Das große, bevölkerte und reiche Rheinthal ist für seinen auswärtigen Handel auf die Häfen von den Niederlanden und Belgien angewiesen. Verhältnisse, wonach die Rheinländer ihren auswärtigen Handel über die Hansestädte treiben sollten, oder der Rheinhandel in das Gebiet der Elbe- und Weserhandels weit übergriffe, sind unter den jetzigen Verhältnissen nicht zu erwarten. Der Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollvereine und Belgien wird daher im Ganzen genommen auf den Handel der Hansestädte keine Wirkung äußern, welcher von tief greifender Bedeutung wäre. Die Bedeutung, welcher dieser Vertrag mit Belgien hat, bezieht sich fast nur auf die Niederlande. Bis jetzt geht der Haupthandelszug der Rheinländer mit dem Auslande über die niederländischen Häfen Amsterdam und Rotterdam; jetzt, durch diesen Vertrag mit Belgien ist diesem Handelszuge in Antwerpen und Ostende ein Nebenbuhler gesetzt, welcher bei gehöriger Entwickelung der belgischen Häfen dem Zuge über die Niederlande allerdings gefährlich werden kann. Der Handel der Rheinländer kann durch diese Einführung zweier wetteifernden Handelswege nur gewinnen. Das ist die politische Bedeutung dieses Vertrags im Großen.

Sachsen.

Dresden, 25. Oktbr. Am 25. d. M. starb zu Tharandt im 81sten Jahre seines Alters, der ehrwürdige geheime Oberforstrath Heinrich Cotta, Director der dasigen Forstakademie, gleich berühmt durch die Forschungen, welche seine Fachwissenschaft, als durch die Leistungen, welche die Lehranstalt ihm verdankt, der er mehr als ein halbes Jahrhundert, zuerst in Zillbach und seit 1811 in Tharandt, seine Thätigkeit gewidmet. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 26. Okt. Der „Schwäb. Merk." hat heute begonnen, die Wahlcandidaten für bestimmte Bezirke, soweit sie bekannt geworden, öffentlich mitzutheilen. — Das obrigkeitliche Einschreiten gegen die hiesigen Leichen- und Kindbettkassen, die ihrer Mehrzahl nach auf Schwindelei und Ausbeutung der Leichtgläubigkeit und Habgier des Publikums basirt waren, hat sowohl bei den glücksritterlichen Unternehmern, die in ihrem sauern Handwerk und darauf begründeten Wohlleben gestört sind, als auch bei ihren Opfern die unangenehmsten Wirkungen hervorgebracht, die sich in Bankerotten, Criminaluntersuchungen, allerlei Noth und Elend und Lamentationen kund geben.

Ludwigsburg, 29. Okt. Seit einigen Wochen hält sich der schon früher in diesen Blättern erwähnte dänische Offizier v. Foß wieder hier auf, um im Auftrage des k. Kriegsministeriums Versuche mit seinen verbesserten Brandraketen zu machen, und die angestellten Proben sollen auch, wie verlautet, so zur Zufriedenheit der bestellten Prüfungscommission ausgefallen seyn, daß sein Geheimniß nach dem Vorgang von Rußland und Preußen nunmehr auch von den Regierungen von Würtemberg, Baden und Hessen angekauft werden soll. (Schw. M.)

Hannover.

Von der Leine, 22. October. In der „Bremer Zeitung" finden wir folgende als authentisch bezeichnete Notiz in Betreff des Herrn v. Schele: „Hr. v. Schele ist sehr ruhig und sanft gestorben und nicht in Geistesabwesenheit. Er hatte zuletzt die Magenschwindsucht; der Arme wurde nur durch Opium erhalten. Daß durch solche Krankheit und mit solchen Mitteln ein hochgespannter körperlicher Zustand mit Phantasieräumen entsteht, ist bekannt." Auf denselben Herrn von Schele ist kürzlich eine besondere Denkschrift aus der Feder des Herrn Zimmermann in Hannover erschienen, prachtvoll ausgestattet und nicht ohne Interesse. Es läßt sich auch glauben, daß sie aus aufrichtiger Gesinnung geflossen. (D. A. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 26. Oct. Heute ward Dr. Fr. Joh. Lorenz Meyer zur Erde bestattet, einer der ältesten deutschen Schriftsteller (geb. 22. Jan. 1760), dem Publikum bekannt durch seine „Darstellungen aus Italien", seine „Fragmente aus Paris", und manche andere Schriften, sowie durch seine rührende Pietät für Klopstock, dessen von jedem Reisenden besuchtes Denkmal auf Meyer's Betreiben vornehmlich entstanden ist. Hier in Hamburg hat die Kunde von Meyer's Hinscheiden noch außerdem ein gedoppeltes Interesse. Er war der letzte Präses des Hamburgischen Domcapitels, überhaupt der letzte der Hamburgischen Domherren; mit ihm erlischt die tausendjährige Stiftung des Anschar. (H. B.)

Belgien.

Brüssel, 25. Okt. Der Senat hat in seiner gestri-

Wozl fluchten und schimpften die ihren warmen Kaminen entrissenen Stärker nicht schlecht und schrieen und halloten auf dem Verdeck herum, um die Aufmerksamkeit der Uferbewohner auf sich zu ziehen, und von diesen an das Land gebracht und nicht zu weit von ihrer Heimath entfernt zu werden; nutzlos war aber für lange Zeit der Lärmen, den sie machten, denn die wenigen Männer, die sie vom Lande aus wirklich hörten, hielten sie für betrunkene Bootsleute, die von Cincinnati kommend, dem edeln Whiskey zu sehr zugesprochen hätten, und hüteten sich wohl, ihnen zu nahe zu kommen.

Am ruhigsten verhielt sich der dänische Hof, selbst die englischen Gesandten murrten nicht, denn sobald sie noch an keiner andern Stadt vorüberkamen, war es ihnen ziemlich gleich, ob sie in Indiana oder Kentucky Komödie spielten; da schallte hinter ihnen her der Ruf von Stimmen und mehrere kleine Lichter wurden auf dem Strome sichtbar. Aufs Neue strengten jetzt die Hoosiers*) ihre Stimmen an, und diesmal nicht umsonst, denn ihre Verwandten, die, als das Wetter nachließ, die Abwesenheit des Theaters bemerkt und den Verfall geahnet hatten, waren ihnen in kleinen Kähnen gefolgt und holten sie endlich, etwa neun Meilen unterhalb der Stadt, wieder ein.

Das Flatboat wurde mit Stricken aus Ufer gezogen und die Zuschauer kehrten in den Kähnen stromauf wieder zu ihren Häusern zurück, die sie, da ein drittes Gewitter die schon so schwer Geprüften noch einmal heimsuchte und ein fürchterlicher Platzregen sie aus den Kähnen zu waschen drohte, erst am andern Morgen durchnäßt und ermattet erreichten. Die schwimmende Gesellschaft führte dagegen am darauf folgenden Abende bei dem nächsten einige Meilen stromabwärts gelegenen Städtchen aufs Neue den Hamlet auf, nur wurde mit den Tauen etwas mehr Vorsicht gebraucht, um nicht wieder zu schnell einen Ort zu verlassen, an dem sie vielleicht zwei oder drei gute Einnahmen mit hinwegnehmen konnte.

Erst im Januar erreichte das Theater New-Orleans, machte dort etwa drei Wochen lang zwischen den Schiffen und Fahrzeugen, die aus allen Gegenden der Welt in dieser gewaltigen Handelsstadt zusammenkommen, außerordentlich gute Geschäfte, verkaufte dann das Boot, schaffte die Costüme, Requisiten und Dekorationen auf ein Dampfschiff und ging mit diesem wieder nach Pittsburg zur Entstehung des Ohio hinauf, um von hieraus auf einem anderen angekauften und schnell eingerichteten Boote ihre Kunstreise aufs Neue stromabwärts zu beginnen. (Mosez.)

*) Spottname der Bewohner des Staates Indiana.

Theaternotizen.

„Maria Stuart" ist der Titel einer neuen fünfaktigen Oper, welche demnächst in der Pariser „Großen Oper" zur Aufführung kommen soll. Um ein bereits so abgenutztes Sujet den Schau- und Hörlustigen noch interessant zu machen, haben die Verfasser des Buchs das ganze Leben der Maria Stuart, von ihrer Jugend bis zu ihrem Tode, in dem Libretto

gen Sitzung den Adressentwurf als Antwort auf die Thronrede erörtert. Nach einigen Bemerkungen des Herrn d'Haussy, welcher vom Minister des Innern über die Ansichten der Regierung in Betreff der Nothwendigkeit, unser allgemeines Industrie- und Mauthsystem zu modificiren, Erklärungen verlangte und nach der Erklärung des Ministers, daß die Regierung die Absicht habe, in Handels- und Industriesachen die Initiative, die ihr zu entgegen geschienen hatte, wieder zu übernehmen, wurde das Ganze der Adresse einstimmig durch die 29 anwesenden Senatoren angenommen. — In der Repräsentantenkammer legte gestern der Finanzminister die Budgets der Ausgaben und Einnahmen für das Dienstjahr 1845 vor. Das Budget der Einnahmen ist auf 111,198,000 Fr., jenes der Ausgaben auf 109,962,000 Fr. festgesetzt, was einen Ueberschuß von 1,236,000 Fr. gibt. Der Minister bemerkte, daß die eigentlichen Steuern sich nur auf 83,413,000 Fr. belaufen. Der Ueberrest der Mittel und Wege kommen von der Eisenbahn, den Weg-Zöllen, Kanälen ꝛc. her. Nach den Budgets überreichte der Minister einen Gesetzentwurf, welcher die Erhebung der Steuern in Gemäßheit des in Kraft bestehenden Gesetzes verordnet. Hierauf überreichte er die Lage des Schatzes, die Rechnung der Schatzbons und verschiedene andere, die Finanzen betreffende Documente. In der heutigen Sitzung drückte der Präsident die Hoffnung aus, daß die Commission heute den Adressentwurf werde vorlegen können. — Am 22. Abends haben sich die Offiziere der 1. Legion der Bürgergarde nach der bei Eröffnung der Kammern durch den König gehaltenen Revue versammelt, um gegen die Unordnungen zu protestiren, welche beim Defiliren dadurch stattfanden, daß die Volksmenge die Bürgergarde von allen Seiten so drängte, daß die größte Verwirrung entstand. In der an den Oberbefehlshaber, General Rypels, gerichteten Protestation sagen sie: „Sie haben, Herr General, den Mangel aller Maßregeln wahrgenommen, um die Menge zurück zu halten, indem der ganze Platz, wo wir vorüber defiliren mußten, mit Menschen angefüllt war. Nur mit größter Mühe gelang es der Garde, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen. Die Linientruppen, welche folgten, wären auf die nämlichen Hindernisse und vielleicht mit den nämlichen Folgen gestoßen, allein für sie hatte man die Aufmerksamkeit gehabt, an ihrer Spitze zwei Cavallerie-Pelotons und auf den Flanken einige Reiter marschiren zu lassen, welche eine Bahn durch die Menge brachen und sie zurückhielten. Diese für die Linientruppen getroffene Vorsichtsmaßregel zeigt noch mehr den Mangel jeder Rücksicht für die Bürgergarde; ohne einige Worte der Thronrede hätte man an eine Berechnung glauben können, um eine auf das constitutionelle Gesetz begründete Einrichtung in der einzigen Stadt, wo sie noch besteht, zu vernichten ꝛc." — Der Oberbefehlshaber der Bürgergarde sagt in seiner Antwort auf diese Protestation, die Verwirrung sey dadurch entstanden, daß der König das Volk nicht habe hindern wollen, sich ihm frei zu nähern, wodurch zu seinem Bedauern das Defiliren der Bürgergarde gestört worden sey. Man nennt eine große Anzahl Offiziere dieser Garde, welche in Folge dieses Vorfalls ihre Abdankung eingereicht haben.

(Belg. Bl.)

Schweiz.

Basel, 25. Oct. Unter den Mitgliedern der Regierung von Luzern, die sich gegen die Jesuiten aussprechen, befand sich bekanntlich der berühmte Geschichtsforscher Eutych Kopp, der sich, wie man hört, nächstens von der Regierung zurückziehen wird, um sein Amt als Professor an der Kantonsschule wieder zu übernehmen. — Der Erzbischof von Köln, Clemens August Frhr. v. Droste-Vischering hat, von Luzern kommend, gestern hier übernachtet. — Zu Zürich ist in der neuen katholischen Kirche am vorigen Sonntag zuerst Gottesdienst gehalten worden.

(A. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Okt. Der Baron Alleye de Ciprey, franz. Gesandter bei der Republik Mexiko, (früher in Frankfurt) ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden. — Die Liste der neuen Pairs soll morgen im Ministerconseil geordnet werden; sie dürfte kaum mehr als fünfzehn Namen umfassen. — Die Regierung fährt fort, das Zellensystem in den Gefängnissen einzuführen. — Einem Individuum, Namens Lindor, ist es gelungen, in Belgien und Frankreich falsche Hundertpfundscheine der Bank von England in Umlauf zu setzen. — Es heißt, in Kurzem solle die Preßfreiheit auch auf Algerien ausgedehnt werden.

Seit einiger Zeit erscheint zu Paris ein zweites deutsches Journal, der deutsche Steuermann, ein Sonntagsblatt, fourieristisch-monarchistisch, ohne die frivole Opposition des „Vorwärts". Der Preis ist 12 Fr., und nach Ton und Inhalt scheint es hauptsächlich für die Belehrung der niedern Volksklassen, zunächst der deutschen Handwerker und Arbeiter in Paris bestimmt.

Spanien.

Madrid, 21. Okt. Noch ist keine offizielle Kunde von der Vermählung der Königin-Mutter an die Cortes geschehen, aber der Herzog von Rianzares ist jetzt auch mit dem goldenen Vließ geschmückt, und seine Salons empfangen die glänzende vornehme Welt. In der moderantistischen Presse ist ein förmliches Schisma ausgebrochen — sie theilt sich in eine reformistische und antireformistische. Im Congreß wird der Kampf mit der Adreßberathung beginnen, da in der Commission eine Minorität ist, die sich gegen die Staatsreform ausspricht. Der Adresse-Entwurf des Senats ist fertig. Derselbe ist unbedingt ministeriell ausgefallen, muß aber nun erst gedruckt werden, und wird dann nächsten Donnerstag zur Berathung kommen. In der Abgeordnetenkammer ist die Staatsreformcommission constituirt. Sie hat Hrn. Gonzales Romero zu ihrem Präsidenten, Hrn. Donozo-Cortes (einen der Vertrauten des Palastes) zum Secretär erwählt. So weit geht alles nach Wunsch. Wenn die Regierung nur der öffentlichen Ruhe sicher wäre. Allein wenn nicht alle Anzeichen täuschen, stehen wir wieder am Vorabend eines Bürgerkriegs. Schwerlich hat man ohne Noth 2 Regimenter (Union, Fußvolk, Marie-Christine, Reiterei) von der Besatzung von Madrid, wo doch selbst so viele Gährungsstoffe sind, die man bewachen muß, plötzlich nach Valladolid und Logronno geschickt. Ueber den Grund dieser militärischen Maßregel erfährt man nichts, als daß der Brigadier Emerich (wahrscheinlich nicht allein) Valladolid verlassen habe, und daß man nicht wisse, welche Richtung er eingeschlagen. Auf der Pariser Börse sprach man von eingelaufenen wichtigen telegraphischen Depeschen von Bayonne. Hr. Bressen soll angezeigt haben, daß von General Narvaez beträchtliche Streitkräfte auf Madrid concentrirt worden seyen, weil man in dieser Hauptstadt heftigen Scenen entgegensehe. (A. Z.)

Der Madrider Correspondent des Journal des Debats schreibt unterm 19. Oktbr.: Während der Congreß sich mit seinen parlamentarischen Arbeiten beschäftigt, zeigen sich im Land einige Symptome, die nicht ohne Ernst sind. Es ist zu fürchten, daß die Verfassung von 1837 insurrectionell den Weg durch Spanien mache, wie die von 1812. Schon ist sie der Vereinigungsruf aller Mißvergnügten, aller Prätendenten auf Civil- und Militärdienste und aller Anarchisten. Espartero's Manifest, das mit der Verfassungsreform zusammenfällt, bringt eine gewisse Aufregung hervor. An den Straßenecken wurden Pamphlete angeheftet, wo man las: Viva Espartero! Muera Narvaez! Eins dieser Libelle, das man in der Vorstadt Lavapies gefunden, enthielt die grausamen Worte: Viva Espartero, y pronto os degollaremos! (Hoch lebe Espartero, und bald werden wir euch umbringen.) Man sagt, von Espartero's Manifest seyen in weniger als zweimal vierundzwanzig Stunden 18,000 Exemplare unter der Classe der Handelsleute und Arbeiter von Madrid verkauft worden. Sie sind aus den Pressen der Oppositionsjournale hervorgegangen, und werden in allen Provinzen durch alle Wege und Mittel in Menge verbreitet werden. — Nach der Madrider Correspondenz des National war es hauptsächlich der brutale Ton des Generals Narvaez in den Bureaux, der einen starken Abfall zur Opposition hervorgebracht hat; Isturiz, der ein Hofamt bekleidete, erklärte, dieses niederzulegen, um seine volle Rede- und Abstimmungsfreiheit wieder zu erlangen, und bereits zählt die Opposition unter ihren entschiedensten Mitgliedern: Pacheco, Perpinna, Concha, Cotoner, Arrazola und eine große Zahl Anderer. Zwei Deputirte, welche im Staatsdienst angestellt waren, haben ihre Stellen niedergelegt. Daß man sich einer Schilderhebung von Seite oder im Namen Espartero's versieht, darauf deutet auch das auf der französisch-spanischen Grenze gehende Gerücht, Espartero habe sich über Carcassonne auf abgelegenen Wegen nach Spanien begeben.

Großbritannien.

London, 24. Oktbr. Das hiesige Schuldgefängniß, die Fleet, ist in Folge des neuen Schuldengesetzes völlig leer und daher überflüssig geworden, so daß es jetzt öffentlich verkauft werden soll. Dieses Gefängniß, unter Richard Löwenherz als Gefängniß der Sternkammer gegründet, ist dreimal, und darunter einmal von den Anhängern Wat Tylers, niedergebrannt und ebenso oft aufgebaut worden. Das jetzige Gebäude steht seit etwa sechzig Jahren. Es ist nun die Rede davon, das leerstehende Gebäude zu Bädern und einem Waschhause für die Armen zu verwenden (zu welchem mildthätigen Zweck bereits reiche Beiträge eingelaufen sind, so von Lord Elvon 200 Pf.) — Für Pater Mathew welcher durch seine Missionsbemühungen für die Sache der Mäßigkeit, da er von Niemand Gelobeiträge annahm, in Geldverlegenheit gerieth, ist eine Unterzeichnung eröffnet, zu welcher Männer aller Parteien und Stände, auch hochkirchliche Geistliche, reichlich beisteuern.

London, 25. Oktbr. Man liest im „Morning Advertiser": Wir sind ermächtigt, anzuzeigen, daß ein Familienpact abgeschlossen worden ist zwischen Don Carlos und der Königin Marie Christine; dieser Vertrag bezieht sich auf die Vermählung der Königin Isabella II. mit dem Prinzen von Asturien (ältesten Sohn des Prätendenten.) Das letzte Arrangement in dieser Sache ist am 11. Okt. zu Madrid beendigt und bald darauf zu Bourges ratificirt worden. (Die Nachricht scheint apokryph.) — Am 28., an welchem Tage die Einweihung der neuen Börse erfolgt, werden die Bank, der Staatsschatz und andere öffentliche Anstalten geschlossen bleiben. — Sir R. Peel ist von seinem Landsitze Drayton-manor wieder hier angekommen. — In einigen Tagen — behauptet der Morning Advertiser — soll eine öffentliche Erklärung zu Gunsten des Föderalismus erscheinen, bei welcher eine große Anzahl Mit-

---

entrollt. Der neu engagirte Tenorist Gardoni wird zuerst in dieser Novität und zwar als Botwell debutiren.

Mannigfaltiges.

„Die Gazette des Tribunaux erzählt: Ein alter, 63jähriger Herr, Namens Flanquet, der von eigenen Mitteln lebt, ging vor einigen Tagen den Boulevards entlang spazieren, als er plötzlich bemerkte, daß seine goldne Uhr aus seiner Westentasche in die Hände eines jungen Mannes neben ihm übergegangen war, der die Kette mit einer Scheere abgeschnitten hatte. Er faßte den jungen Menschen beim Rockkragen, und wollte gerade um Beistand rufen, als ein Herr im blauen Ueberrock mit dem Bande des Ordens der Ehrenlegion, der wie ein Polizeiagent aussah, daher kam und ausrief: Ah, Nicolet, trifft man Euch schon wieder auf Euren alten Streichen! Ihr seyd auf dem Wege, abermals einige Jahre lang eingesperrt zu werden. Ich überwachte ihn eine Zeitlang, sagte er fort, indem er sich zu dem alten Herren wendete, und will ihn als den Dieb Ihrer Uhr mit zu dem Polizeikommissär nehmen, vorher aber muß ich ihn den bestehenden Vorschriften gemäß dem nächsten Posten vorstellen, und den Diebstahl anzeigen; dann werd' ich sogleich zum Commissär gehen. In einer Viertelstunde treffen wir uns dort wieder." Hr. Flanquet begab sich demgemäß in das Bureau des Commissärs, und nachdem er einige Zeit gewartet, gab er den Grund seines Erscheinens an. Die Person, an die er sich wendete, sagte ihm, das Ganze scheine ein Spitzbubenstreich zu seyn, und der vorgebliche Polizeiagent sey ohne Zweifel ein Mitschuldiger des Taschendiebs. Bald zeigte sich diese Vermuthung als gegründet, da Herr Flanquet, indem er alle Canzleien der Polizeicommissäre besuchte, erfuhr, daß nirgends sich Jemand gemeldet und seine Uhr somit unwiderbringlich verloren war.

Ein Engländer trat kürzlich in ein Kaffehaus und forderte eine Tasse Kaffee mit Milch. „Garçon, recht viel Kaffee," sagte er dem einschenkenden Kellner, „ich werde Ihnen nachher schon sagen, warum." — „Schön, mein Herr, steht zu Diensten." — „Jetzt bitt' ich auch um recht viel Milch, ich werde Ihnen hernach schon sagen, warum." — „Sehr schön, mein Herr, steht zu Diensten." — Nachdem der Kellner so den zweifachen Wunsch des Gastes erfüllt hatte, stellte er Kaffee- und Milchkanne auf den Tisch und wartete nun ganz ruhig, indem er den Engländer ansah. — „Wollen Sie noch Etwas?" fragte ihn dieser. — „Ich bitte um die beiden Warum." — „Ach ja, warum; weil ich sehr viel Zucker in den Kaffee thue."

Ein neulich durch das Stadtgericht in Berlin entschiedener Prozeß über 50 Thaler hat mehr als 1000 Thaler Kosten verursacht. Es mußte dabei freilich ein Zeuge aus Amerika vernommen werden.

glieder des irischen Adels und der irischen Geistlichkeit von allen Schattirungen sich betheiligen werde.

China.

Von der Angabe des Journal des Debats über eine Fälschung des anglo-chinesischen Handelsvertrags, die bereits in mehrere deutsche Zeit. übergegangen, nimmt die Londoner Presse fast gar keine Notiz; wie denn auch bereits Galignanis Messenger, indem er sie kurz erwähnte, seine Zweifel an der Richtigkeit der abentheuerlich lautenden Nachricht aussprach. Die Eingangs aufgestellte Behauptung: Sir H. Pottinger verstehe nichts von Handelsangelegenheiten, ist offenbar aus der Luft gegriffen, und steht im Widerspruch mit dem einstimmigen Urtheil der englischen und anglo-indischen Presse über diesen Staatsmann. So haben die indischen Zeitungen erst neuerlich die Darstellung von der jetzigen Lage des Opiumhandels in China, welche Pottinger auf seiner Heimreise bei einem Festmahl in Bombay gab, als meisterhaft gerühmt. Hr. Morrison war sicherlich nicht der einzige Europäer in China, der gründlich chinesisch verstand; war doch auch Gützlaff in Pottingers Nähe! Und die Verträge wurden ja nicht bloß in Uebersetzungen ausgetauscht. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 28. Oktober. Das Blatt l'Opinion von Auch, das zuerst das Gerücht vom Eintritt Espartero's in Spanien verbreitet hatte, erklärt nun auf die förmlichste Art diese Angabe für unrichtig. — Aus Madrid vom 21. wird geschrieben: Das Ministerium hat von der Grenze Depeschen erhalten, welche die Verhaftung mehrerer spanischer Oberoffiziere melden, die im Begriffe standen, den Bürgerkrieg in Spanien wieder zu entflammen. Es scheint gewiß, daß der Brigadier Lemerich Valladolid verlassen hat; man kennt den Weg nicht, den er eingeschlagen. Die Regierung sendet nach Altcastilien zwei Regimenter der Garnison von Madrid, von denen das eine sich nach Valladolid, das andre nach Logrouno begeben wird. Die Sitzungen beider Kammern haben heute kein Interesse dargeboten. Der Adreß-Entwurf des Senats ist entschieden ministeriell. — Der Gouverneur der Insel Bourbon hat am 20. Mai die Session des Colonialrathes eröffnet. In der bei diesem Anlaß gehaltenen Rede kündigt er die Absicht an, einen Versuch des Systems der freien Arbeit in der Colonie zu machen. — Dr. Bowring und Hr. Hume, die bekannten Parlamentsmitglieder, sind aus London in Paris angelangt. — Hr. Herbet, bisher franz. General-consul in Dublin, ist zum Consul in Triest ernannt worden.

Vermischte Nachrichten.

(Zellengefängniß.) In Châlon war am letzten Sonntag, wie das Präfecturblatt der Saône und Loire erzählt, die Inauguration des neuen Zellengefängnisses. Dieses weitläufige Gebäude, von der Form eines Parallelogramms, bildet hauptsächlich einen langen Saal, gegen welchen zu sich auf jeder Seite, in drei Stockwerke vertheilt, die Thüren von 120 Zellen öffnen, während außen eine schmale Gallerie herumläuft. In der Höhe des ersten Stockwerks hat man eine Kapelle eingerichtet, die durch zwei weite Fenster an beiden Enden und durch Oeffnungen im Dach und in der Kuppel erhellt wird. Im Augenblick des Gottesdienstes werden die innern Thüren aufgeschlossen, so daß die Gefangenen, ohne selbst einander zu sehen, den Altar und den Priester deutlich vor Augen haben. Vor der feierlichen Einweihung der Strafanstalt durch den Bischof von Autun, Hrn. v. Hericourt, der von einer zahlreichen Geistlichkeit assistirt war und von dem Präfecten und sämmtlichen Behörden empfangen wurde, waren 70 Gefangene aus Châlon und Tournus dahin gebracht worden. Der Bischof durchschritt das Gefängniß nach allen Richtungen und segnete jede der Zellen ein, deren äußere Thüre man geöffnet hatte, so daß die Insassen durch das Gitter der zweiten Thüre die Züge des hochwürdigen Prälaten erkennen konnten. Nachher bestieg er die Stufen des Altars, hielt eine stille Messe und dann eine Rede, zum Theil an die Gefangenen, denen er zu Gemüth führte, daß ein Papst der ursprüngliche Erfinder der Zellengefängnisse sey, wobei er die Einsamkeit und Abgeschiedenheit derselben mit dem Leben der Religiosen in den alten Klöstern verglich, und das warme Lob der weisen Regierung einflocht, welche, wie sie überall die Entwicklung aller nützlichen und sittlichen Einrichtungen begünstige, so auch hier das beste Mittel ergriffen habe, um Strafe und Buße Besserung hervorgehen zu lassen. Am Abend gingen die Departementalbehörden von Zelle zu Zelle, und fanden die Gefangenen im Allgemeinen mit ihrem Zustand zufrieden. Mit Ausnahme von drei oder vier abgehärteten Verbrechern, die sich bitter beklagten, erkannten alle, daß die Arbeit, das Lesen nützlicher Werke, die Unterweisungen des Fabrikmeisters, des Aufsehers und des Caplans hinreichend seyen, sie die trübselige Einsamkeit und Stille vergessen zu machen.

Frankfurt, 24. Okt. Der Verein des Goethemonuments-Comités gereicht es zur Ehre, daß es den alten Diener Goethes, Stadelmann, aus Jena hieher kommen ließ, um dem Feste beizuwohnen. Er erschien in einem Rocke, den einst Goethe getragen.

Frankfurt, 27. Oktbr. Das Gerücht, daß Ferd. Freiligrath sich von Ostende nach Paris begeben habe, ist durchaus ungegründet. Der Dichter hat vorerst in Brüssel seinen Aufenthalt genommen, und kehrt wahrscheinlich bald nach Deutschland zurück, um die Herausgabe des zweiten Theiles seiner Gedichte vorzubereiten. — Von Dingelstedt, welcher der Inauguration des Göthemonuments beiwohnte, wird im nächsten Frühjahre auch ein starker Band Gedichte erscheinen, der viel Neues enthält, das in seiner Tendenz überraschen wird. (N. K.)

Man schreibt aus **Berlin** vom 19. Oktober: Unser humaner Verein gegen die Thierquälerei hat jetzt seine ersten Früchte gezeigt, denn ihm, scheint es, haben wir es zuzuschreiben, daß gestern durch das Oranienburgerthor der erste Transport Kälber in einem hier noch nie gesehenen Zustande passirte. Die Kälber waren nicht mehr, wie sonst, an den Füßen geknebelt, sondern sie befanden sich in einem verdeckten Wagen, auf dem, ungefähr 4 Fuß über den Achsen, eine Art von Salon sich ausdehnte, so nämlich, daß unter dem Verdeck von beiden Seiten eine Reihe Löcher ging, hinter welchen die Kälber standen, und durch die sie Hals und Kopf hinausstreckten. Die Thiere schrien nicht im Mindesten, sondern schienen in feierlichem und gerührtem Schweigen diesen ersten Triumph der fortschreitenden Civilisation in der Thierwelt zu begehen.

Im südlichen Frankreich erwartet man einen strengen Winter. Man schließt dieß der Erfahrung gemäß aus dem Umstande, daß jetzt Birne, Mandelbäume und Hollunderstäuche (syringa) blühen.

Eisenbahnen.

Pesth, 15. Okt. Während am 5. d. M. der Unterbau der Centraleisenbahn nach Waitzen, also am linken Donauufer, und Szelnok (gegen Debrezin zu) feierlich begonnen wurde, streiten sich die Journale noch immer über die Zweckmäßigkeit der einen oder der andern Linie, und Graf Szechenyi Lajos (nicht Istvan, der Gefeierte) spricht sich im Jelenkor über die Schädlichkeit zweier Unternehmungen auf beiden Donauufern aus, während wieder andere jede Eisenbahn für überflüssig und die Dampfschifffahrt als genügend erklären wollen. Daß Eisenbahnen neben einer Dampfschifffahrtslinie recht gut bestehen können, hat die Erfahrung in Frankreich und am Rhein gelehrt, ob aber unser Land drei Dampferverbindungen neben einander hinlänglich zu beschäftigen vermöge, das wollen wir dahin gestellt seyn lassen; dem reisenden Publikum kann dieß am Ende nur zuträglich seyn. (A. Z.)

Leer, 23. Okt. In den nächsten Tagen wird der Ingenieurcapitän Dammert, Erbauer der hannoverschen Strecke der Hannover Braunschweiger Eisenbahn, von Hannover in Ostfriesland eintreffen, um zu der projectirten Eisenbahnanlage von Emden nach Westphalen die Vorarbeiten, als Untersuchung des Terrains und Ueberschlagung der Kosten, vorzunehmen. (Hann. Z.)

Vom französischen Oberrhein, 25. Oktober. Briefen aus Paris zufolge ist nun der Verwaltungsrath der Straßburg-Baseler-Eisenbahn bei dem Ministerium mit der Bitte um Verleihung der Concession zum Weiterbau des Schienenwegs von Straßburg bis Lauterburg eingekommen. Die Regierung, welche die Fortsetzung der Bahn nach Lauterburg sehr gerne sieht und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterstützt, wird unmittelbar nach dem Zusammentritte der Kammern den betreffenden Gesetzentwurf vorlegen, damit die Arbeiten alsbald beginnen können. Der ganze Bau dürfte in anderthalb Jahren vollendet werden. (Frkf. Journ.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 26. Oktbr. Consols 100
Paris, 26. Oktbr. 5 pCt. 119 Fr. — C.; 3 pCt. 82 Fr. 25 C.
Amsterdam, 26. Oktober. 2½ pCt. 62⅛; 3 pCt. 99⅛; Kmtb —; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 90½; 4 pCt. Obl. —; Arr. 19½; Pass. —; 5 pCt. Metall. —.
Wien, 28. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110; detto zu 4 pCt. in CM. —; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. Stück — CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 2. Novbr.: Bei aufgehobenem Abonnement, Zum Erstenmale: „Des Malers Traum", Ballet von Parrot, worin Dlle. Elsler gastirt. Vorher: „Das Kasernenzimmer", Lustspiel nach dem Französischen von Mad.

Sonntag den 3. Nov.: Bei aufgehobenem Abonnement: „Der Gott und die Bajadere", Oper von Auber. (Dlle. Elsler, Zelse — als Gast. Nach der Oper tanzt Dlle. Elsler die Cracovienne.)

Dienstag den 5. Nov.: Bei aufgehobenem Abonnement: „Die Sylphide", Ballet von Taglioni. Dlle. Elsler — Titelrolle als letzte Gastdarstellung.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 31. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Pp. v. Roth, k. Regierungsdirektor von Baireuth; v. Fuxmann, k. russ. geh. Rath von Warschau; Smith, Rent. aus Schottland; Baron v. Beningen, von Mannheim; Baron v. Haustein, Gutsbesitzer aus Livland, Dr. Med. von Berlin; Graf und Gräfin Bigthum von Dresden. (Gold. Hirsch.) Pp. Dyckerhoff, Kaufmann von Mannheim; Mason, Rentier aus England; Moscheles, Professor und Journalist, Rent. von London. (Gold. Hahn.) Pp. Ochs, Kaufm. von Zürich; Marse, Partik. von Wasenberg; Murr, Kaufm. von Deggingen; Rohn, Stud. von Amberg. (Schw. Adler.) Pp. v. Beck, Rentier aus Rußland; Engel, Rentier von Magdeburg; Landerer, Maler von Basel; Pozafsky, Rentier von Bologna; Gerner, Rent.; Berger und Cession, Offiziers von Straßburg; Keller, Gastgeber von Zürich; Lucas und Arens, Kaufleute von Elberfeld; Steiger, Kaufmann von Augsburg. (Gold. Kreuz.) Pr. Maier, Kaufm. von Zürich; Fellner, Doktorsgattin von Schwadmünchen. (Blaue Traube.) Pp. v. Penzelin, Bancondukteur von Landshut; v. Mühlheim, Hauptmann und Wagner, Hofschauspieler von Wien; Brook, Kaufm. von Nürnberg; Schmidt, Stud. von London; Pinkas, Doctor von Prag; Frau v. Schlater, von Wien. (Stachusgarten.) Pp. Baron v. Gotin, Stud. von Bamberg; v. Perg, Stud. von Landshut; Hällmaier, Stud. von Moosburg; Kenedeng, Pfarrer von Einsbach; Schertel, Stud. von Pötmes; Pfeiffer, Student von Kaiserslautern; Degmaier, Stud. von Augsburg; Koch, Geistlicher von Münster; Kold, Gutsbesitzer von Füssen; Oppert, Advokatenswittwe von Mindelheim.

Bekanntmachungen.

598. **Gant-Edikt.**

Nachdem der Halbbauer Joh. Georg Selb von Sulzschneid und dessen Ehefrau Johanna bei Gericht ihre Zahlungsunvermögenheit erklärt und bonis cedirt haben, so werden folgende Erikttage festgesetzt:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Mittwoch den 20. l. M. Nov.
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 9. Dezbr.
III. Zur Schlußverhandlung und zwar zur Abgabe der Replik auf Mittwoch den 18. und zur Abgabe der Duplik auf Montag den 30. Dezbr. jedesmal früh 9 Uhr.

Sämmtliche Gläubiger des Johann Georg Selb werden unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Erikttage den Ausschluß von der gegenwärtigen Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Erikttherminen aber den Ausschluß mit der treffenden Handlung zur Folge habe.

Am ersten Erikttage wird zur Abschneidung eines weitern kostspieligen Verfahrens eine gütliche Ausgleichung unter den Gläubigern über Anerkennung der Forderungen versucht werden.

Diejenigen, welche vom Vermögen des Gemeinschuldners etwas in Händen haben, werden aufgefordert, dieses bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei dem diesseitigen Gerichte zu übergeben.

Bemerkt wird, daß der bisher bekannte Schuldenstand 4896 fl. 24 kr., worunter 3476 fl. theils versichert, theils im Hypothekenbuch vorgemerkt sind, beträgt, dagegen das gerichtlich geschätzte Anwesen sammt Mobilien sich nur auf 2175 fl. 3 kr. beläuft.

Oberkorf am 14. Okt. 1844.

Königliches Landgericht.
Abt, Landrichter.

Man präniumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 261.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach à 3 kr. berechnet

Sonnabend, den 2. November 1844.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg: Generalversammlung der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. — Oesterreich. Wien: Die Hausirhandelsfrage. Triest. — **Preußen.** Berlin: Die beabsichtigte Herausgabe der „kritischen Blätter". Köln: Die Freiten des Doms. Bericht zum Professor der Pädagogik ernannt. — Baden. Bericht des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder. — **Freie Städte.** Hamburg: Dampfer Meyer. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Rückkehr des Königs und der Königin. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Schriften aus Anlaß der Krönungsfeier. Ordensverleihungen. — **Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 2. Novbr. Gestern Nachmittags, am Vorabende des Gedächtnißtages Aller Seelen, zogen wieder dichtgedrängte Scharen dem Kirchhofe zu, auf welchem Arm und Reich mit rührender Sorgfalt die Gräber der hingeschiedenen Lieben in Blumenschmuck gehüllt hatte. Abends fand das erste der von den Mitgliedern der k. Hofkapelle für diesen Winter veranstalteten abonnirten Concerte statt, welche von Jahr zu Jahre sich wachsender Theilnahme und Beliebtheit erfreuen, und zum Vereinigungspunkte der erlesensten Gesellschaft der Hauptstadt dienen. Insbesondere ist es die Beethoven'sche Musik, die wir von unserm Orchester unter Franz Lachner's geistvoller Direction mit so viel Frische, Zartheit und Sorgfalt ausgeführt zu hören pflegen, daß die strengen Anforderungen des Kritikers, wie die schlichte Empfindung des Laien in gleichem Maaße volle Befriedigung finden. So wurde denn auch gestern die Sinfonie Beethoven's in B-dur, welche die erste Abtheilung eröffnete, mit großer Freude gehört. Ihr folgte eine Arie aus Mozart's Così fan tutte, vorgetragen von Dlle. Heinecker, deren besonders in den tiefern Tönen so klangvolles Organ sich wieder aufs schönste bewährte. Die zweite Abtheilung füllte die hier zum erstenmal gehörte: „Walpurgisnacht" nach dem bekannten Lied Göthe's von Felix Mendelssohn-Bartholdy aus, eine an Schönheiten reiche, tief durchdachte Composition, die mit Beifall aufgenommen wurde. Ihre Majestäten der König und die Königin, JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Luitpold, Prinz Adalbert und Prinzessin Alexandra waren zugegen, und erhöhten durch ihre Anwesenheit den Glanz der überaus zahlreichen Versammlung. — Das Denkmal des Großherzogs Karl Friedrich von Baden, nach dem Modell Professor Schwanthaler's in der k. Erzgießerei in Bronce gegossen, ist dieser Tage vollendet worden. Es bleibt während des heutigen und morgigen Tages dem Publikum zur Ansicht ausgestellt, worauf wir die hiesigen Kunstfreunde aufmerksam zu machen nicht unterlassen wollen. Am kommenden Montag wird bereits die Versendung des Monuments an den Bestimmungsort (Karlsruhe) vorbereitet. — Die bei Nordendorf gemachten antiken Funde sind seit Kurzem in einem Saale der k. Akademie der Wissenschaften während der Mittagsstunde zu sehen, und gewähren großes Interesse.

Regensburg, 27. Okt. In der heute stattgefundenen Generalversammlung der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wurde zuerst der Rechenschaftsbericht verlesen. Aus demselben ergibt sich, daß in diesem Jahre von 4 Booten in 177 Fahrten 20,684 Passagiere und 51,394 Zentner 33 Pfd. mit einer Einnahme von 89,343 fl. 37 kr. für Passagiere, 40,507 fl. 39 kr. für Waaren, im Ganzen 129,851 fl. 23 kr., befördert wurden, während von den 4 Booten im Jahre 1843 in 176 Fahrten 19,139 Passagiere und 28,366 Ztr. 81 Pfd. Waaren befördert worden waren und eine Einnahme von 118,572 fl. 30 kr. ergeben hatten. Dieses Resultat ist gewiß ein sehr erfreuliches und es kann bei dem erfreulichen Vorschreiten, in dem das Unternehmen begriffen ist, angenommen werden, daß jede Fahrt, die nach dem Durchschnitte des heurigen Jahres 733 fl. 37 kr. eingetragen hat, im kommenden Jahr doch gewiß 750 fl. abwerfen werde, was bei den beabsichtigten 195 Fahrten eine Einnahme entziffert von 146,250 fl., und einen reinen Ueberschuß abwirft von 15,248 fl. 46 kr., in runder Summe von 15,000 fl. Das vorläufige Ausgaben-Budget für das Jahr 1845 nimmt die Summe von 131,009 fl. 41 kr. in Anspruch, welche sich in folgende Hauptposten vertheilt. Für Zinsen aus 150,000 Prioritätsactien und aus 50,000 fl. Staatsanlehen 7000 Guld.; für Tantiemen, Besoldungen, allgemeine Verwaltung 8800 fl.; für den Schiffahrtsbetrieb 1) im Allgemeinen 7400 fl., 2) ständige Ausgaben 34,000 fl., 3) unständige Ausgaben 62,659 fl. 14 kr. (In dieser Rubrik finden sich für Steinkohlen 13,879 fl. 30 kr., Braunkohlen 37,486 fl., Torf 2237 fl. 14 kr. veranschlagt, hingegen ist für Holz nichts ausgeworfen, da angenommen wird, daß die Boote „Ludwig" und „Regensburg" für Braunkohlenfeuerung eingerichtet, auf allen Stationen die nöthigen Vorräthe an trocknen Braunkohlen hergestellt und für die ersten Fahrt anstatt des Holzes überall Torf benutzt werden. Auf Vermehrung des Gesellschafts-Eigenthumes (incl. der verschiedenen Reparaturen) sollen 7450 fl., für Steuern und Assecuranz 1900 fl. verwendet werden. (N. Kour.)

Oesterreich.

Wien, 20. Okt. Der hiesige Handelsstand ist unmittelbar bei dem Kaiser eingeschritten, die bereits im J. 1824 ausgesprochene Abstellung des Hausirhandels in Ausführung zu bringen. Bei den hierüber veranlaßten amtlichen Erörterungen: ob es gegenwärtig an der Zeit sey, diesem Ansuchen zu willfahren? hat sich eine große Meinungs-Verschiedenheit unter den Behörden ergeben. Einige erklärten sich für die Vollziehung des vor 20 Jahren bereits geschehenen Ausspruches in der Art, daß neue Hausirpässe an Niemanden mehr ertheilt, und die schon bestehenden nur Jenen erneuert werden sollen, welche bis zu Ende des Jahres 1840 damit bereits betheilt waren, und sich fortwährend ordnungsmäßig verhalten haben. Andere stimmten bloß für die Einstellung neuer Verleihung derartiger Pässe, ohne alle Beschränkung der Erneuerung der schon concessionirten Paßbesitzer. Einige wollten ferner, daß die Einstellung dieses Handelszweiges allgemein, ohne Unterschied zwischen Stadt und flachem Lande durchgeführt werde, während andere dafür stimmten, daß diese Verfügung nur die hiesige Residenz und die größern Städte der Provinzen zu umfassen hätte. Die Hof-Kammer als oberste Commerzial-Behörde, war jedoch der Ansicht, daß es unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen, bei der alljährlich in rascher Progression steigenden Bevölkerung, bei der Schwierigkeit eines ausreichenden Erwerbs für die unbemittelten Volksklassen und bei den vielfachen Hemmungen, welchen unser Verkehr auf auswärtigen Märkten begegnet, rathsam erscheine, daß der Gegenstand der Frage einer allseitigen gründlichen Prüfung unterzogen werde, bevor zur Beseitigung eines seit so vielen Dezennien bestandenen und so vielen Tausenden Unterhalt gewährenden Erwerbszweiges geschritten wird. Da überdies in den Gränzbezirken und im Verkehr mit controlspflichtigen Waaren der Hausirhandel bereits seit Jahren beschränkt ist, so hat die Hof-Kammer mehrere Provinzialregierungen aufgefordert, mit Rücksicht auf die bestehenden Hausir-Beschränkungen und die bevorstehenden Bemerkungen den Gegenstand in reifliche Erwägung zu nehmen und darüber begründete Gutachten vorzulegen. (A. Pr. Z.)

Wien, 25. Okt. Eine Deputation der Israeliten in Ungarn ist heute von Sr. Exc. dem Grafen Kolowrat empfangen worden; sie wird dieser Tage zu einer Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser zugelassen werden. Ihre Mission soll sich auf die auf dem ungar. Landtag

---

Terracina.

Von König Ludwig von Bayern.*)

Aufgethan ist hier der Süden,
Für uns eine neue Welt,
Mit den duftererfüllten Blüthen
Vor den trunknen Blick gestellt.

Jubel schallet von dem Lande,
Von der Fläche, von der Höh',
Von dem wonnevollen Strande,
Von der endelosen See.

Schimmernd blickt der Hesperiden
Gold'ne Frucht im Sonnenglanz,
Und es hat Natur beschieden
Hier uns ihren schönsten Kranz.

Von den langen Palmenzweigen
An des Hügels üpp'gem Rand,
Welche sich voll Würde neigen,
Weht uns an das Morgenland.

Auf dem großen Berge thronen,
Hoch auf Anturs Felsenwand,
Noch des Tempels Substruktionen,
Der einst auf derselben stand.

Himmel, Meer und Erde prangen
Feurig in dem Widerschein;
Von dem Abendroth umfangen
Lebend wird der todte Stein.

Ein entzückendes Gewimmel!
Alles reizet, duftet, blüht,
Liebend lächelt hier der Himmel;
Alles glänzet, alles glüht.

*) Aus der „Eos" für 1845.

Digitized by Google

vielfach wiederholte Frage der Judenemancipation beziehen. (A. Z.)

Trieft, 27. Okt. Der österreichische Gesandte am griechischen Hofe, Generalmajor Prokesch v. Osten, ist mit dem letzten Dampfboot nach Athen zurückgekehrt. Mit dem heutigen traf der preußische Gesandte, Hr. Brassier de St. Simon, der bekanntlich eine andere Bestimmung erhalten hat, hier ein. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 17. Oktbr. Die Schrift der Professoren Dr. Hotho, Dr. F. Benary, Dr. A. Benary und Dr. Batke ist nun unter dem Titel „Actenstücke, betreffend die beabsichtigte Herausgabe der kritischen Blätter für Leben und Wissenschaft" bei Veit u. Comp. erschienen. Sie enthält 25 verschiedene Eingaben und Bescheide, von denen mehrere ungemein interessant sind, indem sie einen tiefen Blick in die Verwaltungsgrundsätze des Ministers Eichhorn in Beziehung auf die wissenschaftliche Freiheit eröffnen. Die Herausgeber theilen nur die nackten Actenstücke ohne alle Erläuterungen und Erörterungen mit. Die genannten Professoren beabsichtigten, ein Journal zu gründen, welches aus dem gesammten Stoff der Literatur das hervorheben sollte, was allgemein Anklang finden müsse. Grundlage und Ausgangspunkt sollte hierbei „der Gedanke und die Wissenschaft" seyn, jedoch nicht begrenzt in den Schranken der bloßen Gelehrsamkeit, sondern in ihrer mächtigen Einwirkung auf die Gestaltungen des Lebens und der Gesellschaft. Unter Gedanken versteht aber die Hegel'sche Philosophie, wie die Unternehmer selbst in einer spätern Eingabe erklären, nicht etwa subjective Meinungen, Absichten und Zwecke, sondern die ewige Idee, das Princip aller Dinge. Der Gedanke in diesem Sinne tritt, ihrer Meinung nach, in gegenwärtiger Zeit am mächtigsten an das Leben, und zwar auf den Gebieten der Religion, der Kunst, der Poesie und des Staats. Zur Ausführung des Plans suchten sie die Concession nach. Aus den Verhandlungen geht hervor, daß der Minister des Innern nur deßhalb Bedenken trug, weil die Universität dabei betheiligt schien, und die Unternehmer als Professoren der hiesigen Universität von dem Minister des öffentlichen Unterrichts ressortiren. Eigenthümlich ist, was aus den Verhandlungen ebenfalls hervorgeht, daß der Minister, bevor er sein amtliches Gutachten abgab, die betheiligten Professoren zu sich einlud und ihnen mündlich die Gründe auseinandersetzte, weßhalb er sich gegen die Ertheilung der nachgesuchten Concession erklären müsse. Das Motiv dieser ungewöhnlichen Procedur scheint persönliches Wohlwollen gegen jene Männer gewesen zu seyn, und der Zweck, sie zu einem freiwilligen Aufgeben des Unternehmens zu bestimmen. Was der Minister den Professoren vorhielt, läßt sich aus den folgenden Verhandlungen vollständig und mit ziemlicher Zuverlässigkeit entnehmen. *)

*) Die Eröffnung, welche den Herausgebern von Sr. Exc. dem Minister Eichhorn gemacht worden, soll dem wesentlichen Inhalte nach dahin gelautet haben: „Politische Schwierigkeiten hätten sich gegen das Unternehmen, dessen Genehmigung der Minister des Innern in seine Hand gelegt, nicht ergeben, und wären die Herausgeber bloße Literaten, so würde Se. Excellenz auch seinerseits gegen dasselbe Nichts einwenden können. Als Professoren der kgl. Universität jedoch müßte ihnen die Erlaubniß zur Herausgabe aus der höhern Rücksicht verweigert werden, daß sie, ohne praktisch lebendige Kenntnisse von Kirche und Staat, ihr Blatt auch in Bezug auf diese Gebiete vom Standpunkt einer Philosophie redigiren würden, die nach dem Urtheil sowohl Sr. Excellenz, als auch aller höhern preußischen Staatsmänner, mit der Kirche und dem Staate, wie sie seyn könnten und dürften, unverträglich wäre. — Se. Exc. beabsichtige damit keine Beschränkung irgend einer ihnen zustehenden wahren Freiheit, sondern habe einzig und allein das Wohl der Universität im Auge. Seit lange würden die deutschen Hochschulen um des Geistes der Jugend willen, der von ihnen auszugehen scheine, von vielen Seiten her beargwohnt. Dieß könne der Entwicklung der Wissenschaft nur zu Hemmung und Schaden gereichen. Solch einen Argwohn zu schärfen, sey aber vor Allem ihr Vorhaben geeignet. Denn wie loyal und ehrenwerth immerhin ihr Streben wäre, so würden sie es dennoch kaum hindern können, daß ihr Blatt nicht verderbliche Richtungen zur Fahne wäre."

Die Unternehmer traten nicht freiwillig zurück, und erhielten daher, wie sie es auch wahrscheinlich auch wünschten, von dem Oberpräsidio der Provinz das unter Nro. III abgedruckte Document des schriftlichen Bescheides, „daß sich aus ihren amtlichen Verhältnissen gegen das von ihnen beabsichtigte publicistische Unternehmen in Betracht der im Prospectus angezeigten Tendenz desselben Bedenken ergeben haben, welche die Ertheilung der gewünschten Concession verhindern." Diesen Bescheid legten sie der philosophischen Facultät mit der Bitte vor, „ihnen eine Mittheilung über die Frage zukommen zu lassen, ob ihre Angelegenheit, abgesehen von deren speciellem Ursprunge und unerachtet der möglichen Folgen, schon des berührten Princips wegen wichtig genug zu erachten sey, um dieselbe Sr. kgl. Maj. zur Entscheidung vorzulegen." So wurde die Facultät in die interessante Frage hineingezogen. Dieselbe ertheilte zwei responsa. Das erste weiset die Frage zurück, weil mit Ausnahme des kgl. Oberpräsidii, „daß aus ihren amtlichen Verhältnissen sich Bedenken ergeben hätten, nichts Factisches in amtlicher Form vorliege, dieser Ausdruck aber mehrerer und sehr verschiedener Deutungen fähig sey." Das zweite lautet in Bezug auf den Hauptpunkt: „Die philosophische Facultät kann als wissenschaftliche Corporation nur das eigentlich wissenschaftliche Element vertreten, während der vorliegende Prospectus die Einwirkung auf das Leben entschieden in den Vordergrund stellt." Die Facultät ließ es aber dabei nicht bewenden, sondern stellte in einer Eingabe an den Minister im Interesse der Wirksamkeit der deutschen Universitäten, aus Veranlassung des den Unternehmern der beabsichtigten Zeitschrift von hier ertheilten Bescheides, gewisse Gesichtspunkte mit der Bitte auf, diese, wenn es nöthig wäre, bei der zu literarischen Concessionen mitwirkenden hohen Behörden zu schützen. Diese Eingabe bildet mit der darauf von dem Minister ertheilten Antwort die wichtigsten Stücke der ganzen Sammlung. Sie sind unter Nr. 22 und 23 mitgetheilt. Der Minister spricht sich hier sehr bestimmt über wissenschaftliche Freiheit und die den Universitäten anvertraute Aufgabe aus. (Köln. Z.)

Nach der Königsb. Ztg. sind ungefähr 20 preußische Wascher im Dorfe Dordian bei Krottingen während des Essens (von ihrem eigenen Packträger verrathen) von 13 Mann russischer Cavallerie und 25 Mann Infanterie überfallen, 6 getödtet, einer lebensgefährlich verwundet worden, und 10 in die Wälder geflohen. Auch die Russen verloren mehrere Leute, eroberten aber für mehrere tausend Silberrubel Contrebande, mehrere Gewehre ꝛc.

Köln, 27. Okt. Die schönen Fresken im Chor unseres Doms, woran Steinle im Auftrag Sr. Maj. des Königs schon zwei Sommer hindurch gearbeitet hat, werden dem Vernehmen nach nächstes Jahr schon fertig werden. Innen und außen geht es mit den Arbeiten am Dom auf die erfreulichste Weise rasch vorwärts. — Der Herausgeber des Rheinischen Beobachters, Hr. Bercht ist zum Professor extraordinarius der Pädagogik an der Universität zu Bonn (mit einer Besoldung von 800 Thalern) ernannt worden, wird aber nicht nach Bonn ziehen, da er von Vorlesungen dispensirt ist, sondern auch ferner wegen der Leitung der neuen Zeitung hier verbleiben. (A. Z.)

Baden.

Der Verwaltungsrath des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder im Großherzogthum hat einen umfassenden Bericht über seine Thätigkeit im Jahre 1843 veröffentlicht. Wie die dem Berichte angefügten Tabellen nachweisen, sind die meisten Zöglinge des Vereins in ihrer Besserung vorangeschritten, und viele haben sich schon längere Zeit keinen Rückfall in ihre alten Fehler mehr zu Schulden kommen lassen, so daß die Anstalt an ihnen, so weit menschliche Berechnung reicht, ihre Aufgabe gelöst hat. Eine weitere Tabelle enthält eine Nachweisung über alle seit Gründung des Vereins übernommenen Zöglinge, im Ganzen 115, von welchen, wie der Bericht bemerkt, bis jetzt nur 6 oder 7 als gänzlich unempfänglich für die Bemühungen des Vereins um sie betrachtet werden können. Der Verein hatte die Freude, die Errichtung einer zweiten Rettungsanstalt in dem, der fürstl. fürstenbergischen Standesherrschaft gehörigen, ehemaligen Zisterzienser-Frauenkloster Mariahof in der Baar in diesem Jahre verwirklicht zu sehen. Das nächste Bedürfniß ist nun die Errichtung eines weiblichen Rettungshauses, da leider auch die Zahl sittlich verwahrloster Mädchen zunimmt, und ihre Unterbringung bei Familien noch viel schwieriger ist, als die der Knaben.

Freie Städte.

Hamburg, 24. Oct. Ueber den Tod des Domherrn Meyer sagt ein Correspondent der A. Z.: Die Stadt verliert an ihm einen ihrer berühmtesten Männer, und die Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe ihr ältestes Mitglied (seit 1785), dessen Thätigkeit viel dazu beitrug, sie in den schwierigen Zeiten der franz. Invasion aufrecht zu erhalten. 1796 und 1801 ging er als Mitglied der Deputationen von Lübeck und Hamburg nach Paris. „Deutschland", sagt eine biographische Skizze über ihn, „achtet ihn als Schriftsteller im Fach der Länder- und Völkerkunde, Kunstgeschichte ꝛc. und als Mitarbeiter an vielen geschätzten Zeitschriften." Mehrere seiner Schriften sind ins Französische, Holländische und Dänische übersetzt. Die zuletzt von ihm erschienenen Werke sind: „Darstellungen aus Rußlands Kaiserstadt und ihrer Umgegend bis Groß-Nowgorod im Sommer 1828" und „Russische Denkmäler in den Jahren 1828 und 1835 gesammelt. Hamburg 1837." Er ist 84 Jahre alt geworden.

Frankreich.

Paris, 28. Okt. In Cette hat ein Orkan, mit einem Gewitter verbunden, am 22. großen Schaden verursacht. In weniger als drei Minuten war die k. Werfte zerstört. Zwölf steinerne Pfeiler wurden umgestürzt. Ein Theil von dem Dache des Bureaugebäudes wurde auf die andere Seite des Kanals hinübergeschleudert. Auch zwei Privathäuser wurden zerstört. Das Schilderhaus vor der Kaserne tanzte, vom Winde getrieben, die ganze Straße hinab. Fast alle Bäume auf dem Marktplatz sind entwurzelt. Fast sämmtliche Schiffe im Hafen erlitten Beschädigungen, und mehrere derselben sanken unter. — In Folge anhaltender Regengüsse ist die Rhone wieder im Steigen.

Die verworfenen Kasten Indiens.

Es gibt verschiedene Stämme in Indien, welche durch ihre Erniedrigung und die Verachtung, in der sie leben, gleichsam außerhalb der eigentlichen Bevölkerung stehen und selbst ihre Unterordnung unter die übrigen Klassen anerkennen. Der bekannteste und zahlreichste dieser Stämme sind die Pareyers, wie man sie in tamulischer Sprache nennt, oder Parias, wie die Europäer sie heißen. Der Ursprung dieser erniedrigten Kaste ist sehr alt; man glaubt, sie sey ursprünglich aus Jndividuen entstanden, die wegen schlechter Aufführung oder Gesetzbruch von den andern Kasten ausgeschlossen wurden, und da sie nichts mehr weder zu fürchten noch zu hoffen hatten, sich ohne Rückhalt allen Lastern überließen. In allen Ländern Jndiens sind die Parias von den andern Kasten geächtet und werden mit großer Härte behandelt: sie dürfen fast nirgends das Land für eigene Rechnung bauen, sondern müssen sich den andern Stämmen vermiethen, von denen sie gegen einen sehr geringen Sold zu den härtesten Arbeiten gebraucht werden. Ihre Herren können sie schlagen, ohne daß diese Unglücklichen sich beklagen dürfen. Diese Klasse ist die zahlreichste von allen und bildet mit ihren Familien oder Schutzflehenden wenigstens einen Viertheil der Bevölkerung; sie hat die niedrigsten und härtesten Arbeiten zu verrichten.

Trotz so tiefem Elend und Druck die unglücklichen Parias auch leben mögen, so hört man sie doch nie sich beklagen, und nicht einmal murren, daß das Schicksal ihnen nicht eine höhere Geburt verliehen hat; noch weniger denken sie daran ihr Loos zu verbessern, indem sie sich vereinigen, um die andern Stämme zu zwingen, sie wie Menschen zu behandeln. Jeder Pariah ist in dem Gedanken erzogen, daß er geboren ist, um dem andern zu dienen, und daß dieß seine einzige Bestimmung, sein unwiderrufliches Geschick ist. Niemals wird man ihn überreden, daß die Natur die Menschen gleich geschaffen, und daß er ein Recht hat, die andern Stämme zu einer minder strengen Behandlung zu zwingen.

Sie bekleiden sich im entsetzlichsten Elend, und die meisten können sich nicht einmal die größten Kleider anschaffen; sehr wenige haben das ganze Jahr hindurch ein gesticktes Auskommen. Wenn sie etwas besitzen, so vergeuden sie es schnell, und arbeiten durchaus nicht, so lange sie zu leben haben. In einigen Distrikten dürfen sie das Land für sich selbst bauen, sind aber meist nur um so schlechter daran, da sie gewöhnlich mit solcher Nachlässigkeit arbeiten, daß selbst in den besten Jahren die Ernte nicht über sechs Monate lang ausreicht. Die Parias, welche sich verdingen, erhalten wenigstens so viel, daß sie ihren Hunger stillen können.

Die Verachtung und der Abscheu der andern Kasten, und namentlich der Braminen gegen diese Unglücklichen gehen so weit, daß an manchen Orten ihre Annäherung und selbst ihre Zuspur die ganze Nachbarschaft beschmutzt. Sie dürfen nicht über die Straßen gehen, wo Braminen wohnen, sonst dürfen diese sie durch andere Leute prügeln lassen, denn die Braminen selbst dürfen die Parias nicht einmal mit dem Stocke berühren. Ein Pariah, der sich so weit vergäße, das Haus eines Braminen zu betreten, könnte sogleich erwartet

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 17. Okt. Der König und die Königin kehrten heute aus der Provinz Molise in die Hauptstadt zurück. Die Militärcolonne bewegt sich von Carabasse nach Capua zum letzten großen Herbstmanöver; unter den 6000 Soldaten kamen überaus viele Erkrankungsfälle vor. — Der Herzog von Rivas, der Abgesandte Spaniens, beschäftigt sich fortdauernd mit der Kunst und den Wissenschaften; er brachte den Sommer in Castellamare zu und verlebte ganz im Gegensatz zu vielen andern Diplomaten sehr genußreiche Tage im Umgange mit gebildeten Einheimischen und Fremden. Viele seiner Gedichte werden von G. Campagna und Andern ins Italienische übersetzt und sehr hoch gehalten. — Der Prinzipe d'Ardore schenkte die aus Wien erhaltene Copie der berühmten Tavola Amalfitana der hiesigen Società storica, und die Gebrüder Scipione und Luigi Volpicella geben sie unter dem Titel: Capitula et ordines Curiae maritimae nobilis Civitatis Amalphae gleichzeitig mit den Consuetudines Civitatis Amalphae und andern amalfitanischen Documenten heraus. Die Tavola ist theils in barbarischem Latein, theils in dem zu damaliger Zeit sich bildenden Italienischen geschrieben; sie enthält 66 Artikel. Die Consuetudines sind lateinisch in 26 Capiteln und vom Erzbischof Augustinicio von Amalfi 1274 gesammelt. Die beiden Volpicella erwähnen einer Bulle von Lucius III. 1184, aus welcher anzunehmen, daß die darin enthaltenen Gebräuche und Vorschriften schon vor 1128 in Geltung waren. Deutsche Gelehrte haben behauptet, daß die Tavola nie existirte. Der bekannte Marino Freccia jedoch erwähnt ihrer, und ein anonymer Chronikenschreiber des 15ten Jahrhunderts erzählt, daß er im Hause der Familie Donnorso zu Amalfi die Tafel copirt habe, welche später in die Hände des Herzogs Wenzeslaus von Amalfi gerieth und dann verloren ging. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 26. Okt. Der Besuch der Königin in der City setzt alle loyalen Unterthanen der Londoner Altstadt in Bewegung. Weithin von der neuen Börse aus hört man das Gehämmer der Arbeiter, welche die Gerüste aufschlagen. Ihre Majestät wird zu dieser Feierlichkeit zum Erstenmale die Trauer ablegen, die sie um ihren Schwiegervater trug. — Nach langem Schlummer zeigt auch der Antikorngesetzverein wieder Spuren von Thätigkeit. Seit einem Vierteljahre hielt er wieder die erste Versammlung in Manchester. Die Hauptredner waren Cobden und Bright.

Griechenland.

Athen, 21. Okt. Der König und die Königin sind vorgestern von ihrer Reise glücklich nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Die Majestäten sind bis nach Lamia gegangen, und wurden überall mit herzlichster Freude empfangen. Unterdessen haben die Kammern einige streitige Wahlfälle entschieden; in Folge dieser Debatten wurden schon mehrere ausgeschlossen, unter andern auch der Justizminister Balbis, weil er das Portefeuille angenommen, nachdem er schon zum Deputirten erwählt war, was gegen die Bestimmungen der Charte ist. — Von einem Decret der Nationalversammlung (kraft dessen für das Lehrfach auch Ausländer angestellt werden können) Gebrauch machend, hat die Regierung zwei Deutsche, die nach dem 3. September 1843 entlassen werden, wieder in ihre Stellen eingesetzt, nämlich den Hrn. Landerer als Prof. der Chemie an der Universität und Hrn. Fabrizius als Professor am Gymnasium zu Nauplia. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Oktbr. Die durch die königliche Krönung veranlaßten Festlichkeiten haben bisher faß ohne Unterbrechung fortgedauert. Uebrigens haben auch die Dichter, Schriftsteller und Tonsetzer zur Feier der Krönung das Ihrige beigetragen. Unter andern sind in diesen Tagen zwei Schriften erschienen, welche einige Neugierde bei dem Publikum erregten. Die eine, von dem Priester Mellin verfaßt, wird: Geschichte König Oscars I. genannt, ist aber nur eine Compilation der ehemals durch die Zeitungen bekannt gemachten Berichte von der Jugend und der Erziehung des Königs, von seinen Reisen, Reden ꝛc. Die andere, welche Crusenstolpe zum Verfasser hat, ist dadurch merkwürdig, daß er — der rücksichtslose Oppositionsmann gegen Alle und Alles — König Oscar volles Recht widerfahren läßt; nur gegen seine Rathgeber richtet er einige wenigbedeutende Vorwürfe, während er den König selbst mit Lobsprüchen überhäuft. Wie bekannt, war Crusenstolpe's ehemalige Opposition nicht nur gegen Carl Johann, sondern gegen dessen ganze Dynastie gerichtet. — Es ist zu bemerken, daß seit der Thronbesteigung Oscar's noch kein einziger Commenthur oder Ritter ernannt war; die Ehrsüchtigen begannen schon zu fürchten, daß solche Ernennungen ganz ausbleiben dürften. Jetzt aber haben sämmtliche schwedische Orden eine bedeutende Anzahl neuer Mitglieder erhalten. Wir heben aus dem langen Verzeichniß die wichtigsten Ernennungen aus. Der König gab zuerst in dem vorgestern gehaltenen Ordenscapitel zu erkennen, daß er an seinem Krönungstage, den 28. Sept., Se. Maj. den König von Bayern und Se. Maj. den König der Niederlande zu Rittern des Seraphinenordens, und Se. Exl. den Grafen Wilhelm von Würtemberg zum Commenthur mit dem großen Kreuze des Schwerterordens ernannt habe. Darauf gerufte der König, den jetzigen Land-Marschall Grafen Posse zum Ritter des Seraphinen-Ordens zu erheben. Unter den Staatsräthen wurden nur Frhr. Stael von Holstein zum Commenthur des Nordsternordens, und der Staatsrath Wärn zum Ritter desselben Ordens ernannt. Der Sprecher des Bürgerstandes, Bürgermeister Holm, wurde zum Commenthur des Wasaordens erhoben. Prof. Grijer wurde Commenthur des Nordsternordens, der preußische Geheimrath Frhr. Alexander v. Humboldt Commenthur mit dem großen Kreuze desselben Ordens. Der Sprecher des Bauernstandes am gegenwärtigen Reichstage, Hans Jansson, hat auch bei dieser Gelegenheit einen Beweis erhalten, nämlich eine große goldene Medaille mit dem Brustbild des Königs, nebst einer goldenen Kette, um am Halse getragen zu werden. Das Ritterkreuz des Nordsternordens erhielten ferner: Prof. Gauß in Göttingen; Staatsrath Struve, Director des kais. russischen Observatoriums in Pulkowa; Arago in Paris; der Pair und Prof. Gay-Lussac daselbst; der königl. preußische Kammerherr und Prof. Leop. v. Buch; die Professoren Karl Ritter, Jakob Grimm und Mitscherlich in Berlin; der geh. Medicinalrath Schönlein, Professor Wöhler in Göttingen; Prof. Koch in Erlangen; der Pair und Staatsrath Cousin in Paris; Geheimrath Schelling und Hofrath Tieck; die Deputirten Alphonse de Lamartine und Alexis de Tocqueville; der Akademiker Victor Hugo; Prof. Ingemann zu Sorö und Lector Runeberg zu Borga; der Director v. Cornelius; der Historienmaler Horace Vernet; Prof. Schwanthaler zu München; Prof. Schadow in Berlin, und der königl. dänische Münzdirector Thomsen in Kopenhagen. (Allg. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29. Oktober. Das politische Tagesgespräch bildet fortwährend die spanische Verfassungsangelegenheit, von der allerdings auch Frankreich nahe berührt wird. Die Adreßdiscussion wurde, wie eine telegraphische Meldung aus Madrid v. 25. anzeigt, an diesem Tage vom Senat beendigt. Alle Paragraphen des Commissionsentwurfs wurden einstimmig angenommen. Einer derselben spielt auf das Reformprojekt der Constitution an, und sagt, daß der Senat bei aller Achtung für das Fundamentalgesetz doch die Lage des Landes und seine dringendsten und gebieterischsten Bedürfnisse nicht vergessen werde, womit die Gerechtigkeit des Senates angedeutet ist, zu den vorgeschlagenen Reformen die Hand zu bieten. Die Commission hat einen einzigen Paragraphen beigefügt, der nicht als Antwort auf die Thronrede gelten kann, nemlich den Wunsch, daß die Regierung sich damit beschäftige, das Loos der Geistlichen auf angemessene Art zu sichern. In der That ist in diesem Augenblicke der Clerus in Spanien bis zum größten Elende herabgebracht. Die Landpfarrer, deren Maximum von Besoldungen auf etwa 400 fl. festgesetzt ist, haben seit 3 — 4 Jahren ihre Bezüge nicht mehr erhalten. Die Journale ziehen mit größter Heftigkeit gegen den Reformentwurf zu Felde, dem sie die Prädikate acto revolucionario, absolutisto, raquitico, mathadado, barbaro u. s. f. geben. Espartero erhält die größten Lobsprüche und das Blatt el Clamor publico gibt ihm die glänzendsten Epitheta, wenn es von ihm spricht. Er wird der vedador de Lucano, conquistador de Morella u. s. f. genannt, der der Sache der Freiheit seinen starken Arm geliehen habe. Aus den Provinzen, besonders Galizien, Alt-Castillen und Catalonien sind die Nachrichten beunruhigend; aber man zählt auf die Treue der Truppen und die Wachsamkeit der Behörden. Das Memorial Bordelais will wissen, daß die Städte Vigo und Tuy in Galizien sich gegen den neuen Constitutionsentwurf erklärt haben, und die Patrie versichert, daß in Galizia ernste Unruhen ausgebrochen seyen. Auf französischer Seite ist ein militärischer Cordon aufgestellt worden, um das fernere Ueberschreiten der Grenze durch die spanischen Flüchtlinge zu hindern. — Der Handelsminister hat dem Präfecten der Stadt Cette, die am 22. durch einen fürchterlichen Sturm heimgesucht wurde, bei dem viele Menschen das Leben verloren haben sollen, die Summe von 20,000 Fr. zur Bestreitung der dringendsten Ausgaben für die von dem Unglück Betroffenen zustellen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, 31. Oktbr. Drei Unglücksfälle durch Schießgewehre, Folgen der Unvorsichtigkeit, müssen wir heute zur Warnung berichten. Am verflossenen Sonntag zersprang einem hiesigen Landwehrmann beim Abexerzieren das Gewehr, durch Ueberladung, versetzte ihm den Daumen der linken Hand der Art, daß er wahrscheinlich abgenommen werden muß, und beschädigte noch seinen Nebenmann. — Am Dienstag Abend geht ein Jagdgehilfe mit geladenem Gewehr und aufgesetzter Kapsel in ein Bräuhaus; beim Weggehen überhängt er das Gewehr so, daß der Lauf horizontal hinausstieht, er stößt mit dem Gewehr an, der Schuß geht los und zerschmettert der braven unglücklichen Wirthin den Arm am

---

werden, und man hat Beispiele dieser empörenden Ungerechtigkeit in den Ländern einheimischer Fürsten, ohne daß irgend jemand etwas dagegen einzuwenden hätte. Wer zufällig einen Pariah berührt hat, muß sich waschen und je nach seinem Rang und seiner Kaste sich durch allerlei Ceremonien reinigen. Wer mit Leuten dieser Kaste essen oder Lebensmittel, die sie berührt, berühren, sogar nur Wasser trinken wollte, das sie geschöpft haben; wer einen Fuß in ihr Haus setzte, oder ihnen erlaubte das seinige zu betreten, würde sich der Ausschließung aus seiner Kaste aussetzen, und erhielte seine Wiederaufnahme nur nach höchst mühseligen und kostspieligen Formalitäten.

Außer der in allen Theilen der Provinzen der Halbinsel verbreiteten Pariahkaste gibt es aber auch noch andere, welche einzelnen Landstrichen eigenthümlich sind, und wo möglich moralisch noch tiefer stehen. So z. B. die Kaste der Paleers, welche man nur in Madure und in den dem Cap Comorin benachbarten Landstrichen kennt. Die Paleers setzen sich für weit vornehmer als die Pariahs an, weil sie kein Rindfleisch essen, aber die Pariahs stellen sich weit über sie.

In den Wäldern an der Küste von Malabar trifft man einen Stamm, der wo möglich die beiden obengenannten noch an Verworfenheit übertrifft; dieß sind die Pulichys, welche man weit unter die Thiere setzt, mit denen sie ihre Wohnung theilen. Man erlaubt ihnen nicht einmal Hütten zu bauen, um sich gegen das Unwetter zu schützen; eine Art Schirmdach auf vier Bambusspfählen und auf allen Seiten offen, deckt sie gegen den Regen; die meisten aber bauen sich eine Art Nester auf den dicht belaubten Bäumen, auf denen sie wie Raubvögel nisten, und nicht blos die Nacht, sondern auch einen großen Theil des Tages zubringen. Nie können sie mit Sicherheit auf gebahnten Wegen gehen; wenn sie jemand erblicken, müssen sie durch einen Schrei sich zu erkennen geben, und einen weiten Umweg machen, um den Wanderer vorüber gehen zu lassen; die geringste Entfernung, in der sie sich von Personen anderer Kasten halten müssen, ist hundert Schritte. Wenn ein Nair, der stets bewaffnet geht, auf seinem Weg einen dieser Unglücklichen trifft, so hat er das Recht ihn sogleich niederzustoßen. Die Pulichys führen ein ganz wildes Leben und haben keinen Verkehr mit der Gesellschaft.

Unter den Pariahs ist eine Classe, die eine Art von Herrschaft über sie ausübt; diese sind die Ballawers, die man auch zum Spotte Pariah-Brahmen nennt; sie halten sich abgesondert und schließen nur Heirathen unter einander, da sie sich als die Gurus oder geistlichen Führer dieses Stammes betrachten. Sie führen den Vorsitz bei den Heirathen und andern religiösen Ceremonien der Pariahs, verkünden ihnen die guten und die bösen Tage, die günstige oder ungünstige Zeit zur Unternehmung von Geschäften, aber sie schöpfen diese Kenntnisse nur aus den indischen Kalendern, denn sie selbst dürfen sich nicht mit Astronomie, mit Vorberechnung von Sonnen- und Mondsfinsternissen u. dgl. abgeben, da dieß ein ausschließliches Vorrecht der Brahmen ist. (Ausl.)

Gründungs-Gesetz der Art, daß wahrscheinlich die Amortisation nothwendig wird. — In Schönenberg (Landgerichts Mindelheim) ging am 26. Oktbr. der Bauer Benedikt Leinauer aufs Feld, um Tauben zu schießen; er steigt über einen Hecke, sein geladenes Gewehr geht los und der ganze Schuß ihm in die rechte Seite, woran er nach Verlauf einer Stunde starb. (A. Abz.)

Hachenburg am Westerwald, 24. Okt. In dem uns nahegelegenen preußischen Grenzstädtchen Altenkirchen schoß ein dortiger Einwohner an des Königs Geburtstag eine blind geladene Flinte auf einen Haufen Knaben ab, um ihnen scherzhafter Weise Schrecken einzujagen. Einem 13jährigen Knaben fuhr jedoch der Pfropfen der Ladung durch den Leib in die Lunge, in Folge dessen er am dritten Tage unter den fürchterlichsten Schmerzen sterben mußte. In unserm Land hört man von Unglücken dieser Art nichts mehr, seitdem ein Gesetz erlassen wurde, wornach ein Jeder, der ein Schießgewehr, geladen oder ungeladen, mit oder ohne Feuerschloß, auf Jemand auch nur scherzhafter Weise anschlägt, mit einem Jahr Correctionshaus-Strafe belegt werden soll. (Fr. Merk.)

Dresden, 25. Okt. Die Leipziger Zeitung meldet irrthümlich von hier, daß Karl Maria v. Weber's Asche angelangt und auf dem hiesigen katholischen Kirchhof in aller Ruhe beigesetzt worden sey; dem ist nicht so. Weber's ältester Sohn hat allerdings die irdischen Ueberreste seines Vaters von der katholischen Geistlichkeit zu Moorfield Chapel übernommen und wird mit denselben etwa in Hamburg angekommen seyn. In einer Woche erwartet man ihn hier. Ein Comité ist hier zusammengetreten, welches aus bereits vorhandenen Fonds die zu dieser Angelegenheit erforderlichen Kosten deckt und die Asche des Verewigten in Empfang nimmt. Ein Ehrengewölbe ist nach Semper's Angabe auf dem katholischen Kirchhofe errichtet, worin den Tag nach der Ankunft die irdischen Ueberreste Weber's feierlich beigesetzt werden. Noch aber soll eine Bronzestatue zum Andenken des großen Tonsetzers auf einem der öffentlichen Plätze Dresdens aufgestellt, und zu dem Zwecke eine Concurrenz für die deutschen Bildhauer eröffnet werden; diesen Vorschlag hat in uneigennütziger künstlerischer Weise der bekannte Bildhauer Hähnel gethan, dem man erst die Ausführung des Denkmals zu übertragen beabsichtigte. Die Kosten des Monuments sollen zusammengebracht werden durch Beiträge der Verehrer Weber's; mehrere der ausgezeichnetsten Componisten und Virtuosen — Meyerbeer, Mendelssohn, Liszt, Moscheles, der in London sich befindende deutsche Kapellmeister Bernhard ꝛc. — wollen zu dem Zweck große Concerte veranstalten. (A. Z.)

Rastatt, 29. Okt. Eine dieser Tage an unserem Lyzeum eingelangte Generalverfügung des großherzoglichen Oberstudienraths, wonach das Sitzen der Schüler beschränkt und in den obersten Klassen ganz abgeschafft wird, verdient wohl allgemeinere Aufmerksamkeit. Mag das Sitzen in den gelehrten Schulen immerhin ein Vehikel seyn, um die Schüler zum Fleiß und zur Achtsamkeit zu spornen: es nährt auf der andern Seite den Ehrgeiz und erhält die Schüler oft in einer geistigen Aufregung, die nur nachtheilig ist, und erregt manchmal selbst Feindschaft, die bis zum reiferen Alter reicht. Durch jene Verordnung ist der glückliche Mittelweg erreicht. — Dem Vernehmen nach ist auch das Verzeichniß der für alle Schulen des Großherzogthums bestimmten Schulbücher bereits fertig und demnächst zu erwarten, wodurch besonders der Wunsch vieler Eltern erfüllt wird, da der seitherige häufige Wechsel der Schulbücher, besonders bei dem Uebertritte in eine andere Anstalt, ihre Kräfte oft zu sehr in Anspruch nahm. (Karlsr. Z.)

Frankfurt a. M., 26. Okt. Es ist mehrmals davon die Rede gewesen, an Goethes Geburtshaus seyen über der Hausthüre drei gekrönte Lyren. Es hätte nicht übel gepaßt, daß schon die Vergangenheit des großen Dichters Geburtsstätte vorahnend auf solche Weise bezeichnet hatte. Aber es sind drei gekrönte Steigbügel: Das Wappen der Familie v. Moloberg. Goethe's Geburtshaus hat früher den Moloberg gehört, einer alten Mainzer Patrizierfamilie, die nach Frankfurt ausgewandert und später wieder nach dem Rhein zurückgekehrt ist. Ein noch lebender Sprößling dieser Familie, Major in königl. württembergischen Diensten, führt noch immer diese Wappen, die drei silbernen Steigbügel im rothen Felde, wie er auch noch immer die seit Jahrhunderten der Familie gebliebenen, am Rhein gelegenen Güter besitzt. (A. Z.)

Eine Correspondenz aus der Schweiz vom 8. Okt. sagt über das graubündnerische Dorf Felsberg: „Die Felsen, deren Abtrennung vom Grumbeck des Gebirges man befürchtet, liegen zweitausend und etliche hundert Fuß über dem genannten Dorfe. Bekannt ist nun, daß sich im Laufe des Jahres schon mehrere Blöcke losgelöst haben, einige von einer solchen Größe, daß sie während ihres Falles mehrere Häuser zertrümmerten. Die Hauptbesorgniß erregt jedoch der durch und durch zerklüftete Zustand der über Felsberg liegenden Gebirgsmasse, und vor allem die Thatsache, daß die Felsspalten immer weiter und weiter werden, und bis zu einer ungemessenen Tiefe in das Innere des Gebirges sich hinein erstrecken. Ein eigens dazu angestellter Mann mißt mehrere Male in der Woche die Weite einer bestimmten Spalte, die, wenn auch langsam, doch ohne Unterbrechung sich vergrößert. Das Ergebniß einer genauen Untersuchung, welche die ausgezeichnetsten Geologen der Schweiz im Laufe dieses Sommers auf Aufforderung der bündnerischen Behörden an Ort und Stelle vornahmen, hat bis zur Gewißheit erhoben, daß ein Bergsturz unvermeidlich ist. Ob nun gleich heute ebenso gut als morgen Felsberg das Schicksal Goldau's theilen kann, so ist vermalen das bedrohte Dorf doch noch immer bewohnt, und nur diejenigen Häuser sind verlassen, welche der Gefahr der Zerstörung zu allernächst sich ausgesetzt befinden. Man kann sich vorstellen, mit welchen ängstlichen Gefühlen die Bewohner von Felsberg jeden Abend sich niederlegen, und wird die Thatsache wohl begreifen, daß sie, vom geringsten Geräusch erschreckt, schon mehr als einmal ohne Kleider und in der Mitte der Nacht aus ihren Häusern entflohen sind. Unbegreiflich bleibt aber, daß bei einem solchen Zustand der Dinge noch nichts für die Felsberger geschehen ist." (Schw. M.)

Horace Vernet vollendet in diesen Tagen ein neues Kunstwerk: „die Wegnahme der Smala Abdel-Kader's" vorstellend. Das Bild ist nicht weniger als 72 Fuß lang und bestimmt, eine ganze Seite des neuen Saales im Museum zu Versailles einzunehmen, in welchem Darstellungen aus den neueren Kämpfen in Algier ihren Platz finden sollen.

Eisenbahnen.

Der Moniteur enthält die kgl. Genehmigung der Verträge mit den Privatgesellschaften, welche die Vollendung und Ausbeutung der Eisenbahnen von Amiens nach Boulogne, von Orleans nach Bordeaux und von Orleans nach Vierzon übernehmen werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 26. Oktbr. Consols 100

Paris, 25. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 95 C.; 3 pCt. 82 Fr 20 C.

Amsterdam, 27. Oktober. 2½ pCt.; 5 pCt —; ——; Kanib ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt ——; 4pCt. Ost. ——; Arv. 20; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 30. Oktbr. 5 pCt. Met. 111⅛; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1958; Integr. 61⅝; Arv. 21; Taunus Eisenbahn-Aktien 371 fl.

Wien, 29. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110; detto zu 4 pCt. in CM. 100; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 2. Novbr.: Bei aufgehobenem Abonnement, Zum Erstenmale: „Des Malers Traum", Ballet von Perrot, worin Dlle. Elsler gastirt. Vorher: „Das Kasernenzimmer", Lustspiel nach dem Französischen von Mad.

Sonntag den 3. Nov.: Bei aufgehobenem Abonnement: „Der Gott und die Bajadere", Oper von Auber. (Dlle. Elsler, Zelve — als Gast. Nach der Oper tanzt Dlle. Elsler die Cracovienne.)

Dienstag den 5. Nov.: Bei aufgehobenem Abonnement: „Die Sylphide", Ballet von Taglioni. Dlle. Elsler — Titelrolle als letzte Gastdarstellung.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 31. Okt. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Maitland und Buchanan, Rentiers von London; Schuster, Fabrikantentochter von Wien. (Gold. Hahn.) Fuld, Kaufmann von Frankfurt; Unold, Stud. von Memmingen. (Schw. Adler.) HH. Beckmann, Kaufmann von Frankfurt; Böheim, Kaufm. von Oberfeld; Beinhauer, Kaufm. von Rheydt. (Gold. Kreuz.) HH. Adelffi, Part. von Trient; Wiesenz, Kaufm. von Aachen. (Blaue Traube.) HH. Baron v. Gumpenberg und Dr. Wagner von Augsburg; Unverzagt, Kaufmann von Bremen. (Stachusgarten.) HH. Donle, Stud. von Windsheim; Vogl, Commis von Krumbach; Porzer, Stud. von Landshut; Riedner, Stud. von Wettelbach; Beck, Stud. von Augsburg; Müller, Architekt von Frauenfeld; Ballif, Stud. von Lausanne; Bündel, Student von Donauesch; Mackert, Revisor von Ansbach; Adil, Student von Dillingen.

Gestorbene in München.

Den 27. Okt.: Klara Bimböck, Bräuerswittwe von hier, 65 J. alt. Den 28. dies: Alois Berthold, Mühlknecht von hier, 28 J. a.; Georg Wölk, ehemal. markg. ansbach. Futtermeister von Nürnberg, 86 J. alt. Den 29. dies: Sophie Edle v. Leveling, l. Postrathe ꝛc. Tochter von Ingolstadt, 60 J. alt; Joseph Geiger, l. Posttrompeter von hier, 81 J. alt; Elisabeth Frühwein, b. Bäckersfrau von hier, 45 J. alt.

Bekanntmachungen.

599. (2a) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Die königl. bayer. General-Auditorenwittwe Theresia v. Koestler, geborne v. Schweitzer aus Frankfurt a. M., ist am 28. September l. Js. kinderlos mit Hinterlassung eines gerichtlich hinterlegten Testamente, in welchem sie mehrere Kinder von Geschwistern zu Erben eingesetzt hat, verstorben.

Da nun von mehreren der zur Intestaterbfolge berufenen Geschwistern und Geschwisterkindern der Erblasserin, Leben, Namen und Aufenthaltsorte theils unbekannt sind, so werden diese so wie überhaupt alle jene, welche an die Verlassenschaftsmasse aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche zu machen haben, hiemit aufgefordert sich innerhalb

zwei Monaten a dato

bei der diesseitigen Behörde zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls das Testament als anerkannt erachtet, und die Verlassenschaftsmasse ausgeantwortet werden wird.

Concl. den 15. Okt 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Wühr.

600. (3a)

Renten-Anstalt
der
bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da man nach den Erfahrungen der früheren Jahre zu der Erwartung berechtigt ist, daß die gegenwärtig in der Bildung begriffene V. Jahresgesellschaft noch im Laufe dieses Spätherbstes die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern erreichen werde, so werden alle diejenigen, welche für sich oder ihre Angehörigen beizutreten wünschen, darauf aufmerksam gemacht, daß die Statuten den 30. November als den äußersten Termin für die Einzahlungen bezeichnen.

Hinsichtlich des in den früheren Bekanntmachungen erwähnten Planes zur Abänderung der Statuten glaubt die Administration bemerken zu müssen, daß man sich nach reiflicher Erwägung für eine stufenweise Auflösung des Renten-Capitals in Zeiträumen als der zweckmäßigsten und einfachsten Verbesserung entschieden hat und die darauf bezüglichen Anträge dem kgl. Ministerium des Innern noch im Laufe des nächsten Monats November zur Prüfung vorlegen wird. Sollte denselben, wie man hoffen darf, die Allerhöchste Genehmigung zu Theil werden, so würde in den vorgerückteren Jahren des Lebens die Rente in allen Klassen eine höhere Steigerung erfahren, und die daraus entspringenden Vortheile ebensowohl den bereits bestehenden Jahresgesellschaften als den künftig sich bildenden zu gut kommen.

München am 31. Oktober 1844.

Die
Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Fr. Xaver Riezler.

Digitized by Google

Nr. 262.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag den 4. November 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenkelergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Breslau: Pelz freigegeben. — Sachsen. Leipzig. — Würtemberg. Tübingen: Warnkönig und Arnold. — Kurhessen. Kassel: v. Ihun als preußischer Gesandter nach Stuttgart versetzt. — Freie Städte. Frankfurt: Göthe-Museum. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Besuch der Catacomben durch Se. Heil. den Papst. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Banknotenfälschung. — **Griechenland.** Athen: Wahl der Vicepräsidenten und Secretäre der Kammern. Grivas. — **Rußland und Polen.** Die Resultate des Kampfes in Daghestan. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 4. Nov. Der Bau des Wittelsbacher Palasts ist so weit vorangeschritten, daß schon dieser Tage die Aufsetzung des Dachstuhles vor sich geht. — Hinsichtlich der erwähnten, bei Nordendorf gemachten antiken Funde haben wir berichtigend zu bemerken, daß sie erst nach ihrer Aufstellung in dem k. Antiquarium der Ansicht des Publikums offen stehen werden. — Se. Maj. der König haben (laut Intell.-Blatt vom 2. d. M.) allergnädigst zu befehlen geruht, daß in Zukunft weder bei Turnanstalten noch bei einer anderen öffentlichen Schule, ohne Allerhöchste Erlaubniß Sr. Maj. des Königs Preismünzen geprägt werden dürfen, außer, wo es Herkommen ist, und selbst hier nur auf so lange, als Allerhöchstdieselben nicht anderes verfügen. — Sicherm Vernehmen nach (so berichtet die Allg. Ztg.) haben Se. Maj. der König geruht, den Präsidenten des Oberappellationsgerichts des Königreichs, August Grafen v. Reichberg und Rothenlöwen, auf sein Ansuchen von dieser Stelle, und zwar in den huldvollsten Ausdrücken, zu entbinden und selben zum Staatsrath im ordentlichen Dienst zu ernennen, dagegen an dessen Statt den bisherigen Staatsrath im ordentlichen Dienst, Karl Frhrn. v. Gumppenberg, zum Präsidenten jenes höchsten Gerichts zu ernennen. — Der kgl. Polizeianzeiger vom 3. d. M. enthält folgende Bekanntmachungen: „Es wird auf den Grund allerhöchsten Ministerialreskriptes vom 30. v. M., mitgetheilt durch kgl. Regierungsentschließung vom 31. v. M., hiemit bekannt gemacht, daß der frühere Zustand der ungehinderten Benützung der Freibank zum Schlachten des Viehes im Sinne der Ausschreibung vom 30. Oktbr. 1837 (Isarkr.-Int.-Bl. pag. 1227) wieder hergestellt und daher Jedem, der sich über seine Ansässigkeit ausweisen kann, gestattet sey, in die hiesige Freibank Vieh jeder Gattung, sohin auch gemästete Ochsen zu bringen, dort zu schlachten und zu verkaufen." — „Durch Regierungsentschließung vom 1. d. M. wurde im Hinblicke auf die allerhöchste Verordnung vom 31. v. M., die Polizeitaxe für das Fleisch betreffend (Reg.-Bl. St. 47 S. 849), der Satz für das Mastochsenfleisch während des Monats November auf Zwölf Kreuzer zwei Pfenninge für ein Pfund festgesetzt, was hiemit bekannt gemacht wird." — Wie es heißt, wird der berühmte indische Brahmane Dwarkanauth Tagore, der während seines hiesigen Aufenthalts so viel Aufsehen erregte, nächstens wieder hier anlangen.

Augsburg, 2. Nov. Der durch seine mehrjährigen Reisen im Orient berühmt gewordene Tourist, Dr. Moritz Wagner, unser Landsmann, ist dahier eingetroffen. (A. Abdz.)

Oesterreich.

Wien, 29. Oktober. Es bestätigt sich, daß Lord Palmerston seinen beabsichtigten Besuch Wiens für jetzt nicht zur Ausführung bringen wird, sondern schon wieder die Rückreise nach London angetreten hat. — Se. Maj. der Kaiser hat bei Gelegenheit der Eröffnung des Betriebs der Staatseisenbahn von Mürzzuschlag bis Grätz seine volle Zufriedenheit über die bisherigen Leistungen an dem großen Werke an den Tag gelegt, und in dieser Rücksicht den Referenten in Eisenbahnsachen bei der k. k. Hofkammer, Hofrath Eulen v. Kremer, in den Ritterstand des Kaiserstaates taxfrei erhoben, dann dem Vorstand der mit Vollziehung der Arbeiten betrauten Generaldirection, Hofrath Francesconi, den Orden der eisernen Krone dritter Classe verliehen, die zeitlich verwendeten Inspectoren Ghega und Schmidt, dann die Ober-Ingenieure Zistunger und Löhr in ihrer Eigenschaft definitiv bestellt, dem Inspector Ghega überdieß den Titel eines k. k. Rathes und dem Baupächter Tallachini die große Civilehrenmedaille am Bande bewilligt. — Die Erfahrung, daß die Monate des Spätherbstes gewöhnlich mehr Selbstmorde zählen, als die übrigen, hat sich leider dieses Jahr hier auffallend bewährt. Den von einem Soldaten an seinem Corporal vor einigen Tagen — aus Lebensüberdruß — verübten Mord habe ich Ihnen schon gemeldet. Ein Victualienhändler, der seit vielen Jahren in Mitte der Stadt sein Geschäft, wie es schien, mit Vortheil betrieben hatte, war vor einigen Tagen mit Frau und Kindern spurlos verschwunden, eine ansehnliche Summe Schulden zurücklassend. Gestern ging nun die Anzeige hier ein, daß er unweit Steckerau seiner Frau und seinem sechsjährigen Töchterchen den Hals abgeschnitten, und sich selbst erhängt hat; die ältere 16jährige Tochter hatte sich in das Kloster der Ursulinerinnen dahier geflüchtet. Außerdem höre ich, daß dieser Tage ein Maurer sich erschossen, ein Schneider den Versuch gemacht hat, sich den Hals abzuschneiden, jedoch noch am Leben ist. — In Krizenzorf, einem Orte nächst Klosterneuburg, ist unter dem Vieh die Löserdürre in heftiger Weise ausgebrochen; sicherlich hat man es nur den sogleich getroffenen Sicherheitsanstalten zu danken, daß diese böse Seuche nicht weiter um sich gegriffen hat. — Aus Preßburg schreibt man, daß der Meinungszwiespalt unter einem Theile des dortigen Adels, in Bezug auf den Verein zur Beförderung inländischer Industrie, eine friedliche Beilegung hoffen lasse. (A. Z.)

Wien, 31. Okt. Ihr. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben heute das Lustschloß Schönbrunn verlassen und die hiesige Hofburg bezogen, wornach morgen wieder der feierliche Kirchengang eröffnet werden wird. — Der vorgestern schnell erfolgte Tod des Generalmajors v. Myrbach vom General-Quartiermeisterstab ist ein schwerer Verlust nicht nur für die Armee, sondern auch für viele industrielle Anstalten (er war z. B. Director der ungarischen Centraleisenbahn), welchen er mit seinen reichen Kenntnissen und Erfahrungen beistand. — Der kgl. sardinische Gesandte am diesseitigen Hofe ist auf seiner Reise in Verona durch einen eingetretenen Gichtanfall zurückgehalten worden. — Unser bisheriger Gesandte in Schweden, Graf Woyna, wird die Residenz bald zum Antritte seines neuen Postens in Brüssel verlassen. Graf Valentin Esterhazy fungirt als Geschäftsträger einstweilen in Stockholm. — Der k. preußische General v. Wrangel, welcher sich bekanntlich auf seiner Rückreise aus Italien bei uns aufhält, hat beim hiesigen Hofe eine schmeichelhafte Auszeichnung seiner Talente und seines Charakters erfahren, dessen anwesende kaiserliche Glieder ihn in einer besondern Audienz empfingen. — Bei der stattgefundenen Tauffeierlichkeit der Glocken für die neue Pfarrkirche der Vorstadt „Jäger-Zeile" haben die vier Prinzen, Söhne Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl, die Pathenstelle zu übernehmen geruht. (A. Z.)

Preußen.

Breslau, 25. Okt. Dem Freigutsbesitzer E. Pelz aus Seitendorf wurde gestern, gegen Erlegung einer Bürgschaft von 1000 Thlrn. in Staatspapieren, nach dreizehnwöchentlicher Einkerkerung verläufig die Freiheit wiedergegeben, nachdem ihm die betreffende Verfügung

---

Bei Betrachtung des Ehrenschildes in Hohenschwangau.

Von Maximilian, Kronprinz von Bayern.*)

Was leuchtet in der Sonne Strahlen
Dort für ein blendend Zauberbild?
Auf dem sich Silbersterne malen:
Es ist der goldne Wappenschild,
Geschenkt von Bayern, Schwaben, Franken,
Die nie in ihrer Treue wanken.

Als ich die lieblichste der Frauen
Geführt zum heiligen Altar,
Mein höchstes Gut ihr zu vertrauen,
Da weihte mir der Erlen Schaar
Zu hohem festlichem Gepränge
Dieß werthe prächtige Gehänge.

Stets werd' ich's hoch in Ehren halten,
Dieß ritterliche Liebespfand,
Nie sollen feindliche Gewalten
Entreißen mir's aus fester Hand,
Daß Sieg auf jeglichem Turniere
Sey mit dem glänzenden Paniere.

Ein Sinnbild sey's der geist'gen Wehre,
Geschmiedet und gegossen nicht,
Der Liebe Sinnbild und der Ehre,
Die Volk und Fürsten nie gebricht,
Es sey der Talisman der Bayern
Und seiner alten treuen Scheyern!

*) Aus der „Eherilas" für 1845.

Wie man Menschen 2000 Jahre bei Fleisch und Blut erhält.

(Aus der Kölnischen Zeitung.)

Kann die Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers eine ungemessene Zeit lang ausgesetzt bleiben und dann wieder in ihren regelmäßigen Verlauf eintreten? Tagtäglich kommen Ohnmachten und Fälle von Starrsucht vor, welche einen Stillstand der Lebensfähigkeit dar-

des Hrn. Justizministers Uhden einige Tage vorher publicirt worden war. (Berl. Voss. Z.)

Sachsen.

Die **Leipz. Zeitung** enthält die offizielle Anzeige, daß Se. Maj. der König das von den herzoglichen Häusern von Braunschweig, Nassau, Koburg-Gotha, Meiningen, Anhalt-Dessau, Bernburg und Lothen für die regierenden Herzoge angenommene Prädikat „Hoheit" nach erfolgter Notification anerkannt habe.

Würtemberg.

Tübingen, 30. Oktbr. Die Lücken an unserer Universität, welcher seit geraumer Zeit schmerzlich empfunden wurden, fangen an, sich auszufüllen. Prof. Dr. Warnkönig aus Freiburg im Breisgau, welcher für die durch Prof. Lang's Abgang vacante Stelle des katholischen Kirchenrechts hieher berufen worden ist, ist bereits eingetroffen. Eine andere Freiburger Notabilität, Prof. Dr. Arnold, ist für die Fächer der Anatomie und Physiologie gewonnen worden und wird in nächster Zeit erwartet. Für Philologie hat sich heute Dr. Teufel durch Vertheidigung einer Dissertation habilitirt — ein talent- und kenntnißreicher junger Mann, der gerade von einer gelehrten Reise durch Deutschland zurückkehrt ist, von dem die Universität den für dieses Fach erforderlichen Nachwuchs mit zuversichtlicher Hoffnung erwarten kann. (Schw. M.)

Kurhessen.

Kassel, 27. Okt. Dem am hiesigen Hofe seit einer Reihe von Jahren beglaubigten preußischen Gesandten, General v. Thun, ist der Gesandtschaftsposten am königlich würtembergischen Hofe, welcher Posten durch die bevorstehende Versetzung des bisherigen Gesandten in Stuttgart, Generals v. Rochow, nach München, an die Stelle des nach Turin versetzten geheimen Legationsraths v. Küster, in Erledigung kommen soll, übertragen worden. Zu seinem Nachfolger an hiesigem Orte ist Graf v. Galen aus einer altadeligen Familie in Westphalen, bisheriger preußischer Gesandte in Schweden, bestimmt. Auch in der hiesigen französischen Gesandtschaft dürfte ein Wechsel eintreten, indem Graf v. Béarn von hier abberufen und durch einen Geschäftsträger ersetzt werden soll. (Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt, 30. Okt. Von unserer gesetzgebenden Versammlung sind vorgestern zwei für das commerzielle Publikum sehr wichtige Beschlüsse gefaßt worden. Es wurden nämlich die Anträge auf Abschaffung der Respekttage und auf Entbindung der fremden (transitirenden) Wechsel von der Stempelpflichtigkeit genehmigt. — In belgischen 2½ procentigen Integralen sind auf dem hiesigen Platze bereits namhafte Geschäfte gemacht worden. Gleiches wird auch in Handelsbriefen aus Brüssel berichtet; dort wurde vorgestern von der Société Générale eine Subscription zu Betheiligungen an einem von dieser Gesellschaft übernommenen Betrage jener neuen belgischen Schuldeffecten eröffnet; die Summe, welche die Société Générale übernommen, beläuft sich auf ein Nominalcapital von 8 Millionen; die Betheiligungen finden zum Curse von 61 statt. — Theils in Folge der nun in der Ausführung begriffenen Capitalisirung des holländisch-belgischen Schuldtheils, theils auch der vielfachen Einzahlungen zu Eisenbahn-Unternehmungen, hat das Geld auf unserem Markte abermals etwas mehr anzuziehen angefangen; der Disconto hat sich auf 4½ à ½ pCt. gehoben, und bei Prolongationen müssen 5 pCt. bewilligt werden. An der Börse war heute die Stimmung allgemein sehr flau, besonders in spanischen Fonds, die abermals einen merklichen Rückgang erlitten; die Spekulanten hegen ernste Besorgnisse wegen der Wendung, die nun in der politischen Lage Spaniens eintreten könnte. — Die Mittheilung, Dr. Gutzkow redigire das von dem Festcomité herausgegebene Goethe-Album, ist falsch; Dr. Spieß hat die Redaction übernommen, nachdem sie Gutzkow abgelehnt. — Die 93jährige Mutter der Barone v. Rothschild war in den letzten Tagen schwer erkrankt, ist aber wieder auf dem Wege völliger Genesung. (A. A.)

Frankreich.

Paris, 29. Okt. Ein ministerielles Blatt, der Globe, der einst entschieden die Vertheidigung Esparteros übernommen hatte, tritt nun entschieden zu Gunsten der spanischen Constitutions-Aenderungen auf. — Herr Heine ist wieder in Paris angekommen. — Nächstens wird von 500 Künstlern zum Besten des Unterstützungs-Vereins für bedürftige Musiker im Saale der großen Oper Haydns Schöpfung nebst der Ouverture des Oberon von Weber und dem Triumphgesang aus Judas Makkabäus von Händel aufgeführt. Die Kosten sind auf nahezu 10,000 Fr. berechnet. Aus diesem Anlaß klagt H. Berlioz im Journ. des Deb. über die von allen Kunstproductionen zu erlegende Abgabe für die Armen, welche nach dem Gesetze ein Viertheil des Rohertrags betragen sollte, von der Hospitalverwaltung aber gewöhnlich auf ein Achtheil ermäßigt wird und dennoch in den meisten Fällen die reinen Einnahmen der Producirenden fast auf Null vermindert. Bei dem Riesenconcert, das H. Berlioz jüngst im Industrie-Ausstellungs-Gebäude veranstaltete, war die Einnahme größer, als je bei einem Pariser Concerte. Davon gingen aber ab 4000 Fr. für die Armen, 600 Fr. für die Stempelgebühr von den Anschlagzetteln und 1232 Fr. für die Wache und die Pompiers etc. und das Ergebniß war, daß die Unternehmer es nur der Güte des Präfekten, Grafen Rambuteau, verdanken, daß sie keinen Schaden hatten.

Eine ähnliche Umwandlung, wie mit Freiligrath, scheint mit unserem Barthélemy vor sich zu gehen. Er, der von der äußersten Linken zur ministeriellen Partei übergetreten und seither verstummt war, kehrt in die Reihen der Opposition zurück. Das Siècle wird sein Glaubensbekenntniß mittheilen.

Paris, 30. Oktober. Herr Guizot ist so weit hergestellt, daß er gestern einem großen Banquet zu St. Cloud beiwohnen konnte. — In einer Versammlung von 150—200 Weinbergbesitzern, die kürzlich in Bordeaux stattfand, wurde eine Bittschrift um Aufhebung der Getränkesteuer und des städtischen Octroi auf Wein und Branntwein beschlossen.

Nach einem Schreiben aus Oran vom 17 ging dort ein Gerücht von neuen Unruhen an der marocca-nischen Grenze, wo Abd-el-Kader die Stämme aufwiegle — In Oran und Philippeville sind durch Befehl des Kriegsministeriums Handelskammern errichtet worden.

Kirchenstaat.

Rom, 25. Okt. Wenige Tage vor seinem Umzug vom Quirinal in den Winterpalast des Vatikans besuchte der Papst mit seinem Hofgeleit die in letzter Zeit so berühmt gewordenen Souterrains des altchristlichen Friedhofs an der nomentanischen Straße. Wie bekannt, riefen die in ihren Grüften theils neuentdeckten, theils neugereinigten Denkmäler des Jesuiten Marchi treffliche Arbeit (monumenti delle arti cristiane primitive nella metropoli del cristianesimo) hervor, und sie zu sehen und in ihrer Umgebung zu beten, kommen jetzt mehrere Hunderte von Andächtigen alljährlich nach Rom. Der Papst wollte durch eigene Anschauung jene denkwürdigen Räume der Roma sotterranea näher kennen lernen und sehen, was durch Ausgrabungen geschehen, was noch zu thun sey. Unter Führung des gelehrten Marchi durchwandelte Se. Heiligkeit alle zugänglichen Theile des Labyrinths und versicherte wiederholt, daß die hier zu Licht geförderten, für das richtige Verständniß des altchristlichen Cultus so wichtigen Monumente an Zahl und Bedeutung seine Erwartungen weit übertrafen. Es wird dieser Besuch für die weitere Aufräumung der unermessenen römischen Catacomben, für welche sechs Monate im Jahr neun Scavatori thätig sind, gewiß folgenreich werden. Mit den schönen Tagen sind auch die Oktoberfeste von uns geschieden. Die Freude verklingt vor andauernden heftigen Regengüssen und Gewittern, wie man sie sonst in dieser Zeit des Jahrs nicht gewohnt ist. Gestern schlug der Blitz an vier verschiedenen Orten der bewohnten Stadt ein. Doch waren die Schläge kalt. Der wirrig gewordenen Jahreszeit ungeachtet treffen doch tagtäglich viele Fremde ein. Sonderlich läßt John Bull es nicht an Veranstaltung fehlen, um ja in dieser Saison nichts von dem Comfort der Heimath in dem unwirthlichen Rom zu vermissen. So hat er unter anderm mehrere hundert Pferde und Hunde für Races und Huntings vorausgeschickt, und, wie man sagt, sollen in diesem Winter Parforcejagden der wildesten Art wie nie früher die Campagna Latiums durchtoben.

(A. Z.)

Spanien.

Madrid, 23. Okt. Auf der Höhe von Cartagena sah man spanische Kriegsschiffe kreuzen. Man scheint eine Landung des Herzogs de la Victoria zu fürchten. (Man hört gegenwärtig Nirgends her etwas Bestimmtes über den Aufenthaltsort des ehemaligen Regenten. Zwar stand in engl. Blättern nichts davon, daß er England verlassen hätte; doch fällt auf, daß gegenwärtig, wo die Frage von großer Wichtigkeit ist, die sonst über die Bewegung von ausgezeichneten Personen so gewissenhaft berichtenden engl. Blätter auch nichts über den Aufenthalt Esperteros in England zu melden haben.) Die Regierung soll Befehl ertheilt haben, die Generale Zurbano und Aymerich überall, wo sie auf spanischem Boden betreten werden, auf der Stelle erschießen zu lassen.

Großbritannien.

London, 26. Okt. Es herrscht große Entrüstung über einen Befehl der Citybehörden, nach welchem Niemand, der nicht schweres Geld für einen Sitz bezahlen will, gestattet seyn soll, dem kgl. Zuge bei der Börsen-Eröffnung in den Straßen der City zuzuschauen. In der City selbst ist man nicht wenig entrüstet, weil ein anderer Befehl den Bewohnern der Straßen, durch welche der Zug geht, für den Eröffnungstag von 9 Uhr Morgens an das Ein- und Ausgehen aus ihren eigenen Häusern untersagt und eben so ihren Freunden jeden Eintritt in dieselben verwehrt. Mehrere Herren in der City haben über diesen Gegenstand bereits an Sir J. Graham geschrieben. Der Standard antwortet auf diese Beschwerden: „Die Einwohnerzahl Londons übersteigt zwei Millionen; von diesen möchte wenigstens ein Viertheil gerne den ganzen Festzug am Montag sehen, aber 500,000 Menschen können auf der Strecke zwischen Charing-cross und Cornhill nicht stehen, geschweige denn sich bewegen. Wollte man es dennoch versuchen, so würden Hunderte erdrückt werden. Die ergriffenen Maßregeln sind also zum Schutze für das Leben des Londoner Volks." — Ein Geschwader, bestehend aus den Linienschiffen Caledonia, St. Vincent und Ouren, der Dampffregatte Firebrand

---

thun. Man fragt sich aber, ob es auch in der Macht des Menschen steht, diese Auslegungen oder Unterbrechungen nach Belieben hervorzubringen und zu verlängern, das Gestütsvermögen dadurch das Spiel und die Thätigkeit seiner Organe und den Umlauf der Flüssigkeiten des Körpers zu hemmen und dann, ganz nach Willkühr, nach jener beliebigen Zeit alle diese Verrichtungen wieder hervorzurufen. Es fragt sich demnach, ob lebendige Geschöpfe Jahrhunderte lang erhalten werden können, etwa wie früher die Aegypter ihre Todten bewahrten.

Die Naturforscher mögen entscheiden, ob wahrscheinlich oder möglich ist, was ein Reisender vom Professor von Gruffelbach (?) in Stockholm erzählt, der eben jetzt darüber aus ist, dieses Wunder zu bewirken. Der schwedische Gelehrte, so wird in einem neuern Hefte der „Revue britannique" berichtet, ist durch den Umstand, daß Kröten Jahrhunderte und vielleicht Jahrtausende lang in Steinen eingeschlossen leben, zu Betrachtungen über die Bedingungen der Lebensfähigkeit veranlaßt worden. Nach neunundzwanzigjährigem Nachdenken und Studiren und vielfachen Versuchen, an etwa hundert lebendigen Geschöpfen, namentlich kriechenden Thieren, wagte er ein Experiment mit einem Menschen. Sein Verfahren besteht darin, daß er allmählich, stufenweise und fast unmerklich die Temperatur so weit erniedrigt, bis er das Individuum durch Kälte in eine völlige Starrheit versetzt, ohne irgend ein Organ zu verletzen oder die Gewebe zu verändern. In solchem Zustande könne, wie der schwedische Gelehrte behauptet, ein Individuum Jahrhunderte oder Jahrtausende erhalten werden, und dann, aus langem Schlaf zum plötzlichen Leben erweckt, so frisch wieder unter den Menschen wandeln, wie es damals gewesen, als die Lebenskraft in Stillstand versetzt wurde.

Der Reisende — den wohlweislich die „Revue britannique" nicht nennt — fand durch „eine ganz besondere Begünstigung" Zutritt im Hause des Physikers von Gruffelbach, das sonst so ziemlich für alle Welt unzugänglich ist, weil derselbe noch nicht will, daß über seine Arbeiten öffentlich etwas verlaute. Er mußte sich aber vielen Vorkehrungen unterwerfen, und wurde nicht einmal in's Allerheiligste, das Laboratorium, sondern nur in einen Vorsaal gelassen, in welchem der Professor Vorarbeiten zu machen pflegt. Ehe er eintreten durfte, steckte ihn Gruffelbach in ein Gewand von Kautschuk, und er mußte eine mit Glasaugen versehene Maske vor's Gesicht nehmen. Durch diese Verletzung bezweckte derselbe, jede Erhöhung der Temperatur vom Gemache abzuhalten. Dieses letztere war eine runde Kammer, in welche von oben herab zwar Licht fiel, das aber durch Fenster, die mit Kupferoxyd ꝛc. gefärbt waren, alles Wärmestoffes beraubt wurde.

Herr von Gruffelbach stellte mehrere interessante Versuche in Gegenwart des ungenannten Reisenden an, namentlich erweckte er eine kleine Schlange wieder zum Leben, die starr und eisig, am Boden lag, wie Stein, aber nach wenigen Minuten, und als sie mit einem reizbaren Mittel berührt worden, so quick war, als hätte man sie eben erst eingefangen. Der Professor behauptete, sie habe seit sechs Jahren im Zustande der Erstarrung gelegen. Doch unter den verschiedenen, in jenem Saale befindlichen Gegenständen erregte natürlich nichts so sehr die Aufmerksamkeit unseres Reisenden, als ein etwa neunzehn Jahre altes schö-

Digitized by Google

und mehreren Briggs, hat von Spithead aus unter dem Befehl des Gegenadmirals Bowles eine Uebungsfahrt nach der portugiesischen Küste angetreten.

Die Entdeckung einer neuen Fälschung von Noten der Bank von England hat bei Allen, die bis jetzt davon wissen, großen Eindruck gemacht, da alle Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß der Betrug in höchst beunruhigendem Umfange ausgeübt wurde. Die als falsch entdeckten Noten sind sämmtlich Noten von 100 Pf. St. und alle, wie es scheint, vom 5. Dez. 1843 datirt, obgleich ihre Nummern verschieden sind, als ob sie Theile einer Serie bildeten. Das Papier, worauf sie gedruckt sind, unterscheidet sich von allen seit Jahren bekannt gewordenen Versuchen dieser Art. Bei den gewöhnlichen Fälschungen der Fünfpfundnoten ist das Wasserzeichen nur von außen aufgedruckt, obwohl ähnlich genug, um ein ungeübtes Auge zu täuschen; bei diesen Noten von 100 Pfund aber ist ein wirkliches Wasserzeichen vorhanden, welches nur dadurch herzustellen war, daß das Papier eigens zu diesem Zweck verfertigt wurde. Die Noten sind so meisterhaft nachgemacht, daß nur erfahrene Inspektoren der Bank von England, und selbst diese nur nach der sorgfältigsten Untersuchung, die Fälschung entdecken konnten. So weit man bis jetzt ermitteln konnte, scheint es, daß die Urheber des Betrugs die fremden Börsen dazu ausersehen hatten, ihre nachgemachten Noten in Umlauf zu setzen. Die bis jetzt entdeckten falschen Noten sind aus Brüssel und Antwerpen gekommen, und man behauptet, daß von einer ächten Note, welche gleiches Datum und Buchstaben trägt, wie die falschen, und gegenwärtig im Besitze der Bank von England ist, nachgewiesen werden kann, daß sie in Paris war. Man nimmt nun an, daß diese Note, welche schon im Juni an die Bank von England zurückgelangte, das Original ist, nach welchem die falschen Noten gefertigt wurden. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß zu Paris das Papier gemacht und die Platte gestochen wurde. Der Gesammtbetrag der bis jetzt entdeckten falschen Noten ist weniger als 1000 Pf. St., man hat aber keinen Grund zu der Annahme, daß dieß der ganze Umfang der Fälschungen ist. Wenn die falschen Noten nach der jetzt in der Bank aufbewahrten Note gefertigt worden sind, so hatte man Zeit genug, eine große Anzahl derselben auszugeben und es läßt sich auch gar nicht voraussetzen, daß man sich so viele Mühe gemacht hätte, um so wenige Noten anzufertigen. Es ist bekannt, wie leicht gestohlene Banknoten an den fremden Börsen in Umlauf gesetzt werden und man kann annehmen, daß die Verbreitung gefälschter Noten dort ebenso leicht zu bewerkstelligen ist. Alle Kaufleute ꝛc. mögen daher die größte Vorsicht üben, wenn sie Notensendungen vom Festlande erhalten, da offenbar in dieser Sache Gauner thätig gewesen sind, deren Fälschungen die äußerste Wachsamkeit erfordern.

London, 28. Oktbr. Der Prunkzug der Königin Victoria in die City zur Eröffnung der neuen Börse ist, begünstigt vom herrlichsten Wetter, bei einem unermeßlichen Volkszulauf und unter den lautesten Freuden- und Beifallszeichen der begeisterten Menge vor sich gegangen. Die Ceremonie fand zwischen 11 und 3 Uhr statt, ohne daß dabei, trotz dem unerheuren Zudrängen, irgend ein Unfall zu beklagen gewesen wäre. Die Königin war um 4 Uhr in Windsorcastle zurück. — Die Times vom 28. Okt. geben auf vier ihrer Riesenspalten eine in's architektonische Detail gehende Beschreibung der „New royal Exchange" und nennen am Schluß die Meister, welche das große Bauwerk aufgerichtet und ausgeziert haben. Es findet sich in der Liste auch ein deutscher Künstler, Friedrich Sang aus München (!), der alle Fresken und enkaustische Malereien besorgt hat. — Ferner enthalten die „Times" eine ganze Reihe Vorschriften — ausgegangen von den Polizei-Militär- und Municipalbehörden — zur Aufrechthaltung der Ordnung während des Zugs. Die Bankiers hatten sich verabredet, die Abrechnungen im „Clearinghaus" auf dritthalb Stunden (von halb 9 Uhr bis 11) zu beschränken. Kurz, es waren alle erdenklichen Anstalten getroffen, um jeder Störung des freudevollen Tages vorzubeugen.

Griechenland.

Athen, 11. Okt. In den beiden letzten Sitzungen der Deputirtenkammer, welche die Berichte ihrer Wahlprüfungscommission discutirt, erhob sich eine Frage von allgemeinerem Interesse: Es wurde nämlich Herr Balbi, schon zum Deputirten gewählt, von Seiner Majestät zum Justizminister ernannt. Es fragte sich ob der Artikel 46 der Verfassung, welcher bestimmt, daß jeder Deputirte, welcher ein besoldetes Staatsamt annimmt, dadurch aufhöre, Mitglied der Kammer zu seyn, und sich einer neuen Wahl in seiner Provinz unterwerfen müsse, sich auch auf die Minister erstrecke. Die Kammer entschied bejahend. Die erste Kammer unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Konduriotis wählte ihre beiden Vicepräsidenten und ihre Secretäre. Die ersteren sind P. Mavromichalis und Trikupis. — Der engl. Gesandte ist nach einem kurzen Besuch in Corfu wieder hieher zurückgekehrt. — Der Geburtstag der Königin ist wie gewöhnlich gefeiert worden. Es ist ein Armeebefehl erschienen, der einige wenige Avancements und sparsame Ordensverleihungen enthält. General Grivas ist vor drei Tagen nach überstandener Quarantaine vor Tagesanbruch nach Athen zurückgekehrt, um dem feierlichen Empfang auszuweichen, den ihm seine Freunde vorbereitet hatten, die sich dann auch darauf beschränkten, ihm in seinem Hause eine silberne Krone zu überreichen. So allgemein nun seine Bescheidenheit gelobt wird, und so wenig sich gegen die Privatanhänglichkeitsbezeugungen seiner Freunde sagen läßt, so will man doch nicht loben, daß auf der Krone die Worte Avariko, Alexandrien, Athen eingegraben waren, deren beide erste an seine Verbannung erinnern. — Es erscheint hier seit kurzem ein Journal zur Förderung des Ackerbaues und der Industrie. Dieses fordert in einer seiner letzten Nummern die Publicisten auf, sich doch mehr mit den materiellen Interessen Griechenlands zu beschäftigen, da Politik allein das Schreien des leeren Magens nicht zu stillen vermöge. — Die Post vom 21. Oktbr. bringt von Athen die Nachricht, daß die beiden Majestäten auf ihrer Reise in den nördlichen Provinzen des Königreichs überall mit dem größten Enthusiasmus empfangen wurden. Die geringe militärische Begleitung, welche der König mitgenommen — drei Adjutanten und vier Gendarmen — beweist, wie sicher sich der Monarch inmitten seiner Unterthanen fühlt und welche Popularität sein Name im Lande genießt. — Der griechische Landtag beschäftigt sich noch mit der Verification der Deputirtenvollmachten, welche mitunter belebte, ja bei den ungeheuren Unregelmäßigkeiten, die bei den Wahlen vorkamen, stürmische Debatten hervorrufen. Man kann nicht läugnen, daß Kolettis mit seiner Ruhe, seinem bescheidenen, besonnenen Wesen, mehr als jeder andere geeignet ist, die Leidenschaften zu beschwichtigen, die schon mehr als einmal auf dem Punkt waren, vorzüglich gegen die Candidaten des gefallenen Ministeriums sich zu entfesseln; Kolettis wußte bisher die Resultate der Verhandlungen mit seinem versöhnenden Streben so ziemlich in Einklang zu bringen. — Die vielfach, besonders in englischen Blättern verbreiteten Nachrichten über Piratenunfug im Archipel sind rein erdichtet; man staunt in Athen über die Keckheit, mit welcher solche unbeglaubigte Waare fabricirt und an Mann gebracht wird.

(A. Z.)

Rußland und Polen.

In der Malta Times gibt ein Reisender in Georgien einen langen Bericht über die Resultate des russischen Kampfes in Daghestan. Wir heben das Wichtigste aus demselben hervor: Daß die Russen Nachtheile erlitten haben, wird schon klar aus der großen Uneinigkeit unter ihren Anführern, aus der Unzufriedenheit der Truppen, den häufigen Desertionen, und dem Umstande, daß sich die Stämme empört haben, die bisher unbedingt den kaiserlichen Befehlen gehorcht hatten. Erst seit zwei Jahren ist die russische Regierung ernstlich beunruhigt über den Aufstand in der gebirgigen Provinz Daghestan. Diese Provinz ist nicht mit Tscherkessien zu verwechseln, wie es in Europa häufig geschieht. Tscherkessien war den Russen nie unterworfen, und leistet dessen Waffen seit vielen Jahren Widerstand, während Daghestan, bedeutend östlich von Tscherkessien gelegen, die russische Herrschaft ebenso, wie andere Theile Georgiens, anerkannt hatte. Der Aufstand von 1842 und seither wird durch Schamyl Bey geleitet. Dieser soll in der russischen Hauptstadt seine Erziehung erhalten haben, und sonach mit den russischen Verhältnissen einigermaßen vertraut seyn. Er ist bekannt als ein Mann von ungewöhnlichen Fähigkeiten, großem Muthe und hohem Einflusse in diesem Lande. Im vorigen Jahre machte die russische Regierung große Anstrengungen zur Unterdrückung des von ihm geleiteten Aufstandes; allein die gegen ihn ausgesendete Expedition ward mit großem Verluste zurückgetrieben. Schamyl, nicht zufrieden mit der Vertreibung der Russen aus Daghestan, trug nun seine Waffen in die benachbarten Provinzen, nahm mehrere Festungen mit Sturm, und unterbrach beinahe vollständig die großen Communikationslinien zwischen den nördlichen und südlichen Theilen Georgiens. Im Frühlinge dieses Jahres wurden durch das russische Gouvernement ausgedehnte Vorbereitungen getroffen, um Schamyl und das aufgestandene Land zu unterwerfen. Niemand zweifelte am Erfolge einer Expedition von solcher Größe. Eine verhältnißmäßig kleine Anzahl roher Bergbewohner stand 50,000 Mann disciplinirter Truppen entgegen, die in 3 Corps heranrückten. Man glaubte, schon die Kunde von einem so großen Zuge würde die Unterwerfung der Rebellen zur Folge haben. Die russischen Truppen rückten ohne Widerstand vor. Schamyl vermied ein Treffen; er zog sich vor dem Feinde zurück, indem er die Bewohner des Landes mit sich führte, und die russische Armee auf ihrem Marsche auf den Seiten und im Rücken angriff, und ihr die Zufuhren abschnitt. Diese Art der Kriegführung, verbunden mit den natürlichen Schwierigkeiten, welche das Land darbot, hemmte bald die Fortschritte der Eingedrungenen, und brachte sie in eine schwierige Lage. Im August hatten zwar die Expeditionscorps, nach dem ursprünglichen Plane, ihre Vereinigung bewirkt, und überhaupt einige scheinbare Vortheile errungen, aber noch war kein wesentlicher Schritt zur Pacification des Landes geschehen. Es fehlte an Lebensmitteln und Fourage, die Truppen litten die größten Entbehrungen, und die Armee hatte ihre meisten Pferde verloren. Es erfolgten viele Desertionen und in Folge ihrer eine nicht unansehnliche Vermehrung der Streitkräfte Schamyls, namentlich bei der Artillerie, bei der ihm Europäer vorzugsweise wichtig sind. Zuletzt wurde ein Kriegsrath im

---

res Mädchen. Dasselbe war wegen Kindermordes zum Tode verurtheilt, aber auf Befehl der Regierung dem Professor van Grusselbach übergeben worden, der an diesem menschlichen Wesen seine Versuche anstellen sollte. Die Experimentirte hatte allerdings einen Anflug von Blässe, glich aber sonst einem ruhig schlafenden Mädchen, obwohl sie, der Aussage des Naturforschers zufolge, bereits seit zwei Jahren im Zustande völliger Unempfindlichkeit lag. Herr van Grusselbach wollte jedoch einen Zeitraum von fünf Jahren verlaufen lassen, um sie dann wieder in's Leben zu rufen und im Angesichte der erstaunten Welt seine wunderbare Entdeckung zu verkündigen. (Zwei oder hundert Jahre, sollte mann meinen, käme hier auf Eins hinaus.)

Die „Revue britannique" setzt hinzu, es sey zu bedauern, daß der Reisende nicht diagnostische Beobachtungen über den Zustand der Experimentirten angestellt und sich nicht darnach erkundigt habe, durch welche Zwischenstufen van Grusselbach von der Schlange bis zum Menschen fortgegangen sey. Kaltblütige Thiere haben ganz andere Athmungswerkzeuge und mögen ohne Zutritt von Wärme und Luft eher erhalten werden können; aber bei warmblütigen Thieren und namentlich bei Menschen, wo die Wärme so nothwendig erscheint, verhält sich die Sache ganz anders.

Was die Geschichte von dem ungenannten Reisenden anbelangt, so sagen wir: „Credat Judaeus Apella"; und Professor van Grusselbach wird wohl ein mythisches Wesen seyn.

Theaternotizen.

Von dem ersten aller lebenden Lustspieldichter, dem unerschöpflichen Scribe, ist in Paris ein neues Lustspiel: „Babiole und Joblot", zur Aufführung gekommen, das außerordentlich komisch seyn soll und deßhalb auch ungemein gefallen hat. (Mercz.)

Hamburg, 27. Okt. Gutzkow's „Pugatschef" ist auf der Bühne des hiesigen Stadttheaters bereits zweimal mit dem besten Erfolg gegeben worden, und steht zum dritten Male heute angekündigt, trotz der Angriffe, welche das Stück in der „Neuen Zeitung" erlitten hat. Daß wir in Gutzkow einen Bühnendichter besitzen, der theils schon bedeutend eingewirkt hat auf den Entwickelungsgang des modernen deutschen Drama's, theils zu noch schöneren Hoffnungen berechtigt, wird zwar nachgerade vielfach eingesehen, findet aber keineswegs die Anerkennung, die dem Dichter gebührt. Im Pugatschef zeigt sich wieder die ganze Energie der Gutzkow'schen Ideenassoziation, sein ganzer dramatischer Beruf.

Von Martinez de la Rosa wurde kürzlich zu Madrid eine Komödie aufgeführt: die Tochter zu Haus und die Mutter auf dem Ball.

Hauptquartiere des Generals Neidhardt abgehalten, in welchem beschlossen ward, den Feldzug für dieses Jahr aufzugeben, die meisten der kürzlich besetzten Plätze zu räumen, ein oder zwei detachirte Forts an der Gränze zu erbauen, und die Truppen für den Winter zurückzuziehen. Das Resultat des Rückzugs der russischen Streitkräfte ist bereits unter den Stämmen Georgiens sichtbar, die der russischen Herrschaft feindlich gesinnt, nur durch Furcht in Unterwürfigkeit gehalten werden. — Bemerkenswerth ist es noch, daß, nach der Versicherung glaubwürdiger Personen, Schamyl es verschmäht, einen „heiligen Krieg" unter den Muselmännern gegen die Christen zu predigen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 31. Okt. Das Hauptthema der Journale ist wieder Spanien. Das Journal des Debats sagt: „Wir sind nicht Feinde der gegenwärtigen Regierung Spaniens. Wenn wir auch glauben, daß das Ministerium sich täuscht, und daß es besser gethan hätte mit Hilfe der Constitution zu regieren, als die kostbare Zeit mit ihrer Reform zu verlieren, so bezweifeln wir doch nicht die trefflichen Absichten des Herrn Martinez de la Rosa und seiner Collegen. Wenn wir eine Partei in Spanien hätten, so wäre es die der Moderados, die einzige, die man in ihrer Anhänglichkeit an die constitutionelle Monarchie für aufrichtig halten darf. Es gibt übrigens ein Motiv, das allein uns bestimmen würde, ihr den Vorzug zu geben: die Moderados lieben Frankreich eben so sehr, als Espartero es haßte. Wir sind nicht beauftragt, Spanien zu regieren. Vorausgesetzt, daß seine Regierung mit der unsrigen gute und loyale Beziehungen aufrecht hält, so ist dieß Alles, was wir fordern können. Wir hätten also über die Constitutionsreform schweigen können; wir wollten es jedoch keineswegs. Feinde von Allem, was wie Reaktion und Contrerevolution aussieht, haben wir die vom spanischen Ministerium vorgeschlagenen Maßregeln getadelt, selbst auf die Gefahr hin, auf Spanien aufzusehr unsre Vorschriften und nationalen Ideen anzuwenden, und jene unzufrieden zu machen, welche niemals weder zu Madrid, noch zu Bordeaux: Es sterben die Franzosen! gerufen haben. Der Artikel schließt mit den Worten: „Möge Spanien seine Verfassung reformiren, oder nicht, Gott verhüte nur, daß dieß edle Land unter die Hände Espartero's zurückfalle. Die beste Constitution ist jene, die ausgeführt wird; Espartero würde hunderte von Constitutionen proklamiren, und nicht eine einzige ausführen; er hat es durch die Erfahrung bewiesen." — Die Nachrichten aus Lissabon über Madrid gehen bis zum 18. Okt. Die Discussion über die Berichte, welche die Commission eingereicht, die beauftragt ist, die Handlungen des Ministeriums während der Suspension der Cortes zu prüfen, entzigte in der Deputirtenkammer mit einem für das Cabinet günstigen Votum. Die Kammer hat die vom Ministerium verlangte Incompatibilitätsbill genehmigt. — Aus Algier vom 20. hat man Nachricht, daß Marschall Bugeaud es für nothwendig hielt, sich persönlich an die Spitze der Truppen zur Züchtigung der Kabylen zu stellen und sich deßhalb mit einer Verstärkung von 4 Bataillons nach Dellys einschiffte.

Vermischte Nachrichten.

Am 20. d. M. früh 5½ Uhr brannte das Wohnhaus nebst der darangebauten Stallung des Bauers Joseph Eenhofer zu Hunderdorf, k. Landgerichts Bogen, ab. Das Vieh konnte noch gerettet werden, die meisten Effekten aber sind verbrannt. Das Feuer soll aus Unvorsichtigkeit ausgekommen seyn. (Reg. Z.)

Bei den Productionen der Stark'schen Künstlergesellschaft in Erlangen ereignete sich am 29. Okt. Abends das Unglück, daß das Seil, auf welchem Julius Stark und seine Schwester eben hinaufgingen, los wurde, wobei die beiden Geschwister, die sich am Seil festklammerten, zwar unbeschädigt durchkamen, der auf dem Standbaum sitzende Knabe aber (ein Schweizer), welcher die Gabel unter dem Seile hielt, herabstürzte, sich den Kopf zerschmetterte, und auf der Stelle todt blieb. Der Director der Gesellschaft ist wegen Fahrlässigkeit zur Untersuchung gezogen worden. (N. K.)

Karl Maria von Weber's Asche ist am 26. Okt. auf dem Dampfboot John Bull in Hamburg angekommen. Am 29. wollten die dortigen Musiker, 300 an der Zahl, am Bord des Schiffes einen Psalm und den Beethoven'schen Trauermarsch ausführen, und den Sarg mit einem silbernen Kranze schmücken. Im Stadttheater sollte an diesem Tage das Vereinigten Meisterwerk, der Freischütz, gegeben werden.

In den englischen Zeitungen hat man darüber gestritten, welcher das prachtvolle französische Kriegsdampfboot „Gomer", auf welchem Ludwig Philipp nach England fuhr, seinen Namen habe. Jetzt belehrt ein Correspondent der Times das Publikum: Gomer sey (1 Mose, 10, 1) ein Sohn Japhets und mithin ein Enkel Noahs, des ersten Schiffbauers; daher der Name! Die Sache verhält sich aber anders: Gomer, nach welchem das Schiff genannt ist, war ein franz. Seeoffizier, der namhafte Verbesserungen in der Schiffsartillerie erfunden hat. (A. Z.)

Die älteste und neueste Erfindung des Menschengeschlechts reichen sich jetzt die Hand: in Illinois in Nord-Amerika werden jetzt die Prairien (Steppen) mit Dampfpflügen urbar gemacht. Dampf und Pflug vereinigen sich jetzt zu friedlicher Beschäftigung.

Eisenbahnen.

Berlin, 28. Okt. In der Nähe von Sanssouci ist man gegenwärtig mit der Absteckung der Bahnlinie für die Verlängerung der Potsdamer Eisenbahn bis Magdeburg beschäftigt. Da die Bahnlinie durch einen Theil der königlichen Anlagen geführt wird, so interessirt sich Se. Maj. der König persönlich für die gegenwärtigen Vorarbeiten. In der Nähe der Bahn werden vom Gartendirector Lenné neue landschaftliche Anlagen mit künstlichen Wasserleitungen vorbereitet. Bisherige Moorgründe werden auf diese Weise in eine reizende Landschaft umgewandelt werden. Bei den Arbeiten in jener Gegend hat man auf einer Anhöhe einen alten Wendenkirchhof entreckt.

Nachrichten aus **Weimar** vom 23. Okt. zufolge, haben in dortiger Nähe die Erdarbeiten für die thüringische Eisenbahn begonnen. Die früher bestimmte Linie derselben ist dahin verändert, daß der Bau eines Tunnels durch einen Theil des Ettersbergs unterbleiben kann und ein mehrere Fuß tiefer Durchstich an dessen Stelle kommt, an welchem bereits thätig gearbeitet wird.

Heilbronn, 29. Okt. Gestern fand hier die erste öffentliche Sitzung in Eisenbahn-Angelegenheiten im Rathssaale dahier statt, deren Resultat kurz Folgendes ist: Der Vorstand eröffnete die Sitzung mit der Benachrichtigung, daß auf die unter dem 10. Okt. vom Comité beschlossene Eingabe an das k. Finanzministerium wegen möglichst beschleunigter Vornahme der Vorarbeiten für die württembergische Norddahn noch keine Entschließung erfolgt sey. Diese Eingabe wurde nun zunächst durch Verlesung zur Kenntniß des Publikums gebracht und sofort eine längere Berathung über die Frage angereiht, was nunmehr gesch hen solle. Man vereinigte sich sofort dahin, es solle ein Beförderungsgesuch an das kgl. Finanzministerium gefertigt und, mit oberamtlichem Beibericht begleitet, von einer Deputation, bestehend aus den HH. Feierabend, Gubitz und Neuß, persönlich übergeben werden. Diesem Beförderungsgesuche solle aber auch die Bitte angehängt werden, daß, wenn nach der Ansicht der kgl. Staatsregierung die Vorarbeiten für die württemb. Nordbahn nicht in der nächsten Zeit auf Staatskosten vorgenommen werden dürften, die Ertheilung derselben auf privativem Wege gestattet werden möchte, in welchem Falle die städtischen Collegien hier veranlaßt werden würden, den Kostenbetrag vorschußweise zu übernehmen. Da die Umgegend noch theilweise sehr lau in unseren Eisenbahn-Angelegenheiten sich zeigt, so wurde ein Aufsatz referirt, welcher größere Theilnahme für diese Frage hervorzurufen beabsichtigt, und dessen öffentliche Verbreitung beschlossen. (S. D.)

Amsterdam, 28. Okt. Die Staats-Courant enthält den königlichen Beschluß, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Amsterdam über Utrecht nach Arnheim und das darauf bezügliche Anlehen. Es wird eine Commission ernannt, die alles darauf Bezügliche untersuchen und 6 Wochen nach ihrer ersten Zusammenkunft, die binnen 3 Wochen statt haben wird, dem König das Resultat ihrer Untersuchung vorlegen soll.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 29. Oktbr. Consols 100.

Paris, 30. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 70 C.; 3 pCt. 82 Fr. — C.

Amsterdam, 28. Oktober. 2½ pCt. 62 7/16; 5 pCt. 99 15/16; Kanab —; 4½ pCt. 99 15/16; 3½ pCt. 90; 4pCt Ost. —; Ard. 19 5/16; Pass. —; 5 pCt. Metall. 105 7/8.

Frankfurt, 1. Novbr. 5 pCt. Met. 111½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1962; Integr. 61½; Ard. 23½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372 fl.

Wien, 31. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110; dette zu 4 pCt. in CM. 100½; dette zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 5. Nov.: Bei aufgehobenem Abonnement: „Die Sylphide", Ballet von Taglioni. Dlle. Elsler — Titelrolle als letzte Gastdarstellung.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 2. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Santoz, Negotiant von Neuchatel; Girard, Pfarrer von Paris; Soundas, Rent. von London; Ruland, Ingenieur von Nürnberg; Oberst v. Dalzuis von Danzig; v. Hertling, Forstrath von Aschaffenburg; J. D. Frau Fürstin v. Zeil zu Zeil. (G. Hahn.) Hr. Graf v. Treuberg, Gutsbesitzer von Klosterzolzen; Lang, Partik. von Trenchtlingen. (Schw. Adler.) HH. Kappler, Partik. von London; Buesjäger, Kfm. von München; Dr. Hauber, von Stuttgart; v. Norbeck, Oberlieutenant von Rabenau. (Blaue Traube.) HH. Helferich, Kaufm. von Ulm; v. Stetten, Partik und Salinger, Apotheker von Augsburg; Graf v. Fugger von Glött; Mühldorfer, Hofschauspieler von Mannheim. (Stachusgarten.) HH. Publitschek, Stahlstecher von Kufstein; Ritzinger, Schullehrling von Reichenhall; Rees, Rechtspraktikant von Aschaffenburg; Rumerskirch, Lieutenant von Bamberg; Mayer, Kriegscommissär und Weis, Kriegs-Rechnungscommissär von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 29. Okt.: Johanna Honauer, Gärtnerstochter von hier, 52 J. alt. Den 30. dies: Michael Reichold, Schneidergeselle von hier, 49 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 2. Novbr. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieb in Best.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2417	2024	393	19	1	—	8	—	—
Korn	1139	865	274	14	7	—	28	—	—
Gerste	6169	5316	851	11	46	—	—	—	5
Haber	829	829	—	5	28	—	—	—	7

Bekanntmachungen.

592. (3b)

Ediktal-Citation.

Auf Anrufen des Milchmanns Simon Huber und dessen Schwester Sabina Schmidt von hier wird hiemit Thomas Huber, lediger Milchmannssohn von da, welcher als Soldat mit der bayerischen Armee in den russischen Feldzug gezogen ist, seitdem aber vermißt wurde, oder dessen allenfallsige Descendenz aufgefordert, sich binnen sechs Monaten dießorts um so gewisser zu melden, als nach Ablauf dieser Frist der genannte Thomas Huber als todt erklärt, und sein Vermögen von 506 fl. 38 kr., wovon 306 fl. 38 kr. auf dem Anwesen des genannten Simon Huber versichert sind, der Rest mit 200 fl. in dießgerichtlicher Verwaltung sich befindet, gegen juratorische Cautionsleistung an Simon Huber und Sabina Schmidt extradirt, und resp. die hiefür bestellte Hypothek gelöscht werden würde.

Beschlossen am 22. Oktbr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Stuntz.

601.

Bekanntmachung.

Nachdem sich ungeachtet der dießgerichtlichen Ausschreibung vom 1. Juli d. Js. (Nro. 160, 163 und 166) innerhalb der drei Monate weder Georg Michael Loe, noch dessen Descendenz bei unterfertigtem Amte gemeldet hat; so wird Georg Michael Loe hiemit für verschollen erklärt, und beschlossen, daß der ihm von seinem verstorbenen Bruder zugefallene Erbtheil per 300 fl. an die nächstfolgenden, sich gehörig legitimirenden Intestaterben des Sebastian Loe, Metzgermeisters von Pfraunfeld, auszuhändigen und demnach in Sachen, was Rechtens, weiter zu verfahren sey.

Greding am 20. Okt. 1844.

Königl. Landgericht Greding.
Stöger, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 263.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag den 5. November 1844.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. — Oesterreich. Prag: Vorsichtsmaßregeln gegen die Rinderpest. — Preußen. Potsdam: Durchreise Sr. kais. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg. Berlin: Grundsätze des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe. Rastatt. — Freie Städte. Frankfurt: Gutzkow's Trinkspruch auf Weimar. — **Niederlande.** — **Schweiz.** Bern: Urtheil des Obergerichts in der Angelegenheit der falschen Bulle. — **Frankreich.** Abd-el-Kader's Geheimschreiber. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Der Festzug zur neuen Börse. Neue indische Post. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — Historischer Verein für Oberbayern. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 5. Nov. Hr. Hofrath Thiersch hat sich in voriger Woche auf einige Zeit zu Sr. k. Hoh. den Kronprinzen nach Hohenschwangau begeben. — Das alte Gebäude am Viktualienmarkte, in welchem sich seit einer Reihe von Jahren die nun in ein zweckmäßigeres Local verlegte lateinische Schule befand, wird dem Vernehmen nach zum Behufe der Erweiterung der Freibänke abgebrochen werden. — Im Kunstverein erregt gegenwärtig ein in Oel gemaltes gelungenes Porträt der Tänzerin Elsler vieles Interesse. Es wurde zur Zeit ihres Aufenthaltes in New-York gefertigt. — Hr. Moscheles, der seit einigen Tagen hier verweilt, wird nächsten Sonnabend ein großes Concert im k. Odeon geben. — Der gestrigen Notiz über die Ernennung des Frhrn. v. Gumppenberg zum Präsidenten des Ober-Appellationsgerichts ist (nach der A. Z.) beizufügen, daß derselbe gleichzeitig zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst ernannt worden.

Nürnberg, 3. Nov. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Wasa ist mit ihrer Tochter, Prinzessin Karoline von Schweden, und Gefolge hier angekommen, und im Gasthause zum „bayerischen Hof" abgestiegen. (Nürnb. K.)

Oesterreich.

Prag, 23. Okt. Da die im gegenwärtigen Jahre fortwährend herrschende naßkalte Witterung Krankheitsausbrüche mancher Art unter dem Hornvieh besorgen ließ, wenn nicht durch zweckmäßige Vorbauungsmaßregeln denselben bei Zeiten entgegen gewirkt würde, so hat das Gubernium schon früher die Kreisämter beauftragt, die Vorschriften des Seuchen-Unterrichtes und die gesetzlich bestimmten Vorsichtsmaßregeln neuerlich allgemein bekannt zu machen, und den Vieheigenthümern, besonders auf dem flachen Lande, die Nothwendigkeit der genauesten Beachtung und Durchführung der angeordneten Vorsichten ernstlich zu Gemüthe zu führen. Weil übrigens in Mähren die Rinderpest an mehreren Orten herrschen soll, und nach vorgestern hier eingelangten Berichten auch in den westlichen Kreisen Böhmens Spuren derselben sich gezeigt haben, so ist an die Lokalbehörden die Weisung ergangen: nachdrücklich dafür zu sorgen, daß zur Hintanhaltung weiterer Ausbrüche und Verbreitung derselben die bei ähnlichen früheren Veranlassungen, wegen der Viehtriebe aus Polen vorgeschriebenen Vorkehrungen auf das genaueste befolgt und deren pünktlicher Vollzug in allen geeigneten Wegen überwacht werde. (A. Pr. Z.)

Preußen.

Potsdam, 31. Okt. Se. kaiserl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg ist, von St. Petersburg kommend, nach München hier durchgereist. (A. Pr. Z.)

Berlin, 28. Okt. Friedrich v. Raumer ist glücklich aus Amerika zurückgekehrt. Das Gerücht, als habe er oder sein ihn begleitender Sohn von der preußischen Regierung irgend einen amtlichen Auftrag (insbesondere in Hinsicht auf den bekannten Zollvertrag) erhalten, ist durchaus ungegründet. — Die Magdeburger Zeitung schreibt: „In den Berliner Berichten über den Tschech hat eine Aeußerung desselben, die er gethan haben sollte, als ihm das Urtheil mitgetheilt wurde, und in der die Anführung einer Bibelstelle so viel Aufsehen erregte, die Runde durch alle Blätter gemacht, und wegen ihrer Frechheit viel Staunen erregt; jetzt soll es sich herausgestellt haben, daß Tschech diese Aeußerung gar nicht that, und der Correspondent, welcher dieselbe zuerst mitgetheilt hat, befindet sich deßhalb in Untersuchungshaft. Da die Mittheilungen dieses Mannes (Joel Jacobi), die aus verschiedenen Gesichtspunkten, je nach dem Bedarf des Blattes, für das sie bestimmt waren, abgefaßt wurden, sich eine gewisse Berühmtheit erworben hatten, und da der wohlbekannte Verfasser sich einer Art von Bedeutung erfreute, und aus früherer Zeit her mit manchen Dingen und Verhältnissen genau bekannt war, so wird dieser Vorfall natürlich lebhaft besprochen." (A. Z.)

Berlin, 31. Okt. Die Allg. Preuß. Zeitung enthält einen längern Artikel über den Zweck und die künftige Wirksamkeit der Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen, worin es heißt: „Die öffentlichen Blätter haben bereits mitgetheilt, daß und wie sich während der hiesigen Gewerbeausstellung und als Frucht derselben ein Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen gebildet hat. Die Verbesserung des sittlichen und wirthschaftlichen Zustandes der arbeitenden Klassen ist unbestritten eine dringende und hochwichtige Aufgabe unserer Zeit. Die Lösung dieser Aufgabe wird, nach der Stellung der dabei Betheiligten, auf verschiedenen Wegen und durch verschiedene Mittel erfolgen müssen, und um so sicherer gelingen, je sachgemäßer Seitens der verschiedenen Betheiligten die Mittel gewählt werden, und je mehr dieselben einander unterstützen. Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen hat sich nun die besondere Aufgabe gestellt, dahin zu wirken, daß durch die Kraft des moralischen Einflusses und die zur Förderung desselben zu treffenden Einrichtungen, unter thätiger Mitwirkung der arbeitenden Klassen selbst, der sittliche und wirthschaftliche Zustand derselben allmählig gehoben und ein auf Wohlwollen gegründeter unzerstörbarer Bund zwischen ihnen und den anderen Klassen der Gesellschaft mehr und mehr befestigt werde. Eine befriedigende Lösung dieser Aufgabe ist nur möglich, wenn recht viele Kräfte in demselben Geiste zusammenwirken, wenn insbesondere für jede Provinz oder jeden Regierungsbezirk ein Provinzial- oder Bezirksverein sich bildet und sodann überall Localvereine entstehen, welche in unmittelbarem Verkehr mit den arbeitenden Klassen für das Wohl derselben thätig sind. Der Centralverein hat daher dahin zu wirken, daß die Provinzial- oder Bezirks- und Localvereine erstens sich rasch und lebenskräftig bilden, zweitens in einem die Kraft des moralischen Einflusses und das Wohl der arbeitenden Klassen wahrhaft fördernden Geiste an das Werk gehen und drittens in diesem Geiste überall die zweckdienstlichsten Einrichtungen treffen. Der öffentlich bekannt gemachte Aufruf vom 7. Oktbr. c. bezeichnet als Aufgabe jedes Localvereins, in dem Bezirke, für welchen er errichtet worden, den sittlichen und wirthschaftlichen Zustand der arbeitenden Klassen durch alle Mittel zu befördern, welche sich bereits practisch bewährt haben, oder in der Folge bewähren werden, und nach den örtlichen Verhältnissen anwendbar und zulässig erscheinen. Jedem Localvereine ist die selbstständige Lösung dieser Aufgabe überlassen. Die nachstehenden Punkte sind jedoch zur Berücksichtigung empfohlen worden: a. Die Errichtung von Spar- und Prämien-Kassen, welche für die Einlage möglichst hohe

---

*** Das Standbild des Großherzogs Carl Friedrich von Baden.

München, 4. Nov. Ein großartiges Meisterwerk in der Idee und Ausführung, Göthe's Denkmal, ist kaum in Frankfurt enthüllt, des Festes Klänge sind kaum verhallt, und schon hatten wir wieder Gelegenheit, in der königlichen Erzgießerei dahier ein gleich kolossales, gleich vollendetes Werk zu bewundern, das Standbild des Großherzogs Carl Friedrich von Baden, wie bekannt für Karlsruhe bestimmt und im Auftrage Sr. königl. Hoheit des kunstsinnigen Großherzogs Leopold gefertigt, welchem die Hauptstadt Badens so viele Zierden aus dem Gebiete der Plastik und Malerei und so viele Verschönerungen durch Bauwerke verdankt.

Obwohl uns dieses Denkmal in seinen Theilen schon seit längerer Zeit bekannt war, so hat uns dasselbe doch nun fertig und zusammengesetzt ungemein erfreulich überrascht, und wiederholt huldigen wir dem Meister Schwanthaler ob dieser seiner Schöpfung.

Die über 12 Fuß hohe in Erz gegossene Figur des Markgrafen, nachmaligen Großherzoges Carl Friedrich von Baden auf einem gleich hohen Piedestal im Feldherrnkostüme und Hermelinmantel, kräftig gestellt und kühn vorschreitend, hoch das Haupt und frei die Brust, die linke Hand leicht auf den Degen gestützt, in der rechten eine Stelle des bekannten, damals so viel Begeisterung erregenden Erlasses an das Volk in Facsimile aufgerollt haltend, — so ist sie ein Bild fürstlicher Würde und Erhabenheit.

Wie Schwanthaler an Göthe des Dichterfürsten imposante Würde in seiner erhabenen Ruhe, seinem beherrschenden Blicke ausgedrückt hat, so bekleidete er hier den wirklichen Herrscher mit der Würde siegender Kraft auf das Gelungenste.

Die Aehnlichkeit im schönen Kopfe ist unverkennbar und soll frappant seyn.

Das Piedestal, ganz von Erz, begränzen an den vier Ecken vier gleichfalls kolossale weibliche Figuren, in ihren Attributen Badens vier Kreise repräsentirend, mit Mauerkronen auf den Häuptern, in den Händen oder zu den Füßen das Steuerruder des Bodensee's, den Hopfen des Schwarzwaldes, Freiburgs hohen Dom', unter Aeskulaps Stab aus einer Urne strömend die Badner Heilquelle, das Ruder des Rheins, die Trauben des Neckars und Gewinde von Eichenlaub und Fichtenzweigen herab vom waldigen Hochlande; sie sämmtlich tragen Kränze von Rebenblättern mit Trauben in den Locken; denn in jedem Kreise Badens blüht die Rebe.

Gleich schönen Schwestern blühen sie in Reiz und üppiger Fülle, wie das glückliche Badner Land.

Zwischen diesen Figuren auf den Seiten des Piedestals ist zweimal das an Feldzeichen altdeutsche Wappen; vorne die Inschrift: „Carl Friedrich, Großherzog von Baden", rückwärts: „Großherzog Leopold, seinem Vater dem Gesegneten"; über jeder Inschrift die Krone. So ist dieß ein Denkmal rührender Pietät des Sohnes für den Vater, für den von seinem Volke hochverehrten und geliebten Fürsten.

Die architektonischen Verhältnisse des Ganzen sind höchst gelungen, wobei auch im Detail Herr Ober-Baudirektor Hübsch in Karlsruhe mitwirkte.

Zinsen und außerdem, wenn die Einlagen eine gewisse Summe erreicht haben, angemessene Prämien für die Sparsamkeit gewähren. b. Die Bildung von Kranken- und Sterbe-Laden, Unterstützungs- und Pensionskassen. c. Die Anlegung von Schulen für die Fortbildung der in den Fabriken beschäftigten Kinder und von Bewahr-Anstalten für die Kinder der Fabrikarbeiter. d. Die Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse durch Schriften und mündlichen Vortrag. e. Die thätige Mitwirkung auch solcher Personen aus den arbeitenden Klassen, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, bei Verwaltung der Einrichtungen desselben. Zuvörderst darf nicht übersehen werden, daß die eben gedachten Einrichtungen von einer Armenpflege oder Almosenvertheilung, welche die Noth nur vorübergehend lindern, die Hebung der arbeitenden Klasse aber niemals herbeiführen kann, schon dadurch in ihrem ganzen Grunde verschieden sind, daß die thätige Mitwirkung der Arbeiter dabei wesentlich in Anspruch genommen wird. Sodann würde man den Zweck der Localvereine durchaus verkennen, wenn man jene Einrichtungen als den eigentlichen Kern ihrer Wirksamkeit betrachten wollte. Dieser liegt in der Kraft des moralischen Einflusses und seinen stillen, von selbst kommenden, durch keine Bestimmung eines Statuts auszudrückenden Folgen, welche sich nicht blos bei den arbeitenden Klassen, sondern auch nach anderen Seiten hin äußern werden. Manche Mißstände werden in Folge jenes Einflusses geräuschlos verschwinden, manche wohlthätige Bestrebungen aus demselben hervorgehen und überhaupt wohlwollende Gesinnungen durch denselben immer allgemeiner verbreitet werden. Der moralische Einfluß bedarf aber einer materiellen Grundlage, und als solche bieten sich die vorbezeichneten Einrichtungen dar. Das höchste Ziel würde erreicht seyn, wenn dieselben überall gleichzeitig in's Leben gerufen werden könnten. Die Erfahrung lehrt indessen, daß die bereutendsten Mittel durch Zersplitterung unwirksam werden und selbst einen schädlichen Erfolg haben können. Jeder Localverein, dessen Geldmittel die gleichzeitige kräftige Förderung aller wünschenswerthen Einrichtungen nicht zulassen, wird sich daher zunächst auf die wirksamsten Einrichtungen beschränken müssen und erst nach deren Befestigung andere Einrichtungen hervorrufen können. Ein jeder solcher Localverein wird sonach auf das sorgfältigste zu erwägen haben, welche Einrichtung unter den gegebenen Umständen die zweckdienlichste und wirksamste, mithin vorzugsweise zu befördernde ist." — Am 26. Okt. ist die k. preußische Corvette Amazone, aus der Levante kommend, glücklich zu Danzig eingelaufen.

Würtemberg.

Stuttgart, 3. Nov. Die neuesten Blätter bringen einen mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika unterm 10. April v. J. abgeschlossenen Vertrag über die gegenseitige Aufhebung jeder Art von Heimfalls- (Fremdlings-) Recht, Nachsteuer und Abzugsrecht der Auswanderungssteuer. Die Ratificationen wurden unterm 3. Okt. zu Berlin ausgewechselt.

Baden.

Karlsruhe, 1. Novbr. Der bisherige Präsident des Ministeriums des Innern, Frhr. v. Rüdt, ist in Pensionsstand versetzt und mit dessen Geschäften provisorisch der Ministerialdirector Eichrodt beauftragt, ein vielgebildeter und geschäftsgewandter Staatsmann, der in gleichem Grade das Vertrauen unsers edlen Fürsten wie das des Landes besitzt und verdient. Es kann daher mit diesem Personenwechsel keine Aenderung des Systems der Regierung gemeint seyn, da dieß nach dem bekannten entschiedenen Willen des Großherzogs unfehlbares Festhalten an der Verfassung zum Princip hat; wohl aber hat sich das Bedürfniß einer festen und consequenten Durchführung jenes Systems gegen ungemessene Ansprüche nach der einen wie der andern Seite hin mehr und mehr herausgestellt; die lautern Freunde unsers Verfassungslebens können darum auch in dieser Maßnahme nur die Weisheit unsers geliebten Regenten dankbar verehren. (A. Z.)

Karlsruhe, 2. Nov. Auf den 22. d. M. ist die Enthüllung des Karl-Friedrich-Denkmals auf dem Schloßplatz anberaumt; die auf Veranlassung Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Schwanthaler gefertigte Statue ist indessen noch nicht hier angekommen. Ueber die Feierlichkeiten, welche hiebei stattfinden sollen, ist bereits viel gesprochen worden, aber von Seiten der Behörden oder des Gemeinderaths noch nichts festgesetzt und bekannt gemacht. (Schw. M.)

Rastatt, 30. Okt. Einer der ausgezeichnetsten und edelsten Männer unseres Vaterlandes, Geheimer Rath Loreye, Dr. der Theologie und Philosophie, Ritter des großherzogl. badischen Zähringer-Löwenordens mit dem Eichenlaube ꝛc., früher Director und Professor des hiesigen Lyceums, trefflicher Schulmann und Theolog, Schriftsteller im Felde der eigentlichen Schulwelt und der Dichtkunst, als Mensch geziert mit den herrlichsten Eigenschaften des Kopfes und Herzens, ging heute, im 79sten Lebensjahre, in ein besseres Jenseits. (Karlsr. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M. Bei dem großen Bankete zu Ehren Goethes auf dem Börsensaale sprach Dr. Gutzkow den Trinkspruch auf Weimar, der mit den Worten schloß: „Meine Herren! Ein Fest der Wiedergeburt weckt die Erinnerung alter Tage, und vor unser Auge tritt der Unsterblichen Ruhm, nicht nur wie er leuchten wird in ewige Zeiten, sondern auch wie er einst hervorbrach aus dem Dunkel der Vergangenheit. Vergegenwärtigen Sie sich Deutschland vor hundert Jahren! Vor achtzig nur, und welche Nebel über den Augen, auf den Geistern, welche finstere Nacht! O, wie ist mein Herz bewegt, wenn ich gedenke, wie man streiten kann, ob Goethe groß wurde durch Weimar, oder, wie Andere meinen, noch größer geworden wäre, ohne Weimar! Lasset sie doch hinwegrauschen über unsere Häupter, die Geschicke der ewigen Mächte! Lasset doch den Zeiten ihre Strömung und dem einmal Verhängten seine heilige Allmacht! Goethe hat Weimars nicht bedurft, aber da, wie der wilde Rheinstrom aus Graubündtens Bergen niederstürzt in die liebenden Arme des Bodensees, wie der Rhone seine gletschereisigen Wogen im sonnigen Leman wärmt, es auch Goethes Loos war, von Weimar eingefangen und, ungleich jenen Strömen nicht wieder losgelassen zu werden, so gedenket des Großen nur, das uns dadurch erwuchs, daß Goethe in Weimar seinen Dichterthron aufschlug. Er trug nicht seine Krone, er trug die Krone der deutschen Literatur. Er trug nicht seinen Scepter, er trug den Scepter jener Achtung, jener hohen Verehrung, jener weitgebietenden Stellung, die grade dieser Dichter dem bisher fürstlichen, armen und zurückgesetzt gewesenen deutschen Geist erobert hat. Ja, meine Herren, auch der Stern der äußern Würde, auch das steinerne Ringsgrab, in das den greisen Wolfgang auf seines Lebens letzter Neige Weimar verhüllte, und endlich, meine Herren, der elegische Friede, der noch jetzt so heilig und hehr auf den stillen Gründen des thüringischen Musensitzes an den grünen Ufern der trauernd rauschenden Ilm ruht, Alles, Alles, was in Weimar an Goethe erinnert, erinnert an die Pracht und die Herrlichkeit des deutschen Geistes! Zu Weimars Ehre, zu Weimars Gedächtniß denn füllet die Gläser! Ja!

So lange das Vergangne noch
Mit Heil'gen Schauern uns umweht,
So lange deutsche Sprache lebt,
So lange lebe Weimar hoch!"

(D. A. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 30. Oktbr. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat am 31. Oktober den wichtigen Beschluß gefaßt, die Berathschlagungen über die Antwort-Adresse auf die Thronrede in öffentlicher Sitzung zu verhandeln. (Ob. P. A. Z.)

Schweiz.

Bern. Am 26. Okt. beurtheilte das Obergericht endlich den Glückschen Ballenhandel. Hr. Prof. Wilh. Snell, welcher seiner Zeit für Dr. Glück Bürgschaft geleistet hatte, damit demselben eine Aufenthaltsbewilligung ertheilt werde, führte die Vertheidigung Glücks selbst. Sie dauerte mehr als zwei Stunden. Das Obergericht fällte nun nach einer zweistündigen Berathung folgendes Urtheil: 1) Die falsche Bulle constituirt nicht das Verbrechen der Fälschung, sondern bloß ein Preßvergehen gegen eine vom Staat gewährleistete Religion; wegen dieses letztern ist Hr. Buchhändler Jenni als Verleger zu einer Buße von 80 Fr. und einer dreißigtägigen Gefangenschaft verurtheilt; Glück, da er nicht als der geständige Verfasser der falschen Bulle erscheint (er hatte sich nämlich der Untersuchung durch die Flucht entzogen und wurde daher nicht abgehört; dagegen hatten Jenni und Sebastian Ammann ihn als den Verfasser genannt) wurde freigesprochen, ebenso der Excapuziner Sebastian Ammann. 2) Die unter der falschen Unterschrift des Hrn. Chorherrn Leu an die Redaction der „Neuen Zürcher Ztg." geschriebenen Briefe constituiren keine unter die bernische Gerichtsbarkeit fallende verbrecherische Handlung, weil die Fälschung nicht im Kanton Bern, sondern in Luzern, wo die Briefe auf die Post gethan, oder in Zürich, wo sie geöffnet worden sind, vollendet worden ist. Sowohl Glück als Jenni, welcher einen der Briefe wenigstens nach Luzern spedirt hat, wurden daher dieser Anschuldigung wegen frei gesprochen. Jenni zahlt einen Drittheil der sämmtlichen Kosten, der Fiscus die zwei andern Drittheile. Wenn es die betreffenden Behörden von Zürich oder Luzern freut, so steht es ihnen nun noch frei, der falschen Briefe wegen bei ihnen eine Untersuchung anzuheben. (Schw. Z.)

Frankreich.

Paris, 31. Oktober. An der Börse erfuhr man heute, daß die Anleihefrage entschieden sey. Es werden 300 Mill. in 3 pCt. Renten aufgenommen; die Zuschlagung erfolgt am 25. Nov. Die Notirung der Eisenbahnactien ist gewichen.

Der Geheimschreiber Abd-el-Kader's — so berichten französische Blätter — befindet sich gegenwärtig in Paris. Es ist dieß ein junger Mann von fünfundzwanzig Jahren, belgischer Herkunft und mit einer Lebhaftigkeit des Geistes und Gemüths begabt, wie diese nur selten den Bewohnern seines Heimathlandes eigen ist. Es sind nun bald zehn Jahre, seit der Emir

---

In gleicher Weise ist es der Erguß und die weitere Vollendung; es ist ein prachtvolles Standbild, stattlich anzusehen im ehernen Feierkleide.

Wer wohl beim Anblicke dieses Monumentes noch dem Geschmacke huldigen möchte, Figuren im wirklichen oder scheinbaren Rohguße aufzustellen? Wie dankt der Bildhauer dem geschickten Ciseleur, der seinem Werke die letzte Weihe der Vollendung gibt. Wir leben nicht mehr in der Zeit, da der Bildhauer seine zartesten Gebilde durch die Hand des Ciseleurs zerschnitten und zerhackt zurückzuerhalten befürchten mußte; die Ciselirkunst steht auf hoher Stufe; wozu also Rohgüsse? — Die Erzbilder aus alter klassischer Zeit sind auf das Feinste, ja bis zur Politur ciselirt.

Gleich effektvoll ist ferner an dem beschriebenen Standbilde die beibehaltene natürliche Bronze; wir verdanken diese glückliche Manier im Allgemeinen den Anordnungen Sr. Maj. unsers Königs; sämmtliche auf Seinen hohen Wink geschaffene Monumente tragen die natürliche Bronze und machen besonders auch dadurch angenehme Wirkung.

Man sehe Carl Friedrichs Standbild im hellen Lichte der Sonne; welche Wirkung! — und nun trete man vor die schwarzen Gestalten eines Dürer in Nürnberg, eines Guttenberg in Straßburg!

Will man aber eine Patina am Metalle, so erhalten wir die schönste durch die natürliche Oxydirung des anfänglich nicht patinirten Metalles.

Die königliche Erzgießerei aber hat mit diesem neuen Monumente sich selbst ein neues Denkmal gesetzt.

Das Wirken dieser Anstalt ist staunenswerth und solch schöpferische Thätigkeit gegenwärtig in keiner Gießerei; benennen wir nur die Monumente, die im Laufe des heurigen Jahres vollendet wurden: das 19 Fuß hohe Standbild des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, König von Neapel in Messina, Bolivar für Amerika, beide von Tenerani modellirt, Göthe in Frankfurt, endlich die erst jüngst enthüllten Standbilder Tilly's und Wrede's: nicht zu gedenken manch kleinerer Sachen, wie z. B. des von Halbig recht schön und talentvoll modellirten ehernen Standbildes des verstorbenen Oberst-Stallmeisters Frhrn. v. Kesling, das vor Kurzem auf dem hiesigen Gottesacker aufgestellt wurde.

Des churbayerischen Kanzlers und berühmten Juristen Kreitmayr's Statue ist bereits zum Formen bestimmt in der Erzgießerei aufgestellt.

Und neben diesen schwierigen großartigen Arbeiten, schreitet die großartigste, die riesige Bavaria im Gusse rasch vorwärts, wie der vorzüglich gelungene Kopf zeigt; einzelne Theile, wie das schöne Haargeflecht, ein zarter Arm, das einem ungeheuren Feldkreuze ähnliche Schwert sind dem Gusse nahe.

Und diese Arbeiten leitet mit jugendlichem, kräftigem Arme als erprobter Meister der durch des Königs Majestät erst jüngst auf die Bahn seines unvergeßlichen Onkels Stiglmaier gestellte kgl. Inspektor Miller, dieselbe tüchtig verfolgend.

Besonders ist es aber auch das schöne, gegenseitig fördernde Zusammenwirken der Bildhauerei und Erzgießerei in München unter des kunstsinnigen Königs hohem Protektorate, was in so kurzer Zeit solche Werke möglich machte.

den jungen Mann in seine Dienste nahm, und seitdem er von jenem in alle seine Ideen und Pläne eingeweiht wurde, und ihn bei allen seinen Hin- und Herzügen begleitete, hat er für den Emir eine über jeden Zweifel erhabene Bewunderung und Hingebung gewonnen. Vor ungefähr sechs Monaten hat der junge Mann seinen Gebieter verlassen. Getrieben von dem Wunsch, seine Familie einmal wieder zu sehen, suchte er bei dem Emir um einen Urlaub nach, welchen ihm dieser auch sofort bewilligte, ohne über die Nachtheile und Unannehmlichkeiten, welche ihm durch die Entfernung des jungen Mannes, der seit zehn Jahren sein unzertrennlicher Begleiter gewesen und im Besitz mehr als eines seiner Geheimnisse war, erwachsen könnten, auch nur die geringste Besorgniß zu hegen. Vor seiner Rückkehr zu dem Emir wollte der junge Belgier noch Paris besuchen, um dort einige Tage zu verweilen. Wie man leicht denken kann, wurde er daselbst Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit und er that auch nichts, um sich der Neugier Derer zu entziehen, die von ihm genaue und bestimmte Auskunft über den furchtbarsten Gegner, welchen Frankreich in Algier zu bekämpfen hat, zu erhalten wünschten. Er erzählt gern und bereitwillig eine Menge Einzelheiten aus dem Privatleben Abd-el-Kader's, aber er beobachtet nichts destoweniger jedesmal die größte Zurückhaltung, sobald man ihn über dessen politischen Pläne befragt. Nach der Aussage des jungen Mannes ist Abd-el-Kader weit davon entfernt, alle seine Hilfsquellen erschöpft zu haben; er übt vielmehr auf die Muselmänner einen solchen Einfluß aus, daß, wenn er es seinen Interessen angemessen finden sollte, er noch die große Mehrzahl der Stämme gegen die französische Herrschaft zum Aufstand zu bringen im Stande sey. Abd-el-Kader zahlt seinem Geheimschreiber, dem er freie Wohnung und Kost gibt, einen Monatsgehalt von 50 Francs. Es ist also ein ganz anderer Beweggrund, als der Eigennutz, welcher diesen Letztern zehn Jahre lang alle Gefahren und Beschwerden seines Gebieters theilen ließ. Es ist der bewundernswerthe Geist dieses wahrhaft außerordentlichen Mannes, der den Belgier anzog und an dessen Person fesselte. Der junge Mann sieht in Abd-el-Kader einen andern Napoleon, und er ist stolz darauf, in dessen Diensten zu stehen.

Algier, 25. Okt. Als Marschall Bugeaud in Dellys eintraf, stand dort bereits wieder Alles so befriedigend, daß er der Reiterei unter Jussuf, die zu Land nach Dellys kommen sollte, Gegenbefehl schickte. Der Marschall gedenkt nun die Gegenden, die kürzlich noch in Gährung waren, zu durchziehen, nachdem aber bereits die feindlichen Kabylen in dem Treffen am 17. gezüchtigt worden, auch Ben-Salem, der ehemalige Kalif Abd-el-Kaders, wiederholt seine Unterwerfung angeboten hat, hofft man die friedliche Beilegung der ganzen Sache. — Aus Oran erfährt man, daß Abd-el-Kader sich nach langem Zögern geweigert hat, dem Befehl des Kaisers von Marokko, der ihn nach Fez berief, zu gehorchen. Er wollte in die marokkanische Wüste fliehen, seine Häuptlinge aber weigerten sich, ihm dahin zu folgen. Es gehen nun verschiedene Gerüchte über seinen Aufenthalt. Die Einen sagen, er sey im Süden von Marokko bei unabhängigen Stämmen, andere behaupten, er habe sich wieder auf algierischem Gebiet gezeigt.

Spanien.

Madrid, 24. Okt. Bei der Berathung der Antwortsadresse im Senat gab der Minister des Auswärtigen, Hr. Martinez de la Rosa, eine Erklärung ab, welche geeignet ist, die Gerüchte von einem beabsichtigten Ehebund zwischen der Königin und dem ältesten Sohne des Don Carlos zu widerlegen. In Betreff der Unterhandlungen über eine Aussöhnung mit Rom äußerte er, die Regierung wünsche die Wiederherstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses. — In der Adresse-Commission des Congresses hat Isturiz ein Specialvotum abgegeben, in welchem er sich gegen die Verfassungsänderung als eine unzeitige Maßregel ausspricht. — Neuerdings wurde wieder ein Legua von Madrid die Diligence von Sevilla geplündert. Unter den Reisenden war der Schatzdirektor Ferraz. Man vermißt sehr die Nationalmiliz, welche die Räuberbanden im Zaum hielt.

Großbritannien.

London, 28. Okt. Die Hauptsache bei der ganzen Feierlichkeit der Einweihung der neuen Börse bildete der Festzug. Er ging vom Buckinghampalast aus durch Pallmall, Cockspur-Street, Charing-croß, den Strand, Fleetstreet, Ludgate-hill, St. Paulskirchhof, Cheapside bis vor die Börse. An den Kirchen, wo der Zug vorbeiging, waren die Schüler der zu den Kirchspielen gehörigen Armenschulen aufgestellt. In den Häusern war jedes Fenster dicht besetzt; ja bis auf die Dächer hinauf wagte sich die lopale Neugierde. Wie der Mittelpunkt der ganzen Feierlichkeit der Festzug war, so bildete den Mittelpunkt des Festzuges der Empfang der Königin bei Templebar, dem altehrwürdigen Thore der Londoner Altstadt, das aber, in Folge des Anbaues neuer Städte, der sich um die City gebildet hat, nun inmitten der Hauptstadt steht. Das neue „Tempelthor", war in den Jahren 1670 — 72, nach der großen Feuersbrunst, von Sir C. Wren in korinthischem Styl erbaut worden. Ueber den Thorwegen befinden sich in Nischen zu beiden Seiten die Bildsäulen Elisabeths, Jakobs I., Karls I. und II. Sonst wurden hier die Häupter der wegen Hochverraths Hingerichteten aufgesteckt. Jetzt hat das Thor blos noch Bedeutung bei Besuchen der Könige in der City, indem hier der Lordmayor den k. Zug empfängt. So war denn auch heute dieser Punkt der anziehendste für den Schaulustigen, mehr aber wegen der Kehrseite der Feierlichkeit, die hier nothwendig zum Lächerlichen umschlagen mußte; denn von hier aus sollten die Würdenträger der City in ihren Roben zu Pferd dem Zug sich anschließen; von der Krönung her aber ist bekannt, daß die Herren von der City keine großen Rossebändiger sind. Um 10 Uhr stellte sich hier die leichte Reiterei der City auf, lauter gut geschulte Reiter, ein glänzendes Corps. Zugleich trafen Abtheilungen der Leibgarde und der blauen Garde zu Pferde ein, um hier Spaliere zu bilden. Auch eine Anzahl ruhig aussehender Rosse stand bereit für die Würdenträger der City. Genau um 11 Uhr verkündete Glockengeläute von der St. Dunstanskirche die Ankunft des Lord Mayors sammt Aldermen und Gemeinderäthen. Der k. Zug, der um 11 Uhr aus dem Palast abgegangen war, traf unter Glockengeläute und donnerndem Hurrah 20 Minuten vor 12 Uhr ein. Wenige Minuten vorher wurde das Portal geöffnet und die Cityherolde verkündeten durch Trompetenfanfaren die Annäherung J. Maj. In demselben Momente öffnete sich das Thor des innern Tempels, und heraus sprenzte, zum Schrecken der Furchtsamen und zur Belustigung für die Uebersten, das Corps der Aldermen und Gemeinderäthe zu Pferd — allem Anschein nach außer Stand, selbstthätig das Ziel ihres Ritts zu bestimmen und in nicht geringer Furcht vor den Launen ihrer Rosse. Einige Verwirrung konnte nicht ausbleiben, da drei von ihnen durch unkluges Zerren die Pferde wild machten; doch brachten die Reitknechte und Leibgardisten bald wieder Ruhe in das Wirrsal. So wie der k. Wagen unter dem Portal eintraf, wurde dieß geöffnet, der Lordmayor übergab der Königin die Schlüssel der City und bewillkommnete J. Maj. in ihrer loyalen Altstadt. Der Jubel war allgemein und recht aus getreuen englischen Herzen kommend. Von hier aus schlossen sich der Lordmayor und seine Genossen zu Pferd dem Zug an. Folgendes war die Ordnung desselben: Polizei zu Pferd. Der Hochconstable von Westminster. Sechs sechsspännige k. Wagen mit dem Hofstaat. Dann wieder Polizei zu Pferd, den Zug der Citywürdenträger eröffnend, dessen Ordnung folgende war: Die Staatswägen der Sheriffs. Des Lordmayors Staatskutsche. Der Citymarschall zu Pferd. Die Gemeinderäthe in Mazarinroben zu Pferd, jeder mit einem Diener. Die Sheriffs in Scharlachroben mit goldenen Ketten zu Pferd, jeder mit einem Trabanten und Reitknecht. Die Aeltermen in Scharlachroben (die ehemaligen Lordmayors mit goldenen Ketten) zu Pferd, jeder mit einem Pedell und einem Reitknecht. Der Stadtausrufer mit dem Citysceptor und der Schwertträger mit dem Krönungsheim zu Pferd. Der Lordmayor in karmoisinrother Robe zu Pferd, zu jeder Seite drei Lakaien in Staatsliveen. Gardetrabanten. Zwölf königl. Lakaien. Im königlichen Staatswagen (von acht Lakaien gezogen, mit vier Reitknechten zu jeder Seite, einem Trabanten an jedem Rad, zwei Lakaien an jedem Schlag) die Königin, der Prinz Albert und der Oberst-Stallmeister, Graf von Jersey. Den Zug schloß eine Abtheilung Leibgarde. Auch im Innern der City war der Empfang so jubelnd und feierlich als draußen. Die Sanct Pauls-Kathedrale empfing die Herrscherin mit dem Geläute ihrer großen Glocke. Die Schüler der Sanct Pauls-Armenschule wollten, auf einen Vorgang von einem Besuche der Königin Elisabeth im Jahr 1558 gestützt, die Königin mit einer lateinischen Anrede ihres Primus (Captän) empfangen; die Königin aber, wohl nicht so stark im Latein, wie ihre jungfräuliche Vorgängerin, hatte die Rede schon vorher durch ihren Staatssekretär des Innern in Empfang nehmen lassen. Um 12¼ Uhr traf der Zug bei der neuen Börse ein, wo die Feierlichkeit darin bestand, daß der Lordmayor, das Staatsschwert in der Hand, die Königin mit ihrem Gefolge in der Börse, in dem Hof mit den Säulenhallen, wo die Londoner Kaufleute ihre weltumfassenden Geschäfte abmachen, in den Lloydschen Versicherungsbureaux und in andern merkwürdigen Sälen umherführte. Den Schluß bildete das Dejeuner, an welchem die Königin (in weißseidenem Kleid, mit Brillanten-Tiara im Haar) und Prinz Albert (in Feldmarschallsuniform) Theil nahmen. Jedem der Gäste wurde eine auf die Feierlichkeit geschlagene Denkmünze überreicht. Das festliche Dejeuner, bei welchem die herkömmlichen Gesundheiten getrunken wurden, ging um 12½ Uhr zu Ende. Die Königin und Prinz Albert fuhren dann in einem zweispännigen Wagen auf den Bahnhof der großen westlichen Eisenbahn und kehrten sofort mit einem besondern Wagenzug nach Windsorcastle zurück. — In der Kaufmannsstube (merchants' area) der neuen Börse sind alle Wappen der civilisirten Staaten der Welt in Stein ausgehauen und schön in Farben ausgeführt. Rechts und links vom Wappen Großbritanniens prangen das österreichische und das bayerische Wappen; sie sind nämlich nach dem Alphabet gereiht: Austria, Bavaria. Die Gesandten der verschiedenen Mächte haben dabei dankenswerthe heraldische Winke an die Hand gegeben. Eine etwas sonderbare Zusammenstellung sind auf der Westseite des Quadrangels die Wappenschilde Sardiniens, der Türkei (auch ein civilisirter Staat)

So soll es bleiben und diese fördernde Einigkeit zum Besten der Kunst noch lange bestehen!

Schwanthaler arbeitet wieder mit voller Rüstigkeit in seinem Atelier und hat in neuester Zeit eine umfassende Arbeit, einen Brunnen für Wien, der gleichfalls in Erz gegossen werden soll, begonnen.

Dem von uns scheidenden Bilde des edlen Großherzogs rufen wir ein Lebehoch nach; auf heimischen Boden möge es erstehen zum Ruhme des eigenen, wie des Bayerlandes und ihrer Fürsten!

Fr. H.

Das britische Unterhaus.*)

Die St. Stephanskapelle, wo jetzt das britische Unterhaus seine Sitzungen hält, ist der hohen Stellung kaum würdig, die sie als der Versammlungssaal eines so mächtigen Staatskörpers einnimmt; aber die Ideen, die sich an sie knüpfen, sind so erhabener Natur, daß man den beengten Raum und den Mangel an Bequemlichkeit leicht übersieht. Dem Auge bietet sich zwar in dem Gebäude nur wenig Bemerkenswerthes dar, aber Gemüth und Phantasie schwelgen in den Erinnerungen an das, was es war und was es ist! Hier stehen noch die alten Mauern, die einst mit Abbildungen aus der heiligen Schrift verziert waren, deren Zeichnung und Malerei völlig in jenem entfernten Zeitalter für Meisterwerke galten, die aber jetzt eben so wie die reichgeschmückten Altäre verschwunden sind, an deren Fuß die andächtige Menge ihre Handlungen verrichtete; hier stehen noch die gewölbten Klosterhallen, deren einsame Gänge die frommen Väter mit lautlosen Schritten durchwanderten. Die Mönche haben sich geflüchtet, um einer neuen Dynastie Platz zu machen, und die stillen Räume des Klosterhofes haben sich in einen Tummelplatz politischer Gladiatoren verwandelt. Statt der schallenden Choräle erklingt jetzt schallendes Gelächter; nicht der Gottheit, sondern den Menschen wird jetzt der Weihrauch mit freigebiger Hand gestreut.

Die mit grünem Fries beschlagene Thür im entferntesten Theile der Vorhalle (Lobby), die von einem sehr langen Thürsteher mit blassem Gesicht und einem sehr kleinen Thürsteher mit rothem Gesicht bewacht wird, bildet den Eingang zum Hauptsaal des Unterhauses. Zum Gebrauch der Portiers sind zwei comfortable gepolsterte Lehnsühle bestimmt, in denen sie die langweiligen Stunden der endlosen mitternächtlichen Debatten verschlafen können, während die monotone Stimme eines ehrenwerthen Mitgliedes sie sanft zur Ruhe wiegt. Wenn sich das Haus versammelt, haben diese Herren indessen etwas mehr zu thun; der lange Portier sieht mit der Hand an der Klinke, um die Thüre sogleich aufreißen zu können, so wie die Mitglieder in rascher Folge erscheinen — sein zwergartiger Gefährte ist ausschließlich damit beschäftigt, durch Betrüfte seiner Brille die Adressen der ankommenden Briefe herauszubuchstabiren und diese den Mitgliedern in die Hand zu stecken.

Forts. f.)

*) Nach „Bentley's Miscellany" aus dem Magazin f. Lit. u. Kunst.

und der Vereinigten Staaten; die Türkei, da sie kein eigentliches Wappen hat, ist durch die Namenschiffre des Sultans repräsentirt. Bemerkenswerth ist das französische Wappen. „Man glaubte bisher in England, das Wappen Frankreichs seit der Julius-Revolution sey ein aufgeschlagenes Buch, das die charte-vérité vorstelle; allein Graf von St. Aulaire hat dem Architekten ein anderes geliefert, nämlich den Wappenschild der Orleans'schen Bourbonenlinie, mit drei Lilien im himmelblauen Feld auf Silbergrund.

Die Einsammlung des O'Connell-Tributs für das gegenwärtige Jahr ist auf Sonntag den 17. Novbr. festgesetzt. — Pater Mathew, der Mäßigkeitsapostel, wurde in Folge der Geldklemme, in welche er durch seine uneigennützigen Bestrebungen gestürzt wurde, sogar wegen Schulden verhaftet. Ein Handwerker, der ihm die Mäßigkeitsdenkmünzen verfertigt hatte, wirkte einen Verhaftbefehl aus. Der Büttel, der mit der Vollziehung des Befehls beauftragt war, näherte sich dem Pater, als dieser eben in Abnehmung des Mäßigkeits-Gelübdes begriffen war, stellte sich, als suche er auch den Segen des frommen Mannes nach und überreichte demselben den Verhaftbefehl, als er eben die Hand ausstreckte, um dem Verräther den Segen zu ertheilen. Der Pater wurde aber sogleich durch seine Freunde losgemacht, man hört wenigstens nichts davon, daß er ins Gefängniß abgeführt wurde.

Ueber Marseille ist eine neue ostindische Post mit Nachrichten aus Calcutta vom 17. Sept. eingelaufen. In Sind hatte Capitän Mackenzie einen Sieg über die feindlichen Belutschen erfochten. Es hieß, der Chan von Bochara und andere Häuptlinge stehen mit einer feindlichen Schaar an der Gränze von Kabul, und eine afghanische Truppenschaar, welche die Bamianpässe gegen sie vertheidigen sollte, habe eine Niederlage erlitten. — Aus China hatte man Nachrichten bis zum 28. Juli. In Kanton hatte chinesischer Pöbel, welchem man den Zutritt in den Garten der englischen Factorei verwehrte, diese angegriffen, war aber durch Flintenschüsse aus der englischen und amerikanischen Faktorei zurückgewiesen worden, wobei einige Chinesen umkamen. Auch bei diesem Anlasse zeigte es sich, daß die inländischen Behörden außer Stand sind, den Pöbel im Zaum zu halten.

Nordamerikanische Freistaaten.

Nach New-Yorker Zeitungen bis zum 8. Oct. sind die Chancen der Präsidentenwahl für den whiggischen Candidaten Herrn Clay gestiegen. Ein New-Orleanser Blatt enthält einen pathetisch ausgemalten Bericht über eine angebliche Beleidigung der amerikanischen Flagge durch den Offizier eines englischen Kreuzers an der westafrikanischen Küste. Die Erzählung findet bei dem mehr besonnenen Theile der amerikanischen Presse selbst geringen Glauben, dürfte aber von den England hassenden Locofocos bei den jetzigen Wahlbewegungen ausgebeutet werden. Wenn dem Berichterstatter, Capitän Dumas von der New-Orleanser Handelsbrig Cyrus, zu glauben wäre, so hätte der sie durchsuchende englische Offizier von der Kriegsbrig Alert die amerikanische Sternenflagge im buchstäblichen Sinne mit Füßen getreten.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 1. Nov. Der Moniteur enthält heute die vom 30. Okt. datirte k. Ordonnanz über Reorganisation der polytechnischen Schule, welche die bisherigen Hauptsatzungen der Schule unverändert läßt, und nur die Bestimmungen über die Candidaten der Aufsichtsbehörden, die zur Auflösung der Schule Anlaß gaben, modificirt. Bisher hatte nämlich sowohl die Akademie der Wissenschaften, als auch der Unterrichtsrath das Recht, eine Candidatenliste vorzulegen; fortan wird der Kriegsminister nur eine einzige Liste erhalten, die der zur Schule gehörige Verbesserungsconseil (conseil de perfectionnement) vorlegen wird. Da indessen in eben diesem Rath sich drei Mitglieder der Akademie der Wissenschaften befinden werden, so wird der Einfluß dieser gelehrten Körperschaft nicht ganz ausgeschlossen seyn. — Der Morning-Herald publicirt ein von Marschall Bugeaud an den Herzog von Montmorency, Präsidenten der französischen Gesellschaft für Sklavenemancipation, gerichtetes Schreiben. Der Herzog hatte den Marschall gebeten, zur Unterdrückung des Negerhandels in Algerien mitzuwirken. Bugeaud erwiedert aber, er habe Gründe, den Handel fortdauern zu lassen, da seine Aufhebung großes Mißvergnügen unter den arabischen Häuptlingen hervorbringen würde. Das Journal des Debats bemerkt hiezu, diese Rücksichten dürften nur temporär seyn, und die Sache der Humanität müsse siegen. — Der belgische Gesandte Fürst v. Ligne, ist wieder in Paris angelangt. — Die Patrie will wissen, Herr Martinez de la Rosa habe an Guizot ein langes Schreiben gerichtet, worin er im Namen des spanischen Cabinets eine Heirath der Königin Isabella mit dem Prinzen v. Montpensier vorschlägt.

Historischer Verein von Oberbayern.

In der Plenar-Versammlung vom 2. November kamen eine Abhandlung des königl. Registrators Sedlmair zu Augsburg über die zu Fürst Landgerichts Titmoning aufgefundenen Alterthümer, — einige Beiträge zur Geschichte von Massenhausen und Giggenhausen Landgerichts Freysing von Herrn Benefiziaten Prechtl, — dann ein Aufsatz „die letzten Scaliger von Verona als oberbayerische Edelleute" von Wilhelm Frhrn. v. Gumppenberg, k. Major à la suite zu Wallenburg — zum Vortrage. Zwei weitere Elaborate vom königl. Kreisdirector v. Obernberg über römische Verbindungsstraßen in Bayern und von Herrn Pfarrer Oellinger in Traubing über die Schmalholz als Hofmarksherrn von Kaufering mußten wegen Mangels an Zeit zum Vortrage in nächster Versammlung bestimmt werden, welche Montag den 2. Dezember statt findet.

Vermischte Nachrichten.

Paris, 30. Oktober. Ein seltsamer Auftritt begab sich gestern in der Oper. Man gab den Wilhelm Tell und Duprez hatte im zweiten Akt vortrefflich gesungen, als ein Mann sich mit Exaltation in einer Loge des dritten Ranges erhob und auf das Theater einen ungeheuren Dahlienkranz warf; dann wandte er sich dem Parterre zu und rief: „Applaudirt, applaudirt!" Das Publikum entsprach dieser Aufforderung, ohne sich bitten zu lassen, wie dieß auch billig war. Beim dritten Akt wurden die Zeichen der Begeisterung des Melomanen immer heftiger, und nach dem berühmten: Folgt mir! schrie der Mann in einer Art von Pareroxysmus: „Ruft ihn heraus, ruft ihn!" Man folgte dieser neuen Einladung; Duprez wurde gerufen, applaudirt und der Fanatiker zeigt durch lebhafte Gebehrden an, daß er das Wort nehmen will; man schweigt, und kann die Worte verstehen: Louis Philipp, der Mann der Vorsehung.... Ausrufungen übertönen jetzt seine Stimme. Man versichert, daß der Urheber dieses Intermezzo's, welches anfangs die Zuschauer unterhielt, zuletzt aber einen peinlichen Eindruck machte, ein ehemaliger Schauspieler, Namens Lhérie, sey.

Göttingen, 28. Okt. (Naturwissenschaftliche Entdeckung.) Der königlichen Societät der Wissenschaften sind am 7. d. M. von dem Prof. Wöhler die Resultate einer Untersuchung über einen im akademischen Laboratorium von Hrn. Böreker entdeckten neuen organischen Stoff, das Idryl vorgelegt worden. In Idria in Illyrien versuchte man vor einigen Jahren ein neues Verfahren der Quecksilbergewinnung anzuwenden; man bekam dabei aus den bituminösen Erzen als Nebenprodukt eine mit Quecksilberkugeln vermischte schwarze, weiche Masse, von der dem Professor Wöhler eine Portion, unter dem dort üblichen Namen Stupp, von Hrn. A. Löwe in Wien mitgetheilt wurde. Da diese Quecksilbererze das von Dumas entdeckte Idrialin enthalten, so lag die Vermuthung nahe, daß auch der Stupp diesen seltenen Körper enthalten werde. Allein Hr. Böreker, der hierüber Versuche anstellte, fand bald, das Dieß nicht der Fall war, sondern daß jenes Destillationsprodukt statt dessen einen neuen Körper enthielt, der durch die Beziehung, in der er seiner Zusammensetzung und Entstehung nach zu dem Idrialin steht, von Merkwürdigkeit ist. Er ist ein organischer Kohlenwasserstoff, so zusammengesetzt, daß er als das Radikal von Idrialin betrachtet werden kann. Hierauf bezieht sich der dafür gewählte Name Idryl.

Eisenbahnen.

Auf der Reading-Pottsville-Eisenbahn hat der Blitz in eine Locomotive geschlagen, den Kessel gesprengt und mehrere Menschen sind dabei umgekommen. Dieß ist das erste Beispiel in diesem Lande, daß der Blitz auf einer Eisenbahn solche Verheerungen angerichtet hat.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. Oktbr. Consols 100.

Paris, 31. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 70 C.; 3 pCt. 81 Fr. 85 C.

Amsterdam, 30. Oktober. 2½ pCt. 62⅛; 5 pCt. 99⅝; Kanab ——; 4½ pCt. 90⅛; 3½ pCt. 89⅛; 4pCt. Ost. 96⅛; Ard. 19⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall. 108⅛.

Frankfurt, 2. Novbr. 5 pCt. Met. 111⅝; 4 pCt. 102⅛; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1966; Integr. 61⅛; Ard. 23⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 31. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 4. November. Obligat. à 3½ pCt. B 102, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 750, G. 749; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 103, G. ——; detto à 3 pCt. Br. 79; G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. 100½; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. 100¼.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 5. Nov.: Bei aufgehobenem Abonnement: „Des Malers Traumbild," Ballet von Parrot (Dlle. Fanny Elsler — Blanche Vivo, als letzte Gastrolle.) Vorher: „Nach Mitternacht", Posse von Lang.

Donnerstag den 7. Nov.: „Die Anglikaner", große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

Freitag den 8. Nov.: „Die Mündel", Schauspiel von Iffland.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 4. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Baron v. Kreitschmann und v. Herrmann, Partikulier von Augsburg; Schlichter, Partikulier von Wiesbaden. (Gold. Hirsch.) PP. Baron v. Wacquant aus Frankreich; Baron v. Wacquant, von Luxemburg; Baron v. Raglit, von Baden; Daniel, Gutsbesitzer von Wien. (Gold. Hahn.) PP. Luckinger, Priv. von Frontenhausen; Waschmuth, Buchhändler von Leipzig; Frhr. v. Berg, k. k. Hauptmann von Mainz. (Schw. Adler.) PP. Slachta, Privat. von Innsbruck; Chapuy, Maler von Paris. (Gold. Kreuz.) PP. Schneider, Priv. von Wien; Wirth, Part. von Augsburg; Erele, Stud. von Stuttgart; Borpart, Partik. von St. Gallen. (Blaue Traube.) PP. Lahlmaier, Oberbeamter von Nördlingen; Pinck, Priv. von Köln; Pinzler, Student von Coenkoben; Hertig, Oberlieutenant von Bamberg. (Staudengarten.) PP. Geisler, Rechtspraktikant von Landshut; Zierlis und Romig, Stud. von Bamberg; Dr. Koch, von Ungstein; Metschnadel, Pharmazeut von Kemnath; Höger, Pharmazeut von Radburg; Geret, Apotheker von Mering; Bersmann, Apotheker von Friedberg.

Gestorbene in München.

Den 30. Okt.: Kreszenz Lesti, Pappendeckelmacherstochter von hier, 56 J. alt. Den 31. Okt.: Maria Hill, Schuhmacherstochter von Ansbach, 37 J. alt; Monika Holzner, Buchbinderstochter v. hier, 47 J. a. Den 1. Nov.: Joh. Baptist Bernhardt, Hoftheaterbatist ꝛc. von hier, 43 Jahr alt; Alois Chirard, Lithograph von hier, 43 J. alt; Theres Weiretsdorfer, b. Vorstadtkrämerswittwe von hier, 65 J. alt.

Bekanntmachungen.

604. (2a) **Concert-Anzeige.**

Nächsten Sonnabend den 9. November 1844
wird

J. Moscheles,

Professor an der königl. Akademie der Musik in London,
die Ehre haben
im großen Saale des königl. Odeon, unter gütiger Mitwirkung der königl. Hofkapelle,
ein großes Vokal- und Instrumental-Concert
zu geben.

Das Nähere wird besonders angezeigt werden.

603. Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung machen wir hiemit unsern sämmtlichen verehrten Verwandten und Freunden bekannt und empfehlen uns Ihrer allerseitigen Freundschaft und Gewogenheit; zugleich bemerken wir, daß diese Ankündigung die Stelle der einzelnen Zuschriften vertreten soll.

München den 4. Novbr. 1844.

Rupert Frhr. v. Müller, k. b. Oberlieutenant im Artillerie-Regiment Prinz Luitpold.
Rosa Freifrau v. Müller, geborne Krazeisen.

Nr. 264.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch den 6. November 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Berichtigung eines im Schwäbischen Merkur enthaltenen Artikels. Ansbach. — Preußen. Berlin: Vorschläge zu ständischen Creditbanken. Königsberg: Kampf zwischen russischen Grenzsoldaten und preußischen Schmugglern. Erfurt — **Belgien.** Brüssel: Verbot der Aufführung des „Tartuffe" zu Verviers. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** O'Connell. Die irische Föderalbewegung. — **Dänemark.** Interesse der Holsteinischen Stände. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 6. Novbr. In einem Artikel des Schwäbischen Merkurs vom 31. Oktober d. J. ist aus München die Nachricht enthalten, daß daselbst in neuester Zeit zweimal nacheinander Frauen, die den gebildeten Ständen anzugehören scheinen, der Sage nach Beamten-Frauen, auf dem Victualienmarkte wegen Geflügeldiebstahls festgenommen werden mußten. — Je weniger der bayerische Beamtenstand an Ehrenhaftigkeit dem irgend eines anderen nahen oder entfernten Staates nachsteht, um so mehr muß der Leichtsinn (wir wollen Schlimmeres nicht vermuthen), mit welchem solche Nachrichten in ganz allgemeiner Fassung Aufnahme in öffentlichen Blättern finden, einen Jeden befremden, in dem die Achtung für des Nächsten Ehre noch nicht erstorben ist. — Wir sind ermächtiget, nach amtlichen Mittheilungen die eben erwähnte Nachricht dahin zu berichtigen, daß in dem einen der berührten beiden Fälle zwar allerdings die Frau eines Beamten — aber eines bereits seit dem Jahre 1820 außer Activität gesetzten Beamten — verhaftet, in dem andern Falle aber die anfängliche Vermuthung einer statt gehabten Entwendung durch die eingeleitete Untersuchung alsbald gänzlich entkräftet, und die völlige Grundlosigkeit des deßfalls gegen die Tochter eines verstorbenen Beamten geschöpften Verdachtes erwiesen worden ist.

München, 6. Novbr. Se. kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg langte vorgestern Nachts 11 Uhr hier an. — Auf dem Promenadeplatz sah man dieser Tage an der Stelle, an welcher das Standbild des Kanzlers v. Kreitmayer, das nach Schwanthaler's Entwurf in der k. Erzgießerei in Bronce gegossen wird, versuchsweise ein Postament errichtet. — Se. Maj. der König hat (wie die Allg. Ztg. berichtet) unter dem 30. Okt. allergnädigst geruht, auf die bei dem Kreis- und Stadtgericht zu Bamberg in Erledigung gekommene Rathsstelle den dermaligen Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Bayreuth, J. B. Stadler, gewährend seine allerunterthänigste Bitte, zu versetzen, und zum Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Bayreuth den Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Ansbach, J. L. Schmidt, zu befördern. Durch allerhöchste Entschließung vom 28. Oktbr. wurde die erledigte Landrichterestelle zu Nabburg dem bisherigen ersten Landgerichtsassessor v. Klöckel zu Hemau, und unterm 30. dem vormaligen fürstl. Primatischen Hof- und Sanitätsrath, Dr. med. Herrich in Regensburg, in wohlgefälliger Anerkennung seines fünfzigjährigen segensreichen ärztlichen Wirkens, der Rang und Titel eines Medicinalrathes tax- und stempelfrei verliehen. Durch allerhöchste Entschließung vom 31. Okt. wurde der k. Regierungsrath Graf v. Berchem, mit Umgangnahme von der unterm 23. gl. M. allerhöchst verfügten Versetzung desselben, von der Regierung von Niederbayern zu der Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, in gleicher Eigenschaft zu der Regierung von Mittelfranken, K. d. J., versetzt, und die sich hiedurch bei der Regierung von Niederbayern, K. d. J. eröffnende Stelle eines Regierungsrathes dem bisherigen Reg.-Rath bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. J., Dr. Ant. Wiesend, übertragen; ferner zu der Stelle eines ordentlichen Professors der Philologie und der classischen Alterthumskunde an der Universität Würzburg in provisorischer Eigenschaft der Rector und Professor des Gymnasiums zu Straubing, Reuter, ernannt. — Laut Bekanntmachung der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg hat Se. Maj. der König den Weinbergbesitzern in den nach nicht definitiv besteuerten Rentamtsbezirken von Unterfranken und Aschaffenburg einen außerordentlichen Steuernachlaß von 14,995 fl. 14 kr. bewilligt.

Ansbach, 28. Oktbr. Nach fast dreiwöchentlicher Dauer hat sich am Sonntag den 13. d. M. die protestantische Generalsynode zu Ansbach geschlossen. Wie bei der Eröffnung, wohnte die Versammlung in der Stiftskirche einem feierlichen Gottesdienste bei, und kehrte dann in den Sitzungssaal zurück, um die Verhandlungen mit Ablesung des Schlußprotokolls und dessen Unterzeichnung zu beschließen. (N. K.)

Preußen.

Berlin, 29. Oktbr. Was das öffentliche innere Leben in den diesseitigen Staaten anbetrifft, so scheint das Interesse des Publikums an den Verhandlungen in den Versammlungen der Stadtverordneten und Magistrate sowohl in der Hauptstadt selbst, wie in den größeren Provinzialstädten sich sehr vermehrt zu haben, seitdem der Veröffentlichung derselben, wenn sie in officieller Weise und angemessener Form geschieht, keine Schwierigkeiten durch die Censur mehr entgegenstehen. Auf der anderen Seite erscheint dieß Interesse als rückwirkende Kraft eines regeren geistigen Lebens, das in neuester Zeit bemerkbarer als sonst in jenen Versammlungen hervortritt. Es wird im Allgemeinen diese größere Theilnahme durch Vorschläge und Anträge hervorgerufen, die nicht blos Wichtigkeit für den betreffenden Wohnplatz, sondern mehr und minder auch für die socialen Zustände des ganzen Landes haben. Wir zählen dazu die Berathungen der Vorschläge, die sich auf die Einführung städtischer Credit- und Hypothekenbanken beziehen. Diese Anstalten würden für den städtischen Verband dieselben seyn, wie sie das System herbeiführte, nach welchem König Friedrich II. von dem Großkanzler Grafen v. Carmer die Statuten zu den Landschaften oder Provinzialcreditvereinen in Beziehung auf die Rittergüter zum Grunde legen, ausarbeiten und einführen ließ. Ein zweiter wichtiger Antrag, der zu gleicher Zeit in den Versammlungen der Administrations-Behörden mehrerer großen Communen vorgekommen ist, betrifft die Verbesserung des gewerblichen Zustandes an Ort und Stelle durch städtische Maßregeln und Mittel. Bei diesen beiden Anträgen begegnen sich die Wege zum gleichen Zwecke. Hier kömmt es nämlich darauf an, durch die Fortschritte des Gewerbfleißes den Erwerb oder den Wohlstand zu erreichen, und dort, das Erworbene zu sichern und zu erhalten. Werden diese beiden Zwecke durch die Commune und ihre Repräsentanten in den Städten erreicht, so ist es der jetzigen Regierung vorbehalten, segensreiche Folgen von der unter der Regierung des vorigen Königs ertheilten Städteordnung erwachsen zu sehen. — Unter den verschiedenen Aufsätzen, die sich auf Gegenstände von allgemeinem Interesse beziehen, fand einer, welchen das hier erscheinende Blatt „der Freimüthige" in einer seiner neuesten Nummern gab, entschiedenen Beifall. Er handelt von der Nothwendigkeit einer deutlichen und deutschen Sprache in den Verfügungen der Behörden und namentlich in den Erkenntnissen, Urtheilen und Erlassen der Gerichtshöfe und in den Zuschriften der einzelnen Justizpersonen. Dieses erste Erforderniß zur Ueberzeugung der Wahrheit

Das britische Unterhaus.

(Fortsetzung.)

Visitenkarten und mündliche Botschaften werden gleichfalls dem kleinen Thürsteher anvertraut, auf dem die Hauptlast der Geschäfte zu ruhen scheint, während der Lange nur zum Staate da ist. Zur Bequemlichkeit der Mitglieder wird eine Passage frei gehalten — ein lebendes Spalier, durch die dichtgedrängten Volkshaufen gebildet. Hier im vordersten Gliede, unter den müßigsten und neugierigsten Zuschauern, nahm ich meinen Platz ein, um die Mitglieder sich nach ihren Plätzen begeben zu sehen.

Nur wenigen der Senatoren gelingt es, die Vorhalle zu passiren, ohne von Jemanden auf die Schulter geklopft oder durch irgend einen Wichtigthuer aufgehalten zu werden, der sich durch das Gedränge stürzt, seinen Mann auffängt und ihn triumphirend in einen dunklen Winkel hineinzieht, wo das Mitglied und sein Constituent die Köpfe zusammenstecken, indem Letzterer mit großer Zungenfertigkeit sein Anliegen auseinandersetzt, welches augenscheinlich, nach seiner inhaltsschweren Miene zu schließen, für ihn von der größten Wichtigkeit ist, und der andere mit freundlichem Lächeln den Kopf hin- und herwiegt, als wollte er uns überreden, daß er nicht ganz leer sey. Ein kluger, verschlagener parlamentarischer Agent bemächtigt sich des Mitgliedes eines Wahl-Comite's oder eines Solchen, der eine Privat-Bill durch das Haus zu bringen wünscht, und raunt ihm geheimnißvolle Worte ins Ohr. Der einflußreiche Bürger eines durch makellosen Patriotismus berühmten Wahl-Fleckens hält seinen Deputirten am Knopfe fest und erinnert ihn, daß er für seinen Sohn ein Amt erwarte, das ihm der ehrenwerthe Herr versprochen habe, weshalb er ihn bittet, sich sofort bei dem Minister für den jungen Menschen zu verwenden. Der verlegene M. P.*) setzt sich nach allen Ecken um, ob kein Entkommen möglich ist, und bricht in einen Wortschwall aus, worin die Phrasen: „Ich versichere Ihnen feierlichst", „Auf mein heiliges Ehrenwort", und: „Sie können sich auf mich verlassen," oftwiederholt werden; aber dieser feierlichen Zusicherungen ungeachtet macht der Constituent noch immer eine etwas skeptische und mißtrauische Miene und dringt mit Ungestüm auf baldige Erfüllung seines Gesuchs. Endlich stellt sich der gefangene Deputirte, als ob er einen Bekannten sähe, der sich am anderen Ende der Vorhalle befindet, den er aber in der That nie zuvor erblickt hat; er faßt daher schnell die ausgestreckte Hand seines Plagegeistes, schüttelt sie eilig, verspricht ihm goldene Berge und stürzt dann fort, um seinen vorgeblichen Freund aufzusuchen, während er einen unterdrückten, aber kräftigen Fluch zwischen den Zähnen brummt.

Man bemerke den jungen Lykurgus, der jetzt mit langsamen Schritten durch den Korridor schlendert. Er trägt die feinsten Patentstiefeln, einen Rock nach dem neuesten Schnitt und eine unnachahmliche Weste; auf dem Kopfe sitzt ihm ein glänzend schwarzer Hut, in der Hand hält er einen Rokoko-Spazierstock, und sein Kinn ist in einer Wolke von schwarzem

*) Eine Abkürzung von Member of Parliament (Parlaments-Mitglied), die sowohl im Schreiben als im Sprechen allgemein gebraucht wird.

scheint selbst bei den immer tieferen Studien der Rechtsgelehrten und bei den sehr rigorosen Prüfungen der Juristen als eine Nebensache und unberücksichtigt geblieben zu seyn. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Königsberg, 25. Okt. Die hiesige (Hartung'sche) Zeitung meldet: Augenzeugen berichten von einem Gefecht, das am 5. d. M. zwischen russischen Grenzsoldaten und preußischen Jägern in Dorfe Dorbian, 5 Meilen von Grenzau, vorgefallen ist. Von den Letzteren befanden sich etwa 20 Mann grade bei'm Mittagmahle in dem genannten Dorfe, als sie, von einem ihrer eigenen Packträger verrathen, von 13 Mann russischer Cavallerie und 25 Mann Infanterie, die mit dem Lieutenant Meyer aus Jakoborn angerückt waren, ertappt wurden. Trotz der Gegenwehr blieben 5 Mann auf dem Platz, einer derselben starb im Lazareth, ein anderer befindet sich darin noch lebensgefährlich verwundet, 10 Mann flüchteten sich nach den Wäldern. Der Werth der von den Russen erbeuteten Contrebande, bestehend in Manufacturwaaren, betrug mehrere tausend Silberrubel. Russischerseits sind ebenfalls einige Soldaten geblieben. Außer dem Gepäck erbeuteten die Russen 10 Gewehre von den Contrebandiers, mit denen sie bei solchen Streifzügen jederzeit bewaffnet sind.

Erfurt, 28. Okt. Seit einigen Tagen sehen wir hier die aus Fulda angekommenen drei barmherzigen Schwestern in ihrer Ordenstracht durch die Straßen wandern und, wie wir hörten, Besuche machen. Das Befremden, welches der ihnen von einem Polizeibeamten zu Theil werdende Nachtritt erregen konnte, findet in der Nro. 86 des hiesigen Adreßblattes folgendermaßen seine Lösung. Es heißt dort: „Es ergeht hiemit an die resp. Eltern und Lehrer die gewiß billige Bitte, bei der Jugend gefälligst dahin wirken zu wollen, daß sie, wenn die barmherzigen Schwestern ausgehen, die Neugierde wenigstens so weit mäßige, daß sie denselben auf den Straßen nicht nachziehe. Gewiß wird jeder Gefühlvolle dazu beitragen, daß den guten Schwestern zu ihrem ohnedieß schweren Berufe nicht neue Belästigungen hinzukommen. (D. A. Z.)

Die Trier'sche Zeitung enthält einen Artikel vom **Mittelrhein**, 24. Sept., angeblich ein Resumé der Aeußerungen mehrerer von der Gewerbeausstellung in Berlin zurückkehrender Süddeutschen; es heißt darin: „Selbst jene, welche gegen Berlin im voraus eingenommen, versicherten uns, daß sie sich in dieser Stadt einer trefflichen Aufnahme erfreut haben; sie loben die Berliner wegen ihrer Zuvorkommenheit, Feinheit und Aufmerksamkeit, und sagen, daß nichts mehr für die Eisenbahnen spreche, als solche Reisen, welche durchaus geeignet wären, die Nationalgefühle zu stärken und einzelne Splitter aus den Geistern zu ziehen, wo sie die Verständnisse schmerzlich hinderten. Die Ausstellung, sagen die Berichterstatter, kann eigentlich nur für eine preußische gelten, denn zwei Drittel der Waaren sind preußisch und davon ein Drittel berlinisch. Aber Preußen ist zwei Fünftel von Deutschland, begreift alle deutschen Klimate, und ist somit ein guter Repräsentant. Die Waaren seyen vortrefflich, und bewiesen, daß Deutschland gar keine fremden brauche. Das dritte Drittheil, aus Nichtpreußen, gäbe für die preußischen Waaren einen zwar nicht vollständigen, aber ganz lehrreichen Ersatz, so daß man aus dieser Ausstellung sich ein hohes Bild von Deutschlands Gewerben machen könne. Als Wünsche für künftige Ausstellungen heben diese Berichterstatter Folgendes hervor: 1) Man solle solche Ausstellungen blos alle zwei bis drei Jahre halten, und zwar in verschiedenen Städten. 2) Man solle alle unbedeutenden Arbeiten, welche nicht viele Arbeiter ernähren, davon ausscheiden; ferner alle Kunst- und Künstlerarbeiten, welche vielmehr außerhalb besondere Ausstellungen haben sollten. 3) Man solle alle — im Ganzen rechte schönen, aber für die Sache blos hindernden — Schönheitsrücksichten bei Seite lassen, und jeden Zweig der Gewerbe nach Ländern mit Namen der Fabricanten besonders und ausgedehnt darlegen. Auf künstliche Anordnung, Farbenspiel und alle derlei Künstelei à la Paris könne es gar nicht an, sondern darauf, daß die Techniker den Preis der Waaren, den Umfang des Geschäfts und den Ort, wo es besteht, erfahren. 4) Sehr zu wünschen wären dann die ausländischen Waaren als Proben daneben. 5) Alle zehn Jahre könnte das ganze Volk eine Hauptausstellung halten, aus allen Gegenden, um eine Uebersicht zu haben. 6) Für die nächsten zehn Jahre wünschten sie zuerst eine Hauptausstellung der Hauptfabricationen, nämlich des Eisens, des Leinens, der Baumwollen-, Wollen- und Seidenwaaren, des Leders, das gar schlecht vertreten gewesen seyn, und der Töpferei. Diese Fabricationen beschäftigten $\frac{15}{20}$ aller Gewerbleute. In besonnern Jahren könnten die übrigen Gewerbe an die Reihe kommen, und dann später wieder die sechs bis sieben Hauptgewerbe. Die Berichterstatter sagten ferner, daß Deutschland in der Güte der Waaren keinem Lande nachstehe, wohl aber hinsichtlich des Preises England, hinsichtlich des Geschmacks, manchmal auch in der Farbe, Frankreich, daß es aber auch Waaren liefere, welche beide Länder an Güte übertrafen. Deutschland stehe hinsichtlich seiner Wollenwaaren noch nicht im allgemeinen England gleich, übertreffe aber Englands Leinwand und stehe in den Baumwollenwaaren ihm ganz gleich, Frankreich aber übertreffend. Seine Seidenwaaren seyen vortrefflich, seine Eisenwaaren ausgezeichnet ꝛc. Dagegen sprachen sie sich für Fabrikgespinnst in der Leinwand aus, da sonst Gefahr sey für die gesammte Linnenmanufactur."

Belgien.

Brüssel, 30. Okt. Im Journal de Verviers liest man: Am Montag hatte die Theaterverwaltung für den Abend die Vorstellung des „Tartuffe" angezeigt; allein das Schöffencollegium, fürchtend, daß unter den jetzigen Umständen dieses Stück Unordnungen veranlassen könnte, untersagte dessen Aufführung in folgender Mittheilung an den Director: „Durch die Zettel, die Sie anheften ließen, benachrichtiget, daß Sie diesen Abend eine Vorstellung des „Tartuffe" geben werden, untersagen wir Ihnen, im Interesse der öffentlichen Ruhe, dieses Schauspiel, in Gemäßheit des Artikels 97 des Communalgesetzes vom 30. März 1836. Unter jeden andern Umständen würden wir weit entfernt seyn, daran zu denken, dieses Schauspiel zu untersagen, allein der Augenblick ist nicht schicklich."

Frankreich.

=**Paris**, 1. Nov. Die anti-englischen Journale, besonders der National, scheinen besondere Freude an dem Bericht über eine kürzlich vorgefallene Beleidigung der amerikanischen Flagge durch ein englisches Kriegsschiff zu haben. Sie betrachten die Sache als sehr ernst, und anticipiren die daraus möglicherweise entstehenden Differenzen beider Mächte. — Die Controverse der ministeriellen und Oppositionsorgane über die Politik des Ministeriums, angeknüpft an seinen nun vierjährigen Bestand, dauert noch fort, erregt aber im Publikum nur mäßiges Interesse.

Es werden 15 neue Pairs ernannt, worunter nur wenige Abgeordnete. Victor Hugo wird bestimmt ernannt. — Der Madrider Correspondent des Journal des Debats, der Pole Tanski, hat, als Verfasser eines Werkes über Spanien, den spanischen Isabellenorden erhalten. — Die Laffitte'sche Bank hat dieser Tage zu vielem Gerede Anlaß gegeben. Ein Neffe des verstorbenen J. Laffitte hat nämlich ein Rundschreiben erlassen, worin er sich über das gegen ihn befolgte Benehmen beschwert und die jetzige Leitung der Bank seines Oheims mit Vorwürfen überhäuft. — Alexander Dumas hat 10 Bände Romane an das Blatt Presse für 72,000 Fr. verkauft. Sein künftiger Roman ist la guerre des femmes betitelt. Vier Romanschreiber, Dumas, Balzac, Soulié und Sue, sind auf lange hinaus von den Tagblättern angeworben und beziehen dafür mehr als eine Million Francs Honorar.

Spanien.

Dem Journal des Debats schreibt sein Madrider Correspondent unterm 24. Oktober: Im Congreß werden sich etwa 25 — 30 Abgeordnete gegen die Verfassungsänderungen aussprechen. Die Commission für die Antwortsadresse hat sich gegen einen besondern Gerichtsstand für das Militär und die Geistlichkeit ausgesprochen. Bei der Berathung wird sich die Regierung entschieden über die Gerüchte von einem Ehebund zwischen der Königin und dem Sohne von Don Carlos aussprechen. (Auch im National ist neuerdings wieder mehr von einer Heirath mit dem neapolitanischen Prinzen, Grafen v. Trapani, die Rede.) — Im Senat hat sich unter andern auch Carrasco, Graf von Olalla, Finanzminister im Ministerium Gonzalez Brava, gegen die Verfassungsänderungen ausgesprochen.

Großbritannien.

London, 29. Oktbr. Der Kerry-Examiner meldet: O'Connell ward in den letzten Tagen von mancherlei Fremden besucht, worunter sich Irwier, Polen und Deutsche befanden, und alle wurden ohne Rücksicht auf Stand oder Glauben von ihm mit ächt irischer Gastfreiheit aufgenommen. Der Befreier geht fast täglich mit seinen Windhunden auf die Jagd und kehrt selten ohne ein halbes Dutzend Hasen heim. — Zu Limerick hielt neulich das dortige Centralcomité für das Repealfestmahl der Grafschaft Munster, welches O'Connell zu Ehren gegeben werden soll, eine zahlreiche Versammlung, worin beschlossen wurde, sämmtliche katholische Bischöfe Irlands, welche sich für den Repeal ausgesprochen haben, so wie alle Führer der Repealpartei zu dem Feste einzuladen. — Zu Belfast, dem Mittelpunkte des Protestantismus in Nordirland, war vor Kurzem eine Versammlung, der auch manche presbyterianische Gegner des Repeals beiwohnten, welche die Bildung einer Gesellschaft zu Förderung der Föderalbewegung zum Zweck hatte.

London, 30. Okt. In der letzten Wochenversammlung des Dubliner Repealvereins wurden einige Londoner Repealwardeine aus der Liste gestrichen, weil sie in Repealversammlungen betrunken erschienen waren und sich unanständig aufgeführt hatten. Maurice O'Connell brachte das Ueberhandnehmen der revolutionären Wändervereine zur Kenntniß des Vereins. In Dublin soll kürzlich entdeckt worden seyn, daß ein Individuum, welches für diese Vereine warb, ein Oranienmann aus Nordirland war. Die letzte Wocheneinnahme des Repealfonds betrug 475 Pf. St. — Ein Beamter des Polizeiamts in Bow-street hatte gestern den ganzen Tag mit dem Verhör von Taschendieben zu thun, welche bei der Einweihung der Börse ihre Handthierung ausgeübt hatten.

Atlas vergraben. An der obersten Stufe der Treppe, die in den Saal hinaufführt, bleibt er einen Augenblick stehen, klopft mit seinem Rohr auf die Stiefeln, führt mit der Hand nachlässig durch seine gekräuselten Locken, wirft einen mitleidigen Blick auf den Janhagel, der ihn mit Bewunderung angafft und seinen Namen und Titel von Mund zu Mund gehen läßt — gähnt, seufzt, klopft wieder auf die Stiefeln und sieht sich umsonst nach einem Mittel um, die Zeit zu tödten. Zuletzt wird er von einem andern Solon desselben Gelichters angeredet; sie fragen sich nachlässig, was heute Abend im Hause an der Tagesordnung ist, finden, daß die Debatte blos den Nothstand des Landes betreffen wird, erklären Beide, daß es „verteufelt ennuyant" sey, und entfernen sich dann Arm in Arm mit würdevollen Schritten.

Ein kurzer, dicker Mann, mit groben Gesichtszügen und bäuerischem Anstande, eine Menge Pergamentrollen in der Hand, auf die er nicht wenig stolz scheint, schlendert jetzt gemächlich die Vorhalle entlang. Er ist ein Manufakturist außer dem Parlamente und ein Gesetzgeber in demselben; ein Plüschmacher in seinem Privat-Charakter, ein Plusmacher in seinem öffentlichen. Als Mitglied des Unterhauses genießt er großer Popularität, und es werden unendlich viele Bittschriften von allen Theilen des Landes seiner Sorgfalt anvertraut. Er betritt den Saal, legt seine kostbare Würde dort nieder und mischt sich dann wieder unter die Zuschauer mit der Miene eines Mannes, der die Huldigungen seiner Mitbürger vertritt und dem das dankbare Vaterland eine Statue von Erz errichten müßte. (Forts. f.)

Literatur.

**(Charitas. Festgabe für 1845. Gestiftet durch Eduard von Schenk. Fortgesetzt durch Carl Fernau. Regensburg. Verlag von G. J. Manz.) Das Taschenbuch „Charitas", das gleich bei seinem ersten Erscheinen von den Freunden einer geschmackvollen und edlen Richtung der belletristischen Literatur mit warmer Theilnahme aufgenommen wurde, behauptet seit einer Reihe von Jahren einen der ehrenvollsten Plätze unter den zahlreichen periodischen Schriften dieser Gattung. Was Eduard von Schenk mit Einsicht und Liebe begonnen und begründet hat, sehen wir, wie in den vorausgehenden, so auch im vorliegenden Jahrgange in verwandtem Sinne fortgeführt. Drei Gedichte von König Ludwig von Bayern („die barmherzigen Schwestern"; „Jugend"; „Terracina") und eines von dem Kronprinzen Maximilian („Bei Betrachtung des Ehrenschildes in Pohenschwangau") eröffnen die Festgabe als auszeichnender Schmuck. Dann folgen abwechselnd Gedichte und Novellen. Graf Franz Pocci gab einen durch gemüthvolle Innigkeit ansprechenden Romanzenkranz: „Der fahrende Sänger"; Schubert eine nach der englischen Biographie des Volksschriftstellers James Neille frei bearbeitete Erzählung: „Immerdar fröhlich", die uns auf den Werth eines mit den Wegen Gottes allezeit zufriedenen Herzens hinweist; v. Kobell eine bunte Liedertreibe; Scheurlin eine längere Erzählung: „Emil Lange oder Künstlerschicksale," welche mit bilderreichem poetischem Schwunge geschrieben, mehrere eingeflochtene zart empfundene Ly-

Dänemark.

Die Ständezeitung enthält die von den holsteinischen Ständen in ihrer achten Sitzung am 23. Okt. einstimmig beschlossene Adresse. Die Versammlung spricht zuerst den Dank des Landes für die in der allerhöchsten „Eröffnung" vom 10 Okt. ihr gewordenen Mittheilungen aus, namentlich in Betreff folgender Punkte: daß die Gagen- und Accidentiensteuer gänzlich aufgehoben; daß das verderbliche Lotteriespiel beschränkt worden, und noch mehr beschränkt werden soll; daß die über den Sinn des §. 6 im allgemeinen Gesetze vom 26. Mai 1831 entstandenen Zweifel und das daraus hervorgehende Hinderniß für die Erlassung einer Städte- und Land-Communal-Ordnung, wie für das dadurch bedingte freiere Communalleben, in Uebereinstimmung mit ihren Anträgen beseitigt worden; daß von der Ausschreibung einer neuen Steuer für die Unterhaltung der Kunststraßen abgesehen worden, und daß der von ihnen auf Erlassung einer Strafprozeßordnung, welcher das Princip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit zum Grunde zu legen, gerichtete Antrag einer sorgfältigen Erwägung unterzogen werde. Dagegen gibt sie ihr Bedauern darüber zu erkennen, daß die von den Ständen für den wiederholten Antrag auf Aufhebung der Berechnung in Reichsbankgeld und der Zahlung in kleiner Reichsbankmünze angeführten Gründe keinen Eingang gefunden; daß der König sich nicht habe veranlaßt sehen können, auf die Bitte wegen Errichtung einer Landmilitärschule in Rendsburg einzugehen; daß Se. Maj. durch das Patent vom 23. Febr. d. J. die schließliche Bestimmung über die Errichtung einer Filialbank in Flensburg getroffen, ohne vorher das Gutachten der Stände, welche gegen dieses Patent und dessen Folgen die Rechte des Landes mit schuldiger Ehrfurcht verwahren, eingezogen zu haben; daß die Kosten des Staatshaushalts, trotz der landesväterlichen Absicht des Königs, in den verschiedenen Zweigen desselben Ersparungen einzuführen, mit jedem Jahre gewachsen seyen; und endlich, daß Se. Maj. ein Recht der Herzogthümer auf ausschließliche Verwendung des Ueberschusses der Zoll-Intraden über das früher dafür in Anschlag gebrachte Bedürfniß der Staatskasse nicht zugestehen. Am Schluß der Adresse heißt es: „Wir dürfen in der gegenwärtigen Diät nicht dem geheiligten Throne Ew. k. Maj. nahen, ohne einen Gegenstand zu berühren, der ohne allen Zweifel das Herz Ew. Majestät mit nicht geringeren Sorgen erfüllt hat, als die Herzen Ihrer getreuen Unterthanen. Ein Geist des Unfriedens hat die verschiedenen, Ew. Maj. Scepter untergebenen Völkerstämme ergriffen, droht sie einander zu entfremden. Er hat in den Pressen ein williges Organ gefunden, aus Volks-Versammlungen, aus dem Vibyrger Ständesaal schallt er zu uns herüber. Die holsteinische Ständeversammlung fühlt sich gedrungen, vor Ew. Majestät den tiefgefühlten Schmerz darüber auszusprechen, daß nahe verwandte Völkerstämme, seit Jahrhunderten unter dem gleichen Herrscher im Glück und Unglück verbündet und verbrüdert, im Begriffe stehen, ohne eine dazu gegebene hinreichende äußere Veranlassung, ohne in der Wirklichkeit streitendes Interessen, sich schroff, ja feindlich entgegenzutreten, daß durch die bestehende Verstimmung den wohlthätigen Absichten Ew. Majestät ein neues Hinderniß bereitet. Allerhöchstihre Staaten in der weitern nationalen Ausbildung ihrer Kräfte gestört werden. Wir dürfen der Wahrheit gemäß versichern, daß in Holstein keine Abneigung, viel weniger eine feindliche Stimmung gegen das dänische Volk verhanden ist. Jene Verstimmung, wie deutlich sie hervortritt, sie kann nur durch Mißverstand erzeugt, durch die in manchen gemeinschaftlichen Zuständen und Verhältnissen vorherrschende Unklarheit und Ungewißheit genährt werden. Offene Darlegung der Verhältnisse erscheint, wie überall, so auch hier, der erste Schritt zur Ausgleichung. Gern spricht deßhalb die Versammlung der holsteinischen Stände es aus, daß Ew. Maj. deutsche Unterthanen, weit davon entfernt, die Nationalität der Dänen absichtlich zu kränken, nur durch ihre Verträge feste, gesicherte Stellung behaupten wollen. Der Bewohner des souverän anerkannten Herzogthums Holstein hält treu an der von Alters her bestehenden, von den glorreichen Ahnherren Ew. Maj. vielfach sanktionirten, fortwährend in der gemeinschaftlichen Gesetzgebung und Verwaltung, wie in dem lebendigen Volksbewußtseyn festgewurzelten Verbindung mit dem souveränen Herzogthum Schleswig, er erkennt die zwischen den Herzogthümern und dem Königreich bestehenden, durch die Gemeinschaft des angestammten Landesherrn befestigten Unionsverhältnisse als bindend an, ohne jedoch den aus dem Bestreben größerer Centralisirung hervorgegangenen Administrativmaßregeln einen Einfluß auf die staatsrechtliche Stellung einzuräumen. Nach unserer innigsten Ueberzeugung wird bei uns nicht dahin gewirkt, daß das zwischen den Herzogthümern und dem Königreiche bestehende Band locker gemacht oder gar zerrissen werde. Wir freuen uns, das Haupt unseres angestammten Herrschers mit der Krone des Nachbarlandes geschmückt zu sehen. Nur dann aber kann nach unserer redlichen Ueberzeugung die Verbindung dieser Länder segensreich erscheinen, wenn die gegenseitige staatsrechtliche Stellung geachtet, keine der verbündeten Staaten in seiner freien, nationalen Entwickelung gehindert wird. Nicht durch die dem einen Theile aufgedrungene Vermischung und Verschmelzung der verschiedenen Interessen, sondern durch unparteiische vollständige Sonderung aller Verhältnisse, welche bisher zu Beschwerden über Prägravationen und Zurücksetzung des einen Theils gegen den andern Veranlassung geben, kann die gestörte Eintracht unter ihnen hergestellt werden."

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. Okt. Mit allerhöchstem Consens des Kaisers haben die russische und persische Regierung am 3. (15.) Juli d. J. nachstehende Ergänzungsconvention zur Erläuterung des 14. Artikels des Traktats von Turkmentschay unter sich abgeschlossen. — „1) Um den Unordnungen und Mißbräuchen ein Ziel zu setzen, deren sich die Bewohner der russischen und persischen Grenzprovinzen häufig im Uebergang der gegenseitigen Grenzen erlauben, haben die unterzeichneten Bevollmächtigten beider contrahirenden Mächte, autorisirt von ihren resp. Regierungen, folgendes Uebereinkommen getroffen. Die Unterthanen beider Staaten sollen von nun an aus einem Lande in das andere nicht ohne einen Paß und ohne eine förmliche Erlaubniß ihrer Regierung übergehen dürfen. 2) Jeder Unterthan aus einem beider Staaten, der sich in das Territorium des andern ohne einen solchen Paß begibt, wird angehalten und den nächsten Grenzbehörden, oder dem Minister, Geschäftsträger, Consul seiner Nation, mit allen Kleidungsstücken, Waffen ꝛc., die er bei sich führen könnte, übergeben. 3) Jede Bitte, welche die Unterthanen beider Staaten an ihre Regierungen um Uebergangserlaubniß richten, soll ohne fremde Vermittlung bewirkt werden. 4) Wenn die Verwaltungschefs beider Staaten in Erwägung der zwischen ihnen bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse bei dem Einen oder Andern um Zustellung von Pässen bitten, werden sie für einige übermandernde Familien nicht verweigert werden, sobald keine gesetzliche Hindernisse dagegen bestehen." Die Convention ist unterzeichnet in Teheran russischer Seits von unserm Gesandten, Grafen Medem, persischer Seits von Hadschi-Mirza-Agassi. In den nächsten Tagen sollen nun auch die neuen Depositbillete, auf 100 Silberrubel gestellt, die bisher noch nicht erschienen waren, von der Regierung für den öffentlichen Gebrauch ausgegeben werden, um sogleich zu cursiren. (Frk. O. P. A. Z.)

Von der polnischen Grenze, 29. Oktbr. Die neuesten Berichte aus St. Petersburg sprechen neuerdings wegen des Gesundheitszustandes der Kaiserin Besorgnisse aus; das Brustleiden der hohen Kranken soll heftiger als je hervorgetreten seyn. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Okt. In Tornea Lappmark ist eine große Kupfererzader in einem Felsengebirge, genannt Schjangeli, neulich entdeckt worden. Der eifrige und erfahrene Bergmeister des Ortes hat im Juli dieses Jahres eine Reise nach diesem Felsengebirge gemacht, um das Erz zu untersuchen. Das Ergebniß dieser Reise ist, daß bei Schjangeli innerhalb eines Areals von 72,000 Quadratfaden, Erzstöcke zu Hunderten, welche am hellen Tage liegen und zum Theil sehr breit und lang sind, entdeckt worden sind, so daß der Erzvorrath daselbst für ein jährliches Kupferfabrikat von mehreren tausend Schiffspfund für Jahrhunderte hinreichend seyn muß. Das Erz soll zum Erstaunen reichhaltig seyn und die Vorräthe von Kohlenwäldern sind unerschöpflich. (Nordt. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 2. Nov. Gestern (am Allerheiligentage) waren fast alle Bureaus der Journale geschlossen; nur zwei, der Courrier Français und die Democratie Pacifique erscheinen heute Morgens. — Die Revue de Paris von gestern sagt: „Der König begab sich gestern von Paris nach Fontainebleau, wird aber Sonntag Abends wieder zurückkehren. Er wird von Hrn. v. Montalivet begleitet. Diese Reise steht in Verbindung mit der nahen Vermählung Sr. kgl. H. des Herzogs v. Aumale, bei deren Gelegenheit der König in Fontainebleau gegen Mitte oder Ende des nächsten Monats einige Feste zu geben beabsichtigt. — Der Courrier behauptet, die Sache des 3procentigen Anlehens sey entschieden. Das Ministerium habe sich entschlossen, den Ueberrest von den 450 Mill. Fr. zu negoziren, der 300 Mill. Fr. beträgt. — Dasselbe Blatt berichtet aus Madrid v. 26. v. M., daß auf Narvaez kurz nacheinander zwei Mordversuche beabsichtigt waren, denen er glücklich entging. Das einemal lauerten ihm 7 Männer mit Carabinern in einer Straße auf, durch die er nach einem Diner beim franz. Gesandten kommen sollte; er nahm aber zufällig einen andern Weg und entkam daher der Gefahr. Ein anderer Plan, der am 25. v. M. ausgeführt werden sollte, wurde durch einen Offizier zur Anzeige gebracht, der zu den Verschwörern gehörte, aber durch die Rede, die Narvaez im Senat hielt, und die er mit anhörte, ganz umgestimmt das Complott gleich nach der Sitzung dem General enthüllte. Die Regierung ließ noch in derselben Nacht mehrere Verhaftungen vornehmen. Unter den Verschworenen soll ein berüchtigter Spieler Namens Ferrer seyn. — Die neuesten Nachrichten aus New-York vom 16. lassen kaum mehr an der Wahl des Hrn. Clay zum Präsidenten zweifeln, da die Partei der Eingebornen und die der Whigs sich zu seinen Gunsten vereinigen.

---

rische Klänge enthält. Von dem Herausgeber Carl Jernau (Regierungsrath Dr. Doreuberger) schließen sich hierauf Gedichte erzählenden Inhaltes an, von denen wir die volksthümlich gehaltene Ballade: „Ritter Zorn von Puelach," und das schauerliche Nachtbild „der Schmuggler und sein Kind" den besten neuern Dichtungen dieser Form beizählen. Nachdem uns Franz Barhauser in einer historischen Novellette in „das einsame Schleißheim" und seine „düstre Waldumschlossenheit mit dem nahen Schlößchen Lustheim, der fürstlichen Einsiedelei Herzog Wilhelm V." geführt, und nationale Erinnerungen geweckt, bietet uns Seuffert wieder eine Perlenschnur seiner trefflichen Sinnsprüche. Auch unter den Gedichten von Dorsch, (Bohmann, Penner, Fr. Schmidt, Dr. Hermann Schmidt und Schuler findet sich manches Schöne. Von großem Interesse ist die Erzählung des Herausgebers: Der letzte Dynast von Hirschhorn oder Riobiten des siebenzehnten Jahrhunderts, die das tragische, an einen Mutterfluch geknüpfte Geschick einer pfälzischen Rittersamilie schildert, und durch die gewandte und glückliche Darstellungsgabe des Verfassers den Leser ununterbrochen aufs anziehendste fesselt. Nachdem und noch ein Ungenannter eine humoristische Scene, die sich durch Verwechselung der Todesanzeigen eines Musikus und eines Schneiders zur Cholerazeit in Berlin begeben, erzählt hat, begegnen wir einer dramatischen Spende des Herausgebers: „Der Graf von Wartenberg", die nach einer historischen vaterländischen Anekdote, heiter und lebendig dialogisirt, einen freundlichen Schluß des Ganzen bildet. Die artistischen Zierden des Almanachs bestehen aus dem anmuthigen Bildniß J. k. H. der Kronprinzessin mit einem Fascimile ihrer Handschrift, und den Abbildungen Götze's, Jean Pauls, Carl XII. und Kaiser Ruprechts von der Pfalz nach den Schwanthaler'schen Statuen in sehr gelungenen Stahlstichen von Schleich. Die typographische Ausstattung macht der Verlagshandlung Ehre.

Mannigfaltiges.

In London ist es durch Mangel an Sorgfalt von Seite der städtischen Behörde in einem nicht unwichtigen Punkte dahin gekommen, daß es jetzt daselbst 28 Königsstraßen, 20 Königinstraßen, 26 Karlsstraßen, 25 Kirchstraßen, u. s. w. gibt, so daß das Auffinden einer Adresse je nach Umständen fast unmöglich wird.

Die Revue de Paris kündigt das baldige Erscheinen eines neuen Journals an, das in französischer Sprache erscheinend, nur der Besprechung ausländischer Zustände gewidmet seyn soll; unter den Redacteren nennt sie Herwegh für Deutschland, Golowin für Rußland, Jäsy für die Schweiz u. s. w.

(Die Katze kein Wildpret.) Nach Anhörung einer großen Anzahl Zeugen, des Avocaten und des königlichen Procurators, und nach vorhergehender Berathung hat das französische Tribunal von Tulle vor Kurzem erkannt, daß die Katze kein Wildpret wäre, und hat den Schützen freigesprochen, welcher eines dieser Thiere niedergeschossen hatte.

Vermischte Nachrichten.

Ochsenfurt, 1. Nov. Gestern Nachts halb 10 Uhr brach bei einem hiesigen Fischer Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in einer halben Stunde sieben Häuser in Asche lagen, und mehrere andere sehr beschädigt wurden. Das Glück war noch dabei, daß wir Südostwind hatten, und daß die Straße, in welcher der Brand auskam, am Ende der Stadt gegen Westen liegt, — sonst hätte noch ein größeres Unglück entstehen können, da die Bewohner dahier ihre Häuser mit Stroh und Futter angefüllt haben. (Asch. Z.)

Freiburg, 31. Oktbr. Gestern um die Mittagsstunde fand auf dem Kirchhofe dahier ein beklagenswerther Selbstmord statt. Ein schon betagter Mann, dem Vernehmen nach ein Bote aus der Nachbarschaft, erschoß sich, nachdem er vorher auf einen Zettel, den er an ein Grabkreuz geheftet, seinen Entschluß niedergeschrieben, hier enden zu wollen, und seine Seele Gott empfohlen. (Freib. Z.)

Wien, 1. Nov. Eine Entführungsgeschichte merkwürdiger Art ist gegenwärtig hier der Stoff allgemeinen Gespräches. In dem an der Gränze Oesterreichs gelegenen ungarischen Städtchen Oedenburg wird vor einigen Tagen die einzige, noch im Märchenalter stehende Tochter der verwittweten Gräfin S. von einer Dame unter das Thor ihres Wohnhauses gelockt, sofort von ein paar Dienern ergriffen und in den mit Postpferden bespannten bereit stehenden Wagen gebracht, in demselben Augenblick mit ihr eiligst davon jagt. Kaum erfährt die Mutter den Vorfall, als sie auch schon in ihrer Schwägerin, der Gräfin G. die Entführerin richtig erräth, und sogleich Anstalten zu deren persönlicher Verfolgung treffen läßt. Eine halbe Stunde später ist sie der Spur des vorausgegangenen Wagens folgend auf dem Wege, und bald passiren beide Wägen die Linie Wiens. Die Entführerin, welche nicht gleich ein Absteigquartier finden konnte, mußte einige Kreuzfahrten in der Stadt machen, wobei sie dem unterdessen ebenfalls angelangten Wagen der Mutter des entführten Mädchens in den Weg kam, deren Dienerschaft den Pferden der ersteren schnell in die Zügel fiel, und so sie zwang, ihrer Verfolgerin Rede zu stehen. Dieß führte zu einer Scene, nicht bloß zwischen der Dienerschaft, sondern den Damen selbst, die wir nicht näher beleuchten wollen, als indem wir bemerken, daß es nur dem Einschreiten der Behörde möglich war, dem Kampf ein Ende zu machen, worauf von dieser das entführte Kind natürlich seiner Mutter zurückgegeben wurde. Der Schauplatz der Collision war der St. Stephansplatz in Mitte der Stadt; zum Glück jedoch fiel er früh Morgens zu einer Stunde vor, wo noch wenige der Bewohner der Kaiserstadt auf den Beinen waren. Als Motiv der versuchten Entführung wird von einigen gewissenhafte Sorgfalt der Muhme für ihrer Nichte Erziehung, in welcher Beziehung ihres Erachtens von Seite der Mutter zu wenig geschehe, von andern bloßer Eigennutz, materielles Interesse, angeführt, indem die Einkünfte eines ansehnlichen Gutes für die Erziehung des Mädchens bestimmt sind. Vielleicht treffen beide Erklärungen das Richtige. (A. Z.)

Aus Berlin berichtet man den tragischen Tod des Bankiers Meyer Jonas, dem die Regierung die Einschmelzung der alten Zweigroschenstücke überlassen, und der dabei ein gutes Geschäft gemacht haben soll. Er hatte in einer Droschke eine bedeutende Summe in Papieren liegen lassen, eilte dem Kutscher nach, holte ihn glücklich ein, sah die geretteten Papiere, griff danach, und blieb todt am Auftritte des Wagens hängen, wahrscheinlich ein Opfer eines jähen Wechsels der heftigsten und entgegengesetztesten Affecte, des Schreckens und der Freude. (N. K.)

Nach der A. Z. haben in der letzten Zeit zwei verdienstvolle deutsche Reisende ihre nach dem Orient unternommenen Fahrten beendigt. Professor Const. Tischendorf, der gelehrte Palimpsestenforscher, der Aegypten, Syrien und Palästina besuchte, hatte zu Anfang Octobers über Konstantinopel Athen erreicht, und wollte von da über Triest nach dem Vaterlande heimkehren. Eben so ist Dr. Moriz Wagner, der Verfasser des rühmlich bekannten Werkes über Algier, der die letzten drei Jahre einer naturhistorischen Reise in den Orient gewidmet hat, wieder in Augsburg angelangt. Er wurde nach manchen andern Fährlichkeiten noch zuletzt auf seiner Rückreise an der Südseite des Ararat von drei kurdischen Räubern allein überfallen und fast ermordet. Er entging dem Tod nur durch einen Zufall, indem er bei der Flucht über die steilen Felsen zwischen zwei großen Felsstücken vor Erschöpfung zusammensank. Die 3 ihn verfolgenden Mörder kamen dicht an ihm vorüber, ohne ihn zu sehen. Seit diesem Tag war er in Folge der übermäßigen Anstrengung sehr leidend, und wurde noch dazu durch einen deutschen Arzt in Bajasid falsch behandelt. Die Rückreise war bei seinem geschwächten Zustand sehr beschwerlich.

Eisenbahnen.

Wien, 30. Oktober. Der Postenlauf auf der Staatseisenbahn nach Grätz wird mit dem 1. Nov. seinen Anfang nehmen und auf den wichtigen Verkehrslinien von dort nach Triest, Venedig und Mailand eine wesentliche Beschleunigung und sonstige Erleichterungen zur Folge haben. Es findet nun unbedingte Aufnahme der Passagiere auf diesen Routen statt. Der Postenlauf nach Triest und zurück ist zweimal täglich eingeleitet und die bis jetzt bestandene, auf drei Tage in der Woche beschränkte Verbindung zwischen Klagenfurt, Venedig und Mailand auf alltägliche Malleposfahrten ausgedehnt worden. Reisende, welche die Staatseisenbahn nach Grätz benützten, loben einstimmig den zweckmäßig gelegten Oberbau und die bequemen Waggons, namentlich im Vergleich mit andern Bahnen. Ungeachtet so bedeutender Steigungen und großer Krümmungen geschieht die Befahrung ohne alles Rütteln und Stoßen. (Schw. M.)

Brüssel, 30. Okt. Nach einem ministeriellen Beschluß vom 29. Okt. sollen die Auswanderer, welche sich der Eisenbahn bedienen, um sich in einem der Häfen Belgiens einzuschiffen, außer dem unentgeltlichen Transport ihres Gepäcks, eine Verminderung von 30 pCt. der Tarifpreise, blos für die Wagen dritter Klasse, genießen. Diese Begünstigung soll auf die wenigstens aus dreißig Personen bestehenden Transporte beschränkt werden. (Belg. Bl.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 31. Oktbr. Consols 100¼.

Paris, 31. Oktbr. 5 pCt. 118 Fr. 70 C.; 3 pCt. 81 Fr 85 C.

Amsterdam, 31. Oktober. 2½ pCt. 62¼; 5 pCt. 99⅜; Kanab ——; 4½ pCt. 99,⅜; 3½ pCt. 90; 4pCt. Ost. 99⅛; Arr. 19⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109.

Frankfurt, 2. Novbr. 5 pCt. Met. 111⅛; 4 pCt. 102⅛; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1966; Integr. 61⅛; Ard. 23⅜; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 2. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅛; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 4. November. Obligat. à 3½ pCt. B 102, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 750, G. 749; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 103, G. ——; detto à 3 pCt. Br. 79; G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. 100½; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br ——, G. 100½.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 7. Nov.: „Die Anglikaner", große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

Freitag den 8. Nov.: „Die Mündel", Schauspiel von Iffland.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 5. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Kul. Rent. von London; Roberti, Schauspieldirector von Augsburg; Baron Stinglein, aus Mecklenburg. (Gold. Hirsch.) HH. Miray und Rorcott, Rentiers aus England; Levaillant, Partik. aus Frankreich; Purson und Jamich, Rent. von Brüssel; v. Windefield-Yates, Offizier von Wien. (G. Hahn.) Hr. Pengeller, Fabrikant von Chaurdesonds; Abel, Salzbeamtensgattin von Ingelstadt. (Schw. Adler.) HH. Bittmann, Kaufmann von Frankfurt; Engel, Kaufmann von Stein; v. Jüthphen, Kaufm. von Aachen; Pachten, Kaufm. von Koblenz; Schäfer, Steinbach und Klee, Kaufleute von Frankfurt; Keller, Kaufm. von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Giroge, Partik. von Venedig; Franz, Kaufmann von Frankfurt; Schmitt, Part. von Münden; Lieu, Kaufm. von Weida; Mad. Wessel, von Salzburg. (Blaue Traube.) HH. Frig. Priv. von Burgau; Steger, Fabrikant von St. Gallen; Riedel, Schiffmeister von Neuötting; Angell, Priv., Reichenbach, Chemiker und Heinrich, Student von Augsburg; Kolb, Kaufm. von Bayreuth; Gottschalk, Kaufm. von Köln; Hallet, Juwelier von Krakau. (Stachusgarten.) HH. Daner, Advokat von Kaufbeuern; Schulz, Kaufm. von Köln; Bogner, Chirurg von Schrobenhausen; Castro und Berger, spanische Offiziere von Antwerpen; Ingelhart und Gruber, Studenten von Erlingen; Klepser, Handelsmann von Donauwörth; Baron v. Schellerer, von Augsburg; Schiller, Fuchs, Müller, Hegglin, Schill, Durheil, Bötzelin und Zürcher, Studenten aus der Schweiz.

Gestorbene in München.

Den 1. Nov.: Ignaz Oberleitner, Hirschbräuer von hier, 52 J. alt. Den 2. dies: Anna Steindl, Milchmannswittwe von hier, 67 Jahr alt. Den 3. dies: Kathar. Huber, Tapezierergesellensfrau von hier, 74 J. alt.

Bekanntmachungen.

605. Es verlor Jemand am Samstag den 2. November ein Paquet von 250 fl. in Rollen, welcher von der Sonnenstraße an, über den Karlsplatz, Ottostraße und Marstraße ging. Der redliche Finder erhält eine Belohnung von 25 fl. D. Uebr.

Pfandauslösung und Versteigerung.

606. (3a) Donnerstag den 21. Novbr. d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Okt. 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 1 bis 9036,
Buchhaltung II. von Nro. 1 bis 3520.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 26. November öffentliche Versteigerung.

München den 31. Okt. 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

604. (2b)

Conzert-Anzeige.

Nächsten Sonnabend den 9. November 1844
wird
J. Moscheles,
Professer an der königl. Akademie der Musik in London,
die Ehre haben
im großen Saale des königl. Odeon, unter gütiger Mitwirkung der königl. Hofkapelle,
ein großes Vokal- und Instrumental-Conzert
zu geben.

Das Nähere wird besonders angezeigt werden.

603. Bei dem Unterzeichneten kann unverweilt ein geübter Rechtspraktikant, eigentlich Staatsdienst-Aspirant zur vorzugsweisen Verwendung für das Notariats-, Tax- und Hypothekenwesen gegen angemessenes Honorar in Praxis treten.

Traunstein den 30. Oktober 1844.

v. Schmid,
königl. Landrichter.

604.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erbsinteressenten wird der Nachlaß des zu Ascholtszausen k. Landgerichts Mallersdorf verstorbenen k. Pfarrers Jos. Gruber, bestehend in 4 Pferden, worunter 2 schöne Füchse, 11 Stück Hornvieh, 8 Schweinen, 9 Schafen, dann 120 Schober Getreid, 12 Schäffel Linsen und Oekonomiegeräthschaften aller Art, ferner an Hauseinrichtung zwei Dutzend silberner Bestecke, einer goldenen Repetiruhr, Betten, Spiegel, Sessel, Kästen, Wasch- und Kleidungsstücken ꝛc. gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und hiezu auf

Montag den 11. November l. Js. von Vormittags 9 Uhr

an, und die übrigen Tage Termin anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß am Montag den 11. Vormittags der Viehstand, und Nachmittags das Getreid im Stocke ꝛc. so wie die Linsen und Kartoffel zum Aufwurfe kommen, und das vorhandene Silber Mittwoch den 13. Vormittags 11 Uhr versteigert wird. Zugleich werden alle Jene, die übrigens einen Anspruch an der Masse haben zu können glauben, aufgefordert, diesen terminis 30 Tagen hierorts geltend zu machen, außerdessen nach Lage der Akten in der Verlassenschafts-Verhandlung vorgeschritten würde.

Am 29. Oktober 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leisendecker.
Peckert, Act.

Man pränumerirt auf d. M. p. z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 265.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 7. November 1844.

Deutschland. Bayern. München: Statistische Notiz über die israelitischen Handwerker und Ackerbauer in Bayern. Dienstesnachrichten. Regensburg. — Oesterreich. Wien: Veränderungen in der Armee. Prag. — **Preußen.** Berlin: „Göthe's ältestes Liederbuch" durch Tieck edirt. Breslau: Schünkes zum Professor der theologischen Facultät ernannt. — **Niederlande.** Haag: Oeffentliche Berathung des Vereß-Entwurfs. — **Belgien.** Brüssel: Resultate des auswärtigen Handels. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Walachei.** Straßen- und Hafenbauten. — **Rußland und Polen.** Strafurtheile gegen Theilnehmer einer politischen Verbindung in Polen. — **Neueste Nachrichten.** Aufruhrversuch in Barcelona. — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 7. Novbr. Se. kais. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg werden dem Vernehmen nach bis Ende Dezember theils hier, theils in Eichstädt verweilen. In der Begleitung Se. kais. Hoheit befinden sich Höchstihr Adjutant Frhr. v. Zoller und Frhr. v. Mussard. — Der dießjährige im Druck erschienene Rechenschaftsbericht des Unterstützungsvereins für israelitische Ackerbau- und Handwerkslehrlinge in Bayern enthält eine tabellarische, nach den Rabbinatslisten gefertigte Uebersicht des Betriebs der Handwerke und des Ackerbaues von den Israeliten in Bayern, welche mehrfältiges Interesse gewährt. Es wird daraus ersichtlich, daß in Bayern, welches eine Gesammtzahl von 61,000 Juden zählt, sich schon eine beträchtliche Anzahl Individuen den genannten Erwerbsarten, nämlich 4813 den Handwerken und 1216 dem Feldbau widmet, ein Resultat, welches, wie der Berichterstatter mit Recht bemerkt, gewiß nicht unbedeutend und vielen, mit diesen Verhältnissen nicht vertrauten überraschend scheinen dürfte. Addirt man nämlich die beiden Zahlen, so findet man, daß schon 6029 israelitische Individuen sich den erwähnten Erwerbsarten wiemen, was — die Hälfte der israelitischen Bevölkerung, als dem weiblichen Geschlechte angehörig, abgezogen — abgesehen von der für das Kindes- und Greisenalter abzuziehenden Zahl, und die nicht unbedeutende Zahl derjenigen ungerechnet, welche sich gelehrten Fächern und der Kunst widmeten, ein Fünftheil der männlichen Bevölkerung ausmacht, die sich, dem Sinne des Edicts vom Jahre 1813 entsprechend, vom Handel ab, den Handwerken und dem Feldbau zugewendet haben. Außerdem betreiben die Israeliten auf dem flachen Lande in den meisten Bezirken außer ihren Gewerben oder Handelsgeschäften häufig nebenbei noch Feldbau, sind aber in diesem Falle in den betreffenden Tabellen nicht zu den Ackerbauern gezählt. In die verschiedenen Kreise vertheilt sich obige Gesammtzahl folgendermaßen: Handwerker: Oberbayern 45, Pfalz 384, Oberfranken 768, Mittelfranken 1095, Unterfranken und Aschaffenburg 1718, Oberpfalz und Regensburg 76, Schwaben und Neuburg 611; Bauern: Oberbayern —, Pfalz 304, Oberfranken 116, Mittelfranken 238, Unterfranken und Aschaffenburg 382, Oberpfalz und Regensburg 12, Schwaben und Neuburg 160. Hiebei ist zu bemerken, daß im Regierungsbezirk Oberbayern, außer in der Haupt- und Residenzstadt München und ihrer nächsten Umgebung, keine, und im Regierungsbezirk Niederbayern gar keine, im Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg nur in wenigen Orten Juden wohnen. Es steht sonach in diesen, wie in den übrigen Bezirken die Anzahl der Handwerker und Ackerbauer ziemlich in gleichem Verhältniß zur Zahl der Israeliten in den resp. Bezirken. — Fanny Elsler beschloß vorgestern ihr Gastspiel im k. Hoftheater mit des „Malers Traum", einem Ballet, das eigens für sie von L. Perrot in London componirt wurde und dem zauberhaften Reiz ihrer Mimik sich besonders vortheilhaft erweist. Das Haus war wieder in allen Räumen überfüllt, und der Beifall sprach sich wie in den vorhergehenden Vorstellungen allgemein und enthusiastisch aus. — Dem Kreitmayer'schen Denkmale gegenüber soll, wie es heißt, auf dem Promenadeplatz das Standbild Westenrieder's errichtet und die Mitte des Platzes durch einen Brunnen geschmückt werden. — Heute ist k. Jagd auf Hochwild im Forstenrieder Park. — Außer Hrn. Moscheles halten sich zur Zeit auch die Pianisten Schaad aus Würzburg und Schik aus Wien hier auf. — Se. Maj. der König hat (nach der A. Z.) den stellvertretenden Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern, Staatsrath im ordentlichen Dienst, v. Stichaner (Vorstand ist bekanntlich Se. kgl. Hoh. der Kronprinz), auf sein Ansuchen dieser Function in huldvollen Ausdrücken enthoben. — Einer im letzten Polizeianzeiger enthaltenen Bekanntmachung zufolge betrug die Gesammteinnahme der hiesigen Sparcasse im J. 1843/44 die Summe von 1,525,420 fl. Von den verschiedenen Theilnehmern eingelegt wurden 992,840 fl. — Im Monate September l. J. wurden, wie der k. Polizeianzeiger vom 6. d. M. mittheilt, 997 Individuen (darunter Zweihundert ein und vierzig wegen Vagirens, Fünfzehn wegen Thierquälerei, Neunzehn wegen Trunkenheit, Fünf und zwanzig wegen Entlaufens aus der Lehre, Neunzehn wegen Entlaufens von den Eltern, Zwanzig wegen Blaumontagmachens, Sieben wegen Tragens verbotwidriger Messer, Zwei wegen medicinischer Pfuscherei, Neun wegen Störung der Sonntagsfeier) polizeilich abgewandelt, 27 Individuen hingegen (Fünf und zwanzig Individuen wegen Diebstahls, eines wegen Todtschlagsversuches, eines wegen Betruges) den betreffenden Behörden übergeben. — Die Allg. Preuß. Zeitung vom 3. d. M. enthält in einer eigenen Beilage ein Verzeichniß der Länder, Städte und Personen, von denen die deutsche Gewerbeausstellung zu Berlin beschickt worden ist. Unter der Rubrik Oberbayern finden wir folgende Namen aufgeführt: 1) München. Aumüller, J., Tuschfarben-Fabrikant; Bader, J. A., seel. Erben, Verfertiger musikalischer Instrumente; Eisen, S., geb. Spengler, Mad., Kunsthändler-Wittwe; Erich, Ch. A., Großhändler und Mühlenbesitzer; Escherich, Th., Etui- und Portefeuille-Fabrik; Fortner, Fr., Kunstschreinermeister; Franz, G., Buchhändler und Buchdrucker; Glink, L. Tischlermeister; Greiß, G., Büchsenmacher; Horrmann, Büchsenmacher; Kaltenecker, J., Eisenwaaren-Fabrikant; Kühn, J. B., Hof-Klaviermacher; Mannhardt, J., Uhrmacher und Mechanikus; Marx, Gebr., Stahl- und Stahlwaaren-Fabrik; Mayer, J., Leder-Fabrikant; Merz, G., Firma: Uhrschneider und Frauenhofer, Mechaniker; Piloty und Löhle, Lithographen; Reinsch, O., k. Chemiker; Rosenbaum, W., Pferde- und Haarseil-Fabrikant; Schörg, G., Schlossermeister; Schörg, F., Schlossermeister; Stöhr, G., Damen-Schuhmachermeister; Strohlberger, H. J., Waffen-Fabrikant; Ullmann, L. Fabrikbesitzer; Zeller, G. F., Blumen-Fabrikant. 2) Kohlgrub bei München. Wörle, M., seel. Erben, Optiker. 3) Tölz. Ottinger, Jos., Gold- und Silberarbeiter. 4) Mittenwald. Bader, seel. Erben, Verfertiger musikal. Instrumente; Neuner und Hornsteiner, Kaufleute. 5) Oberammergau. Lang, seel. Erben, Kunstorechsler. 6) Berchtesgaden. Kaserer, A., Holzwaaren-Verleger. 7) Haidhausen. Hubert, M., Farben-Fabrikant. 8) Pfronten bei München. Haff, Gebr., Mechaniker.

München, 6. Nov. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 4. d. M. enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die durch die Beförderung des Landgerichts-Assessors Lor. Leutbecher auf die Landrichters-Stelle II. Classe zu Baunach eröffnete Stelle eines ersten Assessors bei dem Lgg. Brückenau dem bish. II. Assessor Gg. Vollert auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen, und die eröffnete Stelle eines II. Assessors bei dem Lgg.

Das britische Unterhaus.

(Fortsetzung.)

Während diese und eine Menge anderer Personen über die Bühne schreiten, ändert sich plötzlich die Scene; ein Parlamentsbote, an dem königlichen Wappen kenntlich, welches er auf der Brust trägt, erscheint in der Vorhalle und ruft mit lauter Stimme: „Der Sprecher! Der Sprecher!" — „Hüte ab! Hüte ab!" ertönt es jetzt von allen Seiten. „Nehmen Sie den Hut ab, Sir!" ruft ein Constable und behält selbst den Hut auf dem Kopfe. — „Stille da, wenn's beliebt!" brüllt ein Zweiter, der weit mehr Lärm macht als alle Anderen. — „Platz gemacht, meine Herren! Platz für den Herrn Sprecher!" schreit ein Dritter, indem er ihm selbst den Weg versperrt. Die Ordnung wird endlich hergestellt, die Hüte werden abgenommen, und die Zuschauer lassen einen freien Raum offen, um von dem Privatzimmer des Sprechers nach dem Versammlungssaal zu gelangen. Der erste Bürger in der Welt (the first Commoner in the world) — denn als solcher wird in England der Sprecher des Unterhauses herkömmlich anerkannt — erscheint nunmehr unter Vortritt des Sergeant at-Arms, der, in einen schwarzen Galla-Anzug gekleidet, die Mace*) — jenes Kinderspielzeug, wie sie Cromwell nannte — in der Hand, einherschreitet. Der Sprecher trägt Civil-Kleidung, mit einem seidenen Talar und einer Allonge-Perrücke; unter dem Arm hat er einen kleinen dreieckigen Hut, und ein Schleppenträger hält die bis zur Erde herabfallenden Enden seines Gewandes, da man es in England als eine Sache von der höchsten Wichtigkeit betrachtet, den Schweif eines hohen Beamten emporzuhalten.

Nachdem der Herr Sprecher in den Saal geschlüpft, tritt der Kaplan im vollen geistlichen Ornate ein; die Thüren werden geschlossen und die Gebete verrichtet, während diejenigen Mitglieder, die sich nicht viel auf ihre Andacht zu Gute thun, in der Vorhalle zurückbleiben. Zu diesen gehört auch der Freund, der uns hier einführte und der uns berichtet, daß, sobald der Sprecher den Präsidentenstuhl eingenommen hat, es sein erstes Geschäft ist, eine Anzahl Einlaßkarten zu unterzeichnen, die ihm von den Mitgliedern vorgelegt werden und die man Speaker's orders nennt, wodurch die Inhaber zum Eintritt in den Versammlungssaal unter den Gallerieen berechtigt sind. Ich erhielt eine solche Einlaßkarte und folgte meinem Freunde durch die grüne Griesthür in den Saal, indem ich die Ordre dem kleinen Thürsteher vorzeigte, der sie durch seine Brille betrachtete, die Worte: „Ganz richtig!" aussprach und mir freien Eintritt gestattete. So befand ich mich zum ersten Mal in meinem Leben auf dem klassischen Boden des Hauses der Gemeinen.

Kaum hatten wir jedoch einige Schritte gemacht, als wir schon die Barre (the Bar) erreichten, die von „Fremden" unter keinem Vorwande übertreten werden darf und quer durch den Saal gezogen ist. Diese berühmte Barre, vor welche die Personen gefordert werden, die sich gegen die Privilegien oder die Würde des Hauses vergangen haben, ist nichts als

*) The mace heißt ein schwarzer, oben mit einer Krone gezierter Stab, der immer vor dem Sprecher hergetragen wird.

Hengersberg dem geprüften Rechtspractikanten Gg. Wösl aus Cham, dermalen in München, dann die durch die Versetzung des Lgs.-Assessors Vollert als I. Assessor zu dem Lgs. Brückenau in Erledigung kommende Stelle eines II. Assessors beim Lgr. Schrobenhausen an den Accessisten des Appell.-Gerichts für Oberbayern, Carl Freiherrn v. Ow, zu verleihen; endlich der von dem k. Kämmerer Max Fürst. v. Crailsheim dem Priester Max Jos. Kuhn, Coplan zu Wiggensbach, auf das Schloßbrenefizium in Amerang angestellten Präsentation die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen.

Regensburg, 5. Nov. Dem dieser Tage in Druck erschienenen Protocolle der außerordentlichen Generalversammlung der priv. bayer. württemb. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft vom 27. Oktober entnehmen wir zur Benachrichtigung unserer auswärtigen Leser nachstehende offiziellen Angaben. Zu der Versammlung, welcher der k. Regierungscommissär, Hr. Regierungsrath Schubert beiwohnte, erschienen 30 Actionäre, die mit Einschluß der von ihnen produzirten Vollmachten 1706 Actien repräsentirten. Den Gegenstand der Berathung bildete das Dampfboot „Ludwig I.", welches nach dem Antrage des Ausschusses mit einem Kostenaufwande von 24,000 fl. einen neuen, eisernen Schiffskörper bekommen sollte. Da inzwischen dieser Vorschlag nach dem Verlaufe der Discussion nicht durchgehen zu können schien, so wurde zur Abstimmung über folgende Fragen geschritten: 1) Soll das Dampfboot „Ludwig" nach den Vorschlägen des Ausschusses mit einem eisernen Schiffskörper versehen werden oder nicht? Diese Frage wurde mit 944 gegen 722 Stimmen verneint. 2) Soll das Dampfboot „Ludwig" mit seinem bisherigen (hölzernen) Schiffskörper mit einem Aufwande von 6000 fl. wieder hergestellt werden? Diese Frage wurde mit entschiedener Mehrheit bejaht, ohne daß eine Abstimmung nach Actien nothwendig geworden wäre. Aus dem Berichte, welchen der Director, Hr. Schwerdtner, in der Generalversammlung vortrug, erhellt, daß die hiesige Dampfschifffahrt im raschen Fortschreiten begriffen ist. Schon bis zum 20. Okt. l. J. waren um 1545 Reisende und um 23,027½ Zentner Güter mehr expedirt, als im Vorjahre, und die durchschnittlichen Einnahmen der Fahrten haben den Erwartungen bei Fertigung des diesjährigen Budgets nicht nur entsprochen, sondern dieselben bereits per Fahrt um 13 fl. 37 kr. übertroffen. Hingegen mußte das Ausgabenbudget hinsichtlich des Brennmaterials bedeutend überschritten werden, indem die böhmischen Steinkohlen wegen der durch die theuere Fourage gesteigerten Fracht um ½ theurer zu stehen kamen, als angenommen war. Der Ausschuß machte zwar, um dieses Mißverhältniß auszugleichen, Versuche mit Steinkohlen vom Weißenberg, mit Gear von Zwickau und von der Ruhr, welche aber den Erwartungen nicht entsprachen. Desto günstigere Resultate warfen aber die Versuche ab, welche gemacht wurden, die Boote mit Braunkohlen aus den benachbarten oberpfälzischen Gruben zu heizen, und es wurden in der letzten Zeit die „Therese" und der „Maximilian" mit diesem Brennmaterial, von dem der Centner auf circa 24 kr. zu stehen kommt, versorgt. Angefangene Proben haben überdies zu der gegründeten Hoffnung berechtiget, auch das Boot „Stadt Regensburg" in Zukunft mit diesem ungleich billigeren Materiale feuern zu können. Im Laufe des Jahres hat die Gesellschaft auch einen Bergbau bei Tegernheim begonnen. Die Rückerinnerungen älterer Bewohner der Gegend und ein durch die Güte eines hochgestellten Hrn. Actionärs mitgetheilter alter Plan, auf welchem der vor 56 Jahren geführte Bergbau angegeben ist, bekräftigten den Versuch, den in neuester Zeit wieder aufgefundenen Spuren eines Steinkohlenlagers näher nachzuforschen, und schon sind die am bezeichneten Orte zu Tage geförderten Kohlen von einem vor Kurzem hier anwesenden gelehrten Geognosten aus Böhmen als wirkliche und zwar sehr gute Steinkohlen erklärt worden. Es ist im Interesse des schönen Unternehmens sehr zu wünschen, daß ein ergiebiges Lager entdeckt werden möchte, wodurch das ganze Geschäft sich auf das vortheilhafteste umgestalten würde. (Regensb. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. Oktbr. Die Reise des Kaisers nach Preßburg zur Schließung des Landtags ist bestimmt auf den 9. Novbr. anberaumt. — Der hiesige Magistrat fährt in den Verschönerungen unserer Residenz unermüdet fort und macht dabei überdieß gute Geschäfte. So ist neuerlich wieder ein Theil der Gebäude auf dem alten, vernachlässigten sogenannten Salzgries vom Bürgermeister angekauft worden, die eine Umwandlung in elegante Verkaufsläden erfahren sollen. Dabei wird der Straße die Wohlthat eines großen Abzugskanals und einer eleganten Pflasterung zu Theil werden. Es ist in dem Voranschlage berechnet worden, daß die hiefür zu verausgabende Summe von 110,000 fl. C.-M. der Stadtgemeinde gute Zinsen bringen wird. (Schw. M.)

Wien, 2. Nov. So eben sind nachstehende neue Veränderungen in der kais. k. Armee bekannt geworden. An die Stelle des verstorbenen Feldzeugmeisters Frhrn. v. Csollich ist der Feldmarschall-Lieutenant und bisherige Divisionär in Preßburg, Fürst zu Reuß, zum commandirenden General von Slavonien ernannt. Der Feldmarschall-Lieutenant und Adlatus des commandirenden Generals zu Verona, Pausch v. Werthland, wurde als Feldzeugmeister in Pensionsstand, und dagegen der Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär Graf Lamberg von Grätz in gleicher Eigenschaft nach Preßburg versetzt. Sofort wurden zu Feldmarschall-Lieutenants befördert: die Generalmajors Frhr. v. Haynau (wird Divisionär zu Grätz), v. Gerhardi (wird Divisionär zu Verona) und Graf v. Spannocchi (wird ebenfalls Divisionär in Grätz). Ferner wurde der Generalmajor v. Spinette (Brigadier zu Klagenfurt) als Feldmarschallieutenant in Pension, und dagegen die Generalmajors und Brigadiers: v. Malkovsky in gleicher Eigenschaft von Preßburg nach Salzburg, v. Mühlwerth von Lemberg nach Klagenfurt, und v. Welzelsberg von Parma nach Venedig versetzt. Endlich rückten zu Generalmajors vor die Obersten: v. Weiß im Ingenieurcorps, von Collard (wird Brigadier in Lemberg), v. Knöhr (wird Brigadier zu Preßburg), v. Auer (wird Brigadier zu Udine). Fürst Thurn und Taxis (wird Brigadier zu Parma), Graf Hardegg (in seiner Anstellung als Oberstkämmerer bei Sr. kais. Hoh. dem Erzherzog Rainer), Frhr. v. Lebzeltern (in seiner Anstellung als Vorsteher des Hofstaates bei Sr. kais. Hoh. dem Erzherzog Friedrich), v. Hayek (in seiner Anstellung als Adjutant beim Feldmarschall Grafen Bellegarde), und v. Zagitschek (tritt in Pension). (A. Z.)

Prag, 19. Oktbr. Der Zollertrag von Zucker und Kaffee ist seit der Zollermäßigung des letztern vom 1. Juli auffallend gestiegen. Die Legstätte in Reichenberg hat im Monat Julius allein von diesen Artikeln mehr Zoll eingenommen, als im ganzen vordergehenden Semester. Und so hat sich die verzollte Einfuhr an allen Eingangspunkten vermehrt. Wieder ein Beleg für die Unstatthaftigkeit hoher Zölle bei Colonialwaaren. Die Kaufleute haben jedoch durch die allsogleiche Wirksamkeit der neuen Zollsätze an ihren Vorräthen mitunter empfindliche Verluste erlitten; wiewohl anderseits mit Recht bemerkt wird, daß, wenn man den Zeitpunkt der Wirksamkeit der neuen Tarifsätze erst lange nach ihrer Publikation hätte eintreten lassen, in der Zwischenzeit eine gänzliche Stockung des Verkehrs hervorgetreten wäre und es besser sey, daß einige Wenige als die Gesammtzahl leide. (A. d. österr. Lloyd.)

Preußen.

Berlin, 30. Oktbr. Ludwig Tieck wird nächstens eine kleine Broschüre unter dem Titel „Goethe's ältestes Liederbuch" veröffentlichen, welche eine Reihe von Gedichten des Faustsängers aus den Jahren 1770 bis 1773 enthalten soll, von denen die meisten noch unbekannt sind. Sie behandeln sämmtlich das Liebesthema in den lieblichsten Variationen. — Das hier in der Schlesinger'schen Buchhandlung erscheinende Repertoire du Théâtre français hat jetzt auch Antigone von Sophokles, wie genannte Tragödie im Odeontheater zu Paris mit Erfolg neulich zur Aufführung kam, aufgenommen. Interessant dabei ist, daß der franz. Uebersetzer seine Antigone unserem Monarchen dedicirt hat. — Der Generalmusikdirector Mendelsohn-Bartholdy ist entschlossen, sein Domicil in diesem Winter noch nach Frankfurt a. M. zu verlegen, da er hier gar keinen Wirkungskreis hat und Otto Nicolai auch für die geistliche Musik als Domkapellmeister mit tausend Thaler Jahrgehalt hier bereits engagirt worden ist. — Der geheime Commercienrath Wilh. Beer, ein Bruder unseres gefeierten Componisten Meyerbeer, hat in Rücksicht seiner Verdienste bei dem von ihm und dem Prof. Mädler zu Dorpat mit großem Fleiß und Geldopfer bearbeiteten vortrefflichen Mondatlas nun auch vom König der Belgier den Leopoldsorden als Anerkennung erhalten. Demselben ist vor mehreren Jahren bereits vom Könige von Dänemark, welcher besonders die Astronomie hochzuschätzen weiß, der Danebrogorden verliehen worden. — Franz Brunne, der rühmlichst bekannte Violinvirtuose, hat kurz vor seiner Abreise nach Breslau von Sr. Maj. dem König, nachdem er im Hofconcert ein schönes Concertino (Op. 4) und eine Polakka brillant vorgetragen, ein sehr reiches Geschenk erhalten. Der König geruhte auch die Dedication gedachter Composition anzunehmen.

(Ob.-P.-A.-Z.)

Breslau, 26. Oktbr. Ich habe Ihnen zu seiner Zeit das Erkenntniß in Sachen der aufrührerischen Weber mitgetheilt. Die meisten fügten sich dem Urtheile; einigen, die appellirt hatten, ist nun auch das Erkenntniß des zweiten Senats des Oberlandesgerichts mitgetheilt worden und lautet dahin, daß das erste Erkenntniß in allen seinen Theilen Kraft behält. Rühmend ist hierbei anzuerkennen, daß die Gerichtsbehörde die Sache ungewöhnlich beschleunigt hat. — Eben erfahre ich, daß Hr. Schlünkes in Köln zum Professor der Moral an der katholisch theologischen Facultät hiesiger Universität ernannt worden ist. (Aachn. Z.)

Niederlande.

Haag, 29. Oktbr. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat in einer heute gehaltenen geheimen Sitzung mit 31 gegen 20 Stimmen beschlossen, die Berathung über den Adresse-Entwurf zum erstenmal in öffentlicher Sitzung vorzunehmen. Diese Berathung wird morgen beginnen. Der vorgelegte Adresse-Entwurf ist im Ganzen nur eine Umschreibung der Thronrede. Der Schluß des Entwurfs lautet: „Wir hegen das Vertrauen, daß die durch die Vorsehung jetzt Niederland geschenkten Tage der Ruhe und des Friedens heilsame Früchte für das gesammte Vaterland tragen werden. Wir halten es für wünschenswerth, daß sie be-

---

eine Stange von der Dicke eines gewöhnlichen Bettpfostens, und mit grünem Tuche bedeckt, die man mittelst einer Zuge nach Belieben hin und herschieben kann. Wir wenden uns daher rechts an den ledernen Stühlen vorbei, die dem Sergeant-at-Arms oder seinem Stellvertreter vorbehalten sind, und nehmen unseren Sitz unter den Galerieen ein — in einem Theile des Hauses, der zwar eigentlich gleichfalls nur für Mitglieder bestimmt ist, aber gewöhnlich leer zu seyn pflegt. Sobald ich also auf diese bequeme Art meinen Sitz eingenommen hatte, ohne mich der Mühe, den Unannehmlichkeiten und den Kosten der Stimmen-Bewerbung, des Registrirens, des Chairing*) und der Bezahlung aller durch die Wahl verursachten Rechnungen unterwerfen zu haben — was das Vergnügen nicht wenig verringert, mit dem sich manches neue Mitglied auf diese so ersehnten Bänke niederläßt — wagte ich es, einen Blick um mich zu werfen und die versammelte Weisheit Englands, das Haus der Gemeinen, gehörig in Augenschein zu nehmen.

*) In den englischen Landstädten und Flecken ist es gebräuchlich, das neuerwählte Parlaments-Mitglied unter dem Jubel des Volks durch die Straßen paradiren zu lassen! Der glückliche Kandidat hat dabei auf einem Stuhl, der von seinen Anhängern auf den Schultern getragen wird, zu kondon hat man statt des Stuhls gewöhnlich einen offenen Wagen, dessen Pferde mit bunten oder grünen Bändern geschmückt sind, je nachdem der Sieger zur Lord- oder Whigpartei gehört. Dieser sitzt oder steht während des ganzen Umzugs mit entblößtem Haupte und hält auch manchmal Reden. Neue aber zurückgekehrte seinen Gegnern zur Zielscheibe, die ihn oft recht tüchtig mit faulen Aepfeln, Orangen-Schalen u. s. w. bewerfen.

Man denke sich mein Erstaunen und meine Ueberraschung, als ich, statt die Grandezza, Feierlichkeit und Würde anzutreffen, die ich von den wichtigen Amtspflichten und der fast unbegränzten Macht dieses Hauses unzertrennlich glaubte, die zwar „mächtigen," aber keineswegs „ernsten und ehrwürdigen Herren"*) wie wilde Kaninchen um die Galerieen laufen sah! Sie huschten zu einer Thür herein, zur andern hinaus, wie Schulknaben an einem Feierabend, kletterten über die Bänke, durchkreuzten den Saal von der Schatzkammer- bis zur Oppositionsbank**) und umgekehrt, versammelten sich in kleinen Gruppen, plauderten, lachten, scharrten mit den Füßen, warfen sich der Länge nach auf ihre Sitze hin und benahmen sich überhaupt auf eine äußerst unparlamentarische Weise. In der Mitte des Saales bemerkte ich eine Gruppe lärmender, müßiger Gesetzgeber von etwa zweiundzwanzig Jahren — meistens jüngere Zweige adeliger Familien — von denen einige sich der Ehre eines keimenden Schnurrbarts erfreuten, andere ein blasses und kränkliches Ansehen hatten und noch andere die Spuren begangener Ausschweifungen auf ihrem Gesichte trugen. Man konnte es diesen Leuchen ansehen, daß sie sich eher den Genüssen des Lebens hingaben, als ernstlich an die Erfüllung ihrer Pflichten dachten. Einer von ihnen amüsirte sich mit

*) „Most potent, grave, and reverend Signiors" — Othello.

**) Die Treasury (Schatzkammer) bench prägt die Bank, auf der die Minister und ihre Anhänger sitzen und die sich zur Rechten des Sprechers befindet; die Opposition bench steht dieser gegenüber.

nutzt werden zu einer zeitigen Revision und Verbesserung unseres Grundgesetzes. Auch wir äußern den Wunsch, daß Gottes Segen ruhen möge auf den Arbeiten, wozu wir, in gemeinschaftlicher Erwägung mit Ew. Majestät, jetzt berufen sind, und daß dieselben ebenfalls dienen mögen zur Beförderung des Glückes und des Wohlstandes der niederländischen Nation." (Holl. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 31. Okt. Herr Goblet legte, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Handelsvertrag zwischen Belgien und dem Zollverein der Kammer zur Sanction vor. Dieser Entwurf ist an die Sectionen gesendet worden. — Der Finanzminister veröffentlicht in diesem Augenblicke die Uebersichten des auswärtigen Handels Belgiens während des Jahres 1843, welchen einige allgemeine Betrachtungen hinzugefügt sind, aus denen wir folgende Zeilen ausheben: Der auswärtige Handel Belgiens hat zu keiner Zeit in seinem Ganzen so bedeutende Ergebnisse dargeboten, als während des Jahres 1843. Er hat sich, an Ein- und Ausfuhren zusammen, auf 516,738,461 Fr. belaufen und folglich die commerzielle Bewegung von 1842, welches Jahr bis dahin das günstigste gewesen war, um 20½ Millionen Fr. und die Mittelsumme der Jahre 1838 bis 1842 um 70 Millionen (16 Procent) überstiegen. Die eingeführten Waaren beliefen sich auf 294,584,180 Fr.; dieß ist eine Vermehrung von 6½ Mill. (2 pCt.) gegen das Jahr 1842 und von 41 Mill. (16 pCt.) gegen die Mittelsumme der Jahre 1838 bis 1842. Der allgemeine Ausfuhrhandel belief sich auf 222,154,281 Fr.; dieß ist eine Vermehrung von 20½ Mill. (10 pCt.) gegen das Jahr 1842 und von 20 Mill. (15 pCt.) gegen die Mittelsumme der Jahre 1838 bis 1842. Der besondere Handel, das heißt jener, welcher einerseits die fremden Erzeugnisse, die Belgien für seinen eigenen Verbrauch empfängt, andererseits die Erzeugnisse seines Bodens und seiner Industrie, die es in's Ausland sendet, zum Gegenstande hat, ist in der Gesammtsumme von 516,738,461 Fr. für einen Werth von 372,646,867 Fr. begriffen; ein Werth, der sich in folgender Weise theilt: Einfuhren zum Verbrauch 216,417,629 Fr.; Ausfuhren belgischer Erzeugnisse 156,229,238 Fr. Beim besonderen Handel bieten die im Jahre 1843 eingeführten Werthe eine Verminderung von 17½ Mill. (8 pCt.) gegen das Jahr 1842 dar; aber sie übersteigen um 10½ Mill. (5 pCt.) die Mittelsumme der Jahre 1838 bis 1842. — Wir vernehmen aus sicherer Quelle, sagt der Commerce belge, daß die französischen Ardennen einen solchen Mangel an Roheisen leiden, daß die Hammermeister dieses Theils von Frankreich die Nothwendigkeit anerkennen, zu den Roheisen Belgiens ihre Zuflucht zu nehmen, um alle Bedürfnisse ihres Verbrauchs zu bestreiten. In diesem Augenblicke ist unter ihnen eine Bittschrift in Umlauf, um die Regierung aufzufordern, die Einfuhrzölle von diesem Urstoffe zu vermindern. Der mit der Inspection dieser Hammerwerke beauftragte Ingenieur hat eine Denkschrift in dem nämlichen Sinne abgefaßt. Es ist merkwürdig, daß alle an uns grenzenden Theile Frankreichs das nämliche Bedürfniß fühlen; man hat in der That nicht vergessen, daß die Hammermeister des Nord-Departements, ebenfalls genöthigt, zu unsern Roheisen ihre Zuflucht zu nehmen, bei unserm Minister der öffentlichen Arbeiten eine Verminderung der Fracht dieses Erzeugnisses auf der Eisenbahn als eine Begünstigung nachgesucht haben. Wir erhalten heute sogar die Nachricht, daß der zu Bordeaux versammelte Congreß der Weinbauer sich ebenfalls gegen den Zoll für die Roheisen und fremden Eisen ausgesprochen hat. (Belg. Bl.)

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Die Eröffnung der Session der Kammern wird allem Anschein nach nicht vor dem 23. Dezember statt finden. — Hr. Guizot soll sich fortwährend unwohl befinden; doch hält ihn dieß bis jetzt nicht ab, den Angelegenheiten seines Departements mit dem größten Eifer persönliche Sorge zu widmen. — Gestern fand die Aufführung von Haydns Schöpfung in der großen Oper statt. — Die politischen Gefangenen von Mont St. Michel, welche nicht in die letzte Amnestie eingeschlossen sind, wurden dieser Tage nach dem minderen Strafplatz Doullens versetzt.

Spanien.

Madrid, 26. Oktbr. Die Arbeiten der Cortes schreiten rasch vor sich, und man spricht schon von ihrer Vertagung in den ersten Tagen des Dezember. Der Senat nahm heute den Gesetzentwurf an, durch welchen die Regierung zu Aenderung der organischen Gesetze über die Gemeinde- und Provinzialverwaltung auf dem Wege der Verordnung ermächtigt wird. Im Abgeordnetencongreß verlas heute Herr Rios Rosas die von ihm entworfene Antwortsadresse. Sie ist, mit einigen rhetorischen Umschreibungen, lediglich ein Wiederhall der Thronrede. Die Stelle in Betreff der Verfassungsreform lautet, wie folgt: „Der Congreß wird aufmerksam den Entwurf einer Reform der Constitution prüfen. Er wird sich mit angestrengtester Sorgfalt und lebhaftestem Eifer dieser hohen, wichtigen Arbeit widmen, durchdrungen von der Nothwendigkeit, rasch das Staatsgrundgesetz zu ändern, um den Wünschen und Hoffnungen der Nation zu entsprechen durch gleichmäßige Befestigung des Thrones Ew. Majestät und der politischen Freiheit der Monarchie." Isturiz stellte hiezu folgenden Aenderungsantrag: „Die Abgeordneten, E. M. getreue Unterthanen, freuen sich, den feurigen Eifer E. M. für das Nationalwohl in dem von E. M. kundgegebenen Wunsch, daß möglichst bald das Feld der politischen Erörterungen geschlossen und für die Zukunft unsere Staatseinrichtungen befestigt werden, anzuerkennen. E. M. aber, welche in ihrer Weisheit die Bedeutung dieses so wesentlichen Punktes anerkannt hat, wird ohne Zweifel mit Güte die Ansicht des Congresses aufnehmen, welcher es für wirksamer zu dem von E. M. sich vorgesetzten Zwecke erachtet, daß die Prüfung dieser Frage auf eine spätere Legislatur verschoben werde. Wenn man die Wirkung der organischen Gesetze erprobt hat, welche das Bedürfniß der Nation jetzt schon erfordert, dann können die Abgeordneten, im Verein mit der Regierung E. Maj., besser mit vollkommener Kenntniß die für die Staatsverfassung nothwendig erachteten Aenderungen machen." Auch der Antwortsentwurf des Congresses, wie der des Senats, drückt den Wunsch aus, „daß auf ehrenvolle Weise für den Unterhalt des Cultus und seiner Diener gesorgt werde." — Der Herzog von Rianzares ist „auf seine Güter" abgereist. Es heißt, das Gebäude, welches bis jetzt zur Cigarrenfabrik diente, solle zum Palast für den Herzog und seine Gemahlin eingerichtet werden. — Ein seit 93 Jahren anhängiger Prozeß über sehr bedeutende Besitzungen zwischen den herzoglichen Häusern von Osuna und Frias ist nun zu Gunsten des Hauses Osuna entschieden worden.

Madrid, 27. Okt. Das Complott, dessen Entdeckung vorletzte Nacht mehrere Arrestationen nach sich zog, ist weit verzweigt. Man hat den Beweis dafür unter den Papieren des General Prim gefunden, der verhaftet ist; auch ein gewesener Adjutant Espartero's wurde gestern festgenommen.

Großbritannien.

London, 31. Oktbr. Der Globe erwähnt ein Gerücht, als würde Lord Haddington die Stelle eines ersten Lords der Admiralität wegen oft wiederkehrender Kränklichkeit niederlegen und durch den Grafen Ellenborough, den abgerufenen Generalgouverneur von Indien, dessen die Regierung im Hause der Lords benarf, ersetzt werden. — Man weiß hier bereits, daß die Fälscher der Hundertpfundbanknoten sowohl in Frankreich als in Belgien eine reiche Ernte gemacht hatten, bevor die Fälschung entdeckt und das Publikum gewarnt wurde. Die Bank will übrigens die gefälschten Noten, zu welchen die Inhaber erweislich auf rechtliche Art gekommen sind, gegen baar einlösen und hat dieß schon theilweise gethan.

Griechenland.

In einem Bericht aus **Athen** vom 21. Oktbr. im Osserv. Triestino heißt es unter Anderm: Der König und die Königin haben Euböa, Doris, Phthiotis, Phocis, Livadien und Böotien bereist. In Lamia musterte der König die Grenzwache, bezeugte seine Zufriedenheit mit derselben, und vertheilte einige Orden unter die Offiziere. Das geringe Gefolge des Königs war ein Beweis, wie gefahrlos man jetzt in Griechenland reist. Die begleitenden Damen und Herren hatten alle Mühe, den Majestäten in ihrem Galopflug über alle Unebenheiten des Bodens zu folgen. — Nach dem Courrier d'Orient werden im Kriegsministerium Gesetzentwürfe über Rekrutirung, Avancement und Stellung der Offiziere ausgearbeitet. Mit Frankreich wurde eine Postconvention unterhandelt, welche das Porto ungefähr um die Hälfte vermindert. Auch mit Oesterreich ist eine Uebereinkunft wegen Portoermäßigung und Aufhebung des Frankaturzwangs im Werk. Zur Vervollkommnung des noch sehr mangelhaften Landbaues beabsichtigt die Regierung die Errichtung einer Ackerbauschule; die Wahl des Ortes schwankt noch zwischen den Ländereien in Argolis, und jenen des Hrn. Ruoff in der Nähe des botanischen Gartens zu Athen.

Moldau und Walachei.

Ueber die durch die Sorgfalt der Regierung vermehrten Communicationen in der Walachei meldet ein Correspondent aus Bukuresk in einem Siebenbürger Blatte: „Man fängt jetzt an, in jedem Lande das Bedürfniß zweckmäßiger Communicationsmittel immer mehr zu fühlen, und dort, wo man noch nicht an Eisenbahnen denken kann, trägt man mindestens Sorge, Kunststraßen und Wasserbauten zur Erleichterung des Transportes zu errichten. Auch die walachische Regierung bleibt dem allgemeinen Streben nicht fremd und bietet in der neuesten Zeit wirklich alle Kräfte auf, durch tüchtige Ingenieure dem angedeuteten Zwecke zu entsprechen. Unter Leitung dieser Letzteren werden neue Straßen und Brücken gebaut, Hafenarbeiten vollzogen, über welche ich Ihnen von Zeit zu Zeit um so mehr berichten will, als sie auch das große Publikum interessiren müssen. — Unter den projectirten und bereits begonnenen Straßen nimmt jene in der Richtung gegen Oesterreich den ersten Platz ein. Sie zieht sich am Fuße steiler Anhöhen längs dem linken Donauufer über Orsowa und das sogenannte eiserne Thor in einer Länge von 8000 Klaftern hin, mißt 4 Klafter in der Breite und ist für den Handelsverkehr besonders wichtig, da auf derselben die walachischen Erzeugnisse, als: Getreide, Wolle, Vieh, Talg u. s. w., in Masse ihren Weg nehmen werden. Die Arbeiten sind bei der Terrainbeschaffenheit mit Schwierigkeit verbunden, indem sehr viele Felsen gesprengt, mehrere Stütz- und

---

der Untersuchung einer neuen Verirdose; ein Anderer reichte eine Patent-Lanzette zum Aderlassen der Pferde herum, die unter den ehrenwerthen Mitgliedern große Aufmerksamkeit erregte; ein dritter zeigte einen fashionablen Spazierstock vor, den man so eben erst erfunden hatte. Ein ehrenwerthes und geehrtes Mitglied, dessen Mund von der Natur zum Witze geformt schien, war von einem Haufen Zuhörer umringt, die er nicht aus dem Lachen kommen ließ. In den Seiten-Gallerien, die ausschließlich den Mitgliedern des Unterhauses vorbehalten sind (die Gallerie an dem einen Ende des Saals ist den Fremden, die am anderen den Reporters oder Schnellschreibern eingeräumt), lagen mehrere Senatoren auf den Bänken hingestreckt; in dem Saale selbst waren einige mit dem Lesen der Zeitungen und Pamphlete beschäftigt, andere unterhielten sich, die meisten aber liefen eilig hin und her oder schlenderten von einem Sitze zum anderen.

Unterdessen hatte der Sprecher den Präsidentenstuhl eingenommen, die Schreiber des Hauses (drei an der Zahl und mit großen Perrücken versehen) sitzen am Tische und schreiben — auf dem Tische liegt der Stab mit der Krone, nebst einigen Büchern und zwei rothen Maroquin-Kästchen; die Verhandlungen sind augenscheinlich im Gange, aber die Töne, die zu uns dringen, sind so undeutlich und verwirrt, daß wir umsonst versuchen würden, sie zu schildern. „Hum, hum — hum hum — hum hum — hum hum — Sir!*) ich habe die Ehre, eine Bittschrift von — brr brr — hum hum — sum sum — (Husten, Niesen, Geplauder und Scharren mit den Füßen) — unterzeichnet von siebentausend fünfhundert und zwanzig Einwohnern von — sum sum — hum hum — brrr brrr brrr — dm dm dm — (Töne, die jeder Beschreibung Trotz bieten; nur das Flüstern und Scharren der Füße sind noch zu unterscheiden.) „Daß sie auf dem Tische liegen möge. Wer dafür stimmt, sage Ja! wer dagegen, Nein! — brr brr — hum sum — Sir! ich habe die Ehre, eine Petition zu überreichen", u. s. w. u. s. w. (Forts. f.)

*) Es ist bekanntlich Sitte, daß die Mitglieder ihre Reden an den Sprecher richten, worin sich das britische Parlament von den andern repräsentativen Versammlungen Europa's unterscheidet. In Nord-Amerika hat man diesen altenglischen Gebrauch sowohl im Kongreß zu Washington als in den legislativen Kammern der verschiedenen Staaten beibehalten.

Mannigfaltiges.

Grandjean de Fouchy, Corvettenkapitän, hat ein Verfahren entdeckt, mittelst dessen man den Staub von Steinkohlen, welcher bisher als unbrauchbar galt, zu einem Ganzen verbinden und als Brennmaterial benutzen kann. Die französische Regierung läßt bereits im Arsenal von Toulon Versuche mit der neuen Erfindung anstellen.

Brustmauern längs den Abgründen errichtet und verschiedene große und kleine Brücken über Wildbäche geschlagen werden müssen. Täglich sind hier ungefähr 1000 Menschen beschäftigt, und man hofft, daß das ganze Werk binnen 4 Monaten vollendet seyn werde. Die Arbeiter sind größtentheils österreichische Grenzsoldaten aus der Umgegend von Orsowa, Mehadia und andern Ortschaften. Sie empfangen ihren Lohn von der walachischen Regierung, welche für deren gute Behandlung die angemessene Sorge trägt. Mit der Oberaufsicht des Baues ist der österreichische Ingenieur Balzano betraut, nach dessen von der walachischen Regierung genehmigten Entwurf auch eine Straße in der Richtung gegen Herrmannstadt und Kronstadt im Laufe des kommenden Frühlings, und eine andere von der Hauptstadt Bukarest nach Ibraila, nach Fokschan an der moldauischen Grenze und nach Giurgewo gerichtet werden soll, so zwar, daß die Walachei binnen wenigen Jahren, von guten Straßen durchschnitten, in der Lage seyn wird, ihre reichen Erzeugnisse mit der größten Leichtigkeit und Schnelligkeit nach dem Auslande, wie nach ihren eigenen Häfen zu befördern. — Nicht minder interessant sind die Arbeiten, welche unter der Leitung des Hrn. Balzano seit einem Monate am Hafen von Ibraila von Statten gehen. Dieselben bestehen in einem ganz auf Eichenholzpfählen zu errichtenden, 500 Klafter langen Kai, welcher die Ein- und Ausladung der Waaren ungemein erleichtern und dem Handelsstande von größtem Nutzen seyn wird. Das nöthige Material zum Pfahlwerk wird aus den walachischen, dem Kloster gehörigen Wäldern in Masse und ohne Kosten bezogen. Durch dieses Unternehmen wird einem merklichen Bedürfnisse abgeholfen, indem im Hafen von Ibraila oft 500 große und kleine, darunter sehr viele österreichische Schiffe liegen, deren Ein- und Ausladung bisher mit Unbequemlichkeit verknüpft war, und es spricht sich daher auch im Handelsstande der lebhafteste Dank gegen die Regierung darüber aus."

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 24. Okt. Im August v. J. wurde im Königreich Polen eine geheime politische Verbindung entdeckt und in Folge dessen eine nicht unbedeutende Anzahl Personen in Warschau und an andern Orten des Königreichs verhaftet. Die zur Untersuchung dieser Angelegenheit niedergesetzte Commission erklärte, nachdem sie diejenigen von den Verhafteten, welche sich als nicht compromittirt herausstellten, wieder auf freien Fuß gesetzt, 22 Personen der Theilnahme an obiger Verbindung für schuldig und verurtheilte 1) zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken die vier am meisten compromittirten, als: Gervasius Gzowski, Assessor beim Criminalgericht für den Kreis Leczyca; Adam Grod, Patron (Advokat) beim Lubliner Civiltribunal; Wladislaw Wieckowski, Patron beim Civiltribunal für Masovien; Alexander Karpinski, Patron beim Lubliner Civiltribunal. 2) Zu fünf bis zehnjähriger Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken 18 Personen, als: Alexander Denkert, Justizbeamter; Alexander Wielinski, Gutsbesitzer im Lublinischen; Celsus Lewecki, Assessor beim Criminalgericht; Konstantin Sieminski, Secretär des Warschauer Kreisgerichts; Hieronymus Plawinski, Beamter der polnischen Bank; Joseph Hirszfeld, Adjunct bei der Regierungscommission für die inneren Angelegenheiten; Sebastian Barycki, Uhrmacher in Warschau; Nikolaus Lazniewski, Gutsbesitzer im Plockischen; Adolph Hrymiewicz, Gutsbesitzer aus Lithauen; Michael Skulski, Schuhmacher in Warschau; Julian Rudnicki, Beamter der Finanzcommission; Napoleon Gorski, Gutsbesitzer im Masowischen; Vincenz David, Professor am Gymnasium zu Lublin; Joseph Piechowski, Secretär bei der Regierungscommission für die Justizangelegenheiten; Ignaz Wiesiolowski, Beamter bei der Regierungscommission für die inneren Angelegenheiten; Joseph Chojnacki, Beamter bei der Direction der Warschauer Eisenbahn; Anton Paprocki, Beamter der polnischen Bank (starb im Gefängnisse); Martin Szymanowski, Beamter im Bureau des Fürsten Statthalter. Gegen diese 22 Personen ist außerdem Confiskation ihres Vermögens verhängt worden. (Schles. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Nov. Telegraphische Berichte aus Spanien bestätigen die Conspirationen gegen Narvaez und melden von einem Aufruhr und Mordversuch gegen Baron de Meer in Barcelona. Sie lauten: 1) Madrid, 27. Oktbr.: „Man hat so eben eine neue Verschwörung entdeckt. General Narvaez sollte am Thor des franz. Gesandtschaftshotels, wo er dinirte, ermordet werden. General Prim wurde diesen Morgen verhaftet; andere Verhaftungen haben gestern und heute stattgefunden." 2) Barcelona, 29. Oktbr.: Vorgestern am 27. um 8 Uhr Abends wurden 2 Meuchelmörder in dem Augenblick verhaftet, als sie sich auf den Baron de Meer stürzten, der aus dem Wagen am Theater abstieg. Sie wurden der Wache, welche sie nach dem Fort Atarazanas führen wollte, durch eine Gruppe bewaffneter Männer entrissen. Vier bis fünfhundert Individuen mit rothen Mützen begaben sich auf die Rambla; sie umringten den Alcaden und seinen Lieutenant, welche durch die Mozos de es escuadra wieder befreit wurden. Truppen langten an und die Zusammenrottung wurde zerstreut. Baron von Meer durchritt, als er aus dem Theater kam, zu Fuß die Rambla. Vierzig Verhaftungen wurden vorgenommen. Zwei Offiziere und ein Wendarme haben Messerstiche erhalten. Gestern am 28. um 6 Uhr Abends circulirten Patrouillen in der Stadt; ein strenges Bando war publicirt und ein Kriegsgericht niedergesetzt worden. Unter den verhafteten Individuen sind vier zum Tode verurtheilt und neun in die Presidios geschickt worden. Das Journal des Debats bemerkt hiezu, es sey das von den Espartero'sten angelegte Complott, an dessen Spitze der seither verhaftete General Prim stand, der früherhin wesentlich zum Sturze Espartero's beitrug, über ganz Spanien verbreitet gewesen, und man habe beabsichtigt, alle Minister, Generalcapitäns und höhern Beamten der Regierung durch Meuchelmord aus dem Wege zu räumen. — Der König hat sich vorgestern mit dem Herzog v. Nemours und dem Prinzen v. Joinville nach Fontainebleau begeben. (Moniteur.)

Vermischte Nachrichten.

München, 7. Nov. Gestern Abend veranstaltete die Münchener Liedertafel Hrn. Moscheles zu Ehren die Aufführung mehrerer Gesänge und Chöre im schön geschmückten Gesellschaftslokale. Der berühmte Pianist und Componist ward von dem Vorstande der Liedertafel Hrn. Dr. Koch in einer kurzen Anrede bewillkommt, wobei ihm unter begeisterter Acclamation das Ehrendiplom überreicht ward. Herr Moscheles drückte in herzlichen Worten der Tafel seinen Dank aus und hatte die Gefälligkeit mehrere treffliche Klavierimprovisationen zum Besten zu geben. Diese eminente Gabe der Improvisation ist es eben, welche den Künstler vor allen andern Pianisten jederzeit auszeichnete, da er mit wunderbarer technischer Fertigkeit den Reichthum seiner Gedanken und ihre Durchführung entwickelt. Auch die Sängergesellschaft der Künstler Neuengland, deren Local an jenes der Liedertafel stößt, beehrte H. Moscheles mit seinem Besuche und wurde hier mit einer dichterischen Improvisation begrüßt.

Berlin, 29. Oktbr. Die Arbeit an dem Denkmale Friedrichs des Großen begann nach der feierlichen Grundsteinlegung am 1. Juni 1840, nach einem der vielen von Professor Rauch entworfenen und 1839 von dem hochs. Könige zur Ausführung befohlenen Modelle; worauf auch im folgenden Jahre von dem jetzt regierenden Könige die Ausführung des Fußgestells nach Rauchs erstem Entwurfe genehmigt wurde, welcher mit den vier allegorischen Reiterstatuen an den Ecken etwa 26 lebensgroße Feldherrn Gestalten darbietet. Dieser bedeutende Theil des Denkmals wird jetzt begonnen, nachdem die kolossale Reiterstatue des großen Königs, so wie die vier erwähnten allegorischen Statuen des obern Fußgestells im Modell vollendet und zum Bronceguß bereit sind. Die Höhe der Reiter-Statue beträgt 16 Fuß 4 Zoll, die des ganzen Denkmals von der Grundfläche bis zum Scheitel des Reiters 40 Fuß. (Magd. Z.)

Rom, im Okt. Während der heißen Sommermonate ist auch dieses Jahr von den hiesigen ausübenden Künstlern wenig zu merken gewesen. Zu den wenigen Werken aus dieser Periode (einige derselben sind noch anerkennend anzuzeigen), die nicht unerwähnt bleiben müssen, gehört eine Madonna von Rudolph Lehmann aus Hamburg. Eine schöne und edle Mutter, in voller Lebensgröße, ihren in blühender Gesundheit und dem Genuß des Muttersegens unbewußt zufriedenen Säugling an der Brust, sitzt in einer anmuthigen Gegend, die mit dem Character historischer Landschaft, besonders im Hintergrunde, auch an sich interessirt, unter einem Laubbaume, durch hinaufstrebende Weinranken und reife Trauben symbolisirt, während das nahe Weizenfeld Aehren trägt. Der Beifall, welchen Hr. Lehmann auf einigen Kunstausstellungen in Paris einernte, gab den Anlaß zu diesem Bilde; denn er malte es im Auftrag der französischen Regierung. Es ist bereits dahin abgesandt. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 1. November. 2½ pCt. 62⅛; 5 pCt. 99¼; Kanz —; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 90; 4pCt. Oft. 97; Arn. 20½; Pass. —; 5 pCt. Rentall. 109⅛.

Frankfurt, 4. Novbr. 5 pCt. Met. 111½; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1964; Integr. 61½; Arn. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 7. Nov.: „Die Anglikaner", große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

Freitag den 8. Nov.: „Die Mündel", Schauspiel von Iffland.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 6. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Cerino, Rentier aus Amerika; v. Fuchs, Generalmajor von Augsburg; Regazzini, Prediger von Paris; Frau Gräfin v. Beust, von Hof. (Gold. Hirsch.) Hr. Baron v. Berlheim, von Mannheim. (Gold. Hahn.) Hr. Oberforster, Kaufmann von Kriegshaber. (Schw. Adler.) HH. Treuer, Kaufm. von Trauchlingen; Neumann, Kaufmann von Eilenburg. (Gold. Kreuz.) HH. De La Roche, Proprietär von Moulin; Bischof, Kaufmann von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. v. Kenzel, Rentier aus Westphalen; Sommer, Landgerichtsassessor von Feuchtwangen; Biermann, Forstconducteur von Berlin; v. Schaber, von St. Julien. (Stachusgarten.) HH. Gruber, Kaufm. von Kempten; Schöffel und Gräfel, Stud. von Bubl; Müller, Stud. von Heidelberg; Wiele und Wieland, Rechtspraktikanten von Karlsruhe.

Getraute in München.

HH. Johann Haller, b. Hausbesitzer, mit Franziska Niederer; Max Joseph Letterland, k. Hoffutscher und Mittelmann, mit Jos. Altholzer, Maurermeisterstochter von Freising; Jak. Huber, Lohnpostconducteur dahier, mit Maria Benedikt, ehemaligen Salzsöllerstochter von hier; Joseph Zeller, Klaviermachersgehilfe dahier, mit Maria Kreszentia Biber, ehemaligen Klaviermacherstochter von Ellingen; Joseph Eeelmann, dgl. Hausbesitzer dahier, mit Barbara Kütl, Gütlerstochter von Wolfsberg, Pfarrei Scheyern; Jakob Klüsch, Schlossergeselle bei Mechanikus Mannhart dahier, mit Walburga Ruf, Söldnerstochter von Schweningen.

Bekanntmachungen.

605. **Königliches Odeon.**

Nächsten Sonnabend den 9. November 1844

Großes Concert

von

J. Moscheles,

Professor an der königl. Akademie der Musik in London, unter gefälliger Mitwirkung der k. Hofkapelle.

Erste Abtheilung:

1) Concert (in G moll) komponirt und vorgetragen von J. Moscheles.
2) Arie aus Torquato Tasso, gesungen von Fräulein Heynecker.
3) Suite von Etuden:
   a) Andante espressivo,
   b) Allegro vivace,
   c) Ernst und Frohsinn,
   d) Kindermärchen,
   e) Allegro di bravura

komponirt und vorgetragen von J. Moscheles.

Zweite Abtheilung:

4) Adagio und Rondo für die Clarinette, komponirt und vorgetragen von Hrn. C. Bärmann.
5) Erinnerungen an Irland, Fantasie für das Pianoforte mit Orchesterbegleitung, komponirt und vorgetragen von J. Moscheles.
6) Duett aus Mozarts Oper: cosi fan tutte, gesungen von Mad. Diep und Fräulein Rettich.
7) Freie Fantasie auf dem Pianoforte von J. Moscheles.
8) Ouverture zur Oper: Der Wasserträger von Cherubini.

Eintrittsbillete in den Saal à 1 fl., auf die Gallerie à 36 kr. sind zu haben in der Falter'schen Hof-Musikalienhandlung, und Abends an der Kasse.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. N. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenstrasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 266.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 8. November 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin. Said Hassan. — Sachsen. Leipzig: Nekrolog des Geh. Oberforstraths Cotta. — Würtemberg. Stuttgart: Nikolaus Lenau. — Hannover. Tod Jacobi's. Hildesheim. — Baden. Karlsruhe. — **Niederlande.** Haag: Adreß-Entwurf der zweiten Kammer. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **China.** Unruhen in Canton. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 8. Novbr. Aus verlässiger Quelle können wir die bestimmte Nachricht geben, daß das morgen stattfindende Concert des Herrn Moscheles das Einzige ist, welches dieser Künstler während seines dermaligen Aufenthalts hier geben wird. — Fanny Elsler ist vorgestern nach Turin abgereist. Die Allg. Ztg. theilt folgendes Schreiben der bei ihrer letzten Vorstellung mit einem in unsern Theater-Annalen kaum erhörten Applaus gefeierten Künstlerin an den kgl. Hoftheater-Intendanten Frhrn. v. Frays mit: „Erlauben Sie mir, Hr. Baron, daß ich Ihnen meinen innigsten Dank sage für die frohen Stunden, die mir hier in dem lieben München zu Theil geworden sind durch Ihre freundliche Einladung, hier einige Vorstellungen zu geben. Die ehrenvolle Aufnahme Ihrer Majestäten und der liebevolle Empfang des hiesigen Publikums haben mir München auf immer unvergeßlich gemacht, und ich bitte, seyen Sie daher ja nicht erstaunt, wenn ich mir selbst recht bald wieder die große Freude mache, die lieben Münchener zu besuchen. Mit Hochachtung und Dank verbleibe ich, Hr. Baron, ihre ergebenste Fanny Elsler."

Preußen.

Berlin, 1. Novbr. Eine interessante Erscheinung ist die Ankunft eines indischen Militärs, aus Heyderabad, Said Hassan, der, früher im Dienste des Emirs, bei der Auflösung der Herrschaft in Sind, mit seinem Sohne Akbar sein Vaterland verlassen und sich über Tiflis nach Europa begeben hat. Er kommt von Warschau und ist seit einigen Tagen hier, um sich Sr. Maj. dem Könige vorstellen zu lassen. Unser indischer Reisender, Hauptmann v. Orlich, hat bereits seine Bekanntschaft gemacht, und ein gegenwärtig hier anwesender englischer Offizier, Major Macgregor, der in Lahore gewesen, ist dem indischen Häuptling, bei dessen Unkenntniß aller andern Sprachen, als der seines Vaterlandes, bei seinem Hiersein ebenfalls schon sehr nützlich gewesen. Gestern besah der Häuptling, von seinem Sohne, einem etwa zehn- bis zwölfjährigen klugen Knaben, begleitet, mehrere unserer wissenschaftlichen Institute und erregte durch seine Landestracht allgemeines Aufsehen.

(Berl. N.)

Sachsen.

Leipzig, 29. Okt. Für den 10. und 11. Novbr. bereitet sich die Feier des Schillerfestes in herkömmlicher Weise vor. Es wird auf dem Dorfe Gohlis mit der gesammten Gemeinde und in Leipzig durch Theatervorstellung, literarische Vorträge, durch Musik und Gesänge und endlich durch eine solenne Abendtafel im Hotel de Pologne begangen. Die Theilnahme zeigt sich auch im gegenwärtigen Jahre wieder so lebhaft als früher.

(K. Z.)

Aus Sachsen. Durch das am 25. Okt. erfolgte Ableben des kgl. Geh. Oberforstraths Heinrich Cotta hat das Vaterland einen seiner ausgezeichneteren Männer verloren. Cotta wurde im Jahre 1763 in dem sachsen-eisenachschen Antheile von Henneberg, unweit Meiningen, in einem einsamen Zaghause, die kleine Zillbach genannt, geboren. Sein Vater war damals Unterförster, später aber rückte er, seiner anerkannten Geschicklichkeit und Redlichkeit wegen, zu höheren Stellen auf und verwaltete zuletzt eine Oberforstmeisterei bei Weimar, wobei er zugleich als Mitglied der dortigen Kammer fungirte. Die Berufsgeschäfte des Vaters erweckten des Sohnes Liebe zum Forstwesen und führten diesen frühzeitig den Beschäftigungen im Walde zu. Nachdem Cotta die Universität zu Jena in den Jahren 1784 und 1785 besucht, unternahm er geometrische Arbeiten, wobei er mehrere junge Leute in der practischen Meßkunde unterrichtete, woran sich später der Unterricht im Forstwesen reihte. Auf diese Weise entstand die Forstlehranstalt zu Zillbach, welcher Cotta zuletzt als Forstmeister und Mitglied der Kammer zu Eisenach vorstand. Das große Ansehen, das sich diese Lehranstalt mit Recht erworben, und die ausgezeichneten literarischen Leistungen Cotta's waren die Veranlassung, daß er im Jahr 1811 den Ruf nach Sachsen erhielt, um die Direction über die beabsichtigte Vermessung und Betriebsregulirung der Landesforsten zu übernehmen und zugleich sein Lehrinstitut nach Tharand zu verpflanzen. Im Jahr 1816 wurde dieses Institut, um dessen Existenz auch für die Folgezeit zu sichern, auf Ansuchen Cotta's zu einer kgl. Akademie erhoben, mit welcher im Jahr 1829, unter der speciellen Leitung des in der ökonomischen Welt ausgezeichneten Dr. Schweitzer, zugleich eine landwirthschaftliche Lehranstalt verbunden wurde. Sowohl als erster Director dieser vereinigten Lehranstalt, sowie als Begründer einer rationellen Bewirthschaftung der Landesforsten, hat Cotta sich hohe Verdienste um das Vaterland erworben. Seine Lehre, seine Wirksamkeit und die durch ihn gebildeten Forstmänner haben das Forstwesen auf einen, auch im Auslande anerkannten, den Begründer hoch ehrenden Standpunkt erhoben, und die Nachwelt wird dankbar seinen Namen nennen, wenn sie die Früchte seines Wirkens genießt. Durch die große Zahl der von ihm gebildeten Schüler aus den verschiedensten Theilen unseres Gretheils und durch den großen Werth seiner Schriften hat er fast für alle Länder Europas segensreich gewirkt. Seine Werke sind in mehrere Sprachen übersetzt worden, und von Spanien bis an Asiens Grenzen sammelten sich die Zuhörer um seinen Lehrstuhl. Gleichwie Cotta als Forstmann den Geist der Forstwelt genährt und unwiderstehlich an sich gefesselt, so hat er auch die Gemüther der Menschen durch seine Biederkeit, seine Milde und Liebenswürdigkeit gewonnen. (Lpz. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 31. Oktbr. Ueber den Zustand des geisteskranken Dichters Lenau haben wir keine beruhigenden Nachrichten erhalten. Er ist fortwährend vielen Anfällen von Tobsucht ausgesetzt, wobei man ihm leider die Zwangsjacke anlegen muß. Auch sein Bewußtseyn leidet an Zerrüttung; er hält sich nämlich das einemal für den Messias, das anderemal für den König der Polen, welcher sein unglückliches Vaterland wieder herstellen müsse. „O welch' ein edler Geist ist hier zerstört!" möchte ich mit Shakespeare ausrufen. (U. S.)

Hannover.

Hannover, 26. Okt. Dem Cabinetsminister von Schele ist am vorgestrigen Tage ein anderer Staatsbeamter in die Ewigkeit nachgegangen. Der Oberjustizrath Jacobi, Präsident der berufenen zweiten Kammer von 1840, starb am 27. d. M., nach kurzem Krankenlager, im 68sten Jahre. Gleich nach dem Regierungsantritt König Ernst Augusts, im Juli 1837, wurde Jacobi mit in die Commission berufen, welche unter Schele's Vorsitz die Frage zu begutachten hatte, ob der König rechtlich an das Staatsgrundgesetz von 1833 gebunden sey. Mit den beiden andern Mitgliedern dieser Commission entschied er sich gegen Scheles Stimme für die Rechtsgültigkeit des Gesetzes. Trotzdem trat er nach dessen Aufhebung in die

Fanny Elßler.

Episode aus dem Leben dieser Künstlerin.

Von Anton Benkert.

„Schau, liebe Christl, ich hab gewiß ehrlich mit der Angioletta getheilt, jetzt will sie mir nicht einmal das eine Bouquet lassen." — „Aber, Angioletta, lassen Sie doch der Fanny das Bouquet, Sie bekommen ja alle Abend Blumen genug, seyn Sie nicht so neidisch, so ein schönes Mädchen und so geizig!" — Die kleine Angioletta, welche, wie Alle vom Ballete, die gute Christl lieb hatten, sah beschämt zur Erde, dann ihr himmelblaues Auge auf Fanny gerichtet, gab sie ihr alle Blumen und Kränze. „Da, Fanny, sey mir nur wieder gut." Ein Paar Freudenthränen perlten in den Augen der holden Kinder, einige Küsse mit Thränen gewürzt, und der Friede war hergestellt. — Da ertönt die Klinke, Blumen und Kränze werden der Christl zur Aufbewahrung anvertraut, und husch sind die Mädchen auf der Bühne.

Horschelt, der Balletmeister dieser kleinen Künstlerwelt, ein wirklicher Vater seiner Eleven, sieht die schönsten Mädchen seines Ballerchors mit entstellten Gesichtern, die Schminke durch die Thränen ganz verwischt. — „Hilf Himmel, wie seht Ihr aus! Mama, Mama, um Alles in der Welt", ruft er, „schminken sie mir diese Mädchen, aber so schnell wie möglich!" — Mad. Horschelt, die Mutter des Balletmeisters, schminkt in einem Nu die beiden Kinder, denn schon rollte der Vorhang in die Höhe und Fanny und Angioletta eröffnen den zweiten Akt des Ballets.

Dieses Zwischenspiel ereignete sich in einem Ankleidesalon des Theaters an der Wien. Die seraartigen Kinderballete in diesem Theater waren zu jener Zeit in so hohem Rufe, daß aus ganz Europa Neugierige herbeigelockt wurden, um diese Feenmährchen aus Tausend und einer Nacht zu bewundern. Viele tüchtige Künstler sind aus dieser Schule in die ganze Welt vertheilt worden, aber der Glanzstern erster Größe ist und bleibt die noch unerreichte Fanny Elßler. — Es würde zu weit führen, würde ich die ganze Geschichte des Kinderballets, überhaupt die merkwürdige Epoche des zu jener Zeit berühmten Theaters an der Wien hier einflechten, dafür ist ein anderes Kapitel bestimmt, es handelt sich hier nur um einen merkwürdigen Charakterzug aus dem, an großartigen Begebnissen reichen Leben der Künstlerin.

Die beiden Kinder Fanny und Therese Elßler waren, wie die meisten dieser Zuckünstler, mittelst kontraktlicher Einwilligung ihrer Eltern für das Theater an der Wien engagirt, und nachdem das Kinderballet an der Wien aufgehört hatte, wurden die hoffnungsvollen Eleven, die mittlerweile auch größer wurden, für das große Ballet am Kärtnerthore, unter Aumers Leitung engagirt, so auch die beiden Elßler und Angioletta Mayer. — Doch kehren wir zu unserer kleinen Geschichte zurück. — Das Ankleiden der Kinder, die schnellen Umkleidungen bei Verwandlungen, alle die Geschäfte waren theils den Müttern der Kinder, theils geübten Garderobiersinnen anvertraut; eine der geschicktesten dieser Frauen war jene, die unter dem Namen Frau Christl bekannt war; diese treffliche Frau hatte ein

Digitized by Google

nach dem Patente von 1819 berufene Ständeversammlung ein und ließ sich zum Präsidenten derselben wählen. (H. C.)

Das Dom-Kapitel zu **Hildesheim** hat, den dortigen Zeitungen zufolge, am 29. Oktober den Professor und Dr. theol. Joh. Alzog zu Posen einstimmig für die seither vakant gewesene rechte Präbende zum Domkapitular und zum Vice-Regens am bischöflichen Clerikalseminar erwählt.

Baden.

Karlsruhe, 4. Novbr. Se. kgl. Hoh. der Erbgroßherzog und Se. großh. Hoh. der Prinz Friederich sind heute früh um 6½ Uhr nach Heidelberg zurückgekehrt. — Se. kgl. Hoh. der Großherzog haben gestern Mittag um 1½ Uhr den bisherigen k. großbritannischen Gesandten und bevollmächtigten Minister am großherzoglichen Hofe, Sir George Shee, Baronet, in feierlicher Audienz zu empfangen und dessen Abberufungsschreiben entgegenzunehmen geruht. Nachdem auch Ihre kgl. Hoh. die Großherzogin dem Herrn Gesandten eine besondere Audienz gnädigst ertheilt hatten, wurde demselben die Ehre zu Theil, zur großherzoglichen Tafel gezogen zu werden. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 5. Nov. In unserm höhern Staatsdienste sind so eben sehr wichtige Veränderungen eingetreten. Der hochverdiente Gründer und langjährige Führer unsers gegenwärtigen Staatshaushaltes, Staats- und Finanzminister v. Boeckh, ist zum Präsidenten des Staatsministeriums, welche Stelle früher Frhr. v. Reizenstein bekleidete, ernannt worden, und seine Stelle als Präsident des Finanzministeriums erhielt der zum Staatsrath beförderte Ministerialdirector Regenauer. Ebenso tritt Ministerialdirector Eichrodt als Staatsrath an die Spitze des Ministeriums des Innern. Diese Ernennung ebenso verfassungstreuer als tüchtiger und geschäftsgewandter Staatsmänner erregt allgemeine Befriedigung, und das Land erblickt auch darin dankbar die Weisheit eines Fürsten, der bei allen seinen Entschließungen nur des Landes wahres Wohl im Auge hat. (A. Z.)

Niederlande.

Der Adreßentwurf der zweiten Kammer der Generalstaaten ist in folgender Fassung aus den Abtheilungen hervorgegangen: „Sire! Die Vertreter des niederländischen Volks achten sich glücklich, daß die Umstände, unter welchen sie ihre Wirksamkeit wieder aufnehmen, in mehrfacher Hinsicht günstig sind. Dankbar erkennen sie die anhaltenden Bemühungen Eurer Maj. zur Beförderung der Landeswohlfahrt. Mit Freude vernehmen wir, daß unsere Beziehungen zu den fremden Mächten auf gewünschtem Fuße stehen, wir gefallen uns in der Hoffnung, daß dieselben mehr und mehr zur Förderung der Belangen Niederlands dienen werden. Die Mittheilungen Eurer Maj. über die niederländische See- und Landmacht sind mit Theilnahme von uns empfangen worden; auch wir halten es mit Höchstdenselben für wünschenswerth, soviel als die vorhandenen Mittel erlauben, auf Erhaltung und Aufrichtung unserer Marine und auf Verbesserung der nöthigen Vertheidigungswerke des Staats zu verwenden. Das gute Ergebniß der Bemühungen zur Unterdrückung der Seeräuberei im indischen Archipel wird zur Erhöhung des niederländischen Namens bei andern Handelsvölkern beitragen. Indem wir bedauern, daß die Umstände so viele Beschränkungen unserer Landmacht nöthig gemacht haben, huldigen wir gern dem guten Geist, der dieselbe fortwährend beseelt und aus dem wir das Vertrauen schöpfen, daß sie auf die Dauer ihrer Bestimmung entsprechen wird. Wir wünschen, eine neue Einrichtung der Miliz (Schutterei) möge diese befähigen, ihrem Berufe ganz zu genügen, sowohl durch Handhabung der Ordnung und Ruhe, als durch Sicherstellung des vaterländischen Bodens in Zeiten von Krieg und Gefahr. Der befriedigendere Zustand der ostindischen Besitzungen ist uns angenehm, dagegen erfüllt uns das Hinwelken unserer westindischen Colonien mit Besorgniß. Wir glauben, zu Gunsten der letztern müssen ohne Verzug geeignete Maßregeln ergriffen werden; mit Vergnügen sehen wir bereits, daß die Interessen dieser Colonien in dem neuen Tarifentwurfe nicht aus dem Auge verloren sind. Zu den wichtigsten Gegenständen der Regierungssorge gehört ohne Zweifel der öffentliche Unterricht, von seiner zweckmäßigen Einrichtung hängt in hohem Maaße die Zukunft des Vaterlandes ab; Eure Maj. wird uns zur Verbesserung desselben mitzuwirken stets bereit finden. Für die Blüthe der Künste und Wissenschaften hegen wir das lebhafteste Interesse, und es schmerzt uns, daß die beschränkte Finanzlage nicht immer gestattet, die Bemühungen ihrer verdienstvollen Träger nach unserm Wunsche zu unterstützen. Wir freuen uns, daß die auf dem letzten Landtage zu Stande gebrachten Finanzmaßregeln, unter dem Segen des Allerhöchsten, bereits gute Früchte getragen haben. Die Nation, welcher das k. Haus vorleuchtete, hat von neuem den rechten Werth niederländischer Treue in Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten um jeden Preis bewiesen. Es wird uns angenehm seyn, die Mittheilung der Uebereinkunft über das Unterbringen der belgischen Schuld zu empfangen und bekannt gemacht zu werden, mit den Ergebnissen der jüngst angenommenen Finanzpläne, in Verband mit den Berechnungen, welche deren Grundlage bilden. Mit Hinblick auf die wichtigen Opfer, deren sich das niederländische Volk aus Vaterlandsliebe getröstet hat, fühlen wir, wie billig und pflichtgemäß es ist, auf dem Wege der Ersparniß nicht stille zu stehen, sondern bedachtsam auf demselben fortzuschreiten. Mit Befriedigung haben wir von Eurer Maj. vernommen, daß das neue zweijährige Budget in diesem Geiste ausgearbeitet werden soll. Dem Zolltarifentwurf werden wir die ganze Sorge widmen, welche eine so höchstwichtige Angelegenheit heischt. Die Verbesserung des Münzwesens und die Vereinfachung des Geldsystems halten wir für dringend nöthig, wie wir denn alle Vorschläge Eurer Majestät, die während des Landtags einkommen, in ernste Erwägung nehmen werden. Wir vertrauen, daß die Tage der Ruhe und des Friedens, welche die gütige Vorsehung jetzt Niederland gewährt, heilsame Früchte für das gesammte Vaterland tragen werden. Wir erachten es wünschenswerth, daß sie benutzt werden mögen zu einer zeitigen Durchsicht und Verbesserung unserer grundgesetzlichen Verfassung. Auch wir sprechen den Wunsch aus, daß Gottes Segen auf der Wirksamkeit ruhen möge, zu der wir, in gemeinsamer Ueberlegung mit Eurer Maj., jetzt berufen werden, und daß dieselbe also mit diene zur Förderung des Glücks und der Wohlfahrt des niederländischen Volks." Man sieht, dieser Adreßentwurf ist nichts weniger als der bloße Wiederhall der Thronrede, und in mancher Beziehung, wie keinem aufmerksamen Leser entgehen wird, sehr merkwürdig. Doch von seinen 16 Paragraphen ist der 15te, der auf Verfassungsreform dringt, der weit bedeutungsvollste. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Durch Polizeibefehl werden die Gewerbtreibenden von Paris auf die Bestimmung des neuen Patentgesetzes aufmerksam gemacht, daß Jeder, welcher fälschlich den Besitz eines Patents vorgibt, ohne beizusetzen: „ohne Garantie von der Regierung", in eine Strafe von 50 bis 1000 Fr. verfällt. — Vom 25. Nov. an gibt im italienischen Theater zu Paris eine engl. Schauspielergesellschaft Vorstellungen.

Die Dotationsfrage wird muthmaßlich im Moniteur noch diesen Monat in Anregung gebracht. — Thiers ist wieder in Paris. — v. Lamartine ist, aus Italien zurück, auf seinem Landsitze bei Mâcon angekommen. Das Blatt Bien public erklärt seine Angabe, als bringe der berühmte Schriftsteller von seiner Reise einen Band neuer Gedichte mit, für irrthümlich, indem Hr. v. Lamartine seit mehr als zehn Jahren der Dichtkunst entsagt habe.

Großbritannien.

London, 1. Novbr. Die Königin wird nächste Woche mit dem Prinzen Albert nach Burghley-House abgehen, zu einem Besuch bei dem Marquis von Exeter. Der Hof soll am 5. November von Windsor aufbrechen. Das ganze Schloß ist zur Aufnahme der Königin und ihres Gemahls in Bereitschaft gestellt und kostbar eingerichtet worden. Der Marquis und die Marquise von Exeter haben sich eine Wohnung zu Stamford, nahe bei Burghley-Haus, gemiethet. Viele vornehme Herrschaften werden der Königin während ihres Verweilens im Schlosse nacheinander aufwarten. Die Jagd in der Umgegend ist sehr geschont worden, damit sie von dem Prinzen Albert, der dem Waidwerk gerne obliegt, mit um so größerm Erfolg begangen werden könne. Sir R. Peel soll die Königin auf dieser Excursion begleiten. — Der Vertheidiger von Dschellalabad, General Sir R. Sale, befindet sich mit seiner heldenmüthigen Gattin auf Besuch bei der Königin in Windsor. Graf Ellenborough hatte bereits zwei Audienzen, so wie lange Besprechungen mit Sir R. Peel, der sich ebenfalls im Schlosse befindet. Heute begibt sich der neue Graf zu dem Herzog von Wellington nach Walmer Castle.

In Quebec wurde aus Anlaß der Nachricht von der Freisprechung O'Connells die Ruhe gestört. Einige Hundert Irländer zündeten Theerfässer an und warfen in mehreren Häusern, die nicht erleuchtet waren, die Scheiben ein. Dabei wurden zwei von ihnen von einem Lavernwirth Johnson, dem sie gleichfalls die Scheiben einwarfen, durch einen Flintenschuß verwundet.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Okt. Der k. franz. Botschafter Baron v. Bourqueney, der von seiner Regierung einen dreimonatlichen Urlaub erhalten hat, wurde gestern vom Sultan in einer Audienz empfangen, und gedenkt morgen seine Reise über Triest nach Paris anzutreten. Während seiner Abwesenheit wird der erste Secretär, Hr. Hiß v. Butenval in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers der Botschaft vorstehen. — Am 15. d. M. feierte der k. preußische Gesandte Hr. Le Coq das Geburtsfest seines Königs auf die übliche Weise. — Der Verdacht, daß der letzte große Brand in Pera ein Werk islamitischen Fanatismus gewesen, erhält durch fortdauernde Versuche, das Feuer neuerdings anzufachen, mehr und mehr Begründung. — In letzter Woche sind wieder einige Türken, bei dem Versuche der Brandlegung ertappt, zur Haft gebracht worden. (A. Z.)

China.

Die Nachrichten von Canton und Hongkong reichen bis zum 29. Juli. Die Engländer hatten im vo-

---

sehr sanftes Gemüth und war von den meisten Mädchen wie eine Mutter verehrt. — Frau Christ war eine Witwe von fünf bis sechsundzwanzig Jahren, und hatte von allen Kindern Fanny in besondere Protektion genommen; aber Fanny war dieser Frau auch mit besonderer Liebe zugethan. Auch Zuckerwerk, alle Bonbons, die sie fast jeden Abend erhielt, gab sie ihrer lieben Christ. Nur Blumen, die verschenkte sie nie, selbst die schon verwelkten Blumen wurden sorglich in kleinen Kissen aufbewahrt. — Fanny war unter den Kindern des Balletts keine der hervorragendsten Erscheinungen; nur ihr seelenvolles Auge hatte damals schon eine magische Kraft. — Angioletta Mayer war die reizendste Erscheinung, vor Allen hervorstrahlend. Fanny hatte nie den geringsten Neid, je mehr Beifall einer ihrer Gespielinnen gespendet wurde, desto freudiger schlug ihr Herz; sie klatschte mit ihren kleinen Händen der Gerufenen aufrichtigen Beifall zu und überschüttete sie mit Küssen, sobald sie in die Coulissen trat; sie half die Blumen und Kränze aufsammeln, wie wenn sie ihr gespendet worden wären, nur that sie stets die Geschenke um eine kleine Rose oder Nelke, die sie dann an ihr Herz drückte und dabei seliger als eine Königin war. — Es ist eine bekannte Thatsache, daß der bekannte Naturforscher Linné schon im zartesten Alter Blumen über Alles liebte, auch bei Fanny hat man das bemerkt. — Ersterer war dazu auserwählt, die Welt Flora's durch das ganze Leben zu erforschen, während Fanny schon durch eine Reihe von Jahren, in zwei Weltzeilen, die schönsten Kinder Flora's zu ihren Füßen huldigend empfängt. (Schluß f.)

Das britische Unterhaus.

(Fortsetzung.)

Wir kehrten indessen nach dem Saal zurück, sobald wir ein Stück Karbonade (chop) genossen hatten, die in der gewöhnlichen einfach englischen Art zubereitet war — und ich brauche wohl nicht zu sagen, wie einfach diese englische Art ist. Gedachte Karbonade ist gewöhnlich in der Mitte roh, mit einem Streifen Fett, von der Dicke eines Talglichtes, und wird auf einem halbkalten Teller ohne Brühe aufgetragen. So war die parlamentarische Karbonade bei Bellamy's — so heißt dieses Kaffeehaus — beschaffen, und als wir den Kellner fragten, ob er uns nicht Gemüse dazu besorgen könne, gluzte er uns mit einer so bestürzten Miene an, als ob wir einen Hochverrath begangen hätten.

In den Saal des Unterhauses zurückgekehrt, fanden wir zu unserem nicht geringen Verdruß, daß wir uns zu früh wiedereingestellt hatten; der Antragsteller der vertagten Debatte war noch immer auf seinem Posten. Dieselbe schnarrende Stimme — derselbe seelenlose Ausdruck; mit einer Ausdauer, die einer bessern Sache würdig wäre, liest er ein Dokument nach dem anderen vor, zitirt einen von seinen Constituenten erhaltenen Brief nach dem anderen und wiederholt mit naiver Unbefangenheit seine schon zwanzigmal aufgetischten Gemeinplätze. Zwei und eine halbe Stunde hat dieser unerbittliche Schwätzer fortgeleiert, ohne daß es ihn mehr zu ermüden schien, als eine Lokomotive, die einen schweren Güterzug zu

rigen Jahre die Mauern am Garten der Compagnie-Factorei, die bei dem Brand im Jahr 1842 waren niedergerissen worden, wieder aufgebaut, den Garten mit einem Thor verschliessen und pflegten da zu lustwandeln, sich mit Gesellschaftsspielen zu unterhalten u. dgl. Am 15. Juli versuchten Chinesen in diesen Garten einzudringen, fanden aber Widerstand. Darauf schleuderten sie Ziegelsteine hinein, erbrachen das Thor und nöthigten die Engländer, sich auf einem Boot nach ihrem Consulatshaus zu flüchten. Am folgenden Abend erschien abermals ein mit Steinen bewaffneter Pöbelhaufe, und suchte sich auch des andern Gartens zu bemächtigen. Als man ihnen Widerstand bot, fielen sie alle Fremden, die in ihren Bereich kamen, ohne Unterschied an. Alsbald griffen mehrere amerikanische Gentlemen zu den Waffen, und vertrieben sie von den Factoreien. Als sie gleichwohl Steine zu werfen fortfuhren, gab man Feuer; ein Chinese wurde getödtet, ein anderer verwundet, womit der Strauß für den Tag endigte. Der englische und der amerikanische Consul wandten sich an die chinesischen Behörden um Schutz, und ein Bote ward entsandt, das in der Bocca liegende amerikanische Kriegsschiff um Beistand anzugehen. Von da an bis zum obigen Datum fiel keine weitere Ruhestörung vor.

Nordamerikanische Freistaaten.

Man hat über Liverpool New-Yorker Blätter bis zum 16. Oktbr. Die Wage in Betreff der Präsidentenwahl schwankt hin und her; ein Strohhalm kann die Entscheidung bringen, wie denn auch die letzten Wahlen durch sehr geringe Mehrheiten entschieden wurden: so die General Harrisons mit 1,274,203 gegen 1,128,303, die van Burens im Jahr 1836 mit 763,000 gegen 737,000 Stimmen. Ein solcher Strohhalm, in die Wagschale der Demokraten geworfen, ist die Angelegenheit der Durchsuchung des amerikanischen Schiffes Cyrus, das nach allem Anschein an portugiesische oder brasilische Sklavenhändler verkauft war, durch einen brittischen Kreuzer. Diese Angelegenheit wurde durch die Parteiblätter möglichst aufgebläht wie ähnliche Geschichten in franz. Oppositionsblättern. — In Illinois sind Individuen, welche den Mormonenpropheten Joe Smith und seinen Bruder im Gefängnisse erschossen haben, gefangen gesetzt; man hat deßwegen keinen Angriff mehr von Seiten der Mormonen gegen die Stadt Nauvoo zu befürchten.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 4. Nov. Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 28. Okt., an welchem Tage der Congreß die Discussion über die Adresse als Antwort auf die Thronrede eröffnete. Die Sitzung begann mit einem Zwischenfall, der das wichtigste Ereigniß des Tages war. Ein Deputirter, Hr. Quinte, richtete nämlich Interpellationen an das Ministerium wegen der Complotte, die zu Madrid und andern Punkten Spaniens auszubrechen im Begriffe standen. General Narvaez antwortete mit Festigkeit und Würde, indem er erklärte, daß in der That die Feinde der Regierung von außen und im Innern des Landes conspirirten, daß aber die Regierung ihre verbrecherischen Versuche zu nichte machen werde. Er erklärte sich nicht über das Attentat, das gegen ihn gerichtet worden war, und beschränkte sich darauf, zu sagen, daß die Justiz in diesem Betreff mit der Untersuchung beschäftigt sey. Diese kurze Antwort brachte eine lebhafte Sensation in der Versammlung hervor. General Concha, einer der Führer der Opposition, machte ebenfalls eine energische Demonstration, und erklärte, daß, wie auch seine politischen Gefühle und Meinungen seyen, er doch, wenn die Revolution ihre Maske ablege, als der erste seinen Degen anbieten werde, um sie zu bekämpfen, wie er den Carlismus bekämpft habe. Die Discussion des Adreßentwurfs war übrigens im Allgemeinen farblos und unbezeichnend. — Der Heraldo versichert, es sey darauf abgesehen gewesen, nicht bloß Narvaez zu Madrid, Baron v. Meer zu Barcelona, sondern auch Breton zu Saragossa am nämlichen Tage durch Meuchelmort aus dem Wege zu räumen. In einem Hause des Platzes de la Cebada hat man ein Depot von 500 Flinten gefunden. Die Verhaftungen dauern fort. Man glaubt indeß, daß jene des Exadjut. Esparteros, des Obersten Mendicati, nicht lange dauern werde. Seine Ankunft fiel zufällig mit der Unterdrückung des Complotts zusammen, wozu noch einige nicht erfüllte Formalitäten bei seinem Eintritt in Spanien kamen. — Der politische Chef von Barcelona hat wegen des jüngsten Ereignisses einen strengen „Bando" erlassen. Die amtliche Madriderzeitung bedroht alle Officiere, die sich im Ausland ohne Autorisation der Regierung aufhalten, mit Verlust ihrer Grade, Besoldungen und Orden.

Vermischte Nachrichten.

Vom Unterrhein-Kreis, 31. Oktbr. Gestern wurde eine Besichtigung der Bewässerungseinrichtung auf den Wiesen bei Hockenheim vorgenommen, zu welcher alle Freunde der Landwirthschaft eingeladen worden waren. Eine zahlreiche Versammlung hatte sich eingefunden, u. A. die beiden Reg.-Directoren von Freiburg und Mannheim und die Directoren des evang. Ober-Kirchenraths und des landw. Vereins. Der kenntnißreiche, thätige Wiesenbaumeister Schmitt zeigte die großen, unter seiner Leitung unternommenen Arbeiten, durch die schon mehrere hundert Wiesen völlig zur Berieselung umgebaut, für eine weit größere Fläche aber die Hauptzuleitungsgräben mit ihren Schleusen angelegt sind. Wo bisher nur saures Futter, Riedgräser, Schilfrohr u. s. w. wuchsen, da ist vermöge der Bewässerung der schönste Rasen zum Vorschein gekommen. Die ganze Anlage ist genau und sorgfältig gemacht, jeder Zoll des Gefälles benützt und ein künstliches Geäder ineinander greifender Zu- und Abführungsgräben zu Stande gebracht worden. Das Domänen-Aerar, die markgräfliche Standesherrschaft, der evang. Ober-Kirchenrath und die Gemeinde Hockenheim besitzen den größten Theil der über 3000 Morgen enthaltenden Wiesen. Diese vier Eigenthümer haben zu der genannten großen Verbesserung bereitwillig die Hand geboten, nach deren Beendigung die beschriebene weite Wiesenfläche, die bis an das Rheinufer in der Nähe von Speyer sich hinzieht, als ein Muster in großem Maßstab dienen wird. Schon jetzt wird sie häufig von Reisenden besucht. Die Kosten des Umbaues finden in dem Mehrertrage an Heu und Oehmd eine so reichliche Vergütung, daß der Aufwand in nicht langer Zeit ersetzt seyn wird; auch verwuchert sich derselbe bei dem Fortgange des Geschäftes, weil die Arbeiter immer mehr Geschicklichkeit erwerben. Die Anstellung des erwähnten Wiesenbaumeisters, der die im Siegener Lande erprobte Methode bei uns einheimisch machte, ist ein großer Gewinn. Sollte mit der Zeit, wenn ein ansehnlicher Theil aller Wiesen verbessert ist, der Preis des Heus niedriger werden, so wäre dieß zugleich für die Verbrauchenden sehr nützlich, weil es die Fleischerzeugung vermehren und die Preise der thierischen Stoffe ermässigen würde, während immer noch ein reichlich belohnender Gewinn für die Wieseneigenthümer übrig bleibt. — Heute wurde eine ähnliche Besichtigung der Domanialwiesen bei St. Ilgen und Leimen gehalten, von denen ebenfalls ein Theil umgebaut ist. (K. Z.)

Bürgermeister Strauer in Schwetzingen (Baden), ein thätiger und erfahrener Landwirth, hat auf einem Ackerfeld, auf welchem zuvor Korn war, Rothrüben gepflanzt, die so groß aufgefallen sind, daß 12 Stück 104 Pfund wiegen. (Freib. Z.)

Ein junger Franzose von guter Familie ward neulich in London verhaftet und vor das Polizeigericht gebracht, weil er in einem Kaffeehause wiederholt den dort aufliegenden „National" gestohlen hatte. Da der Kaffetier die Sache für dieses Mal nicht weiter verfolgen zu wollen erklärte, so ward der Zeitungsdieb mit einer Verwarnung entlassen.

In Livorno ereignete sich kürzlich ein sehr trauriger Vorfall. Zwei Capitäne eines englischen und schwedischen Kauffahrers hatten die Wette eingegangen, während eines heftigen Sturmes nach einem mehrere Miglien vom Ufer entfernten, auf einer Felsklippe gelegenen Thurm in kleinen Booten zu fahren. Die Barke des Schweden, welcher sich bereits im Vorsprung befand, schlug plötzlich um, und er sowohl, wie einer von den beiden ihn begleitenden Matrosen, fanden den Tod in den Wellen. (A. Z.)

In der Baumwollspinnerei der HH. Ratcliffe bei Oldham ereignete sich am 31. Oktbr. ein furchtbares Unglück: ein Theil dieses Fabrikgebäudes stürzte plötzlich zusammen und bis Abends halb 9 Uhr waren schon 14 Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Man vermißt aber 30 bis 40 Arbeiter.

Eisenbahnen.

Unfall auf der West-Londonbahn. Ein Stallknecht, der von seinem Herrn abgeschickt worden war, vier werthvolle Pferde, welche derselbe auf einem benachbarten Roßmarkte gekauft hatte, zu holen, nahete sich, auf einem dieser Pferde reitend, und die drei übrigen am Zügel führend, der West-Londonbahn bei der Dunkelheit des Abends, als eben ein Zug herankam. Seine Pferde, junge rasche Thiere, scheuten vor einer der Signallaternen, und die drei Handpferde rissen sich los. Sie liefen in wilden Sprüngen über den nur wenige Schritte entfernten Stationshof, dem Zuge gerade entgegen. Verzweiflungsvoll jagte der Stallknecht ihnen nach, doch die Bahnwärter auf dem Stationshofe fielen ihm in den Zügel und hielten ihn auf. Hastig erzählte er ihnen das Unglück, das ihn betroffen hätte und wollte dann seinen Pferden nach, obgleich die Bahnwärter ihn darauf aufmerksam machten, daß das unfehlbar sein Tod würde. „Mir gleich." rief er aus, „was mit den Pferden wird, mag auch mit mir werden, denn ohne die Pferde darf ich mich vor meinem Herrn nicht sehen lassen." — Man mußte ihn mit Gewalt zurückhalten, indeß gab der Bahnwärter, ihn zu beruhigen, das Signal, den Zug augenblicklich zu halten. Dieß geschah auch auf der Stelle, allein als die Bahnwärter die Locomotive erreichten und die Räder beleuchteten, sahen sie sogleich, daß das Unglück bereits geschehen war. Und in der That fand man zwei von den schönen Thieren, von denen das eine mit 100, das andere mit 120 Pf. St. bezahlt worden war, furchtbar zerschmettert und zerstümmelt. Das dritte, welches seine Flucht außerhalb des Schienenwegs eingeschlagen haben mußte, wurde unversehrt eingefangen. Merkwürdig ist hierbei übrigens, daß weder der Locomotivführer, noch einer von den Passagieren eine Ahnung des Zusammentreffens hatten, und doch waren Knochen von dem Kopfe des einen Pferdes so tief in die Fugen der Locomotive eingedrungen, daß sie nur mit großer Mühe und mit Hülfe des Bohrers herauszubekommen waren.

---

schleppen hat. Die Versammlung ist auseinandergehäuft, bis auf einen kleinen Märtyrerhaufen, der kaum zahlreich genug ist, um ein „Haus" zu bilden.*) Diese beklagenswerthen Opfer ihres Patriotismus schlummern in den verschiedenartigsten Stellungen auf den Bänken herum; Einige liegen flach auf dem Rücken, Andere mit herabhängendem Kopfe oder mit den Händen auf die Lehne der vor ihnen stehenden Bank gestützt. Die Herren Schnellschreiber haben sich mit wenigen Ausnahmen geflüchtet; die zurückgebliebenen sind eingenickt — Einer mit dem Kopfe gegen die Wand, den Mund weit offen, als wolle er die Fliegen fangen, die über ihm summen; ein Zweiter gegen einen Dritten gelehnt, der sich dadurch im Gleichgewicht erhält, daß er die Füße gegen den Verschlag stemmt, der die Reporters-Gallerie von der für die Mitglieder bestimmten scheidet.

Wenn es Jemanden gibt, der die Einkünfte des Sprechers (fünftausend Pfund jährlich) für übermäßig hält, so müßte er den unglücklichen Gentleman in diesem Augenblick betrachten, wie er mit erzwungener Aufmerksamkeit im Gesichte dasitzt, während sich die peinliche Ungeduld in seinen erschöpften Zügen malt. Sieht man ihn sich verzweiflungsvoll in seinem Stuhle winden und einen bald unwilligen, bald bittenden Blick auf den Schwätzer werfen, in dem man deutlich die Frage lieft: „Werden Sie denn niemals aufhören?" so würde man sich dieser Folter gewiß nicht für das doppelte Gehalt preisgeben. Wenn irgend Einer es für eine hohe und beneidenswerthe Stellung hält, Parlamentsmitglied zu seyn, den Eid zu leisten, seinen Sitz einzunehmen und: „Ja, ja! Nein, nein!" zu rufen, so möge er nur einige Abende nach einander hierher kommen, und wenn er nach dem Anhören einiger Reden dieser Art — Reden, die, wie das ewige Leben, nicht allein unbegreiflich, sondern auch unendlich sind — das Haus verläßt, so wird er sicher gestehen, daß es keine kleine Arbeit, keine leichte Pflicht sey, das Amt eines Parlamentsgliedes gewissenhaft auszufüllen.

(Forts. f.)

*) Wozu wenigstens dreißig Mitglieder erforderlich sind.

Kümmigfaltiges.

(Die freie Meinung.) Der englische Maler Richardson traf eines Tages einen Bekannten aus seiner Heimath, der ihn einlud, ihn zu besuchen, und dabei bemerkte: „Ich werde sehr erfreut seyn, Sie bei mir zu sehen, denn ich habe ein kostbares Gemälde von Rubens gekauft, über das ich mir Ihre Ansicht erbitte: es ist ein Meisterwerk." — „Brown hat es gesehen," erwiederte Richardson, „er sagt mir aber, es sey eine Kopie." — „Eine Kopie! wenn mir das Jemand zu behaupten sich unterstände, ich könnte ihm den Hals umdrehen! Kommen Sie ja so bald als möglich, um mir Ihre freie Meinung zu sagen."

Digitized by Google

Die Anlegung der Eisenbahn von Châlons nach Dijon wird mit größter Lebhaftigkeit betrieben. Bei Chagny sind auf einer Strecke von einer halben Lieue 1200 Erdarbeiter beschäftigt. Behufs der Anlegung eines 200 Meter langen Tunnels, der unter dem Centrumskanal durchführt, wurde der Kanal über eine Brücke hingeleitet. Im August 1845 hofft man diese Bahn beendigt zu sehen.

Stuttgart. (Aenderung der Spurweite einer 85 Meilen langen engl. Eisenbahn ohne Unterbrechung des Betriebs.) Die bisher in Braunschweig erschienene seit dem November aber unter der Redaction der beiden technischen Mitglieder der k. würtembergischen Eisenbahncommission HH. Karl Etzel und Ludwig Klein in der Metzler'schen Buchhandlung zu Stuttgart nach erweitertem Plan erscheinende „Eisenbahn-Zeitung" theilt folgende sehr interessante Notiz mit. Die Spurweite der Eastern-Counties-, Colchester- und Cambridge-Eisenbahnen, die ursprünglich mit einer Spurweite von 5 Fuß, statt der gewöhnlichen von 4. Fuß 8½ Zoll englisch, angelegt waren, ist in der ganzen Länge dieser Linien verändert worden, ohne daß hiedurch der Betrieb nur einen einzigen Tag unterbrochen worden wäre. Es handelte sich hiebei nicht bloß um die Aenderung der Spurweite eines 85 Meilen langen Geleises, sondern es mußten auch die Lokomotiven und Wagen eine Umgestaltung erhalten, dadurch, daß ihre Räder um so viel einander näher gebracht wurden, als es die veränderte Spurweite erheischte. Alles dieses wurde ohne den geringsten Unfall und ohne Nachtheil für den Verkehr vollbracht, und es ist dadurch zugleich der Beweis geliefert worden, daß man auch auf einer einfachen Bahnlinie mit Anwendung der gehörigen Sorgfalt einen sehr bedeutenden Transport bewirken könne, freilich nicht ohne häufige Aufenthalte und Störungen, welche sich die Reisenden auf der Eastern-Counties-Eisenbahn nicht wohl hätten gefallen lassen, wenn sie nicht überzeugt gewesen wären, daß die gewohnte Pünktlichkeit bald wieder zurückkehren werde. „Wir begrüßen", fügen die Herausgeber der Eisenbahnzeitung bei, „dieses Ereigniß als ein höchst erfreuliches. Was in England vollführt werden kann, ist auch in Deutschland ausführbar, und so dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß der Nutzen des deutschen Eisenbahnsystems nicht lange durch die in der Spurweite obwaltende Verschiedenheit werde beeinträchtigt werden. Im Großherzogthum Baden würde bei Ergreifung desselben allerdings sehr kostspieligen Mittels ein bedeutender Vortheil dadurch vorhanden seyn, daß erst das eine Geleise ausgeführt, mithin das zweite gleich von vorneherein mit der allgemein angewendeten Spurweite von 4 Fuß 8½ Zoll construirt werden könnte, wie dieß auch schon jetzt in der Strecke zwischen Mannheim und Heidelberg geschieht, wo der Anschluß der Main-Neckar-Eisenbahn die Maaßregel unerläßlich machte."

Nürnberg, 6. Novbr. Der Betrieb auf der Eisenbahn von Oberhausen nach Donauwörth soll nun nächstens beginnen. Ungefähr 60 Bedienstete dieser Bahn sind hier angekommen, um in den Dienst auf der Nürnberg-Bamberger Bahn, welcher den dortigen Einrichtungen zum Muster dienen soll, eingeübt zu werden. Sie sollen bis zum 16. dieß Monats hier verweilen. — In Bayreuth traf am 4. November der Eisenbahn-Ingenieur Nägele mit Hilfspersonal ein, um mit allerhöchster Erlaubniß die Zweigbahn von Bayreuth an die Ludwig-Südnordbahn zu nivelliren. (Nürnb. K.)

(Eingesandt.) **München,** 5. Novbr. Ein Unternehmen neuer Art, welches namentlich in unserer höhern Frauenwelt viel Anklang und Theilnahme findet, wird demnächst durch Dr. Aug. S.... ins Werk gesetzt werden. Derselbe hat nämlich in einer hierselbst in der Lindauer'schen Buchhandlung unter dem Namen „Origenicum u. s. w." erschienenen Schrift auszugsweise das Ergebniß seiner langen und gründlichen Studien über den besondern höhern Beruf des Frauengeschlechtes im kirchlichen und staatsbürgerlichen Leben, nebst mancherlei höchst beachtenswerthen Vorschlägen zur Verbesserung der Erziehung der weiblichen Jugend „nicht so sehr zu fein und hoch, als vielmehr zu **praktisch** gebildeten Hausfrauen", sodann über Frauenversorgungs-Belohnungs- und andere Anstalten d. A. niedergelegt, und steht nunmehr im Begriffe, laut einer uns vorliegenden, zugleich als Musterblatt dienenden Anzeige, sofort in möglichst stiller Wirksamkeit mit einer entsprechenden Anzahl dienlichen gebildeter und verständiger Familienmütter und Frauenzimmer ledigen Standes eine „Correspondenz über zeitgemäße Frauenbildung, Töchtererziehung und Frauenhauswirthschaft" und zwar in der Art ins Werk zu setzen, daß nach und nach in wöchentlich erscheinenden lithographirten Briefen sowohl das Ergebniß seiner eigenen Forschungen über die eigentlich wahre und höhere Bestimmung des Frauengeschlechtes, über zeitgemäße Töchtererziehung und Frauenhaushaltungskunst, als auch das Auserlesenste und Gediegenste, was jemals von, über und für das hochverehrliche Frauengeschlecht auf jenen Gebieten geschrieben und gethan worden und noch sofort geschrieben und gethan werden wird, zur Sprache und Beurtheilung kommen soll. Gedachte Briefe werden in großem Formate mit breitem leeren Rande erscheinen, worauf die verehrlichen Mitcorrespondentinnen in aller Bequemlichkeit ihre beim Durchlesen jener Briefe gemachten Reflexionen, Gegenbemerkungen, Zweifel, anderweitigen Beobachtungen, eigene neue Vorschläge, Beifallsbezeigungen und fernere Anfragen über Alles und Jedes, worüber sie auf dem Gebiete des Frauenlebens noch ferner unterrichtet seyn möchten — in welcher Form es auch geschehen möge — ob gut oder schlecht, ob orthographisch oder nicht orthographisch, wenn nur leserlich — niederschreiben, und diesen abgeschnittenen Rand oder andere zu jenem Zwecke gewählte Blätter, an den Leiter der Correspondenz wieder einsenden können, worauf sie dann in späteren Briefen die entsprechenden Antworten wieder zurückerhalten werden. Um sein Unternehmen möglichst gemeinnützig zu machen und jedes Frauenzimmer, welches in den großen Fortschritten der Zeitkultur nicht gerne zurückbleiben und sich auch seinerseits noch für die Mitwelt, und besonders für ihre Geschlechtsgenossinnen auf eine sittliche höchst verdienstvolle Weise nützlich machen möchte, in Stand zu setzen entweder selbstständig oder wieder in einem besondern Vereine mit einigen Freundinnen an jener Correspondenz Antheil nehmen zu können, hat Dr. S. den Pränumerationspreis für den Briefwechsel während eines ganzen Jahres auf den geringen Betrag von 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr. festgesetzt. Näheres besagt das oben erwähnte Origenicum. Bereits erschienene Musterblätter und Einschreibeliſten zur Theilnahme an vorstehender gedachter Correspondenz werden in der Lindauer'schen Buchhandlung hierselbst Kaufingerstraße Nro. 29 verabreicht und in Wiedererempfang genommen. — Es wird hiedurch ein Ersatzmittel für allerdings nicht passende öffentliche Frauenversammlungen geboten, wodurch auch unsere Frauenwelt in einer für sie geeigneten Weise eben so wie unsere Aerzte, Naturforscher, Pädagogen, Landwirthe u. s. w. ihre besondern Lebensangelegenheiten gegenseitig besprechen und berathen kann.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 2. Novbr. Consols 100¼.

Paris, 2. Novbr. 5 pCt. 118 Fr. 90 C.; 3 pCt. 82 Fr. 5 C.

Wien, 4. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛, detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. 70½; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Amsterdam, 2. November. 2½ pCt. 62¼; 5 pCt. 99½; Kanab ——; 4½ pCt. 99⅜; 3½ pCt. —; 4 pCt. Ost. —; Arn. 22⅛; Pass. —; 5 pCt. Mex. all. 109½.

Frankfurt, 5. Novbr. 5 pCt. Met. 111⅛; 4 pCt 102⅜; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1964; Integr. 61½; Arn. 21¼; Taunus Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

München, 4. November. Obligat. à 3½ pCt. B 102, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. 1. S. Br. 750, G. 749; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 103, G. ——; detto à 3 pCt. Br. 79; G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —. Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. 100½; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br ——, G. 100½.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 8. Nov.: „Die Mündel", Schauspiel von Iffland.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 7. Novbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Remstein, Fabrikant von Stuttgart; Pinazelli, Erclusier aus Polen; Jobert, Musikdirector von der Moldau; Nürnberg, Kaufm. von Würzburg. (Gold. Hahn.) HH. Palzinger, Secretär von Augsburg; Goldschmidt, Kaufmann von Frankfurt. (Blaue Traube.) HH. Lederer und Sayf, Kaufleute von Markbreit. (Stachusgarten.) HH. Lurling, Magistratsrath von Dillingen; Reißler, Seifensabellant von Weissenhorn; Köpler, Assistent von Nürnberg; Dr. Hegenauer von Bülzburg; Kenkl, Geistlicher von Dinkelsbühl; Knöpfler, Bergakademiker aus Siebenbürgen; Wolff, Stud. von Rastatt; Baron v. Holtschuher, Student von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Den 3. Nov.: Karl Schaltenhofer, Privatier von hier, 46 J. alt. Den 4. dieß: Sebastian Pfang, pension. k. Partschier dahier, 60 J. alt; Kathar. Hellerer, Taglöhnersfrau v. hier, 63 J. alt. Den 5. dieß: Mich. Brandner, pension. k. Partschier von hier, 85 J. alt; Kreszenz Mayer, Milchmannstochter von hier, 17 J. alt.

Bekanntmachungen.

610. **Bücherversteigerung.**

Mittwoch den 13. d. Mts. wird in der Behausung des Unterzeichneten am Hofgraben Nro. 1 rückwärts des k. Postgebäudes Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr eine Sammlung Bücher dem Meistgebote unterworfen, deren erste Abtheilung vorzüglich belletristische und historische, fast durchaus neuere Werke meist in den geschmackvollsten Einbänden enthält. Die zweite Abtheilung bietet aus diversen Fächern sehr interessante, darunter selbst seltene Schriften zur Auswahl dar; und die dritte Abtheilung schließt besonders praktische Werke für bayerische Rechtsgelehrte in sich. — Das gedruckte Verzeichniß hierüber wird nunmehr bei dem Unterfertigten ausgegeben, welcher sich hiemit zur Uebernahme geneigter Aufträge höflichst empfiehlt.

J. M. Peischer,
Antiquar und Auktionator.

609. **Ediktal-Citation.**

Vom
Königlichen Landgericht Regen
in Niederbayern

wird allen Inhabern von Stammaktien, Prioritäts-Aktien und Aktienscheinen der Krystallglasfabrik Theresienthal des Gerichts eröffnet, daß der königl. Hofbanquier Herr Joseph v. Hirsch in München als Gläubiger dieser Fabrik laut einer Eingabe vom 22./29. v. M. jeden Aktionär, und jeden Inhaber von Prioritäts-Aktien und Aktienscheinen bezüglich seiner des Hrn. v. Hirsch Ansprüche und der Fabrikgesellschaft gemachten Vorschüsse für persönlich und solidarisch haftbar hält, so weit er nicht aus dem vorhandenen zur Zeit dem Concurse unterstellten Vermögen der Fabrik Befriedigung erlangt, weßhalb er denn auch allen diesen Aktionären und Besitzern von Aktienscheinen den Streit verkündet.

Es wird daher denselben bedeutet, daß sie sich binnen 30 Tagen a dato um so gewisser bei diesseitigem Gerichte zu erklären haben, ob sie dem Hrn. v. Hirsch bei der im Laufe des Liquidations-Termines erfolgenden Geltendmachung seiner Ansprüche beistehen, oder dieselben principaliter auf sich nehmen wollen, als sonst auf ihre Maß und Gefahr in den Verhandlungen weiter vorgeschritten und seiner Zeit auf die Einwendung, daß nicht der Ordnung nach verfahren worden sey, nicht geachtet würde.

Den 2. Nov. 1844.

Der k. Landrichter:
v. Gimmi.

611. Oeffentliche
Bekanntmachung.

(Verlassenschaft der Elisabeth Glas, Leinschneiderstochter von Haidach betreffend.)

Am 6. August d. Js. ist die ledige 47 Jahre alte Elisabeth Glas, Leinschneiderstochter von Haidach, Gemeinde Staßling d. Ger. ohne letztwillige Verfügung gestorben.

Wer nun aus was immer für einem Rechtstitel an deren nicht unbedeutenden Nachlaß eine Forderung geltend machen will, hat dieselbe in Zeit von 60 Tagen a dato um so mehr bei unterfertigtem Gerichte anzumelden, als ausserdessen hierauf nicht mehr Rücksicht genommen und über die Nachlaßmasse nach Lage der Akten rechtlicher Ordnung nach verfügt werden wird.

Erding am 29. Oktober 1844.

Königl. bayer. Landgericht Erding.
dir. leg. obs.
Dr. Reinhard.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 267.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 9. November 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Trient: Ueberschwemmung des Etschthales. — Preußen. Köln: Der „Rheinische Beobachter". Dombau. — **Frankreich.** Paris. — **Großherzogthum Toscana.** — **Großbritannien.** London. — **Türkei.** Konstantinopel: Polizeimißgriffe gegen die Franken. — **Griechenland.** Athen: Näherer Bericht über die königliche Reise. — **Ostindien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München,** 8. Nov. Der Nürnb. K. enthält aus München vom 1. Nov. Folgendes: „Die protestantische Pfarrgemeinde Unteraltenbernheim in dem Landgerichtsbezirke Winnsheim sollte einen mit bedeutenden Kosten verbundenen Kirchenbau unternehmen, wozu sie die Mittel aufzubringen nicht vermochte. Die hierdurch herbeigeführte Verlegenheit war um so größer, als die erwähnte Gemeinde überhaupt unter die unvermöglichen gehört, und daher — wollte sie dem dringenden Baubedürfnisse abhelfen — sich zur Aufnahme eines bedeutenden Kapitals hätte entschließen müssen, dessen allmählige Abführung nur durch langjährige drückende Umlagen möglich gewesen wäre. In dieser dringenden Noth wollte sich die bedrängte Kirchengemeinde vertrauensvoll an das väterliche Herz des Monarchen wenden; wie groß war aber ihr freudiges Erstaunen, wie innig ihr Dankgefühl, als ihr, bevor sie noch diesen Schritt gethan hatte, unvermuthet ein Geschenk von 1000 Gulden zugestellt wurde, welches König Ludwig derselben aus Seiner Cabinetskasse großmüthig verabfolgen ließ." Dieser Akt landesväterlicher Wohlthätigkeit und Fürsorge bedarf wohl eines Commentars nicht.

****München,** 9. Nov. Gestern wurde auf einem großen, von sechs starken Pferden gezogenen, durch Kränze und Fahnen mit den Nationalfarben Badens und Bayerns gezierten Wagen das Monument des Großherzogs Karl Friedrich von Baden von hier nach Karlsruhe abgeführt. — Hr. Flohr, Historienmaler aus Rom, wird, wie man hört, am kommenden Montag im Saale der Frohsinn-Gesellschaft eine Abendunterhaltung durch Vorführung einer Reihenfolge lebender Bilder nach Raphaels Fresken im Vatikanischen Palast veranstalten. — Se. Maj. der König haben (nach dem Int.-Blatt vom 8. d. M.) dem Priester Joh. Bapt. Gartmayer, Schloß- und Schulbenefiziaten zu Grünbach, die katholische Pfarrei Pfronten zu übertragen; die beiden Priester und Studienlehrer an der lateinischen Schule zu Freysing, Carl Resenberger und Joh. B Gunzelmann, ihrer Bitte gemäß, vom Lehramte zu entheben, und die hiedurch erledigten Lehrstellen der II. und I. Classe an der genannten Lateinschule den Priestern Valentin Oberloher und Gg. Krammer in widerruflicher Eigenschaft zu übertragen geruht.

Oesterreich.

Der Bote für Tyrol meldet aus **Trient** vom 25. Oktober: „Die fruchtbare Ebene an dem Etschflusse wird in weiter Ausdehnung durch Ueberschwemmung verheert. Am 20. auf den 21. d. M. stieg die Etsch von 5 auf 9 Wiener Fuß, am 21. bis 25. d. M. nach andauerndem Regen auf 13½ Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand. Die Umgegend von Trient ist unter Wasser. Auf dem Campo Trentino ist die Landstraße 7½ Fuß überströmt, Centa, Stella alta und Bassa, Pivorno und Zochia Perotti versanken in einen weiten See. Mit Entsetzen richtet sich das Auge auf diesen Jammer und mit Wehmuth erwartet es, in welcher Verwüstung diese schönen Gefilde aus den Fluthen empor steigen werden. Der Wilobach Jersina hat die Etsch auf die Felder von Pavione und Havina hinaus gedrückt. Die Stadt Trient selbst ist von großer Ueberschwemmung heimgesucht. Von St. Lorenzo strömt das Wasser in die Präpositurgasse bis zur ehemaligen Propstelkirche und durch die Portella bis zum Seminar in der Contrada lunga. Mit Schiffen wird die Communication zum ersten Stadtwerke erhalten. Vom St. Martinsthore bis zum Palaste Saracini, von Vò bis zur deutschen Gasse dringt das Wasser, in allen Kellern steigt es auf. Zu gleicher Zeit wird die Stadt vom Wilobache Salusa überfallen, der zum Aquilathore hereinstürzt, sich in die St. Magdalenenstraße verbreitet und über die Marcuzgasse nach dem Musterplatze zur Etsch hinab strömt. Der Salenbach riß Feldmauern ein. Was der Avisso und die Noce verheerten, ist noch unbekannt; sicher ist, daß der Eilwagen zu Branzoll zurückbleiben mußte und die Briefpost nur über Gebirgswege anlangt. Die St. Lorenzobrücke wankt, über ihr Bestehen wird der morgige Tag entscheiden. Ueberall Beschädigung und ein unabwendbares Drohen von Unglück. Musterhaft sind die Anstalten zur Wehre und Hilfe. Auf Schiffen werden die nöthigen Lebensmittel den von Wellen umgebenen Höfen zugeführt. Die Folgen solcher Verheerung bei dem nahenden Winter kann man sich nur mit Schauder denken; sie sind eine schreckliche Mahnung, in der fruchtbarsten Gegend Tyrols einen Fluß zu regeln, der ohne Richtung und Bau die Verarmung herbeiführet, aber durch zweckmäßige Leitung wohl selbst Schifffahrt und Handel beleben würde. Wenn nun schon seit fast einem halben Jahrhunderte Regierung und Gemeinden zu so segenbringendem Werke mit vereinigten Kräften hinwirkten, so fordert doch diese beispiellose Verheerung zu beschleunigter Thätigkeit und zu allseitig verdoppelter Anstrengung auf, soll nicht durch die so oftmalige Wiederkehr solchen Elends ein Capital zu Grunde gehen, dessen Rettung schon allein den Aufwand lohnt."

Preußen.

Köln, 4. Nov. Mit dem 23. d. M. werden unsere Assisen wieder eröffnet, aber außer einer weitverzweigten Diebeshehlerei, einem Kindermorde und einer Tödtung wenig des Interessanten bringen. Der erstgenannte Proceß gewinnt dadurch einiges Interesse, daß die Hehlerei seit einer Reihe von Jahren in Köln betrieben wurde und die Früchte der meisten Diebstähle von Bedeutung bei diesem Hehler ihren sichern Hafen fanden. Man hat eine außerordentliche Menge Gegenstände in seiner Wohnung gefunden, kann aber bei vielen nicht den Beweis liefern, daß sie von Diebstählen herrühren. — Der Rheinische Beobachter wird mit Neujahr sein Format verändern und in anständiger Größe neben seiner Rivalin, der Kölnischen Zeitung, auftreten. Man hat es sich in manchen Blättern zur Aufgabe gemacht, in aller Welt zu verkünden, wie die Begeisterung für unsere Dombausache selbst in Köln mit jedem Tage mehr in Abnahme käme, wie selbst die eifrigsten Dombaufreunde immer lauer würden, mit diesen Behauptungen denen, die so etwas vielleicht gerne hören, eine grobe, unverschämte Lüge aufgebunden. Täglich entstehen neue Hilfsvereine und täglich gewinnt der Centralverein selbst an Mitgliedern. Welch' lebendigen Antheil man hier an der Dombausache nimmt, beweisen die Vereine, die sich hier in der mittlern Bürgerklasse zur Förderung dieses Zweckes bilden, und deren, außer dem Vererein der Dombausteinmetzen, schon drei verschiedene mit einigen Tausend Mitgliedern bestehen, welche mit kleinen Beiträgen der Dombaukasse jährlich namhafte Summen zufließen lassen. In Belgien, wie in Lüttich, Antwerpen und Gent, haben sich ebenfalls Vereine ge-

Fanny Elßler.

(Schluß.)

Frau Christl war die Erste, die ihrer geliebten Fanny eine glänzende Zukunft prophezeihte. „Liebe Fanny," sagte sie eines Tages, als sie mit dem Kinde allein war, und ein Paar Thränen glänzten in ihren Augen, „liebe Fanny, ich werde Sie in wenigen Tagen verlassen, und vielleicht nie wieder sehen, denn ich verehelliche mich, und folge meinem Manne in seine Heimath." — „Müssen Sie denn heirathen? Ach, wenn Sie mich so lieb hätten wie ich Sie, gewiß, Sie würden nie heirathen! Schau, liebe Christl, heirathe nicht, ich werde dir zu Liebe auch nicht heirathen." — „Ach, mein lieber Engel, das begreifst du noch nicht", sprach Christl gerührt. „Nun, Fanny, merken Sie wohl, Sie sind zwar noch ein Kind, aber Sie werden doch nicht vergessen, was ich Ihnen jetzt sage. Wenn Ihnen Gott die Gesundheit erhält und Sie groß werden läßt — darum ich ihn täglich in meinem Gebet für Sie bitten werde — dann werden Sie eine berühmte Frau werden, bewahren Sie dann Ihr vortreffliches Herz, vergessen Sie der Armen nie und auf allen Ihren Wegen wird Sie dann des Himmels Segen begleiten; ich bin zwar arm, aber hier, meine liebe Fanny, schenk' ich Ihnen einen Talisman, es ist ein kleines, aber schön gearbeitetes Kreuzchen, aus einem Stück Karniol, die Arbeit meines Zukünftigen und das erste Geschenk seit unserer Bekanntschaft. Dieses Kreuzchen, welches in Maria-Zell geweiht wurde, soll Sie, mein Engel, auf allen Ihren Lebenswegen begleiten; bewahren Sie es gut, bleiben Sie gottesfürchtig und fromm, und vertrauen Sie nur auf Gott, so werden Sie immer glücklich seyn." — Mit den Worten und unter dem Schluchzen des kleinen Engels hing ihr Frau Christl ein Mignon-Kreuz von hochrothem Karniol an einer Schnur um den Hals, küßte das liebe Kind und entfernte sich schnell. — Fanny verbarg ihr liebes Kreuzchen, drückte es sanft an ihr kleines Herz und blieb lange Zeit in einer wehmüthigen Stimmung. In diesem glücklichen Alter werden alle Begebenheiten, die uns treffen, ernst oder heiter, von der Rosenfarbe des Frohsinns bald verdrängt. Christl zog mit ihrem Manne, einem fleißigen Steinschneider, nach Italien, und wie Fanny von Stufe zu Stufe der höchsten Kunstvollendung entgegenreifte, wissen alle gebildeten Leser.

Jahre verginzen, Fanny war schon in zwei Welttheilen die berühmteste, graziöseste Tochter Terpsichores, als sie die Sehnsucht in ihr Vaterland, das glückliche Oesterreich zurückrief. Auf allen Wegen von Glück, Ehre und Auszeichnungen aller Art umgeben, folgte sie noch ein Mal einem glänzenden Ruf nach Mailand; es war die Staggione primavera; die Scala, ewig das Theater, welchem, was Musik und Tanz anlangt, das alleinige Recht zusteht, die primi Carteli zu ertheilen, legte auch zu den Füßen dieses Wundermädchens ihre Blumen und Kränze; alle Blätter waren voll des unaussprechlichen Lobes dieser Grazie des Tanzes. — Eines Abends, vor dem Ballete, bemerkte Fanny eine junge Statistin, die sie überall verfolgte und ihre schönen Augen immer voll Neugierde auf Fannys Busen heftete. — „Was nur die Kleine von mir wollen mag", dachte Fanny, und näherte sich dem Mäd-

Digitized by Google

bildet, deren Aufgabe es ist, den Kölner Dombau nach Kräften zu unterstützen. Alle Freunde des vaterländischen Unternehmens muß der sichtliche Fortgang desselben, das lustige Emporwachsen der gewaltigen Massen höchlichst erfreuen, und beschämen die Grämler, welche aus was für Gründen immer dem Werke entweder geradezu selben Fortgang vorhersagten oder an seinem Gedeihen verzweifelten. — Die Maschine, vermittelst welcher man die Werkstücke beschlagen wollte, hat ihrem Zweck nicht entsprochen; es ließen sich die Stücke nicht kantig behauen und stellte sich weder Zeit- noch Kostenersparniß heraus. Der mißlungene Versuch wird aber den Unternehmer nicht abschrecken, an der Vollendung seiner Maschine weiter zu arbeiten. Was für den Bau selbst ein Hemmniß werden könnte, ist der Mangel von Material an passenden Steinen. Der vom Dombau erworbene Theil des alten Dombausteinbruchs am Drachenfels ist noch nicht in Angriff genommen. Der Dombaumeister hat sich veranlaßt gesehen, selbst in Belgien eine Menge Steine für den Bau zu kaufen, nämlich einen dort gebrochenen Sandstein, der, fest in seiner Textur, sich leicht zu seinen Ornamenten bearbeiten läßt und an der Luft immer härter wird. Das Nord- und Südportal sind schon zu einer Höhe von etwa 60 Fuß herangewachsen und noch in diesem Jahre wird die alte Aula theologica, jetzt ein Magazin, mit welchem der südwestliche Theil des Langhauses gebaut ist, niedergelegt werden, so daß man von dieser Seite eine ganz freie Ansicht des Baues haben wird. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Ein neues Blatt, der **Courrier des Electeurs**, erregt einiges Aufsehen, besonders weil man glaubt, daß es bald zur Kammerauflösung kommen werde. — Das **Journal des Debats** ist mit den in der Organisation der **polytechnischen Schule** erfolgten Aenderungen ganz zufrieden, wenngleich es außerdem noch eine andere Vertheilung der Lehrfächer gewünscht hätte. Die **Patrie** sprach neuerdings wieder von der Ausschließung von 17 Zöglingen. Das Journal des Debats aber glaubt, daß allgemeine Gnade ergehen und in wenigen Tagen keine Spur mehr übrig seyn werde von dem Auszug der polytechnischen Schule.

Großherzogthum Toscana.

Briefen aus dem Toscanischen zufolge, ist vor einigen Tagen von dem Dache des großherzoglichen Schlosses **Poggio Cajano** herab zu einer Zeit, wo der Großherzog im Schlosse eben anwesend war, ein Schuß gefallen, der den Oustode des Schlosses bei dem Austreten aus dem Gebäude verwundete. Alle angestellten Untersuchungen, um den Thäter zu entdecken, blieben ohne Erfolg; wahrscheinlich wird man mit der nächsten Post über diesen räthselhaften Fall nähere Anzeige erhalten. — Der am Hof von Wien beglaubigte sardinische Gesandte, Graf v. Sambuy, ist auf seiner Rückreise nach Wien in Verona erkrankt. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 2. Novbr. Professor **Liebig** ist am 30. v. M. nach Deutschland zurückgekehrt, wo der Wiederbeginn der Vorlesungen an der Universität Gießen seine Anwesenheit nöthig macht, und ein von den Studenten der Universität ihm zu Ehren beabsichtigtes öffentliches Festmahl mußte daher unterbleiben. — Von Vice-Admiral Sir Ch. Adam, Befehlshaber der Flotte in den amerikanischen Gewässern, ist die Nachricht eingelaufen, daß er die am 30. März eröffnete **Blokade** des Hafens **San Juan de Nicaragua** in **Centralamerika** außer Kraft gesetzt habe. — Nach Berichten aus Konstantinopel vom 17. Okt. ist Dr. **Wolff** endlich aus **Bocharei** entkommen und wohlbehalten in der persischen Grenzstadt **Meschid**, unterwegs nach Teheran, angekommen.

Lord **Ellenborough** hat, zur Belohnung seiner in Indien geleisteten Dienste, außer dem Grafentitel auch das Großkreuz des Bathordens erhalten. — Der Graf **Shrewsbury**, welcher zum Bau und zur Ausschmückung **katholischer Kirchen** in verschiedenen Theilen des Landes bereits große Summen beigesteuert hat, läßt jetzt zu Cheadle in Staffordshire, zwei Stunden von seinem Landsitze, eine **prächtige Kirche** ganz auf seine Kosten erbauen. Das Gebäude soll ganz massiv von Steinen aufgeführt werden, und der Lord will blos auf die innere Ausschmückung und Einrichtung 25,000 Pf. St. verwenden. Zugleich hat er mit dem Bau einer andern Kirche ganz nahe bei seinem Landsitz begonnen, mit welcher ein **Kloster** für Mönche eines neuen Ordens verbunden wird. Dieser Bau, der sehr umfangreich und prachtig werden soll, wird ebenfalls bedeutende Summen kosten. — Während franz. Zeitungen den General **Espartero** heimlich über die Pyrenäen nach Spanien gelangen ließen, war derselbe in London durch Unwohlseyn an sein Zimmer gefesselt. Die Blätter erwähnen diesen Umstand in Bezug auf die Feierlichkeit der Börseneröffnung am 28. Oktober, welche die Herzogin von Victoria, in Gesellschaft ihrer Nichte und des spanischen Obersten Guerra, aus den Fenstern eines Silberschmieds in der City mit ansah. Bei der jetzigen großen Dürre in der einheimischen Politik beschäftigen die spanischen Angelegenheiten die englische Presse vorzugsweise; alle Blätter ohne Unterschied finden sie trostlos und eine nahe Krisis unvermeidlich. — In Oxford ist abermals ein **puseyitischer** Geistlicher, der hochw. W. G. Penny M. A., zur **katholischen Kirche** übergetreten.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Okt. Verflossenen Sonntag erlebten wir hier eine **Scene**, die uns **Franken** in Harnisch bringen könnte, trüge die türkische Regierung nicht selbst Sorge dafür, daß wir von Zeit zu Zeit durch Akte der Willkühr, des Fanatismus und einer stupiden Barbarei daran erinnert werden, in welchem Lande wir leben. Zwischen 8 und 9 Uhr Abends ließ der **Gouverneur von Topchana**, der für Galata und Pera zugleich Chef der Polizei ist, die Mannschaften, die ihm zu Gebote standen — theils Garden theils Polizeisoldaten — los und überzog mit ihnen die fränkischen Quartiere der Vorstadt. Hier packten sie alles, was ihnen von Franken und Rajah aufstieß, zusammen, Hohe und Niedere, ehrliche Leute und Diebe, mit Laternen versehene, und ohne dieses polizeiliche Schutzmittel herumwandelnde Personen und führten sie, ohne Umstände zu machen, ins Gefängniß, wo sie die ganze Nacht in der seltsamsten Gesellschaft zuzubringen gezwungen wurden. Dem russischen Fürsten Dundukoff Korsakoff, der auch das Vergnügen hatte von der Partie zu seyn, gelang es durch einen mit Bleistift geschriebenen Zettel Hrn. Titoff von dem bizarren Einfall der Türken zu unterrichten und bald verbreitete sich am darauffolgenden Morgen die Nachricht durch ganz Pera. Das Ereigniß erregte im Ganzen mehr Gelächter als Unmuth, und die verhafteten Franken wurden auf Verwendung der europäischen Gesandtschaften unverzüglich in Freiheit gesetzt. Der zur Verantwortung gezogene Pascha von Topchana entschuldigte sein Verfahren mit einem ausdrücklichen Befehl des Seriaskerats, der Seriasker damit, daß man seine Befehle nicht recht verstanden habe, Rifaat Pascha und die Minister endlich damit, daß ihnen von dem ganzen Spektakel nichts bekannt gewesen sey, bis sie davon durch die fremden Gesandschaften erfahren hätten; ohne Zweifel liege dem unangenehmen Vorgange eine irrthümliche Auslegung der neuen Volljeiorenung zu Grunde, man werde Sorge tragen, daß sich in Zukunft dergleichen Mißverständnisse nicht erneuern. Später häuften sich jedoch die Reclamationen bei den respectiven Gesandtschaften, und die Sache schien eine ernstere Gestalt annehmen zu sollen, als es sich zeigte, daß alle diejenigen, die den mindesten Widerstand oder die geringste Widerrede gegen die Wachen sich erlaubten, von diesen thätlich mißhandelt und mit Stößen und Schlägen nach Topchana getrieben wurden. Es wird übrigens, wie gewöhnlich, auch diesmal die Pforte mit einigen Entschuldigungen und mit einem nicht ernstlich gemeinten Ausdruck aufrichtigen Bedauerns durchkommen. Von den bei dieser Gelegenheit gefangenen Rajah sind die wenigsten bis jetzt entlassen, die übrigen müssen einzeln eine strenge Untersuchung über ihren Lebenswandel, ihre Subsistenzmittel ꝛc. bestehen.

(A. Z.)

Der **Osservatore Triestino** bringt ein Schreiben aus Durazzo, woraus erhellt, daß in **Albanien**, namentlich in der Dibra neuerdings **Unruhen** ausgebrochen sind. Man schreibt dieselben zum Theil der Uneinigkeit zwischen Rumeli Said Pascha und dem Seriasker zu. Letzterer hat sein Lager bei Deriani abgebrochen, um sich nach Tetova zu begeben. In verschiedenen Districten hat man das Tragen der Waffen verboten und die Landleute für die Aufrechthaltung dieser Anordnung solidarisch verantwortlich gemacht. Dieß dürfte indeß wenig fruchten, da es in ganz Albanien gährt, und man sieht daher nicht ohne Besorgniß dem Umsichgreifen der Unruhen entgegen.

Griechenland.

Athen, 20. Okt. Ueber die **Reise des Königs** und der **Königin nach Euböa**, die schnell und unerwartet beschlossen und angetreten wurde, erfährt man folgendes Nähere. Am 3. Okt. früh Morgens verließen JJ. MM. mit ihrem Gefolge Athen und fuhren bis an den Fuß des Parnes in der Nähe von Tatoi (Dekeleia). Hier bestieg man die Pferde und ritt durch den Paß von Dekeleia über die einsame Waldkapelle **Hr. Merkurios**, dann über das Asopospthal und weiter an **Tanagra**, Delion und der homerischen Aulis vorüber nach Chalkis, wo der königliche Reisezug, zum Erstaunen der überraschten Einwohner, bereits gegen 5 Uhr Nachmittags anlangte; während diese 14 Stunden betragende Wegstrecke sonst auf anderthalb Tagreisen vertheilt zu werden pflegt. Am folgenden Tage wurde in Chalkis verweilt und Vormittags die Stadt und Festung mit ihrem gegenüberliegenden Brückenkopf Karà Babà, so wie die räthselhafte Strömung des Euripos in Augenschein genommen, Nachmittags aber ein Spazierritt in die lieblichen Weingärten und nach zwei fränkischen Ritterthürmen ostwärts von der Stadt gemacht. Am 7. Okt., dem Namenstag der Königin, wurde die Reise in das Innere der Insel fortgesetzt. Der Ritt ging längs der Seeküste an den Felsgräbern der alten Chalkideer vorüber nach Eretria, wo auf den geringen Resten der alten Stadt die vor zehn Jahren begonnene, aber bald wieder ins Stocken gerathene Ausgrabung der Ipsarioten nur eine Kirche und eine kleine Anzahl unbewohnter Häuser hinterlassen hat, die bereits wieder in Trümmer verfallen. Nach kurzer Rast erreichte man Nachmittags das zum Nachtlager bestimmte Dorf Alivert, auf mäßiger Höhe freundlich gelegen, mit weiter Aussicht über den Canal von Euböa auf das gegenüberliegende Gestade von Oropos mit den darüber sich erhebenden attischen Gebirgen. Die Abendtafel wurde hier, wie weiterhin wäh-

---

chen. „Wie heißt du, Kleine," redete Fanny das Mädchen an. — „Fanny", war die Antwort. — „Bist du eine Mailänderin?" — „Ja, Mademoiselle." Der Blick des Mädchens war unausgesetzt auf einen Punkt gerichtet. — „Sag mir Kleine, wie kommt es, daß du so gut deutsch sprichst, da du doch eine geborene Italienerin bist?" — „Meine Mutter war eine Deutsche, sie schläft längst im kühlen Grabe, und der Vater — leider auch." — „Arme Kleine, also bist du eine Waise." — „Ach ja, Mademoiselle, aber ich soll doch noch einmal eine Mutter finden, so hat mir meine Mutter in ihrer letzten Stunde prophezeiht." — In diesem Augenblick bemerkte Fanny ihren theuren Talisman an dem Halse der Statistin. Schnell haschte sie nach ihrem Kreuzchen, doch das war da, und das junge Mädchen schien ein auffallend ähnliches Kreuzchen zu besitzen. „Wer kommt du zu dem Kreuzchen, sprich schnell, Kleine." — „Haben Sie auch ein ähnliches? So kann es von Niemanden seyn, als von meinem Vater; dieses Kreuzchen ist ein Talisman, den mir meine Mutter umhing, kurz vor ihrem Tode." — „Deine Mutter, Kind? sprich, hieß deine Mutter nicht Christine, und war sie nicht eine Wienerin?" — „Ja wohl, Mademoiselle, aber woher wissen Sie —". — Das Ballet begann, es war jener denkwürdige Abend, an welchem die Mailänder nicht begreifen konnten, was mit Fanny vorgefallen seyn müsse, und wäre sie zum Schlusse des Ballets nicht ihre ganze Fassung aufgeboten haben, so wäre die diva Ballerina nahe daran gewesen, zum ersten Male in ihrem Leben Fiasko zu machen. Fanny war so aufgeregt, ihre Neugierde so gespannt, daß sie noch diesen Abend die kleine Statistin in ihrem Wagen nach Hause nahm.

Angekommen in ihrer Wohnung, mußte die Kleine, so gut sie konnte, ihre Geschichte erzählen. — Sie wußte nur so viel, aus dem Munde ihrer Mutter gehört zu haben, daß ihr Vater nach kurzer Ehe gestorben sey, nachdem er in die Verschwörung des jungen Italiens verwickelt war. Ihre Mutter habe ihr oft von einem Talisman erzählt, den sie ihr, sobald sie das Herannahen ihres Endes fühlen werde, übergeben würde. — „Der Talisman, Mademoiselle, ist da," sie wies auf ihr Kreuzchen, „eine berühmte Tänzerin, mit dem Vornamen Fanny, mit welchem ich auch getauft wurde, soll einen ähnlichen zweiten besitzen, darum, Mademoiselle, betrachtete ich sie so sehnsuchtsvoll; denn kein drittes Kreuzchen dieser Art ist in der Welt, so sagte mir meine gute arme Mutter, und die Besitzerin dieses Kreuzchens", schloß das Mädchen ihre kurze Erzählung — „wird Mutterstelle an dir vertreten." — Fanny war durch den Vortrag des armen Kindes tief erschüttert. „Ja," sprach sie, nachdem sie ihre Thränen, die reichlich ihren Augen entquollen, getrocknet hatte. „Ja, meine gute Christl, deine Fanne soll in mir eine zweite Mutter finden, dein Talisman hat nicht gelogen, doch sprich, Kleine, bei wem bist du jetzt?" — „Ach, Mademoiselle, seit dem Tode meiner Mutter nahm mich eine recht arme Frau, die Witwe des vorigen Portiers der Scala, zu sich. Auf ihre Fürbitte hat man mich auch als Statistin für monatlich 30 Lire aufgenommen; aber die gute Mutter Rosalia verwendet das ganze Geld auf meine kleine Theatergarderobe, und so bringen wir uns denn kümmerlich durch, aber nun ich Sie, als eine zweite Mutter, habe, sollo uns schon ein Bischen besser gehen; nicht wahr, Mademoiselle?" — „O ja, Mademoiselle, sie stand beim Ausgange und war ganz erstaunt,

rend des größten Theiles der Reise, aus Mangel an Raum im Freien zubringen, beim Schein der Kerzen und Fackeln und lodernder Wachtfeuer, und dichtgedrängt standen die Bewohner des Dorfes und der Umgegend umher, um sich an dem Anblick ihrer königlichen Herrschaften, die ihr Trost und ihre Hoffnungen sind, zu freuen und zu laben. An Vorsichtsmaßregeln braucht, dem Himmel sey Dank, der König von Griechenland nicht zu denken. Ein Dutzend berittener Gensdarmen sind auf solchen Reisen die einzig bewaffnete Begleitung, und diese, über einen Zug von mehr als hundert Pferden und auf eine Strecke von mehreren Stunden vertheilt, um als Wegweiser zu dienen und die Maulthiertreiber mit dem Gepäck in Ordnung zu halten, können schon am Tage nicht als eine Bedeckung angesehen werden; Abends aber mischen sich der König und die Königin zu Fuß in den finstern und winklichten Gassen der engen Gebirgsdörfer unter die dichtgedrängte und jauchzende Menge, wohl wissend, daß ihnen kein Haar gekrümmt wird, wenn auch hundert Arme sich nach ihnen ausstrecken, um ihnen Blumen entgegen zu werfen, um sie zu berühren, um ihre Hände zu fassen, um den Saum ihrer Kleider zu küssen. Nach der Tafel schwärmten sich die hübschen Dörferinnen um ein Feuer und begannen ihre Reigentänze nach dem Takt improvisirter Lieder, deren artige Wendungen oft zu ergötzlicher Heiterkeit Anlaß geben. Sie sangen der Königin, daß sie ihr Augapfel sey, schlank wie die Cypresse, die in des Sultans Garten steht, und lieblich duftend wie Weihrauch und Königekraut: „Dein weißer Zelter ist leicht und flüchtig wie der Rauch dieses Feuers; mögest du zu unserer Freude unvergänglich leben, wie unsere hohen Berge". Erst nachdem sich 33. MM. zu später Abendstunde in ihre königliche Hütte zurückgezogen, verhallte allgemach der Gesang und Tanz, und Schweigen lagerte sich unter dem sternglänzenden lauen Octoberhimmel über das einsame Dorf. Am nächsten Morgen ging der Ritt durch das im Sommer ausgetrocknete Bett des Sees nach Dystos, welches Dorf noch den Namen der alten Stadt erhalten hat, deren Ruinen, aus stattlichen Festungsmauern mit einem wohlerhaltenen Thor bestehend, auf einem spitzigen Felshügel über der Ebene liegen; und nach hier eingenommenem Frühstück das Flußthal hinauf, an mehreren kleinen Dörfern vorüber, nach der hübschen Ortschaft Aelonari. Ein Spaziergang durch schattige Platanenhaine füllte den Rest des Nachmittags aus. Die nächste kleine Tagereise von hier nach Kyme (Kumi), über H. Thello, Koniträs, Kastrovallà und andere kleine Dörfer, durch eine verhältnißmäßig wohl angebaute und gut bevölkerte Thalgegend, glich einem fortgesetzten Triumphzug. Von Dorf zu Dorf geleiteten die Bewohner die königlichen Reisenden, die Männer um den König, die Frauen um die Königin, erstere berichtend und erzählend, letztere singend und tanzend. In Koniträs und Kastravallà überraschte der stattliche Wohlstand, die reiche wahrhaft prachtvolle Tracht der wohlhabenderen Frauen, aus schwerem in Rußland verfertigtem Goldbrocat, mit breiten gestickten und von massiven Silberspangen um die Hüften zusammengehaltenen Gürteln, und mit seinen golddurchwirkten Schleiern um das Haupt. Dieß ganze Thal lebt vorzugsweise vom Weinbau, dessen Erzeugniß über Kyme nach Konstantinopel und nach den russischen Häfen am schwarzen Meer ausgeführt wird, von wo dann die wohlhabenden Schiffsherren einen Theil des Gewinnes in solchem Schmuck für ihre Frauen und Töchter zurückbringen. Ein solches Costüm kostet 600 bis 1000 Gulden Convent., aber dauert dann freilich auch ein Menschenalter und länger, da es nur selten angelegt wird und der Schnitt sich nicht ändert. Dieß bunte fröhliche Getümmel steigerte sich noch bei dem Einzug in das stärker bevölkerte Kyme; die hübschen jüngern Stammschwestern der kumanischen Skylle in ihrem reichstem Schmuck und mit ärtigen, von Freude und Erhitzung glühenden Gesichtern drängten sich so ungestüm um die königliche Amazone, ihr Blumen zu überreichen oder, wenn sie nicht so weit vordringen konnten, wenigstens ihren Renner zu streicheln, daß das edle Thier unruhig wurde und sich bäumte, und daß die Königin es vorziehen mußte, abzusitzen, um zu Fuß, fast mehr getragen von den jubelnden Mädchen als selbst gehend, die Kirche zu erreichen. Auch hier war, wie an den vorhergehenden Tagen in Aelonari und Mivori, Abends festlicher Reigentanz im hell erleuchteten Vorhof des Hauses, wo 33. MM. wohnten, während der König die Männer des Ortes vor sich kommen und von ihrem Weinbau, ihrem Handel und ihrer Schifffahrt berichten ließ. Aus diesen belebten Gegenden führte der folgende Tag die hohen Reisenden in die einsamen Schluchten und in die stillen schattigen Wälder des Dirphisgebirges, über das Braunkohlenbergwerk und über die große Kalkhavothra nach Stroponàs, und weiter nach Steni, einen Weg von 12 Stunden über rauhes fast unwegsames Gebirge, so daß selbst die Königin und ihre Damen stundenlang zu Fuß gehen mußten, weil die Pferde auf dem spitzigen zerbröckelten Gestein oder an den steilen Felswänden über klaffenden Abgründen keinen sichern Tritt hatten. Aber alle Mühen des Weges wurden aufgewogen durch die Schönheit der von bewaldeten Gipfeln eingeschlossenen Gebirgskessel, durch das liebliche Grün der Kastanienhaine und den majestätischen Ernst der dunkeln Edeltannen, zwischen deren schlanken Wipfeln man auf dem höchsten Punkt des Weges, mehr als 3000 Fuß über der Meeresfläche, einer entzückenden Aussicht auf den ganzen Süden der Insel, auf Böotien bis zum Helikon und auf einen großen Theil von Attika sich erfreute. Die Dämmerung war bereits eingebrochen, als der königliche Reisezug, ermüdet aber zufrieden, auf abgetriebenen, vor Ermüdung zitternden Pferden das Dorf Steni am östlichen Fuß des Gebirges erreichte, wo das Nachtlager bestimmt war. Von hier blieben nur sechs Stunden durch das hügelichte Vorland und über die Ebene nach Chalkis, wo die Reisenden am folgenden Nachmittag eintrafen. (Schluß folgt.)

Ostindien.

Sir Charles Napier, der Gouverneur von Sind, fand es — wie indische Blätter berichten — des Beispiels wegen, für nöthig, das gegen 38 Sipahis des 64sten bengalischen Regiments eingeborner Infanterie ergangene kriegsgerichtliche Urtheil zum Theil in seiner ganzen Strenge vollziehen zu lassen: 5 Sipahis starben am Galgen — oder, wie die englische Criminalsprache sich ausdrückt — „sie wurden am Hals aufgehängt, bis sie todt waren"; bei 7 andern wurde die erkannte Todesstrafe in lebenslängliches Gefängniß mit schwerer Zwangsarbeit, und das Todesurtheil der übrigen in längere oder kürzere Gefängnißstrafe verwandelt. Das meuterische Regiment selbst hat, wie früher erwähnt, seine Fahnen verloren, und einige englische Subalternoffiziere sind von ihrem Dienst suspendirt.

Neueste Nachrichten.

=Paris, 5. Novbr. Der k. Gerichtshof von Paris hat seine Sitzungen wieder begonnen. Nach der Rede des Generalprokurators und einigen Worten des ersten Präsidenten vereinigte sich der Disciplinarath des Advokatenzeminars und beschloß, daß die Advokaten unverzüglich die Ausübung ihrer Funktionen vor der ersten Kammer des Gerichtshofes wieder übernehmen sollten. — Die Nachricht, daß die französische Gesandtschaft in China zu Hong-Kong am 29. Juli angekommen sey, war irrthümlich. Zu Singapore, nicht zu Hong-Kong hatte Hr. v. Lagrenée eine Zusammenkunft mit Sir Henry Pottinger, der sich seit einem Monat in England befindet. Am 16. Juli ging die Gesandtschaft von Singapore nach Manilla ab, wo sie einige Wochen bleiben wollte. Man erwartete sie zu Macao erst zu Ende August. — Aus Madrid wird vom 29. Oktbr. geschrieben: Der Congreß hat heute die drei ersten Paragraphen der Dankadresse votirt nach einer verwirrten und gehaltlosen Discussion. Gleichwohl wurden alle wichtigen Fragen der auswärtigen Politik angeregt, aber kein Beweisstück vorgebracht, keine neue Thatsache enthüllt. Einen ernsteren Charakter nahm die Berathung des vierten Paragraphen an, der die Veränderung der Verfassung betrifft. Nach der Geschäftsordnung wurde das voto particular des Herrn Isturiz zuerst in Berathung gezogen. Herr Isturiz behauptete, die Reform sey nicht zeitgemäß, und es hätten ihr organische Gesetze vorausgehen müssen. Herr Isturiz ist kein glänzender Redner; er hat sich aber als Mann von Verstand und Takt, als Parteihaupt, eine hohe Stellung im Congreß erworben. Herr Bravo Murillo antwortete Herrn Isturiz. Der Redner vertheidigte lebhaft die Opportunität der Reform; er behauptete, daß seit sieben Jahren kein Cabinet mit der gegenwärtigen Constitution habe regieren können, und es nothwendig sey, daß man die Regierungsmaschine, ehe man sie in Gang setze, solid construire. Hr. Bravo Murillo hat ein schönes Organ; seine Sprache ist correkt und zierlich. Die Debatte dauerte am folgenden Tage fort. — Aus Barcelona vom 30. Okt. wird gemeldet, daß noch einige Zusammenrottungen und Verhaftungen stattgefunden. — Vier der Hauptunruhestifter bei dem Vorfall auf der Rambla sind zum Tode, neun andere zu den Presidios in Afrika verurtheilt. — An der Pariserbörse ging das Gerücht, daß General Prim zu Madrid zum Tod verurtheilt und erschossen worden sey. — Der Herzog v. Nemours, der Prinz Joinville und der Herzog v. Aumale sind von Saint Cloud nach Compiègne abgereist.

Vermischte Nachrichten.

Am 29. v. M. Abends 7½ Uhr brannten die Wohngebäude nebst den daran gebauten Stallungen und Stadeln des Meiblers Adam Plechinger, des Bäckers Franz Höll und des Obsthändlers Paul Meyer zu Hofkirchen, k. Landgerichts Bilshofen, ab. Das Vieh und die meisten Effecten wurden gerettet. Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist unbekannt. (Reg. Z.)

Der Sardellenfang wird nach französischen Berichten vom 26. Oktbr. in diesem Jahre eine ungemein ergiebige Ausbeute liefern. Die Buchten von Concarneau und Douarnenez sind Tag für Tag mit einer wahren Flotille von Fahrzeugen bedeckt. Man zählt allein in der letztgenannten Bay 5 bis 600 Schiffe mit einer Bemannung von mehr als 3000 Seeleuten. Man kann sich einen Begriff von der ungeheuern Quantität der gewonnenen Fische machen, wenn man erfährt, daß ein einziges Fahrzeug in einem Tage bis zu 8000 Stück Sardellen fangen kann und wöchentlich mindestens 25,000 fängt. Der Sardellenfang hat am verflossenen 1. Septbr. begonnen und wird noch einen ganzen Monat hindurch dauern.

Ein Gutsbesitzer in dem Gouvernement Saratow, Fürst Engalitschew, hat die wichtige Entdeckung gemacht, daß das zuverlässigste Mittel gegen den Biß toller

---

als sie mich in Ihren prächtigen Wagen einstigen sah." — „Nun, liebe Kleine, begib dich zur Ruhe, auch ich benöthige der Ruhe, meine Kammerfrau wird dir ein gutes Bett bereiten, und morgen, sobald es thunlich ist, fahren wir beide zur Mutter Rosalia. Gute Nacht, mein gutes Kind, gute Nacht, Fanny." Die glückliche Fanny, die ihren neuen Schützling umarmte, ging gleichfalls zur Ruhe. Süß wiegten die hochherzige Künstlerin die schönsten Träume für die Zukunft der Tochter ihrer Christl in jene Welt der Phantasie, die stets der Vorsatz einer guten That erzeugt.

Das wichtigste Geschäft für Fanny Elßler war nun der Besuch bei der guten Rosalia. Von dieser erfuhr sie dann auch, daß die arme Christl wirklich die einstige Ankleiderin vom Theater an der Wien war, und daß die Verstorbene oft gesagt habe: „Wenn meine Tochter dereinst der berühmten Fanny im Leben begegnen sollte, und sie das Kreuzchen von Karniol erblickt, so wird sie sich gewiß meines Kindes annehmen." Die Arme muß sich noch im Himmel freuen — denn dort ist gewiß die sanfte Dalberin — sieht sie, wie Signora sich des armen Mädchens annehmen; Franzilla ist sanft, gut und folgsam, aber mit dem Tanzen wills durchaus nicht gehen." — „Aber mit dem Singen, cara madre", fiel das Mädchen ein. — „O ja, singen thut die Kleine den ganzen Tag, alle Canzonetten der Scala-Heldinnen singt Fanny Note für Note nach, und ihr santa Maria in der Kirche ist im ganzen Viertel bekannt."

Hier endigt meine Episode aus dem Leben der berühmten Fanny Elßler. — Die Geschichte des Steinschneiders und seiner Frau, Cyrillus, gehört nicht hieher, wohl aber die bewährte Kraft des Talismans. — Den kleinen Hügel, wo die gute Christl ruht, ziert ein schönes Monument mit der deutschen Ueberschrift: „Der Dankbarkeit geweiht von Fanny Elßler." Die alte Pflegerin Rosalia erhielt ein namhaftes Geschenk, und Christels Tochter studirt in Wien die Gesangskunst, unter der Aegyde ihrer großmüthigen Beschützerin. — Bald wird sich's zeigen, ob der zweite Talisman, den die junge Sängerin Fanny von gleichen Händen erhielt, dieselbe Kraft besitzt, wie der von Fanny Elßler. — Das Kreuzchen von Karniol ruht noch immer bei Tag und Nacht an derselben Stelle, wo ihm die gute Christl den Platz angewiesen hat. (Spiegel.)

Mannigfaltiges.

In den „Annales de la propagation de la foi" erzählt der apostolische Vicarius von Pou-Konong das Heilverfahren der Chinesen bei der Cholera. Die Chinesen stechen nämlich die Zunge des Kranken mit einem Messer oder einer Klinge von Krystall tief ein, so daß sie stark blutet. Zugleich schlägt man ihn heftig auf die Brust, den Rücken, die Schenkel und in die Nierengegend, bis das Blut reichlich hervorspritzt. Wenn die Krise vorüber ist, so hat der Kranke längere Zeit an seinen Narben und Contusionen zu leiden; seine Haut ist von jenen Peinigungen so schwarz gefärbt, wie die eines Negers.

Thiere eine Art Goldkäfer (centonia aurata) ist. Ein practischer Arzt in dem genannten Gouvernement, Dr. Wagner, hat dieses Heilmittel genau untersucht, es vielfach an Menschen und Thieren erprobt und sich von seiner untrüglichen Heilkraft überzeugt. Nach seiner Angabe sammelte er diese Goldkäfer im Mai und Juni in waldigen Steppenflächen namentlich in großen Ameisenhaufen, unter welchen sie, als Larven verpuppt, in sehr festen Behältern verschlossen, liegen. Die aus den Larven gekrochenen Käfer tödtet er sogleich, hebt sie in fest verschlossenen Gefäßen auf und gibt sie dem Kranken als Pulver auf angesäuertes, mit Butter bestrichenes Brod gestreut, ein, wobei er nichts, oder nur sehr wenig abgestandenes Wasser trinken darf. Vom Alter des Kranken, von der Zeit, die nach dem Biß verlaufen, und von der Periode der Krankheit hängt die Größe der Dosis des Mittels ab.

Blos zum Zwecke der genauern Beobachtungen des Mondes wird jetzt bei der Sternwarte zu Greenwich ein neues großes Gebäude errichtet, in welchem ein Instrument aufgestellt werden soll, das in gewissen Hinsichten nach einem neuen Princip construirt wird. Es sollen dort beständig, d. h. so oft es der Zustand der Atmosphäre gestattet, Beobachtungen angestellt werden, um unsern nächstarlichen Trabanten näher kennen zu lernen. Das englische Gouvernement hat dazu die Geldmittel verwilligt.

Am 21. Oktober gerieth das von St. Petersburg kommende Dampfschiff „Riga" im Hafen von Riga in Brand; alle Rettungsversuche waren vergeblich und man mußte das Dampfboot, damit es den andern Schiffen nicht gefährlich werde, stromabwärts führen, wo es bis auf den Wasserspiegel abbrannte. Es war ein großartiger Anblick, mitten in der Nacht den Koloß brennen zu sehen. Das Feuer soll durch Gas, welches sich aus den Kohlen entwickelte, entstanden seyn. Schiff und Ladung waren versichert.

Eisenbahnen.

Am 2. Nov. trat die neue Parlamentsacte zur Regulirung, resp. Herabsetzung der Fahrpreise auf den neuen englischen Eisenbahnen in Wirksamkeit. Die von der Regierung ernannten Inspectoren haben in letzter Zeit überall die in Folge der Parlamentsacte angefertigten neuen Wägen dritter Klasse besichtigt, welche geschlossen und bedeckt, 20 Fuß lang und 10 Fuß breit sind und 40 Passagiere fassen können. Das Fahrgeld beträgt fortan auf allen neuen Bahnen für diese Wagenklasse einen Penny per engl. Meile.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 2. Novbr. Consols 100¼.

Paris, 4. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 10 C.; 3 pCt. 82 Fr. 20 C.

Amsterdam, 3. November. 2½ pCt. 62⅞; 5 pCt. ——; Kanäb. ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. —; 4pCt. Ost. —; Arv. 22 1/16; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 6. Novbr. 5 pCt. Met. 111 1/16; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1967; Integr. 61 7/16; Arv. 24⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372¼ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 10. Nov.: „Don Juan," Oper von Mozart.
Dienstag den 12. Nov.: Zum Erstenmale: „Jacobea", historisch-dramatisches Gedicht von Ch. Kuorr.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 8. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Janson, Kaufmann von Montjoie; Böhmig, Kaufm. von Hamburg; Gebrüder Baumgärtner, Rentiers aus England; (Gold. Hirsch.) Hr. Dr. Schmid, von Ilgersburg; Madame Sustorph, von Regensburg. (Gold. Hahn.) HH. Roth, Maler, von Wien; Körblein, Banpraktikant von Neumarkt. (Schw. Adler.) HH. Fiche, Kaufm. von Meppel; Schmidt, Kaufm. von Calw; Ellfeld, Kaufm. von Würzburg. (Gold. Kreuz.) HH. Wagner, Kaufmann von Nürnberg; Ludwig, Kaufmann von Pressburg; Roth, Kaufmann von Hanau; Ebner, Kaufm. von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Mentitsch, Gutsbesitzer von Klagenfurt; Zöller, Kaufm. von Augsburg; Hoffmann und Kreuly, Priv. von Wien; v. Amann, Kaufmann von Würzburg; Stutz, Hauptmann von Wien; v. Pölnitz, Stud. von Bamberg. (Stachusgarten.) HH. Glöckner, Architekt von Nürtingen; Sundermann und Bauch, Stud. von Würzburg; Leh, Kaufm. von Nürnberg; Dill, Stud. von Nanungen; Mann, Stud. von Kassel; Lehfeld, Schauspieler von Breslau.

Bekanntmachungen.

613. In der literar. artist. Anstalt in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kaiser Friedrich II.

Ein Beitrag zur Berichtigung der Ansichten über den Sturz der Hohenstaufen.

Mit Benützung handschriftlicher Quellen der Bibliotheken zu Rom, Paris, Wien und München verfaßt

von

Dr. Constantin Höfler.

gr. 8. geh. Preis: 3 fl. 36 kr. rhein. oder 2 Rthlr. 4 gr.

Wiederholte Reisen in das Ausland wie die Benützung werthvoller Handschriften der kgl. Bibliothek zu München haben den Verfasser in Stand gesetzt, die Geschichte des letzten großen hohenstaufischen Kaisers beinahe völlig neu zu geben. Insbesondere ist der so folgenreiche Streit mit Innocenz IV. durch Benützung der Akten des päpstlichen Legaten Albertis v. Behem jetzt erst als geschlossen zu betrachten. Indem der Verfasser die Zustände des lebensvollsten Jahrhunderts des Mittelalters dem Leser vorlegte, war es seine Absicht nie dem Urtheile desselben vorzugreifen, sondern in möglichst treuer Schilderung entfernter Zeiten ihm Gelegenheit darzubieten, sich, soviel er will, in dieselben zu vertiefen. Die Leichtigkeit des Styles sollte ihm die Resultate strenger Forschungen zugänglich machen, und somit den wissenschaftlichen Anforderungen wie den auf Schönheit der Form gerichteten des größeren Publikums Genüge geleistet werden, damit der Endzweck des Verfassers erreicht werde, ein Werk zu liefern, das für die Geschichte des Mittelalters, und in wie ferne die Ereignisse des dreizehnten Jahrhunderts auch auf die neueren Zeiten Einfluß hatten, für die allgemeine Geschichte unentbehrlich sey.

612.

Bekanntmachung.

Der Kiefermeister Anton Heiß von Frauenzell hat gerichtlich seine Insolvenz erklärt.

Dessen Schuldenstand beträgt nach seiner Manifestation 4469 fl. 45 kr., wogegen der gesammte Activstand desselben an Immobilien sowohl, als Mobilien und Movention nach dem gerichtlichen Inventar vom 24. l. M. nur auf 1841 fl. 19 kr. geschätzt ist.

Es werden daher auf Antrag des Anton Heiß hiemit sämmtliche gerichtsbekannte und unbekannte Gläubiger zum Zwecke der Vorlage des Inventars und einer gütlichen Vereinigung oder allenfallsigen Stellung von weitern Anträgen auf

Donnerstag den 28. Nov. l. J. Vormittags 8 Uhr

hieher, unter dem Präjudize vorgeladen, daß auf die nicht erscheinenden unbekannten Gläubiger keine Rücksicht werde genommen werden.

Grönenbach den 28. Oktober 1844.

Königlich Bayer. Landgericht.
Rummel, Landrichter.

600. (3f)

Renten-Anstalt

der

bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da man nach den Erfahrungen der früheren Jahre zu der Erwartung berechtigt ist, daß die gegenwärtig in der Bildung begriffene V. Jahresgesellschaft noch im Laufe dieses Spätherbstes die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern erreichen werde, so werden alle diejenigen, welche für sich oder ihre Angehörigen beizutreten wünschen, darauf aufmerksam gemacht, daß die Statuten den **30. November** als den äußersten Termin für die Einzahlungen bezeichnen.

Hinsichtlich des in den früheren Bekanntmachungen erwähnten Planes zur Abänderung der Statuten glaubt die Administration bemerken zu müssen, daß man sich nach reiflicher Erwägung für eine successive Auszahlung des Renten-Capitals in Zeitrenten als der zweckmäßigsten und einfachsten Verbesserung entschieden hat und die darauf bezüglichen Anträge dem kgl. Ministerium des Innern noch im Laufe des nächsten Monats November zur Prüfung vorlegen wird. Sollte denselben, wie man hoffen darf, die Allerhöchste Genehmigung zu Theil werden, so würde in den vorgerückteren Jahren des Lebens die Rente in allen Klassen eine höhere Steigerung erfahren, und die daraus entspringenden Vortheile ebensowohl den bereits bestehenden Jahresgesellschaften als den künftig sich bildenden zu gut kommen.

München am 31. Oktober 1844.

Die
Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Fr. Xaver Riezler.

30 FR. PAR AN
6 mois 16 fr.
3 mois 9 fr.
Etranger, 35 fr.
DEUX GRAVURES par mois, *Modes et Portraits.*

LE COMPILATEUR

Revue des Journaux français et étrangers

Le Compilateur est le Recueil scientifique et littéraire le plus complet et le plus varié qui existe. Chaque numéro de 16 pages grand in 4° à trois col. renferme la valeur d'un volume de 400 pages, six vol par mois. — Histoires et voyages; — Romans et nouvelles; — Esquisses et tableaux de moeurs; — Récits et drames judiciaires; — Proverbes et scènes dialoguées; — Chroniques, légendes et traditions; — Poésie; — Critique littéraire et artistique, analyse et appréciation impartiale de toutes les publications importantes; — Anecdotes; — Mélanges; — Sciences et industrie; — Bibliographie; — Tribunaux; — Théâtres; — Modes. — Il embrasse tout ce qui peut intéresser l'homme d'étude et celui qui cherche dans la lecture un délassement utile. — *Un traité avec la Société des Gens de Lettres, permet au COMPILATEUR de reproduire toutes les publications nos auteurs les plus renommés*; ce qu'il ne reproduit pas, il le fait connaître par des analyses détaillées et une critique impartiale chaque mois, et publie deux gravures: le 5 un dessin de genre, le 20 une gravure de modes.

Sommaire des dernières Livraisons: Daniel O'Connel, par un membre du parlement. — Monseigneur j'attendrai, souvenirs de l'Ardèche, par M. de Valgorge. — Compagnie anglaise des Indes-Orientales, par M. Fontanier. — Le Combat des Trente, par M. Pitre Chevalier. — La Fille du maitre canonnier, roman maritime, par M. G. de La Landelle. — La guérison d'un millionnaire, par M. A. Teillard. — Madone et Madeleine, nouvelle traduite de l'anglais. — La Frédérique, nouvelle, par M. Léon Gozlan. — Les Deux Alcôves, par M. Pierre Durand. — Une Maison de Paris, par M. Louis Desnoyers. — Le Retour des champs, par le vicomte Ch. Delaunay. — Qui veut être riche en un an, au bout de six mois est pendu, par trois têtes dans un bonnet. — Madame la Ressource en 1844, par M. de Balzac. — L'Heure du bal, proverbe, par M. H. de Lacretelle. — Les terrines sont-elles du gibier, par M. Alph. Karr. — Un chien à la soirée philotechnique, fable, par M. de Lavalette. — Inauguration de la statue de Duquesne, ode, par M. L. Belmontet. — La machine à vapeur, fable. — Le tombeau de Chateaubriand, par M. Hippolyte Lucas. — La force du faible, stances, par M. Paul Juillerat. — Confessions, par M. le vicomte Ch. de Nugent. — Procès et exécution d'un aide-de-camp de Santa-Anna. — Le Cheval noir, légende. — Le harem d'un Marocain, par M. Drummond Hay. — Le comte de Monte-Christo de M. Alex. Dumas, par M. Ch. de Tr. — Le roi Candaule, de M. Théophile Gautier, par M. Alf. - Jacqueline Pascal, de M. Victor Cousin, par M. Ad. T. — Un grand nombre d'articles d'actualité: La tente du fils de l'empereur de Maroc; l'Ordre de la Jarretière; Etats de service du prince de Joinville; Mademoiselle Dejazet au presbytère; le secrétaire d'Abd-el-Kader. — Plusieurs revues scientifiques et industrielles; — Des Bulletins bibliographiques — Le compte-rendu des pièces jouées sur tous les théâtres; — Des compte-rendus judiciaires; — Des bulletins de Modes; — Une revue des faits les plus remarquables tous les cinq jours. — On s'abonne au bureau du journal, à Paris, Marché-Saint-Honoré, 32; chez tous les libraires, et aux bureaux des Messageries.

En vente, la Collection du COMPILATEUR, formant quatre beaux volumes in 4° avec gravures. — Prix: broché, 13 fr. le volume. *Affranchir.*

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 268.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr.— Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 11. November 1844.

Deutschland. Bayern. München: Moscheles. Dienstesnachrichten. Freysing: Feierliche Einführung der „armen Schulschwestern". — Oesterreich. Wien: Reform der Arbeitshäuser. — Preußen. Köln. Münster: Rückkehr des Erzbischofs Droste-Vischering. — Sachsen. Leipzig: Vorlesungen über Tagespolitik. — Baden. Karlsruhe: Gerwinus. Weinbezug aus der bayerischen Pfalz. Freiburg: Tod des Präsidenten Baumgärtner. — Sächsische Herzogthümer. Jena. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Näherer Bericht über die königliche Reise (Schluß) — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 11. Nov. JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden dem Vernehmen nach gegen Ende dieses Monats von Hohenschwangau wieder hier eintreffen. — In den letzten Tagen der vorigen Woche wurden an den Standbildern Tilly's und Wrede's nachträglich noch folgende Inschriften beigefügt: Bei Wrede: „Gegossen aus Geschützen solcher Staaten, von welchen Fürst Wrede erobert hat" — bei Tilly: „Gegossen aus türkischen Geschützen, die in dem Seetreffen bei Navarin mit den Schiffen in's Meer gesunken sind." An beiden Standbildern wurden außerdem noch die Worte eingravirt: „Erfunden und modellirt von L. v. Schwanthaler. Gegossen v. F. Müller. 1844." — Hr. Moscheles gab vorgestern ein großes Concert im Odeonssaale, welches bei dem lebhaften Anerken, in dem das vor mehr als zwanzig Jahren hier stattgefundene Auftreten des als Compositeur, wie als Virtuos gleich ausgezeichneten Meisters stehe, und bei seinem in der Zwischenzeit noch erhöhten Rufe eine außergewöhnliche Anziehungskraft übte, so daß die weiten Räume des Saales und der Gallerien sich zeitig mit Zuhörern gefüllt hatten. Auch der Allerhöchste Hof war zugegen. Hr. Moscheles wurde gleich bei seinem Erscheinen mit Beifallszeichen empfangen, und nach jedem seiner Vorträge wiederholt gerufen. Er begann mit dem Vortrag einer seiner schönsten Compositionen, dem Concert in G-Moll, spielte einige seiner trefflichen Etüden, dann die bekannten Variationen über den Alexandermarsch und schloß mit einer freien Fantasie über gegebene Thema's. Allgemein sprach sich die Bewunderung seines ruhigen, klaren, aller Künstelei und Effecthascherei abholden, nur dem edlern Genius der Musik zugewandten Spieles aus. Wenn zugegeben werden muß, daß Liszt eine hinreißendere Wirkung hervorbringt, weil er mit angebornem Talent mehr dem augenblicklichen Zuge der Begeisterung folgt, und die lyrische, leidenschaftliche Stimmung, die ihn bewegt, den Zuhörern mit magischer Kraft unwillkührlich mittheilt, wenn er, um uns eines gewagten Ausdruckes zu bedienen, vorzugsweise sich selbst spielt, so tritt dagegen in Moscheles die objektive Richtung entschieden hervor; man vergißt den Spielenden über seinem, in zartempfundenen reizvollen Melodieen sich ergießenden Vortrage, und freut sich seiner Technik, da sie einer innerlich gereiften Gedankenwelt dient. Hr. Moscheles wurde bei seinem Concerte durch das k. Orchester unter Franz Lachners Leitung und durch die Mitwirkung der Dem. Hetzenecker, Dem. Neusch, Mad. Diez und des Hrn. Bärmann aufs beste unterstützt. — In dem in der vorigen Numer unseres Blattes mitgetheilten Artikel des Nürnb. Corresp. wurde durch Versehen „München", statt „Nürnberg den 1. Nov." als Datum angegeben. — Se. Maj. der König hat (nach der Allg. Zeitung) unterm 8. d. Mon. geruht den Oberlieutenant im Cuirassierregiment Prinz Karl, Grafen v. Rechberg-Rothenlöwen zu allerhöchstihrem Flügeladjutanten zu ernennen. — Unterm 4. Nov. wurde auf die erledigte Landrichterstelle zu Gunzenhausen der bisherige Landrichter in Lauf, Müller, seiner Bitte willfahrend, versetzt, und unterm 6. Nov. die erledigte Landrichterstelle zu Tölz dem ersten Landgerichtsassessor Oettl in Wolfratshausen verliehen. — Professor Ennemoser, von dem erst kürzlich ein großes inhaltreiches Werk: die Geschichte der Magie (Leipzig bei Brockhaus 1844) erschien, ist zu einem Besuch nach Wien gereist. — Die vor zwei Monaten von München nach Pompeji zur Prüfung der Frescomalerei gesandte Commission, bestehend aus den HH. Oberbaurath v. Gärtner, den Professoren Louis, Schashäul und Schlotthauer, an welche sich von Rom aus auch der Prof. M. v. Wagner anreihte, sind am 1. d. M. (wie die A. Z. meldet) von Neapel im gesundlichsten Wohlseyn zu Rom eingetroffen und in der Villa Malta, Besitzthum Sr. M. des Königs von Bayern, abgestiegen. Wie man hört, sollen ihre Forschungen nicht ohne gewichtige Resultate geblieben seyn, und die Prachtbauwerke Münchens werden dem Publikum wohl im nächsten Jahre Proben dieser Malerei der Alten zeigen. — Nach dem heute erschienenen Regierungsblatte Nro. 48 haben Se. Maj. der König Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Grafen Felix v. Cornet de Ways Ruart, auf allerunterthänigstes Ansuchen, zu allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen; dem Leibarzt Dr. Ludw. Feder, zum Beweise allerhöchster Zufriedenheit mit seinen bisherigen Diensten, tax- und siegelfrei den Titel und Rang eines Hofrathes zu verleihen; dem Kreis- und Stadtgerichtsschreiber Jos. Friedmann zu Schweinfurt die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand auf die Dauer eines Jahres zu bewilligen, und demselben rücksichtlich seiner Dienstesleistungen die allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben; die Stelle eines Actuars bei dem Landger. Auerbach dem bisherigen Regierungsaccessisten Clemens Sperl in Regensburg; die erledigte Stelle eines ersten Assessors bei dem Landgericht Vorchheim dem bisher. zweiten Landgerichts-Assessor in Kronach Philipp Gengler, so wie die hiernach weiter in Erledigung kommende Stelle eines zweiten Assessors bei dem Landgerichte Kronach, dem bisherigen Actuar K. Göbel daselbst zu verleihen; zu der Stelle eines Lds.-Actuars in Kronach den geprüften Rechtspraktikanten und dermal. Lds.-Functionär zu Oberviechtach Georg Ott zu ernennen. (Die Fortsetzung werden wir morgen mittheilen.)

†**Freising**, 5. Nov. Heute beginnen wir hier eine neue, für die künftige Bildung unserer weiblichen Jugend wichtige und mit Gottes Segen hoffnungsvolle Epoche. Es erfolgte nämlich die feierliche Einführung der armen Schulschwestern in die für sie bestimmten Lokalitäten des hiesigen, aus dem ehemaligen Franziskanerkloster neu hergestellten Schulgebäudes und die Uebergabe der weiblichen Elementarschulen an dieselben. Nachdem in dem geräumigen Betsaale des Hauses die gesammte Schuljugend und sehr viele Eltern derselben sich versammelt hatten, verfügte sich der mit Vollziehung dieses Actes beauftragte k. Landrichter Grosch, so wie der erzbischöfliche geistliche Rath und Prodekan Baustädter, welcher von Seite des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs mit dem Commissorium betraut war, in Begleitung des k. Distrikts-Schulinspektors Herrn Pfarrer Aigner von Fürholzen, der hochw. Frau Oberin, der Schulschwestern und der zu dieser Handlung besonders eingeladenen Vorstände sämmtlicher hiesiger Schulanstalten im feierlichen Zuge ebenfalls dahin, wo durch Hrn. Prodekan der gottesdienstliche Theil der Feier mit dem veni sanctus spiritus eröffnet und hierauf durch den Stadtpfarrprediger Priester Fr. Warnatis in einer klaren und zu den Herzen sprechenden Rede, die Entstehung des Ordens der armen Schulschwestern, sowie die bisherigen ausgezeichneten Leistungen derselben auseinandergesetzt, und zuerst den Eltern dargelegt wurde, daß sie ihre Kinder nicht fremden und unbekannten Lehrerinnen, sondern den Schwestern

Das britische Unterhaus.

(Fortsetzung.)

Endlich schreit der ehrenwerthe Strohkopf heiser zu werden; er hat seinen letzten Apfelsinenkern ausgespieen und sängt an, in seinem endlosen Geplapper nachzulassen; er macht öftere Pausen und bemüht sich vergebens, etwas, das er schon zwanzigmal gesagt hat, zum einundzwanzigsten Male zu wiederholen. Er merkt, daß er erschöpft ist, will sich aber noch immer nicht bequemen, seinen Sitz wiedereinzunehmen: er blickt um sich, und da er gewohnt ist, das Haus eingeschlafen zu sehen, so macht ihm dieses keine Sorge — er suchtvielmehr unter seinen Papieren nach, ob noch einiger Stoff zu entdecken ist. Zuletzt, wenn ihm die Stimme versagt und er ganz und gar mit seinem Thema zu Ende ist, erklärt er mit einer raffinirten Grausamkeit, die seinen Mitsclaven die Krone aufsetzt, daß er „dem Hause nicht gern lästig fallen wolle" — (ein spöttliches Gelächter von der Versammlung und ein schmerzliches Lächeln von dem unglücklichen Sprecher) — und schließt damit, daß er das Gesagte der Aufmerksamkeit der Minister und des Landes empfiehlt. Dann setzt sich endlich der größte Esel, das dickhäutigste Exemplar schamloser Dummheit und unwissenden Eigendünkels, das je die Geduld eines gesetzgebenden Körpers auf die Probe stellte.

Wie schon erwähnt, beginnt sich das Haus um halb sechs Uhr zu füllen; um halb sieben fängt es wieder an, leer zu werden. Man hört fast nichts, als das Geräusch der hinauseilenden Senatoren, welche durch die Korridore rennen und die Thüren hinter sich zuschlagen. Es ist vergebens, daß der Sprecher, der ein frühes Mittagsmahl eingenommen hat, um seinem Amte gehörig vorstehen zu können, den Ruf: „Zur Ordnung!" erschallen läßt; vergebens wenden sich die ehrenwerthen Mitglieder, die so eben von ihrem Imbiß bei Bellamy's zurückgekehrt sind und den Abend im Versammlungssaal verschlafen wollen, an den Präsidentenstuhl, um die Ruhe herzustellen; in stürmischer Bewegung eilt Alles zur Thür hinaus, indem auf der einen Seite sechzehn, auf der andern vierzehn Individuen zurückbleiben, um die Geschäfte des Hauses fortzuführen, und der Sekretair der Schatzkammer oder des indischen Büreaus während der Mittagszeit in seiner einzigen Person das Ministerium vorstellt. Selbst der Sergeant-at-Arms erlebt sich von seinem bequemen Polsterstuhl, den er unterlassen seinem Substituten überläßt. Das Hin- und Herreden, womit das Haus seine Zeit verbringt, fällt jetzt den Neuern zweiter, dritter, vierter und fünfter Klasse anheim; die parlamentarischen Korretten, Briggs und Kanonenböte werden vorgeschoben, um ihr leichtes Geschütz abzufeuern, bis die Kriegsschiffe ersten Ranges von neuem auf dem Kampfplatz erscheinen. Um diese Zeit bietet das Haus überhaupt einen matten, leblosen Anblick dar, der bis halb elf Uhr dauert, wo die Herren vom Diner zurückkehren und die leeren Bänke sich wieder füllen.

Es erfolgt nunmehr ein höchst unterhaltender Auftritt — ein heiteres Intermezzo in einem langweiligen Drama; ich meine den komischen Wetteifer der Mitglieder, die eine Rede in Bereitschaft haben und nur auf die Gelegenheit warten, sie vom Stapel zu lassen, wozu sie, nach dem technischen parlamentarischen Ausdruck, „des Sprechers Auge erhaschen" müssen.

eines religiösen Ordens, welche um Jesu willen die schwere Würde der Erziehung mit ihnen theilen wollen, nunmehr übergeben würden und zwar den Schwestern jenes Ordens, welcher durch zwei, Ihrer Frömmigkeit, Religiosität und ächt christlichen Wirkens halber im ewig dankbaren Andenken aller guten Christen bleibenden Priester — den hochwürdigsten Bischof Wittmann, und den Beichtvater der nunmehr verwittweten Kaiserin von Oesterreich Maj., Job selig — in Bayern zur Begründung einer verbesserten weiblichen Erziehung ins Leben gerufen worden sey —; hierauf an die Jugend gewendet, derselben vertrauungsvolle Liebe und Gehorsam gegen ihre neuen Lehrerinnen ans Herz gelegt wurde. Ein feierliches Hochamt, an dessen Schlusse die Oberin, sowie die Schwestern das heil. Abendmahl empfingen, beendigte die kirchliche Feier. Der Zug verfügte sich dann in den zur Abhaltung der Uebergabe eingerichteten Schulsaal der weiblichen Industrieschule, wo durch den k. Landrichter sein Commissorium verlesen und hierauf durch den Distrikts- und Lokalschulinspektor die Uebergabe der Schülerinnen eingeleitet und vollzogen wurde. Möge dieses für die Erziehung der weiblichen Jugend in dem alten immer mehr emporblühenden und mit allen für die Ausbildung nothwendigen Lehranstalten durch die Gnade Sr. Maj. beglückten Freising bald feste Wurzel fassen und in der Heranbildung ächt christlicher Hausmütter, segensreiche Früchte tragen!

Speyer, 7. Nov. Diese Nacht starb hier Hr. Ph Joseph Michel, Steuerinspektor der kgl. Kreisregierung, Kammer der Finanzen. — Zufolge Nachrichten von unserem Gebirge sind die Weinpreise in der letzten Zeit neuerdings ziemlich bedeutend gestiegen. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Nov. Während einerseits das Gedeihen des hiesigen Vereins zum Schutze entlassener Sträflinge, der mit dem 1. Nov. definitiv in Wirksamkeit getreten ist, erfreulich vorwärts schreitet, hat die Regierung in neuester Zeit die Förderung und Sicherung des moralischen Zustandes in unserer Residenz aus zwei anderweitigen Gesichtspunkten scharf ins Auge gefaßt, die durch die Wirksamkeit jenes Vereins allerdings wohlthätig ergänzt werden können. Es ist nämlich ebenso sicher, daß mancher Unglückliche aus Mangel aller Erbsmittel zum Verbrechen getrieben wird, als es verhärtete und arbeitsscheue Verbrecher gibt, bei denen alle dargebotene Hülfe fruchtlos verbleibt. Es besteht zwar in Wien unter Einem Dache ein gezwungenes und ein freiwilliges Arbeitshaus, allein, man darf sagen, bisher in einem höchst beschränkten und kläglichen Zustande. Ersteres faßte mitunter kaum sechs bis zehn Personen. Es wird aus Sündlichen Fonds erhalten, während das freiwillige Arbeitshaus dem Magistrate angehört. Letzterer hat nun die ihm eigenthümliche Versorgungsanstalt zum blauen Herrgott zu diesem Zwecke zu widmen beschlossen; das alte, weitläufige Haus wird mit 3 Stockwerken und, neben der Bestimmung zur Unterbringung von 400 Pfründnern, auch für 800 freiwillige Arbeitsstellen gebaut werden. Das seitherige Arbeitshaus erhält darnach die Bestimmung blos als Zwangsanstalt für unverbesserliche Müßiggänger und Taugenichts.

(Schw M.)

Preußen.

Köln, 4. Nov. Heute wurde an dem kgl. Appellationsgerichtshofe dahier das neue Justizpalast in feierlicher Audienz eröffnet. Der Generalprocurator Berghaus hielt vor einer überaus großen Versammlung eine Rede, in welcher er bemerkte, daß sich nach einem 25jährigen Bestehen dieses hohen Gerichtshofes und nach einer fast 30jährigen Dauer unserer Rechtsinstitutionen die Vorzüge dieser letztern nach ihren thatsächlichen Resultaten prüfen ließen. Aus einer statistischen Vergleichung der Leistungen der rheinischen Gerichtsbehörde geht hervor, daß seit der Wiederherstellung des Friedens bei dem Steigen des Verkehrs die Zahl der Civilprozesse gestiegen, die Zahl der Strafsachen dagegen trotz der anwachsenden Bevölkerung abgenommen habe. Dieses glückliche Ergebniß sey nicht bloß Folge der Raschheit der Justizverwaltung, sondern auch ganz wesentlich den Garantien zu verdanken, die unsere schönen Institutionen darböten.

(Ob.-P.-A.-Z.)

Münster, 3. Nov. Der „Westphäl. Merkur" schreibt: Se. erzbischöfl. Gnaden der Erzbischof von Köln, Clemens August Frhr. v. Droste-Vischering, trafen gestern Morgens früh von der Reise von Rom in ihrer hiesigen Residenz wieder ein. Der verehrte greise Kirchenfürst erfreut sich, trotz der Beschwerden einer so weiten Reise, eines erwünschten Wohlbefindens. Die Redaction des genannten Blattes fügt hinzu: Die Bezeichnung „Cardinal" in dem „Frankfurter Fremdenblatt" vom 29. Okt. können wir nur für eine voreilige, auf einem Irrthum beruhende halten.

Sachsen.

Leipzig, 3. Novbr. Wir leben in der Zeit der Vorlesungen. Nachdem bereits die neuere Geschichte, Musik, Astronomie, Literatur und Kochkunst hier ihre Vertreter gefunden, hielt gestern Abend der Privatdocent der Rechte Dr. C. F. Vogel den ersten Vortrag über die wichtigsten politischen Tagesbegebenheiten, und wird damit in zwanzig Vorträgen fortfahren. Im Vertrauen auf Theilnahme für höhere dramatische Kunst, vorzüglich für gute ältere Stücke, die selten oder gar nicht zur Aufführung auf dem deutschen Theater gelangen, hat sich der hier lebende Privatgelehrte Dr. Wilhelm Bernhardi entschlossen, zunächst einen Cyklus von sechs Vorlesungen zu halten, der mit Holberg's Lustspiel: „der Geschäftige" eröffnet werden soll, dem Musterwerke der heitern Muse des dänischen Dramatikers. Darauf werden Stücke von Shakespeare, Calderon, Moreto, Goldoni und von deutschen Dichtern folgen. Herr Bernhardi, der in neuerer Zeit tüchtige Kritiken über die Leistungen der hiesigen Bühne geschrieben, ist der Neffe unseres großen romantischen Dichters Tieck, er hat sich im Umgang mit ihm in der seltenen Kunst des dramatischen Vorlesens ausgebildet, durch welche der Dresdener Dramaturg den Kreis, der sich um ihn schaarte, und zu welchem alle literarischen Völker Europa's ihre Vertreter stellten, zu belehren und zu ergötzen wußte.

(N. K.)

Baden.

Karlsruhe, 2. Nov. Gegenwärtig ist der Verkehr mit Rheinbayern über die Kuhlinger Schiffbrücke ungemein belebt: die Weinfuhren folgen sich in beinahe ununterbrochenen Reihen; viele derselben erkennt man als würtembergische, die ihr Land von Rheinbayern aus mit Wein versehen, da der Herbst in Würtemberg, besonders was Quantität betrifft, sehr karg ausgefallen seyn soll. Zwar ist der Herbst in der bayerischen Rheinpfalz auch kein sehr reichlicher zu nennen, doch immerhin besser und ergiebiger als in Würtemberg und in unserm badischen Oberlande. Die Weinpreise ziehen bereits stark an.

(D. R. Z.)

Professor Gervinus, welchem die badische Regierung die Erlaubniß ertheilte, in Heidelberg Vorlesungen über neuere Literaturgeschichte zu halten, hat dieselben am 4. Nov. bei gedrängt vollem Hörsaale eröffnet. Er war das erste Mal seit den Göttinger Ereignissen, daß er wieder akademische Vorträge hielt. Am Abend brachte ihm die studirende Jugend einen Fackelzug. (M. J.)

Freiburg, 5. Nov. In letzter Nacht verschied hier, im 58sten Altersjahre, nach langer, schmerzhafter Krankheit, der Präsident des hiesigen großh. Hofgerichts, Herr Friedr. Baumgärtner, großherz. bad. Geh.-Rath II. Classe, Ritter des Ordens vom Zähringer Löwen. Er hinterläßt den Ruf eines biedern, leutseligen Mannes und gerechten Richters, der zugleich nie vergaß, daß auf dem Richterstuhl auch der Mensch noch Platz finde und humane Rücksichten mit der Strenge des Rechts gar wohl vereinbar seyen. (Oberrh. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Jena, 3. Nov. Am verflossenen Donnerstage ist der bekannte Reisende Professor Dr. Karl Koch von seiner Reise nach dem Kaukasus wohlbehalten hieher zurückgekehrt. Er wird, wie es heißt, seine Professur aufgeben, und in preußischen Staatsdienst treten. — Die durch Orloff's Ernennung zum Oberappellationsgerichts-Präsidenten erledigte Oberappellationsgerichtsrathsstelle ist in diesen Tagen durch den seitherigen Landgerichtsrath zu Hildburghausen, Dr. Bermehren, welcher früher kurze Zeit hier Privatdocent war, wieder besetzt worden. (N. K.)

Niederlande.

Haag, 4. Nov. Die beiden Kammern der Generalstaaten antworten bekanntlich, von dem in allen constitutionellen Ländern üblichen Brauch abweichend, durch eine einzige Adresse auf die Thronrede. Seit 1815 war hieraus nie eine Schwierigkeit erwachsen, indem die erste Kammer dem Adreßentwurf der zweiten stets beistimmte. Zum erstenmal hat nun die erste Kammer der allgemeinen Stände nach einer sehr langen Berathung ihre Zustimmung zu der Adresse verweigert, die ihr von der andern zugesandt worden. Da die Berathung bei verschlossenen Thüren stattgefunden, so kennt man die Paragraphen noch nicht, welche zu diesem beispiellosen Beschluß geführt haben. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. Novbr. Es heißt nun, der Herzog von Aumale werde mit seinem Bruder, dem Prinzen von Joinville, am 10. oder 11. nach Neapel abreisen. Die Trauung findet am 25. statt, am Jahrestage der Trauung Ludwig Philipps. Bis zum 15. Dez. wird der Prinz mit der Neuvermählten wieder zurückerwartet. Bereits sind zwei Hofdamen der Herzogin von Aumale ernannt. — Der Prinz von Joinville reist mit seiner Gemahlin gleich nach seiner Rückkunft von Neapel nach Rio-Janeiro. Die Gesundheit der Prinzessin erheischte diese Luftveränderung. Ihre Rückkehr von dort findet erst im Mai künftigen Jahres statt. — Mit Neujahr werden namhafte Aenderungen in der Organisation unserer Journalistik eintreten. Mit der Achtzigfrankenpresse ist es, die Gazette und das Journal des Debats abgerechnet, zu Ende.

—**Paris,** 6. Nov. Durch k. Entschließung vom 30. Okt. ist der Generalmajor de Rostolan zum Vorstand der polytechnischen Schule ernannt worden. — Der König kam gestern in die Tuillerien, und hielt einen Ministerrath. Nachmittags kehrte er nach St. Cloud zurück. Am 25. wird die k. Familie für den Winter die Tuillerien beziehen. — Die Revue de Paris versichert, der Herzog v. Aumale werde nächsten Sonntag oder Montag, begleitet vom Prinzen v. Joinville, nach Neapel abreisen, da der König wünsche, daß die Vermählung am nämlichen Tage, wie seine eigene, nämlich am 25. Nov. gefeiert werde. Der Haushalt der künftigen Herzogin von Aumale ist zum Theil schon gebildet. Madame de

---

Dieses Organ müßte in der That eine übernatürliche Kraft besitzen, um die vielen ungeduldigen Redner zu umfassen, die mit Blitzesschnelle von ihren Plätzen aufspringen, und wie Jagdhunde in der Schlinge die Köpfe hervorstrecken. Ich habe bisweilen nicht weniger als zwanzig gezählt, die sich auf solche Weise meldeten*); die Bescheidenen und Talentvollen werden gewöhnlich übergangen, während ein handfester Kerl sich mit entschlossener Miene hinpflanzt, um, wie Dogberry sagt: „seine ganze Langweiligkeit an uns auszulassen." Endlich gibt ihm der Sprecher einen Wink, seine Rede zu beginnen; die getäuschten Mitbewerber setzen sich mit langen Gesichtern, und der auserwählte Cicero bleibt Meister des Feldes.

Hier, vor Anfang der Debatte, wollen wir die Gelegenheit wahrnehmen, eine Klassifizirung des Unterhauses zu versuchen, indem wir die Mitglieder nach dem Inhalte ihrer Reden zusammenstellen; was die Quantität derselben anlangt, so wäre es eben so unmöglich, sie zu berechnen, als den Ocean auf Flaschen zu ziehen. Man kann, unseres Erachtens, die Redner in folgende Klassen eintheilen:

I. Staatsmänner.
II. Geschäftsleute.
III. Redner.
IV. Schwätzer.
V. Kleinigkeitskrämer.
VI. Langweilige.
VII. Dummköpfe.
VIII. Hanswürste
und
Possenreißer.

*) Das Einschreiten der Redner, wie es in der französischen Deputirten-Kammer gebräuchlich ist, findet im britischen Parlamente nicht statt.

Wenn man jedoch die Berichte der parlamentarischen Debatten nachliest, so wird man es schwer finden, die darin enthaltenen Reden unter irgend eine der angegebenen Kategorieen zu bringen. Es läßt sich in der That kein schlagenderer Gegensatz denken, als die Reden, wie sie im Hause gehalten werden, und dieselben Reden, wie sie am nächsten Morgen in der Zeitung zu lesen sind. Ein Zeitungsbericht gibt von der Rede ungefähr dieselbe Idee, als uns die Karten einer Stadt oder eines Landes von der Stadt oder dem Lande selbst geben. Aus beiden erfahren wir die Länge und Breite des Gegenstandes, aber der Stil, die Manier, die Eigenthümlichkeiten — Alles, was auf den Zuhörer oder Augenzeugen am meisten einwirkt, geht für den Leser gänzlich verloren, der nur eine glatte, in regelmäßige Spalten getheilte Oberfläche wahrnimmt, die durch den Takt und die Geschicklichkeit des Berichterstatters gefeilt, geebnet, polirt und geglättet worden ist und in verbesserter Gestalt dem Publikum vorgelegt wird.

Das Zwischenspiel, das im Parlament während der Debatten stattfindet, die Töne, womit diese erleuchtete Versammlung die Schwätzer, Gecken, Dummköpfe und Hanswürste begrüßt, werden von den Zeitungen mit Stillschweigen übergangen. In den Berichten, die sie über die Debatte mittheilen, liest man zwar, daß das Haus (und mit Recht) zu wiederholten Malen seine Ungeduld ausdrückte, oder daß ein gewisses ehrenwerthes Mitglied eine lange Rede vor einer lärmenden und zerstreuten Versammlung hielt — aber die komische Seite der Verhandlungen läßt sich im Druck nicht gut wiedergeben, und wenn man die gehaltenen Vorträge nicht mit vieler Aufmerksamkeit durchstudirt, so erscheinen sie auf dem Papier im Ganzen

St. Maurs, Nièce der Marquisin de Dalmien, ist zur Ehrendame und Madame Coiffier zur Kammerdame ernannt. Bald nach der Vermählung seines Bruders wird Prinz Joinville mit seiner Gemahlin, deren Gesundheit seit ihrem Wochenbett sehr gelitten hat, nach Brasilien abreisen, da die Aerzte ihr als bestes Heilmittel die Luft ihrer Heimath angerathen haben. Der Prinz und die Prinzessin werden den Winter zu Rio Janeiro zubringen und erst im Mai nach Paris zurückkehren. Während ihres Aufenthalts wird jeden Monat ein Dampfboot nach Rio abgehen mit den Briefen und Sendungen der k. Familie. Man glaubt, daß die Kammern erst Ende Dez. einberufen werden, da bis dorthin Hr. Guizot, der noch immer leidend ist, hergestellt zu seyn hofft. Seine Freunde hegen einige Besorgniß für ihn wegen seines Befindens. Es sind gegenwärtig die Häupter von drei verschiedenen Häusern der Rothschilde zu Paris — nämlich Anselm, Salomon und Jakob Rothschild. Ihre Versammlung soll sich auf den nahen Abschluß des Anlehens von 300 Mill. Fr. beziehen. Vorigen Sonnabend wurden sie alle drei vom Finanzminister empfangen. Man erwartet auch den Chef des Londoner Bankierhauses Baring.

Großbritannien.

London, 3. Novbr. Gestern ertheilte der Lordkanzler dem neuen Lordmayor von London, Alderman Gibbs, die königl. Bestätigung. — Die Schulden des Pater Mathew betragen 5000 Pfd. Er gerieth in diese Schuldenlast durch die Freigebigkeit, mit welcher er bedürftige Pilger speiste, über 100,000 Mäßigkeitsdenkmünzen, jede von drei Kreuzern im Werth, austheilte, die Musikbanden der Mäßigkeitsvereine unterstützte ꝛc. — Man berechnet den Tabak, der gegenwärtig jährlich in dem vereinigten Königreich eingeschmuggelt wird, auf 20—25 Millionen Pfund. — Hinsichtlich der neuen Börse wird stark getadelt, daß der innere benutzbare Raum beträchtlich kleiner ist, als in dem früheren Börsengebäude, und man zweifelt bereits, ob sie den Kaufleuten der City hinreichende Bequemlichkeit gewähren werde, wenn sie, wie früher, dort jeden Nachmittag zusammenkommen.

London, 4. Novbr. Der franz. Seeminister Admiral Baron Mackau, hat in einem Schreiben an Admiral Sir Charles Rowley, den Befehlshaber des Hafens von Portsmouth, seinen Dank ausgedrückt für die glänzende Aufnahme des franz. Geschwaders daselbst, die als unvertilgliches Zeichen von der Achtung der französischen und englischen Marine gegen einander diene. — Der wegen Kränklichkeit erfolgte Rücktritt des Richters Erskine an der Court of Common Pleas (Gerichtshofs für Civilklagen zwischen Unterthanen) hat große Bewegung in der juridischen Welt hervorgerufen. Drei oder vier Candidaten aus der Zahl der Rechtsanwälte werden genannt.

Griechenland.

Athen, 20. Okt. Schluß des Artikels über die Reise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin. Ursprünglich hatte der Reiseplan sich auf diesen Besuch des mittleren Theiles von Euböa beschränkt; aber die unvergleichlich schöne Witterung, an der nichts auszusetzen war, als die allzu drückende Hitze in den Mittagsstunden, lud zu einem verlängerten Ausflug ein, um so mehr, als der König lebhaft wünschte, den Zustand der Provinzen mit eigenen Augen zu sehen, und als schon seine kurze Anwesenheit auf Euböa ihm die Ueberzeugung hatte geben müssen, wie wohlthuend, wie belebend und beschwichtigend seine und der Königin Gegenwart überall auf die seit einem Jahr, besonders während der Wahlen, so schwer geprüfte Bevölkerung wirkte. So wurde dann beschlossen, die Reise noch bis Lamia und Livadien auszudehnen, und am folgenten Morgen, den 12. Oktober, in dieser Richtung wieder aufgebrochen. Die erste Tagreise ging über Lukisia (Anthedon) längs dem See von Moriki (Schönus) und weiter über Perolivryssi (das Heiligthum des Ptoischen Apollon) und über die Katavothren des Kopaischen Sees nach Martini, die zweite von dort über Atalanti (Opus) längs der Küste von Lokris, durch Myrtenhaine und anderes saftiggrünes Gebüsch zwischen den schöngeformten Höhen des Knemisgebirges und der Küste nach H. Konstantinos. So heißt ein kleines auf den Ruinen des alten Lokrischen Daphnus seit wenigen Jahren entstandenes Klösterchen, nachdem ein gottbegabter Seher wiederholt geträumt hatte, daß hier eine Kirche verschüttet sey, und die frommen Bewohner der Umgegend so lange gegraben und geschaufelt hatten, bis sie wirklich den Mosaikboden einer Basilika, sey es nun einer spätheidnischen oder frühchristlichen, in geringer Tiefe unter dem Boden aufdeckten. Das Mosaik besteht nur in ziemlich geschmackvollen Ornamenten, und dürfte wahrscheinlich heidnisch seyn, weil sich in der Nähe auch ein Piedestal mit Kaiserinschriften des dritten Jahrhunderts gefunden, während das verhoffte Heiligenbild nicht entdeckt wurde; indeß fand man glücklicherweise eine byzantinische Münze und da alle Münzen dieser Art beim Volk dem h. Konstantin zugeschrieben werden, so weihte man unverdrießlich die neue Kapelle neben dem Mosaik dem Konstantin und der Helena. Von hier ging es am nächsten Morgen nach der Runkelrübenzuckerfabrik französischer Speculanten bei Kanurio Chorio am Ausfluß des Boagrios, die aber außer der Aufführung schlechter Gebäude in sumpfiger ungesunder Gegend, außer der Anschaffung guter aber kostspieliger Maschinen und der Verausgabung vielen Geldes bis jetzt noch keinen andern Zucker zu Wege gebracht hat, als den sie auf dem Markt der nächsten Landstädtchen zu eigenem Verbrauch anschafft; und nachdem der König diese Anstalt in Augenschein genommen, wurde die Reise am Paß der Thermopylen vorüber und durch die Furt des Spercheios nach Lamia fortgesetzt. Hier gönnten sich die hohen Reisenden einen Ruhetag und traten dann am 16. Mittags die Reise nach Athen an.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. Okt. Mit dem vorletzten Lübecker Dampfschiff traf aus dem Auslande hier der Minister des Auswärtigen, Graf Nesselrode, wieder ein. — Aus Rom über Wien und Warschau ist hier eingetroffen der die Angelegenheiten der russisch-griechischen Kirche dirigirende kaiserl. General-Adjutant Graf Protassow.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Nov. Aus Madrid vom 1. Nov. wird berichtet, daß die Deputirtenkammer am 31. v. M. das Amendement des Hrn. Isturiz zu der Adresse mit 124 gegen 20 Stimmen verworfen hat. Ein anderes Amendement des Hrn. Posada, daß man jede Aenderung der Verfassung für revolutionär und gefährlich erklären solle, wurde mit 138 gegen 2 Stimmen verworfen. Das Kriegsgericht über General Prim sollte sich am 2. Nov. versammeln. Der Fiskalprocurator hat auf die Todesstrafe gegen ihn angetragen. Prim hat den General Shelly, Generalcapitän von Andalusien, zu seinem Vertheidiger erwählt, welcher die Hrn. Sirvent und Eugen Moreno, die geschicktesten Advokaten von Madrid, zu Beiständern nahm. Die Beschuldigung, daß er an dem Mordplan gegen Narvaez Theil genommen, soll auf den Aussagen der gefangenen Mörder beruhen, und bildet ausdrücklich den Hauptinhalt der Anklageakte des k. Procurators. Man sagt, daß er große Festigkeit zeige. Die Arbeiten des Comité's zur Prüfung der Verfassungsreform sind schon ziemlich vorgeschritten. Der Paragraph in Betreff der Heirath der Königin ist der Gegenstand eines Verbesserungsvorschlages geworden, den die Regierung billigte. Er lautet so: „Der König und sein unmittelbarer Nachfolger können keine Vermählung mit einer Person eingehen, die durch die Cortes von der Thronfolge ausgeschlossen ist.“ Don Carlos und seine Söhne gehören bekanntlich in diese Categorie. Die Hinrichtung der Verurtheilten zu Barcelona ging am 31. Oktbr. vor sich. Das Blatt La Verdad sagt darüber: Diesen Morgen war der Anblick der Rambla sehr imposant im Momente der Hinrichtung der vier vom Kriegsgerichte verurtheilten Individuen. Die Militärgewalt hatte ihre furchterregende Macht entfaltet, und die Religion gab das rührte Schauspiel ihrer majestätischen Theilnahme an dieser Execution. Der Zug wurde durch die Congregation des heil. Blutes mit dem großen Cruzifix eröffnet; vor derselben gingen die Chorknaben, das Mitleid der Gläubigen zu Gunsten der Seelen derjenigen erflehend, welche der Arm der Justiz bestrafen sollte; dann kamen die Verurtheilten, begleitet von zwei Geistlichen des Regiments. Diese ermahnten ohne Unterlaß die Verurtheilten mit größtem Eifer bis zum Momente der Hinrichtung. Ein starkes Detachement diente als Escorte, und der Zug wurde von einem zahlreichen Piquet geschlossen. Die Verurtheilten schritten mit Resignation einher und schienen mit Eifer zu beten. Der Excaplan des Militärspitals, der dem traurigen Schauspiel zusah, wurde so ergriffen, daß ihn plötzlicher Wahnsinn befiel. Er sprang in einen Brunnen und wurde todt herausgezogen. Gestern verhaftete man den Brigadier Rubin de Celis. Morgens waren die Postwagen im Augenblick des Abgangs Gegenstand ihäliger Ueberwachung. Man hat 4—5 Reisende festgenommen, unter ihnen den Obersten Caro, der erst gestern hier angekommen war. Diese Verhaftungen fanden in Folge der durch den Courier mitgebrachten Instructionen der Regierung statt und beweisen die Wahrheit der Behauptung der Hrn. Martinez de la Rosa und Narvaez, daß die Regierung den Faden der Verschwörung in ihrer Hand habe.“ — Der Constitutionnel behauptet, die spanische Regierung verdanke diese Kenntniß der Verzweigung der Conspiration der französischen, da letztere alle Documente, die sich bei dem Brigadier Amettler vorgefunden, nach Madrid übersendet habe. — Der Moniteur publicirt eine kgl. Ordonnanz über die neue Organisation des Kriegsministeriums, welche sich besonders auf das topographische Bureau und die Besoldung des Directors und seiner untergebenen Chefs und Arbeiter bezieht.

Vermischte Nachrichten.

Kuppenheim (Baden), 5. Nov. Es ist bereits öffentlich bekannt gemacht, daß die Blattern mit epidemischer Allgemeinheit hier aufgetreten sind. Schon seit dem verflossenen Frühjahre und Sommer kamen einzelne Krankheitsfälle der Art vor, die aber, da sie kein Opfer forderten, unbeachtet blieben. Allein seit diesem Spätjahre griff dieses Uebel weiter um sich, so daß bis jetzt über 100 Personen krank und fünf bereits gestorben sind. Die Sterblichkeit ist bis jetzt also verhältnißmäßig sehr gering, wenn nicht — was Gott verhüten wolle — diese Krank-

---

zen ziemlich gleich; der einzige Unterschied besteht darin, daß die Rede des Einen etwas kürzer oder länger als die des Anderen ist. Man hat häufig den Reporters wegen der Treue und Genauigkeit, mit der sie die Parlaments-Debatten niederschreiben, gerechtes Lob gespendet; ein noch weit größeres Verdienst erwerben sie sich aber dadurch, daß sie diese Debatten lesbar machen, indem sie Ordnung in das Chaos bringen und eine verwirrte Masse unzusammenhängender Sätze aneinanderreihen, die, wenn man sie buchstäblich kopirte, den Leser zu dem Glauben verleiten würden, daß er auf dem Kopf stehe oder die Zeitung im Traum lese.

(Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Ein Journal von Metz erzählt folgendes über den französischen Korporal Haunare vom 14. Linieregiment, der kürzlich die Decoration der Ehrenlegion erhielt: „Bei der Belagerung von Constantine mußte man einige Leute absenden, um die arabischen Festungswerke zu untersuchen. Die Sendung war äußerst gefährlich, und die Wahrscheinlichkeit des Todes sehr groß. „Drei Mann werden gewünscht — sprach der Herzog von Nemours — sie werden eine ansehnliche Belohnung erhalten.“ Haunare und zwei andere stellten sich und näherten sich beobachtend den Festungswerken unter einem mörderischen Feuer des Feindes. Haunare war der Einzige, der zurückkehrte. Er berichtete dem Prinzen, was er gesehen hatte, und dieß trug zu dem Siege der Franzosen bei. Gleichwohl hörte der Korporal nichts mehr von der versprochenen Belohnung. Als nun am 7. v. M. der Herzog von Nemours vor der Fronte des 14. Regiments vorüberging, trat ein Korporal aus den Reihen, reichte den Herzog an und sprach: „Prinz, erinnern Sie sich nicht mehr an die Belagerung von Constantine, wo bloß ein Mann von dreien zurückkehrte, die zur Recognoscirung des Feindes ausgeschickt wurden?“ — „Gewiß,“ erwiderte der Herzog. — „Nun gut; ich bin dieser Mann,“ sprach der Korporal, „und habe bis jetzt die mir versprochene Belohnung nicht erhalten.“ — Der Herzog untersuchte die Sache, und da er die Angabe richtig fand, schrieb er deßhalb nach Paris. Bei der Revue vom 25. wurde Korporal Haunare mit dem Kreuze der Ehrenlegion beschenkt und am folgenden Tag zum Sergeanten befördert.“

Hr. v. Küstner, der oberste Vorstand der Berliner königlichen Schauspiele, erklärt durch die Zeitungen, daß bei seinen Theatern die Einrichtung der gedungenen „Claqueurs“ (welche man hier „Lohnpfotenhauer“ übersetzte) nicht bestände. Eine seltsame Erklärung, welche viel besprochen wird.

Die Titulatur des Senates der Stadt Bremen lautet folgendermaßen: Den Magnificis, Hochweisen, Wohledlen, Besten, Großachtbaren, Hochgelehrten, Hoch- und Wohlweisen Herren, Herren Bürgermeistern und Räthen der freien Hansestadt, meinen besonders Hochgeehrten und Hochgebietenden Herren und Oberen!

heit noch einen schlimmern Charakter annehmen sollte. Von Seiten des großherzogl. Physikats ist übrigens zu Schutz und Schirm gegen diese Krankheit die Revaccination in vollem Gange. Auch vernimmt man, daß in der Umgegend die Blattern gleichfalls zum Ausbruche gekommen sind und schon ihre Opfer gefordert haben.
(Karlsr. Z.)

Mademoiselle Taglioni in Amerika. Man scheint in dem sonst so prosaischen und puritanischen Nordamerika so tanz- und kunstlustig geworden zu seyn, als irgendwo in Europa. Das Athenäum vom 26. Okt. berichtet nach französischen Blättern, daß Mlle. Taglioni mit einem New-Yorker Spekulanten, Hrn. Trenk, eine Uebereinkunft abgeschlossen habe, durch welche sie sich verpflichtet, ihn nach Amerika zu begleiten, und in allen Staaten und auf allen Theatern, die er bezeichnen wird, aufzutreten. Hr. Trenk zahlt dagegen alle Reise- und andere Auszaben, theilt dagegen den Ertrag mit ihr, und garantirt ihr zugleich eine Minimumeinnahme von 3000 Pfund Sterling (60,000 fl.) Es scheint, daß Macready's Lorbeeren Mlle. Taglioni nicht schlafen lassen, denn ein amerikanisches Blatt berichtet, daß er nach allen Abzügen einen reinen Gewinn von 50 bis 60,000 Dollars gemacht, und solche großentheils in Ohio-Fünfprocents angelegt habe, ein Beweis, daß der Kunstsinn und die amerikanischen Papiere noch nicht so tief stehen, wie die bösen Zungen behaupten wollen. (Ausl.)

Eisenbahnen.

Die Neue Zür. Ztg. schreibt: Am 28. Oktbr. war der Ausschuß des schweizerischen Gewerbevereins in Zürich versammelt. Dabei war auch die Eisenbahnfrage Gegenstand der Besprechung, obschon Oberst La Nicca, auf dessen Anwesenheit und Mitwirkung man gerechnet, ausgeblieben war. Aus verschiedenen mündlichen Berichten ging hervor, daß die Frage in weitern Kreisen bereits mehr und ernstlicher besprochen wird, als es den Anschein hat; daß diesen Augenblick technische Untersuchungen über die Ausführbarkeit eines größern Unternehmens im Einverständnisse mit bedeutenden, sowohl auswärtigen als einheimischen Handelshäusern im Gange sind, und daß die Beibringung der nöthigen Geldmittel leichter seyn dürfte, als die Beseitigung der mancherlei Schwierigkeiten, die im Föderalismus unseres Bundessystems, im Mangel einer übereinstimmenden Gesetzgebung über Expropriationen und insbesondere in den bestehenden Zolleinrichtungen liegen. Der Gewerbe-Ausschuß beschränkte sich daher vorderhand auf die Bitte an einen seiner Mitglieder, die bereits vorhandenen Notizen über eine schweizerische Eisenbahn, als deren Ausgangspunkte Basel, Genf und Zürich betrachtet werden, möglichst zu vervollständigen, um sie später in geeigneter Form veröffentlichen zu können.

Die Eisenbahn von Antwerpen nach St. Nikolas, die durch das Land Waes der holländischen Gränze geführt, soll am 9. Nov. eröffnet werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 4. Novbr. Consols 100¼.

Paris, 6. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 40 C.; 3 pCt. 82 Fr. 50 C.

Amsterdam, 5. November. 2½ pCt. 62½; 5 pCt. 99⅛; Kanbd ——; 4½ pCt. 99⅝; 3½ pCt. 89½; 4 pCt. Obl. 97; Ard. 22⅛; Pass. —; 5 pCt. Met. tall. ——.

Frankfurt, 8. Novbr. 5 pCt. Met. 111⅛; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1965; Integr. 61⅝; Ard. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 12. Nov.: Zum Erstenmale: „Jacobea", historisch-dramatisches Gedicht von Th. Knorr.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 9. Novbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Fischkan, Gutsbesitzer von Rußland; v. Hagen, Kaufm. von Barmen; Rußland, Oberingenieur von Nürnberg; Bar. v. Minutelli, Hofmarschall von Meiningen. (Gold. Hirsch.) HH. Rurikowski und Chorazewski, Rent aus Krakau; Gräfin Balfi, von Wien; Madame Peyton, aus England. (Gold. Hahn.) HH. Maier, Kaufm. aus Ungarn; Blumenthal, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Perrudet, Partik. von Wien; Also, Bürgermeister von Landsberg; Sing, Kaufmann von Hamburg. (Blaue Traube.) HH. Wiesend, k. Landrichter von Miesbach; Heim, Obercontrolleur von Partenkirchen; Dr. Büchl, von Reselwang; Katz, Inspektor von Ebermeigen; Heland, Controlleur von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Kroll, Buchhändler von Nürnberg; Degmaier, Student von Augsburg; Dr. Schwaber, von Wolfenbüttel; Herand, Stud. von Sulzach; Minder, Student von Bern; Keck, Kaufm. von Schwabmünchen.

Gestorbene in München.

Den 7. Nov.: Anton Urban, Schuhmachergeselle von h., 31 J. alt; Agathe Mayr, Taglöhnerswittwe von der Au, 68 J. alt. Den 8. dies: Theres Wismüller, Näherin von hier, 40 Jahr alt; Elisabetha Reiner, Hofraths- und Professorswittwe von Landshut, 59 J. alt; Ernst Leppl, Dr. Med. und prakt. Arzt im königl. Cadettencorps, 30 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 9. Novbr. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz-Stand.	Wurde verkauft.	Blieb im Preis.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne	
					minder	mehr
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Walzen	2310	2129	181	19 —	— 1	— —
Korn	1196	1044	152	14 15	— —	— 8
Gerste	6022	5753	269	11 59	— —	— 13
Haber	1513	1464	49	6 7	— 21	— —

Bekanntmachungen.

614. (3a) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen mehrerer Gläubiger wird das dem Franz Xaver Spirk dahier gehörige Haus sammt Garten Nro. 3, Dianenbad genannt, an der Wegenhauserstraße, worauf ein radizirtes Baderecht ruht, im Wege der Hilfsvollstreckung der gerichtlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom Jahr 1837 nochmals unterworfen.

Dieses Anwesen besteht:

a) aus einem zweistöckigen Wohnhause mit Mezzaninen und gewölbtem Keller,
b) aus einem damit verbundenen einstöckigen Badhause mit Mezzaninen,
c) aus einem freistehenden einstöckigen gemauerten Oekonomiegebäude,
d) aus einer doppelten gedeckten Kegelbahn sammt angebautem gemauertem Kuhstalle,
e) aus zwei hölzernen Sommersaletten, und
f) aus einem neuerbauten hölzernen Badhause in neun Abtheilungen zum Kaltwasserbade, dann
g) aus ohngefähr 4 Tagwerken Wasboden.

Das bezeichnete Gesammtanwesen ist auf der einen Seite von dem Gisbache begränzt, auf den übrigen Seiten von einer Bretterwand eingeschlossen; die Gebäude befinden sich in gutem Zustande und wurden am 21. März d. Js. mit Einschluß des Hofraumes sammt Pumpbrunnen und sämmtlichen Einplankungen auf

18,000 fl.

geschätzt; der erwähnte Wasboden wurde am selben Tage nach seinem Grasertrage auf 400 fl. per Tagwerk, sohin im Ganzen auf

1,600 fl.

gewerthet, und das radizirte Baderecht, ohne vorfindliche Pertinenzien, wurde am 27. Juli d. Js. auf 400 fl. geschätzt.

Nach einer Mittheilung der k. Hofgarten-Intendanz ist das gegenwärtig eingehängte eine Wasserrad sammt Rauhütte nur aus Begünstigung des dermaligen Besitzers zugelassen, der künftige Besitzer ist aber in dieser Hinsicht weder berechtigt, noch hat derselbe Hoffnung, die nämliche Begünstigung zu erlangen.

Sollte die Baranstalt aufhören, so hat der jeweilige Besitzer die auf der Seite des englischen Gartens nur den Badegästen zu Wagen oder zu Pferde gestattete Einfahrt nicht nur zu schließen, sondern auch die Gartenanlage auf seine Kosten wieder herstellen zu lassen.

Die Gebäude sind mit 16,000 fl. gegen Brand versichert, und der ganze Complex ist nach Hypothekenbuchs-Extract vom 22. Aug. d. Js. mit 12,846 fl. 42½ kr. Hypotheken belastet.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote ist im Bureau Nro. 19 im Augustinerstock Termin auf

Montag den 9. Dezember d. Js. Vormittags von 11 bis 12 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolge.

Sign. am 6. Novbr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königliche Director
Barth.

Acc. Listmayer.

616. **Oeffentliche Ladung.**

In der Gantsache des churfürstlichen Kämmerers und Regierungsrathes Joh. Joachim Baron von Lichtenau auf Wildenstein sind durch Prioritätserkenntniß des churfürstlichen Hofraths vom 19. August 1782 und des churfürstlichen Reviforiums vom 10. Septbr. 1783 unter Andern folgende Gläubiger, deren Rechtsnachfolger unbekannt sind, locirt:

1) Philipp Ponschab, Caqual des Gantierers;
2) Carl Graf von Minuect auf Odelshausen, churpfalzbayerischer Feldmarschall-Lieutenant;
3) Carl Maximilian Graf von Taufkirchen, Kämmerer, geheimer Rath und Vicedom zu Burghausen, und dessen Geschwister;
4) die Relicten des Joseph Felix Freiherrn von Müller zu Neuburg an der Donau;
5) die P. P. Capuziner zu Neumarkt;
6) Marianna Freiin von Reling zu Zell in Pinzgau;
7) Forstmeister Carl Huber zu Hirschwald;
8) Forstmeister Hans Georg Klein zu Hartenstein;
9) Ignaz Freiherr von Welchs, Hauptmann im Regimente Herzog Ferdinand;
10) die Hofrath Rigl'schen Erben;
11) Forstmeister Rigauer zu Pressat;
12) die Verwalter Finsterschen Erben, zu Wildenstein;
13) Advokat Lic. Holzmüller in München;
14) die vier Söhne Franz, Simon, Anton und Karl des Verwalters Wilhelm Finsterer zu Wildenstein;
15) Joseph Ignaz Bruckmaier, Schreiber beim Verwalter Finsterer zu Wildenstein;
16) Adam Saulacher, Hausmeister zu Lenting;
17) Michael Aurbach, Jäger zu Wildenstein;
18) Barbara Pittner Haushälterin des Gantierers;
19) André Rösch, Hausmeister zu Fürstenhofen;
20) André Schwarzer, Reitknecht, und Johann Schesser, Vorreiter des Baron Lichtenau;
21) Johann Liebl, Jägerjung zu Fürstenhofen;
22) Barbara Freiin von Höhenkirch, Schwester des Baron von Lichtenau;
23) der Baron Müller'sche Sohn Karl Joseph, dann die Baron Müller'sche ältere und kleinere Tochter;
24) Marie Eleonore Freifrau von Dannenberg zu Welchs;
25) Martin Angerer im Forstmeisteramt Kronau und Johann Kaspar Kraus, Förstner zu Aschach;
26) Andreas Höll, Hausmeister zu Wildenstein;
27) Niklas Lang, Musterschreiber im Churprinzischen Regiment;
28) die Baron Lichtenau'sche Dienstmagd Liebl;
29) das Gotteshaus St. Georg in Wolfertshausen oder Wolfertshofen.

Die Rechtsnachfolger dieser Gläubiger werden nun aufgefordert, als solche binnen 60 Tagen a dato um so gewisser sich hierorts zu legitimiren, als nach Umfluß dieser Frist auf ihr Interesse keine weitere Rücksicht genommen und mit Vertheilung der Gantmasse unter die bekannten Creditoren vorgefahren werden würde.

Bemerkt wird hiebei, daß sowohl auf Seite des oben bezeichneten Karl Maximilian Graf von Taufkirchen, als der Baron von Müller'schen Relicten im Verlaufe der Verhandlungen mehrere Glieder dieser Familien als Rechtsnachfolger der genannten Creditoren sich gemeldet haben. Sollten binnen der gesetzten 60tägigen Frist gleich oder besser Berechtigte dieser Familien sich nicht legitimiren, so wird man die aktenmäßig bekannten Graf Taufkirchen'schen und Baron Müller'schen Prätendenten als ausschließende Rechtsnachfolger in den Eingangs allegirten Prioritäts-Erkenntnissen locirten Graf Taufkirchen'schen und Baron Müller'schen Creditoren anerkennen.

Am 8. Novbr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Stadler.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 269.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 12. November 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Augsburg und Bayreuth: Festsetzung der Fleischpreise. Speyer: Kgl. Regierungsrescript über das Messen und Wiegen des Getreides. — Oesterreich. Wien: Vermehrung der Universitätslehrstühle. — Preußen. Berlin: Prüfung der selbstdispensirenden homöopathischen Aerzte. Potsdam: Hubertusfest des „Parforcevereins". — Würtemberg. Stuttgart: Lenau. — Hannover. Graf Kielmannsegg zum Gesandten in Berlin ernannt. — Großh. Hessen. Tod des Geheimenraths v. Bibra. — Kurhessen. Kassel. — Freie Städte. Frankfurt. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** Matamoras durch ein Erdbeben zerstört. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 12. Nov. Fortsetzung des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 48:

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zu der Stelle eines zweiten Assessors bei dem Landgerichte Hilders den Rechtspractikanten H. Martin in Bamberg zu ernennen; die erledigte Landrichterstelle III. Classe zu Weidenberg dem bish. I. Lgs.-Assessor in Weiden, J. J. Stobäus, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, zu verleihen; den Hauptzollamts-Controleur J. Siebein von Simbach, seinem Ansuchen entsprechend, in gleicher Eigenschaft an das Hauptzollamt in Kitzingen zu versetzen, und die erledigte Rechnungs-Commissärsstelle bei der Regierung von Oberfranken, K. d. F., dem Functionär bei der Regierungs-Finanzkammer in Würzburg, Wilh. Keyl, provisorisch zu verleihen.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die durch die Ernennung des vormaligen Domvikars, Priester Johannes Cronauer, zum Domkapitular am bischöfl. Domkapitel zu Speyer, und durch das sofort stattfindende Vorrücken der übrigen jüngeren Vikare erledigte fünfte Domvikarstelle dortselbst, von dem Hochwürdigen Herrn Bischofe von Speyer dem dermaligen Pfarrer in Contwig, Priester Emanuel Berwig, verliehen werde; ferner die Wahl des ordentl. Professors der Philosophie, Dr. Frz. Hoffmann, zum Rector an der Universität Würzburg für das Studienjahr 1844/45, dann jene des ordentl. Professors Dr. Reißmann aus der theologischen, des ordentl. Prof. Dr. Albrecht aus der juridischen, des ordentl. Prof. Dr. Rinecker aus der medizinischen, des ordentl. Prof. Dr. Rumpf aus der philosophischen Facultät, zu Senatoren für die Studienjahre 1844/45 und 1845/46, endlich jene des ord. Prof. Dr. Leiblein zum Senator für das Jahr 1844/45 als Ersatzmann für den an die Universität München berufenen Dr. Lassaulx zu genehmigen; dem Priester Wolfg. Kendlinger aus Erl, Lgs. Kufstein in Tyrol, das Indigenat des Königreiches zu ertheilen; den Gutsbesitzer zu Brand, im kgl. Lgs. Wunsiedel, Carl von Haubner, in den erblichen Ritterstand des Königreichs, und die Magistratswittwe Caroline Stuhlmiller, geb. v. Kiesow, zu Augsburg, mit dem Namen „Wittwe Caroline von Paris" in den Adelsstand des Königreiches allergnädigst zu erheben; dem bürgerl. Schlossermeister Gottfr. Mettin zu München den Titel eines Hofschlossers, und endlich dem zweiten Secretär J. Maj. der Königin, Jos. Hüther, wegen seines besonderen Eifers, womit er das Geschäft des Armenwesens besorgte, die goldene Ehrenmünze des kgl. Verdienstordens der bayer. Krone allergnädigst zu verleihen geruht. (Schluß folgt.)

München, 12. Nov. Se. Maj. der König wohnten der gestern Abends im Saale der Gesellschaft des „Frohsinns" stattgefundenen ieonologischen Akademie (Darstellung lebender Bilder nach Raphael, Cornelius und andern Meistern), die Hr. Flor, Historien-Maler aus Rom, gegeben, bei. — Man spricht von Gründung eines Conservatoriums für Musik in unsrer Hauptstadt. Allerdings ist ein solches Institut bei den steigenden Anforderungen der Kunst zum Bedürfnisse geworden, und sein Zustandekommen scheint sehr wünschenswerth. Bei den reichen, musikalischen Kräften, die wir hier besitzen, könnte es an einer einsichtsvollen Leitung der beabsichtigten Anstalt nicht fehlen. — Se. Majestät der König haben (nach der A. Z.) unterm 3. Nov. l. J. zu befehlen geruht, daß, auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, alle vermöge der Conscription dienenden nichtkatholischen Soldaten während der durch das Heergänzungsgesetz vorgeschriebenen Dienstzeit nicht zur Bildung von Spalieren zu Fuß bei Prozessionen verwendet werden sollen, wobei das Sanctissimum getragen wird. Die Abtheilungscommandanten sind demnach angewiesen worden, sich hiernach genauestens zu achten und keine der Obenbezeichneten zu dem angegebenen Dienst zu beordern.

†**Augsburg,** 7. Novbr. Auf Grund der allerhöchsten Verordnung vom 31. Oktober l. J. ist der Fleischsatz für die Stadt Augsburg von der königl. Regierung von Schwaben und Neuburg nach den ermittelten Viehpreisen auf die Dauer des Monats November festgesetzt worden, wie folgt: a) Mastochsenfleisch das Pfund 11 kr., b) Fleisch von gemästeten Kühen und Stieren das Pfund 10 kr., c) Kalbfleisch das Pfund 11 kr., d) Hammelfleisch das Pfund 9½ kr., e) Schweinfleisch das Pfund 14 kr.

†**Baireuth,** 5. Novbr. Für den Monat November l. J. sind gemäß der allerhöchsten Verordnung vom 31. Oktober l. J. die Fleischpreise in den größeren Städten des Oberfränkischen Kreises von der k. Regierung regulirt worden, wie folgt:

	Bamberg.	Bayreuth.	Hof.
Mastochsenfleisch das Pfund	10 kr.	9½ kr.	9½ kr.
Kalbfleisch „ „	9½ kr.	8½ kr.	7½ kr.
Hammelfleisch „ „	8½ kr.	8½ kr.	8 kr.
Schweinfleisch „ „	12 kr.	10½ kr.	10 kr.

Speyer, 8. Nov. Die Neue Speyerer Zeitung theilt folgendes königl. Regierungsrescript vom 26. Oktbr. mit, den Verkauf des Getreides, insbesondere das Messen und Abwiegen hiebei betreffend: „Zur Beseitigung von mancherlei Mißständen, welche durch das bisher üblich gewesene Messen der Früchte bei deren Verkauf veranlaßt wurden und nachtheilig auf den Fruchthandel sowohl, als die Preise des Brodes und die Production der Früchte selbst gewirkt haben, hat die unterfertigte Kreisstelle auf die eingeholten Gutachten sämmtlicher Districtspolizeibeamten und erfahrener Landwirthe beschlossen, was folgt: 1) Mit dem 1. März 1845 soll auf sämmtlichen Fruchtmärkten der Pfalz statt des bisher üblichen Messens der Früchte, das Wiegen derselben in's Leben treten. 2) Als Basis des Gewichts, nach welchem die Preise zu bestimmen sind, wird der metrische Centner oder 50 Kilogramm angenommen."

Oesterreich.

Wien. Unsere Studienhofcommission behältt ihre Sorge für Hebung und Verbreitung wissenschaftlicher Thätigkeit einstweilen, bevor die Reform unseres gesammten Studienwesens zur Reife gediehen, durch möglichste Beförderung außerordentlicher Vorträge. So eben beginnt Dr. v. Feuchtersleben Vorlesungen über Seelenheilkunde. Dr. v. Holger liest über staatswirthschaftliche Chemie, und hat eben ein sehr praktisches Lehr- und Hilfsbuch über diesen Wissenszweig veröffentlichet. Auch der juridisch-politische Leseverein hat sich mit dem Gesuch um Erlaubniß zu wissenschaftlichen Vorträgen an die höchste Studienbehörde gewendet, und man sieht mit froher Zuversicht einer günstigen Entscheidung entgegen, da die Zweckmäßigkeit und der hohe Nutzen solcher Vorträge klar erwiesen ist. Sie sind bestimmt denjenigen Mitgliedern des Vereins, denen die amtlichen Geschäfte nicht die Zeit gönnen, den Fortschritten der Theorie zu

Das britische Unterhaus.

(Schluß.)

Von den ehrenwerthen Herren hält der Eine — wie die Hauptperson der oben geschilderten verlaufen Debatte — seine Rede in einem schleppenden plärrenden Ton, der vom Anfang bis zum Ende in gleichem Tempo bleibt; der Zweite bringt seine Zuhörer in einem feierwärmenden Singsang zu Markt; der Dritte sagt seine auswendig gelernte Rede nach Schulknabenart so schnell her, daß ihm der Athem darüber ausgeht; der Vierte wiederholt stets die letzten Paar Worte einer jeden Periode, indem er gleichsam sein eigenes Echo bildet. „Und dieses, Sir!" ruft er, „ist ein christliches Land; ein Land, das für die Armen sorgt — ehem! — für die Armen sorgt." — (Hört!) — „Auf diese Weise wird das Volk behandelt — ehem! — behandelt!" (Hört!) — Nicht selten wird dieselbedeutungswürdige rhetorische Figur mehrere Male wiederholt, während der Redner sich auf die folgende Pyrase besinnt und ihm die letzten Silben der vorhergehenden auf der Zunge zittern. Einige, die ihrem Gedächtniß mißtrauen und Furcht haben, mitten in ihrer Rede stecken zu bleiben, bestreben sich nur, sie mit möglichster Geschwindigkeit vorzutragen, um einer so unglücklichen Katastrophe zu entgehen; in fliegender Eile folgt Wort auf Wort, Satz auf Satz, bis es dem Redner wie dem Zuhörer schwindelt und das Ganze sich in ein hactisches Geschnatter ohne Sinn und Verstand auflöst. Man hat hier Gelegenheit, jene erdenkliche Nüance der menschlichen Stimme zu bewundern, die von dem tiefen donnernden Baß des ehrenwerthen Mitgliedes für Birmingham bis zum Getriesch des Herrn Shiel durch alle Töne der Skala läuft. Die Hauptredner auf beiden Seiten halten gewöhnlich ihre Vorträge von demjenigen Theile der Schatzkammer- und Oppositions-Bänke aus, der sich dem Tische des Sprechers gegenüber befindet. Diese Stellung hat mehrere Vortheile. Die Person des Redners wird dadurch zur Hälfte verdeckt, so daß er nach Belieben mit den Füßen zappeln, sich auf die Zehen stellen, die Beine aufspreizen und andere seltsame Attitüden annehmen kann, die in jedem anderen Fall für äußerst unanständig gelten würden. Auch für die Hände findet er hinreichende Beschäftigung, indem er seine Kraftworte mit einem kräftigen Schlag auf das rothe Kästchen begleitet, das von den wüthenden Streichen der senatorischen Faust wiederhallt.

Um dem Leser einen, wenn auch schwachen Begriff einer solchen Rede zu geben, theilen wir folgenden Bericht mit, in welchem wir die in den gewöhnlichen parlamentarischen Darstellungen übergangenen, aber zu ihrem richtigen Verständniß so nöthigen Details ausfüllen und die schlagenden Beweise, durch welche die ehrenwerthen Herren ihre mündlichen Aeußerungen unterstützen, mit gewissenhafter Treue aufzeichnen.

Herr Schmalwig, der sich schon eine Minute und fünfundzwanzig Sekunden vor Beendigung der letzten Rede erhoben hat, um das Auge des Sprechers zu fangen, vibrirt mehrere Mal zwischen dem auf dem Tische stehenden rothen Kästchen und der vorderen Opposition-Bank hin und her, und nachdem er sich zuerst geräuspert, gehustet und auf das Kästchen geschlagen, um die Aufmerksamkeit des Hauses zu erwecken, beginnt er mit Zunge und Faust seinen Vortrag.

Digitized by Google

folgen, eine beständige Uebersicht der Hauptergebnisse der juristisch-politischen Literatur zu verschaffen, und sollen sich besonders mit Gegenständen beschäftigen, die wohl theoretisch und praktisch wichtig, aber für eigentliche Schulvorträge nicht geeignet sind. Die Censurbehörde wird solchen Vorträgen gewiß nicht entgegen seyn, denn sie hat früher die Bewilligung dazu keineswegs, wie fälschlich berichtet worden, der Sache wegen verweigert, sondern sich nur inkompetent erklärt. Mit Freude vernehmen wir, daß der neue Studienplan mehrere neue Lehrkanzeln gründen, und damit vorzüglich unsere bisher äußerst lückenhafte juristische Fakultät bedenken wird. Es sind vorderhand Lehrstühle für diplomatische Staatenkunde und positives Völkerrecht, für Rechtsgeschichte und für allgemeines deutsches Staats- und Bundesrecht in Vorschlag. Die beiden letztgenannten sind uns besonders dringend nothwendig, damit unsere Rechtsbildung endlich Wurzeln schlage, damit richtige und lebendige Begriffe von unserm Verhältniß zu Deutschland in Umlauf kommen. Möge der neue Studienplan überhaupt das große segensreiche Werk unserer geistigen Einigung mit Deutschland fördern. Unser Anschluß an den deutschen Zollverein ist schwierig, und fordert viele Berechnungen und wahrscheinlich auch Opfer; der geistige Anschluß an Deutschland aber wird uns nur Gewinn bringen. Er ist durch den Stand unserer Bildung längst vorbereitet und längst der sehnlichste Wunsch aller Gebildeten. Er wird das wichtigste und edelste Bedürfniß des deutschen Oesterreichs befriedigen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 3. Novbr. In Bezug auf das Selbstdispensiren homöopathischer Aerzte hat der Minister Eichhorn neulich sämmtliche königliche Regierungen beauftragt, diejenigen Aerzte ihres Departements, welche zur Kategorie der eventuell zu einem solchen Examen verpflichteten Aerzte gehören, aufzufordern, nunmehr ihre Meldungen beim Cultusminister unzesäumt einzureichen, damit mit Berücksichtigung ihres deßfallsigen Wunsches Ort und Zeit der Prüfung bestimmt werden kann, alle übrigen aber, welche etwa aus triftigen Gründen vom Examen zum Selbstdispensiren homöopathischer Arzneien dispensirt zu seyn wünschen, anzuweisen, daß sie unter Beibringung eines Zeugnisses des Kreisphysikus über die Dauer ihrer Praxis nach homöopathischen Grundsätzen oder unter Vorlegung ihrer Schriften über diese Heilmethode die Genehmigung des Cultusministeriums nachsuchen. In allen Fällen sind die Gesuche durch die kgl. Regierungen an den Herrn Cultusminister zu richten. Diejenigen Candidaten, welche künftig gleich nach beendigtem Cursus auch diese in Rede stehende Befugniß sich erwerben wollen, haben ihre deßfallsigen Anträge wie bei der Meldung zu den Staatsprüfungen zu machen. Zu bemerken ist noch, daß, um ein solches Examen den Candidaten nach Möglichkeit zu erleichtern, außer der in Berlin niedergesetzten besondern Prüfungscommission mit Berücksichtigung derjenigen Provinzen, in denen das homöopathische Heilverfahren bis jetzt Eingang gefunden hat, delegirte Commissionen vorläufig in Breslau und Magdeburg angeordnet und solche mit näherer Instruction über die Art der Prüfung, welche eine auf das homöopathische Heilverfahren angewandte pharmakologische seyn soll, versehen worden sind. (Düsseld. Z.)

Potsdam, 5. Nov. Gestern feierte der Parforce-Jagdverein, über welchen Se. Maj. der König das Protectorat übernommen hat, wie ausführlich, das Hubertusfest in der Gegend des Grunewaldes, woran gegen 140 dazu eingeladene Personen theilnahmen. Die Versammlung geschah gegen Mittag in Grunewald, worauf auch bald das Jagen begann. Ein 4jähriger Keiler war das Ziel der Jäger. Die Jagd dauerte nicht lange, indem es durch die geschickte Führung bald gelungen war, das Wild zu stellen. Unter dem schallenden Rufe des Hallali fing Se. Maj. den Keiler selbst ab. Nach Beendigung des Jagens war großes Diner im Jagdschlosse Grunewald. Gegen Abend kehrte Se. Majestät in Begleitung JJ. kk. HH. des Prinzen Karl und des Prinzen von Würtemberg nach Potsdam zurück. (B. N.)

Aus **St.-Goar** wird zur Ergänzung des Berichts im Rheinischen Beobachter über die Pension des Dichters Freiligrath und die Art und Weise, wie und durch wen er die in Rede stehende Pension erhalten hat, von der Schlesischen Zeitung nach einem eigenhändigen Schreiben des Frhrn. Alex. v. Humboldt mitgetheilt, daß dieser berühmte Gelehrte unterm 22. Okt. 1842 an den Einsender geschrieben habe: „Mr. Freiligrath doit cette pension au vif intérêt de Madame la Princesse Guillaume de Prusse et du digne comte Stolberg, ministre d'état" ꝛc. Die vorerwähnte königl. Verfügung dürfte hiernach blos auf die Verwendung der Prinzessin von Preußen erfolgt seyn, an die sich Freiligrath's Gattin als Weimaranerin mit einer dießfallsigen Bittschrift gewendet haben soll. Freiligrath ist übrigens kein Preuße, sondern ein Lippe-Detmolder.

Würtemberg.

Stuttgart, 6. Nov. Ueber Lenau's Erkrankung kann thatsächlich Folgendes mitgetheilt werden: Nachdem Lenau, im April hier angekommen, mehrere herrliche Frühlingstage zu Heidelberg in einsamem Naturgenuß verlebt, im Junius aber sich nach Baden-Baden begeben hatte, faßte er dort eine tiefe Neigung zu einem liebenswürdigen weiblichen Wesen, welche sofort erwiedert und bald durch die zu Frankfurt zu Anfang Augusts erfolgte Verlobung besiegelt, das ganze Wesen des tieffühlenden phantasievollen Dichters mit dem Wonnegefühl verjüngender und verklärender Freude und Hoffnung durchdrang. Mehrfache anstrengende Reisen wurden durch dieses Verhältniß nothwendig gemacht, aber von Lenau anscheinend ohne Nachtheil bestanden. Erst in Wien, wohin er, um die nöthigen Papiere beizubringen und seine Verhältnisse zu ordnen, mit dem Eilwagen Tag und Nacht gereist war, fühlte er sich unwohl und litt namentlich an Schlaflosigkeit mit Nachtschweißen. Auf der Rückreise hatte er auf der Donau Gefahren und Mühseligkeiten zu bestehen, und etwa acht Tage nach seiner Ankunft hier in Stuttgart, zu Ende Septembers, fühlte er die rechte Seite des Gesichts, vom Mund bis zum Ohr, plötzlich wie gelähmt. Bei ohnehin geschwächter Kraft und fortdauernder Schlaflosigkeit ward er durch dieß Symptom, welches er sehr bedenklich nahm, um so schmerzlicher überrascht und beunruhigt, als sich ihm der immer wiederkehrende Gedanke beängstigend aufdrängte, es möchte ihm dadurch an der Schwelle des Glücks der Eingang doch verwehrt werden. Körperliche Leiden wirkten auf seine Stimmung, und die trübe Stimmung, wenn auch bekämpft, auf sein körperliches Befinden zurück. Zwar verschwand bald die Lähmung, aber Entkräftung und Schlaflosigkeit blieb, und vom 15. Okt. an vermochte die Kraft und Klarheit seines Geistes dem Andrang der ihn übermannenden Nervenkrankheit nicht mehr zu widerstehen. Zwar traten auch jetzt noch ganz ruhige Stunden und halbe Tage ein, aber der richtige und klare Ueberblick der Verhältnisse fehlte immer mehr, verschiedene Vorsätze, Pläne und Entschlüsse besonders zu reisen, wechselten mit beängstigenden Vorstellungen, und der freundliche und ermunternde Zuspruch seiner Freunde, der trefflichen v. Rheinbeck'schen Familie, in welcher er seit mehr als zwölf Jahren wie ein Sohn und Bruder aufgenommen und heimisch war, vermochte nicht mehr die peinlichen und trüben Einbildungen zu verscheuchen. Eine rastlose Ungeduld schien ihn wegzutreiben und ließ sich durch keine begütigenden Vorstellungen beschwichtigen, während die Hindernisse und der Widerstand, worauf sie stieß, sie noch mehr zu heftigen und gefährlichen Ausbrüchen steigerten und neue für ihn und seine Umgebung quälende Wahnvorstellungen hervorriefen. So vereinigten sich nach acht Tagen, nachdem die Anwendung innerer Mittel und ein starker Aderlaß nichts gefruchtet hatten, die Ansichten dreier Aerzte, von denen jeder allein als vollgültige Autorität gelten darf, Obermedicinalrath von Schellings, Staatsrath von Ludwigs und Hofrath Zellers darin, daß zum Behuf einer nach allen Seiten zweckmäßigen und consequenten ärztlichen Behandlung des edlen Kranken der Aufenthalt in der trefflich eingerichteten und geleiteten, rühmlich bekannten Heilanstalt zu Winnenthal dem in einem Privathause vorzuziehen, ja absolut nothwendig geworden sey, und die liebevolle Familie, welche alles aufgeboten hatte, um seinen Bedürfnissen entgegen zu kommen, und auch ferner alles aufzubieten bereit war, mußte mit schwerem Herzen das Gewicht der ärztlichen Gründe, so wie die in der Natur der Sache selbst liegende Nothwendigkeit anerkennen und den geliebten Kranken am 22. Octbr. in die Heilanstalt, vier Stunden von Stuttgart in einem abgeschlossenen freundlichen Thale gelegen, ziehen lassen. Ein Trost war es für sie, daß Lenau, sobald er daselbst angekommen, die Zweckmäßigkeit seiner Versetzung in die Heilanstalt, deren edler Vorsteher ihm mit ebensoviel würdevoller Offenheit als herzlichem Wohlwollen entgegentrat, anzuerkennen schien; eine noch viel größere Beruhigung aber, daß schon nach acht Tagen eine Nachricht von Hrn. Hofrath Zeller einlief, daß die eingetretene größere Ruhe des Kranken seine Versetzung in ein freundlicheres Lokal gestattet, daß Schlaf und Appetit sich wieder eingestellt, und die Krankheit im Ganzen einen solchen Verlauf habe, daß eine völlige Genesung binnen nicht sehr langer, jedoch nicht näher zu bestimmender Zeit, mit gutem Grunde zu hoffen sey. Die allerneuesten Nachrichten von gestern, 5. Nov., bestätigen aufs erfreulichste die früher eingelaufenen, und melden stetig fortschreitende Besserung. (A. Z.)

Hannover.

Hannover, 5. Nov. Nach einer Erledigung von 6 Monaten ist in diesen Tagen der Gesandtschaftsposten am k. preuß. Hofe wieder besetzt worden und zwar ist die Wahl Sr. Maj. des Königs auf den Grafen Knyphausen gefallen, der im Jahre 1841 zum Präsidenten des wiederhergestellten Ober-Steuer- und Schatzkollegii ernannt worden war, diese Stelle aber bereits nach zweijähriger Verwaltung niedergelegt und seitdem, theils hier in der Residenz, theils auf seinen Gütern in Ostfriesland, ohne Amt lebt. (Kassl. a. Z.)

Großherzogthum Hessen.

In der Nacht vom 4. auf den 5. d. starb zu Nonrod plötzlich der Geh.-Rath, Landjägermeister, Frhr. v. Bibra, im 67sten Lebensjahre, allgemein betrauert. — Nach Briefen aus Battenberg vom 3. Nov. liegt dort seit dem 1. November ein Fuß hoch Schnee. (Großh. hess. Z.)

Kurhessen.

Kassel, 5. Nov. Ein redlicher und wegen seiner Biederkeit allgemein geachteter, aber nervenschwacher Mann, zog mit Frau und drei Kindern, einem Sohne von sechs und zweien Mädchen von 4 und 1 Jahr in ein Haus in der Wilhelmshöher Allee, um sein Geschäft, die Gastwirthschaft, besser fortzusetzen. — Allein er betrog sich, abnehmender Besuch der Gastwirthschaft und zu große Concurrenz — in seiner unmittelbaren Nähe wohnen

---

„Sir! (ein Schlag auf das Kästchen) — Ich danke dem ehrenwerthen Mitglied, welches zuletzt gesprochen — (Bauz!) — zuletzt gesprochen hat, für seine Rede — seine Rede (Klapps, Klapps!), die den vergeblichen (Bauz!) — den vorgeblichen Freunden der Landeigenthümer die — die Maske abreißt. (Pört! und zwei Schläge auf das Kästchen.) Sir! (Klapps!) der ehrenwerthe (Klapps! Klapps!) — der ehrenwerthe Herr, der zuletzt sprach — das Mitglied für Zechstädt (Bauz!) —"

Ein Mitglied: „Kümmelsheim."

Herr Schmalwitz: „Ich meine Kümmelheim — Kümmel (Gelächter) — Kümmelheim — versichert (Klapps!) — daß nichts (Bauz!) — nichts (Bauz! Bauz!) gethan werden kann (Bauz!) — den Nothstand — (Klapps!) — den Nothstand der (Bauz!) — der ackerbauenden Klassen zu lindern. (Zwei Schläge und: Pört! pört!) Sir! (Klapps!) Wir sind zu einer (Bauz!) — zu einer Krisis gekommen. (Bauz! und Gelächter.) Ich sage, Sir! (Klapps!) — eine Krisis! (Zwei Schläge und O! O!) Ein ehrenwerthes Mitglied ruft: O! O! (Bauz!) aber ich sage (Klapps!): O ja! (Gelächter und zwei derbe Schläge mit den Knöcheln auf das rothe Kästchen.) Sir! wir sind in der größten Noth — (hier begräbt der ehrenwerthe Herr, dessen wohlgenährtes, rosiges Gesicht seine Behauptung Lügen straft, Mund und Nase in einer saftigen Apfelsine) — in der tiefsten Noth. (Gelächter und ein empfindlicher Klapps.) Der sehr ehrenwerthe Baronet (Klapps!) hat seine Freunde getäuscht. (Ein erbitterter Schlag auf das Kästchen und Pört! pört! von der Opposition.) Das ehrenwerthe Mitglied für Kümmelheim (Klapps!) verspricht uns (Bauz!) — was? — (Bauz!) — gar nichts! (Klapps!) Ich wiederhole es, Sir! (Bauz!) gar nichts! (Gelächter, zwei Schläge und: Pört! pört!) Nun, Sir! was sonst? Wird der sehr ehrenwerthe Baronet Maßregeln nehmen — (Klapps!) wird der sehr ehrenwerthe Baronet dem Hause sagen — (Pört! pört!) — was er zu thun beabsichtigt? (Verdoppelte Schläge. Sir Robert Peel lächelt ironisch.)

Der sehr ehrenwerthe Baronet lächelt (Klapps!) —
Als ob er selber sich verspotten möchte,
Daß etwas ihn zum Lächeln bringen kann;

(Bauz! Bauz!) — aber wird er zur Sache (ein schmetternder Schlag auf das Kästchen) — zur Sache (Klapps!) — zur — (Klapps! Bauz!) — Sache kommen? (Pört! pört! pört! von der Opposition.) Das Land — das Land erwartet (Bauz!) — England erwartet, daß Jedermann (Puff!) seine Pflicht thue. (Puff! Bauz! und Gelächter, durch die Neuheit des Effekts veranlaßt.) Wenn, Sir! dieses große — (Bauz!) — dieses große Reich vom Auslande abhängig werden soll (Bauz! Klapps! und O! O! Da dieses das 79ste Mal ist, daß die Worte: vom Auslande abhängig, im Laufe der Session ausgesprochen wurden, so macht sich die Ungeduld der Zuhörer durch vermehrte O! O's Luft.) Ich sage, Sir! (Klapps!) wenn wir vom Auslande (O! O! und: zur Frage!) Nun, das ist ja die Frage (Puff; Bauz!) —"

Ein Mitglied: „Was denn?"

Herr Schmalwitz: „Was? Das! (indem er durch einen donnernden Schlag auf das Kästchen zu verstehen gibt, daß dieses so unschuldig mißhandelte Behältniß die Frage sey,

noch zwei Würthe — sind Ursache, daß er ganz verarmt ist. Seine brave 29jährige Frau suchte so lange wie möglich durch Aufopferung ihrer Habe ihre Armuth zu verstecken. Das Unglück hatte ihr aber noch einen härteren Schlag vorbehalten. Den 30. Morgens 7 Uhr stirbt ihr Liebling, das einzige Söhnchen. Das zerrissene Mutterherz, die tiefste Armuth und die Angst, wo nun hernehmen — die Leichenkosten u. s. w. bringen sie zur Verzweiflung; sie stößt ein Geschrei aus, daß sich Menschen vor der Hausthür versammeln, bis sie, in einem Anfall von Wahnsinn, ganz still wird. Sie sucht ihren Mann zu beschäftigen, wirft ihren Säugling auf den Schooß ihres 4jährigen Mädchens und geht auf die Bodenkammer, wo sie ihr Mann nach einer Viertelstunde in ihrem Blute schwimmend findet, das Rasirmesser, womit sie sich entleibt hat, in ihrer Nähe, den unglücklichsten aller Gatten und Väter allein mit zwei unmündigen Kindern in der bittersten Dürftigkeit zurücklassend.

(Kassl. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 7. Nov. Die Untersuchung, bezüglich der Excesse, welche bei der Enthüllungsfeierlichkeit des Göthemonuments Abends auf dem großen Hirschgraben von verschiedenen fremden Handwerksburschen verübt worden sind, ist nun durch ergangenes Urtheil des Polizeigerichts erledigt. Von den sechs Verhafteten sind einige entlassen, die andern aber zu fernerer Gefängnißstrafe, wovon die größte acht Wochen beträgt, verurtheilt worden. Einigen, von welchen begangene Unanständigkeiten gegen Frauenzimmer vorliegen, ist noch außerdem angemessene körperliche Züchtigung zuerkannt. Gegen noch Andere, die ebenfalls der Theilnahme an dem Unfuge verdächtig sind, konnte wegen unzureichendem Beweise nichts verfügt werden. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Novbr. Das Ministerium ist wieder zweifelhaft wegen des neuen Anlehens. Einige Cabinetsglieder wollen nur 200 Mill. ausschreiben und die übrigen 100 Mill. aus den Sparkassen aufnehmen. Jedenfalls soll die Ausschreibung nicht vor Ende Decembers geschehen, demnach gleichzeitig mit der Eröffnung der Kammern. — Mendizabal widerspricht in der Presse dem Gerücht, als ob er an der in Frankreich angezettelten Verschwörung gegen die jetzige Regierung in Spanien theilgenommen hätte.

Ein französisches Journal enthält die statistische Thatsache, daß gegenwärtig in Paris ein Bäcker auf 1664 Individuen kommt, während die Zahl der Wein- und Branntweinverkäufer so groß ist, daß 1 auf 83 Personen zu rechnen ist. Ein Bestand, der gewiß zu ernsten Betrachtungen Veranlassung bietet. Eine nicht weniger widerwärtige Anomalie besteht in Paris zwischen den Brodverkäufern und den Tabakhändlern.

Ein apostolischer Missionär, Dupuis, hat mit sehr großen Schwierigkeiten auf Malabar eine Buchdruckerei für die malabarische Sprache eingerichtet und der orientalischen Gesellschaft zu Paris Bücher aus seiner Officin eingesendet, nämlich eine malabarische Grammatik, ein Lexicon für diese Sprache, einen malabarischen ewigen Kalender u. s. w. Die Bücher auf Malabar waren bisher Manuscripte, auf Palmblättern geschrieben mit einem eisernen Stylet. Ein solches Buch, aus einem Paar zusammengeheftete Palmblätter bestehend, kostete 14 bis 15 Fr.; jetzt wird dasselbe Buch gedruckt und eingebunden für 1 Fr. 20 Cent. gegeben.

Spanien.

Madrid, 1. Nov. Das Requisitorium des Fiscals zu Madrid geht nicht nur auf Todesstrafe gegen den General Prim, sondern lautet auch dahin, daß acht seiner Mitschuldigen erschossen werden sollen. — In Sevilla scheinen einige Unruhen vorgefallen zu seyn. Der Alcade von Logrono in Navarra ist abgesetzt worden. — Der Castellano publicirt den Bericht des Fiscals über die Verschwörung gegen Narvaez. Es ergibt sich daraus, daß Don Joachim Alberich, einer der Verschwornen, den ganzen Anschlag an Narvaez verrathen hat und General Prim, Graf v. Reuß, der Anstifter und das Haupt des Complots ist. Die Gemüther sind in äußerster Spannung, wie der Prozeß gegen Prim und seine Complicen ausgehen wird.

Großbritannien.

⊙**London**, 5. Novbr. Die Times führt an, daß Handelsbriefe aus Alexandrien die Nachricht bestätigen, daß Bourne, der zu dem Pascha geschickt wurde, um die indische Ueberlandpost durch Aegypten auf eine bleibende Basis zu stellen, durchaus keine Resultate erlangt hat. Der Pascha betrachtet nämlich die ihm gebotene jährliche Summe von 2000 Pfd. Sterl. als zu gering im Verhältniß zu den in Anspruch genommenen Vortheilen. Das M. Chronicle will aus Indien Nachricht haben, daß auf das englische Schiff „Samarang" von einem französischen Schiff gefeuert worden. Nähere Umstände werden nicht angegeben. — Am 4. d. starb zu Felix Hall Lord Western, geb. 1767. Er war als Anhänger der Whigs bis 1832 Mitglied des Unterhauses und trug viel zum Siege der Reformbill bei. — O'Connell hat an den Herausgeber des „Kerry Examiner" ein Sendschreiben erlassen, worin er seine Ansicht über die Föderalbewegung gegen die Mißdeutungen rechtfertigt, die sie erlitten.

Die Stadt Aden am rothen Meer, welche zur Zeit, als die Engländer sie einem arabischen Häuptling abkauften, nur 4000 Einwohner hatte, zählt jetzt deren 30,000. — Es wird behauptet, daß nächstens der öffentliche Austritt von J. H. Newman, dem Haupte der Puseyiten, aus der Staatskirche bevorstehe.

Nordamerikanische Freistaaten.

Privatnachrichten zufolge soll die Stadt Matamoras in Nordamerika, unfern Neuorleans, Anfangs Septembers d. J. durch einen wüthenden Orkan gänzlich zerstört worden seyn. Von zweitausend Häusern sind, wie das Schreiben meldet, keine zwei stehen geblieben. Der Verlust an Menschenleben und sonstigem Eigenthum ist noch nicht ermittelt, soll aber, wie sich erwarten läßt, außerordentlich beträchtlich seyn.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 8. Novbr. Das Journal des Debats theilt heute den Text des Verhörs mit, das mit General Prim angestellt worden, und das Requisitorium, das der k. Procurator in der Sache der des Attentats gegen General Narvaez Angeklagten aussprach. Er schloß mit dem Antrag auf Todesstrafe gegen Prim und sieben andere Angeklagte. „Wir wissen nicht — so fährt das Journ. des Deb. weiter — wie das Urtheil des Kriegsgerichts ausfallen wird; aber in jedem Falle haben wir über die vorgelegten Beweisstücke einige Bemerkungen zu machen. Wir können unser Erstaunen nicht verbergen über die seltsamen Doctrinen, die in diesem Fall der k. Procurator aufgestellt hat. Bisher hatten wir keine Idee von einer Jurisprudenz, nach welcher einfache Indizien hinreichen, bei mangelnden Beweisen die Todesstrafe zu verhängen. Wenn Beweise der Schuld nicht für die Todesstrafe erforderlich sind, so möchten wir wissen, wann sie überhaupt nothwendig seyen. Die Selbstgefälligkeit, mit der der Kronfiscal von Madrid diese Theorie auseinandersetzt, scheint uns ganz ungewöhnlich. Wir haben viele auffallende Dinge in Spanien vor sich gehen sehen; aber wir hoffen doch, daß wir nicht die Justiz dort nach so sonderbaren Grundsätzen gehandhabt sehen werden, und daß die Richter, die beauftragt sind, nach den Schlußfolgerungen des Fiscals zu urtheilen, nicht mit Indicien zufrieden seyen, und Beweise verlangen werden." Ein Madrider Journal berichtet, daß die Angeklagten den Recurs gegen die Competenz des Kriegsgerichts ergriffen haben und die gewöhnlichen Gerichte verlangen, da mehrere unter denselben keine Militärs sind. — Aus Toulon vom 4. wird angezeigt, daß der Gassendi, der in diesem Hafen den Abend vorher anlangte, den ehemaligen Generalconsul Hrn. Ryon und seine Familie zurückgeführt habe. — Die Times bringt ein interessantes Schreiben des Hrn. Waghorn an den Pascha von Egypten über eine Eisenbahnanlage durch die Wüste nach Suez, das wir morgen unsern Lesern mittheilen werden. Da Hr. Waghorn darin behauptet, Frankreich widersetze sich dieser Beschleunigung der Communication, so bemerkt das J. d. D., Frankreich sey wohl dagegen, daß dieser Verbindungsweg von einer einzigen Macht (England) monopolisirt werde, habe aber an sich nichts dagegen, wenn er unter gemeinsame Aufsicht der Mächte und zu Jedermanns Gebrauch hergestellt werde. Frankreich werde ihn dann ebenfalls benützen, und Marseille werde gewiß dabei nicht verlieren, sondern gewinnen. — Die englischen Blätter enthalten nichts Neues von Belang. Die spanischen Ereignisse werden von dem M. Chronicle und andern Journalen mit Bitterkeit commentirt.

Vermischte Nachrichten.

Ulm, 8. Nov. Es mögen etwa dreißig Jahre verflossen seyn, seit ein Schneider unserer Stadt die Idee faßte, zu fliegen; der unfreiwillige Versuch belehrte ihn jedoch bald über die Unausführbarkeit seines Vorhabens. So oft nun seit jener Zeit von derartigen Unternehmungen Gerüchte auftauchten, hielt man nur den Schneider von Ulm entgegen. Was soll man aber jetzt entgegnen, da gerade zwei Bewohner Ulms beschäftiget sind, eine neue Flugmaschine zu verfertigen? Seit einigen Wochen arbeiten nämlich zwei Bewohner Ulms auf einer einsam gelegenen Besitzung eines Ulmer Kaufmanns, etwa zwei Stunden von Ulm entfernt, um eine Flugmaschine zu verfertigen und sollen noch im Verlaufe dieses Jahres ihren ersten Versuch zu fliegen anzustellen gedenken.

(A. Ab. Z.)

Frankfurt, 5. Nov. Dem Vernehmen nach werden Clemens Brentanos Mährchen nächstes Frühjahr in zwei Bänden im Druck erscheinen. Man spricht davon, daß namentlich die eingeflochtenen Lieder und Romanzen die Verehrer dieses Dichters sehr erfreuen werden. Ein interessantes Bildniß Brentano's, neben ihm der Lorbeerkranz auf einem Dornstrauch hängend, hat Steinle jüngst gezeichnet. Noch schöner ist eine von demselben sinnigen und erfindungsreichen Künstler ausgeführte Zeichnung, Clementes Bruder, den vor einiger Zeit verstorbenen Schöff Franz Brentano darstellend. Er kniet betend in einer Kirche (man erkennt an einigen Bildwerken den hiesigen Dom); hinter ihm sein Schutzpatron, der heil. Franciskus, ihn segnend. Aus den wohlbekannten Zügen spricht das ganze Herz des liebreichen, unermüdlich vorsorglichen, hülfreichen Mannes, dieses „Vaters der Armen" (wie ihn auch das hinter ihm liegende Geldsäckchen bezeichnet), der die Armuth aufzusuchen ausging. (A. Z.)

---

worüber großes Gelächter entstetzt.) Ich sage, Sir! (Füßescharren, Husten und andere Töne, wodurch die ermüdete Versammlung ihre Ungeduld ausdrückt) — Ich schlage vor, daß der sehr ehrenwerthe Baronet — (Frage! Frage!)

Hier geräth das ehrenwerthe Mitglied in Verwirrung, wackelt hin und her, macht mit Füßen und Beinen einige verwickelte Bewegungen, die seinen innern Seelenkampf verrathen, und indem er das rothe Kästchen mit irrenden Fingern betastet, wagt er es endlich, den Deckel zu lüften, und scheint erstaunt es leer zu finden. Ein witziger Rechtsgelehrter, der in der Nähe sitzt, räth ihm in leisem Ton: „seinen Kopf zu probiren"; die Umstehenden brechen in ein tobendes Kichern aus; der verdutzte Redner sieht einem Schulknaben ähnlich, dem sein Gedächtniß untreu geworden ist, und bleibt sprachlos, bis er, durch Beifallsruf und das Geschrei: Go on! (Fortgefahren!) von beiden Seiten des Hauses ermuthigt, einen „lahmen und kraftlosen Schluß" hervorstottert.

Das Merkwürdigste an der Sache ist, daß diese und ähnliche Reden durch die Geschicklichkeit der Schnellschreiber so korrigirt und ausgeschmückt werden, daß der Vater seinen eigenen Wechselbalg kaum wiedererkennt, und wenn wir sie am folgenden Morgen in der Times lesen, werden wir nur durch den Namen des Redners erinnert, dem wir am Abend zuvor unter spöttischem Gelächter und ironischem Beifallrufen zuhörten.

Klannigfaltiges.

**Ein sehr merkwürdiges Dokument in Betreff der Gefangenschaft der Kinder Franz I. in Spanien wurde kürzlich im Archiv von Haag entdeckt. Es ist ein erstatteter Bericht von Bodin, dem Kammerdiener des Königs, den er nach Spanien sandte, um die Art und Weise kennen zu lernen, wie Karl V. seine Gefangenen behandelte. Aus diesem Dokument, welches in der letzten Nummer des Journals des historischen Institutes publizirt wird, erfährt man, daß der Dauphin von Frankreich, als Bodin ankam, fast seine Muttersprache vergessen hatte, und daß die zwei Söhne des Königs in ihrem Zimmer nur steinerne Sitze und eine Strohmatratze hatten, um darauf zu schlafen. Das Fenster ihres Gefängnisses war so klein, daß es weder Licht, noch Luft zuließ, und als Bodin, der bemerkte, daß der Dauphin sehr gewachsen war, sein Maß zu einer neuen Kleidung zu nehmen wünschte, erlaubte es der Gouverneur nicht, aus der die Barbarei und den Aberglauben des Zeitalters bezeichnenden Furcht, es möchte hiedurch sein Wächteramt gefährdet werden, da es in Frankreich Leute gebe, die durch Magie oder Nekromantik dem Prinzen zum Entkommen aus dem Gefängniß verhelfen würden.

**(Schläge als Heilmittel.) Unter den Schriften des 1712 als Stadtphysikus zu Eisenach gestorbenen Arztes Paullini befindet sich eine, die den sonderbaren Titel führt: Flagellum salutis, oder kurtzer Erzählung, wie mit Schlägen allerley Krankheiten curirt werden. Frankfurt 1698.

Ein französischer Landwirth hat das Mittel aufgefunden, die Theerpflanze in der Gegend von Paris und Angers cultiviren zu können. Der von dem Pflanzer gewonnene Thee steht dem chinesischen hinsichtlich des Geschmacks, des Aroma's und der Art des Aufgusses durchaus nicht nach; nur bemerkt man, daß der französische Thee, im trockenen Zustande, nicht jenes angenehme Parfum ausduftet, welches dem chinesischen eigen ist, doch rührt Letzteres wahrscheinlich nur von dem Verfahren der Chinesen bei der Behandlung der Pflanze her, welches bei dem gegenwärtigen Verkehr mit jenem Volke wohl nicht lange mehr ein Geheimniß bleiben dürfte.

Alexander Dumas in Paris ist von dem Journal „la Presse“, mit einem Jahresgehalt von 80.000 Francs angestellt worden, darf aber vom 1. Januar an für kein anderes Journal und für keinen Verleger mehr arbeiten.

Eisenbahnen.

Augsburg, 9. Nov. Zu der schon früher aus der Karlsruher Fabrik eingetroffenen Locomotive, „Reichenbach“ genannt, ist vor einigen Tagen auch noch eine andere aus der Wasselschen Maschinenfabrik, die „Suevia“, dahier angelangt. Wie es jetzt bestimmt ist, wird die Eröffnung der hiesigen Eisenbahnlinie von Oberhausen bis Donauwörth am 18. d. M. von Statten gehen. (Nürnb. K.)

Frankfurt a. M., 8. Novbr. Der probeweise auf der Taunus-Eisenbahn zwischen Wiesbaden und Castel eingerichtete electro-magnetische Telegraph wird jetzt auf der ganzen Länge der Bahn eingeführt. (A. Z.)

Hannover, 3. Nov. Sicherem Vernehmen nach ist endlich vor Kurzem der definitive Abschluß zwischen unserer Regierung und der Stadt Bremen wegen der Eisenbahn nach Bremen erfolgt. Die diesseitigen Unterhändler, geh. Finanzrath Albrecht und Regierungsrath Hoppenstedt, sind bereits von Bremen zurückgekehrt, auch soll der desfallsige Vertrag bereits allerhöchsten Orts vollzogen seyn. (H. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. Novbr. Consols 100¼.

Paris, 7. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 40 C.; 3 pCt. 82 Fr. 40 C.

Amsterdam, 6. November. 2½ pCt. 62 3/8; 5 pCt. 99 1/8; Kansb ——; 4½ pCt. 99 1/16; 3½ pCt. 89 7/8; 4 pCt. Ost. 97 ¼ Ard. 22 1/4; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 9. Novbr. 5 pCt. Met. 111 1/8; 4 pCt. 102 1/8; 3 pCt. 77 1/8; Bankaktien 1965; Integr. 61 1/8; Ard. 24 1/8; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 8. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 1/16; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. Stück 1609 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 12. Nov.: Zum Erstenmale; „Jacobea“, historisch-dramatisches Gedicht von Ch. Knorr.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 8. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Jäger, Forstmeister, Kraus-Wranitzky, Partik und Graf Sichon von Wien; Baron v. Galley, von Marseille; Mad. Pettinegg-Penzorwsky von Wien. (Gold. Hirsch.) Hr. Sinclair, Rentier aus England. (Gold. Hahn.) Hr. Müller, Priv. von Eichstädt. (Schw. Adler.) HH. Kanitz, Kaufmann von Pesth; Spear, Rentier aus England; Zimmern, Kaufm. von Frankfurt; Opfermann, Kaufm. von Lörrach; v. Bauer, Kaufm. von Lenney; Hieber, Priv. von Bopfingen. (Blaue Traube.) HH. Soliva, Kaufmann von Glauchau; Bauer, Accessist von Nürnberg; Panzer, Controleur von Freysing. (Stachusgarten.) HH. Bongardt, Kaufmann von Amberg; Eireiner, Privatier von Vilsbofen; Christl, Student von Villeck; Graf, Negotiant aus Frankreich; Maurita, Stud. von Ansbach; Claus, Kaufmann von Seltmans.

Gestorbene in München.

Den 7. Nov.: Max Zouane, Tischlergeselle dahier, 26 J. alt. Den 8. dies: Aloisia Versch, k. Oberamtsrichtstochter von hier, 34 J. alt; Anna Garrath, Eisenbahnaffistentensfrau von hier, 55 Jah alt; Martin Schmidtner, bgl. Gärtner von hier, 61 Jahr alt.

592. (3 6) **Ediktal-Citation.**

Auf Anrufen des Milchmanns Simon Huber und dessen Schwester Sabina Schmidt von hier wird hiemit Thomas Huber, lediger Milchmannssohn von da, welcher als Soldat mit der bayerischen Armee in den russischen Feldzug gezogen ist, seitdem aber vermißt wurde, oder dessen allenfallsige Descendenz aufgefordert, sich binnen sechs Monaten dießorts um so gewisser zu melden, als nach Ablauf dieser Frist der genannte Thomas Huber als todt erklärt, und sein Vermögen von 506 fl. 38 kr., wovon 306 fl. 38 kr. auf dem Anwesen des genannten Simon Huber versichert sind, der Rest mit 200 fl. in vießgerichtlicher Verwaltung sich befindet, gegen juratorische Cautionsleistung an Simon Huber und Sabina Schmidt extradirt, und resp. die hiefür bestellte Hypothek gelöscht werden würde.

Beschlossen am 22. Oktbr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:

Barth.

Stuntz.

616. Vom

Königlichen Landgericht Landsberg.

Im hiesigen Conservatoris befinden sich sehr viele ältere Testamente, wie sie unten näher bezeichnet sind, und sie sollen, da die Verlassenschaften der Testirer längst erledigt sind, aus der gerichtlichen Verwahr gebracht werden.

Man wird daher sämmtliche Testamente

Montag den 2. Dezember d. Js. und so täglich fortgesetzt zur Publikation an die sich deßhalb meldenden Verwandten und Betheiligten bringen, daher solche mit dem Beisatze vorgeladen werden, daß, wenn sie nicht erscheinen, die Eröffnung und Verkündung an einen Offizialvertreter zu geschehen hätte.

Am 29. Oktober 1844.

Der königliche Landrichter:
Schönlinger.

Laufende Nro.	Des Testators		Datum der Uebergabe.		
	Wohnort	Name	Tag	Monat	Jahr
1	—	Johann Felix Huber, dermaliger Dragoner im Regiment Graf Piosarg.	21	Sept.	1741
2	Landsberg	Maria Anna Rietlin, Taglöhnerin.	17	Febr.	1757
3	Landsberg	Agatha Nietermaierin, Gütlerin.	26	Jänner	1759
4	Landsberg	Maria Wiedmann, Bäckerin.	20	Juli	1759
5	Landsberg	Maria Ludwigin, Schuhmacherin.	14	Mai	1768
6	Obergünzburg	Anna Maria Forstenhauserin.	19	Oktbr.	1769
7	Diessen	Anna Maria Gieserin, Weißgerberin.	5	Jänner	1795
8	Landsberg	Magdalena Baierin, Rothgerbertochter.	30	Sept.	1797
9	Prittriching	Peter Straßer.	4	Juli	1800
10	St. Georgen	Maria Menhard, Sandbäuerin.	21	Febr.	1801
11	Landsberg	Felizitas Popin, Bierbrauerstochter.	5	Sept.	1801
12	Landsberg	Marianna Steckmairin, Färbermeisterin.	2	April	1802
13	Bronnen	Johann Schamperger, Bauer und seine Ehefrau.	26	Mai	1802
14	Prittriching	Domikikus Wohlmuth, Söldner.	15	Oktbr.	1804
15	Egling	Simon Führer, Söldner und dessen Eheweib.	15	März	1805
16	Schwabhausen	Thomas Drexl, Leerhäusler.	25	April	1805
17	Landsberg	Anastasia Stützin, Scheibenmacherin.	28	Dezbr.	1805
18	Prittriching	Elisabetha Müllerin.	13	Febr.	1806
19	—	Barbara Rauchin, Maurerstochter.	27	Februar	1806
20	Kinsau	Rosa Pöstingerin, Weberstochter.	1	Sept.	1806
21	Landsberg	Johanna Fritzin, Kleinuhrmacherin.	5	Jänner	1807
22	Landsberg	Kaspar Dillig, Taglöhner.	19	Mai	1807
23	Oberreiting	Johann Schießl, Leerhäusler.	20	August	1808
24	Landsberg	Theresia Löffler, Lumperin.	11	April	1810
25	Pestenacker	Georg Sedelmairsche Söldnersleleute.	5	Mai	1810
26	Pagenstein	Georg Marschleger und Mechtilde sein Weib geborne Wagner.	21	Juli	1810
27	Landsberg	Franziska Reiber, ledig.	17	März	1811
28	Landsberg	Euphrosina Reßin, Weberin.	17	Sept.	1811
29	Egling	Marianna Frey, Baderin.	3	April	1812
30	Bronnen	Johann Schamperger, Bauer.	29	August	1812
31	Oberbergen	Sebastian Vogl, Gütler und dessen Eheweib.	29	Jänner	1812
32	Hofstetten	Magdalena Eichberger.	23	Juni	1813
33	Reisch	Crescenz Baderin, Häuslerstochter.	—	—	—
34	Brunnen	Andrä Schamper, Austrägler.	—	—	—
35	Scheuring	Johann Neuhofer.	24	Oktbr.	1813
36	Baierdiessen	Marianna Riegele, Brodhändlerin.	11	Februar	1815
37	Landsberg	Anton Max, Zimmermann.	11	April	1815
38	Lengenfeld	Elisabetha Hohenadel.	13	Mai	1816
39	Isling	Anton Hollerrieder.	8	April	1817
40	Dettenhofen	Mechtild Dietmaier.	12	Juni	1817
41	Windach	Jakob Zeller, Müller und dessen Ehefrau Crescenz	29	Juni	1817
42	Petzenhausen	Elisabetha Schmid.	6	Dezbr.	1817
43	Oberfinning	Johann Schmid.	18	Juli	1819
44	Geretshausen	Juliana Rauchin.	31	Jänner	1820
45	Landsberg	Maria Schezgle, Hausbesitzerin.	29	Mai	1820
46	—	Asra Zieglerin.	—	—	—
47	—	Cingate N. N.	—	—	—
48	Landsberg	Adam Roggenhofer, Schuhmacher.	2	Juni	1819
49	Egling	Magdalena Huber, Leerhäuslerin.	21	Juni	1820
50	Diessen	Matthias Hüter, Inwohner.	19	Februar	1822
51	Stoffersberg	Franz Heinrich von Eggen.	24	März	1823
52	Purlach	Ursula Forstner, Zimmermeisterin.	9	Dezbr.	1824
53	Prittriching	Apolonia Sebastian, Söldnerin.	17	März	1826
54	Bayerdiessen	Augustin Ernst, Fischer.	19	März	1824
55	Landsberg	Maria Schlüsselder, Wegmeisterswittwe.	30	Oktbr.	1828
56	Pestenacker	Joseph Schäffler, Austrägler.	26	Oktbr.	1828
57	Landsberg	Joseph Kriesmerischen Hasenbinders- und Regendachmacherseheleute zu Landsberg.	14	Juli	1829
58	Walleshausen	Agnes Geyer, Leerhäuslerin.	26	August	1830
59	Diessen	Johann Georg Müller, Taglöhner.	18	Mai	1831
60	Landsberg	Ursula Ott, Bezirks-Ingenieursgattin.	17	Jänner	1832
61	Landsberg	Ursula Ott, Bezirks-Ingenieursgattin.	4	Mai	1832

Nr. 270.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 13. November 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die preisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Graf Pratassow. Sydow's Schrift über die anglikanische Kirche. — Lippe. Bückeburg. — Freie Städte. Frankfurt: Der belgische Handelsvertrag und das Zollvereinsblatt. Lübeck: Ernennung einer Commission zur Verfassungsreform. — **Frankreich.** Tod des Schriftstellers Regnault Varin. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** Wachsen an Mehemet Ali über Anlage einer Eisenbahn durch die Wüste. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Bauten in Sibirien. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 13. Novbr. Gestern Vormittags 11 Uhr wurde in der Ludwigsstraße unter Paradirung der Garnisonstruppen dem k. Stadtcommandanten Generalmajor Joh. v. Kunß durch Se. Exc. den Generallieutenant und Divisionscommandanten Grafen v. Ysenburg das Ehrenkreuz des Ludwigsordens in feierlicher Weise zugestellt. — Heute Vormittag findet die Gedächtnißfeier für Ihre Maj. die höchstseelige Königin Caroline wie alljährlich durch einen Trauergottesdienst in der protestantischen Pfarrkirche statt. — Ein Genrebild von Gonner in Dresden: „Die Reue des Raubmörders", welches gegenwärtig in unserm Kunstverein ausgestellt ist, findet, als eine der vorzüglicheren Leistungen in diesem Fache, vielen Beifall. — Die Allg. Ztg. berichtigt: „Der Correspondenzartikel aus München in der Allg. Zeitung vom 9. l. M. bezeichnet den 3. d. M. als den Tag, an welchem Se. Maj. der König, auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, zu befehlen geruht haben, daß die vermöge der Conscription Soldaten gewordenen Nichtkatholiken während der für solche vorgeschriebenen Zeit nicht zu Bildung von Spalieren zu Fuß bei Processionen, in welchen das Sanctissimum getragen wird, zugezogen werden sollen. Diese Angabe beruht bezüglich des Datums auf einem Irrthum, der dahin zu berichtigen ist, daß der erwähnte allerhöchste Befehl von Sr. Maj. dem König am 28. Aug. l. J. zu Berchtesgaden erlassen worden ist, und daß nur das von dem königl. Kriegsministerium ausgegangene Ausschreiben der allerhöchsten Anordnung das Datum des 3. Novbr. trägt."

München, 13. Novbr. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 48:

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Das erledigte Incurat-Benefizium Postau dem bisherigen Pfarrer zu Bogenberg, Priester Ant. Veremund Zwink; die Pfarrei Duggendorf dem dermal. Pfarr-Curaten zu Frauenberg, Pr. Al. Const. Trettenbach; die Pfarrei Hohenthann dem dermal. Pfarrer zu Kohlberg, Pr. Joh. Bunzmann; die Pfarrei Waal und die mit ihr vereinigte Pfarrei Rohrbach dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Frühmeß-Caplan zu Pleß, Pr. Jos. Kaufer; die Pfarrei Oberköbling dem bish. Pfarrer zu Rothenstadt, Pr. Joh. Nep. Kurtisch, und die Pfarrei Marsach dem dermaligen Pfarrer zu Irgenhausen, Priester Lorenz Al. Veischer.

Se. Maj. der König haben die erledigte protest. Pfarrstelle zu Waldrichsbach dem bish. Pfarrer zu Gaugrehweiler, Christ. S. Pöhn; die protest. Pfarrei St. Gotthard in Thalmessingen dem bish. Pfarrer zu Alfershausen, Karl Käppel, und die protest. Pfarrei Alfershausen dem bish. Pfarrer zu Offenbau, Joh. Gg. Konr. Recknagel, dann die erledigte protest. Pfarrstelle zu Aisenz dem bish. Pfarrer zu Niederhausen, Val. Welsch, zu verleihen, und der von den Besitzern des Gutes Obbach, den Freiherren v. Zu-Rhein, als Kirchenpatronen, für den Pf.-A.-Cand. Gottl. Fr. Chr. Friedlein von Obrigfeld ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Obbach die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Der verstorbene Freiherr Friedrich v. Ginanth zu Eisenberg, in der Pfalz, hat in seinem Testamente ein Capital von 23,000 fl. zu allgemeinen, wohlthätigen Zwecken gestiftet, und die Verwendung der Renten dieser Stiftung der freien Disposition eines von ihm selbst constituirten Verwaltungsrathes überlassen, welcher unterm 23. Mai l. Js. beschloß, von den Zinsen des Stiftungs-Capitals a) einen jährlichen Beitrag von 500 fl. zum Gehalt eines an der Kreislandwirthschafts- und Gewerbs-Schule zu Kaiserslautern anzustellenden Lehrers der practischen Mechanik in die Hände dieser Anstalt so lange einzuschießen, als diese Anstalt in der Stadt Kaiserslautern bestehen werde, b) den jährlichen Betrag von 120 fl. einem Studirenden des Berg- und Hüttenwesens jedesmal auf zwei Jahre als Stipendium zu bewilligen, c) den noch verbleibenden Rest der Renten des Stiftungscapitals ebenfalls zu Stipendien für zwei oder auch mehrere Studirende, ohne nähere Bestimmung des Fachstudiums, je auf zwei Jahre zu verwenden. Se. Maj. der König haben dieser Stiftung die nachgesuchte Allerhöchste Genehmigung allergnädigst zu ertheilen und zugleich die Veröffentlichung derselben durch das Regierungsblatt, unter dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens, allerhuldreichst anzuordnen geruht.

Oesterreich.

Wien, 9. Nov. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Karl wird sich übermorgen nach Preßburg begeben, um am nächsten Mittwoch 13. d. den ungarischen Landtag im Namen und als Stellvertreter Sr. Maj. des Kaisers als König von Ungarn zu schließen. Der Grund der verspäteten Schließung dieses Landtags liegt in der Wichtigkeit und Dringlichkeit einiger Gesetzgebungsgegenstände, deren Erörterung und Entscheidung man nicht ohne Nachtheil für das Wohl des Landes auf den nächsten Landtag verschieben zu können glaubte. (Was also von einer abermaligen Verlängerung des Reichstags verlautet hat, ist hiermit widerlegt.) (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 4. Nov. Wir meldeten zu seiner Zeit die auf der Durchreise nach St. Petersburg hier stattgefundene Anwesenheit des kais. russischen Generals und Generaladjutanten des Kaisers Grafen Pratassow. Briefe aus Rom berichten nun, daß derselbe in den Ausgleichungsangelegenheiten der russisch-griechischen und katholischen Kirchenverhältnisse mehrere Monate daselbst beschäftigt war und nun, nachdem zu großer Zufriedenheit sowohl der russischen wie der päpstlichen Regierung die wesentlichsten Streitpunkte gehoben worden sind, nach St. Petersburg zurückgekehrt ist, um dort persönlich dem Kaiser die darauf bezüglichen Documente vorzulegen und vollständigen Bericht über den gegenwärtigen Standpunkt der Sache zu machen. — Der Herzog von Leuchtenberg war für unsere Hauptstadt wieder eine sehr schnell vorübereilende Erscheinung. Sein Aufenthalt dauerte nur 2 bis 3 Stunden. Von den mit demselben zugleich von St. Petersburg eingetroffenen Reisenden erfährt man, daß am kais. Hofe nach wie vor noch große Stille und eine durch keine Feste unterbrochene tiefe Trauer wegen des Todes der Großfürstin Alexandra herrscht, und daß namentlich der Kaiser durchaus noch nicht seinen Schmerz überwinden und Balsam für sein Herz für die ihm dadurch vom Schicksal geschlagene Wunde finden kann. — Wenn im Ganzen eine gewisse Leere und ein Stillstand im Buchhandel bemerkbar ist, so läßt sich doch nur von einem Mangel an großen und gediegenen rein wissenschaftlichen Werken reden, während die neueste Zeit wieder sehr reich ist an Gelegenheitsschriften, Broschüren und Be-

⁂ Im Luftballon und im Graben.

Ich befand mich, und zwar als die sechste Person, im Innern einer Diligence; drei Tage und zwei Nächte sollte ich in diesem vierrädrigen Kasten zubringen. Durch einen sehr seltenen Zufall traf ich als Leidensgefährten geistvolle und gebildete Leute.

Die Unterhaltung kam auf die Gefahren, die ein jeder von uns schon bestanden hatte: ein Seemann hatte drei Mal Schiffbruch gelitten, und eines Tages war er im indischen Meer, als er einen Sprung zur Enterung eines Schiffes machte, ins Wasser gestürzt, nur wenige Klaftern entfernt von dem gähnenden Schlund eines Haifisches; ein Offizier der Zuaven von einem Beduinen ergriffen, war nahe daran, gekröpft zu werden; schon berührte der verhängnißvolle Yatagan seine Halswirbel, als eine französische Kugel dem Araber den Kopf zerschmetterte und ihn so errettete; ein dritter Erzähler war durch die Explosion eines amerikanischen Dampfschiffes in eine erstaunliche Höhe geschleudert worden.

„Was aber mich betrifft, meine Herren, sagte zu uns ein magerer und bleicher junger Mann, der bisher geschwiegen hatte, ich befand mich nie zur See, habe nie den Donner einer Schlacht gehört, aber ich war vielleicht in einer bedenklicheren Lage als irgend Einer von Ihnen; sie hatte wenigstens das Verdienst der Neuheit.

Ich hielt mich vor einigen Jahren zu Brüssel auf: kühn, verwegen, begierig nach Gemüthserregungen wollte ich mit einem meiner Freunde an einer Luftfahrt theilnehmen. — Im festgesetzten Augenblicke hielt mein Gefährte sein Wort nicht; ich war im Begriffe die Erde allein zu verlassen, als ein Unbekannter aus dem Kreise der Zuschauer hervortrat und mich ersuchte, ihm zu erlauben, mich zu begleiten. Er drang sehr heftig in mich, und versprach mir mit einem Schwure, sich Punkt für Punkt genau an meine Vorschriften zu halten. Ich willigte ein.

Er schwang sich in die Gondel; sein Gesicht strahlte vor Freude; ich gab Befehl die Seile loszubinden, und einige Sekunden darnach schwebten wir schon über den Gipfeln der Bäume. Mein Gefährte gab nicht das kleinste Zeichen von Unruhe von sich; er saß in unserm schwachen und gefährlichen Asyle mit so viel Ruhe und Kaltblütigkeit, als ob er sich in einem bequemen Lehnstuhl gesenkt hätte, um dort die Ruhe zu suchen, welche die Verdauung eines reichlichen Mittagsmahles verlangt .... Gleich einem Vogel schien er sich in seinem Elemente zu gefallen. Um unser Aufsteigen zu erleichtern, leerte ich einen der mit Sand gefüllten Säcke aus, mit denen ich mich versehen hatte; er schien darüber sehr erfreut, und bat mich auch noch des übrigen Ballastes zu entledigen.

Ich verweigerte es; er bestand darauf; ich fragte ihn, warum er denn so sehr darauf dringe, sich zu einer bedeutenden Höhe zu erheben? — Ich fürchte, war seine Antwort, daß man mich erkennen möge.

Ich glaubte es mit einem Original zu thun zu haben, der entweder diese Luftreise aus einer flüchtigen Laune, oder aus einem unüberlegten Antriebe unternommen habe und der sich nun fürchtete, die Sache möchte zur Kenntniß eines Angehörigen seiner Familie gelangen;

sprechungen der verschiedenartigsten Verhältnisse. Bei der Schrift des Garnisonspredigers Sydow in Potsdam über einige Verhältnisse der anglikanischen Kirche ist es im Ganzen weniger der rein theologische Theil dieser literarischen Arbeit, welcher die Aufmerksamkeit auf sich zieht, sondern das Publikum erwartete aus dieser Darstellung und ihren verheißenen Fortsetzungen einen Aufschluß über das nähere Interesse, welches in neuerer Zeit diesseits für jene Kirchenformen an den Tag gelegt und namentlich auch durch die Sendung einiger Geistlichen, wozu Herr Sydow selbst gehörte, und einen längern Aufenthalt derselben in London bethätigt worden ist. In dieser Beziehung aber hat man sich durch den ersten Theil der in Rede stehenden Schrift getäuscht gefunden, da jene Erläuterungen darin unerwähnt bleiben. (Fr. O.-P.-Z.)

Berlin, 8 Novbr. JJ. MM. der König und die Königin befinden sich noch in Potsdam, werden aber in 14 Tagen, wie gewöhnlich im Spätherbst, nach Charlottenburg übersiedeln, und erst nach Weihnachten das hiesige Schloß wieder beziehen. Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen ist so weit hergestellt, daß derselbe bereits wieder seine gewöhnlichen unterhaltenden Tischgesellschaften um sich versammelt. — Der Minister des Innern, Graf v. Arnim, befindet sich seit einigen Tagen in Schlesien. (Nürnb. K.)

Fürstenthum Lippe.

Bückeburg, 4. Nov. Am 25. v. M. ist die Vermählung des durchlauchtigsten Erbprinzen Adolph Georg zu Schaumburg-Lippe mit der durchlauchtigsten Prinzessin Hermine von Waldeck und Pyrmont in Arolsen durch priesterliche Einsegnung feierlich vollzogen worden. Die hohen Neuvermählten hielten hier am gestrigen Tag ihren Einzug, wobei Land- und Stadtbewohner sich beeiferten, ihre Freude über dieß frohe Ereigniß zu bezeugen. Am Abende war die ganze Stadt festlich erleuchtet und Fackelzüge und Gesänge zeigten die lebhafte Theilnahme aller Unterthanen. (Hannov. Z.)

Freie Städte.

Die Frankf. Ob.-P.-Ztg. enthält folgenden aus Deutschland im November datirten Artikel, auf den Hr. Dr. List schwerlich lange mit einer Entgegnung warten lassen wird: „Der Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und Belgien, abgeschlossen am 1. Septbr. d. J., ist in Deutschland wie in Belgien mit Recht als eine erfreuliche Erscheinung aufgenommen worden. Er ist zunächst in allgemein politischer Beziehung unverkennbar wichtig. Er berechtigt sodann zu der Hoffnung, daß die durch denselben fixirten gegenseitigen Begünstigungen in den Eingangszöllen in wirthschaftlicher Beziehung im Ganzen gute Früchte tragen werden. Er ist ferner wegen der vereinbarten Befreiung von den Durchgangsabgaben für Waaren, welche aus fremden Ländern durch Belgien nach Deutschland übergehen, oder aus Deutschland durch Belgien nach fremden Ländern versendet werden, von besonderer Wichtigkeit. Dadurch in Verbindung mit dem Umstande, daß Antwerpen durch Eisenbahnen dem Rheine nahe gerückt ist, verspricht Antwerpen ein wichtiger Concurrent von den holländischen Häfen zu werden; einmal als Speditionsplatz für den Verkehr zwischen Deutschland und England; zweitens kann Antwerpen nach und nach bezüglich des Handels mit überseeischen Waaren und des Vertriebs von deutschen Waaren nach transatlantischen Ländern eine Bereutendheit erlangen, die es gegenwärtig noch nicht hat. Insofern wird also der Handelsvertrag zu einer wünschenswerthen Schwächung der commerciellen Abhängigkeit Deutschland's von Holland beitragen. Endlich ist der Vertrag aus dem Grunde wichtig, weil dadurch in Bezug auf Schifffahrtsabgaben und die gegenseitige Behandlung der Rhederei der contrahirenden Theile im Wesentlichen der frühere Zustand wieder hergestellt ist, d. h. das Verhältniß, welches noch im Laufe dieses Jahres bis zu dem Zeitpunkte bestand, wo Belgien die Einführung von Differentialzöllen decretirte. Eine bemerkenswerthe Veränderung, gegen diesen frühern Zustand gehalten, ist nur insofern eingetreten, als die in vereinsländischen Schiffen nach Belgien gelangenden, aus andern Ländern abstammenden Waaren, wenn sie in Belgien in freien Verkehr gesetzt werden, einem erhöhten Eingangszoll unterliegen, was früher nicht der Fall war, indem früher, gleichwie dieses in den Hansestädten noch heute der Fall ist, zwischen der eigenen und der vereinsländischen Flagge kein Unterschied gemacht wurde. In vorstehenden Bemerkungen dürfte die Wichtigkeit des Vertrags vom 1. Septbr. nebst den Vortheilen, welche möglicherweise daraus resultiren können, in allgemeinen Zügen angedeutet seyn. Diese Andeutungen bleiben aber weit hinter Demjenigen zurück, was manche Zeitungsartikel in dem Vertrage zu finden glauben. Am weitesten geht, so weit ich die Erzeugnisse der Tagespresse kenne, das Zollvereinsblatt. Dieses hat, aus Veranlassung des belgischen Vertrags, ein neues Motto angenommen, welches also lautet: „Durch den belgischen Vertrag ist der Zollverein „in den Stand gesetzt, Motive zu geben — den Holländern, daß sie Deutschland Concessionen machen — den „deutschen Uferstaaten und Seestädten, daß sie sich dem „Zollverein anschließen — den Nordamerikanern und „Brasilianern, daß sie sich zu wechselseitig vortheilhaften „Handelsverträgen verstehen. — Dadurch erlangt der „Zollverein die Macht, seinen auswärtigen Handel ver„gestalt zu reguliren, daß er künftig sein großes Bedürf„niß an Colonialwaaren — dessen Werth der belgische „Minister Nothomb jetzt schon zu hundert Millionen „Gulden schätzt — in eigenen Manufacturwaaren wird „bezahlen und seine eigene Consumtion an Colonial- und „Manufacturwaaren, sowie seine Zollerträgnisse wird ver„doppeln können — vorausgesetzt, daß der deutschen In„dustrie der ihr erforderliche Schutz zu Theil wird. Alles „beruht jetzt lediglich auf unserem Tarif und darauf, daß „der belgische Vertrag mit derselben Intelligenz und „Energie ausgebeutet wird, womit er abgeschlossen wor„den ist." Es wäre zu wünschen, daß der Verfasser dieses worttreichen Denkspruches und Andere, welche ähnliche Aeußerungen in öffentlichen Blättern niedergelegt haben, dem deutschen Publikum diejenigen Stellen des Vertrags und diejenigen wesentlichen Veränderungen der früheren Verhältnisse näher nachweisen möchten, aus welchen sie die weltbezwingende Kraft des Vertrags ableiten. So lange diese Nachweisungen nicht geliefert und die von jenen Herren an den Vertrag vom 1. September geknüpften Folgerungen nicht genügend begründet sind, werden alle Diejenigen, welche gleich dem Verfasser der gegenwärtigen Mittheilung den Vertrag nach seinem Wortlaute, mit Rücksicht auf den früheren Schifffahrtsvertrag mit Belgien und die mit andern Nordseestaaten bestehenden Schifffahrtsverträge, prüfen und das wahrhaft Neue des Vertrags vom 1. September, welches nach sorgfältigen Erwägungen und Vergleichungen darin zu finden ist, mit aller Unbefangenheit in's Auge fassen, in dem neuen Motto des „Zollvereinsblattes" und in Zeitungsartikeln ähnlichen Inhaltes schwerlich etwas mehr zu erblicken vermögen als — leere, aller Begründung entbehrende Worte."

Lübeck, 4. Nov. In seiner letzten Sitzung hat der Senat endlich 6 Commissarien (einen Syndicus, drei gelehrte und zwei kaufmännische Senatoren) ernannt, welche mit den bereits im Mai d. J. designirten 13 Deputirten der Bürgerschaft über die Reform unserer Verfassung zusammentreten werden. Dem Vernehmen nach hat sich der Senat inzwischen mit dem Entwurfe einer Instruction für seine Commissarien beschäftigt, so daß, nachdem der ausführliche und gründliche Bericht der vorläufigen bürgerlichen Verfassungsrevisionscommission bereits vor 6 Monaten die Presse verlassen, hinreichende Materialien und Vorarbeiten vorliegen, um der Hoffnung auf ein baldiges definitives Resultat Raum geben zu können. (A. Pr. Z.)

Frankreich.

=**Paris,** 8. Nov. Wie das Journal des Debats, so sprechen sich auch die übrigen Pariserblätter mißbilligend über den Gang der Procedur gegen General Prim aus. Galignani's Messenger wundert sich, daß die Minister, die das Requisitorium gelesen haben müssen, ehe es bekannt gemacht wurde, jene Stelle, worin man einfache Indicien der Schuld für hinreichend zur Fällung des Todesurtheils erklärt, nicht vorher vertilgt haben, da sie nun gewissermaßen die Verantwortlichkeit für diese gehässige Doctrin übernommen haben. — Die Bewohner der Straße Saint-Victor zu Paris hatten seit mehreren Jahren einen bejahrten Mann bemerkt, von ausdrucksvoller und verständiger Miene, aber von einem Aeußern, welches Noth verkündete. Man sah ihn Morgens selbst ausgehen, um seine Milch, sein Brod und was er sonst bedurfte, zu holen; aber ungeachtet seiner scheinbaren Armuth machte er keine Schulden und nichts an ihm verrieth, daß er in bedrängten Umständen sey. Diese geheimnißvolle Existenz beschäftigte besonders die Miethsinwohner des Hauses Nro. 21, wo der unbekannte Greis sich aufhielt; oft hatte ein unbescheidner Blick versucht, in sein Inneres einzudringen, wenn er gerade die Thüre halb öffnete; aber man bemerkte nur einiges schlechte Hausgeräthe und Papiere oder Bücher in Unordnung. Die Neugierigsten hatten bloß erfahren, daß er Saint-Come heiße. Kurz eben weil H. Saint-Come sich um Niemanden bekümmerte, beschäftigte sich Jedermann mit ihm. Man bemerkte vor einigen Tagen, daß er aufgehört hatte, seine täglichen Einkäufe von Lebensmitteln zu machen. Man gab dem Hauseigenthümer davon Nachricht, der vergeblich an die Thüre der geheimnißvollen Person klopfte, und zuletzt den Polizeicommissär davon in Kenntniß setzte. Die Thüre wurde geöffnet, und man fand den Unbekannten auf einer Matratze ausgestreckt, ohne Hemd und beinahe kaum mehr ein Lebenszeichen von sich gebend. Man brachte ihn in das Spital de la Pitié, wo er ungeachtet der eifrigsten Pflege starb. Als man nach seinem Tode das Inventar machte, entdeckte man, daß diese mysteriöse Person Hr. Regnault Varin war, Schriftsteller und ehemaliger Redakteur des Journals le Temps, Verfasser verschiedener Romane und einer Biographie Lafayette's. Hr. Regnault Varin hat auch verschiedene Broschüren unter dem Namen Saint-Edme publicirt. Man fand bei ihm etwa hundert Francs, was annehmen läßt, daß er nicht ganz im Elend war, und es Geschmackssache war, daß er eine Lebensart angenommen, die ihm den vollen Anschein der Armuth gab.

Der Constitutionnell enthält folgende Uebersicht über den franz. Handelsverkehr im J. 1843: Die Aus- und Einfuhr zusammen betrug an Werth 2179 Mill. Fr., 100 Mill. mehr als im Jahre 1842, aber 8 Mill. weniger als im J. 1841. Der auswärtige Handel blieb also seit mehreren Jahren still stehen, denn man weiß bereits, daß das Jahr 1844 ungefähr dieselben Ver-

---

ich versicherte ihm daher, daß es keine Gefahr damit habe, daß man von der Erde aus seine Züge unterscheiden könne.

Taub für alle meine Gründe forderte er mit erneuerter Heftigkeit, ich möchte das Luftschiff von seinem Ballaste erleichtern. Dieß war unmöglich; wir befanden uns bereits in einer sehr großen Höhe; der Wind trieb uns nach der Meeresseite hin, und ich war nicht ohne Unruhe; ich schärfte ihm daher mit Unmuth ein, ruhig zu bleiben und sich still zu verhalten. Er murmelte zwischen den Zähnen einige abgerissene Worte und ich sah ihn seinen Hut in die Luft werfen: dann zog er seinen Rock aus und ließ ihn den Weg nehmen, dem der Hut schon vorangegangen war. — Gut! Gut! rief er; wir sind jetzt weniger belastet, wir werden besser fahren; mit diesen Worten schickte er sich an seine Halsbinde abzunehmen.

Aber was haben Sie denn? rief ich ihm zu; hätte auch Jemand ein Teleskop, so könnte er von unten nicht wissen, wer Sie sind. — Bauen Sie nicht zu viel darauf, erwiederte er; sie haben gute Augen bei dem Doktor Van Eyden.

Dieß war der Name eines Doktors, welcher ein berühmtes und besonders für die Heilung von Geisteskrankheiten bestimmtes Krankenhaus unterhielt. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Reliquien Napoleons. Man liest in Londoner Blättern folgende Anzeige: „Die Reliquien Napoleon's, 58, Baker-Street, Portman Square. — Madame Tussaud und Sohn haben die Ehre, dem Adel und dem Publikum anzuzeigen, daß sie ihrer Wachsfiguren-Ausstellung die merkwürdigste Sammlung von Gegenständen, welche früher Napoleon angehörten, hinzugefügt haben, und daß dieselben sich in zwei neuen Sälen ausgestellt finden. Man kann sich einen Begriff von dem Reichthum und der Pracht derselben machen, wenn man erfährt, daß dafür von den Eigenthümern 6000 Pfd. Sterl. herausgabt worden sind. Unter diesen kostbaren Reliquien, deren Zahl sich über 80 beläuft, sind vorzüglich bemerkenswerth: 1) Das Feldbett, nebst dem Bettzeug, auf welchem Napoleon starb. Die Matrazen und die gesteppte Bettdecke sind mit Blut befleckt, in Folge der vom Dr. Antomarchi vorgenommenen Leichenöffnung. — 2) Der Mantel, welchen Napoleon bei Marengo trug und der Degen, welchen er seinem Sohne vermachte. — 3) Der Säbel, welchen er in der Schlacht bei den Pyramiden führte. — 4) Eine Figur, den Kaiser vorstellend und mit einem vollständigen Anzug bekleidet, welchen dieser auf St. Helena getragen. — 5) Der Krönungsanzug Napoleon's wie der Josephinen's. — 6) Die Fahne, welche er der Nationalgarde der Insel Elba schenkte. — 7) Der Ehrensäbel, welcher ihm bei seiner Rückkehr aus dem ersten italienischen Feldzuge von Seiten des Directoriums als Geschenk überreicht wurde.

hältnisse darbieten wird, wie das J. 1843. Von obiger Zahl kommen auf die Einfuhr 1187, auf die Ausfuhr 992 Mill. Von dem Eingeführten wurden im Inlande verbraucht 846 Mill., von dem Ausgeführten kommen blos 687 Mill. auf franz. Erzeugnisse. Die zweite dieser Ziffern ist geringer, als die entsprechende von dem J. 1840. So sind also seit drei Jahren unsere Ausfuhren zurückgegangen. Unsere Ausfuhr nach Algerien hat sich, in Folge der Verstärkung der dortigen Armee, seit 1838 von 18 auf 41 Mill. vermehrt. Die Ausfuhr nach England kam der im J. 1838 ungefähr gleich. Dagegen betrug die nach den vereinigten Staaten 55, nach Belgien anderthalb Millionen weniger. Von den Schiffen, durch welche Ein- und Ausfuhren zur See bewerkstelligt worden waren, kommt auf die französischen ein Werth von 720, auf die fremden einer von 848 Millionen Franken. — Es heißt nun, die Kammern sollen am 13. Dezember zusammentreten. In der kgl. Druckerei wird bereits das Budget von 1846 gedruckt.

In Marseille werden unentgeltliche Vorlesungen in der arabischen Volkssprache gehalten. Diese Vorlesungen sind durch die täglich sich mehrenden Verbindungen mit Nordafrika herbeigeführt.

Das Halsübel, an welchem Hr. Guizot seit einigen Monaten bald mehr bald weniger stark leidet, fängt an, seiner Umgebung ernstliche Besorgnisse einzuflößen. Man spricht, vermuthlich nicht ohne Uebertreibung, von einer nicht mehr zu verkennenden Anlage zur Kehlkopfsschwindsucht, welche die allersorgfältigste Behandlung und die größte Schonung zum Gesetze für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten mache. Bestätigt sich dieses Gerücht, so würde Hr. Guizot offenbar nicht im Stande seyn, den parlamentarischen Stürmen des bevorstehenden Landtags persönlich die Spitze zu bieten, und da das Cabinet auf jenem Platze nothwendigerweise einen Redner braucht, so würde ein Ministerwechsel mehr als wahrscheinlich werden. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 2. Novbr. Die Künstler, welche der König von Bayern behufs des Baues eines vollständigen pompejanischen Hauses in der Nähe Aschaffenburgs — es ist das sogenannte Haus des Castor und Pollux zum Muster genommen worden — hieherschickte, liegen ihren artistischen und technischen Studien mit Eifer ob. Die Bronzen und Terracotten sollen nicht an Ort und Stelle, sondern in Rom und München ausgeführt werden. Die hiesigen Behörden kommen allen Anfragen und Wünschen der fremden Künstler mit Artigkeit und Bereitwilligkeit entgegen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 5. November. Mit der letzten Post aus Alexandrien vom 24. Oct. hat man nachstehendes merkwürdige Schreiben des um die Verbindung zwischen England und Ostindien über Suez so hoch verdienten und noch immer rastlos thätigen Herrn Waghorn an Mehemed Ali, den Pascha von Aegypten, erhalten, das die Times mittheilt: „Kairo, 18. Oktober 1844. Eure Hoheit begehrten gestern Abend von mir, ich sollte Ihnen schreiben. Hier der Brief, den ich Ihnen bei unserer letzten Unterredung zusagte. Die Zeit ist gekommen: die brittische Regierung sucht den kürzesten Weg nach Ostindien; dieser ist durch Ihr Land zu finden; Aegypten ist der Mittelpunkt und die große Straße zwischen China östlich und Amerika westlich; vor elf Jahren schon unterbreitete Eure Hoh. das Project, eine Eisenbahn durch die Wüste nach Suez anlegen zu lassen; jetzt ist die Zeit gekommen, dieses Vorhaben auszuführen. Lassen Sie sich nicht durch politische Bedenklichkeiten abhalten; greifen Sie das Unternehmen an; die Auspicien sind günstig; Sie können Aegypten zum Emporium des Welthandels erheben, wie es schon einmal war. Ich schreibe Ihnen confidentiell: Die Herren Rothschild, die größten Finanzmänner Europa's, können die Capitalien, deren Sie zu dem Werk bedürfen, zu Paris, London oder Wien finden; zweifeln Sie daran? Mir ist von den genannten Geldmacht versichert worden, die Sache sey auszuführen. Die Eisenbahn durch Aegypten kann nicht ausbleiben. Ich bitte Eure Hoheit, darüber nachzudenken. Versäumen Sie nicht, Ihren Namen der Nachwelt zu überliefern als den eines großen Mannes. Politische, commercielle, nationale Verhältnisse zwischen dem Osten und dem Westen fordern Sie auf, das Werk zu vollbringen. Aegypten ist jetzt schon der Heerweg und die Landstraße geworden für die englischen Generalgouverneure von Indien, für alle Bedienstete der anglo-indischen Verwaltung, für die ganze Correspondenz mit Hindostan und China, für den Transport aller werthvollen Waaren. Möge Eure Hoheit sich entschließen, in Bezug auf die Anlegung der Schienenbahn nach Suez Auskunft einholen zu lassen bei den ersten Ingenieurs Europas, bei Stephenson, oder Brunel. Aegypten ist bestimmt, zu steigender Blüthe zu gelangen. Rußland, Oesterreich, Preußen, England, Amerika — sie alle wünschen, die Eisenbahn nach Suez zu Stande kommen zu sehen. Nur Frankreich ist dagegen: warum? Weil es einsieht, nach Vollendung der Bahn werde Triest werden, was Marseille heute ist. Betrachten sich Eure Hoheit nur die Karte von Europa; Sie werden bestätigt finden, was ich sage. Wenn Sie sich direct oder durch meine Vermittelung in Berührung setzen mit den Finanzmännern und den Ingenieurs, die ich Ihnen genannt habe, so werden Sie den vollständigen Beweis erlangen, wie das Unternehmen vortheilhaft für Aegypten seyn wird und sich Reichthum und Handel in einem Verhältniß, das jetzt noch gar nicht zu ermessen ist, vermehren werden. Die Diplomaten (fremde Consuln) werden Eure Hoheit von dem Unternehmen abhalten wollen. Aber der gesunde Verstand erheischt, daß Sie es angreifen. Sie werden damit den Welthandel nach Ihrem Land ziehen, das prädestinirt ist, zu steigen unter den Nationen. Ob nun Eure Hoheit den Schienenweg zwischen Kairo und Suez anlegen läßt oder nicht — er wird doch zu Stand kommen — das ist so gewiß, als daß die Sonne aufgeht. Darum rathe ich, bemeistern Sie sich der Gelegenheit, führen Sie die große Sache durch. An Geld zur Ausführung des Plans wird es nicht fehlen: die Eisenbahn von Kairo nach Suez wird Eurer Hoheit Ruhm unvergänglich erhalten. Ich für meine Person suche keinen Vortheil, keine Auszeichnung, keinen Credit. Sie stehen schon jetzt durch das, was Sie vollbracht haben, voran unter den Herrschern. Vollenden Sie Ihre Aufgabe; Aegypten wird die Früchte davon ernten. Anspruchslos theile ich Eurer Hoheit diese Ideen mit; jedes meiner Worte kommt vom Herzen; möge es mir gelungen seyn, Ueberzeugung in dem Ihrigen zu wecken. (Gez.) Thomas Waghorn."

Rußland und Polen.

Petersburg, 29. Okt. Die Baukunst hat in den letzten 15 Jahren in Rußland bedeutende Fortschritte gemacht, die man nicht allein in den beiden Hauptstädten, sondern auch im Innern des Reichs, ja selbst in Sibirien und im Kaukasus wahrnimmt. Namentlich hat sich dieses in unserer Kaiserstadt erwiesen, wo in dem gedachten Zeitraume an größeren Bauten ausgeführt wurden: 10 Kirchen, 4 Theater, 3 Triumphbogen, die Alexandersäule und die Denkmale der Feldmarschalle Kutusow und Barclay de Tolly. Außerdem sind noch die Gebäude der Ministerien und Centralverwaltungen theils umgebaut und vergrößert, theils neu aufgeführt worden. (Berl. N.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. Okt. Im Plenо des Adelsstandes am 26. Oktober, da der fünfte Haupttheil des Budgets, welcher die Seemacht betrifft, verhandelt wurde, erhob sich Graf Björnstierna, Minister am Londoner Hofe, und theilte mit, daß die englische Admiralität ihre vollkommene Zufriedenheit mit den schwedischen Marineoffizieren, welche, circa 30 an der Zahl, am Bord der englischen Kriegsschiffe Dienste gethan, erklärt habe. Als Beleg dazu erwähnte der Graf, daß, da die englische Regierung in der letzteren Zeit beschlossen habe, daß keine Ausländer ferner als Offiziere in der englischen Marine dienen sollten, eine Ausnahme nur zu Gunsten der Schweden gemacht worden sey. — Die glänzende Fete, welche die Bürgerschaft der Hauptstadt der königl. Familie in Anlaß der Krönung gab, fand vorigen Sonnabend statt und wurde mit der Anwesenheit des Königs, der Königin, des Kronprinzen und der Prinzen Gustav und Oscar beehrt. Außer den Subscribenten waren circa 1000 Personen zu dieser Fete eingeladen. Am Abend waren mehrere Häuser der Stadt, z. B. die Börse, das Rathhaus ꝛc., so wie einige Privathäuser, reich und geschmackvoll illuminirt. Der Kronprinz und die Prinzen Gustav und Oscar sind nach dem Fest nach Upsala zurückgekehrt. (Schw. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 9. Nov. Dem Toulonnais zu Folge sollen an den Generallieutenant Lamoricière Depeschen abgegangen seyn, durch welche Marschall Bugeaud ihn beauftragt, sich sogleich nach Algier zu begeben, um dort die Funktionen eines Generalstatthalters während der Abwesenheit Bugeauds, der einige Zeit in Frankreich zubringen will, zu versehen. — Der Sud berichtet aus Algesiras vom 23. v. M., daß die Stadt Azamore in Marocco im Zustande vollkommener Insurrektion begriffen sey; der Sohn des Kaisers ist vor den Mauern dieser Stadt gelagert, und befindet sich in größter Verlegenheit, da er nicht Streitkräfte genug besitzt, um den Horden der Kabylen zu imponiren, die sich in Masse erheben. In dieser bedrängten Lage hat er den Kaiser dringend um Verstärkungen gebeten, da er sonst nicht im Stande wäre, den zahlreichen Insurgenten die Spitze zu bieten. — Aus Spanien sind keine neueren Berichte eingegangen.

⊙**London**, 7. Novbr. Der Herald theilt wieder Nachrichten über den Missionär Dr. Wolff mit. Er ist zu Mesched auf persischem Gebiet angelangt. Der persische Gesandte hat ihn gerettet, indem er ihm das Lösegeld von 4000 Tillas vorschoß. Seine Lage war immer noch sehr bedrängt. Bei zerrütteter Gesundheit wurde er auf der Reise rein ausgeplündert, und schuldet nun jene Summe, die er dem Bruder des persischen Gesandten bezahlen soll, der ihn nach Teheran begleitet. Wenn er nicht bezahlt, d. h. wenn nicht in London eine neue Sammlung für ihn zu Stande kömmt, muß er in Persien abermals im Gefängniß schmachten. Durch Dr. Wolffs Briefe erfährt man auch, daß Lieutenant Wyburd von der indischen Flotte, der im Jahr 1835 mit einer geheimen diplomatischen Sendung nach Chiwa gereist, und von dem man seit dieser Zeit nichts gehört, zu Bokhara ermordet worden.

— 8) Das Porzellangeschirr und das Besteck, dessen sich Napoleon auf der Insel St. Helena bediente. — 9) Das Ehrenkreuz, welches er beständig auf der Insel Elba trug, nebst der goldenen, mit seiner Namenschiffre verzierten Tabaksdose und dem Ring, welchen er seinem Bruder Lucian, bei ihrer Versöhnung im Jahre 1815, schenkte. — 10) Napoleon's Bildniß, in Lebensgröße, gemalt von Robert Lefevre. — 11) Die Bildnisse von Josephine, Maria Louise, Karoline, Königin von Neapel; Lucian, Madame Lätitia und des Herzogs von Reichstadt, sämmtlich in Lebensgröße und gemalt von David, Gerard, Lethière und Sales. — 12) Der bei Waterloo erbeutete Wagen Napoleon's; wurde von Herrn Bullock für Rechnung Georgs IV. um 2500 Pfd. Sterling angekauft. — Endlich 13) die prächtige Marschallstafel, ein Meisterwerk der Porzellanmanufaktur zu Sevres, gemalt von Jfabey, und von Napoleon der Stadt Paris zum Geschenk gemacht. Nb. Dieser letzte Gegenstand ist zu verkaufen und Eigenthum des Herrn von Sevres. — — Unter der Zahl der andern vorzüglichen Gegenstände, welche diese einzig in ihrer Art dastehende Sammlung bilden, wird man nicht müde, den glänzenden Saal zu bewundern, wo der wirkliche Thron Sr. Maj. Königs Georg IV. und eine lebensgroße Figur dieses Monarchen, mit dem prächtigen Krönungskostüme desselben bekleidet, aufgestellt sind. Dieses letztere hat 18,000 Pfd. Sterling anzufertigen gekostet. — Auch sieht man hier das blutige von zwei Dolchstichen durchlöcherte Hemd Heinrich's IV., welches dieser trug, als er von Ravaillac ermordet wurde. Karl X. hat während seines Aufenthaltes in England der Besitzerin Mad. Tussaud 2000 Pfd. Sterling für diese kostbare Reliquie geboten.

Ein zoologischer Irrthum! Vor Kurzem sah man im Jardin des Plantes ein Thier mit glänzend schwarzem Fell; über dem Käfig las man die Worte: „Schwarzer europäischer Wolf." Als man vor einigen Tagen dem Thiere sein Futter zu bringen vergessen, fing der vermeintliche Wolf zu bellen an. Man denke sich die Verwunderung, es war ein prächtiger Hund, den ein Betrüger schwarz gefärbt hatte, um ihn so als Wolf theuer zu verkaufen.

Schauspieler und Raucher werden uns Dank wissen, wenn wir sie auf ein sehr geistreiches Schriftchen aufmerksam machen, betitelt: „L'art de fumer et de priser sans déplaire aux belles, avec une notice etimologique, historique, dogmatique, philosophique, politique, hygienique, scientifique et lyrique sur le tabac, la tabatière, la pipe et la cigarre" (Par. 1837. 18). Der ungenannte Verfasser dieser Broschüre ist der bekannte Napoleonist Emile Marco de Saint-Hilaire.

Der bekannte Lustspieldichter Scribe hat vor Kurzem eine Rechnung über seine sämmtlichen Einnahmen als dramatischer Dichter abgeschlossen. Von dem Tage an, wo er vor 36 Jahren mit dem Stücke: „Le Dervis" zuerst auf dem Vaudeville-Theater erschien, bis zum 31. Dez. 1843, nach dem Verre de l'eau hat er an droits d'auteur die Summe von 2,112,000 Franken eingenommen. Dahin werden es die deutschen Tantiemen doch nicht bringen.

Vermischte Nachrichten.

Herrenberg, 9. Nov. Hiller von Oberjettingen, der Mörder seiner fünf Kinder, wurde kürzlich von hier nach Tübingen, wo dessen Verbrechen demnächst zur Schlußverhandlung kommen soll, abgeführt, indem die Mitglieder der medicinischen Fakultät, welche in dieser Sache ein Gutachten abgeben soll, denselben nicht bloß aus den Akten, sondern auch durch unmittelbare Anschauung kennen lernen wollten. (Schw. M.)

Baden, 6. Nov. Heute Morgen, kurz vor 10 Uhr, hat sich in der neuen Trinkhalle ein höchst trauriger Unglücksfall ereignet, der um so mehr zu beklagen, als er durch eine ganz unverantwortliche Sorglosigkeit der Zimmerleute herbeigeführt worden ist. Ein hiesiger Einwohner stürzte nämlich von dem Gerüste in der Trinkhalle herab, welches zum Behuf der Freskomalereien daselbst errichtet worden ist. Als derselbe das Gerüst, welches er zur Besichtigung der Malerei bestiegen, verlassen wollte und den Fuß auf den ersten Tritt der gegen 12 Fuß hohen Treppe setzte, löste sich diese vom Gerüste ab, woran sie — man staune! nur durch zwei Handbohrer befestigt war. Der Betroffene fiel erst rücklings und schlug mit der ganzen Wucht seines Körpers seinen Hinterkopf fürchterlich auf das stehen gebliebene Gebälk des Gerüstes. Es war dies das Werk eines Augenblicks; mit gleicher Schnelle warf die Treppe unter seinen Füßen weg, er schlug nun vorwärts über und fiel mit gleicher Wucht aus der beträchtlichen Höhe auf die sinkende Treppe und mit ihr besinnungslos auf das harte Steinpflaster. Zum Glück hat er keine lebensgefährlichen Verletzungen davon getragen. Wenn man bedenkt, daß Götzenberger täglich einigemal diese wie Spinngewebe befestigte Treppe den ganzen Sommer auf- und abgestiegen ist, von seinen zahlreichen Freunden häufig dort oben besucht wurde; daß die höchsten Personen, unter ihnen der Großherzog, die Großherzogin-Wittwe einigemal oben waren: — man schaudert bei dem Gedanken, was da hätte geschehen können! Das Unglück ist freilich geschehen und was hilft dem Betheiligten eine Strafe dessen, der es verschuldet? so könnte man wohl fragen; aber die Gerechtigkeit erfordert, daß der Zimmermann, der das Gerüst erbaut, wenn auch nur zur Warnung, zur strengsten Verantwortung gezogen werde. (A. Bdz.)

Von der untern Donau, 14. Okt. Holman, der berühmte blinde Reisende, hat auch unsere Gegenden besucht. Es ist derselbe, der schon sechs Bände seiner Reisebeobachtungen herausgegeben und fast die ganze Welt durchreist hat. Er war Schiffslieutenant der englischen Marine und hatte schon während des Kriegs mit Frankreich große Seereisen gemacht und sich meist in den amerikanischen Gewässern aufgehalten, als er durch eine klimatische Augenkrankheit blind wurde. Seitdem reist er fortwährend zu Lande, und, was das Merkwürdigste ist, ganz allein. Er hat sich seit mehr als zwanzig Jahren schon dergestalt daran gewöhnt, daß ihn keine Schwierigkeit abschreckt. Jetzt eben kommt er aus Dalmatien, Montenegro, Croatien und Serbien, hat die ganze Walachei durchreist, geht nun durch die Moldau nach Siebenbürgen und will über die Pyrenäen nach England zurück, um wieder einige Bände Reisebemerkungen herauszugeben. (D. A. Z.)

Eisenbahnen.

Kassel, 8. Nov. Aus zuverlässiger Quelle können wir berichten, daß nach einer der Direction der „Friedrich-Wilhelms-Nordbahn" zugekommenen offiziellen Anzeige sich die k. preuß. Regierung nicht nur bereit erklärt hat, eine Gesellschaft zum Bau der Bahn von Hauneda zum Anschluß an die Köln-Mindener Bahn zu concessioniren, sondern auch dieses Unternehmen noch aus Staatsmitteln zu unterstützen. Auf diese Nachricht ist gestern Abend Hr. Baron Waitz von Eschen von Seiten der Direktion der „Friedrich-Wilhelms-Nordbahn von hier nach Paderborn gereist, um sich mit dem dortigen Komité zu verständigen, wozu der gegenwärtige Augenblick um so günstiger erscheinen mußte, als man sich der Anwesenheit des k. preuß. Staatsministers Flotwell behufs der definitiven Ordnung der Eisenbahnangelegenheiten für die Provinz Westphalen gerade jetzt in jener Gegend zu erfreuen hat. Gleichzeitig erfahren wir auch, es habe die Direktion unserer Eisenbahn die gegründete Hoffnung, einen der tüchtigsten Ingenieure des Auslandes, durch seinen wohlverdienten Ruf in dem Fache des Eisenbahnbaues mehrfach empfohlen, für unser vaterländisches Unternehmen zu gewinnen. (Kassl. A. Z.)

Rom, 2. Nov. Seit die Regierungen von Parma und Modena ihren Unterthanen die Erlaubniß zur Anlegung einer Eisenbahn ertheilt haben, wodurch diese Herzogthümer mit Mailand und Venedig in Verbindung treten, ist in Bologna und den Provinzen der Wunsch allgemein laut geworden, gleichfalls eine Eisenbahn zu bauen, wodurch Bologna mit dem nahen Modena und andererseits mit Ancona in unmittelbare Berührung kommen soll. Leute von dort versichern, daß unter den Bewohnern dieser Landestheile eine ängstliche Aufregung herrsche, da sie nur ihre Rettung vor dem gewissen Untergang in der Anlegung einer Eisenbahn sehen. Man erzählt hier, die von dem Cardinal Vannicelli Casoni, Legaten von Bologna, deßhalb an die Regierung hieher eingeschickte Vorstellung wegen Ertheilung der Concession sey so dringend, daß man schwerlich eine verneinende Antwort erwarten dürfe. Die Regierung hier, welche gewiß allen zum Wohl ihrer Unterthanen, besonders in den Provinzen, zu thun gesetzt ist, kann interessen nicht eilfertig zu Werke gehen, wo so manche Interessen auf dem Spiele stehen. Sie hat deßhalb das ganze Project einer Cardinalscongregation zur Prüfung vorgelegt; und darf man dem Gerüchte Glauben beimessen, so hätten die versammelten Eminenzen sich in ihrer vorgestern gehaltenen ersten Zusammenkunft sehr günstig über die Anlegung von Eisenbahnen ausgesprochen. Dieser vom Ausland gekommene Impuls scheint auch hier zurückzuwirken, und der zu wiederholten Malen besprochene Plan, Rom und Civitavechia durch eine Eisenbahn zu verbinden, wodurch letztere Stadt zum Hafen der ersteren würde, kommt nun gleichfalls wieder aufs Tapet. Gewiß ist, daß viele im Geldkasten unnütz ruhende Summen dadurch in Umlauf kämen und der arbeitenden Classe ein neuer Erwerbszweig eröffnet würde. Aber hier wie an vielen Orten wird man erst durch die Erfahrung Anderer den Nutzen der Eisenbahnen einsehen lernen. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. Novbr. Consols 100¾.

Paris, 8. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 45 C.; 3 pCt. 82 Fr. 30 C.

Amsterdam, 7. November. 2½ pCt. 62½; 5 pCt. 99½; Kanäb. ——; 4½ pCt. 99¼; 3½ pCt. 90; 4pCt. Oft. 97; Arv. 22½; Pass. 6; 5 pCt. Met. tall. 109½.

Frankfurt, 9. Novbr. 5 pCt. Met. 111⅛; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77¾; Bankaktien 1965; Integr. 61½; Arv. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 9. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 76; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 11. November. Oblig. à 3½ pCt. B 102, G. 101¾. Bayer. Bk.-Act. Div. 1. S. Br. 750, G. ——; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 112½, G. 112⅜; detto à 4 pCt. Br. 102½, G. 102½; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. 1050, G. 1050; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. 100½; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 14. Nov.: Zum Erstenmale: „Die Sprene", komische Oper von Auber.

Freitag den 15. Nov.: „Fesseln", Lustspiel nach Scribe von Heil.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 11. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Fürst Wolkowski, aus Rußland; Franzen, Partik. von Köln. (Gold. Hirsch.) PP. Graf v. Stolberg von Rosla; Graf v. Stolberg, von Jacowig; Longaye, Rent. von London. (Gold. Hahn.) PP. Grünhut, Kaufmann aus Böhmen; Mange-Heckel und Leydolter, Partik. von St. Gallen; Heckel, Bürger von Wien. (Schw. Adler.) PP. Salm, Kaufm. von Mannheim; Ranft, Kaufm. von Berlin; Mad. Bourton, Priv. von Wien. (Gold. Kreuz.) PP. Zierler, Bergcommissär von Dresden; v. Gagern, Pfarrer von Ottersheim; Syr, Student aus der Schweiz; Kanitz, Kaufm. von Pesth; Lourant, Part. von Paris; Fräulein Payne von Wien. (Blaue Traube.) PP. Leonhardt, Kaufmann von Frankfurt; Herrgott, Stud. von Würzburg; Schellhorn, Bürgermeister von Memmingen; Stolze, Verwalter von Ebersberg; Schulze, Kaufm. von Hof; Baierlein, Pharmazeut von Regensburg; Austin, Priv. von London; Hardegen, Kaufm. von Birkfen. (Stachusgarten.) PP. Zimmermann, kgl. Landgerichts-Assessor von Aichach; Bressiner, Kaufmann von Kirchheim; v. Damdru, Rittmeister von Bamberg; Graf Fugger-Blumenthal, von Blumenthal; Dr. Chevery, prakt. Arzt von Oberdorf; Daanheimer, Buchhändler von Kempten; De la Pierre, Lieut. und Rial, Negotianten von Aoste; v. Kerp, Stud. von Schleißheim; Beslein, Stud. von Weiden.

Gestorbene in München.

Den 8. Nov.: Katharina Albrecht, Wirthstochter von Ethal, Ldg. Werdenfels, 23 J. alt. Den 9. dieß: Elise Schauffert, Ministerial-Büreaudienersfrau von hier, 51 J. alt; Felizitas v. Klenze, k. Kämmerers rc. und Hofbau-Intendantensgattin dahier, 54 J. alt; Joseph Ziegltrum, Taglöhner von Dietersheim, Ldg. Freysing, 45 J. alt.

Bekanntmachungen.

Pfandauslösung und Versteigerung.

606. (3b) Donnerstag den 21. Novbr. d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Okt. 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 1 bis 9056,
Buchhaltung II. von Nro. 1 bis 3520.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 26. November öffentliche Versteigerung.

München den 31. Okt. 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

617. (2a) Ich beschäftige mich fortwährend mit solchen Besorgungen, bei denen es besonderer Verbindungen und genauer Kenntnisse des Orts und der Verhältnisse bedarf, wobei meine schnellen und gründlichen Dienstleistungen und Aufklärungen jedem Erwarten entsprechen werden. Jede Garantie kann gegeben werden. Briefe (in deutscher und französischer Sprache) erbitte ich mir portofrei.

Paris im November 1844.

J. Fr. Kraus,
Straße St. Hyacinthe St. honoré Nro. 1.

588. (2b) **Bekanntmachung.**

(Bumberger Katharina contra Mangelhammer Mich. und Agatha wegen Schuld.)

Auf Anerningen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Michael und der Agatha Mangelhammer zu Pirka, beim Schwefelweber genannt, dem gerichtlichen Verkaufe durch öffentliche Versteigerung untergestellt und hiezu Tagfahrt auf Mittwoch den 18. Dez. l. J. Vormittags 9 — 12 Uhr im Orte Pirka anberaumt.

Das Anwesen besteht:

a) aus dem eingärtigen bis an das Dach gemauerten Wohnhause mit gewölbtem Keller, dann dem bis an das Dach gemauerten Pferd- und Kühstalle sammt Tenne unter einem Legschindeldache;
b) dann aus Felsteinen gemauertem Schöpfbrunnen,
c) folgenden Grundstücken:

Hofraum und Garten	0	Tagw.	48	Dezim.
Schusteracker	0	„	14	„
Baustefftacker	0	„	59	„
Kuglscheibenlandl	1	„	28	„
Holz am Jägereinfang	3	„	36	„
Zeilinger Holz	9	„	71	„
Wellmannholz	0	„	54	„
Schusterwiesel jetzt Acker	0	„	40	„

Die am 13. September aufgenommene gerichtliche Schätzung ertzifferte für das Gesammtanwesen einen Werth von 1160 fl. Abgaben und Kosten werden am Versteigerungstage besonders bekannt gemacht, können übrigens bis dorthin bei Gericht eingesehen werden. Der Zuschlag geschieht nach Vorschrift des §. 64 des Hypothekengesetzes mit Rücksicht auf die §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837.

Kaufsliebhaber werden hiemit mit dem Bemerken eingeladen, daß sie, so ferne sie nicht gerichtsbekannt zahlungsfähig sind, ohne Ausweis über ihre Zahlungsfähigkeit, nicht zugelassen werden können.

Ebersberg den 20. Okt. 1844.

L. S.
D. l. a.
Knözinger, l. Assessor.
coll. Karl Pöß.

Nr. 271.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 14. November 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Passau: Feierliche Enthüllung des Monuments für Ritter v. Rudhart. Würzburg: Ergebniß der Weinlese. — Oesterreich. Wien. Preßburg: Kgl. Resolutionen. — Preußen. Berlin: Cabinetsordre in Betreff der westphälischen Gläubiger. — Würtemberg. Aus Schwaben. — Sächsische Herzogthümer. Coburg. — **Niederlande.** Haag. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Königreich Sardinien.** Turin. — **Kirchenstaat.** Rom: Inghirami. — **Großbritannien.** — **Walachei.** Virago's Mission. Plan zur Verbindung des schwarzen Meeres mit der Donau durch einen Canal. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 14. November. Herr Hofprediger Dr. Ramoser wurde zum Pfarrer an der heiligen Geistpfarrei gewählt. Diese Wahl unterliegt noch der allerhöchsten Bestätigung. — Wie wir hören, beruhte die Nachricht, daß Liszt Mitte November aus Madrid hier einzutreffen und mehrere Concerte zu geben gedenke, auf einem Gerüchte, das bis jetzt der Bestätigung ermangelt. Dem. Elsler wird im kommenden Frühjahre wieder hier erwartet, und zwar zu längerem Aufenthalte. Von der Einnahme, welche sich durch ihre vier Gastdarstellungen ergab, betrug der die Künstlerin treffende Theil, der Angabe des hiesigen „Volksfreundes" zufolge, 2966 fl. 49 kr., welche Summe dieser Tage an das Haus Rothschild in Paris, das ihr großes Vermögen administrirt, abgeschickt wurde. — Vorgestern wurde auf der k. Hofbühne ein fünfaktiges Trauerspiel: Jakobea von Ch. Knorr, einem hier lebenden, jungen Dichter, mit sehr günstigem Erfolge zum Erstenmale gegeben. Der Verfasser und die Darstellenden wurden wiederholt gerufen. — Von den im Auftrag Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Dominik Quaglio nach der Natur gezeichneten und im Besitz Sr. k. Hoh. befindlichen Ansichten „malerischer Burgen und anderer geschichtlich merkwürdiger Baudenkmale der bayerischen Vorzeit", die, mit erläuterndem Text von Hrn. Custos Höhringer begleitet, von dem Landschaftmaler Hrn. Lebschè lithographirt erscheinen, sind die vier ersten Blätter im Kunstverein aufgelegt, welche die Schlösser Hohenschwangau (im Jahr 1836), Füssen, Hohenfreiberg und Falkenstein darstellen, und für den historischen und Kunstwerth dieses Werkes sprechen, welches zehn Lieferungen, jede zu vier Blättern, umfassen soll.

Passau, 11. Nov. Das mit allerhöchster Bewilligung Sr. Maj. des Königs für den verstorbenen Regierungspräsidenten, Hrn. Ritter v. Rudhart, auf dem Promenadeplatze in der Stadt Passau von seinen Verehrern in Niederbayern errichtete Monument wurde heute in Gegenwart des k. Herrn Stadt- und Festungs-Commandanten Frhrn. v. Magerl; des Offiziercorps, vieler Beamten, darunter auch der verehrte Schwiegersohn des Verewigten, Hr. Regierungsrath v. Hohe und Hr. Regierungsrath Rund von Landshut, dann des Magistrates und der Gemeindebevollmächtigten der k. Stadt Passau auf mit Tannenzweigen und mit weiß und blauen Draperien gezierten Galerien, und in Gegenwart einer sehr großen Volksmenge, nach einer, diesem festlichen Acte ganz angemessenen, gehaltvollen Rede des k. Hrn. Landrichters Fink, als Vorstand des Comités zur Errichtung des Denkmals, unter Trompeten- und Paukenschall auf das Feierlichste enthüllt. Festlich gekleidete Mädchen und Knaben legten Blumen und Kränze am Piedestal des Monuments nieder. Am Ende der ebenso einfachen als ansprechenden Festrede brachte der Comité-Vorstand Herr Landrichter Fink Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige ein dreifaches Hoch, das von allen Anwesenden auf das Lebhafteste wiederholt wurde. Im Gasthofe zum goldenen Hirschen fand zu Ehren dieser Feierlichkeit große Tafel statt, und ein besonderer Verehrer Rudhart's, mit welchem der Gefeierte sich oft zu größerer Empfehlung der Leinenfabricaten in Niederbayern eifrig besprach, ließ, sein Andenken zu ehren, 24 Arme in der Beschäftigungsanstalt aus eigenem Säckel gastlich anspeisen. Das Monument, eine hohe, gothisch verzierte Säule mit dem Wappen des Verblichenen und seinem Motto: „Wahr, treu, fest," hat die Inschrift: „Dem würdigen Regierungs-Präsidenten Ritter v. Rudhart seine Verehrer in Niederbayern 1844." (Passavia.)

†**Regensburg**, 8. Nov. Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 31 Okt. l. J. ist von der kgl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg die Taxe für das Pfund Mastochsenfleisch für den Monat November in der Stadt Regensburg auf 11½ kr. und in der Stadt Amberg auf 11. kr. festgesetzt worden.

†**Ansbach**, 11. Novbr. In den größern Städten des Mittelfränkischen Kreises sind gemäß der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Oktober l. J. die Fleischpreise für den Monat November regulirt worden, wie folgt:

	Ansbach.	Nürnberg.	Eichstädt.
Ochsenfleisch	10 kr.	11 kr.	11 kr.
Hammelfleisch	9 kr.	9 kr.	10 kr.
Schweinefleisch	12½ kr.	15 kr.	15 kr.

Würzburg, 10. Nov. Die Weinlese, welche sich morgen endigt, hat den gehegten Erwartungen entsprochen, nämlich, daß die Qualität ziemlich gut ausfallen würde, und da das Quantum durchschnittlich zwischen einem viertel- und halben Herbst geschätzt wird, so wurde was verkäuflich war, schnell abgesetzt, nach Eimern berechnet zwischen 7 bis 10 fl. in mittlern Lagen. — Für die Wiederherstellung der gothischen Verzierungen an der Mariakapelle auf dem Marktplatz wurde schon vor einem Jahre ein entsprechendes Gerüst errichtet, das nun theilweise eingelegt werden konnte, weil die Westseite vollendet ist. Durch unvorsichtige Behandlung dieses Abbruches drohte eine namhafte Gefahr den auf dem Markt anwesenden Personen, indem in der vorigen Woche erstens ein großer Balken von dieser Höhe am Dach des Gebäudes auf den Marktplatz fiel, und am andern Tag eine Diele, die leider einen Arbeiter lebensgefährlich verletzte. — Bei dem ungünstigen Wetter scheint die im Gang befindliche Allerheiligenmesse wenig befriedigend für die Verkäufer werden zu wollen. (Fr. M.)

Oesterreich.

Wien, 8. Nov. Hr. Brassier von Saint-Simon, der auf seiner Rückreise aus Griechenland vor einigen Tagen hier eintraf, wird morgen seine Reise nach Berlin fortsetzen. Hr. Brassier hat die heute aus Griechenland hier eingegangene Post noch abgewartet, da er vernommen, daß einige von seiner Regierung an ihn gerichtete Depeschen direct nach Athen abgegangen waren und er sich noch vor seiner Weiterreise von deren Inhalt unterrichten wollte. Vor seinem Abgang von Athen ist Hr. Brassier von Sr. Maj. dem König Otto mit dem Großkreuz des Erlöserordens beehrt worden. — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Ferdinand, zweiter Sohn Sr. kais. Hoh. des Herzogs von Modena, befindet sich in diesem Augenblick in unserer Mitte, um, wie es heißt, mit dem ihm von Sr. Maj. dem Kaiser zugedachten goldnen Vließ geschmückt zu werden. — Mit Rücksicht auf die in diesem Jahr in Galizien mißrathene Ernte hat sich Se. Maj. der Kaiser bewogen gefunden, dieser Provinz den vierten Theil der dießjährigen Grundsteuer zu erlassen. — Nachrichten aus Preßburg zufolge ist die Wahl der zwei Kronhüter für Ungarn auf die HH. Ivan Urmenyi und Baron Way Miklos gefallen. (A. Z.)

Preßburg, 6. Novbr. Abermals sind mehrere königl. Resolutionen erschienen. Die Regierung erkennt die Aemterfähigkeit der Unadeligen, und zwar zu allen Stellen, mögen dieselben durch Ernennung oder freie Wahl verliehen werden. Sey es nun auch, daß

*** Im Luftballon und im Graben.

(Schluß.)

„Sie kennen wohl den Doktor Van Effen?" fragte ich. — Ob ich ihn kenne! Zwei Jahre lang hat man mich bei ihm einlogirt; ich wurde dort auf alle Art mißhandelt; man hat mir zur Ader gelassen, mich purgirt, mit kaltem Wasser übergossen und mir unaufhörlich widersprochen. Niemals ließ man mich dort Herr meiner Handlungen seyn. Ich war wie in einem Gefängniß. Es ist mir gelungen, diesen Morgen aus diesem verwünschten Aufenthaltsorte zu entwischen; nun bin ich ruhig; man wird mich niemals wieder dort sehen. — Es war außer Zweifel; ich befand mich an der Seite eines Wahnsinnigen in einer gebrechlichen Gondel, die ein Luftball mit sich fortführte, und ich befand mich in einer Höhe von 1000—1500 Mètres! Ich blieb einen Augenblick vernichtet, erstarrt vor Schrecken. Eine plötzliche Fantasie meines Gefährten, eine unbeildringende Grille von seiner Seite, ein Kampf zwischen uns und es war um uns beide geschehen. Er wiederholte mit Wuth seinen für mich so entsetzlichen Ruf: Höher! höher! höher! Er entledigte sich mit Schnelligkeit seiner Kleidungsstücke und warf sie sogleich hinweg. Ich sah seinem Beginnen mit starrem Blicke zu, und richtete keine Bemerkung an ihn, da ich fürchtete, ihn in Zorn zu versetzen.

Denket nun, was ich fühlen mußte, als er, nachdem er seine Strümpfe ausgezogen hatte, ich ihn gegen mich sich wenden sah; indem er mich mit wildem Auge maß, sprach er mit dem Tone fester Ueberzeugung: „Wir haben noch tausend Meilen zurückzulegen: es muß daher Einer von uns des Andern sich entledigen."

Seine Haare sträubten sich, seine Hände zogen sich krampfhaft zusammen, überdieß war er viel stärker als ich, und ich konnte nicht daran denken, ihm den geringsten Widerstand entgegenzusetzen.

Wenn ich eine Pistole, einen Dolch bei mir gehabt hätte, ich würde nicht gezaudert haben, ihm das Hirn zu zerschmettern, ihm die Brust mit einem Stoß zu durchbohren, dem die Verzweiflung Sicherheit gegeben hätte. Glauben Sie, daß der strengste Moralist ein Recht gehabt hätte, mich deßhalb zu tadeln? — Ich war ohne Waffen.

Niemals, weder in den Beängstigungen des Alpdrückens noch in den Traumbildern der düstersten Fantasie hätte ich mir eine solche Lage, wie die meinige war, vorgestellt; sie war ohne Beispiel.

Ich hätte mich lieber in den Händen eines Antropophagen befunden; ich hätte mich lieber einem hungrigen Tiger gegenüber gesehen; Alles eher, als hier zu seyn, in der Gewalt eines Unsinnigen, bei welchem Bitten, dringendes Flehen, Warnungen und Vernunft-Gründe überflüssig waren.

Ich sah ihn, ohne daß ich versuchte, mich ihm zu widersetzen, unsere drei Säcke mit Ballast ergreifen und über Bord werfen; der Ballon erhob sich nun mit einer immer furchtbareren Schnelligkeit; er hatte schon eine Höhe erreicht, zu der ich gelangen zu können, mir niemals hätte vorstellen können; die Erde war verschwunden, dichte Wolken hatten sich

ein jetzt enggegliederter Organismus das Aufkeimen neuer Elemente erschwere, so ist doch ein anerkennenswerther Schritt gethan und sonwohl das Opfer, welches die durch den Reichstag vertretenen privilegirten Stände brachten, als die Bereitwilligkeit, womit die Regierung den Gesetzentwurf annahm, verdienen die Würdigung aller unbefangenen und einsichtsvollen Beurtheiler. Die zweite Resolution bezieht sich auf einen Abzug, welchen die Opposition an der gewöhnlichen jährlichen Contributionssumme gemacht hat. Se. Maj. erklärt darin, sich von Niemand an liebevoller Theilnahme für das Wohl der steuerpflichtigen Classen übertreffen zu lassen; doch sey es Ihre allerhöchste Pflicht, darüber zu wachen, daß die regelmäßige Bewegung in sämmtlichen Organen des Staatslebens fortwährend stattfände. Die abgebrochene Summe wird dadurch mit Nachdruck urgirt. Es wird ferner die Gründung der projectirten Hypothekenbank bewilligt. Der adelige Grundbesitz darf wohl dann auf erweiterten Credit rechnen. Allein klar ist, daß der verschuldete Theil des Adels davon schwerlich Gebrauch wird machen können, indem nach einer ausdrücklichen Bestimmung des Gesetzentwurfs der Bank wesentliche Prioritätsrechte vindicirt werden. In Betreff der Errichtung eines homöopathischen Lehrstuhls an der Pesther Universität wird eine ausweichende Antwort gegeben. Die bereits früher von mir erwähnten Resolutionen wegen der Fähigkeit der Unadeligen, Grundbesitz zu erwerben, und wegen des Religionsübertritts sind von der Ständetafel freudig angenommen worden. Ueber das schwebende Schicksal der Subsidie, dieses Angelpunktes, um den sich alle Wünsche und Hoffnungen der wahrhaft vaterländisch, und nicht blos oberflächlich radical Gesinnten bewegen, nächstens das Entscheidende. (A. Z.)

Die ungarische Literatur hat einen schweren Verlust erlitten. Alexander v. Kisfaludy, der ungarische Petrarka, verstarb am 28. Okt. zu Sümeg. (N. K.)

Preußen.

Berlin, 8. Novbr. Die Errichtung eines Beschwerde-Ministeriums, von der die Blätter sprachen, wird nicht in's Leben treten. — Sehr wohlthätig erscheint die Erklärung des neuen Ministers Uhden gegen den Gebrauch seines Vorgängers, durch Erlaß von Ministerialrescripten die Anfragen der Justizbehörden über Anwendung der Gesetze bei einzelnen schwierigen Fällen zu beantworten. Hierdurch wurde für jeden einzelnen Fall eine neue Auslegung der Gesetze nöthig, und eine zahllose Menge von Rescripten, auf welche Bedacht genommen werden mußte, erschwerte die Gesetzeskenntniß und machte die Richter bei ihren Entscheidungen stets geneigt, Anfragen an den Minister zu richten, der vielleicht in einem neuen Rescript antwortete. Der neue Justizminister Uhden hat, wie man vernimmt, dergleichen Gesuche durch Verweisung auf die anzuwendenden Gesetze beantwortet. (A. Z.)

Die in Nro. 38 der Gesetzsammlung enthaltene kgl. Cabinetsordre wegen der Gläubiger des ehemaligen Königreichs Westphalen lautet: „Nachdem durch das Publicandum des Oberpräsidiums der Provinz Sachsen vom 18. Mai v. J. die Ansprüche an das ehemalige Königreich Westphalen, welche nach dem mit den Regierungen von Hannover, Kurhessen und Braunschweig unterm 29. Juli 1842 abgeschlossenen Staatsvertrage und nach Meiner Ordre vom 3. März v. J. — Gesetzsammlung pro 1843, S. 77 u. f. — noch auf die preußischen Staatskassen übernommen werden sollen, zur Liquidation aufgerufen worden sind; so bestimme Ich behufs des definitiven Abschlusses dieses Liquidationswesens auf Ihren Bericht vom 31. August d. J., daß alle Diejenigen, welche jetzt noch Ansprüche der vorgedachten Art zu besitzen glauben, öffentlich aufgefordert werden sollen, ihre Ansprüche innerhalb einer dreimonatlichen Präclusivfrist, vom Tage der öffentlichen Aufforderung an gerechnet, bei dem Oberpräsidium der Provinz Sachsen, ohne Unterschied, ob solche schon früher bei einer andern Behörde angemeldet seyn mögen, oder nicht, zu liquidiren, und daß alle dergleichen Ansprüche, welche innerhalb dieser Frist nicht bei gedachtem Oberpräsidium liquidirt worden sind, ohne Ausnahme und ohne weiteres specielles Verfahren als erloschen betrachtet, mithin in keiner Art künftig berücksichtigt werden sollen. Sie haben wegen Ausführung dieser Ordre das Weitere zu verfügen, und deren Aufnahme in die Gesetzsammlung zu veranlassen. Sanssouci, den 14. Okt. 1844. Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Finanzminister Flottwell."

Würtemberg.

Aus Schwaben, 5. Novbr. Aus guter zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen nun berichten, daß Lenau wirklich auf dem Wege der Besserung ist, daß seine Schlaflosigkeit aufgehört hat und Ruhe einzutreten beginnt. Darf man wohl von der deutschen Presse hoffen, daß sie über das Schicksal Lenau's fortan ein Schweigen beobachte, bis der Dichter selber wieder mit lichten Geisesthaten hervortritt? (K. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Coburg, 10. Nov. Im hiesigen Regierungsblatte Nr. 45 erschien eine „Aufforderung wegen in Umlauf befindlicher falscher Frankfurter Doppelthaler und koburg-gothaischer Zweigroschenstücke. Die falschen Doppelthaler sind so täuschend nachgemacht, daß man in der Regel bei der Vergleichung mit den ächten, immer nach den falschen greift. (Fr. M.)

Niederlande.

Haag, 4. Novbr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten kam ein Gesetzentwurf zur Verbesserung der Salzaccise ein. Ferner kamen zwei Aktenstücke von der ersten Kammer ein. In dem ersten gab sie Kenntniß, daß sie keine hinreichenden Gründe gefunden habe, sich mit dem ihr durch die zweite Kammer zugesendeten Adressentwurf zu vereinigen. Das zweite Aktenstück ist ein Auszug der Berathungen, in deren Folge dieser Beschluß gefaßt worden ist. In demselben heißt es: „Die erste Kammer hätte sich mit dem Adressentwurf ganz vereinigen können, wenn nicht in demselben der Wunsch einer zeitigen Revision und Verbesserung unserer grundgesetzlichen Institutionen ausgedrückt wäre, weil, ohne in die Untersuchung hinsichtlich des Wünschenswerthen dieser Revision und Verbesserung im Allgemeinen einzugehen, die erste Kammer im Artikel 227 des Grundgesetzes die Vorschrift findet, daß die Nothwendigkeit einer Veränderung oder eines Zusatzes in demselben durch ein Gesetz müsse erklärt und die Veränderungen und der Zusatz deutlich angegeben und ausgedrückt seyn, und die Kammer, da sie keineswegs die Initiative eines solchen Gesetzes habe, wenn auch den eventuellen Vorschlag desselben abwarten müsse und nicht durch ihre Zustimmung zu dem in dieser Hinsicht in dem Adressentwurf ausgedrückten Wunsche der nähern deßfallsigen Untersuchung vorauseilen wolle." Der Präsident schlug vor, diese Aktenstücke an die Abtheilungen zu senden, damit dort erwägt werden könne, ob die Möglichkeit bestehe, den Beschwerden der ersten Kammer entgegen zu kommen. Hr. Luzac verlangte, daß man einfach in Umfrage bringe, ob die Actenstücke ohne irgend eine Bemerkung an die Abtheilungen gesandt werden sollen. Der Präsident fand hierin keine Schwierigkeit. Nach einigen Erörterungen ward die Versendung an die Abtheilungen mit 44 gegen 2 Stimmen angenommen. (C. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 4. Nov. Das Polizeigericht in Verviers hat von den Theilnehmern an den durch die projectirte Jesuitenberufung stattgefundenen Auftritten 5 wegen Ruhestörung zu 15 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Bekanntlich sind diese Auftritte durch mehr als tausend Personen verursacht worden, von denen jedoch nur Wenige vor Gericht gezogen und 5 für schuldig erklärt worden sind. Um ähnlichen Unruhen vorzubeugen, hat der Stadtrath eine Verordnung veröffentlicht, wodurch das Zusammenrotten von mehr als 15 Personen bei Geld- und Freiheitsstrafe untersagt wird. (A. Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Novbr. Die Polemik in den Blättern dreht sich noch immer vornämlich um die Frage, ob 17 Zöglinge der polytechnischen Schule ausgeschlossen werden, oder nicht. — Barthelémy's Rücktritt zur Opposition erregt sehr wenig Aufsehen. Sein neues Glaubensbekenntniß, le Reveil (das Wiedererwachen) betitelt, ist ein Journalartikel in Alexandrinern, mit bon mots, die schon längst im Charivari standen.

Königreich Sardinien.

Turin, 4. Nov. Der König hat diesen Morgen in Begleitung des Herzogs von Genua und des Prinzen Eugen von Savoyen die Residenz verlassen, um einen Ausflug nach Genua zu machen. Der Zweck dieser Reise scheint mit der Absicht des Königs in Verbindung zu stehen, unserer Seemacht eine größere Entwickelung zu geben, zu welchem Ende kürzlich das Departement der Marine vom Kriegswesen getrennt, und als selbstständiges Staatssecretariat errichtet worden ist. Die Broschüre des Prinzen v. Joinville über die Nothwendigkeit einer zahlreichen Dampfmarine hat unserm Monarchen die Idee eingegeben, eine Dampfflotille als ersten Versuch erbauen zu lassen. — Unsere vornehme Welt ist durch einen schweren Unglücksfall, wovon der Graf Sanaz, Oberstheimeister des kgl. Hauses, im Laufe der vorigen Woche betroffen wurde, in tiefe Trauer versetzt worden. Die ebenso geistreiche als liebenswürdige Gattin des Grafen stürzte vom Pferde in ihrer Villa von Carpeneto, und blieb todt auf der Stelle. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 4. Nov. Der vom heil. Vater zum Generalvicar des Ordens der frommen Schulen ernannte Padre G. Ingherami ist aus Florenz, seine Bestallung als solcher entgegenzunehmen, hier eingetroffen. Ingherami ist gegenwärtig vielleicht einer der ausgezeichnetsten Astronomen und als solcher Professor der Astronomie und der höhern Mathematik an dem astronomischen Institut Ximeniano, so wie Director der astronomischen Schule in Florenz, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes. C. Cantu hat in den Schriften der Gelehrtenversammlung in Mailand diesem ausgezeichneten Mann einen eigenen Artikel gewidmet und zugleich seine zahlreichen Werke genannt, von denen mehrere in's Deutsche übersetzt sind. — Durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage sind alle Flüsse und Bäche über ihre Ufer getreten und die Niederungen der Stadt so wie der Umgegend stehen unter Wasser. Der Tiber ist in mehreren Straßen Roms zu einer solchen Höhe angewachsen, daß man mittelst Booten die Verbindung unterhalten muß

---

unter uns zusammen, und erhoben sich über unsern Häuptern, umringten uns von allen Seiten; eine tödtliche Kälte ergriff mich, und noch immer stiegen wir aufwärts.

Der Narr schien unzufrieden; er sprach mit sich selbst; wir kommen nicht voran, wir kommen nicht voran, murmelte er zwischen den Zähnen; plötzlich wandte er sich gegen mich: „Seyd Ihr verheirathet? Seyd Ihr Vater?" sagte er zu mir. — Ich habe eine junge Frau und neun kleine Kinder, die mein Tod dem Hunger preis geben würde, antwortete ich aufs Schnellste. „Und ich," rief er mit einem schrecklichen Lachen und einem Funkeln seiner wild rollenden Augen, das mich von Kopf bis zum Fuß schaudern machte, „ich habe dreihundert Frauen und fünftausend Kinder; ich würde schon zu ihnen gelangt seyn, wenn das doppelte Gewicht, welches der Ballon trägt, seinen Aufschwung nicht gehemmt hätte; dieser Verzug bringt mich zur Verzweiflung." — Zum Teufel! antwortete ich aufs Gerathewohl und immer darauf bedacht, Zeit zu gewinnen; Sie haben eine zahlreiche Familie! Wo wohnt sie denn? — „Im Monde; dahin begebe ich mich jetzt; ich werde bald hingelangen, sobald ich mich Deiner entledigt haben werde; fort mit Dir, Du hinderst mich; ich dulde Dich hier allzulange; mach, daß Du fort kommst."

Der Ballon stieg mit neuer Schnelligkeit; ich vernahm nicht mehr, was der Wahnsinnige sprach; er warf sich auf mich; ich fühlte seine eisernen Arme, die mich umschlangen, die mich in die Höhe hoben . . . .

In diesem Augenblicke unterbrach ein schrecklicher Schrei unsern Erzähler; ein fürchterlicher Stoß wurde fühlbar; die Diligence stieß an das Rad eines schwerfälligen Fuhrwagens; sie stürzte um, und wir fielen einer über den andern in einen Graben voll dicken pechschwarzen Schmutzes.

Wir kamen größtentheils mit leichten Contusionen davon; aber der Luftschiffer, dessen Erzählung so plötzlich unterbrochen worden war, hatte den linken Arm gebrochen. Er war bei seinem Sturz auf einen Pflasterstein gefallen. Wir brachten den armen Mann in das nächste Dorf. Er wurde einem Arzte übergeben, der ihn ohne Zweifel zum vollständigen Krüppel machte. Da wir unsre Reise fortsetzten, und ich ihn nie mehr wiedersah, so konnte ich auch nicht mehr erfahren, wie er sich bei seinem Abenteuer in dem Ballon und bei seinem Fall in den Graben aus der Sache gezogen hatte.

Mannigfaltiges.

Wien. Eine gar seltsame Krankheit ist unter uns ausgebrochen, wohl einzig in ihrer Art unter den pathologischen Erscheinungen — die Rebusmanie. Bekanntlich erzählt die Geschichte von Zeiten, wo ansteckender Wahnsinn sich der Massen bemächtigte. Wir scheinen in einer solchen geisteskranken Periode zu leben: die Rebusmacherei- und Lösewuth hat sich uns auf das Gehirn geschlagen. Ein förmliches Rebusdelirium ist ausgebrochen, und bereits tanzt man sogar Rebus. Ein wahrer St. Veitstanz! Rebuswalzer, Rebusdäße —

Wir sind seit mehreren Tagen ganz ohne Post aus dem Norden und man fürchtet, daß der Po und seine Nebenflüsse gleichfalls ausgetreten und die Ursache dieser Erscheinung sind. Man sieht betrübenden Nachrichten aus den Provinzen entgegen. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 3. Nov. Der englische Gesandte Herr Bulwer hat in einer Note an das Ministerium des Auswärtigen die Nachricht ertheilt, daß Espartero, den man in London krank ausgesagt, gegen den 26. oder 27. Okt. von dort verschwunden sey, ohne daß man wüßte wohin. Man zweifelt nicht, daß er sich nach Spanien gewendet, um sich dort an die Spitze der Bewegung gegen die Regierung zu stellen. — Der auf das Reformproject bezügliche Paragraph des Adressentwurfs ist als ein Ganzes mit 133 Stimmen gegen 25 im Congreß votirt worden. — Ueber den Prozeß Prim erfährt man nur so viel, daß die höchste Justizbehörde entschieden hat, der Angeklagte solle vor ein aus Generalen zusammengesetztes Kriegsgericht gestellt werden.

Großbritannien.

London, 6. Novbr. Die letzte Montagsversammlung des Repealvereins zu Dublin war nur sehr schwach besucht; zumal Frauenzimmer waren sehr wenige auf den Galerien. Die Verhandlungen waren verschiedenartig. W. S. O'Brien, der den Verein während O'Connells Gefangenschaft geleitet hatte, ließ sich brieflich über den Föderativplan vernehmen. Er gibt dem einfachen Repeal, der legislativen Trennung von England und Wiederherstellung eines irischen Parlaments, den Vorzug, weil eine Rückkehr zu den Einrichtungen von 1782 leichter zu erreichen und für Irland nützlicher wäre; doch will er den Föderativplan nicht zum Voraus verwerfen. Dann wurde wiederholt vor den überhandnehmenden revolutionären „Bändervereinen" gewarnt, auch ein Schreiben Daniel O'Connells an die schottischen Repealer verlesen, worin sie ermahnt werden, alle Angehörigen eines ähnlichen, dort unter dem Vorwande wohlthätiger Zwecke (und vielleicht auch der Mäßigkeit, vgl. Jerem. 35, 6 ff.) bestehenden Vereins, des Vereins der Rehabiten aus ihrer Mitte auszuschließen. Schließlich wurde ein Schreiben eines protestantischen Repealers, Hrn. Hutchinsons, Sohns des Grafen v. Donoughmore, an die Protestanten in Ulster, verlesen, worin er sie zum Beitritt zum Repeal auffordert und die Befürchtung, als würde dadurch katholische Uebermacht befestigt, zu widerlegen sucht. Er ermahnt sie, zu bedenken, daß Irland unter 8 Mill. Einwohnern 2,383,000 Arme, die für ihren Unterhalt rein auf das Betteln angewiesen seyen, zähle. — Aus Dublin wird gemeldet, daß am 1. und 2. Novbr. ein starker Sturm an der irländischen Küste tobte, und daß eine Anzahl Schiffe theils scheiterten, theils mehr oder minder beschädigt wurden. Kein im Hafen liegendes Fahrzeug wagte auszulaufen. Derselbe Sturm hat auch im Kanal mehrere Schiffe scheitern gemacht. In Portsmouth langte vorgestern eine franz. Kriegsbrigg an, um dort ein kostbares Service für Frühstück und Mittagessen aus der Fabrik von Sevres zu landen, welches Ludwig Philipp als Geschenk an die Königin sendet. Die Brigg überbrachte zugleich zahlreiche Geschenke des Königs für die Personen, mit denen er während seines Aufenthalts zu Windsor u. s. w. in Berührung kam. Die Offiziere des franz. Schiffs, das gestern wieder absegelte, drückten ihre Verwunderung darüber aus, im bedeutendsten britischen Seehafen kein einziges Kriegsschiff vorzufinden. Die Zeitung von Hampshire klagt bei diesem Anlasse, daß die englische Küste nie zuvor in einem so ganz vernachlässigten und vertheidigungslosen Zustande gewesen sey. — Am Eingang des Mersey, vor Liverpool, soll ein neues Fort gebaut werden. — Zu der Behufs Errichtung von Bade- und Waschhäusern für die arbeitenden Klassen unserer Hauptstadt eröffneten Subscription hat die Königin 200 und Prinz Albert 100 Pfund Sterling gezeichnet. — Lord Palmerston ist, von seiner Reise auf dem Festlande zurück, auf dem Landsitze Lord Melbourne's angekommen. — Der ehrenw. John Arthur Douglas Bloomfield, britischer Gesandter in St. Petersburg, ist auf Urlaub hier eingetroffen.

Moldau und Walachei.

Der Siebenbürger Bote meldet aus **Braila** vom 5. Oktbr.: „Der k. k. Herr Oberst v. Virago ist am 2. d. M., Abends 9 Uhr, aus Gallatz hier eingetroffen. Derselbe wurde von einer Ehrenwache von reitenden Gendarmen in die Stadt begleitet, und ihm sogleich nach seiner Ankunft von dem Polizeidirector in Galla-Uniform die Aufwartung und Beglückwünschung zur glücklichen Ankunft gemacht. Die beabsichtigte Aufwartung von Seite der hier garnisonirenden Herren walachischen Stabsoffiziere mußte unterbleiben, da Hr. v. Virago sich nur wenige Stunden hier aufhielt, und am 3. Morgens 3 Uhr die Weiterreise nach Bukarest antrat. — Ueber die Mission des gedachten Hrn. Obersten hat hier noch nichts Bestimmtes verlautet, allem Anscheine nach dürfte aber selbe in schiffahrtlicher Hinsicht wichtig seyn, und vielleicht ist es einer nahen Zukunft vorbehalten, das schwarze Meer mit der Donau durch einen Canal verbunden zu sehen (wahrscheinlich in der Strecke von Czernavoda-Kustendsche, die früher von der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft zur Landverbindung der Donau mit dem Meere benützt wurde). — Die Eröffnung dieses Canales würde für die Donauschifffahrt von einem unbeschreiblichen Nutzen seyn; theils würde dadurch das gefährliche und noch immer nicht gereinigte Sulinah vermieden, theils wären die Schiffe in viel kürzerer Zeit in und aus dem Strome. Es ist wahr, Braila und Gallatz würden viel von ihrer jetzigen Handelsthätigkeit einbüßen, dafür möchten sich aber Kalarasch, Silistria, Sistov, Giurgevo, Ruschschuk und andere walachische und bulgarische Stapelplätze desto mehr heben. Den Donauhandel (der in neuester Zeit eine so unglaubliche Bedeutung erlangt, und bei dem bereits fast alle Nationen Europa's betheiligt sind) im Auge habend, dürfte jener Canal „ein europäisch gemeinnütziges Werk" genannt werden. — Am Quai im Hafen wird jetzt fleißig gearbeitet. Man hat bereits mit dem Pfahlschlagen begonnen. Von Faschinen und Steinen hat man bereits einen beträchtlichen Vorrath hereingebracht. Herr Ingenieur v. Balzano befindet sich gegenwärtig hier. — Daß man anfängt, in der walachischen Quarantaineverwaltung mehr Ernst zu zeigen, beweist, daß dieser Tage der hiesige Hafen-Capitän, ein Quartiersaufseher und ein Quarantaine-Commissär wegen bei einer Revision in der Handhabung ihrer Amtsgeschäfte entdeckten Unordnungen ein jeder laut höherer Verordnung mit einem siebentägigen Arreste belegt worden sind. — Obwohl im vergangenen Frühjahr und Sommer hier geschehene Ausfuhren draußen nicht durchgängig auf eine ermuthigende Weise Käufer fanden, so ist dennoch die hiesige Handelsthätigkeit keineswegs unterbrochen worden. Vom Anfange der diesjährigen Schifffahrt bis jetzt sind ungefähr 730 Schiffe größtentheils beladen von hier ausgelaufen. Bei 100 Stücke haben wir noch gegenwärtig im Hafen. (Oestr. B.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Nov. Die neuesten, vom Journal des Debats mitgetheilten Nachrichten aus Madrid vom 3. Nov. bestätigen die Nachricht, daß Hr. Martinez de la Rosa von dem englischen Gesandten Herrn Bulwer die Anzeige erhalten, daß General Espartero, der für krank ausgegeben wurde, aus London verschwunden ist, ohne daß die Regierung weiß, wohin er sich gewendet hat. Sein Verschwinden geht bis zum 26. oder 27. Oktober zurück. Es ist wahrscheinlich, daß dasselbe mit den Verschwörungsplanen, die kürzlich vereitelt wurden, im Zusammenhange steht. Die Commission zur Prüfung des Reformentwurfes hat ihre Arbeiten ganz vollendet. Der Bericht sollte am 5. in öffentlicher Sitzung vorgelesen werden, und die Discussion zwei Tage darauf beginnen. Die Minister begaben sich mehrmals in Mitte der Commission und nahmen alle von ihr vorgeschlagenen Modifikationen an. Es sollte kein voto particular im Namen der Minorität der Commission statt finden; doch nahmen sich viele Deputirte vor, zu verschiedenen Artikeln des Gesetzentwurfes Verbesserungsvorschläge zu machen. Der wichtigste dieser Vorschläge ist jener, der die Ausschließung der Linie des Don Carlos von der Heirath mit der Königin ausspricht. Die militärischen und kirchlichen fueros, welche die Regierung beibehalten wollte, um die Armee und den Clerus nicht zu kränken, sind aus der Constitution getilgt worden. Der Artikel über die Regentschaft hat zu langen Deliberationen Anlaß gegeben. Die Commission wollte anfangs, daß die Regenten nicht durch die Constitution designirt, sondern durch ein Spezialgesetz ernannt würden; das Ministerium bestand aber darauf und die Commission fügte sich seiner Ansicht; doch wurde gemeinsam eingewilligt, daß man den Termin der Regentschaft verlängere für den Fall moralischer oder physischer Unfähigkeit des Souveräns oder der Unmöglichkeit, daß er die k. Gewalt ausübe, wie dieß bei Ferdinand VII. unter dem Kaiserreich sich ereignete. — Das oberste Kriegsgericht hat entschieden, daß Prim von einem aus Generalen bestehenden Kriegsrathe gerichtet werden soll. Dieser Kriegsrath sollte am 4. zusammentreten. General Espeleta wird den Vorsitz führen. Es ist nun außer Zweifel, daß die entdeckte Verschwörung Verzweigungen zu Madrid, Barcelona, Valencia, Saragossa, Manresa, Valladolid, Sevilla, Irruel und Alcaniz hatte. Das Manifest Espartero's stand damit gleichzeitig in Verbindung, ebenso die Bewegung der Emigrirten und ihr Erscheinen an der Grenze. — Der Moniteur enthält die Ankündigung des neuen Anleihens von 200 Millionen. Die k. Ordonnanz ist vom 9. d. Mts. datirt. Der Verkauf der dreiprocentigen Renten wird an jene Gesellschaft geschehen, die das Meistgebot macht. Vom 22. Dez. an wird der Bezug der Renten beginnen. Am 9. Dez. wird der Zuschlag im Ministerium der Finanzen in öffentlicher Sitzung unter dem Präsidium des Ministers erfolgen. Das Garantiedepot wird 10 Mill. betragen.

Vermischte Nachrichten.

Aus dem Kreise Heppenheim, im November. Am 3. d. M. hat ein verwaister Bursche von etwa 17 Jahren in der Stube seines Vetters zu Pfaffenbeerfurth aus einem Uhrkasten eine geladene Flinte, mit einem Perkussionsschlosse versehen, herausgenommen und an dem Hahn gespielt, worauf dieselbe losging und der Schuß dem in der Stubenkammer gesessenen zehnmonatlichen Kinde durch das Haupt fuhr, so daß es augenblicklich todt niedersank. Der Bursche will früher niemals

---

klingt das nicht ganz außerordentlich? Götzentanzen ist nun schon ein ganz verbrauchtes Bild geworden, das moderne Non plus ultra heißt „Champollion-tanzen." Unsere Tanzkunst hat sich zur Hieroglyphe sublimirt, und König Strauß ist der Pharao und Hierophant dieser ägyptisch pyramidalen Kunstmystik. Unter den Journalen und Journalisten, denen wir eigentlich dieses beschwerliche Gut verdanken, ist mehr als Ein Redeskampf ausgebrochen und man hat sich am Ende ohne Bild und Blume wechselseitig Sottisen in's Gesicht geworfen, Alles im Redaktionsinteresse. Eine der verbreitetsten hiesigen Zeitschriften will sich sogar dem Redus zu Gefallen vom neuen Jahre an in eine Art illustrirte Zeitung verwandeln, wohl freilich nicht ganz ohne Nebenabsicht, denn es gilt, den Einfluß der Leipziger illustrirten Zeitung zu paralysiren. — Eine hiesige Spielkartenfabrik kam sogar auf den nicht unglücklichen Einfall, „Redusspielkarten" zu erzeugen. Man sieht, daß sich auch die Wiener auf die Kunst verstehen, neue Dinge und Erscheinungen auszubeuten und nutzbringend zu machen. — Ad rocem Strauß kann ich eine das gesammte musikalische und tanzlustige Wien allarmirende Thatsache nicht unerwähnt lassen: der Walzerkönig Strauß hat sich verjüngt, d. h. ein jüngerer Strauß (Strauß Sohn) ist in diesem Augenblick der Löwe der Wiener öffentlichen Lokalitäten. Alles eilt und drängt sich, den jungen Strauß zu hören, und Vater Strauß könnte durch die frühzeitige Emancipation des Sohnes am Ende noch einen Abfall des ihn bis jetzt vergötternden Publikums erleben. Man spricht auch bereits von Auswanderungsprojekten des Walzerheros, von unväterlichem Neide und dergleichen. So viel ist gewiß, daß Strauß jun., eine einnehmende Jünglingsgestalt, frisch drauf los componirt, an der Spitze eines wohl exerzirten Orchesters steht und daß die tanzlustige Jugend Wiens entschieden für ihn Partei nimmt. Jedenfalls ist das Strauß'sche Reich von nun an ein getheiltes. (Morgenbl.)

Ein Pflanzer aus Südkarolina äußerte sich bei Gelegenheit einer Erörterung der Sklavenemancipationsfrage: „Ich bin stolz darauf, ein Sklavenbesitzer zu seyn; ich habe vierhundert Schwarze auf meiner Hacienda, reiche ein halbes Dutzend von ihnen vor dem Frühstück, blos zur Uebung; Neger sind blos da, um geritten zu werden, meine Herren; suchen bisweilen davonzulaufen; schicken ihnen dann die Bluthunde auf der Spur nach; fangen sie so im Nu wieder ein; sie pflegten sich früher mitunter aufzuhängen, berechneten, dies sey der sicherste Weg, um mich los zu werden und in ihre Heimath zu kommen. Ich sehe ihnen bald einen Riegel vor, erklärte ihnen, wenn sie noch irgend einmal sich aufhängten, so würde ich mich ebenfalls aufhängen, ihnen auf dem Fuße folgen, und sie in ihrem Vaterlande zehnmal ärger peitschen, als in dem meinigen. War das nicht gut gedacht, Freund? Es half; keiner hängte sich mehr."

In dem Städtchen Corbay im Elsaß hat sich der höchst seltene Fall ereignet, daß Großmutter, Tochter und Enkelin zu gleicher Zeit im Wochenbette lagen. Die Enkelin war 18, deren Mutter 37, die Großmutter 53 Jahre alt. Sämmtliche drei Sprößlinge, drei Knaben, wurden unter Begehung einer großen Familienfeier an einem Tage getauft.

eine Flinte in der Hand gehabt haben, und er sagte aus, daß, weil kein Stein auf dem Hahn gewesen sey, er geglaubt habe, es sey dies eine alte Flinte und nicht geladen. (Oest. B.)

Triest, 5. Nov. Seit voriger Woche regnet es fast ununterbrochen Tag und Nacht. Alle Wildbäche in Friaul sind **ausgetreten**, und die Communication zwischen vielen Ortschaften ist daselbst völlig unterbrochen. Der Isonzo hat, sich ein neues Bett bahnend, Felder und Straßen überschwemmt und unweit Gradisca eine Brücke und mehrere Häuser mit sich fortgerissen. Der wüthende Tagliamento hat die größten Verwüstungen angerichtet, und, wie es heißt, steht auch Novigo unter Wasser, indem der Adigetto die Ufer überschritten und die Felder weithin in einen wahren See verwandelt hat. Mehrere heute aus dem Venezianischen angekommene Schiffer sprechen große Besorgniß aus, daß auch der Po großen Schaden anrichte, da derselbe bereits einen sehr hohen Wasserstand erreicht hat. (A. B.)

Bei dem Brechen von Chausseesteinen im Hellenthal am Blumenberge (im Hannöverischen), das nach der Weser bei Minden fortläuft, sind nach Wächter's Untersuchung **versteinerte Rennthierknochen** aufgefunden worden. Seine Beschreibung mit Abbildungen davon enthält das Hannoversche Magazin S. 41 flg. von diesem Jahr. Ist seine Meinung richtig, so hat er die erste Nachweisung von versteinerten Rennthier-Geweihen in deutschem Fundorte gemacht. Zu den aus Deutschland verschwundenen Thieren gehört übrigens weder das Elenn noch der Biber, das Elenn ist noch in Preußen heimisch, und das Geweih von einem 1805 dort geschossenen befindet sich in Hardke, eine wohlgehegte Biber-Kolonie aber haut an der Elbe unfern von Magdeburg fort.

Eisenbahnen.

Wien, 7. Nov. Wenn die Resultate der bisherigen Fahrten auf der Staatseisenbahn bis Gräz auch noch nicht der Ziffer nach bekannt geworden sind, so hat die Frequenz jedenfalls alle gehegten Erwartungen für den Anfang übertroffen. Um so mehr bleibt es eine Aufforderung für die mit diesem Zweige betraute Staatsverwaltung, der prov. Ueberfetzung des Sömmering zu Wagen baldmöglichst ein Ende zu geben, zumal bis jetzt schon störende Verzögerungen von Seite der dießfälligen Pächter vorgekommen sind. Sicherm Vernehmen nach wird der Bau der Trace über den gränzscheidenden Berg auch wirklich im nächsten Frühjahr schon, und zwar für Locomotiven üblicher Art begonnen werden. Die Länge dieser Bahn soll sich auf 4½ Meilen erstrecken und die Steigung nicht bedeutend von der neuen Kunststraße verschieden seyn. Elf Tunnels werden dabei nothwendig werden, aber meist kleinerer Art, nur einer erreicht eine Länge über 600 Klafter. (A. B.)

Berlin, 6. Nov. Aus der so eben ausgegebenen „Statistisch geschichtlichen Darstellung der Eisenbahnen des preußischen Staats vom Frhrn. Dr. v. Reden, erhellt, daß 48 Eisenbahnlinien von zusammen 641 Meilen Länge in Betracht gekommen sind. Davon sind am 1. Novbr. d. J. eröffnet auf 13 verschiedenen Eisenbahnen 129,75 Meilen Länge; im Bau begriffen auf 12 Eisenbahnen 205,25 Meilen Länge; der Bau ist gesichert auf 24 Meilen Länge bei 3 Eisenbahnen; ernstlich projectirt sind 282 Meilen Länge bei 22 Eisenbahnen. Das gesammte Anlage- und Einrichtungscapital der dem Verkehr eröffneten preußischen Eisenbahnen ist 35,551,143 Thlr., oder die Meile (mit Ausschluß der niederschlesisch-märkischen Bahn) durchschnittlich 293,213 Thlr.; für die im Bau begriffenen Bahnen ist ein Capital von 56,619,500 Thlr. veranschlagt; für die gesicherten Eisenbahnen 4,800,000 Thlr.; für die ernstlich projectirten etwa 68,000,000 Thlr. Die bisher in Betracht gekommenen Eisenbahnen des preußischen Staats und der kleinern Nachbarländer werden mithin nach ihrer Vollendung mindestens 165,000,000 Thaler kosten. (A. B.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. Novbr. Consols 100⅝.

Paris, 8. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 45 C.; 3 pCt. 82 Fr. 30 C.

Amsterdam, 8. November. 2½ pCt. 62 7/16; 5 pCt. 99 13/16; Kanab ——; 4½ pCt. 99 1/16; 3½ pCt. 90; 4 pCt. Oft. 97 1/16; Arb. 22⅝; Pass. —; 5 pCt. Met. tall. 109¼.

Frankfurt, 11. Novbr. 5 pCt. Met. 111¼; 4 pCt. 102⅞; 3 pCt. 77⅛; Bankaktien 1963; Integr. 61 1/16; Arb. 24⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 772½ fl.

Wien, 9. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 7/16; detto zu 4 pCt. in CM. 101⅛; detto zu 3 pCt. in CM. 76; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 15. Nov.: „Fesseln", Lustspiel nach Scribe von Hell.

Samstag den 16. Nov.: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Besten der Armen: „Zu ebener Erde und erster Stock", Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 13. Novbr. sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) Se. Durchlaucht Fürst von Wurzach; Erbgraf von Wurzach; HH. Müller, Lithograph von Mailand; Mayer, Student von Schaffhausen; Siegmann, Partik von Wien; Obermaier, Kaufm. von Frankfurt. (Schw. Adler.) HH. Berer, Kfm. von Iserlehn; Neff, Kaufm. von Herisau; Strauß, Kaufm. von Frankfurt; Graf v. Goppeno, Rentier von Bordeaux; Baron v. Reitzenstein von Freyung. (Blaue Traube.) HH. Lauter, Aktuar von Pleinfeld; Neuß, Kaufm. von Heilbronn; Frau v. Göriz, von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Lamei, Kistlermeister von Ingolstadt; Scherer, Stud. von Nürnberg; Meliter, Rechtspraktikant von Rottenburg; Raum, Kaufm. von Heerebruck.

Getraute in München.

HH. Georg Kimmerling, b. Melber, mit Eva Griffel, Melberswittwe von hier; Joh. Nep. Jos. Wilhelm Freiherr v. Müller, Oberlieutenant im k. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold, mit Fräul. Rosalia Franz. Carolina Krazeisen, kgl. Majorstochter von hier; Joseph Schmidbauer, herrschaftl. Kutscher dahier, mit Maria Clara Stigler, Baderstochter von Göttersdorf, Ldg. Osterhofen; Dr. Karl Jos. Ried, prakt. Arzt in Landsberg, mit Joh. Franz. Xaver. Walser, Kassierierstochter von hier; Wilh. Hofmann, Stadtgerichts-Beibote dahier, mit Kathar. Carol. Deimer, Lohnkutscherstochter von hier; Lorenz Fuchs, b. Salzsiedler, mit Kreszenz Mannhofer, Bauerstochter von Unterdrunn; Anton Exter v. Wildwald, bgl. Hausbesitzer dahier, mit Kresz. Müller, Müllerstochter von Waldsteig, Ldg. Schongau; Sebast. Jos. August Wittiag, Commissions-Expeditions-Bureau-Inhaber, mit Amalia Aug. Kappes, b. Hausbesitzerstochter von hier; Theodor Prinz, Steindrucker dahier, mit Welh. Magd. Heinisch, Schneidermeisterstochter von Pappenheim.

Gestorbene in München.

Den 10. Nov.: Kreszenz Adam, Maurerswittwe von hier, 49 J. alt; Ursula Arnold, Bauerstochter von Thalkirchen, 72 J. alt.

Bekanntmachungen.

618. (2a) Im Verlage der Mayr'schen Buchhandlung in Salzburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands u. der Schweiz zu haben, in **München** in der **Fleischmann'schen**:

Des heiligen Augustin
Theorie der Katechetik
für
Katholiken.

Uebersetzt und erläutert für unsere Zeit und ihre Bedürfnisse im Geiste desselben.

Von
Seiner fürstlichen Gnaden dem Hochwürdigsten, Hochgebornen Herrn Herrn
Augustin Gruber,
weil. Erzbischof von Salzburg, des österreichischen Kaiserreiches Fürsten, des heiligen apostolischen Stuhles zu Rom gebornen Legaten, Primaten von Deutschland, Sr. k. k. apostol. Maj. wirkl. geh. Rathe, der Theologie Doctor ꝛc. ꝛc.

Dritte unveränderte Auflage.
22 Bogen 8. Preis: 1 Rthlr. 4 Gr. — 1 fl. 45 kr.

Der freudige Dank, mit dem dieses ausgezeichnete Werk des hochseligen Erzbischofs Augustin bei seinem wiederholten Erscheinen vom katholischen Deutschland aufgenommen wurde, und die Eine Stimme der Anpreisung desselben in vielen hochgeachteten theologischen Zeitschriften, beurkunden wohl hinlänglich, daß eine Lücke in der theologischen Literatur ausgefüllt worden sey, die jeder Denkende längst fühlte. Es fehlt zwar nicht an zahlreichen katechetischen Handbüchern und Theorien, die in diesem Fache Tüchtiges leisten; aber gegenwärtiges Buch scheint vor Allen den bedeutsamen Vorzug zu haben, daß es so recht eigentlich auf kirchlichem Boden aufgewachsen ist.

Auf langem Irrwege und mit größter Aufopferung mußte der große Bischof von Hippo die Wahrheit suchen, daher hielt er sie auch fest mit unerschütterlicher Treue, und gab sie eben so treu wieder. So wie aber er selber keine Mühe und kein Opfer scheute, die Tiefen der katholischen Lehre zu durchforschen, so verlangt er auch von denen, welche die Früchte seiner Forschungen genießen wollen, unermüdliches Ausharren und allseitige kirchliche Bildung. Daher kam es, daß so viele den großen Mann verkannten, weil sie ihn nicht verstanden, und die Quelle für unrein erklärten, die sie durch eigene Unfähigkeit und Mißbegriffe getrübt hatten; sie brachten oft nur philologische Kenntnisse mit, und vergaßen auf den kirchlichen Standpunkt des Mannes, auf die Zeit, er der er geschrieben, die Bedürfnisse, für die er geschrieben, und endlich den Geist, in welchem er schrieb. Wie wichtig ist es daher, wenn in einer Zeit, in der leider das Studium der Väter, das den ältern gründlichen Theologen mit Recht so viel galt, an vielen theologischen Lehranstalten so sehr herabgekommen ist, sich ein Wegweiser anbietet, uns in eines der wichtigsten Werke des heiligen Mannes hineinzuleiten, es nicht nur zu lesen, sondern auch in succum et sanguinem zu verwandeln. Daß diese Aufgabe im vorliegenden Werke meisterhaft gelöst sey — darüber war und ist nur Eine Stimme.

Unsere Zeit ist, belehrt durch bittere Erfahrung, endlich zur Ueberzeugung zurückgekommen, daß jede wahre Bildung auf die Grundfesten der Religion sich stützen müsse, und daß Alles davon abhänge, wie die ersten Grundlehren derselben dem kindlichen Gemüthe beigebracht werden.

Eine verkehrte Methode im Religionsunterrichte ist die fruchtbare Mutter einer großen Zahl Ungläubiger unserer Zeit. Es heißt zwar im Sprichworte: „Uebung macht den Meister", aber es kommt hier Alles darauf an, wie diese Uebung vorgenommen werde.

Soll Frucht und Segen aus ihr erwachsen, so muß namentlich im katechetischen Fache gründliches Studium der Theorie vorausgehen; ich muß den Acker kennen, den ich bebauen will, und das Werkzeug zu gebrauchen wissen, mit dem ich arbeiten will. Wer sich auf bloße Praxis verläßt, wird in diesem Fache immer ein Abenteurer bleiben, dem katechetischen Unterrichte nie Geschmack abgewinnen, ihn nur mechanisch betreiben, und, weil nur was vom Herzen kömmt wieder zum Herzen dringt, wenig oder keinen Nutzen in dem ihm anvertrauten Kreise stiften.

Daher auch seine Eminenz der jetzige hochwürdigste Cardinal und Fürst-Erzbischof Friedrich ꝛc. ꝛc. das Studium der Augustin Gruber'schen Werke in seinem Hirtenschreiben dem Clerus der Erzdiöcese so dringend empfahl, überzeugt, nur fortgesetztes Studium mit Praxis verbunden sey im Stande, den Seelsorger geschickt zu machen, ad custodiendos parvulos illos, quorum angeli faciem patris, qui in coelis est, continuo contemplantur. Somit glauben wir mit dieser dritten unveränderten Auflage der Theorie der Katechetik dem hochwürdigen Clerus und jedem Christen, dem die große Frage unserer Zeit und der Kampf unserer Tage am Herzen liegt, eine angenehme Gabe darzubieten, in einem Buche, das die Grundsätze enthält, die Fundamente des zeitlichen und ewigen Wohles der Nationen tief und fest ins jugendliche Herz zu versenken, und für die Kirche die schöne Zeit zu verwirklichen, deren Morgenröthe sich allmählig am kirchlichen Horizonte zeigt.

620. (3a) Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Johann Baptist Stimpfig, Seuftmeisters-Sohn von hier, welcher im Jahre 1803 sich als Sattlergeselle nach Polen entfernte, und über dessen Leben und Tod alle Nachforschungen erfolglos blieben, oder seine etwaige Descendenz wird hiemit aufgefordert, sich

binnen sechs Monaten von heute an

dießorts zu melden, und zu legitimiren, widrigenfalls er für verstorben erachtet und sein Vermögen an seine Erben gegen geeignete Caution ausgeantwortet werden wird.

Concl. am 8. Novbr. 1844.

Der königl. Director:
Barth.
Stebüs.

621. Die Unterzeichnete warnt hiemit Jedermann, ihren Söhnen Joseph und Paul Niederöcker, ohne besondere Einwilligung Etwas zu borgen, indem sie außerdem für keine Schuld derselben haftet.

Burghausen an der Salzach,
den 30. Okt. 1844.

Agathe Niederöcker,
bürgl. Zimmermeisterswittwe.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 272.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 15. November 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Prag: Bevölkerungs- und Unterrichts-Statistik von Böhmen. — Preußen. Berlin: Das Project einer deutschen Seeschiffahrtsgesellschaft. — **Belgien.** Brüssel: Erklärungen und Vorbehalte des Vertrags mit dem Zollverein. — **Frankreich.** Auswechslung des Vertrags mit Marocco. — **Spanien.** Prim und Mendizabal. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Entwaffnung der Einwohner von Ober-Albanien. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 15. Novbr. Gestern war k. Jagd auf Hasen in der Hirschau. — Vorgestern fand das Leichenbegängniß der am vergangenen Sonntage hier verstorbenen Gemahlin des Geheimenraths v. Klenze statt, einer durch Bildung und Geist, wie durch edle Eigenschaften des Herzens ausgezeichneten Dame. — Die Allg. Ztg. berichtet aus München vom 13. d. M.: „Die im laufenden Jahr zu Berlin stattgefundene Ausstellung der Gewerbserzeugnisse des ganzen Zollvereins hat durch die Mannichfaltigkeit, Gediegenheit und Schönheit der Leistungen der vaterländischen Industrie alle Erwartungen befriedigt, die man von derselben hegen durfte. Sie hat dargethan, daß die Technik Deutschlands der Industrie seiner beiden großen Concurrenten auf dem Weltmarkte in einzelnen Hauptzweigen überlegen, in den allermeisten gleich, nur in wenigen Gegenständen untergeordnet ist. Während sie aber ein erfreuliches und kräftigendes Bewußtseyn von dem, was geleistet worden, in jedem Beschauer erzeugen mußte, konnte dem Kenner nicht entgehen, wo Lücken noch auszufüllen und Fortschritte zu machen sind; wo es an Solidität fehlt, wo der Geschmack zu veredeln, der Preis zu ermäßigen ist. In dieser Beziehung hat sie eine Reihe ernster Aufgaben und Anforderungen an die deutsche Industrie gestellt, die sofort zu lösen und zu befriedigen sind. Bis zur nächsten großen Prüfung dessen, was Fleiß und Kraft hierin vermögen, müssen nach den darüber bestehenden Verabredungen der Zollvereinsstaaten mindestens fünf Jahre verfließen, ein Zeitraum, lang genug, um inzwischen gemachte Erfindungen, Verbesserungen, Kostenersparungen wahrnehmen und mit dem frühern Stande derselben Gewerbe vergleichen zu können, und doch nicht so lang, um den Theilnehmern der letzten Ausstellung die Hoffnung zur abermaligen Darlegung ihrer erneuten Bemühungen zu nehmen und damit die Ermunterung zum Fortschritte zu schwächen. Kann man auch während fünf Jahren auf keinen eigentlichen Umschwung der Industrie rechnen, wie er nur in längern Perioden sichtbar ist, so läßt sich doch erwarten, daß während dieser Zeit ein großer Theil der Wünsche in Erfüllung gehen werde, welche die Berliner Ausstellung in Bezug auf manche Zweige der deutschen Gewerbsthätigkeit veranlassen mußte. In dieser Erwägung haben Se. M. der König von Bayern beschlossen, die nächste Industrie-Ausstellung für die gesammten, dem Zollverein angehörigen Staaten innerhalb der Grenzen von Bayern im Jahr 1849 zu veranstalten. Von diesem Beschluß ist bereits den Zollvereinsgenossen mit dem Vorbehalt Nachricht gegeben worden, das Nähere über Ort, Anfang und Dauer, dann die sonstigen Bestimmungen seiner Zeit bekannt zu geben. Durch diesen Beschluß dürfte zugleich dem Wunsche entsprochen werden, den die etwas sparsamere Beschickung und der nothwendig schwächere Besuch der Berliner Ausstellung aus Süddeutschland erregen mochte: die Ausstellungen zwischen Nord- und Süddeutschland wechseln zu sehen, damit jedem Bewohner des gemeinsamen Vaterlandes abwechselnd gleiche Erleichterung der Theilnahme und des Besuches der Ausstellungen möglich gemacht werde!" — Se. Maj. der König hat (nach der A. Z.) geruht, dem bisherigen Rath des obersten Rechnungshofes, Karl Friedrich Heres, die erledigte Stelle des Directors der Steuerkataster-Commission zu verleihen. Die erledigte Landrichterstelle zu Lauf erhielt durch kgl. Entschließung vom 8. Nov. der Civiladjunkt Dolhopf zu Bayreuth, und durch Entschließung vom 10. Nov. der rechtskundige Magistratsrath Adam Rapp in Bamberg die Advokatenstelle in Lichtenfels.

Oesterreich.

Prag, 4. Nov. Nach der neuesten Volkszählung besteht die Bevölkerung Böhmens aus 4,467,120 Seelen, worunter sich Ausländer 2492, Fremde aus andern österreichischen Ländern 168,898 und als abwesend bezeichnete 207,451 Individuen befinden. Unter dieser Gesammtsumme sind 2,131,727 männlichen und 2,325,393 weiblichen Geschlechts, und die Population hat in den letzten drei Jahren um 159,905, daher im Durchschnitt jährlich um 53,301 Individuen zugenommen. Im Jahr 1786 zählte Böhmen nur 2,813,075 Bewohner, und es hat also seit 75 Jahren einen Zuwachs von 1,644,045 Individuen aufzuweisen. Böhmen besitzt gegenwärtig 22 Gymnasien mit 5398 Schülern im letzten Schuljahre, darunter 14 geistliche (7 Piaristen-Gymnasien zu Prag, Bunweis, Leitomischel, Reichenau, Jungbunzlau, Brüx und Schlackenwerth — drei Prämonstratenser-Gymnasien zu Pilsen, Deutschbrod und Saaz — zwei Benedictiner-Gymnasien zu Klattau und Braunau, ein Exjesuiten-Gymnasium in Komotau und 1 Augustiner-Gymnasium in böhmisch Leipa). Ferner acht weltliche Gymnasien zu Prag (zwei), Königgrätz, Eger, Neuhaus, Leitmeritz, Gitschin und Pisek. Außer den drei Prager Gymnasien (in Summa 1333 Schüler) hatte im Schuljahre 1844 die größte Anzahl das Budweiser Gymnasium (395), die kleinste findet sich in Brüx (86) und Schlackenwerth (50), welches letztere jedoch nur 4 Grammatikalklassen hat. Im vorigen Jahre hatte Brüx nur 73, und Schlackenwerth 48 Schüler. Die Gesammtzahl der Gymnasialschüler betrug 1843 5134 und heuer 5388, sie hat sich also im Ganzen um 254 erhöht. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 5. Novbr. Man hört jetzt in unseren Zeitungen mehrfach von einer allgemeinen Seeschiffahrtsgesellschaft für die deutschen Zollvereinsstaaten zur Vermittelung des directen Verkehrs mit überseeischen Ländern; indeß dürfte eine solche Gesellschaft, die auf Actien gegründet werden soll, eben nicht weiter kommen, als andere Projecte ähnlicher Art. Es liegt gewiß ein patriotisches Gefühl darin, wenn man damit den Grund zum Bau einer Handelsflotte des Zollvereins zu legen denkt, dem dann eine Kriegsflotte nachkommen soll. Solche Projecte haben einen hübschen Klang, aber ihre Ausführbarkeit dürfte auf große Schwierigkeiten stoßen. Die Rhederei ist in den letzten Jahren so schlecht gewesen, daß überall in den Seestädten große Verluste entstanden sind und erfahrne Kaufleute viel Geld eingebüßt haben; wir haben Schiffe genug, die ohne Beschäftigung geblieben sind, und ehe nicht für die Ostsee der Sundzoll fällt, ehe nicht jenseits des Meeres neue Absatzwege und Märkte geöffnet werden, kann unsere Handelsflotte und die Ausfuhr unserer Fabrikate und Producte zu keiner Blüthe gelangen. Die sogenannten Zollvereinsschiffe würden immer entweder an der Nordsee, wohin der Zollverein noch gar nicht vorgedrungen ist, den Hamburger, Bremer u. s. w. Handelsherren die Speisen und Sporteln bringen, schwerlich aber den Actionären irgend einen Gewinn zuführen, was an der Ostsee vielleicht in noch höherem Grade der Fall seyn dürfte, weil dort vermehrte Uebel obwalten und die Kaufleute wenigstens eben so gut zu rechnen verstehen. Wir glauben daher auch nicht, daß das Project einer Seeschiffahrtsgesellschaft für

Eine Nacht auf einer Fichte.

In dem eben bei Teubner in Leipzig erschienenen sehr interessanten „Taschenbuche für Jäger und Jagdfreunde" von Otto v. Corvin erzählt Hr. v. Br—d vom Generalstabe in Illyrien bei der Schilderung der verschiedenen Jagden in diesem Lande auch folgendes Abenteuer: Der Wildmeister Neumann in Moisters fand, als er die Förnealp besteigen wollte, zwei junge Bären, die sich, sobald sie ihn ansichtig wurden, auf eine Fichte flüchteten. Da er vermuthete, daß die alte Bärin auf Raub ausgegangen sey, und der Baum gut zu ersteigen war, so beschloß er ohne Zögern, die günstige Zeit zu benützen, um beide junge Bären zu fangen. Er hatte so eben die Fichte mit einiger Mühe erklettert und verschnaufte etwas, als die alte Bärin angetrabt kam, auf den Baum zueilte und sich anschickte, ihn zu ersteigen, als sie den ungebetenen Gast oben bei ihren Jungen sah, und einen Augenblick stutzte. Neumann fand seine Situation gar nicht behaglich, allein er war ein beherzter Mann und sein Entschluß schnell gefaßt. Er stieg auf den untersten Ast hinab, um seinen Hirschfänger besser brauchen zu können. Sein geladenes Gewehr hatte er leider unten an dem Baume stehen lassen, um leichter klettern zu können. Die Bärin kletterte jetzt in aller Eile zu ihm empor. Als sie mit der Branke (dem Fuße) nach ihm langen wollte hieb er ihr dieselbe mit einem kräftigen Hiebe ab. Die Bärin glitt am Stamm etwas hinunter, kam aber bald doppelt wüthend zurück und drohete, den Jäger mit dem Rachen zu fassen. Als sie diesen mit gräßlichem Zähnefletschen aufsperrte, stieß ihr Neumann kaltblütig den Hirschfänger hinein; da fiel sie vom Stamme hinunter und blieb am Fuße desselben mehrere Minuten bewußtlos liegen. Zum Schrecken des Jägers erholte sie sich aber bald wieder und sie schickte sich an, von neuem hinaufzuklettern, doch vermochte sie es nicht. Dagegen blieb sie aufgerichtet am Stamme stehen. In dieser Stellung verharrte sie mehrere Stunden, worauf sie sich am Baume niederlegte. — Der Abend kam und das Thier unten wich und wankte nicht, der auf dem Aste reitende Bärenfänger verwünschte seinen Einfall, denn seine Lage mitten zwischen Bären war nichts weniger als behaglich. Zwar war er da oben ziemlich sicher, da er von den Jungen nicht viel zu fürchten hatte und die Alte außer Stande zu seyn schien, ihn anzugreifen; aber die Aussicht, die Nacht in so unbequemer Stellung auf dem Baume verbringen zu müssen, war um so unangenehmer, als sich Hunger und Durst einstellten und der Himmel anfing, sich dicht zu umwölken. Es wurde bald so finster, daß der Wildmeister unten an der Erde nichts mehr unterscheiden konnte, aber einzelne brummende Töne, die er vernahm, verriethen ihm, daß seine grimmige Schildwache noch immer auf ihrem Posten war.

Mit jeder Minute wurde seine Lage unerträglicher, da nun auch die kleinen Bestien anfingen, mobil zu werden; aber seine donnernde Stimme und der Hirschfänger brachten sie bald wieder zur Ruhe. Der Wind erhob sich nun, es fielen einzelne Tropfen, das Wetter leuchtete und in der Ferne rollte der Donner. Mit großer Aufmerksamkeit lauschte der

Digitized by Google

die Zollvereinsstaaten unter den gegenwärtigen Verhältnissen mehr als eine müßige Erfindung sey, die seiner Zeit das Publikum unterhält, aber zu keinem Resultate führt; denn wir wüßten, abgerechnet alles Andere, nicht, wer Geld zu einem industriellen Unternehmen hergeben sollte, jetzt, wo die gesichertsten Actiengeschäfte im beständigen Fallen begriffen sind. Preußen ist bisher der einzige seefahrende Staat des Zollvereins, und wir dürfen nicht verkennen, daß dasselbe neuerdings wohl seinen Blick auf die Schifffahrt in der Ostsee, auf die Vermehrung und Verbesserung der Handelsflotte und selbst auf die Grundlegung zu einer Kriegsflotte gerichtet hat. Wie man hört, dürfte schon im nächsten Jahre außer zwei Kriegsdampfschiffen auch eine Fregatte erbaut werden; Preußen muß für jetzt allen Fortschritt des deutschen Seewesens auf seine Schulter nehmen und dem Anscheine nach wird und will es auch dieß thun; doch erst wenn die deutschen Uferstaaten an der Nordsee dem Zollvereine beitreten, kann von einer deutschen Vereinsflagge, von einer deutschen Handelsflotte und endlich gewiß auch von einer deutschen Kriegsflotte die Rede seyn. Dieß Alles muß sich in natürlichen Verhältnissen entwickeln, alles übereilte und leichtfertige Haschen nach Projecten kann aber nur der guten Sache schaden und arbeitet denen in die Hände, die so gern zu absprechenden Urtheilen und Verdächtigungen über eine Vereinsflagge und Vereinsflotte bereit sind. (Köln. Z.)

Belgien.

Brüssel, 8. Nov. Ein deutsches Blatt hatte gemeldet, daß England gegen den Abschluß des Vertrages vom 1. September zwischen Belgien und dem Zollvereine protestirt habe; das „Journal de Bruxelles" versichert, daß die Regierung durchaus keine Nachricht von einer solchen Protestation erhalten habe und daß England nicht nur keine Protestation eingelegt, sondern nicht einmal die geringste Reclamation erhoben habe.

Der belgische Moniteur bringt nachträglich das Protokoll über die Auswechslung der Ratificationen des (nun auch von der A. Pr. Z. mitgetheilten) Vertrags vom 1. Septbr. zwischen Belgien und dem deutschen Zollverein nebst fünf Zusatzartikeln. Am 19. Oktober waren dem Baron v. Arnim die Ratifications-Acten nur erst zugekommen von Preußen, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Baden, den beiden Hessen, Sachsen-Meiningen und Altenburg, Braunschweig, Nassau, Schwarzburg-Sondershausen und Frankfurt; inzwischen hatten die übrigen Mitglieder Erklärungen über ihre Zustimmung eingesendet, so daß der Auswechslung nichts im Wege lag. Ehe dieselbe jedoch förmlich vollzogen ward, verständigten sich die beiden Bevollmächtigten, Baron von Arnim und Graf Goblet d'Alviella, ihren Instructionen gemäß dahin, daß der Vertrag übereinstimmend mit folgenden Erklärungen und Vorbehalten seine Vollziehung erhalten werde: 1) Zwölfter Artikel. Die in diesem Artikel in Betreff der Flußschifffahrt stipulirte Gleichstellung der belgischen und Zollvereinsschiffe bezieht sich auch auf das Rheinoktroi. 2) Sechszehnter Artikel. Bemerkt wird, daß die belgischen Unterthanen in Betreff ihres Handels in der freien Stadt Frankfurt nicht günstiger behandelt werden, als die Unterthanen der Vereinsstaaten. 3) Siebenzehnter Artikel. Der Transitzoll, auf ½ Silbergroschen unter Lit. A. dieses Artikels für den Landweg festgesetzt, soll nicht auf das Rheinoktroi bezogen werden. 4) Zwanzigster Artikel. Die Herabsetzung des Ausgangszolls auf Wolle ist vom Zollverein nur zu Gunsten und für den Verbrauch Belgiens bewilligt worden. Sollte es also vorkommen, daß man Wolle aus dem Zollverein nach Belgien einführte, um sie später wieder auszuführen, so ist beschlossen worden, daß die belgische Regierung Maßregeln zur Verhinderung dieses Mißbrauchs ergreifen wird, oder der Zollverein wird das Recht haben, die Ausfuhr seiner Wolle auf das übereinstimmend anerkannte Bedürfniß der belgischen Fabriken zu beschränken. 5) Vierundzwanzigster Artikel. Dieser Zusatz zählt die sogenannten Nürnberger Waaren, welche im belgischen Tarif zu der Kategorie der Kramwaaren gehören, besonders auf; z. B. Spielwaaren (an denen Gold und Silber, Elfenbein ꝛc. nicht die Hauptmasse seyn darf), Farben in Tafeln und Büchsen, kleine mit der Hand zu ziehende Kinderwägen, die kleinen Nürnberger Spiegel, Bilder, Schreibzeuge ꝛc. Diese im Auswechslungsprotokoll niedergelegten Erklärungen und Vorbehalte sollen berücksichtigt werden, als bildeten sie Theile des Vertrags, und dieselbe Kraft und Geltung haben.

Frankreich.

Paris, 9. November. Die Redaction des Journ. des Debats ist gegenwärtig folgendermaßen zusammengesetzt: Hauptredacteur Armand Bertin; Mitarbeiter für das Politische Alloury und v. Sacy; selten liefert St. Marc Girardin Artikel, besonders über russische und orientalische Politik. Die national-ökonomischen Artikel schreibt Michel Chevalier. Der wissenschaftliche, literarische und critische Theil, sonst ein sehr ausgezeichneter Bestandtheil des Debats, ist fast ganz durch das unvermeidliche Roman-Feuilleton verschlungen. Nachdem zuerst Eugen Sue mit den Mysterien die Abnehmer der Debats vermehrt, ist gegenwärtig Alexander Dumas an der Reihe. — Schmerzlichen Eindruck erregte ein gestern Abend hier in der Straße Lafitte vorgefallener Mord. Hr. v. Maupas, ein Seekadet, vom Abendessen bei seiner Mutter kommend, sah, wie ein Arbeiter einen zwölfjährigen Knaben schlug. Er wehrte es demselben, es kam zum Wortwechsel, und der Arbeiter schlug mit dem Ellenmaß den Seekadetten über den Kopf. Dieser zog ein Messer und stach es dem Arbeiter bis an das Heft in die rechte Seite. Der Arbeiter — er hieß Jakob und war erst 24 bis 25 Jahre alt — fiel auf der Stelle todt nieder. Der unglückliche Mörder ist verhaftet. — Das Journal des Debats enthält einen genauen Bericht über die am 26. Okt. in der Kasbah (Burg) zu Tanger erfolgte Auswechslung der Ratifikationen des Friedensvertrags zwischen Frankreich und Marocco. Die Auswechslung geschah durch den Herzog v. Glücksberg und den Pascha von Larasch, Bu Selam Ben Ali. Der Pascha erklärte bei Uebergabe der marocanischen Ratifikation, sein Sultan habe den Vertrag unterzeichnet, ehe er ihn gelesen, und werde ihn treulich vollziehen. Das von dem Kaiser unterzeichnete Exemplar ist eine der in französischer Sprache unter den Augen des Prinzen v. Joinville abgefaßten Abschriften und trägt die Spuren davon an sich, daß es sechs Wochen in den Händen der Araber war. Abdel-Kader soll sich in einen Landstrich geflüchtet haben, wo der Kaiser wenig Einfluß hat. Es scheint kaum, daß dieser überhaupt gegen den Emir etwas unternehmen kann, denn er hat von seinem Sohne die Nachricht empfangen, daß die Kabylen bei Azamor im Aufstand sind. — Zwischen Frankreich und Portugal ist ein Vertrag zu Stande gekommen über den Transport von Briefen und Reisenden zur See zwischen beiden Ländern. Die Verbindung soll durch französische Dampfpaketboote unterhalten werden.

Paris, 10. Novbr. Man glaubt, das Anlehen werde zu 80 bis 81 abgeschlossen werden; zu 80 würde die Masse der 3prozentigen Renteinscriptionen um 7½ Millionen zunehmen. Drei Compagnien werden zur Uebernahme concurriren: die Compagnie Rothschild, die Compagnie Laffitte Blount und Comp. und eine Gesellschaft Genfer Banquiers.

Spanien.

Madrid, 8. Nov. Heute gibt Liszt im Circus sein zweites Concert. Er erhält für jedes Concert von der Direction 2000 Franken. — Der Madrider Correspondent des Journ. des Debats schreibt in einem Brief vom 2. Nov. folgendes über General Prim: „Prim ist ein Mann von etwa 32 Jahren. Er hat seine militärische Laufbahn im letzten Krieg als Offizier bei den Freicorps begonnen und sich durch Tapferkeit und militärische Einsicht ausgezeichnet. Am Ende des Bürgerkriegs war er Oberst eines Linienregiments. Unter der Regentschaft Espartero's machte er sich im Congreß und in Catalonien, wo er geboren ist, durch heftige Opposition bemerklich. Eine große Rolle spielte er bei den Pronunciamentos im vorigen Jahre und wurde in Folge derselben zum Brigadier und Grafen v. Reus, dann zum Mariscal de Camp ernannt. Er ist ein Hitzkopf von ehrgeizigem abenteuerlichem Charakter." Man darf nicht vergessen, daß er es war, der zuerst in Catalonien das Banner des Aufstandes zu Gunsten der Volljährigkeit der Königin erhob und nach Narvaez vielleicht am meisten zum Sturze Esparteros beitrug. In weniger als drei Tagen verfaßte der Fiscal seine Anklageakte, die als Beweis dient, wie leicht man es hier mit Menschenleben nimmt." Das Organ der Königin Christine in Madrid, die Presse, hatte ganz deutlich, mit Anführung des Anfangsbuchstabens, den ehemaligen Minister Mendizabal als den bezeichnet, durch welchen Prim in das Complott verlockt worden sey. Mendizabal erklärt nun in den Pariser Blättern diese Anschuldigung für vollkommen falsch. — Der Madrider Korrespondent des National berechnet das Vermögen der Königin Christine, das in Frankreich, England, Holland ꝛc. angelegt sey, auf 120 Mill. Fr. — Derselbe Correspondent schreibt: „Eine der ersten Handlungen des Ministeriums nach dem Umsturz der Constitution wird die Wiederherstellung des Zehntens seyn, was 50 Mill. Fr. jährlich ausmacht, während die bisherige Steuer für die Geistlichkeit 18 Mill. betrug. Alle noch nicht verkauften Nationalgüter, d. h. Güter der Geistlichkeit, werden zurückgegeben, von den bereits verkauften die ehemaligen Klostergüter den Käufern belassen, die ehemaligen Güter der Weltgeistlichkeit aber zurückgenommen und die Käufer in dreiprocentigen Papieren entschädigt werden."

Großbritannien.

London, 7. November. Man erfährt jetzt, daß der neue Lordmayor von London, Alderman Gibbs, welchen die Times hartnäckig mit Angriffen wegen seiner Amtsführung als Kirchenpfleger eines Londoner Sprengels verfolgt, deßwegen von dem Festzuge nach der Börse weggeblieben war, weil seine Gegner ein Anzahl Kerls gemiethet hatten, welche ihn verhöhnen sollten, so daß also eine Störung des kgl. Zuges zu befürchten war. Auch bei seinem feierlichen Amtsantritt fürchtet man ähnliche Mißfallensbezeugungen. Die Times schreibt für diesen Tag höhnisch die Lieferung von 3 — 500 Kisten fauler Eier aus.

Türkei.

Berichte aus **Konstantinopel** vom 30. Oktober melden: „Der Gardegeneral Mehmed Pascha ist zum

---

Jäger nach unten, in der Hoffnung, keinen Laut mehr zu hören; aber beim Schein eines Blitzes entdeckte er, daß die Bärin noch immer da war, und unverwandt nach ihm hinaufsah. So verging die Nacht unter Seufzen und Stöhnen des armen Wildmeisters, der sich auf seinem unbequemen Sitze drehete und wendete, und dessen einziger Zeitvertreib in der langen Gewitternacht darin bestand, die jungen Bären im Zaume zu halten, denen das Nachtquartier auch keineswegs zu gefallen schien.

Endlich nach einer endlos scheinenden Nacht dämmerte es im Osten und Neumann faßte den Entschluß, lieber mit der furchtbaren Schildwache den Kampf auf Leben und Tod zu wagen, als länger sitzen zu bleiben. Während er sich die Sache noch überlegte, hörte er in der Ferne menschliche Stimmen, aber sie zogen in ziemlicher Entfernung von ihm hin, und als er hinabblickte, saß die Bärin noch immer da, und schaute mit grimmigen Blicken nach oben. Nach einiger Zeit hörte der Unglückliche seinen Namen rufen; seine Freunde erschienen, um ihn zu suchen. Die Bärin richtete sich alsbald mit aufgesperrtem Rachen gegen die Ankommenden auf, wurde aber sofort glücklich niedergeschossen. Der befreite Wildmeister stieg nun herunter, vergaß aber nicht, die beiden jungen Bären mit sich zu nehmen.

Mannigfaltiges.

(Verschwinden der Bäume um Paris.) Die Holzhauerart arbeitet rastlos und mit einem überraschenden Erfolge daran, die reiche Baumvegetation auszurotten, die ehemals den schönsten Schmuck nicht blos der Umgebungen von Paris, sondern auch des Innern der Stadt selbst ausmachte. Es ist unglaublich, wie viel dieser Vandalismus binnen der letzten 5 oder 6 Jahre geleistet hat. Unzählig sind die hübschen Privatgärten, die in dieser Zeit aus der Mitte von Paris verschwunden sind, um kasernenartigen Wohnhäusern, Magazinen und Werkstätten Platz zu machen. Das brennende Geldbedürfniß nimmt so reißend zu, daß es bald keinen Millionär mehr geben wird, der sich reich genug glaubt, um sich im Schatten eines eigenen Baumes hinter seinem Palaste ausruhen zu dürfen. Aber auch auf den öffentlichen Spaziergängen in Paris ist der Schatten so selten geworden, daß manche Bewohner der Stadt ihn stundenweit suchen müssen. Von den alten Bäumen, welche die Boulevards einfaßten, sind kaum ein paar Dutzend übrig geblieben; die übrigen sind angeblichen Verschönerungsmaßregeln aufgeopfert, und die jungen Stämme, die man später nachgepflanzt hat, überleben selten das erste Jahr in der erstickenden Atmosphäre von Gas, Staub und Tabaksqualm, in der man ihnen zu gedeihen zumuthet. In den elysäischen Feldern haben während der letzten Jahre verheerende Insekten gewüthet, und was sie von den weiland schönen Ulmenalleen übriggelassen haben, das ist gezeichnet, um Platz zu gewinnen für Caffehäuser, Garküchen, Bierschenken und andere unnennbare Anstalten. Außer den Gärten der Tuilerien,

Kaimakam von Katahia ernannt worden. — Im Laufe der vorigen Woche langte der Groß-Wernik der Walachei, Hr. Stirbei, Bruder des Fürsten Bibesco, in dieser Hauptstadt ein. — Am 25. d. M. ist das französ. Kriegsdampfboot „Rubis", welches hier in Station zu bleiben bestimmt ist, aus Griechenland eingetroffen. — In der Nacht vom 28. auf den 29. brach in der Vorstadt Ejub eine Feuersbrunst aus, die glücklicherweise bald gelöscht wurde. — Der k. französ. Botschafter an der hohen Pforte, Baron Bourqueney, welcher am 24. d. M. Konstantinopel verlassen hatte, um über Triest nach Paris zu reisen, ist am 26. in Smyrna eingetroffen." (Oestr. B.)

Einem Schreiben im Osservatorio Triestino aus Scutari vom 19. Oktober zufolge, wurden auf Befehl des Seriasker-Pascha sämmtliche Schießpulverfabriken im Paschalik Mattia zerstört. Priserend hat ein Bataillon Rekruten geliefert, aber im District Lamia wurden sämmtliche mit Conscription beauftragte Personen getödtet. Haimdin Pascha hat mit 8000 Mann 10,000 Rebellen in der Debra zurückgeschlagen. In Tiranna, Elbassani und Croja wurden den Bewohnern die Waffen abgenommen, so daß in ganz Oberalbanien nur die Einwohner von Scutari noch Waffen besitzen, die sie aber ablegen müssen, sobald sie sich aus dem Paschalik entfernen. Dasselbe Blatt meldet aus Tripolis in der Berberei vom 22. Oktober: Die Angelegenheiten im Gebel sind nun als beendet anzusehen. Es sind daselbst nur noch zwei feste Plätze einzunehmen, deren Bewohner sich zwar unterwerfen und den allen Arabern auferlegten Tribut von 20 Mahuds (ungefähr 100 Fr.) zahlen, sich aber zu andern Bedingungen des türkischen Generals Achmet Pascha nicht verstehen wollen. Derselbe verlangte nämlich, daß sie ihre Waffen ausliefern, und ihre Burgen schleifen, worauf sie aber entgegneten, daß sie ihre Waffen zur Vertheidigung gegen die nahen Stämme in der Regentschaft Tunis bedürfen, und ihre Burgen, als von ihren Vorfahren herrührend, ihnen heilig seyn müssen. Dieß wäre die einzige Schwierigkeit, welche sich der gänzlichen Unterwerfung des Gebel noch entgegenstellt, übrigens von keinen ernsten Folgen seyn kann. Man hat noch keine verläßlichen Nachrichten über die Ereignisse in den aufständischen Gegenden; man weiß indeß, daß der Kampf zwar hitziger als im verflossenen Jahr war, aber nicht so viele Grausamkeiten, wie damals, begangen wurden. Wenigstens sah man heuer keine abgeschnittenen Köpfe auf den Mauern von Tripolis ausgestellt. Der Verkehr hat jedoch nicht wenig gelitten, denn die Karawanen konnten nicht anlangen. Der Haupträdelsführer Meilud hat sich nach Gerbi geflüchtet. Mehemed Pascha verlangte dessen Auslieferung vom Bey von Tunis; man zweifelt jedoch, daß dieser Folge leisten werde. Achmet und Mehemed Pascha haben von der Pforte als Zeichen der Zufriedenheit Ehrensäbel und andere Geschenke erhalten. Mehemeds Sohn, Sali Pascha, ward als Gouverneur von Bengasi durch die Pforte bestätigt und zum Himiram Pascha von zwei Roßschweifen, ernannt. Belasi, Gouverneur von Wurzuk, welchem die Pforte die Vernichtung des Abd-el-Gelib und seiner Familie verdankt, ist zum Pascha erhoben worden.

Neueste Nachrichten.

=Paris, 11. Novbr. Der Moniteur ist heute ganz mit einem Berichte des Ministers des Innern an den König angefüllt in Betreff der Handlungen des Wuthes und der Hingebung, die vom 31. Jan. bis 9. d. M. angezeigt wurden, und deren Urheber für würdig befunden wurden Ehrenmedaillen, an Zahl 180, zu erhalten. — Die Abeille de Fontainebleau schreibt: „Wir wissen jetzt, daß die Reise Sr. Maj. nach Fontainebleau zum Zweck hatte, die Gemächer für die Aufnahme der jungen Prinzessin Caroline von Salerno zu bereiten, der künftigen Herzogin von Aumale. Die Feste bei Gelegenheit dieser Heirath werden zu Fontainebleau stattfinden. Der König wird alsdann auch eine Revue über die Nationalgarde und das erste Husarenregiment abhalten. — Die gewöhnliche Madridercorrespondenz vom 4. Nov. fügt der gestern gegebenen Nachricht von Espartero's Verschwinden aus London nichts Näheres hinzu, bemerkt jedoch, daß in aller Eile an die Grenzbehörden an den Küsten Befehl erlassen wurde, jeden Versuch einer Landung zu vereiteln. Andererseits versichert das Journal des Debats einen Brief aus London vom 8. November vor Augen zu haben, der behauptet, daß Espartero am 5. zu London war und keineswegs geneigt schien, es zu verlassen. Am 4. Morgens hielt der Kriegsrath, der den General Prim richten soll, Sitzung unter der Präsidentschaft des Generals Mazarredo. Unter den Mitgliedern dieses Rathes befinden sich die Generale Concha, Rivero, Graf de Campo Alange, Marquis de la Concordia u. s. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß der General nicht werde verurtheilt werden, und sein Prozeß einer Revision unterzogen werde. Der Kriegsrath saß noch um sechs Uhr Abends. Man kennt die Details. Das Tribunal vereinigte sich in einem großen Saal des ehemaligen Quartiers der Leibwache. Es herrschte die größte Einfachheit; das Gericht glich einem wahren Feldlager. Ein kleiner runder Tisch, um den auf einigen hölzernen Stühlen der Präsident, die sechs Richter, der Fiskalprocurator und der Secretär saßen, bildete das einzige Ameublement des Saals. Für das Publikum waren ein paar Bänke hergerichtet. Es hatten sich nur gegen 200 Personen eingefunden, obwohl der Saal 600 fassen kann. Nirgends war eine Wache oder ein Gerichtsdiener zu sehen; Jedermann ging ungehindert ein und aus, aber stellte sich dicht hinter die Richter. Nachdem die Anklageacte verlesen war, trug General Shelly die Vertheidigungsrede vor, die er von den Advokaten des Angeklagten erhalten hatte. Sein Vortrag war monoton und ohne Wärme. Die Hauptsteinwürfe waren gegen die Prozeßordnung gerichtet. Dann folgten die Vertheidigungsreden für die übrigen Angeschuldigten. Die Angeklagten waren nicht zugegen. Das Publikum mußte nun abtreten, und als es wiedererschien, erklärte der Präsident, das Urtheil könne noch nicht gefällt werden, da der Kriegsrath weiterer Aufklärungen bedürfe.

Vermischte Nachrichten.

Florenz, 4. Novbr. Gestern wurde unsere Stadt durch ein unerwartet eintretendes Ereigniß in große Noth und Angst versetzt. Anhaltende und heftige Regengüsse hatten den in der Regel so friedlichen Arno zu einem reißenden Strom umgewandelt, so daß derselbe seine Ufer verließ und während der Nacht plötzlich einen großen Theil der Stadt unter Wasser setzte. Die Gewalt des Wassers war so groß, daß eine oberhalb, ganz nahe bei der Stadt über den Fluß führende Kettenbrücke dem Andrang der Fluthen nicht zu widerstehen vermochte und von denselben hinweggeführt wurde. Man begann sogar für die in der Stadt selbst befindlichen steinernen Brücken zu fürchten, indem die Bogen derselben beinahe ganz von der anwärtigen Wassermasse ausgefüllt wurden, weßhalb auch die auf dem Ponte vecchio von Alters her ihren Stand habenden Goldarbeiter in großer Eile ihre Läden zu räumen und ihre Kostbarkeiten in Sicherheit zu bringen anfingen. Das Wasser erreichte eine solche Höhe, als es seit Menschengedenken nicht der Fall gewesen und verlief sich in mehreren Straßen erst gegen den Dompfag hin. Während dem größten Theil des gestrigen Tages war die nöthige Verbindung mit den unter Wasser stehenden Theilen der Stadt nur mit großer Schwierigkeit zu unterhalten, da Wagen wegen der Tiefe des Wassers und der heftigen Strömung nicht überall durchkommen konnten, und die sehr geringe Anzahl der vorhandenen Barken kaum hinreichte, um die nothdürftigsten Lebensmittel nach den durch die Fluthen abgeschnittenen Häusern zu schaffen. Mehrere Stadtthore konnten gar nicht geöffnet werden. Die schöne Promenade der großherzoglichen Cascinen steht ganz unter Wasser, und mehr abwärts gleicht das weite Arnothal an manchen Stellen einem großen Landsee. Die Behörden waren vom ersten Augenblick der Gefahr an und noch heute thätig, um nach allen Seiten so schnell wie möglich die nöthigsten Hülfeleistungen aller Art zu bringen. Diesen Morgen, nachdem sich das Wasser etwas verlaufen hatte, gewährten die Straßen und Plätze einen höchst traurigen Anblick. Im aufgehäuften Schlamm wurden bis jetzt fünf Ertrunkene gefunden, und man fürchtet, daß diese nicht die einzigen Opfer sind und man noch mehr Verunglückte im Innern der Häuser antreffen wird. Der noch sonst angerichtete Schaden muß als sehr bedeutend angeschlagen werden, da eine große Anzahl Magazine und Kaufläden, so wie Wohnungen zu ebener Erde unter Wasser gesetzt wurden. Der Courier von Livorno hat noch nicht eintreffen können; man muß besorgt seyn, daß die von dem tiefgelegenen Pisa und dessen Umgebungen einlaufenden Nachrichten von sehr betrübender Art seyn werden. (A. Z.)

Aus Glasgow ist kürzlich eine ganz von Guß- und Schmiedeisen zusammengesetzte Kirche, 65' lang und 40' breit, nach Jamaika geschickt worden. Sie kostet 1000 Pfd. St., und man sieht für die Colonien zahlreichen Bestellungen auf solche leicht zu transportirende Kirchen entgegen.

Verschiedene industrielle Blätter Frankreichs behaupteten unlängst: es sey eine französische Erfindung, mehrere Cocons in ein und derselben Zeit abzuwickeln und unmittelbar in Einen Faden zu verspinnen (à la sans mariage, à la tavelle). Dagegen hat Prof. Gera zu Conegliano jetzt bewiesen, daß die Ehre der Erfindung vielmehr den Italienern gebühre. Denn schon in einem Cameralmanifeste der Grafen von Turin aus dem Jahr 1681 wird jedermann eingeladen, die Methode bei den Spinnereien ihres Armenhauses nach Belieben zu erlernen. Also nicht die Gebrüder Cournier sind die Entdecker. Doch bleibt wahr, daß G. Bobinet die Erfindung vervollkommnete.

Baden, 8. Nov. Als Nachtrag zu unserm vorgestrigen Bericht über den Sturz eines hiesigen Einwohners von dem Gerüst in der Trinkhalle haben wir nunmehr hinzuzufügen, daß der Betroffene sich auf dem besten Wege der Besserung befindet und glücklicherweise keine gefährliche Verletzung zu beklagen hat. Nähere Erkundigungen über den Unfall haben zu folgender Aufklärung geführt. Wie bereits erwähnt, hatte Götzenberger Tags zuvor die zweite Fresko beendigt und das Gerüst sollte vor einem neuen Felde aufgeschlagen werden. Es stand auch bereits an seinem neuen Platze, war aber zum Besteigen noch nicht hergerichtet, als der Betroffene sich hinaufbegeben. Dieser wußte nämlich nicht, daß es noch nicht beendigt, die Leiter nur angelehnt und lediglich mit zwei Handbohrern vorläufig angeheftet war; er konnte auch nicht gewarnt oder davon abgehalten werden, da die Arbeiter gerade zum Frühstück abwesend wa-

---

des Luxemburg und der botanischen Schule existirte bis auf diesen Tag in Paris noch ein anderer wenigstens halb öffentlicher Garten, größer und schöner als alle die genannten, wenn gleich seiner entfernten Lage halber weniger besucht und selbst wenig bekannt, der sogenannte Park von Monceaux. Dieser herrliche Garten, ein Privateigenthum des königlichen Hauses, ist jetzt an eine Spekulantengesellschaft verkauft, die im Begriffe steht ihn zu roden und ein neues Stadtviertel auf dem gewonnenen Boden zu bauen. Noch viel schlimmer wird in der Banlieue von Paris gehaust. Der Boulogner Wald ist zum Behufe des Festungsbaues wenigstens zum dritten Theil zerstört, und der Rest ist dem Pariser Publikum so gut wie unzugänglich geworden, da er durch die neuen Wälle und Gräben von der Stadt getrennt wird. Das Wäldchen von Romainville ist unter der Hacke der Schanzgräber ganz verschwunden. Was den Wald von Vincennes betrifft, so ist dieser auch eigentlich nur noch dem Namen nach vorhanden. Die bei dem Schlosse von Vincennes vorgenommenen Neubauten haben wenigstens ein Viertel dieses Waldes verdrängt, und das feste Lager, das sogenannte Camp retranché, das man hinter dem Schlosse zu bauen im Begriffe steht, hat die Hälfte des übriggebliebenen Theiles hinweggenommen. Auch an den prachtvollen Wald von Montmorency wird, wie es scheint, demnächst die Axt gelegt werden, und wenn man in dieser Weise fortfährt, so ist die Zeit vorauszusehen, wo der Pariser nach den Pyrenäen reisen muß, wenn er eine Waldpartie machen will.

Merkwürdige Beispiele von der Liebe der Frauen erzählt ein Engländer, der sich mehrere Jahre in Süd- und Nordamerika als Handelsmann, namentlich auch unter den Wilden herumgetrieben hat. Bei einem Haufen Comanchen fiel ihm eine Frau auf, die seiner Meinung nach keine Indianerin seyn konnte; er redete sie deßhalb spanisch an und seine Vermuthung wurde bestätigt. Sie war einst von den Wilden geraubt worden, hatte sich mit einem Manne des Stammes verheirathet und wünschte durchaus nicht zu ihren Landsleuten zurückzukehren. Solche Beispiele sollen in der dortigen Gegend gar nicht selten vorkommen. So hatten die Comanchen vor etwa 20 Jahren die Tochter des Generalgouverneurs von Chihuahua geraubt und derselbe ließ den Wilden ein Lösegeld von 1000 Dollars überbringen, um seine Tochter wieder zu erhalten. Zum Erstaunen Aller weigerte sich aber das Mädchen zurückzukehren. Sie ließ ihrem Vater sagen, sie sey verheirathet und guter Hoffnung, und sie würde weit unglücklicher seyn, wenn sie zu ihrem Vater zurückkehren müßte, als wenn sie bliebe wo sie sey. (Mercy.)

Fanny Horton, eine berühmte, schöne, englische Schauspielerin, hatte in ihrer Jugend, als sie einmal ausgepfiffen wurde, die Keckheit, vor das Publikum zu treten, und zu fragen: „Was gefällt Ihnen nicht? mein Spiel oder meine Person?" — „Das Spiel, das Spiel!" hieß es von allen Seiten. — „Nun, das tröstet mich" — war ihre Antwort. „Mein Spiel kann besser werden, meine Person aber könnte ich nicht ändern." Dieser kecke Humor wurde mit dem größten Beifall aufgenommen, sie ward bald der Liebling des Publikums, und blieb es lange Jahre.

ren. Man wäre nun wohl zu der Frage berechtigt: warum nicht Jemand zur Abwehr beim Gerüst zurückgeblieben sey? Diese Vorsichtsmaßregel mußte aber als unnöthig erscheinen, da das Besteigen des Gerüstes überhaupt verboten war. Dieses Verbot hat sich inzwischen seither nicht auf Bekannte oder Freunde Götzenberger's erstreckt, wovon freilich die Zimmerleute nichts wissen konnten, wie der vom Fall Betroffene nicht gewußt hatte, daß das Gerüst noch nicht gangbar war. Es war dieses wieder ein Fall jener Schicksalsverkettungen, die im Leben so häufig zu einem traurigen Ergebniß führen. Es ist uns übrigens eine um so angenehmere Pflicht gewesen, die getreue Entstehungsgeschichte des Unfalls aus bester Quelle, vom Hrn. Götzenberger, zu erforschen, als sich dadurch herausgestellt hat, daß derselbe demnach nicht durch eine sorglose Zimmerarbeit verschuldet worden ist. (A. Bdz.)

Berlin. Von Prutz wird mit Nächstem ein neues dramatisches Werk, Erich der Vierzehnte, erwartet. Von demselben Verfasser wird auch der erste Band seiner Geschichte des deutschen Journalismus, — ein Werk, das auf drei Bände berechnet ist, — demnächst zu Hannover bei Kius erscheinen.

Nürnberg, 13. Nov. Es hat sich nun herausgestellt, daß das Unglück, das bei der Stark'schen akrobatischen Tänzergesellschaft in Erlangen vorgefallen ist, die Folge einer niederträchtigen Bosheit war. Das Seil, durch welches der Standbaum festgehalten wurde, von dem der kleine Schweizer herabstürzte und augenblicklich todt war, war durchschnitten und nur die staunenswerthe Geistesgegenwart von Julius Stark, der sich an das nachgebende Accensionstheil festklammerte und seine Schwester fest im Arme hielt, bis ihnen durch hohe Feuerleitern Hilfe geleistet wurde, rettete beide vor dem Herabstürzen. Ein lauter Schreckensruf der Menge erscholl bei dem Anblick der gefahrdrohenden Situation. (A. Abd. Z.)

Eisenbahnen.

Gräz, 7. Nov. Wir freuen uns des regen Lebens, das durch die Eröffnung der Staatsbahn schon jetzt in das schöne Mürz- und Murthal gebracht ist. Die bisherigen Resultate, wenn gleich erst im Wiegenalter, deuten die künftige Größe und Wichtigkeit dieser Verkehrslinie an. Man muß beifügen, daß die Jahreszeit die bisherige Personenfrequenz auf die Nothwendigkeit beschränkt hat, und daß die Angewöhnung bei unserer Landbevölkerung auch erst das ihrige beitragen muß. Nichtsdestoweniger stellt sich vom 23. Oktober, wo die Eröffnung der Bahn nach Gräz, und am folgenden Tag zurück nach Mürzzuschlag stattfand, bis zum Monatsschlusse ein Personenverkehr von mehr als 8500 Passagieren dar, welcher täglich zwischen 900 und 1000 wechselte. Schon nach diesen Ergebnissen würde die Frequenz in Jahresfrist sich gegen 350,000 Personen auf der 12½ Meilen langen Strecke oder auf jede Meile über 27,000 Personen erheben. Bei dem so niedrigen Fahrtarif hat das Erträgniß in den neun Tagen sich durchschnittlich auf 800 fl. C. M. gestellt, was, auf ein Jahr berechnet, die Summe von mehr als 290,000 fl. (die Meile an 24,000 fl.) ergibt. Wir begrüßen freudig die thatsächliche Gegenwart; Statistiker mögen berechnen, was noch die Zukunft verheißt, und zu welchem Fruchtgenuß dereinst dieses Nationalcapital heranreifen wird. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 9. Novbr. Consols 100¼.

Paris, 9. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 50 C.; 3 pCt. 82 Fr. 50 C.

Amsterdam, 9. November. 2½ pCt. 62¼; 5 pCt. 99⅛; Kansb. ——; 4½ pCt. 99⅜; 3½ pCt. 90; 4pCt. Ost. 97; Arv. 22½; Pass. 6; 5 pCt. Met. tall. 109½.

Frankfurt, 12. Novbr. 5 pCt. Met. 111½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1965; Integr. 61⅛; Arv. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 11. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück 1610 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 16. Nov.: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Besten der Armen: „Zu ebener Erde und erster Stock", Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 14. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Pfretzschner, Oberst von Ingolstadt; Gardels und Penson, Rentiers aus England; Graf v. Jonner, Major von Landsberg; Sturz, k. brasilianischer General-Consul, von Berlin. (Gold. Hirsch.) HH. Lumley, Rentier aus England; Garriquis, Rent. von Paris; Süßmann, Partik. von Schalkau; Täglichsbeck, Kapellmeister von Hechingen; Fräulein Ostermaier, von Stuttgart. (Schw. Adler.) HH. Metzger, Kaufmann von Reuß; Ullmann, Kaufm. von Fürth; Wechsler, Kaufm. von Schwabach. (Gold. Kreuz.) Mad. Schöberl, von Innsbruck. (Blaue Traube.) HH. Linschütz, Kaufm. von Odessa; Reuß, Kaufm. von Heilbronn; Salter, Partik. von London. (Stachusgarten.) HH. Stoll, Kfm. von Ulm; Koneberg, Pfarrer von Einsbach; Heinle, Sensal von Augsburg; Schellhorn, Forstmeister von Bamberg; Götschi, Fabrikant von Constanz.

Gestorbene in München.

Den 11. Nov.: Alexander Hilsenbeck, Webermeister von Nördlingen, 86 J. alt; Georg Kraus, Gerichtsvollzieheregehilfe von Deggendorf, 34 J. alt; Marie Höger, Sattlerstochter von Auting, 75 J. alt.

Bekanntmachungen.

625. **Edictalladung.**

Am 12. April l. Js. starb dahier Joseph Ertl, früher Geflügelhändler, später aber Privatier zu München, ohne eine letztwillige Anordnung zu hinterlassen.

Als vom Gesetze mit zur Erbschaft berufen erscheint dessen volljähriger Bruder Georg Ertl, Taglöhnerssohn aus Utting, k. bayer. Landgerichts Landsberg, welcher vor ungefähr 33 Jahren als Taglöhner nach Wien gezogen seyn soll.

Da jedoch zur Zeit der dermalige Aufenthaltsort des Georg Ertl nicht ausgeforscht werden konnte, so ergeht an denselben oder dessen allenfallsige rechtmäßigen Nachkommen die öffentliche Aufforderung, sich binnen zwei Monaten von heute an um so gewisser über den Antritt der Erbschaft des Joseph Ertl zu erklären, als außer dessen nach Umfluß dieses Termins mit Hinblick auf Landrecht Th. III Cap. 1 §. 5 Nro. 8. und §. 19 Nro. 5. angenommen würde, daß derselbe, oder seine Descendenz, die Erbschaft ausschlage.

Bemerkt wird noch, daß das unterm 19. Juni l. J. aufgenommene gerichtliche Inventar mit einem Aktivreste von 5079 fl. 41 kr. abschließet.

Beschl. am 12. Nov. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Dr. Wolf.

622. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das in der Neustadt dahier gelegene Wohnhaus der Kastelier Schneider Eheleute im Wege der Pfandvollstreckung öffentlich verkauft und zur Aufnahme der Angebote Termin auf

Montag den 16. Dezember l. Js. von
Morgens 10 bis 12 Uhr

in dem diesseitigen Commissionszimmer Nro. 3 anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß, da dieses die zweite Versteigerung ist, der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolge und nach gehaltener letzter Umfrage keine Nachgebote mehr angenommen werden.

Dem Gerichte unbekannte Steigerer haben sich durch legale Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Das Haus ist ludeigen, ganz gemauert, dreistöckig mit einem rückwärts angebauten Stadel versehen, gerichtlich auf 7500 fl. geschätzt und mit 3000 fl. der Brandassekuranz einverleibt.

Am 8. November 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.
Königsberger.

623. (3a) **Aufforderung.**

Joseph Thomann, ledig 74jähriger Austragbauer auf dem Riegerthofe zu Berg am Laim, d. Ger., ist am 11. dieses Monats mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testamentes mit Tod abgegangen.

Alle jene, welche an dem Nachlasse des Verstorbenen aus was immer für einen Rechtstitel Forderungen oder sonstige Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, binnen 30 Tagen solche hierorts anzumelden und nachzuweisen, indem nach Ablauf dieser Frist nach rechtlicher Ordnung weiter verfahren, die Nachlassenschaft auseinandergesetzt und vertheilt werden wird.

München am 13. Nov. 1844.
Karolinenplatz Nro. 5.

Freiherrlich von Eichthal'sches Patrimonialgericht Berg am Laim in München.
Weber.

619. (2a) Im Verlage der Mayr'schen Buchhandlung in Salzburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands u. der Schweiz zu haben, in **München** in der **Fleischmann'schen**:

Praktisches
Handbuch der Katechetik
für
Katholiken,
oder:
Anweisung und Katechisationen
im Geiste des heil. Augustinus, als Fortsetzung der katechetischen Vorlesungen, welche Seine fürstl. Gnaden der Hochwürdigste, Hochgeborne Herr Herr
Augustin Gruber,
weil. Erzbischof von Salzburg ꝛc.
im Priesterseminar zu Salzburg gehalten haben.

Erster Theil.
Elementar-Unterricht der Kleinen.
Sechste, unveränderte Auflage.
10¼ Bogen. 8. — Preis 12 Gr. — 45 kr

Praktisches
Handbuch der Katechetik.

Zweiter Theil.
Religions-Unterricht für die Schüler der ersten Classe.
Dritte, unveränderte Auflage.
29½ Bogen. 8. — Preis: 1 Rthr. 16 Gr. — 2 fl. 30 kr.

Daß kein Mangel an katechetischen Hand- und Hülfsbüchern sey, davon kann man sich in Literaturanzeigen und Buchhändlerkatalogen hinlänglich überzeugen; daß wir aber an wahrhaft brauchbaren Werken dieser Art deßwegen noch keinen Ueberfluß haben, wird jeder gestehen müssen, der mit diesem Fache etwas näher bekannt ist. — Auf gut gelegtem wissenschaftlichen Grunde tüchtig fortzubauen, und so etwas Taugliches zu Stande zu bringen, hat eben keine allzugroßen Schwierigkeiten, aber die ersten Grundlehren der Religion, übersinnliche Wahrheiten, dem leichtsinnigen und zerstreuten Kinde einzupflanzen, daß sie wurzeln und gedeihen, das ist eine Arbeit, deren Schwierigkeit Katecheten, Eltern, Lehrer und Erzieher oft genug werden empfunden haben, wenn es ihnen nicht etwa nur darum zu thun war, das Gedächtniß ihrer Zöglinge mit Namen ohne Sinn und Frucht anzupfropfen.

Daher die Freude und Anerkennung, mit welcher die beiden Bände dieses katechetischen Handbuchs des hochseligen Verfassers Fürsterzbischof Augustin Gruber vom katholischen Deutschland sind aufgenommen worden.

Wir wollen hier nicht wiederholen, was viele der vorzüglichsten theologischen Zeitschriften über das Handbuch der Katechetik für die ersten zwei Classen bei dem wiederholten Erscheinen desselben äußerten; sondern wir fragen blos Seelsorger und Katecheten, die sich desselben beim Religionsunterrichte bedienten, ob sie nicht hier eigentlich das docendo discimus tief empfunden haben! Mögen alle, die für die Jugend zu schreiben sich unterfangen, erst diese Bücher studiren, und die wahre Physiologie des kindlichen Alters in ihnen kennen lernen, die hier so meisterhaft entwickelt ist! Mögen sie hier lernen, mit dem Kinde Kind zu seyn, und doch nicht kindisch zu werden.

Wir glauben nun mit dieser neuen, unveränderten Auflage des Handbuches der Katechetik allen jenen, die sich dem wichtigen Geschäfte, Christen, und dadurch edle brauchbare Menschen zu bilden, widmen wollen, einen wesentlichen Dienst zu leisten, indem wir nach dem Willen des verklärten Kirchenfürsten diese Auflage unverändert, wie sie aus der Feder des hochseligen Verfassers geflossen ist, darbieten.

Möge aber dieses Buch auch in so manches christliche Haus den Weg finden, um im ersten religiösen Unterrichte jenen traurigen Schlendrian vertreiben, der dasjenige, was Trost, Kraft und Stütze für alle Wechselfälle des Lebens geben soll, und was dem Christen selbst die Nacht des Todes in freudige Auferstehungsdämmerung verklärt, zur nutzlosen Zelter und Geistespflege macht.

Die baldige Erscheinung des dritten (Schluß-) Bandes des praktischen Handbuchs der Katechetik kann verbürgt werden.

Nr. 273.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 16. November 1844.

Man pränumerirt auf d. N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Triest. — Preußen. Berlin. Allerhöchste Cabinetsordre in Betreff des Vereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Koblenz: Aufhören der erläuternden Reskripte des Justizministeriums. — Sachsen. Leipzig Schillerfest. — Baden. Karlsruhe: Staatsrath Jolly über den Strafgesetzentwurf. Von der Lahn: Gesammtausgabe von Fichte's Schriften. — **Niederlande.** Amsterdam. — **Belgien.** Brüssel: Kammerverhandlung über Erhöhung der Beamtengehalte. — **Schweiz.** Wallis: Gesetz über geheime Versammlungen, anstößige Reden und Schriften. — **Frankreich.** — **Großherzogthum Toscana.** Florenz: Ueberschwemmung. — **Spanien.** Sanjust zu Barcelona hingerichtet. — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Kopenhagen: Berufung der Preßfreiheitsgesellschaft. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 16. Nov. Auf den Grund der allerhöchsten Verordnung vom 30. Okt. l. J. (Regier.-Bl. S. 849 flgde.) sind in dem Regierungsbezirke von Niederbayern die Fleischtaxen für den Monat November durch die Kreisregierung festgesetzt worden, wie folgt: 1) in Landshut: a) das Pf. Mastochsenfleisch auf 11½ kr., b) das Pf. Rindfleisch auf 11 kr., c) das Pf. Kalbfleisch auf 14 kr. 2) in Straubing: a) das Pf. Mastochsenfleisch auf 10 kr. 3 pf., b) das Pf. Rindfleisch auf 9 kr. 3 pf., c) das Pf. Kalbfleisch auf 10 kr. 1 pf. 3) in Passau: a) das Pf. Mastochsenfleisch auf 10 kr. 3 pf., b) das Pf. Rindfleisch auf 9 kr. 3 pf., c) das Pf. Kalbfleisch auf 10 kr. 1 pf.

****München**, 16. November. Hr. Flor, dessen iconologische Akademie am verflossenen Montag vielen Beifall gefunden, wird noch eine zweite Darstellung lebender Bilder nach Gemälden von Fiesole, Perugino, Correggio und Rafael am nächsten Montag im Saale des „Frohsinns" veranstalten. — Ein gräßlicher Doppelraubmord, der vorgestern von verruchter Hand an einer sehr geachteten, erst seit wenigen Monaten vermählten, jungen Offiziersgattin und deren Dienstmagd in ihrer Wohnung in der Maxstraße begangen wurde, bietet gegenwärtig den traurigen Stoff des Tagesgespräches. Der Mörder hat mit den geraubten Effecten die Flucht ergriffen. Der schwerste Verdacht fällt auf ein dienendes Individuum des Hauses. Je seltener Verbrechen so schauderhafter Art hier vorkommen, desto mehr Entsetzen und Abscheu zu erregen sind sie geeignet. Die Gerichte sind eifrig mit der Untersuchung beschäftigt, und der strafende Arm der Gerechtigkeit wird nicht säumen, den Schuldigen zu ereilen. — Der vormalige gräfl. Lodron'sche Gerichtshalter von Marxheim, Anton Aigner, wurde (nach dem Int.-Blatt vom 15. d.) als Gerichtshalter für die adelliche v. Hirsch'schen Patrimonialgerichte Planegg und Krailling mit Frohnlohe Allerhöchst bestätiget, verpflichtet und eingewiesen.

Oesterreich.

Der Osservatore Triestino meldet aus Triest vom 5. Nov.: „Samstag Abends hat das der österreichischen Lloyd-Gesellschaft gehörige, und von Konstantinopel gekommene Dampfboot „Imperatrice", an dessen Bord sich der französische Botschafter bei der hohen Pforte, Baron Bourqueney, befand, in unserm Hafen Anker geworfen. Mit Vergnügen gewahrt man, wie selbst französische Notabilitäten auf der Ueberfahrt von der Levante den Triester Weg vorziehen, und wie sie über den auf österreichischen Dampfbooten herrschenden Dienst ihre Zufriedenheit bezeigen.

Preußen.

Berlin, 6. Novbr. Man erfährt durch preußische Blätter, daß die von der Polizeibehörde verfügte Beschlagnahme der jüngst erschienenen Gedichtesammlung von Karl Beck von dem Obercensurgericht dahin entschieden sey, daß genannte Sammlung mit Ausnahme zweier längern Gedichte dem Debit frei gegeben werden könne.

Berlin, 12 Novbr. Durch eine Verfügung der hohen Ministerien des Innern und der Finanzen vom 7. d. M. ist nachstehende Allerhöchste Ordre Seiner Majestät des Königs mit der Ermächtigung zur Veröffentlichung ihres Inhalts ertheilt worden: „Ich habe mit lebhafter Theilnahme erfahren, daß die Berliner Gewerbeausstellung auch dazu geführt hat, daß ein Verein bei dieser Gelegenheit zusammengetreten ist, welcher sein Streben dahin richten will, der geistigen und leiblichen Noth der Hand- und Fabrikarbeiter Abhilfe zu verschaffen, sowohl durch Errichtung von Sparprämienkassen, als durch Anlegung von Schulen und Verbreitung gemeinnütziger Schriften. Ich trage Ihnen auf, dem hierzu zusammengetretenen Verein Mein großes und lebhaftes Interesse an diesem Vorhaben auszudrücken, und denselben Meiner thätigen Unterstützung dabei zu versichern. Da Ich aus Ihrer vorläufigen Mittheilung ersehe, daß der Ertrag der Einnahmen bei der Gewerbeausstellung bei weitem nicht ausreicht, die durch dieselbe veranlaßten Ausgaben zu decken, mithin auf diese Einnahmen zur Unterstützung des Vereins nicht gerechnet werden kann, so will Ich demselben eine Summe von 15,000 Rthlrn. für seine Zwecke zur Disposition stellen, in der Voraussetzung jedoch, daß nicht die Errichtung von Sparprämienkassen ausschließlich von demselben für jetzt ins Auge gefaßt, sondern seine Thätigkeit auch zugleich den anderen von ihm beabsichtigten wohlthätigen Einrichtungen mit werde zugewendet werden. Auf dem Wege des gemeinsamen hülfreichen Wirkens für das Wohl der arbeitenden Klasse wird die vaterländische Industrie, die so glänzend durch ihre Fortschritte sich auszeichnet, zugleich eine höhere Weihe erhalten und sich am Gewissesten einen dauernden Segen sichern. Ich werde Mich darum jeder Vergrößerung und Stärkung des Vereins auf das Innigste erfreuen und lebe der Hoffnung, daß er bald durch den Hinzutritt aller wahrhaft edlen Männer unter dem Gewerbsstande zu einem Baum erwachsen wird, der seine Zweige über das ganze Vaterland breitet. Nach dem Maß seiner eigenen Kräftigung wird auch Meine fortdauernde thätige Theilnahme demselben nie entstehen ꝛc. ꝛc. Sanssouci, den 25. Oktbr. 1844. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Finanz-Minister Flottwell." (A. Pr. Z.)

Koblenz, 9. Nov. Die öffentlichen Blätter enthielten kürzlich die Nachricht aus Berlin, daß das von dem abgetretenen Justizminister Mühler geschaffene „Justizministerialblatt" eingehen werde, weil unter dem neuen Justizminister Uhden ein Hauptzweck dieses Blattes wegfalle, nämlich die Mittheilung an sämmtliche Justizbehörden der auf Anfrage irgend eines speciellen Gerichtshofs von dem Justizminister erlassenen authentischen Interpretationen. Durch die seither herkömmliche Weise, daß der Justizminister sich veranlaßt fand, auf die an ihn von den Justizbehörden gerichteten Anfragen oder in Folge einer sonst sich darbietenden Gelegenheit im Reskriptenwege authentische Interpretationen, Ergänzungen, Erläuterungen und Vervollständigungen einzelner Stellen in den verschiedenen Zweigen der Gesetzgebung zu erlassen, hat letztere nicht nur ein ganz eigenes Aussehen erhalten, sondern auch die richterliche Thätigkeit entfernte sich immer mehr von aller wissenschaftlichen Forschung und begnügte sich damit, diese Erläuterungen und Ergänzungen sich wo möglich eigen zu machen, um sie nöthigenfalls anwenden zu können. Derartiger Reskripte sind nun unter den frühern Justizministern so viele, so verschiedenartige, und sogar entgegengesetzte erlassen worden, daß die veranstalteten Sammlungen derselben an

Eine Bekanntschaft im Eisenbahn-Waggon.

Am 31. Oktober stieg um 8 Uhr Abends ein junger Mann von ungefähr zweiundzwanzig Jahren zu Rouen in einen Waggon des um diese Stunde von dort nach Paris abgehenden Eisenbahnzuges. In der Abtheilung, wo der junge Mann Platz genommen, befanden sich noch ein Herr mit drei Kindern und eine Dame von ziemlich vorgerücktem Alter. Die drei Kinder schliefen bald ein, während ihr Vater über eine wichtige Angelegenheit nachzusinnen schien. Die alte Dame schwieg ebenfalls, da sie es für unpassend hielt, die Initiative der Unterhaltung zu ergreifen, doch schien sie geneigt, auf die erste an sie gerichtete Frage sogleich zu antworten. Der junge Mann hatte ein sehr mittheilungslustiges Aussehen. Anfangs betrachtete er wiederholt seine sehr schöne goldene Cylinderuhr, die an einer schweren Goldkette befestigt war; dann, gleichsam als wolle er sich versichern, daß er nichts vergessen habe, zog er aus seinen Taschen mehre Gegenstände hervor, unter denen sich eine lange Börse befand, deren „Wohlbeleibtheit" einen höchst schätzenswerthen Inhalt verrieth. „Meiner Treu!" rief der junge Mann endlich aus, „man muß in Wahrheit gestehen, daß die Eisenbahnen eine wundervolle Erfindung sind. Ohne sie würde ich Paris, diese Stadt der Wunder, vielleicht niemals zu sehen bekommen haben." — „Sie kommen also wohl recht weit her?" fragte der Familienvater durch den Ausruf des jungen Mannes aus seinem Nachdenken aufgescheucht. — „O, lieber Gott, nein!" versetzte dieser; „ich bin aus Rouen und habe das traurige Glück, der einzige Sohn meiner Eltern zu seyn, welche mich für verloren halten, wenn sie aufhörten, mich auch nur auf wenige Tage unter ihrer schützenden Obhut zu haben. Diesen Abend glaubten sie mich auf der Hochzeit eines meiner Freunde, der sich in Darnetal, nicht bei Rouen, verheirathet und wo ich zwei Tage verweilen sollte. Ich aber habe mich entschlossen, diese zwei Tage zu einem Ausfluge nach Paris zu benutzen. Uebermorgen werde ich wieder zu Hause seyn und zwei Tage in Paris verlebt haben, ohne daß Jemand auch nur die leiseste Ahnung davon hat." — „Das ist ein muthwilliger Streich, der ihnen theuer zu stehen kommen kann, junger Herr," fiel der Mann mit den drei Kindern ein; „Sie hätten gewiß besser gethan, nach dem Willen ihrer Eltern, der Hochzeit ihres Freundes beizuwohnen." — „Sie haben vielleicht Recht," antwortete der Reiselustige, „allein: Geschehen Ding ist nicht zu ändern." Hierauf entstand eine ziemlich lange Pause, die der junge Mann unterbrach, indem er sich an seine Nachbarin, die alte Dame, wandte. — „Madame ist aus Paris?" fragte er. — „Ja, mein Herr." — „Ich begreife, daß ich Ihnen, wie diesem Herrn, als ein thörichter Unbesonnener erscheinen muß, allein meine Thorheit wird nur so kurze Zeit dauern, daß man wenig nachsichtig seyn müßte, um mir meinen Zeitler nicht zu verzeihen." — In diesem Tone ging die Unterhaltung bis Paris fort. Als man dort angekommen, beeilte sich der junge Mann, der alten Dame seinen Arm anzubieten; dann war er ihr behülflich, ihr Reisegepäck aus den Händen des Octroibeamten wieder zu erlangen und es bis in die St. Lazarusstraße zu tragen, wo ein Hallplatz für Fiaker und andere öffentliche Wagen ist. — „Madame," sagte hier der junge Mann, „ich muß Ihnen allerdings sehr zudringlich erscheinen; allein Sie wissen bereits, wer ich bin und ich baue auf Ihre Nach-

Volumen die Gesetzbücher selbst bei weitem übertreffen, indem der Fälle nicht wenige sind, wo dergleichen erläuternde Rescripte wieder mehrere, diese selbst wieder ergänzende oder erklärende veranlaßt haben. Wenn daher Hr. Uhden auf eine an ihn gerichtete, so bequeme Anfrage eines Gerichtshofs diesen beschieden hat, daß letzterm selbst die betreffende Entscheidung nur zustehe, so muß jeder für ein wahres wissenschaftliches Streben beseelte Mann eine solche Aenderung nur mit lebhafter Freude begrüßen, indem im Verlauf der Zeit sonsten die preußische Gesetzgebung allmählig in die Lage gerathen wäre, in der sich das römische Gesetz befand kurz vor und zu der Zeit des Valentinianischen Citirgesetzes. Die hier geltende französische Gesetzgebung ist hierdurch weniger bedroht gewesen, indem eines Theils die ganze Redaction derselben, da sie auf allgemeine Grundprincipien baßirt, ein abgerundetes in sich geschlossenes Ganze bietet, während dem allgemeinen preußischen Landrecht der Vorwurf der Casuistik gemacht wird, andern Theils aber auch die rheinischen Justizbeamten Alles aufgeboten haben, um dergleichen erklärende Rescripte zu vermeiden. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Sachsen.

Leipzig, 12. Novbr. Bereits zum fünften Male fand gestern das Schillerfest Statt; eine Feier, die mit derselben Liebe und Begeisterung begonnen wurde, wie die früheren. Am Vorabend ging im Theater nach einem von Adolph Wolfgang gedichteten und von Madam Dessoir gesprochenen Prolog „Kabale und Liebe" bei überfülltem Hause in Scene, eine Vorstellung, welche den darin beschäftigten Mitgliedern zur Ehre gereicht. Gestern, am 11. November, dem eigentlichen Geburtstage Schillers, wurde Vormittags in dem ländlichen Gohlis die Gedenktafel bekränzt, welche sich über der Thür des Hauses befindet, worin der große Dichter im Jahr 1785 das Lied an die Freude dichtete. Nach Absingung dieses Liedes unter Musik geschah die Prämienvertheilung an die Schulkinder zu Gohlis. Abends gegen 7 Uhr fand zu Leipzig in den Sälen des Hotel de Pologne die eigentliche Feier unter überreichem Andrange von Einheimischen und Fremden Statt. Nach Vortrag der Festouverture von Lindpaintner sprach der Dr. H. Wuttke mit Geist über Schillers Weltanschauung — Worte, welche die Begeisterung weckten, und dem Redner wohlverdienten Beifall brachten. Laube's Vortrag brachte uns: „Schiller und Göthe neben einander", worauf ein Vokalquartett von A. Lorzing (an den Frühling, von Schiller) folgte, welches von den Herren Wiedemann, Rudolph, Stürmer und Salomon gesungen wurde. Der Regisseur Marr sprach dann Schillers Ballade: „Der Taucher" mit der von Uber herrührenden Musikbegleitung. Nach Beendigung der geistigen Feier hielt das Festmahl noch viele Hunderte beisammen, wo mancher treffliche Toast erscholl. (Nürnb. K.)

Baden.

Karlsruhe, 11. Nov. In der einundfünfzigsten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer am 26. Okt. unter dem Vorsitze des Staatsraths Wolff schloß der Staatsrath Jolly die Debatte über den Gesetzentwurf der Strafprozeß-Ordnung mit folgenden Bemerkungen: „Es liegt in der Natur der Sache, daß über einen Gesetzentwurf, wie der einer Strafprozeßordnung, mannigfache, unter sich selbst wieder abweichende Ansichten geäußert werden; schon der Umfang eines solchen Entwurfs gibt hiezu überreichen Stoff; in noch bedeutenderem Maaße liegt aber dieser Stoff in den Grundlagen, worauf jede Strafprozeßordnung nothwendig beruht. Sie setze Trennung der Justiz von der Administration voraus oder nicht, adoptire oder verwerfe den Inzichtenbeweis, lasse mündliches und öffentliches Verfahren zu, oder beschränke mehr oder minder auf schriftlicher oder geheimer Verhandlung, gestatte Rechtsmittel, wie bisher, oder führe insoferne gewisse Beschränkungen ein, immerhin wird sie ihre Gegner finden, denn seit zwanzig und dreißig Jahren ist über alle diese Punkte wahrhaft endloser Streit. Wie läßt sich nun unter solchen Umständen dem anerkannten Bedürfniß wesentlicher Verbesserungen des Strafverfahrens genügen? — Stünde der Regierung das Recht der Gesetzgebung ausschließend zu, so würde die Meinung derjenigen maßgebend seyn, welchen der Regent sein Vertrauen schenkt; die Theilnahme ständischer Kammern aber hemmt jedes Resultat, so lange noch ein Widerspruch zwischen den Majoritäten beider Kammern unter sich oder mit der Regierung besteht. Eine Uebereinstimmung, bei welcher jeder Zustimmende seine individuelle Meinung keiner Beschränkung unterworfen hätte, wäre in Beziehung auf größere Gesetzentwürfe für eine Art von Glücksfall zu achten; er wird sich nicht leicht ergeben, und darum bleibt der einzige sichere Ausweg, von der eigenen Meinung ein und anderes zu opfern, um, wenn nicht das absolute Beste, doch immer viel Gutes zu erlangen. Der Regierungsentwurf ist nun gerade in dem Geiste verfaßt, um entgegengesetzte Meinungen zu vereinigen. — Er huldigt der Neuerung nicht unbedingt, sondern nur insoweit, als es im Interesse der Gesammtheit, wie des Einzelnen, überhaupt im Interesse einer guten Strafrechtspflege wahrhaft unerläßlich schien. Insbesondere werden unsere organischen Einrichtungen möglichst beibehalten, weil schon die Anwendung einer neuen Prozeßordnung für die hierzu berufenen Diener große Schwierigkeiten hat, die man bedeutend erhöht, wenn man auch die äußere Gestaltung der Behörden, ihren Personalbestand und ihre Wohnsitze durchgreifenden Neuerungen unterwirft. Es hofft deßhalb die Regierung, es werde diese hohe Kammer dem Entwurf am Schlusse der Berathung ihre Zustimmung nicht versagen, sie hofft, daß dieß auch von Seite der andern Kammer geschieht, wenn es sich zuletzt blos darum fragt, ob man die bisherigen Mißstände fortdauern lassen oder in allen wichtigern Beziehungen ein tüchtiges Strafverfahren einführen will. Die Erfahrung, ohnehin in practischen Dingen die beste Lehrerin, mag dann zeigen, ob und in wieferne auch andere Bestimmungen nothwendig sind; der Befriedigung eines wirklichen Bedürfnisses wird sich die Regierung nicht entziehen, und wäre bei den von ihr gemachten Vorschlägen, eben weil sich solche auf das Nöthigste beschränken, nicht einmal in der Lage, nach verhältnißmäßig kurzer Zeit wieder aufheben zu müssen, was sie jetzt in's Leben rufen will." — Die allgemeine Discussion war hiemit beendet. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 10. Nov. Die Prinzessin Amalie, jüngere Tochter unseres vielgeliebten Carl Egon von Fürstenberg, wird sich mit Victor Moriz Franz Carl (geb. 10. Februar 1818), Herzog von Ratibor, Fürsten von Corvey, Prinz von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Besitzer der Herrschaften Kieferstädt und Zamborwitz ꝛc., vermählen. Daß diese Nachricht gerade in dem Zeitpunkte kömmt, wo man eingedenk der kürzlich erst erfolgten Vermählung des Erbprinzen von Fürstenberg noch voll des herzlichsten Antheils ist, und ein Festlichkeiten der Enthüllung des Monumentes für den unvergeßlichen Großvater der jungen Paare mit so sichtlicher Theilnahme harrt, ist für die biedern Bayerer und Fürstenberger das Signal zur herzlichsten Freude. (Mannh. J.)

Von der Lahn, 9. Nov. Je mehr wir einsehen, daß es überall nicht blos auf ein nacktes und einfaches Resultat ankommt, sondern auch auf die ganze Entwicklung und das verwendete Leben, desto weniger genügt es uns, von bedeutenden Männern eine einzelne That oder ein einzelnes Werk zu kennen, sondern wir wollen das Ganze ihrer Leistungen überschauen und von ihm aus das Besondere in seinem Zusammenhange wahrnehmen. Zu ihrem eignen Vortheil kommen die Buchhändler diesem Verlangen nach, indem sie Gesammtausgaben classischer Schriftsteller schön und billig veranstalten. An die Dichter reihen sich bereits die Denker. Unmittelbar nach Hegel's Tod entwarf Gans den Plan, dessen gedruckte Schriften mit den Vorlesungen vereint der Mit- und Nachwelt zu übergeben, und der Erfolg war so glänzend, daß bald eine neue Auflage nöthig ward und die Wirkung Hegel's sich jetzt viel weitgreifender äußerte, als es bei seinen Lebzeiten geschehen war. Hierauf erschienen die sämmtlichen Werke Kant's durch Rosenkranz und Schubert; nun sollen die des dritten Heroen der neuern deutschen Philosophie sich anschließen: Veit in Berlin hat die Ankündigung erlassen, daß die Schriften Fichte's in einer Gesammtausgabe bei ihm herauskommen werden. Ich halte dieß Unternehmen für ein sehr wichtiges. Fichte steht zwischen dem Anfänger und dem Vollender der zweiten Periode der neuern Philosophie; er hat keine solche Schule gestiftet wie diese beiden, Kant und Hegel, noch ein System so allseitig durchgearbeitet, aber er übertrifft beide an Kühnheit der Ideen, an feuriger Energie des Charakters, an rastloser Entwicklungskraft. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 8. Nov. Gemäß Beschluß vom 6. d. Mts. soll eine freiwillige Umwandlung fünfprocentiger Nationalschuld in vierprozentige zu einem Capital von zehn Mill. Gulden eröffnet werden. Die Einschreibung wird am 29. d. M. im Comtoir des Agenten des Finanzministeriums zu Amsterdam eröffnet werden. Der Preis des Nominal-Capitals, vier Prozent rentirend, mit Beginn der Zinsberechnung vom 1. Okt. 1844, wird festgesetzt auf 97½ Prozent, und es werden folglich 2 fl. 15 C. in Geld ohne Vergütung irgend eines Unterschieds in Rente seit dem 1. Okt. 1844 für jede umzuwandelnden 100 fl. bezahlt. (Holl. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 9. Nov. Die Repräsentantenkammer setzte am 8. und 9. die Erörterung des Gesetzentwurfs in Betreff der Erhöhung der Gehalte der gerichtlichen Beamten fort. Der Finanzminister legte einen Gesetzesentwurf vor, wodurch das Gesetz vom 1. Juni 1842, welches die Regierung ermächtigt, die Bedingungen der Einfuhren zum directen Transit und zum Transit durch Entrepot zu ändern, verlängert wird. (B. Bl.)

Schweiz.

Schweizerblätter enthalten folgendes, von dem Staatsrathe des Cantons Wallis erlassene Gesetz über Versammlungen, Worte und Schriften: „Art. 1. Alle, welche gegen Behörden oder bei Behörden angestellte Personen, gegen eine oder mehrere Gemeinden zum Widerstand gegen die Gesetze geeignete aufrührerische oder aufwieglerische Gerüchte verbreiten, werden von Amts wegen von der Staats-Verwaltung verfolgt und zu einer Buße von 50 bis 200 Franken, so wie zu einer Gefängnißstrafe von 1 — 12 Monaten oder je nach Umständen zu einer dieser beiden Strafen allein verurtheilt. Sie sind überdieß gehalten, allen daraus entstandenen Schaden zu vergüten. Im Rückfall mag das Maximum der Buße und der Gefängnißstrafe verdoppelt werden. Art. 2. Alle, welche aufrührerische Zettel oder Flugschriften oder Zerr-

---

sicht. Ich bin ganz unbekannt in Paris; die prophezeihende Bemerkung unsers Reisegefährten im Eisenbahnwaggon hat mich erschreckt und ich gestehe Ihnen, selbst auf die Gefahr hin, Ihnen lächerlich vorzukommen, daß ich nicht wage, in einem Gasthofe einzukehren. Ich weiß nicht, wohin ich mich wenden soll . . . Würden Sie wohl so viel Güte und Mitleid für mich haben, mir bis morgen Gastfreundschaft zu gewähren? . . ." — „Unmöglich, mein Herr; ich lebe allein und ohne Dienstleute." — „Was thut das? Meine Achtung für Sie wird deßhalb nicht minder dieselbe seyn; ich ehre Sie wie eine Mutter und bin mit dem bescheidensten Nachtquartier zufrieden. Seyn Sie gütig; schlagen Sie mir meine Bitte nicht ab und zählen Sie auf meine ewige Dankbarkeit." — „Nun, weil Sie denn durchaus darauf bestehen, so mögen Sie denn mein Gast seyn," sagte die Dame, über das Abenteuer lächelnd. — Man nahm einen Wagen und langte nach Ablauf einer kleinen Viertelstunde vor dem Hause der Dame in der Radenstraße an. Die Matrone führte ihren jungen Reisebegleiter in ihre bescheidene Wohnung und richtete ihm in einem der zwei kleinen Zimmer, die mit ihrem Schlafgemache ihr ganzes Logis bildeten, so gut sie es vermochte, ein Lager her. Man wünschte sich gute Nacht und begab sich zur Ruhe. Am andern Morgen verließ die alte Dame nach ihrer Gewohnheit um sieben Uhr das Haus, ihre kleinen Einkäufe zu machen, hier diesmal etwas reicher als sonst ausfallen sollten, da sie ihren jungen Gast, den sie noch im tiefsten Schlafe wähnte, mit einem anständigen Frühstück zu bewirthen gedachte. Nach kurzer Abwesenheit kehrte sie wieder zurück, doch wer beschreibt ihren Schrecken! Ihre Schreibkommode war erbrochen, die Schubladen standen offen und alle Effekten, welche sie darin aufbewahrt hatte, lagen zerstreut und unordentlich am Boden umher. Dagegen gewahrte sie auf einem in der Mitte des Zimmers befindlichen Tisch ein Papier, das mehre Goldstücke zum Theil bedeckten. Auf dem Tisch fanden sich folgende mit Bleistift in Eile geschriebene Zeilen: „Madame! Der Schein trügt oft, besonders bei Spitzbuben . . . Ich hatte in Rouen ein hübsches Geschäft gemacht und glaubte sofort nach ein zweites machen zu können; ich habe mich getäuscht. Sie sind arm und ehrlich; zwei Eigenschaften, um nicht zu sagen Schwachheiten, welche ich nicht theile, aber mit denen Mitleid zu haben mir gestattet ist. Die vier dreißigentheil hundert Francs sind bestimmt, Ihnen zur Auslösung der Gegenstände zu dienen, welche sie auf dem Versatzamt haben und wovon ich die Pfandscheine in Ihrem Schreibpulte fand. Leben Sie wohl und gedenken Sie zuweilen Ihres Reisegefährten auf der Rouener Eisenbahn." Die Dame brachte ihre Sachen wieder in Ordnung; es fehlte nicht ein Stück daran. Es würde unnütz seyn, erst besonders zu versichern, daß der schüchterne junge Mann sich nicht weiter sehen ließ. — (Gazette des Tribunaux.)

Theaternotizen.

(Kgl. Hoftheater.) **München, 15. Nov. Der ersten Aufführung der neuen Oper von Seyde und Auber: „die Sirene", welche gestern stattfand, hatte man mit mehr als gewöhnlichen Erwartungen entgegengesetzt, da man gewohnt ist, aus Auber's fruchtba-

bilder gegen die Regierung oder amtliche Personen hereinbringen, vertheilen, verfallen den im vorigen Artikel bezeichneten Strafen. Art. 3. Jede Versammlung, die den Charakter einer geheimen hat, jede Correspondenz, die als eine gegen die Regierung, die Religion oder die guten Sitten gerichtete erkannt wird, ist zu bestrafen wie folgt: Die Anführer oder Urheber solcher Versammlungen sind in eine Buße von 80 bis 200 Fr., die andern Theilnehmer in eine Buße von 20 und höchstens 80 Fr. zu verfallen. Im Rückfall wird die Buße verdoppelt. Art. 4. Wer gegen die heilige, katholische, apostolische Religion und gegen die guten Sitten anstößige Reden führt, wird das erste Mal mit einer Buße von 30 bis 100 Fr., das zweite Mal mit der doppelten bestraft. Die Gotteslästerer sind in gegenwärtiger Bestimmung nicht inbegriffen. Sie werden nach der Strenge der peinlichen Gesetze bestraft. Art. 5. Wer schlechte Bücher, Kupferstiche, Gemälde, Gravüren und Skulpturen leiht, vertheilt, verkauft, ausstellt oder hält, verfällt in die im Art. 4 bezeichneten Strafen und in die Confiscation der verbotenen Gegenstände. Art. 6. In diesem Verbot sind inbegriffen alle Bücher, welche unmittelbar oder mittelbar die heilige Staatsreligion, ihre Diener und die guten Sitten angreifen; die Kupferstiche, Gemälde, Gravüren und Skulpturen, welche unzüchtige und schlüpfrige Gegenstände darstellen oder heilige Dinge lächerlich machen. Art. 7. Der Rückfall wird durch ein zweites Urtheil bestimmt. Art. 8. Die Vollziehung des gegenwärtigen Gesetzes ist allen Justizbeamten, allen Behörden überhaupt und der Landjäger-Mannschaft empfohlen. Art. 9. Das Gesetz vom 1. Dez. 1803 ist aufgehoben.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Am 8. d. starb zu Paris der Graf von Moosburg, Pair von Frankreich, 74 Jahre alt. Jean Antoine Michel Agar wurde 1804 Mitglied des gesetzgebenden Körpers und war später Murats Finanzminister im Großherzogthum Berg und in Neapel, heirathete auch eine Nichte Murats. Agar wurde von Napoleon zum Grafen v. Moosburg erhoben. Auf seinen Rath vorzüglich erklärte sich Murat gegen Napoleon. Unter der Restauration schrieb er Einiges gegen Villèles Finanzverwaltung. — Ueber den von dem jungen von Maupas begangenen Mord erfährt man nachträglich, daß er sich täuschte, als er glaubte, der Arbeiter Jacob schlage den Lehrjungen: es war bloßer Scherz. Maupas ging nach dem ersten Zusammentreffen seiner Wege, kam aber später, weil er fürchtete, dem Arbeiter Unrecht gethan zu haben, zurück. Jacob sagte ihm nun, daß er mit dem Lehrjungen, der auch gegen Maupas eine höhnische Grimasse machte, Scherz getrieben; dieß sagte er aber so grob, daß ein neuer Wortwechsel entstand; Jacob schlug mit dem Maßstab den Seekameraden, und dieser zog sein Messer und stach den Arbeiter nieder.

Die A. Z. berichtet aus **Algier** vom 5. Novbr.: „Der Marschall Herzog v. Isly ist gestern nach Delys zurückgekehrt. Hier in wenigen Worten, was sich dort zugetragen hat. Die Expeditionscolonne war am 25. Oktbr. von Delys ausgerückt und am folgenden Tag bei dem Flüsschen el-Bahbar angelangt. Alles war auf der Flucht. Menschen und Vieh, zwei ihrer Dörfer gingen in Rauch auf, und die Verschanzungen, hinter denen sie sich im Treffen vom 17. Oct. geborgen hatten, wurden mit Kanonen zusammengeschossen. Am 28. kam es mit 3 bis 4000 Kabylen zum Gefechte. Der Marschall ließ die Säcke ablegen, und trotz des lebhaft unterhaltenen Feuers war die ganze Stellung in einem Augenblick weggenommen. Der Feind wurde nach allen Richtungen über vier Lieues vom Schlachtfeld verfolgt und verlor viele Leute. Uns wurden 10 Mann kampfunfähig gemacht. Am 29. haben die Flüsschen el-Bahbar, die an diesem Treffen keinen Theil nahmen, ihre völlige Unterwerfung angemeldet. Sie zahlten 4000 Fr. auf Abschlag der Kriegssteuer, die ihnen aufgelegt worden ist. Die Beni-Dschenad traten in Unterhandlung.

Großherzogthum Toscana.

Nachrichten aus **Florenz** zufolge ist diese Hauptstadt am Sonntag, den 3. d. M., von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden. Es hatte durch drei aufeinanderfolgende Tage sehr stark geregnet; dadurch schon war der Arno, dem eine große Zahl von Gebirgswässern zuströmen, zu einer bedeutenden Höhe angeschwollen; — dennoch war man ohne Besorgniß noch am Sonnabend, den 2. Abends. Aber Sonntags früh, man glaubt in Folge eines Wolkenbruchs an den Ufern der Sieve, welche sich in den Arno ergießt, trat der letzgenannte Fluß mit reißender Schnelligkeit und Gewalt aus seinen Ufern, und in kurzer Zeit stand der größte Theil der Stadt unter Wasser, das in mehreren Straßen von 7 Uhr Morgens bis zum Abend mannshoch dahinströmte, in die Erdgeschosse drang und sehr bedeutenden Schaden anrichtete. Hätten sich diese Wassermassen, deren Anblick Jedermann mit Entsetzen erfüllen mußte, um ein Paar Stunden früher gebildet, so würden hunderte von Menschen, die in den untern Theilen der Häuser noch schliefen, und die sich, als sie bald nach Tagesanbruch die hereinbrechenden Fluthen gewahrten, noch in Eile retten konnten, kläglich umgekommen seyn! — Der Arno war am genannten Unglückstage spät Abends wieder in sein Bett zurückgetreten; am 5. jedoch stieg er wieder so stark, daß man neuerdings in Besorgniß schwebte, denn es regnete noch unaufhörlich fort. Es waren in Florenz öffentliche Gebete um Abwendung weiteren Unglücks angestellt worden; Alles war in tiefster Bestürzung und man sah noch weit schrecklicheren Nachrichten aus den Provinzen entgegen. (Oestr. B.)

Spanien.

Am 5. Novbr. wurde auf dem Glacis der Citadelle von Barcelona Antonio Sanjust wegen eines bei dem centralistischen Aufstande im vorigen Jahre begangenen Verbrechens hingerichtet. Antonios Vater, der General Sanjust, fiel zu Malaga als Opfer eines Volksaufstandes. Auch sein Großvater kam in einem Volksaufstande um.

Großbritannien.

London, 9. Novbr. Auch die Morning Post spricht von Aenderungen im Kabinet. Der erste Lord der Admiralität, Graf Haddington, und der Präsident des Controleburcaus für die ostindischen Angelegenheiten, Graf Ripon, sollen ausscheiden und Ersterer durch Graf Ellenborough, Letzterer durch Lord Stanley ersetzt werden. An des Letztern Stelle würde Herr Gladstone Colonialsecretär und als Präsident des Handelsamts durch den bisherigen Vicepräsidenten, Grafen Dalhousie, ersetzt werden. — Demnächst wird ein Manifest der irischen Föderalisten über das Einzelne ihres Planes erscheinen. — Unter dem Vorsitze des Herzogs von Leinster wurde am 1. Nov. zu Dublin eine Versammlung von Adeligen und sonstigen angesehenen Männern gehalten, in welcher einstimmig beschlossen wurde, daß der Bevölkerung des vereinigten Königreichs vorzuschlagen werden solle, durch öffentliche Unterzeichnung eine Summe von mindestens 20,000 Pf. aufzubringen, womit man zuerst Pater Mathews Schulden bezahlen und ihm dann auf Lebenszeit ein jährliches Einkommen sichern wolle, damit er seine nützlichen Arbeiten fortsetzen könne, ohne von Geldsorgen bedrängt zu seyn. — Am 6. wurde eine vorläufige Versammlung zur Bildung eines neuen allgemeinen Vereins aller hiesigen Gewerbe abgehalten, dessen Hauptzweck die Betreibung und Durchführung einer frühern Schließung der Läden seyn soll, zu welchem Behufe der Tuchhändlerverein mit gutem Beispiel vorangegangen ist. Einstweilen wurde ein provisorisches Comité gewählt.

Heute trat der neue Lordmayor von London, Alderman Gibbs, sein Amt an. Bei dem herkömmlichen Umzuge durch die Stadt äußerte sich die von der Times fleißig geschürte Unzufriedenheit mit dem neuen „König der City“ vielfach durch Hohnruf und Zischen; doch scheinen die Beifallsrufe überwogen zu haben. — Der Morning Post zufolge soll auch der Generalpostmeister, Graf Lonsdale, abzutreten gedenken. — Der Antikornesetzverein hat wieder das Drurylane-Theater zu seinen Versammlungen in der nächsten Saison um 3000 Pfd. gemiethet. — O'Connell soll, um die überhandnehmende Uneinigkeit unter den Seinigen zu beschwichtigen, im Sinne haben, bei dem bevorstehenden Festmahle in Limerick dem Föderalismus feierlich zu entsagen und wieder zum „einfachen Repeal“ zurückzukehren.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Novbr. Etatsrath Prof. Bang ist gestern von Neu-Strelitz zurückgekehrt, wohin er zur Consultation in Betreff des Gesundheitszustandes Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin gerufen worden war. Derselbe soll, dem Vernehmen nach, die Meinung der anderen Aerzte getheilt haben, daß man, wegen der Fortsetzung der im Sommer begonnenen Kur, Ihrer königl. Hoheit nicht anrathen zu dürfen glaubte, die Rückreise in dieser Jahreszeit anzutreten. — Die k. dänische Kanzlei hat unterm 4. November an den hiesigen Polizei-Director folgende Zuschrift gerichtet: „Da die Gesellschaft für den rechten Gebrauch der Preßfreiheit nach und nach eine ganz andere Wirksamkeit angenommen hat, als diejenige, die dem Zwecke, den sie ursprünglich zu erkennen gegeben, entspricht, und sich selbst zu einem Verein konstituirt hat, der über die bedeutendsten Gesetzgebungs- und Staatsverfassungsgegenstände berathschlagt, in welcher Hinsicht in der Gesellschaft, namentlich in ihrer am 16. v. M. gehaltenen außerordentlichen Generalversammlung Vorträge gehalten worden sind, welche bitteren Tadel gegen die Maßregeln der Regierung aussprechen, so wie auch über die gestellten Anträge eine förmliche Abstimmung unter den Anwesenden stattgefunden hat, so muß die Kanzlei es für durchaus nothwendig ansehen, daß diesem Unwesen ein Ende gemacht werde. Der Hr. Etatsrath wird daher dienstlich angegangen, dem Vormann der Gesellschaft zur Nachachtung und Bekanntmachung an deren Mitglieder zu erkennen zu geben, daß die Gesellschaft, so wie in Erfahrung gebracht werden wird, daß in selbiger wiederum Zusammenkünfte gehalten werden, um über Gesetzgebungs- und Regierungsangelegenheiten zu berathschlagen, ohne Aufschub aufgehoben werden wird. (Alt. M.)

Aus Holstein. Der Herausgeber des Rendsburger Wochenblattes, Buchdrucker Wendel, macht in der Nummer desselben vom 2. Nov. die Mittheilung, daß die schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei unterm 15. Oktober auf das von zweiundzwanzig Herausgebern öffentlicher Blätter und Zeitschriften eingegebene Gesuch „wegen würdigerer Behandlung der Presse“ an ihn als den zuerst Unterzeichneten folgende Resolution erlassen

---

darem Talente stets eine Muskl hervorgehen zu sehen, die, wenn eben nicht tiefern Gehalt, doch Leichtigkeit, Anmuth, überraschende neue Wendungen und pikanten Reiz besitzt. Diese Eigenschaften ließen sich denn auch dieser neuesten Schöpfung der Auber'schen Tonmuse nicht absprechen. Doch müssen wir einen sehr wesentlichen Antheil des Erfolges dem Dichter zuschreiben, der den Knoten der Intrigue mit gewohnter Leichtigkeit schürzte, und sich, wie schon früher, Räuber und Falschmünzer zum einen lustigen Schmuggler zum Helden seines Librettos erkor. Da wir bereits eine ausführliche Analyse der Handlung in diesen Blättern gegeben, können wir uns darauf beschränken, beizufügen, daß die Titelrolle von Frl. Rettich meisterhaft behandelt wurde, da sie ihr reiche Gelegenheit bot, die Reinheit und kunstgemäße Bildung ihres Gesanges in den schwierigsten Partieen zu entfalten. Die übrigen Rollen, Scozetto (Hr. Härtinger), Scipio (Hr. Hoppe), Herzog von Popoli (Hr. Alfeld), Baldasa (Hr. Sial) u. s. f. erfordern besonders ein gelungenes Spiel; und wir zweifeln nicht, daß sich dieses bei wiederholten Vorstellungen immer mehr abrunden wird. Die Aufnahme der Oper war so günstig, daß man glauben darf, sie werde sich längere Zeit auf dem Repertoire erhalten. — Wie die Oper uns im Laufe dieser Woche mit einer Neuigkeit beschenkte, so auch das Schauspiel durch Ch. Knorrs fünfaktiges tiktorisch-dramatisches Gericht: „Jakobäa“. Warum der Vers. seinem Werke die Bezeichnung „historisch-dramatisches Gericht“ gab, und es nicht einfach ein „Trauerspiel“ nannte, was es denn in der That auch ist, wissen wir nicht zu rechtfertigen. Genug, daß der talentvolle junge Dichter schon durch die Wahl des Stoffes, auf den, so viel uns erinnerlich, v. Hormayer bereits vor Längerem unsre Dramatiker aufmerksam machte, bewiesen hat, daß ihm die hohe Aufgabe der Tragödie u. die Bedingungen, die sich an die Behandlung der Geschichte zu tragischen Zwecken knüpfen, klar geworden sind. Anlage und Ausführung zeugen von Studium und Kenntniß des Bühneneffektes, und verstehlen daher auch ihre Wirkung nicht, wie namentlich die ergreifende Schlußscene des dritten Aktes bewies. Unsre königliche Intendanz aber, wie die Künstler der Anstalt, unter denen Hr. und Mad. Dahn und Hr. Schenk als Träger der Hauptrollen auszeichnende Erwähnung verdienen, haben sich selbst geehrt, indem sie durch würdige Ausstattung und den Fleiß des Spieles das Erstlingswerk eines vielversprechenden, einheimischen Dichtertalentes ehrten.

Mannigfaltiges.

Seekrankheit contra Gelbsucht. Ein Zufall hat zu der Entdeckung geführt, daß durch die Seekrankheit die Gelbsucht, die sich sehr hartnäckig gezeigt hatte, curirt wurde. — Die Wissenschaft wird diesen Wink der Natur weiter zu benützen wissen.

Der türkische Großsultan hat sich durch den belgischen Gesandten 200 Flaschen brabanter Bier von einem berühmten Brauemeister aus Brüssel kommen lassen und findet, daß ihm das Bier besser bekommt, als alle Medicamente der Aerzte.

habe: „Auf das bei Sr. Maj. dem Könige allerhöchst unmittelbar eingereichte und an die Kanzlei remittirte Gesuch des Herausgebers des Rendsburger Wochenblattes, Wendel, des Herausgebers des Dithmarschen und Eiderstädter Boten, Bade, und mehrerer anderer Herausgeber von Tagesblättern in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, um Ertheilung einer Instruktion an die mit der Handhabung der Preßaufsicht beauftragten Behörden des Inhalts, daß den Schriftstellern jene Freiheit, welche zur Erforschung der Wahrheit und zum ungehemmten Austausch der Gedanken, namentlich in Betreff der innern Landesangelegenheiten und der Verhältnisse zwischen den Herzogthümern und dem Königreiche Dänemark erforderlich, zu gewähren, und die in letzterer Beziehung eingetretenen beengenden Maßregeln aufzuheben seyen, wird den Supplikanten Namens Sr. königl. Maj. hierdurch der Bescheid ertheilt, daß in den von ihnen gemachten allgemeinen Anführungen zu der beantragten Verfügung an die gemachten Behörden keine Veranlassung gefunden worden sey."

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 12. Nov. Der Moniteur zeigt heute die Beförderung der Schiffscapitäne Hernoux und Montagniès de la Roque, die sich bei der Einnahme von Mogador auszeichneten, zu dem Range von Contreadmiralen an. Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist am 9. von Toulouse nach Montauban abgegangen. — Die Generallieutenants Sebastiani und Hautpoul haben Marseille am 9. verlassen, und sich auf dem „Napoleon" nach Corsika begeben. General Hautpoul wird die dortigen Truppen inspiciren. Auch auf Corsika haben die Regengüsse verheerende Ueberschwemmungen angerichtet. Alle Gebirgsbäche waren ausgetreten und hatten die Brücken weggerissen und die Straße zwischen Ajaccio und Bastia gänzlich zerstört. — Hr. Charles d'Ochoa, der nach Indien abgesandt wurde, um dort Manuscripte in der Sanskrit- und der Volkssprache zu sammeln, ist zu Marseille mit einer reichen Sammlung angelangt. Die Regierung hat folgende telegraphische Nachricht aus Bayonne v. 11. erhalten: „Der spanische Congreß votirte die Adresse definitiv am 8. Die Discussion über den Reformentwurf sollte am 9. beginnen. — Ueber den Grund der Annullirung der bisherigen Anklageakte gegen Prim und die Anordnung einer neuen Untersuchung gingen verschiedene Gerüchte zu Madrid. Man behauptete, der franz. Gesandte habe Ausschub begehrt, um noch Instructionen von Hrn. Guizot erlangen zu können, um dieser denselben gebeten; andere meinten, die Regierung habe bei so mangelhaften Beweisen die Freisprechung befürchtet, und wollte sich jetzt nach stärkern Verurtheilungsgründen umsehen. Die Furcht vor einer Landung Espartero's hat sich ziemlich gelegt; man hält die Anzeige des englischen Gesandten von seinem Entweichen aus London für unbegründet. Die Sitzung des Congresses am 5. war ganz mit Verlesung des Commissionsberichts über die Verfassungsreform angefüllt. Die Regierung scheint auf eine große Majorität zählen zu können. Die Hauptstadt war ruhig, und es war von keiner Truppenverstärkung die Rede.

Vermischte Nachrichten.

Heilbronn, 12. Nov. Gestern Abend um 7 Uhr kam Feuerlärmen in die Stadt, daß es auf dem Wartberg brenne, und als die Blicke sich dahin richteten, stand bereits das ganze Wirthschaftsgebäude in hellen Flammen. An Löschen war, bei dem starken Winde und dem Mangel an Wasser, nicht zu denken, und man mußte froh seyn, daß bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers das Mobiliar des Pächters geflüchtet und die nahe gelegenen kleinen Gebäude gerettet werden konnten. Der Grund der Entstehung des Feuers ist nicht bekannt: es muß unter dem, wahrscheinlich mit Heu und Stroh angefüllten, Dachstuhle zuerst ausgegangen seyn. Es griff so rasch um sich, daß eine in den untern Zimmern bei einem Jagdessen versammelte Gesellschaft beim ersten Lärmen bereits das Feuer überall am Dachstuhle hervorbrechen sah. Das ganze Haus ist ausgebrannt. Es war ein schauerlicher Anblick, als die Decke des großen Saales einbrach und ein Feuermeer auf dem Platze emporlohderte, auf dem sich Tausende von Menschen, von nahe und ferne, seit mehr als 50 Jahren zur schönen Zeit der Weinlese mit Tanz und Spiel erfreut hatten. Die kahlen Steinwände, die ausgebrannten Fensteröffnungen sehen trübe hinab in das Thal. Das Haus wurde im Jahre 1792 gebaut. (Schw. M.)

Aus Schlesien, 8. Nov. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln ist dennoch die Rinderpest über unsere Marken getragen und im Neisser Kreise, nicht an der österreichischen Grenze, ausgebrochen. Von unserer Seite werden die hierauf Bezug habenden Landespolizeimaßregeln zwar auf's strengste gehandhabt, aber dennoch kann man die Besorgniß nicht unterdrücken, daß sich das Uebel weiter verbreiten werde, zumal es auch von Böhmen her vordringt. Daß in diesem Jahre so etwas vorkommen könnte, hatte man längst gefürchtet, denn es erzeugt sich die Löserdürre bei dem aus Podolien und der Bukowina in die deutschen Provinzen getriebenen Steppenvieh gewöhnlich erst unterwegs, und es konnte dieß im heurigen Jahr um so mehr der Fall seyn, als dieses Vieh auf seinem langen Marsche durch Galizien bei der vom Frühjahr an den ganzen Sommer hindurch dauernden Nässe diese Krankheit fast nothwendig bekommen mußte, zumal es unterwegs alle Pflege entbehrt und überall unter freiem Himmel übernachtet. Aus Galizien, Mähren und Oberösterreich-Schlesien gehen traurige Berichte ein über die Verheerungen, welche die Seuche bereits angerichtet hat. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Eine k. französ. Ordonnanz vom 7. Nov. bestimmt, daß der im Gesetz vom 5. Aug. vorgeschriebene Versuch mit dem atmosphärischen Eisenbahnsystem zwischen dem Nanterer Stationsgebäude der Eisenbahn von Paris nach St. Germain und der Höhe von St. Germain angestellt werden soll.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 9. Novbr. Consols 100¼.

Paris, 11. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 65 C.; 3 pCt. 82 Fr. 85 C.

Frankfurt, 13. Novbr. 5 pCt. Met. 111¼; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77¼; Bankaktien 1960; Integr. 61 1/16; Arr. 24¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373 fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 16. Nov.: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Besten der Armen: „Zu ebener Erde und erster Stock", Posse mit Gesang von Nestroy.

Sonntag den 17. Nov.: „Die Sirene", komische Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 15. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Mansfeld, Rentier und Baron v. Billet aus England; Duprez, Rechtspraktikant aus Frankenthal. (Gold. Hirsch.) PP. Petermann, Kaufmann von Basel; Frhr. v. Hügel, Offizier von Orsova; Frhr. v. Mollte und Frhr. v. Breitenbach, Offiziere von Wien. (Gold. Hahn.) PP. Malbet, Bildhauer von Paris; Schwab, Kaufm. von Ichenhausen; Sohn, Kaufm. von Mannheim; Feibel, Kfm. von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) PP. v. Küber, k. k. Lieutenant und v. Sporter, k. k. Offizier von Wien; Melchor, Professor von Prag. (Blaue Traube.) PP. Joas, Pfarrer von Oberaltting; Wolfinger, Pfarrer von Seefeld. (Stachusgarten.) PP. Unterstetter, Priv. von Botzen; Dr. Benz und Metzger, Privatier von Reutlingen; Limbacher, Student von Rockenhausen; Graf v. Berthier, von Augsburg; Scheibmaier, Kupferschmid von Beuck; Bimer, Student und Schneider, Schriftsetzersfrau von Regensburg.

Gestorbene in München.

Den 12. Nov.: Anna Wieben, Häuslerstochter von Rudelshausen, Ldg. Mosburg, 34 J. alt; Theresia Schmeitzner, k. Spänglersfrau von hier, 39 J. a. Den 13. dies: Philipp Simon Ruef, k. Gen.-Zoll-Administ.-Rechnungs-Commissär von hier, 54 J. alt.

Bekanntmachungen.

An die sehr verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft des Frohsinns.

626. Da ein neuer Bücher-Katalog angefertiget werden soll; so werden die sehr verehrlichen Mitglieder, welche Bücher oder gebundene Zeitschriften in Handen haben, hiermit ersucht, dieselben gefälligst bald zurück zu stellen.

München den 15. November 1844.

Ein solides Frauenzimmer sucht mehrere Schülerinnen zum Unterricht im Spitzenklöppeln für den Monat Dezember. Nachfrage Neuhausergasse Nro. 28 über drei Stiegen täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags zu treffen.

624.(3a) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen der Gläubiger wird hiemit das den Joseph und Magdalena Mayerschen Ehegatten gehörige Anwesen zum Stiefelwirth in der Sendlingergasse dahier nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Novelle vom 17. November 1837 zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Dieses Anwesen besteht:

1) in dem mit dem Erdgeschosse vier Stockwerk hohen mit gewölbten Kellern versehenen Wohnhause,
2) einem im ersten Hofe befindlichen ebenfalls vier Stockwerk hohen Seiten- und Quergebäude,
3) einem im zweiten Hof befindlichen ein Stockwerk hohen Stallgebäude,
4) einem ebenfalls im zweiten Hofe befindlichen mit dem Erdgeschosse zwei Stockwerk hohen Stall- und Wohngebäude,
5) einer zwei Stockwerk hohen Essigfabrik,
6) einer einstöckigen Kistlerwerkstätte,
7) einigen aus Holz erbauten Holzlegen,
8) zwei Hofräumen mit einem Pumpbrunnen und laufendem Wasser —

und ist auf demselben die Tafernwirthschaft radizirt.

Die Gebäude und Hofräume sind auf 40,000 fl., die radizirte Tafernwirthschaft aber auf 10,000 fl., sohin die Gesammt-Realitäten auf 50,000 fl. gerichtlich gewerthet, und mit 10,105 fl. Ewiggeldkapitalien und 57,037 fl. 37 kr. Hypotheken belastet.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote wird hiemit Tagfahrt auf

Mittwoch den 15. Jänner 1845 Vormittags 9 bis 12 Uhr (Bureau Nro. 42)

anberaumt und haben sich gerichtsunbekannte Steigerer über ihr Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Concl. am 8. November 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Roth.

600. (3c)

Renten-Anstalt
der
bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da man nach den Erfahrungen der früheren Jahre zu der Erwartung berechtigt ist, daß die gegenwärtig in der Bildung begriffene **V.** Jahresgesellschaft noch im Laufe dieses Spätherbstes die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern erreichen werde, so werden alle diejenigen, welche für sich oder ihre Angehörigen beizutreten wünschen, darauf aufmerksam gemacht, daß die Statuten den **30. November** als den äußersten Termin für die Einzahlungen bezeichnen.

Hinsichtlich des in den früheren Bekanntmachungen erwähnten Planes zur Abänderung der Statuten glaubt die Administration bemerken zu müssen, daß man sich nach reiflicher Erwägung für eine stufenweise Auflösung des Renten-Capitals in Zeitrenten als der zweckmäßigsten und einfachsten Verbesserung entschieden hat und die darauf bezüglichen Anträge dem kgl. Ministerium des Innern noch im Laufe des nächsten Monats November zur Prüfung vorlegen wird. Sollte denselben, wie man hoffen darf, die Allerhöchste Genehmigung zu Theil werden, so würde in den vorgerückteren Jahren des Lebens die Rente in allen Klassen eine höhere Steigerung erfahren, und die daraus entspringenden Vortheile ebensowohl den bereits bestehenden Jahresgesellschaften als den künftig sich bildenden zu gut kommen.

München am 31. Oktober 1844.

Die
Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Fr. Xaver Riezler.

Nr. 274.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 18. November 1844.

Man pränumerirt auf d. N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl., für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. Bayreuth: Die Jean Paul-Stiftung. Würzburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Königsberg: Erklärung der Untersuchungscommission über das Duell. Breslau: Publicirung der Strafurtheile wegen der Weberunruhen. Schneidemühl: Widerlegung des Gerüchts vom Glaubensabfall der Gemeinde. Köln. — Würtemberg. Vom Heuberg. — Freie Städte. Frankfurt. — **Schweiz.** Zürich: Prof. Fein nach Jena berufen. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Vermächtniß des Cardinals Consalvi zu Kunstzwecken. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Aegypten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 17. Nov. Se. Maj. der König haben (laut Intell.-Blatt von Oberbayern) die bezüglich der Feier der Landes- und Diöcesan-Patrone unterm 25. Sept. 1837 und 24. Mai 1841 ergangenen allerhöchsten und höchsten Entschließungen (Regierungs-Ausschreibung vom 15. April 1842 Kreis-Intell.-Blatt Stück 18 Seite 533—535), auf so lange Allerhöchst-Dieselben nicht anders verfügen, außer Wirksamkeit zu setzen geruht. Demzufolge ist die bürgerliche Feier der durch erwähnte Verfügungen wieder eingeführten Feste der Diöcesan- und Landespatrone, wo selbe nicht bis vor dem 1. Jan. 1842 in neuester Zeit schon als besondere Feiertage galten, als aufgehoben zu betrachten. Uebrigens soll mit vorstehenden Bestimmungen ein Zwang zur Arbeit an den beregten Tagen — außer für die ihren Arbeitsherrn und beziehungsweise Dienstherrschaften nach Vertrag, Gesetz oder Verordnung zur Arbeit verpflichteten — nicht verbunden seyn. — Durch kgl. Entschließung vom 11. Nov. wurde (nach der A. Z.) der Professor der Exegese des alten Testaments an dem Lyceum zu Bamberg, Dr. Riegler, für immer in den Ruhestand versetzt, dessen Lehrfach dem Lyceal-professor Dr. Mayer zu dem bisher versehenen Lehrfache der Exegese des neuen Testaments zugetheilt, dagegen letzterem das Lehramt des Kirchenrechts abgenommen und solches dem Domcapitular Dr. Gengler übertragen.

München, 18. Novbr. Sicherm Vernehmen nach ist man jenes flüchtiggegangenen Individuums, auf dem der gegründete Verdacht der Ermordung der Artilleriehauptmanns-Gattin N. und ihrer Dienstmagd ruhte, vorgestern Morgens fünf Uhr zu Passau habhaft geworden.

Augsburg, 15. Nov. Nachdem der hochwürdigste Herr Prälat von St. Stephan, Barnabas Huber, am 9. d. sich nach Ottobeuren, als dem Orte, wo er die heil. Ordensgelübde an demselben Tage vor 50 Jahren abgelegt hatte, begeben, und am 13. dort die feierliche Jubel-Profession gehalten hatte, kehrte Hochderselbe heute Abend wieder in den Kreis seiner Mitbrüder zurück, welche indeß auch hier den für sie so merkwürdigen und so theuern Festtag durch ein feierliches Hochamt begangen, und so ihre Gebete mit denen ihrer Mitbrüder zu Ottobeuren zum Wohle und Segen ihres geliebten Abtes vereinigt hatten. (A. Abdz.)

Bayreuth, 14. Nov. Am heutigen Tage, dem Todestage des großen Jean Paul, findet im Rathhaussaale eine Sitzung statt, in welcher der Rechenschaftsbericht über die, unter dem Namen „Jean Paul-Stiftung" bestehende Erziehungsanstalt für arme verwahrloste Kinder geleistet wird. Die Zahl der Pfleglinge dieser Anstalt beträgt schon mehr als 30; 23 derselben sind im städtischen Schulgebäude einer Pflegerin übergeben, die übrigen sind in einzelnen Familien untergebracht. (Fr. M.)

Würzburg, 7. Nov. Des Königs Maj. haben 40,000 fl. zur Ausmalung der berühmten Wallfahrtskirche zu Vierzehnheiligen und weitere 6000 fl. zur Anschaffung einer neuen Orgel, die in Nürnberg gebaut werden soll, aus Allerhöchstihrer Cabinetscasse anzuweisen geruht. (N. W. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. November. Daß die heute erfolgte Schließung des ungarischen Landtags von Sr. Maj. dem Kaiser nicht in Person vollzogen wurde, mag zum Theil in der Berücksichtigung einen Grund haben, daß man in diesem Falle dem Präclusivtermin vom 10. d. noch um einige Tage hat Raum geben können; andererseits ist auch kaum zu verhehlen, wie sich ein Theil der Opposition nicht gerade die Billigung der Regierung erworben hat. (A. Z.)

Die Gazzetta di Venezia meldet: Die anhaltende Dauer des Regenwetters und der Südostwinde im Laufe der zweiten Hälfte des Monats October schwellten die durch das Gebiet der venetianischen Provinzen fließenden Ströme aufs Höchste, so daß die Wasserbaubeamter, unterstützt von den politischen Autoritäten, überall Sorge tragen mußten, um einem Durchbruche der Dämme vorzubeugen. Leider vermochte keine menschliche Anstrengung einen Durchbruch zu verhindern, welcher in der Nacht vom 27. zum 28. October um etwa halb 4 Uhr Morgens bei dem sogenannten Durchstiche der Oca, in der Gemeinde Petorazza, der Provinz Rovigo, am rechten Etschufer unerwartet vorfiel. — Während man die nöthigen Anstalten traf, um die mittlerweile bis zur Breite von 80 Metern erweiterte Oeffnung des Dammes zu schließen, fand am 29. Oct. um 6 Uhr Morgens ein zweiter noch erheblicherer Durchbruch Statt, indem bei der Gemeinde S. Martino des Bezirks Rovigo ein sechs Meter hoher Damm zerrissen wurde, worauf die Gewässer sich auf das flache Land ausbreiteten. — Durch das Ungestüm der den Boden unterwühlenden Gewässer stürzten mehrere Häuser ein, in deren einem die aus vier Personen bestehende Familie Borghetto das Leben verlor. Nur mit Mühe gelang es, den Ortspfarrer von dem bevorstehenden Tode zu retten, und das Umsichgreifen des Dammdurchbruchs zu verhindern, welcher den eindringenden Fluthen den Weg gegen die Hauptflügel des Pfarrhauses und der schwer bedrohten Kirche gebahnt hätte. — Während zur Unterbringung und zur einstweiligen Verköstigung der Unglücklichen, welche alle Habe dabei verloren, die öffentlichen Behörden alle zweckdienlichen Mittel getroffen haben, hat die Provinzialdeputation von Rovigo ihrerseits einen Aufruf an die Bewohner der venetianischen Provinzen erlassen, damit durch die Mildthätigkeit der Vermögendern unter ihnen den durch die Wuth des Elements aller Subsistenz- und Ernährungsmittel beraubten Unglücklichen irgend eine Unterstützung an Geld oder Effecten zu Theil werden möge."

Preußen.

Berlin, 8. Novbr. Viel besprochen wird hier jetzt der Uebertritt mehrerer Protestanten in Potsdam zur katholischen Kirche. Der dortige katholische Pfarrer Schmale soll nemlich am Reformations-Feste allein acht Personen in die katholische Kirche aufgenommen haben. (Hrkf. O.-P.-Z.)

Die einleitenden Worte der in der vorigen Nummer unsers Blattes aus **Berlin** vom 12. Novbr. nach der A. Preuß. Ztg. mitgetheilten, an den Staats- und Finanzminister Flottwell erlassenen Cabinetsordre lauten vollständig: Durch eine Verfügung der hohen Ministerien des Innern und der Finanzen vom 7. d. M. ist uns nachstehende Allerhöchste Ordre Sr. Maj. des Königs zugefertigt und die Ermächtigung zur Veröffentlichung ihres Inhalts ertheilt worden: (Folgt die Cabinets-Ordre.) Dann schließt die Mittheilung mit den Worten: „Durch diese Königlichen Worte, die Jeder auf das Freudigste begrüßen wird, ist der großen Aufgabe, deren Lö-

Ein chinesischer Maler und seine Werkstätte.

(Revue de l'Orient. Okt. 1844.)

Das Haus des Malers, das zu Macao in der chinesischen Straße liegt, zeichnet sich von seinen Nachbarn nur durch eine kleine schwarze Tafel aus, die an der Thüre hängt, und worauf mit weißen Buchstaben Name und Geschäft Lam-kois — so heißt der Maler — verzeichnet sind. Alle Häuser dieser Straße bestehen aus zwei Stockwerken, von denen das obere gewöhnlich von den Kaufleuten bewohnt ist, und da keinem Fan-kwei (Fremden) gestattet ist, hier hinaufzusteigen, so werden die Kaufgegenstände in dem untern Laden gefertigt. Die Läden der Maler haben aber das Eigenthümliche, daß Fremde und Kunden überall hingehen können, wo es ihnen beliebt, und daß die verschiedenen Arbeiten in den verschiedenen Stockwerken gemacht werden. Lam-koi selbst bewohnt den höchsten Theil seines Hauses, und man findet ihn an der Arbeit und umgeben von seinen Werkzeugen nur im obern Stockwerk. In dem ersten ist die Werkstätte, wo die Zeichnungen auf Reißpapier u. dgl. gemacht werden, während der Raum zu ebener Erde als Verkaufsladen dient. Dieß ist im allgemeinen die Einrichtung aller von den Künstlern der äußern Stadt bewohnten Häuser; indeß liefern einige derselben nur Abbildungen von Schiffen, oder betreiben einzelne Zweige ihrer Kunst, während andere nur auf chinesische Art malen. Wir wollen nun die verschiedenen Zimmer durchlaufen, um die Reihenfolge der Arbeiten zu erklären, und die verschiedenen Stoffe, so wie die Werkzeuge, womit sie ihre glänzenden Erzeugnisse zu Stande bringen, aufzuzählen.

Wenn man von der Straße ins Haus tritt, so kommt man zuerst in den Laden, wo die fertigen Sachen verkauft werden. Es sind dieß Zeichnungen auf Reißpapier, die für die besten gelten; sie sind über einander geschichtet, mit Glastäfeln bedeckt und rings an den Wänden aufgestellt. Man findet hier indeß auch andere Dinge, die nicht zur Malerei gehören, sondern das Handelsgeschäft des Hauses ausmachen; z. B. verschiedene Arten Steine, die auf eine merkwürdige Weise gravirt sind; auch kann man hier alles kaufen, was zum Malen dient, Farbeschachteln mit Borsten, Pinseln u. s. w., alles mit goldbrochirter Seide gedeckt. Reißpapier in Stöße von hundert Blätter getheilt, ist ein bedeutender Handelsgegenstand, der größtentheils aus Nanking bezogen wird. Das Reißpapier in Ostindien wird aus der Schampflanze (ceschynomene paludosa) gefertigt, man glaubt aber allgemein, daß das chinesische das Ergebniß einer größern Malvenart sey; das Mark wird ausgezogen und dann zu Blättchen geschlagen, deren Preis nach Größe und Schönheit wechselt. Was den Tusch betrifft, so glaubte man lange, man bediene sich dazu eines gewissen Safts, den der Sepiafisch enthält, jetzt weiß man aber gewiß, daß der Tusch aus einem sehr feinen Ruß und Leim bereitet wird. Man findet dreierlei Arten zu Canton, die erste soll nach Angabe der Chinesen aus einem Orte, Namens Pan-kum, die zweite aus Nanking kommen, und die dritte sehr geringe Art wird zu Canton selbst gemacht. Die Chinesen beurtheilen die Güte des Tusches nach dem Geruch, und dann brechen sie ein Stück in der Mitte ab, um zu sehen, ob der

sung wir als den Zweck unseres Vereins betrachten, noch ehe wir uns darüber in unserer Veröffentlichung vom 29. v. M. aussprachen, die Allerhöchste Anerkennung und Billigung zu Theil geworden! Durch diese Worte ist die Beschützung und Unterstützung, die wir in einem ehrfurchtsvollen Gesuche vom 24. v. M. erbitten zu dürfen glaubten, uns, noch ehe diese Bitte zur Allerhöchsten Kenntniß gelangt war, auf das Huldreichste bewilligt worden! Mit schönen Hoffnungen haben wir unsere Wirksamkeit begonnen, mit fester Zuversicht können wir sie jetzt, wo sich das provisorische Comité auflöst, in die Hand des Vorstandes und Ausschusses niederlegen, der aus der Wahl der heutigen Generalversammlung hervorgehen wird. Das Bestehen des Vereins ist durch die Gnade Sr. Maj. des Königs gesichert; — daß er aber durch recht Vieler Kräfte stark werde und gedeihe, daß er Großes und Gesegnetes wirke, daß er dadurch seinem Königlichen Beschützer die Schuld des Dankes abtrage, — das ist die Sache Aller, die Gefühl haben für das sittliche und wirthschaftliche Wohl der Arbeiter-Klassen, — das sey den Besten und Edelsten überall ans Herz gelegt! Berlin, den 12. Novbr. 1844. Das Comité des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. v. Viebahn. Bornemann. Frhr. v. Reden. Robling. G. Schwenger. Knoblauch. Carl v. Patow. Eduard Goldschmidt."

Beide Königsb. Zeitungen enthalten die nachstehende Erklärung: „Das am 30. August v. J. hier vorgefallene Pistolen-Duell ist in vielen in- und ausländischen Blättern so verschiedenartig besprochen worden, daß gewiß Viele, und namentlich alle diejenigen, welchen es um die einfache Wahrheit zu thun ist, mit Spannung einer treuen — und da eine solche allein aus den Untersuchungsacten entnommen werden kann, — einer amtlichen Darstellung dieser Begebenheit entgegensehen. Der Zeitpunkt, wo eine solche Aufklärung amtlich würde stattfinden können, liegt jedoch noch in ziemlicher Ferne, und der Grund hiervon vorzüglich darin: daß, wenn auch die Untersuchung vor einem sogenannten Judicio mixto (einer aus Civil- und Militär-Justizpersonen und militärischen Gerichtsbeisitzern zusammengesetzten Commission) geführt worden ist, der Spruch doch dem ordentlichen Richter, und zwar in folgender Weise anheimfällt. Sobald die Untersuchung, welche jetzt noch im Dienstional-Verfahren schwebt, abgeschlossen ist, wird zunächst über die (sieben) Militär-Angeschuldigten durch ein Kriegsgericht erkannt. Sodann wird das kriegsgerichtliche Erkenntniß mit den Akten dem königl. General-Auditoriate zu Berlin, als der obersten Militär-Justiz-Behörde, zur rechtlichen Prüfung und Begutachtung und von diesem Seiner Majestät dem Könige zur Bestätigung vorgelegt. Erst wenn letztere erfolgt ist, gehen die Akten zum Spruche über die (fünf) Civil-Angeschuldigten in erster Instanz an das hiesige kgl. Oberlandesgericht, und von diesem späterhin, zum Spruche in zweiter Instanz an das k. Tribunal. Von Seite des hiesigen königl. Gouvernements, als der kompetenten Militärgerichtsbehörde, ist übrigens die Abhaltung des Kriegsgerichts bei einem anderen Armee-Corps beantragt worden, und unterliegt dieser Antrag der Entscheidung Sr. Maj. des Königs. Königsberg, den 8. November 1844. Die Untersuchungs-Commissarien: Meyer, Corpsauditeur und Justizrath. Bigork, Criminalrichter". — Im October v. Js. legten drei Novizen des Ursulinerinnen-Konvents in Wormditt ihr Gelübde ab und wurden mit der Ordenstracht bekleidet. In Ermland bestehen überhaupt noch vier Convente der Ursulinerinnen, welche sich ausschließlich mit dem Unterrichte junger Mädchen beschäftigen, die außerhalb des Konvents bei ihren Aeltern oder sonstigen Angehörigen leben und ein geringes Unterrichtsgeld zahlen. Ein Geistliche führt bei jedem Konvente die Aufsicht und die Leitung des Unterrichts. — In der Stadt Gerdauen hat ein Verein gebildeter Männer eine Fortbildungsschule für die der Schule entwachsenen jungen Leute ins Leben treten lassen, welche sich eines so zahlreichen Besuches erfreut, daß die Einrichtung zweier Abtheilungen nöthig geworden ist.

Breslau, 8. Novbr. Die gestrige „Breslauer Zeitung" enthält das Urtheil der Untersuchungscommission des hiesigen Oberlandesgerichts gegen die Theilnehmer an den schlesischen Arbeiterunruhen im Juni v. J. Es sind im Ganzen 87 Personen zu verschiedenen Strafen verurtheilt: 1) in Betreff des Tumults zu Langenbielau 35 Personen, darunter der Weber Burkhardt unter Versetzung in die zweite Classe des Soldatenstandes, Verlust der Nationalcocarde und des Nationalmilitärabzeichens, zu neunjähriger Festungsstrafe, der Weber Umlauf wegen Tumults zu achtjähriger Festungsstrafe, der Schuhmacher Rohleder unter Versetzung in die zweite Klasse ꝛc. zu siebenjähriger Festungsstrafe, der Weber A. Winkler wegen Tumults zu 6½jähriger Zuchthausstrafe und 30 Peitschenhieben, der Weber Herford wegen Tumults und großen Diebstahls unter Verlust der Nationalcocarde zu 6jähriger, der Weber Franke ebenfalls zu 6jähriger Zuchthausstrafe, noch 3 wegen Tumults zu 6jähriger Festungsstrafe, 5 zu 5jähriger, 6 zu 4½ bis 4jähriger, 12 zu 3½ bis 3jähriger Zuchthaus- oder Festungsstrafe, 4 zu 2½jähriger Zuchthaus-, 1 zu 1jähriger Festungsstrafe. 2) In Betreff des Tumults zu Peterswaldau wurde ebenfalls gegen 35 erkannt, von denen zwei zu 5jähriger Zuchthaus- oder Festungsstrafe, 3 zu 4jähriger Zuchthausstrafe, 16 zu 3½ bis 3jähriger Zuchthaus- oder Festungsstrafe, 9 zu 2½ bis 2jähriger Zuchthaus- oder Festungsstrafe, 2 zu 1jähriger Zuchthausstrafe, die übrigen 4 zu mildern Strafen verurtheilt wurden. 3) In Betreff des Tumults zu Friedersdorf wurden 11 verurtheilt. Die höchste Strafe bestand wegen Tumults und Diebstahls unter Verlust der Nationalcocarde in 6jähriger Zuchthausstrafe und 20 Peitschenhieben, die geringste wegen Tumults in 1½jähriger Zuchthausstrafe. 4) In Betreff des Tumults in Leutmannsdorf wurden von 6 Angeklagten 2 wegen Aufruhrs zu 4jähriger, 1 zu 3jähriger, 1 zu 2½jähriger und 2 zu 2jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Schneidemühl, 9. Novbr. Wir Unterzeichneten lesen in der Berliner Vossischen Zeitung Nr. 261 vom 6. Nov. eine aus Bromberg referirte Anzeige, daß „die ganze katholische Gemeinde zu Schneidemühl auf dem Punkte stehe, sich von der römisch-katholischen Kirche zu trennen." Diese Nachricht ist ungegründet und uns hier unbekannt. Die Sache verhält sich so: Der vorige heirathslustige Vicar C. wurde von dem Consistorium zu Posen suspendirt. Hierauf versuchte er eine Secte zu stiften und es ist ihm gelungen, ungefähr sechszehn Individuen für sich und seine Lehre zu gewinnen, die weder katholisch noch protestantisch ist. Der Pfarrer wie die ganze Gemeinde denken nicht daran, sich von der römisch-katholischen Kirche zu trennen. Busse, katholischer Pfarrer. Gawrecki, Hilfsgeistlicher. (Ob.-P.-Z.)

Köln, 12. Nov. Von Dahlmanns Geschichte der englischen Revolution ist schon die dritte Auflage erschienen. Die Weidmann'sche Buchhandlung hat sicherlich, eines guten Erfolgs gewiß, gleich anfangs keine geringe Anzahl von Exemplaren abdrucken lassen, und dennoch in einem halben Jahre drei Auflagen! Das ist unerhört in unserer historischen Literatur. Nächst Dahlmanns Vorlesungen an unserer Rheinuniversität sind besonders die von Dieringer zahlreich besucht. Dem Vernehmen nach haben sich zu einer Vorlesung dieses beredten jungen Theologen hundertundzwölf Zuhörer einschreiben lassen. (A. Z.)

Würtemberg.

Vom Heuberg, 12. Nov. Vorgestern erblickten wir Abends gegen 10 Uhr ein schönes Meteor. Bei ziemlich wolkenlosem Himmel, aber heftigem Sturme zogen von Nord gegen Süd zwei feurige Kugeln, deren lange Lichtstreifen in der dunkeln Nacht einen herrlichen Glanz verbreiteten. Der Schein war gelb, in das Grüne schimmernd, und verbreitete sich über einen ziemlichen Theil des Horizonts. Die Erscheinung dauerte jedoch höchstens 2 bis 3 Sekunden. (Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 9. Nov. Der kais. russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Bundestage, Hr. v. Dubril, reist heute nach Petersburg ab und wird längere Zeit in Urlaub daselbst verweilen. Im nächsten Frühjahre kehrt Hr. v. Dubril hierher zurück. Der erste Legationssecretär, Hr. v. Struve, wird unterdessen als kais. russischer Geschäftsträger hier fungiren. (A. Pr. Z.)

Schweiz.

Man schreibt aus Zürich: Professor Dr. Fein, früher Privatdocent in Heidelberg, hat, nachdem er kaum ein Halbjahr an der juristischen Facultät unserer Hochschule gelehrt, einen Ruf nach Jena erhalten und angenommen. — Der mit Insolvenz-Erklärung eingekommene bisherige Besitzer des Hotel Baur in Zürich, J. Baur von Rheinau, ist in Verhaft gesetzt worden. — Der Regierungsrath von Bern hat das Erziehungsdepartement ermächtigt, mit benachbarten Ständen über die Gründung eines katholischen geistlichen Seminars in Unterhandlung zu treten. — Wie Felsberg durch einen Felssturz, so ist das gleichfalls in Graubünden gelegene Soglio, ein Dorf von 800 Einwohnern, durch einen Erdschlipf bedroht. An einem steilen Bergabhang über dem Dorfe ist das Erdreich so zerrissen, daß gegenwärtig eine Strecke von 5 Viertelstunden in die Höhe und einer halben Stunde in der Breite durch Spalten und Erdablösungen von dem übrigen Terrain getrennt ist. Die Gefahr wird besonders drohend werden im nächsten Frühjahre, wenn Thauwetter eintritt. (Schw. M.)

Luzern. Bei der Wiedereröffnung des Freiburger Jesuitencollegiums nach den Ferien haben sich 502 Zöglinge eingefunden.

Frankreich.

Paris, 12. Novbr. Schon heißt es, die drei größten Bankhäuser von Paris und London (Rothschild, Laffitte und Comp. und Baring Brothers) haben sich vereinigt, um das neue französische Anlehen von 200 Millionen Franken zu übernehmen. Damit wäre jede Conkurrenz, von welcher der Staat günstigere Bedingungen erwarten könnte, abgeschnitten. — Im Jahr 1843 betrug die Ausfuhr aus Frankreich nach Deutschland 51, die Einfuhr aus Deutschland 50 Millionen Franken. Dieses Verhältniß wird sich nicht zu Gunsten Deutschlands ändern, so lange das jetzige französische Prohibitivsystem besteht, bei welchem viele Gegenstände in Frankreich zwei- bis dreimal so viel Zoll zahlen, als in Deutschland. — Edmond Blanc, Generalinspector der Civilliste und Kronarchivar, bis Februar 1839 Generalsecretär im Ministerium des Innern, ist an die Stelle des

---

Bruch glänzend oder glasig ist. Den Geruch erhält der Tusch durch den darunter gemischten Moschus, denn da dieser sehr theuer ist, so kann man nur Tusch von erster Güte damit parfumiren.

Doch wir kommen auf Lam-kei's Haus zurück. Eine kleine Treppe, die ziemlich einer mit einem Geländer versehenen Leiter gleicht, führt in die Werkstätte des ersten Stockwerks. Hier findet man acht bis zehn Chinesen mit aufgestreiften Aermeln und den langen Zopf um den Kopf gewunden, damit sie bei ihren zierlichen Arbeiten nicht dadurch gehindert werden. Die Luft fällt durch zwei Fenster an beiden Enden des nicht sehr großen Zimmers ein, dem die neu beendigten und an den Wänden herumhängenden Gemälde als einzige Zierrath dienen. Diese verschiedenartigen Arbeiten sind hier aufgestellt, um die Kunden anzulocken. Man bemerkt darunter europäische Kupferstiche, und neben denselben chinesische Copien theils in Oel, theils in Aquarell. Diese Kupferstiche rühren meist von Marineoffizieren her, welche dagegen chinesische Gemälde und Zeichnungen eintauschen. Man muß über die Treue und Zierlichkeit dieser Copien erstaunen. Das Colorit namentlich ist glänzend und richtig, was um so mehr bemerkt zu werden verdient, als beim Copiren von Kupferstichen dieser Theil der Arbeit ihrem Geschmack und ihrer Beurtheilung überlassen ist. Die harmonische Wahl der Farben ist ein wahres Talent, das sie auszeichnet. Man sieht auch an den Mauern Zeichnungen von Schiffen, Dörfern und Landschaften, die manchmal grotesk genug aussehen.

In dieser Werkstätte stehen lange Tische, die von einander durch einen streng berechneten Raum getrennt sind, um die Maler frei herumgehen zu lassen. Die chinesischen Künstler lassen sich indeß durch die Anwesenheit und Neugierde von Fremden nicht stören, sondern fahren ruhig in ihrer Arbeit fort, lassen selbst sehen, was sie machen und beantworten die an sie gerichteten Fragen. So kann man bei nur einiger Aufmerksamkeit das ganze Verfahren, das sie bei ihren jetzt in Europa so geschätzten Zeichnungen auf Reispapier anwenden, leicht fassen. Betrachtet man diese auf einem kleinen Tabouret vor ihrem Tische sitzenden Leute, mit ihren wohl geordneten Werkzeugen zur Seite, so erstaunt man über die Reinlichkeit und Zierlichkeit, womit sie jede der einzelnen kleinen Arbeiten vollenden. Die Zeichnungen, die sie ausführen, sind weder ganz nach andern copirt, noch ganz original, und ein guter Theil davon ist rein mechanisch. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

**(Edler Zug.) Ein armes Mädchen von 15 Jahren, Sarah Greengrove, angeklagt, zehn Aetliche auf dem Eigenthum des Hrn. Charles Baxter gestohlen zu haben, erschien kürzlich vor den Assisen von Maidstone (England.) Der Richter nahm die Partei der sonst unbescholtenen Armen, die aus Hunger und Durst auf dem Rückwege von der Arbeit die Aetliche sich angeeignet, und gab Hrn. Baxter einen Wink, die Sache fallen zu lassen. Da dieser jedoch auf der Klage bestand, wurde die Schuldige zu einer kleinen Geldbuße verurtheilt, mußte aber, da sie wegen ihrer Armuth außer Stand war zu bezahlen, erwarten, daß sie ins Ge-

verstorbenen Maguier de Maisonneuve zum Generalsecretär der directen Steuern im Finanzministerium ernannt worden. — Oberst Ametller und sein Adjutant sind nach Chaumont in der Champagne verwiesen worden. — Man will wissen, die polytechnische Schule werde erst am 10. December wieder eröffnet werden; über die Ausschließung der zumeist compromittirten Eleven ist noch nichts entschieden. — Es hieß, Abdel-Kader sey von Neuem an der Spitze zahlreicher Truppen im Felde erschienen und habe mehrere der unterworfenen und mit Frankreich verbündeten Stämme durch Razzias geängstiget. — Aus allen Seehäfen am Ocean laufen betrübte Nachrichten ein von Unglücksfällen, die durch anhaltende Stürme veranlaßt werden; an den englischen Küsten sind die entstandenen Verluste noch weit größer.

Adam Mizkiewicz, Professor der slavischen Literatur am Collège de France, dessen Vorlesungen wegen der darin kundgethanen religiösen Ueberspanntheit im Anschluß an den panslavistischen Mysticismus Towianski's so viel Aufsehen erregt hatten, wird in diesem Schuljahr keinen Curs halten. Der Minister des Unterrichts, Hr. Villemain, hat ihm Urlaub gegeben.

Kirchenstaat.

Rom, 8. November. In des verewigten Cardinals Ercole Consalvi Testament befindet sich ein Vermächtnißtitel, für dessen definitive Erledigung jetzt die Zeit kommen zu wollen scheint. Es verfügt derselbe über die Verwendung der aus dem Verkauf der zahlreichen diplomatischen Tabatieren des Testators gelösten Gelder. Denn er hatte deren von allen europäischen Souveränen wiederholt verehrt erhalten, unter ihnen äußerst kostbare, wie denn der Juwelenwerth der vom Consul Bonaparte im Julius 1801 bei Gelegenheit des mit ihm abgeschlossenen Concordats überreichten 30,000 Franken übersteigt. Der Cardinal bestellte in seinem letzten Willen einen Theil des Erlöses zur Deckung der Kosten des von Thorwaldsen auszuführenden und in der Peterskirche dem Papste Pius VII. zu errichtenden Grab- und Ehrendenkmals; das übrige sollte für die Restauration der ältesten und merkwürdigsten Kirchenfaçaden Roms verwandt werden. Indeß lehnten die meisten Kirchencuratorien das angebotene Legat ab, da sie nicht ohne Grund besorgten, die römischen Baumeister unserer Tage dürften wohl nichts mehr als ein dürftiges conventionelles Architekturfurrogat an die Stelle des alten Charakteristischen zu setzen vermögen. Dennoch haben Ausstellungen von diesen und Versprechungen die Furcht einiger beseitigt und so ist man daran gegangen, die halbgothische Façade des alten Gotteshauses von Aracoeli auf dem Capitol umzubauen und seine stufenreiche Marmortreppe auszubessern. Ein Säulen-Vestibulum soll künftig den Haupteingang von dieser Seite bilden. Interessante Architekturornamente aus Marmor von altchristlicher Arbeit und Mosaikboden kamen schon jetzt beim Aufräumen zu Tage. Die oberste Leitung des Restaurationswerks ist kundigen Händen vertraut. — Unter Vorsitz des Staatssecretärs des Innern, Cardinals Mattei, wurde vorgestern in der Aula der hiesigen Universität (Sapienza) das neue Studienjahr inaugurirt. Sämmtliche Professoren legten während der Feier, wie es Brauch ist, ihr testimonium fidei mit dem Versprechen in die Hände Sr. Eminenz nieder, in keiner Weise Theorien zu verbreiten oder verbreiten zu lassen, die den Dogmen der Kirche zuwiderlaufen. Diesjähriger Magnificus ist der um die Rechtswissenschaften verdiente Advocat Filippoui. Auch diese Wahl ist ein Beweis gegen die Versicherungen halbunterrichteter Reisender, welche ins Blaue hinausschreiben, daß der Rector der Hochschulen des Kirchenstaats stets ein Prälat seyn müsse. Die Vorlesungen wurden heute begonnen. (A. B.)

Spanien.

Madrid, 7. Nov. Nachdem der Beschluß gefaßt worden, den Verschwörungsprozeß einer Revision unterziehen zu lassen, wird Prim sammt seinen Mitangeklagten auf's strengste bewacht. Jede Verbindung nach Außen ist den Gefangenen entzogen.

Großbritannien.

London, 9. Novbr. Auch der Spectator ist der Ansicht, daß Daniel O'Connell Miene mache, den Föderalismus, der Verwirrung und Zweifel unter die Repealer gebracht habe, aufzugeben. — Die neuen Parlamentsgebäude haben, während der Ueberschlag 700,000 Pf. St. betrug, bereits eine Million gekostet und sind erst zur Hälfte gebaut. — Das neue Börsengebäude in London kostete 400,000 Pf. St. — Lord Francis Egerton ist jetzt zum fünftenmale zum Lord Rector der Universität Aberdeen gewählt worden.

Seit drei Jahren sind, der Britania zufolge, nicht weniger als neunzehn Collegienmitglieder der Universität Oxford, meist Geistliche, zur katholischen Kirche übergetreten.

Havanna und viele andere Orte auf der Insel Cuba haben am 4. und 5. Okt. durch einen schrecklichen Orkan furchtbar gelitten. Hier einige nähere Angaben. Havanna, 11. October. Am 2. October wurde Cuba von einem heftigen Sturm heimgesucht; er dauerte wenige Stunden und richtete nur geringen Schaden an; vom 2. bis 4. October blieb der Himmel mit dichten Wolken bedeckt; am Morgen des 4. stürzten Regengüsse herunter; sie hielten den ganzen Tag über an; der Wind blies anfangs von Nordost, drehte sich nach Ost, nahm gegen Abend zu an Stärke; plötzlich ließ er aber nach und auch der Regen hörte auf; das waren Vorboten des Orkans. Das Reaumur'sche Thermometer stand auf 19 Grad, stieg auf 20 — und variirte nicht mehr als einen Grad während des ganzen Sturms, der am stärksten raste in der Nacht auf den 5. Oktober, bei Tagesanbruch, und dann noch bis 10 Uhr, wo er anfing nachzulassen; gegen Abend „war die Ruhe am Firmament hergestellt." Das Werk der Zerstörung begann in der Nacht um ein Uhr; es eröffnete sich eine Reihe gräßlicher Scenen: Häuser stürzten ein, Bäume wurden entwurzelt, Wehegeschrei der unter Trümmern begrabenen oder mit Todesgefahr bedrohten Menschen erscholl von allen Seiten her; nur Blitze beleuchteten das furchtbare Schauspiel. Als der Tag anbrach, erschien die Sonne in düsterm Licht gleich einer Leichenfackel am Horizont, während der Orkan immer fort wüthete und der Jammer der Bevölkerung den höchsten Grad erreichte. Den ganzen Tag über hielt man in den stehengebliebenen Häusern die Läden und Thüren versperrt; auf den Straßen ließ sich kein Mensch sehen; nur in den Kirchen hatten sich flehende Schaaren versammelt. Als der Orkan aufhörte, hatte Havanna das Ansehen einer bombardirten und ausgeplünderten Stadt: überall Ruinen; hier und da bleiche Gesichter, aus den Fenstern herspähend, ob die Gefahr vorüber sey. Die Wirkung des Sturms war so allgemein, daß vielleicht nicht ein einziges Haus in der Stadt unbeschädigt geblieben ist. Den größten Verlust hat aber der Handelsstand erlitten, indem auf den verschiedenen Werften um den Hafen her viele Schiffe zu Grund gegangen sind. Das Dach des Tacon-Theaters ist weggeweht worden; alle Bäume auf den Spaziergängen sind entwurzelt. Die Zahl der Umgekommenen wird auf 60 bis 70 angegeben; die Einbuße an Eigenthum ist enorm; Havanna wird lange Zeit brauchen, sich zu erholen. Ueber 75 Schiffe sind nur allein in dem Hafen untergegangen.

Der auf Hong kong erscheinende Friend of China vom 31. Juli schreibt in Betreff des Betrugs, den die Chinesen mit dem Friedensvertrag gespielt haben sollen: „Der mangelhafteste Theil des Vertrags ist Art. 13, durch welchen die chinesischen Kaufleute, welche auf Hong kong Waaren für den Norden kaufen, genöthigt sind, sie auf chinesischen Fahrzeugen fortzuführen. Das Nachtheilige dieser Bestimmung wurde bereits von der Colonie verspürt. Für die hier einkaufenden Kaufleute wäre von großem Vortheil die Schnelligkeit und Sicherheit gegen Schiffbruch und Seeräuber, womit sie die Waaren auf englischen Schiffen verführen könnten. Dieses Vortheils beraubt, suchen sie den alten Markt in Kanton wieder auf, wo sie das Gekaufte auf dem kostspieligen, aber sichern Wege der Binnenschifffahrt verführen können. Obige Beschränkung, die in der amtlichen englischen Uebersetzung ausgelassen seyn soll, hat bereits dem Verkehr von Hong kong mit der chinesischen Küste empfindlichen Schaden verursacht. Obgleich der Vertrag schon über ein Jahr alt ist, kömmt doch nicht ein chinesischer Kaufmann zu uns; die wenigen Artikel, die Abgang finden, werden von Matrosen zur Einschmuggelung in China gegen Kampher und Alaun eingetauscht."

Türkei.

Konstantinopel, 30. Okt. Sie wissen wohl, daß man türkischerseits sich verpflichtet hat, die von dem Pöbel in Mossul zerstörte Kirche der katholischen Mission wiederherstellen zu lassen. Die Pforte hat nun auch an Scherif Pascha daselbst die Weisung ertheilt, das verwüstete Kloster wieder aufzubauen, genau so hoch wie es beim Eintritt der Zerstörung wirklich schon aufgeführt war, nämlich ein und ein halbes Stockwerk. Weiter aber soll er den Missionären auch nicht einen Stein darauf zu setzen erlauben. Dieser gegen die französischen Missionen gerichteten Maaßregel hat die Pforte zu gleicher Zeit noch eine andere ähnliche beigefügt. Sie hat in Mossul so wie in den übrigen Paschaliks, wo katholische Missionen bestehen, streng befohlen, nicht ferner zu dulden, daß Rajahs, wie es bisher öfters vorkam, um die bestehenden katholischen Kirchen herum Grundstücke ankaufen und solche dann der Kirche zum Geschenk machen. Die von den Kirchen so erworbenen Güter waren dann natürlich, so wie es die Kirchen selber sind, unter franz. Schirmvogtei. Diese Maßregeln verrathen unverkennbar einen gegen franz. Einfluß und katholisch-französische Interessen im Orient höchst feindseligen Geist. (A. Z.)

Aegypten.

Kairo, 10. Oktbr. Gestern ist Abbas Pascha, Enkel Mehemed Ali's in Ungnade gefallen. Der Anlaß war dieser. In Folge des späten Essens — auch wohl Uebereifens während des Ramadans, war ersterer in dieser Jahreszeit schon seit mehreren Jahren Magenkrankheiten unterworfen und seine Aerzte hatten ihn daher schon bei der Annäherung dieses Mondes gewarnt, Achtung für die Vorschriften seiner Religion zu haben; die Pflichten seines Postens erlaubten ihm jedoch nicht diesen Rath streng zu befolgen. Stellvertreter des Vicekönigs, hatte er täglich die Honneurs der Tafel auf der Citadelle zu machen (nach türkischer Sitte synonym mit Beseitigung der Regeln einer vernünftigen Diät), und so kam es denn auch, daß die Befürchtungen der Aerzte sich verwirklichten, worauf er sich zurückzog. Als nun Mehemed Ali hörte, daß er seit einigen Tagen nicht mehr

---

fänglich geführt werde. Bald darauf nun trat ein kleiner Knabe weinend in den Audienzsaal, trat vor das Tribunal und rief, er habe so eben seine Schuhe als Pfand gegeben, um die nöthige Summe der Bezahlung der Schuld seiner Schwester zu erhalten und diese zu befreien. Er überreichte das Geld dem Gerichtsschreiber, und die Angeklagte wurde sogleich in Freiheit gesetzt. Unter den, durch diesen rührenden Zug bewegten Zuhörern wurde schnell eine Kollekte gemacht, und das Kind konnte seine Schuhe wieder auslösen.

** Aus Nantes v. 18. v. M. wird berichtet, daß ein Fischer zu Chinon aus dem benachbarten Kanal dieser Stadt eine Statue von vergoldetem Metall hervorgezogen habe, die vollkommen erhalten ist und der Römerzeit angehört, da in der Nähe von Chinon sich ein Römerlager befand.

Ein gekränkter Schauspieler schrieb auf einen Zettel: „Schafskopf", und klebte diesen Zettel an die Thüre des Theaterrezensenten S., auf den er aus gewissen Gründen erbittert war. Am folgenden Tage trat der Rezensent zu dem über diesen Besuch nicht wenig erstaunten Schauspieler mit den Worten ins Zimmer: Sie haben mir gestern während meiner Abwesenheit die Ehre erwiesen, mich zu besuchen und Ihre Besuchkarte an meiner Thüre zurückzulassen; ich halte es daher für meine Schuldigkeit diesen Besuch zu erwiedern.

(Heilung des Staars.) Wie durch die Pariser medizinische Zeitung berichtet wird, hat der Arzt und Gelehrte, Mr. Person, den Galvanismus auf eine sehr glückliche Weise zur Heilung des Augenstaars angewendet. Da er hiezu mittelst einer Nadel einen Stich in das Auge macht und in die Oeffnung sodann den galvanischen Strom leitet, so nennt er sein operatives Verfahren Galvanopuncture und gründete somit als ein neuer Wohlthäter der leidenden Menschheit, einen neuen Zweig der Heilwissenschaft.

Ein pfiffiger Barbier in Dalkeith — dafern der Name richtig angegeben ist — und zwar der einzige dortige Barbier, gebraucht zum Einseifen Guanowasser. Die treibenden Kräfte dieses Düngmittels sind bekannt. Also ist der Bart kaum, wenn auch noch so glatt, abgenommen und der Badirte nur um die Straßenecke, so fühlt er die frisch gewachsenen Stachlin und muß zurück, um sich abermals scheeren zu lassen. — So versichert ein glaubwürdiges englisches Journal, der Spaßmacher „Punch."

Wie fast jede Mode nur die Rückkehr zu einer frühern ist, so auch die der jetzigen großen Bärte. Während des Bürgerkrieges in England sah man viele dergleichen Bärte, wie jetzt die Modeherren tragen. Auch bei den alten Germanen herrschte der Brauch, daß junge Krieger das Gelübde ablegten, Bart und Haar erst zu stutzen, wenn sie einen Feind erlegt haben würden.

Die Zeitungen zählen zweiundsechzig lebende deutsche Schriftstellerinnen auf, von denen bei weitem die meisten Romane und Novellen schreiben. (Mercz.)

den Vorsitz der Tafel führe, ließ er ihn rufen, zankte ihn aus und sandte ihn endlich mit der Weisung nach Hause, dort sich als im Arrest zu betrachten und Niemand zu empfangen. 14. Okt. Ich höre so eben, daß durch Vermittlung der Frauen, wohl auch in Berücksichtigung des heute begonnenen Bairams, Abbas Pascha wieder in Gnaden aufgenommen werden ist. Ein neuer Beweis, wie hier alles nur auf die Eingebungen des Augenblicks geschieht, ohne Ueberlegung und Rücksicht. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 14. Nov. Der Moniteur schreibt vom 13.: „Der Herzog von Aumale begibt sich nach Neapel, wo die Vermählung des jungen Prinzen mit der Prinzessin Caroline Auguste, Tochter des Prinzen von Salerno, Cousine Sr. Maj. des Königs beider Sicilien, gefeiert werden soll. Se. k. Hoheit ist von dem Prinzen von Joinville begleitet. Die beiden Prinzen haben gestern Morgens um 11 Uhr die Tuilerien verlassen, und gingen auf der Eisenbahn von Orleans ab, um über Briare die Straße des Südens zu erreichen. JJ. kk. HH. waren begleitet von dem Herrn General-Lieutenant Grafen Dumesnil, Adjutanten des Königs, beauftragt, Se. Maj. bei der Heirath zu vertreten; dem Oberstlieutenant Baron Jamin, Adjutanten; dem Marquis de Beaufort d'Hautpoul, Ordonnanzoffizier; Hrn. Cuvillier-Fleury, Secretär des Commandements S. k. Hoh. des Herzogs von Aumale, und des Corvettenkapitäns Touchard, Ordonnanzoffizier des Prinzen Joinville. Am Tag vorher waren die Frau Gräfin de St. Maurie, die zur Hofdame der künftigen Herzogin von Aumale ernannt ist, und die Gräfin de Coiffier-d'Esflat, Dame Lectrice, nach Toulon abgegangen, wo sie die Ankunft des Prinzen erwarten werden. Der Gomer, Dampffregatte von 460 Pferdekraft, begleitet vom Pluton, wird JJ. kk. HH. nach Neapel überführen, wohin sich gleichfalls die von dem Viceadmiral v. Parseval kommandirte Eskadre begeben wird. Die Prinzen sind zu Neapel am 20. oder 21. dieses Monats erwartet. Die Vermählung des Herzogs von Aumale wird am 25. gefeiert werden, dem Jahrestage der Heirath JJ. MM. des Königs und der Königin der Franzosen. Einige Tage nach der Ceremonie werden die Prinzen nach Frankreich zurückkehren, wo sie in den ersten Tagen des December erwartet werden. Der König und die königl Familie werden nach Fontainebleau reisen, um dort ihre hohe Schwiegertochter zu empfangen. JJ. MM. und JJ. kk. HH. werden dann nach St. Cloud zurückkehren." — Der Kriegsminister hat von Marschall Bugeaud einen Detailbericht vom 28. Okt. aus dem Lager von Lerbi, auf dem Gebirgskamm der Flisset-el-Bahr und der Beni-Dschennad erhalten über ein Gefecht mit 3000 Kabylen, die sich in einer fast unangreifbaren Stellung verschanzt, aber mit Verlust von etwa 200 Todten durch die Franzosen daraus vertrieben wurden. Ein weiterer Bericht vom 2. Nov. fügt bei, daß die Folge davon die Unterwerfung jener beiden genannten, großen Araberstämme gewesen sey. Alle Häuptlinge fanden sich im Zelt des Marschalls ein. — Die Nachrichten aus Madrid sind v. 7. Der Congreß fuhr an diesem Tage mit der Discussion des die Marine betreffenden Paragraphen der Dankadresse fort. Der Seeminister gestand den schlechten Zustand der spanischen Marine ein; Spanien hat in diesem Augenblick das einzige Dampfboot Isabella II., und dieß ist kaum brauchbar. Es mangelt aber an Geld und geregelter Verwendung desselben. Man votirte hierauf noch den die Justiz betreffenden Paragraphen.

Vermischte Nachrichten.

Frommern, O.-A. Balingen, 12. Nov. Am 5. Mai d. J. sind 17 Personen von hier nach Amerika ausgewandert, zum Theil zu diesem Schritte durch die Hoffnung veranlaßt, daß ihnen in diesem neuen Erdtheile ein glänzendes Glück ohne große Mühe werde zu Theil werden. Gestern Abend nun kamen fünf dieser Auswanderer von Amerika hieher, in ihre alte Heimath zurück: alle nach Aufopferung ihres Vermögens, einige überdieß noch völlig zerrütteter Gesundheit — jetzt einzig auf die Wohlthätigkeit ihrer früheren Mitbürger verwiesen. Einem Zurückgekommenen ist seine junge Ehefrau im Alter von 25 Jahren in Zoar gestorben, und die so bitter Getäuschten bringen die glaubwürdige Nachricht, daß auch ihre übrigen Reisegenossen den Rückweg in das alte Vaterland gerne mit ihnen angetreten hätten, wenn nicht theils durch Krankheit, theils durch völlige Mittellosigkeit ihnen dieses unmöglich geworden wäre. Möge diese Thatsache Etwas beitragen zur Abkühlung der Hoffnungen so Vieler unter dem Volke, welche ihre Wünsche nach Amerika richten und ein dort ohne große Mühe erreichbares Erdenglück sich träumen! Mögen sie die Gefahren für Gesundheit und Leben, denen sie sich auf der Reise ins entfernte Land unterziehen müssen, nicht unberücksichtigt lassen, und bedenken, daß das Wort: Im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brod essen, auch in Amerika in voller Geltung besteht! (Schw. M.)

Eisenbahnen.

Augsburg, 10. Novbr. Gestern ist das Dienstpersonale für die Ludwigs-Nordbahn in Oberhausen eingetroffen. Die Bahn wird am 20. d. eröffnet. Die Fahrten finden statt: Abfahrt in Oberhausen Morgens 8 Uhr; Nachmittags 1¼ Uhr. — Abfahrt in Nordheim: 10 Uhr Vormittags, 3¼ Uhr Nachmittags. (A. Abdz.)

Auf dem Eisenbahnhof in **Nürnberg** sind dieser Tage die Locomotiven „Baader" aus der Kaiserauer, und „Erlangen" aus der Mühlhauser Maschinenfabrik angekommen, so daß mit der bereits früher eingetroffenen Locomotive „Bamberg" die Zahl der für die Ludwig-Süd-Nordbahn bis jetzt abgelieferten Locomotiven sich auf 9 beläuft. (N. K.)

„ **Wien**, 11. Nov. In etwa 14 Tagen wird eine Strecke der Staatsbahn von Olmütz bis Parwabitz in der Richtung nach Prag vollendet und probeweise befahren werden. Bei diesem Anlaß wird der Anschluß der Staatsbahnen an die Kaiser-Ferdinands Nordbahn durch eine entsprechende Feierlichkeit begangen werden. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 12. Novbr. Consols 100¼.

Paris, 13. Novbr. 5 pCt. 119 fr. 50 C.; 3 pCt. 82 fr. 85 C.

Amsterdam, 12. Novemb. 2½ pCt. 62 1/16; 5 pCt. 99½; Kanib. ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 89⅞; 4pCt. Ost. 96½; Arb. 22½; Pass. 6; 5 pCt. Met. tall 109.

Frankfurt, 15. Novbr. 5 pCt. Met. 111½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1965; Integr. 61¼; Arb. 25; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375 fl.

Wien, 14. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 1/16; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 19. Nov.: „Zopf und Schwert", historisches Lustspiel von Gutzkow.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 16. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Frhr. v. Bussa, Regierungsrath von Wien; Degenau, Bauconducteur von Dillingen; Kolb, Redacteur von Augsburg; Reubert, Director von Ludwigsburg; Michelant, Regierungsrath von Metz. (Gold. Hirsch.) Hr. Graf, Kfm. von Kaufbeuern. (Gold. Hahn.) Hr. Ruffiner, Student aus der Schweiz; Strodelberger, Gastwirthin von Neuburg. (Schw. Adler.) HH. Hüttner, Kaufmann von Nürnberg; Schurig, Maler von Dresden; Abanzet, Privat. von Genf; Mad. Armitter, Sängerin von Meiningen. (Blaue Traube.) HH. Fröhlich, Maschinenbauer von Oberndorf; Obleier, Fabrikant von Wien. (Stachusgarten.) HH. Wieland, Schullehrer von Türkheim; Bauer, Priv. von Constanz; Gieser und Magyar, Negotianten von Pesth.

Schrannen-Anzeige vom 16. Novbr. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2436	2159	277	18	39	—	21	—	—
Korn	1125	922	203	14	21	—	—	—	6
Gerste	5978	5731	247	11	53	—	6	—	—
Haber	1429	1372	57	5	3	—	4	—	—

Gestorbene in München.

Den 14. Nov.: Amalie Soyer, Werthstochter von Griesstätt, Vdg. Wasserburg, 31 J. alt; Eugenie Neumaier, königl. Artillerie-Hauptmannsgattin von hier, 20 J. alt; Therese Lehmaier, Schneiderstochter von Eichendorf, Ldg. Landau, 33 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

627. Der Unterzeichnete eröffnet mit Anfang Dezember d. J. sowohl an der königl. Universität, als an der k. polytechnischen Schule dahier einen Cursus zur gründlichen Erlernung der Stenographie. — Das Nähere geben die Anschläge bei genannten k. Anstalten.

Fr. X. Gabelsberger, k. Sekretär und Lehrer der Stenographie, Kaiserstraße Nro. 6 über eine Stiege.

628. Bei dem Unterfertigten werden von jetzt angefangen regelmäßig alle 14 Tage, und zwar jedesmal am 1. und 15. jeden Monats, gedruckte Bücheranzeigen in Quartform unentgeldlich ausgegeben.

München den 15. Nov. 1844.

J. N. Peischer, Antiquar am Hofgraben Nro. 1 rückwärts der k. Post.

614. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen mehrerer Gläubiger wird das dem Franz Xaver Spirk dahier gehörige Haus sammt Garten Nro. 3, Dianenbad genannt, an der Bogenhauserstraße, worauf ein radizirtes Baderecht ruht, im Wege der Hilfsvollstreckung der gerichtlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom Jahr 1837 nochmals unterwerfen.

Dieses Anwesen besteht:

a) aus einem zweistöckigen Wohnhause mit Mezzaninen und gewölbtem Keller,
b) aus einem damit verbundenen einstöckigen Badhause mit Mezzaninen,
c) aus einem freistehenden einstöckigen gemauerten Oekonomiegebäude,
d) aus einer doppelten gedeckten Kegelbahn sammt angebautem gemauertem Kuhstalle,
e) aus zwei hölzernen Sommersaletten, und
f) aus einem neuerbauten hölzernen Badhause in neun Abtheilungen zum Kaltwasserbade, dann
g) aus ohngefähr 4 Tagwerken Waidboden.

Das bezeichnete Gesammtanwesen ist auf der einen Seite von dem Eisbache begränzt, auf den übrigen Seiten von einer Bretterwand eingeschlossen; die Gebäude befinden sich in gutem Zustande und wurden am 21. März d. J. mit Einschluß des Hofraumes sammt Pumpbrunnen und sämmtlichen Einplankungen auf

18,000 fl.

geschätzt; der erwähnte Waidboden wurde am selben Tage nach seinem Grasertrage auf 400 fl. per Tagwerk, sohin im Ganzen auf

1,600 fl.

gewerthet, und das radizirte Baderecht, ohne vorfindliche Pertinenzien, wurde am 27. Juli d. J. auf 400 fl. geschätzt.

Nach einer Mittheilung der k. Hofgarten-Intendanz ist das gegenwärtig eingehängte eine Wasserrad sammt Rauhütte nur aus Begünstigung des dermaligen Besitzers zugelassen, der künftige Besitzer ist aber in dieser Hinsicht weder berechtigt, noch hat derselbe Hoffnung, die nämliche Begünstigung zu erlangen.

Sollte die Badanstalt aufhören, so hat der jeweilige Besitzer die auf der Seite des englischen Gartens nur den Badegästen zu Wagen oder zu Pferde gestattete Einfahrt nicht nur zu schließen, sondern auch die Gartenanlage auf seine Kosten wieder herstellen zu lassen.

Die Gebäude sind mit 16,000 fl. gegen Brand versichert, und der ganze Complex ist nach Hypothekenbuchs-Extract vom 22. Aug. d. J. mit 12,845 fl. 42½ kr. Hypotheken belastet.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote ist im Bureau Nro. 19 im Augustinerstock Termin auf

Montag den 9. Dezember d. J. Vormittags von 11 bis 12 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Sign. am 6. Novbr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgerichte München.
Der königliche Director
Barth.
Acc. Listmayer.

Nr. 275.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 19. November 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien: Maßregeln gegen die Rinderpest. Die sanctionirten Gesetze des ungarischen Reichstages. — Preußen. Berlin. — Hannover. — **Niederlande.** Haag: Erklärung des Ministers des Innern, daß der König eine einzelne Adresse nicht annehmen werde. — **Frankreich.** — **Großh. Toscana.** Florenz. — **Spanien.** Verheißungen des Finanzministers hinsichtlich der Zinszahlung. — **Großbritannien.** Das Lordmayorbankett. — **Rußland und Polen.** Warschau. — **Neueste Nachrichten.** — Die Alamannos suevischen Alterthümer in München und Augsburg. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 19. Nov. Gestern Nachmittags um 3 Uhr brachte man den muthmaßlichen Thäter des kürzlich hier verübten Raubmordes, dessen entsetzenerregende Einzelheiten noch immer das allgemeine Gespräch bilden, unter starker Gendarmeriebegleitung zu Wagen von Freysing hieher und führte ihn sogleich nach dem Leichenhause, um ihn zum Behufe der gerichtlichen Untersuchung seinen beiden unglücklichen Opfern gegenüberzustellen, worauf er dem k. Militärgefängniß zum Gewahrsam übergeben wurde. Da man schon vorgestern Abends seine Ankunft erwartete, die, wie man hört, wegen Erkrankung des Inculpaten nicht erfolgen konnte, so hatte sich gestern die Vormittags- und Mittagsstunden hindurch das Volk schaarenweise in der Ludwigsstraße und auf dem Marxplatze versammelt, um den Verbrecher, den traurigen Gegenstand der mit Abscheu und Grauen sich mischenden Neugierde, bei seiner Einführung zu erblicken. Das Aeußere desselben ließ darauf schließen, daß das Bewußtseyn des Schrecklichen seiner That in ihm seit seiner Festnehmung erwacht war, das, nach einzelnen Zügen empörender Gefühllosigkeit zu urtheilen, die man erzählt, unmittelbar nach ihrer Vollbringung gänzlich in ihm schlummerte.

Oesterreich.

**Wien, 4. Nov. Aus den Provinzen gehen sehr traurige Nachrichten ein über die zahlreichen Orte, an denen Viehseuchen herrschen. Aus den südrussischen Provinzen nach Ungarn und Galizien eingeschleppt, hat sich dieses Uebel, aller angewandten Vorsichten ungeachtet, bereits in mehreren Kreisen Mährens und Böhmens und selbst in einigen Orten der Regierungsbezirke der österreichischen Provinzen gezeigt. Die Tödtung vieler erkrankten Thiere, strenge Kontumazirung der Viehtriebe im Innern und die an einigen Punkten der preußischen und bayerischen Grenze angeordnete Sperre des Viehhandels beschränken den für den Landmann so wichtigen Verkehr und lassen auch in Beziehung auf die bereits gestiegenen Fleischpreise eine baldige Beseitigung dieses Uebels als in hohem Grade wünschenswerth erscheinen. (A. P. Z.)

**Wien, 11. Nov. Gestern Vormittag ist der ungarische Reichstag zu Preßburg durch Se. kais. Hoh. den Erzherzog Karl auf die übliche Weise geschlossen worden. Donnernde Eljenrufe begrüßten den k. Commissär, als er im Saale der Magnaten erschien, wo er von dem Primas von Ungarn mit einer Rede begrüßt ward. Nachdem hierauf die beiden neuerwählten Kronhüter beeidigt worden waren, übergab der Se. Maj. den König repräsentirende Erzherzog die sanctionirten Gesetze in die Hände seines durchlauchtigsten Bruders des Erzherzogs Palatinus und entfernte sich hierauf unter neuen Freudenrufen, worauf die auf diesem Reichstage vollendeten und mit der allerhöchsten Sanction versehenen Gesetze verlesen wurden. Sie betreffen 1) die Tragung der Kosten des eben beendigten Landtags; 2) Erweiterung und Abänderung des Art. 20 vom Jahr 1807 über Verhinderung der durch Flugsand verursachten Schäden; 3) die Regulirung der Reichstagsquartiere und der Zahlung der Miethe für dieselben; 4) die Zulässigkeit der Nichtadeligen zu allen öffentlichen Aemtern; 5) die Exartikulirung der Hrabowskischen Stiftung; 6) die Wahl der Kronhüter; 7) die Religionsangelegenheiten; 8) die Ausdehnung des Rechts, adelige Gründe zu besitzen, auf Nichtadelige; 9) die Abschaffung der Ostergerichtsferien bei der Septemviraltafel und der Decretaltage; 10) die Erweiterung des Gesetzartikels 22 vom Jahr 1840; 11) die ungarische Sprache und Nationalität; 12) die Regulirung der öffentlichen Arbeiten und 13) die Erklärung und Abänderung einiger Paragraphen des Wechselgesetzbuchs. Zum Schluß hielten der Erzherzog Palatin der Primas und der königl. Personal Abschiedsreden, worauf sich die Versammlung unter stürmischen Eljens auflöste. — Se. k. Hoheit der Erzherzog Karl ist bereits gestern Abend wieder mit dem Dampfschiff in Begleitung seiner Prinzen-Söhne hier eingetroffen. — Der Feldmarschallieutenant und Festungs-Commandant in Arad, Frhr. Roßner v. Rossenek ist gestorben. (A. Z.)

Preußen.

**Berlin, 11. Novbr. Der König und die Königin werden morgen den Aufenthalt in Sanssouci verlassen und das Lustschloß in Charlottenburg beziehen, wo sie, wie gewöhnlich, bis gegen Weihnachten verweilen, bevor sie die Winterresidenz in Berlin beziehen. — Der Minister des Innern wird heute von seiner nach Schlesien unternommenen Inspectionsreise zurückerwartet. Da diese Provinz seit vielen Jahren von keinem Minister dieses Departements besucht worden, so hat der Graf v. Arnim natürlich Gelegenheit gehabt, Beobachtungen einzusammeln, die auf anderm Wege, als durch persönliche Anschauung, unmöglich zu erlangen sind. — Es findet hier jetzt wieder eine evangelische Synode statt, und zwar wird von derselben erwartet, daß sie die ihr vorliegenden früher vertagten kirchlichen Fragen endlich zur Erledigung bringen werde. — Der Schriftsteller Joel Jacoby, der, wie es heißt, wegen eines in die Leipziger Allg. Zeitung eingesandten Correspondenzartikels zur Untersuchung gezogen war, ist vom Untersuchungsrichter seiner Haft entlassen worden, während der Prozeß gegen ihn fortgesetzt wird. (A. Z.)

**Berlin, 12. Novbr. Eine der schönsten Früchte der deutschen Gewerbe-Ausstellung ist heute zur völligen Reife gelangt. Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Classen hat in der heute stattgehabten Generalversammlung seinen Vorstand und Ausschuß gewählt. Aus Berlin sind bis jetzt 264 Mitglieder beigetreten, welche etwa 2025 Rthlr. jährlichen Beitrag gezeichnet haben. (A. Z.)

Ein Beispiel rascher Erledigung von Censurbeschwerden enthielt die neueste Breslauer Zeitung. Ein am 5. Nov. in derselben gestrichener Artikel wurde mit Beschwerde an das Obercensurgericht in Berlin gesandt, kam am 7. an, wurde in der Sitzung vom 8. entschieden, und die Entscheidung noch am selben Tage zur Post gegeben, so daß sie bereits am 10. in Breslau war, und der freigegebene Artikel in der Zeitung des nächsten Tages erscheinen konnte.

Hannover.

**Hannover, 10. Nov. Die Trauung des Hrn. du Jardin mit Fräulein v. Zesterfleth wurde, nachdem die Braut von der Staatsdame v. Reden und der Schwester der Braut, Gräfin von Kielmannsegge, um 7 Uhr Abends in einem sechsspännigen königlichen Gallawagen von ihrer Wohnung nach der katholischen Kirche begleitet worden, zuerst nach dem katholischen Ritus und darauf im k. Palais durch den ersten Hof- und Schloß-Prediger nach dem Ritus der evang. Kirche vollzogen. (K. Z.)

Ein chinesischer Maler und seine Werkstätte.

(Schluß.)

Der Künstler wählt sich zuerst ein Blatt Reispapier aus, das so wenig wie möglich Flecken und Löcher hat, welche letztere die Chinesen indeß sehr künstlich zu verkleben wissen. Hierauf wird das Blatt durch Alaunwasser gezogen, und dieß im Laufe der Arbeit mehrmals wiederholt, damit die Farben nicht fließen und fester werden. Dann werden die Umrisse gemacht, was eine fast mechanische und nach bestimmten Vorschriften geregelte Arbeit ist, denn man hat Musterbücher, wo Menschen, Thiere, Pflanzen, Felsen, Gebäude unter verschiedenen Gesichtspunkten u. in verschiedenen Lagen dargestellt sind. So werden, um eine Landschaft zu zeichnen, die im Modellbuch enthaltenen Berge copirt, man wählt angemessene Bäume, fügt Menschen, Thiere u. dgl. hinzu, und so erhält man durch verschiedenartige Zusammensetzung sehr mannigfache Bilder, die aber trotz dieser Mannigfaltigkeit eine ungemeine Aehnlichkeit zeigen — eine Folge der Arbeit nach bestimmten Mustern. Bei Lam-kol, so wie in andern Ateliers hat man Muster von Mandarinen, Vögeln, Bäumen u. s. w., die man unter das Reispapier legt, dessen Durchsichtigkeit das Nachfahren der Umrisse erleichtert, so daß man allenthalben fast dieselben Gegenstände findet.

Das Verdienst des chinesischen Malers besteht in der mehr oder minder großen Vollendung des Coloris. Die Farben werden zum voraus zubereitet, und man wendet sie auf dieselbe Weise an, wie beim Oelmalen. Wenn man die Farben mit einer Glasmasse auf einer Porcellanplatte gerrieben und angefeuchtet hat, fügt man Alaun hinzu und sodann Leim, damit sie am Papier haften. In Europa zieht man das Gummi vor, die Chinesen aber bedienen sich des Leims, den sie stets warm neben sich haben in einem kleinen, nur 1½ Zoll im Durchmesser haltenden Pfännchen unter einem Dreifuß, unter welchem sie eine nußgroße, brennende Kohle unterhalten. Zuerst werden die Draperien und andere Nebensachen auf das Papier gemalt, aber um Fleisch darzustellen, werden die Farben auf der Kehrseite aufgetragen, um ihnen die Durchsichtigkeit zu geben, welche die europäischen Miniaturmaler mit dem Elfenbein erhalten. Für diesen Theil der Arbeit braucht der chinesische Maler seine Muster nicht zu befragen, denn das Colorit hängt ganz von dem Geschmack und der Geschicklichkeit des Künstlers ab. Erfahrene Maler copiren, so wie die Umrisse fertig sind, gar nicht mehr.

Wir haben jetzt nur noch die Art kennen zu lernen, wie die Chinesen die Einzelnheiten mit so viel Sorgfalt und Geschicklichkeit ausführen. Diese Art von Vollkommenheit entspringt theils aus der unglaublichen Fertigkeit der Maler, theils aus der Beschaffenheit des Reispapiers, welches diese Art von Arbeit erleichtert. Die Pinsel, deren man sich bedient, gleichen denen, womit man schreibt, nur sind sie viel feiner. Auch die Farbe der Haare ist verschieden, es gibt weiße, graue und einige schwarze. Die Pinsel, die aus schwarzen Haaren bestehen, sind die besten; man findet sie manchmal zu Canton, kennt aber das Thier nicht, welches diese Art von Haaren liefert, und man behauptet, daß einige besonders feine Pinsel

Niederlande.

Haag, 11. Novbr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde der Bericht der Centralabtheilung in Betreff der Adresse verlesen. Auf den Vorschlag des Präsidenten ward beschlossen, die Berathungen unverzüglich zu beginnen. Bevor jedoch hiezu geschritten wurde, gab der Präsident Kenntniß von einem an ihn und den Präsidenten der Kammer gerichteten Schreiben des Ministers des Innern, wodurch dieser, im Namen des Königs, um alle Ungewißheit in dieser Hinsicht zu beseitigen, zur Kenntniß bringt, daß, wenn eine der Kammern der Meinung seyn sollte, Höchstdemselben eine besondere Adresse zu überreichen, Se. M. die Commission einer der Kammern nicht empfangen werde, indem dies dem, was nun seit 30 Jahren gebräuchlich, zuwider sey, und nur dazu dienen könne, Verdrießlichkeiten zwischen beiden Kammern zu verursachen, welche im Interesse des Vaterlandes nicht zu wünschen wären. Der Präsident schlug vor, dieses Sendschreiben als Kenntnißgebung anzunehmen. Herr Van Dam van Isselt erklärte sich für sich selbst nicht hiergegen, fand es aber unpassend und im Widerspruch mit allen constitutionellen Grundsätzen daß der Name des Königs in die Wagschale der Berathungen dieser Kammer gelegt und auf eine andere Weise in dieser Versammlung genannt werde, als um in der Adresse Gesinnungen von Anhänglichkeit an seine Person und Hochdessen Haus auszudrücken. Mehrere Mitglieder unterstützten diese Meinung. Hieron wird Anmerkung in den Protokollen gemacht werden. Die Berathungen wurden nun eröffnet und bei Abgang der Post hatte Herr Thorbecke das Wort. (Holl. Bl.)

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Mit größter Eifersucht bewacht man in Frankreich die Versuche Englands, sich den kürzesten Weg nach Indien durch Aegypten zu sichern und zu erleichtern. Der Engländer Waghorn, von dem die Wiederbenützung dieses alten Weges vornämlich ausgeht, schlug kürzlich dem Vicekönig die Anlegung einer Eisenbahn vom Nil nach Suez vor. Dieß erscheint aber dem Constitutionnell sehr verdächtig, weil eine Eisenbahn leicht zum Truppentransport benützt werden könnte. Die Debats rathen dem Vicekönig, lieber einen Kanal vom Nil an das rothe Meer anzulegen, zu welchem seit lange Pläne von französischen Ingenieuren vorliegen. Die nächste Entfernung von Kineh nach Suez in gerader Linie beträgt 120 Kilometer. Dem Kanal käme zu gut, daß das rothe Meer bei Suez 8 Meter höher ist, als das mittelländische.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 12. Nov. Alle Tageszeitungen bringen betrübende Nachrichten von der verheerenden Ueberschwemmung des 3. Nov., und zugleich befürchtet man neues Unglück, denn gestern Abends erreichte der Arno eine bedeutende Höhe, während des Tages regnete es stark und beständig. Der Großherzog hat sich außer andern Wohlthaten bei Gelegenheit einer Collecte mit 4000 Scudi unterschrieben. Viele des hiesigen und fremden Adels verschaffen großartige Hülfe. — Heute Abend gibt der erste italienische Tenorist Moriani zum Vortheile seiner Vaterstadt im Palazzo vecchio ein großes Concert. Die Gräfin Orloff gibt übermorgen in ihrem Palast einen Ball mit einer Lotterie. Der Herzog von Dino wird im Theater Comeomero zwei französische Vorstellungen geben. Doch vor allen glänzt stets mit öffentlichen Wohlthaten die Familie Poniatowsky, sie wird auf ihre Kosten und mit ihrem großen Talente zwei Opernvorstellungen im großen Theater geben, wo gewiß großer Zulauf seyn wird, denn diesen Sommer gab die Familie 3 Opern mit großen Kosten (15,000 fr.), wo zweimal der ganze Hof erschien und alle Zuschauer bewirthet wurden; darum hofft man, daß dießmal, wo die Poniatowsky für die Armen singen werden, gewiß keiner ihrer Gäste ausbleiben wird. (A. Z.)

Florenz, 13. Nov. Sie haben neulich eines Vorfalls erwähnt, der sich auf dem reizenden Lustschloß Poggio-Gajano zugetragen hat, wo der großherzogliche Hof gewöhnlich seinen Herbstaufenthalt nimmt. Nach der Tafel findet dann täglich ein kurzes Schauspiel statt. Als die großherzogliche Familie am Abend des 10. Oct. eben im Begriff war, in die Hofloge zu treten, hörte man in der nächsten Umgebung des Schlosses einen Pistolenschuß fallen. Mehrere Hofcavaliere eilten schnell hinaus, und da zeigte sich, daß der großherzogliche Garderobemeister Namens Masini auf einer zum Theater führenden Terrasse von einem Meuchelmörder angefallen worden war, welcher ihn am rechten Arm mit einer Pistole verwundet hatte. Ein Stallknecht hatte versucht, den Thäter zu fangen, war aber ausgeglitscht und der andere inzwischen entkommen. Bei der nachher angestellten Untersuchung ergab sich, daß dem Angriff Eifersucht zum Grunde lag, indem ein beleidigter Gatte seine Ehre rächen wollte. Da Hr. Masini nur leicht verwundet war, und selbst bat die Sache ruhen zu lassen, so hatte sie keine weitere Folge, als daß das Schauspiel an jenem Abend eine Stunde später, nämlich erst um 9 Uhr anging. — Der als Schriftsteller rühmlichst bekannte Graf Giovanni Galvani, Bibliothekar in Bologna und Verwandter des um die Physik so hochverdienten Naturforschers Luigi Galvani, hat durch ganz Italien die Aufforderung ergehen lassen, zu Ehren des Entdeckers des Galvanismus ein Nationaldenkmal zu errichten. Das Denkmal soll durch einen vaterländischen Künstler in Rom ausgeführt und in Bologna aufgestellt werden. Der Graf selbst hat den Ertrag seiner sämmtlichen noch ungedruckten Werke in 15 Bänden, die Frucht 20jähriger Arbeit, zu diesem Zweck bestimmt. (A. Z.)

Spanien.

Der Finanzminister Mon hat sich in der Congreßsitzung vom 4. Nov. auf eine für die Besitzer spanischer Schuldbriefe erfreuliche Weise vernehmen lassen; er sagte: Ich erkläre den Staatsgläubigern, einheimischen und fremden, daß die Regierung ernstlich daran denkt, die Zinszahlungen auf dem sichersten Weg zu verbürgen; sie glaubt aber nach so vielen gegebenen und nicht gehaltenen Versprechungen und nach so vieler verlornen Zeit diesen Punkt nicht näher berühren zu dürfen, bevor sie sich nicht im Stande sieht, zahlen zu können, was sie schuldet. Sobald es mit den treffenden Veranstaltungen durch Regulirung der Finanzen so weit gekommen seyn wird, soll mit den Auszahlungen der Anfang gemacht werden. Die spanische Regierung ist überzeugt, daß sie, um Credit zu finden, Wort halten muß; die spanische Nation fühlt das Bedürfniß freundschaftlicher Verhältnisse mit dem Ausland; um diese unterhalten zu können, muß sie vor Allem bedacht seyn, ihre Gläubiger zu befriedigen und die gegen diese eingegangenen Verpflichtungen redlich und pünktlich einzuhalten. Das kann aber nur geschehen, wann die Regierung Plane gereift hat, die gewisse, nicht bloß unterstellte, Resultate in sichere Aussicht stellen." Am Schluß seiner Rede zeigte Herr Mon an, für die Zinsenzahlung des Dezemberquartals sey gesorgt.

Großbritannien.

London, 12. Novbr. Am 9. Nov. fand nach der Beeidigung des neuen Lordmayors, Aldermans Gibbs, in herkömmlicher Weise das Lordmayors-Festmahl im Mansion-house, der Amtswohnung des Londoner Schultheißen, statt. Der Hohn, der auf dem Zug durch die Stadt den Letztern hie und da empfangen hatte, schwieg natürlich an seiner Tafel, die nach Gewohnheit mit allen Leckerbissen eines Citymahls, von der Schildkrötensuppe an bis zum eingemachten Ingwer, bedeckt war. Ein Theil des diplomatischen Corps und der Minister war unter den Gästen. In den Tischreden wurde besonders die neuerliche Anwesenheit des Königs der Franzosen und die darin liegende Bürgschaft für den Frieden, die Grundlage des Wohlstandes, gefeiert. Diese Seite hob auch der französische Botschafter, Graf St. Aulaire hervor, als er für den Trinkspruch auf seine und des diplomatischen Corps Gesundheit dankte; daran knüpfte er Achtungsbezeugungen gegen die Größe der City. „Euer Handel, sagte er unter Anderm, ist eines der gewaltigsten Werkzeuge der Weltgesittung. Er hat die edle Aufgabe, bis an die Enden des Erdballs die heiligen Gesetze der Religion, die Entdeckungen der Wissenschaft und die behaglichen Einrichtungen des häuslichen Lebens zu tragen." Aehnlich sprach auch Sir J. Graham, der Staatssekretär des Innern: Die Königin habe bei der Börseneinweihung geäußert, die großen Endzwecke der Politik dieses Landes seyen, die Unterstützung der Bedürftigen, die Fortschritte des Wissens, die Ausdehnung des Handels zu fördern, und dahin seyen denn auch die Bestrebungen der Minister gerichtet. Der Minister schloß mit einem Compliment an den vielfach angegriffenen Lordmayor, dessen Wahl die gänzliche und vollkommene Billigung der Königin habe, denn, wen die Bürger von London für würdig erachtet, der könne nicht unwürdig seyn; er brachte daher die Gesundheit des Lordmayors aus, die „mit dreimal drei Hurrahs und noch einem darein" getrunken wurde. Den Schluß des Festes bildete ein Ball, der bis Mitternacht dauerte. Um Mitternacht aber mußte Alles zu Ende seyn, denn der Sonntag war angebrochen.

Gestern Abend besuchten die Königin und Prinz Albert das Drurylanetheater, wo die Syrene und die Schönheit von Gent gegeben wurden. Während das gewählte Publikum in der italienischen Oper das Incognito zu ehren pflegt, wollte das aus derberen Bestandtheilen zusammengesetzte Publikum des englischen Theaters von diesem Incognito nichts wissen. Die Schauspieler wollten fortspielen, aber es entstand ein solches Toben und Zischen und Schreien nach dem God save the Queen, daß die Vorstellung unterbrochen werden mußte. Es wurde erst wieder ruhig, als das God save the Queen gesungen war. Heute sind Ihre Maj. und der Prinz nach Burghley House abgereist.

Die in den letzten drei Jahren zur kathol. Kirche übergetretenen Oxforder Collegiaten (fellows) sind die HH. R. W. Sibthorp (ein Bruder des bekannten Parlamentsmitgliedes Oberst Sibthorp), Grant, Talbot, Parsons, Seager, Leigh, Renouf, W. Lockhart, King, Liddell, Douglas, Scott Murray, Goodenough Penny; fast ohne Ausnahme vormalige anglicanische Geistliche.

Rußland und Polen.

Warschau, 4. Nov. Endlich sehen wir den Sohn des Baudirektors Schütz, eines ehrwürdigen Deutschen, der jedoch schon lange Jahre in russischen Diensten steht, wieder bei uns. Derselbe wurde in der Mitte des vorigen Jahrzehends als Stifter einer Studenten- oder vielmehr Schülerverbindung nach Irkutsk in Sibirien deportirt. Rücksichten auf seinen Vater und wohl auch die

---

aus den Barthaaren von Ratten gemacht seyen. Die guten Pinsel sind sehr selten und theuer.

Wenn man einen Gegenstand zu malen hat, der eine Anzahl feinere Striche als sonst erfordert, so nimmt man zwei Pinsel, und zwar in folgender Art. Der kleinere Pinsel wird mit Daumen und Zeigefinger perpendicular aufs Papier gehalten, während der dickere mit denselben Fingern in horizontaler Richtung gehalten wird, so daß die Stiele sich im rechten Winkel durchkreuzen. Mit dem ersten Pinsel macht man alle die zarten Einzelheiten, er trägt die Farben genau da auf, wo man will, dann senkt man die Hand ein wenig, der kleine Pinsel kommt in eine horizontale Richtung, während der gröbere Pinsel, welcher angefeuchtet, aber ohne Farbe ist, vertikal zu stehen kommt, und die Tinten mildert, die man mit dem feinen Pinsel aufgetragen hat. Vermöge dieses Kunstgriffes ist man nicht genöthigt, jedesmal die Lage der Hand zu verändern, um den Pinsel zu wechseln. Die chinesischen Maler handhaben diesen Doppelpinsel mit einer eigenthümlichen Geschicklichkeit. Der Leim, dessen sie sich statt des Gummi bedienen, hat den Vortheil, minder schnell zu trocknen und mehr Zeit zur Vervollkommnung der Arbeit zu lassen. Die perpendiculäre Haltung des Pinsels, mit dem man malt, hat auch noch einen Nebenvortheil in Bezug auf das Reispapier, auf welches die Chinesen malen, nämlich, daß man mit erhobener Hand malt, und sich blos auf den Arm stützt. Die Empfindlichkeit des Reispapiers macht diese Vorsicht unerläßlich.

Der größte Mangel der chinesischen Malerei, von dem Standpunkt des Geschmacks und der Kunstansichten Europa's betrachtet, ist die gänzliche Unkenntniß der Wirkungen von Licht und Schatten. Dies unvollkommene Nachahmungssystem hängt mit der Grundansicht der Chinesen zusammen, Naturgegenstände nicht, wie sie schreiben, sondern wie sie sind, darzustellen, so daß sie beim Malen nachzuahmen suchen, wie man bei der Sculptur nachahmt. (Autl.)

Mannigfaltiges.

Die Höllen-Insel. Die Straf-Colonieen England's gehören zu den weisesten Einrichtungen dieses Landes. Man hat die verstocktesten Verbrecher, fern von dem Schauplatze ihrer Missethaten weggeführt, sich bessern und brave Menschen werden sehen. Was Diejenigen betrifft, auf deren Geist nichts mehr einwirken konnte, so sind sie, nach Verbrechen und in Kategorien eingetheilt, von den Uebrigen entfernt, wie böse Wesen, vor denen man sich bewahren muß. Unter den zur Erlangung dieses Resultates angewandten Maßregeln, gibt es eine ziemlich seltsame, welche erst kürzlich zur Ausführung gebracht worden ist. Außer den Niederlassungen von Neu-Süd-Wales und Van-Diemens-Land in Neu-Holland, hat England mitten in Australien noch unter dem Namen Straf-Stationen, Straf-Colonien von minderer Bedeutung angelegt, bestimmt, die rückfälligen und unverbesserlichen Verbrecher, deren Trennung von ihren weniger verderbten Genossen durch die Behörden als unerläßlich nothwendig erkannt wurde, aufzunehmen. Diese Stationen sind in der Nähe der Häfen Stephens, Macquarie, Western, Raf-

Bemühungen desselben mögen dem unglücklichen Jüngling das Glück der Rückkehr verschafft haben. (D. A. B.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 15. November. Die Correspondenz des J. d. Deb. berichtet aus Madrid vom 8., daß an diesem Tage die Discussion der Adresse beendigt wurde. Hr. Orense, ein Anhänger der Progressisten, sprach zuletzt. Er verlangte alljährliche Vorlage des Budgets und klagte über die ungerechte Beschränkung der Freiheit und Verhaftung mehrerer Individuen, über Vollziehung von Todesurtheilen ohne vorausgegangene Procedur u. s. f. Die Debatten über die Adresse haben 13 Sitzungen gedauert; mehr als 40 Redner haben gesprochen. Die Debatten sind mit Anstand und Würde geführt worden. Das diplomatische Corps folgte den Verhandlungen mit vieler Aufmerksamkeit. — In Catalonien werden die Vorsichtsmaßregeln zur Erhaltung der Ruhe vervoppelt. Zu Barcelona ist der Motar Pich, bei dem man Waffen gefunden, auf die Citadelle gebracht worden. Hr. von Bourqueney ist gestern in Paris angelangt. — Nach der Presse soll es nun gewiß seyn, daß 17 Eleven der polytechnischen Schule entlassen werden sind. — Londonerblätter v. 13. geben die bestimmte Versicherung, daß Espartero seine Wohnung in Regents Park nicht verlassen habe. — Zu Blackwall haben durch Zerspringen eines Dampfkessels der Ingenieur Samuda und sechs andere Personen das Leben verloren.

Die Alamanno-suevischen Alterthümer in München und Augsburg.

In den Gräbern liegt eine Weltgeschichte in Münzen und Schmuck, in kostbaren Steinen und allerlei Geräthschaften begraben. Warum? Weil die meisten Völker, die cultivirten wie die barbarischen, Chinesen und Hindu, Griechen und Germanen, Tataren und Kelten in dem Wahne befangen waren, das Leben jener Welt sey nur eine trübselige Fortsetzung des irrischen Daseyns mit allen seinen Bedürfnissen, mit allen seinen Gebräuchen und Eitelkeiten. Zur heiligen Pflicht ward es deßhalb den wirklich Lebenden gemacht, jenen Todten dieß Alles mit in's Grab zu geben, was sie nöthig hatten, oder was ihnen lieb und theuer war auf Erden. Eine Menge Ceremonien, welche heutigen Tags noch bei den Leichenbegängnissen des Ostens und Westens stattfinden, können nur in diesem Wahne unerleuchteter Jahrhunderte ihr richtiges Verständniß finden. So heißt es im Sittenspiegel des Mittelreiches: Zolle den verstorbenen Eltern und Verwandten dieselbe Ehre wie den lebenden, setze ihnen Speise und Trank vor, damit die armen Seelen an dem Dampfe sich erquicken. Für sie werden jährlich Sammlungen angestellt, damit es ihnen da drüben an dem Nothwendigsten nicht fehlen möge. Man verbrennt Silber- und Goldpapier, das zugleich mit dem aufsteigenden Rauche jenseits des Styx als wirkliches gewichtiges Gold und Silber anlangt. Man malt allerlei Hausgeräthe und Kleidungsstücke und feuret sie in derselben Weise den Abgeschiedenen; ja es werden sogar gerichtliche Urkunden ausgestellt, damit, wenn diese Dinge an den Ort ihrer Bestimmung gelangen, sie kein Diebsgelüste bei den unberechtigten jammervollen Schatten erregen möchten.

Die Hindu, welche doch sonst in allen religiösen und bürgerlichen Einrichtungen vollkommen von den Nachkommen des Jao und Schue sich scheiden, sind in demselben Aberglauben befangen. Gleich bei seiner Geburt, heißt es in einem Upanischad, übernimmt der Brahmane eine dreifache Pflicht: Heiliges Studium schuldet er den Weisen der Vorzeit, Opfer den Göttern und Opfer den Vorfahren. Darum ist es so wichtig, Söhne zu haben — die Tochter wird das Eigenthum einer fremden Familie — welche den durstenden und hungerigen Schatten im Jammerreiche zu Hilfe eilen. Deßhalb verbrennen sich auch die Lieblingsfrauen mit ihren gebietenden Herren, damit diese ihrer gewohnten lieblichen Gesellschaft im jenseitigen Jammerthale nicht entbehren mögen. Noch weiter gingen die barbarischen Hunnen und ihre Nachkommen, die Mongolen. Nicht bloß daß sie den Todten ihre Waffen und Kleidungsstücke und Gold und Silber in Menge mitgaben, es wurden überdieß die Pferde und andere Lieblingsthiere, das Gefolge, die Beamten, die Sklaven und Frauen verstorbener Großen auf deren Gräbern geschlachtet. Die Anzahl dieser Opfer war natürlich nach dem Reichthume und der Macht des Verstorbenen verschieden. Es wurden bald zehn, bald hundert, bald auch tausend geworget. Die Mongolen führten, einer alten Sitte gemäß, die Leichname ihrer Großfürsten, wo immer diese auch gestorben seyn mochten, in das Land der ursprünglichen Heimath am Altaigebirge. Gehet hin und dienet euern Herrn in jener Welt, riefen sie Allen zu, die ihnen auf dem Wege begegneten, und erschlugen sie auf der Stelle. Bei dem Tode des Chakan Möngu sollen auf diese Weise mehr denn zehntausend Personen ermordet worden seyn.

Kühne Habsucht zielte schon zu den Römerzeiten auf diese Leichenschätze. Gegen die Ruchlosen, welche die Gräber erbrechen, wurden vergebens strenge Gesetze erlassen, wie man aus mehrern Beispielen ersieht, welche die Schriftsteller des fünften Jahrhunderts, namentlich Priscus berichten. Unter den Wirren der folgenden Jahrhunderte, wo so viele andere, kostbarere Schätze vergessen wurden, entschwand auch das Andenken an die Schätze der Gräber oder lebte höchstens in den weitverbreiteten Spuckgeschichten fort von dem Teufel und seinem Gute, das er allenthalben vergraben hielt, um gelegentlich seine Getreuen damit zu beglücken. Als die Russen im Laufe des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts gegen Sibirien, gegen das mittlere und östliche Asien vordrangen, wurden sie auch auf diese vergrabenen Kostbarkeiten aufmerksam; es ward nun ein eigenes, von einer besondern Classe von Leuten betriebenes Geschäft, die sogenannten Tschuden- oder Fremdengräber aufzusuchen und zu erbrechen. Dieß hat sich auch reichlich gelohnt. Man fand hier eine Menge Gold und Silber, Pferdeknochen, Münzen und allerlei kostbares Geräthe, gewöhnlich auf der linken oder Ehrenseite des Verstorbenen aufgeschichtet. Obgleich diese werthvollen Gegenstände zum großen Theile in die Hände der Privaten fielen, verkauft und eingeschmolzen wurden, so zeigt man doch jetzt noch in der kaiserlichen Kunstkammer zu St. Petersburg eine reiche Sammlung Münzen und anderer Herrlichkeiten, die von den Todtenjägern aus den Gräbern Sibiriens gehoben wurden. Die Engländer sind erst in den letzten Jahrzehnten auf diese unterirrischen Denkmäler der Weltgeschichte aufmerksam geworden; sie haben aber, nach der menschlicheren Sitte des Volkes, die Nachgrabungen mit solcher Behutsamkeit verfolgt und solchem Verstande geleitet, daß, wie dem Kundigen bekannt, ganze Zeiträume der so dunkelen Geschichte Mittelasiens, des Indusgebietes und Afghanistans von einem neuen unerwarteten Lichte beleuchtet wurden. Solch eine Freude soll uns, wie es scheint, in Europa durch die Ausspannung eines Eisenbahnnetzes über alle Länder des Westens, und namentlich in Deutschland zu Theil werden. Jetzt hat man bereits in vielen Gauen unseres Vaterlandes eine Anzahl Gegenstände herausgegraben, und noch mehrere werden folgen; man zweifelt nicht, daß wenn sie einst von kundigen Forschern aneinander gereiht und genau untersucht werden, ganz verschollene Zeiträume der Geschichte unseres Volkes aus dem Grabe der Jahrtausende erstehen und die Schatten, mit welchen andere bedeckt sind, zum Theil schwinden werden. Bis sich das Einzelne zum Ganzen reiht, gegenseitig ergänzt und erläutert, können über die zerstreuten Funde nur schüchterne Muthmaßungen vorgebracht werden.

Die Gegenstände, welche auf der Eisenbahnlinie von Augsburg nach Donauwörth erworben wurden, namentlich in den Gräbern bei Nordendorf — die Funde gehören theils dem historischen Vereine zu Augsburg, theils der königlichen Alterthumssammlung — sind wohl die bedeutendsten, die in den letzten Jahrzehenten in Deutschland ausgegraben wurden. Sie können, wie die Münzen zeigen, nicht über die erste Hälfte des vierten Jahrhunderts hinaufreichen, wo, wie wir mit Sicherheit wissen, Alamannen und Sueven in diesen Gegenden saßen. Dieß berechtigt uns dem Gerede von Keltenthum und Keltenwesen entschieden entgegenzutreten und alle die verschiedenen Funde, welche vom Lech bis gen Karlsruhe, dann von Augsburg zum Bodensee bis in die Schweiz nach dem Elsaß zugemacht wurden und werden, unter dem allgemeinen Namen Alamanno-suevische Alterthümer zusammenzufassen. Die alamannischen Namen, welche, wie es heißt, auf einigen Gegenständen der Gräber entdeckt wurden — ich habe nichts dieser Art gesehen — würden diese Annahme zur Gewißheit erheben. Auch wissen wir ja von anderer Seite her, aus den Gesetzen der Alamannen, daß sie ihren Todten, namentlich den Reichern, allerlei Geräthe mit ins Grab gegeben haben. Die aus Tageslicht gebrachten Gräberschätze gehören beinahe durchgängig dem bürgerlichen und häuslichen Leben an, und haben einen fremdartigen, ich möchte sagen, ägyptischen Charakter. Was mich ermuthigt ihre besondere Weise mit diesem Namen zu bezeichnen, sind die Figuren, welche ich auf einem knopfartigen Gegenstande bemerkte. Oberhalb steht in etwas alterthümlicher Form, wie man sie nicht selten in Handschriften findet, das Jupiterszeichen unseres Kalenders (♃), ein Sinnbild des gezackten Blitzes; unterhalb ist eine gewundene Schlange, und auf der linken Seite steht ganz deutlich der Buchstabe C. Dieses C halte ich für eine Abkürzung von Cneph, Cnuphis, der Jupiter oder die Weltseele des ägyptischen Pantheon, welche in den Hieroglyphen durch eine gewundene Schlange dargestellt wird. Das Wort Cneph, dessen Wurzel heutiges Tages noch sich im Koptischen nachweisen läßt, bedeutet einen Geist, namentlich aber einen guten. Man wundere sich nicht auf einem Gegenstande des vierten oder fünften Jahrhunderts ein Planetenzeichen unseres heutigen Kalenders zu finden. Diese Zeichen sind sehr alt und werden von Einigen selbst den Aegyptern zugeschrieben. So viel ist aber sicher, daß man sie schon früher auf sehr alten Steinen und Ringen gefunden hat, wie Scaliger *) und Andere bezeugen **). Man hätte also, wenn man diese Deutung gelten lassen will, mitten in Deutschland eine sichere Spur von der Verehrung des ägyptischen Agathodämon. So wenig aber Tacitus (Germ. c. 9) zu sagen

*) In seinen Anmerkungen zu Manilii astronomicon, nach der Straßburger Ausgabe 1655. 4. p. 460. Quam vetusti sint characteres planetarum, argumento sunt vetustissimae gemmae, et palae annulorum, in quibus eae incisae videntur.

**) Beckmann, zur Geschichte der Erfindungen. Leipzig 1792.

---

les und „König Georg" gelegen und haben bereits eine günstige Wirkung hervorgebracht. Einige Verdammte, bis dahin als unverbesserlich berüchtigt, sind dort zum Guten zurückgekehrt; andere sind indeß dort nur noch bösartiger und verstockter geworden. Man hat demnach geglaubt, diese Letzteren wieder von den Andern trennen zu müssen und sie daher, 600 an der Zahl, nach einer wüsten Gegend, zwischen den Norfolk- und Philipps-Inseln und der Moreton-Bay gelegen, abgeführt. Diese Wüstenei hat den Namen „Höllen-Insel" erhalten, als Anspielung auf die teuflische Bosheit ihrer neuen Bewohner, die mit Recht als die allergrößten Bösewichter Großbritanniens betrachtet werden. Fast Alle sind mit den gräßlichsten Verbrechen befleckt und verdanken es nur der Nachsicht der Jury, oder zufälligen Umständen, daß sie nicht die Todesstrafe erleiden mußten. Unter diesen Elenden zählt man zwei Vatermörder; Einen, der drei Mal verheirathet war und seine drei Frauen ermordete; einen Andern, der Diener bei einem Destillateur war und seinen Herrn in angezündetem Alkohol verbrennen ließ; und endlich Einen, der von Elend und Rohheit getrieben, sein eigenes Kind schlachtete und verzehrte. Diese gräßlichen Wesen haben mit den Menschen nur noch die Gestalt gemein und werden auch gleich wilden Thieren behandelt. Für sie gibt es kein Gesetz mehr und um ihre Vergehen zu bestrafen, nimmt man nur zur rohen Gewalt seine Zuflucht. Sie werden beständig von Soldaten scharf bewacht, die jeden Augenblick bereit sind, die Befehle einer summarischen Justiz zu vollstrecken. Sehr häufig fallen zwischen den Verbrechern blutige Raufereien vor, in denen sie eine unerhörte Grausamkeit entfalten. Bleibt bei diesen Händeln Einer oder der Andere todt auf dem Platze, so wird der als Mörder Erkannte augenblicklich erschossen. Die Höllen-Insel hat, seit ihrem zweijährigen Bestehen, in den englischen Strafcolonieen einen solchen Ruf erlangt, daß die Verurtheilten den Aufenthalt auf der Insel als die schrecklichste aller Strafen betrachten, und man wird leicht den Grund ihres Widerwillens und Abscheues begreifen, wenn man bedenkt, daß die Bewohner der Höllen-Insel der scheußlichste Auswurf der letzten Klasse aller Verbrecher des Landes sind, unter denen dieselben nach dreimaliger Sichtung von den Behörden ausgewählt worden.

Ein Jahrmarkt unterm Wasser hat neulich in London Statt gefunden, d. h. im Themse-Tunnel. In der ganzen Länge desselben waren zwischen den Pfeilern, welche die beiden Bogengänge scheiden, Verkaufstische aufgestellt mit Allem, was gewöhnlich auf Jahrmärkten zu haben ist, Spielzeug, Bijouterie, Pfefferkuchen, Schweizergebackenes, Obst, Liqueure, Bücher, Kupferstiche u. s. w. Das Ganze, brillant mit Gas erleuchtet, und zwei Musikbanden an beiden Enden, hatte eine eigenthümliche Wirkung. Tausende spazierten auf und ab, und von einer der Wendeltreppen, die nach den Ausgängen führen, war ein Blick in dieses Treiben und das von den Gewölben widerhallende Gesumse gewiß einzig in seiner Art.

Während des Monats Oktober sind zu Ostende 2,566,404 Austern und 9350 Hummer für die Consumtion eingeführt worden.

wußte, aus welcher Ursache und auf welchem Wege ein Theil der Sueven zur Verehrung der Isis gekommen ist, so wenig weiß ich einen genügenden Grund anzugeben oder auch nur eine haltbare Vermuthung aufzustellen, warum man den Cuculy und seine Symbole aus einem schwäbischen Todtenacker herausgraben konnte. Grimm und Andere vor ihm meinten, die Isis hänge mit der altsuevischen Gottheit Zisa zusammen, deren Fest, wie eine spätere Angabe lautet, am 28. September gefeiert wurde. Es wird diese Göttin einigemal erwähnt, namentlich von einem Geistlichen, Küchlin geheißen. Dieser dichtete um 1373 — 1391 für Peter Egen den jungen, Bürgermeister zu Augsburg, der sein Haus mit Vorstellungen daraus bemalen lassen wollte, eine Geschichte dieser Stadt, worin es unter andern von den Schwaben heißt:

> sie bauten einen tempel groß darein
> zu eren Zise der abgöttin,
> die sie nach heidnischen sitten
> anbetten zu denselben zeiten.
> die stat ward genennt auch Zisaris
> nach der abgöttin, das war der pris.

Unser wackerer Aventin hat ebenfalls von der Isis oder Zise gehört und nennt sie frischweg Frau Eisen, welche ein Weil bei König Schwab gehauset habe, „lehret je das Eysen schmiden, fand das Eysen Erz, dergleichen alles Getreid, underweiß je auch wie man säen, ackern, düngen, schneiden, mezhen, malen, knäten und backen solt, lehret auch den Flachß und Hanff bauren, dazu spinnen, nähen, weben, alle Leinwad und Gewand machen, zeigt auch den Menschen den nutz deß Weins und Oels, umb derselben willen hat man geglaubt es sey eine Göttliche heilige Frauw. Die Schwaben habe vil auff sie gebauwet, das Eysen noch jr genennt, haben sie für eine besondere Nothelfferin angeruffet, ein Königin der Götter genannt, jr Wikinuß als ein Schiflein gemacht, damit anzuzeigen, wie sie über Meer her sey kommen auß frembden Land. Nachdem ist die Königin, Frauw Eysen, in Welschland gezogen, allda ist sie Ceres und Juno, regina dearum, Königin der Himmel, genannt worden." Mag nun dieser ägyptische Gottesdienst im Lande Alamannis einheimisch gewesen oder durch römische Soldaten dahin gebracht worden seyn; so viel ist sicher, daß, wenn unsere Deutung nicht irrig ist, schriftliche Zeugnisse und Denkmale das Daseyn eines solchen fremdartigen Cultus bezeugen. Wissen wir doch auch von anderer Seite her, daß die Alamannen eherne und vergoldete Götterbilder hatten, daß dem parthischen Mithras mehrere Tempel erbaut wurden und daß er sich zahlreicher Verehrer erfreute im Lande. Warum sollte sich der gute Geist vom Nile in den alten suevischen Gauen nicht eben solcher Ehre erfreut haben, wie der Sonnengott vom Euphrat und Arax? Das Kreuz an einer Halskette mag ebenfalls ägyptisch seyn; es findet sich auch in andern ägyptischen Denkmalen. Wer dieß Zeichen auf das Christenthum beziehen wollte, könnte Arnobius für seine Behauptung anführen, denn in seiner Schrift gegen die Heiden — geschrieben zwischen 298 und 304 — sagt der Kirchenvater, daß auch unter den Alamannen hie und da einzelne Christen zerstreut leben.

Man ist weit entfernt, zu glauben, daß mit diesen flüchtigen Bemerkungen etwas Bedeutendes gewonnen oder gar ein genügendes Ergebniß erzielt worden sey. Es sollte bloß auf die Wichtigkeit solcher Funde in culturgeschichtlicher Beziehung aufmerksam gemacht und der berühmte Vorstand der königlichen Alterthumssammlung zur Mittheilung seiner gründlichern lehrreichern Untersuchungen veranlaßt werden.

Neumann.

Vermischte Nachrichten.

Marseille, 10. Nov. Gestern hat sich am Ausgang unseres Hafens ein trauriges Ereigniß zugetragen. Das spanische Dampfboot El Secundo Gaditano wollte beim Auslaufen einigen nach dem Hafen zusegelnden Schiffen ausweichen, und der Capitän befahl daher, die Kraft des Dampfes zu vermindern. Man vergaß aber, die Klappe zu öffnen; das Gas strömte durch den Schornstein, aus welchem alsbald glühende Kohlen her vorbrachen; ein Dampfkessel war gesprungen; die Gewalt des Dampfes war so groß, daß vier Heizer buchstäblich abgebrüht wurden. Die Haut hing an den Unglücklichen nur noch in blutenden Fetzen herab, und ein unaussprechliches Mitleid ergriff die auf den Quais befindliche Menge beim Anblick der Armen, als man sie in Sänften vorübertrug. Zwei von ihnen starben, trotz aller Pflege, im Spital. Von den Passagieren ist Niemand beschädigt worden.

(N. K.)

Frankfurt, 15. Nov. Das Göthe-Album, welches auf Veranlassung des Festcomité's erscheint, der die Feier der Inauguration unseres Göthedenkmals leitete, wird im Anfange des nächsten Monats in J. D. Sauerländer's Verlag zur Veröffentlichung kommen. Es führt den Titel: „Das Göthedenkmal in Frankfurt a. M."; seinen Inhalt bilden die Entstehungsgeschichte des Denkmals, eine Darstellung der Festlichkeiten bei dessen Enthüllung, die Reden und Toaste bei der Inaugurations-Feier; drei artistische Beilagen: die vordere Ansicht des Monuments, die Basreliefs der drei andern Seiten und die in dem Transparente des Hrn. v. Schwind dargestellte Apotheose Göthe's, werden das Werk zieren.

(N. K.)

Eisenbahnen.

Bamberg, 9. Nov. Am vergangenen Dienstag hätte sich bei der Abendampfahrt von hier nach Nürnberg zwischen Erlangen und Baiersdorf leicht ein großes Unglück ereignen können. Der von Nürnberg kommende Zug war nämlich kaum durch den Tunnel gefahren, als der Locomotivführer eine andere Locomotive im schnellsten Fluge von Baiersdorf her entgegenkommen sah. Von beiden Seiten wurden augenblicklich alle Mittel angewendet, um die Maschinen noch rechtzeitig anzuhalten, was auch glücklicherweise gelang; aber man denke sich den Schrecken und die Angst der Reisenden in dem von Nürnberg kommenden Convoi, welche das langandauernde, gräßliche Pfeifen ein drohendes Unglück ahnen ließ und endlich die beiden furchtbaren Kräfte in einer Entfernung von nur wenig Schritten einander gegenüberstehen sahen! — Die Locomotive „Norik", welche probirt wurde und auf welcher sich ein Obermaschinist selbst befunden haben soll, sollte vorschriftsgemäß in Baiersdorf den von Nürnberg kommenden Zug abwarten, allein der Führer glaubte Erlangen noch früher erreichen zu können, hielt nicht an und daher dieses unerwartete Zusammentreffen, bei dem man wohl mit dem bloßen Schrecken davon kam.

(Bamb. Tgbl.)

Der Director der belgischen Eisenbahnen, Masui, hat über das Ergebniß des ersten Betriebsjahres der Eisenbahn, die Belgien mit Deutschland verbindet, einen Bericht erstattet, dem wir folgendes entheben: Aller Schwierigkeiten wegen der beiderseitigen Grenzeinrichtungen ungeachtet, hat die Eisenbahn jede Erwartung übertroffen. Man hatte auf eine jährliche Bewegung nach den Rheinprovinzen von 127,000 Centner oder im mittlern monatlichen Durchschnitt 11,000 Centner gehofft. Aber der Monat August allein brachte die ungeheure Verfuhr von 95,000 Ctr. (auf 3,513 Waggons von Verviers nach Aachen), und die elf Betriebsmonate haben zusammen 550,000 Ctr. Güter gegeben. (Auf der ganzen Eisenbahn betrug die Güterverfuhr im Monat August 541,000 Centr., worunter 127,000 Ctr. Steinkohlen). Als im November vorigen Jahres sich Gerüchte über Erhöhung des deutschen Eisenzolles verbreiteten, wurden während der Monate November und December über hunderttausend Ctr. Gußeisen auf der Eisenbahn nach Deutschland geschafft, sechs Monate später aus demselben Grunde 120,000 Ctr. binnen 50 Tagen (am 28. August, also noch zwei Tage vor dem 1. September, waren alle Aufträge vollzogen). Noch im September fuhren 1240 Waggons von Verviers nach Deutschland ab, ebenso viel im October, unter welchen letztern wiederum 72 mit Eisenschienen beladen waren. Antwerpen besitze, sagt der Bericht, in der Eisenbahn nach Köln eine Riesenstraße, die in Hinsicht auf Schnelligkeit, Regelmäßigkeit und Wohlfeilheit alle andern Wege hinter sich lasse — einen zweiten Strom, in dessen Befahrung der Wechsel der Jahreszeiten kein Stocken noch Aufschub hervorrufe.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. Novbr. Consols 100¼.

Paris, 14. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 50 C.; 3 pCt. 82 Fr. 75 C.

Amsterdam, 12. Novemb. 2½ pCt. 62 1/16; 5 pCt. 99½; Kansb. ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ost. 96¾; Ard. 22¼; Pass. 6; 5 pCt. Met. tall 109.

Frankfurt, 16. Novbr. 5 pCt. Met. 111⅞; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77⅛; Bankaktien 1969; Integr. 61 1/16; Ard. 24⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375½ fl.

Wien, 14. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110 1/16; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 76; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 18. Novbr. Obligat. à 3½ pCt. B. 104½, G. ——. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 746, G. 746; k. k. österr. Met.-à 5 pCt. prpt. Br. 112¾, G. 112¼; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 100⅞, G. 100½; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 19. Nov.: „Zopf und Schwert", historisches Lustspiel von Gutzkow.
Donnerstag den 21. Nov.: „Tell", Oper von Rossini.
Freitag den 22. Nov.: „Jacobea", Schauspiel von Knorr.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 18. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Ortschläger, Forstrath und v. Horaberg, Regierungsrath von Augsburg; Graf Reuss, Graf Pallowelly und Graf v. Antioche, k. k. Leg.-Secretär von Wien; Seno Sando, Partik. von Odessa; Dr. Bary Kreß, Privatier von Ludwigsburg; Vogt, Kaufmann von Bremen; Fräulein La Roche, von Wien. (Gold. Hirsch.) Hr. Labourel, Proprietär von Paris; Fräulein Eyters, von London. (Gold. Hahn.) HH. Eyeberg, Hauptamts-Controlleur von Waitshaus; Feneberg, Pfarrer von Erding; v. Biedermann, Partik. von Wien; Rieder, Regierungsrath von Augsburg; Würschmidt, Partik. von Straubing; v. Bieber, Lieut von Freysing. (Schw. Adler.) HH. v. Stadler und Zechner, Kaufleute von Nürnberg; Simon, k. preuß. Major von Berlin; v. Aberg, v. Reding und v. Hellingen, Priv. aus der Schweiz; Dorner, Kaufm. von Mettenau. (Gold. Kreuz.) HH. Böhm, Kaufmann von Mannheim; Niedermaier, Kaufm. von Marktbreit; Artitier und v. Kuhn, k. k. Offiziere von Wien; Beck, Revierswittwe von Regensburg; Ponteley, Part. von Moskau; Peritzy, Partik. von Freiburg. (Blaue Traube.) HH. Aschersfeld, Kaufm. von Urdenbach; Neubert, Kaufm. von Barmen; Schobert, Accessist von Hof; Frhr. v. Leoprechting, von Straubing; Fräulein v. Köllenberger von Passau. (Stachusgarten.) HH. Steiger, Priv. aus der Schweiz; Weidmann, Accessist und v. Sautier, Pastor von Ansbach; Ertl, Rentamtsassistent von Amberg; Popp, Lehrer von Rarensburg.

Bekanntmachungen.

623. (3b) **Aufforderung.**

Joseph Thomann, ledig 74jähriger Austragbauer auf dem Riegerhofe zu Berg am Laim, d. Ger., ist am 11. dieses Monats mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testamentes mit Tod abgegangen.

Alle jene, welche an dem Nachlasse des Verstorbenen aus was immer für einen Rechtstitel Forderungen oder sonstige Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, binnen 30 Tagen solche hiererts anzumelden und nachzuweisen, indem nach Ablauf dieser Frist nach rechtlicher Ordnung weiter verfahren, die Nachlaßenschaft auseinandergesetzt und vertheilt werden wird.

München am 13. Nov. 1844.
Karolinenplatz Nro. 5.

Freiherrlich von Eichthal'sches Patrimonialgericht Berg am Laim in München.

Weber.

629. **Ediktal-Citation.**

Franz Joseph Zengerle, Bauerssohn von Weiler, der Gemeinde Fischen, ist seit dem russischen Feldzuge 1812 vermißt.

Derselbe oder seine allenfallsige Descendenz, wird hiemit aufgefordert, binnen 6 Monaten a dato von seinem dermaligen Aufenthaltsorte Nachricht zu geben, widrigenfalls dessen in 929 fl. 19 kr. bestehendes Vermögen gegen Caution unverzinslich an seine Intestaterben überlassen werden würde.

Immenstadt den 14. Nov. 1844.

Königl. Bayer. Landgericht Immenstadt.
Der k. Landrichter:
Kimmerle.

Ein Frauenzimmer sucht mehrere Schülerinnen zum Unterricht im Spitzenklöppeln vom Monat Dezember an. Nachfrage Neuhausergasse Nro. 28 über drei Stiegen täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags zu treffen.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 276.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 20. November 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien: Aufforderung der Börsendeputation zu Einsendung von Mustern und Preislisten. — Preußen. Berlin: Artistisches. Strafbestimmung gegen Verbergung russischer Deserteurs. Bonn: Vorschlag zur Verlegung der Universitätsferien auf Juni und Juli. Lectionskatalog. — Hannover. Kgl. Verordnung über Erhaltung historischer Denkmäler. — Baden. Entgegnung v. Andlaw's auf die Angriffe gegen die Wallfahrt nach Trier. — Mecklenburg-Strelitz. Neustrelitz: Rückkehr des Erbgroßherzogs. — **Schweiz.** Schreiben des Bischofs von Basel an die Luzerner Geistlichkeit. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München,** 19. Novbr. Die in Nummer 233 S. 2571 der Allgemeinen Zeitung stehende Nachricht über eine von Sr. Maj. dem Könige auf Allerhöchst-Ihre Cabinetskasse angeblich erfolgte Anweisung von 40,000 fl. für Ausmalung der Wallfahrts-Kirche zu „Vierzehn-Heiligen", und einer weiteren Summe von 6000 fl. für Anschaffung einer neuen Orgel, ist, laut einer uns so eben aus verlässiger Quelle gewordenen Mittheilung, eine durchaus unbegründete. — Weder für den einen, noch für den andern Zweck geruhten Se. Majestät der König irgend einen Beitrag aus Ihrer Cabinetskasse zu geben, oder zuzusichern, wohl aber ist am 11. März l. Js., auf gestellten Antrag, die allerhöchste Genehmigung erfolgt, daß auf Rechnung der nach bestehenden Normen hier einschlägigen Fonds, für erforderlich befundene bauliche Herstellungen bei gedachter Kirche, so wie für die zum Gottesdienste in selber nothwendige Orgel, der dafür veranschlagte Aufwand von 11,000 fl. verausgabt werden dürfe."

München, 20. Nov. Gestern Nachmittags fand die Beerdigung der ermordeten Artilleriehauptmanns-Gattin N. und ihres Dienstmädchens unter außerordentlichem Zudrange des Volkes statt. — Vorgestern Vormittags überreichte eine Deputation der hiesigen militärärztlichen Branchen ihrem Chef, dem Generalstabsarzt und Ministerialreferenten Dr. v. Eichheimer, aus Anlaß seines 80zigsten Geburtsfestes ein Album, das die wichtigsten Lebensmomente des verdienstvollen und hochverehrten Greises veranschaulichte. — Die Ausstellung des Kunstvereins ist eine ungewöhnlich reiche. Ein Thierstück von dem Holländer Verboeckhoven (im Besitz S. M. des Königs), eine Familienscene von Flüggen, eine ländliche Prozession von L. Quaglio und ein Künstlerporträt von Bernhard sind es vorzüglich, welche die Aufmerksamkeit der Besucher fesseln. — Der Allg. Ztg. zufolge ist, nachdem Se. Maj. der König sich bewogen gefühlt haben, die Ernennung eines Ephorus der philosophischen Facultät an der hiesigen Universität in Ihre Hand zu nehmen, durch ein allerhöchstes Rescript der von Würzburg hieher berufene ordentliche Professor der Philologie Dr. Ernst v. Lasaulx mit diesem Amte betraut worden. — Durch kgl Entschließung vom 16. Nov. wurde zu dem in dem erzbischöflichen Capitel zu Bamberg erledigten zehnten Kanonikat der bisherige Pfarrer Priester Forster zu Hüttenheim in Mittelfranken ernannt.

Oesterreich.

Das Journal des österreichischen Lloyd vom 9. d. M. enthält folgende Aufforderung an die Industriellen Oesterreichs: „Die ruhig fortschreitende Ausbreitung des österreichischen Handels und der Schifffahrt, welche unserer Industrie täglich neue oder erweiterte Bahnen öffnet, muß für jeden Freund unseres Vaterlandes eine willkommene Erscheinung seyn; nur trübt sich ihr heiterer Anblick bei der Betrachtung, daß dem österreichischen Kunst- und Gewerbefleiße ein guter Theil des verdienten Lohnes entgeht, wenn selbst viele Erzeugnisse, die an Preis und Vollkommenheit jeder fremden Industrie Concurrenz halten könnten, von den unsern Seeplatz zahlreich besuchenden fremden Handelsleuten nur deßhalb vernachlässigt werden, weil ihnen auf ausländischen Plätzen schnellere und leichtere Mittel zur Beschaffung ihres Bedarfes geboten sind. Zeitgewinn und Kostenersparung gehören zu den wesentlichsten Bedingnissen des neueren Handelsverkehrs, und fremde Kaufleute und ihre hierortigen Commissionäre, welche bedeutende Waarenaufträge auszuführen haben und in dem Ankauf österreichischer Fabrikate ihre sonstige Convenienz fänden, umgehen die Produkte der vaterländischen Industrie, sobald der kostspielige Zeitverlust der damit verknüpften indirecten Vermittlungen oder Reisen im Inlande die Bevorzugung fremder Fabrikate ihrem Interesse näher bringt. Die Ursache dieser Uebergehung der vaterländischen Industrie liegt zunächst und hauptsächlich in dem Mangel an Vorräthen ihrer Erzeugnisse auf dem hiesigen Platze und in der Schwierigkeit für einen Fremden, über ihren Stand im Allgemeinen, und über den Grad der Vollkommenheit und Geeignetheit ihrer Produkte zu bestimmten Zwecken, sich genaue Kenntnisse zu verschaffen. — Die Börsedeputation, von dem Wunsche geleitet, unsere Industrieprodukte mehr und mehr bekannt zu machen, und auf den zunehmenden Absatz derselben im Auslande thätig hinzuwirken, kann die Nützlichkeit des gegenwärtigen Augenblickes nicht übersehen, wo der Handel mit dem Orient eine immer festere und ausgedehntere Grundlage zu gewinnen verspricht; wo wiederholte Versuche durch Verschiffungen österreichischer Industrieprodukte nach dem stillen Meere und ein ganz neuer nach Ostindien gemacht wurden, und in letzteres Land eine eigene Mission zur Erforschung der Absatzquellen für unsere industriellen Erzeugnisse gesendet ward; wo endlich die im Bau begriffenen Eisenbahnen, eine wohlorganisirte Dampfschifffahrt und die Wiederbelebung des Straßenzuges über Suez so vortheilhafte Verbindungs-Mittel darbieten und durch ihre Vereinigung und ihr Ineinandergreifen zu den befriedigendsten Erwartungen für die Zukunft berechtigen. Sie ladet alle österreichischen Fabrikanten und Manufacturisten ein, ihr Muster und Preislisten ihrer Erzeugnisse einzusenden, und ersucht zugleich die genannten Herren Industriellen und Techniker, ihr möglichst genaue Angaben über die verschiedenen einzelnen Industriezweige der Monarchie und den Grad ihrer Ausbildung zu dem bemerkten Zwecke mitzutheilen. Würde dieser Einladung entsprochen, wie die Börsedeputation mit Zuversicht erwartet, so beabsichtigt sie nicht nur, die ihr zukommenden Muster und Preislisten nebst betreffenden Erläuterungen dem hiesigen Handelsstande, vorzüglich aber den fremden, diesen Hafen besuchenden Kaufleuten in einem eigenen Lokale des Börsengebäudes zur Einsicht stets bereit zu halten, sondern auch diejenigen Mittheilungen, die das Interesse der Sache zunächst berühren, von Zeit zu Zeit durch den Druck bekannt zu machen. Die Einsendung dieser Gegenstände hat portofrei zu geschehen, und es steht den Herren Eigenthümern frei, dieselben ohne weitere Auslagen zu jeder Zeit wieder beziehen zu lassen. Triest, am 30. Oktober 1844. Die Börsedeputation."

Preußen.

Berlin, 10. Novbr. Der Ausbau des Opernhauses ist so weit fertig, daß die Proben des von Hrn Ludwig Tieck und Rellstab gedichteten und von Meyerbeer componirten Festspieles darin ihren Anfang nehmen können. Der Name dieses Festspieles wird sehr geheim gehalten und vielleicht ist man selbst noch nicht einig, wie man es nennen soll; wahrscheinlich aber wird es „Das Lager bei Lissa" heißen. Alle Uniformen des Heeres Friedrichs des Großen erscheinen dabei auf der Bühne, der große König selbst hat viel darin zu thun, allein er bleibt hinter den Coulissen, weil bekanntlich nicht statthaft befunden wird, irgend ein Glied des königlichen Hauses durch einen Schauspieler zu repräsen-

Zwei junge Wittwen.

Zwei Brüder, die ein bedeutendes Vermögen besessen hatten, waren bald nach einander gestorben. Der eine hatte ein Gut auf dem Lande bewohnt, der andere ein bedeutendes Handelsgeschäft in der Hauptstadt betrieben. Ihre Frauen, die sie verwittwet zurückließen, waren noch jung und schön; die Hauptstädterin aber sehnte sich, eine Zeitlang auf dem Lande zuzubringen, wie die Gutsbesitzerin nun, da sie nicht mehr gebunden war, die Freuden der Hauptstadt kennen zu lernen wünschte. Die Wünsche beider waren denn auch leicht auszuführen, sie brauchten nur ihre Wohnungen zu vertauschen. Und so geschah es; die Wittwe vom Lande eilte in die Hauptstadt und die Hauptstädterin begab sich auf das Landgut ihrer Schwägerin. Vorher aber hatten sie sich mit einander über die Pläne für die Zukunft besprochen und einander gestanden, daß sie nicht abgeneigt wären, wieder zu heirathen; auch kam es bei dieser Unterhaltung heraus, daß jede bereits Aussicht hatte, von Neuem unter die Haube zu kommen. Die Dame vom Lande hatte gehört, daß ein Kaufmann in einer benachbarten Stadt Lust habe, sich um sie zu bewerben, ob er sie gleich nicht kannte, und die Dame aus der Stadt hatte durch eine Freundin vernommen, daß ein adeliger Herr auf sie speculire. Die Schwägerinnen wünschten einander Glück und trennten sich sodann. Die Dame vom Lande zerstreute sich in der Hauptstadt, die Hauptstädterin dagegen genoß die Freuden des Landlebens und spielte vortrefflich die moderne Burgdame. So weit war Alles ganz gut. Aber der Kaufmann, welcher die Besitzerin des Gutes zu heirathen gedachte, meinte, das Heirathen sey ein wichtiges Unternehmen, und man könne nicht vorsichtig genug dabei seyn. Er nahm sich also vor, die Dame von fern zu beobachten, so daß er sie genau kennen lerne. Gedacht, gethan. Leider erfuhr und sah er bei dieser Erforschungsweise Mancherlei, was ihm nicht behagte, die Dame sang Italienisch, gab den Armen des Orts auf ein Mal zehn Louisd'or, erhielt viele Briefe aus der Hauptstadt und sogar die Modenzeitung, sie ritt ꝛc. Da dachte der vorsichtige Mann bei sich: „Ich brauche der Dame keinen Besuch zu machen; was ich gesehen habe, genügt mir. Brächte ich eine solche Dame in mein Haus, wäre mein Vermögen gewiß bald aufgezehrt; ich heirathe ein Mädchen aus meinem Städtchen." — Nach drei Monaten kam die Dame vom Lande aus der Hauptstadt zurück, und sie erkundigte sich natürlich zuerst, wie es mit der Heirath stehe. Leider mußte sie erfahren, daß der Mann, auf den sie gerechnet hatte, sich eine andere Frau genommen habe. Ihre Schwägerin ahnete nicht im Entferntesten, daß sie die unwillkührliche Ursache dieses Unglücks gewesen. Sie tröstete die Schwägerin, aber sie bedurfte bald selbst des Trostes, denn sie erfuhr, daß der elegante junge adelige Herr in der Hauptstadt ebenfalls verheirathet sey. — „Aber warum hat er nicht gewartet?" fragte sie eine vertraute Freundin. „Warum hat er nicht erst mich wenigstens gesehen?" — „Er hat Dich gesehen," antwortete die Freundin, „und dies eben ist das Unangenehme. Seine Ungeduld war so groß, daß er nicht bis zum Winter warten wollte; er kam hier in der Hauptstadt an; er ist ein sentimentaler junger Mann und wollte Dich vor allen Dingen sehen, ohne gesehen zu werden."

tiren. Zu den künstlerischen Freuden bei der Eröffnung des Opernhauses, welche mit der größten Pracht erfolgen soll, gehört es auch, daß eine neue ausgezeichnete Sängerin Jenny Lind aus Stockholm, dabei auftreten wird. Herr Meyerbeer bewacht diesen Schatz mit solcher Vorsicht, daß Niemand sie bis jetzt gehört hat, was das Geheimniß und den Reiz natürlich um so mehr steigert. Später, im Anfang des folgenden Jahres, erwartet man auch die Löwe aus Italien und unsere zahlreichen Musikenthusiasten sind schon jetzt von diesem Gedanken entzückt. Wie sehr der Sinn für Musik hier übermächtig ist, bezeugen auch die unter Mendelssohn-Bartholdy's Leitung begonnenen Symphoniemusiken der Capelle der Oper. Sie sind eine Art Ereigniß für Berlin, eine Modesache nebenher, nur die Billete dazu haben zu den lebhaftesten Streiten Anlaß gegeben, denn es gehört Protection dazu, um sie zu erlangen. — Man unterhält sich jetzt viel von Frescobildern, welche der König aus Italien erhalten hat, und damit eine Kirche zu schmücken gedenkt, die dicht bei Sanssouci gebaut werden soll. Es soll dieß die Schloßkirche seyn und der Prediger auch den Titel eines Schloßcapellans führen. — Die Frescogemälde in der Halle des Museums können sich noch immer nicht weder der Gunst der Kritiker und Kenner noch der des großen Publikums erfreuen. Die Menge der Gestalten entschädigt nicht für die Verworrenheit und besiegt nicht die Masse des Tadels, der nicht ohne Grund auf Composition, Zeichnung und Ausführung geworfen wird. Man erwartet hier nächstens eine Broschüre über diese Fresken, welche wahrscheinlich den Anfang zu einem hitzigen Kunststreite bilden wird. (K. Z.)

Berlin, 13. Nov. Die gestrige Versammlung des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen war zahlreicher besucht als die beiden frühern, die bloß vorbereitender Art gewesen. Der Gesellschaftszweck hat allerorten Anklang gefunden und zumal das königliche Schreiben einen sehr günstigen Eindruck gemacht, sowie denn auch durch die von Sr. Majestät zugesagten 15,000 Thaler eine Grundlage gegeben ist zu dem unumgänglich nöthigen Fonds, ohne welche und zwar in sehr ansehnlicher Maße kaum etwas ins Leben gerufen werden kann. Zu wünschen bleibt, daß der Verein eben so wie hier, auch in den Provinzen Theilnahme und Verbreitung finden möge, was bis jetzt noch nicht der Fall zu seyn scheint. Einstweilen wird sich der Centralverein mit der Errichtung von Prämien-Sparkassen nach dem Muster der im Regierungsbezirk Aachen bestehenden, mit der Bildung von Kranken- und Pensionskassen, so wie mit Ausbreitung des Unterrichts der der arbeitenden Classe angehörenden Jugend beschäftigen. — Durch die Bemühungen des Bibliothekars Dr. Spiker und des Hofraths Friedrich Förster hat sich hier eine Gesellschaft für englische Sprache und Literatur gebildet, um denen, sie sich dafür interessiren, Gelegenheit zu verschaffen, von den neuesten Erscheinungen auf den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Industrie, so wie des öffentlichen Lebens in England Kenntniß zu erhalten und im Gebrauche der englischen Sprache in Uebung zu bleiben. (A. Z.)

Berlin, 15. Nov. Die heute ausgegebene Nummer der Gesetz-Sammlung enthält die nachstehende Allerhöchste Cabinetsordre: Auf Ihren Bericht vom 2. d. M. setze Ich nach Ihrem Antrage fest, daß derjenige, welcher der Bestimmung im Art. 20 der Cartel-Convention mit Rußland vom 20. (8.) Mai d. J. zuwider einen Deserteur, einen bereits reklamirten Militärpflichtigen oder einen zur Auslieferung geeigneten Verbrecher verbirgt, oder demselben nach anderen entfernten Gegenden fortbilft, um ihn auf diese Weise der Auslieferung zu entziehen, mit der im §. 35, Tit. 20, Thl. II. des A. L. R. verordneten Strafe belegt werden soll. Sanssouci, den 27. Septbr. 1844. Friedrich Wilhelm. An die Staatsminister Mühler, Frhr. v. Bülow und Graf v. Arnim.

Von den jungen Leuten, welche die Reise mit der preußischen Korvette „Amazone" von Stettin nach Konstantinopel und von da zurück nach Danzig machten, waren die meisten aus Stettin, Stralsund u. a. O., sodann mehrere aus Danzig, Königsberg, Pillau und Memel. Jeder derselben führte sein eigenes Schiffsjournal. Sie gehen jetzt nach ihrer Heimath und erklären sich über die Reise möglichst zufrieden. Die jungen Leute, meistens Navigationsschüler, wurden auf Staatskosten verpflegt und verpflegten sich äußerem auf eigene Kosten, indem es meistens Söhne wohlhabender und angesehener Eltern waren. Für mehr als 100 Personen sollen die Räume nicht genügen. Das Schiff befehligte der Director der Danziger Navigationsschule; außer ihm waren 4 Offiziere und Lehrer auf demselben gegenwärtig. (A. Pr. Z.)

Das neueste Amtsblatt der k. Regierung zu Breslau enthält folgende Bekanntmachung: Die Verbreitung der Rinderpest in dem angränzenden Theile von Oesterreich-Schlesien und Böhmen setzt uns in die Nothwendigkeit, unsere Verordnung vom 25. Okt. auch auf die an das jenseitige Gebiet von Oesterreich-Schlesien gränzenden Kreise Waldenburg, Glatz und Frankenstein auszudehnen."

Bonn, 4. Nov. Die Vorlesungen an unserer Universität haben, aus Mangel an Zuhörern, theilweise erst am 28. v. M., die übrigen meist heute begonnen. Der neu bestimmte Anfangstermin wird sich wahrscheinlich nur nach und nach einführen lassen. Vielleicht dürfte es zweckmäßig erscheinen, die Universitäts-Ferien auf die Monate Juni und Juli zu verlegen; natürlich müßte dieß auf allen deutschen Universitäten eingeführt werden und auch die Gymnasien, des bessern Ineinandergreifens wegen, ihre Ferien mit Johannis beginnen, was ohnehin schon bei vielen in Nord-Deutschland der Fall ist. Die beiden Monate Juni und Juli sind durchgängig, der Hitze wegen, für das Studium am wenigsten, dagegen zu Reisen, besonders Badekuren, am meisten geeignet, was zu berücksichtigen seyn dürfte, da eine ziemliche Anzahl von Lehrern höherer Anstalten zur Herstellung oder Kräftigung ihrer Gesundheit von Zeit zu Zeit derzleichen Badekuren gebrauchen müssen. Außerdem theilte sich alsdann das Schuljahr nicht, wie bisher, nach dem bald früh, bald spät fallenden Osterfeste in zwei oft sehr ungleiche Hälften, sondern mit dem unveränderlichen Neujahrstage in zwei gleich große Semester, in deren zu dem etwa blos 10 Tage für die Weihnachts- resp. Osterferien ausfielen. An der Universität haben keine besonderen Veränderungen stattgefunden. Neu eingetreten als außerordentlicher Professor der katholisch-theologischen Fakultät und Inspector des Convictoriums ist Dr. Martin, bisher Religionslehrer am katholischen Gymnasium zu Köln, ferner einige Privatdocenten. Dem Katalog zufolge, werden die Herren Achterfeld, Braun, Arndt, Hülmann und von Schlegel (beide Letztere Gesundheits halber) keine Vorlesungen halten. Zu den am meisten und auch von Nichtstudirenden besuchten Vorlesungen gehören auch diesmal wieder die von Prof. Bauerband (rheinisches Recht) und von Prof. Dahlmann (Polizei und deutsche Geschichte von Karl V. bis auf unsere Zeit). Ob die Zahl der akademischen Bürger zu- oder abgenommen, läßt sich vor der Hand noch nicht bestimmen, da noch nicht alle an- oder zurückgekommen. Zu rühmen ist übrigens das gute Verhältniß, welches, besonders seit zwei Jahren, zwischen Bürgern und Studenten obwaltet und theilweise als eine Wirkung des Karnevals angesehen werden kann, denn seitdem dies rheinische Volksfest wieder bei uns erlaubt ist, haben sich Bürger und Studirende, als Theilnehmer desselben heiteren Vereins, näher kennen gelernt und befreundet. — Außer den Universitäts-Vorlesungen sind für ein gemischtes Publikum noch folgende drei Privatvorträge für diesen Winter angekündigt worden: Prof. Struve über Phrenologie; Privat-Docent Kinkel über neuere Literatur; und Privat-Docent Düntzer über Göthe und dessen Werke; wodurch in gewisser Hinsicht der Mangel eines Theaters minder fühlbar gemacht werden könnte. (A. Pr. Z.)

Hannover.

Hannover. Durch eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 7. d. Mts. sind die Obrigkeiten angewiesen, auf geeignete Weise dafür zu sorgen, daß die in ihren Bezirken befindlichen Denkmäler der Vorzeit, als Gräber, Hünenbauten, gehörig erhalten werden; auch wird den Forst-, Landes-, Oekonomie-, Wegebau- und Eisenbahnbau-Beamten aufgegeben, in ihrem Wirkungskreise für Schonung der Denkmäler Sorge zu tragen und wo dieses nicht thunlich, die gefundenen Alterthümer, wenn keine begründeten Ansprüche darauf erhoben werden, an das Ministerium des Innern einzusenden; auch sollen sie demselben Kenntniß von Alterthümern geben, welche sich früher gefunden, und, ohne in Privateigenthum übergegangen zu seyn, noch vorhanden sind. (K. A. Z.)

Baden.

Mannheim, 14. Nov. Wir lesen in der heutigen Mannheimer Abendzeitung folgende Entgegnung des Hrn. Frhrn. v. Andlaw auf eine im selben Blatte enthaltene frühere Correspondenz: „Ich habe gestern zufällig in Ihrem Blatte den Artikel vom Neckar gelesen, welcher die Besucher des heil. Rockes in Trier in einen vornehmen und niedern Pöbel theilt. Da ich unter der Zahl und zwar jener Besucher war, welche in dem fraglichen Rocke das heilige Gewand unseres Herrn und Erlösers erblicken, so gehöre auch ich in den Augen Ihres Correspondenten der einen oder der andern Klasse dieses Pöbels an. Pöbel ist, der gewöhnlichen Bedeutung nach, jener Theil des Volkes, der nicht nur überhaupt niedriger Gesinnung, sondern auch stets geneigt ist, sich dem Ausbruche gemeiner Leidenschaft zu überlassen. Es gibt mithin allerdings einen vornehmen und niedern Pöbel. Zur Steuer der Wahrheit muß ich jedoch erklären, daß sich mir weder eine niedrige Gesinnung, noch der Ausbruch gemeiner Leidenschaft von Seite irgend eines Theils des Volks in Trier kund gegeben hat; daß ich von den schlimmen Eindrücken, welche nach einigen Zeitungsangaben erfolgt seyn sollen, weder etwas selbst wahrgenommen, noch erfahren habe; daß ich hingegen sah und hörte, wie ein ganzes wanderndes Volk, wie mehr als eine Million Menschen, ruhig, nüchtern, gläubig, in Brudersliebe, und durch das gleiche Band umschlungen, Gottes Lob verkündend, nach einem Ziele wallte, das in ihrem Sinne ein der Sehnsucht würdiges, in keiner Weise ein tadelnswerthes war. Ich glaube im Interesse der Wahrheit und der Freiheit eines Glaubens, der Niemand verletzt, wohl aber vielen Tausenden Trost und reine Freude gewährte, eine Bezeichnung öffentlich zurückweisen zu dürfen, welche für die große Mehrheit jener edlen deutschen Stämme am Rhein und an der Mosel, die ich liebe, wie man gleichgesinnte Brüder liebe, eine nicht verdiente Beleidigung und eine schonungslose

---

„Ach, ich errathe!" fiel die junge Wittwe ein; „er glaubt mich gesehen zu haben und sah nur meine Schwägerin."

Sie hatte recht gerathen. Der junge Herr war auf vortreffliche Nachweisungen in die Stadt gekommen und wußte, daß die Dame, die man ihm empfohlen hatte, jeden Mittwoch in der großen Oper in der und der Loge zu finden sey. Er sah da die Wittwe aus der Provinz, die allerdings eine recht hübsche Frau war, aber gerade die Reize nicht besaß, die der junge Herr suchte, und welche die Schwägerin der Beobachteten allerdings besaß. „Man hat mich getäuscht", sagte er, reiste sehr bald wieder ab und heirathete ein altadeliges Fräulein. (Mozez.)

*** Die Trompetereiche im Thüringerwalde.

Das war ein Lustgeschmetter
Erklingend tief und stark,
Es drang wie Donnerwetter
Den Tauben in das Mark.

Noch hör' den Ton ich schallen
Im Geist, vom Eichenbaum,
Dem stolzesten von Allen
Auf des Gebirges Raum.

Durch dreißig Jahre brannte
Die Flamm' im Kriegesstreit;
Als Gott den Völkern sandte
Ersehnte Friedenszeit.

Da schickte mit der Kunde
Der Kaiser Ferdinand,
Der Schwed' zur selben Stunde,
Trompeter in das Land.

So trafen sich Herolde
Der Friedensbotschaft zwei,
Ein Jeder stand im Solde
Der anderen Partei.

Und als sie sich verkündet
Warum man sie geschickt,

Kränkung in sich schließt. Karlsruhe 9. Novbr. 1844. Heinrich Frhr. v. Andlaw."

Mecklenburg-Strelitz.

Neu-Strelitz, 13. Nov. Se. kgl. Hoh. der Erbgroßherzog ist vor einigen Tagen von England, wo er mit seiner Gemahlin einen längern Besuch bei deren Aeltern, dem Herzoge und der Herzogin von Cambridge, gemacht hat, hierher zurückgekehrt. Er wird jedoch noch heute die Rückreise nach England antreten, da die Erbgroßherzogin ihres Gesundheitszustandes wegen, wobei nach dem Erachten der Aerzte eine Seereise zur Zeit sehr gefährlich seyn würde, genöthigt ist, ihre bevorstehende Niederkunft in England abzuwarten.
(A. Br. Z.)

Schweiz.

Der Bischof von Basel hatte folgendes Schreiben an die Geistlichkeit des Cantons Luzern erlassen: „Joseph Anton Salzmann, durch Gottes Barmherzigkeit ꝛc. Bischof von Basel, Heil und Segen dem hochwürdigen Clerus des Cantons Luzern. Hochwürdige Brüder in Jesu! Sie kennen das unterm 24. Oktober vom hohen großen Rath gemachte Decret, welches während der verfassungsmäßigen Verzeit dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt sich befindet. Da Wir nun aus zuverlässiger Quelle vernommen haben, es dürfte zu befürchten seyn, daß leidenschaftliche Umtriebe zu den bedauerungswürdigsten Collisionen führen, und durch Unordnung und in Feindschaft ausartenden Zwiespalt die Wohlfahrt des Vaterlandes untergraben werden könnte; so wenden wir uns vertrauensvoll an Sie, verehrteste Brüder! um Sie im Namen des großen Friedensstifters Jesus dringend zu ermahnen, nicht nur selbst an so leidenschaftlichen Umtrieben keinen Antheil zu nehmen (was wir von Keinem aus Ihnen besorgen zu müssen glauben, indem Ihre Religiosität und Einsicht, die gleich dem Apostel Allen Alles zu seyn wünscht, ohnehin vor Allem, was den seelsorglichen Wirkungskreis verenzen könnte, sich sorgfältig hüten wird), sondern auch nach bester Möglichkeit dahin zu wirken, daß die Gemüther zur Sanftmuth und Ruhe gestimmt, Parteiung und Reibung abgewendet, und frevelnde Unbilden vermanmöglicht werden. Dadurch allein wird es möglich, daß jeder Bürger des Staates in besonderer Ruhe und Mäßigung zum Segen des Landes sein ihm durch die Verfassung zuerkanntes Recht der Annahme oder Verwerfung auszuüben vermag. An uns Priestern ist es, unsere bittenden Hände zum Himmel zu erheben; vereinigen Sie also Ihr frommes Gebet mit dem Gebete dessen, der in vollkommenster Hochachtung geharret Ihr ergebenster Mitbruder in Jesu: Solothurn, den 28. Oktober 1844. †Joseph Anton Salzmann, Bischof von Basel." (Oest. B.)

Frankreich.

Paris, 15. Nov. Das Oppositionsblatt Patrie enthält einen Artikel über die künftige deutsche Seemacht, welche sie schon als künftige Bundesgenossin der französischen gegen die englische Uebermacht zur See begrüßt. — Die Revue Independante fährt fort, gediegene Aufsätze über deutsche Philosophie und Literatur zu liefern. Die HH. Cousin und Verninter, welche mit deutscher Philosophie mehr nur kokettiren, haben in dem jungen Victor Avril, welcher mit Rosenkranz in Verbindung steht, einen streitbaren Gegner gefunden. — J. J. Ampère, Professor am Collège de France, macht abermals eine Reise nach Aegypten, um seine begonnenen Studien über die Hieroglyphen fortzusetzen. — Am 8. Nov. starb, 91 Jahr alt, zu Bergerac Jacques Pinet, einst Deputirter dieser Stadt zu der Nationalversammlung und zum Convent. — Das Gefängniß auf dem Mont St. Michel, das in Folge des letzten Gnadenacts für politische Gefangene geleert ist, soll nun mit Militärsträflingen besetzt werden. — Einem Gerüchte zufolge ist neuerdings von einer Coalition die Rede, und zwar zwischen Hrn. Thiers und Graf Molé sammt ihren Freunden. — Es ist abermals die Rede davon, die große königl. Bibliothek auf einen andern Platz zu bringen. Man spricht davon, dieselbe jenseits der Seine zu versetzen. — Die französ. Regierung läßt jetzt umfassende Nachforschungen über das deutsche Hypothekenwesen anstellen. — Kürzlich starb hier Abbé Augé, 91 Jahr alt. Er war Lehrer Robespierres am Collège Louis-le-Grand gewesen.

Kirchenstaat.

Rom, 9. Nov. Unter den Herren der Prälatur sind in dieser Woche zahlreiche Beförderungen vorgekommen, von denen als die bedeutendern wir nur namhaft machen die Monsignori Renazzi und Grek-Delicati, als Chierici di camera, und Mons. Valentini, Neffe des verstorbenen preußischen Consuls, als Prelato domestico. — Mons. Capaccini wird in einigen Tagen über Marseille kommend hier erwartet. Die zahlreichen Freunde dieses ausgezeichneten Mannes sind über seine Gesundheit in Sorgen, da dieselbe durch die anstrengenden Arbeiten in Lissabon sehr angegriffen seyn soll. — Der Tiber ist nun in sein Bett zurückgetreten, und wenn der durch die Ueberschwemmung verursachte Schaden auch nicht unbedeutend genannt werden kann, so ist er doch weder mit jenem vor zwei Jahren, noch mit den Unglücksfällen, von welchen Florenz und das schöne Arnothal befallen ist, zu vergleichen. Wie von der Regierung hier in den Tagen des hohen Wassers Lebensmittel in die überschwemmten Stadttheile, Judenstadt, Lungara ꝛc. ausgetheilt wurden, so wird jetzt an die Landleute, welche durch das Wasser außer Verdienst gesetzt sind, Brod und Fleisch im Colosseum dargereicht. — Die längst besprochene und erwartete Postverordnung ist nun vor einigen Tagen erschienen. Die Brieftaxe für das Inland ist dadurch besser geregelt, indem alle Entfernungen in Bezug auf die Preise in drei Kreise getheilt sind. Der Portozwang bei Correspondenzen nach dem Auslande ist nicht, wie man hoffte, abgeschafft, ja das Porto aller Briefe nach dem ganzen Norden, statt vermindert — erhöht worden.
(A. Z.)

Großbritannien.

London, 12. Novbr. Vorgestern, am Sonntag, wurde der neue Lordmayor, Gibbs, vom Haß seiner Gegner sogar bis in die Kirche verfolgt, wo er einer Predigt seines Sohnes, M. Michael Gibbs, anwohnte. Nach dem Gottesdienst empfing ihn vor der Kirche wieder Zischen und Höhnen und die Frage, was aus den Kirchenrechnungen der Stephanskirche geworden. Doch vernahm man auch Abmahnungen von geachteten Bürgern und den Ruf: „Pfui! habt Achtung vor dem heil. Ort!"

Die Londoner Blätter vom 13. Nov. entwerfen weitläufige Schilderungen von der Fahrt der Königin und des Prinzen Albert durch Triumphbogen und eine Reihe loyaler Adressen und Hurrahs nach Burghley-House, zu einem Besuche bei dem Marquis v. Exeter, dem Ober-Kammerjunker des Prinzen Albert. Viceadmiral Sir William Parker, unter den Whigs einer der Lords der Admiralität, zuletzt Flottenbefehlshaber in den chinesischen Gewässern, wo er an den Siegen über die Chinesen ruhmvollen Antheil nahm, ist zum Baronet erhoben worden und soll die nächste in Erledigung kommende Admiralspensionen für gute Dienste erhalten. Von Liverpool wird ein Unfall gemeldet, der sich zur See ereignete. Am Samstag verließ den Hafen die schöne Liverpooler Handelsbrigg Blundell, nach Trinidad bestimmt, wurde aber bald durch den Sturm entmastet. In diesem Zustande, schon ein Wrack, stieß sie zusammen mit dem amerikanischen Schiffe Feronia und sank bald zertrümmert unter. Die Mannschaft wurde gerettet. — Von Baron Henxlon erscheint ein großes illustrirtes Werk über die katholischen Missionen (histoire générale des missions catholiques depuis le 13ème siècle jusqu'à nos jours). Es wird in Lieferungen ausgegeben und ist auf 2 Bände berechnet. Der Zweck ist ein belehrender und erbaulicher zugleich. — In der Sitzung des Dubliner Repealvereins am 11. wurde ein Schreiben von Daniel O'Connel verlesen, worin er seine Rückkunft nach Dublin auf den 25. Nov. ankündigt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. November. Der Moniteur veröffentlicht eine Ordonnanz über die Studenaufseher (Maitres d'étude) in den Collegien. In dem vorausgehenden Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts wird auf den großen Einfluß hingewiesen, den diese Männer auf die Erziehung der Jugend üben. Es wird deßhalb in Zukunft, um unfähige Subjecte zu entfernen, nicht blos das Diplom des Baccalaureats von ihnen verlangt werden, sondern sie werden noch insbesondere einer Spezialprüfung vor einer vom Minister des Innern ernannten Commission sich zu unterziehen haben. — Dasselbe Journal theilt aus Guadeloupe vom 9. Sept. Nachrichten über die schnelle Wiederaufbauung der durch ein Erdbeben zu Grunde gegangenen Stadt Pointe-a-Pitre mit. Man zählte 602 neue Häuser, somit ein Drittheil der am 8. Febr. 1843 zerstörten. — Der Marquis de Lavalette, französ. Generalconsul zu Alexandrien, und Hr. de Ryon, Generalconsul zu Tanger, sind gestern zu Paris angekommen. — Der Fürst Elim Metschersky, Kammerherr des Kaisers von Rußland, ist, 36 Jahre alt, zu Paris gestorben. — Das Journal des Debats enthält heute einen reflectirenden Artikel über O'Connell's neuestes Schreiben, worin er dem Repealverein zu Dublin ankündigt, daß er am 25. d. M. dort eintreffen, und seine Plane auseinandersetzen werde. O'Connell hat dem Föderalismus wieder entsagt, da er fürchten mußte, dadurch unpopulär zu werden. Er wendet sich wieder der Aufhebung der legislativen Union Irlands und Englands zu. Das Journal des Deb. meint indessen, daß kein größeres Unheil für Irland gedacht werden könne, als wenn es die Nationalunabhängigkeit wieder erhielte, da es dann den innern Zwistigkeiten, den religiösen Spaltungen und dem Bürgerkrieg preisgegeben wäre, da doch immer in Abstammung, Sitte und Religion verschiedene Bevölkerungen sich feindlich einander gegenüberstehen. — Der Sun theilt wieder einen Brief des Missionärs Wolff aus Bokhara vom Juli mit, worin unter den dort Gemordeten auch ein Deutscher, Fodderwise (?), ein italienischer Adelicher Naselli und ein Grieche genannt werden. 200,000 Perser sollen dort in Sclaverei schmachten. Der Missionär fordert alle Philanthropen Europa's auf, zu ihrer Befreiung mitzuwirken, und Capitän Goyer reichte sogar bei Lord Aberdeen einen förmlichen Feldzugsplan gegen Bokhara ein, der aber keine Beachtung fand.

Da haben sie, verbündet,
Sich Herz an Herz gedrückt.

Sie stiegen auf den Gipfel
Der riesenhaften Eich',
Und bliesen hoch vom Wipfel
Den Frieden in's deutsche Reich.

Sie bliesen, daß es schallte
Gen Norden und gen Süd,
Und von den Kuppen hallte
Ins Thal das frohe Lied.

Es sah beim Lustgeschmetter
Die Sonn' aus Wolkensaum
Vergoldend alle Blätter
Am deutschen Siegesbaum.

Darauf die Boten stiegen
Herab vom grünen Haus,
Man sah davon sie fliegen
Zu Pferd, in vollem Saus.

Noch steht die Eiche prächtig
Auf wald'gen Bergeshöh'n,
Und wird noch stark und mächtig
Nach hundert Jahren steh'n.

Eugen Fürst.

Mannigfaltiges.

(Dichtermeth.) Nach der Edda verzehrte der Gott Odin den Honig der Dichtkunst, wurde aber von einem Dämon in Adlersgestalt heftig verfolgt, entfloh ihm selbst in Adlersgestalt und erreichte die Zinnen von Asgard in dem Augenblick, in dem ihn sein Verfolger schon zu ergreifen im Begriff war. In der Angst ließ nun Odin einen Theil des Honigs von hinten fallen, welcher außerhalb der Mauern liegen blieb, den übrigen brachte er glücklich in die Götterburg und spie ihn in ein Gefäß. Von dem letzten nun genießen die guten, von jenem aber die schlechten Dichter. (Lit. Bl.)

Vermischte Nachrichten.

Eine arme Frau, die aus dem Großherzogthum Baden nach Amerika auswanderte, ist dort als Sklavin verkauft worden. Die Unglückliche heißt Salome Müller. Der badische Viceconsul zu Neu-Orleans, Hr. Eimer, hat dem Vernehmen nach gegen diesen der Menschheit angethanen Schimpf Schritte gethan, und wird der armen Frau die Freiheit wieder zu verschaffen suchen. Möge es ihm gelingen. (Freib. Z.)

Die neueren ausführlichen Nachrichten über das Unglück, das Havanna traf, lauten entsetzlich, die fürchterlichen Verheerungen des Orkans dehnten sich nicht nur über die Stadt und deren Umgebung, sondern über ein ganzes Land in der Ausdehnung von zwei Längengraden und einer Breite von 15 Stunden aus. Beim Abgange des Steamers, der diese Nachrichten brachte, liefen fortwährend neue Nachrichten von zerstörten Städten, Dörfern und Pflanzungen ein. Die Ebenen von los Guinos, voll der blühendsten Plantagen, sind ganz verheert. Unzählige Menschenleben gingen besonders auf den gescheiterten Schiffen zu Grunde; erst der nächste Steamer wird einen ausführlichen Bericht bringen können. Auch von Cuba laufen Nachrichten von ähnlichen Verheerungen ein, die ein Orkan dort am 29. und 30. September anrichtete.

Aus dem Oosthale, 13. Nov. Hr. Göbenberger hat in der neuen Trinkhalle in Baden nun das zweite Frescobild, die Sage von der „Teufelskanzel" darstellend, beendet, welches, was Auffassung und Ausführung betrifft, dem ersten (dem „Mummelsee") nichts nachgibt und gleich vorzüglich ist; in Betreff der stimmungsvollen Behandlung des Stoffes aber den Vorzug verdient. Der talentvolle Künstler ist bereits mit der Ausführung des dritten Bildes (der Sage vom „Wildsee") beschäftigt. (Oberrh. Z.)

Stuttgart. Am verflossenen Dienstag wurde in der Wohnung des Criminalrieners Störzer, der mit seiner Frau Gevatter stand, die Taufe an dem neugebornen Knäbchen der Giftmischerin Ruthardt in Gegenwart der Pathen und Zeugen (meist Gerichtspersonen) vollzogen. Das arme Würmchen wird schwerlich lange leben, indem es an heftigen Gichtern leidet; die Mutter ist gesund und verlangt jetzt öfters Besuche ihres Beichtvaters, Hrn. Diakonus Hofacker. (St. N. Tgbl.)

Aus dem Badischen, 8. Nov. So eben sind „Studien und Skizzen aus der Mappe eines Zeitschriftstellers, von Friedrich Giehne" (Karlsruhe bei Braun) erschienen. — Eine weitere literarische Erscheinung ist, daß mit Neujahr die Zeitschrift „Europa" von August Lewald eine Umgestaltung erhält.

Unter den Sträflingen, welche sich in dem Gefängnisse zu Gent befinden, ist einer, der zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt ist, weil er aus Eifersucht einen Schulmeister getödtet hatte. Dieser Sträfling hat nun beiläufig eine Million geerbt. — Im nämlichen Gefängnisse befindet sich ein anderer Mann seit mehr als einem halben Jahrhunderte. Derselbe ist längst begnadigt worden, hat es sich aber als Gnade ausgebeten, in der Anstalt verbleiben zu dürfen, da er sich an eine andere Lebensweise nun nicht mehr gewöhnen möge. Er ist 90 Jahre alt.

Eisenbahnen.

Augsburg, 19. Nov. Morgen findet die feierliche Eröffnung der nicht ganz 11 Stunden langen Eisenbahnstrecke von hier bis Donauwörth (von Oberhausen bis Nordheim) statt. Die Abfahrt von hier erfolgt früh um 8 Uhr. (A. Z.)

Um dem, seither wohlgeordneten Betriebe der Nürnberg-Fürther Ludwigs-Eisenbahn für die Zukunft einen gleich geregelten Gang zu sichern, und dadurch nach Möglichkeit jede Gefahr für das diese Bahn benützende Publikum abzuwenden, hat die k. Regierung von Mittelfranken verschiedene für dieselbe gegebene polizeiliche Vorschriften einer gründlichen Revision und Vervollständigung unterworfen, und bringt dieselben nun in ihrer Zusammenstellung durch das Kreis-Intell.-Blatt Nr. 92 vom 16. Nov. zur öffentlichen Kenntniß.

Auf der Eisenbahn von London nach Dover, der auf dem kürzesten Wege London und Paris verbindet, sind in den vier Monaten, die mit dem 31. Juli zu Ende gingen, auf den Wagen erster Klasse 56,000, auf denen zweiter 85,000, auf denen dritter Klasse 134,000 Reisende gefahren. — Sehr bemerklich ist, wie das Tunnelgraben wohlfeiler wird. Der Yard-Tunnel kostete noch auf der großen westlichen Bahn 100, auf der Greter-Bahn blos 53 Pfd. Der Cheltenhamtunnel, auf 126 Pf. per Yard angeschlagen, kostete blos 34 Pfd. per Yard und neuerdings verakkordirte der Ingenieur Bruel das Graben eines Tunnels um 26 Pfd. per Yard.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 14. Novbr. Consols 100¼.

Paris, 15. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 45 C.; 3 pCt. 82 Fr. — C.

Amsterdam, 14. Novemb. 2½ pCt. 62⅛; 5 pCt. 99½; Kanäs ——; 4½ pCt. 99¼; 3½ pCt. 89⅞; 4 pCt. Ost. ——; Arv. 22½ E.Pass. 6 1/16; 5 pCt. Metall 109.

Frankfurt, 16. Novbr. 5 pCt. Met. 111⅞; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1969; Integr. 61 5/16; Arv. 24⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375½ fl.

Wien, 16. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 1/16; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. Stück 1617 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 21. Nov.: „Tell", Oper von Rossini.
Freitag den 22. Nov.: „Jacobea", Schauspiel von Knorr.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 20. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Singerlin, k. k. Junker von Wien; v. Chlapowski, General von Posen; Frhr. von Wangenheim, von Auerbach. (Gold. Hirsch.) PP. Veron, Part. von Bucharest; Delenze, Kaufm. von Paris; Frhr. v. Nachtig, von Baden. (Gold. Hahn.) Hr. Karmat, Commis von Innsbruck. (Schw. Adler.) PP. Haas, Kaufm. von Bartschad; Märriggl, Gutsbesitzer von Neustadt. (Blaue Traube.) PP. Fritz, Pferdhändler von Burgau; Lingg, Kaufm. von Frankfurt; Dr. Reiber, Professor von Straubing; Dr. Breise, von Passau; Gear, Buchhändler von Frankfurt. (Stachusgarten.) PP. Espagne, Stewert und Barrink, Maler von München; Stiger, Gmür, Basch und Wild, Studenten aus der Schweiz.

Gestorbene in München.

Den 14. Nov.: Jerome Mayer, Privatier von hier, 85 J. alt. Den 16. dies: Kreszenz Schmidt, d. Buchbindermeistersgattin v. h., 36 J. alt. Den 17. dies: Karol. Keil, k. Kitterportiersstochter von hier, 25 J. alt.

Bekanntmachungen.

631. Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Am Montag den 2. Dezember Morgens von 9—12 Uhr werden im diesgerichtlichen Versteigerungs-Lokale, im Exekutionswege, ein Sopha von Nußbaumholz, 6 Sessel, 2 Kommodkästen von Nußbaumholz, ein Spiegel in einer Goldrahm, eine Stockuhr, eine Matratze mit Pferdhaaren gefüllt, und ein Kanapee nebst 6 Sesseln mit schwarzem Zeuge überzogen, öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung dem Striche unterworfen.

Sign. den 15. Novbr. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Sengel.

Der Unterstützungs-Verein für israelitische Ackerbau- und Handwerkslehrlinge in Bayern

fordert diejenigen bayerischen Israeliten, welche den Ackerbau oder ein Handwerk zu erlernen gesonnen sind, und die Unterstützung dieses Vereins dabei ansprechen wollen, auf, sich unter Beibringung von Zeugnissen über bisher gepflogene gute Aufführung und über ihre Mittellosigkeit von heute bis längstens drei Monaten portofrei anher zu melden.

Es wird hier auf die Bestimmung besonders aufmerksam gemacht, daß die Erlernung hier in München oder in seiner nächsten Umgebung geschehen muß, und im Uebrigen auf die §§. 3 bis 7 der bei den verehrlichen Rabbinaten vorliegenden Statuten hingewiesen.

München 20. November 1844.

Der Verwaltungs-Ausschuß.
H. Aub, Rabbiner.

630. Arnold Marr.

618. (2b) Im Verlage der Mayr'schen Buchhandlung in Salzburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands u. der Schweiz zu haben, in München in der Fleischmann'schen:

Des heiligen Augustin
Theorie der Katechetik
für
Katholiken.

Uebersetzt und erläutert für unsere Zeit und ihre Bedürfnisse im Geiste desselben.

Von

Seiner fürstlichen Gnaden dem Hochwürdigsten, Hochgebornen Herrn Herrn

Augustin Gruber,

weil. Erzbischof von Salzburg, des österreichischen Kaiserreiches Fürsten, des heiligen apostolischen Stuhles zu Rom gebornen Legaten, Primaten von Deutschland, Sr. k. k. apostol. Majwirkl. geh. Rathe, der Theologie Doctor ꝛc. ꝛc.

Dritte unveränderte Auflage.

22 Bogen 8. Preis: 1 Rthlr. 4 Gr. — 1 fl. 45 kr.

Der freudige Dank, mit dem dieses ausgezeichnete Werk des hochseligen Erzbischofs Augustin bei seinem wiederholten Erscheinen vom katholischen Deutschland aufgenommen wurde, und die Eine Stimme der Anpreisung desselben in vielen hochgeachteten theologischen Zeitschriften, beurkundeten wohl hinlänglich, daß eine Lücke in der theologischen Litteratur ausgefüllt worden sey, die jeder Denkende längst fühlte. Es fehlt zwar nicht an zahlreichen katechetischen Handbüchern und Theorien, die in diesem Fache Tüchtiges leisten; aber gegenwärtiges Buch scheint vor Allen den beneidenswerthen Vorzug zu haben, daß es so recht eigentlich auf kirchlichem Boden aufgewachsen ist.

Auf langem Irrwege und mit größter Aufopferung mußte der große Bischof von Hippo die Wahrheit suchen, daher hielt er sie auch fest mit unerschütterlicher Treue, und gab sie eben so treu wieder. So wie aber er selber keine Mühe und kein Opfer scheute, die Tiefen der katholischen Lehre zu durchforschen, so verlangt er auch von denen, welche die Früchte seiner Forschungen genießen wollen, unermüdliches Ausharren und allseitige kirchliche Bildung. Daher kam es, daß so viele den großen Mann verkannten, weil sie ihn nicht verstanden, und die Quelle für unrein erklärten, die sie durch eigene Unfähigkeit und Mißbegriffe getrübt hatten; sie brachten oft nur philologische Kenntnisse mit, und vergaßen auf den kirchlichen Standpunkt des Mannes, auf die Zeit, er der er geschrieben, die Bedürfnisse, für die er geschrieben, und endlich den Geist, in welchem er schrieb. Wie wichtig ist es daher, wenn in einer Zeit, in der leider das Studium der Väter, das den ältern gründlichen Theologen mit Recht so viel galt, an vielen theologischen Lehranstalten so sehr herabgekommen ist, sich ein Wegweiser anbietet, uns in eines der wichtigsten Werke des heiligen Mannes hineinzuleiten, es nicht nur zu lesen, sondern auch in succum et sanguinem zu verwandeln. Daß diese Aufgabe im vorliegenden Werke meisterhaft gelöst sey — darüber war und ist nur Eine Stimme.

Unsere Zeit ist, belehrt durch bittere Erfahrung, endlich zur Ueberzeugung zurückgekommen, daß jede wahre Bildung auf die Grundfesten der Religion sich stützen müsse, und daß Alles davon abhänge, wie die ersten Grundlehren derselben dem kindlichen Gemüthe beigebracht werden.

Eine verkehrte Methode im Religionsunterrichte ist die fruchtbare Mutter einer großen Zahl Ungläubiger unserer Zeit. Es heißt zwar im Sprichworte: „Uebung macht den Meister", aber es kommt hier Alles darauf an, wie diese Uebung vorgenommen werde.

Soll Frucht und Segen aus ihr erwachsen, so muß namentlich im katechetischen Fache gründliches Studium der Theorie vorangehen; ich muß den Acker kennen, den ich bebauen will, und das Werkzeug zu gebrauchen wissen, mit dem ich arbeiten will. Wer sich auf bloße Praxis verläßt, wird in diesem Fache immer ein Abenteurer bleiben, dem katechetischen Unterrichte nie Geschmack abgewinnen, ihn nur mechanisch betreiben, und, weil nur was vom Herzen kömmt wieder zum Herzen dringt, wenig oder keinen Nutzen in dem ihm anvertrauten Kreise stiften.

Daher auch seine Eminenz der jetzige hochwürdigste Cardinal und Fürst-Erzbischof Friedrich ꝛc. ꝛc. das Studium der Augustin Gruber'schen Werke in seinem Hirtenschreiben dem Clerus der Erzdiöcese so dringend empfahl, überzeugt, nur fortgesetztes Studium mit Praxis verbunden sey im Stande, den Seelsorger geschickt zu machen, ad custodiendos parvulos illos, quorum angeli faciem patris, qui in coelis est, continuo contemplantur. Somit glauben wir mit dieser dritten unveränderten Auflage der Theorie der Katechetik dem hochwürdigen Clerus und jedem Christen, dem die große Frage unserer Zeit und der Kampf unserer Tage am Herzen liegt, eine angenehme Gabe darzubieten, in einem Buche, das die Grundsätze enthält, die Fundamente des zeitlichen und ewigen Wohles der Nationen tief und fest ins jugendliche Herz zu versenken, und für die Kirche die schöne Zeit zu verwirklichen, deren Morgenröthe sich allmählig am kirchlichen Horizonte zeigt.

Nr. 227.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 21. November 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Vorsichtsmaßregeln zur Abwehr der Rinderpest. — Oesterreich. Prag: Graf Mathias v. Thun-Hohenstein zum Oberst-Landkämmerer ernannt. Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux. Triest. Venedig. — Preußen. Köln: Die Fresken in der Kapelle bei Remagen. Münster. Aus Westphalen. — **Frankreich.** Plan zur Errichtung von bewaffneten Klöstern in Algerien. — **Königreich Sardinien.** Turin. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Statistik und Budget der „Times". — **Rußland und Polen.** Petersburg: Einrichtung von Pesthäusern in den südlichen Gouvernements. — **Dänemark.** Kgl. Antwort auf die Adresse der holsteinischen Stände. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 21. Nov. Das gestern stattgefundene zweite abonnirte Concert der Mitglieder der kgl. Hofkapelle war nicht weniger stark besucht, als das vorhergehende, und wieder durch die Gegenwart II. MM. des Königs und der Königin und der höchsten Herrschaften ausgezeichnet. Die an Klarheit und heiterer Gedankenfülle unübertrefflich schöne Symphonie in C dur von Mozart nahm die erste Abtheilung ein, und wurde mit größter Präcision ausgeführt. In der zweiten spielte der Pianist Hr. Kuhe das berühmte Concert in H moll von Hummel und entfaltete einen so geschmackvollen und vollendeten Vortrag, daß ihm der lebhafteste Beifall zu Theil wurde. Besondere Anerkennung fand auch Dem. Neruch, die zuerst mit Dem. Hetzecker ein Duett, dann eine Bravourarie von Rossini mit großer Gesangsvirtuosität vortrug. Den Schluß machte Beethoven's an Schönheiten reiche Ouverture (Nro. 1) zu Fivelio. — Der königliche Polizei-Anzeiger vom 20. dieß Monats enthält folgende Bekanntmachung der königlichen Polizeidirection München vom 13. d. M., die in Niederösterreich ausgebrochene Rinderpest betreffend: „Um die Einschleppung der zur Zeit in Niederösterreich herrschenden höchst bösartigen Rinderpest nach Bayern zu verhüten, wurde durch höchste Entschließung des k. Ministeriums des Innern vom 2. d. M. verfügt, daß 1) die Einfuhr von Hornvieh, Schafen und Schweinen, dann von Wolle, Borsten, rohen Häuten, Klauen und unausgelassenem Talge aus den genannten und aus den weiter zurückliegenden Provinzen des österreichischen Kaiserstaats bis auf Weiteres gänzlich unterbleibe, daß ferner 2) das Eintreiben der erwähnten Viehgattungen aus den übrigen Gegenden Oesterreichs nach Bayern nur dann zugelassen werde, wenn durch obrigkeitliche Zeugnisse nachgewiesen ist, daß a) die nach Zahl, Gattung, Farbe und sonstigen Abzeichen einzeln gehörig beschriebenen Thiere aus Gegenden kommen, wo zur Zeit ihres Abganges ein vollkommener befriedigender Gesundheitszustand unter dem Vieh geherrscht hat, und b) daß diese Thiere auf dem Transporte eine angesteckte oder auch nur verdächtige Gegend nicht berührt haben, 3) daß das Einbringen von Rindshäuten selbst aus unverdächtigen Gegenden Oesterreichs nur gestattet werde, wenn dieselben völlig hart und ausgetrocknet sind, sowie die Einfuhr von Hörnern nur dann, wenn sie von dem Stirnzapfen und häutigen Anhängen befreit sind, 4) daß der Gesundheitszustand des Viehes im Inlande sorgfältigst überwacht, und jedes Vorkommen irgend eines bedenklichen Krankheitsfalles ohne Verzug zur entsprechenden Anzeige gebracht werde. Indem man diese höchsten Anordnungen zur genauen Darnachachtung bekannt gibt, bemerkt man, daß übrigens solche Seuchen häufig auch ohne vorausgehende Ansteckung von selbst ausbrechen, wenn eine allgemeine Dispostion hiefür unter dem Vieh herrsche, dagegen aber eine sorgsame, diätetische Pflege das einzige Schutzmittel gegen dieselbe darbietet, weßhalb sämmtliche Viehbesitzer hierauf aufmerksam gemacht und aufgefordert werden, ihr Hornvieh möglichst sorgfältig füttern und reinigen zu lassen. Da nach §. 1 der Ausschreibung der k. Regierung des vormaligen Isarkreises vom 17. Februar 1835, Kreisblatt pag. 227, jeder Staatsbürger verpflichtet ist, sobald er von dem Ausbruche einer Seuche Kenntniß erlangt, hievon gleich Anzeige zu machen, so wird hiemit Jedermann vor Verheimlichung einer ansteckenden Hornviehkrankheit dahier mit dem Bemerken verwarnt, daß deßfallsige Anzeige-Unterlassung im Entdeckungsfalle strenge bestraft wird." — Durch Entschließung der k. Regierung von Oberbayern vom 16. d. wurde der Preis des gemästeten Ochsenfleisches dahier für die zweite Hälfte des Monats November auf den Grund der im Laufe des Monats erhaltenen amtlichen Mittheilungen über die Straubinger-Viehpreise, den Regulativen vom 15. Juni 1813 und 31. Okt. 1819 gemäß, auf zwölf Kreuzer per Pfund festgesetzt.

Oesterreich.

Prag, 11. Nov. Die durch den kürzlich erfolgten Tod des Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis erledigte Stelle des Oberst-Landkämmerers hat der Kaiser dem Grafen Joseph Mathias von Thun-Hohenstein verliehen, unter gleichzeitiger Ernennung desselben zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikate „Excellenz". Graf Thun hat als vieljähriger Präsident mehrerer unserer wichtigsten Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten, so wie seiner furchtlosen Freimüthigkeit wegen, sich längst die allgemeine Achtung erworben, die nun durch die ihm gewordene Auszeichnung auch von Seiten des Hofes die verdiente Anerkennung erhielt. Die durch den Tod des vormaligen Vice-Präsidenten des Guberniums, Baron von Prechazka, erledigte Stelle des Oberst-Landschreibers ist vom Kaiser dem Landrathe Johann Ritter von Rauberg verliehen worden; auch dieses ist eines der wichtigeren ständischen Landesämter, da der Oberst-Landschreiber Vorstand der Ritterbank auf dem Landtage ist. — Se. k. Hoh. der Herzog von Bordeaux weilt seit acht Tagen in unserer Stadt und wird längere Zeit in Böhmen bleiben, um auf den Gütern des Fürsten von Rohan und anderer großer Herrschaftsbesitzer den Jagden beizuwohnen. Auch hat der Prinz genaue Erkundigungen über die Bewirthschaftung und den Ertrag der Güter in einer Art eingeholt, die seine Absicht, sich in Böhmen anzukaufen, außer allem Zweifel setzt. Es wird in diesen Tagen wieder viel von Personal-Veränderungen bei unserer Stadthauptmannschaft gesprochen und namentlich soll die Beförderung des Polizeidirektors von Muth zur Hofstelle bestimmt demnächst erfolgen; derselbe hat durch sein Benehmen bei mehreren schwierigen Vorfällen wohl vollgültige Ansprüche auf eine solche Anerkennung erworben. Sein Abgehen von hier würde aber gewiß sehr bedauert werden, da Hr. von Muth manche von seiner Stellung unzertrennliche Maßregeln immer nach Möglichkeit zu mildern suchte. — Die Rinderseuche wüthet nun auf eine sehr traurige Weise in mehreren Kreisen, nicht nur in den westlichen und südlichen Landesgegenden, sondern auch im Centrum des Königreichs, in der Nähe von Prag, besonders im Brauner Kreise. Die Ergebnisse mehrerer, mit möglichster Genauigkeit an den gefallenen und getödteten Rindern vorgenommenen Sectionen haben nachgewiesen, daß in diesen Thieren, je nach den verschiedenen Krankheitsstadien, alle jene Erscheinungen wahrgenommen wurden, welche den Unterleibs-Typhus charakterisiren; in einigen Fällen war überdieß eine Ruhr-Complication unverkennbar. Als konstante Erscheinung zeigte sich die Leber, von einer mehr oder minder lichten, lehmartigen Farbe und von einer weniger festen Consistenz; die Gallenblase war durchaus größer, mit flüssiger, heller gefärbter Galle gefüllt, sonach stets wesentliche Störungen im Leberssysteme vorhanden. Falls diese Erscheinun-

Perücken und Haartouren.

Vor mehr als zweitausend Jahren hatte die Verfertigung der Perücken ziemlich denselben Platz inne, wie gegenwärtig; sie verfolgt auf einfachem Wege den Zweck, das ausgegangene Haupthaar durch eine andere wärmende und verschönernde Bedeckung zu ersetzen. Spätere Zunahme des Luxus und Verirrungen des Geschmacks führte zu sonderbaren Gebilden, welche im 18ten Jahrhundert bis zur Karrikatur ausarteten, indem bei der hundertlockigen Allonge-Perücke kaum noch das Gesicht zu sehen war, und die riesige wackelnde Umhüllung den mit der Mode Unbekannten erschrecken mußte. Dabei bekam fast jeder Stand seine Form ganz bestimmt vorgeschrieben: der Advokat und Beamte stolzirte in der Allonge, der Hofmann erschien in der leicht und elegant frisirten Perücke mit Haarbeutel, der Krieger mit dem Zopf und fester Locke, der Geistliche und Schulmeister mit der kurzen, meist gepuderten Stutz-Perücke. Die Mode der französischen Revolution begann mit der Abschaffung dieser sämmtlichen Arten des Haupthschmucks und erlaubte diesen Zwang nicht mehr. Indessen bemerkte man nur zu bald, daß Vielen das eigene Haar fehlte und theils verwöhnt durch die Perücke, wo man gegen jeden Einfluß der Witterung geschützt, sich behaglich gefühlt hatte, theils auch aus Eitelkeit, letzte man nun wieder zu der kleinen Perücke, der des Bedürfnisses, zurück.

Was bei jeder Kunst, welche einen solchen Stoß erleidet, geschieht, geschah auch hier: die Meister, welche so groß in ihrer Kunst dagestanden hatten, mußten jetzt, wo es hieß, der Natur so treu als möglich nachzukommen, fast von vorn an lernen. Die Perücken, die früher auf doppelter Steifleinwand mit Draht und Gummi verbunden gearbeitet waren, wurden nun auf ganz schmalen seidenen Band oder in Kars's oder auf grobe Netze genäht, welches so lange ausreichte, als die Mode die Haare lang zu tragen erlaubte. Als jedoch die sogenannten Schwerenköpfe aufkamen, konnte man die auf diese Art angefertigten Perücken beim Kurzschneiden nach platen nicht glatt bekommen. Man ging nun zu dem heute noch gebräuchlicheren Verfahren, ganz feinen seidenen Tüll mit seiner Tresse dicht zu benähen, über, welches diesem Mangel abhalf. Nun blieben aber die unregelmäßigen Wirbel und Scheitel als große Uebelstände zu verbessern übrig. Man webte zuerst auf dem gewöhnlichen Seidenwirkerstuhl die Haare in weißseidenes Zeug mit ein, was ein schönes Ansehen gewährte, jedoch bei ganzen Perücken die Bedeckung zu dicht und steif machte. Später erfand man das Verfahren, die Haare mit dem Tambourirhaken durch seidenes Zeug zu ziehen. Dieses Verfahren ist aber nicht zu ganzen Perücken anzuwenden, sondern nur zu Scheiteln und Wirbeln. Demnach wurde in ganz neuerer Zeit in Deutschland die Erfindung gemacht, die Haare in Baumwollen- oder Seidentüll einzuschlingen. Dieses gewährt bei den ganzen Herren-Perücken dem Kopfe das dem natürlichen Haar ähnlichste Aussehen, weil der kahle Kopf durchschimmert. Bei Damen, deren Kopfhaut noch mit einigem grauen Haar bedeckt ist, muß eine solche Perücke gefüttert werden.

Die Perücke erhält ihren Hauptwerth dadurch, daß sie auf den Kopf paßt und zum Gesicht kleidet: erst durch die Auswahl dieses richtigen Verhältnisses zeigt sich der Meister, dem der

gen sich in den verschiedenen von der Seuche angesteckten Gegenden wiederholen, dann dürften, nach dem Urtheile erfahrener Thierärzte, mit der nöthigen Vorsicht unternommene Heilversuche nicht ganz fruchtlos seyn, besonders mit jenen Methoden und Mitteln, welche sich bei dem Unterleibstyphus als hülfreich bewährt haben, wozu auch die kalten Begießungen gezählt werden. (A. Pr. Ztg.)

Triest, 12. November. Gestern ist Michael Obrenowitsch hier eingetroffen. Seine Ankunft erregte um so größeres Aufsehen, als sie mit der Nachricht von dem Veritum zusammentraf, das die serbische Regierung an die österreichische in Betreff der Familie Obrenowitsch gestellt haben soll. — Das Wetter ist hier andauernd sehr schlecht. Es regnet seit 14 Tagen fast ununterbrochen fort. Der Austritt der Flüsse hat im Venetianischen, namentlich in der Provinz Vicenza große Verwüstungen angerichtet. Friaul hat weniger gelitten als man besorgt hatte; indessen ist die Communikation zwischen mehreren Ortschaften noch immer gehemmt, und die Post aus Italien, Frankreich und Süddeutschland kommt wegen der Umwege, die sie nehmen muß, sehr unregelmäßig an. — Die hiesige Handelsschaft hat unserm würdigen Polizeidirector Dr. Carl Ritter v. Rosenburg, bei Gelegenheit seiner Ernennung zum Oberpolizeidirector von Venedig, eine von 200 Mitgliedern derselben unterzeichnetes Dankschreiben für seine bisherige umsichtige Leitung und zum Andenken einen prachtvollen silbernen Pokal überreicht, welcher in der letzten Industrieausstellung zu Wien allgemeine Aufmerksamkeit erregt hatte. (A. Z.)

Die Gazzetta di Venezia meldet aus Venedig vom 9. Nov.: „Se. kgl. Hoh. der Herzog von Lucca hat, nach mehrtägigem Aufenthalte, unter dem Namen eines „Grafen von Stiara", gestern diese Stadt verlassen, und die Reise nach Modena angetreten." — Wir erhalten aus Como vom 29. Oktbr. nachstehende Meldung: „Unsere Stadt ist in diesem Augenblicke ein zweites Venedig. Auf den dem See zunächst liegenden Straßen „sind anstatt der gewöhnlichen Kutschen und Fahrwägen „nur Gondeln in Bewegung. Der Südsaum des Sees „hat bereits den Domplatz überschwemmt."

Preußen.

Köln, 13. Nov. Die Zeiten, wo einzelne Corporationen, Klöster und Kirchen Bedeutendes für die zeichnenden und bildenden Künste gethan, sind längst vorüber. Um so mehr Anerkennung verdient es, wenn Kunstfreunde, welchen das Glück die Mittel gab, als Beschützer derselben auftreten. Ein solcher ist der Graf Franz von Fürstenberg-Stammheim. Er hat bei Remagen durch den Dombaumeister Zwirner eine niedliche Kirche in deutschem Style aufführen lassen, welche im Innern von den Malern Daeger, Müller und Itterbach mit Fresken verziert wird. So weit dieselben gediehen, versprechen sie sehr viel; besonders sind die Compositionen Daeger's aus dem Leben des Heilands tief gefühlt; die Kreuzigung ist mit einer Farbenkraft gemalt, wie ich sie an modernen deutschen Fresken noch nicht gesehen habe. Diese Ausschmückung soll an 40,000 Thaler kosten. Wie es nun heißt, soll der Graf dem berühmten belgischen Maler N. de Keyser auch den Auftrag gegeben haben, die letzte Zusammenkunft unsers Erzbischofs Clemens August mit Sr. Heil. dem Papst zu malen und zwar für ein Honorar von 15,000 Gulden. Der Vorwurf ist für den Künstler ein sehr glücklicher, aus dem sich ein schönes Bild voller Wirkung schaffen läßt, wenn es mit de Keyser's Colorit ausgeführt wird. Ob dieß Gerücht sich bestätigt, kann ich noch nicht versichern. (Köln. Ob.-P.-Z.)

Münster, 19. Nov. Der „Westphälische Merkur" schreibt aus Verona vom 28. October: „Der Pater Heinrich Goßler, von Jerusalem kommend, traf am 26. hierselbst, in Begleitung des Don Giuseppe Turri, eines der ersten Kanzelredner Italiens, ein, und betrat die Kanzel gestern am Sonntage in der hiesigen Pfarrkirche. Es ist dem Pater Goßler angetragen, hierselbst, wo, bei einer deutschen Gemeinde von 4000 Seelen, unter einer italienischen Bevölkerung von 20,000, an deutschen Priestern in der Peterskirche Mangel ist, dem neuerrichteten Convente sich anzuschließen und würde demselben auch der Katheder der Theologie offen stehen; dem Vernehmen nach hat derselbe aber diesen Antrag abgelehnt. Man zeigt hier in Verona noch die Zelle vor, welche der Cardinal Odescalchi im Noviziat der Gesellschaft Jesu bewohnte. Hr. Turri ist mit der Errichtung eines Convents zur Pflege der Kranken und zur Erziehung beschäftigt.

Aus Westphalen, 13. Novbr. Heute habe ich über unsern Oberpräsidenten v. Vincke eine sehr betrübende Nachricht erhalten. Derselbe war zum Empfang des Finanzministers Flottwell nach Minden gereist und sein Wagen in der Nähe von Warendorf an einen andern so heftig angerannt, daß er eine Contusion am Kopfe davon trug. Anfangs hat er keine üblen Folgen davon verspürt, jedoch ist es in Minden schlimmer geworden, und er ist gestern Nachmittag krank nach Münster zurückgekehrt. Die Kopforgane scheinen gelitten zu haben und sein Zustand gibt zu großen Besorgnissen Veranlassung. (Wes.-Z.)

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Gestern Abend ist eine abscheuliche Mordthat begangen worden; der Buchhändler Daubree hat seinen glänzend erleuchteten Laden mitten in der Passage Vivienne; um 10 Uhr bemerkt er, daß eine Frau eins von den ausgestellten Büchern wegnimmt; er geht ihr nach, hält sie an und findet das Buch noch in ihren Händen; es war ein Almanach für 50 Centimes; Daubree führt die Diebin selbst zum Polizeicommissär, sie anzugeben; beim Hinaufsteigen einer Treppe zieht die Frau ein Messer aus der Tasche und versetzt damit dem Hrn. Daubree eine Wunde in den Leib; er stürzt zusammen, um nicht mehr aufzustehen. Die Mörderin entflieht, wird aber in der nächsten Straße schon angehalten und zu dem Polizeicommissär gebracht, der sie verhaften läßt. Die Frau ist jung; sie hatte ein Kind am Arm. Die Leiche des unglücklichen Buchhändlers wurde um halb 12 Uhr in seine Behausung gebracht; es war eine herzzerreißende Scene. — Man hat nichts Neues von Bedeutung aus Spanien. — Bei der letzten Aufnahme in die Militär-Specialschule wurden mehrere Aspiranten wegen ungenügender Kenntnisse in der deutschen Sprache zurückgewiesen.

Dem zum Commandanten der 13ten Militärdivision ernannten Generallieutenant Grouchy ist durch das Räderwerk einer Mühle auf seinen Besitzungen die rechte Hand ganz zermalmt worden. Als Oberst der Chasseurs hatte er bereits das Unglück, in einer Attaque bei Fleurus 1813 drei Finger dieser Hand durch einen Säbelhieb zu verlieren. — Der berühmte französische Marine-Maler Gudin heirathet die Tochter des Lords James Hay, eine Cousine des Lords Wellington. — Die Algérie vom 2. Nov. meldet, man behaupte, daß ein religiöser Orden dem Kriegsministerium vorgeschlagen habe, in Algerien drei Klöster nach der Art derer, die auf dem Berg Athos, auf dem Carmel und an mehreren andern Orten des Orients bestünden, zu errichten. Die Bewohner dieser Klöster sollten sich ausschließlich dem Landbau widmen, und um den Einfällen der Araber Widerstand zu leisten, eine Art Miliz bilden, die, ohne weltliche Soldaten zuzulassen, von der gewöhnlichen militärischen Behörde abhinge. Jedes dieser drei Klöster sollte etwa 600 Inwohner haben, die zur Waffenführung eben so, wie zum Landbau geeignet wären. Die bürgerlichen, wie die Militärbehörden sollten die vollständigste Aufsicht über diese neue Colonie haben, und das Drittheil aller Ernten an die Hauptorte der verschiedenen Provinzen geliefert werden, um solche an arme Familien auszutheilen. Es wird versichert, daß der Plan sehr ernstlich gemeint sey, und daß eine große Anzahl junger Leute aus den vornehmsten Familien in diese neue Corporation zu treten gesonnen seyen.

Königreich Sardinien.

Turin, 11. Nov. Nach dem Beispiel der übrigen italienischen Monarchen hat auch unser König beschlossen, zur Förderung des Ansehens des Johanniterordens mehrere neue Comthurelen zu errichten, und zu dem Ende die Summe von 12,000 Lire jährlich ausgesetzt, wovon zwei Comthurelen zu 3000 Lire und drei zu 2000 Lire errichtet werden sollen, unter Vorbehalt des Ernennungsrechts für die Krone. Der Großmeister des Ordens kann sardinischen Unterthanen zwar das einfache Ordenszeichen di divozione verleihen, aber die Cavalieri di Giustizia werden ausschließend vom Könige ernannt. Kürzlich wurde der Comtdur Ferreti vom Großmeister nach London abgesendet, um einige rückständige Forderungen des Ordens bei der brittischen Regierung zu betreiben. Der österreichische Gesandte am Hof von St. James unterstützte die Unterhandlung, was zur Folge hatte, daß England die Summe von 600,000 Fr. an den Großmeister in Ferrara ausbezahlen ließ. — In voriger Woche fand in der Barnabitenkirche von Moncalieri die Taufe des israelitischen Schriftstellers Lombroso statt. Hr. Lombroso ist der Verfasser eines Werkes unter dem Titel: il Moseita, worin er den Katholicismus als die Vervollständigung des alten Bundes nachweist. Mit Recht betrachtet man diese Bekehrung als eine der bedeutendsten, die seit vielen Jahren erfolgten; sie wurde zunächst durch eine Polemik mit dem Pater Varenna, Vorstand des Barnabitenklosters in Mailand, herbeigeführt, in welcher der katholische Gelehrte den glänzendsten Sieg davon trug, indem er seinen Widersacher zur Annahme des Christenthums bewog. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 8. Nov. Im Contrast zu den politischen Parteikämpfen steht die vom Heraldo gegebene Beschreibung des Hofconcerts, das am 5. d. im Palast der Königin Isabella gegeben wurde. Ihre Majestät hatte alle Granden von Spanien, das diplomatische Corps, die Deputirten, die Senatoren, die Municipalbeamten und viele andere Personen einladen lassen. Die Salons waren aufs Glänzendste erleuchtet, so wie auch die herrliche Treppe, die auf beiden Seiten von einer Reihe Lakaien in der rothen Gallalivree besetzt war. Um 8 Uhr versammelten sich die Geladenen; eine halbe Stunde später traten die hohen Herrschaften in den Saal, nämlich: die Königin Isabella, die Königin-Mutter Christine, die Infantin Luise, der Infant Don Francisco und seine zwei Prinzessinnen Töchter. Das große Vocal- und Instrumentalconcert wurde in drei Abtheilungen gegeben. Man bemerkte unter den mitwirkenden Künstlern die Damen Campuzano, Espeleta, Cabrera, Vela, Bouligny, die HH. Ruig und Caroni, vor Allen aber den unvergleich-

---

mechanische Theil nur eine gute Nebensache ist; mithin kann sich die Perücke in der jetzigen Form wohl nicht zu einem Handelsartikel eignen.

Der Handel mit dem rohen Material, den Haaren nämlich, wird größtentheils von den Niederlanden und Brabant aus betrieben, wo mehrere Compagnieschaften ganz Europa mit den schönsten Haaren versehen. Die schönsten blonden Haare werden aus Deutschland, namentlich aus Westphalen und Polen, bezogen, wo der Verkauf der eigenen Haare, insbesondere bei den Bauernmädchen, mitunter einen angenehmen Nebenerwerb ausmacht. Die ganz schwarzen Haare kommen aus dem südlichen Frankreich; letztere werden auch wohl gefärbt. Der Absatz der blonden Haare geht besonders nach London, wo sie am theuersten bezahlt werden. Die Zahl der Berliner Friseure hat sich erstaunlich vermindert; im Jahre 1808, wo sie gegen früher schon bedeutend kleiner geworden war, waren noch 264 Friseure nebst 63 Gehülfen und 20 Lehrlingen in Thätigkeit; bis 1843 ist ihre Zahl bis auf 73 Herren, 40 Gehülfen und 18 Lehrlinge zusammengeschmolzen, was wohl theils in der Mode, theils auch darin seinen Grund hat, daß seit Aufhebung der gewerblichen Ausschließungsrechte viele Mädchen frisiren gehen. Interessen nimmt die Mannigfaltigkeit und der Wechsel in den Moden, das Haupthaar zu tragen, fortwährend zu. Auch scheint besonders dem männlichen Geschlecht bei fortschreitender Civilisation das Haupthaar früher als sonst auszugehen und gleichzeitig die Neigung zur Verdeckung dieses Mangels zuzunehmen, so daß sich auch für dieses Gewerbe die angenehme Aussicht auf vermehrte Beschäftigung eröffnet. Berlin nimmt in Deutschland in der Anfertigung der Haartouren und Perücken wohl den ersten Rang ein, und seine Haarkünstler konkurriren mit denen von Paris und London. (Allg. Pr. Z.)

Mannigfaltiges.

(Bruchstück aus einem Brief, den Rossini von Rom aus an die Colbrand schrieb, um dieser berühmten Sängerin, welche später seine Gattin wurde, den Erfolg seines „Barbiere" anzuzeigen.) „Mein Barbier" — heißt es darin — „gewinnt von Tag zu Tag in der Gunst des Publikums und der lustige Kanz versteht die Leute so für sich einzunehmen und zu bethören, daß — selbst die eingefleischtesten Gegner der neuen Schule jetzt sich für ihn ausgesprochen haben. Des Abends hört man in den Straßen nichts als die Serenade Almaviva's; Figaro's Arie: Largo il factotum ist das Steckenpferd aller Baritonisten und die Mädchen, welche nicht einschlafen, ohne: „Una voce poco fà" gesungen zu haben, wachen mit „Lindoro mio sarà" wieder auf. Aber was Sie wohl eben so sehr als meine neue Oper interessiren wird, liebe Angelika, ist die Entdeckung einer neuen Salatbereitung, welche mir gelungen ist, und ich beeile mich dafür, deren Recept hier beizufügen. Nehmen Sie Provence-Oel, englischen Senf, französischen Weinessig, ein wenig Citrone, Pfeffer und Salz, mischen Sie alles wohl untereinander und fügen Sie dann dem Ganzen noch einige, in kleine Stücke geschnittene Trüffeln hinzu. Die Trüffeln geben der Sauce eine Art von Nimbus, sähig, einen Feinschmecker in Extase zu versetzen. (C. Bl.)

lichen Liszt, den Helden des musikalischen Festes. Die Gesangstücke wurden begleitet theils von dem Orchester der Hofkapelle, theils von Liszt am Piano. Während der ersten Pause wurde in einem Salon, der an den Concertsaal stößt und als künstlicher Blumengarten arrangirt war, eine reiche Collation servirt, erst für die Damen, dann für die andern Eingeladenen.

Großbritannien.

London, 14. Novbr. Burghley-House, wo die Königin gegenwärtig als Gast des Marquis von Exeter verweilt, wurde zur Zeit der Königin Elisabeth gebaut. Die jungfräuliche Königin machte selbst einmal einen Besuch auf dem Schlosse, und die Königin Victoria bedient sich in der Schloßkapelle des Kirchenstuhls, welchen, der Sage zufolge, ihre Vorgängerin zu benützen pflegte. Prinz Albert fungirte bei der Taufe eines neugebornen Kindes des Marquis als Pathe.

In einem Hamburger Blatt (dem „Freischütz") wurde ohnlängst nachstehende Notiz mitgetheilt: „Die englische Zeitung, „Times" genannt, ist die größte an Umfang und setzt die meisten Exemplare ab. Ihr Budget ist, wie folgt: der literarische Theil des Blattes kostet wöchentlich 300 Pf. S. (für die Gehalte und Honorare der Berichterstatter und Correspondenten); Druck und Satz 250 Pfd; Administration 250 Pfd.; fügt man zu diesen 3 Posten (das Papier wird nicht erwähnt) die Zinsen des Anlage-Capitals für Gebäulichkeiten, Maschinen und Druckerschriften, so kommen circa 1000 Pf. St. Ausgabe auf die Woche oder 52,000 Pfd. (624,000 fl.) aufs Jahr. An die Regierung werden überdem 35,000 Pfd. als Stempelgebühr gezahlt. Die Einnahme ist bei einem Absatz von 6,300,000 einzelnen Nummern (so viele waren im Jahr 1843 in Circulation) auf 125,000 Pfd. anzuschlagen, ungerechnet den Ertrag der Annoncen. Jede Nummer der „Times" enthält von 700 bis 1000 Annoncen; zum Satz für eine Nummer gehören 480,000 Lettern; jede Nummer enthält so viel gedruckte Zeilen, daß ein Band von 300 Seiten daraus zu bilden wäre; es würden sonach die sechs Mill. Abdrücke im Jahr eine Bibliothek von sechs Million Bänden ausmachen." Die „Times" vom 13. Novbr übersetzen diese statistische Notiz und fügen bei: „Unser College, der in seinen Angaben viele Irrthümer vermischt mit einer ansehnlichen Portion Wahrheit, hat doch einen Punkt vergessen, den wir nachholen wollen. Er sagt Nichts von der Zahl der Briefe, die wir täglich empfangen, und von der Zeit, die wir brauchen, sie zu durchlaufen und zu beantworten. Den letztern Punkt wollen wir der Berechnung unserer Leser überlassen; was aber den erstern angeht, so benutzen wir die Gelegenheit, zu bemerken, daß uns im Durchschnitt täglich 130 Briefe zugehen, was im Jahr (von 310 Tagen; Sonntags werden keine Briefe ausgegeben;) nicht weniger als 40,000 macht."

Griechenland.

Athen, 6. Nov. In Syra kam es bei Gelegenheit der Bürgermeisterwahl zu Raufhändeln, so daß die Regierung bewaffnete Macht dahin schicken mußte, um die Ruhe wieder herzustellen. Dieses veranlaßte den Ministerpräsidenten, in allen Provinzen vorderhand die Dimarchenwahlen einzustellen und die vor drei Jahren Gewählten noch functioniren zu lassen. — Der österreichische Gesandte Prokesch v. Osten ist von seiner Reise nach Triest und Wien am 31. Oktbr. wieder hier eingetroffen, nachdem er von seinem Kaiser den Stephans-Orden und die damit verbundene Würde eines Freiherrn erhalten hat. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 5. Nov. Bei dem nahenden Jahresschlusse erweist es sich, daß die mit dem Beginn dieses Jahres im ganzen Reiche eingeführte gleichförmige Briefportotaxe, welche gegen die frühere bedeutend herabgesetzt und dabei angenommen wurde, daß sich die Correspondenz vermehren und dadurch der Portoertrag dem früheren gleichkommen, wo nicht ihn übertreffen werde, diese Hoffnung nicht erfüllt hat. Im Gegentheil wird die dießjährige Porteinnahme einen bedeutenden Mindervertrag gewähren: eine Erscheinung, die bei den in neuerer Zeit in andern europäischen Staaten erfolgten Briefportoreformen ebenfalls vorgekommen ist. — In allen südlichen Gouvernements, wo bis jetzt noch keine Posthäuser zum Aufenthalt der Reisenden bestehen, sollen solche auf Kosten der Pächter eingerichtet, und wo keine Krankhäuser dafür vorhanden sind, Privathäuser gemiethet werden. Auf den Hauptwegen, zu welchen im Süden die Poststraßen nach Moskau, Simbirsk, Sibirien und Orenburg gerechnet werden, sollen in den Posthäusern wenigstens zwei gut meublirte Zimmer, auf den Nebenstraßen aber ein Zimmer für die Reisenden stets bereit gehalten werden. (B. N.)

St. Petersburg, 10. Nov. Vor einigen Tagen starb hier plötzlich in Folge eines Nervenschlags Herr Sauerweith, einer der ausgezeichnetsten Maler unserer Zeit, Professor an unserer Kunstakademie, die seinem mühsamen und ausdauernden Fleiß viele ihrer besten Erzeugnisse verdankt. Seit einer langen Reihe von Jahren in unserer Residenz eingebürgert, bildete er eine Menge von Schülern in seiner Kunst, von denen sich mehrere würdig ihrem Meister anreihen. (N. K.)

Dänemark.

Aus Holstein. Die holsteinische Ständezeitung veröffentlicht folgende, in der Sitzung der holsteinischen Ständeversammlung am 6. Nov. mitgetheilte königliche Antwort auf die Adresse: „Mit allerhöchstem Wohlgefallen haben Wir den in der Adresse Unserer getreuen Provinzialstände des Herzogthums Holstein erneuerten Ausdruck unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit entgegengenommen, und es hat Uns zur Befriedigung gereicht, Unsere auf Förderung des Wohles Unserer getreuen Unterthanen unablässig gerichteten Bestrebungen dankbar erkannt zu sehen. So wie Wir gern den Anträgen und Wünschen Unserer getreuen Provinzialstände, so weit thunlich, entgegengekommen sind, so haben Wir auch das Zutrauen zu ihnen gehegt, daß, wenn Wir auf einzelne ihrer Anträge einzugehen Uns nicht haben veranlaßt finden können, die dafür durch Unsere allerhöchste Eröffnung vom 10. d. M. mitgetheilten Gründe die entsprechende Würdigung finden würden. Indem Wir Unsere getreue Provinzialständeversammlung in dieser Beziehung auf Unsere allerhöchste Eröffnung verweisen, können Wir namentlich die in Veranlassung der Errichtung der Filialbank in Flensburg ausgesprochene Verwahrung weder für begründet, noch für zulässig erachten. Mit Unseren getreuen Provinzialständen beklagen Wir die Mißverständnisse, welche zu einer Verstimmung zwischen den unter Unserm Scepter vereinigten Landestheilen Veranlassung geben konnten. Es ist Unser stetes Bemühen, der verschiedenen Nationalität Unserer getreuen Unterthanen und deren Rechten eine gleiche Fürsorge angedeihen zu lassen. Eben so sehr müssen Wir es aber für Unsere Regentenpflicht halten, den einseitigen Bestrebungen entgegenzutreten, welche auf Sonderung der Interessen der, die gesammte Monarchie bildenden Landestheile gerichtet sind, und ihrer Wohlfahrt und Stärke nur Abbruch thun könnten. Wir verbleiben Unserer getreuen Provinzial-Ständeversammlung mit Königlicher Huld und Gnade gewogen. Gegeben in Unserer Residenzstadt Kopenhagen, den 31. Okt. 1844. Christian R."

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 17. Nov. Man erfährt aus Madrid vom 11., daß zu Cadix Ruhestörungen, erregt von den Ayacuchos oder Exparteisten, vorgefallen sind. — Aus Algerien werden nächstens mehrere berühmte arabische Häuptlinge, welche Frankreich näher kennen lernen wollen, zu Paris erwartet. Sie statteten am 10. dem Marschall vor ihrer Abreise einen Besuch ab. Es befindet sich unter ihnen der Kalif Ali von Constantine, der Sohn des Kalifen von Medschana und sein Vetter, der Kaid des Sahel von Philippeville und andere Kaids, sämmtlich den großen Familien des Landes angehörend, und die meisten wegen ihrer geleisteten Dienste mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt. — Die englischen Blätter berichten aus London v. 14. über die den Tag zuvor gehaltene Versammlung des Comités für den Ball zum Besten der Polenflüchtlinge. Der Präsident, Herr Peacock kündigte an, daß der Ball am 19. in Guildhall stattfinden, und ergiebig zu werden verspreche. Der Beschützer der Polen in London, Lord Dudley Stuart, nahm dann das Wort, und äußerte, daß, mit Ausnahme einiger der Unterstützung unwürdiger Individuen, das Betragen der Polen in England Lob verdiene. Ihre Zahl, die im Jahre 1838 siebenhundert betrug, erhebe sich kaum mehr zu fünfhundert. Die Hilfesuchenden hätten sich indessen in diesem Jahre vermehrt, indem vor einigen Monaten ein russisches, nach Kamtschatka bestimmtes Kriegsschiff durch schlechtes Wetter in Portsmouth einzulaufen genöthigt wurde. An Bord befanden sich mehrere nach Sibirien bestimmte Polen, die von dem Vorrechte des englischen Bodens Gebrauch machend, den russischen Dienst (sie waren gezwungen, Matrosendienste zu thun) verließen, und in den englischen übertraten. Mehrere fanden aber keine Beschäftigung, und mußten somit das öffentliche Mitleid in Anspruch nehmen. Andere Polen haben sich aus Preußen, von wo sie nach Abfluß der Erlaubniß, dort zu wohnen, sich aufgehalten, über Hamburg nach England geflüchtet. Von der angebotenen Amnestie hatte keiner Gebrauch gemacht, da ihr Schicksal sich um nichts verbessert hätte. Man erwartet auf dem Ball die ausgezeichnetsten Personen, die Herzogin von Kent, den Herzog und die Herzogin von Sutherland, Lord und Lady Russel, Sir Robert und Lady Sale ꝛc. Die Londoner Stadtcorporation hat durch Bewilligung des Guildhallsaales ihre Sympathie bezeugt. — Ueber das Dampfbootunglück der Gipsy-Queen sind noch weitere Einzelnheiten bekannt geworden. Die meisten Verwundeten sind seither gestorben. Die Ursache des Unglücks war der Bruch einer ungeheuren Dampfröhre, mit der Hr. Samuda Versuche anstellen wollte. Erst nach ein und einer halben Stunde konnte man sich wegen des Dampfes den Verunglückten nähern. Sie waren so verbrüht, daß bei der ersten Berührung das Fleisch von den Knochen der Leichname abfiel. Hr. Samuda zählte erst 31 Jahre.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die (in unserm Blatte bereits erwähnte) Ueberschwemmung, von welcher Florenz am 3. d. Mts. heimgesucht wurde, heißt es in einem Schreiben aus dieser Stadt vom 4. Nov.: „Gestern wurde unsere Stadt

---

Ein Wunderkind. Auf der polytechnischen Schule in Paris befindet sich ein Knabe von zehn Jahren, der an geistiger Ausbildung und Kenntnissen seine Mitschüler, die beinahe das doppelte Alter haben, übertrifft. Léon Pillet, dieß ist sein Name, und arme Handwerksleute sind seine Eltern — hat ein so wunderbares Gedächtniß, daß Alles, was er hört, sich ihm fast augenblicklich imprimirt, und zwar so fest, daß es auch Dauer hat; was er nur einmal hört, weiß er augenblicklich, und er würde gewiß schon viel weiter seyn, hätten seine Eltern nicht diese Wundergabe anfangs ganz unbeachtet gelassen, so daß erst vor kurzer Zeit zu der weitern Ausbildung des Knaben geschritten wurde. Ganze Gespräche, deren Zeuge Léon Pillet war, wiederholt er noch nach längerer Zeit Wort für Wort, und so ist er ein merkwürdiges Seitenstück zu dem berühmten Kopfrechner Dase. Leider ist aber die körperliche Beschaffenheit dieses Knaben der Art, daß sich kaum auf ein langes Leben bei ihm schließen läßt. Geistige Anstrengung ist ihm strenge untersagt, aber für ihn ist es eben keine Anstrengung, wenn er in den Schulstunden sitzt; denn selbst das, was während seiner Spiele gesprochen wird, behält er. Noch eine Merkwürdigkeit bei dieser wunderbaren Erscheinung ist, daß er für Zahlen, also auch für Jahreszahlen, fast gar kein Gedächtniß hat.

Folgender Zug gibt einen Beleg dafür, wie sehr Abd-el-Kader das Alter ehrt. Bei der Razzia gegen die Uled Daniem, welche sich den Franzosen unterworfen hatten, machten die regelmäßigen Truppen des Emirs auch einen Greis zum Gefangenen, und führten ihn zu ihrem Gebieter. Dieser fragte den Gefangenen um sein ungefähres Alter, denn die Araber wissen nie genau, wie alt sie eigentlich sind. Der Greis erwiederte: „Mein Sohn hatte schon einen weißen Bart, als die Spanier Afrika verließen, und seitdem sind 53 Jahre verflossen." Der Alte zählte nahe an 130 Jahre, während der Emir Abd-el-Kader höchstens 35 bis 38 Jahr alt ist. Kaum hatte der Greis seine Rede geendet, als der Emir ihm die Hand küßte, ihn einlud, sich an seiner Seite niederzulassen, das Mahl mit ihm theilte, und ihn frei ziehen ließ, nachdem er ihm zuvor noch ein herrliches Roß zum Geschenk gemacht hatte. Den andern 407 Arabern aber, welche bei der Razzia zu Gefangenen gemacht waren, ließ er noch an demselben Tage die Köpfe abschlagen.

Heine (so sagt ein Kritiker) „der ungezogene Liebling der Grazien" ist jetzt ein Vierziger geworden. Allein statt ernster Mahnung bekommen wir in seinen Neuen Gedichten geistreiche Zoten, statt seinem Vaterlande, das er innig zu lieben vorgiebt, ins Gewissen zu reden, höhnt der Dichter dasselbe auf eine Weise, die im Grunde ihm nur selbst Schande macht. Wir sehen vor wie nach einen Gassenbuben in den Pfützen der Straßen herumspringen. Alles Genie, aller herrliche Witz geht wieder verloren unter den äffischen Possen einer schönen (?) aber liederlichen Seele. Es ist Jammer und Schade, daß ein Talent wie dieses, seine Stellung nicht besser zu schätzen vermag.

In einem Theile von Nordamerika findet eine Prophezeihung, daß die Welt am 21. oder vielleicht schon am 16. November untergehen werde, bei vielen Leuten Glauben. Ein Lichterfabrikant zu Brooklyn hatte alle seine Leute entlassen, weil er sie nicht mehr brauchen zu können erklärte, da sein Vorrath bis zum Untergangstage zureiche. Die amerikanischen Blätter enthalten zahlreiche Arbeiterentlassungen aus gleicher Ursache.

Digitized by Google

durch ein unerwartet eintretendes Ereigniß in große Noth und Angst versetzt. Anhaltende und heftige Regengüsse hatten den in der Regel so friedlichen Arno zu einem reißenden Strom umgewandelt, so daß derselbe seine Ufer verließ und während der Nacht plötzlich einen großen Theil der Stadt unter Wasser setzte. Die Gewalt des Wassers war so groß, daß eine oberhalb ganz nahe bei der Stadt über den Fluß führende Kettenbrücke dem Andrang der Fluthen nicht zu widerstehen vermochte und von denselben hinweggeführt wurde. Man begann sogar für die in der Stadt selbst befindlichen steinernen Brücken zu fürchten, indem die Bogen derselben beinahe ganz von der andrängenden Wassermasse ausgefüllt wurden, weßhalb auch die auf dem Ponte vecchio von Alters her ihren Stand habenden Goldarbeiter in großer Eile ihre Läden zu räumen und ihre Kostbarkeiten in Sicherheit zu bringen anfingen. Das Wasser erreichte eine solche Höhe, als es seit Menschengedenken nicht der Fall gewesen, und verlief sich in mehreren Straßen erst gegen den Domplatz hin. Während dem größten Theil des gestrigen Tages war die nöthige Verbindung mit den unter Wasser stehenden Theilen der Stadt nur mit großer Schwierigkeit zu unterhalten, da Wagen wegen der Tiefe des Wassers und der heftigen Strömung nicht überall durchkommen konnten, und die sehr geringe Anzahl der vorhandenen Barken kaum hinreichte, um die nothdürftigsten Lebensmittel nach den durch die Fluthen abgeschnittenen Häusern zu schaffen. Mehrere Stadtthore konnten gar nicht geöffnet werden. Die schöne Promenade der großherzoglichen Cascinen steht ganz unter Wasser, und mehr abwärts gleicht das weite Arnothal an manchen Stellen einem großen Landsee. Die Behörden waren vom ersten Augenblick der Gefahr an und noch heute thätig, um nach allen Seiten so schnell wie möglich die nöthigsten Hilfeleistungen aller Art zu bringen. Diesen Morgen, nachdem sich das Wasser verlaufen hatte, gewährten die Straßen und Plätze einen höchst traurigen Anblick. Im aufgehäuften Schlamm wurden bis jetzt fünf Ertrunkene gefunden, man fürchtet, daß diese nicht die einzigen Opfer sind und man noch mehr Verunglückte im Innern der Häuser antreffen wird. Der noch sonst angerichtete Schaden muß als sehr bedeutend angeschlagen werden, da eine große Anzahl Magazine und Kaufläden, so wie Wohnungen zur ebenen Erde unter Wasser gesetzt wurden. Die Post von Livorno hat noch nicht eintreffen können; man muß gefaßt seyn, daß die von dem tief gelegenen Pisa und dessen Umgebungen einlaufenden Nachrichten von sehr betrübender Art seyn werden."

Eisenbahnen.

Der Stadtmagistrat zu **Baireuth** macht nun öffentlich bekannt, daß er beabsichtige, die Stadt und ihre Umgebung mit der **Ludwig-Süd-Nordbahn**, welche ungefähr 4 Stunden von der Stadtmarkung vorbeiführt, durch eine **Zweigbahn** zu verbinden. Dieselbe soll auf der mäßigen Höhe beim Gasthofe zum goldenen Schwan vor dem Brandenburger Thore beginnen, den vormaligen St. Georgener Weiher so wie das Ramser- und Ziegastthal durchschneiden, und in die Hauptbahn selbst bei dem Dorfe Neumarkt unweit Himmelkron, wo ein Wechsel der Locomotiven Statt findet, und bedeutende Betriebslokalitäten errichtet werden, einmünden. (N. K.)

Stuttgart, 17. Nov. Gegenwärtig befindet sich eine Deputation aus **Heilbronn** in Sachen der **württembergischen Nordeisenbahn** hier. Es handelt sich um möglichst beschleunigten Angriff dieses für den Handel und die Spedition von Heilbronn zur Lebensfrage erwachsenen Zweigs der württembergischen Eisenbahn. Von Seiten des königl. Finanzministeriums ist den Abgeschickten bereitwilligst Einsichtnahme von den in Bezug auf jene Bahnlinie vorliegenden Vorarbeiten gestattet. Möge sich in der Sache eine Ausgleichung treffen lassen, durch welche, im Einklang mit dem allgemeinen Staatsinteresse, diese Frage zu Gunsten Heilbronns, eines der blühendsten Mittelpunkte des süddeutschen Handels- und Gewerbslebens, von welchen aus unser Land in den Weltverkehr eingreift, in möglichster Bälde entschieden würde! (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 14. Novbr. Consols 100¼.

Paris, 15. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 45 C.; 3 pCt. 82 Fr. — C.

Amsterdam, 15. Novemb. 2½ pCt. 62½; 5 pCt. 99⅛; Kansb. —; 4½ pCt. 93½; 3½ pCt. 89½; 4 pCt. Obl. —; Ard. 22⅛; Pass. 6¼; 5 pCt. Met. tall 109.

Frankfurt, 18. Novbr. 5 pCt. Met. 111⅞; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 77⅛; Bankaktien 1970; Intgr. 61⅞; Ard. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375½ fl.

Wien, 16. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. Stück 1617 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 21. Nov. : „Tell", Oper von Rossini.
Freitag den 22. Nov.: „Jacobea", Schauspiel von Knorr.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 20. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Bakour, Proprietär von Lyon; Baron Hagkes, von Schlitz; Knissler, Kaufmann von Crefeld. (Gold. Hahn.) Hr. Deuringer, Bräuer von Bodlagen. (Gold. Kreuz.) HH. Hartel und Wichly, Rentiers aus England; Ottagan, Rentier von Claud; Gebrüder Bozowski, Partik. aus Polen. (Blaue Traube.) HH. Rottmaner, Rechtspraktikant von Ebersberg; Rickert, Müllarzt von Ulm; Hafferl, Kaufmann von Linz; Engel, Kaufm. von Starsa; Voß, Kaufmann von Barmen. (Stachusgarten.) HH. Bodani, Verwalter von Heidelberg; Föß, Beamter von Copenhagen; Büttner, Maler von Baireuth; Keck, Kfm. von Schwabmünchen; Pfummern, Partik. von Biberach; Herrmann, Apotheker von Friedberg.

Getraute in München.

HH. Joh. Bapt. Schieder, Trompeter I. Classe im kgl. Artillerie-Regimente Prinz Luitpold, mit Monika Kurzhals, Webermeisterstochter von hier; Wendelin Wick, bgl. Kupfer- und Stahlstecher, mit Fräul. M. Angela Benedicta Saffri, Advokatenstochter von Lohr bei Aschaffenburg; Jos. Ballauf, b. Schneidermeister von hier, mit Kathar. Kaltenegger, Söldnerstochter von Wörnigstein; Karl Ludwig Hettele, kgl. Hoftrompeter, mit Wilh. Franz. Nepomuzena Nesser, Schreiblehrerstochter von hier; Philipp Konr. v. Michel, k. Lotteloolleteur in Haag, mit Magd. Maria Theresia Schwab, k. Hofbeamtenstochter von hier; Karl Roth, Kanzellist bei der kgl. Steuerkataster-Commission dahier, mit Klara Wilh. Johanna Helmsauer, Kassierstochter von hier; Mathäus Baumgartner, b. Salzsiedler dahier, mit Anna Maria Hopfel; Asmus Kaufmann, Lithograph dahier, mit Laura Elisabetha Haß, Hofsängerin in Kopenhagen; Ludw. Jos. Pogemann, k. Civilbauinspector in Speier, mit Karol. Wilh. Fried. Steinmetz, Bureaudienerstochter von hier. In Regensburg: Joh. Nepomuk Moser, k. Posessizlant, mit Franz. Zauner, Kornmesserstochter von Ingolstadt.

Gestorbene in München.

Den 17. Nov.: Franz Xaver v. Mayer, k. geheimer Ministerial-Sekretär und Ritter des Stanislaus-Ordens, von hier, 70 J. alt; Helena Kinast, Metzgerstochter von Aichach, 22 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

633. (2a) **Gesellschaft Frohsinn.**

Samstag den 23. November

Conversation mit Tanz

im

großen Saale.

Anfang 7 Uhr.

Die sehr verehrlichen Mitglieder werden ersucht, ihre Eintrittskarten gefälligst bei der Controlle vorzuzeigen.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

632. **Ediktalladung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Die geheime Rathswittwe Marie von **Wiebeking** dahier hat am 24. August h. J. gegen den Antiquitätenhändler Xaver Neuburger auf Herausgabe mehrerer wissenschaftlicher Werke ihres verstorbenen Gatten, welche nach ihrer Angabe ohne ihr Wissen, und ohne ihren Willen, von ihrem Vater dem Diakonus Dr. Adam Wagner aus Dresden laut Vertrages vom 1. Mai h. J. an Xaver Neuburger verkauft worden seyen, Klage gestellt.

Der Beklagte hat hierauf dem Dr. Adam Wagner den Streit zu verkünden beantragt.

Da der Aufenthalt des Dr. Adam Wagner dem Gerichte nicht bekannt ist, so wird derselbe, welchem die Einsicht der bisher erwachsenen Akten in der diesgerichtlichen Registratur freigestellt wird, hiemit durch öffentliche Ladung aufgefordert, sich darüber, ob er dem Xaver Neuburger beistandweise in dem Streite assistiren, oder solchen gänzlich auf sich nehmen, und ohne Beiziehung desselben ausführen wolle, **innerhalb 30 Tagen** bei dem unterfertigten Gerichte um so gewisser zu erklären, als sonst auf seine Gefahr in dem Streite verfahren, und die Einwendung, als wäre der Ordnung nach hierin nicht gehandelt worden, von seiner Seite niemals mehr Platz greifen würde.

Zugleich wird Dr. Adam Wagner aufgefordert, innerhalb gleicher Frist einen dahier wohnenden Insinuationsmandatar um so gewisser zu bestellen, und dem Gerichte anzuzeigen, als sonst die weiteren, an ihn ergehenden Verfügungen an das Gerichtsbrett angeheftet, und hiedurch für richtig zugestellt erachtet würden.

Sign. 15. Novbr. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Acc. Listmayer.

Pfandauslösung und Versteigerung.

606. (3c) Donnerstag den 21. Novbr. d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Okt. 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 1 bis 9056,
Buchhaltung II. von Nro. 1 bis 3520.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 26. November öffentliche Versteigerung.

München den 31. Okt. 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

4. Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen:

Gesammtwörterbuch
der lateinischen Sprache
zum Schul- und Privatgebrauch,

enthaltend: sowohl sämmtliche Wörter der alt-lateinischen Sprache bis zum Untergange des weströmischen Reiches, mit Einschluss der Eigennamen, als auch die wichtigsten mittel- und neu-lateinischen Wörter, namentlich die in die neuen europäischen Sprachen übergegangenen, so wie die lateinischen und latinisirten Kunstausdrücke der **Medicin, Chirurgie, Anatomie, Chemie, Zoologie, Botanik** u. s. w.; mit durchgängiger Unterscheidung der klassischen und der unklassischen Ausdrucksweise, und mit vorzüglicher Berücksichtigung der ciceronischen Phraseologie.

Von

Dr. Wilhelm Freund.

Nebst einem sprachvergleichenden Anhange.

Erste und zweite Lieferung.

A. — K.

39 Bogen gr. Lexicon-Format à 8 Ngr.

Das Ganze erscheint in vier Lieferungen à 8 Ngr., wovon die dritte im November, die vierte im Januar ausgegeben wird. Nach Erscheinung der letzten Lieferung behalte ich mir vor, den Subscriptionspreis (8 Ngr. für 116 enggedruckte Bogen gr. Lex.-Format) zu erhöhen. Schulanstalten erhalten bei Abnahme von 12 Exemplaren 1 Frei-Exemplar.

Vorräthig in der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung in **München** (Kaufingergasse Nro. 19.)

Ein Frauenzimmer sucht mehrere Schülerinnen zum Unterricht im Spitzenklöppeln von dem Monat Dezember an. Nachfrage Neuhausergasse Nro. 28 über drei Stiegen täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags zu treffen.

Von der beliebten Bollsnovelle von Wilhelm Rödel: **„Die Beterin an der Marienfäule zu München oder die stille Wallfahrerin"** dritte verbesserte Auflage, können noch Exemplare à 30 kr. im Expeditionslokale dieser Zeitung (Fürstenfeldergasse Nro. 6) abgegeben werden.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 278.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 22. November 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Der Opernhausbau. Bronzearbeiten und Metallskulpturen. Criminaluntersuchung gegen den Schriftsteller Held. Eröffnung der Kettenbrücke bei Mühlheim. Die Festungswerke zu Posen. — Baden. Karlsruhe. — Kurhessen. Verbot der „Leipziger Allgemeinen Zeitung" und der „Dorfzeitung". — **Niederlande.** Haag: Kammerverhandlungen. — **Schweiz.** Basel. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Dänemark.** Kopenhagen: Ständischer Antrag zur Aufhebung der Negersklaverei auf den dänisch-westindischen Inseln. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 22. Nov. Die Nachricht aus Erlangen in Nro. 272 unsres Blattes, die wir der Augsburger Abendzeitung aus einem Nürnberger Correspondenzartikel vom 13. November l. J. entnommen haben, wird aus zuverlässiger und amtlicher Quelle dahin berichtiget, daß das Unglück, das bei der Stark'schen akrobatischen Tänzergesellschaft in Erlangen vorgefallen ist, keineswegs die Folge einer niederträchtigen Bosheit war, sondern daß das Nothseil, durch welches der Standbaum festgehalten wurde, in Folge eines mehr als 3jährigen Gebrauchs, da, wo es an dem Creuzstock umwickelt und befestiget war, nach dem Ausspruche pflichtgetreuer Sachverständiger abgestuckt und in Folge der gewaltigen Spannung entzweigerissen ist. Hätte der junge Mensch, Heinrich Ringger aus Hausen in der Schweiz, die gewöhnliche Vorsicht wie an den vorhergehenden Tagen angewendet, und den Ring seines Gürtels am Standbaume eingehängt, wozu eine Vorrichtung vorhanden war, so würde das Unglück vermieden, und die Zuschauermenge vor dem erschütternden Eindrucke bewahrt worden seyn.

****München**, 22. Nov. Se. Maj. der König hat sich unter dem 18. d. (nach der Allg. Ztg.) allergnädigst bewogen gefunden, die bei dem Appellationsgericht von Niederbayern erledigte zweite Directorstelle dem Ober-Appellationsgerichtsrath Maximilian Freiherrn v. Welkhoven, und dem k. Advokaten und Wechselgerichts-Notar Karl Hierneis zu München den Titel und Rang eines k. Raths zu ertheilen.

Oesterreich.

Wien, 19. Nov. Se. Maj. der Kaiser haben am 13. d. M. dem an Allerhöchstihrem Hoflager beglaubigten Botschafter der ottomannischen Pforte, Muchtar Bey Effendi, in einer Privataudienz zu empfangen, und in selber die Vorstellung des seit einiger Zeit hier befindlichen Enkels des Statthalters von Aegypten, Ismail Bey, sowohl als auch des ihm beigegebenen ägyptischen Obersten Bonfort, zu genehmigen geruht. — Unmittelbar darauf hat Ismail Bey und dessen Begleiter auch Ihrer Maj. der Kaiserin vorgestellt zu werden die Ehre gehabt. (Oesterr. Beob.)

Preußen.

Berlin, 14. Nov. Wenn überhaupt der bis jetzt noch ganz ausgebliebene Winterfrost eine längere Fortsetzung der Arbeiten an den vielen öffentlichen und Privatbauten dieses Jahr mehr als sonst möglich machte, so ist vorzüglich das Opernhaus schnell seiner Vollendung nahe gebracht worden. In seinem Aeußern wie in seinem Innern ist es ein wahrer Prachtbau im ganzen Sinne des Wortes. Wie sein Bau vielen Tausend Ouvriers ein Jahr hindurch Erwerb und Verdienst gegeben hat, so hat die innere Ausstattung auch vielen Hundert Kaufleuten und Fabrikanten bedeutende Vortheile gebracht. So lieferte namentlich das Lager eines hiesigen Manufacturhändlers allein im vorigen Monat 5000 Ellen rothen Plüsch zum Decoriren der Logen des ersten und zweiten Ranges. Außerordentlich bedeutend sind auch die Lieferungen der Broncearbeiter sowohl in ächter Bronze als in Holzbronze — ein Fabrikzweig, der in neuerer Zeit große Fortschritte gemacht und eine bedeutende Ausdehnung gewonnen hat. Es dürften auch wohl wenig Städte eine so große Anzahl auf geniebenem Kupfer und andern Metallen ausgeführter colossaler Sculpturarbeiten aufzuweisen haben, als Berlin. Viele Lieferungen dieses Fabrikzweiges, die verschiedensten Gegenstände von Bronzeprachtarbeiten werden von hier aus selbst nach England und Frankreich begehrt und namentlich hatte schon vor mehreren Jahren die rühmlichst bekannte Fabrik der Herren Werner und Neffe, die lange Zeit in großem Betriebe stand, dem Auslande viele merkwürdige Gegenstände dieser Art geliefert. Der verstorbene berühmte Schinkel und die noch jetzt ruhmvoll wirkenden Professoren Rauch, Tieck und Wichmann haben theils durch Zeichnungen, theils durch Modellirungen diesem Felde des Fabrik- und Kunstfleißes wesentlichen Vorschub zu seiner Vervollkommnung geleistet. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Noch einer Mittheilung aus **Halle** in der Kölnischen Zeitung ist der Schriftsteller Held, gegen welchen schon früher auf Requisition der österreichischen, kölnischen und altenburgischen Regierung drei noch schwebende Untersuchungen wegen Veröffentlichung von mißliebigen Artikeln verhängt waren, jetzt durch das Ober-Landesgericht zu Naumburg zur Criminaluntersuchung gezogen worden, und zwar 1) wegen Majestäts-Beleidigung, 2) wegen frechen und unehrerbietigen Tadels der Regierung. Die incriminirten Stellen befinden sich in einem von Held vor kurzem herausgegebenen censurfreien Buche. (A. Pr. Z.)

In der Kölner Zeitung findet sich folgender Steckbrief über den bekanntlich nach Belgien entwichenen Schriftsteller Karl Heinzen: „Steckbrief. Der der Verspottung der Gesetze, sowie des frechen Tadels der Anordnungen im Staate und der Erregung von Mißvergnügen der Bürger gegen die Regierung beschuldigte Literat Karl Peter Heinzen, zuletzt hier wohnhaft, hat sich der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen. Indem ich dessen Signalement hier unten mittheile, ersuche ich sämmtliche resp. Civil- und Militärbehörden, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und mir vorführen zu lassen. (Folgt das Signalement.) Köln, 16. Nov. 1844. Der Oberprocurator Grundschöttel."

Posen, 3. Nov. Der Bau der aus sechs Hauptwerken bestehenden Festung schreitet sehr rüstig fort. Da jedoch im gegenwärtigen Augenblick der plötzlich eingetretene Frost ein geheiztes Haus verlangt hat, so dürfte es vielleicht nicht uninteressant seyn, einen Blick auf den gegenwärtigen Stand der Festungsbauten zu werfen. Das größte Werk ist Fort Winiary im Nordosten der Stadt, welches vollkommen vollendet dasteht, auch bereits völlig bemannt und bewaffnet ist. Es beherrscht die Umgegend in der größten Ausdehnung, und die ganze Stadt liegt im Bereiche seiner Geschütze. Daran schließt sich, verbunden durch Nebenwerke, das Adalbertfort, ebenfalls vollendet und für die Straffaktion eingerichtet. Auch die bei den Festungsbauten angewendeten russischen Ueberläufer sind hier inkasernirt. Da durch die Schleußenwerke dieses Forts die Ueberschwemmungen der Festungswerke vorzüglich bewirkt werden, so ist das Wort der Warte, welche früher mehr östlich, nahe dem Dome, vorbeistoß, in die Nähe dieses Forts verlegt worden. Das folgende Fort, Reformaten, nur auf ein Bataillon berechnet, ist in seinem Kernwerke ziemlich vollendet, und verdient wohl als Meisterwerk der Kriegsbaukunst hingestellt zu werden, wie denn überhaupt der dem Boden und allen Nebenumständen so völlig entsprechenden Anlage aller Werke die größte Bewunderung nicht versagt werden kann. Fort St. Roch ist aber erst im Entstehen begriffen, wogegen das Wildafort bedeutend

Pompeji.

Eine der interessantesten Gegenden, welche man in Italien besuchen kann, bleibt die ausgegrabene Stadt Pompeji. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wußte man zwar, daß ein Ausbruch des Vesuvs im Jahre 79 n. Chr. Pompeji zerstört, nicht aber, wo diese Stadt gelegen. Einige beim Brunnengraben aufgefundene Inschriften bezeichneten zuerst den Ort. Gegenwärtig ist etwa der vierte und jedenfalls der interessanteste Theil der alten Stadt, über welche Weinberge und Landhäuser sich ausbreiteten, aus Tageslicht gezogen, denn ausgegraben sind: das Forum, zwei Theater, die Straße der Handwerker und Kaufleute, der Circus vor dem Thore, die Straße der Gräber und die Häuser bekannter Männer, wie Cicero, Diomedes, Sallust u. s. w. Die Einwohner Pompeji's waren im Augenblicke der Eruption gerade im Amphitheater versammelt, welches mit seinen Marmorstufen, Löwenzwingern und Bogengängen vor unserem Blick aufgedeckt steht. Wahrscheinlich hatte der größere Theil Zeit, sich zu flüchten; jedoch findet man auch eine Menge Verunglückter. An der Thüre des großen schönen Hauses des freigelassenen Diomedes fand man das Skelett eines Mannes mit einem Schlüssel in der einen und einem Beutel Geld in der andern Knochenhand. Im Tempel der Isis lag in den untern Gewölben ein Skelett mit einer Brechstange; der Mann hatte sich damit durch zwei dicke Mauern durchgearbeitet. Ein weibliches Skelett hielt in seinen Armen die Skelette zweier Kinder, welche es gegen den Aschenregen hatte schützen wollen, und noch zeigt man ein verkleinertes Stück Asche mit dem Abdruck eines schönen Busens.

Nichts überrascht beim Besuch dieses Epimenides der Städte so sehr, als die Frische der Farben, welche 2000 Jahre lang an diesen Kalkwänden klebten. Fast alle Fußböden der größern Häuser sind mit den zierlichsten Mosaiken bedeckt, und die Fontainen mit dem zerbrechlichen Schmuck von Conchylien und Seemuscheln sehen aus, als ob sie eben fertig geworden. Man staunt über die Correctheit der Zeichnung und den Glanz der Farbe bei den schwebenden Figuren auf rothem oder schwarzem Grunde, welche die Wände schmücken und jedesmal Bezug auf die Bestimmung des Orts hatten. Ein Pfeiler im Haus eines Tuchfabrikanten zeigt die ganze Procedur dieses Geschäfts, den Webestuhl, das Krumpen, das Waschen, endlich eine Schraubenpresse, sehr ähnlich wie sie jetzt noch angewendet wird. In den Schlafzimmern findet man Obst, Blumen und Jagdstücke. Die Namen der Handwerker, sowie die der Straßen sind mit schöner Schrift, meist roth, an den Häusern angeschrieben; an einigen Stellen findet man scherzhafte Ausrufungen und gewisse Figuren angemalt, wie man sie an unsern Mauern auch findet. Die Räder der Wagen haben Geleise in das harte Lavapflaster gegraben, an einigen Stellen liegen noch die Steine, um bei Regenwetter trockenen Fußes von einem Bürgersteig aufs andere über die Straße fort zu gelangen. Man hat Brod, Mehl, Oliven, Feigen, Bohnen, freilich alles verkohlt, Weinkrüge (spitze Amphoren, wie sie heut noch im Orient gebräuchlich), zahllose Töpfergeschirre von der zierlichsten Form und mit den bekannten Figuren auf schwarzem Grund, Kochöfen, Backherde, allerlei Handwerksgeräthe, chirurgische Werkzeuge, Würfel, Schachspiele, musikalische Instrumente, Küchengeschirr und Waagschalen gefunden, und alles unterscheidet sich von eben diesen jetzt gebräuchlichen Gegenständen nur darin, daß es zierlicher und geschmackvoller gearbeitet ist.

vorgeschritten ist. Obschon zwar alle Werke auch in ihrem äußern Ansehen die ihrem Zwecke würdige Erscheinung darbieten, so ist doch dieses Werk dasjenige, an welchem für äußere Schönheit am meisten gethan worden zu seyn scheint. Besonders bilden die am Thor mosaikartig angewendeten verschiedenfarbigen Steine, so wie die vier Thürmchen darüber, einen eigenthümlichen Gegensatz gegen die großartige Einfachheit der bei den übrigen bestehenden Werken an der Luftseite stets angewendeten sogenannten Klinker-Ziegel, von denen nur die als Grund- und Eckſteine verbrauchten schlesischen Sandsteinblöcke sich durch ihre Farbe abscheiden. An der Berliner Landstraße endlich befindet sich das Berliner Fort, durch welches der Festungskreis geschlossen wird. Hier ist, außer den unterirdischen Bauten, nur eine für Artillerie bestimmte Kaserne ziemlich ausgebaut. Die kleinern Nebenwerke der zur Festung gehörigen Tiefen und Anhöhen sind außer dem Gebiet des Viviary- und Adalbertforts noch überall im Entstehen begriffen. Allein ihre Anlage beweist bereits, wie weit sich Posens Festungskreis dereinst ausdehnen wird, welche ungeheure Räume hier dereinst für den nöthigen Fall eines großen Waffenplatzes vorhanden seyn werden, und wie eben die Festung Posen nicht allein in dieser passiven Eigenschaft im Fall eines Krieges zu gelten vermag. (A. Z.)

Am 13. Nov. wurde die Kettenbrücke zu **Mühlheim a. d. R.** unter angemessenen Feierlichkeiten eröffnet. Der Hr. Finanzminister, der Hr. Oberpräsident der Rheinprovinz und der Hr. Regierungspräsident wohnten der leider nicht vom Wetter begünstigten Festlichkeit bei. Der Oberpräsident von Westphalen, Hr. v. Vincke, war in Folge eines Unfalls, der ihn auf der Reise nach Minden betroffen, zu erscheinen verhindert. — Nach einer Mittheilung im Mannheimer Journal haben die Dampfböte der Kölnischen Gesellschaft im Jahre 1843 auf der Strecke zwischen Straßburg und Düsseldorf 618,888 Personen, 2232 Wagen, 477 Pferde, 860 Hunde und 364,295 Centner Waaren befördert. Die Frequenz überstieg die des Jahres 1842 um 51,079 Personen und 99,091 Centner Waaren. Die Einnahmen beliefen sich auf 1,215,163 Gulden. Man vernimmt, daß die Ergebnisse des Jahres 1844, trotz der Concurrenz der Bonner und Badischen Eisenbahnen, noch glänzender sind. (A. Pr. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 17. Nov. Heute Abend 5 Uhr ist das Karl-Friedrich-Denkmal unter dem Geleite zeitender Bürger von hier und den Orten, welche es auf seinem Wege von Pforzheim hierher berührt hatte, wohlbehalten hier eingetroffen. Als der mit Fahnen in den badischen und bayerischen Landesfarben, mit Kränzen und Emblemen gezierte Wagen das Thor der Residenz passirte, wurde er von einer zahllosen Menschenmenge, die erwartungsvoll dem Zuge entgegen gegangen war, mit Musik und freudigen Zurufen empfangen, die ihn durch die schön mit Laubwerk, Kränzen, Fahnen, Trophäen, Büsten geschmückte Langestraße bis zum Schloßplatze, dem Orte der Aufstellung des Denkmals, begleiteten. (Karlsr. Z.)

Kurhessen.

Aus Kurhessen, 18. Nov. Durch Beschluß des Ministeriums des Innern sind die „Leipziger Allgemeine Zeitung“ und die „Dorfzeitung“ innerhalb der Grenzen des Kurstaates verboten worden; erstere wegen feindseliger Tendenz gegen kurhessische Zustände und Behörden, letztere wegen eines Artikels in Betreff des Unternehmens der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn. (Örtl. Ob.-P.-Z.)

Niederlande.

Haag, 14. Nov. Das „Amsterdamer Handelsblatt“ bestätigt in seinem Bericht über die Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 13. November die Nachricht, daß die Kammer mit 28 gegen 26 Stimmen beschlossen habe, den in ihrer Adresse zu Gunsten der constitutionellen Reform ausgedrückten Wunsch beizubehalten. Nach langen Debatten wurde nämlich der vierte durch die Centralsection vorgelegte Vorschlag mit einem Amendement des Hrn. Verwey Nejan durch obige Stimmenzahl angenommen. Der amendirte, die Revision des Grundgesetzes betreffende Paragraph der Adresse lautet jetzt, wie folgt: „Wir hegen das Vertrauen, daß die Tage der Ruhe und des Friedens, welche die Vorsehung jetzt Niederland geschenkt hat, heilsame Früchte für das Vaterland tragen werden. Die zweite Kammer hält es für wünschenswerth, daß die Tage zu einer zeitigen Revision und Verbesserung unserer grundgesetzlichen Institutionen benutzt werden mögen. — Die erste Kammer dagegen meint, ohne in die Untersuchung hinsichtlich des Wünschenswerthen dieser Revision und Verbesserung im Allgemeinen einzugehen, in Betracht des Artikels 227 des Grundgesetzes sich mit dem Ausdruck dieses Wunsches vereinigen zu müssen.“ Der Adressentwurf wird nun auf die gebräuchliche Weise wieder an die erste Kammer gesandt werden. Die Kammer eröffnete hierauf die Berathung über den Gesetzentwurf, welcher den Einkauf und die Ablösung der 3½ pCt. Schuld für 1844 bezweckt. Die Herren de Man, van Goltstein, Bruce und van Dam van Isselt, welche früher gegen einen solchen Vorschlag gestimmt hatten, erklärten, daß sie sich jetzt mit demselben vereinigten, in der Hoffnung, daß sie dadurch zur Befestigung des Staatscredits mitwirken würden. Die Herren Gouverneur und van Rechteren fanden eine Beschwerde darin, durch die Annahme des Vorschlags, wie er abgefaßt ist, die Verpflichtung des Staats zu einem jährlichen Einkauf 3½ pCt. Schuld anzuerkennen. Herr Gouverneur gab seine Befürchtung kund, daß, wenn man den Vorschlag annehme, man eine Last auf sich lade, die in der Folge sehr schwer auf den Staat drücken könnte. Herr Luzac bewies, daß der Staat gewiß zu einem jährlichen Einkauf dieser Schuld verpflichtet sey, und daß der Beschluß, woraus die Verpflichtung entstanden, ein Ausfluß des im Jahre 1830 festgestellten Gesetzes sey. Nachdem noch Herr van Naamen und der Finanzminister gesprochen, ward der Entwurf mit 47 gegen 7 Stimmen angenommen. — Die Berathung des Gesetzvorschlages zur Anweisung der Mittel für die Abtragung der Schuld an die niederländische Handelsgesellschaft ward nun eröffnet. Nach kurzen Debatten ward auch dieser Gesetzentwurf mit 51 gegen 2 Stimmen votirt.

Schweiz.

Basel, 16. Novbr. Hoffmann von Fallersleben weilte vorgestern hier. — Gestern fand die feierliche Grundsteinlegung zu unserm neugegründeten Museum unter dem Zuströmen einer außerordentlichen Volksmenge, sowie im Beisein der Behörden und der Universität statt. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Der Rational meldet nach einem Marseiller Blatt die Wegnahme des französischen Schooners Curieux durch einen englischen Kreuzer an der afrikanischen Küste. Der Schooner kam in Verdacht des Sklavenhandels, weil er zehn leere Fässer und zwölf Säcke Reis an Bord hatte. — Der Erzbischof von Paris hat eine Verordnung erlassen, wodurch er den Geistlichen seiner Diöcese verbietet, anders als im Chorrocke (Soutane) auf der Straße zu erscheinen.

Spanien.

Madrid, 10. Novbr. Heute ist keine Sitzung der Cortes. Die Zahl der Abgeordneten, welche bis jetzt als Redner gegen die Verfassungsänderungen eingeschrieben sind, beträgt neun. Bald werden weitere Gesuche um Ermächtigung zu Erlassung organischer Gesetze auf dem Verordnungswege an die Cortes gelangen: so in Betreff des Staatsrathes und der Mittel zum Unterhalt von Kultus und Geistlichkeit. — Die Voruntersuchung in der Sache von Prim und Genossen ist im Ganze. Indessen schwebt auch vor dem Oberkriegsgerichte eine Appellation der Mitangeklagten Prim's, welche gegen die Zuständigkeit des Kriegsgerichts appelliren, und Prim will den General Mazarredo als Präsidenten des Kriegsgerichts rekusiren, weil derselbe auch unter den Personen ist, gegen welche nach der Anklageacte der Morgenplan soll gegangen seyn.

Großbritannien.

London, 14. Novbr. Das Gerücht von Espartero's Verschwinden aus England und seinem Eindringen nach Spanien erweist sich als unwahr; die „Evening-Sun“ veröffentlicht nämlich einen Brief eines angesehenen Engländers, der Espartero am 13. in seiner Wohnung, Abbey-Lodge, Regents-Park, in London gesehen und gesprochen hatte. Der Exregent befindet sich sehr wohl und gedenkt durchaus nicht mehr zu reisen; seit den 15 Monaten, die er in London ist, hat er sich noch nicht auf 24 Stunden aus dieser Stadt entfernt. — Kürzlich ist ein Bericht von Major Jacob, dem Vorstand des Pentonville-Pönitentiarhauses, erschienen. Es ist auf gänzliche Absonderung gegründet und für Verbrecher von 18 bis 35 Jahren bestimmt, die wegen ersten Verbrechens zur Deportation verurtheilt sind. Dieselben haben hier eine Prüfungszeit vor dem wirklichen Vollzug der Deportation zu erstehen, die zugleich als Lehrzeit in Handthierungen, die ihnen in der Strafcolonie von Nutzen seyn können, dienen soll. Während dieser Prüfungszeit in strenger Absonderung wird an ihrer moralischen Besserung gearbeitet, und je nachdem ihr sittlicher Zustand nach achtzehn Monaten sich darstellt, werden sie in eine der drei Klassen, in welche die Deportirten in Betreff der Behandlung zerfallen, eingetheilt.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Nov. Am 2. Morgens verkündete der Donner aller Land- und Schiffsbatterien die Geburt des Prinzen Mehemed Reschad des Orthodoxen (gleichbedeutend mit Reschid), die im Sommerpalast des Sultans zu Tschiragan stattgefunden. Beinahe zur selben Zeit wurde die Absetzung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Rifaat Pascha bekannt, der sein Portefeuille an Schekib Effendi, ehemaligen Botschafter der Pforte in London, abgegeben hat. — Seit einigen Tagen spricht man von Ernennung des Großadmirals Halil zum Gouverneur von Syrien; Mehemed Ali von Toychana sollte ihm dann im Oberbefehl der Flotte nachfolgen. Bestimmtes ist hierüber nicht bekannt. — Dr. Bernard, Director der medizinischen Schule zu Galata Serai, ist, zum Leidwesen aller, die diesen in jeder Beziehung tüchtigen Mann, ausgezeichneten Arzt und edlen Menschenfreund kannten, am 2. Morgens als Opfer einer entzündlichen Krankheit gefallen — ein für das Aufblühen der Heilkunde unter den Türken unersetzlicher Verlust. (A. Z.)

Wenn man bedenkt, wie Pompeji doch nur eine Landstadt zweiter Ordnung war, so erstaunt man über die Menge von Bronze- und Marmorstatuen, von Gemälden und Mosaiken, von Vasen und Geschmeide, die man aus derselben und nur aus etwa einem Viertel derselben ausgegraben hat. Besonders schön muß das Forum Civile gewesen seyn, ein viereckiger Platz, ganz nach den von Vitruv gegebenen Verhältnissen geordnet. Es ist genau auf den Gipfel des Berges von Castellamare und auf den Krater des Vesuvs orientirt, welcher das Verderben über die Stadt ausgoß. Auf drei Seiten stehen noch mehr als 200 Säulen dorischer Ordnung aufrecht; sie sind aus Tuffstein mit Stuck überkleidet und roth oder gelb angemalt. Diese Säulen bildeten einen fortlaufenden Porticus oder bedeckten Gang, aber die schön geschnitzten Karniese sind eingestürzt. An der vierten Seite erhob sich ein Tempel, in welchem das kolossale Haupt eines Jupiters aufgefunden wurde. Noch stehen zwölf prachtvolle kannelirte Säulen des Peristyls aufrecht. Die Curie, die Basilica, der Tempel Mercurs, die Concordia und das Pantheon stehen zunächst. Die vielen Standbilder, welche diesen Platz schmückten, sind in das Museum nach Neapel abgeführt, sowie der größte Theil der Kunstschätze, Gemälde und Mosaiken. Allerdings würden diese Gegenstände jetzt nur um so schneller zerstört werden, ließe man sie am Orte; aber gewiß jeder Reisende bedauert, nicht wenigstens ein Haus ganz auf römischen Fuß dort wieder hergestellt zu finden, wozu man doch das vollständigste Material hat.

Die Alten verwendeten weit mehr als wir auf ihre öffentlichen Gebäude, und verlangten weniger für ihre Häuslichkeit. Alles ist da klein, aber zierlich bis ins letzte Detail. Die Zimmer, welche den viereckigen Hof umgeben, haben selten mehr als 8 bis 10′ ins Gevierte, und stehen unter sich in keiner Verbindung.

Es scheint, daß die Pompejaner viel Verkehr mit den Aegyptiern gehabt haben; dies beweisen ihre Sculpturen, ihre Papyrusrollen, der Isistempel und die aufgefundenen Mumien. In dem Hause eines Apothekers hatte man gläserne Flaschen mit Medizin und Marmorkrüge mit Balsam zum Einbalsamiren der Mumien gefunden. Ich bin so glücklich gewesen, ein kleines Stück dieser verhärteten Masse zu erobern, welche trotz seiner 2000 Jahre einigen Geruch bewahrt hat. (Ausl.)

Mannigfaltiges.

Folgende Anekdote von Rossini erzählt der Marquis von Lonvois: Im Jahre 1814 wollte die Stadt Pesaro, nicht zufrieden damit, schon die Marmorbüste des jungen Maestro ihres Mitbürgers, aufgestellt zu haben, ihm zu Ehren auf dem Rathhausplatze noch seine Statue in Lebensgröße errichten, damit, wie der vorsitzende Rath sich ausdrückte, die Leute, welche Dienstags und Freitags zu Markte kämen, ihren ruhmreichen Landsmann wenigstens betrachten und bewundern könnten. — „Und wie viel wird die Sache kosten?“ fragte Rossini den Sprecher der Deputation. — „Der Stadtrath hat beiläufig 12000 Lire dafür ausgesetzt.“ — „Nun, so hören Sie, meine Herren“, fiel Rossini ein, „ich will Ihnen ei-

Griechenland.

Athen, 6. Nov. Die Sachen gehen hier geräuschlos ihren Gang. Die Kammer, noch immer mit der Verifikation der Vollmachten beschäftigt, führt fort in den meisten Fällen streitiger Wahlen die Candidaten des roxigen Ministeriums auszuscheiden und die Candidaten der (damaligen) Opposition als gesetzlich gewählt anzuerkennen. Kolettis und Metaxas gehen bis jetzt mit lobenswerther Einigkeit und großem Takt zu Werke. General Kalergis ist vor kurzem in die Hauptstadt zurückgekehrt, und hat seinen Dienst als Adjutant des Königs wieder angetreten. — Im Piräus hat sich wieder fast ein Dutzend Kriegeschiffe gesammelt, worunter auch Russen und Türken. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Nov. In der 14ten Sitzung der Roeskilder Stände wurde der Antrag auf möglichst schnelle und vollständige Aufhebung der Neger-Sklaverei auf den dänisch-westindischen Inseln einstimmig einer Commission übergeben, nachdem noch der Director Dunzfeld bemerkt hatte, daß das bloße Aussprechen eines solchen Wunsches, den ja die Regierung theile, und dessen Erfüllung sie schon seit 9 Jahren vorbereite, ziemlich überflüssig sey, wenn die Versammlung in der Petition nicht zugleich die Mittel angebe, wodurch die Schwierigkeiten, welche sich der Lösung dieser Frage entgegenstellten, gehoben werden könnten. In der 15ten Sitzung wurde die von dem Advokaten Lehmann eingereichte Petition der Gesellschaft für den rechten Gebrauch der Preßfreiheit mit 36 Stimmen gegen 27 an die betreffende Commission verwiesen und in der 16ten Sitzung ein Antrag in Betreff der bäuerlichen Verhältnisse mit 36 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Es ging dieser Antrag dahin, daß von Seiner Majestät eine Commission niedergesetzt werde, um die Verhältnisse des dänischen Bauernstandes, besonders der gutsunterthänigen Bauern, zu untersuchen, mit besonderer Berücksichtigung dessen, was noch zu thun sey für die endliche und vollständige Emancipirung dieses Standes hinsichtlich der Personen, des Eigenthums und der wirklichen Freiheit und Gleichheit mit den übrigen Bürgern des Staats, und daß Se. Majestät vorläufig mit allen der Regierung zu Gebote stehenden Mitteln die Verwandelung des Feste-Verhältnisses in Eigenthum oder Erbfeste fördern und fernere Errichtung von Lehen, Stammhäusern und Majoraten suspendiren wolle.

(Alt. Merk.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 18. Nov. Berichten aus Madrid v. 12. zufolge hieng die Bewegung zu Cadix mit den Aufstandsplanen von Algesiras und Gibraltar zusammen. Man sagt, der esparteristische General Noguéras befinde sich in der Bay von Gibraltar mit einer aus London angekommenen Anzahl Emigrirter. — In der Sitzung des Congresses vom 11. machte eine Rede des Hrn. Tejada, eines Rechtsgelehrten, der im Jahre 1834 Unterstaatssekretär des Justizministeriums gewesen war, großes Aufsehen. Hr. Tejada hatte sich als Redner für den Reformentwurf einschreiben lassen, dem er seine volle Zustimmung gab, entwickelte aber hierauf ausführlich ein förmliches absolutistisches Manifest, das ohne Zweifel dem esparteristischen gegenübergestellt werden sollte. Er vertheidigte die Einrichtungen der alten Monarchie, verlangte die Herstellung der Privilegien des Clerus und des Adels, Wiedereinrichtung der Majorate, Rückgabe der Nationalgüter an die Geistlichkeit u. s. f. „Spanien, sprach er, ist monarchisch und religiös, und nicht vorbereitet für die repräsentative parlamentare Regierungsform." Diese Worte, die mit ernstem, feierlichem Ton gesprochen wurden, hörte die Versammlung mit tiefem Stillschweigen an. Nicht ein einziger Ausruf; keine Einwendung ließ sich vernehmen. Es folgte dann wohl eine verwirrte Debatte, sie bezog sich aber nur auf das Reglement. Hr. Tejada hatte nämlich — ein ganz ungewöhnlicher Fall — seine Rede vom Manuscripte abgelesen und es erhob sich gegen dieß Verfahren lebhafter Widerspruch. Endlich nahm der Minister des Aeußern Hr. Martinez de la Rosa das Wort, suchte zuerst alle Einwürfe gegen das Reformprojekt zu widerlegen, und kam dann auch auf das System Hrn. Tejada's zu sprechen, das er nicht zu billigen scheint. Der Präsident unterbrach ihn, da die der Sitzung zugemessene Zeit verstrichen war. — Man hat Nachrichten aus Papaiti vom 6. Juni. Es herrscht dort die vollkommenste Ruhe. Die franz. Garnison arbeitete an den Befestigungswerken der Stadt. Die Insurgenten hatten zwar die Waffen noch nicht abgelegt; aber sie wagten sich nicht über ihre Verschanzungen heraus. Die Königin Pomare war noch an Bord des „Vastliet" im Hafen.

Vermischte Nachrichten.

Wie bekannt, rührt der Hauptfund aus den Gräbern bei Nordendorf, wo deren 395, der Rest aus denen bei Langweit her, wo deren 74 geöffnet wurden. Diese Grabstätten enthielten abgesondert theils männliche, theils weibliche Skelette, theils Ueberreste von Kindern und von Pferden. Interessant ist es, aus dem Plan der Ausgrabungen zu ersehen, daß die Pferdegräber, deren verhältnißmäßig nur sehr wenige sind, sich überall unmittelbar neben den Gräbern von Männern befinden, bis auf einen Fall, wo ein solches in der Nähe eines weiblichen erscheint. Die Richtigkeit dieser Angabe vorausgesetzt, liegt die Vermuthung nahe, daß hier eine besonders heldenmüthige ritterliche Frau beigesetzt sey, der man die Ehre gönnte, noch im Tode das Roß, welches sie bei Lebzeiten geritten, neben sich zu haben. Unter den Skeletten sollen auch zwei sitzende gewesen seyn — eine Stellung, in der bekanntlich auch die nordischen Helden, wie in späteren Zeiten noch Karl der Große, beerdigt wurden. Der Toilettenschmuck der weiblichen Gräber überraschte durch Reichthum und Mannichfaltigkeit: Halsketten und Gehänge, Spangen, Schnallen, Ringe, Scheeren und Nadeln theils von Bronze, theils von Gold wechselten darin ab, doch fanden sich daselbst auch eiserne Messer vor, während die männlichen Grabstätten ausschließlich Waffen und Rüstungsstücke enthielten: kurze Schwerter und Dolche, Lanzen, Pfeilspitzen und Wehrgehänge, jene von Eisen, letztere von Bronze. Helme wurden, so viel bekannt, nicht aufgefunden, und die glockenförmigen Hütchen, die man wohl für Kopfaufsätze gehalten hat, dienten schwerlich zu etwas anderm als die Mitte der äußern Rundung des Schildes zu zieren. (A. Z.)

Straubing, 17. Nov. Am 11. d. M. wurde zu Konzell, k. Landgerichts Mitterfels, Abends zwischen 6 und 8 Uhr die Gattin des dortigen Schullehrers Hahn ermordet. Der Thäter erdrosselte die Unglückliche mit den Schnüren der im Zimmer befindlichen Hausuhr. Das Verbrechen ist um so scheußlicher, als die Hahn nahe daran war, Mutter zu werden. Anfangs hieß es, dem Schullehrer, der ein vermöglicher Mann ist, seyen bei dieser Gelegenheit 800 fl. gestohlen worden und man hielt das Verbrechen demnach für einen Raubmord. Die eingeleitete Untersuchung scheint aber einen ganz andern Thatbestand ans Tageslicht bringen zu wollen, einen Thatbestand, der mit Schaudern erfüllt vor dem Abgrund der Verworfenheit, in welchem sich mancher Mensch, ungeachtet der warnenden Gottesstimme im Innern, blindlings hinabstürzt. Bereits sitzen drei Individuen zu Mitterfels in Untersuchungshaft. (Regensb. Z.)

Vor einiger Zeit erhielt ein Bürger zu Breslau von einem auswärtigen jüdischen Hopfenhändler einen Brief, in welchem ihm derselbe unter Beischickung einer Probe eine Quantität Hopfen anpreist und worin es unter Anderm heißt: „Wenn Ihnen der Hopfen gefällt, kostet er 84 Rthlr., gefällt er Ihnen nicht, so lasse ich ihn mit 80 Rthlr." (Deutr. B.)

Leipzig, 11. Nov. Der hiesige Stadtrath ermahnt zur Aufsicht auf die Katzen, da mehrere derselben toll geworden und eine von einem solchen Thier gebissene Frau an der Tollwuth gestorben ist.

New-Yorker Blätter bis zum 25. Oktbr. schreiben: Ein Orkan, der in der Nacht vom 18. auf den 19. über dem Eriesee ausbrach, hat furchtbaren Schaden verursacht. Er trieb das Wasser des Sees gleich Wasserhosen über die Stadt Buffalo (im Staate New-York) hin, und das Wasser zertrümmerte den Leuchtthurm, riß Häuser und Scheunen weg und zerstörte die Eisenbahn von Utica nach Buffalo auf einer Strecke von einer englischen Meile. Ueber fünfzig Menschen, nebst einer Anzahl von Pferden und Vieh, ertranken. Ueber hundert Häuser sind theils abgedeckt, theils gänzlich zerstört. Auch am Eriekanal entstand ein Dammbruch, dessen Ausbesserung 10,000 Dollars kosten wird. Hunderte kleiner Schiffe sind zu Grund gegangen.

New-Yorker Blätter berichten wieder von einem furchtbaren Unglück an Bord eines Dampfbootes. Das Dampfschiff Lucy Walker, das von Louisville den Ohio und Mississippi hinab nach New-Orleans segeln sollte, war bis vier Meilen unterhalb New-Orleans gelangt, als der Kessel zerbarst und einen Theil des Verecks in die Luft sprengte. Die Damenkajüte gerieth in Flammen. Sechszig bis achtzig Personen kamen im Wasser oder Feuer um, darunter General Pegram. Die aufgefundenen Leichname sind meistens unkenntlich.

Briefe aus Havanna vom 9. Oktober melden, daß durch den letzten Orkan in den Pflanzungen 200,000 Kisten Zucker, also ein Drittel der Zuckerernte, und in den Magazinen eben so viel fertiger Zucker durch die Ueberschwemmungen, welche der Orkan im Gefolge hatte, zerstört worden ist.

Eisenbahnen.

Augsburg, 20. Nov. Heute ward die Staatseisenbahnstrecke von dem nahen Oberhausen bis vor Donauwörth dem öffentlichen Verkehr übergeben. Der erste Wagenzug ging früh acht Uhr hier ab und legte in glücklicher Fahrt die Länge von etwas mehr als 10 Stunden in etwa 54 Minuten zurück, rascher als die Donauwörther, die zum erstenmal den Dampf der Locomotive wirbeln sahen, erwartet zu haben scheinen; erst auf der Hälfte Wegs vom Bahnhofe zur Stadt begegneten den angekommenen Gästen die Stellwagen und Fiaker, und die Schaaren der Neugierigen, die den Zug gewiß freudig begrüßt haben würden, wenn er mit etwas weniger beflügelter Eile in ihr Donauthal gekommen wäre, das noch dichter Nebel deckte, während über dem Lechthal, durch das die erste Hälfte dieser Bahn führt, ein wolkenloser tiefblauer Himmel mit glänzender Sonne ausgebreitet war. Der Bahnbau — dessen schwierigste Stelle das Drulshelmer Moos bildete — die eleganten Wagen (drei Classen) — das zierliche Stationshaus in Meitin-

---

neu Vorschlag machen. Geben Sie mir die Hälfte dieser Summe und ich verpflichte mich, mich zwei Mal in der Woche zu der von Ihnen festzusetzenden Stunde auf den Marktplatz zu stellen, so daß meine Landsleute meine Gegenwart nach Wochgefallen genießen und den „großen Mann" nach Belieben beschauen können." Die Wahrheit dieser Anekdote wird von dem Marquis verbürgt.

Der „Spiegel" erzählt aus Pesth folgenden Vorfall, der, wenn wahr, sicherlich nur ein Spiel des Zufalls ist. Die in Preßburg lebende Schwester eines Pesther Kaufmanns träumt, daß ihr Bruder in Pesth gestorben wäre. Dieser Traum machte solch' einen Eindruck auf sie, daß sie sich nicht abhalten läßt, nach Pesth zu reisen, um sich nach dem Befinden ihres Bruders persönlich zu erkundigen. Sie kommt hier an und findet zu ihrer Freude den Bruder im besten Wohlseyn. Sie bleibt einige Tage hier, verlebt in Gesellschaft ihres Bruders manche heitere Stunde und reiste am Sonnabend, den 21. September, nach Preßburg zurück, den Bruder frisch und munter verlassend. Einige Tage darauf, am Montag, den 30. Sept., starb der Bruder eines plötzlichen Todes! — —

(Ueberzeugung im Schmelztiegel.) Ein englischer Chemiker beschreibt, wie in einem rothglühenden Schmelztiegel — Eis erzeugt werden könne. Man stelle einen Platina-Schmelztiegel über eine Spirituslampe, erhitze sie zum Rothglühen und gieße etwas schwefelige Säure hinein, die in dem heißen Schmelztiegel fest wird, so daß nicht ein Tropfen verdunstet. Thut man aber einige Tropfen Wasser hinzu, so entweicht die Säure sofort in Dämpfen und zwar so rasch, daß sie den Wärmestoff im Wasser mit sich fortreißt, welches als Eis zu Boden sinkt. Benutzt man gewandt den rechten Augenblick, ehe das Eis wieder schmilzt, so kann man das Klümpchen aus dem heißen Schmelztiegel herausschütten.

(Modez.)

(Gutzlaff.) Der bekannte Missionär Gutzlaff, unser Landsmann, der eine amtliche Stellung bei den Engländern in China bekleidet, ist wohl derjenige Schriftsteller, welcher in den verschiedensten Sprachen Bücher geschrieben und herausgegeben hat; man hat von ihm Bücher und Aufsätze in deutscher, holländischer, englischer, lateinischer, französischer, laotischer, kambodjanischer, kochinchinesischer, japanischer und chinesischer Sprache. (Modez.)

Als vor einiger Zeit die Stumme von Portici auf dem Theater in Dijon gegeben wurde, fiel das Pferd, auf welchem Masaniello ritt, in Ohnmacht. Man behauptet, der Anblick des leeren Hauses habe das kunstsinnige Thier so angegriffen, daß es seiner Sinne nicht mehr mächtig war. Das Pferd und die Vorstellung mußten aufgehoben werden.

Zu Bremen gab man neulich aus Mangel einer Prinzessin, den ersten Akt des „Johann von Paris" ohne Prinzessin und ohne Seneschall.

gen — bis jetzt das einzige auf dieser Strecke — die Führung des Dienstes — Alles zeigte sich jeden Lobes werth. Die Gegend, durch welche die Bahn führt — bei deren Bau bekanntlich die Nordendorfer Alterthümer aufgegraben wurden — zeigt freundlichere Bilder als die der Moor- und Haidegegend zwischen hier und der Hauptstadt. Bis jetzt sind die Hin- und Rückfahrten je auf zwei festgestellt und die Preise im Verhältniß viel niedriger gesetzt, als auf der Augsburg-Münchener Bahn — eine bedeutende Wohlthat, die wohl bald auch auf diese ausgedehnt werden wird. Möchte bald die Eröffnung der übrigen Bahnstrecken folgen, die — ein bleibendes Monument, zu dem täglich Tausende herbeiströmen — den Süden mit dem Norden verknüpfen werden, wie der Ludwigkanal den Westen mit dem Osten verbindet.

(A. Z.)

Basel, 16. Nov. Wie es heißt, steht die badische Regierung mit der unserigen abermals in Unterhandlung, um die Ausmündung der Eisenbahn in Klein-Basel zu bewirken. Das einzige Hinderniß, auf welches die Ausführung des Plans stößt, ist, daß man von hiesiger Seite durchaus keine finanzielle Mitwirkung leisten und dem badischen Staate Alles aufbürden will. — Man spricht neuerdings von der Anlegung eines Schienenwegs von hier nach Zürich. Mehrere große Capitalisten aus Deutschland und Frankreich haben sich an hiesige Banquiers gewendet, um die Wiederaufnahme dieses Projects zu veranlassen. (K. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In Nro. 267 unsers Blattes vom 9. Nov. ist in der Bekanntmachung von Seite des königl bayer. Landgerichts Grönenbach in der ersten Zeile statt Anton Heiß zu lesen: Der Kiefermeister Anton Geiß von Frauenzell u. s. f.

Course der Staatspapiere.

London, 16. Novbr. Consols 100¾.

Paris, 16. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 55 C.; 3 pCt. 83 Fr. 20 C.

Amsterdam, 16. Novemb. 2½ pCt. 62⅛; 5 pCt. 99⅛; Kanb. ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. ——; 4½ Ct. Ost. ——; Arb. 22⅛; Pass. —½ 5 pCt. Met. all 109.

Frankfurt, 19. Novbr. 5 pCt. Met. 111⅞; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1980; Integr. 61⅞. Arb. 24⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375¼ fl.

Wien, 18. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 21. Novbr. Obligat. à 3½ pCt. B 101½, G. ——, Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 746, G. 740; k. k österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 113, G. 112½; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. ——, G. 1675; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 22. Nov.: „Jacobea", Schauspiel von Knorr.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 21. Nov. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Baron v. Rampal und Graf v. Vaublanc, von Paris; Fürst Lichnowski, von Wien; Gräfin Sabienski, aus Polen. (Gold. Hahn.) Hr. Guggenheimer, Kaufmann von Mainz. (Schw. Adler.) HH. Grillo, Kaufm. von Jierlohn; Mannheimer, Kaufm. von Berlin. (Gold. Kreuz.) HH. Schmid, Gutsarbeiter aus England; Seefeld, Gastgeber von Kirchheim. (Blaue Traube.) HH. Schweizer, Kaufmann von Wien; Trost, Kaufm. von Baden. (Stachusgarten.) HH. Bartl, Praktikant und Dorner, Ingenieur von Nürnberg; Scharnagel, Gutsbesitzer von Bamberg; Bottermüller, Kaufm. von Stuttgart.

Bekanntmachungen.

633. (2b) **Gesellschaft Frohsinn.**

Samstag den 23. November

Conversation mit Tanz

im

großen Saale.

Anfang 7 Uhr.

Die sehr verehrlichen Mitglieder werden ersucht, ihre Eintrittskarten gefälligst bei der Controlle vorzuzeigen.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Mit hoher Bewilligung

findet Montag den 25. November (als am Katharinentage) zur Vorfeier des höchsten Geburtsfestes Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen Maximilian von Bayern, eine große Redoute mit brillantem Transparente im königl. Odeon statt.

Billeten hiezu sind in der Hofmusikalien-Handlung von Herrn Falter und Sohn zu haben à 36 kr.

Das Uebrige enthält der Zettel.

Streck.

637. Indem die unterfertigte Stelle zur Kenntniß bringt, daß die Verzeichnisse über die heuer verkäuflichen Gehölze und Obstbäume, sowohl im Amtslokale in der Herzog-Marburg, als auch bei den k. Hofgärtnern Hinkert in München, Bischoff in Nymphenburg und Ludwig Schell in Schleißheim unentgeltlich zu haben sind, wird bemerkt, daß auch mehrere tausend schöne Mauder- und Welschnußbäume in der k. Obstbaumschule zu Nymphenburg, dann hochstämmige zu Alleen taugliche Ahorne, Ulmen, Pappeln, Eichen, darunter besonders schöne Hängeeichen, in den k. Baumschulen zu München und Schleißheim vorrätig sind.

München den 20. Novbr. 1844.

Königl. Hofgarten-Intendanz.

638. Bei Georg Franz in München erschien und ist zu haben:

Rede am Grabe der Frau Eugenie Neumayer, gebornen Le Sage, k. Artillerie-Hauptmannsgattin zu München. Gehalten von Pfarrer Uselmann.

Auf Verlangen in Druck gegeben.

8. br. 6 kr.

619. (2b) Im Verlage der Mayr'schen Buchhandlung in Salzburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands u. der Schweiz zu haben, in München in der Fleischmann'schen:

Praktisches

Handbuch der Katechetik

für

Katholiken,

oder

Anweisung und Katechisationen

im Geiste des heil. Augustinus, als Fortsetzung der katechetischen Vorlesungen, welche Seine fürstl. Gnaden der Hochwurdigste, Hochgeborne Herr Herr

Augustin Gruber,

weil. Erzbischof von Salzburg ꝛc.

im Priesterseminar zu Salzburg gehalten haben.

Erster Theil.

Elementar-Unterricht der Kleinen.

Sechste, unveränderte Auflage.

10¼ Bogen. 8. — Preis 12 Gr. — 45 kr.

Praktisches

Handbuch der Katechetik.

Zweiter Theil.

Religions-Unterricht für die Schüler der ersten Classe.

Dritte, unveränderte Auflage.

29½ Bogen. 8. — Preis: 1 Rthr. 16 Gr. — 2 fl. 30 kr.

Daß kein Mangel an katechetischen Hand- und Hülfsbüchern sey, davon kann man sich in Literaturanzeigen und Buchhändlerkatalogen hinlänglich überzeugen; daß wir aber an wahrhaft brauchbaren Werken dieser Art deßwegen noch keinen Ueberfluß haben, wird jeder gestehen müssen, der mit diesem Fache etwas näher bekannt ist. — Auf gut gelegtem wissenschaftlichen Grunde tüchtig fortzubauen, und so etwas Taugliches zu Stande zu bringen, hat hier keine allzugroßen Schwierigkeiten, aber die ersten Grundlehren der Religion, übersinnliche Wahrheiten, dem leichtsinnigen und zerstreuten Kinde hineinzupflanzen, daß sie wurzeln und gedeihen, das ist eine Arbeit, deren Schwierigkeit Katecheten, Eltern, Lehrer und Erzieher oft genug werden empfunden haben, wenn es ihnen nicht etwa nur darum zu thun war, das Gedächtniß ihrer Zöglinge mit Namen ohne Sinn und Frucht anzupfropfen.

Daher die Freude und Anerkennung, mit welcher die beiden Bände dieses katechetischen Handbuchs des hochseligen Verfassers Fürsterzbischof Augustin Gruber vom katholischen Deutschland sind aufgenommen worden.

Wir wollen hier nicht wiederholen, was viele der vorzüglichsten theologischen Zeitschriften über das Handbuch der Katechetik für die ersten zwei Classen bei dem wiederholten Erscheinen desselben äußerten; sondern wir fragen bloß Seelsorger und Katecheten, die sich desselben beim Religionsunterrichte bedienten, ob sie nicht hier eigentlich das Innerste Einleitungstief empfunden haben! Mögen alle, die für die Jugend zu schreiben sich unterfangen, erst diese Bücher studiren, und die wahre Physiologie des kindlichen Alters in ihnen kennen lernen, die hier so meisterhaft entwickelt ist! Mögen sie hier lernen, mit dem Kinde Kind zu seyn, und doch nicht kindisch zu werden.

Wir glauben nun mit dieser neuen, unveränderten Auflage des Handbuches der Katechetik allen jenen, die sich dem wichtigen Geschäfte, Christen, und darunch edle brauchbare Menschen zu bilden, widmen wollen, einen wesentlichen Dienst zu schreiben, indem wir nach dem Willen des verklärten Kirchenfürsten diese Auflage unverändert, wie sie aus der Feder des hochseligen Verfassers geflossen ist, darbieten.

Möge aber dieses Buch auch in so manches christliche Haus den Weg finden, um im ersten religiösen Unterrichte jenen traurigen Schlendrian vertreiben, der dasjenige, was Trost, Kraft und Stütze für alle Wechselfälle des Lebens geben soll, und was dem Christen selbst die Nacht des Todes in freudige Auferstehungsdämmerung verklärt, zur nutzlosen Folter und Geisteszpflege macht.

Die baldige Erscheinung des dritten (Schluß-) Bandes des praktischen Handbuchs der Katechetik kann verbürgt werden.

Bei Jos. A. Finsterlin in München ist erschienen:

Bayerischer National Kalender für 1845.

25ster Jahrgang. Groß Quart. Mit Schreibpapier durchschossen. Gebunden 36 kr. Broschirt 24 kr.

Inhalt: Genealogie. Zeitrechnung. Astronomischer Kalender für Katholiken, Protestanten und Juden. Mondlauf. Stand der Sonne und des Mondes. Geist und Herz aufsprechende Stellen. Finsternisse. Witterungsbeobachtung. Ueber den Pauperismus. Ueber den Haushalt der Insekten. Ueber das Spiel. Merkwürdige Begebenheiten von Christus bis auf unsere Zeit. Die bevölkertsten Städte Europas, Deutschlands. Märkte in Bayern und Zollvereinsstaaten. Namenstage in alphabetischer Ordnung. Stempel-Norm. Abgang und Ankunft der Eil- und Packwagen, Briefposten und Landboten. Flößfahrt. Interessen-Rechnung. Wurstadelle von Kronen- und preußischen Thalern. Das große Einmaleins. 640.

634. **Bekanntmachung.**

Der Bäckerbauer Ulrich Einsiedler von Ittelsburg hat sich freiwillig unter die Kuratel des Bauern Georg Einsiedler von Winters und des Kuttersöldners Georg Einsiedler von Ittelsburg begeben.

Von jetzt an kann daher Ulrich Einsiedler ohne Wissen und Beistimmung dieser Kuratoren ein giltiges Rechtsgeschäft nicht mehr eingehen.

Zufolge gestellten Antrags werden alle diejenigen, welche an Ulrich Einsiedler eine Forderung aus irgend einem Titel machen zu können glauben, hiemit aufgefordert, dieselbe innerhalb vier Wochen von heute an gerechnet, bei hiesigem Gerichte anzumelden.

Grönenbach den 14. Novbr. 1844.

Königlich Bayer. Landgericht.

Rummel, Landrichter.

635. **Bekanntmachung.**

(Die bei dem Stadtmagistrate Augsburg erledigte Stiftungskassierstelle betr.)

Durch den Tod des Kassiers Joseph Schmidt ist die Stelle eines Stiftungskassiers bei dem Magistrate der Stadt Augsburg in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese Stelle, mit welcher ein jährlicher Gehalt von siebenhundert Gulden verbunden ist, werden eingeladen, ihre Gesuche unter Beifügung der ihre Qualifikation darlegenden Urkunden bis zum 15. Dezember 1844 bei dem unterfertigten Stadtmagistrate zu überreichen.

Augsburg den 18. Novbr. 1844.

Magistrat der Stadt Augsburg.

Der I. Bürgermeister

Dr. Carron du Val.

Birkinger, Secr.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. zunächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 229.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 23. November 1844.

Deutschland. Bayern. München. Dienstesnachrichten. Ordensverleihungen. Nürnberg. Kanalbau. Inschriften. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Köln. — Baden. Karlsruhe. — Kurhessen. Kassel. — **Belgien.** Der Fortbestand der „Maatschij België" gesichert. — **Frankreich.** Abnahme der Kornernteaussicht bei la Salle. Conversionsantrag in Oberelsaß. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Eröffnung der Cortes durch die Königin auf der Attache der Minister. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel. Dr. Bernard. — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** Annahme des Entwurfs des spanischen Verfassungs-Reformvorschlags. — **Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 23. Nov. Se. k. Hoh. der Herzog Max ist mit den herzogl. Kindern gestern von Possenhofen hier eingetroffen. — Die von Sr. Majestät dem Könige zu Anfang Septembers nach Neapel und Pompeji gesandte Commission ist wieder hier angelangt. — Se. Majestät der König haben gemäß höchster Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern vom 30. v. Mts. (Intell.-Bl. von Oberb.) allerhöchst zu bewilligen geruht, daß das in Augsburg gebraute Bier vom 1. Oct. 1843 an bis zum 30. Sept. 1849 in den Regierungsbezirken von Schwaben und Neuburg, Oberbayern und Mittelfranken jeweils um den für die Stadt Augsburg festgestellten Biersatz ausgeschenkt werden dürfe. — Heute wird eine k. Hoftagd auf Hochwild abgehalten.

München, 23. Nov. Das k. Reg.-Blatt Nr. 49 enthält eine allerhöchste Verordnung, den Gift- und Arzneiwarenverkauf durch Materialisten und Spezereihändler betr. „Ludwig von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. In Berücksichtigung des Mißbrauches, zu welchem nach gemachten Erfahrungen der bisher gestattete freie Verkauf der Schwefelsäure (Vitriolsäure, Vitriolöl, Acidum sulphuricum concentratum, Acidum s. Oleum vitrioli) Anlaß gegeben hat, finden Wir Uns bewogen, diesen Stoff den unter Ziffer II. der Beilage II. Unserer Verordnung vom 17. August 1834 „den Gift- und Arzneiwarenverkauf durch Materialisten und Spezereihändler betreffend", (Regierungsblatt vom Jahre 1834 S. 1017) aufgeführten Giften und drastisch wirkenden Stoffen beizufügen, und hiernach den Verkauf der Schwefelsäure (Vitriolsäure, Vitriolöl, Acidum sulphuricum concentratum, Acidum s. Oleum vitrioli) den bezüglich des Verkaufs der bezeichneten Gifte und drastisch wirkenden Stoffe im §. 4. der erwähnten Verordnung festgesetzten Beschränkungen zu unterwerfen. Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge gegenwärtiger Verordnung beauftragt. München, den 10. Nov. 1844. Ludwig. v. Abel. Auf höchst. allerhöchsten Befehl, der Generalsekretär Frhr. v. Kobell." — Ferner enthält das k. Regierungsblatt einen Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts des Königreichs, die Zulässigkeit des Rechtsweges in Bezirks-Concurrenzfällen betr. und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden den k. Kammerjunker Carl Gustav v. Spitznstorm, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, zu Allerhöchst Ihrem Kämmerer zu befördern; auf die erledigte Landrichterstelle zu Gunzenhausen den bisherigen Landrichter in Lauf, Gust. K. Ph. Müller, seinem allerunterthänigsten Ansuchen willfahrend, und den Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten K. J. Schillinger auf ein Jahr in den Ruhestand zu versetzen; die erledigte Landrichterstelle zu Tölz dem bish. k. Assessor des Lgs. Wolfratshausen, Joh. v. G. Oettl, zu verleihen; dem Advokaten und zeitlichen Verstand des General-Ausschusses zur Verwaltung des Advokaten-, Wittwen- und Waisen-Pensionsfondes, Franz von Seybold, den Titel eines k. Hofrathes zu ertheilen, dann die bei dem Kreis- und Stadtgerichte Schweinfurt erledigte Schreiberstelle in provis. Eigenschaft dem Diurnisten bei dem Kr.- u. St.-Ger. München, Christoph Mayer, zu verleihen; den Specialcassier fahrender Posten bei dem Oberpostamte München, Sigm. Frhr. v. Reitzenstein, in die Quieszenz, vorläufig auf die Dauer eines Jahres, treten zu lassen; den Appellationsgerichtsrath Dr. Kasimir v. Sicherer zu Neuburg, bei der durch körperliche Leiden hervorgerufenen, zeitlichen Unfähigkeit dieses Beamten zu seinen Berufsgeschäften — unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treu und ersprießlich geleisteten Diensten, auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen; endlich die bei dem Kr.- u. St.-Ger. Ansbach erledigte Schreiberstelle in provis. Eigenschaft dem Diurnisten in der Kanzlei desselben Gerichtes, G. Gottfr. Rabus, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen.

Se. Maj. der König haben sich huldreichst bewogen gefunden, dem Grafen von Stedingk, ersten Kammerjunker und Capitäne der Garden Sr. Maj. des Königs von Schweden und Norwegen das Großkreuz des k. Verdienstordens vom hl. Michael; dem Obersthofmeister Sr. kais. kgl. Hoh. des Erzherzogs Carl von Oesterreich, Philipp Grafen von Grünne, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, General der Cavallerie ꝛc. das Großkreuz des k. Verdienstordens der bayer. Krone; dem Vorsteher des Hofstaats Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, Frhrn. v. Piret de Bihain, k. k. wirkl. Kämmerer und Generalmajor, das Großkreuz des k. Verdienstordens vom hl. Michael; dem Vorsteher des Hofstaats Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Carl Ferdinand von Oesterreich, Grafen v. Wengersky, k. k. wirkl. Kämmerer und Oberst, und dem Vorsteher des Hofstaats Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich, Wilhelm Freiherrn von Lebzeltern, k. k. Oberst, das Commenthurkreuz des letztgenannten Ordens; dem k. k. wirkl. Kämmerer und Major, Grafen von Braida, und dem k. k. Hofrathe und Kanzlei-Director Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Carl von Oesterreich, Franz Joachim Ritter v. Kleyle, k. k. Regierungsrath und niederösterreichischen Landstand, das Ritterkreuz des k. Verdienstordens der bayer. Krone; dem k. k. wirkl. Hofrathe und geh. Staatsofficiale ꝛc. J. Frhrn. v. Werner, das Commenthurkreuz des kgl. Verdienstordens der bayer. Krone; dem k. k. Legationsrathe und Geschäftsträger an den fürstlich Hohenzollern'schen Höfen ꝛc. Theodor Ritter von Kaft, das Ritterkreuz des eben genannten Ordens, und den k. k. Gesandtschafts-Attaches, Joseph von Grevpi, und Kalman Grafen v. Szechenyi das Ritterkreuz des k. Verdienst-Ordens vom hl. Michael; dem Vorstande der Administrationscommission der k. Militär-Fohlenhöfe, Obersten J. v. Spengel, und dem Feldwebel bei der Garnisons-Compagnie Rosenberg, G. Günther, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens zu verleihen.

(Schluß folgt.)

Nürnberg, 19. Novbr. Zu den interessantesten Ausflügen gehört unstreitig der längs der Kanalstrecke von hier über die Höhehaltungen hinweg bis zur Einmündung dieser großartigen Wasserstraße in die Donau unweit Kehlheim. Das ganze Werk ist jetzt so weit gediehen, daß seiner gänzlichen Eröffnung und Uebergabe an den öffentlichen Verkehr bis zum nächsten Spätjahre mit froher Hoffnung entgegengesehen werden kann. Das Hinzukommen noch einiger Schleußen gegen die Altmühl zu wird diese Hoffnung nicht zu nichte machen. Die Hauptarbeit, der große Brückanal, der durch die Nacht des Wassers entzwei gerückt wurde, ist nun so weit fertig, daß nur ohngefähr ⅛ übrig ist, an welchem mit der angestrengtesten Thätigkeit fortgefahren wird, so lange es

---

*** Die Erzählung Jost Ammann's.

(Aus den unedirten Memoiren eines Mannes, der an Geister glaubt.*)

Wir fanden uns zu Weimar in unsern Erwartungen getäuscht. Um die volle Wahrheit zu bekennen, wenn man München, Wien und Dresden mit ihren Vorstädten und Galerieen gesehen, erscheinen die schönsten der übrigen deutschen Städte dem Fremden langweilig. Unser guter Freund, Doctor Zink, gab sich unendliche Mühe, uns zu unterhalten; aber das Weimar war schwül; kein Theater geöffnet, das die Truppe zu Ilmenau spielte, und Göthe, der genius loci, den ich wenigstens zu sehen gehofft hatte, lebte auf dem Lande zu Jena. Der Hof hatte Karlsbad noch nicht verlassen, und einige andre hervorragende Personen befanden sich noch in seiner Umgebung; wir aber, als bloße Zugvögel, hatten nie daran gedacht, uns mit Empfehlungsbriefen zu versehen, und unser wertster Doctor war nicht in der Stellung, uns Aufnahme in den Häusern ersten Ranges verschaffen zu können.

Es blieb also nichts übrig, als die arme Unterhaltungsquelle des Besehens der Merkwürdigkeiten — eine schlimme Aufgabe zu allen Zeiten, besonders aber in einer kleinen Residenzstadt wie Weimar. Doch wurde uns etwas gezeigt, was der ganzen Reisegesellschaft neu schien und uns mit Ueberraschung erfüllte. Es war der Scheintodtensaal, eine Anstalt zur Aufnahme der Leichen bei zweifelhaften Fällen. Sie bleiben dort, wenn eine Möglichkeit der Wiederbelebung vorhanden scheint, einige Zeit vor dem Begräbniß liegen, und man wartet die Möglichkeit ihrer Rückkehr zum Bewußtseyn ab. Der Raum wird beständig warm und hell erhalten; die Körper liegen auf Gestellen, mit unbedecktem Haupt und Händen; an den Gliedern sind Schnüre befestigt, die mit einer Glocke in Verbindung stehen, welche im Vorraume hängt, so daß die geringste Bewegung Lärm macht und einen Aufwärter, der immer hier wacht, von ihr in Kenntniß setzt. Ein Chirurg ist bereit, auf seinen Ruf zu erscheinen, und wendet alle Mittel der Wiederbelebung an. Wenn somit auch nur ein Funke von Leben zurückkehrt, bemerkt man es sogleich, und kann ihn zu voller Wärme anfachen. Erscheint kein solches Zeichen, so wird die Leiche, nachdem die hinreichende Zeit verstrichen ist, denen übergeben, welche mit dem Begräbniß derselben beauftragt sind.

Weimar hat den Ruf, diese humane Institution zuerst begründet zu haben, die seitdem in andern Theilen Deutschlands Nachahmung gefunden. Mit der Zeit wird dieß Beispiel auch auf andre Länder einwirken, und vielleicht, die Schrecken des Lebendigbegrabenwerdens zu beseitigen, worvon fast jede Stadt Europa's eine oder die andre gräßliche Erzählung aufzuweisen hat. Doch manche der abergläubischen und sich sträubenden im Volke herrschenden Empfindungen müssen vorher überwunden werden, ehe dieß stattfinden kann; mittlerweile werden, ferne von wahrer Liebe und Zärtlichkeit für die Verstorbenen, ihre Freunde fortfahren, sie in finstern Räumen in das Sterbekleid zu hüllen und zu bewachen, und sie hie und da mit aller Sorgfalt lebend zu begraben; so verkehrt zeigen sich bisweilen im Menschen seine besten Gesinnungen!

*) Nach dem Englischen.

Digitized by Google

die bisher noch immer gelind sich erweisende Witterung erlaubt. Dieser Brückkanal ist für Jemand, der nicht größere derartige Bauten gesehen hat, ein Bewunderung erregendes Werk, zumal wie es jetzt wird. Man denke sich einen einzigen weit gesprengten Mauerbogen, auf welchen nun gewölbte Hallen zu stehen kommen, in denen man wie in einem Kirchenschiffe herumgehen kann. Ueber diesen Hallen läuft der Kanal hinweg und das etwa durchsickernde Wasser findet unter den Hallen leicht seine Abzugskanäle. Die Wölbung hat also nur den Vertikaldruck des Kanalwassers, der so ziemlich derselbe bleibt und den jeweiligen eines darübergleitenden Schiffes mit seiner Ladung zu tragen, was bei der Widerstandskraft der Bogensprengungen fast in gar keinen Betracht kommt. Früher ruhte das steinerne Bett des Kanals auf mit Sand und Erde ausgefüllten Mauerwerk. Das durchsickernde Wasser wurde also nach dem Capillargesetze aufgesogen und wirkte wie ein anatomischer Heber. Auf diese Weise ist es erklärlich, wie der Brückkanal dieser in der Naturlehre nachgewiesenen mechanischen Gewalt hat nicht widerstehen können, wie er durch das in dem Sand allmählig angesammelte Wasser plötzlich auseinander getrieben wurde und die Gegend mit Wasser überschwemmt hat. Jetzt dagegen findet das etwa durchsickernde Wasser gemäß seiner eigenen Schwere Boden und Abzug, und so wird sich auch das Werk vollkommen bethätigen.

(A. Abz.)

Zweibrücken. Die Verhandlungen vor dem Assisengerichte des 4. Quartals 1844 haben am 18. d. begonnen und werden am 27. beendet seyn. Die Geschwornen werden in 13 Prozeduren sich mit 15 Individuen zu befassen haben, wovon 9 wegen qualifizirten Diebstahls, 2 wegen Verwundung, 1 wegen Kindesmordes, 2 wegen gewaltsamen Angriffs auf die Schamhaftigkeit und 1 wegen Fälschung angeklagt sind. (N. Spr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Nov. Die dem Prinzen Wasa gehörige große Herrschaft Eichhorn in Mähren ist durch Kauf um den Preis von 730,000 fl. an den Freiherrn v. Sina übergegangen. Dem Kaufschillinge soll das reine Erträgniß von 3 pCt. zum Grunde gelegt worden seyn. Die geschiedene Prinzessin von Wasa behält die ihr eigenthümliche Besitzung noch fort und dürfte zeitweise ihren Aufenthat in Mannheim mit jenem in Mähren wechseln. — Der seiner Zeit viel besprochene Betrug eines Liquidators der Wien-Gloggnitzer-Eisenbahn, welcher Duplikate von Actien in großer Summe ausgegeben hatte, und wobei die Partien den Rechtsweg um Schadenersatz gegen den Freiherrn v. Sina ergriffen, ist dahin geschlichtet worden, daß Letzterer die Hälfte des Betrages vergüten will. — Bei unserer Universität fand kürzlich eine erhebende Feier in der medizinischen Fakultät statt, als das Bildniß ihres ruhmgekrönten ehemaligen Mitglieds und Lehrers, Peter Frank, in dem medicinisch-klinischen Hörsale, wo er durch Wort und That sich als ein Licht der Wissenschaft und ein Freund der Menschen erwiesen hatte, auf festliche Weise enthüllt wurde. Sein Sohn, der vor Kurzem verstorbene russische Staatsrath Joseph Frank, hatte das Porträt der Wiener Fakultät testamentarisch vermacht, und diese übte zugleich eine Billigkeit gegen anderweitiges Verdienst, indem sie diesen Saal auch mit dem Bildnisse des zu früh geschiedenen medizinisch-klinischen Professors Maximilian Stoll schmückte, dessen Genie und Verdienste, namentlich um die Wiener ärztliche Schule, neben denen Peter Franks, in einer meisterhaften Rede des Professors Dr. Lippich hervorgehoben wurden.

(Schw. M.)

Preußen.

Berlin, 17. November. Seine Majestät der König haben allerhöchstihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich belgischen Hofe, Freiherrn von Arnim, zum wirklichen Geheimenrathe mit dem Prädicat „Excellenz" ernannt.

(A. Pr. Z.)

Köln, 17. Nov. Unser Carneval fängt an, sich auch wieder zu regen, da das Fest selbst schon an den Anfang des nächsten Februars fällt. Wir werden in diesem Jahre auch wieder zwei Carnevalsgesellschaften haben und dürfen, behalten dieselben den Zweck des Volksfestes fest im Auge, zersplittern sie ihre Kräfte nicht in leidigen Albereien, eine schöne, heitere Carnevalsfeier erwarten, denn es hat sich seit dem Bestehen unseres großartigen Faschings die Generation ganz erneuert. (Ob.-P.-Z.)

Baden.

Karlsruhe, 17. Nov. Die Festwoche hat begonnen! Diesen Abend fuhr der Wagen, welcher das eherne Standbild Karl Friedrichs trug, in unsere Thore. Das schöne Herbstwetter, eine ungeheure Menschenmenge, die hereinbrechende Dämmerung und eine große Menge stattlicher Reiter von Durlach und hier, welche die Pforzheimer Begleitung in Wilferdingen abgelöst hatten, alles Dieses machte eine erhebende Wirkung. Die Reiter waren mit Schärpen in den Landesfarben geschmückt, und unter ihnen zeichneten sich die Landleute in ihrer Tracht, mit den bekannten Dreispitzen, den sogenannten „Nebelflechern", aus, die ihre Rosse gar trefflich zu tummeln wußten. Der Wagen war achtspännig und mit Fahnen und Kränzen behängt, eben so waren es die Häuser der langen Schloßstraße, durch welche der Zug ging, um an dem Platze zu halten, wo morgen mit der Aufstellung des Denkmals begonnen werden soll. Das Gewicht wird auf 1600 Zentner angegeben. Bei dieser Gelegenheit konnte man sich des Gedankens nicht erwehren, wie es in Karlsruhe wohl vor 100 Jahren ausgesehen haben mochte, als der Held des Festes, der Vater des Vaterlandes, dessen Andenken heute von jedem Patrioten gefeiert wird, das Licht der Welt erblickte. Damals eine kleine unansehnliche Stadt, kaum ein halbes Menschenalter bestehend, rings von Wald eingeschlossen, ohne Verkehr, von Menschen bewohnt, die von allen Enden herbeigezogen waren und sich noch kaum kannten, durch keine engern Bande verbunden, die ein geschichtliches Interesse begründet, und nur durch das kleinliche Bedürfniß des täglichen Lebens zusammengehalten; und jetzt eine wohlhabende, sich täglich vergrößernde und verschönernde Hauptstadt eines herrlich blühenden Landes, der Sitz vorzüglicher Intelligenz, höherer Bildungsanstalten, trefflicher Künstler; ein steter Verkehr von Fremden, der Wald gelichtet, die Eisenbahn vor den Thoren mit den dampfenden Essen der Industrie, und diese ganze Umwandlung in der kurzen Spanne von 100 Jahren! Welchen Antheil an diesem verbesserten Zustande Karl Friedrich hat, dem das Standbild errichtet wird, darf nicht erst erwähnt werden; das weiß und fühlt Jeder, der die Geschichte des Landes kennt. Wir sehen für die nächsten Tage einem großen Zuspruch entgegen, denn die Theilnahme für das schöne Fest zeigt sich im ganzen Großherzogthume. Außer der offiziellen Feierlichkeit werden die hiesigen Gesellschaften besondere anordnen; namentlich wird in dem schönen Lokale der Eintracht eine große musikalische Ausführung Statt finden, und im Theater wird Titus gegeben werden. (N. K.)

Karlsruhe, 18. Nov. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurde über den von der Regierung den Ständen vorgelegten, auf den Grundsätzen der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit beruhenden, Strafprozeß abgestimmt und derselbe mit einer Mehrheit von zwei (9 gegen 7) Stimmen angenommen.

(Mannh. Journ.)

Kurhessen.

Kassel, 19. Nov. Se. k. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht, in einer am 16. Nov. dem k. bayer. Bundestagsgesandten, Geheimenrathe von Oberkamp, ertheilten Audienz aus dessen Händen das Kreditiv entgegen zu nehmen, wodurch derselbe als kgl. bayer. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am kurfürstlich hessischen Hofe beglaubigt worden ist.

(Kassl. A. Z.)

Belgien.

Die Brüsseler Independance veröffentlicht eine am 21. Juli 1844 zwischen der belgischen Regierung und der — nach allen Berichten gescheiterten — belgischen Colonisations-Gesellschaft abgeschlossene provisorische Uebereinkunft. Durch diese Uebereinkunft verpflichtet sich die Regierung, den Kammern vor dem 31. Dezbr. 1844 einen Gesetzes-Entwurf vorzulegen, welcher sie ermächtigt, der belgischen Colonisationsgesellschaft ein Zinsenminimum von 3 Procent und ein Tilgungsprocent von einer Anleihe von 3 Millionen Francs höchstens, welche durch die Gesellschaft nach der Annahme des Gesetzes aufzunehmen ist, zu verbürgen. — Die Berl. Voss. Zeitung schreibt: Wie man von Brüssel hieher berichtet, ist das Fortbestehen der so eifrig für die flamändisch-germanische Sprache kämpfenden Brüsseler Zeitung Vlaemsch-Belgie einigermaßen in Zweifel gestellt, da sich in dem Haushalt des mit vielen Kosten verknüpften großen Blattes ein bedeutender Ausfall herausstellt. Vlaemsch Belgie wurde von flamändischen Schriftstellern und Gelehrten gegründet, welche in ihrer ehrenvollen Begeisterung für die Weckung der germanischen Elemente in Belgien ein Capital von 20,000 Francs zusammenbrachten. In der verflossenen Woche sind diese ehrenwerthen Männer in Brüssel zusammengekommen und haben den Beschluß gefaßt, daß nochmals ein Capital von 20,000 Fr. zusammengeschossen und in Actien von 250 Fr. vertheilt werden soll, um das für Flandern und Brabant so wichtige öffentliche Organ vor dem Untergang zu retten. Einige dieser für die flamändisch-deutsche Sprache begeisterten Männer haben es sogar übernommen, zur größeren Verbreitung ihres vaterländischen Organs im Lande als Apostel des Germanenthums persönlich herumzureisen.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Als einer der Gründe, weßhalb die verheißene Ernennung neuer Pairs ausgeblieben, wird angeführt, daß das Ministerium sich durch eine solche Standeserhebung mehrerer Deputirten der Gefahr aussetzen würde, einige Stimmen in der Deputirtenkammer an die Opposition zu verlieren. Unter solchen Umständen ist es sehr unwahrscheinlich, daß die Regierung die Auflösung der Kammer wagt. — Von Georg Sand ist ein Artikel über den Socialismus in seinem Blatt erschienen. Mehrere Schriftsteller beschäftigen sich fortwährend viel mit Theorien zu Organisirung der Arbeit. Die Franzosen, die uns Deutschen stets das Theoretisiren vorwerfen, sind in dieser Hinsicht auch Träumer und Theoretiker; St. Simonismus und Fourierismus haben dieß deutlich gezeigt. — Ein Schreiben aus Marseille klagt über die Abnahme des Absatzes in einem wichtigen Marseiller Fabrikzweig, in Seife; wahrscheinlich eine Folge der vielfachen Verfälschungen, durch welche der Credit der Waare zerstört wurde. Die

---

Es waren zu Weimar, wie wir hörten, einige Wiederbelebungen vorgekommen, doch nur von Frauen, und zwar in Fällen des Scheintods mit vorausgehender Ohnmacht oder bei Erstarrung von kataleptischer Beschaffenheit. Es lagen zwei weibliche Leichen in der Halle, als wir sie besuchten; an einer derselben war die Farbe der Wangen noch so frisch, daß ich kaum glauben konnte, daß sie einer Todten angehöre, und jeden Augenblick erwartete, sie werde sich bewegen. Dieß war indessen großentheils Wirkung der Fantasie, die durch Erzählungen von wieder unterbrochener Belebung und Wiedererstehungen aufgeregt wurde, die wir hörten. Ich legte meine Hand auf die Stirne des Leichnams, und zog sie wieder zurück, durchdrängt von jenem unbeschreiblichen Gefühl, das Allen bekannt ist, die einmal mit dem Tod vertraut geworden sind, und mit keiner andern Empfindung verwechselt werden kann.

Die Dämmerung brach ein, als wir noch dastanden und auf diese seltsamen Erzählungen horchten, und Clara wurde so blaß und schweigend, daß ich es für das Beste hielt, nicht länger zu bleiben. Selbst mich, für den im Allgemeinen der Tod nichts Schreckhaftes hat, versetzten die Schildermagen des Doktor Fink und der Anblick des an den Leichen befestigten Apparats, in eine gewisse Unruhe, welche zu beherrschen mir unmöglich war. Es schien mir, als würde ich im nächsten Augenblick, wenn ich meinen Blick in eine entgegengesetzte Richtung wandte, die Glocke schallen hören!

(Forts. f.)

Mannigfaltiges.

***(Anekdote von dem bayerischen Feldmarschall, Fürsten von Wrede.) Im Dienste meines Vaters befindet sich ein alter Knecht Namens Joseph Schiller, welcher als Chevaurlegers-Gemeiner mehrere Feldzüge für und gegen Frankreich mitgemacht hat. Gern und oft erzählt derselbe folgende Anekdote vom sel. Fürsten von Wrede, die ich mir nach Möglichkeit in Schillers eigener Vortragsweise wiederzugeben erlaube: „Einen Tag vor der Brienner Schlacht warteten ich und meine Zeitgenossen mit Heißhunger auf eine Pfanne voll Kartoffelmuß, welches Weibler, unser Kriegskamerad, unter seinen kochkünstlerischen Händen hatte. Endlich wurde die Speise fertig, Weibler trug sie herein, setzte die Pfanne mit dem dampfenden Muß auf den Boden, wir griffen in die Tornister nach den hölzernen und beinernen Löffeln und begannen so tapfer darein zu hauen, als hätten wir es mit fliegenden Kosaken zu thun. Als wir nun wohlgemuth darauf los aßen, ging Wrede zufällig an unserm Zelte vorüber, sah hinein, und indem er uns durch ein leichtes Zeichen mit der Hand die pflichtmäßige Reverenz erließ, fragte er uns: „Schmeckt es, Chevaurlegers?" Warum soll es nicht schmecken, Excellenz, antwortete ich, hat ja der Weibler gekocht. „So", sprach er, „versteht sich der Weibler gut auf die Küche!" Wie nur Einer in der Armee, entgegnete mein Nachbar, und besonders schmackhaft bereitet er das Kartoffelmuß. „Ei," sagte Wrede wieder, „davon muß ich mich doch überzeugen." Er verlangte einen

Ausfuhr von Marseiller Seife, welche im Oktober 1843 auf 471,443 Kilogramme sich belief, betrug im Oktober 1844 blos 160,676 Kilogramm. — Ein ähnliches unerfreuliches Ergebniß, eine Folge des Mangels an Unternehmungsgeist, ergab sich in Betreff der Korallenfischerei bei la Calle, unweit der Grenze Algeriens gegen das Tunesische. In der letzten Saison, vom 1. April bis 30. Septbr., nahmen an dieser Fischerei 170 Schiffe mit 1700 Mann Bemannung Theil und sammelten 24,650 Kilogramme Korallen im Werth von 1,355,750 Francs. Unter diesen 170 Schiffen war aber blos ein einziges französisches, mit 10 Mann, obgleich der reine Gewinn für dasselbe 2535 Fr. betrug, während er bei den nicht französischen Schiffen, meist neapolitanischen, dann auch sardinischen und toskanischen, durch die Zölle auf 1368 Fr. sich verminderte. Der Mittelpreis eines Kilogramms Korallen beträgt 55 Fr. — Der verstorbene russische Fürst Elim Metschersky war auch Schriftsteller und schrieb mit Leichtigkeit französisch. Sein „Mort de Camoens", „Raphael", les Revanches d'un poete" machten viel Eindruck; sein letztes, noch nicht veröffentlichtes Werk heißt: „Les roses noires." — Zu Straßburg starb am 12. der Generalvikar des Bisthums, Dr. G. A. Liebermann. Der Verstorbene hatte sich durch seine hohe Gelehrsamkeit und einen äußerst biederen Lebenswandel, den er namentlich **während seiner Verfolgung unter Napoleons Herrschaft bekundete, ausgezeichnet, und war lange Vorstand des** Clerikalseminars in Mainz.

Paris, 18. Novbr. Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß gegenwärtig die englischen Capitalisten sehr bedeutende Geldsummen in Frankreich anlegen. Bei den meisten französischen Eisenbahnunternehmungen sind Engländer betheiligt. — Flora Tristan, die Verfasserin der Wanderungen einer Paria, des „philosophischen Romans" Memphis, der Spaziergänge in London und mehrerer communistischen Schriften, die sich selbst als die „freie Frau" des St. Simonismus präsicirte und erst neuerdings wegen eines Versuchs, communistische Schriften bei den Lyoner Arbeitern zu verbreiten, mit der Polizei in Händel gerathen war, ist am 15. zu Bordeaux gestorben. Sie war die Tochter einer französischen Emigrirten und des Spaniers Mariano de Tristan. Mit einem Hrn. Chazal vermählt, trennte sie sich schon vor 18 Jahren von ihm. Ihre Ehehändel brachte sie dann in den „Wanderungen einer Paria" zur Sprache, wodurch ihr Gatte (ohnehin durch Händel um den Besitz ihrer Tochter gereizt) so erbittert wurde, daß er im Jahr 1839 auf einer Straße von Paris einen meuchelmörderischen Angriff auf sie machte

Vom französischen Oberrhein, 13. Novbr. Oeffentliche Blätter haben neulich von einer pietistischen Secte berichtet, welche im Oberelsaß ihr Unwesen treibt. Ein gegen dieselbe stattgehabter Prozeß hatte zur Folge, daß man neuen Verzweigungen dieser Glaubensschwärmer, welche unter dem Namen „Verzückter" (convulsionnaires) bekannt sind, auf die Spur kam. Allem Anschein nach stehen dieselben mit dem in der Schweiz so außerordentlich überhandnehmenden Muckerthum in Verbindung. (Fr. J.)

Kirchenstaat.

Rom, 14. Novbr. Wie man vernimmt, ist vom Kaiser von Rußland der General v. Kiel an die Stelle des auf einer Urlaubsreise in Rußland verstorbenen Staatsraths v. Krlowow zum ersten Legationssecretär der hiesigen russischen Gesandtschaft und Director der russischen Künstler ernannt. — Vorgestern traf hier das kolossale, für Messina bestimmte Standbild des Königs beider Sicilien ein, von München kommend, wo es, wie bekannt, in der Stiglmayer'schen Anstalt in Metall gegossen wurde. Es ist nun auf einige Zeit in dem Atelier des Hrn. Tenerani aufgestellt, und wird von allen Kennern, was den Guß betrifft, als das vollendetste Werk der Neuzeit in diesem Fach bewundert. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 11. Nov. Heute übergab eine Commission der Abgeordnetenkammer der Königin die Antwortsadresse. Die junge Königin war umgeben von dem Ministerpräsidenten und dem Seeminister; daraus, daß auch die Königin Christine zugegen gewesen wäre, wird nichts berichtet. Der Marquis von Somerueles führte das Wort für die Commission. Die Königin ertheilte folgende Antwort: „Ich nehme Ihre Wünsche mit Vergnügen an; sie entsprechen in allen Punkten den meinigen. Wie Sie, wünsche ich, daß Spanien, durch die Gnade des Allmächtigen, so glücklich werde, als es verdient, durch Beschirmung der heil. Religion unserer Väter, durch Befestigung des Throns und Sicherung des Volkswohls." — Der päpstliche Stuhl hat den Don Jose Alcantara Navarro zum Generalcommissär der Kreuzbulle (Cruzada) ernannt.

Großbritannien.

London, 15. Novbr. Bekanntlich hat man sonst die Läden in den meisten Theilen Londons sehr spät erst gegen 11 oder 12 Uhr Nachts geschlossen, und da immer nachher noch geraume Zeit vorbeiging, bis die Läden wieder gehörig in Ordnung gebracht waren, so kam die zahlreiche Classe aller Ladeninhaber Londons mit ihrem Personal nie vor 1 oder 2 Uhr Nachts zu Bette. Die zahlreichen Nachtheile dieses Standes der Dinge für die Gesundheit und für die Sittlichkeit der jüngern Leute haben endlich die Nothwendigkeit fühlbar gemacht, hier eine Abhilfe zu treffen. Die Innung der Tuchhändler ging mit ihrem Beispiel voran und begann um 7 Uhr zu schließen, jetzt aber hat sich eine „New London General Association of all Trades" gebildet, welche am 6. November eine Versammlung hielt, und alle diejenigen einlud, „welche durch die spätern Geschäftsstunden in den Kaufläden sich benachtheiligt fühlen." Wahrscheinlich wird eine allgemeine Uebereinkunft zu Stande kommen, die Läden um 7 Uhr zu schließen, was eine wesentliche Veränderung in den Lebensgewohnheiten de Londone nach und nach zur Folge haben muß.; r

London, 16. Nov. Die Königin und Prinz Albert sind von Burghley-house nach Windsor Castle zurückgekehrt. — Nach Berichten vom Kap der guten Hoffnung regt sich's unter den ausgewanderten Boern wieder. Ein Theil derselben hat sich zwar der Regierung unterworfen, welche das Natalland für britisches Eigenthum erklärt hat, vierundzwanzig Boern aber, Potgieter an ihrer Spitze, haben ausgesprochen, „daß sie durch den von Oberst Cloete abgeschlossenen Vertrag nicht gebunden, sondern frei und unabhängig seyen, und daß ihre Republik sich bis an den Fall des großen Stromes erstrecke."

Türkei.

Ueber den Tod des Dr. Bernard sagt die Correspondenz des Oesterr. Beobachters aus **Konstantinopel** vom 6. Novbr.: „Der k. k. Oberarzt, Dr. Carl Bernard, seit sechs Jahren in Diensten der Pforte, Schöpfer und Seele der hiesigen medicinischen Schule von Galata Serai, ist am 2. d. M. an den Folgen einer Ohrspeicheldrüsen-Entzündung gestorben. Das plötzliche Hinscheiden des in der Blüthe der Jahre stehenden Mannes hat in allen Classen der Gesellschaft die lebhafteste Theilnahme erregt und wird von den fanatischen Muselmännern nicht minder als von Franken und Rajah's betrauert. Diese allgemeine Trauer, die sich vorzüglich bei seinem Leichenbegängniß kundgab, kann zugleich als die schönste Lobrede auf die Verdienste des Verblichenen betrachtet werden, der ausgezeichnete Talente und rastlose Thätigkeit mit seltener Befähigung für seinen Beruf und einem Eifer verband, der ihm zur höchsten Ehre gereichte, aber seine Lebenstage nothwendiger Weise abkürzen mußte." — Am 30. v. M. hatte der kgl. großbritannische Botschafter, Sir Stratford-Canning, die Ehre, Sr. Hoh dem Sultan das Notificationsschreiben über die Geburt des Prinzen Alfred in einer besondern Audienz zu überreichen.

Griechenland.

Athen, 6. Nov. Der griechische Moniteur ließ seinem Artikel über das Anlehen einen über die Finanzen folgen. — Um die Finanzen und den Wohlstand zu heben, haben die „Nationalen" unter Anderem den Plan gefaßt, alle Einfuhr von Luxusartikeln durch sehr hohe Steuern zu verhindern und den Verbrauch der Erzeugnisse des Landes durch ihr Beispiel populär zu machen. Wahr ist, daß große Summen Geldes jährlich für Kleidungsstücke, z. B. für die allgemein getragene rothe Mütze (Fessi) aus dem Lande gehen. Man will dafür im Lande verfertigte weiße Mützen für Civil und Militär einzuführen suchen. Die Ruhe ist in Syra, nachdem die bewaffnete Macht aufgeboten und die Demarchenwahlen in allen Provinzen eingestellt worden, wieder hergestellt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 19. Novbr. Die Discussion über das Ganze des Reformprojekts der spanischen Constitution wurde in der Sitzung vom 12. geschlossen. Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 13. meldet, daß an diesem Tage der Eingang (préambule) der Constitution in den von der Regierung und der Commission vorgeschlagenen Ausdrücken votirt worden ist. In der Sitzung vom 12. beendigte Hr. Martinez de la Rosa die am Abend vorher begonnene Rede. Er protestirte gegen die Reactions-Ideen, die man der Regierung zugeschrieben, und gegen die absolutistischen Grundsätze, die in der Rede des Hrn. Tejada so offen zur Schau getragen worden waren. Hr. Martinez de la Rosa sprach sich auch mit großer Energie gegen jeden Gedanken einer Transaction mit der durch die Gesetze des Königreiches exilirten Familie aus. — Zu Paris wird ein neuer artesischer Brunnen gegraben werden, und zwar im Pflanzengarten. Fünf Sechstheile des Wassers werden für den Garten, der Ueberrest für die Spitäler der Salpetrière und Vitié verwendet werden. — Der Commerce will wissen, daß der König vorigen Sonntag die Ordonnanz zur Berufung der Kammern auf den 26. Dezbr. unterzeichnet habe. — General Amettler und sein Adjutant, welche bei dem Versuche, nach Spanien zu gelangen, verhaftet wurden, sind am 14. zu Cheaumont unter polizeilicher Aufsicht angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Der „Kourier an der Donau" berichtet über den schauderhaften Mord zu Konzell in nachstehender Weise: Montag am 11. Nov. feierte Dr. Mayer von Mitterfels seine Vermählung mit der Tochter des k. Rentbeamten von Viechtach. Noch am nämlichen Tage fuhren die Neuvermählten nach Mitterfels ab. In Konzell erwarteten

---

Löffel, bückte sich zur Pfanne nieder, und aß tüchtig mit, indem er unsern Koch Weidler mit Lobsprüchen überhäufte. Dieser rief entzückt ein über das andere Mal aus: „O Excellenz, das ist noch alles nichts, aber so ein Kartoffelmuß sollten Sie gegessen haben, wie es meine Mutter bereiten konnte, von der ich meine Kochkunst habe. Das war ein Muß, so fett, so mild, daß es auf der Zunge zerging!" Hierauf entgegnete Wrede scherzhaft: „Wahrhaftig, Weidler, wenn ich nicht deinen tapfern Arm besser brauchen könnte, du müßtest mein Koch werden. Da," sprach er dann lachend, indem er uns im Weggehen einen Thaler zuwarf, „da trinkt eine Flasche auf das Wohl Bayerns, brave Ehrenlegers." So was ließen wir uns nicht zwei Mal schaffen, und bald schallte es im Zelte: Es lebe das Vaterland, der König und Wrede! Vivat hoch, Vivat hoch! — Noch am nämlichen Tage Abends mußten Weidler und ich Ordonnanz reiten. Als Weidler aufs Pferd stieg, sprach er zu mir: „Schiller, mir wird auf einmal wundersich zu Muth, es ist mir, als wenn ich heute zum letzten Male Ordonnanz reiten würde." — O, he, lachte ich, laß die Grillen, Weidler, ein wackerer Ehrenlegers denkt nie an den Tod. Somit ritten wir ab. Andern Tages fiel die für uns glorreiche Schlacht von Brienne vor. Unser Regiment stand beim Beginn derselben einigen französischen Kanonen gegenüber, und wir warteten auf das Commando zum Vorrücken. Da flog eine Schedyfünderkugel daher, und riß meinem guten, lieben Kameraden Weidler neben mir den Kopf ab, daß er über die Schulter hinabhing. Mein lieber, guter Kamerad!

Eugen Fürst.

Die Macht der Gewohnheit. Viele Leute, die anstrengend oder wenigstens ausdauernd arbeiten müssen, glauben ein schönes Ziel erreicht zu haben, wenn ihr erworbenes Vermögen ihnen erlaubt, sich „zur Ruhe zu setzen." Aber diese Ruhe wird oft ihre größte Last, denn sie wissen nicht, was sie mit der Zeit anfangen sollen, die sie früher durch Arbeit ausfüllten, die sie jetzt frei haben. Ein Seifensieder z. B., der sich in der Nähe seines bisherigen Wohnortes ein Gut gekauft hatte, wo er dem so süß geträumten Nichtsthun leben wollte, bat schon nach kurzer Zeit seinen Nachfolger im Geschäft, ihm wöchentlich wenigstens einigemale beim Lichtergießen und Seifenkochen helfen zu dürfen. — Ein Schenkwirth ließ sich zwei Gefäße hinsetzen, das eine leer, das andere mit Wasser gefüllt, und vertrieb sich die Zeit damit, das Wasser seidelweise oder zu halben Seideln in das leere Gefäß zu messen, und dann wieder zurück in das erste. — Ein Fleischer, der „von seinem Ersparten lebte," schlachtete jede Woche, nur zu seinem Vergnügen, ein Kalb oder einen Schöps.

Künstliche Arme und Hände. In einer der letzten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften zu Paris wurde von Mr. Martin ein künstlicher Arm vorgelegt, der allgemeine Aufmerksamkeit erweckte. Der kurze Stumpf eines Vorderarmes reicht hin, diesen an sich wenig complicirten Mechanismus in Bewegung zu setzen, und nach dem jedesmaligen Bedürfnisse zu verwenden. Es kann dabei nicht blos die ganze Hand nach Belieben geöffnet und geschlossen werden, sondern jeder einzelne Finger kann, nach Maßgabe des Druckes, die eine oder die andere Funktion verrichten.

Digitized by Google

mehrere Lehrer und gute Freunde die Ankommenden und wollten dieselben mit Gesang-Quartetten und andern Musik-Pieces empfangen; unter ihnen befand sich auch der Lehrer von Konzell, der erst anderthalb Jahre verheirathet war. Seine Frau, eine Lutzwirthstochter von Eham, die nur noch 4 Wochen zur Entbindung hatte, war ganz allein im Hause. Abends nach 6 Uhr kam in das Bräuhaus die Schreckenskunde: die Schullehrerin sey erwürgt und liege todt im Hause. Die Mörder hatten die von der Wanduhr genommene Schnur der Unglücklichen mit solcher Gewalt um den Hals geschlungen, daß das Fleisch daumendick über die Schnur ging. Die Magd, eine Verwandte des Lehrers, war auch nicht zu Hause. Als der königliche Landgerichts-Assessor in das Haus trat, war auch ein Bruder der Magd zugegen; zu diesem sagte er: „Bist Du etwa der Mörder?" worauf derselbe, auf den Schullehrer deutend, zur Antwort gab: „Ja, ich habe sie umgebracht, dieser gab mir 800 Gulden. In diesem Hause auf dem Boden müssen sie liegen!" Und wirklich fand man auch das Geld an der bezeichneten Stelle. Die zwei Brüder der Magd, die Magd selbst und der Schullehrer wurden ins Gefängniß nach Mitterfels abgeführt. Ob die gemachte Aussage die wahre ist, wird die gerichtliche Untersuchung vermitteln.

Baden, 19. Novbr. Während man in Karlsruhe wegen Herstellung einer Gasbeleuchtung in fortwährender Unterhandlung steht und zu keinem Resultat gelangen kann, werden wir wahrscheinlicher Weise schon im kommenden Sommer uns dieser eben so schönen als zweckmäßigen Einrichtung zu erfreuen haben. Hr. Benazet, der Wächter der Hazardspiele, will nämlich, außer den nöthigen Zuschüssen, die Summen dazu bestimmen, die er jährlich nach eingegangenem Contrakt auf die Verschönerung der Stadt zu verwenden hat. Daß die Besitzer der Gasthäuser ersten Rangs und der größern Privathäuser eingeladen sind, sich dabei nach Bedarf zu betheiligen, ist wohl nicht nöthig, besonders zu erwähnen. (Schw. M.)

Gase zu Feuerarbeiten. Bei den steigenden Holzpreisen ist man bekanntlich darauf bedacht gewesen, eine Menge anderer Brennstoffe zu benutzen. Die Anwendung derselben zur Erzeugung von brennbaren Gasen (Kohlenoxyd und Kohlenwasserstoffgas) mittelst besonderer Vorrichtungen wird den meisten des Feuers bedürfenden Gewerben einen bedeutenden Vortheil bieten, da theils hierdurch die ganze Brennkraft nützlich verwendet, theils aber der Nachtheil umgangen wird, welcher durch unmittelbare Berührung der Brennstoffe mit dem zu bearbeitenden Produkte hervorgeht. Es sind schon erfolgreiche Versuche gemacht mit Gasen Eisen zu schmelzen, und es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß bald in den meisten Gewerben auf ähnliche Weise Gas verwandt werden wird. Dadurch wird es entbehrlich werden, das Holz zu verkohlen.

In der zu Baltimore erscheinenden deutschen Zeitung, „der Demokrat", vom 27. Juli, finden sich folgende Notizen: In der Mammuthhöhle in Kentucky sind kürzlich 26 neue Gänge und ein dritter Fluß entdeckt worden. Gleichfalls fand man mehrere Meilen innerhalb der Höhle eine Schwefelquelle, deren Wasser von ausgezeichneter Qualität ist. Böte von merkwürdiger Construktion, die eigends zum Gebrauch auf diesen unterirdischen Flüssen gebaut wurden, gewähren den Reisenden, welche daselbst meilenweite Excursionen machen können, die beste Bequemlichkeit.

Eisenbahnen.

Baden, 19. Nov. Die definitive Entscheidung über den Bau und die Ausmündung der Zweig-Eisenbahn von Dos hieher ist bereits vor einigen Tagen aus dem großherzoglichen Staatsministerium bei uns eingetroffen und hat hier den erfreulichsten Eindruck gemacht. Der Gemeinderath hat geglaubt, höchsten Orts seinen Dank Namens der Stadt auszudrücken zu müssen, und deßhalb aus seiner und des kleineren Bürgerausschusses Mitte eine Deputation erwählt, welche morgen zu diesem Zweck nach Karlsruhe abgehen wird. Das Stationshaus wird vor das nordwestliche Ende der Stadt verlegt werden; und somit ein bedeutender Omnibusdienst immerhin in Wirksamkeit verbleiben müssen. In den nächsten Tagen werden die Erwerbungen, resp. Expropriationen, des zum Bahnbau nöthigen Grundeigenthums statt finden und dann unverzüglich die Erdarbeiten in Angriff genommen werden. Jedenfalls soll die Bahn im Laufe des nächsten Sommers beendigt seyn, und solche dem Verkehr übergeben werden. Am meisten wird die Erbauung der Brücken und der Abzugskanäle Zeit in Anspruch nehmen. (Schw. M.)

Course der Staatspapiere.

London, 16. Novbr. Consols 100⅞.

Paris, 18. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 45 C.; 3 pCt. 83 Fr. 25 C.

Amsterdam, 17. Novemb. 2½ pCt. 62⅝; 5 pCt. ——; Kanäs. ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ost. ——; Arv. 22⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 20. Novbr. 5 pCt. Met. 111⅞; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1985; Integr. 61⅛; Arv. 24⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373½ fl.

Wien, 19. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 101⅞; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 21. Novbr. Obligat. à 3½ pCt. B 101⅞, G. ——. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 746, G. 740; I. E österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 113, G. 112⅞; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. ——, G. 1675; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 21. Nov.: „Tell", Oper von Rossini.
Dienstag den 26. Nov.: Zum Erstenmale: „Die schöne Attenienserin", Lustspiel von Feldmann.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 22. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Pochs, Kaufmann von Aachen; Rieser, Dr. Med. von Athen; Scheirl, Fabrikant von Reutwig. (Gold. Hirsch.) PP. v. Terks, Partik. von Wien; Barnier, Negotiant von Bordeaux. (Gold. Hahn.) PP. Huber, Abt zu St. Stephan; Lord Jenis Brooks, aus England. (Gold. Kreuz.) PP. Reth, Kaufmann von Augsburg; Stephani, Kaufm. von Kassel. (Blaue Traube.) PP. Müller, Kaufmann von Innsbruck; Leiber, Verwalter von Gmünd; Fräulein Lutz von Wolfharten. (Stachusgarten.) PP. Hader, k. Landrichter von Kaufbeuern; Bauer, Bräuer von Neustadt; Obermaier, Forstmann aus Würtemberg; Dr. Reuß, von Stuttgart; Ziegelmaier, Pfarrer von Schäftlarn; Zeistle, Professor von Kempten; v. Zaburonig, Gutsbesitzersgattin von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 18. Nov.: Johann Wutz, Taglöhner von Wippelsmühl, Lrg. Waltmünchen, 58 J. alt. Den 19. dieß: Elise Breit, Wäschersmittwe von hier, 85 J. alt. Den 20. dieß: Melchior Hallmaier, Posthalter-Feuerwächter von hier, 33 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

641. **Unterricht**
in der
französischen und englischen Sprache

ertheilt unter billigen Bedingnissen der Unterzeichnete nach einer leichten und schnell faßlichen Methode, welche vollkommene Gründlichkeit keineswegs ausschließt.

Vorchardt, Sprachlehrer.
Neuhausergasse Nro. 11 über eine Stiege rechts, Eingang neben dem Glasladen im Pschorr'schen Hause.

639. Ein verheiratheter Bürgersmann sucht eine Arbeit als Holzmacher oder als Hausmeister bei einem hohen Adel oder Privatier, und ist mit moralischem Leumund-Zeugnisse versehen. Das Nähere Sonnenstraße Nro. 5.

Ein Frauenzimmer sucht mehrere Schülerinnen zum Unterricht im Spitzenklöppeln von dem Monat Dezember an. Nachfrage Neuhausergasse Nro. 28 über drei Stiegen täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags zu treffen.

Von der beliebten Volksnovelle von Wilhelm Röckel: „Die Beterin an der Marienſäule zu München oder die stille Wallfahrerin" dritte verbesserte Auflage, können noch Exemplare à 30 kr. im Expeditionslokale dieser Zeitung (Fürstenfeldergasse Nro. 6) abgegeben werden.

643. Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vollständige, theoretisch-praktische
Grammatik
der
englischen Sprache.

Nach einem neuen Systeme bearbeitet, mit vielen passenden Aufgaben versehen, durch zahlreiche Beispiele erläutert, und von mehr als 1200 erklärenden Anmerkungen begleitet, wodurch das gründliche Studium dieser Sprache einem Jeden außerordentlich erleichtert wird.

Mit
durchgehends beigefügter englischer Aussprache, nach *Webster*, dem ersten Orthoepisten Englands.

Für
Gelehrte und Nichtgelehrte, besonders aber für Lehranstalten, und für Solche, die ohne Lehrer die Sprache studiren wollen.

Von
J. S. S. ROTHWELL,
Professer der englischen Sprache am k. Cadetten-Corps, verpflichteter Interpret und Uebersetzer am k. Stadtgerichte in München, Verfasser mehrerer Schriften.

40 Bogen in gr. 8. feines Velinpapier, broschirt.
Ladenpreis Rthlr. 1½ oder fl. 2. 24 kr.
Bei Abnahme von Partieen tritt ein ermäßigter Netto-Preis ein.

Die Grammatik, welche hier dem Publikum geboten wird, unterscheidet sich aufs vortheilhafteste von den vielen vorhandenen, mitunter guten englischen Sprachlehren, durch ihre Vollständigkeit, gründliche Wissenschaftlichkeit und ihre klare, zweckmäßig geordnete Eintheilung und erhält außerdem noch besonderen praktischen Werth durch viele Hunderte die Stelle des Lehrers vertretende erklärende Anmerkungen, wodurch der Lernende in den Stand gesetzt wird, die in der Eigenthümlichkeit der Sprache liegenden Schwierigkeiten mit Leichtigkeit zu überwinden, ja sogar in Ermanglung eines Lehrers durch Selbststudium eine gründliche Kenntniß dieser Sprache zu erlangen. Alle Regeln sind durch passende Beispiele meistens in Gesprächeform erläutert; die Uebungsaufgaben sind nach der englischen Construktion beziffert, und die betreffenden Regeln stets darin citirt, wodurch deren richtige Anwendung bedeutend erleichtert wird. Mit besonderer Gründlichkeit sind die Zeitwörter behandelt und frage- und verneinungsweise unter Beigabe kleiner Phrasen durch alle Modus durchexerzirt. Zur Gedächtnißübung sind am Schlusse eines jeden Kapitels Fragen über die darin vorkommenden Regeln und deren Anwendung gegeben. Was aber die Brauchbarkeit dieser Grammatik am meisten erhöht, ist das derselben beigegebene alphabetische Sachregister, wodurch der Lernende sich augenblicklich in allen Zweifeln Rath erholen kann, und wodurch sie auch in der Hand des Geübteren als Nachschlagebuch bleibenden Werth für's ganze Leben behält.

Als eine sehr schätzenswerthe Zugabe sind folgende 5 der Grammatik am Schlusse beigegebene Anhänge zu betrachten:

I. Anhang. A. Sammlung der gebräuchlichsten Wörter (nebst Aussprache.)
B. 12 vertrauliche Gespräche. NB. Der 12te Dialog gibt die Art, Personen aller Stände im Englischen anzureden.
II. Anhang. A. Sprichwörter. B. Idioms. C. Synonymen.
III. Anhang. A. Lesestücke. B. Geschichte der englischen Sprache. C. Verzeichniß der berühmtesten englischen Schriftsteller aller Zeiten.
IV. Anhang. Verzeichniß von englischen Eigennamen, welche abweichend von der Regel ausgesprochen werden (nebst Aussprache.)
V. Anhang. A. Muster-Billeten, Einladungskarten ꝛc. ꝛc.
B. Formeln zu briefstichen Aufrissen.
C. Vorrangstafel der Hofchargen, des Adels ꝛc. und vergleichender Rang und Vorrang bei der Armee und Marine.

Daß das in vorliegender Grammatik dargelegte Lehrsystem wirklich vorzüglich ist, beweist der glückliche Erfolg, den der Herr Verfasser während seiner mehrjährigen Praxis durch dasselbe bei seinen zahlreichen Schülern erzielt hat, noch mehr aber die Anerkennung, welche diese Grammatik unmittelbar nach ihrem Erscheinen bei vielen tüchtigen Gelehrten, so wie durch sofortige Einführung als Lehrbuch nicht allein an dem k. Cadetten-Corps, sondern auch an dem k. alten Gymnasium dahier gefunden hat!

J. Palm's Hofbuchhandlung
in München.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 280.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 25. November 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Von der ungar. Grenze: Günstiges Urtheil v. Virago's über das Kanalproject. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Leipzig. — Würtemberg. Ulm. — Baden. Karlsruhe: Personalveränderungen im höhern Dienste. Enthüllung des Denkmals. — Großh. Hessen. Mainz. — **Schweiz.** Luzern: Die Betegemeinden. — **Frankreich.** Freisprechung des Commandanten des „Grönland". — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Spanien.** Gipuzcoanischer Aufstand Zurbano's zu Logrono. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Wahlprüfung. Zwist zwischen Grivas und Boudouris. — **Neueste Nachrichten.** General Prim zu sechsjähriger Festungshaft verurtheilt. — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 25. Novbr. Se. kaiserl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg, der sich zum Besuch seiner durchlauchtigsten Schwestern nach Hechingen und Stuttgart begab, ist, wie der Schwäb. Merkur anzeigt, am 23. Morgens in der k. Residenz in Stuttgart eingetroffen. Se. kaiserl. Hoheit werden bis übermorgen wieder hier zurückerwartet. — Gestern Vormittags 10 Uhr wurden auf dem Rathhause die Medaillen an jene Dienstboten, welche sich im heurigen Jahre um die von der hiesigen Stadtgemeinde gestifteten Preise für lange und treu geleistete Dienste beworben haben, auf feierliche Weise vertheilt. Vier derselben erhielten goldene und 10 silberne Medaillen nebst Urkunde. — Dr. Seiz, welcher ein Leben Jesu geschrieben hat, von welchem der dritte Band bereits die Presse verließ und dessen Spitze besonders gegen Strauß gekehrt ist, ist (wie die A. Z. berichtet), nach Erfüllung der Vorbedingungen, von Sr. Maj. dem König zum Privatdocenten an der philosophischen Facultät der hiesigen Universität ernannt worden. — Dem Appellationsgerichtsrath von Unterfranken und Aschaffenburg, Nikolaus Endres, wurde (nach der A. Z.) die erledigte Stelle eines Oberappellationsgerichtsraths verliehen.

München, 25. Novbr. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 49:

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Tafertshofen dem dermaligen Pfarrer zu Oberlauben, Priester Al. Göppinger; die Pfarrei Neukirchen dem bish. Cooperater zu Stadt-Kemnath, Pr. Frz. Val. Witt; die Pfarrei Bühl dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermaligen Expositus zu Marnbach, Pr. Andr. Schütz; die Pfarrei Konnersreuth dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Cooperator zu Tengn, Pr. Jos. Kirschenbauer; die Pfarrei Wettenhausen dem bish. Pfarrer zu Merching, Pr. Jos. Boos; die Pfarrei Sattelbeilstein dem dermal. Pfarrer zu Kirchberg, Pr. Ant. Blöberl, und das Stadtcaplanei-Benefiziatum in Lauingen dem dermal. Stadtcaplan zu Kempten, Pr. Karl Engerer; ferner zu genehmigen, daß die kathol. Pfarrei Griesbeckerzell von dem Hochwürdigen Herrn Bischofe von Augsburg, jure devoluto, dem dermal. Pfarrer zu Lechhausen, Pr. Chr. Walter, und die kath. Pfarrei Mittenberg neun von dem Herrn Fürsten von Leiningen im Einverständnisse mit dem Hochwürdigen Herrn Bischofe von Würzburg benannten Priester Konrad Jos. Gentil, dermal. Pfarrer zu Alzenau, verliehen werde; dann zu der Stelle des Dechants in dem erzbischöflichen Kapitel zu Bamberg den Domkapitular Dr. Fr. Brenner an demselben Kapitel zu benennen.

Se. Maj. der König haben die erledigte protest. Pfarrstelle zu Hohentrüdingen dem bisher. Pfarrer zu Gybach, Joh. Gg. Carl Dillinger, und die erledigte erste protest. Pfarrstelle zu Berg dem bish. Pfarrer zu Rothhausen, C. W. Friedlein, zu verleihen geruht.

Oesterreich.

Von der ungarischen Grenze, 19. Nov. Wie ich aus verläßlicher Quelle höre, hat sich der von seiner Sendung nach dem schwarzen Meer zurückgekehrte österreichische Oberst v. Virago für die Ausführung des Projects, durch einen Canal von Csernawoda nach Kustendsche die Donau direct mit dem schwarzen Meere zu verbinden, äußerst günstig ausgesprochen. Die Hindernisse sollen nicht sehr groß und keineswegs der Art seyn, wie sie früher geschildert wurden. Die Vortheile sind unberechenbar, die durch Herstellung dieses neuen Verbindungsweges für den Donauverkehr im Allgemeinen in Aussicht gestellt sind. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 15. Novbr. Seit seinem fast 6jährigen Bestehen ist heute das amtliche Justizministerialblatt, welches bisher regelmäßig jede Woche erschien, nicht ausgegeben worden, nachdem bereits in der vorigen Woche nur zwei mit den Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen u. dgl. bedruckte und zwei leere Seiten ausgegeben worden waren. Es will also hiernach scheinen, als ob sich die von einem Ihrer hiesigen Berichterstatter neulich gemachte Mittheilung von dem allmähligen Aufhören oder doch Umgestalten dieses Blattes bestätige. (K. Z.)

Berlin, 20. Novbr. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem bei Allerhöchstihrer Gesandtschaft in München angestellten Legationssecretär Karl v. Nagler, die Kammerherrn-Würde zu verleihen. (A. Pr. Z.)

Berlin, 20. Nov. Die hiesigen Zeitungen bringen aus Breslau die Nachricht, daß ein Reisender, welcher dort am 16. Morgens eingetroffen, erzählt habe, daß Militär aus Schweidnitz nach den Weberdistrikten in der vorhergehenden Nacht ausgerückt sey, und knüpfen daran die Vermuthung abermals ausgebrochener Unruhen. Da bis heute keinerlei Berichte solche Unruhen, noch derartige Truppensendungen melden, auch die bis heute hier eingegangenen schlesischen Zeitungen vom 16. und 18. d. M. nichts enthalten, was auch nur entfernt darauf hindeutet, so kann jene auch von der Deutschen Allg. Zeit. mitgetheilte Nachricht wohl als gänzlich unbegründet angesehen werden. (A. Pr. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 18. Nov. Nach einer Conferenz, welche gestern zwischen dem Bischof und dem zur Erbauung einer katholischen Kirche hier erwählten Syndikat stattgefunden, hat sich ein höchst erfreuliches Ergebniß gezeigt, und all die kleinen Streitigkeiten sind durch beiderseitiges Einverständniß bestens geschlichtet worden. An der Spitze des Syndikats, eines Vereins von 10 aus und von der Gemeinde gewählten Männern, dessen Wirksamkeit sich bis zur Vollendung des Baues erstreckt, machen sich vorzüglich die Herren Malnoni und Alippi, sowie der Stadtrath Lurgenstein bemerkbar, welche unablässig für das Beste der Sache wirken. Von den eingesendeten Plänen und Rissen ist nach vielfältiger Prüfung der des Architekten Pötsch als der trefflichste und zweckmäßigste befunden worden. Pötsch, ein tüchtiger Künstler in seinem Fach, der meist in Italien seinen Studien obgelegen, und erst kürzlich von einer Reise aus dem Orient zurückgekehrt, ist mit der Leitung des Baues beauftragt worden, welcher zu Anfang des künftigen Jahres beginnen soll. Der zum Stand der Kirche angekaufte Platz, das Riedel'sche Grundstück unweit Reichel's Garten an der Pleiße, ist einer der schönsten Punkte an dem vom Petersthor nach dem Schlosse führenden Spaziergang, und somit ist zu erwarten, daß die katholische Kirche eine Zierde unserer Stadt werden wird. (N. K.)

Würtemberg.

Ulm, 20. Novbr. Unser Stadtrath fährt auf eine rühmliche Weise fort, die Bedürfnisse der Stadt zu überwachen und hat erst ganz kürzlich wieder den Beschluß gefaßt, durch Anschaffung einer namhaften Anzahl neuer

---

*** Die Erzählung Jost Ammann's.

(Fortsetzung.)

„Es muß ein harter Dienst für die Aufwärter seyn," bemerkte ich, „welche lauschend hier sitzen müssen, allein bei Tag und noch dazu bei Nacht."

„Es sind alte Spitalwächter," erwiederte der Doktor; „Leute, die an schlimmere Dinge gewöhnt sind, als an diese. Sie sind aber alle mehr oder weniger mit den solchen Menschen eigenen abergläubischen Vorstellungen angefüllt, und ich darf wohl sagen, sie würden Jedermann, der darauf hören wollte, genug seltsame Geschichten erzählen. Der erste Mann, der bedienstet wurde, behielt seinen Platz nicht lange; er war ein kränklicher, eigensinniger Bursche, voll wunderlicher Vorstellungen, und einst bildete er sich des Nachts ein, er sehe etwas, und machte einen falschen Lärm. Er wurde entlassen, und wurde später wahnsinnig, wenn er es in der That nicht schon gleich Anfangs war." — „Und was war das Schicksal dieses armen Menschen?" fragte ich. — „O er ist ganz unschädlich und durchwandert die Straßen, indem er von halbem Solde lebt; das gemeine Volk hält ihn für eine Art von übernatürlichem Wesen, eine Meinung, die er unterstützt, indem er bei Anbruch der Nacht die Straßen durchstreift. Ich zweifle nicht, daß wir ihn auf dem Gottesacker treffen werden."

Wirklich zeigte uns Doktor Fink, als wir über den Kirchhof gingen, den Mann, der seinen Hut mit einem: Guten Abend! abnahm, und dessen höfliches, ruhiges Wesen keine Geistesverwirrung merken ließ. Ich fühlte ein Verlangen, mehr von seiner Geschichte zu hören; aber in Gegenwart meiner Frau und des Doktors schämte ich mich, meine Neugierde kundzugeben, und ich behielt sie für mich. Da wir aber wieder im Gasthofe angekommen waren, Clara über Ermüdung und Kopfweh klagte, und sich in ihr Zimmer zurückzog, brachte die Aussicht auf den Abend, den ich allein zubringen sollte, meine Gedanken wieder auf jenen Gegenstand zurück. Ich rief den Kellner zur Berathung; er kannte den alten Mann wohl, und sagte, daß Jost Ammann (dies war sein Name) keinen Anstand nehme, seine Geschichte zu erzählen. „Ich kann ihn sogleich finden," sprach er; „denn er geht die ganze Nacht die Straßen entlang, und die Wache will nichts mit ihm zu schaffen haben."

In einer halben Stunde kam mein braver Veit wieder, und mit ihm der Gegenstand meiner Neugierde; eine magere, große Figur mit einem Rest von grauen Haaren und einem mehr ausdruckslosen als wilden Blick, wie er sich häufig bei Wahnsinnigen findet. Er näherte sich ohne die mindeste Verlegenheit, und erbot sich mit Ehrerbietung alle Fragen zu beantworten, die ich ihm vorzulegen wünschte. Ich gab den Auftrag, daß man sein Gedächtniß mit einem Glas Branntwein auffrische, was er sehr dankbar annahm, dann versorgte ich ihn mit einer Pfeife, füllte meinen eigenen Meerschaum, und begann zu rauchen und ihm zuzuhören, sobald einige wenige Fragen ohne Schwierigkeit die Ader seiner Geschichte geöffnet hatten. Es liegt etwas in dem dampfenden Wohlgeruch des Tabaks, das mich mit den geschwä-

Laternen die städtische Beleuchtung, welche allerdings bis daher ziemlich mangelhaft war, zu verbessern. Der Bürgerausschuß wird keinen Augenblick säumen, jenen Beschluß zu sanctioniren. — Auswärtige Blätter brachten neuerdings die Andeutung, daß hier demnächst der fliegende Schneider von Ulm eine Wiederholung finden würde; die Sache verhält sich wirklich so. Der, welcher gegenwärtig mit Anfertigung einer neuen Flugmaschine beschäftigt ist, macht daraus durchaus kein Geheimniß und ist für seine Idee auf eine Weise eingenommen, die ihm ein Gelingen derselben außer allen Zweifel setzt." (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 21. Novbr. Se. k. Hoh. der Großherzog haben allergnädigst geruht, den bisher pensionirten Geheimen Rath 2ter Classe, Rettig in Freiburg, unter Beibehaltung seines Ranges, zum Director des Ministeriums des Innern zu ernennen; den geh. Referendär v. Gulat seiner Dienste bei'm Ministerium des Innern zu entheben und denselben mit Vorbehalt weiterer Verwendung einstweilen in Gnaden in den Ruhestand zu versetzen; den Hofgerichtsrath Karl Frhrn. v. Stockhorn in Rastatt und den Regierungsrath Welcker in Mannheim zu Ministerialräthen bei'm Ministerium des Innern zu ernennen; den Director der Oberdirection des Wasser- und Straßenbaues, Frz. Jos. Rochlitz, seiner Dienstleistungen bei dieser Stelle zu entbinden und denselben in Gnaden in den Ruhestand zu versetzen; den bisherigen Ministerialrath im Ministerium des Innern, Adolph Frhrn. v. Marschall, unter Enthebung seiner bisherigen Functionen bei diesem Ministerium und unter Beförderung zum geheimen Rath 1ter Classe, zum Director der Ober-Direction des Wasser- und Straßenbaues zu ernennen. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 22. Nov. Vom frühen Morgen an wogte hier die Menge in der mit Fahnen und Guirlanden reich geschmückten langen und Schloßstraße und auf dem Schloßplatz; das Rathhaus, die Pyramide, der Marktbrunnen und der Rondelbrunnen waren reich verziert; zu allen Thoren strömten Auswärtige zahllos herein, und die Eisenbahn brachte in ihren von doppelten Lokomotiven gezogenen Wagenzügen aus allen Theilen des Landes eine große Zahl Fremde bei. Um 10½ Uhr rückte die ganze Garnison auf den Schloßplatz, um 11 Uhr zog die Bürgerschaft mit ihren Fahnen dahin und versammelten sich die eingeladenen Hof-, Militär-, und Civildienerschaft, die Sängervereine und die Schuljugend um das noch verhüllte Denkmal. Nach 12 Uhr begaben sich Se. k. Hoh. der Großherzog mit den Großherzoglichen Prinzen, den anwesenden fremden hohen Herrschaften, den Hofchargen, den Ministern und Mitgliedern der Kammern vom Schloß auf den Platz und stellten sich dem Standbild gegenüber auf, worauf der Minister des Großherzoglichen Hauses, v. Dusch, die — freilich nur in der Nähe vernehmbare — Festrede hielt. Nach derselben wurde die auf granitnen Stufen und ehernem Piedestal stehende Bildsäule unter dem stürmischen Jubel des Volkes enthüllt. Die Kanonensalven wurden abgefeuert, und die Glocken ertönten. Während dem trugen die Sängervereine die Festhymne vor, und die höchsten Herrschaften begaben sich wieder in das Schloß zurück. Zum Schluß wurde die Rede des Hrn. v. Dusch gedruckt vertheilt und Festmünzen, auf dem Avers mit Bild und Namenseinschrift Sr. k. Hoh. des Großherzogs Leopold, auf dem Revers Nachbildung des schönen, so wohl gelungenen Denkmals, mit der Inschrift: „Seinem Vater Carl Friederich, 1844" ausgegeben. Einzelne Häuser zeigten Bilder oder Büsten, und auf dem Rondelbrunnen waren auf den vier Seiten des Obelisks die Wappen der vier Kreishauptstädte zwischen Fahnen und Guirlanden angebracht. Fast überall waren Festmahle veranstaltet, und noch Nachmittags durchwogte eine große Menschenmenge die Stadt. Abends wird im großherzoglichen Hoftheater die Oper Alfred gegeben. Der Himmel war stark bewölkt, doch fiel den ganzen Tag über, bei dem etwas kalten Morgen, kein Regen. (Schw. M.)

[illegible] Großherzogthum Hessen.

Mainz, 20. Nov. Der Carneval entfaltet bereits sein Banner! Diese Woche wurde das neue Comité, bestehend aus 11 Personen, gewählt und die Wahl traf Leute, die in der Reihe der angesehensten Bürger stehen und andererseits auch als sehr jovial bekannt sind. Die Wahl ist der Art, daß sämmtliche Mitglieder des Narren-Vereins 22 Wahlmänner wählen und diesen 22 ist die Aufgabe gestellt, 11 Capitalnarren für das Comité zu ernennen. Da der Fasching im Jahre 1845 sehr frühzeitig fällt, so dürften die Sitzungen diesmal schon Mitte Dezember beginnen. Die Vorkehrungen dazu werden bereits getroffen und die beiden hier erscheinenden Narren-Zeitungen sind im Begriffe, im nächsten Monate schon ihre Thätigkeit zu beginnen. (Os.-P.-Z.)

Schweiz.

Luzern. An den zwei letzten Sonntagen haben von den 106 Gemeinden des Kantons bereits 26 sich zur Ausübung des Veto wegen Berufung der Jesuiten versammelt. Von 25 derselben ist das Zahlenergebniß genau bekannt. Es zählen dieselben zusammen 7316 stimmfähige Bürger, von welchen 4313 verwerfen, also 3003 und von diesen die große Mehrzahl durch Abwesenheit angenommen haben. (Bekanntlich werden diejenigen, welche nicht abstimmen, durch eine eigene Fiction des Gesetzes als solche betrachtet, welche angenommen haben.) In der Stadt Luzern lief die vorgestern abgehaltene Gemeinde ruhig ab; Discussion fand so zu sagen keine statt. Von 1632 Stimmfähigen (die Zahl der Stimmfähigen ist größer als bei der letzten Stadtgemeinde) haben 936 verworfen, mithin nur etwa 696 angenommen, von diesen letztern etwa 100 durch Abwesenheit. Sursee, Willisau und Münster haben ebenfalls verworfen, letzteres mit sehr bedeutendem Mehr. (N. Z. Z.)

Von der Reuß, 18. Nov. Gestern hat in der Stadt Luzern die Vorgemeinde wegen der Jesuitenberufung stattgefunden. Von 1632 stimmfähigen Bürgern legten 936 das Veto gegen die Jesuiten ein, die Stadt hat sich somit entschieden gegen die Gesellschaft Jesu ausgesprochen; auf der Landschaft dagegen ist die Stimmung für die Jesuiten günstiger. Von etwa 130 Gemeinden haben bis jetzt nur etwa 30 das Veto ergriffen, die Zahl der Verwerfenden beläuft sich bis jetzt im Ganzen kaum auf 4000; da der Kanton bei 25,000 Bürger zählt, so hoffen selbst die Jesuitengegner keine Totalverwerfung mehr. (A. Z.)

Waadt. Zu Lausanne starb am 9. d. Hr. Staatsrath de Weiß, in einem Alter von 38 Jahren. Sein Tod wird allgemein betrauert.

Frankreich.

Paris, 19. Novbr. Durch k. Ordonnanz, die der Moniteur mittheilt, ist dem Minister des Auswärtigen „für unerwartete Ausgaben" ein außerordentlicher Credit von 115,000 Fr. eröffnet worden. — Man schreibt aus Toulon vom 16. Nov.: Heute früh um 1 Uhr ist der Herzog v. Aumale auf seiner Brautfahrt hier angekommen. Ihn begleitet sein Bruder, der Prinz v. Joinville. Heute Vormittag besuchten sie das Marine-Arsenal, wo in ihrer Gegenwart die Fregatte Pourfulvante vom Stapel gelassen wurde. Abends war großes Festmahl auf der Seepräfektur. Am 17. wollten sich die Prinzen nach Neapel einschiffen. — Am 18. oder 19. wurde Marschall Bugeaud, Herzog von Isly, in Marseille erwartet, wo ihm ein großes Festmahl veranstaltet wurde. — Man erinnert sich des Schiffbruchs der noch neuen Dampf-Fregatte Grönland, welcher, auf der Heimfahrt von Tanger, an der marokkanischen Küste erfolgte. Am 14. stand wegen dieses Unglücksfalls der Commandant des Grönland, Schiffslieutenant Besson, vor einem Spezial-Kriegsgericht zu Toulon. Er vertheidigte sich mit dem Nebel und den ihm unbekannten Strömungen, welche das richtig gesteuerte Schiff an die gefährliche Küste entführt haben. Das Kriegsgericht blieb 1½ Stunden in Berathung. Sein Spruch war: Auf die Frage, ob Besson das ihm von Staat anvertraute Schiff absichtlich zu Grunde gerichtet, ein einstimmiges Nein; wegegen auf die Frage, ob er das Schiff aus Unerfahrenheit zu Grunde gerichtet, sich 4 Ja gegen 4 Nein ergaben. Zu Folge dessen erklärte der Präsident, den Kriegsartikeln zufolge, den Angeklagten für freigesprochen.

=**Paris**, 20. Novbr. Das Journal des Debats kündigt nun mit Bestimmtheit an, daß die Kammern bis zum 26. Dezember einberufen seyen.

Wie es scheint, werden nur vier neue Pairs ernannt, worunter Victor Hugo, dem es der König bereits in einer Privataudienz mitgetheilt. — Hr. Dufarrier, der Gerant der Presse, hat sich zu dem Grafen Montholon ins Gefängniß nach Ham begeben, um eine Schrift über Napoleon an sich zu kaufen. — Auf die spanischen Papiere hat die Nachricht von der Schilderhebung Zurbano's wenig Eindruck gemacht. — In Marseille traf am 18. Marschall Bugeaud, Herzog v. Isly, ein. Er brachte mit sich an Bord der Dampffregatte Montezuma zwölf angesehene Araber, den Hauptdolmetscher Leon Roches, der längere Zeit in Abd-el-Kaders Gefangenschaft gewesen, und 950 Mann vom 48. Regiment, das an der Eroberung Algiers und seither an fast allen algierischen Feldzügen Theil genommen. Nach der Landung hielt er an diese Truppen eine Anrede.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 12. Nov. Das Geschwader, welches dem Herzog von Aumale und seiner Gemahlin hier die Honneurs machen soll, ist diesen Morgen in unserm Golf erschienen und freudig salutirt worden; es besteht aus drei stattlichen Kriegsschiffen, die von der tunisischen Küste innert 2 Tagen herüberkamen. Der Herzog selbst wird am 20. erwartet. Im Palast des Fürsten von Salerno herrscht geschäftiges Leben, um den Bräutigam zur Hochzeitsfeier würdig zu empfangen. Man spricht von großen Festen und Bällen, welche der Fürst v. Salerno, der König und der Herzog v. Montebello geben werden. Auch in der königlichen Akademie wird ein Fest für die Offiziere des französischen Geschwaders veranstaltet, bei welchem der Hof erscheinen wird. Der Herzog von Aumale, welchen der Gomer hierherbringen soll, wird zuerst im sogenannten Fremden-Palaste in der Straße Chiatamone absteigen. Die junge Braut hat bereits von ihrer Familie viele Geschenke empfangen, aus welchen herzliche Liebe und aufrichtige Theilnahme hervorleuchten. Ihre Abreise wird im königlichen Familienkreise, wo Eintracht und gegenseitiges Wohlwollen ebenso vorwalten, wie in den Privatgemächern Ludwig Philipps, aufs schmerzlichste empfunden werden. — Scirocco-Sturm und Regen haben in den letzten Wochen fast alle Ausflüge der zahlreich hier versammelten Fremden vereitelt; die meisten gingen mit

---

tigen Erzählungen des Alters aussöhnt, die zu andrer Zeit ohne Ungeduld nicht anzuhören seyn würden.

Der Volksdialekt der Sachsen machte ihre Sprache für den Fremden beinahe unverständlich; doch Jost sprach gutes Deutsch, eine Eigenthümlichkeit, die ich auch bei andern irrsinnigen Personen oft bemerkt habe. Er begann damit zu erzählen, wie er als junger Mensch als Soldat conscribirt und bei Jena, wo er in preußischen Diensten stand, verwundet worden sey, und wie er nachher als Wärter im Spital zu Weimar angestellt wurde, wo er sich von seinen Wunden erholt hatte, aber so gelähmte Arme behielt, daß er nicht länger zum Militärdienst, noch überhaupt zu irgend einem andern befähigt war. Später, als der Aufbewahrungsort für Schwindsüchtige eingerichtet war, wurde er erwählt, das Amt eines Wächters dort zu versehen.

„Ein ruhiger Posten!" sprach er. „Ich wäre nicht dazu auserlesen worden; aber die ältern Wärter zeigten keine Lust, obwohl sie keinen Grund hatten, ihre Stellen im Spital vorzuziehen. Es war etwas Neues, und für Leute, die bisher gewohnt waren, die Todten sogleich, wenn ihr Athem entflohen war, zu begraben, schien es ein schlechtes Geschäft, Leichname, die mit offenen Augen daliegen, aufzubewahren, und außen als Schildwache zu sitzen, um zu kommen, wenn sie ihr schellen, wie ein Aufwärter in einem Wirthshaus! Ich hatte keine besondere Neigung dazu, obschon ich mich niemals fürchtete, sey es bei Tag oder Nacht, bei den Todten zu seyn; aber es war für mich nicht an der Zeit, empfindlich zu seyn; und ich denke, es hätte seltsam zugehen müssen, um einen Mann in Furcht zu setzen, der weiß, was es heißt, zwei Nächte unter den Todten auf dem Schlachtfelde bei Hassenhausen*) zu liegen."

„Seit geraumer Zeit war der Raum hergerichtet und gescheuert; aber kein Leichnam kam hinein. Kein Wunder, werden Sie sagen, daß die Leute eine einmalige Abreise für hinreichend halten: — Die Aerzte besonders, die sorgen schon dafür, daß ein armer Sünder, der einmal außer ihrem Bereiche ist, sich nicht bereiten wird, wiederzukehren. Und wie Viele, glauben Sie, würden sich alles Ernstes freuen, die Schläfer wiederaufzuwecken? Vielleicht wäre dieß der Fall bei Gatten, die seit wenig Wochen vermählt sind, oder bei der Mutter eines ersehnten Erbgebornen; doch auch diesen erwiese man keinen großen Dienst, — die erste Sorge erspart die folgende und schlimmste! Indeß so war es. Ich hatte wenig andres zu thun, als das Feuer anzuschüren, die Fenster zu reinigen, und an der Thüre mit dem Todtengräber meine Pfeife zu rauchen, der jeden Nachmittag kam, um zu fragen, wie es mir gehe: — Der alte Schurke faßte den Plan, und machte sich darüber lustig, daß die Sache so geringen Fortgang hatte. Bisweilen pflegte ich zur Unterhaltung mich auf eins der Bet-

*) Dorf im Kreis Naumburg des preußischen Regierungsbezirkes Merseburg; hart auf der Straße von Naumburg nach Eckartsberga war die eigentliche Schlacht von Auerstädt am 14. Oct. 1806 zwischen den Preußen unter dem Herzog von Braunschweig und den Franzosen unter Davoust.

bittern Klagen über italienischen Himmel und italienisches Wetter nach Rom und Florenz zurück. Das Allerschlimmste bei solchen Umständen ist der gänzliche Mangel an Journalen in allen Cafés, Restaurationen und Wirthshäusern, welche höchstens einen in Oel getränkten „Cicerone“ oder einen mit Kaffee beschmutzten „Omnibus“ darzubieten im Stande sind. Besondern Dank sind indessen die deutschen Reisenden einigen hiesigen deutschen Bankiers schuldig, welche ihren Empfohlenen oder Accreditirten mit großer Gefälligkeit deutsche und französische Zeitungen verabreichen. Ganz besonders gilt dieß vom Hause Rothschild und dem darin befindlichen comfortablen, mit exotischen Pflanzen geschmackvoll gezierten Lesezimmer, wo Zeitungen aus Bombay, Malta, Italien, London, Paris, Marseille und Augsburg nebst Karten und Büchern die Tische füllen.“ (A. Z.)

Spanien.

**Ein Bayonner Correspondent des Constitutionnel berichtet vom 16. Nov.: „Der spanische Consul hat heute Nachricht erhalten, daß in der Nacht des 13. dieß zu Logrono ein Aufstand der Progressisten ausgebrochen ist. Man weiß noch nicht, ob die Garnison Theil nahm oder sich widersetzte. Alles, was man Sicheres erfährt, ist, daß eine Schaar von ungefähr 400 Rebellen Altacstilien durchstreift, und zu Pronunciamento's gegen das Ministerium und seine Maßregeln auffordert. Man versichert, daß General Zurbano an der Spitze dieser Schaar steht, die eine Fahne mit der Inschrift bei sich führt: Für die Constitution von 1837! Lange lebe Isabelle II.!“ — Ueber dieselbe Angelegenheit gibt der Phare von Bayonne folgende Details: „Vor einigen Tagen erhielt Zurbano, der seit seiner Rückkehr nach Spanien auf seinem Besitzthum in der Nachbarschaft von Logrono lebte, den Befehl von der spanischen Regierung, sich nach Santander zu begeben. Es scheint, daß, diesem Befehl sich fügend, er sich in der Richtung der Sierra des Cameros sich zurückzog, ein Gebirge, das die Provinz Soria von der von Logrono trennt. Hier sammelte er einige Soldaten, die unter ihm während des Bürgerkriegs gedient hatten; er stellte sich an ihre Spitze und drang unerwartet in die Stadt Najera, die sechs Leguas von Logrono entfernt ist. Hinsichtlich des politischen Banners, das er entfaltete, ist noch nichts zu unserer Kenntniß gekommen; doch sind wir unsrerseits geneigt zu glauben, daß er zu Gunsten Espartero's unter der Fahne der Constitution von 1837 oder vielmehr von 1812 handeln will, gemäß welcher die Königin als minderjährig erklärt und eine Regentschaft auf vier Jahre eingesetzt werden könnte. Die Personen, die mit Zurbano's Wirthheit bekannt sind, werden nicht darüber erstaunt seyn, daß seine erste Handlung zu Najera darin bestand, daß er einen unglücklichen celador, der in seine Gewalt fiel, erschießen ließ. Er war so lange des Vergnügens beraubt, Jemanden zu erschießen! Man sagt, daß er auf ähnliche Art hinsichtlich dreier anderer Individuen handelte, was uns nicht im Geringsten in Verwunderung setzt; doch ist nichts Sicheres darüber bekannt. Gleich nach seinem Einzug in Najera berief Zurbano den Stadtrath, und ließ sich von ihm alle in der Stadt befindlichen Pferde und Waffen ausliefern. Er publicirte einen Aufruf an alle Progressisten des Landes, und besonders an die Soldaten, die unter ihm im Bürgerkriege gedient hatten. Der General-Commendant der Provinz Logrono brüstet sich, außerordentliche Courriere an die Generalcapitäne von Burgos, Navarra und den Baskischen Provinzen mit der Nachricht von Zurbano's Aufstand zu senden. Der Generalcapitän von Burgos beorderte sogleich 2 Bataillons, welche die Besatzung des Platzes Rioja ausmachen, gegen die Empörer. Auch der Generalcapitän der Baskischen Provinzen ließ vorgestern alle disponiblen Truppen aus Vittoria unter dem Commando des Generals Jauregui ausbrechen. Gleiches wird der Generalcapitän von Navarra, von dem Nachrichten fehlen, bereits gethan haben. — General Prim soll schwer erkrankt seyn. Es geht das Gerücht, er habe Gift erhalten. — Der franz. Kaufmann Lefebvre zu Barcelona, den Zurbano während des Bürgerkriegs so grausam behandelte, hat von der spanischen Regierung eine Entschädigung für die damals erlittenen Verluste bekommen. — Das J. d. Deb. meldet aus Madrid vom 13. Novbr., daß an diesem Tage eine Conferenz zwischen dem franz. Gesandten und dem Minister des Auswärtigen stattgefunden habe. Man will wissen, daß befriedigende Nachrichten dem spanischen Ministerium vom römischen Hofe mitgetheilt worden. Die Lösung der Differenzen wird bald vor sich gehen. Man zweifelt nicht, daß der hl. Vater seine endliche Zustimmung zu dem Verkauf der Nationalgüter gebe. Durch diese wichtige Concession hofft man viele Hindernisse der vollständigen Ausgleichung beseitigt zu sehen.

Großbritannien.

London, 17. Nov. Die von O'Connell eingeführten Schiedsgerichte zu Schlichtung der Streitigkeiten unter den Repealern waren von ihm mit dem Beginn des Staatsprozesses aufgegeben worden, weil die Anklage dieselben als Hauptbestandtheil des Complotts gegen die Einheit des Reichs anführte. Nun ist er aber wieder damit hervorgetreten. Er fordert seinen Gefängnißgenossen Dr. Gray, den frühern Oberschiedsrichter, auf, die Schiedsgerichte wieder ins Leben treten zu lassen. — Die katholischen Erzbischöfe und Bischöfe Irlands sind in Dublin versammelt. Der Hauptgegenstand ihrer Berathungen ist die im letzten Parlament durchgegangene Akte über Schenkungen für katholische Kirchengüter in Irland. — Zu Glasgow ist man gegenwärtig mit der Wahl eines Lord Rektors der Universität beschäftigt. Der Candidat der anglikanischen und Torypartei ist Graf Eglinton (bekannt durch das große Turnier), während die liberale Partei und die Anhänger der freien Kirche dem früheren Lordadvokaten Rutherford ihre Stimmen zugesagt haben. Der Wahlkampf wird sehr lebhaft seyn.

In London, wo so viel Handel aus allen Theilen der Welt zusammenströmt, fand es bisher mit den commerziellen Uebersetzern aus fremden Sprachen sehr schlecht. Zwar fuhren sich 500 Uebersetzer, die meisten sind aber völlig unfähig, commercielle und juridische Urkunden genau zu übersetzen; außerdem halten etwa 500 Handelshäuser besondere Commis zu diesem Ende, und in der Nähe der Landungsplätze finden sich ungefähr 400 Personen, meist Juden und entlassene Couriere, welche für Seeleute Uebersetzungen und Ankäufe besorgen. Man will nun ein Institut gründen, daß dem Handel und der Rechtsverwaltung eine Anzahl tüchtiger und geschickter Leute liefert, die unter der Aufsicht von besonderen Directoren stehen. Das Ganze ist jedoch eine Privatunternehmung.

London, 18. Novbr. Die Königin und Prinz Albert haben für die Anlegung öffentlicher Bäder zu Dundee in Schottland 100 Pfund beigesteuert. — Zu Glasgow ist die Wahl des Rektors der Universität auf den liberalen Bewerber, Hrn. Rutherford, gefallen, der über den Torykandidaten, Grafen Eglinton, mit einer Mehrheit von 82 Stimmen siegte. — Aus Dublin erfährt man, daß die vier katholischen Erzbischöfe dem Lordstatthalter ein Gesuch um Vermehrung der Einkünfte des Maynooth-Seminar überreicht haben, und daß er ihnen das Versprechen gegeben habe, ihr Anliegen in London kräftig zu unterstützen.

Griechenland.

Mit dem Dampfschiffe des österreichischen Lloyd hatte man in Triest folgende Nachrichten aus Athen vom 6. November erhalten: „Die Deputirtenkammer beschäftigt sich fortwährend mit Verification der Wahlen und ist kaum bis zur Hälfte dieser Arbeit gediehen, so daß sie schwerlich vor Weihnachten zur Verhandlung der eigentlichen Geschäfte gelangen dürfte. — Vor einigen Tagen hat in der Kammer ein heftiger Wortwechsel zwischen dem General Grivas und Boudouris Statt gefunden. Grivas vertheidigte den Bericht der Comission, welche die Wahlen von Skopelos zu prüfen hatte, in welchem Berichte auf Ausschließung eines Deputirten von der Opposition angetragen wurde. In dem Berichte wurde die eidliche Aussage eines Unteroffiziers von der Gendarmerie angeführt, der Zeuge von der Verfälschung der Stimmen von Seite der Maurokordatistischen Behörden gewesen, und Grivas schlug vor, den Zeugen in die Kammer zu rufen. Boudouris, Adjutant Maurokordato's, widersetzte sich diesem Antrage, als dem Reglement zuwider, welches bewaffneten Leuten den Eintritt in die Kammer nicht gestattet, und erlaubte sich gegen Grivas die gröbsten Beleidigungen, indem er ihn einen Mörder, Räuber, Lügner ꝛc. schalt, worauf Grivas in demselben Tone erwiederte, weßhalb die Sitzung aufgehoben werden mußte. — Se. Majestät der König beider Sicilien haben der Universitätsbibliothek zu Athen mehrere sehr werthvolle Werke zum Geschenke gemacht. — Aus Syra ist die betrübende Nachricht von dem nach kurzer Krankheit erfolgten Ableben des Oberstlieutenants Ritter von Forestier, k. k. Consuls daselbst, eingelaufen.“

(Oestr. Beob.)

Nach Briefen aus Athen vom 10. Nov. dauerten die stürmischen Kammerdebatten über die Wahlen fort. Grivas war, an die Stelle von Church, zum Generalinspector des Heers ernannt worden. Man sprach von einer zweiten Reise Ihrer Majestäten. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Nov. Der spanische Congreß fährt nach Berichten aus Madrid vom 14. d. mit der Discussion des Reformprojectes fort. Der Artikel, der facultativ die Preßvergehen der Jurisdiction der Jury enthebt, wurde mit 172 gegen 22 Stimmen votirt. — Der Kriegsrath, der eingesetzt ist, um über den General Prim zu richten, hat seine Sitzungen wieder begonnen. Eine neue Einleitung des Prozesses hat stattgefunden. Die Vertheidiger der Angeklagten weigerten sich anfangs, das Wort zu nehmen, weil ihnen die Akten nicht mitgetheilt worden waren; aber da sich das Tribunal in Permanenz erklärte, und den Vertheidigern eine Frist von 1½ Stunde gab, bereiteten die Civiladvokaten in aller Eile eine Vertheidigung, welche die militärischen Vertheidiger verlasen. General Prim wurde dann zu seiner eigenen Vertheidigung zugelassen, die er, wie es heißt, mit großem Nachdruck führte. Das Tribunal sollte Nachts den Urtheilsspruch abgeben. Prim's Rede schien lebhaften Eindruck auf das Publikum und die Richter zu machen. Er ist sehr jung und von schönem, männlich stolzem Aeußern. Er war schwarz gekleidet und trug die Generalsschärpe, die ihm General Serrano nach dem bei Mataro über Amettler errungenen Sieg geschickt hatte. Die Anklage des beabsichtigten Meuchelmords gegen Narvaez wird er mit Entrüstung zurück.

---

ten hinzulegen, und mir vorzustellen, ich sey selbst ein Todter, der nun erwache, und was ich empfinden würde, wenn ich mich an dem ungewöhnlichen Ort sähe, und die Glocke schellen hörte, statt der Stimme einer Krankenwärterin und was ich denken würde, wenn der Wächter mit blassem Gesicht starrend und stolzend in den Saal hereinkäme. Und dann meine phantastischen Nachdarn, der Eine an dieser, der Andere an jener Seite; stellen Sie sich vor, daß zwei zu gleicher Zeit sich aufrichten, und Einer dem andern zuwinkt! Auf diese Art beschäftigte ich mich mit meinen Gedanken vielleicht mehr als gut war; denn es stiegen mir jetzt Vorstellungen auf, die ich früherhin nie gehabt hatte, und ich wurde so träumerisch und schwärmend wie ein verliebtes Mädchen. Dazu begann sich auch etwas um mich zu regen, wovon ich schon an andern einsamen Plätzen erzählen hörte; sobald ich beim Ankleiden der Wände die Glocke berührte, schien es, als ob die Thüre erschüttert würde, und eine Hand den Schlüssel umdrehe; und ich konnte nie sie halboffen lassen, ohne zu meinen, daß sich einen Blick meines eigenen Bildes aufgefangen, das unterwandt durch die Spalte auf mich zusah. Haben Sie die Glocke gehört, mein Herr? Sie hat einen tückischen, gellenden Ton, den kein gezogenes Metall, ich kann dafür stehen, jemals gab. Ich glaube (Gott sieh' und bei!) es wurde aus dem Pförtnerhaus am Höllenthor gegossen.

(Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Gemäldeleihe. Ein ächt moderner Vorschlag aus Dresden: Viele Leute seyen nicht reich genug, gute Bilder zu kaufen, wohl aber reich genug, jährlich eine kleine Summe auf die Miethe guter Gemälde zu verwenden. Eine solche Miethe sey vorbereitet. Man könne auf längere oder kürzere Zeit gute Gemälde aus Dresden geliehen erhalten. Habe man das Anschauen derselben Monate lang genossen, so wechsele man und bestelle sich neue Bilder. Also eine Leihgallerie, eine Idee, welche gewiß verführerisch und empfehlenswerth erscheint.

Zu: Göthe. Ein deutscher Reisender, Dr. Prof. Kreyenwetter, sah zu Neapel eine rührende Scene. Junge Mädchen in weißen Gewändern und mit Flügeln wie Engel geziert, das Haupt mit Kränzen umwunden, trugen in einem offenen Sarge ein auf gleiche Weise geschmücktes Kind. Eine ähnliche Begräbnißscene soll Göthe zu Neapel gesehen haben, und dadurch zu der Episode im Wilhelm Meister, wo Mignon in Engelsgestalt vor den Kindern singt, veranlaßt worden seyn.

Englische Blätter melden von einer außerordentlichen Thätigkeit der Bienen im vergangenen Sommer. Ein Postmeister in Kebidtre hatte drei Körbe, von denen jeder zweimal schwärmte und 275 Pfund Jungfernhonig lieferte.

Nachschrift. So eben langen die Madrider Journale vom 15. an. Das Kriegsgericht über General Prim und die andern Gefangenen blieb die ganze Nacht des 14. in Berathung, und gab gegen 6 Uhr Morgens seinen Spruch dahin, daß General Prim zu sechsjähriger Einsperrung in einer Festung und die andern Gefangenen zu vier Jahren der nämlichen Strafe verurtheilt würden. Es heißt, Prim wolle an das oberste Tribunal des Kriegs und der Marine appelliren. In der Deputirtenkammer war man am 15. mit den militärischen und kirchlichen Zuegos beschäftigt. Verschiedene Amendements wurden vorgeschlagen, aber alle verworfen. — JJ. kk. HH. der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale haben sich am 17. von Toulon nach Neapel eingeschifft. — Der Moniteur publicirt heute die k. Ordonnanz der Einberufung der Kammer auf den 26. Dez. — Aus Lissabon vom 14. erfährt man, daß die Minister in der Pairskammer bei Abstimmung über die Frage „über den Gebrauch, den sie von den außerordentlichen Vollmachten zur Unterdrückung der Revolte gemacht", eine Mehrheit von 37 gegen 12 Stimmen erlangten.

Vermischte Nachrichten.

München, 24. Nov. Dieser Tage (so schreibt der „Volksfreund") starb hier die letzte Sprosse des berühmten Bankierhauses Straßburger, Fräulein Therese Straßburger, welche vor einigen Jahren den größten Theil ihres bedeutenden Vermögens durch unglückliche Speculationen ihres Procuraführers, der sich bekanntlich entleibte, verlor. Die Verblichene, welche sich schon seit Jahren zum katholischen Glauben sehr hingezogen fühlte, trat erst zwei Tage vor ihrem Tode in den Schooß der katholischen Kirche über.

Berlin, 19. November. Gestern Abend hat ein nur einstündiger Brand hier bedeutenden Schaden gethan, indem der Buchhändlerladen des Dr. Behr mit seinen in großen Massen aufgespeicherten kostbaren ausländischen, namentlich französischen und englischen Werken, gänzlich ausbrannte, und, was nicht verbrannte, bei dem Löschen verdorben oder auch — gestohlen ward. (Nürnb. K.)

Aus Wlotho in Westphalen vom 14. Novbr. Seit gestern ist die Weser, in Folge der anhaltenden Regengüsse, in stetem Steigen und bereits aus ihren Ufern getreten. Achtzehn Eisenbahn-Arbeiter fuhren heute Morgen früh bei der von der Eisenbahn-Bauverwaltung unweit Jössen eingerichteten Fähre in einem kleinen Nachen nach dem linken Weserufer, um andere Arbeiter, welche dort mit dem Fortschaffen des Holzes beschäftigt waren, abzulösen. In der Mitte des hochangeschwollenen Flusses wurde der leichte Kahn, ob nicht gut gelenkt oder aus anderer Veranlassung, weiß man noch nicht, von der sehr heftigen Strömung umgeworfen und die in demselben befindlichen achtzehn Eisenbahnarbeiter fanden in den tobenden Fluthen sämmtlich ihren Tod. An Rettung war hier nicht zu denken, so viel und laut die Verunglückten auch um Hilfe und Rettung riefen. Alle wohnten hier in der Nähe und hinterlassen zahlreiche Familien. (Düsseld. Z.)

In Stuttgart sollen, laut der „Deutschen Allg. Ztg." zu Neujahr mehrere neue Zeitblätter erscheinen, unter diesen auch ein politisches, die „Stuttgarter Zeitung", als deren Hauptredacteur Friedrich Giehne genannt wird.

Der Dr. P. la Cava berichtet in einem (im Lucifero abgedruckten) Briefe an Prof. Tenore über eine sonderbare Naturerscheinung: im August 1843 fiel in S. Cristina in Calabrien ein honig- oder vielmehr mannaartiger Regen, welchen die Bewohner des Orts mit großem Wohlbehagen von den Gräsern und Kräutern als eine besonders wohlschmeckende Himmelsgabe ableckten.

Das älteste Haus in London, welches fast 500 Jahre stand und einst in Cromwells Besitz, beinahe drei Jahrhunderte aber ein Gesellschaftslocal des Adels war, ist kürzlich niedergerissen worden. Die Masse der Ziegel und des Holzwerks war so groß, daß man nach der jetzigen leichten Bauart 14 Häuser damit aufführen könnte; an Blei fand man 4000 Pfund vor.

Eisenbahnen.

Augsburg, 20. Novbr. Die Fahrpreise der Eisenbahnstrecke bis nach Nordheim waren für die erste Klasse zu 1 fl., für die zweite zu 42 kr. und für die dritte Klasse zu 27 kr., auch eine mäßige Taxe für den Gepäcktransport bestimmt, so daß auf der ganzen Strecke für 10, 20 und 30 Pfund nur 6, 9 und 12 kr., dann für 50 und 100 Pfund nur 18 und 27 kr. bezahlt werden. Von Kindern unter 3 Jahren darf je eines gratis mitgenommen werden; bei mehreren Kindern ist für je zwei nur eine ganze Fahrtaxe zu entrichten; auch kann mit der Taxe für die dritte Klasse ein Kind bis zu 10 Jahren in den beiden ersten Klassen aufgenommen werden. Die zehn Stunden lange Bahnstrecke, woran man nur beiläufig anderthalb Jahre baute, wird in einer Stunde und 11 Minuten befahren, so daß sich nach Abzug des Anhaltens die Schnelligkeit für eine Stunde auf 6 Minuten berechnet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß vielleicht schon im Herbste künftigen Jahres auch die Strecke von dem Stadttheile aus fertig werden dürfte, da sowohl an dem Brückenbau, wie an den bis zu etlichen dreißig Fuß hohen Erdaufwürfen u. s. w. mit unausgesetzter Thätigkeit gearbeitet wird. So wird sich nun auch zwischen Augsburg und dem freundlichen Donauwörth ein lebhafterer und sozialer Verkehr eröffnen, wozu auch die anmuthige Gegend sehr einladend wirkt. (Nrb. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 19. Novbr. Consols 100¼

Paris, 20. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 35 C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.

Amsterdam, 19. Novemb. 2½ pCt. 62 1/16; 5 pCt. 99 5/8; Kansb ——; 4½ pCt. 99 1/16; 3½ pCt. ——; 4 pCt Ost 97; Ard. 22 1/16; Pass. ——; 5 pCt. Met. tall 108⅞.

Frankfurt, 22. Novbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. 77⅜; Bankaktien 2002; Integr. 61 5/16; Ard. 24⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Wien, 21. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 1/16; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 26. Nov.: Zum Erstenmale: „Die schöne Athenienserin", Lustspiel von Feldmann.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 23. Nov. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Frhr. v. Bernhard, von Augsburg; Rudolph, Architekt von Wien; v. Eckert, Advokat von Neuburg; Steierer, Kfm. von Mainz. (Gold. Hahn.) HH. Hunder, Student von Graubündten; Franz, Bildhauer von Lodenkirin; Deiser, Registratorsgattin von Regensburg; Leibold, Gutsbesitzersgattin von Großberg. (Blaue Traube.) HH. Schmitz, Kaufm. von Crefeld; Huber, Kaufm. von Stuttgart; de Maison, Student von Paris. (Stachusgarten.) HH. Wirth, Advokat von Orb; Hayd und Keck, Kaufleute von Schwabmünchen.

Schrannen-Anzeige vom 23. Novbr. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt Rest.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne	
					minder	mehr
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	2515	2024	491	18 32	— 7	— —
Kern	863	863	—	14 16	— 5	— —
Gerste	6702	6069	633	12 1	— —	— 8
Haber	1064	1054	10	5 7	— —	— 4

Bekanntmachungen.

623. (3c) **Aufforderung.**

Joseph Thomann, ledig 74jähriger Austragsbauer auf dem Riegerhofe zu Berg am Laim, d. Ger., ist am 11. dieses Monats mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testamentes mit Tod abgegangen.

Alle jene, welche an dem Nachlasse des Verstorbenen aus was immer für einen Rechtstitel Forderungen oder sonstige Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, binnen 30 Tagen solche hierorts anzumelden und nachzuweisen, indem nach Ablauf dieser Frist nach rechtlicher Ordnung weiter verfahren, die Nachlassenschaft auseinandergesetzt und vertheilt werden wird.

München am 13. Nov. 1844.
Karolinenplatz Nro. 5.

Freiherrlich von Eichthal'sches Patrimonialgericht Berg am Laim in München.
Weber.

645. **Bücherversteigerung.**

Montag den 9. Dezember l. Js. wird in der Behausung des Unterzeichneten am Hofgraben Nro. 1 (rückwärts des k. Hofgebäudes) dahier eine 2742 Nummern umfassende Büchersammlung der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Dieselbe dürfte neben andern hiesig. katholischen Werken besonders als ganz eigenthümliche Lexika-Sammlung dem Liebhaber besonders der älteren Polymathik manches Interessante darbieten. — Den Schlußmachen einige erhebliche Manuscripte.

Zu gefälligen Aufträgen erbietet sich auch gleichfalls der Unterzeichnete, bei welchem der gedruckte Catalog hierüber unentgeltlich abverlangt werden kann.

J. N. Pelscher,
Antiquar und Auctionator.

640. (2a) **Bekanntmachung.**

Das königl. Landgericht Ingolstadt hat in dem Schuldenwesen des Johann Gerstmeier, Handelsmannes von Gaimersheim, durch Beschluß vom 27. Oktober l. J. den Unterfalconcurs erkannt.

Es werden dahier die gesetzlichen Edikttage, nämlich

I. zur Anmeldung der Forderungen und derer gehörigen Nachweisung auf Montag den 27. Jänner 1845,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 27. Febr.,

III. zur Schlußverhandlung auf Donnerstag den 27. März

und zwar für die Replik bis Freitag den 11. April einschlüssig, und für die Duplik bis 27. April einschlüssig, jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Schließlich wird bemerkt, daß am ersten Edikttage eine gütliche Ausgleichung um so mehr zu erzielen seyn dürfte, als die ganze Masse ohnehin von den bevorzugten Gläubigern verschlungen wird, indem das unterm 12. Oktbr. l. Js. gerichtlich errichtete Inventar einen Aktivstand von 6461 fl. 48 kr. und einen Passivstand von 25,079 fl. 11 kr. nachweist, worunter 8300 fl. Hypothekkapitalien und eine Illatenforderung der Ehefrau Amalia Gerstmeier zu 12,000 fl. begriffen sind.

Ingolstadt am 13. November 1844.

Königliches Landgericht.
v. Heydenaber,
I. Assessor.

412. (3c) **Ediktalladung.**

(Hypothekenlöschung des sogenannten Maurer-Peter betreffend).

Auf das Ansuchen des Anton und der Barbara Mayr, Krämerleute und Häuslichuhrerhändler in der Zeltwies, wurde am 11. Jänner 1828 nachfolgender Hypothekeneintrag gemacht, als:

„Einhundert Gulden Kapital an einem sichern Maurerpeter in Miesenbach, bei 40 Jahre alt, mit vier „Prozent verzinslich, laut bestehendem Schuldbrief."

Als Eigenthümer dieses Eintrags hat sich Jakob Hinterreiter, Hausbesitzer von Reichenhall, gemeldet, und dabei zugleich auch angegeben, daß ihm dieses fragliche Kapital bereits von Anton und Barbara Mayer zu Handen gestellt wurde.

Jakob Hinterreiter konnte bis zur Stunde noch nicht den rechtsgiltigen Nachweis liefern, daß er diejenige Person sey, welche damals in das Hypothekenbuch als Maurerpeter von Miesenbach eingetragen wurde, besteht aber darauf, daß er dieses Kapital vorgeliehen habe, und übergab hierüber einen Schuldbrief vom 26. April 1823 ad acta.

Nach bei den Acten liegenden Zeugnissen des kgl. Pfarramts Ruppelding und der Gemeindeverwaltung Bachenau ist im Distrikte Bachenau (Miesenbach genannt) von einem Maurerpeter nichts bekannt, und attestirt, daß Jakob Hinterreiter ein Maurersohn von Steckrüh Gemeinde Bachenau sey.

Auf Ansuchen der Krämersleute Anton und Barbara Mayr von Feldwies werden hiemit der Maurerpeter von Miesenbach oder dessen Descendenz aufgefordert, sich binnen sechs Monaten von Heute an, bei dem unterfertigten Hypothekenamte zu melden, und ihre Ansprüche auf das obige Kapital um so gewisser rechtsgiltig hieher nachzuweisen, als außerdem nach fruchtlosem Ablaufe dieses Termins angenommen wird, daß das fragliche Kapital Eigenthum des Jakob Hinterreiter, Hausbesitzer von Reichenhall sey, und deshalb ihm als solches überwiesen wird.

Actum am 18. Juli 1844.

Königl. Landgericht Traunstein
als Hypothekenamt.
Teichlein, k. Accessist.

Nr. 281.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 26. November 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Preisvertheilung an Dienstboten. — Preußen. Berlin: Widerlegung des Gerüchts von neuen Unruhen in Schlesien. Erwiderungen auf Ronge's Schreiben an Bischof Arnoldi. — Würtemberg Stuttgart. — **Niederlande.** Neue Postverwaltung. — **Belgien.** Brüssel: Feblichlagen des Colonisationsversuchs in Guatimala. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Königreich Sardinien.** Turin. — **Großbritannien.** — **Aegypten.** Eisenbahn- und Canalprojecte. — **Griechenland.** Athen: Beabsichtigte Gründung eines Nationalmuseums. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** Zurbano's Schaar zerstreut und in's Gebirge verfolgt. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 26. Novbr. Der k. Polizeianzeiger vom 24. d. M. enthält folgende Bekanntmachung der hiesigen Polizeidirektion vom 16. d. M.: „Der Hochwürdige Herr Bischof von Speyer hat den k. Pfarrer Johann Ernst Freiherrn von Gagern von Ottersheim zur Vornahme der von Sr. Maj. dem Könige allergnädigst bewilligten Haussammlung bei den Katholiken in dem Kreise des Königreichs diesseits des Rheins, um die Mittel zur Bestreitung der Kosten eines mit Allerhöchster Genehmigung aufzuführenden Gebäudes für das Seminarium puerorum in Speyer zu erhalten, in der Haupt- und Residenzstadt München bevollmächtigt. Da gemeldter Herr Pfarrer diese Sammlung demnächst dahier vorzunehmen gedenkt, so wird dieses hiemit öffentlich bekannt gemacht." — Bei der vorgestern unter der herkömmlichen feierlichen Weise stattgehabten Vertheilung der Dienstbotenpreise erhielten folgende Individuen Medaillen und zwar: I. Die goldene Medaille: 1) A. M. Mayer aus der Vorstadt Au, 33 Jahre 1 Monat in Diensten bei dem bürgerlichen Kaufmann und k. Wechselgerichts-Assessor Hrn L. Knorr. 2) Hieronima Ludwig von Wenzen, kgl. Lgs. Landsberg, 31 Jahre 4 Monate in Diensten bei dem Bürger und Privatier Mathias Gerstenecker. 3) Th. Grill von Passau, 31 Jahre in Diensten im königl. Erziehungsinstitute für Töchter höherer Stände. 4) Magd. Birner von Kötzersdorf, k. Lgs. Kemnath, 30 Jahre 6 Monate in Diensten bei dem k. Oberaufschlagsbeamten v. Schultes, dessen Wittwe und dem Sohne desselben, dem kgl. Oberauditor Herrn Schultes. II. Die silberne Medaille: 1) Kath. Böhrer, von Pappenheim, 24 Jahre 6 Monate in Diensten bei dem k. Oberpostamtsoffizial Herrn Jakob Hannes. 2) Kath. Birner von Wollnzach, 24 Jahre 3½ Monate in Diensten bei dem bürgerl. Drechslermeister M. Fiegl. 3) Kath. Deininger von Donauwörth, 24 Jahre 3½ Monate in Diensten bei dem bgl. Metzger Jos. Glaser. 4) Jos. Baumann von Irlbach, k. Lgs. Straubing, 24 Jahre 3 Monate in Diensten bei dem kgl. Staatsrathe Hrn. von Gönner und dessen Tochter Frl. Kath. von Gönner, 5) Franz Braumüller von Mannersdorf in Oesterreich, 24 Jahre 3 Monate in Diensten bei der Porcellain-Verlegerswittwe Th. Obholzer. 6) Viktoria Wachter von Türkheim, 23 Jahre 10½ Monate in Diensten bei der k. Landarztenswittwe Kath. Gräf. 7) Maria Neumayer von Freising, 23 Jahre 10½ Monate in Diensten bei der königl. Oberpostmeisterswittwe Frau Freifrau von Pfetten, geb. von Kobell. 8) Christiana Zimmermann von Regensburg, 23 Jahre 9 Monate in Diensten bei dem bgl. Kaufmann und k. Wechselgerichtsassessor Hrn. A. Schindler. 9) Georg Fischler von Türkenfeld, k. Lgs. Bruck, 23 Jahre 7 Monate in Diensten bei dem bgl. Bäckermeister Franz Lindner, dessen Wittwe R. Lindner und deren nunmehrigen Ehemann, dem b. Bäckermeister G. Stemmer. 10) Magd. Klarer von Haidhausen, 23 Jahre 6 Monate in Diensten bei der k. Hofjuwelierswittwe Walburga Merk. — Die allg. Ztg. berichtigt: Der neue Privatdocent der philosophischen Facultät der hiesigen Universität ist Dr. Seyp, nicht Seiz, (wie wegen Undeutlichkeit der Handschrift gemeldet wurde.)

Preußen.

Berlin, 17. Nov. Die Vorbereitungen zu den im nächsten Jahre stattfindenden Provinziallandtagen werden in unserm Ministerium des Innern mit großer Umsicht getroffen. Hohem Befehle zufolge werden dießmal die Stände früher, als es bisher der Fall war, zusammenkommen. Der Landtag für die Rheinprovinz soll daher schon im Monat Februar, und zwar, wie verlautet, wieder in Düsseldorf zusammentreten. (Düss. Z.)

Die Schlesische Zeitung enthält folgenden Artikel, datirt **Breslau**, 18. Nov.: Am Sonnabende (16.) verbreitete sich hier durch auf der Freiburger Eisenbahn Angekommene das Gerücht, es seyen neuerdings in Langenbielau Unruhen ausgebrochen; denn man habe in der Nacht in Schweidnitz Generalmarsch geschlagen, und es seyen Truppen ausgerückt. Wie sich später ergeben hat und wir aus guter Quelle melden können, ist das Letztere zwar wahr, bezog sich aber nicht auf einen Feldzug gegen Tumultuanten, sondern nur auf ein harmloses Nachtmanöver.

Die „Sächsischen Vaterlandsblätter" haben vor einiger Zeit ein Schreiben eines katholischen Priesters, Johannes Ronge zu Laurahütte, an den Bischof von Trier, über den heiligen Rock zu Trier, veröffentlicht, worin derselbe sich auf das Heftigste gegen die Ausstellung und Verehrung des heiligen Rockes in Trier aussprach. Das Schreiben ist seitdem in andere Blätter übergegangen und vielfach verbreitet worden. Jetzt enthält das Schlesische katholische Kirchenblatt vom 9. November zur Erwiderung ein Schreiben des Weihbischofs und Kapitularvikars des Bisthums, so wie des Domkapitels von Breslau, worin dieselben erklären, daß die ganze Diöcese und der Clerus über die Gottlosigkeit dieses Schreibens mit Betrübniß erfüllt seyen, und bemerken, daß Ronge früher in Breslau zum Priester geweiht, und als Caplan in der Seelsorge angestellt, damals wegen eines ähnlichen Schmähartikels über seine nächste geistliche Behörde und über das Oberhaupt der Kirche suspendirt worden wäre, und seitdem aus der seelsorglichen Wirksamkeit getreten sey. (Die „Würzburger Zeitung" theilt auch ein zweites offenes Schreiben des Priesters und Studienlehrers Mauritius Moriz zu Aschaffenburg gegen die Erklärung Ronge's, rücksichtlich des heil. Rockes zu Trier mit.)

Köln, 20. Novbr. Der schon erwähnte Verein zur Verbreitung guter Bücher hat die nachgesuchte Genehmigung der Regierung erhalten. Er führt den Namen „Karl-Borromäus-Verein". (A. Z.)

Köln, 21. Nov. Die Theilnahme für den Dombau hat sich wieder mehrfach auf erfreuliche Weise bethätigt. So haben die freiwilligen Gaben der bei der Ausstellung des „heiligen Rocks" zu Trier anwesenden Gläubigen 214 Thaler erzielt; vom Hrn. Professor v. Görres in München sind als der Erlös einer kleinen Schrift 400 fl. übersandt worden, und endlich hat sich auch zu Antwerpen ein Dombauverein gebildet, an dessen Spitze der Bürgermeister der Stadt, Hr. Gerhard Le Grelle, steht. Der Inhalt des dieserhalb an den hiesigen Centralverein gerichteten Schreibens sagt, daß der Wunsch, das brüderliche Band zwischen beiden Städten noch fester zu schlingen, den dortigen Verein ins Leben gerufen habe, und schließt dann folgendermaßen: „Antwerpen und Köln, gegenwärtig durch Handel verbunden, können es auch — dessen wir dieß — durch die Religion und die schönen Künste seyn, und unsere beiden Cathedralen, welche heute die Bewunderung von ganz Europa erregen, können der Wiedervereinigungspunkt unserer beiden Nationen werden." — Da im nächsten Frühjahr eine Hauptversammlung der Vereinsgenossen als

---

*** Die Erzählung Jost Ammann's.

(Fortsetzung.)

„Doch Se. Excellenz der Minister Hr. v. Einsiedel ließ nicht ab, seinen Plan in Ausführung zu bringen. Ich bekam endlich einen oder den andern Kunden; ein Kind mochte es seyn oder irgend eine junge Mutter, die im ersten Wochenbette gestorben — arme Geschöpfe, die Sie mit allen Säften der Mutter Ilse, die den Doktor Faust verjüngten, nicht wieder zum Leben erfrischt haben würden. Sie waren so stille Gäste, als es nur Jemand wünschen konnte; aber vielleicht haben Sie bemerkt, Herr, daß Kinder und manche junge Frauen, wenn sie jung und voll frischen Lebens sind, so fest schlafen und so ruhig aussehen, daß sie nicht viel verändert scheinen, wenn Sie dieselben nach dem Tode erblicken? Meine arme Kätte war eine von diesen; ein zufälliger Schuß tödtete sie im Jahre 1804 in meinen Armen — und sie lag noch vier Stunden später, lächelnd wie eine Braut; ich habe sie oft bleicher gesehen, wenn sie an meiner Brust schlief. — Gott habe sie selig! — Was nun jene Gäste, die sich hie und da zu mir verirrten, betrifft, so waren es meist Geschöpfe, die genug gelitten hatten, und ich denke, sie fanden es in jener Welt besser und es fiel ihnen nie ein, zurückzukehren. Eins nach dem Andern wurde ruhig von meinem alten Nebenbuhler, dem Todtengräber, weggebracht, der mir ins Gesicht zu lachen pflegte, bis mich sein Benehmen so sehr ärgerte, daß ich betete, es möchte doch einmal Einer wieder erwachen, und wäre es auch nur dem Klaus Scheffel zum Trotz."

„Da geschah der Rückzug der französischen Armee von Moskau; unser Land erhob sich gegen den Feind, während ich, meine lahmen Hände pflegend, still sitzen und hören mußte, was bessere Männer thaten. Dieß machte meine Verwirrung noch ärger, und hielt mich in beständiger, fieberhafter Aufregung. Bald kam am Vorabend der Schlacht bei Leipzig der Kampf näher zu uns; und viele der in den Gefechten, von denen man jetzt nach jeder Richtung hin hörte, Verwundeten wurden in die hiesigen Spitäler gebracht, meistens französische Offiziere. Aber ich hätte eher den alten Kaiser Rothbart selbst, als irgend einen von ihnen unter meinen Patienten erwartet; die Kugel und der Säbel lassen selten vielen Zweifel übrig, wenn ihr Werk geendet ist, und der Krieg ist nicht die beste Zeit zu solchen Nachforschungen."

„So dachte ich; aber eines Abends kam vom Krankenhaus die Leiche eines Offiziers. Sie sagten, er sey von einem sogenannten „Kugelwind" getroffen worden; — gewiß ein seltsamer Tod. Er sah so starr aus wie ein Stein, obschon man keine Wunden erblicken konnte, sondern bloß einige leichte Ritzen der Haut. Im Feld, zu meiner Zeit, würden sie ihn ohne viele Umstände begraben haben, und nach nichts weiter gefragt haben; jetzt aber sind wir klüger geworden; auch war er Offizier in Jerome's Garde und war nicht kalt geworden, wie es bei Todten zu geschehen pflegt; deßhalb hielt dieß der inspizirende Arzt für eine gute Gelegenheit, den Willen des Hrn. v. Einsiedel zu vollziehen, und sandte ihn ins Todtenhaus. Es war der erste Patient von einigem Rang, den wir bisher erhalten hatten, und während der Wundarzt den Körper zurecht legte, schlich ich mich hinter ihn, neugierig,

erste Erinnerungsfeier des dreijährigen Bestehens des Dombauvereins stattfinden wird, so hat der Vorstand beschlossen ein Vereinsgedenkzeichen anfertigen zu lassen, und zwar in Form einer Medaille (1¼ bis 1½ Durchmesser) aus weißem Britannia-Metall oder Bronze, deren eine Seite eine Ansicht des Kölner Doms oder doch eines Theils desselben, und die Rückseite eine Legende in erhabener gothischer Schrift enthalten soll. (A. Z.)

Koblenz, 20. Nov. Außer den sehr zahlreich besuchten Vorlesungen, welche dahier während der Wintermonate der Ref.-Assessor Dr. Mohr wöchentlich zweimal über Physik halten wird, hat nun auch der Professor der Musik, Herr Ferdinand Nahles, Vorlesungen über die Geschichte der Musik angekündigt, die er an jedem Dienstag und Freitag Abend in der Aula des Gymnasiums halten werde. Dieselben beginnen schon mit dem 22. d. M. und wird sich die erste über die Musik der Aegypter und Inder, über geschichtliche Darstellung der Musik bei den Hebräern und Altgriechen verbreiten, während die Musikprobe einen griechischen Chor, Musik zu den acht Versen des ersten Pythischen Gesanges von Pindar aufführen wird. (Örff. Ob. P. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 23. Nov. Gestern wurde das schöne neuerbaute Münzgebäude von Sr. Maj. dem König und Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen besucht und in Höchstderen Gegenwart verschiedene Geldsorten geprägt, sowie auch eine für diesen Zweck von Dietelbach gravirte Denkmünze, welche die Ansicht dieser neuen Münzsätte darstellt. (A. U.)

Niederlande.

Durch kgl. Beschluß vom 15. Novbr. wird mit dem 1. Jan. 1845 eine neue Postverwaltung für ganz Niederland in's Leben treten; das Königreich ist in sechs Postinspectionen eingetheilt. — Der Professor (emeritus) der Medicin und Naturwissenschaften an der Universität Utrecht, Nikolaß Cornelis de Fremery, Mitglied der ersten Classe des k. niederländischen Instituts ꝛc., ist, 74 Jahre alt, am 15. Novbr. gestorben.

Belgien.

Brüssel, 15. Nov. Ueber den Zustand der belgischen Kolonie Santo Thomas in Guatimala wird von einem der dortigen Ansiedler in dem Nouvelliste des Flandres eine sehr abschreckende Schilderung gegeben. Es heißt in dem v. 25. Juni datirten Schreiben, mit dem auch eine andere in einem Brügger Blatt mitgetheilte Correspondenz übereinstimmt, unter Anderem: „Alles ist hier furchtbar theuer und dabei doch sehr schlecht. Seitdem ich hier bin, habe ich nur zweimal frisches Fleisch gegessen; man verkauft uns nur Pöckelfleisch, welches die von Europa kommenden Schiffe hier lassen. Als Gemüse dienten uns blos alte Kartoffeln, die uns auf demselben Wege zukommen; Sie können sich denken, von welcher Beschaffenheit sie sind. Die berühmten Bananen und besonders der Wegerich sind nicht viel werth, und man bekommt sie bald satt; dazu kommt, daß sie doppelt so viel kosten, als eine gleiche Quantität Kartoffeln in Belgien. Fast nichts ist urbar gemacht, nichts angebaut; man hat zweimal Mais gestanzt, und zweimal haben die Thiere ihn aufgefressen. Die Wälder bieten nur Brennholz dar, aber kein Bilzholz und kein Tischlerholz; dieses muß man in der englischen Colonie kaufen. In einigen Niederungen ist der Boden trocken; auf den Bergen liegt die Fruchterde im Durchschnitt 4 Zoll tief, das Uebrige ist Fels. Den Norden bildet ein ungeheurer, von Wurzelträgern begränzter Morast. Die Colonie besteht aus ungefähr 550 Individuen, von denen die gute Hälfte Frauen und Kinder sind; unter der anderen Hälfte befinden sich etwa 100 Arbeiter, das Uebrige sind Beamte; die Arbeit schreitet auch nicht vorwärts, und doch kostet der Compagnie diese Bevölkerung jährlich 300,000 Fr. Das ist das Resultat dieser schönen phalansterisch communistischen Theorie. Wir haben hier nichts als Leute, deren Ruf oder Vermögen zu Grunde gerichtet war und die in ihrem eigenen Lande nicht mehr zu leben vermochten. Mit einem solchen Haufen von Belgiern, Deutschen, Franzosen und Eingebornen, durchaus verschieden in Sprache, Sitten und Zwecken, hat man ein Gemeinwesen bilden wollen, in welchem alle Interessen übereinstimmen, wo alle nach einem und demselben philanthropischen Ziel hinarbeiten sollten. Hier, wie überall, findet man nur Egoismus und kalte Berechnung. Nachdem die Hütten der Karaiben niedergebrannt worden, hat der jetzige Director es für gut gefunden, auch den einzigen Priester, der sich in der Colonie befand, fortzujagen. Seit dem 27. März ist keine Messe mehr gelesen, kein Sakrament gespendet worden. Wie leicht vorauszusehen war, hat die zügelloseste Unsittlichkeit uns sich gerissen und die absolute Herrschaft erlangt.

Schweiz.

Schweizer Blätter melden den Tod des verdienten Fellenberg zu Hofwyl.

Frankreich.

Paris, 21. Novbr. Der „Moniteur" gibt heute die Liste von 140 Eleven, die in der polytechnischen Schule zugelassen sind.

Außer Victor Hugo sollen noch drei Akademiker zu Pairs ernannt werden: Letronne, Flourens und Orfila. — Hr. v. Lamartine tritt in seinem Organ, dem Mäconer Blatt Bien public, als Verfechter der Regierung gegen die Angriffe der Opposition in der tahitischen Angelegenheit auf. — Die Einnahmen der Stadt Paris sind seit 1797 von 513,915 auf 50 Millionen Franken gestiegen. — Die Schüler der polytechnischen Schule sind noch nicht wieder in die Schule zurückgekehrt. Nur die zur Prüfung Einberufenen haben sich gestellt. — In Marseille wurde am 19. Novbr. das Festmahl zu Ehren des Marschalls Bugeaud gegeben. Alle Meinungsschattirungen nahmen daran Theil.

Königreich Sardinien.

Turin, 14. Novbr. Die Katholiken des Kantons Genf haben durch das Organ ihres Bischofs sich neuerdings an unsere Regierung gewendet, um die Angelegenheit der Ernennung eines katholischen Pfarrers in Genf in's Reine zu bringen. Der hiesige Gesandte bei der Eidgenossenschaft soll in diesem Sinne weitere Instructionen erhalten haben, so daß man der Erledigung der fraglichen Differenz mit Nächstem entgegen sieht. — Die sardinischen Stabsoffiziere, welche den letzten großen Herbstübungen der österreichischen Armee um Verona beiwohnten, haben in Betreff der Nützlichkeit der Percussionsschlösser einen so günstigen Bericht erstattet, daß Se. Maj. den Befehl erließ, binnen drei Jahren die ganze Landarmee nach dem Muster der österreichischen Truppen mit Percussionsschlössern zu versehen, zu welchem Ende vorläufig die Summe von 725,817 Lire angewiesen worden ist. — Der neu beglaubigte sächsische Gesandte Baron v. Könneritz ist wieder nach Wien abgereist, wo er einige Privatinteressen zu regeln hat, bevor er definitiv seinen hiesigen Posten beziehen wird. — Am verflossenen Sonntag wurde im Kloster der Schwestern des guten Hirten zu Genua Miß Luise Cambridge, welche den Protestantismus abschwor, als Novizin aufgenommen. — Vor ein paar Tagen brach im Dorfe Villeta (Provinz Cuneo) eine schreckliche Feuersbrunst aus, welche in wenigen Stunden dreiundsechzig Häuser verzehrte, und deren Bewohner in das größte Elend versetzte. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 19. Nov. Lord Byrons früher mehrerwähntes Marmorbild von Thorwalsen, welches jetzt aus seiner langjährigen Haft im Kellergewölbe des Mauthhauses befreit ist, bleibt zwar von den Räumen der Westminsterabtei ausgeschlossen, soll aber im Kirchhof von Kensall Green aufgestellt werden.

Die Synode der irischen katholischen Bischöfe hat, nachdem sie Zusicherungen über die Aenderung einiger Bestimmungen der Vermächtnißakte erhalten, es jedem ihrer Mitglieder anheimgestellt, ob er von dieser Akte Gebrauch machen wolle. — Kürzlich starb in hohem Alter Lord Saye and Sele, das älteste Mitglied des Hauses der Lords, in welchem er ein getreuer Anhänger der Whigs war. Das Ministerium Melbourne bot ihm den Grafentitel an, er schlug ihn aber aus. — Vom Kap der guten Hoffnung hat man Nachrichten bis zum 18. Sept. Die neue Verfassung für Port Natal war in London angekommen. Das Natalland soll unter einem Vizegouverneur mit einem vollziehenden Rath von fünf Mitgliedern und einem Richter, von welchem an das Obergericht in Kapstadt appellirt werden kann, stehen. Alle von den Boern eingeführten Gesetze werden aufgehoben und die Gesetze der Kapkolonie treten in Kraft.

Aegypten.

Alexandria, 6. Nov. Briefe aus Kairo melden, daß der Vicekönig sich alle Pläne, Schätzungen ꝛc. hinsichtlich einer Eisenbahn nach Suez habe vorlegen lassen, und daß, nach seinen Worten sowohl als denen seines Gefolges zu urtheilen, er ernstlich daran denke, sie ehestens erbauen zu lassen. Diese Nachricht wird einen großen Lärm in den französischen Blättern hervorrufen, wahrscheinlich aber wird das Project, wie so viele andere, auf die lange Bank geschoben werden; es würde mir gar nicht unerwartet kommen, wenn man nächster Tage wieder von dem Isthmuscanal sprechen hörte, denn hier werden Projecte mit der größten Leichtigkeit auf dem Papier gemacht, zur Ausführung kommen sie aber selten. Man rechnet bis Suez 84 engl. Meilen, die Meile zu 3000 Pf. St. angeschlagen; für 12 Meilen sollen die Schienen bereits in Kairo liegen; allein wo ist das Holz zu Unterlagen, wo Ingenieure, Arbeiter, wo endlich das Geld zu diesen großen Ausgaben? Wenn es die Engländer nicht hergeben, so wäre es der ägyptischen Regierung bei der mißlichen Lage, in der ihre Finanzen sind, wohl nicht möglich, es herbeizuschaffen. — Der Durchzug von Waaren aus Indien über hier nach England ist im Wachsen; die Hauptartikel waren bisher rohe Seide und Seidenstoffe, sobald aber die Frachten auf den Dampfbooten der Orient- und Peninsularcompagnie etwas niedriger gestellt werden, wird dieser Zweig gewiß noch bedeutend steigen; gegenwärtig bezahlt man, von Calcutta bis Suez und vice versa, für Seide, Indigo und andere reiche Artikel 15 Pf. St., und für ordinäre Güter 10 Pf. St. für die Tonne von 40 Cubikfuß. — Von der Pest hört man nichts mehr. Wir haben noch immer eine drückende Hitze. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 8. Novbr. Der Premierminister hat die archäologische Gesellschaft zu einer außerordentlichen Sitzung berufen, und derselben sein Vorhaben, ein griechisches Nationalmuseum auf der Akropolis zu errich-

---

sein Gesicht zu setzen. Ich erkannte es augenblicklich! Zehn Jahre hatten die Züge verdunkelt; aber sie hatten meine Erinnerung nicht geschwächt, oder vernichtet, was ich diesem Mann zu danken hatte, es war mein alter Tyrann, Von Eschen!"

Hier wurde zum ersten Male die Gebetyre des Alten belebt, und sein Auge fing an, unstet umher zu schweifen. Als ich ihm fest ins Gesicht blickte und unterdessen die Branntweinflasche von ihm wegschob, hielt er einen Augenblick inne, und fuhr dann mit mehr Ruhe wieder fort:

„Er war ein junger Hauptmann im Regiment von Stettin, als ich im Jahr 1800 eingetreten wurde. Der Soldaten wurden von den Offizieren der alten Schule mit größter Härte behandelt. Er aber war der schlimmste unter allen. In G—, das mein Geburtsort ist, hauste er, wie wenn er in Feindes Land wäre, und schien besonders Gefallen daran zu haben, den gemeinen Leuten, die ihn haßten, jede erdenkliche Unbild zuzufügen. Keiner aber hatte so sehr Grund ihn zu hassen, als ich. In unsern Quartieren zu S— hatte er mich gezwungen, dabei zu stehen, während er meinen eignen Vater und meine Mutter, bejahrte Personen, aus dem Hause trieb — um seinen Pferden an ihrem Heerde einen Stall zu bereiten; und dann, meine Schwester, damals noch ein zartes Kind — zum T—! Ich darf nicht daran denken. Ich würde ihn auf der Stelle erschossen haben, wenn ich nicht zu gut bewacht gewesen wäre; es wäre eine rühmlichere Kriegsthat gewesen, als wenn ich ein Dutzend Franzosen getödtet hätte. Doch es war zu nichts nütz, mein Leben wegzuwerfen, und mochte er immerhin mich verlachen, so wartete ich bessere Gelegenheit ab. Sobald wir an die Grenze kamen, desertirte ich, und habe ihn von dieser Zeit an für zehn Jahre und noch mehr aus dem Gesicht verloren, obschon die Armee, bei der ich zunächst wieder eintrat, mit den Preußischen Truppen von 1803 bis zum Schlusse des ersten Krieges verbunden war.

„Hier nun trafen wir uns endlich wieder; und gerade ich unter allen Lebenden war auserlesen, seinen Leichnam zu bewachen, und zu lauschen, ob er sich rege, und bereitzu sein, ihm zu helfen, ins Leben zurückzukehren, wie einem, der meine Liebe verdiente! Ich sagte dem Wundarzt und den Trägern nie, daß ich wußte, wer er war. Ich sah von seinem Gesichte weg, so lange sie dablieben, und als sie fortgegangen waren, setzte ich mich neben der Leiche nieder, und dachte an Alles, was er mir und den Meinen zugefügt hatte.

„Welcher von uns beiden hat triumphirt? Ein plötzlicher Tod, so sagt man, sei der leichteste; dieser Mann mußte hingeschieden sein, ohne eine Pein der Seele oder des Körpers empfunden zu haben. Der Ausdruck seiner Züge war ruhig — fast heiter; kein Zeichen war auf ihnen, daß das Böse, was er vollbracht, seine letzten Augenblicke beunruhigte, obschon ich überzeugt war, daß er es nicht bereut hätte. Je länger ich nachdachte, desto mehr fühlte ich, daß dieß keine Zahlung für die Schuld war, die er mir abzutragen hatte, und wenn ich auf ihn blickte, wie er mit offenen Augen dalag, bildete ich mir ein, daß auf seinem Gesicht dieselbe Art von Lächeln und derselbe Blick zu lesen sey, mit dem er mich an dem Tage ansah, als ich Rieke ertappte, als sie sich aus seinem Quartier wegstahl, und ich an seine Thüre kam! Da wünschte ich, er möchte wiedererwachen, wenn auch nur für einen Augenblick, daß ich ihm ihren Namen ins Ohr lispeln, und ihn noch einmal dahend sterben sehen könnte! (A. d.)

ten, mitgetheilt. Es sollen darin die Ueberreste der hellenischen Bildhauerkunst, welche sich noch in Griechenland befinden und jetzt im Theseustempel und in einigen türkischen Kasematten auf der Akropolis aufbewahrt sind, nach Epochen geordnet, wie in den europäischen Museen aufgestellt, und letztere ersucht werden, Gypsabgüsse der griechischen Statuen, die ihre Hauptzierde bilden, hiesigem Museum mitzutheilen. — Die Kammer führt fort in ihrem Wahlprüfungsgeschäfte, das jedoch nicht so rasch von Statten geht, als das Publikum und die Majorität der Kammer selbst wünschen. Es sind bis heute noch die Wahlen von 18 Eparchien zu prüfen, und da man mit den minder Schwierigkeit darbietenden angefangen hat, so ist nun noch gerade, wie sich der Aeon ausdrückt, der gordische Knoten zu lösen. Man schiebt daher den Termin der wahrscheinlichen Beendigung dieser Vorbereitungsarbeiten um weitere 14 Tage hinaus. Die Discussionen werden dabei stets heftiger, indem die noch nicht ausgeschlossenen Oppositionsmitglieder, vom Schicksal ihrer Brüder auf ihr eigenes schließend, für die Aufrechthaltung jeder Wahl eines der Ihrigen wie Verzweifelte kämpfen. — So eben ist eine Schrift unter dem Titel: „Betrachtungen über ein griechisches Nationalheer, den Volksvertretern zur Beherzigung," mit Erlaubniß des Kriegsministers erschienen. Ob der Verfasser, der preußische Conscription und Landwehrsystem vorschlägt und zu Heranbildung des stehenden Heeres französische Stabsoffiziere aus Algier verlangt, besseres, als das jetzt bestehende, mit denselben Mitteln auszuführen im Stande wäre, muß der zweite Theil seiner Arbeit zeigen, in welchem er bestimmte Gesetzentwürfe zu liefern verspricht. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. Novbr. Am 9. wurde den zum Pleno plenorum versammelten Reichsständen mitgetheilt, daß Se. Maj. der König allen Veränderungen in den Grundgesetzen, welche die Reichsstände auf dem gegenwärtigen Reichstage angenommen hätten, seine Sanction ertheile. Unter diesen Veränderungen sind die wichtigsten, daß der Reichstag jedes dritte Jahr einberufen wird, und das Einziehungsrecht, wonach es der Regierung freisteht, periodische Schriften und Zeitungen sofort ohne weitere Umstände in Beschlag zu nehmen, wenn sie Artikel enthalten, die der Regierung nicht gefallen, aufgehoben ist. — In den heutigen Plenis wurden den Ständen drei königliche Propositionen, welche Veränderungen in den Grundgesetzen betreffen, vorgelegt. Die eine derselben lautet: „Unter derselben gesetzlichen Verantwortlichkeit, die bereits für den Nachdruck von Schriften ohne Erlaubniß des Verfassers oder der statt seiner Berechtigten besteht, soll es ebenfalls verboten seyn, ohne eine solche Erlaubniß Schriften zu drucken oder nachzudrucken, worauf Unterthanen anderer Staaten ein Verlagsrecht besitzen, so weit nämlich in solchen Staaten das Verlagsrecht schwedischer Unterthanen gleichen gesetzlichen Schutz genießt." (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 22. Novbr. Man hat auf außerordentlichem Wege gegen Abend die Nachricht erhalten, daß Zurbano und seine Truppe zwischen Burgos und Vittoria vom General Jauregny erreicht und zerstreut worden sind. Jauregny ist noch aus den Bürgerkriegen her unter dem Namen El Pastor wohl bekannt. Zurbano sucht mit Einigen der Seinen, wie es scheint, einen Zufluchtsort in den Gebirgen von Navarra, wo der Generalcapitän dieser Provinz schon zu seiner Verfolgung ausgezogen ist. Zurbano hat nur 4 — 5 Reiter bei sich, und wird die franz. Grenze zu erreichen suchen. Sein Unternehmen scheiterte am Mangel der Theilnahme an der Bevölkerung, die er zu insurgiren suchte. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Aufstand bald ganz unterdrückt seyn wird. Navarra, wo der ehemalige Lieutenant Espartero's seine Schilderhebung begonnen, ist eine kleine Stadt am Abhang der Gebirge von Soria, umgeben von einer Ringmauer und bewohnt von einer kriegerischen Bevölkerung, die während des Unabhängigkeitskrieges niemals den Parteigängern die Thore geöffnet. Sie zählt etwa 3000 Einwohner. Der Congreß setzte zu Madrid seine Verhandlungen fort. In der Sitzung vom 15. nahm er den Paragraphen an, der die Abfassung eines allgemeinen Codex für alle Unterthanen des Königreiches vorschreibt, und somit aus der Constitution die Vorrechte (fueros) der Armee und des Clerus tilgt. Die Debatte ging dann auf den Paragraphen hinsichtlich des Unterhaltes des Clerus durch den Staat über. Ein Aenderungsvorschlag, dem Clerus ein festes und unabhängiges Einkommen zu sichern, wurde verworfen. Man glaubte, daß der Artikel am folgenden Tage votirt würde. — Nach dem Journal des Debats, dem wir diese Angaben entnehmen, war die Nachricht der Madrider Journale, daß General Prim zu sechs Jahren einfacher Gefängnißstrafe in einer Festung verurtheilt sey, irrig. Er wurde zu sechs Jahren presidio d'ultramar, oder Transportation verurtheilt, doch ohne Verlust seiner Grade und Decorationen. Die andern Gefangenen wurden zu vierjähriger Festungsstrafe mit harter Arbeit verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

München, 26. Nov. Die gestern im k. Odeon stattgefundene, zur Geburtsfeier Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Hrn. Streck veranstaltete Redoute mit brillantem Transparente, das die Namenszüge M. M. zeigte, hatte sich der allgemeinen Zufriedenheit aller Anwesenden zu erfreuen.

Brüssel, 17. Novbr. Aus Tournhout schreibt man vom 15. Nov. den Antwerpener Blättern: Ein unglückliches Ereigniß hat gestern das feierliche Leichenbegängniß unseres Deputirten und Bezirkscommissärs, Herrn de Nef, bezeichnet. In Ermangelung einer Garnison begleiteten die Douaniers den Sarg bis vor die Stadt, von wo die Leiche nach dem Dorfe Thienen, seinem Geburtsort, gebracht werden sollte. In der Stadt hatte sich das Gerücht verbreitet, die Douaniers würden in dem Augenblick, wo der Sarg in den Leichenwagen gestellt werden würde, eine Gewehrsalve geben. Diese Nachricht hatte eine Menge Einwohner herbeigezogen. An diesem Orte vor der Stadt liegt eine Windmühle mit einer zirkelförmigen Gallerie, welche in einem Nu durch die Neugierigen angefüllt war. Durch das Gewicht der Menge stürzte diese Gallerie ein und Alle, welche sie trug, fielen von einer Höhe von mehr als 10 Metres herab. Es war schrecklich anzusehen, überall Blut und Fetzen von Kleidungsstücken; beim ersten Anblick hätte man sagen sollen, daß 50 Leichen auf der Erde lägen. Ungefähr 10 Personen hatten sich an die Mühle angeflammert und blieben so zwischen Himmel und Erde hängen. Sie wurden vermittelst einer Leiter gerettet. Unter den Opfern zählt man einen Todten; mehrere Arme, Beine und Rippen wurden zerbrochen. Eine genaue Aufnahme der Verwundeten hat noch nicht statt finden können, man fürchtet, daß die Zahl bedeutend sey. Gestern Abend gab man die Zahl der Verwundeten auf 22 an. Wir hoffen, daß diese ersten Nachrichten übertrieben seyen. — Nach dem neuesten „Precurseur" von Antwerpen sind die Folgen obigen Unglücks schwerer, als man anfangs vermuthet hatte. Die Zahl der Todten beläuft sich schon auf vier. Etwa 20 Personen sind ferner sehr schwer verwundet und man fürchtet, daß mehrere derselben ihren Wunden unterliegen werden. (Ob.-P.-Z.)

Eine seltene Ceremonie — schreibt man aus Boulogne vom 10. Nov. — ging am 7. d. M. in der Kirche der Unter-Stadt vor sich. Die Wittwe Sauvetage, geboren am 7. Nov. 1744, hatte dort, umgeben von ihren Söhnen, Enkeln, Verwandten und Freunden auf feierliche Weise ihren 100jährigen Geburtstag. Der Priester, welcher die Messe las, Herr Dufour, zählt nicht weniger als 92 Lebensjahre. Von den Söhnen der Frau Sauvetage ist der eine 75, der andere 72 Jahre alt. Diese ehrenwerthe Frau, welche bereits vier Generationen ihrer Nachkommenschaft erlebt, ist noch im vollen Besitze ihrer Geisteskräfte, ohne mit irgend einem Gebrechen behaftet zu seyn, welches ihr heiteres Gemüth zu trüben vermöchte.

Der „Courier de Lyon" schreibt, daß der Notar Darmes in einer dem Institut eingereichten Arbeit bewiesen hat, daß der berühmte Gerson, der Kanzler der Universität, der wahrhafte Verfasser der „Imitation de Jesus Christ" ist. Gerson, welcher der größte Kopf seiner Zeit gewesen, und an der Spitze der öffentlichen Angelegenheiten gestanden hatte, zog sich in späteren Jahren nach Lyon zurück, wo er in der Paulskirche Schullehrer war und in Dürftigkeit starb. In dieser Zurückgezogenheit schrieb er dies Buch. Darmes hat den Plan, dem großen Manne ein Denkmal auf dem Platz du Petit-Change zu errichten, der Deputirte Fulchiron hat bereits 3000 Franken dazu unterschrieben.

Am 9. November gab Liszt sein fünftes und letztes Conzert in Madrid. Eine brillante Improvisation über National-Melodien erregte großen Enthusiasmus. Nach dem Conzert ließen ihm die Künstler der Oper öffentlich einen Kranz mit einer goldenen Medaille überreichen. Die Notabilitäten der Hauptstadt veranstalteten ihm zu Ehren ein Gastmahl. In einigen Tagen wollte Liszt nach Andalusien abreisen, von wo er über Lissabon nach Deutschland zurückkehren wird.

Am 15. Oktober stelen nach dem Berichte englischer Blätter im Theater zu Valetta, der Hauptstadt der Malteser Eilande, zwischen dem städtischen Publikum und den anwesenden Offizieren vom Land- und Seeheere ernste Mißhelligkeiten vor. Es scheint, daß zu der am benannten Abende zum ersten Male vor sich gegangenen Aufführung der Oper: „I due Sergenti", der Unternehmer eine äußerst schwache Gesellschaft zusammengerafft hatte; denn als der erste Akt vorüber war, forderte das Parterre, laut zischend, den Unternehmer hervor, und ließ vom Zischen und Lärmen selbst dann nicht ab, als der Direktor zu verschiedenen Malen der Aufforderung der Ruhestörer entsprochen hatte. Im Anfange des zweiten Aktes mehrte sich das Getöse in der Art, daß die Musik ganz unvernehmbar wurde. Dadurch zur Wuth gereizt, stürmten etwa 18 brittische Offiziere aus ihren Logen, eilten mit entblößtem Säbel ins Parterre, und jagten die aus etwa 150 Köpfen bestehenden Ruhestörer davon. Die Unordnung stieg dadurch, wie leicht denkbar, aufs Höchste. Ein Theil der sich ruhig verhaltenden Personen kletterte, für seine Rettung besorgt, in die Logen, ein anderer bestieg das Podium und ein dritter irrte, um Hilfe rufend, im Parterre selbst herum; Violinen und Klarinetten flogen bei dieser Gelegenheit nach allen Richtungen und manche Dame verlor im Gedränge ihren Kopf-

Literatur.

**(Das Haus Wittelsbach. Bayerns Geschichte aus Quellen bearbeitet von Dr. Joseph Heinrich Wolf in München. Prachtausgabe in Einem Bande mit zwölf Original-Stahlstichen und allegorischem Titelbilde. Nürnberg. Zeh'sche Verlagshandlung 1844.) Die Liebe des Vaterlands wird begründet und erhöht durch Kenntniß der Vaterlandsgeschichte. Wer sollte nicht an Fürst und Volk, denen er angehört, mit um so stärkerer Treue hängen, wenn er weiß, wie Jahrhunderte hindurch in Freud' und Leid beide eng verbunden die Gunst und Ungunst der Zeiten gemeinsam getragen, und wie der schattende Baum der religiösen und intellektuellen Bildung mit all seinen, oft so theuer erkauften Blüthen und Früchten die Wurzeln in den dunkelsten Tiefen der Vorzeit schlägt! Deßhalb soll auch nicht blos dem Höhergebildeten der Blick in die Vergangenheit sich öffnen; den weitesten Kreisen des Volks soll sich der Born der Vaterlandskunde erschließen, und jeder Versuch, zur Lösung dieser großen Aufgabe mitzuwirken, verdient schon um seines Zweckes willen Beachtung und Theilnahme. Von dem oben erwähnten Werke, dessen Erscheinen wir schon früher angezeigt haben, liegen uns drei weitere Hefte vor, in denen das erste Buch der Geschichte Bayerns, welches die Römerzeit, dann die der Agilolfinger und Karolinger umfaßt, beendigt wird, und das zweite Buch, die mittlere Zeit unter den Wittelsbachern bis zu Conradins, des letzten Hohenstaufen, Tod enthaltend, fortgeführt wird. Es gereicht dem Verleger gewiß zum Lobe, daß er ein Werk, das eine populäre Bestimmung hat, und, aus patriotischer Gesinnung hervorgegangen, diese auf dem Wege der Geschichtskunde zu beleben und zu verbreiten sucht, typographisch und artistisch aufs empfehlenswertheste ausgestattet hat. Wie das erste Heft mit einem allegorischen Titelbilde und einer Darstellung von „Thassilo's Schwur", so sind die folgenden drei Hefte ebenfalls mit gelungenen Stahlstichen aus Mayers Kunstanstalt geschmückt, zu denen Markgraf Luitpolds Tod in der Ungarnschlacht an der Lechburg, Pfalzgraf Otto's Heldenthat am Engraß an der Etsch und Kaiser Ludwigs und Friedrichs des Schönen edles Bündniß den Stoff geboten. Bis Ostern 1845 soll das ganze Werk, das in zwölf Lieferungen mit eben so vielen Stahlstichen erscheint, vollendet seyn.

Mannigfaltiges.

Einen Begriff von der Reichhaltigkeit der Jagd in Böhmen mag eine Jagd liefern, welche in Gegenwart der Erzherzoge Carl Ferdinand und Sierzha, am 20. bis 26. Oktober auf der fürstl. schwarzenbergischen Herrschaft Polsterberg stattfand. Es waren dabei 2000 Treiber und 200 Schützen thätig; 5081 Hasen, 2493 Rebhühner, 316 Fasanen, 178 Kaninchen und 8 Stück anderes Wild wurden erlegt. (Jagdz.)

puh. Während der Unterredung befand sich eben einer der Offiziere auf der Schaubühne, als von irgend einer Loge zweiten Ranges eine Muskete mit aufgepflanztem Bajonnete nach ihm geworfen wurde; letztere Waffe blieb im Boden wenige Zoll von dem Fuße des jungen Mannes stecken. Am nächstfolgenden Tage erließ Prinz Georg von Cambridge, welcher in Abwesenheit des Gouverneurs, Lord Seaton, die Festung befehligt, einen Tagebefehl, worin er das Benehmen des Offizierkorps höchlich mißbilligte, und ihm zugleich für alle künftigen Fälle untersagte, weder das Parterre noch die Bühne daselbst zu betreten. Mittlerweile ist die Sperrung des Opernhauses angeordnet worden.

Von dem bekannten Reisenden Ainsworth ist, unter dem Titel: „Travels in the track of the ten thousand Greeks", eine anziehende Schrift erschienen, welche künftighin der unentbehrliche Gefährte von Xenophons Anabasis werden dürfte. Hr. Ainsworth hat nahebei fünf Sechstheile des von den zehntausend Griechen auf ihrem Hin- und Rückmarsch durchzogenen Landes bereist, und war somit im Stande, manche geographische Schwierigkeiten zu lösen. Xenophon, der nach seiner Rückkunft aus dem Gedächtniß niederschrieb, mag selbst hin und wieder in Ungenauigkeiten verfallen seyn, was die auch jetzt noch ungelöst bleibenden Widersprüche erklären mag; der Engländer führt aber den Leser des Xenophontischen Buches Schritt für Schritt über den Boden, den jener berühmte Griechenzug für alle Zeit merkwürdig gemacht hat. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Pfalz. Die Köln. Zeitung berichtet von Verhandlungen bezüglich der Ludwigshafen-Lauterburger Eisenbahn. Die desfallsigen Angaben scheinen uns für jetzt noch voreilig. — Sicherem Vernehmen nach wird sich der Verwaltungsrath der Berbacher Eisenbahngesellschaft demnächst versammeln, um sein Gutachten über die Zweckmäßigkeit des Lauterburger Bahnprojects abzugeben. Daß dasselbe günstig ausfallen werde, steht kaum zu bezweifeln, indem das Bedürfniß einer solchen Bahn für die Pfalz, und namentlich für Ludwigshafen, täglich um so dringender hervortritt, je mehr die badische Eisenbahn allen Verkehr von diesseits an sich zieht. (M. Sp. Z.)

Auf der bad. Eisenbahn wurden im Monat Okt. zusammen 148,562 Personen befördert. Die Einnahme betrug an Personentaxen 78,201 fl. 37 kr., an Uebergewichts-, Equipagen- ꝛc. Transport-Taxen 6414 fl. 14 kr., an Viehtransporttaxen 1121 fl. 52 kr., an Gütertransporttaxen von 96,451 Ctrn. 32,197 fl. 40 kr. Summa 117,935 fl. 23 kr. (K. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In Nro. 279 unsres Blattes wurde in dem Auszuge aus dem k. Regierungsblatte Nro. 49 unter den Ordensverleihungen die Verleihung des Ehrenkreuzes des k. Ludwigsordens an den Generalmajor und Commandanten von München, Joh. v. Kunst, durch Versehen ausgelassen, und bei dem Obersten ꝛc. Jos. v. Spengel die „Ehrenmünze" statt des „Ehrenkreuzes" desselben Ordens irrthümlich gesetzt; dann ist in der gestrigen Nummer sowie in den frühern zweimaligen Einrückungen der Edictalladung von Seite des kgl. Landgerichts Traunstein als Hypothekenamt in der Unterschrift zu lesen: „Teichlein, k. Assessor."

Course der Staatspapiere.

London, 20. Novbr. Consols 100⅜.

Paris, 21. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 55 C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.

Amsterdam, 20. Novemb. 2½ pCt. 62⅛; 5 pCt. 99⅛; Kanab ——; 4½ pCt 99⅞; 3½ pCt. 80½; 4 pCt. Ost. 97; Arv. 22; Pass. ——; 5 pCt. Met. all 109.

Frankfurt, 24. Novbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. 77⅜; Bankaktien 2004; Integr. 61⅛; Arv. 24½; Taunus Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Wien, 23. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 25. Novbr. Obligat. à 3½ pCt. B 101⅝, G. 101⅞. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 746, G. 742; k. k österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 112⅞, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 100½, G. 100¼; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 26. Nov.: Zum Erstenmale: „Die schöne Athenienserin", Lustspiel von Feldmann.

Donnerstag den 28. Nov.: „Norma", Oper von Bellini.

Freitag den 29. Nov.: „Von Sieben die Häßlichste", Lustspiel von Angely.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 25. Novbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) pp. Ueberseld, Kaufmann von Frankfurt; Jgenta, Jurist von Verona; Frau v. Phiskowa, von Berlin. (Schw. Adler.) pp. Mayer, Kaufmann von Mannheim; Gebhardt, Kaufm. den Düren; Trosdorff, Kaufm. von Constanz. (Goldenes Kreuz.) Pr. Haller, Bräuer von Karlsruhe. (Bl. Traube.) pp. Baron v. Wißmann, von Berlin; Tegeler, Waldmeister von Bergen; Louis, Professor von Aschaffenburg. (Stachusgarten.) pp. Mäbler, Stud., Dr. Ott, praktischer Arzt und Kleinunger, Rentier von Coblenz; Amon, Kfm. von Ansbach.

Gestorbene in München.

Den 20. Nov.: Theres Straßburger, Banquierstochter von hier, 46 J. alt; Anna Englbrecht, Schlossersstochter von Straubing, 63 J. alt; Monika Killer, Pächterstochter von Germering, Ldg. Starnberg, 62 J. alt. Den 22. dies: M. Anna Walker, Geometersfrau von hier, 42 J. alt. Den 23. dies: Max Joseph v. Coulon, k. Rath und geh. Registrator im k. Finanzministerium, 65 J. alt.

Bekanntmachungen.

646. (3a)

Museum.

Montag den 9. Dezember Abends 5 Uhr außerordentliche General-Versammlung zur Beschlußfassung über Abänderung der §§. 8, 12 und 16 der Statuten. — Die Vorsteher glauben bei dem die Gesellschaft nahe angehenden Gegenstande der Berathung die verehrlichen Mitglieder zur zahlreichen Theilnahme an der General-Versammlung noch besonders einladen zu dürfen.

Das Nähere über den Gegenstand der Berathung ist in den Gesellschafts-Lokalitäten angeschlagen.

Die Versammlung der Vorsteher.

644. (2a)

Bekanntmachung.

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen Nro. 3 an der St. Annastraße dahier in einem Gesammtschätzungswerth von 32,855 fl., auf welchem 35,000 fl. als Hypothek-Capitalien eingetragen und weitere 2500 fl. vorgemerkt sind, nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837

am Montag den 3. Febr. 1845 Früh 11 Uhr
im Commissionszimmer Nro. 21

an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber mit dem Beisatze geladen werden, daß dem Gerichte unbekannte Personen im Versteigerungstermin ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen haben.

Dieses Anwesen besteht:

1) aus einem mit dem Erdgeschosse 2 Stockwerk hohen, mit Dachzimmern versehenen Schlößchen;
2) aus einem einstöckigen Nebengebäude, welches mit einem Mansardendache, unter welchem eine Dachwohnung sich befindet, gedeckt und mit einem kleinen gewölbten Keller versehen ist;
3) aus einem mit dem Erdgeschosse 2 Stockwerke hohen Nebengebäude mit Kuh- und Pferdestall, und Remise;
4) aus einem gemauerten Sommerhaus mit einem kleinen Keller; dann gehört zu diesem Gebäude noch
5) eine ruinöse Holzremise sammt einem ebenso beschaffenen Glashaus, endlich
6) ein 5 Tagwerk 8000 Quadratfuß großer Garten.

Concl. den 19. Novbr. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Stadler.

642. (2a)

Bekanntmachung.

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Behufs der öffentlichen Versteigerung der zum Nachlasse der Schuhmacherswittwe Josepha Biehler gehörigen realen Schuhmachersgerechtsame ist wiederholt Tagfahrt auf

Montag den 30. Dezember l. Js. Vormittags 10 Uhr

hierorts (Geschäftszimmer Nro. 5) anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag an den Meistbietenden von der obervormundschaftlichen Genehmigung abhängt.

Sign. den 20. Novbr. 1844.

Der königl. Direktor:
Barth.

Stadler.

Bekanntmachung.

(Anna Azesberger gegen Philipp Platner wegen Alimentation.)

In der Sache Anna Azesberger wider Philipp Platner, Schneidergesellen, wegen Alimentation wird dieser beantragt, über die klägersche Beweisantretung dd. 11. Septbr. l. Js. binnen 14 Tagen seine Erklärung abzugeben, insbesondere über den ihm zugeschobenen Haupteid, außerdem dieser für verweigert angenommen würde, so wie inner der nämlichen Frist den allenfallsigen Gegenbeweis anzutreten.

Jene Beweisantretung liegt in der Registratur zur Einsicht bereit.

Am 19. Novbr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.

Gareis.

647. **Amortisations-Erkenntniß.**

Nachdem die in der Edictalladung dd. 14. April l. Js. (siehe Kreis-Int.-Bl. für Oberbayern v. Jahre 1844 Nr. 18 pag. 660, Münchner politische Zeitung von 1844 Nro. 100 pag. 400, Allgemeiner Anzeiger von 1844 Nro. 35 p. 260, Bayrischen Eilboten von 1844 Nro. 50 pag. 41) näher bezeichnete dem Schrenk'schen Beneficium in Egmating zu Verlust gegangene Urkunde über ein bei der königl. Staatsschuldentilgungs-Specialcasse München auflagendes Capital per 300 fl. innerhalb der vorgestreckten sechsmonatlichen Frist hierorts nicht producirt, auch Ansprüche dritter auf das fragliche Capital überhaupt nicht erhoben worden sind, so wird die genannte Urkunde dem angetrohten Präjudiz gemäß für kraft- und wirkungslos erklärt.

Ebersberg den 18. Novbr. 1844.

Königl. Bayer. Landgericht Ebersberg.

Hoes, Landrichter.

Coll. Actuarth. M. Höß.

Für Juristen!

5. Von der Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in München durch die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung):

Doppelmayr, Fr. W., Sammlung der Erläuterungen und Rescripte über das Strafgesetzbuch für das Königreich Bayern. Dritte verm. und verb. Ausgabe. fl. 1. 24 kr.

Diese Sammlung ist zu einem unentbehrlichen Handbuche sowohl für den das Strafgesetzbuch erst Studirenden, als für den dasselbe in Anwendung bringenden Beamten geworden. Da der Preis derselben sehr gering ist, so wird die Nachschaffung der vervollständigten, neuesten Ausgabe keinem Besitzer der früheren Ausgaben zur Belästigung fallen, vielmehr Jeden durch die erwünschteste Bequemlichkeit beim Gebrauche und Nachschlagen reichlich entschädigen.

648. Bei dem Klavierstimmer K. Mayerhöfer am Altheimereck Nro. 7/2 werden gute Flügel vermiethet.

Ein Frauenzimmer sucht mehrere Schülerinnen zum Unterricht im Spitzenklöppeln von dem Monat Dezember an. Nachfrage Neuhauserstraße Nro. 28 über drei Stiegen täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags zu treffen.

Von der beliebten Volksnovelle von Wilhelm Röckl: „Die Beterin an der Marienſäule zu München oder die stille Wallfahrerin" dritte verbesserte Auflage, können noch Exemplare à 30 kr. im Expeditionslokale dieser Zeitung (Fürstenfeldergasse Nro. 6) abgegeben werden.

Nr. 282.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 27. November 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. Regensburg. Straubing. — Oesterreich. Ueberschwemmung bei Laibach. — Preußen. Berlin: Das Justiz-Ministerialblatt. Koblenz. Paderborn: Tod des Generalvicars Drueke. — Sachsen. Dresden. Leipzig. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe: Toast und Handschreiben des Großherzogs. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großh. Toscana.** Florenz: Fürst v. Montfort. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: v. Fabricius. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen. Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 27. Novbr. Vergangenen Sonntag starb hier im 72sten Lebensjahre der k. Hofkaplan, Ehren-Canonikus zu St. Cajetan, Musik-Chor-Director an der Hofkirche zu St. Michael, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens vom heil. Michael ꝛc., Hr. Johann Baptist Schmid. Die studirende Jugend, welcher er stets mit besonderer Vorliebe zugethan war, hat an ihm einen väterlichen Freund und Wohlthäter verloren.

Augsburg, 26. Nov. Se. Excell. der neu ernannte belgische Botschafter am heiligen Stuhle, Graf van den Steen de Jehay, kam gestern Abend mit seiner Familie, so wie sämmtlichem Botschaftspersonale und zahlreichem Gefolge hier an und übernachtete im Hotel zu den Drei-Mohren. Heute Morgens setzte derselbe die Reise nach Rom fort. (A. Abz.)

Die Regensburger Zeitung theilt die Frequenz der Handelsgüter auf der Donau mit, woraus sich ergibt, daß durch Ruder- und Zugschiffe in den Monaten Mai bis Oktober auf der obern Donau zu Thal 438,769 Pf., zu Berg 3,852,431 Pf., auf der untern Donau zu Thal 3,088,639 Pf., zu Berg 8,092,440 Pf.; durch die Dampfboote auf der untern Donau zu Thal 4,367,036 Pf., zu Berg 50,617 Ctr. 60 Pf. vom 10. März abgefertigt worden sind. Ist nun dieser Verkehr (heißt es) auch nicht ein bedeutender zu nennen, so ist er doch nicht so gering, als er scheinen mag, da Salz, Holz, Steine u. dgl., welche besonders in's Gewicht fallen, darunter nicht begriffen sind. Immerhin ist gegen das Vorjahr eine ansehnliche Zunahme eingetreten, welche man vornehmlich der Dampfschifffahrt, die allein um die Hälfte mehr als im Vorjahr zugeführt hat, zu verdanken hat.

Straubing, 22. Nov. Die Studirenden hiesiger Anstalt haben ihrem nach Würzburg als Universitäts-Professor versetzten Rektor Joseph Reuter gestern Abends einen Fackelzug mit Serenade dargebracht, und in einem für den Zweck eigens gedichteten Abschiedsliede ihre Dankgefühle gegen den bisherigen Lehrer und Vorstand ausgesprochen. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Ein Correspondenzartikel aus **Laibach** vom 6. Nov. (in der „Stiria") meldet von dorther Folgendes: „Bei uns hat es 4 bis 5 Tage ununterbrochen geregnet. Die Laibach ist hier noch heute gefährlich hoch. Die Fleischhauerbrücke ist gesperrt, da sich ein Pfeiler losgerissen. Nächst der Moorbrücke wurde ein halbes Schiff aufgefangen. Auch ein weiblicher Leichnam war angeschwommen. Man spricht von vielen Unglücksfällen am Lande. Der Moraß bildet einen großen See. Das Vieh steht daselbst in den Stallungen bis auf den Bauch im Wasser. Man geht in großen Gesellschaften auf den Castellberg, um das Bild der Ueberschwemmung anzusehen. Besonders am Lande hat das Wasser, wie von da Kommende erzählen, große Verheerungen anzerichtet. Von Waitsch aus, auf der Triester Straße, fährt man auf eine Viertelstunde gegen Oberlaibach bis über die Achse im Wasser. Der Anfang des Wassers war so reißend, daß man mit größter Vorsicht fürgehen mußte, um weiter zu kommen. Einspänner können gar nicht fahren; es wurde daselbst ein solcher umgerissen. Zu Fuß kann kein Mensch fortkommen. In Leitsch stehen viele Häuser bis zu den Fenstern im Wasser. Bei einem Schlosser lief das Wasser durch's Fenster in's Zimmer. In Planina, wo die Unz furchtbar ausgetreten, ist die ganze weite Thalebene in einen großen See umgewandelt. Die Hauptstraße selbst steht an mehreren Strecken auf halbe Mannshöhe im Wasser. — Dem Himmel sey Dank, daß der heitere Tag heute (6.) weitere Befürchtungen aufhebt."

Preußen.

Berlin, 21. Nov. Bekanntlich befinden sich hier ein Paar nestorianische Christen auf ihrer Heimkehr von London nach Persien, für welche unsere evangelische Geistlichkeit sammelt. Die heutigen Zeitungen enthalten die erste Liste, welche sich doch auf 356 Thaler beläuft. Unsere heutigen Zeitungen zeigen auch nicht weniger als fünfzehn Concerte an, darunter mehrere ersten Ranges, ein Beweis, wie groß hier gegenwärtig die Lust an der Musik, und die Musik in der Mode ist. — Der Prediger Molière bei der französisch-reformirten Gemeinde dahier, einer der geachtetsten Geistlichen unserer Stadt, ist, 82 Jahre alt, gestorben. Er war vor etwa 60 Jahren aus seiner Vaterstadt Genf zur Erziehung des Prinzen August nach Berlin berufen worden, und später ein würdiger Seelenhirt. Seine Tochter war an den Minister Ancillon verheirathet; einer seiner Söhne ist Adjutant des in Rom lebenden Prinzen Heinrich von Preußen. (N. K.)

Berlin, 22. Nov. Das heute erschienene Justiz-Ministerialblatt enthält folgende, die Redaction desselben betreffende Bekanntmachung: „Das Justiz-Ministerialblatt wird künftig, außer den Gegenständen, zu deren Aufnahme es nach der Circularverfügung vom 28. Dezbr. 1838 ursprünglich bestimmt ist, insbesondere auch Verhandlungen über interessante oder zweifelhafte Rechtsmaterien (angebrachte Beschwerden, erstattete Berichte und gemachte Vorschläge), ohne Verbindung mit darauf erlassenen Ministerialbescheiden, enthalten. In ihrer Aufnahme ist keine Billigung oder Genehmigung der darin ausgesprochenen Ansichten und bevorworteten Anträge Seitens des Justizministers zu finden; der Zweck dabei ist vielmehr nur, durch Gegenüberstellung abweichender Meinungen und durch Mittheilung dafür und dagegen sprechender Gründe auf Zweifel und Bedenken und die Mittel zur Lösung derselben aufmerksam zu machen, ein gutes Material zur fernern Beurtheilung zu liefern und zur lebendigen Selbstthätigkeit und Studium anzuregen." — Nach einem in dem genannten Blatte mitgetheilten Plenarbeschluß des geheimen Obertribunals vom 9. September v. J. gilt ein von einem Nichtwechselfähigen acceptirter, an die Ordre des Ausstellers gezogener Wechsel auch nicht als Anweisung, wenn zur Zeit des Accepts noch kein Innotissement des Wechsels erfolgt war.

Der am 10. Nov. Abends von Danzig nach Königsberg abgegangene Personen-Postwagen, der an diesem Tage keine Passagiere hatte, ist unterwegs räuberisch angefallen, jedoch durch die Geistesgegenwart des Postillons nicht bestohlen worden. (A. Pr. Z.)

Zu Münster wurden am 19. Nov. 6 neue Mitglieder in die Genossenschaft der barmherzigen Schwestern durch den Domkapitular Kellermann aufgenommen. „Es ist", heißt es im „Westph. Merkur", „ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß diese für das Gute so sehr und so anspruchslos wirkende Genossenschaft sich immer in weiteren Kreisen über die Diöcese Münster ausbreitet. Eingeführt sind die Schwestern schon in Arnsberg, Lembeck, Warendorf, Kleve, Geldern, Bocholt, und, wie wir hören, sind wieder mehrere Gemeinden mit

---

*** Die Erzählung Jost Ammann's.

(Fortsetzung.)

Solche und noch schlimmere Gedanken, als diese, durchflogen mich einer nach dem andern, und ich konnte es nicht länger ertragen, ihn vor mir zu sehen. Ich fühlte einen Schauer, und meine Augen wurden verdunkelt; ich glaubte mich eher zu ersticken, wenn ich von der Leiche wegging. Es ist kein Schloß an der Thüre, aber ich machte sie fest zu, und setzte mich so nahe, als ich konnte, an den Ofen des Wartezimmers. Ich fand es jedoch dort nicht besser, als zuvor. Ich vermochte nicht still zu sitzen, oder meine Gedanken zu beherrschen und meinen Sinn auf etwas anderes zu richten. Es schien mir, als ob etwas geschehen werde, aber was oder wie, konnte ich nicht sagen. Die Vorstellung, daß er so nahe war, machte mich nur noch verwirrter, als ich ihn nicht mehr sah, und jetzt zum erstenmale fühlte ich mich beunruhigt, aufgeregt und voll schreckenvoller Erwartung.

„Endlich fiel mein Auge auf eine große Bibel, die dem Todtengräber gehörte; ich holte sie herab, da ich hoffte, etwas zu finden, das die Versuchung verscheuchen würde. Eben hatte ich die Lampe geputzt und war im Begriff, das Buch zu öffnen, als — hilf heiliger Himmel — die Glocke schellte. Gott! Wer kann es zusammen! Bald sprach ich zu mir: „Es kann nicht seyn!" Bald: „Was war vor Kurzem erst mein Wunsch?" — „Sollte gerade dies das erste Lebenszeichen seyn, das hier bis jetzt gegeben wurde?" Ich konnte es nicht für Wirklichkeit halten, noch aufstehen, um nach Hilfe zu rufen, wie ich hätte thun sollen, sondern blieb sitzen, bebend und starrend wie ein Blödsinniger, und es schien als ob ich alle Gewalt über meine Glieder verloren hätte. Es war Niemand darinnen als er, und Alles blieb ganz stille dort; denn ich horchte scharf genug, wie Sie voraussetzen können, um das leiseste Geräusch wahrzunehmen, und konnte nichts hören, als den Schlag meines eigenen Herzens. Daß irgend Leben in ihm sey, daran dachte ich nicht einen Augenblick; aber wer konnte mir sagen, was etwa für ein gräßlicher Kobold in den Leichnam gefahren seyn mochte, und sein finsteres Spiel mit ihm trieb? Denn ich wußte, daß, wo immer er auf Erde war, der Böse nicht fern von ihm seyn würde."

„Dieß machte aus meinem Gedächtniß Alles verschwinden, an was ich mich noch vor wenigen Minuten erinnert hatte. Ich kann nicht sagen, wie lange mein panischer Schrecken dauerte; aber als Alles ruhig blieb, kam mein Muth allmählig zurück, und ich dachte nun daran, was für ein jämmerlicher Feigling ich gewesen. Ich entschloß mich nun, hinzugehen, und nach der Leiche zu sehen, — doch mit der Bibel unter meinem Arm. Ich ging so kühn als ichs vermochte in den Saal, wo immerfort ein Licht brennt; doch nichts kostete mich jemals so viel Ueberwindung, als der erste Blick auf das Bett, auf das der Körper gelegt worden war. Er war noch ganz so wie zuvor mit dem Lichtschimmer, der auf seine Stirne fiel. Er konnte sich nicht geregt haben; und der Ton der Lärmglocke war, ich fühlte mich davon überzeugt, ein Zieherraum meiner eigenen Fantasie. Als ich gesehen hatte, daß weder Bewegung, noch ein Zeichen des Athems vorhanden war, wandte ich — nicht im Stande, allzulang ihm ins Gesicht zu blicken, mit seinem fortwährenden Lächeln und den starrenden

den nöthigen Vorbereitungen zu ihrer Aufnahme beschäftigt."

Koblenz, 21. Nov. Von der in Berlin veranstalteten neuen Ausgabe der Werke Friedrich's des Großen sollen 200 Exemplare Prachtausgabe auf Velinpapier, mit mehreren hundert Kupferstichen und Vignetten versehen, auf Kosten Sr. Maj. des Königs gedruckt und an die Fürsten Europa's, die Minister und Gelehrten als Geschenke vertheilt werden. Professor Preuß leitet die Herausgabe. Zu bedauern ist jedoch, daß derselbe die ursprüngliche fehlerhafte französische Orthographie Friedrich's des Großen nicht beibehalten hat, indem so die Originalität wegfällt. Das ganze Werk, sagt man, wird 100,000 Thaler kosten. (Ob.-P.-Z.)

Paderborn, 20. Nov. Heute Morgen verschied nach einem mehrwöchentlichen Unterleibsleiden der hochwürdige Generalvikar und Bisthumsverweser der Diöcese Paderborn, Heinrich Drueke. Die seltene, allgemeine und herzliche Theilnahme, die sich sowohl unter der Geistlichkeit als bei den Bürgern kundgibt, zeigt, wie tief die Diöcese den schwer zu verschmerzenden Verlust dieses ausgezeichneten Mannes empfindet. (K. Z.)

Sachsen.

Dresden, 19. Nov. Dem Director der ersten Abtheilung des Finanzministeriums, Geheimen Rath Wehner, ist von Sr. Maj. dem Könige von Hannover der Guelphen-Orden verliehen worden. — Die Dampfschifffahrt auf der oberen Elbe ist, obschon ihr Witterung und Wasserstand noch günstig sind, wegen des bei der vorgerückten Jahreszeit eingetretenen Mangels an Frequenz eingestellt. Das Dampfschiff „Prinz Albert" unterliegt jetzt abermals einer bedeutenden Abänderung. — In Böhmen macht leider die Rinderpest noch immer Fortschritte und hat sich namentlich im Saazer Kreise der sächsischen Grenze mehr genähert. (A. Pr. Z.)

Leipzig, 19. Nov. Wie verlautet und wie auch in öffentlichen Mittheilungen zu lesen gewesen ist, geht das evangelische Landesconsistorium in Dresden damit um, zur Erledigung der sogenannten Leipziger Confessionsfrage ein Glaubensbekenntniß für die gesammte evangelisch-protestantische Kirche im Königreiche Sachsen zu entwerfen und festzustellen. (D. A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 26. Nov. Den 23. d. M. starb zu Schörzingen Professor Pfarrer Pflanz, 47 J. alt. (Schw. M.)

Baden.

Die Karlsruher Zeitung vom 24. enthält über die am 23. stattgefundene feierliche Enthüllung des Standbildes des Großherzogs Karl Friedrich eine ausführliche Schilderung, der wir Folgendes entnehmen. Um 11½ Uhr nahmen die anwesenden Mitglieder der beiden Kammern der Stände, die bei Hof vorgestellten Fremden, so wie sämmtliche Hof-, Militär- und Civilstaatsdiener die ihnen vorbehaltenen Plätze ein. An demselben Orte waren besondere Räume jenen treuen Landesbürgern und Veteranen vorbehalten, welche noch unter Karl Friedrich gedient hatten und in alter Liebe und Verehrung von nah und fern gekommen waren, um Zeugen dieses erhebenden Festes zu seyn. Den großen Raum außerhalb des Vierecks nahm das übrige Publikum ein, welches von Stadt und Land zahlreich zusammengeströmt war. Mittlerweile hatten sich, auf besondere Einladung, die Mitglieder des diplomatischen Corps, der Präsident und die Mitglieder des Staatsministeriums, die Präsidenten und Vicepräsidenten der beiden Kammern der Stände, die Oberhof- und Hofchargen, die General- und Flügeladjutanten und die Generale im großherzoglichen Schlosse versammelt. In ihrer Begleitung erschien Se. königl. Hoh. der Großherzog auf dem Festplatze, umgeben von vier blühenden Söhnen, von Höchstihren Brüdern, den durchlauchtigsten Herren Markgrafen, und Höchstihrem Herrn Schwager, Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Fürstenberg, mit seinen drei Söhnen. Sr. Hoh. dem Herzog Bernhard von Weimar, dem Prinzen Hohenlohe-Waldenburg und dem Herzog von Nassau, Durchlauchten. Ehrfurchtsvoll wurde Badens allgeliebter Regent von der versammelten Menge begrüßt. Schon mehrere Tage vorher waren Ihre großherzogliche Hoheit die Frau Fürstin von Fürstenberg, Karl Friedrichs durchlauchtigste Tochter, mit Ihren durchlauchtigsten Prinzessinnen und der Erbprinzessin von Fürstenberg hier angekommen. Am Vorabende trafen Ihre königl. Hoheit die Großherzogin Stephanie und Ihre Hoh. die Herzogin Bernhard von Weimar hier ein. Sämmtliche durchlauchtigste Damen erschienen mit Ihrer königl. Hoh. der Großherzogin und der Frau Markgräfin Wilhelm mit Höchstihren Prinzessinnen auf dem Balkon des großherz. Schlosses. Hierauf hielt der Staatsminister des großherz. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Dusch, eine einleitende Rede. Unmittelbar darauf erfolgte durch den rühmlich bekannten Künstler, den kgl. bayer. Inspector Miller, unterstützt von vier alten Soldaten aus Karl Friedrichs Zeit, die Enthüllung des majestätischen Standbildes, das mit allgemeiner Begeisterung unter Artilleriesalven, Glockenschall und Militärmusik begrüßt ward. Nach wiederholtem Jubelrufe des Volkes stimmten die Gesangvereine in vollem Chore ein von Schütz gedichtetes und von Strauß componirtes Festlied an, und nach Beendigung desselben begaben sich Seine königl. Hoheit der Großherzog mit Höchstihrer Begleitung unter jubelndem Zujauchzen der Versammlung ins großherzogliche Residenzschloß zurück. Hierauf geruhten Se. königl. Hoheit der Großherzog, die Gefühle des Dankes für die empfangene Fürstenjade von Seiten der hiesigen, durch den städtischen Gemeinderath vertretenen Einwohner gnädigst zu empfangen, worauf der große feierliche Festzug unter wiederholtem einstimmigem Freudenruf am Balkone des Schlosses vorüberging. Um 2 Uhr war im großherzoglichen Schlosse große Festtafel, welcher außer den höchsten Herrschaften das diplomatische Corps, das großherzogl. Staatsministerium, die Präsidenten und Vicepräsidenten der beiden Kammern, die höheren Militär- und Civilchargen, welche der Feier wegen eigens gekommen waren, so wie die Bürgermeister der Residenz und anderer Gemeinden und mehrere ausgezeichnete Künstler beiwohnten. Bei diesem Festmahle erhoben sich Se. k. Hoh. der Großherzog, und brachten mit sichtbarer Rührung folgenden Toast aus: „Aus „einem Herzen voll Ehrfurcht und Liebe bringe Ich ein „Hoch dem Andenken des Unvergeßlichen, den wir heute „feiern; Ich bringe ein Hoch dem Volke, das Er unter „Seinem Scepter vereinigte! Hoch lebe das Andenken „Karl Friedrichs! Hoch lebe das Vaterland!" Nach eingetretener Dunkelheit wurde das neue Denkmal zu wiederholtenmalen durch bengalisches Feuer beleuchtet. Nach diesem Schauspiel und zum Theil während desselben erfolgte bei überfülltem Hause, wo die allerhöchsten Herrschaften mit dem lebhaftesten Jubel empfangen wurden, die Aufführung von Mozart's Titus. Ueberrascht wurde das Publikum, und selbst die Festordner, welche sich von Allem unterrichtet glaubten, als sie beim Austritt aus dem Schauspielhause einen großen Theil der Stadt herrlich beleuchtet fanden. Ohne alle und jede Verabredung war dies sprechende Schauspiel unmittelbar aus dem Drang des Herzens hervorgegangen. Wo nur ein Bild oder ein Büstchen von Karl Friedrich zu Hause war, wurde es an's Fenster gestellt, wenn auch nur von einem bescheidenen Lämpchen freundlich beleuchtet. Es war ein bedeutungsvolles Zeichen der Liebe und Dankbarkeit. Ein Transparentgemälde zeigte — um nur Etwas im Einzelnen zu erwähnen — einen knieenden Genius, der Karl Friedrichs Bildniß einer Opferschale reichte mit den Worten: Olim pater, nunc genius!*) An einem andern Hause las man die Bibelstelle: Wer den Vater ehret, dem wird es wohl ergehen auf Erden. Mitternacht kam herbei, und man glaubte, es stärke sich nunmehr wieder Alles zu den Geschäften des folgenden Tages; aber die Liebe bedurfte noch eines weitern Zeichens. Man fand bei Tagesanbruch die Stätte des Denkmals mit frischen Kränzen belegt. Von der Münzstätte sind folgende Gedächtnißmünzen geprägt worden: 1) Eine Schaumünze mit den Bildnissen Karl Friedrichs und des regierenden Großherzogs. Sie trägt auf der Kehrseite die Inschrift: Zur Erinnerung an den 22. Nov. 1844. 2) Ein Gedenkthaler mit dem Bildnisse Sr. k. Hoh. des Großherzogs und der Umschrift: Leopold, Großherzog von Baden. Auf der Kehrseite befindet sich die Abbildung des neuen Denkmals und die Fortsetzung der Umschrift mit den Worten: Seinem Vater Karl Friedrich, dem Gesegneten 1844. 3) Ein Gedenkkreuzer mit demselben Gepräge und der nämlichen nur etwas abgekürzten Umschrift. Nachschrift: So eben erhalten wir noch Nachricht von einem Handschreiben Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs. Es lautet wie folgt: Mein lieber Bürgermeister Fürstlin! Die von der hiesigen Bürgerschaft schon längst, namentlich aber in der neuesten Zeit an den Tag gelegten Gesinnungen der Liebe und Dankbarkeit für Meinen in Gott ruhenden Herrn Vater, so wie die Treue und Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus, haben den bereits früher gefaßten Entschluß, zur Gründung eines Waisenhauses dahier einen Beitrag zu leisten, bei Mir zur Reife gebracht. Ich habe als solchen die Summe von 5000 Gulden bestimmt, welche Meine Hauptkasse alsbald an die ihr bekannt zu machende Stelle auszahlen wird, und wähle mit besonderem Vergnügen den heutigen, für Mich so freudigen Tag, Sie hiervon in Kenntniß zu setzen. Indem Ich Sie und die Bürgerschaft Meines unwandelbaren Wohlwollens versichere, verbleibe Ich stets Ihr wohlgeneigter Leopold. Karlsruhe, den 22. Nov. 1844.

*) Einst Vater, jetzt Schutzgeist.

Sächsische Herzogthümer.

Weimar, 15. Nov. Neuerdings wurde uns die Freude, unsern Landsmann Professor Karl Koch aus Jena, der kürzlich nach anderthalbjähriger Abwesenheit von seiner zweiten Reise nach Kaukasien, Lazhestan und Persien durch die Krim über Odessa zurückkehrte, auf einige Tage wieder unter uns zu sehen. Wenn gleich über die reichen Ergebnisse seiner Forschungen an andern Orten genügend berichtet werden wird, so darf nicht unerwähnt bleiben, daß dem verehrten Reisenden die allgemeinste Theilnahme an dem glücklich durchgeführten Unternehmen hier geworden, die sich namentlich auch bei seinem Empfange von Seiten der großherzogl. Familie mehrfach aussprach. Gestern veranstalteten seine Freunde ihm ein Festmahl im Gasthofe zum Erbprinzen, woran auch der Erbgroßherzog und viele Notabilitäten Weimar's Theil nahmen. (D. A. Z.)

Schweiz.

Der gestern gemeldete Tod Emanuels v. Fellenberg erfolgte in Hofwyl, im 74sten Lebensjahre des Mannes der alle seine Studien, sein Vermögen, seine rastlose Thä-

---

schlossen Augen, — mich in bessrer Stimmung weg, als ich gekommen war. Ich war eben an der Schwelle, mit der Hand an der Thüre, als — ein zweites starkes Läuten an der Glocke in dem Vorzimmer tönte. Bei meinem jähen Zusammenfahren, das mich beinahe rund umdrehte, hatte ich einen vollen Blick auf die Todtenbahre; doch der darauf Liegende zeigte sich noch immer ganz ruhig. Es war nun klar, daß eine andere Ursache die Glocke in Bewegung gesetzt hatte, und ich fürchtete den Leichnam nicht mehr, sondern trat an sein Lager und legte meine Hand an seinen Mund, obschon mich die Berührung schaudern machte, daß ich sie noch jetzt zu fühlen meine."

„Gleichwohl schien die Störung der Glocke sehr seltsam. Ich überlegte, ob sie nicht etwa durch den Wind, der durch irgend eine zerbrochene Fensterscheibe eindrang, oder durch eine in der Zwischenwand befindliche Maus in Bewegung gesetzt worden sey — doch dieß Hin- und Verrathen half mir wenig; ich konnte meine Lage nicht ändern, und mußte jedenfalls bis zum Morgen wachen. Es war zu spät, um irgend Jemanden herbeizurufen; ich hätte es gleich beim ersten Lärmzeichen thun sollen, und war nun ruhig genug, um zu fühlen, daß ich einen Mißgriff begangen, von dem es am besten war, wenn Niemand Anderer darum wußte. Auch fragte ich, als ich gelassen darüber nachdachte, mich selbst: „Gesetzt, daß eine Möglichkeit der Wiederbelebung wirklich vorhanden war, sollte gerade dieß der Mann seyn, dem ich dazu behülflich zu seyn wünschte?"

„Auf alle Fälle, mochte sich ereignen, was immer wollte, so war ich entschlossen, nicht mehr in den Saal zu gehen. Ich drehte meinen Stuhl um, und setzte mich gegen das Feuer hingewendet; doch ich konnte meine Blicke nicht zurückhalten, seitwärts nach der Thüre zu schielen, und endlich fand ich, daß es mir unmöglich war zu bleiben, wenn ich mich nicht in eine Lage rückte, in der ich sie beständig sehen konnte. Ich hatte es kaum gethan — Sie möchten vielleicht zwanzig gezählt haben — als die Glocke mit solchem Getöse über meinem Kopfe scholl, als ob der T— selbst im Schwengel säße; nach wenigen Sekunden als sie aufgehört hatte, tönte ein lauter dumpfer Fall auf dem Fußboden des innern Raums, als wenn ein schweres Faß auf die Bretter gefallen wäre, und sogleich — hilf Himmel! — kamen Fußtritte, Schritt für Schritt, langsam dröhnend gegen die Thür — und sie wurde geöffnet! Leibhaftig, wie Sie vor mir sitzen, stand der Todte da, blickte auf mich hin und winkte mir zu sich, die Lippen bewegend, doch ohne hörbaren Laut. Ich fühlte, daß, wenn er näher kam, ich verloren war, und in blinder Selbstvertheidigung vielmehr, als von einem bessern Gedanken geleitet, warf ich das schwere Buch mit all meiner Stärke gegen die unwillkommene Erscheinung. Der Schlag traf ihn aus Herz; die Gestalt stieß einen schwachen Schrei aus, und zog sich in die Thüre zurück, deren Schloß plötzlich wieder zufiel. Ich muß hierauf ohnmächtig geworden seyn; denn ich erinnere mich an nichts weiter, bis der Eintritt mehrerer Personen mich wieder zum Bewußtseyn brachte. (Schluß f.)

tigkeit, seinen Einfluß im Lande, seine ausgebreiteten Verbindungen im Auslande an die Verfolgung Eines großen Gedankens gesetzt. Er verschied schmerzlos an einer Luftröhrenentzündung, nach dreiwöchentlichem Krankenlager. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Novbr. Das Programm des Hrn. v. Lamartine für die nächste Sitzung — denn ein solches ist sein Aufsatz im Wien public — beschäftigt alle Blätter. Auch dießmal zeigt es sich, daß der berühmte Schriftsteller nach Wahrheit, ohne Parteirücksicht strebt, aber vielfach an Unklarheit der Ideen krankt. — Man schreibt aus Marseille vom 21. Nov.: Gestern Morgen ist Marschall Bugeaud nach Paris abgereist. Bei dem zu seinen Ehren gegebenen Festmahle hielt er eine Rede über den gegenwärtigen Zustand von Algerien.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 15. Novbr. „Im 82sten Jahrgange des Gothaer genealogischen Taschenbuchs für das Jahr 1845 (französische Ausgabe), der seit wenigen Tagen im hiesigen Buchhandel erschienen ist, findet sich — Seite 91 ff. — unter der Rubrik „Bonaparte“ und als Anhang zu den genealogischen Notizen über die Familie des römischen Fürsten von Canino und Musignano, neben andern noch lebenden Gliedern der kaiserlich Napoleonischen Familie auch der Fürst von Montfort, Hieronymus Napoleon, französischer Prinz und vormaliger König von Westphalen mit den Seinen auf eine ganz unpassende Weise aufgeführt. Der Fürst v. Montfort, dessen Stellung — gleich der der übrigen Glieder der verbannten kaiserlichen Familie — von jener des päpstlichen Fürsten von Canino durchaus verschieden ist und seyn muß, sieht sich zu der Erklärung veranlaßt, daß die erwähnte Anführung so wie der ganze genealogische Artikel ohne sein Zuthun, ohne sein Wissen und wider seinen Willen stattgehabt habe und verfaßt worden sey, und daß er an die Redaction des Gothaer Taschenbuchs die Aufforderung ergehen lassen werde, künftighin solche ganz zu unterlassen und den Artikel auf die dem Fürsten v. Canino persönlichen Familiennotizen zu beschränken. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 18. Nov. Der russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am römischen Hofe v. Butenieff wird sich demnächst nach Florenz begeben, um kaiserliche Creditive auszuhändigen, die ihn bei Sr. kais. Hoh. dem Großherzog von Toskana für die Zukunft in derselben diplomatischen Eigenschaft bestellen sollen. Daß dieß nicht schon vor einem Jahr statt fand, machte Viele glauben, v. Butenieff's Bleiben in Rom möchte nur ein kurzes Provisorium seyn. Sein Vorgänger dahier, Graf Potemkin, war gleichfalls in Florenz beglaubigt. — Die Erben der Galerie Fesch, deren Einzelansprüche ein gegenseitiger Ausgleich bestimmen muß, haben vorläufig mit vollkommener Uebereinstimmung den Weiterverkauf der berühmten Sammlung auf den 23ten März 1845 angesetzt. Durch und nach Joseph Bonaparte's Tod sind vermalen die Erbinteressenten: Principe Carlo Bonaparte und dessen Gattin, Monsieur Wallard als Testamentsvollstrecker Jos. Bonaparte's, und J. Hoh. Donna Maria Giulia Clary als Wittwe Jos. Bonaparte's. — Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Heiligkeit hat die Commission, der die Sorge um die Alterthümer obliegt, die täglich mit der Aufräumung der Thermen Caracalla's beschäftigten Arbeiter auf 150 vermehren müssen. Auch ist ihr besonderer Eifer und Umsicht bei der Gelegenheit anempfohlen worden, da man reiche Ausbeute aus den neubegonnenen Gruben zu erhalten hofft. Wie bekannt, fand man in diesen großartigen Ruinen in früheren Zeiten, außer zahllosen Frantumen, das große Mosaikwerk im obern Museo des Laterans, den farnesischen Stier, die berühmte Flora, den farnesischen Herkules, den Torso des Belvedere, die großen Granitwannen auf Piazza Farnese, zwei kolossale Urnen aus grünem und eisenfarbenem Basalt im Cortile des vatikanischen Museums. Die neuen Nachforschungen, sonderlich im Calvarium, Tepidarium, Hypokaustum und den Ephebeen brachten außer 3 Fuß Bovenmosaiken und vielen Marmorfragmenten nichts von Bedeutung zu Tage. — Das Naturleben unsrer Gegenden zeigt in Folge eines 3monatlichen übermilden Sirocco-wetters die sonderbarsten Regungen und Verzeitigungen. In der freien Erde der Gärten fangen Stauden und Sträucher an zu treiben und zu knospen, und nicht wenige Zugvögel, die in tropischen Ländern zu überwintern pflegen, bleiben dießmal bei uns. (A. Z.)

Von der italienischen Grenze, 18. Novbr. Der Staatsrath Roux de Damiani, Generalintendant der Besitzungen des Herzogs von Leuchtenberg, ist am 9. d. von einem wegen Untreue entlassenen Beamten auf offener Straße in Ancona angefallen und mit fünf Dolchstichen schwer verletzt worden. Zum Glück ist keiner der Stiche lebensgefährlich. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 20. Novbr. Die Wahl eines neuen Oberrabbiners für die israelitischen Gemeinden Englands an die Stelle des vor zwei Jahren verstorbenen Oberrabbiners Sal. Hirschell ist auf den 1 Dez. definitiv festgesetzt. Unter den aufgetretenen Candidaten hat Dr. N. Adler aus Frankfurt a. M., derzeit Oberlandesrabbiner in Hannover, ein Mann von umfassender Gelehrsamkeit und ausgezeichnetem Charakter, die meisten Chancen. — O'Connell hat sich jetzt in einem Schreiben an den Dubliner Repealverein, der in dessen letzter Wochenversammlung gelesen ward, entschieden gegen Hrn. Sharman Crawfords Föderationsplan, und für einfache Repeal erklärt. — An der kleinen Universität Durham ist ein Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur errichtet, und ein Hr. Löwenberg für denselben ernannt. — Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Coburg, Bruder des Prinzen Albert, ist mit seiner Gemahlin und Sr. Hoh. dem Herzog Ernst von Würtemberg zu einem Besuch bei der königl. Familie in Windsor Castle angekommen. — Heute war Sitzung des Ministerraths. Den Hauptgegenstand desselben bilden die Handelsverhältnisse zu Brasilien, welches in seinem neuen Tarif Wiedervergeltung gegen die Erhöhung des englischen Zolls von dem durch Sklavenhände erzeugten Zucker geübt hat. — Der große Ball zum Besten der polnischen Flüchtlinge hat gestern mit allem Glanz in der gedrängt vollen Guildhall stattgefunden. Die Zahl der Gäste wird nicht angegeben. Die Einnahme muß jedoch sehr bedeutend gewesen seyn. Julius Benedict leitete das Concert, welches mit diesem Ball verbunden wurde.

Griechenland.

Die Hamburger Börsenhalle vom 18. Nov. veröffentlicht ein ihr von dem in königl. dänische Dienste übergetretenen Philhellenen, Oberst-Lieutenant von Fabricius, zugegangenes Schreiben, worin derselbe die in Nr. 309 der Allg. Preuß. Ztg. enthaltene Correspondenz-Nachricht aus Athen vom 21. Oktbr. in Abrede stellt, als gehöre er unter die Zahl derjenigen griechischen Offiziere, welche in Folge des 3. (15.) September 1843 ihre Entlassung aus königl. griechischen Diensten erhalten haben. Oberstlieutenant v. Fabricius, seit 1824 in Besitz der Rechte eines griechischen Großbürgers, konnte als solcher in seinen Rechten nicht beeinträchtigt werden und hat erst später, im Februar 1844, freiwillig seine Entlassung aus griechischen Diensten nachgesucht.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 15. Nov. Graf Nesselrode hat nach seiner Rückkehr aus dem Auslande auf kaiserl. Befehl vom 18. v. M. die Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wieder angetreten. Eben so hat der Generallieutenant Feodroff das interimistisch von ihm verwaltete Amt eines Generalgouverneurs von Neu-Rußland und Bessarabien wieder an den Grafen Woronzoff übergeben, der gleichfalls von einer Reise in's Ausland zurückgekehrt ist. (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 23. Novbr. Wir erhalten auf außerordentlichem Wege die Madriderjournale vom 17. d. M. Die amtliche Gazeta enthält mehrere Berichte der Civil- und Militärbehörden von Alt-Castilien, den Aufstand Zurbano's zu Gunsten der esparteristischen Partei betreffend. Bei der ersten Nachricht vom Marsche Zurbano's war am 14. Abends der Generalcapitän von Burgos mit zwei Bataillons gegen ihn aufgebrochen. Zurbano hatte seine Mannschaft, aus 50—60 Individuen bestehend, in der Umgegend von Logrono versammelt, und besetzte plötzlich die kleine Stadt Najera. Als er sich verfolgt sah, verließ er sie, nachdem er eine Contribution von 50 Duros erhoben, und mehrere junge Leute genöthigt hatte, mit seiner Truppe zu ziehen, die er die Restaurationsarmee der Constitution (exercito restaurador de la Constitucion) nannte. Während seines Aufenthalts proklamirte er die Regierung Espartero's und fusilirte den „Agenten der öffentlichen Sicherheit“, eine ganz kürzlich gebildete Function, die der eines Polizeicommissärs entspricht. Er zog sich hierauf nach dem Dorfe Torecilla ins Gebirge zurück, wo man seine weitere Spur verloren hat. Die Truppen sind auf allen Punkten treu geblieben. Durch königl. Decret ist Zurbano seiner Grade für verlustig erklärt, und soll erschossen werden, sobald man seiner habhaft wird. Acht Meilen von Madrid hat sich eine Räuberbande gezeigt, die einen politischen Charakter anzunehmen schien. Ein Gensdarmeriedetachement wurde gegen sie ausgeschickt und zerstreute sie. Nach lebhaftem Kampf wurden 3 Räuber gefangen und einer getödtet. In der Sitzung des Congresses vom 16. erhob sich eine wichtige Debatte über den Paragraphen, der die Constituirung des Senats betrifft. Der Marquis von Montevirgen schlug ein Amendement vor, welches das Prinzip der Nothwendigkeit der Erblichkeit der Pairie in sich schloß. Dieser Vorschlag wurde von Donoso-Cortes bekämpft und mit 80 gegen 60 Stimmen verworfen. — Aus Catalonien wird berichtet, daß der berühmte ehemalige Carlistenanführer Tristany an der Spitze einiger Carlisten und Esparteristen in der Provinz Lerida eingedrungen ist. Die Reisenden fürchten ihn sehr. — Aus Taiti ist die Nachricht eingegangen, daß die Eingebornen sich neuerdings empört, und Gouverneur Bruat sie bei Rapape am 30. Juni geschlagen und zerstreut hat. Die Königin Pomare hat sich von Papaiti auf einer englischen Fregatte nach der Insel Bolabola eingeschifft.

Vermischte Nachrichten.

Jena, 16. Nov. Vor einigen Tagen wurde in der

Klamigfaltiges.

(Eheliche Zärtlichkeit — eine Pariser Gerichtsscene.) In einer Aufwallung von Lebhaftigkeit ließ der Perückenmacher Gilerne sich beigehen, seine Frau etwas rauh zu behandeln. Sie stellte Klage; bald darauf stand sie davon ab; doch es war zu spät. Dieser Zug von Mitleid seiner Ehehälfte hindert Gilerne nicht, vor dem Zuchtpolizeigericht (achte Kammer) zu erscheinen. Seine Frau, die als Zeuge vernommen wurde, bot Alles auf, um das Unrecht ihres Mannes zu verringern; gleichwohl kam sie gegenüber der schriftlich niedergelegten Angabe durchaus nicht läugnen, daß sie eine sehr harte Behandlung erfahren. Der Präsident zu Gilerne: „Sie haben Ihre Frau schlecht behandelt.“ Gilerne: „Sie hat aber gegen Sie hierum so eben nicht die mindeste Erwähnung gethan.“ Präsident: „Es ist begreiflich, daß sie Entschuldigungsgründe für Sie aufsucht; aber es ist um nichts weniger wahr, daß Sie ihr Wunden am Kopf beigebracht, und zwei Zähne gebrochen haben.“ Frau Gilerne unterbrechend: „Ich bitte um Vergebung; ich kann beweisen, daß nur einer zerbrochen wurde, der andere wurde nur umgebogen.“ Präsident: „Mag seyn; daran liegt wenig.“ Frau Gilerne: „Für Sie wohl, ich gebe es zu; aber für mich, das ist etwas anderes; ein Zahn mehr oder weniger ist nicht gleichgültig.“ Gilerne: „Und ich gebe noch weiter, ich behaupte, daß meine Frau ihre 32 Zähne vollständig hat; ich begehre, daß man zum Beweise gleich jetzt während der Sitzung das Gebiß meiner Frau untersuche. Komm, Liebe, und laß Dein Gebiß ein wenig sehen und rechtfertige so unverweilt Deinen armen, kleinen Mann.“ — Sey es natürliche Schüchternheit, sey es Bewußtseyn der Wahrheit, Mme. Gilerne weigert sich dieser Untersuchung. — Präsident: „Es ist unnütz, die Gewaltthätigkeiten zu läugnen, deren Sie beschuldigt sind; sie sind vollkommen erwiesen. Was hat sie veranlassen können, sie zu begehen?“ Gilerne: „Eben die Liebe dieser allzu zärtlichen Gattin ist es, die mich nur zu unglücklich macht mit ihrer Eifersucht gleich einer Löwin oder Tigerin .... Aber was die Kinlade meiner Frau betrifft, so erkläre ich von neuem vor Gott und Menschen, daß sie ihre 32 Zähne hat, herrliche Zähne, die immer meinen Stolz und Ruhm ausmachen werden .... Zeige also Dein Gebiß, meine Theure ....“ In Erwägung des guten Einverständnisses, das jetzt zwischen den Gatten herrschte und den trefflichen Antecedentien des Perruquier's, ließ das Tribunal die Anklage fallen.

Der Abbé Paramelle, der bekannte Quellenfinder, befindet sich gegenwärtig im Jura und treibt hier sein Geschäft mit gewohntem Glück. Er hat schon für eine Menge Gemeinden die in dem Kalkboden häufig verschwindenden Quellen nachgewiesen.

Den 21. Okt. fiel unter Donnerschlägen ein Meteorstein bei Gaillac. Er wiegt über einen Kilogramm und der Pfarrer von Recoule wird ihn in das Museum von Rhodez schicken.

Stadt ein in Deutschland seltener Vogel, ein Polartaucher (Colymbus arcticus) geschossen und in das hiesige zoologische Museum abgeliefert. Er ist grau und schwarz, am Unterleib weiß, 30 Zoll lang, die drei Vorderzehen sind lang, die Hinterzehe kurz, auf dem Laufe eingelenkt, mit einer schlossen, flügelartigen Haut, die Flügel kurz, der Schwanz sehr kurz und abgerundet; er geht nie, sondern rutscht. Außer der Brützeit ist er fast beständig im Wasser, auf welchem er auch schläft. Er gehört zu der den hohen Norden bewohnenden Gattung Seetaucher und ist z. B. auf dem Ladoga-See gemein. (Weim. Z.)

Mit Ludwig Tieck's romantischer Komödie: „Blaubart" beschäftigt sich das Berliner Hofbühnenpersonal, es soll dieß Stück auf dem Schloßtheater in Charlottenburg aufgeführt werden, sobald der König im dortigen Schloß seinen Aufenthalt nimmt. Tieck hat das Vergnügen, am Abend seines Lebens seine dramatischen satyrischen Fantasien zur Darstellung gebracht zu sehen.

Eisenbahnen.

Frankfurt a. M., 22. November. Schöff Dr. Souchay ist gestern nach Kassel abgereist, um als diesseitiger Bevollmächtigter an den wieder aufgenommenen Unterhandlungen wegen eines die Frankfurt-Kasseler Eisenbahn betreffenden Staatsvertrags Theil zu nehmen. Man glaubt, daß Herrn Souchays dermalige Sendung nur von kurzer Dauer seyn dürfte, indem die Wege zu einem endlichen Abschlusse des beabsichtigten Vertrags schon in so weit angebahnt sind, daß es zur vollständigen Erledigung des Gegenstandes nur noch einiger diplomatischen Förmlichkeiten bedarf. Namentlich ist eine für unsere Stadt sehr befriedigende Vereinbarung über den Kostenpunkt bereits in der Art vermittelt, daß jeder der dabei betheiligten Staaten die Kosten des Bahnbaues für die Strecke übernimmt, auf welcher die Bahn sein Gebiet durchzieht. Früher wurde Frankfurt angesonnen, dazu mit beiden Hessen zu gleichen Theilen beizutragen, worauf man aber diesseits einzugehen ablehnte. Der, nach den jetzt gegenseitig genehmigten Grundbedingungen auf Frankfurt kommende, Kostenantheil dürfte bei Weitem geringer ausfallen, selbst wenn Frankfurt die Verpflichtung übernähme, den Bahnhof auf dem Gallusfelde auf seine eigenen Kosten ausschließlich herstellen zu lassen. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 21. Novbr. Consols 100⅝.

Paris, 22. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 25 C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.

Amsterdam, 21. Novemb. 2½ pCt. 62 1/16; 5 pCt. 99⅛; Kanab. ——; 4½ pCt. 99 1/16; 3½ pCt. 69½; 4½ pCt. Ost. —; Ard. 21½; Pass. ——; 5 pCt. Met. tall 109.

Frankfurt, 24. Novbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77½; Bankaktien 2004; Integr. 61 1/16 Ard. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Wien, 23. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 1/16; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 25. Novbr. Obligat. à 3½ pCt. B 101¾, G. 101⅞. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 746, G. 742; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 112½, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 100¼, G. 100¼; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 28. Nov.: „Norma", Oper von Bellini.
Freitag den 29. Nov.: „Von Sieben die Hälfte", Lustspiel von Angely.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 26. Nov. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Obermaier, Banquier von Augsburg; Bohl, Partik. von Eisenach; Graf van der Straaten, von Brüssel. (Gold. Hirsch.) HH. Graf Pückler von Limburg, auf Burgfarnbach; Herrmann, Negotiant von Regensburg; Pfister, Proprietär von Offenbach. (Gold. Hahn.) HH. Graf Brunet Csaky, k. k. Kämmerer, Graf v. Csaky, Partik. und Dr. v. Moscowitz, aus Ungarn. (Schw. Adler.) HH. Rüpl, Kaufmann von Hanau; Scott, Rent. aus England; Ballinger, Fabrikant von Nördlingen. (Blaue Traube.) HH. Rada, Advokat und Studer, Kaufmann aus Ungarn; Constantinesso, Priv. aus der Wallachei. (Stachusgarten.) Dr. Fuchs, Kaufmann von Regensburg.

Gestorbene in München.

Den 23. Nov.: Kleopha Meidinger, Oblatenstochter von der Au, 31 J. alt. Den 24. dieß: Sabina Amberger, Zimmermannsfrau von hier, 52 J. alt; Maria Adele, k. Artillerieoberlieutenantsgattin von hier, 24 J. alt. Den 25. dieß: Joh. Baptist Schmid, k. Hofkaplan, Ehrenkanonikus zu St. Cajetan, Ritter des Civil-Verdienstordens vom hl. Michael ꝛc., 71 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

649. (2a)

Museum.

Samstag den 30. Novbr. wird Herr Dr. Schmid die Gefälligkeit haben, über „Frauen-Charaktere in Goethe's und Schiller's Dramen", einen Vortrag zu halten.

Anfang 7 Uhr.

Die Versammlung der Vorsteher.

6. **Vortheilhaftes Anerbieten**

für Philologen, für Schul- und öffentliche Bibliotheken des In- und Auslandes, zu Prämien-Ankäufen u. s. w., die jetzt sehr erleichterte Anschaffung des grossen

Virgils von Heyne und Wagner

5 Bde. 4te Auflage betreffend.

In Folge vielfach an uns ergangener Anfragen und Wünsche hinsichtlich einer Preis-Ermässigung der von Herrn Conrector Wagner in Dresden auf das trefflichste und gründlichste bearbeiteten und vermehrten vierten Ausgabe des berühmten **grossen Heyneschen Virgils**, unter dem Titel:

Virgilius, P. C. Maro, Varietate lectionis et perpetua annotatione illustratus a *Ch. Gottl. Heyne.* Editio quarta. Curavit *G. Ph. K. Wagner.* 5 Voll. 8 maj. 1830—1841.

haben wir uns in Uebereinstimmung mit dem verdienstvollen Herrn Herausgeber entschlossen, den bisherigen Ladenpreis von fl. 20. 42 kr. auf **fl. 14. 24 kr.** einstweilen zu ermässigen, um diese längst als die vorzüglichste und jetzt selbst den höchsten Anforderungen zu einem gründlichen Studium des Virgils genügende Ausgabe auch den zahlreichen Philologen des In- und Auslandes und allen solchen Bibliotheken auf eine gemeinnützige Weise zugänglich zu machen, denen der bisherige, wenn auch für 260 Bogen schönsten Drucks in gr. 8. schon sehr billige Preis doch noch zu theuer war.

In gleicher Absicht haben wir auch die schöne Prachtausgabe des Heyne'schen grossen Virgils, 5 Bände mit mehr als 200 Kupfern und Vignetten, 417½ Bogen gr. 8. auf feinem Velinpapiere von fl. 81. auf fl. 45 herabgesetzt. Durch alle Buchhandlungen sind Exemplare beider Ausgaben zu beziehen.

Hahn'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Zu geneigten Bestellungen empfiehlt sich

Jos. Lindauer'sche Buchhandlung in **München** (Kaufingerstrasse Nro. 29.)

Edictalladung.

Vereinigung des dießgerichtlichen Depositoriums betreffend.

Im dießgerichtlichen Depositorium liegen mehrere Geld-Pakete vor, ohne daß den Ueberschriften, womit sie versehen sind, entsprechende Akten aufgefunden werden können, nämlich:

1) Ein Paquet mit 1 fl. 7½ kr., überschrieben: „Verlassenschaft des Pfarrers Pflugler zu Oberreith."
2) Ein Paquet mit 10 fl. 48 kr., überschrieben: „Verlassenschaft des Schlossermeisters Weidenberger."
3) Ein Paquet mit 33 fl. 27 kr., überschrieben: „Spekmaler gegen Pirnbek resp.: Spekmaler'sche Gant."
4) Ein Paquet mit 45 fl. 20 kr., überschrieben: „Depositum des Christoph Roth."
5) Ein Paquet mit 2 fl. 19 kr., überschrieben: „Verlassenschaft der Hofstallers-Witwe Euphemia Reitter."
6) Ein Paquet mit 21½ kr., überschrieben: „Verlassenschaft des Pfarrers Hegerle."
7) Ein Paquet mit 8 fl. 41 kr., überschrieben: „Debitwesen des Grafen Rys."
8) Ein Paquet mit 3 fl., überschrieben: „Verlassenschaft des Pfarrers Xaver Fröhlich von Waltenhofen, kgl. Landgerichts Schongau."
9) Ein Paquet mit 1 fl. 12 kr., überschrieben: Depositum des Peter Schneider."
10) Ein Paquet mit 161 fl. 57½ kr., überschrieben: „Schremmel gegen Sachsenhauser wegen Forderung."
11) Ein Paquet mit 15 kr., überschrieben: „Wittenberger gegen Schertel wegen Forderung."
12) Ein Paquet mit 17 fl. 38 kr., überschrieben: „Verlassenschaft des Pfarrers Johann Bapt. Huber von Wilfling."
13) Ein Paquet mit 1 fl. 54 kr., überschrieben: „Anna Maria Plank'sche Verlassenschaft."
14) Ein Paquet mit 19 fl. 22 kr., überschrieben: „Depositum des k. Lieutenants Krämer."
15) Ein Paquet mit 5 fl. 20 kr., überschrieben: „Verlassenschaft des Bedienten Hieronimus Miller."
16) Ein Paquet mit 7 fl. 31 kr., überschrieben: „Verlassenschaft der Klosterfrau Franziska Fleischmann."
17) Ein Paquet mit 4 fl. 34½ kr., überschrieben: „Verlassenschaft des Privatiers Schnabel."
18) Ein Paquet mit 9 fl. 15 kr., überschrieben: „Verlassenschaft des Zimmermanns Georg Manhard."
19) Ein Paquet mit 55 fl. 50 kr., überschrieben: „Debitwesen des Straßenüberstehers Friedrich."
20) Ein Paquet mit 5 fl., überschrieben: „Glaser Herrmann gegen Wirth Dainer wegen Forderung."
21) Ein Paquet mit 48 kr., überschrieben: „Verlassenschaft des Lehmann Röder."
22) Ein Paquet mit 6 fl. 47½ kr., überschrieben: „Johann Bacher gegen Georg Bacher wegen Alimenten."
23) Ein Paquet mit 7 fl. 22½ kr., überschrieben: „Verlassenschaft der Fiskalräthin Margareth Maier."
24) Ein Paquet mit 12 fl. 43 kr., überschrieben: „Riller gegen Metzger Gerl wegen Forderung."
25) Ein Paquet mit 8 fl., überschrieben: „Verlassenschaft des Wirthes Schneider."

Ferner liegen vor, ohne daß der Aufenthalt der Interessenten durch die eingeleitete Correspondenz ermittelt werden könnte:

1) Für die Erben der zu Traunstein verstorbenen Pfarrköchin Maria Mähter 4 fl. 12 kr.
2) Für die Knopfmachers-Witwe Wagner 11 fl. 22 kr.
3) Für die Stadler'schen Kinder 33 fl.
4) Für Simon Huber, gebürtig aus der Pfarrei Aying, k. Landgerichts Miesbach, 14 fl. 39½ kr.
5) Für den Kunstreiter Benoit Tourniaire 88 fl. 20 kr.
6) Für den Bedienten Jakob Nußbaumer 3 fl. 30 kr.
7) Für den Kaufmann S. S. Stuttgarter aus Stuttgart 3 fl. 48 kr.
8) Für die Erben des im Jahre 1824 verstorbenen Beizolbeamten Xaver Kern 9 fl. 9 kr.

Es werden demnach die so eben bezeichneten acht Empfangsberechtigten, oder deren Rechtsnachfolger, sowie bezüglich der erstenerwähnten 25 Massen die unbekannten Interessenten hiemit aufgefordert, in Ansehung der fraglichen Depositen, Anträge

binnen 60 Tagen

vom Tage der gegenwärtigen Ausschreibung an, hierorts um so gewisser zu stellen, als außerdem die aufgeführten Geldbeträge dem k. Fiskus als herrenlos würden überwiesen werden.

Sign. 20. November 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Pappenberger.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 283.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 28. November 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. Pesth: Leopoldmarkt. — Preußen. Berlin. Aus Westphalen: Ackerbauschule zu Rieseneröd. — Sachsen. Leipzig: Reskript des Cultusministeriums an den Staderath zu Annaberg. — Würtemberg. Rottweil. — Freie Städte. Frankfurt: Der Einfluß des Vertrags zwischen dem Zollverein und Belgien auf die Schifffahrtsverhältnisse. — **Belgien.** Aufhören der Vlaemsch Belgie, an deren Stelle ein katholisches Blatt tritt. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Spanien.** Der Orkan auf Cuba. — **Großbritannien.** Die Barrhäuser für Arme. Zunahme des Briefverkehrs. — **Türkei.** Konstantinopel: Den Bewohnern von Albanien eine Entschädigung von Seite der Regierung zugedacht. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 27. Novbr. Der k. Polizeianzeiger enthält folgende Bekanntmachung der k. Polizeidirection vom 20. d. Mts., die in Niederösterreich ausgebrochene Rinderpest betr.: „Zur diesseitigen Ausschreibung vom 13. d. Mts. §. 1. 2. rubr. Vers. im Polizeianzeiger Nro. 91 und 92 wird noch bekannt gemacht, daß nach Entschließung der k. Regierung von Oberbayern vom 17. d. Mts. die Einfuhr von Hornvieh, Schafen und Schweinen, dann von Wolle, Borsten, rohen Häuten, Klauen und ausgelassenem Talge auch aus Böhmen und Polen gänzlich verboten ist. Zugleich wird den Viehbesitzern die entsprechende Beachtung der in der Beilage abgedruckten Belehrung über die Verhütung von Viehseuchen, und insbesondere über den Nutzen und den Gebrauch des Viehsalzes eindringlichst angerathen, wobei bemerkt wird, daß bereits die geeigneten Einleitungen getroffen sind, damit der Ankauf des Viehsalzes durch eine angemessene Preisminderung sowohl, als durch zureichende Zufuhren an die äußern Salzverkaufsstationen auf jede thunliche Weise erleichtert werde."

Se. Maj. der König hat (nach der A. Z.) geruht, den Kronobersthofmeister Hrn. Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein zum zweiten Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins von Bayern zu ernennen. — Der seit Jahren mit Ausgleichung der tirolisch-bayerischen Gränze betraute k. k. Hofrath Ritter von Mensi hat, wie dasselbe Blatt berichtet, von Sr. Maj. dem König das Commenthurkreuz, und der ihm bei dieser Verhandlung beigegeben gewesene Kreis-Commissär Bukeisen das Ritterkreuz des Verdienstordens vom h. Michael erhalten.

Oesterreich.

Wien, 25. Nov. Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 4. Nov. d. Js. allergnädigst zu gestatten geruht, daß die Freiin Caroline von Langenau die ihr von Ihrer Majestät der Königin von Bayern ertheilte Decoration einer Ehrendame des k. bayer. Theresienordens annehmen und tragen dürfe.

(Oestr. B.)

Pesth, 15. Nov. Der beendigte Leopoldimarkt ist für Manufakturen sehr ungünstig ausgefallen. Vorzüglich waren es Cattune, Leinen- und Seidenwaaren, die sehr geringen Absatz hatten. Etwas lebhafter war die Frage nach Schafwollwaaren, als: Tuche, Moltone, Flanelle ꝛc. Bessere Geschäfte wurden in Landeserzeugnissen gemacht, und darunter ist vorzüglich Wolle, die sehr gesucht wurde, doch ging es mit veredelter Einschur in den letzten Tagen etwas flauer; ordinäre Sorten aber wurden immerfort fleißig verkauft. Der Kleinhandel war unbedeutend. Die ungünstige Witterung trug übrigens viel zur Verschlimmerung des Marktes bei. (Pesth. Hand.-Z.)

Preußen.

Berlin, 21. Nov. In dem nur einige Meilen von Berlin gelegenen Schlosse des verstorbenen Fürsten Blücher (zur Domäne Großzieten gehörend), haben die Nachkommen dieses großen Feldherrn alle kostbaren Geschenke und Insignien, welche diesem tapferen Marschall „Vorwärts" von den Potentaten Europa's und verschiedenen Städten reichlich zu Theil geworden, in einem chinesischen Schrank gleichsam als heilige Reliquien aufbewahrt. Dieselben wurden vor einigen Tagen durch verruchte Diebeshand entwendet. Der Polizeidirector Dunker ist sehr thätig zur Entdeckung der Thäter, denen er schon auf der Spur seyn soll. (Ob.-P.-Z.)

Koblenz, 23. Nov. Der „Rhein- und Moselzeitung" zufolge ist der allerhöchste Erlaß Sr. Maj. des Königs, daß der am 26. Januar zu eröffnende rheinische Landtag sich in Koblenz versammeln solle, in dieser Stadt schon angelangt.

Aus der Provinz Westphalen. Mit Unterstützung des königl. Ministeriums des Innern wird am 1. Januar k. J. zu Rieseneröd im Regierungsbezirk Arnsberg eine Ackerbauschule eröffnet, welche, obwohl auf eine bestimmte Localität berechnet, doch wohl geeignet ist, auch in anderen Gegenden Aufmerksamkeit zu erregen, weßhalb ich Ihnen einige dem Programm entnommene Notizen darüber mittheile. Bekanntlich gehört ein großer Theil des Regierungsbezirks Arnsberg dem westphälischen Gebirgslande an. Der Grundbesitz ist hier großentheils in den Händen solcher Landwirthe, die selbst Hand an den Pflug legen und den Namen „Bauern" führen. Die Kulturmethode steht auf sehr niedriger Stufe und bei den einsichtsvollen Landwirthen herrscht darüber kein Zweifel, daß die Ertragsfähigkeit des Bodens der Art ist, daß auf demselben durchweg das Dreifache dessen producirt werden kann, was jetzt darauf gewonnen wird. Armuth, Indolenz und Vorurtheile haben bis jetzt der Verbesserung der Agrikultur daselbst hindernd im Wege gestanden, weßhalb auch durch landwirthschaftliche Schriften und die Bestrebungen der landwirthschaftlichen Vereine noch wenig gebessert worden ist. Es fehlte dem Gebirgswirth daselbst bisher die Anschauung besserer Wirthschaften und Systeme, und an Gelegenheit und Mitteln, seine Söhne für den Betrieb der Gebirgswirthschaft weiter ausbilden zu lassen. Besonderer Zweck der Anstalt ist die practische und theoretische Ausbildung von jährlich 15 bis 20 jungen Landwirthen aus dem Stande der sogenannten Bauern. Da die land- und staatswirthschaftlichen Akademieen des In- und Auslandes einestheils für den westphälischen Bauernsohn zu weit entfernt und zu kostspielig sind, anderntheils auch die zum Besuche derselben erforderlichen Vorkenntnisse dem Bauernsohne in der Regel fehlen und endlich die Richtung dieser Anstalten für denselben eine zu hohe ist, so sind sie bis jetzt dem Bauernstande an und für sich unzugänglich und von keinem besonderen Vortheile gewesen. Und wenn auch wirklich die jetzt bestehenden Anstalten dieser Gattung und die etwa noch entstehenden derartigen neuen auf den Stand der kleineren Landwirthe einige Rücksicht nehmen wollten, so ist doch der für den gebirgigen Theil von Westphalen und Rheinland passende Betrieb der Landwirthschaft wegen Klima, Bodenbeschaffenheit und Lage, wegen Ab- und Zufuhr und endlich wegen Sitten, Gewohnheiten und Neigungen der Bevölkerung, wie auch wegen der allgemeinen landwirthschaftlichen Rechts- und Gesetzverhältnisse ein so eigenthümlicher, daß derselbe nur mit Erfolg in gebirgiger Gegend selbst gelehrt und gelernt werden kann. Es ist deßhalb Zweck der Anstalt, im Gebirge selbst, mit Rücksicht auf die vorangeführten Verhältnisse, die eigentlichen Bauernsöhne practisch und theoretisch in die rationelle Gebirgswirthschaft einzuführen. Außerdem wird dabei die Einrichtung einer Gebirgsmusterwirthschaft bezweckt, und zugleich soll die Anstalt den landwirthschaftlichen Vereinen im Gebirge von Westphalen Gelegenheit geben, die von ihnen gewünschten Versuche und Einrichtungen vornehmen und deren Nützlichkeit auf sicherem Wege prüfen zu lassen. Der Unterricht ist auf einen zweijährigen Cursus berechnet und erstreckt sich über nachbenannte Gegenstände: 1) Boden-

---

, Die Erzählung Jost Ammann's.

(Schluß.)

„Das Geräusch, das ich gehört hatte, oder ein anderer Lärm hatte den Doktor aufgeweckt, dessen ärgerliche Miene das erste war, was ich sah, als ich von der Schwelle der äußern Thüre aufstand, über die ich der Quere nach gefallen war. Anfangs war meine Zunge wie gelähmt, — ich konnte bloß dadurch antworten, daß ich auf den Leichensaal hindeutete, in den er und die Uebrigen hineineilten. Da ich einige Minuten keinen Laut hörte, als ihr Flüstern, wagte ich es ihnen zu folgen, begierig zu erfahren, wo man den Leichnam gefunden haben möge. Aber all mein Blut fühlte ich wie in Eis verwandelt, als ich ihn mit seinen Kleidern angezogen liegen sah, als hätte er sich nie geregt, — doch auf einer andern Bahre! Der Doktor begann mich scharf auszufragen, und als ich ihn auf diese Veränderung aufmerksam machte, die einen wohl schaudern machen konnte, sprach er, ich hätte geträumt oder sey betrunken, und wies mich, wie unmöglich es sey, da die Finger, ieder einzeln, an einer Schnur zum Glockenzuge befestigt waren, und die Decke des Todten ganz glatt zusammengefaltet lag. Was ich auch sagen mochte, Alles war vergebens, bis des Doktors ärgerliche Worte mich reizten, das Ganze zu erzählen, wie es sich zugetragen. — Niemand aber wollte mir glauben — „Mennme" und „Dummkopf" waren die besten Worte, die ich als Erwiederung erhielt, und, um die verdrießliche Geschichte kurz zu machen, ich wurde am andern Morgen von meinem Posten entlassen.

„War dieß Alles?" fragte ich, tief aufathmend, als der Mann eine Weile stillschwieg.

„Nicht ganz", entgegnete er. „Mein erster Gedanke war, mich von Weimar hinwegzubegeben, so bald und so weit ich könnte; doch konnte ich mich nicht entschließen, den Ort zu verlassen, bis ich den Major vollständig begraben sah. Es fand bei seinem Begräbniß ein großer Leichenzug Statt, und viele Stadtbewohner, besonders Offiziere, nahmen daran Theil, da er mit einigen alten Familien verwandt war. Auch war ein Frauenzimmer da, welches allein zur Kirche kam, und seitwärts neben dem Grabe stand, die einzige von der Begleitung, welche zu weinen schien, — und als der Sarg in die Erde gesenkt wurde, fiel sie rücklings nieder und sank in Ohnmacht. Um ihr Luft zu schaffen, schlugen die Umstehenden ihren Schleyer zurück. Beinahe wäre ich ebenfalls niedergesunken, als ich mich umwendete und sah, daß es das Gesicht meiner Schwester Friederike war.

„Wir hatten uns vor einigen Jahren getrennt; — bald nach ihrem Unglück wurde sie nach einem stillen Dorf an der Elbe gesendet, wo sie zu einem der liebenswürdigsten weiblichen Wesen, die man irgend sehen konnte, herangereift war. Anfangs wich ich scheu von ihr zurück, denn sie glich mehr einer Prinzessin als einer Bauerstochter, und war in Seide und Sammt gekleidet. Aber ihr kindliches Herz war das nämliche, wie immer; sie erkannte mich, so entstellt ich auch war durch Wunden und Mißgeschick, und fiel mir mit den Armen um den Hals, indem sie bitterlich weinte. Ich tröstete sie, so gut ich konnte, und

kunde. 2) Ackerbau und Viehzucht. 3) Wiesenbau. 4) Waldbau. 5) Gartenbau (Obstbaumzucht). 6) Zeichnen und Erklärung der Ackergeräthe, Maschinen ꝛc. 7) Feldmessen, Rechnen. 8) Landwirthschaftliche Buchführung. 9) Düngerlehre. 10) Kenntniß der am meisten vorkommenden Viehkrankheiten und einfachsten Mittel in Behandlung derselben. 11) Vaterländische Geschichte und Geographie." (A. Pr. Z.)

Sachsen.

Aus Sachsen, im November 1844. Die „Leipziger Zeitung" enthält in Bezug auf die katholische Kirche in Annaberg folgenden amtlichen Artikel: „In der in öffentlichen Blättern vielfach besprochenen Angelegenheit hinsichtlich der Kirche zu Annaberg, welche in Folge einer, zu Gründung eines eigenen Gotteshauses für die Katholiken des Obergebirges, von dem im Jahre 1541 verstorbenen Bischof Ignaz Bernhard Mauermann letztwillig verfügten Stiftung mit verfassungsmäßig dazu ertheilter Genehmigung errichtet worden ist, hat das Ministerium des Cultus sich zu einer Verordnung an den Stadtrath zu Annaberg veranlaßt gefunden, welche bei der Aufmerksamkeit, welche dieser Gegenstand erregt hat, andurch mitgetheilt wird. Was der Stadtrath zu Annaberg, hinsichtlich einer in der katholischen Kirche daselbst wahrgenommenen Inschrift, und der dadurch veranlaßten Anträge der dasigen Stadtverordneten mittelst Berichts vom 9. dieses Monats der Kreisdirection zu Zwickau angezeigt hat, ist von solcher dem Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts vorgetragen worden. Auch hat der apostolische Vicar alhier über denselben Gegenstand bereits am 5. d. M., sowie, auf Erfordern, anderweit unterm 12. d. Mts. Anzeige anhero erstattet. Derselbe versichert in diesen Berichten auf seine Pflicht Folgendes: Es sey ein nothwendiges Erforderniß des katholischen Ritus, daß in jedem Altare einer Kirche Reliquien eines oder mehrerer Heiliger niedergelegt würden. Bei der bereits am 6. September 1842 zu Dresden erfolgten feierlichen Einweihung des für die Annaberger Kirche, zur Einfügung in den Altartisch, bestimmten Altarsteines habe die Wahl von Reliquien gerade des heiligen Ignaz von Loyola und des heiligen Franz Xaver um deßwillen sehr nahe gelegen, weil der Erste der Schutz- und Namenspatron seines verstorbenen Bruders, des Stifters der Kirche, der Zweite der ihres gemeinschaftlichen Vaters gewesen sey, wozu erläuterungsweise noch zu bemerken ist, daß, wenn einem Täufling ein mehreren Heiligen gemeinschaftlicher Name beigelegt wird, für solchen dennoch jedesmal ein bestimmter unter diesen als Schutzpatron erwählt wird. Da nun die Verehrung der Heiligen, nach den Grundsätzen der katholischen Kirche, lediglich ihrer christlichen Tugenden wegen im Allgemeinen und abgesehen von ihrer sonstigen Wirksamkeit, geschehen solle, so habe er in der ehemaligen Thätigkeit geachter Heiligen für den Jesuiten-Orden keine Veranlassung erblicken können, obige Gründe für die Wahl derselben unberücksichtigt zu lassen. Die Weihe des geachten Altarsteins habe sonach, zumal die Kirche selbst keineswegs geachten Heiligen, sondern dem heiligen Kreuze und der Jungfrau Maria geweiht sey, auch nicht im Entferntesten mit der Absicht in Verbindung gestanden, hierdurch den Jesuitenorden in Sachsen einführen oder auch nur annähern zu wollen. Eingedenk der dießfallsigen Vorschrift der Verfassungs-Urkunde, auf die er eidlich verpflichtet sey, müsse er aber auch andererseits, da die Verehrung der Heiligen, als eine innere Angelegenheit der katholischen Kirche, im §. 57 der Verfassungsurkunde ausdrücklich der besonderen Kirchenverfassung dieser Confession, und zwar ohne Einschränkung vorbehalten worden sey, die hiernach in solcher der katholischen Confession verborgte Glaubens- und Gewissensfreiheit für diese in Anspruch nehmen. — So sehr nun auch das Ministerium gewünscht hätte, daß eine Maßregel, welche, zumal in Ermanglung sofortiger Aufklärung der dabei zu Grunde liegenden Thatsachen und Rücksichten, Unruhe und Aufregung unter den protestantischen Glaubensgenossen erweckt hat, überhaupt vermieden worden wäre, wie Man dieß auch dem apostolischen Vicar eröffnet hat, so muß Dasselbe doch, nach obiger Erklärung, andererseits anerkennen, daß derselbe in der Sache die Grenze seiner, in der Verfassungsurkunde ausdrücklich vermiedten, Kirchengewalt nicht überschritten hat, sowie, daß es offenbar ungerecht seyn würde, einer, in dessen Rechten zweifelloß begründeten, Handlung andre, namentlich unerlaubte und gehässigere Motive unterzulegen, als er selbst dafür ausdrücklich angeführt hat. Das unterzeichnete Ministerium, welches auf Aufrechthaltung der Gesetze und vor Allem der Verfassungsurkunde verpflichtet und dafür verantwortlich ist, wird diese Pflicht stets mit größter Gewissenhaftigkeit, Sorgfalt und Wachsamkeit erfüllen, hat auch alle in neuerer Zeit, in welcher sich leider die Conflicte zwischen den verschiedenen Confessionen, ja selbst zwischen Staat und Kirche fast überall vermehrt haben, als Uebergriffe katholischer Geistlicher gerügte, Thatsachen der genauesten Untersuchung unterworfen, und, wo in dessen Folge Ordnungswidrigkeiten sich herausgestellt haben, solche, dem Sachbefunde und den Gesetzen gemäß, geahndet, andererseits aber auch wieder mehrere Beschuldigungen, die mit der größten Bestimmtheit ausgesprochen worden waren, in factischer oder rechtlicher Beziehung als völlig grundlos anzuerkennen gehabt. Auch den, in öffentlichen Blättern neuerlich mehrfach besprochenen, Anzeigen für die fortdauernde Anwesenheit von Jesuiten im Lande hat Man die sorgfältigste Aufmerksamkeit gewidmet. Abgesehen von dem, in Nr. 217 der Leipz. Ztg. näher erläuterten, Falle eines, viele Jahre vor der Verfassungsurkunde in Dresden aufgenommenen, jetzt hochbejahrten, Geistlichen gedachten Ordens, liegt dafür imeß auch nicht der allergeringste Grund vor. Insbesondere kann das Auffinden des Abdrucks von einem Jesuitensiegel, welches der Redaction eines öffentlichen Blattes anonym zugesandt worden ist, dafür keinerlei Beweis liefern, weil das betreffende Petschaft, nach dem Gutachten eines bewährten Sachverständigen, entschieden der Zeit vor dem Jahre 1773 angehört, bis zu welchem die Jesuiten bekanntlich, wie in andern protestantischen Ländern, so auch in Sachsen, öffentlich geruhet wurden. Wie daher das Ministerium Seinerseits Nichts unterlassen wird, was die sorgfältigste Pflichttreue irgend fordern kann, so gibt Sich Dasselbe andererseits aber auch der zuversichtlichen Erwartung hin, daß nicht aus einseitigem Glaubenseifer, wie achtbar dessen Quelle auch an sich seyn möge, ohne vorgängige genaue Prüfung, Besorgnisse geäußert, dadurch aber Unruhe und Aufregung im Lande verbreitet werden, welche, zur Zeit wenigstens, alles und jedes Grundes entbehren. Demgemäß hat daher der Stadtrath zu Annaberg, wie andurch verordnet wird, die Stadtverordneten daselbst zu bescheiden, Ihrem Man zu der, bisher bewährten, biedern und guten Gesinnung der Behörde und Bewohner Annabergs das feste Vertrauen hegt, daß sich solche, nach reiflicher Erwägung, durch vorstehende Mittheilung vollkommen beruhigt finden werden. Dresden, den 17. Novbr. 1844. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. (gez.) v. Wietersheim."

Würtemberg.

Nottweil, 22. Novbr. Zweiter Wahltag. Von den heute abgegebenen Stimmen haben erhalten: Stadtschultheiß Teufel hier 202 Stimmen und Prof. Pfarrer Pflanz in Schörzingen 32 Stimmen; demnach jetziger Stand: für Pflanz 286, für Teufel 279 Stimmen. Die morgen zur Abstimmung kommenden Wahlmänner der Oberamtsstadt werden für Stadtschultheiß Teufel entscheiden. (Heute Vormittag ging das Gerücht [welches nicht ohne Einfluß auf die heutige Abstimmung geblieben zu seyn scheint] daß Prof. Pflanz dem Tode unrettbar nahe sey. Im Augenblicke, da ich dieses niederschreibe, Abends 6½ Uhr, erfahre ich aus bester Quelle, daß die Krankheit desselben — Nervenfieber — seit gestern einen höchst bedenklichen Umschwung genommen habe und allerdings seinen nahen Tod befürchten lasse, während der gestrige Zustand des Kranken seinen Aerzten und Freunden zu neuen Hoffnungen Raum gab.) — Wir geben hier diese durch Zufall verspätete Nachricht zur Vervollständigung, nachdem bereits im gestrigen Blatte das Wahlresultat für Teufel und der Tod von Pflanz angezeigt worden. (Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt. Die „Ober-Post-Amts-Zeitung" vom 12. Novbr. bespricht in einem zweiten Artikel den Vertrag zwischen dem Zollverein und Belgien und nimmt dabei den Einfluß desselben auf die Schifffahrts-Verhältnisse zum Vorwurfe. „Aus dem früheren Artikel" (m. s. u. Bl. v. 13. Nov.), schreibt sie, „dürfte sich ergeben, daß, wenn der belgische Vertrag die that von dem neuen Motto des „Zollvereinsblattes" und von anderen Zeitungsartikeln beigelegte überaus große Kraft in Bezug auf Regulirung der Verhältnisse mit den Nordsee-Staaten und hinsichtlich des Handels mit transatlantischen Ländern haben sollte, solche in denjenigen Bestimmungen des Vertrags zu finden seyn müßte, welche von der Schifffahrt handeln. Es müßten diese Bestimmungen von ungemein wichtiger Art seyn, und wesentlich, zu Gunsten der Vereinslande, von den Bestimmungen abweichen, welche namentlich die Verträge mit den Hansestädten und mit Holland enthalten. Es dürfte daher für die Mehrzahl der Leser eine nähere übersichtliche Vergleichung der bezüglichen Bestimmungen des Vertrags vom 1. Sept. d. J. mit den Schifffahrtsverträgen von Interesse seyn, welche mit den Hansestädten und mit Holland bestehen. Ich lasse daher nachstehend eine solche Vergleichung in gedrängter Kürze folgen. Die Verträge über die Schifffahrt unterscheiden: 1) Schiffsabgaben — Abgaben, welche von dem Schiffe, abgesehen von seiner Ladung, zu entrichten sind; 2) Zollabgaben von der Ladung. Was nun zuerst die Schiffsabgaben betrifft, so ist in den Verträgen a) zwischen dem Zollverein und Belgien vom 1. Sept. 1844, b) zwischen Preußen und den Hansestädten vom 4. Okt. 1828, c) zwischen Preußen und Holland vom 7. Juni 1837 beinahe wörtlich übereinstimmend die vollständige Gleichheit in der Belastung der Schiffe der contrahirenden Theile vereinbart, so daß durchaus kein Unterschied zwischen den Flaggen gemacht wird. In Betreff der Zollabgaben von den Ladungen ist in dem Vertrage zwischen Preußen und den Hansestädten ausdrücklich festgesetzt, daß die Flagge und Nationalität der Schiffe der contrahirenden Theile keinerlei Unterschied in den Abgaben begründen soll. Gleiche Behandlung ist auch getroffen: a) nach dem preußisch-holländischen Vertrage: für alle Producte und Handelsgegenstände, ohne Unterschied des Ursprungs, welche direct aus vereinsländischen Häfen auf vereinsländischen Schiffen in holländische Häfen in Europa, oder aus letzteren auf holländischen Schiffen

---

führte sie in die Wohnung zurück, welche sie zu Weimar genommen, als von Eschen dahin gebracht worden war. Ich hatte ihr keine Vorwürfe zu machen, dem armen Mädchen! Sie erzählte mir, daß sie sich durch Zufall wieder getroffen; er war, wie leicht erklärlich, ergriffen von der geöffneten Blume ihrer Schönheit, und glaubte, sie leicht bewegen zu können, zum zweitenmal auf ihn zu hören. Ihre Weigerung, mit ihm zu leben, sporate nur seine Begierde noch mehr an, und er machte ihr die überschwänglichsten Anerbietungen, doch vergebens, obwohl sie im Herzen mehr Liebe für ihn trug, als er zu ihr, wie es so viele von den armen Geschöpfen, den Frauen, gegen jene zu thun pflegen, von denen sie mißhandelt worden sind. Aber sie blieb fest, bis er zuletzt ihr bei dem Evangelium schwur, sie zu heirathen. Dieß konnte jedoch nicht sogleich geschehen; es waren einige Hindernisse, wahre oder vorgebliche, vorhanden; aber sie glaubte, daß er wirklich sein Wort zu halten wünschte, und erzählte, es habe geschienen, daß er sie von Tag zu Tag mehr als früherhin liebe, und daß er an dem Tag, an welchem er fiel, den Heirathscontrakt habe aufsetzen lassen, mit der Zusicherung der Vorsorge für seinen Todesfall. Er hatte dieß Papier, als er sein Quartier verließ, ihren Händen anvertraut und versprochen, es bei seiner Rückkehr zu unterzeichnen — was nicht mehr stattfand. Ich verstehe mich nicht auf solche Schriften; aber, um ihr mich gefällig zu zeigen, verlangte ich es zu sehen, und sie zog es aus ihrem Busen hervor. Als sie aber das Concert entfaltend, das Blatt umwandte, um mir zu zeigen, wo seine Unterschrift hätte hinkommen sollen, rief sie aus: „Gott im Himmel! Wer hat dieß gethan?" und ließ zitternd das Papier fallen. Ich hob es auf, und sah am Ende der Seite, mit andrer Handschrift als das übrige, etwas, was wie ein halb ausgeschriebener Name aussah; vollendet waren nur die Schriftzüge Carl von C . . . .; der letzte große Buchstabe war ganz zerfahren und vertrieben, als ob der Schreiber bei seinem Vorhaben überrascht hätte abbrechen müssen. Rieke fuhr zu weinen fort, und meinte, der Böse habe dabei seine Hand im Spiele. Sie behauptete, es sey seine Schrift, und entweder müsse er aus dem Grabe gekommen seyn, um zu unterzeichnen, oder eine böswillige Macht habe es gethan, um sie zu verspotten; denn das Blatt war weiß, dabei blieb sie fest, als der Major die Wohnung verließ, und seit er gefallen war, hatte sie's an ihrem Busen und unter ihrem Kopfkissen verwahrt, oft darnach gesehen, und bis jetzt keine Schrift daran bemerkt. Ich wußte nicht, was ich erwidern sollte; es ging nicht ganz mit rechten Dingen zu bei dieser Sache; aber was die genaue Wahrheit seyn mochte, wurde nie bekannt; denn des armen Mädchens Gehirn war gestört; es war unnütz, sie mit Fragen zu quälen. Sie kam nie wieder zu Verstande — und starb, ehe der Sommer vorüber war, an ihrem zwanzigsten Geburtstage. Ich dachte seitzer noch oft an das Aufstehen der Leiche in jener Nacht, und hatte wenigstens genug erfahren, um zu glauben, daß es für die arme Rieke gut gewesen wäre, wenn der Major wieder zum Leben gekommen wäre. Er sey ein ganz veränderter Mann geworden, sagte sie, und habe sie so zärtlich behandelt, als wenn sie eine Gräfin gewesen wäre. Es mag seyn, daß er Reue empfunden hat, wenn diese Erzählung nicht dieß eine Uebertreibung ihres Schmerzes über seinen Verlust war, welches Unglück auch ihren Tod herbeiführte. Nun habe ich Ihnen meine ganze Geschichte erzählt."

in vereinsländische Häfen eingeführt werden; b) nach dem Vertrage zwischen dem Zollverein und Belgien vom 1. Sept: für Waaren jeder Art, ohne Unterschied des Ursprungs, welche direct aus den Häfen Belgiens in die Häfen des Zollvereins auf belgischen Schiffen — sowie für Waaren jeder Art, welche direct aus Häfen des Zollvereins in belgische Häfen auf vereinsländischen Schiffen verführt werden. Dagegen können erhöhte Zollabgaben erhoben werden: a) nach dem preußisch-holländischen Vertrage: für Ladungen vereinsländischer Schiffe, welche in indirecter Fahrt (also nicht direct aus vereinsländischen Häfen) nach holländischen Häfen gebracht werden. Auch könnten erhöhte Abgaben angeordnet werden: auf Waaren, welche auf holländischen Schiffen in indirecter Fahrt (also nicht direct aus holländischen Häfen in Europa) nach vereinsländischen Häfen gebracht werden. b) nach dem belgischen Vertrage vom 1. Sept. können erhöhte Abgaben erhoben werden: von Ladungen vereinsländischer Schiffe, welche in indirecter Fahrt (also nicht direct aus vereinsländischen Häfen) nach belgischen Häfen verführt werden. Dagegen ist von belgischen Schiffen, welche in Häfen des Zollvereins Ladungen einführen, die weder in Belgien, noch im Zollverein ihren Ursprung haben, ein außerordentlicher Flaggenzoll zu bezahlen. Hierbei muß berichtigend zu der vorigen Mittheilung bemerkt werden, daß Belgien auch schon vor den Ereignissen im laufenden Jahre bei der Erhebung der Zollabgaben einen Unterschied in der Flagge gemacht, d. h. die eigene vor der vereinsländischen Flagge begünstigt hat. Aus vorstehender Zusammenstellung dürfte klar hervorgehen: 1) daß der Zollverein in Bezug auf Schifffahrtsverträge mit den Hansestädten in dem günstigsten Verhältniß steht; 2) daß das durch den belgischen Vertrag vom 1. Sept. in dieser Hinsicht gegründete Verhältniß im Wesentlichen mit demjenigen übereinstimmt, welches seit 1837 mit Holland besteht; 3) daß somit der Vertrag vom 1. Sept. in Bezug auf Schifffahrtsverhältnisse durchaus keine außerordentlich wichtige, den bisherigen Schifffahrts-Verträgen fremde, Bestimmung enthält und daß das Neue, was sich darin in Bezug auf Schifffahrt findet, keineswegs von der Erheblichkeit ist, die man von andern Seiten darin gefunden zu haben scheint.

Belgien.

Brüssel, 21. Nov. Die Repräsentantenkammer beschäftigt sich seit vorgestern mit Erörterung des Gesetzentwurfs über die Verlängerung der aus dem niederländischen Limburg ausnahmsweise gestatteten freien Einfuhr von Getreide. Die Erlaubniß dazu, im J. 1839 bewilligt, erstreckt sich auf 12 Mill. Kil. Getreide. Der Minister des Innern bemerkte auf die Anzeige gegen diese Bewilligung, Holland lasse Gegenleistungen in Betreff des Gußeisens und der Hanf- und Linnenfäden und Gewebe eintreten. Zur weiteren Vertheidigung der Maßregel wurde aber die Sitzung geheim, und die Erörterung in geheimer Sitzung dauert noch heute fort. Der Minister des Innern soll geheime Aktenstücke von großer Wichtigkeit vorgelegt haben. (H. Bl.)

Vlaemsch-Belgie, das Blatt, welches seither in Brüssel für das flämische Element so rüstig in die Schranken trat, hört mit dem 22. Nov. zu erscheinen auf. Der Hauptredakteur, Hr. J. B. de Laet, ist zurückgetreten, und zwar, wie er sagt, mit der Ueberzeugung, unter allen Umständen ein ehrlicher Mann geblieben zu seyn. In derselben Nummer wird angekündigt, daß vom 23. Nov. an ein neues Tagblatt erscheinen werde, unter dem Titel: Die Vlaemsche Belgen: die Tendenz wird entschieden katholisch seyn.

Schweiz.

Man schreibt aus Freiburg: Am 19. Nov. hat ein zweites Ereigniß wegen des Murtensees stattgefunden, was zu neuer Aufregung der Gemüther unter der benachbarten Bevölkerung der beiden Kantone Waadt und Freiburg führen wird. Sechs Fischer von Montelier, einem Fischer- und Schifferdorfe in der Nähe von Murten, welche sich an der Mündung der Broye befanden, wurden von drei waadtländischen Landjägern angehalten und sollten verhaftet werden. Die Fischer aber setzten sich zur Wehre, überwältigten die Landjäger, schlugen und mißhandelten sie, zerbrachen ihre Waffen und ließen sie übel zugerichtet und zum Theil schwer verwundet liegen. Diese Mißhandlung der Landjäger durch die Fischer soll auf Waadtländer Boden stattgefunden haben.

(Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 23. Novbr. Der Constitutionnel macht heute bekannt, daß er nicht nur den „Juif errant", der jetzt bis zur Hälfte des fünften Bandes vorgerückt ist, ganz, d. h. die vollen zehn Bände, in seinem Feuilleton geben wird, sondern auch mit Eugene Sue bereits einen neuen Contract abgeschlossen hat zur Lieferung eines weiteren Romans in 172 Feuilletons oder sieben Bänden, der von Ende 1845 an unter dem Titel: Die sieben Todsünden (Les sept péchés capitaux) erscheinen werde. — Das dem Prinzen von Joinville in seinem Heirathsvertrag zugewiesene Gebiet in Brasilien, im Umfang von 25 Quadratlieues, wird jetzt in der an Steinkohlen reichen Provinz Santa Catarina in der Nähe der Küste abgemessen. — Herr von Hallez, Deputirter für Schleistadt im Elsaß, ist in Folge eines Sturzes von einer Heubühne gestorben. — Ueber das Anlehen von 200 Millionen lauten die Angaben verschieden. Nach der einen concurriren noch Rothschild und Hottinger; nach dem National hätte Rothschild eine Uebereinkunft mit allen Nebenbuhlern abgeschlossen, so daß nun gar keine ernstliche Concurrenz entstünde. — Der Gemeinderath von Marseille hat für den Empfang des Herzogs von Aumale und seiner Neuvermählten, welche am 2. Dezbr. daselbst erwartet werden, 30,000 Fr. zur Verfügung des Maires gestellt.

Spanien.

Nachrichten aus Cuba vom 18. Okt. schildern die Verheerungen des Orkans vom 4. Okt. weniger bedeutend, als die früheren Mittheilungen. Den Berichten aus dem Innern zufolge haben sowohl die Zuckerpflanzen selbst, als die Gebäude der Pflanzungen weniger gelitten, als man hatte befürchten müssen. Indeß wird allerdings der Ertrag der Zuckerernte unter dem Durchschnittsquantum bleiben; jedenfalls wird die Ernte (zum Theil auch wegen der anhaltenden Dürre zu Anfang des Sommers) erst spät eintreten. Bei allem dem ist dieser, 14 Tage nach dem Orkan aufgenommene Bericht geeignet, die ersten, allzugroßen Befürchtungen zu beschwichtigen.

Großbritannien.

London, 21. Nov. Die jetzt in London beabsichtigte Errichtung großer Bade- und Waschhäuser für die ärmern Klassen ist in Liverpool schon seit dem 1. Juni 1842 mit dem besten Erfolge zur Ausführung gebracht worden, und die Zahl der seitdem dort vom Volke genommenen Bäder, deren Preis von 1 Penny für das kalte Bad bis zu sechs Pence für die kostspieligste Gattung warmer Bäder steigt, betrug beinahe 28,000. Für die Benützung eines Waschkessels wird daselbst 1 Penny entrichtet; die Waschhäuser sind von früh bis Abends 10 Uhr geöffnet. In London will man sich die schon bewährten Einrichtungen in Liverpool zum Muster nehmen und besonders darauf sehen, daß der Preis für ein kaltes Bad 1 Penny, für ein warmes 2 oder 3 Pence nicht übersteigen soll. — Wie ungeheuer der Briefverkehr seit Einführung der Pennypost zugenommen hat, geht am schlagendsten daraus hervor, daß im Jahr 1838 die Gesammtzahl der durch die Post versendeten Briefe in runder Summe 75 Millionen und im Jahre 1843 mehr als 230 Millionen betragen hat. Am Ende des laufenden Jahres wird sich ein noch glänzenderes Ergebniß herausstellen.

Selbst bei dem Ball in Guildhall zu Gunsten der polnischen Flüchtlinge hatte der neue Lordmayor Gibbs von seinen Feinden zu leiden; doch kam das Zischen bei dieser, zu solchen Meinungsäußerungen jedenfalls sehr unpassenden, Gelegenheit nur von wenigen Gästen. — Am 16. Nov. starb auf seinem Landsitz Hall Barn-Park, 75 Jahre alt, Sir Gore Ouseley, Baronet, im Jahr 1810 brittischer Gesandter in Persien, dann in St. Petersburg. Er war Ritter des persischen Löwen- und Sonnen-, ebenso des russischen Alexanderordens.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Nov. Die Regierung denkt ernstlich daran, den Einwohnern der verschiedenen Theile von Albanien, welche in dem letzten Aufstande am meisten gelitten haben, eine Entschädigung zu bewilligen. Man hat sich bereits in den letzten Rathsversammlungen der hohen Pforte viel damit beschäftigt; und es scheint, daß Alles geregelt werden wird auf der Grundlage eines von Emin Pascha vorgelegten und mit Recht und Billigkeit ausgearbeiteten Entwurfes. Man glaubt, daß Befehle zur schleunigen Vollziehung der von dem Ministerium hierüber gefaßten Beschlüsse erlassen werden, und daß mit der pünktlichen Vertheilung der anzuweisenden Entschädigungssummen Emin Pascha selbst beauftragt werden dürfte. Wir können versichern, daß Se. Hoh. der Sultan selbst den Wunsch äußerte, daß diese Angelegenheit aufs Schleunigste geregelt werde. — Aus Beirut in Syrien wird vom 20. Oktober gemeldet: Kraft der in den letzten Tagen dem Kapudan Pascha zugekommenen letzten Instruktionen der hohen Pforte sind die Delegirten der Drusen und Maroniten, welche in Betreff der Ausgleichung der Angelegenheiten des Libanons den hierüber abgehaltenen Versammlungen beigewohnt hatten, aufs Neue zusammenberufen worden. Bei ihrer nächstens erfolgenden Ankunft wird der Großadmiral die definitiven Entscheidungen rücksichtlich der Gränzbestimmung und der Verwaltung des Libanons, so wie der an die Maroniten zu zahlenden Entschädigung bekannt machen. Mittlerweile ist Alles ruhig, wiewohl die Maroniten, die Beibehaltung des Status quo befürchtend, eine neue Bitte um Bewilligung einer für sich ganz getrennten Verwaltung eingelegt haben. Man weiß übrigens, daß dieser Schritt ohne Erfolg bleiben wird. Die Regierung sendet hinreichende Truppen nach Syrien, um nöthigenfalls ihre Autorität daselbst zu behaupten. Vor Kurzem sind auf einem Staatsdampfboote 800 Mann reguläre Truppen angekommen. Man erwartet weitere 1100 Mann an Bord der ägyptischen Dampffregatte Nil. — Nachrichten aus S. Jean d'Acre vom 6. Oktbr. melden, daß in Folge der schlechten Verwaltung die dortige Provinz, welche immer eine der friedlichsten gewesen war, von Dieben und Straßenräubern verheert wird. Die Umgebungen des Karmelberges sind am

---

„Und wenn Ihr auf sie zurückblickt, kömmt es Euch nicht vor, als ob Ihr Euch den Besuch des Majors nur eingebildet?"

„Wie sollte ich?" antwortete der alte Mann ernst. „Es konnte keine Täuschung der Fantasie seyn — es war das beunruhigte Gewissen, das ihn quälte; es wäre weit seltsamer gewesen, wenn er ruhig geblieben wäre, mit all seinen Missethaten und gebrochenen Versprechen in seinem Innern; und meine eigene Meinung ist, daß der Geist versucht habe, zurückzukehren, und eine Handlung der Gerechtigkeit an Friederike zu erfüllen: — vielleicht beunruhigt es ihn noch jetzt. Doch ich habe ihn, Gott sey Dank, nicht mehr gesehen!"

„Und wie habt Ihr seitdem gelebt?" fragte ich.

„Nach ihrem Tode konnte ich den Ort nicht verlassen, wo sie begraben lag, und Major von Knebel (ein alter preußischer Krieger, wie ich selbst) sprach mit Sr. Hoh., der mir eine kleine Pension gibt, welche Leib und Seele zusammenhält; das ist Alles. Ich kann nichts arbeiten, und die Gassenjungen nennen mich Hasenfuß, so daß ich mit meinen eigenen Gedanken lebe, und meistens Nachts ausgehe, wo Niemand mich stört."

„Eine seltsame Erzählung" sprach ich zu mir selbst, als ich den Alten mit einem kleinen Geschenk entlassen hatte. „Ich bin froh, daß Clara nicht hier war, und von ihr erschreckt wurde, — die Frauen sind so thörichte nervenschwache Geschöpfe."

Eben als ich dieß gesprochen, klang die Glocke meiner Frau lebhaft, und ich fuhr von meinem Sitze auf, als ob ein Geist seine Hand auf meine Schultern gelegt hätte. „Es gibt thörichte, nervenschwache Geschöpfe in der Welt", dachte ich, als ich langsam die Treppe hinaufstieg, „noch außer den Frauen."

Mannigfaltiges.

Ein Mann, der das Herz auf dem rechten Flecke hat. Im Collegium San Carlos zu Madrid befindet sich ein Sektionssaal, Behufs der anatomischen Studien. Man liefert dorthin gewöhnlich die Leichen der im allgemeinen Hospital gestorbenen Individuen ab. Neulich begannen die Zöglinge die Zergliederung eines Kadavers. Wie groß war ihr Staunen, als sie gewahrten, daß der Verstorbene kein Herz hatte! Eine aufmerksamere Besichtigung ließ sie jedoch entdecken, daß dieser Mann das Herz auf der rechten Seite der Brust hatte, während alle Organe, welche sonst gewöhnlich auf der rechten Seite befindlich sind, bei diesem Leichnam sich auf der linken Seite befanden. Eine genaue Untersuchung von Seiten der Professoren bestätigte vollkommen die von den Zöglingen gemachten Bemerkungen. Es ist dies der vierte oder fünfte Fall dieser Art, welcher in den anatomischen Annalen des menschlichen Gesichtsrechts sich aufgezeichnet findet. Der Körper dieses Wundermenschen wird einbalsamirt und im anatomischen Kabinet des Colleziums aufbewahrt werden.

(Dem. pacif.)

berüchtigsten geworden. Die Kühnheit der Uebelthäter geht so weit, daß sie bis in die Magazine von Jaffa eindringen. Wenn sie einmal bekannt sind, bleibt den Beraubten kein anderes Mittel übrig, als mit denselben abzuhandeln. (Jrnl. de C.)

Konstantinopel, 13. Nov. Am 7. d. M. hat der Sultan seinen Sommerpalast von Tschiragan verlassen und mit dem herkömmlichen Gepränge und unter zahlreichen Kanonensalven den Winterpalast von Top Kapu bezogen. — Heute wohnte Se. Hoheit der Sultan dem vom Stapellaufen eines Kriegsschiffes bei, welches auf den hiesigen Werften erbaut worden war. — Der Präsident des Reichsraths, Fethi Ahmed Pascha, Schwager des Sultans, ehemals Botschafter in Wien und Paris, ist seiner Würde enthoben, und durch den bisherigen Präsidenten des Kriegsraths, Suleiman Pascha, ersetzt worden. Letzterer, der zugleich zum Muschir befördert wurde, hat Osman Pascha zum Nachfolger erhalten. — In den Statthalterschaften haben sich folgende Veränderungen ergeben: der ehemalige Großadmiral Tahir Pascha wurde Gouverneur von Adrianopel, sein Vorgänger Osman Nuri Pascha an die Stelle Kiamil Paschas, Statthalter von Bosnien; der Kaimakam von Kutahia, Ali Pascha, an die Stelle des nach der Hauptstadt berufenen Haidar Pascha, Gouverneur von Jerusalem; der Gardegeneral, Mehemed Pascha, Kaimakam von Kutahia; der Mir-ül-Liemerah (Brigadegeneral) Hassan Serwet Pascha, mit gleichzeitiger Erhebung zum Mirimiran (Divisionsgeneral) Kaimakam von Kars; der Kapudschi Baschi, Serri Bei, Kaimakam von Van, mit dem Grade eines Mir-ül-Liemerah. Außerdem wurden folgende Defterdare ernannt: der ehemalige Präsident des Sanitätsconseils, Baki Efendi, nach Belu, Sadreddin Bei nach Nissa und Hairi Efendi nach Uskup. — Der Großwornik der Walachei, Hr. Stirbei, hat am 8. d. M. seine Reise nach Griechenland und Italien angetreten. (Oestr. B.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 24. Nov. Der Moniteur enthält heute eine k. Ordonnanz vom 23., wodurch dem Minister des Innern ein außerordentlicher Credit von 240,000 Frks. für einen Versuch der elektrischen Telegraphie eröffnet wird. In dem Bericht des Ministers an den König, welcher der Ordonnanz vorausgeht, wird auf die erfolgreiche Anwendung der Electricität auf die Telegraphie in England, den Vereinigten Staaten und Deutschland hingewiesen. Die zur Prüfung dieses Gegenstandes beauftragte Commission habe sich günstig dafür ausgesprochen, und zum Versuche auf einer Eisenbahnlinie gerathen, deren Länge mindestens 12 Myriameters seyn solle. — Aus Madrid vom 17. wird geschrieben: „In der Stadt ging das Gerücht, daß Zurbano gefangen sey. Obschon wahrscheinlich, ist diese Nachricht doch voreilig. Die in der amtlichen Madrideranzeitung publicirten Berichte lassen keinen Zweifel übrig über den Ausgang, den der Aufstandsversuch haben wird. Die Kammern hatten heute keine Sitzung. Man schreibt aus Santander, daß ein außerordentlicher, von dem Generalcapitän zu Burgos abgesandter Courrier dem Commandanten Echalucc den Befehl überbracht hat, unverzüglich von Santander mit einem Theil des Provinzial-Regiments nach der Festung Santona abzugehen. Man vermuthet, es sey die Furcht, Espartero und seine Anhänger eine Landung und einen Handstreich gegen diesen Platz versuchen zu sehen, welche die Oberbehörde bestimmt hat, die Garnison zu verstärken. Es bestätigt sich, daß der ehemalige Carlistenchef Tristany mit einer Bande in die Provinz Lerida eingedrungen ist. — Die Zeitschrift: Vien Public zeigt in einem Schreiben aus Maçon vom 21 Nov. an, daß die Trappisten das schöne Landgut la Grace de Dieu genannt, bei Baumeles-Dames angekauft haben. Der Bischof von Besançon hat diese Erwerbung für den Orden um 118,500 Fr. gemacht. Die France meldet, daß die Büsten der fünf Deputirten, welche die Reise nach Belgrave-Square gemacht hatten, bei Hrn. Jeanne, Passage-Choiseul, mit Beschlag belegt worden sind, und Hr. Jeanne eine gerichtliche Vorladung auf den 27. d. M. erhalten habe.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht auf den 5. Nov. wurde im Hafen von Gibraltar ein frecher Raub begangen. Eine mitten unter den Schiffen des Hafens liegende sardinische Polacca, San Michael genannt, wurde um 10½ Uhr Nachts von einer Bande bewaffneter Spanier mit vermummten Gesichtern überfallen. Sie verlangten von dem Schiffer unter Mißhandlungen und der Drohung, ihm die Ohren abzuschneiden, er solle 3000 Dollars, die im Laufe des Tages an Bord gebracht worden, herausgeben, überzeugten sich aber bald, daß sie hinsichtlich des Schiffes sich geirrt haben. Doch verfuhren sie ganz wie die spanischen Landräuber mit überfallenen Postwagenreisenden, banden den Schiffer und seine vier Mann und legten sie mit dem Gesicht auf den Boden, dann plünderten sie das wenige Geld und anderes Werthvolle, was an Bord war und nahmen zum Schluß mit großem Appetit noch eine Mahlzeit ein, wobei sie ein Fäßchen Wein auslaufen ließen. Um 3 Uhr Morgens verließen sie das Schiff. Der Gouverneur hat einen Preis auf die Entdeckung der Thäter ausgesetzt und den Angebern, wenn sie unter den Räubern waren, Gnade versprochen. Die 3000 Dollars, welche die Räuber an Bord des San Michael suchten, waren im Laufe des Tags an Bord eines engl. Schiffs, das der Polacca gleicht, gebracht worden. Man vermuthet, daß die Thäter an Bord eines Schiffes im Hafen sich befinden.

Noch immer ist die geheimnißvolle Quelle des Nils nicht gefunden, welche neuerdings zwei Franzosen, Galinier und Ferret zu entdecken sich vergebens bemühten, denn auch sie sahen die Stelle nicht, wo die Quelle des Flusses aus der Erde hervorbricht, aber sie haben einiges Licht über diese dunkle Partie der Geographie verbreitet. Der Nil scheint sich durch eine Menge von Flüssen zu nähren, die von einer Gebirgskette herunterkommen, welche von den genannten Reisenden sorgfältig studirt wurde. Diese Bergkette kommt von dem Isthmus von Suez, zieht sich an dem rothen Meere hin und theilt das Land, das sie durchzieht, in zwei Regionen; die eine derselben ergießt ihre Gewässer in den arabischen Meerbusen, die andere, viel größere, führt sie in die Reihe der Thäler hin, durch welche der ägyptische Nil fließt. So würde die Quelle des Nils nicht von einem Punkte ausgehen, sondern der Fluß vielmehr durch die Vereinigung von mehreren mehr oder minder bedeutenden Wasserströmen entstehen. Die Herren Galinier und Ferret werden ihre Ansicht und ihre Studien nächstens gedruckt vorlegen; die Geographen mögen dann entscheiden. (G. Bl.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 22. Novemb. 2½ pCt. 62⅝; 5 pCt. 99⅝; Kanbs. ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 89⅛; 4pCt. Obl. —; Arv. 21⅛; Pass. 0⅛; 5 pCt. Metall 109.

Frankfurt, 25. Novbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102⅝; 3 pCt. 77⅜; Bankaktien 1995; Integr. 61⅜; Arv. 24⅜; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Wien, 23. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 28. Nov.: „Norma", Oper von Bellini.
Freitag den 29. Nov.: „Von Sieben die Häßlichste", Lustspiel von Angely.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 27. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Terrat, Rentier aus England; Singer, Künstler von Pesth; Fräulein Mehrwier, aus der Schweiz. (Goldener Hahn.) PP. Löwenthal, Kaufmann von Würzburg; Harzfeld, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) PP. Rickermaier, Kaufm. von Marktbreit; Müller, Prio. von Bamberg. (Blaue Traube.) Hr. Scott, Ingenieur von Mailand; Madame Beck und Fräulein Wagner, von Wien. (Stachusgarten.) PP. Dr. Eberhard, von Augsburg; Baron v. Schatte, Offizier von Neuburg; Pickardt, Kaufm. von Remscheid.

Getraute in München.

PP. Isidor Amann, bgl. Schneidermeister dahier, mit Maria Schmid, Schneidermeisterstochter von Merching; Jos. Priner, Wachtmeister im Artillerie-Regiment Prinz Luitpold, mit Maria Josepha Xaveria Dorndichler; Karl Joh. Baptist Friedrich Johann Nepomuk Bechtold, Lieutenant im Infanterie-Regiment König, mit Fräulein Maria Anna Seraphine Franziska v. Sauer, Handelsmannstochter von hier; Fr. Xaver Kumpfmüller, bgl. Bierwirth, mit Walburga Neff, geb. Forster, Bierwirthswittwe von hier; Dominik. Schwaiger, b. Instrumentenmacher, mit Susanna Amalie Akenbaum, Sädlermeisterstochter von Landshut; Joh. Nep. Ziegler, bgl. Maurer dahier, mit Franz. Strobl, Hasendinerstochter von Haidhausen; Karl Kammerbuchl, k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor, mit Fräul. Regina Gentner, k. Professorstochter von hier; Jos. Benglein, k. Bezirksgeometer, mit Fräul. Sophia Friedl, Hofbrändeamtenstochter von hier; Joh. Christ. Friedr. Dörrer, k. Kreis- und Stadtgerichtsrath, mit Katharina Damian, Kunstdrechslerstochter und Hausbesitzerin dahier.

Bekanntmachungen.

650. **Gesellschaft Frohsinn.**

Samstag den 30. November:

Theater.

Anfang halb 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(Literarische Anzeigen.)

7. In **Baumgärtners Buchhandlung** zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden (in München vorräthig in der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung.):

Vielliebchen.

Historisch-Romantisches Taschenbuch für 1845.

Von Bernd von Guseck.

Achtzehnter Jahrgang.

Mit 8 Stahlstichen. Elegant gebunden.

Preis 4 fl. 12 kr.

Inhalt: Die Kreuzfahrt. — Camilla Sanudo. — Der schwarze Staroß.

Dieses so beliebte Taschenbuch erfuhr auch in diesem Jahre wiederum die größte Sorgfalt in seiner innern und äußern Gestaltung. Die Erzählungen des Autors interessiren durch ihren Inhalt ebenso, als die Stahlstiche durch künstliche Ausführung und durch die augenfällige hohe Meisterschaft ihrer Verfertiger. Die drei mitgetheilten Erzählungen bieten die größte Verschiedenheit in Zeit, Ort und Handlung und unterhalten deshalb um so angenehmer, als jede ihr eigenthümliches Colorit hat. So wie die Novellen durch Abwechslung fesseln, so thun es auch die herrlichen Stahlstiche, die von teutschen, englischen und holländischen Künstlern herrühren. Die Talente der Zeichner und Maler; Ender, Faulkner, Schotel und Retzsch vereint mit denen der Stecher: van Elven, Geyer, Mahlknecht und Robinson, dürfen wohl als gültigste Empfehlung für die gelungenste Ausstattung dienen. Den Preis aber, als Kunstblatt, wird der Beschauer jedenfalls geneigt seyn, dem Titelstahlstich von L. Sichling nach dem ältern Palma, die wunderschöne Camilla Sanudo darstellend, zuzuerkennen und schwerlich wird irgend ein diesjähriges Taschenbuch etwas Gelungeneres und Schöneres aufzuweisen haben, als dieses und die ferner hier vorhandenen Blätter: „Wilhelm von Poitou, Ottavia, Mathilde und Vor Anker." — Auch auf den Umschlag hat sich die Eleganz ausgedehnt; er bringt ein köstliches Rococo-Muster.

651. (3a) **Anzeige.**

Seit der Ernennung des Geschäftsführers des Ludwigmissions-Vereins Hrn. Karl Stumpf zum Stadtpfarrer zu St. Ludwig hat der Unterzeichnete als bisheriger Sekretär des Vereines die Geschäfte unterdessen übernommen. Er bittet daher die Mitglieder des Missions-Vereins die Beiträge zu ihm in seine Wohnung (Herzog-Maxburg über eine Stiege, Eingang in der Pfandhausstraße unter dem Thurme) täglich von 8—12 Uhr zu bringen. Auch können die Beiträge für die Metropolitanpfarrei bei Hrn. Cooperator Bonn; für St. Peter bei Hrn. Cooperator Sallinger und bei Hrn. Direktor Haller im Priesterhaus zu St. Johann; für St. Cajetan bei Hrn. Canonicus und Stiftsprediger Dr. Wiser; für die Ludwigspfarrei bei Hrn. Stadtpfarrer Stumpf abgegeben und die Annalen erholt werden. Das Hauptdepot aber bleibt bei dem Unterzeichneten, an welchen alle Auswärtigen sich zu wenden gebeten werden.

Jos. Ferd. Müller,
königl. Hofcaplan und Sekretär des Ludwig-Missions-Vereins.

Meinen Münchener Freunden zeige ich die am 8. d. M. Morgens 3 Uhr 15 Minuten erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen hiemit ganz ergebenst an.

Berlin, am 15. Novbr. 1844.

H. F. Maßmann, Dr.
ord. Professor an der hohen Schule, ord. Mitglied der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 284.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 29. November 1844.

Deutschland. Bayern. München: Der „Ulmer Schnellpost" der Postrubit entzogen. — Oesterreich. Wien: Neues Regulativ für die Sparkassen. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Leipzig. — **Schweiz.** Bern: Nekrolog Emanuel v. Fellenberg's. — **Frankreich. Großbritannien. — Türkei.** Konstantinopel: Enthebung des Gouverneurs von Jaffa. — **Rußland und Polen.** Petersburg: v. Middendorf's Reisebericht. Warschau: Muthmaßlicher Rücktritt des Geheimenraths Fuhrmann. — **Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 28. Novbr. Nachdem das zu Ulm unter kgl. würtembergischer Censur erscheinende Tagblatt „die Ulmer Schnellpost" seit mehreren Monaten den Charakter eines gegen Bayern und die katholische Kirche gerichteten Schmähblattes beharrlich entwickelt hat, so ist demselben durch Königlich Allerhöchste Entschließung der Postdebit in Bayern entzogen worden.

München, 29. Nov. Se. kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist von Stuttgart wieder hier angekommen. Se. kais. Hoh. begeben sich morgen auf einige Zeit nach Eichstädt. — Prof. Dönniges aus Berlin, der seit zwei Jahren hier verweilte, ist dieser Tage nach Preußen zurückgekehrt. — Das vorgestern stattgefundene dritte Abonnement-Concert der Mitglieder der königlichen Hofkapelle im großen Odeonssaale wurde gleich den früheren durch die Gegenwart des allerhöchsten Hofes beehrt, und bildete wieder den Sammelpunkt der zahlreichen hiesigen Musikfreunde, welche sich eben so sehr an der getroffenen Wahl, als an der Ausführung der vorgetragenen Tonwerke erfreuten. Die erste Abtheilung wurde von einer Sinfonie (in C dur) von Franz Schubert, dem bekannten Liedercomponisten, eingenommen, die, in Beethovenschem Geiste gedacht und gefühlt, oft an ihr unerreichtes Vorbild erinnerte, und deren Melodienreichthum noch wirksamer hervorgetreten würde, wenn der Tondichter ihn mit größerer Freiheit und Mäßigung beherrscht, und nicht zuweilen von ihm gleichsam befangen geschienen hätte. In der zweiten Abtheilung trugen Mad. Diez eine Arie aus „Sargines", Herr Oswald eine Fantasie für Violoncell mit großem Beifall vor, worauf ein Vocalquartett ohne Begleitung, „Wielands Gedächtnißfeier", componirt von Vogler, folgte. Von Mad. Diez und Fräul. Hetzenecker, dem Hrn. Diez und Alfred gesungen, gab es die Macht des vierstimmigen Gesanges in ihrer, ohne Mitwirkung der Instrumente entfalteten vollen Ursprünglichkeit und Schönheit kund. Die Krone des musikalischen Abends war aber unstreitig die Gluck'sche Ouverture zu „Iphigenie in Aulis", welche zum Schlusse gegeben wurde und deren einfache Größe ihr einen unvergänglichen Werth sichert. — Se. Maj. der König haben sich (nach der A. Z.) unter dem 23. Nov. bewogen gefunden, zu der bei dem Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg erledigten Rathsstelle den Assessor eben dieses Gerichtes Karl Grafen v. Armansperg zu befördern, und die bei dem genannten Appellationsgerichte hiedurch erledigte Assessorstelle dem Secretär des nämlichen Gerichtshofes Joseph Welnig zu verleihen.

Oesterreich.

Folgendes ist nach der Wiener Zeitung der Schluß des Auszugs aus dem neuen Regulativ für die Sparkassen: Der Ueberschuß, welcher sich aus der verzinslichen Verwendung der Einlagen nach Gutschreibung der den Einlagen gebührenden Zinsen und Zinseszinsen über Abschlag der Verwaltungskosten ergibt, ist als Reservefonds der Anstalt abgesondert zu verrechnen. Dieser Reservefonds ist zur Deckung etwaiger Verluste des Sparkassenfondes zu bestimmen. Die Bestimmung des allg. bürgerl. Gesetzbuches wegen Verjährung der Forderung rückständiger Zinsen binnen 3 Jahren findet auf die Interessen von Sparkasse-Einlagen keine Anwendung. Die Sparkassen sind jedoch berechtigt, in den Fällen, wo die nicht behobenen Zinsen bis auf den Betrag der ursprünglichen Hauptschuld gestiegen sind, ohne daß sich der Interessent während dieser Zeit bei der Kasse gemeldet hätte, die weitere Verzinsung des Guthabens einzustellen. Die Verjährungsfrist, die vom Zeitpunkte der letzten Einlage zu rechnen ist und durch jede neue Einlage unterbrochen wird, ist jedoch auf 40 Jahre festgesetzt. Verjährte Forderungen haben dem Reservefonds der Sparkassen zuzufallen. Die fruchtbringende Verwendung der bei den Sparkassen angelegten Gelder hat nach den obwaltenden Localverhältnissen auf eine möglichste Sicherstellung gewährende Weise zu geschehen, und dasselbe hat sich auf bestimmte (in der Verordnung näher angegebene) Verwendungsarten zu beschränken. Die Sparkassen unterliegen rücksichtlich aller bei denselben vorkommenden Urkunden und Schriften gleich anderen Privatanstalten der Stempelpflicht; jedoch haben Se. Maj. bewilligt, daß die Sparkassen-Einlagsbüchlein gänzlich stempelfrei gelassen werden, und von den Urkunden und Schriften, welche bei den Darleihensgeschäften der Sparkassen vorkommen, nur jene Urkunde, welche die Stelle des Pfandscheines vertritt, ohne Unterschied ihrer Form oder Benennung, nach dem Betrage des Darleihens dem sogenannten Werthstempel unterzogen werde. Alle Sparkassen unterliegen der Aufsicht der Staatsverwaltung, welche sich hauptsächlich auf die unausgesetzte und sorgfältige Ueberwachung ihrer Vermögensgebahrung und auf die genaue Befolgung der in diesem Regulative enthaltenen allgemeinen und der in den einzelnen Statuten ertheilten besonderen Vorschriften bezieht. Es hat die politische Landesstelle ihr Augenmerk vorzüglich auf eine nicht unverhältnißmäßig kostspielige Regie der Sparkasseanstalten, auf die Herstellung und Handhabung angemessener Controlemaßregeln bei dem Einlage- und Rückzahlungsgeschäfte und auf die gesicherte Verwahrung der in der Kasse befindlichen Gelder zu richten. Die Sparkassen sind übrigens gehalten, ihre jährlichen Verwaltungspräliminarien und Rechnungsabschlüsse den betreffenden Landesstellen zur Einsicht vorzulegen. Jeder Sparkasse wird ein eigener landesfürstlicher Commissär beigegeben, der sich von dem Gange der Geschäfte, dem Stande der Kassen und dem ganzen Betriebe der Anstalt fortwährend in Kenntniß zu erhalten, über die genaue Beobachtung der Statuten zu wachen, bewahrgenommenen Mängeln oder Unregelmäßigkeiten, die zur Herstellung der Ordnung und zur Sicherheit der Anstalten erforderlichen Vorkehrungen im gehörigen Wege zu veranlassen und der Landesstelle nach den ihm ertheilten Weisungen über den Stand der Anstalt und seine Amtshandlungen Berichte zu erstatten hat. Sparkassen und Pfandleihanstalten dürfen zwar nebeneinander zur gegenseitigen Unterstützung errichtet, ihre Verwaltung muß jedoch genau abgesondert geführt werden. Die Vereinigung anderer den Theilnehmern Gewinn bringender Unternehmungen mit den Sparkassen als solcher ist nicht gestattet. Die Sparkassen haben jährliche genaue Gebahrungsübersichten öffentlich bekannt zu machen und dieselben gleichzeitig den Landesstellen vorzulegen. Die Landesstellen werden darüber wachen, daß sich die bestehenden Sparkassen binnen Jahresfrist mit den Bestimmungen der gegenwärtigen Vorschrift in Uebereinstimmung setzen.

Prag, 22. Nov. Die Prager Zeitung bringt eine anderthalb Bogen starke Fortsetzung des Verzeichnisses der Subscribenten zur fünfhundertjährigen Jubelfeier der Prager Universität, für welche bereits 67,194 fl. unterzeichnet sind. In dieser Fortsetzung finden wir den Fürsten Metternich mit 1000 fl. Conv.-M., die Fürsten Lobkowitz und Vincenz Auersperg ebenfalls

---

*** Wer Wolle holen will, kömmt geschoren heim.

(Pariser Lebensbild.)

Wir befanden uns in einem ländlichen Thale, das in dem malerischsten Theile des Departement de l'Indre liegt; ein kleiner Bach fließt zwischen den Weiden, und füllt mit seinem munteren Geräusch die klappernden Räder einer Mühle; große braune Rinder käuen auf dem Gras gelagert wieder, die verliebte Wachtel läßt ihren Schlag zwischen den Getreidefurchen hören. In der Ferne ragt die gezackte Spitze eines Kirchthurmes in den glänzend blauen Himmel; einige Pütten, die sich am Fuße des Hügels wie Vogelnester unter einem Gebüsche schmiegen, verriethen ihr Dasein, durch dünne Rauchstreifen, die zwischen den Bäumen schwanken. Der Wind spielt in den Blättern, die Grille unter dem Kies, das Wasser über die Kiesel.

Drei Männer sitzen rings um einen Tisch in einem Häuschen, dessen neugierige Fenster sich nach dem Thale zu öffnen. Blumen entfalten sich in weißen Porzellantöpfen; das Leinenzeug ist von Lavendel und Rosmarin durchduftet; die Platten des Fußbodens leuchten spiegelhell; alles in diesem traulichen Plätzchen ist frisch, rein und freundlich.

Die drei Tischgenossen essen mit gutem Appetit; besonders einer von ihnen weiß nichts zurück, was man ihm anbietet; Fisch, Weißpret, Gemüse, Alles nimmt er mit gleichem Eifer an. Er ist der jüngste; doch haben Leiden und Anstrengung seine Züge schon welk gemacht; die beiden andern tragen das Costüm ehrlicher Landbewohner, und sehen stark, behend und breit aus. Bisweilen blicken sie ihren Kameraden mit freundlichem und sanftem Lächeln an.

„Bruder", sagt der Eine, „willst Du diesen Rebhuhnflügel?"

„Ja; doch ich werde auch den andern nehmen."

„Schmeckt Dir diese fette Wachtel?"

„Sie behagt mir, und ihre Nachbarin dazu."

„Ist dieser Eierkuchen nach Deinem Geschmack?"

„Ich würde ihm Unrecht zu thun glauben, wenn ich nicht eben so gut darnach zugriffen würde, als nach diesem Hecht."

Während er so sprach, ließ der junge Tischgenosse seine Zähne nicht müßig ruhen.

Jaref nach Verlauf einer Stunde ließ seine Thätigkeit nach. Er lehnte sich in den aus Weiden geflochtenen Stuhl zurück.

„Fürwahr," so rief er, „das war die beste Mahlzeit, die ich seit langer Zeit genossen!"

„Und doch hast Du so treffliche in Paris eingenommen?"

„Wenigstens viele, in verschiedenen Speisehäusern und zu den verschiedensten Preisen, von neunzehn Sous bis zu hundert Franks."

„Hundert Franks!" rief der älteste der Tischgenossen; Du hattest somit wohl schäffelweise Geld zu verzehren?"

„Gott bewahre! Ich lebte vom Credit. Ich war damals Ober-Direktor einer Pan-

mit 1000 fl., die Fürsten Fürstenberg und Karl Auersperg mit 1200 fl., Fürst Johann Lobkowitz mit 3000 Gulden ꝛc. — Der Milzbrand, der in vielen Gegenden Böhmens unter den Rinderheerden so große Verwüstungen anrichtet, und sich auch in der Umgegend von Prag häufig gezeigt hat, soll hauptsächlich eine Folge des feuchten Grünfutters seyn und am gefährlichsten wüthen, wo das Vieh auf die Weide getrieben wurde. An jenen Orten, wo die Stallfütterung vorsichtig und sorgfältig betrieben wird, sind Fortschritte der Seuche minder bedeutend, und noch immer finden sich viele Landstriche ganz frei von derselben. (A. Z.)

Die Studien des Obersten Virago zum Behufe der Verbindung Czernawoda's mit Kustendschek vermittelst eines Canals, der von seinem Ausgangspunkt an der Donau bis zum schwarzen Meer nur auf türkischem Gebiet fortlaufen würde, sollen die Möglichkeit der Ausführung dieses für den Handel so wohlthätigen Werkes außer Zweifel gestellt haben. Die Kosten des Ganzen sind auf drei und eine halbe Million angeschlagen. Die bedeutende Abkürzung des Weges über Kustendschek würde übrigens jede Schwierigkeit aufwiegen, welche der Betrag der Unkosten verursachen könnte. Auch dürfte von Seite Rußlands keine Einwendung gegen dieses Unternehmen mehr zu besorgen seyn, da Hr. Virago sich die Ueberzeugung verschafft haben soll, daß die Nährung des Canals durch die auf dem türkischen Gebiet vorhandenen Bäche und Quellen leicht zu bewerkstelligen, mithin die Ableitung des Stromwassers aus der Donau zu diesem Zweck durchaus nicht nöthig wäre. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 23. Nov. Rückert, unser Wintergast, befindet sich wieder hier. — Schelling weilt noch immer in Schulpforta, wo er mit dem Sammeln seiner Werke beschäftigt seyn soll. An Vorlesungen des Philosophen in diesem Winterhalbjahr wird nicht zu denken seyn. — In Königsberg fanden bei dem letzten Umzugstermin an Michaelis ungefähr 200 Arme keine Wohnungen und mußten einstweilen in das Arbeitshaus aufgenommen werden. Am 1. Nov. befanden sich dort noch 189 derselben und darunter 107 Kinder. Der Magistrat hat nun beschlossen, alle diejenigen, welche arbeitsfähig sind und nicht bis zum 7. Novbr. für ein Unterkommen gesorgt haben, definitiv in das Arbeitshaus aufzunehmen. (Nordd. Bl.)

Sachsen.

Leipzig, 23. Nov. Unsere heutige Zeitung enthält eine Verordnung, wonach — da, offiziellen Nachrichten zufolge, die Rinderpest im Königreich Böhmen sich inmittelst weiter verbreitet hat und an mehreren Punkten in geringer Entfernung von der sächsischen Landesgrenze zum Ausbruch gekommen ist, um das Einschleppen dieser Seuche zu verhüten — das Einbringen von Rindvieh, rohen Rindshäuten, Hörnern, Klauen, Kälberhaaren und Talg aus dem Königreich Böhmen nach Sachsen neben der nach Befinden verwirkten Zollstrafe bei einer Geldstrafe von 5 bis 100 Thalern oder verhältnißmäßigem Gefängniß verboten wird.

Schweiz.

Bern. Herr alt Landammann Emanuel von Fellenberg, der Gründer der landwirthschaftlichen Erziehungsanstalt in Hofwyl, ist am 21. Novbr. Morgens halb ein Uhr daselbst an einem Katarrhalfieber gestorben. Er wurde im Jahr 1771 geboren und war als Abkömmling einer Patricierfamilie Bürger der Stadt Bern. Seine akademischen Studien vollendete er in Tübingen, wo er der Rechtswissenschaft oblag; i. J. 1795 trat er als Lehrer in die Wiesische Lehranstalt zu Kolmar. Um sich für seinen Lebenszweck, den er nun in der Jugenderziehung zu erkennen glaubte, eine umfassendere Menschen- und Weltkenntniß zu erwerben, verließ er Kolmar und unternahm längere Reisen in Frankreich und Deutschland. Im Jahr 1801 begann er auf dem bei Münchenbuchsee angekauften Wylhofe, dem er den Namen Hofwyl gab, seine segensreiche Wirksamkeit als Erzieher und Landwirth, blieb jedoch in steter freundschaftlicher und wissenschaftlicher Verbindung mit Pestalozzi. Sein Organisationstalent, sein eiserner Wille, sowie seine lebendige Theilnahme an allen wissenschaftlichen und volksthümlichen Bestrebungen erhielten die neue Anstalt, deren Vielseitigkeit und Gründlichkeit in der neuen, wie in der alten Welt Anerkennung und Bewunderung fand, in allen Stürmen der wechselreichen Zeit aufrecht. Die Regeneration der Dreißigerjahre eröffnete seinem der Rechtsgleichheit zugewandten Sinne die Hoffnung auf eine bessere, bildungsreiche und thatkräftige Zukunft des Volkes und belebte in ihm neuerdings den mit religiöser Begeisterung erfaßten Glauben an eine dem Wohle der Menschheit dienende Bestimmung des Schweizervolkes. Die getreuesten, wenn auch unvollständigen Nachahmungen seiner Erziehungsanstalt sind in der Schweiz die Armencolonie im Kanton Glarus und das Lehrerseminar und die landwirthschaftliche Anstalt des Kantons Thurgau, beide von Fellenbergischen Zöglingen geleitet. Der gegenwärtig versammelte Gr. Rath, dessen Mitglied Fellenberg seit 1831 bis zu seinem Tode blieb, wird hoffentlich das frühere Anerbieten des Verstorbenen in Bezug auf den Fortbestand einer Anstalt, die einen wohlverdienten europäischen Ruf besitzt und eine Lücke in den öffentlichen Einrichtungen eines großen, meistens der Landwirthschaft obliegenden Kantons auszufüllen geeignet ist, in diesem entscheidenden Augenblicke nach der vollen Bedeutung des Unternehmens zu würdigen wissen. (Zürch. Z.)

Frankreich.

Paris, 24. Nov. Marschall Bugeaud ist unverzüglich hier erwartet; es wird erzählt, er werde das Portefeuille des Kriegs übernehmen, da Marschall Soult darauf bestehe, sich zurückziehen zu wollen. — Noch immer ist Lamartines Manifest an der Tagesordnung. — Die Wiedereröffnung der polytechnischen Schule wird am 1. Dezember erfolgen. Die Prüfungen gehen in bester Ordnung vor sich.

Großbritannien.

London, 22. Novbr. Das irische Armengesetz bestimmt, daß die Armeren Pächter, die weniger als ein bestimmtes Minimum an Armensteuer zu zahlen hätten, steuerfrei bleiben sollen. Da aber diese Pächter meist von den Gutsherren nach Willkür entlassen werden können, so machen diese, auf welche der Antheil der ärmeren Pächter an der Armensteuer zurückfiele, häufig jene wohlthätige Bestimmung des Gesetzes zu nichte, indem sie die Pächter durch die Drohung, sie aus dem Pacht zu jagen, zu Uebernahme der Steuer nöthigen. So kam neuerdings der Fall vor, daß ein armer Pächter wegen Nichtbezahlung der Armentaxe verklagt wurde, während er selbst um Aufnahme in das Armenhaus nachgesucht hatte.

Türkei.

Ein Schreiben aus **Konstantinopel** vom 6. Nov. im Journal de Francfort sagt über die Absetzung des Ministers des Aeußern, Rifat Pascha, Folgendes: Sein versöhnliches und gemäßigtes Verhalten, den fremden Gesandten gegenüber, und seine conservative Politik konnten dem rückschreitenden System der Lenker des osmanischen Cabinets nicht länger zusagen. Es soll der englische Gesandte, Sir Stratford Canning, die unschuldige Ursache seines Falls gewesen seyn. Bei Uebergabe der Notification von der Geburt des Prinzen Alfred gab er dem Sultan zu verstehen, daß die Angelegenheiten des Divans besser geleitet werden könnten. Diese sehr zurückhaltende Aeußerung machte gleichwohl auf den Sultan einen tiefen Eindruck; um ihn zu beschwichtigen, bezeichnete Riza Pascha den Minister des Auswärtigen als denjenigen, dem jene Beschwerde gelte. Am andern Tage erhielt der Minister seinen Abschied. Sein Nachfolger Schekib Effendi ist eine Kreatur Riza Paschas und ein Mann von geringen Fähigkeiten. Er hat als Botschafter in London die Verträge vom 15. und 13. Juli unterzeichnet, als kais. Commissär in der Wallachei und in Serbien aber sich so habsüchtig gezeigt, daß Rußland gegen ihn Beschwerde erhob.

Konstantinopel, 13. Nov. Tahir Pascha, der schon mehrmals Großadmiral gewesen, in letzter Zeit aber so sehr in Ungnade war, daß ihm untersagt worden, sein Haus zu verlassen, wurde vorgestern plötzlich zum Gouverneur von Adrianopel ernannt. Was soll der aufrichtige Türkenfreund von der Ernennung Tahir Paschas für das Loos der dortigen Bevölkerung erwarten, was soll und kann er für das Schicksal der Adrianopler Türken und Christen hoffen, die jetzt der barbarischen Gerichtsbarkeit eines Mannes anheimfallen, der seinen Sohn mit eigener Hand erschlug, der sich als Commandant der Dardanellen durch zahlreiche willkürliche Hinrichtungen bemerkbar machte, die er vornehmen ließ, kurz nachdem Reschid Pascha's menschenfreundliches Wollen im Hattischerif von Gülhaneh zur Blüthe gekommen war. Tahir Pascha begann seine Laufbahn als Seeräuber, und hielt sich einige Zeit in Italien auf, dessen Sprache er sich gut machte. Zur Zeit der französischen Besetzung Algiers wurde er von der Pforte mit Anträgen an den dortigen Dey mit einem Theil der Flotte abgesendet, konnte aber seine Sendung nicht erfüllen, da man ihn verhinderte zu landen, und sogar nach Marseille mitnahm. Sein Wirken im Winter 1841 ist in Candien sicher noch in frischem Andenken. Sein Vorgänger in Adrianopel, Osman Nuri Pascha, ist zum Gouverneur von Bosnien ernannt. — Ein Brief aus Jaffa meldet die Ermordung des Gouverneurs dieser Stadt und seines Bruders, Gouverneurs von Lid, die in Gesellschaft eines Kadis auf ihrer Reise nach Jerusalem, wo sie Halbar Pascha den üblichen Beitrabesuch abstatten wollten, von den Leuten des Beduinen-Scheich Abu Gosch angefallen und, nachdem die Räuber dem Kadi geboten hatten, seiner Wege zu gehen, getödtet wurden. Der Pascha von Jerusalem, der Abu Gosch darüber zur Rede stellen und die Auslieferung der Leichname verlangen ließ, erhielt die Antwort, letztere seyen schon begraben und ihr Schicksal sey nur die Sühnung von Mißhandlungen, die man gegen einen seiner Untergebenen in Jaffa ausgeübt habe. Er bezeichnete dem Pascha auch noch mehrere Individuen in Jerusalem, gegen welche seine Horde bluträcherische Absichten hegt. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 10. Nov. Der Akademie liegt jetzt ein sehr interessanter Bericht unseres ärztlichen Reisenden, des Hrn. v. Middendorf vor, der von den wissenschaftlichen Resultaten handelt, in wesentlicher Beziehung auf Botanik und Zoologie, die derselbe auf der ersten Hälfte seiner vorjährigen Reise sammelte, die sich bekanntlich bis zum Ausfluß des Taimurisees und Flusses ins Eismeer ausgedehnt hat. Ihre Ausbeute fiel

---

delsgesellschaft zur Ausbeutung der Cedernwälder des Atlas: ein herrliches Geschäft auf dem Papier! Zehn Millionen Capital, hundert Procent Dividende; ein Haus zu Mogador, ein Comptoir zu Bougie, Agentschaften zu Buffarik und Coleah. Unglücklicherweise setzte der Zwist mit Marokko die Actionäre in Furcht; sie kamen nicht und ich ging."

„Und die Dividenden?"

„Sie sind noch unterwegs auf dem Engpaß von Teniah. Dieses Unternehmen sollte mir 20,000 Thaler jährlichen Gewinn abwerfen; statt ihrer hatte ich 20,000 Frks. Verlust, die in Ankündigungen aufgingen. Aber ich habe oft und gut dinirt; zehn Cedern zum Frühstück; fünfzig zum Abendessen; ich habe bei Befour einen Wald hinterlassen."

„Du hast das Holz verkauft, ehe es geschlagen war; was gewannst Du mit diesem Handel?"

„Die Erfahrung, ein geringes Capital, das ich Euch mitbringe."

„Es war nicht nöthig; wir besaßen sie schon."

„Was wollt Ihr? Man ist nicht zweimal im Leben zwanzig Jahre alt. Ich hatte mir in den Kopf gesetzt, mein Glück zu machen. Ihr hattet mir in schönen Thalern mein Erbtheil ausgezahlt, und ich reiste nach Paris ab. Der Proppet gilt nichts in seinem Vaterland, dachte ich; was im Departement de l'Ouest eben so wahr, wie anderswo ist. Dies Sprichwort führte mich zum Boulevard des Italiens."

„Ohne Zweifel wurdest Du dort gut aufgenommen?"

„Das sollte ich denken! Ich hatte ja 150,000 Franks! Und doch schien mir diese Summe, die in guten Banknoten in meiner Brieftasche verschlossen war, damals eine elende Aktiengesellschaft! Ich wollte 50,000 Livres Rente, oder nichts. Ich hatte sie drei Jahre lang; nun habe ich nichts mehr."

„Alle Deine Wünsche sind somit erfüllt worden," erwiederte lächelnd einer der drei Brüder.

„Nur allzusehr sind sie erfüllt. Ich war kaum seit vierundzwanzig Stunden angekommen gewesen, als ich schon einen Freund hatte."

„Einen Freund?"

Dies ist der Pariser gleichbedeutende Ausdruck für ein anderes unhöfliches Wort. Dieser Freund faßte eine solche Zuneigung zu mir, daß er mich bei einer Unternehmung von Gußeisenpflasterung ins Interesse zog. Es war gerade die Zeit des Pflasterfiebers. Jedermann, der etwas auf sich selbst hielt, hatte sein kleines Pflasterungssystem in der Tasche; Asphaltpflaster, Pflaster von Sandstein, Pflaster von Eichenholz, Pflaster von Tannenholz, Pflaster von Steinasche; kurz, unter dem Vorwand Paris zu pflastern, wurde es vielmehr entpflastert. Ich dankte meinem Freund mit Rührung, und gab 20,000 Franks zu seiner Unternehmung her.

(Schluß f.)

nach den eigenen Worten des Reisenden viel reichhaltiger aus, als er erwartete. Er schreibt diesen glücklichen Erfolg vornehmlich seinem ausgeführten Plane zu, die Reise-Expedition zu theilen, deren eine Hälfte er bekanntlich an den Ufern der Boganida zurückließ, wo die reichste Ernte aufhäufte, indeß er mit der andern Hälfte kühn bis zur Mündung des Jaxartes ins Eismeer hinunter steuerte. — Im Gouvernement Kasan finden sich noch jetzt sichtliche Trümmer von der in früheren Jahrhunderten daselbst bestandenen Hauptstadt des einst in diesen Gegenden so mächtigen und so blühenden Bulgarenvolke, die aber aus Mangel an fürsorgender Nachsicht immer mehr verfallen und in einer nahen Zukunft ganz von der Erdoberfläche zu schwinden drohen. Um dieß zu verhüten, hat die Akademie bei der Regierung darauf angetragen, die Baudenkmale gedachter alten Stadt möglichst wieder herzustellen, sie vor gänzlichem Verfall zu wahren, und die daselbst befindlichen tartarischen und armenischen Inschriften treu zu copiren. (A. Z.)

Warschau, 15. Nov. Der Geheimerath Fuhrmann, der Präsident der Schatzcommission (Finanzminister), hat auf ein Jahr Urlaub genommen, während welcher Zeit der Staatsrath Morawski ihn vertreten wird. Wenn man dem Gerüchte glauben darf, so beabsichtigt Geheimerath Fuhrmann, ein ebenso thätiger wie auch umsichtiger Geschäftsmann, seiner geschwächten Gesundheit wegen sich ganz von den Staatsgeschäften zurückzuziehen, und es wäre dieß für die Verwaltung der gedachten Commission ein ziemlich herber Verlust. Ueberhaupt spricht man seit einiger Zeit von einer noch bevorstehenden großen Veränderung in der Besetzung mehrerer der wichtigsten Zweige der Verwaltung in unserem Königreiche, indem einige bisher nur ad interim, andere aber von fähigen Chefs verwaltet waren, deren lange Dienstzeit einen gänzlichen Rücktritt von der Amtsführung mehr als wahrscheinlich macht. (D. A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Nov. Gestern fand im k. Conservatorium der Künste und Gewerbe die Eröffnung der öffentlichen unentgeltlichen Vorlesungen der auf die Künste angewendeten Wissenschaften statt. Baron Charles Dupin, Pair von Frankreich, begann seinen Cours der Statistik und Geometrie in Anwendung auf die Künste vor einem zahlreichen Publikum, welches in dem großen Amphitheater kaum Platz fand, und unter welchem man Pairs, Deputirte, Mitglieder des Institutes, Manufacturisten, ausgezeichnete Industrielle, Handwerksmeister u. s. f. bemerkte. Nach Hrn. Dupin hielt Hr. Pouillet, Deputirter und Professor der angewandten Physik, einen Vortrag. — Der Madrider Correspondenz vom 18. Nov. zufolge soll die spanische Regierung aus Burgos, Logrono und Soria befriedigende Nachrichten erhalten haben; die Truppen blieben treu und zeigten sich eifrig in der Verfolgung der Insurgenten. Oberst Cortes, der am 14. mit einem Bataillon Infanterie und einer Escadren Cavallerie abging, war auf Zurbano's Spur. Die bisherige Bewegung scheint eher carlistisch, als liberal zu seyn, da sie in kleinen Städten ausbrach, die bisher der Sache des Don Carlos eifrigst ergeben waren. Wenigstens wäre hier ein Aufstand im Namen der Constitution eine der seltsamsten Anomalieen. Die Regierung hat allen disponiblen Offizieren befohlen, sich in ihren Garnisonen zu stellen, da man ihre Theilnahme am Aufstand fürchtet. Da sie nämlich ganz ohne Subsistenzmittel sind, folgen sie jeder beliebigen Fahne, um nur ein Stück Brod zu erhalten. Daher kommt es auch, daß die zahlreichen Räuberbanden, welche die Umgegend von Madrid unsicher machen, fast alle von ehemaligen Offizieren kommandirt werden, die leicht zu politischen Zwecken sich brauchen lassen. Die Cortes, welche dem Ministerium ganz ergeben sind, setzen mittlerweile ihre Berathungen fort. Bei den neuesten, am 18. erfolgten Pronunciamento's, für die Constitution von 1837 gehören die der kleinen Flecken Castillo de Echo und Castillo de Anso in Oberarragonien nahe an der französischen Gränze. Es scheint, daß eine Militärabtheilung von 200 Mann, die entwaffnet wurden, und eine Zollwächterbrigade daran Theil genommen. Zurbano ist noch immer flüchtig in den Gebirgen von Soria. Saragossa wurde am 16. in Belagerungszustand erklärt, und alle Einwohner mußten die Waffen einliefern. Zurbano's Güter, die aus einem ehemaligen Franziskanerkloster zu Logrono mit Dependentien bestehen, die er von den Cortes als Nationalbelohnung erhalten hatte, sind durch eine Commission der Confiskation unterworfen worden. Auch im Thal von Tena hat eine Bewegung statt gefunden; eben so zu Alpeitia in Biskaya unter General Iturbide. Zu Bayonne ging am 22. das Gerücht, Zurbano habe seine Verfolger getäuscht, und sey unvermuthet in die Stadt Soria eingedrungen, wo er sogleich den politischen Chef fusiliren ließ. Zu Madrid hat man eine weitläufige Correspondenz des Generals Rogueras aufgefunden, worin die Pläne der Revolutionäre auf Andalusien enthüllt waren, wo eine ausgebreitete Bewegung der Apuechos und eine Landung an verschiedenen Küstenpunkten im Werke war. Sie hatten Einverständnisse mit dem Militär. Zu Cadiz ist General Araoz verhaftet worden. Zu Malaga wurden viele Personen, unter ihnen der berühmte Bar. de Campoñera, exilirt. — Aus Dublin wird vom 15. Novbr. berichtet, daß O'Connell zu Tralee in der Grafschaft Kerry von mindestens 60,000 Personen feierlich empfangen wurde. Er hielt vom Balkon des Gasthofes herab eine seiner gewöhnlichen Repealreden, und mahnte die Menge zu Besonnenheit und Friede. Sie zerstreute sich hierauf in bester Ordnung.

Vermischte Nachrichten.

Ulm, 24. Nov. Zwei Vorfälle machen im Augenblicke Aufsehen — vielleicht weniger ihrer Seltsamkeit, als deßwegen, weil sie sich an einem und demselben Tage ereigneten, und weil sie die Befürchtungen zu rechtfertigen scheinen, welche ein gewisser Theil unserer Bevölkerung mit den vielen eingewanderten Arbeitern (vielleicht mit Unrecht) für unzertrennlich hält: Vorgestern Abend wurden nämlich drei Damen aus den höheren Ständen auf dem Wege nach dem Theater in kurzen Zwischenräumen von einem frechen Burschen angegriffen und ihrer Shawls, Schleier ꝛc. gewaltsam beraubt; ja eine sogar, die den Frevler mit vieler Geistesgegenwart abzuhalten wußte, thätlich mißhandelt. Der Wachsamkeit unserer Polizei gelang es zwar augenblicklich, ein höchst verdächtiges Individuum einzufangen; allein immer bleibt es ein bezeichnendes Zeichen der Zeit, wie sich die Frechheit in einer belebten Stadtgegend und bei noch nicht vollständig eingetretener Nacht so weit vergehen kann. An demselben Abend verwundete ein Festungsbauarbeiter einen andern dergestalt mit einem Messer in den Hals, daß derselbe, der Aussage des Arztes zu Folge, schwerlich den morgenden Tag erleben wird. — Die Flugmaschine, von der im letzten Bericht gemeldet wurde, ist fertig und steht seit heute in dem (bayerischen) Dorfe Liesenbronn gegen ein kleines Eintrittsgeld zur Besichtigung offen. (Schw. M.)

Vor dem Assisenhofe des Vardedepartements, in Draguignan, ging kürzlich eine interessante Gerichtsverhandlung vor sich gegen einen Araber, Abd-el-Kader Ben-Aus, einen einen Polizeibeamten des Emirs Abd-el-Kader, der mit dessen Smala gefangen genommen wurde und dem Depot des afrikanischen Kriegsgefangenen auf der Insel Sainte Marguerite (einer der kerinischen Inseln bei Cannes) angehört. Er hatte eines seiner Weiber aus (wie es scheint gegründeter) Eifersucht todtgeschlagen. Eine Anzahl seiner arabischen Mitgefangenen, die als Zeugen aufgerufen waren, kauerten in der Zeugenabtheilung. Der Präsident berief sich im Laufe des Verhörs mehrmals auf den Koran, um dem Angeklagten sein Unrecht zu beweisen. Die Jury erklärte den Angeklagten der Anklage wegen Mords nicht schuldig, dagegen schuldig, durch Schläge den Tod seines Weibes verursacht zu haben, übrigens ohne Vorbedacht und unter mildernden Umständen. Er wurde zu vierjährigem einfachem Gefängniß verurtheilt.

Ritter Prokesch von Osten und Professor Roß haben auf der Insel Melos eine ungeheure Katakombe, mehr als tausend in den vulkanischen Tuf der Insel gehauene Gräber enthaltend, aufgefunden. Die Mauern dieser unterirdischen Grabstätte sind mit griechischen und römischen Inschriften aus dem zweiten bis sechsten Jahrhundert bedeckt. Die Mehrzahl der Gräber war offen, erbrochen und leer. Ohne Zweifel ist diese Zerstörung das Werk der Barbaren des Nordens, welche im Mittelalter so viele hellenische Denkmäler vernichtet, und getrieben von ihren räuberischen Begierden, eben so wenig Ehrfurcht vor den Wohnungen der Todten, wie vor denen der Lebenden hatten.

Auf dem Breslauer Theater ist ein neues Stück des dort lebenden Dichters Köster, „Maria von Schottland", mit Erfolg zur Aufführung gebracht worden.

Die allg. Pr. Ztg. sagt in ihrem Bericht über die Holzschneidearbeiten der Gewerb-Ausstellung zu Berlin. „Die Holzschneiderei war am stärksten aus dem bayerischen Gebirge vertreten, wo sie auch vorzugsweise zu Hause ist. Im Ober-Ammergau, in dem Thale von Berchtesgaden, so wie in einigen andern Thälern, ist das Schnitzen in Holz der gewöhnliche Zeitvertreib für den Hirten. Die lange Uebung verschafft ihnen große Gewandtheit, und in Ober-Ammergau hat die Errichtung einer Zeichnenschule vortheilhaft auf diese Kunst gewirkt. Die fertige Arbeit wird in Magazine geliefert, welche den Fertiger bezahlen und den weiteren Verkauf besorgen. Ein solches Magazin besitzen in Ober-Ammergau Lang sel. Erben, die auch viele schöne Arbeiten ausgestellt haben. Das Abendmahl ist ein wirkliches Kunstwerk. In der ganzen Gruppe herrscht Leben; die Figuren sind in größter Leichtigkeit vollkommen correct und äußerst rein und zart geschnitten. Die kleineren Gruppen und Figuren zeigen bis zu den kleinsten Nadelhölzchen herunter, dieselbe Sorgfalt in Zeichnung und Ausführung. Die Alpenhäuschen sind zierlich. Die Richtigkeit der Zeichnung tritt besonders hervor an der zwei Fuß hohen Figur, einen Sackträger vorstellend, dessen Stellung durchaus naturgemäß gegeben ist. Die Schnitzereien des Berchtesgadener Bezirks haben weniger ägürliche Darstellungen zum Gegenstande. Jedoch verdient die Zartheit mancher Arbeiten, wie namentlich der gedrehten, dann fein durchbrochenen Körbchen rühmende Erwähnung. Kaserer in Berchtesgaden hat solche ausgestellt zugleich mit den gewöhnlichen Gabeln, Löffeln und Linealen mit Schnitzereien, wie sie Alpenreisende häufig zur Erinnerung mit nach Hause nehmen".

Mannigfaltiges.

"(Warum man Almosen gibt und nicht gibt.) Als kürzlich das große Unglück in Havannah in dem Salon der Mme. de R . . . . . zu Paris in Gegenwart ihrer Tochter erzählt wurde, rief letztere aus: O mein Gott, wie traurig! Welches Unglück! Bald darauf nahm sie aufs neue das Wort und sprach: „Liebe Mutter, wird nicht ein Ball zu Gunsten der Verunglückten veranstaltet werden?" — „Gewiß mein Kind; es ist das Mindeste, was Frankreich für sie thun kann." — „O welches Glück dann, meine Mutter! Du wirst ihn doch mit mir besuchen?"

Der Marquis D . . . ging unlängst mit zwei Damen auf dem Boulevard des Italiens spazieren. Ein armer Greis bat ihn um ein Almosen; der reiche Herr wandte seinen Blick ab und ging vorüber, ohne etwas zu geben.

„Ich bedaure meine Börse nicht bei mir zu haben, sprach eine der beiden Damen; aber Sie, Marquis, geben Sie diesem armen Mann ein Geldstück."

„Ich, gnädige Frau? Unmöglich."

„Haben Sie denn gleichfalls Ihre Börse vergessen?"

„Nein; aber ich gebe niemals Almosen."

„Wie, Sie geben den Armen nie?"

„Nein, gnädige Frau! denn ich bin ein zu guter Christ, um die Gebote unsrer heiligen Religion zu übertreten."

„In der That, ein Grund, den ich nicht erwartete. Seltsam! Die Religion wäre es, die Ihnen verbietet, wohlthätig zu seyn?"

„Ohne Zweifel." Das Evangelium sagt: „Thue nicht Andern, was Du nicht wünschen würdest, daß man Dir thue."

„Folglich?"

„Ich möchte nicht, daß man mir ein Almosen gäbe; folglich gebe auch ich keines."

Aus Borce, im Aspe-Thale, meldet das „Memorial des Pyrenées": Nach der Aussage mehrerer zu Urdos angekommener Spanier kam eine Menagerie von Cadix zu Jaca an. Durch unerfahrene Personen geführt, waren die Käfige durch die lange Reise erschüttert worden und zwei Löwen und ein Tiger entwichen. Zu Urdos angekommen, hat ein Löwe ein kleines Kind gefressen und den Herrn Latourette, Maire von Urdos, verwundet. Hr. Bernatena, Controlleur der Douanen hatte, indem er durch die Straße ging, nur die Zeit, ihm als Köder das Mauthregister vorzuwerfen. Unsere Gebirgsbewohner verfolgen diese furchtbaren Thiere. Der Tiger hat die Richtung von Lescun eingeschlagen. Die Nationalgarde von Eisaut hat die Waffen ergriffen.

(Fo-Hi.) Auf der königlichen Bibliothek in Paris ist unter andern Bildern auch das Portrait des Begründers der chinesischen Monarchie, des weisen Helden Fo-Hi, zu sehen, und vor Allem dadurch merkwürdig, daß der Kopf des berühmten Mannes zwei Hörner hat.

Eisenbahnen.

Blätter von Algier sprechen von dem Plan zur Errichtung einer Eisenbahn von Algier nach Blidah. Dieser Plan mag allerdings als übereilt erscheinen zu einer Zeit, da die Colonisation erst im Entstehen begriffen ist; doch behauptet die Afrique, daß täglich zweimal zehn bis zwölf Wagen nach Blidah gehen, deren jeder zehn Personen faßt. Auch am Gestade von Nordafrika streitet man sich um die Frage: ob Staats- oder Privateisenbahn? Zu einer Staatsbahn sind allerdings keine dringenden Gründe, da nirgends andere Bahnen konkurriren, da es überhaupt mit einer solchen Einrichtung bei jener Stufe der Gesittung keine Eile hat. Doch wäre eine Privateisenbahn in Algerien, wo alle Spekulationen auf Wucher ausgehen, sehr gefährlich, weil sie die Transportgebühren willkürlich auf einen Preis, welcher dem hohen Zinsfuß dort entspräche, steigern, auch den Handel mit Lebensmitteln und andern Waaren zwischen Algier und dem Innern als Monopol an sich reißen könnte.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. Novbr. Consols 100¼.

Paris, 23. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 40 C.; 3 pCt. 83 Fr 5 C.

Amsterdam, 23. Novemb. 2½ pCt. 62 11/16; 5 pCt. 99⅛; Kanäs ——; 4½ pCt 99,⅝; 3½ pCt. 90; 4 pCt. Ost. ——; Arn. 22⅛; Pass. 6; 5 pCt. Met. fall 108⅞.

Frankfurt, 26. Novbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt 102⅛, 3 pCt. 77⅜; Bankaktien 1991; Integr. 61⅛; Arr. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376½ fl.

Wien, 25. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 1/16; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 28. Novbr. Obligat. à 3½ pCt. B 101½, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 746, G. 742; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 112½, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. 1075, G. ——; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. 100½; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 29. Nov.: „Von Sieben die Hälfte", Lustspiel von Angely.

Sonntag den 1. Dezbr.: „Templer und Jüdin", Oper von Marschner.

Dienstag den 3. Dez.: Neu einstudirt: „Seltsame Ehen", Posse von Albini. Hierauf: „List und Phlegma", Posse von Angely.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 28. Nov. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Hülsenbeck, Kaufmann von Elberfeld; Brandt, Kaufm. von Harau; Graf v. Ailly, von Paris; Bar. v. Struve, Staatsrath von Petersburg. (Gold. Hirsch.) Dr. Graf v. Pückler, von Nürnberg; Steffani, Partikulierin von Zürich. (Gold. Hahn.) PP. Worms und Neubauer, Kaufleute von Frankfurt; Frau v. Bibler, Appellationsgerichtsrathsgattin von Nürnberg. (Schw. Adler.) PP. Habst und Ochs, Kaufleute von Frankfurt; Frhr. v. Westernach, k. k. Kämmerer von Kronburg; Worms, Kaufm. von Zürich; Forell, Kaufmann von Aachen. (Gold. Kreuz.) PP. Schoß, Partik. von Wien; Meyer, Kaufm. von Pest. (Blaue Traube.) PP. Daushofer und Regensburger, Gutsbesitzer von Augsburg; Helferich, Kaufmann von Ulm; Zell, Kaufmann und Windt, k. k. Oberlieutenant von Wien; Buisch, Antiquar von Augsburg. (Stachusgarten.) PP. Rosenfeld, Kaufmann von Bamberg; v. Zabuesnig, Privat. von Augsburg; Blumecke, Architekt von Birkenfeld; Baier, Bildhauer von Dresden; Müller, Kaufm. von Pforzheim; Lippmann, Kaufm. von Feuchtwangen; Merz, Ingenieur von Ingolstadt; Heindel, Pfarrer von Hechingen; Blumle, Cooperator und Eberle, Apotheker von Wemding; Täpper, Rentbeamtenstochter von Würzburg.

Gestorbene in München.

Den 25. Nov.: Anna Maria Büchl, Zimmermannswittwe von hier, 54 J. alt; Martin Sailer, Bräuknecht von Amruck, Lg. Bischlach, 21 J. alt. Den 26. hier: Joseph Niederauer, Knecht von der Au, 64 J. alt; Maria Anna Karcher, Knopfmacherstochter von hier, 37 J. alt.

Bekanntmachungen.

649. (2b)

Museum.

Samstag den 30. Novbr. wird Herr Dr. Schmid die Gefälligkeit haben, über „Frauen-Charaktere in Goethe's und Schiller's Dramen", einen Vortrag zu halten.

Anfang 7 Uhr.

Die Versammlung der Vorsteher.

655.

Gesellschaft Frohsinn.

Wegen plötzlich eingetretener Hindernisse kann das auf Samstag den 30. Nov. angekündigte

Theater

erst Montag den 2. Dezember stattfinden.

Anfang halb 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Historischer Verein von Oberbayern.

(Ausschußwahlen pro 1845 betr.)

652. Nach Titel V. §. 4. der Vereins-Statuten wird der Ausschuß jährlich in der Art zur Hälfte erneuert, daß jederzeit diejenigen sechs Mitglieder aus dem Ausschusse treten, welche demselben schon seit zwei Jahren angehören, von der Zeit an gerechnet, da sie das Letztemal in den Ausschuß gewählt wurden.

Demzufolge haben mit dem Schlusse des Jahres 1844 auszutreten die Herren:

k. Regierungsrath v. Braunmühl,
k. Custos Föringer,
Benefiziat Geiß,
k. Reg.-Secretär Frhr. v. Gumppenberg,
k. Finanzminister Graf v. Seinsheim,
k. Staatsrath v. Stichaner.

Dagegen haben in dem Ausschusse zu verbleiben die Herren:

Domprobst v. Deutinger,
k. Staatsrath Frhr. v. Freyberg,
k. Professor v. Hefner,
k. Universitäts-Professor Dr. Höfler,
k. Regier.-Secretär Kaisenberg,
k. Ceremonienmeister Graf v. Porcia.

Sämmtliche vereinliche Mitglieder des historischen Vereins werden eingeladen, ihre Wahlzettel versiegelt und mit der Bezeichnung „Wahlstimme" längstens bis 18. Dezbr. an den Verein (Abgabe in der Ober-Gartenstraße Nro. 17) einzusenden.

Hiebei wird noch bemerkt, daß nur in München domizilirende Mitglieder wählbar, und seit Ausgabe des letzten Jahresberichtes dahier dem Vereine beigetreten sind die Herren:

Appellationsgerichts-Accessist Joseph Bosbart,
Dr. Baldreiter, Badbesitzer,
k. Ministerialsecretär Dr. Rappel.

München den 27. Novbr. 1844.

Der Ausschuß des historischen Vereins von Oberbayern.
v. Stichaner.
Frhr. v. Gumppenberg.

654.

Bekanntmachung.

Der Frühmesbenefiziat Joseph Roppold von Klosterbeuren starb daselbst. Er hinterließ ein außergerichtliches Testament, welches von seinen gerichtlich bekannten Anverwandten anerkannt ist.

An diejenigen unbekannten Erbsprätendenten oder Verlassenschaftsgläubiger, die Ansprüche zu machen gedenken, ergeht der Auftrag, diese Ansprache in 30 Tagen a dato hierorts geltend zu machen, da nach Umfluß dieses Termines die geringe Verlassenschaftsmasse extradirt wird, und spätere Anmeldungen nicht mehr beachtet werden können.

Illertissen am 25. Novbr. 1844.

Königlich Bayer. Landgericht.
v. Ott, Landrichter.

8. In **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig ist jetzt erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden (in München vorräthig in der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung.):

Allgemeine wohlfeile
Bilder-Bibel
für die Katholiken,
oder die heilige Schrift des alten und neuen Bundes,

unter Zuziehung der besten Uebersetzungen und Erläuterungen genau nach der lateinischen Ausgabe des P. Clemens VIII. übersetzt, mit der Anzeige aller Parallel-Stellen vermehrt, und mit kurzer Erläuterung jedes dem großen Publikum nicht leicht verständlichen Ausdruckes versehen von H. J. Jack, k. bayer. Bibliothekar zu Bamberg ꝛc. **Dritte verbesserte** Stereotyp-Prachtausgabe, mit 5 schönen Stahlstichen und 532 in den Text eingedruckten Abbildungen. gr. Lexicon 8.

5te Lieferung in Umschlag geheftet, à 54 kr.

Diese Bibel zeichnet sich ihrer glänzenden Ausstattung, ihrer bequemen Einrichtung, ihres vortrefflichen Textes, der mit vielem Fleiße und großer theologischer Gelehrsamkeit im ächt katholischen Sinn bearbeitet und von dem königl. sächs. hochw. kathol. geistlichen Consistorium durchgesehen und gebilligt ward, und bei diesem Allen ihres so wohlfeilen Preises wegen, vor allen übrigen katholischen Bibeln aufs Vortheilhafteste aus. Diese so bedeutenden Vorzüge sind auch, wie es der bisherige große Absatz der Bilderbibel nach allen deutschen katholischen Ländern beweist, in denen sie längst zur Erbauung vieler Tausende frommer kathol. Christen dient, aufs Allgemeinste anerkannt worden. Wir ersuchen Alle, welche das Verlangen zu stiller Erbauung durch das Lesen von Gottes Wort im Buche aller Bücher anerkennen, sich in den Buchhandlungen diese Bibel zeigen zu lassen, um sich von der Wahrheit des vorne Gesagten vor ihrem Ankauf zu versichern.

Von der beliebten Volksnovelle von Wilhelm Rödel: „Die Beterin an der Marienfäule zu München oder die stille Wallfahrerin" dritte verbesserte Auflage, können noch Exemplare à 30 kr. im Expeditionslokale dieser Zeitung (Fürstenfeldergasse Nro. 6) abgegeben werden.

656. (2a)

Bekanntmachung.

Die Heimzahlung der beiden von der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft gemachten Anlehen von zusammen fl. 1,200,000 betreffend.

In Folge höchster Entschließung des Kgl. Ministeriums des Innern und des Kgl. Finanzministeriums vom 20. d. M. werden die von der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft aufgenommenen Passivkapitalien, nämlich

1) das in 2200 Partial-Obligationen à fl. 500 zu 4 pCt. verzinslich emittirte Hypothek-Anlehen zu fl. 1,100,000 — vom 12. März 1840,

ferner

2) das durch Emission von eintausend zu 4½ pCt. verzinslichen Prioritäts-Aktien zu je fl. 100 — gemachte Anlehen von fl. 100,000 — vom 15. Januar 1842 hiemit gekündet.

Ersteres Anlehen wird nach Ablauf von sechs Monaten von heute an gerechnet durch Einlösung sämmtlicher Partial-Obligationen nach ihrem Nennwerthe; das letztere (sub 2) wird nach Ablauf von drei Monaten von heute an gerechnet mittels Einlösung sämmtlicher Prioritäts-Aktien, gleichfalls nach ihrem Nennwerthe, heimbezahlt.

Sämmtliche Inhaber der Partial-Obligationen und der Prioritäts-Aktien werden hievon unter Hinweisung auf Nro. 4 der jeder Partial-Obligation beigedruckten Hauptschuldurkunde resp. unter Hinweisung auf Nro. 4 des den Prioritäts-Aktien beigedruckten Auszuges aus dem Protokolle der General-Versammlung der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft vom 16. Dezember 1841 mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß es ihnen freigestellt sey, die Zahlung an dem, — für die Partial-Obligationen nach sechs Monaten von heute an, und für die Prioritäts-Aktien nach drei Monaten von heute an — eintretenden Verfallstermine, bei der Kgl. Staats-Schuldentilgungs-Kassa dahier, entweder in Baarem oder in Bayerischen 3½ procentigen Staats-Schuld-Obligationen in Empfang zu nehmen.

München, den 28. November 1844.

Königliche zur vorläufigen Verwaltung der München-Augsburger-Eisenbahn abgeordnete Special-Commission.

Nobiling. **John.**

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Kärtnerstr. dergasse Nro. 6); auswärts bei d. zunächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 285.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im 1. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 30. November 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien: Abhaltung eines Capitels des Ordens vom goldenen Vließe. — **Niederlande.** Das Amsterdamer Handelsblatt für Handelsfreiheit. — **Belgien.** — **Schweiz.** — **Frankreich.** Zunehmender Uebergang der Literatur in den Journalismus. — **Königreich Sardinien.** Turin. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Kopenhagen: Beschränkung der körperlichen Strafen bei der Armee. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Fund historischer Documente. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 30. Nov. Mittwoch Vormittags hatte die Installirung des neuernannten Pfarrers zum heil. Geist, Hrn. Dr. Ramoser, statt. Der erste feierliche Gottesdienst in der heil. Geistkirche als nunmehrige Stadtpfarrkirche wird, wie es heißt, morgen als am ersten Adventsonntag stattfinden. — Zur Geburtsfeier Sr. k. Hoh. des Kronprinzen gibt die hiesige Hauptschützengesellschaft morgen ein Festschießen mit Haupt, Kranz und Glück.

Oesterreich.

Wien, 26. Novbr. Se. k. k. Maj. haben Ihren kaiserl. Hoheiten den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen Franz Joseph und Ernest Carl und Sr. königl. Hoh. dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ferdinand Carl d'Este den Orden des goldenen Vließes allergnädigst zu verleihen geruht. — Am 23. November d. J. geruhten Se. k. k. apostol. Maj., als Chef und Souverän des Ordens vom goldenen Vließe, ein feierliches Ordenskapitel zu halten, in welchem die neu ernannten, und hier anwesenden Ritter, nämlich Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Joseph und Se. kgl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Carl d'Este, aus den Händen Sr. Maj. die Ordensstatuten empfingen. Nach geschlossenem Capitel fand die übliche Vesper in der Hofburgkirche Statt, welcher Se. Maj. und die Mitglieder des Ordens beiwohnten. — Am 14. desselben Monats geruhten Se. Majestät den neu ernannten Rittern den Orden des goldenen Vließes auf die den Statuten gemäße Weise mit altherkömmlicher Feierlichkeit im Ceremoniensaale zu verleihen, worauf im Beisein des Ordens das feierliche Hochamt in der Hofburgkirche folgte. (Oestr. B.)

Niederlande.

Das „Amsterdamer Handelsblatt" enthält in seinen neuesten Nummern unter der Ueberschrift: „Der Vertrag zwischen dem deutschen Zollverein und Belgien" einen weitläufigen Artikel, worin es diesen Vertrag bespricht und an dessen Schlusse es sagt: „Was sollen wir denn jetzt thun? Sollen wir den Durchfuhrhandel hier festzuhalten trachten? Sollen wir uns auf gleiche Verzinzungen von Differentialzöllen und theilweisen Begünstigungen uns ebenfalls als Handelsbundesgenossen der einen oder der andern Macht anbieten? Sollen wir auch Alles thun, Alles aufopfern, um nur viel durchzuführen? Wir sind stets der Meinung gewesen, daß auf diesem Wege kein Heil für uns zu finden sey, und jetzt sind wir in dieser Meinung bestärkt worden. „Wir wollen keine Verträge", ist auch jetzt mehr als je unser Losungswort. Es gibt ein Mittel, hell und klar, sichtbar für Jeden, der sehen will, nicht um die Gefahren, die durch diesen Handelsvertrag uns bevorstehen können, abzuwenden, sondern um unsern Handel im Leben zu halten und lebhafter zu machen: — Handelsfreiheit, eine wahre Handelsfreiheit, die nicht willkürlich den einen Artikel ganz frei gibt, um den andern besonders zu begünstigen, sondern die allen Erzeugnissen der Erde, welche Gegenstände des Begehrens und Bedürfnisses sind, gleiche Rechte zuerkennt, gleiche mäßige Lasten tragen läßt. Eine solche Handelsfreiheit wird hier das Einzige befestigen, was uns erhalten, was uns wieder groß machen kann: einen allgemeinen Markt. Fürwahr, wenn wir hier den allgemeinen Markt von Osten und Westen haben, dann wird der deutsche Kaufmann sowohl als der Russe, Franzose und Italiener, welche auch die Volkssympathien und Antipathien seyn mögen, nicht nachlassen, bei uns zu kaufen, was er bei uns finden wird, oder zu Markt zu bringen, was er hier verkaufen kann; dann wird er, wie herrlich ihm auch die Ode von deutschen Flotten und überseeischen Zufuhren vorschlummerte, doch lieber hier, wo er die Wahl unter allen Sorten und Producten hat, seinen Kaffee und Zucker zu holen kommen, als aus Brasilien, wo er sich mit Demjenigen begnügen muß, was man ihm dort geben will; oder er wird, obgleich schwärmend mit Ideen von eigenen Versendungen nach Bern und Chili, doch lieber seine Manufakturen bei uns absetzen, wenn wir ihm eine schnelle und sichere Bezahlung und großen Absatz anbieten können, wenn selbst auch der Gewinn etwas geringer wäre.

Belgien.

Das neue Tagblatt kündigt Vlaemsch Belgie mit folgenden Worten an: Mit Freuden können wir unsern Lesern anzeigen, daß von morgen an ein neues flämisches Tagblatt zu Brüssel unter dem Titel: De Vlaemsche Belgen erscheinen wird. Es wird eben so sehr als Vlaemsch Belgie auf die Mitwirkung der vorzüglichsten flämischen Literatoren rechnen können. Ebenso wie dieses wird es der Ausdruck der flämischen Bewegung seyn und den Zweck verfolgen, den Beschwerden der flämischen Provinzen abzuhelfen und zur Vertheidigung der flämischen Rechte mit Herz und Seele zu wirken. Von unserm Blatte wird es sich nur darin unterscheiden, daß es neben der flämischen Richtung auch eine katholische haben, daß es nicht nur entschieden flämisch, sondern auch entschieden katholisch seyn wird."

Schweiz.

Im Aargau dauern (obgleich Schleunizer nach Deutschland vertreist ist) die Protestationen katholischer Gemeinden gegen die Verwandlung der Klostergüter in Staatsgüter fort. Dieß hält jedoch die Regierung nicht ab, nach Gutdünken zu schalten, selbst gegen die wiedereingesetzten Klöster, wie z. B. das Nonnenkloster in Baden, welches durch den Fleiß seiner Bewohnerinnen allmählig zu einem Vermögen von 50,000 Franken gelangt war. Dieses Vermögen wurde bei der „Rückgabe" auf 30,000 reducirt, und den Frauen zudem verboten, ihre Arbeitsschule (eine Hauptquelle ihrer Subsistenzmittel) fortzusetzen. Den vielen Brandstiftungen zu steuern, machte der große Rath jüngsthin von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch, und gab zu, daß ein Brandstifter enthauptet wurde. In andern Kantonen wird ohne Zweifel das gleiche Radicalmittel angewandt werden müssen. — Im Kloster Wettingen wird nun Hr. Keller mit seinem Schullehrerseminar einziehen. — In Baselstadt war Schneidergesellenrevolution; die meisten Gesellen zogen, mit der Betheuerung, nie nachgeben zu wollen, heldenmüthig zu einem Thor hinaus und bald darauf — demüthig zum andern wieder herein. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Novbr. In Rheims ist an die Stelle des Oppositionsmannes Houzeau-Muiron ein Conservativer, der berühmte Advokat Chaix d'Estange, zum Abgeordneten gewählt worden. Sein Mitbewerber war Leon Faucher, ehem. Redact. des Courrier. — Admiral Dupetit-Thouars soll die Weisung erhalten haben, eine Fahrt um die Welt (un voyage de circumnaviga-

---

*** Wer Wolle holen will, kömmt geschoren heim.

(Schluß.)

Mein Glück nahm, Dank sey unserm Gutseinpflaster, seinen Lauf wie eine Lokomotive auf der Schiene. Meinem Freund war die Straße Rambuteau zugeschlagen worden. Unsere Spekulation war herrlich; unglücklicherweise hatte sie einen Fehler in der Grundanlage; das Pflaster kostete uns 4 Francs, und die Stadt zahlte nur 75 Centimen; mein Freund rieth mir, mich durch die Menge zu entschädigen und ich folgte seinem Rath."

„Und Du verlorst das Doppelte?"

„Ganz richtig. In Folge dieser Operation machte mein Freund eine Luftveränderung und ging nach Brüssel ab."

Einige Zeit später zeigte man mir in einem Kaffeehaus einen Mann, der Grog trank. — „Sehen Sie diesen Herrn?" sagte jener, der mich anredete. — „Ja." — „Was halten Sie von ihm?" — „Ich halte dafür, daß es ein wohlbeleibter Herr ist, der einen kastanienbraunen Ueberrock trägt." — „Es ist ein großer Mann." — „Ah daß!" — „Erlauben Sie, daß ich Ihnen denselben vorstelle."

Aus dieser Vorstellung ging ein Journal hervor.

„Wie? Literatur nach der Industrie?"

„Was ich nicht im Pflaster gefunden, wollte ich im Feuilleton finden. Unser Journal wurde an einem Sonnenabende begründet. Am andern Tag erhob sich der Blitz über Paris. Wir berufften einen flammenden, funkelnden, schrecklichen Titel, wir wollten die Flammen unserer Ueberzeugungen in die Finsternisse der Gleichgültigkeit tragen, sie erleuchten mit den Gluthen unserer Grundsätze, sie in die Tiefen einweihen, in welche die menschliche Gesellschaft sich versenkt. Der Blitz war zu gleicher Zeit socialistisch, humanitär, progressiv und renovirend; er untergrub die Mißbräuche, und schlug mit der Axt des Premier Paris den secularen Baum des Privilegiums. Zehn Staatsmänner refüsirten den politischen Theil; zehn unserer fruchtbarsten Romantiker ergossen ihre Lucubrationen in den literarischen Theil. Der Blitz ist es, der die Wallachisch-Moldauische Frage und die Romane in vierundzwanzig Bänden angeregt hat. Der Roman blieb beim nennten Theil, und die Frage in ihrer fünften Phase stecken."

„Der Blitz ist also Todes verblichen?"

Er schwand dahin wie ein Meteor; aber im Vorübergehen ließ er brennende Spuren seiner Polemik zurück. Bei dieser gefährlichen Laufbahn kann man nur durch Hilfe der Kühnheit Erfolg hoffen. Ich und mein Associé . . . ."

„Ah, Du hattest einen Associé?"

„Man hat immer einen Associé . . . . Wir beide, kühne Geister, wir bedurften, sage ich, etwas Neues, Unerwartetes, Gewagtes. Wir spekulirten in Austern. Der

tion) anzutreten; er wird somit nicht so bald nach Frankreich zurückkommen.

Täglich vernimmt man neue Thatsachen, welche auf das Verschlungenwerden der gesammten Literatur durch die Journale deuten. Selbst Thiers steht wegen seiner Geschichte des Consulats und Kaiserreichs in Unterhandlung mit dem Constitutionnel, der sie, wenigstens theilweise, in seinen Feuilletons mittheilen wünscht. Lamartine's Girondisten sind bereits an ein Journal verkauft. Alexander Dumas ist um 60,000 Franken von la Presse gepachtet. Der Constitutionnel hat sich den ausschließlichen Besitz Sue's — wahrscheinlich gegen Ueberlassung eines Antheils an dem Blatt — gesichert, und der Courrier français hat die Hälfte seiner Actien Victor Hugo's um den Roman, den er gegenwärtig in Arbeit hat, angeboten. Selbst Chateaubriand, der in bedrängten Umständen ist, hat seine Denkwürdigkeiten, deren Erscheinen auf die Zeit nach seinem Tode verschoben war, um 80,000 Fr. baar und eine lebenslängliche Rente von 4000 Fr. jährlich an die Presse verkauft, so daß nun die Mémoires d'outre-tombe noch zu Lebzeiten des Verfassers erscheinen werden, und zwar in Feuilletons, zwischen Mode- und Theaternachrichten. Was aus der Literatur in dieser Zersplitterung, in dieser Knechtung unter die Parteiblätter, in diesem Leben von einem Tag zum andern, in welchem ein Jules Janin noch immer das Ideal ist, am Ende werden muß, liegt auf der Hand. Doch verliert im Ganzen die Welt wenig, wenn die meisten neufranzösischen Modeschriftsteller sich um des Honorars willen in Feuilletons zerhacken lassen. „Wem — um mit Schlosser zu sprechen — Chateaubriand's oder gar Victor Hugo's oder Alexander Dumas' Schriften verständig und logisch, wem ihre Sprünge und der Aberwitz mancher Stellen schön vorkommen", der mag diese Schönheit immerhin löffelweise in den Feuilletons einsaugen. (Schw. M.)

Königreich Sardinien.

Turin, 19. Nov. Nachdem schon vor mehreren Jahren unser Geldwesen nach dem Décimalsystem eingerichtet worden, beschloß die Regierung, dieses auch auf Maaße und Gewichte auszudehnen. Es erschien in dem heutigen Amtsblatt ein kgl. Manifest, welches die bisherigen Benennungen der Maaße und Gewichte abschafft, und statt deren die in Frankreich gebräuchlichen Ausdrücke einführt. Um indessen dem Volke die nöthige Zeit zu lassen, sich mit den neuen Benennungen vertraut zu machen, wird die neue Verordnung erst mit Anfang des Jahres 1846 in Wirksamkeit treten. Von jenem Augenblicke an dürfen die alten Benennungen unter Anrechnung einer Geldbuße von 10 bis 50 Lire nicht mehr gebraucht werden. — Der König befindet sich fortwährend in Genua, wo er den Hafenarbeiten besondere Aufmerksamkeit schenkt. Es ist davon die Rede, den Hafen von Genua nach einem ausgedehnten Plan zu befestigen, um ihn feindlichen Kriegsschiffen schlechtweg unzugänglich zu machen. Auch der dortigen Contumazanstalt steht eine durchgreifende Reform bevor, um sie mit der neuen Organisation der Quarantaine in Malta und Marseille besser in Einklang zu setzen. — Zur Förderung der Handelswissenschaften hat die genuesische Handelskammer einen unentgeltlichen Lehrcursus des Handels- und Wechselrechtes eingeführt, welcher dreimal die Woche von einem besondern Professor ertheilt wird. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 19. Nov. Der Herzog von Aumale wird jeden Augenblick erwartet. Im Palast von Chiatamone ist bereits die Ehrenwache aufgezogen, und der Prinz von Salerno zu seinem Empfange gegenwärtig. Unzählige Menschen zu Wagen und zu Fuß befinden sich auf der neuen Posillipo-Straße, um den Gomer bei der schönen Mondnacht in den Golf von Neapel einfahren zu sehen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 23. Nov. Der Scotsman sagt: Wie wir aus guter Quelle vernehmen, beabsichtigt das Cabinet eine vollständige Umgestaltung der Regierung von Indien, indem es in nächster Parlamentssitzung eine Maßregel vorschlagen will, welche auf Vernichtung der politischen Gewalt des Directorenhofes hinauslaufen würde. Der neuliche Zusammenstoß zwischen dem Ministerium und dem Directorenhofe bei der Rückberufung Lord Ellenboroughs mag diese kühne Politik beschleunigt haben; es ist aber recht gut bekannt, daß stets beabsichtigt wurde, der Abschaffung des Handelsmonopols der ostindischen Compagnie noch weitere Veränderungen in der Verwaltung jenes großen und entlegenen Reiches folgen zu lassen.

Im gegenwärtigen Augenblicke befinden sich, dem Sun zufolge, nur 110 zahlungsunfähige Schuldner im Gefängnisse von Whitecross-Street, eine gleiche Zahl im „Königin-Gefängniß" und nur 25 im Kerker von Horsemonger-Lane; was eine Gesammtzahl von 250 wegen Schulden in den Gefängnissen der Hauptstadt verhafteten Personen ausmacht. Ein sehr geringer Bestand, wenn man in Anschlag bringt, daß noch vor einiger Zeit in dem einzigen Gefängniß von Whitecross-Street sich nahe an 400 Schuldgefangene befanden. Auch die Gefängnisse der Provinzen liefern ein fast gleich günstiges Ergebniß. — Am 20. Novbr. war im Theater zu Limerick in Irland ein großes Repealbanquet, dem Liberator-Agitator Daniel O'Connell und den andern „frei gewordenen Märtyrern" zu Ehren. An 800 Gentlemen setzten sich zur Tafel, 500 Damen, im Glanze der Schönheit, füllten die Logen. O'Connell war von Derrynane eingetroffen, einen neuen Triumph zu feiern. Er hielt eine feurige Rede. Man kann sagen, die Repealbewegung habe damit von Neuem begonnen.

Am 28. Oktober ist in einem Stadttheile Londons, in welchem die arbeitenden Classen besonders zahlreich wohnen, ein Lesecabinet (a subscription reading room) für dieselben eröffnet worden, welches Abends von 6 bis 10 Uhr — mit Ausnahme des Sonntags — gegen ein wöchentliches Lesegeld von zwei Pence (6 Kreuzer, das an jedem Montage voraus zu bezahlen ist, benutzt werden kann. Es liegen in diesem Lesecabinet alle möglichen Zeitungen und Zeitschriften auf, mit Ausnahme jedoch derjenigen, die eine theologische oder confessionelle Tendenz haben; auch sind mit demselben einige andere geheizte und erleuchtete Räume verbunden, in welchen Erfrischungen zum Kostenpreise gereicht werden, jedoch wieder mit Ausnahme von Wein und Branntwein, sowie von Tabak. Das ganze Unternehmen geht von Menschenfreunden aus, die nicht allein keinen Gewinn damit beabsichtigen, sondern auch noch ansehnliche Beiträge subscribirt haben, um das Etablissement den arbeitenden Classen zugänglich zu machen, die sonst die langen Winterabende in Tavernen und Spielhäusern zuzubringen pflegen. (N. K.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Nov. Es ist hier eine königl. Bekanntmachung erschienen, wodurch die Anwendung körperlicher Züchtigung bei der Armee beschränkt und dem Mißbrauche derselben vorgebeugt wird. Folgendes ist der Inhalt derselben: Der erste Paragraph bestimmt, daß wirkliche Unteroffiziere und Personen, die mit denselben rangiren, bis zum Jäger hinab, nicht mit Fuchtel, Stockschlägen oder Krummschließen bestraft werden dürfen. Der §. 2 verfügt, daß, wenn es zur Aufrechthaltung des Gehorsams und Respects nöthig befunden wird, Spielleute 2ter Classe und Gemeine mit körperlicher Strafe zu belegen, diese in Schlägen auf den Rücken mit der flachen Klinge bestehen soll. Auch darf diese Strafe unter derselben fortlaufenden Dienstverrichtung nur einmal stattfinden und höchstens aus 6 Hieben bestehen. Dem §. 3 zufolge sollen in der Regel nur Befehlshaber einer Batterie, einer Schwadron, einer Compagnie, oder die einer ähnlichen Abtheilung, welche nicht weniger als Capitän oder Rittmeister sind, sowie die höheren Befehlshaber ermächtigt seyn, die Fuchtelstrafe anzuwenden. Doch können auch andere Befehlshaber, insofern sie Offiziere sind, und eine Abtheilung oder einen Wachtposten commandiren, die ein von der Hauptabtheilung abgesondertes Standquartier haben, dieselbe anwenden. §. 4 stellt dem Gezüchtigten frei, Klage über die Züchtigung zu führen, insofern er glaubt, daß ihm dadurch Unrecht geschehen sey. §. 5 stellt die Bestrafung mit Haselstöcken ab und bestimmt, daß die Züchtigung mit einem Rohrstock nach Vorschrift des Allerh. Parolebefehls vom 17. Oktbr. 1836 §. 6 geschehen soll, ohne daß indessen die Gegenwart des Majors erforderlich ist. §. 6 beschränkt die Zahl der Stockschläge, welche die Jurisdictions-Chefs Spielleuten 2ter Classe und Gemeinen zuerkennen dürfen, auf 25. §. 7 die Zahl derjenigen, womit Majore und Befehlshaber einer Abtheilung, die nicht weniger als Capitäne und Rittmeister sind, bestrafen dürfen, auf 15. Auch sind Letztere berechtigt, den zur Unteroffiziersclasse Gehörenden, oder darunter Rangirenden, einen Quartier- oder Kaserne-Arrest zuzuerkennen. §. 8 dehnt die Ermächtigung, eine Zahl von 15 Stockschlägen zuzuerkennen, auch auf Befehlshaber von Batterieen und Truppenabtheilungen aus, die vom Hauptquartier abgesondert sind. §. 9 räumt dieselbe auch den Vorstehern einer Exercierschule ein. Die §§. 10 bis 12 machen die Züchtigung mit dem Stocke von vorhergegangener Ermahnung abhängig, behalten demjenigen, dem eine solche Züchtigung oder Arrest zuerkannt worden, das Recht vor, auf nähere Untersuchung zu dringen, ehe die Strafe vollzogen wird, und machen es den Vorgesetzten zur Pflicht, von der Anwendung der erwähnten Strafen, sey es nun Fuchtel, Stockschläge oder Arrest, gehörige Meldung zu machen. (Alt. M.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 15. Nov. In dem sogenannten heimlichen Gewölbe des Ritterhauses hat man einen historisch höchst interessanten Fund gethan, nämlich einige Kisten voll Actenstücke und Documente. Es befinden sich darunter Originaldocumente in Bezug auf die Revolutionen von 1719, 1772, 1789, ferner Gustaph Adolph's und Gustaph's III. Ritterhausverordnungen, Versicherungen mehrerer Souveräne, von der Königin Christine an, sowie deren Abdankungs-Urkunde, Wahlacten für Ulrike Eleonore, Friedrich von Hessen und Adolph Friedrich, Ständebeschlüsse von 16 Reichstagen vom Jahre 1710 an, die Privilegien von Ritterschaft und Adel, wie sie von den Königen ausgestellt und bekräftigt worden, endlich mehrere Packete, welche diplomatische Verhandlungen aus der sogenannten Freiheitszeit zu enthalten scheinen. Die meisten Documente sind auf Pergament geschrieben, einige zierlich eingebunden und stehen mit angehängten silbernen Kapseln versehen. Der Ritterhaus-Ausschuß hat vorgeschlagen, Alles zu öffnen und zu untersuchen. (A. Pr. Z.)

Auflauf entschied das Steigen der Preise; es war nahe daran, daß man in der Straße Montorgueil revoltirte, wo tausend Kellner der Restaurateure die Austernkörbe erwarteten, die nicht ankamen. Paris blieb acht Tage lang ohne Austern; die Bestürzung war aufs höchste gestiegen; aber als wir uns entschlossen, unsere Parks zu öffnen, waren die zweischaligen Thiere todt. Mein Kapital war in Muscheln aufgegangen; ich hatte für meinen Theil eine Dividende von hunderttausend Schalen. Die Cedern des Atlas zehrten auf, was mir übrigblieb. Einige Zeit war ich Pariser Pflastertreter; doch es ist dieß ein Pflaster, das man nicht lange betritt, wann man nichts in der Tasche hat. Alle falsche Scham abschüttelnd begab ich mich daher nach dem ehrlichen Departement de l'Ardre, wo Ihr ferne von Stürmen und Leidenschaften lebt habt. Und Ihr, meine Brüder, Ihr habt mich aufgenommen wie den verlornen Sohn, und hattet selbst die Ausmerksamkeit kein Kalb zu schlachten, da ich das Kalbfleisch nicht liebe, und es durch Wildpret zu ersetzen, das ich besonders gern esse."

„Da Du jetzt die Ährenlese der Erfahrung gehalten, wirst Du bei uns bleiben, die wir das Glück genossen?"

„Ja, meine Brüder; denn ich habe in Euren Garben eine Kornähre gefunden, welche die menschliche Weisheit gereift hat. Diese Aehre ist ein Sprichwort, und das Sprichwort heißt: „Wer Wolle holen will, kömmt geschoren heim."

Mannigfaltiges.

**Unter den Arabern von Auszeichnung, die den Marschall Bugeaud nach Frankreich begleitet haben, und deren Erscheinen zu Marseille große Neugierde erregte, befindet sich ein Sohn des unglücklichen El Arrach, der, nachdem er für Frankreich die Stämme gezüchtigt, die sich gegen die französische Regierung empört hatten, der Regierung 500 sorgfältig eingesalzene Menschenohren als eine Trophäe seines Sieges über die Rebellen einsandte. Auch ist unter ihnen der Scheik El Garadi, ein Erlebnis Abd-el-Kaders, der Agha von Constantine, der Agha von Philippeville und ein gelehrter Araber, der die arabischen Manuskripte der Bibliothek des Königs zu prüfen wünscht. Diese Häuptlinge, von denen mehrere die Decoration des Ordens der Ehrenlegion tragen, haben am Abend nach ihrer Ankunft zu Marseille der Darstellung der Favorite beigewohnt, und großes Vergnügen an dem Schauspiel gezeigt. Sie waren in ihre reichsten Costüme gekleidet, und unterhielten sich mit den neben ihnen sitzenden Personen in fließendem Französisch.

(Wahnsinn aus Liebe.) Wie überhaupt die Engländer dem Wahnsinne mehr ausgesetzt sind, als andere Nationen, so kommt unter diesem gewöhnlich kalt und leidenschaftslos genannten Volke auch der Wahnsinn aus Liebe am häufigsten vor und wir haben kürzlich zwei neue rührende Beispiele davon erfahren. Eine Braut, die bald mit dem Geliebten vermählt werden sollte, welcher gewöhnlich mit der Post reiste, wenn er sie besuchte, ging ihm eines Tages entgegen, traf ihn aber nicht, sondern einen alten Freund, der ihr so schonend

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 26. Nov. Marschall Bugeaud ist zu Paris angekommen, und hatte die Ehre, gestern in St. Cloud vom König empfangen zu werden. — Die Madriderjournale vom 18. Nov. und die Correspondenzen aus Spanien geben keine bestimmte Nachricht über Zurbano. Zu Bayonne ging am 21. das Gerücht, daß er die Stadt Soria, den Hauptort der gleichnamigen Provinz, besetzt habe; aber bei Vergleichung der Daten scheint dieß nicht wahrscheinlich, da nach dem amtlichen aus Soria selbst datirten Bericht des Obersten Cores, von dem Zurbano verfolgt wird, letzterer am 17. in der Richtung des Ebro durch Yanguas auf der Straße von Soria nach Calahorra sich flüchtete. Er mußte folglich am 18. oder 19. gleich wieder nach Soria zurückgekommen seyn, was kaum möglich scheint. Bei Zurbano befanden sich seine beiden Söhne, sein Schwager Cayo Muro und 6 andere Individuen, als er nach Yanguas floh. Zu Vittoria erfuhr man übrigens am 17., daß Zurbano, nachdem er einige Zeit den Weg nach Yanguas eingeschlagen, sich plötzlich links in die Gebirge warf, und nach Brione, einem Flecken am Ebro zwischen Logrono und Miranda d'Ebro, zog. Alle Ausgänge sollen wohl verwahrt seyn, so daß es ihm schwer seyn wird zu entkommen. Von dem Aufstand einiger Thäler Oberarraganiens weiß man nichts Sicheres. — Am 19. November wurde zu Madrid die Namensfeier der Königin festlich begangen. Vormittags war große Ceremonie des Handkusses bei Hofe; Abends war die Stadt beleuchtet, und Narvaez gab einen prächtigen Ball. — Philarète Chasles theilt heute im Journal des Debats eine Kritik der Baader'schen Philosophie nach dem Werke des Professer Hoffmann in Würzburg mit, und läßt dem Tiefsinn des berühmten deutschen Denkers die verdiente Gerechtigkeit widerfahren. — Aus den Vereinigten Staaten hat man über Havre Nachricht erhalten, daß die demokratische Partei bei der Präsidentenwahl den Sieg davon zu tragen scheint. In New-York, das den Ausschlag geben wird, hat Herr Polk, der demokratische Candidat, die Majorität erhalten; Hr. Clay wurde von den abolitionistischen Staaten des Westens ganz im Stiche gelassen.

Amsterdam, 24. Nov. Die erste Kammer der Generalstaaten hat in ihrer gestrigen Sitzung zum zweitenmale den Adressentwurf in Antwort auf die Thronrede, welcher ihr von der zweiten Kammer eingesandt wurde, und zwar mit 19 gegen 2 Stimmen verworfen.

(Kölz. Ob.-A.-Z.)

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, 27. Novbr. In dem Kirchdorfe Kareth, k. Landgerichts Regenstauf, sind in der vergangenen Nacht ein Haus, ein Stadel und eine Stallung abgebrannt. (Reg. Z.)

Der Düsseldorfer Maler Achenbach ist, wie ein rheinisches Blatt berichtet, in Italien in ein Mönchs-Kloster getreten, und wird nicht in sein Vaterland heimkehren.

Rom, 20. Nov. Gestern bei einer Parforcejagd in der hiesigen Campagna stürzte ein seit Jahren hier lebender Engländer mit dem Pferd, und fand auf der Stelle seinen Tod. Es wäre zu wünschen, daß mit diesem traurigen Ausgang alle dergleichen Jagden, Wettrennen ꝛc. ein Ende hätten, indem seit diesen Belustigungen es zum guten Ton der Vornehmen wird, sich so wenig als möglich um Kunst oder Wissenschaft zu kümmern. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Frankfurt, 25. November. Die Frankfurt-Hanauer Eisenbahn ist nun ganz in ihrer Baulinie abgesteckt. In Hanau wird der Bahnhof vor dem Kanalthor, hier zwischen dem Allerheiligen- und Obermainthor errichtet. Der Erddamm, der von der Waldhöhe nach dem Main für die Main-Neckareisenbahn aufgeführt werden muß, wird an der höchsten Stelle über 30 Fuß erreichen; man begreift somit, daß die Erdarbeiten nicht rasch von Statten gehen können. Auch der Bahnhof dieser Eisenbahn muß bedeutend höher gelegt werden, als jener der Taunuseisenbahn, neben dem er dicht erbaut wird. (N. K.)

Bei Beeston, vier englische Meilen von Nottingham, auf der sogenannten Mittelland-Eisenbahn, ereignete sich kürzlich ein furchtbares Unglück. Der von London kommende Train stieß mit dem Wagenzuge von Derby zusammen. Der Heizer des Londoner Trains und vier Passagiere wurden getödtet; viele schwer verwundet. Zertrümmerte Locomotiven und Wagen, Geschrei und Stöhnen der Verletzten . . . . die Verwirrung wird von Augenzeugen als gräßlich geschildert. — Auf der Greatwestern Bahn, zwischen London und Slough, wurden am 21. zwei Arbeiter todtgefahren. Sie hatten bei dem dichten Nebel den heraneilenden Zug zu spät wahrgenommen. Erst in Slough ahnte man das Unglück aus den Blutspuren am Vordertheil der Locomotive; man fuhr zurück und fand die gräßlich verstümmelten Leichen im Geleise liegen.

Ancona, 20. Nov. Sollte man es glauben, wie wenig Anklang bei uns noch das weltbewegende Princip der Eisenbahnen gemacht hat? Die Venedig-Mailänderbahn, die übrigens auch nicht mit der gewünschten Eile vorschreitet, hat ihre gesicherte Vollendung wohl hauptsächlich der Energie der Regierung zu danken. Toscana thut manches für diese neuen Verkehrsmittel. Im Ganzen jedoch wird eine allgemeinere Verbindung des reichen und schönen Italiens mittelst Eisenbahnen, wohl noch einer ferneren Zeit überlassen bleiben müssen. Von Seite Parma's steht, wie man vernimmt, ein Anschluß an die lombardische Bahn in Mailand bevor, welcher Linie eine Verlängerung nach Modena hin noch keineswegs gesichert ist. Unsere so wichtige Seestadt ist, den natürlichen Verhältnissen gemäß, bestimmt, gleichsam einen Hauptknoten der italienischen Bahnen zu bilden. Ein Zug sollte von hier nach Rom laufen, und das adriatische mit dem mittelländischen Meer verbinden. Auch Neapel würde in die Verbindungslinie eingeschlossen werden. Allein es fehlt, wie es scheint, bei uns noch an Sympathie für solche wohlthätige Neuerungen, und es bleibt zu wünschen, daß sie später nicht bloß die Folge irgendeiner bittern Noth werden möchten. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. Novbr. Consols 100⅛.

Paris, 25. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 20 C.; 3 pCt. 83 Fr — C.

Amsterdam, 24. Novemb. 2½ pCt. 62 9/10; 5 pCt. ——; Kanab ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. —; 4 pCt. Ost. ——; Ard. 22 1/16; Bass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 27. Novbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1096; Integr. 61⅞; Ard. 24; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Wien, 26. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück 1625 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 1. Dezbr.: „Templer und Jüdin", Oper von Marschner.

Dienstag den 3. Dez.: Neu einstudirt: „Seltsame Ehen", Posse von Albini. Hierauf: „List und Phlegma", Posse von Angely.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 29. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Kugler, Kaufm. von Offenbach; Mathieu, Kaufm. von Perimoncourt; Saudoz, Negotiant von Neuchatel; Buchfarring, Anwalt von Frankenthal; Jombart, Partikulier und Bruch, Gutsbesitzer von Wien; Viellot, Proprietär von Arras. (Schw. Adler.) HH. Cäsar, Kaufm. von Iserlohn; Backauer und Bechem, Kaufleute von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Perfeld, Kaufm. von Nürnberg; Mühlhäuser, Kaufm. von Fürth; Selbach, Maler und Fräulein Erbarter, von Düsseldorf. (Blaue Traube.) HH. Doppelmaier, Privatier von Dornbirn; Berchtold, Kaufmann von Feldkirch; Fräulein Descombes, von Straßburg. (Stachusgarten.) HH. Vogelsberger, Kaufm. von Augsburg; Auer, Forstamtsgehilfe von Dischingen; Maier, Stud. von Freysing.

Gestorbene in München.

Den 26. Nov.: Gottfried Dietrich, Schneidergeselle von Haidelmüll, Lbg. Wolfstein, 26 J. alt; Ursula Wellenschläger, Zimmermannswittwe, 65 J. alt. Den 27. dieß: Anna Mayer, Landarztenswittwe von Berghofen, Lbg. Landshut, 83 Jahr alt; Anna Rosalia Kumberger, Registratur-Assistentenstochter von hier, 23 J. alt; Elisabetha Fischer, Hofmaurerpatiersfrau von hier, 67 J. alt; Philipp Tropp, ehemaliger Graveur von hier, 77 J. alt; Johann Willenweber, ehemaliger Spinnmeister von hier, 77 J. alt.

Bekanntmachungen.

651. (3b)

Anzeige.

Seit der Ernennung des Geschäftsführers des Ludwigmissions-Vereins Hrn. Karl Stumpf zum Stadtpfarrer zu St. Ludwig hat der Unterzeichnete als bisheriger Secretär des Vereines die Geschäfte unterdessen übernommen. Er bittet daher die Mitglieder des Missions-Vereins die Beiträge zu ihm in seine Wohnung (Herzog-Maxburg über eine Stiege, Eingang in der Pfandhausstraße unter dem Thurme) täglich von 8—12 Uhr zu bringen. Auch können die Beiträge für die Metropolitanpfarrei bei Hrn. Cooperator Bonn; für St. Peter bei Hrn. Cooperator Sallinger und bei Hrn. Director Haller im Priesterhaus zu St. Johann; für St. Cajetan bei Hrn. Canonicus und Stiftsprediger Dr. Wiser; für die Ludwigspfarrei bei Hrn. Stadtpfarrer Stumpf abgegeben und die Annalen erholt werden. Das Hauptdepot aber bleibt bei dem Unterzeichneten, an welchen alle Auswärtigen sich zu wenden gebeten werden.

Jos. Ferd. Müller,
königl. Hofcaplan und Secretär des Ludwig-Missions-Vereins.

617. (2b) Ich beschäftige mich fortwährend mit solchen Besorgungen, bei denen es besonderer Verbindungen und genauer Kenntnisse des Orts und der Verhältnisse bedarf, wobei meine schnellen und gründlichen Dienstleistungen und Aufklärungen jedem Erwarten entsprechen werden. Jede Garantie kann gegeben werden. Briefe (in deutscher und französischer Sprache) erbitte ich mir portofrei.

Paris im November 1844.

J. Fr. Kraus,
Straße St. Hyacinthe St. honoré Nro. 1.

---

als möglich melde, ihr Bräutigam sey plötzlich gestorben. Die Unglückliche stieß einen Schrei aus und rief: „Er ist todt!" Aber sie vergaß gleich darauf den Unfall, der sie betroffen hatte. Von diesem Augenblicke an bis heute, fünfzig Jahre hindurch hat die unglückliche Braut alle Tage, in jeder Jahreszeit, den Weg von ihrem Hause bis an die Stelle gemacht, wo ihr Bräutigam aus dem Postwagen auszusteigen pflegte, und jeden Tag, wenn die Post vorüberfährt, ohne ihr den Erwarteten mitzubringen, spricht sie im klagenden Tone: „Noch ist er nicht gekommen. So muß ich morgen wieder mich einfinden." — Ein noch merkwürdigeres Beispiel erzählt eine Zeitung von Glasgow. Die Liebe, die hier scheinbar seit langer Zeit erloschen war, erschütterte plötzlich den Verstand eines alten Mannes. Dieser Mann, der in der Nähe von Glasgow lebte und seine Frau seit mehreren Jahren verloren hatte, fand eines Tages ein Miniaturporträt derselben aus ihrer Jugendzeit, und der Anblick dieses Bildes überwältigte ihn, ob er gleich ein ganz ruhiger und verständiger Mann war. Von der Zeit an, in welcher das Bild gefunden wurde, bis zu seinem Tode, der einige Monate darauf erfolgte, vernachlässigte er alle seine Pflichten und Arbeiten, wurde gleichsam geistesschwach, saß Tage lang vor dem Porträt und nahm durchaus keinen Antheil an dem, was um ihn her vorging. Nur mit einer Enkelin sprach er, die dem Porträt außerordentlich ähnlich war, und von diesem Kinde ließ er sich zu Allem bewegen. Auch trug er demselben auf, ihm, wenn er stürbe, das Bild in den Sarg mitzugeben, was natürlich geschah. (Mercy.)

Aus Berlin meldet man folgenden komischen Vorfall: Unweit Tempelhof, einem nahe bei Berlin belegenen Dorfe, befindet sich ein kleiner Landsee, der seit einigen Jahren vielfach von Berlin aus zum Baden, besonders von Damen benutzt wird. Plötzlich verbreitete sich das Gerücht, in dem See lebe, man schaudere! ein Ungethüm von höchst gefährlicher Beschaffenheit. Die nächste Folge davon ist, daß der Badenden immer weniger werden, auch die Landleute scheuen sich, dem verhängnißvollen See zu nahen. Um jedoch das Land von der Plage zu befreien, beschließt man, das Ungethüm aus den Tiefen des Wassers — durch ein Feuerwerk herauszulocken und wo möglich zu erlegen. So wird denn durch unsern renommirten Pyrotechniker Böhm vor einigen Tagen am hellen Tage ein großes Feuerwerk auf dem See abgebrannt, furchtbare Kanonenschläge lassen Wasser und Land erbeben, während Tausende von Berlinern harrend am Ufer umherstehen, um des fabelhaften Geschöpfes wenn es durch den ungewohnten Lärmen aufgetrieben würde, sogleich ansichtig zu werden. Aber vergebens, das Thier blieb in den Gründen des Sees zurück und die verbeigeströmten Zuschauer mußten sich mit dem Lärmen begnügen. Nur eine Trophäe gab der See: einen, wie es in der Zeitungsannonce heißt, krokodillartigen Fisch, der jetzt in einem Wirthshaus vor dem halischen Thore gezeigt wird, aber nichts weiter ist, als ein kleiner Stör, der wahrscheinlich seinen Weg auf der steiner Eisenbahn hierher genommen hat.

657. (3a)

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Da die zur Constituirung der V. Jahresgesellschaft erforderliche Zahl von Mitgliedern noch nicht vollständig vorhanden ist, nach den bereits erfolgten Anmeldungen aber mit Zuversicht erwartet werden darf, daß dieselbe im Laufe des Monats Dezember zusammenkommen werde, so hat die Bankadministration beschlossen, den Termin für die Einzahlungen in der Art zu verlängern, daß bei den auswärtigen Agenten bis zum **24. Dezember**, bei den Bank-Cassen hier und in Augsburg aber bis zum **31. Dezember** noch Einlagen gemacht werden können.

Mit Beziehung auf die letzte Bekanntmachung haben wir bei dieser Veranlassung zu gleicher Zeit die Mittheilung zu machen, daß ein Plan zur Abänderung der Statuten, welcher den angestellten Berechnungen zu Folge den Mitgliedern für die vorgerückteren Jahre des Lebens in allen Klassen eine um 20 pCt. höhere Rente in Aussicht stellt, als sie nach den bisherigen Grundbestimmungen zu erwarten hätten, bereits unterm 25. November dem königl. Ministerium des Innern zur Prüfung vorgelegt wurde und der Allerhöchsten Genehmigung daher in Bälde entgegen gesehen werden darf.

München 28. November 1844.

Königl. Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

Fr. Xaver Riezler.

---

614. (3c)

Bekanntmachung.

Auf Andringen mehrerer Gläubiger wird das dem Franz Xaver Sprk dahier gehörige Haus sammt Garten Nro. 3, Thiernbad genannt, an der Bogenhauserstraße, worauf ein radizirtes Bauerrecht ruht, im Wege der Hilfsvollstreckung der gerichtlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom Jahr 1837 nochmals unterworfen.

Dieses Anwesen besteht:

a) aus einem zweistöckigen Wohnhause mit Mezzaninen und gewölbtem Keller,
b) aus einem damit verbundenen einstöckigen Badhause mit Mezzaninen,
c) aus einem freistehenden einstöckigen gemauerten Oekonomiegebäude,
d) aus einer doppelten gedeckten Kegelbahn sammt angebautem gemauertem Kuhstalle,
e) aus zwei hölzernen Sommersalettln, und
f) aus einem neuerbauten hölzernen Badhause in neun Abtheilungen zum Kaltwasserbade, dann
g) aus ohngefähr 4 Tagwerken Wasboden.

Das bezeichnete Gesammtanwesen ist auf der einen Seite von dem Giesbache begränzt, auf den übrigen Seiten von einer Bretterwand eingeschlossen; die Gebäude befinden sich in gutem Zustande und wurden am 21. März d. Js. mit Einschluß des Hofraumes sammt Pumpbrunnen und sämmtlichen Einplankungen auf

18,000 fl.

geschätzt; der erwähnte Wasboden wurde am selben Tage nach seinem Grasertrage auf 400 fl. per Tagwerk, sohin im Ganzen auf

1,600 fl.

gewerthet, und das radizirte Bauerrecht, ohne vorfindliche Verzinnzien, wurde am 27. Juli d. Js. auf 400 fl. geschätzt.

Nach einer Mittheilung der k. Hofgarten-Intendanz ist das gegenwärtig eingehängte eine Wasserrad sammt Reibhütte nur aus Begünstigung des dermaligen Besitzers zugelassen; der künftige Besitzer ist aber in dieser Hinsicht weder berechtigt, noch hat derselbe Hoffnung, die nämliche Begünstigung zu erlangen.

Sollte die Badanstalt aufhören, so hat der jeweilige Besitzer die auf der Seite des englischen Gartens nur den Badegästen zu Wagen oder zu Pferde gestattete Einfahrt nicht nur zu schließen, sondern auch die Gartenanlage auf seine Kosten wieder herstellen zu lassen.

Die Gebäude sind mit 16,000 fl. gegen Brand versichert, und der ganze Complex ist nach Hypothekenbuchs-Extract vom 22. Aug. d. Js. mit 12,846 fl. 42½ kr. Hypotheken belastet.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote ist im Bureau Nro. 19 im Augustinerstock Termin auf

Montag den 9. Dezember d. Js. Vormittags von 11 bis 12 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Sign. am 6. Novbr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königliche Director
Barth.

Acc. Listmayer.

Versteigerungs-Bekanntmachung.

653. Nach dem Antrage der Gläubiger des Halbbauern Johann Georg Selb in Sulzschneid wird dessen Anwesen dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und hiezu Steigerungstermin auf

Montag den 16. künftigen Monats Dezember Früh 10 Uhr

in dem Wirthshause zu Sulzschneid anberaumt.

Angebote werden nur bis Mittags 12 Uhr angenommen. An demselben Tage wird Nachmittags das vorhandene geringe Mobiliar gegen baare Bezahlung versteigert.

Kauflustige werden hiezu mit dem Anhange eingeladen, daß dem Gerichte nicht bekannte Käufer über Leumund und Vermögen durch gerichtliche Zeugnisse sich auszuweisen haben.

Die Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstage bekannt gegeben werden.

Der Verkauf geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes mit Rücksicht der Bestimmungen des §. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837.

Nähere Aufschlüsse können von dem Gemeindevorsteher Benedikt Luz in Sulzschneid als Massekurator inzwischen erholt werden.

Das zu versteigernde Anwesen besteht:

Sub lit. A.

1) In einem Wohnhaus Nro. 24, Nebengebäude und Hofraum, Plan-Numer 27ª zu 74 Dezimalen.
2) in einem Gärtlein beim Hause, Pl.-Nro. 27ᵇ zu 4 Dezimalen,
3) in einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen und dem Weiderecht mit Rindvieh und Pferden in den Waldungen, Pl.-Nro. 705, 1760 und 1351 in der Steuergemeinde Rieder — vom 25. Mai bis 18. Juli;
desgleichen in den Aerarial-Waldungen — sogenannten Augsburger-Wäldern — Pl.-Nro. 1079, 1081 und 1084 in der Steuergemeinde Steinbach.

Sub lit. B. Belastete Objekte:

4) in 4 Tagw. 71 Dezim. Aecker, Pl.-Nro. 364, 402ᵇ, 533 ᵇ, 545, 563, 590, 1209, 1393 und 1425,
5) in 3 Tagw. 37 Dezim. Wiesen, Pl.-Nr. 402 ᵃ, 533 ᵃ, 616, 1181, 1426,
6) in 1 Tagw. 84 Dezim. Waldungen, Pl.-Nro. 534 und 940.

Sub lit. C. Gemeindetheile:

7) in 21 Dezim. Aecker, Pl.-Nro. 275.
8) in 7 Tagw. 61 Dezim. Wiesen, Pl.-Nro. 216, 1734 und 1789½.

Sub lit D. Walzende Grundstücke:

9) in 2 Tagw. 30 Dezim. Aecker, Pl.-Nro. 315, 1399 1438 und 1594,
10) in 27 Dezim. Wiesen, Pl.-Nro. 1298 und 1439.

In der Steuergemeinde Rieder:

11) Stumpen-Wiesbelz zu 5 Tagw. 62 Dezim., Pl.-Nro 1489, sohin gesammter Besitzstand: 26 Tagwerk 11 Dezimalen.

Das Anwesen ist eigen und auf den Besitzungen:

sub. lit A. lasten: zum Rentamte Oberdorf:
Spinndatzen 4 kr., Handfrohn 6 kr., Scharwerkgeld — kr. 6 pf.
Dem Meßner in Sulzschneid: 1 Viertling Leutgerste, im Lokalmaaß.

sub lit. B. Zum k. Rentamte Oberdorf:

a) Küchengefälle 10 kr., b) Scharwerkgeld 18 kr., c) Handfrohn 3 kr. 4 pf., d) Spannfrohn 10 kr., e) zur Pfarrkirche Sulzschneid Grundzins 4 kr. 6 pf.; f) zur Pfarrei daselbst kleiner Großzehent 2 fl. 1 kr., g) Kleinzehent 3 Viertling Flachs schwäbischen Maaßes in natura, im Lokalanschlag zu 15 kr.

sub lit D. Zum k. Rentamte Oberdorf:

a) Eisengült 2 fl. 25 kr. 1 pf., b) Flachsgeld 1 fl. 2 kr. 3 pf. zur Pfarrei Sulzschneid, c) kleiner Großzehent 1 fl. 4 kr. 3 pf., d) Kleinzehent 1 Viertling Flachs in natura, im Lokalanschlag zu 5 kr.

Die Wiesen Pl.-Nro. 215, 216, 1734, 1789½ sind im Falle der Benützung als Aecker — nach Ablauf der 25jährigen Zehentfreiheit — groß- und kleinzehentbar zur Pfarrei Sulzschneid.

Auf dem Anwesen haftet einfache Grundsteuer mit 1 fl. 50 kr. 3 pf.

Das Wohnhaus und Nebengebäude ist mit 650 fl. der allgemeinen Brandversicherung einverleibt, und das gesammte Anwesen gerichtlich geschätzt auf 2115 fl.

Oberdorf den 22. Novbr. 1844.

Königlich bayer. Landgericht.

Abt, Landrichter.

---

9. In Verlage von **Duncker** und **Humblot** in Berlin sind so eben folgende neue Werke erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in München durch die **Jos. Lindauer**'sche, Kaufingerstraße Nro. 29:

G. W. F. Hegel's Leben
beschrieben durch
Karl Rosenkranz.
Supplement zu Hegel's Werken.
Mit Hegel's Bildniß, gestochen von K. Barth.
gr. 8. geh. fl. 5. 24 kr.

G. W. F. Hegel's Bildniß.
Nach Drake's Basrelief gezeichnet und in Stahl gestochen
von
Karl Barth.
In Folio. 54 kr.

Die Ehescheidungsfrage.
Eine wissenschaftliche Kritik des protestantischen Ehescheidungs-Princips mit Bezug auf den Preuß. Gesetz-Entwurf
von
C. W. Klee,
Regierungsrath und beider Rechte Doctor.
gr. 8. geh. 54 kr.

Kölner Dombriefe
oder
Beiträge zur altchristlichen Kirchenbaukunst
von
J. Kreuser.
gr. 8. geh. fl. 4. 12 kr.

Angewandte Geognosie
oder
das Auffinden und der Bau nutzbarer Mineralien
von
A. Burat.
Uebersetzt
von
H. Krause und **J. P. Hochmuth.**
Mit den Abbildungen des Originals (147 Holzschnitte und 22 Stahlstiche). In drei Lieferungen.
Mit 18 Holzschn., 7 Stahlst. und 1 Karte.
gr. 8. geh. fl. 2. 6 kr. per Lief.

Die römischen Päpste,
ihre Kirche und ihr Staat
im
sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert.
Von
Leopold Ranke.
1r. Band. (Der Fürsten und Völker von Süd-Europa 2ter Bd.) 3te Aufl., fl. 5. 6 kr.

Predigten
von
Dr. Franz Theremin,
Königl. Preuß. Hof- und Dom-Prediger und wirklichem Ober-Consistorialrathe.
Erster Band,
welcher Predigten aus den Jahren 1815 und 1810 enthält.
Vierte von neuem durchgesehene Auflage.
gr. 8. fl. 2. 24 kr.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 286.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 2. Dezember 1844.

Deutschland. Bayern. München. Bayreuth. — Oesterreich. Wien: Dampfschifffahrt auf der Theiß. — Preußen. Berlin: Erleichterung des Lastenverkehrs an Sonn- und Festtagen. Koblenz: Vorstellung der Geistlichen von Trier an das Domcapitel wegen Ronge's Schreiben. — Sachsen. Dresden. — Baden. Rastatt: Die fliegende Brücke bei Lauterburg. — **Niederlande.** Haag. — **Belgien.** Brüssel: Ratification des Postvertrags mit England. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Finanzzustand. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 2. Dez. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 29. v. Mts. enthält Folgendes: „Zufolge höchster Entschließung des k. Ministeriums des Innern vom 14. d. M. haben Se. Maj. der König allergnädigst zu beschließen geruht, daß die nächste Industrie-Ausstellung für den gesammten Zollverein im Jahre 1849 in Bayern zu veranstalten sey. Schon jetzt ist darüber den Regierungen der übrigen Zollvereinsstaaten vorläufige Mittheilung gemacht worden, mit dem Vorbehalte, das Nähere über den Ort, die Zeit und die sonstigen Bestimmungen seinerzeit bekannt zu geben." — „Im Anfange dieses Monats wurde in Buch am Forst, k. Ldg. Lichtenfels in Oberfranken, von einem ausländischen Handelsmann, welcher angeblich von Bamberg kam und nach Sachsen reiste, ein falscher Vereinsthaler zu 3½ fl. oder 2 Thaler verausgabt. Diese Münze ist von zusammengesetztem Metalle, sogenannter Glockenspeise, mit der Jahreszahl 1843 versehen, und trägt das Gepräge der freien Stadt Frankfurt. Dieselbe ist sehr täuschend den ächten Münzen nachgefertigt, so daß sie sehr schwer und zwar nur durch die etwas mattere Farbe, mehr aber durch den Klang und den abgeriebenen Rand, resp. der nicht völlig ausgedruckten Randschrift, von diesen zu unterscheiden ist. Indem Jedermann vor Annahme solcher Münzen gewarnt wird, erhalten sämmtliche Polizeibehörden von Oberbayern den Auftrag, wegen deren Verfertigung und Verbreitung geeignete Spähe eintreten, und sich die Entdeckung derselben angelegen seyn zu lassen." — „Se. Maj. der König haben dem Priester Carl v. Heusler, Pfarrer in Steindorf, die katholische Pfarrei Dießen zu übertragen, der von dem Stadt-Magistrate München dem Priester Dr. Gg. Rammoser, Prediger an der St. Michaels-Hofkirche in München, auf die neuerrichtete Pfarrei zum heiligen Geist in München ausgestellten Präsentation die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, und dem Kalender-Redacteur Fr. Schleicher zu München ein Gewerbsprivilegium auf Ausführung des von ihm erfundenen, eigenthümlichen Verfahrens zur Darstellung künstlicher, zur Verfertigung verschiedenartiger Gegenstände tauglicher Steine für den Zeitraum von drei Jahren allergnädigst zu verleihen geruht." — Vergangenen Samstag war kgl. Hofjagd in dem Revier Schleißheim auf Hasen, welcher Se. k. Hoh. Prinz Luitpold und mehrere dazu geladene Cavaliere beiwohnten. Es wurden über 500 Stück erlegt. — Im hiesigen Kunstverein sind gegenwärtig mehrere Oelgemälde von Joh. Schraudolph ausgestellt, die von Sr. kais. Hoh. dem Herzog von Leuchtenberg für eine griechische Kapelle in Serjesky bestimmt sind. Außer denselben verdienen noch zwei Thierstücke von Albr. Adam und ein architektonisches Bild von Rimmüller rühmender Erwähnung. — Der Großherzog von Toscana hat (wie die A. Z. berichtet) der königlichen Hof- und Staatsbibliothek ein sehr werthvolles Geschenk interessanter und kostbar eingebundener italienischer Werke übersendet, von welchen mehrere unmittelbar unter den Auspicien Sr. k. k. Hoh. erschienen sind. Dazu gehört das große Werk über die Austrocknung der Maremmen, durch welche sich der Großherzog ein unvergängliches Verdienst um die Cultur seines Landes und die Gesundheit eines so großen Theiles seiner Unterthanen erworben hat. Nicht minder die Prachtausgabe der Werke Lorenzo's von Medici in vier typographisch kostbar ausgestatteten Foliobänden. Es ist für die Freunde italienischer Literatur kein Geheimniß, daß der Herausgeber dieser Poesien des größten florentinischen Staatsmannes Niemand anders ist, als Se. k. k. Hoh. der gegenwärtig regierende Großherzog selbst.

Bayreuth, 28. Novbr. Die von dem anerkannt tüchtigen Geschäftsmanne Sophian Kolb in hiesiger Nähe unter dem Schutze der Regierung in's Leben gerufene, vorläufig auf 2000 Spindeln berechnete Maschinen-Flachsspinnerei erfreut sich nunmehr, nächst dem bedeutenden Vorschusse von 3000 fl. in 3jähriger Frist-zahlung, auch der zollfreien Einfuhr der für dieselbe vom Auslande eingehenden Maschinen und Maschinentheile auf Privatrechnung des bayerischen Staates. (Nürnb. K.)

Oesterreich.

Wien, 27. Nov. Es wird für das handeltreibende und reisende Publikum von nicht geringem Interesse seyn, zu vernehmen, daß die k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft ihren Wirkungskreis auch auf einen der bedeutendsten Nebenflüsse der Donau ausgedehnt hat. Wir erfahren nämlich so eben, daß das der erwähnten Gesellschaft gehörige Dampfboot „Hermine" von 40 Pferdekraft, commandirt von Capitän Michletich, dem für diese Reise noch Capitän Mesanich beigegeben war, am 20. Nov. um 8 Uhr 45 Minuten Vormittags glücklich bei Szegedin angekommen und von der dortigen Bevölkerung mit Enthusiasmus aufgenommen worden ist. Dieses Boot fuhr die Theiß aufwärts, von ihrer Einmündung in die Donau bis Szegedin, in 24 Stunden 20 Minuten, wobei jedoch zu bemerken ist, daß bei dieser Untersuchungsfahrt mit der größten Vorsicht vorgegangen wurde, und obige Fahrzeit bei späteren Reisen sehr verringert werden wird. Am 21. Nov. sollte die „Hermine" eine kleine Lustfahrt, zu welcher sämmtliche Honoratioren von Szegedin eingeladen waren, unternehmen und am 22. ihre Rückreise antreten.

(Oestr. B.)

Triest, 11. Nov. Se. k. k. apostol. Maj. haben mit allerhöchster Entschließung vom 5. Oktbr. d. J. zu bewilligen geruht, daß die Real- und Nautische Akademie in Triest den Titel einer k. k. Akademie des Handels und der Nautik annehme, und in Betreff der zwei obern Sectionen, des Handels und der Nautik, den Lyceen, rücksichtlich des Vorbereitungscurses aber den Gymnasien an Rang gleichgestellt werde. Zu gleicher Zeit langte das organische Reglement der Lehranstalt herab.

(Oestr. Beob.)

Dr. Fleckles zu Prag hat eine neue Heilmethode, Allöopathie genannt, entdeckt, und über dieselbe bei der monatlichen Sitzung der medicinischen Facultät einen Vortrag gehalten, der vielseitige Anerkennung gefunden haben soll. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 24. Nov. Nach der bisher für Berlin geltenden Polizeiverordnung über die äußere Heiligthaltung der Sonn- und Festtage war der Laden-Verkehr nur während der Haupt-Kirchenstunden, von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, verboten; es durften aber an Sonn- und Fest-Tagen überhaupt keine Verkaufsgegenstände zur Schau ausgestellt werden. Diese mit der hiesigen Sitte nicht überall im Einklang stehenden Vorschriften machten sich den Gewerbetreibenden auf mehrfache Weise lästig. Einmal gab es Viele, die, nur durch die Rivalität der Concurrenz gezwungen, an Sonn- und Festtagen ihre Läden öffneten, während es ihnen erwünscht gewesen wäre,

---

Die Kunst, die geistigen Fähigkeiten nach den Formen der Hand zu beurtheilen.

(Mag. f. Lit. d. Ausl.)

Ein Capitän d'Arpentigny hat kürzlich in Paris eine Schrift über eine ganz neue Kunst herausgegeben, die er Chirognomonie nennt, welche von der Chiromantie sehr wohl zu unterscheiden ist, obwohl die alten Zigeuner und Wahrsager, als sie aus den Linien der Hand die Geschicke der Menschen und ihre Zukunft verkündeten, von der Kunst des Herrn d'Arpentigny schon etwas verstanden haben mögen.*) Wie Lavater einst die Physiognomik und Gall nachmals die Phrenologie zum unfehlbaren Kopf-, Herzens- und Seelenmesser machen wollte, so soll uns jetzt die Kenntniß der menschlichen Hand den Menschen selber kennen lehren.

Die Hand unterscheidet den Menschen vom Thiere. Die Hand ist das gewandtere Werkzeug, das Werkzeug par excellence, mit welchem die Natur uns ausgestattet, um die erreichbare Welt zu modificiren und nach unserem Sinne umzugestalten. Es ist daher auch wohl kaum zu zweifeln, daß der göttliche Geist den Menschen nach ihren verschiedenen Fähigkeiten und Bestimmungen auch das äußere Werkzeug, mit dem er sie ausgerüstet, in verschiedener Weise zugetheilt. Derjenige, dessen Bestimmung ist, zu handeln und thätig in das Leben einzugreifen, hat gewiß eine ganz andere Hand, als der Philosoph oder der Künstler. Die Hand eines Sancho Pansa hat sicher eine ganz andere Form, als die eines Don Quixote. Die zarte Hand des Weibes sagt überzeugender, als alle Bücher, die gegen die Emancipation der Frauen geschrieben werden können, daß sie nicht für der Männer harte Arbeit gemacht sey, zu welcher Muskelkraft und große Ausdauer erforderlich ist.

In der Gestalt offenbart sich der Geist; die Form steht augenscheinlich in Beziehungen zu den besondern Eigenschaften dessen, was sie umhüllt: dies ist der Ausgangspunkt des Herrn d'Arpentigny, und dem Prinzipe nach möchte ihm kaum zu widersprechen seyn, wenn auch die Anwendung desselben in seiner Allgemeinheit wie in seiner Besonderheit eben so vielen Bedenken unterliegen dürfte, als die Regeln der Physiognomik und der Phrenologie.

Bei der Betrachtung der Hand, sagt der Verfasser der Chirognomonie, ist Dreierlei in Erwägung zu ziehen: der Daumen, die Handfläche und die Finger.

Die Handfläche ist der Sitz der Instinkte. Sie offenbart uns das thierische Leben, und zeigt die Einflüsse desselben auf unsre geistigen Anlagen. Eine zu kleine, zu dünne Handfläche deutet auf ein schwaches Temperament, auf eine Einbildungskraft ohne Wärme, auf einen mehr gewandten als umfassenden Geist. Das andere Extrem dagegen, eine zu starke und harte Handfläche, ist ein Zeichen vorherrschender thierischer Sinnlichkeit.

*) La Chirognomonie, ou l'art de reconnaître les tendances de l'intelligence d'après les formes de la main. Par le Cap. d'Arpentigny. — Paris, 1844.

wenn der Handel an diesen Tagen wo möglich ganz geruht hätte, um für sich und ihre Leute einen wirklichen Ruhe- und Kirchentag zu gewinnen. Sodann war es sehr belästigend, daß man die oft mit großer Mühe und Sorgfalt geordneten Gegenstände an den Schaufenstern, da man das Licht von diesen meist nicht entbehren und dieselben daher nicht gänzlich verschlossen halten konnte, jedesmal an dem Tage vor einem Sonn- oder Festtage entfernen mußte, um sie am nächsten Werktage von neuem aufzustellen und zu ordnen. Endlich aber führte eine strenge Aufrechthaltung jener polizeilichen Vorschriften, die zum Theil mit der Uhr in der Hand befolgt und controlirt werden mußten, nicht selten zu wirklichen oder scheinbaren Vexationen für beide Theile. Deßhalb hatte vor längerer Zeit schon eine namhafte Anzahl angesehener Gewerbetreibender gewünscht, die Oeffnung der Verkaufs-Läden, mit alleiniger Ausnahme derer, worin Lebensmittel feilgehalten werden, an Sonn- und Festtagen überhaupt nur bis um 9 Uhr Vormittags zu gestatten, daneben aber die Schaugegenstände auch an diesen Tagen an den Fenstern und Thüren zu belassen. Da die Aeltesten der Kaufmannschaft sich diesem Antrage durchweg beistimmend erklärten, so hat derselbe in der jetzt ergangenen neuen Polizeiverordnung vom 20. Novbr. vollständige Gewährung gefunden. Es steht zu hoffen, daß hierdurch eine wirkliche und nicht blos scheinbare Einstellung des Laden-Verkehrs, und somit eine wesentliche Förderung der Sonntagsfeier herbeigeführt, außerdem aber ohne Beeinträchtigung der Interessen des übrigen Publikums, der Mehrzahl der Handeltreibenden ein wesentlicher Dienst geleistet werden wird. (A. Pr. Z.)

Der Magistrat zu **Mülheim a. d. R.** hat folgendes Allerhöchste Cabinetsschreiben erhalten: „Auf den Antrag des Magistrats zu Mülheim am 1. d. M. genehmige ich gern, daß der dortigen, über den Rhein erbauten Kettenbrücke der Name „Friedrich-Wilhelms-Brücke" beigelegt werde, und wünsche, daß mit der Eröffnung derselben der Stadt und der Landschaft ein bleibender und sicherer Weg der Wohlfahrt und des Gedeihens gebahnt seyn möge. Sanssouci, den 16. November 1844. Friedrich Wilhelm." — Seitens des Magistrats von Mülheim ist dieses Cabinetsschreiben mit dem Beifügen bekannt gemacht worden, daß Tages nach der Eröffnung der Kettenbrücke, am 14. Nov., die Ruhr zu einer seit einer Reihe von Jahren nicht dagewesenen Höhe gestiegen war, bei welcher für etliche Tage jede Verbindung unterbrochen und sehr erschwert gewesen seyn würde, die aber jetzt über die Kettenbrücke mit den schwersten vierspännigen Ladungen ohne allen Aufenthalt ihren Fortgang hatte, so daß die höchste Einnahme von 27 Rthlr. an einem Tage, bei freiem Uebergange der dortigen Einwohner, erfolgte, wonach mit Gewißheit angenommen werden kann, daß durch diese erfreuliche Anlage der dasigen Gegend und dem ganzen Lande ein Weg der Wohlfahrt und des Gedeihens gebahnt worden ist. (A. Pr. Z.)

Koblenz. Die „Rhein- und Moselzeitung" ist zur Veröffentlichung des nachstehenden Aktenstücks ermächtigt worden: „Vorstellung wegen Verletzung der Katholiken in öffentlichen Blättern Deutschlands betr. Einem hochwürdigen Domcapitel erlauben sich die unterzeichneten Geistlichen ehrerbietigst vorzutragen. Auf Veranlassung der von unserm hochwürdigsten Herrn Bischof angeordneten Ausstellung des heil. Rockes U. H. J. Chr. sind in den öffentlichen censirten Blättern Deutschlands manche für die Katholiken äußerst kränkende und deren Glauben tief verletzende Artikel erschienen. Insbesondere haben die sogenannten Sächsischen Vaterlandsblätter in Nr. 261 d. J. einen Artikel publicirt, welcher aus denselben in die meisten deutschen und selbst preußischen Zeitungen übergegangen ist. Dieser Artikel greift in frechem Spotte die Verehrung der Reliquien an; er verhöhnt die Katholiken, welche zum h. Rocke pilgerten, und sucht unsern ehrwürdigen Bischof der Verachtung der Mit- und Nachwelt preiszugeben und deren Motive bei Ausstellung des heil. Rockes auf das Schnödeste zu verunehrigen. Solche Schmähartikel müssen unter allen Katholiken Deutschlands die tiefste Entrüstung hervorrufen und den confessionellen Friedenszustand in seinen Grundfesten erschüttern, um so mehr, als Seitens der Katholiken bei der Feierlichkeit der Ausstellung des heil. Rockes nichts die protestantischen Christen Kränkendes oder Verletzendes vorgegangen ist. Wenn nun auch solche Artikel durch ihren Inhalt und ihre Fassung sich jeder Widerlegung unwürdig zeigen, und nur die Verachtung der Katholiken hervorzurufen geeignet sind, so wird dennoch die Publication derselben unter bundesstaatlicher oder preußischer Censur für die Katholiken ein Gegenstand tiefer Betrübniß. Den in Deutschland bestehenden staats- resp. völkerrechtlichen Verhältnissen gemäß, ist, von allem natürlichen Rechte abgesehen, durch den westphälischen Frieden, durch den Reichsdeputationshauptschluß, durch die deutsche Bundesacte, durch die respektiven mit dem h. Stuhle abgeschlossenen Concordate, und für Preußen insbesondere durch das preußische Landrecht, durch die Gesetzeskraft habende Bulle de salute animarum, rücksichtlich durch das französische Concordat von 1801, die rechtliche Stellung der Katholiken in Deutschland der Art, daß sie fordern können, daß weder ihre Glaubensartikel, noch die Aeußerungen ihres Glaubens, noch endlich die ehrwürdige Person ihrer Bischöfe in Blättern, welche mit Staatscensur erscheinen, verunglimpft, verhöhnt und verspottet werden. So sehr allen wissenschaftlichen Erörterungen über confessionelle Gegensätze ein freier Spielraum gelassen werden muß, ebenso sehr verbieten die Strafgesetze der einzelnen Bundesstaaten und Preußens insbesondere injuriöse Angriffe auf eine rechtlich bestehende Kirchengemeinschaft, und legen der Staatsbehörde die Pflicht auf, bei stattgehabten Verletzungen amtlich einzuschreiten. Inwiefern solche Verletzungen ungeahndet geschehen, ist die rechtlich garantirte Stellung der deutschen Katholiken in bedrohlicher Weise verletzt und sind dieselben zu Beschwerde und Forderung von Garantie jetzt um so mehr veranlaßt, als manche Erscheinungen der neuesten Zeit nur zu deutlich bewiesen haben, daß Seitens einer Fraction deutscher Protestanten gegenüber der kath. Kirche eine feindliche und intolerante Stellung eingenommen wird. Ein hochwürd. Domcapitel ersuchen wir deßwegen ebenso geziemend, als ergebenst, sich an Seine Maj. den König und an den hohen Bundestag beschwerend zu wenden, und um Handhabung der bestehenden Gesetze für das Vorgefallene, um kräftige Gewährung des der Kirche Seitens der Staatsgewalt im Allgemeinen geschuldeten, staats- und bundesrechtlich garantirten und insbesondere bei der Besitzergreifung der Rheinprovinz von dem Staatsoberhaupt in feierlicher Form versprochenen Schutzes der katholischen Kirche, und um gesetzliche Abhülfe der beregten Mißstände der deutschen Ur sie zu bitten. Wir zeichnen mit tiefster Ehrerbietung Eines hochwürdigen Domcapitels ganz gehorsamste Geistliche der Stadt Trier. Trier, den 16. Nov. 1844."

Sachsen.

Dresden, 23. Nov. Fast möchte man nach der wohlgemeinten Mittheilung aus Leipzig in Nro. 327 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" glauben, als gehe das Landesconsistorium in Dresden mit Entwerfung eines allgemeinen Glaubensbekenntnisses für die gesammte evangelisch-protestantische Kirche im Königreiche Sachsen, eines neuen symbolischen Artikels u. dgl. um. Aber aus völlig glaubwürdiger Quelle kann ich versichern, daß dieß durchaus nicht der Fall ist. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Die neueste Nummer des „Börsenblattes für den deutschen Buchhandel" enthält das Erkenntniß des Leipziger Handelsgerichts, welches die Beschwerde des Buchhändlers Kollmann gegen die übrigen deutschen Uebersetzer des „Ewigen Juden" als unbegründet zurückweist.

Baden.

Rastatt, 26. Nov. Nachdem am 15. d. M. mit dem Aufschlagen der fliegenden Brücke über den Rhein bei Lauterburg begonnen und am 16. Probefahrten gemacht worden, ist sie nun gestern dem allgemeinen Verkehre übergeben und damit ein Verbindungsmittel geschaffen worden, das nur die wohlthätigsten Folgen für die Bewohner beider Ufer haben kann. (K. Z.)

Niederlande.

Haag, 24. Nov. Heute Nachmittag um 1 Uhr ist allhier der Baron v. Pelichy von Lichtevelde, Minister der Angelegenheiten der römisch-kathol. Kirche, Commenthur des niederländischen Löwenordens ꝛc. gestorben. — Das „Journal de la Haye" versichert auf das bestimmteste, daß der Exregent General Coparrero 18 Stunden lang in Brüssel gewesen sey, obgleich die englischen Journale behaupteten, er läge krank in London darnieder.

Belgien.

Brüssel, 24. Novbr. Die Repräsentanten-Kammer hat sich gestern in öffentlicher Sitzung mit dem Gesetzes-Entwurf in Betreff der Einfuhr der Gerste und des Roggens beschäftigt. Für den ersten Artikel hat sie die Abfassung der Regierung angenommen, allein auf den Vorschlag des Hrn. Dumortier hat sie beschlossen, daß die Bestimmungen des Gesetzes vom 29. Dezember 1843 auf den Roggen nur bis zum 31. Dezember 1845 anwendbar seyn sollen, während sie auf die Gerste bis zum 31. Dezember 1846 anwendbar bleiben werden. Die Kammer hat hierauf den zweiten, die Verlängerung des Gesetzes vom 6. Juni 1843 betreffenden Artikel angenommen und dessen Dauer auf 2 Jahre festgestellt; diese letztere Bestimmung ging aber nur mit 33 gegen 32 Stimmen durch. — Der König und die Königin haben den Künstlerinnen Milanollo einen prächtigen Diamantenschmuck als Anerkennung für ihre Mitwirkung bei dem letzten Hofconcert übersendet. — Im Norden von Antwerpen steigen die Wasser noch fortwährend. Viele Bewohner haben ihre Heimath verlassen und retten ihre Habseligkeiten vor den Fluthen. (Brüssel. Bl.)

Brüssel, 25. Novbr. Die Ratifikationen des am 19. Oktbr. zu London unterzeichneten Postvertrags zwischen Belgien und England sind am 19. Nov. zu London ausgewechselt worden. Durch diese Uebereinkunft wird das Freimachen der Briefe aus Belgien nach England freigestellt. Das Briefporto für die ganze Strecke ist auf 1 Fr. 25 Cts. festgesetzt. Jenes der Zeitungen beträgt gegenseitig 5 Centimes, durch den Empfänger zahlbar. Die Absendung der Briefe, Pakete und Zeitungen wird, für jetzt, nur viermal wöchentlich stattfinden, aber es steht der belgischen Regierung frei, solche Dienste einzurichten, daß die Absendung täglich stattfinden kann. Die zu diesem Dienste durch die belgische Regierung verwendeten Dampfschiffe werden in den britischen Häfen

---

Die Finger sind entweder knotig oder glatt, laufen entweder spitz oder in eine Art von Quadrat aus. Knotige Finger deuten auf Ordnung in den Gedanken, so wie auch auf das Verhältniß in materieller Hinsicht wohl arrangirt zu seyn. Glatte Finger dagegen gehören Personen an, die mit Gefühl, Einbildungskraft, Phantasie ausgestattet sind; sie deuten vornehmlich auf künstlerische Organisationen. Derjenige, der mit konischen Knöcheln glatte Finger und einen kleinen Daumen verbindet, den hat die Natur unwidersprechlich zum Künstler geschaffen. Wer knotige Finger mit halb quadratischen und halb konischen Knöcheln und einem großen Daumen besitzt, kann sich als einen Philosophen, als einen Mann von Urtheil und Verstand betrachten. Quadratische Knöchel deuten im Allgemeinen auf Combinationsgabe, auf logisches Denken; spatelförmige auslaufende Knöchel auf practischen Verstand, mehr auf Geschick als auf Wissen. Der nordamerikanische Yankee erreicht nur darum so wunderbare praktische Erfolge, weil er so breite spatelförmige Hände hat. Starke Hände deuten auf einen Verstand, der mit Geringfügigkeiten sich gern beschäftigt und eine besondere Geschicklichkeit für das Detail besitzt. Mit solchen großen, spatelförmigen, aber geschmeidigen Händen hat der bekannte Maler R. in Paris seine frischen und zarten Blumen geschaffen. Wie indessen die Blumen-Malerei mit großen Händen zusammenhängen mag, kann nur ein Chirognomonist erklären.

Das Edel-Animalische im Menschen sitzt, der neuen Theorie zufolge, in der Hand, und der Mensch selbst in seinem Daumen. Ein großer Daumen deutet auf einen urtheilsfähigen, überlegten und resolaten Geist; ein kleiner Daumen dagegen auf einen unentschiedenen beweglichen Charakter, der sich leicht von Begierden und Gefühlen leiten läßt. Herr Dupin der Aeltere, dessen Wahlspruch Chacun pour soi, chacun chez soi ist, hat große knotige und spatelförmige Hände, wie Herr von Arpentigny bemerkt.

Die elementaren Hände sind mit dicken Fingern ohne Geschmeidigkeit und mit stumpfen Daumen ausgestattet; die Handfläche ist von außerordentlicher Breite, Dicke und Härte. Dies ist der Charakter der Hand von der untersten Organisation, nach Herrn d'Arpentigny. Folgendes sind dagegen die Zeichen der Hand von höchster Organisation, oder, wie sie der Verfasser nennt, der seelischen Hand (main-âme): Sie ist klein, zierlich und fein; die Handfläche von mittlerer Größe ist mit knotenlosen oder leicht wellenförmigen Fingern ausgestattet, der äußere Knöchel ist lang und schmal, der Daumen elegant und eher klein als groß.

Künstlerische Hände nach der obigen Beschreibung, werden Alles mit Geschmack und Phantasie ausführen, quadratische mit Ordnung und Umsicht, philosophische mit Verstand und Vernunft, seelische Hände aber lieben nur ideale Werke und regen sich nur für göttliche Harmonien; solche Hände sind die Werkzeuge der großen Dichter, Inspirirten und Nachweltsbeherrscher.

Folgendes ist eine allgemeine Wahrnehmung: Welcher Art auch die Hand sey, wenn

von jeder Tonnen- und Schifffahrts-Gebühr befreit seyn. Eine große Anzahl Artikel des Vertrags betreffen den Transit der Botschaften durch das belgische Gebiet; auch ist darin der Fall vorgesehen, daß die britische Regierung es für dienlich erachten würde, in Zukunft das ostindische Felleisen durch das belgische Gebiet zu senden. (B. Bl.)

Frankreich.

Paris, 27. Novbr. Der Herzog und die Herzogin v. Aumale werden auf ihrer Reise von Neapel nach Paris zwischen dem 6. und 12. Dezember zu Lyon ankommen. Man bereitet ihnen einen festlichen Empfang. — Hr. Dumon du Lot, der Minister der Staatsbauten, ist von seiner Reise in die Departements nach Paris zurückgekehrt. — Ein Hauptfeld für die Missionsthätigkeit der katholischen Kirche ist gegenwärtig Nordamerika. Sechs Dominikaner, acht deutsche Redemptoristen und siebzehn deutsche Nonnen haben sich kürzlich in Havre nach den Vereinigten Staaten eingeschifft oder sind im Begriff, sich einzuschiffen.

Spanien.

Durch die Madrider Post vom 21. Nov. erfährt man, daß im Congreß das System der Kategorien, aus welchen die Krone die Senatoren zu ernennen hat, mit der nähern Bestimmung angenommen worden ist, daß die Ernannten ein Einkommen von 30,000 Realen als Gehalt oder Rente besitzen müssen. Zurbano's Spur scheint man verloren zu haben, man wollte bloß wissen, daß er noch nicht über den Ebro gegangen sey. Nach Berichten aus Bayonne vom 24. sollen Zurbano's Schwager (Einige sagen sein Schwiegervater) und sein Sohn, ein 23jähriger Jüngling, wirklich den königlichen Truppen in die Hände gefallen seyn, und in den Gefängnissen zu Logrono sitzen. Dem Constitutionnel wird geschrieben, sie seyen bereits in die Capelle gebracht und man erwartete, um sie zu erschießen, nur den Befehl des Generals Paris. Das Gerücht vom Einrücken Zurbano's in Soria hat sich nicht bestätigt.

Großbritannien.

London, 25. Nov. Aus der Casse im Comptoir des Bankhauses Rogers Olding und Co., St. Clements-Lane sind gestern 40,000 Pf. St. gestohlen worden; 1000 Pfund waren in Gold, 35,000 Pfund in Banknoten, der Rest bestand in andern Effekten. Die Polizei ist in Bewegung. — Daniel O'Connell ist in seinem Hause auf Merrionsquare zu Dublin angekommen. Seine Reise von Limerick aus war ein ununterbrochener Triumphzug. Ueberall wurde er durch feierliche Volksaufzüge empfangen. — Die Vertreter der staatskirchlichen irischen Geistlichkeit im Oberhause für die Parlamentssitzung von 1845 sind der Erzbischof von Dublin und die Bischöfe von Meath, Kildare und Cashel.

Auch zu Edinburgh ist die Errichtung von Badhäusern für die arbeitenden Klassen beschlossen worden. Der reiche Herzog von Buccleuch und seine Gemahlin haben zu diesem Zwecke 150 Pf. beigesteuert.

Griechenland.

Der Observ. Grec schreibt: Mit Zufriedenheit zeigen wir an, daß der finanzielle Zustand des Landes weit entfernt ist, Besorgnisse einzuflößen. Der Staatsschatz hat eine Million Drachmen in der Kasse, und bei gehöriger Befolgung der eingeführten Ersparungsgrundsätze dürften in drei Monaten zwei Millionen in der Reserve liegen. Kolettí hat in Betreff der Auslagen für die Polizei, welche während des letzten Ministeriums sich innerhalb drei Monaten auf 106,000 Drachmen beliefen, bedeutende Ersparnisse eingeführt. Die Steuern werden bereitwillig entrichtet.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 28. Nov. Der Moniteur zeigt an, daß der König durch Ordonnanz vom 27. d. M. den Grafen Jaubert, ehemaligen Minister-Staatssecretär und Mitglied der Deputirtenkammer, zur Würde eines Pairs von Frankreich erhoben habe. — Aus Madrid vom 21. Nov. wird berichtet: Die beiden Insurrectionsführer, die sich in den Thälern von Ober-Aragonien gezeigt haben, sind der Oberst Ruiz, Leiter der letzten Revolution in Cartagena, und Urgate, ehemaliger politischer Chef in Aragonien. Sie sind in die Provinz Huesca eingedrungen, um einen Aufstand zu versuchen. Ihre Proclamation schließt mit den Worten: „Es lebe die Freiheit und Nationalunabhängigkeit! Es lebe die Centraljunta, welche die Constitution wieder herstellen wird! Es lebe der Herzog von Victoria und die Tapfern der Armee!" Die neuesten Berichte von Zurbano lauten dahin, daß er am 19. an dem rechten Ufer des Ebro umherirrte, das zu überschreiten ihm noch nicht gelungen war. Man glaubt, daß bei seinen zahlreichen Verbindungen im Lande es ihm nicht schwer werden wird, sich längere Zeit zu verbergen. Am 21. nahm der Congreß die Debatte über den Artikel 3 des Constitutions-Reformentwurfs, der den Senat betrifft, wieder auf. Er wurde in der Fassung, wie ihn die Commission gegeben, angenommen.

Die Times theilt Nachrichten aus Otaheite vom 15. Juli mit, nach welchem am 20. Juni bei dem neuen Aufstande der Eingebornen, und dem ihnen von Bruat gelieferten Treffen auch ein englischer Missionär, Hr. Krau, der ruhig vor dem englischen Missionshause stand, durch Zufall erschossen wurden. Die Franzosen verloren 8 bis 12 Todte; die Zahl der Eingebornen läßt sich nicht bemessen, da sie die Gewohnheit haben, sie gleich mit sich zu nehmen. Drei Franzosen wurden von ihnen grausam zu Tode gemartert. Es herrschte fortwährendes Blutvergießen und die größte Verwirrung auf der Insel.

Vermischte Nachrichten.

Donauwörth. Am 27. Nov. Nachmittags, als der ledige Wais-Schäfer Johann Spielberger aus seinem bei dem Orte Altesheim stehenden Pferchkarren das darin befindliche Bett räumen wollte, ging bei dieser Arbeit das in diesen Karren liegende geladene Gewehr los, welcher Schuß gedachten Schäfer zwischen Hals und Brust verwundete. Als der Schäfer die Verwundung fühlte, wollte er in den nahe gelegenen Ort Altesheim sich begeben, fiel aber einige hundert Schritte vom Pferche entfernt todt zur Erde nieder. (Augsb. Ab. Z.)

Nürnberg, 27. Nov. Um die Verbesserung des hiesigen Biers hat sich der Brauer Georg Leverer wirklich ein Verdienst erworben. Das Nürnberger Bier zeichnete sich bisher durch eine übergroße Bitterkeit, die Folge starken Hopfenzusatzes, aus, was mit seinen narkotischen Wirkungen auf den Organismus bei häufigem Genusse nachtheilig seyn mußte. Der Brauer Lederer, nun auch der Brauer Zellner haben sich Münchener Braumeister und Knechte eingestellt und das Schenkbier auf Münchener Art brauen lassen. Demnach enthält dieses Bier eine Malzfülle, die es äußerst lieblich im Geschmacke und der Gesundheit sehr angemessen macht. Die Wirthschaften, wo diese Biere geschenkt werden, sind daher von Leuten aller Stände so angefüllt, daß alle Räumlichkeiten, sogar die Tennen, mit Gästen besetzt sind, welche täglich gegen 10—12 Eimer dieses trefflichen Gerstensaftes trinken, namentlich ist die Neumüller'sche Wirthschaft nun als die frequenteste bekannt und man hört nur von dem guten Münchener Bier in Nürnberg sprechen. (A. Abdz.)

Leipzig, Ende November. Es erscheinen in Deutschland nach einer sorgfältigen und verbürgten Zählung nicht weniger als 14 Uebersetzungen vom ewigen Juden, und der Chorführer von den 14 Vaterlandsfreunden, welche mit dem ewigen Juden wuchern, Kollmann hierselbst, setzt doch immer noch ein paar tausend Exemplare von seiner Uebersetzung ab. Wobei jedoch nicht behauptet werden soll, daß diese Uebersetzung mit ihrem Erstgeburtsrechte bei dem Honorar, das der französische Autor bezieht, dem deutschen Verleger zu seinen Kosten verhilft. Diese Erstgeburt deutscher Uebertragungen des ewigen Juden meischt bekanntlich in Paris Hr. Wesché voll. (A. Z.)

Der berühmte Berzelius leidet an so heftigen Blut-Congestionen, daß dadurch Besorgnisse für sein Leben entstehen müssen. Er hat sich genöthigt gesehen, seine Arbeiten fürs erste aufzugeben.

Ulm, 27. Nov. Der Schwäb. Merkur bringt folgende Berichtigung der von ihm kürzlich gegebenen Darstellung einiger hiesiger Vorfälle: 1) Allerdings wurden in unaussprechlicher Frechheit einige Damen auf ihrem Wege nach dem Theater durch Reißen und Zerren an Kleidungsstücken thätlich verletzt. Alsbald gelang es, den Thäter zu entdecken und den Thatbestand vollkommen zu ermitteln. Hienach ist von dem Verbrechen eines „Raubs" entfernt nicht die Rede. Der Urheber dieses Frevels ist ein betrunkener eingebürgerter Sohn der Stadt Ulm, und kein Festungsbauarbeiter. Auf letztere immer sogleich den Verdacht jeden Umfangs zu wälzen, ist ein schon lange fortgesetztes Unrecht gegen viele Tausende armer, fleißiger Menschen, die hier ihr Brod suchen und zu deren Zahl und Wechsel, im Widerspruche mit vorangegangenen Besorgnissen, die bis jetzt unter ihnen vorgekommenen Anstöße gegen Recht und Ordnung in einem wahrhaft beruhigenden Verhältnisse stehen. 2) Der weiter berichtete Vorfall ist eine ganz gewöhnliche Rauferei, wie diese aller Orten und noch häufiger, als hier, vorkommen. Dieses ganz vereinzelt stehende Faktum mit dem ersteren bedenklich summiren zu wollen, ist eben so gesucht als unbegründet die Todesprophezeihung für den Verwundeten, der heute noch lebt und in kurzer Zeit seiner Heilung gewärtig ist.

Frankfurt a. M., 25. November. Mit dem Anfang des neuen Jahres geht die Redaction des Frankfurter Conversationsblattes in die Hände des Dr. Ottfried Müller über, der bis jetzt eine Stelle bei der großh. Hofbibliothek in Darmstadt bekleidete. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

Augsburg, 29. November. Bei Bestimmung des Transporttarifs auf den nunmehr theilweise schon zur Benutzung freigegebenen Eisenbahnen wird dem Vernehmen nach von dem Grundsatze ausgegangen, für sämmtliche Aerarialbauten nur einen und denselben Tarifsatz, wenigstens für Personentransporte, in Anwendung zu bringen. (Nürnb. K.)

Salzburg, 29. Nov. Man vernimmt hier zur großen Freude der Stadt als zuverlässig, daß es nun mit dem Bau der Staatsbahn auch an die bayerische Gränze bald werkthätiger Ernst werden wird. Im

---

sie zu hart ist, so ist das ein Zeichen thierischer Kraft, heftiger Einwirkung der Begierden; ist sie dagegen zu weich, so wird das Individuum schwach, thatenlos, aber auch zärtlich und zartfühlend, und empfindlich für die feinsten Räucherungen seyn. Eine schöne oder vielmehr eine vollkommene Hand muß also fest ohne Härte, elastisch ohne Weichheit seyn.

Es wird dies genügen, um von der Theorie des Herrn d'Argentigny einen ungefähren Begriff zu geben. Die Sache ist ganz neu und noch mancher Erweiterungen fähig, woran man es, nachdem wir diese Anzeige davon gemacht haben, wohl auch in Deutschland nicht wird fehlen lassen. Der französische Verfasser selbst bescheidet sich, nur Andeutungen gegeben zu haben, indem er, wie er sagt, ein unerfahrener Schriftsteller sey und es daher Anderen überlasse, auf einem Felde zu ärndten, welches er zuerst angebaut. Jedenfalls zeugt sein Buch von großem Beobachtungstalent, das auch eine ernste Beachtung, nicht aber, wie so leicht, namentlich in Frankreich, zu befürchten steht, wegwerfende Verspottung verdient.

Theaternotizen.

(Kgl. Hoftheater.) **München, 30 Nov. Feldmanns Lustspiel: „Die schöne Athenienserin" wurde vergangenen Dienstag auf hiesiger Bühne zum erstenmale gegeben, und zwar, wie dieß auch anderwärts der Fall war, mit vorzüglichem Erfolg. So einfach angelegt, und kaum für die Zahl der Akte, in die sie ausgesponnen wird, thatreichend die Intrigue erscheint, so glücklich und wirksam wußte sie der Verfasser durch den witzigen Dialog, durch Anspielungen auf Zeitverhältnisse und die mit vieler Bühnenkenntniß berechnete Situationskomik zu beleben. Die Darstellung durch mehrere der vorzüglichsten Mitglieder unsers Schauspiels (Hr. und Mad. Dahn, Dem. Dekler, Hr. Jest, Hr. Heigel) war sehr gelungen, und erwarb ihnen die Ehre des Hervorrufs, die auch dem Dichter wiederholt zu Theil wurde. Wir zweifeln nicht, daß dieß unterhaltende Lustspiel eine bleibende Stelle in dem Repertoire der deutschen Bühnen gewinnen wird. Das gefüllte Haus konnte als sichres Zeichen dafür gelten, daß der Name des Verfassers und seine Bühnenarbeiten bei unserm Theaterpublikum sich bereits eines guten Klanges erfreuen.

Mannigfaltiges.

In Basel wird für die zahlreichen daselbst vereinigten Kunst- und Alterthumsschätze von 400 Bürgern aus Staat und Stadt ein neues prachtvolles Museum gebaut. Der geschickte Architekt Berri, ein Schüler Weinbrenners, hat den Bauplan gefertigt.

Frühjahre 1845, heißt es, wird die vollständige Auslegung der Tracen und zwar an beiden Donauufern fortgesetzt werden. Ueber die Richtung der Bahn nach unserer Stadt, die nicht bloß commerciell und finanziell, sondern auch in strategischer Beziehung in Betracht gezogen werden muß, können natürlich bloße Muthmaßungen zirkuliren. Vielleicht wird man das rechte wie das linke Donaugebiet zugleich berücksichtigen mittelst Ueberschreitung des Stroms bei Krems, um das Tullnerfeld zu gewinnen, wo der Bau erleichtert wird, und die Fortsetzung der Bahn nach Linz auch die Verbindung mit den dortigen Befestigungen sich zweckdienlich herstellt. (A. Z.)

Das engl. Hofjournal erzählt Folgendes: „Vergangene Woche kam durch mancherlei Nachlässigkeiten ein auf der Eisenbahn von Dover nach London abgehender Convoi fast eine Stunde zu spät am Bestimmungsorte an. Einer der mit dem Zuge Reisenden war der Herzog v. Wellington, der durch jene Saumseligkeit ein Ministerconseil zu versäumen gezwungen war, dem er beizuwohnen hatte. Der darüber höchst aufgebrachte Herzog machte den Direktoren der Bahn über den herrschenden Mangel an Pünktlichkeit die bittersten Vorwürfe. Die Direktoren suchten sich in ihrer großen Verlegenheit so gut als möglich zu entschuldigen, indem sie bemerkten, daß, wenn sie gewußt hätten, daß Se. Hoh. sich nach London hätten begeben wollen, sie gewiß einen besonderen Zug zu seiner Verfügung gestellt haben würden. Doch diese Antwort war weit entfernt, den Unwillen des Herzogs zu besänftigen, welcher rasch versetzte: „Ist denn der Herzog v. Wellington, wenn er die Eisenbahn benutzt, etwa besser, als die andern ehrlichen Leute, welche Ihnen ihr Geld bezahlen?!“ — Die Directoren verstummten. Der Dienst auf der Dover-London-Bahn wird seitdem mit beispielloser Pünktlichkeit versehen.

Die Ermäßigung der Fahrpreise auf der Manchester-Liverpooler Eisenbahn hat bereits einen großen Zuwachs von Reisenden zur Folge gehabt.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung der Rentenanstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in Nro. 285 unseres Blattes muß es statt „Königl. Administration“ in der Unterschrift heißen: „Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.“

Course der Staatspapiere.

London, 26. Novbr. Consols 100¼.

Paris, 27. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 15 C.; 3 pCt. 83 Fr. 35 C.

Amsterdam, 26. Novemb. 2½ pCt. 62 1/16; 5 pCt. 99 1/16; Kanb ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ost. 97¼; Ard. 21; Pass. ——; 5 pCt. Met. all 108 1/16.

Frankfurt, 28. Novbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102⅝; 3 pCt. 78; Bankaktien 1994; Integr. 61⅞; Ard. 24; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376½ fl.

Wien, 28. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 1/16; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 3. Dez.: Neu einstudirt: „Seltsame Ehen“, Posse von Albini. Hierauf: „Lis und Phlegma“, Posse von Angely.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Schrannen-Anzeige vom 30. Novbr. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Best.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2848	2191	657	18	2	—	30	—	—
Korn	977	901	76	14	15	—	1	—	—
Gerste	8205	6459	1746	11	53	—	8	—	—
Haber	1499	1456	43	4	56	—	11	—	—

Fremdenanzeige.

Den 30. Nov. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Baron v. Thod und Hummel, Kaufm. von Stuttgart; Lanzon, Negotiant von Lyon. (Gold. Hirsch.) PP. Graf v. Dietrichstein, k. k. österr. Gesandter von London; Graf v. Gendrzejewicz, aus Polen; Hauf, Kaufmann von Stuttgart. (Gold. Hahn.) Hr. Bey, Kaufmann von Venedig. (Schw. Adler.) PP. Hund, Kaufm. von Constanz; Seitz, Kaufm. von Paris; Nef, Kaufmann von Herisau. (Blaue Traube.) PP. Heiserich, Kaufmann von Ulm; Dr. Moritz, von Dorpat. (Stachusgarten.) PP. Kastner, Pfarrer von Burgheim; Geiß, Kaufmann von Feldkirch; Müller, Cooperator von Flintsbach; Mayer, Kaufm. von Augsburg; Baron v. Holnstein, Gutsbesitzer.

Bekanntmachungen.

646. (3b)

Museum.

Montag den 9. Dezember Abends 5 Uhr außerordentliche General-Versammlung zur Beschlußfassung über Abänderung der §§. 8, 12 und 16 der Statuten. — Die Vorsteher glauben bei dem der Gesellschaft nahe angelegenen Gegenstande der Berathung die verehrlichen Mitglieder zur zahlreichen Theilnahme an der General-Versammlung noch besonders einladen zu dürfen.

Das Nähere über den Gegenstand der Berathung ist in den Gesellschafts-Lokalitäten angeschlagen.

Die Versammlung der Vorsteher.

Pfandauslösung und Versteigerung.

657. (3a) Donnerstag den 19. Dezbr. d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat November 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 9057 bis 17340,
Buchhaltung II. von Nro. 3521 bis 6461.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Montag den 30. December öffentliche Versteigerung.

München den 30. Nov. 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Uezistl, Magistratsrath.

Pannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

10. Bei **C. F. Amelang** in **Berlin** erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in München in der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung:

Leitfaden der chemischen Analyse

organischer Substanzen

in ihre näheren Bestandtheile, besonders in technisch-chemischer Beziehung, bearbeitet

von

Dr. L. Elsner,

Lehrer der Chemie und Mineralogie am k. Gewerbe-Institut zu Berlin.

II. Theil: **Organische Analyse.** Mit einer Kupfertafel. 448 Seiten in 8. Maschinen-Velinpapier. Geheftet fl. 3. 36 kr.

Desselben Werkes I. Theil enthält: **Unorganische Analyse.** Mit zwei Kupfertafeln. 416 Seiten in 8. Maschinen-Velinpapier. Geh. fl. 3. 36 kr.

(Mitein complet fl. 7. 12 kr.)

Die chemische Untersuchung organischer Substanzen auf ihre näheren Bestandtheile ist hinsichtlich der Anwendung organischer Substanzen auf Künste, Gewerbe, Oekonomie, Pharmacie und Medicin von allgemein anerkannter Wichtigkeit; dieser Leitfaden ist daher bestimmt, eine besonders dem Anfänger oft sehr fühlbare Lücke in der chemischen Literatur auszufüllen, da, so viel Ref. bewusst, zur Zeit ein ähnliches Buch für den besagten Zweck noch mangelt, ausser den älteren Werken von Hermbstädt, Pfaff etc. Ueber die allgemeine Brauchbarkeit des Buches wird sein Inhalt am besten Rechenschaft geben; so findet sich darin namentlich auch die Angabe über die chemische Untersuchung der **Wurzeln, Rinden, Hölzer etc., der Kartoffeln, der Getreidearten, der Runkelrüben auf ihren Zuckergehalt, der Seifen, der Lackfarben, der gerbstoffhaltigen Substanzen, der humusartigen Stoffe, der Milche,** die nothwendigen Angaben über die Untersuchung **thierischer Substanzen** etc. etc. Auch ist die allgemeine Anleitung zur chemischen Untersuchung organischer Substanzen überhaupt mit besonderem Fleiss ausgearbeitet worden, wodurch das Werk noch mehr an Brauchbarkeit gewinnen dürfte. Noch möge bemerkt werden, dass auch **jeder einzelne Band ein für sich bestehendes Ganze bildet.**

651. (3c)

Anzeige.

Seit der Ernennung des Geschäftsführers des Ludwigmissions-Vereins Hrn. Karl Stumpf zum Stadtpfarrer zu St. Ludwig hat der Unterzeichnete als bisheriger Sekretär des Vereines die Geschäfte unterdessen übernommen. Er bittet daher die Mitglieder des Missions-Vereins die Beiträge zu ihm in seine Wohnung (Herzog-Maxburg über eine Stiege, Eingang in der Pfandhausstraße unter dem Thurme) täglich von 8—12 Uhr zu bringen. Auch können die Beiträge für die Metropolitanpfarrei bei Hrn. Cooperator Bonn; für St. Peter bei Hrn. Cooperator Sallinger und bei Hrn. Director Haller im Priesterhaus zu St. Johann; für St. Cajetan bei Hrn. Canonicus und Stiftspreziger Dr. Wiser; für die Ludwigspfarrei bei Hrn. Stadtpfarrer Stumpf abgegeben und die Annalen erholt werden. Das Hauptdepot aber bleibt bei dem Unterzeichneten, an welchen alle Auswärtigen sich zu wenden gebeten werden.

Jos. Ferd. Müller,
königl. Hofcaplan und Sekretär des Ludwig-Missions-Vereins.

640. (2b)

Bekanntmachung.

Das königl. Landgericht Ingolstadt hat in dem Schuldenwesen des Johann Gerstmeier, Handelsmannes von Gaimersheim, durch Beschluß vom 27. Oktober h. J. den Universalconcurs erkannt.

Es werden dahier die gesetzlichen Edikttage, nämlich

I. zur Anmeldung der Forderungen und derer gehörigen Nachweisung auf **Montag den 27. Jänner 1845,**
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf **Donnerstag den 27. Febr.,**
III. zur Schlußverhandlung auf **Donnerstag den 27. März**

und zwar für die Replik bis **Freitag den 11. April** einschlüßig, und für die Duplik bis 27. April einschlüßig, jedesmal **Morgens 9 Uhr** festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Schließlich wird bemerkt, daß am ersten Edikttage eine gütliche Ausgleichung um so mehr zu erzielen seyn dürfte, als die ganze Masse ohnehin von den bevorzugten Gläubigern verschlungen wird, indem das unterm 12. Oktbr. h. Js. gerichtlich errichtete Inventar einen Aktivstand von 6461 fl. 48 kr. und einen Passivstand von 25,079 fl. 11 kr. nachweist, worunter 8300 fl. Hypothekkapitalien und eine Alimentenforderung der Ehefrau Amalia Gerstmeier zu 12,000 fl. begriffen sind.

Ingolstadt am 13. November 1844.

Königliches Landgericht.

v. Heydenaber,
I. Assessor.

13. Bei **J. F. Hammerich** in Altona ist erschienen:

Institutionen
des
Römischen Rechts
oder
erste Einleitung in das Studium des römischen Rechts
von
Dr. J. Christiansen,
Professor an der Universität zu Kiel,
vollständig in einem Bande
gr. 8. Preis fl. 6. 18 kr.

Eine durch drei Nummern der hallischen Literaturzeitung gehende (1834 Nro. 46, 47, 48) Recension dieses Werkes schließt mit folgenden Worten:

„Fassen wir den Totaleindruck, welchen die Lectüre dieses Werkes zurückgelassen, zusammen, so gestehen wir „frei, daß wir zwar gelehrtere, aber noch kein so „wissenschaftlich gearbeitetes Institutionencompendium als das vorliegende besitzen. Nirgends ist in „Lehrbüchern so häufig und meistens so glücklich auf die „rationes der geltenden Rechtssätze zurückgegangen, „und wir würden nicht dem Verfasser zürnen, wenn er „die Schrift „Wissenschaft der Institutionen „des Römischen Rechts“ überschrieben hätte.“

Sämmtliche Buchhandlungen Deutschlands haben Christiansen's Institutionen vorräthig, in München die **Jos. Lindauer**'sche Buchhandlung (Kaufingerstraße Nr. 29).

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 287.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Zur Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 3. Dezember 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien: Todesko. Arzt der ungarischen Gesetze in Religionsangelegenheiten und Erweiterung der Rechte Nichtadeliger. Salzburg: Wohlthätige Stiftungen. — Preußen. Berlin: Sammlung für das Kloster auf dem Karmel. Breslau: Rothschild'scher Güterankauf. — Sachsen. Leipzig: „Deutsches Volksblatt". — **Schweiz.** Basel: Städtische Neubauten. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Warschau: Neue Verhaftungen. Einführung des Tscherkessenregiments. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Erkrankung des Kronprinzen. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 3. Dezbr. Als besonders erfreuliche Notiz ist mitzutheilen, daß die zahlreichen Schüler des dießjährigen Cursus der von dem Herrn Baurath Dr. Ritter Vorherr dirigirten kgl. Baugewerksschule dahier, noch vor ihrer Eröffnung, zum Ausbau des berühmten Kölner Doms einen Beitrag von 50 Gulden mit dem Wunsche gespendet haben, „daß dieses großartige Unternehmen bis zu seiner Vollendung alle Unterstützung erhalten, zugleich aber durch dasselbe ein Vereinigungspunkt Vieler zum Wahren, Guten und Schönen entstehen, dann das Band der Verbrüderung sich immer fester schlingen möge." Auch haben dieselben bereits für andere edle Zwecke freundliche Gaben von ihren Ersparungen zusammengelegt. — Auf das Gesuch des Hrn. Grafen v. Saporta, k. Hofmarschalls, Obersten und Flügeladjutanten um allergnädigste Versetzung in den Ruhestand wegen Gesundheitsumständen, haben Se. Majestät der König (nach der A. Z.) in den huldreichsten Ausdrücken denselben als Hofmarschall, Oberst und Flügeladjutant, mit der Bewilligung die Uniform als k. Flügeladjutant ferntragen zu dürfen, in temporären Ruhestand zu versetzen geruht, und bei diesem Anlaß, vermittelst eines Allerhöchsten Handbillets, die große Zufriedenheit mit den bisherigen sowohl als Hofmarschall, wie als Offizier in dem Heere, mit großer Auszeichnung geleisteten Diensten zu erkennen gegeben, und das allerhöchste Bedauern, denselben von den Dienstleistungen eines königl. Hofmarschalls zurücktreten sehen zu müssen, ausgesprochen. — Die in Holz gearbeiteten Herkulesstatuen von Roman Boos, welche in dem nunmehr dem Publikum geöffneten obern Theile der Arkaden in Nischen aufgestellt sind, bilden eine neue Zierde dieser in ihrer jetzigen erweiterten Ausdehnung vielbesuchten Hallen. — Kommenden Sonntag am 8. d. M. wird am königl. Hofe wieder ein Fest des Ritterordens vom heil. Georg stattfinden, wobei der jüngere Fürst von der Leyen den Ritterschlag erhalten wird.

Oesterreich.

Wien, 26. Nov. Ein Matador unserer hiesigen Börse, Hermann Todesko, ist mit Tod abgegangen, und sein gestriges Leichenbegängniß kann zu den feierlichsten gezählt werden. An fünfhundert Wagen nahmen allein die fahrenden Theilnehmer ein. Todesko machte kühne Speculationen, immer in der Contremine, und zwar meist mit Glück, so daß sein Vermögen schon, wie versichert wird, bis auf fünf Millionen Gulden anwuchs. Im Jahre 1834 wurde der glückliche Anfang seiner großen Geschäfte gemacht. Uebrigens machte sich Todesko in den letzteren Jahren auch vielfach verdient als wohlthätiger Menschenfreund und Gründer öffentlicher Anstalten. So für die israelitischen Armen, Kranken und Kinder in Preßburg. — Am 16. Nov. fand die feierliche Ueberreichung der von dem Kaiser dem Bauunternehmer Felice Tallachini verliehenen großen Civilehrenmedaille am Bande in Folge der Anordnung des Hofkammer-Präsidenten, Frhrn. Kübeck v. Kübau, bei der k. k. Generaldirection der Staats-Eisenbahnen statt. Die Ceremonie wurde von dem k. k. Hofrathe und Generaldirector, Francesconi, mit der Sache entsprechender Würde vollzogen. (Schw. M.)

Wir theilen in Nachstehendem die drei wichtigsten Gesetze, wie sie aus den langen Berathungen des Reichstages hervorgingen, mit: I. Gesetz in Angelegenheit der Religion. Auf dem Grunde der Pacificationen von Wien und Linz wird der Gesetzartikel 26: 1790/91 durch Folgendes erweitert und resp. modificirt: §. 1. Es wird erklärt, daß diejenigen, welche bis zu ihrem 18ten Lebensjahre in der evangelischen Religion erzogen wurden, und Frauenspersonen nach ihrer Verheirathung, selbst wenn sie noch nicht dieses Alter erreicht haben, keiner weitern Untersuchung über ihr oder ihrer Kinder Glaubensbekenntniß unterzogen werden dürfen. §. 2. Die nach der Publication dieses Gesetzes vor evangelischen Geistlichen geschlossenen Mischehen sind als legitim zu betrachten. §. 3. Jene Mischehen zwischen katholischen und zu einer der evangelischen Confessionen sich bekennenden Gatten, die innerhalb des Zeitraumes vom 15. März 1839 bis 10. Nov. 1844 eingegangen, und nicht von römisch-katholischen, sondern von Geistlichen irgend einer evangelischen Confession copulirt wurden, werden hiermit für legitim erklärt. §. 4. Die betreffenden Jurisdictionen sind verpflichtet, binnen einem Jahre von der Publikation dieses Gesetzes an gerechnet, die in ihrem Bereiche vorhandenen derartigen Ehen amtlich zu conscribiren und die Conscription zur weiteren Sicherheit der Gatten und Nachkommen derselben in ihre Archive niederzulegen, und wo dieß Ehen in den betreffenden kirchlichen Matrikeln nicht eingetragen sind, nachträglich einschreiben zu lassen. §. 5. In Betreff des Uebertrittes von der römisch katholischen zu einer der evangelischen Confessionen wird Folgendes festgesetzt: §. 6. Derjenige, der überzugehen wünscht, hat seinen Entschluß in Gegenwart zweier selbstgewählter Zeugen dem Seelsorger jener Kirchengemeinde, zu der er bis dahin gehörte, zu eröffnen. §. 7. Nach Verlauf von 4 Wochen von dieser ersten Eröffnung muß er abermals vor dem Geistlichen derselben Kirchengemeinde in Gegenwart derselben oder auch zweier anderer, ebenfalls selbst gewählter Zeugen erklären, daß er bei dem festen Entschlusse überzugehen ferner verbleibt. §. 8. Der überzutreten Wünschende verlangt von dem Geistlichen, vor dem er seinen Uebertrittsentschluß äußerte, sowohl über die erste als über die zweite Aeußerung, und zwar nach jedesmaliger Aeußerung ein besonderes Zeugniß. §. 9. Wenn der Seelsorger im Fall des §. 6. oder des §. 7. das Zeugniß, aus welcher Ursache immer nicht sogleich ausfolgen wollte, so geben ihm die anwesenden Zeugen ein Zeugniß sowohl über die erste als über die zweite Aeußerung. §. 10. Der Uebertretende hat die nach der Verordnung von §. 8. oder §. 9 erhaltenen Zeugnisse bei dem Seelsorger derjenigen Confession vorzuzeigen, zu der er überzugehen wünscht. Dadurch ist der Act des Uebertritts von einer Religion zur andern vollkommen abgeschlossen. Ohne Vorzeigung dieser Zeugnisse hingegen kann der Uebertritt nicht geschehen. §. 11. Die vorgekommenen Uebertrittsfälle werden halbjährlich durch die betreffenden bischöflichen Ordinariate im Wege der Statthalterei Seiner Majestät zur Kunde gebracht werden. II. Gesetz von der Ausdehnung des Rechtes, adelige Güter zu besitzen, auf die Nichtadeligen. §. 1. Die im Lande oder in den damit verbundenen Theilen gebornen, daselbst wohnenden, und zu welcher immer unter den gesetzlich recipirten Religionen sich bekennenden Nichtadeligen dürfen von nun an, wegen Mangels an adeliger Geburt, im Besitze adeliger Güter, die sie bisher unter welchem Titel immer erworben oder künftig erwerben werden, im Wege des Prozesses wegen Besitzunfähigkeit (nem birhatási ügyeton) nicht gestört werden. III. Gesetz von

Die Ὑυρπηρούνα (Regenmädchen) bei den Neugriechen.

In Griechenland herrscht die eigenthümliche Sitte, daß, wenn wegen Mangels an Regen eine Dürre und Trockenzeit zu befürchten steht, ein armes Waisenkind von etwa 10 Jahren entkleidet und vom Kopfe bis zu den Füßen mit Kräutern und Feldblumen umhüllt wird. Ein so geschmücktes Kind heißt Ὑυρπηρούνα (wörtlich: Feldmeynmädchen, weil man wahrscheinlich sich der Feldmohnblumen hauptsächlich bei dieser Ausschmückung bedient). Im feierlichen Aufzuge wird nun dieses Kind von den andern Kindern von Haus zu Haus geführt, wo die Ὑυρπηρούνα, nachdem ihr von der Hausfrau oder von dem Hausherrn ein Eimer Wasser über das Haupt gegossen worden ist, als Sinnbild, daß der gütige Himmel die lechzende Erde ebenso durch Regen erquicken möge, eine kleine Gabe erhält. Bei diesem Umzuge singen die Kinder folgendes Lied:

Regenmädchen geht umher,
Betet, fleht zu Gott, dem Herrn:
Einen Regen gib uns, Gott,
Einen Regen, fruchtbar sanft,
Daß da keimen, daß da blühen
Und auf daß die Welt bereichern
Des Getreides grüne Saaten,
Und der Baumwoll' theure Pflanzen,
Und die frischen duft'gen Kräuter!
Wasser Pfützen, Pfützen hoch,
Und ein Haufen, Haufen Frucht,
Bring' ein Malter jede Aehr',
Jeder Weinstock eine Last,
Trauben eine Wanne voll!

In Serbien, wo dieselbe Sitte herrscht, wird das Regenmädchen „Dodola" genannt. Bei dieser Gelegenheit verweisen wir auf eine Sitte im Teckenburgischen in Westphalen. Am Pfingstnachmittag ziehen die Kinder umher und treiben einen Jungen vor sich her, welcher über und über mit grünen Maienreisern und mit Ginster bedeckt ist, und deshalb geführt werden muß; auf dem Kopfe trägt derselbe eine große Blumenkrone. Ein begleitender Mann nimmt die Gaben für ihn in Empfang. Der Gebrauch ist uralt und scheint eine Aufforderung zur Frühlingsfeier und zugleich Bestrafung der Langschläfer seyn zu sollen. Die Kinder singen dabei folgendes Liedchen:

Pinkster Blome,
Jnule Snuge,
Harrst du ehr upestaan,
Harr'i di leen Leid edaan. (Aust.)

Digitized by Google

der Zulässigkeit der Nichtadeligen zu allen öffentlichen Aemtern. §. 1. Die im Land oder in den damit verbundenen Theilen gebornen oder naturalisirten nichtadeligen Einwohner, welcher gesetzlich recipirten Religion immer, kann der Umstand, daß sie nicht zur adeligen Classe gehören, nicht verhindern, irgend ein ohne Unterschied ob von Ernennung oder Wahl abhängiges öffentliches Amt zu bekleiden.

Man schreibt aus **Salzburg:** Die Stadt besitzt viele Wohlthätigkeits-Anstalten, Zeugen einer grünrlichen Religiosität ihrer Bewohner. Gegenwärtig geht diesen der Cardinal Erzbischof Friedrich in Betreff der Wohlthätigkeit mit einem guten Beispiel voran. Jemand, der dem Kirchenfürsten nahe steht, hat geäußert, daß derselbe 15,000 fl. alljährlich auf Almosen verwende. Auch unterhält er auf seine Kosten das Knabenseminar, in welchem Studirende für den geistlichen Stand herangezogen werden. Die Stiftungen, die bis jetzt für dasselbe gemacht werden, sollen nicht bedeutend seyn. Wie auch in der Linzer Zeitung berichtet wurde, hat der Handelsmann Mathias Bayrhammer in Salzburg 52,000 fl. R.W. dem Bruderhaus zu Salzburg, 59,000 fl. R.W. dem dortigen Bürgerspital zum Geschenk gemacht. Man sagt, daß er diese bedeutenden Stiftungen in Folge einer Krankheit, von der er wieder genas, gemacht habe. Auch soll er eine namhafte Summe zur Stiftung eines Benefiziums zu Seekirchen, seinem Geburtsort (im Salzburgischen) geschenkt haben. (Reg. B.)

Preußen.

Berlin, 23. Nov. Der bekannte Klostermönch Johann Baptist vom Berge Carmel befindet sich jetzt unter uns, um Geldbeiträge zu einem Fonds für das von ihm durch milde Gaben dort wieder aufgebaute Kloster, wo nothleidende Reisende jeglicher Confession 3 Tage lang gastfreundliche Aufnahme finden und bei ihrer Abreise noch ein Viatikum erhalten, zu sammeln. In diesen Tagen wird dieser 60jährige, aber noch muntere Greis ihren Majestäten vorgestellt werden. Derselbe hat schon mehrmals Europa bereist und kommt jetzt von England, wo er 20,000 Thaler zu seinem frommen Vorhaben gesammelt haben soll. — Vorgestern ward hier wieder eine neue evangelische Kirche, genannt St. Jacobi, unter Dach gebracht, wobei würdige Feierlichkeiten nicht fehlten. — Der Polizeidirektor Dunker soll alle die Insignien und Ehrengeschenke des verstorbenen Fürsten Blücher, welche dessen Familie neulich gestohlen wurden, aufgefunden haben und auch in Oranienburg der Thäter habhaft geworden seyn. — Spontini ist bereits nach Dresden abgereist, wo er sich nur kurze Zeit aufhalten wird, da er den Sitzungen des Instituts zu Paris nächstens schon beiwohnen will. Dadurch möchten wohl alle die Gerüchte widerlegt seyn, daß dieser große Componist einige seiner Opern hier in diesem Winter dirigiren werde. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Der Schlesischen Zeitung zufolge, hat Se. Maj. der König den Termin zur Wahl des Fürstbischofs von Breslau auf den 15. Januar künftigen Jahres festgestellt.

Breslau, 18. Nov. Vor wenigen Wochen acquirirte der Frhr. v. Rothschild in Schlesien die Herrschaften Schillersdorf, Oderberg und Hultschin, östlich nahe der österreichischen Grenze gelegen, für den Betrag von 800,000 Thlrn., um daraus den Anfang eines großartigen Fideicommisses zu machen. (Rh. Bl.)

Man schreibt aus **Dirschau** vom 22. Novbr., daß das Wasser der Weichsel aufs neue um 6 Zoll gewachsen und der Eis wieder 14 Fuß 4 Zoll am dortigen Pegel stehe; ein baldiges Fallen sey nicht zu erwarten, da auch bei Thorn der Strom im Wachsen. Der durch Ueberschwemmungen verursachte Schaden im Regierungsbezirk Marienwerder beträgt (nach der Preuß. Allg. Zeitung), ausschließlich der Kosten für die wiederherzustellenden Dämme, 1½ Mill. Thaler; der Geldbetrag für die verlornen Saaten allein 800,000 Thaler, da von einer Einsaat von 54,700 Scheffeln Körner und 98,700 Sch. Kartoffeln keine Ernte gewonnen worden. Diese Verluste betreffen ungefähr 40,000 Personen. — In Schlesien scheint die Noth sich auch auf andere Gewerbe, als die der Leinenweber auszudehnen; die Schlesische Zeit. berichtet nämlich: in Breslau seyen von den dortigen 700 Schneidermeistern etwa nur der fünfte Theil noch abgabenfähig, und von den 400 Tischlermeistern nur noch 158. Ein ähnliches Verhältniß walte bei andern Gewerben ob. — In Stettin ist die Provinzialsynode, an der ungefähr 126 Geistliche theilnehmen, von Dr. Ritschl mit einer Rede in der Schloßkirche eröffnet.

Sachsen.

Mit dem 1. Januar 1843 erscheint im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig das „deutsche Volksblatt", eine Monatsschrift für's Volk und alle seine Freunde, in seinem ersten Theil als Volksbuch zum billigsten Preise, im zweiten als Centralblatt für die sämmtlichen deutschen Vereine zur Verbreitung nützlicher Volksbücher. (N. C.)

Schweiz.

Basel, 26. Novbr. Der unternommene Bau des neuen Museums, welches letztere bestimmt ist, die naturwissenschaftlichen Sammlungen, das chemische Laboratorium, die öffentliche Bibliothek und die Kunstschätze aufzunehmen, ist zum Theil schon unter Dach und wird spätestens in zwei Jahren gänzlich vollendet seyn. Es verspricht ein eben so geräumiges, als stattliches Gebäude und eine wahre Zierde unserer Stadt zu werden. — Ein großes Kaufhaus ist ebenfalls im Bau begriffen und wird wohl schon im nächsten Jahre der Benützung freigegeben werden können. Sobald dasselbe vollendet ist, wird ein neues Postgebäude errichtet werden, da das jetzige zu klein ist und den erweiterten Verkehrsbedürfnissen durchaus nicht mehr genügt. — Es hat sich vor Kurzem hier eine Actiengesellschaft gebildet, in der Absicht, die Stadt mit Gas zu beleuchten, und es sind die den städtischen Behörden gemachten Anerbietungen von einer solchen Art, daß dieselben sich veranlaßt fanden, den Gegenstand in ernsthafte Berathung zu ziehen. Den gestellten Anträgen zufolge würde die Beleuchtung der Stadt durch Gas keinen Falls mehr kosten, als die bisherige durch Oel. — Der Besuch der hiesigen Hochschule hat sich, wie wir vernehmen, im Laufe dieses Jahres auf eine erfreuliche Weise vermehrt und namentlich die Zahl der Theologie Studirenden um ein Merkliches zugenommen. Das alte Alumneum, in welchem ein Anzahl Studirender Wohnungen hatte, wurde vor einigen Jahren aufgehoben; von privatlicher Seite hielt man es aber für wünschenswerth, eine ähnliche Anstalt, den neuern Verhältnissen indessen angepaßt, wieder einzurichten; dieß ist nun auch geschehen, und vor wenigen Wochen wurde dieselbe eingeweiht und bezogen. — Der in Basel schon alten Sitte, Vorlesungen vor einem gemischten Publikum zu halten, ist man auch in diesem Winter wieder nachgekommen, und es finden Vorträge über Kunstgeschichte und naturwissenschaftliche Gegenstände statt. (Schw. M.)

Spanien.

Der Madrider Correspondent des Journal des Debats berichtet über den glänzenden Ball, welchen General Narvaez am 19. Novbr. zur Feier des Namensfestes der Königin gab. Mit Beiseitsetzung der altspanischen Etikette machte dießmal die Königin, mit der Königin Mutter, der Infantin, einem Sohn und zwei Töchtern des Infanten Don Francisco de Paula, einen Besuch bei einem Unterthanen. Sie tanzte in der ersten Quadrille mit Narvaez, dann nacheinander mit Graf Bressen, Hrn. Bulwer, General Concha (einem der Häupter der Opposition im Congreß) und zuletzt mit dem Herzog von Medina Celi, ersten Granden von Spanien, Abkömmling der königl. Familie. Männer aller Ansichten, Absolutisten, Constitutionelle, Antireformisten und auch das einzige progressistische Kammermitglied, Hr. Orense, waren eingeladen. Auf besonders Wunsch der Königin tanzten einige Fräulein die Polka.

Großbritannien.

London, 26. Novbr. Als Muster eines altenglischen Gutsherrn wird der Graf v. Thanet gerühmt. Auf seinen Gütern in Oestent sind Pächter, deren Familien seit ein- bis zweihundert Jahren im Pacht waren. Am letzten Zinstag blieb aber auch nichts von den Pachtzinsen im Rückstande, und einer der Pächter rühmte, ohne die Güte des Grafen wäre seine Mutter mit ihren neun Kindern nach ihres Vaters Tode an den Bettelstab gerathen. Für die Feldtaglöhner hat der Graf eine große Anzahl solider Häuschen, jedes mit wenigstens drei Kammern, einer Küche und einem Waschhause nebst gutem Garten, erbauen lassen, welche zu niederen Zinsen vermiethet werden.

Eine zunächst gegen den jetzigen Bischof von London Dr. Blomfield gerichtete gereimte Satyre in der Times klagt über den Verfall der humanistischen Gelehrsamkeit in England, welches einst einen Bentley und Porson hervorgebracht. — Die bekannte staatsökonomische Schriftstellerin Miß Martineau erzählt im Athenäum eine weiblich umständliche Geschichte ihrer sechsthalbjährigen Krankheit, die sie als eine gänzliche Abspannung aller Leibes- und Seelenkräfte schildert, und ihrer nun mehrigen wundervollen Genesung durch eine magnetische Cur.

Rußland und Polen.

Warschau, 18. Nov. Nachdem hier bereits eine gewisse Sicherheit eingekehrt war, daß die schwebenden politischen Untersuchungen keine weiteren Verhaftungen zur Folge haben würden, hören wir jetzt dennoch, daß neuerdings in fast allen Theilen des Königreichs neue Verhaftungen, und zwar sowohl unter dem polnischen Adel, als unter den Geistlichen, stattgefunden haben, und daß fast täglich Wagen mit Verhafteten hier eintreffen. — Wie mächtig der Einfluß der Umgebung ist, davon haben wir ein sprechendes Beispiel vor Augen. Als im Jahr 1835 das Regiment Tscherkessen bei uns einrückte, empfingen wir in ihnen die freien, aber wilden Söhne der kaukasischen Gebirge, durch Sitten, Gebräuche und Sprache, kurz in Allem, was europäische Civilisation heißt, von uns verschieden. Nur die grenzenloseste Strenge, die jedes gröbere Vergehen gegen unsere gesellschaftliche Ordnung mit augenblicklichem Tode bestrafte, konnte sie damals zügeln. Jetzt sind neun Jahre vergangen, und es unterscheidet sie nichts mehr, als ihre Tracht und ihre Religion von uns. Es ist nichts Seltenes mehr, daß wir Tscherkessen finden, die, außer ihrer Muttersprache, russisch, polnisch, deutsch oder französisch oder mehrere dieser Sprachen reden, und dabei alle unsere guten und bösen Sitten angenommen haben. Wir möchten fast sagen, daß Rußland gegen die wilden Bergvölker den Unterjochungskrieg nicht sicherer würde führen können, als wenn es diese civilisirten Tscherkessen

---

Theaternotizen.

Roderich Benedix, dessen „Junger Israel", „Doktor Wespe", „Liebestrank" und „Steckbrief" auf allen deutschen Bühnen mit so viel Beifall aufgenommen worden sind, hat ein neues Schauspiel unter dem Titel: „Der alte Magister", vollendet, welches von achtbaren Blättern sehr rühmlich beurtheilt wird.

Mannigfaltiges.

** Ein wackrer Krämer der Passage der Panorama's zu Paris war kürzlich auf dem Posten der Fahnenwache. Da er an diesem Tage sich gänzlich der Monotonie des ehelichen Domizils entziehen, und wie ein ächter Soldat ein Garnisonsleben führen wollte, spritzte er beim Restaurant, rauchte und trank, und brachte den Abend in irgend einem Kaffeehause zu; doch bürgte sein Ehrgeiz für seine Pflichttreue. — Er hörte als gemeiner Jäger nach der Epaulette. — Zur bestimmten Stunde kehrte er zur Wachmannschaft zurück. Mit Flüstern, verstohlenen Blicken und teilem Lachen empfing man ihn. Er begehrte Aufschluß darüber; es erfolgte keine Antwort; die Nationalgardisten wechseln Zeichen der Verschwiegenheit, und winken sich ein geheimnißvolles Bst! zu! — Der Jäger macht seinen Wachedienst, und der Korporal, der ihn ablöst, lacht. Er geht mit der Patrouille, und der Sergeant, der sie führt, lacht ebenfalls. Endlich kömmt der andre Tag; man schickte sich an, die Wache zu entlassen. — Wo ist denn Ihr Säbel, Jäger? ruft ihm der Offizier zu, indem er sich ernsthaft zu bleiben bemüht. — Hier, Capitän! Mit diesen Worten bedeutet der Jäger einen zierlichen Bogen mit dem Arme und zieht mit stolzem, militärischem Anstande aus der Scheide .... einen Kochlöffel, dessen hölzerner Stiel seine gute Nationalgardisten-Klinge ersetzte. Man kann sich denken, welche Spöttereien er über diesen neckischen Zufall, der vielleicht eine Folge häuslicher Zerstreuung war, in der Compagnie und auf seinem Wege zu ertragen hatte.

Bisher hat man Berlin für den Hauptort des Sandes und Staubes gehalten, aber Sydney in Australien steht im Staubüberfluß noch weit über ihm. Dort hat man nämlich immer Staub, ausgenommen kurz nach sehr starkem Regen. Meist treibt der Wind den Staub in gewaltigen Wolken umher, namentlich, wenn er aus einer gewissen Gegend kommt. Sobald dieser Wind sich erhebt, werden die Straßen verlassen, die Thüren und Fensterladen geschlossen und Jeder, der nicht durch die äußerste Noth hinausgetrieben wird, bleibt in seinem Hause, das sich trotzdem mit Staub erfüllt. Weiter im Innern des Landes sind Staubwirbel in der Art und Gestaltung der Wasserhosen eine alltägliche Erscheinung; sie ziehen in großer Anzahl Meilen weit in ungeheurer Geschwindigkeit neben und gegeneinander, so daß das Ganze wie ein Tanz von gewaltigen Riesen erscheint. Wehe aber dem armen Reisenden, der in einen solchen Tanz hineingezogen wird, denn selbst der flüchtigste Renner kann sich demselben nicht entziehen. — Eine andere Merkwürdigkeit in dieser englischen Colonie in Australien ist die, daß Alle, welche dort geboren sind, höchst unangenehm durch die Nase sprechen, während selbst die, welche als kleine Kinder dahin kommen, von dieser Eigenthümlichkeit frei bleiben, die

in ihre Heimath zurücksendete, um ihre Landsleute zu bilden. (Brsl. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Nov. Nachrichten aus Upsala zufolge, ist der Kronprinz daselbst schwer erkrankt. — Die während des gegenwärtigen Reichstages vielbesprochene Frage, ob die drei Landeshauptleute zu Mitgliedern des Staatsausschusses gewählt werden können, hat den Constitutionsausschuß veranlaßt, den Reichsständen eine Veränderung im §. 41 der Reichstags-Ordnung und der Bestimmung, welche von den Personen handelt, die nicht in den erwähnten Ausschuß gewählt werden können, in der Art vorzuschlagen, daß weder Landeshauptleute, noch überhaupt Jemand, von dem die Reichsstände Rechenschaft fordern können, zu Mitgliedern des Ausschusses, in welchem Rechenschaft für seine eigenen Geschäfte abgelegt werden soll, gewählt werden dürfen. — Der König hat befohlen, daß gegen diejenigen, welche an den sogenannten geistlichen Zusammenkünften des berüchtigten Erick Janson theilgenommen, keine Anklage erhoben, er selbst aber von dem Domkapitel in Upsala geladen und strenge verwarnt und abgemahnt werden solle. (A. Pr. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, 9. Nov. Polk ist gewählt — ein gewaltiger furchtbarer Sieg der demokratischen Partei — im strengsten Sinne des Wortes ein Sieg des Princips über die persönliche Popularität eines Mannes. Polk, obwohl ein ehrenwerther Mann, hatte keinen Namen wie Clay, wurde nicht gleich ihm von seiner Partei vergöttert, sondern in ihm ist rein das demokratische Prinzip mit überwiegender Majorität gewählt worden. Die Folgen dieser Wahl sind unberechenbar, und ich will sie Ihnen, da ich jetzt unmöglich die Zeit dafür gewinnen kann, mit nächstem Segelpaket deutlicher auseinandersetzen. Hier nur kurz folgendes: 1) durch Polk wird der Anschluß von Texas so gut als entschieden. 2) John C. Calhoun wird allem Anschein nach im Staatsdepartement bleiben. Wenn er selbst seine Entlassung nimmt, wird ihm General Caß (früher amerikanischer Gesandter in Paris) folgen. 3) John C. Calhoun's Ideen des freien Handels greifen Platz — der Vertrag mit dem deutschen Zollverein steht neuerdings in Aussicht. 4) Der Vertrag mit den Hansestädten wird sobald nicht aufgehoben, es sey denn, daß er durch den Vertrag mit dem deutschen Zollverein unnütz gemacht würde. 5) Calhoun, der größte amerikanische Staatsmann, der reinste amerikanische Charakter, ist höchstwahrscheinlicherweise der hervorragendste Candidat für die Präsidentschaft im Jahr 1848. 6) Die Vereinigten Staaten werden die Schulden der einzelnen Staaten nicht assumiren — die Staatspapiere der einzelnen Staaten werden daher vorderhand fallen. 7) Der Zolltarif wird eher erniedrigt als erhöht werden. 8) Das anti englische Prinzip wird sich auch in den Verhandlungen über das Oregongebiet aussprechen. Kein Zoll — wenn wir nicht in Californien entschädigt werden, — wird an England abgetreten. Dieß in Kürze alles. Die Wahl James K. Polk's ist für den deutschen Zollverein von außerordentlicher Wichtigkeit. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29. Nov. Aus Oloron vom 25. Nov. wird berichtet: Der Insurrectionsversuch in Ober-Aragonien, der einen Augenblick in den beiden Thälern von Anso und Echo gelang, ist jetzt ganz und gar gescheitert. Da die Einwohner ihre Hand nicht boten, und die Truppen treu blieben, wurden die Leiter der Bewegung bald dahin gebracht, daß sie nach dem ersten Hauptstreich ihr Heil in der Flucht suchen mußten. Diese Chefs, welche der General Ruiz, der Oberst Gavila und der Commandant Casanova stad, kamen gestern hier an, von der Gendarmerie begleitet, welche sie gerade, als sie die Grenze überschritten, verhaftete. Zurbano wird auf beiden Ufern des Ebro eifrig aufgesucht; doch hat man keine Nachricht von ihm. Da er nur von 3 bis 4 Individuen begleitet ist, seitdem seine Bande zerstreut wurde, glaubt man, daß er leicht jener Verfolgung entgehen können wird, und daß er sich nach der Grenze Portugals gewendet hat, die nicht, gleich der französischen, bewacht ist. — Aus Madrid vom 23. Novbr. vernimmt man, daß das Obertribunal des Kriegs und der Marine das gegen General Prim ausgesprochene Urtheil bestätigt hat. Er wurde am 23. nach Cadix abgeführt; sein weiterer Bestimmungsort ist noch nicht bekannt. — Ueber den mißlungenen Aufruhrversuch zweier Dörfer an der Grenze Aragoniens theilt das Mémorial des Pyrénées vom 25. Nov. folgende neue Details mit: Am 17. empörten sich die Dörfer Echo und Anso, die nahe bei Lescun liegen, entwaffneten die Carabineros und ein Detachement von einigen vierzig Liniensoldaten, die in einem dieser Dörfer kantonnirt waren, und verwundeten zwei ihrer Offiziere. Mit dem Ruf: Es lebe Espartero! plünderten sie die vorzüglichsten Häuser, und verhafteten die angesehensten Bewohner derselben, welche ihre Loslassung mit großem Lösegeld erkaufen mußten. Ein reicher Grundbesitzer, Namens Rochetaillade, soll eine Obligation von 100,000 Frcs. zu unterzeichnen gezwungen worden seyn. Der Anführer dieser Bewegung, der General Ruiz, vormaliger Commandant von Cartagena während der letzten Revolution, hielt sich, so heißt es, seit drei Wochen in einem Haus an der Grenze verborgen. Einige Emigrirte drangen mit ihm in Spanien ein. Man glaubt, daß sie sich auf spanisches Gebiet mittelst Verkleidungen eingeschlichen haben, und indem sie sich an die Käufer von Maulthieren anschlossen, die vom Markte von Pau zurückkehrten. General Ruiz war im vorigen Jahre nach dem Sturz Espartero's nach Frankreich gekommen, und verweilte einige Zeit zu Oloron mit dem Sohne Zurbano's. Man darf sich nicht wundern, daß es diesen Ausgewanderten gelang, die Wachsamkeit der französ. Gendarmerie, Linientruppen und Zollwächter zu täuschen, da alle Ruhestörer von den Individuen, die sich mit Contrebande abgeben, begünstigt werden, da diese bei den Unordnungen, die ihnen die betrügerische Einschwärzung der Waaren erleichtert, nur gewinnen können. — Courrier français und National sprechen von einem gewaltigen Angriff, zu dem sich die Opposition für die nächste Kammersitzung gegen Guizot rüste. Doch bezweifelt der Courrier, daß das Cabinet dadurch erschüttert werde, geschweige denn einem andern Platz mache.

Vermischte Nachrichten.

München, 3. Dezbr. Der berühmte Mechanikus Hr. Kopelent aus Berlin ist mit seiner naturgetreuen, plastischen Nachbildung des galizischen Salzbergwerkes und mit seinem optischen Kunsttheater hier angekommen. Außer den pyrotechnisch-kaleidoscopischen Verwandlungen und Phantasmagorieen ꝛc. werden noch besonders die Wunder des Physikers der k. k. Universität zu Prag, Hrn. Figer, Kunstgenüsse seltener Art bereiten. Journale ersten Ranges sprechen über beide Künstler einstimmig das größte Lob aus. (Eingef.)

Der Bote von Tyrol meldet aus Roveredo vom 22. November: „Als am 19. d. M. die neue, auf Kosten der Stadt hergestellte, mehr als 2½ Miglien lange Wasserleitung mit Feierlichkeiten eröffnet wurde, ereignete sich durch strafwürdige Unvorsichtigkeit ein schreckliches Unglück, indem ein Pöller zersprang und zwei Personen auf der Stelle tödtete, und drei so schwer verwundete, daß sie schon in der folgenden Nacht starben. 14 bis 15 andere Personen erhielten mehr oder minder schwere Wunden. Diese Letztern wieder herzustellen, ist jedoch gegründete Hoffnung vorhanden."

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. Novbr. Consols 100⅛.

Paris, 28. Novbr. 5 pCt. 118 Fr. 90 C.; 3 pCt. 83 Fr. 40 C.

Amsterdam, 27. Novemb. 2½ pCt. 62⅛; 5 pCt. 99⅛; Kanb ——; 4½ pCt 99½; 3½ pCt. 90; 4 pCt. Ost. 97⅛; Arb. 21⅛; Pass. —; 5 pCt. Met. tall ——.

Frankfurt, 30. Novbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1994; Integr. 61⅞; Arb. 24⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376¼ fl.

Wien, 29. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 101⅛; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 28. Novbr. Obligat. à 3½ pCt. B 101¾, G. 101⅛. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 746, G. 742; k. k österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 112¼, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. 1675, G. ——; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. 100½; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 3. Dez.: Neu einstudirt: „Seltsame Ehen", Posse von Albini. Hierauf: „List und Phlegma", Posse von Angely.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 2. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Theurer, Negotiant von Chaux de fonds; Penrose, Architekt von London; Pirtmaier, Appellations-Gerichtsdirector von Augsburg; Jann, Professor von Parma; Linz, Kaufm. von Trier; Breusing, Kfm. von Perisau. (Gold. Hirsch.) Hr. Dürmaier, Proprietär von Paris. (Gold. Hahn.) Hr. Wetzlar, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) PP. Zick, Priester von Schrobenhausen; Metzing, Partik. von Wien. (Blaue Traube.) Frau Baronin von Schäpler, von Augsburg. (Stachusgarten.) PP. Beer, Handelsmann von Oettingen; Weilweire, Accessist von Nürnberg; Zeiler, Handelsmann von Kempten; Ueberreiter, Rechtspraktikant von Moosburg; Kornacher, Kaufmann von Schweinfurt; Gerste, Kaufmann von Würzburg; Mad. Richardson von Paris; Madame Spies, von Basel.

Gestorbene in München.

Den 27. Nov.: Margaretha Hölzl, Schäfterstochter von Sulzbach, 51 J. alt. Den 28. dies: Christ. Strasser, Taglöhnerswittwe von der Au, 68 J. alt; Klara Sieber, k. geh. Haus-Archivdienerswittwe von hier, 70 J. alt. Den 29. d.: Melanie Wimmer, Wäscherswittwe von hier, 67 J. alt; Eva Moser, Damenstiftsbrezierswittwe von hier, 88 J. alt.

---

noch Niemand zu erklären vermocht hat. — Die Mode, durch welche sich dort die Stutzer und reichsten jungen Männer auszeichnen, besteht darin, kurze kaum bis an die Waden reichende Beinkleider, Schuhe (ohne Strümpfe) und daran Sporen zu tragen. (Mosq.)

(Die Berliner Menagerie.) Die neue Menagerie in der ehemaligen Fasanerie hat beim Publikum mehr Theilnahme gefunden, als man erwartet hatte, und Professor Lichtenstein sieht sich für seine großen Anstrengungen deßhalb belohnt. Wirklich ist die Parklage in den ehemals dem Publikum verschlossenen Räumen eine der anmuthigsten und würde selbst einer Stadt zur Zierde gereichen, welche mehr Naturreize aufzuweisen hat. Die Thiere hausen unter uralten, dicht gedrängten Bäumen, wie sie der eigentliche Thiergarten nicht mehr aufweist, und der Raum ist so großartig, so verschlungene Partieen umfassend, daß man sich verwundert fragt, wie das alles innerhalb des wohlbekannten alten Bretterzauns Platz gefunden, über den freilich die alten herrlichen Baumwipfel geheimnißvoll herüberrauschten. Die wilden Thiere verschwinden bis jetzt in den schönen Anlagen und haben zum Theil auch noch sehr dürftige Wohnungen. Indeß ist Alles noch im Werden. Die Burg der Bären ist so fest und verpallisadirt, daß man kaum einen Einblick in ihren Zwinger hat. Der große Affenkäfig ist dagegen ein phantastisches Gebäude, das einem persischen Märchen Ehre bringen würde. Im dichtesten Gestrüpp traf ich auf einen Fuchskasten. Diese armen Thiere, die freilich nicht weit her sind, nämlich nur aus der Mark, schienen mir ganz vernachlässigt und es schmerzlich zu empfinden, daß man den Affen und Bären und Schakalen Paläste baut und sie in einem engen Kasten abseits vom Wege läßt. Durch ein klägliches, herzzerreißendes Geheul gaben sie denn auch ihre Empfindungen darüber an den Tag. (N. Bl.)

Man wirft den Franzosen mit Recht ihre häufigen geographischen Schnitzer vor; zufällig nun ist mir vor einigen Tagen ein Jahrgang der bei H. Hoff in Mannheim erschienenen „Allgemeinen Gasthofszeitung" (Nr. 63 vom J. 1840) in die Hände gekommen, wozu ein Deutscher Skizzen zur Geschichte und Topographie der Weine geliefert hat. Darin heißt es u. A.: „Von den Neckarweinen verdienen der rothe Affenthaler, der Durlacher und der Türkheimer erwähnt zu werden." Wahrlich, wenn der Mann in Amerika gelebt, hätte er keine größeren Verstöße machen können, als er sie am Neckar selbst bezog. (Karlsr. Z.)

Eine vollständige Sammlung der Seekarten, welche durch das französische Marineministerium veröffentlicht wurde, ist auf Befehl des Königs Ludwig Philipp nach London übersendet worden. Diese Karten werden mit den von dem Könige von Preußen, der ostindischen Compagnie u. s. w. dem „Lloyd" zum Geschenk gemachten, in einem eigenen Saale der neuen Börse aufgestellt werden, und auf diese Weise die vollständigste Seekarten-Sammlung bilden, welche in der ganzen Welt existirt. (Sun.)

J. J. Ampere, Mitglied des königlichen Instituts von Frankreich, hat so eben eine wissenschaftliche Reise nach Aegypten angetreten. Der gelehrte Philologe beabsichtigt namentlich ein genaues Studium der alten Hieroglyphenschrift nach den vorhandenen Monumenten.

Bekanntmachungen.

659. (3a) **Bekanntmachung.**

Gemäß Beschluß der außerordentlichen General-Versammlung der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft vom 12. August l. Js. wurden die unterzeichneten Verwaltungs-Organe ermächtiget, den Vertrag über die Abtretung der München-Augsburger-Eisenbahn zu vollziehen, die Schlußrechnung zu prüfen, und die zu vertheilende Dividende festzusetzen.

Der Vollzug des Abtretungs-Vertrages ist nunmehr geschehen, und die Schlußrechnung von dem Verwaltungsrathe geprüft worden.

Es ergab sich nach derselben ein baarer Cassarest von 75,774 fl. 42 kr., wozu noch weitere Guthaben der Gesellschaft im beiläufigen Betrage von 2000 fl. kommen, über deren theilweise Liquidität aber bis jetzt noch nichts Bestimmtes gesagt, so wie auch auf deren Eindringlichkeit noch nicht mit Gewißheit gerechnet werden kann.

Aus diesem Activreste beschloß nun der Verwaltungsrath unserm Heutigen kraft der ihm gegebenen Ermächtigung, **eine Dividende von 2½ pCt. zu vertheilen, was für 6000 Stück Actien à 12 fl. 30 kr.** einer Summe von 75,000 fl. entspricht, den Rest per 774 fl. 42 kr. zur Bezahlung der weiter voraussichtlichen Auslagen in Cassa zu lassen, den nach gänzlicher Beendigung dieser Angelegenheiten der Gesellschaft noch verbleibenden Betrag aber, so wie das, was von obigen zweifelhaften Guthabens-Posten etwa eingebracht werden sollte, in gleichen Theilen an die Armenfonde München und Augsburg zu vertheilen.

Zur Beitreibung dieser Ausstände, so wie zur Auszahlung der Dividende und der obenerwähnten noch vorkommenden Auslagen wurde von den beiden unterzeichneten Verwaltungs-Organen das Handlungshaus J. A. Maffei dahier ermächtiget, und es werden daher bei demselben vom Heutigen an die sämmtlichen Actien-Coupons pro 1844, im Betrage zu 12 fl. 30 kr. per Coupon eingelöst.

Außer diesen Coupons sind auch noch nachstehende

Dividende-Coupons, als:

11 Stück pro 1840 à 13 fl. 20 kr. mit den Numern 978, 1107 bis 1110, 2778, 4058, 5003, 54002, 5403, 5110,

4 Stück pro 1841 à 12 fl. 30 kr. mit den Numern 5366 bis 5369,

2 Stück pro 1842 à 15 fl. mit den Numern 3823 et 3824 und

7 Stück pro 1843 à 17 fl. 30 kr. mit den Numern 661, 662, 1307, 1308, 1310, 1802 und 3757,

dann die **Anlehens-Coupons**, als:

1 Stück pro 1842 zu 20 fl. Nro. 1337 und

3 Stück pro 1844 à 20 fl. mit den Numern 1682, 1683, 2179,

ferner die **Prioritäts-Actien-Coupons**, als:

2 Stück pro 1844 à 4 fl. 30 kr. mit den Numern 22 und 23 uneingelöst, und es wird auch deren Einlösung vom Heutigen an vom obigen Hause vorgenommen werden.

Hiebei wird zugleich auf den §. 53 der Statuten aufmerksam gemacht, nach welchem nach Ablauf von drei Jahren von heute an, jeder Anspruch an die bis dahin uneingelösten Coupons erlöschen, und der hiefür unerhoben gebliebene Betrag ebenfalls an die obenbenannten zwei Armenfonde gleichheitlich vertheilt werden würde.

Es sind auch noch 158 Stück Actien bis zum heutigen Tage uneingelöst, und es wird hiemit erinnert, daß vom 1. October l. Js. an kein Anspruch auf irgend eine Verzinsung oder Dividendenzahlung mehr besteht, und sich die Besitzer derselben jeden hieraus hervorgehenden Nachtheil an Zinsenverlust selbst zuzuschreiben haben.

Auch die Einlösung dieser Actien wird von heute an das Handlungshaus J. A. Maffei dahier besorgen.

Nachdem durch die Erfüllung der Verbindlichkeiten, welche der Eingangs erwähnte Beschluß der General-Versammlung den unterzeichneten Verwaltungs-Organen auferlegt hat, deren Arbeiten beendet sind, so zeigen dieselben hiemit zugleich an, daß sie mit dem Heutigen ihre Wirksamkeit als Verwaltungs-Organe der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft geschlossen haben.

München den 30. Novbr. 1844.

Aus

Auftrag und in Vollmacht der General-Versammlung der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.

Das Directorium,
J. v. Maffei.

Der Verwaltungsrath
Dr. Schauß,
k. Postrath und Advokat.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung zeige ich hiemit an, daß von heute an täglich von Morgens 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, auf meinem Comtoir, Promenadeplatz Nr. 18, die besagte Dividenden- und Zins-Coupons-, so wie Actien-Einlösung und Ausgabung statt findet.

München, den 30. Nov. 1844. **J. A. Maffei.**

636. (2b) **Bekanntmachung.**

Die Heimzahlung der beiden von der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft gemachten Anlehen von zusammen fl. 1,200,000 betreffend.

In Folge höchster Entschließung des Kgl. Ministeriums des Innern und des Kgl. Finanzministeriums vom 20. d. M. werden die von der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft aufgenommenen Passivkapitalien, nämlich

1) das in 2200 Partial-Obligationen à fl. 500 zu 4 pCt. verzinslich eminirte Hypothek-Anlehen zu fl. 1,100,000 — vom 12. März 1840,

ferner

2) das durch Emission von eintausend zu 4½ pCt. verzinslichen Prioritäts-Aktien zu je fl. 100 — gemachte Anlehen von fl. 100,000 — vom 15. Januar 1842 hiemit gekündet.

Ersteres Anlehen wird nach Ablauf von sechs Monaten von heute an gerechnet durch Einlösung sämmtlicher Partial-Obligationen nach ihrem Nennwerthe; das letztere (sub 2) wird nach Ablauf von drei Monaten von heute an gerechnet mittels Einlösung sämmtlicher Prioritäts-Aktien, gleichfalls nach ihrem Nennwerthe, heimbezahlt.

Sämmtliche Inhaber der Partial-Obligationen und der Prioritäts-Aktien werden hievon unter Hinweisung auf Nro. 4 der jeder Partial-Obligation beigedruckten Hauptschuldurkunde resp. unter Hinweisung auf Nro. 4 der den Prioritäts-Aktien beigedruckten Auszuges aus dem Protokolle der General-Versammlung der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft vom 16. Dezember 1841 mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß es ihnen freigestellt sey, die Zahlung an dem, — für die Partial-Obligationen nach sechs Monaten von heute an, und für die Prioritäts-Aktien nach drei Monaten von heute an — eintretenden Verfallstermine, bei der Kgl. Staats-Schuldentilgungs-Kassa dahier, entweder in Baarem oder in Bayerischen 3½ procentigen Staats-Schuld-Obligationen in Empfang zu nehmen.

München, den 28. November 1844.

Königliche zur vorläufigen Verwaltung der München-Augsburger-Eisenbahn abgeordnete Special-Commission.

Nobiling. **John.**

599. (2b) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Die königl. bayer. General-Auditorswitwe Theresia v. Koestler, geborne v. Schweitzer aus Frankfurt a. M., ist am 28. September l. Js. kinderlos mit Hinterlassung eines gerichtlich hinterlegten Testamentes, in welchem sie mehrere Kinder von Geschwistern zu Erben eingesetzt hat, verstorben.

Da nun von mehreren der zur Intestaterbfolge berufenen Geschwistern und Geschwisterkindern der Erblasserin, Leben, Namen und Aufenthaltsorte theilweise unbekannt sind, so werden diese so wie überhaupt alle jene, welche an die Verlassenschaftsmasse aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche zu machen haben, hiemit aufgefordert sich innerhalb

zwei Monaten a dato

bei der dießortigen Behörde zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls das Testament als anerkannt erachtet, und die Verlassenschaftsmasse ausgeantwortet werden wird.

Concl. den 15. Okt. 1844.

Der königl. Director:

Barth.

Wühr.

23. **Anzeige.** Der Herr Pfarrer Dr. Irmischer dahier hat unter dem Titel:

„Grundzüge der übereinstimmenden und der unterscheidenden Lehren der römisch-katholischen und der evangelisch-protestantischen Kirche, für gebildete Laien beider Confessionen, hauptsächlich nach Dr. Winers comparativer Darstellung des Lehrbegriffs der verschiedenen christlichen Kirchenparteien dargestellt"

eine sehr interessante Schrift herausgegeben, welche nicht wie so manche ähnliche andere, in einseitiger, unklarer und lieblosser Weise verabfaßt, sondern durch die Approbation der verschiedenen Kirchenparteien und deren Vertreter als vollgültig anerkannt werden ist. Auch hat sie nicht die Absicht, die verschiedenen Parteien zu trennen und zu erbittern, sondern sie zu belehren, zu nähern und zu versöhnen, — wenn auch nicht zu vereinigen. Diese Schrift wird deßhalb jeder Katholik wie Protestant aus jedem Stande mit großem Interesse lesen, und sie verdient, ihrer besonderen Auszeichnung willen, von allen einflußreichen höhern und niedern, weltlichen und geistlichen Staatsmännern, die an der Sache Antheil nehmen, allgemein empfohlen und verbreitet zu werden; und ist in schöner Ausstattung um den billigen Preis von 18 kr. in allen Buchhandlungen zu haben, in **München** in der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29.)

Erlangen im November 1844.

Carl Heyder.

660. **Bekanntmachung.**

Der Söldner Johann Baptist Sommer von Hintergfäng hat sich unter Auflösung der mit seiner Ehegattin Afra, gebornen Stippich, eingegangenen allgemeinen Güter-Gemeinschaft freiwillig unter die Kuratel des dortigen Getreidhändlers Anton Mayer und des dortigen Pfründners Lukas Stippich begeben.

Von nun an kann daher Johann Baptist Sommer ohne Wissen und Beistimmung dieser Kuratoren ein gültiges Rechtsgeschäft nicht mehr eingehen.

Zufolge gestellten Antrages werden alle diejenigen, welche an Johann Baptist Sommer eine Forderung aus irgend einem Titel machen zu können glauben, hiemit aufgefordert, dieselbe innerhalb vier Wochen, von heute an gerechnet, bei hiesigem Gerichte anzumelden.

Grönenbach den 22. November 1844.

Königlich bayer. Landgericht.

Rummel.

661. Die Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei ihr wieder ordinäre Sammt-Hüte von 1 fl. 48 kr. bis 3 fl.; Plüsch von 2 fl. 36 kr. bis 3 fl. 48 kr.; Meiree, Atlas, Gros de Naples von 3 fl. bis 4 fl. 48 kr.; von Seiden-Sammt von 4 fl. 48 kr. bis 6 fl. 48 kr. nach neuester Façon, den modernsten Farben, mit Bändern und Blumen ausgeputzt zu haben sind, nebst einer Auswahl Winterhauben von 1 fl. 36 kr. bis 2 fl. 12 kr. und Kinderhüte von 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. von allen Gattungen.

Philipine Kalzer, Putzarbeiterin, wohnt Rennhausergasse Nr. 9 rückwärts im Gartengebäude, Eingang beim Metzger gegenüber der Michaelskirche.

Von dem überall rühmlich genug bekannten schönen Stahlstichwerke:

Universum

für

Erd- Länder- und Völkerkunde.

Die interessantesten Ansichten

mit

erklärendem, blühendem Texte.

Vollständig in vier Bänden

mit 600 Stahlstichen

(Ladenpreis 20 fl. oder 12 Rthlr.)

haben wir eine Anzahl Exemplare zu dem Preise von

nur 8 fl. oder 5 Rthlr.

(und einzelne Bände für nur 2 fl. oder 1 Rthr. 6 ggr.) abzugeben, was wir den vielen Liebhabern zu diesem Werke, welche es zu ermäßigtem Preise schon mehrfach suchten, hiermit anzeigen.

München Oktober 1844.

Jos. Lindauer'sche Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29.)

14.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 288.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 4. Dezember 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien: Graf Georg Apponyi und Baron Josika. — Preußen. Königsberg: Dankadresse des Universitätsrathes an Burdach. Düsseldorf: Antwortschreiben von Cornelius auf die Verleihung des Ehrendiploms der philosophischen Facultät zu Münster. — Baden. Karlsruhe. — Mecklenburg. Stürmische Eröffnungssitzung des Landtags. — **Niederlande.** Amsterdam: Unterhandlungen mit dem Zollverein über die Rheinzölle. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Ankunft JJ. kk. HH. des Herzogs von Aumale und des Prinzen von Joinville. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Aegypten.** Die Times über das Canalprojekt. — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Geschenkaustausch mit der asiatischen Gesellschaft in Kalkutta. — **Dänemark.** Kopenhagen: Commissionsanträge der Roeskilder Stände in Betreff der Staatseinheit. Erhöhung des Budgets der Universität. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — Historischer Verein von Oberbayern. — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 4. Dezbr. Unter den namhafteren Fremden, welche kürzlich hier eingetroffen sind, befindet sich der berühmte Reisende Tischendorf, der, wie man hört, einige Zeit in unserer Stadt zu verweilen gedenkt. — In der Gesellschaft des Museums haben vorigen Sonnabend die schon im vorigen Jahre mit so vielem Antheil aufgenommenen Vorträge hiesiger Gelehrten und Schriftsteller wieder begonnen. Hr. Dr. Hermann Schmid, als Verfasser der hier mit großem Beifall gegebenen Tragödien „Camoens“ und „Bretislav“ rühmlichst bekannt, hielt eine Vorlesung über die Frauencharaktere in Göthe's und Schillers Dramen, die eben so sehr durch den anziehenden Stoff, als durch die geistreiche Behandlung desselben ansprach. — Mit der Function eines k. Hofmarschalls ist (nach der A. Z.) interimistisch der bis jetzt in gleicher Eigenschaft im Dienste Sr. k. Hoh. des Kronprinzen gestandene kgl. Kämmerer und Hauptmann (seit dem 1. d. Major) im k. Leibregiment, Oskar Freiherr v. Zoller, beauftragt. — Der bisherige Regierungsrath (Kammer der Finanzen) in Augsburg, Friedr. v. Hornberg, ist zum Oberrechnungsrath ernannt.

Oesterreich.

Wien, 27. Novbr. Graf Georg Apponyi, ein Mann von jugendlichem Alter, aber gereiftem Geiste, voll offener Gradherzigkeit und der makellosesten Ehrenhaftigkeit, ein aufgeklärter und patriotischer Freund jeder nationalen Entwickelung sowohl auf dem principiellen als auf dem materiellen Boden, ein feuriger Förderer jener heilsamen, aber ein eben so energischer und beharrlicher Bekämpfer jeder destructiven Meinung, hat mit siegreicher Ueberlegenheit die Majorität der Magnatentafel auf dem letzten ungarischen Landtage geleitet. Ein Mann, bis in die kleinsten Nuancen mit ihm von gleichem Schlage, Frhr. v. Josika, that dasselbe auf dem letzten Landtag in Siebenbürgen. Es ist keine bedeutende politische oder administrative Frage auf beiden Landtagen zur Verhandlung gekommen, in der sich nicht beide ohne Rückhalt im Angesicht des Landes ausgesprochen hätten. Beide können auch den gewissenlosesten Parteigeist dreist herausfordern, ihren Charakter oder ihre Fähigkeiten mit Grund zu verdächtigen. Diese beiden jungen Männer hat der König, und zwar den Grafen Apponyi zum ungarischen, den Baron Josika zum siebenbürgischen Vicehofkanzler ernannt. Wir glauben, daß, indem ein so thatkräftiges, jugendfrisches Element auf so eclatante Weise in den engern Rath des Königs gezogen worden, wir berechtigt sind, diese Ernennungen als das Beginnen eines geänderten Systems anzuerkennen. Worin dieses System bestehen werde, darüber kann, unserer Meinung nach, wohl kein Zweifel seyn. Dieses System wird jede von der Opposition ausgehende gute Maßregel aus allen Kräften unterstützen, jede von der Opposition vorgeschlagene unpraktische, fehlerhafte, gefährliche, auf richtige Grundsätze und praktische Ausführbarkeit zurückführen, und jener entschieden verderblichen mit unüberwindlicher Festigkeit entgegentreten. Das Geschrei der tumultuirenden Menge sey noch so laut. Es wird ferner hoffentlich den verloren gegangenen Respect vor dem Gesetz wieder herstellen, es wird der Zügellosigkeit in den Comitaten Schranken setzen, und Mord und Todtschlag unter den Parteien verhüten, indem es die Schuldigen zur gesetzlichen Strafe zieht, und so nach und nach Ordnung und Friede und Wohlstand im Lande herbeiführen, über die lärmenden, aber unschädlichen, weil nutzlosen, hohlen Beglückungstheorien aber mit mildem Lächeln hinweggehen. (A. Z.)

Wien, 30. Nov. Se. k. k. apostol. Maj. haben vermög allerhöchstem an den Kanzler des k. ungarischen St. Stephansordens Grafen Anton von Mailáth erlassenen Cabinetsschreibens vom 23. Nov. l. Js. sich in Gnaden bewogen gefunden, dem katholischen Bischof lat. rit. in Siebenbürgen, Nikolaus von Kovács, das Commandeurkreuz des gedachten St. Stephansordens allergnädigst zu verleihen. (Oestr. B.)

Preußen.

Berlin, 25. Nov. Der Geheimerath und Prof. Dieterici hat in diesem Semester auch den Versuch eines Conversatoriums an der Universität angestellt; er läßt längere Vorträge über eine national-ökonomische Frage halten, worauf denn ein oder mehrere Opponenten mit dem Vortragenden über die ausgesprochenen Ansichten verhandeln. Jedenfalls wird sich dieß als eine ausgezeichnete Uebung und als eine vortreffliche Vorbildung für selbstständige und gelehrte Bearbeitung des Gebietes der Nationalökonomie erweisen. (Rh. Bl.)

Berlin, 27. Novbr. Des wegen seiner hohen Gesinnung und Gelehrsamkeit hier allgemein verehrten Prof. Böckh Geburtstag wurde am 24. d. M. von den Studirenden durch eine ihrem hochgeachteten Lehrer dargebrachte solenne Abendmusik gefeiert. Böckh dankte gerührt für diese Aufmerksamkeit und sprach sich dabei über die Alterthumsstudien als Grundlage aller wahren und freimachenden Bildung aus. Am Schlusse äußerte er sich auch, die freie Rede und den freien Geist, wie bisher, zu vertreten, was die Anwesenden zu einem begeisterten Vivat und zu einem lauten Hoch der akademischen Freiheit veranlaßte. (Frk. Ob. P. A. Z.)

Königsberg, 24. Nov. Heute übergab das Consilium generale durch eine Deputation dem Prorector der Universität, Geheimen Medicinalrath Dr. Burdach folgende Adresse: „Ew. Magnificenz fühlen sich die Unterzeichneten gedrungen, jetzt, wo die auf die Säcularfeier unserer Universität sich beziehenden Geschäfte meist zum Schlusse gekommen sind, noch gemeinsam den ehrerbietigen Ausdruck ihres innigsten und aufrichtigsten Dankes für die edle und würdevolle Weise darzubringen, mit welcher Ew. Magnificenz bei der Feier des Jubelfestes die Universität vertreten haben. Je schwieriger eine solche Vertretung war und je bedeutungsvoller doch zugleich für die Ehre und das Gedeihen der Universität, desto mehr gereicht es den Unterzeichneten zur eigenen Genugthuung, in Ew. Magnificenz grade den Mann ausgewählt zu haben, der im Stande war, für die Interessen der Universität den gewichtigen Ansprüchen Genüge zu leisten, welche bei einer solchen Veranlassung an ihren Vorstand zu machen waren. Möchten Ew. Magnificenz in diesem aufrichtigen Ausdrucke unserer dankbaren Verehrung einen Grund mehr finden, sich der Erinnerung an unser Jubelfest stets mit voller Freudigkeit hinzugeben! Königs-

*** Die Adler von Arpinum.

(Römische Sage.)

Eines Abends lustwandelten an den Ufern des Liris in der Ebene Campaniens um das Jahr 620 der Erbauung Roms langsam zwei Landleute, ihre Schaf- und Ziegenheerde vergessend, die das Gras abweidete, oder die Rinde der Weidenbäume benagte.

Der Eine von ihnen war ein Greis mit weißen Haaren und runzlichtem Gesicht; doch ging er noch gerade und rüstig einher, und zeigte eine kriegerische Haltung. Er trug die Toga der römischen Bürger; seinen Kopf beschattete ein großer Strohhut; er stützte sich auf einen langen, gekrümmten Knotenstock. Sein Begleiter war ein schöner junger Mann, bekleidet mit einer Art kurzem, engen Leinwandkittel; seine Beine und Arme waren nackt, sonnenverbrannt und von kräftiger Bildung. Der Schnitt seines Gesichtes war stolz und hart, obschon er in allen seinen Zügen den gewohnten Ausdruck des Zornes und zurückgehaltner Erniedrigung trug. Sein großes, schwarzes Auge sprühte von wildem Feuer, das unter den starken, fast mit einander verbundenen Augenbrauen hervorleuchtete. Er hatte eine Adlernase, einen großen Mund, und ein eckiges und plattes Kinn. Die schmale Stirne, die beinahe dorstigen Haare gaben seiner Gestalt den Ausdruck trotziger Thatkraft. Seine Brust war breit, braun und behaart, sein Rücken etwas gewölbt; seine schwielichten Hände hielt er stets geballt.

Er blieb so eben am Ufer des Flusses stehen, trieb einen langen, am Ende gleich einem Schäferstab gekrümmten Stock in den Boden, und den Kopf auf diese Art den Stütze gelehnt, horchte er unbeweglich mit dem Blicke nach Rom zu gewendet. Dann rief er wie begeistert:

„Ich höre etwas!“

„Narr der Du bist!“ erwiederte der Greis; „die Stimmen auf dem Forum sind laut, das Waffengetöse hallt wieder, aber doch nicht stark genug, um bis zu uns zu dringen. O Cajus, Du hast einen brennenden Stolz, einen eisernen Willen; ich zweifle nicht, daß Du Dein Glück machen wirst. Als römischer Bürger geboren, kannst Du Decurio werden, dann Centurio, dann Kriegstribun, dann . . . . .“

„Dann Consul!“ unterbrach ihn der junge Mann mit wildem Hochgefühl. „Ich werde Consul seyn, oder die Raben der Tiber sollen mein blutendes Fleisch verzehren.“

Er fuhr mit der Hand in sein krauses, schwarzes Haar, zog einen Augenblick diesen Fingerkamm auf und ab, dann die geschlossene Faust gegen Rom gerichtet, rief er mit leidenschaftlich bebender Stimme:

„Scipio Afrikanus, Du hast noch nicht alle Feinde der Republik getödtet!“

„Doch, mein theurer Sohn“, erwiderte der Greis lächelnd, „haben wir mehr als Einen getödtet. O der Krieg ist schön! In meiner Jugend war ich bei all jenen großen Schwerterfesten, mit denen so oft die Felder Campaniens gedüngt wurden. Ich habe Hannibal von Angesicht gesehen! Er hat drei Wurfspieße nach mir geworfen, ohne das Leder meines Schildes zu ritzen. Auch war ich unter den ersten beim Brande Carthago's, und folgte im Triumph den stolzesten Feldherren des Freistaates!“

berg, den 16. Nov. 1844. Das Consilium generale der Albertus-Universität." (Königsb. A. Z.)

Düsseldorf, 27. Nov. Wie innig das Band sey, welches die ernste Wissenschaft mit der schaffenden Kunst verknüpft, und wie grade die reichbegabtesten Künstler den Werth wissenschaftlicher Ehren und Auszeichnungen zu schätzen verstehen, davon legte in jüngster Zeit unser berühmter Landsmann Peter von Cornelius einen glänzenden Beweis ab. Es hatte nämlich die philosophische Facultät der königlichen Akademie zu Münster bei der Ausübung ihres Promotionsrechtes am dießjährigen Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs demselben das Ehrendiplom eines Doktors der Philosophie zugesandt, in welchem sie den großen Meister bezeichnet, als „einen der ersten Künstler unseres Zeitalters, dessen unsterbliche Werke so lange dauern werden, als man Kunst und Wissenschaft, Tugend und christliche Frömmigkeit gebührend zu ehren wissen wird, einen Mann, reich an allen Gaben des Geistes und Gemüthes, geschmückt mit den höchsten menschlichen Ehren, und geliebt nicht nur von Königen und Fürsten, sondern auch von allen Musen und Grazien." Hierauf sprach derselbe der philosophischen Fakultät zu Münster seinen Dank in dem nachfolgenden eben so geistvollen als tiefgemüthlichen Antwortschreiben aus: „Auf jener Höhe des Lebens angelangt, wo die meisten Täuschungen schwinden, wird darum der innerlich Lebende und geistig Schaffende nicht ärmer; während er jedoch die Bedeutung der Worte des großen Dichters „ihr Beifall selbstmacht meinem Herzen bange" aufs Tiefste empfindet, erhebt und begeistert ihn grade dann in seinem unablässigen Streben mehr, als je zuvor, die Anerkennung würdiger und gediegener Männer. In dieser Aeußerung möge die hochgeehrte philosophische Fakultät den Maßstab meiner Würdigung der großen Ehre erkennen, die Sie mir dadurch erzeigt hat, daß Sie mich zum Ehrenmitgenossen eines Kreises von Männern machte, welche die reine Flamme ächter Weisheit in sich und andern zu nähren berufen sind. Daß ich, wenn auch mit unzulänglichen Kräften und auf vielfachen Umwegen, von jeher gerungen habe, ein Organ der höchsten Weisheit in meiner Kunst zu seyn, bin ich mir bewußt, und es ist mir der schönste Lohn, daß dieses mein Streben von der hochgeehrten philosophischen Fakultät anerkannt wird. Nach herkömmlichem Brauch wäre es nun wohl meine Pflicht, in einer Abhandlung Ihnen, verehrte Herren, das Resultat meiner philosophischen Studien mitzutheilen; es ist aber nicht die Feder das Werkzeug, womit ich bis jetzt dasselbe zu Tage gefördert habe, sondern der Pinsel, und gewiß haben Sie das, was ich damit, namentlich in München, geschrieben habe, gelesen und leicht verstanden. Ich bin aber mit meiner Dissertation noch lange nicht zu Ende; ein großes heiliges Feld, Campo santo, ist mir durch die Gnade der Vorsehung und die Huld meines erleuchteten Königs und Herrn angewiesen worden, um dort mich auszuschreiben und darzustellen, was Gott mir in die Seele legt. Möge er meinen Geist erleuchten und mein Herz durchdringen mit seiner Liebe, mein Auge erschließen für die Herrlichkeit seiner Werke, für heilige Anmuth und Wahrheit, und jeden Strich meiner Hand leiten! Dann wird meine Dissertation so ausfallen, daß Sie sich des neuen Doctors nicht zu schämen brauchen. Den Entwurf zu derselben werde ich nach nicht langer Zeit veröffentlichen und ihn der hochverehrten Fakultät als Zeugniß meiner Mitgliedschaft und als Zeichen der innigsten Hochachtung vorlegen, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn der hochgelehrten philosophischen Fakultät ganz ergebenster Dr. Peter von Cornelius. Berlin, den 11. Nov. 1844. An die hochgeehrte philosophische Fakultät der Akademie zu Münster." (Düss. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 30. Novbr. Der Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus von Rußland befindet sich seit einigen Tagen bei der Fürstin Gallizin und deren Schwiegersohn, seinem Bruder, zum Besuche in unserer Residenz. Derselbe wird einen jüngern Bruder nach Italien geleiten, muß aber bis Neujahr wieder in St. Petersburg an dem Hofe seines erlauchten Monarchen eintreffen. — Am 9. Dez. d. J. hält die zweite Kammer, die seit dem 3. August beurlaubt war, wieder ihre erste Sitzung. Der Präsident hat durch Rundschreiben vom 27. d. Mts. sämmtliche Mitglieder dazu eingeladen und die Discussion des Berichts über die von der ersten Kammer beschlossenen Aenderungen am Strafgesetzentwurfe auf die Tagesordnung gesetzt. (Karlsr. Z.)

Mecklenburg-Strelitz.

Der am 14. d. Mts. zu Malchin eröffnete mecklenburgische Landtag ist, Hamburger Blättern zufolge, äußerst stürmisch geworden. Es kam bereits am 15. bei der Wahl des Landtagssecretärs, welche auf den Landrath v. Blücher fiel, zu lebhaften Debatten. Von einer folgenden Abstimmung zogen sich die Mitglieder der Ritterschaft bürgerlichen Standes zurück und gaben eine Protestation ein, welche das Directorium nicht zu den Acten nehmen wollte, alles in Bezug auf eine von einem adeligen Ritterschaftsmitgliede geschehene unparlamentarische Aeußerung, von welcher das Directorium den beiden Landesherren Meldung machte und sich die Befugniß zum unmittelbaren Einschreiten erbat, welches abermals Protestation veranlaßte, indem man in Frage stellte, ob das Directorium ohne Auftrag mit den Regierungen in Verhandlung treten dürfe, sich auch die ständische Freiheit beschränkende oder bedrohende Entschließungen unterthänigst verbitten wollte. Auch die Landschaft erklärte, das Directorium habe seine Befugniß überschritten, indem dasselbe keine Corporation sey. Endlich vereinigte man sich dahin, den engern Ausschuß mit dem Entwurf einer Landtagsordnung zu beauftragen. (Kassl. Allg. Ztg.)

Niederlande.

Amsterdam, 26. November. Dem „Amsterdamer Handelsblatt" schreibt man vom Rhein, 22. Nov.: „Es kann jetzt auf Grund einer aus guter Quelle geschöpften Mittheilung versichert werden, daß die Gerüchte, welche in der jüngsten Zeit in einer Anzahl deutscher Blätter mit Beziehung auf vermeinte Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags zwischen Niederland und dem deutschen Zollverein verbreitet worden sind, bloß in Folge unrichtiger Unterstellungen entstanden sind. Es sind zwar Unterhandlungen im Gange, aber bloß mit Beziehung auf die Rheinzölle; diese werden bei der Rheinschiffahrtscommißion zu Mainz und zwar von Seite des niederländischen Commissars wiederholt in Anregung gebracht und man glaubt jetzt hoffen zu können, daß sie bald mit dem gewünschten Erfolge werden gekrönt werden. Diese Unterhandlungen werden vermuthlich zu den oben erwähnten Gerüchten Anlaß gegeben haben.

Frankreich.

Paris, 29. Novbr. Der Hof geht den 12. Dez. nach Fontainebleau, woselbst am 15. der Herzog von Aumale mit seiner Gemahlin eintreffen wird. — Die Zollverwaltung hat die Liste über die Einfuhr in den 10 ersten Monaten des Jahrs veröffentlicht. In fast allen Rubriken ergab sich eine Zunahme in den zum innern Verbrauch bestimmten Einfuhrartikeln, besonders in Gußeisen, Steinkohlen, Wolle und Colonialzucker. Baumwolle und die andern Metalle, außer dem Eisen, waren sonst die einzigen Artikel, in denen keine Zunahme eintrat. Im Ganzen betrugen die Zolleinnahmen nahezu 126 Millionen Fr., gegenüber von 119½ Mill. im vorigen und 113½ Mill. im verletzten Jahre während der ersten 10 Monate.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 21. Nov. Der Herzog v. Aumale und der Prinz v. Joinville trafen um 8½ Uhr Abends den 19. ohne alles Geräusch im Hafen von Neapel ein. Die drei französischen Linienschiffe begrüßten ihre Prinzen statt mit Kanonendonner mit bengalischem Feuer. Der Prinz von Salerno empfing seinen Schwiegersohn aufs herzlichste und freundschaftlichste. Sie verfügten sich um 10 Uhr in das Theater San Carlo, welches zur Feier des Namenstags der verwittweten Königin von Neapel festlich beleuchtet war. In den königlichen Logen saß der Prinz von Joinville zwischen den beiden Königinnen, der Herzog v. Aumale zwischen der Prinzessin von Salerno, seiner Braut und ihrer Mutter; der König mit seinen Schwestern in der dritten Loge. Das Publikum empfing die französischen Prinzen mit lebhafter Freude. Nach dem Theater war ein sehr heiteres Familienessen im königlichen Schloß, und die Gäste verfügten sich darauf in den Palast von Chiatamone. Nur die drei Linienschiffe und der stattliche Gomer blieben im Hafen vor Anker; die übrigen französischen Kriegsschiffe verfügten sich nach dem Golf von Bajä, dem Gesetz gemäß, das nur 4 fremden Kriegsschiffen die Anwesenheit gestattet. Gestern Morgens 8 Uhr verkündeten die Franzosen mit einer Häuser und Nerven erschütternden Kanonensalve den Neapolitanern die Ankunft des Bräutigams. Der Herzog empfing darauf die Besuche des Königs, der Prinzen, der Diplomaten ꝛc. Heute ist Familienfest in der dem Prinzen Salerno gehörigen hinter Portici gelegenen Favorite; morgen den 22. Nov. großes militärisches Manöver auf dem Marsfelde. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 22. Nov. Die Madriderzeitung vom heutigen bringt einen amtlichen Artikel des Ministeriums des Auswärtigen über die am 5. Nov. zu Neapel geschehene Ueberreichung der Insignien des Ordens vom goldenen Vließe an den Kronprinzen, den Herzog von Calabrien, durch den Herzog von Rivas, der zu diesem Zweck in feierlicher Audienz empfangen wurde. Gleichzeitig wird in diesem Artikel über die am 26. Sept. d. J. stattgefundene Einhändigung des Ordens des goldenen Vließes an den König von Schweden das Nähere berichtet. Beide Monarchen gaben den Abgesandten der Königin Isabella die wärmsten Versicherungen der Freundschaft und Theilnahme an dem Wohl Spaniens.

Madrid, 23. Novbr. General Prim, den man heute früh hat nach Cadix abführen lassen, soll dort eingeschifft und nach den Marianischen Inseln gebracht werden, woselbst er die ihm dictirte sechsjährige Gefangenschaft zu erstehen hat. — Gestern hat das Kriegsgericht drei Todesurtheile gesprochen; sie treffen den Lieutenant Calleja Perez, den Capitän Bertoll Ortega und den Commandant Pedro Contrerad.

Großbritannien.

London, 27. Novbr. Die ostindische Compagnie läßt, wie der Globe berichtet, dem Pascha von Aegypten Mehemed Ali, als Anerkenntniß dessen, was er für den Ueberlandstransport auf der Landenge

---

„Warum, Unsinniger," entgegnete der junge Cajus, „hast Du Dich in diese Einöden vergraben? Wie! Als einer der ersten Krieger Roms konntest Du nach Ehrenstellen, nach Belohnungen streben, Dich zum Gebieter der Menge machen, und Du kehrst zurück, um in einer schlechten Hütte zu leben, Schafe zu hüten, Getreide zu sammeln, Käse zu bereiten und den Acker zu pflügen! Wahrlich! der ist großer Stärke nicht werth, der sich ihrer nicht zu erfreuen versteht. Du warst vielleicht in Deinem bescheidenen Rang der tapferste Streiter Roms, und Du solltest von ihm keine andere Belohnung verlangen?"

„Keine andere, als Rom geehrt und mächtig zu sehen, Cajus," erwiederte der Greis, indem er seine hagere Hand auf den Arm des jungen Mannes legte. Zu meiner Zeit waren wir zu Rom Egoisten für das Wohl der Stadt; jetzt will es jeder nur für sich seyn. Wir waren groß für sie; Ihr, Ihr Römer der Zukunft, werdet nur groß für Euch selbst seyn. Es wird noch große Männer in der Welt geben; aber es wird keine große Nation mehr geben."

„Beim Castor!" rief Cajus, „wenn ich Barbaren tödten werde, will ich wenigstens Beute von ihnen machen!"

„Unser Vergnügen war es, die Welt zu besiegen, dann wieder zum Pflug zurückzukehren. Wir gefielen uns darin, uns selbst zu betrachten, wie wir heute das Brod Roms säeten, bereit, es am andern Morgen mit dem Schwerte zu vertheidigen. Dieß war unsre Eitelkeit; die Eurige ist heftig, selbstsüchtig, ruhelos; sie führt zu Vorwürfen des Gewissens. Hüte Dich, daß Du sie nicht einst, wenn Du alt wirst, empfindest; Du wirst vielleicht noch in Furcht und Verzweiflung sterben."

„Ich werde als Consul sterben!" rief der junge Bauer, und werde glücklich gelebt haben."

„Sieh, Cajus, wie schön die Sonne untergeht, und wie sie die Hügel und den Rauch des Vulkans röthet. Vom Flusse steigt die Abendkühle herauf, unsre Schafe gehen aus Ufer hinab, unsre Hunde umspringen uns fröhlich, und meine Enkel erwarten mich in meiner Hütte. Ich werde ruhig die Nacht hindurch schlafen und von meinem vergangenen Leben träumen. Komm mit mir, Cajus, und laß uns ein wenig vom alten Falerner auf Deine künftige Größe trinken; Dein Name wird ohne Zweifel weiter hallen als der meinige; aber Du wirst nicht glücklicher seyn, als ich."

„Alter Narr!" murmelte Cajus.

„Gehst Du mit?"

„Nein," entgegnete der junge Mann mit dem Blick eines Begeisterten. Triake Deinen Falerner, und liebkose Deine Kinder, Greis; ich bleibe hier.

Der alte Hirt schlug einen steinigten Fußpfad ein, und nahm den Weg nach den ersten Häusern des Dorfes. Cajus blickte ihm einige Zeit nach; dann rief er seinen Hunden, sammelte seine Heerde und folgte den Gestaden des Liris, der zwischen Laubwäldern dahinfloß. Bisweilen beschleunigte er seinen Schritt; bald blieb er wie horchend stehen; bald schwang er den Stock mit trotzender Gebehrde, als kämpfe er mit Geistern. (Forts. f.)

von Suez gethan, ein kostbares Geschenk bereiten, welches jetzt beinahe fertig ist. Es ist ein silbernes Schaustück: ein beinahe 10 Fuß hoher Brunnen, mit einem Becken von 12 Fuß im Umfang. Die Kosten sollen gegen 5000 Guineen betragen. — Die Wiedereröffnung des Parlaments ist auf den 4. Febr. 1845 festgesetzt. — Gestern hielt die Königin ein Ordenscapitel des Bathordens, in welchem an Sir Arthur Aston und an den Grafen v. Ellenborough das Großkreuz übertragen wurde. — Das Chronicle behauptet, die Regierung stehe durch Vizconde Abrantes, der noch immer in London weilt, in Unterhandlung mit Brasilien wegen Erneuerung des Handelsvertrags, und zwar handle es sich dabei um Aufhebung des neuerdings aufgestellten Grundsatzes, daß in England der durch Sklavenarbeit erzeugte Zucker durch hohe Zölle auszuschließen sey.

Aegypten.

Die Anlage eines Kanals vom Mittelmeer nach Suez wird in Berichten und Gutachten englischer Ingenieure und Marineoffiziere, der Times zufolge, für ganz unthunlich erklärt. In dem einem sagt ein Ingenieur, nachdem er drei in Vorschlag gebrachte Linien für den Kanal im März d. J. untersucht und wegen übergroßer Hindernisse verworfen hatte, daß er auch selbst nicht im Stande gewesen sey, eine geeignete aufzufinden, und das Verhaben als ein aufzugebendes betrachte. Bei Suez würden große Hafenbauten erforderlich seyn, ein unberechenbarer Aufwand aber am Mittelmeer bei Tineh, um an der niedrigen und mehrere englische Meilen weit landeinwärts versumpften Küste in dem niedrigen Wasser einen hinreichend tiefen, künstlichen Hafen dort oder überhaupt in dieser Gegend herzustellen. Er erklärt das Unternehmen endlich für ein solches, an dessen Durchführung Millionen gesetzt werden müßten und zuletzt verloren seyn würden. Die Seeleute finden in dem auf mehrere Meilen von der niedrigen Küste ungemein seichten Wasser einstimmig ein Haupthinderniß und glauben nicht, daß ein Kanal von irgend beträchtlicher Tiefe möglich sey. „Das widerspricht also den von den Franzosen so lebhaft in Schutz genommenen Kanalplanen, sagt die Times, die aber vielleicht nur darum von ihnen so bevorwortet werden, um unsere Eisenbahnentwürfe nicht aufkommen zu lassen. Jedenfalls ist die Sache für das commerzielle Interesse Englands zu wichtig, um nicht die sorgfältigste fernere Untersuchung zu verlangen."

Griechenland.

Nach Briefen aus Athen vom 21. Nov. war die Kammer noch immer an den Wahlprüfungen, der reichen Quelle von Parteiintriguen und Zwietracht. Die Maurokordatische (englische) Partei suchte sich mit der russischen gegen die französische zu vereinigen; auch hatte ein Artikel von Duvergier de Hauranne die Einigkeit zwischen Metaxas und Kolettis etwas erschüttert. Uebrigens bewahrte Kolettis seine besonnene ruhige Haltung, im Lande herrschte Ruhe, auch die Verhältnisse zur Pforte scheinen sich nicht getrübt zu haben, da Mussurus das Großkreuz des Erlöserordens erhielt; mit Frankreich war ein Postvertrag abgeschlossen worden, und auf den 22. war, zum Jahresfest der Vermählung der Majestäten, ein Ball im Palaste, wozu 700 Gäste geladen waren — der erste große Ball in dieser Königsburg — festgesetzt.
(Allg. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22. Nov. Die bengalisch-asiatische Gesellschaft in Kalkutta hat Seiner Majestät dem Kaiser die Sammlung der von ihr herausgegebenen Werke in Bezug auf die arabische, Sanscrit- und tibetische Literatur überreichen lassen, und sind diese auf kaiserlichen Befehl der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften einverleibt worden. Der Kaiser hat dafür jener Gesellschaft die große goldene Medaille verliehen und dem Unterrichtsminister befohlen, die wichtigsten der in Rußland über orientalische Literatur erschienenen Werke als Gegengeschenk nach Kalkutta zu senden. — Der wirkliche Staatsrath, Fürst Dawdoff, ist, in Anerkennung seines ausgezeichneten Dienstes als Curator des Lehrbezirks von Kiew, zum geheimen Rath ernannt, und dem Präsidenten des Comité's der ausländischen Censur, wirklichen Staatsrath Krajewsky, der St. Annen-Orden erster Classe mit der kaiserlichen Krone verliehen worden.
(A. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Novbr. In der Sitzung der Roeskilder Ständeversammlung am 20. Nov. kam der Antrag des Justizraths Uffing in Betreff der Staatseinheit und der Entwicklung der Stände-Institution zur vorläufigen Verhandlung. Die Commission, deren Bericht zuvörderst verlesen wurde, stellt folgende Anträge: 1) Se. Maj. der König wolle auf eine feierliche Weise zur Kunde der Unterthanen bringen, daß auf die dänische Monarchie: das Königreich Dänemark, die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, in ungetheiltem Erbe die Bestimmungen des Königsgesetzes über die Erbfolgeordnung Anwendung finden, und Allerhöchstderselbe wolle die erforderlichen Veranstaltungen treffen, um für die Zukunft jedes Unternehmen von Seiten der Unterthanen zu verhindern, welches darauf abzielt, diese Verbindung zu lösen; 2) zugleich möge ein Gesetzentwurf, welcher bezweckt, daß ein zweijähriges Finanzbudget auf die in der Ständeversammlung der Inselstifte im Jahre 1842 beantragte Weise einer aus Delegirten aus den verschiedenen Stände-Versammlungen des Reichs zusammengesetzten Finanz-Commission zur Erwägung vorgelegt werden könne, die zugleich die früher abgelegten Staatsabrechnungen zu prüfen und Bemerken über andere wichtige gemeinschaftliche finanzielle Angelegenheiten abzugeben haben wird, ausgearbeitet und sämmtlichen Versammlungen zur Erwägung so zeitig vorgelegt werden, daß diese neue Institution spätestens mit dem nächsten Serennium ihren Anfang nehmen könne. Es ergibt sich hieraus, daß die Commission den ausdrücklichen Antrag auf die Staats-Einheits-Erklärung, so wie auf die Vereinigung der beiden dänischen Stände-Versammlungen, hat fallen lassen. In Bezug auf den ersteren Punkt sagte der Präsident: „Die Commission hat die Einheit, die von Seiten der Regierung durch positive Maßregeln aufrecht zu erhalten gesucht werden sollte, auf die Vereinigung beschränkt, welche ihren Grund in den Bestimmungen des Königsgesetzes über die Successions-Ordnung hat, und sie hat sich nicht auf eine nähere Aeußerung darüber einlassen, inwiefern der Begriff der Staatseinheit, in der strengeren Bedeutung dieses Wortes, auf das aus verschiedenen und verschiedenartigen Theilen bestehende Reich angewandt werden kann." Der Uffingsche Antrag wird jetzt auch von den hiesigen Blättern besprochen; so bemerkt die Kjöbenhavnspost unter Anderm: „Der Antrag wegen der Reichseinheit hat in jedem Falle das Gute, daß er dazu beiträgt, unseren inländischen politischen Fragen eine andere und neue Wendung zu geben, daß er den Streit vor einer Ausartung zum Nationalhasse zwischen Dänen und Deutschen bewahrt, indem nun nicht länger die Sprachen den vorherrschenden Streitpunkt bilden, sondern die staatsrechtlichen Grundlagen, worauf jener Theil seine Behauptungen und Forderungen begründet, und daß daneben Holstein und das stumme Lauenburg mit in die Bewegung gezogen werden, die jetzt nicht länger Schleswig allein betrifft."
(Alt. Merk.)

Ueber die Erhöhung des Budgets der hiesigen Universität enthält Fädrelandet Folgendes: Das Lehrerpersonal wird künftig bestehen aus 37 Professoren, 2 Lektoren und 3 festen Docenten, nämlich die theologische Facultät aus 5 Professoren, die juridische aus 5, die arzneiwissenschaftliche aus 8 und 2 Lektoren, die philosophische aus 2 Professoren der Philosophie, 1 der Aesthetik, 3 der Geschichte, 1 der Staatsökonomie (neu errichtet), 1 der Mathematik, 1 der Astronomie, 1 der Physik, 1 der Chemie, 1 der Mineralogie, 1 der Botanik, 1 der Zoologie, 1 der nordischen Sprachen (neu errichtet), 1 in lateinischer Philologie, 1 in griechischer, 2 in morgenländischen, wie 3 feste Docenten in den drei neueren Sprachen, deutsch, französisch und englisch. Während bisher zur Besoldung dieser Lehrer 53,000 Rbthlr. verwandt wurden, beträgt ihr Gehalt hinführo im Ganzen 68,000 Rbthlr.; nach der Ancienneität der Facultäten vertheilt, wird das Gehalt der theologischen Professoren von 1200 bis 2600 Rbthlr. steigen, das der juridischen ebenso, der arzneiwissenschaftlichen von 1000 bis 2000, während die Lektoren 6—800 Rbthlr. Gehalt haben; die der philosophischen Facultät von 1200 bis 2600 und die drei Docenten jeder 800 Rbthlr. erhalten. Gleichzeitig ist auch mit den Besoldungen der übrigen Beamten und Bediensteten der Universität eine Veränderung vorgegangen und das ganze Ausgabe-Budget zu 124,500 Rbthlr. normirt, während es nach dem Budget für 1844 nur 98,961 Rbthlr. betragen sollte. Diese Gelder sind nicht, wie dieß bei dem vor einigen Jahren bewilligten Zuschuß zu den pekuniären Mitteln der Kieler Universität der Fall war, aus der allgemeinen Finanz-Kasse genommen, in welche bei Uebernahme der Kieler Universität auch deren bisherige Dotirungsmittel flossen; denn die Kopenhagener Universität hat bekanntlich die zu ihrer Dotirung von früherher existirenden Mittel unter selbstständiger Verwaltung stets behalten und daneben noch ein Institut — die Communität — die wohl zunächst zum Unterhalte dürftiger Studiosen bestimmt ist, aber doch auch den höheren Zweck: Förderung der Wissenschaften, vor Augen haben soll. Diese Kasse hat nun 250,000 Rbthlr. zinstragende Activa an die Universität abgegeben, so daß deren Capitalfond jetzt 500,000 Rbthlr. beträgt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 30. Nov. Mehrere Vergiftungsprozesse, die eine traurige Berühmtheit erlangt haben, veranlaßten die Regierung, eine Commission niederzusetzen, welche untersuchen soll, ob der Verkauf des Arsenits ohne Beeinträchtigung der Medicin und Industrie absolut verboten werden könne. Der Moniteur theilt die Namen der Mitglieder dieser Commission mit, unter denen man auch jenen Orfila's, des ältesten Mitglieds der medicinischen Facultät zu Paris, bemerkt. — Von dem Werke Gustav de Beaumont's über Irland ist so eben die sechste Auflage erschienen, was für den dauernden Erfolg und den Werth dieses Buches spricht. Der neuesten Ausgabe ist eine Vorrede beigefügt, in welcher der Autor die Lage Irlands im Jahre 1844 untersucht. — Der Phare des Pyrenées v. 27. theilt aus Logrono einige Einzelheiten über die Gefangennehmung des Sohnes und

Mannigfaltiges.

**(Operatext und Dichtung.) Ein junger Compositeur, der noch keinen Ruf hatte, wie es deren so manche gibt, erschien unlängst bei einem von den Schriftstellern, die für das Theater der Opera comique zu Paris schreiben. Als der Besuchende eintrat, diktirte der Autor gerade seinem Secretär die Worte einer Arie.

„Mein Herr," sprach der Compositeur, nachdem er dreimal sich ehrerbietig verneigt hatte, — „ich komme, um Sie zu bitten, meinem schwachen Talent die Pforten der Zukunft zu öffnen."

„Setzen Sie sich, wenn es beliebt" — antwortete der Literat, indem er dem Musiker herablassend einen bescheidenen Sitz anwies, der sich in respektvoller Entfernung von seinem Lehnstuhl befand.

„Mein Herr, so nahm der Solliciteur mit Schüchternheit wieder das Wort; „Herr Crosnier, der mir wohl will, hat mir gerathen, mich an Sie zu wenden."

„Ach! Ich verstehe; Sie componiren Musik?"

„Ja, mein Herr, ich habe schon einige Erfolge in den Salons gehabt; ich habe zwei Messen, ein de profundis und fünfzehn Romanzen geschrieben; nun trachte ich auf die Bühne zu gelangen, und ich würde mich sehr glücklich schätzen, wenn Sie mir einen Text zu einer komischen Oper anvertrauen wollten."

„Was soll das heißen?" rief der Literat, indem er sich seiner ganzen Länge nach emporrichtete und sich majestätisch in seinen Schlafrock drapirte — „Wissen Sie, mein Herr, daß ich niemals Operatexte verfertige: — Ich schreibe Dichtungen."

Der Bittsteller, der durch eine stolze Geberde verabschiedet wurde, entfernte sich verwirrt.

Das „Echo der Revolution" schildert in folgender Weise einen Straßenräuber-Häuptling Spaniens: „Navarro, der gefürchtete Anführer der Cabalistas, der den berüchtigten Jose Maria zu übertreffen droht, war Thürsteher an der Universität zu Cordova. Zurückgestoßen von der Gesellschaft und durch sein böses Verhängniß auf die Landstraßen gewiesen, ist er der Abd-el-Kader Andalusiens. Sein Aussehen und sein Talent sind nicht das eines gewöhnlichen Räubers; er kleidet sich einfach und trägt weder Schnüre noch silberne Knöpfe; Beinkleider und ein einfaches Jäckchen sind sein ganzer Anzug. Er reitet ein prächtiges Pferd aus der Stuterei von Santa Helena, führt zwei lange Pistolen und eine Jagdflinte. Er ist klug, bescheiden und jeder Gewaltthat feind, nur etwas dringend in seinen Forderungen."

Meissen. Jüngst las man unter der Ankündigung „der Räuber", die im Freien gegeben wurden: Die Gefangennehmung des Räubers Carl Moor geschieht mit Feuerwerk und bengalischem Feuer.

des Schwagers Zurbano's mit. Sie waren zu Pferde gestiegen, deren eines man vor Hunger gefallen fand, und zur Aufspürung ihres Schlupfwinkels Veranlassung gab. Sie waren in einem Olivenwald bei Varea versteckt im traurigsten Zustande. Mehrere Nächte hatten sie nicht geschlafen, und seit mehr als 24 Stunden nichts gegessen. Die Mutter Benito Zurbano's und die seiner jungen Frau sind nach Madrid gereist, um Gnade für ihn zu erflehen. Der ältere Sohn Zurbano's hat sich an der Grenze den franz. Behörden ausgeliefert und wichtige Geständnisse gemacht. Ebenso hat sich nach ihm General Ruiz, der Urheber des Aufstands in Oberaragonien, vor den französischen Behörden mit noch sechs espartieristischen Offizieren gestellt. Man brachte sie nach Pau, wo sie im Verhaft bis zu weiteren Befehlen blieben. Man glaubt, daß sich Zurbano so lange versteckt halten wird, bis er sich leichter als jetzt nach Frankreich oder Portugal flüchten kann.

Vermischte Nachrichten.

Bevölkerungszunahme in Europa. (Aus der Sp. Ztg.) Ohne daß man gerade der Meinung wegen einer stattfindenden Uebervölkerung in Folge der allenthalben sich ergebenden Menschenvermehrung huldigt, mag man doch nicht ohne Interesse eine Zusammenstellung überblicken, aus welcher zu ersehen ist, in welchem Verhältnisse diese Vermehrung in den verschiedenen Ländern unsers Erdtheils seit 60 Jahren stattfand. Wir geben nachstehend eine solche Uebersicht:

Staaten.	1785. Mill.	1818. Mill.	1844. Mill.
Deutschland — (ohne Oesterreich und Preußen)	11	12½	16
Preußen (wovon auf die nicht deutschen Provinzen kommen)	6 1½	10 2	14½ 3⅝
Oesterreich (wovon auf die nicht deutschen Provinzen kommen)	20 9½	28 18½	30 23¼
Frankreich	25	28—29	35
Großbritannien und Irland	12	18	27
Rußland (europ.)	20	42—45	54
Spanien [1])	10	10½	14
Portugal [2])	2½	3½	3½
Italien [3])	16	19	21½
Schweiz	1½	1⅞	2½
Niederlande	2¼	5¼ [4])	3
Dänemark	2¼ [5])	1⅞	2
Schweden	3	3⅛ [6])	4½
Polen	9	—	—
Belgien	—	—	4⅞
Türkei [7])	7—8	8—9	8
Griechenland	—	—	⅛
Zusammen [8])	146 bis 150	175 bis 182	240

Anmerkungen.

[1]) Die Angaben beruhen auf bloßen Schätzungen.
[2]) Die erste Annahme (von 1785) dürfte zu gering, die zweite (von 1816) zu hoch gewesen seyn.
[3]) Mit den Besitzungen Oesterreichs in Italien.
[4]) Mit Belgien.
[5]) Mit Norwegen.
[6]) Mit Norwegen.
[7]) Bloße Schätzungen.
[8]) Nach Abzug der doppelt vorkommenden Summen.

Amerikanische Blätter erzählen: Einige durch Clay's Bankerottgesetz reich gewordene Ladies in Philadelphia haben an ihn eine brillante Bettdecke (quilt) übersandt, welche von violettem Sammt und weißem Atlas gemacht, mit kostbaren Fransen eingefaßt, von Taffets behängt und mit weißem Sammet gefüttert ist. Alle Zuthaten sind importirt. — In Connecticut ist eine neue religiöse Secte unter dem Namen: „Die lebenden Todten", aufgestanden. Ein junges Frauenzimmer ist Begründerin derselben. Sie hatte vor einiger Zeit eine tüchtige Dosis Opium zu sich genommen, war darauf in einen langen Schlaf gefallen, den sie Tod nennt, und in welchem sie die Bekanntschaft der Geisterwelt gemacht haben will. Es gibt der Leichtgläubigen genug, die ihrer Lehre folgen. — In Boston, der Stadt der Nations, ist ein Schneider-Etablissement, welches anzeigt, daß es bereit sey, die in jener Stadt zu erwartenden 150,000 Fremden neu mit Herbstkleidern zu versehen. Um den Besuch des Ladens am Abend desto anziehender zu machen, spielt um diese Zeit eine vollzählige Musikbande bei einer Beleuchtung von mehreren Tausend Lampen.

In Birkenhead wurde kürzlich Todtenschau über die schon begraben gewesene Leiche einer Mistreß Mary Harris gehalten, die nach Anzeige zweier Aerzte in Folge von arsenikalischen Wirkungen auf den Organismus gestorben sey, die von Pflastern herrühren sollten, mit denen ein unbefugter Hr. Porter Krebsschäden ohne Anwendung des Messers zu heilen vorgebe. Die mit der Leiche angestellten Untersuchungen stellten das Vorhandenseyn von Arsenik in den äußerlich behandelten Theilen heraus. Vergebens bot Hr. Porter das Zeugniß einer Anzahl Personen an, welche er mit denselben Pflastern vom Krebs geheilt habe, der Coroner ließ sich darauf nicht ein, und die Geschworenen sprachen auf die Anklage des Menschenmordes ihr Schuldig aus. Hr. Porter, welcher durch seine unberufene Praxis, zu der auch viele Vornehme ihre Zuflucht genommen haben, ein reicher Mann geworden ist, wurde sofort verhaftet, um vor die Assisen in Chester gestellt zu werden.

Historischer Verein von Oberbayern.

In der Plenar-Versammlung vom 2. Dezember wurden von dem k. Steuerrevisor Grün dem Vereine einige Münzen übergeben, dann mehre Aufsätze, als: von dem k. Prof. Dr. Pütter über die sogenannte Teufelsgrube zwischen der Isar und der Mangfall, dann über die Römerstraße von Landsberg nach Sonderburg, — von dem k. Kreisdirector von Oberndorf über römische Verbindungs-Straßen in Oberbayern, — von Herrn Revisor Inglsperger über Schloß und Posmark Marktrain, — von Herrn Pfarrer Oellinger in Traubing über die Schmalholz als Posmarkherrn von Kaufering, — und von dem k. Schullehrer Zöpf zu Oberdorfen über die Schloßruinen von Greut (Gereitt) bei Weßobrunn und das Geschlecht der Greuter — vorgetragen.

Die nächste Versammlung findet Donnerstag den 2. Jänner statt.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 28. Novbr. Consols 100¼.

Paris, 29. Novbr. 5 pCt. 118 Fr. 80 C.; 3 pCt. 83 Fr. 15 C.

Amsterdam, 28. Novemb. 2½ pCt. 62⅝; 5 pCt. 99⅝; Kanab ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ost. 97 1/16; Ard. 22; Pass. ——; 5 pCt. Met. tall ——.

Frankfurt, 30. Novbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1994; Integr. 61⅛; Ard. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376½ fl.

Wien, 30. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 1/4; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 5. Dez.: „Die schöne Athenienserin", Lustspiel von Feldmann.

Freitag den 6. Dezbr.: „Die weiße Frau", Oper von Boieldieu.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 3. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dr. Giel, Erzberger, Obermaier und Wertheimer, Banquiers von Augsburg; Hilger, Kaufmann von Lennep; van der Herberg, Kaufm. von Eupen. (Gold. Hirsch.) Hr. Benoit, Negotiant von Straßburg; Dlle. Contierre, aus Frankreich. (Gold. Hahn.) HH. Zingg, Uhrenfabrikant und Dreyfuß, Negotiant von Chaux-de-fonds; Wägemann, Kfm. und Heinz, Junker von Augsburg; Cronlon, Negotiant von Champigny; Werner, Priv. von Donauwörth; Mad. Diaten, von Chaux-de-fonds; Werner, Schauspielerin von Hamburg. (Schw. Adler.) HH. Brandenburg, Kaufmann von Altona; Pröffel, Kaufm. von Chemnitz. (Gold. Kreuz.) HH. Ehrlich und Rahana, Kaufleute von Jaffy; Brentano, Part. von Augsburg; Kotweiß, Kaufmann von Ludwigsburg; Tischendorf, Professor von Leipzig; Jayet und Lurant, Partik. von Paris; Höfer, Doctorsgattin von Dischingen. (Blaue Traube.) HH. Linhart, Kaufm. von Weißenstadt; Adlerstein, Kaufmann von Bamberg. (Stachusgarten.) HH. Purkei, Professor von Brüssel; Derleth, Accessist von Würzburg; Konerberg, Pfarrer von Einsheim; Mayer, Priv. von Regensburg.

Gestorbene in München.

Den 30. Nov.: Eva Christine Gretler, Pornsteinsfrau von hier, 35 J. alt. Den 1. Dez.: Gella Friedmann, Handelsmannswittwe von Ehingen, 70 J. alt; Klara Zibelli, Maurerswittwe von hier, 70 J. alt. Den 2. dieß: Marie Neuwirth, Taglöhnerstochter von Ottering, Lds. Wolfratshausen, 26 J. alt.

Bekanntmachungen.

662. (2a) **Bekanntmachung.**

In der Verlassenschaftssache des verlebten kgl. Pfarrers, Herrn Franz Xaver Wolfmair zu Baumkirchen, unweit Haidhausen, wird dessen ganzer Mobiliarrückla in loco Baumkirchen, auf Requisition des k. Kreis- und Stadtgerichts München, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigert.

Die Versteigerung nimmt ihren Anfang am Donnerstag den 12. Dezember d. Js. Vormittags 9 Uhr und wird Nachmittags von 1 bis 4 Uhr, und an den folgenden Tagen jedesmal von 9 bis 12 Uhr und von 1 bis 4 Uhr fortgesetzt.

Der Rücklaß besteht: aus silbernen Löffeln, Gabeln und Vorlegelöffeln, Schuhschnallen, aus Stock- und Wanduhren, einigen Büchern, Kommodkästen, Tischen, Sesseln, Kanapees von hartem und weichem Holze, Betten mit Roßhaarmatratzen, aus Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Kleidungsstücken, Kupfer-, Zinn-, Messinggeschirren, Oekonomie-Geräthschaften, namentlich Wägen, Pflügen, Eggen, Schlitten, Schleifen, einer Kutsche, Heu, Grummet, Stroh, dann die sämmtlichen Getreidevorräthe.

Kaufslustige werden hiemit eingeladen.

München am 2. Dezbr. 1844.

Carolinenplatz Nro. 5.

Freiherrlich v. Eichthal'sches Patrimonialgericht Berg am Laim.

Weber.

Preisherabsetzung.

12. Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in München durch die **Jos. Lindauer**'sche (Kaufingerstrasse Nr. 29):

Joh. Peter Frank's
specielle
Pathologie & Therapie.
Deutsch von Dr. **J. F. Sobernheim.**
2 Bde. gr. Lex. 8.
für fl. 5. 24 kr. Früherer Pr. fl. 10. 48 kr.

11. In der **B. Schmid**'schen **Buchhandlung** in Augsburg ist in Commission erschienen:

Die
Lebens-Elemente
der
Staaten.
Von
Dr. J. J. Roßbart,
rechtskundigem Bürgermeister zu Heidingsfeld.
gr. 8. 1844. 1 fl. 12 kr.

Der Herr Verfasser sagt in seiner Vorrede: „Mit tiefer, stiller Allgewalt bereitete sich eine das Leben wieder versöhnende Reform auf wissenschaftlichem Gebiete vor. Es ist die Einsicht erreicht, daß die bisherigen Systeme nur einseitige Auffassungen des staatlichen Lebens als Extreme vermittelt haben, und in einer höheren organischen Ansicht ergänzt und versöhnt werden müßten, damit sie in ihrer Einheit sodann in dem Oceane der Geschlechter das große Weltleben tragen. Wohl ein großes, erhabenes Werk! — Und zu dieser Aufgabe der Zeit, zu diesem Versöhnungswerke in Wissenschaft, Gemüth und Leben habe auch ich hier einen Beitrag zu liefern versucht."

Vorräthig in der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29.)

17. In der **Plahn**'schen Buchhandlung (L. Nitze) in Berlin ist so eben erschienen und in der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung in München zu haben:

Deutsche Poetik.
Ein Hilfsbuch für Lehrer der deutschen Literatur und zum Selbstunterricht,
theoretisch-praktisch bearbeitet
von **Dr. Otto Lange.**
gr. 8. geh. Pr. fl. 2. 24 kr.

Deutsches Lesebuch
für die letzte Stufe des Leseunterrichts
in höheren Schulen,
herausgegeben
von **Dr. Otto Lange.**
30 Bog. gr. 8. Pr. fl. 1. 12 kr.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 289.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 5. Dezember 1844.

Deutschland. Baiern. München. Zweibrücken. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Münster. — Freie Städte. Frankfurt: Ivo des Obersten v. Gärtner. **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz** Luzern. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** Die Postreform. — **Türkei.** Bericht über die Reise des Prinzen Waldemar von Preußen. — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Die Versuche zur Ausdehnung der Leibeigenschaft. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Ihre Majestäten nach Upsala abgereist. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Polk. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Baiern.

München, 5. Dezbr. Das gestern erschienene Regierungsblatt Nro. 50 enthält eine Bekanntmachung, den Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem deutschen Zoll- und Handelsvereine einerseits und Belgien andererseits betreffend. — Der k. Polizeianzeiger vom 4. enthält folgende magistratische Bekanntmachung vom 2. d. Mts.: „Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß durch Entschließung der kgl. Regierung von Oberbayern vom Gestrigen die Fleischtaxe für den Monat Dezember l. J. dahier festgesetzt worden sey, wie folgt: für Mastochsenfleisch per Pfund 12 kr., für Kalbfleisch per Pfund 11½ kr. Dabei wurde noch Folgendes bestimmt: 1) Gemästetes Kuhfleisch muß mindestens um 1 kr., ungemästetes Kuh- oder Rinderfleisch um 2 kr. geringer, als das Mastochsenfleisch verkauft werden. 2) Die Preisbestimmungen für Ochsen-, Rind- und Kalbfleisch in der hiesigen Freibank richten sich nach der in derselben bestehenden Freibankordnung. 3) Schaf- und Schweinefleisch wird bis auf weiteres noch der freien Concurrenz überlassen." — Ein im Polizeianzeiger vom 4. enthaltenes Verzeichniß der Vermächtnisse und Schenkungen, welche die hiesigen städtischen Wohlthätigkeitsstiftungen im Laufe des Verwaltungsjahres 1843/44 erhalten haben, weist die Summe von 7510 fl. 14 kr. nach. — Durch k. Entschließung vom 29. Nov. wurde (nach d. A. Z.) zu dem im bischöfl. Domkapitel zu Würzburg erledigten achten Canonicat der erste Inspector des Schullehrerseminars in Würzburg, Priester Dr. Glatz, ernannt. — Am 2. d. M. wurde mit dem Abbruch des ehemaligen Correctionshauses am alten Viktualienmarkt begonnen.

Zweibrücken. Beim Beginne des neuen Gerichtsjahres vom 4. Nov. erstattete der k. Generalprocurator am Appellhofe zu Zweibrücken den gesetzlich angeordneten Rechenschaftsbericht über die Resultate der Rechtspflege während des eben beendigten Gerichtsjahres. Wir theilen daraus nachstehend die wichtigsten Momente der Civilrechtspflege mit. Am Appellationsgerichte waren, einschließlich (nur) 15 Handelssachen, 286 Prozesse anhängig, von denen 102 schon aus früheren Jahren stammten. Es wurden hierin 189 Urtheile erlassen, wovon 108 prozeßbeendende. Nach Abzug der verglichenen Prozesse ꝛc. bleiben noch 125 Appellationen zu entscheiden, von denen 12 länger als seit zwei Jahren anhängig sind, die Aelteste seit 1836. An den Bezirksgerichten waren 3078 Civil- und Handelssachen anhängig, in denen 4441 Urtheile erlassen wurden; 324 jener Prozesse sind noch zu entscheiden. Die Zahl solcher Rechtsstreite hat sich gegen das vergangene Jahr um 117 vermehrt. Auch in dem verflossenen Etatsjahre bot sich bei den Bezirksgerichten kein Prozeß dar, der nicht füglicher auf mündliche als schriftliche Verhandlungen zu entscheiden war, weßfalls auch kein Bezirksgericht von der durch Artikel 95 der Prozeßordnung eingeräumten Befugniß Gebrauch gemacht hat, eine schriftliche Instruction anzuordnen, um die Aburtheilung auf das Referat eines Richters eintreten zu lassen." Die Zahl der Ehescheidungsprozesse hat sich (wahrscheinlich zufällig) bedeutend vermehrt, indem deren Zahl 41 betrug; 12 derselben wurden verglichen, 12 schweben noch, einer erlosch durch Todesfall und 16 Ehescheidungen wurden zugelassen. (Aeußerst wenig bei einer Bevölkerung von 600,000 Seelen.) Es waren 156 Collocationsverfahren anhängig, von denen 69 erledigt wurden. Von 31 Friedensgerichten wurden 12,279 und außerdem 1188 Prorogationsurtheile erlassen. (Speyr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 30. Nov. Die Ernennung Sr. k. H. des Erzherzogs Albrecht zum Commandirenden der Provinz Oesterreich Ob- und Ander der Enns ist sicherm Vernehmen nach erfolgt. Der Prinz wird den schönen fürstlich Kinsky'schen Palast auf der Freyung beziehen, zu Latus ist ihm der Feldmarschalllieutenant Fürst Karl Liechtenstein, gegenwärtig beim Hofkriegsrathe, beigegeben. Der bisherige Commandirende, Baron Wimpffen, einer der hochverdienten Führer unserer Armee, hat den höchsten militärischen Rang einer Feldmarschalls erhalten, und ist zugleich zum Capitän der deutschen Leibgarde ernannt worden. — Heute findet bei Sr. D. dem Fürsten-Staatskanzler wieder der erste große Empfang statt. — Ein früheres Projekt, die beiden Kärthnerthore mit dem Stadtwalle dazwischen niederzureißen und den innern Raum auf das Glacis hin auszuebnen, ist abermals in ernstliche Anregung gebracht, und steht der allerhöchsten Entscheidung entgegen. Die Kosten sind auf etwa 4 Millionen angegeben, wozu das Geld durch die ersten Bankierhäuser geschafft zu seyn scheint; bei dieser Gelegenheit würde die Residenz sich auch eines neuen Opernhauses und der Börse auf diesem Platze zu erfreuen haben. — Der Frhr. v. Sina hat durch die käufliche Erwerbung einer neuen Herrschaft die Zahl von dreißig solchen Besitzungen voll gemacht. (A. Z.)

Preußen.

Münster, 28. Novbr. Ein junger Mann, jüdischer Confession, der nach 12jähriger Dienstzeit als Unteroffizier seine Entlassung erhielt, und demnach auf Civilversorgung Anspruch hatte, erhielt dieselbe mittelst allerhöchster Cabinetsordre wirklich, was hier unter den Israeliten große Sensation erregte. Die Cabinetsordre „spricht dem jüdischen Unteroffizier die Civilversorgungsberechtigung gleich jener andern zum Christenthum sich bekennenden Militärperson zu." (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 2. Dezbr. Der allgemein verehrte greise Commandant unserer Stadt- und Landwehr, Oberst Fr. v. Ellrodt, ist gestern plötzlich verschieden. Seit 1815 war derselbe auch Mitglied der ständigen Bürger-Repräsentation und seit 1821 Mitglied des Stadtrechnungs-Revisions-Collegs. (Frkf. O.-P.-A.)

Belgien.

Brüssel, 27. Novbr. Die Repräsentanten-Kammer hat gestern bei der zweiten Abstimmung den Gesetzentwurf über die Getreide-Einfuhr mit 66 gegen 3 Stimmen angenommen. Hierauf begann die Erörterung des Budgets der Mittel und Wege. (B. Bl.)

Schweiz.

Luzern. Verwichenen Sonntag ist wieder eine Anzahl Gemeinden abgehalten worden. Aus 17 derselben sind die Ergebnisse genau bekannt, die Zahl der abgehaltenen Gemeinden scheint aber 20 nicht überschritten zu haben. Stellt man sämmtliche bis jetzt bekannte Abstimmungen zusammen, so ergibt sich folgendes. In 43 Gemeinden, welche zusammen 11,807 Stimmfähige zählen, haben das Gesetz 6233 verworfen, also 5574 angenommen, was eine Mehrheit gegen das Gesetz von 659 Stimmen macht. Unter den 17 letzten Gemeinden befin-

---

*** Die Adler von Arpinum.

(Fortsetzung.)

Plötzlich verweilte er vor einer Gruppe junger Eichen, die der Abendwind bewegte. Einen Augenblick bückte er sich wie ein lauernder Tieger, und schien gespannt zu lauschen; dann erhob er sich im Sprunge, ließ seinen Hirtenstock zur Erde fallen, und schwang sich in die Mitte der Baumstämme. Mit zwei Zügen seiner Hände riß er zwei derselben aus, die schon einige Stärke erlangt hatten, zerbrach sie, indem er sie mit Wuth umbog; an seinem Knie, und rief dabei wiederholt aus: „Nieder mit den Barbaren; Tod den Barbaren!" Dann lachte er traurig, betrachtete die Trümmer der Aeste und die zerfetzten Blätter, und sprach laut:

„Es sind ja keine Menschen!"

Ruhiger setzte er nun seinen Weg fort, doch immer mit gesenktem Haupt und dem Ausdruck unbefriedigten Strebens.

Kaum war er einige hundert Schritte weit gegangen, als er bei einem ungewöhnlichen Geräusch der Blätter Halt machte. Er kreuzte mit furchtloser und aufmerksamer Miene seine Arme über der Brust. Eine Stimme rief aus dem Dickicht: Cæsar! und das Echo des Waldes wiederholte den Ruf. Der junge Landmann stand nicht länger stille; er bog die Zweige zurück, ging jenem Laute nach und befand sich bald einer ungeheuren Eiche gegenüber, die vom Blitze getroffen und ganz gespalten war. Zwischen den hohen Wurzeln des gigantischen Baumes war eine ländliche Bank, auf der ein menschliches Wesen, eingehüllt in eine lange Stola von brauner Farbe, saß. Es war eine alte Frau.

Sie hatte graue buschige Haare, die hinten zusammengehalten und aufgewickelt waren. Ihr Auge war geröthet, ihr Antlitz dunkelfarbig und eingefallen, der Hals fleischlos. Ihre Sandalen schienen vom Gehen abgenützt; sie stieß mit dem Fuß einige noch brennende Reiser zurück.

„Bist Du es, Teremia?" sagte der junge Mann; „woher kommst Du?"

„Ich komme von Rom."

„Was macht man dort?"

„Narrheiten. Man braucht Feldherren."

„Das ist gut," erwiederte Cæsar. Dann sagte er hinzu:

„Was hast Du auf dem capitolinischen Hügel gethan?"

„Ich opferte zwei schwarze Schafe und goß ihr Blut auf ein Grab. Ich mischte Schlangengift, die Galle einer Kröte und noch verschiedene andere Dinge damit."

„Lassen wir dies. Wirst Du mir heute Abend mein Geschick weissagen?"

„Du kannst Alles ertragen," antwortete die Wahrsagerin.

„Wohlan, so sprich."

„Geduld, junger Mann, Geduld! Ich habe Dein Geschick in dem letzten Feuer dieser Reiser gelesen, die noch zu meinen Füßen brennen. Nichts ist den Töchtern Jehova's verborgen."

den sich nur 7, welche mit Mehrheit verworfen haben, darunter Arlenzen, von dessen 384 Bürgern 225 verworfen haben. — Der große Rath ist auf Montag den 2. Dez. zur ordentlichen Wintersitzung einberufen.
(A. Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Novbr. Um dem in Folge der zahllosen Fälschungen tief gesunkenen Credit der französischen Ausfuhrartikel wieder aufzuhelfen, wollen in nächster Kammersitzung zum Abgeordnete die Aufstellung von Inspektoren beantragen, welche alle französischen Waaren, die zur Ausfuhr bestimmt sind, nach Qualität und Quantität zu untersuchen und, falls Alles richtig erfunden wird, dieselben zu stempeln hätten, so daß keine Andtauschung oder Aenderung mehr möglich wäre. — Die Angabe, als hätte Chateaubriand seine Denkwürdigkeiten und Victor Hugo einen Roman für Zeitungsfeuilletons verkauft, wird für grundlos erklärt.

Spanien.

Madrid, 22. Novbr. Gestern Abend gab Espartero ein Concert für die Wohlthätigkeitsanstalten von Madrid. Der Ertrag belief sich auf 10,000 Realen. — Das ordentliche Kriegsgericht hat wegen Complotts gegen die Regierung den Capitän Barceli und den Major Comeras zu zehnjähriger und den Lieutenant Galleja zu sechsjähriger Deportation nach einem Presidio verurtheilt.

Großbritannien.

London, 27. Nov. Man klagte vielfach über die After-dinner Justice, über die abendlichen Gerichtssitzungen, in welchen sich die Einflüsse der Tafel vielfach durch hastiges Verfahren der Richter und oberflächliche Entscheidungen bemerklich machen. Die Londoner Aldermen haben deßwegen beschlossen, daß die Abendsitzungen des Centralcriminalgerichtshofs probeweise im Dezember eingestellt werden sollen. Erweist sich dieß sodann als zweckmäßig, so werden sie ganz aufgehoben. — Sir Robert Sale, der Held von Tschellabad, hat die Rückreise nach Indien angetreten, um dort seinen Posten wieder einzunehmen. — In London practiciren gegenwärtig 2243 Advokaten.

Die Wochenversammlung des Dublinerrepealvereins, sonst immer am Montag, war diesmal auf den 26. Nov. verschoben, weil an diesem Tage die Dubliner-Gemeinderathswahlen statt fänden. Die „Versöhnungshalle" war gedrängt voll. Ein Sohn O'Connells, Maurice O'Connell, führte den Vorsitz. Als erster Redner erhob sich Daniel O'Connell, lauter Jubel ertönte, als er zum Anfang eine neue Repealmütze in Gestalt der altirischen Krone, aus grünem Sammt und mit Gold gestickt, aufsetzte. Der Redner sprach dann vornämlich von dem Staatsprozeß. Auch die Urtheile des Kondivitionel, des Organs von Thiers, und des Journal des Debats berührte er. — Die Subscription für Pater Mathew findet unter dem hohen brittischen Adel, dem protestantischen so gut wie dem katholischen, großen Anklang. Der Herzog von Devonshire z. B. hat 100 Pf. St. gezeichnet, und zwar mit der Bemerkung: „Für den mit Recht geachteten und allgemein hochgeschätzten, den guten und wohlwollenden Pater Mathew." Auch der Held von Navarin, Sir Edward Codrington, hat 5 Pf. beigesteuert, begleitet von einem Brief an den Unterstützungsausschuß, worin er seine Ueberzeugung ausspricht, daß mit der zunehmenden Mäßigkeit unter den englischen Seeleuten die scheußliche Peitschenstrafe ganz aufhören werde.

Die Commissien, welche sich an die Spitze der Subscription gestellt hat, die dazu bestimmt ist, Rowland Hill, dem Gründer der Pennypost, ein Zeugniß der nationalen Dankbarkeit zu geben, hat ein Circular erlassen, nach welchem bis jetzt 10,000 Pf. St. eingegangen sind. Die Commission verlangt noch eine gleiche Summe, um etwas thun zu können, das der Dankbarkeit würdig wäre, welche die Nation Hill schuldig sey, und es ist auch gar kein Zweifel, daß sie in kurzer Zeit das Ganze erhalten wird. Wenn je ein Mann einen öffentlichen Beweis von Dank verdiente, so ist es Hill durch die Wichtigkeit des Dienstes, den er geleistet hat, den Scharfsinn, den er dabei entwickelte, die Schwierigkeiten, die er zu überspringen hatte, und den bittern Undank, mit dem er vom englischen Finanzministerium behandelt wurde. Er schrieb im Jahre 1837 eine Broschüre, in der er zuerst seinen Plan vorschlug, eine parlamentarische Commission untersuchte diesen, und Hill vertheidigte ihn gegen die Angriffe des Postpersonals. Nach Hill's Berechnung war die Zahl der Briefe im Januar 1843 auf 220 Millionen jährlich gestiegen, und nach den neuesten Daten beträgt sie gegenwärtig etwa 240 bis 250 Millionen jährlich. Mit 370 Millionen würde nach ihm die Post wieder dieselbe Bruttosumme eintragen, wie vor der Herabsetzung des Porto, und der reine Ertrag sich auf 1,300,000 Pf. St. belaufen. Der höchste Ertrag, den sie unter dem alten System lieferte, wo jeder Brief im Durchschnitt 9 Pence kostete, war 1,600,000 Pf. St. Der Staat hätte daher dann durch eine Verminderung von 300,000 Pf. St. Einkünfte die unberechenbare Wohlthat durchgesetzt, daß auch der Aermste mit seiner Familie correspondiren kann, daß Versenden von Geld durch die Post so erleichtert, daß die kleinsten Summen ohne Schwierigkeit und fast ohne Kosten verschickt werden können, und eine zahllose Menge von Geschäften möglich gemacht, an welche vorher nicht gedacht werden mochte. Der eigentliche Zweck der Demonstration, welche durch die Subscription zu Gunsten Hill's gemacht wird, ist nicht nur einem hochverdienten Mann, der sich für seine Idee aufgeopfert hat, eine Existenz zu machen, sondern die Regierung zu bewegen, ihn an die Spitze der Postverwaltung zu stellen, damit er seine Ansichten ungehindert und in ihrer ganzen Ausdehnung ausführe, und so England eine Post gebe, welche allen Ländern zum Beispiel dienen könnte. Was bisher hier geschehen ist, hat von Seiten einiger aufgeklärten Minister auf dem Continent eine, jedoch noch sehr unvollkommene, Nachahmung gefunden; aber wenn Hill erst in den Stand gesetzt wäre, zu beweisen, daß sich diese große Reform leicht, mit geringem Verlust für die Staatscasse und mit unendlichem Vortheil für die Völker, durchsetzen lasse, so würde der Ausbreitung der Pennypost über ganz Europa nichts mehr im Wege stehen.
(A. Z.)

Türkei.

Die allgemeine preuß. Ztg. meldet aus Kahira vom 17. Okt. „Se. k. Hoh. Prinz Waldemar von Preußen traf am 6. d. M. auf einem ihm von Mehemed Ali entgegengeschickten Dampfboote hier ein, stieg aber nicht in dem für Höchstdenselben in Bereitschaft gesetzten auf dem Wege nach Schubra am Nil gelegenen Lustschlosse des Pascha's, sondern in dem vortrefflich eingerichteten Hotel d'Orient ab. — Se. k. H. wurden am Tage nach ihrer Ankunft im Namen Mehemed Ali's von seinem ersten Dolmetsch, Chosref Bei, bewillkommt, und geruhten, dem Vicekönige am Abende desselben Tages (die Türken empfangen bekanntlich während des Fastenmonats Ramazan erst nach Sonnenuntergang) in Begleitung des in Kahira anwesenden kgl. preuß. Generalconsuls Wagner, einen Besuch zu machen. Mehemed Ali empfing den Prinzen am Eingange seines Audienzsaales in der Citadelle von Kahira und lud nach dem ersten gegenseitigen Bewillkommnungen Se. k. Hoh. ein, Sich mit ihm auf einen großen türkischen Divan niederzulassen, sich selbst zur Linken des Prinzen setzend. Die Unterredung des Prinzen mit Mehemed Ali fand durch Vermittlung des vor ihnen stehenden Dragomans Chosref Bei Statt und betraf vorzugsweise die Reise des Prinzen, die Anwesenheit Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Albrecht von Preußen in Aegypten, die der Leitung des Professors Lepsius anvertraute wissenschaftliche Expedition und dergleichen mehr, und nachdem, dem türkischen Gebrauche zufolge, Pfeifen und Kaffee serviet worden waren, und Se. k. Hoh. dem Pascha ihre Adjutanten vorgestellt hatten, entfernten sich Höchstdieselben nach einer Unterredung von ungefähr einer halben Stunde. Der Prinz hat während seiner Anwesenheit in Kahira das strengste Incognito beobachtet und wie jeder andere Reisende, im leichten Morgenanzuge, nur von seinen Adjutanten und einem Dolmetsch begleitet, die verschiedenen Alterthümer und Merkwürdigkeiten besucht. Den 13. und 15. d. M. hatte Se. k. Hoh. zum Besuche der Pyramiden von Gisech und Sakkara bestimmt, um an diesen großartigen Stätten des höchsten Alterthumes den Geburtstag Seiner Maj. des Königs und denjenigen J. k. Hoh. der Prinzessin Wilhelm von Preußen durch frohe Erinnerungen an die Heimath zu feiern. Heute hat Se. k. Hoh einem Diner bei Mehemed Ali beigewohnt, wozu der Pascha Höchstdieselben in seinem Staatswagen abholen ließ. — Der Prinz gedachte am 19. d. M. nach Suez abzureisen, wohin schon gestern Abends der Graf von Oriola vorausgegangen ist, um die nöthigen Verabredungen mit dem Capitän des Dampfschiffes „Hindostan" für die Reise Sr. kgl. Hoh. bis nach der Insel Ceylon zu treffen. Sämmtliche Plätze des „Hindostan" sind nämlich schon von englischen Reisenden im Voraus in Beschlag genommen; der kgl. großbritannische Generalconsul, Oberst Barnett, zweifelte jedoch nicht, daß auf seine dringende Empfehlung der Capitän des „Hindostan" die nöthigen Einrichtungen zur Unterbringung Sr. k. Hoh. und dero Gefolges machen werde. Zur Reise von hier nach Suez hat Mehemed Ali die nöthige Anzahl von etwa 25 Dromedaren und Kameelen aus seinem Marstalle zur Verfügung Sr. k. Hoh. gestellt. — Ferner vom 22. Oktbr.: „Se. kgl. Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen verließ am 20. d. M. Kahira wieder, nachdem er von seinem nach Suez vorausgeeilten Adjutanten, Grafen von Oriola, die Nachricht erhalten hatte, daß für Höchstdenselben und sein Gefolge, in Ermangelung eines geeigneten Unterkommens auf dem nach Ceylon bestimmten Dampfschiffe „Hindostan," Plätze auf dem am 23. d. M. von Suez nach Bombay abgehenden engl. Dampfschiffe in Bereitschaft stehen. Zwischen Bombay und Ceylon besteht eine regelmäßige Dampfschiffverbindung, welche Se. k. Hoh. zur Fortsetzung Ihrer Reise zu benutzen beabsichtigen."

Griechenland.

Athen, 14. Novbr. Baron Werther, Sohn des preußischen Gesandten in Paris, ist an die Stelle des Grafen Brassier de St. Simon, der an den schwedischen Hof versetzt worden, als bevollmächtigter preußischer Minister in Athen ernannt. — Es ist ein Postvertrag mit Frankreich abgeschlossen, wornach unter anderm alle Briefe nach Deutschland, die durch die Thurn- und Taxische Post gehen, bis an den Ort ihrer Bestimmung frankirt oder unfrankirt geschickt werden können. Bei der Uebersendung durch die österreichischen

---

Die Nacht war völlig eingebrochen. Die alte Frau nahm die Hand des Bauers, ließ ihn neben ihr niederknieen, betrachtete sein funkelndes Auge, legte ihm die Hand auf die Stirne und sprach mit lauter Stimme zu ihm:

„Glaubst Du an die Götter?"

„Ich glaube an mich selbst!" erwiederte Cajus ohne zu stocken.

„Fliehe Dich, römischer Consul," sprach die alte Frau, über diese Antwort entzückt. „Ich wage es im Angesicht meiner Göttin, die sich zwischen diesen Buchen zeigt, zu wiederholen, daß Du Consul seyn wirst."

„Wie oft?" erwiederte der Landmann.

Die alte Frau neigte sich zurück, sah dem Redenden ins Gesicht und sagte:

„Du bist sehr ehrgeizig!"

„Wie oft?" wiederholte Cajus mit stolzem Ton.

In diesem Augenblick ließ sich ein großer Lärm in dem Wipfel der alten Eiche vernehmen; man hörte rauhe Stimmen, seltsamen Flügelschlag, schwächere Rufe und Blättertauschen.

„Was giebt es da oben?" sagte Cajus, indem er den Kopf nach dem Gipfel der Eiche emporrichtete.

„Ein Adlernest!" antwortete die Alte; dann stand sie auf und fügte mit begeisterter Miene hinzu:

„Dort oben ist ein Adlernest; die Jungen zerreißen in diesem Augenblick ihren Fraß; der Vater und die Mutter sind bei ihnen, mit den Flügeln schlagend und ihre Krallen schärfend, bereit ihre Familie zu vertheidigen. Cajus will wissen, wie oft er Consul werden wird. Es ist aber im Buche des Schicksals geschrieben, daß der Bauer von Arpinum nichts ohne Kämpfe erlangen wird. Ich also, Feronia, die Schwester der dreifachen Hekate, befehle dem Cajus, diese Aeste zu erklimmen; er wird die alten Adler in die Flucht jagen, dann die jungen Adler nehmen, sie einen nach dem andern erwürgen und, eben so oft wird er Consul seyn."

„Beim Styx!" rief der junge Mann, seine Fäuste kampflustig schwingend, „die Probe ist leicht; ich werde sie bald beendigt sehen."

An den Aesten sich anklammernd verschwand er bald unter den Blättern. Die Alte wendete sich wieder der Eiche zu und wartete, indem sie forschende Blicke nach dem Gipfel sandte. Bald ließ sich ein schreckliches Geschrei hören, dann rascher und gewaltsamer Flügelschlag. Abgestorbene und abgebrochene Aeste, eine Wolke von Blättern fielen zu den Füßen der Wahrsagerin herab. Das Geräusch nahm ohne Unterlaß zu. Die Rufe tönten rauh und gellend, zuweilen klagend, dann wieder hell, oft wie in verzweifelter Wuth. Unter sie mischte sich eine Art menschlicher Klage, ein Geräusch des Angriffs und der Vertheidigung. Die Wahrsagerin neigte sich, wendete eine Handvoll Blätter um, und sah beim letzten Schein der Dämmerung Blutstropfen daran.
(Schluß f.)

Dampfboote muß für den Weg nach Triest, und umgekehrt hier für den Rest in Deutschland bezahlt werden. Der Preis bis Marseille ist durch die französische Post derselbe, wie der nach Triest durch die österreichische. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, im Nov., enthält der „Hamburger Correspondent" folgenden Berichtigungsartikel: „Ein Correspondenzartikel, aus Warschau in No. 319 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" erzählt, daß alle hochherzige Grundherren im Königreiche Polen dem edlen Entschluß gefaßt hätten, ihre Bauern von dem ungeheuren Frohndienste gegen einen Naturalienzins zu befreien und daß die Freilassung der Bauern der einzige Wunsch des polnischen Adels in allen Perioden seiner Geschichte war, jetzt noch die russische Regierung eine allgemeine Emancipation der Bauern immer gänzlich unmöglich machte. Dieser Artikel ist nun wieder eine von den tausend Verleumdungen gegen die russische Regierung, wie wir es gleich beweisen werden. Vorerst betrachten wir aber die Verhältnisse der Bauern im eigentlichen Rußland, wie sie immer bestanden haben. Die Hälfte der zwölf Millionen leibeigenen Bauern hat die Verpflichtung, drei Tage in der Woche für ihre Grundherren zu arbeiten. Dafür bekommen sie von ihnen zu ihrer eigenen Nutznießung die Hälfte aller Ländereien, die zu dem Dorfe gehören. Der Gutsbesitzer beaufsichtigt die Bearbeitung seiner Felder und den Verkauf der Erzeugnisse selbst oder durch den starosta (Dorf-Aeltesten), der aus der Mitte der Bauern und von ihnen selbst erwählt wird, oder durch einen besoldeten Verwalter. Im Fall einer Mißernte ist er verpflichtet, seine Bauern zu ernähren. Die andere Hälfte der zwölf Millionen Bauern benutzt alles Land ihrer Grundherren und zahlt ihnen dafür jährlich einen obrok (Pachtgeld), das nach der Beschaffenheit des Bodens bestimmt wird, und außer diesem haben sie keine andere Verpflichtungen gegen diese. Im Fall einer Mißernte muß der Grundherr sie ernähren. Als Beispiel solcher leibeigenen Bauerpächter kann das Dorf Iwanotekoje des Grafen Scheremetjew unweit Moskau angeführt werden, wo unter den 6000 gewerbtreibenden Einwohnern zwei Fabrikanten Millionäre sind und dem Grafen doch nicht mehr als seine andern Bauern zahlen. Das Verhältniß der polnischen Bauern ist nun ganz anders. Statt die Feldarbeiten oder den Frohndienst selbst oder durch einen Verwalter zu beaufsichtigen, findet es der polnische Edelmann vortheilhafter und bequemer, seine Güter einem arendator (Pächter) gegen jährliche baare Zahlung eines Zinses zu überlassen. Dieser vertheilt die Güter darinweise an andere Arendatoren, die gewöhnlich Juden sind und wahre Blutegel genannt werden können, da sie dem unglücklichen polnischen Bauer nur einige Lumpen und seine balba (Kartoffelsuppe) übrig lassen. Wahrlich ist der Entschluß jener elf Gutsbesitzer edel zu nennen, wenn sie von ihren Bauern, gleich den sechs Millionen russischen Leibeigenen, ein jährliches Pachtgeld sich zahlen lassen werden, und Nichts könnte sie in ein besseres Licht der russischen Regierung gegenüber stellen als eben diese Befreiung ihrer Bauern vom Frohndienste. Schon der Kaiser Alexander hat die Leibeigenschaft in den Ostseeprovinzen aufgehoben und später ein Gesetz erlassen, wornach die Gutsbesitzer in Rußland selbst ihre Bauern in den Stand der freien Landleute entlassen können. Im Jahre 1842 erfolgte ein anderes Gesetz, welches die Gutsbesitzer auffordert, mit ihren Bauern schriftliche Verträge hinsichtlich ihrer gegenseitigen Verpflichtungen abzuschließen. Im Monat Juli d. J. erfolgte ein neuer kaiserl. Ukas in demselben Sinne. Dieses letzte Gesetz wurde neulich von der „D. Allg. Ztg." selbst mit Erläuterungen, unterzeichnet mit den Buchstaben A. v. H., welche den hochgeehrten Namen v. Haxthausen, bezeichnen sollen, wiedergegeben. In der neuesten Zeit ist in Bessarabien mit der Emancipation der Bauern der Anfang gemacht worden, wie sie nun verfahren sind. In vielen neuen kaiserlichen Verordnungen hinsichtlich der Leibeigenen wird dieser Stand mit den Worten bezeichnet: „allen göttlichen und menschlichen Gesetzen zuwider." Wer könnte nach allem diesem an dem eifrigsten Wunsche des Kaisers Nikolaus zweifeln, den zwölf Millionen leibeigener Bauern in Rußland die Wohlthat der Freiheit angedeihen zu lassen? Wenn bis jetzt keine entschiedene Schritte auf diesem Wege gemacht worden sind, so liegt die Sache in den Zeitumständen. Das kommende Jahr aber soll große und wichtige Ereignisse in Rußland herbeiführen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Nov. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern nach Upsala abgereist, um ihren Söhnen daselbst einen Besuch abzustatten. (A. Pr. Z.)

Nach Briefen aus Stockholm vom 22. Nov. hat der König den Sprechern der vier Stände erklärt, daß er beschlossen habe, den Reichstag im Laufe des Januars aufzulösen, daher sie gemahnt seyen, die Erledigung der wichtigeren Fragen zu beschleunigen. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Die Londoner und Pariser Blätter besprechen die aus den Vereinigten Staaten eingelaufene Nachricht, daß die Wahl des democratischen Candidaten, Polk, zum Präsidenten gesichert sey. Darin stimmen alle überein, daß er die Wahl seiner antienglischen Gesinnung, die sich in seiner entschiedenen Erklärung für die Vereinigung von Texas mit der Union und für die Besetzung des Landes am Oregon ausspricht, verdanke. Van Buren, bisheriger früherer democratischer Präsident, der sich auch jetzt wieder bewarb, als Henry Clay, der Whigcandidat, einer der angesehensten Männer in der Union, haben ihr Unterliegen der Art, wie sie sich gegen die Vereinigung von Texas oder wenigstens nicht entschieden genug für dieselbe erklärten, zuzuschreiben. Die Lokofoko, die entschiedenen Democraten, kamen auf Polk, weil er ein Freund des alten Jackson, vielleicht auch, weil er bisher ziemlich unbekannt, also dem streng democratischen Stan nicht als namhafter Mann verächtig ist. Die englischen Blätter trösten sich wegen des Siegs von Polk einigermaßen darüber, daß derselbe auch gegen den jetzigen hohen Tarif, also für niedere Zölle von englischen Fabrikwaaren ist, und weil sie hoffen, der Senat, dessen Mehrheit den Whigs gehört, werde den democratischen und antienglischen Bestrebungen des neuen Präsidenten (der im März 1845 sein Amt antritt) einen Hemmschuh anlegen. In New-York und Pennsylvanien setzten die deutschen und irischen Ansiedler eine gewichtige Stimme für Polk in die Wagschale; sie waren gegen Clay, weil die Nativisten (die Stockamerikaner, welche die Bürgerrechte der Einwanderer beschränken wollen) sich zu Clay neigten.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 1. Dezbr. Der Moniteur schreibt: Durch k. Ordonnanz v. 13. Nov. d. J. ist der landwirthschaftl. Verein von Algerien auf die Bitte des, die er im Namen der Civilbevölkerung der Colonie gestellt hat, autorisirt, durch freiwillige Subscription dem Marschall Generalgouverneur Herzog von Isly einen Ehrendegen darzubieten, den er anzunehmen autorisirt ist, als das verdiente Zeugniß der öffentlichen Achtung und Dankbarkeit. — Aus Bedous wird vom 26. Novbr. berichtet, daß die Gendarmerie zwei ehemalige Deputirte der Cortes dahin eingebracht, welche die Grenze überschritten; der Eine von ihnen soll Hr. Pascual Madoz seyn. Lezterm ist ganz mit spanischen Flüchtlingen vom letzten Aufstande angefüllt. Ueber Zurbano hat man keine weitern Nachrichten. — Der ehemalige Douanendirector von Abbeville, Hr. Boucher, der vor wenigen Tagen 88 Jahre alt starb, hinterläßt eine merkwürdige Sammlung alter Kupferstiche, welche 20,000 Blätter enthalten soll; ferner eine große Sammlung römischer und französischer Münzen und ein Herbarium von ungefähr 25,000 Pflanzen, das Resultat fünfzigjährigen Fleißes. — Am 29. Novbr. am Jahrestag der letzten polnischen Insurrection, versammelten sich mehr als 400 Polenflüchtlinge jeden Alters um 11 Uhr Vormittags in der Kapelle von Saint Roch, um dort einer Messe und einer in polnischer Sprache von dem Abbé Kaszewicz gehaltenen Predigt beizuwohnen. Um 2 Uhr begaben sie sich in die polnische Bibliothek in der Straße Sanssaye, wo die literarische polnische Gesellschaft diesen Jahrestag in herkömmlicher Weise durch eine öffentliche Sitzung beging. Fürst Adam Czartoryski, Präsident der Gesellschaft, hielt bei diesem Anlaß eine Rede, die das Journal des Debats im Auszug mittheilt.

Vermischte Nachrichten.

Vergangenen Freitag den 28. Nov. l. J. wurde durch den herrschaftlichen Revierjäger Mayer zu Haimhausen ein großer Seeadler (Falco ossifragus) geschossen. Derselbe hat mit ausgebreiteten Flügeln eine Breite von 8 bayer. Fuß und 3 Fuß in der Höhe. Ein wunderschönes Exemplar, und wurde dasselbe bereits in die Akademie dahier dem Hrn Dr. Fels zum Ausstopfen übergeben. (Lolk.)

Graubünden. Die Churer Zeitung bringt folgenden Auszug aus einem Schreiben über Soglio, einem mit Verschüttung bedrohten Dorfe: „Die Gemeinde hat beschlossen, einstweilen den Plan, ein neues Dorf zu bauen, aufzugeben. Zu größerer Sicherheit sollen nächtliche Wachen ausgestellt und bei der in Bewegung stehenden Masse Signalstangen angebracht werden. Diese letztern zeigten schon in den ersten Tagen bedeutende Senkungen. Die meisten Einwohner haben ihre Häuser bis auf die unentbehrlichsten Gerüthschaften geräumt. Am Freitag auf den Samstag (8. auf den 9. November) hatten wir eine fürchterliche Nacht, mit ununterbrochenen heftigen Regengüssen. Zwischen 9 und 10 Uhr erfolgte eine Ablösung in der Nähe des Erlenwäldchens (links vom Dorfe beim Ausgang des Schlipfes). Hierauf allgemeiner Aufbruch; Kranke, Greise und Kinder wurden in den umliegenden Ställen untergebracht. Morgens zwischen 4 und 5 Uhr erhob sich ein heftiger Sturm — der donnernde Fall entwurzelter Bäume ließ uns eine allgemeine Bewegung des lockern Erdreichs — den Untergang des Dorfes befürchten. Merkwürdiger Weise fand man am sehnlichst erwarteten Morgen — Samstags — die Signalstangen nicht verrückt. Sonntag Morgens zeigten dieselben dagegen sehr starke Abweichungen in verticaler und horizontaler Richtung. Gestern (11.) hatten wir abwechselnd Regen und Schnee, so daß keine Beobachtungen angestellt werden konnten; jedoch bemerkte man von ferne, daß die Signalstangen in Be-

Mannigfaltiges.

Ein neuerlich in Frankreich vorgekommener Fall, wo bei einer Hinrichtung der zu Köpfende zwei Mal versetzt wurde, hat wieder die Gegner der Guillotine geweckt und abermals mehrere Versuche an Thieren zur Sprache gebracht, welche beweisen, daß das Guillotiniren nicht augenblicklich tödte. Der Vater des Romanendichters Eugène Sue hat solche Versuche an Truthühnern und Kälbern angestellt. Ein Truthahn-Kopf, nachdem sein Kopf unter der Guillotine gefallen war, auf, ging noch anderthalb Minuten lang, und that dann einen Fuß an den Hals, als wolle er sich kratzen. Der kopflose Leib eines Hammels warf durch zwölf Minuten lang hergestalt mit sich herum, daß drei Männer an ihm zu halten hatten. Der abgehauene Kopf eines Kalbes bewegte noch sechs Minuten lang Mund und Augen. Nach andern Erfahrungen lebt eine geköpfte Schildkröte noch sechs Monate. Der Kopf einer Viper beißt noch. Der Maikäfer kriecht noch nach abgerissenem Kopfe und tappt schmerzhaft mit einem Fuße vor sich, um das Terrain zu erforschen. Das Herz eines geköpften Frosches schlägt noch zwei Stunden. Fliegen und Schmetterlinge fliegen noch zwei Tage ohne Kopf herum.

Ein junger Mann von guter Familie, aber ein leidenschaftlicher Spieler, war Schauspieler geworden, weil seine Verwandten ihn verstoßen hatten, und mußte nun mit der Truppe, bei welcher er engagirt war, den Winter durch in einer Stadt auftreten, die in der Nähe des Schlosses seiner Mutter lag. Bald erkannten ihn mehrere Leute und beeilten sich, die gute Dame, welche noch nicht ins Theater gekommen war, von dieser Entdeckung zu unterrichten. Neugierig, ihren Sohn spielen zu sehen, begab sie sich darauf insgeheim mit zwei oder drei Freundinnen ins Schauspielhaus. Beverley, der Spieler, wurde gegeben, und zwar die Titelrolle von ihrem Sohne mit vollkommenster Naturwahrheit und Charakteristik. „Da seht ihr," rief die Mutter, „den zügellosen Spieler! Er hat sich nicht gebessert." Ihre Aufregung wuchs mit jeder Scene, und als sie im fünften Akte den Schauspieler die Hand aufheben sah, um sein Kind umzubringen, stieß sie einen Schrei aus und rief:

„Halt, Unglücklicher! tödte dein Kind nicht, lieber kannst du mit ihm und deiner Frau zu mir nach Hause kehren!" Der Sohn, die Gelegenheit wahrnehmend, versöhnte sich nach dem Schlusse des Schauspiels mit seiner Mutter und verließ das Theater.

Vier Hochzeiten, deren Gleichzeitigkeit wirklich den Stempel des Seltsamen an sich trägt, wurden kürzlich in Baille (Depart. der Sarthe) gefeiert. Eine bereits in den Jahren vorgerückte Wittwe verheirathete sich noch am Mai und zwar an demselben Tage, wo in derselben Kirche und durch denselben Geistlichen die von ihren drei Kindern, einem Sohne und zwei Töchtern, eingegangenen ehelichen Verbindungen, die kirchliche Weihe erhielten.

wegung sind. Das Dorf zählt 95 Häuser und 3 Wirthshäuser und ist von 95 Familien bewohnt.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

Paris, 29. Novbr. 5 pCt. 118 Fr. 80 C.; 3 pCt. 83 Fr. 15 C.

Amsterdam, 29. Novemb. 2½ pCt. 62½; 5 pCt. 99½; Kanib —; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 90; 4 pCt. Ost. 97½; Anl. 22½; Pass. —; 5 pCt. Metall —.

Frankfurt, 2. Dezember. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1996; Integr. 61½; Anl. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 377½ fl.

Wien, 30. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 76; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 5. Dez.: „Die schöne Athenienserin", Lustspiel von Feldmann.

Freitag den 6. Dezbr.: „Die weiße Frau", Oper von Boieldieu.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 4. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Sturzberg, Kaufm. von Lenner; Parry, Rent. aus England; Steinberg, Kaufm. von Buttisheid. (Gold. Hirsch.) HH. Caus und Alexander, Rentiers von Brüssel; Löwenstein, Kaufmann von Steppach. (Gold. Hahn.) HH. Dauer, Pfarrer von Zolling; Stoß, Zuwetter von Augsburg. (Bl. Traube.) HH. Leuning, Mechanikus von Chemnitz; Zorkel, Holzgärtner von Brüssel; Amerenger, Major von Karlsruhe. (Stachusgarten.) HH. Bussola, Kaufm. von Augsburg; Christ, Kaufm. von Mainz; Weber, Kunsthändler von Wien; Will, Kaufm. von Schweinfurt.

Getraute in München.

HH. Sebast. Kumpermoab, Friseurgehülfe dahier, mit Anna Maria Thürmer, b. Friseurstochter von hier, Joh. Bg. Vogt, Tischlergeselle, mit Ther. Mathes, b. Zimmermannstochter von Neuburg a./D.; Ben. Giggenbach, b. Schuhmachermeister dahier, mit Amalia Schrög, b. Schneidermeisterstochter von Ettlingen; Jos. Windsteiger, k. Bezirksgeometer in Aibling, mit Joh. Franz. Hämmerl, Glas- und Porzellainmalerstochter von hier; Georg Böst, lt. Assessor beim k. Landg. Hengersberg, mit M. Ther. Beith, Bedientenstochter von hier; Barth. Prigenduber, Holzzimmermann, mit A. M. Dirnberger, Weberstochter von Schrenzi, Pf. Tauftirchen an Inn; Joh. Georg Endres, b. Gartsch, mit Kar. Humpelmaier, Söldnerstochter von Schwabing; Joh. Seelmayr, b. Branntweiner, mit Anna Maria Rattenhuber, Bauerstochter von Putzbrunn; Pet. Hofmann, b. Sattlermeister, mit Anna M. Stockinger, Häuslerstochter von Klosterfrauß, k. Lbg. Wegscheid; Georg Weidmann, b. Gärtner, mit Ther. Nestl, Postkampenanzünderswittwe von hier; Anton Zann, Realitätenbesitzer, mit Ther. Faßl, Taglöhnerstochter von Wolfratshausen; Jos. Kiellinger, Bildhauergehülfe, mit Kath. Setiele, Müllerstochter von Leder, Landg. Buchloe; Gregor Doll, Leibjäger bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Luitpold, mit Maria Anna Jörg, Buchdruckerstochter von Augsburg; Fr. Xaver Reitmayer, geh. Registrator im k. Kriegsministerium, mit Fräul. Math. Negrioli, Großhändlers- u. Magistratsrathstochter von hier. In Friedorfing: Hr. Ludwig Zwierlein, k. General-Zolladministr.-Assessor, mit Anna Pröllner, Oekonomiebesitzerstochter von Mantering, Pf. Friedorfing, Ldg. Tittmoning.

Bekanntmachungen.

666. (3a) Die neuen Coupons-Bogen pro 1844 bis 1853 incl. zu den Actien der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk können, unter Uebergabe der mit einem Bordereau begleiteten Original-Actien, so wie auch die auf 7 Rubel S. A. festgesetzte Dividende für die erste Jahreshälfte 1844 bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

München den 4. Dezember 1844.

Lippmann Marx.

665. (1) Ein literarisch und wissenschaftlich gebildeter Engländer, der teutschen sowohl als der französischen Sprache mächtig, der sich hinsichtlich seiner Befähigung auf das Zeugniß mehrerer HH. Professoren der hiesigen Universität berufen kann, wünscht Anfangern oder bereits Fortgeschrittenen Unterricht im Englischen zu geben. Seine Wohnung ist: Türkenstrasse Nro. 12.

658. (3b)

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Da die zur Constituirung der V. Jahresgesellschaft erforderliche Zahl von Mitgliedern noch nicht vollständig vorhanden ist, nach den bereits erfolgten Anmeldungen aber mit Zuversicht erwartet werden darf, daß dieselbe im Laufe des Monats Dezember zusammenkommen werde, so hat die Bankadministration beschlossen, den Termin für die Einzahlungen in der Art zu verlängern, daß bei den auswärtigen Agenten bis zum **24. Dezember**, bei den Bank-Cassen hier und in Augsburg aber bis zum **31. Dezember** noch Einlagen gemacht werden können.

Mit Beziehung auf die letzte Bekanntmachung haben wir bei dieser Veranlassung zu gleicher Zeit die Mittheilung zu machen, daß ein Plan zur Abänderung der Statuten, welcher den angestellten Berechnungen zu Folge den Mitgliedern für die vorgerückteren Jahre des Lebens in allen Klassen eine um 20 pCt. höhere Rente in Aussicht stellt, als sie nach den bisherigen Grundbestimmungen zu erwarten hatten, bereits unterm 25. November dem königl. Ministerium des Innern zur Prüfung vorgelegt wurde und der Allerhöchsten Genehmigung daher in Bälde entgegen gesehen werden darf.

München 28. November 1844.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Fr. Xaver Riezler.

19. **Karl Otfried Müller's Schriften,**

im Verlage der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben, in München in der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung:

Geschichten hellenischer Stämme und Städte von **Dr. Karl Otfried Müller.** Zweite, nach den Papieren des Verfassers berichtigte und vermehrte Ausgabe von F. W. Schneidewin. 1r Band: **Orchomenos und die Minyer.** Mit einer Karte der Ebene des Kephisos und der Karte von Boeotien. gr. 8. 1844. 32 Bogen. fl. 4. 48 kr.

Geschichten hellenischer Stämme und Städte von **Dr. Karl Otfried Müller.** Zweite, nach den Papieren des Verfassers berichtigte und vermehrte Ausgabe von F. W. Schneidewin. 2r. 3r. Bd.: **die Dorier,** in vier Büchern. gr. 8. 1844. 65 Bog. fl. 9.

Die zu den Doriern gehörigen Karten:

Karte des Peloponnes während des peloponnesischen Krieges, entworfen von K. O. Müller, gestochen von K. Kolbe. Neue Auflage. Illuminirt. fl. 1. 21 kr.

Karte von Hellas zur Zeit des peloponnesischen Krieges, entworfen von K. O. Müller, im sehr vollendeten Steindruck durch die lithographische Anstalt des Herrmann Stein in Breslau. Neue Auflage. Illuminirt. fl. 1. 48 kr.

Als reich an tiefen Forschungen, Aufklärungen und neu gewonnenen Resultaten haben alle Schriften K. O. Müller's sich einen europäischen Ruf in der Gelehrten-Welt erworben. Obige neue Ausgabe der drei Bände hellenischer Geschichten, enthaltend ebig aus Quellen, Inschriften und Denkmalen geschöpfte ausführliche und umfassende Untersuchung und Darstellung der älteren Geschichte Griechenlands, setzt von Neuem durchgesehen, vermehrt und verbessert nach den hinterlassenen Papieren des verewigten Verfassers.

Die dazu gehörigen Karten anlangend, so sind die von den Thälern des Kephissos und Asopos und die von Böotien, dem 1. Bande beigelegt und beim Preise desselben mit eingerechnet. Die Karten zu dem 2ten und dritten Bande, den Doriern gehörend, sind aber im Preise des Werkes nicht mit eingerechnet, kosten à part fl. 3. 9 kr. und werden nur auf bestimmtes Verlangen geliefert.

Handbuch der Archäologie der Kunst. Von K. O. Müller. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. fl. 4. 57 kr.

Die Etrusker. Von K. O. Müller. Vier Bücher. Eine von der königlichen Akademie in Berlin gekrönte Preisschrift. Mit einer Inschriftentafel. 2 Bände. gr. 8. fl. 8. 6 kr.

Geschichte der griechischen Literatur bis auf das Zeitalter Alexanders. Von K. O. Müller. Nach der Handschrift des Verfassers herausgegeben von Dr. Eduard Müller. gr. 8. 2 Bde. fl. 8. 6 kr.

Diese kürzlich erschienene deutsche Ausgabe der Geschichte der griechischen Literatur wird durch ihren wertvollen gediegenen Inhalt wohl von Neuem darthun, welchen großen Verlust die Wissenschaft durch den so frühen Tod des Verfassers erlitten hat.

Von Eduard Müller,

dem Bruder des Obigen, erschien in demselben Verlage:

Geschichte der Theorie der Kunst bei den Alten. Von Dr. Eduard Müller. 2 Bände. gr. 8. fl. 6.

Obiges Werk, für jeden Freund der alten Kunst und Philosophie gewiß von hohem Interesse, entwickelt die Kunsttheorie, d. h. die Ansichten der Alten über Aesthetik, die sich in den Schriften des Alterthums vorfinden. Der erste Band beginnt mit Homer, geht dann zu den folgenden Dichtern über, hierauf zu den Philosophen, besonders zu Plato, dessen Ideen über Schönheit und Kunst hier vollständig dargelegt werden, demnächst zu Aristophanes und dessen Anforderung an die Dichtkunst, besonders an die tragische und komische. Den Beschluß machen die Ansichten der attischen Redner Isokrates und Lykurgus. Der zweite Band führt die Geschichte der Kunsttheorie der Alten von Aristoteles bis zum Schlusse fort.

664. **Bekanntmachung.**

Am 12. Juni l. Js. starb zu Oberramsdorf hiesigen Gerichts Maria Oßler, Hebamme von da, ohne ein Testament zurückzulassen.

Alle diejenigen, welche ex titulo haereditatis oder aus was immer für einem Titel Ansprüche machen zu können glauben, werden aufgefordert, sich binnen 30 Tagen hierorts zu melden, widrigenfalls in der Verlassenschaftssache weiter fortgefahren würde, und diejenigen, welche sich bis dahin nicht melden, nicht berücksichtigt werden.

Binnen demselben Termine haben alle diejenigen, welche aus der Verlassenschaftsmasse etwas in Handen haben, solches zu Gericht zu übergeben.

Starnberg den 29. Novbr. 1844.

Königliches Landgericht Starnberg.

Dir. aegr.
Sträßlein, Assessor.

663. **Todes-Anzeige.**

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, unsern Bruder und Oheim

Joseph Albin Parth,

bürgerlichen Bierbrauer, Landtags-Deputirten und freiresignirten Bürgermeister in Freising, in seinem 63sten Jahre seines thätigen Erdenlebens gestern Abends 6½ Uhr in das bessere Jenseits abzurufen.

Indem wir diesen für uns unersetzlichen Verlust unsern auswärtigen Verwandten und Bekannten zur Kenntniß bringen, empfehlen wir den Verblichenen ihrem frommen Andenken, uns aber ihrem stillen Beileide.

Freising den 3. Dezember 1844.

Klara Neuel, geb. Parth, als Schwester.
Rosina Andrée, geb. Wild, Weingastgeberswittwe, als Nichte.
Anna Neumaier, geb. Wild, Lehrersgattin, als Nichte.
Klara Wild, als Nichte.
Franz. Stöber, geb. Wild, k. Lieutenantsgattin, als Nichte.
Joseph Neuel, bgl. Hafenbräuer, als Neffe.
Max Stöber, k. Lieutenant.
Lamb. Neumaier, Lehrer, und
Anna Neuel, geb. Rumberger,

16. Bei **A. Förstner** in Berlin erschien so eben (und in der **J. Lindauer**'schen Buchhandlung in München zu haben) Kaufingerstrasse Nro. 29.

Die

psychischen Krankheiten

und die damit verwandten Zustände

in Bezug auf die

Rechtspflege.

Vornämlich für Gerichtsärzte und Rechtsgelehrte.

Von

J. H. Hoffbauer.

gr. 8. br. fl. 2. 42 kr.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenstrasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 290.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 6. Dezember 1844.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im 1. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Ankündigung.

Da mit dem Monat December das Abonnement des zweiten Halbjahres der Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um baldige Erneuerung desselben mit dem Bemerken, daß die Versendung der bestellten Exemplare nur gegen baare Erlegung des Pränumerationspreises (halbjährig 3 fl., vierteljährig **1 fl. 30 kr.**, mit geringer Erhöhung nach Maßgabe entfernterer Distanz) bei den respekt. Postämtern erfolgen kann. In München selbst kann jeden Tag durch Anzeige im Expeditionscomptoir (Fürstenstrasse Nro. 6) die Bestellung gemacht werden.

Der Leserkreis der Münchener Politischen Zeitung hat sich in Folge ihrer seit dem 1. Jan. d. J. ohne Preiserhöhung eingetretenen Umgestaltung und Erweiterung schon während des verflossenen ersten Halbjahres und beim Beginn des zweiten vermehrt und ein noch größerer Zuwachs steht zu erwarten. Wir bitten daher, die neuen Anmeldungen baldigst machen zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können, und späterhin nicht genöthigt zu seyn, unvollständige Exemplare abzuliefern.

Die äußere Form und Ausstattung des Blattes, sowie die Eintheilung und Anordnung des Stoffes bleiben unverändert. Die Redaction wird auch fernerhin Alles aufbieten, um, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, ihre Leser durch Gehalt, möglichste Vollständigkeit und Schnelligkeit der Mittheilungen zu befriedigen. Den höchst folgenreich in die Gestaltung der neueren Zeit eingreifenden **Eisenbahnangelegenheiten** wird ein besonderer Raum des Blattes gewidmet bleiben. Unter der Rubrik: „**Neueste Nachrichten**“ wird, wie bisher, den hiesigen Lesern, die unser Blatt gleich in der Mittagsstunde, wenn es die Presse verläßt, im Expeditionslocale abholen lassen, der wichtigste Inhalt der französisch-englischen Post um 6 — 8 Stunden früher zukommen, als er durch irgend ein anderes deutsches Blatt bisher gelangen kann.

Das mit so vielem Beifall aufgenommene, seit 1. Jan. d. J. ganz neu begründete, Feuilleton wird fortgesetzt, und wird sich, täglich sechs Spalten umfassend, durch mannichfach ansprechenden und erheiternden Inhalt die zahlreichen Freunde bewahren, die es gewonnen hat.

Inserate jeder Art werden zu der ermäßigten Einrückungsgebühr von **3 kr** für die Petitzeile oder deren Raum unverzüglich aufgenommen. Wir machen insbesondere auch das Handel- und Gewerbtreibende Publikum auf die Vortheile aufmerksam, welche sich für dasselbe aus der Mittheilung solcher Anzeigen in unserer, unter allen Ständen, im In- und Auslande weit verbreiteten Zeitung nothwendig ergeben müssen.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten. Tendenzgemäße Beiträge sind jederzeit willkommen, und finden angemessene Verwendung. Anonyme Einsendungen können keine Berücksichtigung finden.

München, am 6. Dezbr. 1844.

Die Redaction.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. — Oesterreich. Wien: Toresko. — Preußen. Berlin: Zählung der Katholiken. — Würtemberg. Stuttgart: Ausschreibung in Betreff der Sonntagsfeier. Ulm: Bestellung eines eisernen Dampfschleppschiffes. — Baden. Mannheim. — Freie Städte. Frankfurt. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Trauung des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin von Salerno. — **Großbritannien.** O'Connell's neuer Appealfeldzug. — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Dänemark.** Kopenhagen: Thorwaldsen's Kunstsammlungen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Südamerika.** — **Brasilien.** — **China.** Zunahme des Handels in den neu eröffneten Häfen. — **Neueste Nachrichten.** Zanbano's Sohn und Schwager erschossen. Luzon: Tod der Prinzessin Sophie Mathilde. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 6. Dezbr. Hiesige Componisten und Musikfreunde machen wir auf das heute in unserm Blatte enthaltene Ausschreiben des Musik-Vereins zu Mannheim aufmerksam, durch welches auf ein Quartett für Clavier, Violine, Altviole und Violoncell (in den gewöhnlichen 4 Sätzen), das in der Form und einfach deutschen Weise gehalten ist, wie solche Mozart und Beethoven begründet haben, ein Preis von zwanzig Dukaten ausgesetzt wird. — Vorgestern hörten wir in dem von den Mitgliedern der k. Hofkapelle gegebenen vierten abonnirten Concert, womit der erste Cyclus schließt, eines der classischen Werke Beethoven's, seine große Symphonie in C moll, deren unerschöpfliche Fantasie und Gemüthsmajestät dem Sinne des Hörers sich immer reicher erschließen, je vertrauter sich dieser mit ihr gemacht hat. Für die des Beethoven'schen Genius würdige Ausführung bürgte der Ruf unsers vortrefflich geleiteten Orchesters. Ein zweites größeres Tonwerk, das an diesem Abend ausgeführt wurde, war Mendelssohn's Ouvertüre zum Sommernachtstraum, deren romantisch-fantastische Klänge man gerne hört, obwohl der warme Hauch unsprünglich schaffender Begeisterung zuweilen in ihnen vermißt wird. Ein Quintett für Clarinett und Streichinstrumente von Mozart, voll klarer und fließender Melodien, und eine von Hrn. Härtinger vorgetragene Arie von Cimarosa, wurzen mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Se. Maj. der König und II. kk. HH. Prinz Luitpold und Prinz Adalbert beehrten das Concert mit ihrer Anwesenheit. — Morgen ist kgl. Hofjagd in dem Revier Unterschleißheim auf Hochwild. — Der Vorstand der hiesigen Veterinärschule, Professor Schwab, ging auf allerhöchsten Befehl nach Böhmen, um die Rinderseuche zu beobachten und die Prager Aerzte zu consultiren.

Nürnberg, 30. Nov. Gestern starb dahier der Pfarrer Lochner, der schon mehrere Jahre gänzlich erblindet war, was ihn jedoch keineswegs hinderte, alle vorkommenden kirchlichen Functionen, wie Taufe, Communion, Copulation u. s. w. zu verrichten. Die Gemeinde von St. Peter ist kürzlich mit der Anlegung eines neuen Friedhofes fertig geworden und es bleibt gewiß ein bedeutungswerther Fall, daß der Pfarrer, welcher der Gemeinde so lange als Seelsorger vorgestanden, dem Todesacker gleichsam die erste leblose Weihe gibt. — Demnächst werden die ersten Hefte eines Werkes ausgegeben werden, das für den bayerischen Industrie- und Handelsstand nicht ohne Interesse seyn dürfte, und in circa 24 Bögen (Octav) die gegenwärtige Regsamkeit

---

*** Die Adler von Arpinum.

(Schluß.)

Ein Siegesruf erhob sich von der Höhe des Baumes und ein junger, erstickter Aar fiel zu den Füßen Zecenia's nieder. Einen Augenblick darauf folgte dem Triumphgeschrei eine Art menschlichen Gebeuls. Es glich dem Röcheln eines furchtbaren Todeskampfes.

Dennoch fiel ein zweiter junger Adler zur Erde, dann ein dritter, hierauf ein vierter. Jetzt schienen die alten Adler den Kampf aufgegeben zu haben. Indem sie nun ihrerseits auf seltsame und klägliche Weise schrieen, flogen sie im Kreise um die Eiche herum, die Luft mit den Flügeln schlagend und rathlos, was sie thun sollten. Ein fünfter junger Adler fiel auf den mit blutigen Blättern und zerbrochnen Zweigen bedeckten Boden.

Nun stürzten sich die alten Adler neuerdings auf ihren Horst, und der Kampf schien von vorne zu beginnen. Zecenia sah bald etwas Schweres und Plumpes aus den Zweigen herabkommen; einen Augenblick glaubte sie, es sey Cajus, geblendet, zerfleischt und blutend. Doch nein; es war das halbtodte Adlerweibchen, das zur Erde niedersank.

Das Thier blutete stark; es witterte einen Augenblick seine kleinen Todten; dann richtete es sich auf den Füßen empor, schleppte mühsam seine Flügel nach, und flüchtete sich in das Dickicht.

Ein sechster junger Adler fiel zu den andern.

„Ungeheuer! Furchtbares Ungeheuer!“ rief Cajus wiederholt; „es wird mir das Herz aus dem Leibe reißen!“

Gleichwohl schien der mächtige Vogel der Weissagung dem unversöhnlichen Räuber das Feld zu räumen. Er schlug noch eine Weile mit seinen Flügeln an die Aeste; dann schwang er sich hoch in die Wolken.

„Sieg!“ rief Cajus, indem er sich rittlings auf einem gewaltigen Aste zeigte.

Er hielt den siebenten jungen Adler in der Hand, den er seinen Brüdern zu den Füßen Zecenia's nachsandte. Dann stieg er langsam und mit Vorsicht herab. Als er auf der Erde war, näherte sich ihm Zecenia; er hatte Wunden im Gesicht; seine Brust war zerrissen und blutend, aber sein Auge strahlte von Stolz und Thatkraft.

Zecenia setzte sich auf den Boden und sprach: „Laß uns zählen.“

„Laß uns zählen,“ entgegnete Cajus, indem er das Gleiche that.

„Es sind sieben,“ sagte die Alte nach einigem Stillschweigen. „Wohl mag diese Nacht riesenhaft und ungewöhnlich scheinen; Du wirst siebenmal Consul seyn.“

„Siebenmal Consul!“ . . . . Die jungen Adler, einen nach dem andern nochmals zählend, wiederholte Cajus:

„Siebenmal Consul!“

Er kniete vor der alten Frau nieder; er schien sie wie eine Göttin anzubeten und bot ihr fünf Goldbenare an.

Digitized by Google

Nürnbergs in Bezug auf seine commerciellen und industriellen Zustände und Verhältnisse bespricht, und zugleich den mächtigen materiellen Fortschritt darlegt, den Nürnberg, das eine Zeitlang mit müßig in den Schooß gelegten Händen von andern Städten sich beinahe hätte überflügeln lassen, einer solideren Zukunft entgegenführt. Der Verfasser dieses gewiß gelungenen Werkes ist der durch schon viele Schriften über Nürnberg bekannte Dr. Friedrich Nagler. Den deutschen Verfasser wird der Text zu Ansichten gefertigt, die längs der Kanal-Linie von Bamberg bis Kelheim aufgenommen worden sind und nun von mehreren Künstlern in gelungenen Lithographieen um einen äußerst billigen Preis dem Publikum überlassen werden. (A. Abdz.)

Oesterreich.

Wien, 30. Nov. Dem dieser Tage in Wien verstorbenen Großhändler Todesko widmet die „allgemeine Theaterzeitung" einen Nekrolog, welchem wir Folgendes entnehmen: Der Verewigte war in Preßburg im Jahr 1791 geboren, also erst 53 Jahr alt. Vor mehr als 20 Jahren nach Wien gekommen, begann er mit einem bescheidenen Glückstande sich seine kaufmännische Thätigkeit zu begründen und seine Rechtlichkeit, sein Fleiß, seine Umsicht im Geschäft wurden so reich gesegnet, daß er sein Haus auf eine seltene Höhe hob. Er war Großhändler, Fabrik- und Herrschaftsbesitzer gewesen, und der Name Todesko galt als einer der ersten in der merkantilischen Welt. Aber nicht minder sichern ihm die Eigenschaften seines Herzens einen schönen, unvergänglichen Nachruhm. Seine Wohlthätigkeit darf unbegrenzt genannt werden, und in dieser Beziehung machte der Verewigte den edelsten Gebrauch von den Reichthümern, welche sein Fleiß und seine rastlose Thätigkeit erworben hatten. In seiner Vaterstadt Preßburg wies er zur Vereinigung der Primärhauptschule für Knaben und Mädchen und der damit verbundenen israelitischen Kleinkinderbewahranstalt dieser Gemeinde die Summe von 25000 fl. C.-M. zum Ankauf eines Hauses zu. In dem Kurort Baden bei Wien widmete Todesko 20,000 fl. C.-M. zur Begründung eines israelitischen Spitals. Der Vertreter der israelitischen Gemeinde in Wien, Hr. Jos. Wertheimer, hatte einen israelitischen Handwerkerverein gestiftet; Todesko bescheerte diesen Verein mit 10,000 fl. C.-M. Täglich ließ er für bedrängte Fremde und Studirende Speisekarten verabfolgen, ohne der Zahl derselben Schranken zu setzen. Dem Zuge seines Herzens gehorchend, reichte Todesko die rettende Hand gerne dem Dürftigen jeden Glaubens. Die stete Zähre der Armen, die Thränen so Vieler, denen er Wohlthäter war, bildeten den schönsten Perlenkranz auf dem Grabhügel des Entschlafenen. Sein feierliches Leichenbegängniß bot in dieser Beziehung ein wahrhaft rührendes, tief ergreifendes Bild.

Preußen.

Berlin, 27. Nov. Mit Bezug auf die hier zu bauende zweite katholische Kirche ist eine Zählung der hier lebenden Katholiken veranlaßt worden. Nach der amtlichen Angabe des Gouverneurs der Hauptstadt, des Generals von Müffling, gehören 5000 Mann der hier stehenden Truppen der katholischen Religion an, mithin grade die Hälfte der hiesigen Garnison. Dieser überraschende Umstand hat darin seinen Grund, weil die Rheinprovinz und Westphalen verhältnißmäßig die meisten Soldaten für die Garderegimenter stellen. Wie man hört, werden hier nun noch drei katholische Geistliche hier angestellt werden, nämlich ein Pfarrer und zwei Caplane, deren Wirken hauptsächlich den hiesigen katholischen Soldaten zugewendet seyn soll. Die vom Polizeipräsidenten von Wurmkammer angestellte Zählung der in der Hauptstadt lebenden Katholiken ist noch nicht beendigt; man schätzt die Zahl der dürgerlichen Stände angehörigen hiesigen Katholiken auf 16,000 Seelen, so daß also die Gesammtzahl 21,000 betrüge. — Wie man erfährt, beabsichtigen die Besitzer einer hiesigen Verlags- und Buchhandlung, hier in der Hauptstadt eine katholische Kirchenzeitung erscheinen zu lassen. — Mit dem kommenden Neujahr wird der sehenswerthe Beschluß der deutschen Buchhändler und Verleger, eine und dieselbe Münze in ihren Berechnungen einzuführen, in's Leben treten. Die Berechnungen in ihren Büchern sollen nach preußischen Thalern und Silbergroschen geschehen. Hoffentlich werden die Buchhändler und Verleger in den österreichischen Staaten und der Schweiz dieses Beispiels bald folgen, damit in dem gesammten deutschen Buchhandel in dieser Beziehung eine Einheit erzielt werde. Möge durch diesen Schritt die Bahn gebrochen werden zur Feststellung einer allgemeinen Münze in allen deutschen Landen. (W. M.)

Würtemberg.

Stuttgart, 29. Nov. Die Beilage zu Nro. 331 der Schwäbischen Chronik enthält folgenden Artikel: Die evangelische Synode hat dem k. Ministerium des Innern und des Kirchen- und Schulwesens vorgetragen, daß es in dem größten Theile der Gemeinden mehr oder weniger an einer würdigen Sonntagsfeier fehle. Es sey eine häufige Erfahrung, daß an Sonntagen Gewerbe und Handarbeiten, welche durch Geräusch oder Oeffentlichkeit Aufsehen erregen, getrieben, ohne daß dringende Gründe und Erlaubniß Hoheitsgeschäfte verrichtet werden ꝛc. In Gemäßheit höherer Weisung werden die Ortsbehörden aufgefordert, alle bei ihnen zur Anzeige kommenden, zum öffentlichen Aergerniß gereichenden Uebertretungen der in Betreff der Sonntagsfeier bestehenden Verordnungen nach ihrer Zuständigkeit mit — der Bemerkung der Sache entsprechendem Ernst und Nachdruck und mit der durch die Verhältnisse gebotenen Umsicht zu behandeln, von der getroffenen Verfügung aber jedesmal dem betreffenden Kirchen-Convent Kenntniß zu geben." (Schw. M.)

Ulm, 2. Dez. Von der hiesigen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist endlich unter den schon früher erwähnten Bedingungen mit dem Hause Penn und Comp. in Greenwich ein Vertrag über die Lieferung eines eisernen Dampfschleppschiffes nebst zwei eisernen Lastbooten abgeschlossen worden. Sobald es die Schifffahrt im nächsten Frühjahre erlaubt, müssen die Maschinen u. s. w. hier anlangen, um alsdann an der Stelle, wo Herr Sache sein für Wien bestimmtes Dampfschiff erbaute, zusammengesetzt zu werden. Es steht demnach in Aussicht, daß im Mai, wenn Alles gut geht, die obere Donau auch den Anfang einer Dampfschiffahrt erblicken kann. — Die Vorträge des im vorigen Winter hier unter dem Namen Humanitätsgesellschaft zusammengetretenen Vereins haben in voriger Woche unter den früheren Formen und mit vermehrter Anzahl der Mitglieder von Neuem begonnen. (Schw. M.)

Baden.

Mannheim, 28. Novbr. Gegen das richterliche Erkenntniß, wodurch die Bestätigung der polizeilichen Beschlagnahme des Buches: „Wichtige Urkunden über den Rechtszustand der deutschen Nation, von Klüber und Welcker" — verweigert worden ist, hat der Staatsanwalt den Recurs an das Hofgericht angezeigt. (Karlsr. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 28. November. Die seither abwesend gewesenen Herren Bundestagsgesandten und Mitglieder unseres diplomatischen Corps sind größtentheils zurückgekehrt. Die Vermuthung, daß der Herr Graf von Münch-Bellinghausen bis zur Wiederaufnahme der Sitzungen der Bundes-Versammlung von Wien hierher zurückgekehrt seyn werde, ist durchaus ungegründet. Se. Exc. wird nicht vor dem Frühjahr hier zurück seyn. — Der k. franz. Gesandte am Bundestage, Hr. Marquis von Charleloup-Laubat, der heute einen großen Ball giebt, reist in der Mitte des Dezembers nach Paris, um den Kammer-Sitzungen beizuwohnen. Der Herr Marquis kehrt wahrscheinlich erst im nächsten Sommer hierher zurück und hat von da auf sechs Jahre ein Hotel in Miethe genommen, das neu erbaut wird und noch nicht unter Dach steht. (A. Ztg. B.)

Frankreich.

Paris, 1. Dezbr. Der Minister des Innern ist mit der Verwaltung der Eisenbahncompagnie von Rouen übereingekommen, daß der Versuch mit dem electrischen Telegraphen auf dieser Linie gemacht werden soll. — Hr. Guizot ist von seinem Uebelbefinden, das so oft schon besprochen wurde und der Opposition gewisse Hoffnungen weckte, vollkommen hergestellt. — Es ist die Rede von einer nahen Verbindung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Luise von Spanien, Schwester der Königin Isabella II. — Die Presse — das Journal des Hrn. Emil Girardin — ist heute zum Erstenmal in großem Format der „Debats" erschienen.

Tunis, 11. Nov. Hier hat sich gestern Abend 10 Uhr ein trauriger Vorgang zugetragen. Der Grieche Demitri, Eigenthümer des Minerva-Kaffehauses, das den Handelsleuten als Börse dient, ist von einem Araber, den er um Bezahlung anging, ermordet worden. Der Araber versetzte dem Griechen zwei Stiche mit einem Messer — in's Herz und in den Unterleib; eine Stunde darauf war Demitri eine Leiche. Der Mörder, von den anwesenden Europäern festgehalten, wurde nach dem franz. Consulat gebracht; Herr von Lagau ließ ihn sogleich dem Scheik Medina (Polizeichef) ausliefern, erklärend, wie er die alsbaldige Hinrichtung des Mannes fordere. Heute früh war Hr. von Lagau bei dem Dey mit hohen, es wird nicht gezögert werden mit Bestrafung der Mordthat; ein Beispiel ist höchst nöthig, denn es kann jetzt kein Europäer über die Straße gehen, ohne insultirt zu werden. (Nach einem Schreiben aus Tunis vom 18. Nov. ist der Araber auf standhaftes Anhalten des franz. Consuls am 12 Nov. wirklich zum Tode gebracht worden; der Dey hat sich ungern gefügt und ist nun übler Laune auf Frankreich. (St. Ob. P. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Nach Briefen aus **Neapel** vom 26. Novbr. hatte die Trauung des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin von Salerno am Tage zuvor auf's feierlichste stattgefunden. Die Abreise des Brautpaars war auf den 2. Dezbr. festgesetzt. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 27. Novbr. In der nächsten Versammlung des Dubliner Repealvereins will O'Connell folgende Sätze zu Gunsten des Repeal beweisen: 1) Die Union war kein Vertrag zwischen zwei Ländern, sondern der irischen Nation durch Gewalt und Trug aufgenöthigt. 2) Die Union hatte die unzünftigsten Folgen für Irland. 3) Bei einer wirklichen ernstlichen Union hätte Irland wenigstens 175 Parlamentsmitglieder. 4) Irland geschieht das größte Unrecht durch die Beschränkung seiner Wahlrechte für's Parlament. England hat 22 Wähler auf 100 Erwachsene, Irland nicht über einen auf je 200. 5) Eine Gemeindereform wurde Irland verweigert fünf Jahre lang, nachdem Schottland,

---

„Dies ist gegenwärtig mein ganzes Vermögen," sprach er, „aber ich vertröste Dich auf Rom, auf meinen nächsten Triumph."

Am andern Tag kam ein Decurio durch Arpinum und blieb vor dem Haus eines alten, kränklichen und nicht sehr wohlhabenden Landmanns stehen.

„Ich will mit Deinem Sohn Cajus sprechen," sagte er gebieterisch.

Der junge Bauer, der Besieger der jungen Adler, trat aus einem kleinen Obstgarten, der zu der Hütte gehörte, und stellte sich dem Decurio dar.

„Rom hat Soldaten nöthig," sprach der Letztere, „und in drei Tagen werden die Anwerbungen auf dem Capitol stattfinden."

Der junge Cajus umarmte seinen alten Vater, drückte die Hand des alten Soldaten, seines Freundes, der Hirte geworden war; dann wendete er sich zu dem Decurio:

„Ich heiße Cajus Marius; mein Blut gehört der Republik."

Beide entfernten sich mit einander; sie nahmen ihren Weg nach dem Forum Roms.

Theaternotizen.

Die Geschichte der „Catarina Cornaro", die Lachner und Halevy bereits als Oper componirt haben, ist auch in England zu einer Oper bearbeitet und neuerdings von Balfe componirt worden. (Mercz.)

Mannigfaltiges.

(Giraffenjagd.) In den jüngst zu London erschienenen Travels in Kordofan von W. Pallme — (der ein geborner Böhme seyn soll) — wird unter Anderm auch die Jagd der Wilden auf die Giraffe geschildert, welches Thier uns erst seit ein Paar Decennien etwas näher bekannt geworden ist. Da die Giraffe in Aegypten, namentlich in Alexandria, um hohe Preise lebendig gekauft wird, so stellt man ihr allenthalben an den Quellen des Nils mit großem Eifer nach. Es ziehen da gewöhnlich Reiter mit Kameelen aus, und begeben sich, auf mehre Tage mit Mundvorrath versehen, in die Wüste. Man pflegt in der That nur auf junge, frische Giraffen Jagd zu machen; da sie aber sehr scheu und dabei ungemein schnellfüßig ist, so hält es immerhin schwer, sie zur Beute zu machen — ohne sie zu verletzen. Ihr Gang wird jedoch dadurch erleichert, daß sie auf ihrer Flucht gleichsam den Kopf verliert, hin und wieder läuft, und oftmals mit den Haken schlägt. Hat man nun das verlor gewordene Thier mit einem Reuner eingeholt, so wird ihm eine Schlinge um den Kopf geworfen, worauf es mit dem Ende des Strickes, so dicht als möglich, an das Pferd herangezogen und befestigt wird. Das Pferd muß zu dieser Jagd lange Zeit hindurch wohl abgerichtet seyn. Die Giraffe wird anfangs mit Kameelmilch, und in der Folgezeit erst mit Gras und Heu ernährt, obwohl die Milch fortwährend die vorzüglichste Nahrung auf die eingefangene Giraffe bleiben muß, widrigenfalls man Gefahr liefe, daß sie erkrankte und umstünde. Eine eben so große Schwierigkeit wie die Pflege hat auch der

vier, nachdem England sie erhalten. 6) Die irische Gemeindereform ist äußerlich mangelhaft, der Wahlcensus so hoch, daß drei Viertheile von denen, die in England Bürger wären, von dem Bürgerrechte ausgeschlossen sind. 7) Die wohlthätigsten Befugnisse der Gemeindebehörden sind verkürzt oder ganz verweigert, u. A. die Ernennung der Sheriffs selbst das Vorschlagen der Sheriffs ist den irischen Gemeindebehörden verweigert. 8) Das irische Volk muß zum Unterhalt von zwei Kirchen beitragen: für die Kirche des kleineren, aber reicheren Theils, und für die der Vielen, aber Aermeren. 9) Die größte finanzielle Räuberei wird an Irland durch die Union verübt. 10) Die Union vermehrt in ungeheurem Grade die schädlichen Wirkungen des Absentismus und alle Uebel des Sitzes des Parlaments und Obergerichts in einem entfernten Lande. — Zu der Londoner Münze ist zum Andenken des Besuchs des Königs Ludwig Philipp eine Medaille geschlagen worden; sie ist etwas größer als ein Fünffrankenthaler, und enthält auf der einen Seite in einem Kranz von Lilien und Rosen die Inschrift: „Commemorative of the visit of Louis Philippe, King of the French, to Victoria, Queen of Great-Britain, Oct. 1844", auf der andern Ludwig Philipp's und der Königin Victoria Bildniß, jedes besonders eingerahmt.

London, 29. Novbr. Die heutige London Gazette enthält die Einberufung des Parlaments auf den 4. Februar 1845. — Aus Worcester wird gemeldet, daß alle Eisenhütten und Eisenfabrikanten des Bezirks vollauf zu thun haben, während die Preise des Eisens in letzter Zeit höher gegangen sind und ein ferneres Steigen wahrscheinlich ist. — In England besteht auch für Nichtmilitärs die Strafe der Durchpeitschung für gewisse Verbrechen. In Dover wurde Aaron Walker wegen Marktdiebstahls zu zweimaliger öffentlicher Züchtigung mit je 22 Hieben und sechsmonatlicher Haft verurtheilt. Die ersten 22 Streiche hat er bereits auf dem Marktplatze unter großem Volkszulauf erhalten.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Nov. Im Laufe der vorigen Woche haben folgende Ernennungen Statt gefunden: Der vormalige Botschafter am königl. franz. Hofe, Nafi Efendi, ist in gleicher Eigenschaft an den kais. österreichischen Hof ernannt. — Dem ehemaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und bisherigen Mitgliede des Reichsraths, Sarim Efendi, wurde der von ihm in früheren Zeiten bereits bekleidete Posten eines Botschafters in London verliehen. — Ali Efendi, der diesen Posten gegenwärtig versieht, wurde Mitglied des Kriegsconseils. — Hafib Pascha, Mitglied des Reichsraths, ist an die Stelle des zum Defter-Eminl (Archivdirector) ernannten Mustafa Kiani Bei, zum Cutaf Nasiri (Aufseher der frommen Stiftungen) ernannt worden. — Der hiedurch im Reichsconseil erledigte Platz ist dem unlängst abgetretenen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Rifaat Pascha, zu Theil geworden. — Eine vergessene Asche in Ghd ausgebrochene Feuersbrunst wurde gelöscht, ehe sie größere Verheerungen anrichten konnte. (Oest. B.)

Griechenland.

Athen, 20. Nov. Die Ernennung des Generals Grivas zum Generalinspector der Armee ist allerdings eine Maßregel Koletti's, wodurch einige ältere peleponnesische Generale, Freunde von Metaxas, zurückgesetzt sind. Auch General Grizziotis soll zum Generallieutenant und Militärgouverneur des Festlandes ernannt werden. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Nov. Vor acht Tagen kam die Fregatte Gefion aus dem Mittelmeer zurück; sie hatte sehr schwer geladen, nun brachte den sehr bedeutenden Rest von Thorwaldsen's Arbeiten und Kunstsammlungen aus Rom, die ein paar hundert und zwar zum Theil große Kisten füllen sollen. (Nrd. Bl.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Nov. Der Vorschlag, daß Niemand wegen Majestätsverbrechen eher verhaftet werden solle, als bis der König die Erlaubniß dazu gegeben hat, ist von dem Adelsstande verworfen, von den übrigen drei Ständen aber angenommen worden. Da dieser Vorschlag hiedurch zum Reichsstande ein Beschluß der Reichsstände ist und auch ein Minister sich dafür ausgesprochen hat, so ist zu hoffen, daß er diesmal die Sanction des Königs erhalten werde. — Die Kaufleute von Gefle haben den König in einer Petition um Abschließung eines Handelsvertrags mit Brasilien ersucht. Die Petition ist dem auswärtigen Departement übergeben worden. (A. Pr. Z.)

Südamerika.

Ueber die Vereinigten Staaten geht die (wohl der Bestätigung bedürfende) Nachricht aus **Rio de Janeiro** d. d. 6. Sept. ein, daß zwischen Brasilien und Buenos-Ayres der Krieg ausgebrochen. Ein brasilisches Armeecorps hatte, auf seinem Marsch zum Einfall in Montevideo's, mehrere Scharmützel mit den Buenos-Ayresern auf der Nordseite des La Plata-Stromes bestanden. Die Montevideaner hatten sich sehr verstärkt, und General Paz, hieß es, sey bei ihnen eingetroffen. Er war an der Spitze einer brasilischen Abtheilung von Rio abgezogen. Die brasilische Streitmacht war 12,000 Mann stark.

Brasilien.

Nach Berichten aus **Rio de Janeiro** vom 13. Oktober befinden sich die junge Kaiserin und die Schwester des Kaisers, Dona Januaria, Gemahlin des neapolitanischen Prinzen Ludwig, Grafen v. Aquila, beide in gesegneten Umständen.

China.

Nach den neuesten Berichten beginnt sich der englische und amerikanische Handel nach den kraft des Vertrags von Nanking neu eröffneten Häfen, Emoy, Fu tschou fu, Ning po und Schang hai, zu wenden. In Schang hai wurden die Baumwollene- und Metallwaaren besser bezahlt, als in Canton. In dem mit dem 31 März zu Ende gegangenen Vierteljahre betrug der Werth der englischen Einfuhr 515,468, der englischen Ausfuhr nur 100,640 spanische Thaler (ein span. Thaler 2 fl. 30 kr.). Der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr wurde in Silber bezahlt. Die hauptsächlichsten englischen und amerikanischen Häuser in China haben Agenten nach der nördlichen Handelshafen, Schang hai gesendet, einem Hauptverkehrsplatz Ostasiens, dem Mittelpunkte der Verbindungen zwischen dem Seegestade im Süden und Norden, wie mit dem mittlern China und dem großen Kanalsystem. Bald werden direct aus diesen Häfen Ladungen chinesischer Waaren in Hong kong und England ankommen. Das erste Schiff, das in Schang hai direct für Europa lud, war die Helena Stewart; sie führt Thee und einige Ballen Seide aus. In Ning po (zu deutsch: friedliche Wogen) lud zuerst der Nautilus Waaren des Landes. In Fu tschou fu ist der neue englische Consul, Hr. Lay, angekommen. Baumwolle und baumwollene Waaren werden dort leichten Absatz finden. Die Rückfracht wird wahrscheinlich in grünem Thee bestehen. Spanische Schiffe aus Manila besuchen neuerdings Emoy, sie bringen Reis dahin und führen Kampher und Thee aus. Wie man sieht, gewinnt der Handel an der chinesischen Küste viele Lebhaftigkeit. Das Haupthinderniß seiner Entwicklung ist bis jetzt der Mangel an Artikeln für die Rückfrachten.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Dezbr. Das J. d. D. enthält heute einen leitenden Artikel, worin es gegen die Beibehaltung der Quarantaineanstalten von Seite Frankreichs eifert. Andere Großmächte (England und Oesterreich) hätten bereits erkannt, daß diese Anstalten ohne Gefahr für den öffentlichen Gesundheitszustand aufgegeben werden können. Nur Frankreich zögere noch, sie zu reformiren, woraus für den Handel empfindliche Nachtheile erwachsen, und der französ. Einfluß im mittelländischen Meere gefährdet werde. Es werde bald so weit kommen, daß dieß Meer, von dem man gesagt habe, es solle ein französischer See werden, nur mehr zwei Flaggen, die englische und österreichische, kennen werde. — Dasselbe Journal bringt aus Spanien die berührende Nachricht, daß den politischen Leidenschaften neue Opfer gefallen sind. Mit größter Indignation berichten die Debats aus Bayonne vom 28. Nov., daß General Orlbe, weil er nicht unmittelbar das Todesurtheil an dem Sohne Zurbano's, dessen Schwager und andern Gefangenen vollzog, sondern erst weitere Befehle von Madrid erwartete, abgesetzt, und daß hierauf der Sohn Zurbano's, sein Onkel, und zwei andere Personen ohne Urtheil am Morgen des 25. Nov. fusilirt worden sind. Das ministerielle Journal des Debats fügt mit Entrüstung bei: Sicher hatten wir nicht ein großes Zutrauen in die spanische Regierung; aber wir waren weit entfernt, solche Enormitäten selbst von einer Gewalt zu erwarten, die General Narvaez leitet. Sinn dieß die Männer, welche die Hinrichtung des unglücklichen Diego Leon als ein Verbrechen denuncirten, die für das Land eine neue Epoche des Friedens und der Versöhnung eröffnen und das Feld der politischen Discussionen erweitern sollten? Mehr als je nünschen wir uns Glück, niemals den Akten dieser Militärregierung unsere Beistimmung gegeben zu haben, die sich selbst der allgemeinen Mißbilligung preisgiebt. Gleich dem Journ. des Deb. erhebt die ganze franz. Presse nur einen gemeinsamen Ruf des Unwillens über diesen neuen Akt der Barbarei der politischen Parteien Spaniens. — Nicht der Deputirte Pascual Madoz, der sich gegenwärtig zu Paris befindet, sondern Fernando Madoz war es, der auf französischem Gebiet an der Grenze verhaftet wurde.

London, 30. Novbr. Der Globe bringt die Nachricht von dem am 29. Nov. erfolgten Tod der Prinzessin Sophie Mathilde zu Blackheath nach kurzer Erkrankung. Sie war 72 Jahre alt und die einzige Tochter des Prinzen Wilhelm Henry, Herzogs von Gloucester, eines Bruders Georgs III. Sie war wegen ihres liebenswürdigen Charactere und wegen ihrer Wohlthätigkeit allgemein geschätzt.

Vermischte Nachrichten.

Ladenburg (Baden), 27. Nov. In dem benachbarten Feudenheim ereignete sich am 24. d. ein Vorfall, der Gottlob! bei uns zu den unerhörten zu rechnen ist. Als an genanntem Tage Rechts 10 Uhr der dortige Bürger Wilhelm Reuther das Wirthshaus verließ, um sich nach Hause zu begeben, fiel ein Schuß, der ihn von hinten unter dem linken Schulterblatte durch's

---

weitere Transport dieses Thieres, welches durchaus mit einer Schonung und Delicatesse behandelt seyn will, wie ein verzärtelter Schooshund. Hieraus erklärt es sich, warum dieses Thier in Alexandria so theuer bezahlt wird. Die ältern Giraffen werden nur des Felles wegen geiagt; ihres hat Mr. Pallme auch das Fleisch sehr nahrhaft und wohlschmeckend gefunden.

(Eugen Sue's Wohnung.) Eugen Sue bewohnt in dem obern Theil der Vorstadt St. Honore, ein kleines Haus, umrankt von Lianen und Blumen. Sein Garten ist lieblich, frisch und duftig; ein Wasserstrahl plätschert lustig inmitten von Gesträuch und Binsen. Eine lange, verschlossene Galerie, ausgefüllt mit Gemälden und Pflanzen, führt vom Hause zu einer kleinen, unter einem künstlichen Felsen verborgenen Ausgangsthür. Die Wohnung besteht aus sehr kleinen, etwas gedrückten Gemächern, welche durch die an den Fenstern sich rankenden Lianen und Blumen dunkel gehalten werden. Das Ameublement ist reich und mit Goldnägeln beschlagen. Das Schlafzimmer allein ist heller und bläulich. Die zahlreichen Mobilien sind nicht ohne Unordnung zwischen dichten Gehängen aufgestellt. Man findet dort ein wenig von allen Styles: gothisch, Renaissance und französische Fantasien. Das Gesellschaftszimmer ist grottenartig gehalten (rocaille). Die Wände sind bedeckt mit Kunstgegenständen, Truhen, verschiedenen Curiositäten, Malereien und Bildhauer-Arbeiten, Familienbildern, alten Werken und Werken von Künstlern der Jetztzeit, seinen Freunden. Kostbare Vasen, Gaben weiblicher Freundschaften, stehen auf Spiegeltischen. Eine von ihnen ist eine ehrenvolle Huldigung von königlicher Hand. Berühmte Namen blicken uns überall entgegen: Delacroix, Gudin, Jadey, Vernet u. s. w. In einem Rahmen sieht man eine Zeichnung von Frau von Lamartine und Verse ihres gefeierten Gatten. Ein Gemälde nimmt mitten unter diesen Salon-Koketterien einen besondern Platz auf einem Gestelle ein. Es ist ein „Anachoret" von Jadey, von eindrucksvoller Wirkung. Bildnisse von Pferden und Hunden, welche Eugen Sue besonders liebt, von ihm selbst oder Alfred Dedreux gefertigt, leisten ihren ehemaligen Freunde und Herrn Gesellschaft und empfehlen sich seinem freundlichen Andenken. Im Vorsaale gewahrt man zwischen Jagdgeräthschaften und Jagdtrophäen einen Wolf und einen Raubvogel, ehemals gezähmt und geliebt, nunmehr ausgestopft. Im Hintergrunde des Gartens haben zwei prächtige Windpuute, ein Geschenk von Lord Chesterfield, ihren festgültig eingerichteten Aufenthaltort. Schöne Goldfasane und Ringeltauben tummeln sich frei auf dem Rasen des Gartens umher und kommen jeden Abend, auf den Blumenkästen der Fenster und der Außentreppe ihre Nachtrate zu halten, geflügelte Hüter der Thürschwelle, zierliche und sanfte Freunde des Hauses.

Aus Norwig bei Ryklöding wird über Verwüstungen berichtet, welche eine Windhose in dortiger Gegend angerichtet hat. Ein leerer Wagen ward von derselben dermaßen in die Höhe getrieben, daß alle vier Räder in der Luft tanzten. Auch wurden Boote mehrere Ellen hoch in die Luft geschleudert, wovon das eine zugleich 40 Klafter weiter geführt und theilweise zerplittert ward.

Herz traf. Noch über 30 Schritte konnte der Unglückliche gehen, stürzte dann zusammen und verschied einige Minuten darauf, ohne den Thäter angegeben zu haben. Es liegt zwar Verdacht gegen Jemand vor, überzeugende Beweise sind aber leider noch keine gefunden worden, und somit müssen wir der göttlichen Gerechtigkeit vertrauen, die ja keine Uebelthat im Verborgenen und ungestraft läßt. (Karlsr. Z.)

Ein ähnliches Schicksal wie Claudival hat in den letzten Tagen das hannover'sche Städtchen Duffel erfahren; es ist von einem furchtbaren Brande heimgesucht worden, der schleunige Hülfe nothwendig macht.

Eisenbahnen.

Von der böhmischen Gränze, 2. Dez. Eine für unser Land bedeutungsreiche Feierlichkeit, die Grundsteinlegung unserer nördlichen Staatseisenbahn, hat vorgestern stattgefunden, und ist von Sr. k. Hoheit dem Erzherzog Stephan in Person vollzogen worden. Der durch großartige Bauten, namentlich einen herrlichen Viaduct ausgezeichnete Stationsplatz Auwall vor Prag nahm die Denkzeichen in seine Grundvesten auf, welche die am Ruder stehenden Staatsmänner Oesterreichs für zukünftige Zeiten in jenen Dank einschließen werden, der sich in der Liebe der Völkerschaften zu ihrem Monarchen, dessen Regierung so große Werke bezeichnen, lebendig ausspricht. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. Novbr. Consols 101

Paris, 30. Novbr. 5 pCt. 119 Fr. 15 C.; 3 pCt. 83 Fr. 60 C.

Amsterdam, 30. Novemb. 2½ pCt. 62⅝; 5 pCt. 99⅛; Kanzb. —; 4½ pCt. 99⅝; 3½ pCt. 90⅜; 4 pCt. Ost. —; Rud. 22¼; Pass. —; 5 pCt. Met. tall —.

Frankfurt, 3. Dezember. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1998; Integr. 61⅛; Rud. 25. Taunus-Eisenbahn-Aktien 379 fl.

Wien, 30. November. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅛, detto zu 4 pCt. in CM. 100⅛; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück — CM.

München, 5. Dezember. Obligat. à 3½ pCt. B 101½; G. 101⅞. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 744, G. 740; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 113⅞. G. 113; detto à 4 pCt. Br. —, G. —; detto à 3 pCt. Br. —; G. —; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. —, G. —; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. —, G. —; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 101½, G. —; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. —, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 6. Dezbr.: „Die weiße Frau", Oper von Boieldieu.

Sonntag den 8. Dez.: „Das Käthchen von Heilbronn", romantisches Schauspiel nach Kleist, von Holbein.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 5. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Finkler, Architekt und Düs. Rent. von London; Sailer, Kaufm. von Regensburg; Bar. v. Hornberg, von Augsburg; Greissel, Stadtrath von Stuttgart; Reidinger, Posthalter von Schrobenhausen. (Gold. Hahn.) Hr. Abrath, Kaufmann von Köln. (Schw. Adler.) PP. Bomhof, Kaufmann von Montjoie; Pabst, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) PP. Keller, Buchhändler von Frankfurt; Bieß, Kaufmann von Langnau; Putz, Kaufmann von Augsburg. (Stachusgarten.) PP. Krum, Maurermeister von Kaufbeuern; Schuster und Böll, Hopfenhändler von Laibstadt; Wille, Maler von Aire; Borhaus, Appellationsgerichts-Accessist von Würzburg; Schwindl, Pfarrer von Kaisheim; v. Zabuchnig, Priv. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 1. Dezbr.: Magdalena Weinberger, Taglöhnerstochter von hier, 42 J. alt; Joh. Nep. Birnhier, b. Badinhaber von hier, 49 J. alt. Den 2. dieß: Fr. Lav. Schneider, pensionirter Hofstaller, 31 J. alt; Katharina Beuckner, Partschierstochter von der Au, 39 J. alt. Den 3. dieß: Joseph Frieder. Wagner, Steuerkataster-Funktionär von Waltershof. Lbg. Waldsassen, 28 J. alt; Heinrich Reichel, ehemaliger b. Bierwirth von hier, 29 J. alt.

Bekanntmachungen.

646. (3 c) **Museum.**

Montag den 9. Dezember Abends 5 Uhr außerordentliche General-Versammlung zur Beschlußfassung über Abänderung der §§. 8, 12 und 16 der Statuten. — Die Vorsteher glauben bei dem die Gesellschaft nahe angehenden Gegenstande der Berathung die verehrlichen Mitglieder zur zahlreichen Theilnahme an der General-Versammlung noch besonders einladen zu dürfen.

Das Nähere über den Gegenstand der Berathung ist in den Gesellschafts-Lokalitäten angeschlagen.

Die Versammlung der Vorsteher.

620. (3b) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Johann Baptist Stimpfig, Seifensieders-Sohn von hier, welcher im Jahre 1805 sich als Sattlergeselle nach Polen entfernte, und über dessen Leben und Tod alle Nachforschungen erfolglos blieben, oder seine etwaige Descendenz wird hiemit aufgefordert, sich

binnen sechs Monaten von heute an

dahier zu melden, und zu legitimiren, widrigenfalls er für verstorben erachtet und sein Vermögen an seine hiesigen gegen geeignete Caution ausgefolgt werden wird.

Concl. am 8. Novbr. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Strobäus.

662. (2b) **Bekanntmachung.**

In der Verlassenschaftssache des verlebten kgl. Pfarrers, Herrn Franz Xaver Wolfmair zu Baumkirchen, unweit Haidhausen, wird dessen ganzer Mobiliarnachlaß in seiner Baumkirchen, auf Requisition des k. Kreis- und Stadtgerichts München, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigert.

Die Versteigerung nimmt ihren Anfang am Donnerstag den 12. Dezember d. Js. Vormittags 9 Uhr und wird Nachmittags von 1 bis 4 Uhr, und an den folgenden Tagen jedesmal von 9 bis 12 Uhr und von 1 bis 4 Uhr fortgesetzt.

Der Nachlaß besteht: aus silbernen Löffeln, Gabeln und Vorlegelöffeln, Schnupftuchnadeln, aus Stock- und Wanduhren, einigen Büchern, Kommodkästen, Tischen, Sesseln, Kanapees von hartem und weichem Holze, Betten mit Roßhaarmatratzen, aus Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Kleidungsstücken, Kupfer-, Zinn-, Messinggeschirren, Oekonomie-Geräthschaften, namentlich Wägen, Pflügen, Eggen, Schlitten, Schleifen, einer Kutsche, Pen, Grummet, Stroh, dann die sämmtlichen Getreidevorräthe.

Kaufslustige werden hiemit eingeladen.

München am 2. Dezbr. 1844.

Carolinenplatz Nro. 5.

Freiherrlich v. Eichthal'sches Patrimonialgericht Berg am Laim.

Weber.

669. **Preisausschreiben**

des Musik-Vereins Mannheim.

Zur Bezeichnung der 15ten Jahresfeier des Vereins setzen wir hiermit einen Preis von zwanzig Dukaten auf ein Quartett für Clavier, Violine, Altviole und Violoncell (in den gewöhnlichen 4 Sätzen), das in der Form und einfach deutschen Weise gehalten ist, wie solche W. A. Mozart und L. von Beethoven begründet haben.

Wir laden zu Bewerbungen um diesen Preis mit dem Bemerken ein, daß sämmtlichen Herren Bewerbern das Alleineigenthumsrecht an ihre Werke belassen wird — die eingesendete Abschrift des gekrönten aber dem Verein, jedoch blos zu seinem Gebrauche verbleibt; und mit der weitern Bedingung, daß die Bewerbungen in Partitur, frei und vor dem 1. Juni 1845 an den Verein eingeschickt werden, ohne Namen der Verfasser, doch begleitet mit einem versiegelten Zettel, der Namen und Wohnort derselben enthält und außen einen Denkspruch hat, welcher der Partitur selbst auch aufzusetzen ist.

Werke, welche ohne Beachtung dieser Bedingungen einkommen, können zur Bewerbung nicht aufgenommen werden.

Drei nach Umlauf der Einsendungszeit zu ernennende Kunstgelehrte beurtheilen (jeder derselben insbesondere): welche Bewerbung den Preis zu erhalten hat, oder wenn sich eine Mehrheit derselben nicht ergiebt, so entscheidet das Loos, welches dieser drei berufenen Werke zu krönen ist.

Das Ergebniß wird unter Benennung der Herren Richter und der Verfasser des gekrönten und der besonders belobten Werke, sobald uns die Beurtheilungen zugekommen sind, öffentlich bekannt gemacht; daher Zwischen-Anfragen umgangen werden wollen.

Die nachherige Rückgabe der Einsendungen (die gekrönte ausgenommen) kann mit gegen eigenhändigen Schein des Eigenthümers, der zugleich den betreffenden Denkspruch und Anfang des Werkes enthält, geschehen. Die übrigen werden wir nebst den versiegelten Beizetteln wohl verwahren.

Mannheim, am Tage Cäcilia 1844.

J. A. d. Vereins-Vorstands,
A. Schüssler.

15. Bei Unterzeichnetem erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in München durch die J. Lindauer'sche Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Die Eisenbahnen Deutschlands.

Statistisch-geschichtliche Darstellung ihrer Entstehung, ihres Verhältnisses zu der Staatsgewalt, so wie ihrer Verwaltungs- und Betriebs-Einrichtungen.

Vom

Frhrn. v. Reden.

Erste Abtheilung, erster Abschnitt: Allgemeines über die deutschen Eisenbahnen. fl. 3. 36 kr.
Erste Abtheilung, zweiter Abschnitt, erste Lieferung: Die österreichischen Eisenbahnen. fl. 2. 42 kr.
Erste Abtheilung, zweiter Abschnitt, zweite Lieferung: Die preußischen Eisenbahnen. fl. 8. 24 kr.
(Unter der Presse befinden sich: die Eisenbahnen des übrigen Deutschlands.)
Berlin, den 6. November 1844.

E. S. Mittler.

667. Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und in München bei Jos. A. Finsterlin zu haben:

Das Buch für Winterabende,
Volksbuch auf 1845
von M. Houck.
preis 36 kr.

Dieses echte Volksbuch erscheint im 4ten Jahrgange und enthält Beiträge von Berthold Auerbach, K. Buchner, H. Harrys, A. Lewald, L. Mathy. — Sieben Stahlstiche, zwei Blatt preußisches Militär nach der neuen Uniformirung colorirt, drei Porträts und das Standbild Justus Mösers; sodann eine detaillirte Uebersicht aller Eisenbahneinrichtungen nach dem neuesten Standpunkte. Zusammengestellt und mitgetheilt aus den Direktionsakten. Diesem Aufsatze ist eine ganz neue Eisenbahnkarte von Mitteleuropa beigegeben.

Die früheren Jahrgänge des Buches für Winterabende sind, so weit der Vorrath reicht, zusammen zu 1 fl. zu haben, einzeln wird der Jahrgang zu 24 kr. abgelassen.

Ueber den Werth und die Gediegenheit des Inhalts des Houckischen Buchs haben sich die geachtetsten Zeitschriften aufs allergünstigste ausgesprochen und einstimmig anerkannt, daß keines der vielen in neuester Zeit erschienenen so reichhaltigen Stoff zu Volksbildung darbiete, als gerade dieses Buch für Winterabende.

Karlsruhe, 1844.

F. Gutsch & Rupp.
Artistisches Institut.

668. **Erklärung.**

Da die Karl Kollmann'sche Buchhandlung dahier in ihren Angriffen gegen die Unterzeichneten sich so weit vergessen hat, ihnen die gemeinsten Beweggründe ihres Handelns unterzuschieben, so haben dieselben statt aller Erwiderung und als bestem Gegenbeweis der Reinheit ihrer Gesinnungen beschlossen, die Redaction der „neuen Zion" demjenigen zu übertragen, welchen jene Herren dahier und in München, die ihre Mitwirkung bereits zugesagt hatten, hiezu bestimmen würden. Die Wahl ist auf Herrn Dr. Fuchs, Domprediger in München, gefallen, welcher sie auch bereitwilligst angenommen hat und unterstützt von den hochwürdigen HH. Dr. Allioli und Egger dahier, Döllinger, Hanberg, Reithmayr und Stadlbaur in München, Hefele in Tübingen, Fr. Hurter in Schaffhausen u. a. von nun an die neue Zion redigiren wird. Alle übrigen Verhältnisse der Zeitschrift bleiben durch diese Uebertragung der Redaction unverändert. Einsendungen u. dgl. geschehen entweder auf dem bereits bezeichneten Wege: (Math. Riegerische Buchhandlung dahier), oder auch unmittelbar an Herrn Domprediger Dr. Fuchs in München.

Augsburg den 4. Dezbr. 1844.

Dr. Ferdinand Herbst.
Dr. Carl Haas.

Nr. 291.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 7. Dezember 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Kärntnerbergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. — Für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Alle Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstnachrichten. Nürnberg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Köln. Düsseldorf: Berichtigung in Betreff Achenbachs. — Würtemberg. Stuttgart: Entdeckung einer römischen Wasserleitung. — Baden. Heidelberg: Verbrennung der Studirenden zu Abschaffung des Duells. — **Niederlande.** Haag. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Preisaufgaben für Künstler. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Fortgang des Wahlkampfes. — **Aegypten.** Monopole griechischer Handlungshäuser. — **Rußland und Polen.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** Ein Fellenius. — **China.** Die angebliche Fälschung des Vertrags mit China. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 7. Dez. Das k. Reg.-Blatt Nr. 51 vom 6. d. enthält eine Bekanntmachung, den Schuldenstand sämmtlicher Gemeinden des Königreiches am Schlusse des Jahres 1842/43, dann das Gesammtresultat der Schuldentilgung während der IV. Finanzperiode betr.; einen Plenarbeschluß des Ober-Appellationsgerichts des Königreichs Bayern, die Zehentbefreiungen des Dollenkleeß im vormals Würzburgischen Gebiete betr., und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die durch den Tod des Ritters von Illg erledigte Stelle eines Steuerkataster-Commissions-Directors dem Oberrechnungsrathe Carl Fr. Heres in provis. Eigenschaft, und die Oberbeamtenstelle bei dem Oberaufschlagamte zu Regensburg dem bish. Oberaufschlagamts-Controlor, Frz. Xav. Helland in Augsburg provis. zu verleihen; auf die erledigte Lehrstelle der zweiten Classe des Gymnasiums zu Würzburg den Lehrer der ersten Gymnasialclasse daselbst, Professor Felix Karl, vorrücken zu lassen, und die hiedurch in Erledigung kommende Lehrstelle der ersten Classe dem Gymnasialprofessor zu Passau, Ad. J. Weigand, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu verleihen; den bestitulirten Grenz-Oberaufseher Anton Melzer von Eichstätt zum Grenz-Obercontroleur in Eggstätt in provis. Eigenschaft zu ernennen, dann den Revierförster zu Aura, Sebast. Gerber, in gleicher Eigenschaft auf das erledigte Revier Batten, und an dessen Stelle nach Aura ebenfalls in gleicher Eigenschaft den Revierförster zu Vorbach, Frz Molter, zu versetzen; von den beiden Protokollisten-Stellen, welche bei dem Kreis- und Stadtgerichte Ansbach in Erledigung gekommen sind, die eine, gewährend seine Bitte um eine solche Stelle, dem zweiten Assessor des Lds. Ebermannstadt, Carl Schlag, zu verleihen, und zu der andern den Aceessisten des Kreis- und Stadt-Gerichts zu München, Max. Flamige, in provis. Eigenschaft, dann zu der bei dem Kreis- und St.-Ger. zu Bayreuth erledigten Protokollisten-Stelle den um dieselbe allerunterthänigst bittenden Accessisten des Appell.-Gerichts von Oberbayern, Max. Ritter v. Enhuber, ebenfalls in provis. Eigenschaft zu ernennen; den ehemaligen fürstl. Bambergischen Hofkammerrath, nachmals Rentbeamten zu Forchheim, Anor. Stapf, seiner Bitte entsprechend, mit Belassung des Titels und Functionszeichens, unter tax- und stempelfreier Verleihung des Titels und Ranges eines Regierungsrathes und unter dem Ausdrucke Allerhöchster Zufriedenheit über dessen vieljährig und treu geleisteten Diensten, für immer in den Ruhestand zu versetzen; die bei dem Appell.-Gerichte von Niederbayern erledigte zweite Directorstelle dem Ober-Appell.-Ger.-Rathe Max. Frhrn. v. Welkhoven zu verleihen, und dem k. Advokaten und Wechselgerichts-Notar, Carl Hirnseis, zu München den Titel und Rang eines königl. Rathes zu ertheilen; die bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., erledigte Rechnungscommissärstelle dem Functionär bei derselben, Bernh. Markert, in provis. Eigenschaft zu verleihen, und den Haupt-Zollamts-Verwalter, H. J. Frhrn. Ecker v. Eckhofen zu Passau in gleicher Eigenschaft an das Hauptzollamt Bamberg zu versetzen.

Se. Maj. der König haben das Spitalbenefizium in Ellingen dem freiresignirten Pfarrer von Möckenhausen und permal. Commoranten zu Greding, Priester Frz Mahler, zu übertragen, und der von dem Collegiatstifte St. Johann zu Regensburg in Folge einstimmiger Wahl geschehenen Ernennung des District-Schulinspectors, Dekans und Pfarrers von Regenstauf, Pr. Ant. Wexl, zu der dritten Canonikatsstelle im genannten Stifte die landesherrliche Genehmigung zu ertheilen geruht.

Se. Maj. der König haben die erledigte protest. Pfarrstelle zu Weissenheim am Berg dem bish. Lehrer an der lat. Schule zu Bergzabern, Pf.-A.-Cand. Gg. Hier. Hofer, zu verleihen, und der von dem erblichen Reichsrathe Frhrn. von und zu Frankenstein, als Patronatsherrn, für den bish. Pfarrer zu Longenfeld, Joh. W. J. Braune, ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Ulstadt die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Nürnberg, 6. Dez. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz von Bayern, als Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins, genehmigte unterm 21. Nov., dem Kaufmann Herrn W. C. Fleischmann in Nürnberg die große silberne Vereinsmedaille zu übersenden, als ehrende Anerkennung für die künstlich nachgebildeten Früchte, welche, aus der Papiermachefabrik desselben hervorgegangen, durch täuschende, naturgetreue Nachahmung den Beifall und das Interesse aller Theilnehmer an den Versammlungen der Forst- und Landwirthe zu München gewannen. (Nürnb. Korresp.)

Oesterreich.

Wien, 4. Dezbr. Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 29. Novbr. d. J. den Baro Nabulac, Grafen Georg Apponyi zum zweiten Vicekanzler bei der k. ungarischen Hofkanzlei allergnädigst zu ernennen, und ihm zugleich die geheime Rathswürde taxfrei zu verleihen geruht. (Oestr. Beob.)

Preußen.

Köln, 1. Dez. Das Gerücht, als habe der Graf von Fürstenberg dem belgischen Maler De Keyser ein großes Bild in Auftrag gegeben, dessen ich auch in einem meiner letzten Berichte erwähnte, ist ohne allen Grund, wie ich aus der zuverlässigsten Quelle weiß. Die Veranlassung dazu mag eine Aeußerung des Grafen gewesen seyn, da er bei einer Reise nach Belgien sich zufällig dahin aussprach, daß die Zusammenkunft des heil. Vaters mit unserm Erzbischofe Clemens August einen sehr interessanten Stoff zu einem Gemälde darbiete. (Ob.-P.-Z.)

Düsseldorf, 28. Nov. Die „Barmer Zeitung" gibt vor wenigen Tagen die Nachricht, daß der geniale Künstler Andreas Achenbach in Rom das Mönchsgewand genommen habe. Wir können dieser Nachricht auf das Bestimmteste widersprechen. Achenbach übt in Italien allerdings streng seine Religionsgebräuche, wie wir dieß in der letzten Zeit seines hiesigen Aufenthalts nicht anders gewohnt waren, allein in seiner täglichen Gesellschaft ist und bleibt er der lebensfrohe, sarcastische junge Mann, der sich stets die Herzen derer gewinnt, welche ihm nahe kommen. — Unser Carneval, welcher im vorigen Jahre auf eine so traurige Weise gestört wurde, fängt an sich zu regen und man will mit Bestimmtheit wissen, daß sich die bekannten Herren des Vereine wieder an die Spitze stellen werden. Hoffen wir, daß das unschuldige Vergnügen uns erhalten bleibt, um so mehr, weil grade in Düsseldorf der Carneval einen geistigen Aufschwung genommen, wie in keiner andern Stadt. (Eld. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 5. Dez. Se. Maj. der König hat

Eine moderne türkische Novelle.

Supurhi war sanft und schön, alle Frauen waren ihres Lobes voll, und die Jünglinge, welche ihren Müttern glaubten, und den Rang und den Reichthum der Eltern Supurhis kannten, sehnten sich nach dem holden sechszehnjährigen Mädchen. Eines Morgens trat die Mutter mit Freudenthränen in den Augen zu ihr und sagte mit Mutterstolz: „Heute werden Frauen kommen, die Dich kennen lernen wollen. Lasse Dich schmücken." Und mit mütterlicher Sorgfalt kleidete und schmückte sie die Tochter. Allein Supurhis zartes Antlitz, das von dem rabenschwarzen mit Perlen durchflochtenen Haar umwallt war, sah bleich aus. Ein leichtes Gewölk von geheimnißvollen Schmerzen lagerte sich um die reine Stirn, die der diamantene Halbmond schmückte, und zuckte um die dünnen fein gewölbten Brauen. Ihre Augen, dunkel wie schwarzer Sammet, waren bald geöffnet und bedeckt von langen seidenen Wimpern.

Die Frauen kamen. Supurhi mußte sich zeigen, und Maria, ihre nächste Anverwandte, führte sie, weil sie keine Schwester hatte. Sie küßte zuerst die Hand ihrer zukünftigen Mutter, dann die Hände aller übrigen Frauen, worauf sie wieder gehen wollte, allein man hielt sie zurück, man wollte sie noch reden hören und prüfen, ob sie sinnreichen Geistes und sanften Herzens sey. Eine halbe Stunde lang beantwortete sie alle Fragen, die man ihr vorlegte, mit zarter Stimme, mit niedergeschlagenen Augen und in bescheidener Stellung. Dann durfte sie gehen, nachdem sie wieder allen Anwesenden die Hand geküßt. Als Supurhi mit Maria allein war, brach sie in Thränen aus und nannte sich das unglücklichste Geschöpf auf Erden. — „Warum grämst Du Dich?" fragte Maria. „Agabs Mutter findet Dich schön und Deine Reden sinnreich, und Agab ist reich, edel und schön." — „Um so weniger bin ich seiner würdig," seufzte Supurhi. „Sieh', Maria. Es war ein schöner Frühlingstag. Ich ging, getrennt von meinen Dienerinnen, im Garten unter. Mit einem Male theilten sich die Zweige und ein Jüngling trat mir entgegen, ich wollte entfliehen, er aber hielt mich, entriß mir den Schleier und rief wie entzückt aus: „Supurhi! Du bist schön wie eine Houri, schöner, als eine Junge Dich rühmen kann." Mir schwanden die Sinne. Als ich wieder zu mir kam, glaubte ich geträumt zu haben, denn ein Mann hatte mein Gesicht gesehen, und ich war entehrt; aber das Bild des entzückten Jünglings wich nicht aus meinem Gedächtniß; ich fühle es, ich habe nicht geträumt, und mein Herz gehört diesem Jüngling. Doch kann ich seine Gattin nimmer werden, denn er hat mich ohne Schleier gesehen. Auch Agabs Gattin wage ich nicht zu seyn. Wenn er je erfährt, was mir geschehen, wird er mich tödten."

Vierzehn Tage brauchten die Aeltern, um sich über die Vermählung ihrer Kinder zu verständigen, hierauf wurde die Hochzeit gefeiert. Das Fest währte den ganzen Tag. Männer und Frauen blieben getrennt und waren in besonderen Sälen bewirthet. Supurhis Blässe und Trauer fiel allen Frauen auf und Agabs heitere Lust und ausgelassene Laune entzückte alle Männer. Gegen Abend wurde Alles feierlicher, die Priester kamen, Braut und Bräutigam wurden verschleiert. Sie mußten einander bei der Hand fassen, und dann wurde

dem Professor Mauch in Stuttgart — in Anerkennung der Verdienste, die er sich durch sein Werk über die architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Baumeister erworben hat — die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zusenden lassen. — Nach einer Mittheilung, welche dem Alterthumsverein kürzlich zugekommen ist, hat Herr Ernst Bihl in Wartingen zu Anfang des vergangenen Monats auf dem Grundstück des Herrn L. H. Reiter in Gaisberg, O.-A. Schorndorf, eine römische Wasserleitung aus gebrannten thönernen Röhren aufgefunden, die vollkommen erhalten ist und sich von der Höhe des Schurwaldes gegen den Klopfhof hinzuziehen scheint. Da von dem Entdecker weitere Nachgrabungen veranstaltet sind, so ist es nicht unmöglich, daß hier bald ein neuer wichtiger Aufschluß über die Wohnverhältnisse der römischen Zeit in unserem Lande zu Tage gefördert wird. Es wäre vornämlich zu wünschen, daß man Anfangs- und Ausgangspunkt der Leitung entdeckte, d. h. die Quellen, von denen sie gespeist, und den Wohnsitz, um dessen willen sie angelegt war. Dann hätte diese Entdeckung die Landkarte von Schwaben unter den Römern um einen neuen Wohnsitz reicher gemacht, vielleicht auch die Zahl der Fundorte römischer Alterthümer um einen vermehrt. (Schw. M.)

Baden.

Heidelberg, 28. Nov. Bei der gestrigen, jährlichen feierlichen Preisvertheilung hatten die Studirenden mit solchem Eifer und Erfolge nach den vorgesteckten Zielen gestrebt, daß alle Fragen bearbeitet, alle Preise erworben wurden, so einer derselben doppelt. Aus den Lehrfächern der philosophischen Facultät erhielt Stud. Seyffert aus Stuttgart den Preis für eine physikalische Abhandlung. Auch in Bezug auf den Besuch der Universität ist der gegenwärtige Zustand erfreulich. Einen Beweis von der fortschreitenden Veredlung des sittlichen Geistes liefern die unter den Studirenden getroffenen Verabredungen, welche dem Unfuge der oft aus geringfügigen Veranlassungen entstandenen Zweikämpfe, jenem Ueberreste roherer Zeiten, einen festen Damm entgegenzusetzen beabsichtigen. Je schwerer es ist, auf polizeilichem Wege alle Duelle zu verhindern, desto freudiger muß die erwähnte, aus der Mitte der Studirenden selbst hervorgegangene, Maßregel begrüßt werden. (K. Z.)

Niederlande.

Haag, 27. Novbr. Die Erklärung der ersten Kammer, dem Adresse-Entwurf der zweiten Kammer nicht beitreten zu können, wurde bekanntlich von letzterer als motivirt betrachtet. Diese Streitfrage zwischen den beiden Kammern ist damit nunmehr geschlichtet, und da die Kammern sich nicht über die Adresse einigen konnten, so werden die Generalstaaten in diesem Jahre auf die Thronrede, womit der König die Sitzung eröffnete, keine Antwortsadresse ertheilen. (Holl. Bl.)

Frankreich.

Paris, 1. Dezbr. Die Presse, die ihr Format vergrößert und ihren Abonnementspreis heruntersetzt, macht bekannt, daß sie demnächst in ihrem Feuilleton einen Theil der Chateaubriand'schen Memoiren, die Geschichte der Girondisten von Lamartine, den Bericht des General Montholon über die Gefangenschaft Napoleon's auf St. Helena, und den Bauernroman von Balzac werde erscheinen lassen. Wenn es mit dieser Annonce Ernst ist, so werden die „Debats" an der „Presse" eine gefährliche Rivalin erhalten. — Von den fünfzehn Diebsgesellen und Raubmördern der Bande des Escarpes, die sämmtlich schuldig befunden wurden, ist einer, Nemens Fournier, zum Tode verurtheilt worden; die übrigen 14 büßen ihre Verbrechen durch lebenswierige oder zeitweilige Zwangsarbeit.

Paris, 2. Dezbr. Wie es scheint, wird die Gazette das Beispiel der Presse nachahmen und auch das große Format des Journal des Debats annehmen. — Das Gesetzbulletin enthält eine k. Ordonnanz zu Regulirung der Portofreiheit für den amtlichen Briefwechsel und zu Verhütung von Mißbräuchen. — Herr Leban, Mitglied des Instituts, ist von seiner wissenschaftlichen Reise nach Griechenland und Kleinasien zurück in Marseille eingetroffen. Er bringt eine große Zahl Zeichnungen, Inschriften u. d. gl. mit. — Man schreibt aus Algier vom 25. November: In der Provinz Constantine herrscht die größte Ruhe. Der Bischof von Algier, begleitet von einem Kanonikus und nur zwei oder drei Spahis, hatte sich kürzlich nach Setif begeben und dort die neue Kirche der heil. Monika, der Mutter des heil. Augustin, geweiht.

Kirchenstaat.

Rom, 22. Novbr. Der Gedächtnißtag der Einweihung der St. Peterskirche wurde am verflossenen Montag durch eine Hochfeier verherrlicht. Se. Heil. der Papst assistirte in der Mitte des Cardinalcollegiums und seines Hofs der vom Erzpriester der Basilika und Bischof von Frascati Cardinal Mattei celebrirten Messe, und sämmtliche Cardinäle dem Chor der nachmittägigen Vesper. Diese Festsitte findet sich schon früh; sie war im 15. Jahrhundert schon alt, und Urban VIII. erhöhte ihren rituellen Glanz. — Der diplomatische Repräsentant Frankreichs beim Vatican, Graf Jay la Tour-Maubourg, ist in diesen Tagen schwer erkrankt. — Aus Paris ist Marquis v. Custine, bekannt durch seine politische Schrift gegen Rußland, hier eingetroffen. In allen Kreisen erregt man ihm viel Aufmerksamkeit. Er gedenkt die Saison hier zuzubringen. — Mittermaiers Buch über italienische Zustände wird auch hier mit steigendem Interesse gelesen. Es hat die Werthschätzung des ausgezeichneten Rechtsgelehrten bei Unterrichteten in dem Maße gemehrt, als das Verlangen nach ihm selbst. Denn nur ein einziges Exemplar kam davon nach Rom. — Die insigne Congregazione de' Virtuosi al Panteon fordert die (katholischen) Künstler auch anderer Länder auf, nachstehend verzeichnete Gegenstände der Malerei, Sculptur und Architektur als Preisaufgaben zu bearbeiten. Sie wünscht 1) eine Composition in Zeichnung von Davide alle preghiere di Bersabea e del profeta Natan inalza Salomone al re d'Israeliti e de Giudei; 2) ein Thonrelief von Mose ottiene la vittoria sui Malecciti, tenendo inalzate le mani verso il cielo sostenute da Aaron e da Hur; 3) eine Architekturzeichnung mit Plan und Durchschnitt in drei Blättern von einem Coro per 12 canonici con sedia episcopale da eseggersi in una basilica. Nr. 1 und 2 müssen 2 Palm lang und 1½ Palm hoch oder umgekehrt seyn. Die Arbeiten sind dem Segretario perpetuo Cavalier Gaspare Servi bis zum 20. Dezbr. d. J. mit einem Motto versehen einzuschicken, unter einem den Namen des Einsenders verschließenden Couvert mit demselben Motto. Der Preis ist: Aufnahme in die Congregation, die sich nach Raffaels Ruhestätte benennt, und eine 5 Unzen Silber schwere Denkmünze. (A. Z.)

Rom, 26. Nov. Es ist nicht lange, als ungewöhnliche Anzeichen fürchten ließen, Cardinals Mai's theure Gesundheit habe nun auch die Gränzen irrischen Wohlseyns hart berührt. Mai ist ein 62jähriger, und sein Leiden hatte in Folge unausgesetzter Ueberanstrengungen das Leben edler innerer Organe ergriffen. Durch die sorgsamste Pflege während des letzten Jahres und auf öfteren Erholungsreisen ins Weite ist er indeß so sehr erstarkt, daß er selbst wieder die aufreibenden Arbeiten der Handschriftenentzifferung übernommen, welche er, während seines Siechens, und auch sonst wohl in den materiellen Theilen, jüdischen Händen zur Ausführung unter seiner Aufsicht anvertraute. Der Cardinal kehrte unlängst von einer Reise durch die Lejationen und die nördlichen Provinzen mit trefflichen, in den Venetianer und Veroneser Bibliotheken gehobenen, literarischen Schätzen hieher zurück. Sie und andere früher gesammelte Inedita hat er zu einem Festangebinde für den Papst verarbeitet, und ihren Druck bereits in der Propaganda beginnen lassen. Es dürfte an dem nahe bevorstehenden Vermählungs- oder Krönungstage Sr. Heiligkeit dargebracht werden. Dem Zweck entsprechend, wird die Gabe nur Theologisches bieten, und zwar in seinen Hauptbestandtheilen einen griechischen Commentar Cyrills über verschiedene biblische Bücher, Sermonen von Augustinus und Schriften des Patriarchen Nikephorus gegen die Ikonoklasten — alles, wie angedeutet, von Mai neu entdeckte und durch ihn zuerst bekannt werdende Literatur. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, 27. Novbr. Die verstorbene Prinzessin Sophie war eine unermüdliche Wohlthäterin der Armen. Es lag nur an ihr, daß sie nach dem Tode der Königin Caroline nicht Gemahlin Georgs IV. wurde. Die Mutter der Verstorbenen war die verwittwete Gräfin v. Waldegrave. Die Heirath des Herzogs von Gloucester wurde eine der nächsten Ursachen der strengen K. Heirathsakte, die später zur Ungültigerklärung der ersten, ohne K. Genehmigung abgeschlossenen, Ehe des Herzogs v. Sussex führte. — Die Königin hat Sir H. Pottinger, den Ueberwinger des „Reichs der Mitte", zum Mitglied des Geheimenraths ernannt. (Der engl. Geheimerath ist eine rein berathende und nur durch einen Ausschuß auch gerichtliche Behörde und besteht aus den jetzigen und früheren Ministern und andern ausgezeichneten Staatsdienern.) — Ein Correspondent des Globe sagt: „Der vierteljährige Ertrag des Staatseinkommens zeigt, so weit es bis jetzt geht, einen erfreulichen Zuwachs, besonders im Zoll- und Postdepartement. Wenn das Staatseinkommen, wie man erwartet, bis zu Ende des Vierteljahrs in dieser Weise seinen Fortgang nimmt, so wird Sir R. Peel die Einkommensteuer auf 3½ Pence vom Pf. (die Hälfte) herabsetzen." — Die Bank von England hat ihren Diskonto von 3 auf 2½ pCt. jährlich herabgesetzt.

Türkei.

Briefe aus Albanien vom 19. Nov. melden: „An der Dibra ist es zwischen den großherrlichen Truppen und den Aufständischen zu einem blutigen Handgemenge gekommen. Letztere hatten sich vereinigt und in den Dörfern auf den Anhöhen aufgestellt. Haidar Pascha wendete alle Mittel an, sie auf gütlichem Wege zur Ordnung und zum Gehorsam zurückzuführen; da er aber bei denselben kein Gehör fand, sah er sich endlich genöthigt, die irregulären Truppen gegen sie marschiren zu lassen. Der Angriff und der Kampf erfolgten von beiden Seiten mit unglaublicher Erbitterung; beide Theile zählten viele Todte und Verwundete; auch mehrere Anführer der unregelmäßigen Truppen verloren das Leben. Endlich aber siegten diese letzteren; den Rebellen entsank der Muth, die Bewohner verschiedener Dörfer unterwarfen sich nun aus freien Stücken, nur ihre Familien nicht den Mißhandlungen der Sieger

---

Korn und Geld über sie gestreut. — Agabs Mutter bemächtigte sich hierauf ihrer neuen Tochter, führte sie nach Hause und sperrte sie dort in ein Zimmer, wo sie zwei Tage lang fromme Uebungen anstellen sollte. Dieselbe Zeit mußte Agab auf seinem Zimmer mit ähnlichen Uebungen zubringen. Erst am dritten Tage durfte das junge Paar sich sehen. Supurhi stand geschmückt, aber bleich und zitternd da. Sie wollte ihrem Gatten Alles gestehen, mochte kommen, was da wollte. — Da theilte sich ein kostbarer Vorhang und Agab erschien. — Mit Entzücken erkannte Supurhi in ihm den verwegenen Jüngling, der sie ohne Schleier gesehen. — Agab hatte Reisen in Europa gemacht, hatte sich dort gewöhnt, Frauen ohne Schleier zu sehen, und er wollte nicht blindlings eine Gattin nehmen. — Supurhi vergab ihm gern und beide freuten sich ihres Glückes. (Merez.)

Mannigfaltiges.

(Eine Anekdote von Talleyrand.) Der amerikanische Präsident Van Buren pflegte seinen Freunden oftmals zu erzählen, daß zur Zeit, als er sich in England befand, der Fürst Talleyrand jene Person gewesen, die am meisten auf ihn Eindruck gemacht habe. „Als der Senat — so sagte er — meine Ernennung zum Geschäftsträger in England verwarf, besuchte ich Talleyrand, um Abschied von ihm zu nehmen. Gewöhnlich wohnte, wenn ich den Fürsten besuchte, ein Dritter unserem Gespräch bei, um uns beiden als Dolmetsch zu dienen. Dieser Dritte war Niemand Anderer als die Nichte Talleyrands, ein junges Frauenzimmer schön wie ein Engel und graciös, wie es nur eine Pariserin zu seyn pflegt. Niemals hatte mich der Prinz vermuthen lassen, daß er ein Wort englisch spreche. Diesen Tag war zufällig unser Dolmetsch abwesend. Vergebens suchte man sie überall; sie war ausgegangen. Dieser widrige Zufall war dem alten Diplomaten sehr unangenehm. Als endlich dem Fürsten bestimmt erklärt worden war, daß seine Nichte nicht zu finden sey, machte er eine gewisse Bewegung mit den Schultern, die ihm eigen war, und sprach zu mir im vollkommensten Englisch, indem er mit den Augen blinzelte und lächelte: „Bleiben Sie; wir wollen englisch mit einander reden," und gleich darauf unterhielt er sich mit mir mit einer Reinheit des Styls und des Accents, die mich in Erstaunen setzten. Es war derselbe Mann, der einmal äußerte, die Sprache sey dem Menschen dazu verliehen, daß er seine Gedanken zu verbergen wisse.

(Das bestrafte Jägerlatein.) Außer den alten Soldaten wissen die Jäger von sich selber am meisten Geschichten zu erzählen; und wenn sie ein wenig aufschneiden, so heißt man das eben Jägerlatein.

In einer Stadt am Main, sie soll mit dem ersten Buchstaben Offenbach heißen, da war ein Jäger, der konnte mit dem größten Messer aufschneiden. Man hörte ihm gerne zu, denn es war Alles gesalzen und geschmalzen, was er vorbrachte. Er verlangte auch weiter nicht, daß man ihm glaube, sondern daß man ihm zuhöre. Einmal aber ging's ihm doch schlecht. Er kommt Abends in's Wirthshaus, wo viele Leute, darunter auch Beamte, bei-

preiszugeben. Noch befindet sich ein Häuflein Aufständischer in der obern Dibra; allein bei dem Mangel an Anhaltspunkten und ohne alle weitere Unterstützung werden wohl auch diese endlich der Uebermacht weichen. Mehrere Rädelsführer haben sich nach Scutari geflüchtet, wo sie vielleicht Gelegenheit hatten, sich nach Corfu oder anderswohin einzuschiffen. Die von den Truppen beim ersten und letzten Kampfe gemachten Gefangenen werden in's Innere geschickt. Hacki Pascha, Gouverneur der Dibra, und dessen Bruder Jalib Bey sollen vom Seriasker ihrer Posten entsetzt worden seyn, und nach Konstantinopel verwiesen werden, weil man ihnen Schuld gibt, durch ihre Blackereien die Unruhen in Albanien hervorgerufen zu haben. Rumeli Said Pascha ward ebenfalls abgesetzt und an seine Stelle ist Ifa Pascha ernannt worden. Die Conscription nimmt nun in Albanien einen befriedigenden Fortgang. Die Gebiete Tirnna und Groja stellen 350 Recruten, eben so viele Gbassen; im Distrikt Cavaja werden 55 und in der Stadt Durazzo 2 Mann ausgehoben." (A. Z.)

Griechenland.

Durch das Dampfboot des österreichischen Lloyd hat man in Triest Nachrichten aus **Athen** vom 21. Nov. erhalten. Das Land war ruhig; die Deputirtenkammer hatte die Verification der Wahlen noch immer nicht beendigt, und in einer ihrer letzten Sitzungen mit 68 gegen 17 Stimmen entschieden, daß eine Commission nach Hydra geschickt werden solle, um die dortigen Wahlvorgänge an Ort und Stelle zu untersuchen. — Ein Schreiben aus Athen vom 21 Nov. meldet: „Die seit zwei Monaten vereinigten Deputirten haben sich noch immer nicht zu einer Kammer constituiren können; die Reaction gegen die Wahlen dauert fort, und die Verwaltung sowohl als das Land leiden unter diesen Parteistreitigkeiten. Der Thron hält sich hoch über denselben und alle Leute, welche Ruhe und Ordnung wünschen, richten ihre Augen hoffend auf denselben. Das Ministerium befolgt dieselbe Haltung, aber man wirft ihm, vielleicht nicht mit Unrecht, vor, daß es dem Gesetze nicht Achtung zu verschaffen wisse, sondern den Deputirten täglich über die Linie ihrer Berechtigungen hinaus zu greifen erlaube. Andererseits ist seine Zurückhaltung eine Wohlthat, denn vor Allem thut Mäßigung Noth, um zur Beschwichtigung der Leidenschaften und später zur Einrichtung einer zweckmäßigen Verwaltung zu gelangen. Man will von mehreren Gesetzvorschlägen wissen, hauptsächlich die Presse und die Förderung der materiellen Interessen des Landes betreffend, welche das Ministerium vor die Kammern zu bringen beabsichtigt. — In seiner Haltung gegen die Pforte benimmt sich das Ministerium klug; an den Grenzen herrscht Ordnung und gutes Einvernehmen, die Berührungen zwischen der Regierung und der ottomannischen Missionen haben ihre frühere Härte verloren, und was frühere Ministerien nicht gewollt oder nicht gekonnt hatten, that das dermalige; es bestimmte nämlich Se. Majestät den König, dem ottomannischen Minister am hiesigen Hofe, Herrn Musurus, das Groß-Commandeurkreuz des Erlöser-Ordens zu ertheilen." (Oestr. Beob.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 30. Nov. Briefe aus Krakau sprechen von einer Aufregung, die sich unter dem Bauernstande der kleinen Republik zeigen soll. Die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse im Krakauischen ist eine dringende Nothwendigkeit geworden. Wie man vernimmt, ist gegenwärtig eine Commission mit Vorbereitung der hiezu geeigneten Vorschläge beschäftigt. (A. Z.)

Von der polnischen Grenze, 26. November. Die jüngsten Verhaftungen, auf denen übrigens noch ein dichter Schleier ruht, haben eine allgemeine Bestürzung im Königreich Polen hervorgerufen. Es ist in der That unverantwortlich, wie der sogenannte polnische Patriotismus mit dem Wohl und Wehe der Menschen spielt! Welche Reue muß in den Gruben von Nertschinsk auf solche blind unternommene Wagnisse folgen! In Polen hat man seither vielfach ein eigenes Mittel angewandt, sich dem verhaßten Soldatenstande zu entziehen: junge, militärpflichtige Leute verheiratheten sich nämlich mit ältern, kinderbegabten Wittwen, in welchem Falle sie dann, als Familienväter, dienstfrei blieben. Durch eine in diesen Tagen von den Kanzeln herab bekannt gemachte Verordnung des Fürsten-Statthalters schützen solche Ehen fortan nicht mehr gegen die Militärpflichtigkeit. (A. Z.)

Aegypten.

Alexandria, 19. Nov. Es wird mit der Eisenbahn wie mit dem Canal gehen, weder die eine noch der andere wird zu Stande kommen, wenn deren Ausführung von der gegenwärtigen Regierung ausgehen soll; es fehlt ihr an Mitteln und Energie solch großartige Unternehmungen ins Werk zu setzen. Der Minister des Handels, Artim Bey, befindet sich noch immer in Kairo mit der Organisation des Besterrechts zwischen Suez und jener Hauptstadt beschäftigt, allein noch ist nichts zu Stande gekommen. — Wir kehren mit großen Schritten zum Monopolsystem zurück. Der ägyptische Ausfuhrhandel wird bald ausschließlich in den Händen von drei vom Vicekönig begünstigten griechischen Handlungshäusern seyn. Die hiesigen europäischen Etablissements erwarten von ihren hohen Regierungen Abhilfe gegen dieses, dem europäischen Handel im allgemeinen so nachtheilige System. Der französische und englische Consul werden energische Vorstellungen beim Vicekönig machen, hoffentlich mit Erfolg. Eines jener drei Häuser hat allen Salpeter, der während zwei Jahren fabricirt wird, an sich gebracht und in Gesellschaft mit einem der beiden andern den Pacht der Senna; das zweite hat zugleich den arabischen Gummi sich zugemessen, während dem dritten aller Flachs gelassen wurde; so theilen sie brüderlich den Handel unter sich. Und doch war dem französischen Generalconsul vom Vicekönig wiederholt das Versprechen gegeben worden, daß er „die Produkte Aegyptens nur auf dem Weg der öffentlichen Versteigerung verkaufen, keine Privatverkäufe wie früher mehr machen, und kein Monopol mehr einführen wolle." (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Briefen aus **New-York** zufolge ist Paul Follenius aus Gießen am 3. Oktober in Warren Co. Ill gestorben. Kurz vor seinem Tode hatte er eine neue deutsche Zeitschrift: „Die Wage" begründet; sein Tod erregt unter den Deutschen Nordamerikas allgemeines Bedauern. (K. Z.)

China.

Professor Neumann zu München wendete sich wegen der bekannten Sage von der Verfälschung des nachträglichen Vertrags zwischen Großbritannien und China an den ehrenwerthen Baronet Sir George Staunton, den berühmten Uebersetzer des chinesischen Criminalrechts und großmüthigen Beschützer der deutschen Literaten in England, und bat ihn um Aufschlüsse. Nachfolgendes ist ein Auszug aus der Antwort des edeln Baronets: „Ich habe mit Lord Aberdeen über die sonderbaren Anklagen gesprochen, welche, wie Sie mir melden, in einigen Zeitungen gegen unsern ausgezeichneten Freund, Hrn. Güzlaff, erhoben wurden. Ich freue mich, Ihnen melden zu können, daß Se. Herrl. niemals etwas dieser Art gehört hat, und diese Anklagen für durchaus ungründet hält. Mylord Aberdeen fügte hinzu, daß man die Abweichungen in der Uebersetzung des nachträglichen Vertrags mit China für unbedeutend halte und daß selbst in dieser Beziehung Hrn. Güzlaff kein Tadel treffe. Man bemerke, daß die Uebersetzung dieses Vertrags noch nicht der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Die britische Regierung hat noch nichts hievon bekannt gemacht, ausgenommen einen kurzen Auszug, welcher wahrscheinlich nicht von Hrn. Güzlaff herrührt, sondern von einem untergeordneten Beamten (clerk) unserer Behörde zu Hongkong." (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Dez. Nach Berichten aus Madrid vom 26. Nov. hat das unerwartete Kammervotum über die Wählbarkeit große Sensation erregt. Ein Amendement des Hrn. Collantes, daß, um für die Deputirten-Kammer wählbar zu seyn, ein Vermögen von 10,000 Realen (2500 Fr.) nachgewiesen werden müsse, wurde nämlich trotz des Widerspruchs der Regierung und der Commission mit 83 gegen 75 Stimmen angenommen. In Folge dieses Amendements könnte die Hälfte der gegenwärtigen Deputirten, die aus Beamten oder Literaten besteht, nicht wieder gewählt werden. — Der Tiempo sagt, daß man in Folge der Schritte, die zu Gunsten des Sohnes Zurbano's durch dessen Frau und den Alcade und die Notabeln von Logrono bei der Königin gemacht wurden, einige Momente im Kriegsconseil geschwankt habe; die gleichzeitige Enthüllung neuer Insurrectionspläne habe jedoch die Ansicht vorherrschend gemacht, ein abschreckendes Strafexempel gleich an dem ersten der gefangenen Rebellen zu statuiren. Der Sohn Zurbano's habe noch wichtige Geständnisse gemacht, und General Oribe, der ihn blos aus dem Grunde nicht gleich hinrichten wollte, weil er die Aufregung der Provinz fürchtete, sey so compromittirt, daß eine Untersuchung gegen sein Benehmen eingeleitet werden solle.

Nach dem Constitutionnel war es nicht Calo Muro, der Schwager Zurbano's und Commandant der Nationalgarde Logrono's, der mit Benito Zurbano verhaftet und erschossen wurde, sondern Juan Martinez, ein anderer Schwager desselben, der niemals einer politischen Partei angehörte, und von der Frau Benito veranlaßt, diesen aufsuchte, um ihn zu warnen, an die Insurrection sich anzuschließen, und ihn zur Rückkehr in die Heimath zu bewegen. — Die Presse will wissen, daß nächstens der Moniteur acht Erhebungen zur Pairswürde enthalten werde, darunter Victor Hugo, Baron de Bourqueney, den Herzog von Valençay und den Herzog v. Praslin. — Man spricht von beträchtlicher Vermehrung der Oberoffiziere der Marine. Die Zahl der Vicеadmirale soll auf 12, die der Contreadmirale auf 24, und der Capitäns auf 110 gebracht werden.

Vermischte Nachrichten.

In dem Gwn Avon Kohlenbergwerk, bei Neath in Südwales, hat sich so eben wieder eins jener furchtbaren Unglücke ereignet, die in diesen dumpfen Stollen nur allzu häufig vorkommen. Durch eine Gasexplosion wurden am vorigen Mittwoch fünfzig Arbeiter darin erstickt. Den letzten Nachrichten zufolge, die der Monmouthshire Merlin bringt, hatte man, der gefährlichen Dünste wegen, die fortwährend aus der Grube stiegen, erst vier Leichen heraufholen können.

---

sammen sitzen. Sie dringen nun alle in ihn, er solle etwas erzählen. „Ja!" sagte er, „es ist unerhört, unerhört, was mir passirt ist; aber so wahr, so wahr wir hier bei einander sitzen. Ihr kennt doch alle meinen Waldmann, das ist ein Thier, es hat mehr als Menschenverstand. Ich schieß' nun heut' in der grimmigen Kälte einen Hasen. Ich will nur drei schießen. Was soll ich die Thierlein so plagen? Die Kälte plagt sie schon genug. Ich hab' also dem dritten eines tüchtig aufs Fell gepretzt; ich geb' meinem Waldmann nur einen Wink, er versteht mich schon, daß er apportiren soll. Mein Waldmann lauft, lauft und lauft über den Hasen hinaus; ich versteh' nicht, was das seyn soll. Ich pfeif' ihm, er hört nicht auf mich, lauft und lauft immer weiter, und kommt endlich zurück, und was bringt er mit? Einen erfrorenen Handwerksburschen. Ich denk': was sollst Du mit dem da anfangen, so im weiten Feld draußen? Ich sage: Waldmann! trags ihn gleich wieder hin, wo du ihn hergeholt hast, und das Thier folgt mir aufs Pünktchen hin."

So erzählte der Jäger. Da sagte ein Beamter und stand auf: „Hören Sie einmal, Herr Felix, die Sache ist sehr ernst und muß genau untersucht werden. Sie können es mir nicht verübeln, wenn ich Sie aus Amtspflicht ersuche, mir augenblicklich hinaus aufs Feld zu folgen."

Was wollte der Jäger thun? Er konnte doch nicht sagen: „Ich hab' gelogen."

Er muß also mit in dunkler Nacht, in Wind und Wetter. Man findet natürlich nichts.

Die Sache wurde indeß zu Protokoll genommen, und kam bis vor das Kreisgericht, von welchem der Jäger Felix den Bescheid erhielt, künftig behutsamer in seinen Reden zu seyn. Er hatte viel Scherereі und Hin- und Herlaufens in dieser Geschichte, hat aber doch das Jägerlatein nicht gelassen bis an sein seliges Ende. („Gevatterémann.")

Auf einer nach der Vorstadt St. Germain führenden Brücke in Paris stand am 29. November ein Mann, an die Brustwehr gelehnt, und ein Kind im Arme haltend, das er anzujagen: „Fange nicht wieder an," sprach er; „schweig', oder ich werfe dich in's Wasser!" — „Ach nein, Vater, ich will es nicht wieder thun!" schluchzte das Kind. Vorbeigehende sahen, wie das Kind in's Wasser geworfen wurde. Auf ihren Hülferuf eilten Polizeidiener herbei, und verhafteten den Mann; je mehr aber das Volk ihn verwünschte, desto heller lachte er auf. Endlich brach auch die Menge in Gelächter aus. Schiffer hatten das Kind aus dem Wasser gezogen; es war eine große angekleidete Puppe, und der barbarische Vater ein Bauchredner. (K. C.)

Mittel gegen Mückenstiche. Ein Engländer, dem beim Angeln die Mücken fürchterlich zusetzten, bemerkte, daß in einer Tuchfabrik arbeitende Kinder unbelästigt und unberührt mitten durch Mückenschwärme gingen. Es fiel ihm ein, ob das Folge des Olivenöls wäre, welches die Kinder bei ihrer Arbeit gebrauchten, und wovon sie Flecke an sich hatten. Also rieb er sich das Gesicht mit Olivenöl und keine Mücke kam ihm zu nahe.

Eisenbahnen.

Straßburg, 27. Nov. Es sind uns neuerdings den Hauptingenieuren, welche mit dem Bau der Paris-Straßburger Eisenbahn beauftragt sind, Befehle zugekommen, um Alles, was die Ausführung dieser wichtigen Linie betrifft, zu beschleunigen. So wünschenswerth es gewesen wäre, daß der Staat auf eigene Kosten diese Bauten übernommen hätte, so scheint die Regierung dennoch von ihrem Grundsatze, den sie schon im Jahre 1842 in den Kammern zu vertreten wußte, nicht abzugehen und den größten Theil der Eisenbahnstraßen Privat-Gesellschaften zu überlassen. Die beiden Compagnien, welche die Bau- und Betriebsübernahme der Paris-Straßburger Bahn an sich zu bringen hoffen, werden sich allem Anscheine nach dahin vereinigen, daß die Gesellschaft „Ganneron" an der Spitze des Unternehmens bleibt. Straßburg steht in der That eine glänzende Zukunft bevor, da nach einigen Jahren schon die Schienenlinien von dem Mittelpunkt Frankreichs wie von den südlichen Städten dahier ausmünden werden. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. Novbr. Consols 101

Paris, 2. Dezbr. 5 pCt. 119 Fr. 30 C.; 3 pCt. 84 Fr. 15 C.

Amsterdam, 1. Dezember. 2½ pCt. 62½; 5 pCt. ——; Kanab ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ost. —— ; Arn. 22 1/16; Bass. —; 5 pCt. Met. tall ——.

Frankfurt, 4. Dezember. 5 pCt. Met. 112⅝; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1996; Integr. 61 13/16; Arn. 25¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 378½ fl.

Wien, 3. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 100 1/16; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 8. Dez.: „Das Käthchen von Heilbronn", romantisches Schauspiel nach Kleist, von Holbein.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 6. Dezbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Jemp, Kaufmann von Stöfa; Lamarosse, Kaufmann von Braune. (Gold. Hahn.) HH. Spielmann, Kaufm. von Aachen; Ullmann, Kaufmann von Fürth; Saal, Schauspielerin von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Mußler, Kaufm. von Augsburg; Dinkelspüler und Ingweg, Kaufleute von Mannheim. (Blaue Traube.) HH. Dr. Herrmann und Schmidt, Maler von Berlin. (Stachusgarten.) HH Dr. Pidl, prakt. Arzt von Ering; Zuber, Liquidations-Actuar von Simbach; v. Beisbart, Priv. von Lauingen.

Bekanntmachungen.

670. Guterhaltene Flügel und Forteplane sind billig zu verkaufen und zu vermiethen am Altthammereck Nro. 7/2.

18. Bei **Chr. E. Hoffmann** in Leipzig ist erschienen und in der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung in München zu haben:

Die Augenkrankheiten des Carl Deisenroth, pensionirten Soldaten in Philippsthal, pathologisch-diagnostisch und therapeutisch dargestellt von Prof. Dr. G. J. F. Sonnenmayer in Marburg. gr. 8. 54 kr.

Patient wurde mit dem einstimmigen Ausspruche der Unheilbarkeit seines Augenübels aus dem Landkrankenhause zu Fulda entlassen. — Später, auf Befehl Sr. Hoheit des Kurprinz-Mitregenten von Hessen dem Dr. S. zur Behandlung überwiesen, welcher das Glück hatte, ihn völlig wieder herzustellen.

Zootomisches Taschen-Lexicon,

oder alphabetisches Nachschlagebuch zur raschen Orientirung und Auffindung der individuellen Merkwürdigkeiten bei der praktischen Zergliederung der Thiere. Für Anatomen, Thierärzte, Museenverwalter und überhaupt Alle, welche sich zum Vergnügen mit Thierzergliederungen beschäftigen.

Bearbeitet von Prof. Dr. Mlencke.
Taschenf. fl. 2. 24 kr.

650. (3b)

Bekanntmachung.

Die Heimzahlung der beiden von der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft gemachten Anlehen von zusammen fl. 1,200,000 betreffend.

Zu Folge höchster Entschließung des Kgl. Ministeriums des Innern und des Kgl. Finanzministeriums vom 20. d. M. werden die von der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft aufgenommenen Passivkapitalien, nämlich

1) das in 2200 Partial-Obligationen à fl. 500 zu 4 pCt. verzinslich emittirte Hypothek-Anlehen zu fl. 1,100,000 — vom 12. März 1840,

ferner

2) das durch Emission von einhundert zu 4½ pCt. verzinslichen Prioritäts-Aktien zu je fl. 100 — gemachte Anlehen von fl. 100,000 — vom 15. Januar 1842 hiemit gekündet.

Ersteres Anlehen wird nach Ablauf von sechs Monaten von heute an gerechnet durch Einlösung sämmtlicher Partial-Obligationen nach ihrem Nennwerthe, das letztere (sub 2) wird nach Ablauf von drei Monaten von heute an gerechnet mittels Einlösung sämmtlicher Prioritäts-Aktien, gleichfalls nach ihrem Nennwerthe, heimbezahlt.

Sämmtliche Inhaber der Partial-Obligationen und der Prioritäts-Aktien werden hiervon unter Hinweisung auf Nro. 4 der jeder Partial-Obligation beigedruckten Hauptschuldurkunde resp. unter Hinweisung auf Nro. 4 des den Prioritäts-Aktien beigedruckten Auszuges aus dem Protokolle der General-Versammlung der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft vom 10. Dezember 1841 mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß es ihnen freigestellt sey, die Zahlung an dem, — für die Partial Obligationen nach sechs Monaten von heute an, und für die Prioritäts-Aktien nach drei Monaten von heute ab — eintretenden Verfallstermine, bei der Kgl Staats-Schuldentilgungs-Kassa dahier, entweder in Baarem oder in Bayerischen 3½ procentigen Staats-Schuld-Obligationen in Empfang zu nehmen.

München, den 28. November 1844.

Königliche zur vorläufigen Verwaltung der München-Augsburger-Eisenbahn abgeordnete Special-Commission.

Nobiling. **Johu.**

659. (3b)

Bekanntmachung.

Gemäß Beschluß der außerordentlichen General-Versammlung der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft vom 12. August l. Js. wurden die unterzeichneten Verwaltungs-Organe ermächtiget, den Vertrag über die Abtretung der München-Augsburger-Eisenbahn zu vollziehen, die Schlußrechnung zu prüfen, und die zu vertheilende Dividende festzusetzen.

Der Vollzug des Abtretungs-Vertrages ist nunmehr geschehen, und die Schlußrechnung von dem Verwaltungsrathe geprüft worden.

Es ergab sich nach derselben ein baarer Cassarest von 75,774 fl. 42 kr., wozu noch weitere Guthaben der Gesellschaft im beiläufigen Betrage von 2000 fl. kommen, über deren theilweise Liquidität aber bis jetzt noch nichts Bestimmtes gesagt, so wie auch auf deren Eindringlichkeit noch nicht mit Gewißheit gerechnet werden kann.

Aus diesem Activreste beschloß nun der Verwaltungsrath unterm Heutigen kraft der ihm gegebenen Ermächtigung, eine **Dividende von 2½ pCt. zu vertheilen, was für 6000 Stück Actien à 12 fl. 30 kr.** einer Summe von 75,000 fl. **entspricht**, den Rest per 774 fl. 42 kr. zur Bezahlung der weiter voraussichtlichen Auslagen in Casse zu lassen, den nach gänzlicher Beendigung dieser Angelegenheiten der Gesellschaft noch verbleibenden Betrag aber, so wie das, was von obigen zweifelhaften Guthabens-Posten etwa eingebracht werden sollte, in gleichen Theilen an die Armenfonde München und Augsburg zu vertheilen.

Zur Betreibung dieser Ausstände, so wie zur Auszahlung der Dividende und der obenerwähnten noch vorkommenden Auslagen wurde von den beiden unterzeichneten Verwaltungs-Organen das Handlungshaus **J. A. Maffei** dahier ermächtiget, und es werden daher bei demselben vom Heutigen an die sämmtlichen Actien-Coupons pro 1844, im Betrage zu 12 fl. 30 kr. per Coupon eingelöst.

Außer diesen Coupons sind auch noch nachstehende

Dividende-Coupons, als:

11 **Stück** pro 1840 à 13 fl. 20 kr mit den Numern 978, 1107 bis 1110, 2778, 4058, 5003, 5110, 5402, 5403.

4 Stück pro 1841 à 12 fl. 30 kr. mit den Numern 5366 bis 5369,

2 Stück pro 1842 à 15 fl. mit den Numern 3823 et 3824 und

7 Stück pro 1843 à 17 fl. 30 kr. mit den Numern 661, 662, 1307, 1308, 1310, 1802 und 3757,

dann die **Anlehens-Coupons,** als:

1 Stück pro 1842 zu 20 fl. Nro. 1337 und

3 Stück pro 1844 à 20 fl. mit den Numern 1682, 1683, 2179,

ferner die **Prioritäts-Actien-Coupons,** als:

2 Stück pro 1844 à 4 fl. 30 kr. mit den Numern 22 und 23 uneingelöst, und es wird auch deren Einlösung vom Heutigen an vom obigen Hause vorgenommen werden.

Hiebei wird zugleich auf den §. 53 der Statuten aufmerksam gemacht, nach welchem nach Ablauf von drei Jahren von heute an, jeder Anspruch an die bis dahin unerhobenen Coupons erlöschen, und der hiefür unerhobene gebliebene Betrag ebenfalls an die obenbenannten zwei Armenfonde gleichheitlich vertheilt werden würde.

Es sind auch noch 158 Stück Actien bis zum heutigen Tage uneingelöst, und es wird hiemit erinnert, daß vom 1. October l. Js. an kein Anspruch auf irgend eine Verzinsung oder Dividendezahlung mehr besteht, und sich die Besitzer derselben jeden hieraus hervorgehenden Nachtheil an Zinsenverlust selbst zuzuschreiben haben.

Auch die Einlösung dieser Actien wird von heute an das Handlungshaus J. A. Maffei dahier besorgen.

Nachdem durch die Erfüllung der Verbindlichkeiten, welche der Eingangs erwähnte Beschluß der General-Versammlung den unterzeichneten Verwaltungs-Organen auferlegt hat, deren Arbeiten beendet sind, so zeigen dieselben hiemit zugleich an, daß sie mit dem Heutigen ihre Wirksamkeit als Verwaltungs-Organe der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft geschlossen haben.

München den 30. Novbr. 1844.

Aus

Auftrag und in Vollmacht der General-Versammlung der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.

Das Directorium,
J. v. Maffei.

Der Verwaltungsrath
Dr. Schauß,
k. Hofrath und Advokat.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung zeige ich hiemit an, daß von heute an täglich von Morgens 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, auf meinem Comtoir, Promenadeplatz Nr. 18, die besagte Dividenden- und Zins-Coupons-, so wie Actien-Umlösung und Auszahlung statt finden.

München, den 30. Nov. 1844. **J. A. Maffei.**

25. So eben ist erschienen und in der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung in München zu haben:

ASTLEY COOPERS
theoretisch-practische Vorlesungen über

Chirurgie,

Ergebnisse einer fünfzigjährigen Erfahrung am Krankenbette.

Herausgegeben von
Aex. Lee.

Aus dem Englischen von
Dr. JUL. SCHÜTTE.

III. Band 1. *Liefg. fl.* 1. 12 *kr.*
Vollständig in 6 *Liefg.*

Dieser Band enthält die syphilitischen Krankheiten, Augenkrankheiten nebst Anatomie und Physiologie des Auges, Scropheln, Knochenkrankheiten, Gelenkkrankheiten, Verbrennungen, Necrologen, Impotenz und vergifteten Wunden und ist der Schluss des ganzen Werkes.

Auf die sehr günstigen Beurtheilungen der **Schütte**'schen Uebersetzung des 1. und 2. Bandes in fast sämmtlichen medizinischen Organen mache ich hiermit aufmerksam und ersuche die geehrten Abnehmer der ersteren Bände, die Bestellung auf diesen letzten Band in der zunächst gelegenen Buchhandlung zu erneuern.

Cassel, den 1. Novbr. 1844.

Theodor Fischer.

Man pränumerirt auf d. M. d. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6), auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 292.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 9. Dezember 1844.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg: Edelard. Nürnberg: Ankunft eines neuerbauten Kanalschiffs mit Ladung von Köln und Mainz. — Oesterreich. Lemberg. Kronstadt. — Preußen. Berlin: Provinzialblätter. Düsseldorf: Tod v. Vincke's. — Großh. Hessen. Darmstadt: Kammerpräsidenten. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Verbot der Parforcejagden. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Die Trauungsfeierlichkeit. — **Spanien.** Madrid: Ausweisung mehrerer Generale. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Geringe Erfolge des Kriegs mit den Bergvölkern. — **Dänemark.** — **Ostindien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München,** 9. Dezbr. 33 kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden dem Vernehmen nach vor den Weihnachtsfeiertagen von Hohenschwangau wieder hier eintreffen. — Als ein Nachklang der Enthüllungsfeier der Statuen Tilly's und Wrede's in der Feldherrnhalle ist bei G. Franz eine Dichtung unter dem Titel: „Am 8. Oktober 1844. Eine Vision." im Druck erschienen, die schon vor ihrer Veröffentlichung, in Privatkreisen vorgetragen, durch das warme patriotische Gefühl, von dem sie durchweht ist, und durch frische, phantasiereiche Darstellung lebhaft ansprach. — Nach dem großherz. badischen Staats- und Regierungsblatte vom 3. d. M. haben Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden dem Prof. v. Schwantholer das Commandeurkreuz, und dem Inspector der hiesigen k. Erzgießerei, Ferdinand Miller, das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen geruht. — Capellmeister Lachner ist nach Wien abgereist. — Seine Eminenz der Cardinal und Fürst-Erzbischof von Salzburg Fürst von Schwarzenberg wird heute hier erwartet. — Seine Majestät der König hat (nach der A. Z.) geruht, den Appellationsgerichtsrath zu Aschaffenburg, Friedr. Eder, zum Oberappellationsgerichtsrath zu ernennen. — Der k. Polizeianzeiger vom 8. Dezember enthält Folgendes: „Unter Bezugnahme auf die diesseitigen Bekanntmachungen vom 13. und 20. November l. Js. im Polizeianzeiger wird hiermit eröffnet, daß nach höchster Entschließung des k. Ministeriums des Innern vom 29. November l. Js. nunmehr die Einfuhr von Schafwolle aus Niederösterreich und Ungarn unter der Bedingung gestattet sey, daß dieselbe in Säcken oder Ballen sorgfältig verpackt, und zur Durchfuhr oder zur unmittelbaren Verwendung in bayerischen Fabriken bestimmt ist."

Augsburg, 6. Dez. Der berühmte Componist und großh. weimar'sche Hofkapellmeister Eberlein, den wir vor einigen Jahren ungern von uns scheiden sahen, ist gestern dahier eingetroffen. Er hat seine neue Oper „die Seekadetten", die bei ihrer ersten Aufführung in Weimar so großes Glück machte, mitgebracht. Diese Oper wird nun hier einstudirt und unter seiner Leitung gegeben werden. (A. Abzg.)

Nürnberg, 6. Dez. Kürzlich ist der Kanalschiffer Bernhard Krauß von Kitzingen mit seinem, im vorigen Jahre neu erbauten Kanalschiff „Alexandra von Bayern" und mit Ladung von Köln und Mainz im hiesigen Hafen zum Erstenmale angekommen, nachdem derselbe sein zweites gewöhnliches Main- und Rheinschiff, „Ludwig der Erste, König von Bayern", das wegen seiner Größe nicht in den Kanal einlaufen konnte, von Bamberg wieder zurücksenden mußte. Es erscheint zweckmäßig, wenn die Kanalschiffer auf dem Main für die Zukunft, anstatt mit einem großen Schiff von 2500 bis 3000 Zentnern Tragkraft, sich mit kleineren und zwar Kanalschiffen von 1000 bis 1500 Zentnern versehen würden, welche jedoch wie obiges, laut Ausspruch einer Schifffahrts-Untersuchungs-Commission, für den Rhein und Main, sowie für den Kanal geeignet seyn mögen. Hiedurch würde die Fahrt auf dem Rhein und Main weit schneller und sicherer von Statten gehen, der große Aufenthalt bei der Lichtung resp. Umladung an der Mündung des Mains und des Kanals vermieden, und die Güter durch bezagte Umladungen weniger beschädigt werden. Die jetzigen Kanalschiffe sind durch die stärkere Bauart und die deßhalb erforderlichen vermehrten und stärkeren Requisiten auf dem Maine zu manchen Zeiten im Jahre bei trockener Witterung nur sehr mühsam und schwerfällig fortzubringen. Es ist durch die Erfahrung von mehreren Jahren her practisch bewiesen, daß, wenn auch bei der Correction des Mains noch so viel Geld und Steine in den Strom versenkt wurden, das Flußbett des Mains oder vielmehr dessen Normal-Wasserstand bei trockenen Jahren nie auf 20 Zoll, noch weniger darüber, gebracht werden konnte; da nun die jetzigen gewöhnlichen Mainschiffe schon unbeladen einen Tiefgang von 14 bis 15 Zoll besitzen, so sind sie in solchen Fällen nicht nur sehr schwer zu transportiren, sondern die in diesen wenigen Zollen enthaltene Ladung ist auch nicht hinreichend, jenen kostspieligen Transport zu ersetzen. (Nürnb. Korresp.)

Oesterreich.

Lemberg, 20. Nov. Das hiesige Gouvernement hat von dem Czernowitzer Cameralamte die Anzeige erhalten, daß mehrere Hunderte Familien aus Böhmen, der dort herrschenden Noth wegen, in die Bukowina zu übersiedeln gesonnen seyen. Es sind zwar wegen Nutzbarmachung der Urwaldungen und Anlegung von Colonieen auf den Staatsgütern in der Bukowina, seit mehreren Jahren Verhandlungen im Zuge, jedoch noch immer nicht beendigt. Mehrmals ist daher schon vorgekommen, daß Uebersiedler aus anderen Provinzen, die ihre Reise nach der Bukowina ohne bestimmte Zusicherungen antraten, dort nicht untergebracht werden konnten, daher in Verlegenheit und Noth geriethen und endlich in ihre Heimath zurückbefördert werden mußten. Das hiesige Landespräsidium hat sich daher an die Wiener Hofbehörde mit der Bitte gewendet, die Uebersiedler in Böhmen über den Stand der Sache durch die dortigen Behörden belehren und sie warnen zu lassen, daß sie sich, um eigenen Schaden zu verhüten, nicht auf den Weg machen, bevor nicht von hier aus die Kundmachung über die in der Bukowina vorzunehmenden Ansiedlungen eröffnet seyn wird, und diesen Leuten auch keine Pässe ertheilt werden sollen, bis sie sich nicht mit der Aufnahms-Zusicherung der Obrigkeit des Orts, in welchen sie übersiedeln wollen, ausweisen können (A. Pr. Z.)

Nachrichten aus **Kronstadt** zufolge, war Hr. Jos. Honigberger, welcher vor fünfzehn Monaten zum Besuche seines Bruders, des berühmten Reisenden, Dr. Martin Honigberger, nach Lahore abgegangen war, am 22. Novbr. wieder wohlbehalten bei seiner Familie eingetroffen. Die Rückreise von Lahore, durch Aegypten und Griechenland, dauerte fünf Monate (Oestr. Beob.)

Preußen.

Berlin, 29. Nov. Die Magdeburger Zeitung enthält folgende officielle Berichtigung: „Das in einem Artikel von hier in Nr. 278 der „Magdeburger Zeitung" mitgetheilte Gerücht, wonach der Druck der Landtagsverhandlungen künftighin nicht wieder gestattet werden solle, wird zwar von dem Correspondenten selbst als ein unverbürgtes bezeichnet und nicht für wahrscheinlich gehalten. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes glauben wir jedoch nichts Ueberflüssiges zu thun, wenn wir, auf zuverlässige Erkundigungen gestützt, die Versicherung ertheilen, daß jenes Gerücht in der That aller und jeder Begründung entbehrt."

Berlin, 30. Novbr. Gestern ging die hier versam-

*** Der Kaiser und der Ocean.

(Unedirte Erinnerungen des Herzogs von F . . . .)

Bei einem Manne wie Napoleon war es oft eine einzige Bewegung, ein einziges Wort, worin man einen seiner großen Gedanken ganz erfassen mußte, da er sich selten die Mühe nahm, sich näher auszusprechen.

Man hat oft die Frage aufgeworfen, warum der Kaiser seinen Plan einer Landung in England aufgegeben, um statt dessen jene Macht durch ein System anzugreifen, zu dessen Ausführung die Unterjochung Europa's nothwendig war.

Sollte es wohl ein zu fein gesponnener Commentar der unfreiwilligen Bewegungen Napoleons seyn, wenn ich die ersten Symptome dieses Entschlusses in folgender Begebenheit suche, deren Zeuge ich zu Boulogne gewesen bin?

Wir waren Abends mit einigen Offizieren bei dem Kaiser, als ein Adjutant ziemlich schnell eintritt, und uns meldet, daß ein Sturm ausgebrochen, und eine Canonenschaluppe dem Untergang nahe sey. Napoleon nimmt seinen Hut, und ohne ein Wort zu uns zu sagen, eilt er aus dem Zimmer, indem er zornig murmelt:

„Abermals der Sturm!"

Wir folgten ihm und kamen bald mit ihm ans Ufer. Die Nacht war dunkel; der Wind heulte fürchterlich; man hörte das Geschrei der Matrosen, die sich einander zuriefen, und von Zeit zu Zeit die Alarmkanone des unglücklichen Schiffes.

„Vorwärts! Helft Euren Kameraden!" rief der Kaiser.

Man antwortete nicht; aber in diesem Augenblick, da der Mond von den Wolken entblößt wurde, die ihn umhüllten, konnte Napoleon wahrnehmen, daß noch kaum ein paar Boote vom Ufer abgestoßen waren. Bei diesem Anblick wurde er unwillig; er ruft wieder, und da er um sich her unentschlossenheit wahrnimmt, spricht er mit Festigkeit:

„Ah, die Matrosen haben Furcht vor dem Meere! Nun gut, ich will meine Grenadiere holen lassen!"

Bei diesen Worten beeilt man sich zu helfen. Der Kaiser feuert die Einschiffung mit Worten und Geberden an, und bald bleibt er beinahe allein am Ufer zurück. Einige Zeit lang folgt er mit den Augen den Fahrzeugen, die durch angestrengtes Rudern sich vom Lande entfernen; aber bald verschwinden sie in der Dunkelheit und unter der Bewegung der Wellen. Mittlerweile füllte sich der sandige Uferplatz mit Neugierigen jeder Art an, unter denen sich viele Einwohner von Boulogne befanden. Man hörte das dumpfe Murmeln ihrer Gespräche neben dem düstern Rauschen des Meeres.

Die Alarmkanone allein unterbrach diese beiden monotonen Geräusche, gleich einem lauten Nothschrei. Bei jedem Schuß warf der Kaiser einen unruhigen Blick nach den Wellen; dann wandte er sich nach der Seite der Einwohner, auf deren Aeußerungen er lauschen zu wollen schien. Mehrmals glaubte er die ziemlich laut wiederholten Worte zu vernehmen: „Welche Narrheit! Das Meer kann nicht bezähmt werden; sie werden alle darin

mehl gewesene evangelische Provincialsynode auseinander. Etwa 156 Geistliche waren hier anwesend, und kamen während dreier Wochen in einem Locale des Kölnischen Gymnasium zusammen. Als Präses fungirte Hr. Bischof Neander, dessen sichere Leitung vieles Gedeihliche förderte. In Bezug auf die Frage wegen des Kirchenregiments wurde fast einstimmig eine Verbindung von Consistorial- und Presbyterialverfassung in Vorschlag gebracht, ebenso die Wiederherstellung der Lage der jährlichen Synoden. Die Synode hat, ehe sie auseinander gegangen, eine Commission niedergesetzt, welche über die in Vorschlag gebrachten Gegenstände mit der höhern Stelle in Verbindung bleibt. Aus Königsberg, Posen und Breslau erfährt man, daß die größte Theilnahme des Publikums dort die Synoden begleitete. (Nb. K.)

Berlin, 4. Dezbr. Seit heute früh sind beunruhigende Nachrichten über eine in Stettin ausgebrochene Feuersbrunst verbreitet. Das Feuer war nämlich gestern Abends um 6 Uhr am sogenannten „Bollwerk", d. h. am Hafen in dem Hause eines Kaufmanns Schmidt ausgebrochen, und war heute beim Abgang der Eisenbahnpostzuges noch nicht gelöscht, nachdem bereits mehrere Häuser und Waarenspeicher abgebrannt waren. An der Börse war man um so unruhiger, als nur wenige Häuser von ihren zahlreichen Stettiner Correspondenten Briefe besaßen, doch soll am Nachmittag durch einen Extrazug die Nachricht eingegangen seyn, daß das Feuer gelöscht sey, nachdem es auf die Häuser der Kaufleute Schmidt, Gretzjahn und Gebrüder Schindler beschränkt worden. Näheres und Bestätigendes darf man erst mit dem Abends um 9 Uhr eintreffenden Eisenbahnzug erwarten. (A. Z.)

Düsseldorf, 3. Dez. Einlaufender Privatmittheilung nach ist der Oberpräsident von Westphalen, Frhr. von Vincke, in Münster gestern gestorben. (Düss. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 4. Dez. Se. k. Hoh. der Großherzog haben aus den sechs von der (gestern bei Anwesenheit von 42 Mitgliedern vorläufig constituirten) 2. Kammer der Stände zu ihren Präsidenten vorgeschlagenen Candidaten den Abgeordneten Schenck (Geh. Staatsrath) zum ersten und den Abgeordneten Aull (Obergerichtsrath) zum zweiten Präsidenten dieser Kammer zu ernennen geruht. Heute wählte die Kammer die Abgeordneten Lotheißen (O. A. und G. H. Rath) mit 42 und Franck (Hofgerichtsrath) mit 35 von 45 Stimmen zu ihren Secretären. Die feierliche Eröffnung des Landtags findet, wie man vernimmt, am 6. d. M. statt. (Großh. Hess. Z.)

Belgien.

Brüssel, 1. Dezbr. Man glaubt, daß der Commissionsbericht des Hrn. de Decker über den Gesetzesentwurf, welcher die Bestätigung des Vertrags vom 1. Septbr. mit dem Zollverein enthält, am 3. oder 4. der Repräsentantenkammer werde vorgelegt werden können. Die Erörterung würde dann fast unmittelbar in öffentlicher Sitzung beginnen. Man versichert, daß die durch die Sectionen gemachten Einwürfe sehr zahlreich seyen; aber man fügt hinzu, sie seyen zahlreicher, als gegründet. (Belg. Bl.)

Schweiz.

Von der Linth, 2. Dezbr. Das nächste eidgenössische Freischießen wird nun in Folge erhaltener Rathsbewilligung ohne Zweifel in Herisau (Appenzell A. R.) abgehalten werden. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Dezbr. Alle Oppositionsblätter äußern heute ihr Staunen wegen des bittern Tadels, welchen das früher für die jetzige spanische Regierung so günstig gestimmte Journal des Debats über Narvaez und die Hinrichtung des jungen Torrijos ausgedrückt hat.

Wie wir nun von wohlunterrichteter Quelle vernehmen, will die französische Regierung die Unterhandlungen mit dem Zollverein abermals anknüpfen und zu diesem Behufe einen Bevollmächtigten nach Berlin schicken, der in Gemeinschaft mit der dortigen französischen Gesandtschaft diese wichtige Frage zu einem wünschenswerthen Ergebniß bringen soll. Allem Anschein nach ist der franz. Consul in Mainz, Hr. Cazeibarat, der schon früher zum gleichen Zweck nach Berlin abgeordnet war, für diese Sendung ausersehen. (A. Z.)

Paris, 4. Dez. Hr. Chaix d'Estange hat wegen seiner Ernennung zum Abgeordneten die Würde eines Vorstehers des Pariser-Advokatenstandes niedergelegt. — Um das Anlehen von 200 Mill. Fr. bewerben sich noch zwei Gesellschaften, das Haus Rothschild und die Generalunternehmer, welche sich mit einander vereinigt haben, sodann die von den Häusern Hottinger und Declercq gebildete Gesellschaft. Chateaubriand erklärt nun in den Blättern, daß mit seiner Zustimmung seine Denkwürdigkeiten nicht stückweise erscheinen werden. Es scheint aber, sein Verleger, Herr Delloye, dem er die Denkwürdigkeiten schon im Jahr 1836 verkaufte, habe einen Vertrag mit der Presse über die Veröffentlichung derselben in ihren Feuilletons abgeschlossen.

Kirchenstaat.

Rom, 27. Novbr. Als ich in meinem Brief vom 21. d. das unglückliche Ende des jungen Engländers meldete, gehörte es noch zu den frommen Wünschen, wenn ich äußerte, es wäre gut, wenn mit diesem Opfer der Parteihaß diese Beilegung ein Ende fände; seit vorgestern ist dieß zur Wahrheit geworden, indem durch eine Verordnung des Monsignore Governatore alle dergleichen Jagden zu Pferde, wobei über Gräben und Bäume gesetzt wird, sowie alle Wettrennen in Rom sowohl als Umgegend und Comarca, bei Verlust der Pferde und persönlicher Haft, auf das strengste untersagt werden. Die einheimischen wie die fremden Liebhaber von dergleichen Vergnügungen wissen nun nicht, was sie mit ihren englischen Brennern und zahllosen Hunden anfangen sollen. Auch ein gerade eröffneter Club ist nun unnütz. Man ist aufgeregt, will fortreisen, und weiß kaum, was alles anfangen. Der besonnenere Theil, und dieß ist die größere Mehrzahl von Roms Bevölkerung, welche an derzeichen halsbrecherischen Vergnügen keinen Geschmack findet, zollt dem Verbot der Regierung vollen Beifall. Rom hat seit einigen Jahren durch diese Belustigungen seinen ernsten Charakter geändert und ganz das Bild eines frivolen Versammlungsortes angenommen, wo sich außer rettungslosen Engländern eine Menge Spieler, Wetter und Chevaliers d'Industrie aus aller Herren Ländern das Rendezvous zu geben anfingen. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 25. Nov. Diesen Morgen 11 Uhr fand in der Capella Palatina die Trauung des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin Maria Carolina Augusta von Salerno statt. Rechts befand sich ein Thron für den König und die Königin, links für die Eltern der Braut, für diese und den Herzog. In der Haupttribune waren die Sitze für die verwittwete Königin und die übrige königliche Familie. Mit dem königlichen Ehepaar zugleich trat die verwittwete Königin in die Haupttribune mit allen Prinzen und Prinzessinnen, mit dem Prinzen von Joinville, dem Infanten Don Sebastian und dem ihnen angehörigen Hofstaat. Am Eingang in die Capelle S. Anna wurde das Weihwasser dem König und der Königin dargereicht, und am Hauptaltar trat ihnen der Cappellano maggiore, der Erzbischof von Leucosia aus der Sakristei entgegen, sich tief gegen das königliche Ehepaar und die verwittwete Königin verbeugend. Darauf nahmen Alle ihre Plätze ein. Nun erschienen die Braut, der Herzog von Aumale und die Eltern der Braut, unter Vortritt des Oberhofceremonienmeisters, nahmen das Weihwasser, verbeugten sich am Altar und am Thron, und begaben sich auf die obenjenannten erhöhten Sitze, dem Thron gegenüber. Als Zeugen der Handlung traten an den Altar und in die Nähe des Thrones vor: der Justizminister, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der französische Gesandte, der Graf Durazzel und der Contreadmiral Parseval-Deschênes. Ein Hofcaplan verlas das päpstliche Breve, welches die Dispensation in Bezug auf die zwischen dem Brautpaar bestehende nahe Verwandtschaft enthielt. Darauf richtete der Erzbischof folgende Frage an den Herzog: „Königlicher Prinz Heinrich Eugen Philipp Ludwig von Orleans, Herzog von Aumale, wollt Ihr die hier anwesende königliche Prinzessin Eurer Seelen, die Donna Maria Carolina Augusta Borbone, die Tochter Sr. k. H. des Fürsten von Salerno, nach dem Gebrauch der heiligen Mutterkirche zu Eurer rechtmäßigen Gemahlin nehmen?" Der Herzog antwortete: Ja (Voglio). Auf dieselbe Weise gab die Prinzessin dem Herzog das Wort, nachdem sie vorher eine fragende Verbeugung gegen den König und ihre Eltern gemacht und von diesen durch ein Kopfnicken die Einwilligung erhalten hatte. Es folgten nun die üblichen Gebete und die Einsegnung des Ringes, welchen der Herzog seiner jungen Gemahlin an den Finger der linken Hand steckte. Der für die junge Herzogin gebildete Hofstaat verfügte sich auf den Wink des Ceremoniere in ihre Nähe. Nun der Sakristei traten, dann mit brennenden Fackeln sechs Pagen und sechs Geistliche hervor, traten sich um den Altar, wo das Allerheiligste ausgesetzt war, und während der Erzbischof das Te Deum anstimmte, ertönten die Freudensalven von den verschiedenen Castellen der Stadt. Nach der Einsegnung verbeugte sich der Erzbischof vor dem König und der Königin, dem Herzog und seiner Gemahlin und den Eltern der letzteren, und zog sich in die Sakristei zurück. In einem Zimmer des Königs ward sodann der Ehevertrag unterzeichnet. Diesen Abend ist die Stadt (dieß bezieht sich aber nur auf einzelne Gebäude) beleuchtet. Die Façade des königl. Schlosses prangt im Glanze unzähliger Kerzen. Im festlich geschmückten San Carlo-Theater werden wir das junge Ehepaar erblicken. Viele Feste werden nachfolgen. Die Abreise findet den 2. Dez statt. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Novbr. Noch eine Anzahl von Generalen, darunter Don Juan van Halen, Pedro Chacon, Nicolas Isidro, Valentin Ferraz, Canido, Grafseck, ist aus Madrid ausgewiesen worden. General Araoz, der auf die Anklage hin, die Verführung von Soldaten versucht zu haben, in Cadiz festgesetzt wurde, soll erschossen werden. — Durch k. Verordnung wird das Decret vom 9. August 1842, durch welches alle Appellationen an Rom, außer in Heirathss- und Pönitenz-Angelegenheiten, verboten wurden, außer Kraft gesetzt. (Schw. M.)

Madrid, 27. Novbr. Fortwährend hört man von Absetzung verdächtiger Offiziere: in Sevilla und Cadiz wurden der Oberst und vier Offiziere des Regiments Asturien und neun Offiziere des Regi-

---

umkommen; man hätte lieber die Canonenschaluppe im Stich lassen sollen . . . . . Das ist die Folge davon, wenn man sich in Dinge mischt, die man nicht versteht . . . . . "

Die Kanone tönte indessen ohne Unterlaß. Der Kaiser blieb plötzlich still stehen; er schien seinen Blick in das ungeheure Meer versenken zu wollen, das sich vor ihm ausdehnte; bald darauf schimmerte in der Ferne ein Lichtglanz auf; es war abermals ein Kanonenschuß.

„Sie sind um mehr als eine Meile verschlagen worden, rief er; sie werden an den Felsen der Küste scheitern. Wo sind die Boote? Bemerken Sie nichts?"

„Nichts, Sire," antwortete ich.

„Wir müssen uns hindurchgeben . . . . . einen Kahn, schnell einen Kahn!"

Ein Marineoffizier glaubte, eine Bemerkung über den Zustand des Meeres machen zu sollen; Napoleon blickte ihn an, und sprach zu ihm in strengem Ton:

„Sie haben also keine Ohren? Sie hören das Schiff nicht, das dort unten im Todeskampfe liegt?"

Ein neuer Schuß ließ sich hören.

„Dieß ist vielleicht sein letzter Seufzer."

Sogleich war der Kahn herbeigebracht; der Kaiser sprang hinein; ich folgte ihm; wir hatten vier Ruderer bei uns und den erwähnten Marineoffizier.

„Dem Schall der Kanone nach, mein Herr!" sprach sogleich der Kaiser.

Die Ruderer machten sich ans Werk und kämpften kräftig gegen die Fluthen an. Der Kaiser stand aufrecht auf dem Vordertheil, einen Fuß auf den Rand des Kahnes gesetzt, so daß die Wellen, die uns bisweilen überschütteten, an seinem Knie sich brachen und spalteten. Er blickte unverwandt vor sich hin.

„Kommen wir voran?" sprach er mehrmals mit leiser Stimme.

„Kaum, Sire," antwortete der Offizier.

„Ihren Ruderern fehlt es an Stärke und Muth," sagte Napoleon.

„Man kann nicht mehr von ihnen verlangen, als sie thun; aber das Meer ist so stürmisch."

„Das Meer, das Meer," sprach der Kaiser, indem er in die Wogen blickte, die uns emporhoben; „es lehrt sich auf, aber kann man es nicht besiegen?"

In diesem Augenblick wurden wir durch eine Sturzwelle zurückgetrieben, die uns des ganzen Weges, den wir zurückgelegt, wieder verlustig machte. Sie schien gleichsam die Antwort des Oceans zu seyn. Der Kaiser stampfte mit dem Fuß; die Ruderer begannen aufs neue, und wir kamen wieder ein wenig vorwärts. Ein neuer Strahl des Mondes beleuchtete diese Scene auf; bei seinem Lichte gewahrten wir einige Boote.

„Sie täuschen sich," rief der Kaiser; „die Kanonenschaluppe ist da unten zur linken Seite. Die Ungeschickten! Sie gerathen unter die englischen Kreuzer. Man muß sie warnen: schnell herbei! Sagen Sie . . . . . "

(Schluß f.)

wenig Cadiz in Valencia der Brigadier Serrat, Commendant des Forts von Murviedro, und der Karabinier-Oberst Milans del Bosch, da Freund Christ abgesetzt. — Es heißt, die Oberhofmeisterin Marquise Santa Cruz habe abgedankt, und die Gräfin Toreno zur Nachfolgerin erhalten.

Die Madrider Post vom 27. Nov. bringt die Nachricht, daß auch der zweite Sohn Zurbano's mit sieben andern Individuen den Truppen in die Hände gefallen, und bereits in die Citadelle gebracht ist, um dann erschossen zu werden. In Cadiz war (wie erwähnt) General Narez wegen angeblicher Verschwörung verhaftet worden, und nun meldet Clamor Publico, es sey Befehl dahin abgegangen, ihn sammt seinen Angehörigen, zwei Artilleristen, zu erschießen. — Man spricht seit kurzem von einem Vermählungs-Projecte zwischen dem Herzog von Nemours, jüngstem Sohn des Königs Ludwig Philipp und der Infantin Marie Louise, Schwester der Königin Isabella von Spanien, und legt dieser Sage um so größere Wichtigkeit bei, als sich die Angaben von einem schwachen Gesundheitszustand Isabellens immer wiederholen, und beim Ableben, sowie im Falle einer kinderlosen Ehe der Königin die Infantin zur Thronfolge berufen wäre. (A. Z.)

Madrid, 28. Nov. Auch der zweite Sohn Zurbano's, Felisiano, mit einem zweiten Schwager und mehreren andern ist erschossen — sie waren nicht gefangen genommen worden, sondern hatten sich freiwillig gestellt. General Aznar, zu dessen Hinrichtung der Befehl nach Cadiz abging, war Generalcapitän von Catalonien nach Espartero's Sturz. Er hatte als Verbindungsglied gedient zwischen dem Regenten und den HH. Olozaga, Cortina und Munoz, wodurch er jenem verdächtig geworden war, und ein seltsames Schicksal wollte, daß er Zurbano unter sich hatte, als dieser im Jahr 1840 abgeschickt wurde, das Pronunciamento von Madrid gegen die Königin Christine zu unterstützen und im verflossenen Jahr den General Prim, als das Ministerium Lopez demselben die Sendung anvertraute, die Central-Junta von Barcelona zu bekämpfen.

Großbritannien.

London, 30. Novbr. Die neueste Bill über die Zuckereinfuhr setzte einen Prohibitivzoll für fremden Zucker, der durch Sklavenarbeit erzeugt worden, und einen verminderten Zoll für den durch freie Arbeit erzeugten fest. Diese Bill trat am 10. Nov. in Kraft. Nun aber hat es sich gefügt, daß die erste Ladung fremden Zuckers, der seither einging, aus dem südamerikanischen Freistaat Venezuela war, wo die Sklaverei noch besteht und namentlich zur Zucker-Gewinnung angewendet wird. Die Zollbeamten wollten deßwegen den höhern Zoll ansetzen; die Kronrechtsbeamten haben jedoch entschieden, daß Venezuela nach dem in Kraft stehenden Handelsvertrag zwischen dieser Republik und Großbritannien wie die am meisten begünstigten Nationen behandelt werden müsse, der Zucker also zu dem ermäßigten Zoll einzulassen sey. Hiemit ist der Zweck der neuen Parlamentsakte als vereitelt anzusehen.

London, 2. Dezember. Sir R. Peel und Lord Stanley haben sich auf das Land begeben. Die Königin und Prinz Albert gedenken in den nächsten Tagen einen Besuch bei dem Herzog von Wellington auf seinem Landsitze zu machen. — Ein Courier-Blatt will wissen, die Regierung beabsichtige eine weitere Verminderung der Zuckerzölle um 50 Prozent oder 10 Schillings vom Centner, ferner des Zolls von fremder Butter und des Kornzolls für Länder, wo eine entsprechende Ermäßigung des Zolls von britischen Fabrikwaaren eintritt. — Der ehrenw. Robert Otway Cave, liberales Unterhausmitglied für die irische Grafschaft Tipperary, welcher er seit 1835 zugleich mit Hrn. Sheil vertrat, ist am letzten Freitag in Bath, wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben, nach kurzer Krankheit gestorben. Er war der Schwiegersohn des verstorbenen Sir Francis Burdett.

Rußland und Polen.

Aus Bessarabien, 20. Novbr. Nach längerer Verhinderung durch Abwesenheit bin ich endlich heute wieder im Stande, Ihnen über den Stand der Dinge im Kaukasus einige Mittheilungen zu machen. Soviel ist sicher, daß der Verlust Rußlands fortwährend groß, der Erfolg dagegen ein sehr geringer ist. Wichtige oder entscheidende Ereignisse sind im diesjährigen Feldzuge nicht vorgekommen. Eines der bereits erwähnten Treffen war das im Mai im Lande der Tschetschenzen, zwischen einem aus 8 Bataillons, 1500 Kosaken und 10 Kanonen bestehenden russischen Corps und 5000 Gebirgsbewohnern mit 6 Kanonen, wobei die ersteren den Kürzern gezogen und gegen 600 Mann verloren haben sollen. Eine zweite Kriegsthat-Neuheit von ganz besonderer Bedeutung war der im Monat Juli[s] durch die Gebirgsbewohner versuchte Ueberfall des russischen Forts Gotsnin, wobei sie aber mit einem Verlust von 200 Mann zurückgeschlagen wurden. — General Lüders, der im vorigen Winter auf dem linken Flügel commandirte, entzweite sich mit dem Oberbefehlshaber, und kehrte in Folge dessen nach St. Petersburg zurück. — Eine bedeutende russische Flotte liegt an den Küsten in den Buchten von Tremesse und Gelendschik, zur Winterszeit aber bei Sukhum. Auch das Geschwader von Sebastopol hat Befehl erhalten nach den tscherkessischen Küsten abzugehen, zuvor aber in der Krim Rekruten abzuholen, und so hat der Krieg im Kaukasus für Rußland wenigstens den Vortheil, einen Theil der Armee im Kriegshandwerk zu üben und abzuhärten, und ebenso die russische Marine in Uebung zu halten. (Allg. Z.)

Dänemark.

Das Correspondenzblatt berichtet unterm 29. Nov. aus Kiel: In Folge einer Mißfallensbezeugung, welche eine Anzahl Studirender in dem Collegium eines ordentl. Professors vor einiger Zeit zu erkennen gegeben, ist vom akademischen Consistorium eine Untersuchung angestellt worden, die zu einem strengen Straferkenntniß geführt hat, welches gestern publizirt worden. Es sind hiedurch 12 Studirende bis Ostern 1845 consilirt worden, 10 aus 2c haben das Consilium unterschreiben müssen und sind mit vierwöchentlicher Carcerstrafe belegt, 27 endlich haben das Consilium unterschrieben und einen Verweis erhalten.

Ostindien.

Bombay, 1. Nov. Die dänischen Besitzungen Trankebar, an der Küste von Coromandel, und Serampur sind für 8 Lakh Rupien (80,000 Pf. Sterl.) von Dänemark an die ostindische Compagnie verkauft, und die britische Fahne weht nun über beiden Niederlassungen. — Madras wurde, mit dem Eintritte des Monsum zu Anfang Octobers, von Wolkenbrüchen und einer Ueberschwemmung heimgesucht, welche mehrere Häuser der Stadt ins Meer mit fortriß. Dr. Lane, der geachtete Secretär des dortigen Gouverneurs, war am Schlagfluß gestorben. — Die Bombayer Nachrichten aus Lahore reichen bis zum 12. Oktbr. — Die Insel Ceylon (19. Oct.) war, besonders in ihren Kaffee- und Zimmetbezirken, in sehr blühendem Zustande. Mit Anfang des Jahrs 1845 wird Ceylon das Entrepot für die Posten zwischen Indien, China und England. — Die Nachrichten aus China reichen bis Ende August[s]. Der Gesundheitszustand von Hongkong war wieder sehr schlecht geworden. Capitän Keppel hatte mit dem Schiff Dido einen Streifzug gegen die Piratenhorden in den Gewässern von Borneo unternommen, der erfolgreich, aber mit beträchtlichen Verlusten für ihn verbunden war. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Dez. Der Moniteur enthält eine k. Ordonnanz vom 4., wodurch mehrere Modificationen im Tarif der Eingangszölle angeordnet werden. — Die Correspondenz aus Madrid vom 28. Nov. berichtet, daß an diesem Tage die Kammersitzung ein mehr als gewöhnliches Interesse darbot, indem der Titel 6, Artikel 48 des Reformentwurfs der Constitution, der vom König handelt, zur Sprache kam. Mehrere Amendements gingen dahin, daß das Recht der spanischen Nation, die in den Cortes repräsentirt ist, anerkannt werde, bei der Vermählung der Landesfürsten zu intervenieren. Der Minister des Auswärtigen erwiederte, dieß Recht werde nicht in Abrede gestellt, da im Titel 6 gesagt sey, daß vor dem Vermählungsvertrag den Ständen darüber Rechenschaft gegeben werden solle. In Folge dieser Erläuterung wurden alle Aenderungsvorschläge verworfen. Die Debatte wurde vertagt, und wird sich wahrscheinlich in die Länge ziehen. — Die Haltung der spanischen Hauptstadt war ruhig. Abends fielen bei der Puerta del Sol zwei Flintenschüsse; man schreibt sie indeß einem Zufall zu. Die ausgewiesenen Generale haben Befehl erhalten, sich an die ihnen bezeichneten Wohnorte zu begeben. Zu Burgos, Vittoria, Logrono und andern Städten sind in Folge der Eröffnungen, die der ältere Sohn Zurbano's gemacht haben soll, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. General Iturbe wurde aus Appellita unter Bedeckung nach Vittoria abgeführt. Auch der ehemalige Finanzminister der Regentschaft, Hr. de Gamboa, ist zu San-Sebastian verhaftet worden. Herr Gamboa genießt als ein friedlicher und loyaler Mann die allgemeine Achtung, und seine Festnehmung hätte zu Unruhen Anlaß gegeben, wenn nicht die Behörden schnell eingeschritten wären. — Neueren Nachrichten aus Madrid vom 29. Nov. zufolge, wurde der Artikel 48 des Reform-Entwurfs in Betreff der Vermählung des Souveräns von den Cortes mit der Majorität von 133 gegen 39 Stimmen angenommen. — Marschall Bugeaud hat sich vorgestern nach Excideuil begeben.

Vermischte Nachrichten.

Berchtesgaden, 2. Dez. In diesen Tagen beschloß hier ein 78jähriger Greis seine Lebensbahn, auf den sich die Worte der heil. Schrift anwenden lassen: „Und ist es (das Leben) köstlich gewesen, so ist es Müh und Arbeit gewesen.“ — Joseph Berger, Hausknechtsdiener bei dem Holz- und Salzwaaren-Verleger Hrn. Andreas Kasterer, in welchem Hause derselbe 60 Jahre ununterbrochen durch drei Generationen dieser Familie mit treuester Anhänglichkeit und rastloser Thätigkeit dem Geschäfte beihalf, ging zur ewigen Ruhe ein. (A. Abdz.)

Die Elberfelder Ztg. enthält nachstehenden Beitrag zur deutschen Culturgeschichte. An dem Collegium Carolinum zu Braunschweig hielt der außerordentliche Professor Dr. Sy im Wintersemester 1843/44 Vorlesungen über Eugen Sue's Mystères de Paris. Diese Vorlesungen besuchte unter andern auch ein junger Mann von 18—19 Jahren, der sich der Oekonomie widmet,

Mannigfaltiges.

In Uxbridge (England) haben sie seine Freude an Heirathsanträgen in den Zeitungen. John Stubne, ein Jüngling im Anfang der fünfziger Jahre, ehemaliger Advokatenschreiber, ward in einer Zeitung um ein Frau. Er erhielt darauf eine Einladung von Frances Gower, einer 30jährigen Jungfrau, sich zu Uxbridge in der alten Glocke einzufinden und zum Kennzeichen ein Buch in der Hand und eine Blume im Knopfloch zu tragen. Auf den Flügeln der Sehnsucht eilte sofort der neue Malvoglio zur festgesetzten Stunde nach Uxbridge, wurde aber von einem jungen Mann, Frederik Gower, der sich den Bruder von Frances nannte, an einem einsamen Ort gelockt und hier, statt von den Armen der Liebe umfangen zu werden, von derben Armen gepackt, mit Koth beschmiert und zur Abkühlung seiner Liebesflamme in eine Pfütze getaucht, wo man ihn zappeln ließ, bis er schnatternd herauskroch. Er klagte nun vor dem Friedensrichter gegen 17 angesehene Einwohner von Uxbridge, das Ergebniß war aber eine Freisprechung der Angeklagten, weil ihre Identität nicht nachgewiesen werden konnte. In den Kauf mußte der unglückliche Heirathslustige noch die Kosten zahlen und von dem Advokaten der Angeklagten hören, solche Anträge widerstritten der Religion, der Sittlichkeit und dem Anstand.

Guano in der Notre-Dame-Kirche zu Paris. Seit der Expedition von Ibrahim will man überall Guano entdeckt haben. Man hat behauptet, im nördlichen und mittäglichen Afrika, auf mehren Inseln Oceaniens und auf noch andern Punkten, welche die englischen Reisen mit hartnäckiger Klugheit verschweigen, Guano gefunden zu haben; doch Niemand erwartete wohl Guano-Lager in Paris signalisirt zu sehen, und zwar was das allerseltsamste bei der Sache ist — in den Thürmen der Kathedrale. Hier die Notiz, welche uns darüber mitgetheilt werden ist: „Man hat in einem abgesonderten Orte der Notre-Dame-Thürme, welcher seit fünf oder sechs Jahrhunderten nicht betreten wurde, ein wirkliches Lager von Guano aufgefunden. Seit der Erbauung der Kathedrale war dieser Ort ausschließlich ein Aufenthalt der Raben, Eulen und Käuze. Der aufgehäufte Unrath dieser Vögel, unter dem allgewaltigen Einflusse der Zeit, der Hitze und der Nässe zersetzt und wieder erlegt, hat eine ziemlich beträchtliche Masse Guano geboten, von dem dieser Tage eine Probe den Sachkundigen der Akademie der Wissenschaften vorgelegt werden soll.“ Presse.

Rost vom Stahl zu bringen. Ist der Rost alt und tief eingefressen am Stahl, so bestreiche man denselben mit Weinsteinöl (ol. tart.) und reibe ihn eine Stunde nachher mit einem wollenen Lappen wohl ab, so wird der Rost verschwunden seyn; wenn aber nicht vollständig, so verfahre man noch einmal eben so. Der Zweck wird sicher erreicht.

und er hat denselben, nach dem ihm amtlich ertheilten Zeugnisse mit Fleiß und Erfolg benützt.

In Bombay ist ein englischer Schiffer, Namens Braithwaite, wegen Mißhandlung eines seiner Schiffsjungen, eines Franzosen, dem er 210 Streiche mit einer in Salzwasser getränkten Birkenruthe hatte aufschlagen lassen, in Untersuchung.

Die United Service Gazette meldet: „Ein lange gefühltes Bedürfniß war es, das Bajonnet so befestigen zu können, daß die Möglichkeit, es im Gefechte zu verlieren, vermieden werde, und viele Erfindungen hat man schon zur Erreichung dieses wichtigen Zwecks versucht. Jetzt endlich ist eine probehaltige Vorrichtung erfunden und die ganze englische Infanterie soll nächstens Springfedern erhalten, welche das Bajonnet ganz sicher an das Gewehr festmachen."

Eisenbahnen.

Speyer, 6. Dez. Nicht nur bezüglich der projectirten Lauterburger, sondern eben so auch hinsichtlich der Mainz-Ludwigshafer Eisenbahnanlage hat der Verwaltungsrath der Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahngesellschaft dem Vernehmen nach ein durchaus günstiges Gutachten abgegeben. — Wie wir mit Bestimmtheit erfahren, hat der Verwaltungsrath der Ludwigsbahn im Einvernehmen mit Hrn. Denis beschlossen, den Bau der fraglichen Bahn nun möglichst rasch in Angriff zu nehmen. Man hofft, daß die Bahn in drei Jahren vollendet seyn werde. (N. Sp. B.)

Der Unglücksfall auf der mittelländischen Eisenbahn, wo durch das Zusammenstoßen von zwei Wagenzügen zwei Personen getödtet und zwanzig verletzt wurden, unterlag dieser Tage der Prüfung des Todtenschouergerichts zu Nottingham. Sein Ausspruch geht dahin, daß einem der Bahnbeamten wegen Unvorsichtigkeit das Verbrechen der Tödtung zur Last falle. Die Jury sprach zugleich die Ansicht aus, daß im Allgemeinen bei der Leitung der Eisenbahnen viel mehr für die Sicherheit der Reisenden geschehen könnte, namentlich wenn allgemein die elektrischen Telegraphen eingeführt würden; auch sollte streng darauf gesehen werden, daß das ganze Personal vollkommen eingeübt ist.

(Eingesandt.) Mit dem Beginne des ersten Adventsonntags hat wieder die Eröffnung verschiedener Krippenvorstellungen begonnen und zwar nicht nur in einigen Kirchen dahier, sondern auch in mehreren Privathäusern — wie z. B. auf dem Kreuze, Hausnro. 28. in der Kaufingergasse Nro. 30 und an andern Orten. Von besonderem Interesse dürfte jedoch für Freunde und Verehrer solcher religiösen Darstellungen vorzugsweise die so schön und lieblich anzuschauende Krippe — in der zahlreichen Besuch erhaltenden Hauskapelle — des Bäckermeisters Widmann, nächst der Kürassierkaserne Nro. 4 mit eignem Eingang zu empfehlen seyn, welche täglich während der ganzen Adventzeit in den Nachmittagsstunden besichtigt werden kann.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. Dezbr. Consols 101⅛

Paris, 4. Dezbr. 5 pCt. 120 Fr. 10 C.; 3 pCt. 84 Fr 60 C.

Amsterdam, 3. Dezember. 2½ pCt. 63 1/16; 5 pCt. 99⅛; Kansb ——; 4½ pCt 99½; 3½ pCt 90½; 4 pCt Ost 97 7/16; Arv. 22 1/16; Pass. 6⅛; 5 pCt. Met. all 109⅛.

Frankfurt, 6. Dezember. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 78, Bankaktien 1999; Integr. 624; Arv. 28½; Taunus Eisenbahn-Aktien 379½ fl.

Wien, 5. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅛; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Fremdenanzeige.

Den 7. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Exter, Maschinenmeister von Nürnberg; Baron v. Schellerer, Kammerjunker von Augsburg. (Gold. Hirsch.) Hr. Alberti, Negot. von Brescia. (Gold. Hahn.) Hr. Leser, Kfm. von Augsburg. (Schw. Adler.) Hr. Kümmelmann, Kaufmann von Chemnitz. (Gold. Kreuz.) PP. Favero, Kaufmann von Venedig; Rüttiger, Partik. von Braunschweig. (Blaue Traube.) PP. Dr. Stürmer, von Petersburg; Hartmann, Regierungsrath von Nürnberg; Dobmaier, Verwalter von Ettal. (Stachusgarten.) PP. Wolf, Pfarrer von Ebelhausen; Bremmermann, Lithograph von Bremen; Schulz, Lithograph von Braunschweig.

Gestorbene in München.

Den 3. Dez.: Martin Fraude, Wagnergeselle von Ribdam im k. preuß. Regier.-Bezirk Stettin, 19 J. alt; Maria Anna Kirchbaum, Bierbrauerstochter von Waltmünchen, 71 J. alt. Den 4. dies: Franz Grißemann, Maler von Gries in Tirol, 21 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 7. Dezbr. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder	mehr
	Schäff	Schäff	Sch.	fl. kr	fl kr	fl. kr.
Waizen	3213	2089	1124	16 20	1 3	— —
Korn	1182	953	229	14 6	— 9	— —
Gerste	9172	7947	1225	11 46	— 7	— —
Haber	1165	1167	—	4 58	— —	— 2

Bekanntmachungen.

671. **Edictalladung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Am 15. Juni d. Js. starb Joseph Deischl, Pfarrer zu Unterbeurn, geboren zu Schlagenwerf, k. Landgerichts Wischach.

Unter den zur Erbfolge Berechtigten findet sich auch ein zweihändiger Bruder des Verlebten, Johann Deischl, angeblich Salzsöhter in Wien, und, sofern dieser bereits gestorben dessen Kinder.

Da Johann Deischl, oder dessen Kinder nicht ausgekundschaftet werden konnten, so ergeht hiemit an dieselben öffentliche Aufforderung, innerhalb 30 Tagen sich über den Erbschaftsantritt, und die Art desselben um so gewisser hierorts zu erklären, als sonst ohne weitere Rücksichtnahme auf dieselben nach Lage der Akten fürgeschritten würde.

Sign., 4. December 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Gemeinhardt, Act.

672. (3a) **Ediktalladung.**

Den Michael Scherzers Erben dahier ist ein vom 15. Juni 1842 datirter Legschein des Hauptzollamtes München über zwei Körbe Wein mit den Zeichen P. F. Nro. 1264 und 1265 zu Verlust gegangen.

Auf Antrag derselben ergeht daher an den unbekannten Inhaber dieses Legscheins die Aufforderung, diesen binnen 6 Monaten bei unterfertigtem Gerichte vorzuweisen und seine Ansprüche darauf geltend zu machen, widrigenfalls solcher für kraftlos erklärt werden würde.

Beschl. den 3. Dezember 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königliche Director
Barth.

Seidel.

673. (2a) **Einladung.**

Die vor dem Schlusse des vorigen Jahres mit höchster Ermächtigung von dem Armenpflegschaftsrathe ausgegangene Einladung, sich durch Lösung von Karten der aus der Convenienz hervorgegangenen Neujahrs-Gratulationen zu entbinden, hat von vielen Seiten so guten Anklang gefunden, und für den Holzverein, der sich zum Danke verpflichtet fühlt, solche erwünschte Früchte getragen, daß sich der Armenpflegschaftsrath aufgefordert sieht, auch für das kommende Jahr 1845 eine gleiche Subscription gegen Ertheilung von Karten zu eröffnen.

Diese Karten werden gleich im vorigen Jahre theils in dem Magistrats-Lokale Nro. 1 im Thale und zwar Zimmer Nro. 13 über eine Stiege, theils im Hause Nro. 64 an der Sendlingergasse in der Pfründe-Anstalt über eine Stiege, gegen Entrichtung von mindestens 30 kr. abgegeben, und die Namen der Theilnehmenden vor dem Eintritte des Jahres 1845 veröffentlicht.

Daß durch diese Entbehrungs-Karten nicht auch jene Wünsche aufgegeben sind, mit welchen der Bayer und jeder Unterthan die Gefühle seiner Ehrfurcht und Anhänglichkeit für Se. Majestät den König und für sämmtliche durchlauchtigste Mitglieder des königlichen Hauses auszusprechen gewohnt ist, versteht sich wohl von selbst.

Der Armenpflegschafts-Rath sieht um so mehr einer großen Theilnahme an dieser Subscription entgegen, als die eingehenden Beiträge zum Ankaufe des Holzes für die Armen unserer Stadt gewissenhaft verwendet werden, und die Mittel dieses Vereines zur Deckung des vollen Bedarfes nicht mehr zureichen.

München den 5. Dezbr. 1844.

Der

Armenpflegschafts-Rath der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

Die Vorstände

Bürgermeister
Dr. Bauer.

k. Polizeidirektor
Frhr. Karg v. Bebenburg.

Knogler, Sekretär.

675. **Bekanntmachung**
russischen Kronfächlein betr.

Gegen Anfang des Monats März 1845 wird im Lokale des landwirthschaftlichen Vereins (Türkenstraße Nro. 2 in München) eine Partie russischen Kronfächlein um den gegen den Ankauf ermäßigten Preis an die Vereinsmitglieder aus Oberbayern abgegeben. Den verehrlichen Landwirthen, welche theils schon ihre Bestellungen hierorts gemacht haben, theils noch deren zu machen gesinnt sind, wird dieß mit dem Anhange bekannt gegeben, daß die Abgabe nach der Reihenfolge der Anmeldungen statt findet.

München den 7. Dezember 1844.

Das

Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins als Kreiscomité für Oberbayern.

Pfandauslösung und Versteigerung.

657. (3b) Donnerstag den 19. Dezbr. d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat November 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 9057 bis 17340,
Buchhaltung II. von Nro. 3521 bis 6461.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags verlegt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Montag den 30. December öffentliche Versteigerung.

München den 30. Nov. 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Regisii, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

666. (3b) Die neuen Coupons-Bogen pro 1844 bis 1853 incl. zu den Actien der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk können, unter Uebergabe der mit einem Vorbereau begleiteten Original-Actien, so wie auch die auf 7 Rubel B. A. festgesetzte Dividende für die erste Jahreshälfte 1844 bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

München den 4. Dezember 1844.

Lippmann Marx.

674. **Waldstein & Sohn**

Optiker, Maximilians (Dult) Platz Nro. 2

empfehlen, bei herannahender Weihnachtszeit, ihr reichlich assortirtes optisches Waarenlager, worunter sich so manche Gegenstände für schöne Geschenke eignen. Wir sichern wie bisher jedem unserer verehrlichen Abnehmer reelle und prompte Bedienung zu.

676. (2a) Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir mein wohl assortirtes Lager in Tuch, Buckskin, Siberienne, Casturin und Flanell nebst einer Auswahl der neuesten Dessins in Gilets von Sammet, Seide und Wolle, ostindischen Foulards und Halbshawls ꝛc. unter Zusicherung der billigsten Bedienung zur geneigten Abnahme zu empfehlen.

J. B. Schubart,
Rosengasse Nr. 10.

20 So eben erschien bei Unterzeichnetem und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Statistische Uebersicht der wichtigsten Gegenstände des Verkehrs und Verbrauchs im deutschen Zollvereine. Aus amtlichen Quellen dargestellt von Dr. Dieterici, geh. Oberregierungsrath, Director des statist. Bureaus und Professor. Zweite Fortsetzung. Zeitraum von 1840 bis 1842. fl. 7. 12 kr.

Ferner erschien:

Desselben Erster Theil. Zeitraum von 1831 bis bis 1836. fl. 4. 48 kr.

Desselben Erste Fortsetzung. Zeitraum von 1837 bis 1839. fl. 4. 48 kr.

Berlin, den 26. Okt. 1844.

E. S. Mittler.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 293.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 10. Dezember 1844.

Deutschland. Bayern. München: Georgi-Ritterfest. — **Preußen.** Breslau. Königsberg: Aufruf zur Abschaffung der Duelle unter den Studirenden. Stettin: Näheres über den Brand. Münster: Nekrolog v. Vincke's. — Baden. Freiburg. — Hohenzollern-Sigmaringen. — **Belgien.** Brüssel: Gerüchte über einen Ministerwechsel. — **Schweiz.** Luzern: Resultate der Bezirksgemeinden. Eine neue Regierung ernennt. — **Frankreich.** Nothstand der ärmeren Classen zu Paris. — **Großbritannien. — Rußland und Polen.** Petersburg: Tod des Dichters Kukolnik. — **China.** Ankunft v. Lagrené's in Macao. — **Nordamerikanische Freistaaten. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 8. Dez. Heute wurde wie alljährlich das Fest des k. Haus-Ritterordens vom hl. Georg am kgl. Hofe in herkömmlicher Weise gefeiert. Die Ritterschaft hatte sich vor 11 Uhr Vormittags in großem Costüm im Königsbau der k. Residenz versammelt, um Se. Maj. den König als Großmeister, JJ. kk. HH. die Prinzen Carl und Luitpold von Bayern als Ordens-Großprioren in das Capitel zu begleiten, in welchem die Aufnahme eines neuen Ordensmitgliedes: des Fürsten Franz von der Leyen unter Assistenz der Herren Aufschwörer: des k. b. Generalmajors z. z. Fürsten Joseph von Thurn und Taxis und des k. b. Generalmajors und Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs z. z. Franz Grafen v. Baumgarten-Crausheim, — Statt fand. Hierauf verfügte sich die Gesammtritterschaft in öffentlichem Zuge in die kgl. Hofkapelle, wo der genannte Herr Fürst von der Leyen von Sr. Maj. dem allerdurchlauchtigsten Großmeister den Ritterschlag erhielt, — und der Ritter Hr. Anton Telles de Silva et Menezes Marquis de Resende, (Oberststallmeister J. Maj. der Kaiserin von Brasilien, Herzogin von Braganza) — zum Ehren-Commenthur promovirt wurde. — Die in einer vorhergegangenen Ordens-Conferenz in Statutengemäße Untersuchung gezogenen und geprüften Stammbäume der beiden neuen Ordens-Candidaten: als des Hrn. Maximilian Freiherrn Pergler von Perglas, und des Herrn Maximilian Frhrn. v. Riedheim auf Hardhausen wurden in der k. Hofkirche den Ordenssatzungen zufolge assignirt. — Nach beendigter Kirchenfeier fand offene Rittertafel Statt.

München, 10. Dezbr. Bis zum 19. d. Mts. wird die Ankunft Ihrer Kais. Hoh. der Frau Großherzogin von Toscana in hiesiger k. Residenz erwartet. — Inhaltlich eines höchsten Ministerialreskripts vom 27. v. M. (Intell.-Bl. f. Oberpf. u. Reg.) haben Se. Maj. der König, auf so lange nicht anders verfügt wird, zu gestatten geruht, daß die Polizeibehörden ermächtigt werden, die Polizeistunde am Sylvester-Abende auf vorkommendes Ansuchen, und wo besondere örtliche Verhältnisse nicht Bedenken entgegen stellen, bis 1 Uhr nach Mitternacht zu verlängern.

— Der Correspondent von und für Deutschland Nro. 341. vom 6. Dez. l. J. (so sagt ein Artikel der A. Z.) gibt in einem aus München den 3. d. Mts. datirten Artikel die Nachricht, daß, trotz der Vorsichtsmaaßregeln und zweckmäßigen Anordnungen der Regierung, die Rinderpest (Löserdürre) einem gestern (am 2. Dezbr.) zu München angekommenen Expressen zufolge, nach Bayern eingeschwärzt worden sey, und daß sich in Viechtach bereits mehrere Fälle dieser Krankheit gezeigt haben sollen. Wir können aus zuverlässiger Quelle diese Nachricht als durchaus unrichtig bezeichnen. Die Veranlassung zu diesem falschen Gerüchte hat wahrscheinlich folgende Thatsache gegeben. In der Mitte des Monats November sind an drei Orten der Landgerichte Oberviechtach und Waldmünchen, nämlich zu Treffelstein, Spielberg und Schönau, Fälle einer schnellödtenden Rindviehkrankheit vorgekommen, an welcher in einem Stalle und zwar an jedem der genannten Ortschaften nur 1 bis 3 und 12 Stücke Vieh gefallen sind, ohne daß weiter Spuren irgend einer weitern Verbreitung dieser Seuche vorgekommen wären. Die Natur der erwähnten Krankheit ist durch den zu diesem Zweck alsbald an Ort und Stelle entsendeten Kreis-Medicinalrath auf das genaueste untersucht worden; die vorgenommenen Sectionen und angestellten sorgfältigen Beobachtungen haben dann sofort die vollste Ueberzeugung gewährt, daß die fragliche Krankheit ein mit Lungenseuche complicirter Milzbrand (Typhus dysentericus), aber keineswegs die Löserdürre (Rinderpest) war. Weitere Krankheitsfälle sind an den genannten Orten nicht vorgekommen und aus allen übrigen Theilen des Königreichs lauten die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Rindviehes durchaus beruhigend. An keinem einzigen Ort ist ein bedenklicher Krankheitsfall vorgekommen. Auch aus Ober- und Niederösterreich sind auf den verlässigsten Wegen vollkommen befriedigende Nachrichten eingegangen. Durch die weisen und kräftigen Anordnungen und Einschreitungen der k. k. österreichischen Landesstellen ist die an wenigen Orten von Niederösterreich ausgebrochene Rinderpest alsbald wieder unterdrückt worden und nun in dieser Provinz seit dem 9. Nov. kein einziger Fall von Rinderpest mehr vorgekommen. Nicht minder haben die erwähnten Landesstellen zur Verhütung neuerlichen Einschleppens des Peststoffes aus Böhmen und Mähren die zweckmäßigsten Vorsichts-Maaßregeln ergriffen. In Oberösterreich hat sich nirgends auch nur eine Spur der Rinderpest gezeigt. In Böhmen herrscht die Rinderpest noch immer, jedoch bis jetzt nur in zehn von der bayerischen Grenze entfernt liegenden Kreisen, und zwar in 59 Ortschaften, und es waren daselbst bis zum 17. Novbr. aus Anlaß von Erkrankung 314 Stück geschlagen worden und 595 Stück gefallen. In Folge dieses Sachverhaltes und bei der durch die Maßnahmen der k. k. österreichischen Landesstellen und durch deren strenge Handhabung gegebenen vollen Gewährschaft ist der Eintrieb mit Gesundheitsattesten versehener Klauenthiere aus Nieder- und Oberösterreich nach Bayern wieder freigegeben worden. — Durch k. Entschließung vom 4. Dezbr. wurde der Landrichter Reiber zu Göggingen unter dem Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen treuen Dienstleistungen in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, und die dadurch erledigte Landrichterstelle in Göggingen dem k. Landgerichtsassessor Großhey zu Grönenbach verliehen. — Se. Excellenz der Hr. Erzbischof von München-Freysing hat einen neuen Beweis seiner unerschöpflichen Mildthätigkeit abgelegt, indem er dem hiesigen Ordinariat die Summe von 4000 Gulden zur gleichen Vertheilung an die Pfarrer der acht städtischen und nächstgelegenen Auralparochien zu Gunsten dürftiger Personen anwies.

Preußen.

Breslau, 27. Nov. In der „Breslauer Zeitung" erklärt ein Mitglied des akademischen Senats: Es wird nicht unangemessen seyn, die Nachricht über den von den Studirenden zu Ehren des Herrn (aus der Provinzialsynode ausgetretenen) Professor Suckow beabsichtigten, vorgeblich vom akad. Senat nicht genehmigten Fackelzug dahin zu berichtigen, daß auf die von einigen Studirenden an den Rector der Universität gerichtete Bitte, dem Hrn. Professor Suckow ein Ständchen mit Musik bringen zu dürfen, von Seiten des Rectors zwar keine definitive Verneinung erfolgte, daß er aber die öffizielle Annahme des an ihn allein gerichteten Gesuchs ablehnte und die Bittsteller unter Bedeutung, daß die Bewilligung zugleich von dem Regierungsbevollmächtigten, den Universitätsrichtern und dem Chef der Ortspolizei abhänge, zu einer förmlichen deßfallsigen Eingabe an das Curatorium veranlaßte, die eine abschlägige Bescheidung zur Folge hatte. Die Angabe, daß die Nichtgenehmigung des betreffenden Gesuchs vom akademischen Senat ausgegangen sey, ist

---

*** Der Kaiser und der Ocean.

(Schluß.)

Er wendete sich um, und bemerkte, daß seine Gewohnheit, Befehle zu ertheilen, ihn zu weit geführt hatte. Er hatte weder einen Generalstab, noch Ordonnanzen bei sich, sein Wille und seine Befehle konnten diese Barke nicht überschreiten; und blieben in Gefangenschaft durch das Meer. Man hätte glauben mögen, daß er den Sturm beschwören wollte. Dies hinderte aber das Meer nicht, uns ganz und gar zu überschütten, der Kahn wurde bemahe mit Wasser angefüllt; die Gefahr war dringend. Der Marineoffizier wagte es, darüber eine Bemerkung vorzubringen.

„Das Meer ist fürchterlich, Sire;" sprach er; „bald werden wir nicht mehr im Stande seyn, uns eine Richtung zu geben."

„Wir werden also seine Unglücklichen zu Grunde gehen lassen?" sagte der Kaiser.

„Sire," erwiederte der Offizier; „unser Untergang wird sie nicht retten."

Der Kaiser antwortete nichts, und ich gab dem Offizier ein Zeichen ans Land zurückzukehren.

Napoleon setzte sich nun auf dem Schiffshintertheil nieder, und blieb in tiefe Betrachtungen versunken.

Endlich berührten wir das Land. Wir stiegen aus. Der Kaiser, indem er heraussprang, drückte mir den Arm und sagte:

„Das Land, hören Sie, o das Land, dieß gleitet nicht unter dem Fuß des Soldaten aus; es verliert sich nicht in einen Abgrund; es öffnet sich nicht unter dem Tritte. Es ist gefechtig: es hat immer ein Schlachtfeld bereit zum Siege. O das Land, das Land!" Und indem er diese Worte sprach, stieß er begeistert mit dem Fuß auf die Erde.

Die Nacht war vorüber, und man meldete uns, daß die Canonenschaluppe durch die ersten Fahrzeuge zurückgeführt worden sey.

Der Kaiser trat ein; ich folgte ihm. Er schickte sich an, zu schreiben, und übergab mir den Brief; er war an Josephinen gerichtet. Ich setze voraus, daß er ohne Zweifel darin die Gefahren ausgedrückt und enthüllt habe, die ich in den wenigen Worten, die er zu mir gesagt, zu errathen geglaubt hatte. Am andern Tag reiste ich ab, und ich selbst händigte der Kaiserin, zu der ich mich begab, den Brief ein; sie las ihn in meiner Gegenwart und sprach sogleich:

„Sie haben eine schreckliche Nacht zugebracht."

„Der Kaiser hat sie vielleicht geschildert, erwiederte ich, neugierig zu erfahren, was er in der ihn nach dem vergeblichen Versuche beherrschenden Stimmung geschrieben hatte; ein Sturm von der Hand des Kaisers beschrieben, muß ein wahrgetreues Gemälde seyn."

„Beinahe", so sprach Josephine, „ist er darüber zum Dichter geworden; sehen Sie selbst!" Sie reichte mir den Brief und ich las, was folgt:

Hafen von Boulogne, den 2. Thermidor.

„Meine theure Gemahlin! Seit den vier Tagen, die ich von Ihnen entfernt bin, war

völlig unrichtig, da der Senat über die Anträge der Art überhaupt nicht entscheidet.

Königsberg, 29. Nov. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Aufruf: „Commilitonen! Die Heidelberger Studenten haben das Duell abgeschafft und ein allgemeines Ehrengericht eingesetzt. Ihr sind bei Gelegenheit unserer Jubeltage vielfach zu demselben Schritte aufgefordert worden, aber vergebens. Ihr habt Euch den Ruhm von einer andern Universität entreißen lassen. Da Ihr es aber nun einmal versäumt habt, dem schönen Zuge, der unaufhaltbar in Kurzem sich durch ganz Deutschland bewegen wird, die Fahne voranzutragen, so seyn wenigstens die Ersten, die sich der Fahnenträgerin Heidelberg anschließen, damit nicht einmal in der Geschichte deutscher Gesittung die Königsberger Studentenschaft als Nachzüglerin bezeichnet werde. Reißt Euch los von dem Wahne längst begrabener Jahrhunderte. Ihr habt jetzt eine Vorgängerin, die Euch den Weg gezeigt hat, an Nachfolgern wird es nicht fehlen. Laßt auch hierin, wie es überall geschehen ist, wo es sich um Recht und Licht handelte, Königsberg in der ersten Reihe stehen! Einer Eurer Freunde."

Für den Kölner Dombau sind während des Monats November 1547 Rthlr. eingekommen; die Gesammt-Einnahme ist dadurch auf 110,869 Rthlr. gestiegen. — Das Kölner Dombl att erscheint vom 1. Jan. k. J. als Monatsschrift.

Ueber die Entstehung des Feuers zu Stettin, sowie über die Verbreitung und den angerichteten Schaden, enthalten die Börsen-Nachrichten der Ostsee Folgendes: „Unser Geschäftsverkehr, der durch den eingetretenen strengen Frost und die Aussicht auf das Schließen unserer Gewässer für die Schifffahrt ohnehin seit Ende der vorigen Woche stark unterbrochen wurde, ist seit gestern (3.) Nachmittag durch eine traurige Feuer-Katastrophe völlig in Stillstand gerathen. Dieselbe entstand in dem Hintergebäude des dem Kaufmann Herrn J. G. Schmidt gehörenden Hauses in der großen Oderstraße, wo ein Destillationsgeschäft betrieben wurde und Lagerraum für mehr als 1000 Wispel Getreide sich befand. In der Destillation selbst war gestern, wie schon einige Tage vorher, gar nicht gearbeitet worden. Man war statt dessen beschäftigt, die Apparate und Geräthschaften derselben zu revidiren, wobei ein Handwerker, gegen das ausdrücklich an ihn ergangene Verbot, brennendes Licht zur Befestigung der Kräne in Anwendung zu bringen, zu welchem Ende ihm eine Sicherheitslampe übergeben war, sich verleiten läßt, heimlich einen Spahn anzuzünden, um damit besser nachsehen zu können, dabei aber so unvorsichtig umgeht, daß er sofort einen mit Gas gefüllten Apparat in Brand setzt, der gleich darauf platzt und das Feuer durch Röhren, die Spiritus zuführen, rasch weiter verbreitet. Obgleich es an schleuniger Hilfe nicht fehlte, war dem Feuer doch wenig oder kein Einhalt mehr zu thun, und nach kurzer Zeit schon stand das ganze erwähnte Hintergebäude in Flammen. Da der Wind östlich und ziemlich stark war, drohte das Feuer nach der größeren Seite der Oderstraße, in der viele kaufmännische Comptoire sich befinden und große Vorräthe von Waaren aller Art aufgehäuft liegen, sowie von hier aus noch weiter nach der Stadt hin sich zu verbreiten, welche Befürchtung um so begründeter war, da durch das Verbrennen der in dem Schmidt'schen Hintergebäude lagernden Bestände von Getreide und Oelsamen bald ein Regen von großen Feuerfunken über den größeren Theil der Stadt sich ergoß. Der Anblick davon, nachdem es dunkel geworden, war im höchsten Maaße beunruhigend. Selbst in entfernteren Straßen, wohin die Richtung dieses Feuerregens ging, konnte das Entzünden aller mit Dachpfannen gedeckten Gebäude nur dadurch verhindert werden, daß diese Dächer unausgesetzt mit Wasser besprengt wurden. Zum Glück wurde der Wind, der anfangs gerade östlich war, später etwas südlich. Auch ließ derselbe von seiner Heftigkeit etwas nach. Nur diesem Umstande und der bekannten Stärke der Brandmauer in dem an die Brandstätte stoßenden Speicher des Herrn Gebrüder Schickler ist es beizumessen, daß das Feuer in jener Richtung nicht weiter griff. Es wendete sich statt dessen mehr nach der anderen Seite und setzte bald das ebenfalls eine Destillation enthaltende Hintergebäude und Wohnhaus des Kaufmanns Hrn. Groß-Johann, wie das Wohnhaus des Victualienhändlers Hrn. Krüger, in Flammen, wurde aber hier, wo ein kleiner offener Raum sich befindet, endlich gezügelt. Von diesen Gebäulichkeiten, wie von dem Hintergebäude und den beiden Flügeln, welche zu dem Haupthause des Kaufmanns Hrn. Schmidt gehören, sind nur Mauern stehen geblieben und dieselben als ganz niedergebrannt zu betrachten. Von den Getreide- und Waarenvorräthen und den vielen zum Theil sehr kostspieligen Destillations-Apparaten und Geräthen, die in den beiden Hintergebäuden der Herren Schmidt und Groß-Johann vorhanden waren, ist so gut wie nichts gerettet worden. Zum Glück waren die Lagerräume in diesen Speichern augenblicklich nur schwach belegt, sonst wäre der Schaden noch weit größer geworden. Der Werth der verbrannten Bestände von Getreide, Oelsaamen, Spiritus, Flachs ꝛc., wie der verbrannten Destillations-Apparate und Geräthschaften nebst Mobilien ist auf mindestens 100,000 Rthlr., der der niedergebrannten Gebäude ebenfalls auf mindestens 100,000 Rthlr. zu schätzen, abgesehen von den bedeutenden Entwendungen und Schäden, welche das stehen gebliebene Haus des Hrn. Schmidt und mehrere in der Nähe befindliche Häuser erlitten haben. Leider sind aber bei diesem Brande auch vier Personen, ein Handarbeiter und drei Maurergesellen, (Letztere erst diesen Morgen durch das Einstürzen einer Mauer) dermaßen beschädigt worden, daß das Aufkommen von zweien derselben als durchaus zweifelhaft erscheinen muß. Das Feuer glimmt übrigens auch bis zu diesem Augenblicke (11 Uhr Mittags) noch unter den Trümmern, und es wird fortwährend gespritzt, um nichts wieder davon aufkommen zu lassen. Die stehen gebliebenen, zum Theil sehr hohen Mauern, welche durch Einstürzen mit großer Gefahr bedrohen, sollen, wie man hört, mit Kanonen niedergeschossen werden. Hätte das Gewölbe zum Keller des Schmidt'schen Hauses, worin große Spiritusvorräthe lagern, nicht gehalten, so hätte auch von dieser Seite noch großes Unglück für unsere Stadt entstehen können. Die bei dem Brandschaden interessirten Versicherungsgesellschaften sind: Die Phönix, die Colonia und die Gothaer."

Münster, 3. Dez. Ein schwerer Verlust hat den Staat und namentlich die Provinz Westphalen betroffen durch das gestern erfolgte Hinscheiden unseres allverehrten Oberpräsidenten, des Geh. Raths Frhrn. v. Vincke. Vor drei Wochen auf einer Geschäftsreise nach Minden von einem schlagartigen Anfalle getroffen, war der Ober-Präsident krank nach Münster zurückgekehrt; ein wiederholter, gestern Abend eingetretener Nervenschlag setzte seinem rastlos thätigen, auf beinahe sieben zig Jahre gebrachten Leben plötzlich ein Ziel. Mit der Familie trauert gewiß die ganze Provinz Westphalen, um die der Verstorbene sich so große Verdienste erworben hat. Vincke, im Osnabrückischen geboren, der Sohn des Oberstallmeisters und Landdrosten v. Vincke, war zuerst Referendär bei der kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer zu Berlin, dann Landrath des Kreises Minden, später Kammerpräsident in Aurich für das Fürstenthum Ostfriesland und als der Oberpräsident der preußisch-westphälischen Provinzen, Frhr. v. Stein, 1806 als Staats-Minister nach Berlin berufen wurde, dessen Nachfolger. Nach dem Tilsiter Frieden wurde er Oberpräsident der Regierung zu Potsdam. Er nahm im Jahre 1812 seine Entlassung und zog sich auf seine Güter in Westphalen zurück. Den französischen Behörden verdächtig, wurde er verhaftet, seine Papiere in Beschlag genommen, und er selbst auf das linke Rheinufer verbannt. Schon zu Ende des Jahres 1813 aber übernahm er als Civil-Gouverneur die obere Verwaltung und Organisation der Behörden zwischen Weser und Rhein. Zur Erinnerung an seine eifrige Mitwirkung bei Deutschlands Befreiung verlieh ihm der König das eiserne Kreuz. Im Jahre 1815 wurde er Oberpräsident der Provinz Westphalen; 1817 Mitglied des Staatsrathes. Die Feier seines fünfzigjährigen Amtsjubiläums stand im nächsten Jahre bevor. Unter die Gegenstände, welchen er besondere Aufmerksamkeit widmete, gehören die gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, worüber er in einer kleinen Schrift unumwunden seine Ansicht dahin aussprach, daß die Zersplitterung des Grundvermögens den Ruin des Bauernstandes zur Folge habe. (Westph. Merk. u. Köln. Z.)

Baden.

Freiburg, 4. Dez. Der gestrige Tag entriß uns einen Biedermann. Hr. Conrad Martin, Capitular des hiesigen Domstiftes, beschloß sein thätiges, dem Menschenwohle gewidmetes Leben im 80sten Altersjahre. An ihm verliert die hiesige Stadt einen allgemein geachteten Bewohner, das erzbischöfliche Domcapitel aber einen thätigen, eifrigen und kenntnißreichen Mitarbeiter, dessen Verlust in mancher Beziehung schwer zu ersetzen seyn dürfte. (Oberrh. Z.)

Hohenzollern-Sigmaringen.

Sigmaringen, 5. Dez. Heute fand die feierliche Vermählung des Hrn. Marquis Joachim Napoleon Pepoli (Enkels von Murat) mit der durchlauchtigsten Prinzessin Frida von Hohenzollern Sigmaringen, jüngsten Tochter des regierenden Fürsten H. D. statt. Die eheliche Trauung wurde durch den hochwürdigsten Hrn. Erzbischof von Freiburg vollzogen. Die hohen Neuvermählten haben bereits die Reise nach Bologna angetreten, um dort ihren Wohnsitz zu nehmen. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 3. Dezbr. In der „Independance" liest man: Die Gerüchte in Betreff einer Abänderung des Ministeriums gewinnen immer mehr Bestand. Der „Observateur" sagt seinerseits: Gestern Morgen haben die Minister im Hotel des Ministeriums des Innern eine lange Conferenz gehabt; Herr de Muelenaere war angekommen, um dieser Conferenz beizuwohnen. Von einer andern Seite beobachten der „Politique", das Organ des Herrn Rothomb, und das „Journal de Bruxelles", das Organ des Hrn. Dechamps, über die erwähnten Gerüchte ein gänzliches Schweigen.

Schweiz.

Luzern. Letzten Sonntag sind 15 Vetogemeinden gegen die Berufung des Jesuitenordens abgehalten worden. Von 4446 stimmfähigen Bürgern haben nur 1381 verworfen. Bloß in zwei Gemeinden, in Ohmstahl und Kriens, überwog die Zahl der Verwerfenden. Den stärksten Beitrag zur Zahl der Annehmenden lieferte die Abstimmung in Escholzmatt, in der Landgemeinde Willisau, in Neuenkirch, Menznau, Hergiswyl,

---

ich immer zu Pferde und in Bewegung, ohne daß meine Gesundheit im Mindesten davon angegriffen wurde."

„Herr Maret hat mich davon unterrichtet, daß Sie im Sinne hatten, Montags abzureisen. Wenn Sie keine Tagreisen machen, werden Sie Zeit haben, in den Bädern anzulangen, ohne daß Sie sich ermüden."

„Da der Wind in dieser Nacht um Vieles stärker wehte, wurde eine unserer Kanonenschaluppen, die auf der Rhede lag, ins Weite getrieben, und kam an den Felsen, eine Meile von Boulogne entfernt, in Gefahr. Ich hielt schon Alles, Mannschaft und Ladung für verloren; aber es gelang uns, Alles zu retten. Es war ein großartiges Schauspiel; Schüsse der Lärmkanone, das Ufer mit Feuern bedeckt, das Meer in Wuth und brausend; die ganze Nacht wir in voller Angst, jene Unglücklichen zu retten oder sie zu Grunde gehen zu sehen; die Seele war gestellt zwischen der Ewigkeit, dem Ocean und der Nacht. Um 7 Uhr Morgens klärte sich Alles auf, Alles war gerettet und ich legte mich mit dem Eindruck eines romanhaften oder epischen Traumes zu Bette, eine Lage, die in mir die Vorstellung hätte erwecken können, daß ich ganz allein war, wenn die Ermattung meines durchnäßten Körpers mir ein anderes Bedürfniß, als das des Schlafes übrig gelassen hätte."

„Tausend schöne Grüße."

Ganz der Ihrige,
Napoleon Bonaparte.

Ich bewahrte diesen Brief, den die Kaiserin mir zu geben die Güte hatte.

Es war in demselben kein Wort von dem, was mir auffallen war; gleichwohl hätte ich schwören mögen, ich, der ich die Ungeduld des Kaisers sah, als er gegen die Wogen kämpfte, und den zuversichtlichen Ton seiner Stimme hörte, als er das Land berührte, daß er von jenem Tage an den Erfolg einer Expedition bezweifelte, bei der sein Wille nicht Alles vermochte. Zehn Jahre später sollte er in Rußland erfahren, daß auch das Land seine Hindernisse hat, Hindernisse, die mächtiger sind als das gewaltigste Genie.

Mannigfaltiges.

Zwei von den vier Thürmen des Preßburger Schlosses sind durch schöne Sagen belebt. Im Thurme gegen Wolfstal wurden die Reichskleinodien, die Krone, das Scepter, der Mantel und das Schwert, bis sie im Jahre 1784 nach Wien gebracht wurden, aufbewahrt. Wer in später Nacht auf dem Berge weilt, oder auf dem Strome vorüberschifft, der sieht es um den Thurm wetterleuchten, es sind die Blitze der goldenen Krone, es leuchtet die Atmosphäre, in welcher die Krone auf purpurnem Polster lag. — Von dem Thurme gegen Wien aber, wenn sich die Sonne emporgeschwungen hat, flattert es weiß, wie eine Taube, oder wie ein Silberwölkchen, oder wie ein glänzender Nebelstreif, und dann sagt das Volk: das Kind grüßt seine Mutter. Die

Herw. Meggis und Nickenbach. Sempach ist die einzige städtische Gemeinde des Kantons, wo die Gegner der Jesuiten in der Minderheit sind. Das Gesammtergebniß der bisherigen Abstimmung ist in 38 Gemeinden, die 16,382 stimmfähige Bürger zählen, 7583 die Berufung der Gesellschaft Jesu verwerfen, hingegen 8700 dieselbe stillschweigend oder ausdrücklich anerkennen. Somit haben die Jesuitenfreunde, wenn auch in den übrigen 48 Gemeinden das Veto ergriffen werden sollte, was jedoch kaum zu gewärtigen ist, über ihre Gegner bereits einen Vorsprung von 1017 Stimmen. Die Zahl der stimmfähigen Bürger beläuft sich im Ganzen auf mehr als 26,000. (Fr. Ob. P.-Z.)

Luzern, 5. Dez. Hier in Luzern leben wir gegenwärtig in sehr bewegten Zuständen. Die Vetogemeinden, welche wegen der Jesuitenberufung gehalten wurden, zeigen nämlich bereits eine Mehrheit zu Gunsten der Jesuiten. Gegen dieses Resultat werden die conservativen Jesuitengegner kein ungesetzlichen Schritte vornehmen oder begünstigen; hingegen scheinen die Radicalen mehr als Lust dazu zu haben. Seit der letzten Woche wird in vielen Gegenden der Schweiz ein Aufruf herumgeboten, zu einem Gewaltschritt gegen Luzern; in den radicalen Zeitungen wird ziemlich offen dazu aufgefordert. In Baselland, Zofingen, Langenthal ꝛc. herrscht große Thätigkeit zur Bildung von Freischaaren, um einen radicalen Kreuzzug nach dem Vorort vorzunehmen. Aufgeregt durch solche äußere Hülfe sind die Radicalen auch im Innern des Kantons Luzern thätig, und haben ihr Augenmerk vorzüglich auf die Hauptstadt und die beiden Landstädtchen Sursee und Willisau gerichtet. Zu Hunderten wurden in der vorgestrigen Nacht radicale Aufrufe zu einem Gewaltakt in den Straßen der Hauptstadt zerstreut gefunden; gestern Abends wurde ein Agent, welcher die Milizen zum Ungehorsam und Widerstand gegen die Regierung verführen wollte, verhaftet. Auf die Anzeichen einiger Unruhen bewaffnete der Militärchef von Willisau sogleich eine 150 Mann und zog mit 4 Kanonen auf, um die Unruhestifter im Zaum zu halten. Die Regierung hat übrigens alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, um einem allfälligen Versuche zur Störung der öffentlichen Ordnung mit Nachdruck zu begegnen, und wenn es auch den radicalen Freischaaren gelingen sollte, auf einen Augenblick die Ruhe zu unterbrechen, so würden die Folgen ein solches Schrittes nur auf sie zurückfallen. Nachschrift. Berichte, welche von einigen Seiten eingehen, sagen auf heute Abend Unruhen voraus. (A. Z.)

Luzern, 5. Dez. Was vorauszusehen war, ist vorige Nacht geschehen; die Krisis ist erfolgt. Die Liberalen haben sich vorige Nacht um 12 Uhr des Zeughauses bemächtigt und eine andere Regierung konstituirt. (Karlsr. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. Dez. Nicht blos Presse und Gazette, sondern auch das Journal des Debats will sein bereits sehr großes Format um eine Spalte vergrößern. Es erhält dadurch die Größe der Times. Diese Vermehrung seines Raums will es besonders dazu benützen, die auswärtigen Verhältnisse weitläufiger zu behandeln, als die andern französischen Blätter, die sich in der Regel mit der gemeinsamen Uebersetzung eines Correspondenzbureaus begnügen. — Eine kgl. Ordonnanz enthält eine neue Organisation der Gerichte in Algerien, durch welche der Aufwand für diese Gerichte etwa um 100,000 Fr. vermehrt wird. — Das Gesetzbulletin enthält einen zwischen Frankreich und Toscana abgeschlossenen Vertrag vom 11. Septbr. 1844 über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern.

Der „Revue de Paris" zufolge, ist beim Eintritt des strengen Winters der Nothstand der ärmeren Klassen der Hauptstadt größer, als er sonst um diese Jahreszeit zu seyn pflegt. Die Zurückforderung zahlreicher bei der Sparkasse niedergelegt gewesenen Summen, der Zustand der Hospitäler, die von Kranken überfüllt sind, die außerordentliche Zahl von Kindern, Frauen und Arbeitern ohne Beschäftigung, welche beinahe auf den Straßen sich umhertreiben, ungeachtet der Polizei-Vorschriften gegen die Bettelei, Alles deutet darauf hin, daß man, je mehr sich der Winter nähert, und je strenger die Kälte wird, auf ein in dieser Weise noch nicht dagewesenes Elend sich gefaßt machen müsse. Die Revue de Paris versichert sogar, es sey durch einen Arzt, den Doctor Mauclin, ein Fall konstatirt worden, wonach ein Greis im wahren Sinne des Wortes auf dem Punkte war, vor Hunger zu sterben, und nur dadurch gerettet wurde, daß man ihn sofort von der Straße, wo er umgefallen war, nach einem Hospitale brachte.

Großbritannien.

⊙**London**, 3. Dezbr. Der Morningpost zufolge wird kommenden Mittwoch die Vermählung des österreichischen Gesandten Baron Neumann mit der Lady Augusta Somerset, ältern Tochter des Herzogs von Beaufort gefeiert werden. Der Herzog von Wellington wird als Zeuge die Braut führen. Die Trauungsceremonie findet in der Hauskapelle des Herzogs von Beaufort statt.

In Folge der gestern stattgehabten Wahl eines Oberrabbiners für Großbritannien und dessen Besitzungen ist Dr. Nathan Marcus Adler aus Frankfurt a. M., dermaliger Oberlandesrabbiner zu Hannover, für diese wichtige Stelle mit großer Stimmenmehrheit berufen worden. Diese Stelle ist vielleicht im ganzen Judenthum die bedeutsamste; da sich die geistliche Wirksamkeit des Londoner Oberrabbiners nach allen Welttheilen hin erstreckt.

Rußland und Polen.

Die russische Literatur hat eine ihrer ausgezeichnetsten Zierden verloren; der berühmte Fabeldichter Kryloff ist am 21. d. M. in einem Alter von 77 Jahren gestorben. Er hatte erst kürzlich noch ausgezeichnete Proben seines glänzenden Talents gegeben. In seinen letzten Augenblicken äußerte er noch den Wunsch, daß allen denen, die seiner gedächten, ein Exemplar seiner Fabeln zugeschickt würde. Die übersandten Exemplare sind in weißem Umschlag mit schwarzem Rande, und über dem Titel liest man die Worte: „Darbringung zum Andenken an Iwan Andrejewitsch, auf dessen Wunsch."

China.

Das J. des Deb. meldet, nach einer Correspondenz aus Macao vom 15. Aug., die Ankunft des Herrn v. Lagrené in dieser chinesisch-portugiesischen Stadt. Hr. v. Becourt, der franz. Consul, empfing den Gesandten und sein Gefolg auf der Praya-Grande, wie man den dortigen Kai nennt, und geleitete sie in das für sie eingerichtete Wohnhaus. Die chinesischen Behörden hatten noch kein Lebenszeichen von sich gegeben, aber sie hatten, um Erkundigungen einzuziehen, einen Mandarin von Canton abgeschickt, und man bemerkte dessen Leute unter den Zuschauern bei der Landung. Dieß hielt man für eine gute Vorbedeutung, und es ging das Gerücht, sie hätten bereits von der Oberregierung in Peking Verhaltungsbefehle und Vollmachten, mit dem franz. Abgesandten zu unterhandeln. Da der Vertrag zwischen England und China regelmäßig vollzogen wurde, und Herr Cushing, der amerikanische Minister, ohne Schwierigkeit für die Vereinigten Staaten abschloß, so glaubt man, daß die Chinesen weitere Verbindungen mit andern Nationen als eine Garantie für sich ansehen und folglich sehr geneigt seyen, sich in Unterhandlungen einzulassen.

Nordamerikanische Freistaaten.

James Knox Polk (der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika) steht gegenwärtig in seinem 49sten Lebensjahre und stammt aus Nord-Carolina. Mehrere Glieder seiner Familie standen an der Spitze einer Versammlung, welche noch vor der allgemeinen Erklärung der Colonien die Unabhängigkeit aussprach. Auch in den Unabhängigkeitskriege zeichneten sich seine Verwandten aus; später zogen sie in den neuen Staat Tennessee, wo Polk bald in die Legislatur, und, nach erreichtem gesetzlichem Alter, in den Föderationscongreß gewählt wurde. Hier erwarben ihm sein Rednertalent und seine Leistungen bald einen angesehenen Namen, und zur Zeit, da General Jackson, dem er immer ein ergebener Freund war, zum erstenmal auf den Präsidentenstuhl berufen wurde, war der Deputirte von Tennessee das Haupt der demokratischen Partei im Repräsentantenhaus. In dem Krieg dieser Partei gegen die Vereinigte Staatenbank kämpfte Polk an der Spitze des Hauptcomité's mit seltener Energie und Niemand hat mehr als er durch seine Reden und Berichte zum Sieg der demokratischen Prinzipien beigetragen. Auch wurde er in der folgenden Session des Congresses zum Sprecher oder Präsidenten des Hauses ernannt, ein Amt, dessen er mit so viel Talent als Würde verwaltete, bis ihn sein Staat zum Gouverneur ernannte. Als vor 4 Jahren die Präsidentenwahl auf General Harrison fiel, theilte Polk das Loos seiner von den Whigs geschlagenen Partei, und kehrte in das Privatleben zurück. Hier suchte ihn die demokratische Convention von Baltimore vergangenen Mai auf, als es die Voranstellung eines Candidaten galt. Als Privatmann genießt Polk eines unbescholtenen Rufes; von Charakter ist er standhaft und gemäßigt. In der Politik sind seine Ansichten frei und entschieden, aber verständig. Im Innern ist er hauptsächlich jenem Creditsystem abhold, dessen Uebertreibung die Moralität des Landes beeinträchtigt und die Finanzen der Staaten überlastet hatte; ihm ist die Wohlfahrt der Vereinigten Staaten an die Entwicklung ihrer natürlichen Hülfsquellen durch Industrie und Arbeit, und nicht durch halsbrechende Speculationen geknüpft. Anstatt die Staatsländereien in großen Massen zu verkaufen, um den Ertrag unter die Staaten vertheilen zu können, will er sie in kleinen Abtheilungen an Colonisten abtreten, und sie, wie ihre Früchte für die Zeit eines Krieges oder sonst einer Nationalcalamität aufsparen. In Bezug auf den Tarif wird er vielleicht die Nationalfabrikation bis zu einem gewissen Punkte begünstigen, aber auch das Prohibitivsystem der Whigs zurückweisen. In Sachen der auswärtigen Politik hat er sich für die Einverleibung von Texas und die Occupation des streitigen Gebiets am Oregon ausgesprochen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 6. Dezbr. Aus Madrid wird vom 29. M. v. berichtet: Der Congreß hat heute den Artikel 6 des Reformentwurfs in Betreff der Verheirathung des Souveräns discutirt, wie er von der Commission vorgeschlagen war. Alle Paragraphe dieses Artikels wurden von 120 Votanten gegen 27 angenommen. Unter den Letztern befinden sich mehrere der angesehensten Deputirten, wie z. B. General Concha, Pacheco, Arrazola, d'Ezgana u. s. f. Die Königin wird diesem Votum zufolge sich verheirathen können, ohne die Cortes vorher

---

edle Tochter Maria Theresia's, Christine, deren prachtvolles Grabmal wir in der Augustinerkirche in Wien bewundern, wohnte als die Gemahlin des Palatins, des Herzogs Albert von Teschen, im Schlosse zu Pressburg. Jeden Morgen nach der Messe ist die zärtliche Tochter auf den Thurm hinausgetreten und hat mit einem weißen Tuche ihrer erlauchten Mutter, die zu gleicher Stunde auf dem Gloriett in Schönbrunn sich befand, den Morgengruß zugewehrt, der auf gleiche Weise erwidert wurde. (Agramer Ztg.)

Eine beachtungswerthe Verbesserung in der Oelbeleuchtung. Unter den wichtigen Erfindungen unserer Tage verdient auch diejenige der „unverbrennlichen Lampendochte" einer öffentlichen Erwähnung, von welcher wir, als aus unserer Gegend hervorgegangen, vorläufig, auf den Grund der strengsten Prüfung eines sachverständigen Gelehrten, nur Einiges hier mitzutheilen uns veranlaßt finden, so weit wir nämlich davon unterrichtet sind. — Diese Lampendochte sollen wirklich ganz unverbrennlich seyn und bei einer sich ganz gleichbleibenden hellen, demAuge wohlthuenden Flamme des Putzens alle 5 bis 8 Tage nur in so weit bedürfen, als hier blos von der Wegnahme des Kohlenstoffs die Rede ist, welcher sich durch das verbrennende Oel ansetzt, jedoch mit leichter Mühe abgenommen wird, ohne den Docht im geringsten zu verkürzen. Gerade dieser letztere Umstand ist es aber, welcher unserer hier erwähnten Erfindung einen bedeutenden Vorzug gibt, indem sich hieran alle bisherigen, so vielfach angestellten Versuche unfruchtbar erwiesen haben. Da nun auch der Gebrauch dieser Dochte auf alle Arten von Lampen Anwendung finden soll, wozu allerdings schon mehr geschehen ist, als wir als erste Aufforderung kaum zu begehren gewagt haben würden, so erscheint der Gegenstand wohl beachtungswerth und muß den Wunsch abnöthigen, daß die fragliche Erfindung nicht länger geheim, sondern zum allgemeinen Nutzen veröffentlicht werde; denn das öftere Putzen der Baumwollendochte, welches Geschäft durch das Verkohlen derselben eben so durchaus unvermeidlich als schmutzig ist, fällt bei jenen unverbrennlichen gänzlich weg, weil ein solcher Docht, wenn er einmal eingesetzt ist, des zweiten nicht wieder bedarf. (Didask.)

Die Berlioz'schen Konzerte. Herr Hektor Berlioz, dessen großartige, wenn auch nicht immer den angenehmsten Eindruck zurücklassende Konzerte im vorigen Jahre die Reise durch Deutschland machen, will diese jetzt zu einer permanenten Unterhaltung der Pariser erheben, indem er im Cirkus auf den elysäischen Feldern ein sogenanntes „Festival" täglich zu geben gedenkt. Die Pariser Journale sind nicht ohne Angst darüber, daß man nun alle Tage die großen Musiken des Herrn Berlioz werde hören müssen; ja sie wundern sich darüber, daß er von seiner Reise durch Deutschland nicht einen besseren musikalischen Geschmack mitgebracht habe, als er vor derselben und auch nachher stets an den Tag gelegt. (Mag. f. Lit. d. Ausl.)

(Maschinenpapier.) In Norwegen hat die Regierung sämmtlichen Behörden den Verbrauch von Maschinenpapier untersagt, weil dasselbe nicht geeignet sey, längere Zeit in unverdorbenem Zustande aufbewahrt zu werden.

von ihrer Vermählung in Kenntniß zu setzen, und die ganze Familie des Don Carlos bleibt ausgeschlossen. Die Reden der Herren Pacheco und Arrazola waren die bemerkenswerthesten dieser Sitzung. Hr. v'Eyzagna wollte am folgenden Tag ein Amendement über den Paragraphen in Betreff der Abwesenheit des Souveräns vom Königreich vorschlagen. Er fordert, daß der König seine Staaten nie verlassen könne, ohne die Autorisation der Cortes zu verlangen, doch unter Verantwortlichkeit des Cabinets, wie es in England geschieht. Bekanntlich haben nämlich nach der Constitution von 1812 die Cortes einen Artikel in die Charte gebracht, der dem Souverän verbietet, das Königreich ohne Autorisation zu verlassen. Dieser Artikel wurde wörtlich in die Constitution von 1837 aufgenommen. — General Iturbe, der vor einigen Tagen zu Appetita verhaftet wurde, ist von Vittoria nach Logrono gebracht worden. Man glaubt, daß er in die letzten Insurrectionspläne verwickelt ist. — Der ehemalige Generalvicar des Hrn. v. Quelen, Abbé Abell, Canonikus von Notre-Dame, ist 81 Jahre alt zu Paris gestorben. — Durch Beschluß des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts wurde Hr. Michel Nempp zum Professor der deutschen Sprache und Literatur am kgl. Colleg zu Clermont ernannt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 27. Novbr. Der bekannte Klosterbruder Giovanni Battista vom Berge Karmel, über welchen von französischen, englischen und deutschen Reisenden im Morgenlande so Vieles schon geschrieben worden ist, befindet sich gegenwärtig in unserer Hauptstadt, wo ihm dieselbe freundliche Aufnahme, wie bekanntlich überall, zu Theil wird. Dieser edle Mann ist nämlich Erbauer des Klosters am Berge Karmel, welches eine Zufluchtsstätte für alle hilfsbedürftige und bedrängte Wanderer in jener öden Gegend ist, und zwar ohne allen Unterschied des Glaubensbekenntnisses. Muhamedaner, Juden, Christen finden in diesem Kloster dieselbe liebevolle Aufnahme. Zugleich ist das Kloster ein Schutz vor den reißenden Thieren, die in jener Gegend so häufig das Leben der Wanderer bedrohen. Gegenwärtig spricht derselbe hier die Mitthätigkeit des Königs und der Hauptstadt an. Nach der Aussage desselben gehört die Mehrzahl der im Kloster am Berge Karmel schutz- und hülfesuchenden Wanderer der deutschen Nation an. Vor einiger Zeit ward der preußische Consul für jene Gegenden von den Klosterbrüdern vom sicheren Tode gerettet. Derselbe ward nämlich, auf einem Kameele reitend, von einem Panther angegriffen, welcher auf das Kameel gesprungen war. Auf den Hülferuf des Consuls eilten die Klosterbrüder bewaffnet herbei und erlegten den grimmigen Panther. Da sich die reißenden Thiere in jener Gegend mehren, so will Giovanni Battista eine starke Ringmauer um das Kloster bauen. An der Klosterpforte soll dann von innen fortwährend ein Klosterbruder sitzen, damit derselbe auf den Hilferuf der von Hyänen, Tigern oder Panthern angefallenen Wanderer sogleich die Sturmglocke läuten kann. Zugleich will Giovanni Battista ein Krankenhaus für kranke Wanderer und Pilgrimme bauen. Was die Persönlichkeit dieses ehrwürdigen Greises mit seinem langen Barte anbelangt, so gehört dieselbe zu jenen Menschen, welche augenblicklich die Herzen aller Menschen für sich gewinnen. Aus seinem ganzen Wesen spricht seine edle Menschenliebe. Dabei ist der gutmüthige, schlichte Greis voller Heiterkeit und Humor; einen glücklichern und mit sich selbst zufriednern Menschen kann man nicht leicht sehen. Er spricht nur Italienisch; das sey aber, meinte er scherzend, gerade das Wunder, daß ihn nichts desto weniger die ganze Welt verstehe. Auf unsere Frage, was ihm Ausdauer zu seinem schwierigen Werke verliehen habe und noch verleihe, wurde er ernsthaft und antwortete mit mystischer Miene: „Es wird eine Zeit kommen, wo die Menschen sich Alle als Brüder lieben werden, wo ein Hirt und eine Heerde seyn wird, dann wird man den Klosterbruder Giovanni Battista vom Berge Karmel verstehen." Man ersieht daraus, daß eine höhere Idee den edlen Greis bei seinem so verdienstvollen Wirken leitet. (K. Z.)

Das New Monthly Magazine persiflirt die neue französische Mode, sich das Barthaar stehen zu lassen, in folgender Weise: „Voltaire hat von seinen Landsleuten gesagt, sie seyen eine Mischung von Affen und Tigern; das hat sich aber verändert, und man kann dieß neuere Geschlecht vielmehr als eine Mischung von Affen und Ziegen ansehen. Der Bart ist nicht mehr, wie vordem, ein Anhängsel des Mannes, nein, der Mann ist jetzt ein Anhängsel des Bartes. So ein Trupp junger Franzosen macht sich wie eine Heerde Ziegen, oder der wandernde Wald von Birnam. Wenn das durch Macassar (Oel) bewirkt worden ist, so muß das Macassar sehr mächtig seyn. Bärenfett kann es nicht wohl gethan haben, denn der große Bär selber hätte geopfert werden müssen, um einen Schnauzbart zu schaffen, wie der von Monsieur."

Zwei eingeborne Soldaten von den Zuaven, ein Neger und ein Kabyle, geriethen kürzlich zu Algier in Streit. Sie beschlossen, den Streit auf europäische Weise auszufechten, und so entstand das erste Duell zwischen zwei Eingebornen. Sie schlugen sich mit dem Degen; es kam aber ein Vergleich zu Stande, ehe einer verwundet war. Den Beleidigten brachte man übrigens nur mit Mühe zur Versöhnung; als man ihm sagte, seiner Ehre sey genug gethan, erwiederte er: „Aber meiner Rache nicht."

Eisenbahnen.

Heilbronn. Dem allgemeinen Wunsche unserer Stadt um Beschleunigung des Baues der Eisenbahn von hier bis Ludwigsburg zum alsbaldigen Anschluß an die bereits im Bau begriffene Strecke zwischen Stuttgart und Ludwigsburg scheinen sich die Verhältnisse günstiger zu gestalten, da, wie wir erfahren, die Untersuchung und Nivellirung des Terrains von hier bis Ludwigsburg gestattet, und auch bereits Herr Prof. Breimann an der polytechnischen Schule in Stuttgart für diese Arbeit gewonnen worden ist, und dieselbe auch bereits begonnen hat. (Schw. M.)

Für den Bau der Eisenbahn von St. Petersburg nach Moskau ist durch einen Ukas vom 1. dieß die Eröffnung einer Anleihe von 12 Millionen Silber-Rubel im Auslande auf den für die dritte 4prozentige Anleihe angenommenen Grundlagen verfügt worden. Sie wird unter dem Titel: „Vierte Anleihe zu 4 pCt. Zins," in das große Buch der russischen Staatsschuld eingetragen. Jede Inscription wird auf 500 Silber-Rubel lauten, und das Ganze in 480 Serien zu je 50 Inscriptionen eingetheilt seyn. Die Verzinsung beginnt vom 1. (13.) August laufenden Jahres und wird in St. Petersburg bei der Schuldentilgungs-Commission für jedes fällige Semester erfolgen. Die Tilgung der Anleihe beginnt mit dem August 1846, und wird dazu ein besonderer, mit den andern Anleihen nicht zu vermischender Fonds angewiesen, der für das erste Jahr aus 125,000 und für jedes nächste Jahr aus 300,000 Silber-Rubeln bestehen soll. Die Realisirung dieser Anleihe ist dem Stieglitzschen Banquierhause in St. Petersburg übertragen. (A. Pr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 4. Dezbr. Consols 101¼

Paris, 5. Dezbr. 5 pCt. 120 Fr. 30 C.; 3 pCt. 84 Fr. 70 C.

Amsterdam, 4. Dezember. 2½ pCt 63⅝; 5 pCt. 99⅝; Kansb ——; 4½ pCt 99⅝; 3½ pCt. 90½; 4 pCt. Ost. ——; Ard. 22¼; Pass. 6 1/16; 5 pCt. Met. fall 109⅛.

München, 9. Dezember. Obligat. à 3½ pCt. B 101⅞; G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. f. S. Pr. 740, G. 738; k. k. hiterr. Met à 5 pCt. prpt. Pr. 113¾, G. 113⅜; detto à 4 pCt. Pr. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Pr. —; G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. 1693, G. 1685; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Pr. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Pr. 101¼, G. 101½; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Pr. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 10. Dez.: „Der Liebestrank", komische Oper von Donizetti.

Donnerstag den 12. Dez.: Zum Erstenmale: „Der Wind hat sich gedreht", Lustspiel von Dr. A. Ringler.

Freitag den 13. Dez.: „Die Entführung aus dem Serail", Oper von Mozart.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 9. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Bauthler, Rentier von Paris; Zariela, Partik. von Amsterdam; Promberger, Kaufmann von Stuttgart. (Gold. Hirsch.) PP. Baron v. Carnap, von Greifswalden; Mathis, Rent. von St. Remy. (Schw. Adler.) PP. Reisaut, Gutsbesitzer von Coblenz; Leiner, Kaufm. von Basel; Riedi, Kaufmann von Chur; Röthlsberger, Kaufmann von Lauzring. (Gold. Kreuz.) PP. Bischen, Kaufmann von Augsburg; Pelbig, Partikulier von Schaffhausen; Fräulein Schuller, von Wolfratshausen. (Blaue Traube.) PP. Stelze, Verwalter und Frauendorfer, Bräumeister von Ebersberg; Pflaumer, Kaufm. von Weissenburg; Geis, Priv. von hier.

Gestorbene in München.

Den 5. Dezbr.: Sabine Roitmaier, Salzsöttererswittwe, 76 Jahr alt; Moses Rothbart, Bedienter von Untermeybach, Ldg. Ebern, 53 J. alt. Den 6. dies: Anna Brami, b. Schuhmachersfrau von hier, 35 J. alt; Michael Wiener, Schlossergeselle von hier, 74 J. alt; Barbara Mayer, Nagelschmiedstochter von Stetzingen in Würtemberg, 63 J. alt. Den 7. dies: Theres Mayer, Taglöhnerin von der Au, 75 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

24. In den Verlag von **Jul. Knapp** in Ravensburg ist übergegangen und in der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung in München (Kaufingerstraße Nro. 29) vorräthig zu haben:

Oekonomischer und populär-medicinischer

Universal-Rathgeber.

Eine Encyklopädie der vorzüglichsten Lehren, Vorschriften und Mittel zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit der Menschen und der nutzbaren Thiere, so wie zur Conservirung aller für die Bedürfnisse, die Bequemlichkeit und das Vergnügen der Menschen bestimmten Einrichtungen, Produkte und Waaren.

Vierte, durchgesehene Ausgabe, vermehrt mit einer zweiten und dritten Abtheilung:

das kalte Wasser

als Bad und Getränk dem menschlichen Körper sehr heilsam. Von Dr. John Gleyre, Dr. John Hancock und Dr. Fr. Hoffmann.

Der Segen der Hautpflege,

nach 32jährigen Erfahrungen aus meinem Leben. Von C. A. Zeller. 39 große Octavbogen brosch. 1 fl. 12 kr.

677. Bei herannahenden Feiertagen empfehle ich dem hohen Adel und sehr verehrlichem Publikum mein wohl assortirtes Lager, und insbesondere eine bedeutende Auswahl von schönen Porzellan-Figuren, sowohl Gruppen als einzelne, und bitte um einen zahlreichen Besuch.

München den 9. Dezbr. 1844.

Xaver J. Unburger,
Antiquitätenhändler, Zingergäßchen
Nro. 3 nächst dem Schulzhause.

658. (3c)

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Da die zur Constituirung der **V.** Jahresgesellschaft erforderliche Zahl von Mitgliedern noch nicht vollständig vorhanden ist, nach den bereits erfolgten Anmeldungen aber mit Zuversicht erwartet werden darf, daß dieselbe im Laufe des Monats Dezember zusammenkommen werde, so hat die Bankadministration beschlossen, den Termin für die Einzahlungen in der Art zu verlängern, daß bei den auswärtigen Agenten bis zum **24.** Dezember, bei den Bank-Cassen hier und in Augsburg aber bis zum **31.** Dezember noch Einlagen gemacht werden können.

Mit Beziehung auf die letzte Bekanntmachung haben wir bei dieser Veranlassung zu gleicher Zeit die Mittheilung zu machen, daß ein Plan zur Abänderung der Statuten, welcher den angestellten Berechnungen zu Folge den Mitgliedern für die vorgerücktern Jahre des Lebens in allen Klassen eine um 20 pCt. höhere Rente in Aussicht stellt, als sie nach den bisherigen Grundbestimmungen zu erwarten hatten, bereits unterm 25. November dem königl. Ministerium des Innern zur Prüfung vorgelegt wurde und der Allerhöchsten Genehmigung dazu in Bälde entgegen gesehen werden darf.

München 28. November 1844.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Fr. Xaver Riezler.

Nr. 294.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 11. Dezember 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenstrassengasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin: Berichtigung hinsichtlich der katbol. Akademie zu Münster. Potsdam. Köln: Auswanderer nach Texas. — Sachsen. Leipzig: Tod des Professors Ilgen. — Großh. Hessen. Darmstadt: Eröffnung der Ständeversammlung. Rede des Großherzogs. — Freie Städte. Frankfurt. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. Kirchliche Leichenfeier. — **Dänemark.** Schleswig und Holstein. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 11. Dez. Se. Eminenz der Herr Erzbischof von Salzburg, Cardinal Fürst v. Schwarzenberg, welcher vorgestern Abends hier anlangte, ist bei dem hiesigen apostolischen Nuntius, Monsignor Viale Prela, abgestiegen. Se. Eminenz wird dem Vernehmen nach vierzehn Tage lang hier verweilen. — Seit Kurzem befindet sich der hier in rühmlichem Andenken stehende Componiste der „Macbeth" und der „Hermannsschlacht", Capellmeister Eberl, in unserer Stadt. — Heute wird eine k. Hofjagd auf Fasanen in Giern abgehalten.

Preußen.

Berlin, 7. Dezbr. Die durch mehrere deutsche Zeitungen verbreitete und auch diesen auch in Nro. 287 der hiesigen Vossischen Zeitung aufgenommene Nachricht, man gehe mit dem Gedanken um, die Akademie in Münster zu einer rein katholischen Universität zu erheben, ist völlig ungegründet. Die theologische und philosophische Akademie in Münster bleibt diejenige rein katholische Anstalt, welche sie gegenwärtig ist. (A. Pr. Z.)

Potsdam, 24. Nov. Dieser Tage sind zu den 7 Individuen, welche kürzlich von dem katholischen Pfarrer Schmale in die katholische Kirche aufgenommen worden, ein neuer Zuwachs hinzugekommen: Arthur Franke aus Berlin, bisher Studirender der evangelischen Theologie, trat unmittelbar nach seinem Candidatenexamen zum Katholicismus über.

(Berl. Allg. K. Z.)

Köln, 1. Dez. Gestern sahen wir an vierhundert Auswanderer aus dem Schwäbischen durch unsere Stadt ziehen. Sie waren mit dem Dampfschiffe gekommen, und begaben sich per Eisenbahn nach Antwerpen, wo sie sich direct nach Galveston einzuschiffen gedenken. Sie wandern nach Texas aus. (Frankf. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 4. Dezbr. Heute verschied hier ein sehr ausgezeichneter Universitätslehrer, Domherr Dr. Ilgen, Professor der Theologie Senior und Präses der historisch-theologischen Gesellschaft, und Herausgeber der historisch-theologischen Zeitschrift. Er war 1786 geboren und docirte in Leipzig seit 1814. Er starb unmittelbar nach einer Conferenz der theologischen Facultät an einem Gehirnschlag. (N. K.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 9. Dez. Se. kgl. Hoh. der Großherzog haben heute Mittag den zehnten Landtag des Großherzogthums allerhöchst selbst im großherzogl. Residenzschlosse feierlich eröffnet. Se. kgl. Hoheit hielten folgende Rede von dem Throne. „Meine Herren Stände! Die vielfachen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit an meine Person, welche noch vor wenigen Monaten, im Verein mit Ihnen, alle Stände aus allen Theilen des Landes mir mit rührender Biederkeit darbrachten, haben tief mir eine so lebendige und dauernde Anerkennung gefunden, daß ich gerne diese Gelegenheit, wo ich Sie wieder um mich versammle, ergreife, meine Freude darüber dankbar auszudrücken. — Diese Huldigungen meines treuen Volkes habe ich um so unzertrübter empfunden, als während der Jahre, die seit Ihrer letzten Vereinigung verflossen sind, kein wichtiges Ereigniß das Land in seiner Entwicklung gehört, dasselbe vielmehr unter dem Schutze des Friedens an Wohlstand gewinnen und, unter der wohlthätigen Einwirkung zweier vom Staat unterstützten Vereine, in landwirthschaftlichen sowohl als in gewerblicher Beziehung, sichtbare Fortschritte gemacht hat. — Selbst die Theuerung des verflossenen Jahres, die schon durch ihre allgemeine Verbreitung dringend werden mußte, verlor bald ihre drückende Einwirkung, als die Regierung Maßregeln in Anwendung brachte, die auf die Ueberzeugung gegründet waren, daß die Noth durch künstliche Mittel vermehrt werden sey. — Ein Rückblick auf das während der letzten Landtage zur Beförderung der intellectuellen und materiellen Wohlfahrt des Landes Vollbrachte gibt überall die beruhigende Gewißheit, daß in der That in den Bedürfnissen entsprechender zweckmäßiger Fortschritt stattgefunden habe, wozu die auf jenen Landtagen beschlossenen Gesetze und mit vorgetragenen Bitten wesentlich beitragen. Die meisten dieser letzten sind erledigt, hinsichtlich einiger nur war bis jetzt eine endliche Beschlußnahme noch nicht thunlich. — Zur besonderen Beruhigung gereicht es mir, aussprechen zu können, daß die öffentlichen Unterrichtsanstalten jeder Art mit regem Eifer, soweit die vorhandenen Mittel dazu ausreichten, ihrer Vervollkommnung näher gebracht sind und damit tüchtige Bildung der heranwachsenden Jugend im Gebiete der Wissenschaft und anderer nützlicher Kenntnisse in befriedigendem Maaße ermittelt ist. — Unsere Landesuniversität insbesondere erfreut sich eines so blühenden Zustandes, wie sie ihn früher kaum je erreicht hat. — Daneben hat aber auch die zu Mainz stattgefundene erste Ausstellung deutscher Gewerbserzeugnisse den Beweis geliefert, welchen erfreulichen Grad von Ausbildung der inländische Gewerbsstand, selbst im Verhältniß zu ausländischen Leistungen, erreicht habe. — Nicht weniger freut es mich, Ihnen ankündigen zu können, daß das großartige Straßennetz, dessen Bau vor Jahren beschlossen ward, nun, bis auf wenige Strecken, vollendet und dem Verkehr größtentheils eröffnet ist. — Was der Staat in dieser Hinsicht thun konnte, ist geschehen. Sache der Gemeinden wird es seyn, das kostbare Geschenk nunmehr für jeden, auch den entlegensten Ort, nutzbringend zu machen, und wenn das lobenswerthe Beispiel, mit welchem schon so viele derselben durch Vicinalwegbauten vorangingen, überall Nachahmung findet, wie ich es wünsche und hoffe, so wird die Zeit kommen, wo sich das ganze Land zu jenem Unternehmen, so kostspielig es auch ist, Glück wünschen darf. — Zur Ausführung der, über Anlegung von Eisenbahnen gefaßten Beschlüsse habe ich Verträge mit der großh. badischen Regierung und der freien Stadt Frankfurt abschließen lassen, in deren Folge der Bau der Main-Neckar-Bahn nicht nur begonnen, sondern auch Fortschritte gemacht hat, die der Aussicht Raum geben, daß der für den Bau vertragsmäßig festgesetzte Termin werde eingehalten werden können. — Erfreuliches läßt sich von der Eisenbahn zwischen Offenbach und Frankfurt sagen, indem in beiden Gebieten alle Vorarbeiten beendigt sind. — Wenn in der Provinz Oberhessen derartige Bauten nicht wie ich es gewünscht habe, gleichzeitig beginnen konnten, so ist der Grund davon in Verhältnissen zu suchen, die zu beseitigen nicht in meiner Macht stand. Gleichwohl habe ich Ursache zu erwarten, daß auch dieser Bahnzug bald durch Verträge werde gesichert werden. — Ueber die Schiffbarmachung der Lahn ist ganz vor Kurzem von den Bevollmächtigten der betheiligten Staaten ein Vertrag unterzeichnet worden, der noch nicht allerseits Genehmigung erhalten hat. — Freundschaftsverträge habe ich mit mehreren außerdeutschen Regierungen abschließen lassen, noch im verflossenen Monat einen solchen mit der Krone Portugal, der zugleich

---

Eine Geistererscheinung.

(Erzählung eines Arztes.)

Es war im vergangenen November, als ich gerufen wurde, um dem Neffen des Hrn. v. . . . . in einer schweren Krankheit beizustehen. Die Vorsehung wollte, daß eine glückliche Krisis ihn rettete; ich blieb bei ihm während seiner Wiedergenesung. Kaum möchte man errathen, was den jungen Mann, der aus der Hauptstadt in die Fernen zu seinem Onkel in ein altes Schloß gekommen war, lebensgefährlich erkranken machte — es war die Gespensterfurcht.

Seit mehreren Jahren ging das Gerücht, daß es in einem Zimmer des Schlosses Nachts umgehe. Jedermann vom letzten Hirten des Pachtgutes, dem Küster und Schulmeister der Pfarrei bis zu Hrn. v. . . . . selbst, war von der Wirklichkeit dieser Geistererscheinungen überzeugt. Man hatte, so hieß es, oft Kettengerassel und Seufzer gehört; kurz es gab nicht ein einziges Haus in dem Dörfchen, welches nicht eine gräßliche Geschichte, eine schreckliche Erscheinung zu erzählen gewußt hätte. Die Begebenheit, die der Neffe des Hrn. v. . . . . erfahren hatte, machte die noch Zweifelnden irre und bekräftigte die Gläubigen in ihrer Furcht. Der junge Mann, der in den Abendgesellschaften seines Onkels von nichts als dem Gespensterzimmer sprechen hörte, hatte sich über die Erzähler lustig gemacht, und um sie zu beschämen, den Entschluß gefaßt, eine Nacht in jenem Gemach der Todten zuzubringen; aber nach zweistündigem Kampf mit den Phantomen war er blaß wie ein Geist, athemlos ohnmächtig wieder zurückgekehrt.

Eines Abends, als alle Gäste des Schlosses, traulich um das Kaminfeu der Wiedergenesung des jungen Mannes aus der Hauptstadt erstaunt, gab er sitzend, sich zu erkennen, in dem Gespensterzimmer die Nacht zubringen zu wollen. Alle blaßten; der junge Mann sagte mit erschrockener Miene lebhaft zu mir: „Jo der Doktor, gehen Sie nicht hin!" — „Sind Sie denn an der Probe ger Freund?" erwiderte ich. — „Nein," gab er zur Antwort, weil ich mich den Umschlingungen der Geister zu entreißen, die mir die Brust p ten; aber ich bin gewiß, daß Sie ihnen nicht entgehen werden." J Entschluß ungeachtet der dringenden Bitten des jungen Mannes u welche unwillkürlich zitterten.

Jenes Zimmer machte den Theil eines seit langer Zeit unbewoh dahin zu gelangen, mußte man durch mehrere Höfe gehen, über über eine halbverfallene Stiege klettern. Es gelang mir einen so zu bewegen, mich zu begleiten; doch erst, als ich vor se funkeln lassen, und es ihm in die Hand gedrückt hatte.

„Sehen Sie vorsichtig, Herr Doktor; sprach der P „nehmen Sie mehrere Kerzen mit; ich hatte nur eine u löschte sie."

ch die Absicht Anwesenden er- , bitte Sie, lie- gestorben, mein jun- so viel Kraft hatte, nd die Kehle zuschnür- h bestand auf meinem d der übrigen Personen,

ern Schloßflügels aus. Um Schatthausen folgen und kleinen Knaben des Pachte- en Augen ein Geldstück hatte

affe des Hrn. v. . . . . zu nur; d der Aeltern der Geisterseher ver-

die wechselseitigen Handelsverhältnisse regelt, aber der Entfernung wegen noch nicht die Ratificationen beider Regierungen erhalten haben kann. — Ich habe ferner Theil genommen an einem Vertrage des Zollvereins mit Belgien, welcher dem Handel des Rheingebietes eine neue Richtung zu geben verspricht und daher für uns folgenreich seyn wird. — Dem Vereine, der sich die Beaufsichtigung und Unterstützung entlassener Sträflinge zur Aufgabe gemacht, habe ich eine außerordentliche Gabe zu meiner Verfügung stand, zuzuwenden. Die Thätigkeit dieses Vereins, die erst vor einigen Jahren begonnen, hat bereits im Einzelnen zu Ergebnissen geführt, die die Hoffnung begründen, daß seine Einwirkung für die bürgerliche Gesellschaft stets wohlthätiger werden wird. — Auch habe ich mit Vergnügen meine Sanction den Statuten einer inländischen Rentenanstalt ertheilt, der ich das beste Gedeihen wünsche, da sie im Laufe der Zeit dazu beitragen wird, manchem Dürftigen sorgenfreiere Existenz zu gewähren. — In gleicher Erwartung sehe ich mit wahrer Genugthuung das Capitalvermögen unserer zahlreichen Sparkassen von Jahr zu Jahr bedeutend anwachsen. — In Bezug auf die in neuerer Zeit erlassenen Gesetze darf ich im Allgemeinen, mit besonderer Erinnerung an das Strafgesetzbuch, meine Zufriedenheit mit dem Erfolge in der Anwendung aussprechen und kann daneben die Forst- und Feldstrafgesetze als diejenigen bezeichnen, welche sich durch den stärkeren und zweckmäßigeren Schutz, den sie dem Eigenthum gewähren, welches Beeinträchtigungen am meisten ausgesetzt ist, als ganz besonders wohlthätig bewährt haben. — Für Ihre gegenwärtige Sitzung sind gleichfalls mehrere Gesetzesentwürfe vorbereitet, von denen Ihnen einige alsbald vorgelegt werden und andere noch nachfolgen sollen, wenn die vorläufigen Vorarbeiten es gestatten. Hauptsächlich wird Ihre Thätigkeit durch Berathung des ersten Theils eines bürgerlichen Gesetzbuchs, des Personenrechts, in Anspruch genommen werden, dessen Entwurf ich Ihren Ausschüssen vor einigen Monaten übergeben ließ. — Ueber die Verwendung der verwilligten Summen der frühern Finanzperiode wird Ihnen Auskunft gegeben und das Budget der künftigen Finanzperiode ohne Verzug vorgelegt werden. — Das in Aussicht genommene Ausgabenbudget beläuft sich höher als das gegenwärtige, ohne jedoch neue Auflagen zu erheischen. Der Grund davon liegt theils in Posten, die in den Rechnungen nur durchlaufend, in Einnahme und Ausgabe erscheinen, theils in außerordentlichen Ausgaben, die im Interesse des Landes und des Dienstes vorgesehen werden mußten. — Endlich versichere ich Sie meines landesherrlichen Wohlwollens." Sämmtliche Mitglieder der Ständeversammlung wurden Sr. k. Hoh. in den gewöhnlichen Appartements vorgestellt und hatten die Ehre, von allerhöchstdenselben zur Tafel gezogen zu werden.

(Großh. hess. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 5. Dez. Nächsten Montag findet die Wahl der regierenden Bürgermeister für 1845 hier statt. Wie man hört, hat Hr. Schöff Syndikus Dr. v. Meyer, der auch dießseitiger Bundestagsgesandter ist, darauf verzichtet, in die Kugelung zu gelangen. Herr v. Meyer ist bekanntlich auch Uebersetzer der Bibel, und nimmt an dem kirchlichen Leben regen Interesse. (N. K.)

Schweiz.

Luzern, 30. Novbr. Das politische Institut der Beroggemeinden existirt in den Kantonen St. Gallen, Baselland und Luzern. Vor dem Jahr 1830 war es unbekannt. Dasselbe bildet ein Mittelding zwischen dem Erlasse der Gesetze durch die Großen Räthe ohne weitere Berufung, und der Verlegung der Gesetze zur Annahme von Seite des Volkes. Es besteht das Veto darin, daß in jeder Gemeinde eine Anzahl Aktivbürger (z. B. in Luzern ein Sechstheil) während 50 Tagen, nach Erlaß eines Gesetzes durch den Großen Rath, die Versammlung der Gemeinde verlangen kann, um gegen das Gesetz das Veto einzulegen. In diesen Gemeinden werden nur diejenigen gezählt, welche das Gesetz verwerfen wollen, alle übrigen Anwesenden und Abwesenden werden als zustimmend mit dem Gesetze angesehen. Die Stimmen der Verwerfenden in allen Gemeinden des Kantons werden dann zusammengezählt, und falls sie die Mehrheit aller Aktivbürger ausmachen, so ist das Gesetz verworfen und der Große Rath muß es zurücknehmen. Es ist leicht ersichtlich, daß die Verwerfung eines Gesetzes auf diesem Wege beinahe an Unmöglichkeit grenzt. Die Zahl derjenigen, welche aus Gleichgültigkeit die Versammlungen nicht besuchen, sowie diejenigen, welche wegen ihrer Geschäfte und aus andern Anhaltungen dabei nicht erscheinen können, wird stets groß seyn und den Ausschlag geben. (A. Z.)

Luzern, 5. Dezbr. Vorgestern scheint die immer steigende Erbitterung der Parteien einem Ausbruche nahe gewesen zu seyn. Verrüchte von einem bewaffneten Aufstande der Jesuitengegner und einem Zuzug aus der fast ganz liberalen Gemeinde Beiden, welche im Amte Willisau exekutirten, bewogen die dortigen Beamten zu Gegenmaßregeln. Sie sammelten die Ergebenen und pflanzten auf dem Schlosse Kanonen auf. Der Allarm wurde nach Luzern und Sursee getragen, an welch letzterm Orte auch eines der Depots für die Jesuitenfreunde sich zu befinden scheint. Die Sache scheint vorderhand ohne unmittelbare Folgen gewesen zu seyn; doch berichtet die Staatszeitung, die Behörden in Luzern haben sofort Befehle ertheilt, die Truppen in Willisau zu entlassen, die Verbreiter beunruhigender Gerüchte aber zu verhaften und nach der Strenge der Gesetze zu behandeln. — Wir haben noch zwei Beroggemeinden vom letzten Sonntag nachzutragen. Dietikon hat 52 stimmfähige Bürger, verworfen haben 11, angenommen 41. Root hat 170 Stimmfähige, davon haben 65 verworfen, 105 angenommen. Von 16,000 Stimmenden haben somit 7759 die Berufung der Jesuiten verworfen, 8846 dieselbe angenommen.

Ueber die Vorgänge in Willisau am 4. Dec. lauten die Berichte der verschiedenen Parteien widersprechend; nur darin stimmen sie überein, daß beide, die Jesuitengegner wie die Jesuitenfreunde, in der Nacht sich bewaffneten und einander schlagfertig gegenüberstanden, jene von dem Gemeindeammann von Willisau, diese von dem Vice-Amtsstatthalter befehligt. Der Offizier der Regierungstruppen scheint Befehl gehabt zu haben, die auf dem Rathhause befindlichen Kanonen und Munition abzuführen, und in der jesuitenfeindlichen Gemeinde einige Verhaftungen vorzunehmen. Der Widerstand der Liberalen aus der Stadt und den umliegenden Gemeinden, von wo alsbald Volkshaufen zuliefen, verhinderte die Ausführung jenes Befehls. Ein Bericht sagt: „Ein abgedankter Militärbeamte machte Miene mit seinen radicalen Genossen gegen die sechs Stunden entlegene Hauptstadt vorzurücken. Sogleich sammelte sich die verfassungstreue Mannschaft der Umgegend und besetzte unter guter Anführung das über dem Städtchen gelegene Schloß, den Sitz des Regierungsstatthalters. Inzwischen bemächtigte sich die aufrührerische Rotte des Stadthauses, wo seit den Dreißiger Jahren einige Kanonen aufbewahrt werden. Beide Abtheilungen standen sich einige Zeit gegenüber, ohne daß es indessen zu einem wirklichen Kampfe gekommen wäre, oder daß es auch nur ein Menschenleben gekostet hätte. Die Regierung hat sofort den Herrn Regierungsrath W. Kost als Commissär abgeordnet und die Stadt Willisau für alle Folgen verantwortlich erklärt. Man glaubt, daß der Aufruhr nicht weiter um sich greifen werde, obwohl radicalerseits die Lust dazu nicht fehlte. Die Aufrührer bauen zwar viel auf Bern, Baselland, Aargau und Zürich; allein alle diese haben im eigenen Hause vollauf zu thun. (A. Z.)

Wichtig ist, daß die Berner Regierung am 9. Dezember in außerordentlicher Sitzung drei Bataillone Infanterie (unter den Obristlieutenants Knechtenhofer, Geiser und Läng), drei Compagnien Scharfschützen, zwei Compagnien Artillerie und eine Compagnie Cavallerie (reitende Jäger) sofort aufbieten und an die Gränze des Kantons Luzern rücken ließ. Die Majore Brünner und Ganguillet wurden in den Generalstab ernannt. — Wir erfahren, daß der biedere und hochachtbare Bürgermeister v. Tscharner von Chur den 4. Dez. gestorben ist. Ganz unerwartet raffte ihn ein plötzlicher Tod aus der Mitte seiner gemeinnützigen Thätigkeit hinweg. (Basl. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 6. Dez. Ueber die kürzlich zur Haft gebrachte Bande der Bürger zu Paris, einer Rotte von frechen Räubern, die ihre Opfer nicht selten gewaltsam aus dem Wege schaffen, und von denen einer der Hauptschuldigen, Namens Fourrier, zum Tode verurtheilt worden ist, sagt der Moniteur: „Die Verhandlungen des Assisenhofs in der Sache Fourrier's und Consorten erregten die lebhafte Aufmerksamkeit der Bevölkerung von Paris. Sie bewiesen, daß es der Obrigkeit gelungen ist, Licht in die finstern Verzweigungen der Uebelthäter zu bringen, die in großen Städten sich anhäufen. Die Festigkeit der Jury und der Magistrate hat die Gesellschaft abermals beschützt. Andere Banden, die gleichfalls in den Händen der Justiz sind, werden nächstens vor den Tribunalen erscheinen. Die verübten Verbrechen umfassen einen Zeitraum von acht Jahren." — Liszt, der in Madrid neue Triumphe geärntet, wird noch Sevilla, Cadix, Lissabon, Malaga, Gibraltar, Valencia und Barcelona besuchen, und dann über Marseille nach Paris zurückkehren.

Paris, 6. Dezbr. Nur zwei Compagnien concurriren zu dem Anlehen von 200 Millionen, das am 9. Dezbr. zugeschlagen werden soll: die Compagnie Rothschild und die Compagnie Hottinguer-Delessert. — Man versichert, der „Moniteur" werden nächsten Sonntag Victor Hugo's Ernennung zum Pair von Frankreich bekannt machen. — Eine merkwürdige Annäherung hat dieser Tage statt gefunden: Chronicle und Constitutionnel, die Organe von Lord Palmerston und Thiers, die im Jahre 1840 aufs bitterste sich bekämpften, haben Friede geschlossen.

In Folge einer von Chateaubriand ausgegangenen Erklärung, daß er nichts hinsichtlich der Bestimmung, daß seine Memoiren erst nach seinem Tod erscheinen sollen, geändert habe, sieht sich die „Presse" genöthigt, indirect zuzugeben, daß sie sich mit ihrer Abonnentenjagd einen unwürdigen „Puff" erlaubt hat; die Denkwürdigkeiten des berühmten Autors erscheinen allerdings zuerst im Feuilleton der „Presse"; aber wann? Nach Chateaubriand's Tod! — Nach Berichten aus Algier vom 30. Nov. hatte General Lamoricière, der provisorische Generalstatthalter, am Abend des 25. sich in Algier nach Oran eingeschifft. Es war die Nachricht angekommen, daß Abdel-Kader sich wieder im marocanischen Gebiet, 25 Lieues von der Grenze der Provinz Oran, befinde. Ein Theil des Stammes Ulad Ali

---

„Sie werden die lange Herbstnacht hindurch frieren," nahm Hr. v. . . . . das Wort. Sein Neffe fuhr weiter: „Der gute Kleine hier soll einige glühende Kohlen in einem Gefäß mitnehmen. Sie werden im Hintergrunde des großen Kamins in dem verrufenen Zimmer Holz finden, das ich eben anzünden wollte, und welches ebenso wie die Lichter vor dem Hauche der Geister verlöschte. Wenn Sie sich niederlegen wollen, so finden Sie in der Mitte des Zimmers die Matratze und die Decke, die ich am Abende meiner unglücklichen Unternehmung mitgebracht hatte."

Ich stand auf der verhängnißvollen Stiege. Auf der letzten Stufe angelangt, verabschiedete ich meinen Führer, und trug ihm auf, mich einige Schritte weit an einem Ort, wo er meine Stimme hören konnte, zu erwarten, um nöthigenfalls die Bewohner des Schlosses herbeizurufen. In einer Hand die beiden Lichter haltend, in der andern die Kohlenpfanne, stieß ich mit den Knieen eine Thüre auf, die seit dem Besuch des jungen Mannes nicht mehr fest verschlossen gewesen war. Ich trat in einen geräumigen Saal. Ehe ich Feuer im Kamin anzündete, untersuchte ich das Gemach. Es waren vier feuchte kahle Mauern mit zwei Fenstern, welche verkleidet waren; in einer Vertiefung befand sich eine Thüre, die ohne Zweifel seit langer Zeit vermauert war. Ich fühlte einen unangenehmen Geruch, erkannte aber darin bald jenes Gefühl des Schimmels, das man an einem unbewohnten Orte beim Athmen zu haben pflegt. Ich kehrte zur Eingangsthüre zurück, um sie zu schließen; ein leichter Zugwind blies mir ins Gesicht und that mir wohl; er kam von einem Dachfenster ohne Glas, welches die Stiege erhellte.

Als ich die schwere Pforte sorgfältig geschlossen, versuchte ich Feuer anzuzünden. Es war unmöglich. Die Kohlen gaben nur Rauch von sich. Der arme junge Mann, sprach ich lächelnd bei mir selbst, hat nicht bemerkt, daß die Feuchtigkeit des Heerdes es war, welche die Kohlen und das Holz zu brennen hinderte. Indem ich mich geduldig darein ergab, diese Nacht ohne Feuer zuzubringen, löschte ich die Kohlen aus, weil ich besorgte, daß der Rauch in Verbindung mit dem üblen Geruch des Zimmers mich nöthigen möchte, dasselbe zu verlassen. Ich stellte meine beiden Kerzen auf den Kamin, wickelte mich in die Decke und streckte mich auf der Matratze nieder. Armer, junger Mann, sagte ich nochmals, indem ich die Augen schloß und einzuschlafen versuchte, armer, junger Mann, der an Gespenster glaubt!

Meine Augenlieder wurden schwer; ein immer lastenderes Gewicht hemmte meine Respiration; da ich zu ersticken befürchtete, hob ich mich schnell auffahrend empor, und saß aufrecht. Meine zwei fast verlöschenden Lichter gaben einen blassen Schimmer von sich, der nur dazu diente, die dichte Dunkelheit noch zu erhöhen. Ich hatte ein Gefühl wie von einer eisigen Hand, die mir die Brust drückte; meine getrübten Blicke gewahrten in der Ferne Schatten, die bisweilen den dunstigen Widerschein des Lichtes auf den Mauern unterbrachen; ich hörte ein leichtes Anstreifen, ähnlich dem eines Leichentuches, das von einem Gespenste nachgeschleift wird. Bei diesen Gedanken an Geister und Todtengräber erblickte ich plötzlich gerade gegenüber von mir einen weißen Schimmer gleich dem des Mondes, wenn ihn eine Wolke verschleiert, und in der Mitte ein Gespenst, das sich auf einem Leichentuch bewegt, dann auf einmal still hielt und mich betrachtete. Ich will der schrecklichen Erscheinung ent-

Den Hamed, gegen welchen General Korte's Rhazia gegangen war, hatte sich unterworfen. — In Frankreich sind Nummern des auf Otaheite erscheinenden französischen Blattes, der Océanie française, vom 5. Mai bis zum 2. Juni angekommen. Der Inhalt ist nicht neu, da über England Berichte von neuerem Datum eingelaufen sind. Das Wichtigste sind die Besprechungen, welche Hr. Malmanche, begleitet von einer Anzahl Häuptlinge, in Auftrag des französischen Gouverneurs, mit Lieutenant Hunt, dem Capitän des kleinen englischen Schiffs Basilisk, auf welchem sich die Königin Pomare befand, gepflogen hatte. Hr. Malmanche und die Häuptlinge luden die Königin zur Rückkehr ein; der französische Berichterstatter schilderte aber ihr Verhältniß auf dem Schiffe so, als ob sie ein ganz willenloses Werkzeug des Capitäns gewesen wäre, der ihr und den Häuptlingen auf das Schnödeste begegnet sey. Seither hat die Königin bekanntlich, in Folge der Wiederherstellung ihrer Souveränetät, das Schiff endlich verlassen.

Marseille, 5. Dez. Ganz Marseille drängte sich heute dem Hafen zu, um bei dem Empfange des Herzogs von Aumale mit seiner Neuvermählten und des Prinzen von Joinville zugegen zu seyn. Besonders drängte man sich um den hübschen Triumphbogen, den die Stadt hatte erbauen lassen; hier hatten sich auch die Behörden von 10 Uhr Vormittags an aufgestellt. Man wartete und wartete; aber kein Signalschuß ertönte vom Chateau d'If und vom Fort St. Jean, deren Batterien das Erscheinen des Geschwaders am Horizont verkünden sollten. Gegen 4 Uhr Abends spielte der Telegraph von Toulon her, und bald wurde folgende telegraphische Botschaft bekannt: „Der Gomer und der Labrador sind durch das schlechte Wetter genöthigt worden, bei Toulon vor Anker zu gehen. Es wäre unvorsichtig, in dieser Nacht nach Marseille zu gehen." So ist die Ankunft der hohen Neuvermählten auf morgen verschoben.

Portugal.

Englische Blätter schreiben aus **Lissabon** vom 27. November: Auch die Pairskammer hat nun, mit einer Mehrheit von acht Stimmen, der Regierung eine Indemnitäts-Bill bewilligt, d. h. die von der Regierung während der parlamentarischen Ferien, also ohne Genehmigung der Cortes, erlassenen Gesetze nachträglich genehmigt. Sämmtliche 29 Gesetze wurden in Bausch und Bogen vorgelegt; der Berathung im Einzelnen widersetzten sich die Minister. Der Dictator Costa Cabral ist nun gesichert, von den Cortes wenigstens hat er nichts mehr zu befürchten. Auch die Gemeindewahlen im ganzen Lande fallen zu Gunsten der Regierung aus: in Lissabon hat sie mit 6786 gegen 2083 Stimmen gesiegt. — Am 21. Novbr. kamen bei einer Feuersbrunst in Lissabon 12 oder 14 Personen um das Leben.

Großbritannien.

London, 4. Dez. Die Naval and Military Gazette berichtet: „Mit der nächsten Ueberlandpost wird der Befehl nach Indien abgehen, daß die Zahl der Capitäne in jedem Regiment um einen vermehrt werden soll. Der jetzige Generalgouverneur hatte schon bei seiner Anstellung Vollmacht zu dieser Vermehrung der Capitänzahl erhalten; jetzt hat er die Weisung empfangen, diese Maßregel, falls er es noch nicht gethan, unverzüglich zur Ausführung zu bringen." Der Mangel an englischen Offizieren in der indischen Armee war bis jetzt eines der Haupthindernisse, welche der Wirksamkeit der Spahisregimenter und der Kriegszucht bei ihnen entgegenstanden.

Dem in London erscheinenden katholischen Journal The Tablet zufolge sind drei Prälaten der irischen Kirche, der Erzbischof von Armagh, der Erzbischof von Dublin und der Bischof von Kildare, von der diesjährigen compacten Opposition gegen das in der letzten Parlamentssession angenommene Gesetz über milde Stiftungen der Katholiken (charitable bequests bill) ausgetreten, und haben sich der Regierung angeschlossen.

Türkei.

Aus **Konstantinopel** wird vom 22. November gemeldet: Der brittische Minister habe unerwartet jene Hauptstadt mit dem zu seiner Verfügung stehenden Schiffe verlassen, ohne daß man wisse, welchen Weg er eingeschlagen habe. Diese plötzliche Abreise hat zu mancherlei Vermuthungen Anlaß gegeben. Einige glauben, daß Sir Stratford Canning eine Spazierfahrt unternommen; andere meinen, daß die Abreise einen ernsteren Zweck habe, indem zwischen der brittischen und osmanischen Regierung eine Differenz wegen der in Trapezunt einem Consularbeamten und einem jonischen Kaufmann widerfahrenen Beschimpfung entstanden sey. Jedenfalls gibt die Reise des Ministers in Konstantinopel sehr viel zu sprechen. (K. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 29. Nov. Se. Majestät der Kaiser hat dem ägyptischen General und Präsidenten des Ober-Medizinalraths in Kahira, Dr. Clot Bei, in Anerkennung der Dienste, welche derselbe einer russischen Commission geleistet, die nach Aegypten gesendet war, um Versuche mit der Reinigung verpesteter Gegenstände durch erhöhte Wärme anzustellen, den St. Stanislausorden erster Classe verliehen. — Am 24. dieß sind die irdischen Ueberreste des allgemein hochverehrten Dichters Kryloff sehr feierlich und unter unermeßlichem Volkszulauf bestattet worden. Der Kaiser selbst ehrte den berühmten Schriftsteller zunächst dadurch, daß die Kosten des Leichenbegängnisses von Sr. Majestät bestritten wurden. Auf der Gruft des Verewigten ruhten die Blumen, welche die Kaiserin ihm zuweilen zuzusenden gerubte, und die er stets als ein Heiligthum bewahrte. Sein Haupt umflocht der Lorbeerkranz, den man ihm am Tage des 50jährigen Jubiläums seines literarischen Lebens überreicht hatte. Der Leichenzug wird in den Annalen von St. Petersburg unvergeßlich bleiben. Nie zeigte sich die allgemeine Achtung für einen Privatmann auf so ungezwungene Weise. Hinter dem Sarge folgte die dichtgedrängte Menschenmenge ohne Unterschied des Standes: Minister, Militär- und Civilbeamte, Gelehrte, Literaten, Künstler, Zöglinge aus den Lehranstalten, Kaufleute und niederes Volk; darauf eine unabsehbare Reihe von Wagen. Der Sarg des Verstorbenen war von der jungen Generation umgeben, die ihre erste Lebensweisheit, ja ihre Sprache, aus Kryloff's Fabeln geschöpft, den populärsten unter allen Erzeugnissen der russischen National-Literatur. Die Ehrenzeichen des Verstorbenen und die Schnüre am Baldachin des Leichenwagens wurden von Studirenden getragen. Kryloff's sterbliche Hülle ruht neben der seines Freundes Gnedisch, des Uebersetzers der Iliade. Sein literarisches und häusliches Leben, heißt es in hiesigen Berichten über den Verstorbenen, war durchaus national und fleckenlos. Er trat als selbstständiger Dichter auf, als die russische Literatur noch von Nachahmungen lebte, und erschien bereits volksthümlich zu einer Zeit, wo man dieses Wort in seiner heutigen Bedeutung noch nicht kannte. Sein reiner und kräftiger Geist war mit unwandelbarer Gutmüthigkeit gepaart, seine Ironie verletzte niemals. Er wußte, ohne zu beleidigen, die treffendsten Wahrheiten zu sagen. Den für den Verewigten in der Isaakskirche gehaltenen Obsequien hat Se. Maj. der Kaiser in eigener Person beigewohnt, und der Sarg wurde von Generälen und hohen Staatsbeamten, unter denen man den General Orloff bemerkte, aus der Kirche nach dem Leichenwagen getragen. (A. Pr. Z.)

Dänemark.

Aus Schleswig und Holstein. In der Allg. Zeitung war die Nachricht enthalten, Landgraf Wilhelm von Hessen, Vater des Prinzen Friedrich, habe die offizielle Anzeige von der Geburt dieses Sohnes an den König von Dänemark unterlassen, und durch diese Unterlassung der genannte Prinz nach der dänischen Thronfolgeordnung seine Ansprüche auf die Krone Dänemarks verloren. Das Journal de Francfort bemerkt hiezu, daß die angebliche Bestimmung der Thronfolgeordnung dahingestellt, der jetzige König von Dänemark der Taufpathe des Prinzen Friedrich von Hessen, und daß, obgleich er bei dessen Geburt nur Kronprinz gewesen, doch schwer zu begreifen sey, wie ein Mitglied der königl. Familie, und besonders der Thronfolger, eine solche Funktion hätte übernehmen können, ohne daß der damals regierende König davon benachrichtigt und um seine Einwilligung angegangen worden wäre.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Dezbr. Der König und die kgl. Familie werden nächsten Montag das Schloß Saint-Cloud verlassen, und in die Tuillerien zurückkehren. — Der Moniteur gibt eine Uebersicht der Frequenz der kgl. und der Communalcollegien, woraus ersichtlich wird, daß sich die Zahl der Eleven seit dem vergangenen Jahr um mehr als 5000 vermehrt hat. In der Sitzung v. 30. Nov. nahm der spanische Congreß das Amendement des Hrn. Cyaya an, daß der Artikel der Constitution, der bestimmte, daß der Souverän ohne Erlaubniß der Cortes das Land nicht verlassen dürfe, unterdrückt werde. Der Generalcommandant von Tarragona hat vielen der angesehensten Bürger dieser Stadt die Erlegung beträchtlicher Geldsummen anbefohlen, als Garantie ihrer Unterwerfung unter die Maßregeln, die in Rücksicht auf sie genommen wurden. — Ein Brief aus Vittoria vom 30. v. M. bestätigt, daß Felician Zurbano, der ältere Sohn Zurbano's, Baltanas, der Secretär des Vaters und noch eine dritte Person, deren Name nicht angegeben wird, zu Logrono am 28. erschossen wurden. General Bayona, Generalcapitän von Burgos, und General Oribe, Commandant der Provinz Logrono, sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil sie nicht gleich zur Hinrichtung der Gefangenen schritten.

Vermischte Nachrichten.

Straßburg, 5. Dez. Die arabischen Häuptlinge, die mit Marschall Bugeaud nach Frankreich gekommen sind, befinden sich seit gestern hier. Nachdem sie gestern das Münster besichtigt hatten, wurden sie heute dem Bischof vorgestellt, der ihnen Kaffee aufwarten ließ. Als ihr Dolmetscher, Leon Roches, ihnen auch die Mitglieder des Capitels in der Umgebung des Bischofs zeigte, äußerte einer der Häuptlinge: „Ah, das ist wie Ben Jassen (Jesus), umgeben von seinen Aposteln." Den Tag über besichtigten sie die militärischen Anstalten, Arsenal, Gießerei ꝛc. Abends sahen sie im Theater die Oper Joseph in Aegypten und das Vaudeville Volka. Morgen hält der Generallieutenant ihnen zu Ehren große Musterung auf dem Kleberplatze und Abends Gesellschaft in seinem Hause.

---

fliehen, und sehe mit Schauder, daß das Gespenst sich seines Fahrzeuges zu entledigen sucht, um mir nachzueilen. Durch die Dünste hindurch zeigte sich mir sein entfleischtes, dreifarbenes Gesicht; ich wollte es mit meinen Armen zurückdrängen; da verlängern sich die seinigen, von den Tüchern frei und strecken sich gegen mich aus. Es richtet sich auf, als wolle es mich ergreifen; ich springe zurück, und dieser Sprung erleichtert einen Augenblick das Erstickungsgefühl, das mich belastet. Meine Blicke von jener seltsamen und schrecklichen Erscheinung abwendend, warf ich mich auf die Kniee, um zu beten. Ich vermochte es nicht; noch immer lag es wie ein Alp auf mir. Schwache seufzerähnliche Laute umtönen mich, und jene Schatten, die ich in der Ferne hatte vorüberschweben sehen, ich fühle sie um mich her schweifen; sie berühren meine Brust, sie schlagen an meinen Kopf. Guter Gott, dachte ich, trotz all dieses Spuckes ist es doch eine Thorheit, an Gespenster zu glauben; die Todten fügen nichts Uebles zu. Sollten es nicht vielmehr Lebende seyn, die sich als Gespenster verkleiden, um die Schloßbewohner zu erschrecken? Ich erinnerte mich, daß Fremde dem Hrn. v. . . . . angeboten hatten, ihm seine Besitzung abzukaufen; sollten sie etwa in der Hoffnung, einen wohlfeileren Preis zu erlangen, eine Comödie spielen? Ich suchte mir nun alle jene allgemein bekannten Geschichten von falschen Geistererscheinungen ins Gedächtniß zu rufen; aber bald hatte ich den schmerzlichen Eindruck der Vorstellung, daß sich oder mir Arme befanden, die sich bemühten, mich zu ersticken, so unerträglich wurde der mich belastende Druck. (Schluß f.)

Kleinigkeiten.

Die großartigste eiserne Brücke in der Welt wird jetzt von drei berühmten englischen Ingenieurs für Petersburg verbereitet, wo sie über die Newa gespannt werden soll. Die Länge derselben beträgt 1078 Fuß und die Masse des Eisens, das dazu zu verwenden ist, beläuft sich auf 8000 Tonnen (à 20 Zentner). Die Kosten der Brücke sind jetzt noch gar nicht zu berechnen, werden aber ungeheuer groß seyn, da das Eisen allein nahe auf eine Million Thaler zu stehen kommen wird. (Mercz.)

Kohl, der so viele Länder durchreiset hat, versichert, daß die Studenten in Oxford die schönsten Männer wären, welche er irgendwo gesehen habe, die schönsten von Person, und die elegantesten der Kleidung nach. Er meint, dies rühre wohl daher, daß in Oxford fast ausschließlich die Söhne der höhern Classen studirten, unter denen man unbestritten die schönsten Personen finde. Eigentliche Arme gebe es in Oxford gar nicht, denn ein Student brauche dort jährlich wenigstens zwölf bis 1500 Thaler. (Mercz.)

In Magdeburg wird es auffallend gefunden, daß die Damen im Parquet bei der Aufführung der Oper „Zampa" gestrickt haben. In Königsberg stricken die Damen im Sperrsitz sowohl während der Vorstellung des „Zampa" als bei Aufführung Schiller'scher Stücke.

Zu Paris ist dieser Tage eine wichtige Person gestorben, der König der Theater, dem alle Künstler, hoch und niedrig, tributär waren, Auguste, der Chef der Pariser Claque. Wie einflußreich er war, mag die Thatsache beweisen, daß er von den ersten Künstlern Jahrgehalte zog: Meurrit zahlte ihm jährlich 100 Louisd'or, die Taglioni monatlich 300 Frcs., Fanny Elßler gab ihm jedesmal für die erste Vorstellung 500 Fr., 300 Fr. für die zweite, und für jede der folgenden Vorstellungen 100 Francs. (N. K.)

Im Bonner Wochenblatt haben mehrere Mägde für sich „und ihre Collegiunen" erklärt, es sey ihnen zu Ohren gekommen, daß der Gebrauch bei Kaufleuten, Dienstboten Neujahrsgeschenke zu geben, abgeschafft werden solle. Sie fügen hinzu: „Wenn sich dieses Gerücht bestätigt, so erklären wir hiermit aufs bestimmteste, daß wir alsdann, obgleich fast gar nicht gewohnt, Repressalien zu gebrauchen — unsere Waaren von Köln beziehen werden."

Sehr interessant war für den aufmerksamen Jagdfreund wohl die große Anzahl von Enten (ungefähr 1500 bis 2000 Stücke), Becassinen, Möven, Kibitzen ꝛc., die am 20. Okt. Morgens zwischen 7 und 8 Uhr, zwischen Nettingen (bei Eßlingen) und Plochingen den Neckar bedeckten und auf unwirthbare Witterung in entfernten Gegenden schließen lassen. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

Das Morgenblatt schreibt aus Paris: „Welch außerordentliche Veränderungen die Anlegung eines großen Bahnhofes in einem Stadtviertel bewirkt, sieht man deutlich in der Nähe des Pflanzengartens, von wo aus die Eisenbahn nach Orleans bald mitten ins Herz von Frankreich führen wird. Diese früher so öde und verlassene Gegend ist bereits so belebt, als ob sie mitten in der Stadt läge. Die Landleute haben schnell begriffen, wie sie aus den Eisenbahnen Vortheil ziehen können. Statt daß jeder Bauer Morgens mit einem Karren zur Stadt fährt, wie sonst geschah, um seine Milch zu verkaufen, womit der ganze Morgen hingieng und wozu er ein eigenes Zugpferd halten mußte, werden jetzt die blechernen Milchkannen sämmtlich Abends an die nächste Station abgegeben; hier werden sie mit dem nächtlichen, einzig zum Gütertransport bestimmten Zuge nach Paris geschafft. Dort findet sich auf dem Bahnhof der Commissionär einer eigenen Gesellschaft ein, welcher die Milch nach dem Orte der Niederlage schafft. Sie wird verkauft, und die Milchkannen gehen sämmtlich Morgens wieder zur Station ab. Die Bauern ersparen dadurch Mühe und Kosten; zwar bezahlt ihnen die Gesellschaft für die Milch nicht so viel, als sie sonst im Einzelnverkaufe bekommen haben, aber andererseits ersparen sie dadurch so viel, daß sie sich dennoch gut dabei stehen müssen, sonst würden sie sicher die Eisenbahnen nicht benützen.

Warschau, 29. Nov. Gestern befuhr der Fürst Statthalter des Königreichs zuerst eine Strecke von 2½ Meilen der Warschau-Krakauer Eisenbahn, bis zur Station von Prußkowo, welche in 26 Minuten erreicht wurde. Mehrere Generale, der englische Consul, 25 Mitglieder des Eisenbahncomités, viele Stabsoffiziere und über hundert andere Einwohner von Warschau begleiteten den Fürsten Paskewitsch auf dieser Fahrt. Der Fürst bezeigte sich sehr zufrieden mit dem Bau der Bahn und den Einrichtungen für die Beförderung der Züge. (Pohn. Bl.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 5. Dezbr. Consols 101¼

Paris, 6. Dezbr. 5 pCt. 119 Fr. 90 C.; 3 pCt. 84 Fr. 60 C.

Amsterdam, 5. Dezember. 2½ pCt. 63 9/16; 5 pCt. 99⅞; Kanab —; 4½ pCt. 99 13/16; 3½ pCt. 90½; 4 pCt. Ost 97⅞; Arr. 22⅝; Pass. 6⅛; 5 pCt. Met. tall 109¼.

Frankfurt, 7. Dezember. 5 pCt. Met. 112⅜; 4 pCt. 102⅞; 3 pCt. 78; Bankaktien 2001; Integr. 62 7/16; Arr. 25½; Taunus Eisenbahn-Aktien 379½ fl.

Wien, 7. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 12. Dez.: Zum Erstenmale: „Der Wind hat sich gedreht", Lustspiel von Dr. A. Ringler.

Freitag den 13. Dez.: „Die Entführung aus dem Serail", Oper von Mozart.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 10. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Clere, Kaufmann von Hanau; Stutzberg, Kaufm. von Leipzig; Bianli, Kaufm. von Elberfeld; Erkens, Kaufm. von Burtscheid; Oelbermann, Kaufmann von Köln; Seizer, Particulier von London; Baumgartner, Arzt von Wien. (Gold. Hirsch.) PP. Chelard, Postspannmeister von Mannheim; Kaye, Rent. von Wien. (Gold. Hahn.) PP. Rosenstrauch, Optiker von Wankheim; Kopp, Kaufmann von Ludwigsburg; Gerstfeld, Kaufm. von Berlin; Nesser, Kaufm. von Augsburg; Kuhn, Kaufm. von Würzburg. (Gold. Kreuz.) PP. Rais, Rent. von Dellemont; Frischeneller, Kaufm. von Lenzkirch. (Blaue Traube.) PP. v. Rahn und v. Drym, Gutsbesitzer von Schleitheim; Mackert, Kaufm. von Lennep; Bierer und Pöppel, Kaufleute von Zürich. (Stachusgarten.) PP. Breitenbach, Kaufm. von Würzburg; Schatz, Pfarrer von Bühl; Prinz, Regierungs-Assessor von Speyer; Thon, Metzger und Mayer, Aktuar von Augsburg; Puder, Cooperator von Mussing; Diebeller, Fabrikant von Badenhausen; Claudot, Verwalter von Baierberg.

Bekanntmachungen.

679. (2 c) **Museum.**

Samstag den 14. Dezember wird Herr Professor Franz von Kobell die Gefälligkeit haben, über die Edelsteine einen Vortrag zu halten.

Anfang 7 Uhr.

Die Versammlung der Vorsteher.

659. (3c) **Bekanntmachung.**

Gemäß Beschluß der außerordentlichen General-Versammlung der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft vom 12. August l. Js. wurden die unterzeichneten Verwaltungs-Organe ermächtiget, den Vertrag über die Abtretung der München-Augsburger-Eisenbahn zu vollziehen, die Schlußrechnung zu prüfen, und die zu vertheilende Dividende festzusetzen.

Der Vollzug des Abtretungs-Vertrages ist nunmehr geschehen, und die Schlußrechnung von dem Verwaltungsrathe geprüft worden.

Es ergab sich nach derselben ein baarer Cassarest von 75,774 fl. 42 kr., wozu noch weitere Guthaben der Gesellschaft im beiläufigen Betrage von 2000 fl. kommen, über deren theilweise Liquidität aber bis jetzt noch nichts Bestimmtes gesagt, so wie auch auf deren Einbringlichkeit noch nicht mit Gewißheit gerechnet werden kann.

Aus diesem Activreste beschließt nun der Verwaltungsrath unterm Heutigen kraft der ihm gegebenen Ermächtigung, eine Dividende von 2½ pCt. zu vertheilen, was für **6000 Stück Actien à 12 fl. 30 kr.** einer Summe von 75,000 fl. entspricht, den Rest per 774 fl. 42 kr. zur Bezahlung der weiter voraussichtlichen Auslagen in Cassa zu lassen, den nach gänzlicher Vereinigung dieser Angelegenheiten der Gesellschaft noch verbleibenden Betrag aber, so wie das, was von obigen zweifelhaften Guthabens-Posten etwa eingebracht werden sollte, zu gleichen Theilen an die Armenfonde München und Augsburg zu vertheilen.

Zur Beurtheilung dieser Ausstände, so wie zur Auszahlung der Dividende und der obenerwähnten noch vorkommenden Auslagen wurde von den dreien unterzeichneten Verwaltungs-Organen das Handlungshaus **J. A. Maffei** dahier ermächtiget, und es werden daher bei demselben vom Heutigen an die sämmtlichen **Actien-Coupons pro 1844**, im Betrage zu 12 fl. 30 kr. per Coupon eingelöst.

Außer diesen Coupons sind auch noch nachstehende

Dividende-Coupons, als:

11 Stück pro 1840 à 13 fl. 20 kr. mit den Numern 978, 1107 bis 1110, 2778, 4058, 5003, 5110, 5402, 5403.

4 Stück pro 1841 à 12 fl. 30 kr. mit den Numern 5366 bis 5369,

2 Stück pro 1842 à 15 fl. mit den Numern 3823 et 3824 und

7 Stück pro 1843 à 17 fl. 30 kr. mit den Numern 661, 662, 1307, 1308, 1310, 1802 und 3757,

dann die **Antehens-Coupons**, als:

1 Stück pro 1842 zu 20 fl. Nro. 1337 und

3 Stück pro 1844 à 20 fl. mit den Numern 1682, 1683, 2179,

ferner die **Prioritäts-Actien-Coupons**, als:

2 Stück pro 1844 à 4 fl. 30 kr. mit den Numern 22 und 23 uneingelöst, und es wird auch deren Einlösung vom Heutigen an vom obigen Hause vorgenommen werden.

Hiebei wird zugleich auf den §. 53 der Statuten aufmerksam gemacht, nach welchem nach Ablauf von drei Jahren von heute an, jeder Anspruch an die bis dahin uneingelösten Coupons erlöschen, und der hiefür unerhobene gebliebene Betrag ebenfalls an die obenbenannten zwei Armenfonde gleichtheilig vertheilt werden würde.

Es sind auch noch 158 Stück Actien bis zum heutigen Tage uneingelöst, und es wird hiemit erinnert, daß vom 1. October l. Js. an kein Anspruch auf irgend eine Verzinsung oder Dividendenzahlung mehr besteht, und sich die Besitzer derselben jeden hieraus hervorgehenden Nachtheil an Zinsertrauß selbst zuzuschreiben haben.

Auch die Einlösung dieser Actien wird von heute an das Handlungshaus **J. A. Maffei** dahier besorgen.

Nachdem durch die Erfüllung der Verbindlichkeiten, welche der Eingangs erwähnte Beschluß der General-Versammlung den unterzeichneten Verwaltungs-Organen auferlegt hat, deren Arbeiten beendet sind, so zeigen dieselben hiemit zugleich an, daß sie mit dem Heutigen ihre Wirksamkeit als Verwaltungs-Organe der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft geschlossen haben.

München den 30. Novbr. 1844.

Aus

Auftrag und in Vollmacht der General-Versammlung der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.

Das Directorium,	Der Verwaltungsrath
J. v. Maffei.	**Dr. Schauß,** k. Hofrath und Advokat.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung zeige ich hiemit an, daß von heute an täglich von Morgens 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, auf meinem Comtoir, Promenadeplatz Nr. 18, die besagte Dividenden- und Zins-Coupons-, so wie Actien-Einlösung und Auszahlung statt findet.

München, den 30. Nov. 1844.

J. A. Maffei.

Literarischer Verein.

678. Die verehrlichen ordentlichen Mitglieder werden zu der am **Montag den 16. Dezember Abends 5 Uhr** anberaumten General-Versammlung eingeladen. Die zur Tagesordnung bestimmten Gegenstände sind im Vereinslokale durch besonderen Anschlag bezeichnet.

München den 9. Dezbr. 1844.

Der Ausschuß.

676. (2b) Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir mein wohl assortirtes Lager in Tuch, Buckskin, Sibirienne, Casturin und Flanell nebst einer Auswahl der neuesten Dessins in Gilets von Sammet, Seide und Wolle, ostindischen Foulards und Halsbinden ꝛc. unter Zusicherung der billigsten Bedienung zur geneigten Abnahme zu empfehlen.

J. B. Schubart,
Rosengasse Nr. 10.

Georges latein. Handwörterbuch vier Bände

gleich ganz vollständig in allen Buchhandlungen zu haben:

Georges, D. K. E., Lateinisch-Deutsches **Handwörterbuch. Neunte** neu bearbeitete Auflage. 2 Bände. 120½ Bogen in groß Lexiconoctav. fl. 5. 24 kr.

Dessen Deutsch-Lateinisches Handwörterbuch. **Achte** oder der neuen Bearbeitung **zweite** Auflage. 2 Bde. 121½ Bogen in groß Lexicon-Octav. fl. 6.

Bei der anerkannten, noch unübertroffenen Vollständigkeit, Präcision und Ausführlichkeit dieses Handwörterbuches, welches nicht nur für die Schule und die Universität, sondern auch im späteren praktischen Berufsleben für Lehrer, Theologen, Juristen, Mediciner, Pharmazeuten ꝛc. völlig ausreicht, und bei dem ungemein billigen Preise von 7½ Pfennigen für den Bogen des größten Lexicon-Octavs auf weißem Papiere, dürfen wir hoffen, daß diese neuesten Auflagen einen noch größeren Beifall finden werden, wie die vorhergegangenen Auflagen sich in so hohem Grade schon erwarten.

Hahn'sche Verlagsbuchhandlung
in Leipzig.

(In der **Jos. Lindauer'schen** Buchhandlung in München vorräthig.)

Digitized

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 295.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr.— Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 12. Dezember 1844.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. Nürnberg. — Preußen. Berlin: Neue pädagogische Zeitschrift. — Würtemberg. Stuttgart: Beendigung der Kammerwahlen. — Großh. Hessen. Darmstadt: Prinz Emil zum Präsidenten der ersten Kammer ernannt. — Freie Städte. Frankfurt Hamburg: Verein von Krankenpflegerinnen. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Portugal.** Verbreitung religiöser und häretischer Bücher. — **Großbritannien.** — **Walachei.** Zusammenkunft der Hospodaren. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Ordensverleihungen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Aenderung des Münzfußes. **Nordamerikanische Freistaaten.** Baltimore: Mißhandlung und Ermordung einiger Deutschen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 10. Dezember.

Uebersicht

der auf dem Grund der allerhöchsten Verordnung vom 30. Oktober 1844 regulirten Fleischpreise für den Monat Dezember 1844

Städte.	Fleischgattungen			
	Ochsenfleisch.	Kalbfleisch.	Schweinfleisch.	Hammelfleisch
	per Pfd.	per Pfd.	per. Pfd.	per Pfd
	kr.	kr.	kr.	kr.
München	12	11½	—	—
Ingolstadt	11½	11½	—	—
Passau	10½	9½	—	—
Straubing	11	10½	—	—
Landshut	11½	14	—	—
Regensburg	11½	—	—	—
Stadtamhof	11½	—	—	—
Amberg	11	—	—	—
Bayreuth	9	8½	10½	8½
Bamberg	9½	9½	11½	8½
Hof	9	7½	10	8
Ansbach	10	—	12	9
Erlangen	11	—	13½	8½
Eichstädt	11	11	14	9½
Nürnberg	11	—	14	9½
Würzburg	10½	10½	12	9½
Schweinfurt	10	10	11½	9
Augsburg	11½	10½	13	9
Kempten	11	9	13½	8
Kirchau	11½	7½	11½	8

München, 12. Dezbr. Se. Maj. der König geruhten gestern Se. Eminenz den Cardinal Fürsterzbischof von Salzburg, Fürsten von Schwarzenberg, in einer Audienz zu empfangen. Se. Eminenz ist heute zur k. Tafel geladen. — Vorgestern starb hier der landgräfl. Hessen-Homburg'sche Hofkapellmeister Franz v. Destouches, geb. am 14. Okt. 1774. Ein Schüler Haydn's und Mozart's schrieb er mehrere treffliche Kirchencompositionen, und stand mit Weber und Schiller, zu dessen „Wallenstein", „Jungfrau v. Orleans", „Tell", „Braut von Messina" er die Musik schrieb, in freundschaftlichen Verhältnissen. — Die Mitglieder der k. Hofkapelle werden am kommenden Weihnachtstage ein großes Concert außer Abonnement geben. Auch von Kapellmeister Eberard und dem Pianisten Kuhe sind für die nächste Woche Concerte angekündigt.

Regensburg, 9. Dezbr. Die gegen alle Erwartung früh eingetretene starke Kälte hat viele unserer Donauschiffer auf dem Wege überrascht und in eine fatale Lage gebracht. Das auf dem Strome dicht treibende Eis hindert sie, die Fahrt fortzusetzen, und wenn das Wetter nicht bald gelinder wird, bleibt nichts anderes übrig, als die Schiffe auszuladen und die Güter zu Lande fortzuschaffen. Die Linzer Ordinari liegt mit drei Schiffen bei Donaustauf, die Regensburger in der Nähe von Linz; ebenso sind mehrere auf der Gegenfahrt begriffene Getreideschiffe vom Eise festgehalten worden. (Reg. Z.)

Nürnberg, 7. Dezbr. Die neulich erwähnte von dem Kaiser von Oesterreich unserem ersten Bürgermeister Dr. Binder verliehene Auszeichnung ist nun hier eingetroffen. Sie besteht in einer großen goldenen Medaille, welche auf dem Avers das Brustbild des jetzt regierenden Kaisers Ferdinand und auf dem Revers eine lateinische Inschrift zeigt, welche ohngefähr ausdrückt: „Den Verdiensten Binder's". Die Medaille wird an einer schweren goldenen Kette getragen, welche sehr zierlich gearbeitet ist. Belobungsschreiben erhielten zugleich mit dieser Sendung von Wien der hiesige Stadtgerichtsdirektor Seuffert und der hiesige Stadtcommissär, Regierungsrath Sieb, welche bei der Entdeckungsgeschichte der bekannten Banknotenfälschung mehr oder minder betheiligt waren. (A. Ab. Z.)

Preußen.

Berlin, 3. Dezbr. Eine so eben hier in's Leben getretene neue Zeitschrift: „Zur Pädagogik", redigirt vom Professor an der königlichen Realschule, Herrn Kalisch, verdient hier noch eine lobliche Erwähnung. Dieselbe erscheint in zwanglosen Heften, wovon uns das erste Heft vorliegt, welches allgemein interessante Aufsätze mit der Ueberschrift: „Von der Muse, Vorschlag zu einer Schuldiätetik, die Turnschule, Cornelia und das classische Alterthum in der Realschule," enthält. Im Vorwort fordert der Herausgeber Alle zur Theilnahme auf, da es nach dem Verfasser eine Pädagogik aller Stände gibt. (D.-P.-Z.)

Berlin, 7. Dezbr. Se. Maj. der König haben heute Mittag im hiesigen königlichen Schlosse dem zum kgl. hannoverschen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Allerhöchstihrem Hoflager ernannten Grafen v. Inn und Knyphausen eine Privataudienz zu ertheilen und aus seinen Händen die Beglaubigungsschreiben seines Souverains entgegenzunehmen geruht. — Ihre kk. hh. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Großherzog und die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, nebst Herzogin Louise Hoheit, und Se. Hoh. der Herzog von Anhalt-Dessau, nebst Gemahlin k. Hoh. und Höchstihren Kindern, dem Erbprinzen und der Prinzessin Agnes, sind hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 10. Dez. Nachdem durch die Wahl der Stadt Stuttgart sämmtliche Wahlen zur Kammer der Abgeordneten beendigt worden, theilt jetzt der Schwäbische Merkur das Verzeichniß der Mitglieder mit. Danach besteht die Kammer im Ganzen aus 93 Mitgliedern, von welchen 46 der letzten, 6 einer frühern Kammer angehörten, 41 aber ganz neu in die parlamentarische Laufbahn treten. Active Kirchen- und Staatsdiener sitzen darin 39, Gemeinde- und Corporationsdiener 26; in keinem dieser Verhältnisse stehen 28. Active Militärs befinden sich keine darunter, und die Zahl der früher in Militärdiensten Gestandenen nimmt mit der

---

⁂ Eine Geistererscheinung.

(Schluß.)

In Verzweiflung suchte ich zu fliehen; indem ich dort und da an die Mauern anstieß, berührte ich etwas Eisiges; ich springe zurück, und sehe wieder im weißen Scheine das Gerippe, das einen furchtbaren Mund gegen mich öffnet; ich strauchle und falle zur Erde. Bald empfinde ich einen Todtengeruch, der noch viel durchdringender war, als jener, den ich schon bei meinem Eintritt in dieß Zimmer eingeathmet, das vielleicht mein Grab werden sollte. Es schien mir, als ob es der Mund des Gespenstes sey, der diesen verpesteten Athem ausgehaucht; durch einen unbegreiflichen, unglücklichen Zufall verlöschten gleichzeitig meine Kerzen, und mit von der Erscheinung noch ganz verwirrtem Blicke dünkt es mich, als sähe ich in ihren rothglimmenden Dochten zwei flammende Augensterne. Sie verschwanden und ich sank mich in die tiefste Finsterniß versenkt. Aufs neue wollte ich beten; aber der Druck auf die Brust, der sich verdoppelnde Modergeruch hinderte mich noch immer; endlich war ich nahe daran, das Bewußtseyn zu verlieren. Ich machte eine letzte Anstrengung und stürzte mich einige Schritte vorwärts. Die Mauer oder der Fußboden gab nach und öffnete sich; in meinem Irrsinn, meinem Alpdrucke schien es mir als falle ich in die Tiefe eines ungeheuren Abgrundes . . . . ., doch welches Glück! Ich fühle mich weniger belastet, ich athme leichter; aber mir zeigt sich der schräge Ausschnitt einer Fensteröffnung; ich schwinge mich hinauf und noch immer von meiner Verblendung befangen, stoße ich einen fürchterlichen Schrei aus; gleich darauf vernahm ich von ferne einen Schreckensruf, der dem meinigen antwortet.

In diesem Augenblick verdunkelt eine wirbelnde Bewegung meine Augen; etwas Kaltes und Haarichtes geht über meine Stirne, indem es entfliehet; meine Hände lassen den Rand des Fensterausschnittes fahren und ich falle nieder. Wie lange Zeit ich so, ohne zu wissen wo, gelegen, wäre ich nicht zu sagen. Endlich gelangte ich durch die Luft, die jene Fensteröffnung mir zuführte, wieder zum Bewußtseyn.

Der Tag fing an zu grauen; ich befand mich an dem Absatz der Treppe; jene Oeffnung, an der ich mich gehalten, war das früher erwähnte Dachfenster, das auf die Stiege ging. Die Helle meiner Gedanken war mit der Dämmerung zurückgekehrt. Ich kehrte in das Unglücksgemach zurück, und versuchte mir die Ursachen meines Schreckens auf natürliche Art zu erklären. Nach einigen Augenblicken der Ueberlegung ward mir Folgendes klar.

Das Rauschen und die Schatten, die mich umgeben hatten, waren ungeheure Fledermäuse, denen dieser Saal zum Zufluchtsorte diente; denn ich sah noch einige an den Balken kleben.

Und die Erscheinung des Gespenstes im Leichentuch? . . . . In einer sehr dunklen Vertiefung, die meinen ersten Nachforschungen entgangen war, entdeckte ich einen großen, halbzerbrochenen Spiegel, der der Länge nach an der Mauer lag, und ohne Zweifel ehemals das Kamin geziert hatte. Die Matratze, auf der ich mich in Mitte des Zimmers niedergelegt, war dem Spiegel gerade gegenüber, so daß das Gespenst, das mir erschien, nichts Anders war,

Digitized by Google

Entfernung von den Kriegsjahren mehr und mehr ab. Ueberhaupt ist, unter sämmtlichen 93 Abgeordneten zum erstenmal keiner mehr, welcher der am 15. März 1815 eröffneten Ständeversammlung beigewohnt hatte. Herr v. Gmelin trat nach der ersten Vertagung im August 1815 ein; nächst ihm ist der Landesbischof, der ebenfalls der constituirenden Versammlung beigewohnt hatte, das älteste Mitglied; von den übrigen war Hr. v. Mosthaf seit 1820 auf allen Landtagen anwesend. Die Ritterschaft der 4 Kreise wird durch 13 Abgeordnete vertreten, Neckar-, Jaxt- und Schwarzwaldkreis je 3, der Donaukreis 4. Advokaten enthält die Kammer 9, und Landwirthschaft, Handel und Gewerbe finden ihre Vertreter in 10 der Gewählten. (A. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 6. Dezbr. Se. k. Hoh. der Großherzog haben auch für den 10. Landtag des Großherzogthums Se. großh. Hoh. den Prinzen Emil von Hessen zum Präsidenten der 1. Kammer der Stände zu ernennen geruht. Von den zu Candidaten für ihren 2. Präsidenten von dieser hohen Kammer vorgeschlagenen Herren: Geh. Rath Frhr. v. Breidenstein zu Breidenbach, Graf von Solms-Laubach Erlaucht und wirkl. Geh. Rath rc. Dr. Frhr. v. Arens Excell. geruhten Se. k. Hoh. der Großherzog den Grafen v. Solms-Laubach Erlaucht zu jener Stelle zu ernennen. Zu ihren Secretären hat die 1. Kammer die HH. Oberceremonienmeister rc. Frhrn. v. Türckheim Excell. und den Prälaten Dr. Köhler erwählt. (Großh. H. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 9. Dezbr. In der heutigen außerordentlichen Sitzung hohen Senats wurde Herr Schöff v. Heyden zum ältern und Hr. Senator v. Schweitzer zum jüngeren regierenden Bürgermeister für das Jahr 1845 gewählt. Mit in der Kugelung waren: Hr. Schöff Stark und Hr. Schöff v. Günderode; dann Hr. Senator de Neufville und Hr. Senator Dr. Gwinner. (Ob.-P.-Z.)

Hamburg, 3. Dez. Heute Nachmittag starb einer unserer geschicktesten Aerzte, Dr. Gerson, am Schlagfluß. Er diente bei der deutschen Legion in Spanien als Militärarzt und kam, nachdem sie aufgelöst worden, in seine Vaterstadt zurück, für die sein Tod ein unersetzlicher Verlust ist. Er hatte seit mehreren Jahren vermuthlich die stärkste Clientel, und war dabei durchaus nicht interessirt; Unbemittelte behandelte er unentgeltlich und besuchte sie eben so fleißig als die Reichen, ja unterstützte sie aus eigenen Mitteln. (Allg. Z.)

Die in Genf erscheinende Bibliothèque Universelle enthält in einem ihrer letzten Hefte einen eben so ausführlichen als für die Sache sich interessirenden Artikel über die in Hamburg bestehende „Gesellschaft der Freundinnen der Armen". Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1832 von Frölulein Sieweking gegründet, und zwar scheint die Cholera-Epidemie Veranlassung dazu gegeben zu haben. Unter ihrer Leitung hatte sich im Mai 1832 ein Verein von zwölf Frauen zusammengefunden, welche sich die Pflege der Kranken und Armen zur Aufgabe machten. Damals war der Verein jedoch noch gänzlich ohne Mittel; im Jahre 1843 zählte er jedoch bereits sechzig Mitglieder und 10,000 Mark Banco (5000 Thlr.) jährlicher Einnahme. Dem letzten Bericht zufolge waren in einem Jahre von den Krankenpflegerinnen 180 Familien besucht worden, und zwar besucht der Verein nur anständige Arme, weil er den Grundsatz hat, man müsse seine Mittel für diejenigen reserviren, bei denen sie wahrscheinlich mit Nutzen angewandt werden. Die Unterstützungen, die man reicht, bestehen, sehr seltene Fälle ausgenommen, nur in Holz, Kleidungsstücken, gesunden Nahrungsmitteln, Arzneien rc. Mehrere wohlhabende Familien haben dem Vereine das Anerbieten gemacht, an gewissen Tagen in der Woche immer einige kräftige und wohlschmeckende Gerichte bereit zu halten, die zum Krankendienste verwendet werden können. Uebrigens wird in den meisten Fällen die Gabe nicht ganz umsonst, sondern gegen Vergütung des halben oder eines andern mäßigen Preises gereicht, um dadurch auch indirect zur Arbeit und zum Selbsterwerb aufzumuntern. Kleine Summen werden dargeliehen, doch wird streng darauf gesehen, daß die Termine der in Raten und zinsfrei erfolgenden Rückzahlung eingehalten werden. (W. f. L. d. A.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 8. Dezbr. Der Parteikampf für oder gegen die Jesuiten in Luzern greift immer weiter und tiefer um sich. Die Erbitterung der Gegner derselben steigt in dem Maaße, als die auf das Veto gesetzten Erwartungen mit dem nahe bevorstehenden Ablauf der verfassungsmäßigen Zeitfrist von 30 Tagen zu sinken beginnen. Wenn ich nicht irre, ist der Beschluß des großen Rathes von Luzern über Berufung der Jesuiten am 30. Oktbr. durch das Kantonsblatt bekannt gemacht worden. Sonach wäre der 18. (nicht der 23.) Dezbr. der letzte Tag für Verwerfung jenes Beschlusses, gegen den sich von 26,000 stimmfähigen Bürgern erst 7759 erhoben haben. Auf den Bericht, daß die Ordnung im Kanton Luzern wieder zurückgekehrt sey, ließ die Regierung des Kantons Bern ihre Truppen Halt machen. Auch die Aargauer Regierung macht sich auf den Ausbruch des Bürgerkrieges im Kanton Luzern gefaßt. Sie hat am 6. d., einen Tag nach dem Truppen-Aufgebot der Berner, drei Bataillone Infanterie, eine Compagnie Scharfschützen und eine Batterie Artillerie aufgemahnt. (Schw. M.)

Die A. Z. schreibt: Aus **Luzern** kam uns seit der Correspondenz vom 5. Dezbr. nichts mehr zu. Bekanntlich schloß dieselbe mit der Nachschrift: „Es werden auf heute Abend Unruhen vorausgesagt." Diese Unglücksahnung scheint in Erfüllung gegangen zu seyn: wenn aber die Karlsruher Zeitung aus Luzern vom 5. Dez. meldet, die Krisis sey erfolgt, die Liberalen hätten sich in der Nacht zuvor des Zeughauses bemächtigt, und eine andere Regierung constituirt — so beruht dieß offenbar auf einer Verwechslung mit den Unruhen in Wallisau, wo die jesuitenfeindliche Parthei, den Gemeindeammann an der Spitze, sich der dortigen paar Kanonen bemächtigt hatte. Einige Schweizer Blätter wollten wissen, sie seyen von da nach Mitternacht gegen Luzern aufgebrochen. Dieß scheint aber doch nicht der Fall gewesen zu seyn, da über jene nächtlichen Unruhen in den Schweizer Blättern bereits amtliche Berichte vorliegen, die nicht davon sprechen, daß dieselben fortgedauert hätten.

Frankreich.

Paris, 5. Dezbr. Herr Alexander Dumas reist Ende dieser Woche nach dem Schlosse Ham ab, um die Denkwürdigkeiten des Generals Montholon über St. Helena zu redigiren und den etwas mangelhaften Styl des Generals für das Feuilleton der Presse zu zustutzen. Die Commission zur Verhütung von Arsenikvergiftungen hat ihre Arbeiten bereits begonnen; die Mehrzahl trägt darauf an, die Erzeugung und den Verkauf aller Arsenikpräparate durchaus zu verbieten, da die Medizin auf ihrem jetzigen Standpunkte sie entbehren und auch die Industrie sie leicht durch andere gefahrlosere Substanzen ersetzen könne. — Abd-el Kader war am 11. Nov. noch immer in Marokko in seinem Lager an den Ufern der Muluia, das er auf Befehl des Kaisers nicht verlassen durfte. (K. Z.)

Paris, 6. Dezbr. Nach Berichten, welche dem Kriegsministerium vorliegen, können von 100 französischen Rekruten im Durchschnitt 60 — 70 weder lesen noch schreiben. — Das Univers kündigt eine „katholische Buchdruckerei, Buchhandlung, Gießerei, Stereotypie und Buchbinderei," Straße Amboise, Klein-Montrouge, an. — Sidi Ismael Ben Amin Secca, Dolmetscher der Finanzdirection in Algier, hat vom Kriegsminister die Aufnahme seines Sohnes in die Militärschule St. Cyr ausgewirkt.

Ein neuer Prozeß gegen eine **Räuberbande**, die längere Zeit in den Straßen von Paris auf die frechste Weise ihr Wesen trieb, hat den Zustand der öffentlichen Sicherheit in der Hauptstadt in ein sehr besorgliches Licht gestellt. Der Dienst der ordentlichen Polizei beginnt Morgens und endet um Mitternacht; von da an haben die Pariser keinen Schutz, als die Runden der Sicherheitspolizei und die Patrouillen. Diesen können aber die Uebelthäter ausweichen. Sie verbergen sich in ihren Verstecken, bis dieselben vorüber sind, und fallen dann ungestört über unvorsichtige Nachtwandler her. In London ist es ganz anders: hier geht eine ununterbrochene Kette von Polizeisoldaten, die ihre regelmäßigen Stationen haben und deren Wachsamkeit von den Sergenten und Inspectoren beständig beaufsichtigt wird, durch die ganze Stadt. England hat auch seine verbesserten Strafanstalten und seine Verbrecherkolonien für sich, während die französischen Bagnos die furchtbarsten Pflanzschulen des Verbrechens sind.

Toulon, 5. Dez. Der Gomer, mit den k. Prinzen an Bord, ist gestern Abend um 5 Uhr auf unserer Rhede eingelaufen. Das Wetter auf der ganzen Ueberfahrt war neblicht und stürmisch, so daß JJ. kk. HH. es vorzogen, statt in Marseille, zu landen. Durch Estafette hat man ihre Wagen hieher kommen lassen. (A. Z.)

Marseille, 5. Dez. Heute Abend um 8 Uhr hielten der Herzog von Aumale mit seiner Neuvermählten und der Prinz von Joinville, die beiden Prinzen zu Pferd, die Herzogin in einem Wagen, unter Kanonendonner und in glänzender Beleuchtung ihren Festeinzug in die Stadt. Bei dem Triumphbogen wurden sie von den Behörden empfangen. Die freundliche, reizende junge Prinzessin gewann alle Gemüther. Abends wohnten sie der Vorstellung der Jüdin bei. Die Festlichkeiten dauern noch zwei Tage fort; sie bestehen in Concert, Aufsteigen eines Luftballons, einer Truppenmusterung rc. (Schw. M.)

Portugal.

Englische protestantische Missionäre suchten auf verschiedenen Punkten des portugiesischen Gebiets für ihre Kirche zu wirken, so namentlich vor Kurzem auf Madeira ein Wundarzt, Dr. Kalley, welcher deswegen in Haft genommen wurde. Der Bischof von Elvas hat nun der Pairskammer, — wie es heißt, mit Genehmigung der Regierung — einen Gesetzesentwurf vorgelegt, durch welche „irreligiöse oder häretische Predigten, Lehren und Bücher" bei schweren Strafen verboten werden sollen.

Großbritannien.

London, 5. Dezbr. In der Monatsversammlung des Dubliner Repealvereins begann O'Connell seine Reden mit einer Warnung vor unvorsichtigen Spekulationen in Eisenbahnen und erläuterte dann seine letzten Angriffe gegen Frankreich mit der Bemerkung, er liebe Frankreich, schon wegen seiner früheren Verdienste um

---

als mein eignes trübes und verwirrtes Bild, das sich in dem Maße bewegte, wie ich mich selbst in der Decke regte, in die ich mich eingehüllt, und seine Arme gegen mich in eben dem Maße nach mir ausstreckte, als die meinigen gegen dasselbe hinwendete.

Ich gestehe, daß ich mich nicht enthalten konnte zu lächeln, obwohl mich noch immer die Erinnerung an meine furchtbare nächtliche Angst erbeben machte. Von Neuem durchforschte ich nun den Kamin, und fand, als ich das Innere des Herdes besichtigte, daß sein Ausgang versperrt war. Ich konnte nur mit Hilfe des schwachen Lichtes sehen, das von dem erwähnten Dachfenster durch die Thüre kam, die ich offen gelassen hatte. Das Licht dringt nicht ein, so sprach ich zu mir selbst, weil beide Fenster verklebt sind. Ohne Zweifel ist es der Mangel an Luft, der meine Wachslichter ausgelöscht hat. Aber woher mag jener unerträgliche Geruch kommen?

Ich betaste dort und da die Mauern und untersuche mit der sorgfältigsten Aufmerksamkeit die vermauerte Thüre. Kaum habe ich mich gebückt, als ich den übeln Geruch so sehr zunehmen fühlte, daß ich beinahe davon erstickt wurde. Ich rief mir nun ins Gedächtniß zurück, daß ich ohne Zweifel an jenem Orte mit dem Kopfe angestoßen war, als ich zur Erde niederfiel. Der Geruch, so bemerkte ich, drang durch beinahe unmerkliche Fugen; ohne Zweifel befindet sich hinter dieser Thüre ein anderes Gemach, ein geheimes Zimmer voll ungelüfteter Stoffe. Einen Augenblick bebte ich unwillkürlich. Dieser Flügel des Schlosses ist einsam und unbewohnt; wenn sich hier ein schauervolles Geheimniß verbergen sollte, vielleicht die Ueberreste eines Mordes?!

Aus diesem furchtbaren Zweifel weckten mich Ausrufungen der Ueberraschung hinter mir, und das Geräusch von Tritten auf der Treppe. Ich wandte mich um: „Wir hielten Sie für todt", riefen mehrere Stimmen. Ich erkannte Hrn. v. . . . , seinen Neffen und einige andere angstvolle Neugierige. Der junge Mann sah mich mit Staunen an, als wollte er sagen: „Ist es möglich, daß Sie noch am Leben sind?" Dann nahm er, als bei der Ueberraschung der Umstehenden eine Pause des Schweigens eingetreten war, das Wort u. sagte: „Wie blaß Sie aussehen, lieber Herr Doktor! Werden Sie wohl jetzt die Ursache meiner Furcht ablängnen?" — „Allerdings, ich läugne die übernatürliche Ursache; aber die natürliche befindet sich hier." Zugleich deutete ich auf die geheimnißvolle Thüre. „Was ist hinter dieser Thüre, Herr v. . . . .?" — „Ich weiß es nicht; sie ist seit langer Zeit vermauert, und ich hatte nie die Neugierde, sie öffnen zu lassen." — Was für ein häßlicher Geruch! riefen Alle. Es ist wie Ausdünstung eines Sarges."

Aerzten und Aerzte wurden schnell herbeigebracht. Man sprengt die Thüre ein . . . . Ein allgemeiner Ruf der Bestürzung erfolgte! Der verpestete, abscheuliche Geruch drang heraus. Alle Anwesenden entflohen; einige konnten sich nur mit Mühe zur Eingangsthüre zurückschleppen, so sehr war ihr Athem gehemmt, so groß war ihre Furcht. Erst am folgenden Tage wagte man es, in diesen schauerlichen geheimnißvollen Ort einzudringen. Was fanden wir? Leichname? Nichts weniger; ich muß noch lachen, wenn ich daran denke. Wie verhielt es sich denn nun mit dieser verhängnißvollen Kammer? Es war nichts anderes als ein Speicher ohne Dachfenster, der seit langen Jahren mit Pendüneln angefüllt, welche die

Irland, hasse aber das ungläubige Frankreich; das vom Constitutionnel durch Eugen Sue Verläumdungen gegen die Geistlichkeit ausspeie, und im National der gleichen Spur folge. Dann kündigte er ein „Repealwörterbuch" von seinem Sohne John an, verkündigte noch einmal seine Agitation — aber eine friedliche, unblutige — werde nie enden, bis das Parlament sitze in College-green, sagte den Föderalisten, als Verräthern, völlig ab und focht dann noch einen Strauß mit dem Whigblatt Examiner aus. Schließlich wurde auf seinen Antrag eine Commission niedergesetzt, welche die von ihm in der letzten vorgetragenen Sitzung vorgetragenen Beschwerden Irlands in eine Adresse an das englische Volk fassen soll. — Unter dem Vorsitze des menschenfreundlichen Lord Ashley hielt am 2. Dezember der vor dreiviertel Jahren gestiftete Verein zum Schutze und zur Beschäftigung der Nähterinnen und zur Bekleidung der Armen eine Versammlung. Aus dem erstatteten Berichte geht hervor, daß die Gesellschaft vielen Frauenspersonen direct Arbeit gegeben, sodann 975 Nähterinnen zu einem Wochenlohne von 9 Shillings (5 fl. 24 kr.) Arbeit verschafft und dadurch Viele aus Hunger und Elend gerettet hat. Viele derselben mußten früher zu dem Spottpreis von 2½ Pence (7½ kr.) per Stück Hemden nähen. Die Königin hat für den Verein 100 Pfd. beigetragen. Die Hauptschwierigkeit, die dem wohlthätigen Wirken des Vereins entgegenstehet, kommt von den Armenhäusern und Industrieschulen, mit welchen die in eigener Wohnung Arbeitenden nicht konkurriren können.

„Alle Nachrichten aus den Manufakturbezirken", sagt der Standard, „bezeugen einen Aufschwung in Thätigkeit, Unternehmungsgeist und gewinnreichem Betrieb, der ganz ohne Beispiel ist. Diese Berichte lauten in der That so günstig, daß sie sogar Besorgnisse für die Zukunft erregen. An einigen Plätzen rechnen die Kattunfabrikanten auf einen Jahresgewinn von 50. Proc. auf ihr Capital; an andern sind schon Capitalien von 50 bis 100,000 Pf. St. realisirt worden, während sich neue Baumwollenmühlen in allen Richtungen erheben. Das sind Thatsachen, welche die Beachtung der Eigenthumssteuer-Commissarien verdienen." — Ein Schatzkammerbefehl in der amtlichen Gazette setzt das Porto für jeden nicht über ½ Unze wiegenden Brief, der aus England nach Indien oder irgendeiner britischen Colonie geht, auf 4 Pence (12 kr.) — D. O'Connell hat sich dem Theile der irischen katholischen Geistlichkeit, der sich auch für den Repeal ausgesprochen hat, in der gänzlichen Verwerfung der Vermächtnißakte angeschlossen. — Die neueste irische Post meldet wieder eine Reihe von agrarischen Gewaltthaten und Räubereien. Ein Gutsbesitzer, O'Brien, wurde durch einen meuchlerischen Schuß verwundet.

Moldau und Walachei.

Das Siebenbürger Wochenblatt meldet aus Bukarest vom 6. Nov.: „Die schon längst in Vorschlag gewesene weitere Excursion des regierenden Herrn Fürsten ist durch eine Unpäßlichkeit Sr. Durchlaucht bis zum 31. v. Mts. verschoben worden, an welchem Tage Seine Durchlaucht mit einer ansehnlichen Suite über Buzeu nach Fokschan abreiste. Gleichzeitig hatte auch Fürst Sturdza aus Jassy einen Ausflug nach dieser Grenzstadt beider Fürstenthümer (Fokschan liegt in der That zur Hälfte in der Walachei, und zur andern Hälfte auf moldauischem Boden) unternommen, und so begegneten sich beide Hofpotaten wieder mit freundnachbarlichem Empfang und Gegenempfang, wie es eben vor nicht sehr langer Zeit der Fall in Braila und Galatz gewesen. Solch Zusammentreffen und Berathen zweier Nachbarfürsten ist für Jedermann stets erfreulich, da es den schönen Beweis der freundlichen Beziehungen beider Länder zu einander, und des Bestrebens der Herrscher liefert, dieselben immer näher und fester zu knüpfen. Dieß scheint auch jetzt der Hauptzweck der Reise unserer Hofpotaten gewesen zu seyn, denn nach kurzem Beisammensein sind beide wieder in ihre Residenzen zurückgekehrt. Fürst Bibesco ist gestern hier eingetroffen, und wie immer freudig empfangen worden. — Der durch die Brailer Unruhen, wie durch den letzten Ausfall in den Salzgruben von Telega berüchtigte, und vom hohen Divan sammt seinem Helfershelfer Vasilie Bülku und noch fünf Verschworenen zum Tode verurtheilte Anrei Deschu ist, mittelst Verordnung Sr. Durchl. vom 16. v. M. sammt den übrigen, von der Todesstrafe freigesprochen, und zu lebenslänglicher Zwangarbeit in den Salzgruben verurtheilt, bereits dahin abgeführt worden."

Griechenland.

Athen, 26. Nov. Es hat sich in Athen eine Gesellschaft der schönen Künste gebildet, zu deren Mitglieder sich die Minister zuerst und viele der Angesehensten nach ihnen eingeschrieben haben. Bei der Berathung der Geschäftsordnung der ersten Kammer war die interessanteste Frage, ob Reden abgelesen werden dürften oder alle Vorträge frei gehalten werden müßten. Man entschied sich für letztere Bestimmung, welche auch in der zweiten Kammer in Kraft ist. Die erste Kammer ist jetzt, nachdem sie ihr Reglement beschlossen, constituirt. In der zweiten Kammer ist die Wahl Maurokordatos' durch die Universität für ungültig erklärt worden. Er ist nunmehr als Deputirter der Universität, von Agrinion und von Kalavrita ausgeschlossen; nach Karlsto ist die Commission zur Untersuchung seiner dortigen Wahl heute abgegangen. Die Commission für Hydra, welche die Wähler eidlich vernehmen soll, ob ihnen Gewalt geschehen, ist auch ernannt. Heute hat die Discussion über die Wahl des Hrn. Rigas Palamides, des Ministers des Innern nach dem 3. Sept. begonnen. Trotz dieses Namens war die Galerie fürs Publikum wenig besetzt. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. Nov. Das Journal de St. Petersbourg enthält heute folgende Berichtigung: „Aus Irrthum haben wir gemeldet, daß der Kaiser die Obsequien des berühmten Kryloff mit seiner Gegenwart beehrt habe. Se. Majestät waren nicht dabei zugegen, geruhten aber aus hoher Munificenz die Kosten der Bestattung des Mannes, der eine der literarischen Zierden Rußlands war, zu übernehmen." Die Akademiezeitung zeigt an, daß der Unterrichtsminister, von Sr. Maj. dazu autorisirt, unverzüglich eine Subscription zu Errichtung eines Denkmals auf Kryloff's Grab eröffnen werde. — Der wirkliche geheime Rath und Senator, Fürst Paul Gagarin, ist zum Mitglied des Reichsraths ernannt worden, wo er seinen Platz im Departement der Civil- und Kirchen-Angelegenheiten erhalten hat. — Die Präsidentschaft der Gefängniß Curatel-Gesellschaft ist nach dem Ableben des General Benkendorf dem General Orloff übertragen. — Durch Ukas vom 12. d. M. hat Seine Maj. der Kaiser dem kgl. preuß. Kammerherrn Baron Stillfried den St. Annenorden zweiter Klasse in diamantenen Insignien verliehen. — An die kirchliche Mission Rußlands zu Peking sind eine Anzahl Orden vertheilt worden, und zwar an die bei derselben angestellten Titularräthe Wassiljeff, Tatarinoff, Choschkewitsch und Goréti und an den Collegiensecretär Sacharoff. — Zufolge kaiserl. Verfügung sollen russische in Rußland geborene Unterthanen, die den vorgeschriebenen Gymnasialcursus durchgemacht haben und als Lehrer der russischen Sprache in den Unterrichtsanstalten Finnlands angestellt zu werden wünschen, vom Tage ihrer Bestallung an um eine Rangklasse hinaufrücken, jedoch unter der Bedingung, daß sie wenigstens fünf Jahre in jenen Instituten dienen. (A. Pr. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Nov. Im Plenum des Adels am 23. d. M. wurde aufs neue das Bedenken des Banco-Ausschusses in Bezug auf eine Veränderung des Münz-Systems vorgetragen. Der Ausschuß hatte den Vorschlag eines Dezimalsystems fallen lassen. Die Münzeinheit sollte die Benennung „Rthlr. Silber" behalten, der mit dem jetzigen Rthlr. Reichsschuldzettel (Rikagäldsedlar) übereinkäme, eigentlich wie jetzt in 48 Schillinge, der Schilling aber nicht mehr in Rundstücke, sondern in 4 Stüver. Es haben sich indessen im Ausschusse 14 Mitglieder wider dieses Bedenken ausgesprochen, das nun auch im Adelsstande eine lange Diskussion erregte, mit dem Ergebniß, daß das Dezimalsystem genehmigt ward, die neue Benennung: „Reichsthaler Silber" angenommen, aber der Vorschlag, daß dieser dem Reichsschuldthaler im Werth entsprechen solle, verworfen wurde. Der Vorschlag des Freiherrn Wrede, die Münzeinheit soll aus ½ Rthl. Silber oder 24 Schillingen Reichsschuld unter der Benennung „Krone" zu 100 Stüver bestehen, wurde ebenfalls angenommen. (Pr. A. Z.)

Stockholm, 26. Novbr. Der König und die Königin machten in der vergangenen Woche eine Reise nach Upsala, um ihre Söhne zu besuchen, die beide etwas unpäßlich gewesen, nun aber ganz hergestellt sind. — Der neue Repräsentationsvorschlag, welcher von den „Reformfreunden" ausgearbeitet wurde und worin das ausgedehnte Wahlrecht, das der neulich verworfene Vorschlag festgesetzt hatte, bedeutend eingeschränkt ist, ward dem Constitutionsausschuß übergeben und zugleich durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht. Seitdem hat die Agitation, um die Repräsentationsreform durchzusetzen, wieder begonnen. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Der „Baltimore Republican" vom 4. Oktbr. meldet, daß ein Haufen Raubes zu Baltimore in der Donnerstag-Nacht einen Deutschen, Namens Joh. Heinrich Krager, einen sehr geachteten Mann, auf der Straße mit Knütteln niederschlugen und dermaßen mißhandelten, daß er in 20 Minuten seinen Geist aufgab. Während Krager aus einem Hause in der Bondstraße mit einem Paket nach einem Brunnen ging, um Wasser zu holen, schrie eine mit Knütteln bewaffnete Rotte Hurrahs für Clay und Frelinghuysen, worauf Krager ein Hurrah für Polk erwiderte; augenblicklich fielen diese Kerle über Krager her und vollführten ihre schauderhafte Mordthat. Diese Schandbuben jagten hierauf über die Straße und mißhandelten andere Deutsche, besonders einen Michael Braun, einen Wm. Schwallinzburg, welcher sogar eine Pistolenkugel in die Seite erhielt und an dessen Aufkommen nicht zu denken ist. Ebenfalls wurde ein Wm. Tatinghaft so sehr geschlagen, daß er bis jetzt seinen Geist aufgegeben haben wird. Ein anderer Mann, ein Schreiner, dessen Namen wir nicht erfahren konnten, ist ebenfalls unter seiner eigenen Hausthüre schrecklich mißhandelt worden, weil er ein Demokrat ist. Ein Matrose, Namens James Buck, ist an seinen erhaltenen Wunden gestorben und ein anderer Mann, Namens Heinrich Kahnemann,

---

Zeit zur Fäulniß gebracht hatte u. die jenen mephitischen Dunst aushauchten. Die verdichtete Atmosphäre der finstern Kammer war durch diese Verwesungsgase so verdorben, daß man kaum einige Stunden darin hätte leben können, u. vielleicht hätte mein Versuch mir das Leben gekostet, wenn nicht die Treppenthüre, die seit 14 Tagen von dem Neffen des Herrn v. . . . . halb offen gelassen worden war, der Luft, die durch das Dachfenster kam, gestattet hätte, in den ungesunden Zufluchtsort der Fledermäuse einigermaßen einzudringen. Das lastende Gewicht und die Verderbniß der flagrirenden Atmosphäre erklärten mir auf natürliche Weise die Ursache meiner Erstickungsanfälle und das Alpdrücken, das mich gequält hatte.

Mannigfaltiges.

Da der Kautschuck in unsern Tagen so vielfach, unter anderm auch zu Ueberschuhen benutzt wird, so dürften einige Angaben über die Gewinnung desselben nicht uninteressant seyn. Er ist bekanntlich der Saft eines Baumes, der namentlich in Brasilien und Mexiko wächst, in dem erstern Lande so häufig, daß er ganze große Wälder bildet. Der Baum erreicht eine Höhe von 40 bis 50 Fuß, ehe die Zweige beginnen. Neger werden früh vor Sonnenaufgang in die Wälder geschickt, damit sie dort die Kautschukbäume anstechen und den Saft derselben in Gefäße laufen lassen. Dieser Saft ist der bei uns bekannte Kautschuck oder das Gummi elasticum. Anfänglich sieht er ganz aus wie Milch und die Neger trinken ihn nicht selten, wenn sie Durst haben. Dann gerinnt er allmählig und setzt eine wässerige Flüssigkeit ab. Die Ueberschuhe werden an Ort und Stelle im Walde von dem frischen Milchsafte gemacht. Schuhmacher ziehen nämlich mit vielen Leisten in den Wald, machen da ein Feuer von einer besondern Art Nüssen an, die einen sehr dicken Rauch geben, gießen den Milchsaft des Kautschukbaumes über ihre Leisten und halten ihn dann in den Rauch, in welchem er schnell verhärtet. Dieser Ueberguß wird so oft, zehn bis zwölf Mal, gemacht, bis die Masse dick genug ist. Dann läßt man die Leisten mit dem Ueberzuge trocken, damit derselbe ganz verhärte, und endlich schneidet man ihn oben auf, um die Leisten wieder herauszunehmen. So kommen die Gummischuhe nach den Vereinigten Staaten, von wo aus sie in großen Massen über die ganze Welt verbreitet werden.

Die jetzt so allgemein gebräuchlichen Zündhütchen sind seit schon ziemlich langer Zeit erfunden worden. Ein in diesen Tagen verstorbener schottischer — Geistlicher legte sie bereits im Jahre 1806 dem englischen Kriegsministerium vor und als man ihm gestattet hatte verschiedene Versuche damit, natürlich auf seine eigenen Kosten, zu machen, sagte man ihm, die Erfindung sey für militärische Zwecke nicht anwendbar. (Nordz.)

Bei dem großen Blutegelverbrauch in Frankreich werden diese Thiere täglich theurer, so daß ihr Preis jetzt schon auf 35 Centimes gestiegen ist. Dreißig Millionen Blutegel werden jährlich in Frankreich eingeführt.

wurde ebenfalls schrecklich geschlagen. Die Rotte zog vor die Thüre vieler anderer demokratischer Bürger und suchte sie durch die größten Gemeinheiten zu insultiren; sogar die Frauenzimmer blieben nicht verschont. Polizeibeamte, welche zu Hülfe gerufen wurden, weigerten sich, ihre Pflicht zu thun, und so entkamen diese Missethäter vorläufig den Händen der Gerechtigkeit. Der Mayor hat jedoch eine Proklamation erlassen, in welcher er 500 Dollars Belohnung für die Ergreifung der Thäter anbietet.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 8. Dezbr. Aus Taiti wird vom 2. Juni berichtet, daß auch die Inseln Wallis und Fontana in Oceanien unter französisches Protektorat gestellt wurden, und der Gouverneur von Taiti zum Vollzug desselben ein Schiff dahin absandte. Auch das Protektorat über die Gambierinseln wurde bekannt gemacht. — Aus Vittoria vom 30. Nov. werden die neuen Hinrichtungen bestätigt, die wir schon erwähnt haben. Iturbide ist der Theilnahme an dem Aufstand Zurbano's angeklagt, und wird zu Logrono durch eine Militärcommission gerichtet. Gleich nach der Cortesabstimmung über die Constitutionsreform will der Finanzminister ein Gesetz vorlegen, wodurch die Abgabe von 3 pCt. von den landwirthschaftlichen Produkten zum Behuf der Dotation des Clerus wieder hergestellt wird, doch mit Aufrechthaltung der Suspension des Verkaufs der Nationalgüter. Am 1. Dec. hielt der Congreß keine Sitzung.

Vermischte Nachrichten.

Die Elbinger Anzeigen vom 30. Nov. bringen folgende interessante Mittheilung: „In der Nähe von Pr. Holland ist dieser Tage ein artesischer Brunnen vollendet worden. Derselbe ward, auf Veranlassung des Gutsinspektors Wiens in Hohendorf, von dem kgl. Schloß-Brunnen- und Röhrmeister Hildebrandt zu Königsberg gebohrt und hat den Zweck, die Hohendorfer Brunnmühle zu allen Jahreszeiten mit Wasser zu versorgen, ein Zweck, welcher, ungeachtet mannigfacher Hindernisse, erreicht ist. Ein Haupthinderniß bestand in einem großen Stein, auf welchen man bei ungefähr 114 Fuß Tiefe stieß, und welcher mit dem Meißel zerschlagen werden mußte. Während hieran am 20. Nov. gearbeitet wurde, gewahrte man den mächtigen Durchbruch einer großen Wassermasse äußerlich der Abfenkröhre, da sie durch die kompakteren Massen in der Röhre ihren freien Austritt gehemmt fand. Obgleich nun das Auslöffeln der Röhre mit aller Kraft betrieben wurde, konnte es damit doch nicht so rasch gehen, wie das Wasser an Gewalt gewann, und am nächsten Morgen früh hatte sich das mächtige Element neben der Röhre herum einen solchen Krater gebildet, daß von der 36 Fuß tief in der Erde liegenden Torfschicht Stücke von 3 bis 5 Fuß Länge in ihrer ganzen Mächtigkeit zu Tage gebracht und fortgeschwemmt wurden. Auf 10 bis 15 Fuß von der Röhre entfernt zeigten sich immer größer werdende Sprudel, das Gerüst der Arbeiter versank, die Fundamente der dicht dabei liegenden zweistöckigen Wohnstube des Mühlengebäudes, so wie die Fließbohlwerke und Massen von Erde hinter derselben, stürzten um und in den tiefen Krater. Man versenkte eine Menge von Sandsäcken, doch wurde damit nur der Hauptströmung eine andere Richtung gegeben, ohne im Wesentlichen etwas zu bessern; das Stürzen der Fundamente und weiter liegenden Erdmassen dehnte sich immer weiter aus und man fürchtete den gänzlichen Ruin der Mühle. Mittlerweile hatte das Auslöffeln der Röhre und das Meißeln des Steingerölles seinen Fortgang genommen, und am Abend des zweiten Tages begannen die Massen in der Röhre sich zu heben; ein Staunen erregender Ausbruch von Sand, Thon und Steinen aus derselben erfolgte und füllte den kurz zuvor mit dem Senkblei nicht an der Röhre 48 Fuß tief gewesenen Krater in Zeit von einer Viertelstunde vergestalt, daß alle nah und fern geschenen Sprudel gestillt wurden, man bald sicheren Fußes um die Röhre herum gehen konnte und die Gefahr für die Mühle gehoben war. Der Brunnen ist überhaupt 128½ Fuß tief mit einer Lichtweite von 1 Fuß gebohrt; das Wasser ergießt sich bei 2½ Fuß Höhe über dem Erdboden mit 152½ Kubikfuß oder 4117½ Quart in der Minute; dasselbe hat 7½ Grad Wärme und scheint zu den weicheren Arten zu gehören."

Chinesischer Granit in England. Nach einer Liverpooler Zeitung hat man kürzlich daselbst eine Masse chinesischen Granits, durch chinesische Arbeiter in zierliche Quadrate gehauen, zu 5 Sch. das Quadratyard, etwa die Hälfte des sonst gewöhnlichen Preises, verkauft. Der Granit ist von ganz vorzüglicher Qualität und heller als man ihn in England findet.

(Shipping Gazette vom 27. Nov.)

Eisenbahnen.

Als Se. H. der Herzog von Braunschweig am 2. Dez. vom hiesigen Bahnhofe nach Halberstadt zu einer vom preußischen Hofe bei Quedlinburg zu gebenden Jagdpartie abreisen wollte und die Lokomotive schon in Bewegung gesetzt war, kam derselben ein den König von Hannover herführender Extrazug von Hannover entgegen, und nur die Geistesgegenwart eines Mitgliedes der herzogl. Eisenbahncommission verhütete, nicht ohne eigene Gefahr des Letzteren, das Zusammentreffen beider sich schon ziemlich nahen Züge. Die Schuld soll an der zu frühen Abfahrt des hannoverischen Zuges gelegen haben. (A. Pr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 5. Dezbr. Consols 101¼

Amsterdam, 6. Dezember. 2½ pCt. 63⅞; 5 pCt. 99⅞; Kanob ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 90⅜; 4pCt. Ost. 98; Arn. 22⅛; Pass. 6⅜; 5 pCt. Met. all 109⅝.

Frankfurt, 9. Dezember. 5 pCt. Met. 112⅜; 4 pCt. 102⅝; 3 pCt. 78¼; Bankaktien 2016; Integr. 62⅜; Arn. 25; Taunus-Eisenbahn-Aktien 380 fl.

Wien, 7. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110⅜; netto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 12. Dez.: Zum Erstenmale: „Der Wind hat sich gedreht", Lustspiel von Dr. L. Ringler.

Freitag den 13. Dez.: „Die Entführung aus dem Serail", Oper von Mozart.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 11. Dezbr. sind hier angekommen: (Schw. Adler.) PP. Bringolf, Kaufmann von Schaffhausen; Fisch, Kaufmann von Gais; Breuninger, Kaufm. von Backnang; Weilbach, Kaufmann von Passau; Pilger, Kaufmann von Frankfurt. (Blaue Traube.) Hr. v. Maistre, Privatier von Trier. (Sachsengarten.) PP. Held, Gerichtshalter von Obelyhausen; Möslinger, Kaufm. von Oettingen; Pöschl, Accessist von Augsburg.

Getraute in München.

PP. Johann Michael Zenetti, bgl. Eisenhändler dahier, mit Karoline Ellerpek, Kaufmanns- und Eisenhändlerswittwe von hier. In Hamburg: Hr. Ferdin. Ernest v. Xodell, königl. Oberpostamts-Assessor dahier, mit Fräulein Agnes Dorothea Augusta Binder, Senatorstochter von Hamburg. In Meran: Hr. Max Joseph Paller, Historienmaler von hier, mit Josepha Eleonore Puz, k. k. Landrichterstochter von Sluras.

Gestorbene in München.

Den 7. Dezbr.: Joseph Mayer, pensionirter Gerichtshalter von Seefeld, 59 J. alt; Maria Sabin, Getreidenswittwe von hier, 83 J. alt; Maria Dorothea Kazenmaier, Leinwandhändlerstochter von Blaubeuren in Würtemberg, 56 J. alt. Den 8. dto.: Julius Stieber, Scribent von Pappenheim, 40 J. alt. Den 9. dto.: Agatha Augustin, Buchmannsfrau von hier, 56 J. alt; Anna Knott, Bäckerstochter von Straubing, 19 J. alt; Anna Hütt, Bauerswittwe von Pentenried, Lgg. Starnberg, 75 J. alt.

Bekanntmachungen.

673. (2b)

Einladung.

Die vor dem Schlusse des vorigen Jahres mit höchster Ermächtigung von dem Armenpflegschaftsrathe ausgegangene Einladung, sich durch Lösung von Karten der aus der Convenienz hervorgegangenen Neujahrs-Gratulationen zu entbinden, hat von vielen Seiten so guten Anklang gefunden, und für den Holzverein, der sich zum Danke verpflichtet fühlt, solche erwünschte Früchte getragen, daß der Armenpflegschaftsrath aufgefordert sieht, auch für das kommende Jahr 1845 eine gleiche Subscription gegen Ertheilung von Karten zu eröffnen.

Diese Karten werden gleich im vorigen Jahre theils in dem Magistrats-Lokale Nro. 1 im Thale und zwar Zimmer Nro. 13 über eine Stiege, theils im Hause Nro. 64 an der Sendlingergasse in der Pfründe-Anstalt über eine Stiege, gegen Entrichtung von mindestens 30 kr. abgegeben, und die Namen der Tit. Subscribenten vor dem Eintritte des Jahres 1845 veröffentlicht.

Daß durch diese Entbehungs-Karten nicht auch jene [illegible] aufgehoben sind, mit welchen der Bayer und jeder Unterthan die Gefühle seiner Ehrfurcht und Anhänglichkeit für Se. Majestät den König und für sämmtliche durchlauchtigste Mitglieder des königlichen Hauses auszusprechen gewohnt ist, versteht sich wohl von selbst.

Der Armenpflegschafts-Rath sieht um so mehr einer großen Theilnahme an dieser Subscription entgegen, als die eingehenden Beiträge zum Ankaufe des Holzes für die Armen unserer Stadt gewissenhaft verwendet werden, und die Mittel dieses Vereines zur Deckung des vollen Bedarfes nicht mehr zureichen.

München den 5. Dezbr. 1844.

Der
Armenpflegschafts-Rath der königl. Haupt- und Residenzstadt München.
Die Vorstände

Bürgermeister	k. Polizeidirektor
Dr. Bauer.	Frhr. Karg v. Bebenburg.

Knogler, Sekretär.

642. (2b)

Bekanntmachung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Behufs der öffentlichen Versteigerung der zum Nachlasse der Schuhmacherswittwe Josepha Biedler gehörigen realen Schuhmachergerechtsame ist wiederholt Tagfahrt auf

Montag den 30. Dezember l. Js. Vormittags 10 Uhr

hierorts (Geschäftszimmer Nro. 5) anberaumt, wozu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag an den Meistbietenden von der obervormundschaftlichen Genehmigung abhängt.

Sign. den 20. Novbr. 1844.

Der königl. Direktor:
Barth.

Stadler.

680.

Bekanntmachung.

(Weiß'sches Depositum.)

Auf Anrufen der Kaufmannsmeisterswittwe Katharina Weiß dahier wird der unbekannte Inhaber der von der Staatsschulden-Tilgungsspecialkasse Augsburg ausgestellten Obligation au porteur ad 500 fl. Nro. 4881/10838, welche bei hiesigem Gerichte deponirt war, aber zu Verlust gegangen ist, aufgefordert, daß er dieselbe innerhalb sechs Monaten vor Gericht vorweise, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Au, den 5. Dez. 1844.

Königliches Landgericht Au.
Dr. Mechel, Landrichter.

Bauer, Rechtspr.

665. (2) Ein literarisch und wissenschaftlich gebildeter Engländer, der teutschen sowohl als der französischen Sprache mächtig, der sich hinsichtlich seiner Befähigung auf das Zeugniss mehrerer HH. Professoren der hiesigen Universität berufen kann, wünscht Anfängern oder bereits Fortgeschrittenen Unterricht im Englischen zu geben. Seine Wohnung ist: Türkenstrasse Nro. 18.

666. (3c) Die neuen Coupons-Bogen pro 1844 bis 1853 incl. zu den Actien der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk können, unter Uebergabe der mit einem Bordereau begleiteten Original-Actien, so wie auch die auf 7 Rubel S. A. festgesetzte Dividende für die erste Jahreshälfte 1844 bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

München den 4. Dezember 1844.

Lippmann Marx.

(3a)

Ediktal-Citation.

Die von München heimlich abgereiste Doctorsgattin Wilhelmine Küfer, geborne Schmitt, deren Aufenthalt zur Zeit nicht erforscht werden konnte, wird durch gegenwärtige Ausschreibung vorgeladen, zur Verhandlung der von ihrem Ehegatten, dem praktischen Arzte Dr. Küfer in Regenstauf gegen sie eingereichten Divorzialklage längstens bis Montag den 10 März 1845, in Person, oder durch einen legal bevollmächtigten Anwalt, bei unterzeichnetem Gerichte in der bischöflichen Curie zu Niedermünster, unter dem Präjudice der Klagsablängnung zu erscheinen.

Regensburg den 3. Dezbr. 1844.

Das bischöfliche Ehegericht.
J. B. Weigl, Offizial.

Stettner, Secret.

Man pränumerirt auf d. M. v. 3. 5. Linden ...ungs-Expeds.-Comptoir (Kärntnerthorgasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 296.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 13. Dezember 1844.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg: Vater Gossler. — Preußen. Berlin: Meyerbeer's Oper zur Eröffnung des neuen Hauses. Köln. Vom Rhein: Die Gesetzentwürfe über das Prozeßverfahren. Posen. — Hannover. Revision der Stadtverwaltungen. — Großh. Hessen Darmstadt: Finanzielle Verträge. — Freie Städte. Frankfurt, Hamburg. — **Niederlande.** — **Belgien.** Brüssel: Die Gerüchte über eine neue Ministercombination. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Die Stellung der Engländer in Indien. — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Warschau: Gesetz für Organisation der Elementarschulen. — **Dänemark.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Zuschlag des Anlehens an die HH. Rothschild, St. Didier und Bauren. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 13. Dezbr. Gestern fand die feierliche Installirung des neuen Pfarrers der heil. Geistkirche Hrn. Dr. Rammoser statt. Die Kirche war im Innern und von Außen mit Laubgewinden und Blumen geziert. — Gleichzeitig mit Sr. Eminenz dem Cardinal Fürsterzbischof von Salzburg war gestern auch der apostolische Nuntius am hiesigen Hofe, Monsignor Viale Prela, zur königlichen Tafel gezogen. — Wie man hört, wird im Herbste des kommenden Jahres die erste Kunstausstellung in dem neuen Kunstausstellungs-Gebäude der Glyptothek gegenüber eröffnet werden, und ein eignes Programm mit den nähern Bestimmungen hierüber erscheinen. — In der k. Erzgießerei wird nächstens der Guß des colossalen Schwertes der Bavaria stattfinden. — Morgen wird in dem Residenz-Hoftheater eine k. Hofjagd abgehalten. — Se. Maj. der König haben sich (nach der A. Z.) bewogen gefunden, den bisherigen Kreis- und Stadtgerichtsrath in München, Friedrich Hofstadt, zum Appellationsrath in Aschaffenburg zu befördern.

Regensburg, 10. Dezbr. Vater Gossler war hier und predigte vorgestern zweimal, im Dome und in Obermünster. Gestern Abends fuhr er mit dem Eilwagen von hier nach Prag ab. (Reg. Z.)

Preußen.

Berlin, 6. Dezbr. Gestern Abend hat die Generalprobe der auf morgen angesetzten Eröffnung des Opernhauses stattgefunden; es waren gegen 1500 Personen auf Freibillette dabei zugegen, auch die königlichen Prinzen und Prinzessinnen. Das Haus in voller Beleuchtung bot den prachtvollsten Anblick dar. Die neue Oper stellt mehr den Charakter der Zeit und der Armee Friedrichs des Großen, als ein eigentlich dramatisches Ereigniß dar. Geschichtliche Vorgänge liegen nicht zum Grunde, nur einige im Volk umlaufende, kaum verbürgte Anekdoten. Doch das Jahrhundert und der preußische Patriotismus drücken dem Ganzen den charakteristischen Stempel auf. Vom gewaltigsten Effect durch musikalisch großartige Combinationen ist der zweite Act, wo das Heerlager Friedrichs dargestellt wird, das am Schluß zum Angriff des Feindes aufbricht. Eine Hymne: „Ein Preußenherz schlägt voller Muth" machte einen stürmisch begeisterten Eindruck durch die feurige Composition. Die Haupt-Truppengattungen der damaligen Zeit werden repräsentirt, und man sieht die einzelnen Regimenter mit fliegenden Fahnen zur Schlacht ausrücken. Dazu hat der Componist (bekanntlich Meyerbeer) den berühmten alten Dessauer Marsch gewählt, demselben aber mit unvergleichlich combinatorischem Talent noch zwei andere Märsche, für Infanterie und Cavallerie und einen Schwur der Krieger auf die Fahne zur Seite gestellt, so daß man diese vier verschiedenen Musikstücke trotz der Gleichzeitigkeit doch jedes einzeln deutlich unterscheidet und das Ganze dennoch von einer mächtig wirkenden Einheit bleibt. An den dritten Act (die ganze Oper hat übrigens ein durchaus heiteres Colorit) schließen sich geschichtliche Gemälde, welche einen Traum Friedrichs des Großen darstellen, der ihm seine und Preußens künftige Geschicke zeigt; auch das Aufstehen des Volkes 1813 und die Siegesherrlichkeit des Königs 1814. Den Schluß bildet, um auf das Festereigniß selbst zurückzuführen, das Bild des brennenden Opernhauses, wie es sich vor kaum Jahr und Tag in der Wirklichkeit dargestellt hatte, und dieses Tableau verwandelt sich vor den Augen des Zuschauers durch sinnlichen Beleuchtungswechsel in das neue aus der Asche erstandene Gebäude, das von dem herabschwebenden Apoll und den Musen in Empfang genommen und als ihr neuer Tempel geweiht wird. (A. Z.)

Köln, 6. Dezbr. So eben erfährt man, daß der durch seine Streitgeschichte in Braunschweig bekannte Lieutenant v. Schorlemmer in oder bei Bonn, wo sein Bruder Ulanenofficier seyn soll, vor einigen Tagen im Duell erschossen worden sey; die nähern Umstände hat man noch nicht in Erfahrung gebracht. (Zeit. Journ.)

Vom Rhein, im Dez. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Savigny'sche Ministerium der Gesetzrevision Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Prozeßverfahrens beantragt, und die Gesetzentwürfe in solchem Sinne bearbeitet hat; der Staatsrath hat nun zu entscheiden. Ob dieses Verfahren bei Civil- und Criminalprozessen eingeführt werden soll, oder nur bei einer dieser Rubriken ist indessen noch ungewiß. Einem Fortschritte der ganzen Rechtsverfassung Preußens dürfen wir unbedingt entgegensehen. (A. Z.)

Posen, 4. Dezbr. Ueber die kleine Gemeinde der katholischen Dissidenten zu Schneidemühl currirten selbst hier, also im Mittelpunkt der Provinz, die widersprechendsten Nachrichten, aus denen nur so viel mit Gewißheit abzunehmen ist, daß diese Secte bisher nicht bedeutend an Umfang gewonnen hat. Man legt der ganzen Angelegenheit hier keine große Bedeutung bei, und versichert ihr kein langes Leben. (A. Z.)

Posen, 5. Dez. Wenn kürzlich in mehreren deutschen Blättern von der Verhaftung einer großen Anzahl von Bauern im Königreich Polen gesprochen und derselben eine politische Bedeutung beigelegt worden ist, so muß dem auf das Bestimmteste widersprochen werden. Den hier eingegangenen glaubwürdigen Nachrichten zufolge sind in Polen zwar allerdings eine Anzahl Bauern gefänglich eingezogen worden, doch lediglich, weil sie ihren Grundherren die Ableistung der üblichen Frohnen hartnäckig verweigert haben. Wie verlautet, soll ihnen von ihrem gegenwärtigen Herrn, der sie in Folge der Emigration confiscirten Güter vom Kaiser als Dotation erhalten hat, bei Uebernahme derselben die Aufhebung der Frohnen nach einer bestimmten Reihe von Jahren versprochen worden seyn. Nach Ansicht der Bauern ist der festgesetzte Termin nun da, ihr Grundherr aber weigert sich, ihnen die Freiheit zu bewilligen. In Folge dessen ist russisches Militär in die aufgeregten Dörfer, in der Nähe von dem Wallfahrtsort Czenstochau, gerückt und eine Commission zur Untersuchung des Streitpunktes niedergesetzt. (Fr. Ob. P.-Z.)

Hannover.

Hannover, 6. Dez. Des Königs Majestät hat auf die Nachricht von dem Tode der Prinzessin Mathilde von England seinen Besuch beim König von Preußen im Jagdlager bei Quedlinburg abgekürzt und ist gestern hier wieder eingetroffen. Die Verstorbene war eine Cousine des Königs, eine Nichte Georgs III., Tochter von dessen Bruder, dem Herzog von Gloucester; sie

Merino.

Merino, der unlängst in Frankreich in hohem Alter verstorbene frühere Carlistenchef, war von sehr kleiner Statur, aber unter einem außerordentlich schwächlichen Aeußern, verbarg er ein eisernes Temperament, fähig, den härtesten Entbehrungen zu trotzen. Seine Lichtaugen waren von dichten, schwarzen Brauen verdeckt. Sein Muth war sprichwörtlich geworden, sein Charakter fest und entschlossen und seine Mäßigkeit die eines Anachoreten. Er nahm nur ein Mal des Tages Nahrung zu sich, und meistens bestand seine Mahlzeit nur aus einer Tasse Chokolade. Er rauchte und schnupfte niemals; und was die spirituösen Getränke betrifft, so gehörten diese zu seinen besondern Antipathieen. Das Außerordentlichste in der Lebensweise dieses merkwürdigen Mannes, war jenes wohl die Leichtigkeit, mit der er des Schlafes entbehren konnte. Seine Soldaten erinnern sich nicht, ihn jemals länger als eine Stunde, und dabei meistens unbedeckt, schlafen gelegen zu haben. Dieser kurzen Ruhe genoß er entweder zu Pferde sitzend, oder auf der harten Erde ausgestreckt. Niemals saßen ihn der Aufgang und Untergang der Sonne an ein und demselben Orte. Beim Eintruch der Nacht, befahl er seinen Soldaten Halt zu machen, und wies ihnen den Platz an, wo sie lagern sollten; er aber zog sich mit einem Mann, der abwechselnd bei ihm das Amt eines Geheimschreibers und Kammerdieners versah, an einen abgelegenen Ort zurück, meistens die Wälder aufsuchend, von wo er erst mit Tagesanbruch zu seinem Trupp zurückkehrte.

Man begreift, daß ein solcher General wenig auf die Uniform gab. Jeder seiner Soldaten kleidete sich nach Laune und Gefallen. Sein eigenes Kostüm bestand in einem sehr weiten Gewand aus grobem Stoffe und einem breitgerändetten Hute. Nur rücksichtlich der Pferde war er schwer zu befriedigen, da er in Bezug auf diese, den ausgesuchten Geschmack eines wahren Liebhabers mit dem Luxus eines vornehmen Herrn vereinte, und stets hatte er zwei Rosse von so ausgezeichneter Schönheit, daß ihn daran selbst Diejenigen erkannten, welche ihn nie zuvor gesehen hatten. Er trug beständig einen großen Säbel an der Seite, zwei ungeheure Pistolen im Gürtel und über der Schulter eine Büchse von entsetzlicher Größe. Im Augenblick des Angriffs, lud er diese Waffe mit einer Handvoll Pulver und ein Dutzend Kugeln, und Keiner von Denen, welche ihn im Feuer sahen, konnte je begreifen, wie er der schrecklichen Explosion zu widerstehen vermochte, die so oft wie das Rollen des Donners, in den Schluchten der Sierra de Burgos ertönte.

Mit einer seltenen Unerschrockenheit verband er eine Ruhe, eine Verschlagenheit und eine Gegenwart des Geistes, welche ihn nie verließen und es allein erklärlich machen, wie er sich stets aus den schwierigsten Lagen glücklich herauszuziehen konnte. Er hatte seine beiden Rosse beständig bei sich, für die er die zärtlichste Anhänglichkeit hegte und die ihm dagegen seine Liebe und Sorgfalt durch tägliche erneute Beweise des unbegrenztesten und verständigsten Gehorsams lohnten. Sie waren so gut dressirt und besaßen eine so mathematische Gleichheit im Gange, daß man sie von ein und demselben Willen belebt und durch dieselbe Kraft bewegt hätte halten sollen. Es soll einen merkwürdig seltsamen Anblick gewährt haben, den

ist 72 Jahr alt, unvermählt, gestorben. Vermuthlich wird wegen dieses Todesfalls außer der Hoftrauer auch Landestrauer angeordnet werden, daher Schließung der Theater und sonstigen öffentlichen Lustbarkeiten erfolgen. Das würde denn freilich namentlich für die Residenzplätze und zumal in jetziger Jahreszeit ein empfindlicher Schlag seyn, da ebendrum unser Theater für den Augenblick durch das Gastspiel der Madame Günther-Bachmann aus Leipzig neues Leben für die Bevölkerung gewonnen hat, denn im Uebrigen liegen unsere Theaterzustände so im Argen, daß selbst unser Publikum, trotz seiner Geduld in dieser Beziehung dadurch disgustirt ist. Auch der nächste Wechsel in dem Posten des Intendanten (Herr v. v. Busche an die Stelle des Hrn. v. Meding) wird bei der radikalen Versunkenheit jener Zustände nur wenig fruchten. — Bekanntlich sucht die Regierung durch angeordnete Revisionen der Fürstlichen Verfassungsurkunden (Osnabrück, Hannover, Lüneburg u.) die eigene Verwaltung der Ritterlichen Polizei in regimentale zu verwalten, die der Stadt Stade ist aber ohn. weitere Verfassungs-Revision einer L. Commission übergeben. Die Stadt Stade hat dagegen seit Jahren wesentlich remonstrirt und petitionirt; in der Allgemeinen Ständeversammlung ist die Angelegenheit 1842 u. 1844 zur Sprache gebracht und desfallsige Beschwerde bei der Regierung erhoben worden. Jetzt hat nun auch die Provinzial-Landschaft der Herzogthümer Bremen und Verden, welche kürzlich zu einem Landtage versammelt war, ihrerseits die Sache aufgenommen und eine Beschwerde darüber an die Regierung beschlossen, was auch um deswillen von Interesse ist, weil gerade in dieser Provinzial-Landschaft das ritterschaftliche Element prävalirt.

(Kassl. A. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 7. Dezbr. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern erstattete der Chef des Finanzministeriums, Geh. Staatsrath Zimmermann, folgende finanzielle Vorträge: 1) Ueber die definitive Rechnungsablage hinsichtlich der Finanzverwaltung in den Jahren 1839, 1840 und 1841; 2) über die muthmaßlichen Ergebnisse der Finanzverwaltung in den Jahren 1842, 1843 und 1844; 3) über die definitiven Ergebnisse der Verwaltung der Staatsschulden-Tilgungskasse in den Jahren 1839, 1840 und 1841; 4) über die muthmaßlichen Ergebnisse der Verwaltung der Staatsschulden-Tilgungskasse in den Jahren 1842, 1843 und 1844. — Weiter erstattete derselbe in einer besondern Sitzung der zweiten Kammer Vorträge 1) über den Hauptvoranschlag der Staatseinnahmen und Ausgaben für die Finanzperiode von 1843, 1845 u. 1847; 2) den Entwurf des Finanzgesetzes für die Finanzperiode von 1843, 1846 und 1847; 3) den Entwurf eines Gesetzes, die Erhöhung der Hundesteuer vom 1. Januar 1846 an betreffend.

(Großh. Hess. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 6 Dezbr. Mendelssohn-Bartholdy, der durch seine Verheirathung mit einer Frankfurterin unserer Stadt angehört, wird in Kürze hier erwartet, um selbst die Leitung seines großen Musikwerks: die Walpurgisnacht zu übernehmen, das im Cäcilienverein zum erstenmale aufgeführt werden soll. Seine bisherige Stellung zu Berlin, heißt es, habe derselbe, wenigstens großentheils, aufgegeben. Jedoch bezieht er von dort noch eine Pension. — Kürzlich starb hier Franz Mottsey, welcher an den politischen Bewegungen der dreißiger Jahre lebhaften Antheil nahm, acht Jahre in politischer Haft zubrachte und der Letzte war von Mainz zurückgekehrten Frankfurter Gefangenen war. (Schw. M.)

Hamburg, 6 Dez. Der Winter hat rasch und mit seinem [illegible] Ernst Einzug gehalten. Mit seinem Eintritte gerieth in dem Gesichtskreise einer Seestadt immer wesentliche Veränderungen vor. Die erste kleine Scholle, die sich auf der großen wandernden Straße der Elbe stehen läßt, zeigt den mächtigen Schwimmern im Hafen großen Schrecken ein, die einen suchen das Weite, und fliehen mit dem ersten Dreiviertel in die hohe See, die Klügern drängen sich ans Ufer, und schützen sich vor Ueberwältigung. Hie und da wird ein Fahrzeug vom Frost überrascht, und mitten auf dem Strom von den erstorbenen Wellen gefangen gehalten. Das Eilen und Treiben der Dampfschiff, hört plötzlich auf, alle Segel sind, wie mit einem Schlage, eingezogen. Das Wasser ist verödet, doch nur für wenige Tage, denn sobald die Glocke die fast einen Menschen zu tragen vermag, wagen sich die tapfersten Bewohner der Elbe auf's Eis hinüber, um ihre Landesprodukte zu Markt zu bringen. Wir, die wir unsern Kaffee im warmen Stübchen behaglich trinken, denken gar nicht daran, daß der Rahm, den wir gleichgültig in die Tasse gießen, mit Lebensgefahr herübergebracht wurde und doch ist die Passage der eben zugefrorenen Elbe mit großen Gefahren verknüpft, die die Kühnheit und Gewandtheit der Uferbewohner nicht immer besiegen. Der Transitohandel hört fast ganz auf, sobald die Elbe „steht", nur die allernothwendigsten Sendungen werden zu Lande gemacht. Viele Gewerbe liegen während des Winters ganz brach, und bereiten sich auf die Frühlingszeit vor, in welcher die Spannung ein Ende nimmt. Auch innerhalb der Stadt, auf dem festen Lande, macht der Winter, besonders in diesem Jahre, Vielen einen argen Querstrich durch die Rechnung; der Maurerkelle ruht, und die Erdarbeiten im Neubau werden nur mit großer Mühe fortgesetzt. Dagegen schmücken sich die großen Läden Haus an Haus mit einer wahrhaft überladenen Pracht. Die Kunstlust wird in dem Aermsten wie in dem Reichsten mehr als zu jeder andern Zeit angefacht. Die ganze Stadt kehrt bei dem herannahenden Weihnachtsfest ihre Glanzseite nach Außen; aus allen Häusern strömt eine unendliche Fülle von Farben, Licht und Helle auf die Straßen. Zum großen Verdruß vieler Ladeninhaber überglühen sich die übergroßen Spiegelscheiben mancher Läden mit prachtvollen Glasblumen, über die mancher Zuschauer vergißt, daß sie ihm die Aussicht auf glänzende Scenen im Innern der Häuser nehmen. — „Land — Land!" Das ist der Schreckensruf, durch den die Hamburger in jüngster Zeit geängstigt werden. Ein in den wöchentlichen Nachrichten enthaltener Vorschlag veranlaßt die Einwohner der Stadt auf, zur Gegenwehr energischer Entschädigungsmittel Geld beizusteuern. Manche denken, Hamburg werde einst, wie Theben, vom Sande verschlungen werden. Die Sandbänke drohen der Stadt jedenfalls höchst gefährlich zu werden. Wie hohe Zeit es ist, diesen Stein des Anstoßes aus dem Hamburger Fluß-gebiet zu entfernen, davon zeugt unter Anderm ein kühner Plan, der nichts weniger bezweckt, als Hamburg ganz vom Welt-verkehr abzuschneiden. Ein Hannoveraner hat nun den Vorschlag gemacht, den hannoverschen Stadt, von Har-burg ab bis Stade, durch einen Kanal zu verlängern. Wäre Hannover im Zollverbande, und hätte der Zollver-band englische Getreidezoll, so wäre die Ausführung eines solchen Unternehmens wenigstens kein Ding der Unmöglichkeit, und der bloße Plan würde für Hamburg in Verhältniß zu den Zollvereinsstaaten entsetzlich seyn. — Große Sensation erregt hier das Schicksal unserer Prima Donna (Fräulein Ewers), die sich, wie wir berichteten, mit einem ungarischen Grafen verlobte. Dieser angebliche Magnat weist sich jetzt als großer Schwindler aus; er hat sich, nachdem alle Anstalten zu einer gemeinschaftlichen Reise mit seiner Braut und deren Eltern nach Paris getroffen waren, heimlich aus dem Staube gemacht.

(Börsenh. K.)

Niederlande.

Haag, 5. Dezbr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten kamen drei königliche Botschaften, vom Gten so vielen Gesetzentwürfen begleitet, ein: 1) ein Gesetzentwurf zur Veränderung des Budgets für die Nationalschuld auf die Jahre 1844 und 1845. Durch diesen Entwurf wird dieses Budget für 1844 auf 35,769,890 fl. 29 Cts. und für das Jahr 1845 auf 35,866,608 fl. 18 Cts. festgestellt; 2) ein Entwurf zur Ergänzung der Mittel zur Bestreitung der Staatsausgaben für 1844 und 1845; 3) ein neuer Vorschlag zur Verbesserung der Accise vom Schlachtvieh.

(S. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 4. Dezbr. Der König führte vorgestern den Vorsitz in einem Ministerrathe und arbeitete dann mit dem Minister des Innern. Gestern hatte Letzterer in seinem Hotel eine lange Conferenz mit den übrigen Ministern, der welcher auch Hr v Muelenaere zugegen war. Die ministeriellen Blätter, der Politique und das Journal de Bruxelles, von denen ersteres mit Herrn Rothomb, letzteres mit Herrn Dechamps in Verbindung stehen soll, schweigen noch ganz über die umlaufenden Gerüchte von einem nahen Ministerwechsel. Die Independance behauptet, diese Gerüchte gewännen immer mehr Consistenz, und es sey von verschiedenen neuen Combinationen die Rede. Der Ministe Rothomb hat allerdings bei der Diskussion des Einnahmebudgets heftige Angriffe zu bestehen gehabt, aber doch nur von einer kleinen Anzahl der zur äußersten Oppositionspartei gehörenden Mitglieder, und das Budget ist, wie bekannt, mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Majorität (61 gegen 4 Stimmen) durchgegangen. Sollte also wirklich ein Ministerwechsel bevorstehen, so müßten andere Gründe dafür obwalten. Ob der von Hrn. Dolfosse angekündigte, direct gegen die Person des Hrn. Rothomb beabsichtigte Angriff für einen solchen Grund anzusehen ist, und ob der Minister des Innern, wie die Oppositionsblätter behaupten, noch vor der Erörterung seines speciellen Budgets, die zu welchem jenes Oppositionsmanöver vertagt wurde, sich zurückzuziehen willens sey, muß die nächste Zeit entscheiden. Herr Rothomb erwiderte damals seinem Gegner, daß er die Vertagung annehme. Ausfälle, wie sie sich Hr. Dolfosse gegen den Minister erlaubte, könnten allerdings geeignet seyn, diesem seine Amtsführung zu verleiden, wenn dieser Staatsmann nicht in dem ihm vorschwebenden großen Zwecke, die politischen Parteien des Landes zu versöhnen und zu gemeinsamem Wirken für das Gemeinwohl hinzuleiten, Genugthuung fände. Aehnliche Angriffe hat auch Hr. Gunzet in der franz Kammer unabhängig zu bestehen. Es sind fast dieselben Vorwürfe in Bezug auf seine Stellung im Cabinet und auf seine unerschütterliche Führung des Staatsruders, die man gegen ihn, wie gegen Hrn. Rothomb richtet.

Schweiz.

Von der Aar, 8. Dezbr. Abends 7 Uhr. Die Jesuitenfrage in Luzern hat bereits blutige Früchte getragen. Den Jesuitengegnern war der Hauptschlag auf heute (Sonntag) Morgens 5 Uhr verabredet. Von 600 Eingeweihten, auf die man, wie behauptet wird, sicher zu zählen glaubte, sollen sich aber unter Anführung des Alt-Regierungsrathe Baumann nur 15 bis 20 auf dem sogenannten Mühleplatz in der

---

alten Pfarrer auf dem einen der Rosse sitzend, in einem Augenblicke bei seinen Truppen weilte zu sehen, während an seiner Seite das andere schöne Roß unbeweglich stand, als ob es eine Bildsäule von schwarzem Marmor wer. Galt es einen gefährlichen Hohlweg zu passiren oder sonst eine Gefahr zu vermeiden, und die Zeit drängte, so setzte Merino seine beiden Rosse in den schnellsten Galopp und sobald er merkte, daß das Roß, auf welchem er ritt, zu ermüden begann, schwang er sich, ohne auch nur einen Augenblick anzuhalten, sofort auf den Rücken des andern. So erklärten sich seine forcirten Märsche, so entkam er der Verfolgung der Feinde, die ihn zu Anfang des Jahres 1823 bei Palanquela geschlagen hatten.

Der ungeheure Landstrich, welcher sich von Burgos bis an die Thore von Guadarama und Somo-Sierra erstreckt, war der Hauptschauplatz seiner Unternehmungen, seiner Triumphe und Niederlagen. Er hat zwar einige Male versucht, den Krieg weiter zu tragen, aber das geschah nur in seltenen Ausnahmsfällen, und er zögerte nicht, bald in seine Berge zurückzukehren, wo er sich wie zu Hause betrachtete und wo er in der größten Sicherheit lebte.

Man würde sich vergebens mühen, wollte man alle die Kuriere zählen, welche er angehalten, die Convois, deren er sich bemächtigt und die Depeschen, welche er aufgefangen. Die Beute, welche er während der letzten sieben Kriegsjahre machte, war sehr beträchtlich, und da er niemals auch nur einen Maravedi für sich behielt, sondern alles unter seine Soldaten vertheilte, so war natürlich sein Einfluß und seine Macht, welche er auf diese ausübte, unwiderstehlich.

Don Bernardino Merino war einer derjenigen, welcher der Sache des Don Carlos die meisten Dienste leistete und zu gleicher Zeit den Triumph der constitutionellen Partei am längsten verzögerte.

Münchner Liedertafel.

München, 13. Dec. Die hiesige Liedertafel hielt vorgestern im Prätersaale wie der öffentliche Gesangsvorträge vor einem literarisch zahlreichen, dazu von den Mitgliedern geladenen publikum, das des geräumigen Lokales wegen sehr gedrängt war. Die ministeriellen Blätter, der Politique und das Journal de Bruxelles, von denen ersteres mit Herrn Rothomb, letzteres mit Herrn Dechamps in Verbindung stehen soll, schweigen noch ganz über die umlaufenden Gerüchte von einem nahen Ministerwechsel. Die Independance behauptet, diese Gerüchte gewännen immer mehr Consistenz, und es sey von verschiedenen neuen Combinationen die Rede. Der Minister Rothomb hat allerdings bei der Diskussion des Einnahmebudgets heftige Angriffe zu bestehen gehabt, aber doch nur von einer kleinen Anzahl der zur äußersten Oppositionspartei gehörenden Mitglieder, und das Budget ist, wie bekannt, mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Majorität (61 gegen 4 Stimmen) durchgegangen. Sollte also wirklich ein Ministerwechsel bevorstehen, so müßten andere Gründe dafür obwalten. Ob der von Hrn. Dolfosse angekündigte, direct gegen die Person des Hrn. Rothomb beabsichtigte Angriff für einen solchen Grund anzusehen ist, und ob der Minister des Innern, wie die Oppositionsblätter behaupten, noch vor der Erörterung seines speciellen Budgets, die zu welchem jenes Oppositionsmanöver vertagt wurde, sich zurückzuziehen willens sey, muß die nächste Zeit entscheiden. Herr Rothomb erwiderte damals seinem Gegner, daß er die Vertagung annehme. Ausfälle, wie sie sich Hr. Dolfosse gegen den Minister erlaubte, könnten allerdings geeignet seyn, diesem seine Amtsführung zu verleiden, wenn dieser Staatsmann nicht in dem ihm vorschwebenden großen Zwecke, die politischen Parteien des Landes zu versöhnen und zu gemeinsamem Wirken für das Gemeinwohl hinzuleiten, Genugthuung fände. Aehnliche Angriffe hat auch Hr. Gunzet in der franz Kammer unabhängig zu bestehen. Es sind fast dieselben Vorwürfe in Bezug auf seine Stellung im Cabinet und auf seine unerschütterliche Führung des Staatsruders, die man gegen ihn, wie gegen Hrn. Rothomb richtet.

Das Concert begann mit einer Ouverture zu Schillers Braut von Messina, componirt von Hrn. Kunz, dem Vorsitzenden der Liedertafel. Sie ist in einem ernsten, gehaltenen Style geschrieben, und wenn sie auch nicht durch Originalität der Gedanken und Neuheit der Form überrascht, so ist sie doch durch Klarheit und Einfachheit der Anlage, durch Reinheit und Correctheit der Harmonie und durch Wohlklang der Melodie ansprechend. Sie wurde vom Orchester recht gut ausgeführt. Hr. Kunz hat sich durch diese Ouverture als einen tüchtigen Musiker bewährt, und wir wünschen ihm Glück zu dem Erfolge, den sie hatte. Hr. Kunz ist ein Schüler Lachners, und wir haben bereits in seinen Liedern, die wir schon öfters gehört haben, Anklänge an seinen Lehrer gefunden. Diese Anklänge sind aber nicht Nachahmungen, sondern sie sind Reminiscenzen, die sich dem Componisten unwillkürlich aufdrängen, und die ihm nicht zum Vorwurfe gemacht werden können. Hr. Kunz hat sich durch seine Ouverture als einen tüchtigen Musiker bewährt, und wir wünschen ihm Glück zu dem Erfolge, den sie hatte. Hr. Kunz ist ein Schüler Lachners, und wir haben bereits in seinen Liedern, die wir schon öfters gehört haben, Anklänge an seinen Lehrer gefunden. Diese Anklänge sind aber nicht Nachahmungen, sondern sie sind Reminiscenzen, die sich dem Componisten unwillkürlich aufdrängen, und die ihm nicht zum Vorwurfe gemacht werden können. Hr. Kunz hat sich durch seine Ouverture als einen tüchtigen Musiker bewährt, und wir wünschen ihm Glück zu dem Erfolge, den sie hatte. Hr. Kunz ist ein Schüler Lachners, und wir haben bereits in seinen Liedern, die wir schon öfters gehört haben, Anklänge an seinen Lehrer gefunden. Diese Anklänge sind aber nicht Nachahmungen, sondern sie sind Reminiscenzen, die sich dem Componisten unwillkürlich aufdrängen, und die ihm nicht zum Vorwurfe gemacht werden können.

Stadt Luzern eingefunden haben. Durch die Anzeige eines in den Plan eingeweihten Gerichtsschreibers vom Lande soll die Regierung von allem Kenntniß erhalten haben, und so in den Stand gesetzt gewesen seyn, ihre Maaßnahmen treffen zu können, was auch so gut wie möglich geschah. Die Kanonen des Zeughauses waren mit Kartätschen geladen und die eingezogenen Truppen auf die bedrohten Punkte beordert. Als die Regierungsmannschaft auf dem gedachten Mühleplatz erschien, nahm nach gewechselter Gewehrladung der Anhang Baumanns den Reißaus und ließ den Führer allein, womit die Sache in der Stadt vollständig entschieden war. Die Regierung schritt hierauf zur Verhaftung der Parteihäupter: des Alt-Staatsrathes Dr. Steiger, Alt-Obergerichtspräsidenten Dr. Kasimir Pfyffer ꝛc. Die meisten jedoch entflohen, und befanden sich auf Solothurner oder Aargauer Boden. Plutzger fiel das Loos an der Gummenbrücke, ungefähr eine starke halbe Stunde vor der Stadt Luzern, Aarau zu. Hier hatten die aus andern Kantonen, besonders aus dem Aargau, den Jesuitengegnern zur Hülfe gezogenen Freischaaren Posten gefaßt. Sie waren nur wenig von Angehörigen des Kantons Luzern unterstützt. Bald nach ihrer Ankunft wurden sie angegriffen von dem anrückenden Major Schmid aus Sitzkirch, der sogleich auf sie feuern ließ. Das Feuer wurde mörderisch und so sicher erwidert, daß sogleich 4 Mann der Regierungstruppen getödtet und eine beträchtliche Anzahl — worunter selbst Major Schmid — verwundet wurde. Aber gleich auf den ersten Schuß, der von Seite der Compagnie Schmids abgefeuert wurde, hatten diejenigen Luzerner, welche die Freicorps begleitet hatten, das Weite gesucht, worauf die Freischaaren, die sich verlassen sahen, in gemessener Ordnung, ohne einen Todten oder nur einen Verwundeten zu haben, den Heimmarsch antraten. Die Regierung von Luzern hat nun die eigene sämmtliche Mannschaft aufgeboten und zudem die Hülfe der Urkantone angesprochen, was wohl Veranlassung seyn mochte, daß gleichermaßen auch die Kantone Bern und Aargau in kleinem Augenblick ihre Bataillone nach der Luzerner Gränze marschiren lassen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. Dezbr. Der Pariser Advokatenstand hat gestern an die Stelle des abgetretenen Chefs d'Estange Herrn Duvergier zu seinem Vorsteher (bâtonnier) gewählt. — Die Akademie der Medizin hat eine Commission zur Untersuchung der auf die Pest bezüglichen wissenschaftlichen Fragen niedergesetzt. Man scheint demnach mit einer Milderung der lästigen franz. Quarantäne umzugehen, die bisher durch die Erinnerung an den Ausbruch der Pest in Marseille im Jahr 1720 mag verhindert worden seyn.

Großbritannien.

London, 6. Dezbr. An den Primas des Reichs, den Erzbischof von Canterbury, ist eine Bittschrift mit zahlreichen Unterschriften von Männern der ersten Klassen und aller politischen Parteien eingekommen, worin sie auf Vermehrung der Zahl der Geistlichen und auf Verwendung von Laien zu Verrichtungen, die nicht ausschließlich Sache des Clerus sind, antragen. Sie beantragen in ersterer Hinsicht eine bedeutende Vermehrung der Diaconen, zu welchem Amt auch Personen, die keine Mittel zu Erlangung eines Universitätsgrades hatten, aber für den Dienst des Heiligthums hinlängliche Bildung besitzen, zugelassen werden sollen; ihr Vorrücken zu den höheren Weihen würde dann von längerer getreuer Verwaltung des Diaconen-Amts abhängen. In letzterer Beziehung sollen Laien, ohne ihren weltlichen Beruf aufzugeben, zum Krankenbesuch, zur Schulerklärung, als Katecheten ꝛc. oder unter geistlicher Oberaufsicht und Genehmigung verwendet werden; eine Einrichtung, die bereits hie und da eingeführt ist, und durch welche die Bittsteller die höchst nothwendige Verbindung zwischen der Geistlichkeit und der Gemeinde beseitigen zu können hoffen. — Bei der englischen Armee ist, wie bei der preußischen, die Sitte der gemeinschaftlichen Offizierstafeln eingeführt. In letzter Zeit wurden, wie es scheint, die Offiziere in Betreff der Weine stark übervortheilt, weshalb ein Tagsbefehl des Herzogs von Wellington vorschreibt, daß nach einem früher erlassenen Gesetz die gewöhnlichen Weine gratis geliefert, und nur bessere Sorten von den Offizieren selbst bezahlt werden sollen. Wenn sie Bekannte zu Tische, so müssen diese die feineren Weine aus eigener Tasche bezahlen. Damit die Vorschrift pünktlich befolgt werde, sollen alle 3 Monate die Rechnungen revidirt werden. — Die thätigen Nachforschungen in Bezug auf den großen Cassendiebstahl bei dem Bankhaus Rogers und Comp. haben noch auf keine Spur geleitet. Indessen sind die gestohlenen Banknoten dem Publikum genau bezeichnet und in Folge einer Unterredung der Bankiers mit dem Minister des Innern soll zu erwarten stehen, daß die Bank von England die bezüglichen von ihr ausgegebenen Noten annulliren und dadurch werthlos machen werde. — Es heißt, Sir Stratford Canning, dessen Stellung gegenüber dem Divan unhaltbar geworden, solle als Botschafter in Konstantinopel durch Sir Henry Pottinger, den Ueberwinder des Reichs der Mitte, ersetzt werden. — Bei dem letzten Polenball betrug der Ueberschuß der Einnahmen über die Kosten 355 Pf. Sterl. Die Kosten betrugen 392 Pfd. — Gestern erfolgte die Trauung des österreichischen Gesandten, Frhrn. v. Neumann, mit Lady Auguste Somerset, Tochter des Herzogs von Beaufort.

Aus einem Lagerort Aufsatz des „Auslands" „die Engländer in Asien" heben wir folgende Stellen aus: „Die Stellung der Engländer in Indien geht einer sehr bedeutenden Veränderung entgegen; alle alte Hoheit ist dort gefallen, und wenn auch nicht alle Fürsten zu einem solchen Schattenbild herabgesunken sind, wie der Großmogul, so ist doch keiner im Stande, etwas Ernsthaftes gegen die Engländer zu unternehmen; der Vendschab selbst fällt bei der nächsten innern Erschütterung, und dann beherrscht England, theils direct, theils indirect ganz Indien, ja seine Herrschaft reicht im Osten noch über die Gränzen desselben hinaus. Alle die Staaten, welche noch vor wenigen Jahren so viel von sich reden machten, wie Nepal, Birma u. s. w., sind ganz in Vergessenheit gesunken, und wenn je einem derselben in verblendetem Hochmuth noch der Einfall kommt, gegen England auftreten zu wollen, so genügt, wie vor zwei Jahren gegen Birma, eine einfache Demonstration, um ihn wieder in sein Nichts zurückzuscheuchen. Kurz das Ansehen Englands ist seit den letzten 20 Jahren riesenhaft gestiegen, und selbst der Schlag von Cabul hat dasselbe nur vorübergehend erschüttert, aber England darf nicht daran denken, sich sorglos auf den Pfuhl der Ruhe hinzustrecken, weil kein Feind mächtig genug sey, ihm wesentlich zu schaden, denn es muß stets gegen mögliche innere Feinde, die von außen, namentlich von mohammedanischer Seite her gestachelt werden, auf der Hut seyn. Ein anglo-indischer Offizier schildert die Stellung Englands in Indien mit großer Wahrheit folgendermaßen: „eine wichtige Thatsache muß man stets im Auge behalten, die nämlich, daß bei der ungeheuren, übermäßigen Ausdehnung unseres jetzigen indischen Reiches ein Zustand ununterbrochener Ruhe niemals mehr zu erwarten ist; ich sage es mit Zuversicht und mit Nachdruck, niemals! Allenthalben sind Interessen und Haß gegen die britische Herrschaft thätig und werden es stets seyn. Diese innerlichen Geschwüre werden unaufhörlich aufbrechen, und müssen im natürlichen Gang der Ereignisse unvermeidlich nicht auf eine Befestigung, sondern auf eine Zertrümmerung dieses mächtigen Baues, des anglo-indischen Reichs, hinauslaufen. Alle Anstrengungen in dieß Gebiet nicht sobald zu erreichen, aber darum in der Zukunft nicht minder gewiß, und alle unsere Sorge und Vorsicht muß darauf hingehen, diesen Zeitpunkt hinaus zu schieben. Lassen wir uns deßhalb nicht durch eingebildete Sicherheit oder durch den Schein von Ruhe in Sorglosigkeit einlullen. Wir müssen uns hüten vor gefahrvoller Lässigkeit. In vergleichsweise ruhiger Zeit, während wir die Künste des Friedens fördern und für die Besserung des Loses der uns anvertrauten Massen Sorge tragen, laßt uns stets und zu jeder Zeit zum Kriege bereit seyn. Wenn alles den freundlichsten Anblick zeigt, und wenn wir nicht im mindesten uns schlimmer Dinge versehen, wird der schlaue Asiate Plane zu unserer Vernichtung schmieden.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Nov. Unter den Beamten der Pforte haben wieder einige Veränderungen stattgefunden. Die bemerkenswerthesten sind die Ernennung des aus Anlaß der Renegaten-Angelegenheit von Belgrad abgerufenen ehemaligen Reisschi Scherfet Bei, zu Hariesschi Kiatibi (Secretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten) an die Stelle des zum Kutschuk Teskeredschi beförderten Atif Bei. — Der bisherige Kutschuk Teskeredschi, Omer Dschemal Efendi, ist zum Buyuk Teskeredschi ernannt worden. — Am 23. d. M. hat der k. großbritannische Botschafter, Sir Stratford-Canning, an Bord des englischen Kriegs-Dampfboots „Devastation" diese Hauptstadt verlassen, um einen Ausflug nach den Dardanellen zu unternehmen, von wo er stündlich zurückerwartet wird.

(Oester. Beob.)

Rußland und Polen.

Warschau, 30. Nov. Es ist ein wichtiges Gesetz für die Organisation der Elementarschulen erschienen. Es wird darin für eine Elementarschule als erforderlich bestimmt: ein Haus zur Wohnung des Lehrers mit Local zum Unterrichte und, bei Ermanglung dessen, ein Fonds, um eine solche Localität zu miethen, ein Garten für den Lehrer von wenigstens einem Quadratmorgen neuen polnischen Maaßes oder Geldersatz dafür, Brennholz für den Schullehrer und die Schule oder Bezahlung dafür, eine etatsmäßige Bezahlung des Lehrers, wobei alle festen Einkünfte an Geld, Getreide ꝛc. nach etatsmäßiger Schätzung mit in Anrechnung gebracht werden. Die Elementarschulen theilen sich in beständige und zeitige. Zu den ersten gehören alle, denen die etatsmäßigen Fonds gesichert sind, zu letzteren alle die, welche noch nicht zu dieser Existenz gelangten. Die beständigen Schulen bestehen aus vier Abtheilungen, nach Bevorzugung der dabei angestellten Lehrer, deren Gehalte in den Städten von mindestens 60, 90, 120, 150 und in den Dörfern 45, 75, 105 bis 120 S.-R. (1 S.-R. gleich 1 fl. 50 kr.) bestimmt sind. Das Gesetz ordnet zugleich eine Emeritur für die Elementarschullehrer an. Es wird gewiß sehr wohlthätige Wirkungen haben. — Eine Verordnung des Verwaltungsrathes bestimmt sehr genau, unter welchen Bedingungen aus den bei der Bank zinslich belegten Cautionen der Präsidenten, Bürgermeister, Controleurs, Kassiere und den Ueberschüssen der städtischen

---

zwei Lieder zu hören. Es wäre überflüssig, daran zu mahnen, wie verdienstlich die Pflege des Männergesangs an sich und für die Erhaltung des besseren Geschmackes, besonders in Beziehung auf das Festhalten der Volksmelodien und der Volksrichtung ist. Alle Stimmen sind darüber einig und wir schließen daher lediglich mit dem Wunsche, daß der Verein auch ferner blühe und gedeihe, und sich seiner dankbar anerkannten Wirksamkeit erfreue.

Mannigfaltiges.

(Außerordentliches Wachsthum.) Das große und schöne Gewächshaus im Jardin du Roi zu Paris, wo namentlich tropische Pflanzen gezogen werden, zeigt gegenwärtig ein merkwürdiges Schauspiel von Vegetationskraft, wie es in unsern gemäßigten Ländern selten ist. In dem Theil des großen Pavillons, der längs der hintern Mauer hinläuft, klettert sich ein Bambusrohr (bambusa arundinacea), welches eine solche Entwicklung erlangt hat, daß es bereits durch das bekanntlich sehr hohe Glasdach des Hauses gestemmt ist. Bis jetzt hat man nur einen einzigen Stängel stehen lassen, und dieser ist es, der sich so hoch erhoben hat, neben und am Fuße aber zeigen sich neue Triebe, welche den ersten noch an Kraft und Größe zu übertreffen versprechen. Einer dieser neuen Triebe ist seit etwa acht Tagen aus dem Boden herausgekommen und hat sich in dieser Zeit in einer Höhe von nahezu zwei Metres erhoben. Der mit der Beaufsichtigung der Gewächshäuser speziell beauftragte Gärtner, den dies rasche Wachsthum nicht wenig in Erstaunen setzte, will jetzt den Trieb täglich messen, leider etwas spät. Die Dicke des neuen Triebes ist schon bedeutend größer, als die des ersten, denn er hat am Boden 5 1/2 Decimetres im Umfang, während der erstere nur 4 Decimetres hat.

(Echo du Monde Savant vom 24. Okt.)

Prof. Ehrenberg's Entdeckung des noch fortwachsenden oder vormaligen Lebens in Körpern, welche für ganz unorganische gehalten wurden, gewinnt immer mehr Ausbreitung. Prof. Schafhäutl hat z. B. neuerlich gefunden, daß der graue salzhaltige Lyas (Salzthon genannt), welcher das Steinsalz begleitet, in den fein geflammten Theilen aus Infusorien-Resten zusammengesetzt ist, und Marcel de Serres und Joly zeigten kürzlich, daß die rothen und grünen Farben des Steinsalzes von Cordova in Spanien ebenfalls von Infusorien herrühren, welche bei ihrer Gegenwart weiß, später grün und im todten Zustande purpurfarben sind. Viele Gebirgsarten und Mineralien, welche sonst allein in das Gebiet der Geognosie und Mineralogie gehörten, bilden jetzt gleichzeitig das Studium der Zoologen.

(Seltsames Plagiat.) Am Eingange der Zuhörergallerie im Stadthause zu Washington befindet sich folgender Anschlag: „Gentlemans werden gebeten, die Füße nicht auf das vordere Geländer zu setzen, weil sonst der Schmutz den Senatoren auf die Köpfe fällt."

Kassen Anlehen gemacht werden können, zu Bauten von Häusern, deren Herstellung und zu Meliorationen in den Städten, mit Ausnahme von Warschau. — In Folge des anhaltenden Regens sind die Wege fast nicht mehr zu passiren. Die Weichsel ist wieder im Steigen, und alle Keller der Stadt stehen voll Wasser. Auf dem Lande mußte man viele Kartoffelgruben aufgeben, weil sich darin Wasser fand. Die Preise der Lebensmittel steigen, und die Aussichten für die Armen werden trüber. — Da sich in drei Dörfern, nicht zu entfernt von unserer Stadt, Spuren der Viehpest gezeigt haben, so sind sogleich eine Sperrung des Districts und sonstige zweckmäßige Maßregeln angeordnet worden. Auch verfügte man Sperrungs- und Vorsichtsmaßregeln gegen Galizien und einige Districte Rußlands, wo sich ebenfalls Viehseuchen einstellte. (Ereel. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Dezbr. Die Gemahlin des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Prinzessin Louise, ist am 1. dieses von einer Prinzessin entbunden worden; Mutter und Kind befinden sich wohl. (A. Pr. Z.)

Schleswig Holstein, 6. Dez. Da die neuliche Nachricht eines Correspondenten über das Erlöschenseyn der Erbberechtigung des Hauses Hessen für den dänischen Thron mehrfaches Aufsehen gemacht hat, so kann ich Ihnen folgendes darüber mittheilen. Das Gerücht, welches derselbe ausgesprochen hat, ist im Grunde schon ein alter, und hat seit der Anregung der ganzen Frage in Kopenhagen und auch anderswo existirt. Allerdings würde nun, wenn die Anmeldung der Geburt des Prinzen Friedrich von Hessen nicht geschehen wäre, nach dem entschiedenen Wortlaut des Königsgesetzes Art. 39 die Erbberechtigung des Hauses Hessen erloschen seyn, da dasselbe vorschreibt: „wollen Wir hiermit ernstlichst gebieten und befehlen, daß, wenn Jemandem aus Unserm Stamme ein Sohn oder eine Tochter geboren wird, die Eltern den Namen und Geburtstag desselben Prinzen oder der Prinzessin ohne Versäumniß dem König ansagen und verkünden lassen sollen, so fern sie darauf zählen, irgendein Erbrecht an diesen Reichen und Landen zu seiner Zeit in Anspruch zu nehmen (nach der officiellen Ausgabe des Königsgesetzes vom 4. Sept. 1709)." Allein da der Prinz Friedrich von Hessen in Kopenhagen nicht nur geboren, sondern auch getauft, und da Se. Maj. der verstorbene König Friedrich VI Taufpathe desselben gewesen ist, so ist kein Zweifel, daß die Anmeldung wirklich und zu rechter Zeit erfolgt ist. Sollte aber irgend ein Formfehler begangen seyn, so steht es ganz unläugbar in der Macht des Königs hier in integrum zu restituiren, wie z. B., wenn der Prinz nicht, oder nicht richtig in das Geschlechtsbuch eingetragen, oder das erforderliche documentum insinuationis (ibid. Artikel 391 der Familie desselben nicht, oder nicht in gehöriger Form ausgestellt wäre. Auf diese Weise hat jene Nachricht nirgends einen Halt, und muß als bloßes Gerücht angesehen werden. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29 Nov. Das Domcapitel in Lund hat beim König darauf angetragen, daß zur Feier des am 1. Septbr. 1845 eintretenden 700jährigen Jubiläums der Domkirche in Lund 1000 Rthlr. Bco. aus den Mitteln dieser Kirche verwandt werden mögen. Am 1. Sept. 1845 sind es nämlich 700 Jahr, daß diese vom König Knud dem Heiligen kurz nach Einführung des Christenthums in Schweden gestiftete Kirche, womit derselbe eine höhere Lehranstalt verband, vom Erzbischof Eskild im Verein mit mehreren Bischöfen theils aus Dänemark, theils aus Schweden, eingeweiht wurde. Auch mehrere königliche und fürstliche Personen waren bei dieser Einweihung zugegen. Keine der Kirchen Skandinaviens ist in historischer und architectonischer Hinsicht merkwürdiger als die Lunder Domkirche, die während einer langen Zeit Metropolitankirche des ganzen Nordens war und noch immer unter den ältesten Baumerken des Nordens den ersten Platz einnimmt. (Schw. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 9. Dezbr. Die neuesten Berichte aus Madrid reichen bis zum 2. Dez. Die Discussion des Congresses hatte über den Artel 8 des Gesetzentwurfs wieder begonnen, der feststellt, daß im Fall der Minderjährigkeit die Regentschaft dem nächsten Verwandten der Königin übertragen werden soll. Hr. Martinez de la Rosa vertheidigte den Entwurf mit vieler Wärme. Er wurde mit starker Majorität angenommen. Man glaubt, daß die Debatte über den Reformentwurf morgen enden wird. Die Mutter Prims ist nach Madrid gekommen, um von der Königin als Gnade zu erbitten, daß ihr Sohn, dessen Gesundheit sehr angegriffen scheint, nach Havanah oder Portorico, statt nach den Marianischen Inseln gebracht werde. Nicht bloß Logrono und Soria, sondern auch ganz Obercatalonien werden als vollkommen ruhig geschildert. An allen Punkten des Königreichs ist die Ordnung hergestellt. Zurbano scheint allen Nachforschungen zu entgehen. — Dem Journ. des Deb. wird aus Rom v. 22. Nov. geschrieben: „Der Herr Graf de Latour-Maubourg, französischer Gesandter am päpstlichen Hofe, ist sehr schwer erkrankt. Der Marquis de Custine ist hier angelangt. Herr Domenico Valentini, einer der reichsten Banquiers in Rom, ist in einen geistlichen Orden getreten. Die Verwaltung des Bankhauses geht an seinen Bruder über.

Der Zuschlag des Anlehens von 200 Millionen Francs fand heute statt. Die einzigen Bietenden waren die HH. v. Rothschild und de St. Didier und Baudon, als Repräsentanten des Generaleinnehmers, die HH. Hottinger, Durand und Baring. Der angebotene Preis der ersten Gesellschaft war 84 Fr. 75 C., der letzten 83 Fr. 95 C. Folglich wurde das Anlehen den HH. Rothschild, St. Didier und Baudon zugesprochen. Da das Anerbieten den vom Finanzminister festgesetzten Preis überstieg, so wurde das Minimum nicht bekannt gemacht.

Vermischte Nachrichten.

Die Allg. Preuß. Ztg. vom 9. Dezbr. enthält folgende Bekanntmachung: „3000 Pfund Sterling Belohnung mit der Zusage gänzlicher Begnadigung. Nachstehende englische Banknoten, 1200 Pfund Sterling in Gold, und verschiedene Wechsel sind in der Nacht des 24. November l. J. in dem Banquierhause der Herren Rogers u. Comp. zu London, Clement's Lane, Lombard-Street, gestohlen worden (folgt das Verzeichniß der Banknoten). Wer über diesen Diebstahl so weit Auskunft geben kann, daß man dadurch zur Habhaftwerdung des Thäters oder der Thäter, oder eines Theils derselben, sowie zur Wiedererlangung der gestohlenen Summe oder eines Theils derselben geführt werden würde, dem wird die obengenannte Belohnung oder ein der etwa wiedererlangten Summe entsprechender Theil derselben ausgezahlt werden. Die Begnadigung Ihrer Majestät der Königin von England wird überdieß jedem der Thäter zugesagt, welcher über diesen Diebstahl so weit Rechenschaft geben wird, daß man den oder die anderen Theilnehmer an dem Verbrechen ihrer Schuld überführen kann. Ueber die entwendeten Wechsel werden demnächst genaue Nachweisungen bekannt gemacht werden. Die Zahlung der vorstehend namhaft gemachten Effecten ist inhibirt worden; alle die Sache betreffende Auskunft bittet man an die Herren Francis Hobler, 20, Bucklersbury, Mansion House zu London, John oder Daniel Forrester, Mansion House zu London; oder an irgend einen der Polizei-Inspectoren der City und der Hauptstadt zu richten."

Eisenbahnen.

Die Häuser Baring in London und Hottinger und Eichthal in Paris sind bemüht, eine Privatgesellschaft für die Ausführung der Eisenbahnen von Paris an die Nordgrenze; von Paris nach Lyon und von Lyon nach Avignon zu bilden.

Die Gesellschaft für die englische mittelländische Eisenbahn, auf welcher kürzlich mehrere Personen durch Unvorsichtigkeit der Beamten umkamen, muß als deodand, als Lösegeld an Gott, d. h. an den Staat, der an Gottes Stelle tritt, für die wegen des unglücklichen verwitten Maschinen laut Spruchs der Coroners-Jury 1000 Pfd. St. entrichten.

Die Unterbau-Arbeiten an der Strecke der k. k. Staatseisenbahn von Gratz bis Cilli schreiten rasch vorwärts. Für den Oberbau sind 208,058 Stück Unterlagsschwellen erforderlich, deren Beschaffung im Licitationswege ausgeschrieben wurde. Der Bedarf und die Vertheilung der Unterlagsschwellen für die Bahnstrecke von Gratz bis Cilli auf die verschiedenen Lagerplätze stellt sich folgendermaßen dar: Für Gratz 19,990, für Wildon 30,912, für Ehrenhausen 17,186, Spielfeld 16,755, Marburg 34,252, Hertschbach 24,920, Pöltschach 24,273, Cilli 29,790. Summa 208,058. Die Lieferung muß rücksichtlich der in Gratz, Wildon, Ehrenhausen und Spielfeld anzulagernden Hölzer längstens bis Mitte Mai 1845 beendigt seyn. Rücksichtlich der in den übrigen Plätzen abzulagernden Hölzer aber muß die Lieferung der einen Hälfte längstens bis Ende Mai, und die der andern Hälfte bis Ende Juni 1845 vollendet werden. (Oestr. B.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. Dezbr. Consols 101¼.

Paris, 7. Dezbr. 5 pCt. 120 Fr. 15 C.; 3 pCt. 83 Fr. 40 C.

Amsterdam, 7. Dezember. 2½ pCt 63¼; 5 pCt. 99¾; Kanth ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. 90¾; 4 pCt. Ost. 98½; Arr. 22½; Pass. 6¼; 5 pCt. Metall 109¾.

Frankfurt, 10. Dezember. 5 pCt. Met. 112⅝; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. 78½; Bankaktien 2028; Integr. 62½; Arr. 24¾; Taunus-Eisenbahn-Aktien 380 fl.

Wien, 9. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅜; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 12. Dezember. Obligat. à 3½ pCt. B 101¾; G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 740, G. 740; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 113½, G. 113; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. ——; G. 78; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 101½, G. 101¼; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. —

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 13. Dez.: „Die Entführung aus dem Serail", Oper von Mozart.

Sonntag den 15. Dez.: „Die Stumme von Portici," Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 12. Dezbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Ritter v. Paymerle, k. k. Gesandtschaftssecretär und v. Coelln, Attaché von Wien; Graf Giobodani, von Mailand; Lovell, Offizier aus England. (Gold. Hahn.) Hr. v. Günther, Gutsbesitzer von Straßburg; Spätz, Particuliersgattin von Ulm. (Gold. Kreuz.) HH. v. Raudeau, k. k. Offizier von Wien; Stießberger, Lithograph von Salzburg. (Blaue Traube.) HH. Freiherr v. Eder-Edhofen, von Passau; v. Vogt, Gutsbesitzer von Aidling. (Stachusgarten.) HH. Sauer, Gutsbesitzer von Mitingen; Lep, Kaufm. von Nürnberg; Schnell, Gastgeber von Salzburg.

Gestorbene in München.

Den 9. Dez.: Karl Hübschmann, Mechanikus von Dresden, 23 J. alt. Den 10. dies: Franz Dettenchofer, Postexpeditionsmeister von Homburg, 70 J. alt.

Bekanntmachungen.

679. (2b) **Museum.**

Samstag den 14. Dezember wird Herr Professor Franz von Kobell die Gefälligkeit haben, über „die Edelsteine" einen Vortrag zu halten.

Anfang 7 Uhr.

Die Versammlung der Vorsteher.

681. **Gesellschaft Frohsinn.**

Samstag den 14. Dezember:

Musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

682. (2a) **Anzeige.**

Durch Gerichtsbeschluß vom 5. Oktober l. J. ist Caroline Barro, Aerztstochter des verlebten Generalzoll-Administrations-Rechnungs-Commissärs Barro wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt, und der Unterzeichnete als deren Curator bestimmt worden; derselbe warnt daher Jedermann, mit der genannten Curandin zu contrahiren, oder irgend ein Rechtsgeschäft mit ihr abzuschließen, da derlei Handlungen gesetzlich ungültig seyn würden; es wolle sich daher in diesen Beziehungen lediglich jederzeit an den Unterzeichneten gewendet werden.

München 11. Dezember 1844.

Dr. Spengel, k. Advokat.
(Weinstraße Nr. 3 über 2 Stiegen).

Man pränumerirt auf d. N. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 297.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 14. Dezember 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Ankündigung.

Da mit dem Monat Dezember das Abonnement des zweiten Halbjahres der Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um baldige Erneuerung desselben mit dem Bemerken, daß die Versendung der bestellten Exemplare nur gegen baare Erlegung des Pränumerationspreises (halbjährig **3 fl.**, vierteljährig **1 fl. 30 kr.**, mit geringer Erhöhung nach Maßgabe entfernterer Rayons) bei den respekt. Postämtern erfolgen kann. In München selbst kann jeden Tag durch Anzeige im Expeditionscomptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) die Bestellung gemacht werden.

Der Leserkreis der Münchener Politischen Zeitung hat sich in Folge ihrer seit dem 1. Jan. d. J. ohne Preiserhöhung eingetretenen Umgestaltung und Erweiterung schon während des verflossenen ersten Halbjahres und beim Beginn des zweiten vermehrt und ein noch größerer Zuwachs steht zu erwarten. Wir bitten daher, die neuen Anmeldungen baldigst machen zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können, und späterhin nicht genöthigt zu seyn, unvollständige Exemplare abzuliefern.

Die äußere Form und Ausstattung des Blattes, sowie die Eintheilung und Anordnung des Stoffes bleiben unverändert. Die Redaction wird auch fernerhin Alles aufbieten, um, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, ihre Leser durch Gehalt, möglichste Vollständigkeit und Schnelligkeit der Mittheilungen zu befriedigen. Den höchst folgenreich in die Gestaltung der neueren Zeit eingreifenden **Eisenbahnangelegenheiten** wird ein besonderer Raum des Blattes gewidmet bleiben. Unter der Rubrik: „Neueste Nachrichten" wird, wie bisher, den hiesigen Lesern, die unser Blatt gleich in der Mittagsstunde, wenn es die Presse verläßt, im Expeditionslocale abholen lassen, der wichtigste Inhalt der französisch-englischen Post um 6 — 8 Stunden früher zukommen, als er durch irgend ein anderes deutsches Blatt hieher gelangen kann.

Das mit so vielem Beifall aufgenommene, seit 1. Jan. d. J. ganz neu begründete, Feuilleton wird fortgesetzt, und wird sich, täglich sechs Spalten umfassend, durch mannichfach ansprechenden und erheiternden Inhalt die zahlreichen Freunde bewahren, die es gewonnen hat.

Inserate jeder Art werden zu der ermäßigten Einrückungsgebühr von **3 kr.** für die Petitzeile oder deren Raum unverzüglich aufgenommen. Wir machen insbesondere auch das Handel- und Gewerbtreibende Publikum auf die Vortheile aufmerksam, welche sich für dasselbe aus der Mittheilung solcher Anzeigen in unsrer, unter allen Ständen, im In- und Auslande weit verbreiteten Zeitung nothwendig ergeben müssen.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten. Tendenzgemäße Beiträge sind jederzeit willkommen, und finden angemessene Verwendung. Anonyme Einsendungen können keine Berücksichtigung erhalten.

München, am 6. Dezbr. 1844.

Die Redaction

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Preußen. Berlin: Schelling's und Huber's „Junas". Die Eröffnung des Opernhauses. Kunstschreiben des Ministers der geistl. Angelegenheiten in Betreff der Provinzialsynoden. — **Belgien.** Antwerpen: Vertrag mit dem Zollverein. Der Zug zu Deutschland gemehrt. — **Schweiz.** Offizieller Bericht über die blutigen Ereignisse in Luzern. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Ständische Verwahrung gegen Oersted's Erklärung. — **Arabien.** Prinz Waldemar von Preußen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 14. Dez. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 13. d. Mts. enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die durch die Beförderung des kgl. Landgerichts-Assessors Johann von Gott Oefti zum Landrichter zu Tölz eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem k. Lg. Wolfratshausen dem bish. II. Assessor in Niederburg, Simon Geiger, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen zu verleihen; ferner, nachdem der Pfarrer zu Reichertsheim die auf denselben gefallene landesherrliche Genehmigte Wahl zum Decan des Landcapitels Regenfee abgelehnt hat, so ist statt desselben der Pfarrer zu Gmund, Priester Steph. Köal, durch verschlossene Stimmzettel zum Decan des genannten Landcapitels gewählt und dieser Wahl die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden; dann wurde die durch die Beförderung des Pfarrers Joh Bapt. Fischer von Malching auf die Pfarrer Altomünster erledigte Distrikts-Schul-Inspection Bruck II. dem seitherigen Stellvertreter des Distrikts-Schul-Inspectors Pfarrer Flor. Schüpinger zu Cammering übertragen.

Se. Maj. der König haben dem Cementfabrikanten und Badinhaber Joseph Gasteiger in der St. Anna-Vorstadt von München in Allerhöchster Anerkennung des von ihm bei Rettung mehrerer Menschen vom Tode des Ertrinkens mit eigener Lebensgefahr bewiesenen Muthes die silberne Ehrenmünze des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone allergnädigst zu verleihen, und dem Inspector der k. Erzgießerei, Ferd. Miller in München, die Allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Großherzogs von Baden k. Hoh. verliehenen Ritterkreuzes des Ordens vom Zähringer-Löwen zu ertheilen geruht.

Der Domcapitular und geistliche Rath Dr. Johann Nep. Hortig hat dem erzbischöflichen Knabenseminar in Freysing ein Capital von 5000 fl. und ebenso der Emeriten-Anstalt der Erzdiöcese München-Freysing ein Capital von gleicher Größe schenkungsweise zugewendet. Se. Maj. der König haben von dieser, den frommen und wohlthätigen Sinn ihres Urhebers so glänzend beurkundenden Schenkung huldvollst Kenntniß zu nehmen, und zu befehlen geruht, daß dieselbe unter dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens im Regierungsblatte veröffentlicht werde.

Preußen.

Berlin, 6. Dezember. Prof. von Schelling ist von Schulpforta, wo genannter Philosoph ein Stillleben

Löwenjagd bei den Azebo-Galla.

Dr. C. T. Lefebre, schon bekannt durch seine Reisen in Abyssinien, erzählt in der Revue de l'Orient von einer Löwenjagd, welcher er im Lande der Azebo-Galla in der Nähe einer kleinen Stadt, Namens Erda Mahemy, beiwohnte. Er hatte sich dort einen Gastfreund oder einen Vater, — denn ein Fremder muß dort von einem Eingeborenen adoptirt werden, wenn er Schutz genießen soll, — erworben, und ging in Begleitung mehrerer Europäer und einiger Abyssinier nach Erda Mahemy, wo sein Gastfreund ihm bald einen geübten Löwenjäger beigab. Als sie zur Jagd auszogen, bildeten sie eine Truppe von 30 Reitern und etwa 100 Fußgängern, und bald stießen sie in der Nähe eines Teichs auf die Reste einer in der Nacht verzehrten Antilope, auf die frischen Spuren eines Löwen. „Die Pferde wurden nach kurzem Marsche, zum sichern Anzeichen, daß ein Löwe nicht fern sey, von einer heftigen Bewegung ergriffen, mit stets emporgereckten Ohren und aufgetriebenen Nüstern stiegen sie mißtrauischen Schrittes weiter, und wären ohne Gewöhnung an diese Jagd keinen Schritt vorwärts zu bringen gewesen. Unsere Fußgänger drangen geschlossen zu marschiren, drängten die Schilde zusammen und hielten den Speer zum Wurf bereit. Jetzt schlugen die Hunde an und näherten sich mit gesenktem Schweif und schnaufender Miene. Alles schwieg. „Der Löwe kann nicht weit seyn," sagte jetzt mein Führer, „und es ist zum Erstaunen, daß er sich bei dem Anschlagen der Hunde noch nicht gezeigt hat; ohne Zweifel ist er recht vollgefressen und faul und wird nicht zuerst angreifen." Einige Minuten giengen in der Erwartung hin, endlich sahen wir langsam einen ungeheuren Löwen herankommen; seine Augen waren halb geschlossen, als wäre er noch schlaftrunken. Als er auf Schußweite uns nahe gekommen war, hielt er einen Augenblick an, um uns zu betrachten, da er uns aber vermuthlich zu zahlreich fand, stieß er ein dumpfes Gebrüll aus, wandte sich etwas ab und setzte seinen Weg mit derselben ernsten Würde fort.

„Derjenige von uns, welcher den Angriff beginnen sollte, rüstete sich bereits, sein Pferd in Galopp zu setzen, hatte seinen schweren sichelförmigen Säbel gezogen und deckte sich mit seinem Schilde, ich kam ihm jedoch mit einem Flintenschuß zuvor. Der Löwe zitterte und wankte, aber nur einen Augenblick lang, dann wandte er sich und stieß ein furchtbares Gebrüll aus, daß alle Pferde sich bäumten. In der That weiß ich auch nichts, was mehr Schrecken einzuflößen geeignet wäre, als dieß entsetzliche Gebrüll. Die Thiere errathen mit einem wunderbaren Instinkt, wer sie angreift. In diesem Augenblick war der Löwe nur etwa 50 Schritte von uns; ich sah den Glanz seines Auges auf mich gerichtet, und da ich nicht zweifelte, daß ich das auserlesene Opfer sey, so legte ich mein jetzt unnützes Gewehr ab und ergriff die Lanze einer meiner Leute, um ihn auf abyssinisch zu empfangen. Jetzt aber kam mir der Gallareiter zuvor, sprengte dem Löwen entgegen und war in seiner Nähe, ehe dieser einen Sprung thun konnte; zugleich bäumte sich das Pferd, und der Löwe, der sich auf seinen Hintertatzen aufrichtete, zerriß ihm mit den Vordertatzen die Brust. Beide stürzten nieder, jedoch nicht schnell genug, daß nicht der Galla Zeit gehabt hätte, einen kräftigen Säbelhieb auf den Kopf des Löwen zu führen und dann sogleich abzuspringen. Der Löwe schlug seine Tatzen

monatelang geführt, nun wieder zu uns zurückgekehrt und hat bereits hier in einer der letzten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften eine gelehrte Abhandlung über den Janus, der nach seinen Forschungen in Schulpforta das Chaos ist, vorgelesen. Prof. Huber will seine mit dem Jahre 1845 in's Leben tretende neue Zeitschrift „Janus“ mit gedachter Abhandlung eröffnen. Die in den Zeitungen wiederholentlich ausgesprochenen Vermuthungen, daß der Geheimerath von Schelling sich deshalb jetzt so lange in Schulpforta aufhielt, und dort seine Philosophie für den Druck zu bearbeiten, soll gänzlich unbegründet seyn. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Berlin, 8. Dezbr. Das Ereigniß des Tages ist die gestern Abend mit großem Glanze erfolgte Eröffnung des neuen Opernhauses. Schon seit mehreren Wochen war hier in Berlin fast von nichts Anderem mehr die Rede, als davon, ob man noch Billets erhalten werde, oder nicht, da man wußte, daß das Haus wenigstens noch fünf Mal so groß hätte seyn müssen, wenn allen Begehren genügt werden sollte. Das zur Eröffnung bestimmte Stück war bekanntlich eine eigens zu dieser Feierlichkeit gearbeitete Oper: Ein Heldenlager in Schlesien, Text von Rellstab, Musik von Meyerbeer. Das neue Haus mit seiner üppig reichen Verzierung in Roth und Gold, mit geschmackvollen Gemälden und Skulpturarbeiten machte bei der überaus reichlichen Gasbeleuchtung einen imposanten Eindruck. Als Se. Maj. der König in Begleitung seiner kgl. Gemahlin und der hohen Gäste erschien, erscholl ein enthusiastisches Lebehoch, das dem „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen von der ganzen Versammlung, folgte. Se. Maj. dankte, sichtbar bewegt, zu wiederholten Malen. Die Oper hat die schlesischen Kriege zum Gegenstande. Die Musik macht viel Lärm, hat aber doch einige recht schöne Motive und Wendungen. Geschickt angebracht ist der Dessauer Marsch. Die mit der Oper verbundenen lebenden Bilder, darunter auch eins, welches das alte Opernhaus zur Zeit Friedrichs II. mit Diesem in seiner Loge darstellte, waren von Hrn. L. Rellstab sehr geistreich mit Texten versehen worden. Die ganze Darstellung dauerte bis ½ auf 11 Uhr, und schloß unter rauschendem Beifall. Zur nächsten Vorstellung sind ungeachtet der erhöhten Preise schon keine Billets mehr zu erhalten. Wie allgemein übrigens der Drang nach dieser ersten Vorstellung war, bewiesen unsere Fremdenlisten. Was in gewisser Beziehung das Merkwürdigste seyn möchte, war der Zufall, daß an eben diesem Abend das Theater abermals in der größten Feuergefahr schwebte. Ein Tischler hatte bei dem Anschlagen eines Bretts mit dem Nagel eine Gasröhre getroffen, welche eine Quantität Gas ausströmte, die plötzlich in Flammen gerieth. Es hatte damit augenblicklich keine Noth, aber das Ereigniß war doch sogleich in dem ganzen Hause bekannt, und beweist, wie große Vorsicht bei solchen Verhältnissen nöthig ist. (R. K.)

Berlin, 9. Dezbr. Von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten ist in Beziehung auf die zusammenberufenen Provinzial-Synoden nachstehendes Schreiben an die Ober-Präsidenten der sechs östlichen Provinzen ergangen: „Der Zusammentritt der evangelischen Provinzialsynoden in den östlichen Provinzen der Monarchie und die Verbreitung einzelner unvollständiger Mittheilungen über den Zweck und den Gegenstand ihrer Berathungen hat an manchen Orten Mißverständnisse bei einem Theil des Publikums hervorgerufen. Der Grund dieser Erscheinung scheint vornehmlich in der irrigen Voraussetzung zu liegen, daß das gesammte, der Erwägung und Sichtung der Provinzial-Synoden vorliegende Material der früheren Verhandlungen der „Kreissynoden denselben von der oberen Kirchenbehörde in der Gestalt von Propositionis übergeben worden sey, über deren Inhalt bereits eine wenigstens vorläufige Prüfung und eventuell Gutheißung stattgefunden habe. Diese Voraussetzung ist völlig ungegründet. Der Berufung der Provinzialsynoden ist im Laufe des vorigen Jahres eine Berufung der bereits in allen Theilen der Monarchie bestehenden Kreissynoden vorausgegangen. Der Zustand des kirchlichen Gemeindewesens und das Mißverhältniß, welches sich an vielen Orten zwischen dem Bedürfniß der Seelsorge und den zu seiner Befriedigung vorhandenen Mitteln gezeigt hat, gaben die Veranlassung, zunächst die bestehenden Organe der kirchlichen Verfassung über das Dasein solcher Uebelstände zu vernehmen, und ihnen zugleich Gelegenheit darzubieten, sich über Mittel und Wege der Abhilfe, nach Maßgabe der von ihnen durch eigene Erfahrung gewonnenen Einsicht, gutachtlich zu äußern. Um die Kreis-Synoden, welchen diese Aufgabe gestellt wurde, sogleich auf practische und fruchtbare Weise in den Mittelpunkt der Berathung einzuführen, wurde den Theilnehmern aufgegeben, sich zunächst über den gegenwärtigen Stand der Verhältnisse ihrer Gemeinden auszusprechen, sich ihrer jetzigen Stellung als Prediger und Seelsorger und der auf ihnen jetzt liegenden Verpflichtungen klar bewußt zu werden, die Mitwirkung und den Beistand, welche ihnen bei Erfüllung dieser Verpflichtungen von Kirchenvorstehern und kirchlichen Gemeindebeamten geleistet werden, oder welche sie noch nach der jetzigen Verfassung von ihnen erwarten können, deutlich in's Auge zu fassen und so ein klares Bild von dem Zustande der kirchlichen Gemeindeverhältnisse zu entwerfen. Hierauf anknüpfend, wurden die Kreissynoden ferner aufgefordert, zu erwägen, welche Hindernisse, Mängel und Gebrechen bei der gegenwärtigen Lage der Dinge vorzüglich die Ausrichtung des Amtes der Geistlichen erschweren, was deßhalb in Vorschlag zu bringen sey, und wie die dießfälligen Vorschläge in Ausführung gebracht werden könnten. Hierüber sollten sich die Kreissynoden zunächst in solcher Weise äußern, daß ihre Wünsche, Bedenken und Anträge klar hervorträten und die protokollarisch aufzunehmenden Verhandlungen ein vollständiges und getreues Bild der stattgefundenen Berathungen gäben. Wo abweichende Ansichten, Wünsche und Anträge hervorträten, sollte darauf gehalten werden, daß auch diejenigen der Minorität, unter Angabe ihrer Gründe, und unter Bezeichnung der Stimmenzahl, in das Protokoll aufgenommen würden. Nach dieser Anweisung haben im Laufe des vorigen Jahres die Versammlungen der Kreissynoden in den östlichen Provinzen der Monarchie überall stattgefunden, und ist in ihren Protokollen und Anträgen ein mannigfaltiges Material niedergelegt worden. Da, um eine möglichst vollständige Uebersicht der verschiedenen Auffassungen zu gewinnen, selbst den Minoritäten in den Kreissynoden der Ausdruck ihrer Ansichten nicht verschränkt war, konnte es nicht fehlen, daß auch die äußersten Meinungen auf dem Gebiet der kirchlichen Fragen ihre Aeußerung fanden, und daß, neben besonnenen und einsichtigen Anträgen, auch Wünsche und Vorschläge verlauteten, die, in einer einseitigen Auffassung wurzelnd, niemals Anerkennung im kirchlichen und bürgerlichen Leben erwarten dürfen. Auf die Berufung der Kreissynoden ist gegenwärtig die Berufung von Provinzialsynoden gefolgt. Die Aufgabe derselben ist dahin bezeichnet, die Ergebnisse der, aus der Berathung einzelner Kirchenkreise hervorgegangenen Kreissynodalverhandlungen auf einem höheren Standpunkte weiter zu erwägen, auf welchem eines Theils noch die lebendige Anschauung und unmittelbare Erfahrung der einzelnen kirchlichen Zustände fortwirkt, anderen Theils aber jene Ergebnisse im Ganzen sich vergegenwärtigen, und sonach die Berathung auf eine Stufe sich erhebt, auf welcher sie, im freieren Ueberblicke über einzelne Bestrebungen und Wünsche, zu fruchtbaren, allgemeinen Betrachtungen und Vorschlägen zu gelangen vermag. Bei der Vorlegung des in den Kreissynodalverhandlungen gesammelten Materials an die Provinzialsynoden, konnten zwei Wege eingeschlagen werden. Es konnte entweder eine vorläufige Sichtung des Materials und Ausscheidung derjenigen Wünsche und Anträge vorgenommen werden, denen mit aller Bestimmtheit jede Möglichkeit einer Ausführung abgesprochen werden muß, oder es konnte das ganz ungesichtete Material der Provinzialsynode zur selbstthätigen Prüfung und Aussonderung anvertraut werden. Von diesen beiden Wegen ist der letztere gewählt worden. Die obere Kirchenbehörde hat sich lediglich darauf beschränkt, aus den vorhandenen Kreissynodalverhandlungen eine kurze Zusammenstellung aller darin enthaltenen Anträge anfertigen zu lassen, um den der Zeitdauer nach beschränkten Provinzialsynodalversammlungen die Vorarbeit zu erleichtern und ihnen eine Gesammtübersicht des gesammelten Materials in die Hand zu geben. Es ist in dieser Uebersicht nichts von dem, was in den Kreis-Synoden beantragt worden, mit Stillschweigen übergangen; deßhalb finden sich widersprechende Anträge und Ansichten, nicht minder auch solche Wünsche, die eine Berücksichtigung nie zu erwarten haben, in aller Vollständigkeit nebeneinander aufgeführt. Von dem Standpunkte der oberen Leitung der kirchlichen Angelegenheiten aus schien es nothwendig, das gesammte Material in unverkürzter Vollständigkeit der Berathung der Provinzial-Synoden zu übergeben, damit diese, in voller Kenntniß aller in der Provinz kund gewordenen Richtungen und Bestrebungen, mit ernster und besonnener Erwägung zu sichten im Stande seyen, was als irrige oder unpractische Auffassung zu beseitigen, was dagegen als Gegenstand fernerer Aufmerksamkeit der oberen Kirchenbehörde und der Landesregierung zur weiteren Prüfung und Beschlußnahme zu empfehlen seyn werde. Ew. ꝛc. wollen aus diesen Mittheilungen entnehmen, daß die Vorlegung des in den Kreissynoden zu Tage geförderten Materials an die Provinzialsynoden noch in keiner Weise ein vorgreifendes Urtheil über die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit irgend eines einzelnen darin vorkommenden Punktes in sich begreift, daß vielmehr in völlig objectiver Weise Alles und selbst die äußersten und ungeeignetsten Anträge, lediglich im Vertrauen auf die Einsicht und die besonnene Auffassung der Provinzialsynoden, dem reiferen Urtheile dieser Versammlung zunächst übergeben worden ist. Ew. ꝛc. stelle ich anheim, zur Beseitigung der Eingangs erwähnten Mißverständnisse von dem Inhalte der gegenwärtigen Mittheilung, wo und wie Sie es angemessen finden, Gebrauch zu machen. Berlin, den 29. Novbr. 1844. (gez.) Eichhorn. An den königlichen Ober-Präsidenten ꝛc.“ (A. Pr. Z.)

Belgien.

Antwerpen, 4. Dez. Der Vertrag mit dem deutschen Zollverein findet hier immer mehr Beifall, seit die hiesigen Kaufleute die praktischen Vortheile, die derselbe unserm Handel gewährt, und die Hoffnungen, zu welchen er uns in die Zukunft berechtigt, einsehen gelernt und zu würdigen angefangen haben. Man rechnet mit Zuversicht darauf, daß durch denselben unser überseeischer Handel um 30 bis 50 Procent sich vergrößern wird, ja Einzelne meinen sogar, daß der Vertrag mit Deutschland mehr werth ist, als der Erwerb

---

noch furchtbarer in den Leib des unglücklichen Pferdes ein, aber der Reiter zieht ihm mit einem zweiten Streich die Sehnen an einer Hinterfüße ab, was ihn zum Fall brachte. Er stieß einen furchtbaren Schmerzensschrei aus, aber ein geschickt in die Brust geworfener Speer schnitt ihm vollends den Lebensfaden ab. Das Pferd lag sterbend zu seiner Seite, der Galla aber hatte keine Wunde erhalten und begann sogleich den Triumphtanz, ein sehr rasches Trippeln, begleitet von einem aus der Kehle vorgestoßenen Gesang und einer Mimik voll wilder Wuth.“ (Ausl.)

Theaternotizen.

(Kgl. Hoftheater.) **München**, 14. Dec. Vorgestern sahen wir zum Erstenmale ein neues sünfaktiges Lustspiel: „Der Wind hat sich gedreht“ von A. Ringler, dem Verfasser des Lustspiels: „Das Fremdenbuch,“ das bereits hier und anderwärts eine günstige Aufnahme gefunden. Komische Irrungen und Verwechselungen bei einer Entführung, in unrechte Hände gerathene Billete, Mißverständnisse und Verwickelungen aller Art, welche das Ungeschick eines einfältigen Bedienten herbei führt, bilden die wenn nicht gerade neuen, doch gut gruppirten Hauptmotive dieses unterhaltenden Stückes, das dem Verfasser die Ehre dreimaligen Hervorrufes erwarb. Auch sämmtliche Darstellende, unter denen Hr. Lang eine besonders ergötzliche Komik entfaltete, wurden am Schlusse gerufen. — Die Wiederaufführung der Boieldieu'schen Oper: „Die weiße Frau von Avenel“, welche vergangenen Freitag stattfand, wurde von dem Publikum mit dem wärmsten Antheil begrüßt. Unstreitig besitzt die melodienreiche und charakteristisch gehaltene Musik dieser Oper Vorzüge, die ihr einen bleibenden Platz auf dem Repertoire sichern, und ihr neben den beliebtesten Opern Auber's eine rühmliche Stelle anweisen. Wir glauben, daß eine recht baldige Wiederholung bei gleicher vorzüglicher Besetzung der Hauptpartieen (Dr. Härtinger, George, Dem. Hetzecker, Anna) dem allgemeinen Wunsch entsprechen würde. Gestern erfreute uns wieder Mozarts: „Entführung aus dem Serail“, eine der hellstrahlendsten Perlen in dem leuchtenden Schmuck der Tonmuse des großen Meisters. — An Regsamkeit unserer hiesigen dramatischen Dichter fehlt es nicht und unsere Intendanz fördert diese Bestrebungen möglichst. Hermann Schmid hat eine neue Tragödie: „Karl Stuart“, Trautmann einen „Jugurtha“ vollendet. Von neuen Werken, die zur Aufführung gelangen sollen, nennt man unter andern auch Laubes „Struensee.“ Mehrere interessante Gastspiele stehen bevor, zunächst wie man hört, jenes von Nestroy; im Laufe des kommenden April soll Frl. Charlotte Hagn, die früher unserer Bühne angehörte, aus Berlin zu einem Gastrollencyclus hier eintreffen.

der schönsten Colonie auf Santo Thomas, Santa Cruz oder Santa Trinidad. Daher ist auch vorauszusehen, daß der Vertrag von den Kammern ratificirt werden wird. Das zur Prüfung desselben aufgestellte Comité ist mit Ausnahme einer einzigen Stimme für den Vertrag. Auch ist erfreulich zu bemerken, wie durch den Vertrag uns die Aussicht auf engere Verbindung mit Deutschland der germanische Grundcharakter unserer Stammväter wieder etwas vorschlägt. Trotz aller Staats-Umwälzungen und Schattirungen von Nationalitäten sind Sitte und Sprache doch deutsch geblieben — denn ich werde den flämischen Dialekt, der dem niederdeutschen noch näher steht als der holländische, nie als einen andern denn deutschen ansehen — und namentlich sind es unsere Kaufleute, welche in Geschäften fast nur der flämischen oder deutschen Sprache sich bedienen. Auf der Börse wird hauptsächlich nur flämisch, und da ein großer Theil unserer achtbarsten Kaufleute deutschen Ursprungs ist, deutsch gerevet. Auch für deutsche Literatur scheint der Geschmack mehr und mehr zuzunehmen, wie ein demnächst bevorstehendes Etablissement einer größern deutschen Buchhandlung mir zu beweisen scheint. (A. Z.)

Schweiz.

Ueber die Luzerner Ereignisse berichtet ein Extrablatt der katholischen Staatsregierung vom Samstag dem 7. Dezember: „Auf die an die Regierung eingegangene Nachricht von dem in der letzten Staatssitzung erwähnten Auflauf im Städtchen Willisau wurde von der hiesigen Regierung sofort ein Commissär dahin abgeordnet, um genaue Untersuchung anzustellen und die geeigneten Mittel zu treffen zu Verhütung allfälliger Aufreizungen von Seite der Radicalen. Es hat sich nun ergeben, daß höchstens etwa dreißig Radicale sich zusammengerottet hatten, um die Wegführung der Kanonen in das Schloß zu verweigern, sich aber allmälig wieder zerstreuten. Seit die ruhige Besonnenheit unter dieselben wieder zurückgekehrt und die Gerüchte, als komme von Reiden der ein Bataillon Truppen, um über Willisau nach Luzern zu ziehen," als leeres Geschwätz sich erwiesen, darf sich nun keiner mehr sehen lassen, keiner der Helden will etwas gemacht haben. Während nach zuverlässigen Berichten Agenten aus Luzern aargauische, bernersche und basellandschaftliche Hilfe nachgesucht haben, während diese Kantone gerne Hilfe böten, wenn es anginge oder irgendwie anzustellen wäre, oder wenn sie nicht selbst viel zu fürchten hätten, bleibt im Kanton Luzern unterdessen Alles still und ruhig. Einige Compagnien Soldaten, die neuerdings einberufen worden, pfeifen und singen zuweilen ihr heiteres Liedchen und freuen sich, wenn ihnen ein Glas Wein das Herz erwärmt. Von allen Gegenden des Kantons her vernehmen wir die beruhigende Nachricht, daß außer einigen Flüchen, Drohungen und Kneipgesellschaften der Radicalen Alles sehr ruhig sey. Die so voreilig und absichtlich verbreiteten Gerüchte über Putsch, fremde Truppen und dergleichen haben bei dem Volke gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht, als bezweckt werden wollte."

Folgende Proclamation ist den 8. in Luzern ausgegeben worden: „Schultheiß und Regierungsrath des Kantons Luzern an die aufgebotenen und in Luzern und der Umgegend versammelten Truppen. Wertheste Mitbürger und Miteidgenossen! Auf den Ruf Eurer rechtmäßigen Landesregierung habet Ihr die Waffen für deren Schutz und Vertheidigung ergriffen. Eine frevelhafte Faction hat die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt, und steht zum Theil noch unter den Waffen. Das Volk steht aus allen Landestheilen zum Schutz der Regierung heran, und den Verbrechern bleibt die gebührende Strafe nicht aus. Wertheste Mitbürger! Indem wir Euch für Eure bisher bewiesene Hingebung den innigsten Dank abstatten, erwarten wir von Euch eine gleiche, bis zur gänzlichen Züchtigung der Verbrecher. Unsere Sache ist eine gute, mit ihr kämpft der Himmel. Gegeben Luzern, den 8. Christmonat 1844. Der Schultheiß Siegwart Müller, Namens des Regierungsrathes: der Staatsschreiber Bernhard Meyer." (A. Z. Z.)

Luzern, 9. Dez. So eben haben Schultheiß und Regierungsrath des Standes Luzern eine Proclamation an das Volk erlassen, worin sie über die blutigen Ereignisse vom 8. folgenden offiziellen Bericht geben: „Es hat eine Rotte der der gegenwärtigen Ordnung der Dinge feindseligen Partei am 8 d. Morgens 3 Uhr es gewagt, am Sitze der Regierung die Fahne des Aufruhrs aufzupflanzen. Sie lief gegen Patrouillen der in Luzern versammelten Mannschaft auf dem Mühlenplatz Feuer geben, wurde aber sofort durch Gegenwehr auseinander gesprengt. Der Auftritt hatte den Tod eines Bewaffneten und die Verwundung von mehreren zur Folge. Mit diesem Frevel nicht zufrieden, sammelten sich die Empörer an der Kammenbrücke, stellten unter Mitwirkung von Freischaaren aus andern Kantonen wie Mörder über eine aus dem Amte Hochdorf gegen die Stadt Luzern einrückende Schaar militärpflichtiger Mannschaft her, tödteten aus derselben vier und verwundeten mehrere Bürger, welche bereit waren, ihre Pflichten gegen das Vaterland treu zu erfüllen. Nach dieser Gräuelthat zog die Horde sich gegen die Gränzen des Kantons Aargau, Frevel verübend, zurück. Auch von Reiden und Triengen rückten Freischaaren heran, fanden aber für gerathener, ebenfalls wieder umzukehren." Nach diesem Berichte über die Vorgänge vom 8. fügt die Proclamation unter anderm noch bei: „Ihr werdet, werthe Mitbürger, unsern Abscheu theilen über solche im Kanton Luzern bisher unerhörte Schandthaten. Wir wollen diesem gerechten Abscheu vollen Lauf lassen, und fordern Euch daher bei Eurer Bürgerpflicht auf, wo Ihr immer Zuzügler aus andern Kantonen antrefft, das Land von ihnen zu säubern. Es wird unsere angelegentlichste Sorge seyn, für alle diese nachbarlichen und eidgenössischen, so alle völkerrechtlichen Verhältnisse verletzenden Einfälle aus andern Kantonen volle Genugthuung zu fordern. Was diejenigen Verräther am Vaterlande betrifft, welche in der Mitte unserer Mitbürger auf freche Weise mit der vom souveränen Volke eingesetzten Ordnung der Dinge uns mit der Ruhe und Sicherheit der friedlichen Bürger unseres Kantons ein heilloses Spiel trieben, so übergeben wir dieselben der Strenge der Gerechtigkeit. Wir zählen zur Ausmittlung der Verbrecher auf die Mitwirkung aller treugesinnten Bürger des Kantons. Diejenigen Aufrührer, welche im Wehrdienste des Kantons irgend einen Grad bekleiden, sind als Meineidige desselben verlustig erklärt." Zur Handhabung der bereits hergestellten Ordnung der Dinge sind vier Infanteriebataillone zusammengezogen worden; über den vaterländischen Geist und die unbedingte Entschlossenheit unserer Truppen herrscht nur Eine Stimme. Die Verhaftungen dauern fort, bereits sitzen 50 Angeschuldigte fest. — Nachschrift. So eben geht die Nachricht ein, daß die Regierung von Bern die an die Luzerner-Gränze beorderten Truppen zurückberuft. Unsere Regierung kann sich jedoch durch voreilige Berichte nicht täuschen lassen, und hat einstweilen die Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zum eidgenössischen Aufsehen ꝛc. ermahnt, und von denselben bereitwillige Zusicherung erhalten. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Dezbr. Die Gazette behauptet, Hr. Guizot leide noch immer an seinem Halsübel, so daß zu bezweifeln sey, ob er die nächste Kammersitzung auszuhalten vermöge.

Trotz des äußerst hohen Preises, zu welchem die Anleihe zugeschlagen worden, stieg die Prämie darauf heute um 2 Uhr 3 fr. Das Steigen der Fonds seit der offiziellen Anzeige, daß die Anleihe werde contrahirt werden, bildet eine außerordentliche, ganz anomale Erscheinung, der wir kein ähnliches Beispiel an die Seite zu stellen wissen, als das gleiche Steigen der span. Fonds während des letzten Monats, trotz der notorischen Armuth des spanischen Schatzes und der steten Verschwörungen und Aufstände gegen die Madrider Regierung. Beide Manöver werden denselben Personen zugeschrieben, welche ein Auge geworfen hatten auf die reichsten Ernten, die an der Börse seit vielen Jahren einzuheimsen waren. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 7. Dezbr. Die Linienschiffe Queen, St. Vincent, Caledonia und Albion sind von ihrer Uebungsfahrt in ihre Häfen zurückgekehrt. — Am 4. fand zu Dublin das jährliche Festmahl des Vereins für das St. Brigittenwaisenhaus statt, wobei O'Connell wieder eine Revuerede hielt, die aber nichts Neues enthielt. — Die bewaffnete Macht in Irland besteht gegenwärtig in 20,000 Mann Truppen und 10,000 Mann bewaffneten Polizeisoldaten.

Dänemark.

In der 45sten Sitzung der Holsteinischen Ständeversammlung motivirte Präsat von Prevz, Graf Reventlow seine Proposition, daß die Ständeversammlung, mit Bezugnahme auf die vom Staatsminister Oersted in der 7ten Sitzung der Rothschilder Ständeversammlung abgegebene Erklärung, einen Antrag an Se. Majestät beschließen wolle, worin unter Darlegung der Rechte des Landes und der Stimmung des Volkes eine Verwahrung gegen jeden Eingriff in die staatsrechtliche Stellung des Landes niedergelegt werde. Der Proponent verlas in deutscher Uebersetzung die bekannten Vorträge Oersted's bei Gelegenheit der Ussing'schen und Larsen'schen Propositionen in der 7. und 8. Sitzung der Rothschilder Ständeversammlung und fuhr dann fort: „Diese Erklärungen sind für unser Land von großer Bedeutung, sie sind ausgesprochen von einem Staatsminister, im Angesichte des dänischen Volkes, sie sind mit der Zusicherung verbunden, daß Se. Majestät dergleichen Anträge unzweifelhaft gerne entgegennehmen werde, es sind seitdem Wochen verstrichen und Se. Maj. haben die Erklärung ihres Staatsministers nicht desavouirt. Die Ständeversammlung des Herzogthums Holstein würde ihre Stellung zum Fürsten und zum Volke gänzlich verkennen, wollte sie dazu schweigen, wo die höchsten Interessen des Vaterlandes zur Wage stehen. Der königliche Commissär: „Ich bin nicht autorisirt, über die Aeußerungen des Staatsministers Oersted eine offizielle Erklärung abzugeben und ich trage um so mehr Bedenken, mich nach meinen Ansichten darüber auszusprechen, je mehr ich von Achtung vor dem Charakter, den Kenntnissen und der Wahrheitsliebe des königlichen Commissärs in Rothschild durchdrungen bin. Ich glaube aber doch, die Versammlung darauf aufmerksam machen zu müssen, daß der königliche Commissär ausdrücklich erklärt hat, daß er zu seinen Aeußerungen über die Ussing'sche Proposition nicht allerhöchst autorisirt sey, woran bei der mir bekannten Wahrheitsliebe desselben durchaus nicht zu zweifeln ist. Wenn derselbe daher seine Sympathie für die Ussing'sche Proposition ausgesprochen und die wohlgefällige Aufnahme

---

Mannigfaltiges.

— Einer der berühmtesten jetzt lebenden Aerzte von Paris sah zu einer Zeit, da er noch nichts weiter als ein bloser Student war, zwei seiner Freunde zum Mittagsmahle ein. Nicht gewohnt an den berauschenden Feuergeist des Champagners, fühlte er bald Schwindel und Uebelbefinden und verlor in den Armen seiner Gäste das Bewußtseyn. Sie brachten ihn in sein Zimmer zu Bette.

Nachdem sich beide mit einander verabredet, öffneten sie die Schubladen einer Commode, nahmen ein Leintuch und Servietten heraus, und wickelten damit das rechte Bein des festschlafenden jungen Aesculaps. Als sie sich zurückzogen, sprachen sie noch leise mit der Thürhüterin, die einen Schrei des Schreckens ausstieß. Dann stellten sie ihr 5 Frcs. zu, damit sie bei ihrem Freunde wachen sollte. Am andern Tag, als der Student die Augen öffnete, bemerkte er das runzlichte Gesicht des weiblichen Cerberus. — „Ach! Guter Herr!" rief sie aus, „ich beklage Sie von Herzen; in Ihrem Alter und ein Bein gebrochen zu haben! . . ." — „Ein Bein gebrochen?" . . . In der That fühlte der Student den Verband, mit welchem ein Schienbein umwickelt war. Als er allein war, sprach er: „Was ists weiter! Ich habe ein Bein gebrochen. Ich erinnere mich jetzt, daß ich das Bewußtseyn verlor; aber ich habe keine Schmerzen. Ich begreife; der Verband hat seine Wirkung gethan; der Schmerz ist nur eingeschlummert!" Durch eine bizarre Wirkung seiner Einbildungskraft stieß er bei einer Bewegung, die er machte, einen Schrei aus. — „Der Schmerz kömmt wieder! . . ." rief er aus. Seine Freunde traten ein. — „Wie geht es?" — „O ich leide fürchterlich! Ich würde Alles in der Welt darum geben, wenn mir dieser Unfall nicht widerfahren wäre." — „Würdest Du auch wohl heute ein Diner für uns bezahlen?" — „Ich würde Euch bei Very bewirthen." — „Wohlan denn! Erhebe Dich und gehe mit uns!" — Der Verband wurde abgenommen. Der Student ging ohne Schmerz. Das Ganze war ein Scherz gewesen, über den man herzlich lachte. Als sie bei der Thürsteherin vorbei kamen, rief diese: „Wie? Schon auf? Wer hat Sie denn geheilt?" — „Ich bin's," sagte Einer der Genossen. — „Ach, guter Herr, wenn Sie doch meinen spitzbübischen Gelenkrheumatismus behandeln wollten, den ich schon 21 Jahre lang habe."

„Wir wollen sehen! Oeffnet, wenn's beliebt!"

Fröhlich eilten die drei Freunde davon, um bei Very zu dinniren.

— Ein großes Subjekt. Das Morgenblatt theilt zwei bisher noch nicht gedruckte Stellen aus den Akten der hohen Karlsschule in Stuttgart mit. In der einen Stelle heißt es über des damaligen Karlsschülers Dissertation, sie solle nicht gedruckt werden, „obschon viel Schönes darin steht und mit Feuer gesagt ist." Der Grund ist Folgender: „Aber deswegen wird gut seyn, wenn der Schiller noch ein Jahr in der Akademie bleibt, wo es (das Feuer) gedämpft werden kann, so daß er hernach bei continuirendem Fleiß einst ein großes Subjekt werden kann."

derselben allerhöchsten Orts in Aussicht gestellt hat, so glaube ich annehmen zu müssen, daß dieß sich auf die Tendenz der Proposition beziehen muß, in so fern die Erhaltung der ganzen Monarchie auch für die Eventualitäten der Erfolge erreicht werden soll. Dieß ist, wie ich glaube, auch der Zweck der allerhöchsten Bestrebungen, aber ich bezweifle nicht, daß die Mittel dazu die allerreiflichste Erwägung unter Berücksichtigung der Rechtsverhältnisse finden werden. Der Ussing'sche Antrag kann daher auch nur als eine Privatansicht betrachtet werden." — Der Präsident: „Jeder Mitglied der Versammlung wird erwägen, was Pflicht und Recht von uns fordern; vor allen Dingen aber handelt es sich darum, ob Jemand die gestellte Proposition unterstützen will." Es erhoben sich hierauf sämmtliche Abgeordnete von ihren Sitzen und erklärten einmüthig, daß sie die Proposition unterstützen. Auch die Comitefrage ward einstimmig bejaht und in das Comité wurden gewählt: Dr. Baiermann mit 42, Apostel Bargum mit 42, Obergerichtsadvokat Löck mit 42, Obergerichtsadvokat v. Prangen mit 41, Graf Berentsow von Preetz mit 42 Stimmen. (Also dieselben Abgeordneten, welche das Adreßcomité gebildet.) (Alton. M.)

Arabien.

Die Times berichtet aus **Aden**, vom 11. Novbr. Das Dampfboot Hindostan lief am 1. d. M. von Suez hier ein, mit 130 Passagieren an Bord. Darunter war Se. k. Hoh. Prinz **Waldemar von Preußen** mit Gefolge, nämlich dem Grafen v. Oriolla, Kämmerer und Stabsoffizier Sr. Maj. des Königs von Preußen, dem Grafen Gröben und einem Leibarzt. Da Se. k. Hoheit incognito reist, so unterblieben militärische Ehrenbezeugungen, so wie die Aufwartung der Civil- und Militärbehörden unserer Festung. Der Prinz landete am folgenden Morgen in der westlichen Bay, und verfügte sich direct nach Aden, über dessen natürliche Stärke und militärische Wichtigkeit er sich mit Bewunderung aussprach. Abends halb 7 Uhr schiffte Se. Hoh. weiter. Wie es scheint, beabsichtigt er einen Jagdausflug nach Ceylon und Java. Die Elephantenjagd auf der genannten Insel und die Tigerjagd auf dem indischen Festlande werden ihm wohl viel Vergnügen gewähren; namentlich erwartet er gutes Waidwerk im Himalaya. Auf seiner Rückkehr wird er Aegyptens Pyramiden und andere Merkwürdigkeiten dieses wunderbaren Landes, dann Jerusalem besuchen, und über Triest nach Berlin heimkehren. Monsignore Borghi, Bischof von Berytus i. p., traf am 31. Okt. mit 7 Priestern und 15 Nonnen von der Congregation Jesu Mariä in Lyon auf dem Dampfboot Berenice von Suez hier ein, alle wohlbehalten. Ihre nächste Bestimmung ist Agra, von wo sie sich in die katholischen Missionsstationen in Lahore, Kaschmir u. a. vertheilen werden. Alle, besonders auch die Frauen, waren guten Muths und voll begeisterten Eifers für ihren Beruf.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Dezbr. Aus Madrid v. 4. Dec. berichtet der Moniteur, daß das Ganze des Reformentwurfes durch 124 gegen 18 Stimmen votirt wurde. — Das Journ. des Debats verbreitet sich heute über den Zuschlag des Anlehens an die Hrn. Rothschild, der gestern im Hotel des Finanzministers stattfand, und dessen Resultate wir bereits mitgetheilt haben. Es hatten sich eine Menge Banquiers, Capitalisten und Neugierige eingefunden. Von 11 Uhr an waren alle Plätze besetzt. Der Minister erschien in Uniform und ließ die Ordonnanz verlesen, legte ein versiegeltes Paket auf die Tafel, und lud die Steigernden ein, ihre Angebote ebenfalls abzugeben. Baron James v. Rothschild übergab es zuerst, dann Hr. Hottinger. Der Minister stand auf, entsiegelte das erstere und las es mit lauter Stimme vor. Es enthielt von Seite Rothschildes und seiner Associés, der Generaleinnehmer der Finanzen, die Erklärung, daß sie sich verbindlich machten, das Anlehen zu 84 Fr. 75 Cent. zu übernehmen. Diese Verlesung brachte eine lebhafte Sensation hervor, und eine allgemeine Unterbrechung durch die Gespräche der Versammlung; doch wurde das Stillschweigen bald wieder hergestellt. Dann wurde das Angebot der Hrn. Hottinger, Durand und Bartuy (aus Lonzen) gelesen, welche das Anlehen zu 83 Fr. 95 C. zu übernehmen erklärten. Der Minister schrieb es hierauf dem Hrn v. Rothschild als dem Meistbietenden zu. Man erfährt nun, daß das Minimum des Finanzministers 83 Fr. nicht überstieg. Die Rente ist namhaft gestiegen. Die 3 Proc. stiegen gestern auf 85 Fr. 90 C. und hielten sich mit 85 Fr. 55 C., was für den Sonnabendcours beinahe eine Steigerung von 1 Fr. ausmacht. Das Anlehen erreichte 87 Fr. 75 C. und stand beim Schluß der Börse auf 87 Fr. Sämmtliche Journale knüpfen ihre Reflexionen an dieß finanzielle Ereigniß, in welchem die ministeriellen Blätter einen neuen Beweis des Vertrauens sehen, das die jetzige Regierung genießt. — Die Akademie der Wissenschaften hat an die Stelle des Hrn. Geoffroy St. Hilaire, in der zoologischen Sektion den Hrn. Valenciennes durch Stimmenmehrheit gewählt.

Vermischte Nachrichten.

München, 14. Dezbr. Herr Gustav Wenng, Lithograph und Maler in München, der sich durch den Entwurf und die Lithographirung eines für die Orientirung höchst zweckmäßig eingerichteten Planes der kgl. Haupt- und Residenzstadt München, (wovon seit nicht vollen zwei Jahren bereits die vierte Auflage erschien), bei den Münchnern ein freundliches Andenken erworben, hat nun auch den Plan der kgl. bayer. Kreishauptstadt Augsburg mit sorgfältigem Fleiße bearbeitet und als ein dem Auge höchst angenehm erscheinendes Tableau, geziert mit dem Wappen der Stadt, herausgegeben. Die werthvolle Schätzung dieses neuesten Plans der altehrwürdigen Augusta spricht sich wohl am ersten dadurch aus, daß der hohe Magistrat der Stadt dem Künstler bei Anfertigung des Planes nicht nur mit Reichung aller Hilfsmittel fördernd zur Seite stand, sondern auch die vom Künstler hochachtungsvollst angebotene Dedikation dieser gediegenen Arbeit huldvoll entgegennahm. — Der Plan ist im 5000 theiligen Maßstabe (1 Fuß = 5000) entworfen und 1 Schuh 11½ Zoll breit und 2 Schuh 1 Zoll hoch. Die benummerten Häuser machen sich durch ihr sanftes Roth kenntlich; die Hauptgebäude gleichfalls durch Roth und dazu noch durch eine leicht gehaltene Schraffirung, das Wasser durch blaue Lavirung und das Weichbild der Stadt durch einen blaßgrünen Thondruck, der dem ganzen Tableau eine höchst gefällige Grundirung gibt. Der Plan zeigt neben dem bisherigen Bahnhof der München-Augsburger Bahn nicht nur den neuen an 2½ Tagwerk haltenden Bahnhof mit seinen Baulichkeiten und die Donauwörther Bahn, sondern auch noch die unangegriffene Lindauer Bahn. An der unteren linken Ecke des Planes ist noch ein fast 4 Stunden langes und 4 Stunden breites Kärtchen mit den nächsten Umgebungen der Stadt eingezeichnet. Dem Plane liegt ein Textblatt auf rosafarbigem Papier bei, worauf die Eintheilung der Stadt in Quartiere und Stadttheile, dann ein Verzeichniß sämmtlicher Straßen und Plätze, der Stadtthore und Befestigungswerke, der Kirchen, Klöster und Kapellen, so wie ein Lokalitätenverzeichniß der k. Civil- und Militärstellen, der geistlichen und städtischen Behörden u. s. w. sich befindet. Der Subskriptionspreis ist nur 1 fl. 45 kr. macht es jedem seine Vaterstadt liebenden Bürger möglich, sein Zimmer mit dieser so gemeinnützigen Wandzierde zu versehen und bei dem nahenden Christfeste dürfte dieser Plan wohl als eine ganz geeignete Christgabe für die erwachsenere männliche Jugend Augsburgs mit vollem Rechte anempfohlen werden.

Eisenbahnen.

Im Monat November betrug auf der Ludwig-Süd-Nordbahn, und zwar a) auf der Bahnstrecke zwischen Nürnberg und Bamberg die Anzahl der beförderten Reisenden: 23,285, die Gesammteinnahme: 9592 fl. 17 kr. (worunter 912 fl. 51 kr. Transportgebühren für Reisegepäck, Equipagen und Vieh); b) auf der am 2v. Novbr. eröffneten Bahnstrecke zwischen Augsburg und Donauwörth: die Anzahl der beförderten Reisenden: 1072; die Gesammtbruttoeinnahme 936 fl. 42 kr. (Münd. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. Dezbr. Consols 101¼.

Paris, 9. Dezbr. 5 pCt. 121 Fr. 65 C.; 3 pCt. 85 Fr 20 C.

Amsterdam, 8. Dezember. 2½ pCt. 63¹⁵/₁₆; 5 pCt. —; Kanab —. 4, ¼ Ct. —; 3½ pCt —; 4pCt Ost —; Arb. —; Bass. —; 5 pCt. Metall —.

Frankfurt, 11. Dezember. 5 pCt. Met. 112⅝; 4 pCt. 102½; 4 pCt 79, Bankaktien 2022; Integr. 62¹⁵/₁₆; Arb. 24⅞; Taunus Eisenbahn-Aktien 380¼ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 15. Dez.: „Die Stumme von Portici," Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 13. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Jansen, Partik. aus Holland; Sandoz, Kaufmann von Neuchatel; Freyfrau v. Stillfried, von Berlin. (Goldener Hirsch.) HH. Boglapan und Jaccelly, Kent. von Venedig; Jansen, Rentier von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Wolf, Bauprakticant von Büdl; v. Malcenes, Privatier von Schloß Rosenberg; Laurer, Schiffmeister von Regensburg. (Schw. Adler.) HH. Schenche, Rentier von Augsburg; Müller, Kaufmann von Düsseldorf. (Blaue Traube.) HH. Thiry, Arzt aus Asien; Fischer, Gutsbesitzer von Augsburg; Fräulein Duvillard, von Bern. (Stachusgarten.) HH. Zahn, Rechtspraktikant von Dachau; Köhler, Chirurg von Traustadt; Held, Fabrikant von Reutlingen.

Gestorbene in München.

Den 10. Dez.: Anna Treiter, Bauerstochter von Bötting, Ldg. Freysing, 25 J. alt; Anna Lederer, Glasmalerstochter von Augsburg, 84 J. alt; Friedrich Rey, k. Kammerportier von hier, 69 J. alt. Den 11. dto.: Alois Harrer, b. Fischer von hier; Antonia Grasser, Taglöhnerstochter von Aichach, 79 J. alt.

Bekanntmachungen.

624. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Anbringen der Gläubiger wird hiemit das den Joseph und Magdalena Mayer'schen Eheleuten gehörige Anwesen zum Stiefelwirth in der Sendlingergasse dahier nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Novelle vom 17. November 1837 zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Dieses Anwesen besteht:

1) in dem mit dem Erdgeschosse vier Stockwerk hohen mit gewölbten Kellern versehenen Wohnhause,
2) einem im ersten Hofe befindlichen ebenfalls vier Stockwerk hohen Seiten- und Quergebäude,
3) einem im zweiten Hof befindlichen ein Stockwerk hohen Stallgebäude,
4) einem ebenfalls im zweiten Hofe befindlichen mit dem Erdgeschosse zwei Stockwerk hohen Stall- und Wohngebäude,
5) einer zwei Stockwerk hohen Essigfabrik,
6) einer einstöckigen Kistlerwerkstätte,
7) einigen aus Holz erbauten Holzlegen,
8) zwei Hofräumen mit einem Pumpbrunnen und laufendem Wasser —

und ist auf demselben die Tafernwirthschaft radizirt.

Die Gebäude und Hofräume sind auf 40,000 fl., die radizirte Tafernwirthschaft aber auf 10,000 fl., sohin die Gesammt-Realitäten auf 50,000 fl. gerichtlich gewerthet, und mit 10,105 fl. Ewiggeldkapitalien und 57,037 fl. 37 kr. Hypotheken belastet.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote wird hiemit Tagfahrt auf

Mittwoch den 15. Jänner 1845 Vormittags 9 bis 12 Uhr (Bureau Nro. 42)

anberaumt, und haben sich gerichtsunbekannte Steigerer über ihr Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Concl. am 8. November 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Roth.

683. Lager mousstrender Frankenweine von J. A. Stilgmaller in Würzburg hält fortwährend Herm. Mayer, Marburg Nro. 3.

654. (2a) **Versteigerung.**

Montag den 23. Dezbr. l. Js. Vormittag von 11 bis 12 Uhr werden in der Frühlingsstraße Nro. 7 im Hofe aus dem Nachlaße Sr. Exc. des verstorbenen k. b. Kämmerers, dann wirkl. Generallieutenants und Kriegsministers Freiherrn v. Hertling, zwei fast noch neue elegant gebaute Stadtwägen (eine Berline mit Stark- und Reisebock und eine Coupé) so wie auch ein sehr gut erhaltener blauluchener Kutscherrock, durchaus mit Pelz gefüttert, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kauflustige werden hiezu mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß die Wägen drei Tage vor der Auktion von 10 bis 12 Uhr zur Einsicht bereit stehen.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 298.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr.— Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 16. Dezember 1844.

Deutschland. Bayern. München. Speyer. — Preußen. Breslau: Berichtigung in Betreff eines Deserteurs. Ronge excommunicirt. — Baden. Karlsruhe. Heidelberg: Frequenz der Universität. — **Niederlande.** Haag. — **Belgien.** Ostende: Zunahme der nach England Reisenden. — **Schweiz.** Luzern: Herstellung der Ruhe. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 16. Dezbr. Vorgestern Abends um 6 Uhr wurde das mächtige in Bronze gegossene Haupt der „Bavaria" in der kgl. Erzgießerei unter Leitung des Hrn. Inspectors Miller mittelst Flaschenzügen aus der Grube gehoben, wobei die Allerhöchsten Herrschaften, mehrere Professoren der k. Akademie und viele Künstler und Kunstfreunde zugegen waren. Hundert und dreißig Sänger der hiesigen Liedertafel hatten sich dabei eingefunden, und trugen einige Gesänge vor, wie sie der festlichen Gelegenheit angemessen waren. Ein „Gruß der Liedertafel an die Bavaria" lautete:

„Aus der dunklen Tiefe steige,
Hehres Haupt, empor zum Licht,
Den erstaunten Blicken zeige
Dein erhabnes Angesicht!
Dich begrüßen unsre Lieder,
Jubel schallt aus unserm Mund,
Und es tönt die Halle wieder,
Wo dein Götterbild erstund.

Heil den Künstlern, die dich schufen,
Die belebt das todte Erz!
Hingestellt auf hohen Stufen
Wirst du ragen himmelwärts,
Glück verkünden und verbreiten,
Schirmend treu der Bayern Land,
Und dereinst in späten Zeiten
Rühmen noch des Bildners Hand.

Rings um dich wird sie vereinen
Großer Männer würd'gen Kreis.
Die Erwählten von den Deinen,
Die du schmückst mit Lorbeerreis;
Doch den ersten Kranz des Ruhmes
Reich' dem edlen Fürsten hin,
Schützerin des Heiligthumes,
Das er schuf mit hohem Sinn!"

Als die stufenweise Emporhebung unter der größten Spannung und freudig bewundernden Ueberraschung der Anwesenden ohne den mindesten Unfall beendigt war, brachte Hr. Inspector Miller Sr. Maj. dem Könige ein Lebehoch aus, in das alle Versammelten dreimal mit Begeisterung einstimmten. Allgemeine Heiterkeit verbreitete sich, als scherzweise oben aus einer Oeffnung des colossalen Hauptes, sobald es der Tiefe entstiegen war, nach und nach fünfundzwanzig Arbeiter der k. Erzgießerei, die im Innern Platz gefunden hatten, hervorkamen und sich in der Runde aufstellten. Der Guß zeigte sich als vollkommen gelungen, und ließ bei zweckmäßiger Beleuchtung die edlen, idealen Verhältnisse auf's schönste hervortreten, in denen sich das Modell, wie es unsers Schwanthaler's schöpferische Hand gebildet hatte, mit der größten Treue wiedergegeben zeigte. — Hr. Professor Franz v. Kobell hielt vorigen Sonnabend im Museum eine Vorlesung über die Edelsteine, deren sagliche, durch eingeflochtene humoristische Bemerkungen belebte Darstellung die Zuhörer angenehm belehrte und unterhielt. — Die neue Verbindungsstraße zwischen der Blumen- und Rumfordstraße hat zum bleibenden Andenken des um das Vaterland so hoch verdienten geh. Rathes Joseph v. Utzschneider — den Namen Utzschneiderstraße erhalten. — Der vorgestern abgehaltenen kgl. Jagd im Forstenriedter Park wohnten Se. Maj. der König, Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold, Se. Hoh. der Prinz Eduard, Se. kais. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg, welcher am 12. d. von Eichstätt wieder hier eintraf, und mehrere Cavaliere bei. — Vorgestern ist Se. D. der Fürst von Leiningen hier eingetroffen und im Gasthof zum „Bayerischen Hof" abgestiegen.

Speyer, 9. Dezbr. Wegen des starken Treibeises im Rheine mußte die fliegende Brücke dahier heute Nacht abgeführt werden. Ebenso wurden die Wasserbauten ober- und unterhalb Speyer, welche der niedrige Wasserstand seither sehr begünstigte, heute eingestellt, weil die Materialbeifuhr aus obigem Grunde nicht mehr stattfinden kann. (N. Sp. Z.)

Preußen.

Am 2. d. M. sind zu Köln zu St. Cäcilia fünf ledige Frauenzimmer als barmherzige Schwestern in Gegenwart eines erzbischöflichen Commissärs, Oberpfarrer Großmann, beeidigt worden. Der Oberpfarrer hielt eine eindringliche Rede, worin es heißt, der Fall, daß fünf Personen in einem Tage der Welt entsagt hätten, sey noch nicht in Köln vorgekommen. Das Institut zählt nunmehr 18 Schwestern. (K. A. Z.)

Breslau. Die Schlesische Zeitung enthält folgende amtliche Berichtigung: In Nro. 276 der „Schles. Zeitung" ist unter „Tagesgeschichte" ein Artikel aufgenommen, welcher einer Berichtigung bedarf. Der Uhlan Karl Nebler hat sich während seiner kurzen Dienstzeit in der 4. Escadron 1. Uhlanenregiments mannichfacher Vergehen schuldig gemacht, in deren Folge er auch in die zweite Klasse des Soldatenstandes rechtskräftig verurtheilt war. Um sich einer ihm abermals zuerkannten Disciplinarstrafe zu entziehen, desertirte derselbe am 22. Juni d. J. und begab sich nach Kalisch. Seine Aussagen über seinen Aufenthalt in Polen sind durchaus dunkel, da ꝛc. Nebler in der einer Festenberger Gesellschaft erzählten Geschichte gänzlich von den hier gerichtlich deponirten Aussagen abweicht und hierdurch sowohl als durch seinen früheren Wandel seine geringe Glaubwürdigkeit beweist. ꝛc. Nebler ist am 17. Nov. wieder bei'm Regiment eingetroffen, sieht wohl und munter — durchaus nicht schrecklich — aus, sein Gesicht ist blühend, und er selbst, wie die ärztliche Untersuchung ergeben, ganz gesund, — sein Blick ist nicht wüst, sondern verschmitzt — sein Geist scheint nicht abgestumpft, da er ihm bei Erfindung von allerlei Unwahrheiten gute Dienste geleistet, — auch haben seine Hände durchaus keine Hornhaut, indem er sich mit noch 21 preußischen Deserteuren in Brzeźe Litewsk jeder Arbeit zu entziehen gewußt hat. Dieß zur Ehre der Wahrheit. Das Commando des kgl. 1. Uhlanenregiments.

Breslau, 7. Dez. Das hiesige Domcapitel hat in Sachen des katholischen Priesters Ronge contra den Bischof Arnoldi einen entscheidenden Schritt gethan. Ronge ist am 3. December, wie das Schlesische Kirchenblatt meldet, degradirt und excommunicirt worden. In der betreffenden Stelle heißt es: „Als dasselbe (Ronge's Schreiben) in Breslau bekannt und von den Zeitungen gerühmt wurde, forderte der derzeitige Bisthumsgeneraladministrator unter Zustimmung des hohen Domcapitels ihn auf, zu erklären, ob er diesen Bericht verfaßt oder unterschrieben, oder ob man seinen Namen nur gemißbraucht habe? Im erstern Falle solle er zur persönlichen Verantwortung sich stellen und den geforderten Widerruf leisten. Sollte er binnen 14 Tagen, vom Empfange dieses Schreibens, sich nicht verantworten, so sey er hierdurch (nachdem die Suspension seine Besserung nicht bewirkt) mit Degradation und Excommunication belegt. Bei dem seit Anfang Novembr. d. J. sehr wandelbaren Aufenthalt des Adressaten em-

, Der Chef der Pariser Claqueurs.

Das Oberhaupt der Claqueurs der Pariser Oper Hr. August, der vor Kurzem gestorben ist, spielte als Commandant der Avantgarde des Erfolges neuer Stücke eine sehr wichtige Rolle. Am Tage der Vorstellung begab er sich regelmäßig um 3 Uhr in das Lokal der Theaterkasse, und erhielt dort eine bestimmte Zahl von Billeten für den Abend. Um 4 Uhr ging er in die Kaffehäuser, um seine Truppe zu organisiren, indem er einige der Billete zu sehr geringem Preis verkaufte, doch mit der Bedingung, daß die Käufer applaudiren mußten; den Rest vertheilte er an die claqueurs en titre, welche auch eine gewisse Zahl von Billeten erhielten, die sie verkaufen durften. August erhielt niemals Geld von dem Theaterdirektor; er suchte deßhalb so viel Billeten als möglich zu erlangen. Einmal wurden ihm bei einer gewöhnlichen Vorstellung nur 40 Billete angeboten. „Sie überlegen nicht, sprach August, daß sie meine Armee desorganisiren. Sie bieten mir nur 40 Billete an, und ich habe drei Pelotons, jedes von 15 Mann. Bei den Debuts von Sängern, welche der Direktor begünstigte, und bei den ersten Vorstellungen neuer Opern und Ballete wurde die Zahl der Billete, die Hr. August erhielt, sehr vermehrt und stieg oft auf 150–200. August und seine Leute gingen in das Theater ungefähr um 5 Uhr durch einen besondern Eingang und erhielten ihre Plätze im Parterre noch vor Eröffnung der Kasse. Die erste Vorstellung einer Oper war ein großes Ereigniß für August. Er bereitete sich vierzehn Tage vorher darauf vor, und war bei den Proben zugegen; er studirte das Libretto und die Musik, und machte sich schriftliche Notizen. Doch erst nach der letzten Hauptprobe überreichte er dem Direktor seinen Feldzugsplan. Jemand, der einer solchen Conferenz beiwohnte, erzählt folgende charakteristische Aeußerungen des Claqueurchefs bei Gelegenheit einer neuen Oper. „Ich bin zufrieden mit dem Tonwerke, sprach er zum Direktor, und es wird mir Vergnügen machen, für eine solche Vorstellung zu arbeiten (travailler). Ich werde die ganze Musik unterstützen; besonders aber mache ich mich anheischig, dem Duett des dritten Akts eine dreifache Salve von Applaus folgen zu lassen. Bei dem Trio des fünften Akts wird meine ganze Truppe den vollsten Beifall bezeugen. Ich erwarte ihre Befehle darüber, was wir für die Sänger und die Autoren thun sollen." Es war allerdings der Direktor, der den Enthusiasmus der Claqueurs für den Einen oder Andern Sänger besonders bethätigte; aber Hr. August bezog auch mit Bewilligung des Direktors von einzelnen Sängern einen monatlichen oder jährlichen Sold nebst außerordentlichen Belohnungen bei Darstellung neuer Rollen. Er erhielt nicht selten 50 Francs von einer Sängerin für einen einzigen Abend. Doch machte er nie eine Forderung; ja er nahm sogar nicht immer das Geld an, das ihm angeboten wurde. Er erhielt einst 100 Frcs. von einer Tänzerin, die zum erstenmal auftrat; nachdem er aber mit dem Direktor gesprochen und erfahren, daß dieser wegen ihres Erfolges durchaus nicht in Besorgniß war, verhielt sich Hr. August passiv, und schickte die 100 Frcs. wieder zurück. Zu welcher Ausdehnung dieß System gelangt war, davon machte der Amerikaner Ridley kürzlich eine Erfahrung, der mit seinen interessanten Kindern auf dem Theater Porte-Saint-Martin auftrat. Er war weit davon entfernt, Beifall erkaufen zu wollen; wie erstaunte er daher,

pflug derselbe dieses amtliche Schreiben erst am 18. November und der Termin von 15 Tagen ist erst heute am 3. Dezember abgelaufen. Menge hat auf die amtliche Aufforderung am 30. November erklärt, daß er nicht widerrufen wolle; die öffentlichen Blätter haben ihn als Autor der erwähnten beiden Schmähartikel in den „Sächsischen Vaterlandsblättern" bestimmt und ohne jeden Widerspruch bezeichnet, er hat in denselben, namentlich im letzten, den katholischen Glauben und seine Priester selbst öffentlich verleugnet und mithin öffentliches Aergerniß gegeben, er hat, aller Mahnungen ungeachtet, den schuldigen Gehorsam verweigert, — und darum tritt heute, am 3. December, das Urtheil der Degradation und Excommunication in Vollzug und wird der Diöcese durch Currende bekannt gemacht.

Baden.

Karlsruhe, 10. Dezbr. Gestern begann die Deputirtenkammer ihre Sitzungen wieder mit Berathung der von der ersten Kammer vorgeschlagenen Abänderungen des Entwurfs eines neuen Strafgesetzbuchs. Der Abg. Welcker bekämpfte diese Abänderungen, seine Anträge wurden indessen in den beiden bereits zur Abstimmung gekommenen Fällen verworfen.

(Mannh. J.)

Heidelberg, 9. Dezbr. Das so eben ausgegebene Adreßbuch unserer Universität bringt uns ein sehr erfreuliches Resultat der fortwährend zunehmenden Frequenz dieser Anstalt. Nach seinem Inhalt beträgt die Gesammtzahl der Studirenden diesen Winter 609, nämlich 268 Inländer und 341 Ausländer. Den Facultäten nach sind dieß 49 Theologen, 476 Juristen, 141 Mediziner, 64 Cameralisten und Mineralogen, 29 Philosophen und Philologen, 35 Personen reifern Alters und 15 conditionirte Chirurgen und Pharmaceuten. Das gesammte Lehrpersonal der Universität besteht aus 78 Personen, nämlich 31 ordentlichen Professoren, 13 außerordentlichen, 1 Honorarprofessor, 22 Privatdocenten und 11 Lectoren und Exercitienmeistern. (Karlsr. Z.)

Niederlande.

Haag, 7. Dezbr. Der gestrige 53ste Geburtstag des Königs wurde mit größter Feierlichkeit begangen. Zur Feier desselben hat Seine Majestät ein Dienst-Ehrenzeichen, bestehend in einer goldenen Schnalle mit der Zahl der Dienstjahre, mit einem Kranz und zwei gekreuzten Schwertern umgeben, für fünfzehn- bis zwanzigjährigen Dienst von Subaltern-Offizieren der Land- und Seemacht gestiftet. Es ist mit einer Gehalts-Erhöhung von 100 Gulden verbunden. — Unter den Beförderungen aus Anlaß des königl. Geburtsfestes sind die des Gegenadmirals Machielsen zum Vice-Admiral und des Capitäns van den Bosch zum Gegen-Admiral. — Der Minister des Innern hat, im Interesse der ärmeren Klassen des Landes, aber zum Nachtheil einiger Gegenden Deutschlands, verfügt, daß zu allen öffentlichen Arbeiten, die auf Staatskosten ausgeführt werden, nur niederländische Arbeiter verwendet werden sollen. (Schw. M.)

Belgien.

Ostende. Die Anzahl der nach England Reisenden nimmt; besonders in der Richtung über Dover, täglich zu; so hatten wir vom hiesigen Hafen aus im November 1843 nur 243 Personen nach Dover befördert; im diesjährigen Novbr. stieg aber ihre Zahl auf 834. Dagegen waren 1843 direct nach London 506 Personen von hier ausgegangen und dieses Jahr nur 287. Im Ganzen betrug die Zahl der Passagiere im November 1843 751; im Nov. 1844 1121. (K. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 11. Dez. Wie man es nun mit Bestimmtheit weiß, sind schmutzliche Freischaaren, die gegen Luzern ausgezogen waren, auseinander gegangen und die meisten derselben schon wieder in ihrer Heimath angelangt, so daß also von dieser Seite hat Luzern nicht weiter wird angefochten werden. Die Stellungnahmen, mit welcher dieselben von der Luzerner Bevölkerung empfangen wurden, und der Mangel an Einheit und Organisation, der unter ihnen herrschte, müssen als die Hauptursache der völligen Erfolglosigkeit ihres Zuges bezeichnet werden. Daß diesen Zurückgekehrten mehr Spott zu Theil wird, als ihnen lieb ist, braucht nicht ausdrücklich gesagt zu werden. In Burgdorf, Kantons Bern, soll übermorgen eine große Volksversammlung stattfinden, auf welcher man berathen will, wie der unterlegenen Partei in Luzern zu helfen sey. Voraussichtlich wird bei diesen Berathungen wenig herauskommen und die angekündigte Versammlung kläglich besucht werden. Zürich hat die militärischen Anordnungen, von denen gestern die Rede war, wieder rückgängig gemacht, auch will es von einer außerordentlichen Tagsatzung oder Conferenz nichts weiter wissen. Wir wären demnach ebenso plötzlich aus dem Zustande des Krieges in denjenigen des Friedens zurückgekehrt, als wir aus diesem in jenen fielen. (Schw. M.)

Luzern. Aus einem Privatbriefe vom 9. d. entnehmen wir: „Gestern Abend ist das Bataillon Göldlin von Sursee mit Ueberzähligen etwa 900 Mann stark hier eingerückt, junge Mannschaft und frohen Muthes. Von allen Seiten drängen sich die Wehrmänner in der Stadt, und stets ist alles in lebhafter Bewegung, auch fremde Gesichter sieht man viele. Mehrere Kanonen sind heute gegen die Emmenbrücke gezogen, Fußvolk in nahe liegende Gemeinden. Die Verhaftungen dauern fort; bis etwa 50 mögen gegenwärtig erfolgt seyn, meist tollkühne Leute, arme Handwerker u. dgl. Oberstlieutenant Suzzenbühler, Alt-RR. Baumann und Alt-Stadtammann Berchtold, als vorzügliche Leiter der Truppe, welche gestern Morgen den Angriff begann, sind entkommen, man weiß nicht wohin. Auch die Redactoren des Eidgenossen und des Volksblattes konnten sich flüchten. Die Vertheidigungsmaaßregeln der Regierung sind durchweg mit größter Sorgfalt getroffen, die Feuerschlünde gähnen unter mehreren Thoren und auf einzelnen Plätzen. Die Stadt war diese Nacht an vielen Orten mit Pechfackeln beleuchtet; jedes Haus mußte eine Laterne heraushängen. Obrist Maillardoz wurde für das Obercommando von der Regierung angegangen, lehnte jedoch ab; er wird dagegen rathgebend den HH. Schultheiß Rüttimann und Oberstlieutenant Gigger zur Seite stehen. In der Nacht vom 9. auf den 10. und am Morgen des 10. soll ein Bataillon nach Hitzkirch marschiren, um zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen, ein anderes nach Reiden zu gleichem Zweck. Ungefährlich Bewaffnete soll es keine mehr geben — Am 8. wurden verhaftet: Hr. Dr. Steiger, der indeß bei dem Anfall auf der Straße nicht zugegen gewesen seyn soll, Alphons Meyer, Lithograph Robert Wallis, Buchhändler Jenni, Buchdrucker Müller und eine Anzahl Handwerker. Ungefähr 20 Bewaffnete wurden im Gasthaus zum Engel verhaftet. Ferner sind verhaftet: Schuhmacher Stirnemann, Anton Kaufmann, Lorenz Willimann, Goldschmied Bell, Engelwirth Bußmann, Tuchhändler Peyer u. a. (N. Zür. Z.)

Luzern. Aus dem amtlichen Bulletin vom 10. Dez., Vormittags. „Die Ruhe ist weder am Sitze der Regierung noch sonst irgendwo im ganzen Kanton seit dem 8. d. im mindesten gestört worden. Die Anzahl der einrückenden Truppen hat sich mit jeder Stunde gemehrt, und bald sind die aufgebotenen Bataillone vollständig gebildet. Die Vertheidigungsanstalten für Sicherheit und Ordnung in der Hauptstadt und in der Umgegend sind so umfassend als zweckmäßig; und wenn es eine meuterische Rotte gelüsten sollte, einen zweiten verbrecherischen Versuch zu machen, so würde sie noch kräftiger empfangen und derber gezüchtiget werden, als selbst am 8. Alles beweist, Volk und Regierung handeln einträchtig; dieß allein ist hinreichend und macht uns stark genug. Die Freischaaren, nicht zufrieden, Mördern gleich auf die zum Schutz der Regierung herbeieilenden Bürger herzufallen, verübten auch noch die gemeinsten Verbrechen, indem sie wie Straßenräuber und Diebe noch auf ihrem Rückzug friedliche Einwohner überfallen, ihnen Geld und Habe entrissen, und sogar Wehrlose fast bis zur Nacktheit ausziehen. Die Regierung von Bern hat nicht gesäumt, die Frevel, die sich am 8. Christmonat in unserer Mitte zutrugen, beim rechten Namen zu nennen, und diese Unthat, was sie wirklich ist, als Aufruhr zu bezeichnen. Durch öffentlichen Anschlag hat die Polizei von Bern alles Gruppiren die Bildung von Freischaaren und das Ausziehen derselben untersagt. Die zahlreich eingefangenen aufrührerischen Mitbürger und eine Anzahl ihrer saubern Spießgesellen aus den Freischaaren sind in die Hände der Justiz überliefert; bereits ist zum beförderlichen Untersuch der Gräuelthaten ein außerordentliches Verhöramt aufgestellt, und hat heute sofort seine Thätigkeit begonnen."

Frankreich.

Paris, 10. Dezbr. Der Gerant des Handwerker-Journals „l'Atelier" stand gestern vor dem Assisen-Gericht der Seine, angeklagt der Aufhetzung der Bürger, gegen die königliche Autorität zu den Waffen zu greifen; die Jury fand ihn nicht schuldig, worauf der Gerichtshof die Zurückstellung der unter Beschlag gelegten Nummer des besagten Blattes verfügte. — Die Araber, welche mit dem Marschall Bugeaud aus Algier gekommen waren und sich einige Tage zu Lyon aufgehalten haben, sind hier eingetroffen. — Der Gerant der „Presse", Hr. Dujarier, hat in diesem Augenblick viele Angriffe abzuwehren. Unterm 8. Dezbr. richtet er an den Gerant des ministeriellen „Globe" ein Schreiben, worin es heißt: „Es ist falsch, daß die Memoiren des General Montholon Nichts anderes sind, als Memoiren des Hrn. Alexander Dumas. (Man hat nämlich ausgesprengt, Dumas sey nach Ham abgegangen, um dort die „Stylisirung" der Montholon'schen Denkwürdigkeiten zu besorgen.) General Montholon ist der Verfasser und zwar der einzige Verfasser der Geschichte der Gefangenschaft auf Sanct-Helena, die in einigen Monaten in der „Presse" erscheinen wird. Zweifeln Sie daran, so bemühen Sie sich zu mir und ich zeige Ihnen die zwei ersten Bände des Werks ganz von der Hand des Generals geschrieben, — die vollständige autographische Correspondenz Sir Hudson Lowe's, und die vidimirte Copie des Entwurfs einer Constitution für Frankreich, vom General Montholon dem Sohne des Kaisers am 25. Mai 1831 zu Wien übergeben." — Die kgl. Familie hat gestern ihre Residenz von St. Cloud wieder nach den Tuilerien verlegt. Damit beginnt eigentlich erst die Wintersaison. — Wegen der zunehmenden Unsicherheit in den Straßen von Paris soll die Sicherheitspolizei daselbst bedeutend verstärkt, insbesondere eine stehende Nachtpolizei, eine Kette von 200 Posten, je von 12 Mann mit einem Rottenmeister, die sich, wie in London, durch die ganze Stadt hindurch zöge, errichtet werden. Jeder Posten würde

---

als er Paris verlassen wollte, eine Rechnung der Claqueurs von 600 Frcs. zu erhalten. Obwohl er ihren Beistand nicht verlangt hatte, zahlte er doch die Forderung, da er hörte, daß sie ganz dem Herkommen gemäß war.

Mannigfaltiges.

(Ein borgender Dandy — der „Löwe" als Mohr.) Einer der bekanntesten Pariser Stutzer hatte von der Natur unter andern glücklichen Gaben auch die einer herkulischen Stärke erhalten. Stolz auf diesen Vortheil, den eine gute Erziehung noch besonders ausbildete, hörte man ihn oft bedauern, daß seine sociale Stellung ihm nicht gestattete, sein Verdienst öffentlich glänzen zu lassen, und ihn zwang seine furchtbare Faust in einem gelben Glacéhandschuh zu verschließen. Doch entschädigte er sich im Stillen für die Opfer, die ihm die Gesellschaft auferlegte. Er hatte stets mehrere Domestiken, die er öfters wechselte, und jedesmal, wenn er Einem derselben die Thüre wies, pflegte er ihm noch vorher eine derbe handgreifliche Züchtigung zu geben. Es war dieß das einzige Mittel, das Gewicht seines Armes von Zeit zu Zeit fühlen zu lassen, und von den Unterrichtsstunden Anwendung zu machen, die er von einem der geschicktesten Professoren der Boxkunst erhalten hatte. — Vor Kurzem war unser Held in sehr übelm Humor aufgestanden; er entdeckte, daß zwei seiner Leute ein Verbrechen begangen hatten. Dieß war ein doppeltes Glück, für ihn, das er sich wohl hütete, ungenützt vorübergehen zu lassen. Er beeilte sich, die Aermel aufzustreifen, um Tom und Peter den Abschied zu geben. Tom erschien zuerst vor seinem gereizten Herrn; er wurde mit heftigen Vorwürfen empfangen; als er es wagte Einiges zu erwiedern, — fiel sogleich ein Hagel von Faustschlägen auf den armen Burschen nieder. Nachdem der Diener seine Rechnung empfangen, sprach sein Herr zu ihm:

„Ich sage Dich fort."

Nun kam die Reihe an Peter. Aber Peter war ein Junge, der einen hartnäckigen Kopf und feste Arme hatte; er kannte seine Rechte besser, als seine Pflichten, und hatte kaum einen Faustschlag erhalten, als er schon zwei dafür zurückgab. Der rebellische Groom setzte den Kampf kräftig fort, und endete damit, seinen edlen Gegner zu Boden zu werfen. Nach dieser Niederlage stand der Gentleman ruhig auf und sagte zu Peter:

„Dich, wackrer Bursche, Dich behalte ich."

Ein andrer Pariser Löwe, Baron de B . . . . ward unlängst von Schuldnern hart gedrängt. Es drohte ihm Verurtheilung und Gefängniß. Doch er wußte sich zu helfen. Wenn er kein Geld hatte, so mangelte es ihm wenigstens nicht an erfinderischen Ideen. Eines Tages sprach er bei sich selbst: „Ich bin weiß, in Kurzem werde ich schwarz seyn, und Niemand soll mich erkennen. Gedacht, gethan. Er wendet sich an eine berüchtigte Mezza der Straße Richelieu und sprach zu ihr: Madame, Sie verstehen die Haare zu färben; färben Sie mir die Haut meiner Hände und meines Gesichts; Sie werden eine gute Belohnung dafür erhalten. Die

Patrouillen von 4 Mann liefern, welche unablässig die Straßen durchziehen. Die Kleidung wäre kürzerlich, mit großen Ueberröcken und einem Säbel und Pistolen darunter, sammt plombirten Stöcken. Alle Patrouillen würden miteinander zusammenhängen, so daß, wer in später Nachtstunde auf der Straße wäre, von Posten zu Posten nach Hause geleitet werden könnte. Die Stadt soll sich erboten haben, einen Theil der Kosten auf sich zu nehmen. – Neben dieser Nachtpolizei wurden die Patrouillen der National- und Municipalgarde fortdauern.

Paris, 11. Dez. Es scheint wirklich, daß die Grafen Molé und Montalivet an einem neuen Cabinet arbeiten; doch will noch immer keine feste Gestaltung und Concentrirung der Parteien zu Stande kommen. In Lyon ist am 7. die neue Hängebrücke über die Rhone, gegenüber dem Collège, gebrochen, als man sie zur Probe mit Sand belastete. Von den 30 Arbeitern, die sich darauf befanden, sind einige ertrunken, andere verletzt worden. — Hr v. Meaux, einer der reichsten Grundbesitzer in Montbrison, ist in das Trappistenkloster in Aiguebelle eingetreten.

Der Semaphore vom 7. Dez. berichtet umständlich über Ankunft und enthusiastischen Empfang des Prinzen von Joinville, des Herzogs und der Herzogin von Aumale, zu Marseille. Die Landung erfolgte um 8 Uhr Abends bei Fackelschein. Beleuchtet von strahlender Illumination der Häuser und Balcone zogen die Prinzen zu Pferd in die Stadt; die Herzogin von Aumale fuhr in einer offnen Caleiche; bei ihr im Wagen saßen zwei Ehrendamen und der Maire von Marseille. Im Hotel d'Orient angekommen, empfing die Neuvermählte eine Deputation der Marseiller Jungfrauen, die ihr Glück wünschte zu der Ankunft in Frankreich. Um 10 Uhr verfügten sich die Prinzen in's Theater, wo sie mit freudiger Begeisterung begrüßt wurden.

Spanien.

Madrid, 5. Dezbr. Der Finanzminister hat seine Gesetzentwürfe, die Dotation des Clerus betreffend, der Abgeordnetenkammer vorgelegt. Die hiefür bestimmte Summe beträgt 159 Millionen Realen. Diese Maaßregel machte nicht den günstigsten Eindruck. Mehrere Mitglieder, obgleich sonst ministeriell, äußerten sich beim Hinausgehen aus der Sitzung in diesem Sinn. Während der übrigen Sitzung wurde das angesonnene legislative Vertrauensvotum verhandelt. Es ist nicht zu zweifeln, daß es bewilligt werden wird. Bereits hat die Kammer auf dem Weg des Amendements zugestanden, daß auch die Einführung eines Staatsraths darunter begriffen seyn soll (A. Z.)

Am 26. Novbr. wurden zu Saragossa alle Personen verhaftet, welche Mäntel trugen; die Zahl der Arrestanten war am Abend auf 400 angewachsen, worunter viele aus den untern Volksklassen; man hat von dieser ganzen Masse etwa 80 als „verdächtig" in Haft gehalten. In Almeria und Alicante fanden zahlreiche „präventive" Einsperrungen statt. Die Provinz Teruel ist in Belagerungsstand gesetzt worden.

Großbritannien.

London, 7. Dezbr. Kaufherren und Fabrikanten, die Geschäfte mit China machen, sind zusammengetreten, sich zu berathen über die Art und Weise, wie man Sir Henry Pottinger den Dank für seine dem Handelsstand geleisteten Dienste zu erkennen geben soll. Es wurde beschlossen, ihn zu einem Festmahl einzuladen und ihm ein Andenken in Silbergeschirr zu überreichen. Zu letzterem Zweck wurden gleich 2044 Pfd. Sterl. subscribirt. — General Sale, der sich auf der Rückfahrt nach Ostindien befindet, ist zum Generalquartiermeister der Armee von Bengalen ernannt worden. — Der Vorschlag angesehener Männer, daß zu unterzeichnetes geistlichen Verrichtungen, wie Bibellectionen, geistlichem Zuspruch bei Kranken, auch Laien, gewissermaßen als Lehrhülfen, verwendet werden sollen, findet lebhaften Widerspruch. Der Spectator bemerkt, selbst die niedersten Stufen des geistlichen Amtes seyen bis jetzt mit Männern von Bildung besetzt; durch Verwendung von Handwerkern und dergleichen Leuten aber würde man einen der zweifelhaftesten Bestandtheile der dissentirenden Kirchen in die Staatskirche einführen. — Bei der Wahl eines Oberrabbiners wurde Dr. Adler mit 121 Stimmen gewählt. Außerdem erhielten Dr. Hirschfeld 13, Rabbi Hirsch 2 Stimmen.

Am 7. Dez. starb auf seinem Landsitze Southhill-Park, Berkshire, Commod Henry Pery, Graf und Vicomte v. Limerick, Baron Glenworth in der irischen Pairie, Baron Foxford in der Pairie des Vereinigten Königreichs, 87 Jahre alt. Der Erbe seiner Titel und Güter ist sein Enkel, der ehrenw. W. Tennisón Pery, dermalen in Australien befindlich.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 5. Dez. Fürst Alexander Gollizyn, der im Jahre 1842 auf der Reise nach seinem Landgute bei Jalta im Gouvernement Taurien gänzlich erblindete, hat so eben durch eine von dem Augenarzt Karawajeff, Professor an der Universität zu Kiew, ausgeführte geschickte und glückliche Operation seine Sehkraft wiedererhalten. Es wird bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß Karawajeff während eines sechswöchentlichen Aufenthalts in Alexandrien 60 Augenoperationen an dortigen Armen unentgeltlich und mit bestem Erfolge vollzog.

Der neue herzogl. Leuchtenberg'sche Palast in St. Petersburg ist jetzt ganz fertig und soll von der Großfürstin Marie und ihren Kindern noch vor der Rückkehr ihres durchlauchtigen Gemahls von München bezogen werden. Die dem Palast gegenüberstehende Isaaks-kirche ist nun endlich nach 26jährigem Bau (sie wurde unter Kaiser Alexander 1818 begonnen) von außen vollendet, der innere Bau wird sich aber noch bis in das Jahr 1847 verziehen. (N. K.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Dezbr. Die „Berling'sche Zeitung" theilt heute folgende Berichtigung mit: „In der Nummer 1743 der Zeitung „Faedrelandet" ist ein Artikel aus der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" aufgenommen worden, in welchem es heißt, daß Se. Durchlaucht der Landgraf Wilhelm v. Hessen-Kassel vernachlässigt haben solle, dem Könige, dem Königsgesetz gemäß, die Geburt seiner Kinder anzuzeigen. Auf Anlaß dessen sind wir autorisirt worden zu erklären, daß dieses unrichtig ist, weil die Geburt der sämmtlichen Kinder des Herrn Landgrafen dem Könige gehörig angemeldet und verkündigt worden ist."

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 12. Dez. Der Herzog und die Herzogin von Aumale werden im Pavillon de Flore ihre Wohnung nehmen. Das Erdgeschoß nimmt Madame Adelaide, Schwester des Königs, ein; die erste Etage der Prinz und die Prinzessin Joinville. Der zweite Stock ist hergerichtet, um den dritten Sohn des Königs und seine junge Gemahlin aufzunehmen. Der König und die Königin der Belgier werden morgen in Paris ankommen, um mit der königl. Familie bei der Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Aumale vereinigt zu seyn. — Aus Madrid wird berichtet, daß der italienische General Ramorino Befehl erhalten habe, sogleich das Königreich Spanien zu verlassen. Oberst Ortega, Adjutant des Generals Prim, ist zu zweijähriger Haft nach der Insel Kuba gebracht worden. Am 2. hatte die Anklageverhandlung gegen Oberst Rengifo und 22 andere Individuen, die der Theilnahme an dem esparteristischen Complott angeschuldigt sind, vor dem Kriegsgericht zu Madrid begonnen. — Nachrichten aus Algier im Journal des Deb. sprechen mit Bestimmtheit davon, daß Abd-el-Kader sich ins Innere von Marocco zurückgezogen, und die wenigen regulären Truppen, die er noch bei sich hatte, entlassen habe. — Die neueste Post aus Lissabon vom 3. Dezbr. läßt auf Unsere Dauer des gegenwärtigen Ministeriums schließen, da es mit großer Uebereinstimmung der Ansichten und Energie handelt.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 24. Nov. Eines ungewöhnlichen Absatzes, so daß die Bestellungen kaum zur Hälfte befriedigt werden können, hat sich gegenwärtig der aus Kartoffeln erzeugte, sogenannte Wirthschafts- oder Gesundheits-Zucker zu erfreuen. Die vortheilhafte Erzeugung dieses Zuckers hängt ganz von der günstigen oder ungünstigen Kartoffelernte ab, indem bei einem Mißwachs dieses Urproduktes derselbe häufig ohne Gewinn bereitet werden muß, um nur nicht das Geschäft ruhen zu lassen. In diesem Jahre vereinigen sich viele Umstände, diesen Industriezweig zur Blüthe zu erheben. Die Kartoffelernte ist nämlich in ganz Oesterreich äußerst günstig ausgefallen, und der Syrup und Honig, welche Artikel dieser Zucker im Nothfall zu ersetzen im Stande ist, sind im Preise bedeutend gestiegen, daher die Bestellungen desselben sich täglich vermehren. (Oestr. Lloyd.)

Posen, 4. Dezbr. Heute sind hier sechs Menschen von einem tollen Hunde gebissen worden. Die Unglücklichen, von denen einer sehr verletzt seyn soll, sind alsbald der ärztlichen Pflege übergeben worden und gehen, selbst im günstigsten Falle, einer mehrmonatlichen schmerzlichen Behandlung entgegen. (Bresl. Z.)

Eine elektro-magnetische Zeitung. Eine englische Zeitschrift erzählt mit ziemlicher Ausführlichkeit von einem Journal-Unternehmen, das mit neuen Verfahrungsarten im Gebiete der elektro-magnetischen Telegraphie in Verbindung stehen soll. Es handelt sich nämlich darum, eine täglich erscheinende Zeitung in England zu begründen, welche in einem Centralpunkt Londons redigirt und ausgeführt, aber in der Behausung eines jeden Abonnenten vermittelst elektromagnetischer Leiter gedruckt werden soll. Es würden auf diese Weise sämmtliche Abonnenten in einer fast unglaublichen Geschwindigkeit und zwar — da der elektrische Telegraph durch ein neues typographisches System auf allen Stationen zugleich thätig seyn kann — gleichzeitig, die wichtigsten Nachrichten mitgetheilt erhalten. Mag diese Neuigkeit nun wahr oder erdichtet seyn, jedenfalls wird man gestehen müssen, daß die Fantasie nicht weiter gehen kann.

In der Bodlejanischen Bibliothek zu Oxford soll eine handschriftliche arabische Uebersetzung der fehlenden sechs Bücher des großen anatomischen Werks von Galen aufgefunden worden seyn.

Die städtischen Behörden von London haben beschlossen, sämmtliche Penny-Theater diesseits und jenseits der Themse schließen zu lassen, weil sie gefunden haben wollen, daß die Taschendiebe und andere junge Taugenichtse, von denen die große Hauptstadt wimmelt, diesen Musentempeln großentheils ihre erste Bildung ver-

---

Färberkünstlerin machte ihre Arbeit so trefflich, daß Baron de B.... überall für einen ächten Neger Amerika's gehalten wurde. Nicht genug; er trieb seine finstre Schwarzkunst so weit, sich bei einem seiner Gläubiger als eine Art gefürchteten, vornehmen Mannes von schwarzer Race empfehlen und vorstellen zu lassen; man lud ihn zur Tafel und trank auf seine Gesundheit mit den köstlichsten Weinen. Selbst die Hächer, die ihn fachten, scherzten mit dem Unerkannten, und fanden den aufgeweckten Schwarzen so launigt, wie irgend einen der beliebtesten Vaudevilledichter. Wie lange er noch seine Verfolger täuschen werde, möchte übrigens schwer zu bestimmen seyn, da er mit Grund befürchten mußte, daß sein täuschender schwarzer Teint den Strahlen der Julisonne nicht zu widerstehen vermöge.

Neues Verfahren, Leichname einzubalsamiren. Man liest im „Castellano", daß die Doktoren Don Matias Nieto und Don Elias Pelin, im Verein mit dem Apotheker Don Jose Leon ein Privilegium auf ein von ihnen erfundenes, neues Einbalsamirungs-Verfahren erhalten hätten. Nach dieser Methode bewahrt das Fleisch lange Zeit seine natürliche Weichheit und Beschaffenheit und wenn der Leichnam endlich in den mumienartigen Zustand übergeht, so kann er Jahrhunderte lang in demselben erhalten werden. Das Bemerkenswertheste bei dem Verfahren ist, daß die Resultate desselben bezweckt werden, ohne daß eine Oeffnung des Leichnams stattfindet, oder daß irgend einige der innern Theile entfernt zu werden brauchen, so daß man nicht nöthig hat, die dadurch entstandenen Lücken durch fremde Stoffe auszufüllen. Man beschränkt sich lediglich darauf, einen kleinen Einschnitt am Halse des Leichnams zu machen, um eine Pulsader zu öffnen, und durch diese läßt man dann eine Flüssigkeit von der Erfindung der obengenannten Herren einströmen. Die Leichname werden durchaus keiner Art von Präparation unterworfen. Der Preis dieser Einbalsamirung ist sehr mäßig, 2 – 3000 Realen (1 R. = 9 Kryz. rhein.) reichen hin, wenn man nur die Erhaltung des Leichnams beabsichtigt, und es bedarf nur einer geringen Mehrausgabe, um ihm das Aussehen des Lebens zu bewahren.

Die Schlangen in der Menagerie des Jardin des plantes zu Paris befinden sich in einem Saal, dessen Temperatur sorgfältig auf 15° oder 16° C. Wärme erhalten wird. Sie sind in Käfigen mit doppeltem Boden eingeschlossen, zwischen dem kupferne durch Wasserdämpfe erwärmte Röhren durchlaufen. Die, welche aus tropischen Ländern stammen, sind übrigens mit Wolldecken zugedeckt, die man, um sie sehen zu lassen, vorsichtig entfernt. Eine mittrigere Temperatur, als die ihnen zukommende, würde alle Schlangen in einen Zustand von Erstarrung versetzen, daß sie wie todt aussehen würden. In Folge der ihnen gewidmeten Sorgfalt begatten sie sich und ziehen ihre Jungen auf.

Die Folgen falscher Zähne. Pariser Blätter (Voleur vom 30. Okt.) erzählen, daß ein Graf Jules Anacreon de B. sich in eine Reihe der prächtigsten Perlenzähne, die in einem sehr mäßig schönen Kopf staken, verliebt und sie geheirathet habe; den Betrug merkte er erst nach 18 Monaten und will sich jetzt scheiden lassen.

tanket: Die dort zur Aufführung kommenden Lieblingsstücke sind nämlich fast ausschließlich Diebs-, Räuber- und Mordgeschichten: „Jack Sheppard," „Turpin und seine Gesellen" u. dgl.

Brüssel, 5. Dez. In den Straßen unserer Stadt sieht man seit einigen Tagen versuchsweise eine Rettungsmaschine für Feuersbrünste arbeiten. Ihr Erfinder ist Majors Kesseils, der Vorstand des hiesigen Pompierkorps. Der Apparat ist einfach und erreicht vollkommen und leicht seinen Zweck: die gefahrlose und unbeschädigte Herablassung von Menschen aus den obern Stockwerken brennender Häuser. Ihre amtliche Anerkennung steht zu erwarten und wird manches Unglück verhüten. (K. Z.)

Das Londoner Kunstblatt „Art Union" vom Monat Dezember theilt Folgendes mit: „Schon vor mehreren Monaten sprachen wir von einer beachtenswerthen Entdeckung, durch welche in wenig Tagen ein ausgeführter Kupferstich so täuschend nachgemacht werden könne, daß Original und Copie nicht zu unterscheiden seyen, und daß der Abdruck hervorgebracht werde, ohne daß der Copist die Originalplatte habe, einzig mit Hilfe eines Exemplars vom Stahl- oder Kupferstich, und daß eine so gewonnene neue Platte bis 20,000 Abdrücke liefern könne. Wir gaben die gegen uns ausgesprochene Behauptung wieder, daß der Erfinder eine englische Banknote so genau zu copiren vermöge, daß es selbst demjenigen, von dem sie ausgegangen, rein unmöglich sey, Ur- und Nachbild zu sondern. Seit der Zeit ist uns der Abdruck eines ausländischen Kupferstichs zugekommen, davon die Platte nie in England war, der aber in vielen Kunstläden aushängt, so daß Original und Copie leicht verglichen werden können; zwar noch unvollendet, doch so ausgezeichnet schön, und mit so sichern Anzeichen des glücklichen Erfolge, daß wir mit Sicherheit für das Januarheft des Art-Union unsern Lesern einen dergleichen Abdruck versprechen können."

Straßburg, 9. Dec. Wir hatten hier vor einigen Tagen einen recht interessanten Besuch: Neun Araber-Häuptlinge, zu den ersten Familien Algeriens und Constantine's gehörend, kamen über Toulon und Marseille hieher, um nach einem Aufenthalt von einigen Tagen sich nach Paris zu begeben. In einer Soirée bei dem Divisionsgeneral hatte ich Gelegenheit, sie ganz in der Nähe zu sehen. Der eine ist ein Marabut, ein anderer Chalifa von Constantine, ein dritter Rechtsgelehrter und Poet, der jüngste ist der Sohn der Schlange der Wüste, des gefürchteten Häuptlings, der dem Marschall Bugeaud eines Tages 700 eingesalzene Ohren schickte. Der Sohn, selbst ein gefürchteter Krieger, ist von sanfter, einnehmender, edler Gesichtsbildung, so daß ich ihn in seinem weißen Burnus eher für eine spanische oder provençalische Nonne, wie man sie auf Bildern sieht, gehalten hätte, als für einen so grimmigen Spahi. Nichts würdevolleres konnte man sehen, als diese 9 Araber in ihren prächtigen Kleidungen, wie sie auf dem Paradeplatz die große steinerne Treppe heruntersiegen, um mit dem General die versammelten Truppen zu mustern, man glaubte ein Chor druidischer Priester oder römischer Senatoren zu sehen. Niemals werde ich die ernste, ruhige imponirende Haltung dieser Männer vergessen. — Nichts schien ihnen auffallender, als die Ruhe und Sicherheit des Landes; sie konnten sich gar nicht erklären, wie auf einer Länge von 250 Stunden (von Toulon hierher) alles so gut angebaut sey und nirgends Spuren von Fehden, die zwischen den einzelnen Städten und Dörfern stattfänden. Noch unglaublicher war es ihnen, daß wir in einer mit Kriegsmaterial aller Art, (mit Tausenden von Kanonen, mit Hunderttausenden von Flinten, wie sie hier im Arsenal aufgestellt sind) so wohl versehenen Stadt wie Straßburg, nicht zuweilen eine Razzia nach Baden machten, um dort Männer, Weiber und Vieh zu rauben. Um ihnen zu beweisen, daß man in Europa mit dem Nachbar im tiefsten Frieden lebe, führte sie ein Stabsoffizier nach Kehl, wo sie im Namen des Großherzogs zu einem glänzenden Essen eingeladen wurden; Samstags Nachmittags reisten sie nach Metz. (Ob.-P.-Z.)

Eisenbahnen.

Wien, 12. Dez. Daß es mit der Befahrung der nördlichen Staatsbahn nach Prag im kommenden Jahre Ernst werden wird, ist aus der Ausschreibung der Generaldirection zur Lieferung von 48, theils sechs-, theils achträderigen Locomotiven und 39 Tendern zu diesem Behufe zu ersehen. Hr. Navis, welcher zwar nicht von der Regierung hieher berufen wurde, aber die von den Engländern Fletcher und Punschon gegründete Maschinenfabrik pachtweise übernommen hat, wird wohl dabei reüssiren. Die Personenfrequenz auf der Strecke von Mürzzuschlag nach Grätz hat sich im abgelaufenen November, trotz der ungünstigen Jahreszeit auf 20,924 Passagiere, oder durchschnittlich 675 auf den Tag erhoben. (A. Z.)

Die Kassl. Ztg. versichert aus glaubwürdigen Quellen, daß außer mancher bedeutenden Kostenerleichterung, welche der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn bevorstehe, nach den Aeußerungen erfahrener Sachverständiger auch durch Verminderung bezüglich Verkürzung der veranschlagten Tunnels eine sehr ansehnliche Ersparniß an dem ursprünglichen Kostenanschlag erzielt werden dürfte.

Die Leipzig-Dresdener Eisenbahn hatte in der Woche vom 1. bis 7. Dezember eine Einnahme von 6512 Thlr. 17 Ngr. (Vom 1. Jan. bis 7. Dezember 564,125 Thlr. 9½ Ngr.) Kurs der Aktien: 134 G. (N. K.)

Man schreibt aus Ostende, daß, wenn die Kammern der Stadt ein freies Entrepot bewilligen, eine Gesellschaft von belgischen, französischen und englischen Capitalisten eine Eisenbahn von Ostende nach Dünkirchen anzulegen gedenkt. — Auch für die Zweigeisenbahn von Hasselt nach St. Trond hat sich eine Privatgesellschaft gefunden.

Man schreibt aus Glasgow: Die Forth- und Clydekanal-Compagnie, welche der Edinburgher Eisenbahn Concurrenz macht, befördert Reisende für Einen Kreuzer pr. englische Meile. Statt sich hiedurch zu ruiniren, zeigt sie vielmehr an, daß sie bedeutend gewonnen. Der Personenverkehr betrug 235 pCt. pr. Tagschiff und 209 pCt. pr. Nachtschiff mehr als im vorigen Jahre, und doch hatte sie nur 30 Pf. St. mehr Anlage. Man sieht, die Wohlfeilheit trägt auch hier ihre Früchte.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Dezbr. Consols 100¼.

Paris, 11. Dezbr. 5 pCt. 121 Fr. — C.; 3 pCt. 84 Fr. 65 C.

Amsterdam, 10. Dezember. 2½ pCt. 64; 5 pCt. 99⅞; Kanab ——; 4½ pCt. 99 1/16; 3½ pCt. 90⅛; 4 pCt. Obl. 98⅛; Arb. 22¼; Pass. 6 5/16; 5 pCt. Met. all 110.

Frankfurt, 13. Dezember. 5 pCt. Met. 113½; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. 79⅞. Bankaktien 2036; Integr. 63½; Arb. 25; Taunus-Eisenbahn-Aktien 384 fl.

Wien, 12. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅝; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅝; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 17. Dez.: „Emilia Galotti", Trauerspiel von Lessing.

Donnerstag den 19. Dez.: „Die Nachtwandlerin", Oper von Bellini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 14. Dezbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Prinz Sagration, von Petersburg; Ventre, Priv. von Odessa. (Gold. Hahn.) HH. Weisbrod, Particulier von Frankenthal; Oberdorfer, Kaufm. von Kriegshaber. (Schw. Adler.) Hr. Runge, Kaufm. von Barmen; Frau v. Steinburg, von Dischingen. (Blaue Traube.) HH. Ullmann, Kaufmann von Frankfurt; Huber, Student von St. Gallen; Röthlin, Kaufm. von Kempten. (Stachusgarten.) Hr. Wagner, Negotiant von Freiburg.

Schrannen-Anzeige vom 14. Dezbr. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Mehr im Verk.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3111	2407	704	16	1	—	58	—	—
Kern	1167	993	174	13	38	—	28	—	—
Gerste	7565	6454	1111	11	43	—	3	—	—
Haber	1099	1099	—	5	7	—	—	—	9

Gestorbene in München.

Den 11. Dez.: Maria Bauer, Wagenfabrikantenswittwe von hier, 64 J. alt; Karoline Zeller, Kaffeciersstochter von hier, 35 J. alt. Den 12. dies: Ferdinand Tierbächer, gräfl. Montgelas'scher geh. Secretär von hier, 58 J. a.; Leonhard Reger, ehemaliger Milchmann von hier, 77 J. alt. Den 13. dies: Magdalena Hirschvogl, Lohnkutscherstochter von Starnberg, 35 J. alt.

Bekanntmachungen.

686. (2a)

Versteigerung.

Am Donnerstag den 19. Dezember l. Js. werden an der Pasinger-Landstraße Haus-Nro. 15/0 Vormittags von 9 bis halb 11 Uhr einige hundert Klafter Fichtenholz, dann denselben Tag Vormittags 11 Uhr in der Bayerstraße Haus-Nro. 2/0 eine Quantität Malz, circa 150 Pfund Hopfen, beiläufig 50 Zentner Pech, und vier große starke Zugpferde (Hengste, drei dunkelbraun und ein Dunkelfuchs) an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Sign. den 13. Dezbr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Gutschneider.

Pfandauslösung und Versteigerung.

657. (3c) Donnerstag den 19. Dezbr. d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat November 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 9057 bis 17340,
Buchhaltung II. von Nro. 3521 bis 6461.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Montag den 30. December öffentliche Versteigerung.

München den 30. Nov. 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.
Negrelli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

652. (2b)

Anzeige.

Durch Gerichtsbeschluß vom 5. Oktober h. Js. ist Karoline Warro, Adoptivtochter des verlebten Generalzoll-Administrations-Rechnungs-Commissärs Warro wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt, und der Unterzeichnete als deren Curator bestimmt worden; derselbe warnt daher Jedermann, mit der genannten Curandin zu contrahiren, oder irgend ein Rechtsgeschäft mit ihr abzuschließen, da derlei Handlungen gesetzlich ungültig seyn würden; es wolle sich daher in diesen Beziehungen lediglich jederzeit an den Unterzeichneten gewendet werden.

München 11. Dezember 1844.

Dr. Spengel, k. Advokat.
(Weinstraße Nr. 3 über 2 Stiegen).

Rückerts Gedichte zu herabgesetztem Preis

als passendes Weihnachtsgeschenk.

Um den Ankauf und die Vervollständigung der bei mir noch vorräthigen großen, splendid gedruckten Gesammtausgabe von Rückerts Gedichten in fr. Bänden, möglichst zu erleichtern, soll von jetzt das ganze Werke nicht mehr fl. 21. 36 kr., sondern nur fl. 14. 24 kr. kosten.

Die Abnehmer einzelner Bände, welche das Werk zu completiren wünschen, erhalten hiernach durch die Buchhandlungen die fehlenden Bände jeden zu fl. 2. 24 kr.

Erlangen im November 1844

Carl Heyder.

Zu Bestellungen empfiehlt sich
die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung (Kaufingerstraße Nr. 29)
22.

688. (2a)

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter wohnt jetzt am Max- oder Dultplatz Nr. 6, parterre rechts, der Frauenhofstraße gegenüber (früher Sonnenstraße Nr. 21.)

J. S. S. Rothwell,
Professor of English etc.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 299.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Kayen 3 fl. 2 kr., im II. Kayen 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 17. Dezember 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Wien: Bäuerle. Triest: Stürme und Windstreiche. — Preußen. Breslau: Der Schlesischen Zeitung der Abdruck des Ronge'schen Briefes erlaubt. — Baden. Karlsruhe. — Freie Städte. Lübeck: Feier des Befreiungstages. Bremen. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Antwort von Basel-Stadt auf die Anzeige der Unterdrückung des Luzerner Aufruhrs. — **Frankreich.** Montbelon's Memoiren. — **Spanien.** — **Großbritannien.** O'Connell's Rechtsgutachten über die Vermächtnißacte. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Ukas über israelitische Schulen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Verbot der Erörterung der Repräsentationsfrage durch Offiziere. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 17. Dez. Das k. Reg.-Blatt Nr. 52 vom 16. d. M. enthält die in der Sitzung des königl. Staatsraths-Ausschusses vom 28. November v. J. entschiedenen Recurse, und ferner Folgendes:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, der Gräfin Leopoldine von Arco-Zinneberg, gebornen Gräfin v. Waldburg-Zeil-Trauchburg, und Gemahlin Allerhöchst Ihres Kämmerers und charakterisirten Majors, des Grafen Maximilian v. Arco-Zinneberg, die allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen, die ihr von Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich verliehene Würde einer Palast-Dame genannt Ihrer Kaiserlichen Majestät, auch annehmen zu dürfen.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Hofmarschall Friedrich Grafen von Sayorna, auf sein Ansuchen und unter Bezeigung großer Zufriedenheit mit seinen in dieser Eigenschaft mit großer Auszeichnung geleisteten Diensten, vom 1. Dezbr. l. Js. an in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen; dem Landgerichts-Arzte Dr. Felix B. A. Zör zu Immenstadt, unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treu und eifrig geleisteten Diensten, die erbetene Versetzung in den Ruhestand für immer zu bewilligen; zu der bei dem Ober-Appell.-Gerichte erledigten Rathsstelle den Rath des Appell.-Gerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Nik. Andreo, und zu der bei dem Appell.-Gerichte von Schwaben und Neuburg erledigten Rathsstelle den Assessor eben dieses Gerichts, Carl Grafen v. Armansperg, zu befördern, und die bei dem genannten Appell.-Gerichte hiedurch erledigte Assessorstelle dem Secretär des nämlichen Gerichtshofes, Jos. Welnig, zu verleihen; den Berg- und Salinen-Practikanten zu Fichtelberg, Phil. Rust, zum Bergmeister des Berg- und Hüttenamtes Bodenmais in provis. Eigenschaft zu ernennen; die bei dem Oberpostamte München erledigte Stelle eines Spezial-Cassiers fahrender Posten dem Postoffizialen Gottfr. St. George zu München in provis. Eigenschaft zu verleihen; den Haupt-Zollamts-Controleur Christ. Carl Columba zu Würzburg in gleicher Eigenschaft an das Hauptzollamt in Aschaffenburg zu versetzen, und an dessen Stelle zum Hauptzollamts-Controleur in Nürnberg den dortigen zweiten Revisionsbeamten Nik. Burkhardt in provis. Eigenschaft zu ernennen; den Oberaufschlagamts-Controleur Mich. Sedlmair in Regensburg, seiner Bitte entsprechend, in gleicher Eigenschaft auf das kgl. Oberaufschlagamt von Schwaben und Neuburg zu versetzen; die dadurch erledigte Oberaufschlagamts-Controleurstelle zu Regensburg dem ersten Aufschlags-Einnehmer und pensionirten Lieutenant Alex. Seebäus daselbst provisor., und die erledigte Hauptzollamts-Controleurstelle zu Waldsassen dem Zollverwalter Franz Peter Brunner von Schirnding provis. zu verleihen. (Fortsetzung folgt.)

München, 17. Dezember. Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg wird vom Vernehmen nach in den ersten Tagen des Januars die Rückreise nach St. Petersburg antreten. — Gestern erfreute uns Dr. Hippolyt Chelard, k. bayerischer und großh. weimar'scher Kapellmeister, mit einem von ihm gegebenen großen Concerte, in welchem unter dessen unmittelbarer Leitung mehrere seiner Compositionen ausgeführt wurden. Es waren einzelne Theile seiner ältern Opern, „Mitternacht", „Hermannsschlacht" und „Macbeth", die hier sämmtlich mit großem Erfolge früherhin wiederholt gegeben worden sind, dann einige Gesangstücke aus einer neuern komischen Oper: „Die Seekadetten oder Frauenemancipation", welche den lebhaftesten Wunsch erregten, das Ganze zu hören, endlich ein großes Tongemälde für das Orchester: „Des Lebens erste Klänge". Ueber die in Chelards Compositionen herrschende Originalität und Fantasie, über ihre geistreiche Behandlung und den wahrhaft deutschen Charakter seiner Musik sprach sich das öffentliche Urtheil wieder aufs vortheilhafteste aus, und wir möchten nicht bezweifeln, daß das hiesige Publikum die Vorführung einer seiner Opern unter Direction des Meisters mit warmer Theilnahme aufnehmen würde. Noch haben wir zu erwähnen, daß in diesem Concerte der Flötenvirtuose, Hr. Stettmaier, fürstlich Hechingenscher Kammermusikus, sich mit ausgezeichnetem Beifall hören ließ. Unser Orchester und die Mitglieder der kgl. Oper erfüllten ihre Aufgabe aufs trefflichste. Saal und Galerien waren sehr gefüllt; 33. MM. und die höchsten Herrschaften hatten das Concert mit ihrer Anwesenheit beehrt. — Das Concert des Pianisten Kuhe findet erst nach den Weihnachtsfeiertagen statt. — Der königliche Polizei-Anzeiger vom 15. d. M. enthält folgende polizeiliche Bekanntmachung vom 11., die in Niederösterreich ausgebrochene Rinderpest betr.: „Durch höchste Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern vom 6. Dez. 1844 ist gestattet, daß der Eintrieb von Klauenthieren, dann die Einfuhr von Borsten, rohen Häuten, Klauen und ausgelassenem Talge aus Niederösterreich und Oberösterreich unter nachstehenden Voraussetzungen zugelassen werde: 1) Das Eintreiben der erwähnten Viehgattungen aus den übrigen Gegenden Oesterreichs nach Bayern wird nur dann zugelassen, wenn durch obrigkeitliche Zeugnisse nachgewiesen ist, daß a) die nach Zahl, Gattung, Farbe und sonstigen Abzeichen einzeln gehörig beschriebenen Thiere aus Gegenden kommen, wo zur Zeit ihres Abganges ein vollkommen befriedigender Gesundheitszustand unter dem Vieh geherrscht hat, und b) daß diese Thiere auf dem Transporte eine angesteckte oder auch nur verdächtige Gegend nicht berührt haben; 2) daß das Einbringen von Rindshäuten selbst aus unverdächtigen Gegenden Oesterreichs nur gestattet werde, wenn dieselben völlig hart und ausgetrocknet sind, sowie die Einfuhr von Hörnern nur dann, wenn sie von den Stirnzapfen und häutigen Anhängen befreit sind. — Auf seinem Gute Kneitheim bei Donauwörth ist am 8. Dez der ehemalige kgl. Oberstküchenmeister, dann Obersthofmeister J. Maj. der verwittweten Königin Karoline, Graf von Montperny, Großkreuz des Ordens der bayer. Krone, gestorben.

Oesterreich.

Se. k. k. Maj. haben mit allerhöchster Entschließung vom 23. Nov. d. J. dem Redacteur der Wiener Theater-Zeitung Adolph Bäuerle, in Anerkennung seiner angerühmten Verdienste die große goldene Civil-Ehrenmedaille am Bande allergnädigst zu verleihen geruht.

(Oestr. Beob.)

Das Journal des österreichischen Lloyd meldet aus Triest vom 6. Dezbr.: „Die Bora hält

Eine Reise durch die Wüste von Gaza.

(Mag. f. Lit. d. Ausl.)

In unseren Tagen, wo Eisenbahnen und Dampfschiffe das Reisen so erleichtert haben, daß man in einigen Wochen die entferntesten Gegenden des Orients durchwandern kann, hat eine solche Expedition ihre Schrecken verloren und bietet kaum mehr Schwierigkeiten dar, als ein Ausflug nach Paris und London. Demzufolge hat sich auch die Zahl der Reisebeschreibungen so stark vermehrt, daß sie, besonders in England und zum Theil auch in Frankreich und Deutschland, ein stehendes Gericht der literarischen Küche geworden sind. Unter dieser Touristenschaar, aus der nur selten Namen wie Lamartine und Pückler-Muskau emportauchen, befindet sich neuerdings ein Anonymus, dessen „Reise-Eindrücke" in London unter dem Titel: Rothen (aus dem Osten*) erschienen sind und sich durch eine graphische Darstellungsweise und eine gewisse Originalität der Auffassung empfehlen.

Wir sind nicht Willens, dem Verfasser auf seiner ganzen Route von Belgrad nach Konstantinopel und von dort nach Smyrna, Cypern, Beyrut und Palästina zu folgen, obgleich er manches Interessante darüber mittheilt — wie er denn auch unter Anderem einen Besuch bei der bekannten Lady Esther Stanhope abstattete. Als Probe seiner Schreibart möge nachstehende Skizze seiner Reise durch die Wüste von Gaza nach Alexandrien dienen, die er, der Einförmigkeit des Gegenstandes ungeachtet, mit lebhaften und anziehenden Farben zu schildern weiß.

„Unser täglicher Marsch war auf folgende Weise eingerichtet: Etwa eine Stunde vor Tagesanbruch stand ich auf und wusch mich, so gut es anging, mit dem Nösel Wasser, das ich zu diesem Behuf verwenden konnte. Dann nahm ich mein Frühstück ein, welches aus Thee und Brod bestand, und sobald man die Thiere beladen hatte, bestieg ich mein Kamel und eilte vorwärts. Die armen Araber, die zu Fuß waren, beklagten sich zuweilen über Müdigkeit, und baten mich, sie ausruhen zu lassen; da sie es aber übernommen hatten, mich in einer bestimmten Frist nach Katira zu befördern, so konnten wir vor Abends keinen Halt machen. Um Mittag, oder bald nachher, pflegte Mysseri sein Kameel zur Seite des meinigen zu bringen und mich mit einem Stück Brod zu versorgen, das er zuvor in Wasser erweicht hatte, da es so hart wie ein Brett getrocknet war. Außerdem bekam ich (so lange sie reichte) einen Schnitt von der Zunge und endlich eine kleine zinnerne Tasse, zur Hälfte mit Wein und Wasser gefüllt.

„So lange man im Innern der Wüste reist, giebt es keine bestimmte Stätte, wo man das Nachtlager aufschlagen könnte. Der endlose Sand bringt nichts als kurzes, zwerghaftes Gesträuch hervor; nach den ersten paar Tagen verschwindet auch dieses, und von nun an durchwandert man weite Ebenen, erklimmt neuentstandene Berge und schreitet über Thäler, die der letzte Sturm gegraben — und diese Ebenen und Berge und Thäler sind nur Sand, Sand, Sand und nichts als Sand. Die Erde ist so einförmig, daß wir die Augen unzäh-

*) Rothen; or, Traces of Travel brought Home from the East. London 1844.

heuer länger und heftiger als gewöhnlich an. Am verflossenen Dienstag ließ sie etwas nach und 35 ankommende Schiffe wurden auf der Rhede sichtbar; allein nur 10 konnten hier einlaufen; die übrigen mußten nach Pirano zurückkehren, auf dessen Rhede sie nun vor Anker liegen. Auch in den übrigen Istrianer Küstenhäfen liegen in diesem Augenblicke verschiedene Kauffahrer, welche die Macht des Sturmes an ihrer Reise nach Triest verhinderte. Briefe aus Venedig melden, daß der mit einem Istrianer Lootsen versehene norwegische Brigg „Gilea," Capitän J. P. Rostuir, mit Stockfischen von Bergen kommend, bei der Einfahrt in den Hafen von Malamocco auf eine Sandbank gerathen und leck geworden ist. Ungeachtet der schnellen Hülfe konnte sie nicht wieder flott gemacht werden; man hofft jedoch, ihn bei Fortdauer der bereits eingetretenen Windstille vollkommen bergen zu können. — Mittheilungen aus Corfu zufolge, ward das Eiland Fano im verflossenen Monate von einem heftigen Wirbelwinde heimgesucht, welcher daselbst den Hausdächern und Olivenbäumen einen nicht unbedeutenden Schaden zufügte. Ueber 50 der letzteren wurden entwurzelt. Die Einwohner gerathen in die größte Besorgniß, und die ältesten Leute erinnern sich nicht eines so heftigen Sturmes, der jedoch glücklicher Weise nicht lange anhielt und kein Menschenleben gefährdete."

Preußen.

Breslau, 19. Dez. Die Schlesische Zeitung hat nunmehr von dem Obercensurgericht die Erlaubniß zur Mittheilung des bekannten Ronge'schen Briefes erhalten.

Baden.

Karlsruhe, 12. Dez. Heute wurde in der zweiten Kammer die Discussion des Strafgesetzentwurfs beendigt. Der Entwurf wurde angenommen mit 40 gegen 16 Stimmen. (Mannh. J.)

Freie Städte

Lübeck, 8. Dez. Am 5. Dez., dem Befreiungstage Lübeck's von fremder Zwingherrschaft, an demselben Tage, an welchem vor zwei Jahren die bürgerliche Verfassungsrevisionscommission ihre erste Sitzung gehalten hatte, verfügte sich um 2 Uhr eine Deputation der Bürgerschaft zu dem Oberappellationsrathe Dr. Overbeck, welcher auf den Wunsch der Bürgerschaft das Präsidium in jener Commission geführt hatte, um demselben nochmals den tiefgefühlten Dank der Bürgerschaft für seine aufopfernden patriotischen Bemühungen und für das gedeihene Resultat derselben, welches in dem gedruckten Berichte vorliegt, auszusprechen, und überreichte ihm als äußeres Zeichen der Anerkennung im Namen der Bürgerschaft eine hier gearbeitete geschmackvolle silberne Vase. — An demselben Tage sprach der bisherige wortführende Aeltermann der Bürgerschaft dem Dr. Hermann von der Hude, welcher bei der Verfassungs-Commission als Protocollführer thätig gewesen war, in einem Schreiben den aufrichtigen Dank der Bürgerschaft für seine patriotischen Bestrebungen aus und übersandte ihm als Beweis ihrer Dankbarkeit eine (mit einem ansehnlichen Geldgeschenk gefüllte) goldene Dose.

(N. Lüb. Bl.)

Bremen, 11. Dez. An der heutigen Börse cursirte die von einem aus Hamburg kommenden Reisenden überbrachte Nachricht, daß Hr. Salomon Heine gestorben sey. Auch hieß es, in Hamburg sey eine der kürzlich in London gestohlenen Banknoten vorgekommen und der Ausgeber derselben von der dortigen Polizei verhaftet worden. (Brem. Z.)

Belgien.

Brüssel, 10. Dez. Der Bericht des Hrn. v. Decker über den Handelsvertrag mit dem Zollverein bemerkt, daß die gegenseitige Annäherung in commerzieller und industrieller Beziehung hauptsächlich durch den außerordentlichen industriellen Aufschwung des Zollvereins und durch die rheinisch-belgische Eisenbahn herbeigeführt worden sey. Die Berathung des Vertrags ist auf nächsten Donnerstag festgesetzt. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer legte der Justizminister einen Gesetzesentwurf vor, bezweckend die Verlängerung des Gesetzes vom 22. Septbr. 1835, durch welches die Regierung zur Ausweisung der Fremden im Fall der Ruhestörung ermächtigt wird, auf fernere drei Jahre. Hierauf begann die Berathung des Justizbudgets. — In Brüssel besteht eine Verbindung der Schuster- und Schneidermeister, die jeden Sonntag in einem eigenen gedruckten Anzeigeblatt, genannt der Pranger (le Pilori), die Namen schlechter Schuhmacher der Oeffentlichkeit preisgibt. Nun ist aber einer der Verbündeten auf die Klage eines Schuhmachers von dem Gericht zu einer Entschädigung an diesen verurtheilt worden, weil die Veröffentlichung eine Handlung der Selbsthülfe, eine Verletzung der Person, ein moralischer Zwang sey, welchen das Gesetz nicht billige. (Schw. M.)

Schweiz.

Die Regierung von Basel-Stadt hat in der Antwort auf die Kreisschreiben Luzerns ihre Freude bezeugt wegen des glücklich beseitigten Zuzuges der Freischaaren aus andern Kantonen als „schmählich" bezeichnet. Die Regierung von Basel hat, auf die Anzeige hin, daß einzelne Bürger die Stadt verließen, um sich den Freischaaren anzuschließen, eine Untersuchung eröffnet. Auch in Zürich hat in ähnlicher Richtung eine Haussuchung stattgefunden, ohne aber zu einem Ergebnisse zu führen. In Luzern dauern die Verhaftungen und Untersuchungen fort. In einer Papierfabrik fand man zwei Patronenkistchen mit 3300 Patronen; beide trugen den Stempel: „Aarau. Zeughaus." — Am 10. starb zu Luzern plötzlich Joseph Widmer, Propst des Chorherrnstifts zu Beromünster. (Schw. Bl.)

Frankreich.

Paris, 12. Dezbr. Der Herzog v. Aumale und seine Gemahlin, mit dem Prinzen von Joinville, sind am 9. von Marseille in Lyon angekommen, wo sie gleichfalls feierlich bewillkommnet wurden. Nach dem Empfange der Behörden wohnten JJ. kk. HH. einer Messe bei. Der Erzbischof empfing sie am Portal der Kirche. Nach Berichten aus Marseille lief der Wagen, an dessen Bord sie die Ueberfahrt machten, unterwegs große Gefahr. Das Fahrzeug wurde von den Wogen so sehr gepeitscht, daß eine Stückpforte weggerissen wurde, und das Wasser in den Salon eindrang. Nur der geschickten Leitung des Schiffes hatte man sein glückliches Einlaufen in die Rhede von Toulon zu verdanken. — Hr. Guizot ist vollkommen wieder hergestellt.

General Montholon, der sich bekanntlich noch mit Louis Bonaparte zu Ham in Haft befindet, verspricht seine Geschichte der Gefangenschaft Napoleons auf St. Helena, die er im Feuilleton der Presse publiziren will, fortlaufend durch Urkunden zu unterstützen. Unter diesen Dokumenten soll sich auch der Entwurf einer Verfassung für das französische Volk befinden, welche Napoleon in seiner Gefangenschaft selbst niedergeschrieben und zum Gebrauch für seinen Sohn bestimmt hatte, dem sie auch nach Napoleons Tode durch den General Montholon zu Händen kam. In einem von der Presse bereits mitgetheilten Bruchstück aus der Vorrede zu Montholon's Denkwürdigkeiten schildert dieser sein Verhältniß zu Napoleon folgendermaßen: „Im Jahre 1815 sagte der Kaiser im Palast Elysée Bourbon zu mir: „Bertrand bedenkt sich, mich zu begleiten; Drouet hat es mir geradezu abgeschlagen; Du wirst mir folgen, nicht wahr?" — „Ja, Sire!" war meine ganze Antwort.... Während der 6 Jahre, die wir in Longwood verlebten, lief mich der Kaiser jeden Abend um 11 Uhr rufen; ich blieb bis 6 Uhr Morgens mit ihm zusammen; zu dieser Stunde nahm er ein Bad; da sagte er nun mit väterlicher Güte: „Nun mein Sohn, jetzt gehe zur Ruhe; um 9 Uhr erwarte ich Dich wieder; wir frühstücken und sehen nach, was wir diese Nacht zu Stande gebracht haben." Und um 9 Uhr stellte ich mich ein und blieb bis um 1; zwischen 4 und 5 ließ er mich abermals zu sich bescheiden; täglich war ich bei ihm zum Diner; gegen 9 Uhr Abends entfernte ich mich, um gegen 11 Uhr wiederzukommen. Graf Las Cases war nur 13 Monate zu St. Helena und hat doch in der Beschreibung seiner Erlebnisse in dieser Zeit Stoff zu den 8 Bänden seines „Memorials" gefunden. Wollte ich in seine Fußspuren treten, ich müßte eine ganze Bibliothek schreiben; das aber ist nicht meine Absicht; ich will nur die Einzelheiten mittheilen, welche für die Geschichte nützlich seyn können; ich gebe kein Tagebuch; im Exil und in der Gefangenschaft gleichen sich die Tage zu sehr; ich werde Thatsachen berichten und sie mit Beweisen versehen."

Spanien.

Der Phare de Bayonne vom 6. Dez. schreibt: „Von Zurbano verlautet nichts mehr, denn wir nehmen nicht im Ernst die Gerüchte, welche von müßigen Leuten auf seine Rechnung verbreitet werden, und die keinen Grund haben. Die Einen sagten, er sey zu Madrid versteckt, die Andern lassen ihn über die Berge von Toledo die Richtung nach den Gränzen von Portugal nehmen, noch Andere behaupten, er habe sich über Oloron nach Frankreich geflüchtet, d. h. es weiß Niemand wo er ist. Man kann sich einen Begriff von der Energie dieses Mannes machen, wenn man bedenkt, daß sein Sohn Benito, ein kräftiger entschlossener junger Mann, von erprobter Unerschrockenheit und vielleicht der beste Reiter in ganz Spanien — denn man erzählt in dieser Beziehung von ihm wunderbare Dinge — seinem Vater, der ein Mann von 56 Jahren ist, und seit langer Zeit an Wagenentzündung leidet, nicht hat folgen können. Könnten wir nur zu dem Bild Benito's auch diejenigen Eigenschaften hinzufügen, welche einen Menschen liebenswürdig machen, aber es ist anerkannt, daß er noch roher war als sein Vater. Es ist nur zu wahr, daß er im letzten Krieg sich damit belustigte, seine Geschicklichkeit in Handhabung der Lanze und die Güte seiner Waffen an Gefangenen zu versuchen. Was Felician betrifft, so gab sein Charakter nie Anlaß zu diesem Vorwurf, welchen die Stimme der Menschlichkeit wieder die erhebt, die ihren Gesetzen Hohn sprechen. — Briefe aus Oloron v. 7. melden, daß am 3. zu Hecho zwölf der unglücklichen Landleute, welche dem General Ruiz bei seiner neuerlichen Schilderhebung sich angeschlossen hatten, erschossen worden sind. — Zu Madrid sind am 6. wegen Verschwörung der Oberst Rengifo, Capitän Garcia, und der Chirurg Arilla zum Tode, eine Anzahl anderer zu mehr oder minder langer Galerenstrafe verurtheilt, einige auch freigesprochen worden. Unter den Entflohenen sind der reiche Banquier Alonso Cavero (genannt der Maragato) und sein Sohn zum Tode, der Oberst Gandara zu 8 Jahren Galeren, der Oberst und ehemalige politische Chef von Badajoz Cayetano Cardero zu 6jähriger Verbannung aus Spanien, und die übrigen zu verschiedenen geringern Strafen verurtheilt worden.

---

lürlich gen Himmel kehren — nicht den geistigen, sondern den materiellen Himmel; wir blicken auf die Sonne, denn sie ist unser Zuchtmeister und zeigt uns die Arbeit, die wir vollbracht und die wir noch zu vollbringen haben — sie erscheint, wenn wir des Morgens früh unser Zelt abbrechen, und indem wir auf unserem Kameel vorwärts traben, bleibt sie während der ersten Stunde des Tages an unserer linken Seite stehen und verkündet, daß wir einen ganzen Tag voll Beschwerden vor uns haben. Auf eine Zeit, und zwar auf eine lange Zeit, entziehen wir uns dann ihren Blicken — verhüllt und verschleiert, wagen wir es nicht, sie in ihrer Glorie zu betrachten, aber wir erkennen an der Berührung ihres flammenden Schwertes, daß sie über unseren Häuptern einher schreitet. Keine Sylbe wird gesprochen, aber die Araber ächzen, die Kameele stöhnen, unsere Haut glüht, unsere Schultern schmerzen, und wir sehen nichts vor uns als das Muster und das Gewebe des Tuchs, das unsere Augen verhüllt und den blendenden Glanz der Lichtstrahlen mäßigt. Die Zeit rückt langsam vor — die Haut glüht, die Schultern schmerzen, die Araber ächzen, die Kameele stöhnen, dasselbe Tuch schwebt vor unseren Augen, die Lichtstrahlen werfen noch immer ihren blendenden Glanz; aber die gewaltige Zeit dringt mit Siegerstritt weiter, und die Sonne vollendet allmälig ihren Lauf — jetzt berührt sie Dir sanft den rechten Arm und wirft Deinen hageren Schatten auf den Sand, der sich in der Richtung nach Persien zu erstreckt, und wenn Du ihr wieder ins Antlitz schaust (denn ihre Macht verliert sich jetzt in ihrer Schönheit), hat sich das flammende Roth in Rosenroth verwandelt, und der seine durchsichtige Nebel, der am Morgen entflossen war, erscheint noch einmal, um die erröthende Schöne in seine Umarmungen aufzunehmen.

„Jetzt ist es Zeit, sich zur Ruhe zu begeben. Die Welt um uns ist ganz unser Eigenthum; an jeder beliebigen Stelle können wir unser Zelt aufschlagen — kein lebendes Wesen ist da, um uns den gewählten Fleck streitig zu machen. Sobald wir einen solchen erreichten, pflegte einer von den Arabern die Brust meines Kameels zu berühren, und zur selben Zeit einen eigenthümlichen gurgelnden Ton auszustoßen; das Thier verstand ihn augenblicklich, und dem Signal gehorchend, senkte es sich langsam unter mir, bis es seinen Körper in gleiche Höhe mit der Erde brachte — ich stieg dann sreudig ab, worauf die übrigen Kameele von ihren Lasten befreit und losgebunden wurden, um in dem spärlichen Gestrüpp der Wüste ihre Nahrung zu suchen oder, wo auch dieses fehlte, in Demuth auf die spärlichen Brocken zu harren, die wir ihnen aus unserem eigenen Vorrath reichen konnten. Von den Arabern unterstützt, beschäftigtes sich meine Diener damit, mein Zelt aufzurichten und ein Feuer anzuzünden. Unterdessen pflegte ich eine Wanderung nach Osten anzutreten, auf der die Spur meiner Fußtritte als sicherer Wegweiser für die Rückkehr diente; den fröhlichen Stimmen meiner Begleiter fern, war ich der Einsamkeit der Wüste in höherem Grade bewußt. Der Einfluß solcher Scenen war jedoch nicht erhebender Art; ich empfand vielmehr ein kindisches Frohlocken über das Selbstvertrauen, das mich in den Stand setzte, allein und auf meine eigenen Kräfte beschränkt in der Wüstenei zu stehen — ein kurzsichtiger Stolz, denn wohin der Mensch auch wandert, nie kann er die Kette abstreifen, die ihn an Seinesgleichen fesselt! Wenn die Nacht einbrach, trat ich daher meinen Rückweg an — ich wandte mich gleichsam nach meinem eigenen Heerd zurück. Einen Sandhügel erklimmend, erblickte

Das legislative Vertrauensvotum wurde von den Cortes, nach kurzer Berathung, bewilligt.

Großbritannien.

London, 9. Dezbr. Daniel O'Connell hat nun auch ein Rechtsgutachten gegen die Parlamentsacte über Vermächtnisse für katholische Zwecke in Irland abgegeben. Er ist besonders deßwegen gegen diese Acte, weil nach seiner Ansicht, während dieser zwar Vermächtnisse an geistliche Orden, als Körperschaften, verboten, dagegen an einzelne Ordensglieder erlaubt waren, nach der neuen Acte kein Ordensangehöriger Vermächtnisse zum Besten des Ordens für sich annehmen kann. Wegen dieser Zweifel ist bereits einer der katholischen Bischöfe, die in den Staatsrath eingetreten waren, De Kenneby, zurückgetreten, und Dr. Murray, der katholische Erzbischof von Dublin, legte die Sache dem Vicekönig und dem Generalsecretär, Lord Eliot, vor. Diese haben nun versprochen, die Frage, sammt O'Connell's Gutachten, den Kronrechtsbeamten vorzulegen; zugleich erklärten sie, es sey bei Entwerfung der Acte keineswegs in der Absicht der Entwerfenden gelegen, die geistlichen Orden auf irgend eine Art zu beschränken, und wenn dennoch die Acte diese Wirkung hätte, so werde dem abgeholfen werden. — Für die Subscription zum Besten des finanziell bedrängten Pater Mathew haben der Vicekönig von Irland 50 und Lord Eliot 25 Pfd. beigetragen. — Das junge England eröffnet die Plänkeleien gegen die Regierung für den Kampf in der nächsten Parlamentssitzung. Einer der Ihrigen fällt in der Times über Sir R. Peel her, den er als „förmlich ohne Würde, kalt ohne Feinheit, zurückstoßend gegen seine Freunde" schildert. Der Spectator steht in diesen Angriffen die Sprache geläuterter Selbstsucht.

London, 10. Dezbr. Der frühere Geschäftsträger am Hofe zu Rio Janeiro, Hr. Ouseley, hat seit Kurzem wiederholte Unterredungen mit Lord Aberdeen gehabt. Man glaubt fortwährend, daß Unterhandlungen wegen eines neuen Handelsvertrags mit Brasilien im Werke seyen, ohne jedoch sonderlich darauf zu rechnen, daß derselbe zu Stande kommen werde, da die Forderungen beider Theile schwer zu vereinigen sind. — Da jetzt der Winter mit voller Strenge eingetreten ist, so wurde gestern, nach einem Beschlusse der Gesellschaft zur Unterstützung der Dürftigen, das Julianchshaus verstellen, welches 6 — 700 Personen fassen kann, zum Erstenmale für die nächtliche Unterbringung obdachloser Armen jeden Alters und Geschlechts eröffnet. Für die erste Nacht wurden 197 Personen zugelassen, die größtentheils auf der trefflen Straße des Elends zu stehen schienen. — Aus Irland vernimmt man fortwährend betrübende Berichte über Mordthaten und andere Gewaltthätigkeiten. — Ein Brief der Times aus Jauris vom 26. Okt. widerlegt das frühere Gerücht von der Abdankung des Schahs von Persien.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 24 Novbr. Die allgemeine Theilnahme, welche fast die ganze gebildete Presse Europa's dem Schicksale der Juden Rußland's schenkt, wird es wohl entschuldigen, wenn ich hierbei eine ganz neue Erscheinung in den jüdischen Angelegenheiten in Rußland mittheile. Es ist ein so eben erschienener Ukas, welcher die Organisation einer staatsbürgerlichen Bildung unter den Juden des russischen Kaiserreiches bezweckt und die Errichtung besonderer Schulen für dieselbe anordnet. Der Ukas beginnt mit den Worten: „Ukas an den Minister der Volksaufklärung. Um unter den Hebräern eine staatsbürgerliche Bildung zu verbreiten und ihnen die entsprechendsten Mittel an die Hand zu geben, durch die sie die ihrem Stand ertheilten Rechte am besten benutzen könnten, wurde in den Verordnungen vom Jahr 1834 und 35 anbefohlen, die jüdische Jugend in die allgemeinen Lehranstalten des Reichs zuzulassen. Indessen diese Maßregel hatte leider nicht den gewünschten Erfolg. Aber festhaltend an dem Gedanken, daß die Bildung und die Ansichten, die sie über den Nutzen einer productiven Arbeit verbreitet, zur Verbesserung des Looses der Hebräer mitwirken müssen, sahen wir es gut, dieser Angelegenheit eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und in Folge dessen haben wir Ihnen aufgetragen, unter Ihrer unmittelbaren Leitung eine Commission von Rabbinern zu errichten, welche die Maßregeln ermitteln sollte, durch welche unter den Hebräern diejenigen Kenntnisse verbreitet werden könnten, die zur Förderung ihres Wohlstandes nothwendig sind. Nachdem nun die Arbeiten, die der Commission obgelegen, beendigt und in einem besondern Comité durchgesehen worden sind, befehlen wir allergnädigst u. s. f."

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Dez. Der Chef des Departements der Landmacht, Herr Gustav Peyron, hat auf Befehl des Königs folgendes Schreiben an die Befehlshaber im zweiten und fünften Militärdistrikt erlassen: „Es ist zur Kenntniß Sr. Majestät gekommen, daß zwei Offiziere vom ersten Leibgrenadier-Regimente und vom Nerikeregimente sich nebst anderen Personen an die Spitze gestellt, um Meinungsäußerungen über die Repräsentationsfrage zu sammeln. Der König wünscht lebhaft, daß diese wichtige Angelegenheit des gemeinen Wesens zu einem glücklichen Schlusse gebracht werden möge, und umfaßt mit Wärme jede Gelegenheit, die streitigen Ansichten hierüber zur Ausgleichung zu bringen, als das sicherste Mittel, diesen Zweck zu fördern; allein Se. Maj. sind der Meinung, daß es der bewaffneten Macht nicht anstehe, sich zur Führerin der politischen Zwiste des Tages, in welcher Richtung es auch seyn möge, zu erheben. Se. Majestät, welche mit Lebewesen vernommen, daß dieser Grundsatz im ersten Leibgrenadier-Regiment und im Nerikeregiment übersehen worden, hat es angemessen gefunden, die Aufmerksamkeit des Hrn. Generallieutenants darauf hinzulenken, und wünscht, daß Sie diese Ansicht Sr. Maj. auf angemessene Weise zur Kenntniß der unter Ihrem Befehl stehenden Regimenter und Corps kommen lassen. Der König glaubt, daß der wahre Begriff von Freiheit sich mit der Besonnenheit und Haltung, die jeden rechtschaffenen Krieger auszeichnen sollen, wohl vereinigen lasse, und der treffliche Geist, welcher die schwedische Kriegsmacht beseelt, ist dem Könige eine sichere Bürgschaft, daß diese Ueberzeugung allgemein in den Reihen der Armee herrschend bleiben werde." (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 13. Dez. Gestern Morgens um 9 Uhr langte Se. kgl. Hoh. der Prinz von Joinville im Tuilleriespalast an. — Das Journal des Debats kündigt heute an, daß es vom neuen Jahr an in vergrößertem Format erscheinen werde, um an Platz für die politischen und literarischen Aufsätze zu gewinnen, die bisher oft den immer mehr sich anhäufenden Annoncen weichen mußten. — Aus Madrid wird berichtet, daß in der Sitzung des Senats am 6. der von der Deputirtenkammer zurückgesandte Gesetzentwurf über die Verfassungsreform vorgelesen wurde und der Marquis von Miraflores den Druck des Entwurfs in Rücksicht auf seine Wichtigkeit beantragte. Im Uebrigen betreffen die Mittheilungen aus diesem unglücklichen Lande größtentheils nur Hinrichtungen und Verhaftungen. Das geringste Zeichen der Sympathie für die Verurtheilten gilt als Verbrechen. Das Eco del Commercio erzählt, daß ein armer Mann, der, als Benito Zurbano erschossen wurde, eine Aufrufung des Mitleids hören ließ, auf der Stelle zu 25 Hieben mit der flachen Säbelklinge verurtheilt worden. — Die Londoner Blätter vom 11. Dezbr. berichten über die feierliche Beisetzung der Leiche der Prinzessin Sophie Mathilde am 10 Abends in der Windsorkapelle. Prinz Albert wohnte der Trauer-Ceremonie bei. — Am 9 hielt der Dubliner Repeal-Verein die gewöhnliche Wochensitzung. O'Connell wies in einer ausführlichen Rede die Angriffe zurück, die von Seite eines Theils der englischen Presse, besonders dem Examiner, heuerlich gegen ihn gemacht wurden.

Vermischte Nachrichten.

Der Bote für Tyrol vom 9 Dezember meldet: „Die Nacht vom 23. auf den 24. v. M. war eine Nacht des Schreckens und des Jammers für das Dorf Malé, Sitz des k. k. Landgerichts gleichen Namens im Kreise Trient. Gegen 9 Uhr Abends ertönte die Sturmglocke, es war Feuer ausgebrochen, und ungeachtet aller möglichen Anstrengungen und Hülfeleistungen gelang es nicht, den Flammen Einhalt zu thun. 61 Häuser wurden ein Raub der Flammen; ein Kind von sechs Jahren fand in denselben seinen Tod und 93 Familien sind nun obdachlos, und ihre Lage ist um so drückender, da sie ohnehin in ärmlichen Verhältnissen leben, und die gegenwärtig rauhe Winterszeit, der Verlust des Obdachs, der Kleidungsstücke, Lebensmittel rc. um so empfindlicher auf diese Verunglückten einwirken muß, da die vor Kurzem gleichfalls durch Feuersbrünste schwer betroffenen Nachbargemeinden zu sehr noch an ihren eigenen Wunden leiden, und zu bedeutender Hülfe unvermögend sind. — Unter den abgebrannten Gebäuden befindet sich auch der vor mehreren Jahren hergestellte Widdum und das Schulhaus. Der gerichtlich erhobene Schaden beläuft sich auf 141.130 Gulden, und leider sind nur wenige der eingeäscherten Häuser der tyrolischen Feuerassecuranz einverleibt. Für die Verunglückten ist von der hohen Landesstelle bereits eine milde Sammlung in der Provinz eingeleitet.

Berlin, 11. Dezbr. Gestern Morgen vor Sonnenaufgang hatten wir hier das Phänomen einer Sonnensäule in ihrer prachtvollsten Entwicklung. Nach Sonnenaufgang bildeten sich mit den gewöhnlichen sich durchkreuzenden Bogen Nebensonnen in den Regenbogenfarben. Im hohen Norden gilt ein solches Phänomen für ein Zeichen intensiver Kälte, wie wir sie auch besitzen, denn das Thermometer zeigt regelmäßig Morgens bei Sonnenaufgang und während der Nächte 10 und 11° R. unter dem Gefrierpunkt. (D. A. Z.)

Eisenbahnen.

Frankfurt, 10. Dez. Von wohlunterrichteter Seite findet das Gerücht entschiedenen Widerspruch, daß sich das Rothschild'sche Bankhaus an die Spitze einer Capitalistengesellschaft gestellt habe, welche sich in Paris um Conzessionirung für die Anlegung und den Betrieb einer Riesen-Eisenbahnlinie von Calais nach Marseille bewerben wolle. Pariser Handelsbriefe stellen es überhaupt in Abrede, daß im Augenblicke ein derartiges Project bestehe. Ihren Angaben zufolge ist dagegen eine andere Unternehmung auf dem Tapete, welche in ihrer Anlage noch weit großartiger wäre, als jener Plan. Unter einer Anzahl der angesehensten französischen und

---

ich mit Entzücken das Feuer unseres kleinen Lagers, und als ich endlich die Stätte erreichte, schien sie mir eine Heimat, die im Schoße dieser Lieben für mich ins Leben getreten war. Meine Araber deckten ihr Brod, Mysseri rauchte mit den Theilassen — der kleine Kessel, der so seltsam und zimperlich aussah, summte mir alte Lieder vor, die von England sprachen — und einige Schritt von dem Feuer stand mein Zelt, steif und kerzengerade aufgerichtet und mich unter sein gastliches Dach zur Ruhe ladend.

(Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Büchersammlungen in Wien. Einer in Wien erschienenen kleinen Schrift über die Merkwürdigkeiten der Kaiserstadt („Acht Tage in Wien") sind nachstehende Notizen über die k. k. Hofbibliothek entlehnt: Es enthält dieselbe 16,076 Handschriften in griechischer, hebräischer, chinesischer, indischer rc. Sprache auf Pergament und über 11,000 europäische Handschriften auf Papier; 12,000 Inkunabeln, 270,000 gedruckte Bücher neuerer Zeit, 6000 Bände musikalischen Inhalts, 8000 Autographa berühmter Personen. Außerdem gibt es in Wien folgende große Bücher-Sammlungen: 2) die Handbibliothek des Kaisers (mit 30,000 Prachtbänden, 776 Kupferstich-Mappen, 70,000 Porträts, 3400 Landkarten und 108 Atlassen); 3) die Universitäts-Bibliothek (104,000 Bände); 4) die Bibliothek des Erzherzogs Karl (25,000 Bände); 5) die Bibliothek des Fürsten Metternich (23,000 Bände, 400 Inkunabeln und 75 Handschriften); 6) die Bibliothek des Fürsten Lichtenstein (40,000 Bände und Kupferstich-Sammlung); 7) die Bibliothek des Fürsten Esterhazy (36,000 Bände); 8) die Bibliothek des Fürsten Schwarzenberg (30,000 Bände); 9) die orientalische Bibliothek des Frhrn. v. Hammer-Purgstall (7500 Bände); 10) die dramatische Bibliothek des des Herrn J. F. Castelli (12,000 Dramen in deutscher Sprache, 2000 Portraits von dramatischen Schriftstellern und Schauspielern und eben so viele Autographen); 11) der theologische Bibliothek der Benediktiner (12,000 Bände); 12) die theologische Bibliothek der Augustiner (15,000 Bände); 13) die kriegswissenschaftliche Bibliothek des Postkriegsraths (22,000 Bände; 14) die Bibliothek der Theresianischen Ritter-Akademie (31,000 Bände, 700 Inkunabeln und 120 Manuskripte); 15) die medizinische Bibliothek der Josephs-Akademie (6000 Bände); 16) die Bibliothek der orientalischen Akademie (800 Bände in orientalischen, 2000 in europäischen Sprachen, 442 Handschriften, 103 Kopien, 15,000 Aktenstücke rc.); 17) die Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde (2000 Bände über die Theorie der Musik, 8000 Musikwerke rc.).

Paris. Auf dem Theater der Porte St. Martin hat man den Sommernachtstraum als equilibristisches Kunststück aufgeführt! — Ebenso wird auf mehreren Theatern Sue's ewiger Jude schon jetzt zur Aufführung vorbereitet.

Digitized by Google

englischen Bankhäuser sollen nämlich gegenwärtig Unterhandlungen über eine „industrielle Verbündung" im Gange seyn, welche eine gemeinschaftliche Bewerbung um sämmtliche Eisenbahnlinien, die in Frankreich ausgeführt werden sollen, zum Gegenstande haben würde. Es scheint aber, daß dieses Vorhaben auf anderer Seite auf solche Hindernisse stoßen werde, daß man dasselbe wieder fallen zu lassen sich veranlaßt sehen dürfte. Als zuverlässig wird versichert, daß das Rothschild'sche Bankhaus die Anträge, welche ihm behufs einer Theilnahme an dieser Riesenverbindung gemacht worden, von der Hand gewiesen hat. Wie ferner angeführt wird, glaubt man allen Grund zu der Unterstellung zu haben, daß diese Weigerung nicht ohne Anregung von Seiten des Ministeriums stattgefunden, welches sich auf vertraulichem Wege förmlich mißbilligend gegen eine solche finanzielle Beihilfe ausgesprochen haben soll, die im Grunde auch zu nichts Anderem führen würde, als zu einer Vernichtung des Princips der Concurrenz, und zu einer verderblichen Monopolisirung des Eisenbahnbaues zu Gunsten gemeinsüchtiger Speculanten und eines gemeinschädlichen Börsenspieles. (K. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 11. Dezbr. Consols 100¼.

Paris, 12. Dezbr. 5 pCt. 120 Fr. 10 C.; 3 pCt. 84 Fr. 85 C.

Amsterdam, 11. Dezember. 2½ pCt. 64; 5 pCt. 99⅞; Kanab ——; 4½ pCt 99⅝; 3½ pCt. 91⅛; 4 pCt. Ost. —; Ard. 22⅛; Poln. 6⅛; 5 pCt. Met. tall 110¾.

Frankfurt, 13. Dezember. 5 pCt. Met. 113¼; 4 pCt. 102⅔; 3 pCt. 79⅝. Bankaktien 2036; Integr. 63¼; Ard. 25; Taunus-Eisenbahn-Aktien 384 fl.

Wien, 13. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅝; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 17. Dez.: „Emilia Galotti", Trauerspiel von Lessing.

Donnerstag den 19. Dez.: „Die Nachtwandlerin", Oper von Bellini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 16. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Ihre Durchl. Fürsten von Auberg, von Baireuth; HH. Dr. Gilschier, von Prag; Obermaier, Banquier von Augsburg; Graf v. Stadnitz, von Wien. (Goldener Hirsch.) Hr. v. Monsterrier, Staatsrath von Petersburg. (Gold. Hahn.) Hr. Graf Treuberg, von Klosterzeltzen. (Schw. Adler.) HH. Schulz, Kaufm. von Amsterdam; Langenecker, Kaufm. von Hohenwarth; Esch, Kaufm. von Aachen; Berger, Kaufm. aus Schweden. (Gold. Kreuz.) HH. Baumbach, Partik. von Stuttgart; Franz, Kaufm. von Regensburg. (Blaue Traube.) HH. Merk, Kaufm. von Paris; Stehely, Conditor von Bremen; Richard, Regierungssecretär von Augsburg; Frhr. v. Pölnitz, von Würzburg; Kamitz, Partik., Graf Zeleky, Graf Esterhazy und Graf Montigny, von Wien; Frhr. v. Frauenberg, von Altfrauenberg; Hoffmann, Offizier und Meline, Priv. von London; Ujvary, Rent. aus Ungarn. (Stadtgarten.) HH. Bader, Handelsmann von Mittenwalde; Thum, Schriftgießer von Augsburg; Fried, Mechanikus von Ludwigsburg; Held, Negotiant von Reutlingen; Arimondo, Kaufmann von Triest; Knoop, Priv. von Stuttgart; Gobmeier, Stud. von Würzburg; Eigner, Conservator von Augsburg; Schliepmann, Stud. von Oberrett.

Gestorbene in München.

Den 12. Dez.: Georg Schönberger, ehemaliger Taubinder von hier, 70 J. alt; Marie Reinberger, Taglöhnerin von der Au, 75 J. alt. Den 13. dies: Philippine Freifrau v. Lerchenfeld, königl. Kriegsministerial-Secretärsgattin von hier, 47 J. alt. Den 14. dies: Anna Maria Wallau, ehem. churfürstl. Hofgerichtsrathstochter von Kühlsheim in Baden, 80 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

686. (2b) **Versteigerung.**

Am Donnerstag den 19. Dezember l. Js. werden an der Pasinger-Landstraße Haus-Nro. 15/0 Vormittags von 9 bis halb 11 Uhr einige hundert Klafter Fichtenholz, dann denselben Tag Vormittags 11 Uhr in der Bayerstraße Haus-Nro. 2/0 eine Quantität Malz, circa 150 Ufund Heuen, beiläufig 50 Zentner Pech, und vier große starke Zugpferde (Hengste, drei fuchsbraun und ein Dunkelfuchs an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Sign. den 13. Dezbr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Guschneider.

685. **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag der Interessenten wird das Hofschäffler Riedlmüller'sche Haus Nro. 32 im Thal Mariä dahier nebst der realen Schäfflergerechtsame öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Zur Versteigerung des Hauses sowohl, als der Gerechtsame ist auf

Donnerstag den 16. Jänner k. Js. Vormittags 9 — 12 Uhr (Zimmer Nro. 5)

Tagfahrt anberaumt.

Das Haus Nro. 32 im Thal Mariä, welches sich zurück in das Marienzäßchen Nro. 7 erstreckt, zwei Hofräume hat, und mit Gumpbrunnen versehen ist, ist gerichtlich auf

9000 fl.

und die Schäfflergerechtsame auf

1000 fl.

gewerthet, wobei bemerkt wird, daß der Werkzeug, welcher, wie er inventarisirt ist, einen Schätzungswerth von 570 fl. 56 kr. hat, mitverkauft werden kann.

Käufer, welche sich über Besitz- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, werden hiezu mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag von der Zustimmung der Interessenten und beziehungsweise der obervormundschaftlichen Genehmigung abhängt.

Beschlossen am 10. Dez. 1844.

Der königl. Director:
Barth.
v. Schrenkhub.

680. (3a) **Bekanntmachung.**

Auf Ansuchen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Balthasar und der Elisabetha Beinhauser dahier, bestehend

a) in dem gemauerten Wohnhause in den innern Gräben, Haus-Nro. 144,
b) in der realen Bierschenkgerechtsame am

Dienstag den 21. Jänner 1845 Vormittags 9 Uhr

öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und werden Kaufsliebhaber, welche jedoch, insoferne sie dem Gerichte unbekannt sind, sich durch legale Zeugnisse über hinreichendes Vermögen, und guten Leumund auszuweisen haben, hiemit vorgeladen.

Hierauf haften: Zum heiligen Geistspitale eine jährliche Gilt mit 1 fl. 8 kr. 2 pf., von dem Hausteuerkapital ad 900 fl. auf ein Simplum 1 fl. 7 kr. 2 pf., und Gewerbsteuer jährlich 3 fl.

Das Brandassekuranzkapital ist 1000 fl.

Das Anwesen hat laut gerichtlicher Schätzung vom 11. November d. Js. einen Werth von 3200 fl. und das reale Bierschenkrecht 300 fl.

Endlich wird bemerkt, daß der Pönschlag nach §. 61 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 geschieht.

Am 9. Dezbr. 1844.

Königl. Landgericht Burghausen.
Der königl. Landrichter:
Appel.

Bekanntmachung.

(Fleischmann Anna Maria gegen Rauh Michael wegen Vaterschaft und Alimentation.)

In Sachen der ledigen Bürgerstochter A. Maria Fleischmann von Schnaittenbach und ihrer Kindescuratel gegen Michael Rauh, Müllersohn von Zogenreuth dieß Gerichts, wegen Vaterschaft und Kindes Alimentation hat Klägerin den ihr durch Zwischenbescheid vom 12. Oktober d. Js. auferlegten Beweis der Vaterschaft unterm 2. praes. 3. d. M. durch Zeugen und eventuelle Execretation angetreten.

Der Beklagte Michael Rauh, dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, wird dieser zur Aeußerung seines allfallsigen Gegenbeweises, dann zur Stellung etwaiger Fragestücke binnen 30 Tagen bei Vermeidung des Ausschlusses für den Augenscheinsfall, dann zur Erklärung über den ihm eventuell deferirten Entscheidungseid binnen gleicher Frist bei Vermeidung der Annahme, als könne oder wolle er nicht schwören mit dem Anhange vorgeladen, daß das Duplikat des klägerischen Beweisantrittes zur Einsicht und Empfangnahme im diesseitigen Gerichtslokale bereit liege.

Auerbach am 11. Dezbr. 1844.

Königliches Landgericht Auerbach.
Dachs, Landrichter.
Schmidt.

691. **Edictalladung.**

(Verlassenschaft des Faßbeschauers Michael Zink von Au betr.)

Die Erben des am 18. Februar d. J. mit Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung verstorbenen pensionirten Faßbeschauers Michael Zink, früher zu Nürnberg, später zu Au d. Ger. im Aufenthalte, haben die Erbschaft mit der Rechtswohlthat des Gesetzes und Inventares angetreten.

Es erhalten demnach die unbekannten etwaigen Gläubiger des Verstorbenen die Aufforderung, ihre Ansprüche an die Erbmasse binnen 30 Tagen hierorts anzumelden, als andernfalls mit der Vertheilung der letzteren vorgeschritten werden würde.

Traunstein den 3. Dezbr. 1844.

Königl. Landgericht Traunstein.
Der k. Landrichter:
v. Schmid.

693. (3a) **Bekanntmachung.**

Der Thomas Höck'schen Almosenstiftung zu Tölz ist nachstehendes bei der königl. Staatsschulden-Tilgungs-Specialkasse München aufliegende Kapital zu Verlust gegangen:

Kataster-Nro. 3470 ad 2000 fl. à 4 pCt. Zinszeit 1. April, gemäß Urkunde des Herrn Herzogs Maximilian vom 8. November 1599 auf Albrecht Zagger ausgestellt, von dieser am 28. April 1608 transportirt an Thomas Höck, und von letzterem im Jahre 1630 zu einer Stiftung für 40 arme Bürgersleute in Tölz bestimmt.

Auf Antrag des Marktmagistrates Tölz als Stiftungsverwaltung wird hiemit der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, sie binnen

6 Monaten a dato

bei unterfertigtem Gerichte vorzuzeigen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Den 13. Dezember 1844.

Königliches Landgericht Tölz.
Der kgl. Landgerichtsverweser
Ernst.

Jos. A. Finsterlin, Buchhändler in München, Salvatorgasse (Kühgasse) Nro. 21 empfiehlt zu bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrsfesten eine Auswahl von Büchern ꝛc., die sich zu Geschenken eignen, als: A B C- und Bilderbüchern für das erste Kindesalter — Bücher für das mittlere Jugendalter — Bücher für die reifere Jugend — deutsche Dichter und Novellisten — Belletristiker des Auslandes — Werke aus verschiedenen Gebieten für Erwachsene — Gebetbücher — Wörterbücher — Volksbücher — Kalender und Taschenbücher.

Kataloge und Anzeigen werden unentgeldlich ausgegeben. 688.

684. (2b) **Versteigerung.**

Montag den 23. Dezbr. l. Js. Vormittag von 11 bis 12 Uhr werden in der Frühlingsstraße Nro. 7 im Hofe aus dem Nachlasse Sr. Exc. des verstorbenen k. b. Kämmerers, dann pension. Generallieutenants und Kriegsministers Freiherrn v. Hertling, zwei fast noch neue elegant gebaute Stadtwägen (eine Berline mit Stadt- und Reisebock und eine Coupé) so wie auch ein sehr gut erhaltener blautuchener Kutscherrock, durchaus mit Pelz gefüttert, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß die Wägen drei Tage vor der Auktion von 10 bis 12 Uhr zur Einsicht bereit stehen.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

693. (2) F. Kopeleut's weltberühmtes Steinsalzbergwerk von Wieliczka, treu in 10 Abtheilungen körperlich dargestellt, ist nur bis Ende Dezember täglich von 11 bis 6 Uhr Abends im königl. Odeon zu sehen.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 300.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 18. Dezember 1844.

Deutschland. Bayern. München: Landrathsabschied für Oberbayern. Dienstesnachrichten. Nürnberg: Verein zur Förderung des Gewerbswesens. Zweibrücken: Strafurtheil gegen Baumstreuler. — **Oesterreich.** Prag: Amtliche Mittheilungen über den Stand der Rinderpest. — **Preußen.** Berlin: Bernemann zum Director des Justizministeriums ernannt. — **Baden.** Mannheim. — **Niederlande.** Haag: Die erwarteten Vorschläge zur Revision des Grundgesetzes. — **Belgien.** Brüssel: Creditforderung für Eisenbahnen und Kanäle. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Königreich Sardinien.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** Einwendungen gegen die irische Vermächtnißacte. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Aumale. Madrid: Todesurtheile und Hinrichtungen. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 18. Dezember. Das so eben erschienene Regierungsblatt Nr. 33 vom 17. d. theilt den Abschied für den Landrath von Oberbayern über dessen Verhandlungen in der Sitzung vom 3. bis 14. Juni 1844 mit, aus dem wir Auszüge nachfolgen lassen werden. Die Schlußstelle lautet: „Die an den ersten Maitagen in Unserer Haupt- und Residenzstadt verübten Frevel, über welche der Landrath seine ernste und entschiedene Mißbilligung ausspricht, sind einer Gesinnung entsprungen, die — wie Wir wohl wissen, Unserem geliebten Volke gänzlich fremd ist und nur in einzelnen verderbten Auswüchsen sich kund gibt. Solche Frevel vermögen eben so wenig, als die zuweilen Uns entgegentretende unerfreuliche Erscheinung, daß, was Wir seit neunzehn Jahren mit dem göttlichen Beistande zu Unseres Landes Wohle gewirkt haben und was vor Aller Augen offen liegt, vergessen oder sogar mit schnödem Undanke vergolten wird, Uns in dem Vertrauen auf Unser treues Volk irre zu machen, dessen Glück Uns am Herzen liegt. Indem Wir somit Unserem Landrathe von Oberbayern über dessen jüngste Verhandlungen den gegenwärtigen Abschied ertheilen, geben Wir demselben über die an den Tag gelegten Gesinnungen treuer Anhänglichkeit, und über die Uns ausgedrückte warme Theilnahme an der Doppelfreude, welche die göttliche Versehung durch die beinahe gleichzeitige Vermählung eines geliebten Sohnes und einer geliebten Tochter Uns gewährt hat, Unser besonderes Wohlgefallen zu erkennen, und ertheilen demselben dabei die Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade." — Durch kgl. Entschließung vom 15. Dezbr. ist (nach der A. Ztg.) der Actuar des Landgerichts zu Mitenau, Thomas Boos, zum Kreis- und Stadtgerichtsrath in München befördert worden. — Hr. Hollmann, der berühmte blinde Reisende (ein Engländer), ist hier angekommen. Hollmann war in seinen frühern Jahren Lieutenant in der Marine, erblindete durch einen unglücklichen Zufall, bereiste seit 1819 als Blinder alle Gegenden der Erde und beschrieb sie in sieben Bänden.

München, 18. Dezember. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 32:

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die durch Beförderung des Ober-Rechnungsrathes Heres zum Director der Steuercataster-Commission erledigte Stelle eines Rathes beim Ober-Rechnungshofe dem Rathe bei der Regierungs-Finanz-Kammer von Schwaben und Neuburg, Wilh. v. Hornberg, provisorisch zu verleihen; die Forstei Mannhof in das Forstrevier Oberscheinfeld umzuwandeln, und zum provisorischen Revierförster für dieses Revier den bish. Forstelförster zu Mannhof, Mich. Hofmann, zu ernennen, dann den Offizialen Ant. Pfeiffer bei dem Postamte Speyer in die temporäre Quieszenz zu versetzen; den Revierförster zu Hörningen, Friedr. Erb, in provis. Eigenschaft zum Forstmeister auf das erledigte Forstamt Winnweiler zu befördern; zum vierten Custos an der k. Hof- und Staatsbibliothek in provis. Eigenschaft den bish. ersten Secretär, Karl Wiedmann, zu ernennen; zu der Stelle des ersten Secretärs gleichfalls in provis. Eigenschaft den bish. zweiten Scriptor, Friedr. Würthmann, zu befördern; und die Stelle des zweiten Scriptors dem Ceremoniar an dem Collegiatstifte zum heil. Cajetan, Priester Adam Offner, in widerruflicher Eigenschaft zu übertragen; die bei dem Appell.-Gerichte von Schwaben und Neuburg erledigte Stelle eines Secretärs dem Advokaten des Landgerichts An., Gg. Hahn, in provis. Eigenschaft, dann die erledigte Bau-Conducteurstelle bei der Bau-Inspection Augsburg in provis. Eigenschaft dem Bauprakticanten und bisherigen functionirenden Bau-Conducteur Const. Köfer aus Köttingen zu verleihen; den Landrichter Nikol. Reiber zu Göggingen, unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treuen Dienstleistungen, in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen, und die dadurch sich eröffnende Landrichterstelle zu Göggingen dem bisherigen I. Leg.-Assessor zu Grönenbach, Phil. Grashey, zu verleihen; auf die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Leg. Wolfratshausen den bish. II. Leg.-Assessor in Riedenburg, Sim. Geiger, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen, zu befördern; die erledigte Stelle eines Civil-Assessors bei dem Leg. Bayreuth dem bisherigen Leg.-Actuar in Selb, Heinr. Chr. K. Hägel, gleichfalls auf sein Ansuchen, zu verleihen, und zu der hiedurch eröffneten Leg.-Actuarstelle zu Selb den in Folge der Abtretung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit zu Oberröslau vorderen Antheils, übernommenen Patrimonialrichter I. Classe, Friedr. W. M. C. Frhrn. v. Waldenfels, zu ernennen; die erledigte Stelle eines II. Assessors bei dem Leg. Ebermannstadt dem Appell.-Gerichts-Accessisten Fr. Arnold aus Pretzfeld, dermalen bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte München beschäftiget, zu verleihen; den Rath des Appell.-Gerichts von Mittelfranken, Friedrich Ebner, zum Ober-Appell.-Gerichts-Rath zu befördern, endlich die erledigte Lehrstelle der ersten Classe des Gymnasiums zu Passau in provis. Eigenschaft dem Lehrer der IV. Classe der dortigen Lateinschule, Wolfg. Tauscheck, zu verleihen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei und das damit verbundene Benefizium zur Ruhe dem dermaligen Cooperator an der Stadt-Pfarrei zu St. Rupert in Regensburg, Priester Wolfg. Ebner; die Pfarrei Oberhaching dem dermal. Cooperator expositus zu Thannhausen, Pr. Bet. Marzer; die Pfarrei Karlshuld dem Pf.-A.-Cons. und dermaligen zweiten Stadtkaplanei-Benefiziaten zu Lauingen, Priester Math. Müller; die Pfarrei Warmisried dem bisherigen Frühmeß-Benefiziaten zu Illertissen, Priester Frz. Ser. Wanner; das Benefizium an der St. Martinskirche zu Amberg dem derzeitigen Commoranten dortselbst, Priester Jak. Bäuml; die Pfarrei Parkstein dem dermal. Cooperator expositus zu Strahlfeld, Pr. Friedr. Graser; die Pfarrei Bayerischzell dem bish. Verweser derselben, Pr. Joh. Bapt. Gunzelmann, und die Pf. Kirchberg dem dermal. Cooperator expositus zu Dornwang, Pr. Jos. Schmidtner; dann ferner zu genehmigen, daß von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Speyer die kathol. Pfarrei Roschbach dem dermal. Pfarrer zu Germersheim, Pr. Ludw. Frübis; von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg die Präfectenstelle im bischöfl. Clerikalseminar zu Dillingen dem bish. Katecheten an den Klosterschulen zu St. Maria-Stern und St. Ur-

Eine Reise durch die Wüste von Gaza.

(Schluß.)

„Im Anfang unserer Reise wehte der Nachtwind ziemlich kühl. Wenn dies stattfand, wurde der trockene Sand rings um das Zelt gehäuft, und der Wind, der sonst überall auf dieser unwirthbaren Ebene nach Belieben schalten konnte, mußte sich hier seitwärts wenden und, wie es sich gebührt, dem Engländer Platz machen. Innerhalb meines Zeltes lagen Haufen europäischer Luxus-Artikel; Speisesaal, Ankleidezimmer, Bibliothek, Schlafgemach, Salon, Betzimmer — Alles war auf den Raum einer Fußdecke zusammengedrängt. Die erste Nacht, als ich meine Bücher und Karten um mich hatte, verlangte ich Licht; man brachte mir eine Wachskerze, und augenblicklich stürzte aus der schweigenden Wüste eine Fluth dieser unbemerkten Lebens herein. Ungeheuere Motten von allen Gestalten und Farben, die vielleicht nie zuvor den Schein einer Flamme erblickt hatten, stürmten wüthend in mein Zelt und warfen sich gegen das Feuer der Kerze, bis sie es mit ihren brennenden Körpern auslöschten. Diejenigen, die dem Märtyrertod entrannen, schmiegten sich trübselig und still an die Leinwand des Zeltes.

„Nach und nach brachte man mir den duftenden Thee und große Massen gesengten und sengenden Toast, die mich an die alten Schultage in Eton erinnerten, und die Butter, die aus dem armen, lieben, hungernden Irland nach dieser Wüste gekommen war. Ich schmauste wie ein König — wie ein halb Dutzend Könige — wie ein Quintaner.

„Als der kalte, düstere Morgen tagte und meine Leute anfingen, die Kameele zu beladen, that es mir immer leid, der Einöde diesen kleinen Fleck Erde zurückzugeben, der eine Zeit lang den freien Anblick einer menschlichen Behausung gewährt hatte. Eines nach dem Anderen wurden die Mäntel, die Sättel, das Gepäck, die hunderterlei Sachen, die umher zerstreut waren und der Stätte ein so heimisches Ansehen verliehen, hinweggeräumt und auf die Kameele geladen. Ein Punkt in den weiten Flächen Asiens trug noch den Abdruck der englischen Patent-Zeltleinen und Londoner Stiefeln; die verlöschte Asche unseres Feuers lag schwarz und kalt auf dem Sande — und dieses waren die Spuren, die wir hinter uns ließen.

„Mein Zelt wurde bis ans Ende verschont; war aber Alles zum Aufbruch fertig, so mußte auch dieses fallen — die Pflöcke wurden herausgezogen, die Leinwand rauschte, und in einem Augenblick blieb nichts von meiner gemüthlichen Behausung übrig, als eine Stange und ein Bündel. Der britische Eindringling verschwand, und der rechtmäßige Besitzer, der Genius der Wüste, bemächtigte sich wieder seines Eigenthums.

„Für Personen aus den niederen Ständen, wie überhaupt für Solche, die nicht gewohnt sind, in Genüssen der Phantasie und der Erinnerung zu schwelgen, wird nach einigen Tagen die Einsamkeit der Wüste in hohem Grade beängstigend. Meine armen Leute wurden von einer Melancholie befallen, die sie ganz niederbeugte; sie senkten die Köpfe und trugen ihr Leid, so gut es gehen wollte, aber ihre Freude war groß, als wir am fünften Tage die Oase von Gatieh betraten, da wir hier eine Karawane, d. h. eine Reise-Gesellschaft aus Kahira, fanden. Die Orientalen, die in Städten wohnen, reisen nur auf solche Art durch die

sule in Augsburg, dann Religionslehrer an der polytechnischen Schule vorstellbt. Pr. Joh. Mich. Mayer, und das Benefizium in Denklingen jure devolutionis dem dermaligen Benefiziumsvikar in Wedring, Priester Mart. Vesel, und von demselben Herrn Bischofe die Stelle eines Regens in dem Klerikalseminar zu Dillingen dem dermaligen Subregens geistlichen Standes, Priester Ant. Eder, und dessen Stelle mit Subregens dem bisherigen Präfekten in obbenannten Priesterhause, Priester Jos. Bob, verliehen worden.

Se. Maj. der König haben nachstehende protestantische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: Die erledigte Pfarrstelle zu Wattendorf dem bish. Pfarrer zu Bartholmesaurach, Joh. Fr. Pöschel; die erledigte zweite Pfarrstelle zu Homburg dem bish. Pfarrer zu Saufenheim, Heinr. C. Matthias, und die erledigte Pfarrstelle zu Rupbach dem bish. Pfarrer zu Zeitlofen, Carl Chr. Hützwohl; dann ferner der von den Freiherren v. Fuchs, als Kirchenpatronen, für den Pf.-A.-Cand. Ph. W. A. Bankwitz ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Eschenau; der von dem Herrn Fürsten Carl v. Oettingen-Wallerstein, als Vormund für den Herrn Fürsten Carl Friedrich von Oettingen-Wallerstein, als Kirchenpatron, für den Pf.-A. Cand. Ludw. A. R. v. Bezold ausgestellten Präsentation auf die protestant. Pfarrei Klein- und Großlorheim, und der von dem freiherl. v. Aufseßischen Kirchenpatronate für den Pf.-A.-Cand Gg. J. Rödel aus Wasserrüdingen ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Mengersdorf die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die durch das Ableben des Domvikars, Priester Joseph Eisenhofer, und durch das sofort stattfindende Vorrücken der jüngeren Domvikare erledigte sechste Domvikarstelle an der Domkirche zu Eichstädt, von dem hochw. Herrn Bischofe von Eichstädt dem bish. Cooperator in Deining, Priester Joh. Mart. Wirth, verliehen werde; zu dem durch das Ableben des Domkapitulars Georg Schmitt und durch das sofort stattfindende Vorrücken der übrigen jüngeren Kanoniker erledigten achten Kanonikate im bischöflichen Domkapitel zu Würzburg den dermaligen ersten Inspector des Schullehrer-Seminars zu Würzburg, Priester Dr. Gottlieb Fluh, zu benennen, endlich, nach Einsicht der vorgelegten Wahlverhandlungen, dem ordentlichen Professor der Theologie, Dr. Joh. Gg. Veit Engelhardt, die königliche Bestätigung als Prorector der Universität Erlangen für das Jahr 1844/45 zu verleihen.

Nürnberg, 15. Dez. In Folge einer von dem Directorium der Gesellschaft zur Beförderung der Industrie in Nürnberg, im Benehmen mit dem Magistrate und der k. Kreisgewerbsschule, kürzlich erlassenen Aufforderung an die Bewohner Nürnbergs, sich einem Verein zur Belebung und Förderung des hiesigen Gewerbswesens, welcher die möglichst gründliche Ausbildung der heranwachsenden Generation des Gewerbsstandes, die Verbesserung der Gewerbsgeschicklichkeit, Emporhebung und Befestigung gegenwärtig schwunghafter und Einführung neuer Industriezweige ꝛc. bezweckt, anzuschließen, fand heute eine zahlreich besuchte öffentliche Versammlung von Einwohnern Nürnbergs aus allen Ständen im Rathhaussaale Statt. Die HH. Kreis- und Stadtgerichtsrath Frhr. v. Lucher, als Vorstand obgenannten Vereins, R.kor Dr. Kose, Bürgermeister Dr. Binder und Bestelmeyer, Wechselherr Merkner hielten über Zweck und Mittel des Vereins sachgemäße und einsichtsvolle Vorträge, deren erwünschter Erfolg sich durch alsbaldige schriftliche Einzeichnung in die Mitgliederlisten bethätigte, so daß das Zustandekommen des Vereins wohl als gesichert erscheint. Sobald die Subscription geschlossen seyn wird, soll in einer zweiten Versammlung zur Wahl des Directoriums und Berathung der Statuten geschritten werden. (Nürnb. K.)

Zweibrücken, 10. Dez. Zur Ueberzeugung Aller, welche sich Gewalt anmaßen thätlich, ihren Uebermuth an, von öffentlichen Gerichten übertragenen, Organen den zu kühlen, dringt man zur allgemeinen Kenntniß, daß durch Urtheil des k. Bezirksgerichts zu Zweibrücken von heute, Elias Adam und Johann Reis, beide Korbmachermeister Eierbach, wegen unbefugter Verstümmlung einer Anzahl an der Landstraße stehender Bäume, zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren und zu einer Geldbuße von 10 fl. verurtheilt worden sind. (N. Speyr. Z.)

Oesterreich.

Die Pragerzeitung vom 10. Dez. enthält folgenden Artikel: „Die hier Landes seit dem Monate Oktober l. Js. ausgebrochenen Hornviehseuchen hat der Herr Direktor des Wiener Thierarznei-Institutes, Doctor Eckl, den die k. k. vereinigte Hofkanzlei zur vorläufigen Constatirung derselben nach Böhmen abgeordet hatte, in Folge der an Ort und Stelle gepflogenen Erhebungen jener Seuchen für die Rinderpest erklärt, die von dem Landesthierarzte Dr. Werner bereits früher gemachte Bestimmung dieser Seuche als der eigentlichen und wahren Rinderpest für richtig erkannt, nur nicht minder, so wie der letztere in Folge der diesfalls vorgenommenen Untersuchungen gefunden, daß diese Seuche durch polnische Schlachtochsen nach Böhmen eingebracht, im Wege der Ansteckung und durch höchst sträfliche Verschleppungen, insbesondere aber des kranken Viehes, weiter verbreitet worden sey. Bei der höchst contagiösen Natur dieses Uebels erscheint die genaueste und nachdrucklichste Handhabung der auf die Rinderpest Bezug nehmenden Vorschriften und Vorsichten, so wie die strengste Ahndung der dawider handelnden oder aber auch nur jene Vorsichten minder befolgenden Individuen zur thunlichsten Hintanhaltung weiterer Verheerungen durch diese Seuche unerläßlich nothwendig. Diese Handhabung und Ahndung ist daher den Magistraten, Domainen und Ortsobrigkeiten unter Bekanntgebung der vorerwähnten Resultate neuerlich durch die k. k. Kreisämter auf das Nachdrucklichste zur Pflicht gemacht, die letztern aber überdieß zu einer nachdrucklichen Ueberwachung der untergeordneten Organe angewiesen worden. In welcher Art und Weise sich gegen die Ansteckung gesichert, die Seuche im Falle ihres Ausbruches in möglichst kürzester Zeitfrist getilgt und einer weitern Ausbreitung derselben wirksam Einhalt gethan werden könne, weist insbesondere der gesetzliche Seuchenunterricht nach. Damit dieser jedoch selbst von dem gemeinsten Landmanne gehörig aufgefaßt, und von demselben auch die Ueberzeugung, wie nothwendig diese punktliche Befolgung im gegenwärtigen Drange der Verhältnisse sich zeige, eindringend genug gewonnen, so die Vereitwilligkeit zu ihrer genauesten Beobachtung gesichert werde, hat es das Gubernium für nothwendig gefunden, die sämmtlichen Seelsorger aufzufordern, zu der diesfalls nöthigen Belehrung in allen geeigneten Wegen und bei jener sich hiefür darbietenden Gelegenheit zweckmäßig mit zuwirken. Bei den vom Herrn Director Eckl und dem Landesthierarzte gepflogenen Erhebungen hat es sich überdieß herausgestellt, daß auch durch das unvorsichtige Paaren der Rinder bei der gegenwärtig herrschenden Rinderpest, dann durch die Verwendung des Kirschsaftpülwassers zur Tränkung des Viehes zum Seuchenausbruche Anlaß gegeben wurde. Auf diese Entstehungs- und Verbreitungsweise ist daher gleichfalls das Augenmerk der Viehbesitzer geleitet, und denselben die diesfalls nöthige Vorsicht an die Hand gegeben worden. Welche Ausdehnung die Seuche und zwar bis zum 24. Nov. l. J. in Böhmen genommen habe, geht aus der Uebersichts-Tabelle hervor, gemäß welcher in 14 Kreisen Böhmens bis zum 24. Nov. l. J. 1301 Stück Vieh erkrankten, wovon nur 76 genasen, 820 fielen, und 350 erschlagen wurden. Das Gubernium wird übrigens auch künftighin den Stand der Seuche von acht zu acht Tagen, besonders die Vieheigenthümer interessirende Wahrnehmungen aber nebstbei sogleich zur öffentlichen Kenntniß bringen."

Preußen.

Berlin, 14. Dezbr. Se. Maj. der König haben geruht: Den bisherigen Staatssecretär, wirklichen geheimen Oberjustizrath Dr. Bornemann, zum Director im Justizministerium zu ernennen. — Das Journal des Debats hat in der Nummer vom 6. Dezember mit einer seltsamen Zuversicht von einem Aufsatz über die Verbesserung russischer Bauernverhältnisse in der Leipziger Zeitung gesprochen, dessen Verfasser Hr. Alexander v. Humboldt sey. Wir sind autorisirt, zu erklären, daß Hr. v. Humboldt nie eine Silbe in der Leipz. Zeit. veröffentlicht, nie irgenwo über eine kaiserliche Ukase und Bauernverhältnisse in Rußland und Polen geschrieben hat. Wahrscheinlich haben die Initialen einer Unterschrift (A. v. H.) Veranlassung zu diesem Irrthum gegeben. (A. Pr. Z.)

Oeffentliche Blätter schreiben aus **Berlin**: Der bisherige Theater-Intendant, Hr. v. Küstner, soll am 9. Dezbr. aus eigenem Antrieb nun wirklich seine Entlassung eingereicht haben, und Graf v. Redern die General-Intendanz der k. Schauspiele wieder übernehmen. — Von Bülow-Cummerow erwartet man in den nächsten Tagen wieder einen Band staatswirthschaftlicher Schriften. Der Ausschuß der Stadtverordneten hat die Frage wegen Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer verneint. (A. Z.)

Das vor einiger Zeit gewählte Comité des für die Städte Köln und Deuz projektirten Vereins zur Beförderung des Wohles der arbeitenden Klassen hat den Entwurf der Statuten veröffentlicht, welche in einer binnen kurzem stattfindenden Versammlung geprüft und festgestellt werden sollen. Der Verein wird den Namen „Allgemeiner Hilfs- und Bildungs-Verein" führen und den Zweck verfolgen, durch gemeinsames Wirken im Allgemeinen Wohlstand und Bildung in einem höheren Grade zu fördern, als dieß dem Einzelnen möglich ist, und insbesondere der geistigen und leiblichen Noth derjenigen Abhilfe zu verschaffen, die von ihrer Hände Arbeit leben. Unterstützungs- und Sparkassen, Kranken- und Sterbeladen zu errichten, Einrichtungen zu treffen zum Lebensunterhalt und zur Unterbringung der augenblicklich Arbeitslosen, so wie Beschäftigung derer, die Arbeit suchen, wird der Zweck zur Förderung des materiellen Wohles der Unterstützungs-Bedürftigen seyn. Um diesen Zweck möglichst vollständig zu erreichen, sollen Lebensbedürfnisse namentlich für den Winter, im Großen angekauft und im Kleinen verkauft werden; bedürftige Handwerker sollen Vorschüsse auf ihre Arbeiten erhalten, damit ihr Gewerbe nicht durch Concurrenz erdrückt werde, und um diese zu bestehen, sollen ihnen Werkzeuge und Material zu billigen Preisen verschafft werden. Zur Förderung des geistigen Wohles sollen Handwerks- und Gewerbeschulen für diejenigen errichtet werden, die über das Alter hinaus sind, in welchem man ein Handwerk zu ergreifen pflegt. Lesezimmer und Bibliotheken von nur an-

---

Wüste; sie warten wochen-, ja monatlang, bis eine hinlängliche Anzahl Personen bereit ist, die Reise zu gleicher Zeit anzutreten — bis die Heerde Schafe sich zahlreich genug dünkt, um den Wölfen die Stirn zu bieten. Ich glaube aber kaum, daß diese Vorsicht ausreichen würde, sie gegen eine ernsthafte Gefahr zu sichern; denn obgleich bewaffnet, sind sie doch so unkriegerisch und so ganz verzagtgesinnt, daß eine nur etwas bedeutende Räuberschaar sie unfehlbar auseinander sprengen würde. Es sind übrigens nicht die Beduinen, die von solchen Reisenden gefürchtet werden, da das sichere Geleit, das sie von Jenen erhalten, meines Wissens nie verletzt wird; aber wie man sagt, schweifen viele Deserteure und entlassene Verbrecher an dem Rande der Wüste, vorzüglich nach Lahira zu, umher und suchen sich auf Kosten der armen Teufel zu bereichern, die zu schwach und hülflos sind, um ihnen Widerstand zu leisten.

„Die Reisenden aus Kahira schienen über das lächerliche Mißverhältniß erstaunt, das zwischen ihrer numerischen Stärke und der meinigen stattfand. Sie konnten nicht begreifen, durch welches seltsame Vorrecht ein Engländer mit einem Paar Pistolen und einigen Bedienten in Sicherheit die Wüste durchpilgert, während sie, die Eingebornen der benachbarten Städte, in Schaaren oder vielmehr in Heerden reisen müßten. Einer von ihnen ließ sich in ein Privatgespräch mit Demetry ein und fragte ihn mit banger Miene, ob die Engländer nicht unter dem Schutze böser Geister ständen? Ich wußte schon früher (wenn ich mich recht erinnere, durch Meinrey, der in Persien reiste), daß dieser für die Sicherheit unserer Landsleute so vortheilhafte Glaube im Osten allgemein ist; er verdankt seinen Ursprung zum Theil dem unbeugsamen Eigensinn der englischen Touristen, der, durch keine sichtbare bürgerliche oder militärische Gewalt unterstützt, dem weichlichen Asiaten übermenschlich scheinen muß — zum Theil aber auch der Zauberkraft des Banquierwesens, der den begüterten Reisenden in den Stand setzt, seine Wanderungen ohne eine einzige Geldmünze auszuführen und doch bei seiner Ankunft in einer Stadt das Geld mit vollen Händen auszuschütten. Man schließt also, daß der Brite eine Sünde gegen Gott und sein Gewissen begangen habe, die ihn dem bösen Geiste überliefert; dieser treibt ihn wie das Opfer der alten griechischen Eumeniden, aus seiner Heimat und zwingt ihn durch fremde und entfernte Regionen zu schweifen und sich vorzugsweise in Einöden und wüsten Plätzen aufzuhalten — unter den Trümmern von Städten zu verweilen, deren Bewohner von der Erde vertilgt wurden, und mit nagelnder Neugier in den Gräbern der Todten zu wühlen."

Mannigfaltiges.

Ein neuer Robinson. Im Jahre 1825 segelte ein Schiffs-Capitän von Stettin mit einer Ladung Magdeburger Cichorien nach der Küste Guinea. Bald am Ziele seiner Reise wurde er von einem fürchterlichen Sturm überfallen, das Schiff strandete und der größten Anstrengung ungeachtet, ging es mit Mann und Maus unter. Der Capitän allein hatte so viel Geistesgegenwart, sich auf ein Boot zu retten, und nachdem er keine Hoffnung zur Rettung mehr sah, da klärte sich nach und nach der Himmel. Der Sturm schwieg, die Wel-

Digitized by Google

erlaubt guten und nützlichen Büchern will der Unterstützungsverein einrichten und Besprechungen und Vorträge über gemeinnützige Gegenstände anordnen. Mitglied des Vereins wird Jeder, der mindestens 10 Sgr. jährlich zur Vereinskasse giebt; wer 20 Mthlr. auf einmal einzahlt, wird permanentes Mitglied. (Pr. A. Z.)

Baden.

Mannheim, 9. Dez. Im Augenblick bietet unser Rheinhafen ein sehr überraschendes Bild dar. Der ungewöhnlich früh eingetretene Frost gebot den Schiffern, einen sicheren Ueberwinterungs-Aufenthalt zu gewinnen, und so geschah es, daß über 100 große und kleine Fahrzeuge in unserem Hafen vor Anker liegen. Es befinden sich unter dieser Zahl die zwei stattlichen Dampfschleppboote „Stadt Mannheim" Nr. 1 und 2, vier hölzerne Dampfschiffe, 20 bis 25 große Rheinschiffe und viele Ruhrer Kohlen- und Neckarschiffe; ferner haben wegen des Eisganges in unserm Hafen Schutz gesucht: Die Rheinbrücke, mit Bedeckung in Joche aufgeführt; die Anlandungsbrücken der Kölner, Düsseldorfer und Niederländer Dampfschiffahrtsgesellschaft, die sämmtlich nicht abgedeckt sind, um bei der eintretenden milden Witterung an ihrem Bestimmungsort sofort wieder aufgefahren werden zu können. Seit der Eröffnung des hiesigen Hafens war noch keine solche Masse von Masten und Wimpeln zu schauen, wie in diesem Jahre. Der Verkehr im Hafen hat in der letztern Zeit eine Bedeutung gewonnen, wie es nie vorher der Fall war, wozu hauptsächlich die beiden Dampfschleppboote der hiesigen Schiffahrtsgesellschaft das Meiste beitragen. Wirklich wird noch an 4 Krahnen täglich ausgeladen, wodurch unserer Eisenbahn eine Masse Güter zugebracht wird. Auf dem Kai des Hafens liegt auch eine große Quantität Eisenschienen für unsere Bahn und wirklich wird noch eine ganze Schiffsladung gelöscht. Dieser Schienenvorrath wird allmählig durch die Eisenbahn ins Oberland befördert. (P. Z.)

Niederlande.

Haag, 10. Dezbr. Heute wird eine Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten gehalten werden. Man erwartet, daß darin ein Vorschlag zur Revision des Grundgesetzes werde vorgelegt werden, welcher durch die Herren Loverdeck, Luzac, van Rechteren, de Kempenaer, van Dam van Isselt, Strom, van Heemstra, Wicheres und Anemaet gemacht werden soll. Durch den Vorschlag wird, um dem Artikel 227 des Grundgesetzes zu genügen, die Nothwendigkeit erklärt, das Grundgesetz abzuändern oder zu ergänzen, wodurch die Abänderung und Ergänzung selbst deutlich angezeigt und ausgedrückt werden. Unter den vorgeschlagenen Aenderungen sind: 1) die Feststellung der ministeriellen Verantwortlichkeit; 2) die Einführung directer Wahlen; 3) die Bewilligung des Rechts für den König, die zweite Kammer auszudehnen; 4) die Beibehaltung der ersten Kammer, jedoch auf einigermaßen andern Grundlagen ꝛc. Man versichert, man habe sich besonders angelegen seyn lassen, in dem Artikel des Grundgesetzes in Betreff des Cultus und des Unterrichts die Bürgschaften für die vollkommene Gleichstellung der verschiedenen Gemeinden aufrecht zu halten und sie so viel möglich durch bestimmtere Ausdrücke zu verstärken. (Holl. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 11. Dez. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Minister der öffentlichen Arbeiten in seinem Namen und in jenem des Ministers der Finanzen einen Gesetzentwurf vor, welcher den Zweck hat, dem Departement der öffentlichen Arbeiten einen Credit von 12,500,000 Fr. zu bewilligen, der bestimmt ist zur Anlegung der doppelten Schienenbahn und der Stationsgebäude; zur Anlegung einer Eisenbahnsection von Wenz bis zum Kanal von Vernenzen und zum Entrepot; zur Vermehrung des Materials der Eisenbahnen; zur Anlegung eines Seitenschifffahrts-Kanals bis zur Maas; zur Anlegung, unter Mitwirkung der Uferbewohner, eines Schifffahrtskanals, welcher bestimmt ist, Turnhout mit den Kanälen der Campine in Verbindung zu setzen. Der Art. 2 ermächtigt die Regierung, die Subscription der englischen Gesellschaft Mackenzie und Consorten für die Anlegung der Eisenbahn von Tournai nach Jurbisse und von St. Trond nach Hasselt anzunehmen. Der Art. 3 genehmigt die am 26. Juni für die Ausführung der Eisenbahn zwischen der Sambre und Maas vermittelst Zugeständnissen und unter Verbürgung eines Zinsenminimums abgeschlossene Uebereinkunft. Der Art. 4 bestimmt, daß die zu diesen verschiedenen Angaben nöthigen Fonds durch eine Ausgabe von 12,500,000 Fr. in Schatzfonds gedeckt werden sollen. (B. Bl.)

Schweiz.

Solothurn, 10. Dezbr. Der Kantonsrath von Solothurn hat in seiner heutigen Sitzung einen Beschluß gefaßt, welcher der Nachahmung würdig zur Seite steht; er hat nämlich, ungeachtet der unwiderleglichen Einwendungen der HH. Obergerichter Gerber und Glutz-Blotzheim, mit 64 Stimmen gegen 24 Stimmen beschlossen, einen Theil des dem hiesigen Chorherrenstifte zugehörigen Einkommens zu Handen zu nehmen und zu Erhöhung der Professoren- und Schullehrerbesoldungen zu verwenden. (Bas. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Dezbr. In der bevorstehenden Kammersitzung wird sogleich das Gesetz über den Sekundärunterricht zur Berathung kommen. Thiers wird sich des Gegenstandes, den er schon als Berichterstatter der Commission in Händen hat, vollends bemächtigen und versuchen, auch daraus sich eine Stufe in das Cabinet zu bereiten. — Das deutsche Blatt „Vorwärts", welches den deutschen Namen vor den Pariern schändet, ist von dem Zuchtpolizeigericht wegen Mittheilung politischer Artikel ohne Cautionsleistung zu 2monatlicher Haft und einer Geldbuße von 1000 Fr. verurtheilt worden. Der Redacteur Bernays kann von diesem Urtheil an den königl. Gerichtshof appelliren. — Am 9. fand der Redactrur des in Nantes erscheinenden Oppositionsblattes „National de l'Ouest, Hr. Mongin, vor den Assisen daselbst, angeklagt durch einen Artikel „über den Reichthum der Geistlichkeit in Nantes" die katholische Confession verhöhnt, Haß zwischen verschiedenen Classen der Gesellschaft angereizt und den Frieden gefährdet zu haben. Die Geschwornen sprachen ihn jedoch von allen Anschuldigungen frei. — Ein Blatt meldet die Begnadigung des gefangenen Republikaners Aug. Blanqui. In einem andern Blatt erklärt Blanqui, daß er die Gnade nicht annehme.

Im Septbr. wurde der Prinz v. Montmorency-Robecq vor dem Assisenhofe des Seinedepartements, angeklagt, durch Vertheilung von Busten des Herzogs v. Bordeaux zum Angriffe gegen die jetzige Dynastie aufgereizt zu haben, von der Jury freigesprochen. Der Staatsanwalt wendete sich nun an das Zuchtpolizeigericht, vor welches das Vergehen des Verkaufs bildlicher Darstellungen ohne polizeiliche Genehmigung fällt. Der Vertheidiger des Angeklagten brachte nun zwar vor, der Prinz habe die Büsten nicht zu seinem Nutzen, sondern zu einem wohlthätigen Zweck — zum Besten der Pensionäre der alten Civilliste — verkauft; die Thatsache des Verkaufs blieb doch, und so verurtheilte das Gericht (bei welchem keine Geschwornen mitwirken) den Angeklagten zu einmonatlicher Haft und einer Geldbuße von 1000 Franken.

Königreich Sardinien.

Turin, 7. Dez. Nach mehrwöchentlicher Abwesenheit ist der König in Begleitung des Herzogs von Genua und des Herzogs von Savoyen Carignan gestern Abend von seinem Ausfluge nach Genua wieder in unserer Residenz eingetroffen. Am Vorabend der Abreise des Königs aus Genua war in der Nacht vom 3. auf den 4. Dez. an Bord des Dampfbootes Achille, welches in jenem Hafen lag, Feuer ausgebrochen und hatte mit solcher Heftigkeit um sich gegriffen, daß man nur mit Mühe die benachbarten Fahrzeuge retten konnte. In weniger als einer Stunde war das Dampfboot vom Feuer verzehrt. Die beiden Prinzen waren unter den ersten, welche auf dem Schauplatz des Brandes sich einfanden, noch bevor die Localbehörden herzueilten. — Der Winter hat sich heuer mit ungewöhnlicher Strenge bei uns eingestellt. In verflossener Nacht fiel der Thermometer auf 16° unter 0, und heute früh um 9 Uhr zeigte er noch 13° R. Das arme Volk, auf eine so derbe Kälte wenig vorbereitet, leidet ungemein. Die Regierung, im Einverständniß mit den Municipalitäten, befaßt sich mit der Bildung eines Unterstützungsvereins, welcher den Nothleidenden Lebensmittel, Kleidung und Holz verabreichen wird. Man befürchtet, die Kälte möchte unsere Maulbeerpflanzungen beschädigen, von denen man mit Recht sagt, daß sie goldene Früchte eintragen. Die Seidenerzeugung bleibt die einträglichste Quelle unseres Nationalreichthums. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 4. Dez. Wie man vernimmt, wird Mons. Capaccini die ihm vom heil. Vater während seines Aufenthalts in Portugal übertragene Stelle als Uditore Generale in diesen Tagen feierlich übernehmen. Dieser Posten führt über kurz oder lang zur Cardinalswürde. — Auf die unterthänigsten Vorstellungen und Bitten der ersten römischen Fürsten hat die Regierung ihr strenges Verbot gegen die Hetzjagden zurückgenommen, und vorgestern sahen wir wiederum die englischen Rothröcke ihre Steckenpferd in der römischen Campagna reiten. Einheimische und fremde Jagdliebhaber hatten ein förmliches Meeting gehalten, wo die nöthigen Schritte besprochen wurden. Das Pferderennen ist noch nicht wieder erlaubt, aber die Herren hoffen und sprechen es zuversichtlich aus, daß auch dieses werde freigegeben werden. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 11. Dezbr. Eine der Neuerungen der Puseyiten besteht darin, daß sie das weiße Chorhemd auch beim Predigen, nicht bloß beim Altardienst über den schwarzen Kirchenrock anziehen. Diese Neuerung will auch der zu den Puseyiten sich neigende Bischof von Exeter, Dr. Philpotts, früher einer der heftigsten Eiferer gegen alles Katholische, in seinem Sprengel allgemein einführen. — Aus Dublin wird unterm 8. Dezbr. geschrieben: „Es heißt jetzt, daß die Regierung beabsichtige, die so heftig angefochtene Vermächtnißbill erst während der nächsten Sitzung in Wirksamkeit treten zu lassen, damit das Parlament zur Abänderung gewisser Klauseln Zeit erhalte, welche bei den irischen Katholiken, und zwar bei der Geistlichkeit, wie bei den Laien, so großen Anstoß erregt haben. Auf den Antrag O'Connells wurde beschlossen, Tom Steele, den „Hauptpaci-

---

len gaben sanft nach, und führten ihn an eine kleine Insel, wo er mit Dankgebeten an unsern Schöpfer das Land betrat. Doch wie gräßlich war seine Ueberraschung, als er die Insel von keinem menschlichen Wesen bewohnt fand, und so lebte er, wie ein zweiter Robinson, bis zum Jahre 1814 einsam und verlassen, sich in sein unglückliches Schicksal fügend. Eines Morgens in diesen Nachrichten verkündet, auf einer Nationalschuld ruhend, erscheint — wer vermag sein Gefühl mit Worten zu schildern — ein junger Mann mit freundlich lachendem Gesicht auf ihn zueilend. Der Capitän stürzte wie ein Wahnsinniger in dessen Arme und rief: — Sind Sie ein Gott oder ein Mensch? Da antwortete der junge edle Mann bescheiden: — Keins von Beiden; — ich bin nur ein Weinreisender, und erlaube mir die Freiheit, auch Ihnen einen Preis-Courant meines Hauses ergebenst zu überreichen, indem ich Sie noch ganz besonders auf unsern 3der aufmerksam mache. Ehre der Industrie einer Weinhandlung, welche mit dem Absatz ihrer Waaren Menschenrettung verbindet! (C. Bl.)

Eine Variation der Polka ist die bei den schwedischen Landleuten übliche Polska, eine Art sehr schnellen Walzers, zu dem eine große Gewandtheit und lange Uebung gehört. Kammerherr v. Werderkop schildert sie in seinen Briefen aus dem Norden folgendermaßen: Der Bursche führt dabei, ohne seine Tänzerin loszulassen, und ohne auch nur einen Augenblick aus dem Takte zu fallen, die unglaublichsten Sprünge und Körperdrehungen aus; bald schlägt er, indem er kräftig die Schultern seiner Dirne faßt, mit den Sohlen unter der niedrigen Decke des Zimmers, bald überschlägt er sich sogar ganz und fährt dann im Takt weiter fort zu tanzen. Gut ausgeführt ist dieser Tanz von großer Schönheit. Unter dem Namen Hallingtanz wird er in Norwegen, Dalekarlien, Irmeland und Wermland allgemein getanzt.

Baldwolle. Zu der Schaf- und Baumwolle ist noch eine dritte Gattung, die Baldwolle hinzugekommen, und die ersten Proben aus diesem bisher unbekannten, aber dennoch in Deutschland heimischen Produkte haben auf der großen Berliner Industrieausstellung besonders deßhalb Aufsehen gemacht, weil sich durch dieses Material verschiedene neue und sehr einträgliche Erwerbsquellen eröffnen lassen. — Die Baldwolle wird aus den abgefallenen Nadeln des Nadelholzes bereitet, wobei auch noch Brennstoff und ätherisches, dem Terpentinöl ähnliches Oel gewonnen wird.

Selbstlob des chinesischen Kaisers. Der jetzige chinesische Kaiser sagt von sich selbst: In meiner Jugend habe ich sehr eifrig gelesen, und selbst noch jetzt, so oft ich auch die, verwende ich darauf alle freie Stunden, welche mir die Staatsgeschäfte lassen. Die Dinge dieser Welt sind zu zahlreich, als daß ein Mann, der im neunten Stockwerke seines Palastes wohnt, sie alle wissen könnte. Liest er aber Bücher, und unterrichtet er sich von den Handlungen und dem Betragen der Alten, so wird er dadurch die Mittel finden, in seiner Verwaltung nicht viele Mißgriffe zu machen. Ich habe länger als fünfzig Jahre regiert, und während dieser Zeit nur wenig Irrthümer begangen, das verdanke ich dem Lesen.

fleiter", nach den Grafschaften Cavan und Leitrim zu entsenden, damit er den dort um sich greifenden Bändervereinen ein Ende mache. Die Wocheneinnahme für den Repealfonds betrug 333 Pf.

Drei Hauptelnwendungen werden in Irland gegen die Akte über Vermächtnisse für die kathol. Kirche gemacht: 1) Daß ein solches Vermächtniß, um gültig zu seyn, drei Monate vor dem Tode des Erblassers erfolgt seyn muß, wodurch man Erbschleichereien entgegenwirken will. 2) Daß Vermächtnisse zu Gunsten geistlicher Orden ungültig seyen, was aber nicht in der Absicht der Regierungsbehörden liegt, wie aus der Erklärung des Vicekönigs und Lord Gliots hervorgeht. 3) Daß die Bischöfe, welche in dem Stiftungsrathe sitzen, Beamte der Regierung werden und dadurch in eine Verbindung mit derselben kommen, an welche sich leicht ein engeres Verhältniß und am Ende die Bezahlung der katholischen Geistlichkeit aus der Staatskasse anknüpfen ließe; damit wäre aber der Theilnahme des katholischen Clerus an dem Repeal der Todesstoß versetzt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 14. Dezbr. Gestern Abends langten der Herzog und die Herzogin von Aumale zu Paris an. Der Präfect der Seine, die ersten Beamten des Departements und der neapolitanische Gesandte waren ihnen entgegengeeilt. Bei dem Aussteigen aus dem Wagen wurde die junge Herzogin Aumale von der k. Familie, die sich unten an der großen Stiege der Tuilerien versammelt hatte, mit der lebhaftesten Herzlichkeit empfangen. Der König und die Königin der Belgier, die gestern ebenfalls angelangt sind, waren zugegen. Auch der Minister des Aeußern und mehrere seiner Collegen wohnten dieser rührenden Empfangsscene bei. Im Schlosse war großes Diner von 150 Couverts in der Dianengallerie. Die Tuilerien schimmerten von Lichtern. II. kk. HH. sind zu Paris mit einem Specialzug der Eisenbahn von Corbeil angekommen. — Nach den Berichten aus Madrid v. 7. hat der Kriegsconseil, der beauftragt ist, den Oberst Rengifo und seine Mitschuldigen zu richten, die Angeklagten Oberst Rengifo, Peter Garcia, Excapitän des Provincialregiments von Saragossa und den Chirurgen Don Manuel Arilla zum Tode verurtheilt; Don Jose Esterling, Don Jose Lajuelo und Don Juan Guillaume, Mitglied der Junta von Barcelona, zu zehnjähriger, Don Francisco Garcia Mainz zu achtjähriger, Don Juan Gostell zu sechsjähriger Zwangsarbeit; Don Gabriel Talavera, Provinzial-Exdeputirten von Madrid, zu vier Jahren Verbannung. Unter den Angeklagten, welche die Flucht ergriffen haben, sind zwei, Don Santiago Alonso Cortero und Don Alonso Bullon in Contumaciam zum Tode verurtheilt worden. Die andern wurden zu 6—8jähriger Zwangsarbeit und andern Strafen verurtheilt. Dreiundzreißig der Angeklagten wurden freigesprochen und entlassen. Die Generale Evaristo und Santos Miguel (zwei Brüder) werden unter Ueberwachung der Regierung stehen, und was Zurbano betrifft, so wurde der bei seinem Aufstand erlassene königl. Befehl bestätigt. Die Contrestirung war ohne Interesse. Das Vertrauensvotum vom 6. über die organischen Gesetze fand durch Einstimmigkeit von 161 anwesenden Deputirten statt. Zu Anzo wurden am 3. zwölf Individuen, die an der Insurrektion von Ober-Arragonien Theil genommen, erschossen. Die Madrider Zeitung enthält die Auseinandersetzung der Motive des Gesetzentwurfs in Betreff der Dotation des Cultus und des Clerus. Die Regierung erklärt darin, daß bei der Unmöglichkeit unter den gegenwärtigen Umständen und den jetzigen Beziehungen Spaniens zu dem römischen Hof, zu einer definitiven Regelung des Unterhalts des Clerus zu gelangen, sie sich darauf beschränken mußte, ein provisorisches Gesetz vorzuschlagen, das jedoch von solcher Beschaffenheit sey, daß es den Lebensunterhalt und die Würde der Diener des Cultus sichere. — Der Globe vom 12. Dez. berichtet ausführlich über ein am 11. zu Ehren Sir Henry Portinger's von den Kaufleuten Londons gegebenes Bankett.

Vermischte Nachrichten.

Aus Gröningen vom 5. Dez. meldet die dortige „Courant": Als eine merkwürdige Seltsamkeit kann man berichten, daß am 2. Dez. Morgens während des niedrigen Wasserstandes am Ufer der Hem, einige Schritte von dem Seedeich, ein Aal, der die ungeheure Länge von mehr als 11½ niederländische Elle hatte und mehr als 21 halbe niederländische Pfund wog, nebst einem Seehunde von mittelmäßiger Größe, gefunden wurde. Nach der Aussage des Finders lagen diese Thiere dicht beisammen, so daß es scheint, als ob der Hund den Aal als Beute verfolgt habe und sie auf diese Weise beide den Tod auf dem Trocknen gefunden haben.

Der gegenwärtig zu Wiesbaden anwesende Prinz Moritz von Nassau hat im dortigen Schlosse ein sehr schönes decorirtes Privat-Theater einrichten lassen, auf welchem die daselbst verweilenden hohen Personen und die hinzugezogenen Cavaliere Theaterstücke aufführen. (A. Pr. Z.)

Eisenbahnen.

Wien, 12. Dezbr. Die Staatsverwaltung hat in der letzten Zeit mehrere Communicationen mit der Direction der Nordbahngesellschaft gepflogen. Es ist an diese die Anfrage gestellt worden, ob und in welcher Zeit sie gesonnen wäre, die Bahn bis nach Bochnia, dem ursprünglich angegebenen Ziel derselben, auszudehnen, indem der Staat geneigt sey, für die Fortsetzung derselben von Bochnia über Lemberg nach Brody auf eigene Rechnung zu sorgen. Es dürfte daraus zu entnehmen seyn, daß, wenn die Gesellschaft die Herstellung der Bahn bis nach Bochnia ablehnen sollte, die Staatsverwaltung bereit sey, auch die Vollendung dieser Strecke zu übernehmen.

Auf der Donaueisenbahn ereignete sich am 11. d. M. durch Unvorsichtigkeit eines Bahnbeamten ein Unglück. Der Bahnaufseher hatte vergessen, die Schienen an einem Kreuzwege in die rechte Lage zu bringen; so stürzten Dampfwagen und Vorrathswagen 25 Fuß tief den Damm hinab, wodurch der Maschinenführer getödtet, der Heizer tödtlich verletzt wurde.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 12. Dezbr. Consols 100¼.

Paris, 13. Dezbr. 5 pCt. 121 Fr. — C.; 3 pCt. 84 Fr. 50 C.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 19. Dez.: „Die Nachtwandlerin", Oper von Bellini.

Freitag den 20. Dezbr.: „Das graue Männchen", Pantomime von Perschelt. Vorher: „Zwei Diebe", Lustspiel nach dem Französischen von Pöllen.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 17. Dezbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) Hr. Meats, Priv. von Paris. (Gold. Hahn.) Hr. Ullmann, Kaufmann von Frankfurt. (Schw. Adler.) PP. Stückl, Kaufm. von Zürich; Chur, Kaufm. von Hall; Dr. Reinhart, kgl. Landgerichts-Assessor von Erding; Reinhart, Major von Ingolstadt. (Blaue Traube.) PP. Postery, Kaufm. von Hückelwagen; Kohlemann, Hauptmann von Regensburg; Singer, Kaufm. von Lichtenstern; Fräul. Dubois, von Lausanne. (Gold. Kreuz.) PP. Bertier, Negotiant und Nouvion, Kaufm. von Paris; Border, Kaufm. von Toulon. (Stachusgarten.) PP. Fischer, Stadtschreiber und Lindermaier, Kaufmann von Aam.

Bekanntmachungen.

690. **Bekanntmachung.**

(Schuldenwesen des Küfers Anton Geiß von Frauenzell betr.)

Auf Antrag der Gläubiger des Küfers Anton Geiß von Frauenzell wird dessen Gesammtbesitzthum an Immobilien sowohl als Mobilien, bestehend aus:

I. Immobilien:

a) dem Wohnhause Haus-Nro. 4 Pl.-Nro. 12 zu Frauenzell mit Stall, Tenne, Werkstätte und Schopf in gutem Zustande, sammt einem Wurzgärtchen 0 Tagwerk 22 Dezimalen haltend, Gemeindeclasse 22 sammt Gemeinderecht zu einem Rupantheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen,

b) einem Graßgarten beim Hause mit 15 Obstbäumen Pl.-Nro. 12½ zu 0 Tagwerk 0,8 Dez. Bon.-Cl. 20, wovon dem k. Rentamte Kempten jährlich 11½ kr. Jagdscharwerksgeld und 18 kr. Bodenzins, dann dem Pfarrmesner zu Frauenzell alle 5 Jahre 2 Laubabergarben verabreicht werden müssen, zehentfrei; einfache Grundsteuer 5½ kr.,

c) einem Acker bei der Vogelsberger-Kiesgrube Pl.-Nro. 172 zu 1 Tagw. 0,42 Dezimalen, Bon.-Cl. 9; einfache Grundsteuer 11½ kr., pflichtig zum k. Rentamte Kempten mit jährlich 12 kr. Bodenzins, dann 1 Pfund 1 Viertling Waldenschmalz im alten Kemptergewicht, zahlbar nach dem jährlichen Normalpreise nach Abzug von 3 kr Gegenrechnung, angeschlagen nach Steuerkataster auf jährlich 9½ kr., und groß- und kleinzehendbar zur Pfarrei Frauenzell,

d) einem kleinen Holzgrunde am Hüllenberg, Pl.-Nr. 243 zu 0 Tagw. 54 Dezim., Bon.-Cl. 4½ mit zweijährigem Anflug bewachsen, zehentfrei; pflichtig zum kgl. Rentamte Kempten mit jährlichen 4 kr. Frohngeld, 4½ kr. Grundzins und 1 Viertling 2 Schpf. Forstgabe, mit einfacher Grundsteuer von 2 kr.

II. Mobilien.

Der gesammten vorhandenen Haus- und Kücheneinrichtung, einigen Mannskleidern, einem großen kupfernen Kessel, fünf neuen großen Lagerfässern, wovon 3 Stück à 50 Eimer, ein Stück à 36 Eimer und 1 Stück à 55 Eimer haltend, einigen Baumannsfahrrissen, dann dem vorhandenen Heu, Stroh, Grummet, Brettern, ferner beiläufig 1½ Zentner eiserne Reifen, dann einer Kuh, endlich 90 Latten, 823 Zollenden verschiedener Größe, einigen Bodenstücken, Traufgehängen, und dem vorhandenen Scheiter- und Abfallholz, dann Dünger ꝛc. der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden unterstellt, und hiezu Sitzungstermin, und zwar:

a) zur Versteigerung der Mobiliarschaft auf

Dienstag den 14. Jänner und Mittwoch den 15. Jänner 1845

jedesmal Vormittags 8 — 12 Uhr und Nachmittags 2 — 5 Uhr und

b) zur Versteigerung des Realbesitzthums auf

Donnerstag den 16. Jänner 1845

Vormittags 9 — 12 Uhr

in loco Frauenzell im Anton Geiß'schen Wohnhause anberaumt.

Steigerungslustige, wovon dem Gerichte Unbekannte sich über Vermögen und Leumund legal auszuweisen haben, werden hiezu mit dem Anhange zu erscheinen eingeladen, daß das ersteigerte Mobiliar gleich am Steigerungstage baar bezahlt werden muß; daß aber die Versteigerung des Immobiliarbesitzthums nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 et sequent. des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 vorgenommen und zur Zahlung des Kaufschillings für die Realitäten ein Termin von höchstens 8 Wochen vom Tage des Zuschlages an bewilliget werde.

Grönenbach den 2. Dezember 1844.

Königlich bayer. Landgericht.
Rummel.

21. In der **J. G. Calve**'schen Buchhandlung in Prag ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in München durch die **Jos. Lindauer**'sche Buchhandlung (Kaufingerstrasse Nro. 29):

Taschenbuch zur Verbreitung
geographischer
Kenntnisse.

Eine Uebersicht des
Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesammten Länder- und Völkerkunde.

Herausgegeben von
Joh. Gottfr. Sommer.

1845. (23. Jahrg.) Mit 5 Stahlst. und 1 Karte. gr. 12. geb. in engl. Leinwand. 2. 3. 30 kr.

Wie bei den frühern Jahrgängen wird auch diesmal eine *Allgemeine Uebersicht der neuesten Reisen* gegeben, worin das Wichtigste mitgetheilt wird, was in der letzten Zeit Neues entdeckt wurde. Den weitern Inhalt bilden folgende Aufsätze:

I. Ein Auszug aus: *Fellows* Prachtwerk über seine *Reisen und Entdeckungen in Kleinasien.*
II. *Beschreibung der Insel Zanzibar* von Ruschenberger.
III. *Dieffenbach's Reisen in Neuseeland.*
IV. *Erinnerungen am Eskland.*
V. *Zur Kenntniss von Montenegro.* Eine *grosse Karte* nach einer Original-Zeichnung bildet eine besondere werthvolle Beigabe zu diesem Aufsatz.
VI. *Harris Gesandtschaftsreise nach Schoa.*

Die trefflich ausgeführten Stahltafeln stellen vor: I. Das Innere eines türkischen Privathauses. II. Ein Karawanserai. III. Felsengräber bei Myra. IV. Den Berg Egmont auf Neuseeland. V. Den Pik von Mamrat in Schoa. Eine weitere Beigabe bildet die Karte von Montenegro, die erste, welche über dieses Land veröffentlicht wird.

Die Jahrgänge 1823 — 1842 dieses belehrenden und unterhaltenden Taschenbuches haben wir *auf die Hälfte* des frühern Preises, à 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr. C. M. per Jahrgang, *herabgesetzt;* nur werden die vier ersten Jahrgänge nicht mehr einzeln, sondern bloss bei *completer* Abnahme gegeben.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 301.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 19. Dezember 1844.

Deutschland. Bayern. München: Auszüge aus dem Landrathsabschied für Oberbayern. Nürnberg. — Oesterreich. Wien: Die neue Zollhalle. — Preußen. Berlin: Tschech zu Spandau mit dem Beil enthauptet. — Großh. Hessen. Darmstadt. — **Schweiz.** Luzern: Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Gutsverkauf vom Staatsbesitz ausgeschlossen. Neues Regiment der russisch-amerikanischen Handelscompagnie. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 19. Dezbr. Aus dem Abschied für den Landrath von Oberbayern über dessen Verhandlungen in der Sitzung vom 3 bis 14. Juli 1844 theilen wir auszugsweise noch folgendes Weitere mit: Auf die in dem besondern Protokolle niedergelegten Wünsche und Anträge des Landrathes wird unter Anderm erwiedert: „Im Betreff der angeregten Klage wegen Ueberhandnahme des Hochwildes und wegen der durch dasselbe in den Revieren Hofholzing und Deisenhofen angeblich gestifteten Schäden verweisen Wir im Allgemeinen auf Unsere bereits in den Abschieden über die Verhandlungen des vormaligen Isarkreises vom 30. Januar 1831 und vom 19. Oktbr. 1832 ertheilten Entschließungen mit dem Bemerken, daß zur näheren Untersuchung der namhaft gemachten speciellen Fälle der kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, bereits der entsprechende Auftrag zugegangen ist." „Nachdem Unserer Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, bereits am 3. Januar 1843, unter Anweisung der erforderlichen Geldmittel, der Auftrag zugegangen ist, die Corrections-Projecte für die zwei wichtigsten Strecken des Innflusses innerhalb des oberbayerischen Kreisbezirkes herzustellen, so gewärtigen Wir nunmehr die schleunigste Erledigung dieses Auftrages und ertheilen Unserem Ministerium des Innern den Befehl, hierüber mit besonderer Aufmerksamkeit zu wachen." „Zum Behufe der Donau-Correction bei Großmehring sind für das laufende Jahr bereits die entsprechenden Summen anzuweisen und wegen der Correction bei Pförring die erforderlichen Untersuchungen eingeleitet." „Die von dem Landrathe bezüglich der Ausstellung der Markthandels-Patente, dann der Führung sogenannter Sechskreuzer-Stände vorgetragenen Klagen sollen alsbald näher untersucht werden und hat Uns Unser Ministerium des Innern darüber sodann ausführlichen Vortrag zu erstatten." — Laut Bekanntmachung der kgl. Polizeidirection (Polizeianzeiger vom 18.) wurden im Monate November unter Anderm bestraft: 36 Individuen wegen körperlicher Mißhandlung Anderer, 27 wegen öffentlicher Beschimpfung, 77 wegen unangezeigten Aufenthalts, 207 wegen Vagirens, 185 wegen Bettelns, 27 wegen Liebstahls, 5 wegen Betrugs, 12 wegen Unterschlagung, 4 wegen Fälschung, 12 wegen Stadtzolldefraudation, 4 wegen Auflagedefraudation, 19 wegen Thierquälerei, 12 wegen Trunkenheit, 26 wegen Entlaufens aus der Lehre, 7 wegen Entlaufens von den Eltern, 12 wegen Uebertretung der Sonntagsfeier. Den zuständigen Behörden wurden zugewiesen: 1 Individuum wegen Raubmordes, 2 wegen Widersetzung, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen unerlaubter Selbsthilfe, 35 wegen Diebstahles. — Nach kgl. Regierungs-Entschließung vom 11. d. wird statt der früherhin bestandenen Central-Singschule eine städtische Singschule für alle Schulbezirke nach einem neuen Lehrplane vorläufig in zwei Kursen eröffnet, und darin an Mittwochen und Samstagen Nachmittags Unterricht ertheilt. — Seit einiger Zeit mehren sich die Beschwerden hiesiger Gewerbeberechtigter gegen Privilegien-Inhaber darüber, daß letztere die Grenzen ihrer Privilegienbefugniß überschreiten, und selbst Gewerbe in ihrem ganzen Umfange ausüben, wodurch die hiesigen Gewerbeberechtigten immer empfindlicher beeinträchtigt werden. Der hiesige Magistrat als Gewerbs-Polizei Behörde hat sich hiedurch veranlaßt gefunden, unter wohlmeinender Verwarnung vor Eingriffen in zulässige Befugnisse mehrere Bestimmungen hierüber (die der k. Polizeianzeiger vom 18. d. M. mittheilt) zur genauen Darnachachtung bekannt zu machen. — Der Verkauf von Waldbäumchen auf dem Christmarkte dahier wird in Zukunft nur solchen Individuen gestattet, die hier oder in dem Bezirke des k. Landgerichts Au oder in einer der nächst gelegenen Ortschaften des k. Landgerichts München ansässig sind, und die die amtliche Bewilligung zum Verkaufe erhalten haben. — Die diesjährige Generalversammlung des literarischen Vereins, eines seit Längerem hier bestehenden Lesecirkels, der den Mitgliedern die reichste Auswahl politischer, wissenschaftlicher und belletristischer periodischer Schriften bietet, brachte sehr erfreuliche Resultate zur Kenntniß der Betheiligten. Die Einnahme in diesem Jahre betrug über 3500 fl., wovon gegen 1500 fl. auf Anschaffung der Zeitschriften verwendet wurden. Da sich im Vergleich mit den Vorjahren eine Mehreinnahme ergab, so sollen für das kommende Jahr 1800 fl. für Journale verwendet werden, und es wurden deßhalb außer den schon bisher bezogenen noch 17 weitere Zeitschriften bestellt. Der Verein zählt gegenwärtig gegen 300 ordentliche und viele außerordentliche Mitglieder. Vorstand desselben ist Hr. Hofrath Thiersch; die Verwaltungsgeschäfte der Gesellschaft leitet der k. Oberkriegscommissär v. Habel. — Der Architect der Isarkolirche in St. Petersburg, Hr. Montferrant, befindet sich seit einigen Tagen in München. — In zwei Sälen des k. Odeon sind gegenwärtig von Hrn. Kopetent aus Prag plastische Nachbildungen der berühmten Steinsalz-Bergwerke zu Wieliczka in Gallizien ausgestellt, die durch ihre Treue ein sehr anschauliches Bild jener unterirdischen Welt gewähren, und besonders auch zur Belehrung und Unterhaltung der Jugend bestens zu empfehlen sind. Gelungene panoramische Ansichten von Wieliczka, Lemberg, Pesth und Ofen sind mit der Ausstellung dieser zum Theil beweglichen Modelle verbunden. — Die Mitglieder der königlichen Hofkapelle werden, wie man hört, in dem Concerte am Weihnachtstage Händels Messias mit Aufbietung der größten Vokal- und Instrumentalmittel zur Aufführung bringen. — Vorgestern Mittags wurden zwei bei Straßenraubs an einem seither in Folge der erlittenen Mißhandlungen im hiesigen Krankenhause verstorbenen Dienstknecht von Pasing verlangend verdächtige Individuen zur Leichenrecognition unter militärischer Begleitung nach dem Sectionssaale des Leichenhauses gebracht.

**Nürnberg, 16. Dezbr. Wir haben unserm gestrigen Artikel über die Begründung eines Gewerbe-Vereins in Nürnberg nachzutragen, daß der Impuls hiezu von Seiten des k. Ministeriums des Innern gegeben wurde, welches die k. Kreisregierungen beauftragt hat, überall wo allenthalben kräftigst zur Errichtung solcher wohlthätigen Local-Vereine beizutragen. Bei dem regen Eifer, welcher die Bewohner unserer Stadt von jeher für gemeinnützige Zwecke beseelte, bei dem Zusammenwirken aller intellectuellen, socialen und industriellen Kräfte, und bei der rastlosen Thätigkeit der an der Spitze stehenden ausgezeichneten Persönlichkeiten unterliegt es keinem Zweifel, daß Nürnberg auch in dieser Beziehung seinen alten, wohlbegründeten Ruf zu erhalten streben, und recht bald zu den vielen musterhaften, wohlthätigen Verbindungen und Anstalten eine neue Zierde in dem erstehenden Gewerbeverein besitzen wird. In einer Zeit des Umschwungs aller Lebensverhältnisse, des unaufhaltsamen Fortschrittes,

Nürnberger Waaren.

Dem umfassenden Bericht der Allgemeinen Preußischen Zeitung über die deutsche Gewerbeausstellung zu Berlin entnehmen wir im Auszuge folgende interessante Notizen, die der Abschnitt mit der Aufschrift „Nürnberger Waaren" enthält: Es ist eine sehr verbreitete Ansicht, daß den Hauptzweig der Nürnberger Industrie die Spielwaaren bilden. Diese früher begründete Ansicht ist jetzt irrthümlich. Die Spielwaaren beschäftigen nur noch einen geringen Theil der Nürnberger Gewerbsleute und sind auch im Verhältniß zu den übrigen Erwerbszweigen nicht mehr von besonderem Belange. Die Hauptstärke der Nürnberger Industrie faßt auf den größern Metallarbeiten, den großen Gewerken für Messing- und Tombacksdreh, Lahn- und Flittergold, an welche sich die bedeutenden Drahtzieherein (besonders durch ihren Instrumenten- und Gewebedraht bekannt) reihen. Durch diese größeren Werke bekommen dann viele kleine Handwerksbetriebe ihren Rohstoff, welche die Messing- und Tombacksbleche oder Drähte zu vielen gesuchten Arbeiten verwenden. Die Fabriken localer Waaren, die Messingzieherein und Dreherein, die Bleistiftfabriken und mehrere andere, welche in Folge ihrer Einsendungen am geeigneten Orte vorkommen, sind zahlreich und blühend. Außerdem zählt aber Nürnberg noch viele Gewerbe, die sich mit kleineren Gegenständen beschäftigen, welche durch ihre Wohlfeilheit und durch den großen Bedarf sich den Weg nach allen Gegenden gebahnt haben und unter dem Namen der Nürnberger Waaren bekannt sind. Von Nürnberg selbst waren diese Artikel auf der Berliner Gewerbeausstellung nicht oder sehr schwach vertreten. Dagegen hat Fürth viele Repräsentation übernommen. Die jüngere Stadt Fürth beschäftigt sich ausschließlich mit der Produktion der Nürnberger Waaren; viele derselben werden in beiden Städten gefertigt, viele in größerem Maße zu Fürth; manche sind in dieser Stadt allein einheimisch. Die ganze Produktion Fürths ist auf den Großhandel berechnet, ihr Hauptvorzug ist deshalb eine so große Wohlfeilheit, daß der Transport selbst in die entferntesten Länder und der unumgängliche Zwischenhandel den Preis der Produkte nicht so erhöhen, daß sie nicht allenthalben den Markt halten könnten. In Folge dieser Wohlfeilheit sind sie auch allenthalben verbreitet, auf allen Messen werden sie in großen Massen verkauft, in allen Städten Deutschlands findet man Fürths Spiegel, Brillen, Spielsachen, &c. in den Magazinen, nachdem sie auf dem Wege durch viele Hände den Namen ihres Geburtsortes verloren und andere voller klingende erhalten haben. Aber nur der geringste Theil der Fürther Waaren bleibt im Inlande, der größere geht nach dem Orient und nach Amerika, wohin der Handel so beträchtlich ist, daß die Gesammtproduktion zu Fürth im Mittel jährlich 2 Mill. Thaler beträgt. Hiernach wird man sich eine Stadt vorstellen, in welcher Fabrik an Fabrik stößt, in welcher kasernenartige Gebäude erfüllt sind mit Massen von Arbeitern. Dem ist aber nicht so. Nur sehr wenige große Etablissements sind in Fürth zu finden. Nur die Spiegel- und Brillenglas-Schleifereien werden in dieser Art betrieben. Alle übrigen Artikel gehen hervor aus vielen kleineren Werkstätten unabhängiger Meister, welche auf eigene Rechnung arbeiten, den Preis selbst bestimmen, und nur für diesen Preis dem Kaufmann ihre Arbeit überlassen.

Digitized by Google

der Inanspruchnahme aller geistigen und körperlichen Kräfte kann von einem Stehenbleiben, von einem Ausruhen auf erworbenen Lorbeern nicht mehr die Rede seyn! „Vorwärts!" ist das Losungswort, das die ganze Welt belebt! „Vorwärts!" mahnt die Zeit! „Vorwärts!" rufen auch wir unsern verehrten Mitbürgern zu! (Nürnb. K.)

Oesterreich.

Wien, 30. Nov. Während sich die Lebensader des österreichischen Handels — die Wien Triester-Schienenstraße — immer mehr gegen das Meeresgestade zu Bahn bricht, reift hier die neue Wiener Zollhalle immer mehr der Vollendung entgegen. Um ein Bild von dem riesigen Umfange des Wiener Hauptzollamtes als des großartigsten Amtes dieser Art in der Monarchie zu geben, mag hier folgende Schilderung Raum finden. Nach dem Inhalt der dießjährigen Nachweisungen dieses Amtes wurden im Laufe des Jahres in den ausgedehnten Magazinräumen desselben über 500,000 Colli mit mehr als einer Million 500,000 Ctnr. Waaren aufgespeichert, welche 32,000 Güterwagen zuführten. Zu Wasser langten 62,000 Colli mit 170,000 Ctrn. an. Im Transit passirten das Wiener Hauptzollamt 48,000 Colli mit 122,000 Ctrn. Waaren. Die Zolleinnahme des Wiener Hauptzollamtes beläuft sich im Jahr auf die Summe von 3 Mill. Gulden C.-M., den fünften Theil der Zolleinkünfte der ganzen Monarchie. (Oestr. Lloyd.)

Preußen.

Berlin, 11. Dezbr. Heute in der Früh ist Tschech, dem gestern Abend sein Urtel publicirt worden war, mit dem Beil hingerichtet worden. Die Hinrichtung geschah bei Spandau, wo die Executionen an den in Berlin zum Tode verurtheilten Verbrechern jetzt immer stattfinden und zwar, da das hiesige Publikum nichts davon wußte, nur in Anwesenheit einiger hundert Menschen aus Spandau, sowie der richterlichen und der sonst dazu aufgeforderten Personen und zweier Schwadronen Cavallerie. Ein an den Straßenecken erschienenes gedrucktes Publicandum hat die geschehene Hinrichtung zur Anzeige gebracht, und zwar heißt es darin, daß das Urtel Tschechs in beiden Instanzen des Kammergerichts gleichlautend auf Hinrichtung mit dem Rade von oben nach unten gelautet und daß Se. Maj. der König befohlen, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen, unter der mildernden Substituirung des Beiles statt des Rades. Im Publikum wird erzählt, der König habe das Todesurtel erst vollstrecken lassen, nachdem der Ministerrath sich einstimmig gegen des Monarchen mildere Ansicht ausgesprochen. Es wird ferner erzählt, daß Tschech, als ihm gestern Abend die auf den heutigen Tag bestimmte Hinrichtung angekündigt worden, noch seine Tochter zu sehen gewünscht und sich mit dieser die Nacht hindurch unterhalten habe; später habe er sich dann nur noch einige Cigarren ausgebeten. Die ganze Execution soll nur einige Minuten gedauert haben. (A. Z.)

Spandau, 14. Dez. Tschech empfing die Nachricht seiner Verurtheilung mit Ruhe und Kälte, und bat darum, seine Tochter, die sich in Berlin bei dem Lehrer Srebach befindet, sprechen zu dürfen. Das Mädchen wurde zugelassen, und wollte sich nicht mehr von ihrem Vater trennen. Auch bei ihrer leidenschaftlichen Erregung verblieb Tschech gemessen und ruhig; als sie in der verhängnißschweren Stunde an seinem Halse hing, sagte er: „Bertha, wir sehen uns wieder!" Heute um 5 Uhr früh wurde der Verbrecher in einem zugemachten Wagen nach Spandau gebracht, wo, nach höchster Bestimmung, bekanntlich die Hinrichtungen Statt finden sollen. Auf dem Wege von Berlin hieher rauchte Tschech im verschlossenen Wagen eine Cigarre. Herr Director Duncker war von Berlin hieher dirigirt. Um 8½ Uhr betrat Tschech ruhig und gemessen das Schaffot, er entkleidete sich selbst, er legte selbst das Haupt auf den Block, und der Henker that seine Pflicht. Einige Hundert Personen waren auf der Richtstätte versammelt. (N. K.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 14. Dez. Die landständischen Kammern sind bis zum 14. Jan. vertagt; nur die zum Finanzausschuß gehörigen Kammermitglieder werden während der Vertagungszeit hier bleiben und ihre Arbeiten fortsetzen. (Großh. Hess. Z.)

Schweiz.

Die N. Z. Ztg. schreibt aus Luzern: Reg.-Rath Kopp ist als Regierungscommissär nach Sursee abgegangen, um auf dem Lande die erforderlichen Untersuchungen anzustellen, Verhaftungen vorzunehmen, Ordnung zu handhaben und nach Umständen die militärischen Besetzungen und Anordnungen zu leiten. Bereits sind drei Bataillone in verschiedene Gegenden des Kantons Luzern, besonders die an das Aargau stoßenden, von welchen manche Einwohner an dem Aufstande Theil nahmen, abmarschirt. Oberst Wöllein ist zum Platzcommandanten der Stadt Luzern ernannt worden. Es wird in der Stadt auf die strengste Ruhe, Ordnung und Haltung gedrungen. Das ganze Bataillon Wöllin bewacht dieselbe. Bis jetzt rückten noch immer neue Truppen ein, namentlich aus dem Entlebuch. Die katholische Staatszeitung schreibt: Von allen Seiten angeregt, hat der hiesige Regierungsrath bereits darüber berathen, ein allgemeines Dankfest anzuordnen, um Gott dem Allmächtigen und der allerseligsten Jungfrau Maria, an deren Feste der Kanton Luzern von einer zweiten Mordnacht glücklich gerettet worden: lauten und innigen Dank darzubringen. — Nachrichten von verschiedenen Seiten melden, daß im Kanton Aargau (dessen Freischaaren auf dem Zug nach Luzern von Regierungsrath Waller angeführt worden seyn sollen), namentlich längs der Luzernergränze, noch immer große Aufregung herrsche.

Luzern. Dem Verfassungsfreund wird unter dem 11. d. aus Luzern berichtet, daß Herr Dr. Steiger bereits am 12. oder 13. seiner Haft entlassen werden soll.

Frankreich.

Paris, 14. Dezbr. Mehrere Maires von Paris wollen in ihren Bezirken Verkaufsanstalten eröffnen, wo der Arme Lebensmittel und Holz in den kleinsten Portionen erhält, ohne der Gewinnsucht der Zwischenhändler steuervar zu werden, welche z. B. mit dem Holzverkauf einen schändlichen Wucher treiben, indem sie das Holz, das sie nach dem Gewicht abgeben, zur Vermehrung der Schwere möglichst befeuchten, ebendadurch aber die Brennkraft vermindern. Das Armenwesen in Frankreich ist im Allgemeinen äußerst mangelhaft. Es besteht keine Verpflichtung der Gemeinden, für ihre Armen zu sorgen; wenn ein Armer sich keinen Zutritt in die Spitäler verschaffen kann, so muß er verhungern. So sind in Paris im November acht, seit Anfang Dezember drei Personen an Hunger auf der Straße gestorben. — Nicht zu 1000, sondern nur zu 300 Fr. Geldbuße ist der Redacteur des Vorwärts verurtheilt worden. — Der Pariserkarneval hat begonnen. Heute Abend ist der erste Maskenball im Opernhause. Musard leitet das Orchester.

Spanien.

Madrid, 8. Dezbr. Von Don J. M. Lopez, dem Präsidenten des provisorischen Cabinets nach Cuartero Sturze, ist eine „Darstellung der hauptsächlichsten Ereignisse in Spanien, die sich unter dem Ministerium vom 9. Mai 1843 und nach der provisorischen Regierung zutrugen" dieser Tage erschienen.

Großbritannien.

London, 12. Dezbr. Der heutige Morning Herald enthält ein Schreiben von Lord Ashley, betitelt „Bureau der Gesellschaft für Verbesserung der Lage der arbeitenden Classen." In demselben erklärt er die Nothwendigkeit, sich an das größere Publikum wegen Beiträgen zum Zwecke der Gesellschaft wenden zu müssen, da deren Mittel durch die gethanen Schritte schon beinahe erschöpft seyen. Ihr Zweck ist vornämlich, gesunde Wohnungen für die Armen zu bauen. — Theol. Dr. Cramer, Nachfolger von Dr. Arnold auf dem Lehrstuhle der neueren Geschichte an der Universität Oxford, seinem Herkommen nach ein Schweizer und Zögling der Westminsterschule, ist zum Dechanten von Carlisle ernannt worden. — Auf der Candidatenliste für die Sheriffsstellen in England stehen dießmal fünf Juden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 5. Dezbr. Am Montag ward das 19te Thronbesteigungsfest Sr. Maj. des Kaisers hier, bei Abwesenheit der kaiserl. Herrschaften, in der größten Stille begangen. Am Abend war die Residenz wie gewöhnlich beleuchtet. — Der Wirkliche Geheimerath v. Oubril, dieseitiger Gesandter am deutschen Bundestage, ist vor einigen Tagen aus Frankfurt a. M. hier eingetroffen. — Hr. Constantin Mano hat die Investitur als Generalconsul Griechenlands für alle Seehäfen des südlichen Rußlands in Stelle des Odessa'schen Kaufmanns Rodokonaki erhalten. — Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers ist der Graf Adam Gurowski, welcher im Ministerium des öffentlichen Unterrichts angestellt war, vor Kurzem aber aus Rußland in das Ausland flüchtete, von den Staatsdiensten ausgeschlossen worden. — Der Contreadmiral Serebrjakow, dem es als Chef der Küstenlinie am schwarzen Meer gelungen ist, diese Linie wie die an ihr aufgestellten Seetruppen auf das Trefflichste zu organisiren, hat als Anerkennung dafür den St. Annenorden erster Klasse mit der kaiserl. Krone erhalten. — Ein kais. Ukas vom 17. März 1841 verlängerte der russisch-amerikanischen Handels-Compagnie die Privilegien noch auf fernere zwanzig Jahre, und ermächtigte sie dabei, sich ein neues, den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechendes Reglement zu entwerfen. Dieser Erlaubniß ist die Gesellschaft nachgekommen; der von ihr verfaßte Entwurf hat die kaiserl. Bestätigung erhalten und ist bereits in Kraft getreten. (Berl. N.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 15. Dezbr. Der Großreferendar kündigt im Moniteur den Mitgliedern der Pairskammer an, daß am 27. d. M. Mittags vor der Kammersitzung der Erzbischof von Paris die neue Kapelle einsegnen, und eine heil. Geistmesse lesen wird. — Zu Angers dauert die Opposition des Municipalconseils gegen den Maire Giraud noch immer fort. Das Journal des Debats klagt, daß alle Interessen jener Stadt unter diesem hartnäckigen Widerstand leiden, und belobt Herrn Giraud wegen der Standhaftigkeit, mit der er seinen Gegnern Trotz biete, und seine Rechte behaupte. — Aus Madrid wird vom 6. Dezbr. berichtet, daß die Commission, welche sich mit der Frage der Beiträge für den Cultus und den Clerus beschäftigt, Hrn. Pacheco

---

Eine große Erleichterung und Förderung ist jedoch der Umstand, daß nicht nur die Produktion, sondern auch der Handel mit Kurzwaaren in Fürth selbst seit lange zu Hause ist, daß der Kaufmann mit den Handels- und Produktionsverhältnissen gleich vertraut und so vollkommen geeignet ist, einen großen Umsatz zu schaffen, ohne daß es jedoch in seiner Macht steht, den Gewinn des Arbeiters durch Pressen zu schmälern. So nimmt Fürth durch seine Kurzwaaren-Produktion seit längerer Zeit Theil an dem Welthandel, ohne daß sein Name dabei genannt wird.

Die Hauptartikel der Fürther Produktion waren auf der Ausstellung so vertreten, daß ein Bild derselben entworfen werden kann, welches zugleich das bisher Gesagte bestätigen wird.

Spiegelgläser. Die sechs Spiegelglas-Fabrikanten in Fürth besitzen zum Theil selbst Glashütten im bayerischen Walde, zum Theil beziehen sie das rohe Glas von Hüttenbesitzern, schleifen und poliren es auf den Schleifmühlen, die sie in Fürth selbst oder in der Nähe besitzen. Aber viele (jährlich für circa 450,000 Rthlr.) kleinerer Spiegelgläser (sogenanntes Judenmaß, 9" hoch, 7" breit) kommen bereits geschliffen und polirt von den Fabriken des bayerischen Waldes nach Fürth und werden dort noch belegt. Das Belegen (mit Zinnfolie und Quecksilber) gehört einem eigenen Gewerbe an, das 42 Meister zählt. Die Zinnfolie kommt von Nürnberger und Erlanger Zolichämmern. Im Durchschnitt werden in Fürth täglich 4000 Quadratfuß Glas belegt.

Spiegelschreinerei. Ein großer Theil der Fürther Spiegelgläser kommt bereits eingerahmt in den Handel, welche Arbeit einer Abtheilung des Tischlergewerbes, den Spiegelschreinern, zufällt. Diese Rahmen sind von verschiedenem Material, Holz, Glas oder Papier, und verschiedener Art. Den größten Zweig der Spiegelrahmen-Produktion bilden die mit Papier überzogenen Schubladen-, Aufstell- und Feldspiegel, welche 800 Arbeiter beschäftigen. Sie werden fabrikmäßig — mit getheilter Arbeit — zugerüstet, aber nicht durch Vereinigung vieler Arbeiter in einem Etablissement, sondern durch viele unabhängige Meister, deren ein Theil die kleinen hölzernen Rähmchen dazu macht, ein zweiter Theil das Papier, gewöhnlich roth oder gelb, färbt, ein dritter die nöthigen Goldsorten herstellt, und ein vierter, die sogenannten Spiegelroller, das Papier mit Goldzeichnungen bedruckt. Die Vollendung der Arbeit dagegen geht bei dem sogenannten Spiegelfabrikanten vor sich, woselbst die Rähmchen mit Papier überzogen, mit Sorten belegt und das Glas eingelegt wird, indem das Spiegelchen unter den um einen Tisch sitzenden Arbeitern von Hand zu Hand wandert. Diese Papierspiegel gehen vorzugsweise nach Spanien, Italien und der Levante, und haben fast eben so viele Sorten, als Absatzorte, da in jeder Gegend eine andere Art verlangt wird. Um auch hier die Wohlfeilheit, welche alle Fürther Produkte charakterisirt, nachzuweisen, bemerken wir, daß das Dutzend der wohlfeilsten Spiegel 3 Sgr. kostet. Die Produktion solcher Spiegel beträgt jährlich 400,000 Dutzend.

Dambrett-Spiegel, eine Art Toiletten, auf deren Deckel ein Dambrett gemalt, und die einen Spiegel enthalten, sind vorzugsweise nach Brasilien bestimmt.

Chatoullenschreinerei. Ein weiterer Erwerbszweig der Tischler Fürths sind die

Digitized by Google

zum Präsidenten und Hrn. Florente zu seinem Secretär ernannt hat. Alles kündigt an, daß die Dotation des Culms und des Clerus Gegenstand einer langen Discussion in den Cortes seyn wird. Im Finanzministerium arbeitet man sehr eifrig an der Redaction des Budgets, das noch diese Woche den Cortes vorgelegt werden soll. Mit dem Einnahmebudget, so sagt der Atempo, werde auch das neue Steuersystem vorgelegt werden; man glaubt, daß die Grundsteuer erhöht werde; dadurch hofft man ohne Zweifel für die Culms- und Clerusdotation Mittel zu schaffen, und eine Spezialauflage zu diesem Zweck zu vermeiden. Die Regierung hat am 8. Nachricht erhalten, daß zu Cartagena ein Aufruhrversuch gemacht, aber ohne Blutvergießen unterdrückt wurde. Die Stadt war bei Abgang des Couriers ruhig. — Am 12. Dezbr. wurde zu London das Parlament bis zum 4. Febr. durch formelle Versammlung des Oberhauses vertagt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. In einer der letzten Sitzungen der hiesigen Hufeland'schen medizinisch-chirurgischen Gesellschaft theilte Geheimerath Dr. Wagner einen Fall mit, der für die gerichtliche Medizin von höchstem Interesse ist, nämlich eine durch Zufall verhütete Vergiftung mit Phosphor. Eine Frau (Handelsfrau) kaufte sich zwei Schrippen, von welchen sie die eine mit Kaffee verzehrte. Als sie die zweite durchschnitt, um sie mit Butter bestrichen zu essen, stieß das Messer auf einen harten Körper, der in der Semmel sich befand. Sie zeigte es sogleich der Polizei an, worauf der harte Körper chemisch untersucht und entdeckt wurde, daß derselbe aus Phosphor und Roggenmehl bestehe. Wagner zeigte denselben der Gesellschaft vor. Die weitere polizeiliche Verfolgung der Sache ergab, daß der hiesige Bäcker sein Mehl aus Spandau von einem Müller bezogen habe, der sich zur Vertilgung der Ratten aus der Apotheke den in der neuesten Zeit statt Arsenik gebrauchten Phosphorteig geholt hatte. Da es nun keinem Zweifel unterliegt, daß durch Unvorsichtigkeit dieses Müllers das Gift unter das Mehl gekommen, so ist derselbe zur Untersuchung gezogen worden, und die Resultate derselben sollen später der Gesellschaft mitgetheilt werden. (Mediz. Cent.-Ztg.)

Venedig, 7. Dez. Seit dem neulichen Schiffbruch der norwegischen Brigg Gilda sind wieder drei Fahrzeuge in der Nähe von Malamocco verunglückt, nämlich am 6. d. das österreichische Küstenfahrzeug „Buen Amico" und die griechische Brigg „Aristides." Von der Mannschaft der letztern haben sich 6 Personen gerettet, allein 4, darunter der Capitän, verloren das Leben. In der Nacht vom 6. auf den 7. scheiterte der österreichische Küstenfahrer „Maria della Rosa." Es ist zu wünschen, daß diese Unglücksfälle endlich zu größerer Vorsicht veranlassen. (Z. d. österr. Lloyd.)

Eisenbahnen.

Frankfurt, 14. Dezbr. Durch die Richtung, in welcher die Linie der Frankfurt-Offenbacher Eisenbahn nunmehr definitiv abgesteckt ist, findet sich das Gerücht widerlegt, daß eine Fortführung dieses Schienenwegs auf dem linken Mainufer nach Aschaffenburg im Plane sey. Es wird dagegen als bestimmt versichert, daß die Herstellung einer Eisenbahnverbindung Frankfurts mit Aschaffenburg auf dem rechten Mainufer über Hanau vorbereitet werde, und aller Wahrscheinlichkeit nach derselben Gesellschaft, welche die Concession für die Bahn von Frankfurt nach Hanau erhalten hat, überlassen werden dürfte. (Nürnb. K.)

Die Speculationsmanie für Eisenbahnen hat jetzt in England ihren Gipfel erreicht. Der 30. Nov. war ein trauriger Tag in der „Schienenwelt": an diesem Tage wurden nicht weniger als 220 Anzeigen und Pläne neuer Eisenbahnen in den Bureaux des Handelsministeriums niedergelegt. Die jetzt im Felde stehenden Eisenbahnprojecte erheischen zu ihrer Ausführung ein eingezeichnetes Capital von 97,000,000 Pfund Sterling, mit der Aussicht auf einen Nachschuß von mehr als 120,000,000 Pf. Der Globe sucht dieses hitzige Fieber der Leute, die über Nacht reich werden möchten, etwas abzukühlen durch eine Reihe von Beispielen solcher Actienspeculanten, die in aller Geschwindigkeit ihr ganzes Vermögen verspeculirten, und zu denen sich die Zahl der von ihm genannten Schnellbereicherten wie 1 zu 5 verhält.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 12. Dezbr. Consols 100¼

Paris, 13. Dezbr. 5 pCt. 121 fr. — C.; 3 pCt. 84 fr 80 C

Amsterdam, 13. Dezember. 2½ pCt. 64½; 5 pCt. 99⅞; Kanbk. ——; 4½ pCt. 99⅞; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Obl. —; Ard. 22 7/16; Pass. 6⅞; 5 pCt. Met. all 110⅛.

Frankfurt, 16. Dezember. 5 pCt. Met. 113⅛; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 79⅞; Bankaktien 2032; Integr. 63 7/16; Ard. 25⅛; Taunus Eisenbahn-Aktien 384 fl.

Wien, 14. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅝; detto zu 3 pCt in CM. 77; Bankaktien pr. Stück 1642½ CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 19. Dez.: „Die Nachtwandlerin", Oper von Bellini.

Freitag den 20. Dezbr.: „Das graue Männchen", Pantomime von Horschelt. Vorher: „Zwei Diebe", Lustspiel nach dem Französischen von Heilen.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Getraute in München.

HH. Mathias Zeichfleß, Unterkramer in Siegsdorf, mit Anna Maria Diermayr; Anton Händlmeyer, Rechtscandidat in Landsberg, mit Frl. Wilhelmine Karolina Schmidt, Rittmeisterstochter von hier.

697. (3 a)

Illustrirte Theaterzeitung

mit besonderer Beziehung auf die neuesten Erscheinungen im Königreiche Bayern für das Jahr 1845.

Der Herausgeber der Wiener-Theaterzeitung, stets gewohnt, den herrschenden Anforderungen zu genügen und seinen zahlreichen Lesern mit jedem neuen Jahre etwas Neues zu bieten, eine Verbesserung, Erweiterung, einen frischen Reiz seinem Journale zu verleihen, wird auch im künftigen Jahre demselben einen abermaligen Schmuck beilegen und

die Wiener Theaterzeitung illustrirt

mit xylographischen, in den Text mit abgedruckten, werthvollen Abbildungen erscheinen lassen, welche durch vorzügliche Meister gezeichnet und ausgeführt sind.

Obgleich die bisher so allgemein beliebten

illuminirten Rebus

dergleichen gar kein, wie immer Namen habendes Journal geboten hat, Beilagen, welche selbst den am schwersten zu befriedigenden Journalfreunden Lob und Anerkennung abzwangen; obgleich ferner die wirklich

gelungenen, allen Anforderungen entsprechenden Modenbilder,

auch die stets mit Beifall gesehenen

satyrischen Bilder, die drolligen satyrischen Wiener-Scenen, die theatralischen Tableaux und Costüme-Bilder, endlich die

Künstler-Porträte,

und die durchaus gewählten Abbildungen

origineller Masken und Trachten.

wie bisher bei dieser Zeitung in gleich großer Anzahl und Auswahl verbleiben, so wird doch

der Preis dieser Zeitung nicht erhöht,

und es werden

die neuen Illustrationen

folgende Darstellungen umfassen:

1) Tagesvorfälle, wichtige Begebenheiten, deren Veranschaulichung vom Publikum durchaus gewünscht werden dürfte.
2) Abbildungen öffentlicher Feste, Einzüge, Hofceremonielle, Huldigungsacte, Volksscenen.
3) Schauausstellungen, Sehenswürdigkeiten, Erfindungen nützlicher Maschinen, Werkzeuge neuer Art.
4) Großartige Gebäude, Gärten, Schlösser, Villen, neue Denkmäler ꝛc. ꝛc.
5) Abbildungen solcher Gegenden und Landschaften, welche gerade durch die letzten politischen, belletristischen und artistischen Zeitungsartikel allgemein besprochen werden. Hieher gehören auch die Abbildungen von Städten, Festungen und Burgen, welche durch Kriegsereignisse, Gewaltthaten, tragische Begebnisse, Elementarverheerungen ꝛc. ꝛc. merkwürdig werden.
6) Naturhistorische Gegenstände, neue Blumen und Pflanzen ꝛc. ꝛc.
7) Porträte berühmter und manchmal auch berüchtigter Menschen.
8) Gefahren zu Land und zur See, Schiffbrüche, Abenteuer, Ueberfälle, kriegerische Scenen.
9) Das Innere interessanter Gebäude, kaiserlicher und königlicher Residenzen, Audienzscenen, Prunksäle, Hoffeste, Gerichtshallen, Deputirtenkammern, neue Theater, Concertsäle, das Innere moderner Wohnungen, Badezapartements,

Chatoullen, welche, wie die Spiegelrahmen, von manchen Meistern ausschließlich gefertigt werden.

Nadeldosen. Die Drechslerei umfaßt in Fürth manche Artikel, die anderorts nicht in gleichem Maßstabe oder gar nicht gemacht werden. Zu den ersteren gehören die Nadeldosen, welche theils bei den Pfeifendrechslern durch die Besorgungen nebenbei, theils auch ausschließlich von 6 Meistern gefertigt werden. Sie bilden einen erwähnenswerthen Handels-Artikel Fürths. Kaum ist zu glauben, daß ein so geringfügiger wenig Kunst und Uebung erfordernder Gegenstand nicht allenthalben so wohlfeil sollte hergestellt werden können, daß fremde Concurrenz unmöglich wäre, und dennoch verschickt Fürth jährlich viele Tausend Gros, was begreiflich wird, wenn man bedenkt, daß das Gros (12 Dutzend) ordinärster Sorte zu 7 Sgr. gemacht werden.

Tombackringe werden, wie die früher erwähnten gravirten Knöpfe, von Messing oder Tombak gegossen und geprägt.

Uhrschlüssel. Die messingenen Uhrschlüssel wurden früher blos in Augsburg gefertigt, und deßhalb auch Augsburger Schlüssel genannt. Jetzt haben sie dort ganz aufgehört, und Fürth und Nürnberg versehen jetzt die ganze Welt damit. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Nach einem neulichen englischen Schatzkammerbefehle kostet das Porto für einen aus England nach Indien, Australien oder irgend einer drittischen Colonie abgehenden Brief (der ein volles Loth wiegen darf), nicht mehr als 4 Pence oder 12 Kreuzer. Berücksichtigt man aber den geringern Werth des Geldes in England, so sieht man, daß der Britte für einen Betrag, welcher thatsächlich kaum dem von vier Kreuzer bei uns gleichkömmt, nach den entferntesten Theilen der Erde, bis zu den Antipoden correspondiren kann. Aehnliches gilt von der Beförderung der Zeitungen.

Der Nürnberger Rathsherr Harsdörfer, ein einflußreicher, vielgereister und belesener Mann, gab 1648 eine Poetik unter dem Titel „Poetischer Trichter" heraus, von der er behauptete, daß daraus Jedermann in 6 Stunden die deutsche Dicht- und Reimkunst erlernen könne. Wahrscheinlich schreibt sich daher die noch gäng und gäbe Redensart: „Einem Etwas durch den Nürnberger Trichter beibringen."

Der Sardellenfang beschäftigt in dem einzigen Arrondissement Quimper über 1000 Fahrzeuge mit mehr als 5000 Fischern bemannt. Der jährliche Ertrag desselben beläuft sich zu Gunsten der Rheder auf 2 Millionen Francs.

Fremdenanzeige.

Den 18. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Carron du Val, k. Bürgermeister und Petroni, Kaufm. von Augsburg; Michaelis, Professor von Tübingen; v. Löwis-Menar, Rentier aus Livland; Thomas, Kaufm. von Wien. (Goldener Hirsch.) Hr. Janvod, Rentier von Vevey. (Gold. Hahn.) HH. Nucaramnan, Freimann aus der Waslachei; Brantels, Kaufm. von Wien. (Blaue Traube.) Hr. Frhr. v. Lerchenfeld, von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. v. Ebenwein, Offizier von Ansbach; Koch, Landarzt von Tölz; v. Caspari, Student von Wien.

Bekanntmachungen.

698. (2a) **Museum.**

Samstag den 21. Dezember: Concert.
Anfang halb 7 Uhr.

Die Versammlung der Vorsteher.

699. (2a) **Anzeige**
an die verehrlichen Mitglieder des Museums.

In dem auf den nächsten Samstag den 21. Dezember angekündigten Concert wird der rühmlichst bekannte Improvisator Hr. Beermann Gelegenheit nehmen, der Gesellschaft des Museums Beweise seiner Kunst durch poetische Behandlung von Stoffen zu geben, welche ihm zu diesem Behufe bezeichnet werden.

Die Versammlung der Vorsteher.

696. **Bekanntmachung.**

(Weiß'sches Depositum betreffend.)

Auf Anrufen der Kasernhausmeisterswitwe Kath. Weiß dahier wird der unbekannte Inhaber der von der Staats-Schuldentilgungs-Spezialkassa zu Augsburg auf deren Namen ausgestellten Obligation au porteur ad 500 fl. Nr. A.A. welche bei hiesigem Gerichte deponirt war, aber zu Verlust gegangen ist, aufgefordert, daß er dieselbe innerhalb sechs Monaten vor Gericht vorweise, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Au, den 16. Dezember 1844.

Königliches Landgericht Au.
Dr. Michel, Landrichter.

693. (b) **F. Kopetent's** weltberühmtes Steinsalzbergwerk von Wieliczka, treu in 10 Abtheilungen körperlich dargestellt, ist nur bis Ende Dezember täglich von 11 bis 6 Uhr Abends im königl. Odeon zu sehen.

Unterricht in der englischen Sprache!

694. Um einem mehrseitig geäußerten Wunsch entgegen zu kommen, den minderbemittelten Studenten der kgl. Universität dahier, eine Gelegenheit darzubieten, sich in kurzer Zeit mit einer Sprache vertraut zu machen, welche in so manchen Verhältnissen des Lebens nothwendig geworden ist, und welche zur allgemeinen Bildung des Geistes wesentlich beiträgt, habe ich mich entschlossen, vom 1. Januar an, einen Lehrcursus zu eröffnen, woran 6 bis 8 Personen Theil nehmen können. Marcdor Dultplatz Nr. 6, parterre rechts.

J. S. K. Rothwell,
Professor of English etc.
Verfasser einer vollständigen theoretisch-praktischen Grammatik der englischen Sprache ꝛc. ꝛc.

695. **Dividendenvertheilung**
der Lebensversicherungsbank f. P. in Gotha im Jahre 1845.

Diese Anstalt bringt im nächsten Jahre den Ueberschuß des Versicherungsjahres 1840 unter ihre Mitglieder zur Vertheilung. Derselbe beträgt 144,470 Thlr. 21 Sgr. und gewährt eine Dividende von

24 Procent,

welche auf noch bestehende Versicherungen durch Abrechnung an der nächsten Prämie, auf erloschene Versicherungen durch Baarzahlung an die Inhaber der bezüglichen Dividendenscheine gewährt wird.

Wer noch Dividenden auf Prämien aus 1839 zu beziehen hat, möge nicht säumen, die betreffenden Scheine bis zum Präclusivtermin, den 20. November 1845, zur Erhebung der Zahlung einzureichen.

Mit dieser Anzeige verbindet der Unterzeichnete die Einladung zur weiteren Theilnahme an der Bank, welche sich auch in diesem Jahre wieder eines so reichen Zugangs zu erfreuen gehabt hat, daß die Zahl ihrer Mitglieder auf 12,800 Personen, die Versicherungssumme auf 20½ Millionen Thaler und das Capitalvermögen auf 3,860,000 Thaler gestiegen ist.

München, den 17. Dez. 1844.

Joh. Aug. Ruedorffer.

gesellschaftlicher Versammlungszimmer, Hotels, geschmackvoller öffentlicher Orte, sonst etwanige Gewölbshüter, Schützenzelten, Gefängnisse ꝛc. ꝛc.

10) Militärische Gegenstände, Abbildungen neuer Waffen und Verbesserungen der Geschütze und der Kriegsgeräthschaften, Uniformen, großer Paraden, Manövers und Revuen, Leichengepränge, Feld- und Lagerbilder, denkwürdige Gefechte, großartige Heldenthaten ꝛc. ꝛc.

11) Wichtiges und Bemerkenswerthes, was auf die Dampfschiffahrt, auf Eisenbahnen, auf Luftschiffe, Telegraphen ꝛc. ꝛc. Bezug hat. Die neuesten Bahnhöfe, die Vervollkommnung der Locomotive, die Dampfschiffe nach dem neuesten System, die Sicherheitswagen, die Wartthürme, Leuchtthürme, mit einem Worte Alles, was der stets vorwärts schreitende Geist der Menschen in den benannten Gegenständen hervorbringt.

12) Das Weiterliche, was Kunst, Wissenschaft, Industrie, Handel, Landwirthschaft und Forstwesen, Gemeinnütziges und Nachahmungswürdiges bieten, Künstlern, Technikern, Fabrikanten, Kaufleuten, Oekonomen, Forstmännern unentbehrlich. Was jeder Stand bildlich zu sehen wünscht, um seine Kenntnisse und Erfahrungen zu bereichern.

13) Unterhaltungs- und Luxussachen. Moderne Etarichungen, Salongegenstände. Vortheilhafte Behelfe für das Hauswesen, für Frauen und das schöne Geschlecht im Allgemeinen. Endlich

14) Zum Comfort des Lebens und der Zerstreuung: Equipagen, Gondeln, Reitzeuge, Abbildungen berühmter Wettrennen, großer Jagden, ländlicher Feste und Vergnügungen, Bälle, herrschende Spiele und Belustigungen, originelle Wetten, Luftfahrten, Schifferstreiche, ergetzliche Reisebilder, Thierkämpfe ꝛc. ꝛc.

Alle diese Abbildungen werden stets durch die besten Aufsätze aus rühmlich bekannten Federn den Lesern noch anziehender gemacht, und derselbe darf nicht wähnen, daß er deßhalb an anderem Texte verliere, oder daß

die Anzahl der gewählten Novellen und Erzählungen,

welche die Wiener Theaterzeitung bisher geboten, vermindert werde. Es bleibt dieselbe Reichhaltigkeit nur in den frühern Jahrgängen; keine der bestandenen Rubriken wird in ihrem Umfange verkürzt, die Theaterzeitung wird stets

das Neueste, Pikanteste und Interessanteste

in großer Mannigfaltigkeit liefern und, angespornt durch den außerordentlichen Antheil, welcher diesem neuen Unternehmen gleich bei der ersten Ankündigung geschenkt worden, gewiß weit mehr noch leisten, als hier angedeutet und versprochen wurde.

Der Herausgeber ladet daher, mit großer Zuversicht auf die gesteigerte Theilnahme aller Zeitungsfreunde, zur Pränumeration ein. *)

☞ Von der Theaterzeitung erscheinen zweierlei Ausgaben, mit gewöhnlichen Bildern und mit Prachtbildern. Wir empfehlen allen gütern verehrlichen Abnehmern die Letztern, weil nicht nur auf den Abdruck und das Papier, sondern auch auf die Colorizung ein besonderes Augenmerk gerichtet wird. Sie zeichnen sich vorzüglich durch ihre Eleganz und Feinheit, durch ihre Farbenpracht und zarte Darstellung aus, und kosten für ein ganzes Jahr nur um 5 fl. C. M. mehr. Diese Bilder sind als Zimmerverzierung unter Glas und Rahmen besonders zu empfehlen, und erscheinen in einem so großen Formate, daß man mit einem Jahrgange bequem zwei bedeutende Zimmer reichlich zu zieren im Stande ist.

Der Preis der Theaterzeitung ist für Wien, mit Bildern in Octav-Format, das Exemplar auf Velinpapier ganzjährig 20 fl.; — halbjährig 10 fl.; — für Exemplare mit Prachtbildern, alle Bilder in Großquart, für Wien ganzjährig 25 fl., — halbjährig 12 fl. 30 kr. C. M.

Für die Abonnenten im Auslande und in den Provinzen, mit freier Zusendung durch die Post wöchentlich zwei Mal, und zwar für Exemplare mit kleinen Bildern ganzjährig 24 fl.; — halbjährig 12 fl. Mit Prachtbildern, alle Bilder in Großquart, ganzjährig 29 fl.; — halbjährig 14 fl. 30 kr. C. M.

Zeitungsfreunde, welche sogleich für den 1. Jänner 1845 bis Ende Dezember 1845 ganzjährig pränumeriren und den Betrag dafür direct an das Comptoir der Theaterzeitung und nicht an ein Postamt, noch an eine Buchhandlung einsenden, erhalten das laufende Quartal 1844 vom 1. October bis Ende Dezbr. 1844 sammt allen Bildern gratis, und wenn sie sich im Auslande oder in den österr. Provinzen befinden, auch portofrei.

☞ Es werden den Abonnenten, welche ganzjährig abonniren, aber auch andere Vortheile geboten. Man kann nämlich, statt des letzten Quartals 1844, auch die im Jahre 1843 sämmtlich erschienenen fatrischen Bilder (30 an der Zahl), welche, wenn sie einzeln gekauft würden, auf 15 fl. C. M. zu stehen kämen, gratis und portofrei erhalten.

☞ ☞ Auch kann man die Theaterzeitung auf mehrere Jahre pränumeriren, z. B auf zwei Jahre mit 40 fl. für Wien, 48 fl. für die Provinzen und das Ausland (wegen der portofreien Zusendung), mit Prachtbildern um 10 fl. mehr, wofür der darauf folgende dritte Jahrgang gratis und portofrei abgegeben wird, oder auf drei Jahrgänge mit 60 fl. für Wien; 72 fl. für die Provinzen und das Ausland (wegen der portofreien Zusendung durch die löblichen Postämter), mit Prachtbildern um 15 fl. mehr, wofür die darauf folgenden vierten und fünften Jahrgänge gratis und portofrei zugesendet werden.

Diese letztere Begünstigung findet besonderen Anklang, da den verehrlichen Abonnenten die Theaterzeitung äußerst billig abgelassen wird, und bei einem Abonnement auf zwei Jahre, da das dritte gratis erfolgt, der Jahrgang nur auf 16 fl., bei einem Abonnement auf drei Jahre mit 72 fl., da der Pränumerant fünf Jahrgänge dafür erhält, der Jahrgang nur auf 14 fl. 24 kr. zu stehen kommt. An diesen Bedingungen kann jedoch nichts geändert werden, es können weder fünf Exemplare für ein Jahr für 72 fl. abgelassen, noch kann der Pränumerationsbetrag vereinzelt werden, wenn der Besteller sich auch auf fünf Jahre verbindlich machen wollte; die Bestellungen müssen ganz dem Wortlaute gemäß, wie sie hier enthalten, gemacht und die Beträge von 48 fl. oder 72 fl. baar im Bureau der Theaterzeitung in Wien, im Vorhinein erlegt werden, sonst kann darauf nicht Rücksicht genommen werden.

Wer jedoch im Auslande und in den Provinzen die Theaterzeitung täglich zu beziehen wünscht, hat noch eine besondere Gebühr über die erstgenannte zu entrichten, und zwar ganzjährig 4 fl., für zwei Jahre 8 fl. C. M. u. s. w. mehr, welches nicht zu übersehen ersucht wird.

— Es wird dringend gebeten, die Adressen recht deutlich zu schreiben und bei Ortschaften, die in verschiedenen Ländern unter gleicher Benennung vorkommen, immer den Kreis und die letzte Poststation genau anzugeben, um jede fehlerhafte Absendung vermeiden zu können.

Adolf Bäuerle, Redacteur und Herausgeber der Theaterzeitung.
Wohnung Desselben: Hohenmarkt, Ecke der Wipplingerstraße, Nro. 390, 1. Stock, woselbst zu jeder Tagsstunde für Wien, die Provinzen und das Ausland Pränumeration angenommen wird.

☞ Den Abonnenten, welche in Wien und den Vorstädten die Pränumeration entrichten, wird die Theaterzeitung an jedem Vormittage durch einige besoldete Colporteurs gratis ins Haus gebracht.

*) Die Wiener Theaterzeitung beabsichtigt vorzüglich auf das Königreich Bayern bei Aufnahme ihrer Illustrationen zu reflectiren. Sie wird zu diesem Ende Alles Großartige, Nützliche und Wissenswerthe in den Erscheinungen des Tages benützen, alle wohlthätigen und den Segen des Landes bezweckenden öffentlichen Anstalten und Institute beschreiben und bildlich darstellen. Alles, was die Weisheit Seiner Majestät des Königs ins Leben gerufen, die herrlichen Bauten zu Land und zu Wasser, die Bereicherungen an Kunstschätzen jeder Art veranschaulichen; die öffentlichen Feste und Feierlichkeiten. Züge aus dem Volksleben, nützliche Erfindungen, Sehens- und Denkwürdigkeiten in trefflichen Zeichnungen vorlegen und so dem ächten Vaterlandsfreunde das schöne Bayern gleichsam bildlich vorführen. Daß diese Xylographien den Beifall aller Kenner erwerben werden, geht schon aus dem Umstande hervor, daß sie in Paris, Berlin und Wien angefertigt werden. — Da der Text der Wiener Theaterzeitung im Allgemeinen, so wie die Pracht und große Anzahl ihrer illuminirten Bilder auf das Rühmlichste anerkannt sind, und kein deutsches Journal existirt, welches sich durch seine innere und äußere Ausstattung mit der Theaterzeitung zu messen vermöchte, so hofft der Herausgeber, daß ihm für seine Illustrationen im Königreiche Bayern eine noch erhöhtere Theilnahme geschenkt werden möge. Man wendet sich mit den Bestellungen einzig und allein an die löbl. königlich bayerischen Postämter.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenstrasse vergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 302.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 20. Dezember 1844.

Deutschland. Bayern. München: Ordensverleihungen — Preußen Berlin: Allgemeine Zollvereinsstatistik. Breslau: Bischöfliches Decret an Ronge. — Sachsen. Dresden: Empfang von C. M. Weber's Asche. — **Belgien.** Brüssel. Antwerpen. — **Schweiz.** Luzern: Fortdauer der Verhaftungen. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Einschränkung der Branntweinbrennereien und Schenken in Polen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Beschränkung körperlicher Züchtigungen beim Militär. — **Neueste Nachrichten.** Paris. Madrid: Begnadigung Rengifo's, Garcia's und Arrilla's. Konstantinopel: Rückkehr Stratford-Canning's. Dr. Wolff in Teheran. — Die Witterung im November und December. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Baden.

München, 20. Dezbr. Das neueste Reg.-Blatt Nr. 54 vom 19. d. M. enthält den Abschied für den Landrath von Niederbayern über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 3. bis 11. Juni 1844, aus dem wir Auszüge nachfolgen lassen werden. Ferner folgende Ordensverleihungen:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. k. österreichischen Botschaftsrathe ꝛc. ꝛc., Ritter v. Ohms, in Rom, das Ritterkreuz des königl. Verdienstordens der bayerischen Krone Allerhöchsteigenhändig zu verleihen; ferner dem Alexandre Moreau de Jonnès, Chef de Bureau im kgl. französischen Ministerium des Ackerbaues und des Handels, das Ritterkreuz des k. Verdienstordens vom heil. Michael; dem Fuhrwesens-Oberlieutenant Joseph Berrath, vom Artillerie-Regimente Prinz Luitpold, das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigsordens; dem bereits seit dem 29. Okt. 1832 mit der Ehrenmünze des kgl. Ludwigsordens begnadigten pensionirten Regiments-Arzte Rep. Miller, dann dem bereits seit dem 18. März 1832 mit derselben Ehrenmünze begnadigten pensionirten charakterisirten Regiments-Arzte Mich. Helm, in Rücksicht auf die Bestimmungen des Absatzes VIII. der allerhöchsten Verordnung vom 25. August 1827, nunmehr das Ehrenkreuz des gedachten Ordens; dem Leibarzte Seiner Majestät des Königs von Griechenland, Dr. Röser, das Ritterkreuz des kgl. Verdienstordens vom heil. Michael; dem Stadtpfarrer in Innstadt-Passau, Priester Raimund Riedl, die Ehrenmünze des kgl. bayer. Ludwigsordens zu verleihen, und dem zweiten Bürgermeister zu Nürnberg, Georg Bestelmeyer, zur Annahme und Tragung des demselben von des Königs von Sachsen Majestät verliehenen Ritterkreuzes des k. sächs. Civilverdienstordens huldreichst die Genehmigung zu ertheilen.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, den Markt Schwarzenbach an der Saale, mit Rücksicht auf die dermaligen gewerblichen und sonstigen Verhältnisse desselben, auf das allerunterthänigste Ansuchen der Gemeinde Schwarzenbach in die Zahl der Städte des Königreichs aufzunehmen; dann dem Kaplan der Pfarrei Germersheim, Pr. Conr. Bertram, aus Hildesheim in Hannover, und den beiden Candidaten der Theologie zu Regensburg, Dominikus Mettenleiter aus Thannhausen und Lorenz Rainer Schneider aus Kerklingen in Würtemberg, das Indigenat des Königreichs zu verleihen.

München, 20. Dezember. II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden morgen von Hohenschwangau hier erwartet. — Vergangenen Dienstag gab Se. Exc. der k. Minister des Hauses und des Aeußern Frhr. von Gise zu Ehren Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofs von Salzburg Fürsten v. Schwarzenberg ein großes Diner. Wie verlautet, wird Se. Em. kommenden Sonntag die Rückreise nach Salzburg antreten. — Gestern Abends halb 7 Uhr ist Ihre kaiserl. Hoh. die Großherzogin von Toscana von Dresden über Regensburg hier angelangt, und hat die Trier'schen Gemächer in der königlichen Residenz bezogen. — Der Allg. Zeit. wird aus München v. 17. geschrieben: „Vor ungefähr zwei Jahren stiftete der verstorbene Bischof von Nancy und Toul die „Saints-Enfance," einen Verein, der zum Zweck hatte, die Tausende von Kindern, welche jetzt in China alljährlich von ihren heimischen Eltern ausgesetzt, im Meer oder in Flüssen ertränkt werden, nicht blos dem Tode zu entreißen, sondern ihnen auch eine christliche Erziehung zu geben und sie zu Werkzeugen des Heils heranzubilden, als Lehrer, Lehrerinnen, Aerzte, Hebammen, Priester und eingeborene Missionäre für das weite chinesische Reich, welchem jetzt durch die neuen Friedensverträge der Zugang europäischer Gesinnung und ihres Hauptträgers, des Evangeliums, wohl für immer geöffnet ist. Einer der eifrigsten Mitarbeiter an diesem frommen und heilsamen Werke ist der durch seinen Eifer für die Religion wie für die durch mehrere einschlägige Schriften rühmlich bekannte Cavaliere Zeloni aus Rom, der in besonderm Auftrage des Bischofs von Nancy auf seinen Reisen durch Europa diese schöne Aufgabe zu fördern bestrebt ist. Cav. Zeloni befindet sich seit einigen Wochen in Bayerns Hauptstadt, und hat bei dem Herrn Erzbischof von München-Freising, welchem er den Plan zur Gründung eines solchen Vereins dahier mittheilte, die schmeichelhafteste Aufnahme gefunden. Er sucht die allerhöchste Bezünstigung dieses Plans von Seite Seiner Majestät des Königs nach, der nicht minder der erhabene Beschützer der Religion als der Künste und Wissenschaft ist, und hofft auf die Theilnahme eines christlichgesinnten Volks."

Preußen.

Berlin, 12. Dezbr. Rücksichtlich der künftigen Stellung des Obercensurgerichts hegen Manche Besorgnisse wegen des Ausscheidens des zum Director im Justizministerium ernannten Hrn. Bornemann, sowie seines Collegen, des geheimen Oberjustizraths Zettwach, da die meisten übrigen Mitglieder des Collegiums, obwohl als Ehrenmänner geachtet, doch keine eigentlichen Richter, sondern entweder Administrativbeamte oder Gelehrte sind. Inzwischen vernimmt man, daß der frühere Präsident des Oberlandesgerichts in Stettin und gegenwärtige Director im Ministerium des Innern, Herr Bode, an die Stelle des Hrn. Bornemann treten werde, und darin würde allerdings eine neue Garantie für die betheiligten literarischen Parteien liegen. — Zur gegenwärtigen Weihnachtszeit haben mehrere Professoren der Akademie der Künste in dem Locale derselben zum Besten eines Unterstützungsfonds für nothleidende Künstler eine Ausstellung veranstaltet, die an den früheren religiösen Character dieser Art von Weihnachtsschauspielen erinnert, welche seit längerer Zeit bei uns ein ganz weltliches Ansehen erlangt hatten. Es sind nämlich Darstellungen nach Albrecht Dürer gewählt, wozu die Vermählung der Maria, die Geburt Christi, die Anbetung der heil. drei Könige u. s. w. gehört. — Bei Reimer in Berlin ist so eben die erste allgemeine Statistik des Zollvereins, vom dortigen Centralbureau herausgegeben, in Bezug auf das Jahr 1842 im Buchhandel erschienen. Wir heißen sie herzlich willkommen. Sie gewährt uns endlich, was wir seit langer Zeit wünschten, und dessen sich England, Frankreich, Belgien, in neuerer Zeit auch Oesterreich bereits erfreuen, nämlich eine auch für das große Publikum zugängliche Zollstatistik. Die bisherigen statistischen Werke, mehr zum Gebrauch der Zollvereinsverwaltungen verfaßt,

Nürnberger Waaren.

(Fortsetzung.)

Noch fehlt ein allgemein bekanntes Spielzeug, das nur in Fürth gefertigt wird, die Hornschlangen. Ein Stück Horn, an dem der Kopf eines Ungeheuers angebracht und gemalt ist, wird spiralförmig in ganz dünne Ringe gedreht, so daß es, ursprünglich in eine kleine Kapsel eingeschlossen und kaum 1" lang, sich mehrere Ellen lang streckt. Der Artikel ist bedeutend genug, Werkstätten allein zu beschäftigen.

Brillen- und Brennglas-Fabrikation. Brillen, wie andere optische Gläser, werden bekanntlich in eisernen Schüsseln geschliffen, welche durch eine Kurbel mit der Hand oder dem Fuße gedreht werden. Sie wurden und werden noch jetzt aus weißem Mondglase geschliffen, welches die Mondglashütte zu Hüttenschleichach bei Bamberg liefert.

Hornbrillen. So sind 13 Drechsler-Werkstätten ausschließlich durch Hornbrillen und Lorgnetten beschäftigt. Das Horn wird zu diesem Zwecke theils schwarz, theils schildkrötenartig gebeizt. Jedoch werden die Gestelle für Lorgnetten auch aus edlerem Material, aus Bein, Schildkröt, so wie aus geringerem, aus Klauen, gemacht. Im Ganzen werden von Fürth jährlich 20,000 Dutzend solcher Horn- und Schildkröt-Brillen verschickt.

Wichtiger als die Hornbrillen-Gestelle sind die metallenen, und zwar die versilberten Brillen-Gestelle. Sie fallen dem Gürtler-Gewerbe zu und beschäftigen 130 Arbeiter. Die ganze Produktion beträgt jährlich 105,000 Dutzend. Das Material ist Messingdraht oder Blech, das später versilbert wird. Die ganze Fabrikation geschieht ohne Maschinen, das Dutzend der ordinärsten kostet mit Glas und Futteral 23 Sgr.

Schließer, Widerhaken, Schurzhaften ꝛc. sind ebenfalls Gegenstand der Gürtlerei. Diese sonst bedeutenden Artikel haben an Absatz verloren und sind auf den Verbrauch im südlichen Deutschland beschränkt, woselbst sie einigen Trachten angehören.

Um so wichtiger sind dagegen die Tomback-Uhren. Dieses Spielzeug wird erst seit ungefähr 8 Jahren gemacht. Früher waren nur die bekannten zinnernen, gemalten Uhren in Deutschland zu haben; die hübscheren tombackenen kamen dagegen aus Frankreich. Jetzt werden auch diese in Fürth gemacht, und dieser Ort weiteifert hierin mit dem französischen Produkte. Möglichst flaches Gehäuse mit Prägung, wie sie an den Cylinderuhren üblich, versilbert oder vergoldet, geprägtes Zifferblatt aus Silberpapier, feine Zilligrankette aus leonischem Draht, Uhrschlüssel in allen Formen werden angewendet, um dieses Spielzeug zu veredeln, hauptsächlich aber, um mit den Franzosen hierin konkurriren zu können. Dies ist auch so vollständig gelungen, daß nicht nur das französische Fabrikat nicht mehr in Deutschland vorkommt, sondern dagegen das deutsche in Masse nach der Levante und Nordamerika geht.

Rechenpfennige werden vorzugsweise in Nürnberg gefertigt, sind aber von dort nicht eingesendet worden.

Nägel. Die Nägel, welche hier gemeint sind, bestehen aus eisernen, verzinnten Dornen, welche in messingene Köpfe eingelöthet sind. Einige Sorten haben statt der ge-

waren dafür viel zu weitläufig. Das bei Reimer erscheinende Werk enthält allein das allgemein Belangreiche, die Ein- und Ausfuhren in den einzelnen Zollvereins-Staaten, die Zolleinkünfte und ihre Vertheilung, die Durchfuhren, den Wasserverkehr, Vergleichungen mit den frühern Jahren. Da die Statistik von 1842 die erste ist, welche auf diese Weise mit amtlicher Gewähr veröffentlicht wird, so ist derselben eine Zusammenstellung der von 1834 bis und mit 1843 jährlich im Zollverein ein-, aus- und durchgeführten Güter ꝛc. beigefügt worden. Der Preis beträgt 2 fl. 42 kr.; obgleich er geringer ist, als der ähnlicher Werke in andern Staaten, so bleibt doch zu wünschen, er möchte in Zukunft noch billiger gestellt werden können. Wie wir vernehmen, soll diese Statistik von nun an jährlich fortgesetzt werden. (A. Z.)

Berlin, 13. Dezbr. Die gütige Vorsehung hat in dieser Woche wieder eine große Gefahr von dem Haupte unsres Königspaares abgewendet. Die Pferde gingen nämlich mit dem Wagen, worin Ihre Majestäten saßen, durch und konnten erst in der Nähe der katholischen Kirche durch herbeigeeilte Hilfe soweit gebändigt werden, daß der König und die Königin den Wagen gefahrlos zu verlassen und eine Hofdame zufälligerweise folgende, königl. Equipage bald darauf zu besteigen vermochten. (Ob.-P.-Z.)

Breslau, 7. Dez. Am heutigen Tage wurde dem kathol. Priester Johannes Ronge folgendes Dekret überreicht: „An den ehemaligen Caplan Hrn. Johannes Ronge Ehrwürden hier. In Folge Ihres Antwortschreibens vom 30. vorigen und präsentirt den 1. dieses Monats, worin Sie erklären, den Artikel „über den heiligen Rock zu Trier“ in den „Sächsischen Vaterlandsblättern“ unterzeichnet zu haben, seinen Inhalt als den Ihrigen anzuerkennen und ihn niemals widerrufen zu wollen, sehe ich mich im Verfolge meines Erlasses vom 29. Oct. v. J. wegen der in demselben bereits angeführten, in jenem Artikel enthaltenen kirchlich strafbaren Punkte in die höchst schmerzliche Nothwendigkeit versetzt, die Degradation und Excommunikation in Gemäßheit und Kraft der canonischen Gesetze und Bestimmungen hiermit über Sie auszusprechen und zu verhängen. Demgemäß veranlasse ich Sie zugleich, die literas über die empfangenen heiligen Weihen mir bald zuzustellen. Da Sie meiner Aufforderung, sich persönlich vor mir zu stellen, nicht Folge geleistet und hierdurch mir die erwünschte Gelegenheit entzogen haben, Ihnen Ihre irrigen und antikirchlichen Ansichten überhaupt und insbesondere über die Reliquienverehrung, auch die Verehrung des heiligen Rockes u. a. m. durch väterliche Belehrung und freundliche Unterredung zu benehmen, so kann ich dem im tiefsten Schmerze ausgesprochenen Urtheile über Sie nur meinen heißesten Wunsch beifügen: Gottes Gnade möge zur richtigen Erkenntniß des katholischen Glaubens und insbesondere zu der Einsicht führen, daß die wahre, von der Kirche gutgeheißene Verehrung der Reliquien von der mißbräuchlichen, an welche Sie nur zu denken scheinen, weit unterschieden sey. Breslau, den 4. Dezbr. 1844. Weihbischof und Kapitularvikar des Bisthums D. Latussek. (Schles. Z.)

Sachsen.

Dresden, 15. Dez. Die irdischen Ueberreste Karl Maria v. Weber's sind hier angekommen, und gestern Abend war dessen feierlicher Empfang. Von Dessau war der Sarg auf der Eisenbahn nach Dresden geschafft worden; doch hatten es sich die hiesigen Schiffer nicht nehmen lassen, ihn, trotz des Eisganges, vom Bahnhof über die Elbe auf das linke Ufer des Flusses zu führen. Sieben Uhr Abends war festgesetzt, um die Gebeine des großen Meisters von der Elbe in die katholische Kirche zu schaffen. Tausende mit Fackeln bildeten einen großen Halbkreis auf dem Quai zum Flusse. Der Comite, welcher sich für diese Angelegenheit gebildet hat, alle Sängerchöre Dresdens, zogen vom Theater aus in den Kreis, der von dichten Menschenmassen umwogt war; ihnen nach folgten die Mitglieder der Kapelle, die Kammermusiker mit den beiden Kapellmeistern und Musikdirektoren voran, alle in Trauerkleidung, große Wachskerzen tragend, einen Kranz um den Arm. Der Sarg wurde aus dem Schiff gehoben, und in die Mitte des Kreises gestellt. Ein von Reißiger für diese Gelegenheit componirtes Lied wurde von den sämmtlichen Chören gesungen, dann der Sarg auf den Trauerwagen gestellt, und der Zug setzte sich in Bewegung. Die Musikchöre der hiesigen Regimenter spielten einen Trauermarsch, von Kapellmeister Wagner aus Motiven Weber's componirt. Viele tausend Menschen zogen neben dem Zug her bis zur Kapelle, die beinahe eine halbe Stunde von dem Elbquai entfernt ist. Heute findet die Beisetzung der Asche Weber's statt. Im Theater wird der Freischütz gegeben. (N. K.)

Belgien.

Brüssel, 14. Dezbr. Die Verhandlungen in der ersten Sitzung der Repräsentantenkammer über den Vertrag vom 1. Sept. d. J. mit dem deutschen Zollverein bestanden nur in einigen Plänkeleien als Vorspiel zum ernstlicheren Gefechte, welches die Opposition bei diesem Anlasse gegen das Ministerium bestehen will. Gestern ging man tiefer in den Inhalt des Vertrags ein, wobei ein Abgeordneter, und zwar ein flandrischer, diesen Vertrag als verderblich angriff. (Köln. Z.)

Antwerpen, 13. Dez. Der Vertrag mit dem Zollverein wird, so wie er ist, mit einer Majorität von mehr als 80 Stimmen (man berechnet 85 Stimmen) angenommen werden, obgleich die Kammern in Bezug auf einzelne Punkte sich einige tadelnde Bemerkungen erlauben werden. Hierauf wird indessen das Publikum, und namentlich der Handelsstand unsrer Stadt, wenig Werth legen. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, 13. Dezember. Nachdem sich allerorts die Oppositionspartei zurückgezogen hat, ist jetzt die Zeit der Arrestationen. Furchtbare Stille zu Stadt und Land. In und aus der Stadt waren bis gestern 80 Arrestanten und eine bedeutende Anzahl, 100 bis 200 sollen flüchtig seyn. Unter den ersteren befinden sich seit zwei Tagen Stadtamman Isak, Major Schindler, Delaquis, Biancare. Arrestanten und Flüchtige sind meistens Geschäftsmänner und Handwerkermeister. — Ein zuverlässiger Augenzeuge sagte mir gestern, daß man sich keinen Begriff von dem fürchterlichen Elende im Hitzkirchertthale machen könne; fast ganz öde, überall Jammer der Weiber nach ihren flüchtigen Männern und Söhnen. So im Wiggerthal (Büren und Arlenzen), so in Reiden. Flüchtige aus allen Gegenden. Unter den in diesen Tagen gemachten Arrestanten und Geflüchteten befinden sich größtentheils wohlhabende Gutsbesitzer und angesehene Männer. Die Truppen durchziehen diesen Augenblick in mehreren Colonnen den ganzen Kanton, um die Unglücklichen festzunehmen. — Der Regierungsrath wünschte vom Obergericht, daß ein außerordentliches Kriegsgericht zur Beurtheilung der gefangenen Aargauer aufgestellt werde. Das Obergericht wies diese Zumuthung gestern als mit der Verfassung im Widerspruch stehend von der Hand. Diese Aargauer haben am Scharmützel bei der Emmenbrücke Theil genommen; sie heißen: Jakob Suter von Zofingen, Jakob Fehlmann von Aarburg, Samuel Hofer von Niderwyl. Ein Hr. (Dr.?) Bär ist glücklich entkommen. — So eben wurde Gerichtsschreiber Balthasar und ein sehr ehrenwerther Wirth, Melch. Degen, arretirt. (N. Z. Z.)

Man schreibt aus **Graubünden**: Der Bischof und das Domcapitel haben sich am 4. einmüthig für Annahme der Bedingungen erklärt, unter welchen ihnen sowohl das katholische Großrathscollegium, als der große Rath die Mitwirkung im Schulwesen offen gelassen. In Folge dessen soll von geistlicher Seite zwar der Erziehungsrath nicht förmlich anerkannt, jedoch die Feindseligkeit gegen denselben so lange eingestellt werden, bis er sich Uebergriffe in die moralische und religiöse Oberaufsicht des Bischofs im Schulwesen des katholischen Kantonstheils erlaube. Gleichzeitig hat der Bischof den an der katholischen Kantonsschule angestellten drei geistlichen Professoren die Fortsetzung ihrer amtlichen Verrichtungen gestattet, sein Gymnasium aufgehoben und die von demselben in Anspruch genommenen Räumlichkeiten im Kloster St. Luzi der katholischen Kantonsschule zur Benutzung überlassen.

Frankreich.

Paris, 15. Dezbr. Der Ausschuß des Pariser-Leihhauses hat beschlossen, im ersten Vierteljahre von 1845 800,000 Franken zu unverzinslichen Anleihen (gegen Pfänder) zu verwenden. Diese Anlehen werden höchstens zwanzig Fr. und mindestens 3 Franken betragen. Nur wer ein Armenzeugniß von einem Wohlthätigkeitsbureau beibringt, erhält ein solches Anlehen. Der Minister des Innern hat diese wohlthätige Maßregel genehmigt. — Alle 12 Maires von Paris haben, als Vorsteher der Wohlthätigkeitsbureau's, Aufrufe an die Privatwohlthätigkeit zu Gunsten der Unglücklichen, denen es in jetziger rauhen Jahreszeit an Brod, Kleidung, Feurung, Betten fehlt, erlassen. Im Ganzen sind gegenwärtig bei diesen Bureaux 74,500 Arme eingeschrieben, wozu dann noch die verschämten Armen kommen. — Die mit Marschall Bugeaud in Frankreich angekommenen Araber sind nun, nach einer Reise in Ostfrankreich, in Paris eingetroffen, wo ihnen eine geräumige Wohnung angewiesen wurde. Es wurde dabei besonders für hinlängliche Heizung gesorgt: zwanzig Feuer sollen täglich von 7 Uhr Morgens bis Mitternacht brennen.

Großbritannien.

London, 13. Dezbr. Das Wichtigste in den heutigen Blättern ist die Angabe der Times, daß der Erzbischof von Canterbury, als Primas von ganz England, eine Rathsversammlung der Bischöfe zu berufen gedenke, um mit ihr über die leidigen Spaltungen in der Staatskirche und ihre Beilegung zu rathschlagen. — Heute wurde der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, Bruder des Prinz Albert, in einem Kapitel des Hosenbandordens zum Ritter dieses Ordens ernannt. — Pater Matthews Schulden belaufen sich nach einer von ihm abgegebenen Erklärung auf 7000 Pf. St. Die Unterzeichnung zu seinen Gunsten nimmt einen erfreulichen Fortgang. — Die Admiralität läßt jetzt viele eiserne Schiffe bauen; sechs derselben sind bereits fertig. Man hat sich überzeugt, daß Eisen beim Schiffbau dem Holze vorzuziehen ist.

Rußland und Polen.

Polnische Gränze, 1. Dez. In mehreren Zeitungen findet man die Mittheilung, daß der — jetzt überall so günstig aufgenommenen — Sache der Mäßigkeitsvereine im Königreich Polen durch das

---

schmiedeten Dorne Draht; die Knöpfe sind gepreßt und verschieden ausgeschnitten (Stern-Melonen-Nägel). Diese Nägel waren früher ein starker Produktions- und Handels-Artikel, jetzt bedeutend beschränkt und nur noch in der Levante abzusetzen. Er wurde verdrängt durch die Iserlohner Tapeziernägel, welche ganz aus Messing gegossen, zum Theil auch versilbert sind. Diese finden jetzt allenthalben Absatz, und werden in Iserlohn davon wöchentlich 2,500,000 fertig.

Schlottern (Kinderklappern) werden von den Gürtlermeistern zum Theil neben den Brillen oder Uhren gemacht.

Sonnenringe sind messingene Ringe, an deren innerer Seite die Stunden des Tages eingezeichnet sind. Diesen gegenüber ist ein kleines Loch, durch welches der Sonnenstrahl fällt, und so die Tagesstunde anzeigt. Da aber die Stellung der Sonne und somit das Auffallen des Strahles auf eine Stundenzahl mit der Jahreszeit wechselt, so ist die Einfalls-Oeffnung verschiedbar und wird in jedem Monate gestellt. Diese Ringe sind auf dem Lande sehr üblich, besonders für Hirten, und werden deren jährlich 4000 Dutzend versendet.

Metallschlägerei. Die Darstellung des unechten Blattmetalls ist nur in Fürth und Nürnberg zu finden, und deshalb anderorts wenig gekannt. Das Material ist, je nach der verlangten Farbe, Kupfer (für roth), Zinn (weiß) oder eine Legirung für die Zwischenfarben. Letztere sind die gewöhnlichsten und für die Herstellung die schwierigsten. Besonders gilt dies für das gräuliche Metall, welches deshalb auch das theuerste ist. Das Metall wird geschmolzen, in Zaine gegossen, diese zwischen Walzen gestreckt, geglüht, geschwärzt, abermals gestreckt und so fort, bis man dünne schmale Bänder erhalten hat. Diese werden nach dem letzten Schwärzen in Quadrate geschnitten, und mit dem 12pfündigen Handhammer zuerst zwischen Pergament, dann zwischen dem Metallschlägerhäutchen ausgeschlagen. Das Gießen der Zaine, das Strecken der Bänder (das sogenannte Zainen) wird jetzt erspart, indem die großen Nürnberger Messingwerke diese Arbeit entbehrlich machen. Diese walzen das Metall zu so dünnem Blech, daß es gleich in Pergament weiter verarbeitet werden kann. Nur die bedeutendsten Metallschläger gießen und zainen noch selbst, während die kleineren Meister ihren geringeren Bedarf in den Nürnberger Fabriken holen, und so das Gießen vermeiden, das für kleine Quantitäten zu kostspielig ist. In Nürnberg sind 3, in Fürth 68 Meister mit 100 Gesellen, 24 Zainern, 110 Einlegerinnen (deren Geschäft ist, die Metallblätter zu zerschneiden, in die Formen und zuletzt in die Bücher einzulegen) Die Produktion in dieser Stadt beträgt jährlich 2,500,000 Buch (das Buch zu 252 Blättern.)

Bronzefarben. Ehe die Metallblätter in Bücher gelegt werden, müssen sie ausgesucht, die zerrissenen ausgeschossen, die übrigen an den Rändern gleichgeschnitten werden. Die ausgeschossenen Blätter und der Abfall des Zuschneidens heißen Schwein und werden zu einem anderen, denselben Städten allein eigenen Fabrikate, den Bronzefarben, verwendet. Der Schwein wird nämlich zerrieben, geschlemmt und gefärbt. Die Bronzefarben dienen besonders für Tapeten, Buntdruck, zum Bronziren von Holz, Pappe, Metall ꝛc. In Nürnberg beschäftigen sich 2, in Fürth 21 Fabrikanten mit 60 Arbeitern mit diesem Industriezweig. (Schluß f.)

Verbot derselben von Seite des Staats ein empfindlicher Schlag zugefügt sey. Die Unparteilichkeit heischt es aber auch mitzutheilen, daß die russische Regierung in dieser für die socialen Verhältnisse so hochwichtigen Angelegenheit gerade die Initiative ergriffen hat und mehr in diesem Falle leistet, als viele Staaten, welche sich mit humanen Fortschritten brüsten. Schon vom 1. Oct. 1844 an zahlen die Branntweinbrennereien bedeutende Abgaben, welche nach der Größe des Betriebs bis auf 10,000 Rthlr. jährlich und darüber steigen — jede neue Anlage hängt vom Beweise der Nothwendigkeit und von der Zahlung einer Summe an die Staatscasse ab, die bis 750 Rubel Silber steigt. Alle einzeln liegenden Schenken sind aufgehoben. Von bestehenden Schenken in Dörfern bleiben immer auf 20 Feuerstellen Eine. In Dorfschenken darf kein Jude mehr die Wirthschaft halten. Um 10 Uhr muß bei strenger Strafe jede Schenke geschlossen seyn. Der Branntwein darf nur nach dem vom Staat festgesetzten, nicht gerade geringen Preise verkauft werden, und in jeder Schenke nur ein mäßiger Vorrath sich vorfinden. Dieses sind ungefähr die Hauptbedingungen des wohlthätigen Ukases, zu dem noch hinzutritt, daß Klagen wegen Branntweinschulden nicht stattfinden sollen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. Dez. Reichstag. Der Priesterstand hat am 30. v. M. nach lebhafter Discussion ein Bedenken des betreffenden Ausschusses angenommen, nach welchem die Prügelstrafe bei'm Militär — und in gleicher Weise bei der Landwehr — zwar noch beibehalten, aber auf wenigere Fälle beschränkt werden soll. — Der Constitutionsausschuß hat bei der Prüfung der vier oder fünf verschiedenen Entwürfe zur Repräsentationsänderung am 3. d. M. mit 12 gegen 11 Stimmen beschlossen, daß seinem Vorschlage eine Wahlart nach Ständen und Classen zum Grunde gelegt seyn solle. Es hat also dort die conservative Partei den Sieg davon getragen. — Der Bewilligungsausschuß bringt eine Erhöhung des Zeitungsstempels in Vorschlag. (H. B. H.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. Dezember. Der Moniteur theilt heute in seinem amtlichen Theil eine k. Ordonnanz vom 7. Dezbr. mit, wodurch die Publikation des Vertrags mit Marocco anbefohlen wird, der am 10. September zu Tanger abgeschlossen und am 26. October ratificirt worden ist. Sein Inhalt lautet mit den schon bekannten Angaben übereinstimmend. Der 4. Artikel, der Abd-el-Kader betrifft, ist in folgenden Ausdrücken abgefaßt: Hadj-Abd-el Kader ist außer dem Gesetze erklärt im ganzen Umfang des Reiches von Marocco und Algeriens. Er wird folglich von den Franzosen auf dem Gebiet von Algerien, und von Marocconern auf dem übrigen mit bewaffneter Hand verfolgt werden, bis er davon vertrieben ist, oder bis er in die Gewalt der einen oder der andern Nation gefallen ist. Im Fall, daß Abd-el-Kader in die Macht der französischen Truppen fallen sollte, macht sich die Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen (le Gouvernement de Sa Majesté l'Empereur des Français; der Moniteur bemerkt in einer Note, es sey in allen politischen Verhandlungen, die mit mohamedanischen Fürsten gepflogen werden, seit Franz I herkömmlich, daß die französischen Könige den Kaisertitel annehmen) verbindlich, ihn mit Rücksichten und Großmuth zu behandeln. Im Fall Abd-el Kader in die Macht der marokkanischen Truppen fiele, macht sich Se. Maj. der Kaiser von Marokko verbindlich, ihn ins Innere in eine der Städte der Westküste des Reichs zu verweisen, bis beide Regierungen einstimmig die unerläßlichen Maßnahmen getroffen, daß Abd-el-Kader in keinem Fall die Waffen wieder ergreifen und neuerdings die Ruhe Algeriens und Marokko's stören könne. — Wir erhalten Nachrichten aus Madrid vom 10., aus denen hervorgeht, daß die drei kürzlich vom Kriegsconseil zum Tode verurtheilten Angeklagten, Oberst Rengifo, Hauptmann Garcia und der Arzt Avilla anfangs in die Kapelle gebracht wurden, daß aber in Folge eines abgehaltenen Ministerrathes die Königin alle drei begnadigte. Man hofft allgemein, in dieser Handlung der Milde ein Vorzeichen der Beendigung des bisherigen Schreckenssystems in Spanien zu sehen. — Im Militärspital zu Versailles starb vor einigen Tagen General Sercognani, ein italienischer Flüchtling, der nach einer langen und schmerzlichen Krankheit dort seine Laufbahn im Exil beschloß.

Konstantinopel, 4. Dez. Der kgl. großbritannische Botschafter, Sir Stratford-Canning, ist am 28. v. M. von seinem nach den Dardanellen und der Küste von Troja unternommenen Ausfluge nach der Hauptstadt zurückgekehrt. — An demselben Tage hat der zum Gouverneur von Adrianopel ernannte Tahir Pascha diese Hauptstadt verlassen, um die Reise nach seinem Posten anzutreten. Der Kaimakam von Nicomedien, Wassaf Pascha, ist zum Statthalter von Angora befördert worden, und hat den Brigadegeneral der Gardetruppen, Omer Pascha, dem zu gleicher Zeit der Titel eines Miriminan verliehen wurde, zum Nachfolger erhalten. — Dr. Joseph Wolff befand sich am 24. Oktober in Teheran; er schreibt, daß er seine Befreiung aus Buchara hauptsächlich dem Beistande des persischen Gesandten zu verdanken habe, unter dessen Schutze es ihm gelungen sey, die Rückreise nach Teheran glücklich zu vollenden. (Oestr. B.)

Witterung im November und December.

Der November hatte gleich Anfangs niedere Temperatur. Die Sonne war ohne Flecken. Erst am 13. zeigte sich ein Sonnenfleck von mittlerer Größe und das Thermometer war an eben diesem Tage Morgens um sechs Grade gestiegen. Als am 18. der Flecken verschwunden war, wurde es wieder kalt und so sehr, daß am 6. December das Quecksilber bis 12° unter dem Gefrierpunkt fiel. Da aber am 15. im Osten eine neue große Oeffnung in der Sonne erschien, hob sich auch die Temperatur über den Gefrierpunkt und zwar in dem Verhältniß, als die Oeffnung sich vergrößerte und mit ihren Begleitern der Sonnenmitte näher kam, so daß wir heute, Abends 2 Uhr, im Schatten 5 Grad warm hatten; sie wird aber an Größe bald wieder abnehmen. — Ich gebe jenen, die nicht leiden wollen, daß bedeutende Sonnenflecken Einfluß auf die Temperatur unserer Atmosphäre ausüben, diese sprechenden Ereignisse zu bedenken, und frage sie, ob sie durch das arithmetische Mittel aus den Thermometerbeobachtungen das Daseyn von so wirksamen Sonnenflecken auch nur hätten erfahren können?

München, 18. December 1844.

Professor Gruithuisen.

Vermischte Nachrichten.

Göttingen, 5. Dez. Die königl. Societät der Wissenschaften feierte am 16. Novbr. ihren 92ten Stiftungstag. Professor Hermann hielt eine Vorlesung zur Rechtfertigung der Echtheit des erhaltenen Briefwechsels zwischen Cicero und Brutus. — Hofrath Hausmann erstattete den Jahresbericht. Das Directorium der Societät ist zu Michaelis von der historisch-philosophischen auf die physikalische Classe — von Ohfrath Ritter auf den Obermedicinalrath Langenbeck übergegangen. Die Societät hat in ihrem engern Kreise einen schmerzlichen Verlust durch den Tod des Professors Hofrath F. Benecke (seit 1830 ord. Mitglied in der historisch-philologischen Classe) erlitten. Von auswärtigen Mitgliedern sind ihr durch den Tod entrissen Geoffroy St. Hilaire zu Paris, Kopitar zu Wien, und an Correspondenten Prof. Dr. med. Jacobson zu Kopenhagen und Wurzer zu Marburg. Durch die vom Curatorium bestätigte Aufnahme des Conf. Rath Prof. Dr. Wieseler erhielt die Societät einen lange entbehrten Vertreter des Faches der Kirchengeschichte. Zum auswärtigen Mitgliede ist im Laufe des Jahres gewählt und bestätigt Geh. Rath und Prof. Dr. Friedrich Creuzer zu Heidelberg und zu Correspondenten: Dr. med. Robert Willis zu London, Baron v. Reiffenberg zu Brüssel und Prof. d. Archäol. Dr. Roulez zu Gent. — Von den für den Nov. d. J. aufgegebenen Preisfragen ist die der historisch-philologischen Klasse: „durch genaue Untersuchung zu ermitteln, welche Männer und welche Ursachen besonders bewirkt haben, daß vom 3. Jahrh. n. Chr. G. an allmählig die aristotelische Philosophie der platonischen den Rang abgelaufen habe" — leider unbeantwortet geblieben. Dagegen sind zur Beantwortung der ökonomischen Frage: „Worin ist die hohe Fruchtbarkeit des Marschbodens an der Mündung der Ströme des nordwestlichen Deutschlands bedingt" — fünf Schriften eingegangen. Die erste mit dem Motto: „In der Natur steht Alles in Wechselwirkung, ist sehr ausführlich und umfassend. Für das nächste Jahr sind folgende Haupt-Preis-Fragen gestellt. 1) Für Nov. 1845 von der physikalischen Klasse: „welche Stellung läßt sich dem sympatischen Nervensystem durch anatomische, mikroscopische und durch pathologische Untersuchungen anweisen?" 2) Für Nov. 1846 von der mathematischen Klasse: „eine den hinlänglich bekannten Anforderungen, welche der gegenwärtige Stand der Wissenschaft an derartige Untersuchungen macht, genügende neue Bearbeitung der Theorie der Uranus-Bewegungen, und wird die Darlegung der Hauptmomente in einer angemessenen Ausführlichkeit erwartet." 3) Für Nov. 1847: Von der historisch-philologischen Klasse: „Unter den der römischen Herrschaft unterworfenen Völkern, denen Theile ihres vaterländischen Rechtes belassen oder welche vom siegenden Volke auf andere Weise begünstigt wurden, nehmen die Juden eine sehr bemerkbare Stelle ein; ihre Verhältnisse bilden vielseitig Ausnahmen von der gewöhnlichen Stellung der Provinzialen; sie durften fast überall nach eigenen Einrichtungen leben, genossen außerdem bedeutende Vorrechte — doch waren diese Verhältnisse nicht überall und zu allen Zeiten sich gleich und es wird daher gewünscht: eine kritische und quellenmäßige Geschichte der staatsrechtlichen Stellung der Juden unter der römischen Herrschaft, sowohl innerals außerhalb Palästina's von Pompejus dem Großen bis zum Untergang des weströmischen Reiches." — Jeder Preis beträgt 50 Dukaten, bis Ende Sept. jeden Jahres müssen die Concurrenzschriften postfrei eingesendet seyn. — Die ökonomischen Preisfragen sind folgende: Für Nov. 1845: „Eine möglichst umfassende Erörterung des Einflusses der verschiedenen Beschaffenheiten des Bodens auf das Leben der den Kulturgewächsen nachtheiligen Insekten und Würmer nebst Angabe des aus der Kenntniß dieser Verhältnisse für Land- und Forstwirthschaft zu ziehenden Nutzens. Für Nov. 1846 (wiederholt): „Worin die hohe Fruchtbarkeit des Marschbodens

Mannigfaltiges.

(Schreiben Karl Friedrichs von Baden an Klopstock.) Die Erinnerung an folgendes kleine, aber inhaltreiche Aktenstück aus Karl Friedrichs Leben dürfte wohl unsern Lesern nicht unwillkommen seyn.

„Karlsruhe, den 3. August 1774.

Mein lieber Herr Klopstock.

Der Kirchenrath Böckmann bringt mir die angenehme Nachricht, daß Sie dem Ruf welcher Ihnen durch denselben zugegangen ist, zu folgen gedenken. Ich freue mich, Sie persönlich kennen zu lernen, und den Dichter der Religion und des Vaterlandes in meinem Lande zu haben. Sie begehren einen uneingeschränkten Aufenthalt, und werden denselben bei mir jederzeit haben; die Freiheit ist das erste Recht des Menschen, und von den Wissenschaften ganz unzertrennlich.

Ich wünsche, Sie bald persönlich versichern zu können, wie sehr ich Ihre Verdienste schätze, und mit vieler Achtung ich sey

Ihr

wohlaffektionirter

Karl Friedrich, M. zu Baden."

(Karlsr. Z.)

(Opernlärm.) In der neuen Meyerbeer'schen Oper kommen unter Anderm zwei Kanonen, 21 Pferde, etliche Schwadronen Ziethen'scher Husaren, schwere Cavallerie u. s. w. vor. Alle Pauken und Trompeten, deren man habhaft werden konnte, sind zum Siegesmarsch acquirirt, und zwischen diesen colossalen Tonmassen, untermischt mit Kanonengerassel, Pferdegetrampel, Schwadronenlärm, Cavallerietumultuiren, ertönt plötzlich aus einem Zelte ein Flötenadagio Friedrichs II. Sey es uns vergönnt, sagt die „Bremer Ztg." bei dieser Gelegenheit eine Anekdote zu erzählen. Als Spontini's Alzidor zum ersten Male aufgeführt worden war, sah man Tages darauf, wie der alte Blücher, der bekanntlich neben dem Opernhaus steht, eine Bittschrift in der Hand hielt. Man nahm sie dem greisen Feldherrn ab und las Folgendes: „Verehrungswürdige Berliner — ich habe zwar manchen Schlachtendonner mit angehört und habe — Dank meiner gesunden Natur — keinen Schaden an meinem Gehör erlitten. Seit dem gestrigen Abend muß ich aber dringend ersuchen, mir einen andern Platz anzuweisen, weil ich sonst taub werden müßte."

Phosphorescenz in Regenwasser. Hr. Duplessy theilte der französischen Akademie der Wissenschaften in ihrer Sitzung am 1. Nov. mit, daß die Regentropfen, welche am Morgen fielen, Funken und eine Art krachenden Ton gegeben und einen merklichen Phosphorgeruch zurückgelassen hätten.

der Stöße des unerbittlichen Henkersbeils begründet ist?" — Preis für jene Frage 25 Dukaten

(Kass. A. B.)

(Merkwürdiges Beispiel von Schlafsucht. Ein ziemlich sonderbarer Vorfall hat sich so eben in der Stadt Eyron zugetragen. Der Einnehmer, Hr. Heurtebize, hatte eine junge 22jährige Person in seinen Diensten, die von schwächlicher Gesundheit und Anfällen von Schlafsucht unterworfen war, die sie befielen, sobald sie sah. Donnerstag, den 21. November, trug dieses Mädchen auf die Bühne, um schwarze Wäsche aufzuheben, und indem sie dieselbe in einen Koffer legte, verlor sie das Bewußtseyn und fiel zwischen zwei Kisten zu Boden. Es war noch nicht 7 Uhr Morgens und der Tag war noch nicht angebrochen. Der Tag geht vorüber und die Magd erscheint nicht. Nav. Heurtebize glaubte, daß das Mädchen zu ihren Eltern zurückgekehrt ist; sie wundert sich jedoch, daß sie ihre Herrschaft nicht davon benachrichtigt hätte. Der Freitag geht gleichfalls ohne Nachrichten vorüber, desgleichen fast der ganze Samstag, aber gegen 8 Uhr Abends wacht das Mädchen auf und kömmt wieder zu sich. Ihr Erstes ist es, sich von den Koffern wegzumachen, zwischen die sie hineingefallen war und den Ort zu ermitteln, wo sie sich befand. Es war grade Vollmond und der Mond leuchtete ungemein hell. Diese Helle für den Tagesanbruch haltend, sagte das arme Mädchen, da es seinen großen Hang zum Schlafe kannte, innerlich zu sich: „Ich habe nicht lange geschlafen; es ist kaum Tag; ich will schnell an meine Arbeit gehen." Hierauf beeilte sie sich, die Bühne zu verlassen, und in das Wohnhaus zurückzukehren. Aber groß ist ihr Erstaunen, als sie die Thüre des Gemaches geschlossen fand. Sie klopft zu wiederholten Malen. Bald kam ihre Frau herbei, um ihr zu öffnen. Es wäre schwer, die Bestürzung und den Schrecken der Madame Heurtebize zu schildern, als sie plötzlich ihre Magd bleich wie der Tod vor sich erblickte. Woher kommt sie, fragte sie dieselbe. — Von der Bühne, wo ich die schwarze Wäsche aufgehoben habe. — Von der Bühne? Aber seit wann ist sie denn auf der Bühne? — Nicht lange, Madame, denn ich war in der Frühmesse. — Welchen Tag glaubt sie denn, daß wir haben? — Donnerstag, Madame. — Nein Samstag, und nun sind es drei Tage und zwei Nächte, daß sie auf der Bühne war. Das arme Mädchen erinnerte sich hierauf, daß es die Frau einmal auf der Bühne herumgehen gehört hatte. Es war Donnerstag Abends; aber es war ihm unmöglich gewesen, sich zu rühren und zu sprechen. Man gab dieser Unglücklichen schleunigst, was man zu ihrer Stärkung für gut befand. Ein Arzt ward gerufen. Er erklärte, daß es ein Anfall von Schlafsucht war. Heute schreint dieses Mädchen vollkommen geheilt und fühlt sich durchaus nicht mehr schlaftrunken. Wenn diese Unglückliche in ihrem Scheintode gefunden worden wäre, wäre sie nun wahrscheinlich begraben seyn.

Das Pariser Stadtviertel zunächst der Vorstadt St. Martin hat eine seiner Celebritäten in der Person eines 79jährigen Lumpenhändlers, mit dem Beinamen: „La Lanterne", verloren. Letzteren erhielt er deßhalb, weil er in der Revolution einer jener öffentlichen Henker gewesen war, welche die „Verdächtigen" summarisch an dem nächsten Laternenpfahl aufknüpften. Perruchon (so hieß er eigentlich) war ein Drechsler seines Gewerbs, ein Mann von ungewöhnlicher Stärke und Schönheit. Seine Liebe für republikanische Prinzipien führte ihn in einen jener Klubbs, welche in den ersten Zeiten der Revolution so abscheuliche Gräuelthaten begingen. Später erlangte er einigen Einfluß bei den Recollets; damals suchte ihn ein junges Mädchen aus edler Familie auf, um durch seine Vermittlung ihre Eltern vom Tode zu retten. Perruchon stellte die Bedingung, daß die schöne Solliziantin ihn heirathen müsse. Das Mädchen willigte ein, und rettete ihre Eltern. Ihr späteres Verhalten stand aber mit diesem großherzigen Zuge nicht in Einklang; da sie erfuhr, daß ein junger Mann, mit dem sie früher bekannt gewesen, im Gefängniß sey, schaffte sie ihm durch ihren Gatten die Freiheit, und entfloh mit ihm. Allein nach 3 bis 4 Monaten wurden sie in Lyon entdeckt und nach Paris zurückgeschafft, wo Perruchon beide enthaupten ließ. Mit dem Schreckensregiment ging auch Perruchon's politischer Beruf zu Ende, er kehrte zu seinem früheren Gewerbe — nur mit weniger Arbeitslust — zurück, ergab sich dem Trunke und mußte zuletzt, um sein Leben zu fristen, den Korb und die Krücke des Lumpensammlers zur Hand nehmen. Hatte er Geld, so vertrank er's, dabei wurde er aber niemals krank. Er trug einen langen weißen Bart, und seine hohe Gestalt blieb bis zum letzten Augenblick ungebeugt. Er sprach fast nie ein Wort; redete ihn aber Jemand an, so warf er ihm Blicke zu, als ob er ihn ermorden möchte. Vor einigen Tagen fand man ihn auf einem Bündel Stroh, in eine zerfetzte Decke gehüllt, todt in seinem Dachkämmerchen liegend.

(N. K.)

Genua, 4. Dezbr. Unser Dampfpacketboot Achilles ist in Folge eines Brandes in unserem Hafen so eben zu Grunde gegangen. Das Feuer, welches heute um 3 Uhr Morgens darin zufällig entstanden war, griff so rasch um sich, daß alle zur Rettung des Dampfschiffes unternommenen Anstrengungen fruchtlos blieben. Auf die erste Kunde von dem unangenehmen Vorfalle hatten JJ. kk. HH. der Herzog von Genua und der Prinz von Savoyen-Carignan, und bald darnach auch der Stadt-Gouverneur mit allen Vorstehern der Sicherheitsbehörden sich eiligst an Ort und Stelle begeben.

(Gaz. di Genov.)

In Archangel hatte man am 10. Nov. schon über 20 Grad Kälte, und seit dem 29. Okt. Schlittenbahn.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 14. Dezbr. Consols 100¼

Paris, 14. Dezbr. 5 pCt. 120 Fr. 90 C.; 3 pCt. 84 Fr. 95 C.

Amsterdam, 14. Dezember. 2½ pCt. 64⅛; 5 pCt. 99⅞; Kanab ——; 4½ pCt. 99½; 3½ pCt. ——; 4pCt. Ost —; Arn. 22⅛; Wass. 6¼; 5 pCt. Met. tall 110.

Frankfurt, 17. Dezember. 5 pCt. Met. 113¼; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 80; Bankaktien 2032; Integr. 63½; Ard. 25½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 384 fl.

Wien, 16. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅞; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. 78¼; Bankaktien pr. Stück 1656½ CM.

München, 19. Dezember. Obligat. à 3½ pCt. B 101½; G. 101¾. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. ——, G. ——; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 113¾, G. 113; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. ——; G. 80; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. 1710, G. 1708; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —; München-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 101½, G. 101¼; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 20. Dezbr.: „Das graue Männchen", Pantomime von Horschelt. Vorher: „Zwei Diebe", Lustspiel nach dem Französischen von Hölken.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 20. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Raylan, Cantor von Gmund; Dr. Haas, von Augsburg. (G. Hirsch.) Hr. Lenelt, Regot. von Bessau. (Gold. Hahn.) HH. Rabel, Gutsbesitzer von Bromberg; v. Fortis, Privat. von Kempten; Ehrmann, Rabbiner von Kettenplan. (Schw. Adler.) Hr. Geyer, Kaufmann von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Dr. Maccari, von Augsburg; Levinger, Fabrikant von Kriegshaber. (Blaue Traube.) HH. Seebald, Kaufm. von Nürnberg; Wetter, Priv. von Perisau; Strauner, Priv. von Solenhofen. (Stadtsgarten.) HH. Kinzelbach und v. Tuscher, Gutsbesitzer von Augsburg; Hochreisen, Pfarrer von Rohrbach; Moser, Regierungsfunktionär von Regensburg; Frhr. v. Thon-Dittmer, Gutsbesitzer von Pettendorf.

Gestorbene in München.

Theres Hofer, Institutsvorsteherin von hier, 40 Jahr alt; Ursula König, Taglöhnersfrau von hier, 57 J. alt; Kaspar Happ, chem. Aschenwirth von hier, 54 J. alt; Ulr. Schätzl, Fuhrknecht von Niederlauterbach, Ldg. Pfaffenhofen, 57 J. a.; Simon Graf, Knecht von Paking, Ldg. München, 29 J. alt; Georg Lumper, b. Elephantenwirth von hier, 71 Jahr alt; Anton Scheiber, Leichenackeraufseher von hier, 45 Jahr alt; Agnes Pfeiff, b. Tischlersfrau von hier, 36 J. alt.

Bekanntmachungen.

698. (2b)

Museum.

Samstag den 21. Dezember: Concert.
Anfang halb 7 Uhr.

Die Versammlung der Vorsteher.

700.

Gesellschaft Frohsinn.

Samstag den 21. Dezember:

Theater.

Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

699. (2b)

Anzeige

an die verehrlichen Mitglieder des Museums.

In dem auf den nächsten Samstag den 21. Dezember angekündigten Concert wird der rühmlichst bekannte Improvisator Hr. Beermann Gelegenheit nehmen, der Gesellschaft des Museums Beweise seiner Kunst durch poetische Behandlung von Stoffen zu geben, welche ihm zu diesem Behufe bezeichnet werden.

Die Versammlung der Vorsteher.

Für Künstler, Akademien und Sammler!

701. In der **C. H Zeh**'schen Verlagshandlung in Nürnberg erscheinen und sind in allen Buch- und Kunsthandlungen vorräthig, in München bei **J. Aumüller**:

Radirungen

von

Johann Adam Klein.

Geschlossen mit 25 monatlichen Heften. Subscriptionspreis für jedes Heft mit 3 Blatt in Kleinfolio 9 gGr. oder 36 kr. rhein. Bereits sind vier Hefte erschienen.

Da wir den ausgezeichneten Künstler auch für seine ferneren Radirungen gewonnen, und dieselben dieser Sammlung einverleiben, so erhalten die resp. Abnehmer dessen neueste Schöpfungen um einen gegen früher vier- bis sechsfach billigern Preis. Später werden wir ausgezeichnet schöne erste Abdrücke auf Chinapapier, so wie Radirdrücke der neuen Platten zu dem approximativen Preise 12 = 16 gGr. oder 48 kr. = 1 fl. 12 kr. per Blatt an Sammler abgegeben. — Jedes Heft ziert ein neues Blatt.

Der Name J. A. Klein, dessen geistreiche Radirungen aus der Thierwelt zu den ausgezeichnetsten der Gegenwart gehören, ist hinlänglich bekannt. Bei dem enorm billigen Preis, so wie bei der würdigen Ausstattung des Klein'schen Werkes glauben wir der Theilnahme des kunstliebenden Publikums gewiß zu seyn.

685. (3) Ein literarisch und wissenschaftlich gebildeter Engländer, der teutschen sowohl als der französischen Sprache mächtig, der sich hinsichtlich seiner Befähigung auf das Zeugniss mehrerer Hll. Professoren der hiesigen Universität berufen kann, wünscht Anfängern oder bereits Fortgeschrittenen Unterricht im Englischen zu geben. Seine Wohnung ist: Türkenstrasse Nro. 12.

Das

Königl. bayer. Landgericht Aichach

erkennt in der Streitsache der ledigen Barbara Stock von Rettenburg, gegen den Schuhmachergesellen Joseph Asam von Unterwittelsbach, auf erstatteten Vortrag nach vollegialer Berathung definitiv zu Recht:

I. Sey der von der Klägerin dem beklagten Jos. Asam zugeschobene Haupteid pro recusato zu halten.

II. Sey Joseph Asam, als Vater des von der Barbara Stock am 1. November 1840 gebornen außerehelichen Kindes Kreszentia zu erachten, und als solcher verpflichtet, der Kindesmutter für ihre gehabten Kindbettkosten eine Entschädigung von 8 fl., und eines jährlichen Alimentationsbeitrag von 13 fl. bis zum 14ten Lebensjahre des Kindes zu leisten.

III. Hat Joseph Asam die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

Aichach den 10. Dezbr. 1844.

Der Königl. Landrichter:
Wimmer.

(3b)

Ediktal-Citation.

Die von München heimlich abgereiste Doctorsgattin Wilhelmine Küßer, geborne Schmitt, deren Aufenthalt zur Zeit nicht erforscht werden konnte, wird durch gegenwärtige Ausschreibung vorgeladen, zur Verhandlung der von ihrem Ehegatten, dem praktischen Arzte Dr. Küßer in Regenstauf gegen sie eingereichten Divortialklage längstens bis Montag den 10 März 1845, in Person, oder durch einen legal bevollmächtigten Anwalt, bei unterzeichnetem Gerichte in der bischöflichen Curie zu Niedermünster, unter dem Präjudice der Klagsabläugnung zu erscheinen.

Regensburg den 3. Dezbr. 1844.

Das bischöfliche Ehegericht.
J. B. Weigl, Offizial.
Stettner, Secret.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenstrasse Nro. 6) 5 auswärts bei d. nächstgelegenen. Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 303.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 21. Dezember 1844.

halbjährl. 3 fl. Für das ganze Jahr 6 fl. — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Landrathsabschied für Niederbayern. — Oesterreich. Triest. — Preußen. Berlin: Tisch. Trier: Wiederherstellung der alten Basilika. — Freie Städte. Frankfurt: Ablehnung eines Antrags zu Gunsten auswärtiger Israeliten — Belgien. Brüssel. — Schweiz. Antwort des kleinen Raths von Aargau auf die Luzerner Zuschrift. — Frankreich. — Großbritannien. Neue ostindische Post. — Türkei. Konstantinopel: Selbstmorde der Zöglinge der Marineschule. — Griechenland. Athen. — Rußland und Polen. Petersburg: Kriegsgeschichtliches Werk des Generals Michaelowski. — Neueste Nachrichten. Paris: Vertheilung des Herzogdeutels an Baron Rothschild. Eisenbahnunglück. Brand der großen Orgel von Saint-Eustache. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Die illustrirte Wiener Theaterzeitung. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

München, 21. Dezbr. Aus dem Abschied für den Landrath von Niederbayern über dessen Verhandlungen in der Sitzung vom 3. bis 14. Juli 1844 theilen wir auszugsweise noch folgendes Weitere mit: §. 7 der Erwiederungen auf die Wünsche und Anträge lautet: „Nicht sowohl der Mangel zureichender Bestimmungen über die Verbindlichkeit zur Herstellung und Unterhaltung der Uferschutzbauten, als vielmehr die Säumniß in rechtzeitiger Wendung kleiner Schäden, die verspätete Bildung der Concurrenzbezirke, und das beharrliche Mißkennen klarer Gesetzesvorschriften und Präjudizien, sind die Ursache des Anwachses der durch die Wasserbauten an der Isar verursachten Lasten. Wir haben wiederholt Unserem Willen ausgesprochen, daß von Seite Unserer Behörden bei eintretenden Uferbeschädigungen die zur Führung der nöthigen Schutzbauten erforderlichen Einleitungen auf das Schleunigste getroffen, und zu diesem Behufe für die Bildung der Concurrenz-Bezirke rechtzeitig Sorge getragen werde. Wir vertrauen, daß Unsere Regierung von Niederbayern diesem Unseren erklärten Willen pünktlich nachkommen, und die zum Vollzuge dienlichen Anordnungen, wenn es nicht schon geschehen seyn sollte, erlassen, und nachdrucksam handhaben werde. Was die in dieser Beziehung von dem Landrathe gestellten besonderen Anträge betrifft, so erscheint a) der Antrag, den Lauf der Isar nach einem allgemeinen, das ganze Flußgebiet umfassenden Plane, theils durch Dämme, theils durch Durchstiche zu regeln, bei der Unbeständigkeit und dem beträchtlichen Gefälle dieses Gebirgsflusses aus technischen Gründen nicht ausführbar. b) Dem Antrage, daß die zur Regelung des Laufes der Isar und zum Schutze der Ufer erforderlichen Kosten auf die betheiligten Kreisgebiete vertheilt, und daher auf die Kreisfonds überwiesen werden möchten, könnte nur dann Statt gegeben werden, wenn in den bewilligten Kreisumlagen die nöthigen Deckungsmittel dargeboten wären. c) Unsere Regierung von Niederbayern hat die einschlägigen Baubeamten zur öfteren Bereisung der Isar und zu jedesmaliger unverzüglicher Anzeige der wahrgenommenen Gebrechen anzuweisen und zugleich in reife Erwägung zu ziehen, ob nicht durch die Bildung ständiger Deichgenossenschaften die alsbaldige Abhilfe bei jeder Uferbeschädigung bewirkt, und dadurch der Kostenaufwand gemindert werden könne. Von Seite Unseres Aerars sollen die demselben anerkannt obliegenden Beiträge jederzeit ohne den mindesten Aufschub geleistet werden. d) Die beantragte unentgeldliche Abgabe von Faschinen aus den ärarialischen Auen ist mit den über die Verwerthung der Forstprodukte bestehenden Vorschriften nicht vereinbar. Wir beschließen den gegenwärtigen Abschied, indem Wir dem Landrathe von Niederbayern über die einsichtsvolle, bündige und wohlgeordnete Behandlung seiner Geschäftsaufgabe, sowie über die dabei an den Tag gelegten Gesinnungen den Ausdruck Unserer besonderen Zufriedenheit und Unseres Wohlgefallens erneuern, und demselben die Versicherung Unserer königlichen Huld und Gnade ertheilen." — Kapellmeister Lachner ist aus Wien wieder hier eingetroffen. — Wie es heißt, soll kommenden Frühjahr unsere Bühne einen Monat lang zum Behufe nothwendiger Reparaturen, besonders zur Herstellung eines neuen Podiums, geschlossen bleiben. — Dem Landarzte und Geburtshelfer Niklas, früher in Schwabhausen, wurde die allerhöchste Bewilligung ertheilt, seine Praxis im Bezirke von Fürstenfeldbruck auszuüben. Es wird hiedurch für diese Gegend einem wahren Bedürfniß abgeholfen. — Durch allerhöchste Entschließung vom 17. dieß haben Se. Maj. der König (wie die Allg. Zeitung mittheilt) geruht, den bisherigen Vorstand der General-Zolladministration, Ministerialrath Carl v. Beyer, zum Director der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg (Kammer der Finanzen), und an seiner Statt den Director der Regierung von Niederbayern, (Kammer der Finanzen), Gottlieb Michael Blank, zum Vorstand der Generalzolladministration mit dem Titel und Rang eines Ministerialraths zu ernennen. An des letztern Stelle ist der bisherige Director der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, (Kammer der Finanzen), Ludwig v. Weinbach, als Director der Finanzkammer zur Regierung von Niederbayern versetzt. Unter gleichem Datum wurde der Generalzolladministrationsrath Karl Wilhelm Siebeln in den Ruhestand versetzt, und der Generalzolladministrationsrath Johann Michael Lottner, zum Rath der Regierung von Schwaben und Neuburg, (Kammer der Finanzen) ernannt. — Der Assessor des Appellationsgerichts von Mittelfranken Adam Friedrich Gett, wurde unterm 17. Dec. zum Rath des Appellationsgerichts von Oberfranken befördert.

Oesterreich.

Triest, 15. Dez. Auf die Bora, welche hier seit 14 Tagen anhaltend tobte, ist endlich Scirocco eingetreten, und unser Hafen bietet jetzt ein ungewöhnlich belebtes Schauspiel, indem gestern 110 Schiffe einliefen und heute wieder eine große Masse Fahrzeuge signalisirt sind. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 15. Dezbr. Die vorgestern erfolgte Hinrichtung Tschechs war ein allgemein überraschendes Ereigniß, da sich zuvor eine Menge ganz entgegengesetzter Gerüchte verbreitet hatte. In der That ist der Beschluß erst am Nachmittag zuvor durch Unterzeichnung des Urtheils definitiv geworden, indem Se. Maj. sich bis auf den letzten Augenblick dagegen gesträubt haben soll. Es ist sogar, dem Vernehmen nach, noch ein vergeblicher Versuch gemacht worden, den Verbrecher zu einem Gnadengesuch zu bewegen. So entschloß sich denn der König auf den besondern Vortrag des Justizministers Uhden, das Urtheil zu unterschreiben, und die Vollstreckung wurde in aller Stille befohlen. Dennoch war so viel davon ins Publicum gedrungen, daß mehrere hundert Personen der untersten Volksclassen Berlins sich schon vor Tagesanbruch auf dem zwei Meilen weit entfernten Hinrichtungsplatze befanden. Abends zuvor war die Tochter Tschechs zu ihm gebracht worden. Er hatte sich anfangs geweigert, sie zu sehen, vermuthlich weil er fürchtete, sich ihr gegenüber doch weich zu zeigen; indeß soll es ihm gelungen seyn, seine starre Festigkeit auch bei dieser erschütternden Abschiedsscene zu behaupten. Dem Publikum Berlins wurde das Urtheil am andern Morgen durch Anschlag an den Straßenecken bekannt. Der König selbst soll in großer Erregung gewesen seyn; obwohl er zugesagt hatte, den Abend einer künstlerischen Vorstellung von transparenten Tableaux nach Albrecht Dürer beizuwohnen, ließ er doch absagen, und nur die Prinzen des Hauses wohn-

Nürnberger Waaren.

(Schluß.)

Blechwaaren. Die Arbeiten der Klempnerei in Fürth bestehen vorzugsweise in Blechspiegeln und Dosen. Erstere sind viereckig, rund oder oval gläser, in Blech eingefaßt, mit einem Blechdeckel und Scharniere, um sie aufstellen zu können. Solche Spiegelchen werden jährlich 64,000 Dutzend versendet, zu Preisen von 6—20 Sgr. das Dutzend. Die Dosen, welche daselbst gefertigt werden, sind eigenthümlicher Art und werden nur dort gemacht. Sie sind nur für die Levante bestimmt, und heißen türkische oder auch Spiegel-Dosen. Es sind kleine Dosen, deren obere und untere Decke geöffnet werden kann, mit einer Zwischenwand, welche in beiden Fällen als Boden dient. In dem einen Fall zeigt sich ein Spiegel, während die andere als Schnupftabacks-Dose dient. Das Material ist Messingblech, blank oder gravirt, oder Weißblech, auf mannigfache Weise geprägt und bemalt. Ein weiterer großer Erwerbszweig, die laterna magica war nicht vertreten.

Reißzeuge. Die Anfertigung der Reißzeuge fällt in Nürnberg einem eigenen Gewerbe, den Zirkelschmieden, zu, und macht einen wesentlichen Industriezweig aus. Die Nürnberger Reißzeuge sind in der ganzen Welt bekannt, weil sie um ihrer Wohlfeilheit halber allenthalben plangeschickt werden können; deshalb werden sie auch mit Recht zu den Kurzwaaren gezählt. Daß sie als solche hier und nicht unter den mathematischen Instrumenten eingereiht sind, wird begreiflich, wenn man weiß, daß ein Reißzeug der geringsten Sorte, 1 Zirkel mit Einsatz und eine Ziehfeder, in gepreßtem Etuis mit Sammet ausgelegt, 8 Sgr. kostet.

Chirurgische Instrumente, resp. Aderlaß- und Schröpfschnepper, sind ebenfalls Gegenstand eines eigenen Gewerbes, das früher sehr bedeutend war und viel für den Versand arbeitete, jetzt aber auf wenige Meister beschränkt ist.

Zinngießerei. Die Zinngießer Fürths beschäftigen sich ausschließlich mit Spielwaaren, als: Zinnfiguren, Hausrath, Kinder-Möbeln, Körbchen, Zinnfingerringe ꝛc. Besonders ist der erste Artikel von Werth, weil er nicht nur die Zinngießermeister mit ihren Gesellen beschäftigt, sondern auch mehrere Graveure, und namentlich bietet er der ärmeren Klasse Nahrung, indem die Frauen und Mädchen die Figuren malen. Solcher Zinnfiguren werden jährlich durchschnittlich 25,000 Pfd. angefertigt.

Papierbriefkasten, Pergament- und Schreibtafeln sind gleichfalls ein Artikel, welcher in seiner Weise und zu seinen üblichen Preisen nur in Fürth gefertigt wird. Kleine Notizbücher von Pappendeckel, mit gepreßtem Papier überzogen, mit Goldschnitt, einige mit rundem Spiegel auf dem Deckel, innen ein Kalender und schwarzes und weißes Papier, werden in Fürth in solcher Menge gemacht, daß sich 60 Personen damit befassen. Diese fertigen auch den Papierschiefer selbst, indem geglätteter und gemahlener Kieselschiefer auf dickes Papier oder Pappe aufgetragen wird. Der Versandt dieser Notizbücher, Briefkasten und

ten derselben bei. Se. Maj. hat sich auf drei Tage nach Potsdam begeben. (A. Z.)

Die Bekanntmachung, welche nach der Vollstreckung des Urtheils das Publicum davon in Kenntniß setzte, lautet nach der A. Pr. Z.: „Warnungsanzeige. Heinrich Ludwig Tschech, welcher, nachdem er in den Jahren 1832 — 1841 die Stelle des Bürgermeisters in Storkow bekleidet hatte, dieselbe niederlegte und seitdem fortgesetzt Anspruch auf eine Versorgung im unmittelbaren Staatsdienste machte, mit seinen darauf gerichteten, gesetzlich nicht gerechtfertigten Anträgen aber wiederholt zurückgewiesen worden war, hat am Morgen des 26. Julius d. J. aus einer Doppelpistole in unmittelbarer Nähe auf Se. Maj. den König, in der Absicht, Allerhöchstdenselben zu tödten, zwei Kugeln abgeschossen, von welchen die erste, durch mehrfache Falten des Mantels hindurch in den Ueberrock dringend, auf der Brust eine Quetschung verursachte, die zweite dagegen dicht über dem Haupte Ihrer Maj. der Königin in das Holzgestell des Wagens eindrang. Dieser That geständig und überführt, ist der Tschech durch die gleichlautenden Erkenntnisse des Criminalsenats und des Oberexpellationssenats des Kammergerichts vom 19. Sept. und 26. Oct. d. J. wegen Hochverraths, des Rechts die preußische Nationalcocarde zu tragen, aller bürgerlichen Ehre und seines sämmtlichen Vermögens für verlustig erklärt und zur Schleifung zur Richtstätte und zu der Todesstrafe des Rades von oben herab verurtheilt worden. Mittelst allerhöchsten Rescripts vom 10 d. M. haben Se. Maj. der König der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen befohlen, unter der Maßgabe, daß die erkannte Todesstrafe des Rades von oben herab mit Wegfall der Schleifung zur Richtstätte in die des Beils verwandelt werde. Demgemäß ist der Heinr. Ludwig Tschech heute auf der Richtstätte zu Spandau mittelst des Beils vom Leben zum Tod gebracht worden. Berlin, 14. Dez. 1844. Königl. preuß. Kammergericht."

Das Kunstblatt zum Morgenblatt enthält aus **Trier** Folgendes unter der Rubrik: Die Herstellung der alten Basilika in Trier: Unserer Stadt steht gegenwärtig eine bauliche Unternehmung bevor, die zu den großartigsten und merkwürdigsten unserer Zeit gehören dürfte. Dieselbe betrifft den Römerbau des sogenannten konstantinischen Palastes, der nach dem übereinstimmenden Urtheil aller Sachverständigen der Rest einer kolossalen antiken Basilika ist. Für die Zwecke des früheren erzbischöflichen Palastes verwendet (jetzt als Kaserne dienend), stehen die eine Seitenfront und der mächtige Rundbau des Tribunals noch aufrecht da; von keiner antiken Basilika sind so ansehnliche Theile, die zugleich so bequem und vollständig eine Restauration möglich machen, vorhanden. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ist so eben durch des Königs Maj. der Befehl ertheilt worden, dieses Bauwerk in seiner ganzen ursprünglichen Beschaffenheit wieder herzustellen und dasselbe zugleich als Kirche für die hiesige vereinigte evangelische Civil- und Militärgemeinde einzurichten, so daß diese Gemeinde also den Vorzug erhalten wird, eine Kirche, nicht blos von sehr bedeutender Dimension, sondern zugleich auch eine solche zu besitzen, wie sie die ersten größeren christlichen Gemeinden, denen bekanntlich Gerichtsbasiliken der römischen Stärte für ihre kirchlichen Zwecke überwiesen wurden, inne hatten, und die der eigentlich kirchlichen Basilikenform als Vorbild und Muster dienten. Das Gebäude wird nach seiner Herstellung ein einziges kolossales Schiff, im Lichten von 180 Fuß Länge, 88 Fuß Breite und etwa 100 Fuß Höhe ausmachen, mit einem halbrunden Tribunal von 62 Fuß Durchmesser, das von dem Schiff durch einen Bogen von 59 Fuß Spannung abgetrennt wird, mit Wänden von 9 Fuß Stärke, von denen die noch vorhandenen aus den besten römischen Ziegeln erbaut sind, und mit Doppelreihen von je 12 Fuß breiten Fenstern. — Außerdem, vermuthlich nach Vollendung des Ausbaues der Basilika, soll auf Befehl des Königs die vor der Stadt gelegene, aus spätgothischer Zeit herrührende, große Martinskirche, die gegenwärtig als Kaserne verbraucht ist, gleichfalls wiederhergestellt und nach ihrer Bestimmung, vorbehaltlich der königlichen Disposition über dieselbe zu Gunsten der evangelischen Gemeinde für alle Zeiten, einstweilen der katholischen Militärgemeinde überwiesen werden.

Freie Städte.

Frankfurt, 16. Dez. In der vorgestrigen Sitzung unseres gesetzgebenden Körpers kam der Antrag eines Mitgliedes zur Verhandlung, die bestehende Beschränkung der Aufnahme auswärtiger Israeliten in den hiesigen Bürgerverband mittelst Verheirathung mit Mitgliedern dieser Gemeinde auf eine bestimmte Zahl im Jahre aufzuheben. Es wurden gegen diesen Antrag viele Einwendungen gemacht, welche sich auf eine nothwendige Berücksichtigung lokaler Verhältnisse bezogen. Am Schlusse der lebhaft geführten Berathung wurde der Antrag abgelehnt. (N. K.)

Belgien.

Brüssel, 14. Dezbr. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer blieb auch im weiteren Verlauf der Verhandlungen der Handelsvertrag mit dem Zollvereine an der Tagesordnung. Hr. Devaux verlangt vom Minister des Innern nähere Aufklärungen über verschiedene Artikel des Vertrags und wünscht dieselben so mitgetheilt, daß man die ganze Bedeutung der Artikel würdigen könne, so namentlich über die den Durchgang nach Deutschland betreffenden Artikel. Der Minister verspricht, alle Auskunft zu geben. In der heutigen Sitzung kündigte der Minister des Innern der Kammer an, daß er die verlangten Erläuterungen auf dem Bureau niedergelegt habe. Er fügte bei, daß der höhere Zollsatz auf belgisches Eisen seit dem 9. Sept. aufgehört habe. Auf das Verlangen des Hrn. Dumortier beschloß die Kammer, daß das preußische Memorandum und die Antwort der belgischen Regierung gedruckt werden. (Schw. M.)

Schweiz.

Nach Berichten aus **Luzern** schreibt die Baseler Zeitung: Da bei fehlgeschlagenen Unternehmungen immer irgend eine Person der Sündenbock seyn muß, so häufen jetzt die Radikalen ihren Grimm auf den Gerichtsschreiber Zumbühl in Hochdorf, als welcher sich nur scheinbar zu den Radikalen gehalten und die Ansammlung von Mannschaft, während er sie in seiner Gegend selbst betrieb, zugleich der Regierung verrathen habe. Radikale Blätter deuten an, daß der Plan zum Ueberfall von Luzern auf dem Baseler Schützenfeste ausgesponnen worden sey. Die Freischaaren sind nun überall hin heimgekehrt. So auch die Berner Studenten und ihr Führer, der ehemalige Professor Herzog. Ueber Letzteren spottet die Allg. Schweizer Zeitung: „Der Herzog des Sieges ist, in einen Herzog des Rückzuges verwandelt, wieder wohlbehalten in unsere friedlichen Mauern eingezogen. Wohlunterrichtete versichern, daß der Aufenthalt des Herrn Herzogs in Bern nur von kurzer Dauer seyn werde, indem derselbe sich auf seine Güter in die ländliche Stille zurückzuziehen wünsche." — Durch Beschluß des Berner Regierungsrathes ist mit dem 13. Dezember sämmtliche aufgebotene Mannschaft wieder entlassen und Hr. Oberst Zimmerli mit seinem Generalstab in Bern angelangt.

Der Kleine Rath von Aargau hat eine am 13. Dezbr. angekommene Zuschrift der Regierung von Luzern, worin diese in etwas derber Sprache auf die noch ausstehende Antwort wegen der Freischaaren dringt und, gestützt auf Gerüchte von Bildung neuer Freischaaren, ihre Besorgnisse ausspricht, sogleich geantwortet und nachgewiesen, was er zur Verhütung fernerer Gebietsüberschreitungen angeordnet habe; zugleich aber auch die Verdächtigungen rügen der aufgefundenen Munitionsfischen und Gewehre als grundlos dargestellt, indem 1840 und 1841 viele Munition unter das Volk vertheilt worden sey, auch die Gewehre den Milizen immer in die Hände gegeben werden, so daß stets Tausende davon im Canton verbreitet seyen. Der kleine Rath hat sich in einer besonderen Zuschrift bei der Regierung von Luzern für eine milde Behandlung der gefangenen Aargauer, so wie der Solothurner und Basellandschaftler verwendet und zugleich die Regierungen der beiden andern Direktorialkantone um ihr mächtiges und einflußreiches Fürwort für dieselben ersucht.

Frankreich.

Paris, 17. Dez. Unter dem Titel: „Wahrheit", ist so eben eine Flugschrift gegen Alexander Dumas erschienen. Man hat berechnet, daß dieser Dichter, welcher ein besonderes Talent und nicht die größte Gewissenhaftigkeit im Nachbilden fremder Ideen und Kunstwerke besitzt, jährlich 150,000 Frkn. durch seine Schriftstellerei verdient. — Louis Blanc, Verfasser der Geschichte der zehn Jahre von 1830 an, hat so eben einen Vertrag mit einem Buchhändler abgeschlossen, für welchen er eine neue Geschichte der Revolution in 10 — 12 Bänden, den Band zu 12,000 Franken, schreibt. — Aus Mexiko wird berichtet, daß der mexikanische Capitän, welcher in Mazatlan einen Franzosen durch Stockstreiche furchtbar hatte mißhandeln lassen, zur Degradation und 8jähriger Galerenstrafe verurtheilt wurde.

Großbritannien.

London, 13. Dezbr. Der Herzog von Manchester hat bei Kimbolton 20 Morgen des trefflichsten Wiesenlandes für hundert arme Arbeiter verpachten lassen. Man hofft, daß diesen Leuten daraus eine wahre Wohlthat erwachsen wird, und daß andere große Gutsherren, die seither der Verpachtung in kleinen Parcellen abgeneigt waren, dem Beispiele folgen werden. Mehrere Gutsherren, welche die Landverpachtung im Kleinen schon seit einigen Jahren versucht haben, sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß dieselbe für den Gutsherrn und Pächter gleich vortheilhaft sey. — Die westindische Post ist gestern zu Southampton angekommen; der Steamer „Avon" hat sie überbracht; die Daten sind: Tampico, 26. October, Veracruz, 2. Nov., Havannah, 10. November, St. Thomas, 15. November, Bermuda, 23. November. Der „Avon" bringt eine Ladung von Contanten von einem Belauf, wie noch nie eine aus Mexiko hieher gekommen ist; er hat nämlich über zwei Millon Dollars (2,078,739½) an Bord und überdem noch 600 Unzen Goldstaub, 2679 Unzen Silber in Barren, und 99 Pfund Platina. Mit dem „Avon" ist Meldung eingelaufen von dem Verlust des Steamers „Arabon", der am 20. October unsern Carthagena auf eine verborgene Klippe stieß und nach einigen Stunden unterging. Die Mannschaft konnte sich retten. Dieß ist schon das vierte Dampfschiff, daß der Mail-Steam-Company zu Verlust kommt; die drei früheren waren „Medina", „Isis" und „Solway".

London, 14. Decbr. Die Versammlung der Bischöfe, die in der Times angekündigt wird, soll

---

Pergamente findet allenthalben Hin statt. Das Dutzend Nelkbücher, mit Spiegel und Goldrand, kostet 10 Sgr., ohne diese 8 Sgr.

Hier reihen wir auch noch die nicht unbedeutende Fabrikation ordinärer größerer lederner Brieftaschen an, welche 25 Arbeiter beschäftigt. Sie sind größtentheils mit eingepreßten Figuren versehen und kosten 1 Rthlr. 5 Sgr. bis 2 Rthlr. das Dutzend.

Mannigfaltiges.

(Bleibt nach der Enthauptung noch einige Zeit lang Bewußtseyn in dem Leichnam zurück?) Diese interessante Frage ist bekanntlich schon öfter aufgeworfen und in bejahendem Sinn zu entscheiden versucht worden. Unter Anderm führte man das Zeugniß des Dr. Sue (Vaters des berühmten Romanschriftstellers) an, welcher gesehen zu haben behauptete, wie ein wälscher Hahn, nachdem man ihm den Kopf abgeschlagen, aufstand, einige Minuten lang lief, und den Fuß nach der Halswunde zu führen suchte. Die Thatsache kann zugegeben werden, ohne daß man deßhalb das Vorhandenseyn von Gefühl nach der Trennung des Hauptes vom Rumpfe annehmen müßte. Der Impuls zu den Lebensäußerungen des wälschen Hahns ging von dem Hirn im Augenblick der Enthauptung aus, und konnte, den Nerven der Muskulatstruktur mitgetheilt, den geschilderten Effekt hervorbringen, so lange das Nervenfluidum — die Triebfeder des Lebens — seine Kraft behielt; allein ehe die Bewegung des Körpers Statt fand, mußte das Gefühl im Gehirne, und, da dieses der Sitz des Bewußtseyns so wie der schmerzlichen Empfindungen ist, auch letztere aufgehoben seyn. Sonach darf jene Thätigkeit des Nerven- und Muskelsystems in sofern nicht für etwas Schaudererregendes angesehen werden, als sie einfach die Wirkung einer Ursache ist, welche bereits zu existiren aufgehört hat. Ein Oberarzt der französischen Armee, Namens Bonnafont, hat nun der Pariser Akademie der Wissenschaften einige Beobachtungen mitgetheilt, welche das Zurückbleiben des Bewußtseyns in dem Gehirne Enthaupteter direkt widerlegen. Bonnafont hatte im Jahre 1832 zu Algier von der Behauptung eines englischen Quakers, Namens Wilson, gehört, wonach der Gehörsinn noch etwa 1 1/2 Minuten lebendig geblieben seyn sollte. Bonnafont benützte die Gelegenheit zweier Hinrichtungen, um sich vom Grund oder Ungrund dieser Behauptung zu überzeugen. Wir lassen ihn selbst erzählen. „Von dem Unterintendanten Jallop" — sagt er — welcher dem Experimente beiwohnen wollte, unterstützt, ließ ich neben das Todesinstrument einen Stuhl und ein Gefäß mit geschlagenem Gyps stellen. Gleich nach der ersten Hinrichtung, welche mit außerordentlicher Schnelligkeit geschah, nahm der Scharfrichter das Haupt, und stellte, um weiteren Blutverlust zu hindern, den blutenden Theil in den Gyps. Nun legte ich meinen Mund an das Ohr des enthaupteten Arabers, und rief ihn bei seinem Namen, während Herr Jallop die Augen sorgfältig beobachtete. Vergeblich schrie ich anderthalb Minuten lang; weder die Augen noch sonst ein Theil des Gesichtes gab Kunde, daß das Gehör auch nur den mindesten Grad von

vornämlich den Zweck haben, die Gewissensbedenken der Laien über die pulsevitischen Neuerungen zu berücksichtigen. — Zugleich mit dem Herzog von Sachsen-Coburg haben auch der Marquis v. Abercorn, Schwager Lord John Russels und Stiefsohn des Grafen Aberdeen, Graf de Grey, der Vicekönig von Irland, der Graf v. Powis, der vornehmste Grelmann von Wales, und Graf Talbot den Hosenbandorden erhalten.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Nov. In der hiesigen Marineschule haben in kurzer Zeit hintereinander zwei Selbstmorde von muselmännischen Eleven stattgefunden, um körperlichen Züchtigungen zu entgehen. Der Eine vergiftete sich vor zwei Monaten mit einer Drachme Opium und der Andere rieß sich diese Woche, nachdem er vorher erklärt hatte, daß er sich eher das Leben nehmen als die Schande einer körperlichen Züchtigung ertragen werde, grade vor dem Akte der Application der Strafe ein Messer in den Leib. Obgleich er noch lebt, ist doch an seinem Wiederaufkommen zu zweifeln. Wer die Türkei genau kennt, der weiß, wie äußerst selten Selbstmorde unter Muselmännern vorkommen und welchen großen Abscheu das Volk dagegen hat, und es muß ihn um so mehr befremden, zu erfahren, daß diese beiden Fälle kaum zu Jünglingen herangereifte Knaben betrafen. Die Furcht vor den Schmerzen der körperlichen Züchtigung kann nicht der Beweggrund zu diesen Schritten gewesen seyn, indem die Zahl der in Schulen verstatteten Stockstreiche sehr beschränkt ist; er muß vielmehr in dem erwachten Ehrgefühle der jungen Türken gesucht werden. In der medizinischen Schule von Galata-Serai, welche stets allen übrigen mit gutem Beispiele vorangeht, ist schon seit einem halben Jahre die körperliche Züchtigung selbst der jüngsten Eleven in den Vorbereitungsklassen verboten und statt ihrer Verbot des Ausgehens, Arrest, Verminderung der Exportionen und andere direct auf das Ehrgefühl der jungen Leute wirkende Strafen eingeführt worden. Obiger Vorfall wird allem Anscheine nach auch die Einführung dieses Gesetzes in der Marineschule zur Folge haben. Bei der Landarmee sind schon seit ihrer Reorganisation durch Riza-Pascha die Stockschläge verboten und einzig und allein bei schweren Verbrechen durch einen Spruch des obersten Kriegsraths statthaft. Es sind dieß die Folgen der jetzt innigern Berührung der Türkei mit dem Occidente. Diese hat bei der jüngeren Generation Spuren*) zurückgelassen, welche selbst die retrogradeste Regierung mit aller Gewalt nicht mehr auszulöschen im Stande wäre. (D. A. Z.)

Griechenland.

Die Nachrichten aus Athen bis zum 6. sind ohne Bedeutung. Die unzähligen endlosen Wahldebatten in der Kammer hatten abermals zu einem Fall geführt, wo Metaxisten und Kolletisten sich gegenüberstanden. — Auch in Athen hatte sich der Winter eingestellt; das Thermometer stand 2° über 0. Der vor einigen Jahren mit mehreren bayerischen Landsleuten aus Kunstgenossen nach Griechenland gekommene junge Künstler Kranzfelder war nach längeren Leiden verschieden. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 10. Dez. Von dem General-Lieutenant und Senator Michailowski-Danilewski ist wiederum ein auf Befehl des Kaisers verfaßtes kriegsgeschichtliches Werk unter dem Titel: „Darstellung des ersten vom Kaiser Alexander im Jahre 1805 gegen Napoleon geführten Krieges" erschienen. „Der Verfasser", sagt das Journal de St. Petersbourg, „ist bei dieser Arbeit der erleuchteten Einsicht des Monarchen gefolgt und hat das Gemälde dieses Krieges mit der strengsten Unparteilichkeit und mit unbestreitbarer Wahrheit entworfen."

*) Wir sprechen hier freilich nur von der Hauptstadt und nicht von den Provinzen, wo es noch finster aussieht und so häufig klare Beweise vom Gegentheil auftauchen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Dez. Durch Ordonnanz vom 16. hat der König dem Baron Pasquier, Kanzler von Frankreich und Präsidenten der Pairskammer, den Herzogestitel verliehen. — Zwei Unglücksfälle ereigneten sich gestern kurz nacheinander. Der eine traf den Eisenbahnzug zwischen Chartille und Sèvres, der um halb 1 Uhr von Versailles auf der Bahn des linken Seineufers abgegangen war. Es brach nämlich eine Verbindungsstange, die den Gepäckwagen mit jenen der Reisenden zusammenhielt. Die Locomotive, der Tender und der Sicherheitswagen trennten sich vom Zug, und setzten die Fahrt fort; die übrigen getrennten Wagen rollten ebenfalls durch die Gewalt der ihnen mitgetheilten Bewegung noch einige Zeit fort. Da rief der Conducteur Dri, der sich auf dem Wagen der Reisenden befand, dem Maschinisten Dolt zu, die Locomotive zum Stillstand zu bringen. Dieser gehorchte ihm unglücklicherweise, und schloß den Regulator; nun rieß sich der Hintertheil des Zugs am Vordertheil desselben und warf den Wagen der Reisenden um. Der Conducteur Dri blieb auf der Stelle todt, und vier bis fünf Reisende wurden durch den Fall des Wagens, in dem sie sich befanden, verwundet. Am selben Nachmittag gegen 3 Uhr brach ein heftiger Brand in der Orgel der Kirche Saint-Eustache durch die Unvorsichtigkeit eines mit Reparaturen beschäftigten Arbeiters aus. Man fürchtete schon für die Kirche; aber durch eifrige Bemühung blieb man nach einer Stunde Meister des Brandes. Die vernichtete Orgel war die wichtigste der Hauptstadt; noch vor Kurzem waren 60,000 Francs auf ihre Reparatur verwendet worden; man schätzt ihren Werth auf 300,000 Francs an. Auch die Kanzel, bemerkenswerth durch ihre Skulpturen, viele Gemälde u. s. f., haben in der Verwirrung Schaden gelitten. Das Corps der Pompiers zeichnete sich bei diesem Anlaß wieder durch seine bewundernswerthe Haltung aus. Der Polizeipräfect eilte vom Platze des Eisenbahnunglücks der Brandstätte zu. National- und Municipalgarde nebst den Linientruppen wetteiferten an Muth und Hingebung. Um 10 Uhr Abends fürchtete man einen neuen Ausbruch der Flammen, dem jedoch bald vorgebeugt wurde. Erst um halb 11 Uhr Nachts war alle Gefahr vorüber. — Die Madrider Zeitung vom 11. Dez. publizirt die k. Ordonnanz, durch welche Oberst Rengifo und seine Mitschuldigen begnadigt werden. Der Constitutionnel berichtet, daß man diesen Akt der Gnade besonders den Bemühungen mehrerer Mitglieder des diplomatischen Corps zu Madrid verdanke, welche bei der Regierung gegen neues Blutvergießen intervenirten. Zugleich blieb auch der bekannte heftige Artikel des Journal des Debats, der zu Madrid das größte Aufsehen erregte, nicht ohne Wirkung. Die ministeriellen Organe Spaniens lassen es übrigens nicht an Invectiven gegen die Debats fehlen, während die Oppositionsorgane (Eco del Comercio und Clamor Publico) ihm Beifall zollen.

Vermischte Nachrichten.

Aschaffenburg, 16. Dez. Heute Morgens 6 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in der Scheune des Schmiedemeisters Gerlach, und die Flammen verzehrten die dort befindlichen Vorräthe an Heu, Stroh u., die einem hiesigen Gastwirthe gehörten. Nach einigen Stunden wurde man glücklich Herr dieses Feuers, welches das größte Unglück über unsere Stadt hätte bringen können, hätte es das nahe Dessauersche Fabrikgebäude erfaßt, wie es bereits gedroht hatte. Zum Glück war es Windstille, und kam das Feuer auch nicht in tiefer Nacht auf. Die Scheune liegt in Schutt. Die Ursache des Brandes kennt noch Niemand. — In voriger Woche ertränkte sich die geisteskranke Gattin eines hiesigen Nagelschmiedmeisters, im Maine. So schnell Hilfe da war, so wurde sie doch todt aus dem Wasser gezogen. Sie hatte kurz vorher schon einen Versuch gemacht, sich zu ertränken, war aber wieder gerettet worden. — Aus dem Lokale des gräfl. Ingelheimischen Rentbeamten Sibin wurde kürzlich eine nicht unbedeutende Summe Geldes, die manche auf 2200 Gulden angeben, gestohlen. Man kennt den Thäter oder die Thäter leider! noch nicht. (Fr. M.)

Am 8. d. Mts. Nachmittags halb 4 Uhr brannte das Wohnhaus nebst Inhaus, dann Stadel und Stallung des Kleingütlers Johann Mitterhofer zu Aschbergerweit, kgl. Landgerichts Wegscheid, sammt allen Hausrichtungen ab. — Am nämlichen Tage Nachmittags 3 Uhr brach im Stadel des Bauers Johann Klarl zu Heimstetten, k. Lgs. Hengersberg, Feuer aus, wobei nebst diesem Stadel auch das Wohnhaus, Stadel und Stallung des Nachbars Georg Bauer abgebrannt sind. Die Bauerstochter Theres Klarl wurde bei diesem Brande sehr beschädigt. Die Entstehungsursache dieses Feuers ist unbekannt. (Reg. Z.)

Am 16. d. Mts. befand sich beim Schiffwirth in Füssen ein Tyroler, welcher Vitriol-Oel bei sich hatte, um es in seine Heimath zu schwärzen. Beim Einpacken desselben zersprangen wahrscheinlich einige Gläschen, und kamen mit den im Zimmer sich befindlichen Zündhölzchen in Berührung, denn in einem Augenblicke war das Zimmer und die Kleidung des Tyrolers in hellen Flammen. Nur schnelle Hilfe der anwesenden Gäste (es war eben Marktszeit) konnte dem Umsichgreifen Einhalt thun; der Tyroler hatte sich aber so verbrannt, daß ihm wahrscheinlich beide Hände abgenommen werden müssen. (Lndtn.)

Kürzlich ist eine Koppel ausgezeichneter schöner Pferde, bestehend aus Holsteinern, Mecklenburgern u. s. w., auf dem Wege nach Ariest in Mannheim angekommen. Sie gehören dem Vicekönig von Aegypten, welcher sie auf Anrathen des königl. württemb. Stallmeisters Baron von Taubenheim kommen läßt, um durch ihre Vermischung mit der arabischen Race einen zum Zuge brauchbaren Schlag (wozu die rein arabische Race bekanntlich nicht taugt) nachzuziehen.

Spontini hat in Dresden die Nachricht erhalten, daß der Papst seine Besitzungen im Kirchenstaate zu einer Grafschaft erhoben, und ihm selbst den Titel eines Grafen St. Andrea verliehen hat. Es ist dieß eine Belohnung für mehrere wohlthätige Stiftungen Spontini's, und zugleich für dessen auf päpstl. Befehl ausgeführtes Werk zur Reform der kathol. Kirchenmusik, welche in Italien seither oft aus trivialen Opernoratorien u. dgl. bestand. (N. K.)

Gießen, 15. Dezbr. Die Lahn hat wieder einmal ein Opfer dahin gerafft! Zwischen hier und der Bahnburg ist eine vortreffliche Eisbahn, die indeß etwa ½ Stunde von der Stadt, wo der Fluß seichte ist und vielen Fall hat, stellenweise sehr dünn ist, oder von offenem Wasser unterbrochen wird. Nachdem schon vor einigen Tagen ein

---

Empfindlichkeit behalten hätte. Bei der zweiten Hinrichtung wurde das nämliche Experiment mit einem Hörner, aber mit nicht besserem Erfolg, versucht." (N. L.)

Die Zahl der Diebe in Paris beläuft sich nach der Angabe des Polizeipräfekten Gisquet auf 10,000. Unter diesen sind 6000, welche eine Börse, die man vielleicht auf einem Möbel frei hingelegt, stehlen, 3000 werden sie aus der Tasche hervorholen, 2000 zu diesem Zwecke die Thür mit einem Dietrich öffnen; 1000 bis 1200 durch nächtliches Einsteigen und gewaltsamen Einbruch in die Wohnung zu gelangen suchen und 600 bereit seyn, wenn es zum Vollzug des Diebstahls ihnen nothwendig scheint, ohne Weiteres einen Mord zu begehen. Das Polizeipersonal in Paris besteht gegenwärtig aus fünf Schwadronen reitender Munizipalgarden und 18 Kompagnien Munizipalgarden zu Fuß, zusammen einen Effektivbestand von 3200 Mann ausmachend; ferner aus dem beinahe 1000 Mann starken Bataillon der Sapeur-Pompiers, und den verschiedenen Brigaden der Stadtbergeanten, zusammen 600 Mann haltend; dazu kommen noch die Polizeibeamten des Schlosses, des Ministeriums des Innern, des Generalstabs der ersten Division und endlich sämmtliche Posten der Linientruppen und Nationalgarde, die zur Verfügung des Polizeipräfekten bereit sind.

Ein Journal von Alais (Gard-Depart.) erzählt folgende Thatsache, deren Authenticität es verbürgt: „Ein Einwohner der Gemeinde von Mons, Pächter des herrschaftlichen Gutes „Richtermühle", fand, nachdem er einen Hasen in seinem Lager getödtet, zwei junge Häschen unter ihrer todten Mutter zusammengekauert. Die beiden Waisen wurden von dem Jäger mit nach Haus genommen und von ihm in den ersten Tagen mit Ziegenmilch gefüttert. Gelangweilt von diesem Ammendienste, kam dem Pächter der Gedanke, die Säuglinge unter die Ziege selbst zu legen, um zu versuchen, ob sie sich von dieser ihre Nahrung verschaffen würden. Und siehe da, der Versuch gelang. „Nichts ist seltsamer, setzt das Journal hinzu, „als die Ziege zu sehen, wie sie sich auf die Seite legt, damit die jungen Häschen sich in lustigen Sprüngen nähren und aus der Brust ihrer Pflegemutter ihre Nahrung saugen können." —

Eine merkwürdige Höhle in Südafrika. Einige neuere Reisende fanden eine Kuriosität, eine merkwürdige von Buschmännern viel besuchte Höhle. Sie liegt an der Seite eines niedrigen Berges, und der Vordertheil zeigt einen mächtigen etwa 30 Fuß hohen und 40 Fuß weiten Bogen. Das Innere ist gleichfalls merkwürdig und imposant, denn es gleicht mit seinen Bogen und Spitzen einer geschmückten Kathedrale. In der Mitte ist ein ungeheurer Basaltfelsen, der das gewölbte mit Stalaktiten gezierte Dach stützt. Die Tiefe dieser Höhle wurde nicht erforscht, da man sich wegen der mephitischen Luft, welche keine Lichter gestattete, nicht tief hineinwagte. In einigen Theilen der Höhle sind an den Wänden rohe Zeichnungen der Eingebornen, Figuren von Menschen und einige der größern Thiere des Landes darstellend.

Digitized by Google

hiesiger Lehrer in eine dieser Oeffnungen hineingerathen, aber gerettet worden war, entdeckte man gestern dort eine schwimmende Mütze und bald ward ein junger Student der Theologie vermißt. So sehr seine Genossen nach Hülfe eilten, kam diese doch erst nach mehreren Stunden, und da ward der jüngst, geistesfrische Jüngling als starre, kalte Leiche herausgezogen. (Ob.-P.-Z.)

Man schreibt aus Frankreich: Dieser Tage wurde im Walde von Sahurs an der Seine ein Hirsch auf die seltsamste Art gefangen. Derselbe wollte über den Fluß schwimmen; als er dem jenseitigen Ufer schon nahe war, ward er von Landleuten erschreckt; er wandte daher um und schwamm zurück. Da kam ein Schiff die Seine herunter. Der Capitän manoevrirte so, daß er den Hirsch vom Ufer abschnitt, sprang dann mit einem Matrosen in ein Boot, erreichte ihn rudernd, und fing ihn, indem er ihm ein Fischnetz über den Kopf warf. So wurde er ans Ufer gezogen und getödtet.

Eisenbahnen.

Die in Malchin (Mecklenburg-Schwerin) versammelten Landstände haben den Bau der Schwerin-Hagenower Eisenbahn, und zwar theilweise auf Staatskosten, genehmigt. Der früher von der Regierung projectirte Bau auf Staatskosten hatte die Zustimmung der Stände nicht erhalten; da erklärte aber die Stadt Schwerin, sich mit 40,000 Thlr. interessiren zu wollen, und da auch der Großherzog eine bedeutende Summe beitragen will, so wurde der frühere Vorschlag dahin modificirt, daß die Stände, mit Beseitigung der bei Straßenbauten üblichen Landesbülfe, die Uebertragung von 300,000 Thlrn. Actien zur Berlin-Hamburger Bahn auf die Schwerin-Hagenower genehmigen möchten. Dieß ist nun auch mit bedeutender Stimmenmehrheit geschehen. Daß nunmehr auch der Bau einer Weimar-Schwerliner und Neustrelitz-Schwerliner Eisenbahn nicht lange mehr ausbleiben werde, ist mit Zuversicht zu erwarten. (K. K.)

Haag, 13. Dez. Die Wagen erster Klasse auf unseren Eisenbahnen sind seit einigen Tagen mit kupfernen Kesseln versehen worden, die mit siedendem Wasser gefüllt werden, welche den Reisenden zur Erwärmung dienen. Bei zweckmäßig getroffener Einrichtung ist kein Unglück zu fürchten; und auch stören sie nicht im Geringsten die Bequemlichkeit der Reisenden. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Die illustrirte Wiener Theater-Zeitung

in Bezug auf München, Augsburg, Nürnberg, Regensburg und alle Städte im ganzen Königreiche Bayern.

Seit sieben und dreißig Jahren erscheint in Wien eine belletristische Zeitung unter dem Titel „Wiener allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode, Handel, Industrie und geselliges Leben.“ Dieses beliebte, wirklich in der ganzen Welt verbreitete Journal zeichnet sich durch seine gehaltvollen Aufsätze, gediegenen Novellen und Erzählungen von den ersten Schriftstellern Deutschlands, durch seine überaus reichen Correspondenz-Nachrichten aus allen Hauptstädten Europa's, durch seine zahllosen höchst wissenswerthen Tagsberichte und pikanten Neuigkeiten, durch seine große Anzahl frappanter Notizen, durch seine meisterhaft gezeichneten und jeder Saison vorauseilenden Modenbilder, theatralischen Costumes, satyrischen Scenen nach dem Leben, Masken, Trachten, und herrlichen, noch von keinem Journal erreichten Rebus, welche sämmtliche Bilder in Kupfer und Stahl gestochen, und mit wahrer Farbenpracht illuminirt sind, zum Vergnügen aller Leser aus.

Für das Jahr 1845 wird jedoch dieses werthvolle Zeitblatt einen neuen Schmuck erhalten.

Es wird mit deutschen, französischen und englischen Illustrationen erscheinen, mit Xylographien in Wien, Berlin, Paris und London angefertigt, und vorzüglich: aus dem schönen Königreiche Bayern die neuesten und interessantesten Gegenstände zur öffentlichen Anschauung bringen.

Es wird nur einem allgemeinen Wunsche entgegen gekommen, wenn eine sehr verbreitete Zeitschrift auf all das Herrliche, Schöne, Großartige, Nützliche und Imposante aufmerksam macht, und durch musterhaft bildliche Schilderungen den Reichthum des Denkwürdigen und Staunenswerthen veröffentlicht, welches die Weisheit und Vaterliebe Seiner Majestät des König Ludwig von Bayern seit Seiner segensvollen Regierung zu Tage förderte.

Daher werden auch alle Schriftsteller und Zeichner im Königreiche Bayern aufgefordert, der Redaction der Wiener Theaterzeitung Bilder und Skizzen, Nachrichten und Beschreibungen einzusenden. Obgleich sich die Redaction schon mit geschätzten Mitarbeitern zu diesem Zwecke verbunden, so bezahlt sie allen Jenen namhafte Honorare, welche ihr aus dem gesammten Königreiche in Bildern und Erklärungen (immer das Allerneueste in's Auge fassend) Mittheilungen machen. Sie kargt nicht mit dem Ehrensolde, wenn sie schnell und verläßlich solche Zeichnungen mit den nöthigen Schilderungen eingesendet empfängt, welche das Interesse der Leser berühren, und dem Bayern zum Ruhme und zur Freude gereichen. Welche Gegenstände hiezu zu wählen sind, läßt sich schwer bestimmen, aber es ist kein Zweig davon ausgeschlossen, welcher die schönen Fortschritte in dem weiten Gebiete von Wissen und Kunst, im Felde der Architektur und Plastik, in Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsangelegenheiten, in öffentlichen Anstalten und Instituten, in seltenen Festlichkeiten, im Hofgepränge, in Sitten und Gewohnheiten des Volkes, in den Reichthümern der Natur, in Handel und Industrie, in der Technik und im Gebiete der Gewerbe, im Militär- und Civilleben in sich begreift.

Durch solche Mittheilungen und xylographische Darstellungen wird die Welt immer anschaulicher von den großartigen Vorzügen, welche das schöne Königreich besitzt, unterrichtet, und wie wir bisher in ähnlichen xylographischen Journalen nur von England und Frankreich unterhalten wurden, wird Deutschland von den herrlichen Fortschritten der Deutschen benachrichtigt werden.

Die in der Münchner Zeitung aufgenommene Ankündigung enthält das Ausführliche über die illustrirte Theaterzeitung. Der Redacteur derselben, Adolf Bäuerle, bittet die sämmtlichen bayerischen Zeitungen und Journale, von diesem Beginnen ihren verehrlichen Lesern Nachricht zu geben. Er verpflichtet sich ihnen, bei ähnlichen Anlässen in Wien und im gesammten Kaiserstaate ebenfalls gefällig zu seyn. Die Herren Redacteure im Königreiche Bayern sind ja gewohnt, alles Gute, Nützliche und Preiswürdige zu verbreiten. Sie werden diesen Wunsch gewiß gütevoll erfüllen.

Eben so bittet der Redacteur der illustrirten Theaterzeitung die Herren Buchhändler durch Gerold in Wien, Bestellungen auf diese, durch gewiß prachtvolle Abbildungen (sowohl was die sechzig, damit verbundenen illuminirten Kupfer- und Stahlstiche im größten Formate, als die Holzschnitte betrifft) gezierte Zeitung anzunehmen, und deßhalb bei Zeiten die Probeblätter zu bestellen. Diese Probeblätter sind bereits durch wirklich meisterliche Xylographien in allen Größen eines solchen Journals geziert, und finden allgemeinen, auszeichnenden Beifall. Die Zugeständnisse an die Herren Buchhändler sind ganz dieselben, wie sie die Leipziger illustrirte Zeitung gewährt.

Schließlich darf hier bemerkt werden, daß die Wiener Theaterzeitung, das Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben, schon jetzt über 5000 Abnehmer besitzt, und daß bisher noch kein deutsches belletristisches Journal eine solche Höhe des Aufschwunges erreichte.

Hinsichtlich des Abonnements durch die löblichen Postämter, welches von Vielen vorgezogen wird, weil eine, mit Ausnahme der Sonntage, täglich erscheinende Zeitung, welche auf die allerschnellste Mittheilung sämmtlicher Novitäten, die in der weiten Welt vorkommen, berechnet ist, am befriedigendsten doch nur durch die Post bezogen werden kann, werden die verehrlichen Pränumeranten ersucht, sowohl im Königreiche Bayern als in den Nachbarstaaten, sich an die ihnen zunächst liegenden löblichen Postämter zu wenden. Diese, an Ort und Stelle, sind am besten in der Lage: die Wiener Theaterzeitung zu weit billigeren Portogebühren zu liefern, als die Redaction, wollte man bei ihr in Wien pränumeriren, es vermöchte.

Denn es ist vorgekommen, daß mehrere Postämter in Deutschland blos darum jede Sendung der Theaterzeitung wie einen Brief berechneten, weil sich die Zeitungsfreunde nicht an sie, sondern an den Herausgeber in Wien wendeten.

Nur die Pränumerations-Bestellungen im ganzen österreichischen Kaiserstaate sind zu adressiren an: „Das Comptoir der illustrirten Theaterzeitung in Wien, Hohenmarkt Nro. 390, Ecke der Wipplingerstraße 1. Stock; Herausgeber, Redacteur und Eigenthümer: Adolf Bäuerle.“ (Eingef.)

Course der Staatspapiere.

London, 14. Dezbr. Consols 100¼.

Paris, 16. Dezbr. 5 pCt. 120 Fr. 80 C.; 3 pCt. 85 Fr. 10 C.

Amsterdam, 14. Dezember. 2½ pCt. 64 15/16; 5 pCt. 99⅞; Kanth —; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. —; 4½ Ct. Ost. —; Arv. 22 7/16; Bass. 6¼; 5 pCt. Met. all 110.

Frankfurt, 18. Dezember. 5 pCt. Met. 113⅜; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 79⅞; Bankaktien 2032; Integr. 63½; Arv. 25½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 384 fl.

Wien, 17. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück 1653 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 22. Dezbr.: „Guido und Ginevra,“ große Oper mit Ballet von Halevy.

Montag den 23. Dezbr.: „Wilhelm Tell“, Schauspiel von Schiller.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 20. Dec. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Barti, Negotiant aus Italien; Geisé de St. Martin, von Paris; Löwenstein, Negotiant von Steppach. (Gold. Hahn.) HH. Graf v. Gravenreuth, Reichsrath von Affing; Frank, Gutsbesitzer von Hürben; Bachmaier, Posthalter von Pfaffenhofen. (Gold. Kreuz) Hr. Haarbeck, Kaufmann von Köln; Frau Dr. Hofer, von Dischingen. (Blaue Traube.) HH. Jaquet, Buchhändler von Augsburg; Weiß, Kaufm. von Würzburg; Zink, Rechnungscommissär von Baireuth. (Stachusgarten.) HH. Dufresne, Student und Weinzierl, Postamtspraktikant von Neuburg; Specht, Commis von Augsburg; Ehrl, Kupferschmidt von Dillingen; Bauder, Handelsmann von Ehningen.

Gestorbene in München.

Den 17. Dezbr.: Katharina Weiß, Schneiderstochter von hier, 24 J. alt; Mathias Scherm, Taglöhner von hier, 34 J. alt. Den 18. dieß: Martha Grill, Taglöhnerswittwe von Aichthumbach, Rg. Eschenbach, 75 J. alt.

Auswärtige Todesfälle.

In Prutting: Benedikt Mierschsperger, Pfarrer und Dekan, 63 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

693. (c) F. Kopelent's weltberühmtes Steinsalzbergwerk von Wieliczka, treu in 10 Abtheilungen körperlich dargestellt, ist nur bis Ende Dezember täglich von 11 bis 6 Uhr Abends im königl. Odeon zu sehen.

689. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Antringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Balthasar und der Elisabetha Beinhauser dahier, bestehend

a) in dem gemauerten Wohnhause in den innern Gräben, Haus-Nro. 144,

b) in der realen Bierschenkgerechtsame am

Dienstag den 21. Jänner 1845
Vormittags 9 Uhr

öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und werden Kaufsliebhaber, welche jedoch, insoferne sie dem Gerichte unbekannt sind, sich durch legale Zeugnisse über hinreichendes Vermögen, und guten Leumund auszuweisen haben, hiemit vorgeladen.

Hierauf haften: Zum heiligen Geistspitale eine jährliche Gilt mit 1 fl. 8 kr. 2 pf., von dem Haussteuerkapital ad 900 fl. auf ein Simplum 1 fl. 7 kr. 2 pf., und Gewerbesteuer jährlich 3 fl.

Das Brandversicherungskapital ist 1000 fl.

Das Anwesen hat laut gerichtlicher Schätzung vom 11. November v. Js. einen Werth von 3200 fl. und das reale Bierschenkrecht 400 fl.

Endlich wird bemerkt, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 gerichtet.

Am 9. Dezbr. 1844.

Königl. Landgericht Burghausen.

Der königl. Landrichter:
Arpel.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 304.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. — Für Ausländ. halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 23. Dezember 1844.

Deutschland. Bayern. München: Landrathsabschied der Pfalz. Dienstesnachrichten. Augsburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Berichtigung über eine wunderbare Heilung. Paderborn: Gößler. — Sachsen. Dresden. — Freie Städte. Hamburg. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Volksversammlungen in Zofingen und Frauenbrunn. Einberufung der Luzerner Landwehr. Zürich: Zehnder zum Bürgermeister gewählt. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Errichtung eines neuen Bisthums von St. Gallen. — **Großbritannien.** Der Kirchenzwist. Die Flüchtlinge zu Malta. — **Türkei.** Smyrna: Rückkehr des Bischofs von Scio. — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Baden.

**München, 23. Dezbr. Ihr. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind vergangenen Sonnabend Nachmittags 3 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Hohenschwangau in der k. Residenz eingetroffen.

**München, 23. Dezbr. Das Regierungs-Blatt Nr. 55 vom 21. d. M. enthält den Abschied für den Landrath der Pfalz über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 2. bis 14. Juni 1844. Auf die in dem besondern Protokolle vorgetragenen Wünsche und Aeußerungen des Landrathes lautet die Erwiederung: „1) Mit Recht erkennt der Landrath in Unserer bezüglich der Anlegung der pfälzischen Ludwigsbahn ertheilten Entschließungen und in den zu deren raschem Vollzuge getroffenen Anordnungen einen neuen Beweis der besonderen Fürsorge, welche Wir den Bedürfnissen und Interessen aller Unserer Unterthanen und namentlich auch jener in Unserem pfälzischen Kreise zu widmen gewohnt sind. Derselbe, kennend Unsere bewährte Gesinnung, wird die Ueberzeugung ihrer Fortdauer haben. 2) Die Wünsche des Landraths bezüglich der Verlegung des Rheinoctroi-Amtes, und des Haupt-Zollamtes zu Neuburg a. Rh. an die linke Seite der Wörther-Knielinger Schiffbrücke sind Unserer Aufmerksamkeit nicht entgangen; Wir haben aber bei sorgsamer Prüfung die Ueberzeugung gewonnen, daß der Berücksichtigung auch den dermaligen Verhältnissen sehr erhebliche Erwägungen und Hindernisse entgegen stehen. 3) Die Erweiterung der Gefängnisse in der Pfalz ist schon seit längerer Zeit Gegenstand Unserer Sorgfalt. Das neue Bezirksgefängniß zu Zweybrücken ist bereits vollendet, und es wird nun auch auf möglichst baldige Vollendung des Bezirksgefängnisses zu Landau Bedacht genommen werden. Die Erweiterung der Kantons-Gefängnisse unterliegt näherer Verhandlung. 4) Nachdem Wir die Errichtung eines Minoritenklosters zu Oggersheim, zur Aushilfe in der Seelsorge und zu anderen kirchlichen Zwecken, einer deßfalls von den katholischen Einwohnern daselbst unterm 17. März 1843 an Uns gestellten Bitte entsprechend, aus Unserem Privatvermögen vollzogen haben, wie denn bisher allgemein die dem Staatsärar nach dem als Staatsregierungsnachfolger erklärten Concordate vom 24. Okt. 1817 obgelegene Verbindlichkeit der Errichtung von Klöstern von Uns aus Unserm Privatmitteln erfüllt worden ist, so hat die deßfallsige ganz unzuständige Bemerkung des Landrathes in mehr als einer Beziehung Unser Befremden erregen müssen. Wir wollen gerne im Hinblicke auf die Uns bekannten Gesinnungen des Landrathes diese Bemerkung einer Uebereilung zuschreiben, können demselben aber dabei nicht unverhalten lassen, daß die Uns aus dem pfälzischen Kreise zugekommenen, den achtbarsten Quellen entflossenen und mit zahlreichen Unterschriften bedeckten Anregen Uns den erfreulichen Beweis gegeben haben, daß viele Unserer pfälzischen Unterthanen die gemachte Stiftung mit Dank erkennen. Gerne wenden Wir am Schlusse des gegenwärtigen Abschiedes Unseren Blick zu den Beweisen warmer Anhänglichkeit und altererprobter Unterthanstreue, welche der Landrath der Pfalz auch in seinen dießjährigen Verhandlungen Uns mehrfältig gegeben hat, sowie zu dem von ihm bethätigten regen Berufseifer hinüber, und geben demselben darüber, sowie über die vorgebrachten Unserem Herzen erfreulichen Wünsche Unser Wohlgefallen unter der Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade zu erkennen." — Ferner enthält das Reg.-Blatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den als Salinen-Baubeamten nach Rosenheim versetzten Salinen-Bauconducteur Frz. Hainol von Berchtesgaden in der Eigenschaft eines Salinenbaubeamten in Berchtesgaden zu belassen, und die dadurch sich ergebende Salinen-Baubeamtenstelle zu Rosenheim dem Bauconducteur Wilh. Frhrn. v. Welveven zu Regensburg provisorisch zu verleihen; den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu München, Friedr. Hoffstadt, zum Rath des Appell.-Gerichts von Unterfranken u. Aschaffenburg zu befördern, und den Advokaten Chr. Leuchsenring zu Frankenthal zum Notar in Kaiserslautern zu ernennen; den ersten technischen Assessor bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte zweiter und letzter Instanz von Ober- und Niederbayern, der Oberpfalz und von Regensburg, Jos. Pollin, wegen physischer Functions-Unfähigkeit die nachgesuchte Enthebung von der bisher bekleideten Stelle zu bewilligen, und zu gestatten, daß die folgenden technischen Assessoren Widmann, Marx und Steudner auf die erste, zweite und dritte Stelle, dann der erste Suppleant Joh. Oberlindober auf die vierte Stelle eines technischen Assessors, und der zweite Suppleant Dav. Schmid auf die erste Suppl.-Stelle vorrücke, und die sich hiedurch ergebende zweite Suppleantenstelle dem Handelsmanne Jos. Mittermaier in Freyssing, und die erledigte Stelle des Landgerichts-Arztes zu Immenstadt in provis. Eigenschaft dem pract. Arzte zu Kitzingen, Dr. Gg. Ad. Hiller, zu verleihen; den Revierförster zu Albenreuth, Lor. Schneeberger, auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft auf das Forst-Revier Pfreimd zu versetzen, und die erledigte Contreleurstelle am Hauptzollamte Simbach dem Zollverwalter Gottf. Banzer in Schwarzbach provis. zu verleihen; den Rath des Appell.-Gerichts von Oberfranken, Gottl. W. Fr. Solger, gewährend dessen allerunterthänigste Bitte, nach zurückgelegten 40 Jahren im ununterbrochenen activen Dienste den pensionirten Ruhestand, mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes, zu bewilligen, und demselben zugleich die allerhöchste Zufriedenheit mit seinen viele Jahre hindurch geleisteten eifrigen und ersprießlichen Diensten zu erkennen zu geben; den Actuar des Lg. zu Ritteau, Th. Boos, zum Rath des Kr.- u. St.-Ger. zu München zu befördern, und den Advokaten Fr. W. J. v. Seuffi-Pilsach von Erlangen nach Eichenbach, und den Advokaten Joh. Friedr. Sand von Eichenbach nach Erlangen, beide ihrem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, in gleicher Eigenschaft zu versetzen, dann auf das erledigte Forstrevier Albenreuth den Actuar beim Forstamt Hohenstrauß, Rep. Solfrank, zum provis. Revierförster zu ernennen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Kager- und Neurotd'schen Benefizien an der Dom- und Stadtpfarrkirche zu U. L. Frau in München dem vormal. Scharfjahn'schen Benefiziaten an derselben Stadtpfarrkirche, Priester Phil. Reiser; das Rösch'sche Benefizium an derselben Dom- und Stadtpfarrkirche dem vormal. Prediger an derselben, Priester Dr. Bernhard Fuchs; das Benefizium zur heil. Dreifaltigkeit in Landshut dem vormal. Stadtpfarr-Cooperator zu Landau a/J., Priester Jos. Bechedor, und die Pfarrei Frauenstetten dem vormal. Benefiziaten in Immenstadt, Dr. Ant. Graf.

Se. Maj. der König haben der von dem fehrl.

Die Menschentiger in Indien.

Gewisse abergläubische Meinungen scheinen ziemlich allgemein unter allen Völkern zu seyn; der deutsche Werwolf und der slawische Wilkolak haben ihre Verwandte in dem Menschentiger in Indien, nur daß letzterer nicht gespenstischer Natur ist, sondern am hellen Tage sein Wesen treibt. Sleeman erzählt in seinen „Rambles and Recollections," daß ein Tiger, der einen Menschen verzehrt hat, von dem Geist desselben geleitet werde, auch noch andere zu verzehren, denn der Geist des Getödteten werde auf einmal von einer bösen Neigung erfüllt, andern dasselbe zu thun, was ihm geschehen. Dieser Glaube ist, wenn gleich thöricht, doch verständlich, denn ein Tiger, der einmal Menschenfleisch gekostet hat, sucht es immer wieder auf. Anders aber ist es mit dem durch ganz Indien verbreiteten Glauben, daß Menschen durch das Essen einer gewissen Wurzel zu Tigern würden. Zu Sagor hörte Dr. Sleeman von einem ganz ernsthaften, verständigen Manne folgendes erzählen: „Ich bin überzeugt, sagte dieser, daß die Tiger, welche jetzt den Wald zwischen Sagor und Diori unsicher machen, nichts anders sind, als Tiger gewordene Menschen — eine Verwandlung, die in den Wäldern Centralindiens weit häufiger vorkommt, als die Leute gewöhnlich glauben. Der einzige sichtbare Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß der umgewandelte Tiger keinen Schweif, der Born oder gewöhnliche Tiger aber einen sehr langen hat. In dem Wald um Diori gibt es eine Wurzel, die den Menschen, der sie ißt, augenblicklich in einen Tiger umwandelt, und wenn er in diesem Zustande eine zweite Wurzel essen kann, so wird er wieder ein Mensch; ein trauriges Beispiel hievon kam, als ich noch ein Kind war, in meines eigenen Vaters Familie vor. Sein Wäscher war, wie alle Wäscher, ein großer Trunkenbold, und hatte eines Tages den heftigen Wunsch zu wissen, was denn wohl ein Mensch als Tiger denke; er ging in den Wald, holte zwei von den Wurzeln, und sagte zu seiner Frau, sie solle sich neben ihn stellen, und im Augenblick, wo sie sehe, daß er ein Tiger werde, ihm selbst die zweite Wurzel ins Maul stopfen. Sie willigte ein, der Wäscher aß seine Wurzel, wurde sogleich ein Tiger, aber die Frau erschrack so sehr, daß sie mit dem Gegengift in der Hand davon lief. Der arme alte Wäscher ging nun in den Wald und verzehrte eine gute Anzahl seiner alten Freunde aus den benachbarten Dörfern; endlich aber wurde er erlegt, und man erkannte ihn an dem Umstand, daß er keinen Schweif hatte. Sie können ganz sicher seyn, schloß der Erzähler, wenn Sie von einem Tiger ohne Schweif hören, so ist es irgend ein Unglücklicher, der diese Wurzel gegessen hat, und von allen Tigern sind dieß die schlimmsten." Sleeman setzt hinzu, er wisse nicht, wie sein Erzähler sich selbst von der Wahrheit dieser Geschichte überzeugt habe, aber dieser glaube fest und fest daran, und stieg so wie Sleemans Diener nicht minder.

(Ausl.)

Digitized by Google

v. Seefried'schen Kirchenpatronate für den bish. Pfarrer zu Buttenheim, Gg. Chr. Hertlein, ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Mühlfeld die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Augsburg, 21. Dezbr. Die Schranne vom gestrigen hatte ein wiederholtes Sinken der Preise sämmtlicher Getreidegattungen zur Folge, und zwar fiel der Weizen um 23 kr., der Kern um 29 kr., der Roggen um 32 kr., die Gerste um 36 kr., der Haber um 9 kr. Der Gesammtbestand betrug 3619 Schäffel, wovon 613 unverkauft für die nächste Schranne stehen blieben. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Dezbr. Die allerhöchste Ernennung des Erzherzogs Albrecht zum Commandirenden von Ober- und Niederösterreich ist gestern an Se. kaiserl. Hoheit erfolgt. Von einem diesem Prinzen, dem Sohne unseres berühmten kaiserlichen Feldmarschalls, zur Seite zu gebenden General ist nicht die Rede. (A. Z.)

Preußen

Berlin, 18. Dezbr. Dem Schlosser Caspar Kniffler zu München ist unter dem 12. Dez. 1846 ein Patent auf einen für neu und eigenthümlich erachteten Stoß für Stubenöfen und Kochheerde auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden. (A. Pr. Z.)

Die „Berliner Nachrichten von Staats- und Gelehrten-Sachen" enthalten Folgendes zur Berichtigung eines frühern Artikels. „Auf Verlangen und zum Dienste der Wahrheit geben wir hinsichtlich unseres Sohnes und seiner Wallfahrt nach Trier gewissenhaft folgende Erklärung ab. Zur Zeit, als das heil. Kleid in Trier ausgesetzt war, faßte auch unser Sohn, Martin, dessen Beine durch eine Krankheit gelähmt und verzogen sind, und wir mit ihm, den Entschluß, nach Trier zu wallfahrten. Wir miethteten uns einen Fuhrmann, der Protestant ist, und fuhren mit unserm Sohne nach Trier. Diese Pilgerreise und die Andacht bei dem heiligen Kleid übten auf unseren Martin, der seit 10 Jahren nur Stunden des Leidens zählte, den wohlthätigsten Einfluß. Denn, erhielt er auch seine geraden Glieder nicht, so war er doch sehr erquickt und heiter. Dieser Erfolg der Wallfahrt erregte in ihm das sehnlichste Verlangen, noch einmal nach Trier zu fahren. Als er uns dieses Verlangen mittheilte, stimmten wir ihm freudig bei; wir miethteten wieder denselben Fuhrmann und machten noch einmal die Wallfahrt zum heil. Kleide, zu unserer eigenen Erbauung und zum Wohle unseres Sohnes, der sich jetzt ganz glücklich fühlt, besonders weil er gesund und heitern Gemüthes, bei seinen gelähmten und verzogenen Beinen den ganzen Tag außerhalb des Bettes zubringen kann, was früher nicht der Fall war. Wenn sich der Artikel im „Boten für Stadt und Land" über den krüppelhaften jungen Mann in N. auf unsern Sohn bezieht, so müssen wir staunen über die darin enthaltenen Lügen. Denn Lüge ist es, daß wir Jemanden um eine Beisteuer für unsere Pilgerreise nach Trier angesprochen haben. Lüge ist es, daß wir nur ein Grundstück, eine Wiese, besitzen und dieselbe verpfändet haben. Lüge ist es, daß wir oder unser Sohn, in Trier 2 Thaler gespart haben. Lüge ist es ferner, daß wir, statt unseres ersten Fuhrmanns, aus Verdacht gegen seine Religion, uns einen katholischen miethteten, indem wir uns gar nicht um die Religion des Fuhrmanns interessirten. Und da wir noch im Besitze unseres bisherigen Vermögens sind, so ist es eine Lüge, daß uns unsere Wallfahrt an den Bettelstab gebracht habe. Auch bemerken wir, daß wir vor unserer Wallfahrt noch gar nichts von der wunderbaren Heilung der Gräfin Droste-Vischering wußten. Weidenthal, den 9. Novemb. 1844. Matthias Mohr, Kath. Mohr. Dasselbe bescheinigt der Sohn Martin Mohr. (Folgt die Beglaubigung der Unterschriften von Seite des Ortsbürgermeisters.)

Der „Rhein- und Moselzeitung" ist nachstehende Erklärung zur Veröffentlichung zugegangen: Der unterzeichnete Arzt benachrichtigt hiermit das verehrliche Publikum ergebenst, daß von ihm im Auftrage der geistlichen Oberbehörde dahier über alle zur Kunde gekommenen Fälle von wunderbaren Heilungen, die mit der Ausstellung des heiligen Rockes unseres Heilandes im Causalzusammenhange stehen, die genauesten Erkundigungen eingezogen und die gründlichsten Nachforschungen, wo es nöthig ist, an Ort und Stelle angestellt werden. Sehr begreiflich ist es, daß zur exacten und actenmäßigen Constatirung so außerordentlicher Thatsachen viele Zeit und Mühe erfordert wird, indessen ist die Untersuchung bereits so weit gediehen, daß der actenmäßige Bericht über die als aufgemacht erwiesenen Fälle von demselben Arzte bestimmt im Februar 1845 wird veröffentlicht werden können. Trier, den 15. Decbr. 1844. Dr. Hansen, Kreisphysikus.

Die Weser-Zeitung berichtet aus Paderborn vom 19. Dezbr., am 9. d. Mts. sey plötzlich Prof. Dr. Goßler ganz unverhofft vor der Stadt erschienen und von der Volksmenge, so bald seine Ankunft bekannt geworden, auf das Herzlichste begrüßt worden. Ein Jeder wollte ihn sehen, Jeder ihn sprechen, und Jeder seine Hand küssen. Von der Menge bestürmt, hielt er vor dem Leichenhause, das der berühmte Dr. Hermann Schmidt erbaut hat, eine vortreffliche Predigt, wobei er, nachdem er mit hinreißender Beredsamkeit den Text: „Niemand liebt seine Schafe mehr, als der, welcher sein Leben dafür läßt", behandelt hatte, zu dem gleichfalls meisterhaft durchgeführten Thema: „Warum die Liebe unter den drei göttlichen Tugenden die größte sey", überging. Sodann wurde er bis zum Kloster geleitet, wo ihn die Patres herzlich an den Pforten empfingen.

Sachsen.

Dresden, 18. Dezbr. Arnold Ruge will nach mancherlei Wanderungen, den philosophisch besten Staat zu suchen, in sein Vaterland zurückkehren; er hat durch seinen Schwiegervater sein Dresdener Bürgerrecht wieder in Anspruch genommen. Ehe er Frankreich kannte, rühmte er die Franzosen; als er sie sich näher betrachtet hatte, schienen sie weit unter seinem Ideal geblieben zu seyn, und er sucht nach Amerika, das er noch schneller satt bekommen hat. Im Frühjahr will er nun seiner Familie nach Dresden zurückkehren. (A. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 14. Dezbr. Cand. jur. Werner, der unter dem Pseudonym Jastram Sneider eine Schmähschrift gegen den Senat geschrieben und dessen Werk zweier Theil in Holstein seiner Zeit durch hiesige Polizei dem Drucker weggenommen wurde, ist gestern vom Niedergericht auch für diesen Theil freigesprochen worden. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 15. Dezbr. Aus den Verhandlungen der Repräsentantenkammer über den Vertrag mit dem Zollverein in der Sitzung vom 14. ist nachzutragen, daß der Minister Rothomb, welcher das ganze Gewicht der Vertheidigung des Vertrags gegen seine französisch gesinnten Gegner trägt, darauf hinwies, daß Deutschland für seinen Handel auch durch Holland einen Ausweg hätte. Gerade wegen dieser Concurrenz Hollands habe die Kammer früher sich beeilt, die Regierung zur Vereinfachung der Bedingungen für den Durchfuhrhandel auf der Eisenbahn zu ermächtigen, welche sicher nicht angelegt worden sey, um Deutschland den Weg zu versperren. (B. Bl.)

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 16. Dezbr. In einigen Theilen des Aargaus und Berns, welche an den Kanton Luzern grenzen, herrscht fortwährend eine starke Aufregung der Gemüther, weshalb Manche die Wiederholung von Freischaarenzug, d. h. einen zweiten Freischarenzug, befürchten. Wenn man auch nicht für die Zukunft bürgen kann, so erscheint doch unter den dermaligen Umständen die befürchtete Schilderhebung höchst unwahrscheinlich. Gestern fanden in jener Richtung zwei Volksversammlungen, die eine in Zofingen, die andere in Frauenbrunn statt, die im Ganzen genommen, ruhig abgelaufen seyn sollen. (Schw. Z.)

Schweizer Blätter schreiben: Auf die Nachricht, daß in den Kantonen Bern und Aargau Volksversammlungen abgehalten werden sollen, um die Freischaaren aus diesen Kantonen und aus demjenigen von Solothurn neuerdings gegen den Kanton Luzern losziehen lassen, hat der Regierungsrath von Luzern den 15. Dez. die Militär-Commission beauftragt, auch die Landwehr in Dienst zu rufen. Auf den Abend des 14. haben die Kantons-Truppen bereits die Gemeinden Büron, Winikon, Triengen, Münster, Schwarzenbach, Ermensee, Rickenbach, Neudorf, Sursee und Knutwyl, sowie auch Hochdorf und Hitzkirch besetzt. In Sursee wurden Haussuchungen gehalten und Waffen weggenommen. In Folge eines Angriffsversuchs auf eine Schildwache hatte man strenge Befehle gegeben. So kam es, daß ein Mann, der zum Arzt gehen wollte und der Schildwache keine Antwort gab, von derselben erschossen wurde. — Die Truppen des Kantons Schwyz rücken an die Grenze von Luzern, um einem neuen Einfalle von Freischaaren nöthigenfalls mit allem Nachdrucke zu begegnen. Die Regierung von Obwalden dagegen hat auf das Ansuchen der Regierung von Luzern den 12. d. die Hälfte des unter die Waffen gerufenen Bundescontingents wieder entlassen. — Der apostolische Nuntius bei der schweizerischen Eidgenossenschaft hat durch einen persönlichen Besuch bei dem Herrn Bundespräsidenten und Schultheiß Siegwart-Müller seine Glückwünsche zur glücklichen Beseitigung der großen Gefahren dargebracht. — Der Bürgermeister von Zürich, Hr. v. Muralt, hat nun wirklich seine Entlassung genommen.

Zürich, 18. Dez. Wir erlebten gestern einen charakteristischen Gegenstoß der Luzerner Ereignisse. Unser großer Rath ist versammelt, der unter anderm, wegen des Rücktritts des Bürgermeisters v. Muralt, zur Wiederbesetzung dieses Postens schreiten mußte. Dieser Posten ist für die nächste Zeit um so bedeutender, als Zürich Vorort, der Bürgermeister von Zürich also zugleich Bundespräsident wird. Daher die Spannung mit der man dem Resultat der Wahl entgegensah. Bekanntlich ist der Großrath seit seiner letzten Erneuerung so zusammengesetzt, daß darin die conservative (Septembers-) Partei den auf der Gegenseite stehenden Liberalen und Radicalen so das Gleichgewicht hält, daß das zufällige Ausfallen oder Hinzukommen weniger Stimmen die Entscheidung gibt. Der Candidat der Conservativen für obige Wahl war Staatsrath Blunstschli, sein Mitbewerber aus den Reihen der Gegner Regierungsrath Dr. Zehnder. Man zählte 198 Votanten. Fünf Scrutinien blieben ohne entscheidendes Resultat, da immer mehrere Stimmen sich auf andere, als die beiden genannten wendeten, so daß keine absolute Majorität sich ergab. Die spitzliche Erwartung stieg. Endlich beim sechsten Scrutin hatte Zehnder 99, Blunstschli 97 Stimmen; der Sieg des

---

Mannigfaltiges.

Nirgends kann das Heirathen lukrativer seyn als in Indien; der englische Oberst Sleeman bestätigt dies neuerdings: „Der Zug," sagt er, „mit welchem der junge Radscha seine Braut besuchte, bestand aus hundert Elephanten und über fünfzehntausend Menschen. Der Bräutigam hatte blos bei diesem Besuche eine Summe von sechsmalhunderttausend Rupien (Gulden) auszugeben. Auf dem ganzen Wege mußte Geld ausgestreut werden; zuerst und bis 7 (engl.) Meilen von dem Wohnorte der Braut Kupfermünzen; von dem genannten Punkte an bis an das Thor der feste Silbermünzen und von dem Thore bis an den Eingang des Palastes Goldmünzen und Juwelen aller Art. Die Goldmünzen und Schmucksachen streute der Häuptling selbst aus; die Vertheilung der Kupfer- und Silbermünzen dagegen war niederen Händen überlassen worden. Die Kosten der Familie der Braut sind dagegen noch weit größer als die des Bräutigams, denn sie hat die Gäste des Bräutigams wie ihre eigenen zu erhalten, so lange dieselben bleiben, und überdies gab diesmal der Vater der Braut jedem der Anwesenden, er mochte geladen seyn oder nicht, eine Rupie. Natürlich hatte sich eine ungeheure Volksmenge eingefunden, um dieses Geschenk zu erhalten, oder etwas von dem ausgeworfenen Gelde zu erhaschen. Endlich wurde der Vorrath des einzelnen Geldes erschöpft und ehe neues herbeigeschafft werden konnte, hatten sich noch 30,000 Personen eingefunden. (Mercz.)

Ein französischer Künstler, Aug. von Lamare, hat eine höchst wichtige Entdeckung gemacht, die wohl geeignet seyn dürfte, eine Umgestaltung in der Kunst der Oelmalerei herbeizuführen. Bekanntlich hat die Oelmalerei den Uebelstand, daß die Farbe bald vertrocknet, weil das Oel verfliegt, und der Künstler also nicht lange arbeiten kann. Meist ist das Eintrocknen schon nach zwölf Stunden erfolgt. Der Maler muß deshalb mehrere Farbenschichten übereinander auftragen, die nicht durcheinander, sich nicht ganz innig verschmelzen. Daher kommt es, daß in der Farbe sich Lichteffekte bilden, die nicht von dem Pinsel des Malers herrühren und die der Künstler nicht entfernen kann; daher kommt es ferner, daß die Oelgemälde sich so schnell verändern und auch wohl sich abschuppen und Risse bekommen. Das einzige Mittel zur Abhülfe dieser Uebelstände würde darin gefunden seyn, wenn es zu verhindern wäre, daß die Farbe vor der gänzlichen Vollendung des Gemäldes trocken werde. Dieses Mittel nun hat Lamare gefunden und durch dasselbe wird es ihm möglich, eine Farbenschicht sogar Jahre lang feucht zu erhalten, aber auch ein Gemälde augenblicklich trocken werden zu lassen. Worin dieses Mittel besteht, weiß man nicht, denn er will sein Geheimniß nur dann veröffentlichen, wenn ihm eine Nationalbelohnung bewilligt wird, wie Herrn Daguerre. (Mercz.)

Der größte Springbrunnen. Der Herzog von Devonshire hat auf seinem Landsitz Chatsworth einen Springbrunnen anlegen lassen, dessen Wasserstrahl sich nicht weniger als 260 Fuß hoch erhebt und also in dieser Hinsicht selbst die berühmtesten Wasserkünste Europa's, als: die von Wilhelmshöhe (Hessen-Kassel), St. Cloud, Peterhof (Rußland) und

erfüllt wird, unter lauter Theilnahme seiner Anhänger auf der Tribune, verkündigt. Zehnder sprach einige Worte des Dankes zur Versammlung, worin er, anspielend auf die Ereignisse in Luzern, andeutete, daß nur die obwaltenden außerordentlichen Umstände ihn zur Annahme einer Stelle bestimmten, die seine Kräfte übersteige, die er daher niederlegen werde, so wie jene Verhältnisse sich würden geändert haben, und er könne nur wünschen, daß dieß bald geschehe. (A. Z.)

Zürich. In der Großrathssitzung vom 15. Dez. berichtete Staatsrath Blunschli im Namen des Regierungsraths über dessen Schritte aus Anlaß der Luzerner Ereignisse. Nach längerer Berathung nahm der Großrath mit 112 Stimmen den Antrag Furrers, gegenüber demjenigen von Blunschli, an. Demnach wurde im Wesentlichen beschlossen: die Maßregeln der Regierung seyen gebilligt; an die Regierung von Luzern sey das freundeidgenössische Gesuch um Rücknahme der Jesuitenberufung zu stellen und dieses Gesuch durch eine eigene Abordnung der Regierung zu unterstützen. Im Fall einer ablehnenden oder ausweichenden Antwort von Luzern sey der Züricher Regierungsrath einzuladen, bei dem eidgenössischen Vorort Zürich darauf hinzuwirken, daß baldigst eine außerordentliche Tagsatzung berufen werde, um über Herstellung und Wahrung des Landfriedens zu berathen. Uebrigens halte der Große Rath die bewaffnete Einmischung von Freischaaren in die inneren Angelegenheiten eines andern Kantons für verwerflich und bundeswidrig. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. Dez. Man erfährt noch folgendes Nähere über den Brand der großen Orgel von Saint-Eustache. Das Haus Daublaine-Callinet hatte diese Instrument verfertigen lassen, das prächtigste und vollständigste, das in Europa existirte. Man hatte dabei durch ein neues Verfahren bewerkstelligt, daß die Tasten so leicht gingen, wie die eines Pianoforte. Der Erfinder dieses Mechanismus, Arbeitsaufseher des Hauses Daublaine, war den Arbeiten dieser Orgel mit der Leidenschaft eines Künstlers gefolgt. Besonders hielt er auf ihre vollkommene Stimmung und Harmonie zu Festtagen. Da er wegen des bevorstehenden Weihnachtstages das Instrument besichtigte, bemerkte er einige Unordnung im Mechanismus; um ihr abzuhelfen, begab er sich in die Mitte des Instrumentes an einen so engen Ort, daß er nur halb liegend arbeiten konnte. Um sich beider Hände zu bedienen, war er genöthigt, sein Licht niederzusetzen; eine Bewegung, die er machte, stürzte dasselbe um und es fiel bis auf den Grund des Mechanismus hinab. Erschreckt durch die Gefahr, rief er den Balgtreter zu Hülfe; unglücklicherweise war dieser gerade an diesem Tage durch einen alten gebrechlichen Kirchendiener ersetzt, der ihm keine Hülfe leisten konnte, und vergeblich bat er ihn, etwas Wasser zu holen. Er zerbrach nun einen Theil des Werks, um das Licht wieder zu fassen, das schon die Klappen angezündet hatte. Umsonst suchte er die Flamme mit seinem Taschentuch zu ersticken; schon griff sie um sich, und gezwungen sich zu entfernen, ließ er von der Tribune den Generalruf ertönen, und stieg dann hinab. Die Hülfe kam, lag die ganze Orgel in Asche. Man kann sich die Verzweiflung des unglücklichen Künstlers denken, der so das bewundernswerthe, von seinem Hause geschaffene Instrument, zu dessen Vollendung er wesentlich beigetragen, zu Grunde gehen sehen mußte.

Gestern wurden die Vorstellungen der englischen Schauspielergesellschaft hier mit der Aufführung des Othello eröffnet. England und englisches Wesen kommt, trotz dem Nationalhaß, in unserer höheren Gesellschaft immer mehr in die Mode. — Ein Unglücksfall wird von St. Paul de Gaulier im Sarthenepartement erzählt. Am 11. Dez. zogen sechzehn Kinder, auf der Schule kommend, über das zugefrorene Flüßchen. Aber das Eis brach, und alle sechzehn sanken, unter. Nur fünf wurden gerettet, die elf übrigen ertranken. — Die neuesten Nachrichten aus Algier gehen bis zum 10. Dez. General v. Lamoricière, der provisorische Statthalter, hatte den Sitz der Statthalterschaft nach Oran verlegt. — Ein Theil der Truppen in der Provinz Algier wird fortwährend zu Straßenbauten verwendet.

Kirchenstaat.

Rom, 9. Dez. Der heil. Vater hat, wie man aus guter Quelle vernimmt, die Errichtung eines neuen Bisthums von St. Gallen zu bestätigen geruht. Im nächsten Consistorium wird vermuthlich der Name des für diese Diöcese bestimmten Bischofs dem heil. Collegium offiziell mitgetheilt. — Das Dampfschiff Mongibello, welches am 6. d. von Civita vecchia nach Neapel abfuhr, stieß mit einem aus dem Orient kommenden Handelsschiff zusammen. Da hierdurch unmittelbare Berührung der Matrosen beider Schiffe stattfand, so wurde dieß Dampfschiff bei seiner Zurückkunft in Civita vecchia, wo es wegen Beschädigung seiner Maschine wiederum einlief, als verdächtig erklärt und zu 15 Tage Quarantäne verurtheilt. Unter den 70 bis 80 Passagieren, welche sich an Bord befinden, ist auch der Baron C. v. Rothschild mit Familie. — Der einst in ganz Italien gefürchtete Graf Gonfalonieri, Haupt der Carbonari, welcher vom Kaiser von Oesterreich begnadigt worden, befindet sich gegenwärtig hier, wo er die Merkwürdigkeiten der alten und neuen Stadt mit Aufmerksamkeit besucht. (A. Z.)

Rom, 13. Dezbr. Gestern Abend starb hier am Schlagfluß der Herzog Franz von Massimi, geboren 8. August 1773. Mit seinem Tode werden bei den römischen Gerichtshöfen viele Prozesse erlöschen, welche er als eine Leidenschaft betrieb, und zum Theil selber schriftlich verfocht. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 14. Dec. Wie anderwärts, so tritt auch in England die kirchliche Bewegung in den Vordergrund und beginnt die politische Erörterung zu verdrängen. Alle Blätter sind gefüllt mit Artikeln für und wider den Puseyismus, namentlich über die Frage, ob die Geistlichen in surplice oder gown, in Chorhemd oder Kirchenrock predigen sollen. — Es waren schon mitgetheilt, daß zu Ausgleichung der obwaltenden Spaltungen der Erzbischof von Canterbury die Bischöfe zusammenzurufen gedenke. Die Times zweifelt aber, ob auf diesem Wege Einigkeit und Gleichförmigkeit herzustellen wäre, weil bereits unter den Bischöfen selbst sich Zwiespalt in Bezug auf die kirchlichen Gebräuche herausgestellt habe, wie denn z. B. der Bischof von Exeter von seiner Geistlichkeit verlange, daß sie im Oberhemd nicht blos den Altardienst verrichte, sondern auch predige.

Die Direktoren der Bank von England haben den Sachwalter des Hauses Rogers und Compagnie ermächtigt, durch ein auf den jüngsten Banknotendiebstahl sich beziehendes Circulare sämmtliche Inhaber von 1000 Pfd.-Noten, welche vom 12. Mai 1846 datirt sind, aufzufordern, dieselben an die Bank von England einzusenden und gegen Noten von anderm Datum umzutauschen. Sämmtliche Noten vom 13. Mai, wozu die meisten der gestohlenen gehören, sollen dann kassirt und dem Bankierhaus Rogers und Comp. 35 andere 1000 Pfundnoten statt der entwendeten zugestellt werden, so daß dadurch der bei weitem größere Theil des durch die Verübung entstandenen Verlustes gedeckt seyn wird.

Man schreibt aus Malta vom 5. Dez.: Die hier sich befindenden italienischen Flüchtlinge wurden in dieser Woche zu dem Gouverneur berufen, der sie daran erinnerte, daß die Regierung ihnen nur unter der Bedingung Gastfreundschaft bewillige, daß sie nicht in politische Angelegenheiten sich mischen und besonders, daß sie nicht in die maltesischen Blätter schreiben. Hr. Safani, Hauptredakteur des Mediterraneo, mußte von dieser Redaction abtreten.

Türkei.

Smyrna, 29. Nov. Die unheilvolle Maßregel, durch welche so plötzlich die Quarantäne für die Provenienzen Syriens aufgehoben ward, fängt schon an ihre Früchte zu tragen. Man versichert, daß die Pest an Bord eines Schiffes sey, welches vorgestern von Beyrut ankam. Im Jahr 1840 hatte Mehemed Ali die Quarantaine in seinen Staaten aufgehoben; auf Remonstrationen der Consulatsbehörden von Alexandria aber berufte er sich, dieselbe wieder herzustellen und übertrug, weil er wohl wußte, wie ungeschickt die Türken sind, die oberste Leitung den Repräsentanten der auswärtigen Mächte. Sollte Abdul-Medschid weniger weise zu handeln meinen, wenn er dem Beispiel seines Vasallen folgte? Und trotzdem die Stadt Smyrna mit einer Bevölkerung von 150,000 Seelen, dieser Schlüssel des Reichs, wo so viele Kriegsschiffe liegen, so wenig Beachtung und Sorge? — Der katholische Bischof von Scio, den die Türken und Griechen von der Insel vertrieben hatten, hat beim hiesigen Generalconsul von Frankreich, Vicomte Segur, kräftigen Schutz gefunden. Dank der Festigkeit und dem Einfluß, den dieser Beamte sich in einem Lande zu erwerben wußte, wo seine Collegen den übrigen verloren haben, ist es ihm gelungen, einen Messirat-Firman für den Bischof zu erhalten, und die Rückkehr des Prälaten auf der Brigg le Cerf zu bewirken. Der Anblick der Kanonen dieses Kriegsschiffs hat die Widerspenstigen zum Schweigen gebracht. — Der wahre Zustand Syriens ist in schreiendem Widerstreit mit den Berichten, welche die Regierung durch ihre Organe veröffentlichen läßt. Nach dem einstimmigen Zeugniß der Reisenden ist diese Provinz den furchtbarsten Räubereien preisgegeben. Selbst zwischen benachbarten Orten kann man keine Verbindung unterhalten ohne starke Escorten.

Griechenland.

Athen, 6. Dezember. Die Kammer ist, nach drei Monaten, noch nicht mit der Untersuchung der Wahlen zu Ende, bei denen es scharfe Debatten gibt, und man sieht noch nicht ab, bis wann sie sich constituiren und ihre Verhandlungen, zunächst die Antwort auf die Thronrede und die Berathung des Budgets, anfangen wird. Unterdeß dauern die Versuche, den alten leicht beweglichen, zu Argwohn geneigten Metaxas mit Kolettis zu entzweien, und so das Ministerium des letzteren zum Falle zu bringen, unter immer wechselnden Formen, von einer gewissen Seite her, fort, sind aber bis jetzt, der großartigen und offenen Gesinnung Kolettis gegenüber, erfolglos geblieben. Zu diesen Versuchen glaubt man hier auch eine vielbesprochene Denkschrift zählen zu müssen, welche, indem sie das gegenwärtige Ministerium als ein anarchisches und kriegslustiges bei den Höfen verrächtigt, eine Rückkehr Maurokordatos zu den Geschäften anzubahnen bezweckt. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Dezbr. Vorgestern war großes

Versailles bei weitem übertrag, da die von diesen erreichte Höhe nur 190, 160, 120 und 90 Fuß beträgt. Der Springbrunnen in Chatsworth erhält sein Wasser durch eine zwei und eine halbe tägliche Meile langen Kanal zugeführt, der in ein Becken ausläuft, das einen Raum von acht Acres (ungefähr 13 Berliner Morgen) einnimmt, und 13 Fuß Tiefe hat. Zur Herstellung des Kanals und Beckens mußten 100,000 Cubik-Yards (2,700,000 Kubikfuß rh.) Erde ausgegraben und fortgeschafft werden. Die Metallröhren, welche den Springbrunnen selbst mit Wasser versehen, wiegen 217 Tonnen (21,700 Centner.) Der Herzog von Devonshire hat dem riesigen Wasserwerke den Namen „Kaiser-Fontaine" beigelegt.

(Eine marokkanische Schule.) Man stelle sich einen Haufen nackter oder lumpiger Kinder vor, unordentlich beisammenhockend in einer dunklen mit Gestank erfüllten Halle; einen alten Meister, der in schmutziger Kleidung und zerknitterten Turban statt des Scepters einen furchtbaren Stock in der Hand hält, auf einem Tische sitzt, wie der Mogul auf dem Throne, und mit den Fingern in einem verwirrten, grünlichen Barte zaust; so erhält man ein gutes Bild der Schulen von Marokko. Die unglücklichen kleinen Gefangenen in dieser Höhle sagen in endlosem Chorus die Verse des heiligen Buches her. Bei jedem Fehler schilt sie der Pädagog aufs pöbelste, wenn er nicht anders sogleich den Stock gebraucht. (Kust.)

Der älteste Holzschnitt. Bekanntlich hält man das Bild des heil. Christoph aus dem J. 1423 für den ältesten Holzschnitt, und nur drei Abdrücke davon sind bekannt. Vor kurzem wurde aber zu Mecheln zufälligerweise ein Bild entdeckt, das nicht nur um fünf Jahre älter ist, indem es deutlich die Jahrzahl 1418 trägt, sondern auch in der Ausführung das Bild des hl. Christoph weit übertrifft. Es ist die Jungfrau mit dem Jesuskind zwischen zwei Bäumen mit der heiligen Katharina, Barbara, Dorotheen und Margaretha, deren Namen in gothischen Buchstaben beigefügt sind. Der Holzschnitt wurde von Baron Kreffenberg alsbald für 500 Fr. angekauft.

Laut den „Gränzboten" wollen die Wiener nun ein Haus bauen, wodurch sie Kroll's Etablissement in Berlin in den Schatten zu stellen gedenken. Die Aktiengesellschaft für diesen „Apollosaal", der schon am 8. Januar eröffnet werden soll, hat sich gebildet; nicht weniger als 6000 Menschen werden in demselben zu gleicher Zeit sich belustigen können. Das Orchester besteht aus sechsundachtzig Personen unter Leitung des jüngern Strauß.

Das In-Scene-Setzen der neuen Meyerbeer'schen Oper in Berlin soll, laut der „Düsseldorfer Zeitung" 24,000 Thlr. gekostet haben. Rellstab erhält für den Text 3000 Thlr.; Schlesinger hat die Partitur gekauft.

Diner am k. Hofe zu Ehren der Neuvermählten. Gestern wurden die arabischen Häuptlinge, die mit Marschall Bugeaud nach Frankreich gekommen sind, dem König vorgestellt. — Aus Madrid wird vom 12. Dezbr. berichtet, daß die Commission, die beauftragt war, den Gesetzentwurf der Dotation des Clerus zu prüfen, in ihren Ansichten getheilt ist. Hr. Vena Aguayo machte einen Vorschlag, der eine bestimmte Unterscheidung zwischen dem hohen und Pfarrclerus beabsichtigte, so daß dem erstern 27 Millionen zugewendet würden, die aus den Gütern sich ergeben, deren Verkauf man suspendirt hat, letzterer aber von den Mitteln unterhalten würde, welche die Provinzen für verfügbar halten. Die Kammersitzungen bleiben noch einige Zeit aufgehoben. Der Exminister Caballero, die Seele des Coalitionsministeriums gegen Cipriano, ist der erste Urheber der Bewegung, welche Königin Christine stürzte, ist zu Cuenca mit mehreren Mitgliedern seiner Familie, als revolutionärer Umtriebe verdächtig, verhaftet worden. Aus London erfährt man, daß Espartero daselbst seit seiner Proclamation am 10. Okt. sehr zurückgezogen gelebt hat, um nöthigenfalls ohne Aufsehen aus London verschwinden zu können, wenn seine Anhänger den Bürgerkrieg in Spanien entzündet hätten.

Vermischte Nachrichten.

Man meldet uns von der böhmischen Gränze das nachstehende tragische Ereigniß: Am verflossenen Sonntage Morgens gingen mehrere Personen auf dem Kirchgange an einer einsam im Felde stehenden Mühle vorüber und hörten die Mühlglocke läuten, bekanntlich ein Zeichen, daß die Gänge nicht aufgeschüttet sind. Da dieß aber nicht so gar selten vorkommt, nahmen jene kein Bedenken daran und gingen ihres Wegs weiter. Als sie aber nach beendigtem Gottesdienste wieder an der Mühle vorüberkamen und das Geläute darin noch immer fortdauerte, beschloß man nachzusehen, was wohl die Ursache dieser auffallenden Erscheinung sey. Einige Männer suchten daher in das Innere des Hauses zu gelangen und bahnten sich, da die Thüre versperrt war, den Weg durch ein Fenster. In die Wohnstube eintretend, wurden sie durch den Anblick einer gräßlichen Scene überrascht. Die Müllerin und vier Kinder lagen todt und erstarrt auf den Wandbänken umher, der Müller und das fünfte Kind waren zwar noch am Leben, aber in einem hoffnungslosen Zustande. Auf dem Tische fand sich in einer Schüssel der Rest der Morcheisuppe. Augenscheinlich war durch diese die ganze Familie vergiftet worden. Ob Unvorsichtigkeit den beigebrachten Stoff in die Suppe gebracht hat, oder eine verbrecherische Hand, ist zur Zeit noch nicht ermittelt. (Regensb. Z.)

Die Bohemia meldet aus Wittingau vom 11. Dezember. „Bei dem heftigsten Südostwinde brach gestern um die siebente Morgenstunde in dem Hintergebäude eines Wohnhauses in unserer Vorstadt Feuer aus, und griff so schnell um sich, daß die Feuerlinie mit weniger Unterbrechung über die ganze Vorstadt dahinlief, bevor noch die sorglosen Bewohner auf das ihnen drohende Verderben aufmerksam wurden. Groß war die Verlegenheit der auf den Mahnruf der Pfarrglocken herbeigeeilten Menschenfreunde, da sie die Wasservorräthe zu Eis verwandelt sahen; und da selbst das aus der Entfernung herbeigeholte Wasser bei einer Kälte von 6 Grad Reaumur gefror. Auch war bei dem heftigen Winde an das Löschen gar nicht zu denken, hier hieß es nur das Leben und das Nothdürftigste retten. Das k.-k. Militär, sämmtliche Stadt- und Herrschaftsbehörden und die Geistlichkeit erschienen allsogleich am Platze der Betrübniß und trugen mit Energie, durch Rath und That zur Milderung des Unglückes bei. Erst um die Mittagsstunde schien die Zerstörungswuth des empörten Elements gesättigt, nachdem es 40 Wohngebäude, 32 Scheuern und Stallungen in Kohlen und Asche verwandelt, 118 Familien um ihr Hab und Gut gebracht und zu Bettlern gemacht hatte. Der amtlich erhobene Schaden beläuft sich auf 200,000 fl. W. W. ohne den Verlust der Hauseffecten. Um das Maaß des Unglücks noch zu vollenden, mußte dabei auch ein Menschenleben verloren gehen. Ein 13jähriger Knabe wurde durch eine herabgestürzte Feuermauer augenblicklich getödtet, viele Menschen mehr oder weniger beschädigt. Der Anblick der Brandstätte ist herzergreifend.

Unterm 9 Dezbr. wird aus Braunsberg berichtet: „Eine Erscheinung ganz eigenthümlicher Art bietet sich jetzt in unserer Stadt dar, die unsere Vorfahren weder erlebt haben, noch unsere Nachkommen schwerlich erleben werden. Die großen am Haff belegenen Wiesen der altstädtischen Bürger, die sogenannten Holzmorgen, waren den ganzen Sommer über vom Haffe überstaut und konnten deßhalb nicht geärntet werden. Seit 14 Tagen ist sämmtliches Wasser abgetrieben, und seit dem 6. wird hier Heu gehauen und gleich eingescheuert. Wir erleben daher im Dezember, bei 8 bis 10 Grad Frost, eine Heuernte, die sonst um Johanni stattzufinden pflegt."

Der Thurm des Straßburger Münsters weicht seit einiger Zeit von der senkrechten Linie ab und hat sich bereits von der Spitze bis zur Basis um mindestens 9 Zoll geneigt. Man fürchtet ein Ereigniß, für welches die geschicktesten Architekten bis jetzt noch kein Vorbeugungsmittel wissen.

Hagen, (im Kreise Arnsberg). Mit Bestürzung und Angst vernahmen in der Frühe des 5. Dezbr. die Bewohner Hagens das Geläute ihrer neuen Glocken, die am 8. zum erstenmale gebraucht werden sollten; Jammer und Elend anstatt Festfeier und Freude mußte ihr erster Ton verkünden, mußte Schrecken und den Ruf zu schleuniger Rettung des Lebens über den Ort hin verbreiten, dessen Bewohner zum Theil noch in sorglosem Schlummer lagen, während die vom Sturm gejagten Flammen schon heranwogten, ihre Wohnung zu ergreifen; bald standen nur noch 15 Gebäude, darunter die Kirche, 52 Wohnungen waren mit sämmtlicher Habe, vernichtet. Das Feuer, das im östlichen Theile des Ortes ausbrach, wurde vom Sturmwind in kurzer Zeit über den ganzen Ort hin bis an das westliche Ende verbreitet; schnell hatte sich eines Jeden Geschick entschieden, alle Hoffnung auf Abwendung der Gefahr als nichtig erweisend; denn in weniger als 15 Minuten standen die 52 Wohnungen — obschon jedes Haus von dem nächsten 12 bis 20 Fuß entfernt war, in Flammen, und binnen 2 Stunden war Alles niedergebrannt. (K. Z.)

Eisenbahnen.

Die Allerhöchste Concessions- und Bestätigungsurkunde für die niederschlesische Zweigbahn-Gesellschaft lautet: Nachdem zum Zwecke der Erbauung und Benutzung einer Eisenbahn, welche von Glogau über Sprottau und Sagan zum Anschlusse an die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn geführt werden soll, eine Gesellschaft mit einem Grundcapitale von 1,500,000 Rthlr. gebildet worden ist, wollen Wir zur Ausführung der gedachten Eisenbahn hiermit Unsere landesherrliche Zustimmung ertheilen, indem Wir zugleich bestimmen, daß die in dem Gesetze über die Eisenbahn-Unternehmungen vom 3. Nov. 1838 ergangenen allgemeinen Vorschriften, insbesondere diejenigen über die Expropriation, auf das oben bezeichnete Unternehmen Anwendung finden sollen. Auch wollen Wir die vorerwähnte Gesellschaft unter der Benennung: „Niederschlesische Zweigbahn-Gesellschaft", als eine Actien-Gesellschaft nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 9. Nov. 1843 hierdurch bestätigen und das anliegende mittelst notarieller Verhandlungen vom 4. März und 25. Sept. d. J. vereinbarte Statut dieser Gesellschaft unter der Maßgabe zu §. 69, daß sowohl die Genehmigung als die Abänderung der Fahrpläne Unserem Finanz-Minister vorbehalten bleibt, in allen Punkten genehmigen. Gegeben Sanssouci, den 8. Nov. 1844. Friedrich Wilhelm. Flottwell. Uhden. (A. Pr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Aufforderung.

Wir ersuchen den Einsender des Aufsatzes über Gründung einer Kinder-Bewahr- und Erziehungs-Anstalt seinen Namen gefälligst der Redaktion anzuzeigen, da von anonymen Zusendungen unter keiner Voraussetzung Gebrauch gemacht werden kann. D. R.

Course der Staatspapiere.

London, 17. Dezbr. Consols 100¼

Paris, 18. Dezbr. 5 pCt. 120 Fr. 15 C.; 3 pCt. 85 Fr. — C.

Frankfurt, 20. Dezember. 5 pCt. Met. 113; 4 pCt. 102⅞; 3 pCt. 70⅞; Bankaktien 2028; Integr. 63⅛; Arr. 25⅞; Taunus Eisenbahn-Aktien 384 fl.

Wien, 19. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110⅜; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. 78⅛; Bankaktien pr. Stück 1651½ CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 23. Dezbr.: Wilhelm Tell, Schauspiel von Schiller.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 21. Dez. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Rittel und Jeweley, Offiziere aus England; Cantacuzeny, Bojar von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Ardner, Musikdirecter von Stockholm; Frhr. v. Reck, Gutsherr von Unterried. (Gold. Kreuz.) HH. Rehmann, Bürgermeister von Lindau; Liewig, Partik. von Worms. (Blaue Traube.) HH. Baumann, Kaufm. von Waldenburg; Brachmann, Kaufm. von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Beckert, Kaufm. von Ulm; Theilheimer und Lang, Pferdehändler von Treuchtlingen.

Schrannen-Anzeige vom 21. Dezbr. 1844.

Getreide-Gattung	Ganz. Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Mark.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2785	2376	409	15	46	—	15	—	—
Kern	1063	857	206	13	10	—	22	—	—
Gerste	6988	6370	589	11	44	—	—	—	1
Haber	1525	1493	32	5	—	—	7	—	—

Bekanntmachungen.

706. **Gesellschaft Frohsinn.**

Mittwoch den 25. Dezember:

Christbaum.

Anfang halb 8 Uhr.

Die näheren Bedingungen hierüber sind in dem Gesellschafts-Lokale einzusehen.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

693. (b) K. Kopelent's weltberühmtes Steinsalzbergwerk von Wieliczka, treu in 10 Abtheilungen körperlich dargestellt, ist nur bis Ende Dezember täglich von 11 bis 6 Uhr Abends im königl. Odeon zu sehen.

705. (2a) **Steckbrief.**

Die Bagantin Magdalena Weinmaier von Neufest ist eines dahier verübten Betrugs im Verbrechensgrade angeschuldiget, und ihr dermaliger Aufenthaltsort unbekannt; weßhalb an alle Civil- und Polizeibehörden das dienstfreundliche Ersuchen ergeht, auf dieselbe ein sorgfältiges Augenmerk zu richten, sie im Betretungsfalle anzuhalten und gefänglich anher zu liefern.

Personalbeschreibung.

Magdalena Weinmaier ist etliche dreißig Jahre alt, im Gesichte blatternarbig, mittlerer Größe und untersetzter Statur, hat dunkle, mit grau untermischte Kopfhaare, die auf dem Vorderschädel bereits Blößen zeigen, Zahnlücken, und spricht den altbayerischen Dialekt.

Am 16. Dezember 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der Königl. Director:
Leiendecker.

Heckert, Acc.

704. (2a)

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Da die zur Constituirung der V. Jahresgesellschaft erforderliche Zahl von Mitgliedern noch nicht vollständig vorhanden ist, nach den bereits erfolgten Anmeldungen aber mit Zuversicht erwartet werden darf, daß dieselbe im Laufe des Monats Dezember zusammenkommen werde, so hat die Bankadministration beschlossen, den Termin für die Einzahlungen in der Art zu verlängern, daß bei den auswärtigen Agenten bis zum **24. Dezember**, bei den Bank-Cassen hier und in Augsburg aber bis zum **31. Dezember** noch Einlagen gemacht werden können.

Mit Beziehung auf die letzte Bekanntmachung haben wir bei dieser Veranlassung zu gleicher Zeit die Mittheilung zu machen, daß ein Plan zur Abänderung der Statuten, welcher den angestellten Berechnungen zu Folge den Mitgliedern für die vorgerückteren Jahre des Lebens in allen Klassen eine um 20 pCt. höhere Rente in Aussicht stellt, als sie nach den bisherigen Grundbestimmungen zu erwarten hatten, bereits unterm 25. November dem königl. Ministerium des Innern zur Prüfung vorgelegt wurde und der Allerhöchsten Genehmigung daher in Bälde entgegen gesehen werden darf.

München, 28. November 1844.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Fr. Xaver Riezler.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 305.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Ausmärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 24. Dezember 1844.

Wegen des hl. Weihnachtsfestes wird die nächste Numer unseres Blattes am Donnerstag ausgegeben.

Deutschland. Bayern. München: Landrathsabschied der Oberpfalz und von Regensburg. Dienstesnachrichten. Vom Main: Zollvereinseinnahmen. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Tschech's Verurtheilung vom strafrechtlichen Standpunkte. — Baden. Karlsruhe: Militärische Bundescommission für das Schützenwesen. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Wiedereinführung der Jesuiten zu Massa. — **Großbritannien.** Vorschlag von Musterhäusern für die arbeitenden Classen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Mäßigung der Agitation für Repräsentativreform. — **Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 24. Dezbr. Se. Maj. der König werden sowohl der Mitternachtsfeier des heil. Christtages in der Allerheiligen-Hofkirche, als auch dem morgigen Vormittagsgottesdienste unter Vorantritt des großen Gottes beizuwohnen geruhen. — Se. Em. der Cardinal-Erzbischof von Salzburg, Fürst v. Schwarzenberg, ist vorgestern wieder von hier abgereist. — Nach eingegangenen Nachrichten soll (wie die A. Z. mittheilt) Ihre kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Hildegarde, Gemahlin des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, sich in gesegneten Umständen befinden. — Dem Nürnb. Korresp., Fränkischen Merkur und andern Blättern zufolge haben Se. Maj. der König von Preußen durch den Grafen Giech zu Thurnau der protestantischen Gemeinde zu Passau eine Schenkung von 3000 Thalern zustellen lassen. — Die kgl. Regierung von Oberfranken macht unterm 16. Dez. bekannt, daß die Rinderpest nunmehr in alle Kreise Böhmens eingedrungen, und nur noch wenige Stunden von der bayerischen Grenze entfernt sey. Es ist die strengste Viehsperre gegen Böhmen angeordnet.

München, 24. Dezbr. Das k. Regierungs-Blatt Nr. 50 vom 23. d. M. enthält den Abschied für den Landrath der Oberpfalz und von Regensburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 3. bis 15. Juni 1844. Auf die in dem besonderen Protokolle niedergelegten Wünsche und Anträge wird unter Anderm erwiedert: „Welche Hindernisse der Anlegung von Zweigbahnen zu der Ludwigs-Süd-Nordbahn und der Unternehmung oder Unterstützung neuer Straßen-Anlagen in dem jetzigen Zeitpunkte aus dem großen Bedarfe der bereits in der Ausführung begriffenen Eisenbahnbauten und aus den behufs der Aufbesserung der bestehenden Staatsstraßen gemachten Anforderungen entgegentreten, ist dem Landrathe zur Genüge bekannt. — Die Gründe, durch welche die in mehreren Theilen Unseres Reiches sich fund thuende Neigung zur Auswanderung nach Nordamerika erzeugt und genährt wird, sind unausgesetzt ein Gegenstand Unserer besondern Aufmerksamkeit gewesen, und Wir haben daher auch zu verschiedenen Zeiten alle jene Anordnungen ergehen lassen, welche nöthig und geeignet erschienen, diese Gründe, so weit es in Unserer Macht lag, zu beseitigen, die Einzelnen vor betrüglichen Verlockungen und unbedachten Entschlüssen zu bewahren, und die Gemeinden gegen die mit der Rückkehr verarmter Auswanderer verbundenen Nachtheile zu sichern. — Das kostspielige Unternehmen der Schiff- und Floßbarmachung des Regen Flusses erheischt eine sorgfältige Prüfung, die vermieden nicht entstehen wird." — Die Schlußworte lauten: „Wir haben übrigens mit Wohlgefallen wahrgenommen, daß die treue, vertrauensvolle Anhänglichkeit und der warme Berufseifer, worüber Wir dem früheren Landrathe des Oberpfälzisch-Regensburgischen Kreises Unsere Anerkennung auszusprechen öfter veranlaßt waren, auch auf den aus der jüngsten Wahl hervorgegangenen Landrath sich fortgeerbt hat, und ertheilen demselben gerne die Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade."

— Ferner enthält das Reg.-Blatt folgende

Personal-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte I. Assessorstelle bei dem Lgr. Hemau dem bish. II. Lgr.-Assessor zu Griesbach, Ed. Schwarz, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen, und die hiedurch in Erledigung kommende II. Lgr.-Assessorstelle zu Griesbach dem geprüften Rechtspractikanten Ph. Molitor aus Meistenhausen zu verleihen; dem Lgr.-Arzte Dr. Sauernheimer zu Bayreuth, in Anerkennung seiner langjährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung, den Titel eines „Königlichen Rathes" tax- und stempelfrei zu ertheilen; den bisherigen Ministerialrath und General-Zoll-Administrator, Carl v. Beyer, zum Director bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. F. provisorisch, und den bish. Director bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F., Gottl. Mich. Blank, zum General-Zoll-Administrator mit dem Titel und Range eines Ministerialrathes in provis. Eigenschaft zu ernennen; den Director der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. v. F., Ludw. v. Weinbach, auf die erledigte Directorstelle der k. Regierung von Niederbayern, K. d. F., und den ersten Rath bei der General-Zoll-Administration, Carl W. Siebein, in den Ruhestand zu versetzen, dann den bish. Rath bei der General-Zoll-Administration, Joh. Mich. Lottner, zum Rath bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., provis. zu ernennen; den Assessor des Appell.-Gerichts von Mittelfranken, Ad. Fr. Gett, zum Rath des Appll.-Gerichts von Oberfranken zu befördern, endlich den vormaligen Rechnungsführer bei der Straf-Anstalt München, Bened. Kraz, in gleicher Eigenschaft an die Strafanstalt zu Amberg, und den dermal. Rechnungsführer an der Strafanstalt Amberg, Johann Nep. Spannrost, in gleicher Eigenschaft zur Strafanstalt München zu versetzen.

Vom Main, 18. Dezember. Nach einer vor uns liegenden vergleichenden Uebersicht der Bruttoerträge der Zollrevenüen des Gesammtzollvereins betrugen dieselben im Jahr 1843 im ersten Quartal 4,373,249, im zweiten Quartal 7,161,045, im dritten Quartal 6,133,483, zusammen 17,667,777 Thlr.; im J. 1844 im ersten Quartal 4,626,041, im zweiten Quartal 7,150,769, im dritten Quartal 7,112,732, zusammen 18,889,542 Thlr. Mithin 1844 mehr 1,221,765 Thlr. Die Reinerträge betrugen: im J. 1843 im ersten Quartal 3,823,920, im zweiten 6,593,959, im dritten 5,599,705, zusammen 16,017,584 Thlr.; 1844 im ersten 4,062,132, im zweiten 6,585,350, im dritten 6,547,309, zusammen 17,194,791 Thlr. Mithin 1844 mehr 1,177,207 Thlr. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Dez. Heute ist hier das Verzeichniß derjenigen Zeitungen erschienen, deren Bezug dieses Jahr frei steht. Man vermißt darin von deutschen politischen Zeitschriften, in Vergleich mit dem vorjährigen Verzeichniß, die Kölnische Zeitung, während die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung vom neuen Jahre an nur ohne Conversationsblatt gestattet ist. (A. Z.)

Wien, 21. Dez. Se. k. k. Hoh. der durchlauchtigste Erzherzog Albrecht, Feldmarschalllieutenant, ad latus des commandirenden Generals in Mähren und

Komische Korsikaner-Vendetta.

Rigaldi ist ein kurzgebräunter Korsikaner, dessen schwarzes Auge und starker schwarzer Lockenbart seinem Gesicht ein ziemlich drohendes Ansehen verleihen. Nichts desto weniger versichert er, der friedfertigste Mensch zu seyn, obgleich ein Bewohner des Marais zu Paris, Namens Bonjeu, ihn beschuldigt, daß er für nichts und wieder nichts ihm einen furchtbaren Nasenstüber gegeben habe. — „Denken Sie sich etwas Unerhörtes, meine Herren Richter," hob der Kläger vor dem Zuchtpolizeigericht an, „etwas, das noch nie vorgekommen ist. Von Kindesbeinen bis zu meinem Mannesalter habe ich nicht die Ehre gehabt, den hier anwesenden verklagten Herrn zu kennen, der mir nichts desto weniger bei der ersten Begegnung einen furchtbaren Nasenstüber zu geben sich unterfängt. Ist so etwas nicht höchst demüthigend und so zu sagen um aus der Haut zu fahren?" . . . — Rigaldi: „Mein Herr, ich kenne Sie eben so wenig, als Sie mich. Aber was noch mehr Ihr Erstaunen erregen wird, so muß ich Ihnen sagen, daß ich expreß die Reise von Ajaccio nach Paris gemacht habe, um Ihnen einen Nasenstüber zu geben." — Bonjeu: Expreß, um mir einen Nasenstüber zu geben? Nun, das muß ich gestehen, das ist noch mehr als um aus der Haut zu fahren, das ist . . . das ist sehr sonderbar. — Präsident: „Rigaldi, ist es wahr, daß Sie den Kläger nicht kennen?" — Rigaldi: „Es ist die allerreinste und lauterste Wahrheit." — Präsident: „Sie haben also auch keinen Beweggrund gehabt, über ihn entrüstet zu seyn?" — Rigaldi: „Persönlich nicht den mindesten." — Bonjeu: „Persönlich, oder nicht persönlich, was verschlägt das mir? Bisher war ich der Meinung, daß man zu Paris, wenn man Niemand in den Weg träte, wenigstens ruhig den seinigen fortsetzen könne. Leider habe ich an mir selbst die Erfahrung machen müssen, daß auch diese Regel nicht ohne Ausnahme sey. Hören Sie meine Geschichte, meine Herren. Ich begegne einem Gesicht, nebst was dazu gehört, das ich in meinem Leben nicht gesehen. Dies Gesicht sagt zu mir: „Sind Sie Herr Bonjeu?" — „Ja, mein Herr, Ihnen zu dienen." — „Ihr Vater hat wahrscheinlich ebenfalls Bonjeu geheißen?" — Das versteht sich von selbst, mein Herr." — „Ihr Vater hat sich 1786 zu Ajaccio aufgehalten?" — „Ja, mein Herr, als Pariser Kleidermacher." — „Sie sind also gewiß der Sohn des Bonjeu, welcher zu Ajaccio wohnte?" — „Ja, mein Herr, ja! Was wollen Sie von mir?" — „Richten Sie den Kopf ein wenig in die Höhe." — „Warum?" — „Nun, richten Sie nur; so, so; plan . . . und in diesem Augenblick erhält man einen schauderhaften Nasenstüber. Man schreit um Hülfe, es sammeln sich Leute, es wird getratscht, was sich zugetragen. Nichts, heißt es, nichts; der Herr hat nur einen Nasenstüber bekommen, und alle Welt lacht . . . Wie angenehm das ist!" — Rigaldi: „Die Sache verhält sich genau, wie Sie sagen. Ich unterschreibe Alles Punkt für Punkt, und da ich jetzt zufrieden gestellt bin, werde ich ohne Weiteres nach Korsika zurückkehren." — Präsident: „Nicht eher, als bis die Angelegenheit, welche Sie vor uns gebracht, in Richtigkeit ist. Warum haben Sie einen Ihnen gänzlich Unbekannten so thatsächlich beleidigt, wie es der Fall gewesen?" — Rigaldi: „Die Sache ist ganz einfach, und ich hoffe, daß Sie mein Verfahren billigen werden. Im letzten Winter durchzog ich einige Familienschriften und er-

Schlesien, ist zum commandirenden General in Oesterreich ob und unter der Enns, dann Salzburg ernannt worden. (Oestr. Beob.)

Preußen.

Berlin, 15. Dezbr. Es scheint nicht unwichtig, das Publikum mit dem erforderlichen Material zur Beurtheilung der Sache Tschechs vom strafrechtlichen Standpunkte aus zu versehen. Beide Urtheile, des Criminalsenats des Kammergerichts sowohl als des Oberappellationssenats des nämlichen Collegiums, mußten, unter Anwendung der §§. 92 und 93 unseres Strafrechts, auf die Strafe des Raubes mit allen den Verschärfungen, von welchen eine frühere Zeit eine besondere Einwirkung auf die Abschreckung der Gemüther erwartete, gerichtet werden, da das Gesetz mit dürren Worten vorschreibt: „ein Unternehmen, welches gegen das Leben des Oberhaupts des Staats abzielt, ist Hochverrath" und „wer sich eines solchen Unternehmens schuldig macht, soll mit der härtesten Leibes- und Lebensstrafe hingerichtet werden." Der Richter als solcher darf nie von den Bestimmungen des Gesetzes, wie veraltet sie ihm auch scheinen mögen, abweichen. Wenn nun aber der König aus Gnade die härteste und schreckhafteste Lebensstrafe in die gelindeste, die der einfachen Enthauptung verwandelte, so heißt das in andern Worten: er hat die Strafe eines doppelten Mordversuchs gegen seine und die Person der Königin herabgesetzt auf die Strafe der Realinjurie, denn „thätliche Beseitigungen des Oberhauptes des Staats," auch ohne Gefährdung desselben, werden nach §. 197 des Strafrechts bereits mit jener Strafe, der der Enthauptung geahndet. Und wie weit entfernt war Tschechs Unternehmen von einem einfachen Schlage oder Stoß! Ich höre, daß von manchen Seiten an der Ueberschrift „Warnungsanzeige" bei der Nachricht von der Hinrichtung des Tschech Anstoß genommen wird. Diese Ueberschrift ist aber wohl begründet durch die Bestimmung des §. 349 der Criminalordnung, welche wörtlich vorschreibt: „Nach vollzogener Strafe soll durch Einrückung in die öffentlichen Blätter und Anschlagen an schicklichen Orten eine Warnungsanzeige bekannt gemacht werden, welche den Namen und Stand des Hingerichteten, eine kurze actenmäßige Erzählung der Missethat und einen Auszug des Urtels enthält." (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 18. Dezember. Unter dem Vorsitz des großh. bad. Generalmajors und Generalquartiermeisters Frhrn. v. Fischer war seit mehreren Wochen eine Commission kriegserfahrener Offiziere des achten deutschen Armeecorps hier zusammengetreten, um über die Einführung gleicher Grundsätze und reglementarischer Bestimmungen für das Schützenwesen sich zu besprechen und unter Ratificationsvorbehalt Beschlüsse zu fassen. Die Commission hat ihre Arbeiten beendigt, und nach der morgenden Schlußsitzung werden die hieher commandirt gewesenen Mitglieder, Oberst v. Brand und Oberstlieutenant von Weißenstein vom kgl. württemb., Oberst Wachter und Oberstlieutenant Glock von großh. hessischen Militär nach Stuttgart und Darmstadt zurückkehren. (Mannh. J. u. Karlsr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 17. Dez. Die Repräsentantenkammer hat heute ihre Berathungen über den Vertrag mit dem Zollverein fortgesetzt. Die Herren Cloy de Burdinne und Manilius griffen den Vertrag an; er wurde von Hrn. v. Hoffschmidt und dem Minister des Innern vertheidigt. Hr. Devaux behauptete, daß die Sprache des Ministers immer mehr schwankend werde, was die Auslegung des Artikels 19 betreffe, der von dem Eingange des Eisens und der Gußwaaren in Preußen handelt. Auf das Verlangen des Ministers wurde sofort die Sitzung geheim; es wurden in derselben Mittheilungen von dem Minister über diesen Gegenstand gemacht. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 18. Dezbr. Der hier gebildete deutsche Hülfsverein nimmt einen guten Fortgang, besonders seitdem es sich herausgestellt, daß weder politischer noch religiöser Unterschied dabei gemacht wird. Dieser Tage gaben Deutsche ein Concert zu Gunsten des Vereins, in welchem sich unter Andern Frau v. Eichthal hören ließ und allgemeinen Beifall einernte. — Durch k. Ordonnanz sind die Astronomen und Cometen-Entdecker Laugier und Mauvais zu Rittern der Ehrenlegion ernannt worden. — Der Moniteur enthält heute das Protokoll über die Eintragung der Vermählung des Herzogs von Aumale in das Register der k. Familie.

Durch Ordonnanz vom 30. November, heute im „Moniteur" bekannt gemacht, wird die frühere vom 29. Sept. 1842, die Organisation der Rechtspflege in Algerien betreffend, modifizirt; die Aenderungen gehen meist auf das (vermehrte) Personal der Justizbehörden. Eine andere, sehr wichtige Ordonnanz soll nächstens erscheinen; es handelt sich von der Verwaltung Algeriens. Die Colonie erhält wieder einen Civilintendant; der Verwaltungsrath verliert den Director des Innern und bekommt einen Director der arabischen Angelegenheiten und zwei Requetenmeister; der Militärintendant und der Marinecommandant treten als Mitglieder in den Verwaltungsrath. Algerien wird in drei Zonen getheilt: die Civilzone, die gemischte Zone und die arabische Zone.

Kirchenstaat.

Rom, 10. Dez. Regierungen und Gemeinden der unterschiedensten italienischen Staaten wetteifern in der Zurückerstattung säkularisirter Güter an deren ehemalige Herren, in der Gründung neuer geistlichen Stifter und sonderlich in der Wiederherberufung des Jesuitenordens. Kraft landesherrlichen Befehls ward letzterem auch im Herzogthum Massa ein neuer Wirkungskreis. Auch ist ihm das Collegium in der Stadt Massa restituirt und die oberste Leitung der Unterrichtsanstalten anvertraut worden. Vor wenigen Tagen ward das Institut in der Gegenwart des Herzogs und dessen Prinzen, sowie der ersten Staatsbehörden durch den Bischof eingeweiht, und die neuen Lehrer sind bereits in voller Amtsthätigkeit. (A. Z.)

Rom, 8. Dez. Se. Heiligkeit empfing in den letzten Tagen die bevollmächtigten Sprecher, welche mehrere belgische Handlungs- und Bankierhäuser an ihn abgeordnet. Das Comité verficherte dem Papste seine Verehrung und bereite Dienst- und Hülfswilligkeit, und stellte zum Beweis der Zuverlässigkeit ihrer Aeußerungen ein Anlehensanzebot von 1½ Millionen Scudi (über drei Mill. Gulden) zu seiner beliebigen Verfügung. Wahrscheinlich sind schon in diesem Augenblick die gegenseitigen Interessen der Darleiher, wie des Empfängers regulirt. — Der außerordentliche russische Gesandte und bevollmächtigte Minister beim Vatikan, v. Butenieff, ist von Florenz hieher zurückgekehrt. — Man erwartet täglich die Ankunft des neu ernannten diplomatischen Repräsentanten Belgiens, des Gesandten van den Steen, der den Grafen d'Quitremont zu ersetzen bestimmt ist. — Des Fürsten Borghese Galerie, der an Größe und Kunstwerth bekanntlich wenige andere römische Sammlungen zu vergleichen, erhielt unlängst einen sehr schätzbaren Zuwachs. Er begreift theils neu Angekauftes, theils aus dem in Florenz veräußerten Palazzo des eben dort verstorbenen Don Camillo Borghese Zurückbehaltenes. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 16. Dezbr. Samstag war ein Freudentag für die Landwirthe, welche bei dem landwirthschaftlichen Feste des Smithfield-Klubs betheiligt waren, indem die Königin, Prinz Albert und ihre hohen Gäste aus Deutschland die Ausstellung von Vieh und landwirthschaftlichen Geräthen besuchten. — Der wohlthätige Verein für Verbesserung der Lage der arbeitenden Classen, an dessen Spitze Lord Ashley steht, beabsichtigt u. A. die Erbauung von Musterhäusern für diese Classen. Der Plan ist nach einer Erklärung des Lords folgender: Die Häuser würden verschiedenartig und so eingerichtet seyn, daß sie im Ganzen 20 Familien und 30 ledige Personen aufnehmen könnten. Unten sollen die Schlafstuben für die Kinder und im ersten Stock zwei Schlafzimmer für jede Familie seyn. Zwölf Familien sollen sechs Häuser im Mittelpunkte des Baues bewohnen und in diesen zugleich 30 alte Frauen untergebracht werden, deren jede ihr eigenes Zimmer bekäme. Ferner würde für sämmtliche Familien ein Waschsaal eingerichtet werden und ein Verwalter die Aufsicht über alle im ganzen Baue wohnenden Personen führen. Die Commission wünscht und hofft, daß wohlhabende Personen ihrem Beispiele folgen und Häuser erbauen lassen werden, wo die ärmere Bevölkerung eine bessere religiöse und sittliche Bildung erlangen könnte. Zum Schlusse zeigt Lord Ashley an, daß die Gesellschaft jetzt 15 Musterhäuser in Lower-Road-Pentonville bauen lasse.

London, 17. Dec. Die neue Parlamentsakte für die künftigen Häuserbauten in London, welche mit dem 1. Januar in Wirksamkeit tritt, enthält sehr zweckmäßige Bestimmungen, um den Armen künftig gesündere Wohnungen zu sichern. Das Vermiethen von Kellern und Stuben unter der Erde zu Wohnungen ist bei Geldstrafe von 2 Pfd. St. untersagt, und jeder Hof im Innern der Häuser, auf welchen Fenster hinausgehen, muß mindestens hundert Quadratfuß haben. — Die London Gazette vom 17. Dez. enthält die Ernennung von William Gore Ouseley, bisher Gesandtschaftssecretär in Rio Janeiro, zum bevollmächtigten Minister bei der argentinischen Republik (Buenos Ayres)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. Dez. Die in Ostgothland begonnene Agitation, um eine Repräsentationsreform durchzusetzen, hat in keiner andern Provinz Nachahmung gefunden. Der früher erwähnte, von den „Freunden der Repräsentationsreform" errichtete und dem Constitutionsausschuß anheimgestellte Gesetzvorschlag scheint überall im Lande nur geringe Sympathie zu erregen. Am 3. d. hat der Constitutionsausschuß, mit 12 Stimmen gegen 11, beschlossen, daß die Wahlen zu Reichstagsdeputirten standes- oder classenweise geschehen sollen, und daß der Vorschlag, den der Ausschuß abzufassen hat, auf dieses Princip gegründet werden soll. Durch diesen Beschluß ist also der Repräsentationsvorschlag der „Reformfreunde", welcher auf den Grundsatz allgemeiner Wahlen gebaut ist, für den gegenwärtigen Reichstag unwiderruflich verworfen, und da auf der andern Seite die Bürger und Bauern, wenigstens die letztern, einen auf Standeswahlen gegründeten Repräsentationsvorschlag gewiß nicht genehmigen werden, so ist es als ausgemacht anzusehen, daß auf diesem Reichstage keine Repräsentationsveränderung beschlossen werde. (A. Z.)

---

blickte unter andern auch ein von meinem Vater herrührendes Papier mit der Ueberschrift: „Al figlio mio," worauf ich folgende Bemerkung fand: „Den 16. April 1786 habe ich von meinem Lehrmeister, dem Kleidermacher Bonjeu von Paris, dermalen zu Ajaccio wohnhaft, einen Rasenstüber erhalten. Bonjeu ist von hier abgereist, ohne daß ich den Rasenstüber ihm habe zurückgeben können. Du weißt, lieber Sohn, was das heißen will." — Tags darauf schiffte ich mich nach Marseille ein, bestieg den nach Paris gehenden Postwagen, erkundigte mich hier auf der Polizei-Präfectur nach Herrn Bonjeu und erfuhr, daß zwar er selbst gestorben sey, aber daß ein Sohn von ihm noch lebe. Ich suche nun diesen Sohn auf, begegnete ihm in der Strafe, erfuhr durch ihn selbst, auf meine an ihn gerichteten Fragen, daß er wirklich der Sohn des besagten Bonjeu sey, welcher meinen Vater mit einem Rasenstüber regalirt, gab ihm denselben pflichtgemäß zurück, erfüllte dadurch die dem Verstorbenen gebührende Vendetta und kehre nun beruhigt nach meiner Insel zurück. — Der Kläger war außer sich vor Zorn und Unwillen bei dieser Mittheilung. Er schmähte mit Geräusch, wie wenn er beabsichtige, für die empfangene Beschimpfung sich noch anders als durch einen gerichtlichen Ausspruch zu rächen. Als jedoch der Verklagte seine schwarzen flechtenden Augen mit Verwunderung gegen ihn wendete, machte er eine flumme höfliche Verbeugung und bemühte sich, den furchtbaren Gegner durch ein freundliches Lächeln zu entwaffnen. Ohne Rücksicht auf die korsischen Sitten, verurtheilte das Gericht den seinen Vater rächenden Rigaldi zu 25 Fr. Strafe und Bezahlung sämmtlicher Prozeßkosten.

Mannigfaltiges.

(Die Polizei der Wüste.) Drei afrikanische Juden, welche mit einander reisten, kamen etwa zehn Stunden hinter Philippeville zu einem Araberstamme und beschlossen, in dem Zelte eines Arabers zu übernachten. Sie wurden gastfrei aufgenommen. Einer der Juden, Mardochai, hatte vierzig Piaster eng zusammengewickelt in seinem Gürtel verborgen, da er aber mit Glaubensgenossen zusammenschlief, hielt er sich für sicher und legte seinen Gürtel ab. Am folgenden Morgen wollten die drei Reisenden ihren Weg fortsetzen, dem Mardochai fehlte aber das Geld. Er erhob ein furchtbares Geschrei und beschuldigte seinen Wirth, der nicht nur den Diebstahl leugnete, sondern auch sehr betrübt darüber war, und die Reisenden nöthigte, zu bleiben, bis nach einem Marabout geschickt werden, der alles Verborgene wisse und jeden Diebstahl entdecken könne. Der Marabout erschien, ein eingeschrumpfter Greis mit blitzenden Augen, ließ sich den Vorfall erzählen und sprach: „Bringt mir einen fremden Menschen, der nicht in Euer Zelt gehört, und den Diebstahl nicht begangen haben kann; der soll ihn entdecken." Der ganze Stamm wurde zusammengerufen, aber Niemand wollte sich zu den wunderbaren Experimenten hergeben. Endlich trat ein junger Araber hervor, und sprach: „Macht mit mir, was Ihr wollt." Der Marabout legte ihn auf die Erde und fing an, ihn zu magnetisiren. Der junge Mann gerieth alsbald in einen hellsetzenden Schlaf, antwortete auf alle Fragen und beschrieb die Thäter und der Diebstahl, wie und

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 20. Dezbr. Das Journal des Debats bespricht heute das **Briefportowesen**, und dringt auf Herabsetzung des Porto's. Es stützt sich auf die Angaben der Commission der Deputirtenkammer, die zu diesem Zweck im vergangenen Jahr niedergesetzt wurde. Der Postdienst ist in diesem Commissionsbericht der vollständigsten Analyse unterworfen. „Es ist unmöglich — so schreibt das Journal des Debats — besser nachzuweisen, wie unbillig die gegenwärtige Taxirung der Briefe und wie nachtheilig sie für die Steuerpflichtigen ist." — Hr. **Thiers** wurde vorgestern vom König in einer Audienz empfangen. — Die **Madrider** Journale bestätigen die gestern mitgetheilte Nachricht, daß der Exminister **Caballero** wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet worden ist. Er wird auf das Fort von Murviedro gebracht werden. Correspondenzen aus **Lissabon** und **Gibraltar** sprechen fortwährend von progressistischen Projecten. **Linage**, bekanntlich der Vertraute Espartero's, war zu Lissa. Zu **Granada** soll ein Theil der Besatzung mit dem Ruf: „Es lebe die Constitution von 1837" revoltirt haben. — — Aus London wird berichtet, daß die unglückliche Tänzerin des Drury-Lane-Theaters Miß Clara Webster, deren Kleid auf der Scene durch einen unglücklichen Zufall in Flammen gerieth, in Folge der erlittenen Brandwunden gestorben ist.

Vermischte Nachrichten.

Eßlingen. (Prozeß der Giftmischerin Ruthardt.) Seit in Würtemberg die auf Mündlichkeit gebauten öffentlichen Schlußverhandlungen eingeführt sind, hat noch kein Fall in so hohem Grade allgemeines Interesse erregt, als der der Giftmischerin Ruthardt, deren Handlungsweise uns an die Bremer Giftmischerin und an den in Frankreich mit so vielem Aufsehen verhandelten Prozeß der Laffarge erinnert. Christiane Ruthardt, nun 40 Jahre alt, wurde am 11. August 1804 zu Stuttgart außerehelich geboren. Von ihren Lebensschicksalen wird später die Rede seyn, wir heben zuvörderst davon aus, daß ihre hübsche Figur und ihre Coquetterie ihr, nachdem sie herangewachsen war, Anbeter zuführten; in Reutlingen insbesondere knüpfte sie mit einem Engländer, der sich Lord nannte, ein Verhältniß an und warf sich ganz in seine Arme. Nachdem der Lord ihrer überdrüssig geworden, fand sie sich in ihren kühnen Hoffnungen bitter getäuscht und hatte keinen andern Wunsch mehr, als sich bald zu verheirathen. Durch Vermittlung einer nun verstorbenen Bekannten lernte sie den Goldarbeiter Eduard Ruthardt in Stuttgart kennen und gab diesem, obschon sie keine besondere persönliche Zuneigung zu ihm fühlte, im Jahre 1839 ihre Hand. Ruthardt stand im Rufe eines stillen, durchaus rechtlichen und fleißigen Mannes, welches Lob ihm selbst seine Frau nicht versagen konnte, und die Geldmittel, worüber die Eheleute Anfangs zu verfügen hatten, waren zwar nicht bedeutend, aber hinreichend, um einen bescheidenen Hausstand zu gründen. Die meisten der gerichtlich vernommenen Personen stimmen auch darin überein, daß sie diese fünfjährige Ehe stets für eine zufriedene, ja sogar glückliche hielten, wie denn auch die Ruthardt selbst erklärte, daß sie gut mit ihrem Manne gelebt habe. Dennoch konnte der Gedanke an Gattenmord in ihrem Herzen Raum finden und sogar zur That reifen. Die Verbrecherin selbst gab hierüber an, die Zerrüttung ihrer ökonomischen Lage habe manchen Zwist unter ihnen herbeigeführt, der, wenn er gleich nie in grobe Händel ausgeartet, doch ihre Herzen mehr und mehr von einander entfernt habe. Noch mehr aber habe hiezu der Umstand beigetragen, daß wenige Wochen nur der Hochzeit der Engländer nach Stuttgart gekommen sey, mit dem Antrag, sie zu heirathen, sobald er von seiner Frau geschieden seyn werde. Ihr Kampf sey entsetzlich gewesen, nun, obschon sie dem Ruthardt äußerlich Wort gehalten, so habe dieser Vorfall doch alle früheren Gefühle in ihr wieder aufgeregt und sie gegen Ruthardt eingenommen. Im letzten Jahre sey das eheliche Verhältniß gegenseitig ein höchst gleichgültiges geworden, er habe die Last des Hauswesens ganz allein auf ihr liegen lassen, sey still und in sich gekehrt geworden und habe all seine freie Zeit mit dem unseligen Versuche zugebracht, ein perpetuum mobile zu erfinden, was manche Summe gekostet habe. So sey ihr das Zusammenleben mit diesem Manne nach und nach zur unerträglichen Bürde geworden. Sie habe sich dieser zuerst durch Trennung oder Ehescheidung, dann durch Selbstmord entledigen wollen, von diesem habe sie aber der Gedanke an ihr Kind und an den öffentlichen Skandal abgebracht. Endlich habe sie der kränkliche Zustand ihres Mannes auf den Einfall geführt, ihn aus der Welt zu schaffen. Sie gab ihm an weißem Arsenik, von welchem Gift schon 4 bis 10 Gran tödtlich wirken, nach und nach über 22 Gran, wie viel in seinen Eingeweiden vorgefunden wurde. Ruthardt starb nach 14tägigen Leiden unter den fürchterlichsten Krämpfen am 11. Mai als Opfer der unmenschlichen Grausamkeit seiner Ehefrau. — Der Staatsanwalt, Ober-Justizassessor Frhr. v. Jasmund, führte nach vorgängiger Geschichtserzählung aus, daß nach dem bestimmten Ausspruch der Gerichtsärzte, Ruthardt nur in Folge der Arsenikvergiftung um das Leben gekommen, daß die Angeschuldigte wiederholt bekannt habe, ihrem Mann, um ihn zu tödten, das Gift gegeben zu haben, daß diese Tödtung mit Vorbedacht beschlossen und ausgeführt worden sey, daß somit das Verbrechen nach Art. 237 des Strafgesetzbuchs als **Mord** bezeichnet und auf Todesstrafe durch Enthauptung der Antrag gestellt werden müsse. — Der von der Angeschuldigten selbst gewählte Vertheidiger, Rechtsconsulent **Weil** von Marbach, erklärte zuerst, daß er im vorliegenden Falle eine schwierige Aufgabe zu lösen habe, was ihm auch in der That zugegeben werden muß. Die Thatsache der dreimaligen Giftreichung, fing er an, lasse sich ebenso wenig in Abrede ziehen, als daß die Absicht hiebei auf Tödtung gerichtet gewesen und daß der Tod des Ruthardt eine Folge von Arsenikvergiftung sey. Zweifelhaft bleibe jedoch, ob quantitativ das Gift, das die Angeschuldigte ihm beigebracht, hinreichend gewesen sey, ihn zu tödten. Das Bekenntniß derselben in der angegebenen Richtung entbehre aller Beweiskraft, denn sie spreche hier ein Urtheil aus, obschon sie keinen speziellen Begriff von der Wirkung des Giftes habe. Aber auch der Zustand der Schwangerschaft habe auf die Freiheit ihres Willens dergestalt eingewirkt, daß man nothwendig annehmen müsse, es habe sich der Verbrecherin, welche keinen Ausweg mehr gefunden, eine fixe Idee bemächtigt. Wenn daher der Antrag auf nähere technische Prüfung ihres psychischen Zustandes nicht angenommen werden wolle, so werde eine zehnjährige Zuchthausstrafe jedenfalls genügend erscheinen. — Der Staats-Anwalt wies sofort überzeugend nach, daß der objective Thatbestand hinlänglich erwiesen sey, da das Bekenntniß der Ruthardt auf keiner technischen Grundlage beruhe, das Quantum des Giftes hinreichend erscheine, und anderweitige Vergiftungen nicht einmal angezeigt seyen, die krankhaften Erscheinungen aber genau mit den Giftreichungen übereinstimmen. Ferner wurde der Mangel der Zurechnungsfähigkeit in Abrede gezogen und der Einfluß des Schwangerschaftszustandes nicht zugegeben, indem man bei Anwendung dieser und ähnlicher Theorien am Ende keinen Verbrecher mehr strafen könnte. Der Zweck der Angeschuldigten sey keineswegs uneigennützig gewesen, vielmehr habe sie, selbstsüchtig alle Schuld ihrer Lage dem Ehemann zumessend, bei ihrem großen Ueberdruß gegen denselben, sich von ihm zu befreien gesucht. Bei den Verhören, welche der Präsident über die dritte Giftreichung mit der Verbrecherin anstellte, fiel uns hauptsächlich die kalte, gleichgültige Art auf, womit dieselbe erzählte, wie sie das Gift auf einem Tischmesser aufgehäuft und es ihrem Mann in einer weißen Arznei beigebracht habe. Von Rührung war überhaupt während der ganzen Verhandlung wenig an ihr zu bemerken; ihr Anzug war einfach, der Kopfputz aber sorgfältig geordnet, und die Farbe ihres spitzigen Gesichts, welche Anfangs blaß war, ging später in ein dunkles Roth über. Wenn schon im Laufe der Verhandlung kaum mehr gezweifelt werden konnte, daß bei dem gänzlichen Mangel an rechtlichen Entschuldigungsgründen auf Todesstrafe werde erkannt werden, so wurde diese Vermuthung nach §. 373 der Strafprozeßordnung dadurch fast zur Gewißheit, daß die öffentliche Gerichtssitzung ohne Verkündung des Urtheils aufgehoben worden. Der bei Berathung der Strafprozeßordnung — freilich nur von Gegnern der Oeffentlichkeit — erhobene Zweifel, ob die Gerichtsverhandlungen allgemeines Interesse erregen werden, ist bereits zur Evidenz widerlegt; der Zudrang hat sich überall fort und fort gesteigert und war in diesem Falle so groß, daß wohl fünf Sechstel gar keinen Zutritt fanden, weßhalb sehr zu wünschen ist, daß für die Zukunft die Einrichtungen so getroffen werden möchten, daß der Eintritt den Staatsbürgern nicht verkümmert, ja der Mehrzahl gänzlich unmöglich gemacht wird. Wir bemerken nur, daß bei der Tags zuvor stattgehabten Austheilung von Karten Hunderte unverrichteter Dinge abziehen mußten und Einige in dem Gedränge bei der Verhandlung fast erdrückt wurden.

(Schwäb. Merkur.)

Köln, 15. Dez. Unser **Assisenhof** hat gestern Abend 11 Uhr nach dreitägigen Verhandlungen, die fortwährend ein sehr zahlreiches Publikum herbeigelockt hatten, das Strafurtheil gegen den hiesigen **Bierbrauer** und **Schenkwirth Lülsdorf** und gegen dessen **Frau** ausgesprochen, welche beide im vorigen Winter, wegen langjährig getriebener **Diebshehlerei** im Großen, verhaftet und eingekerkert wurden. Der Mann ward zu 8, die Frau zu 5 Jahren Gefängniß mit Zwangsarbeit verurtheilt und auf die letztere Strafe auch gegen den mitschuldigen **Hausknecht** erkannt. Der öffentliche Ankläger hatte gegen Lülsdorf auf zwölf Jahre Gefängniß angetragen, welche jedoch vom Gerichtshof auf 8 Jahre ermäßigt wurde. Außer den drei gedachten Verurtheilten wurde auch noch gegen den in diese Sache stark verwickelten Angeber des Hehlerpaares, welcher, wegen Diebstahls zu fünf Jahren Gefängniß mit Zwangsarbeit verurtheilt, schon seit längerer Zeit im Kerker sitzt, auf eine Zusatzstrafe von einem Jahre erkannt. Sämmtliche Angeklagten haben solidarisch die ansehnlichen Prozeßkosten zu tragen, welche jedoch, da die andern ganz mittellos sind, dem sehr vermögenden Lülsdorf, der mehrere Häuser und ein kleines Landgut besitzt, allein zur Last fallen werden. Die Zahl der in diesem Prozesse vernommenen Zeugen war sehr beträchtlich. — Dem **Telegraphenwesen** in unserem Staate steht eine wichtige Umgestaltung und Verbesserung bevor, indem dabei das **elektro-magnetische System** in Anwendung gebracht werden soll. Hier in Köln ist man auf dem Telegraphenbureau mit den nöthigen Vorarbeiten bereits thätig beschäftigt. Die Möglichkeit der telegraphischen Mittheilungen wird alsdann derselbe verübt worden, so genau und umständlich, daß die beiden Juden ihrem Glaubensgenossen zu Füßen fielen, ihm die 30 Piaster zurückgaben und bei allen Propheten und heiligen Schriften ihn anflehten, die That zu vergeben. Mardochai war dazu bereit. Aber die Araber duldeten es nicht; die Diebe mußten den Gerichten in Philipperville übergeben werden. Der junge Araber seinerseits war mit dem Experimente sehr unzufrieden, denn zwei Tage lang lag er in einem ermattenden Schweiße, so daß er fürchtete, er müsse den Geist aufgeben. (Modez.)

In Schweden, selbst in Stockholm, besteht heute noch eine seltsame Sitte. Braut und Bräutigam müssen sich nämlich an ihrem Hochzeitstage den zusammengelaufenen Neugierigen zeigen. Der Stand macht darin keinen Unterschied; je reicher und vornehmer, um so mehr drängt man sich, sie zu sehen. Von Zeit zu Zeit werden die Thüren des Hauses geöffnet und der Schwarm in ein mit Blumen und Laub geschmücktes Zimmer eingelassen. Hier erscheint das junge Paar und präsentirt sich, wobei das Publikum seinen Beifall oder sein Mißfallen ziemlich ungenirt äußert. Es kann nicht fehlen, daß bisweilen sehr unziemliche Bemerkungen laut werden, wenn der Himmel Braut und Bräutigam nicht mit Schönheit gesegnet hat, eines von beiden oder gar beide all sind oder sonst etwas Anlaß zum Spott geben. Viele, welche sich verheirathen, ziehen es daher vor, diesem ärgerlichen Kriterium aus dem Wege zu gehen, indem sie ihre Hochzeit außerhalb der Stadt feiern, die einzige Art, sich der alten Sitte zu entziehen; wer aber jung, schön und anmuthig ist, der mag die Satzungen der Väter wohl halten, denn eben so laut wird Lob und Ehre ihm zugerufen, ihm Glück und Heil gewünscht und sein Hausstand gesegnet.

Beobachtungsgabe eines Hundes. Mehrere Mitglieder einer Familie saßen lesend in einem Zimmer beisammen; nur ein junger Bursche vertrieb sich die Zeit mit Nichtsthun. Der Jagdhund seines Vaters schien ihn einige Zeit nachdenkend zu betrachten, dann sprang er mit den Vorderfüßen auf einen Tisch, auf dem mehrere Bücher lagen, nahm eines davon mit der Schnauze herunter, und apportirte es dem jungen Manne, gleichsam als wollte er ihm anbeuten, daß er sich ebenfalls beschäftigen solle.

Sivori schreibt dem Professor **Schindler** in Aachen von London aus, daß er die Rheingegend besuchen und einige Konzerte geben werde. Sivori ist bekanntlich der einzige Schüler Paganini's, dem letzterer die Geheimnisse des Bogens sonder Hehl anvertraut haben soll.

— **Zwei Märtyrer in Cirta** (Constantine). Eine Inschrift an dem Felsen in dem Thal des Rummel hat die Geschichte des Märtyrerthums zweier Christen dieser Stadt aufbewahrt, welche unter Kaiser Valerian hingerichtet wurden; der neue Bischof von Algier hat das Andenken an dieselben durch einen Gottesdienst erneuert. (Algérie vom 6. Dez.)

dann nicht länger von der Gunst der Witterung abhängen, was jetzt die Wirksamkeit der Telegraphen oft sehr behindert. (Schw. M.)

Wien. Empfehlung, besonders zur Lectüre der Jugend, verdient ein so eben dahier (bei Strauß's sel. Witwe und Sommer) erschienenes neues Geschichtswerk: „Weltgeschichte in einer Reihe von Quellenauszügen. Versucht von Moriz Ritter v. Ostrow." Zwei Bände." Sie ist nach dem glücklichen Gedanken angelegt, die durch Menschen und Ereignisse bedeutendsten Perioden der alten und neuen Geschichte in den Schilderungen der besten gleichzeitigen Historiker der treffenden oder ihnen zunächst stehenden Völker zu geben. (A. Z.)

Durch k. franz. Ordonnanz ist ein außerordentlicher Kredit von 50,000 Fr. für die Ausgrabungen im alten Ninive bewilligt worden. Diese Ausgrabungen, an welchen unter der Leitung Botta's 160 Arbeiter beschäftigt sind, haben bereits sehr Werthvolles zu Tag gefördert: Mauern mit Bildhauer-Arbeiten und Inschriften bedeckt und manche Alterthümer, deren Bedeutung noch unbekannt ist.

Ueber die im Königreich Polen eingeführten und besonders zum sehr weiten Transport bestimmten Gefangenenwagen aus der Fabrik des Banquiers Steinkeller zu Warschau, welche die „Köln. Zeit." vom 9. Dezbr. in einem Artikel von der polnischen Gränze erwähnt hat, können wir aus bester Quelle folgende nähere Beschreibung geben. Es sind dieß kolossale schwarze Wagen von sehr starkem Holze und ohne alle Fenster. Sie sind in zwei Reihen enger viereckiger Zellen getheilt, welche der Länge nach im Wagenkasten auf seinen beiden Seiten liegen. Zwischen diesen beiden Zellenreihen führt ein Gang ebenfalls in der Länge des Wagenkastens hindurch, welcher für die Aufsicht, Besorgung und Bewachung der Gefangenen bestimmt ist. Die Zellen haben sämmtlich Thüren, die in den Gang sich öffnen; sie sind, zur Besorgung der Gefangenen, mit einer durch Gitter und Brett verschließbaren, quadratischen Oeffnung versehen, wie es in Gefangenhäusern auch sonst üblich ist. Beim Transporte sitzt jeder Gefangene isolirt in seiner Zelle auf einem Brett, welches eine schmale Oeffnung nach unten hat. Luft und Licht hat die Zelle nur durch eine runde röhrenartige Oeffnung nach dem Dache des Kastens, etwa wie durch das Rohr eines Ofens. Jede Communication der in den Zellen sitzenden Gefangenen ist ganz unmöglich. Die Zeichnung oder das Modell eines solchen Wagens ist von Petersburg gekommen. (Schles. Z.)

London, 16. Dezbr. Bei der vorgestrigen Aufführung des Ballets: „Der „Aufruhr im Serail", gerieth in der Scene, wo man die Frauen des Harems baden sieht, das Gas auf der Bühne in Brand, ergriff die leichten Gewänder der Miß Webster (Zuleika), einer der besten englischen Tänzerinnen, und in einem Nu war sie in Flammen gehüllt. Die Bestürzung des Publikums bei diesem grauenhaften Anblick läßt sich leicht ermessen. Die Mitspielenden, die zuerst instinctmäßig einen Kreis um sie schlossen, waren bald zerstoben, und unter herzzerreißendem Geschrei sprang die Unglückliche hilflos auf der Bühne umher. Mistreß Plunkett, welche einen Löschversuch machte, wäre beinahe auch von dem Feuer ergriffen worden. Jetzt sprang ein junger Mann — ein Zimmergeselle — aus den Kulissen hervor, warf Miß Webster zu Boden, und löschte, indem er sich über sie wälzte, die Flammen. All Dieß war das Werk von zwei Minuten. Man trug Miß Webster in das Garderobezimmer, wo ihr sofort die erste ärztliche Hilfe gereicht wurde. Die Kleider waren, wenigstens die äußeren, fast ganz verbrannt; das Gesicht stark mit Blasen bedeckt, und an einigen Stellen versengt, Augenwimpern und Brauen, sowie die Hüfte, zum Theil verbrannt. Miß Webster erträgt ihre Schmerzen mit großer Standhaftigkeit, schwebt aber in ernstlicher Gefahr. Der junge Mann, der ihr so muthig beigesprungen, hat gleichfalls einige Brandwunden erhalten. (N. K.)

In dem Tower zu London sind Arbeiter beschäftigt, einen alten Kirchhof in einen Bauplatz zu verwandeln. Dieser Tage stießen sie auf einen dreifachen wohlerhaltenen Sarg, der vor 61 Jahren, wie aus einer vorgefundenen Jahreszahl hervorging, begraben worden ist. Da man bei seiner Oeffnung statt menschlicher Ueberreste blos Sägmehl fand, so hat dieß zu vielen geheimnißvollen Vermuthungen in mehreren hohen Familien seinem Veranlassung gegeben. Man denkt etwa an einen nicht vollstreckten Hinrichtungsfall, wobei der Verurtheilte entkommen, aber der leere Sarg zur Täuschung der Gewalthaber beigesetzt worden wäre.

Eisenbahnen.

Wien, 19. Nov. Seit einigen Tagen circulirten Gerüchte, welche die Uebernahme der von den Ständen Gallizien projectirten Eisenbahn in diesem Königreich von Staatswegen in Aussicht stellten. Ein derartiger Beschluß, nur in ausgedehnterem Maaßstabe, soll nun wirklich erfolgt seyn. Die Regierung erklärt darnach die Linie von Bochnia über Lemberg und in die Bukowina bis Czernowitz, an der Gränzscheide des Fürstenthums Moldau, als k. k. Staatseisenbahn, und es ist bei der gewohnten Energie des Frhrn. v. Kübek nicht zu zweifeln, daß in diesem Falle den Befehlen des Monarchen auch die Vollführung auf dem Fuße folgen wird. Unsere Residenz wird dann mit drei Meeren, nach Nord, Ost und Süd in diese beschleunigte Verbindung gebracht werden, und es läßt sich hieraus die jetzige große Verwerthung der Papiere der Nordbahn erklären, welche in Mitte dieser Weltcommunikation, so wie jener nach dem westlichen Deutschland gelegen ist. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Den wahren Kinderfreunden
zur Beherzigung bei der bevorstehenden Weihnachten!

Die selige Weihnachtszeit, ein rechtes Kinderfest, steht vor der Thüre. Man rüstet sich — Jegliches nach seiner Weise, nach seinem Vermögen — den lieben Kleinen Freude zu machen. Das ist eine feine, löbliche Sitte. Die Liebe bleibt auch nicht bei den eigenen Kindern, sie sucht die fremden, die armen auf. Das ist noch mehr. Eines aber — und das dünkt mir das schönste — Eins fehlt noch, vielleicht, weil das Bedürfniß nicht bekannt genug ist. Dieß Eine ist — eine Bewahr- und Erziehungs-Anstalt für Kinder, die ohne eine solche der größten Seelen-Gefahr preis gegeben sind. *)

Solcher gibt es viele, mehr, als man vermuthet. Könnte ihnen nicht geholfen werden?

Welch' eine Weihnachtsfreude wäre das auf Erden und im Himmel, wenn man sich — in der Zeit der Vereine — zu solch einem Vereine entschlösse, dessen Wirksamkeit die Erhaltung und Bewahrung so theuer — so theuer erkaufter Seelen zum Zwecke hätte! —

O! möchte Jedem, der dieses lieset, das Herz entbrennen von solcher Liebe, wie sie das Kindlein in der Krippe so laut predigt! —

Ein Schullehrer,
dem sich in langer Amtsführung eine solche Anstalt als dringendes Bedürfniß offenbarte.

*) Man hat hier nicht an einfache- oder Doppel-Waisen in leiblicher Beziehung zu denken.

Course der Staatspapiere.

London, 18. Dezbr. Consols 100¼.

Paris, 10. Dezbr. 5 pCt. 120 Br. 35 G.; 3 pCt. 85 Br. 10 G.

Frankfurt, 21. Dezember. 5 pCt. Met. 113; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 79¼; Bankaktien 2022; Integr. 62⅛; Rhn. 25¾; Taunus-Eisenbahn-Aktien 384½ fl.

Wien, 20. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. 75¼; Bankaktien pr. Stück 1651 CM.

München, 23. Dezember. Obligat. à 3½ pCt. B 101¼; G. 101½. Bayer. Bk.-Act.-Div. f. S. Br. 742, G. ——; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 113⅛, G. 113¾; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. ——; G. —; Bank-Act.-Div. II. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn: Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 101½, G. 101¼; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. 101¼.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 26. Dezbr.: „Die weiße Frau", Oper von Boieldieu.

Freitag den 27. Dezember: „Pagenstreiche", Posse von Kotzebue.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 23. Dez. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Obermaier und Wertheimer, Banquiers von Augsburg; Fuchs, Gastgeber von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. Berthet, Rent. von Wien; Hornwarth, Rentier von Prag; Chabrolier, Proprietär von Paris; Prinz Alexander Hohenlohe von Dresden. (Gold. Kreuz) PP. Lenze, Kaufmann von Altötting; Wolf, Kaufm. von Schweinfurt. (Blaue Traube.) PP. Strich, Kaufm., Strich, Bürger und Kutter, Bürger von Wien; Jacobson, Maler von Ludwigsburg; Bodin, Partik. von Wien. (Stachusgarten.) HH. Dr. Männer und Müller, Rechtspraktikant von Augsburg; Graf, Maler von Mühldorf.

Gestorbene in München.

Den 18. Dezbr.: Xaver Forster, Regimentstambourssohn von hier, 28 J. alt. Den 19. dieß: Augustin Wörl, Hausknecht von Stockdorf, Landg. Starnberg, 40 J. alt; Ignaz Glas, Trockenlader von hier, 63 J. alt; Elise Grau, Kammerwirtenstochter von hier, 31 J. alt; Karol. Glaßner, Magistrats-Beibotenfrau von hier, 34 J. alt. Den 20. dieß: Johann Walz, Buchdrucker und Maschinenmeister von hier, 40 J. alt.

Bekanntmachungen.

702. (2a) **Museum.**

Samstag den 28. Dezember wird Herr Hofrath und Professor Dr. Thiersch die Gefälligkeit haben, einen Vortrag über „die dramatische Poesie der Griechen" als Fortsetzung und Schluß eines frühern zu halten.

Anfang 7 Uhr.

Die Versammlung der Vorsteher.

(2a) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag eines Gläubigers wird das Anwesen des Saltlinahändlers Bernhard Raffalt und dessen Ehefrau Cäcilia dahier, bestehend aus einem einstöckigen Hintergebäude, mit einem Zimmer, nebst Kammer, dann einer Küche mit einem kleinen Gang, und kleinen Hofraum, nebst einem Communzumpbrunnen und Communeingang, so wie aus einem Gärtchen, welches zusammen auf 450 fl. gerichtlich geschätzt und mit 379 fl. Hypotheken belastet ist, dem öffentlichen Verkauf unterworfen, und hiezu Termin auf

Donnerstag den 6. Februar 1845

Vormittags 10 Uhr im Gerichtslokale hiemit anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 erfolgt.

Beschlossen am 17. Dez. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Schirmer.

703. **Amortisations-Erkenntniß.**

Nachdem der von der bayer. Hypotheken- und Wechselbank dahier auf den Namen des Großhändlers Moriz Mändl unterm 1. September 1842 ausgestellte Revers Nro. 3698 für eine gegen ein Darlehen von 500 fl. am 1. September 1842 deponirte Actie der bayer. Hypotheken- und Wechselbank mit Coupons pro 1. Jänner 1843 innerhalb der in dießgerichtlicher Edictalladung vom 24. Mai 1844 vorgesetzten sechsmonatlichen Frist von Niemandem protestirt und ein rechtlicher Anspruch an dieselben nicht geltend gemacht worden ist, so wird der erwähnte Revers hiemit für ungiltig und kraftlos erklärt.

Cond. am 17. Dez. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Schirmer.

705. (2b) **Steckbrief.**

Die Vagantin Magdalena Weinmaier von Neufest ist eines dahier verübten Betrugs im Verbrechensgrade angeschuldiget, und ihr dermaliger Aufenthaltsort unbekannt weßhalb an alle Civil- und Polizeibehörden das dienstfreundliche Ersuchen ergeht, auf dieselbe ein sorgfältiges Augenmerk zu richten, sie im Betretungsfalle anzuhalten und gefänglich anher zu liefern.

Personalbeschreibung.

Magdalena Weinmaier ist etliche dreißig Jahre alt, im Gesichte blatternarbig, mittlerer Größe und untersetzter Statur, hat dunkle, mit grau untermischte Kopfhaare, die auf dem Vorderschädel bereits Blößen zeigen, Zahnlücken, und spricht den altbayerischen Dialekt.

Am 16. Dezember 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.
Pedetzl, Act.

Nr. 306.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 26. Dezember 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Halbjhr. 3 fl., für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die kreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Landrathsabschied für Oberfranken. Dienstesnachrichten. Nürnberg. Speyer. — Oesterreich. Wien. Prag. — Preußen. Berlin. Düsseldorf: Cabinetsordre über Abhaltung des rheinischen Landtags zu Koblenz. Köln. — Würtemberg. Stuttgart: Einberufung der Stände. Tübingen: Frequenz der Hochschule. — Braunschweig. — **Niederlande.** — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Luzern: Tod des Oberst Guggenbühler. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Aegypten.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Untersuchung gegen polnische Grenzbeamte. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 26. Dezbr. Das k. Regierungs-Blatt Nr. 57 vom 24. d. M. enthält den Abschied für den Landrath von Oberfranken über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 3. bis 12. Juni 1844. Auf die in dem besonderen Protokolle vorgetragenen Wünsche und Anträge des Landraths wird eröffnet, was folgt: 1) Ueber die Führung der Ludwigs-Süd-Nord-Eisenbahn zwischen Bichtenfels und Hof ist nach sorgfältiger Untersuchung aller hiebei in Betracht kommenden technischen, staatswirthschaftlichen und commerciellen Fragen bereits Unsere definitive Entschließung erfolgt. Den Bürgern Unserer Stadt Bayreuth wird übrigens die durch namhafte Unterstützungen aus Staatsmitteln unlängst erst bewerkstelligte Errichtung einer großen Flachs-Maschinenspinnerei derselbst einen neuen Beweis gegeben haben, wie sehr Uns die Beförderung ihres Wohlstandes und ihrer gewerblichen Thätigkeit am Herzen liegt. 2) Bei den Auswanderungen nach Nordamerika haben sich bisher Erscheinungen nicht ergeben, welche gegründeter Besorgniße über die Veranlassung zu erwecken geeignet wären. Wir haben übrigens diesem Gegenstande fortwährend Unsere besondere Aufmerksamkeit zugewendet und werden denselben auch in Zukunft nicht aus dem Auge verlieren. Jene Anordnungen, welche geeignet seyn können, unbedachten und leichtsinnigen Auswanderungen, so wie verführenden Anlockungen entgegenzuwirken, sind bereits erlassen, und es wird ihr Vollzug sorgfältig überwacht. 3) Der Antrag wegen Errichtung eines Lyceums zu Bayreuth ist an Vorfragen geknüpft, deren Beantwortung und Bescheidung eine umfassende Prüfung und Erwägung in Anspruch nimmt. Mit Freude geben Wir übrigens dem Landrathe von Oberfranken Unser Wohlgefallen darüber zu erkennen, daß derselbe auch bei seinen jüngsten Verhandlungen seine wichtige Aufgabe in jener Weise wieder gelöst hat und Uns mit jenen Gesinnungen des Vertrauens und der Anhänglichkeit entgegengekommen ist, worüber Wir ihm Unsere besondere Zufriedenheit auszudrücken, so oft schon in dem Falle waren. — Gerne ertheilen Wir demselben daher die Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade.

Ferner enthält das Reg.-Blatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Assessor bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Straubing, Carl Aug. Frhrn. v. Pürnitz auf Hienhartting und Oberschneiting, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, zu Allerhöchst Ihrem Kämmerer zu ernennen; den Rechtspraktikanten Carl Frhrn. von Gumppenberg-Bayerbach, auf allerunterthänigstes Ansuchen, in die Zahl Allerhöchst Ihrer Kammerjunker aufzunehmen; auf die erledigte Stelle des Landgerichts-Arztes zu Cronach den dermal. Lds.-Arzt zu Rain, Dr. Jos. J. Schmidtmüller, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu versetzen, und die dadurch sich eröffnende Stelle des Lds.-Arztes zu Rain dem dermal. Lds.-Arzte zu Cronach, Dr. Johann Wolff, seiner allerunterthänigsten Gesuchsbitte willfahrend, zu verleihen; den Landrichter Franz Gerhard Brasser zu Burgau in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen, dann das erledigte Rectorat der Studienanstalt zu Straubing dem Lehrer der Mathematik an diesem Gymnasium, Professor Mich. Eberhellig, in widerruflicher Eigenschaft zu übertragen; zur Besetzung der Lehrstelle der IV. Klasse an demselben Gymnasium dem Lehrer der III. Klasse, Prof. Ant. Anderlshauser, die Vorrückung zu gestatten, und die hiedurch in Erledigung kommende Lehrstelle der III. Gymnasialklasse dem Lehrer derselben Klasse an dem Gymnasium zu Landshut, Prof. Seb. Mayr, zu verleihen; endlich die katholische Pfarrei Oberdornbach dem dermal. Schulbenefiziaten zu Pfaffenhofen, Priester Al. Miller, und die kathol. Pfarrei Klingenmünster dem bish. Verweser derselben, Priester Al. Weisenburger, zu verleihen.

Nürnberg, 24. Dezbr. Am 21. d. M. starb in Würzburg der pensionirte k. Appellationsgerichtsrath und vormalige Professor der Rechte, Dr. Brendel, dessen zahlreiche Schüler ihm das dankbarste Andenken widmen. (N. K.)

Speyer, 23. Dez. Gestern wurde unserer Stadt durchaus unerwartet einer ihrer achtbarsten und braustenden Bürger durch den Tod entrissen. Hr. Georg Friedrich Welz starb gestern Abend in Folge eines Schlagflusses, der ihn auf der Straße befiel. Wer den Verewigten kannte, weiß mit und den Verlust zu beurtheilen, den Speyer durch diesen Todesfall erleidet: Welz gehörte zu den biedersten, überzeugungstreuesten und eifrigsten Männern für alles Gute, Wahre und Rechte. Er erprobte dies sowohl in seinen Privatverhältnissen, wie auch als Mitglied des Gemeinderaths und während langer Jahre als Adjunct unserer Stadt bei allen Gelegenheiten, und nicht ohne eigene Opfer. Er war ein würdiger Nachkomme jenes Welz, dem Speyer — und der Mitte des vorigen Jahrhunderts — so viele wohlthätige Stiftungen verdankt. Darum mußte denn auch die Kunde von diesem unerwarteten Todesfalle hier überall den schmerzlichsten, tief gefühlten Eindruck hervorbringen. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. Dezbr. Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 7. Dezbr. l. J. die bei der kgl. ungarischen Statthalterei erledigte kgl. Statthaltereirathsstelle dem Domherrn der Großwardeiner Kathedralkirche, Franz Szanisló, zu verleihen, und denselben zum Titularbischof allergnädigst zu ernennen geruht. (Oestr. B.)

Die Prager Zeitung vom 20 Dez. enthält folgende weitere Mittheilungen über die Rinderpest: „In der Periode vom 1. bis zum 8. Dez. l. J. stieg zwar die Zahl der inficirten Ortschaften gegen die vorige Woche um 7, und die Gesammtzahl der Kranken um 18 Der Grund hievon liegt aber blos darin, daß einige bereits früher befallene Ortschaften mit ihrem Krankenstande nachträglich in den Rapport für die eingangserwähnte Periode einbezogen wurden. Im Ganzen gab es bis zum 8. Dezember 1844 100 inficirte Ortschaften, in denen 1725 Rinder erkrankten. Hievon genesen 80, 935 fielen, 666 wurden erschlagen und 44 verblieben noch im Krankenstande."

Preußen.

Berlin, 22. Dezbr. Ihr k. H. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm sind von Fischbach hier wieder eingetroffen. (A. Pr. Z.)

Am Abend des 15. Dezbr. wurde in der Lambertus-Kirche zu Münster die erste feierliche Missions-Andacht gehalten. Der Zudrang war außerordentlich. Fast alle Geistliche der Stadt, die Studirenden der Akademie, das Seminarium, die Sodalitäten, viele Militärs und zahllose Andächtige aus allen Ständen, namentlich auch die Männer aus dem höheren Bürgerstande, waren

Wege des Schicksals.

Eines Sonntagsmorgens im Jahr 17[..] war die achteckige Capelle in der Modestadt Bath mit Menschen überfüllt. Nach beendigtem Gottesdienste sollte eine Sammlung zum Besten der Bridewell-Armenschule veranstaltet werden. Wahre Barmherzigkeit hatte aber weniger die zahlreiche Menge herbeigezogen, als die Mode, diese Tyrannin der Welt; der Zweck aber wurde erfüllt.

Am nächsten Tage, während der Feierstunde, standen mehrere Knaben der Schule, für welche die Sammlung veranstaltet worden, in einer Ecke des Hofes, um einen ihrer Kameraden, Harry Bowles, einer wundervollen Geschichte lauschend, die derselbe erzählte. Der Erzähler aber war einer der besten und fleißigsten Schüler, und gewöhnlich bei allen Spielen der Leiter oder Anführer der andern Kinder.

Kaum saßen nach dieser Zwischenzeit die Kinder wieder auf ihren Bänken, als einer der Knaben, ehe der Unterricht wieder begann, zu dem Katheder des Directors schritt, und diesem flüsternd sagte, daß er ihm eine Sache von größter Wichtigkeit mitzutheilen habe. Er erhielt den Befehl, die Stufen zu ersteigen, und der Lehrer neigte sein immer williges Ohr zu dem Munde des Knaben.

Kaum aber hatte dieser geendigt, als der Lehrer seine flammenden Blicke nach dem Sitze Harry's hinüberwandte, und mit einem Tone, der deutlich die baldige Handhabung des Stockes errathen ließ, rief: „Komm her, du junge Natter; Bowles, dich meine ich, und laß mich die Lügengeschichte hören, die du gestern an der Capellenthür erlebt haben willst."

„Es ist keine Lüge dabei," sagte der Knabe, nachdem er vorgetreten war. „Ich sage und betheure, daß der Herr, welcher den Teller mit dem eingesammelten Geld hatte, mehrere Goldstücke davon in die Tasche steckte."

Weißt du auch, was du sprichst, du junger Taugenichts?" fuhr ihn der Lehrer an. „Das war der Dr. Mitchell, der erste Arzt der Stadt, ein allgemein geachteter und sehr reicher Mann. — Gesteh, daß du gelogen hast, Bowles, und du sollst mit einer leichten Züchtigung davon kommen; wo nicht, so —"

„Ich habe noch nie in meinem Leben eine Lüge gesprochen," sagte der Knabe mit edlem Unwillen, „und spreche auch jetzt die Wahrheit."

„Wie konntest du von deinem Platz auf der Gallerie sehen, was unten vorgung?" fragte der Lehrer und meinte ihn dadurch zu fangen.

Aber der Knabe entgegnete fest: „Ich war nicht auf der Gallerie; die Hitze war so groß, daß mir schlimm wurde, und ich deßhalb hinabging, um frische Luft zu schöpfen. Als ich zurückwollte, verließen eben viele Menschen die Capelle: ich trat deßhalb hinter eine Thür, und hier sah ich zwischen dem Spalt, was ich gesagt habe und jetzt nochmals sage."

„Wart, du kleine Schlange, ich werde dich lehren, die Wohlthäter unserer Anstalt zu verläumden; das sollst du büßen."

in der Kirche versammelt. Die Predigt hielt der Domkapitular und Prof. Kellermann, und wird nächstens abwechselnd von den Pfarrgeistlichen der Stadt gehalten werden. Die herrlichen altkirchlichen Chorale, vorgetragen von 6—800 vollen Männerstimmen, machten einen nicht zu beschreibenden Eindruck. Ueberhaupt entfaltete der katholische Cultus bei dieser Gelegenheit alle seine Herrlichkeit. (A. Pr. Z.)

Düsseldorf, 19. Dez. Der hiesige Stadtrath hat nachstehende allerhöchste Cabinetsordre erhalten: „Der sechste rheinische Provinziallandtag hat den Wunsch ausgesprochen, seine Sitzungen im Schlosse zu Koblenz halten zu dürfen und ist demselben in dem Landtagsabschied vom 7. Novbr. 1841 die Aussicht eröffnet, daß diesem Wunsche wenigstens theilweise entsprochen werden solle, wenn nach Einrichtung des Schlosses für meine Residenz die nöthigen Locale für den Gebrauch des Landtages bereit gestellt werden könnten. Dieser Fall ist jetzt eingetreten, und kann ich daher aus dem Antrage der Stadtverwaltung und des Stadtrathes zu Düsseldorf vom 4. October c. keine Veranlassung nehmen, das Gesuch der Stände ganz unberücksichtigt zu lassen, sondern habe vielmehr befohlen, daß die bevorstehende Versammlung der rheinischen Provinzialstände in Koblenz gehalten werde. — Gleichzeitig habe ich jedoch auch den Ausbau des Schlosses in Düsseldorf angeordnet und wird, sobald in demselben ein Ständelocal eingerichtet ist, näher erwogen und bestimmt werden, in welcher Reihenfolge die Stände an den dazu geeigneten Orten künftig versammelt werden sollen. So weit thunlich, werde ich dabei die Wünsche der Stände berücksichtigen. Charlottenburg, den 13. Dezbr. 1844. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Stadtrath und die Stadtverwaltung zu Düsseldorf." (Ob.-P.-Z.)

Köln, 16. Dez. Nachdem hiezu die höhere Genehmigung ertheilt worden ist, werden nunmehr vom 22. bis 28. d. Mts. auf dem hiesigen Rathhause die beiden vom Regierungsrath Zwirner ausgearbeiteten Portalpläne nebst den zwei Originalbauplänen des Domes, sowie die Boisserée'schen Ansichten zur Bequemlichkeit des Publikums ausgestellt werden.

Köln, 21. Dezbr. Ferdinand Freiligrath, der noch immer in Brüssel wohnt, wird mit seiner Frau nach Amerika übersiedeln. Von einem deutschen Schiffseigner, der in Nordamerika ansässig, ist demselben freie Ueberfahrt angeboten worden und wahrscheinlich wird Freiligrath dieß Anerbieten annehmen. Die Sehnsucht seiner Muse soll also zur Wahrheit werden, im fernen Westen der Sänger eine neue Heimath suchen und mit dem kommenden Frühling finden. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 24. Dez. Durch kgl. Verordnung ist die ordentliche Versammlung der Stände des Königreichs auf Sonnabend den 1. Febr. 1845 in Stuttgart einberufen. Se. k. Maj. haben durch höchste Entschließung vom 19. Dez. für die nächste sechsjährige Periode der Ständeversammlung wieder den Fürsten von Hohenlohe-Langenburg zum Präsidenten der ersten Kammer ernannt. (Schw. M.)

Tübingen, 21. Dezbr. Das heute angeschlagene Studentenverzeichniß, das diesmal in erweiterter und veränderter Einrichtung unter dem Titel „Verzeichniß der Angehörigen der k. würtembergischen Universität Tübingen" in Octavformat erschienen ist und nach der Weise anderer Universitäten zuerst die sämmtlichen Lehrer nebst ihren Wohnungen, sodann die Studirenden nicht mehr nach der Zeit ihrer Inscription und nach der Reihe ihrer Facultät, sondern alphabetisch aufführt, nennt 39 ordentliche Professoren, 10 außerordentliche, 12 Privatdocenten, 5 Lehrer der Künste und 852 Studirende. Darunter sind 157 evangelische Theologen (darunter 30 Ausländer), 116 katholische Theologen (11 Ausl.), 168 Juristen (8 Ausl.), 59 Mediziner (6 Ausl.), 196 Philosophen (63 im evangelischen Stift, 101 im Wilhelmsstift, 24 in der Stadt, 8 Ausl.), 56 Kameralisten und Forstmänner (4 Ausl.) und 44 Pharmaceuten und Chirurgen (3 Ausl.). Sonach ist Tübingen in Rücksicht auf Anzahl der Studirenden nach Berlin, München und Leipzig die vierte Universität Deutschlands. — Im letzten Sommerhalbjahr war die Zahl der Studirenden 843, worunter 80 Ausländer, im letzten Winterhalbjahr 854, worunter 76 Ausländer. (Schw. M.)

Braunschweig.

„Nach norddeutschen Blättern ist der vom Abgeordneten Holland gestellte Antrag: die Ständeversammlung möge ihr Vertrauen zur Regierung aussprechen, daß dieselbe im Verein mit ihren hohen Verbündeten auf Ergreifung geeigneter Maaßregeln Bedacht nehme, um den der Krone Dänemark jetzt gehörenden deutschen Staaten ihre Selbstständigkeit zu sichern, am 13. und 14. Dez. debattirt und, obgleich ein Mitglied die Competenz der Stände bestritt, mit überwiegender Mehrheit gegen 5 Stimmen angenommen worden. (A. Z.)

Niederlande.

Ein königlicher Beschluß vom 16. Dez. ernennt den Staatsprocurator J. B. van Son aus Brabant zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst und beauftragt ihn, vom 15. Jan. an, mit der Leitung des Ministeriums für die Angelegenheiten des römisch-katholischen Kultus. Die Erwartung einiger holländischer Blätter, dieses Ministerium werde aus Ersparungsrücksichten eingehen, ist demnach nicht in Erfüllung gegangen. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 19. Dez. Am Montag verstarb hier an einer Erkältung der junge Fürst v. Croy-Dülmen, der — erst 21 Jahre alt — eben nach Deutschland abgehen wollte, um in österreichische Militärdienste zu treten. — Heute trafen der regierende Herzog von Coburg und dessen Gemahlin mit dem Herzog A. von Würtemberg hier ein. (A. Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus **Luzern**: Am 18. Dezbr. um 1 Uhr langte die Kunde ein, daß am Morgen zwischen 7 und 8 Uhr die große, fast ganz neue Scheune des Klosters St. Urban durch absichtliche Feuereinlegung in Zeit von einer Stunde ganz abgebrannt war. 17 Bernergemeinden, zwei solothurnische, eine aargauische und die sämmtlichen luzernischen Gemeinden halfen redlich löschen. — Nach ziemlich zuverlässigen Nachrichten sollen die drei gefangenen Aargauer freigelassen worden seyn, unter der Bedingung, sich auf den ersten Ruf vor den Gerichten Luzerns zu stellen. Von Dr. Robert Steiger vernimmt man nichts; kaum wird er zur Stunde noch verhört seyn; seine Frau hatte gestern (den 13.) Zutritt zu ihm. — Am 18. Dezbr. starb, 58 Jahre alt, zu Lenzburg im Aargau'schen einer der flüchtigen Führer des Aufstandsversuchs in Luzern, Oberst Guggenbühler. Schon den ganzen Sommer kränklich, soll er am Tage des Ausbruchs der Unruhen in Luzern kaum das Krankenbett verlassen haben, als er, nach fehlgeschlagenen Hoffnungen bitter getäuscht, durch Schnee und Sümpfe und wegelose Pfade flüchten mußte. Hr. Guggenbühler hinterläßt vier noch unerzogene Kinder.

Luzern, 20. Dez. Die eidgenössische Kanzlei ist in voller Thätigkeit, um mit dem 1. Januar von hier nach Zürich als dem künftigen Vorort überzusiedeln. Mit jenem Tage hat Luzern für die nächsten vier Jahre aufgehört, eidgenössischer Vorort zu seyn. Seit den blutigen Vorfällen vom 8. Dezbr. ist die Ruhe in keiner Gemeinde des Kantons weiter gestört worden, und die Regierung hat, wie dieß bei fehlgeschlagenen Aufruhrversuchen gewöhnlich der Fall ist, an innerer Kraft gewonnen. Se. Em. der apost. Nuntius hat durch einen persönlichen Besuch beim Bundespräsidenten und Schultheißen Sigwart-Müller seine Glückwünsche über die Beseitigung der dem Stande Luzern drohenden Gefahren dargebracht. Auch die Stände Zürich, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Wallis, Neuenburg, Baselstadt, St. Gallen, Tessin, Thurgau ꝛc., selbst Bern und Aargau haben der Regierung von Luzern ihre Mißbilligung über den Freischaarenzug vom 8. Dez. ausgedrückt. Untersuchungen gegen die Freischaaren-Zuzügler aber hat bis jetzt — soviel hier bekannt — erst Baselstadt angeordnet, und es ist höchst zweifelhaft, ob die Regierungen von Aargau, Baselland und Solothurn gegen die Landfriedensbrecher einschreiten werden. Unsere Regierung hat die militärische Besetzung der am Aufstand betheiligten Gemeinden verfügt. Am 11. rückten die Regierungstruppen in Sursee ein, am 13. wurden Sempach, Münster und sofort die an der Aargauer Gränze liegenden Gemeinden besetzt. Es ging dieß fast überall in der größten Ordnung vor sich. Nur in Sursee wurde von der Schildwache ein Mann, der auf die dritte Anfrage keine Antwort gab, erschossen, und in Pfeffikon drangen am 13. Abends Bewaffnete aus dem Aargau gegen den Pfarrhof und bedrohten den Seelsorger; Mitternachts aber rückte auf Befehl des Regierungscommissärs luzernisches Militär ein, und seither blieb die Ruhe ungestört. Die gerichtliche Untersuchung geht ihren ordentlichen Gang. (A. Z.)

Schweizer Blätter schreiben: Der Regierungsrath von Zürich hat, dem großräthlichen Beschlusse zufolge, den Bürgermeister Hegner und den Regierungsrath Melchior Sulzer mit der Sendung nach Luzern, um dort zu der Zurücknahme der Jesuitenberufung zu mahnen, beauftragt. — In Luzern gehen die Verhaftungen noch immer ihren Gang; Soldaten, welche in Hochdorf den Wirth Matter verhaften wollten, erschossen ihn, als er Widerstand leisten oder entfliehen wollte.

Der Unterricht am Gymnasium in Luzern ist einige Tage unterbrochen worden, weil man sich genöthigt sah, mehrere Schulzimmer in Gefängnisse umzuwandeln und für die Zöglinge andere Räumlichkeiten ausfindig zu machen. Dr. Steiger macht von dem Gefängnisse aus seine Krankenbesuche, in Begleitung von 2 Landjägern und 8 Soldaten. Das Vermögen flüchtiger oder verhafteter Theilnehmer an dem Aufstand ist mit Beschlag belegt.

Frankreich.

Paris, 20. Dezbr. Königliche Ordonnanzen enthalten neue Organisationen der Ministerien des Innern, der Staatsbauten, des Handels und des Ackerbaues, des öffentlichen Unterrichts und der Finanzen. Diese Maßregeln beziehen sich auf das Personal der Ministerialbureaus. — Der Herzogstitel des neuen Herzogs Pasquier wird, da er keinen Leibeserben hat, auf seinen Neffen, Herrn Gaston v. Audiffret, vererben.

Pariser Blätter hatten kürzlich behauptet, das Straßburger Münster sey etwas gewichen. Von Straßburg aus wird aber versichert, das Münster stehe so fest und gerade, wie seit Jahrhunderten.

Und er hielt Wort; der arme Harry empfing eine harte Züchtigung, und als er mit tiefverletztem Gefühl nach Hause kam, erzählte er seiner Mutter, einer armen Wittwe, die ganze Geschichte. Die gute Frau hing zwar mit aller Liebe an ihrem Sohne, und bisher hatte sie noch nie den Fehler der Lüge an ihm bemerkt; dennoch ermahnte sie ihn strenge zur Wahrheit; und abermals betheuerte er, daß die Sache sich so wie es gesagt, verhalte, und nicht anders.

Die Wittwe gewann dadurch die Ueberzeugung, daß ihr Sohn höchst ungerecht gestraft worden sey, und eben so, daß jene Beschwerde bei dem Lehrer selbst vergeblich seyn würde. Sie beschloß daher sich bei einem der Vorsteher des Prälectorates der Schule zu beklagen, und ging deßhalb gleich am nächsten Morgen zu dem Sir Walter Gardiner, dem sie die ganze Sache erzählte.

„Das ist ein sonderbarer Fall", sagte Sir Walter, „eine schwere Anklage gegen einen Mann, der bisher in dem allgemeinen Rufe der Rechtlichkeit stand. Hoffentlich wird Dr. Mitchell das Geld nur deßhalb in seine Tasche gesteckt haben, weil der Teller zu voll war, dennoch hat sich Mr. Murch jedenfalls mit der Bestrafung des armen Knaben übereilt; wollen Sie mir aber die Sache überlassen, so soll allen Theilen Gerechtigkeit werden. Sagen Sie indeß gegen Niemand mehr ein Wort von der Geschichte, bis ich sie untersucht habe."

Die Wittwe versprach dieß und entfernte sich.

Zwei Sonntage nach dem anfangs erwähnten, war die Kirche wieder überfüllt, und es sollte abermals eine Sammlung veranstaltet werden, diesmal für das Mädchenwaisenhaus. Dr. Mitchell hatte sich bereitwillig dazu erboten, auch diesmal wieder seinen Platz als Sammler an der Thür einzunehmen. Nach dem Gottesdienste versammelten sich die Vorsteher in der Sacristei, um die Sammlung, zu welcher durch die Predigt noch besonders ermahnt worden war, in Empfang zu nehmen. Der Arzt legte den Betrag auf den Tisch, indem er selbstzufrieden sagte: „Das hat heut eine hübsche Summe gegeben. Aber," fügte er mit einer artigen Verbeugung gegen den jungen Prediger hinzu, „wie konnte das nach einer so vortrefflichen Rede auch anders seyn?"

Das Geld wurde gezählt, die Summe bekannt gemacht, und die Versammlung wollte bereits auseinandergehen, als Sir Walter Gardiner mit sehr ernstem Tone an den Dr. Mitchell die Frage richtete: „Ist das Alles, was Sie einsammelten?"

„Alles, ganz gewiß; wer wagt es daran zu zweifeln?"

Die Frage des würdigen Baronet erregte das höchste Staunen aller Anwesenden, und die Heftigkeit, mit welcher die Antwort gegeben wurde, diente nur dazu, die Verwunderung noch zu erhöhen.

Sir Walter fuhr mit ruhigem Tone und Wesen fort: „Sie sollen hören, Sir, weßhalb ich diese Frage that. Ein Knabe aus der Armenschule hat ausgesagt, daß er kürzlich bei einer ähnlichen Gelegenheit sah, wie Sie mehreres von dem Gelde einsteckten, und ist für diese Aussage hart bestraft worden."

Kirchenstaat.

Rom, 17. Dez. Obgleich wir uns noch im Advent befinden, sind die Gedanken und Gespräche der lebenslustigen Römer einzig und allein auf den nahen Carneval gerichtet. In fünf Theatern, der kleineren nicht zu gedenken, werden Opern, Ballete und Schauspiele gegeben. Die berühmte Cerito wird im Apollo-Theater tanzen. Mehrere Maskenbälle sind in Aussicht, und vor Allen werden dieses Jahr die Salons und Feste der fremden Repräsentanten und der römischen Großen sich auszeichnen, obgleich im Verhältniß zu andern Jahren sich diesen Winter wenig Fremde hier eingefunden. Unter den eingetroffenen Reisenden bemerken wir den k. k. österreichischen Gesandten in Neapel, Fürst Felix von Schwarzenberg und den Baron C. v. Rothschild mit Familie, dessen Quarantäne in Civitavecchia auf 10 Tage von der Regierung reducirt wurde. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 18. Dezbr. Das Chronicle trägt für nächste Parlamentssitzung auf Reform der geistlichen Gerichtshöfe von Neuem an. Diese Gerichtshöfe haben u. A. über Testamentssachen zu entscheiden, weßwegen für die Registrirung der Testamente besondere Beamte aufgestellt sind. Die Titularämter sind aber reine Sinecuren; die eigentlichen Beamten sind Stellvertreter. — Unserer Schifferheder hat sich eine wahre Sucht, mit Guano zu spekuliren, bemächtigt. Bei Ichaboe, der hauptsächlichsten Guanoinsel an der Südwestküste von Afrika, liegen gegenwärtig 250 Fahrzeuge, im Durchschnitt je von 400 Tonnen, um Guano zu laden, und für jedes abgehende kommen sechs neue an.

London, 19. Dez. Am 17. gab auch der Handelsstand von Liverpool ein Festmahl zu Ehren Sir H. Pottingers, welchem unter Andern der Kolonialsecretär, Lord Stanley, und Lord Sandon, Parlamentsmitglied für Liverpool, beiwohnten. Sir H. Pottinger bemerkte in seiner Festrede, die Mängel, welche der Vertrag zwischen Großbritannien und China etwa noch hatte, seyen durch den Vertrag, den China mit den vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossen, gut gemacht, indem alle Vortheile, die China anderen Nationen bewillige, vertragsmäßig auch England zu gut kommen. — Ein schwerer Vorwurf, welchen die Missionäre bis jetzt gegen die brittische Regierung in Ostindien erhoben, war, daß sie den Götzendienst unterstütze, namentlich die mit gräßlichen Selbstreinigungen und Selbstödtungen verbundene Wallfahrt zum Dschaggernatempel durch eine Beisteuer von 6000 Pf. St. befördere. Es hat sich nun gezeigt, daß die Vermuthung, diese Beisteuer habe vertragsmäßig zu geschehen, irrthümlich war, so daß sie nun für die Zukunft aufgehoben werden kann. — Die Agitation gegen die Vermächtnißacte dauert in Irland fort. Der Bischof von Meath und seine Geistlichkeit erließen kürzlich eine Erklärung gegen alle Katholiken, Laien oder Geistliche, die in den gemischten Stiftungsräthen eine Stelle einnehmen; „der schwere Tadel der Kirche und die unwillige Verachtung des Volkes von Irland" wird gegen sie ausgesprochen.

Aegypten.

Aus **Alexandria** sind Briefe bis zum 6. Dezbr. eingetroffen. Am 28. Nov. fand in Gegenwart Mehemed Ali's und des diplomatischen Corps die festliche Eröffnung des Bassins statt. Auf ein gegebenes Signal fuhr das Dampfboot „der Nil" ins Bassin, welches glückliche Ereigniß durch Gewehrfeuer von 3000 Infanteristen und den Donner des Geschützes von den Forts und den im Hafen ankernden Schiffen begrüßt wurde. Auf den Minarets wehte die Nationalflagge, den ganzen Tag waren die Straßen und Bazare mit Grün geschmückt; Abends war die Stadt beleuchtet, ein Feuerwerk wurde abgebrannt, und das Militärmusikcorps spielte fröhliche Weisen. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 5. Dezbr. In Athen erscheinen jetzt nicht weniger als vierzehn politische Tageblätter, von denen vorzugsweise die Minerva, der Volksfreund, die Reform und der Morgenbote der Opposition angehören. — Aus den Provinzen, wo die Unruhen sehr ausgiebig ausgefallen sind, lauten die Nachrichten sehr befriedigend. Ordnung und Ruhe befestigen sich von Tag zu Tag mehr. (Oestr. B.)

Athen, 10. Dezbr. Noch immer sind die Wahlprüfungen nicht genügend. Daher fortdauernd neue Gerüchte, über Spaltung der Majorität, wahrscheinliches Austreten von Metaxas ꝛc. Rhigas Palamides war in die Kammer aufgenommen, Spyr. Milios daraus ausgeschlossen worden. Da letzterer ein Freund von Metaxas ist, so schien dieß jenes Gerücht zu bestätigen, doch wird es von anderer Seite nur als ein verabredetes Manöver dargestellt, um den Obersten einen entschiedenen Sepsismus bringen, in den Staatsrath zu bringen. Noch immer glaubt man, könnten diese Wahlzänkereien die Kammer einige Wochen kosten, die dann also vier Monate bedurft haben wird, um sich zu constituiren. — Die Oberhofmeisterin der Königin, Frau v. Plüskow, war aus mehrmonatlichem Urlaub zurückgekehrt. Fürst Voy, der Bruder des Hospodars der Walachei, war in Athen angekommen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 6. Dez., läßt sich die „Kölnische Zeitung" berichten: „Privatbriefe aus Petersburg berichten, daß man sich höchsten Orts angelegentlich mit einem Plane beschäftige, welcher die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland zum Zwecke hat. Demgemäß will die Regierung den Grundbesitzern die Wahl lassen, ob sie ihren Leibeigenen gegen eine nach bestimmter Norm zu leistende Abgabe und Frohnarbeit die Freiheit mit den Grund und Boden, auf dem sie gegenwärtig hörig sind, geben, oder ihre Güter gegen Krondestzungen vertauschen wollen, auf denen die Leibeigenschaft bereits aufgehoben ist.

Von der polnischen Grenze, 6. Dez. Zwei polnische Coelleute, der eine Przydorowsky, der zweite nur unter dem Namen Van Antoni bekannt, die seit der Revolution flüchtig sind, hielten sich unter andern Namen in Wszembarz in Preußen und auch in Pyrzyn in Polen heimlich auf. Am 20. Okt. kehrten die Eingangs genannten beiden Polen bei dem Lehrer Korzakowski in Pyrzyn ein, wohin sie von einigen polnischen Gränzbeamten begleitet wurden und bis Mitternacht zusammen Karten spielten. Sie waren so unvorsichtig, einen hinlänglichen Vorrath ausländischer Cigarren zum Gebrauch mitzuführen. Als sie daher bei Londek, einem kleinen Städtchen in Polen, ihr Frühstück genossen und Cigarren rauchten, wurden diese von einem Tabaksmonopol-Aufseher als ausländische erwittert, ihr Wagen durchsucht und nächst diesen drei Pakete Bücher und flugschriften, unter solchen auch die „Geheimnisse von Paris", vorgefunden. Auf dieses wurden Wagen, Pferde, sämmtliche Effecten mit dem Kutscher der nächsten Polizeibehörde übergeben. Die beiden Reisenden entsprangen, ohne daß bis heute ermittelt werden kann, wohin sie kamen. Die Untersuchungs-Commission traf bald hierauf in Pyrzyn ein, bestehend aus dem Fürsten Galitzyn, Oberstlieutenant der Gendarmerie, dem Commandeur über die Flüchtlinge Dawelow und dem Gendarmerie-Commandanten Dombrowski, nebst einer Anzahl Gendarmen zu Pferd. Nach deren Ermittelung haben die polnischen Beamten, besonders die vom Schlagbaum der Borzykower Straße, viel zu fürchten. Korzakowski und mehrere der ersteren sind verhaftet; auf den aber die größte Schuld geschoben wird, Garowski, der Aufseher zur Begleitung, der schon vor drei Jahren den vollen Gehalt als Pension hätte erhalten können, weil er 33 Dienstjahre zurückgelegt, hat die Untersuchung nicht abgewartet, sondern sich in die Warthe gestürzt. (Brsl. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York 31. Nov. Das Endergebniß der Delegirtenwahlen zur Präsidentenwahl ist nun bekannt; — Clay 105, Polk 170; Majorität für Polk 65. — Die zweite Session des 28sten Congresses sollte am 2. Dez. eröffnet werden; die Botschaft des Präsidenten Tyler wird am folgenden Tag an den Congreß gelangt seyn; man war sehr gespannt auf den Inhalt. (Die Botschaft kann am 4. Dezember nach Neuyork gekommen seyn und wird wahrscheinlich gegen den 29. Dezember zu London eintreffen.) Der „New-York-Amerikan" vom 30. November sagt: „Die Botschaft wird ohne Zweifel die Texasfrage berühren und höchst wahrscheinlich die Annexation dringend empfehlen; auch in Bezug auf die Räthlichkeit, das Oregongebiet zu besetzen, dürfte die Botschaft eine sehr entschiedene Sprache führen; diese zwei Gegenstände, verbunden mit einigen Beschwerden über das Verfahren brittischer Kreuzerschiffe gegen amerikanische Kauffahrer an der afrikanischen Küste, können leicht zu Mißverhältnissen mit England führen." — Berichte aus Mexiko vom 2. Nov. lassen eine neue Umwälzung in diesem Lande befürchten. Santa Anna ist mit dem Congreß zerfallen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 22. Dezbr. Die sich nähernde Eröffnung der Kammersession übt auch auf die Journalistik ihren Einfluß. Es handelt sich um die Candidatur der Präsidentschaft. Die conservative Partei wird ihre Stimmen Hrn. Dupin geben, von dem man mehr Festigkeit und Entschiedenheit in der Leitung der Discussion erwartet, als von Hrn. Sauzet. Das Journal des Debats ergreift heute für ersteren lebhaft das Wort, und vertheidigt sich zugleich gegen den Vorwurf des Wankelmuths und der Geringschätzung der Talente und des Charakters des Hrn. Sauzet, den die Oppositionsblätter ihm machten. — Der englische Gesandte wird die zahlreichen und glänzenden Feste nicht geben können, die schon angekündigt waren. Lord Cowley hat Nachricht vom Tode seiner Schwester erhalten, und in Folge dieses traurigen Ereignisses bleiben die Salons der englischen Gesandtschaft diesen Winter hindurch für die Pariser Welt geschlossen. — Zu Marseille ist am 14. Dez. Hr. Barron, Bischof von Guinea, angekommen, begleitet vom Abbé Maurice, dem einzigen der sieben, von ihm nach Afrika mitgenommenen Missionäre, die dem ungesunden Clima widerstehen konnten. Hr. Barron begibt sich nach Rom, wo er dem Papst über seine leider nicht glückliche Mission Rechenschaft geben und weitere Befehle einholen wird. — Die Pariser Hospize, die ohnehin schon reich bedacht sind, haben kürzlich ein beträchtliches Vermächtniß erhalten. Ein Hr. Auquin hat durch Testament sein gesammtes Vermögen, das man auf wenigstens 9 Millionen Francs anschlägt, den Armen von Paris vermacht.

„Das freut mich zu hören," erwiederte Dr. Mitchell; „der nichtswürdige Bube hätte todtgeschlagen werden sollen."

„Meine Herren," wendete Sir Walter sich zu dem Anwesenden: „dieser Knabe steht draußen; darf er eintreten, um Ihnen selbst mitzutheilen, was er auch heute wieder gesehen hat?"

„Sie brauchen Spione gegen mich?" schrie Dr. Mitchell wüthend. „Doch verlassen Sie sich darauf, Sie sollen mir diese Verschwörung verantworten!"

Ohne auf diese Drohung zu achten, rief der Baronet Harry Bowles herein. Das offene redliche Gesicht des Knaben verfehlte eines lebhaften Eindruckes auf die Anwesenden nicht. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Der bekannte Sänger Lablache war auch in dem vergangenen Sommer an dem italienischen Theater in London engagirt und erwarb wie gewöhnlich die größte Bewunderung. Eines Tages fragte ihn einer seiner Freunde, ob er wohl Unterricht im Singen gebe und wie viel er für die Stunde verlange. Ein Lord wünsche seinen Sohn durch ihn unterrichten zu lassen. Lablache verlangte eine Guinee (6 Thlr.) für die Stunde. Man war das zufrieden, der Tag und die Stunde wurden festgesetzt und Lablache begab sich zu Lord .. Man führte ihn in ein Zimmer, in welchem sich eine große Gesellschaft befand, und er glaubte, sich in der Zeit geirrt zu haben. Man versicherte ihn aber, das sey keineswegs der Fall, man ersuchte ihn, Platz zu nehmen, und sprach vom Wetter und dergleichen. Nach einer Viertelstunde endlich fragte Lablache, welcher Person er Unterricht ertheilen solle. „O, vom Unterrichtgeben ist nicht die Rede," entgegnete die Frau vom Hause höchst anmuthig; „die Damen hier und ich selbst wünschen nur Sie in der Nähe zu sehen und mit Ihnen zu sprechen; deßhalb fragten wir, wie hoch Sie sich die Stunde bezahlen ließen. Und die Dame griff nach der Börse, um die Guinee zu suchen.

Diese ächt englische Unartigkeit brachte selbst den phlegmatischen Lablache gewaltig in Harnisch; er winkte abwehrend mit der Hand und sagte: „Ich gebe Gesangunterricht, lasse mich aber nicht für Geld sehen." Darauf schritt er stolz hinaus. (Mozg.)

Das größte Gemälde, welches man kennt, ist die „Krönung Napoleons" von David. Es mißt 30 Fuß in der Länge und 19 Fuß in der Höhe. „Die Hochzeit von Cana" von Paul Veronese, welches Bild man für das größte gehalten hat, ist nur 28 Fuß lang und 16 Fuß hoch. David arbeitete volle drei Jahre daran. Eine Copie davon, welche unter seinen Augen gemacht und von ihm überarbeitet wurde, kam 1814 nach England und von da nach Amerika, wo sie bei einem Brande zerstört worden ist.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, 18. Dez. Im Betreff der Perkussionsgewehre veröffentlicht das Intelligenzblatt der k. Regierung von Schwaben und Neuburg Folgendes: „In jüngster Zeit sind mehrere Fälle vorgekommen, wo durch Unvorsichtigkeit mit Perkussionsgewehren die Jäger sich selbst oder Andere in ihrer Umgebung beschädigt, schwer verletzt, sogar getödtet haben. Die kgl. Regierung nimmt in der Erwägung zumal, daß selbst mit den „sogenannten“ Versicherungen, namentlich bei Jagdflinten, der Zweck der Verhinderung des unabsichtlichen Losschießens, wie die Erfahrung lehrt, nur sehr unvollkommen erreicht wird, von obigen Vorgängen nach aufhabenden Pflichten Anlaß, nicht allein im Allgemeinen vor dem unvorsichtigen Tragen und Gebrauch der Perkussionsgewehre zu warnen, sondern auch insbesondere noch angelegentlichst zu empfehlen: 1) beim Tragen der Perkussionsgewehre im Freien, falls die Zündhütchen aufgesetzt sind, die Mündung des Laufes stets nach oben gekehrt zu lassen, so daß der Schuß, wenn er unversehens losgehen sollte, sich nach einer die Umgebung und den Träger selbst unschädlichen Richtung in die Luft entladet; 2) vor dem Eintritte in Ortschaften, Wohnungen, insbesondere aber in Wirthshäusern, öffentliche Wägen ꝛc. jedesmal die Zündhütchen abzunehmen.

Erlangen, 19. Dezbr. Da ein hier stattgehabter Vorfall leicht in verfälschten Darstellungen mancherlei Art, wie es auch hier geschehen ist, andern Orts eingeschwärzt werden könnte, so möge ein so gut als officieller Bericht hier eine Stelle finden. Am letzten Sonnabend drängte sich vor dem Hause des Bierbrauers W... in der Altstadt eine solche Menschenmasse zusammen, wie sie nur ein außergewöhnliches Ereigniß zu versammeln im Stande ist, und bald vernahm man, daß die Frau des Brauers, die Magd, eine Verwandte und einige Bauern, wie vom Schlage gerührt, plötzlich während des Mittagessens umgefallen, und daß auch zwei im Zimmer befindliche Kanarienvögel in ihren Häuschen vom Sträuglein ohne Lebenszeichen herabgefallen seyen. Als Ursache trugen sich nun schnell die abenteuerlichsten Geschichten in der Stadt herum. Die Einen sagten, es wäre Arsenik auf den Ofen gestreut gewesen, um die sogenannten Russen (eine Käferart) zu vertreiben, Andere sprachen von Spritzglattvergiftung, wieder Andere wankelten gar von einem Teufelmenerzeuge, der in das Bier habe kommen sollen, wie etzDerem eben zu seinem Erzählungseifer taugte. Nach medizinisch polizeilicher Untersuchung ergab sich, daß in dem Keller des Brauers, in den man unmittelbar aus der Stube hinabgeht, Kohlen angezündet und Bierfässer in der Gährung begriffen waren. Die Gasentwickelungen stiegen nun in die Stube empor und verursachten die obenbeschriebenen Wirkungen, die von allen Symptomen einer Asphyxie rein Kohlendampf erzeugt, begleitet waren. Als die von dem Anfalle getroffenen Personen an die frische Luft gebracht wurden, genasen sie allmählig wieder, obgleich die Magd längere Zeit sich unwohl fühlte. (Fränk. M.)

Von der Wertach, 19. Dez. Die Gegend um Hohenschwangau, zu deren wahrhaft fürstlichem Schmucke Natur und Kunst sich brüderlich die Hand reichen, wird, wie man vernimmt, eine neue auszeichnete Zierde erhalten. Professor Oberhord in München, der im Dienste des Heiligen und Schönen rastlos thätige Künstler, welcher die antike Grabkapelle auf dem Kalvarienberge bei Füssen — eine glänzende Schöpfung des verstorbenen Stadtpfarrers — mit einem ausgezeichneten Bildwerke der schmerzhaften Mutter Gottes geschmückt hat, beabsichtigt auf der Höhenspitze des Leichschnabes, am sogenannten St. Mangen-Tritte, zunächst an der Landstraße, wo an der Grenzmark von Bayern, Tyrol und Schwaben der reißende Lech aus engem Schlunde zwischen aufgethürmten Felsmassen schäumend den beengten Durchgang erzwingt, eine kolossale Statue der heiligen Maria, als Patrona Bavariae, aufzustellen. Wir wünschen dem frommen Künstler Kraft und Ausdauer zur Verwirklichung dieser ihres Urhebers so würdigen Idee! (A. Pr. Z.)

Den gelehrten und localen Untersuchungen des Prof. C. P. Bock zu Brüssel verdanken wir es, daß wir jetzt in Aachen die Lage und Ausdehnung des ehemaligen Palastes Karl's des Großen mit fast zuverlässiger Gewißheit nachweisen, selbst die architektonischen Spuren desselben an manchen Stellen erkennen können. Eine vortreffliche, sehr aufgeführte Abhandlung dieses im Alterthume tief forschenden Gelehrten, unter der Aufschrift: „Die Reiterstatue des Ostgothenkönigs Theodorich vor dem Palaste Karls des Großen zu Aachen“, deren Hauptzweck es ist, zu beweisen, daß Karl der Große diese prachtvolle Statue von Ravenna entführte und vor seinem Palaste zu Aachen aufstellen ließ, bringt uns auch, als den eigentlichen Gegenstand der Abhandlung mehr berührend, jene Kenntniß von der Beschaffenheit und Lage des Kaiserpalastes zu Aachen.

Eisenbahnen.

Wegen des Unglücksfalls auf der Versailler Eisenbahn des linken Seinenufers am 21. Juli d. J. wurden am 19. Dez. vor dem Zuchtpolizeigericht in Paris der Oberingenieur der Bahn, Vetter, zu einer Geldbuße von 100 Fr. und zwanzigtägiger Haft, und ein Unteringenieur, Namens Schyer, zu einer Geldbuße von 16 Fr. und 15tägiger Haft verurtheilt.

Straßburg, 19. Dez. Die Ministerialentschließung, den innern Bahnhof der Eisenbahn betreffend, ist heute hier angelangt. Der neue von der Gesellschaft zur Anlegung des Bahnhofs bei der Fruchthalle verlangte Umfang ist bestimmt genehmigt. Alle Häuser von dem Hallplatz an bis zur großen Geistgasse sollen abgebrochen werden. Der Oberingenieur wird nun die Akten der Departementsverwaltung zugestellt haben, damit unverzüglich die Enteignung der betreffenden Gebäude vorgenommen werde.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 18. Dezbr. Consols 100¼

Paris, 10. Dezbr. 5 pCt. 120 Fr. 35 C.; 3 pCt. 85 Fr. 10 C.

Amsterdam, 20. Dezember. 2½ pCt. 64½; 5 pCt. 99⅞; Kanes —; 4½ pCt. 99½; 4½ pCt. 91½; 4 pCt. Ost. 98½; Ard. 22½; Pas. 6½; 5 pCt. Metall 110½.

Frankfurt, 23. Dezember. 5 pCt. Met. 113½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2021; Integr. 63½; Ard. 25½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 384½ fl.

Wien, 21. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅛; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1652 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 26. Dezbr.: „Die weiße Frau“, Oper von Boieldieu.

Freitag den 27. Dezember: „Pagenstreiche“, Posse von Kotzebue.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 24. Dez. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Wessitz, Comptoir von Stralsund; Sartori, Advokat von Solingen; Timm, Oberstlieutenant von Berlin; v. Somgout, k. k. Kämmerer von Wien; Graf Bensal, k. k. Kämmerer von Solothurn; Madame Messer de Clage von Paris. (Gold. Hirsch.) HH. Gallard, Ingenieur von Paris; Taxerner, Partik. von Hamburg. (Gold. Hahn.) HH. Adermann, Kaufm. aus der Schweiz; Brantels, Kaufmann von Wien; Loibl, Zeugmacherstochter von Waltkirchen; Friedel, Fabrikantenstochter von Nürnberg. (Schw. Adler.) HH. Chanzy, Rentier von Lausanne; Graber, Commis von London. (Bl. Traube.) HH. Hilleberg, Kaufm. von Bremen; Kessel, Privat. von Neuvede; Russen, Student von Erlangen; Frhr. v. Stengel, k. Lieutenant von Würzburg; Kromm, Kaufmann von Gerolsberg; v. Pugenpet, kgl. General von Augsburg; Zellner, Privatier von Zarchant. (Stachusgarten.) HH. Schellhorn, Rechtspraktikant von Augsburg; Kruse, Kaufm. von Braunschweig; Heuber, Kaufm. von Landshut.

Gestorbene in München.

Den 21. Dez.: Mich. Metzler, Uhrmachergeselle von Bernek, Kanton St. Gallen, 24 J. alt; Anastasia Stoll, b. Lebererswittwe von hier, 60 J. alt; Ursula Zenk, Gärtnerswittwe von hier, 60 J. alt; Magd. Wachter, Gärtnergesellenswittwe von hier, 62 J. alt; Georg Steurer, Bedienter von hier, 60 J. alt. Den 22. dto.: Jos. Ungerer, b. Kaffetier von hier, 54 J. alt; Gregor Steinhartt, Taglöhner von hier, 65 J. alt

Bekanntmachungen.

702. (2b)

Museum.

Samstag den 28. Dezember wird Herr Hofrath und Professor Dr. Thiersch die Gefälligkeit haben, einen Vortrag über „die dramatische Poesie der Griechen“ als Fortsetzung und Schluß eines frühern zu halten.

Anfang 7 Uhr.

Die Versammlung der Vorsteher.

708.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Im Gerichts-Auktions-Lokale werden am Freitag den 31. Jänner 1845 Vormittags 10 Uhr folgende Bücher in albis an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert:

a) 150 Exemplare Grabinger et Glogl, München, 1835.
b) 100 Exemplare Faunus, eine Zeitschrift von Dr. Gisi in 2 Bänden.
c) 75 Exemplare: Koch-Sternfeld, Salzwerk.
d) 240 Exemplare: Lauers Lehrbuch der Landwirthschaft, München 1839.
e) 200 Exemplare: Saphirs dumme Briefe.
f) 132 Exemplare: Enlagers Reisebilder.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

München den 21. Dezbr.

Der königl. Director:
Barth.

Zeichner.

644. (2b)

Bekanntmachung.

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen Nro. 3 an der St. Annastraße dahier in einer Gesammtschätzungswerth von 32,855 fl., auf welchem 35,000 fl. als Hypothek-Capitalien eingetragen und weitere 2500 fl. vorgemerkt sind, nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. — 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837

am Montag den 3. Febr. 1845 Früh 11 Uhr im Commissionszimmer Nro. 21

an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber mit dem Beisatze geladen werden, daß dem Gerichte unbekannte Personen im Versteigerungstermin ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen haben.

Dieses Anwesen besteht:

1) aus einem mit dem Erdgeschosse 2 Stockwerk hohen, mit Dachzimmern versehenen Schlößchen;
2) aus einem einstöckigen Nebengebäude, welches mit einem Mansardendache, unter welchem eine Dachwohnung sich befindet, gedeckt und mit einem kleinen gewölbten Keller versehen ist;
3) aus einem mit dem Erdgeschosse 2 Stockwerke hohen Nebengebäude mit Kuh- und Pferdestall, und Remise;
4) aus einem gemauerten Sommerhaus mit einem kleinen Keller; dann gehört zu diesem Gebäude noch
5) eine runde Holzremise sammt einem ebenso beschaffenen Gliedhaus, endlich
6) ein 5 Tagwerk 8000 Quadratfuß großer Garten.

Concl. den 19. Novbr. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Stadler.

693. (c) **F. Kopelent's** weltberühmtes Steinsalzbergwerk von Wieliczka, frei in 10 Abtheilungen körperlich dargestellt, ist nur bis Ende Dezember täglich von 11 bis 6 Uhr Abends im königl. Odeon zu sehen.

665. (4) Ein literarisch und wissenschaftlich gebildeter Engländer, der teutschen sowohl als der französischen Sprache mächtig, der sich hinsichtlich seiner Befähigung auf das Zeugniß mehrerer HH. Professoren der hiesigen Universität berufen kann, wünscht Anfängern oder bereits Fortgeschrittenen Unterricht im Englischen zu geben. Seine Wohnung ist: Türkenstrasse Nro. 12.

706.

Verschollenheits-Erklärung.

Nachdem sich ungeachtet der Edikal-Ladung vom 18. Juli 1843 weder Joseph Forster von Neuötting selbst, noch eine Descendenz desselben innerhalb des hiezu vorgesetzten sechsmonatlichen Termines bei dem unterfertigten Gerichte gemeldet hat, so wird derselbe dem angedrohten Präjudize gemäß nach Cod. Civ. p. I. Cap. VII. §. 38 Nro. 6 für verschollen erklärt, und sein in 600 fl. bestehendes Elterngut an dessen nächste Verwandte gegen Caution ausgeantwortet werden.

Am 7. Dezember 1844.

Königl. bayer. Landgericht Altötting.
Payder.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 307.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 27. Dezember 1844.

Deutschland. Bayern. München: Händel's „Messias". — Oesterreich. Wien. — Preußen. Trier: Rundschreiben des Domkapitels — Sächsische Herzogthümer. Weimar: Die katholische Kirche zu Eisenach. — **Belgien.** Brüssel: Nothomb und seine Gegner. Annahme des Vertrags mit dem Zollverein. — **Frankreich.** Stecken der Feuilletonromane. — **Griechenland.** Athen. — **Krakau.** Bauernverhältnisse des Gebiets von Krakau. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 27. Dezbr. Seit Jahren pflegt die k. Hofkapelle am Weihnachtstage und am Palmsonntage ihre reichen instrumentalen- und Gesangsmittel, unterstützt durch eine Anzahl Dilettanten, zur Aufführung eines großen, classischen Musikwerkes zu vereinigen. Auch gestern bereitete sie hiedurch dem musikliebenden Publikum einen großen Genuß. Händel's berühmtes Oratorium: der Messias, das seit den Jahren 1827 und 1828 (wo es, zuerst im k. Hoftheater auf allerhöchsten Befehl, dann im k. Odeon, jedesmal am Palmsonntag, aufgeführt wurde) hier nicht mehr gehört worden war, kam vorgestern Abends im k. Odeon, in Anwesenheit des Allerhöchsten Hofes und eines überaus zahlreichen Auditoriums im Saale und auf den Galerieen, durch einen Verein von dreihundert Musikern und Musikfreunden unter Franz Lachner's Direction, dessen Impuls wir vorzugsweise diese Productionen classischer Musik zu danken haben, zur Ausführung. Die ernste Majestät, die gewaltige Kraft des Händel'schen Geistes verfehlte ihre Wirkung nicht, und gab wiederholt den Beweis, daß das wahrhafte Schöne vom Wechsel des Geschmacks selbst nach Jahrhunderten (der „Messias" wurde im Jahre 1741 componirt) unberührt bleibt. Kenner des Werkes vermißten ungerne einige Arien und Chöre, die ohne Zweifel, um das Ganze, das in zwei Abtheilungen gegeben wurde, abzukürzen, weggelassen wurden. Es wäre daher sehr wünschenswerth, daß am Palmsonntage die letzten beiden Theile, deren Text auch für diesen Festtag vollkommen passend ist, noch einmal und zwar vollständig ohne Weglassung zur Aufführung kämen. Die Präcision der Chöre verdiente das vollste Lob.

Oesterreich.

Wien, 23. Dezbr. An die Stelle des verstorbenen ersten Custos der k. k. Hofbibliothek, des berühmten Slavisten Kopitar, ist von Sr. Maj. der niederösterreichische Regierungsrath Eligius Freiherr von Münch (Deutschland kennt seine auf allen Bühnen einheimischen dramatischen Poesien unter dem Namen Friedr. Halm) ernannt, und zugleich zum wirklichen Hofrath befördert worden. So ist der Geisteseinrichtung des jugendkräftigen Dichters ein homogener Wirkungskreis gegeben. — Der neuernannte Capitän der deutschen Leibgarde, Frhr. v. Wimpffen, der sich bei Aspern einen nie welkenden Lorbeer erworben, legte gestern seinen Eid in die Hände Sr. Maj. des Kaisers in dieser Eigenschaft ab, und wurde hierauf durch den Hofmarschall, Grafen von Göß, den im großen Rittersaale versammelten Garden feierlich als ihr Chef vorgestellt. — Erzherzog Albrecht wird sein Generalcommando hier erst im Frühjahr antreten. (A. Z.)

Preußen.

Der „Rhein- und Moselzeitung" ist folgendes Rundschreiben zur Veröffentlichung mitgetheilt worden: Mit Rührung und zu unserem Troste haben wir aus den Eingaben der Decanate unserer Diöcese ersehen, welch' einen tiefen und empfindlichen Schmerz die in so vielen inländischen und fremden öffentlichen Blättern ausgesprochenen Lästerungen der katholischen Kirche, ihrer Lehren, ihres Gottesdienstes, ihrer Vorgesetzten und Angehörigen den Gemüthern unserer Geistlichen und Gläubigen bereitet haben. Wir waren auch entschlossen, die der Sachlage entsprechenden Schritte zu thun. Sobald aber unser hochwürdigster Bischof von unserem Vorhaben Nachricht erhielt, sprach er sich dagegen aus, und erklärte es zuletzt als seinen entschiedensten Willen, das Ganze auf sich beruhen zu lassen, mit dem Bemerken, er habe sein volles Vertrauen auf den Beistand dessen gesetzt, der seiner Kirche bleibt bis an's Ende der Welt, auf die Gerechtigkeit der Sache, auf das Gebet der Gläubigen und ihre Nachahmung unseres leidenden Heilandes. Diesem Befehle unsers innigst geliebten Oberhirten gehorsam, können wir nun, Brüder im Herrn! auf die bei uns eingereichten Gesuche dieser Angelegenheit Euch keine andere Antwort geben als die: Seyd Nachahmer Eures Bischofes, wie er ein Nachahmer Jesu Christi ist. Trier, am Feste des heiligen Eucharius 1844. Das Domcapitel A. A. Braun.

Sächsische Herzogthümer.

Weimar, 19. Dezbr. Der Streit über den Bau einer katholischen Kirche am Fuße der Wartburg ist nun endlich dahin erledigt worden, daß der Großherzog mit Rücksicht auf die religiösen Bedürfnisse der katholischen Unterthanen in Eisenach, die Erlaubniß zur Errichtung eines Bethsaales in dieser Stadt und der Ernennung eines Seelsorgerstelle ertheilt hat. Zur Ausübung des katholischen Gottesdienstes hat daher die bischöfliche Behörde dort ein Privathaus erkauft und dasselbe zu diesem Zwecke einrichten lassen. Die feierliche Eröffnung dieses Bethsaales ist bereits am 8. d. M. erfolgt, und man glaubt, daß diese confessionelle Angelegenheit, welche längere Zeit Stoff zu mancherlei Besprechungen gegeben, damit ihr Ende gefunden haben werde. (Frkf. J.)

Belgien.

Brüssel, 16. Dez. Seit drei Tagen hat die Discussion des Handelstraktats mit dem Zollverein in der Repräsentanten-Kammer begonnen. Es war vorauszusehen, daß die Opposition, und darunter auch diejenigen, welche für die Annahme des Vertrags stimmen werden, diese Gelegenheit ergreifen würden, um gegen das ganze politische System des Ministers des Innern, der in dem Memorandum des preußischen Gesandten einen so harten Vorwurf hatte vernehmen müssen, die schon oft vorgebrachte Klage der Unzuverlässigkeit und des Mangels an Offenheit von neuem zu erheben. Wir wollen auf den bekannten Vorfall nicht nochmals zurückkommen, halten es aber für einen Akt der Gerechtigkeit, die Ueberzeugung auszusprechen, daß von belgischer Seite vor Allem Rothomb der Urheber des Traktats und jetzt in der Kammer der gewandteste Vertheidiger desselben ist, ja fast allein die ganze Last der Discussion zu tragen hat. Der Hauptangriff gegen den Traktat selbst, ist, wie wir voraussagten, von den Genter Deputirten ausgegangen, weil die Flandern keinen direkten Gewinn von diesem Vertrage haben und zudem, wegen ihrer Annäherung Belgiens an Deutschland, noch eine größere Beschwerung des Binnenhandels von Seiten Frankreichs befürchten. Was nun die einzelnen Ausstellungen betrifft, so gehen diese dahin, daß der Traktat Antwerpen zu einem deutschen Hafen gemacht, die Einfuhr des ausländischen Holzes zu sehr begünstigt, die Schutzmaßregeln für die inländische Kattun-Fabrikation in Bezug auf den Zollverein im voraus abgeschnitten, den Transit durch Belgien noch mehr erleichtert, ohne eine ähnliche Vergünstigung für den Transit der belgischen Waaren durch Deutschland erlangt zu haben, und dergleichen mehr. Man kann sich in der That des Lächelns nicht erwehren, wenn man diese Beschwerden mit dem größten Pathos vorbringen hört. Es scheinen sich diese Redner zu schmeicheln, daß sie an der Stelle

---

Wege des Schicksals.

(Schluß.)

„Nun, Knabe redete Sir Walter ihn an, hast du diesen Morgen irgend etwas gesehen, was Mittheilung verdient, so erzähle es ohne Furcht."

„Werde ich auch nicht wieder geschlagen werden, wie neulich, wenn ich die Wahrheit spreche?" fragte Harry.

„Gewiß nicht!" versicherten mehrere.

Nach diesem tröstlichen Versprechen sagte der Knabe, indem er auf Mitchell deutete: „Der Herr hat heute wieder gethan, was er vor vierzehn Tagen that; er steckte mehrere Goldstücke, so viel ich bemerken konnte, wohl ein Dutzend, in seine linke Westentasche."

„Herr Doktor," sagte einer der Anwesenden, „Sie können gewiß nichts dagegen haben, uns den Inhalt Ihrer Taschen zu zeigen, und dadurch die ganze Sache abzumachen."

„Nichts dagegen?" schrie der Doktor, „ganz gewiß! Ich will doch sehen, wer Hand an mich legen wird?"

„Ich!" sagte Sir Walter, „und zwar durch einen Gerichtsdiener, der bereits vor der Thüre wartet, den ich hereinrufe, sobald Sie sich nicht fügen, und der schnell einen Heuchler und Dieb entlarven soll."

„Ich will auf eine so unwürdige Sprache nicht länger hören!" schrie Mitchell, und wollte zur Thür hinaus, aber indem er diese öffnete, packte ihn auch schon der draußen stehende Gerichtsdiener und schob ihn mit kräftiger Faust wieder zurück in die Versammlung.

„Ehe die Durchsuchung erfolgt," sagte der Baronet jetzt, „muß ich den geehrten Anwesenden die Mittheilung machen, daß ich, gestützt von dem Wunsche, die Wahrheit zu erforschen, an mehrere meiner Freunde verschiedene Gold- und Silbermünzen vertheilte, die eben so marquirt sind, wie dieses Stück, und die sie auf den Opferteller der heutigen Sammlung legten."

Mehrere der bezeichneten Gold- und Silberstücke wurden in den Taschen des Elenden gefunden, der sich vergebens aus allen Kräften gegen die Durchsuchung gesträubt hatte; dennoch sagte dieser, seine ganze Dreistigkeit aufbietend: „Ich verlange meine augenblickliche Freilassung, und werde morgen vor Gericht beweisen, daß das Ganze nichts als ein unwürdiges Complott des Sir Walter Gardiner ist."

Auf das Versprechen, sich am nächsten Tage vor Gericht zu stellen, wurde der Doktor entlassen, und die Versammlung ging auseinander, Jeder begierig, seiner Familie die merkwürdige Neuigkeit mitzutheilen.

Aber am nächsten Tage war der Dr. Mitchell verschwunden, nachdem er Alles, was er besessen, an einen Juden über Hals und Kopf verkauft hatte.

Digitized by Google

der jetzigen Minister gewiß einen Traktat zu Stande gebracht hätten, worin Belgien allein alle Vortheile erhalten haben würde. Welch üblen Schluß man mit Recht auf den eigenen Verstand derjenigen macht, die Anderen keinen Verstand zutrauen, ist bekannt. Wir wollen jedoch nicht in Abrede stellen, daß in der ersten Anstellung eine Wahrheit liegt, die einem engherzigen Patriotismus unangenehm seyn kann, aber nur die Kundmachung einer durch die Natur der Dinge und die schon lange bestehenden Verhältnisse vorbereiteten Lage ist. Antwerpen ist allerdings durch den Traktat gleichsam ein deutscher Zollvereinshafen geworden, und das ist der Glanzpunkt des Vertrages für Deutschland; allein Belgien muß sich glücklich schätzen, daß sein schönster Hafen jetzt wieder Leben gewinnen kann. Der Minister des Innern räumte den Gegnern ein, daß die Zahl der in Antwerpen eingelaufenen Zollvereinsschiffe schon jetzt die Erwartungen der preußischen Regierung übertroffen habe; es ist dieß wohl möglich; aber gewiß ist, daß die Eisenbahn-Lieferungen Belgiens nach Deutschland, nach den Bestellungen, die schon für mehrere Jahre gemacht sind, auch die kühnsten Hoffnungen selbst der betheiligten Industriellen übertroffen haben. Die Rede eines Hennegauer Deputirten, des Hrn. Castiau, welche ausschließlich gegen die politische Bedeutung des Vertrags, als die Annäherung Belgiens an Deutschland begründend, gerichtet war, hat gerade wegen ihrer Heftigkeit in der Kammer mehr den entgegengesetzten Eindruck gemacht. Es handelte sich hier vor Allem um einen Handels-Vertrag, und in dieser Hinsicht hat Frankreich Belgien nie eine äquivalente Concession wie der Zollverein gemacht. Die weiteren Folgen sind die natürliche Wirkung dieser Ursache. Frankreich hat immer nur als Mittel angesehen, was Belgien sich als Zweck setzte, die commerziellen Rücksichten wurden der Politik untergeordnet. Deutschland ist ohne Nebenabsichten auf den verwaltenden Zweck eingegangen und kann das Weitere der ruhigen Entwicklung der Verhältnisse überlassen. Die Discussion wird voraussichtlich gegen Ende dieser Woche geschlossen und der Vertrag, wie wir auch jetzt noch versichern, mit einer bedeutenden Majorität angenommen werden. (A. Pr. Z.)

Brüssel, 20. Dez. Die Repräsentantenkammer setzte heute in öffentlicher Sitzung die Berathung des Vertrags mit dem Zollvereine fort. Der Berichterstatter, Herr v. Decker, faßte die Verhandlungen zusammen, worauf der Minister des Innern das Wort nahm. Die Berathung wird morgen fortgesetzt werden.

(Schw. M.)

Brüssel, 21. Dez. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde der Vertrag mit dem Zollverein mit 76 gegen 7 Stimmen angenommen. (A. Z.)

Brüssel, 21. Dez. Die Gerüchte von Spaltungen im Ministerium werden dadurch veranlaßt, daß die Minister des Innern und des Aeußern in ihren Erklärungen im geheimen Comité der Kammer in Betreff des Artikels 19 abwichen. Der Minister des Aeußern (General Goblet) äußerte, es seyen ursprünglich zwei Vertragsentwürfe angefertigt worden, der eine von ihm, der andere vom Minister des Innern (Rothomb); in seinem sey die Zulassung des belgischen Eisens zu Wasser und zu Lande unter gleichem Eingangszoll ausdrücklich stipulirt worden; man habe aber den Rothomb'schen vorgezogen, woraus nun die Bedenklichkeit der Kammer entstanden; indeß betrage der ganze Unterschied nur 11 Pfg. pr. 200 Pfd. (100 Kilogr.) Andererseits erklärte der Minister des Innern, er setze seine Verantwortlichkeit dafür ein, daß der Art. 19 von Preußen so verstanden werde, wie er ihn auslege. Uebrigens ist die Auslegung des Art. 19, wie sie in der Kammer gegeben worden (wonach die Zölle für belgische Eisen- und Baumwaaren sowohl zu Wasser als zu Land gleich sind) von dem preußischen Gesandten Baron von Arnim und dem preußischen Commissär Helmentag gebilligt worden; der Oberpräsident will sogar wissen, daß auch bereits von Berlin die Zustimmung zu dieser Auslegung angelangt sey. — Nach den neuesten Nachrichten aus Paris werden seit der Ankunft König Leopolds die commerciellen Unterhandlungen zwischen Belgien und Frankreich eifrig betrieben. Der König wird zwischen dem 24. und 26. d. hier zurückerwartet. (Nl. K.)

Frankreich.

Die „Debats" hatten unlängst einen ihrer Feuilletonromane, den „Montechristo" von Alexander Dumas abgebrochen, die Fortsetzung sollte auch in diesem Jahre folgen. Heute veröffentlicht Herr Berlin das nachstehende mysteriöse Schreiben. „Alexander Dumas an den Redacteur des „Debats". Meine Zögerung mit dem Abliefern des letzten Theils von „Montechristo" erheischt von meiner Seite eine Explication, weniger gegen Sie, als gegen die Leser der „Debats", die den Anfang meines Werks mit Wohlwollen aufgenommen haben. „Montechristo" ist nicht ein Roman, sondern eine Geschichte, deren Quelle ich in den Archiven der Polizei gefunden habe. Man sind aber zahlreiche Nachforschungen nöthig geworden, um unserm Helden während seines Aufenthalts zu Paris zu folgen. Dann leben auch noch viele Personen, die sich compromittirt gefunden haben würden, wenn die Lösung dieses gräßlichen Drama's, statt dunkel und geheimnißvoll zu seyn, wie sie in der Wirklichkeit war, an den hellen Tag der Justiz gezogen worden wäre. Ich muß mir daher von diesen Personen erst die Ermächtigung verschaffen, sie in Scene zu setzen, oder mich entschließen, an eine Arbeit zu gehen, deren Zweck seyn müßte, sie zu verkappen und dadurch zu hindern, daß die öffentliche Neugierde sich auf sie richte. Dieß ist die Ursache, die einzige Ursache, meiner Zögerung. Ich wünsche den „Debats" ein Werk zu geben, das ihres literarischen Rufes würdig wäre und zugleich auch würdig der Adeligen, die mir einen Namen gemacht haben, so wie der künftigen, die mir ihn erhalten sollen. Ich verlange zwei Monate; haben Sie die Güte, sie mir zu bewilligen. Paris, am 18. Dezember 1844. Alexander Dumas." — In Bezug auf diese Erklärung, die man sich versucht fühlt, einen Puff zu nennen, zeigen die „Debats" an, daß sie zum 24. Dez. einen neuen Roman von Frederic Soulie in ihrem Feuilleton an den Markt bringen werden; er heißt: „Die unbekannten Damen." Auch die Fortsetzung von Eugen Sue's: „Ewigen Juden" ist bis Mitte Januar vertagt.

Griechenland.

Nach Berichten aus Athen vom 10. dieß war die Verifikation der Deputirtenvollmachten fast beendigt; es blieben nur noch acht Wahlen zu untersuchen, und diese trugen keinen politischen Parteicharakter an sich, so daß deren Prüfung kaum zwei Sitzungen der Kammer in Anspruch nehmen dürfte. Maurokordatos steht in der Kammer fast isolirt; dagegen soll er in den Provinzen noch einen zahlreichen Anhang haben. Im Ganzen kann das gegenwärtige Ministerium von auswärtigen Einflüssen nicht freigesprochen werden: es trägt wie natürlich die Spuren seines Ursprungs an sich; doch muß man Hrn. Koletti die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er sich eine so selbstständige nationale Haltung zu erringen wußte, wie keiner seiner Vorgänger vermocht hatte. Man kann daher die Existenz des jetzigen Cabinets vorläufig als gesichert ansehen. (A. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 16. Dez. Die Gazeta Krakowska erklärt die in der Schlesischen Zeitung vom 12. Dezbr. enthaltenen Gerüchte von einer Aufregung unter den Bauern des Gebiets der freien Stadt Krakau für völlig unbegründet. Weder sagt das polnische Blatt, sey irgend ein Anlaß zur Unzufriedenheit für diese Einwohnerklasse vorhanden, noch auch hätten die Ortsbehörden irgendwo eine Spur von einer unsinnigen Propaganda zur Aufwiegelung der Bauern entdeckt. Auf allen Schatz- und Kirchengütern seyen die Bauern selbstständig, auf den Privatgütern aber würden sie vor dem Gesetz, entweder kraft ausdrücklicher oder angenommener Contracte, als Pächter betrachtet und entrichteten ihren Pacht theils in Geld, theils durch persönliche Dienste. Die Lage der Bauern sey also, bei der schützenden Fürsorge der Regierung, keineswegs gedrückt, und man höre sie nirgends über Mangel an Verdienst oder Noth klagen. Das Uebel der Trunksucht, welche mit raschen Schritten, und man dürfe hoffen, daß der Bauernstand sich bald, von immer mehr sich verbreitendem Schulunterricht gefördert, in den geordnetsten Verhältnissen befinden werde. Auch zu den Gutsherren ständen sie sich sehr gut, und es laufe selten eine Beschwerde von Seiten der Bauern ein. Eine neue Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, auf welche in der Schlesischen Zeitung hingedeutet werde, namentlich nach der im Jahre 1834 erfolgten Pachtzins-Reduction, sey daher nicht vonnöthen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Dezbr. Vorgestern Abends war großes Diner bei JJ. Majestäten. Unter den Eingeladenen waren der Minister des Auswärtigen, der russische Geschäftsträger und die Gesandten von Portugal, Dänemark, Bayern, Würtemberg, Brasilien, Chili, den Vereinigten Staaten und den freien Städten. — Aus Madrid vom 16. Dezbr. wird berichtet, daß im Congreß der Deputirten der Bericht der Commission für den Gesetzentwurf in Betreff der Dotation des Clerus (culto y clero) vorgelesen wurde. Die Mehrheit dieser Commission nimmt den Regierungsentwurf an. Außerdem wurde eine Mittheilung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten verlesen, die dem Gesandten am portugiesischen Hof, Hrn. Gonzalez Bravo, befiehlt, an seinen Posten zurückzukehren. Der Senat hat den Erzbischof von Toledo zum Präsidenten der Commission zur Prüfung der Constitutionsreform ernannt. Man war genöthigt, aus Sevilla eines der Regimenter der Garnison zu entfernen, weil es mit einem andern Regimente die zu Thätlichkeiten mit Säbelhieben in Streit gerieth hinsichtlich ehemaliger Offiziere des Don Carlos, für und gegen welche sich Parteien gebildet hatten. Aehnliche Zwistigkeiten haben sich unter der Garnison von Granada entsponnen. In Oporto sind mehrere spanische Offiziere von den portugiesischen Behörden wegen Umtrieben gegen die spanische Regierung verhaftet worden. — Die französische Deputirtenkammer hält heute eine vorbereitende Sitzung, um die große Deputation zu wählen, die den König bei der Eröffnungssitzung empfangen soll.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus **Venedig** vom 1. Dezbr.: „Unsere Stadt wird in nächster Zeit zwei Riesenwerke von allgemeiner Wichtigkeit erhalten, und dadurch für die jetzigen Handelsverhältnisse geeigneter werden. Zuerst den

---

Ein Vierteljahrhundert war seit diesem Ereignisse verflossen und während desselben hatte die erst kürzlich gebildete englische Verbrechercolonie in Neusüdwales rasche Fortschritte gemacht. Ein Auswurfposten derselben, einige dreißig (engl.) Meilen von Sidney entfernt, stand unter dem Commando des Major Gardiner.

Von seinem Morgenritte zurückkehrend, bemerkte dieser auf einem freien Platze der im Entstehen begriffenen Stadt einen Volkshaufen, und erfuhr, daß die Menge dort der Aburtheilung eines überwiesenen Mitschuldigen zusehen wollte. Der Verbrecher war ein alter Mann, schwächlich, gebeugt; seine dünnen Locken, gebleicht durch 60 Jahre, hingen wild um das angstverzerrte Gesicht, während seine abgemagerten Hände umsonst bemüht waren, sich von den Gefühlen des Büttels los zu machen.

Als der Elende den Major Gardiner erblickte, rief er mit flehendem Tone: „Um des Himmels Willen, retten Sie mich! Ich habe schon so viel erduldet: Fesseln, Verbannung, — ach, erlassen Sie mir die Züchtigung, und ich will Sie bis zu meinem letzten Hauche dafür segnen."

Der Major erkundigte sich bei dem Aufseher nach dem Vergehen des Mannes, und erfuhr, daß man einen spanischen Dollar, der einem Mitgefangenen gehörte, bei ihm gefunden hätte, daß er sich aber sonst mehrere Jahre hindurch musterhaft betragen hätte. „Matson hat bis heute noch kein schwarzes Zeichen in seinem Buche," schloß der Aufseher seinen Bericht.

„Wenn das ist," sagte der Major, „so mag seine vergangene gute Aufführung jetzt für ihn sprechen. — Unglücklicher", fuhr er gegen Matson fort, „ich will hoffen, daß du diese Verzeihung nicht mißbrauchen wirst."

Mit diesen Worten ritt der Major weiter, aber noch war er nicht weit gekommen, als ein Baum, mit dessen Fällung die Arbeiter beschäftigt waren, quer über den Weg stürzte, dicht vor dem Kopfe seines Pferdes nieder; dieses, darüber scheuend, machte einen gewaltigen Satz zur Seite, und schleuderte seinen Reiter ab, der mit dem Kopfe heftig gegen einen Stein schlug.

Schnell sammelte sich eine Menschenmenge, und unter dieser auch Matson, um den Bewußtlosen. Mehrere riefen, er sey todt, Matson aber drängte sich gewaltsam hindurch, kniete an der Seite des Gefallenen nieder, rief mit beinahe gebietendem Tone, das man kaltes Wasser bringen sollte, öffnete die enge Uniform, die Halsbinde, und als er keine Pulsschläge fühlte, zog er eine Lanzette aus der Tasche und schlug dem Bewußtlosen eine Ader.

Dieser schnelle Entschluß rief den Major zum Bewußtseyn zurück, aber obgleich die Hauptgefahr abgewendet war, bat Matson, bei seinem Wohlthäter bleiben und ihn pflegen zu dürfen. Sein Wunsch wurde gewährt, und die dankbare Sorgfalt des Greises führte binnen kurzer Zeit die völlige Genesung des Majors herbei.

„Du hast eine solche Geschicklichkeit gezeigt," sagte der Gerettete, „daß ich dich für einen wirklichen Arzt halten muß."

„Ihre Vermuthung ist ganz richtig," entgegnete Matson, „ich war lange Zeit ein

großen Damm, welcher bei dem Hauptfahrwasser zu Malamocco eine halbe deutsche Meile ins Meer hineingebaut wird, um dem, bei der Ebbe und Fluth in die Lagunen ein- und ausströmenden Wasser eine andere Richtung und vermehrte Strömung zu geben, damit sich die Hafenmündung, welche zu versanden drohte, von selbst wieder reinige. Zugleich wird dieser Molo aber auch selbst für größere Schiffe eine gegen den heftigen Sirocco sichere Rhede bilden, wodurch es endlich möglich wird, daß sich auch bei ungünstiger Witterung große Schiffe unserem Gestade nähern können, während sie jetzt so lange an der Küste von Istrien warten müssen, bis sie günstigen Wind haben. Den Kopf dieses Hafendammes wird ein riesiger Leuchtthurm zieren, und gleichsam dem Werke die Krone aufsetzen. Das zweite Riesenwerk, welches an Großartigkeit noch das eben erwähnte übertrifft, ist die, beinahe eine halbe deutsche Meile lange, gemauerte Brücke über die Lagunen, über welche die Eisenbahn von hier nach Mailand und eine Wasserleitung geführt werden soll. Der Einfluß, welchen eine regelmäßige, wohlfeile und schnelle Verbindung mit dem festen Lande und den bedeutendsten Städten der Lombardei auf unsere Inselstadt hervorbringen muß, läßt sich gar nicht berechnen. Nach dem Sturze der großen venezianischen Macht hat diese isolirte Lage seit Jahrhunderten zu Venedigs Fall beigetragen. Durch diese beiden Riesenwerke aber bricht eine neue Aera für unsere Stadt an. Venedig mit seinen schönen Häfen, großen Magazinen, wird dem Lande nicht nur näher gerückt, sondern es wird dadurch auch eine, bei jeder Witterung zuverlässige Communikation hergestellt, welche Umstände nicht verhindern werden, seine schwachen Lebenskräfte aufzuwecken und zu größerer Thätigkeit zu ermuntern. Venedig ist durch seine Lage nicht allein zur Handelsstadt, sondern durch seine Bevölkerung auch zur Fabrikstadt geeignet, und jedes auf gesunder Basis ruhende Fabrikgeschäft gedeiht hier gut und sicher.

An der französischen Nordgrenze bei Valenciennes treibt sich eine berittene Bande von Schleichhändlern herum, unter Anführung eines gewissen Carlier. In der Nacht vom 14./15. Dezbr. machten sie einen förmlichen Einfall auf's französische Gebiet. Eine geschlossene Schwadron, 90 Mann stark, alle mit guten Pferden versehen, welche doppelte Ladung trugen, kamen sie von Fort-le-Franc herangezogen, das Dorf Bellignies wurde im Galopp durchflogen und nur in einer Schenke einige Minuten angehalten, um sich zu erfrischen, dann nahmen sie die Richtung gegen Houdain, bei Bavai, wo sie sich in Brigaden von 12 bis 15 Reitern abtheilten, und wahrscheinlich gingen von dort nach Saint-Quentin. Der Hauptmann ist ein Mann von 25 bis 30 Jahren, von erstaunlicher Kühnheit, ein schöner Reiter mit blondem wallendem Haar. Er trägt einen Panzer und ist vom Kopf zu den Füßen bewaffnet. Die ganze Bande, du Lembourg genannt, ist militärisch organisirt. Die erste Grenzlinie hatten sie ohne Hinderniß zurückgelegt. Ohne Zweifel bestand ihre Ladung aus Tüllen und Baumwollengarn.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 23 Dezbr. So lange die Ludwig-Süd-Nord Bahn dem öffentlichen Verkehre übergeben ist, sind noch nicht so viele Personen von Bamberg, Erlangen und den andern Zwischenstationen nach Nürnberg befördert worden, als gestern zur Feier des Thomastages. In Erlangen wurden 1½ Stunden ununterbrochen aus zwei Lokalitäten des Bahnhofes Billete für alle Wagenklassen verabreicht und in Nürnberg sah man ganze Züge von Wanderern und Nürnbergern in die Straßen umherwandern, sich dieses in der That auch originellen Feiertages zu freuen. (A. Ab. Z.)

Berlin, 23. Dezbr. Dem C. T. N. Mendelssohn hierselbst ist unter dem 19 Dezbr. 1844 ein Einführungspatent auf ein Eisenbahnsystem mit comprimirter atmosphärischer Luft, insoweit dasselbe auf der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet worden, auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden. (A. Pr. Z.)

Nach dem der ostrheinischen Eisenbahn in Aussicht gestellten Fahrplan würde nach Vollendung der Bahn bis Berlin von dort der Abgang nach Köln um 8 Uhr des Abends stattfinden, der Zug um 1½ Uhr des Morgens in Köthen, um 3½ Uhr in Magdeburg, um 4½ Uhr in Oschersleben, um 7 Uhr in Braunschweig, um 9½ Uhr in Hannover, um 12½ Uhr Mittags in Minden und um 10½ Uhr des Abends in Deutz anlangen. Dagegen wird der Zug von Deutz nach Berlin Nachts 7½ Uhr abgehen, des Morgens 2½ Uhr in Minden, um 5 Uhr zu Hannover, um 7 Uhr zu Braunschweig, um 11½ Uhr Vormittags zu Magdeburg, um 1¼ Uhr zu Köthen und Abends 6½ Uhr zu Berlin eintreffen. Nach Vollendung der Bahn bis Hannover geht der Zug von Berlin des Morgens um 7¼ Uhr ab, trifft um 12½ Uhr zu Köthen, um 2½ Uhr zu Magdeburg, um 6½ Uhr zu Braunschweig und um 9 Uhr des Abends zu Hannover ein. Von dort geht er dagegen um 5 Uhr des Morgens ab, langt um 6½ Uhr zu Braunschweig, um 11 Uhr zu Oschersleben, um 1 Uhr zu Köthen und Abends 6 Uhr zu Berlin an. Jeder Wagen, welcher 60 Personen fassen und aus 6 Kasten bestehen soll, wird bei Nacht durch sechs Laternen erleuchtet: auch ist es Absicht, den Waggons sämmtlicher Classen äußerlich ein ganz gleiches Ansehen zu geben. (A. Z.)

Wien, 21. Dez. Die Regierung hat den Inspector der Staatsbahnen, Hrn. Schnirer, zu einer Reise nach England bestimmt, um die Leistungen der atmosphärischen Eisenbahn dort zur Winterszeit in Augenschein zu nehmen, und zum selben Zweck auf der Rückreise auch die gleichen Versuche in Frankreich zu besichtigen. Es scheint, daß man dabei eine mögliche Ueberschreitung des Sömmeringes mit der Clegg'schen Methode im Auge hat. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

697. (3b)

Illustrirte Theaterzeitung

mit besonderer Beziehung auf die neuesten Erscheinungen im Königreiche Bayern für das Jahr 1845.

Der Herausgeber der Wiener-Theaterzeitung, stets gewohnt, den verschiedenen Anforderungen zu genügen und seinen zahlreichen Lesern mit jedem neuen Jahre etwas Neues zu bieten, eine Verbesserung, Erweiterung, einen frischen Reiz seinem Journale zu verleihen, wird auch im künftigen Jahre demselben einen abermaligen Schmuck beilegen und

die Wiener Theaterzeitung illustrirt

mit xylographischen, in den Text mit abgedruckten, werthvollen Abbildungen erscheinen lassen, welche durch vorzügliche Meister gezeichnet und ausgeführt sind.

Obgleich die bisher so allgemein beliebten

illuminirten Rebus

dergleichen gar kein, wie immer Namen habendes Journal geboten hat, Beilagen, welche selbst den am schwersten zu befriedigenden Journalfreunden Lob und Anerkennung abzwangen; obgleich ferner die wirklich

gelungenen, allen Anforderungen entsprechenden Modenbilder,

auch die stets mit Beifall gekrönten

satyrischen Bilder, die drolligen satyrischen Wiener-Scenen, die theatralischen Tableaux und Costüme-Bilder, endlich die

Künstler-Porträte,

und die durchaus gewählten Abbildungen

origineller Masken und Trachten,

wie bisher bei dieser Zeitung in gleich großer Anzahl und Auswahl verbleiben, so wird doch

der Preis dieser Zeitung nicht erhöht,

und es werden

die neuen Illustrationen

folgende Darstellungen umfassen:

1) Tagesvorfälle, wichtige Begebenheiten, deren Veranschaulichung vom Publikum durchaus gewünscht werden dürfte.
2) Abbildungen öffentlicher Feste, Einzüge, Hofceremonielle, Huldigungsacte, Volksscenen.
3) Schaustellungen, Sehenswürdigkeiten, Erfindungen nützlicher Maschinen, Werkzeuge neuer Art.
4) Großartige Gebäude, Gärten, Schlösser, Villen, neue Denkmäler ꝛc. ꝛc.
5) Abbildungen solcher Gegenden und Landschaften, welche gerade durch die letzten politischen, belletristischen und artistischen Zeitungsartikel allgemein besprochen werden. Hieher gehören auch die Abbildungen von Städten, Festungen und Burgen, welche durch Kriegsereignisse, Gewaltthaten, tragische Begebnisse, Elementarverheerungen ꝛc. ꝛc. merkwürdig werden.
6) Naturhistorische Gegenstände, neue Blumen und Pflanzen ꝛc. ꝛc.
7) Porträte berühmter und manchmal auch berüchtigter Menschen.
8) Gefahren zu Land und zur See, Schiffbrüche, Abenteuer, Ueberfälle, kriegerische Scenen.
9) Das Innere interessanter Gebäude, kaiserlicher und königlicher Residenzen, Audienzscenen, Prunksäle, Hoffeste, Gerichtshallen, Deputirtenkammern, neue Theater, Concertsäle, das Innere moderner Wohnungen, Bakeauxappartements,

---

geschickter und sehr geachteter Arzt. Eine Krankheit, ein Wahnsinn, trieb mich an, mir fremdes Gut zuzueignen. Ich hatte dazu in meiner Stellung vielfache Gelegenheit, ohne den geringsten Verdacht auf mich zu laden. Endlich entdeckt, entfloh ich, geächtet, meiner Vaterstadt. Aber noch einiger Zeit dennoch aufgefunden, ereilte mich die Strafe, und ich wurde aus meinem theuern Vaterlande verbannt. Was ich, meine Vergehungen schmerzlich bereuend, gelitten habe, kann ich Ihnen nicht beschreiben, doch das muß ich Ihnen sagen, daß Sie mich heut von einer unverdienten Strafe errettet, denn ich bin unschuldig an dem Vergehen, das man mir Schuld gab."

„Diese Geschichte", sagte der Major, „bringt ein ganz ähnliches Ereigniß in mein Gedächtniß zurück, das sich in meiner Kindheit zutrug, und bei dem ich das Werkzeug war, durch das der Himmel seine Strafe vollzog."

„Wo geschah das?" fragte Watson hastig.

„In Bath!" lautete die Antwort.

„Auch mein Verderben wurde durch ein Kind, herbeigeführt, aber der Knabe hieß Bowles."

„Das war mein Name," sagte der Major, „bis Sie Walter Gardiner mich durch sein Testament adoptirte."

„Gerechter Himmel," rief der Deportirte, „so führte also Ihre Angabe meines Vergehens zu Ihrem Glücke! — Doch der elende Mitchell, durch Unglück und Strafe gebessert, fühlt noch jetzt, daß er die Ursache einer ungerechten Züchtigung war, die Sie empfingen. — Können Sie ihm verzeihen?"

„Von Herzen!" sagte der Major. „Verdanke ich Ihnen doch mein Leben. Uebrigens will ich meinen ganzen Einfluß aufbieten, Ihr hartes Loos zu erleichtern."

Mitchell schien mit den innigsten Betheurungen des Dankes, doch der wohlthätigen Erleichterungen, welche der Major ihm zugedacht, wurde er nicht theilhaftig, denn an demselben Abend fand man ihn, in betender Stellung, todt neben seinem ärmlichen Lager.

Mannigfaltiges.

Das Drachenfest. Der Drache ist bekanntlich das Sinnbild des chinesischen Reichs und das Drachenfest wird mit einem großen Aufwand in den Städten des Reichs meist sehr glänzend durch Illuminationen gefeiert. In der Sammlung chinesischer Merkwürdigkeiten, die in London seit Jahr und Tag zu sehen ist, hat nun der Eigenthümer dies Fest gleichfalls so glänzend als möglich dargestellt, und ein mächtiger Drache, dessen ganzer Körper durchsichtig und erleuchtet ist, hängt von der Decke der Gallerie herab.

Digitized by Google

Course der Staatspapiere.

London, 21. Dezbr. Consols 100¼.

Paris, 21. Dezbr. 5 pCt. 120 Fr. 65 C.; 3 pCt. 85 Fr. 40 C.

Amsterdam, 21. Dezember. 2½ pCt. 64⅝; 5 pCt. 99⅛; Kansb. ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 91⅛; 4 pCt. Od. 98⅝; Arb. 23; Pass. —; 5 pCt. Metall 110⅝.

Frankfurt, 23. Dezember. 5 pCt. Met. 113½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2021; Integr. 63½; Arb. 25⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 384½ fl.

Wien, 23. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅛; detto zu 3 pCt. in CM. 78⅛; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 27. Dezember.: „Pagenstreiche", Posse von Kotzebue.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 26. Dec. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch) HH. Degener, Henkl und Gudewill, Kent. von Hohenheim; Adam, Negotiant aus Frankreich. (Schw. Adler) HH. Kute, Kaufmann von Frankfurt; Scheutmann, Particul. von Zürich. (Gold. Kreuz) HH. Berlin, Negotiant von Bucharest; Wälting, Particul. von Wien. (Blaue Traube) HH. Chambery, Kaufm. von Solingen; Schulze, Assessor von Delitzel; Müller, Oberzollinspector von Andau. (Stadtgarten.) HH. Geisenschmid und Hanener, Rauchwarenhändler von Wasserburg; Stenb, Handelsmann von Monheim.

Gestorbene in München.

Den 22. Dezbr.: Adam Barthmann, Bauer von Sonnenried, Ldg. Neuburg a. W., 43 J. alt; Johann Birnbeck, ehemal. Friseur von hier, 61 J. alt.

Bekanntmachungen.

711. Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Haus der Mauterseheleute Bartholomä und Franziska Kirmaier Nro. 12 Lit. a an der Sendlinger-Landstraße zum Erstenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Tagfahrt auf:

Mittwoch den 22. Januar 1845
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

im Commissionszimmer Nro. 28 anberaumt mit dem Bemerken, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, resp. §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 erfolgt.

Das fragliche Anwesen besteht aus einem mit ebener Erde zwei Stockwerk hoch erbauten Wohngebäude, aus einem Stallgebäude mit Holzhütte, Hofraum, Communbrunnen und Vorgärtchen, und ist nach gerichtlicher Schätzung vom 19. Juni d. J. auf 3400 fl. geschätzt.

Auf dem Anwesen ruhen 2250 fl. Hypothekkapitalien.

Kaufsliebhaber werden zur Versteigerung unter dem Bedeuten eingeladen, daß Gerichtsunbekannte bei der Tagfahrt sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Concl. am 20. Dez. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Dr. Welk.

620. (3c) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Johann Baptist Stimpfig, Sensmeisters-Sohn von hier, welcher im Jahre 1805 sich als Sattlergeselle nach Polen entfernte, und über dessen Leben und Tod alle Nachforschungen erfolglos blieben, oder seine etwaige Descendenz wird hiemit aufgefordert, sich

binnen sechs Monaten von heute an

dießorts zu melden, und zu legitimiren, widrigenfalls er für verstorben erachtet und sein Vermögen an seine Erben gegen geeignete Caution ausgeantwortet werden wird.

Concl. am 8. Novbr. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Stobäus.

gesellschaftlicher Versammlungszimmer, Hotels, geschmackvoller öffentlicher Orte, sinnig arrangirter **Gewächshäuser**, Schießstände, Gefängnisse ꝛc. ꝛc.

10) Militärische Gegenstände, Abbildungen neuer Waffen und Verbesserungen der Geschütze und der Kriegsgerätschaften, Uniformen, großer Paraden, Manöuvres und Revuen, Leichenbegängnisse, Feld- und Lagerbilder, denkwürdige Gefechte, großartige Heldenthaten ꝛc. ꝛc.

11) Wichtiges und Bemerkenswerthes, was auf die Dampfschifffahrt, auf Eisenbahnen, auf Luftschiffe, Telegraphen ꝛc. ꝛc. Bezug hat. Die neuesten Bahnhöfe, die Vervollkommnung der Locomotive, die Dampfschiffe nach dem neuesten System, die Sicherheitswagen, die Wasserthürme, Leuchtthürme, mit einem Worte Alles, was der stets vorwärts schreitende Geist der Menschen in den benannten Gegenständen hervorbringt.

12) **Das Wesentlichste, was Kunst, Wissenschaft, Industrie, Handel, Landwirthschaft und Forstwesen, Gemeinnütziges und Nachahmungswürdiges bieten.** Künstlern, Technikern, Fabrikanten, Kaufleuten, Oekonomen, Forstmännern unentbehrlich. **Was jeder Stand bildlich zu sehen wünscht, um seine Kenntnisse und Erfahrungen zu bereichern.**

13) **Unterhaltungs- und Luxussachen. Moderne Einrichtungen, Salongegenstände. Vortheilhafte Beweise für das Hauswesen, für Frauen und das schöne Geschlecht im Allgemeinen. Endlich**

14) **Zum Comfort des Lebens und der Zerstreuung: Equipagen, Gondeln, Reitzeuge, Abbildungen berühmter Wettrennen, großer Jagden, ländlicher Feste und Vergnügungen, Bälle, herrschende Spiele und Belustigungen, originelle Wetten, Luftfahrten, Schifferstechen, ergetzliche Reisebilder, Thierkämpfe ꝛc. ꝛc.**

Alle diese Abbildungen werden stets durch die besten Aufsätze aus rühmlich bekannten Federn den Lesern noch anziehender gemacht, und derselbe darf nicht wähnen, daß er deßhalb an anderem Texte verliere, oder daß

die Anzahl der gewählten Novellen und Erzählungen,

welche die Wiener Theaterzeitung bisher geboten, vermindert werde. Es bleibt dieselbe Reichhaltigkeit wie in den frühern Jahrgängen; keine der bestandenen Rubriken wird in ihrem Umfange verkürzt, die Theaterzeitung wird stets

das Neueste, Pikanteste und Interessanteste

in großer Mannigfaltigkeit liefern und, angespornt durch den außerordentlichen Antheil, welcher diesem neuen Unternehmen gleich bei der ersten Ankündigung geschenkt worden, gewiß weit mehr noch leisten, als hier angedeutet und versprochen wurde.

Der Herausgeber ladet daher, mit großer Zuversicht auf die gesteigerte Theilnahme aller Zeitungsfreunde, zur Pränumeration ein. *)

☞ Von der Theaterzeitung erscheinen zweierlei Ausgaben, mit gewöhnlichen Bildern und mit Pracht-Bildern. Wir empfehlen allen unsern verehrlichen Abnehmern die Letztern, weil nicht nur auf den Abdruck und das Papier, sondern auch auf die Colorirung ein besonderes Augenmerk gerichtet wird. Sie zeichnen sich vorzüglich durch ihre Eleganz und Feinheit, durch ihre Farbenpracht und zarte Darstellung aus, und kosten für ein ganzes Jahr nur um 5 fl. C. M. mehr. Diese Bilder sind als Zimmerverzierung unter Glas und Rahmen besonders zu empfehlen, und erscheinen in einem so großen Formate, daß man mit einem Jahrgange bequem zwei bedeutende Zimmer reichlich zu zieren im Stande ist.

Der Preis der Theaterzeitung ist für Wien, mit Bildern in Octav-Format, das Exemplar auf Velinpapier ganzjährig 20 fl.; — halbjährig 10 fl.; — für Exemplare mit Prachtbildern, alle Bilder in Großquart, für Wien ganzjährig 25 fl., — halbjährig 12 fl. 30 kr. C. M.

Für die Abonnenten im Auslande und in den Provinzen, mit freier Zusendung durch die Post wöchentlich zwei Mal, und zwar für Exemplare mit kleinen Bildern ganzjährig 24 fl.; — halbjährig 12 fl. Mit Prachtbildern, alle Bilder in Großquart, ganzjährig 29 fl.; — halbjährig 14 fl. 30 kr. C. M.

Zeitungsfreunde, welche sogleich für den 1. Jänner 1845 bis Ende Dezember 1845 ganzjährig pränumeriren und den Betrag dafür directe an das Comptoir der Theaterzeitung und nicht an ein Postamt, noch an eine Buchhandlung einsenden, erhalten das laufende Quartal 1844 vom 1. October bis Ende Dezbr. 1844 sammt allen Bildern gratis, und wenn sie sich im Auslande oder in den österr. Provinzen befinden, auch portofrei.

☞ Es werden den Abonnenten, welche ganzjährig abonniren, aber auch andere Vortheile geboten. Man kann nämlich, statt des letzten Quartals 1844, auch die im Jahre 1843 sämmtlich erschienenen satyrischen Bilder (30 an der Zahl), welche, wenn sie einzeln gekauft würden, auf 15 fl. C. M. zu stehen kämen, gratis und portofrei erhalten.

☞ ☞ Auch kann man die Theaterzeitung auf mehrere Jahre pränumeriren, z. B auf zwei Jahre mit 40 fl. für Wien, 48 fl. für die Provinzen und das Ausland (wegen der portofreien Zusendung), mit Prachtbildern um 10 fl. mehr, wofür der darauf folgende dritte Jahrgang gratis und portofrei abgegeben wird, oder auf drei Jahrgänge mit 60 fl. für Wien; 72 fl. für die Provinzen und das Ausland (wegen der portofreien Zusendung durch die löblichen Postämter), mit Prachtbildern um 15 fl. mehr, wofür die darauf folgenden vierten und fünften Jahrgänge gratis und portofrei zugesendet werden.

Diese letztere Begünstigung findet besonderen Anklang, da den verehrlichen Abonnenten die Theaterzeitung äußerst billig abgelassen wird, und bei einem Abonnement auf zwei Jahre, da das dritte gratis erfolgt, der Jahrgang nur auf 16 fl., bei einem Abonnement auf drei Jahre mit 72 fl., da der Pränumerant fünf Jahrgänge dafür erhält, der Jahrgang nur auf 14 fl. 24 kr. zu stehen kommt. An diesen Bedingungen kann jedoch nichts geändert werden, es können weder fünf Exemplare für ein Jahr für 72 fl. abgelassen, noch kann der Pränumerationsbetrag vereinzelt werden, wenn der Besteller sich auch auf fünf Jahre verbindlich machen wollte; die Bestellungen müssen ganz dem Wortlaute gemäß, wie sie hier enthalten, gemacht und die Beträge von 48 fl. oder 72 fl. baar im Bureau der Theaterzeitung in Wien, im Vorhinein erlegt werden, sonst kann darauf nicht Rücksicht genommen werden.

Wer jedoch im Auslande und in den Provinzen die Theaterzeitung täglich zu beziehen wünscht, hat noch eine besondere Gebühr über die erstgenannte zu entrichten, und zwar ganzjährig 4 fl., für zwei Jahre 8 fl. C. M. u. s. w. mehr, welches nicht zu übersehen erlaubt wird.

— Es wird dringend gebeten, die Adressen recht deutlich zu schreiben und bei Ortschaften, die in verschiedenen Ländern unter gleicher Benennung vorkommen, immer den Kreis und die letzte Poststation genau anzugeben, um jede fehlerhafte Absendung vermeiden zu können.

Adolf Bäuerle, Redacteur und Herausgeber der Theaterzeitung.
Wohnung Desselben: Hohenmarkt, Ecke der Wipplingerstraße, Nro. 390, 1. Stock, woselbst zu jeder Tagsstunde für Wien, die Provinzen und das Ausland Pränumerationen angenommen wird.

☞ Den Abonnenten, welche in Wien und den Vorstädten die Pränumeration entrichten, wird die Theaterzeitung an jedem Vormittage durch einige beseldete Colporteurs gratis ins Haus gebracht.

*) Die Wiener Theaterzeitung beabsichtigt vorzüglich auf das Königreich Bayern bei Aufnahme ihrer Illustrationen zu reflectiren. Sie wird zu diesem Ende Alles Großartige, Nützliche und Wissenswerthe in den Erscheinungen des Tages benützen, alle wohlthätigen und den Segen des Landes bezweckenden öffentlichen Anstalten und Institute beschreiben und bildlich darstellen Alles, was die Weisheit Seiner Majestät des Königs ins Leben gerufen, die herrlichen Bauten zu Land und zu Wasser, die Verschönerungen an Kunstschätzen jeder Art veranschaulichen; die öffentlichen Feste und Feierlichkeiten, Züge aus dem Volksleben, nützliche Erfindungen, Sehens- und Denkwürdigkeiten in trefflichen Zeichnungen vorlegen und so dem ächten Vaterlandsfreunde das schöne Bayern gleichsam bildlich vorführen. Daß diese Xylographien den Beifall aller Kenner erwerben werden, geht schon aus dem Umstande hervor, daß sie in Paris, Berlin und Wien angefertigt werden. — Da der Text der Wiener Theaterzeitung im Allgemeinen, so wie die Pracht und große Anzahl ihrer illuminirten Bilder auf das Rühmlichste anerkannt sind, und kein deutsches Journal existirt, welches sich durch seine innere und äußere Ausstattung mit der Theaterzeitung zu messen vermöchte, so hofft der Herausgeber, daß ihm für seine Illustrationen im Königreiche Bayern eine noch größere Theilnahme geschenkt werden möge. Man wendet sich mit den Bestellungen einzig und allein die löbl. königlich bayerischen Postämter.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 308.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Zur Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 28. Dezember 1844.

Ankündigung.

Da mit dem Monat Dezember das Abonnement des zweiten Halbjahres der Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um baldige Erneuerung desselben mit dem Bemerken, daß die Versendung der bestellten Exemplare nur gegen baare Erlegung des Pränumerationspreises (halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr., mit geringer Erhöhung nach Maßgabe entfernterer Rayons) bei den respekt. Postämtern erfolgen kann. In München selbst kann jeden Tag durch Anzeige im Expeditionscomptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) die Bestellung gemacht werden.

Der Leserkreis der Münchener Politischen Zeitung hat sich in Folge ihrer seit dem 1. Jan. d. J. ohne Preiserhöhung eingetretenen Umgestaltung und Erweiterung schon während des verflossenen ersten Halbjahres und beim Beginn des zweiten vermehrt und ein noch größerer Zuwachs steht zu erwarten. Wir bitten daher, die neuen Anmeldungen baldigst machen zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können, und späterhin nicht genöthigt zu seyn, unvollständige Exemplare abzuliefern.

Die äußere Form und Ausstattung des Blattes, sowie die Eintheilung und Anordnung des Stoffes bleiben unverändert. Die Redaction wird auch fernerhin Alles aufbieten, um, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, ihre Leser durch Gehalt, möglichste Vollständigkeit und Schnelligkeit der Mittheilungen zu befriedigen. Den höchst folgenreich in die Gestaltung der neueren Zeit eingreifenden Eisenbahnangelegenheiten wird ein besonderer Raum des Blattes gewidmet bleiben. Unter der Rubrik: „Neueste Nachrichten" wird, wie bisher, den hiesigen Lesern, die unser Blatt gleich in der Mittagsstunde, wenn es die Presse verläßt, im Expeditionslocale abholen lassen, der wichtigste Inhalt der französisch-englischen Post um 6 — 8 Stunden früher zukommen, als er durch irgend ein anderes deutsches Blatt hieher gelangen kann.

Das mit so vielem Beifall aufgenommene, seit 1. Jan. d. J. ganz neu begründete, Feuilleton wird fortgesetzt, und wird sich, täglich sechs Spalten umfassend, durch mannichfach ansprechenden und erheiternden Inhalt die zahlreichen Freunde bewahren, die es gewonnen hat.

Inserate jeder Art werden zu der ermäßigten Einrückungsgebühr von 3 kr. für die Petitzeile oder deren Raum unverzüglich aufgenommen. Wir machen insbesondere auch das Handel- und Gewerbtreibende Publikum auf die Vortheile aufmerksam, welche sich für dasselbe aus der Mittheilung solcher Anzeigen in unsrer, unter allen Ständen, im In- und Auslande weit verbreiteten Zeitung nothwendig ergeben müssen.

Briefe und Gelder werden porto-frei erbeten. Tendenzgemäße Beiträge sind jederzeit willkommen, und finden angemessene Verwendung. Anonyme Einsendungen können keine Berücksichtigung erhalten.

München, am 6. Dezbr. 1844.

Die Redaction.

Deutschland. Bayern. München. Bayreuth: Tod des Grafen v. Münster. Würzburg. — Oesterreich. Wien: Erweiterung des Journals des österreichischen Lloyd. — Preußen. Berlin: Ueber ein gemeinsames Bundeszeichen der Deutschen. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Luzern: Dekret der Organisation des Landsturms. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Miß Webster. Die irische Dotations-Commission. — **Türkei.** — **Dänemark.** Holstein: Annahme mehrerer Vorschläge über Trennung der Justiz von der Administration. — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 28. Dezbr. Ueber die Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse durch gemeinfaßliche Schriften, unter Patronat und Vorstandschaft Sr. k. Hoh. des Kronprinzen Maximilian von Bayern theilt ein längerer Artikel der A. Z. unter Anderm Folgendes mit: Die Absicht ist: das Wichtigste und Wesentlichste, was aus den Schätzen der Naturwissenschaft, der Oekonomie und der Gewerbskunde geschöpft und den arbeitenden Classen zur Belehrung über ihre Verrichtungen zugänglich gemacht werden, oder was ihnen die Mittel zu besserer Anordnung und Betreibung ihres Hauswesens, ihres Acker-, Garten- und Wiesenbaues, ihrer Viehzucht, ihrer Gewerbe an die Hand geben kann, in einer Reihe von zweckmäßigen Schriften zur Kenntniß zu bringen, welche zwar ihren unmittelbaren Zusammenhang mit der ernsten Wissenschaft und ihren Ursprung aus derselben nicht verläugnen, jedoch der Fassungsfähigkeit des Volkes ebenso wie seinem unmittelbaren Bedürfnisse Rechnung halten, sich ebenso durch Inhalt wie durch populäre Form der Darstellung ihm empfehlen. Der Verein wird theils durch Preisaufgaben dafür sorgen, daß solche Schriften nach seinen Anzaben verfaßt werden, theils wird er sich mit Verfassern und Verlegern schon gedruckter Werke, die seiner Absicht entsprechen, wegen theilweiser oder ganzer Ueberlassung derselben zu vereinbaren bemüht seyn. Bereits haben unter theilnehmender Vermittelung der königlichen Stellen dem edelmüthigen Rufe unsers Kronprinzen gegen zweitausend Theilnehmer zu folgen sich bereit erklärt. Ihre jährlichen Beiträge, bei 7 fl. auf die Person, bilden schon für das erste Jahr ein verfügbares Capital von 14,000 fl., welches Se. kgl. Hoheit durch eine erste Zahlung von 2000 fl. auf 16,000 fl. zu erhöhen geruht hat. Vorsitz und oberste Leitung des Vereins hat sich der Kronprinz vorbehalten, und in den Ausschuß, welcher unter ihm die Geschäfte leitet, für das erste Jahr berufen Se. Durchl. den Hrn. Fürsten L. v. Wallerstein, den Hrn. Ober-Consistorialpräsidenten v. Roth, den Hrn. Grafen Buttler-Haimhausen, den Hrn. General-Salinendirector v. Schenk, den Hrn. Oekonomiedirector Veit von Schleißheim, und die Mitglieder der Academie Fuchs, Schubert, Thiersch, Hermann, Martius, Wagner, Steinheil, Zuccarini und Schafhäutl. Für die Zeiten seiner Abwesenheit hat Se. kgl. Hoheit dem Hrn. Hofrath und Ministerialreferenten v. Hermann die Führung der Geschäfte übertragen. Die erste Preisfrage, deren Bekanntmachung man in den nächsten Tagen entgegensieht, wird die Lehre von der Wärme zum Gegenstande der Bearbeitung aufstellen. — Das neueste k. Regierungsblatt Nr. 58 enthält den Abschied für den Landrath von Mittelfranken, wovon wir Auszüge im nächsten Blatte mittheilen werden.

Der Seeruf.

Man hat schon viel von den Naturlauten gesprochen, ohne daß man bis jetzt der Ursache derselben näher gekommen wäre. Der berühmteste unter denselben ist der Klagelaut, den man zu Zeiten auf Ceylon hört. Indeß sind auch andere Orte bekannt, an denen man ähnliche Laute vernimmt, so in der englischen Grafschaft Cornwallis der „Seeruf", welcher augenscheinlich mit der Witterung in Verbindung steht, obgleich man bis auf diesen Augenblick noch nicht sagen kann, in welcher Art sich derselbe bildet. Ein neulich bekannt gemachter Bericht der polytechnischen Gesellschaft von Cornwallis enthält darüber folgendes: „Da das Verauswissen von baldigen Aenderungen der Witterung namentlich Fischern und Landbauern von großer Wichtigkeit ist, so lenke ich die Aufmerksamkeit auf eine sehr gewöhnliche, aber nicht allgemein bekannte Andeutung solcher Aenderungen. An der Mountsbay und wahrscheinlich an allen ähnlich gelegenen Orten hört man zuweilen landeinwärts in einiger Entfernung vom Ufer, einen eigenthümlich hohlen, murmelnden Ton, den man im Lande den Seeruf (calling of the sea) nennt; wenn derselbe aus einer von dem eben herrschenden Winde verschiedenen Richtung kömmt, so erfolgt fast immer ein Wechsel des Windes gewöhnlich innerhalb zwölf, manchmal auch erst innerhalb 24 oder gar erst 30 Stunden. Man hört ihn manchmal auf eine Entfernung von mehrern Meilen, obwohl am Ufer, von dem er ausgeht, die See vielleicht nicht lauter als gewöhnlich ist, während zu andern Zeiten, wo dieß der Fall ist, und anscheinend gleich günstige atmosphärische Zustände obwalten, derselbe nicht über eine (englische) Meile weit vernommen wird. Kommt der Ton bei schönem Wetter von den Felsenufern im Westen oder Süden, so folgt auch Wind von einer dieser Richtungen her, meist von Regen begleitet. Kommt der Ton aus dem Osten oder Norden, so tritt auch Landwind von Osten oder Norden, im Sommer mit schönem Wetter, im Winter oft mit Frost ein. Alle Beobachtungen in dem letzten Jahre bestätigen diese Angabe, und von allen die ich fragte, erinnerte sich auch keiner einer Abweichung von dieser Regel. Man darf diesen Ton nicht mit demjenigen verwechseln, der von einer hohlen See (ground sea) herkommt, denn dies ist die wohlbekannte Bewegung am Ufer, die durch einen fernen Sturm veranlaßt wird, aber dieß Geräusch pflanzt sich in jeder Richtung fort, und hauptsächlich in der des Windes, während der Seeruf nur aus einer Richtung kommt, und zwar gewöhnlich aus der dem Wind entgegengesetzten. Ueberdieß, wenn der Seeruf aus dem nordöstlichen oder innersten Theile der Bay kommt, und der Wind später von dieser Richtung herbläst, so könnte der Ton unmöglich die Folge einer hohlen See seyn, die durch einen entfernten Sturm in dieser Richtung erzeugt wäre. Hieraus ergibt sich, daß der Seeruf nicht mit den Zuständen des Meeres, sondern mit denen der Atmosphäre zusammenhängt. Auch sagte man mir, daß vor einer Aenderung des Windes alle fernen Töne am lautesten in der Richtung vernommen werden, welche der Wind später nimmt. Die Fischer zu Portleven, welche alle Zeichen der atmosphärischen Aenderungen sehr genau beobachten, bemerken als ein fast untrügbares Zeichen, daß der Wind an diesem Tage sich nach Südosten umwenden werde, wenn ein Morgennebel aus dem Loofumpfe in

Bayreuth, 24. Dezbr. Gestern früh starb dahier nach langer Krankheit, Graf von Münster, 69 Jahre alt. — Er war ein Ehrenmann im vollen Sinne des Wortes, ein Weltmann von der feinsten Sitte, und einer der liebenswürdigsten Menschen im geselligen Umgang. Bayreuth, seine zweite Vaterstadt, war mit Recht stolz auf ihn. Als Geognost und Geolog hatte er einen europäischen Ruf und alle naturforschenden Gesellschaften des In- und Auslandes wetteiferten, ihn als Ehrenmitglied aufzunehmen. Als Petrefactenkenner nahm er entschieden den ersten Platz in Deutschland ein, seine Schriften und Monographien trugen sehr viel zur Begründung der paläologischen Wissenschaft bei; er hinterläßt eine Sammlung von Versteinerungen, die sowohl bezüglich ihres Reichthums als auch ihres wissenschaftlichen Gehaltes den ersten Rang einnimmt. (Ostr. B.)

Würzburg, 24. Dez. Das amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden an der hiesigen Julius-Maximilians-Universität für das Winter-Semester 1844/45 weist eine Anzahl von 477 Studenten nach. Von den letztern sind 67 Theologen, 105 Juristen, 21 Forstcandidaten, 110 Mediziner, 2 Chirurgen, 14 Pharmazeuten, 158 Philosophen und Philologen. In der Gesammtzahl befinden sich 79 Ausländer; Doctoren zählt man 45. (N. K.)

Oesterreich.

Wien, 20. Dez. Das Journal des österreichischen Lloyd wird vom nächsten Jahre angefangen bedeutende Ausdehnung gewinnen. Es wird dreimal in der Woche erscheinen, und sich nicht auf trockene Handelsnachrichten beschränken, sondern auch größere national-ökonomische Arbeiten liefern. (Nürnb. K.)

Wien, 24. Dezbr. Das dem Dr. Liszt zu Ehren veranstaltete Soupé fand gestern im Casino statt. Man versammelte sich um halb 9 Uhr. Es waren an 160 Personen zugegen, welche an drei langen Tafeln Platz genommen hatten. Liszt saß zwischen dem Präsidenten und dem Vicepräsidenten des Festmahls, dem Grafen Colloredo (Vorstand des Gewerbevereins) und dem Baron J. von Sina. Außer mehreren der angesehensten Staatsbeamten und Gelehrten waren durch bedeutende Notabilitäten repräsentirt: die Universität, der Stand der Aerzte, Advocaten, Künstler und Literaten, der Großhandel und die Bankiers. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 19. Dez. Die Allgemeine Preußische Zeitung sagt unter der Aufschrift: „Ueber ein gemeinsames Bundeszeichen der Deutschen:“

„Das Bedürfniß eines allgemein kennbaren Zeichens des deutschen Bundes ist mehr oder minder deutlich schon lange empfunden worden, am lebhaftesten wohl, seitdem bei bekannter Veranlassung der feste, freudige Wille zu gemeinsamer Abwehr sich in allen deutschen Landen so herrlich kundgab. Dennoch gelangte der Gegenstand nur beiläufig oder in oberflächlicher Weise zur öffentlichen Erörterung, und der Augsburger Allgemeinen Zeitung gebührt das Verdienst, ihn zuerst mit historischer Gründlichkeit besprochen zu haben. So schien unnöthig, dieß besonders anzuerkennen, da aber der fragliche Aufsatz wider alles Erwarten von der deutschen periodischen Presse fast übersehen worden ist, halten wir uns für verpflichtet, ihn mit geringen Abkürzungen hier wieder zu geben. Jeder lebendige Organismus kann sich nur allmählig entwickeln; es erwachsen ihm neue Bedürfnisse im Verhältniß seiner zunehmenden Kräfte. Bei der Constituirung des deutschen Bundes, vor länger als einem Vierteljahrhundert, mochte ein gemeinsames Bundeszeichen keineswegs als nothwendig erscheinen; es handelte sich damals um die ersten Fragen der Existenz, und die Zeit drängte. Seitdem sind aus dem Bunde manche Früchte erwachsen, die wir in ihrer Gesammtheit als das allmählige Wiedererwachen deutschen Gemeinsinnes bezeichnen dürfen. Das daraus hervorgehende Selbstbewußtseyn der Nation ist die erste Bedingung politischen Lebens; die Ueberzeugung, daß nur in der vollkommensten inneren Einigkeit Heil für Deutschland zu finden, ist bereits in die Massen gedrungen, und so gingen denn aus der Natur unserer nationalen Entwickelung die Bundesbeschlüsse über den Bau der Festungen auf unserer südwestlichen Grenze und die gemeinsame Controlle der Kriegsbereitschaft hervor, welche, obgleich mit schweren Opfern verknüpft, in ganz Deutschland mit Jubel begrüßt wurden. Wenn nun der bereits vorgeschrittene Bau und die Bewaffnung dieser Festungen dem Bunde, für viele Millionen ein gemeinsames Eigenthum schafft, so verlangen die Grundsätze einer geregelten Administration, dasselbe als ein solches zu bezeichnen, und so klopft denn die Frage wegen eines Bundeszeichens vorerst ganz bescheiden an die Thüren unserer Bauhöfe und Werkstätten. Wer nur die Oberfläche zu betrachten vermag, dem wird ein solches Zeichen als völlig gleichgültig erscheinen; wer aber den inneren Zusammenhang der Dinge und jene unwägbaren Kräfte zu würdigen weiß, die so häufig den Ausschlag geben, wird darin eine sehr gewichtige Frage gewiß nicht verkennen. Ein Zeichen, wie wir es brauchen, muß zuvörderst, wenn es keine halbe Maßregel seyn soll, das obenerwähnte Bundeseigenthum von allen anderen gleichartigen Gegenständen deutlich unterscheiden, und in der Folge ohne Abänderung, im größten wie im kleinsten Maßstabe, sich leicht und bequem bei allen Gegenständen der verschiedensten Art anbringen lassen; es handelt sich also bei näherer Erörterung nicht mehr um die einzelne Bezeichnung der Festungsthore und der Ausrüstungs-Gegenstände, sondern um ein einziges und gemeinsames Zeichen des Bundes. Die Namen der Parteien und ihre Zeichen sind keineswegs gleichgültig, sagte schon der treffliche Heeren; in wie viel höherem Grade ist dieses der Fall bei einer Nation von 40 Millionen, die, in 38 Staaten gesondert, nur allein durch den Bund zu einem Ganzen vereinigt wird? Das Zeichen des Bundes ist das sichtbare Zeichen dieser Vereinigung, von welcher wir allein unser Heil und unsere Zukunft erwarten; daß die Zeichen der einzelnen Bundesstaaten hier keinen Ersatz bieten können, versteht sich von selbst. Alle Völker, die als solche bestehen und nicht unter fremde Herrschaft gerathen, oder ohne allen inneren Verband in kleine Staaten zersplittert sind, halten von jeher mit Stolz an ihren volksthümlichen Zeichen fest; und wenn die alten Republiken der Schweizer, sowie die modernen der Amerikaner sich trotz ihrer vielfachen Spaltungen längst schon unter die gemeinsamen Zeichen ihrer beiden Bünde geschaart haben, so ist es wohl auch für uns an der Zeit, daß Deutschland das seine erhebe, und dieß um so mehr, als ein bald dreißigjähriger Friede manche Feder erschlaffen ließ. Für die Erhaltung der materiellen Kriegselemente hat der Bund lobenswerthe Sorgfalt getragen; es ist Zeit, daß für die Belebung des moralischen Elements auch etwas geschehe. Wenn wir uns nicht als Nation fühlen, wie sollen wir uns als Nation wehren? So muß denn die Frage wegen eines Bundeszeichens für uns wohl eine wichtige seyn; sie geht aus der inneren Entwickelung unserer Verhältnisse nothwendig hervor, und würde stets wieder auftauchen, wollte man sie auch als unbequem von der Hand weisen. Einstweilen, bis jene darüber entscheiden, welche dazu berufen sind, mögen einige Betrachtungen über diesen Gegenstand hier ihre Stelle finden, da derselbe eine vielseitige Beleuchtung verträgt. Aus dem Begriffe des Bundes folgt zuvörderst, daß die Hoheitsrechte der einzelnen Staaten und deren symbolische Darstellung durch besondere Zeichen sich mit dem gemeinsamen ohne alle Beschränkung vereinigen lassen müssen. Eine fernere nöthige Eigenschaft dieses letzteren besteht, wie schon oben gezeigt wurde, darin, daß es bei Gegenständen der verschiedensten Art, im größten wie im kleinsten Maßstabe, ohne wesentliche Aenderung dargestellt werden könne. Eine dritte nothwendige Eigenschaft ist endlich die, daß unser Bundeszeichen kein fremdes und neues sey, sondern daß es in unserer Geschichte seine uralten wohlbegründeten Anfänge habe. Bei uns besteht noch in der ganzen Zähigkeit seiner deutschen Natur das Gefühl der Pietät für eine ruhmvolle Vorzeit, es gehört zu dem Besten, was wir haben, und ist eine der Bürgschaften unserer Zukunft, es ist zugleich das sicherste Gegengift gegen die flachen und doch so corrosiven Theorien einer Schule, die gern zerstören möchte, aber nicht zu bauen vermag. Ein neu erfundenes Bundeszeichen wäre in Deutschland lächerlich; wenn wir ein wirklich praktisches auffinden wollen, so müssen wir es auf historischem Boden suchen. Bei dem steten Fortschreiten historischer Forschungen wird es immer klarer, wie die ersten Keime mittelalterlicher Gesittung und Einrichtungen aus der Vermischung römischer und germanischer Institutionen hervorgingen. Die Franken machten es sich in dem völlig eingerichteten römischen Haushalt bequem und setzten ihn mit den wenigen Abänderungen, die das germanische Wesen verlangte, fort, so gut sie es vermochten. Während sie aber Religion, Gesittung und Tracht von den Ueberwundenen annahmen, vertauschten sie keineswegs ihr hergebrachtes Feldzeichen, die Gunfahne (gunfanon) gegen den römischen Adler, der das Feldzeichen der Legionen und das Scepter der Imperatoren geschmückt hatte. In dem Maaße, als sie römische Traditionen und Fertigkeiten sich aneigneten und assimilirten, verschwand das besondere römische Element aus dem Volksleben und ging in das germanische über. Ehe noch diese Umwandlung völlig stattgefunden, geschah es, daß die höchste Würde des Abendlandes, das Kaiserthum, unter Karl dem Großen an die Deutschen gelangte. Damals waren die äußeren Abzeichen jener Würde schon dermaßen aus der Erinnerung entschwunden, daß man dieselben bei den byzantinischen Kaisern, als den ununterbrochenen Nachfolgern der morgenländischen Cäsaren, entlehnen mußte. So kamen Krone, Scepter, Reichsapfel und Purpur nach Deutschland. Die ersteren wechselten in ihrer Gestalt bei jedem Kaiser aufs neue. Der Purpur, als Zeichen des Kaiserthums, oder, nach den feudalen Begriffen des Mittelalters, als Zeichen der obersten Lehensherrlichkeit, wurde und blieb die kaiserliche Farbe, und als solche die Farbe der Fahne, unter welcher die Kaiser die Reichslehen verliehen. In Beziehung auf den mit jenen Lehen verknüpften Blutbann wird sie bis in das 16te, ja bis in das 17te Jahrhundert hinein die Blutfahne genannt; von ihr rührt der rothe Schild oder Schildesfuß her, der die in die neuesten Zeiten zur Bezeichnung der Regalien in mehreren Wappen deutscher Regentenhäuser seine Stelle gefunden hat.

„Ob unter den ältesten karolingischen Insignien auch der römische Adler gewesen, darüber schweigen Schriftsteller und Denkmäler; wir wissen nur, daß Karl dem Großen bei seiner Ankunft in Rom (796) Papst Leo III unter anderen Geschenken die Fahne dieser Stadt entgegengesendet. Zum erstenmale begegnen wir dem Adler unter Otto II. im Jahre 977, und zwar bei einem Gefechte mit Frankreich, das schon damals nach der Rheingrenze

---

dieser Richtung nach der Bay hinzieht. Diese letzte Andeutung kann vielleicht dahin führen, der Ursache des Secrets auf die Spur zu kommen.“ (Mitgetheilt.)

Mannigfaltiges.

Eine drollige Geschichte ereignete sich vor kurzem zu Neapel. Der erste Violinist des Theaters Fenice kehrte nach Beendigung des Schauspiels in sehr finsterer Nacht nach Hause zurück. Der arme Mann hatte von Geburt aus kein Löwenherz, und um sein Unglück zu vollenden, hatte man sich in den Zwischenakten damit unterhalten, ihm alle Arten schrecklicher Begebenheiten zu erzählen, die sich in den vorhergegangenen Nächten ereignet haben sollten. Er beschleunigte also seinen Schritt, trillerte, Gott weiß in welchen Ton, die Arien der Donna Lucrezia, und maß die Vorübergehenden mit scheuem Auge.

Gerade bei dem Umbiegen in eine Straße streift unser armer Violinist an einen jungen Mann, dessen Miene ihm höchst verdächtig scheint, und zugleich glaubt er an seiner linken Seite zwischen seiner Weste und dem Rock eine leichte Reibung zu verspüren. Er fährt mit der Hand an die Westentasche; kein Zweifel mehr! Die Uhr befindet sich nicht mehr dort.

„Meine Uhr!“ schrie der Violinist durch eine Gemüthsbewegung, die er nicht zu beherrschen vermochte; aber kaum hatte er diese unvorsichtige Ausrufung durch die Zähne hervorgestoßen, als er sich gerne unter den Erdbeeren verkrochen hätte, so groß war der Schrecken, den ihm der Unbekannte einjagte.

„Hier ist sie,“ sprach der Andere; und indem er den verlangten Gegenstand in seine Hände gleiten ließ, lief er, was er konnte, davon. Unser Violinist zeigte sich nicht weniger behende; er drückte sich mit einem Faustschlag den Hut tief in den Kopf, und rannte auf der Straße fort, ohne sich umzusehen. Zu Hause angekommen, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als das Abenteuer seiner Frau zu erzählen. Er stattete ihr einen staunenswerthen Bericht ab. Drei Männer hatten sich mit fürchterlicher Wuth auf ihn geworfen; vielleicht waren es vier, aber in seiner Verwirrung hatte er nicht genau gezählt. Man hatte ihm Messer an die Kehle gesetzt; man wollte ihn plündern, in Stücke zerreißen; aber, Dank seiner angeborenen Bravour, er hatte sich wie ein Tiger vertheidigt, und die Räuber waren gezwungen, ihm seine Uhr wiederzugeben.

„Wie, Deine Uhr?“ — sagte seine Frau, indem sie ihm in die Augen sah, um zu beobachten, ob er nicht etwa verrückt geworden sey; „hier ist ja Deine Uhr; Du hast sie auf Deinem Kopfkissen liegen lassen.“

„O Gott!“ rief der Violinist niedergeschlagen, „so bin ich es also, der jenen braven Mann bestohlen hat!“

Und ohne Verzug zündete er eine Laterne an, bat zwei Nachbarn, ihn zu begleiten, und eilte zu dem Polizeikommissär, um das unglückliche Kleinod zu deponiren, das sich auf so seltsame Art in seinem Besitze befand.

Digitized by Google

grenze lüsterne war. König Lothar wendete bei einem plötzlichen und verheerenden Zuge nach Nieder-Lothringen das Bild des Adlers auf dem kaiserlichen Palaste zu Aachen, das seit Menschengedenken gegen Deutschland gerichtet war, in der Art um, daß es gegen Frankreich sah. Otto II. eilte herbei und verfolgte den fliehenden Lothar bis Paris, wo er ihn, obgleich vergeblich, belagerte. Der Adler erscheint hier als Zeichen des Reiches, denn Dithmar von Merseburg, der diese Geschichte erzählt, sagt ausdrücklich: Haec (aquila) stat in orientali parte domus, morisque fuit omnium hunc locum possidentium ad sua eum vertere regna. Bereits unter Konrad II. wird der Adler auf Münzen, unter den übrigen fränkischen Kaisern auch auf dem kaiserlichen Scepter gefunden, wie aus den vielen wohlerhaltenen Siegeln dieser Periode erhellt; er zeigt sich hier von der Seite mit halb geöffneten Flügeln, treu nach der Natur gebildet, wie ihn die Römer geführt. Erst unter den Hohenstaufen erhielt er, bei dem sich schnell verbreitenden Gebrauche der Wappen, eine andere Gestalt, völlig symmetrische, nach beiden Seiten gleichweit ausgestreckte Schwingen und Krallen. Es bildete damals sich ganz in der Analogie des germanischen Baustyls ein eigener heraldischer Styl aus. Die großen Reichs-Ministerialien, die Herzoge, Pfalzgrafen und Markgrafen führten in der ersten Zeit als Amtszeichen den kaiserlichen Adler, so Herzog Adelbert von Lothringen schon im Jahre 1037, Markgraf Ernst von Oesterreich 1056, Markgraf Albrecht von Brandenburg 1142, Heinrich der Weise als Pfalzgraf im Jahre 1196; im 13ten Jahrhundert führten ihn sogar auch Städte, wie die Stadt Wien im Jahre 1228, und der Burggraf und Reichs-Schultheiß zu Nürnberg im Jahre 1246 ꝛc. Viele dieser Amtszeichen sind in der Folge erblich geworden, daher die vielen Adler in den Wappen der alten deutschen Fürsten- und Dynasten-Geschlechter; sie sind alle Söhne des alten Reichs-Adlers und unterscheiden sich nur durch ihre und des Schildes Tinkturen. Nach uralten, weder durch Worte noch Denkmäler jemals bestrittenen Traditionen, war der Reichs-Adler schwarz, im goldenen Felde. Scepter, Schwert, und Reichs-Apfel in seinen Krallen sind Zuthaten einer viel spätern Zeit. Wahrscheinlich, um bei plastischen Darstellungen den Reichs-Adler von anderen zu unterscheiden, findet man ihn schon im 13ten Jahrhundert auf einem Siegel Königs Alfons, mit einem Heiligenschein um das Haupt. Dieses Unterscheidungszeichen mochte schwerlich genügen, und es scheint zu diesem Behuf der Doppeladler nach und nach in Anwendung gekommen zu seyn, nach dem Muster des byzantinischen (Gold in blauem Feld), der, wie einige vermuthen, seit der Theilung in die Reiche von Konstantinopel und Trapezunt zwei Häupter erhalten hatte. Im Abendlande sind Denkmäler mit dem doppelten Reichsadler aus dem 13ten Jahrhundert nicht auf uns gekommen; in bildlichen Denkmälern findet sich der Doppeladler seit dem Anfange des 14ten Jahrhunderts (1312 unter Kaiser Heinrich VII.) gleichzeitig und abwechselnd mit dem einfachen, seit dem Jahr 1433 aber ausschließlich als Zeichen des Kaisers, während der römische König den einfachen führte. (Forts. folgt.)

Belgien.

Brüssel, 22. Dez. Der Senat nahm heute einstimmig das Budget des Justizdepartements an und setzte sodann eine Commission zu Prüfung des Vertrags mit dem Zollverein nieder. — Die Repräsentantenkammer hat sich gestern bis zum 14. Jan. vertagt. — Der König und die Königin werden auf nächsten Mittwoch hier zurück erwartet. — Wie man erwartete, kamen durch die Reise des Königs nach Paris die Unterhandlungen mit Frankreich wegen eines Handelsvertrags wieder in Gang. Diesmal geht es dem belgischen Nachdruck ans Leben, welcher deßwegen sich wappnet, um sich seiner Haut zu wehren. — In der Freimaurer-Versammlung zu Gent ist die Herausgabe eines neuen flämischen Blatts von freisinniger Färbung in Brüssel beschlossen worden. Es soll den Namen Belgisch Weekblad erhalten. (Schw. M.)

Schweiz.

Luzern. Folgendes Dekret der Regierung enthält die Organisation des Landsturms: Wir Schultheiß und Regierungsrath des Kantons Luzern, in der Absicht, die Vertheidigungskräfte unseres Kantons gegen allfällige Wiederholung eines bewaffneten Einfalls von Seite auswärtiger Freischaaren zu organisiren, und der Sicherheit der Personen und des Eigenthums eine Schutzwehr gegen den Ueberfall solcher räuberischer Horden zu geben, haben, auf den Bericht und Antrag unserer Militärcommissionen, in Vollziehung des Großrathsbeschlusses vom 20. Weinmonat 1843, beschlossen und beschließen: 1) Es soll der Landsturm organisirt werden. Zu demselben gehören alle ehren- und waffenfähigen Männer. 2) Der betreffende Amtsstatthalter bezeichnet für die Männer jeder politischen Gemeinde einen oder zwei in der Gemeinde wohnende Führer. 3) In der Hauptortschaft jeder politischen Gemeinde versammelt sich auf das Sturmläuten mit allen Glocken die waffenfähige Mannschaft. Diejenigen, welche mit Feuergewehren versehen sind, sondern sich von denjenigen aus, welche nur mit Schlagwaffen versehen sind. 4) Die Militärkommission wird Sorge tragen, daß die mit Feuerwaffen versehenen Abtheilungen des Landsturms auf geeignete Weise mit Munition versehen werden. 5) Bei einem Einfalle aus andern Kantonen eindringender Freischaaren ist mit allen Glocken Sturm zu läuten; der Landsturm der nächstgelegenen Gemeinden ist sogleich auf den Feind zu dessen Vertilgung loszuführen; die weiter rückwärts gelegenen Gemeinden sind zum eiligen Zuzug zu mahnen. 6) Gegenwärtiger Beschluß ist zur allgemeinen Kenntniß in das Kantonsblatt aufzunehmen und an den gewohnten Orten anzuschlagen. — Vom 1. bis 15. Dezember sind wieder 7 Volksgemeinden abgehalten worden, in welchen die Annehmenden die Verwerfenden um 1101 überwogen. (B. Verf.)

Frankreich.

Paris, 23. Dezbr. Hr. Augnis, Abgeordneter des Departements der beiden Sèvres, ist gestorben. Er war einst der französische Hume, der bei jedem Budgetsatz auf Ersparniß antrug. — Bei der Wahl von fünf neuen Mitgliedern des Pariser Handelsgerichts erstattete der Präfect des Seinedepartements einen Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Stadt Paris, worin er die neuesten Bauten und den Stand der Stadtfinanzen schildert. Das Octroi ertrug in den elf ersten Monaten von 1844 30,510,116 Fr., 736,265 weniger, als vom Januar bis November 1843, welche Verminderung besonders auf die Getränke fällt. Die Ausfuhr aus den Mauthen von Paris in derselben Zeit belief sich auf einen Werth von 138,972,000 Fr., 21,500,000 mehr als in der entsprechenden Periode von 1843. Die Hospitäler kosten der Stadt jährlich 14 Millionen. Vier neue Volksschulen, darunter eine für die Israeliten, wurden gebaut, mit ein m Aufwand von etwa 700,000 Fr. Außerdem betrug die Ausgabe der Stadt für das Volksschulwesen im Jahr 1844 968,967 Fr. Die Zahl der Schüler ist 39,678, 417 mehr, als im Jahre 1843. Die Bauten der Stadt zerfallen in folgende Rubriken: Erbreiterung und Durchbrechung von Straßen, Pflaster, Abzugskanäle, Wasserleitungen, Brunnen, Gefängnißbauten, Bau einer neuen Kaserne für die Municipalgarde, Anlegung neuer Märkte, Hallen und Barrièren, Verschönerung der elysäischen Felder, Ausbau des mit ungeheurem Luxus eingerichteten neuen Stadthauses, Ausbau der Kirche des heil. Vincent de Paul, wodurch die Kirche du Panthémont für den reformirten Gottesdienst verfügbar wurde, Verbesserung des Justizpalastes, Vervollständigung der Seinekais, endlich Anlegung neuer Straßen außerhalb der Stadt und von Bahnhöfen in der Stadt.

Die Regierung scheint Besorgnisse vor neuen Umtrieben Louis Napoleon's zu haben; die Vorsichtsmaßregeln im Schloß Ham sind verschärft. Die angekündigten Memoiren des Generals Montholon sollen zu einer Manifestation dienen. Die angekündigten Memoiren des Generals Montholon sollen zu einer Manifestation dienen. Alexander Dumas, der diese Memoiren redigirt, ist von Ham zurückgekehrt, wo er dem General Montholon für Rechnung der Presse 14,000 Fr. als erste Honorarzahlung überbrachte und täglich an der Tafel Louis Napoleon's speiste.

Großbritannien.

⊙**London**, 21. Dez. Vorgestern nahm der Coroner der City Hr. Wakeley die Untersuchung über die Ursachen des Todes der Miß Clara Webster, ersten Tänzerin am Drury-Lane-Theater, vor. Daniel Coyle, Zimmermann, dessen Unerschrockenheit und Aufopferung einen bessern Erfolg verdient zu haben schienen, war als Zeuge anwesend. Er trug den Arm in der Binde, und schien noch sehr an seinen Brandwunden zu leiden. Man gab, so sagte er, den Aufruhr im Serail. Das Ballet war, bis zu der Base-Scene gekommen, wo die Odalisken im Wasser zu scherzen scheinen, indem sie eine drei Fuß breite Oeffnung niedertauchen. Das Silberwerk, welches das Wasser nachahmte, war unten mit Oellampen beleuchtet, die in Glasröhren flammen. Die Flamme ergriff das Gazekleid der Miß Webster; ich stürzte mich auf sie, warf sie nieder und wir rollten mit einander ungefähr 18 Yards (18 Mètres) weit. Es gelang mir, die Flamme zu ersticken; aber das Kleid war noch glimmend, und nur mit größter Mühe löschten ich und meine Kameraden es gänzlich. Dieser Unglücksfall hätte sich nicht ereignet, wenn man die Vorsicht getroffen hätte, über den Lampen einen Metallschirm anzubringen, um sie zu hindern, die Kleider der Actricen zu ergreifen. Mistreß Webster, die Mutter der Verunglückten, gab ebenfalls, oft unterbrochen von Thränen und Seufzern, Zeugniß ab. Ich bin, sprach sie, seit 9 Jahren Wittwe. Mein Sohn hat eine kleine Stelle, die kaum für seinen eignen Unterhalt zureicht. Das Talent meiner armen Klara war meine einzige Nahrungsquelle. Ich befand mich in einer Loge, als das Unglück sich begab. Da ich bei dem darcheringenden Geschrei, das man hörte, hinzueilte, sah ich, wie man meine Tochter in den Foyer trug, der der grüne Saal heißt. Klara kam wieder zum Bewußtseyn. Welches Unglück, sprach ich, daß ich nicht nahe bei dir in der Coulisse war! Ich hätte meinen Mantel über dich werfen können, um dir das Leben zu retten! — Ach ja, erwiederte sie mit dem Ton tiefen Schmerzes, Sie allein, meine Mutter, Sie hätten mich retten können. In Folge ihrer weitern Aussagen erklärte die Mutter, daß ihre Tochter oft die Rolle in derselben Kleidung gespielt habe, und weder sie, noch ihre Gefährtinnen jemals die geringste Gefahr befürchteten. Der Coroner, die Debatte zusammenfassend, äußerte den Wunsch, daß die Theaterdirectoren in

---

Seinerseits war auch der Eigenthümer der Uhr schon auf dem Bureau; er war unserm Violinisten vorangeeilt, und stand eben im Begriff, seine Anzeige zu machen.

Bei den ersten Worten, die der Künstler sprach, rief der Unbekannte:

„Wie, Sie sind es, der mich bestohlen hat?“

„Ei! Für wen halten Sie mich?“ fragte beleidigt der Violinist.

„Für Einen, der mir meine Uhr genommen hat.“

„Warum haben Sie sie mir gegeben?“

„Warum verlangten Sie sie von mir?“

„Genug, genug!“ sprach der Commissär; Sie können sich die Hände reichen; Sie sind gleich tapfer, der Eine wie der Andere.“

Mit diesen Worten entließ er sie beide lachend.

Ein Denkmal! Diese Woche starb ein Engländer G. Durand von Tong Castle. Im Jahre 1820 stellte er eine Ehescheidungsklage gegen seine Frau an, und wurde in Folge Urtheils von seinem Weibe geschieden. Da errichtete er zur Verherrlichung dieses ihm so hoch erwünschten Familienereignisses ein Denkmal auf einem Hügel seiner Besitzungen zu Tong Knowla; das Monument war eine hohe Pyramide von Stein und sah in der Ferne wie ein Kirchthurm aus. Auf der Straße von Shiffnal nach Wolverhampton war es weit und breit zu sehen. Kaum war er verschieden, da eilten zwei seiner Söhne mit 30 Arbeitern herbei und sprengten mit Pulver es in die Luft. Der älteste Sohn und Erbe seines Vaters war vor einigen Jahren gestorben und hatte auf dem Sterbebette seinen Brüdern das Versprechen abgenommen, daß sie gleich nach des Vaters Tod den Schandstein ihrer Mutter vernichten sollten.

Frischerhalten der Blumen. Auf folgende Weise können Blumen im höchsten Sommer mehrere Tage lang frisch erhalten werden. In eine flache Schüssel wird Wasser gegossen, ein Gefäß mit den Blumen hineingestellt und über das Ganze eine Glasglocke gestürzt, so daß ihr Rand in's Wasser taucht. Die Luft unter der Glocke wird durch die aufsteigenden Wasserdämpfe immer feucht erhalten, welche, wenn sie sich verdichten, an den Wänden der Glocke herabfließen. Das außerhalb der Glocke verdunstende Wasser wird von Zeit zu Zeit erneuert. Durch das Abschneiden der Blumen nämlich wird den Pflanzen die Kraft, Feuchtigkeit einzusaugen, geschwächt und daher außer Gleichgewicht gegen mit ihrer Ausdünstung in trockenen Räumen, welches Gleichgewicht durch die feuchte Luft unter der Glocke, worin sie weniger ausdünsten, wieder hergestellt wird.

Vor einigen Tagen hat man einen jungen Savoyarden todt auf den Wällen von Douai gefunden. Dieses Kind ist wahrscheinlich erfroren, es hatte an seiner Seite ein weißes Mäuschen, seine einzige Gefährtin und sein Broderwerb.

Zukunft die Lampen durch eine Metallröhre schützen sollten, um Anzündungen vorzubeugen. Die Geschwornen billigten diesen Vorschlag, und erklärten den Tod für zufällig. — Ungeachtet des Widerstandes, den O'Connell fortwährend der Dotationsbill entgegensetzt, wurde doch die Commission, die von der Krone ernannt ist, definitiv constituirt. Sie besteht aus fünf Katholiken, vier Mitgliedern der bischöflichen Kirche und einem Presbyterianer. Die beiden Erzbischöfe von Armagh und Dublin, der katholische Bischof von Down und der protestantische Dekan von St. Patrik zu Dublin sind unter den Commissären. Von drei Layen sind zwei Katholiken, nämlich Sir Patrik Bellew und Richard Blake. Dr. Murray, der katholische Erzbischof von Dublin, hat als Hauptvermittler der englischen Regierung und des katholischen Clerus bei diesem Anlaß gedient. Der Bischof von Killaloe, der als Commissär seine Demission gegeben, wurde durch den Bischof von Down ersetzt.

Die kolossale Bildsäule Georgs IV. ist jetzt, der Londoner Brücke gegenüber, am Ende der Georgsstraße aufgestellt worden, — Der Londoner Gemeinderath hat gestern beschlossen, daß aus den Fonds der City 200 Pf. Sterling zur Errichtung der beabsichtigten Wasch- und Badehäuser für die Armen beigesteuert werden sollen.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Dez. Am 9. d. Morgens verkündigten zahlreiche Kanonensalven die Geburt einer Prinzessin, die den Namen Münire, die Erleuchtete, erhielt. Es ist das neunte Kind des Sultans; jedoch sind nur sieben am Leben. (A. Z.)

Dänemark.

Holsteinische Ständeversammlung. In der 63sten Sitzung fand die Schlußberathung und Abstimmung über die Propositien des Oberamts-Gerichtsadvokaten Claußen wegen Trennung der Justiz von der Administration statt. Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: 1) der erste Theil des Comitevorschlags: zu bitten, daß im Herzogthum Holstein auch in der Unterinstanz die Justiz von der Administration getrennt werde, wurde mit 28 gegen 13 Stimmen angenommen; 2) der fernere Vorschlag: daß für die Rechtspflege in der Regel Richtercollegien gebildet werden, wurde mit 27 gegen 9 Stimmen angenommen; 3) der letzte Theil des Vorschlages: zu bitten, daß eine Civilprozeßordnung, welcher ein theils schriftliches, theils mündliches Verfahren zum Grunde liege, der Versammlung baldmöglichst zur Berathung vorgelegt werde, wurde einstimmig angenommen; 4) das Amendement des Obergerichtsadvokaten Löck: daß, in so fern nicht ohnehin bei der obschwebenden Reform der schleswig-holsteinischen Regierung die derselben beigelegte Administrativjustiz wegfallen sollte, diese fortan aufzuheben und namentlich der §. 100 der Regierungsinstruction zu beseitigen sey, wurde mit 21 gegen 15 Stimmen angenommen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 24. Dez. Das Morning-Chronicle sprach seit einigen Tagen von einer angeblichen Rivalität des englischen und des französischen Gesandten zu Konstantinopel. Das Journal des Debats widerlegt diese Angabe mit den Worten: Frankreich ebenso wie England will zu Konstantinopel den Triumph der gemäßigten Grundsätze, der allein die Existenz des osmanischen Reiches sichern kann, und beide Gesandte haben immer mit einem Einverständniß gehandelt, das auf die gegenseitige Achtung ihres Charakters wie auf die vollkommene Kenntniß der Absichten ihrer Regierungen gegründet ist. — In der Sitzung des Congresses zu Madrid am 17. erklärte der Finanzminister, daß er die Ziffer der Emission der 3 Proc., die zur Umwandlung der Schatz-Obligationen bestimmt ist, noch nicht genau angeben könne. Die Commission, die mit der Prüfung dieses Gesetzentwurfes beauftragt ist, hat ihren Bericht erstattet, der fast ganz mit dem Regierungsvorschlag übereinstimmt. In derselben Sitzung wurde der Bericht über das Regierungsprojekt in Betreff der Dotation des Kultus und des Clerus erstattet. Man zweifelt nicht an dessen Annahme. — Nach dem Clamor Publico sind seit dem 1. Dez. 1844 in Spanien 214 Hinrichtungen aus politischen Gründen vorgenommen worden. — Briefe aus Piemont melden, daß der König von Sardinien den Marquis de Sostegno, Sohn des vormaligen, zu Turin verstorbenen Ambassadeurs, zum Minister des öffentlichen Unterrichts ernannt habe.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 21. Dezbr. Conseils 100¼.

Paris, 23. Dezbr. 5 pCt. 120 Fr. 35 C.; 3 pCt. 85 Fr. 40 C.

Amsterdam, 21. Dezember. 2½ pCt. 64⅝; 5 pCt. 99⅛; Kassb ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 91⅛; 4pCt. Ost. 98⅜; Aro. 23; Pass. —; 5 pCt. Met. tall 110⅜.

Frankfurt, 24. Dezember. 5 pCt. Met. 113⅜; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. 79⅝; Bankaktien 2024; Integr. 63¼; Arb. 26¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 385 fl.

Wien, 24. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. 78½; Bankaktien pr. Stück 1650 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 29. Dezbr.: „Die Zauberflöte", Oper von Mozart.

Montag den 30. Dezbr.: Zum Erstenmale: „Das letzte Fensterlein", Alpenscene von Gabriel Seidel. Musik von Adolph Müller. Hierauf: „Das Abenteuer der Neujahrsnacht," Lustspiel von J. v. Plötz.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 27. Dez. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dertin, Kaufmann von Aachen; Krauß, Kaufmann von Stuttgart; Marclay, Kaufm. von Gotha. (Gold. Hahn.) HH. Illmann, Kaufm. von Fürth; Meinhold, Student von Waldmünchen; Dorner, Privat. von Hirschau; Escher, Maler von Regensburg. (Blaue Traube.) HH. v. Artheim, Privatier von Augsburg; Möller, Kaufmann von Schweinfurt; Weiß, Oekonom von Stuttgart; Blumgardt, Kaufmann von Haarburg; v. Detym und v. Raun, Oekonomen aus Rußland; d'Heureuse, Kaufm. von Berlin; Madame Weber von Trier. (Stachusgarten.) HH. Schmid, Liquidationsaktuar von Landsberg; Waldbutter, Steinmetz von Regensburg; Gaisentzhof, Bräuer von Augsburg; Zimmermann, Gränzoberaufseher von Waldhaus; Kern, Kaufm. von Wasserburg.

Bekanntmachungen.

714. (2a)

Museum.

Am Sylvester-Abend den 31. Dezember Conversation und Tanzunterhaltung. Die verehrlichen Mitglieder, welche am Souper Theil nehmen wollen, werden ersucht, bis längstens Dienstag Mittags Ihre Namen mit Bezeichnung der Anzahl der Couverts in die in dem Gesellschafts-Lokale aufliegende Liste einzuschreiben.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

715. Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß Dienstag den 31. also am Neujahr-Vorabende keine Entredungs-Karten für Neujahrs-Gratulationen mehr ausgegeben werden, sohin die Subscription Montag den 30. d. Mts. Abends 5 Uhr geschlossen wird.

München am 27. Dezember 1844.

Der
Armenpflegschaftsrath der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

Bürgermeister, Dr. Bauer. — K. Polizeidirector, Frhr. v. Karg-Bebenburg.

693. (d) F. Hopelent's weltberühmtes Steinsalzbergwerk von Wieliczka, treu in 10 Abtheilungen körperlich dargestellt, ist nur bis Ende Dezember täglich von 11 bis 6 Uhr Abends im königl. Odeon zu sehen.

713. München. Im topographischen Bureau des königl. General-Quartiermeisterstabs ist so eben ein neues Blatt aus dem topographischen Atlas von Bayern — Blatt Brückenau — zu dem bekannten Preise von fl. 2. 24 kr. erschienen und an die Herren Subscribenten von uns abgegeben. Die königl. Civil- und Militärbehörden belieben sich an das königl. topographische Bureau unmittelbar zu wenden.

Mey & Widmayer,
Kunst- & Landkartenhandlung.

710. Ein gut erhaltener Flügel ist billig zu verkaufen am Altpammered, Nro. 7/2.

709.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen der Jos. Sick'schen Ziegelers-Eheleute zu Illertissen betr.)

Die Joseph Sick'schen Ziegelers-Eheleute dahier haben sich am 2. dies für insolvent erklärt, und die Einleitung eines allgemeinen Debitwesens beantragt.

Demgemäß wird

I. Zur Herstellung des Vermögensstandes, d. i. zur gerichtlichen Einschätzung ihres Immobiliar-Besitzes auf

Dienstag den 7. Jänner 1845,
Vormittags 8½ Uhr

im Ziegelstadel Termin festgesetzt, wobei den Gläubigern zu erscheinen mit der Weisung frei gestellt wird, daß sie um so bestimmter einen gemeinschaftlichen Schätzmann auf den Platz zu stellen haben; widrigenfalls ihr Verzicht hierauf angenommen würde.

II. Zur Herstellung des Schuldenstandes, also zur summarischen Schulden-Liquidation, dann zum Versuche eines gütlichen Arrangements oder zur Stellung sonstgemäßer Anträge wird auf

Mittwoch den 15. Jänner 1845,
Vormittags 8 Uhr

dahier Termin anberaumt, wozu die gerichtsbekannten und unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile zu erscheinen geladen werden, daß die Einwilligung der Nichterscheinenden in die Beschlüsse der erschienenen Mehrheit angenommen, und hienach weiters verfahren werden würde.

Illertissen, den 17. Dezember 1844.

Königlich Bayer. Landgericht Illertissen.
v. Ott, Landrichter.

712.

Bekanntmachung.

Mathäus Friedl, Bauerssohn von Haslach, zog als Soldat im kgl. 2ten Linien-Infanterie-Regimente (Kronprinz) nach Rußland mit ins Feld, und wird seit dem 1. Jänner 1813 vermißt. Derselbe oder seine legitime Descendenz wird hiemit aufgefordert, sich binnen 30 Tagen a dato bei dem unterfertigten Gerichte zu melden, indem er widrigenfalls für verschollen erklärt, und sein Vermögen an seine nächsten Verwandten gegen juratorische Caution ausgeantwortet werden wird.

Traunstein den 20. Dezbr. 1844.

Königl. Landgericht Traunstein.
v. Schmid, Landrichter.

(3c)

Ediktal-Citation.

Die von München heimlich abgereiste Doctorsgattin Wilhelmine Küser, geborne Schmitt, deren Aufenthalt zur Zeit nicht erforscht werden konnte, wird durch gegenwärtige Ausschreibung vorgeladen, zur Verhandlung der von ihrem Ehegatten, dem praktischen Arzte Dr. Küser in Regenstauf gegen sie eingerichteten Divortialklage längstens bis Montag den 10 März 1845, in Person, oder durch einen legal bevollmächtigten Anwalt, bei unterzeichnetem Gerichte in der bischöflichen Curie zu Niedermünster, unter dem Präjudize der Klagsablängnung zu erscheinen.

Regensburg den 3. Dezbr. 1844.

Das bischöfliche Ehegericht.
J. V. Weigl, Offizial.
Steiner, Secret.

30 FR. PAR AN
6 mois 16 fr.
3 mois 9 fr.
Etranger, 35 fr.
DEUX GRAVURES par mois, *Modes et Portraits.*

LE COMPILATEUR

Revue des Journaux français et étrangers

Le Compilateur est le Recueil scientifique et littéraire le plus complet et le plus varié qui existe. Chaque numéro de 16 pages grand in 4° à trois col. referme la valeur d'un volume de 400 pages, six vol par mois. — Histoires et voyages; — Romans et nouvelles; — Esquisses et tableaux de moeurs; — Récits et drames judiciaires; — Proverbes et scènes dialoguées; — Chroniques, légendes et traditions; — Poésie; — Critique littéraire et artistique, analyse et appréciation impartiale de toutes les publications importantes; — Anecdotes; — Mélanges; — Sciences et industrie; — Bibliographie; — Tribunaux; — Théâtres; — Modes. — Il embrasse tout ce qui peut intéresser l'homme d'étude et celui qui cherche dans la lecture un délassement utile. — *Un traité avec la Société des Gens de Lettres, permet au COMPILATEUR de reproduire tout ce que publient nos auteurs les plus renommés*; ce qu'il ne reproduit pas, il le fait connaitre par des analyses détaillées et une critique impartiale chaque mois, et publie deux gravures: le 5 un dessin de genre, le 20 une gravure de modes. (6)

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 309.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 30. Dezember 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird der dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Geschenk Sr. Maj. des Königs für den protestantischen Kirchenbau zu Großsteinhausen. Landrathsabschied für Mittelfranken. Augsburg. — Oesterreich. Pesth: Der Schutzverein. — Preußen. Berlin: Ueber ein gemeinsames Bundeszeichen der Deutschen. (Forts.) — Sachsen. Dresden. — Großh. Hessen. Darmstadt: Freiligrath. — Lippe. Detmold: Landtag. — Freie Städte. Hamburg: Tod Salomon Heine's. — **Belgien.** Brüssel: Die Schlußverhandlungen der Annahme des Zollvertrags. — **Schweiz.** Luzern: Berathung eines Verbrechtungsplans der innern Schweiz. Wallis: Strafurtheile gegen Abbet und Morand. — **Frankreich.** Die bevorstehende Kammersession. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** Paris: Eröffnung der Kammern. Thronrede des Königs. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 28. Dezbr. In der von Katholiken und Protestanten bewohnten pfälzischen Gemeinde Großsteinhausen soll statt der bisherigen Simultankirche dortselbst, die durch Baufälligkeit und durch die Unzulänglichkeit des Raumes für die angewachsene Bevölkerung ganz unbrauchbar geworden ist, für jeden Religionstheil eine eigene neue Kirche erbaut werden. Nachdem nun die protestantische Kirchengemeinde in Großsteinhausen die für den Bau der neuen Kirche erforderlichen Mittel nicht vollständig aufzubringen vermochte, so haben Seine Majestät der König dieser Gemeinde zur Erleichterung ihres Kirchenbaues ein Geschenk von 1000 fl. aus Ihrer Cabinetscasse zu gewähren geruht.

München, 29. Dezember. In dem Abschied für den Landrath von Mittelfranken über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 3. bis 16. Juni 1844 wurde (nach dem Reg.-Blatt) auf die in dem besonderen Protokolle des Landrathes niedergelegten Wünsche und Anträge unter Anderm Folgendes erwiedert: 1) Die Straßen von Nürnberg über Windsheim nach Würzburg, vielmehr von Langenzenn nach Uffenheim, und jene von Eichstätt nach Beilngries entbehren jener höheren Bedeutung für den allgemeinen Verkehr, durch welche die Uebernahme einer Districtsstraße in die Klasse der Staatsstraßen bedingt ist; die Straße von Erlangen über Fürth nach Schwabach aber verliert mit der Eröffnung des Ludwigs-Kanales, dann der Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg und von Nürnberg nach Schwabach ihre bisherige Wichtigkeit. Wir vermögen daher den deßfallsigen Anträgen des Landrathes nicht statt zu geben. 2) Das angebliche Bedürfniß einer Erhöhung des Gehilfen- und Regiesonds bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Nürnberg wird näherer Prüfung unterstellt werden. 3) Bei der weiteren Ausdehnung der Postcourse müssen zunächst die dringenderen Verkehrsbedürfnisse berücksichtiget werden, und es kann daher erst nach Beseitigung derselben näher ermessen werden, ob und inwieferne eine weitere Ausdehnung der Postverbindungen für minder wichtige Orte als zweckmäßig und ausführbar sich darstelle. 4) Den Anträge auf unbeschränkte Gestattung des Streurechens in kleineren Waldparzellen können Wir im wohlverstandenen Interesse der Landwirthschaft selbst, wie der Forstwirthschaft eine gewährende Folge nicht geben; Unsere Regierung von Mittelfranken wird jedoch auch künftig, wie solches bisher schon geschehen, das Streurechen selbst in jüngeren als 40jährigen Waldungen auf besonderes Ansuchen der Eigenthümer ausnahmsweise gestatten, wenn solches nach dem Ergebnisse technischer Untersuchung unbeschadet des Holzbestandes und des Nachwuchses als zulässig erscheint. 5) Durch Unsere am 26. Febr. 1838 ausgeschriebene Anordnung ist die Schulpflicht für alle teutschen Schulen des Königreiches ohne Ausnahme auf den Zeitraum von dem 6ten bis zum vollendeten 18ten Lebensjahre festgestellt worden, und es beruht hienach die Annahme, als dürften protestantische Schüler bereits nach Vollendung des 17ten, und die Schüler in den Stadtschulen nach Vollendung des 16ten Lebensjahres aus der Feiertagsschule entlassen werden, auf irriger Auffassung oder Vollziehung Unserer erwähnten Anordnung. Wir können Uns deßhalb auch zu einer Abänderung derselben nicht veranlaßt finden, befehlen vielmehr Unserer Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, den gleichmäßigen Vollzug in allen teutschen Schulen zu überwachen. 8) Nachdem der Landrath nach Einsichtnahme der Acten die Ueberzeugung ausgesprochen hat, daß die betreffenden Behörden es an unausgesetzter Thätigkeit und rastlosem Bestreben nicht fehlen lassen, um die Angelegenheit der Kirchen- und Pfarrhofbauten in Wassermungenau und Wilhermsdorf ihrem Ende zuzuführen, deren Beendigung aber auf dem durch die bestehenden Gesetze vorgezeichneten Wege nahe bevorsteht, so ist bezüglich dieser Baufachen ein Anlaß zu besonderen Anordnungen überall nicht gegeben. 9) Ueber die Verhältnisse der acht protestantischen Kirchengemeinden im Mittelfränkischen Kreise, welche der Landrath als ganz arm und höchst hilfsbedürftig bezeichnet, haben Wir sorgfältige Untersuchung eintreten lassen. Aus dem Ergebnisse dieser Untersuchung ist hervorgegangen, daß fünf dieser Gemeinden, theils wegen ihres wohlbemittelten Zustandes, theils weil die nöthigen Bauten auf Staatskosten geführet werden, einer Unterstützung durchaus nicht bedürfen. Der Gemeinde Unteraltenbernheim haben Wir eine Unterstützung von 1000 fl. aus eigenen Mitteln zugewendet; bezüglich der Deckung des Restbedarfes sind die erforderlichen Verhandlungen eingeleitet. Ueber den Kirchenbau zu Schopfloch sind die Verhandlungen nunmehr geschlossen, und Wir werden in Erwägung nehmen, wie das bestehende Bedürfniß befriediget werden könne. Zu Förrenbach wird in der ausgebauten Kirche bereits Gottesdienst gehalten, die Deckung des noch übrigen Bedarfs für innere Einrichtung unterliegt gleichfalls bereits der vorschriftsmäßigen Behandlung bei Unserer Kreisregierung, und wird demnächst zur Erledigung kommen. Wir finden daher in den hiefür bezüglichen Anträgen des Landrathes die unangenehme Veranlassung, denselben einerseits an die Pflicht, sich vorher der Wahrheit vorzubringender Thatsachen zu versichern, andern Theils an die gesetzlichen Grenzen seiner Zuständigkeit alles Ernstes zu erinnern. 10) Bezüglich der Verpflegungsgebühren für durchmarschirende fremde Truppen ist die geeignete Einleitung getroffen. 11) Der Antrag bezüglich der Kanalbrücke bei Does bezieht sich auf einen dem gesetzlichen Wirkungskreise des Landrathes gänzlich fremden Gegenstand, und kann Uns daher nur Veranlassung geben, demselben seine deßfallsigen Pflichten in Erinnerung zu bringen. Indem Wir somit dem Landrathe von Mittelfranken gegenwärtigen Abschied ertheilen, sprechen Wir demselben gern die Anerkennung des bethätigten Berufs-Eifers aus, und verbinden damit die erneuerte Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade. — Se. Maj. der König haben sich unterm 25. Dez. (nach der A. Z.) bewogen gefunden, den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu München, Anton Fischer, zum Rath des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg zu befördern. — Fürst Anne Louis Christian v. Montmorency und Lancarville, spanischer Grand erster Klasse, Pair von Frankreich bis zum Jahr 1830, geboren am 7. Mai 1769, ist am 25. d. M. hier mit Tod abgegangen. — Se. Maj. der König haben Sich (nach dem Intell.-Blatt vom 28. d. M.) bewogen gefunden, den bish. Pfarrer zu Ehingen, Pr. Frz. Ant. Haindl, seinem allerunterthänigsten Gesuche willfahrend, von dem Antritte der ihm in Gnaden zugedachten Pfarrei Oberbernbach zu entheben, und dagegen die sich hiedurch auf ein Neues eröffnende Pfarrei Oberbernbach dem dermal. Frühmeß- und Schulbenefiziaten zu Pfaffenhofen, Pr. Al. Miller, zu übertragen; die von dem bish. Pfarrer und Kammerer Pr. Al. Kopp zu Lonsberg erklärte Resignation auf die demselben von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg verliehene,

Der Brummbart.

Der Corporal Ploquet vom 61. Linienregiment war ohne Widerrede der originellste unzufriedene Brummbart in der ganzen großen Armee.

Ploquet, ein guter Kamerad und besonders tapferer Soldat, hatte keinen anderen Fehler, als den, nie zufrieden zu seyn; er beklagte sich über Alles, zu jeder Zeit, an jedem Orte und bei jeder Gelegenheit. Die vier Jahre lang, welche ich sein Nebenmann war, hörte ich nie ein billigendes Wort aus seinem Munde gehen, und sah seine Stirn nie durch irgend ein Zeichen der Zufriedenheit sich aufheitern. In der Garnison murrte er über die unthätige Ruhe, im Felde beklagte er sich über die Ermüdung und Anstrengung; war sein Tornister wohl gefüllt, so fand er ihn zu schwer, und sobald er leicht wurde, beklagte er sich darüber, daß er ihn nicht füllen könne, weßhalb seine Kameraden sagten, in dem Regimente der Unzufriedenen müsse Ploquet wenigstens Oberster werden. Uebrigens lachte Jedermann über sein Murren, selbst die Offiziere, welche diese Unzufriedenheit Ploquet's wegen seines guten Betragens, seines erprobten Muthes und einer Menge guten Eigenschaften überlahen.

Besonders entwickelte sich diese Laune des Corporals auf dem russischen Feldzuge. Die langen Märsche über ein verwüstetes und verlassenes Land waren für ihn ein unerschöpflicher Text zu Klagen.

„Wenn das so fortgeht," sagte er, „so tragen wir unsere Knochen an das Ende der Welt. — Wenn man sich wenigstens an einigen Kanonenschüssen erlaben könnte, wie es sich bei civilisirten Nationen schickt, aber nein — nicht das Zündpulver kann man abbrennen, und ich trage fünf Dutzend Patronen mit mir herum. Ich bitte Euch, sagt mir, was sollen wir mit dem Lande machen, in dem man hundert Stunden marschiren kann, ohne nur eine Kartoffel zu finden." Besonders lagen ihm die Patronen sehr am Herzen, er fürchtete, sie nie verschießen zu können, und sie kamen ihm außerordentlich schwer vor.

Die beiden Nationen sollten jedoch bald aneinander treffen. Die Russen hielten endlich Stand. Zwei Tage vor der Schlacht an der Moskwa, bei Sonnenaufgange, wurde auf der ganzen Linie Generalmarsch geschlagen, der Oberste des 61. Regiments ritt die Reihen hinab und sagte: „Kinder! der Kaiser gibt uns den ruhmvollen Auftrag, eine der Redouten zu nehmen, welche der Feind aufgeworfen hat, um den Marsch der Armee aufzuhalten. Es lebe der Kaiser! Vorwärts!"

Der Ruf wurde von allen Soldaten wiederholt, welche eine solche Bestimmung elektrisirte.

Ploquet allein stimmte in den Jubelruf nicht mit ein, ich hörte ihn blos murmeln: „Die Leute sind doch immer dieselben; man sollte denken, die größte Gefälligkeit, welche sie uns erzeigen könnten, wäre die, daß sie uns vor allen Andern durch die Kugeln des Feindes zerreißen lassen."

„Wie, Corporal Ploquet," sagte ich zu ihm, „Du freust Dich nicht, die Bursche endlich so nahe vor uns zu sehen?"

„Nahe? Ja, wenn wir eine Stunde, das Gewehr im Arm, unter einem Kartätschen-

Digitized by Google

Stelle eines Regens im bischöfl. Clerikalseminar zu Dillingen zu genehmigen, und der von dem k. Kämmerer und Obersten Carl Frhrn. v. Pflumern im Namen der Graf Taufkirch'schen Geschwisterte Engelburger Linie dem Priester Ezechiel Eisele, Expositus zu Schleching, auf das Zirnberger-Taufkirch'sche Benefizium in Traunstein ausgestellten Präsentation die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen.

München, 30. Dezbr. Vergangenen Sonnabend hielt Hr. Hofrath Thiersch im Museum einen Vortrag über die dramatische Poesie der Griechen, der sich an einen früheren über denselben Gegenstand knüpfte. Nach einer Darstellung des innern Gefüges der griechischen Tragödie, ihrer Gliederung in fünf Acte und der Bedeutung der sie einleitenden, begleitenden und schließenden Chorgesänge folgte die Nachweisung der theoretischen Gesetze in dem Beispiele von Sophokles Antigone, woran sich weitere Erläuterungen über verschiedene, wesentliche Punkte der alten Tragödie, über Trilogie und Tetralogie, über die Einheiten der Handlung, des Ortes und der Zeit, über den antiken Begriff des Schicksale, die Stoffe der griechischen Dramen, die Hauptperioden der Entwicklung der Tragödie und Komödie, endlich Bemerkungen über die Wiederaufführung der Antigone zu Berlin und Paris und die Vorbereitung derselben in England anreihten, und die erfreuliche Mittheilung gemacht wurde, daß wir auch in München vielleicht noch im Laufe dieses Winters der Aufführung der Antigone auf der k. Hofbühne entgegensehen dürfen. Die Zuhörerversammlung folgte mit größter Aufmerksamkeit und Theilnahme dem klaren schwung- und würdevollen, freien Vortrage des berühmten Gelehrten, der aus dem reichen Schatze seines Wissens in ansprechender und geschmackvoller Auswahl dasjenige bot, was am meisten geeignet schien, einen schnellen und richtigen Einblick in das Wesen des griechischen Drama's und der Sophokleischen Antigone insbesondere zu gewähren. Se. k. Hoh. der Kronprinz zeichnete diese Vorlesung durch Höchstseine Anwesenheit aus. — Am selben Abende gab im kgl. Odeon der seit einigen Monaten hier anwesende Pianist Hr. Kuhe aus Prag unter Mitwirkung der Fräul Denker, Hetzenecker und Rettich, der Herren Hirsch und Meralt ein mit Beifall aufgenommenes Concert, worin er im Vortrage theils Liszt'scher, theils eigener Compositionen große Zartheit und Weichheit, dabei Ruhe und Sicherheit des Spiels und Anschlages bewährte. — Im Kunstverein zieht gegenwärtig ein charakteristisches, wirkungsreiches Gemälde des Schlachtenmalers Diez, Wallensteins Traum nach Schiller darstellend, die Besucher vorzugsweise an.

Augsburg, 29. Dez. Unser geehrter Landsmann, Dr. J. Stephan, ist nach einem zweiten achtjährigen Aufenthalt in Brasilien vorgestern hieher zurückgekehrt, freudig begrüßt von seiner Familie und seinen zahlreichen Freunden. Bekanntlich hatte er schon im Herbst 1829, als die jetzt verwittwete Kaiserin von Brasilien nach Rio Janeiro sich begab, Ihre Maj. als Leibarzt dahin begleitet, war aber bei Dom Pedro's Verzichtleistung auf den dortigen Thron nach Europa zurückgekehrt, bis die vortheilhaften Anträge einer englischen Bergwerksgesellschaft in Minas Geraes ihn bewogen, den brasilischen Boden zum zweitenmal zu betreten. Jetzt, nach einem langen Aufenthalt, der ihm in jeder Hinsicht ein glücklicher gewesen zu seyn scheint, ist er zurück, um — wie wir hören — bleibend in München sich niederzulassen, wo ihn eine sehr ehrenvolle Stellung erwartet. (A. Z.)

Oesterreich.

Pesth, 21. Dez. Der sogenannte Schutzverein, der mit Riesenschritten um sich greift, fängt nachgerade an, sich wirksam zu zeigen, aber auf eine unserem Geschäftsleben sehr nachtheilige Weise. Wir haben zwar noch nicht um eine Fabrik mehr — denn man kann nicht Fabriken aus der Erde stampfen, und es wachsen keine Manufacturen auf der flachen Hand — aber die Mitglieder dieses Vereins, wozu größtentheils die höhere, elegante Welt, also der consumirende Theil unserer Bewohner gehört, suchen das, was aus dem Inland nicht zu erlangen ist, zu entbehren und begnügen sich mit einem abgenützten Rocke, einem alten Tuche u. s. w., um nur kein ausländisches Erzeugniß anschaffen zu müssen. Dieß mag wohl den ökonomischen Verhältnissen mancher Familie zu Statten kommen, aber im Allgemeinen hemmt es den Geldumlauf, und drückt den Handel sehr. Mittlerweile hat sich dieser Schutzverein vor einigen Tagen hier förmlich constituirt. Es wurde eine große Sitzung gehalten, wobei ein Präses (in der Person des Hrn. v. Szent-Kiralyi, Vicegespans des Pesther Comitats und Deputirten) und ein Ausschuß gewählt wurden. Es wurde unter Anderm auch, auf den Vorschlag des Grafen Szechenyi, beschlossen, eine Actien-Gesellschaft mit einem Capital von einer Million Gulden C.-M. (die Actie zu 100 fl., jede mit 10 Abtheilungen à 10 fl.) zu gründen, um damit vaterländische Fabriken zu unterstützen. Uebrigens hat man besonders auf dem Lande gar keinen richtigen Begriff von dem Zwecke und der Bedeutung dieses Vereins, und wir hören fast täglich die lustigsten Mißverständnisse und Quiproquos.

(Nürnb. K.)

Preußen.

Berlin, 19. Dezember. Ueber ein gemeinsames Bundeszeichen der Deutschen. (Forts.)

„Werfen wir noch einen Blick auf die Feldzeichen im engeren Sinne. Die einzelnen deutschen Stämme leisteten unter den Fahnen ihrer Volks-Herzoge, später unter jenen der Fürsten und Stände, den Heerbann, der Kaiser führte den Oberbefehl; als Zeichen desselben wurde die Reichsfahne entfaltet. Die Fahne Heinrich's I. und Otto's I. war mit dem Bildniß des Erzengels Michael geschmückt, wahrscheinlich nach griechischem Muster; Otto II. nannte die seinige „aureum fanonem imperialem." Von Heinrich IV. ist es zuerst bekannt, daß er in der Schlacht an der Elster gegen Rudolph von Rheinfelden den Adler in der Reichsfahne geführt; wahrscheinlich geschah dieß auch von den übrigen Kaisern fränkischen Stammes. Erst unter Friedrich I. wissen wir mit Bestimmtheit, daß der Adler in der Reichsfahne seine bleibende Stelle erhielt. Am Tage von Gelltheim, 2. Juli 1298, kämpften Albrecht von Oesterreich und Adolph von Nassau, Jener in goldgewirktem, mit schwarzen Adlern besäeten Waffenrock, Jener hatte die Reichsfahne und die Blutfahne entfaltet. Die Führung der Reichsfahne war ein Ehrenamt für die Tapfersten aus dem höchsten Adel des Reiches. Auf den italienischen Zügen trug dem Kaiser Friedrich I. Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, auf dem Zuge gegen Ottokar dem Könige Rudolph I Markgraf Heinrich von Hochberg, in der Schlacht bei Gelltheim Adolphen von Nassau-Herr Reinhardt von Hanau, und 24 Jahre später einer von Schlüsselburg König Ludwig dem Bayer die Reichsfahne vor. Letzterer belehnte mit deren Führung den Grafen Ulrich von Würtemberg (im Jahre 1336), bei welcher Gelegenheit sie in Urkunden zum Erstenmale des Reichs Sturmfahne genannt wird. Nach einem gleichzeitigen Denkmal (Thuecelius, Electa Jur. Publ. N. VII.) wird sie folgendermaßen beschrieben: „Eine Lanze von rother Farbe, ohne Griff zum Einlegen der Hand (wie an den Speeren), daran eine gelbe Fahne mit dem einfachen schwarzen Adler, darüber ein rother Schwenkel;" letzterer in Bezug auf die Blutfahne. So ist denn der Adler von den frühesten Zeiten her das unveränderliche Zeichen deutscher Nation, und Roth, Gold und Schwarz sind ihre uralten historischen Farben. Auch das Erzmarschallamt, schon seit dem 13ten Jahrhundert den sächsischen Herzogen zustehend, hatte seine eigene Fahne, weiß und schwarz quer getheilt (nach den Farben der alten Billung'schen Herzoge), darin zwei gekreuzte rothe Schwerter; sie hieß, im Gegensatz zur Sturmfahne, die Rennfahne des Reiches; später (im 16ten Jahrhundert) wurden auch die Fahnen der Reiterei Rennfahnen genannt. So galt die Sturmfahne des Reiches als Zeichen der Vereinigung der Streitkräfte der Nation unter dem höchsten Reichsoberhaupt bis zum Ende des 15ten Jahrhunderts, wo nicht nur die alte Wehrverfassung neue Formen verlangte, sondern auch die immer mehr sich entwickelnde Landeshoheit mächtiger Reichsstände das gemeinsame Band nur allzusehr lockerte. Einfach erzählt Götz von Berlichingen, wie er im Schweizer Kriege Maximilian's I. „als ein Jung" dem Markgrafen von Ansbach das Banner getragen und vom Kaiser angeredet wurde: „du hast einen langen Spieß und einen großen Fahnen daran, reit' dorthin zu jenem Haufen, bis des Reiches Fahnen, der Adler, von Konstanz herauskömmt" — das that ich nun und kam also neben Schenk Christof von Limburg und hielt neben ihm, das währet eine halbe Stunde ungefährlich mehr oder weniger; da gab man dem Schenk Christofen von Limburg den Adler, des Reiches Fahnen, in seine Hand, „das ist das erst und das letztmahl, daß ich im Feld des Reiches Adler fliegen gesehen!" Dieses geschah im Jahre 1499. Von da an sah man im Felde nur noch die Fahnen kaiserlicher oder fürstlicher Truppen; der Adler schmückte die ersteren, während die letzteren sich nach den Wappen der verschiedenen Reichsstände unterschieden. (Schluß folgt.)

Sachsen.

Dresden, 21. Dez. Nur ein Gerücht ließ Dr. Arnold Ruge in Amerika seyn, er befindet sich noch in Paris; uneinig aber mit der Partei, zu welcher er sich im Anfang hielt, will er allerdings wieder nach Deutschland zurückkehren. (Magd. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 24. Dezbr. Die Frankf. Oberpostamtszeitung enthält unter der Bezeichnung Eingesandt folgendes: Die Beilage Ihrer heutigen Zeitung enthält in einem Schreiben aus Köln, daß der Dichter Freiligrath mit seiner Frau nach Amerika übersiedeln werde. Diese Angabe ist durchaus irrig und ganz ungegründet. Lebt er gleich für den Augenblick in Brüssel und mag man über die Veranlassung dazu denken, wie man will, so viel ist gewiß, daß er von der wärmsten Vaterlandsliebe beseelt ist; daß es ihn auf das Tiefste schmerzen würde, wenn er Deutschland dauernd meiden zu müssen glauben sollte; und daß er an eine Uebersiedlung nach Amerika noch nicht im Geringsten gedacht hat

Fürstenthum Lippe.

Detmold, 22. Dec. Unser heutiges Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Nachdem Se. Reniissimus für nöthig erachtet haben, einen Landtag auszuschreiben und zu dessen Eröffnung Termin auf den 15. Januar 1845 angesetzt worden, auch die Convocationsschreiben an die Landtagsabgeordneten erlassen sind, so wird auf höchsten Befehl dieses hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Detmold, 10. Dec. 1844. Fürstlich Lippische Regierung. Eschenburg."

---

tegen marschirt seyn werden; nahe? — wenn wir in ihr Carrée eingedrungen sind. Aber mehr als die Hälfte des Regiments wird in das Gras beißen müssen, ehe wir sie ein wenig bearbeiten können."

„Aber auch welcher Ruhm!"

„Ach Ruhm hin, Ruhm her. Der ist weder für Dich, noch für mich, noch für die andern; wir werden davon noch nicht genug haben, wenn wir selbst zu viel haben. Der ist nur für jene Pariser mit den Treffenhüten, die Faulenzer, die immer neue Stiefeln haben und den Tag über dreimal essen."

Das Regiment setzte sich in Bewegung. Eine Stunde nachher entwickelte es sich unter dem Feuer der Redoute, deren Kugeln in jedem Augenblick eine ganze Reihe niederschmetterten. Unser Bataillon litt besonders; es trat sogar eine augenblickliche Zögerung ein; einige Rekruten, die einem solchen Feste noch nicht beigewohnt hatten, machten aus eigener Bewegung rechts um. Ploquet, der in dem dritten Gliede stand, vertrat ihnen den Weg mit dem Bajonet und schwur, er werde sie anspießen wie Lerchen, wenn sie einen Zoll breit wichen. Er sprach noch, als ihm eine Kugel die Patrontasche nahm und ihn zu den drolligsten Grimassen veranlaßte, die ich je gesehen. „Fünf Dutzend Patronen!" sagte er mit den Zähnen knirschend, „sie zweihundert Stunden weit zu tragen und nicht eine davon zu verschießen — das wäre meine Sache!"

In diesem Augenblicke rückte das ganze Regiment im Sturmschritte vor; das russische Geschütz schwieg. Diese Stille war fürchterlich; es war ein feierlicher Augenblick, die ältesten Soldaten nahmen Abschied, einige Offiziere drückten einander schweigend die Hand. Ploquet stand zwei Schritte von mir, seine Augen blitzten, seine Lippen zitterten. Plötzlich zeigt sich ein bläulicher Dampf in der Redoute, der Boden erbebte unter einem schrecklichen Getrache, und ein dicker Qualm verhüllte uns das mit Leichen bereits bedeckte Schlachtfeld. Ploquet war nicht mehr neben mir, ich hielt ihn für todt, bis der Wind den Rauch vertrieb und ich die Hälfte seines Körpers in dem Eingange der Schanze erblickte. Ich erkannte ihn leicht an dem Ueberbleibsel der Patrontasche, das ihm geblieben war, und eilte ihm zu Hülfe. Ehe ich ihn erreichen konnte, war er in die Redoute ganz hinein, und obschon ich ihm sogleich folgte, sah ich ihn doch nicht. Allerdings war hier kein Raum und keine Zeit zu Nachforschungen, der Sturm dauerte noch fort, eine Menge Tapfere waren dem Beispiele Ploquet's gefolgt. Man schoß nicht mehr, überall funkelten die Säbel und die Bajonette, die ein entsetzliches Blutbad anrichteten. Man umfaßte einander, wälzte sich in dem Blute und stieß an Leichen. Dies dauerte zwanzig Minuten. Endlich hörte das Morden auf; es erhob sich ein Siegesgeschrei, die Redoute war unser und unser Adler auf einer Bresche aufgepflanzt.

Da gebot eine Stimme dem Regimentstambour, Fahnenmarsch schlagen zu lassen. Es gab keinen Regimentstambour mehr. Man rief die Bataillonstambours auf — es gab keinen Bataillonstambour mehr. Man suchte die Tambours — es gab auch keinen Tambour mehr. Vierhundert Mann waren noch beisammen von einem Regimente, das aus vier Bataillonen bestand, von denen jedes wenigstens achthundert Mann gezählt hatte.

In diesem Augenblick fand ich Ploquet wieder. Er saß auf dem Boden, lehnte sich

Freie Städte.

Hamburg, 23. Dez. Heute Mittag 1 Uhr ist der würdige Salomon Heine aus diesem Leben geschieden. Viele Augen werden weinen um den Verlust eines Mannes, der seinen Reichthum zugleich mit dem Verstand und dem Herzen zu verwalten wußte. Die Hamburger Börse verliert in ihm eine bedeutende Stütze. (H. N. Z.)

Belgien.

Brüssel, 23. Dez. Aus den der Annahme des Zollvertrags vorausgegangenen Debatten heben wir nach belgischen Blättern noch folgendes aus: Herr Delehaye bekämpfte in der Sitzung vom 20. den Vertrag, weil er Belgien von Frankreich trenne, um es mit Deutschland zu verbinden. Er wirft der Regierung vor, daß sie in sieben Tagen einen Vertrag abgeschlossen habe, worüber man seit sieben Jahren unterhandelte. Herr von Decker spricht zu Gunsten des Vertrags und glaubt nicht, daß derselbe Belgien von Frankreich trenne. „Man hat, sagte er, behauptet, daß Deutschland nie Sympathie gegenüber von uns gezeigt habe, aber wer hat Ihnen den Beweis gegeben, daß Frankreich Sympathie für uns hegte? Erinnern Sie sich nicht, daß Frankreich uns, Stück für Stück, Fetzen nach Fetzen, die Zugeständnisse wieder entzogen hat, die es uns gemacht hatte? Sie müssen sich ebenfalls der uns durch Frankreich gemachten Vorschläge erinnern. Bei der Verlesung dieser erniedrigenden Vorschläge hat sich ein murrender Unwille in der ganzen Kammer erhoben. Ich sage, daß durch den Vertrag Belgien eine unabhängige Stellung eingenommen hat. Hierauf bemerkt der Minister des Innern, daß in Frankreich eine Partei bestehe, welche die Unabhängigkeit Belgiens nur als eine vorübergehende Sache betrachte. Diese Partei wünsche, daß Belgien vereinzelt von Europa bis zu dem Tage bliebe, wo diese Partei ihre Eroberungsträume sich verwirklichen sehen würde. Der Minister wünscht lebhaft, daß die von der belgischen Rednerbühne herabgesprochenen Worte dieser Partei nicht zu Hülfe kommen. Der Vertrag vom 1. Sept., sagt er, hat durchaus nichts Feindseliges gegen Frankreich; die Abschließung dieses Vertrages ist nicht einmal eine für Frankreich unerwartete Sache, denn Frankreich konnte wohl wissen, daß es für Belgien unmöglich war, in der Krisis zu bleiben, welche dem Abschlusse des Vertrags vorhergegangen ist. In der Sitzung vom 21. ging die Berathung über den Vertrag mit dem Zollverein glücklich zu Ende. Herr Rothomb schloß seine Erklärungen mit den Worten: „Der Vertrag mit Preußen ist die Bestätigung unseres Gesetzes der Differentialzölle, welches jetzt in dem europäischen Codex angenommen ist." Hr. Verhaegen wünscht noch ein, daß Artikel 6. der Flagge des Zollvereins günstiger als der belgischen Flagge sey und den belgischen Schiffen höhere Zölle als den deutschen Schiffen auflege. Der Minister des Innern erklärte, daß dieser Gegenstand der Regierung nicht entgangen sey, und daß der gemachten Bemerkung Recht widerfahren werde. Der Finanzminister legt folgende Erklärung nieder, welche in den kgl. Vollziehungsbeschluß eingeschaltet werden solle: „In dem durch den Vertrag vorgesehenen Fall wird die belgische Flagge der preußischen für die Einfuhr der Erzeugnisse des Zollvereins gleichgestellt werden." Nachdem noch einige Redner das Wort genommen, wird der Vertrag, wie bekannt, mit 77 gegen 7 Stimmen angenommen.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Am 16. Dez. haben sich Beamte aus den Kantonen Uri, Schwyz und Unterwalden in Luzern versammelt. Der Zweck ihrer Berathung ist die anerkannte Nothwendigkeit, den Kanton Luzern und die innere Schweiz durch einen gemeinsam vorberathenen Vertheidigungsplan gegen weitere Angriffe von außen, namentlich gegen das Eindringen von Freischaaren, zu schützen. Zu diesem Ende hin nehmen auch die ausgezeichneteren Militärpersonen an dieser Berathung Antheil. — Der Stadtpfarrer G. Siegrist in Luzern, ein Gegner der Jesuiten, hat das Gesuch um Entlassung von der Stadtpfarrei gestellt. Der Regierungsrath hat die Entlassung angenommen und dem Herrn Pfarrer die Aussicht gegeben, daß ihm eine jüngst durch Todesfall erledigte Chorherrenpfründe am Stift Beromünster ertheilt werde. — Am 18. oder 19. Dezbr. fand an der Ausmündung der Broye in den Neuenburgersee bei der waadtländischen Landjägerstation la Sauge ein neues Gefecht wegen der Uebergriffe der Freiburger auf waadtländisches Gebiet statt.

Aus der Schweiz, 25. Dezbr. Kaum hat die Regierung von Luzern die Organisation des Landsturms vollendet und den von Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Zürich aufgebotenen Truppen die Entlassung ertheilt, so vernimmt man aus den kleinen Kantonen, daß die an ihren Heerd zurückgekehrten Truppen neuerdings einberufen seyen, indem die Luzerner Regierung plötzlich das dringende Ansuchen um Hülfe gestellt habe. Gestern Nachts sind die Zuger in Folge dieser Aufforderung an die Luzerner und Aargauer Gränze gerückt. Am gleichen Tag gelangte das Aufgebot in die entlegensten Gegenden des Kantons Schwyz. Ein Gleiches ist ohne Zweifel in den Kantonen Uri und Unterwalden geschehen. Luzern scheint diesmal auf den Zuzug von Zürich verzichten zu wollen. Die außerordentlichen Rüstungen sollen durch das Gerücht eines nahe bevorstehenden Einfalles der Freischaaren veranlaßt worden seyn. Der Antrag des Luzernschen Erziehungsrathes geht dahin, die berufenen Jesuiten unverzüglich kommen zu lassen. Jedenfalls drängt Alles in der Jesuitenfrage mehr als je zur Entscheidung hin, wir wünschen und hoffen auf friedlichem Wege. (Schw. M.)

Wallis. Nach dem „Courier Suisse" ist Hr. Joseph Abbet, seiner Zeit Präsident der jungen Schweiz und Secretär des Martinacher Comités vom Centralgericht am 17. d. M. nebst den Untersuchungskosten zu 15jähriger Gefangenschaft, zum lebenslänglichen Verlust seines Activbürgerrechtes und zum solidarischen Antheil an den Kriegskosten verurtheilt. Herr Alphons Morand, der sich zur Zeit der Ueberrumpelung der Hauptstadt und des Bürgerkrieges außer dem Kanton befand, wurde vom gleichen außerordentlichen Gerichte zu Tragung der Untersuchungskosten, zu lebenslänglicher Einstellung im Activbürgerrecht, zu 700 Fr. Buße und fünfjähriger Einsperrung verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 23. Dez. Man will wissen, in der Thronrede bei Eröffnung der Kammern werde eine auf die Dotation Bezug habende Stelle vorkommen. — Mehrere Blätter, die sich für gut unterrichtet ausgeben, behaupten heute, die Frage von der Präsidentur sey entschieden: Herr Sauzet soll der Majorität sicher seyn. Der Gegenstand ist von Guizot und Duchatel auf's Sorgfältigste erwogen worden; man soll dabei zu der Ueberzeugung gekommen seyn, daß Sauzet nicht ohne Gefahr, die Majorität zu spalten, umgangen werden könne. — Vor dem Handelsgericht des Seinedepartements wurde gestern die Klage der Presse gegen den Globe verhandelt. Letzterer hatte behauptet, die Denkwürdigkeiten über die Gefangenschaft auf St. Helena, von Montholon, seyen, wie so viele Memoiren neuerer Zeit, Fabrikarbeit, verfertigt, nach Angaben Montholons, von dem vielschreibenden Alexander Dumas, welchen die Presse geächtet hat. Die Presse klagte wegen dieser Anschuldigung gegen den Globe auf eine Entschädigung von 40,000 Fr. und führte Zeugnisse von Montholon und Louis Bonaparte dafür an, daß die Denkwürdigkeiten die ächten Denkwürdigkeiten Montholons seyen. Das Handelsgericht vertagte die Entscheidung auf vierzehn Tage. Wie es entscheiden mag, die Presse hat ihren Zweck erreicht: diese Gerichtsverhandlung diente ihr wirksamer, als alle Riesenanschläge an den Stadtmauern. Die Vermehrung ihrer Abonnentenzahl ist bereits auf 2218 angewachsen.

Das Gesetz über den Secundärunterricht wird unmittelbar nach dem Votum über die Adresse in der Abgeordnetenkammer zur Verhandlung kommen. Dann aber sollen der Kammer mehrere Gesetze von materiellem Interesse und zum Theil von hoher Wichtigkeit vorgelegt werden. Darunter werden sich Creditverlangen zur Verbesserung des Laufes mehrerer bedeutenden Flüsse des Landes befinden. Für die Rhone, deren Anwohner seit Jahren ihre Klagen vergeblich ertönen ließen, sollen mehrere Millionen in Anspruch genommen werden. Auch eine neue Organisation des Münzwesens und insbesondere die Umschmelzung der jetzigen Kupfermünze soll wiederholt zur Sprache kommen. Wie man vernimmt, hat der Finanzminister seinen früheren Plan, wonach nur in Paris eine Münze bestehen sollte, dahin abgeändert, daß Lyon, Bordeaux, Straßburg, Lille und Marseille ihre Münzstätten wie bisher behalten, und blos jene von Rouen eingehen würde. Die Frage wegen Abschaffung des Zeitungsstempels wird gleichfalls zur Verhandlung kommen. Mehrere bedeutende Provinzblätter erklären sich energisch gegen die Abschaffung, in der sie nur einen Vortheil für die Pariser Blätter erblicken, um damit die Presse der Provinzen zu erdrücken, die allein über die wahren Interessen des ganzen Landes Aufschluß zu geben vermöge, während unter den Redacteuren der Pariser Blätter kaum einer oder zwei mit den Verhältnissen der Provinzen wirklich vertraut seyen. Es tritt in der Provinzialpresse überhaupt ein immer entschiedenerer Widerstand gegen die Anmaßung der Journalistik der Hauptstadt hervor, und es gibt jetzt Blätter zu Lyon, Marseille, Bordeaux, Lille ꝛc., die mit ebensoviel Talent als unabhängigerer Gesinnung die Interessen der Provinzen gegen die Centralisirungsmanie vertheidigen. Es sind schon einige hundert Abgeordnete hier, die Unterredungen im Conferenzsaale der Kammer sind sehr lebhaft, aber man bemerkt, daß die Mitglieder der conservativen Partei wenig Theil daran nehmen. Unter der Opposition dauert der Mangel an Einigkeit fort. Die Aussicht des Hrn. Thiers, eine Coalition mit den Freunden der HH. Molé und Mentalivet zu Stande zu bringen, ist verschwunden; seine Stellung wird täglich prekärer. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 21. Dezbr. Der Bischof von Exeter hat ein langes Sendschreiben an die Kirchenältesten mehrerer Pfarreien erlassen, welche sich über die in ihren Kirchen eingeführten Neuerungen, die Einführung des Chorhemdes u. dgl., beschwert hatten. — In der auf den Februar 1845 einberufenen Generalversammlung zu Oxford werden die puseyitischen Glaubenssätze zur Sprache kommen. — O'Connell machte kürzlich in einer öffentlichen Versammlung die Mittheilung, daß in Rom ein englischer Agent, William Peter,

---

an das Rad eines Proßwagens und suchte mit dem Aermel seines Hemdes das Blut zu stillen, welches aus einer Wunde an seinem Kopfe hervorquoll. Ich eilte ihm beizustehen, und sah, daß der Hieb, der ihn verwundet, auch den ganzen obern Theil des Tschakos zerhauen hatte.

„Ein Glück, daß er gut gefüttert war," sagte ich.

„Das nennst Du glücklich?" entgegnete er. „Zwei Pakete Cigarren, wie Du sie nie geraucht hast, wie ich sie nie wiederfinden werde . . ."

Und er zeigte mir die Cigarren, welche von dem feindlichen Säbel zerhauen waren.

„Aber ohne diese Cigarren, Corporal Ploquet, wärst Du des Todes."

„Wohl möglich."

Er weigerte sich, da seine Wunde nicht gefährlich war, in das Spital zu gehen, und bat blos, vierundzwanzig Stunden vom Dienste dispensirt zu werden. Wegen seiner Tapferkeit wurde er auf dem Tagesbefehle erwähnt und von dem Obersten beglückwünscht, aber alles dies schien ihn eben so wenig zu befriedigen, als irgend etwas. (Schluß f.)

Klannigfaltiges.

In einigen der nobelsten Häuser in Paris wird es Sitte, an gewissen Tagen zahlreiche Gäste einzuladen; aber diese Gäste erhalten nicht etwa ein Souper oder auch nur Erfrischungen, man tanzt auch nicht, man geht eben nur hin und her und amüsirt sich sehr wenig. Dennoch streben viele Personen nach der Ehre einer solchen Einladung.

Einem Belgier hat kürzlich das — Glück einen boshaften Streich gespielt. Der Mann befindet sich in dem Gefängnisse in Gent, denn er ist wegen Mords aus Eifersucht zu lebenslänglicher Haft verurtheilt. Jetzt ist er durch Erbschaft — Millionair geworden. Man denke sich in die Lage des unglücklichen Glücklichen! (Mercj.)

Aus Plymouth wird gemeldet: Ein Offizier der „Caledonia" hat eine eigene Art, sich von seinem Schiffe an's Land zu begeben: er ist ein Wasserspaziergänger. In einem Mackintosh, den er vermittelst eines kleinen Blasebalgs mit Luft anfüllt, vertraut er sich den Wellen an, und erreicht, von zwei Ruderchen unterstützt, in kurzer Zeit das Ufer; dann hängt er den Mackintosh über den Arm und geht seinem Belieben nach. Er hat auf diese Weise schon drei Meilen zur See zurückgelegt, und lacht jetzt über den Einfall, sich eines Bootes zu bedienen.

sich befinde, der über ein Concordat zwischen dem päpstlichen Stuhl und England unterhandle.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 26. Dez. (Eröffnung der Kammern.) Die Session von 1845 ward heute vom König in Person mit den üblichen Feierlichkeiten eröffnet. Der Donner der Kanonen vom Invalidenhotel verkündete die Abfahrt des kgl. Zuges, und der Ruf: Es lebe der König! tönte aus den Reihen der vom Schloß bis zur Kammer aufgestellten Truppen. Den ganzen Morgen hindurch lag indessen ein so dichter, kalter Nebel über Paris, daß nur wenige Zuschauer auf den Straßen und an den Fenstern sich einfanden. Im Sitzungssaal war besonders die große Zahl von Damen auffallend, welche wahrscheinlich die Neugierde, die junge Herzogin von Aumale zu sehen, angezogen hatte. Die arabischen Häuptlinge in ihrem imponirenden, orientalischen Costüme hatten sich ebenfalls eingefunden. Zur Linken der Königin saß die Herzogin von Orleans; in ihrer Mitte der Graf von Paris; zur Rechten die Königin der Belgier; auf der Tribune zur Linken waren die k. Prinzessinnen. Der König, der um ein Viertel nach ein Uhr anlangte, wurde mit warmem Zuruf begrüßt; er trug die Uniform eines Obersten der Nationalgarde; ihm folgten die Herzoge von Nemours und Aumale in Generalsuniform, Prinz Joinville und der Herzog von Montpensier. Se. Maj. stieg mit festem Tritte die Stufen zum Throne hinan, und verlas, als er Platz genommen und der Kammer das Zeichen gegeben, sich zu setzen, folgende Rede: „Meine Herren Pairs und Herren Deputirte! In dem Augenblick, wo Ihre letzte Session geschlossen wurde, waren Verwicklungen, welche schwierig werden konnten, der Gegenstand meiner Besorgniß. Die Nothwendigkeit, unsre Besitzungen in Algerien vor feindlichen wiederholten Einfällen zu schützen, hatte uns gezwungen, das Kaiserreich Marocco zu bekriegen. Unsre tapfern Land- und Seearmeen, würdig commandirt, haben mit Ruhm und in wenig Tagen das ihrem Muth bezeichnete Ziel erreicht. Der Friede kam eben so schnell als der Sieg, und Algerien, wo drei meiner Söhne dieß Jahr die Ehre hatten, ihrem Lande zu dienen, hat eine doppelte Bürgschaft der Sicherheit erlangt; denn wir haben zugleich unsre Macht und unsre Mäßigung bewiesen. — Meine Regierung war mit jener Großbritanniens in Erörterungen (discussions) verwickelt, welche fürchten lassen konnten, daß die Verhältnisse beider Staaten getrübt (altérés) werden möchten. Ein gegenseitiger Geist des guten Willens und der Billigkeit hat zwischen Frankreich und England dieß glückliche Einverständniß erhalten, das den Weltfrieden verbürgt. — Bei dem Besuch, den ich der Königin von Großbritannien machte, um ihr den Werth zu bezeugen, den ich auf das innige Verhältniß (intimité) lege, das uns verbündet, und auf die gegenseitige Freundschaft, von der sie mir so viele Beweise gegeben hat, wurde ich von den für Frankreich und für mich befriedigendsten Kundgebungen umgeben. Ich empfing in den Gefühlen, die gegen mich ausgedrückt wurden, neue Bürgschaften der langen Dauer jenes allgemeinen Friedens, der unserm Vaterlande nach außen eine würdige und starke Stellung, im Innern eine immer wachsende Wohlfahrt und den ruhigen Genuß seiner verfassungsmäßigen Freiheiten sichert. — Meine Beziehungen zu allen fremden Mächten sind fortwährend friedlich und freundschaftlich. — Sie sind, m. H., Zeugen des günstigen Standes Frankreichs. Sie sehen auf allen Theilen unsers Gebiets unsere Nationalthätigkeit, geschützt durch weise Gesetze und die Früchte ihrer Arbeiten im Schoß der Ordnung sammelnd, sich entfalten. Die Erhebung des öffentlichen Credits und das zwischen unsern jährlichen Einnahmen und Ausgaben hergestellte Gleichgewicht, befestigen den glücklichen Einfluß dieser Lage auf die allgemeinen Staatsangelegenheiten und für die Wohlfahrt Aller. — Die Finanzgesetze werden Ihnen unverweilt vorgelegt werden. Gesetzentwürfe für die Verbesserung unsrer Straßen, unsrer Häfen, unsrer innern Schifffahrt, für die Vollendung unsrer Eisenbahnen und verschiedne Gegenstände von allgemeinem Nutzen werden ebenfalls Ihren Berathungen unterstellt werden. — In Mitte der Landeswohlfahrt hat der Himmel das Innere meiner Familie gesegnet. Er hat die Zahl meiner Kinder vermehrt, und die Vermählung meines vielgeliebten Sohnes des Herzogs v. Aumale mit einer Prinzessin, die uns schon durch so viele Bande angehörte, war für mich und alle die Meinen eine lebhafte Befriedigung. — M. H. Die Vorsehung hat mir große Arbeiten und schmerzliche Prüfungen auferlegt; ich habe ihre Last auf mich genommen. Ich habe mich, habe meine Familie dem Dienste des Vaterlandes geweiht. Ihre Einigung und ihr Glück zu gründen, ist seit vierzehn Jahren das Ziel meiner standhaften Bemühungen. Ich hege das Vertrauen, daß mir Gott mit Ihrem loyalen Beistande verleihen wird, es zu erreichen, und daß die Dankbarkeit des freien und glücklichen Frankreichs der Lohn unsrer wechselseitigen Hingebung und die Ehre meiner Regierung seyn wird." Der König las diese Rede mit fester Stimme und mit großem Bedacht. Beifälliges Murmeln erhob sich in der Kammer nach dem Wort: „Mäßigung"; doch außer diesem Ausdruck des Gefühls wurde die ganze Rede mit tiefem Stillschweigen angehört. Den Theil der Rede, der auf den Besuch in England sich bezog, sprach der König mit sichtlicher Zufriedenheit; bei der Phrase von der Fortdauer des Friedens wurde seine Stimme emphatischer. Beim letzten Paragraphen erhob er die Stimme und zeigte einige Bewegung, als er von der Last sprach, die er und seine Familie zum Wohl Frankreichs übernommen. Am Schlusse begrüßten ihn laute Acclamationen. Die Sitzung wurde in gewöhnlicher Form durch den Justizminister (Martin du Nord) für eröffnet erklärt, und der kgl. Zug kehrte in die Tuilerien zurück. Der Rebel war bei der Rückfahrt noch eben so dicht, wie am Morgen. Die Ruhe war auf allen Punkten der Stadt auf keine Weise gestört worden.

Vermischte Nachrichten.

In Reichersbeuern bei Tölz hat der Jäger Jos. Albert seinen Herrn, den Gutsbesitzer v. Sigriz, am 27. Nachmittage um 2½ Uhr durchs Fenster im Schlosse erschossen. Die Ursache war ein kleiner vorausgegangener Streit. (Tgbl.)

Die Sitte, sich der lästigen Neujahrsgratulationen durch Lösung von Karten zu entheben, deren Ertrag zum Holzankauf für die Armen bestimmt ist, gewinnt immer mehr Nachahmung. Auch in Bayreuth hat jetzt der Armenpflegschaftsrath im Verein mit dem Magistrate eine desfallsige Einladung an die Einwohner erlassen.

Rotterdam, 23. Dez. Die deutsche Literatur fängt an, hier mehr Liebhaber, als früher zu finden, wenigstens spricht die Errichtung einer mit den besten deutschen Schriftstellern versehenen deutschen Leihbibliothek durch einem gewissen De Ruyter, Lehrer der deutschen Sprache und Literatur, dafür, daß ein solches Unternehmen auf eine gewisse Theilnahme von Seiten des Publikums rechnen dürfe. (K. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 21. Dezbr. Consols 100⅛.

Paris, 23. Dezbr. 5 pCt. 120 Fr. 35 C.; 3 pCt. 85 Fr. 40 C.

Amsterdam, 24. Dezember. 2½ pCt. 64⅜; 5 pCt. 99⅞; Kanab ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 91⅞; 4 pCt. Ost. —; Ard. 23⅛; Pass. 6½; 5 pCt. Met. 110⅜.

Frankfurt, 27. Dezember. 5 pCt. Met. 113½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 70½; Bankaktien 2021; Integr. 63½; Ard. 28½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 386½ fl.

Wien, 24. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. 78½; Bankaktien pr. Stück 1650 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 30. Dezbr.: Zum Erstenmale: „Das letzte Fensterlein", Alpensene von Gabriel Seidel. Musik von Adolph Müller. Hierauf: „Das Abenteuer der Neujahrsnacht," Lustspiel von J. v. Plötz.

Mittwoch den 1. Januar 1845: „Die Jungfrau von Orleans", romantische Tragödie von Schiller.

Donnerstag den 2. Januar: „Die Regimentstochter", Oper von Donizetti.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 28. Dec. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Lafranche, Particul. von Trient; Brewer, Kaufmann von Köln; Maier, Kaufm. von Crefeld; Graf Lodron, von Salzburg. (Gold. Hahn.) PP. Goldschmidt, Kaufmann von Würzburg; Oberdorfer, Kaufm. von Kriegstadter; v. Schultzeiß, Priv. von Ulm. (Gold. Kreuz) PP. Graf v. Pollmyl, Baron v. Röder, k. k. Offiziere und v. Toges, Oberst aus Ungarn. (Stachusgarten.) PP. Leimer, Scharfrichter von Augsburg; Neumaier, Lehrer von Dichtig; Maier, Bäcker von Rain; Frank, Graveur von Fürth; Würzenthal, Weinwirth von Bamberg; Appner, Rentamts-Assistent von Eggmühl.

Gestorbene in München.

Den 22. Dezbr.: Xaver Reichhardt, Steuerpraktikantssohn von hier, 18 J. alt. Den 23. dieß: Barbara Merkl, Kirchendienerswittwe von hier, 68 J. alt. Den 24. dieß: Joh. Reuner, ehem. b. Gärtner von hier, 53 J. alt; Ant. Brunner, Bräuknecht von March, Ldg. Regen, 23 J. alt; Marie Popp, Maurerswittwe von hier, 74 J. alt. Den 25. dieß: Ignaz Gantner, ehem. Logendiener von hier, 61 J. alt; Anna Maria Heißmann, Proviantknechtleichter von hier, 44 J. alt; Max Fremd, erzbischöfl. Kanzleidienerssohn von hier, 23 J. alt; Johanna Schäffer, Sädlerswittwe von Memmingen, 84 J. alt. Den 26. dieß: Ellie Lisreing, Steuerkontrolleursgattin von Kaiserslautern, 60 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 28. Dezbr. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2193	1911	282	15	41	—	15	—	—
Korn	909	804	105	13	31	—	—	—	15
Gerste	6363	5358	1005	11	46	—	—	—	2
Haber	1050	964	86	5	7	—	—	—	7

Bekanntmachungen.

714. (2b) **Museum.**

Am Sylvester-Abend den 31. Dezember Conversation und Tanzunterhaltung. Die verehrlichen Mitglieder, welche am Souper Theil nehmen wollen, werden ersucht, bis längstens Dienstag Mittags Ihre Namen mit Bezeichnung der Anzahl der Converts in die in dem Gesellschafts-Lokale aufliegende Liste einzuschreiben.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

717. **Gesellschaft Frohsinn.**

Dienstag den 31. December:

Conversation
mit
Tanz.
im großen Saale.
Anfang halb 8 Uhr.

693. (g) **F. Kopelent's** weltberühmtes Steinsalzbergwerk von Wieliczka, treu in 10 Abtheilungen körperlich dargestellt, ist nur bis Ende Dezember täglich von 11 bis 6 Uhr Abends im königl. Odeon zu sehen.

716. (2a) Die beiden Sommerbierkeller, und zwar
a) beim Anwesen Nro. 2 an der Bayerstraße, und
b) Nro. 15 an der Paßinger Landstraße sind noch für das laufende Sudjahr zu vermiethen.

Das Nähere hierüber ist bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

München am 22. Dezbr. 1844.

Aldosser, k. Advokat
Karlsplatz Nr. 19.

689. (3c) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Balthasar und der Elisabetha Beinhauser dahier, bestehend
a) in dem gemauerten Wohnhause in den innern Gräben, Haus-Nro. 144,
b) in der realen Bierschenkgerechtsame am

Dienstag den 21. Jänner 1845
Vormittags 9 Uhr

öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und werden Kaufsliebhaber, welche jedoch, inseferne sie dem Gerichte unbekannt sind, sich durch legale Zeugnisse über hinreichendes Vermögen, und guten Leumund auszuweisen haben, hiemit vorgeladen.

Hierauf haften: Zum heiligen Geistspitale eine jährliche Gilt mit 1 fl. 8 kr. 2 pf., von dem Haussteuerkapital ad 900 fl. auf ein Simplum 1 fl. 7 kr. 2 pf., und Gewerbesteuer jährlich 3 fl.

Das Brandsteuerkapital ist 1000 fl.

Das Anwesen hat laut gerichtlicher Schätzung vom 11. November d. Js. einen Werth von 3200 fl. und das reale Bierschenkrecht 400 fl.

Endlich wird bemerkt, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 geschieht.

Am 9. Dezbr. 1844.

Königl. Landgericht Burghausen.
Der königl. Landrichter:
Appel.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 310.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 31. Dezember 1844.

Deutschland. Bayern. München: Landrathsabschied für Unterfranken und Aschaffenburg. Regensburg. Würzburg: Erlaß des Ordinariats über religionswidrige Schriften. — **Preußen.** Berlin: Ueber ein gemeinsames Bundeszeichen der Deutschen. (Schluß.) Der Commandant der „Amazone". Köln: Neue Zeitschriften. Neisse: Entdeckung eines Braunkohlenlagers. — **Würtemberg.** Ulm: Festungsbau. — **Baden.** Karlsruhe: Tod des Staatsrathes Eichrodt. — **Kurhessen.** Kassel. — **Schweiz.** Zug. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit Rußland. Neue Schriften auf dem Index. — **Spanien.** Tod Zauregui's. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Freundlichere Gestaltung der Verhältnisse zu Griechenland. — **Dänemark.** Adresse an den König aus Flensburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 31. Dezber. Morgen als am Neujahrstage findet am königl. Hofe in herkömmlicher Weise große Aufwartung, Handkuß und Abends Akademie statt.

München, 31. Dezbr. Das k. Regierungs-Blatt Nr. 59 vom 30. d. Mts. enthält den Abschied für den Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 3. bis 15. Juni 1844. Auf die in dem besonderen Protokolle des Landrathes niedergelegten Wünsche und Anträge wurden unter Anderm nachstehende Entschließungen ertheilt: „Bei der Festsetzung der Richtung, welche die von Bamberg nach Würzburg zu führende Eisenbahn einzuhalten hat, sollen die deßfalls von dem Landrathe vorgetragenen Bemerkungen in nähere Erwägung gezogen werden; Wir haben vor, den hiebei angeregten Interessen der Gemeinde Bergrheinfeld alle mit den allgemeinen Interessen vereinbare Rücksichtnahme zuzuwenden. — Bezüglich der Wiederbesetzung erledigter Pfarreien und der Erholung Unserer Genehmigung für neue Pfarrfundationen würde der Landrath bei näherem deßfallsigem Benehmen mit Unserer Kreisregierung sich überzeugt haben, daß in diesen Angelegenheiten eine Verzögerung von Seite der betreffenden Stellen und Behörden nicht stattgefunden hat, vielmehr dieselben mit Thätigkeit ihrer Erledigung nach den bestehenden Vorschriften zugeführt werden. — Ueber die Anschaffung eines Filatoriums zum Abhaspeln und Zwirnen der Seide, sehen Wir den weitern Anträgen Unserer Kreisregierung im Benehmen mit der Seidenbau-Inspection zu Regensburg entgegen. — Gerne beschließen Wir übrigens den gegenwärtigen Abschied mit dem Ausdrucke Unserer Zufriedenheit und Unseres Wohlgefallens über den von dem Landrathe auf's Neue bethätigten Berufseifer und über die dabei ausgesprochenen Gesinnungen treuer Anhänglichkeit, und ertheilen demselben die Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade."

Ferner enthält das Reg.-Blatt Folgendes:

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: das Frühmeßbenefizium in Klosterbeuern, dem dermaligen Beneficiaten zu Ingolstadt, Priester Franz Joseph Silverio; die Pfarrei Auchsesheim dem derm. Frühmeßcaplaneibeneficiaten zu Bobingen, Pr. Mich. Glimm; die Pfarrei Wettenhausen dem derm. Pfarrer zu Herbertshofen. Pr. Fr. Xaver Rixner; die Pfarrei Dirlewang dem derm. Pfarrer zu Bachhagel, Pr. Ant. Holzmann und das Frühmeßbenefizium in Apfeltrach, dem dermal. Pfarrer zu Rieden Pr. Jakob Lederle; die Pfarrcuratie Frauenberg, dem geprüften Pfarramtscandidaten und vermal. Pfarrprovisor in Geltolfing Pr. Mart. Fuchs; die Pfarrei Rohrdorf dem derm. Beneficiaten und Subrector der latein. Schule zu Rosenheim Pr. Fel. Forstmaier; die Pfarrei Walting dem dermal. Pfarrer zu Pfraunfeld Pr. Domin. Elmer, und die Stadtpfarrei zu St. Georg in Augsburg, dem derm. Pfarrer zu Helmertingen Pr. Jos. Wankmüller; ferner zu genehmigen, daß die kathol. Pfarrei Oberelfeld von dem hochw. Hrn. Bischofe von Würzburg dem derm. Lokalcaplan auf der Glashütte zu Schleichach Pr. Konr. Klarmann verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Lamsborn, dem bish. Pfarrer zu Schmalenberg, Wilhelm Ernst Joh. Höpfner zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben den Professor an der Universität München, Dr. Georg Phillipps, als Mitglied der Kirchenverwaltung für die kathol. Pfarrei zum heil. Ludwig zu München zu bestätigen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung allergnädigst bewogen gefunden, dem Pfarrer und Kapitel-Kammerer zu Mariaposching, Pr. Gg. Deubel, die Ehrenmünze des kgl. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen, und dem königl. Prof. und Akademiker, Franz v. Kobell, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Großherzogs von Hessen, königl. Hoh., verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des großh. Ludwigsordens zu ertheilen.

Regensburg, 28. Dezbr. Der durch mannigfache literarische und artistische Bestrebungen rühmlichst bekannte Architekt Herr B. Grueber dahier hat den sehr ehrenvollen Ruf als ordentlicher Professor der Baukunst an der Akademie zu Prag erhalten, und denselben, wie wir hören, auch angenommen. (Reg. Z.)

Würzburg, 20. Dez. Das hiesige bischöfliche Ordinariat richtete unterm 6. d. M. an den gesammten Diöcesanclerus bezüglich der Verbreitung religionswidriger Schriften nachstehenden Erlaß: „Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, daß in unsern Tagen mit der zunehmenden „Schreibsucht" auch eine immer mehr sich ausdehnende „Leselucht" aller Stände sich bemächtigt hat. Die Bücher, Schriften und Tagblätter aber, welche unter dem Volke verbreitet werden, sind keineswegs so abgefaßt, daß sie mit den Lehren unserer heiligen Religion im Einklange ständen; vielmehr muß von vielen derselben gerade das Gegentheil gesagt werden, indem sie bald mehr bald minder offene und versteckte Angriffe auf die geoffenbarten Lehren des Christenthums enthalten, durch welche der Glaube erschüttert, die guten Sitten untergraben, die Gesinnungen des Religions-Indifferentismus erzeugt und verbreitet, und selbst dem eifrigsten Wirken des Seelsorgers Hemmnisse entgegengesetzt werden, durch welche jenes nur zu oft unfruchtbar gemacht wird. Wir sehen uns daher veranlaßt, den Diöcesanclerus aufzufordern, dieser Erscheinung seine ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden, und mit allen innerhalb seines geistlichen Wirkungskreises ihm zu Gebot stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß derlei Bücher, Schriften, Tagblätter und dergleichen mehr — von den Händen der Gläubigen ferne gehalten, und durch bessere, an denen zur Zeit kein Mangel mehr ist, ersetzt werden, wobei Diejenigen, die sich der Verbreitung religionswidriger und kirchenfeindlicher Schriften und Tagblätter schuldig machen, auf die Verantwortlichkeit aufmerksam zu machen sind, der sie sich dadurch vor dem ewigen Richter aussetzen. Wir legen übrigens zu unserem Diöcesanclerus das Vertrauen, daß er hiebei von jener Schonung, Umsicht und Klugheit sich wird leiten lassen, welchen nur allein ein entsprechender Erfolg gesichert ist."

(Würzb. Z.)

Preußen.

Berlin, 19. Dezember. Ueber ein gemeinsames Bundeszeichen der Deutschen. (Schluß.)

„Kehren wir von diesem historischen Excurse zu unseren Verhältnissen zurück. Obgleich der einfache Adler älter ist als der doppelte, so verdient dennoch dieser letztere als Bundeszeichen den Vorzug, weil er als das Zeichen unseres früheren Gemeinwesens — des Reiches — bekannter ist. Geben wir ihm zuvörderst seine alte, eigenthümliche Gestalt wieder, ohne die späteren Zuthaten von

Der Brummbart.

(Schluß.)

Den andern Tag verbreitete sich das Gerücht in der Armee, der Kaiser habe das Portrait seines Sohnes erhalten und an seinem Zelte aufstellen lassen, damit es von Allen gesehen werden könne. Ich schlug Ploquet vor, auch dahin zu gehen; er willigte ein, nicht ohne Brummen, und wir gelangten bald an das Ziel, um das sich eine Menge Officiere drängte. Nach einigen Augenblicken hörten wir den Namen Ploquet nennen; plötzlich wich die Menge vor uns auseinander; der Kaiser erschien am Eingange seines Zeltes, sah sich um, und zeigte mit dem Finger auf den Corporal Ploquet, der leicht an seiner Kopfbedeckung kenntlich war, die aus einem mit einem blutigen Taschentuche zusammengebundenen Futtersacke bestand. Er befahl, ihm den Mann vorzustellen. Der Corporal gehorchte, ohne im Mindesten verlegen zu werden.

„Ploquet," sagte der Kaiser zu ihm, „ich weiß, daß Du gestern der Erste in der Redoute warst. Du bist ein tapferer Soldat, und ich bin zufrieden mit Dir."

„Wahrhaftig, mein Kaiser, ich glaube es wohl, daß Sie zufrieden sind, aber es gibt Leute, die es gar nicht sind."

Ein Blick des Kaisers brachte das Gemurmel zum Schweigen, das sich bei dieser Antwort erhob, und Napoleon fuhr fort:

„Nun, was wünschest Du? Willst Du avanciren?"

„Ich danke sehr, mein Kaiser; das fehlte noch, ich habe mit meinen paar Leuten Noth genug."

„So mußt Du das Kreuz bekommen und wir bleiben gute Freunde."

Napoleon nahm unter allgemeinem Beifalle sein eigenes Kreuz ab, und reichte es Ploquet, der es mit der einen Hand nahm, während er mit der andern die militärische Begrüßung machte. Dann knüpfte er es ganz gelassen an einen Knopf, ohne daß sich in seinem Gesichte die mindeste Bewegung aussprach. Der Kaiser selbst konnte nicht umhin, als er in sein Zelt zurückging, zu bemerken: „Das ist ein schwer zu befriedigender Brummbart." Das Wort ward aufgefaßt und blieb.

Wenige Tage nachher las man uns die berühmte Proklamation vor, welche mit den Worten begann:

„Soldaten, die Schlacht ist da, nach der Ihr Euch so sehntet!"

„Gesehnt?" brummte Ploquet, „die Sehnsucht ist nicht eben groß, sich bei leerem Magen zu schlagen."

„Nun, Corporal, Du kannst Dich ja davon frei machen und in das Spital gehen."

„Was soll ich denn in dem Spitale?"

„Da bist Du sicher vor den Kugeln."

„Ich mag aber nicht sicher seyn. Es ist wohl angenehm, zu hören und nichts zu sehen? Ich bin neugierig."

Er mußte sich dennoch dazu entschließen, denn in der Nacht hatte er viel von seiner

Krone, Scepter, Reichsapfel und Schwert (die ersteren beziehen sich auf eine Monarchie eher als auf einen Bund gleichberechtigter Staaten, und des letztern bedarf er nicht, da ihm Gott seine natürlichen Waffen verliehen), so kann er von jenem anderen seines Geschlechtes leicht unterschieden werden. Wollte man hierin noch weiter gehen, so wäre ein rothes Kreuz auf seiner Brust vielleicht ein angemessenes Sinnbild eines christlichen Bundes. Will man eine Erweiterung des alten Reichszeichens zulassen, was hinderet dann auch einen kurzen, schatzbezeichnenden Wahlspruch hinzuzufügen, einen solchen, der an das Eine mahnt was noth thut, an die Eintracht des herrlichsten Volkes, dessen die Geschichte gedenkt? Diesen Adler mag man kolossal in Stein, Eisen oder Erz über den Thoren unserer Festungen anbringen, oder nur einige Linien groß auf unsere Stempel schneiden, immer bleibt er dasselbe nicht zu verwechselnde Bundeszeichen. Dort wo der Bund nicht sowohl als ein Collectiv-Begriff ausgedrückt werden soll, sondern wo zugleich die Darstellung der einzelnen Bundesglieder angemessen erscheint, kann ein Schild auf des Adlers Brust, mit den Wappen der einzelnen Bundesstaaten, leicht angebracht werden. Man findet aus dem 16ten Jahrhundert den Reichsadler mit einem Schild auf der Brust, und zugleich auch seine größeren Schwingen mit kleinen Schilden behangen. Diese obgleich öfters vorkommende Darstellungsweise scheint indeß weniger zweckmäßig, als die Vereinigung sämmtlicher Schilde zu einem einzigen, diese letztere gibt besser das Bild eines großen Ganzen, wenn auch zusammengesetzten noch gemeinsamen Ganzen, von welchem man nicht abreißen kann, ohne den Schild zu zerstören. Wird der Schild viermal in die Länge und viermal in die Quere getheilt, so ergeben sich sechzehn Schilde oder Felder, die durch eine in die Mitte der untersten Reihe eingepflanzte Spitze sich auf siebzehn vermehren. Diese den siebzehn Stimmen in der Bundes-Versammlung entsprechenden Schilde zeigen nunmehr die Wappen der deutschen Bundesstaaten nach der Ordnung, wie solche im vierten Artikel der Bundesakte aufgeführt werden.

1	2	3	4
Oesterreich	— Preußen	— Bayern	— Sachsen
5	6	7	8
Hannover	— Würtemberg	— Baden	— K. Hessen
9	10	11	12
Grh. Hessen	— Holstein	— Luxemburg	— Sächs. Häuser
13. Stimme	— 14. Stimme	— 15. Stimme	— 16. Stimme

17te Stimme.

Die Schilde für die 12te, 13te, 14te, 15te, 16te und 17te Stimme werden nach der Zahl der entsprechenden Staaten in kleinere getheilt, wobei es den Häusern, die das nämliche Stammwappen führen, anheimzugeben ist, dasselbe nur einmal — in größerm Maßstabe — oder mehreremal — in kleinerem zu bringen. Der Einwurf einer allzugroßen Anzahl von Schilden wird durch die Thatsache beseitigt, daß sehr viele Wappen deren noch mehr zeigen, wie z. B. das österreichisch-ungarische unter der Kaiserin Maria Theresia deren 28, und das preußische unter König Friedrich II. deren 40 enthalten. Dieser wäre die Darstellung unseres gemeinsamen Bundeszeichens im großen Styl, wie solches für die Thore unserer Festungen sich ziemt, die durch die gemeinschaftlichen Opfer des Größten, wie des Kleinsten im Bunde erbaut, auch allen gemeinschaftlich angehören. Für die kleinen Stempel ist der bereits oben erwähnte Adler, etwa mit dem Kreuz auf der Brust, vollkommen genügend. Auf diese Weise wäre die zuvörderst gestellte Aufgabe gelöst; das vorgeschlagene Bundeszeichen eignet sich aber auch noch für andere Zwecke, die sich bei fortwährend gedeihlicher Entwickelung wohl von selbst ergeben, und wo neben dem Gesammt-Verhältniß des Bundes auch die Hoheitsrechte irgend eines einzelnen Bundesstaates dargestellt werden sollen. Für diese Zwecke könnte dem Bundesadler, statt des oben beschriebenen Gesammtschildes, der einzelne Schild des betreffenden Staates als Herzschild beigefügt werden, und so wäre dann der Adler für die Bezeichnung der einzelnen Staaten sowohl, als der Gesammtheit gleichmäßig geeignet. Mag es indessen fürs erste nur über den Thoren unserer Festungen seine Schwingen entfalten; Manches muß durchweg vollendet werden, wenn es seinen Zweck erfüllen soll, Anderes aber bedarf nur eines lebensfähigen Keimes und eines fruchtbaren Bodens."

Berlin, 17. Dezember. Der französische Minister Villemain hat uns wieder einen Abgeordneten zugesandt, der unsere Unterrichts- und Universitätsanstalten in Augenschein nehme. Hoffentlich wird auch dieser sich ebenso befriedigt finden, als vor Jahren Hr. Cousin, für den sein Aufenthalt in Deutschland auf immer entscheidend gewesen ist. Der Plan von Agrikultur-Universitäten und Bauernschulen scheint in's Werk treten zu wollen; man will, wie es scheint, in Schlesien damit anfangen. (Nh. Bl.)

Berlin, 22. Dezbr. Noch immer wimmelt es von Gerüchten in Bezug auf die Hinrichtung von Tschech, obgleich in der That nichts mehr zu wünschen wäre, als daß die ganze traurige Angelegenheit aus den Gesprächen und wo möglich aus dem Gedächtnisse verdrängt würde. — Unser Lokalverein für die arbeitenden Klassen ist dem Scheitern nahe. Die ersten unserer Fabrikanten, Männer, welche wöchentlich 3 — 400 Arbeiter abzulohnen haben, halten sich systematisch fern von ihm, und gerade sie sind es, von welchen wirksame Maßregeln allein ausgehen. Statt dessen hadern unsere Literaten, die kaum selbst wissen, wie sie zu dieser Stellung gelangt sind, im provisorischen Ausschuß die Kreuz und die Quer und werden vor lauter Theorien wohl nie zur Praxis kommen. Dieser Streit, der den wackern Bendt schon zum Austreten veranlaßt hat, ist wenig geeignet, Vertrauen zu der Sache zu erwecken, und wir zweifeln sehr, ob der Vorstand, welcher so eben unter dem Titel: „Der 29. November (Tag der ersten Generalversammlung des Vereins), ein Zeichen der Zeit", einen Aufruf an die hiesigen Einwohner erlassen hat, jenen Zweck damit erreichen wird. (Schw. M.)

Berlin, 24. Dez. Se. Maj. der König haben auf das motivirte Gesuch des kgl. General-Musikdirectors und Hofkapellmeisters Meyerbeer zu befehlen geruht, daß Karl Maria von Weber's „Euryanthe" im königl. Opernhause gegeben und der Ertrag dieser Vorstellung dem Gemälde zugewendet werde, welches sich in Dresden gebildet hat, um dem großen deutschen Componisten, dessen Asche nun in vaterländischer Erde ruht, ein Denkmal zu errichten. Das genannte Meisterwerk, von Meyerbeer einstudirt und dirigirt, wird demnach, unter Mitwirkung der besten Singkräfte, die unserer Bühne jetzt zu Gebote stehen, namentlich der ausgezeichneten Sängerin Dlle. Lind, recht bald, jedenfalls noch vor Gluck's „Iphigenia in Aulis", zur Aufführung kommen. — Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Bei dem Finanz-Ministerium: den geh. Finanzrath von Viebahn zum geheimen Ober-Finanzrath, den Regierungsrath v. Jordan zum geh. Finanzrath und vortragenden Rathe zu ernennen. — Die durch Männer vom Fach vorgenommenen Ermittelungen und Erörterungen über die in der Provinz bei den arbeitenden Klassen vorhandenen mannigfachen Uebel nebst deren Entstehungsgründen, so wie über die zur Beseitigung derselben am geeignetsten scheinenden Hülfsmittel sind beendet, auch die Resultate derselben dem Herrn Oberpräsidenten zur weiteren Berathung und definitiven Beschlußnahme mitgetheilt. Die Vorstände der Staatsbehörden, der Kaufmannschaft, Fabriken u. s. w. wurden demnach von gedachter hoher Stelle zu einer Versammlung auf den 30. Dezember im Sitzungslokal des Magistrats zu Königsberg eingeladen. (A. Pr. Z.)

Berlin. Unsere kleine Corvette „die Amazone" ist jetzt in Danzig einzuwintert; man erwartet jedoch mit Bestimmtheit, daß im nächsten Jahr für die Begründung einer Kriegsmarine sichernde Fortschritte gemacht und ein Werft zum Bau größerer Kriegsschiffe, wie andere dahin zielende Anstalten aller Art errichtet werden. Der Commandant der „Amazone" auf ihrer ersten Fahrt, der dänische Baron von Dirkinz-Holmfeld, ist nicht mehr im Dienste des Staats. Der Baron, so scheint es, hat nach allen Richtungen weder die Liebe seiner Vorgesetzten, noch die seiner Untergebenen gewinnen können, und überhaupt seine Stellung zu der ihm untergebenen Besatzung der „Amazone", die meist aus gebildeten jungen Leuten, Zöglingen der Navigationsschulen bestand, nicht richtig gewürdigt. (A. Z.)

Köln, 23. Dezbr. Der Stadt Köln ist ein neues Organ der Oeffentlichkeit ertheilen, ein „Rheinischer Volksfreund", den ein Herr Hay in's Leben führen wird. — Dem Literaten Anton v. Zuccalmaglio, als Schriftsteller unter dem Namen Wilh. v. Waldbrühl bekannt, ist ebenfalls die Concession zur Herausgabe eines belletristischen Blattes ertheilt worden. Ob dasselbe in's Leben treten wird, können wir nicht sagen. Der „Rheinische Beobachter" geht seinen stillen Gang. — Endlich hat man die Aufrisse zu den Portalen der Kreuzflügel unseres Domes dem Publikum zur Ansicht ausgestellt. Die beiden Aufrisse sind mit der größten Gewissenhaftigkeit im Geiste des Styles und in ächt künstlerischer Harmonie mit dem schon Vorhandenen bis in die kleinsten Details durchgeführt, eben so imposant als malerisch schön, Würde der Wirkung mit Anmuth der Formen und Linien vereinigend. Nur den Unterbau des nördlichen Portals mit den über Eck gestellten Pfeilern und den kleinlichen Verhältnissen in der Zusammenstellung der Säulchen und Pfeilerchen müssen wir tadeln, da sich hier der Baumeister nach den der letzten Periode des Baues angehörenden Ueberbleibseln richtete, weil einige mit dem Wesen des deutschen Styls ganz unbekannte Schreiner dieß Flickwerk der spätesten Zeit als Verbild anpriesen. Ueber dem Unterbau entwickelt sich der Portalgiebel aber eben so schön als der südliche und entspricht allen Anforderungen. Der Bau selbst gedeiht immer rascher, in den Steinmetzhütten herrscht stets das regste Leben. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Neisse, 18. Dezbr. In dem Dorfe Blumenthal, Neisser Kreises, hat man auf dem Areal des Dominiums ein Braunkohlenlager von bedeutendem Umfange entdeckt. Der Schürfschein ist nachgesucht; doch stellen sich der Kohlenförderung nicht unerhebliche lokale Schwierigkeiten entgegen, wiewohl der Betrieb nach bergmännischen Grundsätzen bereits eingeleitet ist. Werden diese Schwierigkeiten nur erst überwunden und werden die bedeutenden Betriebsfonds dem Unternehmen nicht fehlen, so wird der hiesigen Gegend, ja, der Provinz selbst, eine mächtige Aushilfe bei dem immer seltener werdenden Feuerungsmaterial in nahe Aussicht gestellt. Es wird diese Braunkohle als bituminöses Holz oder auch holzartige Braunkohle — der tertiären Formation angehörend — erkannt. Das Kohlenlager gleicht mächtigen Eichenstämmen, zum Theil noch mit erkennbarem Moose und Rinde — welche Elementargewalt in der Richtung von

---

Wunde zu leiden, und den nächsten Tag früh erklärte ihm der Major, es stehe der Brand zu befürchten, wenn er sich nur etwas erhitze, und Picquet mußte gegen seinen Willen an jenem berühmten Schlachttage unthätig bleiben.

Man weiß, wie leicht Napoleon die Gesichter wiedererkannte, die er nur einmal gesehen hatte, und wie sicher er Namen im Gedächtnisse behielt. Auf dem Rückzuge, etwas jenseits Smolensk, erkannte er, als er durch die Reihen ritt, den alten Corporal wieder.

„Mein armer Picquet," sagte er zu ihm, „jetzt hast Du Ursache, nicht zufrieden zu seyn."

„Ich denke, mein Kaiser, Sie werden es eben so wenig seyn als wir."

„Ich wäre es, wenn ich immer hunderttausend Mann solcher Tapfern hätte, wie Du einer bist."

Und wir gingen über die Beresina. Picquet und ich waren über zwei Drittel auf der Brücke hin, als wir in den Fluß stürzten. Der Corporal, ein vortrefflicher Schwimmer, faßte mich mit dem linken Arm am Halse, ruderte mit dem rechten, und so kamen wir trotz den ungeheuren Eisschollen, welche uns zu zermalmen drohten, an das andere Ufer, welches die russischen Kanonen bereits bestrichen. Ich wollte einen Augenblick ausruhen, Picquet stellte mir aber vor, wenn wir aufhörten zu gehen, würden wir vor einer Viertelstunde erfroren seyn, und er trieb mich also vor sich her. Kaum hatte er hundert Schritte gethan, als er mit dem Gesichte auf den Schnee stürzte — eine Kugel hatte ihm beide Beine weggerissen.

Ich wollte ihm Beistand leisten, aber er sagte: „Marsch, immer Marsch!"

„Corporal," antwortete ich, „Du hast mir so eben das Leben gerettet, und ich werde Dich nimmermehr verlassen."

„Fort, immer fort, sage ich Dir; ich bin glücklicher als Ihr Alle, in fünf Minuten friere ich gewiß nicht mehr."

Vielleicht zum ersten Male in seinem Leben schien er mit seinem Zustande zufrieden zu seyn, und er verschied einige Augenblicke darauf, indem er das Kreuz an die Lippen drückte, das ihm der Kaiser einige Zeit vorher selbst gegeben hatte. (Abendz.)

Mannigfaltiges.

(Ein merkwürdiges Schloß.) Das Schloß E. gehörte früher einem reichen Generalpächter, der es in dem Geiste seiner Zeit zu allen Theaterreuys hatte einrichten lassen, so daß es in demselben überall Zaubertüren, geheime Thüren u. dgl gab. Viele dieser Maschinerien sind durch die Zeit zerstört, manche von den spätern Besitzern entfernt worden, einige aber haben sich erhalten, unter andern Merkwürdigkeiten folgende, durch welche vor Kurzem zwei Personen arg mystifizirt wurden. Zwei Zimmer dieses Schlosses, die am Ende zweier Corridore liegen, heißen das grüne und das blaue Zimmer. Das grüne erhielt bei einem Besuche in diesem Sommer ein Herr, das blaue eine Dame. Beide glaub-

West nach Ost — diese eigenthümliche Gleichförmigkeit im Streichen, in Ablagerung und Schichtenneigung — niedergeworfen zu haben scheint. Die Kohle ist matt, von hellbrauner Farbe; die Structur unverkennbar holzartig (faseriges Holzgefüge), milde beim Anfühlen; das specifische Gewicht = 1 bis 1. 3. Sie wird sehr nah gefördert und bedarf längerer Aussetzung der Luft, ehe sie zur Feuerung tauglich wird. Welches die chemischen Bestandtheile dieser Kohle sind, und inwiefern vielleicht noch weiterer Gewinn für die Medizin durch Gewinnung von Kreosot und Braunkohlenöl — Substanzen, welche dieser Kohlengattung sonst eigenthümlich zu seyn pflegen — zu hoffen ist, darüber fehlt es zur Zeit noch an der Analyse von Sachverständigen. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 25. Dez. Seit der Grundsteinlegung hat die Maurerarbeit am Festungsbau auf dem linken Donau-Ufer ganz aufgehört und die Zahl der Arbeiter sich allmählig auf ungefähr 1200 Mann vermindert, weil zum Theil während des eigentlichen Winters Mehrere nicht beschäftigt werden sollen, zum Theil auch wegen des bei schlechtem Wetter und kurzen Tagen geringen Arbeitsverdienstes eine größere Anzahl nicht arbeiten will. Im Hauptgraben der Wilhelmsveste, am Galgberg und vor dem Gögglinger Thor werden die Erdarbeiten fortgesetzt, an letzterem Bauposten des leichter zu bearbeitenden Bodens wegen mit mehr als 600 Mann. Das Anfahren von Stein, Sand u. s. w. dauert dagegen unausgesetzt fort. Auf der bayerischen Seite, dem rechten Ufer der Donau, wo die eigentlichen Festungsarbeiten erst im September in Angriff genommen wurden, haben sich die Maurerarbeiten auf Einmauerung des Grundleins beschränkt. Die anderen Arbeiten bestanden in besserer Einrichtung und Erweiterung einer beim Dorfe Pfuhl errworbenen Ziegelei, in der Erbauung eines Bauhofes in Neuulm, Errichtung einer Schiffmühle zum Mahlen des zu den späteren Wasserbauten nothwendigen Trasses, im Anfang einiger Erdarbeiten an der nach Augsburg führenden Chaussee und der provisorischen, theilweise neuen Führung derselben. Jetzt sind in derselben Gegend ungefähr 200 Mann beschäftigt, den Grund zu einem künftigen Batardeau zu legen. Die großen, bis jetzt durch den Festungsbau hier in Umlauf gesetzten Summen — noch jetzt werden alle Monate einig. und 50,000 fl. ausgezahlt — sind in dem hiesigen Verkehr sehr merklich zu verspüren. Mit geringer Ausnahme wird der Verdienst der Arbeiter auch hier wieder ausgegeben; das für Steine, Sand, Holzte. in weiterer oder näherer Umgebung der Stadt ausgegebene Geld findet über lang oder kurz seinen Weg wieder nach Ulm. Wer auf festes Einkommen angewiesen hier leben muß, merkt an den sehr hohen Preisen der Lebensmittel, der Arbeiten der Handwerker, der Preise des Holzes, der Wohnungen rc., die in der Residenz kaum höher seyn können, sehr empfindlich die gesteigerte Consumtion, während der nicht minder steigende Luxus der gewerbtreibenden Classen den Beweis eines leichteren Erwerbes liefert. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 28. Dezbr. Staatsrath Eichrodt, vor Kurzem erst zum Präsidenten des Ministeriums des Innern ernannt, hatte, nachdem er letzten Herbst eine gefährliche Krankheit überstanden, in neuerer Zeit wiederholte Schlaganfälle, die sich gestern in der Sitzung des großherzogl. Staatsministeriums in dem Grade gesteigert wieder einstellten, daß die Aerzte, welche schleunig herbeigerufen wurden, keine wesentliche Linderung mehr herbeizuführen vermochten. Staatsrath Eichrodt wurde bewußtlos nach Hause getragen und starb heute Morgen um 3 Uhr, mit Hinterlassung von zehn noch unversorgten Kindern, im 47sten Lebensjahre. Er war sehr intelligent, fleißig und rechtschaffen, genoß großes Vertrauen im Lande und war allgemein beliebt. Ueber die Wiederbesetzung seiner Stelle werden bereits viele Vermuthungen aufgestellt. — Das gestern erschienene Regierungsblatt bringt uns die wichtige Verordnung über die Organisation eines Staatsraths, eine Stelle, die, in vielen Ländern längst bestehend, uns bisher fehlte. Seiner Stellung nach steht er unmittelbar unter dem Großherzog und ist dem großherz. Staatsministerium untergeordnet. Er ist theils berathende, theils entscheidende Behörde. (Schw. M.)

Kurhessen.

Kassel, 22. Dez. Gestern Morgen beschloß der geh. Hofrath, Leibarzt Sr. k. Hoh. des Kurprinz-Mitregenten und General-Stabsarzt Dr. Bäumler, Commandeur 2ter Classe des kurfürstl. Hausordens vom goldenen Löwen, und mehrerer anderer Orden, sein thätiges Leben und seine ehrenvolle und nützliche Laufbahn an den Folgen einer leichten Verletzung, die er sich bei der Amputation eines gangränösen Beins im Militärspital zugefügt. Der Verlust dieses als Arzt, Staatsdiener, Bürger und Mensch hochgeachteten Mannes in der Kraft der Jahre wird allgemein tief empfunden und betrauert. (K. a. Z.)

Schweiz.

Zug, 24. Dez. Zwei Mann vom Luzerner Wachtposten an der Gisliker Brücke wollen gestern im hiesigen Wirthshaus zum rothen Kreuz, Gemeinde Cham, vernommen haben, es werde an der Aargauergrenze von Freischaaren bald ein Einfall in den Kanton Luzern erfolgen. Auf dieses Gerücht hin ersuchte die Regierung von Luzern die hiesige Standescommission um gleichen Tag um getreues eidgenössisches Aufsehen. Heute früh langte wieder ein Eilbote der Luzernerregierung an und zwar mit der dringenden Einladung, den ganzen hiesigen Bundesauszug aufzubieten und vorläufig an die Grenze zu verlegen. In Folge dessen ist unser halbes Auszügerbataillon, (die andere Hälfte des Bataillons stellt Uri) wirklich aufgeboten, um nach Cham, Risch und Hünenberg an die Aargauer- und Luzernergrenze zu marschiren. In diesem Augenblick, Abends 9 Uhr, brechen die Truppen aus der Stadt Zug dahin auf. Nach einem Beschlusse des Kantonsraths dürfen jedoch die Truppen die Grenze nicht überschreiten, bis sie unter eidgenössischen Oberbefehl gestellt werden. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Dezbr. Als Alterspräsident der Abgeordnetenkammer funktionirt in der That, da Gras de Préville und Dupont de l'Eure aus der Eröffnungssitzung weggeblieben, Hr. Sapey. — Der Prinz von Joinville wird mit seiner Gemahlin einige Zeit in Hyères sich aufhalten, um in mildrerem Klima ihre geschwächte Gesundheit wieder herzustellen. — Die Nichte des berühmten Wohlthäters der Taubstummen Abbé de l'Epée ist am letzten Sonnabend im Spital Necker in völliger Entblößung gestorben.

Kirchenstaat.

Rom, 21. Dezbr. Se. Heil. hat gestern in einer feierlichen Audienz den Hrn. von den Steen de Jehay empfangen und aus dessen Händen die Creditive entgegen genommen, durch welche er als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der belgischen Regierung beim heil. Stuhl ernannt ist. — Von der Inquisition sind folgende vier Schriften bereits unterm 8. August verdammt und am 25. v. Mts. als verboten in den Index verwiesen: 1) Isabella Orsini di Bracciano, Racconto di F. D. Guerrazzi; 2) da Génie des Religions, par E. Quinet; 3) della Pittura religiosa, Dialogo di Ferdinando Ranalli da servire di confutazione al misticismo e idealismo odierno und 4) Scienza dell' umano Intelletto ovvero Lezioni d'Ideologia, di Grammatica, di Logica. Opera postuma del Professore Tommaso Fracassi poggi Cesenate. Zum Schluß der Verordnung wird bekannt gemacht, daß der Autor von E picciol dono, ma te l'offre il cuore. Strenna pel capo d'anno, seine in diesem Almanach ausgesprochenen Ansichten widerrufen und bereut hat. — Die kirchlichen Differenzen mit Rußland sind in eine neue Phase eingetreten. Ob indeß die wiederaufgenommenen Verhandlungen einen Ausgleich herbeiführen oder den Riß noch größer machen, wer weiß das? Die Umstände der Gegenwart lassen eher das letztere befürchten; wenigstens bis jetzt scheint Hrn. v. Butenieff keine einzige diplomatische Anstrengung gelungen. — So eben trifft ein außerordentlicher Cabinetscourier in der Person des Staatsraths Struve aus St Petersburg mit kaiserlichen Depeschen an die russische Gesandtschaft ein. Sie bringen dem Minister Butenieff zweifelsohne Verhaltungsbefehle betreffs der Unterhandlungen mit dem nahe bevorstehenden geheimen Consistorium. — Ihre k. Hoh. die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen wird nach verändertem Reiseplan nicht mehr in diesem Jahre Rom besuchen. — Dagegen will sie nach dem 10. Jan. k. J. erwartet seyn. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 19. Dezember. Der ehemalige Minister Firmin Caballero und einige andere Personen, die in Barajas verhaftet worden waren, sind bereits wieder freigelassen. — Nach Berichten aus Vittoria ist daselbst in Folge seiner alten Wunden und der strengen Kälte der Generalmajor Zaureguy gestorben. Er hatte sich vom Hirten (daher sein Beiname el Pastor) als Guerillero im Kampf gegen Don Carlos zum General emporgeschwungen. Als Theilnehmer an dem ersten christinischen Aufstande gegen den Regenten war er nach Frankreich geflohen und erst nach dem Sturz des Regenten zurückgekehrt. Er bekleidete seither ein Commando in seinem Heimathland, den baskischen Provinzen. El Pastor gehörte mit Mina, Empecinado und Zurbano unter die berühmtesten Guerilleros der constitutionellen Sache. Wie diese war er einer jener Eisenmänner, die wenig Schlaf oder Nahrung bedürfen und mit einer Cigarette im Mund und einem Schluck Wasser aus einem Bergstrom, die Muskete auf den Schultern, 20 Stunden des Tages zurücklegen.

Großbritannien.

London, 23. Dezbr. Die Admiralität hat Befehl erlassen, den Bau von 13 Kriegsschiffen, sechs von 110, drei von 90, einem von 80, einem von 50, einem von 26 Kanonen und einer Dampffregatte, für jetzt einzustellen. — Auch in Manchester wurde ein Festmahl zu Ehren Sir H. Pottingers gegeben.

London, 24. Dezbr. Das Court Journal behauptet, die Königin Victoria und Prinz Albert werden im nächsten Frühjahr einen Besuch in Paris machen. — Das Weekly Chronicle will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß zwischen Sir R. Peel und dem Bischof von Exeter über den Hirtenbrief des Letzteren an seine Geistlichkeit eine Correspondenz statt gefunden habe.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Dez. Die Verhältnisse Griechenlands zu der Pforte beginnen sich jetzt

---

ten weit von einander entfernt zu schlafen, aber das war keineswegs der Fall; die beiden Zimmer stießen durch die Alkoven an einander, von denen der eine sich an der linken, der andere an der rechten Seite befand. Diese beiden Alkoven waren nur durch eine Wand getrennt. Die beiden Gäste begaben sich zur Ruhe, löschten die Lichter aus und sanken in den ersten Schlaf. Der Fußboden der beiden Alkoven ruht auf einem Zapfen, auf welchem er ganz langsam und geräuschlos herumgedreht werden kann. Nach einigen Minuten war das Werk gethan und die Alkoven waren verwechselt, d. h. der vom blauen Zimmer an das grüne und der vom grünen an das blaue Zimmer gekommen. Man denke sich das Entsetzen der Dame, als sie früh erwachte und in ihrem Zimmer Herrenkleidungsstücke liegen sah! Die Thüre, wie die Fenster waren gleichwohl fest verschlossen. „Wie bin ich daher gekommen?“ fragte sie sich. „Hat man mich entführt? Bin ich eine Schlafwandlerin? Was wird man von mir denken?“ — Der Herr seiner Seite war nicht weniger erstaunt, als er in seinem Zimmer weibliche Kleidungsstücke rc. erblickte. „Hat mich eine Fee im Traume besucht?“ dachte er. „Sie hat ja ihren ganzen Schmuck da vergessen! Ist es möglich? Ich bin wie aus den Wolken gefallen . .“ Die Verlegenheiten und Vermuthungen der beiden Opfer dauerten bis man zum Frühstück rief. Da verdoppelte sich ihre Unruhe; man rief sie, die Freunde kamen, man überraschte sie, fragte sie, und nachdem man sich eine Zeit lang an ihrer Verlegenheit geweidet hatte, erklärte man ihnen das Räthsel dadurch, indem man vor ihren Augen die Alkoven wiederum an die rechte Stelle rückte.

(Mosel.)

Keine Hühneraugen mehr. Eine englische Wochenschrift räth folgendes Mittel gegen diese Plage an: Nimm einen Theelöffel voll Theer, einen Theelöffel voll groben braunen Zucker und einen Theelöffel voll Salpeter, laß es zusammen warm werden, streiche es auf dünnes Handschuhleder, lege ein kleines Pflästerchen davon auf das Hühnerauge, und in zwei Tagen ist das Hühnerauge ausgezogen. Probatum est. (Z. M.)

Die neueste Nummer des zu Darmstadt erscheinenden Unterhaltungsblattes „Gutenberg“ enthält einen lesenswerthen Aufsatz über die Vertilgung der Raupen in Kiefernwaldungen, worin die bisher wohl noch nicht gemachte Erfahrung mitgetheilt ist, daß das den Boden der Tannenwälder bedeckende Moos hauptsächlich zum Schutze und zur Fortpflanzung jener Raupenarten diene, sohin dasselbe aus den Waldungen dieser Gattung weggeschafft werden müsse, wenn man sie von ihrem Erbfeinde möglichst rein halten wolle.

Die Fischer des englischen Küstendorfes Torquay bemerkten vor Kurzem, daß ein Fisch von ungewöhnlicher Größe ihre Netze zu durchbrechen strebte; sie gingen daher mit großer Vorsicht zu Werke, ihn an das Land zu ziehen, was ihnen auch glückte. Nicht wenig erschraken sie aber, als sie einen gewaltigen Haifisch, einen in ihren Gewässern fast unbekannten Gast, erblickten. „Der Wolf des Meeres“ endete unter ihren Streichen nicht ohne Gegenwehr. Das Thier ist eines der größten seiner Art, denn es mißt von der Spitze des Kopfes bis zum äußersten Ende des Schwanzes 8 Schuh, und hat eine Breite von 2½ Schuh zwischen den Flossen.

wieder etwas freundlicher zu gestalten. Der Minister Kolettis hatte mehrere Unterredungen mit dem türkischen Gesandten Mussurus in Athen, in welchen er die besten Absichten gegen die Pforte an den Tag legte und die befriedigendsten Versprechungen gab. Gleichzeitig versprach er, daß die griechische Regierung jetzt Einiges von der der Pforte schuldenden Entschädigungssumme für die türkischen Vakufs abzahlen werde. Auch hat Kolettis die Sendung eines griechischen Gesandten nach Konstantinopel in Aussicht gestellt, um einen Handelsvertrag abzuschließen und so den noch immer zwischen beiden Regierungen schwebenden Zankapfel zu entfernen. Diese Berichte haben auf die Pforte einen guten Eindruck gemacht. Der neue Minister des Aeußern, Schekib Efendi, theilte sogleich der griechischen Gesandtschaft mit, daß die Pforte die Streitfrage über die Aufenthaltskarten der griechischen Unterthanen zu beendigen wünsche und deßhalb Emin Efendi zum Kommissär bestimmt habe, mit der Vollmacht, mit dem griechischen Consul Mansurakis die ganze Sache ins Reine zu bringen. Nach der Anfangs dieses Jahres vorgenommenen Volkszählung in Konstantinopel hatten schon einige Monate darauf die Unterthanen aller übrigen fremden Gesandtschaften von der Pforte unterzeichnete Aufenthaltskarten erhalten. Nur die griechische Kanzlei war hier noch im Rückstand. Es hatte sich nämlich bei der Volkszählung herausgestellt, daß sich an zwölftausend Griechen mit griechischen Pässen in Konstantinopel aufhalten. Die Commissäre der Pforte wollten die meisten derselben nicht als Griechen anerkennen, weßhalb die Pforte bis auf den heutigen Tag hartnäckig die Unterzeichnung ihrer Aufenthaltskarten verweigert hat. Es wird nun auch diese Streitsache beseitigt werden. — Seit acht Tagen haben wir die fürchterlichsten Stürme. Die meisten Dampfschiffe haben sich verspätet. Das östreichische, der Stambul, hat bei seiner Reise von Trebisond sieben Passagiere verloren, welche die hausbohen Wellen von dem Verdeck ins Meer rissen. Die Dampfschiffe von Smyrna, Galacz, Salonichi und das von Marseille sind bis jetzt noch nicht eingetroffen. Das türkische von Salonichi, welches den Sommer über die Reise im Bosporus machte, soll zu Grunde gegangen seyn.

(D. A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Dez. Die Stadt Flensburg hat nachstehende vom 11. Dez. datirte Adresse an Se. Maj. den König gerichtet: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Allergnädigster Erbkönig und Herr: Die große Anzahl von Adressen, welche von verschiedenen Seiten an die holsteinische Ständeversammlung eingesandt worden, veranlaßt uns unterzeichnete Bürger und Einwohner Flensburgs, Ew. kgl. Maj. unsere Wünsche ehrfurchtsvollst vorzutragen. Wir fühlen uns gedrungen, Ew. k. Maj. zu bekennen, daß, unserer freimüthigen Ansicht nach, jede Zerstückelung des Staats als ein Unglück für jeden Theil desselben betrachtet werden muß, und daß es zur Beruhigung und zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes gereichen würde, wenn Ew. kgl. Maj. geruhen möchten, feierlich und öffentlich eine Erklärung zu geben, wodurch der gesammte Staat gegen jede Zerstückelung für die Zukunft gesichert werde. Wir hegen dabei die feste, unerschütterliche Ueberzeugung, daß wir in der Weisheit und Gerechtigkeitsliebe unseres erhabenen Monarchen die sicherste Bürgschaft dafür besitzen, daß der bisherigen Selbstständigkeit der Herzogthümer durch eine solche Erklärung auch nicht die mindeste Gefahr drohe." — Die Berlingische Zeitung meldet, daß die vorstehende Adresse vom Könige „mit Allergnädigstem Wohlgefallen aufgenommen und dem Agenten Jensen gestattet worden sey, die Theilnehmer an der Adresse davon zu benachrichtigen."

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 27. Dezbr. Die Thronrede bildet heute den Hauptstoff der Commentare sämmtlicher Journale. Wie der Moniteur Parisien, so entwirft auch das Journal des Debats ein sehr glänzendes Bild der Lage des Landes. Letzteres sagt: „Niemals vielleicht war es dem Königthum von 1830 verliehen, die Legislatur unter so glücklichen, friedlichen und geregelten Umständen zu eröffnen. In Folge eines vierjährigen, ununterbrochenen Friedens hat die innere Wohlfahrt den schnellsten und kräftigsten Aufschwung genommen. Der öffentliche Credit, einen Augenblick durch Ereignisse erschüttert, die jetzt nur mehr eine Erinnerung sind, ist wiederhergestellt und befestigt, und die große Maßregel des Anlehens, unter Bedingungen abgeschlossen, welche alle Hoffnungen der Regierung realisirt und alle Vermuthungen, ihrer Gegner getäuscht haben, hat einen neuen auffallenden Beweis von dem Vertrauen gegeben, das unsre Institutionen und die Dauer des durch das Ministerium des 29. Oktbr. wiederhergestellten Friedens einflößen." Der Globe geht noch weiter, indem er eine vollständige Thronrede fingirt, wie sie hätte gehalten werden müssen, wenn die Opposition mit ihrem Kriegsrufe durchgedrungen wäre, wenn ein Bruch mit England stattgefunden, der Krieg mit Marocco fortgesetzt worden wäre. Er kündigt ironisch ein ungeheures Deficit, die Aussetzung der begonnenen Eisenbahn- und Canalarbeiten u. s. f. an und schließt mit den Worten: „Möge Euch Ruhm für den sichern Verlust Eurer Wohlfahrt entschädigen, und Euch die Bürgschaft gegen den möglichen Verlust Eurer Freiheit geben." Dieß, so schließt der Globe, würde unfehlbar der Schluß der Thronrede unter dem Ministerium Thiers gewesen seyn. Unfreundlicher ist die Kritik der Presse, eines Blattes, das sonst für ministeriell gegolten, seit Kurzem aber die Farbe wechseln zu wollen scheint. Constitutionnel und National heben besonders hervor, daß kaum ein einziger Paragraph der Rede, wie in frühern Jahren, Beifallsrufe der Deputirten des Centrums geweckt habe, und wollen den Grund besonders in dem angekündigten guten Einverständniß mit England finden, an das man nicht ernstlich glaube und nicht glauben wolle, da die englische Allianz in Frankreich immer unpopulär bleiben werde. — Der Nebel, der gestern Vormittags und Mittags über Paris lag, wurde schon um 5 Uhr so dick, daß die Polizei das Fahren über die Brücken untersagte, und Wagen und Fußgänger oft mehrere Minuten still blieben, um den Weg wieder zu finden, den sie einschlagen wollten. In der Straße Gaillon wurde ein Arbeiter überfahren, und blieb sogleich todt. — Aus Madrid wird vom 20. Dez. mitgetheilt, daß in der Sitzung dieses Tages der Senat den Bericht der Commission über den Entwurf der organischen Gesetze mit 82 gegen 2 Stimmen genehmigt hat. Die Discussion wurde dann über das Ganze des Commissionsberichts in Betreff der Verfassungs-Reform eröffnet.

Vermischte Nachrichten.

Am 18. d. Mon. stürzte an der Donaubrücke zu Deggendorf das sogenannte Dampfjoch in Mitte der Brücke ein; jedoch verunglückte Niemand dabei.

(Regenbs. Z.)

Oldenburg, 17. Dez. Am Sonntage den 10. d. ist Gutzkow's neues historisches Lustspiel: „das Urbild des Tartuffe" hier bei gedrängt vollem Hause mit dem allgemeinsten Beifall in Scene gegangen. (N. K.)

Mailand, 19. Dez. Lange Zeit hat man vergeblich nach einem Mittel gesucht, die Seidenpuppen kalt abzuwinden, und abgesehen von der großen Ersparniß an Brennmaterial, welche erzielt würde, benimmt das heiße Wasser einen Theil der Elasticität und Kraft der Seide. Nach vielen Versuchen hat nun ein Mädchen, die Tochter des Chemikers Jordrani, aus Cremona, ein Präparat gefunden, welches, im kalten Wasser aufgelöst, die Seidenpuppen leichter abspinnen läßt, als im heißesten Wasser. Die so gewonnene Seide bietet ungleich mehr Glanz und Elasticität, als sonst. Diese Entdeckung wurde der Prüfung des lombardischen Instituts unterworfen, welches einstimmig das schmeichelhafteste Lob darüber erließ, so daß man das lang versuchte Problem als völlig gelöst betrachten darf. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Berlin, 27. Dez. Es ist in mehreren öffentlichen Blättern die Nachricht verbreitet worden, daß die Beschaffung der Geldmittel für die beabsichtigte Eisenbahnanlage von Berlin nach Königsberg von dem Hrn. Chef der Seehandlung übernommen worden sey und von demselben für diesen Zweck in Form einer Anleihe Kapitalien aus dem Auslande herangezogen werden. Ich finde mich veranlaßt, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die ganze Nachricht durchaus grundlos ist. Berlin, 23. Dezbr. 1844. Der Finanz-Minister. Flottwell. (A. Pr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 24. Dezbr. Consols 100¼.

Paris, 26. Dezbr. 5 pCt. 120 Fr. 50 C.; 3 pCt. 85 Fr. 60 C.

Amsterdam, 24. Dezember. 2½ pCt. 64⅛; 5 pCt. 99⅞; Kanäs. ——; 4½ pCt. 99⅛; 3½ pCt. 91⅞; 4 pCt. Ost. —; Ard. 23⅛; Pass. 6½; 5 pCt. Metall 110⅝.

Frankfurt, 28. Dezember. 5 pCt. Met. 113½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2021; Integr. 63½; Ard. 28½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 386½ fl.

Wien, 27. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111½, detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 1. Januar 1845: „Die Jungfrau von Orleans", romantische Tragödie von Schiller.

Donnerstag den 2. Januar: „Die Regimentstochter", Oper von Donizetti.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 30. Dez. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Obermayer und v. Eichthal, Banquiers von Augsburg; Delaweck, Partik. von Paris. (Gold. Hirsch.) Hr. Baron v. Freiberg, von Regensburg. (Gold. Hahn.) PP. Telleis, Contracteur von Rom; Hengeller und Dreifuß, Negotianten von Chaurdefonds; Schmidt, Privat. von Landshut; Rosenbach, Kaufmann von Frankfurt; Friedrich, Graveur von Pforzheim. (Schw. Adler.) PP. Gerber, Kaufmann von Bern; Koß, Kaufmann von Trient. (Gold. Kreuz.) PP. Kaufmann, Kaufm. von Landshut; Meinard, Partik. von Bamberg. (Blaue Traube.) PP. Riedl, Schiffmeister von Neuötting; Wird und Reitwang, Kaufleute von Stuttgart; Oslawski, aus Polen. (Stachusgarten.) PP. Gießer und Wagner, Kaufleute, Bielnski und Holnizki, Architekten von Pesth; Hoß, Privatier von Augsburg; Berger, Rechnungskommissär von Wallerstein, Mösnang, Lehrer von Altötting; Weyßling, Fabrikant von Nürnberg; Kapfer, Posthalter von Donauwörth; Schön, Maurermeister von Mindelheim.

Gestorbene in München.

Den 26. Dezbr.: Ludwig Christian Prinz von Montmorency, Proprietär von Paris, 75 J. alt; Joseph Schneider, Bäckergeselle von Ugmingen, Ldg. Oettingen, 19 J. alt.

Bekanntmachungen.

(2b)

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Gläubigers wird das Anwesen des Saitlinghändlers Bernhard Raffalt und dessen Ehefrau Cäcilia dahier, bestehend aus einem einstöckigen Hintergebäude, mit einem Zimmer, nebst Kammer, dann einer Küche mit einem kleinen Gang, und kleinen Hofraum, nebst einem Communzumpbrunnen und Communeingang, so wie aus einem Gärtchen, welches zusammen auf 450 fl. gerichtlich geschätzt und mit 379 fl. Hypothekn belastet ist, dem öffentlichen Verkauf unterworfen, und hiezu Termin auf

Donnerstag den 6. Februar 1845

Vormittags 10 Uhr im Gerichtslokale hiemit anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 erfolgt.

Beschlossen am 17. Dez. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Schreiner.

716. (2b) Die beiden Sommerbierkeller, und zwar
a) beim Anwesen Nro. 2 an der Bayerstraße, und
b) Nro. 15 an der Pasinger Landstraße sind noch für das laufende Sudjahr zu vermiethen.

Das Nähere hierüber ist bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

München am 22. Dezbr. 1844.

Aldoffer, k. Advokat
Karlsplatz Nr. 19.

In der Expedition dieses Blattes ist zu haben: Lob der Nationalfarben Weiß und Blau. Allen bayerischen Herzen als ungeheuchelter Neujahrswunsch gewidmet vom Volksrichter F. J. Neburg. Zu Förderung eines wohlthätigen Zweckes auf Kosten des Verfassers herausgegeben. Mit lorrbblauen Lettres auf feinem Schreibpapier. 3 kr.

Wo der Inhalt rein und rührend spricht,
Da bedarf es der Empfehlung nicht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google